<36617792870010

Grosses
VNIVERSAL LEXICON
Aller
Wissenschafften und Künste,
Welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden worden.
Fünfter Band.

Collegii Soc. Jesu Monachii 1757.

Grosses vollständiges

VNIVERSAL
LEXICON

Aller Wissenschafften und Künste,

Welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden.

Darinnen so wohl die Geographisch-Politische

Beschreibung des Erd-Creyses, nach allen Monarchien, Kayserthümern, Königreichen, Fürstenthümern, Republicken, freyen Herrschafften, Ländern, Städten, See-Häfen, Festungen, Schlössern, Flecken, Aemtern, Klöstern, Gebürgen, Pässen, Wäldern, Meeren, Seen, Inseln, Flüssen, und Canälen; Samt der natürlichen Abhandlung von dem Reich der Natur, nach allen himmlischen, lufftigen, feurigen, wässerigen und irrdischen Cörpern, und allen hierinnen befindlichen Gestirnen, Planeten, Thieren, Pflanzen, Metallen, Mineralien, Saltzen und Steinen ꝛc.

Als auch eine ausführliche Historisch-Genealogische Nachricht von den Durchlauchten und berühmtesten Geschlechtern in der Welt:

Den Leben und Thaten der Kayser, Könige, Churfürsten und Fürsten, grosser Helden, Staats-Minister, Kriegs-Obersten zu Wasser und zu Lande, den vornehmsten geist- und weltlichen Ritter-Orden ꝛc.

Ingleichen von allen Staats-Kriegs-Rechts-Policey- und Haußhaltungs-Geschäfften des Adelichen und Bürgerlichen Standes, der Kauffmannschafft, Handthierungen, Künste und Gewerbe, ihren Innungen, Zünfften und Gebräuchen, Schiff-Fahrten, Jagden, Fischereyen, Berg- Wein- Acker-Bau und Viehzucht ꝛc.

Wie nicht weniger die völlige Vorstellung aller in den Kirchen-Geschichten berühmten

Alt-Väter, Propheten, Apostel, Päbste, Cardinäle, Bischöffe, Prälaten und Gottes-Gelehrten, wie auch Concilien, Synoden, Orden, Wallfahrten, Verfolgungen der Kirchen, Märtyrer, Heiligen, Sectirer und Ketzer aller Zeiten und Länder,

Endlich auch ein vollkommener Inbegriff der allergelehrtesten Männer, berühmter Universitäten Academien, Societäten und der von ihnen gemachten Entdeckungen: Ferner der Mythologie, Alterthümer, Müntz-Wissenschafft, Philosophie, Mathematic, Theologie, Jurisprudentz und Medicin, wie auch aller freyen und mechanischen Künste, samt der Erklärung aller darinnen vorkommenden Kunst-Wörter u. s. f. enthalten ist.

Mit Hoher Potentaten allergnädigsten Privilegiis.

Fünffter Band, C—Ch.

Halle und Leipzig,
Verlegts Johann Heinr. Zedler,
Anno 1733.

Digitized by Google

Dem

Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten

Fürsten und Herrn,

HERRN

GEORG

dem Andern,

Könige von Groß-Britannien, Franckreich und Irrland, Beschützern des Glaubens, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Schatzmeister und Churfürsten, rc. rc.

Meinem Allergnädigsten König und Herrn.

Der

Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten

Fürstin und Frauen,

FRAUEN

Wilhelminen Charlotten,

Königin von Groß-Britannien, Franckreich und Irrland, Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg, gebohrner Marggräfin zu Brandenburg, in Preussen, zu Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg, auch in Schlesien zu Crossen Hertzogin,

rc. rc. rc.

Meiner Allergnädigsten Königin und Frauen.

Allerdurchlauchtigster und Großmächtigster König,

Allergnädigster König und Herr.

Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Königin,

Allergnädigste Königin und Frau.

Die Bewunderungs-volle Ehr-Furcht, womit der gröste Theil von Europa **Ew. Königl. Majestät** höchstweises Regiment und glorreichen Scepter betrachtet, hat in den Gemüthern aller Menschen um so viel stärckere Wurtzeln geschlagen, ie mehr die gantze Christenheit überzeuget ist, daß sie schon seit geraumer Zeit den Durchlauchtigsten Monarchen von Groß-Britannien, als ihren wahren Friedens-Schild, anzusehen habe. Wie augenscheinlich sind nicht die Vortheile, welche der allgemeine Ruhe-Stand nach so langwierigen und Land-verderblichen Kriegen iedwedem Staat und dessen Unterthanen in Uberfluß mitgetheilet? Wie herrlich hat Zeither die Handlung in Europa sowohl, als allen andern bekannten Welt-Theilen zu blühen angefangen? Wie ausbündig ist der Wachsthum, wie mercklich das Aufnehmen, so man in allen Künsten und Wissenschafften verspüret? Wem aber kan wohl verborgen seyn, mit wie unermüdetem Eifer **Ew. Königl. Majestät**, nach dem Exempel Dero Durchlauch-

tigsten Vorgänger am Reich, das so unentbehrliche und heilsame Gleichgewicht unter den Christlichen Potentaten zu erhalten beflissen sind? Diese preißwürdige Bemühung machet, daß das Bild des allerhöchsten Wesens, welches den Kriegen in aller Welt steuret, und dessen Stelle alle grosse Monarchen auf Erden vertreten, in **Ew. Königlichen Majestät** geheiligten Person sich um so viel lebhaffter ausdrücket. Insonderheit wünschen die erfreuten Musen einander Glück, da sie nicht allein in den Groß-Britannischen Reichen unter dem Schutz ihres glorwürdigsten AVGVSTI recht güldene Zeiten erleben, sondern auch in **Ew. Königlichen Majestät** Chur-Hannöverischen Erb-Landen einen angenehmen Sitz und neue Werckstätte für sich bereiten sehen. Wo ist wohl ein Land auf dem gantzen Erd-Creyß zu finden, in welchem der muntere Fleiß scharffsinniger Köpffe eine grössere Belohnung, ihre gelehrten Wercke und Schrifften aber eine gnädigere Aufnahme zu hoffen hätten? So unverwelcklichen Ruhm das Haupt der Welt, Rom, in vorigen Zeiten erworben, da dasselbe alle nützliche Wissenschafften in seinem Schooß hegte, ja selbst ein kurtzer Inbegriff desjenigen war, was Menschen-Verstand und Witz vortreffliches hervorbringen konte; so wenig mag der allgemeine Ruff den hohen Grad der Vollkommenheit, welchen die Gelehrsamkeit und freyen Künste in dem glückseligen Groß-Britannien erreichet, den gegenwärtigen und folgenden Zeiten verschweigen. Selbst der Orient, welcher in die dickste Finsterniß der Unwissenheit eingehüllet ist, kan die gelehrten Denckmahle des grauen Alterthums nicht so sorgfältig verstecken, daß der unverdrossene Fleiß der Lehr-begierigen Engelländer nicht eine unschätzbare Beute nach der andern davon tragen solte. Und was könte den zu tiefstem Nachsinnen von Natur fähigen Geist einer Nation kräfftiger erwecken, als wenn derselbe von einem so mächtigen Beförderer unterstützet wird, und von Dessen gnädigsten Wohlgefallen sich eine erwünschte Belohnung versprechen darff?

Allerdurchlauchtigste Königin,

Unter andern vollkommenen Eigenschafften, welche **Ew. Königl. Majestät** zu einem Wunder unserer Zeiten, ja zu einem seltenen Geschenck des Himmels machen, wissen die Musen nicht Worte gnug zu finden, die höchst-gnädige und liebreiche Vorsorge, deren sie unter dem weisen Regiment einer so unvergleichlichen Königin geniessen, nach Würden zu erheben. Die gantze gelehrte Welt erkennet **Ew. Majestät** sich zu unendlichem unterthänigsten Danck verpflichtet, da durch Dero allergnädigsten Befehl und

und hohe Genehmhaltung die scharffsinnigsten Männer unserer Zeiten zu einem rühmlichen Wett-Streit aufgemuntert und veranlasset worden, die dunckelsten Wahrheiten zum allgemeinen Nutz zu erforschen, und in ein helleres Licht zu setzen. Die tieffe Einsicht, womit **Ew. Königl. Maj.** begabet sind, und das gründliche Urtheil, welches Dero erleuchteter Verstand von den schwersten Geheimnissen in den gelehrten Wissenschafften zu fällen weiß, versetzet die Ehr-Furcht aller Ausländer in so viel grösseres Erstaunen, ie seltener eine so ausbündige Zierde die übrigen Vollkommenheiten grosser Printzeßinnen zu begleiten pfleget. Sie beneiden daher die beglückten Einwohner der Groß-Britannischen Insul, welche den Einfluß einer so kräfftig würckenden Sonne in der Nähe empfinden, da ihnen nur erlaubet ist, den Glantz derselben von ferne zu verehren.

Allerdurchlauchtigster König, Allerdurchlauchtigste Königin,

Diese **Ew. Ew. Königl. Königl. Maj. Maj.** Weltgepriesene Eigenschafften, welche mein geringer Kiel kaum zu nennen, geschweige denn nach Würden vorzustellen vermag, haben mich zu dem kühnen Unterfangen gebracht, **Denenselben** den Fünfften Theil meines Universal-Lexici in unterthänigster Devotion zu überreichen: In der ungezweiffelten Zuversicht, es werden **Ew. Ew. Maj. Maj.** nach derjenigen hohen Gnade, welche Dero Beyderseitigen Durchlauchtigsten Fürsten-Stamm so eigen und angebohren ist, dieses geringe Opffer einer Demuthsvollen tieffsten Ergebenheit nicht verschmähen. Ein einziger Gnaden-Blick, womit **Ew. Königl. Maj. Maj.** dieses zum Aufnehmen, und zur Ausbreitung nützlicher Wissenschafften abzielende Werck zu beehren geruhen, wird denen daran arbeitenden Müsen zu einer nachdrücklichen Aufmunterung ihres Fleisses, gleichwie Dero allerhöchste Königliche Namen dem Buche selbst zu einer unvergleichlichen Zierde, gereichen.

In diesem unterthänigsten Vertrauen werde ich, nebst allen redlich gesinneten Deutschen Patrioten, niemahls ermüden, den Allerhöchsten inbrünstig anzuflehen, daß er den Thron **Ew. Königl. Maj.** in den Groß-Britannischen Reichen mehr und mehr befestigen, Dero hohes Königliches Haus mit allem erwünschten Wohlergehen krönen, und dasselbe biß zu ewigen Zeiten zum Seegen setzen wolle. Wieviel tausend Hertzen schicken ihre Andachts-volle Wünsche gen Himmel, und suchen die allerhöchste Vorsehung durch ihr aufrichtiges Gebet zu Abwendung der entstandenen Kriegs-Gefahr

zu

zu bewegen? Alle diese richten zugleich ihr inbrünstiges Flehen dahin, daß der HErr der Heerschaaren **Ew. Königl. Maj.** als einen mächtigen und unermüdeten Beförderer der heilsamen Ruhe in der Christenheit, und als eine zuverläßige Stütze der Evangelischen Kirche, mit Göttlicher Krafft und Weißheit ausrüsten, auch Dero höchst-ersprießlichen Rathschlägen die gewünschte Würckung wolle angedeyen lassen.

Und wie eiferig sind nicht die Wünsche, welche durchgehends für **Sr. Königl. Hoheit,** den unvergleichlichsten Printz von Walles, geschehen? Jederman bewundert in demselben das vollkommene Ebenbild von **Ew. Königl. Maj. Maj.** allerhöchsten Königlichen Vortrefflichkeiten; und die späte Nachkommenschafft erblicket schon in Hoffnung, was sie nach vielen Jahren von einem ruhmwürdigen Nachfolger seiner weisesten Vorgänger zu erwarten habe. Da auch die höchst-beglückte Verbindung Jhro Königlichen Hoheit der Cron-Printzeßin mit dem berühmten Oranischen Fürsten-Stamm einen allgemeinen Eindruck der Freude machet; so ist die Sehnsucht nicht weniger allgemein, **Ew. Königl. Maj.** Durchlauchtigstes Haus durch eine zahlreiche Reihe würdiger Enckeln und Nachkommen zum Flor der künfftigen Zeiten gesegnet und unsterblich zu sehen.

Dieses soll nächst **Ew. Königl. Maj. Maj.** unverrücktem allerhöchsten Wohlergehen, und der Verlängerung Dero unschätzbaren Lebens, das Ziel meiner Wünsche und meines Gebetes seyn; Wie ich denn in allerunterthänigster Devotion und tieffster Demuth verharre

Allerdurchlauchtigster und Großmächtigster König,

Allergnädigster König und Herr.

Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Königin,

Allergnädigste Königin und Frau.

Ew. Ew. Königl. Maj. Maj.

Leipzig, in der Michaelis-Messe, 1733.

allerunterthänigster Knecht,

Johann Heinrich Zedler,

Königl. Preußis. Commercien-Rath.

C. Dieser Buchstabe ist mit dem K. einerley, daher ihn *Suidas* voc. χλώμυς das Κάππα Ῥωμαϊκὸν nennet. Bey denen Alten war er ein Zeichen der Verdammung, weil er so viel als condemno bedeutete, daher er auch littera fatalis und tristis genennet wurde. Nachdem nemlich der gröste Theil derer Suffragiorum ein C führten, nachdem wurde der Inquisite verdammet. *Cicero* pro S. Roscio 4. *Cæsar* de bello Ciu. III. 83. *Heineccius* Adpend. ad. Antiqq. Rom, I. 31. IV. 31. *Vossius* de Arte Gramm. I. 17. *Brissonius* de Form. V. p. 454. *Pollet.* For. Rom. IV. 15. v. 8. *Hugo* de prim. scrib. orig. 22. *Manut.* de Leg. Rom. 2. *Alexander ab Alexandro* Gen. Dier. III. 5. *Pierius* Hierogl. XVII. 23. *Sigonius* de Iudic. II. 22. *Sardus* de Mor. ac Ritibus Gentium II. 22. *Vrsatus* de Notis Romanorum. *Morestell.* de Diuers. Dier. Dial, 12. *Nicol.* de Sigl. vet. II. 2. Es hat dieser Buchstabe, wenn er eintzeln steht, vielerley Bedeutungen, z. E. Cæsar, Caius, Calumnia, Caput, Censor, Centum, Centuria, Clarissimus, Codex, Cohors, Collegium, Colonia, Comitia, Consul, Conuentus. Umgekehrt zeigt er den Namen Caia an. *Gyraldus* de Ann. & Mens. Tom. II. p. 805. *Bud.* de Asse III. p. 2[illegible]. *Alex* l. c. V. 4. *Sigonius* de Nomin. Rom. 3. In denen alten MStis findet man öffters P. E. G. Q. S. und T. an statt des C. *Vossius* l. c. I. 15. 17. 18. 21. 28. 29. *Salmasius* Exercit. Plin. p. 155. in Capitol. Pertin. 9. *Quintil.* Instit. Orat. I. 7. *Perizonius* Animaduers. Hist. 7. *Palmer* Spicil. VIII. *Turnebus* Aduers. XXX. 28. *Reinesius* Inscript. VI. 112. *Salmasius* in Capitol. Maxim. *Tertullianus* de Pallio p. 166. *Boxhorn* in Plutarch. Quæst. Rom. 22. *Bochart* Hieroz. II. 53. Unter denen Indianern pflegte man nach *Metellus* Berichte, diejenigen also an der Stirne und denen Armen zu zeichnen, so aus Königlichem Geblüte, und Christen worden waren. Wegen der grossen Uebereinstimmung von C. und Q. haben viele den letzten vor überflüßig gehalten, andere aber behaupten mit gutem Grunde das Gegentheil. Bey denen Teutschen ist er angenommen worden, weil viel Wörter aus andern Sprachen eingeführt worden. Schottel von der Teutsch. Haupt-Sprache.

C. Wenn dieser grosse Buchstabe bey denen Musicis im General-Basse vorkömmt, so zeigt er an, daß daselbst der Discant singen werde.

C. 1. } bedeutet den { ersten } Discant.
C. 2. } bedeutet den { andern } Discant.

Auf Orgeln, oder auch andern Instrumenten wird der unterste C-clauis auch also C. gezeichnet, und das tieffe C. genennet, gleichwie die darauf folgende das ungestrichene, ein- zwey- und dreygestrichene C. heissen, weil sie in teutscher Tabulatur also: C. c. c. c. c. pflegen notirt, und eines von dem andern unterschieden zu werden.

C. Wenn dieses Zeichen gleich im Anfange eines Systematis nach dem Music-Schlüssel, oder auch anderswo gesetzt wird, so bedeutet es einen entweder aus vier geschwinden oder langsamen Theilen bestehenden Tact, nachdem nemlich allegro oder adagio dabey stehet; Ist aber nichts dabey notirt, so wird allezeit adagio darunter verstanden, und eine langsame Mensur gegeben, welche die Welschen Tempo ordinario und Tempo alla Semibreue nennen.

Ȼ Dieser durchschnittene, und mit einem Punct in der Mitten versehene halbe Circel bedeutete ehemahls: Daß in proportionirten Tacte eine Semibreuis O, drey Minimas [notes] gelten würde, welches pro-

prolatio hieß. Wenn in einem zweystimmigen also genannten Canone zu Anfange des Systematis ein schlechter, und ein durchschnittener halber Circel, übereinander gesetzt, vorkommen, muß die eine Stimme die Noten, Pausen, und Puncte in ihrer gewöhnl. Geltung lassen, wie sie nemlich da stehen; Die zweyte Stimme aber selbige noch einmahl so lange tractiren, wie der von Joh. Andr. Herbsten verfertigte, und in dessen Musica Poetica 9. p. 96. befindliche Canon ausweiset. Welches Zeichen von beyden oben stehet, desselben Art fängt auch zu erst an. Bey denen alten Musicis war dieser halbe Circel C des also stehenden Ɔ sein duplum, gleichwie die Fusa der umgekehrten und die Achtel-Pause 7 der verkehrten ihr duplum. Solches geschahe ad imitationem derer alten Grammaticorum, bey welchen der Buchstabe C. i. E. Cajum, den Mann, als das vollkommenere, und der umgewandte Buchstab Ɔ. Cajam das Weib, als das unvollkommene und schwächere bedeutete, wie solches Andr. Ornithoparchus II. 13. Microl. aus dem *Valerio Probo* und *Fabio Quintiliano* anführet.

C. dur heisset, wenn die Terz darzu nicht das weiche e, (welches füglich es genennet werden kan) sondern das rechte und natürliche e ist.

C. moll heisset in der Music: 1) In Ansehung des Clauis, wenn nemlich vor dem c. Claui ein b. stehet, da alsdenn in Ermangelung des rechten und eigentlichen Clauis auf dem Clauier die palmula h muß genommen werden. 2) In Ansehung des Modi, wenn die Terz zum c. nicht e, sondern es, oder das weiche e ist.

C tagliato, (*ital.*) das durchschnittene C, oder vielmehr der durchschnittene, oder von einander gespaltene halbe Circel, zeiget einen geschwinden und gleichen Tact an, und wird so wohl beym Allabreue oder da Capella in Kirchen-Sachen, als ausser diesen bey Fugen, Bourreen, Gauotten, u. d. g. gebraucht; Da aber immer eine Gattung geschwinder als die andere tractiret wird.

Caaapia, siehe Bojobi, T. IV. p. 464.

Caaco, *Pison.* s. Herba sensitiva.

Caaigven, ein Volck in Indien, welches man angefangen, zum Christlichen Glauben zubringen. *Knudde* Elog. *Fabricius* Luc. Euang. 32. p. 562.

Caana, eine Stadt in Ober-Egypten in Africa, am lincken Ufer des Nil-Strohms.

Caanthus, des Neptuni Sohn, wurde von dem Vater abgeschickt, seine entführte Schwester, die Meliam, wieder zu suchen. Als er aber erfuhr, daß Apollo solche habe, und kein Mittel sahe, sie ihm wieder zu entreissen, unterstund er sich dessen Hayn an dem Ismeno anzuzünden, wurde aber darüber von ihm mit einem Pfeile erschossen und in dasiger Gegend begraben, woselbst auch sein Grabmahl lange Zeit zu sehn gewesen. *Pausanias* IX. 10.

Caapeba. G. *Pison.* ist ein Brasilianisches Gewächs, welches nicht gar viel von der Waldrebe unterschieden ist. Es treibet lange Rancken, welche zuweiln die Bäume hinanlauffen, und sich um dieselbigen schlingen, bisweiln aber sich zur Erde neigen und drauf herum kriechen. Die Blätter sind sehr dünn; einige sind rund, die andern sehen wie Hertzen, und obenher schön grün. Zwischen denenselben erheben sich braunrothe Stengel, die im Julio auf ihren Spitzen gelblichte oder blaß-gelbe Blumen bringen. Auf eine jedwede dererselben folget ein Schötlein, so groß wie eine Erbse, und länglicht rund, auswendig roth, inwendig grün. Die Wurtzel ist gedrehet, fast so dicke als ein Finger, und grau, weil sie noch jung ist; wenn sie aber alt wird, so wird sie des Arms dick und schwartz. Dieses hat einige Botanicos veranlasset, daß sie zweyerley Sorten daraus gemacht, ob es gleich in der That nur eine giebet. Inwendig ist sie dichte, und oelicht, und schmecket bitterlich. Diese Wurtzel wird sehr dienlich erachtet, den Nieren- und Blasen-Stein zu zertheilē, auch wieder den Gifft und Schlangen-Biß. Sie wird in Scheiben zerschnitten, einige Tage ins Wasser eingeweicht, oder auch in einem andern zur Kranckheit dienlichen Saffte, davon bekommt es einen Geschmack, wie Wein oder Bier, das wird hernach als der gewöhnliche Tranck gebrauchet. Auch wird der Safft aus dem zerstossenen Kraute und Wurtzel ausgedruckt, und mit Weine vermischet.

Caatchu, siehe Catechu.

Caatti, siehe Catti.

Cab, Kab, Cabus, ein gewisses Maaß derer Ebräer truckene Sachen auszumessen, so 97 Cubische Zoll Wasser, oder so viel als 24 Hüner-Eyer in sich hält. 2. Reg. 6. 25. *R. Cumberland* de Mensuris & ponderibus Ebræor. *Bochart.* Hieroz. II. 1. 7. *Rhodiginus* Ant. Lect. XVI. 20. *Cenal.* de Pond. & Mens. rat. *Waserus* de Mensuris Ebr. II. 25. *Bernardus* de Mensur. & Ponder. I. p. 35. *Goodwin* Mos. & Aar. 6. 8. 15. *Lundii* Jüdische Heiligthümer I. 17. n. 19.

Cab, i. e. Aurum, Gold, davon an seinem Orte.

Caba, siehe Cava.

Caba von Caberg, ein Gräfliches Geschlecht, der erste Johann Caspar wird an. 1673. den 24. Sept. in Grafen-Stand von Kayser Leopoldo erhoben. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* l. 5. §. 11. Tom. I. p. 474.

Cabacken, werden in Rußland die offenen Schenck-Häuser genennt. Das Regale von diesen Cabacken ist eines derer grösten Einkünffte des Czaarischen Staats, weil vermöge dessen alle Schenck-Häuser in gantz Rußland dem Czaar alleine zugehören, und mit Geträncke von seiner Cammer versorget, auch gegen ein Stück Geldes verpachtet werden. Dieses trägt in Ansehung des weitläufftigen Reiches ein unglaubliches ein.

Cabades oder Cabbades, Cabbadion Cabbadicion, war bey denen Griechen zu derer Kayser Zeiten ein Kleid, welches nicht allein die Kayser und andere vorneme, sondern auch alle Leute trugen. Es mag wohl seinen Namen von Cappa herhaben, wiewohl einige vorgeben, man habe es von denen Persern oder Assyriern hergenommen. *du Fresne* Glossar. Græc. p. 525. *Tzetzes* Chil. XII. *Achmes* 131. *Meursii* Glossar. Græc. voc. Καββάδης.

Cabades, ein König in Persien, des Perozæ jüngster Sohn, welchem er an. 482. folgte. Denn als Perozas den Frieden mit denen weissen Hunnen gebrochen, und dieselben mit Krieg überzogen hatte, büßte er drinnen nebst 30 Söhnen und der gantzen Armee das Leben ein; es blieb also Cabades allein übrig, welcher damahls kaum 25 Jahr alt war, und von denen im Lande gebliebenen Persischen trouppen zum Könige erwehlet wurde. Jedoch muste er 2 Jahr denen Hunnen tribut geben, worauf er zwar sein Reich wieder in Freyheit setzte, allein durch sein hartes Regiment sich in noch grösseres Unglück stürtzte. Denn als er ein Gesetze gemacht, daß alle Weiber solten gemein seyn, wurde er von seinen Unterthanen gefangen genom-

nommen, und weil er noch keine männliche Erben hatte, die Verwaltung des Reichs seines Vaters Bruder, dem Blases, aufgetragen, welcher den Cabades in ein hartes Gefängniß legen ließ, woraus er aber durch Hülffe seiner Gemahlin, deren Kleider er angezogen, entflohe, und durch Beystand der weissen Hunnen sein Reich wieder einnahm, da er denn dem Blases, als derselbe 2 Jahr regieret, siedend Oel in die Augen güssen, und ihn im Gefängnisse verwahren ließ. Hierauf als ihm der Kayser Anastasius zu Bezahlung derer weißen Hunnen kein Geld leihen wolte, fieng Cabades einen Krieg mit ihm an, fiel in Armenien, und plünderte bis nach Amida, nahm auch selbige Stadt mit List ein, da ihm der Kayser eine treffliche Armee entgegen schickte, welche aber durch Nachläßigkeit und Uneinigkeit derer Generals Personen nichts ausrichten konte. Doch ward Cabades genöthiget, weil ihm die Hunnen ins Land gefallen, mit Anastasio einen Stillstand auf 7 Jahre zuschlüssen. Als an. 518 dieser Kayser starb, und Iustinus mit Hintansetzung derer Kayserl. Anverwandten den Thron bestieg, wurde Cabades veranlasset, um einen Nachfolger in seinem Reiche, damit es ihm nicht auch also ergehen möchte, besorgt zu seyn. Weil ihm nun sein ältester Sohn gleiches Namens zuwieder war, der andere aber nur ein Auge hatte, so erwehlte er seiner Schwester, der Abevedo, Sohn, Cosroes, und wolte ihn zu Befestigung seiner Nachfolge von dem Kayser Iustino adoptiren lassen. Diesen Vorschlag nahmen auch Iustinus und Iustinianus mit Freuden an, wurden aber von Proclo auf andere Gedancken gebracht; also muste Cosroes, der schon nach Constantinopel unterwegs war, wieder zurück kehren; Weswegen Cabades den Kayser mit Krieg überzog, welchen er auch noch wieder den Kayser Iustinianum fortführte, der durch seinen General, Belisarium, grossen Vortheil wieder ihn befochte, bis endlich Cabades ums Jahr 531 oder 32 starb, da ihm Cosroes succedirte. *Procopius* de Bello Pers. I. *Marcellin.* in Chron. *Agathias* IV. *Nicephor.* XVI. *Theophanes. Cedrenus.*

Cabado, siehe Cauado.

Cabaignac, Lat. Cobiomagum, ein kleiner Ort in Ober-Languedoc, in Franckreich, zwischen Thoulouse und Carcassonne.

Cabal, oder Cabale. Also wurden in denen Englischen Geschichten von Caroli II Zeiten, und zwar von an. 1670 und einigen folgenden Jahren die geheimsten Ministri dieses Königs genennet, welchen man Schuld gab, daß sie von Franckreich bestochen wären, dem Könige die Frantzösische Anschläge beliebt machten, und sonst vieles unter den Fuß gäben, das der Englischen Freyheit und Kirchen-Verfassung zuwieder sey. Die vornemsten Ministri waren damahls, Clifford, Ashley, Buckingham, Arlington und Lauderdale, und von denen Anfangs-Buchstaben dieser Namen hatte man obbemelte Benennung gemacht. Diejenigen, so ihnen das Wort reden, sagen, sie hätten sich bloß miteinander verbunden gehabt, das Königliche Ansehen gegen diejenigen, so republicanisch gesinnet gewesen, zuvertheidigen. Diese Personen blieben nicht lange in solcher Verknüpffung. Denn an. 1672 verließ Ashley die Hof-Parten, und hielt es hernach beständig mit denen Parlamenten, und an. 1673 starb Clifford. Ob nun gleich deren Stellen durch den Lord Finch und Staats-Secretarium Coventry ersetzt wurden, so verschwand doch an. 1674 der Name Cabal, und nannte man statt dessen den geheimsten Rath des Königs Juncto, welcher im übrigen derer erstern Anschläge immer fortsetzte. Siehe von einem ieden dieser Minister unter ihren Artickeln, Larrei Hist. d' Anglet T. IV. *Secret. hist. of Whitehall* lettr. 26. *Hist. secrete des intrigues de la France.* T. I. p. 78. 104. 109. 118. *Burnet* mem. des dern. revolut. d' Anglet. Dahero nennet man noch heutiges Tages Cabale, wenn sich gewisse Personen mit einander vereinigen, etwas in Staats-Sachen auszuführen, solches auf alle Weise zu bemänteln suchen, damit man es nicht vor der Zeit errathen möge.

Cabala, eine Stadt vor dem in Cilicien. *Appianus* Bell. Mithridat. p. 403.

Cabala, Cabbala, Cabalistæ, das Wort Cabala heisset bey denen Juden eigentlich eine Lehre, welche mündlich fortgepflantzet wird, oder die man von andern empfänget, und die solcher Lehre zugethan sind, nennet man Cabalisten. Insonderheit aber verstehen sie dadurch eine verborgene Lehre von denen grösten göttl. Geheimnissen, welcher zwar die Patriarchen schon kundig gewesen, die aber dennoch Moses unmittelbarer Weise von GOtt empfangen, und denen weisesten im Israelitischen Volcke anvertrauet, welche sie auf ihre Nachkommen fortgepflantzet, bis endlich Esdra, da er gesehen, wie leicht diese Lehre bey so vielen Unglücks-Fällen des Israelitischen Volcks könte verlohren gehen, selbige aufgezeichnet, welchen Umstand von Esdra iedoch einige gelehrte Jüden selbst in Zweifel ziehen. Sie geben ferner vor, daß man diese Lehre hernach immer in dem Israelitischen Volcke erhalten, und daß ein berühmter Rabbi unter ihnen, Namens Akiba, welcher 50 Jahr nach Zerstörung der Stadt Jerusalem und des Tempels in dem Kriege des Kaysers Adriani umgekommen, das vornemste davon in seinem Buche, so er Sepher jezirah, das ist, das Buch der Erschaffung genennet, aufgezeichnet. Dieses Akibæ discipel war R. Schimeon, ein Sohn Jochai, der das Buch, Zoar genannt, verfertiget, darinnen gleichfalls von dieser geheimen Lehre gehandelt wird, anderer zugeschweigen. Und ob gleich in denen folgenden Zeiten die Jüdischen Philosophi unterschiedene Lehrsätze derer Heydnischen Weltweisen angenommen, ja ihrer viele dem Aristoteli gefolget, die meisten aber sich blos des Erkäntnisses ihrer Gebräuche beflissen, so haben sich dennoch iederzeit einige insonderheit auf diese Cabalam gelegt. Doch wird von denen meisten alles auf das allerdunckelste vorgetragen, und gehen die jüngern in vielen Stücken von denen ältern ab. Auch haben sich unter denen Christen einige dieser Lehre zu Bestätigung ihrer Religion bedienen wollen, und gezeigt, daß denen alten Juden von denen Geheimnissen der Christlichen Religion weit ein mehrers bekannt gewesen sey, als das heutige Judenthum zugestehen will; worunter sonderlich *Joannes Picus* von *Mirandola* in seinem Apologet. und *Joannes Reuchlinus* bekannt sind, welcher letztere in seiner Arte Cabalistica vermeinet, dadurch die alte Pythagorische Lehre wieder hervorzubringen, sintemahl ohne Zweifel Pythagoras viel von denen Juden bekommen hat. Ja es haben auch die Lehren derer alten Ketzer, nemlich derer Valentinianer und Basilidianer eine ziemliche Gleichheit mit dieser geheimen Lehre derer Juden; daher wohl nicht zuzweifeln, daß auch diese vieles von denenselbigen angenommen. Unter denen neuesten aber, welche mit grossem Fleiß diese

diese geheime Doctrin wiederum hervorzusuchen sich bemühet, sind sonderlich berühmt Henricus Morus und Christianus Knorr von Rosenroth. Jener zwar hat unterschiedene Schrifften, so zur Erläuterung der Cabala gereichen, verfertiget, die in seinen Scriptis philosophicis, welche in 2 Tomis in fol. zusammen heraus sind, sich befinden. Der andere aber, nemlich Knorr, hat das vornemste aus denen berühmtesten Cabalistischen Scribenten zusammen getragen, und in Lateinischer Sprache in 2 Tomis in 4 herausgegeben, davon der erste gleichsam ein Adparatus zu diesem Wercke ist, und den Titel führet: Cabala denudata, seu doctrina Ebræorum transcendentalis & metaphysica atque theologica opus antiquissimæ Philosophiæ Barbaricæ variis speciminibus refertissimum &c. Der andere aber hat den Titel: Liber Sohar restitutus, und giebt aus unterschiedenen Scribenten Proben dieser Lehre. Was die Sache selbst anlangt, so wird die Cabala in unterschiedene Arten eingetheilet, worunter die erste diejenige ist, die man Symbolicam nennen kan, nach welcher sich die Juden gewisser Buchstaben, Wörter oder gantzer Erzehlungen bedienen, um dadurch etwas geheimes anzuzeigen. Und zwar, was die Buchstaben anlanget, haben sie unterschiedene Arten derselben, als Gemantria, Notaricon und Themura. Die Gemantria ist wiederum entweder Arithmetica oder Figuratiua, oder Architectonica. Die erste ist, wenn man die Buchstaben eines Worts nach Ebräischer Art als Zahlen ansiehet, und an dessen Statt ein ander Wort setzet, welches nach denen Zahlen eben so viel ausmacht, z. E. Gen. 49, 10. trägt יבאשילה so viel aus als משיח nemlich 358. Die Figuratiua will Geheimnisse aus denen grössern, kleinern, verkehrten und aufgehenckten Buchstaben ziehen, z. E. Num. 10, 35. stehet das נ umgekehrt in dem Worte בנסע weil sie meinen, es müssen alle Feinde derer Ebräer also umgekehrt werden. Die Architectonica zieht Geheimnisse aus Abmessung derer gantzen Häuser z. E. aus der Gen. 6, 15. angegebenen Länge der Arche Noä bringen sie das Wort ישר Notaricon schlüsset aus denen Buchstaben eines Wortes gantze Wörter z. E. aus dem Worte לבים Psalm. 3, 21. machen sie לובים die Römer מבלים die Babylonier יונים die Griechen und מדי die Meden. Oder sie machen aus denen Anfangs- und Schluß-Buchstaben ein Wort; z. E. aus denen Anfangs-Buchstaben derer drey Wörter יבא שילה ולו Gen. 19, 10. haben sie das Wort ישו heraus gebracht. Also haben sie in denen Gen. 2, 2. befindlichen drey letzten Buchstaben derer Worte ברא אלהים לעשות das Wort אמת gefunden. Temara besteht in Verwechselung derer Buchstaben entweder schlechterdings z. E. Psalm. 21, 2. aus ישמח das Wort משיח mache, oder durch Alphabetische Verwechselung, die insonderheit auf 3 Arten geschicht. Alba setzt das Alphabeth auf diese Art:

א ב ג ד ה ו ז ח ט י כ
ל מ נ ס ע פ צ ק ר ש ת

Da denn allezeit an statt des rechten Buchstaben der unter oder über ihm stehende Buchstabe genommen wird. Auf diese Art wird Es. 7, 6. aus טבאל das Wort רמלא Athbach ordnet das Alphabeth also:

א ב ג ד ה ו ז ח ט י כ
ת ש ר ק צ פ ע ס נ מ ל

Darum giebt er Jer. 51, 1. לב קמי durch כשדים Endlich füget Athbach zwey Buchstaben zusammen, welche entweder einen Denarium oder Centenarium oder Millenarium bedeuten, unter welchen ein Buchstabe vor dem andern steht folgender massen:

דו	גז	בח	אט
10	10	10	10
כס	לע	כמ	יצ
100	100	100	100
תם	שר	רק	קצ
1000	1000	1000	1000

Dahero erklären sie Ezech. 47, 13. das Wort גה durch זה. Zu dieser Art der Cabala, welche man Symbolicam nennet, kan man auch ihre tieffsinnige Betrachtungen von dem Göttl. Namen u. denen grossen Geheimnissen, die sie da herausleiten, rechnen, und gehet das gantze Werck der Cabalæ Symbolicæ insonderheit auf die Erklärung der Heil. Schrifft, um den verborgenen Verstand, der darinnen liegt, hervorzubringen. Die Cabala realis, welche der Symbolicæ entgegen gesetzet wird, begreiffet die Lehren selbst, die sie nach ihrem Vorgeben von ihren Vorfahren bekommen, und ist entweder theoretica oder practica. Die theoretica begreifft insonderheit die Lehre von denen Göttlichen Eigenschafften, welche sie decem sephirot oder numerationes nennen; Ingleichen die Lehre von denen vierfachen Cabalistischen Welten, von denen 32 Fußstapffen der Weißheit, von denen 50 Eingängen der Klugheit, von dem so genannten Adam Kadmon, und vieles andere. Sie pflegten auch sonst ihre Lehre in 2 Haupt-Theile einzutheilen, davon sie den einen Breschith, den andern Mercavah nennen, und verstehen durch jenes die Lehre von natürlichen, durch dieses aber die Lehre von übernatürlichen und göttlichen Dingen. Jenes wird Breschith oder opus creationis genennet, weil sie den Grund davon in dem ersten Buch Mosis setzen; Dieses aber heißt Mercavah oder opus currus, weil sie den Grund davon in dem Gesichte Ezechielis setzen. Die Cabala practica bestehet hauptsächlich darinnen, daß sie vermeinen, durch den Gebrauch derer Göttlichen Namen, gewisser Characteren und anderer abergläubischen Dinge die Geister zu beruffen, Kranckheiten zu vertreiben, Feuers-Brunst zu löschen, und andere Wunderwercke zu verrichten. *Galatinus* de Arcanis Cathol. verit. I. 6. *Elcanon* de Mysterio noue. *Hackspan*, in Cab. Jud. breui exposit. in Crenii Thesauri libr. philolog. Vol. II. *Waltheri* offic. Bibl. *Hottinger*. Thes. Philolog. I, 3. *Voisin*. Not. ad R. Israelis filii Mosis Dissert. Cabal. *Gaffarellus* Apol. pro Myster. Cabalæ. *Buxtorf*. Synag. Jud. 3. *Morinus*. *Simon*. *Schickard*. de Jur. Reg. Ebr. c. 5. Theor. 18. not. 11. *Buddei* Introd. ad Philos. Ebr. *Wachteri* Elucid. Cabalist. *Goodwin*. Mos. & Aaron IV. 8. *Basnage* Hist. des Juifs. *Wolff*. Bibl. Ebræa. *Lundii* Jüdische Heiligthümer IV. 10. n. 28. *Morhof*. Polyhist.

Cabalaca, die Haupt-Stadt vor dem in Albanien. *Plinius* VI. 10. Einige Ausleger wollen, daß es mit Chabala einerley sey, da hingegen andere dran zweifeln. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 10. §. 11.

Cabalatar und Cabulator, ist der Salpeter, davon an seinem Orte.

Cabale, siehe Cabal.

Cabales, ein schwaches Volck ehedem in Africa, das mit denen Auschisen grentzte. *Herodotus* VI. 171.

Cabalia oder Cabalis, ingleichen, wiewohl einige solches vor unrecht halten, Cabalais, eine Landschafft in Asien gegen Pisidien und Pamphylien zu, welche einige zu Lycien rechnen, andere aber davon absondern.

Es sind 4 Städte bekannt, die ehedem in derselben gelegen: Bubon, Oeneanda, Balbura und Cabalis. *Ptolemaus. Strabo* XIII. p. 933. *Plinius* V. 27. *Bochart.* Chanaan I. 6.

Cabalicis, ist eine Art Storax.

Cabalii, ein Volck vor dem in Asien, das Dario zinsbar war. *Herodotus* III. 90.

Cabalis, eine Stadt in der Landschafft Cabalia. *Stephanus. Strabo* XIII. p. 934.

Cabalistæ, siehe Cabala.

Caballarius, bedeutete ehemahls einen Vasallen, ingleichen einen Reuter von Caballus. Weil nun die Knechte nicht zu Pferde im Kriege dienen durfften, brauchte man das Wort von Adelichen, woraus endlich das Wort Cavalier entstanden. *ab Eckhart.* Tom. I. Rer. Franc. XXIV. 216.

Caballariis, (*Englesius* oder *Angeluccius de*) ein Minorite aus Nouara, wurde daselbst unter Honorio IV an. 1287 zum Bischoff erwehlt, und starb den 10 Apr. an. 1689. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 712.

Caballario, das Amt die zum öffentlichen Gebrauch gewiedmeten Pferde (e. g. Post-Pferde) mit Fütterung zu versorgen.

Caballeriis, (*Franc. de*) der 13 Bischoff zu Ostuni, woselbst er Canonicus, aus Brindisi aber gebürtig war, wurde von Benedicto XII in der vom Capitel getroffenen Wahl, ungeachtet einige davon auf Franciscum de Vena votiret hatten, an. 1337 confirmiret. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 48.

Caballes, Caballi, (Gabales Crollii) werden die Poldergeister und die astralischen Cörper derer Menschen genennet, *Mart. Ruland.* fol. 109.

Caballiacensis Ducatus, siehe Chablais.

Caballiacus Ager, siehe Chablais.

Caballina herba, i. e. Cauda Equina, oder Equiserum, Teutsch Kannen-Kraut.

Caballinum, siehe Challon.

Caballinus, (*Caspar*) ein JCtus von Cicoli aus Abruzzo, lebte um das Ende des 16 Seculi, und schrieb de Euictionibus Cöln 1615 in 8. und Milleloquium Juris, ingleichen ad Aedilitium Edictum, so in Tractatu Tractatuum stehet. *Toppi* Bibl. Nap.

Caballinus, (*Georg.*) ein berühmter Professor Juris Canonici zu Padua, hatte dieses sein Amt schon viele Jahre mit grossem Ruhm bekleidet, verfiel aber in eine so beschwerliche Heiserkeit, die ihn nöthigte seine Profession niederzulegen, da er dann an der Cathedral-Kirche daselbst Küster wurde, und bis an sein an. 1528 erfolgtes Ende ein Priuat-Leben führte. *Scardeon.* de clar. Patau. p. 193.

Caballio, siehe Cauaillon.

Caballo, (*Emanuel*) ein berühmter Genueser, der sich durch eine behertzte That, als die Stadt Genua von denen Frantzosen an. 1528 belagert ward, unsterblich gemacht. Denn da die Stadt nach einer 16 monathlichen Belagerung grossen Mangel an Proviant litte, so kam ein mit Lebens-Mitteln und allerhand Kriegs-Rüstungen beladenes Schiff daselbst an, welches um der feindlichen Flotte zu entgehen, nach der Citadelle zusegelte, nicht wissende, daß die Frantzosen sich derselbigen bemächtiget hatten, und also in ihre Hände verfiel. Die Belagerten, als sie solches vernommen, geriethen gleich auf die Gedancken, die Stadt zu übergeben, biß sie endlich Caballo wiederum aufmunterte, und nur ein einiges Schiff verlangete. Wie er nun also eine ziemliche Anzahl junger behertzter Männer zu sich genommen, segelte er gerade nach der Citadelle zu, mitten durch die Frantzosen hindurch, ließ von allen Seiten tapffer auf sie zuschüssen, hieb die Schiff-Seile entzwey, und brachte also das kaum von denen Frantzosen eroberte Proviant-Schiff glücklich davon. *Folieta* Elog. clar. Viror.

Caballodunum, siehe Challon.

ad Caballos, siehe Bagnacauallo. Tom. III. p. 135.

Caballus, ein Pferd, ist von dem equo darinnen zu unterscheiden, weil jenes nur satyrice gesagt wird, und eigentlich ein Karngaul bedeutet, immassen die caballi in denen Mühlen gebraucht wurden, equus hingegen ein geschicktes wohlversuchtes u. gewachsenes Pferd anzeiget.

Caballus, am Himmel, siehe Pegasus.

Caballus oder Cauallus, (*Bonauentura*) Bischoff zu Caserta, war aus Amanthea in dem Neapolitanischen von sehr vornemen Geschlechte, so noch heutiges Tages zu Venedig floriret, und eines derer ältesten unter denen Patriciis ist. Glück und Natur hatten ihm die herrlichsten Gaben mitgetheilet, und seine Eltern destinirten ihn vor seinen übrigen Brüdern, daß er das Geschlecht fortpflantzen solte. Allein er inclinirte zum geistl. Stande, davon ihn zwar seine Mutter möglichst abzubringen suchte, sie büssete aber endlich a. 1637 in dem grossen Erdbeben in Calabria ihr Leben ein. Hierauf trat Caballus in den Minoriten-Orden, und bekam den Namen Bonaventura, da er sonst als Ioannes Baptista getaufft gewesen. Nachdem er zu Neapolis, Rom und Bologna studiret, auch nachgehends selber einen Docentem abgegeben, ließ er sich hin und wieder im Predigen hören, und trug überall das Lob einer ungemeinen Beredsamkeit davon. Daher geschahe es, daß ihm einst nicht nur die Republic Venedig zu sich einladen ließ, und nach abgelegten herrlichen Speciminibus mit ansehnlichen Geschencken bedachte, die sie ihm aber, weil er sie nicht annehmen wolte, nach Amanthea nachschickten, sondern es ließ ihn auch Kayser Leopoldus um gleicher Ursache willen durch etliche von Adel nach Wien abholen, wo er sich dann ebenfalls in allgemeine Hochachtung setzte, und die kostbaresten Præsente an Silber-Geschirr, die er gegenwärtig refusiret hatte, nach Amanthea nachgeschickt erhielt. So grosse Verdienste bewogen seinen Orden, daß sie ihn zu ihrem General-Commissario erwehlten, und gantz Rom glaubte bereits, daß er ehestens Cardinal werden dürffte, da er doch aus grosser Demuth sich selber so wenig zutraute, daß er schier zu Annehmung des Bißthums Caserta nach an. 1669 den 10 Dec. vorgegangener einmüthiger Wahl gezwungen werden muste. Als Bischoff continuirte er noch seine vorige Lebens-Art in Kleidung und Speise, nahm aber dabey sein Amt so wohl in acht, daß der Nutzen seiner Auferbauung eben so groß als seiner Unterthanen Liebe vor ihn war. Er starb endlich den 10 Jun. an. 1689, und hinterließ, weil er reichliche Allmosen mitzutheilen gewohnt gewesen, einige Schulden, welche aber die Apostolische Cammer zu bezahlen über sich nahm. Er hat la vita di Nic. Albergati geschrieben, Rom 1654 in 4. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 516. seqq. *Teissier* Catal. Bibl. P. I. p. 45.

Caballus, (*Franc.*) von Brescia, florirte ums Jahr 1506, und schrieb de animali theriacam ingrediente, Venedig 1514 und de numero & ordine partium Physicorum Aristotelis. *Kœnig. Hyde* Bibl. Bodlej.

Caballus, (*Jacobus*) von einigen de Castellis genannt, war aus Cremona, oder nach anderer Meinung, von Vercelli, und ein Anhänger des Gegen-Pabsts Clementis

mentis VII. der ihn an. 1379 in das Bischoffthum Vercelli einschobe, welches er bis an. 1412 behauptet, da er von Joanne XXIII nach S. Severino versetzet worden. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 805.

Caballus, (*Marcus*) wurde den 11 Dec. an. 1437 zum Bischoff von Castro erwehlet, war zuvor Prior S. Mariæ de Castello. Es ist vermuthlich, daß er bis an. 1455 gesessen, weil sein Nachfolger, Thomas, den 5 Nov. nur gedachten Jahres darzu erwehlet worden. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 581.

Caballus, (*Petrus*) hat 3 Centurien Resolutiones criminales, Florentz 1606, und 1629. Franckfurt 1662 in fol. Consilia decisiua in caussis ciuilibus Venedig 1607. de omni genere homicidii, Florentz 1606 in fol. geschrieben. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Caballus (*Vincentius*) ein Doctor Juris und Archi Diaconus an der Metropolitan Kirche zu Ravenna, wo er aus Adelichem Geschlecht entsprossen war, wurde im 28 Jahre seines Alters den 23 Mertz an 1676 Bischoff zu Forlimpopoli und Bertinoro, und starb zu Ravenna an. 1701 im Monat Junio. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 618.

Cabana, eine Stadt zwischen denen Flüssen Arbis und Tomerus in Gedrosien in Asien, gehörte denen Oritis. *Ptolemaus. Arrianus* Hist. Jnd. 23. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 22. §. 18. n. 4.

Cabandene, eine Stadt vor dem in Asien, derer eigentliche Lage ungewiß. Vielleicht mag sie zu Susiana seyn gerechnet worden. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 19. §. 13.

Cabanes, (*Jacobus*) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, hat an. 1672 noch gelebet, da er Prior zu Girona gewesen. Er hat einen Tr. unter dem Titel: Espejo de amor Iman de la voluntad, Camino del cielo Maria Sacratissima &c. zu Barcellona 1663 in 4 heraus gegeben. *Anton.* Bibl. Hisp. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 643.

Cabania, oder Rabania, eine Grentz-Festung in der Provintz Buratten, im Nordlichen Theil von Rußland. Es wird in derselben beständig eine gute Rußische Guarnison unterhalten.

Cabanodurum, s. Saltzburg.

Cabardinia, s. Circassien.

Cabaretiers, sind Frantzösische Gar-Köche, deren bey 200 allein in Paris seyn, welche den Verkauff aller Victualien haben, daß kein Bürger auf dem Marckte solche von denen Bauern kauffen darff, sondern er muß sie von diesen Gar-Köchen nehmen.

Cabaris, eine Jnsel in dem Mittelländischen Meer an denen Arabischen Küsten. *Plinius* VI. 28.

Cabarni, nannten die Parier die Priester der Ceteris. *Hesychius* h. v. *Suidas* v. Ὀργεῶνες. *Stephanus.* v. Πάρος. Nach *Bocharti* Canaan I. 14. p. 413. sollen sie ihrer Benennung nach so viel als Opferer heissen.

Cabarres, werden von denen See-Leuten allerhand Schiffe genennet, so unten einen platten Boden haben, und andern Schiffen zur See behülflich zu seyn gebraucht werden. Bey denen Dänen und Schweden heissen sie Clincar.

Cabasa, oder Cabasus, eine Stadt am Flusse Thermutiaco in Egypten im Delta. Ehedem hatten sie ihren eigenen Bischoff. *Ptolemaus.* Es hat daher ein Nomos den Namen Cabasites. *Plinius* V. 9. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 7. n. 5.

Cabasilas (*Nicolaus*) ein Griechischer Ertz-Bischoff zu Thessalonich, und des Nili Cabasilæ, wie auch zweyer anderer Ertz-Bischöffe Schwester Sohn, lebte um das Jahr 1350, nicht aber an. 1300, wie *Sixtus Senensis* meynet. Er schrieb vor die Griechen wieder *D. Thomam Aquinatem*, und verfertigte eine Erklärung der Griechischen Liturgie, welche von *Gentiano Herveto* verdollmetschet, und seit dem mit in die Bibliothecam Patrum gesetzet worden. Er hat auch noch einen andern Tractat de Vita in Christo hinterlassen, welchen Jacobus Pontanus zu Jngolstadt an. 1604 herausgegeben; de Processione Spiritus S. aduersus Latinos; eine Predigt contra Fœneratores. Es werden ihm zwar noch unterschiedene andere Wercke zugeschrieben, die aber einige von ihm nicht herzurühren glauben, als z. E. ein Commentarius über Ptolemæi Almagesti Librum III. Vita Theodoræ Thessalonicensis. Es liegt auch noch verschiedenes von ihm in MSt. davon einiges *Montfaucon* in Bibl. Coislin. p. 426. anzeiget; auch ist noch in MSt. Diss. de Criterio Veritatis; Solutio argumentorum quinque contra Rhetoricam siue artem dicendi. *Jo. Cantacuz.* III. 53. 99. IV. 16. sq. *Bellarminus. Hervetus. Possevinus. Spondanus. Wharton. du Pin. Allacius* de Nilis p. 72. *Fabricius* Bibl. Gr. *Morhof* Polyhist. Tom. II. Lib. I. c. 6. n. 1.

Cabasilas, (*Nilus*) ein Vetter des vorhergehenden, zu welcher Zeit er auch gelebet, hat Libros 2. de Caussis Diuisionum in Ecclesia geschrieben.

Cabasites, s. Cabasa.

Cabasole, (*Philippus de*) ein Cardinal, gebürtig von Cavaillon, einer Stadt in der Provence, war anfänglich Canonicus bey der Cathedral-Kirche, darauf Archi-Diaconus, ferner Probst und endlich Bischoff in derselben Stadt um das Jahr 1334. Einige Zeit hernach wurde er Patriarch von Jerusalem, und Vrbanus V machte ihn zum Cardinal und zum Bischoff von Sabina, schickte ihn auch als Legaten nach Jtalien und Teutschland. Gregorius XI vertrauete ihm die Administration derer Päbstlichen Länder, in währender Zeit, da er seine Residentz zu Avignon hatte. Er starb zu Perugia den 27 Aug. an. 1372. Es wollen ihm etliche den Tractat de Nugis Curialium, wie auch einige Sermones beylegen. Petrarcha war einer von seinen sonderbaren Freunden, und hat unterschiedene Episteln an ihn geschrieben, ihm auch seinen Tractat de vita solitaria dediciret. Petrarcha II. 1. & 2. IV. 1. &c. *Sammarth.* Gall. christ. *Frizon.* Gall. *Onuphr. Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 176.

Cabassonus Massiliensium, s. Lauaronus.

Cabassus, eine Stadt vor dem in Cataonien in Cappadocien, *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 123.

Cabassutius, (*Joannes*) ein Presbyter Oratorij, gebürtig von Aix in Provence, ist, nachdem er sich eine geraume Zeit in denen Diensten des Cardinals Grimaldi zu Rom aufgehalten, den 25 Dec. anno. 1685 im 81 Jahre seines Alters gestorben, und hat sich sonderlich durch seine Notitiam Ecclesiasticam Conciliorum Leiden 1685. 1690. in fol. einen Namen gemacht, ausser dem aber noch la theorie & la prattique du Droit canonique, traité de l' usure Leiden 1679 in 4. und Horas Subcisiuas herausgegeben. *du Pin* Bibl. des Aut. Eccles. Tom. XVIII. p. 144.

Cabasus, s. Cabasa.

Cabatanus, eine Stadt vor dem in Arabien, welche die Chatramotiten inne hatten. *Strabo* XVI. p. 1113.

Cabay, nennen die Jndianischen Mohren, die Einwohner in Ceylon und Aracan, die langen seidenen und Baum-

Baumwollenen Röcke, welche die Vornemsten daselbst zu tragen pflegen. Selbige werden auch bisweilen aus güldenen und silbernen Stück gemacht.

Cabbades, siehe Cabades.

Cabbadicion, siehe Cabades.

Cabbadion, siehe Cabades.

Cabbala, siehe Cabala.

Cabdarim, i. e. Tamarinden.

Cabe, ein kleiner Fluß in dem Spanischen Königreich Gallicien, ergüßt sich bey Monfort de Lemos in den Fluß Velezar, und von dar in den Fluß Minho. Man nennet ihn auf Lateinisch Chalybs, weil man vorgiebt, daß sein Wasser bequem sey, die Metalle hart zu machen. *Martiniere. Maty* Dict. Geograph.

Cabebi, Cabeh und Cabeth, heist Eisen-Hammerschlag.

Caboca de Vide, eine kleine Stadt nebst einem festen Berg-Schlosse in der Provintz Alentejo, in Portugall, 4 Meilen von Portalegre.

Cabecas, Lateinisch Cabecatum, oder Cabeças Rubias, Lat. ad Rubras, eine kleine Stadt in Andalusien, nicht weit von dem Auslauff der Gvadiana in das Meer, zwischen Alcanterilla und Lebrixa gelegen. Nahe dabey fängt sich eine grosse Reihe von Gebürgen an, welche sich Süd-Ost-wärts bis nach Malaga erstrecken. Die Ruder von denen alten Mauern und andern verfallenen Gebäuden geben zu erkennen, daß dieser Ort vormahls eine sehr grosse Stadt gewesen seyn müsse. Die Einwohner haben zu ihrem Wahl-Spruch diese Worte: no se haze nada en el consejo del Rey sin cabecas, das ist; es geschiehet nichts in dem Königlichen Rath ohne Köpffe oder ohne Schuh-Nägel. Denn sowohl dieses als jenes bedeutet das Wort Cabeças. *Colmenar* Delic. de l' Esp. p. 451.

Cabeçon, eine kleine Stadt und Berg-Schloß im Königreich Leon, in Spanien, am Fluß Pisuerga, zwischen Valencia und Valladolid.

Cabedo, (*Georgius*) ein Sohn des nachfolgenden Michaëlis Cabedo, war Königlicher Portugiesischer Richter zu Lissabon, hernach aber Rath zu Madrit und gab Observationes practicas in 2 Theilen in fol. heraus. *König. Anton.*

Cabedo, (*Michael*) ein Portugiesischer Rechts-Gelehrter und Obrigkeitliche Person zu Lissabon, war zu Setubal in Portugall an. 1525 gebohren. Er hatte es in der Poësie und Griechischen Sprache sehr weit gebracht, und starb zu Lissabon an. 1577. Er gab des *Aristophanis Plutum*, als er noch zu Paris studiret, in das Lateinische übersetzt heraus. *König. Anton.*

Cabel, i. e. Stercus, Unrath, Auswurff.

Cabel, Cabel-Touwe, Kabel, Kaabel. Werden alle diejenigen grossen Seile oder Touwe genennet, womit man die Schiffe auf der Rhede oder anderwärts anhänget, daß sie nicht fortweichen können. Man nennet auch Cabels diejenigen Touwen, womit man die Boote oder andere schwere Sachen in die Höhe ziehet. Ingleichen heissen die Ancker-Seile auch Cabel-Touwe oder Cabels, und wenn man sagt: Die Cabels kappen; so heisset solches so viel, als die Ancker-Seile entzwey hauen. Diese Touwe, wenn sie nicht gebraucht werden, liegen in dem Cabel-Gat.

Cabelauen, siehe Aselli Ventricosi, T. II. p. 1836.

Cabelees, siehe Meones.

Cabel-Gat, heisset der Ort auf einem Schiffe, wo alle schwere Ancker-Touwe des Schiffs, wie auch Cabel-Touwen, Peerlinen, und was sonsten am Touw-Werck zu desselben Behuff vorhanden seyn mag, lieget. Es befindet sich dieser Ort auf grossen Schiffen gemeiniglich unter der sechsten Lucke, hält auch die gantze Breite des Schiffs in sich; ist aber nur etwan 20 Fuß lang, da er wieder mit Deelen nach vorne zu abgesetzet ist. Sonst lieget er gantz frey, ausser, daß ein kleiner Boden zu dem Ballast vorhanden. In dem Cabel-Gat schlafen auch Soldaten, so viel, als der Platz darinnen zulassen will; und stehet bloß eine Leiter daselbst, um daraus auf das Verdeck zu steigen. Bey denen Frantzosen heisset er Fosse aux cables.

Cabeliauus, Frantzösisch Cabeljau, ist ein grosser, guter Fisch, welcher in Holland und denen See-Städten sehr bekannt ist. Siehe Cabliau.

Cabellicorum Ciuitas, siehe Cauaillon.

Cabellicum, siehe Cauaillon.

Cabellio, siehe Challon.

Cabellio, s. Cauaillon.

Die Cabels kappen, s. Cabel.

Cabel-Touwe, s. Cabel.

Cabende, ein grosser Hafen in der Provintz Angoy, im Königreich Congo, in Africa, allwo ein starcker Sclaven-Handel mit denen Schwartzen getrieben wird.

Caberi, s. Cabiri.

Cabero, (*Chrysostomus*) ein Spanischer Cistercienser-Mönch von Guadalaxara, ward Doctor Theologiæ zu Alcala des Henares, allwo er an. 1650 mit Tode abgegangen. Er hat beydes die Philosophie und Theologie gelehrt, und einen Commentar. über verschiedene Bücher Aristotelis geschrieben rc. *Anton.*

Caberon, ein Fluß in Asien in der Landschafft Capissene. *Plinius* VI. 23.

Caberus, (*Christoph*) hat Siluam Sanctorum Paradisum Hispaniae geschrieben. *Fabric.* Luc. Euang. 16. p. 380.

Cabes, oder Capes, Capis, Cape, Capsa und Capso, bey denen Alten. *Ptolemaus. Cellarius* Notit. Orb. Antiq. IV. 4. §. 25. und *Leo Africanus* saget, daß es eine feste Römische Stadt gewesen. Sie ist noch anjetzo eine ansehnliche Stadt auf der Küste von Barbarien, Trepano in Sicilien gegen über, ist mit einem Flusse versehen, welcher aus einem dahinter liegenden See dahin geführet wird, wie auch mit einem Hafen, obwohl selbiger keinen sonderbaren Nutzen hat, weil alle Winde darauf stossen können, welches verursachet, daß der Fluß, ob er wohl klein, dennoch sehr nutzbar ist, indem der Ab- und Zufluß des Meeres denselben füllet, und Schiffe darauf bringet. Von dieser Stadt heisset anjetzo der Syrtis minor Golfo de Caps. Lat. Sinus Capsus. Gedachter See wird der See des Tritonis bey dem *Ptolemæo* genennet, und soll desselben Wasser heiß seyn, auch den Aussatz heilen. Es ist auch vor diesem ein Bischöfflicher Sitz allhier gewesen.

Cabestan, ein Flecken in Franckreich, in der Provintz Languedoc, nahe bey Nismes, wovon Wilhelm von Cabestan, ein berühmter Poet, seinen Namen bekommen. Siehe Wilhelmus von Cabestan.

Cabestan, s. Erd-Winde.

Cabeus, (*Nicolaus*) ein Jesuit, gebohren zu Ferrara an. 1585, war erstlich Philosophiæ, Theologiæ moralis und Matheseos Professor zu Parma, hernach gab er an verschiedenen Orten in Italien einen Prediger ab, und starb an. 1650 den 30 Jun. zu Genua, dahin er geschickt war die Mathesin zulehren. Seine Schrifften sind Philosophia magnetica; Commentaria & Quæstio-

in Libros IV Meteorologicorum Aristotelis. *Alegambe.* Bibl. Script. S. J.

Cabezaseca, eine Festung im Portugiesischen Extremadura, an der grossen Farth im Fluß Tajo. Sie hat aber nicht von Steinen, sondern nur von Holtz müssen erbauet werden, weil der Grund nur eine Sand-Banck ist.

Cabezon, (*Antonius*) war ein Capell- und Cammer-Musicus bey dem König in Spanien Philippo II. aus Madrit gebürtig, und starb an. 1566 den 26 Mertz im 56 Jahre seines Alters. Er hinterließ seinem Sohne: Libro de Musica para tecla, harpa, y viguela, d. i. ein Music-Buch vors Clavier, Harffe und Guitarre, welches nachgehends an. 1578 daselbst bey Francisco Sanchez in folio gedruckt worden. *Antonii* Biblioth. Hisp.

Cabezudo, (*Didacus Nunno*) ein Dominicaner, aus Villanova in Castilien, war Professor Theologiæ in verschiedenen Clöstern seines Ordens, und starb den 28 Febr. an. 1614 zu Segouia, nachdem er geschrieben einen Commentarium und Disputationes in tertiam partem S. Thomæ Tom. II. de Auctoritate Pontificis & Conciliorum; de Indulgentiis, de Auxiliis diuinæ gratiæ; de Bullis Pontificiis, quas vocant Cruciatas. Cöln 1630 in fol. *Anton.* Bibl. Hisp. *Morhof* Polyhist. Tom. II. Lib. I. c. 14. n. 25.

Cabezza del Griego, s. Segobriga.

Cabiano, ein Castell in Piemont, 8 Italiänische Meilen von Crescentino gelegen, welches die Frantzosen an. 1641 durch List eroberten.

Cabiera, eine kleine Insel auf dem Mittelländischen Meer nicht weit von denen Ophiusischen Inseln bey Spanien.

Cabillianus, s. Cabilliauius.

Cabilliauius, oder Cabillianus, (*Balduinus*) ein Jesuite von Ypern, gebohren an. 1568, lehrte die humaniora in der Societæt und reißte dabey 45 Jahr nach einander öffters auf dem Lande in Flandern als Missionarius herum, zupredigen. Zu Stifftung des Collegii zu Mont Cassel hat er viel beygetragen, ist auch in demselben eine Zeitlang Rector gewesen. Er starb zu Antwerpen den 13 Nov. an. 1652. Seine Schrifften bestehen in allerhand Lateinischen Poesien. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Cabillio, s. Challon.

Cabillo, s. Challon.

Cabillonensis Ager, s. Challon.

Cabillones, s. Challon.

Cabillonum, s. Challon.

Cabilonum, s. Challon.

Cabinet, wird in der Civil-Bau-Kunst von denen Frantzosen ein kleines und geheimes Zimmer genennet, darinnen man studiret, schreibet, die kostbaresten Sachen verwahret, sich mit andern von geheimen Dingen unterredet, und so ferner. Man hat nemlich zweyerley Arten der Eintheilung derer Wohn-Zimmer in denen Gebäuden, die Italiänische und Frantzösische. Jene erfordert una fuga di stanze, daß alle Zimmer, so viel vor einer Person Wohnung gehören, gerade u. in einer Linie hintereinander liegen, vor allen aber eine schmahle Gallerie angebracht ist, daraus man unmittelbar in jedes Zimmer gehen kan, sie wird aber heut zu Tage von grossen Herren in Teutschland nicht sonderlich mehr gebraucht. Hingegen ist die Frantzösische Disposition angenehmer, da aus etlichen Zimmern, die um und neben einander liegen, ein gantzes Gemach vor eine Person gemacht wird. In dieser nun wird zum wenigsten eine Antichambre, Cabinet, und Schlaff-Gemach, ingleichen auch eine Guarde-Robbe vor den Cammer-Diener angebracht, worzu noch bey grossen Herren ein Audientz-Gemach kommet. Das Cabinet ist unter diesen das abgesonderste und von dem Eingange in das Hauß oder den Vor-Saal am meisten entfernet, wird auch daher am gewöhnlichsten an die Ecken derer Gebäude geleget, damit es den obangezeigten Nutzen desto besser præstire. Es wird auch das Cabinet kleiner als andere Zimmer gemacht, weil es nur vor einzelne Personen gebauet wird. Bey Bürger-Häusern, wo man die Frantzösische Eintheilung anbringet, kan man die Cabinets zu andern Gebrauch employren, z. E. ein Gelehrter zur Studier-Stube, eine Frau zur Kinder-Stube und so ferner. Man pfleget auch verschlagene kleine Zimmer in einem Hausse, ingleichen kleine mit Gewächsen bezogene Lauben in Gärten, Cabinets zu nennen.

Cabinet, Sanctuarium Principis, ist derjenige Ort, welchen Grosse Herren darzu bestimmet haben, wenn sie die geheimsten und wichtigsten Sachen nur mit wenigen Personen, die man Cabinets-Räthe nennet, wollen überlegen und abhandeln.

Cabinet, Cabinetgen, audicula. Ein mit ausgelegter Mustir-Künstlich Bildhauer-Tisch- und Drechsler-Arbeit gezierter Schranck, worinne man allerhand Kostbarkeiten, Natur- und Kunst-Sachen, sonderlich in denen antiquitæten- medaillen- und raritæten-Cammern verwahret.

Cabinet d'orgues, (gall.) Organi musici armarium, (lat.) ein Orgel-Gehäuß. Cabinet portatif, (gall.) Organum gestatile s. portatile, (lat.) heisset ein Positiv, so fortgetragen werden kan. *Mersen.* III. de Instr. Harmon. Propos. 26. p. 138.

Cabinet des rarites, s. Kunst-Cammer.

Cabinets-Courier, heist der, so aus der geheimen Staats-Cantzley abgeschicket wird.

Cabinets-Rath, siehe Cabinet.

Cabinol, (*Claud. de Chaillon de*) siehe Chaillon de Cabinol (*Claud. de*)

Cabira, eine Stadt vor Alters in Ponto in Asien am Berge Paryadre. *Strabo* XII. p. 835. *Plutarchus* in Lucullo p. 502. *Appianus* Bell. Mithridat. p. 375. *Eutropius* VI. 7. Pompeius machte sie erst recht zur Stadt, ob sie wohl schon vorher starck bewohnt wurde, auch Mithridates ansehnliche Wercke daselbst aufgeführet. Pompeius gab ihr den Namen Diopolis. Die Königin Pythodoris nennte sie nachmahls Sebaste. *Strabo* c. l. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 88. *Casaubonus* ad *Strab.* c. l. muthmasset, daß des *Plinii* VI. 3. und *Ptolemai* Sebastia und Sebastopolis eben diese Stadt sey.

Cabira, eine Tochter des Protei, soll mit Vulcano Camilum gezeugt, der ein Vater derer Cabirorum, von welchem gleich folget, und durch dieselben ein Vater derer Nymphen, welche Cabiridæ hiessen, geworden seyn. Andere geben die Cabiros und Cabiridas vor der Cabiræ und Vulcani Kinder selbst aus. *Strabo* X. p. 724. seq.

Cabiræi, siehe Cabiri.

Cabiri, waren gewisse Götter und zwar von denen allerältesten, derer Phönicier, Samothracer, Macedoner, derer Einwohner in Lemnus. *Eusebius* Præp. Eu. II. c. vlt. *Lactantius* Præp. Eu. I. 15. Ihren Namen leiten einige her von Cabira des Protei Tochter, andere von dem Berge Cabiro in der Landschafft Berecynthi, andere

dere von חובר ein Zauberer, andere von חבר socius, weil deren mehr als einer gewesen. Am gewissesten kommt er her von dem Ebräischen und Arabischen Worte כביר magnus, weil sie auch sonst Dii magni genennt werden. *Seldenus* Synt. de Diis Syr. II. 4. *Scholiast. Apollon.* I. 917. *Cnoblach* de Mysteriis Samothrac. §. 7. *Bochart* Chanaan I. 12. p. 393. Dieses ist vielleicht die Ursache, daß man bey so verschiedenen Völckern Cabiros antrifft, weil der Name ihrer Götter Eigenschafft hat anzeigen sollen. Der Dienst dieser Götter gehört unter die mysteria oder Geheimnißvollen Götzen-Dienste derer Heyden, wie es denn nicht erlaubt war, die Namen derer Cabirorum gemein zu machen, *Athenagoras* πρεσϐ. περὶ Χρις. p. 5. oder sich nur auf einige Weise an dem Tempel oder Dienste derer selben zu vergreiffen, wenn man nicht die augenscheinliche Rache derer Götter empfinden wolte. Hingegen könnten diejenigen, welche dieser Geheimnisse theilhafftig gemacht worden, bey jeder Gefahr derer Götter Schutz versichert seyn und alles erlangen, was sie wünschten. *Pausanias* IX. 25. *Bochart.* l. c. p. 394. *Diodorus* V. *Scholiastes* in *Apoll.* In der Zahl dieser Götter sind die Alten nicht einig. *Mnaseas* setzt derer selben drey, Axieres Axiocersa und Axiocersus, als welche Cererem, Proserpinam und Platonem vorstellen sollen. *Dionysiodorus* thut den vierten dazu, den er Casmilum, das ist, Mercurium nennet. *Scholiast.* ad *Apollon.* l. 917. *Gyraldus* Synt. Deor. I. p. 23. wiewohl ihn andere nur als einen Diener derer Cabirorum halten. *Varro. Plutarchus* in Numa *Dionysius Halicarnass.* II. *Macrobius* Saturn. III. *Bochart.* c. l. p. 395. Nach andern sollen deren nur zwey gewesen seyn, nemlich Juppiter und Dionysius, oder auch Dardanus und Jasion, des Jovis und der Electræ Söhne. *Gyraldus* l. c. *Schol. Apoll.* l. c. *Cnoblach.* l. c. nach andern sind deren drey männlichen und drey weiblichen Geschlechts, welche alle von Vulcano und der Cabira, des Protei Tochter gezeugt worden, welchen auch beyderseits ihre Tempel gewidmet worden. *Pherecydes* apud *Gyrald.* l. c. Einige stehen in der Meynung, daß sie Diener derer Götter, und andere, daß sie Daemones wären. Einige halten sie vor einerley mit denen Corybantibus, ingleichen mit denen Dioscuris, und geben den Sydyck oder Jovem vor ihren Vater aus. *Strabo.* X. p. 724. seq. *Sanchuniathon* apud *Euseb. Marsham* Can. Chron. Sec. I. p. 35. Ihre Bilder waren so groß wie die Zwerge und sahen aus, wie der Vulcanus abgemahlet wird. *Herodotus* II. 51. III. 37. *Cnoblach.* l. c. §. 8. Sie hatten einen Tempel in Egypten, worein niemand gehn durffte, jedoch gieng Cambyses, als er Egypten bezwungen, auch hinein, trieb sein Gespötte mit denen daselbst befindlichen Statuen, und ließ solchen endlich gar verbrennen. *Herodotus* III. 37. *Cnoblach.* l. c. *Bochartus* l. c. p. 396 Bey denen Samothracern war ihnen eine Höle Namens Zerynthus geheiliget, worinnen der Hecatæ Hunde geopffert wurden *Scholiastes* ad *Lycophr.* 77. *Nonnus* Dionys. XIII. 400 *Bochartus* l. c. p. 397. Im Gebiete der Stadt Theben wurde ihnen auch ein Tempel aufgebauet, um welche Gegend ehemahls Menschen gewohnet, die Cabiri oder Cabiræi geheissen haben, bey deren einem Prometheo die Ceres, als sie ihre geraubte Tochter die Proserpinam suchte, einkehrete, und ihm nebst seinem Sohne Aetnaeo etwas aufzuheben gab, welches sie auch heilig verwahrten; Und gab solches zu denen so genannten Initiis oder Geheimen Gottes-Dienste der Cereris, welchen besagte Cabiri verrichteten und daher Ceres den Zunamen Cabiria bekam. *Pausanias* l. c. Derer Pergamener Landschafft soll vorzeiten denen Cabiris geheiliget worden seyn: Die Phönicier hatten gleichfalls Götter, die sie Cabiros oder Caberos nenneten, welche sonderlich zu Berynthus verehrt wurden. *Sanchoniathon* apud *Euseb.* L. I. Præpar. *Bochartus* l. c. p. 394. Es sollen ihnen auch selbst zu Rom drey Altäre in dem Circo Maximo gebaut, sonst aber ihr geheimer Gottes-Dienst nichts anders als wie Nachäffung des Mosaischen gewesen seyn. *Huetius* Demonstr. Euang. IV. 6. §. 2. *Tertullianus* apud *Struv.* Synt. R. A. I. p. 172. *Asserius* Diss. de Diis Cabiris. *Meursius* de Festis Græc. *Reland. Gutberleth* Diss. de Diis Cabir. inter Diss. Miscell. *Fasoldus* de fest. Græc. VIII. 10. *Otto* de Tutel. Viar. I. 13. p. 261. seqq. *Cælius Rhodiginus* Lect. Ant. XVI. 20.

Cabiria, ein Bey-Name der Cereris, unter welchem sie insonderheit einen Hayn in Bœotien hatte, in den keine ungeweihete Person kommen durffte, sonst wurde sie wie Xerxis Soldaten unsinnig, und stürtzte sich die Felsen herab in das Meer, oder wie Alexandri M. seine von Blitz erschlagen oder auf andere Art hingerichtet. *Pausanias* IX, 25. Siehe Cabiri.

Cabiosa, siehe Laodicea.

Cabiria, ein Fest, so denen Cabiris zu Ehren sonderlich zu Thessalonich gehalten, und dabey pyrrhicha saltatio angestellt, auch wohl vielleicht obgedachte Mysteria vorgenommen worden. *Asserius* Diss. de Diis Cabiris Venet. 1803. 8 *Fasoldus* de festis Græc. VIII. 10.

Cabirides, sind eine Art Nymphen, so von denen Cabiris ihren Namen haben, als deren Töchter, oder wie andere wollen, ihre Schwestern sie sollen gewesen seyn. *Gyraldus* Synt. Deor. V. p. 176. Siehe Cabiri.

Cabirole, lat. Cabirolus Mons, einer von denen Bergen des Pyrenäischen Gebürges, an denen Grentzen der Grafschafft Foix, in Languedoc.

Cabirus, einer von denen Göttern derer Macedonier, welchen sie insonderheit als ihren Schutz-Gott verehrten. *Lactantius* Instit. Diuin. I. 15. n. 8.

Cabita, oder Cauite, eine Stadt nebst einem guten Hafen auf der Insel Lucon, einer von denen Philippinischen Inseln, 2. Meilen von der Haupt-Stadt Manilla, unterm 144. gr. Long. und 13. gr. Latit.

Cablan, lat. Cablanum, eine Stadt und Königreich in Indien jenseit des Gangis, am Flusse Menam, zwischen denen Städten Transiane und Aua, gehörte sonsten dem Könige von Pegu, ietzo aber dem von Aua.

Cables, siehe Antarii funes. Tom. II. p. 492.

Cabliacum, siehe Chablis.

Cabliau, ist ein See-Fisch von unterschiedener Länge, weissem Fleisch, starcken Kopf und starcken Leber. Eigentlich ist er nicht anders als ein grosser Stockfisch, den die Frantzosen Merlu oder See-Hecht nennen. Sie werden fast in allen See-Städten vornemlich aber in der Insel Terreneuve in America gefangen. Diejenigen, so bey Schottland und unter Norwegen gefangen werden, bringt man in Fässern gepackt zu uns, und verkaufft sie unter dem Namen Laberden; oder man trocknet sie daselbst auf Klippen an der Lufft, dannenhero sie hernach Klipp-Fische heissen. Nicht nur in See-Städten halten die Leute solchen Fisch für was sonderliches, sondern auch in unsern Landen findet er seine Liebhaber. Dieser Fisch wird auf folgende Art zugerichtet: Man nimmt ihn aus der Tonne, wäscht ihn etliche mahl sauber aus, legt ihn darnach in frisches Wasser, darinne er zwey Ta-

ge liegen, täglich aber 2 mahl frisches Wasser bekommen muß. Hierauf wird er ausgewaschen, in einen Tiegel gethan, so viel frisches Wasser darauf gegossen, biß es über ihm zusammen gehet, (ists im Winter, so kan man Schnee nehmen) und nicht gar zu nahe zum Feuer gesetzet, denn je länger er beym Feuer stehet, desto besser ists. Er darff aber gar nicht sieden, solches zu vermeiden, kan man sich hierbey dieses zur Nachricht mercken, wenn oben auf dem Topf, oder worinnen er zugesetzet worden, ein weisser Gäscht wird, so will er anfangen zu sieden, alsdenn ist es Zeit ihn weg zu thun, doch läßt man ihn noch eine Weile stehen; denn wenn ein dergleichen Fisch zum kochen kommt, und eine Weile kochen soll, wird er hart; dahero man sich wohl vorzusehen hat. Wenn er endlich soll angerichtet werden, so legt man ihn ordentlich in eine Schüssel, vermischet klar geriebene Semmel mit weissem Ingber und Muscaten-Blüten, und streuet diese drüber her, auch macht man braune Butter, begießt den Cabliau damit, und trägt ihn zu Tische. Will man diesen Fisch mit einer Senff-Brühe machen, so wird er nach vorgemeldeter Art bereitet und abgesotten; hierauf läßt man ein ziemlich Stück Butter in einer Casserole oder Tiegel braun werden, wirfft ein Paar Messer-Spitzen Mehl darzu, welches auch bräunen muß, ferner güßt man ein halb Nössel Senff daran, und rühret dieses durch einander; ingleichen ein halb Nössel Wein, Fleisch-Brühe, oder Petersilien-Wasser, würtzet es mit Pfeffer und Ingber, legt Zucker, und Citronen-Scheiben darein, und läßt es also kochen. Letztlich wird der Cabliau ausgeputzet, und in die Brühe geleget, darinnen er nur anlauffen, aber gar nicht kochen darff. Beym anrichten muß die Brühe ordentlich drüber gegossen, und alsdenn aufgetragen werden. Man kan den Cabliau auch mit einer Rahm-Sosse zubereiten, dieses geschiehet folgender massen: Wenn der Cabliau auf vorher beschriebene Art zu rechte gemachet, so setzet man in eine Casserole Rahm, oder in Ermangelung dessen nur gute Milch aufs Feuer, läßt ihn kochen, putzt den Cabliau sauber aus, legt selbigen in den Rahm, und läßts mit einander temperiren, man wirfft auch klein gehackte grüne Petersile, Muscaten-Blüten und Ingber daran, hernach werden 3 Eyerdotter, und ein ziemlich Stück Butter durch einander gequirlt, und der Rahm, worinne der Cabliau liegt, an die Eyerdotter gezogen, alsdenn güßt man solchen wieder in die Casserole und schwenckt ihn hin und wieder, damit sich die Sosse wohl durchziehe. Wenn er angerichtet ist, streuet man grüne Petersilien darauf und güßt etwas zerlassene Butter darüber, so ist er fertig. Man pfleget auch den Cabliau in einer Pastete zu zurichten, auf folgende Art: Wenn der Cabliau, wie vorhin, gewässert worden, so brennet man ihn mit heissem Wasser, legt ein ziemlich Stück Butter in eine Casserole, thut den Cabliau darein, passiret ihn mit etlichen gantzen Zwiebeln, und schüttet Ingber, Pfeffer und Citronscheler dran. Zur Pastete aber muß ein guter mürber Teig genommen werden, dessen Beschreibung hernach an gehörigem Orte folgen soll. Dieser Cabliau kan nun in einer Schüssel-Pastete, oder in einer umgeschlagenen Pastete verfertiget werden. Es wird aber eine umgeschlagene Pastete eigentlich also verfertiget: Man nimmt einen mürben Teig, wovon man die Pastete machen will, treibet selbigen auf einem Back-Tisch auf, so groß, daß man die Pastete auf das halbe Blatt bringen kan, legt einen Bogen Papier unter, bestreichet den Ort, worauf die Pastete ausgeführet wird, mit Eyern, führet hernach ein erhabenes Rändgen, eines queren Fingers hoch, so weit die Pastete gehen soll, thut Butter unten auf den Boden, legt den Cabliau darauf, machet die Pastete zu, und setzet sie in den Ofen. Wenn diese bald ausgebacken, so nimmt man ein zurückgelassenes Stück Cabliau, ein wenig ausgewaschene Butter, Muscaten-Blüten, und etwas Semmel, stößt selbiges in einem Mörsel; thuts alsdenn, wenn es genug gestossen, in ein Töpfgen, güsset Petersilien-Wasser, oder gute Brühe darauf, läßt es kochen, und streicht es hernach durch ein Haar-Tuch, das ist ein Coulis. Will man die Pastete anrichten, so wird die fertige Coulis darein gegossen, sie wird sehr gut seyn, und kan man dergleichen bey grossen Ausrichtungen, auch a l' ordinair verspeisen.

Cabo, siehe Capo.

Cabolitæ, oder, wie andere lesen, Bolitæ, ein Volck vor dem in Asien in derer Paropamisader Gebiete. *Ptolemaus*, *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 22. §. 2.

Cabosse, (*Joannes*) ein Frantzösischer Scribent aus dem 16 Seculo, hat den Spiegel der Klugheit und ein Buch von dem Geheimniß der Menschwerdung Christi in seiner Mutter-Sprache verfertiget. *la Croix du Maine* Bibl. de France.

Cabotius, (*Vincentius*) war anfangs Professor Juris zu Orleans, ward aber nachgehends nach Toulouse beruffen, iedoch unter der Bedingung, daß ihm daselbst beyde Rechte zulehren solte vergönnet seyn. Er starb an. 1621, und hinterließ Variarum Juris Disputationum libros 2 Paris 1528 Hanau 1598. in 8. *Simon* Bibl. des Auteurs de Droit Tom. I.

Caboya, siehe Quibo.

Cabra, war ehedem der Name einer angesehenen Bischöfflichen Stadt in Andalusien an denen Grentzen von Granada, 11 Meilen von Cordua gelegen. Sie ist aber nunmehro gantz herunter gekommen. Die Saracenen nennten sie Agabra oder Egabra. *Maty* Diction. *Aguirre* Concil. Hisp. Tom. I. p. 297. seq.

Cabranes, (*Didacus de*) ein Priester in dem Spanischen Orden von S. Jacob, war Kaysers Caroli V. Hof-Prediger, und schrieb in Spanischer Sprache von der Gnaden-Wahl; von der geistlichen Rüstung des inwendigen Menschen &c. *Anton.*

Cabrella, ein Flecken am Fluß gleiches Namens in Portugall, zwischen Lissabon und Euora.

Cabrer, Cheual, qui se cabre, wenn sich ein Pferd gantz auf die Hinter-Füsse bäumet, daß es in Gefahr kömmt, sich zu überschlagen.

Cabrera, lat. Capraria, eine kleine Insel in dem Mittelländischen Meere, liegt der Insel Majorca Mittagwerts zur Seiten. *Plinius* III. 5. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 136.

Cabrera, ein Name, welchen einige, so aus dem Spanischen Geschlecht Henriquez herstammen, führen. Siehe Henriquez.

Cabrera, (*Alphonsus de*) ein Spanischer Prediger-Mönch, und Professor Theologiæ zu Cordua, aus einem edlen Geschlechte, war wegen seines Predigens überall dergestalt beliebt, daß er auch von Philippo II und III zum Hof-Prediger erwehlet ward. Er ist an. 1598 zu Madrit gestorben. Man hat ausser einigen Bänden Predigten von ihm, auch in Spanischer Sprache einen tractat von Gewissens-Scrupeln. *Anton.* Bibl. Hisp. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 322.

Cabrera, (*Bernhardo de*) ein berühmter Staats-Minister unter der Regierung Petri IV, Königs von Aragonien. Weil er sahe, daß sein Glück und seine Ver-

Verdienste ihm bey Hofe allenthalben Neid und Verfolgung zugezogen, so legte er freywillig alle Ehren-Stellen nieder und gieng in ein Closter. Da aber der gedachte König wahrnahm, daß von derselben Zeit an in seinen Angelegenheiten nichts recht von statten gehen wolte, kam er in eigner Person in das Closter und in die Capelle, wohin sich Cabrera retirirt hatte, und nöthigte ihn, daß er an. 1349 aufs neue die oberste Verwaltung derer Regierungs-Geschäffte übernehmen muste. Doch nach Verlauff einiger Jahre bekamen seine Feinde (worunter sich auch die Königin, der Cron-Printz Joannes, und der König von Navarra befanden) dergestalt die Oberhand, daß durch sie der König sich verleiten ließ, ihm den 26 Iul. an. 1364, als einem Verräther und bösen Rathgeber zu Saragossa den Kopff abschlagen, auch alle seine Güter confisciren zulassen. Nach einiger Zeit kam seine Unschuld klärlich an den Tag; da denn der König Petrus in seinem Testament nicht nur eine solenne Erklärung that, daß Cabrera allezeit ein vollkommen getreuer Diener und Rathgeber, und dannenhero das wieder ihn ergangene Urtheil höchst ungerecht gewesen, sondern auch dem Enckel desselben alle Güter zuerstatten, und mit noch viel andern Gnaden-Bezeugungen denselben zubeehren befahl. *Hieron. Surita* Hist. de Aragon. *Pedacos* de la historia de Antonio Perez, p. 203 204. *Mariana* Hist. de Esp. XIX. 15. XVII. 7.

Cabrera, (*Bernhardus* von) welcher fast von allen Teutschen Scribenten, aber mit unrecht, Caprara genennet wird, war zu Ausgang des 14 und Anfang des 15 Seculi Ober-Præsident des Königreich Siciliens, zu welcher Würde er gelangte, nachdem er vorher in des Königs Joannis I von Aragonien Diensten gestanden, und dessen Bruders Sohne Martino an. 1386 zu dem ruhigen Besitz der Sicilianischen Crone verholffen hatte. Denn als damahls die Sachen dieses Martini in dem erstermelten Königreiche sehr schlecht stunden, landete Cabrera mit der Aragonischen Flotte, so er commandirte, und welche eigentlich wieder die Sardinier bestimmet war, zu so gelegener Zeit in Sicilien an, und wuste mit nicht geringerer Klugheit, als Tapfferkeit alles so wohl anzustellen, daß in kurtzer Zeit ermeldeter Martinus von jedermann als König erkennet ward. Als er sich aber von demselben bemelter massen durch die höchste Stelle in Sicilien belohnt sahe, maßte er sich öffters eines grössern Ansehen an, als ihm zukam, und als an. 1405 sein König nach Aragonien reisete, um daselbst seinen Vater Martinum, zubesuchen, machte es unterdessen Cabrera so arg, daß Martinus, nachdem er deswegen über Halß und über Kopff zurücke kommen müssen, ihm alsbald befahl, den Pallast, und bald hernach das gantze Königreich zu verlassen, und bey dem Aragonischen Könige in eigner Aufführung sich zuverantworten. Es sey nun, daß seine Entschuldigungen, oder daß die Furcht vor seinem Anhange solches zuwege gebracht, so erhielt er seine vorige Ehren-Stelle wieder. Sobald aber der Sicilianische Thron an. 1410 erledigt worden, setzte sich Cabrera in den Kopff, denselben vor sich selbst zuerlangen, und zwar vermittelst einer Heurath mit des offterwehnten Königs Martini Wittwe, Blanca, einer Tochter Caroli XIII, Königs von Navarra. Es verursachte aber sein hohes Alter und viele andere Umstände bey dieser Königin einen solchen Wiederwillen gegen seine Person, daß sie durchaus nichts auf diese Art von ihm wissen wolte. Hierauf gieng er so weit, daß er sie in dem Schloß zu Syracusa mit grosser Gewalt belagerte, und nachdem Sancho Ruyz de Lihori, Admiral von Sicilien, nebst Joanne von Moncada ihn genöthiget, solche Belagerung aufzuheben, überfiel er sie vom neuen zu Palermo, daß sie kümmerlich seinen Händen entgehen konte. Ungeachtet nun nach Verlauff einiger Zeit die Sicilianer den von denen Aragoniern gleichfalls angenommenen Infanten von Castilien, Ferdinandum, vor ihren König erklärt hatten; so continuirte dennoch Cabrera, wiewohl unter dem Vorwande einiger privat-Feindseeligkeiten, mit dem obgedachten Sancho und Moncada, die Belagerung des Castells von Palermo, ward aber endlich an. 1412 unversehens überfallen und gefangen. Sancho ließ ihn auf das Schloß Mota, nicht weit von Taormina, bringen, und daselbst anfangs in eine Cisterne setzen, welche zuerst kein Wasser hatte, hernach aber bey einfallendem Regen, dessen so viel bekam, daß er eine gute Weile nicht wenig davon ausstund. Nachgehends ließ er ihn in einem hohen Thurm verwahren, und da er von dannen durch Hülffe eines Wächters, der ihn aber verrieth, sich an einem Seil herunter lassen wolte, ward es so angestellt, daß er nackend in einem Netze in der Lufft hencken, und in solcher positur einen gantzen Tag dem Volck zum Schauspiel blieb. Nach einiger Zeit befahl der neue König Ferdinandus, daß man ihn auf freyen Fuß stellen solte, iedoch mit dieser Bedingung, daß er ohne Verzug aus Sicilien nach Aragonien käme, und daselbst wegen seines Verhaltens Rechenschafft gäbe. Er stellete sich auch ein, und ward, nach bezeugter Demüthigung, wieder zu Gnaden angenommen. Doch sein Alter und der vorhergegangene Verdruß beförderten nicht lange hernach seinen Tod. *Mariana* Hist. de Espana XVIII. XIX. XX. *Laur. Valla* de Ferd. II. Zieglers Hist. Labyrinth.

Cabrera, (*Franciscus*) ein Spanischer Augustiner-Mönch, ist an. 1649 im 68 Jahre seines Alters gestorben, nachdem er die Geschlecht-Register von Ponce de Leon, von Cordua und anderer Häuser heraus gegeben, ingleichen Remedia spiritualia & corporalia contra pestem geschrieben. *Anton.* Bibl. Hisp.

Cabrera, (*Ludovicus de*) von Cordua, lebte zu Ende des 16 und Anfang des 17 Seculi. Sein Groß-Vater Ludouicus und sein Vater Joannes, waren unter dem Könige Philippo II Capitains von der Infanterie gewesen. Der erste blieb vor S. Quintin, und der andere verließ hernach den Krieg und ward Königlicher Fiscal. Er selbst der jüngere Ludovicus aber hat die Geschichte dieses Königs in Spanischer Sprache beschrieben, welche Schrifft ins Lateinische übersetzt zu Mayland 1715 in 8 herausgekommen. Er hat auch einen Tractat von der Historie verfertiget; in welchen beyden er nicht weniger seine Geschicklichkeit, als ein gar gutes und scharffsinniges Urtheil in Staats-Sachen gezeiget hat. *Anton.* Bibl.

Cabrera Morales, (*Franciscus de*) ein Spanischer Geistlicher, aus Extremadura, im Anfange des 17 Seculi, lehrte eine Zeitlang zu Salamanca die Griechische und Lateinische Sprache, gieng hernach nach Rom, war des Cardinals Petri Deza Theologus und des Pabsts Clementis VIII Acolythus. Er continuirte Ciacconii Historiam Pontificum biß auf bemelten Pabst, schrieb auch vitam Cælestini Papæ II, so zu Rom an. 1613 in 4 gedruckt. *Anton.* Bibl. Hisp. *Teissier* Cat. auct. P. II. p. 75.

Cabres, eine kleine Insel auf dem Meer von Guinea, in Africa, nahe bey der Insel S. Thomas. Es sind auf selbiger viele Limonien-Bäume und eine grosse Menge Böcke, daher sie auch Isle des Boucs oder die Bocks-Insel genennet wird.

Cabrianecum, von dieser Stadt hat man keine Nachricht, weiß auch biß dato nicht, wo sie gelegen hat, ausser daß man noch eine Fränckische Müntze hat, welche hier geschlagen worden. *ab Eckhart* Tom. I. Rer. Franc. XVI. 30.

Cabriel, ein Fluß, siehe Gabriele.

Cabrieta, siehe Figo.

Cab-Seel, siehe Kab-Seel.

Cabuja ein West-Indianisches Kraut, dessen Blätter denen Distel-Blättern gleichen; die Einwohner handeln es, wie wir unsern Flachs, und machen Garn und Stricke davon.

Cabui-Iba, *Marg.* s. Balsamum Peruuianum, T. III. p. 277.

Cabul, oder Cabulistan, ein Königreich in Ost-Indien unter dem Gebiete des grossen Mogols, ist das nechste gegen Persien und Vsbeck zu, und hat Cachemire gegen Morgen. In diesem Königreiche entspringen die beyden Flüsse Nilab und Behat, welche sich in den Indum ergüssen. Die Haupt-Stadt ist Cabul, von der hernach; die andern sind Ghidel und Passanc. Obwohl diese Landschafft nicht allzufruchtbar ist, so werden doch alle Sachen in grossem Ueberfluß und einem leidlichen Kauff hieher gebracht, indem sie zum Handel sehr beqvem gelegen, insonderheit wird ungemein mit Bisam, Seide, Rhebarbar und andern Waaren, die von Cathai dahin gebracht werden, daselbst gehandelt. Die Tatarn verkauffen alle Jahr bey 6000 Pferde daselbst. In denen Gebürgen dieser Landschafft wachsen viel Mirabolanen, weswegen sie die Morgenländer Cabuly nennen; ferner wachsen darinnen allerhand Specereyen, wohlrüchendes Gehöltze und Schilff-Röhre, daraus die Hellebarten und Lantzen gemacht werden. Auch giebt es Eisen-Bergwercke. Die Einwohner sind meistentheils Heyden, und ihr gröstes Fest, welches sie 2 Tage über mit grosser Andacht feyern heist Houly. Sie legen sich meistens auf die Medicin, in welcher es manche auch sehr weit bringen, so daß selbige in gantz Indien berühmt sind. Der grosse Mogul bekommt jährlich nicht über 4 oder 5 Millionen aus dieser Landschafft. *Theuenot* Ost-Ind. Reis. I. 34. *Herbelot.* Bibl.

Cabul, Chabalon oder Chabulon auch Chabelon. Also nennte Hiram das Land, welches ihm vom Könige Salomon geschenckt worden war, und in zwantzig Städten bestund. 1 Reg. 9, 13. Es wird so wohl über die Bedeutung des Worts, als über die Lage des Landes gestritten. *Josephus* Antiqq. Iud. VIII. 2. legt es aus, als wenn es in der Phönicischen Sprache hiesse, etwas, das einem nicht gefällt. Die Rabbinen wollen, es bedeute ein unfruchtbares, sandiges, ausgetrocknetes Land. *Bochart* Canaan. II. 4. Hingegen schreibt *Hieronymus* in Proph. Amos. I. es solle kothigt feuchte und mit allzuvielem Grase bewachsene Erde seyn. Die 70 Dollmetscher nennen sie die Grentze, als wenn sie an statt Cabul Gabal hieß, welcher Meynung auch andere sind. *Josephus* de Bello Iud. IV. 2. *Bochart* l. c. Die Lage des Landes ist auch nicht ausgemacht. *Josephus* in vita sua 43. meldet, sie hätten um Tyrus gestanden. Andre als *Castellus* in Lexico Heptaglotto sagen, sie hätten sich disseits des Jordans in denen 10 Städten gefunden. *Grotius* in 1 Reg. 9, 13. glaubt, es wären die Städte, welche Pharao denen Philistern abgenommen, und Salomoni überlassen. Noch andere glauben, die Stadt Cabul, von welcher der folgende Articel handelt, sey eine von denen 20 Städten gewesen, daher auch Hiram bewogen worden, die andern auch also zu benennen. *Clericus* in Reg. l. c. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 26.

Cabul, ein Grentz-Ort des Stamms Asser, selbigem gegen Mitternacht. Nach dem Berichte derer Rabbinen ist sie wegen vieler Zänckereyen ins Abnehmen gerathen und endlich gar verwüstet worden. *Clericus* in Jos. 19, 24. seq. *Reland* Palæst. III. voc. Cabul.

Cabul, ist die Haupt-Stadt der Provintz Cabul oder Cabulistan, welche unter dem 34 gr. Latit. an der Strasse, die von Lahor nach Samarcande gehet, liegt. Sie ist sehr groß und hat 2 feine Schlösser und viele Palläste, weil bißweilen der König und andere Fürsten daselbst residiren. *Theuenot.* Ost-Ind. Reis. I. 34. *Herbelot.* Bibl. *Tauernier* Indian. Reis. I. 6.

Cabulator, s. Cabalatar.

Cabulistan, siehe Cabul, ein Königreich.

Cabuly, s. Cabul, ein Königreich.

Cabura, s. Ortospana.

Cabureiba, *Pison.* s. Balsamum Peruuianum, T. III. p. 277.

Cabus, s. Cab.

Cabus-Kraut, Kopff-Kohl, Brassica capitata, ist eine Kohl-Art, davon zu sehen Brassica, T. IV. p. 1109. Man hat des Cabus-Krauts dreyerley Gattungen, als nemlich grünes, rothes und weisses, von welchen aber das letzte zur Speise das lieblichste ist. Der Saame kan gar früh im Februario und Mertz, im zunehmenden Mond gesäet werden. Er kömmt nicht so gut in feuchten Aeckern, als in hochgelegenen und trocknen fort.

Cabyllinum, s. Challon.

Cabyle, s. Calybe.

Caca, eine Schwester des Caci, welche Herculi entdeckte, daß ihr Bruder ihm die Ochsen gestohlen; daher die Vestalischen Jungfrauen ihr geopffert haben. *Seruius* ad Virg. Aeneid. VIII. 190. *Lactantius* diu. Inst. I. 20. *Gyraldus* Synt. Deor. I. p. 40. *Lipenius* Stren. Hist. I. 9. *Stuck* de sacrific.

Cacabella, (*Jeremias*) aus Creta gebürtig, war in der Griechischen, Lateinischen, Ebräischen und Italiänischen Sprache, Theologie und Philosophie wohl erfahren, lebte in vorigem Jahrhundert, und übersetzte Platinam de Viris Pontificum Veteris Romæ ins Griechische. *Procopius* de Er. Græc. 53. ap. *Fabric.* Bibl. Græc. Tom. XI. p. 787.

Cacabelos, eine Stadt im Königreich Leon, in Spanien, unweit der Haupt-Stadt Leon.

Cacabus, ein Küchen-Gefäß, es mochte nun aus Zinn, Kupffer, Thon oder andern Metall gemacht seyn, darinnen allerley Zugemüß gekocht wird. L. cum delanionis. §. asinam ff. de instrum. Legat.

Cacabre, ist so viel als Carabe, Bernstein, davon an seinem Orte, T. III. p. 1394.

Cacabus, oder Lebes, ist ein kupffernes, irdenes oder vielmehr eisernes Gefäß, welches inwendig verzinnet seyn muß, und darinnen man Artzneyen kochet, Teutsch heisset es ein Kessel oder Geschirr zum Kochen, s. auch Lebes.

Cacabus aquaricus. Wird von einigen eine Art einer

ner Campanæ vrinatoriæ genennet, so die forme eines coni truncati hat, und aus einem höltzernen Gehäusse bestehet, so um und um mit Bley umleget. Der obere und engere Boden ist zu, hingegen der untere offen und kommt ins Wasser zuerst zu stehen. Wenn sich ein Mensch in diese machine begiebet und sich darmit in das Wasser hinunter lassen läßt, so verbleibt er trucken darunter, indem die in der Machine enthaltene Lufft sich nur biß auf einen gewissen grad zusammen drucken läßt. Es kan derselbe auch wohl ein brennend Licht darunter erhalten. *Casp. Schotti* Technica Curiosa. VI. 9. p. 393. Ein mehreres hiervon findet man unter dem Titel: Campana Vrinatoria.

Cacabus euacuatorius. Ist ein Instrument, dessen sich der Erfinder der Lufft-Pumpe, *Otto Guericke* bedienet, die Euacuation des Recipienten in Gegenwart derer Spectatorum zu acceleriren, weilen die operation von seiner erstern erfundenen Lufft-Pumpe, etwas langsam von statten gienge. Es bestund besagtes Instrument aus einer grossen hohlen kupffernen Kugel, so oben und unten mit einer Röhre versehen. Mit der untern Röhre wurde der Cacabus der Antliæ adpliciret, und war dieselbige zwischen der Antlia und der Kugel mit einem Epistomio versehen, um damit nach geschehener Euacuation den Cacabum verschlüssen zu können. Wo die obere Röhre aus der kupffernen Kugel herausgieng, war ein Gefäße angelöthet, in welches Wasser gethan wurde, innerhalb welchen besagte Röhre gleichfalls mit einem Hahne versehen war. An dem obern Ende dieser Röhre wurde der Recipiens angebracht, und war besagtes Ende ebenfalls mit einem Gefässe so mit Wasser gefüllet werden konnte, umgeben; Wie denn beyde benannte Gefässe, mit Wasser deswegen adpliciret waren, damit nirgends Lufft in den Cacabum durch die Oerter, wo die Röhre eingesetzet, kommen konnte. Dieser Cacabus wurde nun gewöhnlicher massen vermittelst der Lufft-Pumpe euacuiret, (als worzu damahls einige Stunden Zeit erfodert wurde) und, nachdem der Hahn an der untern Röhre verschlossen, biß zum Experimentiren aufbehalten. Wenn nun dieses geschehen solte, brachte man den Recipienten, so voll Lufft war, und euacuiret werden solte, gedachter massen an seinen Ort, und wurde alsdenn der Hahn so wohl des Recipienten als auch an der obern Röhre des Cacabi aufgeschlossen, da sich alsdenn die Lufft aus dem Recipienten in den von Lufft leeren Cacabum ausbreitete, und den Recipienten, so viel kleiner, als der Cacabus war, grösten Theils verließ. Man füllete auch öffters den Recipienten mit Wasser, und procedirte gleicherstalt, da denn bey Eröffnung des Recipienten, das Wasser aus demselben herunter in den Cacabum fiel. Diese Experimente hat genannter *Guericke* vor dem Chur-Fürsten von Mayntz zu Regenspurg angestellet, besage des Brieffs, so gedachter Autor an Caspar Schottum von 22 Iulii an. 1656 von Magdeburg aus geschrieben; und erzehlet solche dieser *Schottus* Technica Curiosa I. 5. p. 17. welches auch vor ihm *P. Cornaeus* in Curriculo Philosoph. IV. Phys. Dispur. III. Quæst. 4. sect. 2. dub. 4. gethan.

Cacabus Veneris, i. e. Papauer palustre.

Cacaça, eine Stadt im Königreich Fetz in Africa auf der Küste des Mittelländischen Meers. Der Hertzog von Medina bemächtigte sich derselben an. 1496, nachdem er Melite eingenommen, und weil die Einwohner noch vor seiner Ankunfft selbige verlassen, so riß er diese Stadt nieder, und ließ nur das Castell stehen, welches sehr feste ist, weil es auf einem Felsen liegt, der nicht unterminiret werden kan. *Marmolius* Descr. Afr.

Cacace, (*Jo. Baptista*) ein Clericus regularis von Neapolis, lebte in dem 17 Seculo, und schrieb: Theatrum omnium scientiarum. *Toppi.*

Cacacio, s. Cacaos.

Cacadu, ist ein Ambesinesischer Vogel, so groß als eine Taube, mit einer schönen Hauben auf dem Kopffe, lernet noch leichter, als die Papageyen reden. Breßlauer-Sammlungen, Ann. 1721. Mens. December. Class. IV. Artic. IV. p. 604. seqv. ingleichen Ann. 1722. Mens. August. Class. IV. Artic. 4. p. 172. wie auch Ann. 1725. Mens. Februar. Class. IV. Artic. VI. p. 152.

Cacahuacinthi, siehe Cacaos.

Cacahualt, s. Cacaos.

Cacahuaquahutil, s. Cacaos.

Cacalia, ist ein Kraut, dessen es unterschiedene Arten giebet, davon die beyden vornemsten folgende sind: Die erste heist: Cacalia quibusdam, *J. B.* Cacalia, *Ang. Cas. Lugd.* Cacalia foliis crassis hirsutis, *C. B. Pit. Tournef.* Cacalia ghini, in Desc. Pilati. Lugd. du Choul. Cacalia prima & vulgaris incano folio, *Clus. Pan.* Die treibet grosse, beynahe gantz und gar runde Blätter, die sind dicke, am Rande ausgezackt, eckigt, wollicht und unten weiß, sehen bald wie an der Pestilentz-Wurtzel. Darzwischen erhebt sich ein Stengel auf ein Paar Schuh hoch, der ist rauch und voll Marck, theilet sich oben in etliche Zweiglein, die Purpur-farbige Blumen Büschel-Weise tragen. Wenn diese verfallen, so wachsen an ihrer Stelle länglichte Körner, die oben auf mit Borsten versehen sind. Die Wurtzel ist des kleinen Fingers dick, und umher mit zarten Fasen besetzet. Die andere wird genennet: Cacalia, *Dalech.* in Dioscor. Cacalia foliis cutaneis acutioribus & glabris, *C. B. Pit. Tournef.* Cacaliæ alterum genus, *J. B.* Cacalia glabro folio, *Clus.* Hist. Tussilago alpina, siue montana, *Dalech. Lugd.* Die ist von der ersten einig und allein nur darinne unterschieden, daß ihre Blätter samt denen Stengeln nicht rauch sind, u. ihre Blumen weit blässer, Purpur-farbig oder gelb sehen. Beyde Arten der Cacalia wachsen auf denen Bergen und an denen Bächen. Sie führen viel Oel nicht eben gar viel Saltz. Sie sind gut zum erweichen, zum lindern, die Wunden zu schlüssen die scharffe Feuchtigkeit, so aus dem Gehirne kommt, zu verdicken, wenn sie abgesotten und genossen werden.

Cacalia, *Ang. Cas. Lugd.* siehe Cacalia.

Cacalia, *Dalech.* in Dioscor. siehe Cacalia.

Cacalia, *Lon.* s. Lilium conuallium, *Offic.*

Cacalia foliis crassis hirsutis, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Cacalia.

Cacalia foliis cutaneis auctioribus & glabris, *C. B. Pit. Tournef.* s. Cacalia.

Cacalia, ghini, in Desc. Pilati. Lugd. du Choul. siehe Cacalia.

Cacalia glabro folio, *Clus.* Hist. s. Cacalia.

Cacalia prima & vulgaris incano folio, *Clus. Pan.* s. Cacalia.

Cacalia quibusdam, *J. B.* s. Cacalia.

Cacaliæ alterum genus, *J. B.* s. Cacalia.

Caçalla, oder Cazalla, ist ein kleiner Ort in der Spanischen Landschafft Andalusien in dem Gebiet von Sevilien, nahe bey denen Grentzen von Estremadura. Er gehöret denen Hertzogen von Ossuna, und ist

[Beso]nderlich wegen des vortrefflichen Weins berühmt, welcher in selbiger Gegend hervorkömmt. *Colmenar.* Delic. de l'Esp. p. 444.

Caçalla, (*Augustinus*) von Valladolid in Spanien, war lange Zeit Caroli V Prediger; als er aber in den Verdacht gerieth, daß er sich zu der Lehre Lutheri gewendet, ward er von der Inquisition verurtheilt, und zu Valladolid den 21 Mertz an. 1559 verbrannt. *Beza* de Vir. Illustr. *Bayle* in Charles-Quint. not. 5.

Cacante, ist ein Gewächs wie Mandel-Kern, aber hülsicht, welches in Nord-America, in Nicaragua an statt des Geldes gebrauchet wird.

Cacao, s. Cacaos.

Cacaos, Cacao, *Offic.* & *Clus.* Exot. Cacao siue Cacauate, *Park.* Auellana Mexiocana, *Melch. Gutland.* Auellana Mexicana, *J. B.* Cacao Americæ, seu Auellana Mexicana, Cacauate quorundam, *Chabr.* Auellana Amygdalis similis Guatimalensis, *C. B.* Fructus Peruuianus Cacao dictus. Arabisch Cacavo, Teutsch Cacau-Nuß, Mexicanische Hasel-Nuß, ist der Kern einer fremden Frucht, von verschiedener Grösse, doch gemeiniglich so groß, als eine Mandel, welcher er auch an der Form und äusserlichen Gestalt gantz gleich kömmet, ausser daß die Cacao etwas dicker und aufgeblasener, auch an der äusserlichen Farbe etwas röthlicher ist: Hat einen ölichten und etwas bittern Geschmack, aber keinen Geruch, und wird aus West-Indien, absonderlich aus Neu-Spanien herausgebracht. Der Baum, so diese Frucht träget, wächst an unterschiedenen Orten in America und West-Indien; am meisten in Mexico, Quatuemalac oder Guatimala, Costa-Rica, Nicaragua, Cuba, und Jamaica; wird von denen Americanern, wie *Jo. de Laët* Hist. Ind. Occident. VII. 2. schreibt, Cacahua quahuitl, oder Cacoatal, oder Cacauate, Cacacio: Von *Fr. Hernandez* Rer. Med. Nov. Hisp. III. 46. Arbor Cacaui. Cacauifera Mexicanorum geheissen, und von *Hernandez* l. c. p. 79. am besten beschrieben, wo dessen vier unterschiedene Arten zu sehen sind, welche auch *Wormius* in Mus. p. 191. aus demselben beschrieben hat: Bes. auch *Nard. Ant. Recchi* Thes. rer. natural. Hisp. nou. IV. 2. Es ist ein Baum von mittelmäßiger Grösse, und wird dessen Stamm, wie curieuse Reisende bezeugen, bey nahe so dick, als der Stamm unserer Pflaumen-Bäume: Die Blätter sind ziemlich dicke, dunckel-grün, scharff, stachlicht, werden von etlichen denen Blättern eines Castanien-Baumes; von dem *Piso* denen Blättern eines Pommerantzen-Baums, verglichen, nur daß sie etwas grösser, schmähler und länger sind; sie hangen mit gantz kurtzen Stielen an denen Aesten. Die Blume ist groß, Saffran-farbig, nach deren Abfall, grüne, länglichte und wollichte Zäserlein verbleiben, aus welchen hernach die Früchte oder Nüsse, so sie Cacahuacintli nennen, hervorwachsen, welche, wenn sie reiff werden, denen Melonen an Dicke und Grösse nichts nachgeben, und dünne Schalen haben, so zum Düngen und Misten des Landes gebraucht werden. Ihr inwendiges Fleisch ist mit vielen Saamen-Körnern begabet, welche denen Welschen Pinper-Nüßlein an Gestalt, aber an Grösse unsern Mandeln gleichen und mit einer dunckel-rothen Haut umgeben sind. Sie liegen wie in einem Granat-Apffel beysammen, und sollen deren zuweilen 60 in einer Frucht gefunden werden, wie *Pomet* Hist. Gener. des Drogues p. 206. berichtet, welcher deren Figur nach *Tournefort* Original communiciret: Weswegen dann *Ettmüller* (daferne es seine eigene Worte sind,) hierinnen unrecht daran ist, wenn er die Cacao vor die Cocos-Nüsse gehalten, wie man in dessen Comment. Schrœd. p. 721. ersehen kan. Diese Mandel-förmige Körner, so Cacao oder Caco und Cacaui genannt werden, haben einen ölichten, bitterlichten, aber doch nicht unangenehmen Safft bey sich, aus denen man mehr Oel, denn aus denen Mandeln pressen kan. Wenn die Americaner solche Früchte eingesammlet, nehmen sie die Kernen heraus und schälen ihnen die äusserste Haut ab, saubern sie von dem anklebenden Schleim, und trocknen dieselben alsdann an der Sonnen auf leinen Tüchern oder Strohdecken; oder dörren sie gemeiniglich in irdenen Töpffen am Feuer, stossen oder mahlen sie hernach klein, oder aber machen eine Masse und Kuchen daraus, vermischen etwas von solchem Pulver in einem saubern Gefäß mit Wasser, oder dissoluiren die Masse darinnen, thun zuweilen auch wohl ein wenig Zucker, Brasilianischen Pfeffer, Muscaten-Blumen und andere Sachen hinzu und trincken es bey ihren Mahlzeiten, wie wir das Bier oder den Wein, und ist solches Geträncke durch das gantze Mexicanische Gebiet in grossem Beruf, ja sie halten es vor die gröste Delicatesse, wenn sie iemand besonders wohl tractiren wollen. Die Cacao-Kerne sind von ungleicher Grösse, und nach dem Unterscheid derer vier Bäume, hat man auch vier Sorten von der Cacao selbsten, deren zwey die grosse und kleine Caraquen, (weil sie aus der Provintz Nicaragua kommen) genennet werden: Die dritte und vierte aber die grosse und kleine Cacao aus denen Inseln heissen, weil sie auf denen Inseln in America und zu St. Domingo wachsen: unter welchen die allererste und so genannte dicke Caraques, absonderlich zur Chocolat vor die beste gehalten werden, wie *Pomet* solches an angeführtem Orte vor andern gemeldet hat. Man bringt sie auch zuweiln zu Kuchen gestossen zu uns, absonderlich die letzte Sorte, welchen aber nicht zutrauen ist. Es müssen aber die Cacao-Kerne noch frisch, schwer und wichtig, auch wenn es seyn kan, von denen grössesten Caraquen, wenn sie vor gut paßiren sollen: Auswendig schwärtzlich, inwendig dunckel-roth, wie gebrannte Mandeln anzusehen; auch nicht wurmstichicht oder schimmlicht seyn, sondern einen guten Geschmack haben, und nicht zerbrochen, sondern noch gantz seyn. Die Americaner brauchen die grössesten statt einer Scheide-Müntze in ihren Handlungen, und geben sie denen Armen als ein Allmosen, da denn 10 biß 12 solche Kerne ein Reale gelten. Wilhelm Dampiers Reise um die Welt I. 3. p. 116. 120. und c. 6. p. 285. *Erasm. Francisc.* Ost- und West-Indisch. Lust-Garten, Part. I. p. 487. seq. Die Spanier setzen gantze Felder voll solcher Bäume, eben wie die Europäer ihre Wein-Gärten, und zeugen sie aus mehrgedachten innern Kernen: sie erfordern ein fettes Land, und tragen in denen ersten Jahren keine Frucht, hernach aber alle Jahre zweymahl, nemlich im May und im September. Die Einwohner schätzen sie so hoch, daß sie dieselbigen mit dem Schatten anderer Bäume, welche sie Cacoaquananthi nennen, wieder die übergrosse Sonnen-Hitze, weil sie leicht davon verwelcken, beschirmen. Anlangend die Eigenschafften und Tugenden derer Cacau-Kernen, so haben sie eine rechte temperirte Eigenschafft und führen viel Oel und flüchtig Saltz, stärcken den Magen, mildern die scharffen und saltzigten Feuchtigkeiten, versüssen das Blut; geben darneben dem Leibe gute Nahrung, machen fett, vermehren den Saamen; thun gut der Brust und

und Lungen, bekommen wohl denen Schwindsüchtigen, Hecticis und Scorbuticis; und weil sie gelinde zusammenziehen, stillen sie den überflüßigen Stuhlgang. *D. Stubbe* ein Engländischer Medicus, in Tr. de Potu Chocolate, sagt, daß die Kern aus einer Cacau-Nuß mehr Krafft und Nahrung geben, als ein Pfund Rind-Fleisch; und ist merckwürdig, daß, wenn solche Frucht aus einer Retorte destilliret wird, ein Phlegma davon übergehen soll, welches wie Fleisch-Suppen schmecket: nachmahls aber ein Oel und Spiritus, welche wie gebraten Fett riechen sollen, wie *Ettmüller* solches aus des le Febure Chymie in seinem Comment. Schrœd. p. 721. erinnert hat. Weswegen denn diese Frucht denen Schwindsüchtigen sehr dienlich seyn soll, wann sie entweder allein, oder mit Türckischem Korn, in Wasser gesotten, getruncken wird, und kommt also hierinne mit unsern Pineln und Pimper-Nüssen überein. Die Americaner geben solche gegen die rothe Ruhr, wozu sie auch das Gummi von dem Baum rathen, dessen *Hernandez* an obigem Ort gedacht hat. In dem Husten sollen sie sich damit räuchern. Und damit die Krafft derer Körner desto grösser werde, pflegen die Americaner und Spanier auch andere kräfftige Sachen, als von allerhand darzu dienlichen Gewürtzen, mit etwas Zucker, Ambra und Bisam, darzu zu mischen, und also eine vermischte Artzeney, oder aus etlichen Stücken zusammen gesetzte Masse, welche sie Chocolata etc. nennen, und in Form grosser Täfelein, Kugeln oder Cylindern in Europam zu versenden, wie davon an seinem Orte mehreres zu finden. Man sagt, der Name Caraque sey aus dem zerstümmelten Namen einer in dem mittägigen America gelegenen Insel Carate gemachet worden. Als Christophorus Columbus in diese Insel gekommen, habe er verstanden, daß diese Einwohner insgemein länger als 100 Jahr lebeten, weil sie nichts anders ässen, als Cacaos-Brod, darunter sie zuweilen, um dasselbige angenehmer zu machen, etwas weniges Vanillen, Näglein, Zimmt, oder andere dergleichen Specerey zu mischen pflegten, durchaus aber keinen Zucker. Die Spanier hätten solches auch versucht, und ihren Patienten gegeben, welche sich sehr wohl darauf befunden. Es wird noch hinzu gesetzt, daß sie es mit nach Spanien geführet, da hätte man es zu verbessern vermeynet, und Pfeffer samt andern solchen Dingen drein gemengt, das wäre dann die Chocolate worden, davon an seinem Orte ein mehrers. Aus dem Cacaos wird, als wie aus denen Lorbeeren, ein dickes Oel gezogen, welches weiß und wie Schmaltz ist, und wie Cacaos schmecket und riechet: es dienet zu einer Salbe oder Schmincke für die Haut. Wird es lange aufgehoben, so wird es so harte, wie Unschlitt. Es stärcket und zertheilet: man schmieret es auf den Magen, selbigen zu stärcken. Dampier im II. Theile seiner Reisen um die Welt, gedencket einer weissen Art Cacao, so eben, wie das andere, auswendig gleiche Farbe hat, und auch mit einer dünnen Schale überzogen, inwendig aber so weiß ist, als wie das feinste Kern-Mehl, das von sich selbsten zerfällt, so bald die auswendige Schale zerbrochen. In derselben Bucht nennen sie es Spuma, und sagen, daß es die Spanier gebrauchten, ihre Chocolate damit schäumend zu machen, darum sie es auch gar hoch halten.

Cacaotell, oder Lapis coruinus Indiæ, Indianischer Rabenstein, soll, wenn er warm gemacht wird, grausam krachen und gleichsam donnern. *Borell.* Hist. & Observ. Cent. II. p. 38.

Cacapensiero, so wird bey denen Toscanern eine Maul-Trummel oder ein Brumm-Eisen genennet. *Bisciola* Hor. Subces. Tom. II. Lib. II. c. 18.

Caçar Pharaon, s. Pharaon, (*Cacar*).

Cacari, Lat. Cacarium Caput, ein Vorgebürge in Agovasia, in Mingrelien, in Asien, der Stadt Savatopoli gegen Abend. Einige halten dafür, daß es vor diesem Promontorium Heracleum geheissen.

Cacatoria Febris, sonst auch Catarctica oder Dejectoria Febris genannt, ist ein solches Wechsel-Fieber, bey welchem der Krancke mit vielen und öfftern schmertzlichen Stuhl-Gängen geplaget wird.

Cacatovva, eine kleine Insel des Ost-Indianischen Meers, in Asien, nicht weit von der Insel Sumatra.

Cacatoxicus, (*Georgius*) ein Dominicaner-Mönch aus Casale di S. Vaso, dessen *Leander* in Descript. Ital. mit vielem Ruhme gedencket, war in denen Sprachen nicht weniger als in der Theologie und Philosophie erfahren. Er starb um das Jahr 1520, und ließ ein und anders über die heil. Schrifft. *Augustinus della Chiesa* ad an. 1510. *Rovetta* ad an. 1519. *Echard* de Script. O. P. Tom. II. p. 42.

Cacavate, s. Cacaos.

Cacavi, s. Brod, (Madagascarisches) Tom. IV. p. 1446. ingleichen Cacaos.

Cacavia Cretensibus, *Gesn.* s. Bohnen-Baum, Tom. IV. p. 443.

Cacauifera Arbor, s. Cacaos.

Cacau-Nuß, s. Cacaos.

Çacca, (*Capo della*) Lat. Caccæ Caput, ein Vorgebürge auf der Insel Sardinien, an der Westlichen Küste, der Stadt Alghieri gegen Abend gelegen.

Caccabe, s. Carthago.

Caccallara, (*Andr. della*) Bischoff zu Voltoraria, erwehlt den 12 Dec. an. 1516, und gestorben an. 1519. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 395.

Caccia, (*Alexander*) war zu Florentz an. 1561 gebohren, wurde daselbst Canonicus, und Archi-Diaconus an der Metropolitan-Kirche, an. 1600 aber den 3 Jul. Bischof zu Pistoja. Er hat solch Amt eine lange Zeit und sehr rühmlich verwaltet, und ist den 4 Sept. an. 1649 gestorben, nachdem er sich vorhero selbst eine Grabschrifft verfertiget. *Gamurrinus* de Famil. Vol. III. p. 300. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 313.

Caccia, (*Augustinus*) von Novara, war von vornemer Familie, und legte sich erst auf die Philosophie, diente aber hernach eine geraume Zeit Carolo V im Kriege, unter dem Commando des Generals Antonii von Leva; nachdem er sich aber zur Ruhe begeben, trieb er die Poesie, und gab allerhand Italiänische Gedichte heraus. *Ghilin.*

Caccia, (*Bartholom.*) ein Dominicaner aus Milano, wurde an. 1411 Bischoff zu Piacenza, resignirte aber nach 8 Monaten. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 232.

Caccia, (*Frider.*) Cardinal und Ertz-Bischoff zu Milano, in seiner Vaterstadt, war ein Sohn Camilli und Vrsulæ Casatæ. Nach vollendetem studio juris zu Pavia, darinnen er es zu keiner geringen Vollkommenheit gebracht, begab er sich nach Rom, und wurde daselbst anfangs Consistorial-Advocat, bald darauf aber Auditor Rotæ und Groß-Allmosenier bey Innocentio XI. Anno 1692 erhielt er den Titel eines Ertz-Bischoffs zu Laodicea, und muste als ausserordentlicher Nuncius Apostolicus nach Spanien gehen,

gehen, wo er die Stelle eines Legati ordinarii mit grossem Ruhm verwaltete, und deswegen an. 1693 den 11 Apr. zum Ertz-Bischoff von Milano, auch 2 Jahre darnach am 2 Dec. zum Cardinal und zum Mit-Glied verschiedener Congregationen ernennet wurde. Nach seiner Zurückkunfft aus Spanien langte er den 11 Dec. an. 1696 mit kostbaren Geschencken vor dasigem Könige, Carolo II, über Rom zu Mayland in seinem Ertz-Bißthum an, verfiel aber nach 2 Jahren in ein hitziges Fieber, daran er den 14 Jan. an. 1699 in dem 64 Jahre seines Alters starb, nachdem er alle seine Verlassenschafft denen Armen vermacht. *Palatii* Fasti Cardin. Tom. IV. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 279.

Caccia, (*Jo. Ambros.*) aus Novara gebürtig, war anfangs V. S. Referendarius, und Secretarius Apostolicus, wurde aber von Clemente VIII an. 1603 den 28 Febr. zum Bischoff von Castro ernennet. Er danckte nach 8 Jahren von freyen stücken ab. *Cotta* Musæum Nouar. p. 3. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 582.

Caccia, (*Jo. Paull.*) der 52 Bischoff zu Marsi, wurde den 13 May an. 1648 darzu erwehlt, starb aber im folgenden Jahre. Phæbonius hat sein Leben ausführlich beschrieben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 915.

Caccia, (*Rogerius*) der 61 Bischoff in seiner Geburts-Stadt Piacenza, wurde an. 1338 darzu erwehlt, und von Benedicto XII den 7 Dec. gedachten Jahres confirmiret. Er starb den 8 Febr. an. 1353. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 228.

Caccia lupus, oder de Gazalupis, (*Jo. Baptista*) ein JCtus, von Sanseverino bey Salerno gebürtig, lehrte in der Mitte des 16 Seculi die Rechte zu Siena, wurde hernach Consistorial-Advocat zu Rom, und schrieb: de debitore suspecto & fugitiuo. Lion 1593. *Repet.* in C. 1. de cognit. feudorum Venedig 1584, welcher tractat aber dem Barth. Cæpollæ pflegt beygelegt zu werden: Obseruationes feudales: Repetitiones aliquot in jure Ciuili, Lion 1553. de modo studendi in vtroque jure, Paris 1518. Lion 1578 in 8. de Ludo & Aleæ lusu Venedig 1584. welche Schrifft auch in Tractatu Tractatuum Tom. VII. befindlich. de Vnionibus Ecclesiarum & Beneficiorum, welches in Tractatu Tractatuum Tom. VI. stehet; de pactis; de transactionibus; de Feudi cognitione. *Toppi* Bibl. Nap. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Caccianimici, ein Geschlecht zu Bononien, aus welchem Gerhard unter dem Namen Lucius II Pabst gewesen. Humbert von Caccianimici, welchen dieser Pabst an. 1144 zum Cardinal gemacht, war ebenfalls aus dieser Familie. Er that Alexandro III bey dem schismate grosse Dienste, und starb unter dessen Regierung. So ist auch Lucius Caccianimici ein Dominicaner-Mönch, welcher Lector Theologiæ und Vicarius generalis der H. Inquisition zu Bononien gewesen, nicht unbekannt. Er hat daselbst an. 1588. Leandri Alberti historie di Bologna auflegen lassen. *Echard* de Script. O. P. Tom. II. p. 298. *Sigonius* de Episc. Bonon. I. *Baron. Onuphr.* &c.

Cacciantibus, (*Petrus de*) der 32 Bischoff zu Sora, verfertigte an. 1456 einige Synodal-Constitutionen, die noch allda vorhanden sind. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1247.

Caccini, (*Giulio*) war von Rom bürtig, daher er auch Giulio Romano genennet ward, und hat le nuove Musiche heraus gegeben. *Prætorius* Syntag. Mus. Tom. III. p. 230.

Caccini, (*Sebastianus*) ein Dominicaner aus Siena, lebte in der Mitte des 17 Seculi, und schrieb Vita della Caterina de Lenzi, Viterbo 1651. *Echard* Script. O. P. Tom. II. p. 568.

Caccini, (*Thomas*) ein Dominicaner aus Florentz, war in der Theologie und Historia Ecclesiastica wohl erfahren. Er hat verschiedene ansehnliche Aemter seines Ordens bekleidet, ist an. 1613 Pœnitentiarius zu Rom, nach der Zeit in etlichen Collegiis Prior gewesen, und den 12 Jan. an. 1648 gestorben. Man hat von ihm Storia Ecclesiastica del 1 Concilio Niceno, Lucca 1637 in 4. Volume 1 della Storia Ecclesiastica, so von Christi Geburt an bis an. 202 gehet, Florentz 1639 in fol. Das Volumen II davon hat auch schon zum Druck fertig gelegen, und seine übrigen Schrifften hat *Raph. Badius* in Opusc. de Acad. Flor. herauszugeben versprochen. *Echard* Script. O. P. Tom. II. p. 519.

Caccionde, oder Pilulæ de Caccionde, ist der Titel einer sonderlichen Gattung Pillen, deren Basis und Haupt-Stück die Terra Catechu ist, so vor andern wieder den Durchlauff von dem berühmten Römischen Medico und Anatomico, *Georgio Baylivio* gerühmet werden.

Caccis, (*Angelus Martini de*) ein Doctor Juris, wurde von Callixto II an. 1457 den 12 Apr. zum Bischoff von Veroli erwehlet, und starb an. 1468. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1397.

Caccius, (*Joannes*) ein Rechts-Gelehrter aus Padua von Adelichem Stande, ward Bischoff allda an. 1150, und saß 19 Jahr. Er schenckte an. 1153 dem Closter S. Nicolai zu Lettere bey Venedig den Zehenden von allen ihren unter seiner Diœces gelegenen Gütern, davon sie D. Nicolao Myrensi und andern Heiligen, gegen die er eine ungemeine Veneration hegte, eine Kirche aufbauen solten. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 440.

Caçegas, (*Ludouicus*) ein Portugiesischer Dominicaner-Mönch, welcher an. 1610 in einem mehr als 70 jährigen Alter gestorben. Er war seines Ordens Chronographus in der Provintz von Portugall, und hatte durch vielfältige Reisen eine grosse Menge von Nachrichten, zur Historie derer Dominicaner in selbiger Provintz gehörig, gesammlet, die aber erst nach seinem Tode durch Ludouicum de Sousa in Ordnung gebracht, und in Portugiesischer Sprache heraus gegeben worden, welchen Dienst eben dieser Sousa auch der von Caçegas zusammen gebrachten Lebens-Beschreibung D. Bartholomæi dos Martyres, eines Ertz-Bischoffs von Braga geleistet. *Cardosus* in hagiol. Lusitan. eignet ihm auch noch folgende Schrifften zu, als: Das matronas illustres da Orden dô S. Domingos, Madrit 1623. so aber vielleicht mit denen oberwehnten Historischen Nachrichten einerley, und das genealogias do Portugal, so noch im MS. liegt. *Anton.* Bibl. Hisp. *Echard* Script. O. P. Tom. II. p. 374. *Fabricius* Luc. Euang. 16. p. 383.

Caceræ, s. Caceres.

Caceres, vor Alters Casa Cereris in *Antonini* Itinerar. Cæciliana, und beym *Plinio* Hist. Natur. IV. 22. Castra Cæcilia, wie *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 1. §. 17. glaubt von Cæcilio Metello, der daselbst sein Lager gehabt, also genannt. Es ist eine mittelmäßige Stadt in dem Spanischen Extremadura, 5 bis 6 Meilen Ostwärts von Alcantara an dem kleinen Fluß Salerz gelegen.

gen. Sie ist berühmt wegen der überaus schönen und kostbaren Wolle, welche in selbiger Gegend fällt. *Colmenar* Delic. de l'Esp. p. 371.

Caceres, (*Anton de*) ein Spanischer Bischoff, siehe Soto-Major.

Caceres, oder Carceres de Camarinha, Lateinisch Caceræ, eine Stadt in Asien auf der Insel Luçon, welche eine von denen Philippinischen ist, an der Meer-Enge Manilha, nebst einem guten Hafen. Sie hat einen Bischoff, der nach Manilha gehöret.

Caceva, (*Cabo dal*) ein Vorgebürge auf der Küste des Portugiesischen Extremaduræ, bey dem Ausfluß des Tajo.

Cachales, ein Fluß in Phocis in Griechenland, der bey der Stadt Tithorea vorbey geht. *Pausanias* X. 32.

Cachan, oder Caschan, Cascian, Cassian, Kachan, Kaschan, eine grosse Persische Handels-Stadt in der Provintz Yerack, liegt in einer Ebene. Die meisten Europäischen Scribenten halten sie vor der Griechen Ambrodax oder Ctesiphon im Parther-Gebiet. Sie ist eine halbe teutsche Meile lang, und eine halbe viertel Meile breit, hat in der Stadt und Vorstädten auf 6500 Häuser. Sie ist sehr Volckreich, wie sich denn neben denen Persern allerhand Nationen allda aufhalten, insonderheit aber viele Indianer und wohl tausend Familien Jüden, die da vorgeben, daß sie vom Stamm Juda herkommen. Die Häuser sind eben nicht sonderlich schön, die Bazars aber, Mosqueen und Carauanseras desto schöner, unter welchen letzten des Schach-Abas seine die vornemste in gantz Persien ist, welche Schach-Abas I erbauet. Diese Stadt ist insonderheit wegen der schönen Brocaden und andern Seiden-Waaren, so allhier und um diese Gegend verfertiget werden, sehr berühmt; ingleichen wachsen hier alle Lebens-Mittel im Ueberfluß, nur giebts keine Brunnen und Flüsse, aber desto mehr Scorpionen, von welchen wie auch von der allzugrossen Hitze die Einwohner sehr geplaget werden. Es giebt auch allhier schöne Gärten und zur rechten der Stadt liegt der Berg Taurus. *Val.* Reisen P. II. *Chardin* voyages T. III. *Tavernier* voyages de Perse I. 6. *Olear.* Persian. Reisebeschr. IV. 35. *Thevenot.* Ost-Indisch. Reis. II. 12.

Cachao, die vornemste Handels-Stadt im Königreiche Tonqvin, allwo die Engel- und Holländer beständig ihre Commis oder Bediente unterhalten. Sie liegt an dem Fluß Rokbo etwa 80 Stunden von Meer, und hat in die 20000 Häuser, welche aber meistens von Leim und Stroh erbauet sind. Sie ist auch weder mit Mauern, Wällen noch Gräben versehen. *Dampiers* Voyage T. III. c. 1.

Caché, s. Areka, T. II. p. 1295.

Cacheng, oder Cachengda, (*Joannes*) siehe Cochinger.

Cacheranos, (*Octavianus*) ein Italiänischer Gelehrte, hat untersuchet: an Principi Christiano fas sit, fœdus inire cum infidelibus? Turin 1569. ingleichen verfertiget: Decisiones Supremi Senatus Regni Lusitanici. Venedig 1610 in fol.

Cachet, Petschier, Pitschier-Ring, Petschafft, Siegel, Signet. Cacheter, ein Siegel aufdrucken, versiegeln, verpitschieren.

Cachet, (*Jo.*) ein Jesuite aus Lothringen, lehrte die meiste Zeit in der Societæt die humaniora, und starb zu Pont á Mousson den 22 Dec. an. 1634. Er schrieb ein Frantzösischer Sprache de Horrore peccati; Vitam S. Isidori; Vitam S. Josephi Præmonstratensis, übersetzte aus dem Spanischen ins Frantzösische Nicolai Arnaya Collationes spirituales &c. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Cacheti, oder Kacheti Caket, Gagueti, Lat. Gaguetia, ein wüstes Königreich in Georgien, in Asien, gegen den Berg Caucasum, welches zwischen dem Caspischen und Schwartzen Meer, und Carduel, so gegen Süden lieget. Alle Städte in diesem Lande sind ruiniret, ausser Caket, allwo ein Bißthum ist, und Zagan, darinnen der Fürst dieses Landes residiret. Das Nordwärts gelegene Volck des Berges Caucasi soll es also verwüstet haben. Es hatte ehemahls einen Souverainen Herrn, aber nunmehro haben es die Persianer unter sich gebracht, dahero der jetzige Fürst ein Persischer Vasall ist, und nur den Titel eines Vice-Königs führet.

Cacheum, s. Cachieu.

Cachexia, heist eine solche Kranckheit, in welcher garstig, schleimig, grün, gelber ꝛc. Schleim und Rotz das Blut und den gantzen Leib eingenommen, derohalben dererjenigen, so hieran laboriren, Gesichte nicht allein blaß und aufgelauffen, sondern auch braunlicht und dunckel-grün, als ein verfaulet Aas siehet. Die Teutschen nennen sie, wegen verletzter Chylification und Stockung des Schleimes, eine üble Gestalt des Leibes, oder geschwollen, getunsen seyn. Es erhellet also aus Beschreibung dieser Kranckheit, daß selbige Stuffen-Weise und in Ansehung des leidenden Theils unterschieden sey. Denn überhaupt wird alle und jede üble Farbe des Angesichts und jede Geschwulst, Cachexie genennet, und obschon, wenn man mit dem Finger auf die Geschwulst druckt, nicht allemahl eine Grube zurück bleibet, wie z. E. bey einem Tumore oedematoso zu geschehen pfleget, so lässet sich doch eine merckliche Geschwulst erblicken; über dieses verwandelt sich die natürliche und frische Farbe des Gesichts in blaß, gelb u. schwärtzlicht. Indessen darff man doch diese Farben nicht mit der Kranckheit selbst verwechseln, d. i. man muß vorsichtig urtheilen, und nicht eine natürliche Farbe des Angesichts vor wiedernatürlich und ein Anzeigen der Cachexie halten: angesehen die natürlichen Farben des Gesichts sehr von einander unterschieden sind. Also findet man sehr viel Leute, welche von Natur blaß und bleich, oder von der Sonnen-Hitze verbrannt, oder wegen einer andern Ursache gelb sehen, und nichts destoweniger vollkommen gesund sind, welches man von denen Cachecticis nicht sagen kan, sintemahl diese in Ansehung der Sinnlichkeit und Bewegung sehr träg und schläffrig bemercket werden, noch auch wie jene, Speiß und Tranck gehöriger massen verdauen und in Blut verwandeln können. Dahero sie offtermahls bald über verlohrnen Appetit, bald über Magen-Drucken, und Aufblehung desselben und derer Gedärme, bald über Hartleibigkeit und dergleichen klagen. Welche Zufälle alle von verletzter Verdauung, diese aber von gallichten und schleimigten Cruditæten entstehen. Zuweilen haben die Patienten dabey kurtzen Athem, zumahl wenn sie sich starck bewegen, und z. E. die Treppen steigen sollen. Doch machen sie sich aus allen diesen Beschwerungen nichts, so lange sie nemlich ihren Verrichtungen noch dabey obliegen können. Wenn aber die Cachexie aufs höchste gekommen, verwandelt sich selbige in Anasarcam, Tumorem oedematosum oder phlegmaticum, da denn oben erzehlte Zufälle weit hefftiger werden, und der Patiente mit der Zeit in die

die Wassersucht verfället. Die unmittelbare Ursache dieser Kranckheit ist eine üble Beschaffenheit des Bluts und derer davon abgesonderten Säffte, daß also diese in einer wiedernatürlichen Zähigkeit derer Säffte bestehet. Gleichwie aber bey dergleichen zähen Säfften allezeit einer vor denen andern die Ober-Hand hat, also pfleget auch dergleichen in der Cachexie zugeschehen. Wenn also wässerigte und schleimigte Säffte die Ober-Hand haben, so siehet das Gesichte blaß, und die wässerigte Geschwulst derer Füsse gläntzend und weiß. Ist aber das Blut nebst dem Schleime und Wasser mit Galle angefüllet, wird die natürliche Farbe, gelb, Bley-farbig und schwartz-gelb. Demnach lässet sich die Zähigkeit derer Säffte gantz füglich vor die unmittelbare Ursache der Cachexie angeben, wie denn solches auch die Excreta oder der Auswurff deutlicher beweisen. Denn der Rotz, so aus der Nasen, und der Speichel, so aus dem Munde kommt, ist dicker und zäher, und das Blut, so deswegen aus denen Adern gelassen wird, führet sehr viel Schleim, und nebst diesem zuweilen auch Galle bey sich: Auch kan man aus angeführter unmittelbaren Ursache gar leichtlich alle und jede Zufälle dieser Kranckheit herleiten. Die Verdauung wird verhindert, wenn der Magen-Safft von Schleim, zuweilen aber auch von gallichten Unreinigkeiten verdirbet und seiner natürlichen Krafft beraubet wird. Die Auffblehung des Magens und derer Gedärme nebst der Colic kommen vom Schleim. Und wenn sich dieser an das innere Häutlein des Magens leget, so schwächet er denselben und verursachet Magen-Drucken. Auch entstehet das schleimige Erbrechen, so offtermahls bey dieser Kranckheit ist, und der verlohrne Appetit vom Schleime, indem er die Saltz-Theilgen des Magen-Saffts umwickelt und unkräfftig machet. Der Leib wird verstopfft, wenn der Darm-Safft allzudicke ist, und den Unflath nicht gnung verdünnen und flüssend machen kan. Von eben dieser Ursache entstehet die Trägheit. Denn wie das Blut, so sind auch die übrigen Säffte des Leibes beschaffen. Da nun der Nerven-Safft auch von dem Blute entspringt, so können nothwendig wenig Lebens-Geister abgesondert werden, wenn das Blut zäh und voller Schleim ist; daher o es kein Wunder, wenn die Patienten bey dieser Kranckheit über Mattigkeit in allen Gliedern, Träg- und Faulheit klagen müssen. Die wässerige Geschwulst derer Füsse und anderer Theile entspringt, wenn das Blut aus eigener Schuld und wegen seiner vielen bey sich führenden Unreinigkeiten nicht frey in dem Cörper umlauffen kan. Und weil eben deswegen das Blut auch in denen Lungen mit seiner Bewegung gehindert ist, so entstehet daraus der kurtze Athem. Zu denen Neben-Ursachen dieser Kranckheit, werden alle diejenigen gerechnet, so die Dauung verletzen, alle zähe und schleimichte Speisen, wie Kalbs-Köpffe und Füsse, Rinds-Füsse sauer gekochet; hernach sind es auch, welche die Lebens-Geister von der Verdauung abhalten, als das Nacht-studiren, das Venus Spiel hefftig treiben, übermäßige Gemüths-Bewegungen, sonderlich langwierige Traurigkeit. Damit die Cur glücklich von statten gehe, brauche man zuvor Digestiua als Cremor und Crystall, Tartari, Lapid. Cancror. Sal Absinth. Tartar. vitriolat. Sal ammoniac. depurat. C. C. vst. Conch. ppt. Sal Tartar. Tinctur. Tartar. Ol. Tartar. per deliqv. und dann Vomitoria aus Tartar. emetic. Mercur. vitæ, Vitriol. alb. &c. oder Purgantia aus Mercur. dulc. Resin. Jalapp. und Scammon. sulphurat. &c. Nach diesem aber mancherley Alterantia, Resoluentia und die Diaphoretica, als Limatur Martis, Crocus Martis aperitivus, Spum. Chalybis, Corall. rubr. C. C. vst. Tinctur Antimonii, Tartari, Radix Ari, Armorac. Vincetoxic. Cichor. Helen. Galang. Zedoar. Herb. Centaur. min. Cardui benedict. Absinth. Rorismarin. Menth. Ruth. Salu. Nasturt. Cochlear. Saturej. Thym. Puleg. Meliss. Hyssop. Rhapontic. Dauc. Origan. auch andere Aromatica und Salia volatilia, und insonderheit Sal. vol. viperar. Es rühmet Ettner die Essentiam Salis ammoniaci martialem gar sehr, die *Acta Erud. Lipsienr.* 1694. p. 363. haben des Gladbachii pilul. antihectic. von folgender Description. Rc. Gumm. ammoniac. Asæ fœtid. Galban. aa. ℥i. Tartar. vitriolat. Vitriol. Mart. aa. ℈j. ol. Succin. gutt. v. M. F. Pilul. Das Wort Cachexia kommt von κακός, malus, übel, und ἕξις, habitus, Gestalt. *Mangolds* Diss. de Cachexia. *Jo. Adolph. Wedelii* Diss. de Cachexia scorbutica.

Cachexia Icterica, s. Gelbesucht.

Cachexia virginum, s. Chlorosis.

Cachfeu, Stadt, siehe Cachieu.

Cachi, ist eine Art Steine in America, welche weiß, wie Alabaster, sehen, und ingemein Bley mit sich führen, sie sind vielfältig in denen Silber-Ertz-Gängen befindlich.

Cachibou, ein Baum, s. Chibou Gummi.

Cachieu oder Cachfeu, Lat. Cacheum, eine kleine Stadt in Nigritien in Africa an dem Fluß S. Domingo gelegen, hat einen guten Hafen, in welchen die Europäer öffters einlauffen. *Maty.*

Cachimas, ist ein West-Indianischer Baum auf denen Antillischen Inseln, dessen es zweyerley Arten giebet, die wilde und zahme. Der wilde Cachimas hat stachlichte Dornen und Früchte, so groß, als ein mittelmäßiger Apffel, deren Schale mit kleinen Beulen oder Knörrlein erhaben ist, und allezeit grün und harte bleibet. Die zahme Cachimas hat eine glatte Rinde und Früchte, welche weit grösser, als die ersten sind, auch, wenn sie zeitig, von einer schönen rothen Farbe, unter der Schale weiß und eines angenehmen Geschmacks. Beyde Arten haben Blätter fast wie die Castanien-Bäume, und soll ihre Frucht den Appetit zu erwecken, auch die zähe Feuchtigkeit zu zertheilen, dienlich seyn.

Cachimia, heist weisse Silber-Kreide.

Cachimir, siehe Kachemire.

Cachiren, heisset etwas geheim halten oder verbergen.

Cachita, i. e. Tragacanthum.

Cachla, s. Rinds-Auge.

Cachlex, ist ein Stein, der in denen Wassern, und am Strande des Meers gefunden wird; von diesem bezeuget *Galenus*, daß, wenn sie glühend in Molcken abgelöschet würden, selbige, die Molcken mit einer heilsamen Krafft wieder die Ruhr begabten.

Cachmir, siehe Kachemire.

Cachope, ein Felsen mitten im Fluß Tago, in Portugall, durch welchen gedachter Fluß in 2 Arme getheilet wird. Er ist 1 Meile lang und 1 breit. Mitten auf demselben stehet das Fort S. Laurentii oder Torre de Bugio, weil aber wegen der Breite des Flusses die Canonen von diesem Castell die beyden Ufer nicht erreichen, so haben die Portugiesen auf denen äusersten Ufern dieses Felsens noch 2 Festungen angelegt, durch welche der Eingang des Tago-Flusses kan verwehret werden.

Cachos, *Monardi, Lugd.* Solanum pomiferum folio rotundo tenui, *C. B.* Ist ein Gewächs aus Peru, welches wie ein Bäumlein wächset, und sehr grün ist. Sein Laub ist rund und dünne: Die Frucht gleichet dem Malo insano, ist auf der einen Seite platt, auf der andern aber rund und spitzig, asch-grau, gar lieblich vom Geschmack, ohne Schärffe, und beschlüsset gantz dünne Saamen. Es findet sich nirgends, als nur auf denen Bergen in Peru. Der Saame eröffnet sehr, zertreibet den Nieren- und Blasen-Stein, und führet ihn mit dem Urine aus, wenn er zu Pulver gestossen, eingenommen wird.

Cachou. In Indien wächst ein Baum, den die Brasilianer Bajous nennen. Er ist von der Grösse eines Granaten-Baums, trägt weisse Blumen und eine Frucht, die mit ihm gleichen Namen führet, die Gestalt eines Apffels, einen lieblichen Geruch, und süßlichen Safft hat. Sie wird als eine treffliche Magen-Stärckung werth gehalten. Das Holtz dieses Baums, der allein in Gärten gezeuget wird, wenn es gekocht, giebt ein Gummi von sich, welches getrocknet, und zu uns gebracht wird. Aus diesem Gummi, wenn es mit Bisam, oder andern wohlrüchenden Dingen angemacht, werden kleine, länglichte Körnlein formiret, die man Cachou nennet. Sie werden in dem Mund gehalten, einen guten Geruch zu machen, der Cachou an sich befestiget die Zähne, und stärcket den Magen. Andere halten dafür, daß dieses Gummi von dem Areca-Safft, darunter ein und andere würtzhaffte Dinge gemischt worden, bereitet werde, davon zu sehen Areka, Tom. II. p. 1295.

Cachrys, bedeutet (1) Roßmarien-Saamen oder den Roßmarien selbsten. (2) Ein Zweiglein einiger Bäume, als von Eichen, Tannen rc. (3) Geröstete Gersten, damit sie desto leichter könne gemahlen werden.

Cachu, werden die stärckende und wohlrüchende Muscerdulæ genennet, welche aus der Terra Catechu von einigen also bereitet werden: Rec. Terræ Japon. S. Catechu ℥ß. Ambr. grys. gr. VIII. Mosch. gr. vj. Zibeth. gr. ij. M. f. a. Man reibet den Ambra mit Canarien-Zucker wohl ab, thut Mosch und Zibeth dazu, und denn die Terr. Japon. oder Catechu, nebst etlichen Tropffen Spiritus Vitrioli oder Citronen-Saffts, und macht mit Tragacanth, welcher mit einem Aqua Angelic. oder Spirit. Rosarum aufgelöset ist, eine Masse, daraus man hernach obgemeldete Muscerdulas formiret. Sie dienen sonderlich das Haupt zu stärcken, und machen einen wohlrüchenden Athem.

Cachunde, und Cachundica Confectio, wird Sinester stärckende Lattwerge genannt. *Ros. Lentilius* in Miscell. Medico-Practic. Part. III. p. 113. und 289. beschreibet solche ausführlich.

Cachundica Confectio, s. Cachunde.

Cachymia, ist ein Terminus, den der *Paracelsus* gebrauchet, und bedeutet einen unvollkommenen metallischen Cörper, oder eine unreiffe, metallische Mineram, die weder Saltz noch Metall ist, jedoch mehr metallisch, indem sie aus denen dreyen Principiis metallicis entsprossen. Die Cachymiæ können in dreyerley Arten abgetheilet werden: 1) In Schwefel-artige, dergleichen Marcasiten und Cobalte sind, 2) in Mercurialische, z. E. Auripigment und Arsenic. 3) in Saltzhaffte, dahin alle Talck-Arten zu rechnen. *Johnson* will zwar 30. Sorten derer Cachymiarum kennen, allein solche nicht erzehlen, vielleicht ist es ihm auch nicht wohl möglich gewesen.

Cacia ferrea, i. e. Cochlear ferreum, Teutsch ein eiserner Löffel.

Cacici, siehe Caciques.

Cacidiri, ein Volck vor dem in Scythien. *Plinius* VI. 17.

S. Cacinanus, s. S. Paullus.

Caciques, lat. Cacici, war der Name des Gouverneurs oder Fürsten unter denen alten Incas oder Kaysern von Peru. Es behalten auch die vornemsten Edel-Leute dieses Landes noch immer den Namen Incas oder Caciques, ob sie schon denen Spaniern unterworffen sind. Die Fürsten von Cuba in dem Nordlichen America führten gleichfalls den Namen Caciques, als sie unter das Spanische Joch gebracht wurden. Bey denen Africanischen Völckern werden die Obrigkeitlichen Personen, welche Recht sprechen und auch zugleich im Kriege das Commando führen, also genannt.

Cacirum, siehe Cassero.

Cacius, siehe Calenberg.

Caco, s. Cacaos.

Cacoalexiterium, s. Alexipharmacum, T. I. p. 1176.

Cacoaquananthi, s. Cacaos.

Cacoatal, s. Cacaos.

Cacobæ, ein Volck vor Alters in Indien jenseits des Flusses Ganges. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 23. §. 38.

Cacoberro, lat. Cacoberia, ein Flecken im Königreich Barca, in der Barbarey, an dem Vorgebürge gleiches Namens.

Cacochymia, eine gantz üble Beschaffenheit des Bluts, oder unrein Geblüt mit geschwollenem Gesicht. Weil gemeiniglich bey dieser Kranckheit der Magen und die Gedärme voller Unreinigkeiten liegen, so hat man dieselben nach allen Umständen zu verbessern, wie aber das geschehen soll, wird unter dem Titel Dyspepsia gelehret werden. Das Wort Cacochymia kommt von κακὸς, prauus, bös, und χυμὸς, succus, humor, Safft.

Cacocnemos, heist einer, der keine gute Waden hat; wiewohl andere lieber einen hagern und magern darunter verstehen wollen.

Cacodæmon, malus genius, wird von denen Sterndeutern das zwölffte Himmlische Hauß, welches am nächsten in dem obern hemisphærio an dem Morgen-horizonte sich befindet, indem sie die Himmlischen Häusser von dem Morgen-horizont gegen den untern Theil des meridiani zu zehlen anfangen. Aus diesem Hausse pflegen die Astrologi in ihren judiciis natiuitatum nach Beschaffenheit derer darinnen vorhandenen Planeten des Hausses selbst und anderer Umstände die unglücklichen Zufälle eines Menschen zu prophezeyen, und machen solches zu einen Ort der Traurigkeit, Schmach, Schande, Armuth, Gefängniß, Arbeit, verborgener Feinde, Betrügen, Huren, und so ferner; wovon *Ranzouius* Tract. Astrolog. p. 31. seqq. *Schonerus* opuscul. Astrolog. *Aegid. Strauchius* Aphorismis Astrolog. nachzusehen; und hat eben dieses Hauß von diesen Unglücks-Fällen seinen Namen erhalten. Einige nennen es auch domum inimicorum, weil sie daraus von Feinden mit wahrsagen wollen.

Cacodes, heist male olens, das übel riecht.

Cacoëthes, Chronicum vlcus sive telephium, ein gifftiges Geschwühr oder Kranckheit, bey welchem keine Hülffs-Mittel anschlagen wollen: Es heist auch eine

eine üble böse Gewohnheit. Das Wort kommt von κακὸν, malum, ein Uebel, und ἦθος, mos, consuetudo, die Gewohnheit.

Cacolla, Cacul, Cacule, ist so viel als Cardamomum.

Cacophonia, bedeutet durchgehends eine schlechte Stimme: Ihre Species heissen Aphonia, wann einer gar nichts sprechen kan, davon zu sehen, T. II. p. 818. und Dysphonia, wann einem das Reden sauer wird, davon an seinem Orte. Das Wort Cacophonia kommt von κακῶς, male, übel, und φωνέω, voco, ich ruffe. Man redet auch in der Oratorie und Grammatic von der Cacophonie, da es so viel als ein Uebellaut heisset, wenn Wort oder Buchstaben zusammen kommen, die übel klingen.

Cacorema, s. Corema.

Cacorla, oder Cazorla, eine Stadt in Andalusien ohnweit Guadalquiuir und Guadamena, 6 Meilen von Vbeda Ostwarts gelegen. Sie stehet unter dem Ertz-Bischoff von Toledo. *Maty. Martiniere.*

Cacorla, ein Gebürge, siehe Segura.

Cacosis, eine üble innerliche Beschaffenheit an denen innerlichen Theilen des menschlichen Leibes, als an denen Gedärmen ꝛc.

Cacositia, heist so viel als Eckel und Abscheu vor der Speise, und Cacositos, einer, dem vor dem Essen grauset.

Cacositos, s. Cacositia.

Cacostomacha, heissen solche Speisen, die dem Magen entweder nicht wohl anstehen, oder ihm wohl gar Unlust machen; Eustomacha hingegen, die ihm gantz gut bekommen.

Cacotrophia, eine üble oder verdorbene Nahrung, so aus verderbtem Geblüt herrühret. Das Wort kommt von κακὸν, malum, übel, und τροφέω, nutrio, ich nähre.

Cacouchacs, sind gewisse Völcker in Neu-Franckreich, in Nord-America.

Cacra, ein Vorgebürge in Sicilien beym Vorgebürge Pachyno. Vlysses nennte es nachmahls nach sich. *Lycophron.* 1031.

Cacrios, Kakrios, heist Roßmarin, oder Roßmarin-Saamen.

S. Cacristus, s. S. Callistus.

Cactus, *Theophr.* s. Artischocken, T. II. 1728.

Cacul, s. Cacolla, Cacule s. Cacolla.

Cacumina, oder Cacuminula, werden in der Botanique die obersten Saffran-gelben und röthlichten Spitzigen, welche mitten in einigen Blumen stehen, als in denen Lilien, also genennet.

Cacuminula, s. Cacumina.

Cacus, hat seinen Namen von dem Griechischen κακὸς, malus, welchen ihm die Arcadier, denen er viel Drangsal angethan, sollen beygelegt haben. *Seruius* ad *Virgil.* Aen. VIII. 190. *Fulgentius* Mythol. II. 6. Er war ein Sohn Vulcani und ungeheurer Riese, welcher Feuer und Dampff aus seinem Rachen bließ. *Ouidius* Fast. l. 551. *Virgilius* Aen. VIII. 198. Er hielt sich in einer Höhle in dem Berge Auentino auf, derselben Eingang war mit einem ausserordentlich grossen Steine bedeckt, und befand sich bey dem Circo Maximo an dem Orte, welcher hernach Salinæ genennt wurde. *Virgilius* l. c. 195. *Ouidius* l. c. 557. seq. *Blond.* Instaur. Rom. I. 73. *Marlian.* Topogr. Vrb. Rom. l. 8. IV. 4. *Donatus* de Vrb. Rom. III. 13. *Aring.* Rom. Subterr. III. 1 §. 4. *Boissard* Topogr. Vrb. Rom. I. p. 15. *Solinus* apud *Nardin.* VII. 8. Als Hercules des Geryonis Rinder durch die Gegend trieb, und sie wegen der schönen Weide ruhen ließ, raubte ihm, da er schlieff, Cacus derselben zwey, oder vier, und damit Hercules nicht auf die Spur kommen solte, zog er sie denen Schwäntzen rückwerts in seine Höhle. Wie Hercules aufwachte und die gestohlnen Rinder vermißte, auch solche auf das sorgfältigste suchte, kam er auch vor des Caci Höhle, welcher nichts davon wissen und gleichwohl Herculem auch nicht hinein lassen wollte. Dieser brauchte hierauf die List, trieb die übrigen Ochsen vor die Höhle, da denn bey derselben Blöcken die in der Höhle auch ihre Gegenwart auf diese Art zu verstehen gaben. Darauf kam es zwischen Caco und Hercule zu Schlägen, und wurde jener mit der Keule niedergeschlagen, und sein Raub-Nest zerstört. Ouidius l. c. 548. *Virgilius* l. c. 208. *Dionysius Halicarnass.* l. 5. *Liuius* l. 7. Einige meynen, er habe sich selbst in die Höhle gesperret, welche denn Hercules nicht aufmachen können, biß er endlich eine über derselben stehende grosse Klippe abgerissen, und damit eine Oeffnung von oben gemacht. Als er darauf mit Bäumen und grossen Stücken Steinen auf ihn gestürmet, habe dieser so viel Feuer und Rauch von sich gespyen, daß er sich gantz darinne versteckt, dem ungeachtet sey ihm Hercules durch einen Sprung auf den Leib gekommen, habe ihn angegriffen, erwürget, und endlich bey denen Füssen aus der Höhle geschleppet. *Virgilius* l. c. 220. *Juuenalis* Sat. V. 125. Andere schreiben, Cacus habe sich auch mit Steinen und dergleichen gewehret, biß ihn Hercules mit der Keule erschlagen. *Ouidius* l. c. 575. Die meisten stimmen überein, daß die Ochsen den Cacum verrathen, andere aber schreiben, seine Schwester Caca habe es gethan. *Lactantius* Instit. Diu. l. 20. 36. Es wird der Cacus nicht unwahrscheinlich vor einen Dieb und Mörder gehalten, welcher andern Leuten die Häuser angesteckt. *Seruius* l. c. *Dionysius* l. c. Andre nennen ihn einen Hirten *Liuius* l. c. Noch andere machen ihn zu einem diebischen und verschlagenen Knecht des Euandri. *Cassius* apud *Aurel. Vict.* de O. G. R. 6. Unterdessen, wie Hercules, wegen seiner Rinder dem Joui den nach der Zeit lange bekannten Altar, Aram Maximam, erbaut, also erwiesen ihm hingegen Euander und seine Arcader vor die Befreyung von dem Caco auch selbst Göttliche Ehre. *Dionysius.* l. c. *Pancirollus* Descr. Vrb. Rom. *Moresell.* de Mens. Diæt. VII.

Cacus Mons, siehe Moncaio.

Cacusen, i. e. Ferrugo Ferri, Eisen-Rost.

Cacuthis, ein Fluß in Indien, der in derer Mandiadiner Gebiete entspringt, und in den Fluß Ganges fällt. *Arrianus* Hist. Jnd. 4.

Cacyparis, ein Fluß in Sicilien, der nicht vor Syracus vorbey geht, *Thucydides* VII. Die Ursache der Benennung leitet *Bochart* Chanaan l. 28. p. 541 aus der Phönicischen Sprache her, nach der dieser Name so viel als ein grosser Meer-Busen heissen soll. *Fazellus* IV. 1.

Cacyron, siehe Cassaro.

Cazes, oder Cazes, Caz, Caz, Kaz, Cor, lat. Coxiense, Cazìense, Cacziense Coenobium, Cazis, ein berühmtes und vornemes Frauen-Stifft ehemahls Benedictiner-Ordens in Ober-Rhätien im Domläschg unterhalb dem Heintzenberg im Grunde gelegen. Es ist an. 760 oder nach *Bucelini* Meynung um das Jahr 758 vor 12. adliche Fräulein und ihre Aebtißin von Victore Bischoff zu Chur, einem gebohrnen Grafen von Bregenz S. S. Petro und Paullo zu Ehren gestifftet worden. Der Stiffter liegt auch im Chor daselbst begraben.

ben. Nach diesem hat es S. Adelgertus Bischoff zu Chur um das Jahr 1155. von neuem wiederum aufgebauet. Welches auch unter der Aebtißin Guta von Schauenstein ein Verwandter derselben, Albertus von Schauenstein, gethan hat, als solches gantz im Feuer aufgegangen war. Desgleichen haben noch viel andere aus diesem Geschlecht dem Closter vieles zugewendet, welche alle daselbst begraben liegen. Die Aebtißinnen, so viel man deren hat finden können, sind folgende:

1. Velpula, Gräfin von Bregentz, eine Schwester Victoris.
2. Judintha oder Judith
3. Regula von Reichenbach
4. Itha von Watz oder Wartz
5. Agnes von Embs
6. Anna von Schauenstein st. an. 1325
7. Guta I. um das Jahr 1358
8. Guta II. von Schauenstein um das Jahr 1369 st. an. 1382
9. Verena, Feystlina, oder wie *Bucelinus* und *Guler* sagen, Feyspline, um das Jahr 1386
10. Wandelburg an. 1401
11. Hildegard von Raittenau oder Reytnauw
12. Ursel von Altmanshofen an. 1468
13. Margaretha von Raittenau um die Jahre 1496 biß an. 1508
14. Clara von Raittenau st. an. 1525
15. Scholastica von Raittenau, stunde demselben 12. Jahr für und sturbe an. 1537
16. Catharina von Marmels

Nach deren Absterben der obere Graue Bund die Einkünffte des Closters unter die Gemeinde vertheilet hat, um solche anderwärts an Kirchen und Schulen anzuwenden. *Bruschius* Chronol. Monast. Germ. p. 57. seq. *Bucelin.* Germ. Sacr. P. II. p. 11. Monasteriol. Germ. Imp. p. 159. *Guler* Rhaetia VII. p. 87. seqq.

Cacziense Cœnobium, siehe Caczeo.

Cad, findet man in Luthers Uebersetzung der Bibel bißweilen, und ist nichts anders als das Lateinische Cadus, das ist, ein Gefässe trockene oder feuchte Sachen hinein zu thun.

Cadacherium Promontorium, siehe Cadagues.

Cadagues, lat. Cadacherium Promontorium oder Aquarum Caput, ein feiner Flecken in Catalonien in Spanien, 1½. Meile von Roses.

Cadahalso, eine kleine aber sehr lustige Stadt in Neu-Castilien, an der Grentze von Alt-Castilien, am Fluß Alberche, Madrit gegen Westen gelegen. Hertzog Alvarez de Luna wolte sich niemahls in diese Stadt wagen, weil ihm war prophezeyet worden, daß er zu Cadahalso umkommen solte. Er wurde aber auf einem Schauot enthauptet, welches auf Spanisch Cadahalso heist.

Cadalach, Cadolaus, Marg-Graff in Friaul unter Kayser Ludouico, er wurde von Liudewiro, Hertzoge in Nieder-Pannonien, einer Grausamkeit beschuldiget, wurde aber derselben nicht überführt. Er starb an. 819 an einem Fieber. *ab Eckhart* Tom. II. Rer. Franc. XXVIII. 144. 751.

Cadalen, eine Stadt im Gouvernement von Languedoc, in Franckreich.

Cadalgus, siehe Cadulus.

Cadalous, oder Cadeolus oder Cadolus, oder Cadolaus, oder Cadologus, Bischoff von Parma, ward an. 1046 darzu eingesetzt, an. 1061 aber wieder Alexandrum II und zwar, wie wenigstens sein Gegentheil berichtet, nur durch 2 Prælaten, welche der Bischoff von Vercelli und Piacenza waren, und des Kaysers Henrici IV Partey hielten, zum Pabst erwehlet, und Honorius II genennet. Er kam mit einer Armee und vielem Gelde vor Rom, von wannen er aber durch Hertzog Gottfriden wieder zurück nach Parma getrieben ward. Nicht lange darnach ward er durch einen aufrührischẽ Hauffen Volcks wiederum dahin geruffen, und bemächtigte sich der Kirche des Vaticans. Als er aber zum andern mal den kürtzern zog, von seiner Partey verlassen, und im Castell S. Angelo, wohin er sich durch Cincii Hülffe retiriret hatte, belagert ward, muste er nach ausgestandener 2jähriger Belägerung seine Freyheit von nur gedachtem Cincio mit Gelde erkauffen, und begab sich gantz alleine hinweg. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 167. Das Mantuanische Concilium, welches an. 1064 gehalten ward, verdammte ihn in Gegenwart des Ertz-Bischoffs von Cöln, Annonis. Er starb gantz elendiglich, hielt sich aber beständig biß an seinen Tod für einen Pabst. *Leo Ostiensis* III. 20. *Platina* in Alex. II. *Baronius* A. C. 1061. 62. 64. *Nat. Alexand.* hist. Eccl. T. VI. p. 412. sq. *Arnulphi* Gesta Mediolan. III. apud *Leibnitz* Tom. III. Script. Brunsuic. p. 739. *Vita Meinwerci* ibid. Tom. I. p. 559 *Vita Mathildis* ibid. p. 654. *Anonymus Cartusiensis* de Relig. Orig. 28. apud *Martene* Tom. VI. Collect. Vet. 16. Script. p. 88. *Chron. Turon.* ibid. Tom. V. p. 1006.

Cadalus, s. Cadulus.

Cadamostis, (*Paullus de*) war anfangs Canonicus zu Reggio, wurde aber an. 1354 von Innocentio VI in seiner Geburts-Stadt Lodi zum Bischoff gemacht. Er hielt an. 1364 ein Concilium in seiner Dioeces, um dadurch die Gerichtsbarkeit seiner Kirche ungeschmälert zuerhalten, brachte auch sonst vieles, so der Vicomte, Barnabas, davon entzogen hatte, wieder darzu. Der Römische Stuhl hat ihn als Legatum in Ungern gebraucht, wo er viele Mühseligkeiten ausgestanden. Endlich ist er an. 1386 im Nov. gestorben, und in die Cathedral-Kirche zu Lodi begraben worden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 679.

Cadampor, eine Stadt im Reiche des grossen Moguls, in Asia, zwischen der Stadt Agra und dem Fluß Ganges.

Cadan, oder Cadau, Caden, Kadan, eine feine Königl. Stadt in Böhmen im Satzer-Creisse an der Eger, 13 Meilen von Prag, ist wegen des Vertrages, so allhier zwischen Carolo V und dem Hertzogl. Hause Würtemberg an. 1534 gestifftet worden, berühmt. Sie treibt einen Handel mit Maltz und Hopffen nach Meissen. Von ihr wird gesagt, sie habe ein Schloß ohne Grund, einen Thurn ohne Dach, und einen Teich ohne Damm. Denn das Schloß steht auf einem Felsen, der Thurn ist bis an den Knopff gemauert und der Teich ist ein See auf einer Höhe. *Zeiller* topogr. Boh. Balbin. miscell. III. 7. §. 3. Voigtens ietztleb. Böhmen p. 83.

Cadanburg, s. Carlenburg.

Cadansburg, siehe Carlenburg.

Cadaon, siehe Zadaon.

Cadara, eine halbe Insel auf dem rothen Meere. *Plinius* IX. 3.

Cadaria, ist Tutia, davon an seinem Orte.

Cadarousse, oder Caderousse, eine kleine Stadt in Provence nicht weit von der Rhone, wo die Grentzen der Päbstl. Landschafft Vaison und des Fürstenthums Orange zusammen stossen.

Cadau, Stadt, s. Cadan.

Cadaual, ein berühmtes Hertzogliches Geschlecht in Portugall, siehe Melo.

Cadauer, der todte Leichnam, der unbegrabene Cörper, das Aas. L. 3. §. aduersus ff. de Sepulch. violat. soll von dem Worte Cadere, fallen, herkommen, weil ein Mensch, so bald er gestorben, an die Würmer verfällt und ihnen zu theil wird. Es werden auch diejenigen todten Cörper, so auf die Anatomie kommen, ins besondere Cadauera genennet. Cadauer ventilare, l. 5. C. d. Latin. lib. toll. den Leichnam begleiten.

Cadauer Vini, wird der Wein-Eßig genennet, davon zu sehen Acetum Vini, T. I. p. 305.

Caddare, ein Degen, welchen die Spahi an die Sättel hängen, und dessen sie sich in der Schlacht bedienen. Er hat eine lange und gerade Klinge. *Ricaut.* Ottom Pfort.

Caddusii, s. Cadusii.

Cade, (*Jack* oder *Joannes*) ein berühmter Rebell wieder den König Henricum VI in England. Er war ein junger ansehnlicher, verschmitzter und behertzter Mensch, gebürtig aus Irrland. Allein auf Anstifften Richardi, Hertzogs von Yorck, welcher nach der Englischen Crone strebte, muste er bey dem Volck den sehr beliebten Namen Mortimer annehmen, und unter dem Vorwande vielfältiger Landes-Beschwerden an. 1450 einen Auffstand erregen. Er bekam auch bald einen grossen Anhang, sonderlich in der Grafschafft Kent, marchirte damit nach Blackheath zwischen Eltham und Greenwich, verwüstete oder plünderte einen Monat lang die umliegende Gegend, und weil ihm unter der Hand nicht nur ein ansehnlicher Theil von denen Einwohnern zu London, sondern auch viele Grosse Vorschub thaten, so achtete er es nicht viel, daß ihn der König nebst dem Parlament vor einen Rebellen erklärte, auch eine Armee von 15000 Mann wieder ihn auf die Beine brachte. Nachdem er einen Theil derer selben bey Seuenoake geschlagen, und die commandirende Officiers, Humphredum und Wilhelmum Staffords erlegt, zog er des erstern Harnisch an, und marchirte nach London zu. Unterwegens bekam er noch einen starcken Zulauff aus denen Provintzien Surrey, Sussex und Essex, welches ihn so übermüthig machte, daß er dem Ertz-Bischoff von Canterbury und dem Hertzoge von Buckingham, welche der König mit guten Vertröstungen an ihn abgefertigt hatte, zur Antwort gab: er sey gesonnen, die Waffen nicht eher niederzulegen, als biß der König in eigner Person käme, und seine Forderungen bewilligte. Henricus VI fand diejenigen, auf welche er sich am meisten hätte verlassen sollen, so übel gegen sich gesinnet, daß er nach Killingworth-castle sich retirirte, und weiter nichts als den Tower zu London besetzt ließ. Auf diese Nachricht kam Iack-Cade mit seinen Trouppen ohne Wiederstand in Southwarck, die Vorstadt von London, und den 2 Jul. muste man ihm auch die Thore von der Stadt selbst öffnen. Die ersten 2 Tage ließ er denen Einwohnern nicht das geringste Leid zufügen. Allein Jacob Fines, Lord Say und Schatz-Meister von England, wie auch dessen Schwieger-Sohn der Ritter Jacob Cromer, Scherif von Kent wurden unter dem Vorwand, daß sie das Volck gedrückt, öffentlich enthauptet, und ihre Köpffe auf Stangen herum getragen. Den 3 Tag verübte sein Anhang so viele Gewaltthätigkeiten in London, daß die Bürger sich öffentlich wieder ihn erklärten, auch den weitern Eingang in die Stadt mit grossem Nachdruck diesem Rebellen verwehrten. Hierüber entfiel ihnen der Muth, und als hernach der Ertz-Bischoff von Canterbury, welcher zugleich Lord-Cantzler war, einen allgemeinen Königlichen Pardon vor alle diejenigen, so nach ihren Wohnungen zurücke kehren würden, publiciren ließ, sahe sich Jack-Cade fast in einem Augenblick von allen seinen bißherigen Nachfolgern verlassen. Hierauf schickte er das kostbarste von dem, was er erbeutet, zu Wasser nach Rochester, und er selbst flohe in verstellter Kleidung in die Provintz Sussex, nicht ohne Hoffnung, einen neuen Anhang zusammlen. Nachdem aber den 10 Iul. des erwehnten Jahrs 1450 vermittelst einer Königlichen Proclamation demjenigen, welcher ihn todt oder lebendig liefern würde, 1000 Marck Silbers versprochen worden, fand ihn ein Kentischer Edelmann, Namens Alexander Eden, in einem Garten zu Hothfield in Sussex, ließ sich mit ihm in einen Kampff ein, und tödtete ihn. Seinen Cörper brachte man nachgehends auf einem Karren nach London und zertheilte denselben in 4 Stücke, welche in der Provintz Kent an unterschiedenen Orten aufgesteckt wurden, dergleichen mit seinem Kopff auf der Brücke zu London geschahe. In dem Parlament, welches den 6 Nov. an. 1450 sich in West-Münster versammlet, ward er des Hochverraths schuldig erklärt, alles sein Vermögen dem Könige zugesprochen und seine Nachkommenschafft auf ewig unehrlich gemacht. *The compleat history of England* Vol. I. p. 403. 404. 405. *Holinshead.*

Cadée, siehe Gottes-Hauß-Bund.

Cadegi Indi, i. e. Folium Indum Arabibus, *C. B.* siehe Blat, (Indianisches) Tom. IV. p. 87.

Cadelin, ein Gebürge in Graubünden, auf welchen der mittelste Ursprung des Rheins ist, und welcher mit unter derer alten Adula begriffen worden. *Simlerus* Comment. de Alpib. *Zeiller* Itin. Germ. Contin. I. c. 8. p. 108.

Cadell, eine derer vornemsten Familien in der Grafschafft Meth in Irrland. *Camdeni* Britann. p. 998.

Cadelouus, s. Cadulus.

Cadelsberg, siehe Cadolzburg.

Cademoth. s. Kedemoth.

Cadens, wird von denen Astrologis ein Planet genennet, wenn derselbe sich in dem dritten, sechsten, neundten und zwölfften Hause sich befindet, weil darinnen ihre Krafft geschwächet wird. Diesen Namen führet auch der Planet, wenn er in demjenigen Himmlischen Zeichen ist, welches dem Zeichen seiner Exaltation entgegen stehet.

Cadeolus, siehe Cadalous.

Caden, Stadt, s. Cadan.

Cadenac, lat. Cadenacum, eine kleine Stadt in Franckreich in der Provintz Quercy, auf denen Grentzen von Rouergue an dem Flusse Lot, 8 oder 9 Meilen von Cahors. Etliche halten dafür, daß es die alte Stadt Vxellodunum sey, solches aber wird von andern in Zweifel gezogen.

Cadence, wenn ein Täntzer in allen seinen Bewegungen eine geschickte, gewisse und nach der Music wohl eingerichtete Maasse hält, so daß sie alle Regelmäßig herauskommen.

Cadence, bedeutet eine gleiche Abtheilung, welche ein wohl abgerichtetes Pferd gleichfalls in allen seinen Bewegungen in acht nehmen muß, damit es seine

Schulen mit ihrer gebührenden Richtigkeit wohl mache.

Cadence, (gall.) Cadenza, (ital.) Cadentia, (lat.) ein Stimm-Fall, Gesang- oder Harmonie-Schluß, dienend, ein Musicalisches Stück entweder gäntzlich, oder nur zum Theil zu endigen. Solches geschiehet nur ordentlich auf einer von denen Noten derjenigen triadis harmonicæ, woraus das vorhabende Stück gehen soll; ausserordentlich aber auch auf andern Noten, die nicht in dergleichen triade enthalten sind.

Cadence detournée (gall.) eine Cadenz, da der Baß, an statt in die Quart zu steigen, oder in die Quint zu fallen, entweder um einen Ton, oder auch nur um ein Semitonium hinauf, oder um eine Terz herunter steiget.

Cadence dominante (gall.) Cadentia dominans, (lat.) eine Cadentz, so auf dem obern Sono einer triadis harmonicæ formiret wird.

Cadence doublée (gall.) ein doppeltes, oder vielmehr variirtes Trillo, oder Tremblement, wird von d'Anglebert vors Clavier notirt und exprimirt. Wenn demnach die Frantzosen ihre Tremblement eine Cadence nennen, geschiehet es abusive, und wird das accidenz bey einer Cadenz vor die Substanz selbst ausgegeben; da auch von Italiänischen Sängern gemeldet wird, daß sie doppelte und dreyfache Cadenzen, von 2. 3. 4. biß 8 Tacten machen, ist, nach *Mattheſonii* Beurtheilung Crit. Muſ. Tom. I. p. 123. hierunter auch dasjenige Moduliren, so vor der Cadenz hergehet, und gleichsam den Weg dazu bahnet, zu verstehen, es sey nun selbiges von Componisten aufgeschrieben, oder vom Sänger extemporiſiret.

Cadence etrangere (gall.) eine fremde Cadentz, die nicht in den Modum eines Music-Stücks eigentlich gehört.

Cadence evitée, feinte (gall.) Cadenza sfuggita, finta (ital.) Cadentia ficta (lat.) eine verstellte Cadentz, oder Schlußmachung ist: 1) Wenn der Baß an statt um eine Quart zu steigen, oder um eine Quint zu fallen, weil die übrigen Stimmen alles zur rechten Cadentz gehörige veranstaltet, einen andern Weg, nemlich entweder in die Terz herunter, oder um einen Ton, oder Semitonium in die Höhe unvermuthet gehet, und also seinen sonst gewöhnlichen Progreſs vermeidet. 2) Wenn zwar die Grund-Stimme den Quint- oder Quart- Sprung machet, die Ober-Stimmen aber nicht das ihrige, und bey einer rechten Cadentz nöthige beobachten, sondern an statt der scharffen Terz, die weiche, und in tenoriſirenden Cadentzen, an statt der scharffen Sext die weiche hören lassen. *Conr. Matthæi* nennet solche Cadentzen: Clausulas occultas. Ob übrigens eine sonst an sich selbst formale Cadenz darum, weil sie in also genannten Clavibus fictis angebracht werde, Cadentia ficta zu nennen sey? stehet dahin, und lasse einen jeden darüber urtheilen.

Cadence hors du Mode, (gall.) heist in der Music eine ausser dem Modo angebrachte Cadenz.

Cadence imparfaite oder attendante (gall.) Cadenza imperfetta, (ital.) Cadentia imperfecta (lat.) eine unvollkommene Cadentz heisset: Wenn in der Quint einer triadis harmonicæ aufwerts springend geschlossen, und der sonst drauf folgende Clavis, als die rechte Schluß-Note, erwartet und desideriret wird.

Cadence irreguliere (gall.) Cadenza irregolare (ital.) Cadentia irregularis (lat.) ist, deren Final-Note keine von dessen Essentiel-Chorden desjenigen Modi ist, aus welchen man arbeitet.

Cadence mediane, oder mediante, (gall.) eine Cadenz, so im mittlern Sono einer triadis harmonicæ gemachet wird.

Cadence parfaite (gall.) Cadenza perfetta (ital.) Cadentia perfecta (lat.) eine vollkommene Cadentz ist, wenn in der herunterwerts springenden Quint geschlossen wird. Und diese Art allein dürffte vielleicht eigentlich eine Cadentz (als welche den Namen a cadendo, von fallen, hat) genennet zu werden verdienen, und die übrigen nur Stimm-Springe und Gänge seyn.

Cadence reguliere, (gall.) Cadenza regolare, (ital.) Cadentia regularis, (lat.) ist diejenige, welche auf die Essentiel-Chorden eines Modi fällt.

Cadence trompeuse (gall.) Cadenza d'inganno, (ital.) eine betriegende Cadentz ist, wenn an statt der Schluß-Note, welche das Gehör natürlich erwartet, eine gantze oder halbe Tact-Pause gesetzet wird.

Cadence simple (gall.) Cadenza Semplice, (ital.) Cadentia simplex, (lat.) eine schlechte Cadentz heisset: deren Noten in allen Stimmen der Geltung nach einander gleich sind.

Cadenet, lat. Cadenetum, ein Flecken in Provence in der Viguerie von Apt nahe bey dem Fluß Durance. Des berühmten Caroli von Albert, Hertzogs von Luynes, anderer Bruder, Honoratus von Albert, schrieb sich einen Herrn von Cadenet, bevor er zum Hertzog von Chaunes erhoben ward.

Cadentia Altizans, heist in der Music eine altiſirende Cadenz, oder dergleichen Schluß.

Cadentia Cantizans, heist in der Music eine discantiſirende Cadenz, oder dergleichen Schluß, wenn die in einer Formal-Cadenz sonst gewöhnliche, nemlich aus der Quart und Terz bestehende Discant-Clausel im Baß, oder in der Fundamental-Stimme angebracht wird.

Cadenza, siehe Cadence.

Cadenza composta, (ital.) Cadentia composita (lat.) eine zusammen gesetzte oder extendirte Cadenz ist: Wenn die Grund-Stimme in einem Quatuor zwar nur aus zwo entweder um eine Quint herunterwerts fallenden, oder um eine Quart aufwerts steigenden Note bestehet, zwo von denen übrigen Stimmen aber über der letzten Note ohne eine mehrere Noten anbringen und hören lassen. Wenn demnach nur gedachte Nota penultima Baſsi, im ordinairen Tact, eine Semibrevis ist, und über solcher in denen andern Stimmen vier Viertel zustehen kommen; So ist es eine Cadenza composta maggiore (ital.) grosse zusammen gesetzte oder extendirte Cadenz. Im proportionirten Tacte müssen zu ietztgedachter Cadenz zwey Tacte genommen werden, weil einer allein dazu nicht hinlänglich ist. Wenn Nota penultima Baſsi nur eine Minima ist, und über solche nur zwey Viertel angebracht werden; So ists eine Cadenza composta minore, eine kleine zusammen gesetzte Cadenz. Wird eine Semibrevis, als Nota penultima Baſsi eine Cadenz, in 2, 4. oder 8 Theile zergliedert, so entstehet dadurch eine Cadenza Composta maggiore diminuita, (ital.) Wird aber nur eine dergleiche Minima in kleinen Noten verändert vorgestellet; So ists eine Cadenza composta minore diminuita. *Gasparini* l'Armonico Pratico al Cembalo. 6.

Cadenza fiorita (ital.) eine ausgeschmückte Cadenz, die nemlich in viel kleine Noten getheilt wird. Solches kan so wohl in der Grund-Stimme, als in denen Ober-Stimmen geschehen. Diese Art nennet *Brossard* eine Cadenze composé.

Cadenza semplice descendendo di grado (ital.) eine um einen Grad herunterwertsgehende, schlechte, oder kurtz zu sagen: Tenorilirende Cadenz, (Cadentia tenorizans) (lat.)

S. Cadeoldus, oder Edaldus, Bischoff zu Vienne in Franckreich, soll zuvor ein Mönch gewesen, und um das Jahr 696 gestorben seyn. Man begehet ihm zu Ehren den 14 Ian.

Cadere in casum, wenn die Güter eines Delinquenten, der keine Erben nach sich verläst, dem Fisco anheim fallen.

Cadere causa, den Streit oder die Sache verliehren. L. 95. §. Si creditor ff. de solut. L. 71. §. vlt. ff. de cond. & demonstr. L. 45. §. ipse autem 6. de jure fisci. §. Si quis agens. Instit. de Action. Welches in allen judiciis statt finden konnte.

Cadere in commissum, heimfallen, verfallen, des Oberherrns Fisco wegen begangener Uebelthat heimfallen. l. vlt. §. diui quoque & § si quis professus ff. de publican. item heist es auch wegen des nicht bezahlten und verschwiegenen Zolls verfallen seyn.

Cadere incommodum, wenn wegen einer übel ausgeschlagenen Sache ein Schade oder Gefahr entstehet.

Cadere in Edictum, in die in dem Edicto enthaltene Straffe verfallen.

Cadere formula, von der Klage abgewiesen werden, wenn neml. einer bey denen alten Römern sich derjenige Klage nicht bedienet hatte, welche sich auf das angestellte Objectum litis schickte, angesehen, es in allen Streitsachen auf die Frage ankam, ob diesem mit dieser Person laut Gesetzes, bey diesem Richter und zwar zur gehörigen Zeit zu klagen erlaubet war, und dieses wurde nur in act. stricti juris obseruirt.

Caderousse, s. Cadarousse.

Cades, siehe Kedes.

Cades Barnea, s. Kades Barnea.

Cades Naphthali, s. Kedes.

Cadet, Junge Edelleute, die ihr Glück suchen im Kriege zu machen, dahero denn grosse Potentaten gantze compagnien von solchen aufgerichtet, die sie nicht nur in allen Kriegs-Uebungen, sondern auch andern ihnen anständigen exercitiis, unterweisen lassen, damit Sie dermaleins geschickt seyn, die fürnemsten Kriegs-Chargen zu bedienen. Sie sind gemeiniglich die jüngsten Söhne in denen adelichen Familien, welche an denen Orten, wo das Maiorat im Gebrauch ist, und vornehmlich in Franckreich und England die Stamm-Güter ihrem ältesten Bruder überlassen, und sich mit einer geringen Abfindung vergnügen müssen.

Cadets de Marine, Cadets sind junge Leute zur See allerley Standes, die in der See-Farth, und andern dazu gehörigen Wissenschafften auch Kriege auf Kosten eines grossen Potentatens oder eines Landes unterrichtet werden, dafür aber verbunden sind, in desselben Herrn Diensten zu bleiben, und ohne desselben Erlaubniß sich nicht anderweitig zu engagiren.

Cadeuma, eine Stadt vor dem auf denen Grentzen von Egypten und Aethiopien. *Plinius* VI. 29.

Cadi, ehemahls eine Stadt nebst einem Bißthum auf denen Grentzen Phrygiens, Lydiens und Mysiens *Ptolemaus. Strabo* XII. p. 863. *Stephanus. Propertius* IV. 6. vs. 8. *Notitia Episcop.* Die Einwohner nennet *Plinius* V. 29. Caduenos. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 4. §. 19. 42.

Cadi, ein Richter, siehe Cadis.

Cadiar, ein Fluß im Königreich Granada, in Spanien, welcher bey Salobrena in das Mittelländische Meer fällt.

Cadibalbi, eine kleine Stadt im Mayland, im Gebiete von Cremona, zwischen Crema und dem Fluß Oglio.

Cadichius, (*Jo. Bapt.*) der 58 Bischoff zu Valva und Sulmona, aus Aquila gebürtig, wurde von Leone X an. 1514 den 28 Iul. darzu erwehlet. Er hat dem Concilio im Lateran mit beygewohnet, und ist an. 1519 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1382.

Cadiere, eine kleine Stadt in Prouence, in Franckreich, 3 Meilen von Toulon, gegen Süden gelegen.

Cadilesker, oder Cadilesquer, heist ein Richter der Armée. Es ist dieser Name aus denen beyden Worten Cadi, welches Arabisch, und, wie oben unter Cadis gedacht, einen Richter bedeutet, und dem Persischen Lesker, welches ein Kriegs-Heer heisset, zusammen gesetzt. Es sind Richter bey denen Türcken, und folgen nachdem Mufti, ihren Namen haben sie daher, weil sie ehemahls die einzige Gewalt über die Türckischen Soldaten hatten, und diese von Niemanden als von jenen konten gerichtet werden, welches Recht sie aber nunmehro verlohren, indem die Soldaten von ihren Officirern verurtheilet werden. Die Cadileskers aber sitzen anjetzo bey dem Groß-Vezier oder seinem Vicario in dem Gericht, allwo von Ciuil-Sachen und Streitigkeiten gehandelt wird. Es sind nur 3 dergleichen Richter in allen Ländern des Groß-Sultans. Der erste in Europa, der andere in Natolien und Asien, und der dritte zu Groß-Cairo. Der letztere ward bestellet, als Selym Egypten unter sich brachte, und ist der vornemste, weil sich seine Iurisdiction über die Egyptier, Syrer, Araber und über einen Theil von Armenien erstrecket. Sie müssen geistliche, nach Türckischer Art gelehrt und gebohrne Türcken seyn. *Leunclavius* Pandect. Turcic. c. 29. *Ricaut.* de l'. Emp. Ottom. *Pespier* ad eund. ibid. *Tauerniers* Relation von Serrail. *Thevenot* Morgenl. Reisen I. 40. & 46. seq.

Cadilesquer, siehe Cadilesker.

Cadillac, lat. Cadillacum, eine kleine Stadt in Guienne, liegt nicht weit von der Garonne an der Seite von Bourdeaux und Basas, und ist der Haupt-Ort in der Graffschafft Benauges. Das vom Hertzog von Epernon allda aufgebauete Schloß ist das angenehmste in dieser Provintz, und die Gegend daherum sehr fruchtbar. Bey der Stadt ist ein Berg von lauter Auster-Schalen zusammen gebacken. Es weiß aber niemand, wie dieser Berg mitten im Lande mag entstanden seyn.

Cadima, lat. Catina oder Carinna, ein wunderbarer Brunnen in Portugal, welcher alles verschlingt, was man hineinwirfft, auch so gar gantze Bäume. Er liegt in der Provintz Beira nicht weit von dem Meere. *Plinius* II. 103. *Colmenar* Delices.

Cadis, Cadix, oder Calis, lat. Gades, eine Stadt und Insul an denen Westlichen Küsten von Andalusien in Spanien, Nordwerts bey der Meer-Enge von Gibraltar, welche daher Fretum Gaditanum heisset.

Es

Es wurde die Insel anfangs Continussa oder Corinussa genannt, hernach wurde denen zu Tyrus durch den Ausspruch des Oraculi anbefohlen, eine Colonie zu denen columnis Herculis zu führen, welches sie auch gethan, und hat sich die Colonie auf der Insel Continussa niedergelassen, eine Stadt gebaut, und dieselbe Gadir genennt, welches in der Phönicischen Sprache einen Zaun bedeutet. Daraus haben die Griechen ihr Gadeira und Gadira, die Lateiner ihr Gadis und Gades gemacht. Sonst wurde auch die Insel Tartesson oder Tartessum und nach *Pherecydis* Meinung Erythia genannt, doch machen andere aus dieser eine besondere Insel, *Festus Avienus* Descript. Orb. 610. seqq. *Plinius* IV. 22. V. 5. *Solinus* 23. *Strabo* III. p. 257. seq. L. Cornelius Balbus brachte diese Stadt und Insel unter Römische Bothmäßigkeit, daher ihm ein Triumph zugelassen und der Bey-Name Gaditanus gegeben wurde, es legte derselbe wegen des kleinen Umfangs der Stadt noch eine neue an, die er deßwegen *vias* nennte, nach der Zeit wurde beyden der Name Didyma, oder die doppelte beygelegt; *Strabo* l. c. Nach der Zeit hat man sie auch Augustam Iuliam Gaditanam genennt und einen conventum Iuridicum daselbst angelegt, vor welchem die benachbarten Völcker Recht suchen und nehmen musten. *Gruterus* Inscript. p. 358. Die Stadt lag in dem Westlichen Theile der Insel, und lag darinnen an dem äussersten Ende gegen Abend der Tempel des Saturni, und an dem andern Ende gegen Morgen der Tempel des Herculis, welcher wegen seines Stiffters, seines Alters, seiner Heiligthümer und seines Reichthums berühmt war. *Strabo* l. c. *Mela* III. 6. *Philostratus* in vita Apollonii. V. *Diodorus Siculus* V. 20. *Livius* XXI. 21. *Silius Italicus* III. 1. seqq. Von Herculis Tempel ist bekannt, daß Iulius Cæsar, da er als Quæstor Alexandri M. Bildniß sahe, geseuffzet, daß er in dem Alter, da dieser schon die halbe Welt bezwungen, nichts rühmliches gethan habe. *Suetonius* in Cæs. 7. *Torrentius* ad *Sueton.* l. c. Die Gaditani waren sonderlich wegen ihrer grossen und vielen Schiffe bekant, mit welchen sie überall hin schifften und handelten, wie denn deren wenig sich zu Hause, sondern beständig zur See aufhielten. Ob sie aber gleich wenig Land besassen, so war doch die Stadt sehr Volckreich und wurden zu Strabonis Zeit allein 500 Ritter bey gehaltenem censu gezählt. *Strabo* l. c. p. 206. 257. *Bochart* Canaan l. 34. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 30. & 126. Aus dem Namen Gades ist hernach Cadis gemacht worden. Sie ist 7 Frantzösische Meilen lang, und die gröste Breite ist 3 Meilen, an etlichen Orten aber nur eine Meile. Ostwerts ist eine Brücke darauf, genannt la Puente de Sounco, 700 Schritte lang, vermittelst welcher sie an das feste Land gehängt ist. Es giebt so wohl Felder als Berge darauf, aber keine Brunqvellen, deren Mangel durch eine grosse Anzahl Ziehe-Brunnen ersetzt wird. Die Weide auf dieser Insel soll so vortrefflich seyn, daß das Vieh zerbersten würde, wenn es gar zu lange darauf gienge, und man ihm nicht alle Monathe Blut liesse. Der Eingang in den Meer-Busen von Cadis ist sehr gefährlich wegen der Klippen und Felsen, welche man den Diamant und los Puertos nennt. Am Ende der Insel gegen Mitternacht ist ein kleiner Meer-Busen, welchen ein langer Strich Landes macht, auf welchem die Stadt Cadis gebaut ist, welche gegen dem Meere zu steile Felsen hat, die ihr an statt derer Bollwercke dienen. Landwerts ist sie mit einem Graben und einiger Fortification versehen, welche die gantze Breite der Insel einnehmen, daß sie gleichsam eine andere Insel zu seyn scheinen. Der Hafen der Stadt, welcher an dem Westwerts gelegenem Ende der Insel befindlich, liegt gegen Morgen zu. Die Stadt wird von vielen reichen Kauffleuten bewohnt, welche die herrlichsten Magazine in gantz Europa haben. Es lauffen auch daselbst derer Spanier Gold- und Silber-Flotten aus America ein. Das Castell ist von denen Mohren erbaut, und nach der Zeit wohl fortificirt worden. Das Fort S. Philippi ist aufgeführt, den Hafen in Sicherheit zu halten. In der Stadt ist ein Bischöfflicher Sitz unter Sevilien gehörig; *Pellicerius* Catal. MS. de los Obispos de Cadiz. *Jo. Baptista Soares de Salazar* grandezas y antiguedades de la Isla y Ciudad de Cadiz, *Hieronymi* Cadiz illustrada. *Rodrigo Mendes Sylva* poblacion general de Espanne, na descripçaon de Andalusia 5. Sie hat auch viele wohlgebaute Kirchen, und giebt keiner Stadt im Königreiche Spanien etwas nach. Allhier verbrannten an. 1596 Robert Graf von Essex und Walter Raleigh die Spanische und Indianische Flotte, bestehend aus 40 Seegeln, derer Ladung auf 8 Millionen Cronen geschätzt wurde, nahmen zwey grosse Gallionen S. Michael und S. Andreas genannt, mit ihrer Ladung und führten mehr Krieges-Rüstungen hinweg, als in vielen Jahren hernach nicht hat wieder angeschafft werden können, bemächtigten sich ferner der Stadt, worinnen sie 4000 zu Fuß und 600 Mann zu Pferde theils niedermachten, theils gefangen nahmen, und eine herrliche Beute davon brachten. Die Stadt erlegte darauf zu ihrer Ransion 5 Millionen und 2000 Ducaten. Es wurden auch 2 Millionen noch darüber offeriret, daß die Schiffe in Port Real nicht möchten in Brand gesteckt werden. Allein der Admiral wolte solches nicht eingehen, weil er Ordre hatte, alle und jede Schiffe, die er nicht mit fortbringen könnte, zu verbrennen. Der Graf von Essex wollte diese Insel zwar unter Englischer Bothmäßigkeit erhalten, allein die andern Officierer, die sich trefflich bereichert hatten, wiedersetzten sich. Uebrigens ist Cadis einer derer drey Oerter, welche Carolus V. seinem Sohne Philippo II als Schlüssel der damahligen Spanischen Monarchie recommendirt hat, die andern beyden sind Flißingen in Seeland und Goletta in Africa. An. 1702 suchte zwar die Engländische und Holländische Flotte sich Meister von Cadix zu machen, muste aber unverrichteter Sache abziehen. *Mariana. Marinaus. Cambden* in vita *Elis. Jouvain* Voyage d'Espagne.

Cadis, oder Cadi, ist ein Arabisches Wort, und heist ein Richter oder Rechtsgelehrter. Bey denen Türcken bedeutet Cadis einen Unterrichter, und folgt er nach dem Molla oder Mula-Cadis, das ist, nach dem Ober-Richter. Sie werden beyde zu der Geistlichkeit gezehlet, weil die Türcken ihr Recht von ihrem Propheten und andern Geistl. Lehrern herhaben. *Ricaut* Ottom. Pfort. P. I. c. 2. p. 4. *Pespier* ad eund. ibid. *Taverniers* Relation vom Serrail *Thevenot* Morgenl. Reise. l. 40 & 46.

Cadis, (Meer-Enge von) siehe Gibraltar (Strasse bey)

Cadiscus, hieß bey denen Römern das Behältniß, darein die Rechen-Pfennige gethan wurden. *Salmasius* in

in Vopisc. Procul. 13. Jun. Animadu. II. 5. *Bud.* Comment. Ling. Græc. p. 91.

Cadiscus, hieß ehemahls ein Berg auf der Westlichen Küste der Insel Creta. *Plinius* Hist. Natur. IV. 12. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 14. §. 62. Es soll das heutige Cabo Buso seyn, davon siehe Buso. Tom. IV. p. 2014.

Cadix, siehe Cadis.

Cadizadeliten, eine gewisse Secte derer Mahometaner, welche denen Stoicis sehr gleich kommt. Sie meiden alle Ergötzlichkeiten und adfectiren eine gantz ausserordentliche Ernsthafftigkeit. Sie reden unaufhörlich von GOtt, und einige vermischen das Christenthum und die Mahometanische Lehre mit einander. Sie lesen das Euangelium in Slauonischer Sprache, und den Alcoran in der Arabischen. Sie legen sich auf das Jus Ciuile und disputiren, damit sie alle Sätze ihrer Religion, welche sie sehr genau beobachten, recht untersuchen mögen. Wenn einige von ihnen nicht eingezogen genung leben, so bestraffen sie selbige und wenn sie sich noch nicht ändern, schlüssen sie selbige von der Gemeinde aus; mit andern Secten halten sie gar keine Gemeinschafft. Im Monath Ramazan oder der Türckischen Fasten-Zeit trincken sie Wein, doch ohne Gewürtze. Sie lieben und beschützen die Christen, halten den Mahomet für den Heil. Geist, und glauben, daß die am Pfingst-Tage auf denen Aposteln erschienene feurige Zungen ein Zeichen der Ankunfft dieses Propheten gewesen seyn. Sie gebrauchen sich der Beschreibung, und suchen solches mit dem Exempel Christi zubestätigen. Das Haupt dieser Secte heist Birgali Effendi. *Ricaut* de l'Emp. Ottom. P. II. p. 95. seq.

Cadley, eine derer vornemsten Familien in der Graffschafft Diuelin oder Dublin in Irrland. *Camdeni* britann. p. 996.

Cadlubko (*Vinc.*) ein Polnischer Geschicht-Schreiber, s. Kadlubko.

Cadme, siehe Priene.

Cadmea, siehe Theben.

Cadmeus, ist ein Bey-Name des Bacchi, dessen Statuam Polydorus aus einem Stücke Holtz machte, welches mit dem Blitze, so die Semelen erschlug, zugleich vom Himmel in dero Bette herab gefallen seyn solte. *Pausanias* IX. 12.

Cadmia, s. Cadmie.

Cadmia acinosa, s. Tutia.

Cadmia æraria, s. Gallmey.

Cadmia Alexandrina, s. Tutia.

Cadmia, Botryitis, s. Tutia.

Cadmia factitia, s. Gallmey, ingleichen Tutia.

Cadmia fornacum, s. Tutia.

Cadmia fossilis, oder natiua, oder metallica, wird bey denen alten Lateinern das Ertz, woraus der Cobolt gebrannt wird, genannt.

Cadmia lapidosa, s. Gallmey.

Cadmia metallica, s. Cadmia fossilis.

Cadmia natiua, s. Cadmia fossilis.

Cadmia natiua Metalli expers, s. Gallmey.

Cadmia naturalis, s. Cobold.

Cadmie, lateinisch Cadmia, Griechisch Καδμεία, Frantzösisch Cadmie, Arabisch Climia oder Chlimia. Ist eine Art von einer Minere, derer man zwey besondere Gattungen hat, eine natürliche und eine gekünstelte. Die natürliche ist wieder zweyerley. Eine, die etwas Kupffer oder Silber bey sich führet, und im übrigen so hitzig und verzehrend ist, daß man sie billig mit unter die Giffte zehlen mag, wird Cobold und Mücken-Pulver genannt. Die andere, so man sonst Calamine oder Gallmey nennet, ist zwar ein Gestein oder Erde, hält aber kein Metall in sich. Die gekünstelte ist nichts anders, als ein erdichter Cörper, der sich, wenn man Kupffer oder Meßing bereitet, von dem Rauch und Dampff an denen Seiten und Cammern des Ofens in allerhand Figuren ansetzet, oder in den untern Theil des Ofens fället. Diese letzte Cadmie bekommt unterschiedene Namen, von der Gestalt der Sachen, die sie vorstellet, und gehören hierher besonders Pompholyx und Tutia. Von jedem wird an seinem Orte vorkommen. Indessen ist Cadmia die Erde, welche in das Ertz geworffen wird, wenn Meßing daraus werden soll. Cadmus von Tyrus, der Erfinder des Metalls, und desselben Schmeltzung, soll sie auch angegeben und die Erde von ihm den Namen bekommen haben. *Strabo* III. p. 248. *Dioscorides. Festus. Plinius* XXXIV. 10. *Vossius* Lexic. Etymol. *Bochart.* Chanaan I. 19. Die Frantzosen nennen solche calamine von ihren unterschiedenen Arten, siehe Savot. de Num. Ant. II. 13.

Cadmiel, siehe Radmiel.

Cadmonaei, siehe Keniter.

Cadmus, ein Berg in Phrygia, oberhalb der Stadt Laodicea, auf welchem der Fluß Lycus entspringet. *Strabo* XII. p. 867. *Plinius* V. 29. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. III. 4. §. 60.

Cadmus, der erste Thebanische König des Agenoris, Königs in Phœnicien von der Telephassa, Damno, Antiope oder Argiope Sohn, Phœniois und Cilicis Brüder, und Epaphi Enckel. *Apollodorus* III. 1. §. 1. *Scholiast. Apollon.* III. 1185. *Hyginus* Fab. 179. *Euhemer.* apud *Athen.* XIV. 22. *Lucianus* apud *Marsh.* Saec. IX. p. 124. *Cyrillus* contra Julian. I. p. 11. *Herodotus* IV. 147. V. 58. 59. Er gieng in Bœotien, und erbaute die Stadt Theben, oder doch wenigstens das Castell, Cadmea genannt, A. M. 2554. *Herodotus* II. 49. Er brachte an. 2540 diese 16 Buchstaben: α. β. γ. δ. ε. ι. κ. λ. μ. ν. ο. π. ρ. σ. τ. υ. in Griechenland, zu welchen Palamedes zur Zeit des Trojanischen Kriegs diese 4 θ. ξ. φ. χ. nach diesen aber Simonides die übrigen ζ. η. ψ. ω. soll gethan haben, wie denn auch einige das υ dem Pythagorae lieber zuschreiben wollen. Cadmus soll auch die Schmeltzung derer Metalle erfunden haben. *Pausanias* IX. 5. *Tacitus* Annal. XI. 14. *Plinius* VII. 56. *Marsham* Can. Chron. Sec. 9. *Hyginus* Fab. 274. *Cyrillus* contra Julian. VII. p. 231. *Justinus* Παραιν. πρὸς Ἕλλην. n. 13. *Herodotus* V. 58. Nach der Poeten Bericht soll Cadmus sein Land verlassen haben, um eine von dem Juppiter entführte Schwester Europam wieder zu suchen, da er denn auf Befehl des Oraculi in Bœotien gereiset, allwo einer von seiner Gesellschafft, als er Wasser aus des Martis Brunnen geschöpffet, von einem Drachen gefressen worden, welchen Drachen sodann Cadmus auf der Mineruæ Befehl getödtet, und dessen Zähne auf einen Acker gesäet habe, woraus ein Kriegs-Heer entstanden, welches sich selbst aufgerieben habe. *Apollonius* III. 1178. *Apollodorus* III. 4. *Ouidius* Metamorph. III. 2. *Pausanias* IX. 12. *Hyginus* l. c. Ferner soll er sich mit Hermione oder Harmonia, des Martis und der Veneris Tochter, vermählet, und mit ihr Polydorum, der ihm succediret, wie auch die Semele, Ino, Autonoë u. Agabe gezeuget haben. *Apollodorus* l. c. *Cyrillus* contra Julian. I. p. 11. *Herodotus* II. 45. Diejenigen aber, welche in diesen Fabeln einige Wahr-

Wahrheit suchen, geben zu, daß Cadmus in Bœotien, eine Provintz in Griechenland, damahls Æolis genannt, gekommen sey, und einen gewissen Fürsten, Draco genannt, umgebracht, durch List unter dessen Unterthanen einen Zwiespalt erreget, und sich also vermittelst solcher List des Landes bemächtiget, auch den Namen Thebæ, der allerersten Stadt, so er darinnen erbauet, gegeben habe, um dadurch zuzeigen, daß seine Vorfahren aus der in Egypten gelegenen grossen Stadt Theben gewesen wären. Er führte gute Sitten unter dem Volcke ein, muste aber endlich wegen der Verwirrungen, so in seiner eigenen Familie entstanden, in Illyrien gehen, und daselbst sein Leben endigen. Wie andere wollen, soll er der oberste Hofmeister bey einem Könige von Tyro oder Sidon gewesen seyn, und sein Weib Hermione oder Harmonia auf der Flöten haben spielen können. Das übrige, was in dieser Fabel vorkommt, wollen sie aus der Phœnicischen Sprache erklären. *Bochart* Chanaan l. 19. p. 447. *Natalis Comes* IX. 40. *Banier* Entret. XIII. P. II. p. 31. *Abel* Hist. Monarch. II. 1. §. 17. *Zenobius* IV. 45. *Tzetza* V. 28 *Scaliger* ad Euseb. no. 1617. *Meursius* ad Hesych. illustr. p. 179. *Fabricius* Bibl. Gr. l. 23. §. 2.

Cadmus, von Mileto, ein Griechischer Historicus, Pandionis Sohn, schrieb ein Werck von 4 Büchern so von dem Ursprunge der Stadt Mileto und des gantzen Landes Jonien handelt. Er soll die ungebundne Schreib-Art erfunden haben. *Solinus* 40. *Plinius* V. 29 wiewohl *Plinius* an einem andern Orte, nemlich VII. 56. solches dem Pherecydi und dem Cadmo die Erfindung der Historie zuschreibt. Einige setzen ihn in die Zeiten des Trojanischen Kriegs um das Jahr der Welt 2800, hingegen *Josephus* contra Apion l. 2. schreibt, daß er 700 Jahr hernach nemlich kurtz vor Anfang derer Kriege zwischen denen Persern und Griechen gelebt habe. Noch ein anderer Cadmus hat eine Historie von der Landschafft Attica in 16 Büchern verfertiget. *Vossius* de Histor. Græc. l. 1. IV. 1. de Philolog. 10. *Fabricius* Bibl. Græc. l. 1. §. 4. l. 23. §. 2.

Cadmustus, (*Aloysius*) siehe Aloysius Cadmustus Tom. I. p. 1324.

Cadnor, ein fester Ort in der Landschafft Derbyshire, in England.

Cado, eine kleine Stadt in der Provintz Algieria, im Mäyländischen, am Fluß Tosa.

Cadogan, (*Wilhelm*) Graf von Cadogan, stammte aus einem alten Englischen Geschlechte her. Sein Groß-Vater war der oberste Wilhelm Cadogan, der sich insonderheit an. 1641 gegen die Irrländischen Rebellen tapffer gehalten. Sein Vater, der Ritter Heinrich Cadogan, starb an. 1715 zu Dublin, und verließ von Brigеd, einer Tochter des Ritters Hardres Waller, Wilhelmum, von dem dieser Articel handelt, und Carolum. Dieser Wilhelmus erwarb sich durch die Tapfferkeit und Kriegs-Erfahrenheit, so er bey Gelegenheit des Spanischen Successions-Kriegs insonderheit in denen Niederlanden, und zwar Anfangs unter dem commando des Hertzogs von Marlborough erwiesen, ein grosses Ansehen. An. 1704 befand er sich noch bey dem gedachten Hertzog als General-Quartier-Meister, an. 1705 ward er Briegadier und bekam ein Regiment zu Pferde. An. 1708 ward er General-Major, an. 1709 aber General-Lieutenant und Gouuerneur von Fowr, auch als Enuoyé Extraordinaire und Plenipotentiarius nach dem Haag und nach Brüssel gesendet, in welcher letztern Bedienung er zu vielen Beschwerden über seine allzugrosse Gewinnsucht und hartes Verfahren in denen Spanischen Niederlanden Anlaß gab. Als Georgius I zur Regierung kam, ward er Ober-Kleider-Verwahrer, und bekam ein Regiment Garde als Oberster zu commandiren. Darauf ward er als Englischer Gevollmächtigter nach dem Haag, nach Brüssel und Wien geschickt, und trug vieles zu Schlüssung des in diesem Jahr zu Antwerpen errichteten Barriere-tractats bey. An. 1716 ernennte ihn der König zum geheimden Rath, und Ritter des Distel-Ordens, ferner zum Baron von Reading, ingleichen an. 1718 zum Baron von Oackley, Vicomte von Cauesham in Oxfordshire und zum Grafen von Cadogan, worauf er abermahls noch in diesem Jahr als Ambassadeur Extraordinaire nach dem Haag gesendet ward, daselbst an Schlüssung eines Allianz-tractats mit denen General-Staaten zuarbeiten. Hierauf ward er ferner General en Chef von der Infanterie, Oberster vom ersten Regiment Garde und Gouuerneur von der Insel Wight. Bey denen oben gerühmten guten Eigenschafften besaß er gleichwohl viel Stoltz, Eigen-Sinn und Geitz, welcher letztere sich vornemlich bey Verkauffung derer Kriegs-Bedienungen geäussert. Hierdurch machte er sich in denen letzten Jahren seines Lebens viele und unter denen insonderheit den Ritter Robert Walpole zu Feinden, lud auch durch sein ungestümes Bezeigen so gar den Haß des Königs Georgii I, dem er bey einer gewissen Gelegenheit verdrüßliche Reden gegeben, dergestalt auf sich, daß man bedacht war, ihm das Commando gar zu nehmen, welches ihm, weil die Ministri sich über seiner Nachfolge nicht vergleichen konten, zwar gelassen, aber also eingeschrenckt ward, daß er nicht Macht haben solte, einen officier abzudancken, oder eine erledigte Stelle zuersetzen. Man sagt auch, daß er kurtz vor seinem Ende, welches an. 1726 im Julio erfolgt, des Königs Gnade zum Theil wieder erlangt habe. Er verließ nur 2 Töchter, Saram, eine Gemahlin Hertzogs Caroli Lenox von Richmond, und Margaretham. Von seinem ansehnlichen Vermögen hat sein Bruder, Carolus, der Oberster über ein Regiment Infanterie und mit des Ritters Hanß Sloane Tochter vermählt war, den grösten Theil geerbt, aber nicht den Gräflichen Titel, sondern nur den Titel eines Barons von Reading und Oackley erhalten. *Memoires de Lamberti* V. 477. *Eur. Fama* passim & T. XXVI. *La conduite des cours de la Gr. Bretagne & d'Espagne.*

Cadolaus, ein Marggraf, siehe Cadalach.

Cadolaus, ein Bischoff, siehe Cadalous.

Cadologus, siehe Cadalous.

Cadolsburg, siehe Cadoltzburg.

Cadoltzburg, oder Cadolsburg, Cadelsberg, Carlsburg, ein Amt, Marck-Flecken und altes Schloß in dem Brandenburgischen Marggrafthum Anspach, so dessentwegen zumercken, weil die alten Marggrafen sich zum öfftern hier aufgehalten.

Cadolus, der 24 Bischoff zu Parenzo gegen das Ende des II Seculi, hat des Euphrasii Decret mit unterschrieben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 404.

Cadolus, Bischoff zu Parma, siehe Cadalous.

Cadomum, siehe Caen.

Cadore, oder la Pieue di Cadore, lat. Castrum Plebis, oder Paroecia Cadorini und Cadorina, die Haupt-Stadt in der Landschafft Cadorino, in Italien, am Fluß Pieue.

Cadorina, siehe Cadore.

Cadorini Paroecia, siehe Cadore.

Cadorino, Lat. Cadorinus ager, Cadubrium, eine kleine denen Venetianern gehörige Landschafft im Friaul, dere Einwohner von allen Herrschafftl. Beschwerungen frey sind. Die Haupt-Stadt darinnen ist Cadore.

Cadorinus Ager, s. Cadorino.

Cadouin, eine Abtey Cistercienser-Ordens, in der Dioeces von Sarlat in Perigord. Sie hat an. 1114 ihren Anfang genommen, da der Bischoff von Perigueux und das Capitel von S. Front alle ihre Güter, die sie zu Cadouin hatten, an das daselbst gebauete Frauen-Closter des Ordens von Fontevrault schenckten, worauf die Aebtißin Petronilla von Chemillè an. 1115 alle Closter-Güter an Guido von Sales übergab, der allda an. 1116 ein Cistercienser-Closter angerichtet, und eine an. 1118 zu Ende gebrachte Kirche erbauet hat. Man zeiget daselbst das Schweiß-Tuch Christi, welches ein aus Perigord gebürtiger Priester aus dem gelobten Lande gebracht haben soll. Man zehlet zwar 7 oder 8 Kirchen, die sich rühmen solch Schweiß-Tuch zu besitzen; es hat aber dieses Closter 14 Päbstliche Bullen, darinnen das daselbst erwehnte vor das ächte und wahrhafftige angegeben wird.

Cadrites, eigentlich von denen Türcken Cadris genannt, ist eine Art von Mahometanischen Mönchen, deren Stiffter, Abdul-Cadri, welcher ausser Babylon sein Grabmahl hat, und ein wegen seiner Weltweißheit und gegebenen Gesetze hochangesehener Mann gewesen. Sie pflegen alle Freytage einen grossen Theil der Nacht damit zuzubringen, daß sie immer am Reihen in einem Creiß herum gehen, oder tantzen, und unaufhörlich das Wort Hai wiederholen, welches so viel heist, als lebendig, und einer von denen eigenthümlichen Namen GOttes ist, wozu allezeit einer von ihnen auf einer Flöte pfeiffet. Um nun diese fast unsinnige Uebung desto besser und länger an einander treiben zu können, wird ihnen von ihren Obern erlaubt, sich mit Wein, Brandtewein und Opium zu berauschen. Sonst sind sie in der Speise sehr mäßig, so gar, daß denen, welche in den Orden treten, ein Stück grünes Holtz von geringer Schwere an den Gürtel gehangen wird, nach dessen Gewichte man ihnen das Brod von Tag zu Tag auswieget, und folglich auch dessen weniger giebt, nachdem das Holtz dürrer und leichter wird. Sonsten muß auch ein ieder von ihnen alle Jahr einmahl 40 Tage lang sich in ein finsteres Gemach verschlüssen, und da so wohl geistlichen Betrachtungen obliegen, als auf die Träume, die er inzwischen hat, wohl mercken, damit er solche nach Beschluß obgesetzter Zeit seinen obern erzehlen könne, welcher alsdenn selbige nach seiner Einbildung ausleget, und insgemein sich rühmet, viel zukünfftige Dinge daraus zu ersehen. Ihre Heimlichkeiten schwatzen sie nicht aus, schneiden ihre Haare nicht ab, bedecken auch das Haupt nicht, und gehen immerfort barfuß. Es stehet ihnen frey, das Closter zu verlassen und sich zu verheurathen, iedoch mit diesem Bedinge, daß sie allezeit schwartze Knöpffe tragen, um dadurch von denen andern unterschieden zu werden. *Ricaut* de l'Emp. Ottom. P. II. 6.

S. Cadroes, Abt in S. Clementis Closter Canonicorum regularium zu Metz in Lothringen, hatte vorneme und reiche Eltern in Schottland, und wurde seiner Mutter, die in ihrem 2ten Ehestande bißhero unfruchtbar gewesen war, von S. Columbano verheissen, wie denn auch die Säug-Amme, so ihn erzog, vorhero angezeiget wurde, darauf wurde er bey seinem Vetter auferzogen und in Wissenschafften unterrichtet, welchen er auch so sehr liebete, daß, als einst demselben in einer Sache unrecht geschehen war, er solches zu rächen zu denen Waffen griff und mit grosser Mühe zurück gehalten werden muste. Darauf gieng er nach Irrland ferner etwas zu lernen, und unterrichtete nach seiner Zurückkunfft seine Lands-Leute, daher es denn kommt, daß ihn einige vor einen Irrländer halten. Weil er aber in einem Gesichte Befehl empfieng in fremde Länder zu reisen, so begab er sich in die Provintz Cambria, so ietzund Wallis heisset, zur Zeit des Königs Domnalli, gieng von da nach London, löschete daselbst eine unversehens entstandene Feuers-Brunst, schiffte ferner nach Franckreich, besuchte allenthalben die heiligen Oerter, und wurde an. 945 von Herlinde in das von ihr zu Vaussoire erbauete S. Michaëlis Closter aufgenommen. Von da gieng er nach Fleury und wurde von Eclembaldo zu einem Mönch aufgenommen, wendete sich aber wieder nach Vaussoire, wurde daselbst Probst und nachgehends Abt. Es ist falsch, daß er S. Forannano in dieser Stelle succediret habe, denn dieser ist erst nach ihm Abt daselbst gewesen. Indessen bekam S. Cadroes bald grossen Zulauff, heilete wunderbarer Weise eine verwundete Hand, trieb von einer besessenen Nonne den Teuffel aus, und that mehr andere Wunder. Nachdem er ungefehr 3 oder 4 Jahr da gewesen, wurde er nach Metz beruffen, und irren also diejenigen sehr, die da vorgeben, er sey um das Jahr 930 mit Otberto und Maximino aus dem Closter Luxeu nach Metz kommen. Als er an diesem Orte angelanget, wurde er von dem dasigen Bischoff Alberone zum Abt in S. Clementis Closter ordiniret, welches er wieder in guten Stand brachte, und auch vom Bischoff Theodorico sehr werth gehalten wurde, unter welchem er seines Closters Einkünffte um ein grosses vermehrete. Er erweckte einsmahls auf einer Reise durch sein Gebet einen Brunnen, heilte ein beschädigtes Auge, vertrieb einem das Fieber, verlängerte einem schon in letzten Zügen liegenden das Leben, trieb durch das Zeichen des H. Creutzes den Teuffel aus, und lehnete seinen Stock einsmahls an einen Sonnen-Strahl. Wegen solcher und vieler andern Wunder wurde er so berühmt, daß ihn des Kaysers Ottonis Mutter, Adelheid, auf ihrer Reise nach Italien unterwegens zu sich holen ließ, da er auch unter ihrer Seite einen von einem schweren Fall beschädigten Menschen heilete, daher ihn die Kayserliche Frau Mutter ungerne wieder von sich ließ. Damahls prophezeyete er sich sein nahes Ende, starb auch auf dem Rückwege an. 988, und wurde zu Metz begraben, da auch noch durch Anrührung seines Sarges Krancke zur Gesundheit gelangeten. An. 1142 wurden seine Reliqvien wieder gefunden. Es wird ihm der 6 Mertz feyerlich begangen.

Cadrotium, siehe Caudrot.

Cadrou oder Cadzou, eine Frey-Herrschafft in Schottland.

Cadrusi, ein Volck ehedem von denen Paropamisaden. Ihre Haupt-Stadt hieß Alexandria. *Plinius* IV. 23. *Solinus* 54. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 22. § 4.

Cadsand, siehe Cassand.

Caduallus, wurde zum König in Schottland erkohren, nachdem die Einwohner Gillum wegen seines übeln Verhaltens vertrieben hatten. Gillus retirirte sich

sich nach Irrland, und führte mit denen Schotten einen langwierigen Krieg. Caduallus wehrte sich eine zeitlang tapffer, und schlug ihn mehr denn einmahl in die Flucht, verfolgte ihn auch bis nach Irrland. Als er aber wieder zurückkehrte, verlohr er durch Nachlässigkeit einen grossen Theil der gemachten Beute und Mannschafft, worüber er aus grosser Kümmerniß hernach verstarb. *Buchananus*, *Camdenus* Britann. p. 691.

Cadubrium, s. Cadorino.

Caduca aqua, Wasser, so aus denen Wasserleitungen an einem gewissen Ort zusammen floß, und überlief.

Caduca bona, siehe Bona caduca Tom. IV. p. 551.

Caduca res, eine nichtige und unwichtige Sache.

Caduca hereditas, ist, wann einem eine Erbschafft unter einer gewissen condition verlassen, solche aber nicht erfüllet wird, und also solche Erbschafft wegfället.

Caduca vota, eine vergebliche Gelübde.

Caduca Vertigo, s. Vertigo.

Caducanus oder Cadwgan, Bischoff zu Bangor in Wallis, ein frommer und gelehrter Mann, wurde an. 1215 darzu eingesetzt, legte aber an. 1236 mit Pabsts Gregorii IX Erlaubnis sein Bischöffliches Amt nieder, und beschloß sein Leben im Closter Ducore in der Englischen Landschafft Herfort. Er soll einige Homilien unter dem Titel Speculum christianorum geschrieben haben. *Godwin* de Præsul. Angl. P. I. p. 645.

Caduceator, war ein Abgesandter, der den Frieden verkündigte, gleichwie Fecialis derjenige war, so den Krieg ankündigte. Es durfften dieselben von niemand feindselig angegriffen werden. *Festus*. *Rhodiginus* Ant. Lect. XXI. 16. *Vossius* Lex. Etym. *Paschalis* de Legat. 4 *Vaillant*. Numism. I. *La Chausse* de Deor. Simulacr. VIII. *Alexander ab Alexandro* Gen. Dier. V. 3. *Nonius*. *Marcellinus* 12. *Isidorus* Orig. VIII. 11.

Caduceum, siehe Caduceus.

Caduceus oder Caduceum, wurde die Ruthe genennt, welche Mercurius von Apolline für die Harffe von 7 Sayten, die er ihm gab, empfieng, damit er Apollini die Ehre lassen solte, als hätte er die Leyer erfunden, ungeachtet es eine Erfindung des Mercurii war. Als nun dieser mit dem erhaltenen Stabe nach Arcadien gieng, und zween Drachen fand, welche sich um einander geschlungen hatten und also mit einander kämpffeten; warff er den Stab zwischen sie, worauf sie alsofort friedlich aus einander giengen, daher der Stab für einen Friedens-Stab gehalten wurde. *Hyginus* Astron. Poët. II. 7. Deswegen wurden auch hernach die Caducei also formirt, daß zwey Schlangen, davon eine männlichen die andere weiblichen Geschlechts war, um selbige herum gewunden waren, und in der Mitten eine Art eines Knotens machten, oben an der Spitze schienen sie einander zu küssen, und formirten mit denen Obertheilen ihrer Leiber, welchen Flügel beygefügt waren, einen Bogen. *Macrobius* Saturn. I. 19. *Chartar*. *Imag*. 48. Es hatte dieser Stab nicht allein die Krafft zwischen Streitenden Friede zu machen, daher die Herolde dergleichen zu führen pflegten, siehe Caduceator; sondern er brachte auch die zum Schlaff, welche damit berühret wurden, und verursachte ihnen allerhand Träume. *Albricus* de Imag. Deor. 6. Hingegen weckte er auch die Schlaffenden auf, und machte die Trägen zur Arbeit munter. *Phurnutus* de Natura Deor. 16. Er führte auch die Seelen derer Verstorbenen damit in die Hölle und wieder heraus; oder brachte die in Ordnung, welche in Unordnung gerathen waren. *Virgilius* Aen. IV. 42. *Horatius* Od. I. 10. v. 18. Wenn sonst auch noch 2. güldene Aepffel daran gemacht werden, sollen sie die Sonne und Mond bedeuten. Andre sagen der Caduceus solle die Krafft der Beredsamkeit anzeigen, die Schlangen die Klugheit, die ein Redner nöthig hat, und die Flügel die Fertigkeit der Rede. *Servius* ad *Virgil*. l. c. *Phurnutus* l. c. *Rhodiginus* Ant. Lect. XXI. 16. *La Chausse* de Simul. 8. *Paschal*. de Legat. 4. *Lotichius* in Petron. p. 209. *Gyrald*. Synt. Deor. IX. p. 300. *Thys*. in *Gell*. X. 27. *Bud*. in Pand. p. 52.

Caducifer, ist hin und wieder so viel als der Mercurius, welchen Namen er von seinem Caduceo bekommen hatte. Siehe Caduceus.

Caduciren, heist in Bergwercken, wenn einem seine in Retardat verstandene Kuxe aberkennet werden. Herttwigs Berg-Buch p. 97.

Caducum, heist nicht, was bereits gefallen, sondern was fallen und den Untergang drohen will, baufällig, it. heimfällig, verfallen, verlohren.

Caducum legatum, ist ein Vermächtniß, welches einem mit gewisser Bedingung verlassen ist; So nun solche Bedingung nicht erfüllet ist, fället solches dem Testatori, so er lebet, oder nach dessen Tode, seinem Substituto wieder heim.

Caducus morbus, s. Epilepsia.

Caducus Pulmonum, s. Asthma, T. II. p. 1934.

Caducni, siehe Cadi.

Cadulfus, ein Bischoff, siehe Candulfus.

Cadulus, der fünffte Bischoff zu Naumburg, war von Geburt ein Meyländer und wird in einigen alten Chronicken auch Chatalo, Kazzo, Cadelouus, Cadalus, Cadalgus, Casso, Adelaus und Adelahis genennt. Er succedirte dem Bischoff Hillebardo, das Jahr aber ist unbekannt; Das Burg-Grafthum Zeitz brachte er auf sich und seine Nachfolger, und war Kayserlicher Cantzler, welches so viel hieß, daß er auch die weltlichen Sachen im Stiffte tractiren konte. Denen Jenaischen Bürgern gab er das Priuilegium, daß sie auf der Naumburger Messe von allen Gaben frey seyn solten. Er starb an. 1045. *Langii* Chron. Numburg. apud *Mencken*. Tom. II. Script. Rer. Saxon. p. 12. seq. *Leuberi* Catal. Com. March. &c. Saxon. ibid. Tom. III. p. 1881. *Albinus* Chron. Misn. XXI. p. 484. *Dresserus* Isag. P. IV. p. 908.

Cadupi oder Duppi, ein Volck vor Alters in Aethiopien. *Ptolemaus*. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. IV. 8. §. 22.

Cadurcensis Ager, siehe Quercy.

Cadurci, waren ehemahls Völcker in Gallia Aquitanica, welche in der heutigen Landschafft Quercy wohnten. Ihre Haupt-Stadt hieß Cadurcum, anietzo Cahors. *Cæsar* de Bell. Gall. VII. 75. *Strabo* IV. p. 290. *Plinius* IV. 19. XIX. 1.

de Cadurcis, eine Familie, siehe Chaworth.

Cadus, heisset 1) ein Weinfaß, 2) ein gewisses Maaß von 80 Eymern, den Eymer zu 8 Medicinal-Pfunden, oder 96 Untzen gerechnet. Bey denen Römern hielte ein Cadus, oder bey denen Griechen ein Ceramium, 3 Vrnas, oder anderthalbe Amphoram. Siehe Fiasco.

Cadusia, vor dem ein Ländgen in Media Atropatene, welches die Cadusii bewohnet. *Plinius* VI. 13.

Cadusii, oder Caddusii, ein ehemahliges Volck in Media Atropatene, das mit denen Caspiern grentzte. *Strabo* XI. p. 773. 776. 778. 794. *Plinius* VI. 16. *Curtius*

nius IV. 12. n. 12. it. c. 15. n. 12. *Spartianus* Caracall. 6. *Livius* XXXV. 48. seq. *Polybius* V. 44.

Cadusiorum vallum, ein Ort in Media Atropatene zwischen denen Flüssen Cyro und Amardo. *Ptolemæus*. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 18. §. 7.

Cady, s. Cadis.

Cadyna, eine Stadt in Cappadocien in der Landschafft Isauritis auf dem Lycaonischen Gebürge. Sisinus residirte ehedem daselbst. *Strabo* XII. p. 811. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 108.

Cadyta, *Plin.* s. Filtz-Kraut.

Cadytis, wird von *Herodoto* II. 159. III. 5. als eine grosse Stadt in Palæstina beschrieben, dadurch die Gelehrten auf die Muthmassung gekommen, ob nicht hierdurch Jerusalem zu verstehen, welche nach der Morgenländischen Mund-Art קדוות das ist, die heilige, geheissen. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 13. §. 117. n. 6.

Cadzou, s. Cadrou.

Cæca dies, & cæca testimonia, werden genennet bey denen Juristen die Zeugniß, welche denen Abwesenden gegeben werden, deren Leben und Thun doch die nicht wissen, so solche ertheilen.

Cæciæ, eine Insel in Asien in denen Gewässern an denen Küsten Cariens dem Vorgebürge Spiræo gegen über. *Plinius* IV. 12.

Cæcias, heisset der Wind, welcher aus einer Gegend bläset, die von Ost gegen Norden 22½ grad abweichet, und von uns **Ost-Nord-Ost-Wind** genennet wird. *Vitruvius* I. 6. *Plinius* Hist. Nat. II. 47. *Aristoteles* Meteor. II. 6. *Tzetzes* Chiliad. VIII. 786. seq. *Seneca* Qu. Nat. V. 16. *Strabo* I. p. 51. *Gellius* II. 22. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. I. 8. §. 4. Seiner Beschaffenheit nach, participiret er von denen Eigenschafften des Ost- und Nord-Ost-Windes. Daher er hier zu Lande trocken ist, helle Wetter und im Winter Kälte verursachet, indem wir gegen Ost-Nord-Ost meistens trucken Land haben.

Cæcilia, siehe **Blindschleich**. Tom. IV. p. 162.

Caecilia, eine Stadt, siehe Cecilia.

S. Cæcilia, eine Römische Jungfrau wurde mit einem heydnischen Jüngling daselbst, Valeriano, versprochen, dem sie aber am Tage der Hochzeit offenbahrte, daß sie GOtt gelobet hätte, als eine Jungfrau zu sterben, ihn auch bewog, daß er gleichfalls ein Christ wurde und sich tauffen ließ, welchem Exempel auch bald sein Bruder Tiburtius nachfolgete. Weil aber diese beyden Brüder bey damahliger Verfolgung die hingeworffenen Leiber derer getödteten Christen begruben, wurden sie vorgefordert und weil sie solches nicht läugneten, auch Christum frey bekannten, einem Præfecto, Namens Maximo, übergeben, daß er sie enthaupten liesse, den sie auch zu Christo bekehrten. Darauf wurde S. Maximus zu tode gemartert, S. S. Valerianus und Tiburtius aber ausserhalb Rom enthauptet. Nach diesem wurde auch S. Cæcilia gefordert, wegen ihres freyen Bekäntnisses in ein Feuer geworffen, und als sie darinnen nicht beschädiget wurde, zur Stadt hinaus geführet und enthauptet. Die Leiber dieser H. H. Märtyrer vom Pabst Vrbano begraben, und nachgehends unter Pabst Paschali an. 821 wieder gefunden, das Jahr aber, in welchem sie die Märtyrer-Crone erlangt haben, ist nach Christi Geburt das 220. Man feyert ihr den 22 Nov. *Chronica S. Ægidii* apud *Leibnitz* Tom. III. Script. Brunsuic. p. 565.

S. Cæcilia, s. S. Saturninus.

S. Cæcilia, s. S. Lucia.

S. Cæcilia, s. S. Secundus.

B. Cæcilia, s. B. Diana.

Cæcilia, eine Tochter Rudolphi Nevils Grafen von Westmorland, eine Gemahlin Richardi, Hertzogs von Yorck, und eine Mutter derer Könige von England, Eduardi IV und Richardi III. Sie starb an. 1495 in einem sehr hohen Alter, und ward zu Foteringhay bey ihrem Gemahl begraben. Niemahls hat eine Fürstin mehr Ehre, und zugleich mehr Schande in ihrem Hause erlebt, als diese. Sie sahe 4 von ihren Nachkommen auf dem Throne sitzen, nemlich ihre 2 Söhne, Eduardum IV und Richardum III, ingleichen ihren Enckel und Enckelin Eduardum V und Elisabetham, Henrici VII Gemahlin. Hingegen sahe sie eine gleiche Anzahl ihrer Descendenten auf eine erbärmliche Art, und zwar den einen durch den andern umkommen. Denn Eduardus IV erwürgte seinen Bruder Georgium, Hertzog von Clarence; Richardus ermordete 2 Söhne seines Bruders Eduardi, und dieser blieb endlich selbst in der Schlacht bey Bosworth, welche Henricus VII wieder ihn gewann. *Baco de Verulam.* Hist. Henr. VII. *de Larrey* Hist. d'Anglet. Tom. I. p. 45.

Cæcilia, eines Marggrafen zu Mantua in Italien Tochter, soll eine grosse Wissenschafft von gelehrten Sachen besessen haben. **Frauen-Lob** in der löblichen Gesellschafft gelehrter Weiber, p. 10.

Cæcilia, eine Jungfrau und Nonne Prediger-Ordens zu Ferrara in dem Closter S. Catharinæ Senensis, erlangte wegen ihrer Unschuld, Keuschheit und Gedult ein grosses Lob, und starb daselbst an. 1507. Es wird ihr der 25 Jan. gefeyert.

Cæcilia, von Ferrara, lebte erstlich 8 Jahr im Ehestande, worauf so wohl sie als ihr Mann den Dominicaner-Orden annahmen, er in S. Dominici Closter u. sie in der H. Märtyrin Catharinæ. Allhier lebte sie 30 Jahr, war 3 mahl Priorin darinnen, und erlangte so wohl durch ihren tugendhafften Wandel, als durch nach dem Tod gethane Wunder einen grossen Ruhm. Man begehet ihr Gedächtniß den 7 Mertz und 4 May.

Cæcilia, s. Martinus Svetens.

Cæcilia, s. Joannes a Zumuraga.

Cæcilia Caja, s. Tanaquil.

Cæcilia Castra, s. Caceres.

S. Cæciliæ Cœnobium, s. **Cöln**.

Cæciliana, s. Caceres.

S. Cæcilianus, s. S. Felix.

S. Cæcilianus, s. S Saturninus.

S. Cæcilianus, s. S. Optatus.

Cæcilianus, der 8 Bischoff zu Spoleto gegen das Ende des 4 Seculi zur Zeit des Pabsts Liberii, dessen Epistel an selbigen beym *Campello* in hist. Spolet. zulesen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1255.

Cæcilianus, war erst des Bischoffs von Carthago Mensurii Diaconus, oder, wie einige wollen, Archi-Diaconus, und folgte demselben im Bißthum durch einhelligen Schluß der Clerisey und des Volcks an. 306. Als aber Botrus und Celesius, oder Celestius, welche bey der gedachten Kirche Priester waren, sich dieser Würde beraubet sahen, erregten sie eine Trennung, so davon den Anfang nahm: Als Cæcilianus die Gefässe der Kirche begehrte, welche Zeit währender Verfolgung, oder da er wenigstens für seine Person wegen eines wieder ihn gefaßten Argwohns an den Kayserlichen Hof erfordert wurde, einigen, so man für ehrliche und treue Männer hielt, zuverwahren gegeben worden. Diese wolten selbige nicht wieder ausantworten, sondern

schlu-

schlugen sich zu gedachten geistlichen, und nahmen sich vor, ihrem neuen Bischoff zuwiederstreben, ja sich von seiner Gemeine gantz abzusondern. Sie wandten vor, daß seine Ordination nicht gültig wäre, bezüchtigten ihn vieler Laster, und zogen endlich eine gewisse reiche Frau, Lucilia genannt, welche aus Spanien gebürtig, und dem Cæciliano sonderlich feind war, weil er sie wegen gewisser abergläubischer Dinge bestrafft, auf ihre Seite. Diese unruhigen Köpffe wurden von Donato, des Majorini Nachfolger im Bißthum, Donatisten genennet. Sie theilten sich nachgehends in 2 Parteyen, und machten bey 200 Jahr lang grosse Spaltungen in der Africanischen Kirche. Im ersten Anfang hielten sie ein Concilium zu Carthago von 70 Bischöffen, darauf sie Cæcilianum citirten, und als er nicht kommen wolte, entsetzten sie ihn seines Amts, und erwehlten Majorinum an seine statt. Doch wolte Cæcilianus diesem nicht weichen, sondern adpellirte an den Kayser, und hielt es auch der gröste Theil seiner Kirchen beständig mit ihm. Er wurde würcklich auf dem Concilio zu Rom, welches der Pabst Miltiades an. 313 auf Constantini Ansuchen hielt, von denen ihm beygemessenen Lastern loßgesprochen. Ueberdieses nahm ihn der Pro-Consul in Africa in Schutz, und das anno 314 zu Arles versammlete Concilium vertheidigte ihn, und verdammte die Donatisten, welches ebenfalls der Kayser Constantinus durch ein besonderes Urtheil an. 316 that. Cæcilianus war hernach mit auf dem allgemeinen Concilio zu Nicæa an. 325 und starb nicht lange hernach. Von dem, was sich mit der Donatistischen Secte hernach noch zugetragen, siehe Donatus und Donatisten. *Augustin.* I. contra Parm. III. Brev. coll. d. III, 14. L. III. contra Crescon. XXVII. sq. *Optat.* I. contra Parm. *Baron.* A. 306. 313. *Libert. Eccles.* apud *Goldastum* Tom. I. Monarch. p. 692. *du Pin* Discipl. Eccles. II. 2. §. 1. *Eusebius* Hist. Eccl. X. 5. *Valesius* in Euseb. l. c. et in Diss. de Schismate Donatist. *Pfeffinger* ad Vitriar. III. 2. §. 8. Tom. III. p. 64. *Witsii* Hist. Donatist. miscell. Tom. II.

Cæcilier, Cæcilia gens, war eines derer vornemsten Geschlechter unter dem Römischen Volcke, von denen Gentibus Plebejis. Etliche meynen, sie stamme von dem Cæculo her, der die Stadt Præneste erbauet; andere sagen, sie komme von dem Gefehrten des Æneæ, dem Cæcade, her. Der älteste daraus, welcher bekannt, ist Caius Cæcilius Metellus, dessen Sohn Cæcilius Metellus, von einigen Dento oder Dentrix zugenannt, A. V. 470 zugleich mit C. Seruilio Tucca Bürgermeister war. Das Jahr nach seinem Bürgermeister-Amte wurde er nebst 13000 Mann, die er commandirte, von denen Galliern, die Aretium belagert, getödtet. Sein Sohn L. Cæcilius Metellus, von dem ein besonderer Artickel folgt, hinterließ Caium Cæcilium Metellum, Q. Cæcilium Metellum, welcher Magister Equitum und A. V. 548 mit L. Veturio Philone Bürgermeister war, und M. Cæcilium Metellum, welcher A. V. 550. Prætor war, und einen Sohn, L. Cæcilium Metellum, der zu gleicher Würde gelangte, zeugte. Gedachter Q. Cæcilius Metellus hatte 2 Söhne, Q. Cæcilium Metellum Macedonicum, und L. Cæcilium Metellum, mit dem Zunamen Caluum, von welchem letztern eine eigene Linie herstammet. Es war dieser Lucius A. V. 612. Bürgermeister mit Q. Fabio Maximo Seruiliano. Sein Sohn, L. Cæcilius Metellus, auch genannt Caluus, war A. V. 635 Bürgermeister, mit L. Aurelio Cotta, und A. V. 639 Censor mit Cn. Domitio, da er denn alle Spiele verbote. Seine Schwester heurathete L. Lucullum und sein Bruder Q. Cæcilius Metellus, zugenannt Numidicus, von dem ein eigner Artickel folget, war ein Vater Cæcilii Metelli Scipionis, mit dem Zunamen Pii, welcher A. V. 674 mit Sylla Bürgermeister war, und mit Sertorio in Spanien Krieg führte. Sein Sohn führte eben diesen Namen und war A. V. 702 Bürgermeister mit Pompejo M. dessen Partey er auch hielt. Er continuirte den Krieg in Africa wieder Julium Cæsarem, A. V. 708, als er aber geschlagen war, und von dannen nach Spanien gehen wolte, wurde seine Flotte durch Ungewitter zerstreuet, und von Sitio völlig ruiniret, wobey er selbst das Leben einbüssete. Seine Schwester war erst mit M. Scauro, hernach mit Cornelia Sulla vermählt. Die ältere Linie derer Cæciliorum pflantzte Q. Cæcilius Metellus fort. Er schlug A. V. 606 Andriscum, welcher sich vor Philippum ausgegeben, und Macedonien eingenommen hatte. Er bekam deswegen den Zunamen Macedonicus, und triumphirte A. V. 608. Mit Ap. Claudio war er A. 611 Bürgermeister, und als Pro-Consul besiegte er die Celtiberos. *Florus* II. 14. 16. 17. III. 8. Er hinterließ nebst 2 Töchtern, davon die eine Scipionem Nasicam und die andere Seruilium geheurathet, 4 Söhne, die waren 1) M. Cæcilius Metellus, so A. V. 639 als Bürgermeister mit M. Æmilio Scauro die Sardos überwunden, und ohne Erben gestorben. 2) C. Cæcilius Metellus Caprarius der A. V. 641 mit Cn. Papirio Bürgermeister war, und wegen Macedonien triumphirte, aber gleichfalls ohne männliche Erben starb. 3) Q. Cæcilius Metellus, mit dem Zunamen Balearicus, der A. V. 631 Bürgermeister mit T. Quinctio Flaminino, und A. 633 Censor mit Quinctio Seruilio Cæpione war. Er führte den Krieg in Spanien und in denen Balearischen Inseln, welche er bezwungen. Seine Tochter vermählte sich an Appium Claudium, und sein Sohn Q. Cæcilius Metellus, mit dem Zunamen Nepos, war A. V. 650 Bürgermeister mit T. Didio, und ein Vater 2 Söhne, nemlich Q. Cæcilii Metelli, gleichfals Nepos zugenannt, der A. V. 697 mit P. Cornelio Lentulo Spintere, und Q. Cæcilii Celeris, welcher A. V. 694 mit L. Afranio Bürgermeister gewesen. Dieser letztere war auch Stadt-Richter unter dem Bürgermeister-Amte Ciceronis, und straffte die Catilinischen Conspiranten ab. Seine Ehe-Frau Clodia, des Appii und Publii Schwester, war ein unkeusches Weib, und wird vor des *Catulli* Lesbia gehalten. 4) L. Cæcilius Metellus, mit dem Zunamen Dalmaticus, welcher A. V. 637 mit Q. Mutio Scæuola Bürgermeister war, und die Dalmatier überwand, davon er diesen Namen hatte, auch den Tempel des Castoris erbauete. Ihm werden 3 Söhne zugeschrieben, davon der älteste L. Cæcilius Metellus A. 684 Prætor in Sicilien war, und A. V. 686, als er mit Q. Marcio Rege zum Bürgermeister bestimmet war, mit Tode abgieng. Der dritte hieß M. Cælius, ein Prætor, der mittlere aber, so das Geschlecht fortgepflantzet, Q. Cæcilius Metellus, mit dem Zunamen Creticus, weil er die Insel Cretam überwunden, und daher triumphiret. Er war A. V. 685 Bürgermeister mit Q. Hortensio. Sein Sohn Q. Cæcilius hinterließ Q. Cæcilium Metellum Creticum, welcher mit L. Licinio Nerua A. V. 760 Bürgermeister war. Aus diesem Geschlechte derer Cæciliorum sind auch sonst noch berühmte Leute entsprossen, oder haben wenigstens desselben Namen geführet, Publius Caecilius, ein vornemer Rechts-

Ge-

Gelehrter, dessen öffters in denen Pandecten gedacht wird. Sex. Caecilius, von dem ein besonderer Articke1 Meldung thut. Sonst gedencket *Vellejus Paterculus* II. 11. daß die Familie derer Caeciliorum so glücklich gewesen, daß innerhalb 12 Jahren 12 aus derselbigen die höchste Ehre in Rom erlanget; indem sie entweder Bürgemeister oder Censores gewesen, oder triumphiret haben. Ueberhaupt verdienet wohl angemercket zu werden, daß, da dieses Geschlecht erst im 470 Jahre nach Erbauung der Stadt Rom zu dem Bürgermeister-Amt gelanget, solches hernach innerhalb denen folgenden 230 Jahren viermahl das oberste Priesterthum, 2 Dictaturas, 2 Magisteria Equitum, 7 Censuras, 3 mahl Principatum Senatus, und endlich 9 Triumphe, auch dieses alles in nicht mehr als 19 Personen erlanget hat. Der Poët *Nauius*, der eben, wie noch von vielen andern geschahe, denen Metellis diese Ehre mißgönnete, stach auf sie mit folgendem Verse: Fato Metelli Romae fiunt Consules; worauf einer in einem andern Verse gleicher Art geantwortet: Malum dabunt Metelli Naeuio Poetae. *Liuius* IV. 16. Epit. V. VII. *Suetonius*. *Florus* III. 1. seqq. *Aurelius Victor*. *Eutropius*. *Cassiodorus*. *Cicero*. *Appianus*. *Festus*. *Sigonius* de nomin. Roman. 4. *Panuin*. de Nomin. Rom. *Alexander ab Alexandro* Gen. I. 9. *Schott*. Obseru. III. 17.

Caecilius, ein Römer, wird von *Plinio* ein Medicus geneñet, und unter denen geneñet, so er zu denen XIXX seiner Hist. Nat. gebrauchet. *Falster* Memor. Obsc. I. h. v.

Caecilius, ein Grieche hat nach *Athenai* I. 10. Aussage in Hercischen Versen ἁλιευτικα geschrieben. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. p. 105.

Caecilius, eines freygelassenen Sohn und wegen seiner Qvalitäten sehr angesehn. Sein Vaterland war Calacte, eine Stadt in Sicilien. Er profitirte in Rom zu Augusti Zeiten die Redner-Kunst, und schrieb eine Historie von dem, was sich in dem Kriege mit denen Knechten zugetragen. Es sind auch noch andere Bücher vorhanden, die ihm zugeschrieben werden, als περὶ τῦ χαρακτῆρος τῶν δέκα Ρητόρων. περὶ τῶν κατὰ ἱστορίαν ἢ παρ' ἱστορίαν εἰρημένων τοῖς Ρήτορσι ingleichen Συγκρισιν Δημοσθένους καὶ Κικερῶνος συγκρισιν, Δημοσθένους καὶ Αἰσχίνου, auch ἐκλογὴν λέξεων κατὰ στοιχεῖον. *Suidas* v. Καικίλιος berichtet, daß dieser Caecilius, welchen er vor einen Juden ausgiebt, die Rhetoric von denen Zeiten Augusti biß Adriani gelehret, welches iedoch in Ansehung der Zeit nicht wahrscheinlich ist. Es können aber wohl mehrere dieses Namens gewesen seyn, und ist insonderheit Q. Cæcilius Niger bekant, der ein gebohrner Sicilianer und des Verris Quæstor in Sicilien, auch des Judenthums verdächtig gewesen, wie aus der Stachel-Rede des *Ciceronis* in Verrem. Diuin. erhellet, welcher, als sich Cæcilius dazu nöthigte, Verrem anzuklagen, sagte: Quid Judæo cum Verre? Was hat der Jude mit dem Eber zu thun? *Cic*. *Quinctilianus* III. 1. *Macrobius*. *Athenaeus*. VI. & XI. *Casaubonus* in *Athen*. VI. 21. *Vossius*. de Hist. Græc. II. 4. *Jonsius* de Script. Hist. Phil. III. 1. n. 4. seq. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 38. §. 61. it. c. 40. p. 652.

Caecilius, hat Commentaria geschrieben, auf die sich *Plinius* Hist. Nat. XXIX. 4. beruffet.

Cæcilius, ein berühmter Aduocat zu Rom zu Ende des andern und Anfange des dritten Seculi. Es ist eben derselbige, welchen *Minutius Felix* in Octau. redend einführt. Denn Octauius, von welchem das Buch seinen Titel hat, war ein sehr guter Freund Minutii Felicis und Cæcilii, und brachte Cæcilium, der auch Minutii Bekannter war, zu dem Christlichen Glauben. Etliche geben vor, daß er ein Priester worden, und wollen ihn für denjenigen Cæcilium halten, dessen in dem Leben S. Cypriani gedacht wird, und der zu desselben Bekehrung ein grosses beygetragen, so gar, daß dieser auch bey seiner Tauffe den Namen Cæcilius deswegen angenommen. *Pontius* in Vit. S. Cypriani. *Baronius* A. C. 2. II. n. 2. *Pearson*. Ann. Cypr. &c.

S. Cæcilius, Bischoff zu Colibre in Spanien, wurde nicht allein von S. Petro, sondern auch von S. Paullo, als er aus Spanien zurück kam, zum Bischoff ordiniret, und nach dem Jahr 58 nach Spanien geschickt. Unterwegens bekehrte er viel Leute, hatte aber auch viel Verfolgung, und starb endlich samt vielen seiner Jünger als ein Märtyrer, wo aber und in welchem Jahr, ist unbekannt. Von seinen reliquien, wie auch von denen Schrifften, die ihm zugeeignet werden, hat man keine zuverläßige Nachricht. Zu Granada ist ihm und seinen Gesellen zu Ehren eine Kirche aufgerichtet. Sein Gedächtnis-Tag ist der 1 Febr.

S. Cæcilius, ein Priester zu Carthago in Africa im 3 Seculo, der S. Cyprianum zum Christlichen Glauben bekehret hat. Es wird sein Gedächtnis den 3 Jun. gehalten.

S. Cæcilius, s. S. Plesius.

S. Cæcilius s. S. Torquatus.

Cæcilius, oder de S. Cæcilio, (*Petrus*) ein Spanischer Mönch, des Ordens della Merced, von Granada bürtig, lebte im 17 Seculo, und schrieb unterschiedener heiligen Leute Leben; ingleichen de Scriptoribus Ecclesiasticis Ordinis Redemtorum D. Mariae de Mercede, welches iedoch nicht heraus gekommen. *Anton*.

Cæcilius, (Sext.) ein Römischer ICtus, so unter Traiano und Adriano gelebt. *Cuiacius* in L. 38. d. condict. indeb. hält ihn vor einen Proculianer. Er war in dem Iure antiquo sehr erfahren, wie ihn denn auch der Kayser Iustinianus in dieser Absicht einen Conditorem Iuris antiqui nennet, L. 3. pr. C. d. communi seruo manum. Seine Schrifften hat der Papinianus und Vlpianus in dem L. 71. d. condit. d. demonstr. L. 12. §. 6. ad Leg. Iul. de Adult. adprobiret. *Gellius* XX. 1. *Macrobius* Saturn. VI. 8. *Rutilius* Vit. ICtor. Vet. *Menagius* Amoenit. Iur. 23.

Cæcilius Bion, ein alter Medicus, wie aus *Plinio* Hist. Nat. XXVIII. 13. XXIX. 3. zu ersehen. In dem Register derer zum XXVIII Buche gebrauchten Schrifften, wird des Cæcilii Wercks de Virtutibus herbarum & aliorum Medicamentorum gedacht. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. p. 105.

Cæcilius Diætus (*C.*) ein alter Medicus, dessen auf einer alten Inscription beym *Fulvio Vrsino* p. 100. und *Grutero* p. 633. n. 2. gedacht wird. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. p. 139.

Cæcilius Metellus, (*Lucius*) ein Römischer Bürgermeister und General, welcher sein Geschlecht am meisten in die Höfe gebracht, wird vor des Q. Cæcilii Dentonis Sohn gehalten. Er verwaltete das Bürgermeister-Amt A. V. 503, nebst C. Furio Pacilo. Er führte auch in Sicilien Krieg wieder die Carthaginienser, da er sich Anfangs zwischen denen Bergen aufhielte, kurtz darauf aber in das ebene Feld rückte, Thermam

und

und Lipani wegnahm, und als er Asdrubal, den General derer Carthaginenser, durch List in eine Enge bey Panormus gelocket, schlug er ihn aufs Haupt, tödtete 26 Elephanten, 140 aber bekam er zur Beute, welche nachgehends nebst 13 derer vornemsten feindlichen Officierer nach Rom geführet worden, seinen Triumph damit auszuzieren. Er war der erste, der Elephanten in Triumph aufgeführet, und nach ihm hat keiner so viel von diesen Thieren auf einmahl bey seinem Triumph gehabt. A. R. 506 ward er zum andern mahl Bürgermeister mit M. Fabio Buteone. *Polybius* I. *Florus* II. 2. *Eutropius* II. *Plinius* Hist. Nat. VIII. 6. *Cassiodorus*.

Cæcilius Metellus, (*Quintus*) L. Caecilii Metelli Calui Sohn, war Bürgermeister und erlangte den Beynamen Numidicus, weil er Iugurtham, den König von Numidien, A. V. 645. geschlagen, da er zugleich mit M. Junio Silano die Bürgermeister-Würde erhielte. Nachdem ihm das Commando in Africa durch das Looß zugefallen, gieng er in des Feindes Land, und brachte die Kriegs-Disciplin wieder zu Stande, welche durch derer vorigen Generalen Nachlässigkeit gantz verfallen war. Iugurtha bot ihm gleich bey seiner Ankunfft Frieden an, mit dem Versprechen, sich denen Römern zu unterwerffen, dem ungeachtet aber weil denen verschlagenen und treulosen Numidiern in keine Weise zutrauen war, postirte er sich sehr vortheilhafftig, besetzte auch die Stadt Vacca, woselbst er seine Magazine anlegte. Hierauf schlug er Iugurtham, und belagerte Zamam, die Haupt-Stadt in Numidien, muste aber unverrichteter Sache davor abziehen. Indessen brachte er verschiedene von Iugurthæ Leuten und sonderlich den Bomilcar auf seine Seite, die dann Iugurtham vermogten, daß er sich in einen Vergleich einließ, und Metello nebst einer Summe Geldes auch alle seine Elephanten, viele Waffen und Pferde, sonderlich aber viele Römische Ueberläuffer auslieferte. Hierauf ruffte ihn Metellus selbsten zu sich nach Tisidium; und als dieser solches zuthun Bedencken trug, gieng der Krieg von neuem an, welchen Metellus nun mit grösserm Vortheil führen konte, nachdem sich Iugurtha seines besten Schutzes selbst beraubet hatte. Dennoch that dieser sein äusserstes, bewegte die Bürger zu Vacca, daß sie die Römische Besatzung A. V. 646 bey einem Feste erschlugen, und sich von neuem für Iugurtham erklärten. Es bekam ihnen aber diese Treulosigkeit gar übel: denn Metellus zog ohne Verzug auf Vacca loß, nahm den Ort ein, und ließ die Einwohner theils niedermachen, theils in die Knechtschafft führen. Hierauf eroberte er Thala, welche Stadt Iugurtha bey Zeiten verließ, und bald darauf Bocchum, den König in Mauritanien, auf seine Seite brachte. Wiewohl nun Metellus Stärcke gnug hatte, allen beyden zu begegnen; so unterließ er doch, dem Feind auf den Leib zugehen, als er vernommen, daß Marius, sein gewesener General-Lieutenant, nicht nur das Bürgermeister-Amt erhalten, sondern auch ihm zum Nachfolger in seiner Provintz verordnet worden. Dem ungeachtet wurde er bey seiner Niederkunfft nach Rom so gar von dem Volck, welches zuvor Marium wieder ihn erhoben, mit gröster Ehr-Bezeigung empfangen, und ihm ein ansehnlicher Triumph verstattet. Einige Zeit hernach, als er Censor war, stieß er einen, Namens Quinctius, aus der Zahl derer Bürger, weil er sich fälschlich für Tiberii Gracchi Sohn ausgab. Er weigerte sich auch das Gesetz des Appuleji zubeschweren, welches durch Gewalt war zu Stande gebracht worden, weswegen er A. V. 654. verbannet wurde, und nach Smyrna gieng. Doch ward er das folgende Jahr auf Vorbitte seines Sohnes, der auch daher den Zunamen Pius bekam, zurück geruffen. *Sallustius* Iugurth. 43. seqq. *Cicero* Orat. I. 48. II. 40. in Verr. I. 9. pro Cluent. 25. Coel. 24. Pis. 25. de Fin. V. 27. *Florus* III. 13. *Plutarchus* in Mario. *Cassiodorus Livius* XXVII. 23. XXVIII. 10. 53. XXIX. 11. *Eutropius* IV. 11.

Cæcilius Sedulius, oder Cælius Sedulius, ein berühmter Poet und Redner, im 5 Seculo, reisete studirens halber unter der Regierung Theodosii Iunioris und Valentiniani durch England, Franckreich, Italien und andere Länder, und halten einige davor, er sey in der Spanischen Provintz Extremadura Bischoff gewesen. Man hält sein Gedächtniß den 12, 20 und 24 Febr.

Cæcilius Statius, ein Comödien-Schreiber in der Gegend von Mayland gebohren, lebte A. V. 475 zu denen Zeiten Ennii und hinterließ etliche Comödien, davon Robertus Stephanus die Fragmenta colligirt und zu Paris an. 1569 nebst andern ans Licht gestellet. Dergleichen hat auch Almeloueen Amsterd. 1686 in 8 heraus gegeben. Sie stehen auch in dem Corpore Omnium Vet. Poet. *Cicero* ad Attic. VII. 3. urtheilt von ihm, daß sein Latein nicht das beste, da hingegen ihm Volcatius Sedigitus den ersten Rang unter denen Comödien-Schreibern zuerkannt. *Gellius* II. 23. III. 16. IV. 20. V. 6. VII. 7. 17. XI. 17. XV. 9. 14. 15. XV. 24. XVII. 21. *Hieronymus* in Chron. *Rutgersius* Var. Lect. IV. 19.

Cæcina, ein Fluß in Etrurien, der sich bey denen Vadis Volaterranis ins Tyrrhenische Meer ergeust. *Plinius* III. 5. *Mela* II. 4. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 9. §. 166.

Cæcina, oder Cæcinos, ein Fluß unten am Ende von Italien, so ehedem die Grentze von Locris und Rhegio war. *Pausanias* VI. 6. *Plinius* III. 10. *Aelianus* ποικιλ. VIII. 18.

Cæcina, siehe Cæcinna.

Cæcinna, (*Aulus*) ein Römischer Ritter von Volaterra gebürtig, war ein guter Freund des Ciceronis, welches man aus denen Recommendations-Brieffen *Ciceronis* Epist. ad Fam. VI. 5. seqq. XIII. 66. und aus der Oration, mit welcher er ihn wieder Aebutium, der ihm sein Land-Gut streitig machte, vertheidigte, sehn kan. In denen innerlichen Kriegen hielt er es mit Pompeio und schrieb ein hartes Buch wieder Cæsarem, deßwegen er ins exilium gehen muste. Cæsar wolte ihm auch nicht verzeihen, als die meisten Pardon erlangten, wie er selbst solches erwehnet, und von noch einem Buche, das er in seinem Exilio geschrieben. *Cicero* Epist. ad Famil. VI. 7. *Suetonius* Cæs. 75. *Seneca* Qu. Nat. II. 56. Einige halten ihn vor denjenigen, dessen Buch von denen Ursachen des Donners *Seneca* Natur. Quæst. II. 39. 49. anführt. *Falster* Memor. Obsc. l. v. Aulus Cæcinna.

Cæcinna, oder Cæcina, (*Alienus* oder *Aulus*) von Vincentia gebürtig, war unter dem Kayser Galba Legate bey einer Legion. *Tacitus* Histor. I. 52 III. 8. Er war groß von Statur, hatte einen ansehnlichen Gang, geschwinde Sprache, war sehr hitzig, und hatte eine grosse Liebe bey denen Soldaten erworben. Anfangs als er Quæstor in Bætica war, diente er dem Kayser Galba sehr treu, daher ihm dieser eine Legion zu commandieren

mandiren gab, als er aber sahe, daß er mit dem Gelde Unterschleiff gemacht, ließ er ihn als einen peculatorem peitschen. Hierdurch wurde er zur Rache angereitzt, und als noch mehr schwürige Gemüther unter der Armée waren, welche öffentlich rebellirten, und Vitellium zum Kayser ausruffen, nahm er auch desselben Partey an *Tacitus* l. c. 53. seqq. Dieser machte ihn gleich zum General und schickte ihn mit 30000 Mann um über die Penninischen Gebürge einen Einbruch in Italien zu thun. Auff diesem Marche bekam er mit denen Helvetiern Händel. Diese wusten nicht, daß Galba umgebracht wäre, und wollten nichts mit Vitellio zu thun haben; hierzu kam, daß eine Legion den Sold, welcher in ein Castell zur Bezahlung derer solches bewachenden Helvetier geschickt wurde, wegnahmen, daher diese sich zur Wehre setzten, da denn Cæcina gleich das Land weit und breit ruinirte, und über dieses an die Rhätischen Soldaten schickte, daß diese die Helvetier im Rucken anfallen solten. *Tacitus* l. c. 67. Diese wurden also überall angegriffen und viele tausend niedergemacht, daher sie Abgesandten schickten, und sich zu unterwerffen verlangten. Cæcina straffte hierauf Iulium Alpinum als den Urheber des Kriegs, wegen derer übrigen aber sagte er, sie müsten es auf Vitellii Gnade oder Ungnade ankommen lassen. *Tacitus* l. c. 68. Hierauf gieng er über die Alpen, um Othonis Partey aufzusuchen, welche er erst durch Gütliche Tractaten auf Vitellii Seite zu bringen suchte, weil aber solche fruchtloß ablieffen, wollte er durch die Belägerung der Stadt Piacenza einen guten Anfang zum Kriege machen. Den ersten Tag wurde gleich auf die Stadt gestürmt, sie wurden aber mit blutigen Köpffen abgewiesen, weil sie gantz betruncken ohne einiges Werckzeug und Bedeckung solches gewagt hatten. In der Nacht wurden die zur Belagerung nöthigen Machinen fertig gemacht. *Tacitus* l. c. II. 21. Mit anbrechendem Tage gieng der Sturm mit gröster Furie an, die Soldaten wurden aber von denen Belagerten mit solcher Tapfferkeit zurückgeschlagen, daß sie unverrichteter Sache mit grossem Verlust abziehen musten. Dieser schlechte Fortgang bewegte Cæcinam die Belagerung aufzuheben, und über den Po zurück vor Cremona zugehn. Auf diesem Marche giengen unterschiedene Soldaten zu ihm über *Tacitus* l. c. II. 23. Allein kurtz darauf wurden seine Hülffs-Völcker geschlagen, und als er sich deßwegen an denen Feinden rächen wollte, gieng es ihm nicht besser. *Tacitus* l. c. 24. 25. 26. Dem ungeachtet liebten ihn die Soldaten, und die Armee, welche unter Valente stand, gab die Schuld seiner Niederlage ihrem General, daß er sich nicht mit ihm coniungirt hätte, und marchirten ohne Valentis Befehl in Cæcinnæ Lager. *Tacitus* l. c. 30. Nach Othonis Todte suchten sich die Soldaten des Vitellii an ihrer Feinde Aeckern zu bereichern, wobey sich aber Cæcinna ziemlich moderat auffführte, weil er mehr Ehr- als Geld-Geitzig war. *Tacitus* l. c. 56. 59. Er stellte hierauf Vitellio zu Ehren ein Fechter-Spiel zu Cremona an, welches auch der Kayser selbst mit ansahe. *Tacitus* l. c. 70. Als Vespasianus sich zum Kayser ausruffen, ließ, schickte ihm Vitellius Cæcinnam entgegen. Allein seine Soldaten waren in schlechtem Zustande, und da er sich Antonio Primo Vespasiani General zwischen Hostilia in dem Veronesischen Districte und denen Sümpffen des Flusses Tartari in einem sehr vortheilhafften Lager entgegen gestellt hatte, und den Feind, welcher nur 2 Legionen starck war; leicht hätte über den Hauffen werffen und aus Italien jagen können, ließ er sich selbst heimlich mit denen Feinden in Tractaten ein. *Tacitus* l. c. II. 99. III. 9. Unterdessen stiessen noch 3 Legionen zu Antonii Völckern, und die Flotte begab sich auch auf Vespasiani Seite, daher Cæcinna Gelegenheit nahm, seine Officiers zusammen zuruffen, ihnen des Vespasiani zunehmende Macht, und Vitellii Schwäche vorzustellen, und sie zu ermahnen, auf Vespasiani Seite zutreten. Viele hatte er schon zuvor heimlich beredet, die andern wusten selbst nicht, was sie antworten wollten, da denn Cæcinnæ Partey Vitellii Bildniß abrissen, und Vespasiani Namen anschrieben. Allein als die Soldaten dazu kamen, waren sie sehr schlecht mit diesem Verfahren zufrieden und wiedersetzten sich öffentlich, schlossen Cæcinnam in Ketten und Banden, erwehlten Fabium Fabulum und Cassium Longum zu ihren Anführern, hoben das Lager auff, und wollten nach Cremona marchiren, um sich mit denen daselbst stehenden zwey Legionen zu coniungiren *Tacitus* l. c. III. 12. 13. 14. *Josephus* de Bello Iud. IV. 11. Antonius, welcher diese Verwirrung im feindlichen Lager erfuhr, gieng auf sie loß, da denn auf beyden Seiten mit äusserster Tapfferkeit gefochten wurde, biß endlich die Vitellianischen gantz ruinirt waren, und sich ergeben wollten. *Tacitus* l. c. 15. seqq. *Josephus* l. c. Um nun desto eher Gnade zu erhalten, nahmen sie Cæcinnæ die Bande wieder, und baten ihn so gar mit Thränen, er möchte ihr Vorsprecher seyn. Allein dieser wollte sich aus Rache nicht dazu verstehn. Sie ergaben sich also auf Gnade und Ungnade, und Cæcinna begab sich auch heraus, da denn die Vespasianischen Soldaten ihm seinen Hochmuth, Grausamkeit und Verrätherey vorwarffen. Dawieder sich aber Antonius setzte, ihm Soldaten zur Bedeckung gab, und ihn an Vespasianum zu Ueberbringung der Nachricht von der feindlichen Niederlage abschickte. *Tacitus* l. c. 31. *Josephus* l. c. Dieser nahm ihn sehr freundlich auf und erhub ihn zu unterschiedenen Ehren-Stellen. *Josephus* l. c.

Cæcinna, (*Aulus*) war ein Vir Consularis, wollte aber die Soldaten zu einer Rebellion wieder den Kayser Titum auffwieglen, der es aber zeitig erfuhr, ihn zu Gaste bitten und nach der Mahlzeit hinrichten ließ. *Suetonius* in Tito 6.

Caecinos, s. Caecina.

Caecitas, siehe Blindheit, Tom. IV. p. 162.

Caecorum oppidum, siehe Chalcedon.

Caecubum, Caecubus ager, eine Ländgen, ehedem in Italien in derer Ausonum Gebiete in Latien. *Plinius* II. 95. III. 5. *Strabo* V. p. 354. Man baute vor Alters daselbst guten Wein, der bey denen alten gerühmet wird. *Horatius* I. od. 20. vs. 9. od. 37. vs. 5. II. od. 14. vs. 25. III. od. 28. vs. 3. Epod. 9. vs. 36. II. Sat. 8. vs. 15. *Plinius* Hist. Nat. XIV. 6. XVII. 4. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 9. §. 444.

Caeculus, des Vulcani Sohn, welchen seine Mutter empfieng, als sie vor dem Feuer saß, und ihr einige Funcken vom Vulcano in den Schoß sprungen. *Boccacc.* XII. 77. Anfangs war er ein Strassen-Räuber, und weil er einen ziemlichen Anhang bekam, erbauete er die Stadt Praeneste, woselbst er einsmahls besondere Spiele anstellte, und da sich eine ziemliche Menge Volcks von denen benachbarten Gegenden einstellte, ermahnte er sie, ihre Wohnung in seiner Stadt zu nehmen, und um sie desto eher zu überreden, machte

machte er viel Rühmens von seinem Herkommen von dem Vulcano. Da nun niemand solches glauben wollen, hat er Vulcanum durch ein Wunder ihn davor zu erkennen, welches auch geschahe, indem das gantze Volck mit einer Feuer-Flamme umgeben und dadurch gezwungen wurde, ihn nicht nur für Vulcani Sohn zu erkennen, sondern auch bey ihm zu bleiben. Sonst soll er gar kleine Augen gehabt haben, und ein Stamm-Vater der Cäcilischen Familie seyn. *Servius* ad Virg. Aen. VII. 681. *Festus* III. p. 1138.

S. Caecumarus, siehe S. Paullus.

Caedere arbores, die Bäume behauen, oder gar umhauen. L. 13. §. si ex π. quod vi aut clam. Siluam caedere, einen Wald abtreiben, alle Bäume fällen. L. 48. §. 1. π. de vsufr. caedere fœnum, Graß hauen, Heu machen. L. 13. π. quibus mod. vsusfr.

Caedere pignora, Pfänder verkauffen oder verauctioniren.

Caedes, die Töchter der Eridos und des Zancks, deren Schwestern die Arbeit, Hunger, Schmertzen, Streit, waren. *Hesiodus* Theogon. 228.

Caedesa, s. Kadeo Naphthali.

Caedicia colonia, deren wird nur auf einer Aufschrifft gedacht. *Panuinus* Imp. Roman. 11.

Caedicus, Ein Etrurier von des Mezentii Partey, der in dem Kriege mit dem Aenea in Italien den Alcathoum erlegte. *Virgilius* Aen. X. 7.

Caeditius, (*Quintus*) oder Ceditius, welchen andere Laberium, ingleichen M. Calpurnium (Calphurnium) Flammam nennen, war Tribunus militum bey der Römischen Armée in Sicilien zur Zeit des ersten Carthaginiensischen Kriegs. Als die Römische Armée daselbst an einem ungelegenen Orte von denen Feinden umringet wurde, gieng er zum Bürgermeister, stellte ihm die Gefahr vor, welche nicht anders könnte abgewendet werden, als wenn einige behertzte Mannschafft sich mit dem Feinde in ein Gefechte einließ, daß unterdessen die übrigen Zeit hätten, sich sicher zu retiriren. Er bot sich auch zugleich selbst diese Mannschafft anzuführen, ob er gleich voraus sähe, daß keiner mit dem Leben davon kommen würde. Es fanden sich auch 400, oder wie andere wollen, 300 Mann, mit welchen er auf einen mit Feinden besetzten Hügel loß gieng, und nicht vom Platze wich, sondern alle seine Leute wurden durch die ungleiche Menge niedergehauen, und er selbst war voller Wunden, doch war keine darunter tödtlich, sondern die Feinde, als sie noch Leben bey ihm spürten, huben ihn auf, wollten ihn wegen seiner sonderbaren Tapfferkeit nicht umbringen; Seine Wunden wurden geheilt und er hat der Republic nach der Zeit gute Dienste gethan. *Cl. Quadrigarius* Annal. III. & M. Cato Origin. apud *Gellium* Noct. Att. III. 7. *Plinius* Hist. Nat. XXII. 6. *Florus* II. 2. *Liuius* XXII. 60. *L. Ampelius* 21. *Frontinus* IV. 5. ex. 10.

Caedua Silua, heist ein Wald, den man deswegen hat, daß er umgehauen werde; oder ein Wald, der, wenn es umgehauen worden, wieder aus denen Stämmen und Wurtzel herfür wächst.

Caelanum, siehe Celano.

Caelatura, ist eine Kunst mit einem Grab-stichel, Demant oder andern Instrumenten in Holtz, Steine, Metalle zu schneiden stechen, und zu treiben; gleichwie bey denen Silber-Schmieden bey der getriebenen Arbeit geschiehet. s. Anaglyptica. Tom. II. p. 24.

Caelbadii Söhne, s. Lugadius.

Caelebs, der nicht nur niemahls ein Weib gehabt, oder ein Weib, das keinen Mann iemahls gehabt, sondern auch, der oder die sich nicht wieder verheurathet hat, unehelich.

Caelerini, s. Cœlerini.

S. Caelesta, s. S. Martialis.

Caeleste oraculum, die Gnade eines Fürsten, it. Fürstl. Befehl, weil die Befehle derer Fürsten gleichsam von Himmel kommen.

Caelestia auguria, hiessen die Alten, wenn es donnerte und blitzte. *Paullus*. *Brissonius* de Form. I. 208.

Caelestia mandata, die Gebote Gottes, weil sie unter Donner und Blitz gegeben.

S. Caelestina, eine Jungfrau, und 800 andere Märtyrer, von denen man aber nicht weiß, wenn und wo sie gelitten haben. Es wird ihr Gedächtniß den 6 April. gehalten.

Caelestiner, ein gewisser Mönchs-Orden, welchen der Pabst Caelestinus V, da er noch Einsiedler war, an. 1244 gestifftet, worauf ihn Vrbanus IV an. 1264 adprobiret, und dem Orden S. Benedicti einverleibet, ferner auch Gregorius X an. 1273 auf dem andern Concilio zu Lyon, wohin gedachter Caelestinus zu Fusse gekommen, bestätiget hat. (siehe Caelestinus V Pabst) Er breitete sich in kurtzem gar sehr in Italien aus, massen anietzo sich auf die 96 Clöster dieses Ordens darinnen befinden; Wurde auch von dem Könige Philippo Pulchro, in Franckreich eingeführet, welcher Petro de Sorre, seinem Abgesandten zu Neapolis, befahl, bey dem General dieses Ordens anzuhalten, daß er 12 aus demselben nach Franckreich senden möchte. Als diese Caelestiner an. 1300 angelanget, räumete ihnen der König 2 Clöster ein. Nachgehends ließ der Dauphin Carolus an. 1352 noch 6 andere dahin kommen. Es ist merckwürdig, daß dieser Orden in Franckreich eben die Vorrechte und Freyheiten genüsset, als die Königlichen Secretarien. Sie sollen solches einem gewissen Robert de Jussi zu dancken haben, welcher Anfangs auch ein Mit-Glied dieses Ordens gewesen, hernach aber, da er unter Philippo Valesio Secretaire du Roi worden, seinen Amtsgenossen den Vorschlag gethan hat, in der Caelestiner-Kirche zu Paris eine Brüderschafft aufzurichten, und weil selbiger Zeit das Closter arm war, so solte ieder alle Monat demselben 4 Sols Parisis reichen. Dieses ist hernach von denen Königen bestätiget worden, und hat nach und nach Anlaß zu Ertheilung des obgedachten Rechts gegeben; Zu dessen Anzeige auch Carolus Sapiens an. 1358. als er währender Gefangenschafft seines Vaters, Königs Joannis, die Regierung führte, hinzugethan hat, daß diese Ordens-Leute einen Beutel, wie die Königlichen Secretaires tragen möchten; welches auch König Joannes nach seiner Wiederkunfft aus England an. 1361, und Carolus, da er selbst König ward, an. 1368 bestätiget. *Maurolyc*. Mar. Ocean. di tutt. gl. rel. *Chopin*. Traité des Droits des rel. & mon. *Beurier* Hist. des Celestins de Paris Constit. P.P. Cælest. Prov. Franco-Gall. & Privil. Ej. Ord. hist. des ordres Monast.

Caelestini, ein Volck vor dem in Italien, und zwar nach der alten Eintheilung in der sechsten Region. Es meldet aber schon *Plinius* III. 14. daß dieß Volck nicht mehr sey.

Cælestinus I, ein Römer, wurde nach Bonifacio I, auf den Päbstlichen Stuhl erhoben. Als er vernahm, daß einige in denen Narbonensischen und Viennischen Provintzien aus denen Worten Christi: Lasset eu-

re Lenden umgürtet seyn, die Geistlichen überreden wolten, daß sie schuldig wären, ihre vorige Kleidung zu ändern, und grosse lange Röcke oder Mäntel mit Gürteln um den Leib zutragen, schrieb er an. 428 einen langen Brief an die Bischöffe derer besagten Provintzien, und verwarff darinnen diesen Mißbrauch. Er verdammte auch Nestorium auf einem zu Rom an. 430 versammleten grossen Synodo, und sandte seine Legaten an. 431 auf das Ephesinische Concilium. Er schrieb Augustino zu Liebe an die Bischöffe von Franckreich, an die Praelaten des Ephesinischen Concilii, an den Kayser und andere mehr. Wie denn auch noch 14 Episteln von ihm in denen Tomis Conciliorum enthalten. Christ. Lupus und nach ihm Baluzius haben auch des Caelestini Commonitorium breue Episcopis & Presbyteris ad Concilium Ephesinum euntibus herausgegeben. Er starb an. 432. *S. Augustin.* p. 26. *Prosper. Sigeb. Genebrard Socrates* VII. *Euagrius* I. *Nicephorus* XIV, *Gennadius* LIV. *Onuphr. Baronius* an. 423 432. *Jacobi* Bibl. Pontif. *Caue* Hist. Litt. *Engelbusius* Chron. apud *Leibnitz* Rer. Brunsuic. T. II. p. 1040.

Caelestinus II, zuvorhero Guido Castelli genannt, weil er aus der Stadt Tiferno in Toscanien, so man Cita Castello nannte, gebürtig war. Er studirte unter Petro Abaillardo, und wurde hernach durch Honorium II an. 1128 zum Cardinal-Priester mit dem Titel S. Marci gemacht. An. 1140 schickte ihn Innocentius II als Legaten nach Franckreich, da er von Bernhardo hart angelassen worden, weil er den Arnoldum de Brixia in Schutz genommen. An. 1143 den 26 Sept. folgte er diesem Innocentio gar in der Päbstlichen Regierung nach, und starb nach 5 Monathen, und 13 Tagen den 9 Mertz an. 1144. S. Bernardus und Petrus Venerabilis, Abt von Cluny schrieben an ihn. Es sind einige Episteln von ihm zufinden. *Platina. Bini Masson. du Chesne. Ciacconius. Baron. Caue. Engelbusius* Chron. apud *Leibnitz* Script. Brunsv. T. II. p. 1103. Von einem andern Caelestino II, der zwar erwehlt gewesen, aber die Würde nicht würcklich geführt, siehe unten nach Caelestinus V. *Engelbusius* Chron. apud *Leibnitz* Script. Brunsv. T. II. p. 1103.

Caelestinus III, ein Römer, hieß vor Erlangung der Päbstlichen Würde Hiacinthius Bobo. Er wurde von Eugenio III. an. 1145 zum Cardinal-Diacono ernennet, und zu verschiedenen Legationen in Teutschland und Spanien gebrauchet, sonderlich an. 1158 und an. 1177 an den Kayser Fridericum. Endlich succedirte er an. 1191 den 12 April. Clementi III, und am folgenden Tage crönte er den Kayser Henricum V samt seiner Gemahlin Constantia. Weil er ein grosses Verlangen nach Eroberung des heiligen Landes hatte, beredete er Richardum, den König von England zu solchem Vorhaben, und als in dessen Abwesenheit sein Bruder Joannes, Graf von Moreton, aus Anstifften Philippi Augusti, Königs in Franckreich, welcher Joanni auch zu dem Ende seine Schwester Adelam verheurathet, in England eine rebellion angesponnen, that er ihn in den Bann, wie nicht weniger an. 1193 Leopoldum den Hertzog von Oesterreich, weil derselbe den König Richardum gefangen hielt, und wiederholte nach 2 Jahren die excommunication, damit er auch zu gleicher Zeit wieder den Kayser Henricum loß zoge. Er vermittelte auch einen Stillstand auf 5 Jahr zwischen diesem Richardo und Philippo, in Hoffnung, diese beyde Könige hernach zu einem neuen Zug ins gelobte Land zubewegen, aus welchem letztern doch endlich nichts ward. Nach des Kaysers Tode an. 1197 gab er Sicilien dessen Sohne Friderico, und zwar mit dieser Bedingung, daß er der Kirche davon einen gewissen tribut erlegen solte. Als er in grosse Schwachheit des Leibes gerathen, und den Tod vor Augen sahe, begehrte er von denen Cardinälen, daß sie Joannem de S. Paullo, einen gewissen Cardinal-Priester erwehlen möchten; Dargegen er sich erbot, die Päbstliche Würde aufzugeben; allein es wurde ihm abgeschlagen, und starb er an. 1198 den 8 Ian. Von seinen Briefen befinden sich 17 in dem 10 Tomo Concil. und einer bey dem *Baluzio* T. II. Miscell. *Neubrig* IV. & V. *Platina. Ciaccon. Onuphr. Genebrard. Antonin. Roger. Caue. Summaria Priuil. Eccl. Rom.* apud *Martene* T. II. collect. vet. Script. p. 1249. *Chron. Turon.* ib. T. V. p. 1034. 1037. *Coggeshale* Chron. Anglic. ib. p. 817. *Engelbusius* Chron. apud *Leibnitz* T. II. Script. Brunsv. p. 1111. *Narratio de Canonis. S. Berwardi* ibid. T. II. p. 469. *Chron. Rhythmicum Duc. Brunsv.* ibid. T. III. p. 71.

Caelestinus IV, hieß zuvor Godofredus, und war aus dem Hause Castiglione in Mayland, ein Sohn Joannis und Cassandrae Cribelli, des Pabsts Vrbani III Schwester. Er wurde den 22 Sept. an. 1241, 30 Tage nach Gregorii IX Tode erwehlet, und zwar nur von 10 Cardinälen, weil die übrigen von dem Kayser Friderico gefangen gehalten wurden. Als sein Vetter Vrbanus noch lebete, war er Dom-Herr und Cantzler bey der Kirche zu Mayland. Nachgehends aber wurde er ein Mönch des Cisterciensers-Ordens. Gregorius machte ihn an. 1227 zum Cardinal-Priester mit dem Titel S. Marci, und nachgehends zum Cardinal-Bischoff, mit dem Titel S. Sabinae, und prophecevete ihm, als er hörte, daß er ein Beschützer derer armen Geistlichen wäre, daß er noch den Päbstlichen Stuhl besteigen würde, gleichwie hernach geschehen. Allein Caelestinus hat ihn nicht lange besessen, indem er 18 Tage nach seiner Wahl mit Tode abgieng, ehe er noch war gecrönet worden, und soll er mit Gifft seyn hingerichtet worden. *Gesta Trevir. AEpisc.* apud *Martene* Coll. vet. Script. T. II. p. 248. Worauf der Päbstliche Stuhl 2 Monathe ledig stund, weil man für rathsam hielte, nicht eher einen andern Pabst zuerwehlen, als biß der Kayser Fridericus die Cardinäle wiederum auf freyen Fuß gestellet hätte. *Platina. Genebrard. Spondan. Lud. Jacob.* &c. *Zanfliet* Chron. apud *Martene* l. c. T. V. p. 14. *Engelbusius* Chron. apud *Leibnitz* T. II. Script. Brunsv. p. 1117. *Chronica S. Aegidii* ibid. T. III. p. 589.

Caelestinus V, hieß sonst Petrus di Morrone, und stifftete den Caelestiner-Orden. Er war an. 1215 zu Isernia in Abruzzo oder in der Graffschafft Molise gebohren, und begab sich im 15 Jahre seines Alters in eine Einöde, kam nachgehends nach Rom, wurde daselbst Priester, nahm den Orden S. Benedicti an, und um das Jahr 1239 verfügte er sich in eine Höle des Berges Morron, daher er auch den Namen Petrus de Morron oder Mourrhon bekommen. An 1244 gieng er nach Monmajella, allwo das Closter des heil. Geistes erbauet wurde, darinnen er nach ausgestandenen vielen Schwierigkeiten, weil seinen Gefährten der wilde Ort und die rauhe Lebens-Art nicht anstehen welte, an. 1254 endlich seinen Orden zum Stand brachte, welcher erstlich von Vrbano IV. an. 1264. und nachgehends auch von Gregorio X auf dem andern Concilio zu Lyon an. 1273 bestätiget wurde. Nach Nico-

Nicolai IV Tode wurde er den 5 Iul. an. 1294 zum Pabst erwehlet, nachdem der Päbstliche Stuhl 2 Jahr 3 Monath und 10 Tage ledig gestanden. Als man ihm solches andeutete, erstaunete er darüber dermassen, daß er gar davon gehen wolte; iedoch auf Anhalten derer Bischöffe und des Königs von Sicilien Caroli II nahm er diese Würde an, und nennete sich Caelestinum V, wovon denn sein Orden den Namen derer Caelestiner bekommen, da sie sich zuvor Einsiedler von Morron oder S. Damian nenneten. Darauf kam er auf einem Esel nach Aquila geritten, woselbst er in Gegenwart von mehr als 200000 Personen geweihet wurde. Im Anfange seiner Regierung erwehlte er 12 Cardinäle, und zwar meistentheils Frantzosen. Weil sich aber Caelestinus in die Hof-Sachen nicht recht schicken konte, gieng die Rede, daß man ihn wieder absetzen wolte, und zwar insonderheit nach des Cardinals Latini Tode, welcher seine Stelle hierinnen vertreten hatte. Benedictus Cajetanus, welcher ihm unter dem Namen Bonifacii VIII nachfolgete, brachte ihn dahin, daß er freywillig abdanckete, welches 5 Monathe nach seiner Wahl geschahe, denn er ruffte ihm durch ein Sprach-Rohr, als wenn es eine Stimme vom Himmel wäre, zu; Resigna Caelestine *Engelbusius* Chron. apud *Leibnitz*. T. II Script. Brunsuic. p. 1123. Als er in dem Begriff war, sich wieder in seine Einöde zubegeben, ließ ihn Bonifacius auf das Castell Fumon bringen, und daselbst verwahren; allwo er auch im 13 Monathe nach seiner Abdanckung an. 1296 gestorben. Clemens V canonisirte ihn an. 1313. Man eignete ihm verschiedene Schrifften zu, als: Relationem vitae suae; de virtutibus; de vitiis; de hominis vanitate; de excmtis; de sententiis Patrum &c. welche man an. 1640 zu Neapolis gedrucket. *Gesta Trevir. AEpisc.* apud *Martene* Collect. ver. Script. T. IV. p. 356. *Zanfliet* Chron. ibid. T. V. p. 132. sq.

Caelestinus II. Nach Calixti II Tode wurde an. 1124 Theobaldus ein Cardinal des Titels S. Anastasii, zum Pabste erwehlet, und Caelestinus II genennet: als man aber das Te Deum laudamus wegen seiner Wahl sunge, rieff Robertus Frangipani Lambertum, den Bischoff von Ostia, welcher diesen Ceremonien mit beywohnete, zum Pabste aus; worauf auch Caelestinus, der wieder seinen Willen erwehlet worden, solche Würde gutwillig den Lamberto abtrat, welcher sich Honorium II nennete. *Baronius* an. 1124.

Cælestinus, ein Geschichtschreiber zu Valeriani und Gallieni Zeiten, deren Thaten er beschrieben, deswegen sich *Trebellius Pollio* in Valeriano auf ihn beruffet. *Vossius* de Hist. Lat. II. 4.

SS. Cælestinus, Felix, Vrbanus, Romanus, Bellicus, Martialis oder Marcianus, Mitunus ein Priester, Florianus, und Petrus, erlangeten die Märtyrer-Crone in Africa. Ihre Feyer ist den 4 May angesetzt.

S. Cælestinus, ein Märtyrer, dessen Leichnam anno 1167 zu Roncen in Flandern eleviret wurde. Es wird ihm der 17 May gefeyert.

S. Cælestinus, ein Römischer Märtyrer, dessen Haupt an. 1649 von Rom nach Gent an die dasigen Jesuiten verehret wurde. Man begehet ihm zu Ehren den 13 Febr.

S. Cælestinus, s. S. Agathius.

Cælestinus, (*Georg*) gebürtig von Plauen im Voigtlande, wurde an. 1569 Doctor Theologiæ, und starb an. 1579 als Chur-Brandenburgischer Ober-Hof-Prediger, Consistorial-Adsessor und Probst zu Cöln an der Spree. Er hat vieles beygetragen, daß die Lutherische Religion in die Marck Brandenburg eingeführet worden, und an. 1577 Historiam Conciliorum Augustæ 1530 celebratorum in 4 Tomis herausgegeben, dabey er aber der Historie der Augsp. Confession des Chytræi fleißig soll gefolget haben, so er zwar nicht gestehen wollen, sondern im Gegentheil sich vieler besondern Nachrichten gerühmet, darzu er nicht ohne Lebens-Gefahr gelanget sey. Ob er gleich Cælestia spectato zu seinem Symbolo gehabt, hat er doch einst dem Rath zu Straßburg sein Præsent, weil es vor die gemachte Dedication an selbigen zu wenig geschienen, zurück gesandt. Ex MSC.

Cælestinus, (*Jo. Frid.*) ein Doctor und Professor Theologiæ zu Jena, wohnte dem Colloquio zu Altenburg bey, begab sich aber, weil er Flacii Lehre anhieng, nach Oesterreich, allwo er an. 1572 den 25 Jan gestorben. Man hat von ihm Anatomiam des Pabstthums, u. a. m. *Zeumer* vit. Prof. Jen.

S. Cælestis, Bischoff zu Metz, wird sonst eigentlich den 14 Oct. verehret, doch begehet man auch sein Gedächtniß den 7 May.

Cælestius, ein Ketzer, siehe Celestius.

S. Cælestius, s. S. Cornelius.

S. Cælestius, s. S. Felix. S. Januarius.

Cæletæ, oder Cœletæ, ein altes Thracisches Volck. *Tacitus* Ann. III. 38. *Livius* XXXVIII. 40. *Plinius* IV. 11. Das Land, so sie bewohnten, hieß nach ihnen Cæletica. *Ptolemaus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 15. §. 88. 89.

Cæli Corona, siehe Himmelscron.

Cæli Mediatio, heisset in der Astronomie der Punct der Ecliptic, der mit einem Sterne zugleich in den Meridianum kommet, oder zu einer gegebenen Zeit culminiret; Daher sie auch punctum Eclipticæ culminans, der culminirende Punct der Ecliptic, genennet wird. Wenn des Sterns, dessen mediatio cæli gesucht werden soll, Adscensio recta bekannt ist, so kan solche aus dieser und der bekannten obliquitate Eclipticæ leicht gefunden werden, indem die Adscensio recta des Sterns zugleich die Adscensionem rectam medii cæli mit abgiebet, da man eben so procediret, als wenn man aus der gegebenen Adscensione recta eines Puncts der Ecliptic, diesen Punct selbst finden wolte. v. *Wolff* Elem. Astron. §. 263. *Rhost* Astronomisch Hand-Buch probl. 28. p. 88. Wenn man hingegen cæli mediationem auf eine gegebene Zeit finden soll, so muß man zuvor aus dem gegebenen Orte der Sonnen, ihre Elongation von dem Meridiano ausmachen, zu dieser die Adscensionem rectam Solis, welche aus ihrem gegebenen Orte kan gefunden werden, alsdenn addiren, so bekommt man die Adscensionem rectam medii cæli, woraus mediatio cæli, wie oben kan gefunden werden. *Rhost* l. c. probl. 73. p. 171. Auf dem Globo wird mediatio cæli gefunden, nach der erstern Art, wenn man den Stern unter den meridianum führet; nach der andern, wenn man den globum vermittelst des Orts der Sonnen auf die gegebene Zeit stellet, und in beyden Fällen Acht hat, was vor ein punctum Eclipticæ unter dem Meridiano sich befinde. Man braucht die mediationem cæli zu wissen, wenn man daraus den auf- und niedergehenden Punct der Ecliptic und des Aequatoris, ingleichen den Nonagesimum finden soll; wie denn auch vice versa aus jenem, die mediatio cæli kan gefunden werden. Wenn man solche bey einem Sterne ausfündig gemacht hat, so kan man auch wissen, wenn dieser Stern mit

mit der Sonne zugleich durch den Meridianum passiret, indem man nur untersuchen darff, zu welcher Jahres-Zeit die Sonne in den grad der Ecliptic komme, den die mediatio cæli andeutet.

Cælia, siehe Cilley.

Cælianum, siehe Cigliano.

S. Cælianus, s. S. Felix, S. Lucius.

Cælici, ein Volck vor dem in Medien. *Ptolemaus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 18. §. 4.

S. Cæliforia, s. S. Felix.

Cælina oder Cilina, eine alte Stadt nebst einem Flusse gleiches Namens, so sich in den Fluß Liuenza ergeust, unten an denen Alpen in Italien. *Plinius* III. 19. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. 136.

Caeliobriga, siehe Braganza. Tom. IV. p. 983.

Caeliomons, siehe Kelmüntz.

Caelispex, ein Beyname des Apollinis, unter welchem er eine Statue zu Rom in der 11 regione vrbis hatte, die ihr Gesicht nach dem monte Caelio zukehrte. *Gyraldus* de Diis Synt. 7.

Caelium, s. Celia.

Caelius, ein alter Geschichtschreiber, auf den sich *Plinius* III. 19. *Valerius Maximus* l. 7. n. 6. *Macrobius* Saturn. l. 4. *Servius* ad *Virgil.* Georg. I. 77. II. 345. Aen. IV. 206. 390. VI. 9. 10. 145. *Solinus. Gellius* X. 1. 24. *Priscianus. Sosipater. Charisius* und andere beruffen, auch dessen *Spartianus* Adrian. 16. gedencket. *Casaubonus* ad *Adrian.* c. l.

Caelius, (*Caspar*) ein bekannter Mahler, Historicus und Poet, war von Rom gebürtig, und starb an. 1640 im 69 Jahr seines Alters. Er ließ Comœdien, Poëmata, Beschreibung von Leben derer Mahler und denen in Rom befindlichen Gemählden. *Mandosii* Bibl. Rom.

Caelius, (*Michaël*) war an. 1492 den 7 Dec. zu Döbeln gebohren, und wurde an. 1512 zu Rochlitz Rector, hernach an. 1519 Pastor. Er verließ die Catholische Religion, und wurde an. 1523 Pastor zu Pensau in Böhmen, nach erlittenen exsilio aber an. 1525 Hof-Prediger, und endlich Dechant und Pastor zu Schloß und Thal Mansfeld, allwo er an. 1559 gestorben. Seine teutsche Schrifften hat Cyriac. Spangenberg gesammlet, und an. 1565 in fol. herausgegeben.

Caelius Antipater, (L.) siehe Antipater (*L. Caelius*) Tom. II. p. 637.

Caelius Aurelianus, siehe Aurelianus (*Caelius*) Tom. II. p. 2210.

Caelius Mons, siehe Kelmüntz.

Caelius Rodiginus, siehe Rhodiginus (*Calius*)

Caelius Sabinus, siehe Sabinus (*Celius*)

Caelius Sedulius, s. Caecilius Sedulius.

Caelum, siehe Himmel.

Caelum, wird insgemein bey denen ICtis für die Lufft genommen, L. 1. π. de adquir. rer. om. L. vlt. §. penult. π. quod vi aut. clam. L. 26. π. de fact. L. 1. π. de seruitut. vrb. praedior. L. 13. §. 6. π. de vsufr. L. 2. π. pro suo. L. 1. §. 1. π. de aqua cottid. x pr. instit. de Jur. Natur. Gent. & Ciuil. ibi: omnium animalium, quae in caelo, terra, mari nascuntur. §. Ferae igitur bestiae 12. ibi: animalia, quae mari, caelo, terra nascuntur.

Caelum, heist bey denen Kupfferstechern der Grabstichel, das Schröteisen, der Ausstecher, der Grabmeissel.

Caelum infimum, heisset in der Astronomie der Quadrante des Meridiani, so zwischen dem Nadir und dem Mitternächtigen Theile des Horizonts enthalten ist. Es ist dieses dem Caelo medio entgegen gesetzet; und sehen hier die Antipodes eben die phaenomena des Auf- und Untergangs, und Culmination derer Sterne, welche wir bey dem Caelo medio wahrnehmen. Respectu unser wird es nun caelum infimum, oder das unterste des Himmels genennet, und sagen wir, es sey ein Planete oder Stern gantz unten im Himmel, wenn er in den untern mitternächtigen Theil des Mittags-Circels kommet. Bey denen Frantzosen heisset es bas ou fond du Ciel.

Cælum medium, das Mittel des Himmels, heisset in der Astronomie der Quadrante des Meridiani, so zwischen dem Zenith eines Orts und dem Südlichen Theile des Horizonts enthalten. Der Mittags-Circel theilet nemlich das obere und sichtbare hemisphærium in zwey gleiche Theile, und durch das Zenith wird jener in zwey gleiche Theile getheilet, davon einer gegen Süden, der andere gegen Norden zu stehen kommet. Jener heisset cælum medium, und müssen hierdurch alle Sterne passiren, welche an dem Orte, zu welchen das Zenith gehöret, auf- und untergehen, ingleichen die, so weiter von dem polo abstehen, als die distantia poli a vertice beträgt; da hingegen der andere Theil die stellas semper adparentes durchpaßiren läst. Wenn man dahero saget, es stehe ein Stern oder Planete mitten in dem Himmel; so ist solches so viel, als er culminire gegen Süden oder befinde sich in dem Mittägigen Quadranten des Meridiani. Ein mehreres findet man demnach hiervon unter dem Titel: Culminatio, indem caelum medium hauptsächlich seinen Nutzen bey der Culmination derer Sterne praestiret. Die Frantzosen nennen es Milieu du Ciel. In der Astronomia sphaerica bekümmert man sich um die Adscensionem rectam medii caeli, wenn man mediationem caeli, finden will, wovon unter jenem Titel Tom. II. p. 1974. ein mehrers gesagt worden.

Cælus, ist bey denen Lateinern eben der Gott, den die Griechen Vranum nennen. Siehe Vranus.

Cælus-ochtra, s. S. Patricius.

Cæment, s. Cement.

Cæmentitia fundamenta, ein Grund, der mit Cæmentis ausgefüllet ist.

Cæmentatio, s. Cement.

Cæmentum, s. Cement.

Cæmentum Regale, *le Mort.* s. Cement.

Cæmentum Regale, *Febur.* s. Cement.

Cæmentum Vulgare, s. Cement.

Cæment-Wasser, s. Cement-Wasser.

Cämmerer von Cassele, s. Cassele.

Cämmerer von Sahner, s. Cämmerer von Vanre.

Cämmerer von Gnannenstein, oder Gnannstein, eine ehemahlige adliche Familie in Meissen, welche bey denen dasigen Marggrafen das Erb-Cämmerer Amt vertreten, wovon sie auch diesen Namen angenommen. Conrad wird in Margraf Heinrichs, des Erleuchteten, Bestätigung, welche er über 5 Hufen zu Leine dem Closter Altenzell ertheilet, als Zeuge angeführet. *Griebn.* Progr. inaug. an. 1726. pl. B. 2. not. 18. Heinrich Cämmerer von Gnannenstein wird öffters in denen Diplomatibus von an. 1242 biß 84 gefunden. *Reinh.* Diss. de Tit. Com. Pal. Sax. in lit. H. III. p. 11. *de* Ludewig Reliq. Mst. Tom. I. p. 77. Horns Henric. III. p. 340. Schöttgens Beschr. v. Wurtzen. p. 707. Noch ein Heinrich von Gnannstein, doch ohne

ohne Cämmerer-Titel kömmt vor in einem Briefe Landgraf Dietrichs, des jüngern, welchen er denen Brüdern zu Doberlug gegeben. *de* Ludewig l. c. p. 161.

Cämmerer von Mühlhausen, oder **Mulhusen, Molhusen**, eine alte adliche Familie in Thüringen, welche wohl nicht das Erb-Cämmerer Amt bey denen Landgrafen in Thüringen kan verwaltet haben, da solches die Vanre oder Fahner, wie hernach zu sehen, besessen. Es ist demnach dieses unfehlbar gewiß, daß sie bey des Kaysers Auffenthalt in Thüringen, dasselbe Amt verwaltet haben; wie denn die Kayser ehemahls, da sie noch keinen gewissen Sitz gehabt, sondern in Teutschland bald an diesem bald an jenem Orte ihre Residentz aufschlugen, auch in jeder Provintz ihre besondern Erb-Beamten hatten. Glafey Comm. de ver. Minister. ind. Lib. I. p. 9. & II. p. 331. seq. Daß nun diese Familie gleichfalls darunter begriffen gewesen, zeigt das *Chronicon Montis Seren.* gar deutlich, wenn es einen Dietrich von Mühlhausen als des Kaysers Henrici VI anführet, durch dessen Hülffe Abt Sifried zu Pegau des auf ihm erzürneten Kaysers Gunst wieder erlanget. Ein Dietrich, welches vielleicht jenes Sohn ist, wird in der Schenckung des Tambuchs von Landgraf Heinrich Raspen in Thüringen an das Closter Georgenthal an. 1242 und in einem Briefe des Ordens S. Laz. über die Kirche zu Breitenbach an. 1253 angemercket. Hahn Coll. Monc. vet. Tom. I. p. 94. Rudolp Gotha Dipl. P. II. p. 249. *Sagittar.* Hist. Goth. p. 217. coll. *Tenzel* Suppl. II. p. 64. Heinrich lebte an. 1271 Unschuld. Nachr. ad an. 1720. p. 702. An. 1414 belehnte Landgraf Friedrich der jüngere Ludwigen und Dithern von Molhusen, Gebrüdere mit etlichen Gütern zu Laubingen, Scherndorff und anderwärts Diethrich wird in einem Vergleich des Stiffts Halberstadt mit denen benachbarten Fürsten angezogen. *de* Ludewig Reliq. Mst. Tom. VII. p. 458. welcher zwar in der Jahrzahl irret. Den Geschlechts-Namen Mühlhausen mag sie aber ohne Zweiffel, von der auf Thüringischen Boden gelegenen Stadt dieses Namens haben, weil sie sich in dasiger Gegend aufgehalten, um gleich zugegen zu seyn, weil sich die Kayser gemeiniglich, wenn sie in Thüringen gewesen, in selbiger Stadt residiret. Horns Hand-Biblioth. von Sachsen und dessen incorp. Land. P. I. §. 43. p. 102.

Cämmerer von Vanre, oder **Fahner**, eine alte adliche Familie in Thüringen. Den Namen Vanre oder Fahner führet sie von ihren Stammhäusern Grossen-Kleinen- und Wenigen-Vanre oder Fahner; den Zunamen Cämmerer aber, weil sie bey denen Land-Grafen in Thüringen die Erb-Cämmerer Stelle bekleidet. Dietrich Cämmerer wird in einem Brief Landgraf Ludwigs in Thüringen de an. 1225 erwehnet. *Rud.* Gotha dipl. P. III. p. 270. Gleichwie Heinrich von Fahner zweymahl in denen Briefen dieses Landgrafens gedacht wird, mit welchen er auch in das gelobte Land gezogen. von Gleichenstein V. Gotha dipl. *Rud.* in adp. p. 195. *Schannat.* Vind. Litt. Coll. I. p. 120. *Mon. Erphord.* de Landgr. Thur. Spangenbergs Adelspiegl. P. II. p. 209. Eben derselbige wird auch in denen Diplomatibus Landgraf Heinrich Raspens de an. 1231, nebst seinem Bruder Hermann und derer Grafen zu Henneberg vom Jahr 1255 und 56 als Zeugen angeführet. *Sagittar.* Bericht v. L. Heinr. Rasp. Königs-Wahl cap. 4. §. 3. *Schannat.* l. c. p. 122. *Tenz.* Hist. Goth. Suppl. II. sect. I. p. 605. Arnold wird an. 1242 in einem von Landgraf Raspen dem Closter Georgenthal gegebenen Consens u. Beringer, wie auch Kunemund über einige dem Closter zum H. Creutz in Gotha von Graf Günthern von Schwarburg an. 1263 geschenckten Hufen Landes als Zeuge beniemet. *Rud.* l. c. P. II. p. 249. *Sagitt.* Hist. Goth. p. 70. Günther war an. 1272 Bürger zu Arnstet. *Schlegel* Ep. de nummo Com. Blanckenb. pl. C. 1. b. not. Zwey Gebrüdere Cämmerer von Vanre werden in Recognitions-Schein Landgraf Albrechts des Unartigen wegen einiger Güter des Closters zu S. Petri in Erfurt angeführet, welche auch schon vorher an. 1271 eine Wiese dem Closter Pforte zum besten resigniret hatten. Einer von diesen erscheinet wiederum an. 1277 in Graf Albrechts zu Gleichen Bekäntniß wegen angetragenen Bürger-Rechts zu Erfurt: an. 1282 in Landgraf Albrechts Verleihung der Voigtey Coderitzsch an die Mönche zu Reinhards-Brunn und an. 1286 in einem Diplomate gedachten Landgrafens darinnen er dem Closter zum H. Creutz in Gotha eine halbe Hufe zu Warza schencket. Hermann der jüngere verpfändet an. 1292 gedachtem Closter seine Güter zu Uffhausen, und führet daselbst seinen Bruder Heinrichen Canonicum U. L. Fr. in Erfurt als Zeugen an, welcher auch nochmahls an. 13.7 in Landgraf Friedrichs des Freudigen dem erwehnten Closter zum H. Creutz wegen einiger Güter gegebenen Brief gelesen wird. *Schannat.* l. c. Coll. I. p. 126. & II. p. 124. *Sagitt.* l. c. p. 90. & 118. seq. *Rud.* l. c. P. III. p. 94. Otto kommt unterschiedene mahl in denen Diplomatibus von an. 1324 biß 27 vor. *Paullin.* Hist. Isen. p. 76. Heinrich und Otto, Ritter-Herren in Vanre überliessen an. 1342 dem Closter zum H. Creutz in Gotha einige Hufen Feldes, und letzterer wurde an. 1370 nebst seinem Bruder Caspar von dem Landgrafen mit dem Schloß Grossen-Vanre belehnet. von Gleichenstein l. c. *Rud.* l. c. III. *Sagittar.* l. c. p. 130. *Rud.* l. c. P. III. p. 31. Dietrich von Vanre war an. 1361 Bürger zu Gotha. *Tenzel* l. c. Supl. II. Sect. I. p. 80. Jan wird an. 1371 bey *Tenzel* l. c. p. 185. erwehnet, muß aber kurtz darauf gestorben seyn, weil noch im selbigen seine Witbe Isald nebst ihren Erben mit 6 Marck Silbers zum Leibgut im Dorff Aphilstete von Landgraf Balthasern und dessen Herrn Bruder Friedrichen dem Strengen belehnet worden. Heinrich gab an. 1389 die Verwaltung der Voigtey zu Windberg auf. *Beyer.* Geogr. Jenens. p. 259. Hermanns Gemahlin wurde an. 1404 von Landgraf Balthasern mit einem Sedilhoff und 2 Hufen in Herbisleben zum Leibgeding beliehen. An. 1412 ertheilten Landgraf Friedrich, Wilhelm und Friedrich der jüngere auf Anhalten Ottonis und Caspars (welches vielleicht die obigen beyden Brüder dieses Namens sind) denen von Seebach und denen von Vitzthum die Samptlehen über Grossen- und Wenigen-Vanre, über welches letztere auch Wenzel von Vanre noch an. 1437 die Lehen denen von Seebach abtrat. von Gleichenstein l. c. Horns Hand-Bibliothec von Sachsen und dessen incorporirt. Land. P. I. §. 44. seq. p. 105. seqq.

Cämmerer von Worms, **Frey-Herren von Dalberg**, sollen von Cajo Marcello, welchen Quintilius Varus zu einem Commandeur der Römischen Besatzung in Worms verordnet, ihren Ursprung haben. Sie führen 6 weise Lilien im Wapen. Spangenbergs Adelsspiegl. Part. II. Lib. XII. c. 38. Conradus Cämmerer

merer von Worms, hat an. 969 gelebet, und ist ein Vater worden 1) Heriberti, Ertz-Bischoffens und ersten Chur-Fürstens zu Cöln, welcher an. 1021 gestorben und nachgehends canonisiret worden. Siehe Heribertus. 2) N. Cämmerer von Worms, welcher sein Geschlecht fortgepflantzet, und ein Groß-Vater worden Eckenberti, welcher nebst seiner Gemahlin, Richelinde Rüdigerin, seine Güter verkaufft, und die Clöster Möllen, Hagen, Lobenfeld und Franckenthal gestifftet, in welchem letztern er an. 1132, als der andere Probst, das Zeitliche gesegnet, beatificiret worden. Seine Söhne waren Wolfram und Cuno. Dieser hinterließ Burckardum, Azonem und Rugilam, welche an. 1180 dem Reichs-Tage zu Regenspurg mit beygewohnet; jener aber zeugte Fridericum, der an. 1165 auf dem Turnier zu Zürch erschienen. Von dessen Nachkommen ist Gerhard an. 1253 mit Tode abgegangen, nachdem er das Schloß und Herrschafft Dalberg, mit seiner Gemahlin Greta von Dalberg, der letztern ihres Geschlechts, auf seine Familie gebracht; wovon selbige hernach den Beynamen annahm. Wolfgang, Cämmerer von Worms, genannt Dalberg, wurde an. 1446 in Rom zum Ritter geschlagen, dessen ältester Sohn, Joannes, derer Rechten Doctor, hat an. 1482 das Bißthum Worms erlanget, und de Moneta, de vita agricolae, Epistolas varias u. a. m. geschrieben. Wolfgang war an. 1582 biß 1601 Ertz-Bischoff und Chur-Fürst zu Mayntz. Wolfgang Hartmann, der an. 1634 bey Chur-Mayntz Rath und Ober-Amtmann zu höchst gewesen, hat zuerst den Freyherrlichen Character geführet. An. 1705 gieng Fridrich Anton, Chur-Mayntzischer Rath und Hof-Raths-Præsident, etliche Jahr aber zuvor Philipp Franz Eberhard, Præsident des Kayserlichen Cammer-Gerichts zu Speyer, mit Tode ab; welcher letztere unter andern Söhnen nachgelassen, 1) Franz Eckenbertum, Reichs-Hof-Rath, Chur-Mayntzischen und Chur-Trierischen, wie auch Würtzburg- und Speyerischen geheimen Rath, Vice Dom zu Mayntz, der Ober-Rheinischen Ritterschafft Directorem und Ober-Amtmann zu Kirweiler und Deudesheim, in dem Bißthum Speyer. Ihro Kayserl. Majestät ernannten ihn an. 1733 zu dero würcklichen geheimen Rath. Dessen Kinder sind a) Hugo Philippus, Hof-Rath zu Würtzburg. b) Lotharius Fridericus Herbertus, Dom-Herr zu Trier und Speyer. c) Fridericus. d) Franciscus. e) Magdalena. f) Henriette. 2) Damian Casimirn, Comturn zu Aachen, Obersten und Commendanten des Hoch-Teutschmeisterischen Regiments, der an. 1717 zum Kayserlichen General-Wacht-Meister erkläret ward, aber noch in selbigem Jahre vor Belgrad sein Leben einbüssete. 3) Wolf Eberharden, Herrn zu Herrnsheim, Abensheim und Ruppersberg, Chur-Pfältzischen geheimen Rath und Cammer-Præsidenten auch Ober-Amtmann zu Lautereck, der mit Maria Anna, Freyin von Greiffenclau, Franciscum, Carolum und Teresiam gezeugt. 4) Franz Anton, Chur-Mayntzischen Obersten, Würtzburgischen General-Feld-Marschall, Obersten zu Fuß, Commendanten auch Ober-Amtmann zu Königshoven, der an. 1725 gestorben. 5) Adolphum, so an. 1678 gebohren, Probst zu Zelle gewesen, und an. 1726 zum Abt von Fulda erwehlt worden. 6) Damianum Eckenbertum, Dom-Herrn zu Mayntz und Würtzburg, so an. 1725 gestorben. 7) Philippum Wilhelmum, Dom-Herrn zu Speyer, und des Ritter-Stiffts bey S. Alban zu Mayntz und Bleidenstadt Canonicum. An. 1710 florirte Fridrich Dietrich, als Chur-Mayntzischer geheimer Rath, Vitzdom zu Mayntz, und Director der Reichs-freyen Rheinischen Ritterschafft, ein Vater Joann Fridrichs, der bey der Kayserlichen Crönung an. 1711 zum Ritter geschlagen worden; Er war in der Ordnung der erste, weil diese Familie, vermöge eines alten Privilegii, die erste Stelle bey dieser Solennitæt hat. *Humbr.* R. A. Tab. XIII. sq. *Pantaleon.* de Vir. Illustr. P. II. p. 467. Spangenberg Adelsp. P. II. p. 186.

Caen, die Haupt-Stadt in der Normandie an dem Fluß Orne, unterm 20 gr. 3 min. Long. und 49 gr. 10. min. Latit. gelegen. Sie hat ein Presidial, Baillage, Vniversitæt, Academie Royale und feste Citadelle, Lat. heisset sie Cadomum, und soll diesen Namen von Cajo Cæsare bekommen haben, der sich, wie einige vorgeben, allda aufgehalten, als er zu seiner Reise nach England Anstalt gemacht. Allein es ist diese Stadt nicht so gar alt, sondern, wie man glaubt, von Wilhelmo Conquestore erbauet worden, und vor dem 13 Seculo nicht sonderlich im Ansehen gewesen. Der Fluß Orne laufft zwischen der Stadt und ihrer grösten Vor-Stadt, Vallielle genannt, welche beyde durch eine Brücke an einander gehänget sind. Der König in England Henricus VI richtete an. 1430 darinnen ein Müntz-Hauß auf, und in denselben oder in dem folgenden 1431 Jahre ward auch die Vniversitæt gestifftet, worvon der Bischoff von Bayeux Cantzler ist, die Bischöffe aber von Lizieux und Coutances haben die Inspection über die Apostolischen Privilegia. Die Vniversitæt hat 3 Collegia, ausser dem Collegio derer Jesuiten. Es giebt auch daselbst eine Academie oder gewisse Gesellschafft von gelehrten Leuten, welche in dem 17 Seculo aufgerichtet worden. Nebst allen diesen ist Caen eine vortreffliche Handels-Stadt, weil die See nicht weiter als 2 oder 3 Frantzösische Meilen davon entfernet ist, und grosse Schiffe, wenn Fluth ist, bis an die Stadt auf dem Fluß Orne einlauffen können, welcher Strom einen andern, Oudon genannt, bey der Brücke S. Pierre einnimmt. Der Oudon laufft in 2 Canälen um die Stadt herum, und ist denen Einwohnern sehr nützlich. Uebrigens war Caen im 16 Seculo mit in den einheimischen Krieg verwickelt, und kam unter die Gewalt derer Hugenotten, welche an. 1562 ihre Religion daselbst einführten, doch einige Zeit darauf begab sie sich wieder unter den Gehorsam des Königs, welcher vor sie eine Declaration wegen der Gewissens-Freyheit heraus gab. Nachgehends verfielen die Reformirten Einwohner mit denen, so auf dem Schlosse waren, in Streitigkeiten. Coligni kam jenen zu Hülffe; dahero sie das Schloß belagerten und eroberten. Im übrigen rühmen die Einwohner ihre Treue, und geben vor, daß sie um deswillen in ihrem Wapen 3 Lilien führen dürfsen. *Chron. de S. Etienne de Caen. Charl de Bourgueville. de Bra* antiq. de Normand. & de Caen. *du Chesne.* Vill. de fr. *Masson.* flum. Gall. *Thuanus* XXXIII. XXXIV. sq. *du Brieu. Robertus Canalis. Huet* origin. de la ville de Caen.

Cænalis, (*Robertus*) s. Cenalis.

Cæne, eine Insel zwischen Sicilien und Africa im Mittelländischen Meere. *Plinius* III. 8.

Cæne, oder Noua vrbs, Neapolis, eine Stadt vor Alters in Egypten in der Landschafft Thebais und zwar in dem Panopolite nomo. *Ptolemæus, Herodotus* II. 91.

Cæne, eine Stadt vor dem in Egypten auf der Grentze

Grentze von Libyen zwischen Memphis und Oxyrynchus. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 14. n. 2. d.

Cænepolis, s. Tænarum.

Cæneus, des Atracis, oder nach andern, des Elati Sohn, hieß Anfangs Cænis, und war ein Frauenzimmer von ausserordentlicher Schönheit, daher sich Neptunus in sie verliebte, nachdem er sie zu seinem Willen gebraucht, ihr eine Bitte frey stellte, welche denn darinne bestand, daß er sie in eine Manns-Person verwandeln möchte. Er that solches nicht allein, sondern machte sie auch so fest, daß sie auf keine Art konnte verwundet werden. *Antonius Liberalis* 16. *Hyginus* Fab. 14. Dieser verwandelte Cænæus half das Calydonische Schwein erlegen. *Ovidius* Metamorph. VIII. 305. *Apollonius* I. 58. & *Scholiastes* in l. c. Hernachmahls tummelte er sich insonderheit auff des Pirithoi Hochzeit dermassen wieder die Centauros, daß er allein deren 6 niedermachte, nemlich den Stiphelum, Bromum, Antimachum, Helimum Byracmonem und Latreum; von welchem sonderlich der letzte seine Stärcke an ihm wolte sehn lassen, da er aber mit dem Schwerde nichts wieder ihn ausrichten konnte, sondern dieses wie von einem Felsen wieder abprellte, wurde er auch endlich erschlagen. Endlich aber gab der Centaurus Monychus den Rath, sie wollten insgesammt den Cæneum anfallen, und weil er nicht verwundet werden könnte, ihn mit ausgerissenen Bäumen nieder schlagen. Sie warffen also deren endlich so viel auf ihn, daß so wohl der Berg Othrys gantz davon entblößt, als auch Cæneus so damit überhäufft wurde, daß er endlich unter der Last sterben muste, oder wie einige wollen, ist er dennoch nicht davon gestorben, sondern in einen Vogel seines Namens verwandelt worden. *Ovidius* Metam. XII. 459. Andere geben für, daß die gantze Last derer Bäume ihn nicht niederlegen können, sondern sie habe ihn aufrecht stehend unter die Erde gedruckt. *Orpheus* Argonaut. 168. *Schol. Apollon.* l. c. Unterdessen war er es nach einigen fürnemlich, welcher sich dem Eurythoni wiedersetzte, als er nach des Pirithoi Braut griff. *Pausanias* V. 10. Seine Söhne waren Coronus und Eneus, welche unter denen Argonauten gezählt werden. *Apollonius* l. c. *Hyginus* l. c. *Orpheus* l. c. Einige schreiben, daß Cæneus mit Knitteln von seinem Pferde in die Erde sey geschlagen worden. *Servius* ad Virg. Æn. VI. 448. Nach seinem Tode soll er wieder in ein Frauenzimmer verwandelt worden seyn, in welcher Gestalt ihn auch Æneas im Lande derer Todten antraff. *Virgilius* Æn. VI. 448.

Cæneus, einer von des Æneæ Partey in Italien, welcher den Ortygium in der Schlacht erlegte, allein auch wieder von dem Turno niedergemacht wurde. *Virgilius* Æneid. VIII. 573.

Cænica Regio, war ehemahls eine Landschafft in Thracien, jenseit dem Gebürge Rhodope, nicht weit vom schwartzen Meer. Ihre Einwohner hiessen Cæni. *Plinius* IV. 11. *Ptolemaus*. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 15. §. 88.

Cænina, oder Cenina, eine Stadt derer Sabiner, welche von denen Griechen auffgebaut, und wohin von Romulo A. V. 4. die erste Römische Colonie geführt worden. *Plinius* III. 5. *Dionysius Halicarn.* II. p. 103. *Panvin.* Imp. Roman. II. *Sigonius* de Ant. Jur. Ital. II. 5. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 317.

Cænites, s. Schœnus.

Cænomani, s. Cenomani.

Cænon Ydreuma, s. Hydreum.

Cænopolis, eine Stadt ehedem in Africa in Cyrenaica oberhalb den Pfuhl Paliuri. *Ptolemaus*. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. IV. 2. §. 32.

Cænophrurium, welches so viel als ein neues Castell bedeutet. *Pæanius* in Vers. *Eutropius* IX. 9. war ehemahls eine Stadt in Thracien, mitten zwischen Perinthus, so hernach Heraclea genannt wurde und Byzantz, oberhalb Selymbria gelegen. *Antonini* Itiner. *Lactantius* de Mort. Persecut. 6. Allhier wurde der Kayser Aurelianus umgebracht. *Eutropius* l. c. *Aurelius Victor Vopiscus* in *Aureliano* 35. In der *Tabula Augustana* wird sie unrecht Cenopurium genannt. *Salmasius* ad *Vopisc.* c. l. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 15. §. 52. Heut zu Tage soll sie Drepali heissen und an dem Fluß Glecinero oder Aquadolce liegen, wo er in das Mar di Marmora flüsset, etwa 5 Meilen von Seliura.

Cænys, ein Vorgebirge an der äussersten Küste von Calabria oltra im Königreich Neapolis an der Sicilianischen Meer-Enge nicht weit von Rheggio. *Plinius* III. 5. *Strabo* VI. p. 394. seq. 407.

Cæpa marina, *Lon.* s. Meer-Zwiebel.

Cæpiana, siehe Cepiana.

Cæpio, so zu Kaysers Tiberii Zeiten gelebet, und auf den sich *Plinius* XXI. 4. beruffet.

Cæpio, (*Q.*) hat wieder Marcum Aemilium Scaurum de Lege Varia geschrieben, wie aus denen *Grammaticis Veteribus* Ed. Putsch. p. 174. 177. 198. zu ersehen.

Cæpolla, (*Bartholomæus*) von Verona gebürtig, einer derer geschicktesten Rechts-Gelehrten im 15 Seculo. Die Jurisprudenz hat er zu Bononien von Angelo Aretino, Paullo Castrensi und andern berühmten Leuten erlernet, woselbst er auch an. 1446 auf Kosten des Bischoffs zu Padua, Petri Donati, die Doctor-Würde erhalten, und hierauf in denen ferien das Ædilitium Edictum mit grossem Zulauff erkläret hat. Seine Gelehrsamkeit hat ihm den Adel und die Würde eines Comitis Palatini und zuletzt eine ordentliche Profession zu Padua erworben; seine Cautelen aber, die er auf spitzfindige Art erfornen, haben ihn davor um den Ruhm eines redlichen und gewissenhafften Mannes gebracht. Er soll zu Padua um das Jahr 1477 verstorben seyn. Seine Schrifften heissen also: de Contractibus simulatis; de Emphyteusi. Straßb. 1593. in fol. de Seruitutibus prædiorum rusticorum & vrbanorum. Cöln 1666. in 4. de Edicto Aedilitio. Leiden 1505. in 8. de adipiscenda & recuperanda possessione. Leiden 1557. in fol. de Verborum Obligationibus Leiden 1551. in fol. de Verborum Significationibus. ib. eod. ead. Cautelæ, die Fichardus nebst andern zu Leiden 1572. in fol. ans Licht gestellet, Consilia Criminalia. *Pancirollus* de Clar. Leg. Interp. II. 113.

Caer, heist im Englischen eine Stadt, daher viele Städte in England sich mit Caer anfangen als Caerdiff, Caer-quid &c. *Camdeni* Britann. p. 30-603. *Bochart.* Chanaan I. 42.

Cæracates, siehe Caracates.

Cæræsi, eine ehemahlige Teutsche Nation in dem untern Theile vom Belgio. *Cæsar* de Bell. Gall. II. 4. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 3. §. 81. Mascou Gesch. der Teutsch. I. 6.

Cæratus, ein Fluß auf der Insel Creta, an dem die Stadt, Cnossus lag. *Callimachus* Hymno in Dian. 44.

Cæratus, eine Stadt, siehe Cnossus.

Caerceri, siehe Cirencester.

Caercori, siehe Cirencester.

Carden, eine kleine Stadt im Ertz-Stifft Trier, an der Mosel gelegen.

Caerdiffe, Cardif oder Kaer-Dydh. Lateinisch Cardiffa, die Haupt-Stadt von Glamorganshire in Sudwallis an dem Flusse Tau, unweit davon, wo er in das Meer fällt. Sie hat einen wohlgelegenen Hafen, und ist mit Wällen und einem Castell von Wilhelmo Rufo, der diese Stadt und Grafschafft unter seine Bothmäßigkeit gebracht, versehen, auch ist daselbst ein Hoff-Gerichte wie auch eine Waaren-Niederlage angelegt worden. Robert Hertzog von Normandie, welchem als Wilhelmi Conquestoris ältesten Sohne die Crone auch vor Wilhelmo Rufo gebühret hätte, wurde von seinem jüngsten Bruder Henrico V. König in England, weil er meynte, Robertus strebte ihm nach der Crone, in das Schloß allhier gefangen gesetzt, worinnen er 26. Jahr elendiglich gelebt hat. *Camdeni* Britann. 619. seq. *Matth. Paris. Matth. Westmon. Thom. Wickes.*

Caere, siehe Ceruetere.

Caerelia, ein Frauenzimmer aus der Platonischen Secte. *Cicero* ad Attic. XII. 51. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 3. p. 9.

Cæresbrook, siehe Caresbrok.

Cæretanus Amnis, siehe Eri.

Caerfuse, ein Stadt in der Provintz Montgomery, in England.

Caer-Guidi, eine Stadt in Schottland in der Mitte des Fyrth of Forth auf dem Inch-Keith-Island gelegen. *Camdenus* Britann. p 899 hält es vor des *Ptolemai* Victoria und meynt, daß die Römer aus Guith Victoria gemacht hätten.

Caerhauen, Stadt, siehe Conway

Cæriana, eine Stadt vor Alters in Spanien in der Prouincia Bætica. *Ptolemaus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. II 1. §. 25.

Cærites, siehe Ceruetere.

Caer Lauerock, Carlawrock ein fester Ort in Schottland in Nidisdale am Meer gelegen, soll des *Ptolemai* Carbantorigum seyn. *Camdenus* Britann. p. 907.

Caerleon, Caerlion, oder Kaerlheion. eine Stadt in der Shire Monmouth in England, am Flusse Vske, nicht weit von dessen Einfalle in das ostium der Sauerne gelegen. Sie war vormahls eine von denen 3 Bischöffl. Sitzen, welche bey Anfang der Christl. Religion in England angeleget worden, nachgehends ist diese Würde nach S. Davids gekommen. Siehe S. Davids. *Spelmann* Concil. Angl. Tom. I. p. 109. Bey denen Römern hieß sie Isca Silurum, und stunde daselbst Legio II. Augusta im Quartier. *Antonini* Itiner. Wie denn auch dieses der ietzige Namen noch beweiset, indem Caerlion, die Stadt eines Regiments heisset. Es fehlet dahero *Ptolemaus*, wenn er dieses Regiment nach Isca Dumnoniorum setzet. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 4. §. 49.

Caerlion, siehe Caerleon.

Caermarden, siehe Caermardhin.

Caermardhin, oder Caermardin, Caermarden, Carmarden, Carmarthen, der vornemste Ort in Caermardhinshire in Süd-Walles, liegt gar lustig Westwerts am Flusse Touy, welcher mitten durch diese Provintz hindurchlaufft, und endlich Sudwerts etwa 6. Englische Meilen von hier ins Meer fället. Als die Normänner England erobetten, wurde auch diese Stadt mit unter ihren Gehorsam gebracht, und muste viel Ungemach ausstehen. Endlich ward von dem Könige in England eine Cantzley und Cammer für gantz Süd-Walles daselbst aufgerichtet. Ehemahls hieß sie Maridunum, und war eine Stadt derer Demetarum. *Ptolemaus. Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 4. §. 51.

Caermardhin, oder Carmarthen, (Marggraf von) in England. Mit diesem Titel ist zuerst an. 1689 den 9 April. von dem Könige Wilhelmo III. beehrt worden Thomas Osborne, Graf von Danby, welcher nachgehends den 4 May an. 1694 auch die Würde eines Hertzogs von Leeds erhalten. Siehe Leeds. *Heylyn's* help to English Hist. p. 257. Additions to Cambdens Britann. p. 610.

Caermardhinshire oder Caermardinshire, Carmarthenshire, Carmardenshire lat. Maridunensis, oder Moridunensis Ager, eine am Meer gelegene Provintz in Süd-Walles, von der darinnen gelegenen Haupt-Stadt Caermardhin also benannt. Gegen Mitternacht stösset sie an Cardiganshire, gegen Mittag an die Seuernische See, gegen Morgen an Brecknock und Glamorganshire, und gegen Abend an Pembrockshire. Vor Zeiten wohnten die Demetæ allhier, welche auch zugleich Pembrock und Cardiganshire besassen. Es sind nicht so viel Hügel in dieser Grafschafft als in denen benachbarten, und auf denen wenigen, so darinnen sind, wächset weit besser Korn, und ist auch weit bessere Weide als auf den andern. Ausser dem Flusse Tywi, welcher diese Grafschafft von Cardiganshire absondert, ist auch noch der Fluß Tovy, welcher von Mitternacht gegen Mittag in die See laufft, wie auch der Fluß Towa und noch andere mehr. *Camdenus* Britann. p. 621. seqq.

Caermardin, siehe Caermardhin.

Caermardinshire, siehe Caermardhinshire.

S. Caernanus de Cluain Eich, welcher auch S. Caurannus genennet wird. Man feyert ihm den 28 April.

Caernarvon, oder Carnaruon, lat. Aruonia, die vornehmste Stadt in Caernaruonshire in Nord-Walles von dem Könige Eduardo I aus denen übergebliebenen Stücken der alten Stadt Segontium, deren das Itinerar. *Antonini* gedencket, erbauet, in der Gegend, da ein Fluß in die Irrländische See fällt, welcher noch heute zu Tage Seiont genennet wird. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 4. §. 52. Sie war vor diesem mit einer starcken Mauer umgeben, und mit einem Castell befestiget, war auch die Geburts-Stadt des ersten Printzen von Walles aus der Englischen Linie, so nachgehends unter dem Namen Eduardi II König von England wurde, welchen man eben daher Eduard von Caernaruonshire genannt. Allhier hatten die Printzen von Walles ihre Cantzeley und Cammer, dahin gantz Nord-Walles gehörte, wodurch denn die Stadt in kein geringes Aufnehmen kam. *Camden* Britann. p. 665.

Caernaruon, oder Carnaruan (Grafen von) in England. Mit diesem Titel ist zuerst den 2 Aug. an. 1628 beehrt worden Robert Lord Dormer von Wenge, und Vice-Graf Ascot. Er war ein tapfferer Herr, und erwieß solches vor des Königs Caroli I Interesse in gar vielen Gelegenheiten, sonderlich aber den 20 Sept. an. 1643 in der Schlacht bey Nowberry, worinnen er sein Leben verlohr. Hierauf succedirte ihm in denen gedachten Würden sein mit Anna Sophia, einer Toch-

Tochter Philippi, Grafen von Pembrocke und Montgomery, erzeugter Sohn Carolus. Dieser vermählte sich zum erstenmahl mit Elisabeth, einer Tochter Arthuri, Lords Capel, welche ihm 2 Söhne und 3 Töchter gebahr, von denen mehr nicht, als Elisabeth, eine Gemahlin Philippi, Grafen von Chesterfield, und Isabella, eine Gemahlin des Grafen von Montroß völlig erwachsen. Mit seiner andern Gemahlin, Maria, einer Tochter Montagues, Grafen von Lindsey, hatte er kein Kind, und sie beyde sturben an. 1709. An. 1714 erhielt Jacobus Bridges, nachmahliger Hertzog von Chandos, den Titel eines Marquis und Grafen von Caernaruon. *Heylyn's* helpto English. Hist. p. 258. *Peerage of England* II, p. 60. Siehe Dormer.

Caernaruonshire, oder Carnaruonshire lat. Aruoniensis Ager, eine am Meer gelegene Graffschafft in Nord-Walles, von der Haupt-Stadt Caernaruon also benamet. Nordwerts wird sie von Anglesey durch einen Arm des Meers abgesondert, Westwerts grentzet sie an das Irrländische Meer, Südwerts theils an die See, theils auch an Merionethshire, und Ostwerts an Denbigshire und Merionethshire. Vor Zeiten wohnten die Ordouices in dieser Gegend. Die Lufft ist daselbst sehr scharff, und das Erdreich nicht sonderlich fruchtbar, ausgenommen die Westliche See-Küste, so der beste Theil davon ist. Diese Graffschafft ist von Natur die allerfesteste und sicherste in gantz Walles, weil sie sehr hohe und rauhe Hügel hat. *Camdeni* Britann. p. 663. seqq.

Cärnthen, siehe Kärnthen.

Caeron, oder Carron, ein Land in Assyrien, wo viel Amomum wächst. Es sollen auch noch einige Reliqvien von der Arche Noä daselbst seyn. *Josephus* Antiqq. Jud. XX. 2. Es meynt *Bochart Phaleg* l. 3. es wäre das Chaldäische קרדון, dessen Jonathan gedenckt. Andere halten es vor Carræ in Mesopotamien.

Caer-Palladur, eine Stadt in Somersetshire in England, hat diesen Namen daher, weil die Pallas vor die Schutz-Göttin dieser Gegenden ehemahls ist gehalten worden. *Camdenus* Britann. p. 70.

Caeruleum, Frantzösisch, Azur, Teutsch Asurblau, ist eine Gattung blauen Schmeltzes, oder eine Art Glas, das von Suda, Potasche, Sand und Zaffera in starckem Feuer bereitet wird, davon bekömmt es eine höhere und stärckere Farbe, nachdem viel Zaffera dazugenommen worden. Dieses Blau wird zu einem gantz zarten, sehr schönen blauen Pulver gerieben, dessen sich die Mahler zu bedienen pflegen. Es wird auch unter die Stärcke gemischt. Caeruleum ist ein Lateinisches Wort, und bedeutet so viel als blau: dieser Name ist ihm deswegen gegeben worden, als ob man sagen wolte, ein vortrefflich schönes Blau.

Caerwent, lat. Ventidunum, eine kleine Stadt in der Provintz Monmouth in England.

Caerzeriurhod, eine kleine Stadt in Nord-Walles, am Meer gelegen.

Caesa, alles was abgehauen, von der Erde oder Gebäuden abgesondert, abgehauene Bäume, Kohlen, was nicht Nied-Erd-Wand- u. Schraubenfeste ist.

Caesada, siehe Caesata.

Caesalpinus, (*Andreas*) ein berühmter Medicus und Philosophus, war gebürtig von Arezzo, lehrte lange Zeit zu Pisa, und wurde endlich der vornehmste Medicus Clementis VIII. Er starb zu Rom den 23 Febr. an. 1603 im 84 Jahre seines Alters. Er folgte gar genau dem Aristoteli, daher er in vielen Stücken von der gewöhnlichen Meynung derer Weltweisen abgieng, dabey aber auch allerhand gefährliche Irrthümer, und unter andern diß soll behauptet haben, daß die ersten Menschen auf solche Art gezeuget worden, wie nach einiger Weltweisen Meynung, die Frösche und ander Ungezieffer aus der Fäulnis entstehen. Wiewohl wenn man seine Schrifften selbst ansiehet, sich dergleichen nicht findet. Im übrigen ist Caesalpini Systema von Spinosae seinem nicht sehr unterschieden. Dem ungeachtet bleibt ihm die sonderbare Ehre, daß ihm die circulatio Sanguinis bekannt gewesen, wie sonderlich aus seinen Quaest. Peripat. V. 4. erhellet. Man hat von ihm: Quaestionum Peripateticarum Libros V, Venedig 1571 in 4. wieder welche Nicolaus Taurellus geschrieben hat, unter dem Titel: Alpes caesae; Speculum Artis Medicae Hippocraticum Franckf. 1605 in 8. Venedig 1606. in 4. Treuigo 1666 in 8. Straßburg 1670 in 8. Libri 16. de Plantis. Florentz 1583 in 4. Adpendicem ad libros de Plantis, Rom. 1603. in 4. de Medicamentorum facultatibus. Venedig 1593 in 4. de Plantis: Florentz 1583 de Metallicis; Nürnberg 1602 in 4. Quaestionum Medicarum Libri duo Venedig 1593 in 4. Daemonum inuestigationem Peripateticam: ib. eod. Praxin vniuersae artis medicae Treuigo 1606 in 8. Quaestionum Peripateticarum libri 5. Venedig 1593. in 4. dawieder Taurellus Alpes Cæsas geschrieben. *Thuanus* CXXIX. *Teissier*. Addit. Tom. II. p. 338. *Witte* Diar. Biogr. *Bayle. Hyde* Bibl. Bodlej. Stolles Anleit. zur Hist. der Gelahrh. II. 1. §. 83. in not. Medic. Gelahrh. I. §. 179.

Caesani, ein Volck ehedem im glückseligen Arabien. *Plinius* VI. 28.

Caesanus, (*Gabriel*) war zu Pisa von vornemen Eltern gebohren, und nachdem er sich in der Lateinischen und Griechischen Sprache sowohl auch in der Philosophie als Jurisprudenz feste gesetzet, wurde er nach rühmlicher Bekleidung verschiedener Ehren-Aemter von Clemente VII bey der wichtigen Legation nach England, welche 2 Cardinäle verrichten musten, gebraucht. Paullus IV machte ihn darauf in Ansehung der Königin in Franckreich, Catharinae de Medicis, bey welcher er in besonderen Gnaden stund, an. 1556 den 16 Dec. zum Bischoff von Saluzzo. Er starb mit dem Ruhm eines frommen und gelehrten Prælaten den 27 Jul. an. 1586, nachdem er 70 Jahr 6 Monath und 21 Tage alt worden. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1229.

Caesar, s. Ausschneidling, T. II. p. 2246.

Caesar, ist ein Ehren-Titel, welcher erstlich als ein Zuname der Julischen Familie von C. Iulio Caesare auf Augustum, und so dann von einem derer ersten 6 Römischen Kayser auf den andern fortgepflantzt worden, weil sie alle zu einer Familie, entweder durch das Recht der Geburt oder durch adoption gehörten. Nachdem aber das Geschlecht derer Caesarum mit Nerone ausgegangen war, nahmen Galba und seine Nachfolger diesen Namen als einen Ehren-Namen an. Hernach ward er allgemach denen Söhnen derer Kayser gegeben, oder denenjenigen, welche sie zu ihren Nachfolgern in der Regierung erwehlten. Es kömmt der heutige Titel eines Römischen Königs fast damit überein. Indessen ist das teutsche Wort Kayser, so nun würcklich die allerhöchste und noch weit über das Römische Königreich steigende Würde andeutet,

deutet, ausser Zweiffel von diesem alten Zunamen Caesar ursprünglich hergeflossen, siehe Kayser, *Spanhem.* de Nummis. Diss. 12 *Brissonius* de V.S. III. h. v.

S. Caesar, einer von denen 70 Jüngern Christi, und Bischoff zu Durazzo, sein Gedächtnis wird den 15 May gehalten.

Caesar, Hertzog von Vendome, s. Vendome.

Caesar, (*Cajus Julius*) der erste Römische Kayser, war ein Sohn C. Julii Caesaris, welcher Praetor gewesen und der Aureliae, C. Cottae Tochter. Von Väterlicher Seite stammte er aus dem alten Julischen Geschlechte her, welches von dem Aenea und der Venus soll entsprossen seyn. Von seiner Groß-Mutter Marcia aber war er ein Nachkömmling Anci Marcii, des vierten Römischen Königes. *Suetonius* Cæs. 6. *Vellejus Paterculus* II. 41. *Strabo* XIII. p. 883. Er wurde A. V. 654. ante Christum 100 den 12. des Monaths Quinctilis, welcher hernach ihm zu Ehren Julius genennet worden, gebohren. Im 16 Jahre verlohr er seinen Vater, und im folgenden wurde er zum Priester des Juppiters erwählt. Er war Anfangs mit Cossutia, einem sehr reichen Frauenzimmer Ritterlichen Standes noch als ein Knabe verlobt worden. Er ließ aber dieselbe von sich scheiden, und heurathete Corneliam des Cinnæ Tochter, ungeachtet Sulla solches auf das eiffrigste zu hintertreiben suchte, weil Cinna sein Feind war und Cæsar sich auch schon in die einheimischen Kriege gemischt hatte. *Velleius Paterculus* II. 41. Sulla warff daher einen starcken Argwohn auf ihn, und machte, daß er seines Priesterthums, Heuraths-Guts und aller Erbschafften von seiner Frauen Anverwandten verlustig erklärt wurde, ja Sulla wollte ihn so gar aus dem Wege räumen, allein Cæsar entgieng desselben Nachstellungen durch seine List und Vorsichtigkeit. *Velleius* II. 41. Denn er begab sich zu denen Sabinern, veränderte, ungeachtet er das viertägige Fieber hatte, alle Nächte sein Qvartier und bestach diejenigen, welche ihn gefangen nehmen sollten, daß sie ihn entwischen liessen, biß er endlich durch die Vestalischen Jungfrauen und Mamercum Aemilium und Aurelium Cottam seine Schwäger und Anverwandten mit Sulla ausgesöhnt wurde. Es kostete grosse Mühe, ehe sie es dahin brachten, biß endlich Sulla sie ihrer Bitte gewährte, aber dabey sagte, daß der, vor dessen Wohlfarth sie jetzo so inständig anhielten, künfftig denen Grossen, in der Republic auf alle Weise zu wieder seyn würde, und daß Caesar ärger als viele Marii seyn würde. *Suetonius* l. c. 1. Den ersten Feldzug that er unter dem Praetore M. Thermo in Asien, von welchem er die Flotte zu holen nach Bithynien geschickt wurde, woselbst er bey dem Könige Nicomede eine ziemliche Zeit gewesen, und soll mit demselben in einer schändlichen Liebe gelebt haben. *Suetonius* l. c. 49. Nach diesem hielt er sich wieder im Kriege gut, und wurde von Thermo bey der Belagerung der Stadt Mitylenaeum mit einer corona ciuica beschenckt. *Suetonius* l. c. 2. Er diente auch unter Seruilio Isaurico in Cilicien, aber kurtze Zeit. Denn da er Sullae Todt hörte, meynte er, es würde zu neuer Unruhe kommen, wobey er seinen Vortheil zu machen verhoffte, daher er nach Rom gieng, wo ihm Lepidus grosse Versprechungen that, dessen Partey aber doch nicht anzunehmen vor gut befand. *Suetonius* l. c. 3. Da die innerliche Unruhe bald wieder beygelegt wurde, verklagte er Cornelium Dolabellam, einen Virum consularem & triumphalem, daß derselbe mit denen gemeinen Geldern untreu umgegangen, da nun dieser als unschuldig loßgesprochen wurde, gieng Caesar, den Haß, den er sich durch diese Anklage zugezogen, zuentgehen, nach Rhodus, bey der Gelegenheit daselbst Apollonium Molonem zu hören. Allein er wurde unterwegens bey der Insel Pharmacusa von See-Räubern gefangen genommen, bey welchen er mit höchstem Verdruß auf 40 Tage lang bleiben muste, biß er endlich sich mit 50 Talenten, ungeachtet die See-Räuber deren nur 30 verlangt hatten, seine Freyheit erhielt, da er denn ohne Verzug die Flotte ausrüstete, die See-Räuber aufsuchte, gefangen nahm, und nach Bithynien gieng, bey dem Proconsule Junio sich Erlaubniß auszubitten sie zu bestraffen. Da aber dieser solches nicht zugeben wollte, reiste Caesar in aller Eyl wieder zurück, und ließ, ehe noch ein Befehl vom Proconsul anlangte, die See-Räuber alle aufhencken, wodurch er dasjenige erfüllete, was er ihnen schon öffters im Schertze gedrohet, da er noch in ihrer Gewalt gewesen. *Velleius* II. 42. *Suetonius* l. c. 4. 74. Von Rhodus gieng er nach Klein-Asien, jagte Mithridatis seinen Statthalter heraus, und trieb die rebellischen Städte zu paaren, *Suetonius* l. c. 4. Das erste Amt, welches er nach seiner Zurückkunfft nach Rom durch die gemeine Wahl des Volcks erhielt, war die Stelle eines Tribuni militum. *Suetonius* l. c. 5. Kurtz darauf starb seine Gemahlin Cornelia, an deren statt er Pompeiam, Q. Pompeii Tochter und L. Sullae Enckelin heurathete, von welcher er sich hernach schiede, weil er ihr Schuld gab, daß sie mit P. Clodio Ehebruch getrieben. *Suetonius* l. c. 6. Als er als Quaestor in Hispania vlteriori auf Verlangen des Praetoris herum reiste, und zu Cadix im Tempel des Herculis Alexandri M. Bild sahe, weinte er, daß er in dem Alter, da Alexander M. schon die halbe Welt bezwungen, noch nichts denckwürdiges gethan habe. *Suetonius* l. c. 7. Er begab sich hierauf zu denen Coloniis Latinis, welche das Römische Bürger-Recht gerne haben wollten, und deswegen schwürig waren. Diese wollte er auf seine Seite bringen, und dadurch ein seinem Ehrgeitz gemässes Vorhaben ausführen, woran ihn aber die Legionen, so nach Cilicien gehen sollten, aber wegen derer schwürigen Colonien noch eine Zeitlang warten musten, verhinderten. *Suetonius* l. c. 8. Er sollte auch noch in einer andern Conspiration des Crassi wieder den Römischen Rath gewesen seyn. *Suetonius* l. c. 9. Als Aedilis führte er viele kostbare Gebäude auf, und stellte viele Schau-Spiele dem Volcke zu gefallen an, welches alles auf seine Kosten geschahe, dadurch er sich denn bey dem Volcke sehr beliebt machte. *Suetonius* l. c. 10. Er suchte A. V. 690. durch einige Tribunos es dahin zu bringen, daß ihm möchte aufgetragen werden, den vertriebenen Egyptischen König wieder in sein Reich einzusetzen. Allein die Grossen waren ihm allzusehr zuwieder, daher er sich in unterschiedenen mahlen empfindlich zu rächen suchte. *Suetonius* l. c. 11. 12. Da er nun die Hoffnung wegen Egypten sich vergehn lassen muste, hielt er A. V. 691. um den Pontificatum maximum an, und wendete eine unglaubliche Menge Geldes auf, um die Stimmen des Volcks zu gewinnen, wodurch er sich in grosse Schulden steckte, daher er, als er zur Wahl in die Versammlung des Volcks gieng, beym Abschiede zu seiner Mutter sagte: Wenn er nicht Pontifex maximus würde, so würde er nicht wieder in das Hauß kommen. Er war auch so glücklich, daß er seinen beyden Competenten Q. Luctatio

tio Catulo und P. Seruilio Jsaurico vorgezogen wurde, ungeachtet beyde schon das Bürgermeister-Amt verwaltet. *Suetonius* l. c. 13. *Velleius* II. 43. *Appianus* de Bell. Ciuil. II. p. 709. Als er A. V. 692. Praetor wurde, bekam er auch Händel, weil er etliche mahl seine Meynung, welche doch der gantze Rath zuwieder war, hartnäckig vertheidigen wollte. Man wollte ihn zuletzt gar unter des Catilinae Anhänger zählen, darüber er sich so rächte, daß seine Feinde nicht einmahl die versprochene Belohnung wegen der Entdeckung dieser Verrätherey bekamen. *Suetonius* l. c. 14. seqq. Nach der Praetur gieng er A. V. 693. als Gouuerneur nach Hispaniam vlteriorem und im folgenden Jahre richtete er das Triumuirat mit Cn. Pompeio und M. Crasso auf, da denn auch Pompeius Caesaris Tochter Juliam heurathete. *Velleius Paterculus* II. 44. *Appianus* l. c. p. 716. A. V. 695. wurde er nebst Bibulo Bürgermeister, wiewohl mit grossem Wiederwillen derer vornehmsten Römer, welche auch ihr möglichstes thaten, ihm Bibulum zum Collegen zugeben, da Caesar hingegen gern den Luceium gehabt hätte. *Suetonius* l. c. 19. Da nun Bibulus sich mit Einstimmung des gantzen Raths dem legi agrariae wiedersetzte, jagte ihn Caesar mit seinem Anhange davon, und als jener sich des folgenden Tages darüber beschwerte, und keine Satisfaction bekam, blieb er biß an das Ende seines Amts zu Hause und protestirte schrifftlich wieder des Caesaris Verfahren. *Velleius* II. 44. *Cicero* ad Attic. II. 16. *Dio* XXXVIII. *Appianus* l. c. p. 717. Also gieng alles nach Caesaris Willen, daß daher einige an statt: Caesare & Bibulo Consulibus aus Schertz Julio & Caesare Coss. schrieben. Siehe Bibulus Tom. III. p. 1762. seq. *Suetonius* l. c. 20. *Appianus* l. c. p. 718. Um diese Zeit heurathete er Calpurniam, L. Pisonis Tochter. *Suetonius* l. c. 21. In diesem Amte brachte er auch den Ritter-Stand auf seine Seite, indem er demselben durch des Volcks Einwilligung ohne Einstimmung des Raths einen Theil der Abgaben erließ. *Appianus* l. c. p. 719. Da er das Bürgermeister-Amt niederlegte, erwählte er sich das Gouuernement über Gallien, weil er sich da desto eher einen Triumph versprechen konnte. Anfangs sollte er nur Galliam Cisalpinam haben, man gab ihm aber auch Galliam Comatam. *Orosius* VI. 7. *Velleius* II. 44. *Appianus* l. c. p. 720. Als er in die Provintz abgereist war, wurde er von dem Tribuno plebis L. Antistio angeklagt, weil er aber in der Republic Geschäfften verreißt war, erhielt er so viel, daß in seiner Abwesenheit kein schlimmes Urthel wieder ihn gesprochen werden sollte. Damit er nun künfftig desto sicherer wäre, ließ er sich höchst angelegen seyn, sich die Obrigkeitlichen Personen verbindlich zu machen, und von denen, die um dergleichen Aemter anhielten, keinen dazu kommen zu lassen, als die ihm versprochen, ihn in seiner Abwesenheit zu vertheidigen, von unterschiedenen hat er auch wohl sich eine Handschrifft oder Eid geben lassen. *Suetonius* l. c. 23. Da nun L. Domitius sich um die Bürgermeister-Stelle bemühte, aber seinen Haß gegen Caesarem allzuzeitig verrieth, stiffte te Caesar an, daß Crassus und Pompeius noch einmahl um den Consulatum anhielten, und ihm sein Gouuernement noch auf 5 Jahr bestätiget würde. Beydes glückte ihm, daher er eine starcke Armee anwarb, worunter er etliche Legionen auf seine eigenen Unkosten erhielt. *Suetonius* l. c. 24. Damit richtete er so viel aus, daß er nach 9 jähriger Frist, nach unzähligen Siegen, Gallien zu einer Provintz machte. In welchem Kriege nach derer meisten Historicorum Beyfall über eine Million Feinde erschlagen worden; Die Beschreibung desselben kan am ausführlichsten in *Caesaris* Commentariis de Bello Gallico nachgelesen werden. Er war der erste, welcher A. V. 699 eine Brücke über den Rhein schlagen ließ, wiewohl er nicht lange in Teutschland blieb. So machte ers auch in Britannien, wo er mit seinem Volcke zwar anländete, und die Einwohner in einer Schlacht schlug, aber bald wieder abzog, ohne sich daselbst feste zu setzen. *Suetonius* l. c. 25. *Orosius* VI. 8. *Velleius* II. 47. Als ihm hernach erlaubt wurde, zum andernmahl um das Bürgermeister-Amt anzuhalten, hatte er schon weit aussehende Desseins im Kopffe, wie er denn keine Gelegenheit vorbey ließ, sich jedem öffentlich und besonders gefällig zu erzeigen, er stellte prächtige Spiele an; denen Legionen verdoppelte er ihren Sold; das Getreide, wenn dessen überflüßig da war, maß er nicht einmahl denen Soldaten zu; *Suetonius* l. c. 26. Jeden, der zu ihm kam, beschenckte er; Auswärtigen Königen und Provintzien schenckte er offt über 1000 Gefangene, andern schickte er Succurs wieder ihre Feinde, ob gleich der Römische Rath solches nicht verlangte. Endlich giengen denen Römern die Augen auff, worauf alles dieses abgesehn wäre, daher der Bürger-Meister M. Claudius Marcellus vortrug, daß man ihm vor der Zeit einen Nachfolger geben sollte, denn da jetzo Friede wäre, hätte man so grosse Armeen nicht nöthig, worauf ein Gesetze gegeben wurde, daß Caesar die Waffen niederlegen sollte. *Appianus* l. c. p. 730. seq. *Suetonius* l. c. 27. 28. Dieses stand Caesari nicht an, doch wollte er endlich A. 704 das eingehen, daß er 8 Legionen abdancken und Galliam Transalpinam fahren lassen, aber 2 Legionen und Galliam Cisalpinam oder auch nur eine Legion und Illyricum behalten wolte, biß er Bürgermeister würde. *Florus* IV. 2. *Suetonius* l. c. 29. Da aber seine Feinde sagten, es schickte sich nicht mit der Republic zu handeln, sondern er sollte sich derselben unterwerffen, Caesar aber es nicht vor dienlich hielte, es wäre denn, daß er gleich bey dem ersten Eintritt in die Stadt die Bürger-Meister-Würde antreten könte, oder wenn Pompeius seine Provintzien und Armee auch fahren lassen würde, kam es auf beyden Seiten zu grosser Verbitterung. *Appianus* l. c. p. 732. seq. Caesar gieng mit seiner Armee in Galliam citeriorem, blieb zu Rauenna stehen, und ließ durch einige Tribunos auf das feyerlichste protestiren, der Rath hingegen gab denen Bürgermeistern Gewalt, die äussersten Mittel wieder sie zu gebrauchen und ernennte Pompeium zum General wieder Caesarem. *Appianus* l. c. p. 736. *Velleius* II. 49. *Caesar* de Bell. Ciu. I. 1. *Suetonius* l. c. 30. Als nun Cæsar hörte, daß die Intercession derer Tribunorum verworffen worden, und sie selbst aus Rom zu ihm in das Lager kamen, so gieng er A. V. 705 mit der Armee fort biß an den Fluß Rubiconem, wo die Gallische Provintz ein Ende hatte. *Appianus* l. c. p. 738. Hieselbst blieb er stehn, bedachte nochmahls, wie viel er sich unterstünde, kehrte sich hernach zu denen nächsten, und sagte: Noch ist es Zeit wieder umzukehren, sind wir aber über diese kleine Brücke, so muß alles mit Gewalt fortgesetzt werden. Ein unverhofftes Omen machte, daß die Armee mit Freuden den Fluß paßirte. *Appianus* l. c. p. 739. *Suetonius* l. c. 31. 32. *Orosius* VI. 13. Hierauf bemächtigte er sich einiger wichtigen Plätze, nahm Domitium, welcher sein Nachfolger in Gal-

Gallien werden ſollte und als Commendant in Corfinio lag, gefangen, und eilte gleich auf Brundusium, wohin ſich die Bürgermeiſter und Pompeius begeben hatten. *Dio* XLI. *Vellejus* II. 49. *Cicero* Ep.ad.Att.VI. 8. VII. 5. 8. 11. 24. 25. VIII. 2. IX. 4. 14. 17. 18. *Oroſius* VI. 13. *Florus* IV. 2. *Caeſar* de Bell. Ciu. I. 8. 27. *Appianus* l. c. p. 740. ſeqq. Als aber dieſe eher nach Griechenland überſetzte, als er ſie einſchlüſſen konnte, gieng er zurück nach Rom, brach daſelbſt den gemeinen Schatz auf, und richtete alles nach ſeinem Gutdüncken daſelbſt ein. *Velleius* II. 50. *Oroſius* VI. 13. *Florus* IV. 2. *Appianus* l. c. p. 743. ſeq. Von da gieng er in Spanien, um Pompeii beſte Völcker, welche daſelbſt unter dem M. Petreio L. Afranio und M. Varrone ſtunden, zu ſchlagen. Er war ſo glücklich, daß ſich in Spanien nach kurtzem Wiederſtande alles nach ſeinem Willen unterwerffen muſte, wie ſich denn auch die Stadt Maſſiliam, ungeachtet ſie mit allen Nothwendigkeiten überflüßig verſehn war, ſich ergeben muſte *Caeſar* l. c. I. 36. ſeqq. *Appianus* l. c. p. 745. ſeqq. *Florus* II. 2. *Vellejus* II. 50. M. Lepidus machte ihn unterdeſſen auch abweſend zum Dictator, *Caeſar* de Bell. Ciu. II. 21. *Dio* XLI. und obgleich ſeine Trouppen in Africa unter Curione vom Juba u. Sabura u. in Illyrico unter Dolabella vom Pompeii General-Lieutenant Octauio Libone gantz ruinirt waren, hinderte ſolches doch nicht, daß er mit groſſem Muthe nach Rom zurück kehrte, und nach abgelegter Dictatur die Bürgermeiſter-Würde übernahm. *Caeſar* l. c. II. 40. ſeqq. *Appianus* l. c. p. 749. ſeqq. Als er ſich daſelbſt kaum einige Tage verweilet, nahm er, ob wohl mit groſſer Gefahr, indem Pompejus die Küſten durch eine ſehr ſtarcke Flotte bewahren ließ und eine ungemein ſtarcke Armee zu Lande hatte, eine Deſcente in Griechenland zu dem Pompeio vor, welchen er nach 4 Monathen A. V. 706. in denen Pharſaliſchen Feldern ſchlug, und ſo lange verfolgte, biß er hörte, daß Pompeius zu Alexandria umgebracht worden. *Appianus* l. c. p. 766. ſeqq. *Oroſius* VI. 13. *Vellejus* II. 51. ſeqq. *Florus* IV. 2. *Plinius* VII. 26. *Caeſar* l. c. III. 1. ſeqq. Caeſari wäre faſt dergleichen durch des Egyptiſchen Königes Bedienten wiederfahren. Denn er hatte ſich in dieſes Ptolemæi Schweſter Cleopatra, verliebt, und ſich dabey verbindlich gemacht, ihr einen Theil des Reichs, worüber ſie bereits mit ihrem Bruder Streitigkeit gehabt, zu verſchaffen. Er war auch glücklich, machte ſich Meiſter von Egypten, und überließ ſolches der Cleopatrâ und ihrem jüngern Bruder, weil er ſich beſorgte, wenn es zu einer Provintz gemacht würde, könte es gar zu leichte Händel anfangen. *Oroſius* VI. 14. *Florus* IV. 2. *Hirtius* de Bello Alexandr. *Appianus* p. 792. Aus Egypten gieng er über Syrien nach Pontus, wo er Pharnacem Königs Mithridatis Magni Sohn biß auf das Haupt ſchlug. Nach dieſem ſchlug er den kleinen Ueberreſt derer Trouppen, welche Scipio und Juba noch in Africa zuſammen gebracht hatten, und überwand die Söhne des Pompeii bey Munda in Spanien, wiewohl dieſe letzte Schlacht ihm theuer zu ſtehn kam, ſo gar, daß er ſchon willens war, ſich ſelbſt das Leben zu nehmen. *Florus* IV. 2. *Oroſius* VI. 14. *Vellejus* II. 54. ſeq. *Hirtius* de Bello Afric. & Hiſpan. *Appianus* de Bell. Ciu. p. 602. 801. ſeq. Nachdem er nun alle dieſe Kriege glücklich geſchloſſen, hielt er zu Rom einen fünfffachen Triumph, wegen Gallien, Egypten, Pontus, Africa und Spanien, jeden auf beſondere Weiſe. *Appianus* l. c. p. 802. *Vellejus* II. 56. *Suetonius* 37. Er wurde hierauf zum Dictatore perpetuo und Bürgermeiſter auf 10 Jahr ernennet, nahm auch endlich den Titel eines Imperatoris an; wobey er ſeine gröſte Sorge ſeyn ließ, die Gewalt des Raths und Volcks zu Rom je mehr und mehr zu unterdrücken, und ſeine eigene dadurch zubefeſtigen. A. V. 707. richtete er auf Einrathen Soligenis und anderer erfahrnen Sternkündiger das Jahr nach dem Lauff der Sonnen ein, und verordnete, daß es 365 Tage haben, und alle 4 Jahr ein Tag eingeſchaltet werden ſolte. *Suetonius* 40. Er machte auch ſehr viele heilſame Anſtalten, worunter auch die zu rechnen, daß er die Länder des Römiſchen Reichs durch geſchickte Leute abmeſſen und dererſelben Beſchreibung in Schrifften verfaſſen, auch die Namen aller Bürger auffſchreiben ließ, und die Zahl derer Raths-Herren ergäntzte. Nachdem er alſo in der Regierung alles nach ſeinem Gefallen angeordnet, hatte er ſich vorgeſetzt, die Parther und hernach die Hyrcanier zu bekriegen; jene nun an ihnen des Craſſi Todt zu rächen, dieſe, damit er ſich derer Küſten des Caſpiſchen Meeres bemächtigen und auf dieſe Art denen Römern durch Scythien und Teutſchland einen Weg nach Gallien bahnen möchte, ingleichen daß er dem Marti einen Tempel bauen wollte, welcher der prächtigſte und koſtbarſte in der gantzen Welt geweſen ſeyn würde. Er wollte alle Geſetze in einen kurtzen Begriff zuſammen bringen laſſen, öffentliche Bibliothecen anlegen, und was dergleichen löbliche Anſtalten mehr waren. Allein ein ſchleuniger Todt machte alle dieſelben zu nichte. *Suetonius* l. c. 44. Denn er hatte ſich viele Feindſchafft auf den Halß gezogen, indem er ſich allzugroſſe Ehre anthun ließ, die alte Regierungs Form änderte, fremden das Römiſche Bürger-Recht gab, und ſie in Rath aufnahm, ſich in Reden vergieng, die ſeine Begierde zu einer unumſchrenckten Gewalt verriethen. *Suetonius* 77. *Appianus* l. c. p. 806. Vornemlich wurden ihm viele gehäßig, als er den Rath, welcher ihm viele zu ſeinem Vortheile gereichende Raths-Schlüſſe überbrachte, bey dem Tempel der Veneris ſitzend empfieng. Einige meynen zwar, er habe aufſtehen wollen, Cornelius Balbus aber habe ihn zurück gehalten, andere aber ſagen, er habe nicht einmahl ſich ſo geſtellt, ſondern vielmehr C. Trebatio, der ihn erinnert, ſolches zuthun, ein unfreundlich Geſichte gegeben. *Suetonius* l. c. 78. *Appianus* l. c. p. 807. Als einer ſeiner Statue eine Crone aufgeſetzt, und etliche Tribuni, nemlich Marullus und Ceſetius denſelben deßwegen in das Gefängniß werffen lieſſen, ſetzte er ſie ab, unter dem Vorwand, es wäre ihm dadurch der Ruhm entzogen worden, ſolche Ehre ſelbſt auszuſchlagen. *Appianus* c. l. p. 808. Er ließ ſich auch verlauten, daß er den Königlichen Titel nicht ausſchlagen würde, ſoll auch willens geweſen ſeyn, nach Alexandrien oder Ilium ſich zu begeben, den Schatz des Reichs mit dahin zu nehmen, Italien durch Werbungen von Volcke zu entblöſſen, und Rom ſeinen Freunden zur Adminiſtration zu überlaſſen. Ja bey der nächſten Raths-Verſammlung wollte L. Cotta, einer von denen über die Sibylliniſchen Bücher geſetzten Quindecimuir, den Ausſpruch thun, daß, weil in gedachten Büchern enthalten wäre, die Parther würden nur von einem Könige können überwunden werden, wolle man Caeſari den Königlichen Titel geben. Alles dieſes bewegte die zuſammen verſchworenen, mit ſeiner Ermordung

zu

zu eilen. *Suetonius* l. c. 79. *Appianus* l. c. p. 807. seqq. Es geschahen damahls viele Omina, daher fast alle Caesarem warneten, er sollte sich in Acht nehmen, und zumahl, weil er kranck war, nicht in der Raths-Versammlung erscheinen, allein D. Brutus ließ ihm nicht eher Ruhe, biß er sich dahin begab, auf dem Wege überreichte ihm noch einer ein Schreiben, worinnen die gantze Sache entdeckt war, er steckte es aber unter die andern Suppliquen, die er in der lincken Hand trug. *Suetonius* l. c. 81. Da er sich nun niedergesetzt, traten die zusammen verschwornen um ihn herum unter dem Schein, als wenn es aus Ehrerbietung geschähe, worauf Cimber Tullius, der sich stellte, als ob er ihn etwas fragen wollte, ihn angriff, da denn die andern alle ihn anfielen und mit 23 Wunden hinrichteten, welches den 15 Mertz. A. V. 710. geschahe. *Suetonius* l. c. 82. *Velleius* II. 56 *Orosius* VI. 15. *Florus* IV. 2. *Appianus* l. c. p. 814. seqq. Nach seinem Todte setzten ihn die Römer unter die Zahl derer Götter, nennten den 15 Mertz Parricidium und verordneten, daß niemahls diesen Tag eine Raths-Versamlung gehalten werden sollte. *Suetonius* l. c. 88. Er war ansehnlich von Statur, starck von Gliedern, weiß von Gesichte, mit schwartzen und lebhafften Augen und von einer gesunden Leibes-Constitution, ausser daß in denen letzten Lebens-Jahren ihm das Gedächtniß bißweilen verließ und er öffters im Schlaffe auffuhr und schwere Träume hatte. Er hielte sich kostbar in der Kleidung und unter aller vom Rathe ihm zuerkannten Ehre gefiel ihm keine besser, als daß er beständig einen Lorber-Crantz tragen sollte. *Suetonius* l. c. 45. An prächtigen Gebäuden hatte er seinen Wohlgefallen. Getreue Dienste pflegte er sehr reichlich zu besolden. In der Haußhaltung muste alles von grösten biß zum geringsten ordentlich gehalten werden. *Suetonius* l. c. 46. seqq. Er hatte sich, wie schon oben erwehnt worden, viermahl vermählt, nemlich mit Cossutia, Cornelia, Cinnae Tochter, Pompeia, Q. Pompeii Tochter, und Calpurnia, L. Pisonis Tochter, wovon er die erste und dritte verstossen, die andere hat ihm eine Tochter Iuliam gebohren, welche an Pompeium M. verheurathet worden, und die vierdte hat seinen Todt erlebt. Nächst dem hat er auch mit vielen Römischen Weibern Liebes-Intriquen gehabt, hauptsächlich mit Seruilia, M. Bruti Mutter, daher sonderlich dieser zu desselben Tode soll angereitzet worden seyn. *Suetonius* l. c. 50. Er liebte auch ausländisches Frauen-Zimmer, worunter insonderheit Eunoe und Cleopatra bekannt sind. Eunoe war eine Gemahlin des Mauritanischen Königes Bogudis; Mit Cleopatra der Königin in Egypten lebte er noch vertraulicher, ließ sie nach Rom kommen, und beschenckte sie bey ihrer Zurückreise sehr ansehnlich. Er zeugte auch einen Sohn mit ihr, welchen er nach seinem Namen Caesarionem nennen ließ. *Suetonius* 52. Sonst war Caesar in andern Sachen sehr mäßig, wurde nach der wieder Dolabellam gehaltenen Rede vor einen guten Redner gehalten. Er hat auch einige Reden aufgesetzt und hinterlassen, welche aber verlohren gegangen. *Suetonius* 53. seqq. Fürnemlich konnte er das Kriegs-Ungemach gut ertragen, gieng in allen Sachen behutsam, marchirte nirgends hin, wo er nicht zuvor alle Gelegenheit und Umstände des Weges voraus wuste. *Suetonius* 57. seqq. Die Soldaten liebten ihn ungemein, so gar, daß sie in dem Bürgerlichen Kriege kein Qvartier annahmen, wenn es auff die Bedingung geschehn sollte, daß sie wieder Caesarem streiten wollten. Hunger und anderes Ungemach ertrugen sie willig. *Suetonius* 68. seqq. Sie haben sich auch nur etliche mahl ihm wiedersetzt, wobey er ihnen aber niemahls nachgegeben, sondern vielmehr einsmahls eine gantze Legion abgedanckt, und sie nicht eher wieder in Dienste genommen, biß sie darum auf das demüthigste anhielten und die Haupt-Rebellen zur Straffe herausgaben. *Suetonius* 69. Gegen seine Feinde war er sonderlich gnädig, wie er denn in der Pharsalischen Schlacht schrye, man sollte derer Bürger schonen, erlaubte auch jedem von seinen Soldaten, einen von der feindlichen Partey am Leben zu erhalten. *Suetonius* 75. Nebst denen Orationibus, die er hinterlassen, hat er auch zwey Bücher de Analogia, Anticatones; Laudes Herculis; Tragoediam Oedipum; Dicta collectanea; Libri Auspiciorum; Auguralia; Poemata und andere geschrieben, welche alle verlohren gegangen. *Suetonius* l. c. 55. seq. Was man noch heut zu Tage von ihm hat, besteht in seinen Commentariis de Bello Gallico und de Bello ciuili in drey Büchern nebst einigen Versen, wiewohl *Ludouicus Carrio* und *Floridus Sabinus* subeisiu. Lect. l. 3. II. 2. und noch mehr *Lipsius* ihm etliche von diesen Büchern absprechen wollen. Maximus Planudes oder Theodorus Gaza hat die 7 Bücher de Bello Gallico in das Griechische übersetzt, welche Uebersetzung Godofredus Jungermannus an. 1606. zu Franckfurt cum notis variorum herausgegeben. Joannes Dauisius hat sie auch seiner Edition vom Iulio Caesare de an. 1706. und 1727 zu Cambridge in 4 bedrucken lassen, schreibt aber in der Vorrede, daß der Griechische Auctor schlechte Geschicklichkeit dabey erwiesen. de Vayrac hat eine Edition derer Schrifften Julii Caesaris mit Historischen, Politischen und Militarischen Anmerckungen und Kupfern versprochen. Clarke hat auch an. 1712. in fol. zu Londen eine prächtige Edition ans Licht gestellt. *Lucanus*, *Theophilus* ad Autolyc. III. p. 137. *Dio Cassius* XLI. seq. *Eusebius* Chron. II. *Macrobius* Saturn. I 12. *Aurelius Victor* de Vir. Ill. 78. *Hegesippus*. *Plutarchus* in Caesare. *Celsus* de vita & rebus gestis C. Jul. Caes. *Vossius* de Historicis Latinis I. 13. *Hanckius* de Rom. Script. l. 4. II. 4. *la Mothe le Vayer*. *Bayle*. *Fabricius* Bibl. Lat. Tom. I. & III. Lib. I. c. 10. *Morhof* Polyhist. Tom. I. Lib. IV. c. 11 n. 9. Stolles Anleit. zur Hist. der Gelahr. I. 6. §. 17.

Caesar, (*Joann Michael*) hat Psalmos vespertinos Dominic. & Festiuos zu Augspurg in 4to drucken lassen. Das vierdte Werck, wobey 2 aus vier Sing-Stimmen, 2. Violinen, und 2. Violen bestehende Magnificat befindlich sind, enthält 2. 3. 4. 5. und 6. stimmige Stücke nebst ihren Instrumenten. Lotters Music. Catal.

Caesar, (*Lucius*) ein Vetter des Triumuiri M. Antonii hielt Pompeii Partey, und wurde öffters gebraucht, Friede zu stifften, wobey er immer einen grossen Eyfer zu Erhaltung oder Wiederherstellung der Freyheit seines Vaterlandes sehen ließ. Als er aber von Augusto mit proscribirt worden, ward er mit Antonii Willen A. V. 711 umgebracht, dagegen Antonius erhielt, daß er des Augusti Freund den Ciceronem möchte tödten lassen. *Plutarchus* in Cicer.

Cæsar, (*Joach.*) so sich auch per Anagramma Æscharius Major genennet, ein Philosophus und Poete, lebte zu Groß-Glogau in Schlesien, und gab an. 1611 die Liebes-Geschichte Königs Eduardi III in England unter dem Titel: Rationis & adpetitus pugna, wie

auch

auch an. 1612 eine Lateinische Uebersetzung von des Joannis Huarti Scrutinio ingeniorum aus dem Spanischen heraus. *Leb.*

Caesar, (*Sebast.*) ein Portugiese, gab Hierarchiam Ecclesiasticam. Coimbra 1628 in fol.

Caesar Augusta, s. Saragossa.

Caesar de Bus, Stiffter derer Patrum, der also genannten Versammlung derer von der Christlichen Lehre. Man feyert ihm den 15 April.

Caesar, mit dem Zunamen von Napoli, ein berühmter General in dem 16 Seculo. In dem 18 Jahre seines Alters verließ er seine Geburts-Stadt Neapolis, und nahm Kriegs-Dienste unter dem Venetianischen Obersten Renzo da Ceri, welcher damahls wieder die Kayserliche und Mayländische Trouppen die Stadt Crema defendirte. Hernach begab er sich mit dem besagten Renzo unter die Armee Laurentii de Medicis, eines Nepoten des Pabsts Leonis X, wieder den Hertzog von Vrbino, Franciscum Maria. A. 1524 befand er sich unter denen Kayserlichen Völckern bey der Unternehmung wieder Marseille, und das folgende Jahr in der berühmten Schlacht bey Pavia, ingleichen bey Eroberung der Stadt Lodi. Wegen der sonderbaren Tapfferkeit, so er in Pavia wieder den Frantzösischen General Lautrec erwiesen hatte, gab ihm der Kayser die Graffschafft Decio in dem Staat von Mayland, wozu nachgehends derselbe noch ein Marggrafthum und andere Ländereyen gesetzt. Zu denen Siegen, welche bey Landriano wieder den Frantzösischen General de Saint Paull, bey dem Fluß Adda wieder die Venetianer, und bey Cara wieder Joannem Jacobum de Medicis befochten worden, trug er ein grosses bey, und als General des Pabsts Clementis VII half er viel Oerter in Romagna denen Florentinern wieder abnehmen. Gegen eben diese ließ er sich hernach gebrauchen, als das Hauß Medicis restituiret ward; da er denn insonderheit bey dem Angriff des Orts Rada, und durch die Eroberung von Borgo San Sepolcro Ruhm erwarb. Von dannen gieng er in die Lombardie, und vertheidigte die durch Joannem Jacobum de Medicis eingenommenen Oerter wieder des Hertzogs von Mayland Trouppen, ingleichen wieder die Graubündter und Schweitzer. In dem Kriege zwischen Carolo V und Francisco I diente er dem ersten, und half an. 1536 gantz Piemont biß auf Turin denen Frantzosen entziehen. An. 1542 erwieß er sich nicht weniger tapffer bey der Niederlage, so die Kayserlichen bey Cerisolles erlitten, als hernach bey dem Siege, welchen sie wieder Petrum Strozzi an dem Fluß Scrivia erlangten. Der glücklichen Expedition wieder die Smalcaldische Bunds-Genossen wohnte er gleichfalls bey, und als er aus Teutschland wieder zurück nach Piemont gekommen, machte er an unterschiedenen Orten denen Frantzosen nicht wenig zu schaffen. Endlich starb er zu Mayland an. 1568 in dem 80 Jahre seines Alters. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento capit. illustri. p. 108.

Cæsar Strabo, (*C. Julius*) ein Poet und geschickter Redner, noch vor denen Zeiten Julii Cæsaris, der ihn muthmaßlich sich zum Muster mag gestellet haben. Er hat eine Rede de Sardis verfertiget, wie aus *Suetonio* Cæs. 55. zu ersehen, ingleichen eine Rede contra Sulpitium Tribunum plebis, aus der noch einiges beym *Prisciano* V. p. 140. VI. p. 200. übrig. Er hat auch Tragödien geschrieben, wie aus *Cicerone* in Bruto und *Asconio* in Orat. Cic. pro M. Scauro erhellet. Vielleicht mag eine dessen Comödien Adrastus geheissen haben. *Falster* Memor. Obscur. I. h. v.

Cæsaraugusta, s. Saragossa.

Cæsarea, eine Insel, s. Jarsey.

Cæsarea, eine Stadt in Numidien, am Meer gelegen, welche Anfangs Jol hieß, aber Augusto zu Ehren von dem Könige Juba dessen Residentz sie war, Caesarea genennt wurde. *Plinius* V. 2. *Eutropius* VII. 5. *Strabo* XVII. p. 1188. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 5. §. 60. IV. 6. §. 16. Von dem Kayser Claudio erhielt sie das Recht einer Colonie, und unter denen Christen, daß ein Bischoff-Sitz daselbst aufgerichtet worden. Die Africaner nenneten sie Tiguident oder die alte Stadt. Die Egyptischen Califen ruinirten sie an. 559. Die übergebliebenen Stücke von denen Mauren zeigen noch, daß sie 3 Frantzösische Meilen im Umfange gehabt habe. Als die Araber in Africa ihr Reich erweiterten, war sie trefflich reich, und wegen ihrer Academie, daraus viel Poeten und Philosophi herkommen, berühmt. *Marmolius* Descr. Afr. V. 34.

Caesarea, eine Stadt in Königreich Fetz, siehe Tanger.

Caesarea, eine Stadt in Cappadocien, hieß Anfangs Mazaca, und bekam unter Nerone den Namen Caesarea, doch ist der vorige Name nicht so gleich erloschen. Sie hatte auch den Namen Eusebia. *Eusebius* Chron. *Eutropius* VII. 6. *Sextus Rufus* 11. *Strabo* XII. p. 811. *Plinius* VI. 3. *Ptolemaus* V. 6. *Ammianus* XX. 23. *Zosimus* IV. 4. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 8. §. 113. Es will ein neuer Geographus behaupten, daß sie auch den Namen Apamia ingleichen Arzerum geführt habe, allein das erste ist wieder die alte Geographie, und das andere wollen auch nicht alle einräumen. *Paules* Voiages d'Orient, Siehe Apamia, Tom. II. p. 766. Arzerum, Tom. II. p. 1772. Vormahls war ein Bißthum hier, welchem verschiedene berühmte Bischöffe vorgestanden haben, darunter sonderlich Basilius M. bekannt ist. *Sandius* Adpendic. ad Nucl. Hist. Eccl. p. 24. *Regenvolscii* Slavonia reformat. p. 526. Der bekannte Pausanias war daher gebürtig. *Philostratus* in Vit. Sophist.

Caesarea, eine Stadt in Klein-Armenien, deren ausser *Plinio* VI. 9. niemand gedenckt. *Harduinus* hält es vor Neocaesaream, deren *Nicephorus* VIII. 14. erwehnt. Allein das ist vielmehr Caesarea Euphratesiae, welche man in *Notitiis Episcopatuum* p. 59. findet. *Holstenius* ad Ortel. p. 118. *Cellarii* Not. Orb. Ant. III. 11. §. 24.

Caesarea, eine Stadt in Bithynia Mediterranea, welche Anfangs Smyralea oder Smyrdiana genennet worden. *Ptolemaus*, *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 28.

Caesarea, eine Stadt im gelobten Lande, am Meer zwischen Dora und Joppe, in einer vortheilhafften Gegend. Der Platz, worauf sie gebaut ist, hieß vorher Apollonia, ingleichen turris Stratonis. Als nun Herodes gern eine Stadt anlegen wolte, gefiel ihm diese Stadt sonderlich, ließ daher alle Häuser niederreissen, u. auf das kostbarste von puren Steine aufführen. Hierauf legte er mit erstaunender Mühe und Kosten einen Hafen an, da die grösten Flotten hätten einlauffen können. An die Mittags-Seite baute er ein Amphitheatrum, von welchem man den Prospect auf das Meer hatte, und darauf eine unzählige Menge Leute stehn konnten. Ueber diesem Wercke brachte er überhaupt 12 Jahr zu. *Strabo* XVI. p. 1102. *Ptolemaus*, *Plinius* V. 13. *Eutropius* VII. 5. *Josephus* Ant. Jud. XV. 9. de Bello. Jud. I. 21. Nachdem er nun solches zu Stande gebracht, nennte

nennte er sie Kayser Augusto zu Ehren Caesaream, und stifftete Spiele, welche alle 5 Jahre solten gehalten werden. *Josephus* Ant. Jud. XVI. 5. *Hegesippus* II. 8. Nicht lange darauff entstund darinnen eine Rebellion, zwischen denen Syrern und Juden. Die Syrer wolten den Vorzug haben, weil sie Ingebohrne, die Juden aber nur die Gäste wären. Die Juden aber verlangten den Rang, weil ihr König Herodes die Stadt gantz neu aufgebaut hatte. Von Worten kam es zu Schlägen, dabey die Syrer den Kürtzern zogen, aber der Statthalter Felix stillte die Unruhe gar bald. *Josephus* Antiqq. XX. 8. Der König Herodes Agrippa ward hier von Würmern gefressen, weil er GOtt nicht die Ehre gegeben hatte. Actor. 12, 23. Nach der Zeit wurde sie die Haupt-Stadt im gelobten Lande, und bekam den Namen Colonia Flavia Augusta Caesarea wegen derer guten Dienste, die sie des Vespasiani Kriegs-Heere wieder die Jüden geleistet hatte. l. 8. ff. de Censibus. *Plinius* V. 13. *Tacitus* Hist. II. 79. *Ammianus* XIV. 26. *Hegesippus* III. 19. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 94. An diesem Orte ist der Prophet Agabus gebohren worden, und auch nach der Zeit unterschiedene berühmte Bischöffe allhier gewesen, darunter sonderlich Eusebius und derjenige Theophilus, welcher zur Zeit des Pabsts Victoris an. 195 einen Synodum wegen des Oster-Festes hielt, und beschloß, daß es auf einen Sonntag solte gefeyret werden. Es solte auch wegen des H. Athanasii ein Synodus allhier seyn, welchen man aber nach Tyrus verlegte. Man zehlet aber, so viel man weiß, die Bischöffe zu Caesarea in folgender Ordnung:

1. Zachaeus
2. Cornelius
3. Theophilus an. 198
4. Agricolaus 314
5. Eusebius 318
6. Acacius 359
7. Thalassius 381
8. Eulogius 415
9. Glyco 451
10. Irenaeus
11. Elias 536
12. Joannes 551.

Eusebius V. 22. *Beda* de Aequin. vern. *Vaillant* Numism. l. 135. *Harduinus* in Plin. V. 13. *Pancirollus* Notit. Dign. Imp. Orient. 107. *Relandus* Palaestin. III. p. 676. seqq. *Fabricius* Biblioth. Graec. V. 24. p. 338. seqq. it. Luc. Evang. 5. p. 85. seq. *Sandius* Ad-pend. ad Nucl. Hist. Eccl. p. 33. *Regenvolscius* Slavon. Reform. p. 521.

Caesarea, eine Stadt in Pisidien, siehe Antiochia, Tom. II. p. 585.

Caesarea, eine Stadt in Cilicien, siehe Anazarbus, Tom. II. p. 104.

Caesarea, war ehemahls eine Stadt in Norico. Es soll anjetzo das Dorff Kesching in Ober-Bayern, nahe bey Ingolstadt seyn.

S. Caesarea, eine Jungfrau unweit Castro in Calabria, war zu Francavilla in dieser Provintz von reichen und ehrlichen Eltern nach vorhergehender Anruffung der H. Jungfrau Maria gebohren, wurde auch fromm erzogen, und hatte einen Abscheu vor dem Ehestande, flohe endlich vor ihres Vaters gottloser Brunst, die ihr durch einen Eremiten auf GOttes Befehl entdecket worden, in eine ihr von ihrem Schutz-Engel am Ufer der See angewiesene Höle, allwo sie einige Wunder that, und starb. Sie wird in selbiger Gegend verehret und zwar den 15 May.

Caesarea ad Anazarbum, s. Anazarbus. Tom. II. p. 104.

Caesarea Augusta, in Spanien, siehe Saragossa.

Caesarea Augusta, in Cilicien, siehe Anazarbus. Tom. II. p. 104.

Caesarea Boiorum, siehe Kesching.

Caesarea Euphratesiae, siehe Caesarea in Klein-Armenien.

Caesarea Magna, siehe Alcaçar Qviuir, Tom. I. p. 1048.

Caesarea Operatio, s. Embryotomia und Partus caesareus.

Caesarea Philippi, eine Stadt in Galiläa an dem Ursprunge des Jordans, hieß erst Paneas, biß der Vierfürst Philippus des grossen Herodis Sohn, sie mit ansehnlichen Gebäuden zierte und erweiterte, und ihr dem Kayser Tiberio zu Ehren den Namen Caesarea beylegte. *Plinius* V. 15. *Sozomenus* V. 21. *Josephus* Antiqq. Jud. XVIII. 2. de Bell. Jud. II. 9. König Agrippa nennte sie Kayser Neroni zu Ehren Neroniadem. *Josephus* Antiqq. Jud. XX. 9. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 250. Sie hatte ein Bißthum, welches unter Tyrus gehört. Jetzo soll sie Beline oder Bolbec heissen. *Hieronymus* ad Matth. 16, 13. *Bellon.* II. 95.

Caesareis, (*Alexius de*) war aus Siena bürtig, und stand seiner Gelehrsamkeit und Tugend halber bey verschiedenen Päbsten in sonderbaren Gnaden, unter denen ihn Eugenius IV an. 1437 zum Bischoff von Chiusi, Pius II aber zum Referendario Apostolico, Vice-Cämmerling, und Gouverneur zu Rom machte. Er hat an. 1439 dem Concilio zu Florentz mit beygewohnet, ist an. 1460 Ertz-Bischoff zu Benevento worden, und an. 1464 zu Siena gestorben. *Vgurgerius* in pomp. Senens. T. I. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 643. VIII. p. 164.

Cæsarense Cœnobium, s. Kaysersheim.

Cæsareopolis, s. Resmarck.

Cæsareus panis saccharatus, Kayser-Brod, Zucker-strietzelgen.

Cæsareus partus, s. Embryotomia und Partus cæsareus.

S. Cæsaria, eine Jungfrau zu Arles in Franckreich, war aus der Diœces von Challon von vornehmen Eltern, und lebte erstlich in einem Closter zu Marseille worinnen sie unterrichtet wurde, nachgehends aber begab sie sich in das von ihrem Bruder S. Cæsario Bischof zu Arles erbauete Nonnen-Closter, worinnen sie auch um das Jahr 530 starb und begraben wurde. Ihre Feyer geschiehet den 12 Jan.

Cæsaria, s. Carmilla.

Caesariana, siehe Xeres de la Frontera.

Caesariani, waren Kayserliche Amt-Leute, welche die Renten einnehmen und berechnen, auch die Güter, die dem Kayser zufielen, administriren musten. Man leitet das Frantzösische Wort Sergeant davon her. *du Fresne* l. 750. Gloss. Gr. 543.

Caesarianum, s. Sancerre.

Caesaribus, (*Nic. de*) war Martini V Cämmerling, wurde darauf an. 1427 den 7 Mertz Bischoff zu Tivoli, wohnte dem Concilio zu Florentz bey, und verwaltete einige

einige Zeit das Gouvernement zu Spoleto. Er starb an. 1450 *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1310.

Caesaries, s. Menschen-Haar.

Caesarinus, (*Alexander*) ein Cardinal mit dem Titel S. Mariae in via lata, ward bald da bald dorten Bischof, resignirte auch sehr offte. Das Bißthum Oppido und das zu Geraci erhielt er an. 1519, und trat beyde noch in eben dem Jahre wieder ab, *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 397 und 410 hierauf ward er an. 1526 Bischof zu Alessano und Otranto, danckte aber an erstern Orte an. 1531 und 36 an dem letztern ab. *Id.* c. l. p. 65 und 90. Endlich bekam er auch an. 1540 den 31 May das Bißthum Albano, und den 14 Nov. im darauf folgenden Jahre das Bißthum Pelestrina. Er starb den 13 Nov. an. 1542 zu Rom, und ließ Statuta und Constitutiones. *Id.* c. l. Tom. I. p. 220 und 237. *Oldoin.* Athen. Rom.

Caesarinus, (*Alexander*) ein Cardinal, worzu ihn Vrbanus VIII machte, der ihm auch an. 1636 den 26 Apr. das Bischoffthum Viterbo zuwandte, welches er aber nach 2 Jahren freywillig resignirte, nachdem er das Seminarium allda wieder aufgerichtet. Er starb zu Rom den 16 Jan. an. 1644. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1423.

Caesarinus (*Julianus*) ein Römer, lehrte eine Zeitlang die Rechte zu Padua, ward darauf Proto-Notarius Apostolicus und Referendarius Rotæ zu Rom, und nach diesem Cardinal, hernach auch Bischoff zu Frascati, worzu ihn Martinus V beförderte. Eben dieser schickte ihn auf das Concilium nach Basel, von welchem er unter Eugenio IV zurück gekommen, der ihn an. 1419 zum Bischoff von Grosseto gemacht, und darauf nach Constantinopel als Legatum a Latere geschickt, um die Griechischen Patriarchen zu dem Florentinischen Concilio einzuladen. Nach dessen Endigung ward er zu dem König Ladislao von Ungern und Böhmen geschickt, um ihn zu dem Kriege wieder die Türcken aufzumuntern. Er blieb auch in dem Lager den 8 Nov. an. 1444 im 46 Jahre seines Alters, nachdem er mit 3 feindlichen Pfeilen verwundet worden. Sein Leben hat *Vespasianus Florentinus* beschrieben. Man hat von ihm: Tract. de potestate Concilii Basileensis; Orationem aduersus Bohemos; de processione Spiritus S. contra Græcos; Apologiam pro sede Apostolica; Epistolas &c. *Æn. Silvius* Hist. Bohem. *Cochlaus* de Bello Hussitar. *Hier. Platus* de Dignit. & offic. Cardinal. 13. *Garimbertus* de gest. Pontif. l. 2. *Poggius* in vita Dominici capranicens. *Oldoinus* ad Ciaccon. Tom. II. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 240. & T. III. p. 671. sq.

Cæsarinus, (*Julianus*) der jüngere, von Rom gebürtig, wo er an der Kirche S. Maria maggiore Ertz-Priester war. Alexander VI machte ihn an. 1493 zum Cardinal, und gab ihm an. 1500 den 19 Febr. das Bißthum Ascoli, welches er aber allezeit abwesend verwaltet hat. Er suchte es dem vorherstehenden Juliano in allen rühmlichen Tugenden, sonderlich in der Freygebigkeit, nachzuthun *Jovius* in Elog. Jul. Cæsarini, und starb zu Rom den 1 May an. 1510. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 470.

Caesarinus, (*Philippus*) ein Sohn Francisci Antonii und Margaritae Jordanae, war aus einem Adelichen Geschlechte zu Nola und Doctor Juris, als er an. 1655 den 5 Jul. in seinem 45 Jahre Bischof zu Monte Pelusio wurde. Allein an. 1674 den 12 Mertz verwechselte er solchen Sitz mit dem in seiner Vater-Stadt, und starb den 6 Jul. an. 1683. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1001. VI. p. 264.

Caesarinus, (*Virginius*) ein Sohn Juliani, Hertzogs von Lauinia, war zu Rom gebohren, und nebst der Griechischen und Lateinischen Sprache besonders in der Physic und Mathesi trefflich erfahren. Er stund daher bey denen Päbsten Gregorio XV und Vrbano VIII in grossem Ansehen, welcher letztere ihn auch zu seinem Cämmerling ernennete. Der Cardinal Bellarminus schätzte ihn in der Philosophie dem Pico Mirandulano gleich; und gab ihn daher an, daß er ein Werck wieder diejenigen schreiben solte, welche die Unsterblichkeit der Seele leugnen, eben, wie Mirandulanus wieder die Astrologos gethan hatte. Er starb aber, als er kaum angefangen hatte, den 24 April an. 1624 im 30 Jahr seines Alters. Ausser zweyen Italiänischen Gedichten ist nichts von ihm gedruckt. *Erythraus* Pinacoth. I. *Allatius* Apib. Vrban.

Caesario, ein Sohn der Cleopatrae, welchen sie mit Julio Caesare soll gezeugt haben, wie er ihm denn an Statur und Gange sehr ähnlich gesehn. Antonius bezeugte gegen den Römischen Rath, daß ihn Caesar für seinen Sohn erkannt habe, und führte viele von Caesaris Freunden zu Zeugen an. Allein Augustus wolte es nicht glauben, und C. Oppius gab zu Beweiß des Gegentheils eine besondere Schrifft heraus. *Suetonius* Cæs. 52. Weil ihm nun von Augusto nachgestellt wurde, wolte ihn Cleopatra in Sicherheit bringen, wie er denn auch schon in Indien angekommen war, als sein untreuer Hofmeister ihn beredete, es wolte ihm Augustus Egypten einräumen, daher er sich wieder zurück begab und in Augusti Hände verfiel, welcher ihn hinrichten ließ. *Suetonius* August. 17. *Dio Cassius* XLVII. *Plutarchus* in Anton.

Caesaris Insula, s. Kaysersworth.

Caesaris Mons, s. Kaysresberg.

Caesaris Verda, s. Kaysersworth.

Caesarissa, s. Panypersebasta.

S. Cæsarius, des H. Gregorii Nazianzeni jüngerer Bruder, studirte zu Alexandrien, und legte sich insonderheit auf die Philosophie und Medicin. Von hier begab er sich nach Constantinopel, da er bald wegen seiner Gelehrsamkeit in so grosses Ansehen kam, daß man ihm nebst dem Bürgerrecht, das Amt eines Kayserl. Leib-Medici anbot, so er damahls auf Anhalten seines Bruders ausschlug, nachmahls aber dennoch unter dem Kayser Juliano Leib-Medicus und Comes rerum priuatarum, Quæstor in Bithynien und Schatz-Meister ward. Sein Bruder aber Gregorius ließ nicht nach, biß er von freyen Stücken diese Ehren-Aemter verließ, die er doch unter dem Kayser Valente wieder erlanget hat. Er starb an. 368 und gedachter sein Bruder hat ihm zu Ehren eine Leichen-Rede geschrieben, welche bey denen Alten hochgeschätzet worden. Nach *Suidæ* Bericht soll er viel geschrieben haben, davon aber nicht mehr vorhanden, ausser 4 Dialogi seu Quæstionum grauissimarum explicationes, wiewohl die Gelehrten noch nicht einig sind, wem sie eigentlich beyzulegen. *Labbe* wie auch *Oudin* schreiben solche dem Gregorio Nazianzeno zu, der solchen aber seines Bruders Namen vorgesetzt haben soll; *Caue* dagegen will, daß sie gantz andere Autores haben. Sie sind beydes absonderlich und in der Bibl. M. Patrum gedruckt. Leunclav hat sie des Nazianzeni Wercken beygefügt, und sie zu Basel an. 1571 in fol. ans Licht gestellt, nach ihm Billius, Paris 1583 in

in ... weit unvollkommner aber Ehingerus, Augspurg 1626 in 4. *Niceph. Callist.* XII. 25. *Photius* Bibl. 120. *Billius* in Præf. ad orat. X. Gregor. Nazianz. *Bolland.* ad d. 25 Febr. *Hermant.* vit. Gregor. *Cave. du Pin Fabricius* Bibl. Graec. V. 13. n. 9. p. 542. seq. & 38. n. 210. p. 448.

Cæsarius, war zu Constantinopel Præfectus Urbi, und an Theodosii M. Hofe Magister Officiorum, muß mit vorherstehenden nicht verwechselt werden, wiewohl solches *Nicephorus* XII. 44. gethan. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 12. extr.

S. Cæsarius, Ertz-Bischoff zu Arles, war so wohl wegen seiner Gelehrsamkeit als Gottseligkeit sehr berühmt. Er ward in dem Closter Lerins unter dem Abte Porchario erzogen, weil er aber die Lufft dieses Orts nicht wohl vertragen konte, wurde er endlich genöthiget, sich nach Arles zu begeben, allwo ihn Eonius, der Ertz-Bischoff bemelter Stadt, erstlich zum Diacono, darauf zum Priester, und folgends zum Abt machte; Endlich succedirte er ihm gar an. 501 oder 502 in der Ertz-Bischöfflichen Würde. An. 506 ward er Præsident auf dem Concilio zu Agde, an. 527 auf dem zu Carpentras, ferner auf dem zu Vaison, und auf dem zu Orange an. 529, und noch auf einem andern, auf welchem Contumeliosus, Bischoff von Riez angeklaget und von seinem Amte abgesetzet wurde. Das Pallium empfieng er zu Rom von dem Pabste Symmacho, starb aber den 27 Aug. an. 541. Sonst ist er 2 mahl bey denen Gothischen Königen wegen Verrätherey angeklagt worden, hat aber beyde mahl seine Unschuld zur Gnüge an den Tag geleget, auch kam er in Verdacht, als wenn er Pelagii Irrthümern einiger massen zugethan wäre, davon er sich gleichfalls frey gemacht. Man hat von ihm viele Homilien, welche aber, wie *Rob. Cocus* in Censura quorumdam Script. veterum p. 114. erweiset, untergeschoben seyn sollen, und andere Schrifften, die in der Bibliotheca Patrum anzutreffen, auch besonders heraus gegeben sind. Gedachte Homilien gab *Baluze* an. 1699 heraus. *Ruricius Lemovicensis* Epist. XXXI. *Cyprianus* von *Toulon* in Vita Cæsarii. *Gennad.* in Catal. LXVIII. *Sigebertus* CXIX. *Trithemius. Bellarminus. Gregorius. Turonensis, Florian. Venantius. Baronius* in Annal. & Martyr. ad d. 27 Aug. *Saxi* Pontif. Arelat. *Lud. Jacobi* de Clar. Script. Cabill. *Usserius* in Antiqu. Britt. XIV. *Cave.*

Cæsarius, Prior des Cistercienser-Closters zu Villario in Brabant, wird von einigen mit Caesario von Heisterbach vor eine Person gehalten. Sein Gedächtniß begehet man den 23 Febr.

Caesarius, von Speyer, ein Jünger S. Francisci, muste darum, daß er den General Heliam wegen Ubertretung derer Ordens-Regeln bestraffete, im Gefängniß sterben, und soll Pabst Gregorius IX seine Seele von denen Engeln gen Himmel haben tragen sehen. Es wird ihm der 1 April gefeyert.

Caesarius, ein Cistercienser Mönch im Closter Heisterbach bey Cöln, wurde hernach Novitiorum Magister daselbst, und endlich in dem Closter Vallis S. Petri bey Bonn. Er lebte mit dem vorhergehenden zu einer Zeit und schrieb: Drey Bücher vom Leben und Leiden des H. Augeberti, Ertz-Bischoffs zu Cöln, welche in Surii A. S. stehen; ferner de Miraculis & Visionibus suo tempore in Germania factis, welche man in der Bibliotheca Script. Ord. Cisterc. findet; Homilias super Dominicis & festis totius anni. *Posseminus. Visch.* Bibl. Cisterc.

S. Cæsarius, s. S. Victor.

Cæsarius, Bischoff zu Neapolis, in der Ordnung der 33ste. Er gelangte an. 635 darzu, und saß 4 Jahr und 4 Tage. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 57.

Cæsarius, der 17 Bischoff zu Siponto gegen die Mitte des 8 Seculi, wohnte an. 743 dem Concilio zu Rom unter Zacharia bey. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 818. & in Addit.

Cæsarius, der 17 Bischoff zu Ostia, hat an. 826 unter Eugenio II dem Concilio zu Rom mit beygewohnet. *Baron. Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 55.

Cæsarius, der 20 Bischoff zu Marsi, starb an. 1254 zu Rom, und hatte Nicolaum de Celano zu seinem Nachfolger. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 910.

Cæsarius, s. Carmilla.

Cæsarius, (*Dominicus*) hat Epistolas selectas 2 Centurien geschrieben, Bologna 1621 in 8. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Caesarius, (*Innocentius*) aus Brixen, lebte zu Anfang des 16 Jahrhunderts. Er hat von denen Drangsalen, so die Stadt Brixen an. 1512 von denen Frantzosen erlitten, geschrieben. *Vossius* de Hist. Lat. III. P. IV. c. 10. extr.

Caesarius, oder Kayser, (*Joannes*) ein Philosophus und Medicus im 16 Seculo, war von Jülich gebürtig, und lehrte zu Cöln gute Künste und Wissenschafften, die er zu Deventer unter Alexandro Hegio erlernet hatte. Bey dem allen blieb er arm, und hätten ihn in seinem Alter nicht gute Freunde erhalten, würde er Hunger und Noth gelitten haben. An. 1543 machte er sich des Lutheranismi verdächtig, und ward aus der Stadt verjagt, da er sich zu dem Grafen Henrico von Nuenar retirirte, in welchem exsilio er an. 1550, mehr als 90 Jahr alt, verstorben, wiewohl andere meynen, daß er sich wieder zur Römischen Kirche gewendet habe, zu Cöln an. 1551 gestorben, und im Hieronymiten-Closter bey dem hohen Altar begraben sey. Er hat viele Auctores herausgegeben, ins besondere Castigationes in Celsum Hagenau 1528. Salingiac 1538 in 8. ans Licht gestellt. *Valer. Andr. Chytræus* in Saxon. *Bayle.* Stolles Medic. Gelahrh. 1. §. 168.

Caesarius, (*Jo.*) gab die Leben derer Ertz-Bischöffe zu Cracau in Lateinischen Versen zu Cracau 1633 in 4 heraus. *Groddeck* ad *Hopp.* de Script. Hist. Pol. §. 3.

Caesarius, (*Joann. Anton.*) ein Neapolitaner von Cosenza, lebte im Anfange des 16 Seculi, und schrieb: Grammaticam Institutionem; Adnotationes in Livium, und viele Carmina, übersetzte auch Plutarchum de immoderata verecundia ins Lateinische. Sein Sohn Joann Paullus, lehrte zu Neapolis und hernach zu Rom die humaniora. Er schrieb über Horatii Odas, wie auch unterschiedene Lateinische Gedichte und Reden. *Toppi* Bibl.

S. Caesarius, ein Diaconus und Märtyrer zu Terracina in Campanien, wiederstund dem Heydnischen Ober-Priester daselbst, wurde aber deswegen ins Gefängniß gesetzet, und hernach zu Apollinis Tempel geführet, daselbst zuopffern, da er denn durch sein Gebet den Tempel übern Hauffen warff, daß der Ober-Priester darinnen ums Leben kam. Hierauf führte man ihn wieder ins Gefängniß, steckte ihn nachgehends in einen Sack, und warff ihn auf Befehl des Proconsulis, der zur Straffe von einer Schlange gebissen

bissen und getödtet wurde, ins Meer, darinnen er auch an. 160 seinen Geist aufgab. Sein Leichnam aber wurde von einem Engel aus dem Wasser gezogen, und von einem Namens Eusebius, bey Terracina begraben. Sein Gedächtniß wird den 1 Nov. begangen.

Cæsarius, (*Joan. Martinus*) war ein Componist, und hat Concentus Sacros 2. 8. vocum an. 1622 zu München drucken lassen. *Draudii* Biblioth. Class. p. 1621.

Caesarius Heisterbacensis, gebohren zu Milendonck bey Neuß, lebte um das Jahr 1222, und war erst Abt zu Prüm, hernach ein Mönch zu Heisterbach im Cölnischen, und endlich Prior zu Weiler. Er schrieb: Vitam S. Engelberti, welches beym Surio de Vit. Sanct. Tom. VII. d. 7. Nou. befindlich; Illustrium miraculorum & historiarum mirabilium Libr. 12. Registrum Ecclesiæ Prumiensis, welches in denen Collectaneis Etymologicis *Leibnitii* gedruckt worden. *Eccard.* Præf. ad *Leibnit.* Collect. Etym. *Vossius* de Hist. Lat. 11. 57.

Caesarobricenses, ein Volck ehedem in Hispania Bætica. *Plinius* IV. 22.

Cæsarodunum, siehe Tours.

Cæsaromagus, war ehemahls eine Stadt in Engeland, deren in Antonini Itinerario Erwehnung geschiehet, daß sie unweit der Stadt Durolitum gelegen. Anjetzo ist es ein geringer Ort, welcher Burghstede oder Burster heisset. *Cambden* Britann. p. 343. seqq. 355. seqq. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 4. §. 39.

Cæsaromagus, eine Frantzösische Stadt; Siehe Beauuais Tom. III. p. 848.

Cæsaron, ein Römischer Bassist, welcher wegen seines sehr starcken und tieffen Singens sehr berühmt war. *Prætorii* Syntagm. Tom. 2. p. 17.

Cæsaropolis, s. Kayserslautern.

Cæsarotium, s. Gisors.

Cæsarshill, ein Ort in Suffex, nicht weit von Findon, soll seinen Namen von Cæsare haben, welcher allhier soll ein Lager aufgeschlagen haben. *Camden.* Britann. p. 181.

Cæsata, oder Cæsada, Ceseda, eine Stadt vor dem in Hispania Tarraconensi zwischen Arriaca und Segontia. *Ptolemaus. Antonini* Itiner. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. I. §. 86.

Cæsellius Vindex, s. Vindex Cæsellius.

Cæsena, siehe Cesena.

Cæsenas, (*Michael*) siehe Michael Cæsenas.

Cæsennius, hat Cepurica geschrieben. *Plinius* nennet ihn unter denen Auctoribus, die er zu dem XIXten Buche seiner Historiæ Naturalis gebraucht.

Cæsennius Pætus, siehe Pætus (*Cæsennius*)

Cæsia, ein gewöhnlicher Bey-Name der Mineruæ, nach welchem sie die Griechen γλαυκῶπιν nennen, und ihr solchen von ihren blauen Augen geben, dergleichen sie haben sollte, weil sie vor des Neptuni und der Tritonidis Tochter gehalten wurde, oder auch, weil sie nach derer Egypter Fürgeben nichts anders als die Lufft war. *Gellius* Noct. Att. II. 26. *Pausanias* I. 14. *Diodorus Siculus* I. 12. Andere schreiben ihr auch solches zu, weil sie damit als eine Göttin des Kriegs desto fürchterlicher aussehn soll. Wie denn auch die Löwen und Panter-Thiere dergleichen Augen haben sollen. *Phurnutus* de Nat. Deor. 20. Einige deuten Cæsia auch auf die Farbe derer Katzen-Augen. *Donatus* apud *Gronouium* ad *Gell.* l. c. Noch andere wollen, daß es so viel als Cælia sey, und daher eine Himmelblaue Farbe anzeige, dergleichen Augen denn der Palladi um mehr als einer Ursachen willen zugeschrieben werden können. *Nigidius* apud *Gellium* l. c.

Cæsia Silua, oder Cœsia Silua, war ehemahls ein Wald, welchen Germanicus umhauen ließ. *Tacitus* Annal. I. 50. *Cluuerius* Germ. Antiq. hält nicht unrecht dafür, daß er theils Hertzogthum Cleve, theils in Westphalen zwischen Wesel und Kösfeld gelegen habe und ein Theil von dem Haartz gewesen sey. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 5. §. 33. Junckers Anleit. zur mitl. Geogr. II. 2. p. 143. Anietzo soll sich der sogenannte Heser-Wald in selbiger Gegend befinden. Es ist auch ohne Zweiffel der Wald bey Bockholt oder Buchholtz, darinnen an. 779. die Sachsen von denen Francken geschlagen wurden, ein Theil davon, siehe Bockholt. *ab Eckhart.* Rer. Franc. Tom. I. XXIV. 184.

Caesii, waren ein Geschlechte zu Rom, ob sie aber zu denen Patriciis oder Plebeiis zu rechnen sey, ist ungewiß. Sonst wird derselben sehr offt gemeldet. *Joannes Baptista Fonteius* hat von dieser Familie einen besondern Tractat geschrieben. Man findet in *Vrsin.* und *Patin.* Nachricht davon.

Caesius, siehe Blau, Tom. IV. p. 105. ingleichen Glaucoma, Glaucosis, Glaucos.

Caesius, (*Angelus*) ein Sohn Chiappini Caesii aus Rom, und Bruder des Cardinals, Petri Donati, war Consistorial-Aduocat allda, als er von Pio V den 15 Febr. an. 1566 zum Bischoff von Todi erwehlet wurde. Gregorius XIII machte ihn zum Cammer-Clerico und Decano. Er war ein überaus grosser Liebhaber von Gelehrten, und legte sich starck auf das Studium Antiquitatis, ließ alle seine Vorfahren, so viel er deren ausfündig machen können, abmahlen, und hernach in Bischöfflichen Pallaste mit Hinzufügung einer kurtzen Inscription auf iedweden derselben aufstellen. Er hat auch den von obgedachtem seinem Bruder angefangenen Kirchen-Bau S. Mariae de Vallicella zu Rom zu Stande gebracht, und ist endlich, nachdem er 40 Jahr Bischoff gewesen, und nebst andern löblichen Verrichtungen dem Orden Adnunciationis B. Virginis zu jährlicher Ausstattung einer gewissen Anzahl erbarer und armer Jungfern 4000 Scudi legiret, an. 1606 in seinem 76 Jahre gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1356 sq.

Caesius, (*Angelus*) ein Römer, war V. S. Referendarius, als er an. 1627 den 18 Iul. Bischoff zu Rimini wurde. Er ist unter Vrbano VIII an verschiedenen Orten im Kirchen-Staat Gouuerneur gewesen, und Innocentius X hat ihn zu seinem Nuncio in Venedig gebraucht, wo er an. 1646 im Sept. gestorben. *Erythræus* Epist. 41. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 440.

Caesius, (*Angelus*) ein Sohn Federici Caesii, von dem unten, dem einige lieber, als seinem Vater, die Errichtung der Academiae Lynceorum zueignen wollen. Vielleicht mag der Sohn einen grossen Beytrag dazu gethan haben, daß also derselbe so gar vor den Urheber ausgegeben worden. Ihm werden verschiedene Schrifften zugeschrieben, unter andern Naturae Theatrum, gab auch Recchi Res Nouas Hispaniae heraus. *Erythræus* Pinacoth. III. n. 23. *Maior* ad *Columm.* de Purpura adnot. 1. *Morhof.* Polyhist. Tom. II. Lib. II. P. I. c. 2. n. 9. ibique *Moller* in not.

Caesius, (*Bartholom.*) ward unter Clemente VII den 1 Iul. an. 1524. Bischoff zu Narni, und starb an. 1537. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1020.

Cæsius, (*Bartholom*) Cardinal und Ertz-Bischoff zu Compsa, erhielt an. 1621 den 5 May das Bischoffthum Tiuoli, starb aber hieselbst noch in eben dem Jahre

Jahre den 18 Oct. Ein mehrers von ihm findet sich beym *Victorello* in not. ad *Ciacon*. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1314.

Caesius, (*Bernardus*) ein Jesuit, von Modena, gebohren an. 1581, war Philosophiae und Theologiae Scholasticae und Moralis Professor in Modena und Parma, und starb zu Modena an der Pest den 14 Sept. an. 1630. Nach seinem Tode kam zu Lion an. 1636 ans Licht: Mineralogia siue de metallicae concretionis, medicamentorumque fossilium mineralibus. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Caesius, (*Fridericus*) ein Bruder des Cardinals Paulli Caesii, bekam durch dessen Cesion bey noch jungen Jahren an. 1534 das Bischoffthum Todi, welches er nach 10jähriger Verwaltung seinem Enckel, Joanni Andreae Caesio, abtrat, *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1356. Paullus III machte ihn zum Cardinal, und Julius III gab ihm an. 1551 den 18 Mertz, nachdem er als Bischoff von Voltoraria resigniret *Id.* c. l. Tom. VIII p. 396. das Bischoffthum Cremona, welches er biß an. 1560 verwaltete, da er es an Nicolaum Sfondratum überließ. *Id.* c. l. T. IV. p. 616 sq. Er starb nicht lange darnach an. 1561. *Mandosius*. *Ciacon*.

Caesius, (*Federicus*) ein Römer und Hertzog von Aqua Sparta, war ein sonderbarer Liebhaber der Mathematic und Philosophie; daher er in seinem eigenen Hause eine öffentliche Academie unter dem Namen Academia Lynceorum aufrichtete, so er selber dirigirte. Er starb an. 1640. Unter seinen vielen Schrifften sind vornemlich: Apiarium; Liber de caelo; Metallophytum; Tabulae Philosophicae; Physica Mathesis; Moralia; Paradoxa zumercken. *Allatii* Apib. Vrban. *Mandosii* Bibl. Rom. *Moller* ad *Morhof* Polyhist. Tom. II, Lib. II. P. I. c. 2.

Caesius, (*Georgius*) war an. 1542 zu Rotenburg an der Tauber gebohren, und wurde erstlich Diaconus in seiner Geburts-Stadt, hernach Prediger zu Onoltzbach, endlich aber zu Burckbersheim, allwo er an. 1604 gestorben. Er legte sich neben der Theologie, auch auf die Astrologie, und schrieb: Calendaria vniuersaria; Catalogum Cometarum a diluuio vsque ad an. 1570. *Witte* Biogr.

Caesius, (*Jansonius*) siehe Blaeu (*Wilhelm.*) Tom. IV. p. 13.

Caesius, (*Joannes*) siehe Blaeu (*Jo.*) Tom. IV. p. 13.

Caesius, (*Jo. Andreas*) ein Sohn Petri Donati, welcher zu Rom Rathsherr war, und Enckel derer beyden Cardinäle dieses Namens Friderici und Paulli, erhielt das Bißthum Ceruia, wurde aber von dar an. 1545 nach Todi versetzt, wo er ein Collegium pietatis aufgerichtet, und seiner herrlichen Tugenden wegen von iedermann ist geliebet und geehret worden. Er hat bis an. 1566 gesessen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1356. II. p. 477.

Caesius, (*Octau.*) ein Römer, ward an. 1528 den 23 Mertz Bischoff zu Ceruia, starb aber ungefehr 6 Jahre darnach. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 476.

Caesius, (*Pamphilius*) ein in humanioribus wohlerfahrener Doctor Juris von Cesano, lebte im 17 Seculo und schrieb: Elogium in priscum Tuderti decorem; de patria Vespasianorum; de Vespia Cassiae agro; de Cassiae antiquitate, & aedificatione; monumenta religiosorum Augustinianorum e Cassia; Elogium familiae Ghisiae & vrbis Senensis; Elogium familiae Ghisleriae &c. *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Caesius, (*Paullus*) ein Cardinal aus Rom, war ein Sohn Angeli Caesii und Bruder des bevorstehenden Federici, wurde an. 1523 Bischoff zu Todi, und an. 1524 zu Narni, welchen letzteren Sitz aber er noch in diesem Jahre an Bartholomaeum Caesium abtrat, und als er an. 1529 Bischoff zu Massa worden, resignirte er nicht nur an. 1530, sondern überließ auch an. 1534 seinem Bruder Friderico das Bißthum zu Todi, hingegen hat er das zu Ciuita Castellana von an. 1525 an biß an. 1537, da er gestorben, als eine Commande beybehalten. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1020. 1356. 602. III. p. 726.

Caesius, (*Petr.*) s. de Cesiis.

Caesius, (*Petrus Donatus*) ein Cardinal, war zu Rom an. 1522 gebohren. Nachdem er zu Perugia und Bologna die Rechte studiret, und darinnen auch Andream Alciatum zum Anführer gehabt, kam er nach Rom zurück, hielt sich einige Zeit bey dem Cardinal Caesio, seinem Vetter, auf, und wurde nicht lange darnach im Jahr nemlich 1546 den 21 Jun. zum Bischoffthum Narni von Paullo III befördert, der ihm auch das Gouvernement über die Provintz Aemilia anvertraute. Pius IV machte ihn zum Vice-Legaten von Bologna, und unter Pio V verwaltete er die Stelle eines Cammer-Clerici, von dem er nachgehends in verschiedenen legationen gebraucht, und an. 1570 zum Cardinal mit dem Titel S. Agnetis in Agone ernennet wurde, da er sich denn vor andern angelegen seyn ließ, die Christlichen Printzen wieder den Türcken in Allianz zubringen. Nach Pii V Tode schickte ihn Gregorius XIII als seinen Legaten nach Bologna, welchen Ort er durch seine grosse Klugheit bald in ruhigen Stand setzte. Als er darauf nach Rom zurückgekehret, starb er allda den 29 Sept. an. 1586. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1020 sq.

Caesius, (*Petrus Donatus*) von Rom, war der Apostolischen Cammer-Schatz-Meister, und starb an. 1656 im 71 Jahre seines Alters. Er schrieb: regulas, quas obseruare debent thesaurarii Apostolici ministri in Ecclesiasticorum spoliis. *Mandosii* Bibl. Rom.

Caesius, (*Philippus*) s. Zesen.

Caesius, (*Pomponius*) ein Römer, besaß eine grosse Gelehrsamkeit, und war sonderlich ein guter Philosophus und Astrologus. Paullus III machte ihn An. 1538 zum Bischoff von Ciuita Castellana, von dar ward er im folgenden Jahre nach Nepi und Sutri versetzt, auch zum Vicario der Stadt Rom ernennet, an. 1542 aber den 10. Iul. mit der Cardinals-Würde beehret, die er iedoch nur einen Monath bekleidet, massen er darauf, wie er sich selber prophezeyet haben soll, mit Tode abgegangen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 602.

Caesius, (*Romulus*) ein Römer, erhielt den 12 Jul. an. 1566 das Bischoffthum Narni, welches ihm der vorherstehende Petrus Donatus abtrat. Er verwaltete solches 12 Jahr, und danckte darnach ebenfalls ab. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1021.

Caesius Bassus, war ein Poet, welcher unter Neronis und Galbae Regierung, sich durch Lyrische und Heroische Gedichte dergestalt hervor gethan, daß ihn *Quinctilianus* Inst. Or. X. 1 der zu seiner Zeit gelebt, dem Horatio an die Seite zusetzen kein Bedencken getragen. *Persius* hat ihm seine sechste Satyre zugeschrieben. Einige halten ihn vor denjenigen, welcher über den Aratum commentiret. Bey einer Entzündung des Berges Vesuuii soll er nebst seinem Meyer-Hofe verbrannt seyn. *Vossius* de Hist. Lat. I. 22. *Id.* de Poet. Lat. III. Einen andern Caesius rechnet Catullus Epigr. XIV.

XIV. 18. unter die schlechten Lateinischen Poeten.

Caelius Lacus, siehe Geluchalardu.

Caesius Mons, siehe Calenberg.

Caesius Scaeua, siehe Scaeua.

Caeso, siehe Ausschneidling T. II. p. 2246.

Caesonia, des Kaysers Caligulae Gemahlin, welche noch zuvor mit einem andern Manne im Ehe-Stande gelebt, und demselben drey Töchter gebohren hatte. Sie war dahero nicht allzujung und auch nicht sonderlich schön, dem ungeachtet konnte sie durch ihre Schmeicheleyen und verliebte Art Caligulam dergestalt an ihrer Gewogenheit erhalten, daß er sie am beständigsten unter allen geliebt, und nachdem er Juliam Drusillam mit ihr gezeugt, hat er sie vor seine Rechtmäßige Gemahlin erklärt. *Suetonius* Calig. 25. Diese Liebe zu verstärcken soll sie ihm einen Liebes-Tranck gegeben haben, welcher so starcke Würckung hatte, daß Caligula darüber in Raserey verfiel, und diejenigen Grausamkeiten begieng, welche man an ihm in den letzten Jahren seiner Regierung wahrgenommen, und deßwegen er umgebracht wurde. *Suetonius* l. c. 50. *Josephus* Antiqq. Iud. XIX. 2. Daher schickte Chaerea den Julium Lupum hin, als Caesonia bey dem Kayserlichen Leichnam lag, und weinte, sie umzubringen. Caesonia, welche nicht wuste, zu welchem Endzweck Lupus zu ihr käme, zeigte ihm den todten Cörper. Er entdeckte ihr aber gleich den Befehl, welchen er hätte, worauf sie unerschrocken den Halß entblößte und befahl, er sollte nur das gesprochene Urtheil vollstrecken. Ihre mit Caligula gezeugte Tochter Julia Drusilla wurde, ungeachtet sie nur ein Kind war, wieder die Wand geschmissen und also umgebracht. *Josephus* l. c. *Suetonius* l. c. 59.

Caesonius, oder Cesonius, (*Antonius*) der 30 Bischoff zu Oppido, erwehlt den 2 Dec. an. 1609 saß 20 Jahr. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 421.

Caesortium, s. Gisors.

Caesura, bedeutet 1.) einen musicalischen Durchschnitt, oder kleinen Unterscheid, vermittelst welchen der Progressus notarum gleichsam ein wenig gehemmet wird, und geschiehet entweder mit einer etwas längern Note, oder einer kleinen Pause, welche Clausulam formalem einiger massen nachahmen. 2.) einen Theil der Section, welcher von seinen vorhergehenden oder folgenden mit einem jetztbeschriebenen Unterscheid, abgesondert wird. Caesurae relatiuae sind diejenigen, welche einander an der Zeit und modo progrediendi gleich seyn. Printzens Satyr. Componist I. Theil 6. 8. p. 32. & 33.

Caestria, vor dem eine Stadt in Epiro in dem Ländgen Cestrina. *Plinius*. IV. 1.

Caestus, war von unterschiedenen Riemen aus einer Ochsen-Haut zusammen geflochten, woran bleyerne und eiserne Kugeln gemacht wurden. Diese schnalleten die pugiles an die Hände, und waren sie so steiff und harte wie eine Keule. *Eustathius Homer.* Iliad. p. 1446. *Pollux* III. 30. 5. *Manut.* Quaest. Epist. III. 8. *Mercur.* de Arte Gymn. II. 9. *Panuin.* de Lud. Circens. II. 1. *Turnebus* Aduers. XIV. 4. *Vossius* Lex. Etymol. *Thysius* in Gell. III. 15. Sie schlugen auch einander bißweilen, daß das Gehirne und die Zähne herum sprungen. *Thysius* l. c. *Struuch.* in Olymp. Agon. 15. *Bartholin.* de Armill. §. 7.

Caesura, in Teutschen der Abschnitt, ist ein Kunst-Wort in der Dichtkunst. Der Lateinische Namen kömt von Caedendo, weil der Vers getheilet wird, daher es auch von einigen Sectio genennet worden. *Poetica Major Giessensis* II. 1. p. 163. Die eigentl. Beschaffenheit des Abschnittes aber ist folgende. Die Dichtkunst kan in zwey Theilen eingetheilet werden: man betrachtet sie entweder nach dem innerl. oder nach dem äuserlichen. Das innerliche bestehet in denen sich ausnehmenden Gedancken, und in dem lebhaften Ausdrucke, welches man das Dichten in engerem Verstande nennen könte; und das äuserliche, in dem Wohlklange der in die Ohren fallenden Rede, welches die gebundene Rede ausmacht. Daniel Heinrich Arnolds Versuch einer Systematischen Anleitung zur Teutschen Poesie überhaupt im Vorberichte. Zu der gebundenen Rede gehöret die Abwechslung derer langen und kurtzen Sylben, der Abschnitt die Schluß-Puncte in denen Strophen, die Reime, und endlich, was sonst noch bey der Abwechslung derer Consonantium und Vocalium, aus deren Beobachtung das flüssende eines Verses entstehet, zu bemercken ist. Der Abschnitt ist also ein Theil der gebundenen Rede; die Zeilen werden dadurch getheilet, und der Leser ruhet bey denselben. In denen langen Zeilen, welche aus fünff und mehr Füssen bestehen, scheinet derselbe nöthig zu seyn, denn da die Stärcke der Dichtkunst darinne bestehet, daß der Leser in einem beständigen Vergnügen unterhalten wird, so würde es freylich demselben beschwerlich fallen, wenn er eine gantze Zeile in einem Athem herlesen sollte. Damit nun aber der Leser nicht sowohl in der Rede, als auch in denen Gedancken stille zu stehen Ursache hat, so muß in einem jeden Theile, welchen der Abschnitt macht, zugleich der Sinn vollendet seyn. Dieses muß man nicht also verstehen, als wenn ein solcher Theil, jederzeit eine gantze Propofition, die aus dem Subjecto und Praedicato bestehet, in sich fassen müsse, sondern es muß nur der eine Theil, das vollständige Subjectum, und der andre das Praedicatum in sich enthalten. Es ist deswegen ein Fehler, wenn man nur in dem ersten Abschnitte ein lang ausgedehnetes Bey-Wort setzet, indem dieses noch nicht das vollständige Subjectum ausmacht. Ist nun dieses unrecht, so ist es noch viel ärger, so gar die Wörter in dem Abschnitte zu theilen, wobey ein Leser unmöglich ruhen kan. Ist es aber möglich, in einem jedweden Absatze eine gantze Propofition zu bringen, so ist dieses eine von denen grösten Zierrathen in der Dichtkunst. Die Lateiner bedienen sich der Caesur mit einer grossen Freyheit, indem sie derselben keine besondere Stelle angewiesen haben, wie solches Gottsched in dem Versuch einer Critischen Dichtkunst vor die Teutschen 12. p. 319 gezeiget. Wie vielerley Arten derer Caesuren sind, siehe in *Poetica Majori Giessensi* l. c. Die Italiæner und Engländer sind diesem Exempel gefolget, die Frantzosen, Holländer und Teutschen aber sind darinne genauer gegangen. In denen 10 und eilffsylbigen Versen wird der Abschnitt jederzeit nach der vierdten Sylbe gemacht, u. in denen Alexandrinischen steht er in der Mitten. Die Ursache mag wohl diese seyn, weil die erstern mehr auf die Gedancken, die andern aber zugleich auch auf den äuserlichen Zierrath gesehen haben, und wenn wir der wahren Schönheit folgen wollen, so wird ein Fehler in der Caesur gar leichte durch die Wichtigkeit einer Gedancke ersetzet. Gottsched l. c.

Caetanus, (*Sebastian*) ein Minorit aus dem Neapolitanischen, gab an. 1630 Commentarium in decreta con-

congregationis rituum circa missarum celebrationem heraus. *Toppi.*

Caeteus, war nach einigen des Lycaonis Sohn, und Vater der Callistus oder vielmehr der Megistus, und wird sonst auch der Engonalis genennt. *Hyginus* Astron. Poet. l. I. Andere wollen ihn für Caeteum lieber Heraeum genannt wissen. *Muncker* ad *Hygin.* l. c.

Cetna, s. Grellanus.

Caetobrix, s. Setubal.

Cevallos, (*Hieronymus de*) gab Speculum Aureum Communium Opinionum heraus, welches wieder zu Strasburg 1614 und Cöln 1664 aufgeleget worden. *Struv.* Histor. Jur. 8. § 10.

Cæyan, ist in Ost-Indien eine kleine Art von Schoten, an Bohnen und Blättern, wie unsere Teutschen Wicken; ihre Erbsen sind grün, rund und von Grösse wie ein Haasen-Schrot, sie werden von denen Holländern in Indien, bevorab von denen Soldaten und Matrosen, viel gegessen, zumahl wenn ein gut Stück frischer Speck oder Schweine-Fleisch drein gesteckt werden, ist es eine gute Zugemüse. Sie werden auch auf denen Schiffen, die nach dem Vaterlande wieder-gehen, mit Reiß vermenget und viel verspeiset.

Cafa, s. Camphora.

Cafa, s. Caffa.

Cafaro, (*Constantin*) ein Advocat von Caua aus Neapolis, lebte in dem 17 Seculo, und schrieb: Speculum peregrinarum quæstionum forensium. *Toppi.*

Cafarum, ist Juden-Pech, davon zu sehen Bitumen Judaicum, T. III. p. 1995.

Cafarus, (*Anton.*) der 29 Bischoff zu Crotone, gelangte als Canonicus zu Salerno unter Paullo II an. 1465 zu obiger Würde, quittirte aber solche nach 10 Jahren. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 386.

Cafares, eine Landschafft in Nieder-Abyßinien, in Africa, am Ufer des Sees Zaire gelegen. Die Haupt-Stadt führet gleichen Namen.

Café, siehe Bon, T. IV. p. 537.

Café à la Sultane, siehe Bon, T. IV. p. 537. und 538.

Caffa, oder Cafa, Coffa, Copha, eine Stadt nebst einem Hafen in der Crimmischen Tartarey auf der Küste des schwartzen Meers nicht weit von dem Bosphoro Cimmerio, der anjetzo von dieser Stadt die Meer-Enge oder Strasse von Caffa genennet wird. Siehe Bosphorus Cimmerius. Tom. IV. p. 813. Diese Stadt hieß vor dem Theodosia und war sehr berühmt. *Mela, Ptolemaeus, Plinius* Hist. Natur. IV. 12. *Stephanus* in Deriuat. Letzterer nennet sie aber im Volumine de Vrbibus Theudosia, gleichwie auch *Scylax* in Peripl. und *Demosthenes* in Lacrit. p. 596. welches aber unrecht. *Berkelius* ad *Stephan.* l. c. *Strabo* VII. p. 475. sq. & 78. beschreibet sie sonderlich, daß sie in einer fruchtbaren Gegend gelegen u. einen grossen Hafen gehabt, in welchem wohl 100 Schiffe Raum gehabt. *Cellarius* Not. Orb. Antiq. II. 6. §. 32. Sie gehörte denen Griechen, welchen sie nachmahls von denen Tartarn abgenommen, u. Caffa genennet worden seyn soll, welches Wort in der Türckischen und Persischen Sprache untreu bedeutet. Die Genueser bemeisterten sich derselben im 13 Seculo zur Zeit des so genannten heiligen Kriegs, da das Morgenländische Kayserthum ins Abnehmen kam, sie ward aber an. 1475 durch Mahomet II ihnen wiederum entzogen, und hat seit dem von denen Türcken starcke Besatzung gehabt. Es sind 2 Schlösser in der Stadt, deren eines alle benachbarte Plätze commandirt, und die Residentz des Bassa ist, das andere ist zwar das kleineste, aber dennoch mit artillerie wol versehen. Man zehlet 4000 Häuser in Caffa, davon 3200 denen Türcken und Tartarn, die übrigen 800 aber denen Griechen und Armeniern gehören. Es sind keine steinerne Gebäude daselbst zu finden, ausgenommen 8 alte Kirchen; die gemeinen Häuser sind nur von Erde und Mörtel. Es ist gute Lufft um diese Stadt, das Wasser aber taugt nichts und wachsen auch wenig Früchte um selbige Gegend; Was aber andere Victualien anlanget, so giebt dieser Ort keiner Stadt darinnen etwas nach. Alle Türcken und Tartarn tragen daselbst kleine Mützen mit Schaaf-Fellen gefüttert, u. weil auch der meiste Theil von denen Asiatischen Christen Mützen trägt, so müssen die Christen ein klein Stückgen Tuch daran machen lassen, um sich dadurch von denen Mahometanern zu unterscheiden. Die um den Hafen herum liegenden Gebürge verleihen demselben eine ziemliche Sicherheit, doch ist er denen Süd-West-Winden, die denen darinnen liegenden Schiffen öffters beschwerlich fallen, sehr unterworffen. Er ist auch überhaupt nicht mehr in dem guten Stande, darinnen er sich ehedem befunden, sondern weil man unterlassen, ihn rein zuhalten, mit Sand und Steinen von einer vermutlich zur Sicherheit des Hafens aufgeführten und nunmehr verfallenen Mauer erfüllet. Der gröste Handel der Stadt bestehet in eingesaltzenen Fischen und Caviar oder Fisch-Rogen, welcher aus dem See de Zabache gebracht und in Europa und Indien verschickt wird. Man sagt, daß in selbiger See Fische gefangen werden, davon ein Stück 8 biß 900 Pfund wiegt, und deren einer 3 bis 4 Tonnen füllet; Die Ursache von der Menge dieser ungeheuren Fische, ist des Land-Volcks Angeben nach, diese, daß das Wasser fett, trübe, kothigt, und wegen des Flusses Don oder Danais, der sich in die See ergeust, nicht sonderlich gesaltzen sey; dieses ziehe nun die Fische aus dem schwartzen Meere an sich, und mache sie in kurtzer Zeit sehr fett und groß. Nebst denen Schiffen, die nach Caffa derer Fische wegen gehen, sind ihrer auch viel, welche Korn, Butter und Saltz von dar nach Constantinopel und andere Oerter führen. Die Venetianer haben jederzeit gesucht, freyen Handel hier zuhaben, welches sie auch an. 1672 erhalten. Allein da der Zoll-Einnehmer zu Constantinopel dem Groß-Vezier die Ungelegenheiten, die hierdurch würden verursachet werden, vorstellete, brachte er ihn dahin, daß er solche gegebene Freyheit wieder aufhob. *Chardin.* Voyage de Motraye II. 51. *Leunclavius* Pand. Turcic. Sect. 145. *Ricaut* Ottom. Pfort. P. I. p. 31. *Pespiers* ad eum. ibid.

Caffa, (*Carolus*) ein Dominicaner, gebohren zu Rom an. 1623, hat zu Neapoli die Philosophie und Theologie gelehret, und zu Rom den gradum Doctoris Theologiæ erhalten; nachgehends aber die Catholische Religion verlassen, und nachdem er durch Geneu und Franckreich gereiset, zu Jena an. 1661 die Lutherische Religion angenommen; worauf er daselbst zum Professor der Frantzösischen und Italiänischen Sprache ernennet worden, auch verschiedene Frantzösische Predigten gehalten hat. Er starb an. 1707 den 20 Nov. Er hat geschrieben: Moralem disciplinam; de diuinis attributis & Dei primario constitutiuo; de legum natura & discrepantia; diætam studiosi nobilis &c. Er übersetzte auch die 5 Bücher Mosis ins Italiænische mit Anmerckungen. *Zeumer* Vit. Prof. Jen.

Caffarellus, (*Faustus*) ein Römer, war V. S. Referenda-

rendarius, hatte auch vorher die Stelle eines Canonici im Vatican verwaltet, als er darauf an. 1555 den 17 Jul. Bischoff zu Fondi wurde. Er hat sich mit auf dem Tridentinischen Concilio befunden, und ist an. 1566 gestorben. *Vghellus* Jtal. Sacr. Tom. I. p. 732.

Caffarellus, (*Faustus*) Ertzbischoff zu S. Severina, war aus Rom, und ein Sohn Alexandri mit Panta Astalla erzeugt. Nachdem er seine Studia in der Rechts-Gelehrsamkeit vollendet, machte ihn Paullus V zum Consistorial-Advocaten, darauf wurde er V. S. Referendarius und Vicarius an der Haupt-Kirche im Vatican, endlich aber bekam er an. 1624 den 29 Jan. obiges Ertzbißthum. Er verwaltete nach der Zeit das Amt eines Legati Apostolici zu Forino, und beförderte nach seiner Wiederkunfft das Aufnehmen seiner Kirche mit grossem Ruhm. Er starb den 17 Nov. an. 1651. *Car. Carthari*us Syllab. Advocat. Consist. *Vghellus* Jtal. Sacr. Tom. IX. p. 489.

Caffarellus, (*Jo.*) war aus einem vornehmen Römischen Geschlechte, und in der Theologie auch humanioribus wohl erfahren. Er bekleidete anfangs die Stelle eines Canonici an der Kirche S. Maria Maggiore zu Rom, und wurde darauf an. 1427 den 26 Febr. Bischoff zu Forli, von solchem Bischöfflichen Sitze aber an. 1433 aus Ursachen, die nicht gemeldet werden, verdrungen, iedoch erhielt er an. 1437 das Bischoffthum Ancona. Er hat dem Römischen Stuhl in vielen wichtigen Angelegenheiten gedienet, und ist sonderlich bey Eugenio IV in solchem Ansehen gestanden, daß er von diesem zu Eröffnung des zu Ferrara angesetzten Concilii gebrauchet worden. Endlich starb er zu Rom im Monath April. an. 1460. *Vghellus* Jtal. Sacr. Tom. I. p. 338. II. p. 583.

Caffarellus, (*Jo. Andr.*) der 45 Bischoff zu Fondi, aus Rom gebürtig, hatte solche Würde nur einige Jahre bekleidet, als er an. 1555 selbige einem seiner Vettern, dem vorherstehenden Fausto, überließ. *Vghellus* Jtal. Sacr. Tom. I. p. 732.

Caffarellus, (*Prosper*) Bischoff zu Ascoli, war aus einem vornehmen Römischen Geschlechte, und in allen Wissenschafften geübt. Er wurde an. 1464 ins obige Bißthum eingesetzt, und stund solchem sehr löblich vor, auch hat er als Nuncius Apostolicus den Frieden zwischen dem König in Ungern, Matthia Corvino und Kayser Friderico III auf festen Fuß gestellet, wie *Anton. Bonfinius* de Pudicitia III. und Hist. Hungar. ingleichen *Abr. Barschiajus* in Chronol. Regum Hungariæ bezeugen. Er starb zu Rom den 14. Febr. an. 1500. *Vghellus* Jtal. Sacr. Tom. I. p. 470.

Caffaro, einer von denen ältesten Genuesischen Historicis, war selbst als ein gemeiner Soldat an. 1100 in dem heiligen Zug gegen Jerusalem, daher er alles, was dabey fürgieng, fleißig aufschrieb, und die Historie dieses Zuges, wiewohl in schlechtem Latein, biß an. 1163 entwarff, da er im 86 Jahr seines Alters starb. Seine Genuesische Historie wurde hernach von Caffaro, von Caschifelone, und noch 20 andern continuiret. Muratori hat sie in seine Scriptor. Rer. Italic. Tom. VI eindrucken lassen. *Soprani* Scritt. della Liguria.

Caffée, s. Bon, T. IV. p. 537. & 541.

Caffee-Bohne, siehe Bon, T. IV. p. 537.

Caffée-Bret, siehe Caffée-Zeug.

Caffée-Büchse, siehe Caffée-Zeug.

Caffée-Hauß, ein Ort, da man zubereiteten thée, Caffé, Chocolate, und daneben Brandte-Wein, Rosolis, bouteillen- und andre Bier, Wein, und dergleichen mehr um billigen Preiß findet. Es giebet dergleichen fast in allen grossen ansehnlichen Städten, die aber nicht aller Orten nach dem Wohl der Mit-Bürger und Unterthanen eingerichtet. An manchen Orten sind sie die Gelegenheit zum Spielen, und andern verbotenen Gesellschafften, dahero die Fürsten und Obrigkeiten auf solche ein wachendes Auge haben sollen. An andern Orten geben sie Anlaß u. Gelegenheit zu guten erbaulichen und gelehrten Gesprächen, vornehmen, nützlichen und angenehmen Bekantschafften, auch die neusten Zeitungen zu lesen, oder zu erfahren, oder sonsten seinen oder des Nechsten Nutzen und Wohlfahrt zu befördern: Wie denn in Holland und England sich niemand scheuen darff, die Caffee-Häuser zu besuchen, er mag seyn Geistlichen, oder Weltlichen Standes. So hat der berühmte und gelehrte Henr. Dodwell in England manchen von unsern Teutschen gleichsam ein Collegium in solchen eröffnet, und ihnen zu vielen theils guten, theils paradoxen Einfällen Gelegenheit gegeben.

Caffee-Kanne, siehe Caffeé-Zeug.

Caffée-Kessel, siehe Caffée-Zeug.

Caffée-Kirsche, s. Bon, T. IV. p. 537.

Caffée-Lampe, s. Caffee-Zeug.

Caffée-Löffel, s. Caffee-Zeug.

Caffee-Mühle, ist eine kleine runde oder viereckigte, bewegliche oder an einem Ort festgemachte Machine, welche in einem cylindrisch ausgehölten und inwendig nach flachen Schrauben-Zügen geschnittenen Eisen bestehet, darein ein aussen herum gleichfalls also geschnittener eiserner Cylinder oder Welle dergestalt gepaßt ist, daß ein geringer Raum dazwischen bleibet, in welchem die oben in die eiserne Schüssel oder das hölzerne Fach gethane Caffé-Bohnen, durch Umdrehung der an die Welle oben befestigten Leyer, nach und nach fallend gebrochen, und klein gemahlen werden. Unten ist ein hölzernes Fach oder Schube-Lädlein, darein der kleine zermalmte Caffé fällt.

Caffée-Paucke, Caffé-Trommel, wird diejenige Machine genennet, darinnen die Caffé-Bohnen bequem und zu gut gebrennet werden können. Es bestehet dieselbe in einem eisernen hohlen Cylinder, gleich einer kleinen Kinder-Trommel, nur daß sie mehr denn noch einmahl so lang als diese, durch sie gehet ein eiserner Spieß, der an dem einen Ende gekröpffet ist, oder eine Leyer hat; Mit diesen beyden Enden wird die Machine also aufgeleget, daß unter derselben ein starckes Kohl-Feuer Raum bekommt, wenn nun die Bohnen durch das an dem äusseren Umfange sich befindende Thürlein hinein gethan, und die Machine über dem Feuer herum gedrehet wird, lässet sich darinnen der Caffé, so bald das Blech erhitzet, nach Gefallen brennen, nur muß beständig die Trommel umgedrehet, und wenn sie zu rauchen anfähet, fleißig nach denen Bohnen gesehen werden, weil von diesem Brennen der Geschmack des daraus zubereitenden Getränckes allerdings dependiret.

Caffée-Pot, s. Caffée-Zeug.

Caffée-Schälgen, s. Caffee-Zeug.

Caffée-Teller, s. Caffée-Zeug.

Caffée-Tisch, ist gemeiniglich ein ovaler Tisch, der auf einem gedrechselten Fusse ruhet und auf selbigen also gemachet, daß sich das Blat auf- und niederschlagen lässet. Weil aber gedachtes Blat iederzeit einen schmalen Raum auf dem Fusse bekommt, darauf es unten ruhen soll, soll will selbiges allda nebst denen gehörigen

hörigen Schlößgen in allen Stücken fest und genau verbunden seyn, wenn es nicht, wie bey denen meisten geschiehet, hin und wieder wancken soll. Da dieser Tisch ie zu weilen nach aufgehabenen Caffée-Trincken auch zu einen Spiel-Tisch dienen muß, so pflegt man ihn, daß er bey dem Caffee nicht unrein werde oder auch, wenn er sauber ausgelegt oder laquirt, nicht Schaden leiden möge, mit einem bunten Cattunen oder weiß Damasten Tuch, welches besonders darzu gemacht und mit einem ordentlichen geblühmten Muster versehen, zu überdecken; Dahero dieses Tuch, indem es allein zu dergleichen Gebrauch bestimmet ist, ein Caffé Tuch genennet wird.

Caffée-Topf, s. Caffée-Zeug.

Caffée-Trommel, s. Caffée Paucke.

Caffée-Tuch, s. Caffée-Tisch.

Caffée-Zeug, darunter verstehet man alle diejenige übrige Geräthschafft, welche bey des Caffé seiner Zubereitung und der Genüssung desselben von nöthen; darzu werden nun gezehlet: 1) die Caffé-Schälgen, und Näpfgen, samt dem Spühl-Napf, so alles gemeiniglich von Porcellain verfertiget, und aus dem ersten der Caffée pflegt getruncken zu werden; der letzte aber dienet die Köpfgen von dem auf dem Boden sich zuweilen gesetzten Caffé zu reinigen, daher derselbe etwas geraume und iedes mahl mit wenig laulichen Wasser angefüllet seyn muß; die Köpfgen sind bekannter massen kleine und runde Näpflein, die Schälgen aber sind weiter, flach und rund. 2) Caffee-Löffel, welches kleine silberne oder Printz-Metallene Löfflein mit Stielen sind, wormit der Zucker in die Caffe-Köpfgen gebracht, und alsdenn umgerühret wird. 3) Caffe-Teller, so kleine runde von Stroh geflochtene Teller sind, worauf die Caffe-Schälgen gesetzet werden. 4) Caffe-Kanne, welches ein kleines von Silber, Meßing, Kupffer Zinn, Blech, Porcellain, Terra sigillata oder Serpentin rund und hoch oder niedrig verfertigtes Geschirr, mit einer Hand-Habe und Schnautze, zuweilen auch mit Füssen versehen, worinnen der Caffé aufgegossen wird. 5) Caffe-Pot, der Topff, thut eben die Dienste als die Caffe-Kanne, nur daß gemeiniglich in diesem mehr Caffe, als in der Kanne aufgetragen werden kan, und ist ein von Silber, Meßing, Printz-Metall, Kupffer oder Zinn verfertigtes auch nur von Blech getriebenes Geschirre auf dreyen hohen Füssen stehend, und mit einem, zwey oder drey Hähnlein, und zweyen Hand-Haben versehen. 6) Caffe-Bret, welches entweder ein viereckigtes oder Achteckigtes, oder aber ein Oval-rundes laquirtes Bret ist, worauf der Caffe-Pot, Schälgen und Köpfgen, Spühl-Napff, Caffe Löffel, Zucker-Schachtel oder Zucker-Schale, und die geflochtenen Stroh-Tellerlein zum Caffe gesetzet und aufgetragen werden. Hierzu gehöret noch 7) die Caffe-Büchse oder Schachtel von Kupffer, Meßing oder verzinnten Bleche gemacht, worinnen der gebrannte Caffe verwahret wird. 8) der Caffe-Kessel, so ein kupfferner mit einem Hals und Deckel, Schnautze und Spiegel versehener Kessel ist, worinnen der Caffe pflegt gekocht zu werden. 9) die Caffe-Lampe, so ein kleines rundes von Meßing, Zinn oder Bleche verfertigtes Gefässe mit einem Tacht versehen, und alsdenn mit Spiritu vini gefüllet, und bisweilen angezündet unter den Caffe-Pot gesetzet wird, um selbigen auf eine Zeit warm zu erhalten oder gar darüber aufkochen zu lassen.

Caffée-Zucker, s. Bon, T. IV. p. 539.

Caffen, lat. Caffena, eine kleine Stadt im Königreich Algier in Africa, zwischen der Stadt Algier und Carbona gelegen.

Caffen, ein Böhmisches Zinn-Bergwerck, wo man gute Magneten findet. *Albin.* Meisn. Berg-Chron. VII. p. 70.

Cafferius, (*Franc. Maria*) der 35 Bischoff zu Castro, war J. V. Doctor, und hatte bereits 2 Jahr zu Trani, und 6 Jahr zu Ostia und Velletri das Amt eines general-Vicarii verwaltet, als er an. 1681 zum obigen Bischoffthum befördert wurde. Er starb aber das darauf folgende Jahr. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 97.

Caffi, (*Bernardo*) war ein berühmter Componist zu Rom, dessen Bonanni p. 2. seines Gabinetto Armonico gedencket.

Caffraria, Caffreria, oder die Küste derer Cafren, eine Südwärts gelegene Landschafft in Africa, welche gegen Morgen das Indianische Meer, gegen Abend das Aethiopische, gegen Mittag den Oceanum australem und die Königreiche Matanian und Monomotapa samt der Küste von Zanguebar und denen Mond-Gebürgen gegen Mitternacht hat. Es ist ein sehr fruchtbares Land, unter dem 35 Gr. und etliche Minuten gelegen, und wird von vielerley Völckern bewohnet, die alle ihre besondere Regenten haben. Die vornehmste unter denen, die man entdecket, sind die Gouinghaiconas, die Gorachouquas und Goringhaiquas, welche sich um Capo di buona Speranza, in der Gegend, wo die Holländer eine Festung erbauet, aufhalten. Ferner sind die Cochoquas, die Cariguriquas, die Hosaas, die Chainouquas, die Cobonas, die Sonquas, die Numaquas, die Heusaquas, die Brigoudis und die Hancumquas anzutreffen. Die Goringhaiconas, welche die Holländer Wasser-Männer nennen, sind nur 4 oder 5 Familien, ungefehr 60 an der Zahl unter einem Commendanten; Die Gorachouquas, zugenannt die Tabacks-Diebe, sind 4 bis 500 Mann, die da geschickt sind Waffen zuführen, und haben ihren eigenen Hauptmann. Die Goringhaiquas und das Volck von Cap, als welche sich das Eigenthum von dem Capo di buona Speranza zueignen, können 4 bis 500 gute Soldaten ausmachen, und haben ihren König. Die Cochoquas oder Soldanhars sind 4 bis 500 Familien, welche 15 oder 16 Dörffer in denen Thälern von Saldanha bay bewohnen, und eine Art von Vieh-Hirten sind, welche samt denen bemeldten übrigen gegen das Capo di buona Speranza zuwohnen. Die Chainouquas halten sich ungefehr 3 Monath-Reisen vom Capo auf, ihr Fürst trägt eine Leoparden-Haut, und sein gantzer Leib glänzet von angeschmiertem Fett, nach der Gewohnheit desselbigen Landes. Die Cobonas halten sich jenseits denen besagten auf und sind Menschen-Fresser, die alle diejenigen, so sie nur fangen können, lebendig braten, und auch so gar derer Caffern selbst nicht verschonen. Sie sind die allerschwärtzesten unter denen Negros, und tragen sehr lange Haare. Die Sonquas wohnen auf denen höchsten Gebürgen, und leben vom Wildpret, und von einer gewissen Wurtzel, die sie an statt des Brods essen; diese haben in ihrer Landschafft wilde Pferde und Esel, welche verschiedene artige Flecken an sich haben. Die Caffern machen ein Handwerck aus dem stehlen. Ihre Kleider sind Büffel-Häute, und zwar in der Form eines Mantels zusammen genehet, und die Weiber führen

ten Parasols oder gewisse Hauben von Strauß-Federn gemacht, welche sie rund um ihre Köpffe herum tragen. Die Numaquas halten sich 150 und bißweilen auch in die 200 Frantzösische Meilen von dem Capo auf, sie haben eine wackere Statur, tragen Felle von wilden Thieren mit einigen Hörnern von Cambayschem Glase gezieret, welche sie von denen Portugiesen für Schaafe und Ziegen kauffen, denn sie kommen offt bis nach Monomotapa. Die Männer tragen ein breit Stück Helffenbein vor ihren Bäuchen, die Weiber aber bedecken diesen Theil des Leibes mit einem Felle, und tragen auch ein Parasol um ihre Köpffe wie die Sonquas, das übrige aber an ihren Leibern ist alles nackend. Diese Caffern haben einen König über sich. Die Heusaquas leben sehr weit von dem Capo entfernet Nordwerts zu. Es ist noch niemand in ihrem Lande gewesen, auch sind keine von ihnen zum Vorschein gekommen, als allein diejenigen, welche sich samt dem Fürsten von Chainouquas an denen Küsten einfinden, mit Vieh zu handeln. Sie sind Schäfer und Hirten gleichwie die andern Caffers, und überdiß auch etwas dem Ackerbau ergeben. Sie pflantzen eine gewisse Wurtzel, Namens Dachu, welche, so sie ins Wasser gethan wird, demselben eine solche Stärcke giebt, daß es die Leute eben so truncken macht, als der stärckste Wein. Sie fangen die Löwen, welche sie dermassen zu ziehen wissen, daß sie sie in der Schlacht an ihre Feinde hetzen. Die Brigoudis sind noch keinem Reisenden zu Gesicht gekommen, man sagt aber, daß sie sehr reich am Vieh seyn. Die Hancumquas wohnen nicht weit von denen Heusaquas, es hat aber noch niemand mit ihnen was zuschaffen gehabt. Die meisten Caffern sind Castanien-braun und ölfarbig, haben platte Nasen, dicke Lippen und wilde Geberden. Die, so mit denen Holländern handeln, fangen an sich ein wenig zu ciuilisiren, die übrigen aber sind sehr wilde, und leben in der grösten Unwissenheit. Ihre Waffen sind Bogen und Pfeile, samt einem Zagaye oder Speer. Sie essen nichts anders als Wurtzeln im Wasser gekocht, oder auf Kohlen gebraten, und das Fleisch ihres schlimsten Viehes, davon sie nichts eher schlachten, als wenn es alt oder kranck worden; todte Fische pflegen sie auch zu essen, welche sie am Ufer des Meers finden; insonderheit halten sie die See-Hunde hoch, welche sie mit ihren Stäben an der Meer-Küste todtschlagen. Sie jagen auch und fangen Elephanten, Einhörner, Elendthiere, Tieger, Löwen, Büffel-Ochsen und andere wilde Thiere. Sie sind sehr erfahren in der Medicin, und haben vielmahls in kurtzer Zeit grosse Schäden geheilet, welche die verständigsten Medici und Chirurgi in Europa nicht haben curiren können. Sie bringen ihr Leben bis auf 100 oder 120 Jahre, und wenn sie sterben, werden sie sitzend und gantz nackend begraben, dabey sie diese Ceremonien haben, daß alle Befreundte des Verstorbenen, die kleinen Finger der lincken Hand abhauen und mit hinein in das Grab legen müssen. Ihre Häuser sind Hütten aus Aesten von Bäumen gebauet, und mit Binsen gedecket, welche offt so groß und weitläufftig sind, daß sich eine Familie von 30 Personen darinnen aufhalten kan. Alle diejenigen, so um das Capo herum wohnen, reden einerley Sprache, welche aber mehr dem Gluchzen derer Hähne, als einer deutlichen Rede ähnlich ist. Indem nun die Ausländer ihre Sprache nicht lernen können, so bemühen hingegen sie sich, derer Auswärtigen ihre zu lernen; wie denn viele unter ihnen Holländisch reden. Sie achten das Leinene oder Wöllene Zeug, Spiegel oder Trinkeln, wie die andern Schwartzen, nicht sonderlich, sondern Eisen, Ertz, Kupfer, Aexte, Messer und andere dergleichen Werckzeuge, sind auch grosse Liebhaber derer Corallen, des Tabacks und Brandtweins. Sie geben gerne eine Kuh für ein Stück Ertz, wann es nur 2 mahl so breit ist als ihre flache Hand, wie auch für ein Stück Taback. Was ihre Religion betrifft, so erkennen sie ein höchstes Wesen, welches sie Humme nennen, aber sie verehren es gar selten, nur etwan wenn es ihnen gut Wetter sendet; wenn es aber regnicht, heiß oder kalt Wetter ist, so beschweren sie sich trefflich über ihn. Sie beten auch den Mond an, wenn er anfänget zu scheinen, und dieselbige Nacht, wenn solches geschicht, bringen sie mit tantzen und singen zu. *Ludolphus* Hist. Æthiop. L. 14. hält davor, daß die Caffern ihren Namen haben von dem Arabischen Wort caffres, so in der mehrern Zahl hat Cafiruna, welches ein Name ist, den die Araber allen denenjenigen geben, welche leugnen, daß nur ein Gott sey. Siehe Hottentotten. *Dappers* Africa. *Taverniers* Indian. Reis. III. 27. *Tachard* Voyage de Siam. Descript. du Cap. de B. E. &c.

Caffreria, s. Caffraria.

Cafftan, hieß vor dem ein langer und sehr weit, doch ohne Falten gemachter Ober-Rock, wie er von denen Moscowitischen Frauenzimmer getragen worden, und hat man noch jetzo bey denen Türcken und Polen dergleichen im Gebrauch. Bey uns aber nennet man vorjetzo denjenigen von wollenen oder andern Zeug, Damast und dergleichen verfertigten langen, dabey mit einem Leib und engen Ermeln versehenen Uebertwurff, dessen sich guter Beqvemlichkeit halber die Mannes-Personen, statt eines Schlaff-Rockes bedienen.

Cafici, bestehet in der Barbarey aus 20 Guibis, und machen 7 Cafici eine Amsterdamer Last.

Cafisius, s. Casius.

Cafra, eine kleine Stadt und Herrschafft in Spanischen Extremadura, zwischen Ellerena und Olivença, nicht weit von der Guadiana gelegen, und dem Hertzog von Feria gehörig.

Cafren, (Küste derer) siehe Caffraria.

Cafur, s. Camphora.

Cagajon, oder Cagayon, wird auch von einigen Neu-Segouia, Lateinisch Segobia, oder Segouia Noua genannt. Es ist eine Stadt auf der Insel Lucon, einer derer Philippinischen, in Asien. Sie hat ein Bißthum, so unter Manille stehet.

Cagan, oder Gacan, ein Name, der denen Königen derer Avarer oder Hunnen gemein soll gewesen seyn, deren einer Caganus I an. 569 in das Gebiete Sigeberti, Königs von Austrasien, mit einer mächtigen Armee zog, und das erste mahl wieder zurück geschlagen wurde. Als er aber nach 2 Jahren wiederkam, und, wie man sagt, sich gewisser Zaubereyen an statt derer Waffen bediente, machte er die Frantzosen gantz verzagt. Daher war Sigebertus genöthiget, ihnen Gold zugeben, und sie mit Lebens-Mitteln zuversehen. So erzehlen wenigst die Sache *Gregorius Turonensis* IV. 23. v. 27. und *Aimonius* III. 6. VII.

Cagan II, belagerte an. 612 Friuli, nachdem er Gisulfum, den Hertzog derer Lombarder umgebracht hatte. Als Romilda, Gisulfi Gemahlin, seiner ansichtig worden, wurde sie in ihn dermassen verliebet, daß sie ihm sagen ließ, sie wolte ihm die Stadt übergeben, wenn er sie heurathen wolte. Er nahm ihr Anerbieten an, und vermählte sich den einen Tag mit ihr, den folgenden

den aber überlieferte er sie 10 jungen Soldaten, um ihre Lust mit ihr zu büssen, und ließ sie darauf an einen Pfahl spiessen. Hernach ließ er alles Volck aus der Stadt heraus kommen, und verbrannte selbiges mit allen Schätzen und Reichthümern, welche die Langobardischen Fürsten daselbst eine lange Zeit gesammlet hatten. *Sabellicus* VI.

Cagan III, fiel unter dem Kayser Mauritio ums Jahr 598 und 601 in Thracien ein, wurde aber auf Zureden des Kayserlichen Generals Prisci, und Theodori, eines Medici, dahin bewogen, daß er sich in Friedens-Handlung einließ. Als er aber in Thracien wieder eingefallen war, starb die Helffte seiner Armee an der Pest, und 7 seiner Söhne kamen an einem Tage um. Er hatte vor, unter dem Kayser Heraclio Constantinopel zubelagern, konte aber nichts ausrichten. *Niceph.* XVIII. & XIX.

Cagastrum, heist bey dem *Paracelso* derjenige Saamen derer Kranckheiten, welcher nicht erblich angebohren ist, dergleichen sind Fieber, Seitenstechen ꝛc.

Cagayon, s. Cagajon.

Cagia S. Crispini, s. Cavea S. Crispini.

Cagiali, s. Aegialos, Tom. I. p. 622.

Cagli, oder Gaglio, Cale, Calle, Lateinisch Callium, und Calium, eine mittelmäßige Stadt in Italien, in einer schönen Ebene, zwischen denen Flüssen Cantiano und Boatio am Appenninischen Gebürge im Hertzogthum Vrbino im Kirchen-Staat gelegen. Vor diesem hieß sie S. Angelo. Sie hat ein Bischofthum, welches vormahls unmittelbar dem Päbstlichen Stuhl unterworffen gewesen, seit an. 1563 aber unter den Ertz-Bischoff zu Vrbino gehöret hat. Die Bischöffe daselbst sind einander also gefolget:

1. Gratianus A. 359
2. Viticanus 500
3. Donatus 721
4. Podius 721
5. Anastasius 730
6. Rodulphus 761
7. Adelfredus 767
8. Passinus 815
9. Andreas 848
10. Joannes 870
11. Adolardus 887
12. Martinus 898
13. Joannes 968
14. Luitulphus 1045
15. Marcus 1050
16. Hugo 1060
17. Quiricus 1128
18. Raynerius 1154
19. Allodericus 1175
20. Anselmus 1217
21. Albertus 1229
22. Ægidius 1233
23. Morandus 1259
24. Hugol. Aquauius 1266
25. Guill. Sassonis 1285
26. Octauianus 1295
27. Angelus 1295
28. Liruard. Ceruara 1297
29. Rogerus de Todinis 1309
30. Petrus 1319
31. Alb. de Sicardis 1328
32. Guido 1342
33. Petrus 1348
34. Thomas 1353
35. Augustinus 1379
36. Nic. de Marciariis 1398
37. Jo. Petr. de Lutiis 1414
38. Genesius 1430
39. Ant. Seuerinus 1440
40. Sim. Paul. de Crispignis 1444
41. Consalutius Mastinus 1460
42. Petr. Ant. Mastinus 1474
43. Wido Boncherius 1478
44. Barocius 1484
45. Barthol. Torellus 1494
46. Gasp. de Gulfis 1498
47. Ludouicus 1503
48. Bernard. de Leis 1504
49. Ant. de Castrianis 1506
50. Greg. Benignius 1507
51. Thom. de Albiziis 1513
52. Christoph. de Monte 1525
53. Joannes de Monte 1550
54. Jo. Bapt. Torus 1554
55. Paul. Mar. de Rouere 1567
56. Ascan. Libertanus 1591
57. Timocrates Aloysius 1607
58. Phil. Bilius 1610
59. Jo. Passioneus 1629
60. Pacif. Trasius 1642
61. Castracanus Castracani 1660
62. Andr. Tamantini 1670
63. Jul. Castellanus 1686
64. Ben. Luperti 1694
65. Alph. Bellincini 1710

Vghellus Ital. Sacr. Tom. II. p. 808. seqq.

Cagliari oder Caglier, Caller, Calari, Lat. Calaris, die Haupt-Stadt der Insel Sardinien an einem kleinen Berge, am Golfo di Cagliari, welcher vor Alters Caralitanus Sinus genannt wurde, unterm 29. gr. 11. min. Long. und 38. gr. 41. min. Latit. gelegen. *Ptolemaus. Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 11. §. 17. Wie denn auch die Stadt selbst Caralis hieß. Sie ist sehr alt und berühmt, *Mela* II. 7. *Strabo* V. p. 343. *Claudianus* de Bell. Gildon. und soll von denen Carthaginensern erbauet seyn, von denen Römern aber das Stadt-Recht erlanget haben. *Pausanias* X. 17. *Plinius* Hist. Natur. II. 108. III. 7. Ersterer nennet sie, gleichwie *Procopius* de Bel. Goth. IV. 24. & Vand. I. 24. Carnalis. Gracchus hat sie ruiniret. *Florus* II. 6. von *Livio* XXIII. 40. seq. und *Hirtio* de Bell. Afric. wird sie allzeit Carales im Plurali Numero genannt. Es wird auch von *Ptolemao* und *Plinio* l. c. eines Vorgebürges dabey Namens Caralitanum Promontorium, ietzo Capo de Cagliari gedacht. Die Einwohner hiessen Caralitani. *Plinius* l. c. *Cellarius* l. c. Anietzo ist sie die Residenz des Vice-Königs, und hat ein Ertz-Bißthum, eine Vniversi-

verliat, Citadelle, und einen schönen sichern Hafen, welcher die Handlung daselbst befördert. Der Rath und die Bürgerschafft haben grosse Privilegia, und sind der Jurisdiction des Vice-Ré nicht unterworffen. Der berühmte Lucifer Calaritanus ist unter der Regierung Constantini M. und seiner Söhne Bischoff daselbst gewesen, und nachhero hat der Ertz-Bischoff dieser Stadt den primatum behaupten wollen, wie denn an. 1639 ein Buch zu Cagliari gedruckt worden, mit diesem Titel: Defensio sanctitatis b. Luciferi nec non primatus Archiepiscopi Calaritani. An. 1708 muste sich Cagliari nach einer 2 tägigen Bombardirung an König Carolum III in Spanien mit accord ergeben. An. 1718 wurde sie abermahl von denen Spaniern hefftig belagert, und des von dem Vice-Re Marquis de Rubi gethanen tapffern Wiederstandes ungeachtet eingenommen, an. 1721 aber von Philippo V. König in Spanien, an den Kayser samt der gantzen Insel wieder abgetreten, und von diesem an statt Sicilien dem Hertzog von Savoyen in der Qualität eines Königreichs eingeräumet. *Alberti* Ital. *Miraus* Not. Epitc. *Vitalis* Annal. Sardin. p. 30. seq. *Thesaurus Sicilia* Tom. XV.

Cagliari, (*Capo de*) siehe Cagliari, die Stadt.

Cagliari, (*Golfo de*) siehe Cagliari, die Stadt.

Caglier, siehe Cagliari.

Cagnacinus, (*Alphonsus*) gebürtig von Ferrara, gab an. 1676 zu Venedig unter dem Namen Pamphili Veritatis ein fragmentum historicum antiquitatis Ferrariæ heraus, welches in dem Thesauro Antiquitatum & Historiarum Italiæ, Tomo VII und dessen I Theil befindlich ist.

Cagnatus, (*Marsilius*) ein berühmter Italiänischer Medicus des 17 Seculi, gebürtig von Verona, studirte mit gutem Fortgange unter Jacobo Zabarella zu Padua die Philosophie, und zu Rom unter Alexandro Petronio die Medicin. Er trieb dieselbe nachgehends zu Rom, lehrte sie auch nebst der Philosophie in dem Collegio Romano. Er war im Umgange sehr stille und sauertöpfisch, in seinen Lectionen aber beredt und angenehm. Er schrieb: Variarum obseruationum libros 4, Rom 1687 in 8. de salubritate aëris Romani, de sanitate tuenda; de humano partu: de continentia in victu; de exercitio etc. *Erythraus*. Van der Linden.

Cagnazzo, (*Jo.*) ein Dominicaner, von Castel Taggia im Genuesischen, starb zu Bononien an. 1521. Er hat ein Theologisch Werck Summa Tabbiena, so auch Summa Summarum genennet wird, wie auch über das Jus Canonicum geschrieben. *Ghilini* Theatr. *Leander* Descript. Ital. *Echard.* de Script. O. P. T. II. p. 47.

Cagnetus, (*Anton.*) promovirte in seiner Geburts-Stadt Paris an. 1628 in Theologia, wurde bey dem Stiffte zu Meaux Canonicus, Prediger, Cantzler und General-Vicarius und starb an. 1669 im Nov. Seine Predigten sind nach seinem Tode unter dem Titel: l'année Pastorale, in 7 Tomis in 4to ediret. *Launojus*.

Cagno, ein Schloß in Tyrol, auf dem Nonß gelegen, welches seine eigene Herren gehabt, wie denn an. 1346 Otto von Cagno solches Marggraf Ludwigen von Brandenburg, dieser aber an. 1359 Hansen von Staudach verkaufft. Brandis Tyrol. Ehrenkräntzl.

Cagnoli, (*Belmontes*) ein Italiänischer Abt, welcher in dem 17 Seculo bekannt gewesen. Er war ein sehr veränderlicher und dabey hochmüthiger Mann, der von allen Leuten wegen seiner Schrifften Ehrerbietung verlangte. Im Gegentheil rühmet man seine Keuschheit, gestalt er denn gegen eine Dame, die ihm vor etliche Caressen 3000 Cronen bot, unerbittlich blieb. Er gedachte durch sein Gedichte, das zerstörte Aquileja genannt, des Torquati Tassi Ruhm zu verkleinern, hätte aber bald seinen eigenen dadurch verlohren. Er hat unterschiedene Schrifften in gebundener und ungebundener Rede hinterlassen, und war insonderheit ein guter Frantzösischer Poet. *Erythraus* Pinac. I. 8. *Miraus* de Script. Sec. 17. *Morhof* von der teutschen Sprache P. II. 8.

Cagnolors, (*Hugo*) der 42 Bischoff zu Torino, aus einem vornemen Geschlechte zu Vercelli gebürtig, wurde an. 1230 darzu erwehlet. Er schloß an. 1235 den 14 Dec. mit dem Grafen von Savoyen Frieden, und die Bürgerschafft zu Torino legte diesem, weil der Graf von Montferrat, Bonifacius, sein habendes Recht fahren lassen, den Huldigungs-Eid ab. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1053.

Cagnolus, (*Hieronymus*) von Vercelli, ein berühmter Rechts-Lehrer, war Anfangs Professor zu Turin, wo er von dem Hertzoge auf die Stelle eines Raths und die Würde eines Ritters erhielte, von da kam er nach Padua, allwo er an. 1551 im 59 Jahre seines Alters gestorben. Seine Schrifften sind: Enarrationes in Codicem & Pandectas, Venedig 1586; de vita & regimine boni Principis etc. *Pancirollus* de Leg. Interpr. II. 170.

Cagosanga, s. Ipecacuanha.

Caguajus Portus, siehe Caguay.

Caguay, Lat. Portus Caguajus oder Regalis, ein grosser Hafen oder kleine Meer-Enge an der Südlichen Küste der Insel Jamaica, in Nord-America.

Caguiatæ, ein Volck ehedem im glückseligen Arabien. *Plinius* VI. 28.

Cagura, eine kleine Stadt in der Provintz Iran, in Asien, am Fluß Aras zwischen Tabris oder Tauris und Tiflis.

Cahagnes, (*Jacob*) war ein Doctor Medicinæ, von Caen in der Normandie gebürtig. Man hat von ihm einen Tractat de febribus und Elogiorum ciuium Condomensium centuriam.

Cahagnes, (*Joannes*) so Professor Regius gewesen, hat an. 1612 Prælectionem de aqua Fontis Herbecronii herausgegeben. Oeuvres de *Segrais* XXVI. *le Long* Bibl. hist. de la France.

Cahan, ein berühmtes Irrländisches Geschlecht, welches sonderlich in der Grafschafft Colran in grossem Ansehen steht. *Camden* Britann. p. 1018.

Cahath, siehe Kahath.

Cahathiter, siehe Kahathiter.

S. Cahes, siehe S. Lucianus.

Cahi, ein Spanisches Maaß trockener Dinge, hält 12 Hennegas oder Annegras. Die Hennega bestehet aus 12 Almudis. Die Almuda ist 7 Amsterdamer Pfund, und etwas über 9 Untzen schwer.

Cahier, s. Cayet. (*Petrus Victorius Palma*)

Cahlenus, (*Frid.*) von Glaucha, wurde an. 1652 Schul-Rector zu Halle, schrieb: Ideam boni Doctoris scholastici: medullam moralem Aristol. und einige Gedichte, als 10 auserlesene Hirten-Lieder. Halle 1648 in 4. Poetische Fest- und Sonntags-Ruhe ib. 1653 in 8. *Ludovici* Schul-Historie. Neumeister de Poet. Germ.

Cahorle, oder Caorle, Lat. Crapulæ, eine Venetianische Stadt auf der Insel gleiches Namens, an dem Einfluß des Flusses Lemo nebst einem Hafen. Sie ist

ist von denen Einwohnern der Stadt Concordia, die sich vor der Wuth des Attilæ ihre Retirade daselbst ausersehen, erbauet, an. 841 aber von denen Sclavoniern verwüstet worden, daß also heutiges Tages der Ort sehr unbewohnt ist. Es hat ein Bißthum allda, so unter den Patriarchen zu Venedig gehöret, und bereits an. 598 gestanden, ingleichen verschiedene Reliqvien, darunter sich auch das Haupt des heil. Stephani, ein Arm von der S. Margaretha und dem Bekenner Giberto, wie auch einer von denen steinernen Krügen befinden soll, in welchem Christus das Wasser in Wein verwandelt. Die Einkünffte des Bischoffs sind sehr schlecht, und der Clerus, so aus einem Archipresbyter und 2 Caplanen bestehet, hält auch an Fest-Tagen wegen grosser Armuth nur blosse Messen. Uebrigens hat man von denen Bischöffen, so daselbst gewesen, folgendes Verzeichnis:

1. N. A. 598
2. N. 598
3. Leo 875
4. Joannes 1044
5. Jo. Treuisanus 1118
6. Petrus 1127
7. Joannes 1152
8. Dominicus 1179
9. Jo. Maripetrus 1180
10. Angelus 1216
11. Natalis 1239
12. Raynaldus 1248
13. Bonus
14. Nicolaus 1197
15. Joachim 1199
16. Joannes 1331
17. Andr. Georgius 1331
18. Bartholomæus 1353
19. Theobaldus 1365
20. Dominicus 1368
21. Andr. Bonus 1390
22. Nicolaus 1394
23. Ant. de Caturcis 1418
24. Andr. de Monticulo 1431
25. Luc. Mudatius 1434
26. Gothardus 1451
27. Petr. Carli 1473
28. Dan. de Rubeis 1514
29. Seb. Rubeus 15.8
30. Ægid. Falconetta 1548
31. Jul. Superchius 1563
32. Hier. Righettinus 1586
33. Ang. Casalinus 1593
34. Lud. Grigius 1601
35. Ben. de Benedictis 1610
36. Ang. Castellarius 1619
37. Vino-Milanus 1641
38. Jo. Maria Pizzinus 1645
39. Georg. Darminus 1653
40. Petr. Martyr-Rusca 1656
41. Franc. Ant. Boscorali 1674
42. Dom. Minius 1684
43. Franc. Strata 1698
44. Jos. Scarella 1700
45. Franc. And. de Grassis 1709
46. Dan. Sansonius 1712
47. Jo. Vinc. Philippi 1718

Vghellus Ital. Sacr. Tom. V. p. 1335. sqq.

Cahors, die Haupt-Stadt in der Provintz Querci, hat einen Bischöflichen Sitz unter Bourges gehörig, wie auch eine Vniuersitét. Bey denen Alten heisset sie Divona Cadurcorum, *Ptolemaus* II. *Plinius* IV. 19. welche die Scribenten der folgenden Zeit Cadurcum nennen, woraus endlich nach und nach der heutige Name mag entstanden seyn. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 2. §. 44. Sie lieget auf einer Haupt-Insel, so der Fluß Lot formiret, über welchen drey Brücken gehen, und wird auf einer Seite von einem hohen Felsen etwas erhaben, worauf vormahls eine Citadelle gewesen. Es ist eine alte, grosse und Volckreiche Stadt, und Jacobus von Ossat, welcher nachgehends unter dem Namen Joannis XXII Pabst gewesen, ist allhier gebohren worden. Eben dieser Pabst hat die Vniuersität daselbst an. 1331 gestifftet. Es sind unterschiedliche Antiquitæten hier zu sehen, und unter denenselben vornehmlich ein Amphitheatrum. Einige auctores halten Cahors für Vxellodunum, welche unter denen Gallischen Städten sich Julio Cæsari zuletzt wiedersetzte. Allein es ist solches nicht wahrscheinlich, obwohl nicht zuleugnen, daß gedachter Ort auch in Querci gelegen gewesen. Diese Stadt muste im 16 Seculo in denen einheimischen Kriegen viel ausstehen, weil sie damahls sehr feste war, sowohl wegen ihrer Lage, als auch wegen ihres auf einem Felsen gebauten Castells, so aber nunmehr demoliret ist. An. 1562 liessen allhier die Reformirten zuerst ihre Religion predigen, wozu sonderlich die vielen fremden Studiosi Juris, welche unter Francisco Roaldeio allda studirten, den grösten Vorschub sollen gethan haben. Allein die Catholische griffen zu denen Waffen, und kostete es vielen das Leben. Aber an. 1580 überfiel sie Henricus IV. damahls noch König in Navarra, unversehens, und ließ sie meist ausplündern, nachdem sich die Einwohner innerhalb denen Mauren bis in den dritten Tag mit denen Königlichen Trouppen herum geschlagen. Die Bischöffe, welche sich Grafen von Cahors nennen, und wie einige wollen, die Freyheit haben sollen, mit Stieseln und Sporen Messe zu halten, sind folgende gewesen:

1. S. Genulfus
2. Exuperius A. 339
3. Florentius 370
4. Alithius
5. Boetius 511
6. Sustratius 533
7. Maximus 549
8. Mauritius
9. S. Vrsicinus
10. Eusebius
11. Rusticus
12. S. Desiderius
13. Capuanus
14. S. Ambrosius 752
15. Angarius 783
16. Stephanus I 812

17. Willelmus I 875
18. Gerardus I 917
19. Amblardus 930
20. Bernardus I 960
21. Stephanus II 960
22. Frotatius 968
23. Gausbertus 990
24. Bernardus II 1015
25. Deusdedit oder Deodatus 1028
26. Bernardus III 1052
27. Fulec Simonis 1055
28. Bernardus 1067
29. Gerald. de Gourdan 1068
30. Gerard. de Cardaillac
31. Gvillelmus II 1113
32. Raimundus I 1150
33. Gerald. Hector 1153
34. Guilelmus III 1199
35. Bartholomæus I 1207
36. Guill. de Cardaillac
37. Pontius d' Antejac 1235
38. Gerald. de Baras 1237
39. Bartholomæus II
40. Raim. de Corneille 1280
41. Sicard. de Montaigu 1293
42. Raim. Panchelli 1301
43. Petr. de Cazillac 1312
44. Hug. Geraldi
45. Guill. de Brous 1316
46. Bertr. de Cardaillac 1326
47. Bego de Castelnau 1366
48. Franc. de Cardaillac 1389
49. Guill. d' Arpajon 1404
50. Jo. de Podio 1413
51. Jo. de Castelnau 1438
52. Lud. d' Albret 1460
53. Ant. Alemand 1466
54. Gvisc. d' Albuçon
55. Ant. Alemand 1477
56. Ant. de Lusech
57. Germ. de Ganay
58. Car. Dom. de Carette
59. Lud. de Carette
60. Paull. de Carette 1524
61. Alex. Farnese 1554
62. Petr. Bertrand 1557
63. Jo. de Balaguier 1564
64. Ant. Ebrard 1576
65. Sim. Steph. de Popian 1601
66. Petr. Habert 1627
67. Alan. de Solminihac 1636
68. Nic. Sevin 1660
69. Lud. Ant. de Noailles 1679
70. Henr. Guill. de Jay 1680
71. Henr. de Briqveville 1693

Sammarth. Gall. Christ. Tom. I. p. 115. *de la Croix* Series Episc. Cadurc. *Gregorius Turonensis* II. 2. & IX. 20. *Laurentius* de anno & die Ordinat. et obit. S. Desid. *Vidal. Mabillon. Altesferra* Rer. Aqvit. I. 18. *Thuanus* XXXI. seq. *du Chesne* recherch des Villes. *Masson.* Descr. flum. *Roaldez* chose memorabl. de Cahors. *d' Aubigne. Mem. de Sully Mezerai.*

Cahos, oder Chaos, ist das Element die Lufft, oder eine Kugel, darinne alle Elemente enthalten. Bes. *C. Glaseri* Nov. laborat. Chym. fol. 576.

Cahos magnum Poterii, oder Chaos magnum Poterii, ist nichts anders als der Mercurius præcipitatus, der in Scheide-Wasser aufgelöset, und mit Saltz-Wasser præcipitiret worden, und aus welchem hernach des *Poterii* grosses Chaos, als eine besondere Artzeney, præpariret wird, davon desselben Schrifften mit mehrern nachzulesen.

Cahouach, s. Bon, Tom. IV. p. 537.

Cahouch, s. Bon, Tom. IV. p. 537.

Cahraba, ein alter Medicus, den *Rasi* Continent. X. 1. anführet.

Cahuch, s. Bon, Tom. IV. p. 537.

Cahue, s. Bon, Tom. IV. p. 537. und 541.

Cahver, s. Bon, Tom. IV. p. 541.

Cahwä-Wasser, s. Bon, Tom. IV. p. 541.

Cai, Lateinisch Caja, ein kleines Königreich und Stadt gleiches Namens auf der Insel Niphon, in Japan.

Caia, war der gemeine Vorname derer Römischen Weibs-Personen, welchen sie aber selten zuführen pflegten, ausser wenn einer freygelassen wurde, damit derselbe nicht seiner Patronin langen Namen brauchte. Also schrieben sie sich z. E. auf diese Art CAECILIVS Ɔ L. EROS. *Castal.* adu. femin. praenom. Adsert. *Vrsatus* de Nob. Rom. *Augustinus* de Fam. Rom. in Caecilia. *Blond.* Triumph. Rom. VIII. p. 160. *Sigonius* de Nomin. Rom. 3. *Demster* Paralip. ad *Rosini* Antiqq. V. 37. *Thysius* in Gell. IV. 4. *Pancirollus* de Rebus Inuent. & Deperd. p. 675.

Caja, heisset bey denen Türcken ein Lieutenant.

S. Caja, s. S. Paullus.

Cajado, (*Henricus*) ein gelehrter Portugiese zu Ende des 15 Seculi, ist wegen seiner Lateinischen Gedichte berühmt, die unter dem Titel: Eclogæ & Epigrammata mehr denn einmahl aufgelegt worden. Er hatte sich eine geraume Zeit in Italien aufgehalten, allwo er Beroaldum und andere Gelehrte selbiger Zeit gehört. *Erasmus* in Ciceroniano. *Anton* Bibl. Hisp. *Baillet* Jugemens.

Cajaneburg, die Haupt-Stadt und Festung in der Provintz Cajanien, in Finland, am See Ula gegen Norden gelegen. Sie ist von König Carolo IX in Schweden an. 1603 von Grund erbauet und dermassen befestiget worden, daß sie in Schweden vor unüberwindlich gehalten, allein die Russen haben es ihnen gezeiget, daß es nicht also sey, indem sie selbige an. 1716 eingenommen.

Cajani, (*Thomas*) ein Prediger-Mönch aus Florentz, dessen *Leander* Descript. Ital. mit vielem Lobe gedencket, predigte an. 1528 zu Orvieto, wohin ihn Clemens VII von Ferrara, welches die Kayserlichen verheeret, beruffen hatte, und starb noch in diesem Jahre den 2 May nicht ohne Argwohn beygebrachten Giffts, und ließ Sermones extrauagantes, so noch nicht gedruckt, und zu Florentz im Closter S. Marci im MS. liegen. *Echard* de Script. O. P. Tom. II. p. 77.

Cajanien, Lat. Cajania, oder Ost-Bothnien, eine grosse Provintz in Finland, und der Oestliche Theil von der Landschafft Bothnia, siehe Bothnia Tom. IV. p. 817. Der Haupt-Ort darinnen ist Cajaneburg, und die andern Ulo, Carleby, Wasa und Christinenstadt.

Caianus, ein Arabischer Sophiste, hat fünff Bücher περὶ Συντάξεως geschrieben, wie deren *Suidas* gedenckt. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 7. p. 54.

S. Cajanus, s. S. Domnius.

Cajaputi Oleum, dessen wird in denen Breßlauer Sammlungen, An. 1719. Mens. August. Class. 5. Artic. 4. p. 258. gedacht. Es soll dieses Oel aus Ost-Indien kommen, sehr angenehm und penetrant rüchen, und einiger massen dem Geruch des Karbe-Oels beykommen. Das Semen Cajaputi bestehet aus kleinen, glatten und gläntzenden grauen, unordentlich eckigten Körnern, in Grösse und Forme fast wie gebrochene gerstene Mittel-Graupe; an Geschmack starck, beissend, gewürtzhafft, fast wie Cardamome.

Cajarc, Lateinisch Cajarcum, eine kleine Stadt in der Provintz Quercy, in Franckreich, an dem kleinen Fluße Lot, 4 Meilen von Cahors.

Cajatia, (*Paullus*) ein Patritius aus Capua, war Anfangs J. V. Doctor, und Professor Juris Canonici zu Neapolis, worauf ihn Vrbanus VIII an. 1624 den 15 Apr. zum Bischoff von Ariano machte, welches Amt er bis an. 1640, da er gestorben seyn soll, mit grossem Ruhm verwaltet. Sein Enckel gleiches Namens hat ihm ein Epitaphium setzen lassen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 221.

Caiatta, s. Gaeta.

Cajazzo, oder Gajazzo, Lateinisch Calatia, eine alte und ehemahlige municipal-Stadt derer Römer, von welcher *Polybius* III. *Livius* IX. 2. 28. XXII. 13. 61. XXVI. 16. *Silius* VIII. 544. *Frontinus* de Colon. *Plinius* III. 5. *Plutarchus* in Hannibale gedencken, lieget auf einem Hügel in terra di Lauoro in Neapolis am Flusse Voltorno. Kayser Augustus führte eine Colonie dahin. *Velleius* II. 61. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 9. §. 486. *Cluverius* Ital. Antiq. IV. 5. Es ist ein Bißthum da, welches unter den Ertz-Bischoff zu Capua gehöret, und mit vielen Heiligen und Reliqvien, darunter auch der rechte Arm von dem Evangelisten Luca gefunden wird, versehen ist. Die Bischöffe daselbst, welche *Octavianus Melchiorius* nebst denen Alterthümern und Inscriptionen in descript. Calatiæ aufgezeichnet hinterlassen, befinden sich in folgender Ordnung:

1. Arigisius
2. Gisulphus A. 776
3. Vrsus
4. S. Stephanus 978
5. S. Ferdinandus
6. Jaquinus 1024
7. Constantinus 1096
8. Petrus 1106
9. Thomas 1107
10. Vrsus 1117
11. Statius 1133
12. Willelmus 1153
13. Joannes 1168
14. Guillelmus 1175
15. Rofferius oder Goffredus 1183
16. Vrsus 1191
17. Jacobus 1238
18. Nicolaus 1253
19. Andreas 1272
20. Joannes 1274
21. Andreas 1276
22. Giraldus 1283
23. Petrus 1294
24. Joannes 1308
25. Thom. de Paschasio 1311
26. Jo. Muctula 1333
27. Rogerius 1360
28. Gregorius 1368
29. Franciscus 1371
30. Martinus 1382
31. Bartholomæus 1383
32. Jo. de Gattulis 1391
33. Franciscus 1391
34. Andr. Sinrauus 1404
35. Joannes 1423
36. Ant. de Henrico 1445
37. Jul. Mirtus 1472
38. Jac. de Lutiis 1480
39. Oliu. Carrafa 1507
40. Vinc. Massa 1507
41. Andr. de Valle 1517
42. Bern. de Chiero 1520
43. Vianesius de Albergatis 1523
44. Ascan. Parisanus 1528
45. Ant. Mar. de Monte 1529
46. Alex. Myrtus 1529
47. Fab. Mirtus 1537
48. Octav. Mirtus 1572
49. Horat. Aqvaviva 1592
50. Paull. Philamarinus 1617
51. Ben. de Sio 1623
52. Sigism. Thaddæus 1641
53. Franc. Perronus 1648
54. Jos. Petagna 1657
55. Jac. Villani 1679
56. Franc. Bonesana 1692
57. Maj. Tiliolus 1696
58. Jac. Falconius 1718

Vghellus Ital. Sacr. Tom. VI. p. 438. seqq.

Caiban, i. e. Menthastrum, wilde Müntze.

Caibares, s. Taenarum.

Caic, oder Caichio, Caique, Saiqve, heisset ein kleines Griechisches Kauffmanns-Schiff, welches in der Levante gebraucht wird, und mit einem Korb-Mast, so ungemein lang, ingleichen mit einem Boegspriet und einem kleinen Hinter- oder Bezaan-Mast versehen ist. Man pfleget auch dergleichen Schiffe denen Galeeren zur Hülffe zu destiniren.

Caicandrus, oder Cecandrus, eine Insel an denen Persischen Küsten. *Arrianus* Hist. Jnd. 38.

Caichio, s. Caic.

Caicinus, ein Fluß im untersten Theil von Italien in derer Bruttiorum Lande. *Thucydides* III. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 9. §. 646.

Caicol, s. Aba. Tom. I. p. 30.

Caicos,

Caicos, ist eine von denen Lucayischen Inseln auf dem Mar del Nort, in America.

Caicus, des Oceani und der Tethyos Sohn, *Hesiodus* Theogon. 341. ein Fluß in Mysien, der bey der Stadt Teuthrania seinen Ursprung hat, bald hernach den Fluß Mysum einnimmt, und die Städte Assos, Adramyttium, Atarneus, Pitane, Pergamus berühret. *Aeschylus.* *Strabo* XII. p. 857. XIII. p. 872. 904. 910. 915. 927. XV. 1013. *Stephanus.* *Plinius* V. 30. *Virgilius* Georg. IV. 370. *Ovidius* Met. II. 243. XV. 277. *Pausanias* V. 13. 24. VIII. 4. *Arrianus* de Exped. Alex. V. 6. *Herodotus* VI. 28. VII. 42. *Cicero* pro Flacco 29. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 3. §. 28. *Servius* ad *Virgil.* Georg. IV. 370. Oder vielmehr des Mercurii und der Ocythoes Sohn, welcher sich in den Fluß Zauraeum in Mysien stürtzte, und ihm von sich den gedachten Namen gab. *Chrysermus* apud *Natal. Com.* V. 5.

Caicus, einer von des Æneæ Officirern, so mit ihm in Italien gieng. *Virgilius* Æn. I. 183.

SS. Caidocus und Frechorius, oder Adrianus, kamen im 7 Seculo, nicht zu Sigoberti I, sondern zu Clotarii II oder Dagoberti Zeiten aus Irrland in die Landschafft Ponthieu in der Picardie, predigten das Wort GOttes, und wurden von S. Richario, den sie unter andern bekehret hatten, gegen die Ungläubigen geschützet. Endlich kamen sie nach S. Riquier, allwo sie starben und begraben wurden. Ihre Reliqvien wurden von S. Geruino dem Abt zu S. Riquier eleuiret. Ihr Gedächtnis hält man den 30 May.

Cajenne oder Cayenne, eine Insel in dem Südlichen America in Guiana, ungefehr 100 Frantzösische Meilen von dem Flusse derer Amazonen. Der Name kömmt von dem Flusse Cajenne her, welcher in denen Gebürgen nahe bey dem See Parime entstehet, durch das Land der Galibis läufft, und 100 Frantzösische Meilen lang ist. Die Insel, um welche er herumgehet, hat 18 Frantzösische Meilen im Umkreise, und ist sehr fruchtbar. Die Frantzosen setzten sich zuerst an. 1625 drauf feste, und erbaueten das Fort Ceperou wie auch Fort Louis, sind aber offt genöthiget worden, selbige zu verlassen, iedoch kamen sie wiederum hinein, nemlich an. 1640. 1652 und 1654, musten sich aber endlich aus Mangel des Succurses retiriren. Darauf setzten die Holländer an. 1656 festen Fuß darinnen, und behielten sie bis an. 1664, da sie von Mr. Tracy und Mr. de la Barre wiederum gezwungen worden, selbige zu verlassen. Sie reuangirten sich zwar an. 1676 da die Frantzosen weichen musten, sie wurden aber an. 1677 durch den Vice-Admiral d'Estrees aufs neue heraus geschlagen. Der Boden ist sehr anmuthig, und ein flaches Feld, mit wenig Holtz versehen. Die Einwohner waren die Caribes, dazumahl derer Engländer sonderliche Freunde, weil sie von denen Spaniern aus Oronoque vertrieben waren. Die im Lande gebohrne sind insgemein ein faul herumschweiffendes Volck, wenig an der Zahl, und verändern öffters ihre Wohnungen; Sie leben von Fischen, haben viel Weiber, und gehorchen ihren kleinen Königen, so lange es ihnen beliebt. Sie straffen nichts am Leben als nur den Todschlag und Ehebruch. *Laet* Histor. noui orbis.

Cajet, (*Petrus Victorius Palma*) s. Cayet.

Cajeta, eine Stadt, s. Gaeta.

Cajeta, des Æneæ, oder der Creusæ, oder des Ascanii Amme, gieng mit dem Ænea nach Italien, starb aber, ehe derselbe das Ende seiner Farth erreichte, und wurde an dem Ufer der See verbrannt, daher der Ort, wo solches geschahe, von ihr auch den Namen Cajeta bekam, so das ietzige Gaeta ist. *Strabo* V. p. 356. *Virgilius* Æn. VII. 1. *Ouidius* Metam. XIV. 441. *Seruius* ad Virgil. l. c. *Regius* ad *Ouid.* l. c. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 436.

Cajetano, Gaetano, Caieta, ein Geschlecht, aus welchem verschiedene Cardinäle und andre berühmte Leute, auch ein Pabst hergestammet. Es ist solches ursprünglich aus Spanien, hat sich aber in Italien in der Stadt Cajeta niedergelassen, und wie man vorgiebt, daher seinen Namen bekommen. Matthias Cajetano commandirte des Königs Manfredi in Sicilien Armeen, und zeugte Luitfredum Petrum, welcher anno 1252 Bischoff von Todi worden. An. 1276 aber das Bißthum Anagni erhalten, und in dem darauf folgenden Jahre gestorben, *Vghellus* Ital. S. T. I. p. 1354. & 317. und Adinulphum, Podesta von Viterbo, einen Vater Jacobi, dessen Sohn Benedictus von Cælestino V zum Cardinal gemacht ward und an. 1296 starb. Luitfredus oder Gottfrid, lebte um das Jahr 1255, und verließ Luitfredum II und Benedictum, der unter dem Namen Bonifacii VIII Pabst worden. Luitfredus II, Graf von Caserta, und Herr von Sermonetta war ein Vater Petri und Francisci, der an. 1317 als Cardinal starb. Petrus zeugte Luitfredum III und Benedictum, dessen Nachkommen im vierten Glied ausgestorben. Luitfredi III Sohn Nicolaus, Graf von Fondi, verließ Honoratum, dessen Sohn Jacobus kurtze Zeit nach dem Vater unvermählt starb, und Jacobum, der ein Vater war Christophori, Jacobi, von dem die Hertzoge von Sermonetta abstammen, und Antonii, der von Bonifacio IX an. 1395 zum Patriarchen von Aqvileja, und an. 1402 zum Cardinal und Bischoff von Pelestrina, von Alexandro V aber an. 1409 zum Bischoff von Porto und S. Rufina gemacht ward, und an. 1411 das Bißthum Fiesoli zur Commende erhielt, auch an denen vornemsten Geschäfften zu seiner Zeit Theil hatte, und zu Rom den 11 Jan. an. 1412 starb. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 142. III. p. 259. V. p. 117. Von Christophori mit Joannella de Furno erzeugten Söhnen, pflantzte Honoratus II, und Caspar Jacobus, ein Ahn-Herr derer Herren von Longano, das Geschlecht fort, Jordanus aber, von welchem ein besonderer Artickel nachzusehen, trat in den Geistlichen Stand. Honoratus II, Graf von Fondi, Trajetto und Morcone, zeugte Balthasarem, der vor dem Vater ohne Hinterlassung männlicher Erben starb, Petrum Bernardinum, und Antonium, von dessen Nachkommenschafft Joannes Baptista, Herr von S. Marco keine männliche Erben gelassen. Petrus Bernardinus, Graf von Fondi und Morcone, starb an. 1487, und war ein Vater Honorati III, der an. 1492 zum Hertzoge von Trajetto, an. 1507 aber zum Fürsten von Altamira gemacht ward, und an. 1528 starb. Von seinen Söhnen, so er mit Lucretia von Aragon, einer natürlichen Tochter Alphonsi, Königs von Neapel, erzeugt, sind zumercken, Fridericus, der anno 1528 um Aufruhrs willen enthauptet ward, und Ludouicus, der vor dem Vater starb, aber Scipionem verließ, von dessen Söhnen Ludouicus II keine männliche Erben hatte, Alphonsus aber die Linie derer Hertzoge von Laurenzano stifftete. Dieser Alphonsus Hertzog von Laurenzano, zeugte Franciscum, Ludouicum, der sich in die Societät Jesu begab, und Fridericum, einen Maltheser-Ritter. Francisci Söhne wa-

ren

ten Alphonsus, Carolus, Herr von Auignano, der 1688 gestorben, Ludouicus, so in Kriegs-Diensten ums Leben gekommen, Joannes, ein Theatiner und Josephus. Alphonsus starb 1645 in Catalonien, und verließ Antonium und Josephum, einen Maltheser-Ritter, hernach Nuncium zu Florentz und Patriarchen von Alexandria, auch Cammer-Clericum bey Innocentio XII. Antonius Cajetano von Aragon, Hertzog von Laurenzano, war ein Vater verschiedener Söhne, die sich im Kriege hervor gethan, und insonderheit Nicolai, der Paschalem, Grafen von Alise, und Franciscum Mariam gezeugt. Des obgedachten Jacobi jüngerer Sohn Jacobus starb vor dem Vater, und verließ einen Sohn, gleichfalls Jacobus genannt, dessen Söhne Honorato, Hertzoge von Sermonetta, Alexander VI seine Güter entzog. Dieses Honorati Söhne waren Nicolaus, Hertzog von Sermonetta, ein Vater Bernardini, den der gedachte Pabst an. 1499 tödten ließ, Wilhelmus und Jacobus, welcher gleichfalls auf Päbstlichen Befehl an. 1499 vergifftet ward. Wilhelmus aber erhielt unter Julio II seine Güter wieder, und verließ Camillum, einen Vater Bonifacii und Nicolai, welcher letztere an. 1526 gebohren, im 10 Jahre von Paullo III zum Cardinal und Bischoff zu Bisignano, *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 523. in seinem 21 Jahre aber zum Ertz-Bischoff von Capua gemacht, und von Julio III als Legatus Apostolicus nach Siena zu Beylegung des Kriegs zwischen dem Kayser und Franckreich gebraucht ward, und zu Rom an. 1585 starb. *Id.* c. l. Tom. VI. p. 357. sq. Bonifacius, Hertzog von Sermonetta, und Herr von Cisterna, zeugte Honoratum, Henricum, einen Cardinal, von dem ein besonderer Artickel handelt, und Petrum, der unter dem Hertzoge von Parma in Spanischen Kriegs-Diensten stand. Honoratus, Hertzog von Sermonetta, Marquis von Cisterna, Ritter des göldenen Vliesses, verließ Philippum, Antonium, Nuncium in Spanien und Teutschland, der von Paullo V an. 1605 zum Ertz-Bischoff von Capua und von Gregorio XV an. 1621 zum Cardinal gemacht worden, und 1624 zu Rom gestorben, *Bentiuolus* in Memoriis I. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 362. Bonifacium, so Bischoff von Cassano, hernach Ertz-Bischoff von Tarento gewesen, an. 1613 von Paullo V zur Cardinals-Würde erhoben worden, und 1617 gestorben, *Id.* c. l. Tom. IX. p. 148 und 354. Rogerium und Gregorium, Malthefer-Ritter. Philippi Söhne waren Franciscus, Gregorius, Ritter von S. Jacob, Ludouicus, oder Aloysius, wie ihn *Vghellus* l. c. T. VI. p. 362. nennet, Patriarch zu Antiochia, und Ertz-Bischoff von Capua, der an. 1626 von Vrbano VIII zum Cardinal gemacht ward, und 1642 starb, und Honoratus, Patriarch von Alexandria. Franciscus, Hertzog von Sermonetta und S. Marco, Marquis von Cisterna, Ritter des göldenen Vliesses, Gouverneur von Mayland, Vice-Re von Sicilien *rc.* starb zu Rom an. 1683 im 72 Jahre, und verließ von Anna Aquauiua d'Aragon, einer Tochter und Erbin Andreæ Matthiæ, Fürstens von Caserta, Philippum, Hertzog von Sermonetta und S. Marco, Fürsten von Caserta, welcher, weil er nebst einigen Meuchel-Mördern einen gewissen Grafen und dessen Bedienten erschossen, einige Jahre im exsilio leben muste, und 1687 starb. Sein Sohn Franciscus, Hertzog von Sermonetta und Fürst von Caserta, erklärte sich Anfangs vor Philippum V, hernach aber vor die Oesterreichische Parten, und war einer derer hauptsächlichsten Urheber des Auffstandes, der selben zu Dienst in Neapel erreget ward, weswegen ihm auch seine Güter eingezogen, aber von Kayser Carolo VI wiedergegeben worden. Er starb an. 1716 im 64 Jahre seines Alters, und verließ von Constantia, einer Tochter Maffei Barberini, Hertzogs von Palæstrina, Michaëlem Angelum, der sich an. 1708 mit Anna Strozzi, einer Tochter Ioannis Baptistæ, Marquis von Fiorano, vermählt. Er starb an. 1730. im Junio im 69 Jahr seines Alters, als Regent des Collateral-Raths und President des grossen Raths zu Neapolis. Es hält sich übrigens in Sicilien gleichfalls ein Geschlecht, so den Namen Cajetano führet, auf, dessen Ursprung unbekannt ist, und aus welchem die Marquis von Sortino, und Fürsten von Cassaro abgestammet. Petrus Cajetano, ein Pisanischer Edelmann, ward an. 1417 von Alphonso VII zu einem derer Gouverneurs vom Reiche bestellet. Von dessen Nachkommen vermählte sich Petrus, Marquis von Sortino, mit Antonia von Saciano, und zeugte mit ihr Annam, eine Gemahlin Ignatii Moncada, und Theopatiam, die sich in andrer Ehe an Philippum, Hertzog von Sermonetta, verheurathet. *Imhof.* Hist. Geneal. Ital. & Hisp. *Lehmann* Hertzsch. Europa II. 169. *Hist. des Conclau.* adpend.

Cajetano, (*Agapitus de*) ein Enckel des hernach folgenden Iosue, erhielt durch dessen Cession an. 1509 den 23 Jun. das Bißthum Ascoli, starb aber noch eher als derselbe ungefehr ums Jahr 1511. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 235.

Cajetano, (*Alebrandinus de*) ein edler Römer und Cardinal-Priester, erhielt an. 1221 von Honorio III das Bischoffthum Sabina, starb aber, wie vermuthet wird, den 22 Dec. des darauf folgenden Jahres. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 168.

Cajetano, (*Alexander de*) war I. V. Doctor, erhielt von Nicolao V an. 1448 den 10 Febr. das Bischoffthum Terracina, dessen administration er an. 1458 mit seinem Tode beschloß. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1298.

Cajetano, (*Bartholom. de*) ein naher Anverwandter Pabsts Bonifacii VIII, aus Anagni, war Anfangs Abt zu Subblaco, erhielt aber an. 1296 den 28 Oct. das Bißthum Foligni. Er besaß eine grosse courage, davon er in dem Streit mit denen aus Tiuoli sattsame proben gegeben, und starb im Monath Julio an. 1304. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 700.

Cajetano, (*Cæsar de*) der 33 Bischoff zu Mileto, wurde von Paullo II aus Gefälligkeit vor König Ferdinandum, dessen Rath er war, an. 1464 darzu erhoben. Er war zuvor Abt in dem Closter S. Stephani de Cornu Cistercienser-Ordens unter Lodi gehörig. Die Zeit seiner Bischöfflichen Regierung beträgt ungefehr 7 Jahre. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 958.

Cajetano, (*Cherubinus de*) der 20 Bischoff zu Satriano, aus Cajeta bürtig, wurde an. 1521 den 21 Mertz darzu erwehlt. Er ist der letzte Bischoff von Satriano gewesen, weilen dieses Bißthum an. 1525 zu dem von Campagna geschlagen worden, woselbst er noch 19 Jahre die administration geführet, und an. 1544 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 854. VII. p. 457.

Cajetano, (*Christoph. de*) war Canonicus und Præpositus in seiner Vater-Stadt Anagni, hernach Bischoff von Laodicea, worauf ihm an. 1634 die Bischöfliche Würde zu Forli zu Theil wurde, welche er bis an sei-

seinem Tod den 11 Oct. an. 1643 verwaltet. *Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 717.

Cajetano, (*Constantinus de*) hat eine Dissertatiunculam de plagio Ignatii Lojolæ in MSto hinterlassen. *Leibnitz* Præf. ad Tom. II. Script. Brunsuic. p. 44.

Cajetano, (*Daniel*) ein Grammaticus, Redner, Poete und in der Griechischen und Lateinischen Litteratur wol erfahrner Philologus, von Cremona bürtig, war eine Zeitlang Professor Humaniorum zu Mayland, und starb A. 1528 in seiner Geburts-Stadt an der Pest. Er ließ: Expositionem in *Pristianum*; de partibus Orationis: de Carminibus et de Accentibus: Commentarium in Senecæ Tragœdias: Epigrammata etc. *Arisii* Cremona litterat.

Cajetano, (*Francisc. de*) Bischoff zu Sqvillaci, war ein Sohn Caroli, welcher bey dem Könige Ladislao Rath gewesen, und A. 1422 gestorben. Er hatte sich auf die Iura geleget, war auch darinnen Doctor worden, als er A. 1477 von Sixto IV zum obigen Bischofthum erhoben wurde, welches er biß zu Ende des 1480 Jahrs sehr rühmlich verwaltet. Er hat einen Tractat contra hæreses geschrieben, welchen Matth. de Afflicto treflich herausstreichet. *Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 445.

Cajetano, (*Franciscus de*) war aus Salerno bürtig, wurde den 30 Aug. an. 1655 Bischoff zu Bitetto, führte ein sehr frommes Leben, wurde am Römischen Hofe hoch æstimirt, und in denen schwerersten religions-Angelegenheiten zu Rathe gezogen. Er hat die Kirche S. Mariæ von Grund aus neu aufgebauet, und ist an. 1669 gestorben. *Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 683.

Cajetano, (*Franc.*) ein Doctor Juris und Advocat zu Rom, in seiner Vater-Stadt, hatte bereits an verschiedenen Orten im Kirchen-Staat die Stelle eines Gouverneurs bekleidet, als er an. 1658 den 1 April. Bischoff zu Sarzina wurde. Er starb im Monat Junio des folgenden Jahrs. *Vgbellus* Jtal. S.T. II. p. 676.

Cajetano, (*Henricus*) war ein Sohn Bonifacii Cajetano, Hertzogs von Sermonetta, und an. 1550 gebohren. Sixtus V machte ihn, nachdem er vorher unterschiedene Bedienungen verwaltet, zum Patriarchen von Alexandria, und an. 1585 zum Cardinal, auch bald hernach zum Legaten von Bologna, und zum Cämmerling der Kirchen. Nach Henrici III in Franckreich Tode ward er von dem gedachten Pabste an dieses Reich als Legatus a Latere gesendet, kam auch an. 1590 in Paris an, und hielt daselbst den 20 Jan. seinen Einzug mit grosser Pracht, worauf er sich in die Parlaments-Versammlung begab, und sich daselbst auf des Königs Stuhl setzen wollte, aber von dem Obersten Præsidenten Brissonio bey der Hand zurück gezogen, und einen geringern Platz einzunehmen genöthiget ward. Weil er sich eingebildet hatte, daß in diesem Reiche ihm alles nach seinem Willen würde ergehen müssen, so machte er sich durch seinen Stoltz und trotzige Aufführung gar bald auch selbst bey dem Hertzoge von Maine, und andern Liguisten verhaßt. Man konte auch gar deutlich sehen, daß er sich mit Fleiß bemühete, die Sache noch in grössere Verwirrung zu stürtzen, und denen Spaniern damit einen Dienst zu erweisen; wie er denn eben darum, damit die Spanischen Völcker Zeit gewinnen möchten, aus denen Niederlanden in Franckreich anzulangen, den König Henricum IV zu Eingehung eines Stillstandes, durch verschiedene Unterhandlungen, so er darüber mit dem Marschall von Biron und andern gepflogen, zubereden suchte. Durch solches Bezeigen ward Sixtus V so erbittert auf ihn, daß er ihm in sehr harten Ausdruckungen seine Ungeschicklichkeit, und die Uebertretung derer ihm gegebenen Instructionen verwieß, würde ihn auch, wenn er nicht vor desselben Zurückkunfft gestorben wäre, übel belohnet haben. Cajetano verließ am 24 Sept. des gemeldeten 1590 Jahres die Stadt Paris, kam aber erst nach Vrbani VII Tode nach Rom, und ward hernach von Clemente VIII als Legatus nach Polen gesendet. Nach der Rückkunfft von dar starb er an. 1599 in Rom. *Thuanus* XCVIII. *Mezerai. Palatii* Fasti Cardinal. T. III. Memoires d' *Etoile* T. II.

Cajetano, (*Jo. Francisc. de*) ein Bruder des nächst folgenden Josuæ, war erst 24 Jahr alt, als er durch dessen cession das Bischoffthum Ascoli an. 1517 den 18 May erhielt. Er ist in beyden Rechten wohl erfahren gewesen, und den 10 Nov. an. 1566 in dem 49 Jahre seiner Bischöfflichen Regierung, und 73 seines Alters gestorben. *Vgbellus* Jtal. Sacr. Tom. VIII. p. 235.

Cajetano, (*Jordanus*) war ein Sohn Christophori, Grafens von Fondi, und wurde an. 1447 den 31 May von Nicolao V zum Ertzbischoffen von Capua gemacht. Er besaß grossen Verstand und Gelehrsamkeit, und ließ in seinem Umgange eine besondere Freundlichkeit spüren, weswegen ihn König Alphonsus wohl um sich leiden konte, welchem er das Königreich Neapolis wieder Renatum von Anjou mit grosser Tapfferkeit einnehmen halff, deswegen er auch von Alphonsi Sohne, Könige Ferdinando, dessen Staats-Minister er war, mittelst eines Decrets von 16 Aug. an. 1491 in die Königliche Familie aufgenommen, und mit dem Titel von Aragonien beehret ward, nachdem ihn schon an. 1485 Innocentius VIII ermeldtem Ferdinando zugefallen zum Patriarchen von Antiochia ernennet hatte. Er hat die Haupt-Kirche zu Capua schier von Grund aus neu aufgeführet, das Breviarium an. 1489 verbessert auflegen lassen, und ist zu Neapolis an. 1496 den 13 Oct. gestorben. *Vgbellus* Jtal. Sacr. Tom. VI. p. 353. sq.

Cajetano, (*Josue de*) ein Sohn Ambrosii und Lucretiæ de Angelo aus Neapolis, war J.V. Doctor, wurde darauf Bischoff zu Ascoli, und assistirte an. 1501 Alexandro VI, als er die Capelle S. Mariæ de S. Campo einweihete. Er renuncirte zwar an. 1509 das Bißthum seinem Enckel, Agapito, zu Liebe, nahm aber daßelbe nach dessen Tod wieder an. Doch an. 1517 überließ er es seinem Bruder, Joanni Francisco. *Vgbellus* Jtal. Sacr. Tom. VIII. p. 234.

Cajetano, (*Martinus Octavius*) aus der Sicilianischen Familie derer Grafen von Sortino, war an. 1566 zu Syracusa gebohren, trat an. 1582 in die Societæt Jesu, und wurde des Collegii zu Messina, hernach aber des zu Palermo, wie auch des Profess-Hauses daselbst Rector. Er starb an. 1620 im 54 Jahre seines Alters, und ließ ein groß Werck de Vitis Sanctorum Siculorum, welches nach seinem Tode an. 1657 in fol. zu Palermo herausgekommen, nachdem er vorher selbst eine Ideam zu Palermo 1612 in 4. davon drucken lassen, die in Thesauro Siciliae Tom. II abgedrucket ist; Aus gedachten Vitis ist Historia D. Conradi in den Thesaurum Siciliae Tom. XII. eingedruckt worden. Eben also wurde auch nach seinem Tode der Tractat de cultu Deiparæ in Sicilia, ingleichen die Jsagoge ad historiam Sacram Siculam herausgegeben. *Alegambe.* Bibl. Script. S. J. *Fabricius* Luc. Ev. 15. §. 7. p. 370. 371.

Caje-

Cajetano, (*Marzuccus de*) der 24 Bischoff zu Massa, war aus einem vornehmen Geschlechte zu Pisa, und bekleidete Anfangs die Stelle eines Canonici daselbst. Innocentius III machte ihn darauf zu seinem Caplan, und an. 1211 zum Bischoff von Massa, ließ auch an das Capitel zu Pisa, welches ihm die Præbende seines Canonicats entzogen hatte, ein scharffes Breve ergehen, des Inhalts, daß sie selbigem die Einkünffte davon so lange, bis das Bißthum Massa in einen bessern Stand käme, genüssen lassen, und innerhalb 15 Tagen in seine vorige Dignitæt, allermassen sie ihn aus ihrer Matricel schon ausgestrichen hatten, restituiren, wiedrigen falls aber ihrer Ehre und Güter verlustig seyn solten. Es ist die Muthmassung nicht ohne Grund, daß er an. 1213 nach Luni versetzet worden, und mit dem dasigen Bischoff gleiches Namens und Geschlechts einerley Person ausmache. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 714. sq.

Cajetano, (*Mutius de*) Ertzbischoff zu Bari, von Neapolis aus dem berühmten Geschlechte derer alten Grafen Fondi abstammend, war ein Sohn Antonii und Victoriæ Astorgæ. Er verstunde schon in seinem 11 Jahre Lateinisch und Griechisch, und studirte zu Alcala de Henares, wohin ihn sein Vater mitgenommen hatte, die Philosophie und Iura, perfectionirte sich aber darinnen nachgehends zu Neapolis, mit solchem Succeß, daß er die Doctor-Würde noch vor dem dazu erforderlichen Alter erhielt. Daneben war er in Mathesi und der Theologie nicht unerfahren, und weil er sich dem Geistlichen Stande gewiedmet, ward er Anfangs Canonicus zu Neapolis und nach verschiedenen andern Bedienungen von Innocentio XII an. 1698 zum obgedachten Ertzbischoff gemacht. Als hierauf an. 1699 etliche 20 seiner Unterthanen von denen See-Räubern gefangen worden, ranzionirte er selbige meist von seinem eigenen Gelde. An. 1706 brachte er es bey dem zu Bologna gehaltenen Dominicaner-Ordens-Convent dahin, daß sein Seminarium gleich ihrer einem gehalten, und das daraus vorgeschlagene Subjectum zum Magister in Theologia aufgenommen werden solte, davon er nachgehends an. 1709 den 15 Nov. nachdem er das Jahr vorher von Clemente XI zum Patriarchen von Jerusalem ernennet worden, an Augustino Saluatore aus Bari die erste probe gemacht. An. 1718 stifftete er den Orden SS. Trinitatis redemtionis captiuorum. Er ist vor etlichen Jahren gestorben. Sein Leben hat *Hyacinth. Gimma* in elog. Acad. P. II, Elog. 49 a f. 235. ad 256 beschrieben. *Vghellus* Ital. S. T. VII. p. 674.

Cajetano, (*Petrus*) der 40 Bischoff zu Fondi, wurde von Sixto IV den 1 Iun. an. 1476 darzu erwehlt, und starb an. 1500. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 731.

Cajetano, (*Petrus Vict. Palma de*) siehe Cayet (*Petrus Victorius Palma*)

Cajetano, (*Richardus*) war aus einem derer vornehmsten Geschlechter zu Pisa, wiewohlen ihn andere von seiner Geburts-Stadt Gaeta also zubenahmen wollen, wurde seiner vortrefflichen Leibes- und Gemüths-Gaben wegen Bischoff zu Orviero, und confirmirte an. 1169 Rudolpho, Abt des Closters de Saxovivo, alle demselben von Willelmo, seinem Vorfahr, ertheilte priuilegia. An. 1179 wohnte er dem Concilio im Lateran bey, und an. 1200 wurde er nebst Lanfranco, Bischoffen von Chiusi zum Practore über Oruieto, wo damahlen alles in gröster Unordnung hergieng, und die Secte derer Manichæer überhand genommen, ernennet, da er denn sowohl Stadt als religion zu conserviren weder Gefahr noch Arbeit scheuete. Er starb aber nicht lange darnach an. 1201. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1468.

Cajetano, (*Stephanus de*) ein Dominicaner-Mönch aus Gaeta in Sicilien, hat ums Jahr 1480 gelebet, und einen Tr. de Sacramentis geschrieben. *Vallius* in Compend. p. 236. *Echard.* de Script. O. P. T. I. p. 857.

Cajetano, (*Thomas*) s. de Vio.

Caira, eine Stadt, siehe Caiphas.

Caifung, war ehemals die Haupt-Stadt der Provintz Honan in China, in einem Grunde gelegen, Südwerts des gelben Flusses, welcher nur 1 Stunde davon ist. Weil der Fluß höher war als die Stadt, so wurde ein Damm von Quater-Steinen gemacht, dadurch zuverhindern, daß er das Land überschwemmen möchte. Da nun an. 1641 die Stadt durch den Tyrannen Licungzu belagert wurde, und der Kayser mit einem grossen Heer ankam, selbige zuentsetzen, ließ er den 9 Oct. an. 1642 diesen Damm durchbrechen. Hierdurch ward zwar in wenig Stunden der gröste Hauffe derer Feinde ersäuffet, allein die Stadt Caifung auch dergestalt überschwemmet, daß sie nebst dem umliegenden Lande in einen Pfuhl verwandelt ward, und über 300000 Einwohner mit darinnen umkamen. Neuhoffs Chinesische Reise. p. 410.

Caigny, eine kleine Stadt, zwischen Beauvais und Gournay, welche an. 1695 unter dem Namen Boufiers in Faveur Ludovici Francisci von Boufiers zu einem Hertzogthum und an. 1708 zu einer Parie erhoben worden. Siehe Boufiers. Tom. IV.

Caiis, (*Eliseus de*) siehe Capys.

Cailet, (*Jo.*) ein Niederländischer Jesuite, zu Dovay an. 1577 gebohren, war Professor Græcæ Linguæ, und Coadjutor Spiritualis. Er starb zu Dovay an. 1628 im 51 Jahre seines Alters, und ließ: Exempla & facta Sanctorum virorum per singulos anni dies. *Alegambe* Bibl. Script. S. I.

Caille, s. Wachtel.

Caille, (*Jannes de la*) ein Buchdrucker zu Paris der ältere genannt, gab von allen dasigen Buchdruckern von an. 1464 an bis 1689 eine Chronologische Beschreibung in 4 heraus, unter dem Titel: Histoire de l'imprimerie & de la libraire; ingleichen Description de Paris. *Teissier* Catal. Bibl. P. II. p. 134.

Caillier, (*Rudolphus*) ein Parlaments-Advocat zu Paris, aus Poictou bürtig, lebte an. 1584, und machte sich durch seine Wissenschafft in der Griechischen, Lateinischen und Frantzösischen Poesie berühmt, wie er denn einige kleine Wercke in gebundener und ungebundener Rede geschrieben. *La Croix du Maine.*

de Calliere, war Marschall von Franckreich, hat le Courtisan predestine, ou le Duc de Joyeuse Capucin geschrieben, welche Schrifft zu Paris 1728 in 12 wieder aufgeleget worden.

Cailly, (*de*) ein bekanter Frantzösischer Poet, im 17 Seculo zu denen Zeiten des Staats-Ministri Colbert, war von Orleans aus einem ansehnlichen Geschlechte gebürtig, und führte den Titel eines Ritters von S. Michael. Seine Gedichte, welche unter dem Namen d'Aceilly durch Versetzung derer Buchstaben an. 1710 der Holländischen Auflage von denen Wercken des de la Chapelle beygefüget sind, werden wegen der natürlichen und ungezwungenen Schreib-Art und guten Gedancken von Kennern gelobet. *Baillet.* Jugem. des sçav. sur les Poëtes modernes.

Cailso, siehe Kelso.

Cailtanus, ein Mönch und Probst, starb auf der Insel Hy, wohin ihn S. Columba in sein Closter hatte kommen lassen. Er wird von einigen ein Abt genennet. Es wird ihm der 25 Febr. feyerlich begangen.

Caimacan, ist der Name gewisser Türckischer Beamten, deren insgemein nur 3 in dem Ottomannischen Reiche sind. Einer befindet sich stets zu Constantinopel, ist gleichsam des Groß-Veziers Lieutenant, untersucht alles Policey-Wesen und ordnet es zum Theil an, in Abwesenheit des Groß-Veziers vertritt er gäntzlich dessen Stelle; der andere ist stets bey dem Groß-Sultan; der dritte aber begleitet den Groß-Vezier, wenn derselbe vom Hof abwesend ist. Wenn sich aber der Groß-Vezier bey dem Groß-Sultan befindet, so ist die Charge dieses dritten Caimacan gäntzlich aufgehoben. *Taverniers* Relation von Serrail p. 139 *Sagredo* Ottom. Pfort. XV. p. 551.

Caiman, oder Cayman, lat. Crocodilorum Insula, Teutsch Crocodillen-Insel, wie denn das Wort Caiman in denen Orientalischen Ländern ein Crocodill heisset. Es ist eine Insel im Nordlichen America in dem Meer-Busen von Mexico, ist wegen des Schnecken-Fanges berühmt. Sie heisset eigentlich Groß-Caiman, um sie dadurch von einer andern Insel gleiches Namens, so in eben diesem Meer-Busen liegt, zu unterscheiden. Diese letztere Insel gehört denen Engländern, und wird Caiman Pequemma oder klein Caiman genennet. *Dampiers* Voyage T. III. p. 236.

Caimanus, ein Bischoff, dessen bey Gormano gedacht wird. Einige halten ihn vor eine Person mit Commano, der in S. Columbæ Leben ein Priester genennet wird. Seine Feyer wird den 18 Mertz gehalten.

Caimanus, siehe Talmachus.

Caimi, siehe Caimo.

Caimo, ein Gräflich Geschlecht in Italien, aus welchem Gerolamo an. 1732 Kayserlicher Minister am Groß-Hertzoglichen Hoffe zu Florentz war. Sein Sohn Agostino gienge den 12 Novembr. desselben Jahres zu Mayland mit Todte ab.

Caimo, oder Caimi, (*Eusebius*) von Vdine, Bischoff zu Citta nuova in Istrien, war ein Bruder des berühmten Medici Pompeii Caimi, dessen hernach soll gedacht werden. Ihr Geschlecht stammet aus dem Mayländischen her, woselbst es eines derer ansehnlichsten gewesen; hat sich aber hernach in dem Venetianischen Staat, und zwar in Friaul niedergelassen. Eusebius studirte zu Padua, unter Menochio, und hatte hernach wichtige Bedienungen zu Vdine, war auch einer von denen, welche der Rath benennet hatte, die Grentzen dieser Provintz zubezeichnen. Hiernechst war er Canonicus zu Aquileja, und da er an. 1616 nach Venedig geschickt wurde, den neuen Doge Joannem Bembo zu complimentiren, erlangte er dadurch solchen Ruhm, daß er bald darauf zum Bischoff von Citta nuova ernennet wurde. Im übrigen wird er wegen seiner Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit gerühmt. Er starb an. 1640 im 75 Jahre seines Alters, und ließ *Responsorum* Voll. 2. *de Retractu* lib. 3. und Juris miscellanea, welche sein Enckel Jacobus, Professor Juris zu Padua, bekommen. *Thomasin. Capodaleus* in Vitr. illustr. p. 197. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 253.

Caimo, (*Giuseppe*) war ein berühmter Musicus und Componist zu Mayland, welcher an. 1568 ein fünffstimmiges Madrigalien-Werck zu Venedig, an. 1571 ein 5. 6. 7. und 8. stimmiges Madrigalien-Opus zu Mayland, ferner an. 1581 und 1582 zwey Bücher vierstimmiger Madrigalien und an. 1584 zwey Bücher 4 stimmiger Canzonetten zu Brescia in Druck ausgehen lassen. *Picinelli* Ateneo del Letterati milanesi, p. 364.

Caimo, oder Caimi, (*Jac.*) ein Juriste von Vdine, und Vater des vorherstehenden Eusebii und nachfolgenden Pompeii, florirte im 16 Seculo, und schrieb de Dotibus: de Substitutionum natura: de Legato & Fidei commisso: de Jure Accrescendi de Iure Belli. *König.*

Caimo, oder Caimi, (*Marc. Anton.*) ein ICtus von Mayland, war Professor Juris zu Pavia, und hernach Raths-Herr zu Mayland, woselbst er an. 1560 gestorben, nachdem er Anmerckungen über einige Titel des Codicis Iustinianei herausgegeben. Seine Untersuchung de Restitutione in integrum stehet mit in der Collection von dieser Materie, so zu Frft. 1586 in fol. herausgekommen. *Ghilini* Theatr.

Caimo, oder Caimi, (*Pompeius*) von Vdine, ein berühmter Medicus und Bruder des vorhergedachten Eusebii. Er studirte unter Hieronymo Mercuriali, und erlangte in Sprachen und Wissenschafften gar bald einen grossen Ruhm. Viele Printzen von Italien bemüheten sich, ihn an ihre Höfe zuziehen. Er erwehlte Rom, woselbst er ein Hauß-Genosse des Cardinals Alexandri Montalbo, und Professor in dem Römischen Collegio ward. Der Rath zu Venedig zog ihn endlich nach Padua, woselbst er die Medicin lehrete, und unterschiedene Schrifften, unter andern aber 3 Bücher de calido innato, heraus gab. Es wiedersetzte sich ihm daselbst Cæsar Cremonini, der mit seinen principiis nicht zufrieden war, gleichwie bereits Cæsar Legala gethan hatte. Im übrigen, als die Pest zu Padua grassirte, begab sich Caimo nach Titiano in Friaul, und starb daselbst den 30. Nov. an. 1631 im 63 Jahre seines Alters. Er hat auch unterschiedene andere Tractate herausgegeben, als: de Febrium putridarum indicationibus; de Nobilitate; dell ingegno humano: Parallelo politico delle republiche antiche & moderne: Dialogo delle trevite reputate migliori &c. *Thomasin. Imperial.* in Musæo *Erythr.* Pinac. I. 25. &c.

Cain, war der erste Sohn Adam und Evä, und ist nach Calmets Meynung zu Ende des ersten Jahres nach Erschaffung der Welt gebohren worden. Sein Name heist nach derer meisten Meinung so viel als ein Besitzthum, weil Eva bey seiner Geburt sagte: קניתי, ich habe erlangt oder bekommen den Mann den Herrn Gen. 4. 1. Es wird zwar von *Clerico* in Gen. l.c. eingewendet, daß dieses nicht nach der Grammatic richtig wäre, und der Name vielmehr von קין, welches etwas beklagenswürdiges bedeute, und nach der geschehenen Ermordung seines Bruders von seiner Mutter und andern ihm vielleicht aufgelegt worden, herzuleiten sey; allein *Dantzius* in Diss. de nomine Caini zeigt, daß die Ebräer in denen Derivationibus nicht allezeit so genau nach denen Regeln der Grammatic gehen, und daher die erste Meynung gantz wohl Statt haben könne. Die angeführten Worte der Eva werden auch auf zweyerley Art ausgelegt. Einige sagen, Eva habe in denen Gedancken gestanden, als wenn sie den von Gott versprochenen Heyland gebohren. Andere aber wenden ein, daß Gott gesagt habe: Des Weibes (nicht aber des Mannes) Saame soll der Schlange den Kopff zertreten; daher Eva nicht auf die Gedancken hätte fallen können, viel-

vielmehr wären die Worte so zu erklären: Nun habe ich eine männliche Leibes-Frucht von dem Herrn. *Clericus* l. c. *Drusius* in Gen. l. c. Als Cain erwachsen war, führte er den Acker-Bau ein, welches ihm einige vor einen Geitz auslegen wollen. Da er nun Gott ein Opffer von denen Früchten des Feldes brachte, und Gott seines Bruders Abels Opffer gnädiger auffnahm, verdroß ihn solches so sehr, daß er sich entschloß seinen Bruder zu erschlagen, welches er auch bald darauf ins Werck setzte, darüber ihn Gott verfluchte, daß sein Ackerbau nicht von statten gehn, und er selbst beständig flüchtig seyn sollte Gen. 4, 2. seqq. Da nun Cain Gott vorstellte, daß ihn jedermann, der ihn fände, todtschlagen würde, machte Gott ein Zeichen an ihm. Gen. 4, 14. Was dieses vor ein Zeichen gewesen, sind unterschiedene Meynungen. Einige sagen, Gott habe an der Kleidung oder sonst am Leibe dergleichen gegeben, daß jeder, der ihn gesehn, erkannt habe, daß es Cain sey. *Clericus* l. c. Andre geben vor: Es sey ihm von dem Namen יהוה ein Buchstabe auf die Stirn sichtbarlich eingedrückt worden, oder es sey ihm ein Horn an dieselbe gesetzt, oder es sey ihm ein bellender Hund zugegeben, oder sein gantzer Leib an allen Gliedmassen mit einem mercklichen Zittern belegt worden. *Orelob* Diss. de signo Caini l. 3. seqq. Noch andere verwerffen alles dieses, indem Gott an dem Cain kein Zeichen gemacht, noch auch dergleichen zu tragen befohlen habe, vielmehr habe er ihm durch ein Wunderwerck oder sonderbare Verfügung ein Zeichen von der Wahrheit seiner Worte gegeben, damit er diesem glaubte, und sich in seiner unruhigen Furcht zufrieden stellte. *Pfeiffer* Dub. vex. l. 15. Einige halten auch davor, die Versicherungs-Worte Gottes und die ihren Uebertretern gedrohte Straffe sey das Zeichen. *Orelob* l. c. II. 1. seqq. Cain zog also aus in das Land Nod oder seines Elends, welches jenseit Eden gegen Morgen lag, wo ihm sein Weib einen Sohn Namens Hanoch gebahr, welcher nach der Zeit die erste Stadt anlegte. Gen. 4. 16. 17. Daß Lamech, ein Nachkomme des Cains, ihn ermordet habe, steht ausdrücklich Gen. 4, 23. seq. Bey was vor Gelegenheit es aber geschehn, darüber sind die Gelehrten nicht einig. Einige erzehlen solches auf nachfolgende Art: Lamech sey durch einige Zufälle blind worden, habe sich aber doch durch jemand auf die Jagd bißweilen führen lassen, der ihm angezeigt, wenn er bißweilen ein Wildpret gesehn. Da nun einsmahls sein Führer ein Geschrey gehört, habe er es vor ein Wildpret gehalten, und Lamech habe auf solche Art den Cain erschossen. *Schalscheleth hakkabala* p. 74. Eisenmengers Entdecktes Jüdenthum I. 9. welche Erzehlung aber, wie *Calmet* wohl gewiesen, schlechten Grund hat. In Nod soll Cain an statt der Besserung noch gottloser gelebet, einen Hauffen Räuber zusammen gebracht, und denen Leuten das ihrige genommen; Betrug in Handel und Wandel aufgebracht und zu dem Ende das Gewichte eingeführt haben. *Josephus* Antiqq. Iudaic. l. 3. dabey aber doch die *Gundlingiana* XXXI. 3. §. 6. nachzusehen. Wie lange Cain gelebt hat, ist nicht ausgemacht. *Calmet* schreibt 800 Jahr, andere 700, andere 680, andere 930, andere 875, viele wollen auch behaupten, er habe biß zur Sündfluth gelebet; Es wird auch von etlichen davor gehalten, er habe sich selbst aus Verzweiffelung das Leben genommen, ingleichen wollen einige wissen, daß er unter dem Schutte eines Hauses erdruckt worden. *Hieronymus* Epist. ad Damas. CXXV. 1. *Augustinus* de Ciuit. Dei XV. 1. *Peyrerius Lyranus* in Gen. 4. *Torniellus. Salianus. Spondan.* in An. V. T. *Bayle* Die Indianer und Africaner sollen, wie *Whiston* a Supplement to the literal Accomplishment Diss. 4. darzuthun sich hat angelegen seyn lassen, sollen von Cain herstammen.

Cain bauet eine Stadt, die nennet er nach seinem Sohn Hanoch. Gen. 4. 17. Einige wissen nicht, wie sie dieses verstehen sollen, da es ihnen unmöglich scheinet, daß so wenig Personen ein so grosses Werck vollziehen können, aber auch desselben nicht benöthiget gewesen. Daher ist *Peyrerius* auf die Gedancken gerathen, als ob sich vor Adam noch Menschen gefunden, welche Cain hülfreiche Hand geleistet. Aber es ist gar nicht nöthig, daß wir diese Meynung erwählen, welche mit der H. Schrifft auf das hefftigste streitet. Wir dürffen uns nur nicht eine solche Stadt einbilden, die nach denen Regeln der heutigen Baukunst eingerichtet gewesen. Es hat solche nur aus einigen geringen Hütten bestanden, die mit der Zeit in eine Stadt verwandelt worden, und so sind wir im Stande alle Zweiffels-Knoten glücklich aufzulösen.

Cain ergrimmte sehr, und seine Geberde verstellte sich. Gen. 4, 5. Das Ergrimmen bedeutet in der H. Sprache einen recht hefftigen Zorn, da einer gleichsam zu brennen anfänget. Hernach heists: Sein Geberde verstellte sich. Da hat er sich einem Zornigen vollkomen gleich gestellet, da die Augen gefunckelt, die Stirne auf- und niedergegangen, und die Füsse wieder die unschuldige Erde gewütet. Solches aber geschahe deßwegen, weil er in der Gnade GOttes seinem Bruder nachstehen muste. Doch der HErr weckte ihm das Gewissen mit der nachdrücklichen Frage: Warum ergrimmest du, und warum verstellet sich dein Geberde? Dieses soll durch sein Gewissen, nach anderer Meynung, durch seinen Vater, oder durch eine starcke Stimme GOttes geschehen seyn. Das letzte scheinet der Wahrheit am nächsten zu kommen, daß ihn der HErr entweder durch einen starcken Schall, oder in einer angenommenen menschlichen Gestalt aus dem Schlaffe der Sicherheit zu ermuntern gesuchet.

Cain erhub sich wieder seinen Bruder Habel, und schlug ihn todt. Gen. 4, 8. Einige Ausleger stehen in denen Gedancken, als habe ihr Streit irrdische Dinge zum Grunde gehabt, und soll er bald über den Besitz des Landes, bald über ihre Schwester, mit der sich ein jeder gerne verheurathen wollen, entstanden seyn. Andere leiten den Ursprung desselben von geistlichen Sachen, und sonderlich von Erbauung eines Tempels her. Doch Moses hat uns in dem vorhergehenden die rechte Ursache gesaget. Habel hatte sich wegen des Opfers, das er im Glauben dargebracht, eine gnädige Erhörung versprechen können, so aber dem heuchlerischen Cain versaget worden. Solches hatte dieser so hoch empfunden, daß er sich auf dem Felde, wo sie von aller menschlichen Gesellschafft abgesondert waren, wieder ihn erhub, nach dem Nachdruck der Grund-Sprache ihn auf das grausamste zerriß, und endlich seine Hände mit dem unschuldigen Blute seines Bruders besudelte.

Cain erkannte sein Weib. Gen. 4, 17. Man darf nicht allzusorgfältig bekümmert seyn, woher er solche erhalten. Denn wir wissen gar wohl, daß ausser

ausser seinen Schwestern sich sonst keine Weibs-Person auf der Welt befunden, folglich er sich aus Noth mit derselben verheurathen muste, wo es dem menschlichen Geschlechte an Nachkommen nicht fehlen solte. Doch um ihren Namen grosse Sorge zu tragen, würde eine vergebene Bemühung seyn, weil die H. Schrifft uns denselben verschwiegen.

Cain redete mit seinem Bruder Habel, Gen. 4, 8. Es wollen einige Gelegenheit nehmen, den Grund-Text eines Mangels zu beschuldigen, weil der Inhalt dieser Rede nicht ausgedrucket sey. Einige geben vor, er habe ihn auf das Feld gelocket, weil daselbst der Mord vollzogen worden. Nach anderer Meynung hat ihr Gespräche die Vorsorge GOttes, das ewige Leben und jüngste Gerichte zum Zwecke gehabt. Andere wissen, daß um das väterliche Erbtheil ein Streit entstanden sey. Wir aber lassen uns dahin nicht bringen, daß wir hier einen Fehler oder Mangel suchen solten, weil dieses der Vollkommenheit der H. Schrifft überaus nachtheilig ist, auch alle Bibel-Bücher so lesen. Wir halten es mit der Uebersetzung Lutheri, der es am besten durch Reden gegeben: Denn das im Grund-Text befindliche Wort wird in vielen Schrifft-Stellen so gebrauchet, daß es überhaupt eine Rede heisset, ob gleich derselben Innhalt nicht bekannt gemachet wird.

Cain sprach: So wird mirs gehen, daß mich tod schlage, wer mich findet; Gen. 4, 14. 15. Derjenige, der Leute vor Adam zuerst erfunden hat, will dieselben hier antreffen, weil ausser seinen Eltern sonst niemand bey ihm sich aufgehalten, welche ihn doch ihrem Rach-Schwerdte nicht wieder unterworffen haben. Aber diese irrige Meynung ist schon längst beantwortet, daß wir vielmehr denen Beyfall geben, welche sagen, er habe seiner Brüder wegen in Sorge gestanden. Denn die Schrifft versichert uns ja, daß von Adam noch mehr Söhne und Töchter ihren Ursprung genommen, welche sich denn im Stande befunden, ihm ihre gerechte Rache empfinden zu lassen. Es fragt sich ferner, warum GOTT Cains Tod mit einer Straffe heimzusuchen entschlossen. Man darf nicht meynen, es sey aus Liebe zu dem unbußfertigen Cain geschehen, sondern damit theils durch ihn das Menschliche Geschlecht vermehret, theils ihm aber noch zur Busse Platz gegeben werden möchte.

Caina, oder **Cainas**, einer von denen vielen Flüssen in Indien, so sich in den Gangem ergüssen. *Arrianus* Hist. Indic. 4. *Plinius* VI 17.

Cainan, oder **Kenan**, gebohren A. M. 325 als sein Vater Enos 90 Jahr alt war. Er zeugte unter andern im 70 Jahr seines Alters A. M. 395 Mahaleel, und starb im 910 Jahre seines Alters A. M. 1235. Genes. 5, 9. *Salian. Torniell.*

Cainan, der jüngere, ein Sohn Arphaxad, wurde A. M. 1694 da sein Vater 35 Jahr alt war gebohren. Sein Sohn Sela kam A. 1724 auf die Welt und starb A. 2053, 360 Jahr alt. Man findet aber diesen Namen nirgends als in der Versione LXXvirali Genes. 11, 14. und in dem Geschlecht-Register Christi Luc. 3, 35. Man hat lange über der Frage gestritten, wie diesen Lucas anführen könne, da doch bey Mose dessen keine Erwehnung geschehe? Wir wollen daher nicht Gelegenheit nehmen die 70 Dollmetscher Mosi vorzuziehen. Wir sagen, es sey die beste Meinung, daß dieser Name gar nicht in den Text gehöre. Denn das Geschlecht Sems wird von neuem 1 Chron. 1, 18. wiederhohlet, ja auch v. 24. da wir ihn doch gar nicht finden. Es haben dabey ferner die Masorethen keine Anmerckung gemachet. So er weggelassen wäre, müste es entweder aus Boßheit oder Nachläßigkeit geschehen seyn. Das erste ist nicht zu glauben, weil die Jüden daher keinen Vortheil sich würden haben versprechen können. Dem letzten kan man es auch nicht zuschreiben, weil er in drey Orten nicht gefunden wird. Dieses erweisen wir um so viel mehr, weil Beza und Scaliger alte Codices angetroffen, die von keinem Cainan gewust. Doch löschen wir ihn jetzo nicht aus, da sich dieser Name in allen Bibeln befindet, und es ohne Aergerniß nicht geschehen dürffte. Indessen haben folgende sich angelegen seyn lassen, diese Sache zu untersuchen: *Sixtus Senensis* Bibl. S. V. 88. *Eugubinus* in Genes. l. c. *Caietanus* in Luc. l. c. *Jansenius* Conc. Euang. 14. *Genebrand* Chron. *Torniell. Salian. Spond.* in Ann. V. T. *Glassii* Philol. S. Lib. I. Tr. II. Sect. 2. n. 7. *Usserius* Diss. de Cainane Arphaxadi. *Bochart* Phaleg. II. 13.

Cainas, s. Caina.

Ciniani, s. Cainiten.

Cainiten, oder **Cainiani**, waren gewisse Ketzer, eine Art derer Gnosticorum, im 2 Seculo nach Christi Geburt. Sie haben ihren Namen von Cain, von welchem sie vorgegeben, daß er durch eine himmlische und allmächtige Krafft formiret worden, da hingegen Abel durch eine weit schwächere gemacht sey. Sie hielten dafür, daß der Weg selig zu werden dieser sey, wenn man schnur stracks das Gegentheil von denen Vorschrifften des Göttl. Worts thue, verlachten auch die, so sich wegen der Christlichen Lehre tödten und martern liessen. Sie hatten ihre gewisse Phantasien von einer grossen Anzahl Engel, denen sie Barbarische Namen gaben, und einem jeglichen eine gewisse Sünde zueigneten, so, daß wenn sie über einer bösen That begriffen waren, sie denjenigen Engel anrufften, der nach ihrer Meynung darüber gesetzt war. Sie schmiedeten ein gottloses Buch, mit diesem Titel: S. Paulli **Himmelfarht**, oder wie es von andern genennet wird, Paulli **Offenbahrung**, welches sie vor die geheimen Worte ausgaben, die der Apostel in seiner Entzückung gehöret hätte. Sie trugen auch gar eine sonderbare Ehrerbietung gegen den Cain, Core, Dathan, Abiram, die Sodomiter, und sonderlich gegen Judam Ischarioth, weil seine Verrätherey den Tod Christi veranlasset hätte. Wie sie sich denn auch eines gewissen Evangelii bedienten, so dieses falschen Apostels Namen führte. *Tertullianus* de Præscr. XXXIII. 47. *Hieronymus* I. 34. *Epiphanius* Hæres. XXXIII. *Augustinus* de Hæres. XVIII. *Baronius* A. C. 145. *Bayle.*

Cainnechus, s. Vachonna.

Caino, s. Chinon.

Cains Weg gehen sie, wehe ihnen! Ep. Jud. v. 11. Die Gottlosen lassen sich ihres bösen Lebens wegen am besten mit Cain in Vergleichung ziehen. Dieser ihr Vorgänger betrat freylich unrichtige Wege. Er trat auf die Bahn eines grossen Unglaubens, da er seine Augen nicht auf denjenigen richtete, den der Mund GOttes denen ersten Eltern im Paradieß versprochen hatte. So wollen sie auch diesen Heyland der Welt nicht mit denen Armen ihres Glaubens ergreiffen. Cain meynete, er habe seine Pflicht vollkommen beobachtet, wenn er nur das äusserliche Opffer verrichtet hätte. So lassen es seine Nachfolger nur bey dem äusserlichen Gottesdienste beruhen, sind aber um die wahre Aenderung des Hertzens am wenigsten bekümmert. Aber sie sollen auch mit ihm zu gewarten haben.

Der

Der Apostel rufft über sie das Wehe aus. Cain ward in seinem Leben stets von dem bebenden Gewissen geplaget, auch endlich dem höllischen Feuer übergeben; und sie sollen auch mit zeitlicher und ewiger Straffe heimgesucht werden.

Caiocho, Chaioco, od. Caioco, ein uraltes Adel. Geschlechte. Im 11 Seculo lebte Balduinus von Caiocho, sonst auch von Engoudeshen oder Marcisio genannt. *Lamberti* Hist. Com. Ardens. & Guisn. 77. apud *Ludewig* Tom. VIII. Reliqq. MStor. p. 471. Im 13 Seculo findet man Arnoldum, welcher als ein sehr kluger und in Turnieren erfahrner Mann beschrieben wird, Anfangs an Philippi Grafens von Flandern Hofe war, und hernach von Balduino, Grafen von Guisne und Ardres, zum Rath und Hof-Meister des jungen Grafens Arnoldi angenommen wurde. *Lambertus* l. c. 92. seq. apud *Ludewig* l. c. p. 490 seq. Stephanus und Anselmus bekamen von Balduino II Grafen von Guisne, unterschiedene Lehn-Güter. *Lambertus* l. c. 99. apud *Ludewig* l. c. p. 503.

Caioco, s. Caiocho.

Cajoco, oder Kajoco, (*Guillelmus de*) ein Frantzösischer Dominicaner aus Cayeu in der Picardie, daher er auch seinen Zunamen erlanget, florirte zu Anfang des 14 Seculi, und schrieb Conciones und Epitomen casuum conscientiæ Jo. de Friburgo. *Laur. Pignon.* Catal. Provinc. Franc. *Echard* Bibl. Domin. T. I. p. 507.

Cajos, s. Acajou, Tom. I. p. 246.

Cajou-api, ist ein Holtz, womit die Indianer ihren Leib färben, daß sie wohl davon riechen, auch deswegen gesund sind.

Cajous, *Acost. Clus.* s. Acajou, T. I. p. 246.

Caipha, eine Stadt, s. Caiphas.

Caiphas, Caipha, Caifa, Kepha, Cepha oder Hepha, eine Stadt in Phönicien am Mittelländischen Meer gelegen, unten am Berg Carmel 2 Meilen von S. Jean d'Acre. Caiphas, der Hohe-Priester, soll sie wiederum anbauen lassen. Man hält sie vor Porphyreum, deren *Polybius* und *Stephanus* gedencken. Es war sonst ein Bischöfflicher Sitz unter Tyro gehörig, und vieler mächtiger Herren Residentz, als das gelobte Land noch in derer Christen Gewalt war. Saladin schleiffte diesen Ort an. 1191, daher er jetzo nur ein Dorff ist, das von etlichen Mohren, Jüden und Griechen bewohnt wird. *Reland* Palaestina. *le Moine* in variis Sacris. *Doubdan* voiage de la terre sainte.

Caiphas, ein Hoher-Priester derer Jüden, wozu er A. C. 19 nach Simone gelangte. Luc. 3, 2. Act. 4, 6. Er verurtheilte Christum zum Tode. Er ward aber nachgehends von Lucio Vitellio, des Kaysers Auli Vitellii Vater, seines Amtes entsetzet, da er ungefehr 17 Jahr darinnen gesessen, daher er sich aus Verzweiffelung selbst soll ermordet haben. Joann. 11, 49. seqq. *Josephus* Antiqq. Judaic. XVIII. 3. 6. *Clemens* Constit. VIII. 1. *Nicephorus* Instit. II. 10. *Lundii* Jüdische Heiligth. III. 24. n. 67. 73.

Caique, s. Caic.

Cairguent, (*Gregorius*) auch de Wintonia genannt, ein Englischer Benedictiner-Mönch zu Glocester, hat von an. 1237 an etliche 50 Jahr im Closter daselbst gelebt, und Annales desselben von an. 680 biß 1291 verfertiget. *Vossius* de Hist. Lat. II. 61.

Cairlanus, Failbeus, Fergussius, Failbeus, Manchenus und Trianus, Irrländische Heilige, deren Gedächtniß-Tag auf den 23 Mertz angesetzt ist.

Cairlanus, Bischoff zu Armagh in Irrland, succedirte dem an. 577 verstorbenen Fechlemio und lebte noch 10 Jahr. Es wird ihm der 24 Mertz feyerlich begangen.

Cairo, s. Coquo.

Cairo, oder Groß-Cairo, die Haupt-Stadt in Egypten, welche von denen Arabern Elchaira, das ist, eine gebietende Meisterin, von andern aber Alcair genennet wird. Sie liegt unten an einem Berge, auf welchem ein ihr zur Sicherung dienendes Schloß stehet, 2 Meilen von dem Nilo, ist mit stattlichen Wällen und mit dicken von weissen Steinen erbaueten Mauern umgeben, wenn man Alt-Cairo und Boulac nicht dazu rechnet. Sie ist groß und Volckreich, allein sehr ungesund, indem wegen der Nähe des Berges keine abwechselnde Lufft da ist, und auch das Wasser von Boulac, so eine halbe Meile davon lieget, in Schläuchen auf Cameelen dahin muß gebracht werden, und dannenhero offters sehr faul ist. Die Kauffmannschafft floriret jetzo auch bey weiten nicht so sehr, als da die Sultane von Egypten darinnen residirten. Heut zu Tage gehöret sie denen Türcken, und zwar von der Zeit an, als sie Selim an. 1517 denen Mammelucken abgenommen, welche sie zuvor in die 370 Jahr besessen hatten. *Sagredo* Ottom. Pfort. III. p. 97. *Marmolius* XI. 24. & 25. glaubet, daß Cairo von einem Sclavonischen Mammelucken zuerst erbauet sey, und daß es in die 6000 wohlgebauete Häuser und verschiedene herrliche Mahometanische Tempel gehabt habe, hinzusetzende, daß die jetzo verstörete Stadt Memphis, wo Pharao seine Residentz gehabt, einige Meilen von Cairo, am Nilo gestanden, woselbst noch biß jetzo die Rudera davon anzutreffen. Es kan also nicht Cairo das alte Memphis selber seyn, welches wohl einige fürgeben, indem es auf der andern Seite des Nili nemlich auf der Ost-Seite gestanden. *Vitringa* in Esaiæ 19, 13. siehe Memphis. Einige andere Scribenten wollen, daß dieses Cairo derer Alten Egyptisches Babylon gewesen; aber dieses ist gleichfals ohne Grund, indem die Rudera dieser letztern Stadt noch heut zu Tage einige Meilen von Cairo zu sehen, und nach dieser Zerstöhrung jene erstlich ins Aufnehmen kommen. Siehe Babylon Tom. III. p. 29. Andere theilen diese Stadt in 4 Theile, welche heissen Boulac, Alt-Cairo, Neu-Cairo und Carafar, welche eine gute Ecke von einander entfernet sind; und sagen, daß diese mit ihren Vorstädten 10 oder 12 Meilen lang, 7 oder 8 breit, und im Umcreiß 25 Meilen begreiffen, und daß in allen 16 oder 18000 Strassen, 6000 öffentliche Mosqueen, 20000 Priuat-Mosqueen, 200000 Häuser, und verschiedene Bazars oder Marckt-Plätze zu finden. Allein diejenigen, welche die Sache recht untersuchen, behaupten, daß, wo man die viele ruinirte und unbewohnte Gebäude, ingleichen Boulac und Alt-Cairo, als welche wohl ½ Meile davon liegen, nicht rechne, Cairo nicht so groß sey als Paris, aber doch Volckreicher, u. daß nichts ausserordentliches darinnen anzutreffen. Die Strassen waren sehr enge, und die gantze Stadt bey weitem nicht mehr in dem vorigen Zustande, weil die Handelschafft allda in grossen Verfall gerathen. Denn seit dem die Indianischen Reisen aufgekommen, empfängt man nunmehro alle die Indianischen Waaren, welche man sonst von Cairo und Alexandria hohlen muste, über Capo di bona Speranza zu Wasser. Die allda noch übrigen Zierathen sind Zeichen der grossen Pracht derer vorigen Sultanen in Egypten. Es ist ein schöner Prospect von dar nach dem

dem Nilo, welcher Fluß durch eine Wasserleitung von 350 Schwibbogen dahin gebracht wird. Wenn aber der Nil anwächset, füllet er den so genannten Calis mit Wasser an, welcher mitten durch Cairo läuffet, und alsdenn mit sonderbaren Solennitäten geöffnet wird. Die Gärten daselbst sind sehr lustig und angenehm. Die Einwohner reiten auf Eseln, da sie in andern Städten in Kutschen fahren. *Thevenot* Morgenl. Reis. II. 4. Dieser Gebrauch ist von denen Türcken eingeführet worden, um die Pferde vor sich selbst zubehalten. Es sind allerhand Manufacturen daselbst, und unter andern verfertiget man die schönsten Tapeten allhier. Von denen Pyramiden und Mauren, welche sich unweit Cairo befinden, wie auch von Josephs Brunnen und Korn-Häusern, so in der Stadt sind, erzehlet man viele seltsame Dinge. An. 1221 wurde die Christliche Armee hier völlig ruinirt. Denn da sie die Stadt belagerten, steckte der Sultan 700 Christliche Schiffe mit Proviant und andern Nothwendigkeiten in Brand, hernach kam die Ueberschwemmung von dem Nilo dazu, wobey die Feinde die Dämme durchstachen, und dadurch die gantze Armee zu Grunde richteten, so daß von 70000 Mann sehr wenige davon kamen. *Tolnerus* Hist. Palat. XVII. p. 374. Heut zu Tage werden gemeiniglich die Hofleute, welche beym Sultan in Ungnaden fallen, nach Cairo ins Elend geschickt. *Sagredo* l. c. XV. p. 555. *Texeira* l. *Sanut.* IX. *Leo African.* p. 8. *Vincent. le Blanc. Cesar Lambertinus. Monconis. Sanson. du Val. Bochart* Phaleg. II, 26. p. 136.

Cairo, in Indien, siehe Cambaya.

Cairo, Lat. Canalicum, eine kleine Stadt im Hertzogthum Montferrat, in Italien, am Fluß Bormio, und der Grentze von Genua.

Cairo, (*Bere del*) eine kleine Stadt in der Mayländischen Provintz Laumellino, am Po, nicht allzuweit von Valenza.

Cairoan, oder Carvan, eine Stadt im Königreich Tunis in Africa, nach dem Meer-Busen von Capes zugelegen. Sie wurde an. 642 von Occuba, Odmanns des dritten Califen in Syrien General, fundiret, und ist also die erste Stadt, welche die Mahometaner in Africa erbauet haben. Die von dem gedachten Occuba aufgerichtete Mosqvee ist sehr prächtig, worinnen die Begräbnisse derer Könige von Tunis anzutreffen. Es war allda vor Zeiten eine Academie, wohin aus allen Gegenden von Africa viel Volcks kam. Das gantze Land da herum ist sandigt und unfruchtbar, es ist auch kein Wasser da, ohne was man in Cisternen aufhält. Als Carolus V an. 1535 den Barbarossa aus Tunis vertrieb, so erwehlten die Einwohner zu Cairoan den vornemsten Alfaqvi oder Lehrer zu ihrem König, welcher aber von dem Dragut unversehens überfallen und ermordet wurde. Dieser letztere machte sich sodann selbst Meister von der Stadt, die von dar an immerfort in derer Tunetaner Hände gewesen. *Marmolius* Descr. Africæ VI.

Cairoan, s. Cyrene.

Cais, eine Insel in dem Golfo di Balsora, in Asien, etwa 11 Meilen vom festen Lande, 5 von der Insel Andarvia u. 15 von Lara. Sie hat etwa 5 Meilen im Umcreiß, und ist sehr niedrig. Es wohnen viele Leute auf ihr, welche das Vieh daselbst weiden, auch soll gutes Wasser darauf seyn. *Thevenot.* Morgenl. Reis. IV. 4.

Cais Mais, s. Zimmt.

Caissards, heissen die Bein-Schienen an einem vollen Kürisse.

Caisse, s. **Kriegs-Casse.**

Caisse, eine Trommel.

Caisson, Fourgon, Brodt-Karren, Proviant-Wagen bey einer Armee.

Caisson des bombes, s. **Roll-Wagen.**

Caisson des bombes, oder Fourneau superficiel, ist ein höltzerner Kasten, Tonne oder Bottich mit gefülleten Bomben angefüllet, welchen man ein wenig lehnend unter die Erde vergräbt, oben mit vielem Pulver bestreuet, und durch eine Saucisse, wenn es seine Würckung thun soll, anzündet. Sind aber nicht sonderlich mehr im Gebrauch. Fasch. Ingen. Lexic.

Caisson des Boulets, s. **Kugel-Wagen.**

Caisson aux Poudres, s. **Pulver-Wagen.**

Caithnes, s. Cathnes.

Cajumanis, Canella de Mato, wächst an der Küste von Sunda, und ist ein wilder Zimmt.

Caius, und Lucius waren Söhne des Agrippae und der Juliæ, Kaysers Augusti Tochter, welche der Kayser nach der Zeit adoptirte. *Velleius* II. 96. Caius war A. V. 734 und Lucius A. V. 736 gebohren. Augustus suchte sie auf alle Art und Weise empor zu heben. So bald sie ein wenig erwachsen waren, wurden sie von denen Römern zu Bürgermeistern erwehlet. Weil sie aber noch zu jung waren, wollte Augustus, daß sie nur Titular-Bürgermeister seyn solten: Die Römischen Ritter gaben ihnen öffentlich den Titel Principes Juuentutis. *Suetonius* August. 64. *Tacitus* Annal. I. 3. Sie wurden auch zu denen vornemsten Priesterthümern erhoben, und so wohl beyde zusammen, oder jeder besonders auf Müntzen gesetzt, welches alles Augustus auf das heftigste verlangte, und auch heimlich anstellte, aber doch äusserlich den Schein haben wollte, als ob ers nicht gern geschehen ließ. *Tacitus* Annal. I. 3. Allein sie kamen zu keinem hohen Alter, wozu vielleicht Liuia mag geholffen haben. Lucius starb zu Massilia, da er auf einer Reise nach Spanien begriffen war A. V. 756, und anderthalb Jahr darauf sein Bruder Caius in Lycien in der Stadt Limyra. *Florus* IV. 12. n. 42. *Velleius* II. 102. n. 5. *Suetonius* c. l. *Seneca* Exc. Contr. Proœm. IV. p. 443. *Festus Rufus. Zonaras. Lapis Ancyranus. Dio Cassius* LV. *Norisius* Cenotaph. Pis. II. 18.

Caius, ein Platonischer Weltweiser, dessen *συγγραμματα Porphyrius* in Vit. Plotini gedencket. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 3. p. 55.

Caius, aus Neapolis, war der Medicin kundig, deßwegen ihn *Galenus* Pharmac. *κατὰ γένη* V. anführet.

Caius, ein alter Medicus, der sich gut auf die Augen-Cur verstand. *Galenus* Pharmac. *κατὰ τοπους* IV. 7. führet ihn an.

S. Caius, ein Römer, welchen Franc. Bivarius ohne Grund vor einen Spanier ausgiebt, war ein Schüler des Apostels S. Barnabæ, und seiner grossen Tugend und Beredsamkeit wegen berühmt. Er wurde Anfangs Priester, und succedirte an. 61 nach S. Anathalonis Todte, dessen Coadjutor er zuvor gewesen war, in dem Ertz-Bißthum daselbst. Hierauf that er eine Reise nach Rom, um die beyden Apostel, Petrum und Paullum, zubesuchen, erfuhr aber unterwegs, daß selbige unter Nerone getödtet worden; dem ungeachtet reisete er vollends dahin, und machte sich mit Lino und andern Apostolischen Jüngern bekannt, hielt sich auch eine

eine Zeitlang bey ihnen auf, muste aber endlich selbst, nachdem er sein Amt viele Jahre verwaltet, und nicht wenige zum Christlichen Glauben bekehret, auch einen GOttes-Acker vor die Christlichen Märtyrer angeleget, auf Angeben des Proconsulis zu Mayland, Paullini, daß er die Christen begraben liesse, sein Leben als ein Märtyrer beschlüssen, welches im Jahr Christi 85 geschehen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 37.

Cajus, oder Gajus, ein Patriarch von Jerusalem ums Jahr 160, wurde nach Symmacho erwehlet, und hatte Julianum II zum Nachfolger. *Eusebius. Genebrard. Baronius.*

SS. Cajus, und Alexander, waren aus der Stadt Eumenia in Phrygien bürtig, verwarffen die Montanistische Ketzerey, blieben bis an ihr Ende bey der Catholischen Wahrheit, und wurden endlich in der Verfolgung unter Antonio Vero ungefehr nach dem Jahr 171 zu Apamea ums Leben gebracht. Man feyert ihnen den 10 Mertz. *Hieronymus* in martyrol. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. III. 188.

Cajus oder Gajus, ein Priester zu Rom, und sehr gelehrter Mann, disputirte wieder Proclum, einen berühmten Schüler Montani, und trieb ihn ein, worauf der Pabst Zephyrinus an. 215 alle Anhänger des Montani in Bann that. Diese Disputation ist von Cajo herausgegeben, und von Eusebio gesehen worden, ietzo aber nicht mehr vorhanden. *Eusebius* Hist. Eccl. II. 25. III. 31. & VI. *Hieronymus* de Script. Eccl. 59. *Photius* 48. *Honor.* Augustod. de Lum. Eccl. LX. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. IV. 75. *Baronius. Bellarminus* Controu. T. I. L. I. 17. &c. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 38. n. 48. p. 388.

SS. Cajus, Palatinus, Asterius, Vranius, Sisinnius, Paullus, Philippus, Herefilus, Basilius, Tepicerus, oder Cipericus, Gregorius, Euticus, Victurus, Victorinus, Pecculus, Quirinus, Eurocus, Marius, Honoratus, Asclepidianus, Sisinnius, Felix, Lucius, Gajola, Fortunatus, Lucius, Peluianus, Rusticus, Florianus, Donatus, Hilarianus, Fortunatus, Cajus, Julius, Pylicus, Antonius, Fronimus, Asclepiades, Fortunio, Castrus, Fortius, und noch andere 16 oder 19 beschlossen ihr Leben durch einen Märtyrer-Tod, ob aber an. 259 zu Rom, oder wenn und wo sonst, ist nicht ausgemacht. Sie sollen nach aller ausgestandenen Marter ins Meer geworffen worden seyn. Zu ihrem Gedächtnis ist der 4 Mertz angesetzt. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. III, 174.

S. Cajus, ein Märtyrer zu Bologna, welchem von einigen SS. Jactus und Heractus beygefüget werden. Man feyert ihn den 1 Jan.

S. Cajus oder Gajus, ein Pabst, von Geburt ein Sclavonier, Galli oder Maximi Sohn, und des Kaysers Diocletiani Befreundter, wurde an. 283 nach Eutychiano erwehlet. Weil er etliche zum Märtyrer-Tode aufmunterte, und insonderheit seine Verwandtin Susanna, des Gabinii Tochter, welche Diocletianus zur Heurath seines Schwieger-Sohns und Collegen im Kayserthum Galerii Maximiani beredet hatte, wurde er an. 296 selbst zur Marter gezogen, nachdem er 11 Jahr 4 Monath und 8 Tage, oder 12 Jahr und 5 Tage Pabst gewesen. Man leget ihm eine Epistel bey, die er an einen, Namens Felix, soll geschrieben haben, auch eine Verordnung, daß man nicht anders als Stuffen-weise durch die 7 untersten ordines der Kirche zur Bischöfflichen Würde gelangen, auch keinen Geistlichen vor der weltlichen Obrigkeit zu verklagen befugt seyn solle. *Eusebius* in Chron. & Hist. Eccl. VII. 26. *Nicephorus* VI. 34. *Onuphr. Petr. de Natal.* Catal. Sanct. IV. 74. *Genebrard. Platina. Bellarminus* de Clericis I. 28. *Baron. Martyrol. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 10. *Engelhusius* Chron. apud *Leibnitz* Tom. II. Script. Brunsuic. p. 1032. *Chronica S. Ægidii* ibid. Tom. III. p. 564. *Hankius* de Byzant. Rer. Script. I. 1. §. 22.

SS. Cajus und Crementius, Bekenner des Glaubens zu Saragossa, sollen auch nach dem Jahr 303 den Märtyrer-Kelch gekostet haben. Sie werden von Prudentio sehr gerühmet, und ist deswegen nicht zu glauben, daß sie, wie einige vorgeben, solten abgefallen seyn. Ihr Gedächtnis hält man den 16 April.

Cajus, der 6 Bischoff zu Parma, saß an. 562. Seine Successores sind bis an. 601 auch dem blossen Namen nach annoch unerfindlich. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 144.

S. Cajus, s. S. Hermes, S. Felix, S. Fortunatus, S. Petrus Baptista, S. Lucianus, S. Celer, S. Nicophorus, S. Adrianus, S. Cajus, S. Quirius, S. Heraclius, S. Theodorus, S. Hermogenes, S. Fortunatus, S. Timotheus, S. Crispus. *Mampelus.*

Cajus, (*Bernardinus*) hat folgende Disputationes, als de vesicantium vsu, Venedig 1606. de Sanguinis effusione ib. 1607. und de Alimentis, quæ cuique naturæ conueniant, ib. 1608 herausgegeben. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Cajus, (*Jo.*) siehe Key (*John.*)

Cajus, (*Leonardus*) aus dem Serviten-Orden von Siena bürtig, wurde an. 1285 Bischoff zu Penna, und starb an. 1301. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1147.

Caius, (*M. Actius*) ein alter Medicus, dessen *Mercurialis* Var. Lect. IV. 1. gedencket.

Caius, (*Thomas*) s. Key. (*Thomas*)

Cajus, oder Gaius, wie einige wollen, mit dem Vornamen (*Titus*) ein Römischer JCtus, lebte zu Hadriani Zeiten biß in die Regierung Caracallae, wie solches *Conradi* in Act. Erud. 1727. Febr. n. 4. gewiesen. Er schrieb: ad Edictum Prouinciale Libr. 32. ad Leges Libr. 15. ad Edictum vrbicum Libr. 12. Aureorum seu Rerum quotidianarum Libr. 7. Institutionum Libr. 4. davon wir noch einige fragmenta in Schultingii Iurisprudentia ante-Iustinianea p. 1. seqq. haben. Daß sie aber noch im 11ten Jahrhundert vollständiger gewesen, ersiehet man aus *Bynckershoeck* de Rebus Mancipi 7. indessen muß man freylich auch bekennen, daß die Westgothen manches unächtes hinzu gethan. Bouchard, Sichard, Cujacius, Alexander, Oitelius und Schulting haben Anmerckungen über Caii Institutiones gemacht; de Verborum Obligationibus Libr. 3. de Manumissione Libr. 3. Fidei commissorum Libr. 2. de Casibus enucleatis; de Formula hypothecaria; Δωδεκαδελτον ad L. L. XII. Tab. Libr. 6. Liber singularium; Regularum; Dotalium; de casibus; ad Edictum Curulium; ad L. Gliciam; ad S. Tertullianum & Orfitianum; de Testamentis; de Legatis. *Seruius* ad *Virgil.* Æn. III. 306. *Boethius. Grammatici Veteres.* p. 375. 726. *Bertrand* Vit. JCtor. I. *Grotius* de Vit. JCtor. II. 7. *Gothofredus* Manual. Jur. 2. §. 2. *Alexander* & *Oiselius* in Praef. ad Caii Instit. *Schulting* Praef. *Coler* Parerg. 13. *Wieling* Jurispr. Rest. I. p. 74. *Anton. Augustinus* Emendat. I. 5. Not.

5. Not. ad Libr. de Propr. Nom. Pandect. p. 7. *Menagius* Amœnitat. Iur. Civ. 43. *de Ludewig* Vit. Iustinian. 8. §. 19. p. 199. §. 53. p. 289. seq. §. 58. p. 319. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 6. n. 2. p. 322. seq.

Cajus Cæsar, siehe Calligula.

Cajute, Cajuyte, Koui, ist in einem Schiffe das Zimmer, worinnen sich der Capitain oder auch der Schiffer aufhält. Es befindet sich solches in dem Hintertheil des Schiffes unter dem halben Deck und ist nach Gelegenheit desselben groß oder klein, auch mit Betten, Stühlen, Tischen, Spiegeln und andern Geräthe wohl ausmeubliret. Zu beyden Seiten der Cajute befindet sich der Austritt in die Galderyen, und gehet auch eine schöne Wendel-Treppe nach oben zu in die hinterste Hütte. Vor der Cajute stehen ordentlich zwey Schildwachten mit ihren Flinten oder Lantzen.

Caix, (*de*) ein Frantzose, hat zwey Viol di Gamben-Wercke herausgegeben. *Boivins* Music. Catal. aufs Jahr 1729 p. 32.

Cakele, ein Kraut, so dem Mauerpfeffer gleichet, und einen säuerlichen und saltzigen Geschmack hat.

Caket, siehe Cacheti.

Cakile, Cakile Serapionis, *Anguil.* Eruca Cakile dicta, *Colum.* Nasturtium maritimum, *Lugd.* Eruca maritima Italica siliqua hastæ cuspidi simili, *C. B.* Raphanus marinus, *J. B.* Ist ein Gewächs, welches einen Hauffen, etwan eines Schuhes hohe, Stengel treibet. Seine Blätter sind länglicht, bisweilen breit, bisweilen schmal, dick und vom scharffen, saltzigten Geschmack. Seine Blüthen gleichen denen Rauten-Blüthen, und sehen Purpur-farbig. Darauf folgen kurtze, spitzige Schoten, welche wie Spies-Eisen aussehen: eine jede beschlüsset zwey Saamen-Körnlein. Die Wurtzel ist lang und zart. Es wächset an der See: wenn es in denen Gärten gezogen wird, so bekömmt es schmale Blätter. Es führet viel fixes Saltz und Oel. Es eröffnet sehr, ist gut zu der Colic, welche vom Lendenweh entstanden, desgleichen zum Stein, und den Harn zutreiben.

Cakile Serapionis, *Anguil.* s. Cakile.

Caki-Scala, siehe Scironia Saxa.

Cal, darunter wird Arsenicum Citrinum, ingleichen Eßig verstanden.

Cala, ein Ort in Franckreich, siehe Chelles.

Cala, in Thüringen, siehe Kahle.

Cala, eine Stadt in Georgien, siehe Teflis.

Cala, eine ansehnliche Familie in Neapolis, welche unterschiedene gelehrte, und sonderlich in denen Rechten erfahrne Leute, hervorgebracht. Marcellus Cala lebte ums Ende des 16 Seculi und schrieb unter andern de modo articulandi & probandi Speyer 1598 in 8. de priuilegiis vero variandi & eligendi forum. Venedig 1597 in 4 Frft. 1693 in 4. Cæsar lebte im 17 Seculo und schrieb: de feriis solemnibus, repentinis & indictis. Hieronymus, der in der Mitte des 17 Seculi gelebet, hat de restitutione in integrum quandoque deneganda, und doctissimum Iustiniani Imperium geschrieben. Carolus Cala, Hertzog von Diano, Marquese von Ramonte und Villanouva, war Königlicher Spanischer Staats-Rath und Cantzler des Königreichs Neapolis in dem 17 Seculo zu Philippi IV und Caroli II Zeiten. Er schrieb: Defensionem jurium fiscalium; de contrabannis Clericorum; dell' apparitioni delle croci prodigiose; l'historia de' Svevi, nel conquisto de' regni di Napoli u. a. m. Es ist auch einer von dieser Familie, Namens Joannes, Kaysers Henrici II Capitain General in dem Königreiche Neapolis gewesen. *Toppi* Bibl. Nap.

Cala, (*Tebila*) siehe Teflis.

Cala Ducyra, ein Hafen auf der Insel Gonzo im mittelländischen Meer.

Cala Marmorea, siehe Amyclae. Tom. I. p. 1828.

Cala Scilendi, ein Hafen auf der Insel Gonzo, im mittelländischen Meere.

Calaa, oder Calat Hoara, eine Stadt im Königreich Telensin, in Africa zwischen der Stadt Oran und Moascar. Sie soll das ehemalige Vrbara seyn. *Ptolemæus. Cellarius* Notit. Orb. Antiq. IV. 6. §. 46.

Calaber, (*Petrus*) siehe Pomponius Lætus.

Calaber, (*Quintus*) s. Quintus Calaber.

Calabis, ist, nach *Meursii* in Orchestra Meynung und Muthmassung, ein Laconischer Tantz und Tantz-Lied gewesen, so im Tempel der Dianæ Derrheatidis gebraucht worden.

Calabrien, lat. Calabria, eine Provintz in dem Königreiche Neapoli, so den Titel eines Hertzogthums führet. Sie ist aber ietzo nicht so groß als zu denen Zeiten derer Messapiorum, so von einem Messapus genannt, herkamen, welcher das Land nach seinem Namen Messapiam nennte, das vorhero von des Oenotri Bruder dem Peucetio Peucetia hieß. *Plinius* Hist. Nat. III. 11. wiewohl *Bochart* Chanaan I. 33. extr. den Namen ἀπὸ τῶν πεύκων, vom Peche herleitet. Nachgehends wurde es auch Japygia, Salentina, gemeiniglich aber Calabria, und die Einwohner, die aus Magna Græcia hergekommen, Calabri genennet. *Strabo* VI. p. 425. 431. *Ptolemæus* III. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 577. seqq. Das Theil des Landes aber unweit dem Meer-Busen von Tarento gelegen, wurde von denen Salentinern bewohnet; und in nachfolgenden Zeiten nennete man diejenige Landschafft, so zwischen denen Ferentinis und Calabria gelegen, Apulia, wie *Cluverius* Ital. Antiq. III anmercket, so, daß dazumahl Calabria das gantze Ende von Italien in sich begriffen, so zwischen dem Adriatischen und Mittelländischen Meer gelegen, nemlich das Land von Otranto, Bari, Basilicata, und was um den Meer-Busen von Tarento herum lieget. Anietzo begreifft Calabria die Landschafft derer Bruttier, wie auch ein Stück von Magna Græcia, welches daher also genennet wird, weil sich schon in denen ältesten Zeiten eine grosse Menge Griechen daselbst niedergelassen. Es lieget am meisten Sud-werts gegen Sicilien zu, wovon es durch einen kleinen Canal abgesondert wird. Den Meer-Busen von Tarento und das Jonische Meer hat es gegen Morgen und Mittag, das Toscanische gegen Abend, und die Provintz Basilicata gegen Mitternacht. Es wird in Calabria Citra und Calabria Oltra, oder in das Obere und Niedere Calabrien eingetheilet. In dem Obern, welches auch la Provincia di Cosenza von der Haupt-Stadt Cosenza genennet wird, ist der Isthmus, der in der Historie wegen der Mauer, die Licinius Crassus V. C. 681. wieder Spartacum derer rebellischen Knechte Rädelsführer, bauen ließ, berühmt ist. Die andern Städte in diesem Obern Calabrien, nach gedachtem Cosenza sind Rossano, Cassano, S. Marco, Bisignano, und verschiedene andere, welche Bischöffliche Sitze sind. Die bey denen alten Scribenten so berühmte Stadt derer Sybariten war auch in diesem Theile von Calabrien. Das niedere Calabrien hat die Städte Cantazaro, von welchen es auch Provincia di

di Cantazaro genennet wird, S. Seuerina, Regio, Corzona, Isola, Belcastro, Tauerna, Nicastro, mit verschiedenen Bißthümern, wie auch diese Fürstenthümer Maida, Satriona, Mileto, Roccella, Sciglio oder Silla und S. Agatha, nebst Seminarsa und Gioja. Einige Gegenden von Calabrien sind gantz unfruchtbar, gleichwie hingegen andere ein ungemein gut Erdreich haben. Die Lage macht es sehr wichtig. Erstlich war es unter derer Römer Botmäßigkeit, nachgehends denen Constantinopolitanischen Kaysern unterworffen, biß die Saracenen sich an. 827 davon Meister gemacht, welche auch so lange in das übrige Theil von Italien ausstreifften. Die Griechen waren nicht mächtig, sie heraus zuschlagen, daher ihnen der Teutsche Kayser Otto I. den Vorschlag that, Kayser Nicephorus II. sollte dasjenige, was die Griechen in Italien besessen, seiner Princeßin zum Heuraths-Gut und Ottonis Sohne gleiches Namens sie zur Ehe geben, welches auch nach einigen vorhergegangenen Verdrüßlichkeiten geschahe. Er konte aber nebst seinen Nachfolgern die Saracenen doch nicht gäntzlich verjagen, biß endlich der berühmte Robert Guichard, ein Normänner, selbige im 11 Jahrhundert wieder heraus schlug. *Stadswegii* Chron. apud *Leibnitz* Tom. III. Script. Brunsu. p. 267. *Arnulphi* Gesta Mediol. I. 8. ibid. p. 729. *Ditmarus* restitutus ibid. Tom. I. p. 333-346. *Guilielmus Appul.* de Normannis ibid. p. 587-594. seqq. Dieser wurde nachgehends an. 1059 Hertzog von Apulien und Calabrien, und starb an. 1085. Er hatte einen Bruder, welcher sich in Sicilien feste setzte. Sein anderer Sohn Robertus hatte Calabrien innen, welches er Wilhelmo hinterließ, und dieser seinem Vetter Rogerio II, welcher König zu Neapolis und Sicilien, und wegen seiner Tapfferkeit und vielen Conqveten sonderlich berühmt war. Er starb an. 1152, da er die Ehre gehabt, Apulien, Calabrien, Sicilien, und ein Theil von Africa unter sich zubringen, welches in folgendem Verse angezeiget wird, der auf sein Schwerd eingegraben worden:

Apulus & Calaber, Siculus mihi seruit & Afer.

Seit der Zeit ist Calabria ein Theil des Königreichs Neapolis worden; und die Söhne derer Könige dieses Reichs haben insgemein den Titel als Hertzoge von Calabrien geführet, z. E. Carl Königs Roberti Sohn, Joann von Anjou, Königs Renati Sohn, Nicolaus des gedachten Joannis Sohn. Nur gemeldeten Königs Renati Tochter und Joannis Schwester wurde mit Friderico Hertzoge von Vaudemont vermählt, und weil von diesem die Hertzoge von Lothringen abstammen, machen sie Prætension auf dieses Land, schreiben sich auch Hertzoge von Calabrien. Sonst ist Calabria denen Erdbeben sehr unterworffen, und damit sonderlich an. 1638 bis an. 1641 betroffen worden, wovon eine besondere und ausführliche Erzehlung vorhanden. *Plinius* III. 11. *Ptolemaus* III. *Strabo* VI. *Cedrenus. Curopalates. Collenut. Cluuerius* Ital. Ant. III. *Merula* Cosmogr. P. II. Lib. IV. 27. *Alberti* Descr. Ital. Schwederu Theatr. Prætens. illustr. IV. 21. c. 7. Tom. II. p. 251. seq. *Barrius* de Antiqu. & Situ Calabr.

Calabrische Meer, wird derjenige Theil von dem Jonischen Meer genennet, welcher an der Oestlichen Küsten von Calabrien und Sicilien gehet, und sich biß ans Vorgebürge S. Maria di Leuca erstreckt. Ehemahls hieß es Mare Ausonium, und nachmahls Siculum. *Polybius Plinius* Hist. Nat. III. 5. *Strabo* II, p. 185. V. p. 356.

Calabrum, s. Calviae.

Calabrus, ein Fluß in Griechenland in Eliaca. *Pausanias* VI. 6.

Calac, lat. Calacum, eine kleine Stadt in Bretagne, in Franckreich, in der Dioeces von Cournouaille.

Calach, eine Stadt, s. Calah.

Calach, ein Geschlecht, siehe Chalach.

Calachene, oder Calacine, eine Landschafft in Assyrien, welche ihren Namen von der in ihr gelegenen Haupt-Stadt Calach hat. *Strabo* XI. p. 769. 803. XVI. p. 1070. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 17. §. 10.

Calacina, siehe Calachene.

Calacta, siehe S. Marco.

Calacte, siehe S. Marco.

Calacum, siehe Calac.

Calade, oder Basse, ist ein kleiner Abfall oder ein wenig erhabene Erde oder Hügel, von welchem man öffters ein Pferd absteigen und ein wenig galopiren lässet, es zu lehren, die Hüfften wohl zusammen zufassen, und seine Parade mit Hülffe derer dicken Schenckel, mit Anhaltung des Zaums und Caueçons zu machen, denn sonsten würde es sich gantz auf die Schultern verlassen, und die Hüfften nicht brauchen.

Caladunum, siehe Mirandela.

Calæ, Calaëm, Calaëmum, ist eine Gattung Indianischen Zinnes, welches sich in dem Feuer in Art Bleyweiß verwandelt, dergleichen aus unserm Bley und Zinne gemacht wird.

Calaecarpus, des Aristaei Sohn, welchen er nebst dessen Bruder Charmo in Sardinien zeugte. *Diodorus Siculus* IV. 84.

Calaëm, s. Calæ.

Calaëmum, s. Calæ.

Calaeno, eine von des Danai Töchtern, mit welcher Neptunus den Calaenum soll gezeugt haben. *Natalis Comes* II. 8.

Calaf, Calaf, seu Ban, *Alpin.* Saffaf Syrorum, *Rauw.* Zerumbet, *Serapion.* Salix Syriaca folio oleagineo argenteo, *C. B.* Elæagnus, *Theophr.* Zarneb, oder Zarabum, *Rhas.* Ist eine Art fremder Weiden, deren Blüthen eher als das Laub wachsen. Diese Blüthe ist länglicht, weiß, wollicht und rüchet wohl. Die Blätter sind ein gut Theil grösser, als das gemeine Weiden-Laub, dick und Silber-farben. Dieser Baum wächst in Egypten, an feuchten Orten. Seine Blüthe soll das Hertz stärcken, und wieder hitzige, gifftige Fieber dienen, wenn sie als eine Conserv oder Infusum gebrauchet wird. Die Egypter brennen ein Hertz-stärckend Wasser davon, welchem sie grosse Krafft zuschreiben und es Macahalef nennen. Calaf, bedeutet in der Arabischen Sprache so viel als ein Hertz, welcher Name diesen Weiden deswegen gegeben worden, weil das aus denen Blüthen gebrannte Wasser sonderlich das Hertz stärcken soll.

Calaf, eine kleine Stadt in Catalonien, in Spanien, am Fluß Noya, 12. Spanische Meilen von Barcellona Nord-Westlich gelegen.

Calaf, ein Jude von Geburt, der sich in der Medicin mag hervorgethan haben, weil ihn *Rasi* Contin. II. 4. 5. anführet.

Calafiguer, ein guter Hafen an der Südlichen Küste der Insel Majorca, bey Spanien.

Calafur, s. Näglein.

Calagius, (*Andreas*) war erstlich Rector zu Glatz und hernach Professor in dem Gymnasio zu S. Mariæ Magdalenæ in Breßlau, allwo er an. 1549 den 30 Nov. gebohren, und den 21 Nov. an. 1609 verstorben. Man hat von ihm: Epigrammata; miracula diuina biblica serie descripta; Natales illustrium virorum, feminarum, vrbium, Academiarum & monasteriorum; Psalterium metrice, Suggestum Magdalaeum Vratisl. nouum, welches in denen Miscellaneis Silesiacis P. II. stehet. *Witte* Biogr.

Calagorina, siehe Calahorra.

Calagranus, (*Hieronymus*) sonst Gybo genannt, weil er von Innocentio VIII in diese Familie aufgenommen worden, war aus Fossano bürtig, wurde bey gedachtem Innocentio Protonotarius Apostolicus und geheimder Cämmerling, und an. 1490 Bischoff zu Mondoui, welches Amt er an. 1497 mit dem Leben aufgegeben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1081.

Calaguris, siehe Calahorra.

Calaguris Fibularensis, siehe Loharre.

Calaguris Iulia, siehe Calahorra.

Calaguris Nascica, siehe Calahorra.

Calagurris, siehe Calahorra.

Calah, Calach, Cale, Chale, Chalach, eine Stadt in Aßyrien, welche Assur oder Nimrod gebaut. Genes. 10, 11. Sie liegt ziemlich weit von Ninive, indem noch Resen zwischen Calah und Ninive liegt. Sie hat ihren Namen von der Landschafft Calachene erhalten, siehe Calachene. *Bochart* Phaleg. IV. 22. hält davor, daß es das Chalach sey, wohin der König von Asyrien die Samariter zum Theil versetzt hat. 2. Reg. 17, 6. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 17 §. 10.

Calahorra, vor Alters Calagorina oder Calaguris, Calagurris, Calaguris Nascica, Iulia Calaguris, eine Stadt in Alt-Castilien unterm 18 Gr. 20. min. Long. und 42 Gr. 18. min. Latit. an dem Flusse Ebro, in welchen daselbst der Fluß Cicados de Castilla flüßt, gelegen. Sie hat ein Bißthum, mit welchem das von San Domingo de la Calcada an. 1236 vereiniget wurde. Es trägt jährlich in die 20000. Ducaten ein, und stunde erstlich unter dem Ertz-Bischoff zu Tarragona, ietzo aber unter Burgos. *Rodrigo Mendes Sylua* poblacion general de Espanna la descripcion do Reyno de Leon c. 21. *Constituciones Synodales antiguas y modernas del Obispado de Calahorra y La Calzada.* Wie einige wollen, soll Quinctilianus und Prudentius daher gebürtig seyn, denen aber andere, nicht ohne Grund, wiedersprechen. Wenigstens bezeuget *Ausonius* de Prof. Burdigal. 2. daß Quinctilianus in der dasigen berühmten Schule studiret. *Faster* Memor. Obscur. p. 226. seq. Unter denen Römischen Kaysern hatte sie das Recht Müntze zu schlagen, wie man denn noch viele dergleichen geprägte eherne Müntzen findet. Auch wurde ehedem eine Römische Colonie dahin geführt. *Plinius* Hist. Nat. III. 3. Die alten Einwohner dieser Stadt wurden von Pompeio belagert, waren aber so hartnäckig, daß, ehe sie sich ergeben wollten, sie lieber aus Mangel des Proviants ihre eigenen Weiber und Kinder schlachteten, sie wie Schweine Fleisch saltzten und assen. *Sallustius* in Fragm. *Valerius Maximus* VII. 6. ext. 3. *Florus* III. 22. n. 9. *Iuuenalis* Sat. XV. 93. *Suetonius* Aug 49. *Liuius* XXXIX. 21. Epit. XCIII. *Prudentius* περὶ στεφ. IV. 3. *Ausonius* Epist. 25. *Ptolemaus Strabo* III. p. 244. *Paullinus Nolanus* X. 231. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 62. *Nonius. Merula. Surita* ad *Antonin.* Itiner. *Marca* Hist. de Bearn. II. 28.

Calajate oder Calhat, Qualhat, lat. Calajata, eine Stadt im glückseligen Arabien, in der Gegend Oman, am Meer-Busen Ormus bey dem Ursprung des Flusses Prim. Vor diesem soll sie Cametacum oder Metacum geheissen haben.

Calais, eine derer festesten Städte in Franckreich, und zwar in der Picardie, in dem so genannten pais reconquis. Sie ist fast gantz mit dem Meer und Morast umgeben, hat viele Bastionen, eine feste Citadelle, und eine Schantze Risband oder Risbona genannt, welche den Eingang in den Hafen bestreichet. Sie ist ein Schlüssel gegen England und die Niederlande, nicht groß, aber der Handlung und des guten Hafens wegen sehr Volckreich. Einige Scribenten stehen in denen Gedancken, es sey derer Alten Portus Iccius. Sie wird insgemein lat. Caletum genennet, welches daher rühret, weil man glaubet, daß die alten Völcker Caletes in dieser Gegend ihren Sitz gehabt, allein es ist klar, daß sie an dem Ausfluß der Seine gewohnt, siehe Caletes. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 3. §. 215. hält demnach dafür, daß man sie lieber mit *Guilielmo Britone* Philippid. IX. v. 351. Calesium nennen solte. Man versichert, daß Balduinus IV, genannt Schönbart, Graf von Flandern; den Hafen von Calais zu erbauen angefangen, und daß Philippus, Graf von Boulogne, einer von denenjenigen, die sich wieder die Regierung der Blanca, S. Ludouici Mutter, empöreten, denselben mit Mauern und Wällen umgeben habe. Eduardus III, König von England, nahm den Ort denen Frantzosen an. 1347 ab, nachdem er 10 oder 11 Monathe davor gelegen hatte. Er ward darauf mit lauter Engländern besetzt, und besassen ihn diese 210 Jahr, binnen welcher Zeit sie sich rühmten, daß sie den Schlüssel von Franckreich an ihrem Gürtel hangen hätten, biß ihn endlich der Hertzog von Guise an. 1558 wieder aus ihren Händen riß. Die Königin Maria von England empfand den Verlust dieses Hafens so hefftig, daß man dafür hält, sie sey darüber vor Kummer gestorben, wie sie denn nicht lange vor ihrem Tode soll gesagt haben: daß, wenn sie solte geöffnet werden, man Calais in ihrem Hertzen angeschrieben finden würde. Hingegen bezeugten die Frantzosen eine so grosse Freude, daß sich ausser andern Freuden-Bezeigungen auch die Poeten sonderlich hören liessen, wovon eine Sammlung in *Schardii* Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 19 seqq. zu finden ist. An. 1596 bemeisterte sich der Ertz-Hertzog von Oesterreich, Albertus, Gouuerneur derer Spanischen Niederlande dieses Orts; es muste aber selbiger nach 2 Jahren Henrico IV, vermöge des Veruinischen Friedens restituiret werden. Der Theil des Meers, so zwischen diesem Ort und Douer ist, heist le pas de Calais, lat. Fretum Gallicum vel Britannicum, und ist 7 Frantzösische Meilen breit. Er scheidet das Britannische und Teutsche Meer. *Masson.* Descr. flum. *du Chesne* Recherche des Antiqu. de villes. *Thuanus* Hist. XXIX. *Dupleix. Mezeray* Hist. de France. *Amelot.* Mem. Tom. II. *Chron. Luneb.* apud *Leibnitz* Tom. III. Rer. Brunsuic. p. 206. 209. *De abdicat. Imp. a Carolo V. facta* apud *Schardium* Tom. II, Script. Rer. Germ. p. 649.

Calais, ein Sohn des Boreae und Orithyiae und Bruder des Zetae, Siehe Zetes.

Calais, (*le Pas de*) siehe Calais, die Stadt.

Calalonga, siehe Cinium.

Calama, ein Fluß, siehe Thyamis.

Calama, ein Ort vor Alters in Africa in Gedrosien der Insel Carnina gegen über. *Ptolemeus. Arrianus* Hist. Ind. 26. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 22. §. 18. n. 5.

Calama, war ehemahls eine Stadt im Königreich Numidien, in Africa zwischen Hippon und Constantine, und hatte einen Bischöfflichen Sitz unter Carthago gehörig. *Optatus* I. p. 39. *Notitia Africa. Augustinus* gedencket derselbigen offt, sonderlich contra Donatist. II. Retractat. II. de Ciuit. Dei. XXII. 8. Wie dann desselben Schüler und vertrauter Freund, Possidius, daselbst Bischoff war. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. IV. 5. §. 45.

Calama, ein Flecken in Messenien in Griechenland, nicht weit von Limna. *Pausanias* IV. 31. *Polybius* V. 92.

Calamacorus, *Lob.* siehe Blumen-Rohr, (Indianisches) Tom. IV. p. 200.

Calamagrestis, *Trag.* siehe Binsen, (blühende) Tom. III. p. 1888.

Calamagrestis, 2. *Trag.* Ico & 4. *Lugd.* s. Iuncago.

Calamanck, ist guter wollener ein- oder mehr-färbigter Zeug, von unterschiedener Güte und Sorte, mehr gestreifft als geblühmet, dessen man sich vielfältig zu allerley Kleidungen in das Haus und auf die Gasse bedienet; die allerschlechteste und leichteste Art von Calamanck wird insgemein Sarge de Poys genennet.

S. Calamanda, eine Jungfrau und Märtyrin in Catalonien, deren reliquien zu Calaffi aufbehalten, und verehret werden. Zu ihrem Gedächtniß ist der 5 Febr. angesetzt.

Calamandrina, s. Gamanderlein.

Calamandrina cærulea, s. Gamanderlein, (wild.)

Calamandrina purpurea, *al.* s. Bathengel, (klein) T. III. p. 679.

Calamata, ein Flecken in der Provintz Belvedere in Morea, ist sehr bewohnt, ob er schon keine Mauern hat. Er hatte auf einem nahe dabey gelegenen Hügel ein gutes Castell, welches der General Morosini, der es an. 1686 eingenommen, demoliren ließ. *Coronelli* Descr. Morea. Ottom. Pforr. Fortsetzung XIII. p. 311. Es soll dieser Ort derer alten Aepea, nachmahls Thuria genannt seyn. Siehe Aepea. Tom. I. p. 664.

Calamatus, (*Alexander*) ein Priester von Messina aus Sicilien, welcher sich durch seine Predigten hervor gethan, und an. 1648 mit Tode abgegangen. Er hat unterschiedene geistliche und zum Gebrauch derer Prediger eingerichtete Schrifften verfertiget, als: Sententias selectas pro concionibus; Selua di concetti, la croce di Giesu e di Maria &c. auch des Antonii Diana casus conscientiæ herausgegeben. Mongitoris Bibl. Sic.

Calamba, siehe Agallochum, T. I. p. 737.

Calambac, ist eine Gattung des Paradies-Holtzes, und der mittelste Kern, oder das kostbare Holtz von Tambac. Man hat hiervon drey Sorten, die erste wird zuweilen unter dem Namen des Asphalti gefunden, die zweyte ist das Achallochum oder Xylaloë, wovon an seinem Orte zu sehen, die dritte aber ist so rar, daß sie dem Golde gleich geschätzet, auch nirgends als bey hohen Standes-Personen zu finden, welchen es von denen Ost-Indianischen Königen zum Geschenck geschicket wird.

Calambes, *I. H. Linscot.* s. Agallochum, T. I. p. 737.

Calamboucum, s. Agallochum, T. I. p. 737.

Calambour, ist ein grünlicht und wohlrüchendes Holtz. Es wird aus Indien gebracht, wie grosse Scheiter, welche die Tischer zu allerhand eingelegter Arbeit brauchen: es werden auch Paternoster daraus gemacht, und die Barbirer brauchen es zu ihrem Bart-Wasser. Es führet viel ziemlich kräfftiges Oel und flüchtiges Saltz. Ist dienlich das Gehirn zu stärcken, doch wird es fast gar nicht zur Artzeney gebrauchet.

Calambuckisch-Holtz, s. Agallochum. T. I. p. 737.

Calamella, oder Calamellus, bedeutet eine solche Pfeiffe, deren sich die Schweitzer annoch im Kriege bedienen sollen. Der sie tractirt, heisset: Calamellarius. *du Cange* Glossarium. V. Chalumeau.

Calamenth, Acker-Müntze, Korn-Müntze, gemeine Berg-Müntze, wild Mutter-Kraut: *Lonicer* nennet es auch Stein-Müntz, Katzen-Müntz. Lateinisch heisset es Calamintha. *Offic.* & *Matth.* Calamintha montana, *Dod.* Calamintha vulgaris, *Lob.* Calamentha vulgaris, *Park.* Calamintha vulgaris, vel Officinarum, *C. B. Pit. Tournef.* Calamintha flore magno vulgaris. *I. B.* Nepeta montana, *Cord.* in Diosc. Frantzösisch Calamente. Italiänisch Calomintho. Spanisch Laneuada. Ein Kraut, das mit unter die Müntz-Geschlechte gezehlet wird. Es wächst etwan des Fusses hoch, und theilet sich in einem Hauffen eckigter Sprossen. Seine Blätter sind fast gantz rund, und etwas spitzig, rauch oder mit etwas weisser Wolle überzogen, und stehen zwey und zwey einander gegenüber. Die Blüthen wachsen Büschel-Weise zwischen denen Stengeln und Blättern heraus, und sehen Purpurfarbig: eine jedwede ist ein Röhrlein, so oben in zwey Lefftzen oder Stück zertheilet ist. Wenn dieselbigen vergangen, folgen länglichte und schwärtzlichte Saamen, die stecken in der Hülse, welche der Blüthe zum Kelch gedienet. Die Wurtzel ist zaserich; und das gantze Gewächs rücht angenehm, wie Gewürtze. Es wächst an bergichten und steinigen Orten, zuweilen auf ungebauten Feldern, neben denen Strassen, wird auch, wegen seiner Gestalt und lieblichen Geruchs, in die Gärten gepflantzet. Es führet viel sehr kräfftiges Oel, flüchtig und fixes Saltz; wärmet und trocknet, eröffnet und zertheilet, dienet dem Magen und der Mutter, in Wein gelegt und davon getruncken: öffnet die verstopfften Lufft-Röhrlein, verdünnet den Schleim in der Brust, benimmt den schwerlichen Athem, lindert den starcken Husten, das Leibweh und Grimmen, tödtet die Würmer, tilget die Gelbsucht, stillet die rothe Ruhr, befördert die verstandene Weiber-Zeit, die Geburt und Nachgeburt, erwärmet die Geburts-Glieder und benimmt das Mutterweh: täglich genommen, ist es vermögend, allem tödtlichen Gifft zu wiederstehen, *Aetius* Tetrab. Lib. IV. S. I. c. 46. Bergmüntz zerstossen und mit Brandtwein ausgezogen, ist auch gut für das Schwinden derer Glieder, vertreibet auch die gestossene oder geschlagene blaue Flecken, übergelegt. In etlichen Apothecken hat man von diesem Gewächs, das gebrannte Wasser, den Syrupum de Calamintha und die Species diacalaminthes Galeni. Das Wasser hat mit dem Kraute gleiche Würckung; Es eröffnet die verstopff-

ten Lufft-Röhrlein, zertheilet den Schleim in der Brust, vertreibet das Keuchen und macht Auswerffen: thut gut denen Gelb- und Miltzsüchtigen, befördert die verstopffte Monathliche Reinigung, stillet das Grimmen im Leibe und das Mutterweh; treibet die Geburt und Nachgeburt fort. Der Syrup dienet zu innerlicher Verstopffung; eröffnet, verdünnet, zertheilet, lässet ab und erwärmet; ist gut wieder den kalten Husten, Engbrüstigkeit und Keuchen, führet den dicken Schleim aus, befördert die Monathzeit, und hilfft denen Miltzsüchtigen. Die Species werden wieder die kalten Gebrechen der Brust und des Magens gebrauchet; verdünnen die dicken, zähen Feuchtigkeiten, zertreiben die Bläste, und stillen den daher rührenden Schlucken, befördern die Dauung, treiben den Harn und die Monathzeit, helffen wieder die Wassersucht und Mißfarb, tilgen das viertägige Fieber. Das Wort Calamintha kommt von καλὴ pulchra, schön, und μίνθα, Mentha, Müntze, als sollte es schöne Müntze heissen.

Calamenthe, siehe Calaminthe.

Calamianes, eine Insel, siehe Paragoia.

Calamina, siehe Meliapor.

Calaminaris Lapis, s. Galmey.

Calamintha, s. Calamenth.

Calamintha aquatica, *Matth.* s. Feld-Müntze.

Calamintha aquatica Belgarum, *Lob.* siehe Feld-Müntze.

Calamintha aruensis, *Tab.* siehe Feld-Müntze.

Calamintha aruensis verticillata, *C. B.* s. Feld-Müntze.

Calamintha cattaria, s. Katzen-Müntze.

Calamintha humilior, folio rotundiori, *Pit. Tournef.* s. Erd-Epheu.

Calamintha montana, *Long.* s. Katzen-Müntze.

Calamintha prima, *Tur.* s. Clinopodium.

Calamintha tertia, *Dod.* s. Katzen-Müntze.

Calaminthe, oder Calamenthe, wie *Bochart* Chanaan I. 24. p. 483. erkläret, so viel als die Stadt, so auf denen Hügeln lieget, eine Stadt in Libyen. *Stephanus* h. v.

Calaminus, (*Augustinus*) ein Cardinal, siehe Galaminus.

Calaminus, wird wegen seiner Medicinischen Käntniß von *Rasi* Contin. V. 1. angeführet.

Calaminus, (*Georgius*) von Silberberg aus Schlesien, war eines Tagelöhners Sohn; Weil er aber grosse Neigung zu denen studiis hatte, wurde ihm gerathen, sich darauf zulegen, da er denn auch seinen Geschlechts-Namen Rörich in Calaminus verwandelte. Er studirte zu Breßlau, Heidelberg, Straßburg und an andern Orten; wurde hierauf Informator derer Herren von Coligni in Franckreich, und derer Printzen von Würtemberg, auch endlich Professor der Schule zu Lintz in Oesterreich. Er starb den 1 Dec. an. 1595, als er 48 Jahr alt war. Er hat Elogia berühmter Leute in Versen geschrieben, und etliche Tragoedien des Euripidis übersetzet. Petrus Calaminus gebürtig von Neurode in der Graffschafft Glatz, war Theologiæ Doctor, und erstlich zu Wittenberg, nachmahls aber zu Heydelberg Professor, alwo er an. 1598 im 42 Jahre seines Alters gestorben. *Adam.* Vit. Philos. *Henelius* Silesiogr. *Felleri* Monum. ined. p. 468. *Sinapii* Schles. Curios. Tom. II. p. 560.

Calamis, ein geschickter Bildhauer seiner Zeit, von dem verschiedener Stücke gedencket *Pausanias* I. 23. II. 10. V. 25. 26. VI. 12. IX. 16. 22. X. 16. *Plinius* Hist. Nat. XXXIV. 8. XXXVI. 5.

Calamissus, eine Stadt in Griechenland in der Provintz Locris. *Plinius* Hist. Nat. IV. 3.

Calamistrum, ein Instrument von Eisen oder Meßing länglich rund und inwendig hohl, so daß man ein Holtz hinein stecken konte. Solche machte man in der Asche heiß, und flochte die Haare darüber, daß sie krauß wurden. *Salmasius* Exercitt. Plin. p. 535. *Bartholinus* de inaur. 2. *Vossius* Lex. Etymol. *Iunius* de Com. 7. *Pignorius* de Seruis p. 400. *Demster.* Paralip. in *Rosin.* Antiq. Roman. V. 35.

Calamita, ein Fluß auf der Crimmischen Halb-Insel in der kleinen Tatarey, welcher in das schwartze Meer fällt, und ehemahls Istrianus geheissen haben soll.

Calamita Bianca, s. Magnet-Stein.

Calamites, s. Bulla cadmica, T. IV.

Calamitis, wird eine Gattung der Cadmiæ factitiæ genennet, wegen ihrer Gestalt, die sie von der eisernen Stange, damit das zerstossene Ertz gerühret wird, bekömmt, indem sie sich an dieselbige hänget, und als wie ein Röhrlein oder Feder-Kiel, Calamus aussiehet.

Calamitius, (*Leonard.*) ein Neapolitaner, schrieb de viris illustribus a primordio ac demum florentis vrbis imperio. *Toppii* Bibl. Nap.

Calamo, s. Claros.

Calamos, eine Stadt ehedem in Africa in Phönicien ungefehr in der Gegend von Tripoli. *Polybius* V. 68. *Plinius* Hist. Nat. V. 20. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 12. §. 88.

Calamota, eine kleine Insel in dem Golfo di Venetia zwischen der Küste von Ragusa und der Insel Meleda, der Republic Ragusa gehörig. Sie ist eine von denen 3, welche von *Plinio* Hist. Nat. III. 26. & V. 31 Elaphites genennet werden. Beschr. Dalmatiens *Martiniere*.

Calamoto, (*Il Molo di San Giovanni*) ein Hafen in Natolien, unweit der Stadt Chalcedon, welcher ehemahls Portus Heraeus soll geheissen haben.

Calampart, *Indor.* s. Agallochum, T. I. p. 737.

Calamus, bedeutet bey denen Lateinern 1) ein jedes Rohr. 2) insonderheit eine Pfeiffe, und soll nach *Isidori* Orig. II. 20. Zeugnis ein absonderlicher Baum a calendo i. e. fundendo voces, also seyn genennet worden, welches aber von *Plinio* Hist. Nat. XVI. 36. einem zu gewisser Zeit abgeschnittenen Rohre, um Pfeiffen daraus zu verfertigen, zugeeignet wird. *Barthol.* de Tibiis Veter. 4. p. 30. 31.

Calamus aromaticus, s. Calamus verus.

Calamus aromaticus *Offic. C. B. Park.* s. Acorus, T. I. p. 366.

Calamus aromaticus vulgaris, multis Acorum, *J. B.* s. Acorus, T. I. p. 366.

Calamus siue Arundo crassa, *Cesalp.* s. Arundo, T. II. p. 1762.

Calamus Cyprius, *Tabern.* Icon. s. Arundo, T. II. p. 1762.

Calamus Sacchariferus, oder Saccharinus, *Tab.* s. Ἅλς Ἰνδικός, T. I. p. 1493.

Calamus verus, Calamus amarus, Calamus odoratus, *Lon.* Der rechte, oder bittere, oder wohlrüchende Calmus. Vor diesem ist unter denen Gelehrten ein groß Wesen gemacht worden, ob dieser von unserm Calmus zu unterscheiden sey oder nicht? ob es eine Wurtzel oder Ried? darum wir uns aber jetzo nicht

nicht bekümmern wollen, angesehen *Wormius* in seinem Museo p. 144. und *Fried. Hoffmann.* in Clau. Schroed. p. 426 nachgelesen werden können. Die heutigen vornehmsten Botanici und Materialisten als *Hermannus*, *Charas*, *Pomet* und andere sind darinne eins, daß es keine Wurtzel, sondern dünne und mit Gleichen oder Knoten ausgetheilete Stenglein seyn, welche auswendig gelb, inwendig aber weiß sind, und ein leicht schwammichtes Marck in sich haben, welches einer zusammen gewundenen Spinn-Webe nicht ungleich scheine, eines scharffen und mit einer lieblichen Bitterkeit vermengten Geschmacks, und vortrefflichen gewürtzhafftigen Geruchs: Dessen Blüthen sollen oben auf denen Spitzen in kleinen gelben Umbellen oder Büschlein wachsen. Ob schon dieser Calmus sehr rar, so wird er doch zuweilen in Holland und andern Orten bey curioesen Materialisten gefunden; wie denn auch *Tabernamontanus* in seinem ersten Buch von denen Kräutern c. 40. p. 598. erwehnet, daß er solchen zu Metz bey des Caroli V. Hoff-Apothecker gesehen, und bezeuget auch *Pomet*, daß dieser Calmus zuweiln über Marseille in kleinen Potten komme. Dieses Gewächs wächset in Egypten und Syrien, und nennet es *Alpinus* in seinem Exot. Cassabel Darrira, welches *Ettmüllerus* vor eine Gattung Gladioli hält, wiewohl *Herbertus de Iager* in dem III. Ost-Indianischen Sendschreiben zweiffeln will, ob dieses das rechte Gewächse sey, welches er vor ein Ried hält, hat einen langen, geraden Stengel, so dicke wie ein Feder-Kiel, wo immer zwey Blätter gegen einander stehen, theilet sich oben in kleine Aestlein und träget sehr kleinen schwartzen Saamen. Der beste Calmus ist, welcher dicke frische Stengel hat und von denen kleinen Neben-Sprößlein wohl gesäubert ist, wornach auch in denen Schachteln zu sehen. Er ist auch besser, wenn er auswendig etwas röthlicht siehet, und inwendig ein weisses Marck führet, welches, so er alt worden, gelb und meelicht wird, als wenn es von Würmern zerstochen wäre. *Pomet.* dans Histoire des Drogues l. 37. p. 92. Sein Gebrauch bestehet darinne, daß er zum Theriac gesuchet wird, wiewohl in dessen Ermangelung man sich mit dem gemeinen Calmus, dem Acoro vero, welcher auch gemeiniglich Calamus verus genennet wird, begnügen lassen muß, mit welchem er an Kräfften übereinkommet. Er führet viel Oel und flüchtiges Saltz, eröffnet, befördert der Weiber-Zeit, stärcket das Hertz und andere Lebens-Theile und wiederstehet dem Gifft. *Adam. Lonicer.* Kräuter-Buch Part. II. c. 383. p. 537. seq.

Calamus vulgaris, *Cord.* in Dioscorid. siehe Arundo, Tom. II. p. 1762.

Calamy, (*Edmund*) ein Englischer Presbyterianischer Minister und Baccalaureus der Theologie, war zu London an. 1600 gebohren. In seinem 15 Jahre kam er derer Studien halber nach Cambridge, konte aber, weil er der Anti-Arminianische Partey eifrig zugethan war, zu keinen hohen Beförderungen gelangen; doch nahm sich seiner der Bischoff von Ely, Felton, an, und machte ihn zu seinem Caplan. Hier soll er täglich 16 Stunden im studiren zugebracht, und den Bellarminum samt seinen Wiederlegungen, Thomam Aquinatem und 5 mahl den gantzen Augustinum durchgelesen haben. An. 1626 ward er nach besagten Bischoffs Tode zu einem Dienst zu S. Edmundsbury in Suffolck beruffen, da er 10 Jahr verblieben, biß er wegen der Non-Conformität davon vertrieben worden; doch erlangte er hernach die Rectorey zu Rochford in Essex, und an. 1639 zu Aldermanbury. Er ward auch ein Glied der Presbyterianischen Versammlung, welche die Kirchen reformiren wolte. Ob er aber gleich dieser Meynung beypflichtete, trieb er es nicht auf das höchste, haßte die Sectirer, und ward auch bey Wiedereinsetzung Caroli II nach Holland zu demselben gesandt. In seinem predigen war er sehr beliebt, würde auch ein Bißthum erlangt haben, wenn er sich hätte conformiren können. Wegen einer Predigt, die er nach S. Bartholomæi Tag gehalten hatte, wurde er auf eine kurtze Zeit ins Gefängniß gesetzet. Er lebte biß zur Zeit des grossen Brandes in London, welcher ihm so zu Hertzen gieng, daß er einen Monat hernach den Geist aufgab. Ausser unterschiedlichen Predigten, hat man von ihm im Druck: The godly mans ark; Treatise of meditation; so hatte er auch seinen Antheil an dem bekannten Presbyterianischen Buch, Smectymnus genannt, wie auch an der Vindicat. of Presbyterial government; und Jus diuin. Minister. Euangel. Sein ältester Sohn war Edmund Calamy, auch Presbyterianischer Minister, welcher einmahl Socius in Pembrockhall in Cambridge gewesen, und hernach an unterschiedlichen Orten in Priuat-Versammlungen geprediget; und ob er gleich alle Sonntage, auch zuweilen 2 mahl, dieses verrichtet, ward er doch niemahl entdecket, noch zur Straffe gezogen. Er starb an. 1685, und hinterließ einen Sohn gleiches Namens, den berühmten Doctorem Theologiæ Edmond Calamy, welcher durch viel Schrifften seinen Ruhm vergrössert, als da sind: Abridgment of the life of M. Baxter; account of ejected and silened Ministers: Woraus dieser Bericht genommen ist: Defence of moderat non-conformity, gegen den Bischoff Hoadley; Inspirations of the holy Writings; samt vielen Sermons.

Calancha, (*Anton de la*) ein Augustiner-Mönch von la Plata in Peru, lebte im 17 Seculo, war Professor zu Lima, und schrieb: Historiam Peruanam Ord. Eremit. S. August. in Spanischer Sprache; in Lateinischer aber de immaculatæ virginis Mariæ conceptionis certitudine. *Anton.* Bibl. Hisp.

Calandari, ein See in Pündten im Schanser-Gebiet auf Arosen-Alp gelegen, welcher zwar in seinem Umfang gar klein, also daß man ihn auf allen Seiten mit einem Stein überwerffen kan, aber unergründlich ist. Er hat seinen Einfluß, aber keinen Ausgang. Wenn ein ungestüm Wetter vorhanden, so schwellet sich in der mitten dieses Sees ein gewaltig grosser Wirbel auf, welcher in währendem wachsen so starck tobet, daß man ihn wohl auf 6 Stunden weit von einem Berg zum andern hören mag. Man giebt von diesem See vor, daß er die dabey ruhende und schlaffende Personen an sich ziehe und in seinen Abgrund reisse, und erzehlet davon etliche Exempel, deren Wahrheit man dahin gestellet seyn lässet. *Scheuchz* Berg-Reis. Tom. I. p. 170.

Calandra, ist eine Gattung Lerchen, welche etwas grösser, als die gemeinen sind. *Aldrouand.*

Calandrinus, (*Philippus*) aus Sarzana gebürtig, und ein Bruder Pabsts Nicolai V, war erst Canonicus und Archidiaconus zu Lucca, worauf er an. 1448 das Bischoffthum Bologna erhielt, wurde im folgenden Jahre Cardinal, ferner Groß-Pœnitentiarius und Legat von Ancona, endlich aber an. 1470 Bischoff zu Porto. Er starb zu Bagnarea den 5 Aug. an. 1476 in dem 73 Jahre seines Alters, und wurde nach Rom zur

Be-

Beerdigung abgeführet. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 145. & Tom. II. p. 35.

Calandrone, heist bey denen Musicis eine Schallmeyen-Art mit 2 Klappen durch deren Niederdrucken der Wind durch zwey just gegen über stehende Löcher fähret. *Bonanni* Gabinetto Armonico p. 68.

Calands-Brüder, s. Calender-Brüder.

Calanis, (*Prosper*) ein Doctor Medicinæ von Sarzana, practicirte in Rom, Bologna und andern Orten um das Jahr 1530, und schrieb: Consilia medica de cautione a venenatis; de atra bile; de cordis tremore, so zusammen in 8 gedruckt sind. *Soprani*.

Calanis, (*Thomas Centurionus*) war um das Jahr 1557 ein berühmter Medicus in seiner Geburts-Stadt Genua, und schrieb; Commentarium de noxiorum humorum purgatione. *Soprani*.

Calantica, eine Stadt, siehe Arrayolos, Tom. II. p. 1633.

Calantica, eine Haube oder Mütze, so das Frauenzimmer zu tragen pflegte. l. 25. §. 20. ff. de aur. arg. *Brodaus* Misc. X. 20. *Calcagn.* Epist. Quæst. III. 1. *Cuiacius* Obseru. X. 17. *Tiraquellus* in Alexandr. Gen. Dier. V. 18.

Calanus, ein Indianischer Philosophus, welcher Alexandro in seinen Feldzügen von Indien biß in Persien nachfolgte. Da er nun 73 Jahr ohne einigem Anstoß von Kranckheiten gelebt, wurde er in Persien kranck, da er denn sich gar nicht nach der Diæt und denen Regeln der Medicin richten wolte, sondern sagte zu Alexandro: es geschähe ihm recht wohl, daß er in einem Zustande sterben könte, da er eine Kranckheit ausgestanden, damit er nicht genöthiget wäre, seine vorige Lebens-Art zu ändern. Alexander suchte ihm zwar solches auf das möglichste zu wiederrathen, weil er aber seinen Vorsatz nicht ändern wolte, sondern eine andere Art des Todes erwehlen würde, wenn ihn nicht Alexander verbrennen lassen wolte, befahl endlich Alexander, daß man ihm, wo er es verlangte, einen Scheiter-Hauffen bauen solte, welcher mit solchen Unkosten verfertiget wurde, als wenn Alexander hätte sich selbst wollen die letzte Ehre anthun lassen. Es wurden die kostbarsten Specereyen in grosser Menge auf den Scheiter-Hauffen geschüttet, güldene und silberne Gefässe darauf geworffen und so gar ein Königliches Kleid drauf gebreitet. Calano, der nach Indianischer Manier gecrönt war, wurde, weil er vor Schwachheit nicht gehen konte, aus dem Königlichen Stalle ein Pferd gebracht, und da er auch nicht so viel Kräffte hatte darauf zu steigen, eine Sänffte geholt, worauf man ihn zum Scheiter-Hauffen trug. Das Pferd schenckte er Lysimacho, der ihn wegen seiner Weißheit allezeit hochgeschätzt hatte, und die Gefässe, welche Alexander auf den Scheiter-Hauffen legen lassen, theilte er an die Umstehenden aus. Hierauf legte er sich in Gegenwart der gantzen Armee auf den Scheiter-Hauffen, wo er auch ohne Regung eines Glieds biß an seinen Tod liegen blieb. Alexander hatte sich bey Seite gemacht, um solches nicht mit anzusehn, ließ ihn aber fragen, ob er noch etwas mit ihm sprechen wolte? Calanus aber gab zur Antwort, es sey nicht nöthig, weil er ihn bald hoffte wieder zu sehn, welches hernach als eine Prophezeyung ausgelegt wurde, da der König 3 Monathe hernach nemlich im ersten Jahre der 114 Olympiadis sein Leben beschloß. Als Calanus auf den Scheiter-Hauffen gestiegen war, und derselbe angezündet wurde, musten sich die Trompeten hören lassen, und die gantze Armee ein Feld-Geschrey machen, wie denn auch die Elephanten ein erschreckliches Geschrey sollen angefangen haben. *Arrianus* de Expedit. Alexandri VII. 3. 18. *Valerius Maximus* I. 8. ext. 10. *Cicero* Quæst. Tuscul. II. 22. de Diuinat. I. 23. *Strabo* XV. p. 1042. seqq. *Ælianus* uoικιλ. II. 41. V. 6. *Diodorus Siculus* XVII. *Athenaus* I. X. *Suidas*.

S. Calanus, s. S. Alexander. Tom. I. p. 1157.

Calanus, (*Juuencus Calius*) aus Dalmatien gebürtig, hat Vitam Attilæ geschrieben, das aber noch nicht gedruckt, sondern Matthias Belius versprochen, im dem ersten Tomo seiner Scriptorum Rerum Hungaricarum ans Licht zu stellen. Gel. Zeit. 1727. p. 962.

Calao Luzonensis, siehe Auis Philippensis galea plana, Tom. II. p. 2203. Bes. auch *Petiuer*. Dec. III. Fig. 6. Tab. 28. p. 43. und *P. Camel*. in denen Transact. Angl. Num. 285. p. 1394. allwo dieser Vogel accurat beschrieben wird.

Calaon, ein Fluß in Griechenland in Achaja. *Pausanias* VII. 3.

Calapate, Lat. Calapata, eine Stadt in Indien disseit des Ganges, auf der Küste von Coromandel, im Königreich Bisnagar.

Calapis, s. Colapis.

Calari, eine Stadt, siehe Cagliari.

Calaris, siehe Cagliari.

Calarnia turris, ein Ort vor dem in Macedonien. *Ptolemaus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 75.

Calaroga, siehe Calarueja.

Calaroja, siehe Calarueja.

Calarona, ein Fluß, siehe Garon.

Calarona, ein Ort, siehe Glarus.

Calaruega, siehe Calarueja.

Calarueja, oder Calaruega, Lat. Calaroja, oder Calaroga, ein kleiner Flecken in Alt-Castilien in der Diœces Osma, welcher daher berühmt ist, weil daselbst S. Dominicus de Guzmann, Stiffter des Dominicaner-Ordens, gebohren worden.

Calasantius, (*Josephus*) gebürtig aus Aragonien, war der Stiffter des Ordens derer Clericorum regularium pauperum matris Dei piarum scholarum. Die Schuldigkeit dererjenigen, welche zu diesem Orden gehören, ist, daß sie ohne Entgeld arme Kinder in denen ersten Anfangs-Gründen der Lateinischen Sprache, in der Grammatic und in dem Rechnen unterweisen, welches ihnen zuerst an. 1621 durch ein Breue des Pabsts Gregorii XV. auferlegt worden, worzu nachmahls die Päbste Alexander VII, Clemens IX, Clemens X und Alexander VIII neue Verordnungen gethan haben. Unter Benedicto XIII ward an der beatification dieses Calasantii gearbeitet. *Bonanni* Catalogo degli ordini religiosi, 42.

Calasarna, war ehemahls eine kleine Stadt in Lucanien. *Strabo* VI. p. 390.

Calasio, (*Marius de*) ein Franciscaner und Professor der Ebräischen Sprache zu Rom, war in dem Neapolitanischen gebohren, und starb an. 1620 im 70 Jahre seines Alters. Er machte eine Concordanz-Bibel, so zu Rom an. 1621 gedruckt ist, und aus 4 grossen Voluminibus in folio bestehet. Man findet darinnen nicht allein die Ebräischen Wörter, welche allezeit mitten auf denen Blättern stehen, nebst der Lateinischen Version gegen über, sondern es ist auch allezeit am Rande angemercket, worinnen die 3 Bibeln mit einander übereinkommen, und auch, worinnen sie voneinander abgehen. Der Grund dieser Ebräischen Con-

Concordanz ist aus R. Nathans seiner, so zu Venedig gedruckt, und nachgehends durch R. Mardochai vermehret und zu Basel aufgelegt worden, genommen. *Memoires des Scavans. le Long.* Bibl. S.

Calasiris, war eine tunica laticlauia, welches sonderlich die Priester trugen. Es wird auch bißweilen Calassis, Aclassis genennet. *Aristophanes* in Auis. p. 601. *Hesychius. Herodotus* II. 81. *Ferrarius* de Re Vest. 23. *Vossius* Lex. Etymol.

Calasparta, eine kleine Stadt im Königreich Murcia, in Spanien, an der Grentze von Neu-Castilien, nicht weit vom Fluß Segura.

Calasse, siehe Schwantz-Schraube, it. Stück-Cammer.

Calassis, siehe Calasiris.

Calastranus, ein Abt in Africa, der 19 April wird ihm gefeyert.

Calasusung, eine grosse Stadt nebst einem schönen Hafen, auf der Höhe eines Berges, in einer lustigen Gegend auf der Insel Baton oder Buton, einer von denen Moluckischen.

Calat Hoara, siehe Calaa.

Calata, siehe Calata Girone.

Calata Bellota, ein Fluß im Val di Mazara, in Sicilien, welcher der Stadt, so daran gelegen, den Namen giebt, und an der Südlichen Küste ins Meer fällt.

Calata Bellota, eine kleine wohlbewohnte Stadt in Sicilien, an einem Fluß gleiches Namens, im Thal di Mazara, zwischen dieser Stadt und Agrigento.

Calata Comitia, waren eigentlich zu reden, überhaupt alle Zusammenkünfte des Römischen Volcks, ihre Stimmen über vorfallende Sachen zu geben. Denn es kömmt diese Benennung von dem Griechischen *καλεῖν* her, welches so viel als Zusammenruffen heist, und nur einen besondern Umstand solcher Zusammenkünffte andeutet, daß nemlich das Volck durch die bekannten Gerichts-Diener zusammen gefordert wurde. *Gellius* Noct. Att. XV. 22. §. 1. Inst. de testam. ordin. & ibi *Theophilus. Nieupoort* Antiq. Rom. I. 5. extr.

Calata Fimi, oder Calatissimi, ein Flecken auf der Westlichen Küste des Val di Mazara, in Sicilien, zwischen Palermo und Trapano, etwa 3 Meilen von Castel a Mare.

Calata Girone, Lat. Calata Hieronum, eine kleine Stadt in Sicilien in dem Gebürge, fast in der Mitten des Thals di Noto. Sie soll an dem Orte stehen, wo vor diesem die alte Stadt Calata gewesen.

Calata Hieronum, s. Cala Girone.

Calata Nixeta, eine Stadt im Val di Noto, in Sicilien, am Fluß Salso. Sie ist ohne Zweiffel derer Alten Calloniana oder Caulonia. *Stephanus. Antonini* Itin. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 12. §. 98.

Calata Xibeta, oder Calataxibeta, auch Calatassibeta, eine kleine Stadt im Val di Noto in Sicilien.

Calatagironus, s. Bonaventura a Calatagirona, Tom. IV. p. 580.

Calatajud, s. Calatayud.

Calatassiceta, s. Calata Xibeta.

Calatayud, oder Calatajud, eine Stadt im Königreich Aragonien, unten an dem Fusse eines hohen Berges gelegen, am Flusse Xalon, welcher allda noch einen andern Fluß, Rio Baubula genannt, zu sich nimmt, gegen die Grentzen von Castilien zu, zwischen Saragossa und Medina Celi. Es ist eine grosse und feine Stadt in einer sehr fruchtbaren Gegend erbauet, hat nahe dabey auf einem Felsen ein Castell, welches die gantze Gegend commandiret. Lateinisch heist sie Bilbilis noua, weil sie nicht weit von dem Orte erbauet, wo vor diesem Bilbilis gestanden. Denn die Meynung, welche *Villanouanus* heget, als wenn sie selbst Bilbilis sey, ist ungegründet. *Nonius* Hisp. XXV. *Merula. Surita.*

Calathana, ein Ort ehedem in Macedonien. *Liuius* XXXII. 13.

Calathe, eine Insel bey denen Küsten von Numidien in dem Mittelländischen Meere. *Ptolemaus. Cellarius* Notit. Orb. Ant. IV. 5.

Calathe Insula, wird von dem *Hevelio* in Selenographia p. 230. eine Insel im Monde genennet, so nach dessen Benennung in dem Mari Mediterraneo an der Seite der Insel Sicilien gegen Mauritanien zu lieget. Bey dem *Ricciolo* findet man hiervon keinen Namen.

Calathion, ein Berg in Griechenland in Laconien in derer Gerenier Lande. *Pausanias* III. 26.

Calathra, eine kleine Stadt in der Bulgarey, am schwartzen Meer.

Calathusa, eine Stadt vor dem, in dem wüsten Arabien am Persischen Meer-Busen. *Ptolemaus. Plinius* Hist. Nat. IV. 12. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 14. §. 46.

Calatia, Stadt, siehe Cajazzo.

Calatin, oder Calentin, (Marschalle von) eine ehemahlige berühmte Familie, welche ihren Ursprung von denen Römern und zwar aus der Familie derer Attiliorum soll gehabt haben. Denn einige von denen Attiliis sollen mit Tiberio und Druso in Krieg wieder die Teutschen gegangen, und als sich die Römer in Vindelicia und Rhaetien feste gesetzt, so sollen sich auch die Attilii, welche auch Calatini geheissen, daselbst niedergelassen, und an dem Ufer der Donau, nicht weit davon, wo der Lech drein kömt, ein Schloß nach ihren Namen Calatinum erbauet haben, welches anjetzo meist eingegangen und Kayserberg oder Kayserspurg genennet wird. Stumpff Schweitzer-Chron. II. 27. p. 10. *Lucä* Fürsten-Saal. p. 28. Ernst Marschall von Calatin oder Calentin, hat um das Jahr 1160 oder 70, mit Eulalia Freyin von Nieffen im Ehestande gelebet. Von denen erzeigten Kindern aber sind die Scribenten nicht einerley Meynung. *Lazius* de Migr. Gentium eignet ihnen 2 Söhne des Namens Heinrich zu, von welchen sich der eine Marschall von Wageck und Avebor genannt, der andere aber den Geschlechts-Namen von Calatin fortgeführet. Derselbige hat durch Annam, eine Tochter Alberti von Biberbach, als die letzte ihres Geschlechts, gedachte Herrschafft Biberbach erhalten. Mit dieser Anna hat er gebohren Vlricum und Hildebrandum, welche beyde Anherren derer Marschalle von Rechberg geworden: ferner Sigefridum, Bischoffen zu Augspurg um das Jahr 1208, und Heinrichen, welcher die Herrschafft Biberbach erhalten, Graf Ottonem von Mittelsbach umgebracht, und an. 1217 oder 27 gestorben, und in das von ihm reichlich beschenckte Closter Kaysersheim begraben worden, nachdem er mit Guta von Reichenstein einen Sohn gezeuget, welcher hernach in gedachtem Closter ein Mönch worden. *Crusius* Annal. Sueu. P. III. Libr. I. c. 4. *Chron. Rhythm. Princ. Brunsu.* apud *Leibnitz* Script. Brunsu. Tom. III. p. 109. 113. seqq. Der letzte Sohn gedachten Heinrichs und Annae, hieß Rudolph, welcher sich Marschall von Calentin und Pappenheim genennet, und durch seine Gemahlin Pigmada von Hewen ein Stamm-Vater worden derer noch jetzo in Ansehen

sehen stehenden Reichsgrafen von Pappenheim. Hiermit stimmet auch *Henningius* Tom. III. P. I. p. 464. mehrentheils überein, ausser daß er Rudolphen, einen Marschall von Pappenheim und Biberach nennet, und dagegen Henricum aussen läst. *Matthaeus Marescallus de Pappenheim* hingegen setzet zu Ernsts und Eulaliae Söhnen Heinrichen, welcher Gutam und Rudolphen Freyin von Hewen zur Ehe gehabt. *Cr[illegible]* l. c. P. II. Lib. VI. c. 4. & Lib. XII. c. 17. *Hundii* Bayr. Stammb. P. II. p. 159. *Imhoff.* Notit. Proc. Imp. VII. 11. §. 1.

Calatis, oder Callatis, Callatia, eine Stadt ehedem in Mösien nicht weit von Tomis gelegen, so von einer Heracleotischen Colonie angeleget worden. *Diodorus Siculus* XX. extr. *Strabo* VII. p. 490. seq. XII. p. 817. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12. *Eutropius Mela* II. 2. *Ptolemaeus. Scylax Scymnus Chius. Antonini* Itiner. *Tabula Peutingeriana. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 74. Sie soll nach einiger Meynung jetzo Calliacra heissen.

Calatis, eine Stadt in Thracien, siehe Aceruetis. Tom. I. p. 293.

Calatissimi, s. Calata Fimi.

Calator, war bey denen Römern ein Knecht, den man brauchte, etwas auszuruffen, von dem alten Worte calare also genannt. Dergleichen Knechte hatten die Pontifices Maximi und andere Priester, welche an denen Feyertagen ausruffen, daß das Volck von der Arbeit ruhen solte. Die Obrigkeit brauchte sie, das Volck zu denen comitiis curiatis und centuriatis zusammen zuruffen. *Gellius* XV. 17. Die Officirer im Kriege bedienten sich deren auch, wie auch viele privati, welche die Gäste durch sie zur Mahlzeit bitten liessen. *Plautus* Mercat. Act. V. Sc. I. vs. 11. Pseudolo Act. IV. Sc. 2. vs. 51. Rudente Act. II. Sc. 3. vs. 5. *Popma* de Oper. Serv. p. 75. *Petr. Faber* Semestr. II. 24. *Panuinus* de Ciuit. Rom. 42. *Gutherius* de vet. Jur. Pontif. I. 13. *Carr.* Ant. Lect. III. 4. *Longolius* in Act. Erud. 1731. p. 184. seq.

Calatrava, (Ritter-Orden von) ist ein Ritter-Orden in Spanien, welcher unter Sanctio III, Könige von Castilien zu Calatrava, woher er seinen Namen hat, gestifftet worden. Dieses Calatrava aber ist eine Stadt und Festung in Neu-Castilien, am Fluß Guadiana, an der Grentze von Estremadura und la Mancha, welche unterm 18 gr. 30 min. Long. und 39 gr. 15 min. Latit. lieget, und von *Tarapha* vor derer alten Oretum Germanorum gehalten wird, welches aber andere verneinen, siehe Oretum. Als gedachter König Sanctius III, diese Festung denen Andalusischen Mauren abgenommen, gab er sie denen Tempel-Herren, welche aber, weil sie sich nicht getraueten selbige zubeschützen, sie ihm wieder überlieferten. Darauf bot sich Don Raimund von Bureva, aus Navarra gebürtig, Abt des Closters S. Maria von Hitero des Cistercienser-Ordens, nebst verschiedenen andern vornehmen Personen an, besagten Ort zuvertheidigen, welchen auch der König ihnen alsofort übergab, und diesen Orden an. 1158 stifftete, der nachgehends unter Alphonsi, Königs von Castilien Regierung dermassen zugenommen, daß die darinnen befindlichen Ritter einen Groß-Meister über sich verlangten, welches auch verwilliget wurde; wodurch denn der Ritter-Orden der Gewalt des Königs entzogen wurde, und unmittelbar unter dem Pabst zustehen kam. Der erste Groß-Meister war Don Garcia Redon, dem die übrigen folgten, biß endlich nach Absterben des Don Garcia Lopez de Padilla an. 1489 Ferdinandus und Isabella zu Folge der vom Pabst Innocentio VIII erhaltenen Erlaubnis dieses Groß-Meisterthum, eben wie die von S. Jacob und Alcantara mit der Crone verknüpffet haben; welches denn die Macht derer Könige um ein namhafftes vermehrte, da vorher diese Groß-Meister beynahe einen besondern und independenten Staat ausmachen wolten. Es haben anjetzo diese Ritter in Spanien über 80 Commendereyen. Anfangs trugen sie einen weissen Rock, und darüber gleichsam ein Meß-Gewand, wie die Mönche Cistercienser-Ordens zu thun pflegen. Allein der Gegen-Pabst Benedictus XIII hat ihnen an. 1396 dieser Tracht wegen dispensation ertheilet, und ihnen ein Lilien-förmiges rothes Creutz gegeben. Paullus III gab ihnen Erlaubnis sich einmahl zuverheurathen. Sie haben das Gelübde der Armuth, der ehelichen Keuschheit, ingleichen der Vertheidigung von der unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes auf sich, welches letztere denen ersten an. 1652 beygefüget worden. Es ist dieser Orden mit sonderbaren priuilegiis versehen, derer Summa in *Christinei* Jurisprudentia heroica anzutreffen ist, in welcher auch von diesem Orden weitläufftig gehandelt wird. Es giebt auch Dames von diesem Orden, welche ein rothes Creutz auf ihrem Habit tragen, und deren Groß-Meisterin zu Almagro in Neu-Castilien ihren Sitz hat. *Franc. Bravo de Acunna* del origen. del Ord. de Calatr. *Maragnon* de orig. Ord. Calatr. *de la Vega* Orden. milit. d'Espan. *Miraeus* de Ordin. *P. Labbe* in Orig. Ord. Equestr. *Roderic. Toletanus. Mariana. Favyn. Baronius. Gryphii* Ritter-Orden. *Hist. des Ordres monast.*

Calatum, wie es *Ptolemaeus* nennet, oder Galacum, ehemahls eine Stadt derer Brigantum in England. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 4. §. 54.

Calatur, siehe Nägelein.

Calau, siehe Calow.

Calaueronus, (*Jo. Guil.*) ein berühmter Jesuit aus Piemont, gebohren an. 1587, war Rhetor. Philosophiae und Theologiae schol. Professor zu Mayland, und des Jesuiter-Collegii Rector. Bey der achten Versammlung seiner Societät war er Secretarius, und starb zu Mäyland im Profess-Hause den 19 Jul. an. 1665. Er hat unter dem erdichteten Namen Francisci Sanbenedicti collectoris Orationes, ingleichen zu der Mäyländischen Historie des Tristani Calchi Epitomes notas und indices verfertiget. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Calauon, oder Aucalo, ein Fluß in Provence, in Franckreich, welcher unterhalb Cavaillon in die Durance ausgehet.

Calauria, siehe Sidra.

Calaw, siehe Calow.

Calazia, ein kostbahrer Stein, welcher Flecken hat, die denen Hagel-Körnern gleichen.

Calazzo, ein Schloß in Piemont, zwischen Asti und Alba gegen Nizza zu gelegen. Der Spanische Marquis de Leganez hat solches an. 1641 denen Frantzosen nach 9 Tägiger Belagerung abgenommen.

Calb, siehe Calbe und Calw.

Calba, siehe Calw.

Calbaha, siehe Calenberg, im Coburgischen.

Calbata, ist die Haupt-Stadt von Circassien, und wird von Circassischen, Nogaischen und Calmuquischen Tatarn, auch Juden, Griechen und Armeniern

nern bewohnt. Die Häuser darinnen sind übel gebauet. *Motraye* Voyage Tom. II.

Calbe, oder Kalbe, eine Stadt in der Alten-Marck Brandenburg, nicht weit von denen Flüssen Milde und Biese, 2 Meilen von Gardeleben, in einer sumpffigten Gegend, das **Calbische Werder** genannt, gelegen. Dieser Werder, darinnen unterschiedene Dörffer, ist vor dem gleichsam eine natürliche Festung und Retirade derer Unterthanen in Kriegs-Zeiten gewesen. Die Stadt an sich selbst soll sehr alt, in dem Zuge Drusi wieder die Langobarden und Senonen von denen Römern, und zwar von einem Römischen Officier Namens Galba seyn gebauet, und nach ihm Castellum Galbae seyn genennet worden. Marggraf Johann, der erste Churfürst hat solche nebst dem Schloß geschleifft. Nach diesem ist sie wieder erbauet worden, und an die Familie deret von Kröchern gekommen, denen sie Marggraf Albertus II wegen ihrer Untreue an. 1324 genommen, und denen von Alvensleben verkaufft. *Edinus* de Orig. & Stat. Famil. Aluenslebi. Dieselbigen haben auch das an. 1241 in der Stifftischen Fehde mit verwüstete Schloß an. 1380 wieder befestigt. Auf diesem Schlosse haben etliche von Alvensleben an. 1512 einen Burg-Friede aufgerichtet, welchen deren Nachkommen a. 1602 erneuret, u. die Landes-Fürsten, wie auch noch den 10 Jan. 1646 Churf. Friedr. Wilhelm bestätiget. Auf welches Churfürsten Befehl dieses Schloß vermuthlich nachgehends gantz demolirt worden. **Preuß. und Brandenburg. Staats-Geographie.** *Zeiller* Topogr. Sax. inf. & March. Brandenb. & Itin. Germ. XXX. p. 610. Pfeffingers Tom. I. p. 698. Histor. des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses. Lib. III. c. 13. *Bucelinus* Monasteriol. Imp. Germ. p. 159. gedencket auch eines ehemahligen mächtigen Jungfrauen-Closters dieses Namens in der Marck Brandenburg, aus welchen an. 987 Oda, Dietrichs Marggrafens von Stade Tochter gezwungen worden, Mesiconem, Hertzog von Polen, zu heurathen.

Calbe, oder Calb, oder Kalbe, eine Stadt im Hertzogthum Magdeburg, zwischen der Elbe und Saale, nicht weit von Barby, in einer sehr fruchtbaren Getreide-Gegend nebst einem feinen und festen Schloß, welches Ertz-Bischof Ernestus von Grund auf erbauet. *Torquatus* Ser. Pontif. Eccles. Magdeb. ap. *Mencken.* Rer. Germ. Script. Tom. III. p. 405. Sie wird von einigen vor des *Ptolemaei* Calegia gehalten, und soll ihren Namen von denen Caluconibus oder Luconibus haben, welche ehemahls in selbiger Gegend gewohnt, und von Druso seyn erbauet worden. *Albinus* Meisn. Land-Chron. IV. p. 48. *Luca* Fürsten-Saal. p. 944. vermuthet auch, daß sie vielleicht ihren Namen habe von der Sala und Elbe, welche nicht weit davon zusammen flüssen, gleich als Salelb, welches hernach sowohl von Ptolemaeo als denen Einwohnern könne corrumpiret worden seyn. Der Kayser Otto I, hat sie an. 965 dem Ertz-Bißthum verehret. *Chron. Lauritham.* ap. *Freher*, Tom. I. Script. Rer. Germ. p. 70. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* III. 15. §. 1. Tom. III. p. 1061. Zu Anfang des 11 Jahrhunderts verwüsteten sie die Slaven. *Ditmarus* III. ap. *Leibnitz* Rer. Brunsu. Script. Tom. I. p. 345. Gleichwie an. 1179 Henricus Leo Hertzog zu Sachsen und Bayern. *Chron. Mont.* ap. *Mencken.* l. c. Tom. II. p. 196. An. 1215 nahm Pfaltz-Graf Henricus und sein Bruder Otto Henrico Grafen von Anhalt dieselbigen ab. *Tolner.* Hist. Palat. XVI. p. 358. An. 1640 den 22 Sept. haben sie die Kayserlichen mit Gewalt erobert. *Zeillerus* Itin. Germ. c. 30. Contin. c. 32. Es ist bey dieser Stadt eine Schleusse und guter Lachs-Fang. Von dieser Stadt hat auch ein alt Adliches Geschlecht, so schon lange vor Ottonis M. Zeiten floriret haben soll, den Namen. Wie denn diese Familie eine von denenjenigen gewesen, mit welchen Kayser Henricus Auceps an. 921 die Stadt Stendal besatzt. *Angeli* Märckische Chronick. I. p. 37. Ob Thomas von Calbe, welcher von an. 1299 biß 1320, Abt zu S. Michaelis in Lüneburg gewesen, und Rudolph, so in einem Diplomate Hertzog Ottonis zu Braunschweig de an. 1319 vorkommt, zu dieser Familie gehöret, ist ungewiß. *Stederburg* ap. *Leibnitz* Tom. I. Rer. Brunsu. p. 869. *Catal. Abbat. S. Michaelis Luneb.* ap. *Leibnitz* l. c. Tom. III. p. 700. Pfeffingers Histor. des Braunschweig-Lüneb. Hauses.

Calbeck, ein Flecken und Schloß im Hertzogthum Cleve, am Fluß Niers, nicht weit von Goch denen Freyherren von Morrien gehörig.

Calbis, ein Fluß in Carien in Peraea. *Strabo* XIV. p. 563.

Calbische-Werder, siehe Calbe, in der Alten-Marck Brandenburg.

Calbo, eine alte Familie von denen, welche unter die Venetianische Nobili gehören. Sie führen, gleichwie auch die Qvirini thun, ihren Ursprung von denen beyden Galbajis, Mauritio und Joanne, beyderseits Hertzogen von Venedig, her. Der erste von diesen beyden regierte von an. 764 biß 787, und brachte theils durch sein grosses Vermögen, theils aber durch seine Klugheit und Gerechtigkeit so viel zuwege, daß man seinen Sohn, den folgenden Joannem, noch bey seinen Leb-Zeiten ihm adjungirte. Dieser letztere succedirte ihm völlig nach seinem Tode, und vermittelte es anfänglich, daß man ihm gleichfalls erlaubte, seinen Sohn Mauritium zum Mit-Regenten anzunehmen. Allein dieser, so wohl als sein Vater, führten sich hernach sehr übel auf, und da sie unter andern den Ertz-Bischof von Grado, Joannem, an. 802 von einem Thurm hatten zu Tode stürtzen lassen, erregte dessen Nachfolger Fortunatus, einen solchen Aufstand wieder sie, daß sie 2 Jahr hernach abgesetzt, u. der Vater nach Franckreich, der Sohn aber nach Mantua zu entweichen genöthiget wurden. *Fortunatus. Vianoli* Hist. Venet. II. *Vghelli* Ital. Sacra. *Historia di Trieste* del P. Ireneo della Croce p. 596. *Amelot de la Houss.* Hist. du Gouv. de Venise p. 537.

Calcacester, siehe Calcaria.

Calçada, (*S. Domingo de la*) siehe Calzada.

Calcadinum, siehe Calcatar.

Calcadis und Calcantum, ist eine Art Dinte, sonst heist Calcadis auch so viel als Vitriolum album, und Sal Alkali.

Calcagnini, (*Roger.*) siehe Calcagnus.

Calcagninus, (*Augustinus*) ein Canonicus der Cathedral-Kirche, zu Genua im 17 Seculo, war in der Kirchen-Historie wohl erfahren, und starb an. 1657. Er schrieb in Italiänischer Sprache: de Imagine Edessena; vitam Jo. Baptist. &c. *Soprani.*

Calcagninus, (*Cælius*) ein in denen Sprachen, besonders in der Lateinischen sehr erfahrner Italiänischer Redner und Poet, wie auch Canonicus zu Ferrara, als seiner Geburts-Stadt. Er war in seiner Jugend Kriegs-Cassirer, ward aber nachgehends in Gesandschafften gebraucht, durchreisete Ober-Teutschland,

land, Ungern und Polen. Seine Schrifften sind de Imitatione Oratoria; Epistolicæ Quæstiones; Encomium Pulicis, Leiden 1623 in 8 und in seinen an. 1544 zu Basel in folio gedruckten Operibus kömmt hin und wieder, und sonderlich Epistolicarum V. p. 71 und 72. ferner in Tractat. Ne quis se a sua vmbra vinci sinat, vel de profectu p. 330. und in der p. 552. befindlichen oration, oder Encomio artium liberalium, etwas weniges zur Music gehörig, vor. Sonsten kan aus dessen p. 566 befindlichen Tractat, Equitatio genannt, folgendes noch mitgenommen werden, durch was für Gelegenheit er nehmlich seinen Tauff-Namen überkommen, und wie sein Pathe dem Vater prognosticiret habe: Er würde ein Gelehrter werden. Vom erstern schreibt er: Sein Vater habe, als er gebohren worden, eben des Ciceronis Epistel ad Cælium, ædilem curulem in Händen gehabt, und darinnen folgende Worte gelesen: Ego de prouincia decedens, quæstorem Cælium præposui, puerum inquis? at quæstorem, at nobilem adolescentem, et omnium fere exemplo: neque erat superiore honore vllus, quem præficerem, etc. und daher gesprochen: Gut! Cælius mihi natus esto. Und vom letztern meldet er dieses von sich selbst: daß er bey dem Tauff-Actu mit der rechten Hand des Priesters Buch dergestalt angefasset und gehalten habe, daß es ihme mit Mühe aus derselben wieder gebracht werden müssen, weswegen der Pathe obige Worte gesprochen. Uebrigens ist noch anzuführen, daß Calcagninus auf der Ueberschrifft gedachter Wercke, welche sein gewesener Discipel und vertrauter Freund Antonius Musa Brasauolus nebst Jacobo Bojardo und Jean. Hieron. Monferrato, gleichfals guten Freunden des Auctoris colligirt und publicirt, zwar ein Protonotarius Apostolicus genennet wird; Weil aber am Ende nur besagter Operum ein Panegyricus befindlich ist, welchen Calcagninus als ein Knabe pro Calcagnino, Protonotario Apostolico, gehalten, scheinet solche Ueberschrifft nicht allzu richtig zu seyn. Daß aber Calcagninus von seinem Vetter, dem Protonotario Apostolico, zu sich nach Rom gezogen, Pabst Leoni X recommendiret, auch von diesem erstlich mit einer Bedienung an der Cathedral-Kirche zu Agria, nach jenes Tode aber mit dem Protonotariat begnadiget, und also dessen Nachfolger worden, lieset man in *Clarmundi* Vitis Clariss. in re litter. Viror. IX. p. 195. woselbst am folgenden Blat auch sein in dem Dominicaner-Closter zu Ferrara über der Thür seiner Bibliothec, darein er begraben worden, stehendes Monument angeführet wird, also lautend:

Ingredientibus.
Cælius Calcagninus, Apost. S.
Protonot. viuus sibi posuit
hoc scilicet: deerat temeritati
humanæ, vt eorum curam
susciperet, quæ neque viuis,
neque mortuis essent profutura.
Exeuntibus.
Cum Cælius Calcagninus nihil
magis optauerit, quam de omnibus,
pro fortunæ captu, optime
mereri: decedens bibliothecam,
in qua multo maximam ætatis
partem egit, in suorum ciuium
gratiam publicauit, & in ea
se condi mandauit. Tu quisquis es, rogo, vt hominis
B. M. manibus Deum pro-
pitium preceris. Ex diuturno studio in primis hoc didicit:
Mortalia contemnere, & ignorantiam suam
non ignorare.

Dieser Calcagninus ist 1540 gestorben. *Schwertii* Select. Christiani orbis Delicias p. 273. *Jouius* Elog. *Alberti* Descr. Ital. *Jacobi* Bibl. *Chytr.* in Var. Europ. Itin. Delic. *Reinhard.* Theatr. prud. elegant. p. 18.

Calcagnus, (*Rogerius*) sonst auch Calcagnini genannt, *Pocciantius* de Script. Florent. p. 159. war ein Florentiner Dominicaner Ordens und vortrefflicher Prediger zu seiner Zeit, wurde darauf der erste Inquisitor Fidei in Etrurien, und an. 1240 Bischoff zu Castro. Er hat an. 1244 den langwierigen und schweren Streit zwischen seinem Bißthum und der Abtey S. Saluatoris de Monte Amiato beygeleget, und das darauf folgende Jahr dem Concilio zu Lyon unter Innocentio IV beygewohnet. Seinen Tod setzet *Poccianitus* ins 1290ste, andere hingegen ins 1274ste Jahr, und zwar, weil um diese Zeit ein neuer Bischoff erwehlet worden, welche letztere Meynung aber, wie *Ecbard* de Script. O. P. T. I. p. 388. davor hält, mit der erstern in so ferne verglichen werden kan, daß nemlich Calcagnus in letzt erwehntem Jahre sein Bißthum zwar resigniret, aber noch lange darnach gelebet, und die Italiänische Uebersetzung von des Laurentii Galli an. 1279 geschriebenen Tr. de Vitiis atque Virtutibus vor an. 1280 nicht zu Stande gebracht habe. *Fontana* in Rom. Prou. p. 332. *Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 579.

Calcaneum, s. Ferse.

Calcaneus, eine Bandage, siehe Binde, Fersen-Binde. Tom. III. p. 1868. Sonst heist Calcaneus auch die Ferse selbst, davon an seinem Orte.

Calcaneus leporinus, heist Haasensprung, davon an seinem Orte.

Calcant, so wird derjenige genennet, welcher bey Orgel-Wercken in denen Kirchen die Bälge treten muß.

Calcanten-Glöckgen, so heist an denen Orgeln ein Zug, wodurch dem Calcanten oder Balg-Treter ein Zeichen gegeben wird, wenn er die Bälge treten soll.

Calcanthum, s. Vitriol.

Calcar, s. Kalck.

Calcar, Lat. Calcaria, eine Stadt in dem Hertzogthum Cleve, am Fluß Meine, eine Meile vom Rhein und 2 von Cleve gelegen. Sie hat ein Castell und ist wohl fortificiret. Die Strassen sind enge, und ist nichts sonderliches darinnen zu sehen, als das Rathhauß und im Prediger-Closter eine vortreffliche Bibliothec. Sie ist erstlich von denen Grafen zu Cleve zu bauen angefangen worden, und zwar zu einer Schutz-Mauer wieder die Cölnischen und benachbarten Gelderer, mit welchen die von Cleve viele Kriege führten. Den Namen hat sie von dem sehr alten Dorffe Calcar, oder wie es *Tacitus* nennet, Calciaci bekommen, und ist durch das Tuchmachen und Bierbrauen, ingleichen durch die grosse Zufuhr des Rheins wegen so angewachsen, daß sie ietzt vor eine von denen besten Städten im Hertzogthum Cleve gehalten wird. Sie hat auch ein Ober-Gericht, an welches von vielen Orten her adpelliret wird. An. 1598 hat der Admirant von Aragon, Don Francisco de Mendoza, diese Stadt am Christ-Abend erobert und gebrandschatzet. An. 1614 ward sie von denen Holländern, und an. 1640 von denen Hessen eingenommen, und die Garnison theils gefangen, theils niedergemacht. *Hopp.* Beschr. des Hertzogth. Cleve. *Zeiller* Itin. Germ. I. 30. Contin. I. c. 32. et Topogr.

pogr. Westphal. p. 15. *Pirckeimeri* Explic. Locor. per German. apud *Schardium* Tom. I. Rer. Germ. p. 84.

Calcar oder Calchar, (*Joann* von) ein berühmter Niederländischer Mahler, aus der Stadt Calcar im Hertzogthum Cleve gebürtig. Er hat sich an. 1536. zu Venedig in des fürtrefflichen Titians Schule aufgehalten, dessen Manier er nicht allein gefolgt, sondern so angenommen, daß man beyder Arbeit zuletzt nicht zu unterscheiden gewust, wie denn der Kunstverständige Golzius, als er zu Napoli gewesen, selbst Calcars Wercke für Titians genommen. So war er auch unvergleichlich im Zeichnen mit der Kreide und Feder. Zuletzt aber hat er seine Manier geändert, und des Raphaëls von Urbino seine angenommen, daß man abermahls keinen Unterscheid finden könte. Die Zeichnungen in des Vesalii institutionibus anatomicis sind von seiner Hand. *Sandrart* Academ.

Calcaria, ein Ort, wo der Kalck gemachet wird. L. aut damnum. §. in calcariam. ff. de pœnis.

Calcaria, war ehemahls eine Stadt derer Brigantum in Britannien, zwischen Eboracum und Mancunium; *Notitia Imper. Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 4. §. 54. Heut zu Tage ist es ein geringer Flecken im Yorkshire, 9. Englische Meilen von der Stadt dieses Namens, und heisset Calcacester oder Tadcester.

Calcaria, eine Stadt im Clevischen, siehe Calcar.

Calcarinus Lapis, der Kalck-Stein, s. Kalck.

Calcata, ist Atramentum citrinum, Berg-Schwefel, davon an seinem Orte, T. III.

Calcatar, Calcotar, Calcadinum, ist Atramentum rubeum, Vitriolum.

Calcaton, i. e. Trochisci de Arsenico, Mauß-gifft-Zeltlein.

Calcatrepola, Calcatrepola, *Matth.* Carduus stellatus sive Calcitrapa, *J. B.* Polyachantha, *Cord.* Hist. Spinatella, *Tabern.* Hippophæstum, *Col. Phytob.* Carduus stellatus foliis Papaueris erratici, *C. B. Pit. Tournefort.* Carduus muricatus, *Clus.* Frantzösisch, Chaussetrape, oder Chardon-etoile Teutsch, Stern-Distel, Weg-Distel. Ist eine Distel-Art, oder ein Gewächs, das auf zwey Schuh hoch wird: sein Stengel ist eckigt, ein wenig rauch und ästig. Die Blätter sind groß und zuweilen eines Fusses lang, ziemlich breit, tieff eingeschnitten, weich und weißlicht. Auf denen Spitzen stehen dicke Köpffe, auf Art wie an der Korn-Blume, mit steiffen, spitzigen Dornen besetzet, welche wie Sterne daran geordnet sind. Darauf stehen gantze Büschel kleine Blumen, die oben ausgebreitet und Streiffenweise zertheilet sind, u. Purpurfarbig, zuweilen aber auch weiß sehen. Wenn die Blüthen abgefallen, wachsen an ihrer Stelle kleine länglichte Körner, jedwedes mit einem Bürstlein oben auf besetzet. Die Wurtzel ist eines Fusses lang, des Daumens dick, weiß und voller Safft. Es wächset auf dem Felde, auch nahe bey denen Städten, und führet viel Oel und flüchtiges Saltz. Die Wurtzel zertheilet, ist gut zum Nieren-Stein, den Harn zu treiben, die Verstopffungen zu heben, schwitzen zu machen und das Blut zu reinigen. Calcatrepola und Calcitrapa kommen von Calcitrare, hinten ausschlagen, dieweil das Vieh hinten auszuschlagen pfleget, wenn man es mit dieser Stichel sticht.

Calcatrippa, *Cord.* Hist. Calcatrippa & Consolida regia, *Offic.* Consol. regalis aruensis, *C. B.* Consol. regalis hortensis flore minore, *C. B.* Consolida regalis flore minore, *J. B.* Consolida regalis flore cæruleo, *Cam.* Consolida regalis satiua, *Tab. Icon.* Consolida regia segetum strigosior, *Lob.* Flos regius secundus vel silvestris, *Dod.* Flos regius flore purpureo, *Dod.* Delphinium segetum, *Tournef.* Delphinium aruense, *Park.* Delphinium silvestre vel vulgare, *Clus.* Delphinium hortense flore minore, *Pit. Tournef.* Cornuta, Thalictron, *Lon.* Frantzösisch Pied d'alouette. Italiänisch Sperone di cavalti. Teutsch Rittersporn, Wild Rittersporn, Acker-Rittersporn, Ritter-Blumen, Equestre calcar, Equitis calcar, Flos equestris, Feld-Kümmel, Horn-Kümmel, Cuminum silvestre cornutum. Lerchen-Klaue, Pes alaudæ, St. Otilien-Kraut oder Blume, Herba seu Flos St. Otiliæ. Das ist eine Gattung Rittersporn oder ein Kraut, welches Stengel, die sich in einen Hauffen Aeste theilen, zu anderthalben Fuß hoch treibet. Die Blätter sind gar tieff ein- und in viel Theil zerschnitten, von Farbe schwartz- oder dunckelgrün. Die Blumen sehen schön und lieblich aus, stehen fein ordentlich an denen Spitzen in Form einer Aehre, von Farbe blau oder Aschenfarb, oder weiß, roth oder Leibfarben. Eine jede bestehet aus etlichen ungleichen Blätterlein, von denen die grösten hintenaus länger werden, und die Gestalt eines Sporens bekommen. Wenn die Blume vergangen, so folget die Frucht, die gemeiniglich aus drey länglichten, rund und schwärtzlichten Hülsen bestehet, darinne die eckigten, schwartzen Saamen zu befinden, welche unannehmlich schmecken. Dieses Gewächs wird wegen seiner angenehmen Blumen in denen Gärten gezogen. Es führet viel Oel und Feuchtigkeit, aber wenig Saltz, und ist ein gut Wund-Kraut, temperiret an Wärme und Kälte, heilet die Wunden, mit unter die Wund-Träncke genommen, zertheilet das geronnene Blut, eröffnet die Verstopffung der Leber und des Miltzes, tilgt die Gelbsucht, stillet das Reissen im Leibe, reiniget die Nieren und Blasen von Grieß und Sand, treibet den verstandenen Harn und führet den Stein aus, *Ambr. Paraeus* Oper. Chirurg. XVI. 37. *Lud. Mercat.* II. de rect. præsid. Art. med. VI. 7. und de intern. morb. curat. IV. 11. *Jo. Agricol.* Chir. Paru. Tr. I. §. 7. befördert die Monath-Zeit, *Achill. Gasser.* Obs. Med. 88. a Velsch. ed. wie auch die Geburt, innerlich und äusserlich gebraucht, *Crato* V. Consl. 40. a Scholz. ed. *Jo. Michael.* Not. in Schrœd. Pharm. p. 605. Es heilen auch die Rittersporn allerley Brüche, darauf gegangen, und Pflaster-Weise übergelegt. *Jo. Gudrio* von *Tours* Tract. Anatom. & Physiognom. simplic. c. 22. p. 2, p. 112. *Conr. Hörlacher* Tr. von Brüch-Cur. p. 72. Etliche kochen die Blumen in Bier und geben dasselbe denen Kindbetterinnen zu trincken vor die Nachwehen. *Laz. Riuer.* Prax. Med. II. 6. rühmet den Tranck von diesem Kraut mit Hindläufft-Wurtzel denen Wassersüchtigen. Die Blumen stärcken auch das blöde und danckele Gesicht: In Rosen-Wasser geweichet, und auf die rothe Augen geleget, vertreibet die Hitze und Röthe darinnen. *Paracelsus* schreibet: Rittersporn in Zeit der Influentz gebrochen, ist ein Præseruatiu das Gesicht zu kräfftigen, und vor der Dunckelheit zu bewahren. Am Tage Johannis des Täuffers pflegen viele Leute Kräntze aus diesen Blumen zu binden, und in die Stuben und Schlaf-Kammern zu hängen, daß sie dieselben beständig anschauen können, ihr Gesicht damit zu stärcken und zu läutern. Das Kraut und Blumen zerstossen, und mit ein

 wenig

wenig Honig Pflaster-weiß über die blau-gestossene oder geschlagene Mähler gelegt, ziehet die Farbe aus und zertheilet die Geschwulst; es öffnet auch die Geschwühre und bringet sie zur Heilung. Den Saamen im Wein eingenommen, ist gut für die Pestilentz, stillet auch das Grimmen und Reissen in dem Leibe, und befördert den Lenden-Stein. *Dioscor.* de mater. med. III. 58. schreibet, daß der Horn-Kümmel eine vortreffliche Hülffe und Artzeney sey, wieder aller Schlangen-Biß, eingenommen. In denen Apothecken hat man von diesen Blümlein das gebrannte Wasser und die Conserv oder Zucker. Das Wasser in die Augen gethan, oder offt übergelegt, stärcket das Gesicht, nimt hinweg die Röthe und Entzündungen derer Augen, stillet das Flüssen und Rinnen derselben: Getruncken, zertreibet es das geronnene Blut, treibet den Stein, befördert den verstandenen Harn, und stillet das Bauch-Grimmen, und die Darm-Gicht, sonderlich derer jungen Kinder. Die Conserv ist ein kräfftiges Mittel wieder den Sood und Stein. Calcatrippa kommt von calcitrare, hinten ausschlagen. Diesen Namen hat dieses Gewächs wegen des Sporens bekommen, den es hinten aus hat, und damit man machet, daß die Pferde hinten ausschlagen. Consolida regalis wird es wegen seiner heilsamen Krafft und anmuthigen Blumen genennet.

Calce oder Calzo, eine kleine Stadt im Hertzogthum Mayland, im Gebiete von Cremona, an der Grentze von Brescia und dem Fluß Oglio.

Calce, (*Hyacinthus de*) ein Clericus regularis Theatiner-Ordens aus Neapolis, erhielt an. 1697 den 3 Jun. das Bißthum Ariano und verwaltete solches bis an sein Ende, welches an. 1715 im Jul. erfolget. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 224.

Calcearium, war eine Art eines Donatiui, welches die Römischen Kayser und Egyptischen Könige ihren Soldaten gaben, daß sie sich Schuhe davor kauffen sollten. *Balduinus* de calceo 21. *Bergier* de Viis Milit. IV. 11. §. 2. *Dempster* Paralip. ad *Rosini* Antiqq. Rom. V. 36. *Schott.* Nod. Cicer. l. 3.

Calcedon, siehe Chalcedon.

Calcedonier, ein Stein, s. Carchedonius.

Calcena, Calcenon, Calcenonii, Calcinonia, wird die tartarische Materie, oder der tartarische Kalck im Cörper genennet.

Calceolus, Calceolus Mariæ, Calceolus marianus, *Dod.* Helleborine flore rotundo, siue calceolus, *C. B.* Damasonium nothum, *Dod. Gal.* Elleborine ferruginea Dalechampii, *Lugd.* Lonchitis prior, *Dalech.* Frantzösisch Sabot, oder Soulier de Notre-Dame. Teutsch Pfaffen-Schuh, Marien-Schuh, Unser Frauen-Schuh. Ist ein Gewächs, welches seinen Stengel etwan eines Fusses hoch treibet, dieser hat einige breite und äderigte Blätter, so denen Wegbreit-Blättern nicht ungleich sehen, und eins ums andere dranstehen. Auf der Spitze ist insgemein nur eine eintzige Blume zu finden, die aus sechs ungleichen Blättern bestehet, von denen viere übers Creutz gestellet sind, die übrigen zwene aber in der Mitten stehen. Diese letztern sehen einigermassen wie ein Holtz-Schuh aus, von Farbe gelb und Rosen-farben, oder denckel Purpur-röthlicht. Nach der Blume erscheinet die Frucht, in Gestalt einer dreyseitigen Laterne, der enthält den Saamen, der wie Sägespähne siehet. Die Wurtzel ist dick, und stösset einen gantzen Hauffen dünne Fasen von sich. Dieses Kraut wächset auf denen Bergen, in Höltzern und Wäldern, allernächst Geneu, und blühet im Iunio. Es reiniget und dienet zu denen Wunden, äusserlich aufgeleget. Calceolus ist es darum genennet worden, dieweil derer Blumen mittelster Theil einem kleinen Holtz-Schuh nicht unähnlich siehet.

Calceophilus, oder Caliophilus, (*Athanasius*) der 20 Bischoff zu Geraci, aus Constantinopel bürtig, und vorher Abt S. Mariæ de Patiro und de Arca, wurde an. 1461 in obige Würde eingesetzt. Unter ihm ist an. 1472 der Griechische Gottesdienst abgeschaffet, und das Bißthum Oppido mit dem zu Geraci vereiniget, nach vielen Jahren aber von Paullo III wieder separiret worden. Er starb an. 1497. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 296. 419.

Calceus, siehe Schuh.

Calceus, (*Vincentius*) der 44 Bischoff zu Venosa, aus Soncino im Cremonesischen und Dominicaner-Ordens, war Doctor Theologiæ und Prouincialis terræ Sanctæ, als er darauf an. 1591 den 18 Febr. obgedachte Würde erlangte. Er hat den Bischöfflichen Pallast restaurirt, und ist mit dem wohlverdienten Ruhm eines sorgfältigen und treuen Bischoffs den 3 May an. 1598 gestorben. *Arisius* in Cremon. Litter. *Altamura. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 180.

Calchar, s. Calcar, (*Joann.* von)

Calchas, des Thestoris Sohn, gieng als Priester und Wahrsager mit denen Griechen vor Troja, und stund bey denenselben in so grossem Ansehn, daß sie nicht leicht etwas vornahmen, ohne ihn erst darum zu befragen. Er sagte zuvor, daß die Flotte bey dem Hafen Aulis so lange würde zurück gehalten werden, biß die erzürnte Diana durch Opfferung der Tochter Agamemnonis versöhnt wäre; Er prophecevte auch, daß Troja vor dem 10 Jahre nicht werde eingenommen werden; hielt auch die gantze Belagerung mit aus, und gieng so dann mit Amphilocho Leonteo, Podalirio und Polypoete, indem sie ihre Schiffe zu Troja liessen, zu Fusse von dar nach Colophon. Wie ihm aber war prophecevet worden, daß er sterben würde, so bald er einen Wahrsager antreffen würde, der geschickter als er wäre, so gieng auch diese Prophecevung nunmehro in die Erfüllung. Denn er gerieth mit Mopso, des Apollinis und der Mantus Sohne in einen Streit, und da er denselben fragte, wie viel ein vor ihnen stehender wilder Feigenbaum Feigen habe? sagte Mopsus, daß deren ein Medymnus oder 10000 und noch eine darüber wären, und da man sie zählte, traff auch solches richtig ein. Allein als Calchas wieder gefragt wurde, wie viel ein vorüber lauffendes trächtiges Schwein Junge habe, wenn es werffen werde, und was die Jungen vor Farbe hätten? wuste er solches nicht zu sagen, dahingegen Mopsus alles richtig benennte. *Lycophron* 421. *Tzetzes* ad *Lycophr.* l. c. & v. 980. *Virgilius* Aen. II. 100. *Natalis Comes* IV. 10. Andere schreiben, Calchas sey in der Irre herum gegangen, und nachdem er zu Colophon angekommen, mit Mopso in Streit gerathen, biß endlich Amphimachus, König in Lycien, sie gefragt: ob er wieder seine Feinde zu Felde gehn solle oder nicht? und da es Mopsus wiederrathen, habe hingegen Calchas den König dazu beredet, und weil die Sache übel ausgeschlagen, habe sich Calchas vor Verdruß selbst das Leben genommen. *Conon.* Narrat. 6. Er war von Mycenen gebürtig, wohnte aber zu Megaris, wohin auch Agamemnon selbst kam, um ihn zu dem Trojanischen Kriege zu bereden. *Hyginus*

Fab.

Fab. 97. *Pausanias* I. 42. *Strabo* VI. p. 435. XIV. p. 951. 984. 993. *Herodotus* VII. 91. *Petronius* Sat. 89. *Casaubonus* ad *Strab.* VI. p. 435.

Calchastan Mons, heisset bey dem *Hevelio* in Selenographia p. 230. ein Gebürge im Mond, in der Landschafft Persien zwischen denen Gebürgen Seir und denen Montibus Sogdianis. *Ricciolus* hat diesem Gebürge keinen Namen beygeleget.

Calchedon, siehe Chalcedon.

Calcheim, (*Wilh.* von) ein berühmter von Adel aus Bergen im 17 Seculo, war erstlich Oberster unter denen Brandenburgischen Trouppen, hernach Cammer-Herr bey dem Hertzog von Zweybrück, so dann General-Feld-Zeugmeister bey dem Churfürsten zu Brandenburg Joann. Georgio, bediente auch so wohl am Dänischen und Mecklenburgischen als am Schwedischen Hofe die vornehmste Chargen, und war in der Fruchtbringenden Gesellschafft unter dem Namen des Festen bekannt. Er starb an. 1640 im 56 Jahre seines Alters. Er schrieb: Resolutiones geometricas; übersetzte den Sallustium aus dem Lateinischen, wie auch Maluezzi persecutionem Dauidis aus dem Italiänischen ins Teutsche. *Witte* Biogr.

Calchi, (*Ludov. Maria*) ein Dominicaner aus Milano von Adelicher Ankunfft, war um die Mitte des 17 Seculi berühmt. Er hatte schon in verschiedenen Collegiis die Theologie, darinnen er Magister war, gelehret, als er zum Professore Theologiæ primario zu Bologna bestellet wurde. Endlich ward er Inquisitor zu Como, welche Würde er noch an. 1657 verwaltet hat. Seine hinterlassene Schrifften sind: Commentaria super Summam S. Thomæ: Adparatus super Jus Canonicum und Commentum super opusculum S. Thomæ de ente & essentia. *Castellus* Fasc. Flor. Serto 6. p. 94. *Echard* Script. O.P. Tom. II. p. 587.

Calchinia, die einige Tochter Leucippi, Königs von Sicyonien, in Peloponneso. Sie folgte ihrem Vater und heurathete Messapum, einen See-Capitain, der sie genothzüchtiget. Damit sie aber ihre Schande verhehlen möchte, beredete sie die Sichonier, daß Neptunus und nicht Messapus sie geschwächt hätte. Sie regierte ungefehr 47 Jahr, und starb A.M. 2246. *Eusebius.*

Calchiteos, ist Kupffer-Rost, ingleichen Marcasit und Calcitheos.

Calchus, König derer Daunier, hatte sich gantz ungemein in die Circen verliebt, und unterließ daher nicht, ihr seine Visiten in ihrer Insel zu geben, unerachtet er ihr gantz zuwieder war, weil damahls Vlysses bey ihr war. Endlich wurde sie so toll auf ihn, daß sie sich zwar stellte, als wenn sie ihn liebte, und zu dem Ende eine prächtige Mahlzeit zubereiten ließ. Da er aber von denen Speisen aß, verlohr er davon seine Sinne, und wurde von ihr in einen Schwein-Stall gesperrt. Als aber einige Zeit hernach die Daunier mit einer Armee in ihre Insel übersetzten, ließ sie ihn zwar wieder loß, alleine er muste ihr vorher versprechen, weder in Guten noch in Bösen auf ihre Insel zu kommen. *Parthen.* Erot. 12.

Calchut, Lat. Calchutum, ein gewisser Ort in Engeland, der nur deswegen bekannt ist, weil daselbst unter dem Pabst Adriano I um das Jahr 787 von Gregorio, Bischoff von Ostia und Theophylacto von Fodi, Legaten des Römischen Stuhls, ein Concilium gehalten worden. Es sind davon noch 20 Capitel vorhanden. Tomo VII Conciliorum.

Calchutum, siehe Calchut.

Calci, (*Vincentius*) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch aus Soncino, machte sich durch seine Gelehrsamkeit und religions-Eyfer so bekannt, daß ihn der Ordens-General an. 1589 zu seinem Gehülffen annahm, und zum Prouinciali terræ Sanctæ einsetzte. An. 1591 machte ihn Gregorius XIV zum Bischoff von Venosa. Er starb den 3 May an. 1598 und ließ Commentarium in VIII libros Physicorum, Neapel 1592 in 8, wie auch in libros de anima & Metaphysicorum. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 324.

Calcia, (*Nascibenus*) ein Canonicus und berühmter Professor Decretalium zu Padua, war ein Sohn Ludouici, welcher allda gleichfalls die Rechte mit grossem Ruhm gelehret hatte. Er starb im hohen Alter an. 1457. *Scardeonius* de Clar. Patau.

Calciaci, siehe Calcar.

Calcia, (*Tolbertus*) der 48 Bischoff zu Treuigi, in seiner Vater-Stadt, wurde an. 1290 darzu erwehlt. *Burchelatus* Memor. Comment. IV. 79. Er starb an. 1305. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 550.

Calciarium, heist nicht ein paar Schuh, sondern was man nach condition der Person vor Schuhe braucht, l. Diar. π. d. alim. & cib. leg.

Calciata, eine Frantzösische Stadt, siehe Caussale.

Calciata, eine Spanische Stadt, siehe Calzada.

Calcidis, s. Chalcidis.

Calcidium, heist eine Artzeney von Arsenic.

Calcifraga, s. Bruch-Kraut, T. IV.

Calcinatio, ist eine sehr offt vorkommende Chymische Operation, da ein mixtum Corpus oder vermischter Cörper in einen Kalck, das ist, in ein gantz zartes Pulver verwandelt oder verändert wird. Dieses ist aber ein gemeiner Name, und begreifft viele Gattungen unter sich; denn eine andere ist die vermögende, potentialis, eine andere die würckliche, actualis; diese wird unmittelbar durch das Feuer, jene aber durch Menstrua verrichtet. Bey der ersten Art ist zu mercken, daß nicht allezeit das Küchen-Feuer zu derselben erfordert werde, sondern schon das Sonnen-Feuer, oder das aus dem lebendigen Kalck, oder auch aus dem Concurs derer Saltze entstehende schon gnung sey, welches aus der Calcination des Vitrioli oder Antimonii vermöge eines Brenn-Spiegels, und nach *Vigani* Method. das Hirsch-Horn philosophice zu calciniren, erhellet. Was die Potential oder vermögende Calcination betrifft, so muß bemercket werden, daß wieder unterschiedliche Gattungen darunter stehen, welche alle unter dem Titel derer feuchten und trucknen begriffen werden können. Die humida oder feuchte geschiehet durch Menstrua, sonderlich durch Salina, z. E. Aqu. fort. Aqu. Regis, Spirit. Salis, zuweilen auch durch schlecht Wasser, indem das harte Hirsch-Horn brüchlich gemacht wird. Sie wird aber auf zweyfache Art verrichtet, erstlich, wenn die zu calcinirenden Cörper in das Menstruum getuncket werden, und dann heist sie immersiua; vors andere, wenn sie nur aufgehangen werden, und im Dampff des resoluirenden Menstrui stehen, und denn wird sie vaporosa genannt. Hieher gehöret auch die Calcination des Martis und Veneris, welche von der Lufft geschiehet. Was im übrigen die truckne Calcination betrifft, so bemercket man solche (1) in der Amalgamation, (2) in der Fumigation, wenn von dem Rauch des Schwefels die Eisen- oder Kupffer-Platten brüchlich gemacht werden, (3) in der Cæmentation,

Cal-

Calcinatio immersiua, s. Immersiua.

Calcinato, eine Stadt in der Provintz Bergamasco zwischen Pont Oglio und Bergamo, in Italien, denen Venetianern gehörig.

Calcinato, eine Stadt im Gebiete von Brescia, in Italien, am Fluß Chiese, zwischen Castiglione und Brescia, gleichfalls denen Venetianern zuständig.

Calcinatum majus, der grosse Calcinat, ist alles, was durch Chymische Kunst süsse gemacht worden, als Mercurius, Bley, Saltz und dergleichen.

Calcinatum majus Poterii, ist eine aus dem Mercurio bereitete Artzeney, wenn der Mercurius præcipitat. in Aqua fort. soluiret und mit Saltz-Wasser præcipitiret wird.

Calcinatum minus, der kleine Calcinat, ist alles, was von Natur süsse ist, als Zucker, Manna, rc.

Calciniren, dieses Wort ist in Berg-Wercken gebräuchlich, und wird beym Fluß-Sieden in einem gewölbten Ofen gebraucht, und geschiehet auf folgende Art: der rohe Fluß wird in gedachten Ofen geschüttet, und durch das unter dem Heerd gemachte Feuer wohl abgebrañt, und von seiner übrigen Feuchtigkeit gesaubert. Unter währenden Abbrennen muß der Fluß wohl umgerühret werden, und bekömmt so dann eine weißlichte Farbe. Herttwigs Berg-Buch p. 97.

Calcis coquendæ jus, siehe Kalck.

Calcis Os, s. Fersen-Bein.

Calcitari, ist das Sal Alkali und Alkael.

Calcitea, ist Tragacanth.

Calcithis natiua, wächst von sich selbst, wird in denen Ertz-Gruben gefunden, und siehet roth aus, dahero es auch roth Kupffer-Wasser heisset.

Calcithos, ist Aes Viride, Grünspan, davon an seinem Orte Aerugo, T. I. p. 682. nachzusehen.

Calcitis, Calticis, Calcota, ist Atramentum rubeum, davon Chalcitis nachzusehen.

Calcitrapa, siehe Calcatrepola.

Calco, (*Iacob.*) ein guter Philosophus und Theologus von Paris, florirte um das Jahr 1535 und schrieb: de diuortio Henrici VIII: de genealogia Christi; de loco purgatorii; de Filio Hominis &c. *Ghilini.*

Calcocos, ist Aes, Ertz, oder Kupffer.

CalcoKeumenos, ist Aes vstum, davon an seinem Orte, T. I. p. 685.

Calcoidea Officula, also werden von dem *Fallopio* die drey Beine des Oberristes am Fuß genannt, welche auch Cuneiformia, Keil-förmige Beine heissen.

Calcompiosus, oder Calempiosus, der 3 Bischoff zu Iesi ums Jahr 647. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 287.

S. Calcorus, siehe S. Heraclius.

Calcosthenes, bildete allerhand in Thon, wie *Plinius* Hist. Nat. XXXV. 12. berichtet.

Calcotar, s. Calcatar.

Calcua, s. Wallingford.

Calcucementum, s. Callecamenon.

Calculæ, werden die Muscheln genennet.

Calcularii, eine Art von Taschenspielern, die einige calculos oder Steingen nahmen, und sie mit grosser Geschwindigkeit unter eine Nußschale oder Büchsen-Deckel verbergen konten, daß, wenn die Leute meynten, sie wären hier, so waren sie an einem andern Orte. Dadurch lockten sie denen Leuten das Geld aus dem Beutel. *Bulengerus* de Theatr. I. 40. *Bud.* in Pand. p. 213.

Calculation, der Ueberschlag, die Ausrechnung.

Calculator, war zu Rom ein Knecht, welcher mit kleinen Steingen rechnen konte, und solches derer Römer ihren Kindern lernen muste. *Pignorius* de Seruis p. 336. *Popma* de Oper. Seru. p. 66.

Calculator, ist derjenige, welcher seine Dienste vornemlich durch die Rechen-Kunst und derselben geschickte Anwendung auf die vorgelegten Fälle erweiset. Gleichwie demnach nicht allein bey denen Ober-Rechnungs-Cammern, vor welchen hauptsächlich und überhaupt das Rechnungs Werck tractiret zu werden pfleget, sondern auch bey andern wohleingerichteten Collegiis und Expeditionen, welche in gewisser Masse mit Rechnungs-Sachen zuschaffen haben, ein oder mehrere Subalternen unter diesem Namen gesetzet sind, und Ober-Rechnungs-Renth-Cammer-Renth-Steuer-Accis-Berg-Post-Amts-Bau-Amts-Calculatores genennet werden; Also distinguiren sich auch ihre Verrichtungen nach dem Unterscheid derer Collegiorum oder Expeditionen, zu welchen sie bestellet; daher dergleichen Officianten theils derer in ihr Departement gehörigen Beamten und Rechnungsführer einkommende Wochen-Monaths-Quartals oder Jahr-Rechnungs-Extracte, theils die eingeschickten vollständigen Rechnungen, wenn vorhero, ob und wie weit die in Einnahme und Ausgabe stehende Posten an sich richtig und passirlich? von andern, denen dieses oblieget, untersuchet, theils, wenn nach defectirten und justificirten Rechnungen die Haupt-Abrechnungen gefertiget, ehe solche noch ins reine gebracht und vollzogen werden, in calculo zu durchgehen, die latera so wohl als die Haupt-Summen nochmahls zu überrechnen, wo in addiren, subtrahiren, diuidiren rc. geirret, solches zu ändern, oder doch bey ihren vorgesetzten anzuzeigen, ferner, wenn Unterthanen wegen erlittener Unglücksfälle, neuen Anbau und dergleichen in Steuern, Cammer-Gefällen und andern Abgaben gewisse Freyheit ertheilet wird, wie viel eine jede Species der Abgabe, die bewilligten Frey-Jahre über, betrage, mithin, wie viel diesfalls baar zu restituiren, oder deshalber in Abrechnung statt baaren Geldes anzunehmen sey? zu calculiren, und was dergleichen die Accuratesse des Calculi betreffende mehr vorfällt, Pflichtmäßig zuverrichten haben. Bißweilen ist auch denen Calculatoribus zugleich aufgetragen, die Richtigkeit derer Rechnungs-Extracte oder Rechnungen in Ansehung der Sache selbst zu examiniren, und die Einnahme nach denen vorigen Rechnungen, Erbbüchern, Registern, Ausschreiben, Concessionen rc. die Ausgabe aber nach denē Belegen, Befehligen, Reglements rc. zu untersuchen, oder gar ein u. andere Anordnungen, das Rechnungs-Wesen betreffend, mit zu expediren, nach welchen Umständen auch selbigen der Titel, als Rechnungs-Examinator oder Rechnungs-Secretarius, mit beygeleget wird. Ausserhalb derer Collegiorum und Expeditionen werden auch in Proceß-Sachen, die auf Rechnung beruhen und bey währenden Gerichts-Termin füglich nicht expediret werden können, 1. 2. oder mehr besondere Calculatores, entweder durch die Wahl derer streitenden Parteyen, oder von dem Iudice ex Officio, verordnet, und darzu absonderlich verpflichtet, welche die streitigen Rechnungen und gezogenen Defecte von Posten zu Posten durchgehen, die liquiden von denen illiquiden separiren, jede in gewisse Classes und numeros bringen und darüber ihren Bericht und Gutachten ad Acta geben müssen. Zu dergleichen Calculatoribus erfordert man, daß sie nicht allein eine gnugsame Geschick-

schicklichkeit und Fertigkeit in der Rechnungs-Kunst, sondern auch einen hinlänglichen Begriff von der streitigen Sache besitzen, mithin sind sie auch, wenn durch einen aus Unachtsamkeit oder Unverstand begangenen Fehler sie einem Part geschadet, demselben ad interesse gehalten. Doch hat ihr ad Acta ertheiltes Gutachten an und vor sich noch keine Entscheidungs-Krafft zwischen denen Parteyen, vielweniger mag darauf so fort die Execution von dem Richter angeordnet werden, sondern es ist zuförderst darüber rechtliche Erkänntniß von nöthen, durch welches allererst die Gewißheit und Verbindlichkeit des gezogenen Calculi gesetzet wird, weshalber auch die probatio per Calculum, im Fall man daran einen begangenen Irrthum ausführen will, wiederhohlet werden kan, so lange kein rechtlich Erkäntniß darüber vorhanden, noch solches in seine Rechts-Krafft ergangen, nach diesem aber keine Retractation Statt findet, ob auch schon ein Part durch den constituirten Calculum wäre lædiret worden.

Calculator, siehe Dioptra und Regula.

Calculatur-Buch, wird auf den Comtoirs derer Kauffleute dasjenige Buch genannt, in welchem man Wechsel und Waaren auszurechnen pfleget, um sich dessen künfftig im Nachsehen wieder zu bedienen.

Calculiren, siehe Calculus.

Calculum subducere, siehe Calculus.

Calculus, eine Kranckheit, s. Stein.

Calculus, ein Steingen, wurde bey denen Römern zu unterschiedenen Sachen gebraucht; Also wurden die glücklichen Tage mit weissen Steingen und die unglücklichen mit schwartzen angemerckt, welches eine uhralte bey denen Scythen schon gewöhnliche Art war. *Zenobius* in *Schotti* Adag. p. 156. *Plinius* Hist. Natur. VII. 40. *Martialis* XX. 34. *Sixtus Senensis* Biblioth. S. II. p. 55. *Aristanetus* I. 12. *Propertius* IV. 1. Das Rechnen wurde denen Knaben auch durch Steingen beygebracht. *Alexander ab Alexandro* Dier. Genial. II. 25. zu welchem Ende die Calculatores gehalten wurden, siehe Calculator. Es wurde mit dergleichen Calculis gespielt, wozu sie 15 weisse und 15 schwartze gebrauchten, und wird dieses Spiel dem Palamedi, von andern denen Lydiern und, von einigen dem Egyptischen Gotte Theuth zugeschrieben *Plato* Phaedr. p. 1240. *Herodotus* I. 94. *Pausanias* II. 20. X. 31. Bey denen Loossen brauchte man sich derer Steine, welches auch sehr gebräuchlich war, wenn einer ein Amt erhalten sollte. *Alex. ab Alex.* l. c. V. 8. *Polyænus* I. p. 14. *Vopiscus* in Probo 8. *Lampridius* in Heliog. 22. Etwas sehr gewöhnliches war es bey denen Griechen, daß sie durch weisse Steine die Beklagten loßzusprechen und durch schwartze zu verdammen pflegeten; jene waren gantz, diese durchlöchert; jene wurden in ein ehern, diese in ein höltzern Gefässe gethan. *Saldenus* Otia Theol. I. 8. §. 5. *Vitringa* Anacr. Apocal. Ioann. p. 122. seqq. *Elsner.* Obseruatt. Sacr. Tom. II. p. 441. *Herodotus* VIII. 123. *Reinesius* Var. Lect. I. 7. Einige meynen auch, wer auf denen solemnen Spielen in Griechenland einen besondern Preiß erhalten, habe zum Zeugniß dessen ein Steingen bekommen, darauf geschrieben gestanden, wie viel er aus der öffentlichen Casse empfangen sollte, welches aber andere verwerffen. *Vitruuius* IX. Præf. *Grotius* ad Apocal. II. 17. *Petitus* Var. Lect. 8. *Heumann.* Act. Philos. XIV. 4. §. 8. *Saldenus* l. c. *Vitringa* l. c. *Funccius* Diss. de ψήφῳ λευκῇ II. 2. §. 6. *Gomarus* Explic. Apocal. p. 759. *Vrsinus* Vol. II. Anlect. Sacr. III. 3. *Pilletus* Diss. de Calculo albo. *Dresig* Diss. de vsu alborum calculorum apud veteres Leipzig 1731.

Calculus, Computus, Rechnung, wird die Art und Weise genennet, die Regeln der Wissenschafft, welche aus einigen bekannten Grössen einige unbekannte, so zu jenen eine gewisse Verhältniß haben, zu finden lehret, auf gewisse Fälle zu adpliciren. Z. E. Wenn einer in der Algebra aus einer Aequatione quadratica adfecta radicem extrahiren, oder in der gemeinen Arithmetic zu drey gegebenen Zahlen die vierte proportional-Zahl finden soll; so heisset die Adplication derer Regeln der Algebræ oder gemeinen Rechen-Kunst auf den vorgegebenen Fall, der Calculus; und heisset also calculiren, calculum subducere, computare, nichts anders, als nach gewissen Regeln unbekannter Grössen aus andern bekannten, so mit jenen in einer gewissen Verhältniß stehen, durch verschiedene Operationes zu finden. Gleich wie man aber verschiedene Wege hat durch bekannte Grössen zu andern noch unbekannten zu gelangen; auch die Eigenschafften verschiedener Grössen selbst (z. E. derer unendlich kleinen Grössen) besondere Regeln an die Hand geben, die behörigen Operationes anzustellen, um das Gesuchte zu finden; so hat man auch verschiedene species derer Calculorum, als da sind Calculus algebraicus, differentialis, integralis und so ferner; wovon unter gehörigen Titeln weitere Nachricht ertheilet wird.

Calculus, heist bey denen Kauffleuten das Berechnen oder Ueberschlagen eines Dinges, wie hoch es zu stehen komme, nehmlich nach gemachtem Calculo oder Ueberschlag, so und soviel. Saluo errore Calculi, setzen sie unten bey ihren ausgezogenen Rechnungen, und præcauiren durch diese Cautel, daß, so sie sich in der Ausrechnung etwa solten versehen haben, solches ihnen nicht zum Schaden gereichen möge.

Calculus, (*Wilh.*) war aus Jametz in Lothringischen, und schrieb Historiam Normannorum, Par. 1619. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Calculus Algebraicus, die Algebraische Rechnung, wird die Rechnung genẽnet, so mit Gleichungen umgehet, es mögen solche durch Buchstaben oder Ziffern exprimiret seyn; wiewohl man auch zuweilen die Rechnung mit denen Buchstaben die Algebraische Rechnung, die doch eigentlich Arithmetica speciosa, oder Calculus litteralis, die Buchstaben-Rechen-Kunst, heisset. Es hat, wie gesagt, der Calculus algebraicus mit Gleichungen oder æquationen zu thun, das ist, solchen expressionen derer Grössen, die einerley Werth inuoluiren; z. E. $7 = 9 - 2 = 4 + 3$, $a^2 = bx$ und so ferner. In der praxi des Calculi algebraici und dessen Gebrauch in Erfindung algebraischer Wahrheiten hat man hauptsächlich auf zwey Stücke zu sehen, 1) auf die Erfindung einer æquation in einem vorgegebenen Falle, 2) auf die Reduction derselbigen. Jene præsupponiret die principia der Wissenschafft, darinnen vermittelst derer æquationen etwas soll erfunden werden; diese beruhet auf Arithmetische Operationibus; Beyde aber richten sich nach gewissen Regeln, die zwar von denen Autoribus, so hiervon geschrieben, nicht expresse vorgetragen, jedoch durch eine grosse Anzahl Exempel nach und nach eingepräget werden, um denen Anfängern unvermuthet solchen sonst schwer scheinenden calculum beyzubringen.

bringen. Weilen aber, wenn einer die principia dieses calculi nur in etwas gefasset, derselbige sich in allen Fällen durch general-Regeln viel leichter helffen, auch, so ihm etwas davon entfallen, wieder dadurch erinnern kan: sothane Regeln aber bey denen Auctoribus hin und wieder zerstreuet und in Exempeln versteckt sind; so wird nicht undienlich seyn, dergleichen Regeln hier beysammen und in der gewöhnlichen Ordnung beyzubringen, um daraus den Grund und Beschaffenheit des beschriebenen Algebraischen Calculi in nuce zu ersehen; weilen ohnedem die Beschaffenheit gegenwärtigen Wercks erfodert, die principia einer jeden Wissenschafft kürtzlich anzuzeigen. Wir können aber hier nur die Regeln von der Reduction derer æquationen beybringen, weilen solche eigentlich das Wesen dieses Calculi ausmacht. Denn was die Erfindung der æquationen anlanget, so dependiret solche eines Theils von denen principiis der Wissenschafft, in welcher eine Wahrheit soll erfunden werden; andern Theils bindet sie sich an gewisse general-Regeln, die man überhaupt bey Auflösungen derer problematum in Acht nehmen muß; dahero die Regeln, so von Erfindung derer Gleichungen können beygebracht werden, füglicher biß auf den Titel: Solutio problematis aufzubehalten sind. Man hat sich aber von der Reduction derer Gleichungen folgende drey Problemata bekannt zu machen, wenn wir zuvor noch erinnert haben, das hier die Bemühung hauptsächlich dahin gerichtet sey, die unbekannten Grössen, so man mit den letztern Buchstaben des Alphabets, x, y, z zu bezeichnen pfleget, deren Valor durch die bekandten Grössen eben gesucht werden soll, von diesen, die man durch die erstern Buchstaben des Alphabets, a, b, c, &c. ausdrucket, genau zu distinguiren, solche legitime zu rengiren, und die gantze æquation ad formam canonicam seu catholicam zu reduciren, das ist, auf eine solche formam, auf welche alle æquationes können gebracht werden, und unter welcher sie als die letzten conclusiones können angesehen werden, zu welchen man durch die Solution des problematis gelanget ist, und daraus man den Werth der gesuchten Grösse gar leicht erhalten kan. Die gedachten problemata lauten folgender Massen. Probl. I. Eine einzelne æquation, worinnen nur eine unbekannte Grösse (sie mag nur eine oder verschiedene Dimensiones haben) vorhanden, ad formam Canonicam zu reduciren. Hierbey sind folgende Stücke zu mercken. 1) Wenn in denen terminis der æquation fractiones sind, so muß man deren Denominatores durch die Multiplication mit ihnen in singulos terminos wegschaffen; ingleichen die Irrational- oder solche Grössen, so unter einem signo radicali stehen, wenn einige zugegen, durch die Elevation ad potentiam ejusdem gradus cum radice von dem vinculo radicali befreyen. 2) Alle termini, in welchen die unbekannte Grösse sich befindet, müssen auf eine Seite; die übrigen aber, in welchen lauter bekannte Grössen sind, auf die andere Seite der æquation geschafft werden, welches per operationes contrarias illis, quas signa terminis præfixa produnt, erhalten wird, das ist, wenn man die terminos, welche subtrahiret sind, durch addiren; welche addiret sind, durch subtrahiren, wegbringet und auf die andere Seite verschaffet. Wenn nun solcher Gestalt die Termini, in welchen die incognita stecket, alle auf eine Seite gebracht sind, so muß man 3) solche mit ihren Zeichen nach einer solchen Ordnung rengiren, wie die grade derer Dignitæten der unbekannten Grösse auf einander folgen, indem man von dem höchsten Grad anfängt, die übrigen nach der Ordnung folgen läßt, und so ein gradus dignitatis in solcher Ordnung mangelt, an die Stelle eines solchen termini ein Sternlein setzet, um die Ordnung in denen Dignitæten der unbekannten Grösse nicht zu stöhren. Hierauf so transferiret man 4) auch alle bekannten Grössen auf die Seite derer unbekannten, iedoch so, daß sie die letzte Stelle einnehmen, und gleichsam nur einen terminum der æquation ausmachen. Weilen auch es geschehen kan, daß zwey oder mehr termini die unbekannte Grösse von einerley Dimension haben können, so soll man 5) die solchergestalt beschaffenen terminos dermassen contrahiren; daß aus allen denenselben, in welchen die unbekannte Grösse von einerley Dimension vorkömmt, nur ein terminus formiret werde, indem man nemlich die cognitas, so mit dieser incognita combiniret sind, dieser als coefficientes mit ihren signis vorsetzet. Wenn nun auf diese Formæ die Aequation gebracht worden, so hat man 6) darauf zu sehen, ob die höchste potentz der unbekannten Grösse von einem signo positivo oder negativo adficiret sey; denn, wo das letztere ist, müssen die signa aller terminorum in contraria verwandelt und was zuvor −, ietzo +; was zuvor +, ietzo − werden, damit die höchste Dignität der incognitæ ein signum positivum erhalte. Wenn nun auch dieses geschehen, und man nimmt wahr, daß diese gröste Potentz der incognitæ noch mit einem coëfficiente ex quantitatibus cognitis combiniret sey, so muß man 7) solchen durch eine contraire operation von ihr wegschaffen, das ist, wenn der coefficiens in besagte potentz multipliciret ist, so dividiret man durch ihn alle terminos æquationis; ist aber selbige durch den Coefficientem dividiret, so multipliciret man mit diesem alle terminos der æquation, damit man die höchste Dignität der unbekannten Grösse bloß und von allen cognitis unadficiret übrig behalte; wodurch endl. die æquation ad canonicam formam reduciret worden ist. Wie diese Regeln adpliciret werden, kan man auf einmal aus folgender Aequation ersehen.

$$x^4 + \frac{2b^2x^3}{a} * \begin{matrix} -c^2 \\ +\frac{d^3}{a} \end{matrix} x^2 + g^3x \begin{matrix} +m^3a \\ -n^2f^2 \end{matrix} = 0$$

Probl. II. Eine einzelne Aequation, in welcher zwey unbekannte Grössen vorhanden, ad formam canonicam zu reduciren. Die Solution dieses problematis differiret von dem vorhergehenden in nichts, als was die Rang-Ordnung nach denen dimensionen der unbekannten Grösse betrifft, darinnen es von n. 3. des vorigen problematis abgehet. Es werden hier nemlich, weil zwey unbekannte Grössen vorhanden, nach ihren dimensionen dergestalt rengiret, daß diejenige von beyden den ersten Platz einnehme, welche von ihnen die gröste Dignität hat; Hierauf folgen die termini, in welchen beyde unbekannte Grössen in einander multipliciret sind, doch in solcher Ordnung, in welcher die potentzen der unbekannten Grösse, so die erste Stelle eingenommen, aufeinander folgen. Nach diesen kömmt die höchste Dignität der andern unbekannten Grösse zu stehen; worauf endlich die potentiæ solitariæ coefficientibus vel non adfectæ in ihrer Ordnung folgen, doch so, daß unter diesen potentiis, so welche von gleichem grade von beyden unbekannten

Grössen

Grössen vorkommen, diejenige den Rang hat, deren höchste Dignität den ersten terminum der Aequation ausmacht. Beygesetzte Aequation erkläret dieses problema deutlich:

$$x^3 + x^2y - \frac{c}{d}y^2x + y^3 - \frac{dc}{f}x^2 - \frac{ge}{h}y^2 + g^2x - h^2y + cdf = 0.$$

Probl. III. Zwey æquationes, in welchen zwey incognitæ vorkommen, in eine zu bringen, darinnen nur eine unbekannte Grösse vorhanden; oder welches einerley ist, aus zweyen æquationibus eine von beyden unbekannten Grössen zu exterminiren. Hier kommen 3 Fälle zu betrachten vor. Casus I. Wenn die Grösse, welche exterminiret werden soll, in beyden Aequationen von der einer Dimension ist; so soll man den Werth derselbigen in beyden Gleichungen per transpositionem terminorum suchen, woraus eine neue Gleichung erwächset, daraus besagte Grösse exterminiret ist. Wenn dieses geschehen, so wird die gefundene æquation nach dem ersten problemate ad formam Canonicam reduciret. Z. E. Es sind zwey æquationes

$$y^2 + xy = b^2, \quad ax + by = a^2,$$

so ist, weil x hier in beyden Gleichungen vnius dimensionis ist, selbiges quantitas exterminanda. Man muß derohalben in beyden den valorem von x suchen, welches folgender Gestalt geschiehet: weil

$$y^2 + xy = b^2, \qquad ax + by = a^2$$

so ist

$$xy = b^2 - y^2 \qquad ax = a^2 - by$$

$$x = \frac{b^2 - y^2}{y} \qquad x = \frac{a^2 - by}{a}$$

folglich vermöge des axiomatis: quæ æquantur eidem tertio, æquantur inter se, ist

$$\frac{b^2 - y^2}{y} = \frac{a^2 - by}{a}$$

$$ab^2 - ay^2 = a^2y - by^2$$

$$by^2 - ay^2 = a^2y - ab^2$$

$$b - axy^2 - a^2y = -ab^2$$

$$y^2 - \frac{a^2}{b-a}y + \frac{ab^2}{b-a} = 0$$

Casus II. Wenn die unbekañte Grösse, so exterminiret werden soll, von der dimension nur einer in einer von beyden Aequationen vorkömmt; so muß man deren Werth in dieser Gleichung, worinnen sie nur vnius dimensionis ist, suchen, solchen in der andern æquation substituiren, und die solcher Gestalt entstandene einzelne æquation gehöriger Massen per Probl. I. ad formam Canonicam reduciren. Casus III. Wenn die quantitas exterminanda von mehrern Dimensionen in beyden æquationibus vorkömmt, so hat man zwey Fälle zu regardiren, 1) wenn selbige in beyden Gleichungen auf einerley gradum dimensionis steiget; so suche man in beyden Aequationen den Werth der grösten Potenz von der unbekannten Grösse, welche exterminiret werden soll; worzu man am liebsten diejenige erwehlete, deren höchste Potenz kleiner ist, als die höchste Dignität der andern unbekannten Grösse.

Hier auf suche man aus der gefundenen neuen Aequation die nächst folgende Potenz der qvantitatis exterminandæ, und substituire deren Werth in die erstern beyden Aequationes, aus welchen man von neuem den Werth der ietzo darinnen vorhandenen grösten Potenz der exterminandæ suchen, und mit dieser Arbeit so lange fortfahren muß, biß in der zuletzt hieraus erwachsenen Aequation die quantitas exterminanda von einer dimension sey, deren Werth man alsdenn ausfündig machet, und solchen in eine vorbenennte initial æquationen substituiret; wodurch man endlich eine Aequation erhält, darinnen nur noch eine incognita übrig ist; welche Gleichung alsdenn nach dem ersten problemate gar leicht ad formam Canonicam reduciret werden kan. Wenn aber 2) die höchste Potenz der quantitatis exterminandæ in beyden Aequationen nicht einerley ist; so suchet man solches nicht auf den ersten Casum zu bringen, indem man die terminos æquationis, worinnen die kleinern dimensiones der quantitatis exterminandæ sich befinden, durch solche so lange multipliciret, biß darinnen der gradus der höchsten Dignitat der exterminandæ mit dem höchsten Grade der Potenz der andern Aequation einerley ist, da alsdenn solcher Gestalt die gantze Sache auf den vorigen Casum reduciret worden ist. Dieses sind die drey Problemata, welche man in dem negotio reductionis æquationum sich bekannt machen muß. Es ist aber hierbey zu mercken, daß einige besondere Fälle öffters compendia an die Hand geben, und die bißherigen Regeln restringiren, nach welchen, wenn man an solchen Fällen genau operiren wolte, man in solche Weitläufftigkeiten gerathen würde, aus denen man sich kaum herauswickeln könnte. Wo aber dergleichen compendia sich nicht melden, so hat man an vorher gesetzten Regeln eine Richtschnur, zu der man allezeit seine Zuflucht nehmen kan. Oeffters macht ein starcker complexus von vielen bekannten Grössen den Coëfficientem eines Termini aus; weil nun hieraus leicht eine Weitläufftigkeit im Calculo erwachsen kan, so pfleget man sothanen complexum durch einen Buchstaben auszudrucken, und zu Ende der Operation dessen valorem zu restituiren. Und dieses sind die vornehmsten Principia des Calculi algebraici, wovon man auch einige von denen angeführten Regeln in *Wolffii* Elem. Analys. finit. §. 141. edit. nou. und *Jo. Balthasar. Wernberi* 3. Dissertationen, de primo, secundo & tertio Analyseos fundamento (Lipsiæ 1697) antrifft, davon der letztere zum ersten fundament die Arithmeticam speciosam; zum andern die doctrin von der Denomination und Aequation, zum dritten die Lehre von der Reduction und Construction setzet. Das erstere aber ist eine besondere Wissenschafft; das andere gehöret, wie gedacht, ad solutionem problematis: die Construction erfordert einen besondern Articel: Daher wir hier nur von der Reduction haben handeln dürffen.

Calculus Astronomicus, die Astronomische Berechnung des Lauffes derer Sterne, und der Zeit, darinnen solches geschiehet. Es hat die Nothwendigkeit selbst die ersten Menschen angetrieben, auf die Bewegungen derer himmlischen Cörper Acht zu geben, um daraus sich gewisse Regeln zu machen, nach welchen sie die Bewegungen derselbigen, besonders der Sternen vorher anzeigen, den Feld-Bau darnach anstellen, und die Ordnung ihrer Geschäffte nach dem Lauff

der

der Zeit beobachten könten. Daß man mit dergleichen Obſervationen ſtracks vom Anfange der Welt beſchäfftiget geweſen, erhellet aus der heiligen Schrifft, worinnen von Jahren und Monathen Meldung gethan wird, welche Eintheilung der Zeit aber ohne eine groſſe Menge gehaltener Obſeruationen nicht hat geſchehen können. Womit aber dieſe Obſeruationes ſind angeſtellet worden, findet man nirgends aufgezeichnet; doch, daß man ſie einige Zeit nach der Sündfluth mit Inſtrumenten verrichtet habe, zeigen die Obſeruationes derer Chaldäer, deren *Hipparchus* gedencket, und lange vor ihn gelebet haben; wie denn kein Zweiffel iſt, daß ſelbige die Gründe zu dem Aſtronomiſchen Calculo geleget haben, welches der Endzweck ihrer Obſeruationum anzeiget. Gleichwie aber die Aſtronomie nicht in einem Seculo zur perfection gelanget, ſondern viele Jahrhundert darzu haben müſſen angewandt werden, ehe ſie in den Stand gerathen, worinnen ſie ſich jetzo befindet; ſo iſt man auch mit dem Calculo Aſtronomico nach und nach in Richtigkeit gerathen. Die præcepta des Calculi Aſtronomici ſind richtig, indem ſie ihren Grund aus Arithmetiſchen und geometriſchen principiis herhohlen; Hingegen will dasjenige, was herauskömmt, nicht allemahl mit dem Himmel übereintreffen; wovon die Urſache leicht zuerrathen. Die deductiones, ſo man durch dieſen calculum verrichtet, beruhen auf præſuppoſitis, die man durch Obſeruationes hat erlangẽ müſſen. Nun ſind die Inſtrumente, mit welchen man dergl. anzuſtellen pfleget, nach gröſten angewendeten Fleiß, nicht von ſolcher Accurateſſe zu machen, daß ſie die geringſten Kleinigkeiten am Himmel bemerckten, welche doch öffters einen ziemlichẽ Fehler verurſachen können. Die Sache bekräfftiget die Erfahrung ſelbſt. Derer alten Aſtronomorum ihre Inſtrumente, beſonders womit ſie die Zeit abmaſſen, waren von ſchlechter Accurateſſe; da hingegen die neuern in dieſem Stücke, einen groſſen Grad der Vollkommenheit erlanget haben. Dahero treffen auch die Tabulæ Aſtronomicæ, ſo auf die mit denen letztern angeſtellten Obſeruationes gebauet ſind, viel richtiger mit dem Himmel überein, als die Tabellen, ſo den Grund von jener ihren Obſeruationibus herhohlen. Den Grund des Calculi Aſtronomici machen alſo die Obſeruationes aus; und aus dieſen hat man die theorien und Tabulas Aſtronomicas conſtruiret, durch deren Hülffe am gewöhnlichſten und öffterſten der Calculus Aſtronomicus angeſtellet wird. Nun obſeruiren wir hauptſächlich zweyerley Bewegung an denen Sternen, welche beſagter Calculus zu berechnen hat, nemlich die æſſere und eigene Bewegung. Jene iſt allen Sternen gemein, und geſchichet innerhalb 24 Stunden von Morgen gegen Abend; dieſe iſt bey beſondern Sternen beſonders, und geſchichet auch in beſondern orbitis und periodis. Die erſtere Bewegung verurſachet, daß der Calculus Aſtronomicus mit Eintheilung derer Tage in Stunden, Minuten, Secunden und ſo weiter, nach denen Graden des Æqvatoris, und vice verſa, beſchäfftiget ſeyn muß; ſie giebt an die Hand, die Höhen und Azimutha, derer Sterne ihre Refractiones und Parallaxes, die Eleuationes Poli und Æquatoris, die Declinationes, Adſcenſiones rectas, Longitudines und Latitudines, Adſcenſiones & Deſcenſiones obliquas, den Auf- und Untergang, amplitudines ortiuas und occiduas derer Sterne zu berechnen, nachdem man nemlich bald auf die Oerter derer Sterne, in Anſehung derer ſie theils ihre Lage verändern, theils ſolche unverändert behalten, reflectiret. Die eigene Bewegung derer Sterne nöthiget den Aſtronomum, aus einer Anzahl Tage, Monathe und Jahre zu formiren, nach ſolchen die Periodos reuolutionum derer Planeten zu æſtimiren, derſelben Oerter am Himmel auf jede vorgegebene Zeit zu berechnen, ihre Adſpecten, beſonders die conjunctiones und oppoſitiones anzuzeigen, und daraus die Finſterniß der Sonnen, des Monds, der Erden, derer Satellitum Jouis & Saturni, die Occultationes fixarum & ſuperiorum Planetarum à luna & inferioribus Planetis, die Tranſitus Mercurii & Veneris per ſolem, fixarum circa lunæ limbum und ſo ferner, vorher zu verkündigen, damit man die darauf angeſtellte Obſeruation mit dem Calculo vergleichen, den Fehler deſſelbigen anmercken und die theorie derer Planeten dadurch immer mehr und mehr in beſſern Stand ſetzen könne. Es würde viel zu weitläufftig fallen, alle Sachen zu ſpecificiren, mit welchen der Calculus Aſtronomicus umgehet, indem eine faſt unzählige Menge Aufgaben ihme unterworffen ſind. Dieſes iſt zu erinnern, daß ſich keiner an dieſen Calculum wagen darf, welcher nicht die Arithmeticam, beſonders Sexageſimalem, Geometricam, Trigonometriam planam & ſphæricam, u. Aſtronomiam verſtehet; es muß auch ein ſolcher, welcher den Aſtronomiſchẽ Calculum ad praxin bringen will, mit gnugſamer Gedult verſehen ſeyn, indem dieſer überaus verdrüßlich u. weitläufftig iſt, zumahl was den Calculum Eclipſium od. die Berechnung derer Finſterniſſe anlanget. Schlüßl. ſind noch die Auctores anzuführen, welche von dem Calculo Aſtronomico Unterricht geben. Unter denen Alten hat bereits *Ptolemæus* VI. 9. & 10. Almageſti ſolchen, beſonders, was die Finſterniſſe anlanget, vorgetragen, welchen auch *Regiomontanus* in Epitome Almageſti denen Anfängern deutlich erkläret; nur fehlet es an Exempeln, welche die Sache noch mehr erläuterten. Nachdem *Keplerus* die orbitas planetarum Elliptiſch ausfündig gemacht, iſt der Calculus Aſtronomicus um ein ziemliches verändert, auch ſehr erleichtert worden, da man an ſtatt derer Sinuum, Tangentium, ihre Logarithmos, nach der Erfindung des *Nepperi*, introduciret hat. Man findet aber den Calculum Aſtronomicum, beſonders was die Planeten anlanget, denen Anfängern deutlich vorgetragen in *Jo. Newton* Aſtronomia Britannica, allwo ſolche durch alle Planeten mit Exempeln erläutert iſt; in *Thom. Streel*ns Aſtronomia Carolina, ſo an. 1661. 4 in London und vermehrter 1710 herausgekommen, und von *Gabriel Doppelmayer*n aus dem Engliſchen in das Lateiniſche überſetzt worden: in *Vincentii Wing* Aſtronomia Britannica und andere, wiewohl dieſe Auctores einiger Maſſen von der theorie des *Kepleri* abweichen. Ueberhaupt aber findet man den Calculum Aſtronomicum in denenjenigen Büchern vorgetragen, darinnen die Tabulæ Aſtronomicæ ſich befinden; wovon unter dieſem Titel ein mehreres nachzuſehen. Unter dieſen werden heut zu Tage am gewöhnlichſten die Tabulæ Ludouicianæ des *de la Hire* gebraucht, weil ſolche am beſten mit dem Himmel übereintreffen; wiewohl ſolches vornehmlich von dem Lauffe derer Planeten zu verſtehen iſt, indem, was die Bewegung der Sonnen anlanget, ſolche nicht ſo genau denen Obſeruationibus reſpondiren, und von denen Tabulis Solaribus des von *Wurtzelbauer* hierinnen weit übertroffen werden; dahero ſolche billig in dem

Calculo

Calculo mit jenen zu conferiren sind, um ein richtigeres quæsitum heraus zubringen. *Jo. Bernh. Wiedeburg* hat in der Einleitung zur höhern Mathesi den Calculum Astronomicum ordentlich und deutlich vorgetragen; und in *Wolffii* Element. Astronomiæ findet man solchen in hin und wieder zerstreueten Aufgaben abgehandelt, und mit gantz ausgerechneten Exempeln erläutert, weilen er die praxin zugleich mit der theorie hat verknüpfen wollen. *Jo. Leonh. Rhost* hat in seinem Astronomischen Hand-Buche und aufrichtigen Astronomo, den modum obseruandi mit dem Calculo genau verbunden, und solchen denen Anfängern zu Nutze weitläufftig abgehandelt. Den Calculum Eclipsium haben besonders vorgetragen *Jo. Hanckius*, ein Jesuit, in Doctrina Eclipsium pro opportuniore discentium vsu in compendium redacta, und *Jo. Jacob Zimmermann* in seinen fundamental-Aufgaben von denen Sonn- und Mond-Finsternüssen; zu mehrerer Erläuterung derer Sonnen-Finsternüsse, welche weil der Mond in Ansehung der Sonne eine merckliche parallaxin hat, viel weitläufftiger und schwerer zu calculiren sind, als die Mond-Finsternüsse, kan man die mit grosser Mühe ausgerechneten Exempel conferiren, so in des *Jo. Bernh. Wiedeburgs* Eclipsi totali Soli & Terræ an. 1715. d. 3 Maji supputata & descripta pro illustrando calculo Eclipsium, und in der neulich zu Leipzig gehaltenen dissertation *Georg. Matth. Bosens* de Eclipsi terræ an. 1733. d. 13. Maji anzutreffen sind. Wahre Exempel des Calculi transitus Mercurii sub Sole findet man in *Vlrici Junii* Calculo Mercurii an. 1697 in Sole conspicui (Lipsiæ 1697) und *Math. Honoldi* Diss. de Transitu Mercurii sub sole d. 19 Novembr. an. 1723. (Lipsiæ 1721)

Calculus differentialis. Die Differential-Rechnung, ist eine Wissenschafft aus einer gegebenen endlichen Grösse eine unendlich kleine zu finden, deren eine unendliche Menge zusammen genommen der gegebenen endlichen Grösse gleich ist.

Aus dem vertice A eines Winckels EAF bewege sich eine gerade Linie AB motu sibi semper parallelo, dergestalt, daß sie mit dem einem Ende A beständig auf der Linie AE verbleibe, die andere Linie AF aber continuirlich schneide, biß sie endlich in F mit ihrem andern Ende B antreffe, so, daß EF = AB sey; so wird diese Linie AB durch ihre Bewegung innerhalb und ausserhalb den Winckel einen Triangel beschreiben, nemlich innerhalb den Triangel AFE, ausserhalb AFB. Indem die Bewegung der Linie AB auf der Linie AE geschiehet, so muß der Punct A auf der Linie AE durch ein continuum passiren, und trifft singulis instantibus auf andere Puncte der Linie AE an, welche einander unendlich nahe liegen, indem sonst die Linie AE kein continuum repræsentiren würde. Wenn nun ietzo die Linie AB mit ihrem Ende A sich in P befindet und fängt an die Bewegung fortzusetzen, so erhebet sie sich primo instanti aus P in p, als ein Punct, das dem P unendlich nahe lieget, und ist folglich aus der Linie AP die Linie Ap erwachsen, die von jener um die Grösse Pp differiret, welche quauis assignabili quantitate minor ist. Diese Grösse Pp wird nun elementum, quantitas differentialis, differentiale, von denen Engländern fluxio, und daher auch die Differential-Rechnung methodus fluxionum genennet. Gleichergestalt, indem die Linie AB in ihrer Bewegung die Linie AF beständig schneidet, so nimmt ein Theil derselben PM, so zwischen denen Schenckeln AE und AF enthalten ist, continuirlich zu; in dem Puncte A ist dieser Theil nichts, ie weiter aber die Linie AB gegen die Linie EF avanciret, ie grösser wird derselbige Theil, biß er endlich in E und F der Linie AB gleich wird. Das Wachsen der Linie PM innerhalb derer Schenckeln geschiehet nicht per saltum, sondern ex lege continui successiue, so daß ihr beständig unendlich kleine Stücklein angesetzet werden. Z. E. Wenn in der Bewegung der Linie AB der Punct A aus P in p gehet, und solcher Gestalt, vermöge des, was gesagt worden, das elementum Pp durchwandert; so wird aus der Linie PM die Linie pm, die einander unendl. nahe liegen, und, wenn man Ma dem Pp parallel gezogen zu seyn sich einbildet, um, am, differiren, welches eine Grösse ist, die, weil die Puncte Mm vermöge des legis continuitatis einander unendlich nahe sind, quauis assignabili quantitate minor, und dahero ein elementum oder differentiale ist. Wir obseruiren hierbey folgendes: Die Linien AB, AE, AF, bleiben währender Bewegung der Linie AB von gleicher Länge, und werden daher quantitates constantes genennet; Hingegen die Linien AP, PM, denen beständig ihre Elemente Pp, am zugesetzet werden, verändern dadurch ihre Grösse und wachsen; und heissen dahero quantitates variabiles, veränderliche Grössen. Hier ist zu mercken, daß man die Längen derer veränderlichen Grössen AP, PM, nicht auf ein gewisses Punct P, M, beziehet; sondern was von diesen Linien AP, PM, und ihren Elementis gesagt wird, findet an allen Puncten derer Linien AE, AF Statt. Man ist auch nicht vermögend in einer Figur ein element zu zeichnen; dahero wenn man die Linien Pp, am, Elemente nennet; so muß man in der Imagination suppliren, was in der Figur nicht kan entworffen werden, und ihnen die Eigenschafften derer Elementorum beylegen, da denn bey der Operation des Calculi eben dasjenige herauskommen wird, was denen eigentlichen Elementis zukömmt, indem dergleichen elementa in denen Figuren, nur der Imagination zu Hülffe zu kommen, verzeichnet werden; keinesweges aber wahrhaffte elementa sind, sondern von ihnen, wie ein finitum von einem infinite paruo differiren. Es heisset aber das Element Pp, um welches die Linie AP wächset, das Element der Linie AP, und, am, das Element der Linie PM. In dem Calculo differentiali nun hat man die hypothesin gemacht, die quantitates constantes mit denen ersten Buchstaben des kleinen Alphabets a, b, c, etc.; Die variabiles aber mit denen letztern Buchstaben desselben, x, y, z, zu belegen, um dadurch solche von einander zu distinguiren. In unserm Exempel sind AB, AE, AF, quantitates constantes; AP, PM, variabiles: Dahero kan man setzen AB = a, AE = b, AF = c, und AP = x, PM = y. Die Differentialia aber oder Elementa pfleget man mit dem Buchstaben d zu bezeichnen, indem man solchen der Grösse vorsetzet, deren element dadurch verstanden werden soll. Also heisset dx das elementum Pp der Linie AP oder x, dy das differentiale am, von y oder der Linie PM; und ist Pp = dx, am = dy; allwo man sich nicht einbilden darff, als wenn d in x multipliciret wä-

re; wie solches sonst die signatur in der Algebra angiebet; sondern das d ist nichts als ein signum, daß man durch dx das Elementum von x verstanden wissen wolle. Das dergleichen signatur arbitraire sey, wird ein jeder leicht zu gestehen, denn bekannt ist, daß alle Wissenschafften einige principia arbitraria præsupponiren, z. E. in der gemeinen Arithmetic giebt man denen Zahlen den Werth von ihrer Stelle, die sie einnehmen, und nennet sie Einheiten, Zehner, Hunderter, Tausender, und so ferner. In der Geometrie pfleget man des Circels Peripherie in 360 Theile einzutheilen, um die Winckel dadurch zu messen; in der Algebra exprimiret man die Grössen durch Buchstaben des Alphabets und so weiter. Dahero ist es auch erlaubet, die Differential-Grössen mit dem vorgesetzten d, zu bezeichnen, und solche dem Verstande dadurch vorzustellen. Die bißher angeführte signatur hat *Leibnitz* eingeführet; hingegen die Engländer bezeichnen die differential-Grössen mit einem obenübergesetzten punct, und ist bey ihnen x, das Element von x, y das Element von y; und also wenn man sie mit der Leibnitianischen signatur conferiret, x = dx, y = dx. Am meisten aber ist die methode des Leibnitii im Gebrauch, die Elemente zu designiren. Nachdem wir nun zur Gnüge ersehen, mit was vor Grössen der Calculus differentialis umgehet; so ist es Zeit, auch die principia dieses calculi, als eines derer herrlichsten Inventionen voriges Seculi, zu untersuchen. Wenn wir wiederum, wie oben, die Erzeugung des Triangels EAF von der Bewegung der Linie AB vor uns nehmen, und anmercken, wie die Linien PM innerhalb denen Schenckeln nach und nach erwachsen, indem die Grösse besagter Linie in A Anfangs nichts ist; hernachmahls aber transeundo per AE in singulis lineæ AF punctis neue elementarische Zusätze bekommt, woraus endlich die unendliche Grösse EF = AB aus einer unendlichen Menge von elementis, am, erwachsen; so wird man verstehen, wie aus einer unendlichen Menge elementorum, eine endliche Grösse erzeuget werden könne, und was das heisse, aus einer gegebenen endlichen Grösse AB eine unendliche kleine am zu finden, welche unendlich mahl zu sich addiret, einer endlichen Grösse EF oder AB gleich ist; als mit welcher Operation der Calculus differentialis beschäfftiget ist; sintemahl differentiiren hier so viel heisset, als das Element oder die differential-Grösse von einer gegebenen Grösse zu finden. Aus dem vorhergesetzten erhellet nun, daß sich das elementum am zu einer endlichen Grösse EF verhalte, wie das infinitum zu einem finito, indem solches in der endlichen Grösse unendliche mahl stecket; dahero, da ein finitum das infinitum weder vermehren noch vermindern kan; so wird auch eine endliche Grösse weder vermehret noch vermindert, wenn zu ihr ein elementum addiret oder von ihr subtrahiret wird, indem solches in Ansehung ihrer vor nichts zu achten. Also ist x † dx = xy -- dy = y. Um dieses zu erläutern, giebt *Wolff* in Elem. Analys. infinit. §. 5. folgendes Exempel: Gesetzt, spricht er, es wolte einer die Höhe eines Berges messen, und indem er über der Arbeit begriffen, jagte der Wind ein Körnlein Sand von der Spitze weg; folglich wäre der Berg um den diameter eines Sand-Körnleins niedriger worden. Allein da die Ausmessung der Höhe eines Bergs so beschaffen ist, daß die Höhe einerley gefunden, ob das Sand-Körnlein liegen bleibet, oder von dem Winde weggejaget wird; so kan man das Sand-Körnlein in Ansehung eines grossen Bergs für nichts, und also seine Grösse in Ansehung der Höhe des Berges vor unendlich kleine halten. Das Exempel quadriret nur in so weit hier her, um sich eine deutliche Vorstellung zu machen, wie ein finitum das infinitum weder vermehren noch vermindern könne; obgleich in rigore zu reden, die Höhe des Berges respectu des Sand-Körnleins kein infinitum ist; und man sich auch die Elementa nicht solcher Gestalt concipiren darf, indem sie an und vor sich unendlich kleine, das ist, quavis adsignabili quantitate minora sind, welches an dem Sand-Körnlein nicht Statt findet. Ob nun zwar ein Element in Ansehung einer endlichen Grösse für nichts zu achten, so ist sie doch an sich selbst nicht nichts, indem solche, wenn sie unendlich vielmahl zu sich selbst addiret wird, eine endliche Grösse hervor bringen kan. Eine solche Gestalt producirte Linie ist nach und nach durch den Zusatz unendlicher Elemente erwachsen, folglich ist sie währender Erzeugung ihrer Länge nach veränderlich. Da wir nun in dem calculo differentiali die veränderlichen Grössen in dem statu variationis betrachten, so finden auch nur die Elementa darinnen bey denen veränderlichen Grössen Statt; als oben waren AP = x, PM = y veränderliche Grössen, und ihre Elemente dx, dy. Hingegen wurden in obiger Betrachtung die Linien AB, AE, AF nicht als quantitates variabiles angesehen, sondern sie blieben von einerley Grösse; dahero nahmen sie weder durch den Zusatz derer Elemente zu, noch durch deren Subduction ab; folglich sind dieser quantitatum constantium incrementa vel decrementa elementaria in der That nichts, das ist da = o, db = o, dc = o. Was aber die decrementa elementaria anlanget, so sind solche gar leicht zu concipiren, wenn man in obiger genesi des Triangels EAF, die Linie EF von E gegen A zu motu sibi parallelo bewegen läßt, da denn die Linien pm, PM continuirlich an ihrer Grösse abnehmen, so daß anjetzo, am, das decrementum elementare vorstellet. Damit man aber die incrementa und decrementa elementaria von einander unterscheiden kan, so pfleget man die erstern mit †, die letztern mit —, zu bezeichnen, weilen dort die Grössen durch beständige Addition derer Elemente erwachsen, hier aber durch beständige subduction abnehmen. Also findet in dem Falle, da die Erzeugung des Triangels EAF durch die Bewegung der Linie AB von A nach E geschiehet † dy; wenn sie aber von E nach A geschiehet, — dy Statt. Und dieses war von der differentiation derer simplen quantitæten zu erinnern. Nunmehro hat man hauptsächlich darauf zu sehen, wie man die quantitates variabiles compositas, als welches das Haupt-Werck in unserm Calculo ist, differentiiren soll. Hier kommen vier Fälle vor, indem die veränderlichen Grössen entweder per additionem, oder per subtractionem, oder per multiplicationem, oder per diuisionem mit einander componiret sind. In der addition, sey x † y = z, so sind ihre elementa, dx, dy, dz; und es ist klar, daß, wenn z um ihr Element wachsen soll, die quantitæten x und y gleichfalls um ihre elementa wachsen müssen; z. E. in der obigen Figur, wenn AP um das Element Pp wuchs, so wuchse PM um das Element, am. Es ist dahero

x † dx † y † dy = z † dz
oder x † y † dx † dy = z † dz
da nun x † y = z,
so ist auch z † dx † dy = z † dz

und

und $dx + dy = z - z + dz$

$dx + dy = dz$

gleicher Gestalt in der Subtraction, wenn $x - y = z$, so nimmt, wenn z um ein Element wächset, x gleichfalls um ein Element zu, hingegen y um sein Element ab; dahero ist

$x + dx - y - dy = z + dz$

$x - y + dx - dy = z + dz$

und weil $x - y = z$, so ist

$z + dx - dy = z + dz$

$dx - dy = dz.$

es hieraus klar, daß, wenn man die veränderlichen Grössen, so per additionem oder subtractionem componiret sind, differentiiren soll, man nur die differentialia derer quantitatum simplicium x, y, welche zu einander addiret, oder von einander subtrahiret sind, nehmen, und sie mit dem signo additionis oder subtractionis an einander hangen darff. Wenn mit denen veränderlichen Grössen auch unveränderliche Grössen per additionem oder subtractionem combiniret sind, so fallen solche inter differentiandum weg, weilen das differentiale einer unveränderlichen Grösse nichts ist, also wenn man

$$x - y + a = z$$

differentiiren solte, so kömmt $dx - dy\ a = z$ heraus, indem $da = o$ ist. In der Multiplication sey $xy = z$, wenn z um ein Element wächset, so wachsen die beyden veränderlichen Grössen x und y gleichfalls um ihre Elemente, daher ist $x + dx + y + dy = z + dz$ das ist,

$$xy + ydx + xdy + dxdy = z + dz$$

und weil $xy = z$

$$ydx + xdy + dxdy = dz.$$

Es ist aber dx dy in Ansehung eines Elementes dx oder dy infinit klein, indem aus der Natur der Multiplication ist $1.\ dx = dy : dx\,dy$ (weil solcher Gestalt dx dy entstanden ist); nun verhält sich aber dx zu 1. wie ein Element zu einer endlichen Grösse, dahero verhält sich auch solcher Gestalt dx dy gegen ein Element dy. Weilen aber ein Element eine endliche Grösse weder vermehret noch vermindert; so vermehret auch dxdy in der æquation

$$ydx + xdy + dxdy = dz$$

den valorem von dz nicht und vermindert ihn auch, dahero kan man es daraus weglassen; und bleibet folglich $ydx + xdy$, eben dieses findet auch Statt, wenn mehr veränderliche Grössen in einander multipliciret sind; derowegen giebt man folgende Regel, die Grössen, so in einander multipliciret sind, zu differentiiren: Multipliciret die Differential-Grösse der einen veränderlichen Grösse in die andere veränderliche Grösse (y in dx, x in dy) die beyden producte addiret zusammen ($ydx + xdy$) so kömmt die verlangte Differential-Grösse (von xy) heraus. Wenn man zwey in einander multiplicirte Grössen differentiiren wolte, davon die eine unveränderlich, die andere aber veränderlich ist. Z. E. ax, so käme vermöge dieser Regel heraus vor das differentiale $adx + xda$; nun ist aber, wie oben erwiesen worden $da = o$, und also auch $xda = o$, dahero ist das differentiale von ax nur adx. Die Potentien einer Grösse entstehen durch Multiplication derselbigen in sich selbst, als $x^2 = xx$, wenn man nun solche nach obiger Regel differentiiret, so kommt folgendes differentiale von x^2 heraus, $xdx + xdx$, das ist, $2xdx$, und gleichergestalt das differentiale von $x^3 = xxx$, ist $x^2dx + x^2dx\ x^2dx$, das ist $3x^2dx$, und ferner differentiale von x^4 ist $4x^3dx$ &c. Wenn man hier nun auf den exponentem dignitatis und coefficientem Acht hat, so nimmt man wahr 1) daß der Coefficiens der Differential-Grösse ($3x^2dx$) allezeit einerley sey mit dem Exponente dignitatis der Grösse (x^3) welche differentiiret werden soll, 2) daß die Grösse (x^2) welche in das differentiale ($3x^2dx$) multipliciret worden, einen exponentem dignitatis (2) habe, welcher um eins kleiner ist, als der exponens dignitatis (3) der Grösse (x^3) welche differentiiret worden ist. Aus diesen observatis kan man eine General-Formel machen, eine jede Dignität einer Grösse zu differentiiren. Es sey indeterminate der exponens dignitatis m, oder quantitas differentianda $= x^m$, so ist der coefficiens der Differential-Grösse gleichfalls m, und der exponens dignitatis der Grösse so vor dx stehet, $m-1$, und folglich das differentiale von x^m, ist

$$mx^{m-1}dx.$$

Und so wir den Exponentem m, gleich einem Bruche, Z. E. $\frac{m}{n}$ setzen, damit wir solcher Gestalt auch die Irrational-Grössen, die auf diese Expression reduciret werden können, zu differentiiren vermögend sind, so kommt vor solche heraus $\frac{m}{n} x^{\frac{m-n}{n}} dx$ die Differential-Grösse von $x^{\frac{m}{n}} = \sqrt[n]{x^m}$ in der Division sey $\frac{y}{z} = v$ zu differentiiren; folglich ist $y = vz$ und vermöge der vorhergehenden Regel der multiplication

$dy = vdz + zdv$

$dy - vdz = zdv$

und weil $v = \frac{y}{z}$

so ist

$$dy - \frac{ydz}{z} = zdv$$

$$\frac{dy}{z} - \frac{ydz}{z^2} = dv \text{ oder}$$

$$\frac{zdy - ydz}{z^2} = dv$$

Und hieraus flüsset folgende Regel zwey Grössen, die in einander dividiren, als $\frac{y}{z}$ zu differentiiren: 1) multipliciret die Differential-Grösse des Zehlers in den Nenner (zdy) und 2) des Nenners in den Zehler (ydz) 3) ziehet das letzte product von dem ersten ab ($zdy - ydz$) 4) dividiret das übrige durch das quadrat des Nenners (z^2) so kömmt die Differential-Grösse $\frac{(zdy - ydz)}{z^2}$ heraus.

Eben so procediret man, wenn im Zehler und Nenner viele veränderliche Grössen enthalten sind, da man ihrer zwey oder mehrere vor eine ansiehet, und alsdenn nach vorgeschriebener Regel differentiiret. Dieses sind die vornemsten momenta unsers Calculi, einer der aller herrlichsten Erfindungen in der Mathematic, welche nicht nur die Geometrie fast biß auf den Höchsten Gipffel erhoben, sondern auch die andern Disciplinen dergestalt erweitert hat, daß man gantze Bücher schreiben müste, wenn man den Nutzen von diesem Calculo specificiren wollte. Denn da man nur die Grössen bißher betrachtet hatte, als Dinge, die sich vermeh-

mehren oder vermindern liessen, aus dem modo variationis incrementorum vel decrementorum aber die Grössen selbst zu bestimmen noch nicht recht vermögend war; so hat man solches nunmehro durch unsern Calculum erhalten, wie die Exempel in der Mechanic de inventione curvarum ex datis quibusdam conditionibus motus klärlich an den Tag legen. Der Methodus tangentium, methodus de maximis & minimis; und so man den Calculum integralem darzu nimmt, welcher den andern Theil von unserm Calculo ausmachet, die quadratura & cubatura curvarum earumque Rectificationes, der methodus tangentium inversa, der Calculus exponentialis & differentio differentialis, so Töchter von unserm Calculo sind, geben gnugsam zu erkennen, in was vor einen vortrefflichen Zustand die Höhere Geometrie durch diesen calculum gesetzet worden. In der Mechanic sind uns dadurch die verborgensten Geheimnisse der Natur eröffnet worden. Man ist durch die Betrachtung derer Conditionen derer pressionum zu einer grossen Menge von curvis als catenariis, velariis, elasticis und so ferner, gelanget. In der Abhandlung de motu variato ist man durch die Erkäntniß derer Differential-Grössen in den Stand gerathen, die theorie desselbigen auf das höchste zu pousiren, und curvas von denen wunderbarsten Eigenschafften zu finden; indem man eine solche veränderliche Bewegung in motus elementares resolviret, solche alsdenn als uniformes betrachtet, und aus denen conditionibus virium, velocitatum, temporum & spatiorum, ihre mutationes entdecket, und die curvas, darinnen sich dergleichen Bewegungen zutragen, ausfündig gemacht; wie solches der Tautochronismus, Isochronismus, Brachystochronismus, motus apsidum, pendulorum simplicium & compositorum &c. gnugsam an den Tag legen. Die Optic bezeuget in der theoria curvarum causticarum, diacausticarum, refractionum radiorum in aëre, illuminationum und so weiter, was sie vor Wachsthum durch die Erfindung unsers Calculi erhalten; und die Astronomie, welche die Mechanic und Optic vor andern præsupponiret, kan zur Gnüge den Nutzen dieser Rechnung darthun, so wir nur das einzige Werck des grossen *Newtons*, nemlich seine principia Philosophiæ naturalis mathematica, nennen wollen. Eine grosse Menge anderer vortrefflichen Sachen zu geschweigen, welche die grösten Geometræ unserer Zeiten, *Newton*, *Leibnitz*, *Tschirnhausen*, *Marquis de l' Hospital*, *Hugenius*, *Bernoullii*, *Craige*, *Varignon*, *Hermann* und andere theils in denen Transactionibus Anglicanis; Actis Erudit. Lipsiensibus; Histoire & Memoires de l' Academie Royale des Sciences; Commentariis Academiæ Petropolitanæ &c. theils in besondern Schrifften, durch den Calculum differentialem herausgebracht, dergleichen wir an der Analyse des infiniment petits des *Marquis de l' Hospital*; Methode, pour la Mesure des surfaces, la dimension des solides, leurs centres de Pesanteur, de Percussion & d' oscillation, par l' application du Calcul integral, par Mr. *Carre*; *Jo. Craige* Methodo figurarum lineis rectis & curvis comprehensarum quadraturas determinandi, u. eben desselbigen Tractatu mathematico de figurarum curvilinearum quadraturis & locis geometricis und vielen andern Schrifften antreffen; woraus man gar leicht abnehmen wird, was die gelehrte Welt dem Erfinder dieses unschätzbaren Calculi schuldig sey; und ist es dahero billig, daß wir noch zum Beschluß die Historiam inventionis hiervon kürtzlich beyfügen. Die Ehre der Erfindung eignen sich zwey derer berühmtesten Männer vorigen Seculi zu, nemlich *Newton* und *Leibnitz*. Der erstere hatte an den *Leibnitz* den 24 Octobr. 1676 überschrieben; er hätte zwey besondere methodos, dadurch er viel schwere Aufgaben in der Geometrie auflösen könnte; machte aber darinnen hiervon ein Geheimniß. *Leibnitz* antwortete ihm den 21 Mertz an. 1677 und überschrieb ihm den Grund seiner Rechnung; wie nicht allein aus denen beyden bey dem *Wallisio* Opp. Mathem. Tom. III. p. 645, 648 befindlichen Brieffen dieser beyden Männer klärlich zu ersehen, sondern auch *Newton* selbst in princip. philos. naturalis mathem. in schol. Lemmat. 2. Lib. I. gestehet. Des letztern Worte lauten folgender Massen: In litteris, quæ mihi cum Geometra peritissimo G. G. Leibnitio annis ab hinc decem intercedebant, cum significarem, me compotem esse methodi determinandi Maximas & Minimas, ducendi Tangentes, & similia peragendi, quæ in terminis surdis aqué ac in rationalib9 procederet, & litteris transpositis hanc sententiam involventibus (*data æquatione quotcumque Fluentes quantitates involvente, Fluxiones invenire, & vice versa*) eamdem celarem: rescripsit vir Clarissimus, se quoque in ejusmodi methodum incidisse, & methodum suam communicavit á mea vix abludentem, præterquam in verborum & notarum formulis & idea generationis quantitatum. An. 1684 gab *Leibnitz* die Regeln des Calculi differentialis heraus in denen *Actis Erud. Lips.* p. 467, verhehlete aber noch die Demonstrationen. Die berühmten Gebrüdere *Bernoulli* fanden dieselbige, wie schwer sie auch zu entdecken waren, u. übten sich in dieser Rechnung mit erstaunendem Fortgange. Im Jahre 1687 erschienen die gedachten Principia philosophiæ naturalis des *Newtons*, welche fast gantz und gar auf die principia dieser Rechnung sich gründeten, wiewohl derselbige sich derer signaturen und praxis dieses calculi nicht bedienet, sondern seine Sätze nach der Art, wie *Cavalerius*, *Torricellius* und *Hugenius* zu demonstriren gewohnt gewesen, erwiesen hat. Anfangs machte die Differential-Rechnung kein solches Aufsehē, als man sich von einer so unvergleichlichē Erfindung hätte versprechen sollen, weil ihr Nutzen nicht bekannt war, so gar, daß auch selbst *Hugenius* sich anfangs einbildete, man könnte dadurch nichts mehrers ausrichten, als durch die bereits von andern entdeckten Künste. Allein, da an. 1692 durch das problema de curva Isochrona, welches *Leibnitz* durch Veranlassung des Abts de Catelan aufgegeben hatte, dem ältern *Bernoulli* die Augen aufgiengen; begonnte er nicht allein mehrere Specimina von dem Nutzen dieser Rechnung in denen *Actis Eruditorum* herauszugeben, sondern er mit seinem Bruder und dem *Leibnitio* legten bald öffentlich solche Proben ab, daß *Hugenius* gestehen muste, er hätte durch alle seine Künste nimmermehr dergleichen zu Stande bringen können; wie solches aus denen *Actis Erudit.* von dem Jahre 1692 an, zur Gnüge erhellet. An. 1690 gab *Wallisius* den andern Theil seiner Opp. Mathematicorum heraus, darinnen er p. 391. seqq. den Calculum differentialem nach der Erfindung und Sinn des *Newtons*, welcher sich anderer Zeichen und Namen bedienet, in dem, was *Leibnitz* quantitates variabiles, er fluentes; was jener differentiales, er fluxiones und Calculum selbst Methodum fluxionum nennet, vorträget; welche Art auch noch ietzo bey denen Engländern üblich ist. Als der jüngere *Bernoulli* in Franckreich war, lernete diese Rechnung

mung der *Marquis de l' Hospital* von ihm und gab an. 1696 eine Unterweisung davon heraus unter dem Titel: Analyse des infiniment petits. Bey so starcken progressen in dieser Rechnung wurden die Leibnitianischen Zeichen allenthalben beybehalten, ausser in England, wo die Newtonianische signatur florirte. Solches schlug nun dem *Leibnitio* zu grossen Ehren aus, und hätten sich fast die Geometræ unvermerckt angewöhnet, ihn vor den eintzigen und vornehmsten Erfinder derselben zu halten. Es sahen indessen diese beyden grossen Männer, ohne sich etwas zu mißgönnen, zu ihren Ruhm und Ehre, mit Vergnügen den Nutzen an, welchen sie durch die Erfindung dieses Calculi gestifftet; biß endlich dieser Friede gestöret wurde. An. 1699 hatte *Fatio* in einer Schrifft de linea breuissimae descensionis gesagt, er müsse *Newton* vor den ersten Erfinder des Calculi differentialis, und zwar vor den ersten von vielen Jahren her erkennen, und liesse er andere beurtheilen, ob *Leibnitz*, der andere Erfinder, etwas aus ihm genommen. Diese klare Unterscheidung von dem ersten und andern Erfinder, und die Muthmassung, so er angab, huben den Streit zwischen beyden Gelehrten an. Dem *Leibnitio* stunden die Collectores *Actorum Erud. Lipsiens.* bey; vor den *Newton* erklärten sich die Engländischen Geometræ; Er selbst aber trate nicht hervor. Die gantze Nation nahm sich seiner Ehre an, und seine Anhanger thaten es als Lands-Leute, die er nicht anhetzen durffte. Die Schrifften wurden zwar zwischen beyden Parteyen nicht häuffig gewechselt, vielleicht, weil sie zu weit von einander entfernet lebten; der Streit wurde aber dennoch immer hitziger, und es kam an. 1711 so weit, daß *Leibnitz* sich bey der Königlichen Societæt über *Keill* beschwerete, der ihn beschuldigte, als hätte er des *Newtons* Calculum fluxionum unter andern Namen und Zeichen herausgegeben. Er bestund darauf, es wisse niemand besser, als *Newton* selbst, daß er ihm nichts genommen, und er begehrte folglich, es sollte *Keill* den übeln Verstand, den seine Worte etwan haben könnten, öffentlich wiederruffen. Wie also die Societæt zum Richter bestellet war, ernannte sie Commissarien, die alten Brieffe aller gelehrten Mathematicorum, die man nur von dieser materie auffinden konte, zu untersuchen. Man traff dergleichen von beyden Parteyen an. Nach dieser Untersuchung funden die Commissarii, daß man nicht sehen könnte, daß *Leibnitz*, einige Kundschafft vom Calculo differentiali vor einem Brieffe gehabt, welchen *Newton* an ihn an. 1672 nach Paris geschrieben, und worinnen die methode derer Fluxionum schon so deutlich angeführet worden, daß ein so verständiger Mensch schon ein völliges Licht in dieser Sache daraus schöpffen können. Sie gaben ferner vor, es habe *Newton* seine methode noch vor dem Jahre 1669 erfunden, und also 15 Jahr eher, als *Leibnitz* von dieser Sache etwas in die *Acta Erud. Lips.* gegeben. Hieraus schlossen sie nun, *Keill* habe dem *Leibnitio* keines weges etwas unrechtes nachgesaget. Die Societæt hat dieses Urtheil nebst allen gehörigen Stücken unter dem Titel: Commercii Epistolici de Analysi promota an. 1712 drucken lassen. Man hat dasselbe in gantz Europa herum austheilen lassen, und kan dem Systemati der unendlich kleinen Dinge nichts grössere Ehre machen, als der Eifer, mit welchem sich die Erfindung desselbigen eine gantze Nation zuzuziehen gesuchet. Nach publicirten Urtheil kam in England den 29 Julii 1713 ein Zettel gedruckt pro *Leibnitio* heraus, welcher sich damahls in Wien aufhielte, und von diesem Verfahren nichts wuste. Dieser war sehr scharff geschrieben, und bewährte behertzt, daß der Calculus Fluxionum nicht vor dem calculo Differentiali gemacht, ja er gab gnug zu verstehen, daß er wohl gar aus diesem erst gemacht seyn könnte. Die *Acta Erud. Lips.* an. 1720 p. 137. führten auch eine völlige defension des *Leibnitii*, und zeigten klärlich an, daß auch *Newton* selbst sich vor den Erfinder dieses Calculi ausgegeben; von welchen doch *Fontenelle* in vita *Leibnitii* gesagt, es habe sich *Newton* diese schöne Erfindung selbst nicht vindiciret. Es kan also seyn, daß die Königliche Societæt in England nach denen Stücken, so sie vor sich gehabt, vielleicht gut gnug geurtheilet habe; allein, da sie solche nicht alle beysammen gehabt, so ist es der Billigkeit gemäß, daß man sein Urtheil so lange zurücke halte, biß man auch des *Leibnitii* Schrifften gesehen. Wenigstens erhellet die Aufrichtigkeit des *Leibnitii* in *Actis Erud.* an. 1691. Mens. Septembr. in diesem Stück sehr deutlich. Denn da *Bernoulli* muthmassen wolte, wie dessen mathematische meditationes von diesem Calculo aus einander gefolgt wären; so erzehlet er die Sache l. c. selbst aufrichtig. Er sagt; er sey an. 1672. zu Paris noch ein Neuling in der tieffsinnigen Geometrie gewesen: Er sey daselbsten mit dem berühmten *Hugenio*, welchem er nach *Galileo* und *Cartesio* das meiste in diesem Stück zu dancken habe, bekannt worden. Sein Buch vom Horologio Oscillatorio habe ihm, nebst des Pascalii und Gregorii de S. Vincentio Wercken, auf einmahl die Augen des Verstandes eröffnet, und ihm Sachen gezeiget, darüber er selbst, wie auch alle die, welche gewust, wie wenig er in diesem Wesen vorher gethan, erstaunet. Es wären ihm alsobald ein Hauffen theoremata vorgekommen, die nichts als Corollaria seiner neuen methode gewesen, und davon er hernach einen Theil in denen Wercken des *Gregorii Barrow* und einigen andern gefunden. Endlich sey er auf die verborgensten Quellen gerathen, und habe der Analysi Sachen unterworffen, die es vorhero nicht gewesen. Warum solte nun *Leibnitz* in dieser aufrichtigen Erzehlung seiner Meditationen auch nicht den *Newton* genennet haben; daß folglich natürlich zu glauben, daß er dasjenige, so er an. 1672 von ihm gesehen, noch nicht so genau verstanden habe, als man ihn beschuldiget. Jedoch wird in den *Supplem. Actor. Erud.* an. 1717. Tom. VII. Sect. IX. p. 423 aus des *Fontenelle* Historia restauratæ Acad. regia Scient: folgender merckwürdiger Umstand beygebracht: Illud notatu dignum Cel. Auctor obseruat, quod *Leibnitius* jam an. 1671 in Theoria motus abstracti Regiæ Academiæ inscripta, infinite parua alia aliis majora posuerit, vnde mathematicarum rerum gnari calculi ejus principiis haud leuiter tinctum intelligunt. Verum constat, quod Angli præcipuo argumento epistola *Newtoni* ad *Leibnitium* an. 1672. data vtantur, in qua tamen Calculum differentialem contineri nunquam adgnovit *Leibnitius*. Es würde zu weitläufftig fallen, anzuführen, was beyde Parteyen vor Beweise gebraucht, welche doch vor den *Leibnitium* am probabelsten ausfallen. Inzwischen ließ sich doch die ungerechte Beschuldigung derer Newtonianer *Leibnitius* sehr zu Hertzen gehen; wie er denn noch wenig Tage vor seinem Tode an eine hohe Person schrieb, daß, wo ihn endlich die Newtonianer nicht im Frieden lassen wolten, so müste er mit einer

Sache heraus rücken, die er bißher bey sich behalten, und Sachen vorbringen, darüber man erstaunen solte. Dieses ist der beruffene Streit von dem ersten Erfinder des Calculi differentialis. Es ist aber auch dieser Calculus ratione certitudinis von dem *Nieuwentiit* in considerationibus circa calculi differentialis usum und in seiner Analysi infinitorum, angegriffen worden; dem aber *Leibnitius in Actis Erud. Lips.* an. 1693. p. 310. 369. gründlich und zur Gnüge geantwortet. Es macht dieser Calculus ein Stück von der Analysi infinitorum aus, und findet man, ausser denen angeregten Schrifften, die Principia hiervon in *Wolfii* Differt. de Algorithmo infinitesimali differentiali (Leipzig 1704.) und dessen teutschen und lateinischen Wercken der gesammten Mathematic deutlich vorgetragen, und auch würcklich auf die höhere Geometrie adpliciret. Sonst pfleget man auch durch den Calculum differentialem die gantze Analysin oder den methodum infinitorum zu verstehen, und constituiret alsdenn zwey Haupt-Theile desselben, davon der eine specialiter Calculus differentialis, der andere Calculus integralis genennet wird. Jener versiret circa differentialia primi gradus; dieser lehret sie, zu integriren. Weil man aber auch eine jede Differential-Grösse, wiederum in unendlich kleine Theile eingetheilet zu seyn, sich einbilden kan, so ist daraus wiederum ein Calculus entsprungen, welcher differentio-differentialis genennet wird, welcher so wohl die Differential-Grössen differentiiren, als auch die solcher Gestalt differentiirten wiederum integriren lehret. Daher auch dieser Calculus eine species des Calculi differentialis ist, wenn solcher in allgemeinen Verstande genommen wird. Ein mehreres findet man unter gleichfolgendem Titel: Calculus Differentio-differentialis.

Calculus Differentio-Differentialis, Ist ein Theil des Calculi differentialis, wenn dieser in allgemeinem Verstande genommen wird, welcher die Differentialia derer Differential-Grössen berechnen lehret. Um zu verstehen, was dieses heisse, muß man sich erst einen Begriff von denen Differentialien derer Differential-Grössen machen. Es sey AH die axe einer krummen Linie AQRKM, (welche wir in der Figur nach ihren Elementen, und zwar ziemlich groß, vorstellen, um die Sache deutlicher zu machen, das übrige, daß QR, RK, KM &c. Elemente sind, muß man mit dem Verstande suppliren.)

Auf dieser axe sind die abscissen AO, AL, AH, dergestalt genommen, daß ihre Elemente, OL, LH, um welche sie zunehmen, von gleicher Grösse sind. Die Ordinaten unserer curuæ sind OQ, LR, HK, die vermöge der Hypothesis, daß OL, LH Elementa, von einander nur elementariter differiren; dahero RP, KT, elementa derer Ordinaten RL, KH, abgeben. Weil OL = LH, so ist auch QP = PN = RT; derowegen, wenn man das elementum curuæ QR biß in S ad occursum cum HK producta verlängert, sind die beyden triangula elementaria QPR, RTS, (ob RT, QP, SN, RP, parallelas) einander ähnlich; folglich QP : PR = RT : TS, und dahero, weil QP = RT, so ist auch PR = TS. Und also differiren die Elemente RP, TS in dem Triangel SQN nicht von einander, sondern sie verbleiben von einerley Grösse, in der Hypothesi, daß die abscissen auch von einerley Grösse genommen werden. Weil nun aber AQRKM eine curua ist, so lieget das Elementum RK mit RQ nicht in directum, wie RS, sondern der punct K fällt in unserm Exempel zwischen S und T, folglich ist KT kleiner als ST, und auch, weil RP = ST, kleiner als RP. Da nun KT das Elementum ordinatæ KH, RP das Elementum ordinatæ RL ist; so erkennet man hieraus, daß auch die Elemente derer ordinaten von einander differiren können, wenn die Elemente derer abscissen einander gleich angenommen werden; & vice versa können die Elemente derer abscissen von einander differiren, wenn man die Elemente der ordinaten einander gleich setzet. Diese Differenz kan auf unendliche Art pro natura curuæ verschieden seyn, nachdem nehmlich die Elementa QR, RK gegen einander incliniret sind. Dahero kan es sich auch zutragen, daß zwey Elementa wiederum nur elementariter von einander differiren. Und hierdurch erlangen wir die Notion einer differentio-differential-Grösse. Nehmlich die zwey Elementa, welche von einander differiren, heissen elementa primi gradus; hingegen diejenige Grösse, um welche sie elementariter von einander unterschieden sind, wird ein elementum secundi gradus oder quantitas differentio-differentialis genennet. Mit einem Worte: gleichwie man eine endliche Grösse in unendlich kleine resolviret, und eins davon ein Elementum primi gradus nennet; also resolviret man ein solches Elementum wiederum in unendlich kleine Theile, und heisset eins davon ein Elementum secundi gradus. Dahero verhält sich ein solches zu einem Elemento primi gradus, wie eine unendlich kleine Grösse zu einer endlichen, und ist folglich ein elementum secundi gradus in Ansehung eines elementi primi gradus vor nichts zu achten. Gleichwie man nun ferner die differentialien derer endlichen Grössen mit d bezeichnet, als dx, dy und so weiter; also bemercket man die Differentialien derer elementorum primi gradus, oder die Differentio-Differential-Grössen mit dd, oder d^2, und heisset ddx oder d^2x, ddy oder d^2y das differentio-differentiale von x oder y. Die Engländer bezeichnen das differentio differentiale durch zwey oben übergesetzte puncte als $\ddot{x}$, $\ddot{y}$, welches so viel ist als bey uns ddx, ddy, eben wie sie die Differential-Grösse durch $\dot{x}$, $\dot{y}$ bezeichnen, so nach der Leibnitianischen Signatur durch dx, dy ausgedrucket wird. Der Calculus nun, so mit den ddx, ddy und so ferner umgehet, heisset Calculus differentio-differentialis, und heisset differentio-differentiiren nichts anders, als von einer Differential-Grösse die Differential finden. Weil nun, wie erwiesen worden, die Differentio Differential-Grössen respectu derer Differential-Grössen eben so beschaffen sind, wie die Differential-Grössen in Ansehung derer endlichen Grössen; so wird auch der Calculus differentio-differentialis eben

eben so angestellet, als der Calculus differentialis. Beyde richten sich nach einerley Regeln in differentiiren; in beyden werden auch die differentialia nach einerley Art integriret. Nur ist noch dieser Unterschied. In dem Calculo differentiali hat man quantitates constantes, als a, b; und variabiles, als x, y, z: In dem Calculo differentio-differentiali aber gehet man nur mit denen differentialen dx, dy, dz der veränderlichen Grössen x, y, z, um, und pfleget solche zu differentiiren und integriren. Weil man aber, wie wir oben gesehen, einige elementa primi gradus, z. E. die Elemente derer abscissen OL, LH, von einerley Grösse annehmen könnte, nach welcher hypothesi man alsdenn die Veränderung in der Grösse derer Elementorum derer ordinaten RS, KT, æstimirte; so kan man ein solches Elementum primi gradus, weil es juxta hypothesin beständig von einerley Grösse verbleibet, als eine quantitatem constantem ansehen, und verfähret mit ihm in differentiiren eben so als in dem Calculo differentiali mit denen quantitatibus constantibus geschiehet. Also, wenn z. E. dx vor constans angenommen wird, so ist ddx = o; eben wie dort da = o war. Man kan dahero die Elementa primi gradus bald als quantitates constantes, bald als variabiles betrachten; jedoch, wenn diese Rechnung auf gewisse Fälle adpliciret wird, ist nicht schwer zu sehen, welche differential man vor unveränderlich annehmen könne. Der Proceß dieser Rechnung ist, wie schon gedacht, einerley mit dem Calculo differentiali. Um der Deutlichkeit willen, wollen wir ein Exempel hieher setzen. Z. E. Es soll ydydx differentiiret werden, so ist die differential davon, wenn wir beyde Elementa variable setzen,

$$dydydx + ydxddy + ydyddx$$

oder $dy^2dx + ydxd^2y + ydyd^2x$.

Wenn wir aber eines von denen elementis, z. E. dx als constans annehmen, so ist, weil ddx = o die differential, $dy^2dx + ydxddy$; eben wie bey der Multiplication in dem Calculo differentiali. Der Nutzen des Calculi differentio-differentialis äussert sich, wenn man die puncta flexus contrarii oder den Wendungs- und Wiederkehr-Punct in einer krummen Linie finden, ingleichen wenn man den radium osculi oder evolutæ in einem gegebenen Puncte einer krummen Linie determiniren soll. Z. E. in der obigen Figur, wenn der Wendungs-Punct M solte gefunden werden; so ist klar, daß die differenz derer Elemente primi gradus derer ordinaten daselbst nichts ist, indem die Winckel SRK, welche die differentias zwischen besagten Elementis constituiren, biß gegen M beständig abnehmen, vom M gegen D aber wieder anfangen zuzunehmen, und folglich in dem Wendungs-Puncte selbst evanesciren; dahero auch die differenz derer Elemente daselbst evanesciret, das ist, ddy = o, wenn dy das Element der ordinaten bedeutet. Dahero, wenn man aus der Aequation einer curvæ den valorem von ddy findet, und solchen = o, setzet, so kan man per reductionem æquationis die abscissam in qvantitatibus constantibus finden, welche den Wendungs-Punct der curvæ determiniret. Die Principia dieses Calculi, mit verschiedenen Exempeln erläutert, giebt der *Marquis de l' Hospital* dans Analyse des infiniment petits Sect. 4. seqq. u. *Wolff.* in Elem. Analys. infinitorum, Sect. 4. Gleichwie man die Elementa primi gradus in elementa secundi gradus resolviren kan, eben so kan man auch die elementa secundi gradus in elementa tertii gradus, diese in elementa qvarti gradus und so ferner resolviret zu seyn sich einbilden, und finden alsdenn bey allen diesen die Regeln des Calculi differentio-differentialis Statt, wiewohl man mit dergleichen Elementen biß jetzo noch nicht viel umgegangen, sondern meistentheils bey denen Elementis secundi gradus stehen geblieben ist. Die Elementa tertii gradus werden mit ddd oder d^3, als dddx oder d^3x, die elementa qvarti gradus mit dddd oder d^4, als ddddx oder d^4x, bezeichnet. Bey denen Engländern ist die Signatur von jenen $\dddot{x}$, $\dddot{y}$; von diesen $\ddddot{x}$, $\ddddot{y}$ und so ferner.

Calculus Eclipsium, siehe **Calculus Astronomicus.**

Calculus Exponentialis, die Exponential Rechnung wird die Methode genennet, nach welcher man die Exponential-Grössen differentiiret, und ihre differentialia summiret, und folglich einen Theil von dem Calculo differentiali ausmachet. Es wird aber eine Exponential-Grösse diejenige genennet, deren Exponens dignitatis selbst eine quantitas variabilis ist. Man pfleget nehmlich sonst die curvas nach denen Dignitäten derer Semiordinaten, in gewisse genera einzutheilen, und in sothaner Eintheilung hat ein gewisses genus curvarum auch einen gewissen und determinirten Exponenten. Z. E. die Aequation $y^3 = ax^2$ gehöret zu dem andern Geschlechte der Parabeln, und findet solche an allen Semiordinaten unter eben derselbigen Dimension Statt. Wenn wir uns aber eine curvam einbilden, an welcher, wenn man die Linie, worauf die abscissen genommen werden, in gleiche Theile theilet, an dem ersten Eintheilungs-Puncte der valor semiordinatæ primæ dimensionis wäre, an dem andern Eintheilungs-Punct, secundæ dimensionis, an dem dritten tertiæ und so ferner, daß allezeit der valor semiordinatæ diejenige Dimension habe, welche die Anzahl derer Eintheilungs-Puncte anzeiget; so bekommen wir die Notion einer Exponential-Grösse. Denn, weil dergleichen Eintheilungs-Puncte unendlich viel seyn können, so variiret auch die Dimension derer semiordinatë, oder, der Exponens dignitatis derselbigen ist variable, und folglich der valor einer semiordinate an einer solchen curva eine Exponential-Grösse. Weil nun in unserm Exempel die Dimension derer semiordinaten nach der Progression derer Abscissen zunimmt; so ist der exponens dignitatis derselbigen eben denen Veränderungen und zwar in eadem ratione unterworffen, welche die abscissen leiden müssen, und ist folglich der exponens dignitatis derer semiordinaten die veränderl. Grösse der abscisse selbst. Es sey die abscisse x, die semiordinate y, so ist ihr valor an allen Puncten der curvæ y^x. Mit dergleichen Grössen, von welchen wir hier ein specielles Exempel gegeben, gehet nun der Calculus Exponentialis um, und giebet Regeln an die Hand, solche zu differentiiren, und ihre differentialia zu integriren. Es geschiehet aber deren Differentiation, indem man die Exponential-Grössen ad quantitates Logarithmicas reduciret, deren Differentiatio in potestate ist. Aus der theorie derer Logarithmorum ist bekannt, daß der Logarithmus einer Grösse, die auf eine gewisse Dignität erhoben ist, gefunden wird, wenn man den Logarithmum radicis so vielmahl zu sich selbst addiret, als der Exponens

nens dignitatis Unitäten in sich begreifft, das ist, wenn man den Logarithmum radicis durch den exponentem dignitatis multipliciret. Z. E. wenn man L. das signum Logarithmi seyn lässet, also L. x. so viel heisse als der Logarithmus von x, so ist, vermöge dessen, was gesagt worden $L. x^3 = 3 L. x$, und gleicher Gestalt $L. y^x = x L. y$. Auf diese Art werden die Exponential Grössen ad Logarithmicam expressionem reduciret. Nun ist das differentiale des Logarithmi von $y = \frac{ady}{y}$ *Wolff.* Analys. infin. 6. folglich ist das differentiale von $xL. y$, so groß als $\frac{axdy}{y} + L. ydx$, vermöge der Multiplication des Calculi differentialis; aus welcher Expression man alsdenn per transpositionem terminorum die verlangte Differential vollends eruiren kan. Der Nutzen dieses Calculi äussert sich, wenn man die Natur derer curvarum exponentialium, oder derer jenigen curvarum untersuchen will, deren æqvationes durch Exponential-Grössen ausgedruckt werden. Der Erfinder hiervon ist *Jo. Bernoulli*, welcher sie zuerst in denen *Actis Erudit. Lips.* an. 1697. p. 125. seqq. publiciret. Nach der Zeit haben selbige *Reyneau* dans l' Analyse demontree Lib. 8. p. 805. seqq. *Wolff.* in Analys. infinit. Sect. 3. und andere abgehandelt.

Calculus humanus, s. Menschen-Stein.

Calculus Integralis seu Summatorius, die Integral-Rechnung, ist der andere Haupt-Theil des Calculi differentialis, (wenn man ihn in allgemeinem generalen Verstande nimmt,) oder, nach denen Engländern, Methodi Fluxionum, in welchem gezeiget wird, wie man aus einer gegebenen Differential-Grösse die endliche Grösse finden soll, aus deren Differentiation jene entstanden. Denn, gleichwie man in dem eigentlich so genannten Calculo differentiali eine endliche Grösse in ihre differentialia oder Elementa resolviret, also werden hingegen in dem Calculo integrali alle diese Differential-Grössen wieder zusammen genommen, und durch ihre Summe die endliche Grösse wieder hergestellet oder integriret; daß also Integriren oder Summiren, so viel heisset, als aus einer Differential-Grösse, eine endliche Grösse, welche die Integrale genennet wird, zu finden, aus deren Differentiation jene entstanden. Z. E. von ax ist das differentiale adx, welches man durch die Differentiation der Grösse ax erhalten; dahero ist ax die Integrale von adx. Gleichwie man nun ferner in der Differential Rechnung die Differential-Grössen mit d, bezeichnet; also pfleget man hier die Summen oder Integrale derer Differential-Grössen mit S. zu bemercken. Und heisset dahero S. adx so viel als die Summe aller adx oder die Integral von adx; und ist folglich $S. adx = ax$, indem ax die wahre Integral von adx, hingegen S. adx nur das Signum der Integral ist. Wenn wir die Rechnungs-Arten in dem Calculo differentiali, wie wir solche unter diesem Titel abgehandelt, durchgehen, so werden wir finden, daß dx die Differential-Grösse von x, oder auch von $x \pm a$ (indem das differentiale von $a = o$ ist) $dx \pm dy$ das differentiale von $x \pm y$ oder auch von $x \pm y \pm a$,

$xdy + ydx$ von xy,

$mx^{m-1}dx$ von x^m,

$\frac{m}{n} x^{\frac{m-n}{n}} dx$ von $x^{\frac{m}{n}}$,

$\frac{ydx - xdy}{y^2}$ von $\frac{x}{y}$ sey.

Dahero ist

I. $S. dx = x$ oder $x \pm a$

II. $S. dx \pm dy = x \pm y$ oder $x \pm y \pm a$

III. $S. xdy + ydx = xy$

IV. $S. mx^{m-1}dx = x^m$

V. $S. \frac{m}{n} x^{\frac{m-n}{n}} dx = x^{\frac{m}{n}}$

VI. $S. \frac{ydx - xdy}{y^2} = \frac{x}{y}$

Man ist demnach von diesen Formeln überzeuget, daß sie sich völlig integriren lassen, und folglich in dem Stande, wenn eine von dergleichen vorkommt, solche also bald zu integriren, indem man nur Acht haben darff, auf was Art und Weise die Integral aus der Differentiali entstehet. Z. E. in dem vierten Falle, welcher nebst dem 5ten am meisten vorkömmt, ist das differentiale $mx^{m-1}dx$, und Integrale x^m. Man siehet hieraus, daß die veränderliche Grösse dort x^{m-1}, so vor dx stehet, einen exponenten habe, der um eins kleiner ist als der Exponens der Integral; ferner daß der Coefficiens, m, der Differential-Grösse dem Exponenten der Integral oder dem Exponenten $m-1$ der veränderlichen Grösse x^{m-1} in der Differentiali gleich sey, wenn solcher um 1. vermehret worden, (indem $m-1+1 = m$) endlich das die differential dx gar müsse weggelassen werden. Dahero, wenn man $mx^{m-1}dx$ integriren soll, so darff man nur 1) den Exponenten der veränderlichen Grösse x^{m-1} um eins vermehren, und mit dem solcher Gestalt vermehrten Exponenten benebst der differential dx die gantze Differential-Grösse dividiren, so kommt heraus

$$\frac{mx^{m-1+1}dx}{(m-1+1)x\,dx}$$ das ist $$\frac{mx^m dx}{mdx} = x^m$$

Eben dieser Proceß gilt von der 5ten Formel, und ebener Massen, kan man sich auch Regeln von denen übrigen Fällen machen. Um nun den Gebrauch sowohl der Integral- als Differential-Rechnung deutlich zu machen, so müssen wir ein Exempel hiervon geben. Es sey ACM eine Parabola Apolloniana, $AP = x$ die abscisse, $PM = y$ die semiordinate, der parameter a, so ist ihre Aequation $y^2 = ax$; man soll solche Parabel quadriren.

Es sey Pp das Element der abscisse $= dx$, so differiret PM von pm nur elementariter, dahero kan man das Trapezium PMmp als ein rectangulum ansehen, so von der semiordinate PM und dem elemento der abscisse formiret wird, und ist, folglich $PMpm = ydx$.

Nun

Nun kan man sich eine jede Fläche aus infinit vielen dergleichen rectangulis elementaribus componirt zu seyn vorstellen; derowegen erhält man die quadratur einer Fläche durch die Summation dieser Rectangulorum zwar, bleiben noch die Triangel Mam übrig, allein weil Ma $=$ dy das Elementum der semiordinate, ma $=$ Pp $=$ dx und folglich das triangulum Mam $= \frac{dxdy}{2}$, dxdy aber in Ansehung des dx oder dy vor nichts zu achten, wie solches unter dem Titel, Calculus differentialis demonstriret worden, so sind die Triangel Mam in Ansehung derer Rectangulorum ma Pp vor nichts zu achten, und kan man sie also weglassen. Es zeiget also die Integral von ydx oder S. ydx die Quadratur einer jeden Fläche, wenn man y die semiordinate, dx das Elementum abscissæ gelten läßt. Damit sich nun dieses auf eine specielle Fläche adpliciren lasse, als in unserm Exempel auf die Parabel; so muß man aus ihrer Aequation den valorem von y suchen, solchen in der expression ydx substituiren, und alsdenn selbige integriren. Die Aequation der Parabel ist $y^2 =$ und ist also $y = \sqrt{ax} = a^{\frac{1}{2}}x^{\frac{1}{2}}$ dahero $ydx = a^{\frac{1}{2}}x^{\frac{1}{2}}dx$ und $S.ydx. = S.a^{\frac{1}{2}}x^{\frac{1}{2}}dx$. Hieraus siehet man, daß sich dieses aus der 5ten Formel von dem obigen integriren lasse, und ist vermöge derselbigen (weil $a^{\frac{1}{2}}$ als quantitas constans, nicht darf integriret werden, sondern einerley verbleibet $S.ydx = a^{\frac{1}{2}}x^{\frac{1}{2}+1}dx$

$$\frac{}{(\frac{1}{2}+1)xdx}$$

$$= \frac{a^{\frac{1}{2}}x^{\frac{3}{2}}dx}{\frac{3}{2}dx}$$

$$= \tfrac{2}{3}a^{\frac{1}{2}}x^{\frac{3}{2}}$$

$$= \tfrac{2}{3}\sqrt{ax^3}$$

und weil $ax = y$, so ist $S.ydx = \frac{2}{3}\sqrt{y^2x^2} = \frac{2}{3}xy$. dahero ist die area der Parabel A M P so groß als $\frac{2}{3}$ von dem Rectangulo A B M P, welches von der abscisse AP, und semiordinate P M formiret wird. Dieses ist die methode vermittelst der Differential-und Integral-Rechnung zur quadratur derer krummen Linien zu gelangen. Gleichergestalt kan man auch durch Hülffe der Integral-Rechnung krumme Linien rectificiren, das ist, eine gerade Linie zu finden, so der Länge nach ihrer Peripherie gleich sey. Denn, weil Mam ein triangulum elementare, iedoch bey a, rectangulum ist, so kan man das Stücklein in M der curuæ A C M vor eine gerade Linie annehmen, und giebt es folglich die hypothenusam besagten Triangels ab. Weil nun ma $=$ Pp $=$ dx, Ma $=$ dy; so ist, wenn wir Mm $=$ ds setzen, vermöge des theorematis Pythagorici

$$ds^2 = dx^2 + dy^2$$
$$ds = \sqrt{dx^2 + dy^2}$$

S. ds. oder rectificirte curua $= S.\sqrt{dx^2 + dy^2}$

Wenn man dahero vor dx^2 oder dy^2 den Werth aus der æquation einer gegebenen curuæ suchet, um $\sqrt{dx^2 + dy^2}$ ad easdem quantitates variabiles zu bringen, und dadurch solche zu der Integration geschickt zu machen; so hat man alsdenn, wenn die Integration von statten gehet, den Bogen A C M (der hier gleichfalls variabilis ist) rectificiret. Wie man oben mit der quadratura curuarum procediret hat; also gehet es auch mit der cubatur derer Cörper, von was vor einer Figur sie seyn mögen, von statten, wenn man nur auf die genesin eines Cörpers reflectiret, wie man sich per reuolutionem curuae alicujus circa lineam aliquam positione datam einbilden muß, gleich wie man z. E. die genesin eines coni recti sich vorstellet, wenn man ein triangulum rectangulum um den Cathetum reuoluiren läßt. Endlich ist man auch durch den Calculum integralem ad methodum Tangentium inuersam, das ist, zu einer methode gelanget, worinnen man aus dem gegebenen Subtangente, Tangente, Normali, Subnormali und so ferner, die Aequation finden kan, welche die Natur einer krummen Linie erkläret, indem man den Werth derer gegebenen Linien, der differential Expression derselbigen gleichsetzen, und die Aequation integriren darf, z. E. wenn die gegebene Subtangens $\frac{2y^2}{a}$ sey, und man soll daraus die Aequation ad curuam finden, worzu sie gehöret; so darff man nur, weil die Subtangens in einer jeden algebraischen Linie $\frac{ydx}{dy}$ ist, setzen $\frac{2y^2}{a} = \frac{ydx}{dy}$ woraus man per transpositionem terminorum die Aequation gar leicht finden kan, nemlich, weil

$$\frac{2y^2}{a} = \frac{ydx}{dy} \text{ so ist}$$

$2y^2dy = yadx$, und diuidendo per y,

$2ydy = adx$, wovon vermöge der 5ten Formel von denen obigen, die integral ist, $y^2 = ax$, welche andeutet, daß die verlangte curua, eine parabola Apolloniana sey. Es ist schon oben erinnert worden, daß man von denen angeführten sechs Formeln versichert sey, daß sie sich würcklich integriren lassen; keinesweges darf man aber dencken, daß alle Grössen zum Integriren geschickt wären. Denn, wie man in der gemeinen Arithmetic und Algebra zwar alle Zahlen und Grössen zu einer verlangten Dignität erheben; nicht aber aus einer jeden Dignität genau die Wurzel ziehen kan; eben so kan man auch in der höhern Analysi zwar eine jede veränderliche Grösse differentiiren; allein nicht eine jede differential-Grösse summiren: indem, wo die quantitates variabiles & differentiales ejusdem denominationis nach denen obgesetzten sechs formeln nicht können zusammen gebracht werden, daselbst keine genaue Integration von statten gehet. Z. E. die Integral von $dx\sqrt{a^2 - x^2}$ giebt die Quadratur des Circels an; weil nun das elementum dx in eine irrational-Grösse $\sqrt{a^2 - x^2}$, woraus die Wurtzel nicht genau, sondern nur per adproximationem kan gezogen werden, indem man per binomiale theorema, die expression $\sqrt{a^2 - x^2}$ in seriem conjiciret, in jeden terminum derselbigen das dx multipliciret, und singulos terminos alsdenn integriret; so erlangt man zwar hierdurch die verlangte Integral, aber nur adproximando, indem man die seriem in infinitum continuiren muß. Man hat also verschiedene Methoden ausdencken müssen, eine differential-Grösse zu differentiiren. Hierunter sind drey die vornehmsten: 1) Muß man versichern, ob sich die vorgegebene differential genau integriren lasse, welches durch obige 6 Formeln geschiehet; wiewohl man bey dieser Art öffters verschiedene artificia adhibiren muß, ehe man erkennen kan, ob solche differential zum integriren geschickt sey, die sich aber besser aus Exempeln als Regeln erlernen lassen. Zudem so hat man auch

zur Zeit noch keine Regel, daraus man ſchlüſſen könnte, ob die Integration Statt finde oder nicht; u. können wohl einige differentialia zum integriren geſchickt ſeyn, die wir zur Zeit noch nicht ſummiren können. Wenn nun keine exacte ſummation von ſtatten gehet, ſo muß man 2) zuſehen, ob die Natur der differential erlaube, ſolche in ſeriem zu bringen; und alsdenn dieſe integriren, da wir die Integral adproximando erhalten; dergleichen Exempel wir oben an der Quadratur des Circels haben. Gehet auch dieſes nicht von ſtatten, ſo ſuchet man 3) die differential-Gleichung auf die Quadratur oder Rectification des Circels, der Parabel, Hyperbel, Ellipſis oder andern bekannten krummen Linien zu reduciren, oder auch durch die ordinaten anderer curuarum tranſcendentium, die aber leichter können beſchrieben werden, zu determiniren; und iſt alsdenn vergnüget, wenn man ſagen kan, daß die Conſtruction der verlangten Curuae, zu welcher die Differential-Gleichung gehöret, von der quadratur oder Rectification oder auch Conſtruction einer andern bekannten Curuæ dependire; wobey man aber ſich alle expresſiones elementorum derer Flächen und Längen in denen ſectionibus coni und andern bekannten curuis bekannt machen muß, damit man um ſo viel leichter wahrnehmen könne, auf was für eine Quadratur oder Rectification ſich jeder vorkommender Fall reduciren laſſe. Die beyden erſten Methoden ſind Arithmetiſch; die dritte Geometriſch. Von jener findet man in denen Büchern, ſo die Integral-Rechnung abhandeln, ziemliche Nachricht, als in des *Carré* Methode pour la meſure des ſurfaces, la dimenſion des ſolides, leurs centres de Peſanteur, de Percusſion, & d'oſcillation, des Schottländiſchen Medici und Mathematici *Georgii Cheynai* Methodo fluxionum inuerſa, *Wolffii* Analyſ. infinit: und andern Schrifften; Von dieſer Art aber ſind die beſondern Artificia hin und wieder in denen Büchern, beſonders in denen *Actis Erudit. Lipſ.* und denen *Memoires de l' Academie Royale des ſciences*, zerſtreuet, aus welchen letztern gröſten Theils an. 1707. *Gabriel Manfredius* ſein Buch de conſtructione æquationum differentialium primi gradus verfertiget hat. Unter dieſen Artificiis ziehet man der Reduction ad quadraturas billig vor die conſtruction einer Curuæ per inuentionem plurium punctorum ope Logarithmicæ (wie durch ſie *Leibnitz* die puncta der Catenariæ zu erfinden angewieſen) Lineæ Sinuum oder andern dergleichen curuæ, indem die quadraturæ ad praxin & conſtructionem curuæ gleichfalls ungeſchickt ſind. Dieſe Methode zu verbeſſern, hat. *Jac. Bernoulli* in *Actis Erud. Lipſ.* an. 1696 p. 261 einen leichten Weg gezeiget, die puncta einer curuæ vermittelſt einer eintzigen Logarithmicæ und gewiſſen curuæ Tractoriæ, ſo leicht zu beſchreiben iſt, zu determiniren. *Jac. Hermann* hat in T. II. *Commentar. Acad. Petrop.* eine Methode gelehret, eine unzehlige Menge Differential-Gleichungen vom erſten Grad, conceſſis figurarum quadraturis, per viam ſeparationis indeterminatarum cum ſuis differentialibus a ſe inuicem zu conſtruiren. Alle ſolche æquationes hat er auf dieſe general-Gleichung gezogen $y = Px + Q$, allwo x und y die Ordinaten ſind der curuæ, ſo conſtruiret werden ſoll; P und Q aber functiones repræſentiren, ſo aus der underterminirten Gröſſe z und andern quantitatibus conſtantibus beſtehen. Vermittelſt dieſer Gleichung lehret er die underterminirten Gröſſen x und y durch z und die conſtantes quantitates (wenigſtens tranſcendentes) zu finden, iedoch in der hypotheſi, daß $dy = zdx$. Schlüßlich iſt auch noch zu erinnern, daß auch in denenjenigen Fällen, welche doch genau können integriret werden, nicht allemahl die complete Integral heraus kommt, ſondern noch eine quantitas conſtans derſelben muß beygefüget werden, die in der differential-Gleichung verſteckt iſt. Z. E. Wenn man die Gleichung $y^2 = ax + b^2$ differentiiret, ſo kömmt $2\,y\,dy = adx$ heraus, indem das differentiale von $b^2 = 0$ iſt. Wenn nun eine ſolche differential-Gleichung als $2y\,dy = adx$ vorkommt, und ſie ſoll integriret werden, ſo findet man zwar $y^2 = ax$, allein man weiß nicht, ob hier noch eine quantitas conſtans entweder per additionem oder per ſubtractionem müſſe beygefüget werden; ja es iſt lediglich arbitraire, ob und was man vor eine quantitatem conſtantem hinzufügen wolle, indem ſie doch inter differentiandum euaneſciret, und die vorgegebene differential-Gleichung wieder herſtellet. Dahero, wenn man von einer Gleichung vermuthet, daß ſelbige nicht complet, wie ſolches zuweilen die ſigna †, — angeben, (als wenn eine poſitiua quantitas einer negatiuæ gleich geſetzet wird, muß man unterſuchen, ob nicht die veränderlichen integrirten Gröſſen reſpectu einiger quantitatum conſtantium gewiſſe conditiones haben, die man aus der Natur des negotii, in welchem der calculus integralis angeſtellet wird, eruiren muß: denn wenn ſolche vorhanden, ſo iſt man nicht nur in dem Stande, zu unterſuchen, ob eine gefundene Integral complet oder nicht ſey; ſondern man kan auch die quantitatem conſtantem determiniren, welche der Integral muß beygefüget werden, wenn ſolche complet ſeyn ſoll. Die Sache müſte durch Exempel erwieſen werden, welches aber hier zu thun viel zu weitläufftig fallen würde. Keine beſondere Regeln findet man aber auch nicht in denen Auctoribus von dieſer Materie, ſo Vniuerſell wären; ob man gleich zuweilen Exempel hiervon findet. Zwar zeiget *Jac. Hermann* in Phoronomia I. §. 88. ſeqq. eine Methode, und giebt ſie vor allgemein an; ſie iſt es aber keinesweges, ſondern begreifft nur ſpecielle caſus in ſich.

Calculus litteralis, ſiehe Arithmetica ſpecioſa.

Calculus Logarithmicus, die Rechnung mit Logarithmis; heiſſet die Rechnung, in welcher man an Statt derer gewöhnlichen Zahlen ihre Logarithmos gebrauchet, und damit die Arithmetiſchen Operationes anſtellet. Sie iſt von dem Calculo Logarithmorum unterſchieden, als welcher lehret, wie man aus einer gegebenen Zahl ihren Logarithmum, und vice verſa, aus dem gegebenen Logarithmo die ihm zugehörige Zahl finden ſoll, wovon unter dem Titel: Logarithmus ein mehreres nachzuſehen. Wenn man einer Geometriſchen Progresſion eine Arithmetiſche dergeſtalt unterſchreibet, daß die termini der letztern ſich auf die terminos der erſtern beziehen, ſo heiſſen die letztern die Logarithmi der erſtern. Als wenn

progreſſ. Geom. 1, 2, 4, 8, 16, 32, 64, &c.
progreſſ. Arithm. 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, &c.

ſo iſt 0 der Logarithmus von 1, 1 der Logarithmus von 2, 3 der Logarithmus von 8, und ſo ferner. Wenn nun, wie in unſerm Exempel, der Logarithmus von eins, 0 iſt, ſo iſt klar, daß die termini progresſionis Arithmeticæ oder die Logarithmi anzeigen, wie vielmahl der denominator rationis in ſich ſelbſt multipliciret ſey, um den zugehörigen terminum progresſionis geometricæ zu produciren, das iſt, die Logarithmi

ſind

sind exponentes dignitatum denominatoris rationis. Als in unserm Exempel ist der denominator rationis 2, und die Zahlen 4, 8, 16 &c. sind dignitæten desselbigen, und die untergeschriebenen Zahlen zeigen den Gradum der Dignitæt an, als 3 bemercket, daß die 8 die dritte Dignitaet von 2 sey. Es ist dahero die daselbst gesetzte progressio geometrica eben so viel als

1 (oder 2^0), 2^1, 2^2, 2^3, 2^4 &c.

deren Logarithmi sind, 0 , 1 , 2 , 3 , 4 &c.

Nun ist so wohl aus der Arithmetic als Algebra bekannt, daß, wenn man zwey Dignitaeten ejusdem radicis mit einander multipliciret, oder diuidiret, man in dem ersten Falle die exponentes factorum addiren, in dem andern den Exponentem diuisoris von dem Exponente diuidendi abziehen dürffe; so kömmt dort der Exponens facti, hier Exponens quoti, heraus. *Wolff.* Analys. cap. 1. §. 54. Es ist dahero $2^1 + 2^3 = 2^{1+3} = 2^4$ und $\frac{2^4}{2^3} = 2^{4-3} = 2^1$ deswegen, weil $2^1 \times 2^3 = 2 \times 8 = 16$, welchen Grad der Dignitaet der Logarithmus 4, anzeiget; und $\frac{2^4}{2^3} = \frac{16}{8} = 2^1$, welchen Grad der potenz gleichfalls der Logarithmus 1, andeutet; so ist klar, daß der Logarithmus des products (4) zweyer Zahlen (2, 8) gleich sey der Summe derer Logarithmorum (1, 3) derer beyden in einander multiplicirten Zahlen, und, daß der Logarithmus quoti, (1) zweyer einander diuidirender Zahlen (16, 8) gleich sey dem Unterscheide derer Logarithmorum (4, 3) beyder Zahlen, die einander diuidiren. Hieraus erhellet nun, daß die Rechen-Kunst ein vortrefflich Compendium hierdurch erhalten, indem man vermittelst derer Logarithmorum das multipliciren derer Zahlen in addiren, und das diuidiren in subtrahiren verwandeln kan. Denn so zwey Zahlen in einander multipliciret werden sollen, so darff man nur ihre Logarithmos addiren, so giebt die Summe den Logarithmum des Products, soll man aber Zahlen mit einander diuidiren, so darff man nur den Logarithmum diuisoris von dem Logarithmo diuidendi abziehen, so ist die differentz der Logarithmus des quoti. Weil nun aber bey dergleichen Operationen die Logarithmi derer Zahlen in potestate seyn müssen, so hat man mit vieler Mühe Tabulas Logarithmorum berechnet, darinnen in einer Columne die Zahlen in ihrer natürlichen Ordnung, in der andern die ihnen zugehörigen Logarithmi stehen; vermittelst deren man folglich gar leicht einer jeden Zahl Logarithmum und vice versa eines jeden Logarithmi zukommende Zahl finden kan. Man hat aber in diesen Tabellen wegen der zu obseruirenden natürlichen Ordnung derer Zahlen die Geometrische Progression

1, 10, 100, 1000, 10000 &c.

erwehlen müssen, deren Logarithmi sind

0, 1, 2, 3, 4 &c.

welche letztern man ex arbitrio 0. 0000000, 1. 0000000, 2. 0000000, 3. 0000000 &c. angenommen, damit man die Logarithmos derer Zahlen, so zwischen 1 und 10, 10 und 100, 100 und 1000 und so ferner fallen, in decimal-Brüchen, wo man die denominatores wegzulassen pfleget, hat finden können. Und auf solche Art ist man in den Stand gerathen, die weitläufftigsten Rechnungen, so aus dem multipliciren und diuidiren grosser Zahlen entstehen können, durch blosses addiren und subtrahiren auf eine sehr leichte Art und in kurtzer Zeit zu absoluiren. Und um dieser Ursachen willen hat man diesen Calculum hauptsächlich in die Trigonometrie eingeführet, weil man daselbst mit denen grossen Zahlen derer Sinuum, Tangentium, Secantium zu thun hat; zumahl da der Calculus Trigonometricus vornemlich durch die Regel de Tri expediret wird, welche das multipliciren und diuidiren derer Zahlen zum Grunde setzet. Ausser diesen kan man aber auch vermittelst derer Logarithmorum, die Zahlen ad potentiam quamcunque eleuiren, ingleichen aus einer jeden Potentz die Wurtzel ziehen, indem man in dem ersten Falle den Logarithmum der Zahl durch den exponentem dignitatis, worauf solche erhoben werden soll, multipliciren; in anderm Falle den Logarithmum potentiae durch den exponentem radicis diuidiren darff; da denn dort der Logarithmus dignitatis, hier der Logarithmus radicis herauskommen wird; wie solches gar leicht dargethan werden kan. Denn, wenn eine Zahl auf einen Gradum dignitatis soll erhoben werden, so muß dieselbige so vielmahl in sich selbst multipliciret werden, als der exponens dignitatis Einheiten in sich begreifft, und folglich in Calculo Logarithmico, der Logarithmus derselben eben so vielmahl zu sich selbst addiret, das ist, durch den exponentem multipliciret werden, wenn der Logarithmus dignitatis heraus kommen soll. Gleichergestalt ist die Extractio radicis nichts anders, als eine Diuision der Potentz, welche so vielmahl durch den radicem wiederhohlet wird, als der Exponens radicis Einheiten in sich fasset; so nun solches vermittelst derer Logarithmorum geschehen sollte, so müste man den Logarithmum radicis so vielmahl von dem Logarithmo potentiæ abziehen als der Exponens radicis Vnitäten hat, das ist, man muß den Logarithmum potentiæ durch den Exponentem radicis diuidiren, wenn man den Logarithmum radicis haben will. Und dieses ist der Calculus Logarithmicus, deme man so vieles in der Trigonometrie und Astronomie zu dancken hat; von welchen *Jo. Nepperus*, der Erfinder desselbigen in Logarithmorum Canonis descriptione, *Vlacq* in Trigonometria Artificiali, *Wolff.* in Element. Arithmet. & *Hausen* in Elem. Arithmet. prop. 25. nachzusehen.

Calculus Logarithmorum, siehe Logarithmus und Calculus Logarithmicus.

Calculus Renum, siehe Nieren-Stein.

Calculus Summatorius, siehe Calculus Integralis.

Calculus Trigonometricus, die Trigonometrische Rechnung, heisset diejenige Rechnung, so man anstellet, wenn man aus drey gegebenen Stücken eines Triangels die übrigen dreye noch unbekannte finden soll. Ein jeder Triangel hat drey Seiten und drey Winckel, aus drey gegebenen Stücken von diesen sechsen ist man in dem Stande die übrigen drey zu finden, ausgenommen in einem einzigen Falle bey denen geradlienigten Triangeln, allwo man aus denen drey gegebenen Winckeln, die drey Seiten nicht finden kan, indem solche in verschiedenen Triangeln einerley seyn können, da doch die Triangel der Grösse nach von einander unterschieden sind; auch sich nicht hier, wie in denen Spærischen Triangeln die Winckel in Seiten verwandeln lassen. Man hat aber hauptsächlich zweyerley Arten Triangel, mit welchen dieser Calculus umgehet, nemlich geradlienigte und *Sphærische*. Jene sind von 3. geraden Linien eingeschlossen, so 3. Winckel mit einander formiren. Das Maaß derer Linien sind Ruthen, Schuhe, Zoll; der Winckel aber,

Grade, Minuten, Secunden derer Circel. Dahero hat man bey Berechnung derer geradlienigten Triangel zweyerley Maaß zu observiren, nemlich derer Linien und Winckel. Hingegen in denen Sphærischen Triangeln sind die Seiten derselbigen gleichfalls Circel-Bogen; dahero man hier, so wohl was die Seiten als Winckel betrifft, nur einerley Maaß, nemlich Grade, Minuten, Secunden, beobachtet. Der Grund von der Ausrechnung derer Sphærischen Triangel beruhet auf dem Calculo derer geradlienigten Triangel, indem man jene auf diese in denen demonstrationen zu reduciren pfleget. Ehe man sich derowegen an den Calculum triangulorum Sphæricorum waget, so muß man sich zuvor in der trigonometrischen Berechnung derer geradlienigten Triangel feste gesetzt haben. Da man nun hierinnen mit Winckeln und geraden Linien zuthun hat, solche aber mit einander verglichen werden sollen, so, daß man von denen Seiten auf die Winckel, von denen Winckeln auf die Seiten schlüssen kan; und dergleichen Verhältniß, wie eine iedwede, per quantitates homogeneas ausgemacht werden muß; so hat man die Circel-Bogen, als Maaße der Winckel auf gerade Linien reduciren müssen, um solche mit denen Seiten derer Triangel vergleichen zu kön̄en. Hierzu hat man nun die Sinus erwehlet, und erwiesen, daß in einem jeden Triangel die Seiten, wie die Sinus derer ihnen entgegen stehenden Winckel sich verhielten. Damit man nun aber allezeit aus denen gegebenen graden des Bogens den Sinum, und vice versa aus dem Sinu die grade des Bogens, welcher den Winckel macht, finde kön̄e, so hat man, weil die Sinus ähnlicher Bogen einerley Verhältniß zu ihren radiis haben, den radium eines jeden Circels in gewisse Theile getheilet, und nach diesem ausgerechnet, wie viel dergleichen Theile der Sinus vor jeden grad, und für jede minute eines ieden grads, ja für 10 zu 10 secunden einer jeden Minute habe; woraus die Tabulæ Sinuum entstanden sind, da in einer Columne die Grade, Minuten und Secunden, und in der andern, die ihnen zukommenden Sinus in partibus radii gesetzt sind; worinnen man folglich gar leicht aus denen Graden den Sinum, und aus denen Sinubus die zukommenden Grade und Scrupula erkennen kan. Anfangs hatten die Alten den radium circuli in 60 gleiche Theile getheilet, welche sie grade genennet, und selbige wiederum nach sechzigtheiligen Brüchē in minuta prima, secunda, tertia &c. abgetheilet, nach welchen sie alsdenn die Grössen derer Sinuum determinirten; welches auch Anfangs *Jo. Regiomontanus* gethan, iedoch gedachte Gradus nicht nach sechzig- sondern zehen-theiligen Brüchen in minuta prima, secunda, tertia &c. abgetheilet. Er hat aber nach diesem wahrgenommen, daß es besser sey, den radium vor die Einheit anzunehmen, und darnach die Sinus in zehentheiligen Brüchen zu æstimiren. Und hierdurch ist die hypothesis entstanden, so wir noch ietzo in der Trigonometrie haben, da wir den radium in 1. 0000000 und mehrere Theile in Gedancken eintheilen, und nach solchen die Grössen derer Sinuum determiniren; wie wir solche in denen ietzt gewöhnlichen Tabulis Sinuum ausgerechnet antrifft. Gleichwie man nun die Sinus den Circel-Bogen, als Maassen der Winckel, substituiret; so hat man auch in gewissen Fällen die Tangentes und Secantes darzu angenommen, weilen einige trigonometrische problemata solche erfordert haben. Deren Grösse hat man nun ebener Massen durch die partes des beschriebener Massen eingetheilten radii determiniret; woraus endlich zusammen die Tabulæ Sinuum, Tangentium, Secantium erwachsen sind; darinnen man gar leicht eines jeden Grades Sinum, Tangentem oder Secantem, & vice versa, fein finden kan. Die Auflösung einer Trigonometrischen Aufgabe geschiehet, wenn man die drey gegebene Stücke eines Triangels, mit dem vierten, welches gefunden werden soll, vergleichet, und nach denen in der Trigonometrie erwiesenen Lehrsätzen judiciret, was vor eine Verhältniß unter ihnen Statt finde; dahero der Calculus Trigonometricus hauptsächlich die regulam proportionum oder so genannte Regel de Tri ausübet.

Z. E. wenn in einem Triangel A B C, die Seite A B, und die Winckel A und C gegeben sind; und es soll die Seite BC gesucht werden, so inferiret man nach denen oben angeführten Lehrsätzen, daß die Seiten denen Sinubus derer ihnen entgegen stehenden Winckel proportioniret sind: Wie der Sinus des gegebenen Winckels C, zu der ihm entgegen gesetzten und gegebenen Seite A B, also der Sinus des andern gegebenen Winckels A, zu der ihm entgegen stehenden und gesuchten Seite B C. Die Länge der Linie A B wird in Ruthen, Schuhen, Zollen ꝛc. und die Winckel A und C in Graden und Minuten gegeben, deren Sinus man folglich nach diesen aus denen Tabulis excerpiren kan. Was nun nach der gesetzten proportion durch die Regel de Tri heraus gebracht wird, ist die Länge der Linie A B, gleichfalls in Ruthen, Schuhen, und Zollen. Weilen nun aber die Sinus Tangentes und Secantes nach der Eintheilung des radii in 10000000 grosse Zahlen sind; so ist die solcher Gestalt angestellete Rechnung überaus beschwerlich, indem die Multiplication und Division derselbigen sehr weitläufftig wird. Und in solchem Zustande ist die Trigonometrische Rechnung eine lange Zeit gewesen, biß endlich *Joannes Nepperus*, ein Schottländischer Baron, und nach ihm *Henricus Briggius* ein Engländer, die Logarithmos derer Zahlen erfunden, vermittelst deren man das multipliciren in addiren, das dividiren in subtrahiren mit grossem Vortheil der Trigonometrischen Rechnung verwandeln kan; wovon unter dem Titel: Calculus Logarithmicus ein mehreres zufinden. Hierauf hat man nun in die Tabulas, deren man sich in dem Calculo trigonometrico bedienet, an Statt derer Sinuum und Tangentium ihre Logarithmos introduciret, und dadurch unsern Calculum überaus erleichtert. Solchergestalt darff man in unserm obigen Exempel nur den Logarithmum der Seite A B zu dem Logarithmo des Sinus des Winckels A addiren (weil dorten diese operation durch multipliciren verrichtet wurde), von dieser Summe alsdenn den Logarithmum Sinus des Winckels C subtrahiren (indem dort die Operation der Division vorkam) so bleibt der Logarithmus der Seite A B übrig. Die Logarithmos Sinuum findet man in denen Tabulis Logarithmicis derer grade und minuten; hingegen die Logarithmos derer

der Seiten suchet man in denen Tabulis Logarithmicis numerorum vulgarium, aus welchen beyden man gar leicht aus dem gegebenen Grade und Minute, oder Länge einer Linie respective den Logarithmum excerpiren, und vice versa aus dem Logarithmo die Grade oder die Seite eines Triangels finden kan. In denen Sphærischen Triangeln brauchet man die Logarithmos numerorum naturalium nicht, sondern weil die Seiten derselbigen gleichfalls Circel-Bogen sind; so wird die gantze Rechnung per Logarithmos Sinuum, Tangentium, Cosinuum & Cotangentium absolviret; wie denn überhaupt bey diesen der Calculus Trigonometricus, zwar nicht anders als in der Trigonometria plana gebraucht wird, iedoch wegen derer besondern Eigenschafften derer sphærischen Triangeln eine besondere Theorie erfordert, die proportiones zu rengiren; wovon man zwey Haupt-Regeln, was die sphærischen rechtwincklichten Triangel anlanget, unter dem Titel: Circulares partes antrifft. Nachricht von dem Calculo Trigonometrico findet man in denen Schrifften, so von der Trigonometrie geschrieben haben, als in des gedachten *Nepperi* Logarithmorum Canonis descriptione in *Vlacqs* Trigonometria artificiali, *Ozanam* dans le Cours de Mathematique T. II. *Wolff* in Elem. Trigonometriæ planæ & sphæricæ, und andern.

Calculus Vesicæ, siehe **Blasen-Stein**, Tom IV. p. 64.

Calculus Vini, Lapis Vini, Oenolithus, Fex Vini lapidosa, ist **Wein-Stein**, davon an seinem Orte.

Calcute, s. Callecamenon.

Calcutium, s. Callecamenon.

Calda Aqua, siehe Aqua Calda, Tom. II. p. 1008.

Caldäß, siehe **Caldes**.

Caldana, (*Nic. Anton. Petronius*) war aus einer vornemen Familie in dem Gebiete von Capo d' Istria, und J. V. Doctor auch Syndicus bey der Vniversität zu Padua. Endlich ward er bey dem Cardinal Caraffa Hof-Cavalier, und den 16 Mart. an. 1667 Bischoff zu Parenzo, starb aber nach einigen Jahren an. 1671. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 417.

Caldar, ist **Zinn**, davon an seinem Orte.

Caldara, (*Antonio*) war einige Zeit am Kayserlichen Hofe Capellmeister, und führte an. 1722 in der Fasten ein Italiänisches Oratorium Giuseppe: und noch ein anders; il Rè del dolore in Giesu Cristo Signor nostro Coronato di Spine genannt, auf. Von seiner Arbeit hat man folgendes: 2. Opera Sonaten a due Violini e Continuo, so zu Amsterdam in Kupffer gestochen worden: Beym Erstern ist ein Violoncello obligato, auf solchen nennet er sich einen Venetianer und Musico di Violoncello. Das dritte Werck, welches aus Cantate da Camera a voce sola, nehmlich 6 Canti und 6 Alti bestehet, ist an. 1699 zu Venedig bey Giuseppe Sata gedruckt, und von Autore einem vornemen Frauenzimmer Namens Giovanna de Moura Moncada Contarini dediciret worden.

Caldaran, ein Feld in Asien bey der Stadt Coi, welches wegen der an. 1514 zwischen denen Türcken und Persern darauf gelieferten höchst blutigen Schlacht bekannt ist. *Sagredo* Ottom. Pfort. III. p. 91.

Caldarium, kommt von caldus, welches so viel als calidus, warm, heissen soll, und bedeutet einen Kessel, worinne man was sieden lässet. Beym *Blancard* in seinem Lexico, bedeutet es so viel als Balneum Laconicum und vaporosum.

Caldarium, war ein Ort oder Zimmer in denen Bad-Stuben, welches am wärmsten war; denn es kam kein Wasser hinein, sondern wurde durch das angezündete Feuer erhitzet, daß man darinnen schwitzte. Es wurde auch Sudatorium, Vaporarium und Laconicum genennt. *Vitruvius* V. 10. *Vrsinus* Adpend. ad *Ciaccon.* de Triclin. p. 141. *Dempster* Paralip. ad *Rosin.* Antiqq. Rom. I. 14. *Mercurius* Gymnast. I. 10. Es heist auch das Gefäß, darinnen man das Wasser zu sieden pflegte, caldarium. *Vitruvius* V. 10. *Plinius* XXXIV. 8. *Grævius* Thes. Antiqq. Rom. Tom. XII. Præf. ** 3. Die ersten Christen wurden in denen Verfolgungen offt in dergleichen Kessel geworffen, und musten auf diese Art im heissen Wasser das Leben einbüssen. *du Fresne* I. 759.

Caldas, (*Franc.*) siehe Pereira & Castro, (*Franc. Caldas.*)

Caldeira, siehe Blanc (*Capo*) Tom. IV. p. 18.

Calden oder Kalden, ein Schloß und Herrschafft in Schwaben im Algöw, so ehemahls denen Land-Grafen von Stülingen gehört, nach deren mit Maximiliano erfolgtem Abgang es an die von Pappenheim gekommen, mit welchen die Aebte von Kempten lange darum gestritten, als welche vorgaben, das Dominium directum stehe ihnen darüber zu, daher sie als eröffnete Lehen der Abtey anheim fielen, der Abt setzte auch den Graf von Pappenheim mit Gewalt aus der Possession, muste ihn aber an. 1641 und 1672 auf die ergangenen Kayserlichen Verordnungen restituiren. Vor dem Kayserlichen Reichs-Hof-Rath wurde zwar an. 1686 ein Bescheid gegeben, damit aber die von Pappenheim nicht zufrieden waren. Endlich ist durch Vermittelung des Churfürsten zu Sachsen die Sache an. 1692 durch einen Vergleich beygelegt, und die Pappenheimischen Güter im Algöw dem Abt von Kempten vor 65000 fl. überlassen worden. siehe Kempten. *Imhoff* Notit. Proc. VII. 11. §. 13. **Franckenbergs** Europ. **Herold** P. I. p. 704. **Schweders** Theatr. Prætens. III. 36. c. 2. P. I. p. 767.

Caldenasch, siehe **Caldonatz**.

Caldenazzo, siehe **Caldonatz**.

Caldenbachius, (*Christophorus*) war Professor Eloquentiæ zu Tübingen, und hielt an. 1664 den 22 Junii eine Dissertationem Musicam, worinnen die 5 stimmige Motette: In me transierunt etc. des Orlandi di Lasso nach denen Compositions-Regeln examinirt wird. Daß er auch Prof. Poes. & Histor. gewesen, lieset man in **Wetzels** Lieder-Historie P. II. p. 33.

Caldenberg oder Kaltenberg, Caudenberg, Coudenbergh Lat. S. Jacobi in Frigido Monte, eine Probstey Canonicorum Regularium Augustiner-Ordens in der Stadt Brüssel, bey dem Königlichen Pallast in Brabant. Der Probst ist erblicher Capellan des Hertzogs in Brabant und bedient sich bey dem Gottesdienst einer Mütze, welches Privilegium er an. 1461 vom Pabst erhalten hat. Die Canonici tragen ein lang schwartz Kleid und eine weisse leinene Fasciam von Halse herabhangend. *Sander.* Chorogr. Sacr. Brab. Tom. II. *Miræi* Donat. Belg. I. 67. Notit. Eccles. 130. Supplem. Diplom. P. II. c. 106 & 140.

Caldenhauen, (*Heur.*) ein Dominicaner von teutscher Ankunfft, ist zu Cöln ums Jahr 1630 gestorben, *Fred. Steill* in Ephem. Domin. ad 1. Sept. p. 362 und hat ein Buch de Archiconfraternitate SS. Rosarii b. M. V. geschrieben, so zu Cöln 1627 in 12 wieder aufgelegt worden. *Alva* in Sol. ver. Rad. 169 p. 1392. *Echard.* de Script. O. P. Tom. II. p. 448.

Caldenhor, eine Stadt im Cölnischen Gebiete in Westphalen. *Hamelman.* Opp. p. 70.

Calder, ein Fluß in Yorkshire in England und zwar in der West-Seite dieser Provintz. *Camdenus* Britann. p. 707. seqq.

Caldera, (*Eduard.*) ein ICtus aus Portugall, zu Ende des 16 und Anfang des 17 Seculi, studirte zu Salamanca, reisete in die Niederlande und Italien, verknüpffte mit der Rechts-Gelehrsamkeit auch eine gute Erkäntnis in denen Humanioribus und schrieb: Libros IV variarum lectionum; de erroribus pragmaticorum etc. welche nebst seinen übrigen Schrifften zu Antwerpen an. 1613 in fol. heraus gekommen. *Anton.* Bibl. Hisp.

Caldera de Heredia, (*Casp.*) ein Medicus von Sevilien, lebte im 17 Seculo, und schrieb: Tribunal Medico-magicum & politicum; it. tribunalis medici illustrationes practicas etc. *Anton.* Bibl. Hisp.

Calderinis, (*Valerian. de*) ein Genueser, und vortrefflicher ICtus, welchem *Oldoin.* in Athen. Ligust. p. 370. den Namen Jo. Valerius beyleget, sprach das Recht an verschiedenen Orten des Kirchen-Staats, und unter andern auch zu Todi. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 740. worauf er an. 1438 den 26 May das Bischoffthum Ajazzo erhielt. *Id.* ib. Tom. III. p. 495. von dar er aber noch in ermeldtem Jahre den 16 Aug. nach Sagona, *Id.* ib. p. 517. und an. 1443 den 15 May nach Savona, endlich aber an. 1467 nach Albenga versetzet worden, an welchem letzteren Orte er den 14 Jan. an. 1472 gestorben seyn soll, massen zu vermuthen, daß er nur um gedachte Zeit resigniret habe, weilen noch den 3 Jan. an. 1491 ein Schreiben von ihm an die zu Siena ergangen *Id.* ib. T. IV. p. 920 seq.

Calderino, ein berühmtes Bad, 10 Frantzösische Meilen von Verona, welches sonst auch das Veronesische genennet wird. Dessen Wasser sind sehr heilsam, und es haben viele Auctores von dessen Krafft geschrieben.

Calderinus, oder Caldrinus, (*Domitius*) ein berühmter Grammaticus und Criticus des 15 Seculi, war von Caldera einem kleinen Flecken, unweit Verona, daher er auch seinen Namen führte, gebürtig. Er hielt sich einige Jahr lang zu Rom in dem Hause des Cardinals Bessarion auf, der ihn sehr werth schätzte; worauf er die Humaniora öffentlich daselbst zu lehren anfieng, und Päbstlicher Secretarius wurde. Er war in der Critic und Sprachen wohl erfahren, und legte sich vor andern auf die Erklärung derer alten Lateinischen Poeten, unter welchen er den Ouidium, Statium, Juuenalem mit gelehrten Commentariis herausgegeben. Gab auch Libros Obseruationum, Orationes, Epistolas heraus. Hat auch ein Repertorium geschrieben, welches *Engelhusius* in Chron. apud *Leibnitz* Tom. II. Script. Brunsu. p. 1081. anführt. Einige beschreiben ihn als einen hochmüthigen und neidischen Mann, und sagen, daß er sich öffters mit Unwahrheiten fortgeholffen, damit er den Schein nicht haben möchte, als ob er etwas nicht zuerklären wüste. Er ist an. 1477 noch sehr jung gestorben, und auf der Römischen Academie Unkosten sehr prächtig begraben worden. Politianus war sein guter Freund und verfertigte ihm zu Ehren eine Grabschrifft. *Politianus* Miscell. *Lud. Vives* de vera fide. *Jovius* Elog. XXI. *Volaterranus* comment. Vrban. XXI. *Bayle. Giornale de Letterati d' Italia* Tom. XIII. Art. 15.

Calderinus, (*Joannes*) ein berühmter Rechts-Gelehrter in dem Geistlichen Rechte. Man giebt vor, daß ihm der berühmte Rechts-Gelehrte Joannes Andreas zum Sohne angenommen, nachdem dessen natürlicher Sohn Boniconthius, davon Tom. IV. p. 598. gestorben. Allein es scheinet diese Meynung daher entstanden zuseyn, weil Calderinus die Tochter des Joannis Andreæ Novellam geheurathet. Er lebte noch an. 1360. und hat unterschiedene Schrifften hinterlassen, als: de interdicto Ecclesiastico Venedig 1584. Consilia ib. 1582. Repetitiones varias in jure ciuili, Lion 1587. *Forsterus* in Hist. Jur. III. 26. *Bellarmin.* de Sacr. Eccl. *Bumald* Bibl. Bonon. *Bayle* v. Andre. *Hyde* Bibl. Bodley.

Calderius, (*Franciscus*) ein Paduaner, war Secretarius bey der Cathedral-Kirche daselbst, gieng aber nach entstandenem Kriege in seinem Vaterlande, und weil er grosse Lust zu reisen hatte, nach Spanien, und legte sich mit grossem Fleiß auf die Situation und übrige Beschaffenheit derer von Columbo und andern entdeckten Inseln, schrieb auch ein gewisses Buch davon, welches in Italien gedruckt. Er starb in seinen besten Jahren ungefehr an. 1525. *Scardeon.* de clar. Patav. p. 257.

Caldern, siehe Caltern.

Caldero, siehe Caltern.

Calderon, so nennen die Spanier dasjenige Musicalische Zeichen, welches bey denen Italiänern Corona heisset, und also ⌒ aussiehet. *Furetiere* Diction. v. Point.

Calderon, (*Rodrigo*) war ein Sohn Francisci Calderons, welcher von Valladolid in Spanien gebürtig, und ein gemeiner Soldat war. Derselbe hatte ihn zu Antwerpen, als er daselbst im Qvartier gelegen, mit einem teutschen Weibsbilde, Maria Sandelin, so er sich hernach antrauen lassen, gezeuget. Nachdem Rodrigo bey dem Vice-Cantzler von Arragonien Page gewesen, nahm ihn Franciscus Sandoval, Hertzog und zuletzt Cardinal von Lerma, Philippi III in Spanien erster Staats-Minister, in Dienste, und beförderte ihn zu hohen Bedienungen. Erstlich wurde er Adjutant von der Königlichen Cammer, nachgehends Staats-Secretarius, und darauf, als er Ines de Vergas, Fräulein von Oliva, heurathete, bekam er den Orden S. Jacobs, wurde Commandeur von Ocanna, ferner Graf zu Oliva und Marggraf zu Siete Iglesias, wie auch Capitain über die Teutsche Leib-Garde. Seinen Vater ließ er in den Adelstand erheben, und räumete ihm eine eigene Herrschafft ein; weil aber derselbe ihm öffters prophezeyete, daß sein grosses Glück ein übles Ende nehmen dürffte, ward er ihm so feind, daß er ihn gar verleugnete, und sich einer andern Ankunfft rühmete. Endlich wurde er so übermüthig, daß er die Vornehmsten verachtete, und allen Lastern den Zügel schüssen ließ, welches ihm denn seinen Untergang über den Halß zog. Denn als sein Beschützer, der Hertzog von Lerma, in Ungnade fiel, ward er von dem Volck vieler Missethaten beschuldiget, weswegen er nach Valladolid flühen muste. Allein der König ließ ihn an. 1619 den 20 Febr. daselbst gefangen nehmen, und auf das Castell Montaches bringen, da man den seine Briefe untersuchte, und ihn endlich auf die Folter legte, die er aber, ohne etwas zu bekennen, völlig aushielt. Nicht lange hernach ward er nach Santorga, und zuletzt in sein eigen Hauß nach Valladolid in Verwahrung gebracht. In seiner Anklage ward er überführt, daß er den d' Avila mit Gifft hingerichtet,

die Ermordung Francisci di Xnara angestifftet, und den König auf vielfältige Art betrogen hätte; worauf man dieses Urtheil über ihn sprach, daß er zuförderst wegen seiner bürgerlichen Missethaten, derer 244 gezehlet wurden, eine Geld-Straffe von 1250000 Ducaten erlegen, und so dann den Kopff verliehren solte. Er bereitete sich hierauf zu seinem Ende, und that seinem Leibe solche Gewalt an, daß ihn der zugegebene Carmeliter-Mönch davon abmahnen muste. Den 29 Sept. an. 1621 deutete man ihm seinen Todes-Tag und zugleich diese Königliche Gnade an, daß ihm frey stehen solte, über 2000 Ducaten frey zu disponiren, worauf er 2 Tage hernach auf einem mit schwartzen Tuch bedeckten Maul-Esel, zu der auf dem Marckt erhabenen Trauer-Bühne geführet, und nachdem er dem Volcke eine Abbitte gethan, enthauptet, sein Cörper aber in das Carmeliter-Closter begraben wurde. Man sagt, er habe jährlich 200000 Ducaten Einkommen gehabt, und seine Mobilien wären auf 400000 Ducaten geschätzt worden. *du Puy* Hist. des favor. *Nani* Hist. Venet. *le Vassor* Hist. de Lovis XIII. L. XIV. *Amelot* Memoir. T. II.

Calderwood, (*David*) ein Engländer unter Jacob Stuarts Regierung um an. 1623, gab unter dem Namen Eduardi Didoclavii Altare Damascenum, sive Ecclesiae Anglicanae Politiam Ecclesiae Scoticanae obtrusam, a Formalista quodam delineatam, illustratam & examinatam. 1623. Leiden 1708. in 4 heraus, darbey von eben dem Auctore Confutatio Paraeneseos Tileni ad Scotos, Genuensis disciplinae Zelotas befindlich. *Strux.* Bibl. Jur. 13. §. 26.

Caldes, oder Caldes de Malavella, eine Stadt in Catalonien, in Spanien, welche ehemahls Aquae Voconiae hiessen. *Antonini* Itin. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 1. §. 110.

Caldes, oder Caldäß, ein ehemahliges adliches Geschlecht in der Grafschafft Tyrol, deren Stamm-hauß Caldes im Sultzer-Thal oberhalb dem Nonßberg gelegen. Parcifal lebte um das Jahr 1007, mit Himmeltrude Gräfin von Artzt in der Ehe. Hemelbrecht florirte an. 1070. Reimundus der Jünger war an. 994 Bischof zu Trient. Prechtel oder Pretzel lebte an. 1127 gleichwie Viuumontus an. 1402, welcher der letzte seines Geschlechts war. Weil er von Joanna von Thun, mit der er vermählet war, keine Leibs-Erben erhielte, so fielen so wohl die Caldesischen Güter als Wapen an die von Thun. *M. S. And. Zib.* Acta Provinc. *Burcklechnerus* Brandis Tyrol. Adler immergrünend. Ehren-Träntzl. P. II. p. 50. & 158.

Caldiff, ein Schloß in Tyrol nicht weit von Neumarck, welches Marggraf Ludwig an. 1353 denen von Katzenstein versetzet. Nach diesem ist es an die von Rotenburg gekommen, welchen es Ertz-Hertzog Friedrich an. 1410 abgenommen. *Burcklechnerus*. Brandis Tyrol. Adl. Ehrenkräntzl. P. II. p. 158.

Caldiuel, (*Richard*) ein berühmter Engländischer Medicus. Er machte sich bey Leben ein grosses Ansehen durch seine Gelehrsamkeit, und suchte solches auch nach seinem Tode zuerhalten, indem er die Einkünffte des Collegii Linacriensis zu London vermehrte, und vor einen Professorem, welcher die Chirurgie darinnen öffentlich lehren solte, ein gewisses Salarium stifftete. Er starb an. 1584 oder 85. *Cambdenus* in vit. Elisab. *de Larrey* Hist. d' Anglet. Tom. II. p. 402.

Caldonatz, oder Caldonazzo, Caldenazzo, Caldenasch, ein Schloß und Herrschafft im Bißthum Trient, in der Graffschafft Tyrol, wovon sich ehemahls eigene Herren, Freyherren von Caldonatz und Castelnöff, oder Castronouo, wie auch von Castfruth und Iffan geschrieben, welche alle eines Geschlechts sollen gewesen seyn, weil sie ein gleiches Wapen geführet, sich aber nur von demjenigen Ort genennet, wo sie gewohnt. Einer von Castelnöff, der sich auch de Caldozio und Iflano genennet, hat an. 1150 gelebet. Conradinus Ritter von Caldonatz und Castronouo hat an. 1215 das Schloß Zilsdiß oder Selua vom Stifft Trient zu Lehen gehabt. Xixo von Caldonatz und Castronouo, ist an. 1352 bey Marggraf Ludwigen in Tyrol in Ungnaden gefallen, weil er dem Gran Candella de Scala Hülffe geleistet. Jacob Caldonatz von Castronouo Freyherr zu Iffan wiedersetzte sich an. 1418 Ertz-Hertzog Friedrichen von Oesterreich, der ihnen das Schloß Caldonatz eingezogen. Hanß und Anton Freyherren von Iffan, zu Castelnöff lebten noch anno 1509. *Burcklechnerus. M. S. And. Zib.* Acta Provinc. Brandis Tyrol. Adlers immergrünend. Ehrenkräntzl. p. 49. & 158.

Caldonazzo, siehe Caldonatz.

Caldonius, ein Bischoff in Africa, wurde von S. Cypriano wegen des von Felicissimo erregten schismatis an Pabst Cornelium nach Rom geschickt. Einige Spanier schreiben, er sey aus Africa nach Spanien kommen, und Bischoff zu Bragu in Portugall worden: allein es ist ungewiß, ob es eben dieser Caldonius sey. Man begehet ihm zu Ehren den 12 Febr.

Caldrinus, (*Domitius*) siehe Calderinus. (*Domitius*)

Caldstream, ein Marckt-Flecken in Teuiotdale in Schottland, an der lincken Seite des Flusses Tweed ungefehr 4 teutsche Meilen, ehe er in das Meer fällt. *Camdeni* Britann. p. 90.

Cale, oder Fond de Cale, Ruym, Teutsch der Raum, ist der niedrigste Theil des Schiffes, welcher unterm Wasser gehet, und ist eben das, was in einem Hause der Keller.

Cale, eine Stadt in Assyrien, siehe Calah.

Cale, eine Stadt in Italien, siehe Cagli.

Cale, eine Stadt in der Laußnitz, siehe Calow.

S. Cale, siehe S. Callistus.

Caleacte, ehemahls ein Ort auf der Insel Euboea in Griechenland, auf der Südlichen Küste der Insel zwischen dem Vorgebürge Leon und der Stadt Carystus. Es gedencket desselben *Ptolemaeus*, doch ohne zu sagen, ob es ein Ufer, welches der Name bedeutet, oder ob es eine Stadt sey, welches letztere wohl zu vermuthen, weil er sie unter denen Städten nennet. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 14. §. 46.

Caleal, ein gebohrner Hunne, hatte nach Aspare den nächsten Platz als Heer-Führer bey der Römischen Armee des Morgenländischen Kaysers Leonis I. Um das Jahr 460 verhetzete er einen starcken Troupp von Hunnen und Gothen, die sich nach ausgestandener harten Belagerung, wegen dringender Hungers-Noth, in grosser Anzahl hatten ergeben müssen, und unter die Römische Armee waren untergesteckt worden, dergestalt wieder einander, daß beyde Theile sich selbst mit gewaffneter Hand anfielen, darüber sie aber von denen Römern umringet, und fast gäntzlich niedergehauen wurden. *Priscus Rhetor* in exc. de legat. p. 45. seq. von Bünaus Reichs-Hist. Th. I. B. III. § 187.

Caleb, oder Chalubai, heurathete zuerst Asuba und Jerigoth,

Jerigoth, mit welchen er Jeser, Sobab und Aedon zeugte. Als Asuba starb, heurathete er die Ephrat, die gebahr ihm den Hur, welcher die Stadt Bethlehem in guten Stand gebracht. 1. Chron. 2, 9. 18. seqq. 4. 4.

Caleb, ein Sohn Jephunne aus dem Stamme Juda, wurde mit Josua und 10 andern Abgesandten von denen 12 Stämmen Jsrael erwählet, daß sie das Land Canaan besehen und auskundschaffen solten. Bey dererselben Zurückkunfft, da die andern 10 das Volck suchten von ihrem Vorhaben abspenstig zu machen, sprach er und Josua demselben einen Muth ein, würde aber nicht viel ausgerichtet haben, wenn nicht die Herrlichkeit des HERRN erschienen wäre, und das Volck hätte vertilgen wollen, welches Moses durch sein Gebet abwendete, doch schwur GOTT, daß keiner von denen, so wieder ihn gemurret hätten, solten das gelobte Land zu sehn bekommen, ausser Caleb und Josua, welches auch geschahe und bekam Caleb auf sein Verlangen das Gebürge, da die Riesen Enakim darauf wohneten, wo er denn drey Riesen, so Kinder Enacks waren, erschlug, Kiriath Arba eroberte, und hernach vor Kiriath Sephir zog, wo er, weil die Stadt sehr feste war, demjenigen seine Tochter Achsa zur Ehe versprach, welcher sie ersteigen würde, da denn Athniel Calebs Bruders Sohn das Glück hatte. Wie lange er gelebt, ist unbekannt. Num. 13. seq. Jos. 14. seq. *Buddeus* Hist. Eccl. Vet. Test. II. 2. p. 842. seq.

Caleb erhielt der HERR bey Leibes-Kräfften. Syr. 46, 11. 12. Caleb war ausser Josua der einige, welcher das Land der Verheissung betreten konte, da hingegen die andern alle ihren Ungehorsam mit dem Leben büssen musten. Er ward also mit mächtiger Krafft ausgerüstet, daß er die Heydnischen Völcker vertreiben konte. Daher sagt Syrach: Der HERR erhielt ihn bey Leibes-Kräfften, daß er hinauf zoge auf das Gebürge. Dieser alte Greiß befand sich also im Stande die jähen Berge zu ersteigen, und die Feinde, so es bisher besessen hatten, von denenselben zu verjagen, damit sein Saame mit dieser Erbschaft erfreuet werden möchte. Da solten die Kinder Jsrael abnehmen, wie gut es sey dem HERRN gehorchen. Dieses Exempel solte sie auf die Wege der Gottseligkeit führen, und sie ihre Thaten nach der Regel derer göttlichen Gebote einrichten heissen, damit sie auch sich einen herrlichen Gnaden-Lohn versprechen könten.

Caleb, mein Knecht, soll hinein kommen, darum, daß ein anderer Geist mit ihm ist. Num. 14, 24. Es hatten sich alle Jsraeliten mit der angenehmen Hoffnung gespeiset, in dem Lande Canaan einer erwünschten Ruhe zu genüssen, welche doch an keinem, als an diesem Caleb und Josua erfüllet wurde. Die Ursache dessen hat uns der grosse GOtt selbst gesaget, weil ein anderer Geist in ihm ist. Jene liessen sich den Geist des Murrens und Ungehorsams regieren, und hielten das Land Canaan vor ein ungesegnetes und wüstes Land. Dieser aber hatte sich nebst Josua ihrem bösen Geschrey männlich wiedersetzet, dahero ihm GOtt auch den Besitz desselben als einen herrlichen Lohn seines Glaubens aufbehalten wolte.

Caleb Abba, ein Caraitischer Jude, lebte in dem 15 Seculo zu Adrianopel und Griechisch-Weissenburg, und war ein Schüler des berühmten Caraitischen Lehrers Eliæ Byzantini; daher er auch dessen Werck Adderet Eliahu zu Ende bringen wolte, aber durch den Tod daran gehindert wurde. Sonst hat er auch Gann hammelech, oder Königs-Garten, so aus allerhand Stücken der Wohlredenheit bestehet; Lib. decem tractatuum, in welchen das hohe Lied Salomonis und der 119 Psalm ausgelegt wird, und anders mehr geschrieben. *Mardochai* Script. de Caræis. *Wolfii* Bibl. Ebr.

Calebachus, s. Kilbegs.

Calebaßien-Baum, ist ein West-Indianischer Baum, von Höhe wie ein grosser Aepffel-Baum, mit dichten Aesten, länglichten, schmahlen und am Ende runden Blättern, welche Büschel-weise an denen Aesten hangen. Er trägt fast alle Monathe Blüthe und Früchte, von welchen die Blüthe grau, mit einer vermischten Grüne, auch schwartzen oder Viol-farbenen Flecken ist. Auf diese folgen sonderliche Aepffel, unter welchen man schwerlich zwey finden wird, die gleicher Grösse und Gestalt sind. Sie haben eine harte hölzerne Schale, und inwendig eine safftige Substanz. Die Schale dienet denen Indianern zum Trinck- und andern Geschirr, welche sie daher auch äusserlich wohl bemahlen. Das Fleisch aber sollen die Jäger derer Antillischen Inseln, den Durst zu löschen, gut befunden haben.

Calebe, s. **Calvo**.

Calebeg, eine Stadt in der Graffschafft Donegall oder Tirconell in Irrland. *Camdeni* Britann. p. 1021.

Calecas, (*Jo.*) ein Grieche, so von an. 1333 biß 1347 Patriarche zu Constantinopel war. Man hat 60 Homilien von ihm im MSt. davon Gretser zwey ediret. *Cantacuzenus* Hist. II. 21. *Allatius* de Simeonib. p. 87. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 45. p. 495.

Calecas, (*Emanuel* oder *Manuel*) ein Grieche von Geburt, war ein vortrefflicher Redner und Theologus und dabey in denen Griechischen und Lateinischen Patribus wohl erfahren, hatte auch die Historie beyder Nationen sehr inne. Er florirte zu Ende des 14 Seculi zu Constantinopel, und stand in grossem Ansehen daselbst. Als er aber anfieng, die Absonderung seiner Lands-Leute von der Lateinischen Kirche vor irraisonable zu halten, und dagegen dieser ihren Gottesdienst zu vertheidigen sich bemühete, ward er von selbigen aus der Stadt verjaget. Worauf er zu Pera in den Dominicaner-Orden trat, und verschiedene Schrifften, die aber alle voller Liebes- und Bekehrungs-Eifer sind, wieder die Anhänger der Griechischen Kirche verfertigte, darunter sind: contra Græcorum errores de processione Spiritus S. libri IV, welche Ambrosius, ein Mönch, und nachgehends General des Ordens von Camaldoli, auf Begehren Pabsts Martini V ins Lateinische übersetzet. Sie sind an. 1616 zu Ingolstadt in 4 herausgekommen, und nachgehends in die Bibliothecam Patrum, so zu Cöln ediret, mit eingerücket worden: de essentia & operatione Dei, welches 1672 in Auctar. nouiss. Bibl. Patr. Tom. II. befindlich: de fide deque Principiis Catholicæ fidei: das eben in angeführtem Tomo anzutreffen. Ueberdieses hat er auch, die aber noch im MSt. liegen; de S. Trinitate, Or. in circumcisionem Domini: or. in S. Stephanum: or. in Circumcisionem Domini: Opus Grammaticale: de Pronominibus alles in Griechischer Sprache geschrieben. Einige halten davor, daß das Werck von Ausgehung des Heil. Geistes, von dem Fegfeuer und ungesäuerten Brodte, so sich bey dem Canisio befindet, gleichfalls Calecam zu seinem Urheber habe. *Bellarminus* de Script. Eccl. *Spondanus* an. 1397. n. 6. *P. Stewart* in not. Cal. *Possevinus* Adpar. & Bibl. *Petavius* Theol. dogm. T. II. *Fabric.* Bibl. Gr. v. 43. §. 16. p. 421. *Echard.* de Script. O. P. T. I. p. 718. sq.

Caleca, (*Matthaeus*) ein Griechischer Mönch, der Erotemata geschrieben, ingleichen de Erroribus Graecorum. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 45. p. 532. besorget, daß es nicht vielleicht oben nur gedachter Manuel Caleca sey.

Calecoulan oder Calicoulang, ein Königreich und Haupt-Stadt in Indien, disseit des Ganges auf der Westlichen Küste. Es ist klein und hat nicht viel zu bedeuten; der König aber stehet mit denen Holländern in Commercien-Tractat.

Calecut, s. Calicut.

Calecutium, s. Calicut.

Calecuticum Piper, s. Brasilien-Pfeffer, Tom. IV. p. 1102.

Calecutischer Pfeffer, siehe Brasilien-Pfeffer, Tom. IV. p. 1102.

Caledones, siehe Caledonia.

Caledonia oder Deucaledonium, ist der alte Name von Schottland, wovon die Einwohner Caledones, Caledonii, Dicalidones und Deucaledonii genennet werden. *Ptolemaeus*; *Silius* III. 598. *Valerius Flaccus* I. 7. seqq. *Eumenius* Paneg. Constant. 7. *Plinius* Hist. Nat. IV. 16. Die Spur dieses alten Namens wird nach *Camdeni* Brit. p. 925. in dem Schottländischen Worte Kaled gefunden, welches so viel als kühn heist, und soll also Kaledion kühne, grobe, wilde und bäurische Leute bedeuten. Andere suchen es von dem Worte Dunckelden herzuleiten, welches ein mit Haselnuß-Bäumen bewachsener Hügel heist, von welcher Frucht diese Landschafft einen grossen Ueberfluß hat. Daher ist auch das Meer bey Schottland die Caledonische oder Deucaledonische See genennet worden. Die Caledones oder Caledonii, so vor Zeiten eine von denen berühmtesten Nationen unter denen Britanniern waren, haben einen Theil des Königreichs derer Picten ausgemacht, wie *Ammianus Marcellinus* XXVII. 18. meldet, welcher die Picten in 2 Völcker eintheilet, nemlich in die Caledones und Verturiones. Durch die Caledones aber, deren *Tacitus* Agricol. II. 25. und andere Historien-Schreiber so offt gedencken, werden ohne Zweiffel keine andere Völcker verstanden als die Schotten. *Buchananus* Hist. Scot. *Camdenus* l. c. *Bocharts* Chanaan I. 42. p. 679. seqq. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4. §. 67. *Richardson* Praelect. Ecclesiast. 26.

Caledonii, siehe Caledonia.

Caledonische Meer, siehe Caledonia.

Caledragon Xenocratis, *Anguill.* siehe Buben-Streel, Tom. IV.

Calefacientia, Erwärmende, sind alle diejenigen Artzeneyen, welche Krafft haben, die natürliche Wärme unsers Leibes innerlich oder äusserlich zu mehren, zu stärcken und zu erhalten.

Calefactio, Warmmachung, Erwärmung, wird sonderlich von denen Artzeneyen verstanden, damit (1) die Kräffte derer Dinge, so eingeweichet werden, sich desto eher in die Feuchtigkeit setzen, (2) die Säffte desto besser auszupressen und durchzugüssen.

Calefatus oder Calephatus, (*Petr.*) hat Enarrationes in aliquot leges Digestorum Florentz 1564 in 8. Consilium matrimoniale Franckf. 1580 und de Equestri dignitate & de Principibus Venedig 1584 geschrieben, welches letztere in Biermanni Collectione Juris Publici S. R. I. stehet. *Struv.* Bibl. Jur. 24. §. 47. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Calegari, (*Maria Cattarina*) war eine vortreffliche Italiänische Sängerin, und Tochter Bartholomeo Calegari, von Bergamo, ward an. 1644 gebohren, und Cornelia getaufft; Als sie aber an. 1660 den 8 Aprilis ins Nonnen-Closter di S. Margarita zu Mayland gegangen und an. 1661 den 19 April darinnen Profess gethan, hat sie obige Vornamen angenommen, viele Sachen, als: Madrigalien a Voce sola, e due Voci, Canzonette a Voce sola; 6 stimmige Messen mit Instrumenten und eine Vesper gesetzet, welche guten Theils von Cavallieren, und andern vornehmen Personen publiciret worden sind. Auch ist schon 1659 und also im 15 Jahre ihres Alters ein Motetten-Werck a Voce sola von ihrer Arbeit gedruckt worden. *Calvi* Scena Letteraria degli Scrittori Bergamaschi, P. II.

Calegariis oder Collegariis, (*Aldobrandinus de*) siehe Ferraria.

Calegia, eine Stadt an der Elbe, deren *Ptolemaeus* gedencket. Einige halten es vor das im Hertzogthum Magdeburg gelegene Städtgen Calbe, andere und vornemlich *Pirckheimerus* vor die Stadt Wittenberg. *Albini* Meißn. Land-Chron. IV. p. 48.

Caleguran, siehe Cazeguran.

Calellus, (*Bern.*) hat de Creatione mundi geschrieben, Padua 1585. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Calempiosus, siehe Caleompiosus.

Calenberg oder Kahlenberg, ein Berg, welcher 1½ Meile oberhalb Wien liegt, an dessen Fuß die Türcken an. 1683 geschlagen wurden. Es ist derer Alten Mons Cetius oder Cecius, welchen *Ptolemaeus* zur Grentze zwischen Pannonia und dem Norico setzet. *Cellarius* Not. Orb. Antiq. II. 8. §. 6. *Scotus* in Itiner. will, daß er den Namen daher habe, weil das Holtz mehrentheils daselbst ausgerottet, und hingegen Weinreben dahin gepflantzet worden. Hiermit stimmet auch *Pighius* überein, welcher ihn Montem Caesium nennet. Andere meynen, er heisse Gallenberg von denen Galläpffeln und Eichen, welche ehemahls in grosser Menge darauf gewachsen, womit das Lateinische Wort Cacius von Κηκὶς übereinstimmet. Er gehet von der Donau bis an die Sau, fast in die 50 Meilen. Schönleben Adparat. Carnioliae. Die Theile von diesem Berge haben unterschiedene Namen und der Calenberg in eigentlichem Verstande ist nur ein Stücke von dem Monte Cetio. *Lazius* Rep. Rom. Lib. VII. Sect. 7. c. 9. Zu oberst auf der Spitze dieses Berges siehet man annoch etwas von einem verwüsteten Schlosse stehen, in welchem vor Zeiten der H. Leopoldus, Marggraf in Oesterreich, Hof gehalten; auf einer andern Spitze nahe dabey liegt ein Closter, so an. 1632 vor Camaldulenser gestifftet worden. Von diesem Berge hat auch der bekannte Pfaff von Calenberg den Namen, welcher sich mehrentheils am Hofe Hertzog Ottonis des Frölichen aufgehalten. *Zeiller.* Hungar. per *Stübel.* P. II. p. 335. seq. Itin. Germ. 13. p. 295. Topogr. Austr. *Pirckeimer* Locor. per Germ. Explicat. ap. *Schardium* Rer. Germ. Script. Tom. II. p. 91. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 2. p. 149.

Calenberg, ein Chur-Braunschweigisches seit dem 30 jährigen Kriege wieder wolgebauetes Schloß und Amt an der Leine, 2 Meilen von Hanover, und 1 Meile von Hildesheim gelegen. Hertzog Otto zu Lüneburg legte es an, welches Bischoff Siegfried zu Hildesheim nicht leiden wolte, und nebst seinen Nachfolgern es unterschiedene mahl vergebens belagert hat. *Chron. Hildesh.* apud *Leibnitz* Tom. I. Script. Brunsvic. p. 757. 761. *Bodonis* Chron. Clus. ibid. Tom. II. p. 354. Stifftische Fehde ibid. Tom. III. p. 255. 257. *Botbonis* Chron.

Chron. ibid. p. 406. 421. Es war dieses von an. 1491 bis 1584 die Residentz Erici I oder Senioris, und Erici II. oder Junioris, Vaters und Sohnes, daher es gekommen, daß das Land zwischen Diester und Leine, samt dem Land zu Göttingen, welches dieselben besessen, unter dem Namen des Fürstenthums Calenberg begriffen wird. Wie dieses Land nach Erici II Tode wieder an Wolffenbüttel, und nach Hertzog Friedrich Vlrichs Absterben an Zelle, und folgends an das Chur-Hauß gekommen, ist unter dem Articel Braunschweig angeführt worden. *Zeiller.* Topogr. Brunsuic. p. 65. In der Minderjährigkeit gedachten Hertzogs Erici II an. 1540 ist von seiner Fr. Mutter als dessen Vormünderin die Evangelische Religion in diesem Fürstenthum Calenberg eingeführet worden. Pfeffinger Tom. I. Histor. des Braunschweig-Lüneb. Hauses p. 573. An. 1625 wurde das Schloß vom Tilly mit Gewalt erobert, indem er durch die geschossene Breche hinein drang. *Adlzreiter* P. III. Annal. Boic. X. 26. Derselbige forderte auch von dem Fürstenthum Calenberg nebst der Graffschafft Hoya 4 Tonnen Goldes. Pfeffinger l. c. Tom. II. p. 695. An. 1632 belagerten es die Schweden unter dem General Baudiß, musten aber wegen Annäherung des Pappenheims die Belagerung aufheben, allein weil Pappenheim es nicht vor rathsam hielt, mit so grosser Sorgfalt diesen Ort zu defendiren, zog er die Besatzung heraus und ließ das Schloß schleiffen, *Adlzreiter* l. c. XVII. 83. Schneiders Beschreib. des alt. Sachsen-Land. p. 247. *Krantzius* Saxon. XI. 12. gedencket, als ob sich ehemahls Freyherren von diesem Schlosse von Calenberg geschrieben, welches *Hamelmannus* Opp. p. 718. doch nicht vor wahrscheinlich hält.

Calenberg, oder **Kalenberg**, **Calwenberg**, **Kalwenberg**, auch **Kalwe**, ein Berg-Schloß im Fürstenthum Coburg, eine halbe Stunde von der Haupt-Stadt dieses Namens, welches ehemahls Calbaha soll geheissen haben, und mit unter dem Pago Grabfeld begriffen gewesen. *Pistorius* Tradit. Fuldens. II. 544. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 230.

Calenberg, ein Schloß im Stifft Paderborn, siehe Callenberg.

Calendae, oder, wie einige nicht accurat schreiben, **Kalendae**, war bey denen alten Römern der erste Tag in jedem Monathe, und hatte seinen Namen von dem Griechischen Worte καλεῖν, oder dem alten Lateinischen Worte calare, welches beydes versammlen oder zusammen beruffen heist, indem das Volck an demselben Tage zusammen geruffen, und ihnen von einem Pontifice gesagt wurde, was in diesem Monathe vor Feste einfallen würden, weil sie damahls noch keine geschriebene Fastos oder Calender hatten. *Varro* de Vita Pop. Rom. I. de Lingu. Lat. V. 4. *Macrobius* Saturn. I. 15. *Lalemant.* de Ann. Rom. *Siccama* in Fast. Calend. 6. *Lipenius* de Strenis IV. 3. *Junius* de ann. & mens. 5. Ist also die Meynung offenbar falsch, wenn *Balsamon* Expos. Canon. Synod. Trull. sich von dem *Joanne Tzetze* Hist. III. 6. seqq. hat überreden lassen, Calendus, Idus und Nonus wären zu Kaysers Antonini Zeiten 3 Männer gewesen, wovon bey einer grossen Hungers-Noth der erste 18, der andre 8, der dritte 4 Tage lang die gantze Stadt Rom mit Proviant versehn hätte, daher man zur Belohnung die Tage in jedem Monathe nach ihnen genennet und eingetheilt. *Vossius* Lex. Etymol. in C. *Lipenius* de Stren. IV. 6. Andre sagen, Calendae hätten ihren Namen daher, weil in denen ältesten Zeiten, da die Römer ihre Monathe schlechterdings nach dem Monde richteten, die genaue Zeit des Neu-Monds auf keine bessere Art erfahren konten, als wenn man das neue Licht würcklich zu Gesichte bekäme, liessen sie durch besondere dazu bestellte Priester darauf Achtung geben, welche nach dessen Erblickung durch die Stadt ausruffen musten: Calo, Calo te Juno (Luna) nouella. Sie rufften deswegen die Juno an, weil derselben die Calendae geweiht waren. *Macrobius* l. c. *Varro* de Lingu. Lat. V. 4. *Lipenius* l. c. IV. 4. Sie wurden sonderlich vor glücklich, Heurathen zu schlüssen, gehalten, ingleichen pflegten die Gläubiger ihre Schulden einzutreiben, ins besondere wurden die vsurae centesimae an jeden Calendis entrichtet. l. 26. ff. depos. *Horatius* Epod. II. 67. seqq. *Martialis* Epigr. VIII. Daher *Horatius* Sat. I. vs. 85. traurige Tage nennt, indem er schreibt:

Qui nisi, cum tristes misero venere *Calendae*,
Mercedem, aut nummos vnde vnde extricat; amaras
Porrecto iugulo historias, captiuus vt, audit.

und *Ouidius* Remed. Amor. 561. nennt sie geschwinde Tage, weil sie denen Schuldnern allzu zeitig kommen. *Hospinianus* Fest. Ethnic. 4. *Pithoeus* Subcis. II. 4. Es pflegte da allezeit Raths-Versammlung zu seyn. *Manutius* in Cicer. Epist. ad Att. XII. 5. *Hospinianus* l. c. Bey jedem Monathe gieng an denen Calendis nachfolgendes vor: Die Calendae Januarii waren von Numa schon verordnet, daß sie der erste Tag im Jahre seyn solten, und wurde an diesem Tage dem Jano geopffert, ja alles wurde gleichsam erneuert. Siehe Jahr. (Neu) Derer Calendarum Februarii Sollemnität bestand in Celebrirung des Fests der Göttin Sospitae. *Hospinianus* l. c. 10. Denen Calendis Martii wurde auch der Name femineae beygelegt, weil die Männer ihren Weibern Geschencke schickten. *Suetonius* Vespas. 19. Die Calendas Aprilis feyerten die Matronen zu Rom, indem sie das Bild der Göttin Venus wuschen, und ihm Blumen und Myrthen opfferten. *Ouidius* Fast. IV. 133. seqq. An denen Calendis Maii wurde derer Larium Fest gefeyert. *Hospinianus* l. c. 16. Die Calendas Junias haben die Alten der Göttin Carnae geweiht. *Macrobius* Saturn I. 12. *Hospinianus* l. c. 18. An denen Calendis Juliis pflegte man die bißherigen Miethen zu räumen, und neue zu beziehen. *Martialis* Epigr. XII. 32. *Augustinus* Emend. IV. 14. *Merula* de Sacrif. XV. 2. *Hospinianus* l. c. 20. Am Tage derer Calendarum Augusti wurde das Fest der Hoffnung, und an denen Calendis Septembribus das Fest des Neptuni gefeyert. *Hospinianus* l. c. 24. Die Calendae Decembris waren denen Männern gewidmet, da ihnen denn Geschencke geschickt wurden. *Salmuth* ad *Panciroll.* Rer. deperd. & inuent. p. 747. Die Griechen hatten keine Calendas, daher das Sprichwort: ad Calendas Graecas i. e. nimmermehr, entstanden. *Hospinianus* l. c. 4. *Morestell* Philom. III. 7. *Postell.* de Republ. Athen. 4. In denen mittlern Zeiten hieß Calendarum festum der Neu Jahrs-Tag, welcher von denen Christen, die es von denen Heyden so abgesehen hatten, auf allerhand Art gemißbraucht wurde. Siehe Jahr. (Neu) *du Fresne* II. 2. 203. Gloss. Graec. p. 547.

Calendaries Fratres, siehe Calender-Brüder.

Calendario, (*Philippus*) ein berühmter Baumeister und Bildhauer zu Venedig, lebte um das Jahr

1354. Er hat zu Venedig auf dem Platze S. Marci die vortreflichen Gallerien gemacht, so auf Marmor-Säulen ruhen, und rund um den Platz gehen. Er wurde nicht allein von der Republic herrlich beschenckt, sondern selbst der Doge, Marinus Falier, hat sich auch mit ihm befreundet. *Egnatius* VIII. 51.

Calendariographia, heisset die Wissenschafft einen Calender zu verfertigen. Ein Calender soll das Jahr in seine Monathe, Wochen und Tage zertheilet vorstellen, die in der Kirche zu celebrirende Feste anzeigen, die Jahres-Zeiten determiniren, und die vornehmsten phænomena des Himmels mit bemercken; wie mit mehrern aus dem Titel: Calender, zu ersehen. Das gemeine Jahr bestehet aus 365, ein Schalt-Jahr aus 366 Tagen, so unter 12 Monath vertheilet sind, deren Grösse unter angeführtem Titel befindlich; woraus man gar leichtlich die Tage unter die Monathe bringen kan, nachdem man zuvor ausfündig gemacht, ob das vorgegebene Jahr ein gemeines- oder Schalt-Jahr sey. Um nun die Wochen in dem Calender zu bemercken, als welche sich allezeit von einem Sonntage anfangen, so darf man nur auf das vorgegebene Jahr dē Sonntags-Buchstaben ausfündig machen, und nach solchen die Einrichtung derer Sonntage und Wochen anstellen. Um nun auch die Feste einzutragen, so ist solches mit denen unbeweglichen Festen gar leicht geschehen, als welche man nur an denen einmahl fest gesetzten Tagen anmercken darff. Hingegen mit denen beweglichen Festen hat es was mehreres zu sagen, indem man hier vor allen Dingen die wahre Zeit des Oster-Festes berechnen, nach diesem die übrigen Feste ordiniren und die behöriger massen benennen muß. In einer besondern Columne schreibet man alsdenn zu jedem Tag die Namen derer Heiligen und anderer, ingleichen die Quatember zu gehörigen Zeiten. Aus denen Ephemeridibus excerpiret man auf jeden Tag den Ort der Sonnen und des Monds, deren Auf- und Untergang, die Tags- und Nachts-Länge, die Währung des crepusculi, u. was man mehr dergleichen in dem Calender anmercken will. Ferner zeiget man in einer besondern Columne an, die Neu- und Voll-Monde benebst denen übrigen phasibus des Monds, ingleichen die Adspecten derer Planeten, deren phænomena, wenn sie Directi, Retrogradi und so ferner sind. Und endlich füget man um des gemeinen Mannes willen, das Lügen-Feld oder Prophezeyungen von der Witterung, guten Aderlassen, Schröpfen, Holtzfällen 2c. bey, welches alles man mit gutem Gewissen aus seinem eigenen Kopffe, nur etwas cum Judicio, hinschreiben darf, welches eben so richtig eintreffen wird, als wenn diese Prophezeyungen nach denen Astrologischen Regeln wären angestellet worden. Zu Ende des Calenders redet man von der beschriebenen Calender-Practica, discouriret etwas von denen vier Jahres-Zeiten, von Sonn- und Mond-Finsternissen, von Säen und Pflantzen, von Krieg und Frieden, raisonniret von denen Kranckheiten des bevorstehenden Jahres; läßt auch wohl den Aderlaß-Mann auftreten, um nach diesen die guten Zeiten zum Aderlassen æstimiren zu können; und was dergleichen Chosen mehr sind, die von denen jetzigen Calender-Schreibern, vor den sich ein jeder Dorff-Schulmeister aufwirfft, zum grösten Schimpf des löblichen Calender-Handwercks eingerücket werden. Und dieses ist eben die Ursache, warum das Calender machen in solche Verachtung gerathen, welches nicht so eine leichte Sache seyn solte, woferne man allezeit den Calender berechnen müste, auch von denen Ephemeridibus keine Beysteuer sich versprechen könnte; und folglich das Ausschreiben von solchen Leuten unterweges bleiben müste. Allein da anjetzo durch Auctorität der Hohen Obrigkeit die Calender-Verfassung auf richtigen Fuß gestellet worden; auch geschickte Männer die besten Calender selbst verfertigen; so ist kein Wunder und keine Kunst, daß aus solchen schlechte Leute nach ihrem Kopffe neue Calender ausschreiben und damit die Welt anfüllen. Jedoch Mundus vult decipi und die Bauern lesen gerne Historien und Prophezeyungen. Mathematische Nachricht von Verfertigung derer Calender geben *Hiob. Ludolff.* in der unvorgreifflichen Meynung, wie ein Calender einzurichten und zu verbessern. *Jo. Frid. Weidler* in Dissert. de Judice Factorum Christianorum perpetuo. Wittenberg 1716. *Wolff* in Elementis Chronologiæ, welcher letztere auch, ausser den Julianischen, Gregorianischen und verbesserten Calender, von der Verfassung des Jüden- und Türcken-Calenders Nachricht ertheilet. Man conferire den Titel: Calender.

Calendaris, ein Beyname der Juno, welchen sie von denen Calendis hat, welche ihr gewidmet waren. *Macrobius* Saturn. I. 15.

Calendarium, ein Jahr- und Tagebuch, siehe Calender. Hernach heist es auch ein Erb-Zinß- oder Schuld-Register, ein Monat-Buch, darein, was in jedem Monathe vorgegangen, getragen wurde, zum Unterscheid des Diarii, item darein die Schuldner, Einnahme und Ausgabe getragen wurde, weil zu jeden Monaths Anfang das ausgeliehene Geld nebst Interesse eingefordert wurde. l. pen. π. si cert. pet. l. vlt. π. de pecul l. 88. π. de legat. 2. *Seneca* de Benef. l. 2. Epist. 14. 87. Calendarium legare, die Schulden vermachen, l. 6. π. de Inst leg. Pecuniæ Calendario destinatæ, Geld, das man auf Zinß ausleihen will, l. 64 π. de leg 3. Calendarium exercere, ein Zinß- oder Schuld-Register errichten. l. 33. §. 1. l. 39. l. 41. π. de legat. 3. Calendarii omnis substantia, die Summe aller Schulden, ein Schuld- oder Zinß-Buch. Alterius nomine Calendarium facere, in eines andern Namen Geld auf Zinß ausleihen, l. 38. pr. π. de leg. 2. In Calendarium conuertere, an die Rechnung schreiben. l. 30. §. 8. π. de Adm. peric. tut. In Calendarium conuersa pecunia est, quæ nominibus & foenore occupata est, auf Zinssen oder Renten austhun. l. 39. §. 14. π. de Administr & peric. tut. Calendarium ciuitatis, das Steuer-Register, oder Zinß-Buch, weil nicht nur Priuati, die ordentlicher Weise einen Knecht darüber gesetzet, l. 4. π. de reb. credit. sondern auch die Städte ihre Calendaria hatten, und der die Besorgung davon hatte, Calendarii Curator hieß der Steuerschreiber, Buchhalter, Cammerschreiber. l. 18. § 2. π. de muner. & honor. l. 9. §. 7. π. de administrat. rer. ad ciuit. pertin. *Gruterus* Inscript. CCCCXVI. 7. *Heineccius* Antiq. ad Inst Lib. III. tit. 15. §. 4. *Brisson.* de V. S. h. v.

Calendarium emendatum, siehe Calender.

Calendarium Gregorianum, siehe Calender.

Calendarium Judaicum, siehe Calender und Annus Judaicus. Tom. II. p. 423.

Calendarium Julianum, siehe Calender.

Calendarium Romanum, siehe Calender.

Calendel-Blume, siehe Caltha.

Calendel-Blumen-Eßig, siehe Acetum Calendulæ Florum, Tom. I. p. 302.

Calender, Kalender, Allmanach, Calendarium, Zeit-Buch, Fasti, ist ein Buch, darinnen das Jahr in seine Wochen und Monathe eingetheilet wird, die geistlichen und weltlichen Fest-Tage nach dem Unterscheide derer Religionen und Gebräuche verschiedener Völcker bestimmet, und andere im menschlichen Leben zu wissen nöthige und von der Zeit dependirende Sachen angemercket werden. So findet man in *Grævii* Thes. Antiq. Rom. Tom. VIII. etliche Calendaria Romana. So stehet gemeiniglich bey des *Ovidii* Fastorum libris ein Calendarium auf die ersten 6 Monathe in denen Römischen Festen; So hat Christian Gottlob Haltaus Calendarium medii ævi præcipue Germanicum Leipzig 1729 in 8 ans Licht gestellet. Die Calender derer Heiligen nicht zu gedencken, deren *Fabricius* Bibl. Gr. V. 32. n. 19. p. 33. seq. eine grosse Menge anzeiget, der auch Bibl. Lat. Tom. II. Lib. IV. c. 63. p. 770. seqq. Tom. III. Lib. IV. c. 6. p. 666. seqq. von andern alten Calendern Nachricht giebt, siehe auch Hartknochs Preuß. I. 10. Man hat also hauptsächlich bey einem Calender auf zwey Stücke zu sehen, nemlich auf die Abtheilung der Zeit, und Anordnung derer Fest-Tage nach derselbigen. Was die Zeit anlanget, so hat man zum Maaß derselbigen, weil sie ens successiuum ist, und durch etwas, so nach und nach geschiehet, muß ausgemessen werden, die Bewegungen derer himmlischen Cörper angenommen. Nun hätte es zwar frey gestanden nach denen Bewegungen dieses oder jenen Planetens die Zeit zu æstimiren, und durch eine Reuolution desselbigen um den gantzen Himmel die Grösse eines Jahres zu bestimmen; allein da Sonne und Mond die bekanntesten unter allen himmlischen Cörpern sind, auch die grösten Würckungen in Ansehung der Witterung, und des davon dependirenden Feld-Baues hervorbringen; so hat man auch nur nach deren Bewegung die Zeit reguliret. Die Zeit, welche die Sonne durch ihre eigne Bewegung durch eine Reuolution um den gantzen Himmel abmißt, heisset ein Jahr, und zwar besonders ein Sonnen-Jahr, dessen Grösse nach der neuesten Ausrechnung des *Cassini, de la Hire,* und *Blanchini*, 365 Tage, 5 Stunden, 49 Minuten beträgt. Siehe Annus Solaris. Der Mond braucht 29 Tage, 12 Stunden, 44′ Min., 3″. von einem Neumond biß zum andern, und dieses heißt ein **Monden-Monath**, deren 12 ein **Monden-Jahr** ausmachen; welches folglich nach Astronomischer Rechnung 354 Tage, 8 Stunden, 48′, 36″, hält. Nun gehet es bey bürgerlichen Handlungen nicht so an, die Stunden, Minuten und Secunden, in der Eintheilung des Jahres zu beobachten, sondern man setzet nur daselbst das Jahr aus gantzen Tagen zusammen; dahero ein bürgerliches Sonnen-Jahr aus 365 Tagen, und ein bürgerliches Monden-Jahr, aus 354 Tagen bestehet, weilen aber die nach der Astronomischen Rechnung beygefügten Stunden, Minuten, Secunden, mit der Zeit gleichfalls ein oder mehrere Tage ausmachen, die, wenn man sie wegließ, verursachen würden, daß die Rechnung der Zeit mit der Bewegung der Sonnen oder des Mondens nicht mehr übereinträffe; so hat man diese angewachsenen Tage in gewissen Jahren suppliren müssen, um die Rechnung der Zeit mit dem Lauffe der Sonnen und des Monds in Connexion zu erhalten. Dieses suppliren, heisset nun einschalten, und ein solchergestalt supplirtes Jahr, ein Schalt-Jahr. Allein eben dieses Einschalten hat in dem Calender-Wesen mit der Zeit eine grosse Verwirrung angerichtet, wie aus dem nachfolgenden erhellen wird, und um deßentwillen wir eben diese Abhandlung vorausgesetzet haben, weilen man mit dem Einschalten nicht vorsichtig gnug umgegangen ist. Nach dem Lauff des Monden haben die Araber, Griechen und Juden ihren Calender eingerichtet, davon die ersten das Monden-Jahr wandelbahr, die andern beyden beständig setzen. Siehe Annus Arabum Tom. II. p. 420. Annus Græcorum II. p. 422. Annus Judaicus Tom. II. p. 423. Mit dem erstern kömmt auch der Türcken-Calender überein, dessen Vergleichung mit dem unsrigen kürtzlich *Wolff* in Elem. Chronologiæ p. 766. zeiget, weitläufftiger aber desselbigen Beschaffenheit *Beuerigius* in Institut. Chronologicis I. 17. darthut. Die Beschaffenheit des Jüdischen Calenders kan man gleichfalls aus dem ietzt angeführten *Beuerigio* l. c. ingleichen aus *Sebastian* Münsters Calendario Ebraico, *Ricciols* Chronologia Reformata, *Wolffs* Element. Chronol. §. 322. seqq. und andern erlernen. Wir wenden uns vielmehr zu denenjenigen Calendern, deren ihre Eintheilung nach dem Lauffe der Sonnen gerichtet ist. Besonders aber müssen wir von dem alten Römischen Calender anfangen, weil daraus der Julianische und endlich der Gregorianische und verbesserte erwachsen ist, damit wir eine zulängliche Historie von dem in der Christenheit ietzt bräuchlichen Calender erhalten. Nachdem Romulus die Stadt Rom erbauet, so wolte er auch bey seiner neuen Regierung eine ordentliche Zeit-Rechnung einführen; weilen aber derselbige sich mehr um militairische als Astronomische Sachen bekümmert, so ist auch dessen Calender sehr schlecht gerathen, indem er sich weder zu einem Sonnen- noch Monden-Jahre reimet. Er theilete das Jahr in 10 Monathe ein, deren Nahmen, Ordnung und Grösse nach denen Tagen folgender Massen sind

Martius - - -	31. dies
Aprilis - - -	30
Majus - - -	31
Junius - - -	30
Quinctilis - - -	31
Sextilis - - -	30
September - - -	30
October - - -	31
Nouember - - -	30
December - - -	30

Daß also das gantze Jahr 304 Tage in sich faßte. Jedoch auch hierinnen sind die Alten nicht einig gewesen, ob des Romuli Jahr 10 oder 12 Monathe gehabt. Denn *Licinius Macer* und *Fenestella* haben, wie uns *Censorinus* de Die Nat. 20. berichtet, darfür gehalten, daß das Römische Jahr stracks vom Anfange aus 12 Monathen bestanden habe. Hingegen *Junius Gracchanus, Fuluius, Varro, Ouidius* Fastorum I. 27. seqq. *Gellius* III. 16. *Plutarchus* in Numa 32. *Solinus* I. *Eusebius* in Chron. *Macrobius* Sat. I. 12. seqq. *Auctor* de Vir. Ill. in Numa behaupten, daß des Romuli Jahr, beschriebener Massen aus zehen Monathen bestanden habe; welches auch die gemeinste Meynung ist. *Petauius* de doctrina temporum P. I. Lib. II. c. 73. & Lib. V. c. 7. ad Vranolog. Einigen Tagen dieser Monathe hatte Romulus gewisse Namen beygeleget, als derer Calendarum, Nonarum, Iduum, nach welchen die übrigen Tage gezehlet wurden; deren Ursprung *Macrobius* I. 15. daher leitet, daß, weil Romulus bey denen Hirten auferzogen worden, derselbige bey Einführung seines Calenders starck sich nach dem Monde gerichtet, und denje-

denjenigen Tag zum ersten des Monaths ernennet habe, an welchem sich der neue Mond ereignet. Diesen Tag habe er Calendas, von clam oder verborgen, genennet, (daher auch der Calender seinen Namen erhalten) weil der Mond an demselbigen, unter denen Sonnen-Strahlen verborgen war. Den Tag, an welchen der Mond unter denen Sonnen-Strahlen hervor kam, und in dem Abend-Horizont mit der ersten phasi erschien, nennete er Nonas; Hingegen der Tag des Voll-Monds wurde durch Idus angedeutet. Hierdurch ist es nun geschehen, daß, weil der Neue Mond bald langsamer, bald zeitiger eintrat, in dem ersten Falle mehr, in dem andern weniger Tage in einem Monathe gezehlet wurden; dahero wurden so viel Tage, als einem Monath deßwegen zugezehlet waren, hernachmahls zurück behalten, und zwar wurden die zwey Tage, um welche einige Monathe grösser als die andern waren, zwischen die Calendas und Nonas inseriret. Von denen Nonis biß zu denen Idus zehlete man allezeit 8 Tage, und wurden jene daher deswegen Nonæ genennet, weil sie im zurückzehlen von denen Idibus den neunten Tag anzeigten. Zwischen denen Idibus und folgenden Calendis oder den ersten Tag des drauf folgenden Monaths zehlete man allezeit 16 Tage. Ob nun gleich nach der Zeit der Calender des Romuli sehr geändert worden, so hat man doch die Namen derer Calendarum, Nonarum, Iduum beybehalten, und den ersten Tag in jedem Monath, Calendas; den funffzehenden in dem Martio, Majo, Julio und Octobri, den dreyzehenden Tag aber in denen übrigen Monathen Idus; und im Martio, Majo, Julio und Octobri den siebenden, in den übrigen Monathen aber den fünfften Tag, Nonas genennet; wie unter diesen Titeln ein mehreres nachzusehen. Nachdem Romulus verstorben, und Numa Pompilius ihm succediret war, merckte dieser gar balde die Unrichtigkeit des Romuli Calenders und führte dahero einen neuen ein. Hierinnen folgte er nun eines Theils denen Griechen, welche nach dem Monden-Lauff ihre Jahre in 12 Monathe theileten, und denenselben Wechselsweise 30 und 29 Tage gaben, so daß das gantze Jahr 354 Tage ausmachte. Des Romuli Jahr bestund nur aus 10 Monathen; dahero fügte er denenselbigen noch zwey nemlich den Januarium und Februarium bey. Es behielte aber Numa die Wechselsweise Anzahl der Tage in denen Monathen nicht, wie sie die Griechen hatten; sondern, weil er einen grossen Aberglauben von denen ungeraden Zahlen hatte, richtete er auch die Anzahl derer Tage nach denenselben ein. Anfangs hatte er dem Januario nur 28, dem Februario auch 28, dem Martio, Majo, Quinctili, Octobri, 31, und denen übrigen 6 Monathen 29 Tage gegeben: damit aber der Januarius auch eine ungerade Zahl bekam, so nahm er noch einen Tag zu seinem Jahre, und legte solchen dem Januario zu, daß also sein Jahr 355 Tage lang wurde. Zwar behielte der Februarius eine gerade Zahl, nemlich 28, es achtete aber solches Numa nicht sonderlich, indem er diesen Monath zum Opffern denen unterirrdischen Göttern bestimmet hatte, denen nach der Heydnischen Mytheologie die gerade Zahl, als eine unglückliche zukam. Es bestund also das Numæische Jahr aus folgenden Monathen, deren beygefügte Zahlen die Menge derer Tage andeuten.

Januarius - - - -	29
Februarius - - - -	28
Martius - - - -	31
Aprilis - - - - -	29
Majus - - - - -	31
Junius - - - -	29
Quinctilis - - - -	31
Sextilis - - - -	29
September - - - -	29
October - - - - -	31
Nouember - - - -	29
December - - - - -	29

Die Namen derer Monathe, Quinctilis, Sextilis, September, October, Nouember, December hatte Numa aus des Romuli Calender behalten, ob sie gleich hier nicht mehr dem Ursprunge ihrer Benennung, wie dort, ein Genüge leisteten, indem sie daselbst ihre Weite von dem ersten Monathe des Jahres anzeigten, da Quinctilis der funffte, Sextilis der sechste, September der siebende Monath, und so ferner im Jahre war. Romulus hatte sein Jahr mit dem Martio, in welchen das æquinoctium vernale einfiel, angefangen; Numa hingegen änderte dieses gleichfalls, und machte den Januarium zum ersten Monath im Jahre, in welchen er das Solstitium brumale setzte, damit gleichsam die Sonne, welche in denen Ländern diss its des æquatoris alsdenn wieder anfängt herauf zu steigen und dem vertici sich zu nähern, das Jahr anfangen solte. Es hatte Numa, wie gedacht, seine Zeit-Rechnung nach denen Griechen eingerichtet, ausser daß er sein Jahr um einen Tag vermehret, und folglich dasselbe einem Mond-Jahre am nächsten kam. Dahero konte solches mit dem Lauffe der Sonnen keinesweges übereinstimmen, als welcher 365 Tage, 5 Stunden, 49 Minuten, zu einem Jahre erfodert. Um nun aber auch hierinnen der Policey ein Genüge zuthun, so schaltete er allemahl im andern Jahre einen ausserordentlichen Monath ein, welcher Wechselsweise bald aus 22 bald aus 23 Tagen bestund, mensis Merkedonius genennet und zwischen den Februarium und Martium gesetzet wurde, an Statt, daß zuvor die Römer nur alle 8 Jahr ein Schalt-Jahr hatten, worinnen 90 Tage auf einmahl eingeschaltet und in drey Monathe abgetheilet waren. Numa verordnete im übrigen, daß die Priester dem Volcke von der Zeit und Art, diese ausserordentliche Monathe einzuschieben, Anweisung geben solten. *Florus* I. 2. n. 3. *Ovidius* Fast. I. 43. seq. *Eusebius* Chron. *Macrobius* Saturn. I. 12. Mit allen diesen bliebe aber doch die Zeit-Rechnung des Numa vielen Fehlern unterworffen, daß solche mit der Sonnen-Lauf nicht gnugsam übereinstimmete, woran theils der Tag, um welchen Numa den Januarium über ein ordentliches Monden-Jahr vermehret hatte, theils die unrichtige Einschaltung derer Priester, denen man sie anvertrauet hatte, Schuld war. Denn, ob man wohl wegen besagten Tages einiger Massen in Richtigkeit gekommen; so war doch die Sache von denen Priestern, die nach ihren und derer Vornehmsten Interesse die Intercalation verrichteten, dergestalt verworren, daß die Feste, so nach dieser Verordnung zu bestimmten Zeiten gefeyret werden sollten, auf gantz andere Zeiten fielen, und z. E. öffters die Herbst-Feste in der Frühlings-Zeit celebriret wurden, und der Anfang des Januarii in den 13. October, bißweilen auch wohl vor denselben fiel. Sothane Unordnung konnte Julius Cæsar, nachdem er nach erhaltenem Siege in denen Pharsalischen Feldern Dictator und PontifexMaximus geworden, nicht länger ansehen, sondern fieng mit Zuziehung des Sosiegnis, eines berühmten Astronomi von Alexandria,

dria, die Reformation des Calenders an. Aus dem Monden-Jahre des Numæ machte er ein beständiges Sonnen-Jahr von 365. Tagen, da hingegen jenes nur aus 355. Tagen bestund. Um nun die 10 Tage, um welche sein Jahr das Numæische übertraff, unter die Monathe zu vertheilen, so fügte er dem Januario, Sextili und Decembri noch zwey hinzu, da sie zuvor nur aus 29. Tagen bestanden hatten; hingegen der April, Junius, September und November bekamen noch einen Tag. Und weil auch das Sonnen-Jahr noch über die 365. Tage, 5. Stunden, 49′ Minuten hält, folglich in einem jeden Jahre nach seiner Rechnung 6. Stunden zurücke blieben, (indem er die 11. Minuten, so zur Completion derer 6. Stunden erfordert werden, negligirte) die innerhalb 4. Jahren einen gantzen Tag ausmachten; so ordnete Cæsar alle 4. Jahr ein Schalt-Jahr an, und setzte diesen Tag darinnen nach dem 24. Februarii, dieser 24ste Tag hieß nun bey denen Römern, nach ihrer Art zu zehlen, ante diem VI. Calendas; dahero, weil sie diese Benennung in einem Schalt-Jahre auch von dem 25sten Februarii brauchen musten, und folglich darinnen zweymahl hinter einander ante diem VI. Calendas zehlen musten, so wurde der Schalt-Tag oder der 25ste von ihnen bissextilis genennet, und bekam alsdenn der Februarius in einem Schalt-Jahr 29. Tage. Es war also, nach des Cæsaris Einrichtung, die Ordnung derer Monathe und deren Grösse in Tagen folgender Massen:

Januarius - - -	31
Februarius - - -	28
im Schalt-Jahr - -	29
Martius - - -	31
Aprilis - - -	30
Majus - - -	31
Junius - - -	30
Quinctilis - -	31
Sextilis - - -	31
September - - -	30
October - -	31
November - -	30
December - - -	31

Suetonius Cæs. 40. *Plutarchus* in Cæsare. *Dio Cassius.* *Plinius* Hist. Nat. XVIII, 25. *Macrobius* Saturn. I. 14. *Censorinus* de Die Natali. *Scaliger* de Emendat. Tempor. IV. Dieses war die Einrichtung des Julianischen Calenders. Nun war noch übrig, die Unrichtigkeiten auszumertzen, so bey der Administration des Calender-Wesens von denen Hohen-Priestern sich eingeschlichen hatte, und zwar war es durch deren Nachläßigkeit so weit gekommen, daß der Anfang des Jahres gantzer 67. Tage vor dem Solstitio brumali einfiel, über dieses war das Jahr, worinnen diese Reformation geschehen solte, ein solches Jahr, in welches der ausserordentliche Monath Merkedonius eingeschoben werden muste: Dahero musten in selbiges Jahr auf einmahl 90. Tage eingeschaltet werden, um den verbesserten Calender des Julii Cæsaris einzuführen. Dieses hieß das Jahr der Verwirrung, Annus confusionis, und war 445. Tage lang, welche unter 15. Monathe vertheilet wurden. Das Jahr der Verwirrung fiel ein, als Julius Cæsar Consul III. mit dem Marco Aemilio Lepido war, oder an. ab V.C. 708. und ist dessen besondere Gestalt aus beygesetzter Tabelle zu ersehen.

Januarius -	29	13. Octobris
Februarius -	28	1. Novembris
Merkedonius -	23	4. Decembris
Martius - -	31	1. Januarii
Aprilis - -	29	1. Februarii
Majus - -	31	2. Martii
Junius - -	29	2. Aprilis
Quinctilis - -	31	1. Maji
Sextilis - -	29	1. Junii
September -	29	30. Junii
October - -	31	29. Quinctilis
November -	29	29. Sextilis
Duo menses seu dies adjecti -	67	27. Septembris
December -	29	3. Decembris

Allwo in der ersten Columne die Monathe des anni confusionis nebst deren Grösse, in der andern Columne aber die Tage des Julianischen Jahres zu finden sind, in welchen sich die Monathe des Jahres der Verwirrung angefangen haben. Weil nun der Anfang des Decembris anni confusionis auf den dritten December anni Juliani fiel; jener aber nur 29. dieser hingegen 31. Tage lang war; so ist klar, daß der erste Januarii des darauf folgenden Jahres in beyden Calendern auf einerley Tag fallen muste, und konte folglich der Julianische Calender alsdenn eingeführet werden. Hierbey ist zu mercken, daß Julius Cæsar darum, weil die Römer so lange an die annos lunares gewohnt waren, das erste Jahr seines Calenders an einem Tage des neuen Monden anfieng, der zunächst auf das Solstitium brumale folgete, welches dazumal 8. Tage darauf einfiel; welches eben die Ursache ist, warum das Jahr von derselben Zeit an, allemahl 8. Tage nach dem Solstitio hyberno sich angefangen hat. Und dieses war die Einrichtung des Calenders vom Julio Cæsare, welche nach der Zeit durch die Nachläßigkeit derer Hohen-Priester in Einschaltung der Tage fast wieder wäre verdorben worden, indem sie zu Anfange des vierten Jahres gedachten Tag einschalteten, da sie doch solches zu Ende desselbigen, ehe das fünffte angefangen wurde, verrichten solten. Es wurde aber dieser Unordnung vom Käyser Augusto im 20sten Jahr seiner Regierung vorgebeuget, um welche Zeit schon drey Tage zu viel eingeschaltet waren. Die gantze Verbesserung des Calenders vom Augusto beschreibet *Solinus* folgender Massen: Et tunc quoque vitium admissum est per Sacerdotes. Nam cum præceptum esset anno quarto, vt intercalarent vnum diem; & opporteret quarto anno id obseruari, antequam quintus auspicaretur; illi incipiente quarto intercalarunt non desinente. Sic per annos sex & XXX, cum nouem dies tantum sufficere debuissent, XII. sunt intercalati. Quod deprehensum Augustus reformauit, jussitque annos XII. sine intercalatione decurrere, vt tres illi dies, qui vltra nouenarios fuerant intercalati, hoc modo possent repensari. Siehe auch *Macrob.* Saturn. I, 14. *Suetonium* Aug. 31. In eben dem Jahre, da diese Verbesserung vom Augusto angestellet worden, hat nach des *Suetonii* 31. und *Censorini* de die Natali Bericht, der Monath Sextilis von ihm den Namen Augustus erhalten; gleichwie man dem Julio Cæsari zu Ehren den Monath Quinctilem, Julium genennet hatte, welche Benennung derer Monathe auch noch heut zu Tage in unsern Calendern gebräuchlich ist. Dieses war die Einrichtung des Römischen

schen Calenders, welche auch bey denen Christen in Europa biß an. 1582. durchgehends beybehalten worden ist: und war damahls denen Römern, die über den grösten Theil der Welt herrscheten, nicht schwer zu verschaffen, daß diese Zeit-Verbesserung des Julii Cæsaris sowohl, als des Augusti überall angenommen wurde. Die Griechen liessen gleich ihre annos lunares fahren; wie denn auch die Intercalation derer 45. Tage in jeglichem vierten Jahre von denen andern Völckern, welchen diese Art biß dahin beliebet hatte, bey solcher Gelegenheit ebenfalls ist verlassen worden. Bey denen Egyptern wurde das sogenannte annus actiacus eingeführet, und ihr Thot oder der erste Tag des Jahres auf den 29. Augusti des Julianischen Calenders feste gesetzet, welcher zuvor bald in diese, bald in jene Zeit einfiel. Die Ebräer führten diesen Julianischen Calender gleichfalls ein, so daß derselbige fast aller Nationen Calender wurde. Die ersten Christen behielten eben dieselbigen Namen derer Monathe, eben dieselbige Zahl derer Tage in denen Monathen und die Einschiebung eines Tages im Schalt-Jahre; jedoch nahmen sie aus dem Julianischen Calender hernachmahls die litteras nundinales, oder diejenigen Buchstaben, welche die Tage derer öffentlichen Versammlungen oder Ferien anzeigeten, und führten an deren Statt andere Buchstaben ein, den Sonntag und die andern Tage der Wochen damit zu bezeichnen. Es hatte nehmlich schon Julius Cæsar sich gewisser Buchstaben bedienet, die Tage in dem Calender zu unterscheiden, und zwar waren hierzu die ersten acht Buchstaben des Alphabets, A, B, C, D, E, F, G, H, genommen, weil bey denen Römern nicht die Hebdomades, sondern Ogdoades im Gebrauch waren, wie solches aus dem Monumento Hemerologii Augusti, so *Scaliger* de Emendat. Temp. IV. p. 217. anführet, erhellet. Die Christen hingegen, welche 7. Tage nur in der Woche zehlten, liessen den 8ten Buchstaben H. weg, und bedienten sich derer erstern 7, die Tage in der Woche zu bezeichnen; unter welchen derjenige, welcher in einem vorgegebenen Jahre die Sonntage andeutete, littera Dominicalis oder Sonntags-Buchstabe genennet wurde. Es brachten auch die Christen an Statt derer heydnischen Feste und Spiele derer Römer ihre Christlichen Feste und Ceremonien in gewisse Ordnung und verzeichneten solche in den Calender; wie man denn sich deswegen zu verschiedenen Zeiten besonders viel Mühe gegeben hat. Die so genannten unbeweglichen Feste hatten zwar gantz keine Schwierigkeit, indem sie auf den einmahl vor gewiß angenommenen Tag der Geburt Christi, als den 25sten Decembris, in ihrer unveränderten Ordnung folgten, nemlich

Das Neue Jahr	1. Januar.
Epiphania	6. Januar.
Mariä Reinigung	2. Februar.
Mariä Verkündigung	25. Mertz.
Joannes der Täuffer	24. Junii.
Mariä Heimsuchung	2. Julii.
Michaelis	29. Septembr.

und was dergleichen unbewegliche Feste, Apostel-Tage und Kirch-Feste, so nach und nach in der Römischen Kirche entstanden, mehr sind. Hingegen die beweglichen Feste, und Sonntage, als

Septuagesimæ,
Sexagesimæ,
Quinquagesimæ oder Esto mihi,
Quadragesimæ oder Invocavit,
Reminiscere,
Oculi,
Lætare,
Judica,
Palmarum,
Grüner Donnerstag,
Char Freytag,
Ostern,
Quasimodogeniti,
Misericordias Domini,
Jubilate,
Cantate,
Rogate,
Himmelfahrt,
Exaudi,
Pfingsten,
Trinitatis,

welche sich alle nach Ostern richten, und von deren Disposition die übrigen Sonntage auch ihre Namen erhalten, als die vor Septuagesimæ von dem Feste Epiphania, die übrigen von dem Feste Trinitatis angezehlet und benennet wurden, machten denen Christen um so viel mehr zu thun, je weniger man sich über der rechten Oster-Zeit vereinigen konte. Denn ob wohl GOtt im Alten Testamente den Tag der Oster-Feyer deutlich gnug angezeiget hatte, daß es nehmlich der 14te im Monath Nisan seyn solte, welches den Tag des ersten Voll-Monds nach dem Frühlings-æquinoctio betraff; so konte, weil in dem neuen Testamente, weder von dem Heyland selbst, noch seinen Aposteln, etwas gewisses wegen dieses Festes angeordnet war, verhindert werden, daß nicht einige Unordnung deswegen entstehen solte, indem solcher Gestalt die Zeit der Feyer dieses Festes eine res adiaphora war, und von verschiedenen Bischöffen der ersten Kirche, weil sie wegen Entlegenheit derer Oerter nicht mit einander communiciren konten, bald später bald zeitiger angestellet wurde. Anfangs setzte es auch hierüber keine Zwistigkeiten, wie das Exempel des Polycarpi, eines Discipels des Euangelisten Joannis, und Aniceti, eines Römischen Bischoffs ausweiset, welche, da sie sich wegen dieser Unordnung mit einander unterredet hatten, keiner aber dem andern seine Art das Oster-Fest zu celebriren persuadiren konte, in Friede wieder von einander giengen und deswegen keine Streitigkeit anhuben; wie aus der Epistel des *Irenæi* ad Victorem I. Papam, so in *Eusebii* Histor. Eccles. V. 24. befindlich, zu ersehen. Nachdem aber die Hierarchie bey denen Bischöffen aufkam, so war dieses eine geschickte Materie, das Haupt empor zu heben. Die Asiatische Kirche celebrirte, nach dem Zeugniß des *Eusebii* l. c. V. 21. das Oster-Fest allezeit mit denen Juden an einem Tage, nehmlich den 14ten Mond im Monath Nisan; dahero auch denen orientalischen Christen der Name derer Quartadecimanorum von denen Lateinern beygeleget wurde. Vor den Urheber dieser Gewohnheit geben sie den Evangelisten Joannem aus, dem auch Philippus, einer von denen sieben Diaconis, Polycarpus, des Joannis Schüler, und andere gefolget wären. Der gröste Theil hingegen der Abendländischen Kirche, benebst noch einigen andern, giengen hierinnen von dieser Gewohnheit ab, und wolten in diesem Stücke mit denen Juden keine Gemeinschafft haben, daher sie das Oster-Fest auf den Sonntag, der gleich nach besagten 14ten Monde folgte, verlegten; wie sie sich auch denn dieser Einrichtung wegen auf die Apostel,

Petrum und Paullum, berufften. Die Montanisten, welche das Frühlings-Aequinoctium allezeit auf den 24. Mertz einzufallen sich einbildeten, feyerten den 14ten Tag darnach ihre Ostern, es mogte dieses ein Tag in der Woche seyn, was es vor einer wolte. Die alten Gallier celebrirten das Oster-Fest allezeit a. d. VIII. Calendas Aprilis oder den 25. Mertz von welchen sie glaubeten, daß es der Tag der Aufferstehung Christi sey. *Beda* de Ratione Tempor. 47. Die Streitigkeiten wegen dieser Sache mehrten sich je mehr und mehr. Victor. I. der unter dem Käyser Septimio Seuero an. 194. Bischoff zu Rom wurde, hielte nicht allein deswegen selbst ein Concilium zu Rom; sondern brachte es auch durch Schmeicheleyen dahin, daß die Bischöffe, Theophilus zu Cæsarea, Narcissus zu Jerusalem, Bachillus zu Corinth, Irenæus zu Lyon in Gallien und viele andere dergleichen thaten. Da nun durch den Consens so vieler Kirchen die Gewohnheit wegen Feyerung des Oster-Festes von der occidentalischen Christenheit, bestätiget war, wurde gedachter Victor so hochmüthig gemacht, daß, da die orientalische Kirche, besonders der Bischoff zu Epheso, welcher gleichfalls in Anwesenheit vieler andern Bischöffe einen Synodum gehalten, sich erkläret hatte, von der einmal daselbst eingeführten Gewohnheit nicht abzuweichen, er sich nicht entblödete, zu Ende des andern Seculi die gantze Asiatische Kirche deswegen in den Bann zu thun. Und von derselbigen Zeit an ist dieserwegen ein grosses Schisma in der Kirche entstanden, und wurden die Gemüther von Tag zu Tage mehr erbittert; biß endlich Constantinus M. befahl, dieses als die andere Haupt-Sache auf dem allgemeinen Concilio zu Nicæa mit vorzutragen. Weil aber dieser Käyser bißher selbst der Römischen Kirche beygeleget, so hat er es durch seine Autorität gar leicht dahin gebracht, daß alle zu Nicæa anwesende Bischöffe derselbigen wegen Feyerung des Oster-Festes beypflichteten. Um nun aber auch die übrigen abwesenden Bischöffe, und besonders den Pöbel, welcher seiner alten Gewohnheit am hartnäckigsten anhieng, auf diese Seite zu ziehen, schrieb der Käyser an ihnen einen weitläufftigen Brieff, darinnen er denenselben den Consens des Concilii und Beyfall derer meisten Kirchen eröffnete, ihnen die Unordnung vorstellte, so aus Begehung des Oster-Festes zu verschiedenen Zeiten erfolgte, und denenselben darthat, daß es nicht rathsam wäre, mit denen Juden, als denen Feinden des Christlichen Namens, in diesem Stück eine Gemeinschafft zu haben; wodurch endlich die Sache so weit gebracht wurde, daß der Schluß des Concilii Nicæni einhellig dahinaus gieng: Es solle das Oster-Fest allezeit auf den ersten Sonntag, welcher auf den 14ten Mond des Monaths Nisan, oder, welcher auf den ersten Voll-Mond nach dem Frühlings Aequinoctio folget, gefeyert werden, und so dieser Voll-Mond auf einen Sonntag einfiele, solte es 8. Tage hernach celebriret werden. *Eusebius* in vita Constantini III. 26. 27. 28. *Gelasius Cyzicenus* in Actis Concilii Nicæni 37. *Socrates* Hist. Eccles. I. 6 *Theodoretus* Hist. Eccles. I. 10. Nun war zwar die Zeit bestimmet, wenn das Pascha seyn solte, dieses war aber noch übrig, auf ein jedes Jahr die genaue Zeit des æquinoctii vernalis, und des darauf nächstfolgenden Voll-Monds ausfündig zu machen, als worzu nicht eine gemeine Erkänntniß der Astronomie erfodert wird: Dahero, weil damahls die Mathematischen Studia nirgends mehr als in Egypten florirten, wurde dem Bischoff zu Alexandria die Sorge aufgetragen, daß er jährlich die wahre Zeit der Ostern berechnen, und solche bey Zeiten denen vornehmsten Bischöffen der Christlichen Kirchen notificiren solte, damit sie solches denen andern Bischöffen und Kirchen communiciren, und solcher Gestalt auf einerley Tag das Oster-Fest begehen könten. *Beda* de Ratione Tempor. 46. Anfangs determinirten die Alexandrinischen Bischöffe die Oster-Feyer durch den Calculum Astronomicum, und wurde hierdurch voriger Anstalt ziemlich gemäß verfahren. Nach der Zeit aber wolten sich dieselbigen ihrer Arbeit erleichtern, und nahmen ihre Zuflucht zu denen Cyclis. Es hatten nemlich schon einige Secula vor Christi Geburt Eudoxus, Cleostratus, Harpalus, Meton, Calippus, Hipparchus und andere die Meynung gehabt, daß nach Verlauff einiger Jahre die Neu- und Voll-Monde wieder auf einerley Tage des Jahres verfielen, ob sie gleich wegen Bestimmung der Anzahl besagter Jahre selbst nicht mit einander übereinkamen; wie sich denn auch die Jüden schon unter der Syrisch-Macedonischen Herrschafft eines Cycli von 84 Jahren bedienet, die Zeiten derer Neu-Monde dadurch zu erforschen. Daher ist es auch kommen, daß schon vor denen Zeiten des Concilii Nicæni, Hyppolitus Martyr, Metropolitanus der Araber, unter der Regierung des Alexandri Seueri um das Jahr Christi 220, und Anatolius, Bischoff zu Laodicea, an. 238. von einem dergleichen Cyclo gelehrt geschrieben haben. *Eusebius* Hist. Eccles. VII. 26. ja es hatten auch die damahls so genannten Lateiner, als die alten Itali, Hispani, Galli, Britanni, weil sie die Juden in diesem Stück vor die klügsten ansahen, dieser ihren Cyclum von 84. Jahren angenommen. Und ebenfalls waren die Alexandrinischen Bischöffe in Bestimmung der Oster-Feyer über die Cyclos gerathen, und hatten dadurch dasjenige wieder verderbet, was durch das Verfahren des Concilii Nicæni, und der um selbige Zeit gewesenen Alexandrinischen Bischöffe gutes war gestifftet worden; worzu noch kam, daß wegen Entlegenheit derer Oerter und derer öffters eingefallenen Kriege nicht allemahl jedwede Christliche Gemeinde das Ausschreiben des Alexandrinischen Bischoffs in Zeiten erhalten, und also auf einen gewissen Tag die Ostern feyern konte. Hierdurch war nun die Bestimmung der Oster-Feyer in neue Unordnung gerathen, welcher abzuhelffen Käyser Theodosius M. an den Theophilum, Ertz-Bischoff zu Alexandria schrieb, daß er doch die gantze Beschaffenheit der Sache deutlich eröffnen möchte. Dieser verfertigte hierauf einen neuen Cyclum von 418. Jahren, in deren jeden die Zeit des Oster-Festes angemercket war. Allein auch diese Arbeit war vergebens, indem theils er der Cyclus selbst vitiös, theils in wenig Hände kam, theils auch von denenjenigen, so ihn erhielten, nicht verstanden wurde. *Cyrillus* in Prologo in Adpendice operis de doctrina temporum *Petauii* exstante. Dahero endigten sich auch hierdurch die Streitigkeiten nicht, sondern nahmen je mehr und mehr überhand; wie den Leo I. durch den Käyser Martianum die Sache wiederum an den Ertz-Bischoff zu Alexandria, Proterium gelangen ließ, und neue Rechenschafft von der Zeit der Oster-Feyer abforderte, welcher die methode derer Alexandrinischen Bischöffe in einer besondern Epistel an den Leonem vertheidigte, so in Adpend. operis de doctrina temporum *Petauii* anzutreffen ist. Aber auch

auch hierdurch war die Sache nicht gehoben; die Alexandrinischen Cycli gefielen nicht allen, und die Streitigkeiten, so durch die diversen cyclos entstunden, wollten kein Ende nehmen. Es erwehlte dahero Pabst Hilarius den Victorinum Aquitanicum zum Schieds-Richter dieser Streitigkeit, und trug ihm auf, die Sache genau zu untersuchen. Dieser verfertigte einen neuen Cyclum von 532 Jahren, darinnen er theils die Gewohnheit derer alten Lateiner wieder die Alexandriner beybehielte, theils aber auch und zwar grösten Theils von beyden abgieng; wiewohl die meisten auch diesen Cyclum mißbilligten. Epistola *Hilarii* ad Victorinum, hujusque responsio & præfatio Cycli Paschalis apud *Petavium* l. c. & *Beda* l. c. 51. Es war auch die Unordnung dergestalt dadurch wieder eingerissen, daß einander sehr nahe gelegene Kirchen z. E. die Mayländische und Römische, das Oster-Fest zu verschiedenen Zeiten celebrirten, da jene den Cyclum Alexandrinum, diese den Latinum in Berechnung der Oster-Feyer behielte. Endlich schlug sich an. Christi 525 ein Römischer Abt, Dionysius Exiguus, ins Mittel, und erfand den so genannten Cyclum Paschalem, welcher der Meynung der Alexandrinischen Kirche ziemlich conform war. Denn nachdem er wahrgenommen hatte, daß der Cyclus des Metonis, welcher auch Enneadecateris oder Cyclus decennovennalis genennet wurde, in denen Julianischen Jahren sich anbringen ließ, indem binnen einer Zeit von 19 solchen Jahren die Neu- und Vollmonde des gantzen Jahres auf eben die Tage, wie vor 19 Jahren, fielen; so verfertigte er eine solche Tabelle, in welcher nach diesem Calculo der Oster-Tag eines jeden Jahres verzeichnet war; und vermeynte, daß, wenn nach diesem Exempel die Bischöffe der gantzen Christenheit alle 19 Jahr die Ausrechnung des Oster-Festes erneuern würden, es weiter unter ihnen in diesem Falle keine Irrung geben dürffte. *Jo. Guil. Jani* Historia Cycli Dionysiani cum argumentis Paschalibus & aliis eo spectantibus nunc primum ex MSS. integre editi Wittenberg 1718 in 4. Dieser Cyclus wurde aller Orten begierig angenommen, die Streitigkeiten zwischen der Römischen und Alexandrinischen Kirche dadurch beygeleget, und nach demselbigen die Feyerung des Oster-Festes eingerichtet. Und obwohl auch nach denen Zeiten des Dionysii verschiedene Cycli, besonders der Victorianische bey denen Gallis, Hispanis, Britannis, Scotis, Pictis, im Schwange waren; so erwehlten doch auch diese Völcker nach und nach den Cyclum Dionysianum, dergestalt, daß kurtz nach Caroli Magni Zeiten allenthalben, die Britten in Cambria ausgenommen, besagter Cyclus eingeführet war. Dem allen ungeachtet war derselbe noch zwey Haupt-Fehlern unterworffen, die mit der Zeit eine ziemliche Unordnung in dem Computo Paschali verursacheten. Denn 1) supponirte Dionysius mit dem Metone, daß alle 19 Jahr nicht allein die Tage, sondern auch die Stunden des Neu- und Voll-Mondes vollkommen wieder einträffen; welches aber falsch war, indem in einer Zeit von 304 Iulianischen Jahren die Neu- und Voll-Monde um einen gantzen Tag eher nach besagten Cyclo angezeichnet werden musten, als sie in der That einfielen. 2) supponirte Dionysius ferner, daß das Frühlings-æquinoctium allezeit auf den 21sten Mertz fiel, am welchen es zur Zeit des Concilii Nicæni gewesen war; da es doch nicht möglich ist, die Grentzen des Frühlings-Aequinoctii nach der Bürgerlichen Zeit-Rechnung wegen Einschaltung des Tages im Schalt-Jahr, binnen Zeit eines Tages zusetzen; Wie denn auch zu des Dionysii Zeiten selbst das æquinoctium sich am selbigen Tage nicht, sondern eher ereignete; welches von der Grösse des Iulianischen Jahres, so etwas grösser angenommen war als es seyn sollte, seinen Ursprung nahm. Denn da ein Sonnen-Jahr aus 365 Tagen, 5 Stunden, 49 minuten bestehet; Iulius Cæsar aber 365 Tage, 6 Stunden die Grösse seines Jahres determiniret hatte, und daher alle vier Jahr einschaltete; so ist klar, daß alle Schalt-Jahr 44 Minuten so viel eingeschaltet worden sind. Hierdurch erwuchs nun der Fehler, daß das æquinoctium vernum nicht mehr auf den 21sten Mertz, wie es zu Zeiten des Concilii Nicæni war, fallen konnte. Und dieses sind die Ursachen, warum mit der Zeit die Cyclische Rechnung des Dionysii dem Calender-Wesen so viele Verwirrung zugezogen hat, welche zwar Anfangs nicht sonderlich viel betrug, durch die Länge der Zeit aber groß genug geworden war. Schon in dem 12ten Seculo merckten die Astronomi die Unrichtigkeit der Dionysianischen Zeit-Rechnung. Robertus Lincolniensis Episcopus Sec. 12. Joannes de Sacrobosco Sec. XIII, Joannes de Saxonia, Nicephorus Gregoras und Isaacus Argyrus Sec. 14 haben deswegen verschiedene Berathschlagungen gehalten, und Vorschläge gethan; und in dem 15ten Seculo haben gleiche Bemühung der Cardinal Petrus de Aliaco auf dem Concilio zu Costnitz, und Cardinal Nicolaus Cusanus auf dem Concilio zu Basel angewendet. Pabst Sixtus IV berufte in eben demselbigen Seculo den Joannem Mullerum nach Rom, um consilia wegen der Zeit-Verbesserung anzustellen, welche aber durch den kurtz darauf erfolgten Todt des Mulleri wieder unterbrochen wurden. An. 1513 wurde auf dem Concilio Lateranensi durch Auctoritæt des Kaysers Maximiliani I. und Pabst Leonis X auf inständiges Ersuchen Paulli Middelburgensis, Joannis Stoeflerini, Alberti Pighii und Joannis Eckil die Sache wieder vorgenommen; allein die damahligen Affairen des Päbstlichen Stuhls liessen nicht zu, sich viel um die Zeit-Rechnung zu bekümmern. Ungefehr 40 Jahr hernach ersuchten gleichergestalt Petrus Pitatus und Lucas Gauricus das Concilium zu Trident, die Verbesserung des Calenders vorzunehmen; wie denn solche zu erleichtern verschiedene gelehrte Männer, als *Campanus*, *Josephus Moletius* und *Zarlinus* besondere Schrifften deswegen herausgaben. *Clavius* in proemio Op. de Calendario Gregoriano; *Calvisius* in Elencho ejusdem 5. *Ricciolus* Chronolog. Reformat. I. 28. Nachdem nun auf solche Art die gantze Welt von der Nothwendigkeit der Verbesserung des Calenders überzeuget war; nahm sich Pabst Gregorius XIII, der Sachen an, und wolte dasjenige ausführen, was seine Vorfahren zu verschiedenen mahlen angefangen, aber nicht bewerckstelliget hatten. Hierzu gab ihm die Schrifft des *Aloysii Lilii* Anlaß, in welcher dieser von der Festsetzung des æquinoctii verni auf den 21 Mertz, und von einem bessern Cyclo lunari, Vorschläge gethan hatte. Ehe aber der Pabst das Werck unternahm, schrieb er zuvor an alle Catholische Fürsten und vornehmsten Vniversitæten, und erhohlete sich deswegen Raths. Als nun die Verbesserung des Calenders nach des Aloysii Lilii forme gebilliget wurde, ernennete Gregorius XIII einige berühmte Mathematicos, unter denen der vornehmste Christophorus

rus Clavius war, und trug ihnen die Besorgung vor das Calender-Wesen auf. Endlich ließ derselbe nach vielen Berathschlagungen an. 1582 einen neuen Calender publiciren, welcher nach ihm der *Gregorian*ische Calender genennet, und von allen Catholischen angenommen wurde. Dem sich aber die Griechische Kirche wiedersetzte. *Heineccii* Abbildung der Griech. Kirch. III. 3. §. 18. Die Haupt-Momenta hiervon sind folgende: 1) Das æquinoctium vernum sollte allezeit auf den 21 Mertz fallen, wie man dafür hielt, daß solches zu Zeiten des Concilii Nicæni gleichfalls so gewesen wäre. 2) Man nahm die Grösse des Sonnen-Jahres mit dem König Alphonso von 365 Tagen, 5 Stunden, 49 min. 16 secunden, an; von welchem folglich das Iulianische Jahr um 10 minuten 44 secunden differiret; und ob zwar vom Anfange des 4ten Seculi biß zu Ende des 16 ob vitiosam Anni Iuliani magnitudinem, nur ein Fehler von 9 Tagen, 16 Stunden, 33 Minuten eingerissen, und um so viel das æquinoctium vernum von dem 21sten Mertz zurücke gegangen war; so nahm man doch, weil man von der wahren Grösse des Sonnen-Jahres überzeuget gnug war, den numerum rotundum von 10 Tagen, warff selbige nach dem 4ten Octobris an. 1582 aus dem Calender weg, so, daß der darauf folgende Tag der 15 Octobr. genennet wurde, welcher der 5te heissen sollte; wodurch man erhielte, daß das æquinoctium vernum an. 1583 wieder auf den 21 Mertz eintraff. 3) Man behielte die Art, alle vier Jahr einen Tag einzuschalten, wie in dem Julianischen Calender; weilen aber dadurch (wie es eben bißhero geschehen war) alle 134 Jahre um einen Tag, oder alle 402 Jahre um 3 Tage das Frühlings-æquinoctium von dem 21sten Mertz zurücke gieng, so wurde angeordnet, daß alle Secular-Jahre, deren erstere positive Zahlen sich nicht durch 4 dividiren lassen z. E. 1700, 1800, 1900. 2100 ꝛc. die Einschaltung des Tages sollte weggelassen werden, da selbige zuvor Schalt-Jahre gewesen waren. 4) veränderten auch die Verfertiger dieses neuen Calenders ihre Epacten, wenn etwan durch Weglassung des Schalt-Tages in gewissen annis secularibus, oder durch den Fehler des Cycli lunaris, so offt er einen gantzen Tag betrug, eine Unordnung in der Zeit-Rechnung vorgieng. Dieses ist die Verfassung des Gregorianischen Calenders, an welcher man aber sehr vieles auszusetzen gefunden, wie die Schrifften des *Josephi Scaligeri*, *Michaelis Mæstlini* und *Sethi Calvisii* ausweisen, so sie darwieder geschrieben haben. Zwar sind ihnen vom *Clavio*, *Petavio* und *Guldino* andere entgegen gesetzet worden, man kan aber darinnen gar leichte sehen, wo sich ein Fehler eingeschlichen hat *Christophorus Clavius* selbst, der vornehmste Auctor dieses Calenders, legt in seiner Apologia Calendarii Gregoriani, & defensione Posseuini contra Mæstlinum p. 121 folgende freye Bekenntniß von denen Fehlern dieses Calenders ab: Primo Aequinoctium per æquationem in Calendario præscriptam, non retinetur in die 21 Martii, ad quem reuocatum est, sed ab eo liberé in vtramque partem euagatur vsque ad diem 19 & 24. quamquam ad 21 diem interim redeat. Deinde Nouilunia per Epactas serius, quam oportet, monstrantur, ac proinde contingere potest, etsi raro, vt Pascha in quartam mensis lunaris hebdomadam rejiciatur. Tertio Pascha nonnumquam ex primo mense in secundum, vel in duodecimum, transfertur, licet raro etiam id fiat, nimirum, quando Luna 14. Paschalis diem 21 Martii antecedit, subsequitur autem diem, si forté æquinoctium verum ante diem 21 accidat: vel quando diem 21 Martii insequitur, Luna vero 14. Paschalis idem æquinoctium anteuertit, dummodo ante diem 21. non reperiatur. Quarto, Paschæ dies agetur interdum, etsi rarissimé in ipsa Luna 14. ante Plenilunium siue Lunam XV. Hieraus ist zu ersehen, was vor Fehlern der Gregorianische Calender unterworffen; und hat Clavius zu seiner Entschuldigung weiter nichts vorbringen können, als daß man in keinem Calender, der nach Cyclis und Regeln eingerichtet würde, solche vermeiden könnte. Es hatten also die Protestirenden Stände in Deutschland Ursache, die Zeit-Rechnung des Gregorii nicht anzunehmen, zumahl da derselbige bey Verfertigung derselben sie nicht mit zu Rathe gezogen, wie er mit denen andern Catholischen Fürsten deswegen communiciret hat; sie behielten dahero den alten Julianischen Calender. Jedennoch, als sie endlich wohl sahen, daß die verschiedenen Calender, und daher rührende doppelte Feyertage im Römischen Reiche grosse Unordnung, so wohl bey denen Reichs-Conventen, in denen Reichs-Geschäfften und dann bey dem Kayserlichen Reichs-Hoffrath, ingleichen in dem Cammer-Gerichte und Gerichts-Sachen, als auch sonst in denen Commercien und anderswo verursachten; trachteten sie dahin, eine solche Verbesserung zu treffen, die mit dem Himmels-Lauff, denen Canonibus des Concilii Nicæni, und so viel als möglich mit dem Teutschen Staat übereinkäme. Es kam aber die gantze Sache auf zwey Stücke hauptsächlich an: erstlich, daß die Grösse des Sonnen-Jahres, welche in dem Julianischen Calender allzuhoch war angesetzet worden; zum andern, daß die Fest-Rechnung mögte verbessert werden. Hierinnen waren nun die vornehmsten Mathematici, und vor andern Erhardus Weigelius beschäfftiget. Was die Verbesserung der Zeit anlanget, so waren von dem Concilio Nicæno an biß auf das 1700 Jahr, 11 Tage zu viel eingeschlichen, die nothwendig wiederum musten ausgeworffen werden. Denn so ferne man die 11 Tage hätte beybehalten, und doch dabey denen Sätzen des Concilii Nicæni ein Genügen leisten wollen, würde man das Fest der Erscheinung Christi vielmahls gar haben auslassen müssen. Einige versuchten vergeblich 12 oder 14 Tage auszuwerffen, indem sie erstlich meynten, es könne dadurch das æquinoctium auf den 21 Mertz, als an welchen es zu denen Zeiten des Concilii Nicæni gewesen zu seyn insgemein geglaubet wird, wieder gebracht werden; die 14 Tage aber brachten sie deswegen auf das Tapet, den Calender dadurch auf den Fuß zu bringen, wie er zu Julii Cæsaris Zeiten gewesen. Allein was das erstere anlanget, indem man sich hier nach keiner Cyclischen Rechnung, als welche die bißherigen Unrichtigkeiten in das Calender-Wesen eingeführet, richten wollte, sondern vielmehr den Astronomischen Calculum zum Schieds-Richter erwehlte, war solches vergeblich; das andere aber wurde gleichfalls vor unnöthig zu seyn erachtet, weil doch die gantze Sache auf die Feste ankam, die aber erst von dem Concilio Nicæno an ihre Ordnung erhalten. Derohalben blieb beydes unterweges, zumahl da man befand, daß auf solche Weise die Confusion in denen Reichs-Geschäfften nicht würde gehoben werden. Die Schwedischen Mathematici gaben an, man mögte an. 1700 den Schalt-Tag im Fi

bruareo

bruario, darauf in November eine gantze Woche, die übrigen drey Tage aber an. 1704, 1708. 1712, gleichfalls in dem Schalt-Monath Februario auslassen, damit die 11 Tage nach und nach heraus kämen. Allein, weil die Ursache, die sie angaben, daß nemlich keine Verwirrung derer Sontags-Buchstaben entstehen mögte, von schlechter Wichtigkeit war; über dieses die zu lange hinausgestellete Verbesserung der Zeit nicht wenigen Schaden in denen Civil-Affairen und Commercien mit fremden Nationen würde verursachet haben; so verwarff man auch diesen Vorschlag, und beliebte nach reiffer Erwegung 11 Tage zugleich auszuwerffen, so daß man an. 1700 nach dem 18 Februarii gleich den 1 Mertz schrieb. Es wurde der Februarius deswegen für andern hierzu genommen, weil in demselbigen ohnedem schon der Irrthum, welcher sich in dem Julianischen Calender wegen allzugrosser Einschaltung befindet, begangen worden; theils, weil in demselben keine Feste von grosser Wichtigkeit vorkommen; theils endlich, weil der Consens von der Art der Verbesserung viel zu spät erfolget, als daß, wie man Anfangs vorgehabt, in dem November an. 1699 nach den 15den desselben, als den Leopolds-Tag, an Statt des 16 der 26ste geschrieben u. also 10 Tage ausgeworffen, und der noch übrige 11te Tag durch Auslassung des Schalt-Tages in dem folgenden 1700 Jahre heraus gebracht werden konte. Die Sache war auf dem Reichs-Tage von denen Evangelischen Ständen ausgemacht, und durch ein Conclusum von 23 Septembr. an. 1699 folgender Massen publiciret: " Nachdem die Calender-Verbesse-„ rung bey dem Corpore Euangelico in bißherige De-„ liberation gestellet worden, so hat man einmüthig„ vor gut befunden und entschlossen, daß 1) die nach„ dem 18 Februarii st. v. folgende 11 Tage des 1700„ Jahres in denen Calendern auszulassen, und des„ Matthiæ Fest auf gedachten 18 Februarii zu legen.„ 2) Die Oster-Fest-Rechnung, und was davon de-„ pendiret, in Zukunfft weder nach dem Julianischen,„ vielweniger Gregorianischen Cyclo, sondern nach„ dem Calculo Astronomico, wie ehemahlen zu Zeiten„ des Concilii Nicæni geschehen, gemacht werde. 3)„ die Evangelischen Sonn-Feste und gemeine Wo-„ chen und Wercktäge, wie bißhero, als zu jederzeit, in„ eine besondere Columnam gebracht werden, mit dar-„ über gesetzter Inscription; Verbesserter Calender.„ 4) Allerseits Mathematici Euangelici dahin anzu-„ weisen, mit denen Königlichen Schwedischen über-„ die von selbigen gethane Vorschläge fleißig zu com-„ municiren, ob und wie so wohl gedachte Vorschläge,„ als das gantze Werck vollend zu Stande zu bringen,„ seyn mögte. 5) Denen Mathematicis ebenmäßig„ aufzugeben, daß selbige darauf gedencken sollen, wie,„ künfftig hin und mit der Zeit der bißherige Abusus A-„ strologiae judiciariae aus dem Calender bleiben kön-„ ne. 6) Die Calender-Vereinigung aus der de-„ nen Evangelischen Ständen des Reichs in Sacris &„ Profanis zustehenden hohen Macht und Gewalt,„ beym Corpore Euangelico resoluirt und beschlossen,„ worden, als wären solches in denen dieser Calender-„ Veränderung wegen in denen Landen auszuferti-„ genden Publications-Edictis insonderheit anzufüh-„ ren. 7) Die Publication dieses Schlusses in allen„ Evangelischen Landen den letzten Sonntag vor dem„ Aduent dieses 1699 Jahres zu bewerckstelligen. „ Auf solche Art nun sind die Fehler, welche der Julianische Calender von dem Concilio Niceno an eingeführet, auf einmahl gehoben worden. Nun war nöthig auf ein Mittel zu gedencken, damit sich nicht künfftig gleicher Irrthum ereignen könte. Zu diesem Ende riethen einige, man sollte nach der Art des Gregorianischen Calenders innerhalb vier Seculis drey Schalt-Täge auslassen. Andere meynten, man sollte von dem 1700 Jahr anzurechnen, nur alle 128 Jahre einen Tag einzuschalten anstehen lassen. Wiederum andere giengen dahin, man sollte einen Periodum von 29 Jahren nehmen, und in solchen sechsmahl in dem vierten Jahr, zum siebenden mahl aber in dem fünfften Jahre einen Tag einschalten. Aber auch dieses wollte nicht allen gefallen; deswegen schlugen einige einen Periodum von 33 Jahren vor, in welchen siebenmahl allezeit in dem vierten, und das achte mahl in dem fünfften Jahre die Einschaltung eines Tages sollte verrichtet werden. Einige wollten lieber diese zwey Periodos zusammen nehmen, und zwar auf solche Art, daß erstlich der Cyclus von 29 Jahren 6 mahl; denn der Cyclus von 33 Jahren einmahl, ferner der Cyclus von 29 Jahren fünfmahl, und darauf der von 33 Jahren einmahl, weiter der Cyclus von 29 Jahren wiederum sechsmahl, und der von 33 Jahren nur einmahl sollte gebraucht werden; welche kleinere Cycli alsdenn zusammen einen grossen von 592 Jahren ausmachten, darinnen 5 Schalt-Täge weggelassen, und wenn der gantze grosse Cyclus absoluiret, die Ordnung derer kleinern von neuem angefangen werden könte. Allein die Protestirenden Stände mercken wohl, daß, so lange die wahre Grösse eines Sonnen-Jahres noch nicht ausgemacht, an keine Cyclos zu gedencken; über dieses das Haupt-Absehen wegen Vermeidung der grossen Confusion in Reichs-Sachen nicht dadurch zu erhalten wäre, indem doch die Catholischen ihre Einschaltungs-Art behalten würden: Dahero hielten sie es für rathsamer, ihren Mathematicis zu befehlen, daß sie mit gesammter Hand ein gantzes Seculum durch die wahre Grösse des Sonnen-Jahres zu erforschen sich angelegen seyn lassen sollten; und machten darbey Hoffnung, ein Collegium Mathematicum deswegen aufzurichten, welchem es nach vorher gegangener Experience ein leichtes seyn würde, sich wegen der Einschaltung zu vergleichen. Biß hierher kam es mit der Verbesserung, welche bey der genauen Bestimmung des Jahres und gewöhnlichen Einschaltung höchst nöthig war. Was aber die Fest-Rechnung anlangt, so war bey solchen eine genauere Einrichtung um so vielmehr zu wünschen, ie schändlicher es war, bey so grosser Vollkommenheit der Astronomie durch die von Priuat Leuten aufgerichteten Cyclos von denen einmahl angenommenen Satzungen des Concilii Nicæni abzugehen. Einige verfielen wieder auf die Cyclische Art; allein, weil die Protestirenden Stände mehr als zu viel von der Betrüglichkeit derselben versichert waren, so verwarffen sie solche, und beschlossen hingegen die æquinoctia und plenilunia Paschalia und folglich die Ostern selbst durch die Astronomische Rechnung und zwar nach denen Rudolphinischen Tabellen zu erfinden. Hierdurch erhielten sie eine so genaue Zeit- und Fest-Rechnung, als nur immer möglich. V. *Weigelii* Zeit-Spiegel. Part. II. *Hambergeri* Diss. de basi computi Ecclesiast. *Klausingii* tractat. de optima temporum emendatione. Ob nun zwar diese mit der Gregorianischen Zeit- und Fest-Rechnung in denen meisten Jahren übereintrifft: so

geschiehet es doch zuweilen, daß die Protestanten mit denen Römisch-Catholischen die Ostern nicht zugleich feyern können, indem diese durch ihre Cyclos genöthiget werden, wieder die Satzungen des Concilii Nicæni zu handeln. Der Casus trug sich an. 1724 zu. Nach der Gregorianischen Zeit-Rechnung war

Cyclus Lunae seu numerus aureus.	XV.
Cyclus Solis seu litter. dominic.	XXV.
litterae dominicales - - - - - - -	B. A.
Epactae - - - - - - - - - - - -	IV.
Terminus Paschalis - - - - - -	IX. Aprilis.
littera ejusdem Characteristica -	A.

woraus erhellet, daß, weil das Jahr 1724 ein Schalt-Jahr, darinnen nach dem Schalt-Tage, A der Sontags-Buchstabe ist, das Plenilunium Paschale auf den 9 April. als einen Sonntag falle, und folglich das Oster-Fest selbst, vermöge der Satzung des Concilii Nicæni erst 8 Tage darnach, als den 16 Aprilis müsse gefeyert werden. Und nach dieser Rechnung feyerten auch die Römisch-Catholischen ihre Ostern. Hingegen die Protestirenden Mathematici funden die wahre Zeit des Plenilunii Paschalis auf den Vraniburgischen Meridianum den 8 April, hor. 4. 31. min. 55 sec. Nachmittage, welches ein Sonnabend war. Woraus deutlich floß, daß nach dem Concluso Concilii Nicaeni das Oster-Fest auf den gleich darauffolgenden Sontag als den 9ten Aprilis müsse gefeyret werden. V. *Jo. Frid. Weidleri* Diss. de dissensu emendatae temporum formae Statuum Germaniae Protestantium a Calendario Gregoriano an. 1724. Wittenberg 1723. Zwar wolte *Vlricus Iunius* zu Leipzig in einem Programmate, worinnen er die Proceres Academiae zu einer Solennen Magister-Promotion d. 15. Februar. 1723 inuitirte, darthun, daß es dem Schluß des Concilii Nicaeni gemässer wäre, das Pascha 8 Tage noch aufzuschieben, wenn das Plenilunium paschale auf einem Sonnabend nach Mittags einfiel, und folglich auch in diesem Jahre das Oster-Fest mit denen Römisch-Catholischen zugleich, zwar nicht vermöge ihrer Cyclorum, sondern weil sonst das Oster-Fest mit denen Juden müste zugleich gefeyret werden, (contra instituta Concilii Nicaeni), zu celebriren sey. Allein, da schon an. 1714, 1717, 1721 es sich zugetragen, daß das plenilunium paschale auf einem Sonnabend gefallen, und von denen Christen doch gleich der drauff folgende Sonntag, als Ostern celebriret war; so brauchte man auch ietzo nicht auf voriges zu reflectiren, zumahl da es bloß ein adiaphoron und noch nicht ausgemacht ist, ob der Schluß des Concilii Nicaeni dahinaus lauffe, daß mit der grösten Schärffe der Concursus des Paschatis derer Juden mit denen Christen sollte vermieden werden. Das Corpus Euangelicum zu Regenspurg ließ wegen Feyerung des Oster-Festes an. 1724. im Jahr 1723 den 30 Januar. ein Conclusum ausgehen, worinnen angeordnet war. 1) Daß das Pascha an. 1724 dem Calculo Astronomico und Schlusse des Concilii Nicæni gemäß den 9ten Aprilis und also 8 Tage eher als nach dem Gregorianischen Calender sollte gefeyret, und die andern beweglichen Feste darnach eingerichtet werden. 2) Daß es bey dieser Anordnung allezeit verbleiben sollte, so offt der Calculus Astronomicus von der Cyclischen Rechnung in Bestimmung des Plenilunii Paschalis abgieng. 3) Daß dieser Schluß von denen Cantzeln den 1 Aduent an. 1723 sollte abgelesen werden, eben so, wie es bey Abkündigung des verbesserten Calenders an. 1699 gehalten worden. Damit nun auch die übrigen Euangelischen Puissancen ausserhalb Teutschlands mit dem Corpore Euangelico übereinkommen mögten, so wurde von diesem der König in Dännemarck, die Staaten von vereinigten Niederland, und die Schweitzer-Republic behöriger Massen deswegen ersuchet. Und dieses ist die Einrichtung des verbesserten Calenders, welche auf den Astronomischen Calculum und den Schluß des Concilii Nicæni gebauet ist; und zwar hat man dieselbe am meisten dem berühmten *Weigelio*, Kayserlichen Rath und Professori Matheseos zu Jena zu dancken, welcher hieran weder Fleiß noch Kosten gesparet. Und ob zwar nach dessen Tode, welcher den 21 Mertz an. 1699 erfolget, die Sache etwas ins Stecken gerathen zu seyn schiene, wurde doch die Sorgfalt derer Hertzoge zu Sachsen der Sache bald wiederum aufgeholffen, indem sie ihrem Professori Matheseos, Hambergern in Jena, deswegen Befehl ertheilet, welcher auch nebst Sturmio Prof. Mathes. in Altorff, und Majero, Prof. Mathes. in Regenspurg die Sache zu gewünschten Ende gebracht. Und es ist auch in der That keine bessere Zeit-Rechnung als derer ietzigen Protestanten ihre, indem die Gründe darvon sicher sind; wie man denn auch mit Bestand der Wahrheit nichts erhebliches darwieder hat einwenden können. Denn, was die Objectiones anlanget, so man wegen Ungewißheit des Meridiani, auf welchen sich die Zeit des Plenilunii paschalis beziehen soll, ingleichen wegen des zuweilen sich ereignenden Concurses der Oster-Feyer mit denen Juden gemacht hat; so sind solche gründlich genung von Hambergero in diss. de basi computi Ecclesiastici wiederleget worden. Das erstere kan man mit Recht in der Calender-Verfassung gar nicht prætendiren, indem auf dem Erdboden zu einerley Zeit, Morgen, Mittag, Abend, Mitternacht, aber unter diversen meridianis ist; folglich es auch geschehen kan, daß wenn bey uns das plenilunium paschale Sonnabends nach Mittags einfällt; solches in denen Ländern, die weiter gegen Morgen liegen, Sontags frühe sich ereignen kan; dahero bey diesen das Oster-Fest noch auf 8 Tage muß verschoben werden, da wir hingegen solches gleich den Sonntag drauf feyern. Und erhellet hieraus, daß es nicht möglich sey, das Pascha aller Orten auf der Erden, wenn sie gleich einerley Zeit-Rechnung halten, auf einerley Tag zu feyern; wie man denn zur Feyer eines jedweden Festes zwey Tage einräumen muß, wenn man solches auf den gantzen Erdboden beziehen will. Dahero ist es bey dem Calender-Wesen gnug, wenn man in Europa den Uranienburgischen oder andern ihm nahe gelegenen Meridianum erwehlet, die Zeit des Plenilunii Paschalis darauf zu beziehen, weilen solcher fast mitten durch die Christenheit sich extendiret. Was die zuweilen sich ereignende collision der Oster-Feyer mit denen Juden anlanget, welche, wie oben gedacht, *Vlricus Junius* negiret, so bekümmert man sich nicht sonderlich darum, indem die Juden auch selbst den Einfall des XIV Monden auf einen Sonntag vermeiden; zu dem so ist die gewöhnlichste Meynung derer Doctorum, daß das Concilium Nicaenum nicht nach der Jüdischen Art auf den 14 Mond des ersten Monaths reflectiret, sondern vielmehr vor sich verordnet habe, das Pascha auf den Sonntag, der zunächst auf das erstere Plenilunium nach dem Frühlings-æquinoctio folget, zu verlegen; welches auch die Protestirenden Stände gehöriger Massen beobachten. Bißher haben wir von der Haupt-Einrichtung derer Calender, nemlich

nemlich nach der Zeit und Anordnung derer Fest- und Feyertage, gehandelt; Schlüßlich ist noch beyzufügen, was man über dieses noch in die Calender zu verzeichnen pfleget, so iedoch eigentlich nicht darzu gehöret. In dem Iulianischen und Gregorianischen Calender pfleget man die güldene Zahl, den Sonnen-Circel, Römer-Zins-Zahl, Epacten und Sontags-Buchstaben anzumercken. Ob man nun zwar das meiste davon in dem verbesserten Calender nicht mehr benöthiget ist, so hat man doch auch dieses noch beybehalten, um diesen mit jenem desto besser vergleichen zu können. Regiomontanus hat angefangen den Lauff der Sonne, des Monds und derer Planeten nebst denen Astrologischen Wahrsagungen in die Calender einzurücken. Diesem ist man nachgefolget, und pfleget auch ietzo noch bey jedem Tag den Ort der Sonnen und des Monds in der Ecliptic, die Adspecten derer Planeten, den Auf- und Untergang der Sonnen, des Monds und derer Planeten, den Anbruch des Tages, die Tages- und Nacht-Länge, und so ferner in den Calender einzutragen, und zu Ende desselbigen von denen vier Jahres-Zeiten, von Sonn- und Mond-Finsternissen und andern merckwürdigen Himmels-Begebenheiten zu reden; Wiewohl dieses alles eigentlich in die Ephemerides gehöret. Die Prophezeyung von dem Wetter und andern Astrologischen Aberglauben sollte aus dem Calender gar weggelassen werden, indem die gantze Sache ungegründet und falsch, auch dem Concluso Corporis Euangelici zuwieder ist; und wäre es besser gethan, wenn die Calender-Schreiber das Wetter des vorhergehenden Jahres mit denen Barometrischen und Thermometrischen Obseruationen in ihre Calender brächten, woraus doch der Physic noch ein Nutzen zu erwachsen könnte. Allein, weil der gemeine Mann aus Aberglauben keinen solchen Calender kauffen will, darinnen die Wetter-Prophezeyungen weggelassen sind; so ist man genöthiget worden, diese üble Gewohnheit beyzubehalten. Und eben dieses ist auch von dem Raisonnement über Krieg und Frieden, Fruchtbarkeit des Jahres, Kranckheiten, guten Aderlassen und so ferner zu mercken.

Calender, oder, Calands, Kalands-Brüder, oder Calender-Herren, lat. Fratres Calendarii, wurden vor diesem in Teutschland diejenige genennet, welche sich in eine gewisse Societät begaben, und allezeit am ersten Tage eines iedweden Monaths, den die Lateiner Calendas nennen, zusammen kamen, und verordneten, was monathlich für Feste und Jahr-Gedächtnisse zubegehen, was für Allmosen auszugeben, was für Fasten zuhalten, wie viel Geld auszulehnen, wie viel Frucht einzunehmen und dergleichen. *Scheraeus* in der Sprachen-Schule voc. Kaland leitet das Wort vom Griechischen Worte *κάλατα* her, und soll es so viel als eine zum Wallfarthen und Closter-Gelübden vereinigte Gesellschafft heissen. *Polydorus* II. 4. *Matthesius* in vita Luth. *Thammii* Chron. Coldic. apud *Mencken.* Tom. II. Rer. German. p. 696. Diese Calender-Brüderschafft hat sich an unterschiedenen Orten in Sachsen, Thüringen, Meissen, Pommern, Westphalen, ja gar in Franckreich und Ungern befunden. Die Zeit, wenn sie aufgekommen, ist ungewiß, doch wollen einige dafür halten, daß es ungefehr um die Zeit geschehen, da eine fast gleiche Gesellschafft des Rosen-Crantzes entstanden, welche von dem H. Dominico, von dem die Dominicaner ihre Benennung haben, wieder die Waldenser ist gestifftet worden. *Paullini* Chron. Ottberg. in Syntagm. Rer. German. p. 174. seq. erweiset, daß diese Calands-Gesellschafft ihren ersten Anfang ums Jahr 1220. in dem Closter Ottberg genommen. Knauth ad Schneiders Beschr. des Alt. Sachsen-Land. p. 105. Ob sie nun zwar gewisse religiosi seyn wollen, so haben sie dennoch keinen eigenen ordinem ecclesiasticum, oder einen an gewisse Regeln verbundenen oder von Pabst confirmirten Orden ausgemachet, weil sie nicht nur aus geistlichen und der Clerisey, sondern auch aus weltlichen oder Layen Männlichen und Weiblichen Geschlechts bestanden, dannenhero weder eine gantz geistliche noch gantz weltliche sondern vermischte Gesellschafft gewesen. *du Fresne* Glossar. voce Kalendæ. Doch hat eine jede Kalands-Brüderschafft, so etwa aus 6. 8. 10. bis 12 Priestern, ohne die aufgenommene Layen bestanden, ihre eigene Ordnungen, Statuta und Articel, welche von denen Bischöffen jeder Diœces confirmiret worden, gehabt. So hatte auch jede ihren Dechant und Cämmerer, welche aus der Brüderschafft musten erwehlet werden, und derselben vorstunden, über Einnahme und Ausgabe Rechnung führeten, und die Statuta in Obacht nahmen. Leuckfeld Braunschweig. Kirch. Hist. I. 12. führet aus einem MSto die Articel des grossen Calandes zu St. Egidii in Osterrode zum Exempel an, so daselbst können nachgelesen werden, zumahln sie von der Beschaffenheit eines damahligen Kalandes gute Erleuterung geben. Zu Lößnitz ist noch ietzo ein Kaland-Insiegel zu sehen. Weil aber, indem sie in ihren Kalands-Häussern bey ihrer Zusammenkunfft am ersten Tage des Monaths eine Mahlzeit zuhalten pflegten, endlich grosse Unordnungen daraus erwuchsen, so, daß ein Sprichwort gesaget wurde, man hält einen grossen Kaland, ingleichen er kalendert die gantze Woche, haben nicht allein unterschiedene Theologi bey Anfang der Religions-Aenderung darüber geklaget, sondern es ist auch endlich diese Societät gantz aufgehoben worden. In Sachsen und Thüringen sollen an einigen Orten der Obrigkeit von denen Unterthanen noch Zinsen gefodert werden, die unter dem Namen Kaland-Zinsen bekannt sind. *Matthesius* vit. Luth. *Thammii* Chron. Coldic. apud *Menck.* l. c. *Joannis de Indagine* de Societate Kalendarum in MSt. *Felleri* Orat. de Frat. Calend. & *Paullini* ad eum. *Tentzelius* in Unterred. An. 1692. mens. Mart. Blumberg von Caland. Leuckfeld Antiq. Grœning. 9. Rethmeyers Braunschweig Kirch. Hist. I. 12. *Keysler* Antiq. Sept. & Celt. p. 359. seq. Beckmanns Anhält. Hist. VI. 4.

Calender-Herren, siehe Calender-Brüder.

Calender-Raupe, s. Raupe.

Calenders, eine gewisse Art von Mahometanischen Mönchen, von Santon Calenderi, ihrem Stiffter, also genennet. Dieser Santon war aus der Zahl derer Abdals. Er spielte stets den Namen GOttes auf seiner Flöte, gieng mit blossem Haupt einher, ohne Hemde, eine Haut von einem wilden Thiere auf seinen Schultern habende, und vorne gleichsam ein Schurtzfell, dessen Bänder mit Edelgesteinen, darunter falsche Diamanten vermischet, gezieret waren. Seine ietzigen Schüler aber dencken auf nichts als auf ihre Wollüste, u. sind vielmehr eine Secte von Epicurern als eine Gesellschafft eines religiösen Volcks. Ein Wirthshauß achten sie eben so hoch als eine Mosquee, und gedencken GOtt eben so viel zu ehren durch

freyen Gebrauch seiner Creaturen, als andere mit ihren grösten Strengigkeiten und Andachten. In Persien und Arabien heissen sie Abdats oder Abdallas, das ist, ein zu der Ehre und Dienste GOttes gewidmetes Volck. Ihre Kleidung ist nur eine einfache Kutte aus verschiedenen Stücken gemacht, und gleich einer zottlichen Decke. Einige andere von ihnen tragen ein ausgefüttertes Fell, welches sie dichte an ihren Leib ziehen, samt einer ehernen Schlangen, die ihnen von ihren Lehrmeistern bey ihrer Beförderung gleichsam zum Pfande ihrer Gelehrsamkeit gegeben wird. Sie predigen auf öffentlichen Märckten von denen Wunderwercken ihrer Heiligen, und verfluchen den Abu-Beker, Omar, Osman und Hanife, welche allesamt von denen Türcken sehr geehret werden, wie auch die Heiligen derer Vsbequischen Tatern, von welchen sie überaus lächerliche Historien erzehlen, um sie in Verachtung zubringen. Sie essen, was ihnen ihre Zuhörer geben, und nehmen auch Geld, wenn sie ihnen etwas anbieten. Sie sind insgemein der Dieberey und Liederlichkeit ergeben, weswegen man sie auch nicht in die Häuser einnimmt, sondern, wenn sie wollen irgendswo herbergen, weißt man sie in die Capellen, die mit Fleiß um ihrentwillen bey denen Mosqueen auferbauet sind. *Ricaut* de l'Emp. Ottom. II. 17. *Olearii* Reise-Beschr. T. I.

S. Calendinus. s. S. Seuera S. Julius.

Calendio, ein Patriarche zu Antiochien, wurde an. 482 durch die Syrischen Bischöffe nach dem Tode Stephani erwehlt. So bald er diesen Platz erhalten, versammlete er einen Synodum, und verdammte Timotheum Aelurum, darüber er von einigen bey dem Kayser Zenone in den Verdacht gebracht wurde, als wenn er es mit denen Rebellen hielte, welche Verina, des Kaysers Stief-Mutter, aufgewiegelt hatten. Derohalben wurde er im Ausgange des Jahrs 482 von dem Käyser ins Elend verjagt, in welchem er auch gestorben. An seine Stelle aber kam Petrus Fullo, der sich bereits vorher derselben angemaßt hatte, aber von dem Kayser Leone war verjagt worden. *Baronius* in Annal. & Martyrol. *Nat. Alexander* Hist. Eccl. T. V. p. 103.

Calendrino, (*Philippus*) ein Cardinal, gebürtig aus Sarzana und ein Halb-Bruder des Pabsts Nicolai V. Er war erstlich Canonicus und Archi-Diaconus zu Lucca, und nachmahls Bischoff zu Bononien. Nicolaus V machte ihn an. 1448 zum Cardinal. Einige Zeit darauf wurde er Legat in der Anconitanischen Marck, und stand derselbigen sehr wohl vor. Pius II machte ihn zum Groß-Pœnitentiario, und Paullus II gab ihm an. 1470 das Bischoffthum Porto. Er befand sich bey der Wahl Sixti IV, und starb zu Baganja in der Viterbianischen Diœces den 24 Jul. an. 1476, im 73 Jahre seines Alters. *Platina* in Nic. V. *Sigon.* IV. *Garimbert. Onuphr. Ciacconius. Vghellus* Ital. Sacr. T. I. & II. *Auberi.*

Calendula, s. Caltha.

Calendula alpina, *Ger.* s. Alisma, T. I. p. 1222.

Calendula flore aureo simplici, *Volck.* s. Caltha.

Calendula flore citrino simplici. *Hermann.* s. Caltha.

Calendula humilis Africana flore intus albo, foris violaceo simplici, wird jährlich aus dem Saamen gezogen, der im April, bey vollem Licht, in ein gutes Erdreich gesäet wird, erfordert einen warmen, sonnichten Ort, will auch bey trockenen Sommer öffters begossen seyn, giebt artige Blumen, welche bey gutem warmen Wetter und Sonnenschein sich öffnen, bey kaltem und unfreundlichen Wetter aber sich schlüssen, also, daß die innerste Seite derer Blumen bedecket, welches gegen der Nacht ebenfalls zu geschehen pfleget, wie man denn angemercket hat, daß, wenn den Tag über kein gutes Wetter zu erwarten, die Blumen des Morgens sich nicht öffnen, sondern also geschlossen bleiben. Sonsten geben sie jährlich reiffen Saamen, kommen auch vom ausgefallenen Saamen auf, blühen ziemlich lang, und vergehen gegen dem Winter.

Calendula prolifera majoribus floribus, wächset aus dem Saamen, welcher im Monath Mertz bey vollem Licht in ein gutes feistes Erdreich gesäet wird, kömmt auch von ausgefallenen Saamen überflüßig hervor, und liebet einen sonnichten Ort, will bey trockenem Wetter fleißig begossen seyn, giebt jährlich reiffen Saamen, und vergehet gegen dem Winter, wie auch die Calendula flore pleno.

Calendula satiua, *Tab.* s. Caltha.

Calendula simplici flore, *Ger.* s. Caltha.

Calendula vulgaris, s. Caltha.

Calenhusen, s. Calon.

Calenius, (*Gualterus*) ein Engländer aus dem Hertzogthum Wallis, war Archi-Diaconus zu Oxford, und lebte zu Zeiten des Königs Henrici I in Engeland, um das Jahr 1120. Er fügte zu der Britannischen Historie, so von Galfrido von Monmouth aus der Britannischen Sprache ins Lateinische übersetzet war, eine Continuation biß auf seine Zeit, welche über 400 Jahr in sich begriff, und für selbige Zeit noch ziemlich wohl geschrieben ist. Es führet dieses Werck den Titel: Auctarium Annalium Britanniæ, aus welchem ein Italiäner, Ponticus Virunnius, einen Auszug gemacht. *Balaus* & *Pitseus* de Scr. Angl. *Vossius* de Hist. Lat. II. 48.

Caleno, lat. Cales, oder Calenum, war vormahls eine Bischöffliche Stadt in terra di Lauoro im Königreiche Neapolis. Sie soll einiger Vorgeben nach von Cala, des Boreæ Sohn, erbauet seyn, welches aber falsch und aus der Gleichheit derer Worte erdichtet ist, iedoch muß sie, wie *Strabo* Hist. V. p. 362. meldet, sehr alt und eine ansehnliche Stadt, auch wegen ihres guten Weins wohl bekannt gewesen seyn. *Strabo* V. p. 372. *Plinius* XIV. 6. *Horatius* IV. 12. vs. 14. Die Römer führeten schon A. V. 419. eine Colonie von 2500 Personen dahin. Sie bekam auch hernach das Römische Bürger-Recht. *Polybius* III. 91. *Livius* VIII. 16. *Paterculus* I. 14. *Cicero* ad Att. VIII. 18. XVI. 11. *Tacitus* Annal VI. 15. *Silius* VIII. 514. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 480. *Sigonius* de Ant. Jur. Ital. II. *Panvinus* Imp. Rom. 11. X. 20. XXII. 13. XXIX. 15. *Virgilius* Aen. VII. 728. Einige wollen Caleno von Cales unterscheiden, und 2 Städte daraus machen; allein *Cluuerius* Ital. Antiqu. IV. 5. gedencket nur von einer. Die Stadt stehet heutiges Tages nicht mehr, sondern Calui ist aus ihren Ruinen gebauet worden, wohin auch das zu Caleno gewesene Bißthum verlegt worden. Siehe Calui. Von ihren ehemahligen Bischöffen sind bekannt

1. Valerius A. 499
2. Viticanus 503

Coletus in Adpend. Ital. S. T. X.

Calenter, diesen Namen geben die Persianer dem Königl. Schatz-Meister in denen Provintzen, welcher die Königlichen Ausgaben und Einnahmen besorget. Derselbige muß hernach dem Reichs-Rathe oder

oder auch dem Cham, welcher in der Provintz Gouverneur ist, Rechnung davon thun. *Olearii* Pers. Reise. IV 20. p. 445.

Calentes, es ist dieses ein Kunstwort, wormit man einen modum der vierten Figur von denen Syllogismis bezeichnet. Das A in der Sylbe Ca bedeutet propositionem vniuersalem adfirmantem, und das e in len, und tes propositiones vniuersales negantes. Z. E.

cA Alles Creutz in der Welt währet nur einige Zeit.

lEn Kein Creutz, so nur einige Zeit währet, soll uns einige Furcht erwecken.

tEs E. Ist kein Creutz zufürchten, welches uns in dieser Welt zustösset.

Die Aristotelici, welche die Galenische vierte Figur nicht vertragen können, verwandeln diesen modum in Celantes, Rüdiger und Müller hingegen, welche das Wesen derer Syllogismorum nicht nach der äusserlichen Versetzung das subjecti und praedicati, sondern nach dem innerlichen Zusammenhange derer ideen bestimmen, verweisen diesen modum zur andern Figur, weil propositiones negatiuae den Schluß auf die opposita anzeigen, welches doch nur in der andern Figur geschiehet. Rüdigers Sensus V. & F. II, 6. §. 37. not. t. Müllers Logic 15. §. 22.

Calentin, (Marschalle von) siehe Calatin. (Marschalle von)

Calentum, eine Stadt ehedem in Spanien, welche deswegen merckwürdig, weil man daselbst eine Art Ziegel-Steine gehabt, die im Wasser nicht gesuncken. *Plinius* Hist. Nat. XXXV. 14.

Calenture, ist der Name einer fremden Kranckheit, von welcher die nach West-Indien schiffende überfallen werden, wenn sie sich dem Tropico nähern; und bestehet in einer verwirreten Einbildung mit einem schwachen, gleichen, langsamen Pulß ohne Fieber oder Hitze. *Bonet* Med. Septent. L. I. Sect. 6. c. 2. *Act. Phil. Oldenburg.* an. 1668

Calenum, heist ein Wein, davon das dritte Theil eingesotten, so, daß man von dreyen Maassen eines einsieden lässet.

Calenum, eine Stadt s. Caleno.

Calenum, eine Stadt, s. Carinola.

Calenus, (*Fridericus*) aus Halle in Magdeburg bürtig, und disputirte an. 1687 zu Wittenberg als Magister Obseruationum Historico-Politicarum praecipue de Comitibus Promulsidem. Mosers Biblioth. Jur. Publ. 38.

Calenus, (*Henricus*) war Ertz-Priester zu Brüssel, wie auch Canonicus und Archi Diaconus zu Mecheln. Er hatte seine Hand mit bey der Edition des Augustini Jansenii, unterschrieb aber nachmahls bey seiner Vocation zum Bißthume zu Ruremond eine Eides-Formel, daß er nach denen Decreten Vrbani VIII und Innocentii X obgedachtes Buch verwerffen, und Zeit Lebens nicht darinnen lesen wolle. Nach der Zeit kam ihm die Reue an, daß er gegen diese seine Unterschrifft protestirte, und dadurch verursachte, daß er von dem obgedachten Bisthume ausgeschlossen ward. *Hist. General. du Jansen.* Tom. I.

Calenus, (*Olenus*) ein berühmter Wahrsager in Etrurien, welchen Tarquinius Superbus um Rath fragen ließ, als man einen Menschen-Kopff gefunden, da man den Grund zum Tempel des Jupiters auf dem Tarpejischen Berge ausgrube. Calenus, weil er sahe, daß es der Stadt Rom ein grosses Glück bedeutete, wollte gern die Abgesandten betrügen, und das Glück von Rom auff Etrurien ziehen, allein die Abgeordneten waren schon von Caleni Sohns-Sohne unterrichtet, wie sie sich verhalten sollten, daher, als er die Zeichnung des Tempels mit seinem Stabe in den Sand machte, und sie fragte: Also sagt ihr dieses, ihr Römer, hier wird der Tempel des allerhöchsten Gottes des Jupiters ins künfftige seyn, hier haben wir einen Menschen-Kopff gefunden; gaben sie ihm zur Antwort; nicht hier sondern in Rom ware ein Menschen-Kopff gefunden worden. *Plinius* Hist. Nat. XXVIII. 2. *Dionysius Halicarnassaeus* IV. 66. 67. *Plinius* Hist. Nat. XXVIII. 2.

Caleph, siehe Seleucia.

Calephatus, (*Petr.*) siehe Calefatus (*Petr.*)

Calepinus, (*Ambrosius*) war an. 1436 zu Calepio nahe bey Bergamo gebohren, trat an. 1458 in den Augustiner-Orden, und starb an. 1510 oder vielmehr 1511 den 30 Nov. zu Bergamo in hohem Alter. Er hat ein Lateinisch Lexicon verfertiget, welches unterschiedene Gelehrte mit Hinzusetzung noch mehrerer Sprachen vermehret haben. Facciolati hat es an. 1718 und 1726 zu Padua in fol. in Druck ausgehen lassen. Auch hat Petr. Daniel Huetius schöne Zusätze dazu gemacht, die aber noch in MSto liegen. *Pamphil.* in Chron. August. *Albert.* Ital. *Simler. Gandulph.* Diss. de 200 Script. August. p. 51. *Erythraeus* Pinacoth. II. *Morhof* Polyhist. Tom. I. Lib. IV. c. 9. n. 9.

Calepio, lat. Calepium, ein Flecken in der Venetianischen Provintz Bergamasco an dem Fluß Oglio, davon das Thal di Calepio den Namen hat.

Calepium, siehe Calepio.

Calepius, (*Angelus*) ein Dominicaner aus Nicosia in Cypern, war Vicarius generalis terrae Sanctae, und erwiese seinen religions-Eyfer gar sonderlich, als die Türcken seine Vater-Stadt belagert hielten, wurde aber nach deren Eroberung selber mit gefangen. Wiewohl er nun vom Pabst Pio V an. 1571 ranzioniret wurde, so kam er doch, weil er zu Constantinopel seine gefangene Landsleute theils zur Beständigkeit ermahnte, theils durch die gesammlete Allmosen loskauffte, auffs neue in Verhafft, indem man ihn vor einen Spion ansahe; allein es intercedirten sowohl der neu erwehlte Day von Algier als der Frantzösische Gesandte vor ihn, da er denn nach erlegter Summe Geldes seine Freyheit wieder bekam. Hierauf gieng er nach Italien, und ließ sich in denen vornehmsten Städten eine Beysteuer zu Befreyung seiner Mitgefangenen reichen. Endlich ward er an. 1573 Bischoff zu Santorino, und starb zu Neapolis den 19 Aug. an. 1594. Er hat Narrazione del successo dell' espugnatione e defensione del regno di Cipro, O della citta di Nicosia ingleichen narrazione dell' espugnatione e defensione di Famagusta geschrieben, welche beyde Wercke Stephanus de Lusignan zu Bologna 1573 in 4 Italiänisch, und zu Paris 1579 in 4 Frantzösisch herausgegeben. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 310.

Calepius (*Barthol.*) hat de Rebus dubiis Leiden 1553. in fol. geschrieben. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Calepius, (*Garibaldus*) der 19 Bischoff zu Bergamo, in seiner Vater-Stadt, wurde ums Jahr 867 darzu erwehlt. Er wohnte an. 877 dem Concilio zu Ravenna bey, erhielt vom Kayser Carolo III verschiedene herrliche Priuilegia, und stifftete viele Legata zu Seel-Messen, schenckte auch dem Closter S. Ambrosii zu Mayland viele Güter und Häusser, die es noch ietzo besitzet.

besitzet. Seine Bischöffliche Regierung hat sich an. 883 durch den Tod geendiget. *Labbei* Concil. T. IX. p. 303. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 415 sq.

S. S. Calepodius, ein Priester, Palmatius, ein Bürgermeister und noch 42 andere, desgleichen Simplicius ein Raths-Herr, und noch 68 andere, wie auch Felix und Blanda zwey Eheleute litten den Märtyrer-Tod an. 222 zu Rom. Als Palmatius noch ein Heyde war, geriethen die Christen zu Rom wegen einer angelegten Feuers-Brunst in Verdacht, daher schickte er als Bürgermeister Soldaten aus S. Calepodium gefangen zunehmen, und als selbige darüber blind wurden, befahl er dem Mercurio ein solemnes Opffer zubringen. Er wurde aber durch die Stimme einer Jungfrau erschrecket; begab sich daher zu S. Callisto, ließ sich mit 42 derer Seinigen tauffen, bekannte auch den Glauben öffentlich vor Alexandro, wurde deswegen einem Raths-Herrn Namens Simplicio, zur Verwahrung übergeben, machte darauf wunderbarer Weise ein Gichtbrüchtiges Weibs-Bild gesund, weswegen sich denn alsbald Felix und Blanda, wie auch Simplicius selbst tauffen liessen, welche iedoch samt 68 Personen aus dem Hause Simplicii, die auch den wahren Glauben angenommen hatten, nicht lange hernach enthauptet wurden. Hierauf wurde auch S. Calepodius durch Alexandrum mit dem Schwerdt getödtet, und sein Leib in die Tyber geworffen, von denen Fischern aber, durch S. Callisti Veranstaltung heraus gezogen, und auf seinem Gottes-Acker begraben. Endlich wurde auch S. Palmatius mit allen denen Seinigen enthauptet, und aller dieser H. H. Märtyrer Häupter denen Christen zum Exempel an das Thor zu Rom aufgestecket. Ihre Reliquien werden heutiges Tages an unterschiedenen Orten gezeiget. Ihr Gedächtniß wird den 10 May begangen. *Jac. Phil. Bergomens.* Supplem. Chron. p. 192.

Calepodius, ein Bischoff in seiner Vater-Stadt Neapolis, hat sich an. 347 auf dem von Iulio I zu Sardes angestellten Concilio mit unterschrieben, und soll noch in ermeldtem Jahre gestorben seyn. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 31.

S. Calepodius, siehe S. Agathonia. Tom. I. p. 760.

S. Calepodius, s. S. Ianuarius.

Calerii montis Castrum, siehe Moncaglieri.

Calertus, (*Mich.*) ein Teutscher von Geburt, war Licentiatus Theologiæ und Superintendens zu Weissenfels, starb an. 1655 und ließ Dispp. de discrimine legis & Euangelii: Concionem de pace &c. *Witte* Diar.

Cales, eine gute Handels-Stadt ehedem in Bithynien. *Arrianus Cellarius.* Notit. Orb. Ant. III. 8. §. 20.

Cales, eine Neapolitanische Stadt s. Calui.

Calesium, siehe Calais.

Calesius, des Axyli Auriga vor Troia, welchen endlich Diomedes erlegte. *Homerus* Iliad. 2. 18.

S. Calesius, s. S. Marcianus.

Calete, eine Insel im Aegäischen Meere an denen Küsten von Asien. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12.

Caletes oder Caleti, Galleti, ein Volck, das ehedem in der Gegend, wo heut zu Tage ein Stück von der Nieder-Normandie an der Somme lincker Hand, wo sie ins Meer fällt, gewohnet. *Caesar* de Bell. Gall. II. 4. 7. *Strabo* IV. p. 288. 296. *Ptolemaeus* II. 8. *Plinius* Hist. Nat. XIX. 1. Es irren also diejenigen, so das heutige Calais von dieser Völcker Namen herführen wollen, da doch die Charten sattsam uns weisen, daß Calais noch eine gute Strecke von der angegebenen Landschafft liege. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 3. p. 214 sq.

Caleti, siehe Caletes.

Caletor, des Clytii und also des Priami Bruders Sohn, den Aiax Telamonius vor Troia mit niedermachte. *Homerus* Iliad. O. 419.

Caletra, ein Ort ehedem in Etrurien nicht weit von dem heutigen Ombrone gelegen. *Livius* XXIX. 55. *Plinius* Hist. Nat. III. 5.

Caletum s. Calais.

Caleture, s. Caliture.

Calewe, siehe Calw.

Calex, ein Fluß im Ponto. *Thucydides* IV.

Calfatern, oder Kalfaateeren, ist eine Arbeit beym Schiffs-Bau, da zwischen die Breter, womit das Schiff bekleidet ist, weil sie nicht durchgehends dicht genung an einander gehen, alt ausgezerret Seyl-Werck gekeilet wird, damit das See-Wasser nicht hinein dringe, und hernach mit Pech überstrichen wird. Woher die Schiffe der Feuers-Gefahr sehr unterworffen sind. Wenn nun dem also, daß Michael der Fünffte, welcher seiner Mutter, Michaele dem Vierten etliche Monath im Orientalischen Kayserthum nachgefolget, den Namen Calaphates von deßwegen bekommen, weil er seinen Eltern in Paphlagonien die Schiffe gekalfatert, so kan es kein Teutsch Wort seyn.

Calfateur, ist ein Schiff-Bedienter bey der Equipage, desse Verrichtung darinne bestehet, daß er alle Morgen und Abende das Schiff besichtiget, und zu sehen, ob es etwa mangelhafftig ist, oder Wasser schöpffet, auf welchem Fall er es ausbessern lassen muß.

Calfhill, (*Jac.*) aus Shropshire in England, war in der Jugend ein netter Poete und Comödien-Schreiber, im Alter aber ein guter Theologus, Prediger und Disputator. Er starb an. 1570. Seine Schrifften sind: Historia de exhumatione Catharinæ nuper vxoris Petri Martyris; Poëmata varia. *Wood.* Athen. Oxon.

Calfonium, s. Colophonia.

Calfunium s. Colophonia.

Calginu, eine Stadt in einer wüsten Gegend in Abyßinien, in Africa.

Calhaman, oder Calhamen, wird wegen seiner Medicinischen Wissenschafft von *Rasi* Continent. V. 2. XI. 1 angeführet.

Calhat, siehe Calajate.

Cali, das ist, Drusen-Asche, davon an seinem Orte.

Cali, eine Stadt in einem Thal gleiches Namens, in der Provintz Popayan, in Süd-America, am Fluß Cauca etwa unterm 3. gr. Latit. gelegen. Die alten Einwohner heissen Gorrones, welche sich aber, nachdem die Spanier das Land eingenommen, in die Gebürge gezogen.

Caliabria, oder Caliabrum, Calimbria, war ehemahls eine Stadt in Lusitania und hatte auch ein Bißthum. *Aguirrius* Concil. Hisp. Tom. II. p. 632. Anietzo soll es ein geringer Ort Namens Montanies seyn, welcher im Spanischen Estremadura zwischen Ellerena und Zafra, an der Grentze von Andalusien gelegen.

Caliaca, s. Calica.

Calianassa, des Nerei und der Doridos Tochter, und mithin eine von denen vielen Meer-Nymphen. *Hyginus* Praef. p. 6.

Caliande, eine von des Aegypti Gemahlinnen, mit wel-

welcher er den Eurylochum, Phanten, Peristhenen, Hermum, Dryantem, Potamonem, Cisseum, Lixum, Imbrum, Bromium, Polyctorem und Chthonium zeugte. *Apollodorus* II. 1. §. 5.

Caliarii, (*Paulus*) ein Mahler von Verona, dessen Vater ein Steinhauer gewesen. Er hat die Kunst anfänglich zu Verona bey Badile und hernach bey Jo. Caroto gelernet, hernach aber sich nach Venedig begeben, und allda viel schöne Stücke verfertiget, und mit Abbildung der Music, den Preiß vor allen andern Mahlern erhalten, wie er denn mit einer göldenen Kette beschencket worden. Von dannen gieng er wieder in sein Vaterland und bald darauf nach Rom mit dem Venetianischen Ambassadeur Hieronymo Grimani. Man hat ferner zu Wien, zu Turin, wie auch zu Paris, zu Mantua, zu Modena, zu London, zu Amsterdam rc. gar viele kunstreiche Gemählde von ihm. Ein einiges Stück, die Vermählung Christi mit der S. Catharina vorstellend, ist in Amsterdam um 25000 fl. verkaufft worden. Er hat zu Venedig mit dem Tintoret um den Vorzug gestritten, auch Titian hat ihn hoch gehalten. König Philippus II in Spanien hat ihn an seinen Hof beruffen, allein er hat diese Ehre ausgeschlagen. Er starb an. 1588 an einem hitzigen Fieber, im 50 Jahr seines Alters, worauf sein Cörper in der Kirche S. Sebastian zu Verona prächtig begraben, auch sein Bildnis in das Eck der Orgel gestellet worden. *Sandrart* Academ. P. II. p. 171. seqq.

Caliatur-Holtz, heisset bey denen Holländern der rothe Sandel, davon zu sehen Sandel-Holtz.

Caliber, wird in der Artillerie der Diameter der Mündung eines Stückes, Mörsers oder andern Geschützes genennet. Er ist mit dem Diametro der Kugel, welcher auch zuweilen der Caliber genennet wird, nicht von einerley Grösse, indem die Seele des Stücks einen Spiel- oder Wind-Raum haben muß, daß die Kugel in selbige gemächlich hinein gelassen werden kan, und solche nicht darinnen stecken bleibe, und daher das Stücke von der Macht des Pulvers etwan Schaden nehme. Man hat dahero vor andern sich zu bekümmern, wie man aus dem gegebenen Caliber, den Diametrum der Kugel, welche das Stücke schüsset, und vice versa aus dem gegebenen diametro der Kugel den Caliber oder die Weite der Mündung des Stückes finden könne. Hierzu hat man nun in der Artillerie durch die Erfahrung eine Regel ausfündig gemacht, nach welcher man die Grösse des Spiel-Raums der Differentz zwischen dem Diameter der Kugel und der Chorda des grösten Circels der Kugel von 150 Grad gleich setzet. Wenn man nun den Diametrum der Kugel in 1000 gleiche Theile theilet, so hält die Länge der Chorda von 150 Grad, 966 dergleichen Theile, und differiret folglich solche von dem diametro der Kugel um 34 solche Theile, welche die Grösse des Spiel-Raums determiniren. Nun ist der Caliber oder die Weite der Mündung dem diametro der Kugel und der Grösse des Spiel-Raums zusammen genommen gleich, indem dieser nichts anders als den Unterscheid zwischen der Weite der Mündung des Stückes und dem Diameter der Kugel andeutet. Dahero, wenn man aus dem gegebenen Diameter der Kugel den Caliber finden soll, so darff man nur denselben in 1000 Theile theilen und um 34 dergleichen vergrössern, so kömmt vor den Caliber 1034 solche Theile heraus: Oder, wenn der Diameter in Zollen und Linien gegeben, kan man inferiren, wie 1000 zu 1034 also der gegebene Diameter zum Caliber. Soll man aber aus dem Caliber den Diametrum der Kugel finden, so darff man vorige proportion nur umgekehrt setzen, wie 1034 zu 1000 also der Caliber zum Diameter der Kugel. Die Bücher, so von der Artillerie handeln, geben eben die Geometrische Methode in dem letztern Falle an, die sie bey dem erstern angegeben haben, und setzen die chordam von 150 Grad des Circels, so den Caliber zum Diameter hat, vor den Diametrum der Kugel an. *Wolffs* Anfangs-Gründe der Artillerie §. 53. 56. Allein hierdurch kömmt nicht einerley Proportion des Calibers zum Diameter der Kugel heraus. Denn wenn in dem ersten problemate der Caliber soll gefunden werden, so muß man den in 1000 Theile eingetheilten Diametrum der Kugel um 34 derselbigen vermehren. In dem andern Falle muß man den in 1000 Theile eingetheilten Caliber um 34 derselben verringern, wenn der Diameter der Kugel herauskommen soll. Nun sind aber die Theile des Calibers umstreitig grösser als die Theile des Diametri der Kugel, indem beyde in 1000 Theile getheilet sind, jener aber grösser ist als dieser und zwar um [illegible] Theilgen des letztern. Dahero wenn in dem letztern Falle 34 grössere Theile abgezogen werden, daß der Diameter der Kugel herauskomme, in dem erstern Falle aber nur 34 kleinere Theile waren hinzugefüget worden, wenn man aus dem Diametro der Kugel den Caliber erhalten wolte; so ist klar, daß in dem letztern Falle der Diameter der Kugel kleiner herauskomme, als er seyn soll; und zwar ist er um $\frac{1156}{1000000}$ kleiner als der wahre Diameter der Kugel. Damit man dahero sicherer von dem Caliber auf den Diametrum der Kugel und vice versa schlüssen könne; so ist besser nach oben angeführten Proportionen die Sache ausfindig zu machen. Jedoch pfleget man auch dieses in der Artillerie nicht so genau zu nehmen, zumahl da die eigentliche Grösse des Spiel-Raums eine Quantitas non satis determinata ist. Die Kugeln verhalten sich gegen einander wie die Cubi ihrer Diametrorum; Derowegen verhält sich eine gegebene Kugel zu einer Kugel, deren Diameter dem Caliber gleich ist, wie der Cubus von 1000, zum Cubo von 1034, d. i. wie 1000000000 zu 1105516304. Nun verhalten sich aber die Kugeln, so von einerley Materie, z. E. Eisen, sind, gegen einander wie ihre Gewichte; dahero verhält sich auch das Gewichte der gegebenen Kugel zu dem Gewichte der Kugel, dessen Diameter dem Caliber gleich ist, wie 1000000000 zu 1105516304. Die Kugel, deren Diameter dem Caliber gleich ist, zeiget die Schwere an, auf wie viel Pfund das Stücke müsse gebohret werden; dahero kan man durch obengesetzte Proportion solches ausfündig machen. Z. E. Es sey die Schwere der gegebenen Kugel 48 Pfund Eisen, und man soll finden, auf wie viel Pfund das Stücke müste gebohret werden, damit es seinen gehörigen Spiel-Raum bekomme; so wird nach gedachter Proportion solches etwas weniger als 54 Pfund Eisen betragen, so schwer nemlich die Kugel seyn muß, deren Diameter dem Caliber gleich ist. Und solchergestalt wird man verstehen, was das heisse, eine gantze Carthaune schüsset 48 Pfund Eisen und ist auf 54 Pfund gebohret, als welches letztere alsobald dem Caliber der gantzen Carthaune auf dem Caliber-Stab zu erkennen giebt. In der Artillerie bedienet man sich des Calibers bey Verzeichnung und Abmessung derer Stücke, Mörser, Lavetten und darzu gehörigen Geräthschafft eben so, als wie man sich in der Architectur des Models zum Maasse derer Säulen bedienet; und

und pfleget selbigen am gewöhnlichsten in 24 Theile einzutheilen und darnach die Verzeichnung des Geschützes zu verrichten. *Buchner* Theor. & Prax. Artilleriæ Part. I. *Wolff* Elem. Pyrotechniæ §. 108. seqq. und andere Scribenten von der Artillerie.

Caliber, heisset im Discours die Fähigkeit, Tüchtigkeit.

Caliber-Circel, siehe Circinus.

Caliber-Stab, Caliber-Stock, Regula Calibræ, ein Artillerie-Maaß-Stab oder Visier-Stab, Büchsen-Meister-Maaß-Stab, Virga seu Regula Sphæreometrica beym Niederländern Tal-stock. Ist ein viereckigter Stab von Meßing, auf dessen einer Seiten die Diametri derer eisernen, auf der andern derer bleyernen, auf der dritten derer steinernen Kugeln von 1, 2, 3 und so ferner biß 100 Pfund verzeichnet sind, um damit den Caliber eines Geschützes und wie viel es Pfund Eisen, Bley oder Stein schiüsse, zu finden. Auf der vierten Seite dieses Stabs ist ein Rheinländischer oder auch Römischer Fuß in seine Zoll und Linien eingetheilet, um zugleich an dem Caliber Stab ein Längen-Maaß zu haben. Die Zubereitung dieses Stabes beruhet auf Stereometrischen Gründen. Es wird nemlich zuvor aus der Mechanic præsupponiret, daß die pondera corporum homogeneorum selbst denen Cörpern proportioniret seyn, das ist, eine zweypfündige Kugel just zweymahl so groß als eine einpfündige, eine dreypfündige dreymahl und so ferner. Da nun die Kugeln sich wie die Cubi ihrer diametrorum gegeneinander verhalten, so müssen auch ihre Gewichte diese Verhältniß haben, und folglich sind die Diametri denen radicibus cubicis der Schwere derer Kugeln proportioniret. Man bilde sich ein, es sey das Gewichte einer einpfündigen Kugel in 1000000 Theile getheilet; so ist das Gewichte einer zweypfündigen 2000000, einer 3000000 dergleichen Theile und so ferner. Wenn man nun aus diesen Zahlen die radices cubicas extrahiret, so bekömmt man die Diametros einer ein- zwey- drey &c. pfündigen Kugel; wie man solche in beygesetzter Tabelle zusammen getragen hat.

Pfunde derer Kugeln	Diametri derer Kugeln
1	100
2	125
3	144
4	159
5	171
6	182
7	191
8	200
9	208
10	215
11	222
12	229
13	235
14	245
15	247
16	252
17	257
18	262
19	267
20	271
21	276
22	280
23	284
24	288
25	292
26	296
27	300
28	304
29	307
30	311
31	314
32	317
33	321
34	324
35	327
36	330
37	333
38	336
39	339
40	342
41	345
42	348
43	350
44	353
45	356
46	358
47	361
48	363

Vermittelst dieser Tabelle ist es gar leicht, einen Caliber-Stab zu verfertigen; man muß aber zuvor den Diametrum einer einpfündigen, eisernen, bleyernen und steinernen Kugel haben, welchen man bekömt, so man sich dergleichen Kugeln verfertigen läßt, und den Diametrum derselbigen mit einem Taster-Circel abmißt; oder so man ein Pfund Eisen, Bley und Stein auf einer richtigen Wage abwieget, und nach Geometrischen Gründen dessen Inhalt in cubic Linien suchet, hieraus radicem cubicam extrahiret, welche die Grösse des verlangten Diametri geben wird. Einen solcher Gestalt gefundenen Diametrum theilet man in 100 gleiche Theile, verfertiget daraus einen Maaß-Stab, traget aus vorhergesetzter Tabelle nach solchen die partes auf, und schreibet zu jeden die gehörigen Pfunde, so ist der Caliber-Stab fertig. Auf welche Seite des Caliber-Stabs die eisernen Kugeln hinkommen sollen, daselbst bedienet man sich zum Maaß-Stabe den in 100 Theile eingetheilten Diametrum einer einpfündigen eisernen Kugel. Den Maaß-Stab der bleyernen Kugel giebt der Diameter einer einpfündigen bleyernen Kugel; der steinernen einer einpfündigen steinernen Kugel ab. Dieses ist die Arithmetische methode einen Caliber-Stab zu verfertigen; über dieses kan man ihn auch noch geometrisch und mechanisch construiren, von welchem allen *Siemienowicz* Artilleriæ P. I. Lib. I. 1. 2. 3. ausführlich handelt. Man brauchet den Caliber-Stab, so man die Stücke visiren oder Calibriren, das ist, untersuchen will, auf wie viel Pfund das Stücke gebohret sey, und wie viel Pfund Eisen, Bley oder Stein solches schüsse. Denn man darf nur mit diesem Stabe den Diameter der Mündung eines Stücks abmessen, so zeiget die dabey geschriebene Zahl an, wie schwer die Kugel sey, deren Diameter mit dem Diametro der Mündung von einerley Grösse ist, das ist, auf wie viel Pfund das Stücke gebohret sey. Geschiehet die Messung mit dem Caliber-Stab derer eisernen Kugeln, so weiß man diese Determination in deren Pfunden Eisen; wird aber die

die Messung mit dem Stabe derer bleyernen Kugeln verrichtet; so ist auch das abgemessene von bleyernen Pfunden zu verstehen, und so weiter. Wenn nun von diesem gefundenen der gehörige Spiel-Raum eines Stücks, der, vermöge dessen, was unter dem Titel: Caliber gesagt worden, bekannt ist; so giebt der Rest die Schwere derer Kugeln an, welche das Stücke schüsset. Wenn bey Abmessung des Calibers eines Stücks, derselbe nicht accurat auf einen Eintheilungs-punct des Caliber-Stabs antrifft, und man will doch gerne wissen, wie viel Loth der Caliber noch über die nächst vorher verzeichneten Pfunde habe; so darf man nur auf einem ordentlichen geometrischen Maaß-Stabe den Diametrum derer nächst vorher geschriebenen Pfunde, und dann den Caliber abmessen, und inferiren: Wie der Cubus der solcher Gestalt erstern gefundenen Zahl zu dem Cubo der andern nemlich des Calibers, also die in Lothe resoluirten Pfunde, so bey dem nächst vorherstehenden Diameter auf dem Caliber-Stab verzeichnet waren, zu der Anzahl Lothe, welche die Schwere derer Kugeln andeuten, deren Diameter dem abgemessenen Caliber gleich ist. Es ist unser Instrument denen von der Artillerie unentbehrlich; und soll solches, nach *Doppelmayers* Bericht in der Historischen Nachricht von denen Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern p. 57. Georgius Hartmannus, ein Nürnberger, zuerst verfertiget haben. Mehreren Unterricht von der Zubereitung und Gebrauch dieses Instruments findet man, ausser gedachten *Siemienowicz*, in *Buchners* Theor. & Prax. Artilleriæ P. I. fol. 8. seqq. *Brand* vollkommenen Constabler P. II. cap. 2. p. 71. seqq. *Wolffs* Elementis Pyrotechniæ und andern Schrifften. Mit einem Caliber-Circel läßt sich die Praxis des Caliber-Stabs sehr leicht und geschwind expediren, wovon unter dem Titel Circinus ein mehreres.

Caliber Stock, siehe Caliber-Stab.

Calibes, siehe Chalybes.

Calibie, siehe Curubis.

Calibriren, siehe Caliber-Stab.

Calica, oder Caliaca, eine kleine Stadt in Bulgarien, hat einen feinen Hafen, an dem schwartzen Meer. Einige Geographi halten es vor das alte Callatis, oder Calatis. *Maty. Martiniere.*

Calicadnus, siehe Calycadnus.

Calice, (*Petrus*) der 14 Bischoff zu Ostuni aus Cesena, wurde an. 1370 nach Ragusa versetzt. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 48.

Calices ministeriales, sind die Kelche, darein der Meß-Priester einen Tropffen von dem geseegneten Wein fallen läst und ihn hernach unter die Layen austheilet.

Calicoulang, siehe Calecoulan.

Caliculi Glandium Quercini, Eichlen-Hütlein.

Calicut, oder Calecut, Lateinisch Calecutium, ein Königreich in Ost-Indien, in dem Lande Malabar, in der Halb-Insel disseit des Ganges. Die Einwohner nennen ihren König Samor oder Zamorin, das ist, einen souverainen Kayser und Gott auf Erden, und erwehlen ihn aus dem Geschlecht des Bramenes. Der Reichthum des Landes bestehet in Pfeffer und Jubelen, weswegen denn viel ausländische Kauffleute dahin reisen. Die Portugiesen haben sich noch niemahls darinnen feste setzen können, ob sie wohl diesen Ort zuerst in Indien an. 1498 entdecket, auch herrliche Victorien gegen das Ende des 16 Seculi daselbst erhalten. Es sind vielerley Religions-Verwandten da, als Heyden, Mahometaner, Araber, S. Thomas-Christen und andere, so durch die Missionarios bekehret worden. Der König hat öffters versprochen, die Christliche Religion anzunehmen, es aber niemahls bewerckstelliget. Dieser Fürst wird mit vielen sonderbaren Cerimonien bedienet. Er hält sich sehr mäßig, u. putzet sich niemahls sonderlich, als bey grossen Sollemnitæten. Die Patricii u. Edelleute, so Nayros genennet werden, tragen perlene Armbänder und güldene Ringe. Viele davon pflegen nicht zu heurathen, weil es ihnen frey stehet, sich derer Weiber und Töchter ihrer guten Freunde zugebrauchen. Wenn sie in ein Hauß gehen, lassen sie allezeit ihre Schwerdter und runden Aexte bey der Thüre, um damit zu zeigen, daß sie da seyn; und wenn der Herr des Hauses solte ungefehr kommen, gehet er vorbey, wenn er diese Waffen bey der Thür siehet. Sie führen stets Waffen bey sich, und bleiben bey des Königs Person, wenn er in den Krieg ziehet. Alle Polyas (so nennet man die geringern Standes) sind Kauffleute oder Handwercker. Der König isset nicht, was nicht erstlich seinem Pagode oder Götzen præsentiret worden. So hat auch dieses Königreich diesen besondern Gebrauch, daß so wohl die Königin als alle andere Weibs-Personen, wenn sie heurathen wollen, in die Häuser eines Bramines oder heydnischen Pfaffen übergeben werden, daß er vor Vollziehung der Heurath mit ihnen thun darf, was ihm beliebet. So kömt auch allezeit des Königs Schwester-Sohn nach des Königs Tode zur Crone, weil sie dieses vor das beste Mittel halten, allezeit einen Successorem aus Königlichem Geblüte zubekommen, weil die Kinder von der Königin auch wohl von jemand anders als von dem König oder denen Bramins könten gezeuget seyn, der Schwester Sohn aber allezeit nothwendig von Königlichem Geblüte seyn müste, weil zum wenigsten die Mutter gewiß daraus wäre. Ihr König ist sehr dem Götzendienst ergeben, u. wird in grossen Ehren gehalten. Wenn er sich öffentlich sehen lässet, wird er auf einem Stuhle getragen, oder von Menschen in einer Kutsche gezogen, die mit allerhand kostbaren Edelsteinen ausgezieret und mit Musicanten umgeben ist, darauf seine Edelleute und Hof-Bedienten folgen, forne an aber marchiret eine Compagnie Schützen und leichte Reuterey. Ein jedweder, so vor ihn will, muß 3 oder 4 Schritt von ihm entfernet stehen, und wenn diejenigen, die ihm aufwarten, ihm etwas überreichen, so muß solches mit der Spitze eines Stabes geschehen, weil sie es vor ein grosses Verbrechen halten, ihn mit ihren Händen zuberühren. In seinem Bet-Hause hat er das Bild des Teuffels mit einer Crone auf dem Kopffe, und so schrecklich gestaltet, daß auch die hertzhafftesten Leute sich dafür entsetzen müssen. Die gantze Wand ist mit kleinern Teuffeln bemahlet, und in einer jeglichen Ecke stehet einer von Ertz so künstlich ausgearbeitet, daß er in lauter Feuer-Flammen zuseyn scheinet. Die Bramins oder Priester besprengen diese Bilder alle Morgen mit wohlriechendem Wasser, zünden Weyrauch und andere Specereyen davor an, und beten sie an mit dem Angesicht auf der Erden liegende. Der König kan eine Armee von 100000 Mann Fuß-Volcks aufbringen, aber an Statt derer Pferde und Cavallerie gebrauchen sie sich derer Elephanten. *Mandelslo. Dellon.* relat. des Indes orient. &c. *Thevenot* Ost-Ind. Reiß. P. III. Lib. II. c. 1.

Calicut, Lat. Calecutium, eine Stadt in nur gedachtem

dachtem Königreiche. Ihren Ursprung hat sie dem Bramenes zu dancken. Sie liegt sehr angenehm zwischen Cranganor, Cochin und Cananor, hat schöne Gärten, und alles was zur Lebens-Nothdurfft gehöret, den Königlichen Pallast und etliche wohlgebaute Pagoden, aber keine Mauern, weil, sobald man in die Erde gräbt, das Wasser hervortritt. Ein wenig von der Stadt unterm 11 gr. 22 min. Latit. liegt ein Hafen, welcher wegen seiner starcken Commercien der berühmteste in gantz Indien ist. Dahero man Calicut vor die bey denen Alten schon sehr berühmte Handels-Stadt Muziris oder Muxiris, wobey auch ein See dieses Namens gewesen, hält. *Plinius* Hist. Nat. VI. 23. *Ptolemaus. Arrianus* Erythræi maris Peripl. *Peutingeriana Tabul. Cellarius* Notit. Orb. Antiq. III. 23. §. 27. Die Stadt Calicut treibet noch jetzo gute Handlung. Die Engländer haben sich schon lange da feste gesetzet, und auf einer Höhe Häusser gebauet, vor der Ueberschwemmung des Wassers gesichert zu seyn, welcher die Stadt wegen ihrer niedrigen Lage sehr unterworffen ist. Im Sande am Ufer des Meeres sind viel Stücken Gold mit untermenget, die ein jeglicher auflesen darff. Die Stadt war vor diesen die Residentz des Königs, jetzo aber sitzet ein Gouverneur da, der nach des Landes Sprache Raiador heisset. *Mandelslo. Thevenot* Ost-Ind. Reis. P. III. Lib. II. c. 1. Es soll schon im 6 Jahrhundert allhier die Christliche Religion floriret haben, wie denn *Cosma Indopleustes* saget, daß zu Calliana zu selbiger Zeit ein Bischoff gewesen, welches *Fabricius* Ind. Episcopat. p. 38. von Calecut verstehet.

Calidius. (*Lucius Julius*) einer von denen nettesten Poeten seiner Zeit, welcher dabey ein tugendhaffter, redlicher und gelehrter Mann war, lebte A. V. 15 ungefehr 40 Jahr vor Christi Geburt. In der Proscription oder Achts-Erklärung, welche M. Antonius, Lepidus und Augustus willens hatten, hatte Publius Volumnius, ein Freund Antonii, Calidii Namen mit unter die Zahl gesetzt wegen derer grossen Güter, die er in Africa hatte, und welche Volumnius durch diese Gelegenheit gern an sich gezogen hätte. Allein T. Pomponius Atticus war ihm so gewogen, daß er bey denen Triumviris vor den Calidium intercedirte, und ihn auch von der Gefahr befreyte. *Cornelius Nepos* Att. 12.

Calidius, (*M.*) ein Sohn Quint, lebte zu eben denenselben Zeiten A. V. 715, und war wegen seiner besondern Beredsamkeit berühmt. *Cæsar* de Bello Civ. I. 2. *Velleius Paterculus* II. 36. n. 2. *Cicero* Brut. 79 Orat. post Redit. in Sen. 9. *Quinctilianus* Inst. Or. X. 1 XI. 3. XII. 10. *Valerius Maximus* VIII. 10. n. 3. *Falster* Memor. Obscur. I. v. Calidius p. 34.

Calidobecum, siehe Caudebec.

Calidonia, (*Capo di*) ein Vorgebürge in Natolien, welches sich gegen Westen ins Meer erstreckt.

S Calidonius, siehe Leontius.

Calidris, *Bellonii, Jonst.* Frantzösisch, Chevalier. Ist ein Wasser-Vogel, in Grösse einer Taube, der sehr viel Federn hat. Sein Schnabel ist lang, roth und oben schwärtzlicht, der Kopff, Halß, die Fittiche und der Schwantz sind Aschen grau, der Bauch weiß, und die Füsse sehr lang. Dieweil er so gar hoch vom Leibe ist und sehr geschwind zu lauffen pfleget, ist er Chevalier genennet worden, als ob man sagen wolte, zu Pferde gesessen. Er wohnet in denen Wiesen, bey denen Seen und Bächen; sein Fleisch ist angenehm zu essen, und hat einen guten Geruch. Es giebt ihrer allerhand Sorten, die durch ihre Farben unterschieden werden. Sie führen viel flüchtig Saltz, und ziemlich kräfftiges Oel. Dieser Vogel stärcket und ersetzet die abgegangnen Kräffte.

Calidum, siehe Chaud.

Calidum innatum, die innerliche, natürliche und angebohrne Wärme, wird auch Aura, Anima Medica, Archeus, Calor vitalis und Flamma vitalis genannt. Nach derer heutigen Natur-Kündiger Lehre, werden die Lebens-Geister darunter verstanden.

Calidus, ist Trochiscus de Arsenico, Mauß-Gift-Zeltlein.

Calidus, siehe Calidius.

Caliendrum, war ehemahls ein Auffsatz auf dem Kopffe, wie es aber eigentlich ausgesehn, weiß man nicht. Einige halten es vor falsches Haar, welches zum Kopf-Schmucke gebraucht worden, andere vor einen Schleyer, andere vor einen Mantel. *Vossius* Lex. Etymol. *Turnebus* Aduers. VII. 20. XXIII. 28. *Raynaud* de pileis & caet. capit. tegm. *Salmasius* in Tertull. de Pall. 4.

Calietes, ein Stoicus, lebte zu Longini Zeiten. *Eusebius* Praeparat. X. 3. *Jonsius* de Script. Hist. Phil. III. 4. n. 4.

Califa, oder Calipha, war der Name derer Nachfolger des Mahomets, welche nebst der weltlichen Macht auch grossen Nachdruck in Auslegung derer Schrifften des Mahomets hatten. Nachdem aber sowohl ihre weltliche als geistliche Macht untergangen, so ist letzteres Amt auf den Mufti kommen. *Ricaut.* Ottom. Staats P. II. p. 65. Sie hiessen insonderheit Califen von Syrien, ehe noch die andern Califen aufstunden und maßten sich einer souverainen Gewalt in Persien, Egypten und Africa an. Unter des Califen Mahomets II Regierung an. 814 wurde das Mahometanische Reich in 5 Theile getheilet. Mahomet Calife verließ die Stadt Damascus, und versetzte seine Residentz nach Bagdad, welches er aufbauen ließ, wo das ruinirte Seleucia ehemahls gestanden, eine Tage-Reise von dem alten Babylon, daher er auch der Calife von Babylon genennet wurde. Abdata, sein Bruder, war Calife zu Cairo in Egypten. Noch ein dritter Calife war zu Caruan, und der vierte zu Fez in der Barbarey, ausser dem Calife von Spanien, welcher auch den Titel eines Königs annahm. Es sind jederzeit sehr mächtige Califen in Persien, Cappadocien, Cilicien und Mesopotamien gewesen. Pilasires, welcher an. 958 regieret, war der letzte Calife in Asien, als die Türcken davon Meister wurden, so daß keine Califen mehr übrig blieben, als die von Egypten, Africa und Spanien. Seit der Zeit sind zwar noch einige Califen in Syrien gewesen, aber nicht anders als oberste Priester angesehen worden. Elvir, des Pilasiris Sohn, war Calife in Egypten an. 990, und seine Nachfolger regierten biß an. 1164, um welche Zeit Saladin sich von Egypten Meister machte, und den Titel eines Sultans annahm, den Titel Calife aber denen Hohen-Priestern des Alcorans überließ. *Marmolius* Afric. II.

Califa, bey denen Persern wird jetzo dieser Name demjenigen beygeleget, der in einer Mosquee lehret. *Olearii* Reise-Beschr.

S. Calistus, siehe S. Cauentius.

California, auch Noua Albion genannt, eine Insel im nördlichen America, im Süd-Meere gelegen, reichet

reichet bis an Neu-Mexico oder Neu-Granada, und wird durch einen Arm des Meers davon abgesondert; wiewohl sie von vielen nur für eine Halb-Insel, die gegen Norden mit dem festen Lande an einander hänge, gehalten wird. In der Länge begreifft sie 600 oder 700 Frantzösische Meilen von Norden gegen Süden, von denen Vorgebürgen Cabo blanc, Cabo S. Sebastian und Cabo Mendocino bis an das Cabo de S. Lucar. Die Einwohner sind aufrichtige Leute, die Männer gehen nackend, die Weiber aber sind biß an die Knie mit Häuten oder Federn von denen Vögeln bedeckt. Die Leute verstehen sich da sehr wohl auf die Jagt und Fischerey, wie sie denn eine besondere Art haben die Fische zu fangen. Das Land ist dürre, unfruchtbar und kalt, ob es wohl also gelegen, daß es vielmehr heiß oder doch temperirt seyn solte. Es sind daselbst häuffig Heuschrecken. Ostwerts an denen Küsten von California fischet man Perlen, gleichwie auch an denen Küsten von Neu-Mexico und Neu-Granada, so zuerst von Cortesio im Jahr 1535 entdecket worden. *Herrera* Descript. Americæ. *Schelvocke* Voyage round the World. *Acta Erud.* 1728. p. 141.

Californische-Meer, von denen Spaniern Mar Vermejo, Lat. Mare purpureum genannt, ist der Theil des Maris Pacifici, welcher zwischen Alt- und Neu-Mexico und der Insel California ist. In diesem Meer werden auch Perlen gefischet.

Califorra, eine ehemahlige Stadt in Hispania Tarraconensi, welche einen Bischoff hatte, so unter dem zu Tarracone stund. *Luitprand.* Opp p. 503.

Caligæ, eine Art von Schuhen oder Stieffeln, welche die gemeinen Soldaten bey denen Römern trugen, daher des Germanici Sohn Cajus den Zunamen Caligula bekommen, weil er im Lager auferzogen worden. *Nigronius* de Calig. l. 1. *Byn.* de Calc. Ebr. l. 5. § 2. *Brissonius* Antiqq. Select. II. 5. Sie hatten kein Ober-Leder, eben so wohl als die crepidæ; aber hingegen waren an diesen Sohlen lange Stück Leder fest gemacht, welche aufwerts giengen, und mit Bändern oder Senckeln zusammen gebunden wurden, welche man biß mitten an die Schienbeine knüpffte; wodurch sie dann denen heutigen Jäger-Stieffeln in etwas gleichten. *Valtrinus* de Re milit. III. 13. *Balduinus* de Calc. 11. *Licet.* de Lucern. VI. 8. Sie waren von dickem Leder, und hatten unten höltzerne Sohlen von Weiden- und andern zähen Holtze. Man schlug auch Nägel hinein, welche ziemlich groß waren, damit die Soldaten fein desto besser auftreten konten. *Isidorus* XIX. 34. *Plinius* XXXIV. 14. *Lyd.* de Re Milit. III. 2. *Brodaeus* Miscell. VIII 16. Die dergleichen verfertigten, nennte man Caligarios. *Ruben.* de Re vest. II. 1. *Sponius* Miscell. Sect. VI. p. 220. *du Fresne* Glossar. Graec.

Caligæ Ordo, s. Calza.

Caligari, (*Franciscus*) ein gelehrter Professor zu Florenz ums Jahr 1513. Er ist einer von denen ersten mit, welche die Algebram etwas ausführlich vorgetragen, indem er in der Italiänischen Sprache einen weitläufftigen Tractat davon abgefasset. *Poccantius* Script. Florent. *Vossius* de Mathematicis. *Feuerlin* Diss. de Algebra.

Caligarius, s. Caligae.

Caligarius (*Bartholom.*) ein Paduaner und Presbyter allda, florirte zu Anfang des 16. Seculi, und war in der Theologie und denen Kirchen-Gebräuchen wohl erfahren. Er hat zuerst angefangen, jährlich einen Indicem Festorum zum Behuff derer Geistlichen heraus gegeben, ingleichen hat er das Werck de lunari ac solari ratione ad rite celebrandum pascha erläutert und kürtzer gemacht. *Scardeon.* de Clar. Patau. p 157.

Caligarius (*Jo. Andr.*) dessen *Antoninus* Antiquit. Sarsin p. 15. und *Campius* Hist. Placent. P. III. p. 13. rühmlich gedencken, war aus Brasighello bürtig, wurde anfangs V. S. Referendarius, und hernach an. 1579. den 14. Oct. da er als Nuncius Apostolicus in Polen war, und dergleichen Legation bereits in Portugall verrichtet hatte, von Gregorio XIII. zum Bischoff von Bertinoro ernennet. Er hat dieses Bißthum durch viele milde Stifftungen sehr verbessert, und ist den 19. Jan. an. 1613. in dem 86 Jahre seines Alters gestorben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 616.

Caligator, (*Jo.*) ein Nederländischer Poët von Löven, lebte um das Jahr 1558, und schrieb: de institutione Principis in ungebundener Rede, ingleichen Vitam & passionem SS. Apostolor. Petri & Pauli in Versen. *Andreæ* Bibl. Belg.

Cali geniculatum, siue Salicornia, *J. B.* s. Glaß-Schmaltz.

Calignon, (*Suffredus*) aus Dauphine gebürtig, war Maitre de requetes und hernach Cantzler von Navarra unter Henrico IV. Der nachmahlige Connetabel von Lesdiguieres, und der Staats-Secretarius Reuol haben viel zu seiner Erhebung beygetragen. Das Edict von Nantes, an welchem er mit dem berühmten Thuano 3. Jahr gearbeitet, ist grösten Theils von ihm verfertigt. Er starb An. 1606. in der Reformirten Religion, und ward von dem König sehr bedauert. Er war in allerley Art von Gelehrsamkeit wohl erfahren, und hat ausser verschiedenen Frantzösischen Gedichten, auch ein Tage-Register derer von gedachtem Hertzoge von *Lesdigueres* von 1585 - 1597. geführten Kriege verfertiget, davon das Msc. in der Colbertischen Bibliothec bewahret wird. Man hält ihn auch vor den Verfasser der Histoire des choses plus remarquables, ad venues en France es annees 1587, 1588, 1589, die An. 1590 unter dem Namen S. C. heraus gekommen. Es haben einige von ihm angemerckt, daß er in seiner Jugend ein Prediger gewesen. *Verdier* Bibl. *Chorier* Hist. du Dauphine T. II. *Teissier* Elog. des Hommes Illustr. II. *le Long* Histor. de la France. *Etoile* Memoirs II. 232.

Caligo, siehe Amblyopia, T. II. p. 1682.

Caligo, war nach einigen der erste Ursprung aller Dinge, als aus welchem das Chaos, aus solchem aber wiederum die Nacht, der Tag, Erebus und Aether entstanden seyn solten. *Hyginus* Præf. p. 1.

Caligula oder Calligula, (*Cajus Cæsar*) Germanici und Agrippinæ Sohn, Römischer Käyser, war gebohren an. 12. den 31. Aug. den Namen Caligula gaben ihm die Soldaten im Schertze, weil ihn sein Vater im Lager in gemeiner Soldaten-Tracht und mit schlechten Stiefeln, welche unter dem Worte Caligæ beschrieben worden, aufferziehen ließ, wodurch er auch grosse Gunst und Liebe bey denen Soldaten erlangte. *Tacitus* Annal. l. 41. *Dio* LVII. p. 605. *Aurelius Victor.* de Cæsar. 3. *Seneca* de Const. Sap. 18. Wie denn beym Antritt seiner Regierung das Volck ihn allein zum Käyser verlangte, und von seinem Vetter, welcher zugleich vermöge des Testaments Tiberii Mit-Re-

gente seyn solte, nichts wissen wolte. Man giebt ihm aber Schuld, er habe Tiberium, der ihm zu lange gelebt, mit Giffte hinzurichten gesucht, und da derselbe seine Würckung nicht gehabt, ihn mit einem Küssen erstickt. Der Anfang seiner Regierung war so gut, daß die Römer den Tag, da er sie angetreten, Palilia nennten; als wenn gleichsam die Stadt von neuem erbaut worden. Allein diese gute Aufführung währte nicht lange, indem er anfieng, erschreckliche Geld-Summen durchzubringen, und die grossen Schätze, welche Tiberius in vielen Jahren gesammlet hatte, und nach unserer Müntze zu rechnen sich auf 62 Millionen Cronen Goldes belauffen, in wenig Monathen verschwendete, und hernach durch allerhand ungerechte Mittel von seinen Unterthanen Geld zu erpressen suchte. Seine Geilheit erstreckte sich so weit, daß er mit allen seinen Schwestern Blut-Schande getrieben, und sonderlich die Drusillam als seine Gemahlin gehalten, auch nach ihrem Tode sich gar nicht wollen trösten lassen. Die andern Schwestern hatte er nicht so lieb, sondern gab sie offt seinen Exoletis zu ihren Willen. Vielen Männern nahm er die Weiber, verstieß sie aber bald wieder, ausser die Cæsoniam, welche er beständig geliebt, doch soll sie ihm einen Liebes-Tranck eingegeben haben, der ihn bey seiner an sich selbst schlimmen Lebens-Art noch verwirrter und zu vielen Rasereyen geschickt gemacht. Seine Grausamkeit übte er an denen vornehmsten Personen wegen nichtswürdiger Ursachen aus, und pflegte meistentheils denenjenigen, welche seinen Befehl vollzogen, zu sagen, sie solten dieselben also hinrichten, damit sie fühlten, daß sie sterben müsten, wünschte auch zum öfftern, daß das Römische Volck nur einen Kopff hätte. In Krieg ist er niemahls gezogen, ausser daß er wieder die Teutschen einen Feldzug that, es geschahe aber solches nicht, um die Teutschen zu bezwingen, sondern bey dieser Gelegenheit die Gallier und Hispanier um ihre Güter zu bringen. Er gieng mit der Armee über den Rhein, hatte aber nicht das Hertz weiter zu avanciren, und gieng daher ohne einen Feind gesehen zu haben, wieder zurück; wie er denn auch einstmahls, da einer von seinen Leuten nur an die Teutschen gedachte, in vollem Jagen die Flucht nahm. Er nahm auch unterschiedene Spiegel-fechten vor, indem er Teutsche von seiner eigenen Leib-Wacht ins Gebüsche verstecken, und sie hernach als Feinde gefangen nehmen ließ. Er marchirte mit der Armee biß an das Meer, wo sie ihre Machinen und Gewehr fertig halten musten, da nun niemand wuste, mit was vor Feinden sie sollten zu thun bekommen, befahl er ihnen, ihre Helme voll Schnecken zu sammlen, welche er den Raub des Meeres nennte, und zum Sieges-Zeichen ließ er einen entsetzlich hohen Thurm aufbauen, die grösten Gallier Teutsche Kleidung anziehen, und die Teutsche Sprache lernen, und hielt hernach einen Triumph, als wenn er die Teutschen überwunden hätte. *Dio* LIX p. 650. seqq. *Tacitus* Agric. 13 Hist. IV. 15. Germ. 37. *Orosius* VII. 5. Derer Götter Bildnisse liesse er aus Griechenland bringen, denenselben die Köpffe abschlagen, und einen ihm gleichenden Kopff darauf setzen, er ließ des Castoris und Pollucis Tempel also einrichten, daß dieser Götter Bilder an die Thür zu stehen kamen, da er denn zwischen dieselben trat, und sich von denen, so hineingiengen, anbeten ließ, da ihn denn einige Latialem Jovem nennten. Er ließ sich selbst einen Tempel verfertigen, darinne sein Bild von Gold verfertiget stunde, welchem täglich dergleichen Kleid angelegt wurde, als er jeden Tag zu tragen pflegte. Man muste ihm die kostbarsten Opffer bringen; In der Nacht ersuchte er den vollen Mond als eine Göttin um Beyschlaff. Seine Tracht war offt Weibisch, bisweilen gar nach derer Götter Kleidung, also gieng er offt mit einem güldnen Barte und Strahl in der Hand wie der Jupiter mit Schild und Spieß, wie Mars, mit einer dreyzinckichten Gabel, wie Neptunus, mit einer Leyer wie Apollo &c. Ja er suchte sich auch denen Göttinnen, als der Juno, Venus, Minerva, Diana &c. in Kleidung und Geberden gleich zu stellen. An. 39 gab er Petronio, welcher damahls Gouverneur über Syrien war, Befehl, seine Statur in Gestalt des Jupiters zu machen, und in das Heiligthum zu Jerusalem zusetzen. Als nun Petronius den Kayserlichen Befehl ins Werck richten wolte, kamen etliche tausend Juden und baten ihn, solches nicht zu thun, indem sie sonst gezwungẽ wären, mit Gewalt sich zu wiedersetzen, bey welchem Vorsatz sie auch beständig blieben, daher Petronius nach etlichen Wochen dem Kayser zum Schein schrieb, daß die Bildhauer diese Statur nicht zu Stande bringen könnten. Dieses verdroß dem Caligulae desto mehr, weil er die wahrhaffte Ursache merckte. Unterdessen fiel Agrippa ein Sohn Aristobuli bey Anhörung dieser Nachricht in Ohnmacht, und schrieb in denen beweglichsten Terminis an den Kayser, erhielt auch die Antwort, daß er keine Neuerung im Jüdischen Tempel vornehmen würde, denn er war dem Agrippa besonders gewogen, weil er ihm bey Tiberii Lebzeiten schon das Kayserthum prophezeyet. *Josephus* de Bell. Iud. II. 8. Antiqq. XVIII. 8. Allein kurtz darauf ließ er einen güldenen Colossum zu Rom verfertigen, welchen er gantz unverhofft in den Jüdischen Tempel wolte bringẽ lassen. Er konte aber dieses nicht zu Stande bringen, weil er A. C. 41. den 24 Jan. von dem Hauptmann unter seiner Guarde Namens Chaerea, und einigen andern Zusammen-Verschwornen ermordet worden, nachdem er 49 Jahr gelebt und 3 Jahr 10 Monathe und 8 Tage regieret hatte. Seine Gemahlin Caesonia und derselben Tochter wurden auch mit umgebracht. Siehe Caesonia. *Suetonius* Calig. *Eutropius* VII. 7. *Aurelius Victor* l. c. *Zosimus* l. 6. *Josephus* Antiqq. Iudaic. XVIII. 8. de bello Iud. II. 8. *Orosius* VII. 3. *Philo* de Legatione ad Caium &c. von Bünaus Reichs-Hist. Th. I B. I. p. 236. seqq.

Calihacha, s. Cassia Lignea.

Calim, wurde bey denen Alten vor Clam gesetzt, *Festus* h. v. als wie nis pro nobis, iam vor suam, im vor eum. *Laurenberg* Antiquar. h. v.

Calimbria, s. Calabria.

Calimerus, von Mayland, ein Heiliger, der in so grossem Ansehen gewesen, daß einer derer dasigen Bischöffe ihm so gar einen göldenen Altar gesetzet. Seine Feyer ist zu Ende des Julii. *Acta Sanctorum* Julii Tom. VII.

Calimno, eine Insel auf dem Archipelago, welche von Griechischen Christen bewohnt wird.

Calin, ist eine Art Metall, dem Bley und Zinne gleich, es wird von denen Chinesern bereitet, und in Japon, Cochinchina und Siam werden allerhand Dinge daraus verfertiget; sie decken auch gar ihre Häuser damit. Es kommen offtermahls Thee-Büchsen und Caffe-Kannen, aus solchem Metall gemacht, zu uns.

Calin, (*Dominicus Franciscus*) Kaysers Leopoldi Historicus und Comes Palat. war von Marienberg bürtig.

bürtig. Er hat sich sonderlich auf die Genealogie gelegt, und an. 1677 Gentilitium honorem Neoburgicæ Prosapiæ, die Dietrichsteinische, Proßkauische, Weissenwolfische und andere Genealogien mehr, heraus gegeben.

Calinde, oder Calynde, Calydne, Calymne, eine Stadt ehedem in Carien in der Provintz Peraea im schwartzen Meere nicht weit von der Stadt Caunus. *Ptolemaus. Stephanus. Herodotus* I. 172. VIII. 87. *Strabo* XIV. p. 963. *Plinius* Hist. Nat. V. 27.

Calingæ, ein altes Volck in Indien, nach dem Meere zu wohnend, deren Weibs-Bilder im 5 Jahre ihres Alters Kinder gebahren, und kaum das 8 überlebten, wo wir anders *Plinio* Hist. Nat. VI. 19. VII. 2. glauben wollen. *Bochart* Chanaan I. 46. p. 694. muthmasset, daß diese Völcker ehedem in dem heutigen Calecut gewohnet.

Calingii, ein Volck vor Alters im glückseligen Arabien. *Plinius* Hist. Nat. VI. 28.

Calingoburgum, s. Calundburg.

Calingon, ein Vorgebürge auf denen Küsten von Indien. *Plinius* Hist. Nat. VI. 20.

Calinipaxa, eine Stadt ehedem in Indien. *Plinius* Hist. Nat. VI. 17.

Calinius, oder Calinus, (*Mutius*) ein Brescianer, war ein Johanniter-Ritter, wurde an. 1555 den 27 Jun. Ertz-Bischoff zu Zara, erhielt an. 1566 den 12 Jul. das Bischoffthum Terni, und starb an. 1570. *Cozzanus* in Bibl. Brix. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 764. V. p. 1426.

Calinula, Stadt, s. Carinola.

Calinus, (*Mutius*) s. Calinius (*Mutius*)

S. Calionius, der 2 Bischoff zu Nola nach der Mitte des 3 Seculi. Es befindet sich in selbiger Diœces eine Kirche, so ihm zu Ehren erbauet ist. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 247.

Caliophilus (*Athanas.*) s. Calceophilus.

Caliordi, eine Stadt ehedem in Scythia Sendica. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12.

Calipha, s. Califa.

Calipie, siehe Curubis.

Calipo, oder Garipo, eine kleine Türckische Stadt in Natolien beym Einfluß des Lali in das schwartze Meer, allwo er einen guten Hafen macht.

Calipus, siehe Zadnon.

Calis, ein grosser Fluß in der Schwedischen Landschafft West-Bothnien, welcher im Schwedischen Laplande an der Grentze des Norwegischen entspringet und zu oberst des Bothnischen Meer-Busens, bey der Stadt, so er den Namen giebt, in selbigen fällt.

Calis, oder Calix, eine Stadt in der Schwedischen Provintz West-Bothnien beym Eingange des Flusses gleiches Namens in dem Bothnischen Meer-Busen.

Calis, eine Stadt in der Marck, siehe Kalis.

Calis, siehe Cadis Tom. V. p. 48.

Calisch, siehe Kalisch.

Calisia, siehe Kalisch.

Calisium, siehe Kalis.

Calisius, (*Jo. Henr.*) ein Lutherischer Prediger von Wohlau in Schlesien, ward Anfangs Prediger zu Limburg, und hernach Pastor zu Sultzbach. Er schrieb an. 1655 unter dem Namen Cloridans von Wohlau aus Elsisien, blauer Korn-Blumen, einfältiger Hirten-Gesänge dreyfaches Bündlein. Ulm 1655 in 8. it. andächtige Hauß-Kirche Nürnberg 1676 in 8. Neumeister de Poet. Germ. h. v.

Calissae, ein ehemaliges Volck in Indien. *Plinius* Hist. Nat. VI. 19.

Calisfin, oder Rosbel, (*Cap de*) lat. Calisfinum oder Rosbelum Caput, ein Vorgebürge im Königreich Dangoli, in Aethiopien, in Africa, dem Vorgebürge Ara in Arabien gegen über, welche beyde Vorgebürge die Meer-Enge von Babelmandel formiren.

Calistini, siehe Calixtini.

Calitae, ein Volck ehedem in dem innern Libyen in Africa. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 8. §. 12. n. 11.

Caliture, oder Calcture, eine Festung auf der Insel Ceylon, in Asien, an einer sehr angenehmen Gegend, an der Küste gelegen. Sie ist mit doppelten Wällen versehen, und gehörte ehedem denen Portugiesen, aber an. 1655 nahmen die Holländer ihnen selbige ab.

Calium, siehe Cagli.

Calix, siehe Blumen-Kelch, Tom. IV. p. 198. Es werden auch die Augen und Knospen an Bäumen und Sträuchern Calices genennet. Ingleichen heisset Calix, das harte, graue Mützlein oder Hütlein, darinne mit dem einen Ende, das nach dem Baume zusiehet, die Eicheln stecken. Endlich nennet auch *Lonicer.* im Kräuter-Buch II. 153. p. 325. die Anchusam Calix.

Calix, eine Stadt, siehe Kalis.

Calixta, eine edle Römerin. Der 23 May ist ihr zum Andencken bestimmet.

Calixtini, Calistini, dieser Name wurde einigen Hussiten beygeleget, welche insonderheit auf den Gebrauch des Kelchs im heil. Abendmahl drungen, ob sie gleich in andern puncten von der Römischen Kirche nicht abgiengen. M. Jacobellus oder Jacobus de Misa war der erste, der zu der Zeit, da Joann Huß schon auf dem Concilio zu Costnitz war, diese Lehre wiederum hervor brachte, und als ein Streit entstund, ob auch Joann Huß derselben beypflichtete, schrieb man ihm deshalben nach Costnitz, worauf er aus dem Gefängniß antwortete, daß er diese Lehre, an welche er vorher würcklich nie gedacht hätte, allerdings billigte. Ob man gleich hierauf auf dem Concilio zu Costnitz in der 12 Session schlechterdings den Gebrauch des Kelchs verboten hatte, wurden doch die Calixtiner dadurch noch eifriger gemacht, daß sie desto härter darauf drungen, wie sie dann, als der Krieg wegen dieser Religions-Streitigkeiten angieng, unter andern auch in ihre meisten Fahnen Kelche mahlten, desgleichen auf die Spitzen derer Kirchen und an andere öffentliche Orte stelleten. Daher denn in dem folgenden Concilio zu Basel in der 30sten Session die Sache etwas gemildert, und beyde Arten der Communion erlaubet worden; welches dann viele aus ihnen biß auf die Zeit Lutheri also behalten haben. *Dubravius* Hist. Bohem. XXIII. *Theobaldi* Hussiten-Krieg P. I. 14. *Æneas Sylvius. Spondan. Spanheim* Epit. Isag. Hist. Eccl. N. T. Sec. XV. 4. Historia persecutionum Eccles. Bohem. *Arnolds* Ketzer-Hist. &c. Es wurden auch in 17 Jahrhundert diejenigen Calixtiner genennet, die von der Parthey Georgii Calixti waren, davon unter Calixtus (*Georg.*) ein mehrers.

Calixtus, siehe Callistus.

Calixtus, (*Fridericus Vlricus*) Professor Primarius Theologiæ zu Helmstädt, Fürstlicher Wolffenbüttelisches

ischer Consistorial-Rath und Abt zu Königs-Lutter, war ein Sohn des hernachstehenden Georgii Calixti, gebohren zu Helmstädt den 8 Mertz. an. 1622. In seiner Jugend wurde er zu allen guten studiis angeführet, und bediente sich in der Eloquenz insonderheit der Unterweisung Christophori Schraderi. Weil er auch eine sonderliche Lust zur Medicin hatte, gab er einen fleißigen Zuhörer Iacobi Tattii ab, An. 1640 zog er nach Leipzig, und erwiese in der Belagerung dieser Stadt seine Hertzhafftigkeit. Nach erfolgter Uebergabe derselben an die Schweden wurde er nach Hause beruffen; da er denn das studium der Medicin verließ, sich mit Ernst auf die Theologie legte, und die vortreffliche Bibliothec seines Vaters ihm wohl zu Nutze machte. Auch wurde ihm damahls Gerhardus Titius von Quedlinburg, der hernach Professor Theologiæ zu Helmstädt worden, zugegeben. An. 1644 reißte er nebst diesem mit seinem Vater auf das Thornische Colloquium, besahe währender Zeit Dantzig und Königsberg, und gerieth an dem letztern Orte seines Vaters wegen mit D. Mislenta in einen gar scharffen disputat. Da er wieder nach Hause kam, legte er unterschiedene Proben seiner Gelehrsamkeit ab, und schrieb unter andern de Purgatorio, an. 1650 wurde ihm bey Visitation der Academie eine Disputation de Baptismo & Antiquis circa illum Ritibus zuhalten erlaubet, und darauf die Professio Theologiæ positiuæ anvertrauet. Nach diesem erhielt er Erlaubnis, eine Reise zuthun, da er denn durch Ober-Sachsen, Böhmen und Oesterreich, wie auch Ungern, nach Italien gieng, und von dannen sich nach Franckreich begab. Zu Rom hielte er sich etwas lange auf, und genosse vieler Cardinæle, ja selbst des Pabsts Innocentii X hohe Gunst. Nach seiner Wiederkunfft wurde er von seinem Vater an. 1652 zum Doctore Theologiæ creiret, und verheurathete sich zu eben derselbigen Zeit mit Henr. Duuii, Bürgemeisters in Helmstädt Tochter, Anna Margaretha. An. 1681 wurde er nach dem Tode D. Titii Professor Controuersiarum, nachdem bereits vorhero an. 1664 der Hertzog Augustus ihn zum Wolffenbüttelischen Consistorial-Rath gemacht hatte. Wie denn auch an. 1684 die Hertzoge Rudolph August und Anton Vlrich ihn zum Abt zu Königslutter bestellet, und unter die Landes-Stände des Wolffenbüttelischen Landes aufgenommen. Sonst ist noch zumercken, daß auch dieser Calixtus mit in die Händel seines Vaters eingeflochten worden. Insonderheit geschahe es, daß, als der sogenannte Consensus repetitus an. 1664 mit in die Consilia Wittebergensia eingerücket, und an. 1665 auf D. Wellers Anstalt absonderlich gedruckt wurde, dieser Calixtus im folgenden Jahre an. 1667 eine demonstrationem liquidissimam darwieder heraus gab. Dieser demonstration setzte Aegidius Strauch eine Vindication in 88 puncten entgegen; Worüber er mit Calixto in einen ärgerlichen Streit gerieth, darinnen sie einander mit denen allerhärtesten Schmäh-Worten angriffen. Es erklärte sich aber die gantze Vniuersitæt Helmstädt vor Calixtum, und gab ein Buch heraus, unter dem Titel: Pietas Iulia. Der Streit aber wurde dennoch allezeit fortgeführet, und währete biß an den Todt Calouii. Endlich starb auch Calixtus den 13 Ian. an. 1701 im 79 Jahre seines Alters. Seine Schrifften findet man in einem eigenen Catalogo, der sich bey der an. 1697 zu Helmstädt wieder aufgelegten Consultatione de tolerantia reformatorum befindet. Es sind darunter Tractatus de diuersis totius mundi religionibus; de Chiliasmo; de Spirituum discretione; de vario hominis statu; immaculatæ B. Virginis conceptionis historia; Epicrisis ad viam pacis; Summa capitum religionis Christianæ: de immortalitate animæ & resurrectione carnis. Hanov. Auszug aus allerhand Büchern &c. Mense Ian. an. 1701. p. 79. sq. *Caroli* in mem. Eccl. Sec. 17. *Arnolds* Kirchen- und Ketzer-Historie Tom. II. Lib. XVII. c. II. *Pipping.* Memor. Theol. *Jo. Fabricius* Orat. Funebr.

Calixtus, (*Georgius*) ein Protestantischer Theologus, wurde zu Medelbui, einem Dorffe Schleßwich, allwo sein Vater Joannes Calixtus Prediger war, den 14 Dec. an. 1586 gebohren. Nachdem er den Grund seiner studiorum zu Flensburg geleget, begab er sich an. 1603 nach Helmstädt, und als er daselbst an. 1605 den Gradum eines Magistri angenommen, besuchte er auch Jena und Giessen, besahe darauf einige vornehme Oerter in Teutschland, disputirte zu Mayntz mit Martino Becano von der Anzahl derer Sacramenten, und begab sich darauf nach Tübingen und endlich nach Heidelberg. Es wurde ihm hierauf die Aufsicht Matthæi Querbecks, eines reichen Holländers, anvertrauet, mit welchem er erstlich zwar nach Helmstädt zurückkehrte, hernach aber eine Reise über Cöln nach Holland, und von dar nach England vornahm, woselbst er mit Isaaco Casaubono eine Unterredung hielt. Aus England begab er sich nach Franckreich, und machte sich unter andern mit Iacobo Augusto Thuano bekannt. Da aber Querbeck nach Italien gieng, kehrte Calixtus an. 1613 wiederum nach Helmstädt, da er denn im folgenden Jahre zum Professori Theologiæ ordinario verordnet wurde. Hierbey führete er sich so wohl auf, daß, da er anderswohin verlanget wurde, ihn der Hertzog von Braunschweig, Fridericus Vlricus nicht weglassen wolte. Es machte ihn auch der Hertzog Augustus zum Abt von Königslutter. An. 1645 befand er sich auf Begehren des Churfürsten von Brandenburg auf dem so genannten Colloquio Caritatiuo zu Thorn, allwo er aber wegen derer wiederwärtigen Gemüther nicht viel ausrichten konte. Sonst hat er auch viele Streitigkeiten gehabt, weil er eine grosse moderation gegen andere Glaubens-Verwandten bezeiget, weswegen er und die, so es mit ihm hielten, als Syncretisten beschrieben wurden. Man will den Anfang der Sache von einigen Disputationibus, so er noch als Magister an. 1611 de præcipuis religionis christianæ capitibus herausgegeben, herleiten, darinnen er die formulam Concordiæ einiger Irrthümer soll beschuldiget haben. Auch giebt man vor, daß in seinem Epitome Theologiæ einige fremde Lehren enthalten wären, darinnen er theils denen Scholasticis, theils dem Zwinglio das Wort geredet. Worüber denn schon an. 1620 D. Balthasar Menzer von Giessen, und D. Heinrich Höpffner von Leipzig ihn sollen erinnert haben. An. 1638 schrieb ein Prediger zu Hanover, M. Statius Buscherus wieder ihn und Hornejum, dawieder diese an. 1641 eine Apologie herausgaben, und darauf wurden immer mehr und mehr eingeflochten. Da auch Calixtus an. 1645 auf dem Colloquio zu Thorn erschien, wolten Hülsemannus, Botsaccus und Calouius ihn nicht für einen rechten und reinen Theologum erkennen. Dieser

Streit

Streit aber nahm so weit überhand, daß nebst denen Wittenbergischen und Leipzigern etliche Jenische, die Straßburgische, Gießische, Tübingische, Marpurgische und Greiphswaldische Theologi sich mit grosser Hefftigkeit Calixto wiedersetzten; da im Gegentheil die Helmstädtische, Rintelische und Königsbergische Vniuersitæten seine Partey hielten. Die Haupt-Controuers bestund darinnen, daß Calixtus einige Vorschläge gethan, wie die Protestirenden Religionen zu vereinigen, und dabey unter andern sonderlich gelehret, daß die Haupt-Articel, so zum Grunde der Christlichen Lehre gehören, in dem Apostolischen Glaubens-Bekäntniß enthalten, und daß man einen, der diese Articel nach dem in denen Symbolis oecumenicis enthaltenen Catholischen Verstande annehme, von der Gemeinschafft der wahren Christlichen Kirche nicht auszuschlüssen habe. Woraus aber seine Gegen-Partey schlösse, als wenn er alle Religionen miteinander vermischte, und allen Ketzern einen freyen Eintritt in die Christliche Kirche verstattete. Hierbey kamen noch einige andere Fragen aufs tapet, als von der Nothwendigkeit derer guten Wercke; Von Offenbahrung der DreyEinigkeit im alten Testamente; von denen Symbolischen Büchern &c. Im übrigen blieb es nicht bey denen hefftigen Schrifften, die man auf beyden Seiten gegen einander herausgab, sondern es suchten auch die Wittenberger durch den so genannten Consensum repetitum als durch ein neues Symbolisches Buch, ihre Gegner von der rechtgläubigen Kirche auszuschlüssen. Allein es wolten die Landes-Fürsten weder in dieses noch in andere hefftige Anschläge, die man aufs tapet brachte, willigen, und protestirten insonderheit die Jenischen Theologi wieder diesen Consensum repetitum. Es haben sich aber auch unterschiedene Potentaten angelegen seyn lassen, diesen Streit zu schlichten, dergleichen schon an. 1654 von denen gesamten Evangelischen Ständen zu Regenspurg geschahe, die desfalls bey dem Churfürsten von Sachsen, Ioanne Georgio I, inständigst anhielten, daß er seine Theologos doch zu friedlichen Gedancken disponiren möchte. Dergleichen auch an. 1669 der Hertzog von Altenburg, Fridrich Wilhelm, bey dem Churfürsten von Sachsen suchte. Allein es war alles vergeblich, und die Ruhe konte nicht eher wieder gebracht werden, biß endlich die vornehmsten Häupter sturben. Calixtus starb den 19 Mertz An. 1656 im 70 Jahre seines Alters. Von seinen Schrifften findet man einen accuraten Catalogum bey der an. 1697 zu Helmstädt wieder aufgelegten Consultatione de tolerantia reformatorum. Einige derer vornehmsten sind: Disputationes 15 de præcipuis religionis christianæ capitibus; Tractatus de missæ Sacrificio; Epitome Theologiæ; quatuor Euangelicorum Scriptorum concordia; de conjugio clericorum; Epitome Theologiæ Moralis; de Arte noua contra Nihusium; Expositio litteralis in Epistolam Paulli ad Titum, ad Romanos, ad Corinthios, ad Galatas, in acta Apostolorum &c. Adparatus in studium SS. Theologiæ; Historia Ecclesiæ occidentalis, und viele andere. *Freher. Calouius* Hist. Syncretist. & in System. Theol. passim. *Caroli* Memorab. Eccl. Sec. 17. *Arnolds* Ketzer-Hist. P. II. Lib. XVII. c. 11. *Witte* Diar. *Morhof.* Polyhist. Tom. II. Lib. I. c. 13. §. 14. Tom. III. Lib. V. §. 13. Walchs Einleitung in die Religions-Streitig. der Ev. Luth. Kirch. I. 4.

Callabas, ein grosser Marck-Flecken in Indien, 6 Meilen von Chadolki-Sera und 2 von Akmate gelegen. Alhier residirte ehemahls ein Raja, der dem grossen Mogel zinsbar war. *Tauernier* Ind. Reis. I. 4.

Callæon, ist der Bart eines Hauß-Hans, *Brun.*

Callæci, oder Callaici, falsch aber Gallæci oder Galloeci, weil der Name nicht von denen Galliern, sondern von der alten Stadt Calle herkömmt. Es war ehedem ein nicht kleines Volck in Hispania Tarraconensi. Sie theilten sich überhaupt in zwey Theile, als in die Callaicos Bracarios und Callaicos Lucenses. Die erstern wohnten in denē heutigen Provintzien Tra los montes und Entre Duro e Minho in Portugall, die andern aber im Königreich Gallicien. Ausser dem aber nennte man folgende Nationen aus diesem gantzen Volcke, nemlich die Bracaros, Cælerinos, Grouios, Limicos, Querquernos, Artabros und andere unbekanntere. *Silius* III. 352. seq. *Ptolemaus. Strabo* III. p. 228. 236. 246. *Cellarius* Not. Orb. Ant II. 1. §. 49. seqq. *Keysler.* Antiq. Septemtr. & Celt. p. 436.

Callæcia, s. Gallicien.

Callæschrus, von Athen gebürtig, ein ehemahliger geschickter Baumeister, dessen *Vitruuius* de Architect. in Præf.

Callahuaya, ein Ort im Königreich Peru, im Südlichen America, woher die Spanier das meiste Gold bringen.

Callaica, war eine Art von Ohren-Gehencken, und zwar von grüner Farbe. *Isidorus* XVI. 7. *Bartholinus* de inaurat. Veter. 1.

Callaici, s. Callæci.

Callan, ein Fluß, siehe Callan.

Callan, oder Kallan, lat. Culanum, ein Flecken am Fluß gleiches Namens in der Irrländischen Grafschafft Kilkenni, welcher Sitz und Stimme im Parlament hat. *Camdeni* Britann. p. 988.

Callarias, *Jonst.* s. Merlucius.

Callatia, s. Calatis.

Callao, oder Callao de Lima, lat. Callaum, eine kleine Insel in dem Südlichen America auf der Küste von Peru bey der Insel S. Laurenz, unweit der Stadt Lima, oder de los Reyes, derer Hafen durch diese Insel gleichsam geschlossen wird. Gegen über, wo der Fluß Lima in die See fällt, liegt auf einer herausgehenden Spitze Landes die Stadt Callao an dem Strande des Meeres, 2 Meilen von Lima, und ist die Rade oder Anlände von Callao die beste in dem gantzen Süd-Meer. König Philippus IV hat sie mit gehörigen Festungs-Wercken versehen lassen. Es wird auch allhier ein Gouverneur und eine Besatzung unterhalten, und hat der Vice-Ré einen Pallast alda. Ausserhalb derer Mauren sind an beyden Seiten 2 Vorstädte derer Indianer, alt und neu Peripiti genannt. *Frezier* Voyage de la mer du Sud. *Feuilleus* p. 503.

Callas, ein Fluß in Euboea am Gebürge Telethrio, Die Stadt Oreum lag an demselben. *Strabo* X. p. 683.

Callatis, siehe Calatis.

Callaum, s. Callao.

Calle, eine Italiänische Stadt, s. Cagli. Tom. V. p. 117.

Calle eine Portugiesische Stadt. S. Port a Port.

Calle Portus, s. Port a Port.

Callecamenon. Calcucementum, Casticum, Calcurium, Castitium, Calcute, Endebastum, ist Aesustum, davon an seinem Orte, T. I. p. 685.

Callena, ist eine Gattung Salpeter.

Callena, eine Stadt, s. Wallingford.

Callenberg, oder Calenberg, Collenberg, war ehemahls ein Berg-Schloß im Stifft Paderborn, nahe bey der Stadt Warburg an der Heßischen Grentze. Es soll selbiges einer von denen 4 Rittern aus dieser Familie, welche Carolus M. nach Warburg setzte, um die Einwohner von fernern Götzen-Dienst abzuhalten, erbauet haben. Derselbige hat hernach davon den Namen angenommen, und das gleich drauf folgende Geschlecht gepflantzet.

Callenberg, ein überaus altes adeliches Geschlecht, davon eine Linie die Reichs-Gräfliche Würde erhalten, und in der Ober-Laußitz das Schloß, Städtlein und Herrschafft Moscau besitzet; die andere aber nur Freyherrlich und im Stifft Paderborn an denen Heßischen Grentzen wohnhafft, iedoch ebenfalls Stifftsmäßig ist, gleichwie denn an. 1726 ein Freyherr von Callenberg Canonicus zu Fulda, und ein Fräulein von Callenberg Aebtißin des adlichen Stiffts Geseke in Westphalen gewesen. Es war dieses Geschlecht schon zu Caroli M. Zeiten bekannt. Denn als derselbe Westphalen unter den Fuß gebracht hatte, setzte er 4 Ritter von dieser Familie, nebst einem Grafen von Oettingen, an. 804 nach Warburg, um die Einwohner von fernerem Götzen-Dienst abzuhalten, da denn einer von selbigen das Schloß Callenberg nahe bey gedachter Stadt an denen Heßischen Grentzen erbauet. Als Henricus I. an. 927 denen Wenden die Stadt Brandenburg abgenommen, haben sich unter andern auch einige von diesem Geschlecht daselbst niedergelassen. Galle von Callenberg wohnte an. 1093 dem Zuge wider die Saracenen bey. Petrus und Albertus von Callenberg werden in einem Diplomate des Kaysers Rudolphi I von dem Zustande des Closters zu Altenburg an. 1290 gegeben, benennet. Wolff und Frick haben sich an. 1293 in der S. Georgen-Gesellschafft befunden. Zu Ende des 12 Seculi war Conrad Dom-Herr zu Paderborn, und Wolf wohnte an. 1413 dem Concilio zu Costnitz bey. Um das Jahr 1490 besaß Jobst die Stelle eines Spanischen Obersten und Land-Drosts in dem Stiffte Paderborn. Achim ist an. 1492 mit in der Belagerung Braunschweig gewesen. Fridrich von Calenberg, ein Heßischer von Adel, ward an. 1543 als Abgesandter an Chur-Trier geschickt. Heidenreich von Callenberg, auf Wettesingen und Rottwüsten, Hessen-Casselischer geheimer Rath und Stadthalter, war ein Vater Heinrich Hessen-Casselischen Obersten, Stallmeisters und Land-Drosten der Graffschafft Plesse, der noch um das Jahr 1640 florirt. Otto Heinrich, der älteste Sohn Hermanni IV, der 1610 gestorben, und Margarethæ von Bodenhausen, war Ritter des Teutschen Ordens, Administrator der Land-Comthurey Lucklum, Commendator zu Wettingen und Dehnitz, wie auch Heßischer Oberst-Lieutenant, verließ aber wegen einiges Mißvergnügens diese Dienste, und starb an. 1644. Sein Bruder, Curt Reinicke, so an. 1607 gebohren, diente in dem 30jährigen Kriege erstlich dem Kayser, nachmahls dem Churfürsten zu Sachsen als Oberster, und that denen Schweden bey Freyberg, und an. 1642 bey der Haupt-Stadt Lucka in der Nieder-Laußitz grossen Abbruch; Jahres drauf ward er, nebst dem Kayserlichen General, Grafen von Bruay, zu Senfftenberg von denen Schweden überfallen, und hatte kaum so viel Zeit, daß er sich durch den Schloß-Graben schwimmende ins Schloß salviren können. Nachgehends ließ er, als commandirender General-Major, in der Schlacht mit denen Schweden bey Jancowitz in Böhmen, seinen Helden-Muth sehen. Als er bald darauf zu denen wichtigsten civil-chargen von dem Chur-Fürsten zu Sachsen gebraucht worden, hat er auch hierinnen seine besondere Qvalitäten überall gezeiget; wie er denn nicht nur an dem Chur-Sächsischen Hofe und in der Ober-Laußitz als Ober-Hof-Marschall, würcklicher geheimer Rath, gevollmächtigter Landvoigt des ietztgedachten Marggrafthums, und Cammer-Herr in grossem Ansehen gewesen, sondern auch von dem Kayser Ferdinando III. an. 1646 in den Freyherrn-Stand, an. 1654 aber zur Gräflichen Würde erhoben worden. An. 1645 verheurathete er sich mit Ursula Catharina, gebohrner Burg-Gräfin von Dohna, und einiger Erbin der in der Ober-Lausitz gelegenen Erb- und Standes-Herrschafft Muskau, welche also dadurch an die Callenbergische Familie gekommen. An. 1666 erlangte er vom Chur-Hause Sachsen einen Versicherungs-Brief zur Anwartung auf das dahin zu Lehen rührende Reichs-Erb-Marschall-Amt, auch zugehöriges Schloß und Stadt Pappenheim, samt deren Pertinentien, vor sich und seine Nachkommen, ward auch noch hierüber mit andern Expectanzen und unterschiedlichen Lehns-Fällen versehen. Er starb an. 1672 und verließ 1) Annam Margaretham, eine Gemahlin Wigandi, Grafens von Lützelburg. 2) Ursulam Marianam, eine Gemahlin Joannis Caspari, Freyherrns von Kliting. 3) Curt Reinicke. 4) Magdalenam Sophiam, eine Gemahlin Georgii, Freyherrns von Reisewitz, Sächsischen geheimen Raths. 5) Hedwigam Susannam, so an Joannem Ladislaum, Baron von Reisewitz, vermählt gewesen, und an. 1725 gestorben. Dieses Curt Reinickens eintziger Sohn gleiches Namens, des H. R. Reichs Graf von Callenberg, Herr der Standes- und Erb-Herrschafft Mußkau, auch auf Wettesingen, Westheim und Altliebel, &c. Königl. Polnisch- und Churfürstl. Sächsischer geheimer Rath und Cammer-Herr, ward an. 1702 als Premier-Abgesandter zu Empfahung der Lehn an den Kayserlichen Hof geschickt und starb den 20 Mertz. an. 1709. Unter seinen mit Ursulen Reginen, einer Tochter Henrici Grafens von Friesen, erzeugten Kindern sind zumercken: 1) Curt Reinicke, gebohren an. 1678, der, nachdem er seine Reisen vollendet, und verschiedenen Schlachten in Italien und am Rhein beygewohnet, an. 1705 gestorben. II) Heinrich, Dom-Probst zu Meissen, Kayserlicher, wie auch Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Oberster rc. gebohren an. 1685, und vermählt an. 1710 den 15 Febr. mit Theresia Bernhardina, einer Tochter des berühmten Francisci Marquis de Pascal, gewesenen Maitre de Camp General, Kayserlichen wie auch Königlichen Geheimden Kriegs-Raths und Gouverneurs von Brüssel. Diese ward an. 1715 den 3 May von der verliebten Kayserin Eleonoren Magdalenen in den Orden derer Creutz-Trägerin aufgenommen. Es hat sich dieser Herr in dem Spanischen Successions-Kriege in denen Niederlanden unter dem Hertzoge von Marleborough und Printzen Eugenio von Savoyen, dessen General-Adjutant er gewesen, bey vielen Gelegenheiten rühmlich hervor gethan. Es ist ihm auch wegen seiner Erfahrenheit in denen Handlungs-Geschäff-

ten

ten von Kayser Carolo VI die Ober-Aufsicht über die Ostendische Handlung an. 1726 aufgetragen worden. Seine Kinder sind: 1) Henrietta Theresia Regina Lucretia, den 13 Aug. an. 1714 gebohren. 2) Georg Heinrich Franz August, den 3 Oct. an. 1718 gebohren. 3) Sophia Hedwig, gebohren an. 1721 4) ein Sohn an. 1727 den 8. Febr. gebohren. III) Otto Carl gebohren an. 1656 ward an. 1702 im 16 Jahre seines Alters Capitain unter denen Kayserlichen in der Festung Landau, so dann an. 1707 Major unter dem Löffelholtzischen Kayserlichen Regiment Infanterie. An. 1709 resignirte er diese Dienste wegen der Religion, in Siebenbürgen, und wurde an. 1711 ein Regiment auf seine eigene Kosten, gieng damit an. 1712 in Dänische Dienste, empfieng daselbst an. 1713 ein anderes Regiment Infanterie, welches er biß an. 1716 behielt, so dann wurde ihm das sogenannte Fühnische National-Regiment conferiret, welches er aber auch quittiren muste, massen ihn der König zum Cammer-Herrn machte, und ihm die Hof-Marschall-Stelle zugleich mit verliehe. Den 30 Nov. desselbigen Jahrs bekam er den Dannebrogischen Ritter-Orden, und an. 1717 ward er, doch ohne Nachtheil der höhern Reichs-Gräflichen Würde, zum Dänischen Grafen mit allen seinen Nachkommen, Männlichen und Weiblichen Geschlechts, auf- und angenommen. Den 24 Oct. letzterwehnten Jahres ward er wegen des veranstalteten Iubilæi im Königreich Dännemarck zum Ober-Hof-Marschall declariret. An. 1719 bekam er die Ober-Land-Drosten-Stelle der Grafschafft Pinneberg und die Amtmannschafft über die beyden sequestrirten Aemter Reinbeck und Trittau, &c. Seine Gemahlin, mit welcher er sich den 31 Jan. an. 1714 in Dännemarck vermählet, heisset Catharina Christina, Adami Christophori von Hollstein jüngste Tochter, eine Schwester des Dänischen Cantzlers Grafens von Hollstein und nahe Anverwandtin der Königin Sophia von Dännemarck, geb. den 25 Mart. an. 1692, mit welcher er bißher folgende Kinder gezeuget, nemlich: Fridrichen, gebohren den 16 May an. 1715. Er ward ein Johanniter-Ritter und starb den 24 August. an. 1717 in Coppenhagen. Fridericam Loysam Christianam, geb. den 24 Dec. an. 1716. Charlotten Sophiam gebohren den 16 Ian. an. 1718. Annam Sophiam, gebohren den 18 Apr. an. 1719. Reginam Christianam, gebohren den 21 Aug. 1720, starb in eben diesem Jahre. Fridericum Wilhelmum, geb. den 16 Nov. 1721. Christianum Carolum, geb. den 27 Dec 1724. Curt Reinicke, geb. den 26 Mertz. IV) Fridrich Maximilian, geb. an. 1693. gieng in Dänische Kriegs-Dienste, und starb an. 1713 in dem 20 Jahre seines Alters, als Capitain, in dem Haupt-Quartier zu Husum. V.) August Heinrich Gottlob, gebohren an. 1695, nahm, nachdem er seine Reisen vollendet, das durch Erbschafft an sich gebrachte Ritter-Guth Jehinshausen, im Meißnischen Creiße gelegen, in Besitz, ward Königlich Polnischer Cammer-Herr und vermählte sich an. 1721 mit Charlotta Catharina, Caroli Gottfridi, Grafens von Bose Tochter, die ihm den 14 Jun. an. 1722 Augustum Reinicke Carolum gebohren. VI) Ioann Alexander, geb. den 2 Mertz an. 1697, folgte vermöge des Väterlichen Testaments, dem Vater in der Regierung, die von an. 1709 unter der Vormundschafft seiner Mutter, nach deren Tode aber und erlangter majorennitæt von ihm selbst geführet worden. An. 1716 den 27 Dec. vermählte sich derselbe mit Helena Mariana Charlotta, gebohrner Gräfin von Tentzin, und verwittibter Gräfin von Promnitz. An. 1719 erlangte derselbe von Ihrer Königl. Maj. in Polen und Churfürstl. Durchl. in Sachsen die Cammer-Herren-Charge, wurde hierauf in Gesandschafft gebraucht, und Sr. Königl. Hoheit jetziger Churfürst von Sachsen schickten ihn anno 1733 als ausserordentlichen Envoye an Frantzösischen Hoff, daselbst die Nachricht vom Absterben Königes Augusti zu hinterbringen. Unter Curt Reinickens Töchtern sind zu mercken: 1) Henriette Eleonora, gebohren den 3 Iun. 1682, vermählet an. 1705 an Graf Ottonem Wilhelmum von Schönburg auf Lichtenstein, starb an. 1710. 2) Maria Charlotte, geb. an. 1684, so in Sprachen und in der Music wohl erfahren, und an Christianum Leuinum, Grafen von Lynar vermählet gewesen, aber an. 1722 gestorben. 3) Louise Amalie, geb. an. 1691, eine Wittbe des Kayserlichen General-Majors und Reichs-Grafen Ludouici von Dünnewald, auf der Herrschafft Zabor, trat an. 1717 zur Catholischen Religion, und bekam in der Firmung den Namen Eleonora; 4) Christiana Sophia, geb. an. 1703, so an. 1728 den 22 Jan. an Fridericum Christianum Grafen von Zinzendorff und Pottendorff vermählt worden. *MSt. Geneal. Com. de Callenberg. Grosses* Lausnitz. Merckwürdigk. *Schaten* Annal. Paderb. II. 11--14. *Angeli* Märckische Chron. p. 39. *Gotha Diplomat.* P. V. p. 201. *Reinmann* Hist. Litt. Geneal. p. 92. *Seckendorff.* Hist. Luther. Knauths Prodr. Misn.

Callenburg, s. Calundburg.

Caller, siehe Cagliari. Tom. V. p. 118.

Caller, eine Stadt ehedem in Hispania Bætica. *Plinius* Hist. Nat. III. 1.

Calleua, s. Wallingford.

Callia, Calliæ, eine Stadt ehedem in Arcadien in dem Ländgen Tripolis. *Pausanias* VIII. 27. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 553.

Calliac, (*Guido*) s. Cauliac (*Guido*)

Calliaces, (*Nicol.*) s. Calliachius (*Nicol.*)

Calliaches, (*Nic.*) s. Calliachius (*Nicol.*)

Calliachius, Calliaches, oder Calliaces, (*Nicol.*) war an. 1645 in der Insel Creta gebohren, studirte zu Rom in dem Collegio Gregoriano, und erhielt so wohl in der Philosophie als Theologie den gradum. Zu Venedig lehrte er 11 Jahr, nebst der Aristotelischen Philosophie in dem von Thoma Flanginio aufgerichteten Seminario, die Lateinische und Griechische Sprache; doch an. 1678 ward er Negronii Nachfolger, und erläuterte zu Padua Aristotelis Analytica posteriora, erhielt drey Jahr darauf die erste Professionem Philosophiæ extraordinariam, an. 1688 aber nach Ferrarii Tode die Profess. Eloquentiæ & humaniorum litterarum. Er starb an. 1707 auf einem Land-Guthe, und verließ nebst andern Dingen in Mst. Syntagma de Iudis scenicis Mimorum & Pantomimorum, welches seiner Schwester Sohn Marcus Antonius Madero an. 1713 in 4 zu Padua, nebst einer Lebens-Beschreibung des Verfassers herausgegeben. Es stehet gedachte Schrift in Sallengre Thes. Antiq. Rom. Tom. II. Gedachter Madero hat auch Hoffnung gemacht, die andern nachgelassenen Schrifften Calliachii ans Licht zu stellen. *Acta Erud.* Suppl. Tom. VI. p. 3[illegible]5. *Memoires pour servir a l' Histoire des Hommes illustr.* Tom. VIII.

VIII. *Procopius* de Erud. Graec. apud *Fabric.* Bibl. Graec. VI. 4. p. 788.

Calliacra, siehe Calatis.

Calliades, ein Comicus, dessen *Athenaeus* XIII. p. 577 erwehnt. *Fabricius* Bibl. Graec. II. 22. p. 714.

Calliades, ein Archon, siehe Callias.

Calliae, siehe Callia.

Callian, Lat. Callianum, ein Flecken in Provence, in Franckreich, 5 Meilen von Draguignan, und 3 von Grace.

Calliana, siehe Calicut.

Callianax, ein Herophileer, welcher ein sehr unfreundlicher Medicus gewesen, und einem Krancken, der ihn gefragt, ob er würde sterben müssen, aus Homeri Iliade geantwortet: Ist doch Patroclus gestorben, der mehr gewesen als du. *Galenus* V. p. 495. *Palladius Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. p. 106. *Le Clerc* l'Histoire de la Medecine P. III. Lib. I. c. I. p. 324. *Schulz* Hist. Medic. II. 1. §. 23.

Callianum, siehe Callian.

Calliarchus, war Archon zu Athen Olymp. 119. 1. er succedirte in diesem Amte dem Niocli. *Meursius* de Archont. Athen. IV. 17.

Calliarus, ein Ort ehedem in Griechenland in der Landschafft Locris, wie zu muthmassen ist, denen Epicnemidiern gehörig. *Homerus* Cat. Vrb. 18. *Strabo* IX p. 652. *Cellarius* Not. Orb. II. 13. §. 250. 256. Ihren Namen soll sie von dem gleich folgenden Calliaro haben.

Calliarus, des Odoedoci und der Laonomes Sohn, von welchem die Stadt Calliarus in Locris ihren Namen hat. *Eustathius* ad *Homer.* Il. B. 531.

Callias, wie ihn ein *Anonymus* Olymp. 75. 1. *Diog. Laert.* Anaxag. II. 7 und *Thomas Magister* in Vit. Eurip. nennen. Er hieß aber besser Calliades und folgte als Archon zu Athen dem Aphesioni Olymp. 75. 1. *Dionys. Halicarnas.* IX. *Diodorus Sicul.* XI. Es hat sich viel merckwürdiges unter ihm zugetragen. Denn es fieng unter ihm an die Philosophie zu lehren Anaxagoras. *Diog. Laert.* l. c. Euripides wurde gebohren. *Thomas Magist.* l. c. ferner Socrates. *Diog. Laert.* in Vit. Socrat. II. 45. Es hat unter seiner Regierung Xerxes nach Griechenland übergesetzet; Atticam verwüstet, und Athen angestecket. *Herodotus* VIII. 51. *Eusebius* Chron. II. *Meursius* de Archont. Athen. II. 8.

Callias, wurde nach Mnesithide Olymp. 81. 1. Archon zu Athen. *Anonymus Diodor Sicul.* XI. *Dionys. Halicarn.* X. Es sturbe auch unter ihm Æschylus *Scholiastes Aristophanis* Acharnensibus 19. Es ist auch unter einem Callia zuerst eherne Müntze gepräget worden. *Suidas* v. Χαλκία. Ob es aber unter diesem oder folgenden geschehen, kan man nicht gewiß sagen. *Meursius* de Archont. Athen. II. 10.

Callias, war Archon zu Athen Olymp. 92. 1. *Anonymus Diodor.* XIII. Unter ihm ist Lysias von Thuriis nach Athen kommen. *Dionys. Halicarn.* in Lysia. *Plutarchus* in Vit. Lys.

Callias, folgte als Archon zu Athen Olymp. 93. 3. Antigeni. Es sturben unter ihm Sophocles und Euripides. *Dionys. Halicarn.* VII. *Diodorus* XIII. *Meursius* de Archont. Athen. III. 12.

Callias, war Archon zu Athen nach Nausinico Olymp. 100, 4. *Diodor. Anonym. Sigonius* nennet ihn unrecht Chabrias. *Meursius* de Archont. Athen. IV. 1.

Callias, ein Athenienser, welcher A. V. 349 den Zinober erfunden. *Plinius* Hist. Nat. XXXIII. 7. *Schulz* Hist. Medic. Period. I. Sect. II. c. 5. §. 21.

Callias, ein Athenienser, und Comödien-Schreiber, Lysimachi eines Seilers Sohn, seine Schrifften sind verlohren gegangen, doch wird nachfolgender Comödien gedacht, als: Αἰγύπτιος Ἀταλάντη, Βάτραχοι Κύκλωπες, Πεδῆται, und Σχολάζοντες. *Clemens. Hesychius. Suidas. Pollux* II. 4. §. 23. II. 3. §. 2. IV. 1. §. 1. VII. 24. §. 2. VII. 26. *Scholiastes Aristophanis. Zenobius* IV. 67. *Athenaeus* IV. 24. VIII. 7. X. *Laertius* II. 18. ibique *Menagius. Fabricius* Bibl. Gr. II. 22. p. 714.

Callias, von Athen gebürtig, ein Tragödien-Schreiber, welchen Sophocles und Euripides nachzuahmen gesucht haben, ist vielleicht derjenige, so die Comödien herausgegeben hat; allein *Meursius* Bibl. Attic. hält ihn vor einen andern. *Athenaeus. Fabricius* Bibl. Gr. II. 19. p. 640.

Callias, von Syracusa hat eine Historie von Sicilien geschrieben. *Suidas. Macrobius* Saturn. V. 19. *Ælianus* IV. 16. 23. *Josephus* contra Apion. I. 3.

Callias, ein Argiver, war ein Poete, man findet aber von ihm nichts weiter, als ein Epigramma von 4 Zeilen auf Polycritum einen Säuffer. *Fabricius* Biblioth. Graec. III. 28. p. 713.

Callias, aus der Insel Lesbus, hat einen Commentarium über den Sappho und des Alcaei Gedichte geschrieben. *Strabo* XIII. p. 919. *Fabricius* Biblioth. Gr. II. 15. p. 564.

Callias, ein ehemahliger geschickter Bildschnitzer. Seiner gedencket *Plinius* Hist. Nat. XXXIV. 8.

Callias, ein alter Baumeister, dessen *Vitruvius* de Architect. X. 21. erwehnet.

Callias Eleus, ein Priester derer Sybariten in Italien, mit welchen er wieder die Stadt Crotona einen Feld-Zug thun solte, weil aber die Sybaritischen Opffer wenig gutes propheceyten, gieng er zu denen Feinden, und gab ihnen Anschläge, wie sie Sybaris einnehmen könnten, davor er unterschiedene liegende Güter in dem Crotoniatischen Gebiete bekam. *Herodotus* V. 44. 45.

Calliblepharon, eine Artzeney die Augenbraunen zu schmincken, wird von dem Galeno hin und wieder gebrauchet.

Callibrotus, von Caulon gebürtig, ein Pythagorischer Philosophus. *Fabricius* Bibl. Graec. II. 13. p. 487.

Callica, eine Stadt ehedem in Bithynien gegen Nicomedien zu. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 41.

Callicerus, ein Poete, von welchem man noch ein Epigramma auf einen Artzt Rhodonem hat. *Fabricius* Bibl. Graec. III 28. p. 713.

Callichorum, ein Fluß in Bithynien, so in das schwartze Meer flüsset. *Plinius* Hist. Nat. VI. 1.

Callicles, ein Empiricus, dessen *Galenus* Tom. IV. p. 57. gedenckt. *Fabricius* Bibl. Graec. VI. 9. p. 106.

Callicles, ein geschickter Bildhauer seiner Zeit. *Plinius* Hist. Nat. XXXIV. 8. *Pausanias* VI. 7.

Callicles, der sich durch seine Wissenschafft in Mahlen berühmt gemacht. *Plinius* Hist. Nat. XXXV. 10.

Callicolone, s. Colone.

Callicrates, aus Achaia gebürtig, war bey seinen Lands-Leuten in nicht geringem Ansehn, brachte aber sein Vaterland unter derer Römer Botmäßigkeit, nachdem im 3 Jahre der 151sten Olympiadis Perseus

seus der König in Macedonien gäntzlich war überwunden worden. Denn die Römer wolten nunmehro auch gern weiter um sich greiffen, und schickten 10 Gesandten nach Macedonien, ihre Sachen daselbst in Ordnung zu bringen. Diese empfieng Callicrates mit einer sehr verbindlichen und Respect-vollen Rede, und gab einem unter ihnen, und zwar vielleicht aus blossen Neid gegen seine Lands-Leute den Rath, alle diejenigen, welche währendem Kriege mit Perseo derer Achäer Soldaten commandirt hatten, eines heimlichen Verständnisses mit demselben beschuldigte. Da nun Xenias ein ansehnlicher Mann gleich antwortete; er auch einer mit von denen Achæischen Generalen gewesen, habe aber niemahls weder die Römer beleidiget, noch auch mit Perseo einiges Verständniß gehabt, und er getraue es sich so wohl vor dem Achäischen Bunde, als auch vor dem Römischen Rathe selbst zu behaupten. Dieses letzte sagte er, seine Unschuld desto mehr zu zeigen, allein die Römer legten es gleich aus, als wenn er den Römischen Rath vor seinen Ober-Herrn erkennte, daher alle diejenigen, welche Callicrates angegeben hatte, nach Rom geschickt wurden, ja sie nahmen deren über tausend, welches die Griechen sehr befremdete, da nicht einmahl Philippus und Alexander M. die doch ihrer Freyheit grossen Abbruch gethan, dergleichen vorgenommen. Diese Leute wurden nach deme 17 Jahre wieder in ihr Vaterland zurück geschickt, nachdem sie so lange in Gefangenschafft gesessen, und nicht mehr als 300 am Leben waren. Unterdessen hatte Callicrates freye Macht, die Griechen nach eigenem Gefallen zu tractiren, hatte aber doch wenig Glück dabey. Die Oropier wolten einstmahls von dem Achäischen Bunde Hülffe wieder die Athenienser haben, welches aber dieser Bund wegen der Freundschafft mit denen Atheniensern nicht gern thun wolte, daher die Oropier sich hinter den Menalcidam, einen Achäischen General steckten, und ihm 10 Talenta versprachen, wenn er es dahin bringen könnte. Dieser versprach Callicrati die Helfte von dem Gelde, welcher es auch durchbrachte, daß beschlossen wurde, denen Oropiern Succurs zu schicken. Ungeachtet nun dieser allzuspät anlangte, da die Athenienser Oropum schon eingenommen hatten, empfieng doch Menalcidas sein versprochen Geld, hatte aber nicht willens mit Callicrate solches zu theilen, sondern hielt ihn erst mit vergeblichen Versprechungen auf, hernach spottete er seiner öffentlich. Callicrates suchte sich deßwegen zu rächen, und klagte Menalcidam an, als wenn er bey denen Römern eine Gesandschafft in Sachen wieder die Achäer ausgerichtet, und die Spartaner suchte vom Achäischen Bunde abzuziehen, weßwegen ihm auch fast alle Achäer das Leben aberkennen wolten, wenn sich nicht Diaeus, der von ihm 3 Talente bekommen hatte, seiner angenommen. Nicht lange hernach schickte der Achäische Bund wegen einiger Streitigkeiten mit denen Lacedämoniern eine Gesandschafft an den Römischen Rath, wobey Callicrates auch war, welcher auf der Reise starb, und wegen der an seinem Vaterlande verübten Treulosigkeit so wohl bey denen Römern, welchen er damit dienen wollen, als auch bey denen Griechen, denen er Schaden damit zugefügt, sich schlechten Ruhm erworben. *Pausanias* VII. 11. 12. *Polybius* Exc. Legat. LVIII. 2. LXXIX. 1. 2. XCIV. CV. CXXXIX. *Livius* XLI. 24.

Callicrates, ein Griechischer Geschichtschreiber von Tyrus gebürtig, welcher um das Jahr 280 gelebt, und

Kaysers Aureliani Leben beschrieben. *Vopiscus* Aurel. 4.

Callicrates, ein alter Scribent, dessen *Plinius* Hist. Nat. I. unter denen gedencket, die er zu Ausarbeitung des III und V Buchs gebrauchet.

Callicrates, ein geschickter Bildhauer seiner Zeit von Lacedaemon gebürtig, welcher etliche Verse des Homeri auf ein Hirse-Korn schnitzte, und einen Wagen verfertigte, welcher unter dem Flügel einer Fliege gantz bedeckt werden konnte, auch eine Ameise so klein in Stein gehauen, daß deren Füsse kaum mit Augen zu sehn waren. Zu welcher Zeit er gelebet hat, ist ungewiß. *Plinius* Hist. Natur. VII. 21. XXXVI. 5. *Aelianus* Var. Hist. I. 17. *Plutarchus* tract. 2. in Stoic.

Callicrates, ein Sicilianer, siehe Callippus.

Callicratidas, ein General derer Lacedämonier, welcher etliche herrliche Siege wieder die Athenienser erfochte. Er nahm die Stadt Methymne auf der Insel Lesbus ein, und belagerte im andern Jahr der 93 sten Olympiadis den feindlichen General Conon in der Stadt Mitylene. Das folgende Jahr kamen die Athenienser, die Stadt zu entsetzen, und griffen ihn nahe bey denen Arginusischen Inseln an, darinne er ins Meer fiel und ertruncke. *Xenophon* de rebus Graec. I.

Callicratidas, ein Anhänger des Pythagorae, aus dessen Schrifften *Stobaeus* Serm. 68. etwas anführt. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 13. p. 487.

Callicreas, siehe Pancreas.

Callicreon, siehe Pancreas.

Callicula, ein Berg auf denen Grentzen von dem ehemahligen Falernischen Lande in Campanien in Italien gegen Norden zu. *Livius* XXII. 15. Heut zu Tage soll er Caianello heissen.

Callidemides, siehe Callimedes.

Callidemus, ein alter Scribent, den *Plinius* Hist. Nat. IV. 12. und *Solinus* anführen.

Callidice, eine von denen 50 Töchtern des Danai, welche den Pandionem von des Ægypti Söhnen zu ihrem Bräutigam bekam, allein solchen auch zugleich in der ersten Nacht mit hinrichtete. *Apollodorus* II. 1. in fin.

Callidius, (*Cornelius*) s. Looß (*Cornelius*)

Callidromus, ein Gebürge auf denen Grentzen Thessaliens in Griechenland, und wird ins besondere derjenige Theil davon mit diesem Namen benennet, der über die Thermopylas hänget. *Plinius* Hist. Nat. IV. 7. *Strabo* IX. p. 655. *Appianus* de Bell. Syr. p. 158. *Livius* XXXVI. 15. 16.

Callidus, hinterlistig, listig, geschwind, verständig, erfahren, witzig. Callidum consilium, ein betrüglich verschmitzter Anschlag, Callidus rerum judex, der die Sache klug einsiehet und davon zu urtheilen weiß.

S. Callidus, s. S. Eufrasia.

Callieres, (*Franciscus de*) Ritter und Herr von Rochelay und Gigny, würcklicher Königl. Rath und Cabinets-Secretarius am Frantzösischen Hofe, wurde an. 1689 in die Academie Françoise aufgenommen, und nachgehends von dem Könige bey unterschiedenen Gesandschafften gebraucht. Sonderlich aber hat er bey denen geheimen Tractaten, die vor dem Ryßwickischen Frieden zwischen Franckreich und Holland gepflogen wurden, eine ungemeine Geschicklichkeit sehen lassen, und ist deswegen auch bey dem Frieden selbst zum Gevollmächtigten ernennet worden; nachdem er vorhero eine geraume Zeit in Holland, meistentheils zu Harlem incognito sich aufgehalten, und die præparatoria zum

Frieden gemacht hatte. Seine dabey geleisteten wichtigen Dienste wurden vom Könige mit einem Geschenck von 100000 Pfunden, und der Stelle eines Cabinet-Secretarii belohnet, die er auch biß an seinen Tod verwaltet, der den 5 Mertz an. 1717 im 72 Jahre seines Alters erfolgte. Als an. 1687 Perault durch sein Poeme du Siecle de Lovis le Grand zu dem berühmten Streite von der Gelehrsamkeit derer alten und neuern Gelegenheit gab, schrieb Callieres die Histoire poëtique de la gverre nouvellement declarée entre les anciens & les modernes, Paris 1687, Amsterdam 1688 12. darinnen er die Meriten derer Scribenten von beyden Theilen unter einer sinnreichen Fiction vorstellt. Nachgehends gab er folgende Schrifften heraus: Des mots a la mode & nouvelles façons de parler; ingleichen du bon & mauvais usage de s'exprimer des façons de parler burgeoises etc. und des bon mots & des bons contes de leur usage; de la raillerie des anciens, de la raillerie & des railleurs de notre tems. Vornemlich aber sind seine beyde letzten Schrifften, de la maniere de negocier avec les Souverains, Paris 1716 in 12. Brüssel 1716, Leipzig 1717 in 8. und de la Science du monde & des connoissances utiles a la conduite de la vie Brüssel 1717 in 12 sehr beliebt, die sowohl an unterschiedenen Orten gedruckt, als auch die letzten ins Teutsche zu Leipzig 1716 und ins Holländische zu Amsterdam 1718 in 8 übersetzt herausgekommen. Gel. Zeitungen 1717. p. 194 226. Stolle Hist. der Gelahrh. §. 25. *Gundlingiana* XX. n. 1.

Callieres, (*N. de*) der vielleicht des vorhergehenden Francisci Vater gewesen, hat la Fortune des Gens de qualité & des Gentil-hommes particuliers. *Republyk der Geleerden* 1717. Septembr. & Octobr. n. 6.

Calliette, und Calierre. sind gelbe Schwämme, so auf denen Wacholder-Stauden wachsen, Teutsch Wacholder-Schwämmlein.

Callifæ, eine Stadt ehedem in Italien, denen Hirpinern gehörig. *Livius* VIII. 25. Man hält davor, daß sie ietzo Carife heisse. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 528.

Calligaria Cassandra, siehe Cassandra Calligaria.

Calligenes, ein Leib-Medicus Königs Philippi in Macedonien, welcher in seiner letzten Kranckheit bey ihm war, und gleich nach seinem Tode dem Perseo es zu wissen thun ließ, um das Reich in Besitz zu nehmen. *Livius* XL. 56. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. p. 106. *Le Clerc* l'Histoire de la Medecine P. II. Liu. I. c. 8.

Calligicum, siehe Cory.

Calligraphi, hiessen in denen mittlern Zeiten diejenigen, welche sauber und zierlich die Bücher abschrieben, weil man dazumahl noch keine Druckerey hatte. *du Fresne* Glossar. Gr. p. 552. 553.

Calligulæ, siehe Caligula.

Callii, ein Vorgebirge in Africa in der Landschafft Marmarica an dem Mittelländischen Meere. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 2. §. 1.

Callii, eine Stadt vor dem in Africa in der Landschafft Marmarica nicht weit von Apis. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 2. §. 12.

Callimachus, ein berühmter Baumeister von Corinthus gebürtig, lebte kurtz nach der 60 Olympiade ist sonderlich bekannt wegen Erfindung des in der Bau-Kunst so genannten Corinthischen Capitels. Denn als eine junge Weibs-Person zu Corintho starb, setzte ihre Wärterin einen Korb auf ihr Grab, worinnen einige kleine Gefässe waren, woran die Verstorbene bey ihren Lebzeiten ein besonderes Vergnügen gefunden, und diesen Korb bedeckte sie mit einem grossen breiten Schiefer-Steine. Dieser Korb war auf eine Wurtzel des Krauts Bärenklau, Lat. Acanthus genannt, zu stehn gekommen, und als solche im Frühling in die Höhe wuchs, kamen die Blätter und Stengel davon an denen Seiten derer Gefässe empor, da sie aber biß an den Schiefer-Stein in die Höhe gewachsen, hatten sie sich wieder zuruck gebogen. Dieses sahe Callimachus, daher er nach solchem Modell das so genannte Corinthische Capitel verfertigte. *Vitruuius* Architect. IV. 1. Im Mahlen und Stein-Schneiden war er auch sonderlich erfahren, auch soll er eine güldene Lampe in dem Tempel der Mineruæ zu Athen verfertiget haben, darinnen das Docht aus unverbrennlichen Fäsern vom Steine Amianthos gemacht worden, welche Lampe ein gantzes Jahr allezeit gebrennt, ehe man neues Oel hinzu güssen durffen. Es haben ihn zwar viele an Kunst, aber keiner am Fleisse übertroffen, daher von seinem Bilde, die tantzenden Lacænæ, das Urtheil gefällt worden, es sey zwar ein vollkommenes Werck gewesen, allein durch das viele künsteln hätte es alle Annehmlichkeit verlohren. Er ist auch niemahls mit seiner Arbeit zufrieden gewesen, daher ihm entweder andere oder er sich selbst den Zunamen κακιζοτεχνος oder ein Verläumder seiner Kunst beygelegt. *Pausanias* I. 26. *Plinius* Hist. Nat. XXXIV. 8. *Felibien* Vies des Architectes. *Sandrart* Acad. Tom. I. P. I. L. I. c. 14.

Callimachus, von Aphidna in Attica gebürtig, war zu der Zeit der Marathonischen Schlacht unter denen Atheniensischen Völckern Polemarchus, da er nun sein Votum geben solte, ob es rathsam wäre, sich in eine Schlacht einzulassen oder nicht, überredete ihn Miltiades zum Treffen zu rathen, er commandirte vermöge seiner Charge den rechten Flügel, und soll, ob er gleich mit vielen Spiessen durchstochen, doch aufrecht stehend seyn gefunden worden, wiewohl es doch nicht von allen überein beschrieben wird. Die Schlacht, und daher auch sein Tod fiel in das dritte Jahr der 72 Olympiadis. *Eusebius* Chron. Gr. *Suidas. Herodotus* VI. 109. seqq. *Pausanias* I. 15. *Plutarchus* Caton. p. 353. *Fabricius* Bibl. Græc. III, 19. §. 6. p. 493.

Callimachus, ein berühmter Griechischer Poete von Cyrene einer Stadt in Africa gebürtig, des Batti und der Mesatmæ Sohn, und des Grammatici Hermocratis Schüler, lehrte erst zu Eleusine, einem Flecken bey Alexandrien, worauf er von dem Ptolemæo Philadelpho in die von ihm zu Alexandrien gestifftete hohe Schule beruffen wurde, und war so wohl bey diesem als auch nachfolgenden Könige Ptolemæo Euergeta in grossem Ansehn. *Strabo* XVII. p. 1194. *Gellius* XVII. 2. Nach Morhoffs Polyh. Tom. I. Lib. VII. §. 17. und *Volaterrani* Comment. Vrban. XIV. Meynung ist er auch Königlicher Bibliothecarius gewesen, allein im *Suida* und andern alten Auctoribus findet man nichts davon, daher ihn auch *Jonsius* Hist. Philos. I. 18. in dem Catalogo derselben ausgelassen. Unter seinen Zuhörern findet man Eratosthenem, Philostephanum, Aristophanem Istrum, Hermippum und den Poeten Apollonium von Rhodus, der das Argonauticum geschrieben, wieder dessen Undanckbarkeit Callimachus ein scharff Gedichte geschrieben, und ihn darinnen unter dem Namen Ibis abgemahlet, auch alle Flüche wieder ihn ausgeschüttet, welche nachgehends Ouidius in seinem Gedichte in Ibin Lateinisch übersetzt. *Athenæus* V. p. 213. IX. Zur Ehe hatte er eine Tochter Euphratæ

ter von Syracus. In der Philologie und Poësie war er sonderlich erfahren, und wenn *Suida* zu glauben ist, so hat er 800 Bücher geschrieben, ob gleich *Gyraldus* meynt, es solle 80 heissen, *Lomeier* de Biblioth. 13. p. 307. macht 800000 daraus. Es sind dieselben theils in Versen theils in ungebundener Rede abgefaßt, keines aber allzuweitläufftig, indem er zu sagen pflegte: Ein grosses Buch sey ein grosses Uebel. *Athenaeus* III. Die Schrifften, welche uns noch von ihm bekannt sind, sind nachfolgende: *περὶ ἀγώνων* de ludis, *αἴτια* de caussis variarum fabularum, rituum & antiquitatum; *περὶ ἀνέμων* de ventis; *Ἄργους οἰκισμοὶ* de Argi incolis; *Ἀρκαδία*, Arcadia; de Coma Berenices; *Βράγχος*; *Γαλάτεια* Galatea; *Γλαῦκος* Glaucus; *Δαίδαλος*; *ἐθνικαὶ ὀνομασίαι* de nominibus genti alicui peculiaribus; *Ἑκάλη* de Hecale anu paupercula; *Ἐλεγεῖα*; *Ἐλπίδες* Spes; *ἐπιγράμματα*; *ἐπινίκιον ἐλεγειακὸν εἰς Σωσίβιον* carmen elegiacum ob partam victoriam ad Sosibium *ἐπῶν* carminis Heroici Liber primus; *ἐπήσια* anniversaria; *θαυμάσια* sive *θαυμάτων τῶν εἰς ἅπασαν τὴν γῆν καὶ τόπους ὄντων συναγωγὴ* Mirabilia s. miraculorum per totum orbem collectanea; *Ἴαμβοι* & *χωλίαμβοι*; *Ἶβις*; *Ἱστορικὰ ὑπομνήματα* Commentarii Historici; *Ἱεροῦ ἄφιξις* Jus adventus; *περὶ μετονομασίας ἰχθύων* de mutatis piscium nominibus; *κτίσεις νήσων καὶ πόλεων καὶ μετονομασίαι* Origines insularum & urbium, & nomina mutata; *Κυδίππη* carmen de Acontio & Cydippe; *Κωμῳδίαι* Comœdiæ; *μέλη* Carmina Lyrica; *μηνῶν προσηγορίαι κατὰ ἔθνος καὶ πόλεις* mensium nomina apud singulas gentes & urbes; *Μουσεῖον* sive de Museo, quod Ptolemæus Alexandriæ instituerat, *νόμιμα βαρβαρικὰ* instituta barbarica, *περὶ νυμφῶν σύγγραμμα* liber de Nymphis; Commentaria in Homerum; *περὶ ὀρνέων* de avibus; *πίναξ παντοδαπῶν συγγραμμάτων* elenchus scriptorum omnis generis, libris CXX; de dæmonibus paredris; *Πισαῖς*; *συναγωγὴ ποταμῶν* de fluminibus orbis terrarum; *σατυρικὰ δράματα*; *Σεμέλη*; *τραγῳδίαι*; *ὕμνοι*; *Suidas. Clemens Alexandrinus* Strom. V. p. 27. *Achilles Tat.* Isagoge in Arat. 33. *Hephaestio* Enchirid. *Athenaeus* IV. VII. VIII. *Eustathius* ad *Homer.* Iliad ψ. p. 799. π. p. 1088. *Stephanus Byzantinus* v. *ἄδηφος*. *Natalis Comes* III. 4. *Jonsius* de Script. Hist. Phil. II. 5. & 12. *Vossius* de Histor. Græc. I. 15. *Jo. Meursius* not. ad Hellad. p. 957. seqq. Bibl. Græc. p. 1283. seq. *Stanleius* adpar. notar. inedit. ad Callimachum. *Rich. Benteleius* in fragment. Callimachi. Callimachus soll, wie *Kircherus* Musurg. Tom. I. Lib. VII. p. 545. will, etwas von der Music geschrieben haben, so nebst andern in der Jesuiter-Bibliotheck zu Rom als ein grosser Schatz verwahrlich aufbehalten werde. Es will aber *Marcus Meibomius* in Praef. ad Auct. Mus. ihm dißfals keinen Beyfall geben. Marianus hat Callimachi hymnos metaphrasirt, Astyages, Archibius, Eratosthenes und Theon haben über seine Schrifften commentirt. *Suidas. Scholiastes Aeschyli.* Von dem, welches von Callimachi Arbeit noch in unsern Händen ist, findet man unterschiedene Auflagen. Griechisch mit dergleichen Scholiis zu Florentz in 4. zu Basel An. 1532. in 4. An. 1556 und 1557 zu Paris An. 1549 und 1574 in 4. ohne Scholiis von Aldo An. 1513 in 8. mit dem Pindaro, Dionysio und Lycophrone, von Stephano unter andern berühmten Poeten zu Paris An. 1566 in fol. Griechisch und Lateinisch ohne die Griechischen Scholia sind sei-

ne Hymni und Epigrammata von Nic. Frischlino in das Corpus Poetarum Græcorum Geneu. 1606 fol. eingerücket worden. Nebst denen Hymnis, Epigrammatis hat Bonaventura Vulcanius auch die Fragmenta zu Antwerpen und Leiden an. 1584 in 12 herausgegeben. An. 1675 edirte Anna Tan. Fabri Tochter 9 Epigrammata, welche noch nicht gedruckt worden, mit Noten in 4. Henr. Stephanus legte die Hymnos und Epigrammata auf an. 1577 in 4. zu Geneve, mit Nic. Frischlini Noten und einer doppelten Uebersetzung. Dieser Frischlinus ließ diese Edition an. 1589 in 8 zu Basel vom neuen und noch vermehrter herausgehn, wie denn in dieser auch das Leben Callimachi, welches Frischlinus selbst verfertigt hat, befindlich ist. Die schönste Edition ist zu Utrecht an. 1697 in 8 in 2 Bänden an das Licht getreten. Es hat Theodorus Grævius dieselbe grösteneheils ausgearbeitet, nach dessen frühzeitigen Tode hat Jo. Georg. Grævius solche vollends zu Stande gebracht und findet man darinne die Griechischen Scholia nebst Robortelli, Stephani, Vulcani, Annæ Dacier, Ezech. Spanhemii, Bentleii, Voetii, Jo. Georg. und Theod. Grævii Noten und zusammen getragenen Fragmentis. *Fabricius* Biblioth. Græc. III. 19. p. 479. seqq.

Callimachus, war Olymp. 107, 4. Archon zu Athen und folgte in dieser Würde Apollodoro. *Diodorus. Dionysius. Plutarchus* Demosthene. Lib. de X. Rhet. *Athenaeus* V. *Meursius* de Archont. Athen. IV. 8.

Callimachus, der jüngere, ein Poet, der von Inseln in Heroischen Versen geschrieben, des vorhergehenden seiner Schwester Megatimæ und Stanelori Sohn, wie *Suidas* berichtet. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 19. p. 481. Es wollen etliche noch einen Callimachum haben, dessen *Propertius* IV. 1. v. 46. erwehnen soll. Allein es ist von andern angemerckt, daß Propertius daselbst von sich selbst rede, und sich Callimachum Romanum genennet, weil er mit eben einer solchen Art der Gedichte sich hervor gethan, als Callimachus von Cyrene geschrieben. *Flavius Blondus. Fabricius* l. c. p. 493.

Callimachus, ein Poete von Colophon, hat von dem Leben und Alter Homeri geschrieben. *Eusebius. Tatianus.*

Callimachus, gebürtig von Athen, war ein guter Freund Platonis, und muste auch dessen Testament mit besorgen helffen. *Laertius* VII. 42.

Callimachus, ein Bildhauer, dessen *Plinius* VII. 47. gedenckt. *Franc. Junius* Catal. Artific.

Callimachus, war ein sehr guter Mechanicus, wodurch er in dem Mithridatischen Kriege denen Römern grossen Schaden that, als in welchem Kriege er Anfangs zu Amiso und hernach zu Nisibi Commendant war. *Plutarchus* Lucull. p. 503. 514.

Callimachus Experiens, (*Philippus*) gebürtig von San-Geminiano im Florentinischen, welches einige veranlasset, ihn einen Florentiner zu nennen. Er lebte in dem 15 Seculo, und muste aus Italien flühen, dem Hasse des Pabsts Paulli II zu entgehen, welcher ihn beschuldigte, als wenn er wieder ihn conspiriret, und ihn deswegen auf die Folter legen ließ. Er begab sich derohalben nach Polen, da ihn der König Casimir zum Informatore seiner Kinder annahm, und kam er so wohl bey diesem Könige als bey dessen Sohn und Nachfolger Joanne Alberto, ingleichen bey Matthia Cor-

uino in grosses Ansehen, ward auch Königlicher Polnischer Secretarius. Gleichwie er so wohl in der Theologie, als Philosophie, Poesie u. Beredsamkeit erfahrē war, also schrieb er auch unterschiedene Wercke. Er starb zu Cracau an. 1496 den 1 Nov. Unter andern seinen Schrifften sind folgende anzumercken: de Rebus Attilæ; Franckf. 1581. Es stehet auch in dem Opere Historiarum. Basel 1541 in 8. Herdach ist es des Bonfinii Historiae Pannonicae, Hanau 1606 beygefüget; de Moribus Tartarorum; de Rebus ab Vladislao Poloniæ atque Hungariæ Rege gestis, Frft. 1573. ingleichē findet man es in Bongarsii Script. Rer. Hung. Frft. 1601. de his, quæ a Venetis acta sunt, quo Tartaros & Persas contra Turcas concitarent; de clade Varnensi, Basel 1556. auch stehet es in denen Script. Rer. Persic. Frft. 1601 in fol. Seine Theologische Wercke erzehlet *Trithemius* in Tr. de Script. Eccl. *Volaterran.* VII. *Cromer* rer. Polon. XXX. *Michou.* IV. 78. *Jonius* Elog. XLI. *Brutus* in vita Callimachi, Ejus Hist. de Vladislao præmissa. *Vossius* Hist. Lat. III. 8. *Hyde* Bibl. Bodlej. *Sarnicii* Ann. Pol. p. 1187. *Memoires pour servir a l' Histoire des Hommes illustr.* Tom. VI. *Giornale de' Letterati d' Italia* Tom. XXVI. n. 11. *Fabricii* Bibl. Graec. III. 19. p. 494.

Callimachus Herophileus, ein Griechischer Medicus, der ein Lexicon über den Hippocratem, ingleichen von der Schädlichkeit derer Blumen-Crántze, welche die Alten bey ihren Gastmahlen aufzusetzen pflegten, geschrieben. *Plinius* Hist. Nat. XXI. 3. XXV. 13. XXVI. 8. *Galenus* I. in VI. Epid. Tom. V. p. 447. *Fabricius* Biblioth. Gr. II. 24. p. 811. not. III. 19. p. 491. *Schulz* Hist. Medic. Per. II. c. 3. §. 14.

Callimedes, war Olymp. 105, 1. Archon zu Athen. *Diodorus* XVI. *Dionysius* in Dinarcho. *Diogenes Laert.* Xenophont. II. 56. nennet ihn fälschlich Callidemides. *Meursius* de Archont. Athen. IV. 6.

Callimorphus, ein Medicus zu Luciani Zeiten. *le Clerc* Hist. de la Medec. P. III. Lib. II. c. 3. p. 56.

Callimorphus, dessen Pisaea *Fulgentius* Mythol. anführet.

Callimus, siehe Adler-Stein, Tom. I. p. 515.

Callincus, ein Beyname des Herculis, unter welchen ihm Telamon zu Troja einen Altar aufrichtete, da er die Stadt zuerst erstiegen, welches den Herculem dergestalt verdrüssen wolte, daß er ihn lieber zum Dancke niedergemacht hätte. *Apollodorus* II. 6. §. 4.

SS. Callinica, oder Callinicus, und Basilissa, unter denen die letztere sehr reich war und ihr Geld dem ersten alles anvertrauete, denen gefangenen Christen Essen davor zu bringen, wurden um das Jahr 252 in Galatien beyde gefangen genommen, gemartert, und weil sie immer beständig blieben, endlich enthauptet. Ihr Gedächtnis ist den 22 Mertz angestellt.

S. Callinica, siehe S. Aquilina, Tom. II. p. 1079.

Callinicopolis, siehe Callinicum.

Callinicum, oder Callinicopolis, eine wichtige Stadt vor dem in Mesopotamien am Euphrat gelegen. Ihren Namen soll sie entweder von Callinico, dem Sophisten, so daselbst umgebracht worden, haben, oder von Seleuco Callinico, der sie erbauet. *Libanius. Chron. Alexandr.* p. 408. *Eutropius* IX. 5. *Zosimus* III. 13. *Ammianus* XXIII. 6. *Procopius* de Bell. Pers. I. 18. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 15. §. 9. *Borbert.* Phaleg. IV. 18. n. 239. Es soll ehedem ein Bißthum daselbst gewesen seyn. *Fabricius* Luc. Euang. in Indic. Episc. p. 38.

Callinicus, war ein Lied und darzu gehöriger Tantz, welchen man dem Herculi zu Ehren hielt, weil er den Cerberum aus der Hölle heraus gebracht hatte. *Athenaeus* XIV. *Meursius* Orchestra.

S. Callinicus, ein Märtyrer, war aus Cilicien bürtig, und von Jugend auf ein Christ, verkündigte bey erreichtem Alter den Christlichen Glauben, wurde aber deswegen gefangen genommen, nach abgelegtem Bekäntnis gepeitschet, und als er seine Peiniger noch verspottete, mit eisernen Hacken geritzet, worauf man ihm Schuh mit spitzigen Nägeln anzog, worinnen er vor denen reutenden Henckers-Knechten einen weiten Weg herlauffen muste, welches er auch so geschwinde verrichtete, daß ihm jene mit ihren Pferden kaum gleich kommen konten. Als die Häscher unterwegens grausam durstete, erlangte er ihnen durch sein Gebet Wasser aus einem Felsen. Endlich wurde er an. 250 in einen feurigen Ofen geworffen, worinnen er auch seinen Geist aufgab. Man begehet sein Gedächtnis den 29 Jul. *Acta Sanctorum* Jul. Tom. VII.

Callinicus, ein Abt des Closters des H. Hypatii in Bithynien, aus dem 5 Seculo, schrieb das Leben des H. Hypatii, welches in denen *Actis Sanctorum* stehet.

Callinicus, ward an. 6[illegible]1 nach dem Tode Paulli III Patriarch zu Constantinopel, allwo er zuvor über die Kirchen-Gefässe war bestellet gewesen. Er war ein grosser Feind der Römischen Kirche. Dannenhero Justinianus der jüngere, als er an. [illegible]05 Constantinopel eingenommen, ihm die Augen ausstechen, und in solchem Zustande nach Rom bringen ließ. *Theophanes. Cedrenus. Baronius.*

S. Callinicus, siehe S. Thyrsus, S. Callinica, S. Thyrsus.

Callinicus von Heliopolis, gebürtig aus Syria, erfand an. 676 diejenige Gattung des Feuers, so man insgemein das Griechische Feuer nennet; dessen sich der Kayser Constantinus Pogonatus in Verbrennung der Saracenischen Flotte glücklich bedienete, wie *Zonaras* in Constant. Pogon. und andere melden. Wie solches Feuer zubereitet werde, zeiget *Valturius* II de re milit. IX. *Porta* de Magia naturali XII. *Scaliger* Exerc. contra Card. III. *Cardan.* de Subtilit. II. *Salmuth* in not. ad *Panciroll.* P. II tit. 19.

Callinicus Prusæ, wurde nach so vielen bißherigen Veränderungen, von denen gesamten Bischöffen, auch andern Geistlichen und auch Weltlichen, mit sonderbaren Sollemnitæten zum Patriarchen zu Constantinopel an. 1680 erwehlet, und hatte es nunmehro das Ansehen, als ob er dieses Amt mit mehrerer Ruhe, als die vorigen, verwalten solte. Nichts destoweniger aber muste er dennoch in denen ersten 6 Jahren allerhand Verdrüßlichkeiten übernehmen. Denn, als er Neophitum Hadrianopoleos seines Bischofs-Amtes entsetzet, und dem Clementi Chalcedonis die Verwaltung desselben übergeben, geschahe es, daß Neophitus, wieder den Canonem, als Patriarch zu Adrianopel constituiret wurde. Nachdem nun Callinicus hierauf sein Amt verlassen muste, kam Neophitus zu Constantinopel an, genoß aber die Würde eines Patriarchen daselbst nur etliche Tage, da jener vom neuen beruffen wurde. Nach der Zeit occupirte diesen Sitz Dionysius Mutelimes zum fünfftenmahl; Worauf Callinicus nach Adrianopel reisete, und als besagter Dionysius sich ebenfalls mit seinen Bischöf-

Bischöffen dahin begab, wurde er remouiret, und Callinicus an. 1687 zum drittenmahl in der höchsten Kirchen-Würde bestätiget, von welcher Zeit an, er 15 Jahr nach einander darinnen mit Ruhme gestanden, und das Glück gehabt, sein Leben in selbiger zubeschlüssen. Unter diesem Callinico ist an. 1691 ein Synodus wieder Joannem Caryophillen Logothetam, welcher besonderer Meinungen wegen angeklagt wurde, gehalten worden, und ist der Synodal-Ausspruch anfänglich in der Moldau zugleich mit der Refutation des Caryophillis von Dositheo geschrieben, nachgehends aber mit denen opusculis Gennadii und anderer, ans Licht getreten. Sonst wird von ihm gerühmet, daß er ein guter Græcus, Philosophus und Historicus gewesen sey; insonderheit aber, daß er die meiste Zeit mit Lesung der Heil. Schrifft und derer Patrum Ecclesiæ zugebracht, auch dabey die Lehren seiner Religion mit besonderm Eifer und Liebe seiner Zuhörer verkündiget habe. *Banderius* Imper. Orient. Tom. II. p. 1003. 1005. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 5. p. 750. V. 45. p. 495. *Procopius* de erudit. Graec. 11. apud *Fabric.* l. c. VI. 4. p. 773.

Callinicus, mit dem Beynamen Sutorius, ein Griechischer Sophiste, gebürtig aus Syrien, oder wie andere wollen, aus Arabia Petræa, lehrte im dritten Seculo, unter dem Kayser Gallieno zu Athen die Rhetoric, und schrieb: aduersus Sectas Philosophorum; Historiam Alexandriæ in 10 Büchern; aduersus Lupum; περὶ κακοζηλίας Ῥητορικῆς; Ad Galeinum Imperatorem προσφωνητικόν; ad Cleopatram. *Hieronymus* Praef. ad Comment. in Dan. *Suidas. Vossius. Jonsius* p. 284. *Valesius* ad Ammian. XXIII. 3. *Fabricius* Bibl. Graec. III. 8. p. 111. seq. IV. 30. p. 413.

Callinius, (*Bernardinus*) ein Minorite, wurde Bischoff zu Segni den 10 Jan. an. 1541, resignirte aber den 12 Jul. an. 1549. Er hat das Leben S. Brunonis zum Druck befördern helffen. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1241.

Callinous, von Ephesus gebürtig, wird in denen *Grammaticis Veteribus* p. 2355 angeführet.

Callinus, ein Peripateticus und Schüler Theophrasti, welcher ihm sein Feld, das er zu Stagiris hatte, nebst andern Sachen vermachte. *Laertius* V. 52. 55. 56. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 11. p. 202.

Callinus, ein Poete, welcher Epigrammata in Elegischen Versen geschrieben. *Strabo* XIII. p. 901. 931. XIV. p. 984. *Athenaus* XII. p. 527. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 28. p. 713.

Callinus Hermionensis, bekam nach Lyconis Todte dessen noch nicht herausgegebene Schrifften und andere Dinge. *Laertius* V. 70. seqq. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 11. p. 292.

Callinusa, ein Vorgebürge auf der nordlichen Seite der Insel Cypern. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 7. §. 5. n. 2.

Callion, siehe Callipolis.

Callionymus, ist ein Meer-Fisch, welcher auch von denen Augen, so er oben auf dem Kopffe stehen hat, Vranoscopus genennet wird. Er hat vor andern Fischen eine grosse Galle, welche zu denen Augen-Salben und Gebrechen des Gehörs sehr gut seyn soll.

S. Calliopa, eine Märtyrin in Griechen-Land, wurde zur Zeit des Kaysers Decii gefangen genommen, und wegen des Christlichen Glaubens entsetzlich gemartert. Man schnitte ihr auch die Brüste ab, die ihr doch von einem Engel wieder angesetzt wurden. Endlich wurde sie enthauptet, doch nicht, wie die Spanier vorgeben, zu Triboraco in Masburgiis, wie in *Pseudo-Juliano* stehet, das ist, zu Lerma, sondern in Griechenland. Es wird ihr Gedächtnis den 8 Jun. gehalten.

Calliope, eine Stadt ehedem in Parthien gegen Abend gelegen. *Plinius* Hist. Nat. VI. 15. 25. *Polybius* X. *Stephanus* h. v. König Seleucus soll sie erbauet haben. *Appianus* de Bell. Syr. p. 201. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 20. §. 10. n. 2. §. 17.

Calliope, des Jouis und der Mnemosynes Tochter, eine von denen 9 Musen, welche ihren Namen von καλὸς schön und ὄψ die Stimme hat, weil sie schöne reden konnte, und daher die Oratorie vorstellen sollte, durch welche man gantze Völcker ohne Gewalt zu seinem Willen bewegen kan. *Macrobius* in Somn. Scip. II. 3. Sie wird vor die älteste oder fürtrefflichste unter ihren Schwestern ausgegeben. *Apollodorus* I. 3. §. 1. *Diodorus Siculus* IV. 7. *Hesiodus* Theogon. 79. *Horatius* Od. III. 4. *Phurnutus* de Nat. Deor. 15. *Aristarchus* apud *Gyrald.* Synt. de Musisp. 565. Ob nun gleich die Musen vor Jungfern gehalten werden, so hat doch jede ihre Kinder gehabt, und soll Calliope mit dem Oeagro den Linum, mit dem Strymone den Rhesum, mit dem Apolline den Ialemum, Orpheum und Hymenaeum, wiederum mit dem Oeagro den Cymothonem und mit dem Acheloo die Sirenen gezeugt haben. *Diodorus* l. c. *Apollodorus* l. c. §. 2. seqq. *Asclepiades* apud *Gyrald.* l. c. *Servius* ad *Virgil.* Aen. V. 864. Einige machen Calliopen auch zur Erfinderin der Poesie, wie sie denn sehr jung mit Blumen gecrönet abgebildet wird, auf der lincken Schulter unterschiedene Lorbeer-Cräntze tragend, und in ihrer rechten Hand 3 Bücher haltend, nemlich die Odysseam, Iliadem, und Aeneidem.

Calliopia, eine Stadt ehedem in Jonien nicht weit von Ephesus. *Plinius* V. 29.

Calliopius, hat ehedem den Terentium gegen andere Abschrifften gehalten. Wer er eigentlich, ist ungewiß. Man will so gar dieses zu einen erdichteten Namen machen, und soll eigentlich der rechte Alcuinus gewesen seyn, so zu Caroli M. Zeiten gelebet. Wenigstens findet man andere dieses Namens bey denen Alten. So gedencket *Socrates* Hist. Eccl. VII. 15. eines Calliopi. *Dionysius Sophista Antiochenus*, hat auch an einen Calliopium einen Brief geschrieben, und der folgende Artickel handelt von einem gleiches Namens. *Barth.* Adu. VI. 20. *Swartius* Analect. III. 12. p. 132. *Fabricius* Bibl. Lat. Tom. I. Lib. I. c. 3.

S. Calliopius, ein Märtyrer, war eines vornehmen und reichen Raths-Herrn Sohn aus Pirgi, welchen er aber verlohr, als seine vorher lange Zeit unfruchtbar gewesene Mutter ebē mit ihm schwanger gieng. Von dieser wurde er wohl erzogē, und als man ihn wegē seines Christenthums angab, heimlich nach Cilicien geschickt, woselbst er aber gleichwohl nicht in Sicherheit war. Nachdem er so wohl die Verheissungen als Drohungen des Præfecti zu Pompejopoli verachtet, wurde er erbärmlich geschlagen, auf ein Rad gebunden, und nachdem man ihm die Glieder auseinander gezogen, wieder ins Gefängnis geworffen. Als seine Mutter Theoclia solches erfuhr, gab sie alles das ihrige denen Armen, kam zu ihrem Sohn, und freuete sich über seine Beständigkeit. Endlich wurde derselbe an. 304 verkehrt ans Creutz gehefftet, da ihn seine Mutter nochmahls umarmete,

mete, und mit ihm starb. Man feyert ihm den 7 Apr. *Acta Sanctor.* ad d. VII April.

Callipatira, siehe Berenice, Tom. III. p. 1222.

Callipeuce, ein Wald in Macedonien. *Livius* XLIV. 5.

Calliphæa, eine von denen 4 Nymphen, so von dem Jone, des Gargetti Sohne, die Nymphen Jonide, hiessen, und ihren besondern Tempel in Elide oberhalb des Ursprungs des Flusses Cythori hatten. *Pausanias* VI. 22.

Calliphanes, ein Grieche, wird von *Plinio* Hist. Nat. I. unter denen Scribenten gedacht, die er bey seinem III, V und VII Buche zu Rathe gezogen.

Calliphon, ein alter Weltweiser, hatte das Vergnügen mit der Erbarkeit verbunden zum Principio. *Cicero* Acad. Qu. IV. 43. de Fin. II. 6. 11. V. 25. *Lactantius* Divin. Inst. III. 7.

Calliphon, von Samos gebürtig, ein alter Mahler, dessen *Pausanias* X. 26. gedencket.

Calliphron, war des Epaminondæ Tantz-Meister. *Cornelius Nepos* Epam. 2.

Callipidæ, eine ehemahlige Sarmatische Nation, so zwischen den Bog- und Nieper-Fluß gewohnet. *Mela* II. 1. *Strabo* XII. p. 827. *Herodotus* IV. 17.

Callipides, ein Tragödien-Schreiber, lebte zu Alcibiadis Zeiten in Athen. *Athenæus* XII. p. 535. *Pitiscus* ad *Sueton.* Tiber. 38. *Fabricius* Biblioth. Græc. II. 19. p. 640.

Callipolis, eine Insel, siehe Naxos.

Callipolis, eine Stadt in Romanien, s. Gallipoli.

Callipolis oder Callion, eine Stadt in Aetolien am Berge Corax. *Livius* XXXVI. 30. *Stephanus. Polybius* XX. *Pausanias* X. 18. 22. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 229.

Callipolis, eine Stadt ehedem in Sicilien an der Sicilianischen Meer-Enge. *Marcianus Heracleensis* p. 12. *Stephanus. Herodotus* VII. 155. *Silius* XIV. 249. *Cluverius* Sicil. Antiq. II. 13. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 12. §. 115.

Callipolis, eine Neapolitanische Stadt, siehe Gallipoli.

Callippus, ein General derer Griechen, als die Gallier in ihr Land einbrachen, die er zurücke schlug, da sie den Paß Thermopylas einnehmen wolten, sein Sohn Olbiades commandirte die Atheniensischen Hülffs-Völcker. *Pausanias* I. 3. 4. X. 20.

Callippus oder Callicrates, ein Sicilianischer Tyrann, welcher Dionem A. V. 400. ungefehr 340 Jahr vor Christi Geburt umbrachte, wovon die Umstände unter dem Titel Dion nachzulesen sind. Nach dessen Tode machte er sich selbst zum Herrn über Sicilien und regierte 13 Monathe. Andre aber melden, er habe anfangs in grossem Ansehen gestanden, allein kurtz darauf habe Leptines und Polyperchon ihn mit eben dem Dolche erstochen, damit er den Dionem ermordet. *Diodorus Siculus. Plutarchus* in Dione. *Cornelius* Dion. 8. seqq. *Lambinus* ad Cornel. l. c.

Callippus, ein Athenienser, welcher durch Geld es dahin brachte, daß seine Feinde, welche bey der 112 Olympiade in 5 Arten derer Spiele Ueberwinder wurden, die gewöhnliche Crone nicht erhielten. Da nun die Einwohner zu Elis ihm und denenjenigen, die sich von ihm bestechen lassen, eine grosse Geld-Straffe zuerkennten, schickten die Athenienser zwar einen Namens Hyperiden nach Elis, und liessen bitten, Callippo die Straffe zu erlassen, aber sie wolten nicht, sondern liessen ihnen sagen, es solte keiner von Athen eher zu denen Olympischen gelassen werden. Dieses konte die Athenienser doch nicht bewegen, biß der Apollo Delphicus, da sie sich bey ihm Raths erholen wolten, ihnen zu verstehn gab, sie würden nicht eher Antwort von ihm erhalten, biß das Geld erlegt wäre, und wurden davon dem Jupiter 6 Ehren-Zeichen aufgerichtet, wovon diese Historie in Versen abgefaßt zu lesen war. *Pausanias* V. 21.

Callippus, ein berühmter Mathematicus von Cyzicus gebürtig, lebte Olymp. 112, 3. oder vor Christi Geburt 330. Er war ein Schüler des Polemarchi Cyziceni, der Eudoxi Zuhörer gewesen, war lange zu Athen bey Aristotele, wo er des Eudoxi, Astronomische Erfindungen vermehrte und verbesserte. *Simplicius* de cœlo II. 46. Er obseruirte auch auf dem Hellespont die Phases derer Planeten. *Ptolemaus* φάσεσι ἀπλανῶν. Als er wahrnahm, daß die Sonn- und Monden-Jahre nicht recht mit einander zu vereinigen, und in des Metonis Ordnung Fehler wären, hat er den Periodum Atticam solstitialem von 76 Jahren und 4 Metonischen Cyclis erfunden, welcher sich mit dem 29 Jun. Olymp. 112, 3. oder im 419 Nabonassaris und dem 4384 des Julianischen Periodi, als Aristophon Regent von Athen war, und Darius durch Bessum umgebracht wurde, angefangen hat. *Ptolemaus* magn. Syntax. V. 3. VII. 2. *Censorinus* XVIII. *Vossius* de Mathem. 33. §. 5. *Riccioli* Chron. Reform. *Scaliger* Emendat. Temp. II. p. 84. V. p. 421. seq. Isagog. Canon. I. 8. III. 8. *Petavius* Doctr. Tempor. II. 16. seq. X. 30. *Dodwell,* de Cyclis Graec. Diss. II. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 5. p. 87. III. 11. p. 292. IV. 14. p. 419.

Callippus, von Corinth gebürtig, war des Zenonis Citici Schüler und der Stoischen Secte zugethan. *Laertius* VII. 38. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 15. p. 392. *Stanleius* Hist. Philos. VII. Zenon. 9.

Callippus, ein Geschichtschreiber von Corintho, schrieb eine Historie von denen Orchomeniis, deren *Pausanias* IX. 29. gedenckt, daß sie zu seiner Zeit noch da gewesen.

Callippus, von Athen gebürtig, dessen τέχνη vom *Aristotele* Rhetor. II. 23. angeführt wird. *Fabricius* Bibl. Græc. IV. 32. p. 480.

Callippus, ein Athenienser, des Platonis Schüler und Dionis guter Freund. *Athenæus* XI. p. 508. *Laertius* III. 46. *Plutarchus* Dion. Timol. *Suidas. Fabricius* Bibl. Græc. III. 3. p. 55. *Stanleius* Hist. Philos. IV. Plato. 13. V. Aristot. 14.

Callippus, von Corinth, war ein alter Stoischer Weltweiser. *Jonsius* de Script. Hist. Phil. II. 18. n. 1.

Callippus, von Pallene, war ein Zeuge bey dem Testamente des Theophrasti. *Laertius* V. 57. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 11. p. 292.

Callipury, ein hohes und von Natur wie eine Pyramide gebildetes Gebürge in Guinea in Africa.

Callipus, ein Fluß in Spanien zwischen dem Tago und der Guadiana. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 6.

Callirion, s. Lilium album.

Calliroe oder Callirrhoe, ein Spring-Brunnen zu Athen, welchen Pisistratus auszieren lassen, und welcher, wegen seiner 9 Qvellen Enneacrunos genennt wird. *Julius Pollux* III. 3. n. 43. *Pausanias* I. 14. *Statius* Theb. XII. 629. *Plinius* Hist. Nat. IV. 7. *Tzetzes* VIII. 184. will aus Cratini Comödien beweisen, daß er 12 Qvellen gehabt. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 350.

Calliroe, des Oceani Tochter, mit welcher Chrysaor den Geryonem gezeugt. *Apollodorus* II. 4. §. 10.

Calliroe, des Scamandri Tochter und Gemahlin des Trois Königs zu Troja, mit welcher er den Ilum, Assaracum, Ganymedem und die Cleopatram zeugte. *Apollodorus* III. 11. §. 2. *Conon* Narrat. 12.

Calliroe, des Piranthi Gemahlin, mit welcher er den Argum und Triopam zeugte. *Hyginus* Fab. 145.

Calliroe, des Acheloi Tochter, welche dieser dem Alcmaeoni zur Gemahlin gab, sie wolte aber eher nichts mit ihm zu thun haben, biß er ihr das Halß-Band und Peplum verschaffte, welches seine Mutter, die Eriphyle, ehemahls von dem Thersandro geschenckt bekommen. Allein er hatte solche Stücke schon der Arsinoae, des Phegei Tochter, geschenckt, daher er sie mit List muste wieder zu kriegen suchen, er gab daher vor, er würde von denen Furien erschrecklich geplagt, und könnte davon nicht befreyt werden, wenn er nicht die gedachten Sachen dem Apollini zu Delphos widmete. Er bekam zwar durch diese List, was er verlangte, doch da er nach der Calliroe zurück gieng, hatten die Brüder der Arsinoe seinen Vorsatz erfahren, daher sie ihm aufpaßten, und ihn ohne Mitleiden niedermachten. Allein die Calliroe, welche auch mit dem Joue Liebes-Händel hatte, bate diesen ihren mit Alcmaeone gezeugten Söhnen die Grösse und Stärcke zu geben, ihres Vaters Todt zu rächen, welches auch geschahe. *Apollodorus* III. 7. §. 5. seqq. *Pausanias* VIII. 24. *Ouidius* Metam. IX. 414. Siehe Acarnan Tom. I. p. 255 und Alcmæon Tom. I. p. 1079.

Calliroe, Lyci des Tyrannen in Lybien Tochter, welche ihren Ehemann Diomeden aus der Gefahr der Nachstellung ihres Vaters erlösete; ward aber von demselbigen nachmahls verlassen, worüber sie sich selbst erhenckte.

Calliroe, ein Frauenzimmer zu Calydon, in welches sich Coresus des Bacchi Priester gantz ungemein verliebte. Jemehr er aber ihr seine Liebes-Quaal zu verstehen gab, je härter war sie gegen ihn gesinnt. Er nahm daher zum Baccho seine Zuflucht, welcher ihm auch in so weit Hülffe mittheilte, daß viele von denen Calydoniern rasend wurden, als ob sie sich voll gesoffen hätten, und in solcher Raserey sturben. Als man das Oraculum zu Dodona fragte, wie dem Uebel abzuhelffen wäre, hieß es die Calliroen oder sonst jemand, der vor sie sterben wollte, durch den Coresum dem Baccho opffern, und da sich niemand fand, muste sie alles Wiedersetzens ungeachtet sich zu diesem blutigen Todte gefaßt machen. Indem ihr aber Coresus die Kehle abschneiden sollte, erstach er sich selbst für sie, wodurch sie so gerühret wurde, daß sie sich auch an einem Brunnen bey dem Hafen zu Calydon erstach, welcher von ihr den Namen Calliroe bekommen. *Pausanias* VII. 21.

Callirrhoe, in Mesopotamien, siehe Edessa.

Callirrhoe, eine Stadt in Judäa, siehe Lasa.

Callirrhoe, ein Brunnen in Iudaea jenseit des Jordans bey nur gedachter Stadt, welcher warmes Wasser, das nicht allein der Gesundheit dienlich, sondern auch annehmlich zu trincken war, führete, und in das todte Meer floß. Herodes wollte diesen Gesund-Brunnen in seiner Kranckheit auch brauchen, es wollte sich aber nicht mit ihm bessern. *Josephus* Antiqq. Iud. XVII. 6. de bello Iud. I. 33. *Plinius* V. 16.

Callirrhoe, ein Brunnen zu Athen, siehe Calliroe.

Callis, heist eigentlich ein gebähnter Weg, der von denen Leuten hart getreten ist. Die Römer gaben diesen Namen unterschiedenen Ländereyen in Apulien, und dem äussersten Theile Italiens, welche nur zur Schaaffdrifft dienten, und vom Rathe zu Rom um ein gewisses Stücke Geld verpachtet wurden. *Isidorus* Orig. XV. 10. *Sigonius* de Leg. Curiat. 10. Die Aufsicht darüber wurde bey denen Römern als eine Sache von geringem Nachdrucke angesehen. *Suetonius* Caes. 19. *Tacitus* Ann. IV. 27. *Burmann* de Vectigal. P. R. 8. p. 135.

S. Callista, s. S. Paullus, S. Euodius.

Calliste, eine Insel, siehe Thera.

Calliste, ein Bey-Name der Dianae, deren Tempel in Arcadien ehemahls selbst auf dem Grabe der Callistus stunde. *Pausanias* VIII. 35.

S. Callistes, s. S. Dorothea.

Callisthenes, von Olyntho gebürtig, ein Sohn des Demotimi und der Hero des Aristotelis Bruders-Tochter, dessen Schüler er auch wurde *Cicero* de Orat. II. 14. *Orosius* III. 17. Dieser, als er Alexandri Hoff verließ, u. nach Athen zurück kehrte, ließ Callisthenem bey Alexandro, um ihm in den Orient zu folgen, gab ihm aber zugleich die Lehre, mit Alexandro sehr selten oder allezeit auf das freundlichste zu reden, damit er bey dem Könige entweder durch sein Stillschweigen sicherer oder durch sein Reden angenehmer wäre. Er soll auch hierauf Alexandri M. Præceptor worden seyn. *Seneca* Suas. 1. *Dio Chrysost.* Orat. 64. *Valerius Maximus* VII. 2. Ext. 8. *Suidas*. Allein Callisthenes konnte sich als ein sehr ernsthaffter Mann gar nicht in das Schmeicheln und niederträchtige Erniedrigung schicken, daher er gar nicht geachtet wurde, allein er fragte nichts darnach, sondern sagte zu Alexandro den Vers Homeri: *κάτθανε καὶ Πάτροκλος, ὅπερ σέο πολλὸν ἀμείνων*. *Plutarchus* in Alex. *Menagius* ad Laert. IX. 67. Endlich aber kostete es ihm gar das Leben. Denn als bey Alexandri Tafel einstmahls mit Fleiß der Discours von der Anbetung angefangen wurde, und die vornehmsten Perser und Meder nebst etlichen Macedoniern Alexandrum dieser Göttlichen Verehrung würdiger schätzten, als den Bacchum und Herculem, und damit gleich den Anfang machen wolten, straffte sie Callisthenes deßwegen, und suchte ihnen weitläufftig zu erweisen, daß sie keine Götter machen könnten. Dieses verdroß Alexandrum, ließ sich aber doch nicht abhalten, bey seinem Vorsatze zu bleiben, welches mit der Ceremonie geschahe, daß er einem allezeit eine güldene Schale voll Wein überreichte, welche dieser austranck, hernach Alexandrum anbetete, und von ihm geküßt wurde. Als die Ordnung an Callisthenem kam, tranck er zwar die Schale aus, aber die Anbetung verrichtete er nicht, daher ihn Alexander nicht zum Kusse zuließ, jener aber sagte, er wolle ohne diese Ehre fortgehn. Dieses verdroß Alexandrum dermassen, daß er ihn kurtz darauf umbringen ließ. *Cicero* pro C. Rabir. Post. 9. Tuscul. Quaest. III. 10. *Valerius Maximus* VII. 2. Ext. 8. *Seneca* Suas. I. Natur. Quaest. VI. 23. *Arrianus* de Exped. Alex. IV. 9. seqq. *Iustinus* XII. 7. *Orosius* III. 17. Die Gelegenheit dazu gab eine Conspiration, welche unterschiedene junge von Adel wieder Alexandrum angesponnen, da denn Alexander Callistheni Schuld gab, er habe dieselbe angestifftet, und ihn unverantworteter Sache zu Cariata in Bactriana gefangen setzen, und zu todte martern ließ. *Curtius* VIII. 8. *Strabo* XI. p. 787. Andere sagen, er sey in Ketten und Banden mit der Armee fortgeführt

geführet worden, und an einer Kranckheit gestorben. *Aristobulus* apud *Arrian.* de Exped. Alex. IV, 2. 38. *Ptolemaeus* schreibt, er sey gemartert und hernach aufgehenckt worden. Andre wollen, Alexander habe ihm alle Glieder verstümmeln, Ohren, Nase und Lippe abschneiden, zu einem Hunde in einen Kefig sperren, und herum führen lassen, biß endlich Lysimachus, der es ans Mitleiden nicht mehr mit ansehn können, ihm Gifft gegeben, womit er sich das Leben abgekürtzt. *Iustinus* XV. 3. Andere melden, er habe zur ungelegenen Zeit schertzen wollen, indem er, als Alexander M. verwundet worden, da er doch vor einen Gott wollte gehalten seyn, gesagt, Alexander wäre nicht ἰχὼρ οἷός πέρ τε ῥέει μακάρεσσι θεοῖσι, dafür er vom Alexandro mit einer Lantze durchstochen worden. *Seneca* Suas. I. Andere, die Macedonier hätten ihn, weil er sie geschimpfft, umgebracht. *Philostratus* VII. 1. Andere, er wäre in einem Kefig gesteckt, zur Schau herum geführet, von denen Läusen gefressen, und endlich einem Löwen vorgeworffen worden. *Suidas Laertius* V. 4. 5 *Plutarchus* Alex. Sulla. Darinnen stimmen alle Historien überein, daß Callisthenes an der Zusamenverschwerung unschuldig gewesen, und Alexander M. sich durch dessen Todt einen grossen Schand-Fleck angehenckt habe. Sonst aber soll Callisthenes sehr hochmüthig gewesen seyn, und in seinen Büchern geschrieben haben, Alexander und dessen Thaten wären weit geringer als er und seine Schrifften. Er sey nicht zu ihm gekommen, Ehre von ihm zu erlangen, sondern Alexandrum unter denen Leuten berühmt zu machen. Alexander würde nicht göttlich durch dasjenige, was seine Mutter Olympias von seinem Ursprunge und Geburt erdacht, sondern durch das, was er von Alexandro geschrieben, der Nachwelt hinterlasse rc. *Arrianus* l. c. IV. 10. Er hat nemlich eine Historie von Alexandro geschrieben, deren die Alten öffters gedencken, und welches Alexander M. selbst von ihm verlangt. *Iustinus* XII. 6. *Strabo* XVII. p. 1168. *Plutarchus* Alex. p. 680. 684 685. *Cicero* de Or. II. 14. *Fabricius* Biblioth. Gr. III. 8. p. 212. Es ist dieselbe verlohren gegangen, und diejenige, welche in der Königlichen Bibliothec zu Paris unter seinem Namen gezeigt wird, ist viel neuer und aus dem Persischen von Simeon Setho übersetzt worden. *Isaac. Vossius* ad *Melam.* p. 33. *Casaubonus* ad Polyb. Epist. ad Scalig. 402. 413. *Scaliger* ad Casaub. Epist. 113. 115. *Fabricius* l. c. Callisthenes hat auch ein Buch de submersione Helices & Buris geschrieben *Seneca* Nat. Quaest. VI. 23. Es wird ihm vom *Strabone* XII. p. 817. XIII. p. 888. auch die Verbesserung der Iliados Homeri, oder so genannte Editio ἐκ τῆς νάρθηκος (weil sie von Alexandro in ein unter der Persischen Beute gefundenes kostbares Salben-Kästgen gelegt worden) zugeschrieben, allein *Plutarchus* in Alex. p. 668. der *Auctor* vom Leben Aristotelis, das Nunnesius herausgegeben, und andere wollen dieses vom Aristotele sagen. *Fabricius* Biblioth. Graec. II. 2. p. 172. Callisthenes hat auch eine Griechische Historie ingleichen die Beschreibung des Trojanischen Krieges verfertiget. *Scholiastes Euripidis* Hecub. 914. *Cicero* Epist. ad Famil. V. 12. n. 5. *Vossius* de Hist. Graec. p. 41. *Fabricius* l. c. p. 279. seq. Er hat auch von denen Kräutern wie auch Anatomica geschrieben. *Epiphanius* Haeres. I. *Chalcidius* p. 340. *Vossius* de Hist. Graec. I 9. *Meursius* Biblioth. Gr. *Fabricius* l. c. III. 8. p. 212. III. 11. p. 292. VI. 9. p. 107. *le Clerc* Hist. de la Medec. P. I. Liu. IV. c. 4. p. 277. seq. *Schulz* Hist. Medic. Per. II. c. 2. §. 18.

Callisthenes, ein Schüler Theophrasti, in dessen Testamente seiner gedacht wird. *Laertius* V, 53. 56. *Fabricius* Biblioth. Graec. III. 11. p. 292.

Callisto, nach einigen des Lycaonis, nach andern des Nyctei, und nach denen dritten des Cetei Tochter, nach denen vierten aber eine derer Nymphen, hatte ihr Vergnügen an der Jagd, und schwur der Dianae beständig eine Jungfer zu bleiben, allein Jupiter verliebte sich in sie, und brachte sie wieder ihren Willen zu Falle, ja damit Juno seinen Liebes-Handel nicht erfahren sollte, verwandelte er sie in eine Bärin, jedoch da Juno es dennoch merckte, bewegte sie die Dianam, daß sie dieselbe als eine wahrhaffte Bärin erschoß, worauf Juppiter ihren Sohn Arcadem der Mariae aufzuziehen gab, sie aber unter die Sterne versetzte, wo sie noch den grossen Bär vorstellt. *Apollodorus* III. 8. §. 2. Andere wollen, sie habe ihre Schande vor der Diana verbergen wollen, biß sie sich einstmahls mit derselben baden müssen, und da dadurch ihre That verrathen worden, habe Diana selbst sie in eine Bärin verwandelt, in welcher Gestalt sie auch erst den Arcadem gebohren. Nach der Zeit sey sie mit dem Arcade von denen Hirten gefangen, und zu ihrem Vater dem Lycaone gebracht worden, da sie sich nun in des Iouis Tempel retiriret, und wegen dessen Entheiligung hingerichtet werden sollen, habe sie Juppiter gemeldeter massen unter die Sterne gesetzt. *Eratosthenes* Catast. I. *Hyginus* Astr. Poet. II. 1. Einige schreiben, Juppiter habe selbst der Dianae Gestalt angenommen, um sie desto eher zu seinem Willen zu haben, als nun die Diana sie um ihren Zustand befragt, und sie zur Antwort gegeben, daß die Göttin selbst daran Schuld sey, habe dieses die Dianam dermassen geärgert, daß sie die Callisto in einen Bär verwandelt. *Scholiast. Callimach.* ad Hymn. in Iouem. 41. *Hyginus* l. c. *Tatianus* Or. contra Graec. p. 149. Noch andre meynen, Iuno habe sie verändert, und dadurch Gelegenheit gegeben, daß sie von der Diana erschossen worden, als aber diese Göttin sie hernach erkannt, habe sie solche unter die Sterne gesetzt. Unterdessen geben auch einige für, daß sie nicht die Callisto sondern die Megisto des Cretei Tochter und Lycaonis Enckelin gewesen, und habe Iuno den Oceanum und Tethyn als ihre Erzieher gebeten, ihr Gestirn am Himmel nicht untergehn zu lassen. *Hyginus* l. c. *Ouidius* Metamorph. II. 508. Weilen unmöglich ist, daß ein Mensch in eine Bärin verwandelt werden könne, wollen einige, daß sie auf der Jagd von dergleichen zerrissen und gefressen worden, und weil ihre Gefehrdinnen hernach nur die Bäre gesehen, hätten sie geglaubt, daß Callisto in sie verwandelt worden. *Palaephat.* 15. Zum wenigsten war ehemahls ihr Grab in Arcadien 30 Stadia von Crunis zu sehn, welches aus einem ziemlichen Hügel bestunde, so mit allerhand so wohl fruchtbaren als unfruchtbaren Bäumen besetzt war, und oben auf selbst einen Tempel der Dianae Callistes stehen hatte. *Pausanias* VIII. 1. 35. Einige nennen sie auch Themisto vor Callisto. *Eustathius* ad Hom. II, B. 603. Sie soll ein Bild seyn, welches die Abscheuligkeit der geschwächten Ehre fürstellt. *Omeis* Mythol. in Callisto p. 66.

Callisto, ein Frauenzimmer, welches der Pythagorischen Secte zugethan war. *Fabricius* Biblioth. Graec. II. 13. p. 510.

Callistolas, ein Schüler des Epicuri, welcher auch ein

ein Buch also genennet hat. *Laertius* X. 28. *Fabricius* Biblioth. Graec. III. 33. p. 809.

Callistonicus, ein Athenienser, der sich auf die Bildhauer-Kunst wohl verstand. *Pausanias* IX. 16.

Callistratia, eine Stadt ehedem in Paphlagonien. *Ptolemaeus*, *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 51. Heut zu Tage soll der Ort Castellas, Lat. Castellae heissen, und ein Städtgen in Natolien an der östlichen Küste des Capo Pisello seyn.

Callistratus Parnytes, hat denen Richtern eine Besoldung ausgemacht, daher das Sprichwort entstanden: *ὀβολὸν εὗρε Καλλίστρατος*. *Appendix Vaticana* III. 38. Er muß noch vor dem Archonte Callistrato gelebt haben, denn Olymp. 96. haben die Richter schon Obolos empfangen. *Fabricius* Bibl. Gr. IV. 24. p. 59.

Callistratus, war des Aristophanis lustige Person, dessen in seinem Leben gedacht wird, lebte ungefehr Olymp. 97. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 22. p. 714. IV. 24. p. 59.

Callistratus, war im andern Jahr der 106. Olympiadis Archon zu Athen. *Dionysius Halicarnass.* in Dinarcho. *Diodorus Siculus* XVI ad Olymp. 106. 1. *Meursius* de Archont. Athen. IV. 7. Der Zeit-Rechnung nach kan er mit dem folgenden gar einerley seyn. *Fabricius* Biblioth. Graec. IV. 24. p. 57.

Callistratus von Aphidna in Attica gebürtig, ein Sohn Empedi und guter Redner, welcher mit grosser Verwunderung des Volcks practicirte, und durch welches der bekante Demosthenes bewogen wurde, die Oratorie bey ihm zu lernen. *Plutarchus* vita Demosth. breu. p. 844. prolix. inter parall. p. 847. seq. *Gellius* Noct. Att. III. 13. *Libanius*, *Lucianus* in laudat. Demosth. Seine Feinde waren Menaloppus u. Leododamas, welche es auch dahin brachten, daß er in das Exsilium geschickt, u. ihm 2. mal der Kopff aberkannt wurde. *Plutarchus* vit. parall. p. 851. *Aristoteles* Rhetor. I. 7. 14. III. 17. *Demosthenes* Orat. in Polycl. p. 812. *Seneca* de Benefic. VI. 37. Er hat Olymp. 101, 2. derer Athenienser Ehre gegen die Thebaner vertheidiget, *Cornelius Nepos* Epam. 6. *Aeschines* Or. περὶ παραπρεσβ. und Iphicrates ließ sich ihn adjungiren. Er gab denen Atheniensern den Rath, welcher machte, daß die Athenienser den Macedonischen Schiff-Zoll doppelt bekamen. Endlich starb er Olymp. 108, 4. in Sicilien in einem Treffen, da er einen Flügel von der Reuterey commandirte. *Diodorus Siculus* XV. p. 355. *Plutarchus*. Apophth. p. 193. *Xenophon* Hist. Graec. VI. p. 589. seqq. *Aristoteles* Oeconom. II. 2. §. 22. *Pausanias* VII. 16. Ob er mit dem vorhergehenden oder nächstfolgenden einerley sey, steht dahin. *Fabricius* Biblioth. Graec. IV. 24. p. 56. seq.

Callistratus, ein Philosophus, welcher *ἐκφράσεις* oder Beschreibungen von 14. Bildern, nehmlich Satyri, Bacchae, Cupidinis, des Flusses Indi, Narcissi, Occasionis, Orphei, Bacchi, Memnonis, Aesculapii, noch eines Cupidinis, welchen Praxiteles geschnitzt, Centauri, Medeae und Athamantis heraus gegeben, welche von Friderico Morello in das Lateinische übersetzt worden. *Gottfr. Olearius* in Prolegom. ad Opp. Philostrat. hält ihn vor eine Person mit dem vorhergehenden, allein *Fabricius* Bibl. Gr. IV. 24. p. 57. will behaupten, daß vielmehr Callistratus Leonis Sohn, der Anwald derer Amphictyonum bey denen Olympischen Spielen, welcher zu Plutarchi Zeiten gelebt, die gedachte Schrifft verfertiget habe. *Plutarchus* Sympos. IV. 4. VII. 5.

Callistratus, ein Schüler des Grammatici Aristophanis lebte zu Aristarchi Zeiten und wird von *Hesychio*, *Suida*, *Eustathio ad Homerum* u. denen *Scholiastis* ad *Pindarum*, *Euripidem* & *Aristophanem* fleißig citirt. *Jo. Tzetzes* XI. 61. erzehlt, die Samier hätten zuerst vom Grammatico Callistrato den Gebrauch derer 24. Buchstaben gelernet, ob er aber nicht einen ältern verstehe, ist nicht ausgemacht. Das Werck περὶ Ἀθηνῶν, welches von *Harpocratione*, *Suida* und *Aristophanis Scholiaste* adlegiret wird, ist unserm Callistrato mit besserm Rechte zuzuschreiben, als dem Redner Callistrato. *Meursius* Biblioth. Attic. Athen. Attic. *Reinesius* Var. Lect. p. 306. *Fabricius* Biblioth. Graec. IV. 24. p. 58.

Callistratus, ein geschickter alter Bildhauer, lebte Olymp. 155 und führt *Tatianus* Orat. contra Graec. p. 183. seine εἰκόνα an. *Plinius* Hist. Natur. XXXIV. 8. *Fabricius* Biblioth. Graec. IV. 24. p. 58.

Callistratus, war Königs Mithridatis Secretarius. *Plutarchus* Lucull. p. 502.

Callistratus, ein berühmter Rechts-Gelehrter zu denen Zeiten Septimii Seueri, l. 2. d. i. fisc. l. 38. de leg. der nach dem Zeugnisse *Lampridii* in Alex. Seuer. 68. noch unter Alexandro Seuero gelebt. Seine Schrifften sind: De cognitionibus Lib. 6. Edicti monitorii Lib. 6. de jure fisci Lib. 4. Institutionum Lib. 3. Quaestionum Lib. 2. woraus die Stücken in Corpore Juris Ciuilis vorkommen. *Bertrandus* in JCt. I. 27. *Grotius* in JC. II. 9. *Brisson* de V. S. III. h. v. *Fabricius* Biblioth. Gr. VI. 6. p. 328. 331. Biblioth. Lat. Tom. I. Lib. IV. c. 9. §. 5. n. 21.

Callistratus, ein Medicus, dessen in einer Inscription bey dem *Reinesio* Inscr. IX. 69. gedacht wird. *Fabricius* Biblioth. Graec. VI. 9. p. 107.

Callistratus Tenedius, steht unter denen Auslegern des Aratischen Phaenomeni in dem alten Catalogo, der von Petro Victorio heraus gegeben worden. *Fabricius* Bibl. Graec. III. 18. p. 455. IV. 24. p. 59.

Callistratus, ein Grammaticus, welcher über den Pindarum, Aristophanem, Euripidem commentirt hat. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 15. p. 534. II. 18. p. 627. II. 21. p. 679.

Callistratus, ist der Auctor der μέλος σκολιὸν auf Harmodium, welcher der Tyranney derer Pisistratidarum ein Ende gemacht. *Hesychius*. *Suidas*, *Athenaeus* XV. p. 695. *Meursius* in Pisistr. 14. *Fabricius* Bibl. Graec. IV. 24.

S. Callistratus, ein Märtyrer, war ein gebohrner Carthaginienser, und ein Soldat, dabey aber ein eiferiger Christ, indem sein Groß-Vater bey dem Leiden Christi gegenwärtig gewesen war. Wegen seines Christenthums nun wurde er gefangen genommen, grausam geschlagen, und in einem Sack ins Meer geworffen, jedoch von 2. Delphinen wieder ans Ufer getragen, wegen welches Wunders sich 49. Soldaten bekehreten, die darauf alle gegeisselt und ins Gefängniß geworffen wurden, da sie S. Callistratus vollends im Glauben unterrichtete. Sie stunden nach diesem alle Marter geduldig aus, und wurden ins Meer gestürtzet, und als sie gleich wieder lebendig heraus kamen, nahmen noch 135. andere den Christlichen Glauben an. Damit sich nun nicht noch mehrere bekehren möchten, ließ der Land-Pfleger die ersten 49. sammt S. Callistrato des Nachts heimlich im Gefängniß in Stücken hauen, worauf sie von denen andern begraben wurden. Zu gleicher Zeit

wurde S. Maurinus, ein berühmter und gelehrter Mann wegen seiner Beständigkeit im Christenthum getödtet, welches alles an. 290 geschahe. Nach der Zeit wurde diesen Märtyrern zu Ehren mitten in Rom eine schöne Kirche aufgerichtet. Deren Gedächtniß wird den 27. Sept. begangen.

Callistratus, (Domitius) schrieb wenigstens sieben Bücher περὶ Ἡρακλείας. *Stephanus Byzantinus. Scholiastes Apollonii & Aeschyli. Scholiastes Pindari* ad Nem. VII. 150. *Suidas* in Φιλόξενος. *Fabricius* Biblioth. IV. 24. p. 58.

Callistratus, hat Historiam περὶ Σαμοθρᾴκης geschrieben. *Dionysius Halicarnassaeus* Antiqq. Rom. I. p. 55. Vielleicht ist er mit dem vorhergehenden einerley. *Fabricius* biblioth. Graec. IV. 24.

Callistus I, welcher von einigen Scribenten Domitius Calixtus genennet wird, war ein gebohrner Römer, und succedirte als Pabst Zepheryno an. 219, oder wie *Vghell*. Ital. S. T. I. p. 8. meldet, an. 221 den 2. Sept. Da der Käyser Alexander Severus sich so gnädig gegen die Christen bezeigete, und wegen einer gewissen ihnen gehörigen Stelle wieder die Gast-Wirthe zu Rom ein denen Christen günstiges Urtheil fällete, bauete Callistus an diesem Ort eine Kirche, welche anjetzo unser Lieben Frauen-Kirche jenseit der Tyber heist, allwo, wie man saget, bey der Geburt Christi Oel hervor gequollen. Man hat aber sonst von der Historie dieses Callisti so wenig Gewißheit, daß die Scribenten weder über die Art, noch über die Zeit seines Todes mit einander einstimmig seyn. Einige melden, man habe ihn im Gefängniß verhungern, und dabey alle Tage auf Befehl des Käysers mit Ruthen peitschen und prügeln lassen. Hingegen andere, die gedachten Käyser zu einem so grossen Freunde derer Christen machen, sagen, daß seine denen Christen gehäßige Räthe ihn hätten ins Gefängniß werffen lassen, worinnen er biß auf den 14. Sept. an. 224 oder 226, nach der Meynung *Vghelli* l. c. behalten, und endlich in einen Brunnen gestürtzet worden sey, nachdem er 5. Jahr, 1. Monath und 12. Tage Pabst gewesen. *Viola Sanctor. Anastasius. Platina. Ciacconius. Genebrard. du Chesne. Papir. Masson. Baron.* in Annal. & in Martyrol. *Onuphr. Thomas Valdensis. Eckius. Coccius. Chron. S. Aegidii* apud *Leibniz* Tom. III. Script. Brunsu. p. 565.

Callistus II, einer von denen merckwürdigsten Päbsten, von Geburt ein Frantzose, war erstlich Ertz-Bischoff zu Vienne im Dauphine, und hieß mit seinem rechten Namen Guido von Burgund. Er war Wilhelm des Grossen fünffter Sohn, Rainaldi und Stephani, beyderseits Grafen von Burgund, Bruder. Er wurde in der Abtey Cluny, allwo er denen Begräbniß-Ceremonien seines Vorfahren Gelasii II, mit beywohnte, erwehlt, und nahm deswegen den Namen Callistus an, weil er am 14. Oct. an. 1119, an welchem Tage man das Fest Callisti I. feyert, gecrönet ward. Anfangs wiedersetzte er sich seiner Wahl, aus Furcht, daß die Cardinäle zu Rom selbige nicht billigen, und daher etwa eine Spaltung in der Kirche entstehen mögte, wie kurtz zuvor dergleichen geschehen, da Käyser Henricus V, Pabst Gelasium in Franckreich zu flühen genöthiget, und an dessen Statt Mauritium Burdinum, den Ertz-Bischoff von Prag eingesetzet hatte. Im übrigen hatte er schon vorhero, da er noch Ertz-Bischoff von Vienne war, als Legat des Römischen Stuhls an. 1112 auf dem Concilio zu Vienne einen Schluß gemachet, daß es eine Ketzerey sey, wenn ein Bischoff oder Abt die investitur von einem Käyser empfienge, hatte auch das Priuilegium, welches in dieser Sache der Pabst Paschalis dem Käyser Henrico gegeben, für nichtig erkläret, und den Käyser in den Bann gethan. Da er nun Pabst wurde, hielt er noch in demselbigen Jahre an. 1119 ein Concilium zu Rheims. Darinnen er aufs neue den Käyser Henricum V, in den Bann that. An. 1120 begab er sich nach Italien, und wurde daselbst mit so grossem Frolocken angenommen, daß der Gegen-Pabst Burdinus Rom verließ, und sich nach Sutrium begab, welche Stadt an. 1122 Callistus belagerte, eroberte, und Burdinum zum ewigen Gefängniß verdammete. In selbigem Jahre wurde auch der Streit mit dem Käyser auf dem Reichs-Tage zu Worms dergestalt beygeleget, daß der Käyser die investitur derer Bischöffe und Aebte dem Pabste überließ, doch aber die Freyheit behielt, wenn die Wahl streitig seyn solte, dieselben selbst zu setzen. Es starb Callistus den 13. Dec. an. 1124, nachdem er 5. Jahr, 10 Monath und 13. Tage den Stuhl besessen, andere aber setzen 5. Jahr 2. Monathe und 10. Tage. Dieser Pabst hat Conradum Bischoff zu Costnitz canonisirt. Man hat von ihm unterschiedene Schrifften, insonderheit sind 35. Episteln von ihm vorhanden, welche sich im X. Tomo Conciliorum befinden. Noch 5. andere bey dem Baluzio T. II. Miscell. Sermones 4. S. Jacobum Apostolum stehen in der Bibliotheca Patrum T. 20. Sein Leben hat *Pandulphus Aletrinus*, welches Papebrochius heraus gegeben, beschrieben. *Antonin. Trithem. Vincentius Bellouacensis* Spec. XXVI. 30. seqq. *Possevin.* in adpar. *Baronius* Annal. Tom. XII. *Ciaccon. Masson. du Chesne. Jacobi* Bibl. Pontif. *Sammarth.* Gall. *Chorier* Hist. de Dauph. *Rogerius de Houeden. Caue* Hist. Litt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 27. *Conradus Vrspergensis* p. 220. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* I. 15. §. 22. Tom. I. p. 1390. *Chron. Stederb.* apud *Leibniz* Tom. I. Ber. Brunsu. p. 854. *Gesta Impp. Ott. & Henr.* ibid. p. 110. *Vita S. Conradi* ibid. Tom. II. p. 1. 2. 11. *Chron. Engelb.* ibid. p. 1029.

Callistus III, Römischer Pabst, zuvor Alphonsus von Borgia genannt, ein Spanier, von Xatiua aus der Dioeces von Valentia gebürtig. Sein Geschlecht wollen einige aus dem Hause derer alten Könige von Aragonien herleiten. Er studirte in seiner Jugend zu Lerida, woselbst er auch Doctor ward. Alphonsus V machte ihn zu seinem Secretario, da er denn das grosse Schisma in Aragonien zuheben bemühet war. Martinus V. erklährte ihn an. 1429 zum Bischoff von Valentia, und Eugenius IV. gab ihm an. 1444 den Cardinals-Hut. Endlich wurde er an. 1455 den 8. April. nach Nicolai V. Tode, zum Pabst erwehlet, ob gleich einige den Cardinal Bessarion ihm vorgezogen wissen wolten, und war bey seiner Wahl 76. Jahr alt. Vincentius Ferrier, welchen er hernach deswegen verheiligte, hatte ihm diese Ehre prophezeyet, weswegen er ein Gelübde that, wenn solches geschehen würde, wieder die Türcken einen Krieg anzufangen. Allein ob er wohl den grösten Theil von Europa zu solchem Kriege, da eben Mahomet II. Belgrad mit 140000 Mann belagert hatte, anfrischete, erfolgete doch kein gewünschter Ausgang, wiewohl *Nat. Alexander* Hist. Eccl. Tom. VII. p. 14. meldet, daß 24000 Türcken auf dem Platze geblieben, und 200 Stück Geschützes erobert worden. Er starb den 6. Aug. an. 1458, einige Episteln hinterlassend, welche sich in dem XIII. Tomo

mo Conciliorum befinden; auch sind einige mit unter denen Epistolis Aeneæ Siluii. Ingleichen wird ihm das officium transfigurationis beygeleget, weil er das Fest der Verklärung Christi, die Christen wider die Türcken aufzumuntern, nicht sowohl eingesetzet, indem solches schon vorher gewesen, *Baronius* Martyrol. als vielmehr erneuert und öffterer zu feyern verordnet hat. *Nat. Alexander* l. c. *Genebrard. Ciaccon. Spondan. Bzouius. Platina. Rainaldus. Surita. Wharton. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 36. *Dlugossus* Hist. Pol. p. 167. 200. 233.

Callistus, ein Gegen-Pabst. Des Käysers Friderici I. Anhänger hatten erstlich den Cardinal von S. Cæcilia Octauianum wieder Alexandrum III. erhoben, und ihm den Namen Victor gegeben, auch nachgehends Guidonem von Crema, den sie Paschalem III. nenneten, und endlich nach deren Tode erwehleten sie an. 1170 Joannem, Abt von Strume, unter dem Namen Callisti III, welchen Titel er so lange führte, biß er durch das Venetianische Concilium an. 1177 degradirt ward, auf welchem sich auch der Käyser und der Pabst mit einander vertrugen. Nachgehends kam dieser Callistus nach Frescati, und fiel dem Pabst Alexandro III. zu Fusse, welcher ihn auch sehr freundlich aufnahm. *Baron.* in Annal. *Vghellus.* Ital. Sacr. Tom. I. p. 28. von Bünaus Leben Friedrichs I. p. 204. seq. p. 262.

Callistus I, Patriarch zu Constantinopel, wozu er aus dem Mönchs-Stande, den er auf dem Berge Athos geführet, von dem Käyser Cantacuzeno nach *Isidoro* um das Jahr 1354, nicht aber 1360, wie *Onuphrius* in Chron. und *Freberus* wollen, erhoben ward. Weil er aber, wie es scheinet, zu Anfang des 1355 Jahres des Cantacuzeni Sohn Matthæum nicht crönen wolte, u. sich in ein Closter begab, ward Philotheus theus an seine Stelle erhoben. Als aber selbiges Jahr noch Jo. Palæologus den Cantacuzenum stürtzte, gelangte er wieder zu seiner Würde, und ward folgendes Jahr zu des Fürsten von Seruien Wittwe Elisabeth gesendet, mit ihr den Frieden zu bestätigen, woselbst er auch starb. *Cantacuzen.* IV 23. sq. *Onuphr.* Chron. *Spondan.* Annal. *Wharton.* p. 44. *Phil. Cyprius* Chron. Eccl. Græc.

Callistus II, Patriarch zu Constantinopel, war zuvor ein Mönch, und soll Angelo Corario an. 1406. im Patriarchat nachgefolget seyn, auch selbiges biß an. 1419 besessen haben. *Spondan.* ad an. 1406. *Freber* Chronol. Patriarch. *Wharton.* p. 44. *Cyprius* p. 278.

SS. Callistus, Charisius, Leonides, Christiana, Galla, Theodora, Lota, Tertia, Cacristus, Charissa, Nice, Gallena, Nunechia, Basilissa u. Cale wurden wegen des Christl. Glaubens in 3. Seculo auf Käyserlichem Befehl nach vieler ausgestandenen Marter zu Corinth in Achajen ins Meer geworffen. Man begehet ihnen zum Andencken den 16. April.

Callistus, war bey Käyser Juliano τῷ παραβάτῃ, da er wieder die Perser zu Felde zog, und hat auch desselben Thaten in Heroischen Versen beschrieben. *Nicephorus Callistus* Histor. X. 34. *Fabricius* Biblioth. Græc. V. 5. p. 685.

S. Callistus, der 7. Bischoff zu Todi, zur Zeit, da die Gothen in Italien übel hauseten, und die Arianische Secte in vollem Schwange war, von welcher er aber sein Bißthum aufs angelegenste gesaubert hat, welches ihm endlich an. 528. den 14. Aug. von denen, die sich nicht mehr straffen und bessern lassen wolten, den Märtyrer-Tod zuwege brachte. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1350.

Callistus, Patriarch zu Aquileja, gelangte durch Vermittelung Königs Luitprandi an. 730. darzu, da er noch Archi-Diaconus zu Treuigi war. Unter ihm geschahe an. 733 mit Bewilligung Gregorii III. die Theilung zwischen der Diœces von Cividale del Friuli und Grado. *Baronius* Tom IX. ad an. 729. Er hatte mit dem Patriarchen zu Grado, Antonio, Streit-Händel, indem er einige unter dessen Kirchen-Gebiet gehörige Orte weggenommen, die er aber auf ermeldten Gregorii Ermahnen wieder hergab. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1089. Weilen die Patriarchen von Aquileja wegen damahligen Kriegs ihren Sitz jezuweilen zu Cormona hatten, solcher Ort aber ihm zu geringe darzu schien, verlegte er selbigen nach Ciuidale del Friuli, und vertrieb den Bischoff, Amatorem, aus seinem Bischöfflichen Pallast, welches zu grossen Weitläufftigkeiten ausschlug. Denn es nahm sich Pemmon, so zu selbiger Zeit Hertzog zu Friaul war, des vertriebenen Amatoris an, und bekam Callistum gefangen, welchen er ins Meer wolte stürtzen lassen. Allein es kam König Luitprandus noch just zurecht, und ergrimmte sich dermassen darüber, daß er Pemmonem ab- und dessen Sohn, Rachisium in die Regierung einsetzte, und nachdem er Callistum auf freyen Fuß gestellet, alle, so wieder ihn berathig gewesen, aufs schärffste bestraffte. Endlich starb Callistus, nachdem er zu Ciuidale del Friuli die Cathedral-Kirche hatte bauen lassen, an. 770. im 40. Jahre seines Patriarchats. *Id.* ib. p. 33.

Callistus, der 21. Bischoff zu Reggio gegen die Mitte des 8. Seculi. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 243

S. Callistus, siehe Theodorus Craterus, S. Cassianus.

Callistus, Metropolit zu Rhodus, lebte um die Mitte des 16. Seculi, und findet man einige Brieffe von ihm in *Crusii* Turcogræcia III. & IV. *Fabricius* Bibl. Græc. V. 5. p. 698. seq.

Callistus, ein Franciscaner, von Neapoli, gab an. 1586 ein Buch heraus de triplici statu animæ humanæ juxta principia Theologorum et Philosophorum. *Toppi* Bibl.

Callistus, (*Andronicus*) siehe Andronicus Callistus. Tom. II. p. 211.

Callistus Angelicudes, hat de spirituali participatione geschrieben. *Allatius* de Consensu p. 838. *Græc. Orthod.* Tom. I. p. 821. *Fabricius* Bibl. Græc. V. 45. p. 495.

Callistus Naxius, ein Mönch, hat expositionem sacrorum officiorum geschrieben. *Nic. Comnenus* prænot. mystagog. p. 243. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 45. p. 495.

Callistus Syropulus, hat eine sehr gelehrte Meditationem contra Palamitas an den Patriarchen Euthymium geschrieben, welche von *Nic. Comneno* prænot. Mystagog. p. 158. angeführet wird. *Fabricius* Bibl. Græc. V. 45. p. 495.

Callistus Xantopulus, war an. 1395 Patriarch zu Constantinopel, hat ein Synodicum de poenis homicidarum ingleichen mit Ignatio Xantopulo μέθοδον καὶ κανόνα, τῆς ἀγωγῆς καὶ πολιτείας μοναστικῆς geschrieben, welches letztere in MSto in der Barberinischen Bibliotheck befindlich ist, und aus 100 Capiteln besteht.

steht. *Allatius* de consensu II. 18. §. 13. de Simeonibus p. 185. *Nic. Comnenus* p. 146. 285. 327. *Simeon Thessalon.* Dialogo contra haereses. *Fabricius* Biblioth. Graec. V. 45. p. 495.

Calliteles, ein alter Bildhauer, der Onatam zum Lehrmeister gehabt. *Pausanias* V. 27.

Calliterae oder Callithera, ein Ort ehedem in Macedonien in dem Ländgen Bisaltia. *Ptolemaus. Livius* XXXII. 13. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 56.

Callithera, siehe Calliterae.

Callitrichis, hieß bey denen Alten eine gewisse Art Meer-Katzen mit schönen Haaren, davon zusehen Meer-Katze.

Callitrichon, s. Adianthum, T. I. p. 500. Ingleichen Adianthum rubrum, T. I. p. 504.

Callium, Stadt, siehe Cagli, Tom. V. p. 117.

Callius, ein Sicilianer, des Agathoclis Sohn, hat eine Historie geschrieben, welche *Festus* anführet.

Callixenus, ein geschickter Bildhauer seiner Zeit. *Plinius* XXXIV. 8. Ist vielleicht derjenige, welcher ἀναγραφὴν ζωγράφων καὶ ἀνδριαντοποιῶν geschrieben hat. *Photion. Franc. Iunius* de pictura veterum. I. 3. *Fabricius* Bibl. Graec. III. 24. p. 601.

Callixtus, siehe Callistus.

Callo, siehe Calo.

S. Callocerus, s. S. Partenus.

Callon Aegineta, ein geschickter Bildhauer aus der 87 Olymp. Tectæus und Angelio waren seine Lehrmeister gewesen. *Plinius* Hist. Nat. XXXIV. 8. *Pausanias* II. 32. III. 18. VII. 18.

Callon Eleus hat verschiedene Statuen verfertiget. *Pausanias* V. 25. 27.

Calloniana, s. Calata Nixeta.

Calloo, eine Festung in dem Spanischen Flandern im Lande von Waes, anderthalbe Stunde von Antwerpen, an der Schelde, bey welcher die Spanier über die Holländischen Trouppen an. 1638 einen trefflichen Vortheil erhielten. *Zeiller* Topogr. Circ. Burgund.

Calloscopium, siehe Beluedere, Tom. III. p. 1082.

Callositas, Callus, harte Haut, Harthäutig, ist eine harte und steiffe Geschwulst in der Fläche der Hand, und auf denen Fußsohlen mit Unempfindlichkeit derselben Theile: Die Ursach rühret von gewalthätigen Reiben dieser Theile, schwerer und steter Arbeit ꝛc. her: hierwieder dienen erweichende und zertheilende Umschläge aus Florib. Chamomill. Sem. Foen. græc. mit Milch gekocht und öffters warm umgeschlagen.

Callot, (*Jacob*) ein berühmter Kupfferstecher, Joann Callots Kriegs-Herolds in Lothringen Sohn, war gebohren zu Nancy an. 1591 aus einer adlichen Familie, welche von dem Jahr 1417 an die grösten Ehren-Aemter unter denen letztern Hertzogen von Burgund bedienet; doch dessen ungeachtet folgete Iacob Callot seiner Inclination, die ihn zum Kupfferstechen trug, und begab sich, als er 12 Jahr alt war, nach Rom; ob er auch gleich 2 mahl wieder zurück in sein Vaterland gebracht wurde, so ließ er doch nicht nach, biß er endlich des Vaters Erlaubniß erhielt. Da er sich denn alsobald daselbst im Zeichnen und Kupfferstechen bey Philippo Thomasin von Troyes aus Champagne gebürtig übete. Nachgehends kam er nach Florenz, allwo ihm der Groß-Hertzog zuthun gab. Damahls fieng er an gantz unvergleichlich ins Kleine zuzeichnen. Darauf gab er sein Kupferstechen mit dem Grabestichel auf, und bediente sich des Scheide-Wassers. Nach des Groß-Hertzogs Tode wolte er wieder in sein Vaterland ziehen. Da trug sichs nun eben zu, daß Printz Carl auf seiner Reise von Rom durch Florenz gieng, und wie ihn daselbst einige vom Callot verfertigte Stücke belustigt, überredete er ihn, mit ihm nach Lothringen zu seinem Schwieger-Vater zu gehen. Dieser Hertzog nahm ihn auch sehr gnädig an, und verordnete ihm eine gute pension. Er verheurathete sich auch an. 1623 mit einem adlichen Frauenzimmer, als er 32 Jahr alt war. Mittlerweile als er sich zu Florenz aufhielte, nahm er wahr, daß der Fürniß, dessen sich die Lautenmacher bedienten, weit eher trocknete, als sein bißheriger. Daher war er der erste, welcher sich dessen im Kupffer-ätzen mit dem Scheide-Wasser gebrauchte, und wuste mit dieser Kunst am besten umzugehen. Sein Ruhm breitete sich auch dermassen aus, daß die Infantin von Spanien ihn nach Brüssel holen ließ, als Spinola Breda belagerte, die Belagerung in Kupfer zubringen. An. 1628 gieng er nach Franckreich, alwo ihn Ludwig XIII. die Belagerung von Rochelle samt der Insel Ré zeichnen ließ, und nachdem er einen herrlichen Recompens dafür bekommen, gieng er wieder zurück nach Nancy, und legte sich allda mit solchem Fleiß auf seine profession, daß er 1380 Stücke hinterließ. Als der Hertzog von Orleans Gaston von Franckreich nach Lothringen kam, ließ er sich von ihm verschiedene silberne Stücke graben, und gieng mit dem Grafen von Mauleurier täglich 2 Stunden zu ihm in sein Hauß, um von ihm zeichnen zulernen. Als der König an. 1631 Nancy unter sich gebracht, schickte er gleich zum Callot, daß er auch diese Conquete in Kupffer stechen sollte. Allein Callot bat ihn dessen zu überheben, weil er ein Lothringer wäre, und also dafür hielte, es gezieme ihm nichts wieder die Ehre seines Vaterlandes oder Fürsten zuthun. Der König versetzte darauf: Der Hertzog von Lothringen wäre sehr glückseelig, daß er solche getreue Unterthanen hätte. Einige von denen Königlichen Hof-Bedienten sagten, daß man ihn mit Gewalt zwingen würde, es zuthun; Worauf aber Callot antwortete: Daß er sich eher seinen Daumen wolte abhauen, als zwingen lassen, etwas wieder die Ehre seines Vaterlandes vorzunehmen. Der König aber bemühete sich ihn mit nach Franckreich zunehmen, und versprach ihm jährlich 1000 Cronen, wenn er ihm dienen wolte: Welches aber Callot einzugehē Bedencken trug. Allein als er den elenden Zustand sahe, worinnen Lothringen war, gerieth er auf die Gedancken, mit seiner gantzen Familie sich nach Florenz zuwenden, starb aber darüber an. 1635 als er 43 Jahr alt war. *Felibien* vies des peint. *Sandrarts* Academie T. I. P. II. L. III. 27.

Calloti, sind eine Art Soude, welche aus kleinen Stücken, wie Kiesel-Steinen, bestehet, s. Sal Alcali.

Callucones, siehe Calucones.

Callumburg, siehe Calundburg.

Callus, s. Callositas.

Callus osseus, s. Exostosis.

Callus pedum, s. Hüner-Aug.

Callyonimum quibusdam Veterum, s. Fiatola.

Calmäuser, ist derjenige Titel, womit der unverständige Pöbel Gelehrte, und sonderlich Schul-Leute zu schimpffen vermeynet. Etliche wollen dieses Wort von dem Ebräischen Kalal herleiten, welches so viel heist als leuis, vilis, und Malar, das ist, tradens, dans.

Soll demnach Calmäuser oder Kalmäuser so viel bedeuten als louiter se dans Musis, der dem Studiren eben nicht viel thut. Andere aber sagen, es sey so viel als Colens Musas, der sich mit Fleiß auf das Studiren legt. Noch andere geben an, Calmäuser komme her vom Ebräischen Cal, das heist, omnis; Meus, heist Spernens; und Er, heist ignis. Daß also ein solcher Mensch wäre, der für grossem Fleiß das calidum innatum nicht bedächte, und also seiner Gesundniß schadete. *Oelschlegelii* giebt eine Deriuation, weñ er solcher Gestalt schreibet: Calmäuser ist ein Ebräisch Wort, das per lineam Maccaph zusammen gezogen worden aus Col, i. e. omnis, totus &c. a radice Calal, consummauit ex toto, perfecit ex omni parte, und Musar, siue Mosar, disciplina, a radice Iasar, castigauit. Und heist also Col-Musar, oder corrupte Calmeuser eigentlich omnis disciplinæ Vir, ein Mann, der in omni Scibili wohl versiret ist. Solte diese letztere Auslegung und Bedeutung Statt finden, wäre Calmäuser ein rechtes Ehren-Wort. Wiewohl auch hier das bekannte Sprichwort eintrifft: Vocabula valent sicut nummi.

Calmar, lat. Calmaria, die Haupt-Stadt von Smaland, 40 Meilen von Coppenhagen, ist zwar nicht groß, hat auch keine schöne Häuser, aber ist wohl befestigt, und hat eine gute Citadelle, wie auch ein Königliches Schloß nebst einem vortrefflichen Hafen, in welchem starcker Handel getrieben wird, unterm 38 Gr. Long. und 57 Gr. 20. min. Latit. gelegen. Sie ist derjenige Ort, allwo die Schweden gemeiniglich zu Schiffe gehen, wenn sie nach Teutschland wollen. Der Canal, der zwischen dieser Stadt und der Insel Gothland ist, heist davon der Calmar-Sund. Sonst ist diese Stadt auch berühmt, weil daselbst auf Anstifften der Königin Margaretha in Dänemarck an. 1398 die 3 Nordischen Reiche Schweden, Dänemarck und Norwegen, vereiniget worden; woraus hernach viele Kriege und grosses Unheil entstanden. Añ. 1500 ist sie von dem Dänischen Könige Joanne eingenommen worden, allein Henning Gad, Bischoff zu Lincöping, hat sie durch List wiederbekommen. An. 1504 wurde sie von Suantone, Stenonis Sture Nachfolger in der Stadthalterschafft vergebens belagert, aber in folgendem Jahre von gedachten König Joanne erobert und dem Bürgermeister nebst etlichen Bürgern die Köpffe abgeschlagen. Als an. 1512 die Schweden den König Joannem zu ihren König annahmen, so bliebe dieser Ort in seinen und seines Sohnes Christierni Händen biß an. 1523, da sie der neue Schwedische König Gustauus Ericus von denen Dänen wiederbekommen. Dessen Sohn König Joannes hat nach diesem lange Zeit hier Hoff gehalten, und weil sein Sohn Sigismundus, König in Polen, von denen Schweden seines Königreichs war entsetzet worden, so hat Hertzog Carl von Sudermannien, hernach König in Schweden, diesen Ort erobert und gedachtem Sigismundo abgenommen. An. 1611 bekam König Christianus IV in Dänemarck diese Stadt und Schloß ein, als aber an. 1613 beyde Cronen Friede machten wurde auch Calmar an die Schweden abgetreten. An. 1647 den 9 Septembr. brannte sie fast gantz ab, ist aber seit dem gantz fein wieder aufgebauet worden. *Olearii* Reise-Beschr. II. 2. p. 65. *Loccenius* Hist. Suec. Pufendorff. Schwed. Hist. Was die Geistlichen Sachen anlanget, so hat sie 2 Dominicaner, Clöster, eines vor Manns- das andere vor Weibs-Personen; ein Gymnasium und eine Triuial Schule, ingleichẽ ein Bißthum, welches in 8 Probsteyen, darinnen 42 Pastoraten sind, bestehet. Am. 1729 verwaltete dieses Bißthum D. Nicolaus Brauner. *Messenii* Scondia illustr. Tom. IX. Lib. V. c. 29. Das an. 1729 florirende Schweden p. 245. seq.

Calmaria, eine Stadt in Franckreich, siehe Chaume.

Calmaria, eine Stadt in Smaland, siehe Calmar.

Calmar-Sund, siehe Calmar.

Calmenda, eine feine Stadt in Portugall, nicht weit von Braga, allwo viel Mandeln wachsen.

Calmer-Sund, siehe Calmar.

Calmeta, (*Vincent.*) von Castelnouuo, florirte um das Jahr 1490, und war am Hofe des Hertzogs von Vrbino, wegen seiner Scharffsinnigkeit sehr angenehm. Er hat viel Italiænische Gedichte geschrieben, die aber ietzt im schlechten Ansehen sind. *Crasso* Elogi.

Calmontensis Pagus, siehe Caluomontensis Pagus.

Calmontisse, siehe Caluomontensis Pagus.

Calmontium, siehe Caumont.

Calmontium, siehe Chaumont.

Calmucken, siehe Kalmucken.

Calmüntz, siehe Kallmüntz.

Calmus, s. Acorus, T. I. p. 366. Ingleichen Calamus verus.

Calmus, (falscher) siehe Acorus adulterinus, *C. B.* T. I. 369.

Calne, ein ansehnlicher Flecken in Willshire, welcher Sitz und Stimme im Parlement hat. Ehemahls war er sehr berühmt, wie denn an. 977 ein Concilium daselbst ist gehalten worden, in welchem sich die Geistlichen beschwerten, daß S. Dunstanus an ihre Stelle Mönche einsetzen wolte; *Matthaus* Westmonast. in Addit. ad *Beda* Hist. Angl. *Baronius* A. C. 979. *Camdeni* Britann. p. 87. 102.

Calniacum, s. Chauny.

Calno, ist eine Stadt, deren der Assyrische König gedenckt *Esaia* 10, 9. und welche von *Vitringa* in Es. l. c. und andern vor des Mosis sein Chalne oder Calah geh[illegible]e wird. Siehe Calah. Bünting hält sie vor die Stadt Seleucia.

Calo, der denen Soldaten an die Hand gehet, Holtz-Seile zuträgt, Graben ausfüllt, wurden gar nicht zum Treffen gelassẽ, ausser im höchsten Nothfall. Ihren Namen haben sie entweder daher, weil sie höltzerne Keilen trugen, oder weil sie Holtz-Schuhe anhatten. *Seruius* ad *Virgil.* Aen. VI. 1.

Calo, oder Kallo, ein Fluß in Ober-Ungern, welcher der Stadt und Graffschafft Calo den Namen giebt, und unterhalb Gyula bey S. Andreas in die Köres fällt.

Calo oder Callo, Kalo, Kallo, die Haupt-Stadt nebst einem festen Castell in der Graffschafft gleiches Namens, in Ober-Ungern, liegt in einem Moraste, welchen der Fluß dieses Namens machet. Ehemahls soll es Caullia geheissen haben. An. 1604 hatte diese Festung Michael Catajus in Verwaltung, übergab sie aber dem Botskai, Fürsten in Sieben-Bürgen. *Hegelgans* ad an. 1644 berichtet auch, daß sie in selbigem Jahre dem Siebenbürger gehöret habe. An. 1660 wurde selbige mit Kayserlichen Trouppen besetzt, deßwegen schrieb der Ali-Bassa im folgenden Jahr dem General de Souches, die Festung in Güte zu übergebẽ, wiedrigen Falls er von seinem Kayser Befehl hätte, solche mit Gewalt zu entreissen. Er erhielt aber ab-

schläg-

schlägliche Antwort. An. 1676 wurden nächst hierbey von 5000 Ungern 4000 Kayserliche Völcker angegriffen, und 300 davon niedergemacht. An. 1677 hielten einige von denen Malcontenten Calo bloquiret und ob sie wohl dieses mahl mit grossem Verlust wieder abziehen musten, so eroberten sie es doch im Septembr. an. 1681 mit Accord. Es nahmen es ihnen aber bald darauf die Kayserl. wieder ab. *Zeiller* Hungar. per *Stübel*. P. II. p. 337. seq. Leben Kaysers Leopoldi.

Calo, (*Joannes* oder *Joannitz*) ein König in Bulgarien, begab sich unter dem Pabst Innocentio III an. 1202 zur Lateinischen Kirche. Er führte Krieg wieder den Kayser Balduinum und bekam ihn durch einen heimlichen Hinterhalt gefangen, hielt ihn auch immer zu Trinobis oder Ernoe, welches die Haupt-Stadt in Bulgarien war, eingeschlossen, biß er ihn an. 1206 tödten ließ. Die Griechen, welche es mit denen Kaysern hielten, hassete er so sehr, daß er einen sonderlichen Gefallen daran hatte, sie zu tödten, weswegen er Romanicida genennet ward. Er starb endlich am Seiten-stechen zu Thessalonich. *Nicetas. Spondan.*

Calo, (*Joannes*) s. Joannes II Comnenus, und Joannes IV Palæologus, Kayser zu Constantinopel.

Calo, (*Petrus*) s. Petrus Calo.

S. Calocerus, von Brescia, war ein vornehmer Kayserlicher Bedienter, und wurde durch die viele ausgestandene Marter SS. Faustini und Jovitæ samt vielen andern zum Christlichen Glauben gebracht. Nachdem er von denen HH. Märtyrern weiter unterrichtet worden, bestraffte er den Kayser wegen der erregten Verfolgung, besuchte die Gefangenen, wurde durch eine Stimme vom Himmel in seinem Vorhaben gestärcket, bekehrte auch seine Bedienten, und ließ sie tauffen, da denn zur selben Zeit bey 12000 Menschen die H. Tauffe und das H. Nachtmahl mit ihm empfiengen. Hierauf ließ er sich freywillig ins Gefängnis führen, wurde abermahls durch eine Himmlische Stimme gestärcket, legte vor dem Kayser ein öffentliches Bekäntnis ab, wurde mit SS. Faustino und Jovita nach Mayland gebracht, daselbst gefoltert, und mit Fackeln in die Seiten gebrant, ferner nach Asti geführet, mit siedendem Pech und Hartz so wohl über den Leib begossen, als auch in den Halß hinein geschüttet, als ihm aber solches nicht schadete, vollends nach Albenga geführet, und daselbst an. 119 oder 120 enthauptet. Seine reliquien wurden zu Brescia verwahret. Seine Feyer ist den 18 April. angesetzt. *Petr. de Natal.* Catal. Sanctor. III. 127 & 208. *Jac. Phil. Bergemens.* in Supplem. Chron. VIII. p. 185.

S. Calocerus, der 5 Bischoff zu Ravenna in Italien, war von Geburt ein Grieche, und S. Apollinaris Jünger, von welchem er erstlich bekehret, hernach auch unter ihm Priester, und sein Vicarius wurde. Er that Wunder, und stund der Kirche zu der Zeit, da S. Apollinaris im Exsilio war, einmahl 3 Jahr, und ein andermahl, 4 Jahr vor. Nach S. Apollinaris Tode folgten 3 Bischöffe zu Ravenna nach einander, und er war nach denenselben der vierte. Er saß bis A. 132 und starb zu denen Zeiten Kaysers Adriani, nachdem er 100 Jahr alt worden. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 328. Sein Successor, Probus, bauete hernach eine Kirche, und brachte seinen und S. Apollinaris Leib darein, im 10 Seculo aber wurde er wegen derer Saracenen an einen andern Ort gebracht. Einige geben vor, er sey ein Jünger S. Jacobi gewesen, sey mit ihm von Jerusalem nach Spanien kommen, daselbst Lector worden, und endlich bey S. Jacobi Translation gegenwärtig gewesen, es ist aber ungewiß, ob solches nicht ein anderer Calocerus sey, ja es hat *Bened. Bacchininus* in vit. Pontif. Ravennat. sothane Reise als eine Fabel angemercket. Man feyert ihm den 11. Febr. *Acta SS.* ad d. 11. Febr.

SS. Calocerus, und Parthenius, zwey leibliche Brüder aus Armenien, kamen bey Kayser Decio gleich mit dem Anfang seiner Regierung in Dienste, und wurden als zwey verschnittene seiner Gemahlin, Triphoniæ, zur Aufwartung übergeben. Als sie sich aber vor Christen bekannten, wurden sie auf allerley Weise gemartert, ins Feuer geworffen, und als sie darinnen unbeschädigt blieben, von dem ergrimmten Præfecto mit einem feurigen Brand um die Köpffe geschlagen, worüber sie an. 250 ihren Geist aufgaben. Sie wurden darauf von S. Anatolia in des H. Pabsts Sixti Grab geleget, nach der Zeit aber nach S. Maur in Franckreich gebracht, von da sie, wie einige vorgeben, nach Rheims sollen kommen seyn, welches letztere aber ungewiß ist. Man begehet ihnen den 19 May. *Petr. de Natal.* Cat. Sanct. V. 17.

S. Calocerus, ein Märtyrer, dessen reliquien zu Monte Cassino verwahret und verehret werden, und zwar ist solche Verehrung den 19 Jun. angeordnet.

S. Calocerus, s. S. Trophimus, S. Eleutherius, S. Trofinus.

Calocerus, der oberste Cameel-Hüter in der Insel Cypern, warf sich ums Jahr 334 oder 335 in dieser Insel selbst zum Könige auf. Da er aber bald darauf, ohne daß er etwas wichtiges verrichtet, von Constantini M. Bruders Sohne, Dalmatius genannt, gefangen ward, ließ ihn der Kayser lebendig schinden, und in der Stadt Tarsus in Cilicien verbrennen. *Hieronymus* in Chron. *Orosius* VII. 28. *Cedrenus* Tom. II. p. 296. *Spanhem.* ad *Julian.* Or. I. p. 93.

Calocyrus, ein Ictus und Glossator über Kaysers Leonis Novellen. *Nic. Comnenus* Synops. VII. p. 345. *Fabricius* Biblioth. Graec. V. 45. p. 495.

Calogeri, siehe Caloyers.

S. Calogerus, ein Priester, war zu Constantinopel von Christlichen Eltern gebohren, wurde auch von Jugend auf zu Erlernung des Wortes Gottes angehalten, und gewöhnte sich gar zeitig an das Fasten, so daß er auch wöchentlich nur einmahl aß. Bey erwachsenen Jahren besuchte er die H. H. Oerter zu Rom, wurde von dem Pabst zu einem Mönch gemacht, und begab sich darauf in eine Einöde. Nachdem er aber nebst einigen andern Gewalt über die Teuffel und zugleich den Befehl erhalten, dieselben aus Sicilien zu vertreiben, machte er sich mit andern dahin auf den Weg, vertrieb die Teuffel aus der Insel Lipara bey Sicilien, bekehrte die Einwohner, und blieb eine Zeitlang da, wie ihm denn auch nachgehends zu Ehren eine Kirche daselbst erbauet wurde. Auf Befehl eines Engels aber gieng er ferner nach Sicilien, schlug seine Wohnung auf dem Berg Gemmaro auf, bauete sich eine Zelle, bekehrete daherum viel Leute, und wohnete 35 Jahr allda unweit der Stadt Sacca in der Dioeces von Gergenti. Ein Hirsch kam täglich zu ihm und brachte ihm seine Speise. Doch soll er auch zu Palermo, Lentini, Naro und in andern Städten in Sicilien gewesen seyn, welches aber nicht ausgemacht ist. Er starb auf gedachtem Berge, ward auch daselbst begraben, und geschahen nach seinem Tode viele Wunder allda. Zu Naro aber wird er als Patron vereh-

verehret, wie auch S. Sierius, welcher sein Jünger war, bey ihm auf dem Berge wohnete, und nach seinem Tode zu Naro begraben wurde. Bey S. Sierii Grab soll ein Brunnen entsprungen und aus dem Grabe Oel geflossen seyn. Diese beyde Heiligen starben um das Jahr 485, und ihr Gedächtniß wird den 18 Jun. begangen.

S. Calogerus, siehe S. Gregorius.

Calogerus, (*Vincentius*) ein Dominicaner aus Messina in Sicilien, war an. 1588 gebohren, trat an. 1609 in den Orden, und ward nach absolvirten Studiis Lector, trachtete aber so gar nicht nach einigen Ehren-Stellen, daß er damahlen, als er Prior seines Closters worden, gleichsam darzu gezwungen werden müssen. Er befliesse sich der Demuth und Liebe und Behülfflichkeit gegen die Armen, verehrte gar sonderlich die Mutter Maria, und hielt länger als 40 Jahr durch an alle Fest-Tagen eine Predigt vom Rosario. Er starb endlich als ein Heiliger, indem er die Gabe zu weissagen und Wunder zu thun hatte, den 12 Febr. an. 1677. Man hat von ihm Modo di dire il rosario, Cosenza 1648. *Mongitor.* Bibl. Sic. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 674.

Calogria, oder Maurououni, (*Cap. de*) das ist Schwartzer-Berg, ist ein Vorgebürge auf der Küste von Morea, nicht weit vom Fluß Larissus. Spons Reisen IV. p. 2.

Calogroeso, (*Giannotto*) war an. 1280 Capitain unter Carolo von Duras, und hielt sich wohl im Kriege, schrieb aber auch Italiänische Verse, die noch ziemlich roh klingen. *Crasso* Elogi.

Caloidas, (*Joannes*) verfertigte an. 1429 einen Canonem Paschalem, welcher in MSto in der Kayserlichen Bibliotheck befindlich. *Lambecius* VII. p. 244. seq. *Fabricius* Biblioth. Graec. V. 45. p. 521.

Caloieri, siehe Caloyers.

Calomo, eine kleine Insel bey Griechenland.

Calon, war zu Zeiten derer Römer eine Stadt am Rhein, zwischen Vetera oder Vetera Castra und Gelduba. *Antonini* Itinerarium. Es soll der heutige Flecken Calenhusen, Kalenhausen, oder Kaldenhausen, im Chur-Cölnischen nahe bey Ordingen gelegen, seyn, welches noch einige Spuren zeigen. *Cluverius* Germ. Antiq. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 3. §. 126.

Calonesus, siehe Belle-Isle Tom. III. p. 1047.

Calonges, (*N. de*) ein berühmtes Frauenzimmer in Franckreich, und Schwester der Marquis de Bougy, lebte im 17 Seculo, und hielt mit Samuel Bocharto gute Freundschafft; war in der Ebräischen Litteratur wohl versirt, und schrieb Noten über den Ebr. Text des ersten Buchs Mosis. *Colomesii* Gall. Orient. p. 271. *Juncker* Centur. Feminar. illustr. erudit. p. 16.

Calonia, siehe Calonio.

Calonica, ein geringer Ort auf der Oestlichen Küste der Insel Corsica. Er ist aber deswegen merckwürdig, weil er sehr alt, und des *Ptolemai* Ara Tutelae seyn soll. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 21. §. 7.

S. Calonica, siehe S. Paternus.

Calonio, Lat. Calonia, eine kleine Insel auf dem Mar di Marmora bey der Küste von Natolien, der Stadt Boursa gegen Abend.

Calonne, eine Graffschafft in Brabant, worzu die Herrschafften Barige, Beringe und Scamelbeek, an denen Lüttichischen Grentzen, gehören. Sie hieß sonsten Bogarde; nachdem aber an. 1670 Carl Anton de Calonne, Königlicher Spanischer Ober-Kriegs-Rath, General der Artillerie und Gouverneur zu Carthagena davon den Gräflichen Titel erhielte, muste sie auch dessen Namen annehmen. *L'etabl. de comtes les terres du Brab.*

Calopiniaco, Lat. Calopinicus, ein Fluß in Calabria oltra, im Königreich Neapolis, welcher in den Faro di Mesina fällt. Er soll ehemahls Taurocinius Fluvius geheissen haben.

Calopodia, heissen die Pantoffel oder höltzerne Schuhe, welche die Capuciner und Franciscaner tragen.

Calor, siehe Wärme.

Calor, ein Fluß in Lucanien in Italien, der unterhalb dem Flusse Tanagri in den Pilarum fällt. *Livius* XXIV. 14. XXV. 17. *Antoninus* Itiner. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 9. §. 600.

Calor, ein Fluß in Neapolitanischen, siehe Calore.

Calor vitalis, siehe Calidum innatum.

Calore, ein Fluß in Principato oltra im Königreich Neapolis, welcher auf dem Appenninischen Gebürge bey der Stadt Bagnolo entspringet, und bey Beneuento in den Sabato läufft. Bey denen Alten heisset er Calor. *Livius* XXIV. 14. XXV. 17. *Tabula Peutingeriana.* *Vibius* in Fluminib. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 512.

Calorifica materia, Materie der Wärme, heisset eine subtile materie, welche die caussa der Wärme ist, und solche in denen Cörpern durch ihre Gegenwart hervorbringet. Wenn man ein Florentinisches Thermometrum unter die Campanam auf der Lufft-Pumpe bringet, und aus dieser die Lufft heraus pumpet; hernachmahls die Campanam mit warmen Tüchern, so über einem Kohl-Feuer warm gemachet worden, erwärmet; so steiget der Spiritus in dem thermometro in die Höhe. Wenn man ein solches thermometrum unter einer von Lufft leeren Campana stehen läßt, solche aber nicht erwärmet, so steigt und fällt dennoch der Spiritus in dem Thermometro eben so, als wenn dasselbe in der freyen Lufft sich befände, wenn nemlich eine Veränderung in der Wärme und Kälte der Lufft vorgehet. Der Spiritus im Thermometro steiget, wenn ihn die Wärme auseinander treibet, und fällt, wenn er sich durch die Kälte wiederum zusammen ziehet. Da er nun, in einem Orte, wo keine Lufft zugegen ist, fällt und steigt, wie er solches in denen Wetter-Gläsern, die in der Lufft hangen, thut; so ist klar, daß die Wärme eine materie seyn müsse, die subtiler ist, als die Luft, indem sie sich durch die poros des Glases und durch einen von Lufft leeren Raum bewegen kan: denn actionem in distans zu statuiren und eine qualitatem occultam vor die Ursache der Wärme anzugeben, leiden die principia der neuern Natur-Lehre nicht. Diese besondere subtile Materie nun, welche sich aus einem Cörper in den andern beweget, und durch ihr daseyn dem Cörper eine Eigenschafft communiciret, die bey uns die Empfindung der Wärme verursachet, wird Calorifica materia genennet. Die neuern Physici suchen den Grund der Wärme bloß in der Bewegung dieser Materie, und statuiren, daß solche allezeit in allen Cörpern zugegen sey; diese aber nicht eher warm mache, als biß sie durch eine Ursache z. E. durch die vehemente Bewegung derer Sonnen-Strahlen, oder ein Eisen durch das gewaltige Schlagen mit dem Hammer ꝛc. in Bewegung gesetzet wird; wenn hingegen

gen diese Bewegung languescire, so entgehe ihm auch die Wärme. *Wolffs* Gedancken von denen Würckungen der Natur §. 71. seqq. Ob nun zwar nicht zu läugnen, daß einem Cörper durch die Bewegung dieser Materie die Wärme communiciret wird, indem ja ein warmer Cörper einem kältern etwas von seiner Wärme mittheilet; so folget doch noch nicht hieraus, daß die Stärcke der Bewegung bloß und allein an einer grossen Wärme Schuld sey, und der Cörper erkalte, wo diese Bewegung gehemmet und langsamer werde, die Sache erhellet aus folgenden Experimenten. Man lasse in kalten Winter-Tagen ein Cylindrisches Glaß mit kaltem Brunnen-Wasser füllen, welches folglich den grad der Kälte hat, den es von der Kälte derer selben Tage hat erhalten können. In dieses Wasser setze man ein empfindliches Thermometrum, und lasse es so lange darinnen stehen, biß es weiter keine Veränderung leidet, sondern den Grad der Kälte anzeiget, den das Wasser hat. Wenn dieses geschehen, so thue man in ein Becken glüende Asche, und setze darauf besagtes Glaß mit dem Wasser; das Thermometrum aber halte man mit der Hand dergestalt, daß die Kugel desselbigen, zwar gantz innerhalb dem Wasser, jedoch ad superficiem und Obern-Region desselbigen sey; keinesweges aber auf dem Boden des Glases aufstehe. So ist klar, daß die Wärme von der glüenden Asche durch den Boden des Glases, mit welchem solches darauf stehet, zu dem Wasser dringe, und dieses erwärme; daher sollte man meynen, der Spiritus in dem Thermometro Florentino solte steigen. Allein es erfolget das contrarium, indem der Spiritus anfänglich fincket, nach einiger Zeit aber erst zu steigen anfängt. Nun fällt der Spiritus, wenn es kälter wird: dahero muß das Wasser in derjenigen Region, wo sich die Kugel des thermometri befunden, kälter worden seyn, wenn die Wärme von der glüenden Asche durch den Boden des Glasses in das Wasser zudringen anfängt. Weil aber der Grad der Kälte in dem Wasser zuvor einerley gewesen war; so muß solche in der obern Region des Wassers bey der Kugel des Thermometri concentriret worden seyn. Hieraus ersiehet man, daß die Kälte eben so was positives seyn müsse, als die Wärme, weil diese jene jaget und concentriret; da man hingegen bißher beständig geglaubet, daß die Kälte nichts anders, als ein Mangel der Wärme sey. *Wolff.* Phys. Experim. T. II. §. 116. Wenn die Wärme endlich die Kälte auch aus der obern Region des Wassers gejaget, so fängt solches nach und nach an, warm zu werden; dahero muß der Spiritus auch in Thermometro fallen; wie es das Experiment angiebet. Eben so kan man auch zeigen, daß die Kälte die Wärme jage, indem man nur das vorige Experiment umkehren, an statt des kalten Wassers in dem Glase laulicht warmes nehmen, und an statt der glüenden Asche in dem Becken gestossen Eiß mit Saltz vermischt gebrauchen darf. Denn wenn man erstlich das Thermometrum den Grad der Wärme des laulichten Wassers annehmen läßt, das Glaß auf das gestossene Eiß setzet, und die Kugel des thermometri in der obern Region des Wassers, wie im vorhergehenden Experiment, erhält; so wird man wahrnehmen, daß der Spiritus in Thermometro zu steigē anfange, weñ die Kälte unten durch dē Boden des Glases dringe, da er ordentlicher Weise fallen solte; woraus alsobald erhellet, daß die Kälte positiuum quid seyn müsse, welches die Wärme jagen u. in der obern Region des Wassers bey der Kugel des Thermometri concentriren könne, als welches das Steigen des Thermometri erfordert. Man muß dahero den Grund der Kälte gleichfalls in einer sehr subtilen flüßigen Materie suchen, welche man materiam frigorificam nennen könnte, u. die beständig mit der materia calorifica gleichsam in Streite lieget; wie man denn in Erklärung dieser Materien und deren dabey sich ereignenden Phænomenorum zu nichts anders als zu denen viribus cohæsionis & fugæ seine Zuflucht nehmen kan. Hieraus kan man nun leichtlich abnehmen, was wir oben zu erweisen auf uns nahmen, daß nicht bloß die innerhalb einem Cörper in starcke Bewegung gesetzte materia calorifica an der Wärme desselbigen Schuld sey; noch auch solcher erkalte, wenn diese Bewegung gehemmet oder schwächer werde; sondern man muß per demonstrata in Erklärung der Ursache der Wärme und deren Communication auf die pugnam materiæ calorificæ & frigorificæ reflectiren u. die vires cohæsionis & fugæ mit zu Hülffe nehmen. Das erste Experiment, wodurch wir erwiesen, daß die Wärme die Kälte jage, hat schon *Geoffroy*, ein Mitglied der Königlichen Societæt derer Wissenschafften zu Paris in denen Memoires de l'Academie Royale des Sciences an. 1700 beschrieben, und einige Raisons davon geben wollen, die aber, weil sie die Sache noch verwirrter machen, als sie in der That ist, vom *Thümmigio* in der Erläuterung derer merckwürdigsten Begebenheiten in der Natur, im 2ten Stück p. 83 seqq. verworffen wird. Dieser giebt zwar l. c. eine andere Ursache dieses phænomeni an, daß die Kugel durch die Wärme Anfangs erweitert worden sey, wodurch der Spiritus in Thermometro gefallen, nachmahls aber, da die Wärme weiter eingedrungen, sey der Spiritus gleichfalls expandiret worden, und dahero gestiegen. Allein da entweder ein ziemlicher Grad der Wärme, oder, so solche geringer, eine lange action derselbigen erfodert wird, wenn sie das Glaß expandiren soll, und folglich in so kurtzer Zeit dieses Phænomenon der Expansion des Glases nicht zuzuschreiben, zumahl da der liquor internus globo Thermometri contiguus fast zugleich mit erwärmet wird; so scheinet wohl, daß die angegebene Ursache zu Erklärung dieses Phænomeni nicht zulänglich sey. Wir haben obige Experimente angeführet, eine neue Wahrheit dadurch zu etabliren; und sind solche unlängst von einem berühmten Mann in Leipzig, ohne daß er von dem Experimente des *Geoffroy* etwas gewust, erfunden, und die angeführte Wahrheit daraus hergeleitet worden.

Calos, Talos oder Attalus, Dædali Schwester Sohn, war der Erfinder derer Sägen und Compasse; worüber ihm Dædalus so abgünstig wurde, daß er ihn umbrachte, welches hernach die Ursache war, daß Dædalus aus Athen gehn und sich nach Creta wenden muste. *Pausanias* I. p. 49. *Apollodorus* Biblioth. III. 14. §. 9.

Calostoma, wurde vor dem die eine Mündung der Donau genennet, durch welche sie in das schwartze Meer fällt. *Plinius* Hist. Nat. IV. 13.

Calouius, (*Abraham*) wurde an. 1612 den 16 April zu Morungen in Preussen gebohren, allwo sein Vater, Petrus Calou, in gutem Ansehen war. Er legte den Grund seiner studiorum in der Schule daselbst, und setzte sie zu Thoren weiter fort; wiewohl er nur ein halb Jahr allhier der Pest halben verbleiben konte, da er denn wieder nach Hause kehrte, sich sonderlich

derlich auf die Griechische und andere Orientalische Sprachen legte, und diese studia zu Königsberg fortsetzte. Von dannen gieng er wieder nach Hause, und machte sich in denen Studiis Academicis vollkommen. Hierauf zog er nach Königsberg auf die Vniuersität und machte sich so beliebt, daß ihn Joachimus Hessius zu seinem Sohn annahm. Nach diesem begab er sich nach Rostock, woselbst er unterschiedene Proben seiner Gelehrsamkeit ablegte, insonderheit einen Tractat wieder Joannem Bergium herausgab. Denn da dieser an. 1624 einen Tractat unter dem Titel: **Daß die Worte Christi noch feste stehen für die wahre seligmachende Gemeinschafft seines heiligen Leibes und Blutes im heiligen Abendmahl**, herausgegeben hatte, wurde derselbe an. 1627 in 10 Disputationibus von Joanne Himmelio wiederleget; worauf Bergius sein Buch nochmahls drucken ließ, und demselben eine Vertheidigung wieder Himmelii Disputationes hinzufügte. Diese Gelegenheit ergriff Calouius, der damahls Magister Philosophiæ war, und gab an. 1635 wieder Bergium sein so genanntes stereoma sacratissimæ testatoris Christi voluntatis de substantiali præsentia & orali perceptione corporis & sanguinis sui in SS. Eucharistia heraus. Nun geschahe es, daß Calouius an. 1637 zu Rostock den Gradum Doctoris erlangete, und bald darauf Professor Theologiæ extraordinarius bey der Königsbergischen Vniuersität wurde, woselbst sich auch Bergius an dem Fürstlichen Hofe aufhielte; da denn an. 1640 in Gegenwart des Polnischen Commissarii und vieler andern zwischen beyden eine Disputation angestellet wurde, in welcher Bergius 6 Stunden lang wieder des Calouii Stereoma opponirte. Hierdurch kam Calov in solches Ansehen, daß, da im folgenden Jahre an statt derer General-Superintendenten gewisse Visitatores derer Kirchen und Schulen in Preussen verordnet wurden, man ihn in dem Samländischen Creiße nebst einem Hof-Gerichts-Rathe darzu bestellete. An. 1643 aber wurde er von Königsberg, an Botsacci Stelle zum Rectorat an das Gymnasium nach Dantzig, und zugleich zum Prediger daselbst beruffen. Da er nun dahin kam, wurde er gleichfalls in unterschiedene Controuersien verwickelt, insonderheit hatte er mit Martino Statio, einem Diacono in Dantzig, zu thun, welcher bereits vorhero viel Streitigkeiten gehabt, indem er Rachmanni Lehr-Sätzen beypflichtete; hernach aber wegen seiner so genannten geistlichen Schatz-Cammer, die er aus Stephani Prætorii Schrifften zusammen gezogen, grosse Anfechtung bekam. Endlich wurde Statius so weit gebracht, daß er seine Meynung wiederruffte; worauf er wiederum von dem Ministerio angenommen wurde. Zuförderst aber ist merckwürdig, daß Calov nebst dem Pastore Primario in Dantzig, Joanne Botsacco an. 1645 zu dem so genannten Colloquio Caritatiuo nach Thoren von der Stadt Dantzig geschicket worden. Was aber auf diesem Colloquio passiret, und wie wegen derer bald Anfangs entstandenen Zänckereyen sich selbiges fruchtloß zerschlagen, ist bekannt genug, und wird von Calouio selbsten in seiner Historia Syncretistica weitläufftig beschrieben. Gleich darauf gieng der Streit theils mit Henrico Nicolai, theils mit einem Reformirten Theologo, Joanne Cæsare, an. Was diesen letztern anlanget, welcher extraordinarius Presbyter derer Reformirten zu S. Peter in Dantzig war, so hielt derselbe an. 1645 am grünen Donnerstage eine Predigt, die er drucken ließ, unter dem Titel: **Himmlischer Testaments-Schatz, vermachet von unserm HErrn und Heylande JEsu Christo in der Einsetzung des Heil. Abendmahls.** Dawieder hielt Calouius am Sonntage Trinitatis eine harte Predigt, worinnen er Cæsarem mit empfindlichen Worten angriff. Nun gieng bald darauf im Aug. das Colloquium Thoruniense an, auf welches sich auch Cæsar begab, daher es eine Zeitlang stille blieb. Allein im folgenden Jahre an. 1646 ließ Cæsar seine Predigt nochmahls drucken, und fügte eine Wiederlegung der Predigt Calouii hinzu, in welcher er seinen rechtmäßigen Beruff nach Dantzig, welchen Calov in Zweiffel gezogen, behauptete. Es nahm sich aber das gantze Ministerium Calouii an, gleichwie im Gegentheil die Reformirte Gemeine des Cæsaris. Daraus entstand ein grosser Lerm, und es wurden unterschiedene Streit-Schrifften gewechselt, auch mochte dieser Streit mit denen Reformirten zu dem Gerüchte Gelegenheit gegeben haben, welches damahls durch gantz Teutschland erschollen, als wenn das Lutherische Ministerium in Dantzig, sonderlich aber Calov, sich bey dem Schwedischen Hofe eiffrigst bemühet, daß bey dem Oßnabrüggischen Friedens-Schlusse, der damahls unter der Hand war, die Reformirten von dem Religions-Frieden in Teutschland solten ausgeschlossen werden. Dieses bewegte nun sowohl das Ministerium zu Dantzig, als insonderheit Calouium, an. 1646 an den Schwedischen Reichs-Cantzler Axel Oxenstiern zu schreiben, und um ein Zeugniß in dieser Sache zu bitten. Es verzog sich aber die Antwort biß auf das folgende Jahr, so daß die andere Partey ziemlicher massen in ihrem Argwohn dadurch gestärcket wurde, welches abermahl zu einigen empfindlichen Schrifften Gelegenheit gab. Endlich aber langten die Schreiben eines an den Rath zu Dantzig, das andere an Calouium, den 3 Jun. an. 1647 datirt, an: wodurch denn dieses Gerüchte völlig niedergeleget wurde. Der Streit mit Henrico Nicolai kam vor gedachtem Colloquio Thorunensi her. Nicolai war Professor Philosophiæ an dem Gymnasio zu Dantzig, und also ein Collega und Nachbar Calouii, und edirte an. 1645 bey Anfang des Colloquii ein Tractätgen unter dem Titel: Irenicum, darinnen er zeigen wolte, wie die Lutheraner, Catholische, Reformirte und Socinianer mit einander könten vereiniget werden. Hierwieder gab das Ministerium zu Dantzig noch in währender Zeit des Colloquii eine Censur heraus; nachgehends aber ließ sich Calov sonderlich diese Sache angelegen seyn, und wurde darauf an. 1646 ein Vergleich gesucht, der aber nicht angieng. Nicolai erlangte hiermit seine Dimission, wurde aber nach Elbingen zum Professor am Gymnasio an. 1651 vociret, da unterdessen Calov an. 1650 zum Professor Theologiæ nach Wittenberg war beruffen worden. Hierdurch endigte sich der Streit dennoch nicht, denn weil Calov nicht aufhörete ihn zu beschuldigen, daß er zwischen Lutheranern, Catholischen, Reformirten und Socinianern einen Syncretismum stifften wolte, gab endlich Nicolai an. 1657 seinen sogenannten Quadrigatum expensum heraus, worauf Calov in Vindiciis Arminianismi cum syllabo errorum Nicolaitanorum, antwortete, der auch bereits vorher sein Judicium Theologicum de quatuor quæstionibus practicis ihm entgegen gesetzet hatte. Im übrigen, als Calov die Professionem Theologiæ zu Wittenberg angetreten hatte, machte er sich mit denen so genannten Syncretisten viel zu schaffen. Denn er hatte bereits in seinen Institutionibus

onibus Theologicis an. 1649 sich denenjenigen wiedersetzet, welche die in Teutschland dissentirende Religionen auf gewisse Art zu vereinigen suchten, unter welchen Calixtus der vornemste war, dem unterschiedene andere so wohl zu Helmstädt als insonderheit zu Königsberg Joann Latermann, Christian Dreier, und Michael Bœhm beypflichteten, welchen sich also Calov insonderheit wiedersetzte. Und da hierauf diese Streitigkeiten sehr vermehret wurden, gab Calov an. 1651 ferner heraus Digressionem de noua Theologia Helmstadio-Regiomontanorum Syncretistarum; ingleichen nöthige Ablehnung etlicher Injurien, damit Calixtus ihn belegen wollen; und noch ferner erbärmliche Verstockung derer neuen Calixtinischen Schwärmer, Joann Latermanni und seines Beystandes D. Christ. Dreieri. Diesem folgten noch viele andere Bücher von gleicher Gattung: als an. 1655 Syncretismus Calixtinus und in selbigem Jahre Harmonia Calixtino-hæretica, u. s. w. Damit man aber die Wiedersacher desto kräfftiger fassen möchte, wolte man gleichsam durch ein öffentliches Glaubens-Bekäntnis dieselbe von der Anzahl derer rechtgläubigen ausschlüssen; zu welchem Ende an. 1655 von denen Wittenbergischen und Leipziger Theologis der so genannte Consensus repetitus aufs Tapet gebracht, und an das Ober-Consistorium nach Dreßden geschickt, auch daselbst adprobiret wurde, woran Calov vor andern mit Theil hatte. Da man aber diesen Consensum mit denen andern Fürstlichen Sächsischen Höfen communiciret, und dieselbigen nicht darein willigen wolten, wurde dieses Werck gehemmet; dennoch aber ward gedachter Consensus repetitus an. 1664 mit in die Consilia Wittebergensia eingerücket, und an. 1665 absonderlich gedruckt. Und weil darauf der junge Calixtus an. 1667 eine so genannte demonstrationem liquidissimam wieder den Consensum repetitum heraus gab, war dieses wieder eine Gelegenheit zu vielen Streit-Schrifften. Es musten es auch die Jenischen Theologi entgelten, daß sie weder den Consensum repetitum adprobiren, noch denen Helmstädtischen mit solcher Hefftigkeit, als man gerne an der andern Seite gesehen hätte, sich entgegen setzen wolten; Dannenhero sie von denen Wittenbergern, insonderheit von Calouio, vieler Irrthümer beschuldiget wurden, und kam insonderheit ein Tractat heraus, unter dem Titel: Dissensus Jenensium Theologorum hodiernorum a majoribus suis. Diese Streitigkeiten währeten zwischen denen gedachten Vniuersitäten, so lange Calov lebte, der auch noch an. 1682 seine Historiam Syncretisticam herausgab, in welcher er von allen diesen Controuersien handelt, welches Buch, weil es nur Gelegenheit zu einem neuen Streit zu geben schien, auf Befehl des Churfürsten zu Sachsen confisciret, dennoch aber an. 1685 aufs neue gedruckt wurde. Er hatte auch noch mit vielen andern zu thun, als mit Christiano Rauio, dem er an. 1670 Discussionem infallibilitatis nouæ Chronologiæ biblicæ Christiani Rauii entgegen setzte, mit Theodoro Hackspanio, den er an. 1685 in einer Disputation unterschiedener Irrthümer beschuldigte, zugeschweigen derer übrigen Streit-Schrifften, die von demselben wieder Jacob Bœhmen, Jo. de Labbadie und andere verfertiget sind. Sonst ist dieser Calov auch zu Wittenberg Pastor Primarius und General-Superintendens gewesen, und den 29 Febr. an. 1686 gestorben. Was seine Schrifften anlanget, so ist dererselben über bereits gedachte noch eine grosse Menge, unter welchen die vornemsten sind: Metaphysica diuina & alia scripta Philosophica; Criticus sacer biblicus; Socinianismus profligatus; Systema locorum Theologicorum; Consideratio Arminianismi; Biblia illustrata; Die Teutsche Bibel mit Beyfügung der Auslegung, die in Lutheri Schrifften zu finden; Justa Cœlestino Myslentæ persoluta, Wittenberg 1659 in 4 und viele andere. *Hartknoch* Preuß. Kirch. Hist. p. 580. alt und neu Preuß. II. 5. §. 22. *Carolus* Memorab. Sec. 17. L. IX. §. 407. *Calouius* Histor. Syncretist. p. 584-588. etc. *Arnold*, Ketzer-Hist. P. II. Lib. XVII. 11. *Witte* Diar. *Pipping* Memor. Theol. Preußischer Todes-Tempel Unterred. VIII. Lilienthals erläutertes Preussen St. XIX. extr. Fellers Monum. inedit. Trimestr. VI. n. 5.

Calouius, (*Abraham*) ein Sohn des vorherstehenden Theologi gleiches Namens, gebohren zu Königsberg in Preussen, war Magister Philosophiæ, und starb an. 1662 den 26 Mertz zu Wittenberg in seinem 21 Jahre. Er hat eine Ebräische Oration de Passione Christi geschrieben. *Witte* Diar.

Calouius, (*Abraham*) ein Bruder des vorigen, und Magister Philosophiæ aus Wittenberg, starb an. 1685 in seinem 19 Jahre zu Straßburg. Er hat verschiedene dispp. geschrieben, als de angariis veterum: de Selenolatria: de destructione Arbelæ: de *πυρολατρία* Persarum. *Witte* Diar.

Calouius, (*Caspar*) ein Prediger in dem Mecklenburgischen, gab an. 1600 Andreæ Milii Chronicam von der ersten Ankunfft und Herkommen derer Hertzoge zu Mecklenburg, welche er vermehret und continuiret hat, heraus.

Calow, Cale, Calau, Calaw oder Kale, eine Creiß- oder Weichbilds-Stadt in Nieder-Lausitz an dem Flüßgen Döber, 2 Meilen von Luckow, gehöret dem Hertzoge von Sachsen-Merseburg; Vor diesem hat sie denen Herren von Sternberg gehöret. Sie mag vor Alters eine gute Land-Festung gewesen seyn, wie solches noch aus ihren Mauern und Fortifications-Reliquien zu sehen. Als der Churfürst Joannes zu Brandenburg wieder Alberti Degeneris, Land-Grafen in Thüringen Söhne, Fridericum Admorsum und Dicemannum Krieg führte, ward diese Stadt an. 1291 durch Raub und Brand sehr mitgenommen; auch an. 1297 gantz ausgeplündert; nicht minder an. 1456 durch die Polen, und an. 1477 durch Hertzog Joannis von Pribus Völcker sehr beschädiget. An. 1547 wurde sie von Kaysers Caroli V in Sachsen stehender Armee durch die ausstreiffende Spanier geplündert; welches ihr auch von denen Kayserlichen Völckern an. 1631 nach verlohrner Schlacht bey Leipzig wiederfuhr. So hat sie auch nachmahls so wohl durch Krieg, als Brand an. 1635, 1658 und 1664 und andere Unglücks-Fälle sehr viel gelitten. Die Einwohner bedienen sich der Teutschen und Wendischen Sprache, ihre vornemste Nahrung aber bestehet in Bier-Brauen, Acker-Bau, Vieh-Zucht, und einem jährlichen grossen Wollen-Marckt; Vor diesem aber ist sie wegen ihrer weitläuftigen Handlung sonderlich berühmt gewesen. Das daherum liegende Land heist der Calauische Creiß, und hat Calau auf denen Nieder-Laußnitzischen Land-Tägen die vierte Stelle unter denen dasigen Creiß-Städten. Grossers Laus. Merckwürd. P. III. *Anonymi* Beschr. der Laußnitz p. 63. seq.

Calow, eine Würtembergische Stadt, siehe Calw.

Caloieri, Caloyers, Calogeri, gewisse Griechische Mönche des Ordens S. Basilii, oder S. Eliæ, oder auch

S. Mar-

S. Marcelli, welche fast alle einerley Regel nachfolgen, und auch einerley Kleidung tragen, ohne die geringste Veränderung ihrer alten Satzungen. Sie führen ein sehr einsames und strenges Leben, essen kein Fleisch, feyren auch jährlich 4 Fasten-Zeiten, nebst andern Fast-Tägen, welche die gantze Griechische Kirche genau in acht nimmt; da sie denn weder Eyer, noch Butter, noch Fische essen. Sie dürffen auch nicht heurathen. Die Armenier enthalten sich auch noch vom Oele, tractiren aber ihre Gäste in denen Festen sehr köstlich. Sie essen auch Austern und andere Fische, die Schalen haben. Andere aber unter ihnen vergnügen sich mit ein wenig Brod und einigen Kräutern, trincken auch nichts als Wasser. *Grelot* Voyage de Constantinop. *Voyage de Motraye. du Fresne* Glossar. Græc. p. 554. *Thevenot* Morgenl. Reis. I. 55.

Calpar, ein altes Wort, so ein Gefäß oder Faß heißt. *Varro* de Vit. Pop. Rom. l. *Lauremberg* Antiquar. h. V.

Calpas, ein Fluß in Bithynien, der sich bey der Stadt gleiches Namens ins schwartze Meer ergeust. *Strabo* XII. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 14. 15.

Calpas, eine Stadt, siehe Carrathassan.

S. Calpasius, siehe S. Philo.

Calpe, ein hoher Berg in Andalusien, welcher vor eine des Herculis Seulen gehalten wird, dem Berge Abyla gegen über. *Cicero* Epist. X. 32. n. 1. *Plinius* Hist. Nat. III. 1. *Ptolemeus. Ampelius* Libr. Mem. 6. *Strabo* I. p. 89. III. p. 204. 221. 235. 258. *Mela* II. 6. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 34. 45. Nach *Bochart* Chanaan I. 35. p. 615. soll er seinen Namen aus der Griechischen und Phönicischen Sprache bekommen haben, und so viel als ein Topff, Krug, oder unterste Theil eines irrdenen Gefässes bedeuten, weil er solche Gestalt habe. *Botero* relat. d' Esp.

Calpe, eine Stadt, siehe Algezira, Tom. I. p. 1196.

Calpecarteia, siehe Algezira, Tom. I. p. 1196.

Calpentina, eine kleine Asiatische Insel an denen Küsten der Insel Ceilon, von welcher sie nur durch einen schmahlen Canal abgesondert wird, Westwerts gelegen. Die Holländer haben darauf eine befestigte Stadt gleiches Namens.

Calpetanus, ein Medicus zu Zeiten derer Käyser Tiberii und Caligulae. *Plinius* Hist. Nat XXIX. 1.

Calphi, oder Chalphi, der Vater des Hauptmanns Juda unter Jonathans, des Judae Maccabei Bruders Armee. 1. Maccab. 11. 70.

Calphurnius, siehe Calpurnius.

Calphurnius, hat eine Comödie, die er Phronesin nennt, geschrieben, welche *Fulgentius Placiades* p. 177. anführt. *Fabricius* Tom. II. Bibl. Lat. II. 1. p. 412. *Vossius* de Poet. Lat. VII.

Calphurnius, (*Joannes*) von Brixen gebürtig, lebte im 15 Seculo zu Laurentii Vallae Zeiten, schrieb einen Commentarium über Terentii Heautontimorumenon welcher in Westerhouii Edition des Terentii mit beygedruckt ist. *Westerhouius* Praef. ad Terent. p. 9. seq.

Calphurnius Flamma, siehe Caeditius (*Quintus*) Tom. V. p. 69.

Calphus, ein alter Poete, aus dessen Epithalamio *Priscianus* V. p. 139. eine Stelle anführet. *Falster* Mem. Obsc. I. h. v. p. 35.

Calpia, siehe Algezira, Tom. I. p. 1196.

Calpin, oder Calpiner-See, ein See im Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, an dessen Ostlichen Seite die Stadt Waren erbauet. Er liegt zwischen dem Müritzer- und Plauer-See.

Calpornianus, Bischoff zu Padua, siehe Caponianus.

Calpurnia, eine Tochter L. Calpurnii Pisonis, und Julii Caesaris Gemahlin. Den Tag zuvor, ehe Caesar ermordet wurde, träumete ihr, daß das Dach ihres Hauses herab gefallen, und ihr Gemahl in ihren Armen mit einem Dolche durchstochen wäre, und in dem Augenblicke, da sie erwachte, eröffnete sich die Thür des Schlaff-Zimmers von sich selbst. Sie wendete auch allen Fleiß und Mühe an, Caesarem zu bewegen, daß er denselben Tag nicht in den Rath gienge, allein umsonst. Nachdem er nun umgebracht worden, nahm sie ihre Zuflucht zu Marco Antonio, und brachte eine ziemliche Summe Geldes mit sich, wie auch alle Brieffschafften von ihrem Gemahl, welche Antonio wohl zu statten kamen. *Suetonius* Caes. 21. 81. *Plutarchus* Jul. Caes. & M. Anton. *Velleius* II. 57. n. 2.

Calpurnia, oder Carfania, oder Gaia Afrania, ein gewisses Römisches Weibes-Bild, welche ihre eigene Sache mit solcher Hefftigkeit vor der Obrigkeit ausführte, daß man deswegen ein Gesetz gab, es solte ins künfftige keine Weibs-Person mehr eine Sache vor Gericht selbst vortragen. l. 1. §. 5. ff. de postulando.

S. Calpurnia, siehe S. Secundus.

Calpurnia Lex, war bey denen Römern ein Gesetze wieder die Untreu, welche Obrigkeitliche Personen zu begehen pflegten, wenn sie sich in ihrem Amte bestechen liessen, oder wider die Gesetze Geld von iemand erpreßten. Seinen Namen hat er von L. Calpurnio Pisone Frugi, einem Tribuno plebis, der solchen A. V. 604. zuwege gebracht, und wird Calpurnia repetundarum genennt zum Unterschied; wey andern, nehmlich des Calpurniae legis de ambitu und des Calpurniae militaris. *Cicero* Brut. 27. in Verr. III. 84. de Off. II. 21. & inscriptio vetus ap. *Vrsin.* ad *Cic.* Brut. l. c. *Augustinus* de Leg. *Manutius* de Leg. 22. *Sigonius* de Judic. II. 27. *Hotmann* Antiq. Roman. I. p. 199. *Pigh.* Annal. Rom. I. p. 268. *Rosinus* Antiqq. Rom. VIII. 30. *Pitiscus* in *Sueton.* Caes. 4. Den Legem Calpurniam de ambitu hat der Bürgermeister C. Calpurnius Piso Frugi A. V. 686 gegeben, und wurde darinnen denen, die um ein Amt anhielten, verboten, keine mit Geld gedingten Bürger zur Begleitung auf denen Strassen anzunehmen, welches damahls grossen Ansehns wegen geschahe, ingleichen daß keiner in selbiger Zeit die Bürger tractiren solle, setzte auch zu denen schon vorher verordneten Straffen eine Geld-Busse. *Cicero* pro Muraena 23 pro Corn. Fragm. 3. *Manutius* de Leg. 28. *Augustinus* l. c. *Zamoscus* de Senat. Rom. I. 19. *Prevot.* de Magistr. Rom. 5. *Hotmann* l. c. *Pigh.* l. c. III. p. 314. *Rosinus* l. c. 29. Der lex Calpurnia militaris gab einem commandirenden General Gewalt, aus denen unter sich habenden Hülffs-Völckern, diejenigen, so sich wohl hielten, mit dem Römischen Bürger-Rechte zu beschencken. *Sisenna* Hist. IV. apud *Nonium Marcellinum* II. 300. *Manutius* l. c. *Hotmann* l. c. *Rosinus* l. c. VIII. 2. *Plutarchus* in parall. *Augustinus* de Leg. v. Calpurnia.

Calpurniana, siehe Carpio.

Calpurnier, ein vornehmes Geschlecht zu Rom, jedoch plebeja, welches *Ovidius* und *Plutarchus* von Calpo, der für Numæ Pompilii Sohn ausgegeben wird, herleiten. Diejenigen, so aus diesem Geschlecht abstam-

abstammen, wurden durch die 3 Beynamen derer Pisonum, Bestiarum und Bibulorum unterschieden. Von denen Pisonibus hiessen einige noch darzu Pisones Frugi, andere Cæsonini; einige Pisones schlechter dings ohne weiterm Zusatz. Der Ast derer Pisonum hat das gröste Ansehen erlanget, wie denn unter der freyen Republic das Bürgermeister-Amt 11 mahl, und unter denen Kaysern 5 mahl an dieses Hauß gekommen. Die Bestiæ und die Bibuli haben jede nur einen Bürgermeister gehabt. Von denen Pisonibus ist C. Piso in der Historie der älteste, welcher als Prætor wegen derer überwundenen Lusitanier und Celtiberier A. V. 569 triumphiret, u. A. V. 574 mit Postumio Albino Bürgermeister gewesen. Calpurnius Piso, der A. V. 604 Tribunus Pl. und A. V. 621 Bürgermeister mit P. Mutio Scæuola gewesen, hat zuerst den Bey-Namen Frugi wegen seiner sonderbaren Tugend bekommen. Um das Jahr 496 nach Erbauung der Stadt Rom, leistete Calpurnius Flamma der Republic treffliche Dienste in Sicilien, indem er durch seine Tapfferkeit des Bürgermeisters Attilii Armee rettete, welches jedoch andere einem Cædicio zuschreiben. Siehe Cædicius, (Q.) Tom. V. p. 69. Von mehrern, die aus diesem Geschlecht entsprossen, siehe Piso. *Antonius. Augustinus* de Famil. Rom. in Calpurnia. *Fuluius Vrsinus. Patinus* in Nummis Famil. Rom. *Panuinus* de Nom. Rom. *Glandorp* Onomast. Rom. p. 137. *Ferretus* Mus. Lapid. II. 38.

Calpurnius, (*Titus Julius*) aus Sicilien, ein Lateinischer Poet, lebte unter der Regierung Kaysers Cari und seiner Söhne Carini und Numeriani, bey welchen Kaysern er auch Dictator memoriae war. *Vopiscus* in Caro 8. Er schrieb: Eclogen, welche er Nemesiano von Carthago, einem Poeten, dedicirte, und davon noch 7 Stück vorhanden sind. Aus einem Briefe *Hincmari Rhemensis* an Hincmarum Laudunensem ist zu ersehen, daß man die Verse Calpurnii damahls in denen Schulen gelesen. Wir haben jetzo seit kurtzen diesen Poeten zweymahl mit allen vorhandenen Commentatoribus aufgelegt bekommen, einmahl in Kempheri in denen Rei Venaticae Scriptoribus, Leiden und Haag 1728 in 4. der auch über die ersten drey Eclogas commentirt, und in Burmanni Poëtis Latinis Minoribus, Leiden 1731 in 4. *Gyrald* Dial. de Poët. *Vossius* de Poët. Lat. IV. *Morhof* Polyhist. Tom. I. Lib. IV. c. 14. §. 6. *Fabricius* Tom. III. Bibl. Lat. III. 5. p. 81. seq. IV. 1. p. 287.

Calpurnius Asclepiades, (*Caius*) siehe Asclepiades, Tom. II. p. 1820. seq.

Calpurnius Bassus, wird von *Plinio* Hist. Nat. I. unter denen Scribenten genennet, die er zu Ausarbeitung des XVI, XVII, XVIII, XIX und XXI Buchs gebraucht. *Falster* Mem. Obsc. I. h. v. p. 35.

Calpurnius Bestia, (*Lucius*) war Anfangs Tribunus, da er denn durch das Volck es dahin brachte, daß Popillius, welchen C. Gracchus ins Elend gebracht hatte, wieder zurück beruffen wurde, war auch sonst ein beredter und geschickter Mann. *Cicero* Brut. 34. A. V. 643 muste er, da er Bürgermeister war, den Krieg wieder Jugurtham fortsetzen, er ließ sich aber mit Gelde bestechen, und führte den Krieg nicht mit gehörigem Eifer. Ob nun gleich nach seiner Wiederkunfft zu Rom niemand an dem Verständnisse mit denen Feinden zu zweiffeln Ursache hatte, so wurde er doch erst nach Verflüssung einiger Zeit nebst andern, welchen wegen des Jugurthischen Kriegs dergleichen Schuld gegeben wurde, vermöge des legis Maniliæ, der ausdrücklich dieser Sache wegen gemacht worden, verdammet. *Sallustius* Jugurth. 29. seqq. *Florus* III. 1. *Cicero* l. c. *Livius* Epit. LXIV. Von einem Calpurnio Bestia finden wir auch, daß ihm von M. Cæcilio seinem Anhänger vorgeworffen worden, er hätte verschiedene seiner Ehe-Frauen um das Leben gebracht, da er sie im Schlaffe an gewissen Orten des Leibes mit dem Aconit, welches vor das schnellste Gift gehalten worden, bestrichen. *Plinius* Hist. Nat. XXVII. 2.

Calpurnius Bibulus, (*M.*) s. Bibulus (*M. Calpurnius*) Tom. III. p. 1762.

Calpurnius Flaccus, welcher Declamationes geschrieben, die Petrus Pithœus zuerst ans Licht gestellt, dessen und Jo. Frid. Gronouii, wie auch Jo. Schultingii Noten, nebst dem Texte an Schreuelii und Burmanni Editionibus des Quinctiliani befindlich sind, wie denn Burmannus seine eigenen nebst Almelouenii und Obrechti Anmerckungen herausgegeben. *Fabricius* Tom. II. Bibl. Lat. II. 15. p. 760. Es hat dieser Redner zu denen Zeiten Kaysers Adriani und Antonini Pii gelebt, wie aus dem l. 8. ff. de ventre in poss. mitt. l. 8. §. 2. ff. de manumiss. l. 34. §. 2. ff. de fideicomm. liber und l. 22. ff. de minor. zu sehen. *Gronouius* & *Almelouenius* ad Calp. Flacc. I. pr.

Calpurnius Flamma, siehe Cæditius (Q.) Tom. V. p. 69.

Calpurnius Statura oder Sura ein guter Freund des Persii, dessen ein alter Scholiastes dieses Poeten gedenckt, und ihn anführt. *Fabricius* Bibl. Lat. Tom. II. Lib. II. c. 18. p. 728.

Calpurnius Sura, siehe Calpurnius Statura.

Calquella, ein alt Adeliches Geschlechte, wovon Eustacius, Wilhelmus und Julianus als Gebrüder und Söhne Simonis von Markinio im 12 Seculo lebten. *Lambertus* Hist. Com. Ardens. & Guisnens. IV. 40. 133. apud *Ludewig* Tom. VIII. Reliqq. MStor. p. 425. 561.

Calquer, heist bey denen Mahlern, wenn man einen Riß auf eine Mauer oder auch sonst wohin ziehet, damit man eben solche Züge wieder davon haben möge, und dieses geschiehet, indem man über den Riß mit schwartzer oder anderer Farbe reibet, und nachgehends mit einem Werckzeug, mit welchem man darüber fähret, und es darauf drücket, machet, daß die Farbe an der Mauer oder auch eine andere Sache, welche unter dem Risse ist, bezeichnet wird. Wenn man an Statt, daß man also ein Stück überfährt, den Riß über alle Umrisse mit den Points nach und nach piquiret, und sie hierauf mit Kohl-Staub reibet, so heisset solches poncer oder polliren, und die Risse, welche auf dergleichen Art piquiret sind, nennet man poncis und solche dienen zur Verfertigung dergleichen Wercke mehr als einmahl.

Callery, Lat. Calleria, eine kleine Stadt, in dem Gebiet des grossen Mogols im Königreiche Jamba, ungefehr 25 oder 30 Meilen von dem Ganges. Einige Auctores halten es für des *Ptolemai* Batan Cæsara.

Calshot, ein Schloß in Hamshire in England. *Camdenus* Britann. p. 116.

Calstris, (*Henricus*) ein Niederländischer Prediger-Mönch aus einem vornehmen Geschlechte zu Löven entsprossen, lebte zu Joann. Tauleri Zeiten, und war wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit in gutem Ansehen. Er soll zu Cöln den 18 Oct. an. 1340 gestorben seyn. Er hat unterschiedene Dinge, welche in Tauleri Schrifften mit eingerückt worden, geschrieben.

Andrea

Andreæ Bibl. Belg. *Echard.* de Script. O. P. T. I. p. 602.

Calta Bellota, (*Fiume di*) siehe Isburus.

Caltern oder Kaltern, Caldern, Caldero, ein Gericht in Tyrol, unterhalb Brixen, welches ehemahls seine eigene Herren gehabt, massen August, oder Augustinus von Calthern an. 942 dem Turnier zu Rotenburg an der Tauber, Willhelm aber an. 948 dem zu Costnitz beygewohnet. Nach deren Abgang ist Caltern an die Herren von Rotenburg oder Ratenburg, als welche von ihnen herstammen sollen, gekommen, und als sich diese ihrer Güter verlustig gemacht, so hat es die Landsfürstl. Hoheit unterschiedlichen Geschlechtern Pfandweise verliehen als an. 1446 denen von Campan, an. 1465 denen Fuchsen von Fuchsberg, an. 1478 denen Khüenen, an. 1509. denen von Lichtenstein und nach diesem ist es an die Grafen von Giuonel gekommen. *Burcklechnerus. Munster* Cosmogr. III. p. 1015. Brandis Tyrol. Adlers immergrünend. Ehren-Kräntzl. P. II 156.

Caltha, *Matth. Fuchs.* Calendula, *Offic.* & *Dod.* Calendula satiua, *Tab.* Calendula vulgaris. Calendula flore citrino simplici, *Hermann.* Calendula simplici flore, *Ger.* Calendula flore aureo simplici, *Volck.* Caltha vulgaris, *C. B. Pit. Tournef.* Caltha flore simplici, *J. B.* Caltha hortensis Virgilii prolifera, *Montalban.* Chrysanthemon oculatum verius Dioscoridis, *Lob. Adv.* Clymænum Dioscoridis, *Col.* Von etlichen wird dieses Gewächs Solsequia, Solsequium aureum, solis sponsa, Flos solisequus, (weil sich dessen Blüthen bey Aufgang der Sonne öffnen, und bey derselben Niedergang schlüssen,) ingleichen Flos omnium mensium, (weil es fast allzeit die ersten Tage jedes Monaths blühet,) wie auch Herba Verrucaria, (weil das Kraut die Wartzen vertreibet,) ferner Flos annuli genennet. Frantzösisch heisset es Souci. Teutsch Ringel- oder Gold-Blume, (von dem Saamen, welcher sich rings umher ringet und krümmet, und Goldgelben Blumen also genannt,) Göldeke, Butter-Blume, Calendel-Blume. Ist ein Gewächs, dessen Stengel dünne und ein wenig eckigt, dabey rauch, ästig und schwammicht sind, und an denen Fingern, wenn man sie anrühret, etwas klebrichtes lassen. Die Blätter sitzen an denen Stengeln ohne Stiel, sind länglicht, ziemlich breit, dick und weich, rauch, weißlicht und schmecken gar grunicht, und dabey etwas hitzig. Die Blumen wachsen aus denen Spitzen derer Zweige, sind schön und groß, rund, wie mit Strahlen umgeben, von Farbe Goldgelb, rüchen starck und ziemlich angenehm. Nach ihnen folgen krumme Hülsen, in deren jeder ein länglichtes Saamen-Korn steckt. Die Wurtzeln sind holtzigt und zaseriqt. Es wächset in denen Gärten, führet viel Oel und flüchtiges Saltz. Die Blumen widerstehen dem Gifft und gifftigen Kranckheiten, machen Schweiß, treiben die Pocken und Masern aus: stärcken das Hertz und Haupt, thun gut denē Lebersüchtigen, vertreiben die Gelbesucht, *G. H. Velsch.* Chil. II. Exot. Cur. & Obs. 983. 994. benehmen das Hertzklopffen, sonderlich dasjenige, so denen Weibern von Verhaltung ihrer Zeit kommt, befördern die Monath-Zeit, *L. Fuchs.* Plant. Hist. 142. *Matth.* IV. 14. *L. Riuer.* Obs. a. Petr. Pachequo commun. 30. die Geburt und Nachgeburt, auch nur damit geräuchert. *Ant. Mizald.* Cent. Memorab. aph. 31. *L. Fuchs.* l. c. *Dav. Herlic.* de Cur. Grauidar. 23. *Joach. Camerar.* Hort. Med. p. 33. *Jo. Wittich.* Vade mecum. II. p. 79. *Henr. Petræi* Nosol. Harmon. Tom. II. Dissert. 43. §. 28. *Jo. Coster.* Tabul. Theoret. Pract. 91. ingleichen haben sie eine besondere Krafft zu Lähmungen und Contracturen, *Herc. Saxon.* Prælect. Pract. P. I. c. 14. 15. *Claud. Deodat.* Panth. Hypiast. I. 23. Sie sind auch sehr kräfftig in der Pest befunden worden. *Rondeletius* bauet viel auf den frisch ausgedruckten Ringel-Blumen-Safft zur Zeit der Pest. Und Thom. Erastus Epist. med. 24. und in Opuscul. Med. p. 87. saget, daß zur Pest nichts zuträglicher sey, als der Calendel-Blumen-Safft, so man selbigen gleich Anfangs verordnete. Dieses bekräfftigen auch *Lev. Lemn.* de Occult. Nat. Mir. IV. 12. *Alexander. Benedict.* de Peste. *Ant. Schneeberger* Catalog. Medicam. simpl. contra Pestem opera Henr. a Bra edit. *Nic. Massa* de Febr. pestil. p. 45. *Claud. Deodat.* l. c. *J. Palmar.* de Febr. pestil. 18. *Raymund. Minder.* de Peste 15. *Matth. Vnzer.* Antidot. Pest. II. *Crat.* Epist. Med. I. 9. a Scholz ed. *Marcell. Cuman.* Obs. 99. a Velsch. ed. und *Velsch.* Mictomim. ad Societ. N. C. Cent. 2. Obs. 40. und Chil. I. Exot. Cur. & Obs. 631. Deswegen auch die Blätter von denen Frantzosen in denen Suppen gegessen werden, wie *J. Bruyerin* de Re Cibar. VIII. 70. berichtet. Der Safft aus denen Blättern tödtet die Würmer in denen Ohren, und damit geschmieret, vertreibet er die Nüsse in denen Haaren, *Forest.* Schol. ad Obseru. VIII. 15. stillet auch das Zahnweh, auf die Zähne gehalten. *Fuchsius* hält das vor ein gewisses Mittel wieder das Zahnweh, wenn man mit diesem Saffte den Mund ausspühlet. *Tragus* und *Matthiolus* legen das pulverisirte Kraut in die hohlen Zähne. Auch soll der Safft, in das Nasen-Loch des schmertzenden Theiles gezogen, die Zahn-Schmertzen heben, *Pet. Bayr.* VI. Prax. 8. Die Blätter, wenn sie noch frisch und jung sind, gegessen, bewegen den Stuhlgang, und fördern auch derer Frauen Blödigkeit. *Nicolaus Agerius* schreibt, daß es die Frantzosen in die Eyer-Kuchen backen, und geben es denen Weibern zu essen, welchen die Monathliche Reinigung zu wenig flüsset. Und *Lobel* in Stirp. Aduersar. p. 232. berichtet, daß es die überflüßige Monath-Zeit anhalten, die verhaltene aber befördern soll. Das Pulver von denen gedörreten Blättern, stillet den weissen Weiber-Fluß. Die Blumen und Blätter mit Saltz zerstossen, und zu einem Pflaster gemacht, und auf die Wartzen geleget, vertreibet dieselbigen, welches auch der ausgepressete Safft alleine thun soll, *Forest.* IV. Obs. Chir. 10. *Ant. Mizald.* Cent. III. memor. aph. 73. Man heilet auch mit dem Kraut allerley Wunden und Pest-Beulen, *Francisc. Valleriol.* VII. Obs. Med. 3. Calendul in Aepffel-Safft gekocht und über die flüssende güldene Ader gelegt, stillet so bald derselben Fluß, *Arnold. de Villa noua* II. Breu. Pract. 24. Auch dienet dieses Kraut wider die Kröpffe, bringet dieselbigen zum eytern und heilet sie gar öffters, wenn es als ein Tranck oder Syrup geraume Zeit gebrauchet wird. Die Blumen machen ein gelb Haar in Laugen gethan, und das Haupt damit gewaschen: die Bauren färben die Butter damit. Die runden Blumen-Knöpffgen, ehe sie sich aufthun, mit Eßig und Saltz eingeleget, können an Statt derer Capern aufgesetzet und verspeiset werden. Der Saame tödtet die Bauch-Würmer. Einige nehmen von diesen Saamen siebene, und geben sie in weissem Weine wider das viertägige Fieber, *Jo. Heurn.* machet daraus einen Safft mit Weine, I. Meth. ad Prax. 15. In denen Apothecken hat man

davon das gebrannte Wasser, die Conserv und Syrup. Das Wasser ist sehr nützlich zu denen rothen und hitzigen Augen, darimen Abends und Morgens getropft, oder leinene Tüchlein darein genetzt und übergelegt: in Schwachheit des Gesichts ist es von Wundernswürdiger Würckung, wenn es mit andern Augen-Artzenen vermischet wird, *Jo. Riolan.* Particular. Method. med. P. I. Tr. 2. *Brunsuicensis* sagt, daß es allen Augen-Gebrechen, sie mögen von Hitze oder Kälte kommen, zuträglich sey. Es wird auch im Hauptweh gepriesen, mit Tüchlein über die Stirne und Schläffe geleget: treibet durch den Schweiß die Pocken und Masern aus, vertreibet die Gelbsucht, und wird mit Nutzen in der Pest und andern gifftigen Kranckheiten gebrauchet, besonders aber bekömmt es sehr wohl denen gelähmten Gliedern. Die Conserv wiederstehet dem Gifft, stärcket das Hertz und Haupt, vertreibet den Schwindel und das Hertzklopffen, befördert die Monathliche Reinigung, *L. Riuer.* II. Pr. Med. 2. *Herm. Corbaus* Gynæc. l. 1. und ist gut wider die Pest und gifftige Fieber: ja sie hat wider Gifft und gifftige Kranckheiten eben den Nutzen, den man dem Theriac zuschreibet, *Th. Bartholin.* Dissert. 5. de Medicina Danor. domest. p. 10. Einige loben sie als ein Specificum wieder den Schwindel, *L. River.* XV. Pr. Med. 9. zur Lähmung soll sie auch sehr zuträglich seyn, und *P. Borellus* Cent. 4. Obs. 31 bezeuget, daß er sie in der Gelbensucht mit Nutzen gebrauchet. Der Eßig von denen Blumen kan ebenfalls in gedachten Pestilenzialischen Fiebern äusserlich auf die Pulß, Schläffe und Hertzen mit Tüchlein auffgeleget werden: innerhalb hat er auch seinen Nutzen, wenn Gifftwiederstehende oder Giffttreibende Artzeneyen darinne aufgelöset worden: wie dann denselben gar viel in dergleichen Fällen, beders in Hertz- und Schwitz-Träncken, nicht ohne sonsonderbahren Nutzen gebrauchet hat *Raym. Minderer.* Medicin Militar. 4. *Fr. de le Boe Silvius* hat nicht nur bey gifftigen Fiebern, sondern auch der Pest selbst, ehe er die Patienten besuchet, ein Stückgen weisses Brod, in gemeinem Wein- oder Calendul-Eßig getunckt, zu sich genommen, und sich durch diese Gifftwiederstehende Artzeney dergestalt bewahret, daß er niemals von dem Pestilentzialischen Gifft angestecket worden. Besiehe dessen Tract. de Peste §. 480. und *Regn. de Graaf.* Tr de Succ. Pancreat. 8. Von dem Calendul-Syrup ist zu sehen *J. Quercet.* Pharmac. Dogm. rest. l. 12. *Jo. Dan Horst.* Pharm. Catholic. P. 2 Lib. I. p. 8. Einige bereiten von denen Blumen und frischer Butter eine Salbe, welche sehr gut thut, wenn die Wartzen an Brüsten aufgesprungen. Das Wort Caltha soll das Diminutiuum von Calendula seyn, deswegen es auch Calendula genennet worden, weil es insgemein um die ersten Tage im Monath Calendæ genannt, zu blühen pfleget. Chrysanthemum kömt von χρυσος, aurum, Gold, und ἄνθος, Flos, eine Blume, weil diese Blume Goldgelb siehet.

Caltha oder Calthula, eine Art von einer tunica. *Non.* XVI. 4. *Ferrarius* de Re Vest. l. 3. §. 20. *Vossius* Lex. Etymol.

Caltha alpina, *Gesn. Tab.* siehe Alisma, T. I. p. 1222.

Caltha flore simplici, *J. B.* siehe Caltha.

Caltha hortensis Virgilii prolifera, *Montalban.* siehe Caltha.

Caltha palustris, *J. B. Raji Hist.* siehe Dotter-Blume.

Caltha palustris flore simplici, *C. B.* s. Dotter-Blume.

Caltha palustris vulgaris simplex, *Parck.* siehe Dotter-Blume.

Caltha Virgilii, *Trag.* s. Dotter-Blume.

Caltha vulgaris, *C. B. Pit. Tournef.* s. Caltha.

Calthern, siehe **Caltern**.

Calthrops, ein ehemaliges Kriegs-Instrument, so aus Eisen dergestalt gemacht war, daß allenthalben eine Spitze in die Höhe gieng. Es war wieder die Pferde gerichtet, und findet man, daß die Schotten sich dessen wieder die Engländer unter Eduardo II. zu Anfang des 14. Seculi in der berühmten Schlacht bey Bannockbouroug bedienet, da es denn viel von denen feindlichen Pferden gelähmet, und nicht wenig zum Siege beygetragen. *Buchanan.*

Calthula, s. Caltha.

Caltier, (*Bernardus*) ein Jesuite, gebohren zu St. Fricque in Rouergue an. 1564, lehrte Anfangs die Rhetoric so wohl zu Rodes, als auch zu Agen, wurde hernach Rector des Collegii daselbst und zu Bourdeaux, predigte über dem in denen vornehmsten Städten Franckreichs 30 Jahr, starb den .. April. an. 1629. zu Poitiers, und ließ in seiner Mutter-Sprache: Apocalysin reformationis, s. pseudo religionis &c. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Caltiorissa, eine Stadt ehedem in kleinern Armenien. *Ptolemaus*. *Cellarius*. Not. Orb. Ant. III. 11. §. 27.

Calu, s. **Calw**.

Calva s. Hirnschädel.

Calua, ist ein Bey-Name der Venus, unter welchem sie von denen Römern verehret wurde. Denn als die Gallier das Capitolium belagert hielten, und es denen Römern darinnen an Stricken fehlte, gaben die Weiber ihre Haare dazu her. Wofür hernach zum Andencken solcher Begebenheit der Veneri ein besonderer Tempel aufgerichtet wurde. *Lactantius* Institut. Diuin l. 20. n. 27. *Cyprianus* de Idol. Vanit 2. n. 10. *Vegetius* IV. 9. *Capitolinus* in Maximino Juniore c. vlt. *P. Victor* & *Sex. Rufus* in region. VIII. *Brissonius* de Form l. 82. Die eigentliche Stelle dieses Tempels ist nicht ausfündig zu machen, wiewohl man nicht unwahrscheinlich davor hält, daß er in der 8. Region der Stadt gestanden, wiewohl ihn auch einige in das Capitolium setzen *Donatus* .. *Nardin.* V. 16.

Calua, eine Stadt, s. **Calw**.

Caluaire, (*la Congregation de N. D. du*) Congregatio B. Mariæ de Caluario ist ein absonderlicher Orden von Nonnen, welche einen schwartzen Schleyer über einer weissen Kleidung tragen, und nach der strengsten Regel des Heil Benedicti zu leben sich verbindlich machen. Dessen Stiffterin ist gewesen Antoinette von Orleans, eine Tochter Leonori, Hertzogs von Longueville, und eine Wittwe Caroli von Gondi, welche an. 1617 sowohl von dem Pabste Paullo V, als von dem Könige Ludouico XIII die Confirmation darüber erhielt, worauf sie den 25. Octobr. desselbigen Jahrs in den Besitz eines zu Poitiers neuerbaueten Closters gesetzt ward, und zwar mit 24. Nonnen des Ordens von Fonteurault, so sie aus einem 5 Meilen von Poitiers gelegenen Closter, insgemein l'Encloitre genannt, genommen hatte. Nachdem sie den 25. Apr. des nächstfolgenden Jahrs gestorben, ließ der berühm-

berühmte Capuciner, Francois le Clerc du Tremblay insgemein P. Joseph genannt, welcher auch schon vorher das meiste zu Aufrichtung dieser Congregation beygetragen hatte, sich sehr angelegen seyn, deren Bestes noch weiter zu befördern; wie er denn an. 1621 und 1622 absonderliche Bullen darüber von Gregorio XV. erhielt, und zuwege brachte, daß diese Nonnen ein neues Closter zu Angers, auch 2 zu Pariß erhielten, nach welcher Zeit sie gleichfalls an andern Orten dergleichen bekommen. *La Vie du P. Joseph. Bonanni* Catal. degli ordini relig. P. II. n. 78. *Brice* descr. de Paris I. p. 353. II. p. 295. *Hist. des Ordres Mon.*

Caluaria, s. Hirnschädel.

Calvaria oder Golgatha, Schädelstädt, ein Berg bey Jerusalem, auf welchem unser Heyland gecreutziget worden. *Matth.* 27, 23. Wie einige wollen, soll Adam auf diesem Berge eben an dem Orte, wo Christus gecreutziget worden, ehedem seyn begraben worden, und auf seinem Grabe wäre ein Baum gewachsen, woraus man nachgehends das Creutz Christi verfertiget. *Bayle* v. Adam. *Salianus* Annal. Tom. I. p. 225. Der Käyser Adrianus setzte aus Haß gegen die Christen die Götzen-Bilder des Juppiters und der Venus darauf, *Sulpicius Severus* Hist. S. II. 31. welche aber nachgehends durch Constantinum M. und seine Mutter Helenam wieder weggethan, und an deren Statt Kirchen dahin gebauet worden. Das gröste Theil von diesem Berge ward in Mauern gefasset. Mitten darinnen ist nunmehro die Kirche des heiligen Grabes, welche mit vielen Capellen, kleinen Kirchen und Wohnungen, darinnen sich Römer, Griechen, Armenier, Syrer, Cophten und Abyßiner aufhalten, umgeben ist. Bey dem Eingange auf der Seite gegen den Mittag ist ein grosser Vorhoff, sammt denen Oertern, worinnen die Armenier und Cophten wohnten, wie auch eine Capelle unsrer Lieben Frauen, Stabat Mater, genannt, zur rechten Seite; zur lincken sind die Wohnungen derer Griechen, mit einem grossen viereckigten Thurme, welcher vor Zeiten ein Kirch-Thurm gewesen. Gegen dem Eingange des Vorhofes über ist die grosse Haupt-Thüre zur Kirchen des heiligen Grabes, bey welcher nahe an die Türcken eine Station haben. Unten an dieser Thüre sind sehr viel Nägel in die Erde hinein getrieben biß oben an, und zwar dieses auf Befehl des Griechischen Patriarchens, welcher die Catholischen alle Jahr in den Bann that, und zu einem Zeichen solcher Excommunication mit einem grossen Schlägel Nägel in die Erde schlagen ließ, mit angehengtem Verbot, daß sich niemand unterstehen solte, selbige heraus zuziehen, bey Straffe von 5 Prügel-Streichen, oder daß er dem Bacha oder Cadi der Stadt eine grosse Geld-Straffe erlegen solte. Zehen oder 12 Schritte von dannen innerhalb der Kirche ist der Stein der Salbung, woselbst unser Heyland nach Jüdischer Gewohnheit balsamiret worden. Gegenüber sind 3 Begräbnisse derer Könige von Jerusalem, ohne einige Inscriptionen, indem die Griechen selbige ausgethan haben. Zur rechten Hand ist eine Capelle, wo das Grab Gottfrieds von Bouillon, des ersten Königs von Jerusalem, ist, wie auch seines Bruders Balduini I, der ihm in der Regierung nachfolgete. Diese Gräber sind sehr schlecht, von 4 kleinen steinernen Pfeilern eines Fusses hoch unterstützet. Nahe dabey ist die Capelle, allwo Christi Creutz gemacht, und er daran gebunden worden. *S. Hieronymus* Ep. III. ad Paul. meldet, daß dieser Ort von der Zeit des Käysers Adriani biß zur Regierung Constantini M. in die 180. Jahre verborgen gewesen, indem die Heyden aus Boßheit selbigen mit Erde bedecket, und vorbemelter Massen das Bild der Venus dahin, wie über das heilige Grab das Bild des Juppiters gesetzet, daß die Christen nicht dahin kommen solten. Allein S. Helena ließ solchen Ort, nebst dem heiligen Grabe, mit in die grosse Kirche einschlüssen. Diese Capelle ist sehr prächtig, sintemahl alle Schwibbogen und Mauern mit Mosaischen Gemählden bedecket, und aus kleinen Steinen verfertiget sind, die so klar als Cristall sind, ob sie wohl der Rauch derer Lampen, die stets daselbst brennen, etwas geschwärtzet. Von dieser Capelle gehet ein Weg rings um die andern Capellen herum, welche um die Kirche herum sind, nach der Capelle der Erscheinung, welche Mitternachtwärts gelegen, an dem Orte, woselbst unser Heyland nach seiner Auferstehung seiner Mutter soll erschienen seyn. Diese Capelle gehört denen Römisch-Catholischen Christen, und die Mönche S. Salvatoris pflegen allda Tag und Nacht ihren GOttes-Dienst nach Catholischer Art zu halten. Sie haben darzu einen schönen Schmuck und die schönsten Kleider, die ihnen von Christlichen Potentaten, sonderlich von denen Königen in Franckreich und Spanien, verehret worden. Diese Mönche haben das Privilegium, mit einem Glöckgen zur Messe zu läuten, welches sonst in dem gantzen heiligen Lande, wie auch durchgehends in dem Türckischen Gebiet, etwas rares ist. Gegen Abend sind die Capellen, welche denen Syrern, Cophten und Abyßinern zustehen. Was das Gebäude der Kirche des heiligen Grabes selbst anlanget, so ist das Vordertheil derselben gegen Abend zu rund, das Gewölbe ist von reinem Cedern-Holtze mit Bley überzogen, und bekommt sein Licht durch ein Loch auf dem Tache, welches eine Art eines Gitters von eisernem Drathe hat. Sie ist mit 4 grossen und 4eckigten steinernen Pfeilern, und 6 Pfeilern von Marmorstein, umgeben, welche zusammen 17 Schwibbogen machen, worauf eine schöne und grosse Gallerie stehet. Mitten in der Kirche ist das heilige Grab, mit weissen Marmor bedecket, und mit 10 kleinen marmornen Pfeilern umfasset, worauf ein Boden ist, auf welchem 12 kleine marmornerne Pfeiler sind, 2 und 2 zusammen gefüget, die 6 Schwibbogen machen, so ein Gewölbe tragen mit Bley bedecket. Unter diesen Schwibbogen sind 18 angezündete Lampen, ausser derjenigen, so in der Mitte des Gewölbes ist. Innerhalb dieses Gebäudes ist der Felsen, worinnen unsers Heylandes Grab gehauen gewesen, welches aus 2 kleinen Hölen bestehet, die an einander gefüget sind. Die erste heist die Engels-Grotte, weil man dafür hält, daß allda der Engel denen heiligen Weibern erschienen, als sie den Leichnam JEsu suchten. Die andere ist die Begräbnißstädte Christi, welche 6 Schuh lang, 6 Fuß breit, und fast 8 Fuß hoch ist. Zur rechten Hand gegen Mitternacht ist ein Altar, welcher den Sarg bedecket, worinnen unsers Heylandes Leichnam gelegen; er ist 6 Schuh lang, 3 Schuh weit, und fast drittehalben Schuh hoch. Das innwendige dieser Capelle, und der Altar, sind von grauem Marmor, der aber durch den Rauch derer 60 silbernen Lampen, die allda stets brennen, ziemlich geschwärtzet worden. In dem heiligen Grabe sind deren 44, und in der Engels-Capelle 18, davon 30 denen Mönchen gehören, die übrigen aber denen Griechischen Christen, und andern, die nicht Catholisch, welche ihre Andacht allda verrichten, aber keine Messe halten dürffen. In der ersten Grotte,

zur

zur Seiten des heiligen Grabes, hat sich sonst der grosse Stein, 6 und einen halben Schuh lang, 3 Schuh und 2 qver Finger breit, und 9 und einen halben qver Finger dicke, dessen man sich bedienete, den Eingang des Grabes zu verschlüssen, befunden. Er kam ums Jahr Christi 380 S. Cyrilli Zeiten zum Vorschein, und S. Hieronymus, der 40 Jahr hernach verstorben, schreibet, daß er noch zu seiner Zeit vorhanden gewesen. Nach der Zeit aber ist er in diejenige Kirche versetzet worden, die man an dem Ort erbauet, wo Caiphas Hauß auf dem Berge Zion gestanden. Aus der Mitten der Kirche kömmt man zu dem Thore, welches gegen Morgen zu mit einer Mauer, nach Art derer Clöster umgeben ist. Die Haupt-Thüre ist dem Heil. Grabe gegenüber, und wird selbiges in 2 Theile unterschieden, durch ein artiges Gitter von Holtz, so vergöldet, welches 3 Thüren hat, 1 grosse in der Mitten, und 2 kleinere. In dem ersten Theile, welches der Chor derer Griechen ist, findet man auf einer Seite einen runden Marmor-Stein, 4 qver Finger hohl, welcher nach derer Morgenländischen Völcker Bericht gleich der Mittel-Punct der Erde seyn soll. In dem andern Theile, welches der Chor derer Catholischen ist, gegen der grossen Thüre des Gitters über, befindet sich der grosse Altar, nebst einem kleinen, an der Seite des Evangelii, woselbst der Priester alles dasjenige zubereitet, was zu der Messe gehöret; darneben, auf dem Grunde, ist des Pabstes Sitz, zu welchem 6 Stuffen hinauf gehen, und zur rechten Hand, ein wenig tieffer herab, ist der Sitz des Patriarchen von Constantinopel, zur lincken Hand aber des Patriarchen von Alexandrien seiner 4 Stuffen hoch. Die Spitze derer Patriarchen von Antiochien und Jerusalem sind auf der andern Seite des Gitters, nach dem Chor derer Griechen zu. Das gantze Chor ist mit einem feinen Gewölbe, von geschnittenen und ausgehauenen Steinen bedecket, und wird von etlichen Pfeilern getragen. Fast in der Mitten derer beyden Chöre ist ein Altar von Marmor, von welchem der Griechische Patriarche, am Sonnabend vor Ostern, sein himmlisch Feuer austheilet. Diese Ceremonie soll ihren Ursprung von einem gewissen Wunder-Wercke haben, da in der Nacht vor Ostern, bey dem heiligen Grabe, eine Feuer-Flamme sichtbarer Weise, soll herab gekommen, und die am Charfreytag ausgelöschte Lampen angezündet haben. Es wird aber besagte Ceremonie in solcher Ordnung verrichtet: Nachdem alle Lampen in der Kirchen ausgethan worden, wird das heilige Grab verschlossen, und von 6 Janitscharen bewachet, die man darzu gedinget. Um 1. Uhr Nachmittage fangen die Griechen, Armenier, und andere um die Kirche an herum zulauffen, einander bey denen Armen fassend, und immerfort schreyend: Eleison, Eleison. Die Weibs-Leute sitzen auf denen Gallerien, machen gleicher gestalt ein grosses Geschrey, heben ihre Hände empor, und lassen viel andere dergleichen Gebärden sehen. Nach solchem Tumult gehen sie in procession; der Patriarch gehet hinter denen Priestern, Bischöffen und Ertz-Bischöffen, welche allesamt, nach derer Griechen Manier, köstlich bekleidet sind. 4 Diaconi gehen unmittelbar vor dem Patriarchen rückwärts her, und räuchern. Er ist mit einem sammeten Rocke, dessen Grund gölden, gezieret, und hat ein Meß-Gewand von Silberstück; sein Bischoffs-Hut ist fast gantz von Golde, in der lincken Hand führet er seinen Bischoffs-Stab, und in der rechten hat er ein klein Creutz, womit er dem Volcke den Segen giebt. Nachdem sie 3 mahl um die Kirche herum gegangen, gehet der Patriarch mit 2 Bischöffen hinein, und befiehlet denen Janitscharen, daß sie niemand sollen nahe hinzukommen lassen. Darauf schlagen sie Feuer an, und zünden eine von denen Lampen an, samt etlichen kleinen Kertzen, welche sie im herausgehen austheilen, und gleich darauf werden alle Lampen, in der Kirche, und in allen Capellen, sonderlich die alle Anwesende zu dem Ende in denen Händen halten, angezündet, so daß alles im Feuer zu seyn scheinet. Was die Erbauung und restauration des Heil. Grabes anlanget, so ist bekannt, daß Constantinus M. den Berg Calvaria mit Mauern umgeben, und die Kirche des heil. Grabes mit allem erdencklichen Pracht erbauet. 9 Jahr hernach weihete eben dieser Kayser gedachte Kirche ein, und gab ihr den Namen Martyrion, d. i. der Ort des Zeugnisses, weil nemlich unser Heyland daselbst gelitten hatte. An. 615 eroberte der König in Persien Cosroes II das Land Iudæam, plünderte die Stadt Jerusalem, zerstörete die Kirche des heil. Grabes, und nahm das Creutz hinweg; allein 12 Jahr hernach an. 628 überwand der Kayser Heraclius diesen Heyden, und zwang ihn, das Creutz wieder auszuliefern, welches sodann der Kayser auf seinen Schultern wieder an eben den Ort hintrug, wo es zuvor gestanden hatte. Eben dieser Kayser befahl nachgehends dem Bischoffe Modesto, des Zachariæ Nachfolger, daß er die Kirche wieder aufbauen lassen solte; da aber der Bau kaum angefangen war, bemeisterten sich die Araber der Stadt. Nichts destoweniger erhielt der Kayser Constantinus Monomachus für die Christen die Freyheit, das heil. Grab, samt andern Kirchen wiederum aufzurichten, welches auch an. 1044 geschehen. *Guilielmus*, der Bischoff von Tyro, meldet, daß sie nur das kleine runde Gebäude, welches das heil. Grab bedecket und umgiebet, erbauet; Gottfried von Bouillon aber, der erste König von Jerusalem, hätte an. 1099 den Chor gebauet, den man noch allda siehet. *Paullin.* Epist. XI. *Ambros.* in Psalm. XLIII. *Sozomen.* IV. 4. *Doubdan* Voyage de la terre sainte. *Thevenot* Morgenländ. Reise.

Caluaria, ein hoher Berg im Sandomirischen Districte, nahe bey der Stadt Opatow, es sollen die rudera eines von denen Cyclopen aufgebauten Schlosses seyn. Jetzo steht ein Mönch-Closter Benedictiner Ordens daselbst, worinnen viel vom Holtze des Creutzes Christi aufbehalten wird, welches Emericus, des Königs Stephani in Ungern Sohn, daselbst gelassen, und dadurch verursacht hat, daß viele Wallfarthen hieher geschehn. *Dlugossus* Hist. Polon. I. p. 32.

Calvaria-Berg, ein Berg in Ober-Oesterreich, 1 Stunde von der Stadt Lintz, in welchem das angelegte Grab Christi zu sehen.

Calucones, oder Lucones, waren ein Teutsches Volck und zwar ein Theil von denen Svevern, welche zu beyden Ufern der Elbe gewohnt, von deren eigentlichem Sitz aber unterschiedene Meynungen sind. *Ptolemæus* II. 11. setzet sie unter den Melibocum. Von denen neuern setzen sie einige in den Winckel, wo die Elbe und Sale zusammen flüssen, und sagen, daß die Stadt Calbe im Magdeburgischen noch ihren Namen davon habe. Andere sagen, daß sie einerley mit des *Strabonis* VII. p. 446. Caulcis, Cathulcis oder Cathulos-

thulconibus, und ein Theil derer Cheruscorum gewesen und um die Stadt Lüneburg gewohnt, und soll die Stadt Ulzen noch von ihren Namen zeugen. *Cluuerius* Germ. Antiq. III. 19. Wiederum andere setzen sie in den Westlichen Theil des Fürstenthums Anhalt, gegen den Hartz und die Graffschafft Stolberg, *Glareanus* Vocab. Region. Germ. *Stella* aber gar oben an die Elbe, an derer rechten alten Meisner Stelle. Am gewissesten ist wohl, daß sie unter denen Ilingis in Ober-Sachsen, um Torgau, Hertzberg, und Zerbst herum gesessen. *Pirckeimeri* Locor. per Germ. Explic. ap. *Schard*. Tom. I. Rer. Germ. p. 86. *Albini* Meisn. Land-Chron. IV. p. 48. Ob die Calucones oder Callucones, Culucones, welche *Plinius* Hist. Natur. III. 20. auf die Rhätischen Alpgebürge setzet und die von Kayser Augusto überwunden worden, einerley mit diesen, und etwa von einem Ort an den andern gezogen, oder ob sie von denenselben gantz unterschieden, kan man nicht zuverläßig sagen. *Schudi* Rhaet. Alp. Descr. c. 34. ap. *Schard*. l. c. p. 295. *Lazius Ortel*. Thes Geograph. Voc. Calucones. Beckmanns Anhält. Histor. l. 4. p. 16. seq.

Calucula, eine Stadt ehedem in Spanien in der Provincia Baetica, *Plinius* Hist. Nat. III. 1.

Calvele, oder Calvelege, eine ehemalige Graffschafft, von deren Lage man aber nichts anzugeben weiß, welche aber vermuthlich in Westphalen gewesen. Die Besitzer derselben stunden ehemahls in grossem Ansehen, doch aber weiß man auch nicht mehr als einen, Namens Hermann, zu nennen. Derselbige lebte zu Ausgang des 11 und Anfang des 12 Jahrhunderts und hatte zur Gemahlin Ethelinam, Hertzog Ottonis zu Bayern, und Sachsen an der Weser, wie auch Grafen zu Northeim Tochter, mit der er zeugte Ottonem und Heinrichen, welche Grafen von Ravensberg und dadurch Stam-Väter dieses berühmten Geschlechts geworden. Siehe Ravensberg. Es ist gedachter Hermann ohne Zweiffel eben derselbe, welcher sich an. 1115 nebst dem Bischoff von Halberstadt und andern feindlich gegen Kayser Henricum V erklähret hat und in denen *Annalibus Hildesheimens*. ap. *Leibnitz* Tom. I. Rer. Brunsu. Scriptor. p. 738. Hermann von Cavelage genennet wird, welchen zwar Juncker in der Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 570. seq. lieber vor einen Grafen von Calw halten will, so aber nicht wahrscheinlich ist. *Cranzius* Saxon. V. 15. Spangenbergs Adelspiegl. P. I. Lib. X. c. 15. *Lucae* Grafen-Saal p. 430.

Calvelege, siehe Calvele.

Caluene, (*Federico*) war ein Musicus, und hat Motetten gesetzet. *Praetorii* Synt. Mus. Tom. III. p. 7.

Caluenciacum, siehe Chauancy.

Caluentius, (*Matth.*) ein gelehrter Frantzose, wurde Praesident in dem Rath von Toulouse, und hernach Rath Henrici Magni zu Paris. Er starb an. 1607 im Junio in dem 80 Jahre seines Alters, nachdem er den Senecam Philosophum in die Frantzösische Sprache übersetzt, auch schöne Gedichte geschrieben. *Sammarth.* Elog.

Caluenzano, lat. Caluenzanum, eine kleine Stadt im Mayländischen Gebiete am Fluß Adda.

Caluert, (*Georg*) Baron von Baltimore, aus Yorckshire gebürtig, legte sich aufs studiren, und nahm den ersten Gradum schon an. 1593 in seinem 15 Jahre an, wurde hernach bey dem Staats-Minister Robert Ceaill, und ferner bey dem Könige Jacobo I Secretarius, auch endlich an. 1624 Baron von Baltimore. Er that eine Reise nach America, und nahm ein Stücke Land ein, so er Mary-Land nennete, und davon er auch das Eigenthum erhielt. Er starb an. 1632 den 15 April. Er hat Parlaments-Reden, Staats-Briefe, und einige Poëmata herausgegeben. *Wood.*

Caluert, (*Iacobus*) ein Englischer Presbyterianer, war zu Yorck gebohren, studirte unter David Clarkson zu Cambridge, und nahm die Gradus an. Weil er sich hernach nicht wolte conformiren, wurde er seines Amts zu Topcliff erlassen; lebte hierauf in der Stille zu Yorck und gieng mit seinen Büchern um. An. 1675 ward er Caplan bey W. Strickland, und Ephorus bey desselben Kindern. Ein gleiches Amt verrichtete er hernach in Northumberland bey W. Middleton, und starb im Dec. an. 1698. Er war sinnreich, doch mässig in seinen Meynungen, und trachtete die Leute von denen extremitaeten des Arminianismi und Episcopats ab- und auf einen Mittelweg zubringen. Er meynte, die Weissagungen Ezechielis von dem Tempel müsten dem Buchstaben nach und Historisch verstanden werden, die 10 Stämme wären mit denen 2 andern unter denen Persischen Königen wieder in ihr Vaterland zurück gekommen &c. darum er sein gelehrtes Buch, Naphtali, oder colluctationes Theol. de reditu 10. tribuum etc. geschrieben, so an. 1672 zu London in 4 gedruckt worden. Er hatte auch vor, Obseruationes oder Commentarios über die Propheten auszugeben, welches aber nicht geschehen. *Ex Epist. ejus in Post. Lightfooti Cal.* account.

Caluert, (*Thomas*) des vorigen Vaters Bruder, war um den Anfang des 17 Seculi zu Yorck gebohren, studirte zu Cambridge, und ward darauf, als er nach Bischöfflicher Weise ordiniret worden, Caplan bey Th. Burdet, auch hernach an andern Orten, biß er bey Caroli II restitution wegen non-conformitaet sein Amt einbüssete. Er starb im 73 Jahre seines Alters an. 1679 im Mertz. Er hatte sich in denen Rabbinen wohl umgesehen, schrieb: Mel coeli, (ist eine Auslegung des 53 Cap. Esaiae) the blessed Iew of Marocco, mit einer Dissert; von denen Sünden und Elend derer Jüden &c. Hearts Salue for a Wounded Soul, u. a. m. Ibid.

Caluete de Estrella, (*Joann. Christoph.*) gebürtig von Barcellona, wurde von seiner Mutter Bruder, Joanne de Quintana, der bey dem Kayser Carolo V Beicht-Vater gewesen, auferzogen, zum studiren gehalten, und an den Hof gebracht, da er denn entweder von besagtem Kayser oder von Philippo II zum Chronographo von Indien gemacht worden. Er hat Aphrodisium expugnatum; Encomium Caroli V, u. a. m. geschrieben, von der Indianischen Historie aber nichts herausgegeben. *Anton.*

Calueto, (*Vrbanus*) hat Benzonis Historiam Noui Orbis ins Lateinische übersetzt. Genev. 1578 in 8.

Calui, lat. Caluium oder Caluum, eine kleine u. ziemlich wüste Stadt in terra di Lavoro im Königreiche Neapolis, welche ums Jahr 879 von Atenulpho Grafen zu Capua, aus dem Ueberbleibsel der Stadt Caleno aufgerichtet worden, siehe Caleno. A. 1555 wurde sie von denen Türcken vergeblich belagert. Sie hat ein Bischoffthum, so unter den Ertzbischoff zu Capua gehöret, und 1500 Ducaten jährlich einbringet. Das Verzeichnis derer dasigen Bischöffe ist:

1. N. 1049.
2. Petrus an. 1142

3. Tancredus 1174
4. N. 1233
5. Odoardus 1245
6. Palmerius 1260
7. Gregorius 1272
8. Henricus 1301
9. Joannes 1324
10. Petrus 1325
11. Thaddæus 1331
12. Joannes 1332
13. Stephanus 1343
14. Joannes 1345
15. Petr. de Brina 1348
16. Raynaldus 1362
17. Antonius
18. Robertus
19. Joannes 1395
20. Bartholomæus 1395
21. Steph. Gobernus 1403
22. Ant. Gallutius 1413
23. Ant. Delfede 1415
24. Ang. Mazziottus 1443
25. Antonius 1466
26. Ang. Marottus 1495
27. Maurellus Jannottus 1504
28. Matth. Vrsinus 1505
29. Gabr. de Vrsinis 1512
30. Jo. Ant. Galla 1519
31. Bern. Laur. Spada 1543
32. Mar. de Ianuariis 1544
33. Belis. Gambara 1544
34. Gasp. Fossa 1551
35. Iul. Magnonus 1560
36. Paullus de Bacio 1566
37. Ascanius 1575
38. Scipio 1575
39. Fab. Maranta 1582
40. Greg. de Bubalo 1619
41. Januar. Philamarinus 1623
42. Franc. Maria Falcuccius 1650
43. Vinc. Carrafa 1661
44. Vinc. de Silua 1679
45. Jo. Bapt. Caracciolus 1703
46. Positanus starb 1732.
47. Tanza seit 1733. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 477 sqq.

Calui, eine befestigte Stadt in der Insel Corsica, denen Genuesern gehörig, liegt am Meer an dem Westlichen Theile der Insel, allwo ein Meer-Busen ist, Golfo di Calui genannt. Sie hat einen guten Hafen, und eine ansehnliche Festung.

Calui, (*Bonifacius*) von Genua, muste sein Vaterland verlassen, und florirte um das Jahr 1248 am Hofe des Königs Alphonsi von Castilien, da er sehr jung starb, nachdem er Gedichte in Spanischer und Italiänischer Sprache geschrieben. *Soprani.*

Calui, (*Felix*) ein Chirurgus u. Medicus zu Mayland, welcher in seiner Geburts-Stadt Bergamo an. 1661 den 21 Jun. im 73 Jahre seines Alters gestorben, nachdem er de Aneurismate ejusque curatione; de Viceribus cancrosis; de Vulneribus capitis und de Scirrho geschrieben. *Witte* Biogr.

Calui, (*Jacob*) war Præpositus und Vicarius des Ertz-Bischoffs von Genua, wurde an. 1655 in die Academie derer Humoristen zu Rom aufgenommen, und schrieb: Italiænische Oden, welche æstimiret werden. *Soprani.*

Calui, (*Capo di*) ist ein Vorgebürge auf der Insel Corsica bey dem Golfo di Calui.

Calui, (*Donat.*) ein Italiäner des Ordens Augustini, hat Scena Letteraria degli Scrittori Bergamaschi, Bergamo 1664 in 4 und Effemeri de Sagro-profane di quanto di memorabile sia successo in Bergamo, Mayland 1677 in 4. 3. Voll. herausgegeben. *Teissier* Catal. Auct. T. II. p. 64.

Calui, (*Golfo di*) wird der Meer-Busen bey der Stadt Calui auf der Insel Corsica genannt.

Calui, (*Lorenzo*) hat vier Sammlungen zwey-drey- und vierstimmiger Geistlichen Gesänge publiciret. An. 1626 ist zu Venedig das Rosarium Litaniarum B. V. Mariæ gedruckt worden; auf solchem wird er ein Musicus an der Cathedral-Kirche in Pauia genennet.

Calui, (*Nicolaus*) ein Dominicaner aus Taggia, dessen *Sopranus* Script. Ligur. und *Oldoin.* Athen. Ligust. rühmlich gedencket, hat an. 1628 floriret, und Tabiæ historiam ab ejus oppidi erectione ad an. 1628 geschrieben, so noch im MS. liegt. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 453.

Caluiac, ehemahls Calabrum genannt, ein Flecken in Perigrod in Franckreich, an der Dordogne, 1 Meile von Sarlat.

Caluicantibus, (*Guido de*) siehe Cauliac (*Guido de*)

Caluignano, eine kleine Stadt im Gebiete von Pauia, im Mayländischen.

Caluiniacum, siehe Chauuigni.

Caluinis, (*Andreas de*) war aus dem Minoriten-Orden, und erhielt unter Clemente VI an. 1351 das Bisthum Lesina. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 310.

Caluinus, (*Cn. Domitius*) siehe Domitius Caluinus (*Cn.*)

Caluinus, (*Joannes*) wurde zu Noyon in der Picardie an. 1509 gebohren. Sein Vater war Gerhard Cauuin, Procureur-General von der Graffschafft Noyon und Secretarius des Bisthums, welcher nebst diesem Joanne noch 5 andere Kinder gezeuget. Er ward von seinen Eltern zu dem Geistlichen Stande gewidmet, und hatte man bereits ein gewisses beneficium oder Præbende in der Cathedral-Kirche zu Noyon, und hernach das Recht der Pfarre zu Pont l' Eueque vor ihn erhalten. Doch wurde dieser Schluß geändert, indem sein Vater lieber wolte, daß er solte ein Rechts-Gelehrter werden, wozu auch kam, daß Robertus Oliuetanus Caluinum bewog, die Religion etwas genauer zu untersuchen. Nachdem er einen guten Grund seiner studiorum zu Paris geleget, wurde er nach Orleans geschickt, die Rechte unter Petro Stella zuerlernen. Er begab sich aber hernach nach Bourges, selbige unter Andrea Alciato fortzusetzen. Hierbey unterließ er dennoch nicht, die Theologie vor sich zu studiren, legte sich auch zu Bourges insonderheit auf die Griechische Sprache. Der Tod seines Vaters zwang ihn auf eine kurtze Zeit nach Noyon zurückzukehrẽ, worauf er sich nach Paris begab, u. daselbst seinen Tractat über des

des Senecæ Buch de Clementia verfertigte. Er nennete sich von dieser Zeit an Caluinum nach der Lateinischen Redens-Art. Im übrigen, da er bereits die Religion derer Protestanten sich ziemlich hatte gefallen lassen, trug er kein Bedencken, sich denenjenigen zu entdecken, welche zu Paris derselben heimlich beypflichteten. Nicolaus Copus, Rector der Vniuersitæt zu Paris, hielt eine Rede, die er von Caluino hatte, welche aber dem Parlamente und der Sorbonne so übel gefiel, daß man die Protestanten anfieng, hefftig zu verfolgen, und muste sich Caluinus selbst mit der Flucht retten. Er begab sich derowegen nach Saintonge, woselbst er von Ludouico du Tillet wohl gehalten wurde, nachdem er vorher die Königin von Nauarra gesprochen, welche sich angelegen seyn ließ, die Religions-Verfolgung abzuwenden. Caluinus kehrte darauf an. 1534 wieder nach Paris, allwo auch damals Seruetus war, mit welchem er eine conferenz halten wolte, wobey aber Seruetus nicht erschien. In eben diesem Jahr fieng man aufs neue an die Protestanten hefftig zuverfolgen, weswegen Caluinus Franckreich verließ, nachdem er vorher zu Orleans wieder diejenigen, welche lehrten, daß die Seelen derer verstorbenen nach dem Tode schlieffen, einen Tractat heraus gegeben. Er erwehlte Basel zu seinem Auffenthalt, woselbst er sich auf die Ebräische Sprache legte, auch mit Grynæo und Capitone in genaue Freundschafft gerieth. Hieselbst gab er seine Institutiones christianæ religionis heraus, die ihm keinen geringen Ruhm zuwege gebracht, und welche er dem Könige Francisco I dediciret, weil derselbe die Protestanten hefftig verfolgte, und solches gleichwohl nicht Wort haben wolte, sondern in Teutschland vorgab, daß die in Franckreich verfolgten Evangelischen Enthusiasten wären. Nach diesem begab er sich zu der Hertzogin von Ferrara, welche sich zu dieser Zeit derer Protestanten in Italien sehr annahm. Er verließ aber bald diesen Ort, und gieng nach Franckreich, brachte daselbst seine Sachen in Richtigkeit, und beschloß, sich nebst seinem Bruder Antonio Caluino entweder nach Straßburg oder nach Basel zuwenden. Er konte aber wegen der Kriegs-Gefahr keinen andern Weg finden, als durch Sauoyen, und da er durch Genf reisen wolte, fügte es sich, daß ihn Wilhelm Farell fast nöthigte, die Vocation zum Predigt-Amt und zur Professione Theologiæ daselbst anzunehmen, welches im Aug. An. 1536 geschahe, wiewohl er sich des ersten sonderlich eine geraume Zeit geweigert. Im folgenden Jahre brachte er es dahin, daß das Volck zu Genf ein von ihm aufgesetztes Glaubens-Bekäntnis beschweren muste. Weil auch bishero in dieser Stadt grosse Uneinigkeiten im Schwange gegangen, und selbige zustillen alle seine und seiner Collegen Bemühungen vergeblich waren, wolten sie das heilige Abendmahl nicht weiter administriren, biß diese Streitigkeiten gäntzlich aufgehoben wären, ingleichen wolte er die Verordnung des Synodi, so im Canton Bern, wegen einiger zu Genf vorgenommener Aenderungen, gehalten werden, nicht annehmen. Hierüber wurden einige zu Genf schwürig, und nachdem man das Volck zusammen beruffen, wurde Caluino, Farello und einem andern Prediger an. 1538 anbefohlen, binnen 2. Tagen die Stadt zuräumen. Hierauf begab sich Caluinus nach Straßburg, woselbst ihm Bucerus und Capito viel Freundschafft erzeigten; er stifftete auch allda eine Frantzösische Kirche, an welcher er den ersten Prediger abgab, und wurde über dieses zum Professore Theologiæ daselbst verordnet. Einige Jal re darnach wurde er von denen Straßburgischen Theologis auf den Reichs-Tag zu Regenspurg und Worms geschickt, um zuversuchen, ob man die Religions-Streitigkeiten heben könte, da er denn nebst Bucero mit Philippo Melancthone eine Unterredung hielte. Unterdessen hatten die von Genf inständigst um seine Rückkehr angehalten, darzu er sich auch endlich verstund, und den 13 Sept. an. 1541 zu Genf wieder ankam. Seine erste Arbeit war, daß er die Kirchen-Disciplin in Stand brachte, und ein Consistorium anrichtete, welches Macht haben solte, darüber zuhalten, und die Ungehorsamen zubestraffen. Dieses wolte zwar vielen nicht gefallen; Nichts destoweniger wurde in einer Versammlung den 20 Nov. an. 1542 die Sache bestätiget, und weil Caluinus mit grossem Ernst darüber hielt, bekam er dadurch viele Feinde, woran er sich aber wenig kehrte. Er nahm sich auch derer auswärtigen Kirchen in Franckreich, Teutschland, England und Polen an. Solches that er zwar meistentheils durch Schrifften, doch war er auch gegenwärtig, wo es die Noth erforderte, insonderheit reisete er an. 1556 nach Franckfurt, einige Streitigkeiten daselbst zuschlichten. Ob er gleich in denen letzten Jahren seines Lebens mit Kranckheit angefochten wurde, ließ er doch nichts von seinem Eifer nach, biß er endlich den 27 May an. 1564 starb. Er wird von allen aufrichtigen Scribenten als ein kluger, gelehrter, beredter, arbeitsamer und frommer Mann gerühmet. Unter seinen vielen Schrifften, ausser denen bereits erwehnten, sind die vornehmsten: Commentarius in Genesin, und über die meisten Biblischen Bücher; Harmonia trium Euangelistarum; Conciones variæ; Catechismus Ecclesiæ Geneuensis; de coena Domini; aduersus Pighium Campensem liberi arbitrii adsertorem; Instructio aduersus errores Anabaptistarum, Libertinorum &c. Excusatio aduersus acta Tridentinæ Synodi; de Necessitate reformandi ecclesiam; defensio orthodoxæ fidei aduersus Michaelem Seruetum; Epistolae, Lausanne 1576. Liebe hat in Diatribe de Pseudonymia Caluini noch nie herausgegebene Brieffe Caluini drucken lassen, auch noch mehrere aus einem MSte, so in der Gothaischen Bibliotheck aufbehalten wird, versprochen. *Bolsecus* Vit. Caluini. *Beza* in Vita Caluini. *Masson.* in vita Caluini. *Sleidanus*, *Thuanus* Hist. & *Teissier* Addit. T. I. p. 227. sq. *Adam.* in ext. Theol. *Maimbourg* Caluinisme. *Drelincourth.* defens. de Caluin. *Morus* in Orat. de Laudibus Caluini. *Blount.* Censur. Cel. Auctor. p. 646. seqq. *Henr. ab Allwoerden* Historia Mich. Serueti Helmst. 1727. *Bayle*, aus welchem Io. Caluini wie auch Erasmi und Bellarmini Leben George Friedrich Schmidt herausgenommen, ins Teutsche übersetzt, und mit einigen Anmerckungen zu Hanover 1731 in 8 ans Licht gestellet.

Caluinus, (*Jo.*) Prof. Juris zu Heidelberg, hat Lexicon Juris Fckf. 1600. Medullam Lexici juridici ib. 1611. Paratitla Codicis Justin. ib. 1611. Diatribas juridicas tres Herborn 1600 in 8. Orationem de priuilegiis & honoribus studiosorum ib. propædiam practicam studii politici ac juridici Fckf. 1595 in 8. und Themidem Hebræo Romanam Han. 1595 in 8 geschrieben. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Caluinus, (*Justus*) s. Baronius, (*Justus.*) Tom. III, p. 512.

Caluis, (*Alex. de*) ein Sohn Andreæ Organi und An-

Annæ Mariæ Falcucciæ aus Prato, war Anfangs Advocat zu Rom, nachgehends V. S. Referendarius, wurde darauf an verschiedenen Orten Vicarius und Gouverneur zu Todi. Endlich ward ihm an. 1705 den 2 Mertz das Bischoffthum S. Severino zu Theil, da er denn nebst andern löblichen Verrichtungen auch das Seminarium Clericorum wieder aufgerichtet, und verstärcket hat. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 760.

Caluis, (*Anton. de*) siehe Caluo.

Caluis, (*Caluus de*) der 18 Bischoff zu Bobbio, war Anfangs Canonicus zu Piacenza, hernach Vicarius daselbst, worauf er an. 1339 obiges Bischoffthum erlangte. Er hat solches 25 Jahr besessen, und ist an. 1364 gestorben. *Ughell.* Ital. S. Tom. IV. p. 941.

Caluisano, oder Caluizano, Lat. Caluisii Forum, ein festes Schloß nebst einem Flecken im Gebiet von Brescia nicht weit vom Fluß Chiese, denen Venetianern gehörig.

Caluisano, (*Joannes de*) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch von Geburts-Orte im Brescianischen also zugenannt, hat gegen das Ende des 15 Seculi gelebet, und geschrieben Librum precum piarum ex SS. Patribus collectarum und Nobilitatis animæ Christianæ scrutinium. *Altamura. Rovetta* ad A. 1498. *Echard.* de Script. O. P. Tom. I. p. 904.

Caluisano. (*Thomas de*) ein Prediger-Mönch von seinem Geburts-Ort im Brescianischen, auch zuweilen nur de Brixia zugenannt, starb ums Jahr 1512, und ließ Orationes eruditas & elegantes. *Echard* de Script. O. P. Tom. II. p. 26.

Caluisiana actio, siehe Actio Caluisiana, Tom. I. p. 398.

Caluisii Forum, siehe Caluisano.

Caluisius, ein Römer, welcher unter Kayser Tiberio an. 35 lebte. Er klagte Agrippinam Neronis Mutter an, auf Verlangen der Juliae Silanae. Weil aber Agrippina unschuldig war, muste er in das Elend gehn, doch wurde er eine Zeitlang darauf wieder nach Rom zurück beruffen. *Tacitus* Annal. XIII. 19. seqq. XIV. 12. Man findet in der Historie auch Caluisium Telhum und C. Caluisium Sabinum, welche beyde Römische Bürgermeister gewesen. *Tacitus* Ann. IV. 46.

Caluisius Nepos, ein beredter Römer und JCtus. *Plinius* I. 11. II. 12. IV. 4. *Plinius* hat auch an ihn etliche Briefe, als Lib. II. Epist. 10. Lib. III. Epist. 1. Lib. V. Epist. 7. Lib. VIII. Epist. 2. und Lib. IX. Epist. 6. geschrieben. Wiewohl *Riccardus* in Indice setzt Calpurnius Rufus. *Fabricius* Biblioth. Graec. VI. 6. p. 340. *Falster* Mem. Obsc. II. h. v. p. 137.

Caluisius, (*Sethus*) ein Astronomus, Astrologus, Musicus und Poët, war zu Groschleben, einem Dorffe nahe bey Sachsenburg in Thüringen, an. 1056 gebohren. Sein Vater war Jacob Kalwitz, ein Bauer daselbst. Als dieser frühzeitig gestorben, wurde er zur Schule gehalten, und kam erstlich nach Franckenhausen, von dar nach Magdeburg, muste aber an beyden Orten sehr armselig leben, biß er endlich von der Music so viel begriffen, daß er sich nicht allein davon erhalten, sondern auch so viel damit gesammlet, daß er auf die Universität nach Leipzig ziehen können, woselbst er sich auf die Historie und Poesie geleget; und nachdem er einige beneficia daselbst erlanget, mit unter

diejenigen, so in der Paulliner-Kirche die Music bestellen, aufgenommen worden. Hernach wurde er Præfectus über die Music in der Schul-Pforte, und nach 10 Jahren übernahm er die Direction von dem Musicalischen Chore zu Leipzig. Ob ihm nun gleich von einigen Städten und der Universität zu Franckfurt, ingleichen von der Academie zu Wittenberg die Mathematische Profession war angeboten worden, so blieb er doch zu Leipzig, und starb daselbst an. 1615. nicht an. 1617 im 62 Jahre seines Alters. An 1605 gab er sein opus Chronologicum heraus, welches *Josephus Scaliger* in can. Isagog. & Epist. 308. & 404. allen andern Schrifften von dieser Materie vorziehet, in massen denn auch Caluisius Scaligeri Meynung in der Chronologie angenommen. Es ist auch dieses Werck zu Frft. 1685 in fol. herausgekommen. Seine übrigen Schrifften sind. Melopoeia, seu Melodiae condendae rationem, quam vulgo Musicam Poeticam vocant. Erfurt in 8. Compendium Musicum 1612. Exercitationes Musicæ 1611. Examen Hypothesium Chronol. Parei. Leipzig 1606 in 4. Formula Calendarii novi Calendario Gregoriano expeditior; Admonitio de enodatione duarum Quaestionum Chronol. circa annum nativitatis & tempus ministerii Christi a Reusnero propositarum Frft. 1610 in 4. Elenchus Calendarii Gregoriani; Onomasticon nominum propriorum. Quedlinburg 1650 in 8. Thesaurus Latini Sermonis, ib. 1666 in 8. Exercitatio Musica. Er hat auch den 150 Psalm mit 12 Stimmen auf 3 Chöre componiret, und zu Leipzig in fol. drucken lassen. *Vossius* de Scient. Math. 68. §. 20. *Spizelius* in templo honoris. *Origanus* in Praef. Elench. *Blount* Censf. Cel. Auctor. p. 896. seq. *Quenstedt* in patriis vir. illustr. *Freher* Theatr. p. 1512. *Gibelius* de Voc. Music. p. 43. seq. Stolle Hist. der Gelahrh. I. 6. §. 30.

Caluisius, (*Stephanus*) ein Prediger-Mönch aus Finale, war Magister Theologiæ, und florirte als Inquisitor zu Genua von an. 1568 bis 1572. Er hat zuvor zu Pavia über die Philosophie gelesen, und Epitomen totius dialecticæ cum dilucidatione herausgegeben, Mayland 1458. *Echard* de Script. O. P. Tom. II. p. 221.

Caluities, siehe Glatze.

Caluitium, die kahle Platte auf dem Haupte, absonderlich bey jungen Leuten.

Caluium, siehe Calui.

Caluizano, siehe Caluisano.

Calumacuma, siehe Mecellata.

Calumnia, eine Schmachrede, Lästerung, Verleumbdung, eine fälschliche Anklage, ferner bedeutet es eigentlich in jure eine bößliche Verdrehung oder circumvention der Wahrheit und Gerechtigkeit, nur einem dadurch Schaden zuthun, es mag gleich in- oder ausser Gerichte geschehen, entweder mit agiren oder excipiren. *Moller.* Diss. de Calumn. 1. n. 30. in peinlichen oder bürgerlichen Sachen l. 1. & t. t. ff. ad SCtum Turpill. In engem Verstande genommen, bedeutet es eine bößliche Annehmung eines Geldes, dafür jemanden fälschlich im Gericht in bürgerlichen Sachen zubelangen l. 7. de Calumn. l. 1. §. 2. eod. *Hahn* ad *Wesenb.* par. ff. d. t. n. 3. In allerengstem Verstand wird es vor poena l. 2. C. de Cens. lib. 11. genommen; aber besser, vor eine Anklage, so böß und falsch angestellt. *Calvin.* in Lex. voc. Clum. Item heisset es

auch

auch eine listige und falsche Auslegung des Gesetzes, eine erdichtete Lügen. Calumnia submouere l. 12. C. de poen. einen von der boßlich angestellten Klage befreyen. De Calumnia jurare, sich eidl. reinigen, daß man nicht zum Schaden und Nachtheil eines andern etwas thue.

Calum, eine Stadt ehedem in Colchis in Asien. *Arrianus, Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 9. §. 23. n. 2.

Calumnia, Διαβολὴ, wurde von denen Griechen verehret, wie ihr denn von denen Atheniensern ein besonderer Altar aufgerichtet worden. *Gyraldus* Synt. Deor. I. p. 37. Apelles hatte ein Bild gemahlt, darauf alles, was zur Verläumdung gehörte, vorgestellt war, welches eines von seinen besten Stücken soll gewesen seyn. *Lucianus* de non temere credenda calumnia.

Calumniator, wird genennet, der mit Betrug und vergeblichem Aufzug andere mit processen vexiret l. 233. π. de V. S. und deswegen Geld oder andere Sachen nimmet. l. 1. §. fin. & l. 2. ac. 3. pr. π. h. t. In criminal-Sachen wird der calumniator genennt, der einen andern fälschlich anklaget, l. 1 §. 1. π. ad SCtum Turpillian. & t. t. C. de calumniat. Doch sind nicht alle gleich calumniatores, die ein angeklagtes delictum nicht bewiesen, c. l. 1. §. 3. ad SCtum Turpill. l. 3. C. h. t. denn einige müssen solches Amtswegen anzeigen. Also wird der Erbe, so des verstorbenen Todt rächet, von der vermuthlichen calumnia excusiret, l. 2. C. eod. der Sohn, der seines Vaters Todt rächet, l. 4. C. ibid. der Mann, der wegen seiner Frauen Todt jemand anklaget. *Farin.* Quæst. 16. n. 56. oder wenn jemand Amtswegen anklagen muß. Also wird auch entschuldiget, der von denen Zeugen beredet worden, daß er denuncire *Farin.* qu. 16. n. 49. oder, wenn es jemand von glaubwürdigen Personen gehöret, oder der verstorbene diesen benennet. *Menoch.* arbitr. jud. Qu. casu 321. n. 29. oder wenn die Zeugen wegen Beschaffenheit der Person rejiciret worden, oder, wenn er indicia gehabt hat, ingleichen excusirt das Alter oder Geschlecht, doch halten die Dd. insgemein davor, daß solches nur von der præsumirten calumnia zu verstehen. *Clar.* Qu. 62. n. 6. Sie heissen aber eine præsumirte calumniam, wann man das vorgeworffene crimen nicht beweiset. Dem ist entgegen l. 3. C. h. t. wo stehet, daß deßwegen, weil einer nichts bewiesen, keine calumnia præsumiret werde, aber darauf ist zuantworten, es sey freylich nicht alsofort eine præsumirte calumnia, wenn jemand nichts bewiesen, sondern wenn jemand nicht beweisen, und Amtswegen nicht accusiren müssen, oder keine wahrscheinliche Ursache dazu gehabt; oder man kan sagen, daß zwar die calumnia præsumiret, aber auch solche præsumtion, wegen angezogener rechtmäßiger Ursache aufgehoben werde, daher auch dem Ankläger eine gewisse Zeit zu concediren ist, damit er die Vermuthung der calumniæ aufhebe, wann er kan. *Mascard.* de probat. Concl. 354. n. 40. *Mevius* ad Jus Lubec. L. 1. Tit. 4. art. 1. n. 4. & 5. Vor Alters, wie man glaubet, wurde einem Calumniatori nach dem Remmischen Gesetze der Buchstabe K, auf die Stirne gebrannt, welches so viel als Kalumnia heissen solte. *Heineccius* Ant. Rom. ad Inst. IV. 16. §. 3. 4. Heut zu Tage wird ein calumniator sowohl in civil- und criminal-Sachen mit einer willkührlichen Straffe, nicht aber mit der poena talionis oder Wiedergeltungs-Straffe belegt, damit die Leute nicht gäntzlich von dem Anklagen abgeschrecket werden, wie solche allgemeine Gewohnheit bezeugt *Menoch.* arbitr. jud. Qu. casu 321. n. 3. *Brunn.* in l. 5. & 7 C. h. t. so wird auch ein verurtheilter calumniator infam. l. 4. §. 4. C. de his, qvi notant. infam. und Kayser Domitianus haßte sie so, daß er zusagen pflegte, ein Fürst, der falsche Angeber nicht strafet, reitzt sie noch mehr an. *Suetonius* in ejus vita 9. add. can. 1. c. 2. qu. 3. Actio in factum de calumniatoribus oder contra calumniatores, siehe Tom. I. p. 406. *Brissonius* de V. S. III. v. Calumniator. & Calumnia, Calumniari.

Calumniosa delicta s. crimina, Verbrechen, die falsch und mit Fleiß einen ins Unglück zu bringen, angegeben werden.

Calumniosa potestas aduersarii, wenn der Bekl. den Kl. durch die Reconuention wieder verklagt, in ein weitläufftig negotium verwickelt, und dadurch die Sache zu verzögern sucht.

Calumniosi articuli, verfängliche Articel, welche aus zergliederten propositionen bestehen, damit der, was er ehemahls geleugnet, gestehen, und was er zuvor gestanden, leugnen soll.

S. Calumniosus, siehe S. Bonus. Tom. IV. p. 688.

Calundanus, (*Joannes*) hat das Leben Nic. Kaasii herausgegeben, Saumur 1630 in 8. *Teissier* Catal. Bibl. P. II. p. 134.

Calundburg, oder Kallundburg, Callumburg, Callenburg, Kallenburg, Kallingburg Lat. Caungoburgum, eine Stadt nebst einem Hafen wie auch Schloß und Amte auf der Insel Seeland, Westwärts an der See gelegen, welche sich König Christianus II nebst der unweit davon gelegenen kleinen Insel Sam bedunge, als er auf die 3 Nordische Königreiche renunciren muste. *Spener.* Syll. Hist. geneal. Hamburg remarqv.

Caluo, (*Antonius*) ein Cardinal, im 15 Seculo, war von Rom, woselbst er ein Canonicat zu S. Peter und hernach das Bischoffthum Imola, dann an. 1396 das zu Todi bekommen, wodurch er mit Innocentio VII bekannt wurde, welcher ihn in seinen Geschäfften brauchte, und an. 1407 zum Cardinal machte. Gregorius XII bediente sich auch seiner in verschiedenen Verrichtungen, und gab ihm die Ertz-Priester-Stelle von S. Peter, wobey er einen Befehl bekam, die Canonicos zu reformiren. Zuletzt aber verließ Caluo die Partey dieses Pabsts, und schlug sich zu dem Pisanischen Concilio, willigte auch in die Wahl Alexandri V, und starb den 2 Oct. an. 1421. *Ciaccon.* in Innocent. VII & Alexand. V. *Vghellus* Ital. S. T. I. p. 354. & T. II. p. 640. *Auberi* Card. &c.

Caluo, (*Cherubinus*) ein Dominicaner aus Taggia in dem Genuesischen, dessen *Mich. Justiniani* p. 167. gedencket, hat zu Ausgang des 17 Seculi floriret, und Chronicon de Taggia & conuentus Prædicatorum ibi erecti geschrieben. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 753.

Caluo, (*Franciscus de*) ein Catalonischer Edelmann, war an. 1627 zu Barcelona gebohren, welche Stadt einer seiner Vorfahren, der aus Venedig nach Catalonien gekommen, von denen Mohren, so sie belagert gehalten, befreyet gehabt. Dieser Caluo, von dem der gegenwärtige Articel handelt, ergriff zur Zeit der anno 1641 in Catalonien erregten Unruhe, die Frantzösische Partey, gieng an. 1664 mit denen Frantzösischen Hülfs-Völckern nach Ungern, an. 1672 aber begleitete er Ludouicum

douicum XIV nach denen Niederlanden, und war einer derer ersten, so über den Rhein setzten. Der König machte ihn Anfangs zum Gouuerneur von Arnheim, und an. 1673 von Mastricht. In dieser Stadt muste er kurtz darauf eine harte Belagerung, länger als 2 Monathe, ausstehen, beschützte sie aber mit grossem Muth und Geschicklichkeit, und nöthigte den Printzen von Oranien endlich gar die Belagerung aufzuheben, wovor ihn der König zum General-Lieutenant machte, und ihm nebst einer jährlichen pension von 20000 Pfund das Gouuernement von Aire ertheilte. Er wohnte hierauf an. 1674 der Schlacht bey Senef bey, und diente wieder die Spanier in Catalonien. In dem folgenden Kriege that er an. 1688 in Flandern unter dem Marschall von Humieres Dienste, ward anno 1689 Ritter derer Königlichen Orden, und starb anno 1690 zu Deins. Er verließ von seiner Gemahlin, welche des Marquis Josephi von Aguilar, ehemahligen Vice-Ré in Catalonien, Schwester war, keine Kinder. Sein Bruder, welcher den geistlichen Stand erwehlt, bekam von dem König eine Augustiner-Abtey zu Eu, welche ihm ungefehr 8000 Pf. jährlich eingebracht. *Basnage* Annal. des Prou. unies Tom. II. *Memoires de Montpensier* Tom. V. 51.

Caluo oder Calbo, (*Petrus*) ein Portugiesischer Dominicaner-Mönch, trat zu Lissabon in den Orden, wurde daselbst Prior, und nachgehends Königlicher Hof-Prediger. Er hat an. 1625 florirt, und durch seine Beredsamkeit sich vielen Ruhm erworben. Man hat von ihm in Portugiesischer Sprache Homiliarum totius anni Tom. I. Lissabon 1618 in fol. Homilias da Quaresma in 2 Voll. in. 162; in fol. 1627 und 1629. Defensorium sacrarum religionum. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 441.

Calvör, (*Casp.*) erblickte das Licht der Welt zu Hildesheim, allwo sein Vater, Joachimus Calvör, damahls Rector, nachgehends aber Prediger zu S. Andreas in Braunschweig war. Zuerst frequentirte er die Schule auf der Neustadt zu Hildesheim, und nachgehends eben daselbst das Gymnasium in der alten Stadt, letzlich aber die Catharinen-Schule zu Braunschweig, worauf er sich an. 1668 auf die Vniuersität Jena begab, da er die zu der Zeit berühmten Lehrer in Philosophicis und Theologicis fleißig hörete, biß er an. 1672 dieselbe mit der Helmstädtischen verwechselte, wo er auch an. 1674 in Magistrum promouirete, und selbst Collegia zu lesen anfieng. An. 1677 wurde er zum Diacono nach Zellerfeld beruffen, und an. 1684 von der Durchl. Comunion-Herrschafft zum Communion-Superintendenten daselbst gnädigst ernennet. Nach der Zeit erhielt er unterschiedene wichtige Vocationes so wohl auf Vniuersitäten als andern ansehnlichen Orten, daher auch der Durchl. Hertzog zu Wolffenbüttel, Antonius Vlricus bewogen wurde, ihm an. 1703 den Character eines Consistorial- und Kirchen-Raths beyzulegen. An. 1709 trug man ihm die General-Superintendur, und Consistorial-Raths-Stelle im Fürstenthume Halberstadt an, desgleichen an. 1710 das Pastorat zu Clausthal und die General-Superintendur des Fürstenthums Grubenhagen, welches er zwar anfänglich deprecirete, endlich aber doch antrat, und in solcher Station biß an sein Lebens-Ende verblieb. Er hatte von Natur eine sehr gesunde und dauerhaffte Leibes-Constitution. Sein vieles studiren und lucubriren aber verursachte bey ermangelnder Leibes-Bewegung eine Verdickung des Geblüts, welche in eine Geschwulst in denen Beinen ausbrach, wobey sich ein zeher Schleim auf der Brust einfand: Weil nun eine entstandene Feuers-Brunst in Clausthal ihn in ein grosses Schrecken gesetzet hatte, waren die bey hohem Alter ohnedem sehr geschwächte Leibes-Kräffte nicht mehr in dem Stande sich wiederum zu erholen, daher er bey verlohrnem Appetit und schlaflosen Nächten dergestalt abgemattet wurde, daß er endlich an. 1725 den 11 May im 75 Jahre seines Alters sein Leben beschlüssen muste. Seine Schrifften sind: Der communicirte Judas; Göldenes Klee-Blat, d. i. Catechismus-Milch für Kinder, Speise derer Starcken, gebahnter Weg zur Ruhe in GOtt. Clausthal 1691; Gesenii Catechismus illustriret, ist etlichemahl ediret, und zuletzt an. 1724 von ihm selbst reuidiret worden; Gloria Mosis siue illustria facta sub Mose patrata, contra Hardtii Ephemerides. Goßlar 1696. It. Gloria Mosis illustrata, ib. eod. It. Responsio ad Epistolam Clemangii personati in hac materia. Clausthal 1696. Fissuræ Sionis, seu de variis religionibus in orbe terrarum. Leipzig 1700; de Musica Ecclesiastica, eoque spectantibus organis. Leipzig 1702. Fragen an einige Männer, welche um etlicher Scrupel willen sich des Beichtstuhls, Nachtmahls und derer öffentlichen Versammlungen enthalten 1704. Rituale Ecclesiasticum, Jena 1705; Unvorgreiffliche Antwort auf die Anfragungen Strimesii, die Vereinigung der Evangelischen und Reformirten Kirche betreffend. Clausthal 1705; Consultatio de pace Ecclesiastica inter Protestantes ineunda cum Mantissa, sub tit. Ramus Oliuæ. Leipzig und Goßlar 1708; Ablehnungen einiger harten imputationen Gœbelii wieder die Consulation. Leipzig 1709; Prologus Galeatus Henr. Vffelmanni fasciculo Casuum Conscientiæ præmissus. Leipzig und Goßlar 1709; Kephod Jeschua siue Gloria Christi, mit einem kleinen Juden-Catechismo. Leipzig 1711; Prüfung des Pietisten-Geistes, Goßlar 1711; Warnung an die Clausthalische Gemeinde wegen Ausstreuung eines irrigen und das Ministerium Eccles. lästernden Büchleins. 1721; Metron meritis vniuersale. Goßlar 1713; Saxonia inferior antiqua gentilis & christiana, das ist, das alte heydnische und Christliche Nieder-Sachsen Goßlar 1714 in fol. Spiegel der Weißheit und Allmacht GOttes, aus dem Englischen ins Teutsche übersetzt. Goßlar 1717; Anniuersarium Euangelico-Epistolicum. Leipzig 1719 in fol. Dialogus Irenicus de pace Religionis in specie Westphalica. Irenopoli 1721; Concordia ac discordia Christi ac Cæsaris circa processum fori. Goßlar 1724 in 4; Musæ montanæ rediuiuæ. Leipzig 1725. Drey erbauliche Büchlein, von der Sontags-Feyer, vom Beichten, vom Fluchen. Goßlar 1704. Es befindet sich auch bey Fabsii Atrio Eruditionis, Goßlar 1718 in 8 eine Vorrede von Calvören. *Fabsii* Memoria Casp. Caluœrii. Goßlar 1727 in 4. Unsch. Nachr. 1726. p. 975. sqq. *Heinsii* Kirch. Hist. Tom. VII. p. 660. seqq.

Calvörde, ein Braunschweig-Lüneburgischer Flecken, Amt und Paß über die Ohre, soll von Caroli M. Zeiten her die Carls-Fahrt genennet worden seyn, weil er allhier in seinem Zuge wieder die Wenden übergefahren. Hosemanns Regenten-Saal. Calvörs Nieder-Sachsen P. II. Lib. I. c. 5. Den Thurm auf dem Schloß-Platz, der rothe Herrmann genannt, soll Drusus entweder dem Arminio, welcher sich nach unglück-

unglücklich abgelauffener Schlacht in diese Gegend retiriret, zum Schimpff, oder damit sich nicht die geflüchteten Teutschen mit denen Wenden vereinigen mögten, erbauet haben. Calvör l. c. P. I. Lib. I. c. 13. Der Ort liegt eigentlich in der Alten Marck an dem so genannten Drömlinger Walde, wozu er auch zu Kaysers Caroli IV Zeiten noch gerechnet worden, da ihn die von Redern besessen. Er ist durch die Einwohner eines zerstörten Dorffes Ysern ziemlich vermehret, im 30 jährigen Kriege aber auch hart mitgenommen worden. Preuß. Staats-Geogr. p. 172. *Zeiller.* Topogr. Brunsu. p. 66. Knauth ad Schneiders Beschr. des alt. Sachsenl. p. 161.

Caluoli, (*Nic.*) ein ICtus von Piaggia aus dem Spoletanischen, schrieb im 17 Seculo conclusiones ad praxin judiciariam. *Jacobilli.*

Caluomons, s. Caumont.

Caluomontensis oder Calmontensis Pagus, Calmontiste, war ehemahls ein Gow im Hertzogthum Lothringen an der Mosel, in welchem das Schloß Spinal, ietzo Espinal genannt, gelegen. *Sigeberti* Vita Theodorici I. Metens. Episc. ap. *Leibnitz* Rer. Brunsu. Scriptor. Tom. I. p. 299. *Paullini* hält dafür, daß der Ort heut zu Tage Chaumont heisse, muß aber gestehen, daß er keinen Ort dieses Namens an der Mosel finde, dannenhero meynt Juncker in der Anleitung zur Geogr. der mittl. Zeiten II. 5. p. 207, es könne hierunter kein anderer Ort als Chamoncey, welches zur lincken der Mosel etwas abwärts und eine Meile oberhalb Espinal lieget, verstanden werden.

Caluomonrium, s. Chaumont.

Calupena, ein Ort ehedem in Ponto in Asien, der hernach vom Pompeio dem Grossen mit zu der Stadt Zela gezogen ward. *Strabo* XII. p. 838.

S. Caluppanus, ein Priester und Einsiedler in Franckreich, wurde um das Jahr 527 gebohren, und begab sich um das Jahr 543 in das Closter Melet in Auvergne, wurde ein Mönch, lebte mäßig und schlecht, und ertrug alle Schmach mit Gedult. Er wurde von S. Auito zum Priester geweihet, und that nach der Zeit Wunder an mancherley Krancken. Zuletzt lebte er in einer Höle auf einem hohen Felsen unweit von besagtem Closter, vertrieb den Teuffel und 2 Drachen durch das Gebet des Vater Unsers und durch das Zeichen des heiligen Creutzes daraus, weil sie ihm überlästig waren, die denn mit einem garstigen Gestanck Abschied nahmen. Er pflegte stets entweder zu lesen oder zu beten, gab die ihm zugeschickten Speisen denen Armen, und erhielt durch sein Gebet auf seinem Felsen einen Brunnen, weil man das Wasser sonst zu weit holen muste. Er starb an. 576, nachdem er bey 50 Jahr alt worden. Man begehet ihm zu Ehren den 3 Mertz.

Caluve, eine Stadt, siehe Calw.

Caluus, eine Stadt, siehe Calui.

Caluus, Kayser, siehe Carolus II.

Caluus, der 43 Bischoff zu Neapolis, erlangte an. 747 solche Würde, und stund selbiger 12 Jahr 4 Monath und 4 Tage vor. Er stifftete dem Märtyrer Sosio zu Ehren ein Oratorium unweit seiner Bischöfflichen Residentz, und zwar auf einem derer höhesten Berge, darauf man die gantze Gegend rings um übersehen konte. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 60.

Caluus, (*Cornelius Licinius*) ein berühmter Redner, lebte A. V. 690 und war Catulli guter Freund, welchem er schlechte Verse von unbekannten Poeten überschickte, um sich in denen Saturnalibus damit zu belustigen. Catullus schrieb an ihn ein Epigramma, welches unter denenjenigen, so noch von ihm vorhanden, das 14 ist. Er vexirte ihn auch in dem 54 Epigrammate wegen seiner kleinen Statur, und in dem 97 erinnerte er ihn, den Quinctilianum zu betrauren. *Ouidius* Amor. III. 9. vs. 62. *Horatius* Serm. I. 10. vs. 19. *Plinius* Hist. Nat. VII. 49. XXXIII. 11. XXXIV. 1. 8. *Seneca* Controu. XIX. XXIX. *Auctor* Dial. de Orat. 17. 18. 21. 25. 34. *Plinius* Epist. I. 2. n. 2. 16. n. 5. IV. 27. n. 4. und andere gedencken seiner auch. *Fabricius* Bibl. Lat. Tom. II. Lib. II. c. 13. p. 577. Fragmenta von seinen Gedichten findet man in *Rob.* und *Henr. Stephanorum* Collect. Fragm. Poet. Veter. Latin. Paris. 1564, ingleichen in *Pithoei* Collect. Epigramm. Paris. 1590, in *Theod. Jans. ab Almeloueen* Fragm. Vet. Poet. Amst. 1686. *Fabricius* Tom. I. Bibl. Lat. IV. 1.

Caluus, (*Donatus*) ein Augustiner-Mönch in der Lombardie, gab an. 1664 zu Bergomo ein Werck Scena litteraria degli Scrittori Bergamaschi genannt in 4 heraus. *Teissier* Catal. Bibl. P. II. p. 64.

Caluus, (*Julius*) war der 54 Bischoff zu Sora, erwehlt den 11 Febr. an. 1608, starb aber im darauf folgenden Jahre. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1248.

Caluus, (*Marcus Fabius*) von Rauenna gebürtig, lebte an. 1530 und hat alle Wercke des Hippocratis zuerst übersetzt. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. p. 320. Ingleichen hat er Simulacrum antiquæ Romæ Rom 1532 Basel 1558 in fol. herausgegeben. *Barth.* Aduers. II. 22. *Hanckius* de Rom. Rer. Script. Lib. II. P. I. c. 17.

Caluus, (*Thomas*) der 38 Bischoff zu Tropea, ward von Philippo, Könige in Spanien, darzu vorgeschlagen, und den 30 Jun. an. 1593 eingesetzt. Er war aus Messina in Sicilien, und hatte sich in der Rechtsgelehrsamkeit und andern galanten Studiis wohl umgesehen. Seinem Bißthum stund er mit grosser Klugheit und Gottesfurcht vor, und ließ nicht einen Tag ohne Probe davon hingehen. Er stifftete in seiner Diœces 4 Frauen-Clöster, richtete dem Armuth zum besten verschiedene montes pietatis auf, und beschenckte die in der Haupt-Kirche befindliche Capelle S. Thomæ mit einem jährlichen Einkommen, damit täglich Messe darinnen gelesen werden solte. Er starb endlich in hohem Alter, nemlich in seinem 86 Jahre den 11 Jan. an. 1613. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 471.

Caluus Mons, siehe Moncaluo.

Calw oder Calow, Calu, Caluve, Calewe, Calebe, Kalwe, Kalu, Lat. Calua, Calba, Chalaba, eine alte Stadt im Würtenberger-Lande, liegt am Fluß Nagolt, in einer gesunden und angenehmen Gegend. Ihren Namen soll sie nach *Helmoldi* Bericht a Caluis fontibus oder aquis haben, welche nicht weit davon entlegen, und von denen Römischen Soldaten entdecket worden. *Crusius* Annal. Sueu. P. I. Lib. IV. c. 12. Andere hergegen sagen, daß Calw so viel als Kaler Löw heissen solle, welches auch das Wapen derer ehemahligen Grafen von Calw, so diese Stadt besessen, und davon den Namen geführet, ausweise. *Zeiller.* Itin. Germ. Contin. c. 32. p. 437. Dieselbigen residirten in dem ausserhalb der Stadt vor dem Ober- oder Altburger-Thore auf einem runden Hügel stehenden Schlosse. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 569. *Würtemberg. Comment.* apud *Schardium* Tom. II. Rer. Germ. p. 72. Nachgehends kam sie an die Grafen von Tübingen, unter denen Wilhelmus an. 1345 oder 46 Stadt und Schloß Calw denen Grafen

von

von Würtemberg, Eberharden und Ulrichen, vor 7000 Pfund Heller überlassen. *Crusius* l. c. P. III. Lib. IV. c. 14. Paraleip. c. 24. Von welcher Zeit an sie auch bey dem Hause Würtemberg geblieben. Sie ist ietzo ein feiner Ort, hat 5 Thore, 3 Vorstädte, eine schöne Kirche und Schule, auch ziemliche Nahrung. *Zeiller.* Topogr. Sueu. **Getreuer Reise-Gefehrte durch Ober- und Nieder-Teutschland** p. 162. *Lucä* Grafen-Saal p. 882. Auf dem Schlosse wohnet ietzo niemand als ein Wächter und sind in selbigem unterschiedene Gefängnisse. *Crusius* l. c. Paraleip. c. 10. welcher auch P. II. Lib. VI. c. 12. vermuthet, daß die ehemahligen Grafen aus diesem Schloß grosse Streiffereyen und Plünderungen mögen verübet haben.

Calw oder **Kalw**, die Grafen von Calw waren vor Zeiten in grossem Ansehen in Teutschland. Emericus I soll entweder des Fränckischen Königs Clodouæi selbst oder seiner Gemahlin Clothildis aus Burgund naher Anverwandter gewesen seyn, und hat in dem an. 499 bey Weiblingen und Beinstein wieder den Schwäbischen König Landecarium vorgegangenen Treffen als oberster Feld-Herr die Königlichen Trouppen commandiret. Schwelins Würtemb. Chronick p. 97. Nachgehends setzte ihn der König Clodouæus zum Stadthalter in Schwaben, allwo er das Schloß Beutelsbach erbauete. S. Helizena, welche an. 645 den Anfang zum Closter Hirsau gemacht, soll eine Witwe eines Edel-Knechts von Calw, denn so hiessen sie damahls, noch gewesen seyn. *Crusii* Annal. Sueu. P. II. Lib. II. c. 5. **Waltzens** Würtemb. Stamm- und Namens-Quelle II. 3. **Bürgermeisters** Grafen-Saal P. I. Sect. 14. Emericus II war Major Domus, bey dem Könige Dagoberto. Desselben Bruder Albertus oder Adelbertus diente bey dem Könige Pipino am Hofe, und zeugte mit seiner Gemahlin, einer Gräfin von Pfirt, Eberthaln oder Eberhardum I, der durch seine Meriten bey Carolo M. in sonderbares Ansehen kam, so daß er ihm das Groß-Hofmeister-Amt nebst der Stelle eines Kriegs-Obersten auftrug, ja auf Anhalten seiner Gemahlin Fastrada, seine Tochter Hiltrudin vermählte. Es starb endlich Eberhardus an. 811 und ward zu S. Denys bey Paris begraben. Seine Söhne werden Eberhardus II und Astulfus genennet. Eberhardus II ererbte zu seinem Antheil das Schloß Beutelsbach samt allem Zugehör, und wurde ein Stamm-Vater derer Freyherren und Grafen von Würtemberg und Beutelsbach. Siehe **Würtemberg.** Astulfus, der andere Sohn Eberhardi I, bekam die Graffschafft Calw, und wurde der Stamm-Vater dieses Gräflichen Geschlechts. Er soll auch, wie einige meynen, Pabst Leonis III Vater gewesen seyn. *Speneri* Sylloge Genealogico-Histor. p. 552. Es kan aber diese Meynung wohl keinen Grund haben, indem er ja aus einem Römischen Geschlecht gewesen. *Platina* de Vit. Pontif. Der Irrthum mag aber daher kommen seyn: es heurathete nemlich ein Graf von Dagsberg dieses Astulfi Tochter mit der er Brunonem zeugte, welcher hernach unter dem Namen Leo IX Pabst wurde. *Crusius* l. c. P. II. Lib. VI. c. 9. Ein anderer Astulfus soll noch vor diesem gelebet haben, und ein Vater worden seyn Erlafridi, welcher ein reicher und mächtiger Herr in Alemannien gewesen, und bey Kayser Ludouico in grossem Ansehen gestanden. *Crusius* l. c. P. II. Lib. I. c. 2. Er erbauete an. 830 nebst seinen beyden Söhnen Nortingo und Ermefrido das Closter Hirsau gantz von neuem, dahero dieses die andere Stifftung genennet wird, indem, wie oben gedacht S. Helizena aus diesem Geschlecht den ersten Anfang dazu gemacht. Es gab ihm vornemlich sein Sohn Nottingus, welcher Bischoff zu Vercelli war, hierzu Anlaß, indem selbiger, als er einsmahls nach Hause reisete, die zu Vercelli ruhenden Reliqvien S. Aurelii mit sich nahm, und damit sein Vaterland beschenckte. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. Erlafried selbst wurde von Odegario, Ertz-Bischoff zu Mayntz zum Casten-Voigt dieses Closters ernennet, doch nicht so, daß seine Nachkommen erblich in solchem Amt folgen solten, sondern daß die Aebte und Mönche sich einen nach Belieben aussuchen könten. Es starb dieser Erlafried, nachdem er selbst das Closter-Leben geführet, den 29 Ian. an. 850. und liegt in dem von ihm gestiffteten Closter begraben. *Crusius* l. c. P. II. Lib. II. c. 6. *Lucä* Grafen-Saal p. 884. aber schreibet diese Stifftung erstgedachten Astulfo zu. Conradus I Graf zu Calw erwieß an. 933 seine Tapfferkeit in der Schlacht wieder die Ungern bey Merseburg, wohnte auch darauf dem zu Magdeburg an. 938 angestellten Turnier bey, und war der 4te unter denen 12 Grafen, welche ihre eigene Helme zur Schau austragen liessen. *Münsters* Cosmogr. V. 414. p. 1225. Muetlieb Gräfin von Calw, soll entweder dieses Conradi I Schwester oder Tochter gewesen seyn, und nachdem sie sich mit Adelberto I Freyherrn von Zimbern an. 912 vermählet, und mit ihm Georgium gezeuget, dadurch eine Stamm-Mutter dieses Freyherrlichen, und hernach Gräflichen Geschlechts geworden seyn. Albertus I, Graf von Löwenstein und Calw war an. 942 auf dem Turnier zu Rotenburg an der Tauber und 48 zu Costnitz. *Crusius* l. c. P. II. Lib. IV. c. 4. & 6. Von demselben sollen nach einiger Meynung die alten Grafen von Löwenstein und Würtemberg herstammen. Diepoldus soll um das Jahr 1200 gelebt haben und ein Vater gewesen seyn Kaysers Henrici III, wie einige fälschlich vorgeben. *Godofred. Viterbiens. Crusius* l. c. P. II. Lib. VI. c. 9. Albertus II, welcher an. 1042 dem Turnier zu Halle in Sachsen beywohnte, soll ein Sohn gewesen seyn Erlafrieds, welcher aber ein anderer als der Stiffter des Closters Hirsau in Ansehung der Zeit seyn muß. Ein Albertus nahm an. 1076 den Bischoff von Verdun und Guelfonem Bauarum gefangen; restaurirte das sehr eingegangene Closter Hirsau: erbauete das Closter Syndelfingen; ob dieses alles nur eine Person oder mehrere gewesen, kan man eigentlich nicht sagen. *Crusius* l. c. P. II. Lib. VIII. c. 6 & 12. Gebhardus oder Gerhardus, Graf von Calw, welchen *Hundius* Bayersch. Stammb. P. I. und andere vor einen Grafen von Hirschperg halten, legte sich auf die studia, wurde Dom-Herr zu Aichstädt und an. 1040 Bischoff daselbst. An. 1054 als Leo IX gestorben, wurde er an dessen Stelle unter dem Namen Victoris II auf den Stuhl erhoben, welchen er 2 Jahr besessen. Er hat auch an. 1053 das Benedictiner-Closter Weissenau im Nortgau gestifftet, ein mehrers von ihm siehe unter Victor II. *Panuinius* Pontif. Chron. *Bruschius* de Monast. Germ. *Crusius* l. c. P. II. Lib. VI. c. 9. Leopoldus, Graf zu Calw, wohnte an. 1080 dem Turnier zu Augspurg bey. Ehrlongus, oder Erlingus auch Erlang, Graf zu Calw oder Calow auch Caleben, welcher sonst auch ein Herr von Cundorff genennet wird, war Anfangs Kaysers Henrici IV Cantzler und Canonicus zu Würtzburg, woselbst er auch an. 1104 wieder Rupertum, so das Dom-Capitel zum Bischoff aufgeworffen, von gedachtem Kayser darzu erwählet, von

Henrico V aber 2mahl abgesetzet wurde, doch erhielte er solches nach dem Tode Ruperti, welcher a. 1106 erfolgte, wiederum, und sturbe den 29 oder 30 Dec. an. 1122. *Crusius* l. c. P. II. Lib. IX. c. 3. Er ließ sich am ersten wegen dieses Bischoffthums als Hertzog von Francken das Schwerd vortragen. Reinhards Chron. Wirzb. Friesens Histor. derer Bischöff. zu Würtzb. ap. Ludwig Wirtzb. Geschicht. Schreib. p. 489. seqq. Godofredus, Graf zu Calw, stand hingegen bey Henrico V in grossen Gnaden, und war eine Zeitlang Pfaltz-Graf des Hertzogthums Schwaben. Er hatte zur Gemahlin Luitgardin, eine Tochter Bertholdi II Hertzogs von Zähringen, mit welcher er zeugte Vtham, Itham, oder Isham. Dieselbige wurde an Welfonem VI, Hertzog in Bayern und zu Spoleto vermählt. *Crusius* l. c. P. II. Lib. IX. c. 4. & 13. *Lucae* Fürsten-Saal p. 240 *Historia de Guelfis* apud *Leibnitz* Tom. I. Script. Brunsu. p. 787. 804. *Adlzreiter*, Annal. Boic. P. I. Lib. XX. c. 19. p. 538. Sie soll an. 1137 ihren Gemahl aus der von Kayser Conrado III belagerten Stadt Winsberg auf dem Rücken getragen haben, als ihr der Kayser freyen Abzug und so viel mit zunehmen vergönnet, als sie auf dem Rücken tragen könte. *Mutii* H. Rer. Germ. XVII. p. 154. Albertus III. oder Godofredi IV Bruders Sohn, verbrannte an. 1127 das Schloß Würtemberg, war an Kayser Conradi Hofe, und wohnte an. 1165 dem Turnier zu Zürch bey. *Crusius* l. c. P. II. Lib. VIII. c. 6. *Historia de Guelfis* l. c. *Adlzreiter* l. c. Er wird gleichfals von etlichen vor den Stamm-Vater derer alten Grafen von Löwenstein und Würtemberg gehalten. Unter dessen Kindern soll auch Conradus, Graf zu Beutelsbach, von welchem die andern Grafen zu Beutelsbach und Würtemberg herstammen, desgleichen, Bertholdus Graf zu Löwenstein, gewesen seyn. Conradus II, Graf zu Calw, wohnte an. 1179 dem Turnier zu Cöln bey, und stand bey dem Kayser Friderico I in gutem Ansehen. *Münsterus* l. c. V. c. 414. p. 1234. *Crusius* l. c. P. II. Lib. X. c. 8. Henricus wurde an. 1210 Abt in dem Benedictiner-Closter zu Reichenau. An. 1207 gieng er in Gesandschafft nach Rom, woselbst er von Innocentio III das Priuilegium erhielte, daß alle Aebte dieses Closters bey denen allgemeinen Synodis zu des Pabstes Füssen sitzen und die Päbstlichen Gesetze in Händen halten solten. Er starb an. 1237, nachdem er dem Closter 27 Jahr vorgestanden. *Bruschius* l. c. p. 44. Vlricus, Graf von Calw, wohnte an. 1209 dem Turniere zu Worms bey, gleichwie Conradus III anno 1235 dem zu Würtzburg. Nach der Zeit wird keines Grafen von Calw mehr erwehnet, daher es scheinet, daß dieser Conradus der letzte dieses Hauses gewesen, die zu der Grafschafft gehörigen Güter aber sind an die Pfaltz-Grafen von Tübingen, als näheste Verwandte und von denenselben an das Hauß Würtemberg gekommen. *Lambert. Schaffnaburg* ad an. 1054. *Crusius* l. c. P. I. Lib. XII. c. 9. P. II. Lib. VIII. c. 6. *Münsterus* l. c. V. 266. Waltz Fürstl. Würtemberg. Stamm und Namens-Qvell II. 9. *Imhoff*. Notit. Proc. Imp. IV. 6. §. 3. *Tolneri* Hist. Palat. *Speneri* Sylloge. Genealogico-Hist. p. 552. *Lucae* Grafen-Saal p. 882. seqq. *Lazius* de Migr. Gont. setzet eine gantz andere Genealogie derer Grafen von Calwe, indem er mit einem Namens Hartwig anfänget, und ihm zur Gemahlin giebt Biczelam, welche gebohren 1) Hartmannen. 2) Adalbertum I, und 3) Gebhardum, Bischof zu Aichstedt und hernach Pabst. Gedachter Adalbertus II, hat zur Gemahlin gehabt Wiltrudem eine Gräfin von Habspurg, mit welcher er gezeuget Adalbertum II, dieser aber sich vermählet mit Wilha, einer Tochter Hertzogs aus Polen. Andere hingegen halten diese beyde Adalbertos nur vor eine Person, wie auch die Wiltrudem u. Wilham, oder doch daß dieser Adalbertus erstl. Wiltrudem, hernach Wilham oder Willicam zur Ehe gehabt habe: und *Crusius* l. c. P. II. Lib. VIII. c. 6. meynet, es sey am wahrscheinlichsten, daß Wiltrudis Adalberto II und Wilha Adalberto III sey vermählet gewesen. Obgedachtem Alberto II soll nach *Lazii* l. c. Meynung Wilha gebohren haben 2 Söhne und so viel Töchter, von welchen letztern Irmegardis Rudolphen Grafen von Bregentz vermählet worden, die andere aber Itha geheissen, welche an Welfonem Grafen von Altorff vermählet worden. Andere hergegen machen mit mehrer Gewißheit die Gemahlin Welfonis zu einer Tochter Gottfrieds, gedachten Alberti II Sohns, wie oben gedacht. Der Bruder dieses Gottfrieds soll gewesen seyn Adalbertus III und ein Vater Adalberti IV, welcher der letzte männlicher Seiten aus diesem Geschlecht gewesen, und noch vor der Itha Welfonis VI Gemahlin gestorben; dahero dieselbige die Calwischen Güter an die Welfones gebracht, weswegen hernach zwischen Welfone VII und Hugone Pfaltz-Grafen zu Tübingen der grosse Krieg entstanden. Es kan aber wohl nicht seyn, daß die Itha die letzte gewesen, weil ja lange nach ihr derer Grafen von Calwe gedacht wird. *Crusius* l. c. P. II. Lib. IX. c. 3. Das Wapen derer alten Grafen von Calw bestund in einem dreyfachen blauen Hügel in Silber-weissem Felde, auf welchem Hügel ein rother mit einer blauen Krone gezierter Löwe sitzt. *Spener*, Hist. Insign. I. 56. §. 1. *Historia de Guelphis* apud *Leibnitz* l. c. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 569. seq.

Calwenberg, siehe Calenberg.

Calwin, ein Castell in Süd-Walles.

Calwitz, siehe Colbatz.

Calx, siehe Kalck. Sonst wird auch mit diesem Namen das Fersen-Bein beleget, davon an seinem Orte. Jngleichen bedeutet es in der Chymie ein zart und von aller Feuchtigkeit gesaubertes Pulver, und hieher gehören alle Kalcke, welche aus Metall und Ertz bereitet worden; Endlich wird die gypsichte Materie in denen Gelencken derer Gichtbrüchtigen also genennet.

Calx, das Ende oder Ziel, dadurch entweder auf die Ferse als den äusersten Theil eines Menschen gesehen, z. E. a capite ad calcem, oder auf den Kalck gezielet, womit man vor Alters bey denen Zielen die Umstände derer Wett-Renner zu notiren pflegte, und die Kreyde selbst calcem nennete. *Cicero* Tusc. Qu. I. 8. *Seneca* Epist. 108. *Gellius* XIV. 3. *Davies* ad *Cic.* l. c.

Calx Argenti, siehe Silber-Kalck.

Calx Arsenici, siehe Hütten-Rauch-Kalck.

Calx Auri, siehe Gold-Kalck.

Calx Plumbi & Stanni, siehe Zinn-Kalck.

Calx viua, siehe Kalck.

Calybe, oder, wiewohl unrecht, Cabyle, eine Stadt in Thracien, der Macedonische König Philippus führte eine Colonie hieher. *Strabo* VII. p. 494. *Sextus Rufus*. *Stephanus*. *Eutropius* VI. 8. n. 2. *Ammianus Marcellinus*, *Harpocration*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 15. §. 87.

Calybe, eine Nymphe, mit welcher Laomedon König zu Troia den Bucolionem zeugte. *Apollodorus* III. 11. §. 3.

Calyca, ein Qvell in Elis in Griechenland, vermuthlich

lich nicht weit von der Stadt Temessa. *Pausanias* VI. 6.

Calycadnus, ein Vorgebürge in Cilicien auf denen Küsten des Mittelländischen Meeres am Flusse Calycadnus. *Livius* XXXVIII. 38. *Appianus* de Bell. Syr. p. 181. *Strabo* XIII. p. 930. *Livius* XXXVIII. 38.

Calycadnus, ein Fluß, siehe Fiume del Ferro.

Calyce, des Æoli Tochter, die er mit der Enarete des Deimachi Tochter zeugte. *Apollodorus* I. 7. §. 2.

Calyce, des Hecatonis Tochter, mit welcher Neptunus den Cygnum zeugte. *Hyginus* Fab. 157.

Calyce, ein Liedgen, wovon Stesichorus Auctor gewesen, und auf eine unsinnige Weibes-Person, die sich aus unsinniger Liebe von einem Felsen herabgestürtzet, von ihm gemacht worden. *Bulenger* de Theatro II. 9.

Calydne, eine Insel, siehe Calymne.

Calydne, eine Stadt, siehe Calinde.

Calydnus, siehe Fiume del Ferro.

Calydon, vor diesen Æolis, von der Hellenis Sohne dem Æolio, der daselbst regieret, also genennet. *Apollodorus* I. 7. §. 1. war die Haupt-Stadt in Aetolien, am Flusse Euenus, wobey der grosse Wald war, in welchen die Diana das ungeheure Schwein geschickt. Siehe Calydonius Aper. *Plinius* Hist. Nat. IV. 11. *Pacuvius*. *Varro* de L. L. VI. 2. *Lucanus* VI. 366. *Martialis* Epigr. IX. 49. vs. 6. *Thucydides* III. *Scylax*. *Virgilius* Æn. VII. 306. *Servius* ad *Virgil.* l. c. *Caesar* de Bell. Civ. III. 35. *Strabo* X. p. 705. seqq. *Pausanias* III. 10. VII. 18. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 222. Heutiges Tages soll es ein geringer Ort Namens Calata oder Galata seyn. Es ist bey diesem Ort auch ein Berg dieses Namens, wobey sich fast wie ein Hafen befindet nebst einer sehr frische Wasserquelle, welche die Griechen daher Kryonero nennen, und ohne Zweiffel derer Alten Brunnen Callirhoe ist, wobey sich die Callirhoe erstochen, davon siehe an seinem Ort. Spons Reisen IV. p. 3. & 9.

Calydon, des Aetoli und der Pronoes Sohn, heurathete die Aeoliam, des Amythaonis Tochter, und zeugte mit ihr die Epicasten u. Protogeniam. *Apollodorus* I. 7. §. 6. seq. Einige machē ihn zu des Martis, andre zu des Endymionis Sohne, und soll die vorherstehende Stadt Calydon ihren Namen von ihm haben. *Natalis Comes* II. 7. *Eustathius* ad Homeri Iliad. B. 640. *Stephanus Byzantinus* v. Καλυδών.

Calydoni, ein klein Schloß im Gebiete von Vicenza, davon eine adliche Familie ihren Namen führet. Von derselben hat Franciscus Calydoni sich sowohl durch Gelehrsamkeit als Kriegs-Dienste hervor gethan. Er war ein guter Mathematicus und Mechanicus, und starb an. 1638 den 20 May. Er gab die Sententias aus dem Livio; it. Auorum suorum Elogia heraus. *Witte* Biogr. *Thomasin*.

Calydonius Aper, dieses Schwein hat seinen Namen von der Stadt Calydon, wo Oeneus als König regierte, welcher, als er denen gesammten Göttern ein Opffer brachte, die Dianam dabey vergaß, die dann zur Rache ihm dieses Schwein in das Land schickte, welches das Crommyonische Schwein zur Mutter hatte, und alles, was ihm vorkam, ruinirte, und weder von Hirten noch Hunden zu vertreiben war. *Homerus* Iliad. I. v. 529. *Hyginus* Fab. 172. *Strabo* VIII. p. 583. *Muncker* ad *Hygin.* l. c. *Ovidius* Metam. VIII. 281. seqq. Dieses Ungeheuer zu erlegen, sammlete Meleager, des Onei Printz, die tapffersten Leute aus Griechenland, darunter waren Acastus, Admetus, Aesculapius, Alcimus, Alcon I, Alcon II, Amphiaraus, Ancaeus, Atalanta, Caeneus, Castor, Cometes, Cteatus, Demixippus, Deucalion, Dorceus, Dryas, Echion, Enaesimus, Enaraephorus, Epochus, Eupalamos, Euphemus, Eurytion, Eurytus, Hippasus, Hippothous, Hyleas, Jason, Idas, Ideus, Jolaus, Iphides, Laertes, Lelex, Leucippus, Lynceus, Meleager, Mopsus, Nestor, Panopeus, Parthecion, Pelagon, Peleus, Phoenix, Phyleus, Pirithous, Plexippus, Pollux, Prothous, Sebrus, Telamon, Theseus, Toxeus, und Verusius. Diese liessen den Wald mit Netzen umstellen, und es durch die Hunde auftreiben, worauf sie ihr Heil versuchten, allein unterschiedene wurden tödtlich verwundet, andern gieng es sonst unglücklich, biß endlich die Atalanta der Bestie den ersten Pfeil zwischen die Ohren schoß, worauf die andern sich nicht von einem Frauenzimmer wollten den Ruhm nehmen lassen, und auf das Schwein loßstürmeten, biß endlich Meleager dasselbige völlig erlegte. Er bekam deswegen die Haut des Schweins, und schenckte solche der Atalantae, allein seiner Mutter Brüder wollten ihr solche wieder nehmen, darüber es zu Mord und Todtschlag kam. *Martialis* Epigr. IX. 49. vs. 6. *Pausanias* VIII. 45. Wie *Julius Pollux* Onom. V. 5. 45. will, hat der Atalantae Hund das Schwein erlegt. Siehe Atalanta, Tom. II. p. 1990 und Meleager. Endlich wurden die Zähne und Haut von diesem Schweine der Dianae gewidmet, und in ihrem Tempel zu Tegea aufgehoben, von da nahm Augustus die Zähne mit nach Rom, wovon der eine zerbrochen, der andere hingegen in dem Tempel des Bacchi, so in des Caesaris Garten stund, aufgehänget zu sehen war, und fast 1 Classter lang war. Die Haut blieb in dem Tempel der Dianae, war aber letzlich vom Alter gantz verwest. *Pausanias* VIII. 46. *Ovidius* Metam. VIII. 440. seqq. *Apollodorus* I. 8. §. 3. *Scholiast. Aristoph.* ad Batrach. v. 1160. *Homerus* Iliad. J. v. 541. *Antonius Liberalis* 2. *Pausanias* VIII. 4. seq. Einige wollen behaupten, daß dergleichen wildes Schwein würcklich gewesen, andere aber erklären diese Historie von einem berühmten Strassen-Räuber, dessen man nicht bald habhafft werden können. *Banier* Entret. XIV. P. II. p. 130.

Calymne, oder Calymnia, Calydne, nach der Phönicischen Mund-Art so viel als ein süsser Sitz, *Bochart* Chanaan I. 7. p. 373, eine Insel ehedem in dem Aegeischen Meer bey der Insel Creta. Sie war wegen ihres guten Honigs bekannt. *Ptolemaeus*, *Stephanus*. *Homerus*. *Lycophron*. *Strabo* X. p. 749. XIII. p. 901. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12. XI. 13. *Scylax* p. 91. *Herodotus* VII. 99. *Mela* II. 7. *Ovidius* Met. VIII. 222. *Vossius* ad *Melam* p. 213. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 14. §. 124. III. 2. §. 9. 25.

Calymne, eine Stadt, siehe Calinde.

Calymnia, siehe Calymne.

Calynde, siehe Calinde.

Calynthus, ein alter Bildhauer, dessen Wercke *Pausanias* X. 13. gedencket.

Calyphon, von Samos gebürtig, mahlte unter andern die Discordiam. *Pausanias* V. 19.

Calypso, des Oceani und der Tethyos, oder nach andern des Nerei und der Doridos, oder wie einige meynen, des Atlantis Tochter, hatte ihren Auffenthalt an der Insel Aeaea nicht weit von Sicilien, oder wie andere

andere wollen in der Insel Ogygia, und zwar in einer ungemein lustigen Höle, worinnen sie Weber-Zeug von Gold hatte, und sich mit untermengtem Singen die Zeit vertrieb. *Hesiodus* Theogon. 6.9 *Apollodorus* l. 2. §. 7. *Tibullus* IV. 1. v 77. *Hyginus* Fab. 125. *Mela* II. 7. *Homerus* Odyss. M. 448. Unterdessen war sie doch nicht so vergnügt, als da Vlysses auf dem Zurückwege von Troia zu ihr kam, daher sie ihn auf alle Art und Weise bey sich zu behalten suchte, wie sie ihm denn auch die Unsterblichkeit versprach. Wie sich aber dieser auf keine Weise wolte bewegen lassen, und von der Calypso nicht fortgelassen wurde, so schickte endlich Juppiter auf der Mineruae Verlangen an sie, mit Befehl, ihn nicht länger aufzuhalten, und ob sie sich gleich ziemlich sperrte, muste sie sich doch endlich aus Furcht vor des Jovis Zorne dazu verstehn. Sie gab ihm daher selbst Instrumente ein Fahrzeug zu verfertigen, und fortzufahren. Unterdessen hatten sie sich in dem Jahre, oder wie andere wollen, in denen sieben Jahren so wohl vertragen, daß die Calypso nicht allein den Ausonem, Nausithoum und Nausinoum von ihm zurück behielt, sondern sich endlich aus Verdruß über dessen Abreise sich selbst das Leben nahm. *Hesiodus* l. c 1006. *Festus*. *Homerus* l. c. & H. [illegible] *Hyginus* l. c. Die Calypso wird nicht unwahrscheinlich für eine Königin einer kleinen Insel gehalten, zu welcher Vlysses durch Schiffbruch gerathen, und sie für des Oceani und Tethyos Tochter ausgegeben, weil ihr wahres Herkommen nicht bekannt gewesen. Wie denn auch nicht zu erweisen ist, wo die Insel Ogygia soll gelegen haben. *Dictys Cretensis* VI. 5. *Banier* Entret. XVIII. P. II. p. 263. *Anna Fabra* ad *Dict. Cret.* l. c.

Calypsus, war ehemahls eine Insel auf der Östlichen Küste von Calabria citra in Neapolis, wo der Fluß Neeto in das Jonische Meer fällt vor dem Promontorio Lacinio. Sie soll die von *Homero* Odyss. H. 244. gedachte Insel Ogygia seyn. *Plinius* Hist. Nat. III. 10. *Hesychius*. Jetzo soll man nichts mehr von selbiger sehen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 10. §. 7.

Calypter, heist ein Deckel: bey dem *Hippocrate* bedeutet es ein Stücklein Fleisch, womit die Mast-Körner verdecket werden.

Calyptra, von καλύπτω obtego, war eine Decke des Haupts, welches die Priester beym Opffern und die Bräute bey der Hochzeit aufsetzten. *Stuck* de Sacrif. p. 104. *Celius Rhodiginus* XXVIII. 24. Andre aber halten davor, daß das Frauenzimmer auch bey andern Gelegenheiten dergleichen getragen. *Junius* & *Calcagn.* Epist. Quaest. III. 1 Es war nur ein schlechtes Tuch, dergleichen man viele auf denen Müntzen sieht. Nach der Zeit scheint sich die Mode geändert zu haben, indem ein Schaub- oder Regen-Hut draus wurde. *Isidorus* XIX. 15. *Raynaudus* de Pil. VI. *Perizonius* in *Aelian.* Var. Hist. IX. 9.

Calza, Lat Caligæ ordo, ein Ritter-Orden zu Venedig, der nach Art des Ordens de la Banda in Spanien eingerichtet gewesen, um die Jugend beydes zu Wasser und zu Lande in Kriegs-Exerciciis zu üben, und um das Jahr 1400 bey der Erwehlung des Hertzogs Michaelis Steno zu Venedig soll aufgekommen seyn. Es war das Ordens-Zeichen ein mit Gold gestickter und mit Edelsteinen versetzter Stiefel, welchen sie bald an dem rechten bald an dem lincken Fusse, nach Belieben, trugen. Es ward dieser Orden an. 1562 erneuert; wannenhero einige auf die Gedancken gerathen, als wenn er damahls erst aufgerichtet worden. *Justiniani* Hist. Ven. XI. *Gryphii* Ritter-Orden.

Calza, (*Petrus*) Bischoff zu Ceneda, succedirte Marcio de Flabanis ums Jahr 1285. Er starb den 12 Jul. an. 1300. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 194.

Calzada, oder S. Domingo de la Calçada, Lateinisch Calziata, eine kleine Stadt in Alt-Castilien in dem Ländgen Rioga. Sie lieget in dem Gebürge, und ist wegen der Deuotion gegen den heil. Dominicum berühmt. Sie hat einen Bischöfflichen Sitz unter Burgos gehörig, so an. 1236 mit dem Bißthum Calahorra vereiniget worden. *Rodrigo Mendes Sylva* poblacion general de Espanna la descripçion do Reyno de Leon c. 21. *Constituciones Synodales antiquas y modernas del Obispado de Calahorra y la Calzada.*

Calzem, siehe Clysma.

Calzenow, eine kleine Stadt in der Provintz Letten, in Liefland, 7 Meilen von Riga und nahe bey Kockenhausen gegen Osten.

Calziata, siehe Calzada.

Calzinarius, (*Jacob*) ein berühmter Doctor Juris Canonici aus Tortona, des Ordens Humiliatorum, wurde von Honorio IV zum Bischoff allda gemacht, welches Amt er bis an sein Ende an. 13[illegible]0 mit vielem Ruhm verwaltet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 63[illegible].

Calzinarius, (*Manfredus*) der 64 Bischoff zu Tortona in seiner Vater-Stadt, wurde an. 1309 darzu erwehlt, und starb an. 1313. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV p. 639.

Calzo, siehe Calce.

Cam, ein kleiner Fluß, geht bey Cambridge in die Seuerne, und hat diese Stadt ihren Namen von demselben. *Camdenus* Britann. p. 256.

Cam, s. Cham.

Cama, war ein kurtzes und niedriges Bette. *Isidorus* XX 11. *Hesychius*. *Ferrarius* de Re Vest. I. 3. 5. *Bulenger* de conuiu. I 29.

Cama, ein Fluß, s. Kama.

S. Cama, s. S. Expergentius.

Camabesos oder Cambesos, ein Paß und fester Ort in Portugall

Camacæ waren Scythische Völcker, deren *Plinius* Hist Natur. VI 17. gedenckt. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 24 §. 10.

Camachilis, ein alter Medicus, dessen *Galenus* Simplic. VI. gedencket.

Camachus, siehe Chemach.

Camæ, eine Scythische Nation, deren *Plinius* Hist. Nat. VI. 17. gedenckt. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III 24. §. 10.

Camahuia, s. Memphites.

Camajanus, (*Petrus*) ein Edelmann aus Arezzo, ward an. 1551 Bischoff zu Fiesole, und an 1566 zu Ascoli, wohin ihn Pius V. versetzte, der ihm auch nach der Zeit die Legation an Philippum II, König in Spanien, auftrug. Er hat zu Ascoli ein Seminarium von seinen eigenen Mitteln aufgerichtet, auch die Kirche S. Blasii von Grund aus neu aufgeführet, und ist in dem 60 Jahr seines Alters den 27 Jul. an. 1579 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I p. 472 & T. III. p. 264.

Camajore, eine kleine Festung im Gebiet der Republic Lucca, in Italien.

Camalda (*Antonius Maria*) ein Doctor Juris aus Beluedere in dem Gebiete von S. Marco, wurde an. 1663 Bischoff zu Strongoli, und starb im Dec. an. 1690. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 525.

Camaldoli oder Camaldulenser, ein Mönchs-Orden, den S. Romualdus zu Ende des 10. Seculi gestifftet hat. Dieser gab seinen Mönchen die Regeln des Benedictiner Ordens, mit Hinzufügung einiger absonderlichen Satzungen. Ihre Kleidung solte weiß seyn, weil ihm in einem Gesichte verschiedene also bekleidete Personen vorgekommen, die auf einer Leiter gen Himmel gestiegen. Er war sonst aus einer edeln Familie von Ravenna und wie einige wollen, gar von alten Hertzogen dieses Orts entsprungen, und nachdem er auf denen Apenninischen Gebürgen nahe bey Arezzo einen einsamen Ort angetroffen, Campo Maldoli genannt, fieng er an allda um das Jahr 1009 ein Closter zu bauen. Von diesem Closter entstund nun der Name des gantzen Ordens. Wiewohl etliche der Meynung sind, der Ort habe Campus amabilis geheissen, welcher Name ihm auch in einem Diplomate Henrici II. gegeben wird, so daß eigentlich Camaldoli aus diesen 2 Wörtern zusammen geschmoltzen, und sey im übrigen auch diese Einöde nicht von einem Maldolo, sondern von Theobaldo Bischoff zu Arezzo, an Romualdum verehret worden. Die Brüderschafft derer Einsiedler S. Romualdi oder des Berges della Corona stammen her von dem Orden derer Camaldoli, mit dem sie auch [illegible] vereiniget worden. Paullus Justinianus von Venedig richtete solche Gesellschafft an. 1520 auf, und stifftete das Haupt-Closter auf dem Apennino, an einem Orte, den man Monte della Corona nennet, 10. Meilen von Perugia, und wiedmete selbiges unserm Heylande an. 1555. *Damianus* in Vita S. Romualdi. *Baron. Rainaldus. Spondan. Hist. des Ordres Monast.*

Camaldoli, (*Ambrosius de*) siehe Ambrosius Tom. I, p. 1912.

Camaldula (*la*) ist eine ausserhalb Turin auf einem Berge liegende, von Hertzog Carl Emanuel gestifftete Abtey, in welcher seit an. 1607 die Ritter-Versammlungen des Ordens dell' Annunciata gehalten werden.

Camaldulenser, s. Camaldoli.

Camaldulensis Ambrosius, s. Ambrosius. Tom. I. p. 1912.

Camalet, ein Gebürge in Somersetshire in Engeland. *Camdeni* Britann. p. 58 76. seq.

Camalodunum, Camulodunum, Camulodunum oder Camudolanum, eine Römische Colonie in England, welche Claudius angelegt hatte, die auch Colonia Victricensis hieß, weil die Soldaten von der XIV. Legion, welche Gemina Martia Victrix hieß, solche bekamen. Sie war mit keinen Festungs-Wercken versehen, indem die Römischen Generale sie mehr zur Lust als zur Beschützung angelegt hatten, daher die Britannier bey ihrer Rebellion solche desto leichter erobern, die alten Soldaten todt schlagen und die Stadt in Grund ruiniren konnten. Hingegen fehlte es an andern prächtigen Gebäuden nicht, worunter sonderlich das Theatrum und der Tempel des Käysers Claudii sehenswürdig war, die Britannier aber sahen solches als ein Castell zu einer ewigen Herrschafft und die Colonie den Sitz der Knechtschafft an, daher sie einen Aufruhr anfiengen, von welchem *Tacitus* Annal XIV. 31. Agric. 16. nachzulesen ist. Einige halten Colchester, andere Maldon vor das alte Camalodunum. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4. §. 39. *Camdenus* Britann. p. 347. seqq.

Camaltus, (*Luc. Ant.*) ein Philosophus und Medicus von Perugia, war Professor daselbst um das Jahr 1610, und schrieb: Reggimento per viuer sano in tempi caldi. *Jacobilli* Bibl. Vmbriæ.

Camane, s. Daman.

Camani oder Camanni, Chamanni, war ehemals ein gewisses Volck in Teutschland, von deren Sitz man nichts eigentliches weiß. Sie sollen in Meissen gewohnt haben. Einige setzen sie an die Elbe in der Gegend der Stadt Torgau, mit welchen fast *Pirckheimerus* ap. *Goldastum*? Tom I. Rer. Germ. Script. p. 86. übereinstimmet, der saget, daß sie das Land, so heutiges Tages Meissen genennet werde, biß an den Melibocum besessen haben. Andere setzen sie an die Saale, da die Stadt Camburg, noch andere in die Laußnitz, da Camentz von ihnen soll seyn benennet worden. So sind auch die Scribenten wegen ihres Ursprungs nicht einig, denn *Stella* und die ihm folgen, machen sie zu einem teutschen Volck, und setzen sie eben in Meissen unter das Gebürge, und die Stadt Chemnitz, welche so viel als Chamanitz oder Camanitz heissen solle. Allein es ist bekannt, daß Chemnitz ein Wendischer Name sey, und einen Steinbruch bedeute. Demnach ist Brotuffs Meynung wohl die beste, welcher sie auch in diese Gegend, nemlich zwischen der Mulde und dem Böhmischen Walde setzet, sie aber vor einem Theil derer Sorben-Wenden ausgiebet, welches besser mit der Stadt Chemnitz übereinstimmet, und mögen also diese Völcker gleichfalls ihren Namen von denen Steinen haben. Sie sollen noch zu Käysers Heinrici V. Zeiten unter diesem Namen seyn bekannt gewesen, wie denn diese Völcker mit unter denenjenigen gewesen, welche Graff Wiprecht von Groitsch gedachtem Käyser zu Hülffe gebracht. *Albini* Meißn. Land-Chron. IV. p. 49. seqq.

Camanni, s. Camani.

Camanus, s. Fechinus.

Camara, eine Stadt an der Nordlichen Küste der Insel Candia ehemahls Creta, wo der Fluß Siomio ins Meer fällt. Sie ist schon bey denen Alten bekannt gewesen, und auch ehemahls Lato genennet worden, wie solches *Stephanus* aus dem *Xenione* erweiset, ingleichen ist auch daselbst ein Bischöfflicher Sitz gewesen. *Notit. Eccles. in Creta. Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 14. §. 83.

Camara, (*de la*) s. Bustamantius, (*Joan.*) Tom. IV. p. 2023.

Camara, (*Marcus de la*) ein Minorite von Alcala des Henares, lebte im 16. Seculo und schrieb: Quæstionarium conciliationis simul & expositionis locorum difficilium Sacræ Scripturæ &c. *Anton.*

Camaracensis Pagus, s. Cambresis.

Camaracum, s. Cambray.

Camaran oder Cameran, lateinisch Camarana, eine Insel nebst 2. guten Häfen auf dem rothen Meer, an der Küste von Arabien.

Camarana, eine Insul, siehe Camaran.

Camarana, ein geringer Ort und See in Sicilien, s. Camarina.

Camarasa, s. Camarasse.

Camarasse, lat. Camarasa, eine Stadt nebst dem Titel einer Marggraffschafft in Catalonien in dem Gebiete

te von Lerida 4. Meilen von Balaguer gelegen. Sie ist in dem 16. Seculo durch Heurath von dem Hause Luna an das de los Cobos gekommen. Siehe Cobos. *Imhof.* von Grand. in Span.

Camarces, ein Fluß auf der Guineischen Küste im Königreich Benin in Africa, von dessen Gegend an biß an das Capo Lopo Gonsalues die Portugiesen eine neue Africanische Compagnie wegen des Schwartzen Handels an. 1724 angeleget haben.

Camaret, s. Cammaret.

Camargo, (*Hieron.*) ein Spanischer Dominicaner Mönch, und Professor Theologiæ zu Lima hat im 16. Seculo floriret, und Tr. *de Analogiis* geschrieben. *Anton.* Bibl. Hisp. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 334.

Camargue, lat. Camaria oder Castra Mariana, oder Campus Marianus, eine gewisse Gegend in der Graffschafft Provence an denen Grentzen von Languedoc, zwischen denen Ausflüssen der Rhone, welche sie zu einer Insel macht, unterhalb Arles gelegen. Man schätzet solche auf 7. Meilen lang, und hat die Figur eines menschlichen Hertzens, darbey ist sie wegen des öfftern Austretens der Rhone von sonderbarer Fruchtbarkeit, und hat eine so temperirte Lufft, daß das Vieh den gantzen Winter über auf dem Felde bleiben kan, dergleichen es eine unzählige Menge insonderheit an Schaafen daselbst giebet. An. 858 wurde sie von denen Dänen eingenommen, welche aus derselben die benachbarten Städte verheereten. *ab Eckart.* Tom. II. Rer. Franc. XXXI. 52. Es soll allhier der Römische Bürgermeister C. Marius sein wohlverschantztes Lager angeleget, und seine meist annoch junge und neugeworbene Soldaten im Angesicht des Feindes exerciret haben, ehe er A. V. 652. die Cimbrer geschlagen, und es soll auch der heutige Name noch von ihm herkommen. *P. Saxii* Pontific. Arelat. ap. *Men. ken.* Tom. I. Rer. Germ. p. 113. *Sinceri* Itinera Gall. Von einigen wird sie auch vor deren Alten Megalona oder Metania gehalten. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 2. §. 148. Es sollen auch in dieser Gegend die alten Völcker Anatili gewohnt haben.

Camari, eine Insel in dem Jüdischen Meere. *Plinius* Hist. Nat. VI. 28.

Camaria, s. Camargue.

Camariano, siehe Arcomarianum, Tom. II. p. 1261.

Camarica, eine Stadt in Spanien, die Lage aber derselben ist unbekannt. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 57.

Camaricensis Pagus, s. Cambresis.

Camarim, s. Cemarim.

Camarina oder Camerina, nach der Phönicischen Sprache, wie *Bochart.* Chanaan. I. 29. p. 548. will, so viel als kothig, eine alte Stadt, so in demjenigen Theile Siciliens, welcher heut zu Tage Val di Noto heisset, an dem Orte gelegen gewesen, wo der Fluß Frascolari ins Meer fällt, und einen Bischöfflichen Sitz gehabt. Nicht weit davon war ein Fluß und Morast gleiches Namens, welche beyde jetzo gleichwie die Ruinen der Stadt selbst Camarana heissen. Die Stadt ist nach *Eusebii* Bericht A. V. 150 erbaut, und 50. Jahr hernach von denen Syracusern zerstöret worden. Sie ward aber von einem, Namens Hippocrate aufgebaut, und nach der Zeit von seinem Bruder Gela gäntzl. ruinirt. *Thucydides* III. IV. VI. VII. *Diodorus Siculus* XIV. *Plinius* Hist. Nat. III. 8. *Strabo* VI. p. 408. 417. *Herodotus* VII. 154. seqq. *S. Stephanus V.* Ακραγαντες. *Nonnus Dionysiac.* XIII. 316. *Theophrastus* de Lapidib. p. 396. *Faz.* V. I. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 12. §. 31. Unterdessen ist ihr Gedächtniß beständig geblieben durch das von ihr entstandene Sprichwort. Denn als von dem Gestanck des obgedachten bey der Stadt gelegenen Morastes eine Pestilentz entstand, und die Einwohner das Oraculum um Rath fragten, ob sie den Morast austrocknen solten, bekamen sie zur Antwort, daß ihnen noch ein grösserer Schaden daraus zustossen würde, wenn sie solches thun würden. Diese Antwort hielten die Einwohner vor lächerlich, und trockneten den Morast aus, wodurch sie ihren Feinden Gelegenheit gaben, die Stadt zu erobern. Daher das Sprichwort entstanden ist: Mouere Camarinam, welches so viel heist, als sich ein Unglück über den Halß ziehen. *Silius Italicus* XIV. 198. *Lucianus* de Apophr. *Erasmus Roterod.* I. I. No. 64. *Cellarius* l. c. *Cluverius* Ital. Ant. I. 14.

Camarinha, s. Caceres, Tom. V. p. 33.

Camarinum, eine Stadt, s. Camerino.

Camariotha (*Matth.*) siehe Matthæus Camariota.

Camarix, siehe Bolumbac, T. IV. p. 509.

Camarosis, ein Schlag auf die Hirnschale, wenn solche davon aufschwillt und sich in die Höhe begiebt.

Camarra, (*Lucius*) ein Neapolitaner aus einem adlichen Geschlechte von Chieti, gab drey Bücher de Teate antiquo Marrucinorum in Italia metropoli Rom 1651 in 4. heraus, welche in dem Thesauro Antiquitatum & Historiarum Italiæ Tom. IX. P. V. stehen. *Toppi* Bibl. Neap.

Camars, s. Chiusi.

Camartes, s. Camerino.

S. Camarus, s. S. Italus.

Camarus, *Pison.* s. Alkekengi Mexica, T. I. p. 1229.

Camaso, eine kleine Stadt im Gebiete von Nouara, im Mayländischen, zwischen Varallo und dem Lago d' Orta an der Grentze von Angleria.

Camasseus, (*Bonaventura*) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch aus Beuagna in Vmbrien, daher er auch Meuanas zugenamet worden, starb den 14. Sept. an. 1400, nachdem er das Leben des an. 1301 allda verstorbenen B. Jacobi de Blanconibus, welches in der Plünderung an. 1385 mit darauf gegangen, aufs neue verfertiget. *Jacobilli* Bibl. Vmbr. p. 74. *Maluenda* in annal. Ord. ad A. 1236. p. 550. *Fontana* de Prou. Rom. p. 141. *Echard.* de Script. O. P. T. I. p. 720.

S. Camasus, s. S. Italus.

Camata, s. Charax, in Persien.

Camaterus, (*Alexander*) ein Griechischer Scribent, den Nic. Comnenus anführet. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 42. n. 7. p. 287.

Camaterus, (*Andronicus*) s. Andronicus Camaterus Tom. II. p. 211.

Camaterus, (*Basilius*) war von an. 1183 biß 1186. Patriarche zu Constantinopel. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 42. n. 7. p. 287.

Camaterus, (*Joan.*) war erstlich Diaconus und Chartophylax zu Constantinopel, und wurde hernach an. 1198 zum Patriarchen zu Constantinopel gemacht. Da aber die Lateiner an. 1204 die Stadt einnahmen, legte er diese Würde nieder. Sein Decretum de

 nuptiis

nuptiis consobrinorum steht in *Leunclavii* Jure Græco-Romano. *Fabric.* Bibl. Græc. V. 41. n. 7. p. 287. *Allatius* de Consensu II. 14.

Camatullici, ein Volck ehedem in Gallia Narbonensi. *Plinius* Hist. Nat. III. 4.

Camaues, s. Chamaui.

Camb oder Kamb, Cambus, ein Fluß in Ober-Oesterreich, welcher an denen Böhmischen Grentzen entspringet, und sich unterhalb Crems in die Donau ergeust. *ab Ekhart* Tom. I. Rer. Franc. XXV. 45.

Camb, ein Fluß, Stadt und Graffschafft in Bäyern, siehe Chamb.

Cambadagi, des Xaca Schüler, bezauberte die Japoneser, und lehrte sie den Teufel anbeten, worinnen ihn Cucubao behülfflich war. *Kirchers* China.

Cambage, s. Cambaja.

Cambaja oder Cambays, Cambage, eine Stadt in Ost-Indien, in dem Königreich Guzurate, so auch nach dieser Stadt Cambaja genannt wird, siehe Guzurate. Sie liegt etwa 15 oder 16 Meilen von Amedabat, an einem Meer-Busen gleiches Namens, wo der Fluß Carari darein kömmt. Sie ist ungemein groß, dahero man sie insgemein das Indianische Cairo, oder das Benjanische Paradieß nennet, wie sie denn zweymahl so groß als die Stadt Surat, aber nicht so Volckreich ist. Sie hat starcke Mauren mit 12. Thoren, die Häuser sind groß und wohlgebauet, die Gassen breit, welche an beyden Enden Thore haben, so des Nachts zugeschlossen werden. Das Schloß, wo der Gouverneur wohnet, ist groß, aber nicht schön, die Vorstädte sind fast so groß als die Stadt selbst, und vor der Stadt finden sich ungemeine schöne Gärten. Sie ist sehr reich, treibet starcken Handel, welchen aber doch das Meer sehr geschwächet, indem es eine halbe Meile zurück gewichen, weswegen die grossen Schiffe auf 4. Meilen davon liegen bleiben müssen, da sie vorhero biß in die Stadt gehen können. Die meisten Einwohner der Stadt sind Banianen und Rasbouten. *Thevenot* Ost-Ind. Reis. I. 6. Mandelslo. Ind. Reis. etc.

Cambala, eine Stadt in Armenien, bey welcher es Gold-Bergwercke giebt, daher auch Alexander den Memnonem mit Soldaten hieher schickte. *Strabo* XI. p. 802.

Camb-Alan, s. Alan.

Cambalidus, ein Berg in Elymais und ein Theil von Caucaso. *Plinius* Hist. Nat. VI. 27. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 79. §. 24.

Cambalu, s. Pequin.

Cambaules, ein Gallier, der schon vor Brenno mit seinen Leuten biß in Thracien gestreifft. *Pausanias* X. 19. von Bünaus Teutsche Reichs-Hist. Th. I. B. III. §. 16.

Cambaya, s. Cambage.

Cambden, s. Camden.

Cambe, (*Jo. de la*) s. Gantois.

Cambeck, ein Fluß in England flüst in Cumberland durch den Picts Wall, worauf er sich mit dem Irthing vereiniget, und in den Eden fällt. *Camdenus* Britann. p. 836.

Cambefort, ein Frantzösischer Componist, dessen *Histoire de la Musique* Tom. III. p. 265. gedacht wird.

Cambell, eine kleine Stadt in der Provintz Mentheit, in Süd-Schottland.

Camberg, ist eine feine Stadt nebst einem Schloß und Voigtey an denen Grentzen der Graffschafft Dietz unweit Schwalbach, auf einem Hügel gelegen, von welcher der Camberger- oder Camerberger-Grund seinen Namen hat. An. 1357 hat ihr Graff Gerhard von Dietz das Stadt-Recht gegeben, da es zuvor ein schlechtes Dorff war. Die Stadt gehörte ehemahls denen Grafen von Dietz, jetzo aber Chur Trier. *Zeilleri* topogr. Hass. p. 30. *Tolner* Hist. Palat. VII. p. 175. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* III. 2. §. 39. p. 163. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 574.

Camberg oder Camburg, eine ehemahlige berühmte Benedictiner-Abtey in Francken, in der Würtzburger-Diœces, ob dem Kocher und Limpurg, nicht weit von Hall, welches die Grafen von Rotenburg gestifftet. An. 1216 entstunde zwischen dem Ertz-Bischoff von Mäyntz, und dem Bischoff zu Würtzburg ein Zwispalt wegen Einweihung des Abts zu Camberg, da sich beyderseits dieses Rechts anmassen wolten. Es wurde aber vom Pabst Honorio sowohl dieses als andere geistliche Rechte über diese Abtey dem Bischoff von Würtzburg überlassen. Friesens Histor. derer Bischöffe von Würtzb. in Ludwigs Würtzburg. Geschicht-Schreiber. p. 549. Die Kasten-Voigte dieses Closters waren der Rath zu Hall, welchen es aber Bischoff Rudolph von Schernberg auf Erlaubniß bey Käyser Friderico an. 1488 genommen, dem Bißthum einverleibet, und hernach denen Schencken von Limpurg gegeben, welche bey dem Bischoff anhielten, daß er den Pabst bitten möchte, solches in ein weltliches Stifft zu verwandeln, welches auch an. 1489 geschehen. Und wurde alsdenn verordnet, daß künfftighin die Chor-Herren alle adlichen Standes seyn solten ausser 2 so Doctores wären. Friese l. c. p. 858. *Bucelini* Germ. Sacr. P. II. p. 20.

Camberg oder Camerberg, ein altes Freyherrliches Geschlecht in Bäyern, von welchen Siegfried an. 1130 lebte. Einer aus diesem Geschlecht lebte um das Jahr 1270 mit Salome in Ehestande, aus welchen gebohren wurden Arnold I. und Ulrich I, welcher an. 1330 florirte; des letztern Söhne waren Arnold II, Ulrich II, Heinrich und Wilhelm. Zu dieser Zeit war auch Degenhart von Camerberg bekannt. Gedachter Ulrich II. zeugte von Annen Heinrichen II, diesem gebahr eine Opferin an. 1450 eine Tochter, welche einem Frey-Herrn von Haßlingen vermählet worden, und Heinrichen III, welcher mit einer von Knorringen in der Ehe gelebt. *Lazius* de Migr. Gent. VII. p. 344.

Camberger-Grund, siehe Camberg.

Cambergk, siehe Camburg.

Camberi, (*Pietro*) war ein Musicus, und von seiner Arbeit sind 3 Opera, Missen, und Psalmen von 2. 3. 4. 5. und 8 Stimmen, theils mit, theils ohne Instrumente in Druck gekommen.

Camberiacum, siehe Chambery.

Camberichum, heist bey dem *Ptolemæo* einer von denen Ausflüssen des Gangis. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 23. §. 8. 35.

Camberium, siehe Chambery.

Camberon, siehe Cambron.

Cambert, ein berühmt gewesener Organist bey S. Honore zu Paris ums Jahr 1663 und nachgehends Intendant der Musique bey des Königs Frau Mutter. *Histoire de la Musique* T. I. p. 8. *Academie Royale de Musique*.

Cambes, siehe Reims.

Cambesos, siehe Camabesos.

Cambere, siehe Rems.

Cambi, (*Hyacinthus*) ein Dominicaner aus Florentz, florirte um die Mitte des 17 Seculi, schrieb del SS. Rosario della B. Vergine, Florentz 1637 in 12 und übersetzte Jo. Lopez Historiam generalem Dominicanorum ins Italiänische ib. 1645. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 544.

Cambia, (*Jo. a*) siehe Gantois.

Cambiator, siehe Campsor.

Cambiatures, werden in Italien gewisse Posten genennet, damit man von einem Ort zum andern um einen gewissen Preiß reiten, fahren, und, wo man will, stille liegen kan.

Cambico, (*Joannes de*) siehe Tambacho.

Cambier, (*Joannes*) ein Dominicaner aus Ryssel, trat daselbst den 9 Iun. an. 1566 in den Orden, und starb den 11 Sept. an. 1625 im 82 Jahre seines Alters. Er hat l'histoire & les actions memorables des religieux de S. Dominique dans les Indes Orientales geschrieben. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 440.

Cambiere, (*Jo.*) ein Frantzösischer Scribent im 16 Seculo, hat ein Buch von denen Frantzösischen Wapen geschrieben, unter dem Titel: le Miroir Royal. *La Croix du Maine.*

Cambil, heist bey dem Ruland rothe Erde.

Cambio di Ricorsa, Ricors-Wechsel, oder ein gleichsam herum-lauffender Wechsel, wenn Gelder auf Wechsel auf Credit derer Correspondenten genommen, und von einem Wechsel-Platz auf den andern herumgetrieben werden. Welcher Ricors-Wechsel mit eben den Gesetzen reguliret ist, als das Reale Cambium. Die Wechsel-Briefe werden versandt, und bekommen eben an dem Ort, wo sie hin dirigiret, ihre Endschafft. Es concurriren hier die Personen, baares Geld, Valuta, Compensation und Riscontro, Anweisungen, öffters auch Ueberweis in Banco. Sie sind aber nicht überall im Brauch, sondern nur bey etlichen ausländischen Nationen, als denen Neapolitanern, Venetianern, Genuesern, item in Spanien bey denen zu Madrit, Sevilla, item zu Lissabon, London, Amsterdam und Antwerpen. Diese an Statt, daß sie Geld entlehnen, nehmen z. E. für ihre Correspondenten gedachter Orte so und so viel 1000 Rthlr. auf Wechsel, und gebrauchen die Gelder öffters eine geraume Zeit bisweilen mit geringem, bisweilen auch ohne Interesse, nachdem der Wechsel von einem an den andern sich profitirlich ereignet, denn wenn sie den Debit von einem Wechsel-Platz auf den andern, von einer Messe auf die andere lauffen lassen, so halten sie das Capital im Gelde immer unter sich, und legen solches entweder an Waaren an, oder auf Arrenden, oder Vorschuß an grosse Herren, denn sie wissen, daß sie solch Geld eine Zeitlang behalten können.

Cambis, (*Margaretha*) ein gelehrtes Frauen-Zimmer in Franckreich im 16 Seculo, war eine Gemahlin des Barons d'Aigremont in Languedoc, und übersetzte in ihrem Wittwen-Stand Jo. Georgii Trissini Tractat, von der Pflicht derer Wittben ins Frantzösische. *La Croix du Maine.*

Cambista, siehe Campsor.

Cambisten, s. Banquiers, Tom. III. p. 363.

Cambistholi, ein Volck ehedem in Indien, in deren Lande der Fluß Hydraotes in den Fluß Indus fliesset. *Arrianus* Hist. Ind. 4.

Cambium, war bey denen Alten Physicis die vierte Art derer Humorum und Feuchtigkeiten im Blute, welche dem Menschen meistens zur Nahrung dienen solte; allein, nachdem der Umlauf des Bluts entdeckt worden, ist dieselbe nebst denen übrigen weggefallen.

Cambium, von dem alten Worte cambiare oder cambiren, oder Griechischen κάμπτω, flectere, permutare, verwechseln, versetzen, ist ein solcher contract, der zwar von derer contrahenten Einwilligung dependiret, doch aber keinen gewissen Namen hat, vermöge dessen Geld angebothen wird, damit eben so viel, obschon in anderer Sorte, zur gewissen Zeit an einen andern angewiesenen Orte gegen Erlegung des Wechsel-Geldes gegeben wird. Eigentlich bedeutet Cambium, Cambio Change einen Tausch oder Wechsel, als aus dem teutschen Wort Roß-Kam, so einen Roß-Tauscher bemercket, erhellet. Insonderheit wird es von derjenigen Verkehrung gebrauchet, da jemand vor baares Geld oder an Zahlungsstatt einen Wechsel-Zettel oder Brieff annimmt, und sich an eine andere Person, Ort, Stadt, oder Land, auch wohl auf eine andere Zeit verweisen, dadurch befriedigen oder bezahlen lässet.

Cambium commune, gemeine Wechsel- oder Cassir-Rechnung, lehret, wie man unterschiedliche Müntz-Sorten gegen einander mit oder ohne Lagio verwechseln solle.

Cambium feriarum, werden sonst reguliere oder Meß-Wechsel genannt, aus Ursachen, weil sie auf die Messen gerichtet, und in Messen bezahlet werden sollen. Die Messen aber heissen Feriæ Urbanæ, bey denen Italiänern fierre, und Geld per le fiere nehmen heisset so viel als Geld auf die Messe nehmen.

Cambium irregulare, Wechsel, so täglich auf der Messe contrahiret wird.

Cambium litterarium s. in specie, ist ein Contract, Krafft dessen das Geld also verwechselt wird, daß vor das Geld an einen andern Ort, ein gleichgültiges Geld gegen eine gewisse Belohnung ausgezahlet werde.

Cambium minutum, sine Scriptis & reale, Hand-Wechsel, so in Italien Baratto genennet wird, Klein-Wechsel, wird gebraucht, wenn bey dem Wechsel kein geschriebenes Bekänntniß erfordert wird, wenn 6 Pf. Groschen oder 2 Groschen, spec. Thaler, Ducaten gegeben, und es einer dem andern in die Hand zuzehlet, dahero auch etwas schrifftl. in Ansehen dieses verwechselten nicht gebrauchet wird. Es wird solch barattiren in Spanien, Italien u. Franckreich nicht als durch Königl. Auctoritæt einer oder der andern Stadt vergünstiget, so darzu gewisse banco halten. *Turr.* d. Camb. Disp. II. p. 7. n. 43. 44.

Cambium Mercantile, siehe Cambium Reale.

Cambium per Viam Commissionis, wenn a feriis vel locis der Wechsel ex pacto an den Ort, da der Wechsel am höchsten, remittiret wird. *Scaccia* de Comm. §. 1. q. 7. p. 2. ampl. n. 2. 1.

Cambium placearum, so zwischen denen Messen einläufft, und bezahlt werden muß, *Gail.* d. cred. c. 2. tit. 7. n. 1238. Platea heist hier eine gewisse Stadt, oder Ort, wo der Wechsel bezahlt werden muß. *Stryck.* d. Camb. lit. acc. c. 3. §. 4. n. 19. Leipz. Wl. §. 4. ibiq. D. König in not. Diese irregulaire Wechsel richten sich nicht nach dem Wechsel-Cours, so in der Messe gemacht werden, sondern nach dem Lauff der Zeiten und Handlung, und ob viel oder wenig Geld oder Briefe vorhanden.

Cambium Reale, oder Mercantile, le Change, il Cam-

Cambio, Permuta, der Kauffmanns-Wechsel. Dieser Titel kan alleine denen traßirten Wechsel-Briefen, als deren eigentlichen Ursprunge, gegeben werden. Derer Wechsel-Brieffe Alter und Erfinder kan man wohl so eigentlich nicht wissen; iedoch ist sehr probable, wie auch *Jacob Savary* in seinem vollkommenen Kauff- und Handelsmanne dafür hält, daß die Italiäner in der Lombardie in dem 13ten Seculo nach Christi Geburt die allerersten gewesen, die sich derer Wechsel-Briefe, welche sie Polizza di Cambio genennet, in ihrer Handlung bedienet. Wie hernach die Gibelliner von denen Guelphen aus Italien vertrieben worden, und jene sich in denen Niederlanden niedergelassen, auch daselbst ihre Handlung und Wechsel mit gutem Succeß fortgesetzet, ist von daraus der Gebrauch derer Wechsel-Briefe nach und nach fast in gantz Europa eingeführet, und, weil die Kauffleute wegen der Commoditæt und Nutzen einen besondern Handel daraus gemacht, auch von hohen Potentaten mit herrlichen Privilegien versehen worden. Sind also die Wechsel-Briefe nichts anders, als eine von etl. 100 Jahren her und zur allgemeinen Wohlfarth, Aufnehmen und Fortpflantzung der Kauffmannschafft höchst nöthige und in die gröste Uebung gebrachte Erfindung, wodurch sie von einem Ort an den andern Geld übermachen, und der Gefahr zu Wasser und Land entgehen können. Ein Wechsel aber kan unter 3. 4. 5. und mehr Personen folgender Gestalt geschehen: Z. E. Titius in Franckfurt habende in Nürnberg 1000 Rthlr. unter seinem Factor Cajo daselbst stehen, suchet solche per Wechsel einzuziehen, und daher jemanden, der solche Summe daselbst empfangen oder ausgezahlet haben, und ihm dieselbige dargegen in Franckfurt wieder zahlen wolte; Mævius, der 100 Rthlr. in Nürnberg für daselbst eingekauffte Waaren an Terentium auszuzahlen hat, höret solches, gehet zu Titio, offeriret ihm die 1000 Rthlr. in Franckfurt zu zahlen, dagegen er ihm einen Wechsel-Brief auf seinen Factor Cajum in Nürnberg ausstellen solte, daß selbiger gegen Vorzeigung dieses Wechsel-Briefs die 1000 Rthlr. an ihn, Mævium oder seine Ordre, das ist, an den, welchen er dazu bevollmächtigen möge, auszahlen solte. Titius hierzu willig, fertigt einen solchen Wechsel-Brief aus, und wird dadurch Trassens, Trassent, Trecker oder Zieher, weil er auf Cajum Wechsel zieht, Mævius, der den Wechsel-Brief kaufft, und solchen seinem Correspondenten Terentio zum Eincaßiren zusendet, wird Remittens oder Remittent, Uebermacher des Geldes: Cajus, der es in Nürnberg bezahlen soll, wird, weil ihm der Wechsel-Brief von Terentio præsentiret wird, und er solches acceptiren soll, Acceptant, Terentius aber, der das Geld von Cajo auf den Wechsel empfangen soll, Præsentant oder Inhaber und Träger des Wechsels genannt, und solcher gestalt ist der Wechsel unter 4 Personen. Hätte aber Titius dem Terentio in Nürnberg 1000 Rthlr. zu zahlen, und Cajus auch daselbst wohnende, wäre ihm hingegen soviel schuldig, worüber er Wechsel auf ihn zöge, an Terentium zu bezahlen, so ist der Wechsel unter 3 Personen, und wäre Titius Trassent und Remittent zugleich, Cajus Acceptant und Terentius Præsentant. Unter 5 und mehr Personen wird Wechsel geschlossen, wenn Mævius von Titio einen Wechsel-Brief kaufft, solchen hernach an einen andern endossiret, dieser wieder an einen andern, bis endlich nach diesem giro oder Umkreiß der Wechsel dem Cajo præsentiret wird von etwan einem unbekannten Sempronio, an den er zuletzt endossiret worden, und solcher gestalt participiren an einem solchen Wechsel mehr als 4 Personen. Derjenige, der an einem Ort Geld auf seinem Wechsel-Brief nimmt, heist der Nehmer, der aber Geld drauf giebt, der Geber; Nachdem in einem Post-Tag mehr Nehmer als Geber, das ist, mehr, die Geld auf ihre Wechsel nach diesem oder jenem Ort aufnehmen wollen, nachdem fällt für sie der Wechsel-Preiß, gleichwie er hergegen für sie steigt, wenn viel Geber, die Geld auf Wechsel abgeben, und hingegen wenig Nehmer sind, welche Wechsel-Briefe auszustellen haben. Z. E. der Cours wäre diesen Post-Tag von Nürnberg auf Leipzig 3. pro Cent gewesen, welche diejenigen in Nürnberg hätten zugeben müssen, die in Leipzig 100 Rthlr. bezahlet haben wollen, künfftigen Post-Tag aber wären mehr Geber als Nehmer auf Leipzig, so würde der Nehmer schon an sich halten, und 3. und 1. halben oder 4. pro Cent fordern, weil er weiß, daß wenig Wechsel-Briefe auf Leipzig zu bekommen sind: hingegen wären solche den Post-Tag darauf im Ueberfluß, und also viel, die Geld darauf nehmen, so würden die Geber von dem vorigen Post-Tags-Cours abgehen, und etwa nur 3. oder gar darunter pro Cent geben wollen, und dieses ist der Agio, welcher nach der Quantitæt derer Geber u. Nehmer judiciret wird, und wovon unter dem Wort Agio, Tom. II p. 781, ein mehrers gemeldet worden. Ein solcher also traßirter Wechsel, wenn selbiger nicht acceptiret, oder so er acceptiret, nicht zur Verfall-Zeit bezahlet wird, so geschiehet in jenem Fall die Protestatio de non acceptando, in diesem aber de non solvendo. In Berechnung derer Wechsel will eines Landes Valuta und Müntz-Sorte gegen der andern dem pari, das ist, dem Geld-Vergleich nach examiniret und beurtheilet werden. Wie aber solche Berechnung anzustellen, weiset die Specification eines jeden Landes oder grossen Handels-Stadt ihrer Müntz-Sorten und ihrer Gelder Reduction in diesem Buch aus. Die Wechsel werden entweder auf Sicht, das ist, gleich so bald, als sie præsentiret werden, oder etliche Tage Nachsicht, oder auch nach dem dato, an dem sie ausgegeben worden, zu bezahlen gestellet, und sind entweder Sola-Wechsel-Briefe, das ist, da keine Secunda bey ist, oder Primæ und Secundæ, welche darum gegeben werden, wenn entweder der erste Wechsel in weite Länder, als aus Teutschland in Franckreich oder Italien solte versandt, und etwan verlohren werden, daß doch der Secunda, auch wohl der Tertia überkommen möchte; oder daß der eine zu behöriger Præsentation und Acceptation in Zeiten könne überschicket, der andere und dritte aber inzwischen biß zur Verfall-Zeit auf andere Plätze vernegotiiret werden. Siehe Wechsel.

Cambium regulare, Wechsel, so auf die Messen gerichtet sind.

Cambium siccum, so man bey einigen Rechts-Gelehrten, sonderlich aber bey denen Canonisten, als eine Art von Wechseln, findet, ist nichts anders, als wie ein Darlehn, da zuweilen zwar ein Wechsel-Brieff dergestalt ausgestellet wird, als ob das Geld, wie bey negotiirten Wechsel-Brieffen, an einen andern Orte wiederum bezahlet werden solte, es wird aber würcklich an eben denselben Ort, da es der Schuldner geliehen, wiederum bezahlet. Die Ursache, warum man es einen Wechsel genennet, ist diese, weil nach

nach derer Canonisten Meynung man wegen vorgeliehenen Geldes keine Zinsen nehmen darff, bey rechten Wechseln aber ist einiges Interesse zunehmen nicht verboten, damit nun also der Gläubiger Zinsen von dem vorgeliehenen Gelde bekommen mögte, so nennete man es kein Darlehn, sondern einen Wechsel. Weil indessen dieses würcklich wieder das Verbot keinen Wucher zu nehmen, und also in fraudem legis anlieff; so ist dergleichen cambium siccum gleichfalls verboten worden, wie solches aus *Fabiano*, *Lelio Zecchio*, *Leonhardo Lessio*, *Soto* und andern angeführet *Nicolaus de Passeribus* de Script. priu. l. 3. qu. 3. tit. de litter. cambii n. 5. seqq. *Raph. de Turri* de Camb. Disp. I. qu. 29. n. 13. 14. Heut zu Tage, da Landübliche Zinsen zu nehmen nicht verboten, so ist auch wohl dergleichen cambium siccum unter die unzulässigen Dinge nicht zurechnen, deñ es ist würcklich nichts anders als ein eigener Wechsel.

Cambius, (*Jo. Seb.*) hat Chronicon de Rebus gestis Lucensium von an. 1400 biß 1409 geschrieben, welches im Muratori Script. Rer. Ital. Tom. XX. zu erst aus einem MSte gedruckt worden.

Camboca, siehe Cambuca.

Cambodia, siehe Camboja.

Cambodunum, oder Campo-dunum, wie es *Beda*, und Camulodunum, wie es unrecht *Ptolemaeus* nennt, eine alte Stadt in Yorckshire nahe bey Almondbury, ist völlig ruinirt. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4. §. 54. *Camdenus* Britann. p. 709. 711. 727.

Cambodunum, eine Stadt in Schwaben, siehe Kempten.

Camboja, oder Camboya, Campodia, Cambodia, ein Königreich in Ost-Indien jenseit des Flusses Ganges gelegen. Nordwärts und Nord-Ostwärts grentzt es an das Königreich Siam, und an die Landschafft Tsiompa, an denen übrigen Seiten aber ist es mit dem Meer umgeben. Das Land bringt Calamba-Holtz, Helffenbein, schöne Felle und rare Thiere. Die Einwohner sind blinde Heyden, und ihr König ist des zu Siam Vasall. Der Fluß Mecon, welcher das Land alle Jahr einmahl wie der Nil Egypten überschwemmet, theilet dieses Königreich in 2 fast gleiche Theile, und formirt nicht weit von seinem Auslauff in das Meer einen See, an welchem die Stadt Camboja liegt. Noch viel andere grosse Städte liegen in diesem Reich. Insonderheit wird erzehlt, daß man ungefehr um die Mitte des 17 Seculi in einer gantz abgelegenen und hinter sehr dicken Wäldern versteckten Gegend eine grosse Stadt angetroffen, welche mehr als 600 Häuser gehabt. Sowohl diese als die Gassen sollen von dem schönsten Marmor gewesen seyn. Die Mauren soll man hoch, starck und auf solche Art gebauet gefunden haben, daß man von innen bis auf deren Spitzen, worauf allenthalben Figuren von allerhand Thieren gestanden, hinauf steigen können. Auch die Wälle und Gräben sollen mit Marmor ausgesetzt und die letztern mit so tieffen Wasser versehen gewesen seyn, daß man ohne Mühe Schiffe darauf fortgebracht. Ferner wird gemeldet, daß man eine überaus prächtige Brücke daselbst zusehen bekommen, deren Bogen durch sehr grosse steinerne Riesen unterstützet worden. Das allerwunderbarste aber ist, daß man in einer so grossen und schönen Stadt weder Menschen noch Vieh gefunden. Anjetzo aber soll sie bewohnt seyn, und Angon genennet werden.

Camboja, die Haupt-Stadt in gedachtem Königreich, 60 Meilen Landwärts an einem See, welchen der Fluß Mecon macht, gelegen. Es halten sich alhier viele Portugiesen, Sineser, und Maleyen auf, so starck mit Jubelen handeln.

Cambolecti, mit dem Zunamen Atlantici, ein Volck vor Alters in Gallia Narbonensi. *Plinius* Hist. Nat. III. 4.

Cambolectri, ein Volck in Aqvitanien neben denen Pictonibus. *Plinius* IV. 19. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 2. §. 4.

Camboricum, s. Cambridge.

Camboritum, in England, s. Cambridge.

Camboritum, in Franckreich, s. Chambor.

Camborta, s. Cambuca.

Cambout Coislin, eine Familie in Franckreich, welche ihren Ursprung aus dem Hertzogthum Bretagne hat. Zu ihrem An-Herrn wird gesetzet Joannes von Cambout, der um die Mitte des 14. Seculi gelebt. Von seinen Nachkommen war Renatus Floß-Forst- und Jäger-Meister in dem Hertzogthum Bretagne, und hinterließ 2 Söhne: der jüngere, Namens Philippus, succedirte in denen Väterlichen Chargen, und zeugte einen Sohn, der keine Kinder gelassen, aber Renati ältester Sohn Franciscus heurathete Franciscam von Plessis-Richelieu, Frau von Beçay, eine neue Anverwandtin des Cardinals Richelieu, und zeugte mit derselben Ludouicum, von dem die Herren von Beçay herkommen, und Carolum, Marggrafen von Coislin, Ritter derer Königlichen Orden, Gouverneur von Brest und General-Lieutenant in Nieder-Bretagne. Desselben Sohn, Petrus Cæsar, war in dem 28 Jahre seines Alters General über die Schweitzer, und General-Lieutenant über die sämtlichen Königlichen Trouppen. Er blieb aber bald hernach an. 1641 vor Aire, und hinterließ 3 Söhne: 1) Petrum Armandum, welcher den Cardinals-Hut erhalten, von dem hernach 2) Carolum, welcher sich in den Malteser-Orden begeben, und an. 1699 gestorben. 3) Armandum, welcher an. 1663 durch Vereinigung derer Baronien Pontchateau und la Roche-Bernhard mit dem Marquisat Coislin, zum Hertzog von Coislin und Pair von Franckreich ernennet ward. Er hat der Cron Franckreich ansehnliche Kriegs-Dienste gethan, und ist an. 1702 als General-Lieutenant derer Königlichen Armeen gestorben. Von seinen Söhnen vermählte sich der älteste, Petrus, an. 1683. mit Louisa Maria d' Alegre; weil er aber mit derselben keine Kinder gezeuget, so hat nach seinem an. 1710 erfolgten Tode sein Bruder, Henricus Carolus, so den 15. Sept. 1664 gebohren, seine Güter bekommen. Er ward seit 1697 Bischoff von Metz, Abt von Boscheruille, Commandeur des H. Geist-Ordens, Doctor der Theologischen Facultät zu Paris, u. oberster Almosenierer des Königs, den 31. Mertz als Hertzog von Coislin u. Pair von Franckreich, in dem Parlament zu Paris seinen Sitz genommen, und ist den 28. Nov. an. 1732 verstorben. Seine Schwester ist Magdalena Armanda, so an. 1689 den 18. April. an Maximilianum Petrum Franciscum von Bethune-Sully vermählet worden, der ihr aber den 4. Dec. 1712 gestorben. Des obgedachten Francisci jüngster Sohn, Ludouicus, zeugte Hieronymum, Gouverneur der Insel Rhuis, welchem Maria, Frau und Erbin von Karcheil, Renatum, Grafen von Karcheil und Gouverneur

uerneur der Insel Rhuis gebahr. Dieser zeugte 1) Jacobum, 2) Wilhelmum, einen Maltheser-Ritter. 3) Armandum Josephum, Grafen von Cambout, der von seinem Vetter Petro, Hertzoge von Coislin, die Herrschafft Cambout bekam, und keine Kinder gezeuget. 4) Carolum Ludouicum, so zur See gedienet. Jacobus Marquis von Cambout, Graf von Kareheil, Ritter des Ordens S. Ludouici, und Brigadier derer Königlichen Armeen, blieb an. 1707 bey Carpi, und verließ Petrum Ludouicum, Marquis von Cambout, einen Vater Petri Armandi und Mariæ Josephi, ingleichen Annam Franciscum Wilhelmum, Bischoffen von Tarbes, Abt von S. Memie, Königlichen Aumonier und ehemahligen Agenten der Geistlichkeit. *Imhof.* Gen. Famil. Gall. P. II. *Lesm.* jetzth. Europa T. III. Europ. Fama. Tom. X. p. 636. *Etat de la France* T. II. & III. *Montglat.* Memoir T. I. p. 387. *V.* Sommersberg Tab. Gen.

Cambout Coislin, (*Petrus Armand* von) ein Cardinal aus der ietztgedachten Familie. In seinen jungen Jahren studirte er mit grossem Fleiß in der Sorbonne, ward auch darinnen Doctor, und erlangte eine grosse Wissenschafft in der Theologie, in der Kirchen-Historie, in denen Canonischen Rechten und in der Moral. Hierbey führte er von Jugend auf ein sehr exemplarisches Leben, welches alles zuwege brachte, daß ihm der König unterschiedene wichtige Abteyen, unter andern aber die von S. Victor zu Paris, hiernächst die Stelle seines ersten Almoseniers, und an. 1665 das Bißthum von Orleans gab. An. 1689. ward er Commandeur von denen Königlichen Orden, und als Franciscus Harlay, Ertz-Bischoff von Paris, welchen der König zur Cardinals-Würde ernennet hatte, mit Tode abgegangen war, bekam er vor seine Person solche Ernennung, welcher zufolge er den 22. Jul. an. 1697 von Innocentio XII. wircklich unter die Cardinäle aufgenommen ward. Den 12. Sept. an. 1700 ertheilte ihm der König die dem Cardinal von Bouillon genommene Würde eines Groß-Almoseniers von Franckreich. Endlich starb er zu Versailles an. 1706, des Nachts zwischen dem 4 und 5 Febr. in dem 67 Jahre seines Alters, und zwar mit dem Ruhm eines von denen würdigsten und unsträfflichsten Prælaten, welcher alle Pflichten eines rechtschaffenen Bischoffs, zugleich aber alles, was ohne Nachtheil des Christenthums, von einem politen und magnifiquen Hofmann kan erfordert werden, in Acht genommen. *The present state of the court of Rome* p. 265. *Mercure historique* Feurier 1706. *Hist. der conclav.* app. p. 191.

Camboya, s. Camboja.

Cambra, s. Cambron.

Cambra Formosa, wurde wegen ihrer Schönheit also genennet, sie war des Britannischen Königs, Belini, kluge und gelehrte Tochter. Ihr Gemahl hieß Antenor, der Francken König. Sie gieng nicht allein dem Könige, und denen vornehmsten des Reichs, mit heilsamen und klugen Rathschlägen an die Hand, sondern schrieb auch ein Buch unter dem Titel Leges Sicambrorum. Nachdem sie sich vorher ihr eigenes Begräbniß auferbauet, so starb sie A. M. 3590. *Pitseus* de illustr. Britann. Scriptor. p. 65 & 66.

Cambray, auf teutsch, Cammerich, oder Camerich, Camerick, Cämmerich, Cämerich, Camerach, die Haupt-Stadt in der Landschafft Cambresis, in denen Spanischen Niederlanden, 4. Frantzösische Meilen von Douay, und 7. von Valenciennes, und eben so weit von S. Quintin, an der Schelde gelegen. Sie ist groß, schön, wohl gebauet und befestiget, über dieses auch mit 2. Citadellen, einem Ertz-Bisthum, und 2. Collegiis Canonicorum versehen. Das Collegium Canonicorum zu S. Gaugerici hat S. Gaugericus hiesiger Bischoff um das Jahr 594 vor 100 Mönche gestifftet. Dieses hat aber hernach 40 Canonicos Seculares bekommen, welche Zahl heutiges Tages biß auf 36 verringert worden. *Miraus* Supplem. Diplom. P. II. c. 16. *Foppens* ad eum ibid. Das andere ist zum heiligen Creutz, welches Elleboldus Ruber an. 1071 fundiret, darinnen befinden sich 12 Canonici. *Miraus* l. c. c. 29. *Foppens* ibid. Ehemahls hat diese Stadt Camaracum geheissen, als unter welchem Namen die *Tabula Peutingeriana* und *Antonini* Itiner. ihrer gedencken, und soll derer Naruiorum Haupt-Stadt gewesen seyn. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 3. §. 168. *Valesius* Not. Gall. v. Cameracum. von Bünaus teutsche Reichs-Hist. Th. I. B. I. p. 15. Einige berichten, daß sie Camber derer Sicambrer König zuerst erbauet habe, andere halten sie vor die zu Zeiten Julii Cæsaris bekannte Stadt Samarobrina oder besser Samarobriva. *Paulus Jovius* ap. *Schardium* Tom. II. Rer. Germ. p. 424. *Leodius* de Tangris & Ebur. &c ap. *eund.* Tom. I. p. 353. suchet solches insonderheit daher zu beweisen, weil sie noch heutiges Tages von denen Italiänern Samberey genennet werde. An. 427, oder wie andere wollen, in 445, ist sie von Clodione, Könige derer Francken erobert worden. *Gregorius Turonensis* Hist. II. 9. p. 61. *Aimonius* I. 5. p. 256. *Sidonius Apollinaris* Carm. 5. vs. 213. *Gesta Franc.* Epit. 5. p. 58. *Ado* ad A. C. 379. *Sigebertus* ad An. 445. *ab Eckhart* Rer. Franc. II. 10. Indessen ist gewiß, daß Clodio nicht länger als wenige Monathe besessen, und darauf über den Rhein zurück geschlagen worden. *Prosper* Chr. p. 50. *Idat.* Chr. p. 21. *Sidonius Apollinaris* Carm. 5. vs. 212. seq. Ob wohl die Geschichtschreiber des achten und neundten Jahrhunderts Cammerich zum beständigen Wohnsitz des Clodionis gemacht, welches aber falsch. von Bünaus Teutsch. Reichs-Hist. Th. I. B. II. p. 535. seq. Nachgehends fiel sie an. 843. Carolo Caluo in der Theilung zu, und an. 881. wurde sie von denen Normännern mit Feuer und Schwerd verheeret. *ab Eckhart* II. Rer. Franc. XXX. 4. XXXI. 16. 292 294. Folgends ward zwischen denen Käysern, Königen von Franckreich und denen Grafen von Flandern Krieg deswegen geführet. Balduinus I. Graff von Flandern nahm sie ein, und gab sie seinem Sohne Rodolpho. Die Käyser erklährten sie vor eine freye Stadt; die Frantzosen aber wolten sich niemahls ihrer Ansprüche darauf begeben. An. 1542 willigte Franciscus I. darein, daß sie solte neutral bleiben. Allein Carolus V. eroberte sie das Jahr darauf, vermittelst des Verständnisses, so er mit dem Bischoff hatte, legte Besatzung darein, und hielt die Einwohner durch eine auf ihre eigene Unkosten erbauete Citadelle in Zaum. Doch wurde sie als eine Reichs-Stadt angesehen, und hat die Reichs-Abschiede zu Speyer an. 1544 zu Worms an. 1545, und zu Augspurg an. 1551 und 1566 unterschrieben. *Pfeffinger ad Vitr.* I. 18. §. 1. Tom. II. p. 771. Als aber an. 1582 der Hertzog von Alencon, Königs Henrici III. Bruder, Graff von Flandern wurde, ward

er auch Herr von Cambray, welches er in dem vorhergehenden Jahre von der Spanischen Belagerung befreyet, und dem Commando Joannis von Monluc, Herrn von Balagny, untergeben. Dieser schlug sich zu der Ligue, machte aber hernach mit Henrico IV Friede, und bekam an. 1594 den Titel als Printz von Cambray und den Marschall-Stab von Franckreich. Doch die Spanier nahmen ihn bald diese Stadt ab, und zwungen ihn, ihnen auch die Citadelle den 9. Oct. an. 1595 einzuräumen. Die Einwohner huldigten Philippo II. von Spanien: allein der Ertz-Bischoff beklagte sich hierüber, und erwiese, daß er Herr von Cambray sey, welches er auch in so weit erhielte, daß ihm ein gewisses Eigenthum in der Stadt und dem Lande Cambresis gelassen wurde, die Spanier aber damit vergnügt waren, daß sie Protection darüber und die Citadellen behielten. Darauf befestigten sie diese Stadt wohl, und besetzten sie so starck, daß man sie im 17. Seculo vor unüberwindlich hielte. Nichts destoweniger, als der König von Franckreich an. 1677 Valenciennes eingenommen, und darauf Cambray belagerte, wurde er in kurtzer Zeit davon Meister, und bald darauf bezwang er auch die Citadelle. Diese grössere Citadelle liegt auf einer Höhe, und commandiret die gantze Stadt. Der Graben ist in einen Felsen eingehauen, woraus auch die Mauren aufgeführet worden. Die Wälle der Stadt sind gleichsam auch mit tieffen Graben umgeben, sonderlich gegen Morgen zu, und haben gute Pasteyen. Sie reichet biß an den Fluß Schelde, und hat noch ein ander Fort, damit sie sich auf dieser Seite defendiren kan, welches aber sehr niedrig liegt, und dahero bald unter Wasser kan gesetzt werden. Die Strassen sind sehr weit und zierlich. Es sind auch treffliche Manufacturen allhier, sonderlich in leinen Zeugen, und ward vormahls starcke Handlung daselbst getrieben. Das Dom-Capitel ist eines derer vornehmsten in denen Niederlanden, und bestehet aus 28. Canonicis und 95. Ecclesiasticis, welche in unser Lieben Frauen Kirche ihres Amts pflegen. Diogenes, ein Grieche, soll der erste Bischoff zu Cambray gewesen, und von dem Pabst Siricio ums Jahr 408 in Franckreich gesandt worden seyn. Nachgehends wurde dieses Bißthum mit dem zu Arras bis aufs Jahr 1095 vereiniget. An. 1559 aber eximirte es Paulus II. von dem Ertz-Stiffte zu Rheims, machte es selbst auf Anhalten des Königs in Spanien, Philippi II, zu einem Ertz-Bißthum, und untergab demselben die Bißthümer Arras, Tournay, St. Omer und Namur. Die Ertz-Bischöffe führen den Titel: Hertzoge von Cambray, Grafen von Cambresis (siehe Cambresis) und Fürsten des Heil. Röm. Reichs, welchen Titel Bischoff Jacobus von Käyser Maximiliano I. an. 1510 zuerst bekommen. *Miraeus* Diplom. Belg. 113. *Imhoff* Notit. Proc. Imp. V. 14. §. 18. Er hat auch an. 1001. von Käyser Ottone III. das Recht Müntze zu prägen erlanget. *Miraeus* l. c. 26. Es sind auch unter denen Bischöffen zu Cambray viele berühmte Männer gewesen, als b. Odo oder Odoardus, Nicolaus de Chieures, Petrus de Corbeil, Robertus von Geneue, der unter dem Namen Clementis VII. wieder Vrbanum VI. zum Pabst erwehlet worden: Petrus de Alliaco, Cardinal, Robert de Croy oder Croici, gleichfalls Cardinal, Maximilian von Berghes, der erste Bischoff, u. andere mehr. Insonderheit hat sich Franciscus Salignac de Fenelon zu Ende des 17. Seculi berühmt gemacht. An. 1565 und 67 hielt Maximilian von Berghes einen Synodum, allhier, und An. 1586 sein Nachfolger Ludouicus de Berlaimont ein Concilium, auf welchem Joannes Franciscus Bonhemio, Bischoff und Graff von Verceil und Legatus a latere nebst ihm praesidirte. Man setzt auch in das Jahr 1398 einen Synodum, den Petrus de Alliaco allhier gehalten, wie auch einen ins Jahr 1556, den Robert de Croici angestellet, einen an. 1300, in welchem man Constitutiones Synodales publiciret und einige andere. Hier hat sich an. 1721 der Friedens-Congress zwischen dem Käyser und dem König von Spanien unter Vermittelung derer Könige von Franckreich und England angefangen. Als aber beyde Partheyen währenden Congresses unversehens zu Wien Friede machten, ist derselbe an. 1725 aufgehoben worden. Das völlige Verzeichniß aber derer dasigen Bischöffe verhält sich also:

1. S. Vedastus 540
2. S. Dominicus
3. S. Vedulphus 583
4. S. Gaugericus 594
5. S. Bertholdus oder Bertrandus 633
6. Adelbertus oder Enelbertus 638
7. S. Aubertus 675
8. S. Vindicianus 712
9. Hildebertus 715
10. Hanoldus 717
11. S. Hadulphus oder Adulphus 719
12. Turonus oder Tragardus, Treunardus, Tranardus 752
13. Gofridus 770
14. Albericus oder Albricus 790
15. Hildoardus oder Hilduertus 816
16. Alicarius oder Haicarius 830
17. Theodoricus 863
18. Stephanus
19. Gumbertus
20. Theobaldus
21. Haduinus
22. S. Joannes Cantor 876
23. S. Rotardus oder Robertus 886
24. Dodilo 895
25. Stephanus Elsatius 927
26. Fulbertus 956
27. Berengarius
28. Ingelranus oder Enguerranus 960
29. Autbertus
30. Vmbaldus oder Vibaldus 968
31. Thieddo oder Theodosius 976
32. Rotardus oder Roardus 994
33. Erduinus 1011
34. Gerhardus 1049
35. Liebertus 1076
36. Gerhardus 1092
37. Manasses 1095
38. Galtherus 1097
39. Odo oder Odoardus 1113
40. Bocardus oder Burcardus

41. Nicolaus 1167
42. Petrus 1167
43. Robertus 1171
44. Alardus 1178
45. Rogerius 1191
46. Joannes 1193
47. Nicolaus
48. Hugo 1196
49. Petrus de Corbolio 1200
50. Jo. de Bethuna 1203
51. Godefridus Contadensis 1234
52. Viardus oder Guido 1250
53. Nic. de Fontanis 1275
54. Julgelranus de Crequy 1292
55. Guil. Hannonius 1296
56. Guido de Colemedio
57. Phil. de Marigny 1306
58. Petr. de Miraxico
59. Guido de Bolonia
60. Guil. de Anconio
61. Guido de Ventadorio 1342
62. Joannes
63. Petrus 1368
64. Rob. de Gebennis
65. Ger. Dainuillus 1378
66. Jo. Cerclais 1389
67. Theoderius de Nyem
68. Andreas Lucemburgensis 1396
69. Petr. de Aliaco 1415
70. Jo. de Gaure 1438
71. Jo. de Burgundia 1479
72. Henr. Bergensis 1502
73. Jac. de Croy 1512
74. Guil. de Croy 1556
75. Rob. de Croy 1556
76. Maximil. a Bergis erster Ertz-Bischoff 1570
77. Lud. de Berlaymunt 1596
78. Jo. Sarracenus 1598
79. Guil. Grimbergius 1609
80. Franc. Richardot 1609
81. Franc. Buisseret 1615
82. Henr. Franc. Vanderburch
83. Joseph de Bergaigne 1647
84. N
85. N. 1690
86. N. 1693
87. Franc. de Salignac de la Mothe-Fenelon 1615
88. N. 1720
89. Wilhelm du Bois 1723
90. Carolus von St. Albain, jetziger Ertz-Bischoff.

Baldericus. *Bucelini* Germ. Sacr. P. I. p. 59. *Grammay* Hist. & Antiq. Vrb. Camerac. & Antiq. Flandr. *Meierus* in Cameraco. *Waterlosius* Hist. Episc. Camerac. *Massaus* Chronic. *Winchaus* Annales des Eveques de Cambray in Annal. du Heinault. *Protestation de l' Archeveque de Reims contre la pretendue erection de l' Eglise de Cambray en Metropole*. *de Castillion* Sacr. Belg. Chronol. p. 309. seq. 341. *Golnitz* Itiner. Belgic. Gallic. p. 148. seq. *Schrieckius* Orig. Belg. *Guicciardin.* Descr. Belgii. *Gazey* Hist. Eccl. Belg. *Arn. Ress. Duac.* Belg. *Sammarthani* Gall. Christ. *Miraus* Opp. Diplom. *Carpentier* Hist. de Cambray. *Valer. Andreas*. *Zeiller* Topogr. Circ. Burgund. it. Itiner. Germ. 21. p. 456. Contin. I. c. 21. p. 262. Itiner. Gall. 7. p. 536. seqq. *Tolner*. Cod. Dipl. Palat. 51. *ab Eckhart* Rer. Franc. *Pfeffinger* ad *Vitriar*. III. 15. §. 1. p. 1074.

Cambray, (*Jeanne de*) ein der mystischen Theologie ergebenes Frauenzimmer, gebohren an. 1581 zu Douay, ward an. 1604 eine Augustiner-Nonne zu Tournay, hernach Priorin eines Closters zu Menin, und führte den Closter-Namen Jeanne Marie de la Presentation. Endlich verlangte sie in grösserer Einsamkeit zu leben, und ward eine Recluse zu Ryssel, da sie biß an ihren Tod, welcher an. 1639 erfolget, in einem für sie gebauten einsamen Häußgen alleine gewohnet hat. Sie rühmte sich besonderer Offenbahrungen und Wunder, schrieb auch: Primes, ou exercice pour acquerir l'amour de Dieu; Traitè de la ruine de l' amour propre, le flambeau mystique etc. welche insgesamt an. 1665 zu Tournay gedruckt worden. Ihr Bruder ein weltlicher Priester, hat ihr Leben in Frantzösischer Sprache beschrieben, und solches an. 1659 zu Antwerpen herausgegeben. Feustking Gynaec. Haeret. Fanatic. p. 218. seq.

Cambray, (*N. de*) man hat von ihm Abrege de la Vie des anciens Philosophes, Ouvrage postume. Paris 1726 in 12.

Cambrensis Ager, siehe Cambresis.

Cambresis, Lat. Cameracensis oder Cambrensis Ager oder Cameracesium, Cambresium, eine Landschafft zwischen der Picardie, Artois und Hennegau, fast 10 Frantzösische Meilen lang von denen Dörffern Or und Chatillon biß an die Stadt Arleux zu rechnen. Es war dieses in denen mittlern Zeiten ein besonderer Gau, Lat. Camaracensis, Cameracensis, Camaricensis und Chameracensis Pagus und Graffschafft, wie denn an. 967 Balduinus oder Baltz und an. 1001 Arnulfus Graf zu Camerich gewesen. *Meierus*. Spangenbergs Adelspieg. P. I. Lib. X. c. 15. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 207. seq. *Miraus* Diplom. Belg. 26. Supplem. Diplom. P. II. c. 14. *Foppens* ad eum ibid. Kayser Henricus II hat an. 1007 Bischoff Erluino von Cambray diese Graffschafft geschencket. *Miraus* Diplom. Belg. 27. Ob sie aber dem Bischoffe oder der Kirche zu Cambray sey gegeben worden, untersuchet *Nicolaus Everardus* Consil. Nach diesem hat der Bischoff gleichwie die andern in Ober- und Nieder-Lothringen das Recht gehabt, die Grafen zu erwehlen, da sich aber diese allzuviel angemasset, haben die meisten Bischöffe, als der zu Tull, Verdun etc. die Gräfliche Würden an sich gezogen, welches auch der Bischoff von Cambray gethan, dahero er sich unter seinen Titeln auch noch heutiges Tages Graff von Cambresis nennet. Siehe Cambray. *Foppens* ad *Miraum* l. c. Dieses Ländgen ist sehr fruchtbar, und darinnen ein Schloß und kleine Stadt Chateau-en Cambresis oder Cambresy, Lat. Castrum Cameracense oder Castellum Cameracesii genannt. Es hat selbiges der Bischoff Erluinus von Cambray mit Erlaubniß Kaysers Ottonis III befestiget, und zu einer Stadt gemacht. *Baldericus* Chron. Camerac. I. 112. allwo an. 1559 zwischen Spanien und Franckreich Friede geschlossen ward, welcher aber dem letztern Reiche

gar

gar nachtheilig war, indem selbiges darinnen unter andern gantz Piemont und Savoyen, so es lange Zeit inne gehabt, und überhaupt 198 considerable Plätze vor S. Quintin, Ham und Chatelet abtrat. *Carpentier* Hist. de Cambray.

Cambresis, (*Chateau*) siehe Cambresis.

Cambresium, siehe Cambresis.

Cambresy, siehe Cambresis.

Cambria, ein Theil des Hertzogthums Walles in England, in dem Westlichen Theile gegen Irrland zu, von welchen bisweilen auch das gantze Land Walles also genennet wird. Es ist allhier um das Jahr 465, wie *Matthaus Westmonasteriensis* berichtet, ein Concilium gehalten worden.

Cambridge, Lat. Cantabrigia, und von *Antonino* Itiner. Camboritum oder Camboricum, und von *Gervasio Tilberiensi* Vandelbirici genannt, ist die Haupt-Stadt der Shire dieses Namens in England an dem Fluß Cam, nebst einer berühmten Vniuersität, welche so wohl als die Stadt ihre Deputirte in das Parlament schicken darff. Die Collegia sind zu Ende der Stadt gebauet, welches verursachet, daß desto bessere und lustigere Spatziergänge um selbige herum anzutreffen sind. Es ist wahrscheinlich, daß Cambridge eine Römische Colonie gewesen, und seine Schulen gehabt, darinnen die Römische und Britannische Jugend unterrichtet worden. Doch sollen sie an. 530 zu Grunde gegangen, und an. 690 wieder aufgebauet seyn. Als an. 1010 die Dänen alles mit Feuer allhier verheerten, ist sie auch in solchem schlechten Zustande liegen blieben, bis um die Zeit Henrici I, da die guten Künste daselbst wieder empor zu kommen angefangen, und bey Regierung Eduardi I ist allda eine Vniuersität angeleget worden, auf welcher an. 1613 bey die 2200 Studenten und Stipendiaten sollen gewesen seyn. Was das Alter der Vniuersität Cambridge anlanget, sind vom *Thoma Key* und *John Key* Schrifften geliefert worden, so daß *John Key* in einer besondern Schrifft de Antiquitate Cantabrigiensis Academiæ zu behaupten suchte, die Vniuersität zu Cambridge solle gleich bey Erbauung der Stadt Cambridge, 500 Jahr vor Christi Geburt, von einem flüchtigen Könige aus Spanien, Cantabro, seyn aufgerichtet worden. Von der Zeit an solle sie iederzeit in grossem Ruhme gestanden, und sich so wohl unter denen Römern als denen darauf gefolgten Königen bey demselben erhalten haben, so daß Beda so wohl Alcuinus daselbst studiret. *Thomas Key* dagegen in der Adsertione Antiquitatis Oxoniensis Academiæ schalt vorhergehende Nachricht vor fabelhafft, und bemerckte, daß Aser, da er bey dem Jahre Christi 875 etwas von Cambridge gedencke, es nur unter dem Namen Grantbrige als ein Dorf erwehne. Nachdem es zu einer Stadt geworden, habe König Sigebert daselbst Schulen vor kleine Kinder anlegen lassen, und die Vniuersität sey erst zu Anfange des 14 Jahrhunderts unter Eduardo II, gestifftet worden, wie aus der Bestätigungs-Bulle Pabst Joannis XII oder XIII, zu ersehen. Des Thomæ Key Schrifft hat Hearne zu Oxford 1730 in 8 ans Licht gestellet. Die Einrichtung der Vniuersität ist in verschiedenen von denen Oxfordischen unterschieden. Sie hat ihren Chancellor, der aber ordentlicher Weise nicht Zeit Lebens, sondern nur 3 Jahr, nach deren Verlauff ein anderer erwehlet wird, stehet. Dieses Haupt der Vniuersität hat einen Commissary unter sich, der einen Court of Record of Ciuil Causes hält, in welchem alle Sachen und Handel derer Studenten, so noch keinen Gradum Magistri Artium haben, nach dem Jure Ciuili und Statuario, auch dem Gebrauch der Universität abgehandelt und entschieden werden. Es giebt auch allhier einen High Steward, welchen der Senatus Academicus erwehlet. Der Vice-Chancellor, der die Regierung der Universität würcklich verwaltet, wird alle Jahr am 3 Nov. von dem Academischen Senat erwehlet, wozu von denen Vorstehern derer Colleges und Halls zwey Personen allemahl praesentiret werden. Gleichfalls werden auch also zwey Taxers erwehlet, die mit jenen die Aufsicht über Gewicht und Maaß haben. Mit der Promotion gehet es auf dieser Universität eben wie zu Oxford zu, nur daß denen Juristen und Medicis erlaubt ist nach 6 Jahren den Gradum of Batchellor, und ferner nach 5 Jahren den of Doctor anzunehmen. Die Terms fallen mit denen zu Oxford in dieselbige Jahres-Zeit, nur daß man zu Cambridge keinen eigenen Trinity-Term hat, sondern die Prælectiones von Ostern biß an the Commencement beständig gehalten werden. Es sind allhier 12 Colleges nnd 4 Halls, welche mit jenen gleiche Freyheit, auch bessere Einkünffte als die zu Oxford haben. Die Colleges so wohl als die Halls haben jede ihre eigene Bibliotheck. Die Colleges heissen folgender massen: 1) St. Peters-College, so im Jahr 1256 oder 1284 von Hugo de Balsham, einem Bischoff zu Ely gestifftet worden. Es ist ein grosses viereckigtes Gebäude, und liegt am Ende der Stadt nach Süd-Ost. Es werden 22 Fellows und 42 Scholaren darinne gehalten. 2) Corpus Christi oder Bennet-College, welches Henry of Monmouth, Hertzog von Lancaster im Jahr 1346 gestifftet, auch nachmahls von dem Ertz-Bischof Parker mit einer guten Anzahl von MSStis und gedruckten Büchern, darunter verschiedene rare Stücke sind, reichlich bedacht worden. Es werden 12 Fellows und 40 Scholares da unterhalten. 3) Gonville und Caius College, welches Edmund de Gonville und John Caius im Jahr 1348 und 1557 gestifftet. Es zehlet 26 Fellows und 74 Scholares. 4) Kings-College, zu welchen Henry VI im Jahr 1441 den Anfang gemacht, Henry VII das Werck fortgesetzet, und endlich Henry VIII vollendet. Das Gebäude hat zwar vor andern Collegiis nichts sonderliches, aber seine Chappel ist desto schöner und herrlicher, daß wohl ihres gleichen in gantz England nicht leicht zu finden ist. Es werden daselbst 70 Fellows unterhalten. 5) Quecus-College, welches von der Margaret von Aniou, Königs Henry VI Gemahlin im Jahr 1448 erbauet worden. Es hat 19 Fellows und 65 Scholares. 6) Jesus-College, welches ehedem ein Closter war, aber von John Alcock, Bischoffen zu Ely und Reichs-Cantzler im Jahr 1502 zu einem College gemacht worden. Hier werden 16 Fellows und 41 Scholares unterhalten. 7) Christs-College, welches Margaret, Gräfin von Richmond, Königs Henry VII Mutter, im Jahre 1505 angeleget. Matthew Parker und Nicolaus Bacon haben es auch reichlich bedacht. Sechzehn Fellows und 56 Scholares werden daselbst gehalten. 8) John's-College, welches oben nur gedachte Margaret ebenfalls an. 1508 aufgerichtet. Es ist eines derer grössesten und schönsten Collegiorum, hält 53 Fellows und 95 Scholares. John William, Ertz-Bischoff zu York versahe das-

dasselbe nicht nur mit Einkünfften für 2 Fellows und 4 Scholares, sondern gab auch über 2000 Pf. zu Erbauung einer neuen Bibliotheck her, und vermachte auch alle seine Bücher dahinein. 9) Magdalen-College, welches von Edward Stafford im Jahr 1559 gestifftet, und hernach von Thomas Audley Lord Chancellor of England und Christoph Wrey, Lord Chief Justice of England im Jahr 1542 erneuret worden. Es hat 13 Fellows und 30 Scholares. 10) Trinity-College, welches von König Henry VIII im Jahr 1546 angeleget, und mit so reichen Einkünfften versehen worden, daß 65 Fellows und 91 Scholares in demselben unterhalten werden. Das Gebäude an sich selbst ist auch sehr herrlich, es hat auch eine vortrefliche Bibliotheck, in der viel rare Stücke aufbehalten werden. 11) Emanuel-College, welches Sir Walter Mildmay, Chancellor of the Exchequer im Jahr 1584 aufgerichtet. Es unterhält 14 Fellows und 50 Scholares. Seine Bibliotheck ist durch des Ertz-Bischoffs Sancroft Bücher mercklich vergrössert worden. 12) Sussex-und Sidney-College, welches im Jahr 1598 von Francis Sidney, einer Gräfin von Sussex gestifftet worden. Es finden sich 13 Fellows darinnen. Die Halls heissen also 1) Clare-Hall, welche Richard Badew, Chancellor of the Vniuersity im Jahr 1326 gestifftet, hernach aber Elisabeth, eines Schwester Gilberts, eines Earls of Clare im Jahr 1340 wieder erneuret. Es ist ein fein und regulair Gebäude. Es befinden sich in demselben 18 Fellows und 63 Scholares. 2) Pembroke-Hall, welche im Jahr 1347 von Mary of St. Paul, des Aymar de Valence, eines Earls of Pembroke verlobter, gestifftet worden. Es werden hier 15 Fellows und 30 Scholares unterhalten. 3) Trinity-Hall, welche im Jahr 1353 von William Bateman, Bischoffen von Norwich angeleget worden. Zwölff Fellows und 14 Scholares haben daselbst ihre Versorgung. 4) Catharine-Hall, welche Richard Woodlark, ein Chancellor dieser Academie gestifftet, und den Unterhalt vor 6 Fellows und 30 Scholares vermacht. Endlich verdienet die Universitäts-Bibliotheck eine Aufmercksamkeit. Thomas Rotheram, Ertz-Bischoff zu York und Lord Chancellor hat sie aufgerichtet, und solche mit Zuthun des Cuthbert Tonstall, Bischoffs zu Durham mit guten Büchern versehen. Ob nun wohl die Raserey derer Schwärmer davon wenig übrig gelassen, so ist dieselbe doch von denen drey Ertz-Bischöffen, Matthew Parker, Edmund Grindall und Richard Bancroft mit andern wohl ausgerüstet worden. Es finden sich daselbst viele rare MSSte. *Rutger Hermannides* Britann. Magn. *Camden.* Britann. p. 403. seq. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4. §. 45. Bentheme Engl. Kirch. und Schul. St. 24. §. 107. seqq.

Cambridgeshire, eine Landschafft in England, stösset gegen Morgen an Norfolk und Suffolk, und gegen Abend an Bedford und Huntington, gegen Mitternacht an Lincoln und Norfolk, gegen Mittag an Essex und Hertford. Die Lufft ist wegen derer Sümpffe, Moräste und Pfützen ungesund, das Feld aber allenthalben sehr fruchtbar. Der erste Graf war Wilhelm, des Cestrischen Grafen Randulphi Sohn. Hernach hat die Schottische Familie von Hamilton diese Shire überkommen. Nachgehends haben allezeit einige Printzen vom Geblüte den Titel als Marquis und Hertzoge von Cambridge geführet, welchen auch der Braunschweigische Chur-Printz, Georgius Augustus, so hernach unter dem Namen Georgii II König worden, an. 1706 empfangen. *Camdenus.*

Cambriel, siehe Cambrilla.

Cambriles, siehe Cambrilla.

Cambrilla, oder Cambriles, Cambrils, von denen Frantzosen Cambriel genannt, eine kleine mit hohen Mauern umgebene Stadt in Catalonien, an dem Ufer des Meers, zwischen Tarragona und denen Grentzen des Königreichs Valencia in einer sehr fruchtbaren und angenehmen Gegend gelegen. In dieser Gegend nahm an. 1708 der Englische Admiral Leake denen Frantzosen über 100 transport-Schiffe hinweg. *Colmenar* Delic. de l' Esp. p. 393.

Cambrius, (*Griffinus*) ein Englischer Dominicaner-Mönch, von der Landschafft Cambria, welche nun Walles heisset, zugenannt, hat nach *Altamura* Bericht ums Jahr 1515 gelebet, wiewohl *Pitseus*, der desselben in adpend. p. 845 mit Ruhm gedencket, und die andern Scriptores von gar keiner Zeit etwas melden. Unter denen ihm beygelegten Schrifften sind: Scriptum in IV libros sententiarum und Quæstiones disputatæ. *Echard.* de Script. O. P. Tom. I. p. 901.

Cambron, oder Camberon, Lat. Cambra, eine ehemahls sehr berühmte Cistercienser-Abtey in Hennegau, zwischen Ath und Mons, in der Diœces von Cambray, welche Anselmus de Perona gestifftet, und Balduinus Aedificator, Graf von Hennegau an. 1156 confirmiret. Bischoff Nicolaus von Cambray hat ihr auch vieles zugewendet. *Henriquez. Miraeus* Suppl. Diplom. P. III. c. 56. 57. 59. 63. *Bucelinus* Annal. & Germ. Sacr. P. II. p. 20.

Cambuca, Cambuca membrana, eine Eyter-Beule neben denen Schaam-Gliedern, welches ein Zeichen der Venus-Seuche ist.

Cambuca, Camboca, Camborta, Kennstab, ist der geistl. Hirten-Stab derer Priester, vermuthlich weil er von dem festen Holtze derer Heegedornen oder Hahnbutten vor diesen verfertiget worden, heut zu Tage werden sie von Silber oder kostbarem Holtze verfertiget, auch obenwerts mit vielen Edelgesteinen versehen.

Cambugium, ist eben was Gummi Gutt. davon *Dale* Pharmacolog. p. 437. zu sehen.

Cambunii montes, ein Gebürge in Thessalien, dessen eigentliche Lage aber unbekannt. *Livius* XLV. 11. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 113. Einige sagen, daß es an dem Fluß Aliacmon gelegen, und heutiges Tages Voluzza heisse.

Camburch, siehe Camburg.

Camburg, ehemahls Camburch, Cambergk, Chambergk, eine kleine Stadt und Amt in Thüringen an der Saale in dem Osterlande, eine starcke Meile oberhalb Naumburg an der Strasse nach Jena theils auf einem hohen Berge, theils in einem tieffen Grunde gelegen. Es war Anfangs eine Grafschafft, wer aber die ersten Besitzer gewesen, ist unbekannt, doch sind es vermuthlich die Marggrafen von Eckardtsberga gewesen. Kayser Henricus III confirmirte diese Grafschafft und gab sie nebst Dornburg Wigberto dem ältern Marggrafen zu Meissen, welchem sein Bruder Wigbertus der jüngere nachfolgte. Nach dessen Todte belehnte Kayser Conradus III einen Namens Luuonem oder Ludolphum damit, welchen einige vor einen Sachsen, andere vor einen Schwaben halten, worauf es bey dessen Familie geblieben, und lebte

te an. 1164 Otto Marggraf von Camburg und sein Bruder Albertus Pfaltz-Graf von Sommersenburg, Henricus von Camburg an. 1198, Volcmarus Graf von Camburg an. 1243, Beringer von Camburg an. 1261, worauf es an Bosonem Vitzthum von Eckstädt gekommen, welchen man an. 1270 als Erb-Herrn auf Camburg findet. Busso und Apel schrieben sich auch darauf. Apel der ältere und Bussonis Söhne, Apel der jüngere und Busso der jüngere, Herren auf Camburg, Dornburg, Apolda, und Lobdeburg lebten an. 1426. Hierauf besassen es Apel, Bosso der jüngere und Bernhard aus der Vitzthumischen Familie, welche mit Hertzog Wilhelmo zu Sachsen Krieg führten, darinnen dieser Stadt und Schloß erobert, und das letztere, welches sehr feste war, an. 1448 geschleiffet. Die Rudera kan man noch heut zu Tage sehn. Nach der Zeit ist es zu der Eisenbergischen Landes-Portion geschlagen worden, da nun an. 1707 der Hertzog von Sachsen Eisenberg ohne Erben starb, ist es an Gotha gefallen. *Beyers* Geographus Jenensis. *Fabricius* Orig. Saxon. V. *Zeilleri* Topogr. Saxon. super. *Müller.* Annal. Saxon. *Manrissa Diplom. ad Hist. Comit. Leisnic.* apud *Mencken* Tom. III. Script. Rer. Saxon. p. 1019. 1071. *Leuberi* Catal. Comit. Baron. &c. Saxon. ibid. p. 1922. ab *Eckhart* Tom. II. Rer. Francic. XXVII. 19. *Junckers* Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 567.

Cambus, ein Fluß in Oesterreich, siehe Camb.

Cambus, ein Fluß in Schwaben, siehe Rempe.

Cambusis, eine Stadt ehedem in Egypten. *Plinius* Hist. Nat. VI. 29.

Cambusum, heist bey dem *Ptolemaeo* einer von denen Aus-Flüssen des Gangis. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 23. §. 8. 35.

Camby, siehe Amboglanna, Tom. I. p. 1683.

Cambysae aerarium, eine unbekannte Stadt in Aethiopien. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 8. §. 22.

Cambysene, eine Landschafft in Armenien, welche aber sehr rauhe ist und grossen Mangel an Wasser hat. *Strabo* XI. p. 766. 801. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 11. §. 8.

Cambyses, ein Fluß in Hyrcanien, welcher seinen Ursprung in dem Gebürge Caucaso hat, und nach dem Caspischen Meere zuflüßt, in welches er 80 Meilen von der Mündung des Flusses Cyrus gegen Morgen fällt. *Plinius* Hist. Nat. VI. 13. *Ptolemaeus. Pomponius Mela* III. 5. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 10. §. 9. III. 18. §. 3. 10.

Cambyses, ein Persianer von mittelmäßigem Stande, welcher das Glück hatte eine Königliche Printzeßin zur Gemahlin zu bekommen. Denn als Astyages dem Könige derer Meder, getraumt hatte, als wenn aus seiner Tochter Leibe ein Weinstock hervor wüchse, welcher mit seinen Reben gantz Asien bedeckte, ließ er die Wahrsager solchen Traum auslegen, welche denselben also erklärten, daß seine Tochter würde einen Sohn gebähren, welcher seine Macht weit ausbreiten, und dem Vater das Reich entreissen würde. Astyages wolte daher seine Princeßin keiner hohen Standes-Person zur Ehe geben, damit der daraus erzeugte Printz sich nichts auf seine Geburt einbilden könnte, er gab also die Mandane obgedachtem Cyro, wodurch er die Erfüllung dieses Traums zu verhindern meynte. Allein der berühmte Cyrus wurde doch aus dieser Ehe gebohren, welcher das jenige vollzog, wofür sich Astyages fürchtete. *Justinus* I. 4. *Herodotus* I. 107. 108.

Cambyses, ein Sohn des ersten Persischen Königes Cyri, welchen er mit der Cassandane, einer Tochter Pharnaspis, Fürstens derer Achemenier, gezeugt hatte. Er wurde im Königlichen Frauenzimmer, aber nicht gar zu wohl auferzogen. Als sein Vater wieder die Scythen zu Felde zog, ließ er ihm den Königlichen Titel geben und ihn vor seinen unfehlbaren Nachfolger erklären. Als hernach Cyrus in gedachter Expedition sein Leben verlohr, welches A. M. 3455 soll geschehen seyn, trat Cambyses die Regierung an, und fieng kurtz darauf einen Krieg mit denen Egyptiern an, wozu ihm ein Egyptischer Medicus Gelegenheit gab. Denn der König Amasis in Egypten hatte ihn als einen sehr geschickten Mann auf Verlangen des Cyri nach Persien geschickt, worüber der Medicus zornig war, daß er aus seinem Vaterlande von seiner Frau und Kindern nach Persien ziehen müssen, daher er um Amasi Tort zu thun den Cambysem anreitzte, um desselben Tochter anhalten zu lassen, denn weil die Persischen Könige viel Gemahlinnen hatten, sahe er zum voraus, daß Amasis seine Princeßin dem Cambysi entweder gar nicht, oder doch mit gröstem Verdruß geben würde. Da nun Cambyses die Anwerbung thun ließ, überlegte Amasis, daß er seine Princeßin nur als eine Concubine halten würde, und gleichwohl muste er sich auch, im Fall er ihm abschlägliche Antwort gäbe, vor dessen Rache fürchten, daher er endlich auf den Anschlag fiel, daß er dem Cambysi die Nitetie, Apriae, des vorigen Königes Tochter, an statt seiner Princeßin schickte. Diese aber entdeckte Cambysi aus Rache, daß Amasis ihren Vater ermordet, die gantze Sache. Cambyses wird hierüber entrüstet, zieht eine grosse Armee von Persischen und Griechischen Soldaten zusammen, läßt bey denen Arabern um freyen Durchzug bitten, und nachdem er diesen erhalten, geht er gerade auf Egypten loß. Es war aber Amasis unterdessen gestorben, dessen Sohn Psammenitus auf den Thron gestiegen war und Cambysem mit einer Armee erwartete, allein er wurde geschlagen, und muste sich nach Memphis retiriren, wo ihn Cambyses binnen 10 Tagen zur Uebergabe zwang. Nach diesem ergaben sich auch die nächst an Egypten grentzende Lybier, wie auch Cyrene und Barce ohne Schwerdt-Streich. Mit dem Cörper des Amasis, welcher in der Stadt Sais begraben lag, ließ er sehr übel umgehen, indem er ihn ausgraben, mit Schlägen tractiren, mit spitzigen Eisen allenthalben zerstechen, und endlich auf öffentlichem Marckte verbrennen ließ. Er zerstörte auch fast alle Tempel derer Egyptier, weil er als ein Persianer es vor unanständig hielt, das höchste Wesen zwischen Dach und Mauren einzuschlüssen; Hierauf hatte er noch einen dreyfachen Krieg willens, nemlich wieder die Carthaginienser, Ammonier und Aethiopier. Allein der erste Krieg gieng nicht vor sich, weil die Phönicier, aus welchen seine See-Macht bestund, nicht wieder diejenigen, welche von Phönicischem Geschlechte wären, fechten wolten. Wieder die Ammonier schickte er 50000 Mann, welchen er Befehl gab, den berühmten Tempel Jovis Hammonis zu plündern und zu zerstören. Allein als sie bis an die Stadt Oasin gekommen, und weiter fort durch ein grosses sandiges Feld marchiren wollen, habe sie ein grosser Sud-Wind überfallen, und so viel Sand auf sie geweht, daß sie damit bedeckt worden, und darunter ersticken müssen. Der Krieg wieder die Aethiopier lieff nicht viel besser ab, denn, da sie kaum den 5ten Theil des Weges zurück gelegt hatten, war der Proviant alle, und musten

musten eine Zeitlang sich von Wurtzeln erhalten, da sie aber vollends durch eine Wüste, wo nichts als Sand war, ihren Weg nehmen musten, schlugen sie den 10 Mann unter sich todt, und assen denselben, da denn endlich Cambyses um seine Armee nicht zu schwächen sich genöthiget sahe, wieder zurück zu marchiren, ehe er noch einen Feind gesehen. Als er nach Memphis zurück kam, ließ sich derer Egyptier ihr Apis sehn, worüber diese nach ihrer Gewohnheit eine grosse Freude bezeugten, allein Cambyses legte es aus, als wenn sie über seinen gehabten Verlust frolockten. Daher er diejenigen, welche ihm die Ursache ihrer Freude sagten, umbrachte, und ihren Gott herzuführen befahl, da er denn denselben mit vielem Gespötte tödtlich verwundete. Hierdurch machte er die Egyptier gantz erbittert, und sie geben vor, er sey gleich nach dieser That gantz rasend worden. *Herodotus* III. 27. 28. *Ælianus* ποικιλ. VI. 8. Was seine andern Thaten anbetrifft, so hat er seinen Bruder Smerdim deswegen umgebracht, weil er den ihm vom Aethiopischen Könige geschickten Bogen biß auf 2 Finger spannen können, welches kein Perser zu thun geschickt war, und weil ihm geträumet, als sähe er denselben auf einem Throne, der biß an den Himmel reichte. Er nahm seine leibliche Schwester zur Ehe, weil aber keiner von seinen Vorfahren dergleichen gethan hatte, fragte er die Königlichen Richter, welche die Gesetze auslegen musten, ob ein König in Persien nicht seine Schwester nehmen müste, worauf diese antworteten, man fände zwar kein Gesetze hiervon, allein in einem andern Gesetze stehe, ein König in Persien könne thun was er wolle, daher er seine ältere Schwester und bald darauf auch die jüngere heurathete, welche er aber umbrachte, weil sie über ihres Bruders Smerdis Tod geweinet hatte. Als Prexaspes, einer seiner vornehmsten Bedienten, auf seine Frage: Was die Perser von ihm hielten, geantwortet: Sie rühmten alles, ausser daß er dem Trunck allzusehr ergeben wäre, verdroß es Cambysem sehr, und, da er sich dessen einsmahls erinnerte, sagte er im Zorn, daß, wenn er Prexaspis Sohne, welcher bey ihm Mund-Schencke war, einen Pfeil mitten durch das Hertz schösse, so wäre derer Perser Urtheil falsch. Spannte auch gleich den Bogen, und traf den Knaben so, daß, als man ihn öffnete, der Pfeil mitten im Hertzen stack. Den andern Tag ließ er 12 vornehme Perser ohne wichtige Ursache lebendig vergraben, und als ihn Crœsus als sein geheimer Rath erinnerte, er solte nicht wegen schlechter Verbrechen die Leute hinrichten, sonst würden die Perser vielleicht von ihm abfallen, wolte er Crœsum mit einem Pfeile erschüssen, weil sich aber dieser mit Lauffen rettete, befahl er seinen Bedienten, denselben umzubringen. Diese wusten wohl, daß es nach vergangenen Zorn ihn gereuen würde, daher sie Crœsum versteckten. Da nun Cambyses desselben Tod nach einiger Zeit bedauerte, sagten sie ihm, daß er noch am Leben wäre, welches ihm zwar sehr lieb war, aber denen, so seinem Befehl ungehorsam gewesen, ließ er den Kopff abschlagen. Den Tempel-Bau zu Jerusalem, welchen Cyrus befohlen, hinderte er auf Anstifften derer jenigen, welche denen Jüden feind waren. Fast die eintzige That, welche man von ihm rühmet, ist, daß er einen Richter Namens Sisamnem, weil er sich mit Gelde bestechen lassen, und ein ungerechtes Urtheil gesprochen, lebendig schinden und die Haut über den Richter-Stuhl spannen ließ, worauf auch sein Sohn, welcher des Vaters Nachfolger in der Richterlichen Würde war, Gerichte halten muste. *Valerius Maximus* VI. 3. extern. 3. Da nun Cambyses in Egypten seine Zeit mit Müßiggehen zubrachte, erregten 2 Magi, welche Brüder waren, einen Auffstand wieder ihn, indem sie erfahren, daß Smerdis Cyri Sohn todt wäre. Weil nun der eine von diesen beyden Namens Patizides als Statthalter von Cambyse in Persien zurück gelassen worden, und sein Bruder Smerdis so wohl am Namen als auch an der Statur und Gesichts-Bildung dem umgebrachten Smerdi fast gleich war, gieng es ihnen desto leichter von statten, diesen vor des Cyri Sohn auszugeben, und die Person durch Vorstellung der schlechten Regierung Cambysis zu bewegen, Smerdin auf den Thron zu setzen. Er fand auch starcken Anhang. Cambyses, der solches erfuhr, wolte sich gleich zu Pferde setzen und mit der Armee auf Susa loß gehn, allein, wie er auffsteigen wolte, fiel der Dolch aus der Scheide, und verwundete ihn so gefährlich in der Seite, daß er nicht lange hernach zu Ecbatana in Syrien A.M. 3462 starb. Etliche Scribenten melden, er habe 6 Jahre regieret, andere setzen 7 Jahr und 5 Monathe, andere 8 Jahr. Seine unbedachtsamen Handlungen wollen einige damit entschuldigen, daß er nicht allezeit bey Verstande gewesen, und würcklich die fallende Sucht gehabt habe. Er hinterließ keine Kinder, sondern seiner dritten Schwester Artystonæ Mann, Darius Hystaspis, kam nach einem kurtzen Interregno zur Persischen Monarchie. Im übrigen wird Cambyses vor denjenigen gehalten, welcher Esdr. 4, 6. Ahasuerus genennt wird, ingleichen meynt man, daß ihm bißweilen der Name Artaxerxes oder Artasastha beygelegt werde. *Plato* de Leg. III. *Herodotus* II. 1. III. 1. seqq. V. 25. *Strabo* X. p. 725. XV. p. 1069. XVII. p. 1138. seq. 1158. *Justinus* I. 4. *Josephus* Antiqq. Judaic. XI. 2. *Melanchthon* Chronol. II. p. 118. *Bucholtzer* Ind. Chronol. p. 31. *Sabellicus* IX. 7. *Spanhem.* ad Julian. Orat. I. p. 80. 81.

Cambysopolis, ehemahls eine Stadt in Cilicien, des kleinern Asiens, welche einen Bischoff hatte, der nach Antiochia gehörte.

Cambysu, eine Stadt ehedem in Egypten in der Landschafft Troglodytice zwischen Nelos und Marchadas. *Plinius* Hist. Nat. VI. 29.

Cam-chain, ist eine grosse Pomerantze in dem Königreiche Tunquin, an Farbe gelblicht von aussen, die Schaale rauch und dicke, inwendig aber so gelb wie Bernstein. Es ist eine der besten Pomerantzen-Art, von herrlichem Geruch und vortrefflichen Geschmack. Es mag sie ein jeder kühnlich essen, angesehen sie nichts schaden, sondern auch denen Febricitanten und andern Patienten angerathen werden können.

Camden oder Campden, ein Ort in Glocestershire in England, wo an. 689 alle Sächsischen Könige zusammen gekommen, und wegen ihrer Reiche Unterredungen gehalten. *Camdenus* Britann. p. 239.

Camden, (*William*) einer derer berühmtesten und geschicktesten Leute in England, wurde zu London den 2 May an. 155 gebohren. Sein Vater Sampson war ein Mahler, und seine Mutter aus dem alten Geschlecht derer Curwens in Cumberland. Im 15 Jahre seines Alters wurde er nach Oxford geschickt, woselbst er 5 Jahr studirte, und darauf nach London zurück kehrte, allwo ihm Gabriel und Gottfrid Goodman, 2 Brüder, die Mittel zu seinen studiis verschafften. Einer unter denenselben war Decanus zu Westmünster, der Camdenum an. 1575 zum Con-Rector der Schule machte, welche die Königin Elisabeth in der

Kirche zu Westminster gestifftet. Diesem Amte stund er treulich vor, legte sich aber dabey insonderheit auf die Antiquitæten seines Vaterlandes, nahm alle Oerter und Gegenden desselben, wo nur etwas merckwürdiges anzutreffen war, selbst in Augenschein, und verfertigte also innerhalb 10 Jahren das vortreffliche Werck, welches unter dem Titel: Britannia zum ersten mahl zu London an. 1582 in 8 gedruckt, und hernach zum öfftern, als 1582, 1585 in 8. 1590, 1594 in 4. 1604, und am vermehrtesten aber an. 1717 in 8. in 3 Bänden wieder aufgeleget, auch von Philemon Holland in das Englische übersetzet an. 1610, 1637, 1695, 1722 in fol. zu London gedruckt worden. Er erlangte dadurch einen grossen Ruhm, war aber dennoch mit seinem Stande zufrieden, biß ihm auf Vorsorge seiner Freunde der Bischoff zu Salisbury an. 1588 die Præbende von Ilfarcombe conferirte; welche er auch, ohne daß er nöthig hatte, daselbst zu leben oder Kirchen-Dienste zuverwalten, beständig behielte. An. 1593 wurde er moderator der Schule zu Westmünster, und schrieb eine Griechische Grammatic, welche an. 1597 gedruckt, und sehr wohl aufgenommen ward. Inselbigem Jahre succedirte er auch dem Richard Leigh, welcher Oberster Herold oder Roy d' armes gewesen, unter dem Titel von Clarence; welches Radulphum Brook, der sich Hoffnung darzu gemacht, so sehr verdroß, daß er eine hefftige Schrifft wieder Camdeni Werck heraus gab, die aber von diesem glimpflich und gründlich beantwortet wurde. Camdenus unterließ hierbey nicht, sich weiter auf die Historie zu legen, und gab eine Collection von unterschiedenen alten Britannischen Historicis zu Franckf. 1603 in fol. heraus. Wie er denn auch nicht weniger an der Historie der Königin Elisabeth fleißig arbeitete, welche er auf Zureden Wilhelmi Cecil über sich genommen, und endlich an. 1615 zu London in fol biß auf das Jahr 1589 ans Licht stellte. Das übrige hat er ungefehr an. 1617 vollendet, es ist aber erst nach dem Tode des Auctoris an. 1625 heraus gekommen. Dieses Buch ist in die Englische, Frantzösische und andere Sprachen übersetzet, auch in das Werck Compleat History of England London 1703 in fol. Tom. I. gedruckt worden. Er starb endlich den 9 Nov. an. 1623, nachdem er vorher von seinen eigenen Mitteln eine neue Professionem Historiarum auf der Universität Oxford mit 400 Pf. Sterling jährlicher Einkünffte gestifftet, und zum ersten Professore Degoreum Whear ernennet hatte. Sein übriges Vermögen vermachte er in Testament an die Armen, Verwandte und Fremde, seine Bücher aber in die Cottonische Bibliotheck. *Thomas Smith* hat viele Briefe, so von und an Camdenum geschrieben, an. 1691 zu London in 4 herausgegeben, und desselben Leben hinzugefüget. Auch hat *Mr. Gibson* das Leben Camdeni beschrieben, welches sich vor der neuen Englischen Version seines Buches, Britannia genannt, befindet. Ueber die bereits gedachte hat Camdenus in Englischer Sprache Reliquias Britannicas; auch stehen von ihm dergleichen Antiquarische Untersuchungen in Hearne Collection of curious discurses, written by eminent Antiquaries, opon several Heads in our English Antiquities; ferner Inscriptiones monumentales Regum, Reginarum, nobilium et aliorum in Ecclesia B. Petri Westmonasteriensi sepultorum, London 1600, 1603, 1606. Actionem in Henricum Garnetum & ceteros proditores, und andere heraus gegeben. *Witte* Memor. Philos. Dec. II. & in Diar. Biogr. *Bayle*, *Mem. litt.* de la gr Bret. T. II. *Struvius* Biblioth Histor. XVI. 12. *Meibomius Blount* Censur. Auctor p. 880. seqq. *Magirus* Eponymol. Critic. voc. Camdenus p. 171. Benthems Engl. Kirch. und Schul-Staat 19. §. 142.

Camechia, eine Stadt in Albanien. *Ptolemæus*, *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 10. §. 11.

Cameel, Rameel, Ramehl, Kamel, Cameel-Thier, Lateinisch Camelus, Griechisch κάμηλος, Frantzösisch Chameau, Italiänisch Camelo, Spanisch Camello. Ein groß ungestaltes Thier, hat einen langen schmalen Halß, kleinen Kopff, knorrichte Beine, gespaltene Klauen wie ein Ochse, einen dünnen Schwantz wie ein Esel, auf dem Rücken einen, zuweilen auch wohl zween, hohe Höcker, das Weiblein hat vier Euter, und wenn schon deren einige nur zween haben, so haben sie doch 4 Wartzen daran. Dieses Thier ist von Natur sehr schamhafftig, gesellet sich nimmermehr zu seiner Mutter, und wenn sie sich vermischen wollen, begeben sie sich an stille und gantz entfernete Oerter. Sie sind sehr rachgierig, wenn man sie erzürnet hat, vergessen sie es nicht leichtlich. Niemahls aber sind sie wütender, als in ihrer Brunst. Diese fänget gemeiniglich im dritten Jahre ihres Alters, und zwar um Winters-Zeit an, und währet 40 Tage, in welcher Zeit sie fast nichts fressen noch sauffen. Sie tragen ihr Junges 10 bis 12 Monath, und werffen niemahls mehr als eines auf einmahl. So bald dieses gebohren ist, so bindet man ihm alle 4 Füsse unter dem Bauche zusammen, legt es darauf, bedeckt seinen Rücken mit einem Teppicht, so, daß die Enden desselben auf die Erde gehen, diese beschweret man dergestalt mit Steinen, daß das junge Cameel nicht auffstehen kan, sondern allezeit auf denen zusammen gebundenen Füssen liegen muß; welches öffters 15 biß 20 Tage währet, unter welcher Zeit man ihm Milch, wiewohl doch sehr sparsam, zu trincken giebet. Durch dieses Beine binden und liegen, lernet es sich auf die Knie gantz gemächlich niederwerffen, so bald es durch einen Streich mit der Spitzruthe vor die Knie und einem an den Halß darzu ermahnet wird, und so offt man ihm nachgehends, wenn es zu mehrern Jahren und Kräfften gekommen ist, eine Last entweder auflegen, oder abnehmen will; da es sich denn bis zur Erde niederbeuget, unaufhörlich wiederkäuet, und dann und wann, zumahl wenn es noch jung ist, schreyet. Weil es nun so gar offt zu dieser Stellung gebracht wird, bekommt es an denen Knien einen Knorpel, der ihm statt eines Küssens dienet, daß es die harte Erde nicht zu sehr empfinden möge. Wenn es nun beladen ist, so erhebet es sich entweder auf das geringste Zeichen, das ihm gegeben wird, oder stehet von sich selbsten auf, so bald es mercket, daß man ihm bereits seine rechte Last aufgeladen habe: auch lässet es sich an einem schlechten Stricklein leiten, das ihm als ein Zaum angeleget worden. Man findet dieses Thier beydes in Asien und Africa, und am häuffigsten in Arabien, allwo man grossen Reichthum damit erwirbt. Wozu der Handel mit denen Haaren, so denen Cameelen im Frühling innerhalb 3 Tagen alle ausfallen, nicht wenig mit beyträget. Sie werden zu kostbahren Zeugen und Hüten gesuchet, und wenn sie von dem Rücken des Thiers genommen, auch wenig weisse Haare in sich haben, vor die besten gehalten, wie *Pomet* dans l'Histoire des Drogues part. II. lib. I. p. 28. schreibet. Es muß dieses Thier allerhand Arbeit, wie bey uns die Pferde, verrichten, am allermeisten

meisten aber wird es zum Last tragen gebrauchet, und sind ihm 1000 ℔ gar ein weniges, wird auch davon nicht leichtlich ermüden, wenn man ihm nur zuweilen eine Music, mit Paucken, Trommeln, Trompeten und dergleichen auf dem Marsche machet. Darum denn auch die Araber jederzeit, wenn sie mit ihren Cameelen durch lange Wüsten reisen, Paucken bey sich führen, die Perser aber binden ihnen zwo Schellen um die Beine, oder hängen ihnen eine Glocke an den Halß, damit sie durch einen lieblichen Thon oder Klang aufgemuntert werden mögen. Sie können mit schlechtem Futter unterhalten werden, denn sie fressen Disteln, Nesseln und allerley Unkraut, und wenn man ihnen recht was zu gute thun will, so bäcket man ihnen Brod aus Spreu, Koff und Gersten-Mehl und speiset sie zuweilen damit. Den Hunger, und besonders den Durst können sie viele Tage erdulden, woraus um so vielmehr die weißliche Verordnung des grossen Schöpffers zu ersehen ist, weil die Länder, wo die Cameele gebraucht werden, für andern sehr trocken sind und wenig Wasser haben. Sie werden ordentlicher Weise alle 3 Tage einmahl geträncket; lieben trübes Wasser mehr, denn das klare, und sauffen eine grosse Menge auf einmahl hinein, so, daß ihr Magen Wassers gnung für viele Tage behalten kan. Einige versichern, wenn die Türcken in denen Libyschen Wüsteneyen sich befinden, und allda an Wasser Mangel leiden, daß sie auf den Fall der Noth ihre Cameele niederstechen, und den Leib öffnen, damit sie das Wasser, das in ihren Magen ist, bekommen mögen, das trincken sie, damit sie nicht Durst sterben dürffen. Es giebt dreyerley Geschlechte derer Cameele: Das erste Hugium genannt, ist das gröste und stärckste, und kan eine Last bis auf tausend Pfund ertragen. Das andere, Becheti, findet sich nirgends als in Asien, ist ein gut Theil kleiner, als das erste: Auf dem Rücken hat es zwey Buckel, so daß man gantz bequem drauf sitzen kan: man beladet sie auf allen beyden. Das dritte, Lateinisch Dromadarius und Dromas, Frantzösisch, Dromadaire, Arabisch Raguahil genannt, ist das kleinste, sehr mager und zart: es dienet nur auf der Reise zum reiten, und gehet so geschwind, daß es in einem Tag auf viertzig Meilen machen kan; und damit kan es acht bis zehen Tage in der Wüsten aushalten, dabey es gar sehr wenig Futter braucht. Von der natürlichen Feindschafft, so die Cameele mit denen Pferden, nach einiger Naturkündiger Bericht, haben sollen, wissen weder die Perser noch die Araber etwas, sondern lachen vielmehr darüber, wenn man sie darum fraget. Wenn die Cameele alt oder kranck werden, so schlachten sie die Perser gar bald, damit sie das Fleisch, welches überaus schmackhafft seyn soll, nutzen mögen. Sonst sagt man kan ein Cameel wohl 50 oder 100 Jahr alt werden. Alle Theile des Cameels enthalten viel flüchtiges Saltz und Oel. Sein Fleisch treibet den Urin, wenn es genossen wird. Das Fett erweichet, lindert, zertheilet und ist zur goldenen Ader gut. Das Gehirn getrocknet und mit Eßig als ein Pulver eingenommen, dienet wieder die schwere Noth. Die Galle mit Honig vermischt, wird wieder die Bräune und Entzündung des Halses dienlich erachtet. Die Milch wird für die beste und süsseste nach der Mutter-Milch gehalten, und soll den Leib gelinde machen, Appetit erwecken, die scharffen Feuchtigkeiten im Leibe corrigiren und denen Engbrüstigen zuträglich seyn. Sein Blut soll für die Weiber dienen, daß sie empfahen mögen, wenn es ihnen, nachdem sie ihre Zeit gehabt, warm auf die Gegend der Gebährmutter umgeschlagen wird. Der Urin reiniget und macht die Zähne weiß, reiniget das Haupt von Schuppen, und heilet die Wassersucht. Der Mist zu Aschen verbrannt und mit Oel vermischt, macht, damit gesalbet, krause Haare, so man ihn aber unter Honig mischt, und äusserlich braucht, werden die unsaubern Wunden damit gereiniget, die Geschwulst entweder erweichet und eröffnet, oder gar niedergedruckt und zertheilet. Auch werden die Wartzen damit vertrieben und die Blutstürtzungen davon gestillet. Der Schwantz gedörret, hernach gepülvert und davon eingenommen, soll laxiren. Die Breßlauer-Sammlungen anno 1722. Mens. August. Class. IV. Artic. 3. p. 168. gedencken eines redenden Cameels. Camelus kommt von κάμνω, laboro, ich arbeite, weil das Cameel sehr starcke Arbeit thut: oder von χαμαὶ, humi, in terra, auf der Erde, dieweil sichs auf die Erde und Knie legt, wenn man es beladen will. Dieser Name kan auch von dem Ebräischen Worte Gamal kommen, welches so viel bedeutet, als ein Cameel. Dromas und Dromadarius kommen von δρόμος, cursus, der Lauff, dieweil der Dromadarius gar behende zu lauffen pfleget. Ein mehrers siehe bey *Tauerniern* in seiner Pers. Reis. I. 11. und *Theuenot* Morgenl. Reis. II. 25. etc.

Cameel-Heu, siehe **Binsen**, (**wohlriechende**) Tom. III. p. 1889.

Cameel-Pard, s. **Camelopardel**.

Cameel-Stroh, s. **Binsen**, (**wohlriechende**) Tom. III. p. 1889.

Cameel-Thier, s. **Cameel**.

Camehuja, s. Onyx.

Cameirus, s. Camirus.

Camel, s. Alan.

Camela, wurde an statt eines Huts bey denen Römern aufgesetzt. *Cedrenus* I. *Raynaud* de Pil. & ceter. cap. tegm. XIII.

Camela, ein Becher, der bey denen Opffer-Festen gebrauchet wurde.

Camelæ oder Camellæ, waren gewisse Jungfrauen und Göttinnen, welchen das Frauenzimmer, so heurathen wolte, ihren Dienst abstattete. Sie hatten daher ihren Namen von γαμέω, nubo, woraus γαμήλιος und hernach Camelæ für Gameliæ daraus gemacht worden. *Festus*. *Vossius* Etymol. in Camelus p. 114. *Turnebus* Aduers. III. 11. *Scaliger* in Fest.

Camelani, ein Volck ehedem in Italien in der sechsten Region. *Plinius* Hist. Nat. III. 14.

Camelarius, war derjenige, welcher über die Cameele gesetzt war, und sorgen muste, daß dieselben, wenn sie gebraucht wurden, gleich bereit standen. Es wurden auch diese Leute nebst denen Cameelen auf des Kaysers Kosten gespeiset und unterhalten, und hieß man ihre Bestallung Camelasia und das Geld, so ihnen die andern Unterthanen zur Zubusse geben musten, Camelasium. Sie waren alle aufgeschrieben, und muste einer nach dem andern sein Amt verrichten, wovon ihn nichts als Kranckheit entschuldigte l. 18. §. 11. ff. de muner. & honor. *Pancirollus* de Magistr. Municip. 23. *Alexander ab Alexandro* Gen. Dier. III. 14. *Vossius* Lex. Etymol. *Budæus* in Pand. p. 263. *Turnebus* Aduers. XXI. 28. *du Fresne* Glossar. I. 775. *Cælius Rhodiginus* Ant. Lect. VII. 18. *Cuiacius* Obseru. IX. 9.

Camelasia, s. Camelarius.

Camelasium, s. Camelarius.

Camelauchium, s. Camelaucus.

Camelaucus oder Camelauchium, war ein schwartzer Hut von Cameelhaaren, und war wie ein kleiner Helm über den Kopff erhaben. Die Geistlichen trugen solche vornehmlich, doch findet man, daß die Käyser auch dergleichen getragen. Man konnte diese Hüte auch über das Gesichte herunter ziehen, daß man von andern nicht erkannt wurde. In Griechenland tragen noch heut zu Tage die Geistlichen solche Hüte, oder Kuppen, doch sind sie von denen unsrigen wenig unterschieden. *Suidas. Hesychius Malaxus* Histor. Patriarch. *Achmet* 131. 119. *Beda* de Tabernac. III. 8. *Isidorus Anastasius* in Constant. Papa. *Raynaud* de Pil. & ceter. cap. regni XIII. *du Fresne* Glossar. I. 775. seqq. *Meursius* Glossar. h. v. *Heineccii* Abbild. der Griech. Kirche III. 1. §. 37. 6. §. 21.

Cameleon, s. Chamäleon.

Camelford oder Gaffelfort, ist ein kleiner Ort in der Englischen Provintz Cornwall, an dem Fluß Alan oder Camel gelegen. Er hat das Recht, 2 deputirte zu denen Parlaments-Versammlungen abzusenden, und vor Alters soll in dieser Gegend der Englische Held Arthur erschlagen worden seyn. *Camdens* Britannia p. 11. *Beuerell* Delic. de l' Angl. p. 662.

Camelides, zwey Inseln in Asien unweit Mileto. *Plinius* Hist. Natur. V. 31. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 2. §. 23.

Cameliomagum oder Comillomagum, eine Stadt in Ligurien. *Antoninus* Itiner. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 64.

Camella, ein Gefässe, welches sie bey gewissen heiligen Diensten gebrauchten, es war krumm gebogen. *Gonsal* ad *Petron* 95. *Turnebus* Aduers. X. 20. XXVI. 7. *Rhodiginus* Ant. Lect. XXVII. 25.

Camellæ, s. Gamelæ.

Camellen, s. Kupffer-Feil.

Cameloboſci, oder auch Soxotæ, ein Volck ehedem in Carmanien an denen Grentzen von Persien. *Ptolemæus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 20. §. 6.

Camelopardalis, s. Camelopardel.

Camelopardalus, ein Nordisches Gestirne zwischen dem Cepheo, der Caſſiopeia, dem Perseo, grossen und kleinen Bären und dem Drachen. Es hat solches Heuelius aus denen daselbst befindlichen u. so genannten unförmigen Sternen derer Alten zusammen gesetzet, und im Firmamento Sobieſciano Fig. O. in Kupffer vorgestellet. Er zehlet aber darinnen 32 Sterne, davon 4 quartæ, 15 quintæ, 13 sextæ magnitudinis sind, deren Länge und Breite er auf das Jahr 1700 im Prodromo Astronom. p. 278. 279. aufgezeichnet hat.

Camelopardel, lateinisch Camelopardalis, Camelopardus, Ouis fera, Giraffa, Anabula, Nabis, Saffarat, Nabula Aethiop. Frantzösisch Giraffe oder Panthere, oder Cameleopard. Ein Thier, so man in Africa bey denen Troglodyten, in Aethiopien und Abyssinien findet, es ist zwar nicht so starck, doch aber weit höher als ein Elephant, und so groß, daß ein grosser Mann kaum an seine Knie reichet, und soll ein Reuter zu Pferd an seinen Bauch stossen, wie *Jacobus Ludolff* in seiner Hist. Aethiopica I. 10. berichtet. *Bellonius*, so es selbsten gesehen, meldet, daß, wenn es das Haupt empor hebe, sechtzehen Schuhe hoch über die Erde reiche: Dahero es auch im vorübergehen denen Leuten aus dem Fenster allerhand Früchte und Speise abgenommen, welches die Elephanten mit ihrem ausgestreckten Rüssel auch thun können. Sonst hat der Camelopardel einen Kopff, wie ein Cameel, einen Halß, wie ein Pferd, Füsse, wie ein Ochs, einen Schwantz, wie eine Ziege, und bunte Flecke, wie ein Leopard, nur daß der Grund röthlicht, und die Flecke weiß sind. Die Zunge ist zwey Schuhe lang und rund, wie ein Aal, dunckel von Farbe, fast Violbraun. Es frisset Kraut und Graß, erhebet seinen Kopff biß an die Aeste derer Bäume, von denenen die zärtesten abfrisset. Der Hintertheil des Leibes ist viel niedriger als der Vordertheil, dessen ungeachtet kan ihm doch kein Pferd im Lauffen gleich kommen. Es setzet nicht im gehen, wie andere Thiere, die Füsse creutzweise fort, sondern beweget zugleich wie die beyden rechten, also auch die beyden lincken Füsse, jedesmahl besonders. Welcher Gang ihm ein recht majestätisches Ansehen zuwege bringet. Unweit von denen Ohren über die Schläffe hat es auf beyden Seiten ein kurtz hervorragendes Gewächse, welches eigentlich kein Horn, dennoch aber einem kleinen Horn ziemlich gleich ist; und mitten auf der Stirne hat es einen Hübel, der fast wie das dritte Horn siehet. Die Römer nenneten dieses Thier ehemahls ouis fera, ein wildes Schaf, es ist aber gantz nichts wildes an demselben zu verspühren, sondern ist vielmehr so zahm, daß es die Kinder aus der Hand füttern können. Seine Hörner und Klauen sind gut wieder die schwere Noth, den Durchlauff zu stillen und dem Gifft zu wiederstehen, wenn sie geraspelt, gepülvert und eingenommen werden. Wolte man diese Hörner und Klauen chymice tractiren, und durch Destillation einen Spiritum volatilem vrinoſum, ein Sal volatile und Oleum fœtidum herauszubringen, sich bemühen, so würde man an dem Spirit. und Sal. volatil. eine Artzeney haben, welche an Kräfften vielleicht den Spirit. Cornu Cerui übertreffen würde. Camelopardalis ist das Thier genennet worden, weil es dem Camele, auf Lateinisch Camelus, und dem Leopard, Lateinisch, Pardus, nicht unähnlich siehet, und nicht, weil es, wie einige glauben, von einem Leopard und Cameel gezeuget worden wäre, indem bekannt, daß ein Leopard, gleich denen Mauleseln und dergleichen Bastarten, ihr Geschlechte nicht fortpflantzen.

Camelopardus, s. Camelopardel.

Camelot, ein Ort in Sterlingshire in Schottland, welchen einige vor das alte Camalodunum ausgeben wollen. *Camdenus* Britann p. 921.

Camelot, heisset ein gewisser sauber und dichtgewürckter Englischer Zeug, aus nur gedachten Cameel-Haaren, die unweilen auch mit der Helffte Seiden vermischet werden; oder man hat auch eine Art, wo ein Faden von Gold- oder Silber-Lahn mit eingeschlagen, welches sonderlich in der Sonnen ein schönes Ansehen giebt.

Camelus, s. Cameel.

Camen, oder Chamen, Kamen, eine Stadt in der Graffschafft Marck, in Westphalen, unweit Unna und Essen, in einer fruchtbaren Gegend. Sie soll ihren Namen von denen alten Völckern Chamauis oder von denen Camœnis Musis haben. *Cluuerius* Germ. Antiq. III. 11. 14. *Hertius* Notit. vet. Germ. Pop. II. §. 10. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 1. p. 88. *Hamelmann.* Opp. p. 16. 75. 825. Sie ist mit Mauren und Wasser-Gräben versehen, und reformirter Religion, doch haben die Lutheraner vor einigen Jahren auch eine Kirche daselbst erbauet. Sie gehört zu dem Stifft Münster. Zeillers Itiner. Germ. Contin. I. c. 31. n. 13. p. 419.

Camenæ, oder Camœnæ, ein sehr bekannter Zuname

name derer Musen, welchen sie von Cano ich singe, haben, oder auch von casta mens. *Festus*.

Camenec, eine Stadt in der Woywodschafft Brescia, in Lithauen.

Camenec, ein Flecken in Sclavonien, an der Donau, nicht weit von Peterwaradein.

Camenecia, siehe Caminieck.

Camenecium Lescouiense, vor Zeiten ein Cistercienser-Closter im Königreich Böhmen, so in dem Hussiten-Kriege zu Grunde gegangen.

Camengrad, s. Camergrad.

Camengradum, s. Camergrad.

Cameni Pojas, s. Kamenoi Pojas.

Cameniata, (*Jo.*) von Thessalonich, florirte um das Jahr 900, wurde bey Eroberung seiner Vater-Stadt von denen Saracenen gefangen, und schrieb im Gefängniß de Excidio Thessalonic. die *Leo Allatius* in Symmictis heraus gegeben.

Camenice, s. Camentz.

Camenicium, s. Kamenice.

Camenii Montes, s. Kamenoi Pojas.

Camenitz, s. Kamenice.

Camentia, s. Camentz.

Camentium, s. Camentz.

Camentz, oder Camitz, in denen mittlern Zeiten Camenice, lat. Camentium oder Camentia Camitium, eine von denen Ober-Laußitzischen so genannten Sechs-Städten, 3 Meilen von Bautzen, und 2 von Königsbrück an der schwartzen Elster gelegen, gehöret dem Churfürsten von Sachsen. Ihr Name giebt zu erkennen, daß sie von denen Wenden erbauet worden, indem Camentz ein Stein-Hauß in solcher Sprache bedeutet. Sie soll an. 1142 zuerst seyn erbauet worden. *Leuberus* de Marchion. Lusat. Da sie den Namen drey Kretschmen bekommen, als sie aber abgebrannt, hat sie Bernhard von Vesta an. 1225, oder, wie Hosemannus rechnet, an. 1255, wieder aufgebauet, und weil sie an dem Felsen gelegen, Camentz genennet. *Manlius* ap. *Hoffmann.* Rer. Lusat. Script. Tom. I. p. 113. Doch ist der Ort erst unter der Böhm. Herrschafft mit Mauern umgeben worden. Er liegt auf einem erhabenen Bergiaten Boden, der sich biß an denjenigen Berg erstrecket, worauf derer ehemahligen Herren von Camentz Residenz gestanden, und von der jetzo nur noch ein Thurn zusehen. Es gehörte zu dieser Herrschafft Camentz auch das Städtlein Pulßnitz mit 7 Dörffern. Die Böhmischen Könige von Primislaischen Stamme überliessen diese Stadt und Creiß sowohl als den Ruhländischen denen Marggrafen von Brandenburg Ascanischen Stammes, nach deren Abgang mit Churfürst Waldemaro an. 1319 kam er wieder an König Joannem in Böhmen. In vorigen Zeiten war in der Stadt ein Burg-Lehn mit verschiedenen zugehörigen Häusern, allein im 15 Seculo bekam solches die Stadt vom König Wenceslao, weil die von Adel, die es gehabt, denen Bürgern viel Tort gethan hatten. Um an. 1429 hat der Ort durch den Hußiten-Krieg viel ausgestanden. Als auch an. 1547 die Stadt nebst denen andern in Königs Ferdinandi Ungnade fiel, und nebst ihren Priuilegiis auch die Güter in dessen Hände stellen muste, kam sie so herunter, daß sie unterschiedene Güter wegen Unvermögens, solche wieder einzulösen, muste fahren lassen. So hat sie auch im 30 jährigen Kriege viel ausgestanden, und muste sie sowohl denen Käyserlichen als Schwedischen Troupen Contribution geben, auch noch grösser Ungemach leiden. An. 1680 raffte die Pest über 1200 Personen allhier weg. An. 1706 den 11. Jun. gerieth sie in Brand, welcher die gantze Stadt biß auf die grosse Kirche, das Rathhauß und eines Predigers Wohnung in die Asche legte; doch ist sie jetzo wieder fein aufgebauet. Die Pfarr-Kirche, Rathhauß und das Franciscaner-Closter, welches nach der Reformation in eine Schule verwandelt worden, sind die ansehnlichsten Gebäude des Orts. Die Nahrung derer Einwohner bestehet vornehmlich in Tuch- und Lein-Webern; so trägt auch die nach Polen und Schlesien hier vorbeygehende Strasse etwas dazu bey. Die Gegend hierum ist ein gutes Flachs- und Hirsche-Land. Grossere Laußitz. Merckwürd. P. III. c. 11. p. 60. seqq. *Monachus Pirnensis* apud *Mencken*. Tom. II. Script. Rer. Germ. p. 1535. seqq. *Zeiller*. Topogr. Sup. Lusat. *Frencelii* Nomenclator. vtr. Lusat. ap. *Hoffmann*. l. c. Tom. II. p. 31. seq. Cramers Disp. Chorogr. de Lusat. ap. *Hoffmann*. l. c. Tom. II. p. 245. *Peuceri* Idyllium Patria ap. *Hoffmann*. l. c. Tom. I. p. 62. *Dissert. Hist.* de Lusat. Sect. XI. § 8. ap. *Hoffmann*. l. c. T. II. p. 318.

Camentz, ein ehemahliges Geschlecht in der Laußitz, welches die Stadt Camentz und Pulßnitz besessen, und davon seinen Namen geführet. Seinen Ursprung hat es aus dem Rheinlande. *Crugius* in Collectan. Lauban. Sie nannten sich Frey-Herren von Camentz des Geschlechts derer Edlen von Gräfenstein. Ihr Wapen bestunde in einem ausgespreusten Flügel im gelben Felde. *Frencelii* Nomenclator v. Lusatr. ap. *Hoffmann*. Tom. II. p. 32. Sagerius von Camentz ist um das Jahr 1289 Ober-Cämmerer des Königreichs Böhmen gewesen. *Chron. Bohem.* ap. *Mencken* Tom. III. Script. Rer. Germ. p. 1737. Wittich und Bernhard haben sich als Bischöffe zu Meissen bekannt gemacht. *Albin.* Meißn. Land-Chron. XX. p. 279. *Fabricius* Reb. Misn. *Artomedis* Auszug des Bischoff. zu Meiß. Ein anderer Bernhard lebte um das Jahr 1390. *Diplomat. Bohemo-Siles.* ap. *Ludewig* Tom. VI. Reliqq. Mst. p. 30. Ob aber Henricus, welcher ein Graf von Camentz genennet wird, und an. 1410 sich in der Schlacht derer Preußischen Ordens-Ritter mit denen Polen befunden, hieher gehöre, weiß man nicht. *Dlugossus* Hist. Polon. XI. p. 243. Der letzte ist gewesen Borso, welcher noch an. 1432 gelebet u. im Hußiten-Kriege gestorben.

Camentz, oder Kamentz, ein Cistercienser-Closter und kleine Stadt in Schlesien gegen der Grafschafft Glatz zu, daran die Neusse vorbey flüsset, war vor Zeiten ein von denen Böhmen zu Beschützung derer Grentzen erbautes Fort oder Schantze, nachgehends wurde es zu einem Closter eingerichtet, und denen Canonicis regularibus Ord. S. Augustini eingeräumet, welche es endlich an. 1222 auf inständiges Anhalten Thomæ, Bischoffs zu Breßlau, denen Cisterciensern abgetreten, denen es auch noch zustehet.

Camer, ein Geschlecht, siehe Cammer.

Camera, heist bey denen Feudisten die Fürstl. Cammer. *Rittersh.* parat. feud. p. 463. *Vult.* d. feud. p. 272. n. 13. in. Fin. und differirt von Cauerna dem Behältniß, wo Getreide, Wein und andere Dinge aufbehalten werden.

Camera, heist auch diejenige Abtheilung eines Zimmers, wo besondere und geheime Sachen verwahrt, niedergeleat werdē, oder Personen wegē ihrer privat-Angelegenheiten sich aufhalten in l. X. d. adpell. Dahero

hero wird es auch vor ein Schlaffzimmer, Eß-Saal ingl. Audienz-Gemach, Richterstube Ammts- oder Renth-Cammer, Raths- oder Amts-Stube genommen.

Camera, war bey denen Römern eine Art kleiner und schlechter Schiffgen, welche rund gebaut und zur See-Räuberey gebraucht wurden. Es konnten kaum 25 Mann drauff seyn. *Eustathius* ad *Dionys.* n. 700. *Tacitus* Hist. III. 47. *Ethicus Hister Strabo* XI. p. 758. *Lipsius*, *Sauilius*, *Lupanus* & *Pichena* ad *Tacit.* l. c. *Scheffer* Add. Mil. Nau. p. 325. *Gyrald* de Nauig. 18. *Oiselius* in *Gell.* X. 25. *Alexander* Gen. Dier. IV. 2.

Camera, eine Cammer oder Gemach: in der Anatomie wird die Höle des Ohrs, wo das Ohr-Loch anfänget, also genannt.

Camera, eine Jungfrauen-Cistercienser-Abtey in Braband, in dem Silua Sonia, unweit Brüssel, welche Henricus I Hertzog von Braband an. 1201 gestifftet und Joannes de Bethuna, Bischoff von Cambray, folgendes Jahr confirmiret hat, ehemahls hatte die geistliche Besorgung darüber der Abt von Villars, ietzo aber der zu Camberon. Es ruhen allhie die Gebeine des H. Bonifacii, Bischoffs von Lausanne. An. 1581 ist sie sehr verwüstet worden. *Miraeus* Donat. Belg. I. 79. seq. 103. II. 110. seq. Notit. Eccles. 139. 162. *Foppens* ad eum. ibid.

Camera, siehe Cammer.

Camera, (*Carolus de*) ein Frantzose von Geburt, war ein Sohn Ludouici, Grafens von Savoyen, und Annæ de la Tour und Bruder des hernachfolgenden Cardinals Philippi, ward an. 1523 Bischoff zu Mondoui, resignirte aber an. 1548 und starb an. 1551. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1091.

Camera, (*Philippus a*) war ein Bruder des vorhergedachten Caroli, und naher Anverwandter der Königin Mariæ de Medicis in Franckreich. Er trat in den Benedictiner-Orden, und wurde nach diesem Abt zu Corbieres, dann Bischoff zu Boulogne, und an. 1531 unter Clemente VII Cardinal. Paullus III gab ihm an. 1543 das Bißthum Frascati, welches er bis an sein an. 1550 erfolgtes Ende verwaltet, erlaubte ihm auch das Pallium zutragen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 242.

Camera, (*la Torre de*) lat. Camerae Turris, eine kleine Stadt in der Barbarey in Africa, im Königreich Barca am Golfo de Sidra gelegen. Ehemahls soll sie Herculis Pyrgos geheissen haben.

Camera Catoptrica, siehe Spiegel-Kasten.

Camera Imperialis, siehe Cammer-Gerichte.

Camera obscura, eine finstere Cammer. Wird in der Optic ein Ort genennet, welcher gantz verfinstert ist, daß nichts als nur durch eine kleine Oeffnung die Strahlen des Lichts hineinfallen können. Der Entzweck der Cameræ obscuræ ist, gewisse optische Vorstellungen und Experimente darinnen zu machen. Besagte Oeffnung wird nun entweder bloß so gelassen, daß die Strahlen das Licht frey durch passiren können; oder man setzt vor solches Dioptrische Gläser, und läßt die Licht-Strahlen hierinnen brechen. In jenem Falle wird es Camera obscura naturalis, in diesem artificialis genennet. Die Eigenschafften der natürlichen sind folgende: Das gantze Zimmer muß gäntzlich verfinstert seyn, daß nirgendswo das Tage-Licht oder Sonnen-Strahlen hineindringen können; dahero man auch, wenn in dem Zimmer weisse Wände sind, selbige mit schwartzem Tuch behängen soll; denn ie finsterer das Zimmer ist, ie besser præsentiren sich darinnen die Objecta. Die Oeffnung oder das Löchlein wird in der Grösse einer Erbsen an demjenigen Orte des Zimmers angebracht, wo man eine freye Aussicht und verschiedene Objecta haben kan. Der Oeffnung gerade gegen über wird in dem Zimmer eine weisse Taffel oder weiß Tuch angebracht, auf welchen die von denen ausserhalb dem Zimer befindlichen Objectis ausgehende Licht-Strahlen, indem sie durch besagte Oeffnung passiren antreffen können. Hierdurch geschiehet, daß sich diese Objecta auf der weissen Taffel in gehöriger Proportion, iedoch nach Beschaffenheit der Entfernung des äussern Objecti von Zimmer, kleiner und mit allen Farben iedoch umgekehrt vorstellen. Wenn jemand aussen vorbey gehet, so scheinet er an der Taffel auf dem Kopffe zu lauffen; wie man denn alle Bewegungen darauf wahrnehmen kan, welche sich von aussen her zu tragen, nur daß sich die Sachen allezeit umgekehrt repræsentiren. Diese Vorstellungen geschehen viel deutlicher, wenn die Sonne nicht an die Seite des Zimmers, wo die Oeffnung sich befindet, treffen kan; sondern vielmehr die überstehenden Objecta auf derjenigen Seite erleuchtet, die dem Zimmer zugekehret ist, und deren Bildniß auf der Tafel sich abmahlet. Wenn man in das Zimmer mehr als eine solche kleine Oeffnung in gehöriger Weite von einander machet, so werden sich auch die einzelnen Objecta, sonderlich die denen Löchlein gerade gegen überstehen, so vielmahl vorstellen, als Löchlein vorhanden sind. Es ist diese Camera obscura von *Jo. Baptista Porta* zuerst erfunden und Magiæ natur. IV. 2. beschrieben; den wahren Grund aber dieser sonderbahren Eigenschafft hat man gefunden, nachdem *Newton* in seiner Optica die wahre Beschaffenheit derer Farbē durch auserlesene Experimente entdecket. Es ist nemlich das Licht nach ihm aus Strahlen von verschiedenen Farben componiret deren jeder seine besondere Couleur, als roth, grün, gelb, blau und dergleichen führet, und den Sensum dieser Farbe in uns erreget. Wenn diese Strahlen mit einander vermischt sind, so können wir ihre Farbe von einander nicht distinguiren; Wenn aber diese Strahlen per refractionem von einander abgesondert werden, indem die Strahlen von verschiedenen Farben, Krafft derer Newtonianischen Experimente, gradu refrangibilitatis differiren, das ist, unter verschiedenen Winckeln gebrochen werden; so nehmen wir die Farben derselbigen wahr. Wir sehen also ein Object coloriret, wenn dessen minimæ partes auf der Superficie dergestalt disponiret sind, daß sie die Strahlen von einerley Art nur reflectiren, indem nemlich circa superficiem corporis ex principio cohæsionis die radii heterogenei von einander abgesondert werden. *Newton* l. c. & in princip. Phil. nat. Lib. I. Sect. 14. Dahero siehet ein Cörper roth aus, wenn er lauter rothe Strahlen reflectiret; grün, wenn er grüne Strahlen zurücke wirfft. Ein jeder radius homogeneus oder Strahl von einerley Farbe behält beständig seine Couleur, und mahlt sie daselbst ab, wo er antrifft (wenn er nehmlich sich nicht wiederum mit andern Strahlen vermischt). Dahero wenn die colorirten Strahlen eines Objecti durch die Oeffnung auf die Taffel in dem verfinsterten Zimmer fallen, so referiren sie daselbst eben diejenigen Couleuren, welche das objectum hat, das ist, sie bilden solches ordentlich ab. Und hieraus siehet man auch, warum das Löchlein der cameræ

obscuræ

obscuræ nicht gar zu groß seyn muß, indem sich sonst die radii homogenei wieder vermischen, und daher die Sache nicht deutlich abmahlen können. Daß aber die objecta in der camera obscura sich umgekehrt darstellen müssen, kan man leichtlich darthun. Die Strahlen des Lichts werden nemlich in geraden Linien fortgepflantzet, wie man ebenfalls solches in der camera obscura wahrnehmen kan, wenn man durch das enge Löchlein einen Sonnen-Strahl einfallen läst. Dahero muß der Strahl, welcher von dem vertice des objects ausgehet und durch die Oeffnung passiret, unten an die Tafel antreffen; hingegen der Strahl, der von dem Fuß des objects kommt, muß oben an der Taffel fallen.

Es sey A B das Object, C die Oeffnung des verfinsterten Zimmers, D E die weisse Taffel; so trifft der Strahl des puncts A in a an, und bildet daselbst den verticem des objecti ab; hingegen der Strahl von B, gelanget an den punct b und stellet daselbst das Bildniß von B vor; dahero siehet das Object in der Camera obscura umgekehret aus. Und dieses ist, was von der natürlichen Camera obscura zu mercken. *Kolbansi* Tract. Opticus p. 19. *Wolff*. Phys. Experim. T. II. § 144. 150. ejusq. Elem. Optices. §. 18. seqq. und andere optische Scribenten. Die künstliche differiret von ihr nur darinnen, daß man hier die Oeffnung viel grösser macht und ein convex geschliffenes Glaß darein setzet, durch welches sich die objecta viel deutlicher und schöner, mit dem natürlichsten Farben und Schatten auf der weissen Taffel, wiewohl auch umgekehrt, vorstellen. Es muß aber hier die Taffel in einer gewissen Weite von der Oeffnung, wo das Glaß ist, abstehen, wenn sich die Sachen deutlicher abmahlen sollen; da hingegen jene keine determinirte Weite der Tafel von der Oefnung erforderte. Diese Weite muß so groß als die Länge des foci genommen werden, welchen besagtes convex-geschliffenes Glaß hat, indem daselbst die von dem objecto ausgegangene, und auf die Fläche des Glasses eingefallene Strahlen wieder in einen punct vereiniget werden, und an der Taffel alsdenn die Gestalt des puncts abmahlen, von welchem sie ausgegangen sind. Wenn man dahero in die Oeffnung ein convexes Glaß einsetzet, dessen focus nicht bekannt, so muß man mit der Taffel so lange, bald vor, bald hinterwerts rücken, biß sich auf selbiger die objecta deutlich repræsentiren; wodurch man zugleich die Weite des foci finden kan, welche das eingesetzte Glaß hat, indem man nur mit einem Zoll-Stabe die Weite der Taffel von dem Glasse abmessen darff. Um eine grössere Deutlichkeit der Repræsentation in der Camera obscura zu erhalten, pfleget man insgemein Gläser darzu zu erwehlen, welche den Focum auf 2, 3, 4, biß 8 Fuß hinauswerffen. Nähme man das Glaß kürtzer als 2 Fuß, so würde die Weite zwischen dem Glaß und der Taffel zu enge, und folglich dem observatori unbequem, etwas rechtes in Augenschein zu nehmen. Wäre aber der focus des Glasses länger als 8 Fuß, so würden die Radii nicht so starck, als erfodert wird, vereiniget werden, und weilen sie auch durch allzuweite Entfernung geschwächet, nur ein dunckles und confuses Bild abmahlen. Auch diese Camera obscura artificialis ist dem *Portæ* schon bekannt gewesen, wie aus seinem angezogenen Wercke erhellet; und hat sich dieser derer Hohl-Spiegel bedienet, die verkehrten Bilder aufrecht vorzustellen. Nachdem man die Fern-Gläser erfunden, hat man eine andere bequemere Art ausgedacht, die Bilder auf der Taffel durch ein ander convexes Glaß aufzurichten. Man setzet nemlich an statt des einfachen Glases, zwey etwas mehr convexe und grössere Gläser in zwey Röhren, adpliciret solche der Oeffnung des Zimmers, und rücket sie so weit aneinander, biß daß objectum sein Bild deutlich gnug auf die Wand werffe; so wird solches aufrecht und viel grösser erscheinen, als durch ein einfaches Glaß. Das eine Glaß davon kan von einem etwas grössern segmento circuli seyn als das andere. Man siehet aber bey dieser combination derer Gläser nicht so viel auf einmahl auf der Taffel, als wenn nur ein einfaches vorhanden wäre, indem nur diejenigen Strahlen des objecti auf die Taffel treffen, so ungehindert durch die Gläser und Röhren passiren können. Achtet man aber die Verkehrung derer Bilder nicht, und will nur haben, daß sich die objecta grösser obgleich umgekehret auf der Taffel darstellen; so darff man nur ein einfaches convex-Glaß in die Oeffnung setzen, und die Taffel in gehöriger Weite davon stellen, zwischen dieser aber und dem Glasse ein ander concaves Glaß halten, welches die durch die Refraction des convexen Glasses bald zusammengehenden Strahlen weiter hinaus führen und aus einander breiten, folglich, so man die Taffel weiter abrücken läßt, das Bild viel grösser darauf vorstellen. Von der Aufrichtung derer verkehrten Bilder kan man vor andern *Kolbans* l. c. p. 245. seqq. nachschlagen. Man kan auch in einer solchen Camera obscura verschaffen, daß sich einerley objectum auf der Taffel vielfältig repræsentiret, indem man nur an statt des Convexen-Glases ein Polyedron, so auf der glatten Seite etwas convex geschliffen ist, in die Oeffnung des Zimmers einsetzen darff. Bißher haben wir die Oeffnung des Zimmers z. E. in einem Fenster-Laden, wodurch man die Strahlen derer Objectorum in das Zimmer einläßt, unbeweglich gesetzet. Weit besser und bequemer aber lassen sich die angeführten Experimente anstellen, wenn man den Fenster-Laden dergestalt adaptiret, daß man eine Kugel, so durch und durch ein ziemlich grosses Cylindrisches Loch hat, darein setzen und wie in einer Nuß auf alle Seiten bewegen kan. Hertels Anweisung zum Glaß-schleiffen p. 104. In besagtes Loch der Kugel kan man theils Gläser, theils Tubos und andere Sachen einsetzen und nach verschiedenen objectis gerade aus richten, da zuvor die Gläser unbeweglich auf gewisse objecta gerichtet stunden. Wenn man die Cameras obscuras nur haben will, dergleichen Vorstellung von denen äussern objectis darinnen zu machen, schicken sich diejenigen Zimmer am besten darzu, die ihre Aussicht gegen Mitternacht haben, indem alsdenn die Seiten, derer objectorum, welche der Cameræ obscuræ zugekehret sind, von der Sonnen erleuchtet werden, und daß sie sich folglich viel schöner und deutlicher auf der weisen Taffel abmahlen. Wenn man sich aber der Cameræ obscuræ bedienen will, auch andere optische Experimen-

te und zwar durch Hülffe derer Sonnen-Strahlen anzustellen, so muß selbige ihre Aussicht gegen Mittag oder andern angelegenen Gegend haben, wo die Sonne bequem hinscheinen kan. Und dieses ist der andere Haupt-Nutzen der Cameræ obscuræ da man durch Hülffe derselbigen die vortrefflichsten Experimente anstellen kan, so die Reflexion, Inflexion, Refraction und Farben derer Strahlen betreffen. Hierzu ist man verschiedener Meßingener Circel-Platten benöthiget, die mit einem, zweyen und mehr zarten Löchern versehen sind, und das beschriebene Loch der beweglichen Kugel in dem Fenster-Laden genau decken, damit nirgendswo als durch diese zarten Löcher die Sonnen-Strahlen in das Zimmer dringen können. Wenn man eine dergleichen Circel-Platte mit einem Löchlein adpliciret, und den Sonnen-Strahl durch passiren läßt, so kan man wahrnehmen, daß sich das Licht nach geraden Linien fortpflantze, indem man darinnen den gantzen Weg des Lichtes, als welches wir durch die Reflexion von denen in der Lufft herumflügenden Stäublein sehen, nach einer geraden Linie obseruiren wird. Nimmt man ein conuex-geschliffenes Glaß, und läßt fast an dem Rande desselbigen den Strahl einfallen, so wird man augenblicklich wahrnehmen, wie der Strahl gegen die axe des Glasses zu gebrochen wird. Substituiret man aber an dessen Stelle ein hohlgeschliffenes Glaß, so wird man gleichmäßig obseruiren, wie der Strahl dadurch von seinem Wege weggebracht, und von der axe des Glases weggebrochen wird. Wenn man in die Oeffnung der Cameræ obscuræ eine Circel-Platte mit zwey Löchern einsetzet, und die Sonne dadurch scheinen läßet, so nimmt man darinnen zwey Strahlen wahr, die ad sensum parallel mit einander fortlauffen; so man nun beyde Strahlen durch ein conuex-Glaß fallen lässet, so siehet man, wie die Strahlen darinnen gebrochen, und in einer gewissen Weite hinter dem Glase mit einander vereiniget werden, welcher Punct der Zusammenkunfft der Focus oder Brenn-punct genennet wird. Lässet man diese zwey Strahlen durch ein Hohl-Glaß passiren, so wird man die Zerstreuung derer Strahlen hinter dem Glase nach der Refraction wahrnehmen. Gleicher Gestalt kan man hierdurch zeigen, wie die Strahlen-Brechung in denen Tubis geschiehet, wenn man die Gläser, so darzu erfordert werden, in ihrer gehörigen Weite auf eine lange Stange befestiget, und diese zwey Strahlen durchfallen läßt. Wie man die Experimente circa refractionem zeiget, so kan man auch solche circa reflexionem vorstellen, indem man ein oder zwey Strahlen in der Camera obscura auf einem platten, Hohl- oder conuexen Spiegel einfallen lassen und obseruiren darff, wie die reflexion geschiehet, und ob die Strahlen nach derselbigen entweder parallel verbleiben oder vereiniget oder zerstreuet werden. *Wolff.* Phys. Exper. T. II. 10. Wenn man durch das Cylindrische Loch der beweglichen Kugel der Cameræ obscuræ einen Tubum stecket, und die Sonne durch solchen scheinen lässet; so wird, wenn man in einiger Weite hinter den Tubum ein weiß Papier ausgespannet hält, das Bildniß der Sonnen mit allen Flecken, so einige darinnen vorhanden, sich deutlich darauff abmahlen; Wobey man die Bewegung der Sonne sehr schön wahrnehmen kan. *Scheinerus* ein Jesuit zu Ingolstadt, hat solcher Methode zuerst sich bedienet, die Sonnen-Flecke und Sonnen-Finsternisse zu obseruiren, wie aus seiner Rosa Vrsina zu ersehen; selbige aber hat *Heuelius* durch bequemere Zurüstung viel verbessert, so wohl in Prolegomenis Selenographiæ p. 98. als auch Machinæ Cœlest. l. 18. Wie man die Eigenschafften des Lichts und derer Farben in der Camera obscura experimentiren kan, hat *Newton* in seiner Optic umständlich gewiesen, davon die vornehmsten Experimente in *Wolff* Phys. Exper. l. c. gleichfalls beschrieben sind. Ueber dieses kan man noch verschiedene curieuse Phænomena in der Camera obscura zeigen. Z. E. machen, daß es darinnen aussehe, als wenn an denen Wänden allenthalben Brillanten angehefftet wären, wenn man vor die Oeffnung des Zimmers ein Prisma vitreum hält, und eine Menge Sonnen-Strahlen darinnen brechen, hernachmahls solche durch ein Polyedrum passiren läßt; ingleichen kan man darinnen einen Cometen mit seinem Schwantze vorstellen, wenn man besagter Oeffnung einen mit Wasser gefüllten gläsernen Cylinder adpliciret, und die Sonnenstrahlen durchfallen läßt; und was dergleichen curiosa mehr sind, deren eine grosse Menge aus verschiedenen Auctoribus *Kolbans* in tract. Optico gesammlet hat. Verschiedene Arten von Cameris obscuris benebst denen Experimenten, so darinnen angestellet werden können, beschreibet *Zahn* in Oculo teleodioptr. Fund. I. Synt. III. cap. 3. seqq. et Fund. III. Syntagm. V. cap. 1. seqq. Eine darunter hat was besonders vor andern, daß nehmlich zwey erhabene Gläser von einerley foco, die neben einander in einem Fenster-Laden stehen, nur ein Bild, aber viel heller als durch ein einzelnes Glaß zu geschehen pfleget, abbilden. Bißher haben wir von der Camera obscura, die in einem Zimmer angerichtet wird, gehandelt, und besonders deren Nutzen in Abbildung derer objectorum erwehnet, welche man folglich gar leicht mit Bleyweiß abzeichnen, und dadurch einen so vollkommenen perspectivischen Riß erhalten kan, wie ihn die Natur selbst an die Hand giebet. Weilen nun die Veränderung bey jedem Dinge das meiste Vergnügen bringet, so hat man, um dergleichen repræsentationes von vielerley objectis zu haben, und selbige nachzeichnen zu können, auf verschiedene Inuentiones gedacht, eine solche Cameram obscuram immobilem in eine mobilem zu verwandeln, daß man solche von einem Ort zum andern bringen könne, die man dahero Cameras obscuras portatiles genennet hat. Deren giebt es nun verschiedene, darbey man auf zwey Haupt-Entzwecke gesehen, entweder dadurch die Repræsentationes derer Objectorum zu erhalten, oder zugleich in dem Stande zu seyn, selbige bequem darinnen nachzuzeichnen. Die von der erstern Art brauchen eben keiner sonderlich künstlichen Structur, indem man nur ein Corpus von beliebiger Figur, worzu man insgemein zwey zusammen gesetzte Pyramiden wehlet, verfertigen darff; in dessen vordere Oeffnung ein Glaß eingesetzet; wo die Pyramiden aber zusammen gehen, (so in der Weite des Foci von dem Glasse geschehen muß), ein in Oel getränncktes Papier befestiget werden kan, worauf sich die Bilder derer Objectorum abmahlen, die sich alsdenn durch hinterste Oeffnung der Machine, so man das Auge daran hält, betrachten lassen. Die gantze Machine, ist inwendig schwartz ausgestrichen, um dadurch eine desto grössere Finsterniß darinnen zu haben. Diese Machine kan man hernachmahls auf ein Gestelle adpliciren, damit man solches allenthalben hinsetzen und richten könne. Es lassen sich aber dergleichen

chen Cameræ obscuræ auf vielerley Forme und Art verfertigen, und beruhet solches auf jedes erfahrnen Optici eigenem Nachsinnen, wie zierlich er die äussere Gestalt derselben machen wolle. Es müssen aber dennoch allemahl folgende Essentialia wohl beobachtet werden, nemlich daß das Gehäusse vollkommen finster, und dahero inwendig schwartz sey, das Glaß vermittelst einem Röhrlein, darein es befestiget, geschoben, demselben gegenüber in der Weite des foci ein weißes planum gestellet, und das Auge bequem und ohne Bemühung adpliciret werden müsse. Die bißher angemerckten Constructiones dienen bloß dem Auge zur Belustigung, daß man darinnen die schönsten Prospecte und Objecta in kleinen vorstellen kan. Es haben aber die Mathematici hierbey noch einen andern Haupt-Nutzen gesuchet, nemlich dadurch einen Prospect, Stadt oder Faciata eines Gebäudes und so ferner vergnügt und der Natur gemäß, in der Perspectiv nachzuzeichnen; daher sie die Constructiones derselbigen einiger massen haben verändern müssen, um der Bequemlichkeit keinen Abbruch zu thun. Deren giebt es nun sehr vielerley. *Marco Antonio Collio*, ein Italiäner, hat eine dergleichen angegeben, deren Figur einem Sänfft-Sessel beykömmt, der um und um, ausser an einer Seite vermacht ist, und durch dessen obere Decke eine Röhre mit dem darinnen vorhandenen Conuex-Glaß befindlich ist, welches die Objecta auf dem Boden der machine abmahlet. Zu beyden Seiten gehen die Säulen der Machine ziemlich hoch hinaus, innerhalb welchen eine Taffel hin und wieder, jedoch allezeit in situ horizonti parallelo, kan verschoben werden, auf welcher die Bilder, so abcopiret werden sollen, angemacht, und durch Hülffe eines Spiegels mit Sonnen-Strahlen erleuchtet werden. *Acta Erud. Lips.* an. 1687. Mens. Decembr. Diese Machine dienet nur Gemählde, Risse und dergleichen geschwinde abzuzeichnen. Die übrigen Cameræ obscuræ portatiles, die man mit sich auf das Feld und anderswohin nehmen kan, kommen in Wesen darinnen mit einander überein, daß man vermittelst eines plan-Spiegels, der gegen das Conuex-Glaß, durch welches die Strahlen in die Cameram einfallen, in einem Winckel von 45 Grad incliniret ist, die in dem Glase gebrochene Bildungs-Strahlen entweder über sich auf ein matt geschliffen planes Glaß, oder unter sich auf ein horizontal-gelegtes Papier wirfft, um dadurch die Abcopirung zu erleichtern, als welche alsdenn gleichwie auf einem Tische geschehen kan. Die äussere Structur und Zierrath beruhet im übrigen auf eines jeden Willkühr und Erfindung. Man findet dergleichen Machinen in *Schwenteri* Deliciis, *Sturmii* Collegio curioso, *Zahnii* Oculo Teledioptrico, *Traberi* Neruo optico, *Conradi* dreyfachen Seh-Strahl, *Kolbens* Tract. Optico, *Doppelmayers* weiterer Eröffnung der Mathematischen Werckschule des Bions, *Gravesandt* im Anhange zu seiner Perspectiv, *Hertels* Tractat von Glaß-Schleiffen, und andern Optischen Scribenten deutlich beschrieben und vorgestellet. *Keplerus*, der in Paralipomenis in Vitellionem 5. p. 168. seqq. die wahre Beschaffenheit des Sehens zuerst entdecket, hat auch p. 178. den Gebrauch der Cameræ obscuræ in Erklährung des Sehens zuerst angewiesen. Und in der That geschehen hier die Repræsentationes eben wie in dem Auge; den humorem crystallinum stellet daselbst das conuex-geschliffene Glaß vor, und das in Oel getränckte Papier, oder die tabula obseruatoria verrichtet das Amt der Retinæ, auf welcher sich die Objecta umgekehrt, eben wie in dem Auge darstellen. v. *Leonh. Christoph. Sturm.* kurtzen Begriff der gesammten Mathematic. Part. IV. p. 86. Um die conuenientiam des Auges mit der camera obscura desto deutlicher zu zeigen, hat man ein besonder Corpus verfertiget, darinnen man eben d e Stücke, obgleich von anderer Materie, in gehöriger proportion wahrnehmen kan, und solches oculum artificialem genennet; dergleichen *Hertel* in seinem Tractat vom Glaß-schleiffen p. 113. deutlich beschreibet.

Camera Fontis, siehe Chambre Fontaine.

Camera obscura artificialis, siehe Camera obscura.

Camera obscura naturalis, siehe Camera obscura.

Camera obscura portatilis, siehe Camera obscura.

Camera Stellata, die Stern-Cammer in England, ist ein Gerichte, darinne vor dem Obersten Cantzler und Königl. Räthen die Verbrechen grosser Herren untersuchet und bestraffet werden.

Camerae Oppidum, siehe Chambre.

Camerau, siehe Cammerau.

Cameracense Castrum, siehe Cambresis.

Cameracensis Ager, siehe Cambresis.

Cameracensis Pagus, siehe Cambresis.

Cameracesii Castellum, siehe Cambresis.

Cameracesium, siehe Cambresis.

Camerach, siehe Cambray.

Cameracum, siehe Cambray.

Cameræ aeoliæ, heissen die Behältnisse, darinnen durch den Fall des Wassers ein hefftiger Wind hervorgebracht wird. Wenn man an einem Orte, wo man dem Wasser in einem höltzernen Canal einen starcken Fall geben kan, eine viereckigte Röhre von Holtze, so etwas weiter ist, als der Raum, den das Wasser im Falle einnimmt, dergestalt adpliciret, daß sie perpendicular unter das herabschüssende Wasser zustehen komme, damit solches oben mit einer Gewalt hineinfallen, und unten aus der Röhre frey wieder abflüssen könne; hernachmahls aber ungefehr in die Mitten dieser Röhre eine etwas kleinere, schräge aufgehende und auf einem Heerd geleitete Röhre einsetzet; so wird, wenn das Wasser durch die grössere Röhre sich herabstürtzet, aus der kleineren ein Wind herausgehen und das Feuer auf dem Heerde anblasen. Der Effect hat in der Natur seinen Grund, indem durch den gewaltigen Fall des Wassers die in der grössern Röhre enthaltene Lufft in einen statum elateris violentum gesetzet wird, von dem allerdings ein Ausbruch durch die engere Röhre geschehen und Wind verursachen muß. Es haben diese Machinen ihren grossen Nutzen, indem man durch sie einen grössern Wind als durch die Blase-Bälge erregen kan: dahero man sie an solchen Orten, wo Eisen und andere Metalle zu schmeltzen sind, besonders in Italien, starck brauchet. Man findet die Beschreibung von dergleichen Machinen bey dem *Athanasio Kirchero* Musurgiæ Vniuersalis Lib. IX. Part. V. *Francisco Tertio de Lanis* in Magisterio Naturæ & Artis T. II. f. 197. *Casp. Schotto* in Mechanica Hydraulico-Pneumatica Part. II. Class. 3. in *Oldenburgeri* Actis philosophicis Anglicanis an. 1665-1669. p. 19. *Wolffen* in Elem. Hydraul. §. 153. 156. welcher letztere in T. II. Phys. Experim. derselben Aehnlichkeit mit denen Blase-Bälgen zeiget.

Camerae Magister, siehe Camerarius.

Camerae Nuncius, siehe Camerarius.

Camerae Praefectus, siehe Camerarius.

Camerae Praepositus, siehe Camerarius.

Camerae Turris, siehe Camera (*la Torre de*)

Cameral-Wesen, heist in der Staats-Klugheit diejenige Wissenschafft, da ein Fürst sowohl sein eignes Vermögen zu erhalten und vermehren, als auch den Nutzen und Aufnehmen seines Landes auf alle Art und Weise zu befördern suchet. Solcher Gestalt hat ein jedweder Fürst eine doppelte Oeconomie anzustellen, nehmlich daß er theils auf seine eigne und Priuat-Oeconomie, theils auf die öffentliche Acht habe. Zu der ersten gehöret eine genaue Erkäntniß, wie viel das Land zu tragen vermag, und eine gute Disposition, die Ausgaben nach denen Einkünfften des Landes einzurichten. Zu solcher Erkäntniß aber kan ein Fürst leicht gelangen, wenn er sich jährlich, oder nach seinem Gefallen ein richtiges Verzeichniß aller seiner Einkünffte vorlegen lässet, und die dazu gehörige Rechnungen über eingegangene und ausgegebene Gelder genau untersuchet. Hierauf kan er selbst die Eintheilung machen, wieviel Geld er zu seinen nöthigen und unentbehrlichen, zu seinen nützlichen und zur Bequemlichkeit gereichenden, und denn wieviel er zu solchen Ausgaben widmen könne, die er zu seiner Lust und Vergnügen anstellen will. Bey der öffentlichen Oeconomie wird eine dreyfache Klugheit erfordert. 1.) Die Unterthanen bey gutem Vermögen zu erhalten. Dieses geschiehet nun, wenn man ihnen nicht mehr Praestationes und Abgaben aufbürdet, als sie zu ertragen im dem Stande sind; bey Unglücks Fällen, als Mißwachs, Feuer- und Wasser-Schaden, und dergleichen ihnen Erlaß ertheilet, bis sie sich wieder erhohlet. 2.) Die Klugheit derer Unterthanen Geld und Gut zu vermehren. Hierbey muß ein Landes-Herr auf unterschiedenes sehen, und zwar sonderlich darauf, ob das Land Mangel oder Ueberfluß an Einwohnern habe. Mangelt es an Unterthanen, so kan dieser Mangel durch Aufhelfung derer Künste und Wissenschafften, durch Aufnehmung und Beschützung fremder Personen ersetzet werden, wovon die Aufnahme derer Saltzburger in Ihro Königl. Mait. in Preussen Landen, ein klares Exempel zeiget. Hat das Land einen Ueberfluß von Einwohnern, so muß man Sorge tragen, daß alle Unterthanen durch fleißige Arbeit ihre Nahrung haben mögen, welches durch eine kluge Einrichtung des Commercien- und Manufactur-Wesens erhalten werden kan. 3.) Die Klugheit die Abgaben ohne Ruin des Landes und derer Unterthanen jährlichen Einkünfften zu ordnen. Dieses flüsset aus demjenigen, was wir sub no. 1. erwehnet haben. Man muß nemlich eines ieden Unterthanes Vermögen betrachten, ob er viel oder wenig davon abgeben könne; unnöthige und überflüßige Bediente nicht annehmen, und die Gelegenheit zum Unterschleiff durch eine wohleingerichtete Einsetzung derer Bedienten benehmen. Es hat der Herr von Schröder in seiner Fürstl. Schatz und Rent-Camer 2 zwey Collegia zur Verbesserung des Camerals-Wesen vorgeschlagen, wovon eines die Besorgung der Vermehrung und Verbesserung derer Einkünffte; das andre die Besorgung der Eintheilung derer Ausgaben über sich nehmen könnte. Sonst haben hiervon gehandelt *Bornitius* in Aerario. *Klockius* de aerario siue censu per honesta media absque diuex. populi licite conficiendo. *Conring* dissert. de aerario boni princ. recte instit. aug. & conserv. *Anonymus* Fürstl. Machtkunst oder unerschöpffliche Gold-Grube. Leibs 4 Proben, wie ein Regent Land und Leute verbessern könne. Döblers Untersuchung des heut zu Tage überhand nehmenden Geld- und Nahrungs-Mangels. Rohr in der Haußhaltungs-Bibliotheck 2.

Cameran, siehe Camaran.

Cameranus, (*Franc.*) hat de Theologica Poesi & recta in Deum scansione 6 Bücher ingleichen Miscellanea, parerga & paraenetica ad paganizantes Christicolas zu Venedig 1603 in 8 herausgegeben. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Camerarius, Camerae Praefectus, Praepositus, Nuncius, Magister, Griechisch Canicinus, Caniclion, teutsch Cämmerer, ist der Name eines gewissen Ciuil-Bedienten, welcher unter denen alten Römischen Kaysern auch Praefectus sacri cubiculi genennt wurde, und über das Kayserliche Schlaff-Zimmer gesetzt war. Diese Charge war eine von denen vornehmsten, so gar, daß der Camerarius dem Praefecto Praetorio gleich geschätzt wurde, und zum Zeichen seines hohen Amtes den Degen trug. l. 1. C. vlt. de praep. sacr. cubic. *Guntherus* Ligur. VIII. *Xiphilinus* in Domit. *Codenus* de offic. aulae Constant. *Hincmarus* III. 22. *Meursius* Glossar. v. Κανίκλειον. *Faber.* Semestr. l. 3. *Freherus* Not. ad Petr. de Andlo II. 1. *Tolnerus* Hist. Palat. VI 7. p. 167. In denen mittlern Zeiten hieß Camerarius derjenige, so über die Cammer d. i. über die Schätze und Gelder gesetzt war, und solche zu verwahren und zu berechnen hatte. Sie zählten das Geld ab, wägten und legten es Pfund-Weise in Kästen und Fächer, wozu sie stets den Schlüssel bey sich trugen. Camerarii prouinciarum waren in denen Provintzien die Amt-Leute und Einnehmer, welche von denen Leuten das Geld einnahmen, und die Summen hernach nach Hofe schickten. In denen Clöstern hieß Camerarius, der alle Zinsen und Clöster einnahm und die gantze Haußhaltung besorgte. *du Fresne* l. p. 780. *Vadianus* de Colleg. & Monaster. Germ. Veter. l. 30. apud Goldastum Tom. III. Rer. Alemann. p. 25. *Spelmannus* in Gloss. voc. Camerae Nuncii. *Pfeffinger* ad Vitriar. I. 16. §. 11. Tom II. p. 301. seqq. *ab Eckhart* Rer. Franc. XXI. 47. XXIII. 116. XXXI. 388. XXXIII. 31. Als in dem Teutschen Reiche die Ertz-Aemter mit hohen Fürstlichen Häusern vereinigt worden, verdient wohl das Amt eines Ertz-Cämmerers, wegen des grossen Vorzugs vor andern Reichen, am meisten betrachtet zu werden. An. 936 verwaltete es Giselbertus Hertzog zu Lothringen, zu Kayser Ottonis III. Zeiten kam es an die Hertzoge von Schwaben, welche zuvor Ertz-Schencken gewesen, von welchen es endlich an Chur-Brandenburg gekommen. *Ditmarus. Witichindus. Tolnerus* Hist. Palat. VI. p. 166. *Lucae* Fürsten-Saal p. 1021. siehe Brandenburg, Tom. IV. p. 1054. Es besteht darinnen, daß bey solennen Handlungen der Churfürst von Brandenburg das Scepter vorträgt, und zwar nach der güldenen Bulle dem Chur-Fürsten von Sachsen zur lincken Hand gehet, wiewohl heut zu Tag dieses letztere durch einen Vergleich geändert worden, vermöge dessen Chur-Bayern in der Mitten, Chur-Brandenburg zur Rechten und Chur-Pfaltz zur lincken, Chur-Sachsen aber nach allen allein gehet. Wenn die Kayserliche Crönungs-Mahlzeit gehalten wird, pflegt der Ertz-Cämmerer auf einem Pferde von dem Rathhause auf den Platz zureiten, allwo ein mit weissem Tuch bedeckter Tisch stehet, davon er das Handbecken und Giessfaß nimmt, die

die Handqvele über die Achsel hängt, und damit unter Trompeten- und Paucken-Schall wieder nach dem Rathhause zureitet, und dem Kayser allein das Wasser auf die Hände güsset. Ist aber nebst dem Kayser auch dessen Gemahlin und der Römische König zugegen, muß auch diesen das Handwasser gereichet werden. In Abwesenheit des Ertz-Cämmerers pflegt dessen Stelle der Erb-Cämmerer, in Vortragung des Scepters und Reichung des Wassers zu vertreten. Er bekömmt das Pferd, welches der Ertz-Cämmerer geritten, wie auch das Hand- und Güß-Faß, nebst der Qvele, welches alles der Ertz-Cämmerer auf seine eigene Kosten muß machen lassen. Diese letztere Würde bekleideten Anfangs die Grafen von Falckenstein, und nach deren Abgang die von Weinsperg, von welchen man schon einen an. 1382 als Erb-Cämmerer antrifft und Conradus ist an. 1414 auf dem Concilio zu Costnitz in dieser qualität erschienen. *Aurea Bulla* XXVII. 6. XXIX. 2. *Wagenseil* de S. R. J. summis official. XI. 8. *Besoldus* Thes. Pract. voc. Erb-Aemter p. 230. Nachdem aber der letzte dieses Geschlechts Conradus, der an. 1516 gestorben, keine Hoffnung zu einem Erben hatte, ließ er es geschehen, daß andere dieses Amt versahen. Wie denn Joann von Lindau, Herr zu Tappin, an. 1495 auf dem Reichs-Tage zu Worms den Scepter vor Brandenburg gehalten; ja der Kayser Maximilianus I belehnte an. 1504, da Philippus von Weinsperg noch lebte, Georgium von Sainsheim mit dem Erb-Cämmerer-Amte, welcher aber auch bald hernach ohne männliche Erben starb. *Dinnerus* de vita & gestis G. L. a Sainsheim I. p. 45. *Spenerus* Art. Herald. II. 85. §. 12. c. 117. § 5. *Cruger* de Nouemuir. P. Spec. II. 4. §. 14. Hierauf kam es an die Grafen von Hohenzollern, welche es seit dem beständig verwaltet, und sind, da ihnen von denen Chur-Brandenburgischen Gesandten einiger Eingriff geschehen wollen, von dem Churfürstlichen Collegio bey ihrer Gerechtigkeit geschützet worden. *Spener* l. c. II. 117. §. 4. *Pfeffinger* ad Vitriar. III. 11. §. 21. Tom. III. p. 827. seqq. Es verwaltet aber dieses Amt, vermöge der von dem Grafen Carolo an. 1575 gemachten Verfassung, allemahl der älteste von der Familie, welcher die Lehen von Chur-Brandenburg empfängt, und sein Recht einem andern von seinem Hause abtreten kan. In Franckreich ist die Charge eines Groß-Cämmerers, Grand Chambellain, noch ietzo eine von denen wichtigsten. Er hat allen Bedienten der Königlichen Cammer und Garderobbe zu befehlen, und reichet dem König das Hemde, und in dieser Ehre weichet er niemanden, ausser denen Königlichen Kindern, und denen fürnehmsten Fürsten vom Geblüte. Wenn der König im Parlamente oder auf dem Staats-Stuhl sitzet, hat er seinen Platz zu dessen Füssen, auf einem Violet-Sammet-Küssen mit göldenen Lilien beworffen. Wenn der König denen fremden Ambassadeurs Audienz ertheilet, stehet er hinter dessen Lehn-Stuhl, der vornehmste Cammer-Juncker zur Rechten, und der Grand Maitre de la Garderobbe zur Lincken. Er ist der nächste iederzeit bey des Königs Person im Leben, und begräbet ihn nach dem Tode. Er wohnet denen Huldigungen und Pflicht-Ablegungen bey, welche die Hertzoge und andere grosse Vasallen des Königs, gleichwie auch andere vornehme Ministri verrichten. Unter ihm stehen die 4 vornehmsten Cammer-Juncker, welche dem König aufwarten, wenn er auf der Seruiete speiset, und der Groß-Cämmerer nicht zugegen ist. *Fauyn* des Officiers de la Couronne de France II. 8. p. 124. *P. Anselme* Histoire des Grands Officiers de la Couronne. *Fauchet* Origin. des dignites de France p. 32. An dem Kayserl. Königl. und anderer souverainen Printzen Höfen, werden auch diejenige Vornehme Caualier, so bey der Person des Herrn den Dienst haben, und ihm so wohl bey öffentlichen Functionen, als auch in seinem Audienz-Tafel- und Schlaf-Zimmer aufwarten, Cämmerer, oder Cammer-Herren, Lat. Camerarii oder a cubiculis, bey denen Frantzosen Chambellans genennet, und tragen zum Zeichen ihrer Würde einen güldenen Schlüssel an der Seite. Sie werden nur aus vornehmen Stande und alten Adel erwehlet. Derjenige, so die Ober-Aufsicht hat, wird Ober- oder Oberster Cämmerer betitelt. Endlich hat man auch in gewissen Städten Cämmerer, Cämmerey-Bürger, deren Verrichtung darinnen bestehet, daß sie die Einkünffte der Stadt besorgen. Es sind deren gemeiniglich zwey, sind ihrer aber mehr, werden sie gemeiniglich in Groß- und Klein-Cämmerer eingetheilt. *Limnaus* Comm. ad aur. Bull. *Goldastus* in denen Reichs-Handl. *Wagenseil* de official. Imp. p. 151. seqq. *Coccejus* Ius publ. XI. 7. XII. XIV. *Souuerainen* von *Europa*, *Europ.* Herold P. II. p. 43. *Lehmann.* Chron. Spir. II. 11. p. 75. *Welserus de Neunhoff.* Comment. de S. R. J. Official. 10. p. 151. seqq. *Pfeffinger* ad Vitriar. I. 14. §. 12. Tom. I. p. 1097. seq.

Camerarius, oder Cammermeister, ein uraltes Geschlecht, welches aus Cärndten, allwo es den Namen Liebhard allein geführt, seinen Ursprung hat. Conradus I Liebhard Miles, wohnte an. 1151 zu Forchheim in Francken in einem Frey-Hause, und hatte Christinam Negerin, die eines guten adlichen Geschlechts war, zur Ehe. Gleichwie er unter dem Bischoff Eberhardo von Bamberg, einem gebohrnen Hertzoge aus Bayern, das Cammermeister-Amt geführet, also haben auch solches unterschiedliche von seinen Nachkommen gehabt, wovon nach der Zeit dieser Name ihrem Geschlecht geblieben; Wiewohl einige Auctores melden, es hätten sich schon an. 1002 etliche von diesem Geschlechte derer Liebhardten mit dem Kayser Henrico II nach Bamberg begeben, und daselbst an dessen Hofe das Cammermeister-Amt bekleidet, wovon sie und ihr gantzes Geschlecht nach der Hand solchen Namen behalten, gleichwie dergleichen bey denen Familien derer Zöllner, Küchenmeister, Müntzmeister, Mehlmeister u. d. zubeobachten ist. Hartmannus Camerarius machte an. 1264 mit Bewilligung Bischoff Bertholds und des Capitels zu Bamberg den daselbst gelegenen so genannten Langheimer Hof, den sein Groß-Vater Conrad gestifftet hatte, gantz frey. In dem Closter zu Neukirchen findet sich eine Original-Urkund über den Zehenden zu Schöllenbach, so Vlrich Cammermeister an. 1302 nebst einem Forchtel untersiegelt. Conradus II Cammermeister, Vlrichs Enckel und Hartmanni Ur-Enckel, wieß an. 1348 seine Ehefrau, Annen Gundlochin, mit 200 Pfund Heller auf den empfangenden Zehend des Dorffs Luter an. Er kauffte an. 1385 unterschiedliche freye Mann-Lehn-Güter um Bamberg, starb an. 1400 im hohen Alter, und ward in der Pfarr-Kirche zu Bamberg bey seinem Vater Heinrich begraben. Fritz und Hanns die Cammermeister, Conradi Brüder, begaben sich an. 1390 nach Nürnberg, denen nachgehends wegen der Hussiten Unruhe und der Zwistigkeit, so Bischoff Antonius

nius zu Bamberg des Geschlechts von Rothenhan mit denē Canonicis daselbst hatte (bey welcher diese des Bischoffs Partey hielten) noch mehr von diesem Geschlechte dorthin folgten; woselbst auch Conradus III Cammermeister Heinrichs Sohn und Vlrichs Enckel, des Teutschen Ordens Ritter und Comtur des Teutschen Hauses zu Nürnberg, gewesen, und an. 1361 in der Kirche bey S. Jacob daselbst begraben worden. Stephan Cammermeister, Fritzens Sohn und Heinrichs Enckel, ward daselbst an. 1443 in den innern Rath gezogen, und starb an. 1445 als Bürgermeister, dessen Todtenschild in der Sebalder-Kirchen anoch zu finden. Mit Sebastiano seines Bruders Enckel, hörte an. 1513 diese Nürnbergische Linie gäntzlich auf. Heinz Cammermeister, vorgedachten Conradi II Sohn, kauffte an. 1426 nebst seinem Bruder Hermann etliche Güter zu Bisenberg, von seinem Schwager dem Gundloch. Er ward nebst besaaten seinem Bruder an. 1427 von dem Prælaten zu Mönchsberg, mit der Voigtey zu Heydmannsbach, und von Bischoff Sigmunden von Bamberg, einem gebohrnen Hertzoge zu Sachsen, an. 1441 nebst seinen Vettern mit unterschiedlichen Gütern um Bamberg belehnet. Er starb an. 1449. Dessen Wittwe behauptete an. 1482 die Steuer-Freyheit wieder Bamberg auf denen Cammerarischen Lehn-Gütern zu Steinbach. Es haben aber einige von diesem Geschlecht noch lange Zeit ihren alten und ersten Geschlechts-Namen beybehalten, besage eines Toden-Schildes, welcher in der Pfarr-Kirche zu Forchheim befindlich, worauf nebst dem Cammerarischen Wapen auch folgende Worte stehen: An. 1492 ist in Gott verschieden der Ehrwürdige und edle Herr Heinricus Liebhardt, des Geschlechts von Cammermeister, dem Gott gnädig sey. Hannß Cammermeister, Heinzens Sohn, so an. 1443 gebohren, und an. 1527 zu Bamberg in unserer Frauen-Brüder-Closter begraben worden, nachdem er ohne Artzney und Aderlassen sein Leben auf 82 Jahr gebracht hatte, zeugete 3 Söhne und 3 Töchter. Von denen Töchtern gieng die älteste Anna und die jüngste Barbara in ein Closter, die mittlere aber, Dorothea heurathete Hansen Zollner. Von denen Söhnen starb der jüngste, Joseph, an. 1522 zu Ofen in Ungern, der älteste, Hieronymus, hinterließ 2 Söhne, die ohne Erben gestorben, der mittlere aber, Joachimus I, von welchem ein besonderer Artickel folget, zeugte mit Anna Truchseßin von Grünsperg, die er sich an. 1527 beygeleget, 5 Söhne, 1) Joannem, welcher als Hertzoglicher Preußischer Rath nebst seinem Sohne, Hannß Joachim, zu Königsberg in Preussen gestorben. 2) Joachimum II, von welchem hernach. 3) Philippum, von dem ein eigner Artickel folgt, und welcher an. 1571 Helenam Pfintzingin heurathete, und von derselben einen Sohn Philipp, hinterließ, der an. 1624 Fürstlicher Pfältzischer Rath und Ober-Amtmann zu Rockenhausen ward, und von Renata Godefroy, einer Tochter Dionysii des Parlaments-Herrn zu Paris, einen Sohn, Dionysium Petrum, bekam, welcher als Capitain derer General-Staaten von Holland an. 1646 unvererbt starb. 4) Ludouicum, welcher einen Sohn, Fridericum, zeugte, der seine Linie zu Oberndorff beschloß. 5) Gottfridum, dessen Sohn, Joachim Albrecht, gleichfalls keine Nachkommen hinterlassen. Obgedachter Joachimus II, ein Sohn Joachimi I, dem ein eigner Artickel gewidmet ist, verheurathete sich 3mahl 1) an. 1565 mit einer Bernbeckin vom Geschlecht; 2) an. 1567 mit Maria Rummlin von Lohnerstadt; An. 1589 mit Vrsula von Tiel, genannt Hack von Suhl. Die erste gebahr ihm Joachimum III, welcher an. 1642 ohne Kinder verstorben, und von dem besonders gehandelt wird. Mit der andern zeugte er Balthasarn, Ludwigen und Christophen. Balthasar ward Chur-Pfältzischer Cammermeister, und zeugte mit einer von Echt Philippum, welcher in dem Ungerischen Kriege seine Linie geendiget; Christoph blieb an. 1602 in der Belagerung Rheinberg; Ludwig aber, von dem ein besonderer Artickel folgt, ward Königlich Schwedischer geheimder Rath und Abgesandter im Haag, und starb an. 1651. Sein eintziger Sohn Joachimus IV, der auch einen eigenen Artickel hat, starb an. 1687 und hinterließ eine Tochter und 2 Söhne, davon die Tochter an. 1693 und der älteste Sohn an. 1694 ihm im ledigen Stande gefolget: und zwar dieser mehrentheils aus Bekümmernis, daß er den grösten Theil von seiner Vorfahren berühmten Bibliothec nebst andern Kostbarkeiten an. 1693 bey Einäscherung der Stadt Heidelberg eingebüsset. Der jüngste Sohn aber, Joann Philipp, so den 1 Sept. an. 1671 zu Heidelberg gebohren, begab sich nach seines Bruders Tode sogleich aus dem Kriege auf seine Güter in Francken, allwo er sich an. 1695 Marien Reginen Wilhelminen Hülßin von Rathsberg beyleate, und an. 1710 starb, nachdem er wieder sein Verschulden in viel verdrüßliche processe verwickelt worden. Er hinterließ von 9 Kindern 3 Töchter und einen Sohn, Philipp Engelberten Adam Cammermeister, genannt Camerarium, von und zu Steeg-Aurach auf Bischberg, ein Mit-Glied der immediaten Reichs-freyen Ritterschafft in Francken Orts an der Baunach, welcher an 1704 zu Ober-Aurach in Francken gebohren, und noch der eintzige übrige Zweig dieses uralten adlichen Hauses ist.

Camerarius, (*Barthol.*) ein Patricius zu Beneuento und Præsident der Königlichen Cammer zu Neapolis, ein gelehrter, aber unglücklicher Mann. Er war nahe bey Beneuento an. 1497 gebohren, gieng zwey mahl nach Teutschland an Kayser Carl V, muste das andere mahl ins Elend, kam nach Rom und starb den 12. Ian. an. 1564 daselbst. Seine Schrifften sind: de Jejunio, oratione & eleemosyna Paris 1556 in 4. de Prædestinatione & de gratia ib. eod. de Purgatorio igne. Rom 1557. Rhetor. ib. eod. repetitio Legis de prohibitione feudi alienati. Venedig 1576. *Toppi* Bibl. Nap. *Jo de Nicastro* Pinacoth. Beneuent. *Coler* Anthol. Tom. I. Fasc. 2. n. 7. 8.

Camerarius, (*Dau.*) ein Schottländer aus Aberdeen, insgemein Chalmer genannt, hat de Fortitudine, Doctrina & Pietate Scotorum Libros 4. Paris 1631. in 4. ingleichen de statu hominis veteris simul ac nouæ Ecclesiæ & infidelium conuersione ac de Sanctis regni Scotiæ, Chalons sur Marne 1627 in 4. geschrieben. *Hyde* Bibl. Bodlej. *Barberini* Bibl.

Camerarius, (*Henr.*) ein Doctor und Professor Iuris auf der Vniuersitæt Rostock, und Rath derer Hertzoge von Lüneburg und Pommern, legte sich zugleich auf die Theologie, starb an. 1601 den 14 Febr. im 54 Jahre seines Alters, und schrieb: Disp. juridicas & responsa; Orationem de gradibus & promotionibus Academicis. *Witte* Biogr.

Camerarius, (*Hieronymus*) Hannsen Cammermeisters ältester Sohn, gebohren an. 1490, ward an. 1522 bey Bischoff Georgen von Bamberg Rath und Cantz-

Cantzler. Er brachte die adliche freye Burg und Feste Ober-Aurach, unweit Bamberg, so vor dem die Grafen von Wertheim und andere immediate Reichsfreye adliche Personen in Besitz gehabt, nebst vielen dazu gehörigen Unterthanen und Lehn-Leuten auf sein Geschlechte, bey welchem selbige auch, weil er seine Brüder mit in die gesammte Hand genommen, biß auf diese Stunde geblieben. An. 1523 heurathete er Agnes Zollnerin aufm Brand, und blieb unter dem nachfolgenden Bischoff Wiganden so lange Rath und Cantzler, biß er bey demselben angegeben ward, ob hätte er, nebst seinem Bruder Joachim, seine Schwester aus dem Closter zum heiligen Grabe bey Bamberg über die Mauer heraus gebracht, weil sie gleich ihren Brüdern der neuen Lehre zugethan gewesen. Ueberdem beschuldigte man ihn, ob hätte er viele von denen Dom-Herren und andere von Adel auf solche Meynung gebracht, vor sich selbst aber in Nürnbergische Dienste gehen wollen; Worüber er auch von dem gedachten Bischoff auf das härteste verfolget, und in gefängliche Hafft gebracht worden, aus welcher man ihn zwar nach einer scharffen Inquisition, auf Vorbitte unterschiedlicher Chur- und Fürsten, sonderlich aber des Chur-Fürsten von Sachsen, der deswegen Clausen von Heßberg, seinen Gesandten, nach Bamberg geschicket, und Graf Albrechtens von Mannsfeld, auf gewisse Bedingungen, und nach gestellter caution unterschiedlicher Freunde, an. 1527 erlassen. An. 1536 ward er Pfaltz-Graf Philipps bey Rhein, Churfürst Ottonis Henrici von Pfaltz Bruders zu Burglenfeld Rath und Cantzler, welches Amt er nicht anders, als mit dieser Bedingung antrat, daß er wieder den Bischoff zu Bamberg keinen Rath zugeben solte genöthiget werden. Er ward auch an. 1539, da er auf seine Güter gieng, als Rath vom Hause aus zudienen, aufs neue durch den Pfaltz-Grafen bestellet, starb an. 1545 und hinterließ 2 Söhne, die aber auch ohne Kinder verblieben, und ihre Lehen Joachimo, ihres Vaters Bruder, erblich hinterlassen.

Camerarius, (*Joachim. I.*) ietztgedachten Hieronymi Bruder, war den 12 April an. 1500 zu Bamberg gebohren. Seine Eltern schickten ihn an. 1513 nach Leipzig, und befahlen ihn Georgio Hetto Forchemio an, da er so gleich an. 1514 disputirte, aber darauf 4 tägigen Fiebers halber nach Hause muste. An. 1515 kehrte er wieder nach Leipzig und legte sich auf die Griechische Sprache, gab an. 1516 bey Joann Metzlern und Richardo Croco einen Zuhörer ab, an. 1517 bey Petro Mosellano, nachdem er vorher zu Anfang desselbigen Jahrs wieder Unpäßlichkeit halber nach Hause gemust. An. 1518 begab er sich nach Erfurt, und machte da mit Eobano Hesso und Georgio Sturzio gute Freundschafft. An. 1520 wolte er nach Franckreich gehen, ward aber an diesem Vorsatz gehindert. An. 1521 ward er Magister Philosophiæ. Hierauf gieng er nach Wittenberg, wozu ihn der Ruff von Luthero und Melanchthone bewogen hatte, und gerieth mit dem letztern in die vertrauteste Freundschafft. An. 1522 muste er sich des 3 tägigen Fiebers halber nach Hause begeben. An. 1523 muthete er nebst seinem Bruder die Lehn bey Bischoff Wiganden zu Bamberg. An. 1524 begleitete er Melanchthonem in Ober-Teutschland, wohin er die Seinigen zubesuchen eine Reise vorgenommen, ließ ihn aber zu Bretten, und gieng nach Basel, woselbst ihn Erasmus von Roterdam aufs freundlichste empfieng; von dannen kehrte er wieder zu Melanchthone, und so denn ferner mit selbigem in Sachsen. Als hierauf in dem Bauern-Kriege sein und seines Bruders Schloß zu Aurach von denen Bauern zerstöret worden, er auch seines Vaters halber, weil dieser bey dem Bischoff festgehalten, vor dem Pöbel nicht allerdings sicher war, so wandte er sich an. 1525 in Gesellschafft eines von Fuchs nach Preussen, ward aber wegen seiner Gelehrsamkeit im folgenden Jahre von dem Rath zu Nürnberg ersucht, ihre neu aufgerichtete Schule anordnen zuhelffen, und zuweisen, wie die Griechische Sprache am besten darinnen gelehret werden könte. An. 1526 solte er nach seiner Wiederkunfft von dem Reichs-Tage zu Speyer, mit dem Grafen von Mansfeld dem Kayser Carolo V nach Spanien entgegen gehen, sie kamen aber nicht weiter als biß an die Grentzen von Teutschland. An. 1527 ward er gleich seinem Bruder Hieronymo bey Bischoff Wiganden zu Bamberg, wegen der Befreyung seiner Schwester aus dem Closter, und daß er sich zur neuen Lehre bekannte, in übeln Verdacht gebracht, weswegen er sich bey etlichen von Adel in geheim aufhielt. An. 1529 gieng er auf den andern Reichs-Tag nach Speyer und an. 1530 in Gesellschafft eines Kressen auf den Reichs-Tag nach Augspurg, dann an. 1532 zu denen Friedens-Handlungen wieder zurück nach Nürnberg. An. 1535 ließ er sich durch den Hertzog Ulrich von Würtemberg bewegen, die neue Universitæt Tübingen einzurichten, allwo er wegen seiner schwachen Gesundheit biß an. 1540 um sich daselbst eines ruhigern Lebens zubedienen, zugebracht. An. 1536 besuchte ihn daselbst Melanchthon. An. 1538 reisete er nach Nürnberg, und von dort nach Würtzburg, zu seinem alten guten Freund, Daniel Stibarn, welcher Dom-Probst daselbst war. Hierauf gieng er wieder nach Wittenberg. An. 1539 hielt er sich derer Schmertzen halber, so er an denen Füssen hatte, eine Zeitlang im Blöser-Bade auf, lase daselbst die Griechischen Medicos, und schickte das Buch, so von Geburt derer Wallfische handelt, und von ihm zum Zeit-Vertreib war übersehen worden, in die Druckerey nach Basel. An. 1540 begab er sich wegen des üblen Zustandes seiner Füsse zu einem berühmten Wund-Artzt nach Königshofen in Francken, auf welcher Reise er mit Lebens-Gefahr vom Pferde stürtzete. Hierauf verfügte er sich in die Lothringische Bley-Berg-Wercke, deren Beschreibung er in Lateinischen Versen mit Kupfern herausgegeben. An. 1541 gieng er wieder ins Wild-Bad; ferner nach Regenspurg, und endlich nach Leipzig, wohin er anfänglichen durch Hertzog Heinrichen von Sachsen, dasige Universitæt in bessern Stand zusetzen, berufen, und hernach von dem Sohn und Nachfolger, Churfürst Mauritio, iederzeit sehr werth gehalten worden. An. 1543 hat er sich auf seiner Reise nach Nürnberg, eine Zeitlang zu Dreßden aufgehalten, allwo abermal von Verbesserung der Universitæt Leipzig Rath gehalten ward. An. 1544 ward er zum Rectore der hohen Schule zu Leipzig erwehlet. An. 1546, da er in der Belagerung Leipzig an seinem Vermögen einen ziemlichen Verlust erlitten hatte, begab er sich zuerst zu Fürst Georgen von Anhalt nach Merseburg, darnach an. 1547 zum Stibar nach Würtzburg, ruhete zu Nürnberg ein wenig aus, und kehrte endlich zu Ende des Jahrs wieder nach Leipzig. An. 1553 reisete er mit seinem ältesten Sohn nach Augspurg, auch

an.

an. 1555 wiederum auf dasigen Reichs-Tag, allwo er von Stein-Schmertzen viel erlitten, kehrte darauf zurück nach Nürnberg. Dann gieng er über Bamberg nach Leipzig und Wittenberg. An. 1556 fand er sich auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg ein. An. 1557 gieng er nach Worms auf das Colloquium, von dort wieder nach Leipzig und Wittenberg mit seinem Sohn Philippo; An. 1563 auf seine Güter in Francken und zu seinem Sohn Joachim, von diesem aber wieder zurück nach Leipzig. An. 1564 that er eine Reise nach Nürnberg, und nach seiner Heimkunfft, sammt seinem Sohn Joachim nach Wittenberg. An. 1568 den 28. Jul. beruffte ihn der Käyser Maximilianus II. unterschiedlicher wichtiger Dinge halber nach Wien, von welcher Expedition unter andern in *Goldasti* Politic. imperial. annoch dasjenige Consilium zu finden ist, welches er damahls nebst Christophen von Carlowiz aufgesetzet, und dem Käyser übergeben hat; der Käyser wolte ihn auch zu Gesandschafften gebrauchen, und unter die Zahl seiner vordersten Räthe annehmen, er entschuldigte sich aber mit seiner schwachen Gesundheit. An. 1571 gieng er von Nürnberg auf seine Güter, und starb endlich den 17. April. an. 1574 zu Leipzig. Er hinterließ sehr viele Schrifften in der Philosophie, Mathematic, Theologie und allen Theilen der Gelehrsamkeit, nebst einer grossen Anzahl aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzter Bücher. Unter seinen eigenen Wercken sind die vornehmsten: Catalogus Episcoporum in præcipuis Ecclesiis; Notatio figurarum, sermonis in 4 Libris Euangeliorum; Historia Jesu Christi & Apostolorum; Historica enarratio de fratrum orthodoxorum, Ecclesiis in Bohemia, Morauia & Polonia. Gunde hat versprochen, diese Schrifft wieder auflegen zu lassen. Vitæ Philippi Melanchthonis, Leipzig 1592 in 8 Haag 1655. in 12; 1696. in 8. Georgii Principis Anhaltini; Helii Eobani Hessi; de bello Schmalcaldico Græce; de Cometarum nominibus, natura, caussis, significatione cum historiarum exemplis; de Diuinationum generibus; de Numismatibus Græcorum & Latinorum; Prouerbia historica; Hippocomicon; Opuscula quædam Moralia; Problemata miscellanea; Commentarius de Theriacis, & Mithridaticis remediis; Consilia Medica; Notæ in Aristotelis Ethica, Politica & Oeconomica, in Homerum &c. Commentarii in Ciceronem; in Cæsaris de Bello Gallico L. I. II & III, & de Bello Ciuili L. I & II; in Pythagoræ aurea carmina; in Sophoclem; in Moschopulum; in Homerum; in Phædrum; in Plautum; in Terentium; in Lucani Lib. I. Epistolæ, Epitaphia & carmina ipsius atque aliorum doctorum virorum ab ipso publicata & dedicata Principi Georgio Anhaltino. In Menckens Script. Rer. Germ. Tom. II. p. 1257. seqq. stehen Camerarii Orationes 10. funebres, quarum vna cum illustriss. Ducis Sax. Princ. Elect. Mauritii funus per vrbem Lips. duceretur, ceteræ anniuersariæ memoriæ diebus habitæ sunt. so ehedem zu Bamberg und Leipzig 1569 in 8 heraus gekommen. Unter seinen Uebersetzungen aus dem Griechischen sind: Homerus; Herodotus; Sophoclis Tragœdiæ; Galenus de theriaca, de antidotis; Xenophon; Aphthonii progymnasmata; Euclidis elementa; Gregor. Nysseni, de Filii & Spiritus S. diuinitate; de Paschate; de Natiuitate Jesu Christi; Adamantii Physiognomia &c. Es hat auch Camerarius, als er zu Leipzig studirte, gantze Griechische Bücher, weil sie damahls noch rar waren, abgeschrieben. Matthioli Commentarium in Pedacium Dioscoridem übersetzte er. Von seinen Briefen haben seine Söhne nach seinem Tode 11. Bücher heraus gegeben. Es hat aber auch ausser diesen Beyschlag Syllog. Var. Opusc. Tom. I. Fasc. 3. n. 4. einige noch ungedruckte Bücher drucken lassen, also auch zeiget Apin Diss. de quibusdam nondum editis epistolis Joachimi Camerarii deren 120 an. Ein sehr weitläufftiges Verzeichniß aller gedruckten und ungedruckten Schrifften Joach. Camerarii giebt *Fabricius* Bibl. Gr. V. 10. §. 17. p. 493. seqq. Uebrigens hatte er in seiner Jugend alle adliche Exercitia getrieben, darzu er sehr geschickt und wohl gewachsen war, insonderheit gab er nach Thuani Zeugniß einen guten Reuter ab. Von seinen Kindern s. den Articel Camerarius. *Solmus* de Vita Joach. Camerarii. *Jonius* Elog. 146. *Teissier* addit. T. I. p. 411. seq. *Adam.* in vit. Philos. *Vossius* de Mathem. 65. §. 14. *Simler* Bibl. *Freher* Theatr. *Blount* Censur. Cel. Auctor. p. 590. sqq. *Beza* in Iconib. *Thomasius* in Præfat. p. 488. seq. *Richter* Melanchton. p. 443. seqq. *Seckendorf.* Lutheranism. *Morhof.* Polyhist. *Jonsius* de Script. Hist. Phil. III. 24. n. 2. *Freyhubius* in Or. Funebr. *Clarmund* Vit. Tom. VI. *Wimmer* de Camerario. Wittenberg. 1723. in 4.

Camerarius, (*Joach. II.*) ein berühmter Medicus, des vorgedachten Joachimi I anderer Sohn, ward zu Nürnberg den 6. Nov. an. 1534 gebohren. Anno 1552 studirte er zu Wittenberg, und an. 1553 zu Leipzig, reisete an. 1555 mit seinem Vater auf den Reichs-Tag nach Augspurg, von dannen im Rückwege nach Nürnberg, Bamberg, Leipzig, Wittenberg, und mit Peucero nach Franckfurt, von dort wieder nach Leipzig, ferner an. 1556 nach Cüstrin, von dort in die Meißnische Schule, und an. 1557 wieder nach Wittenberg. Dann gieng er mit dem berühmten Cratone nach Breßlau. Den 14. Oct. desselbigen Jahrs gieng er mit seinem Vater aufs Colloquium nach Worms, von dort aber wieder nach Leipzig und Wittenberg. Anno 1559 trat er seine erste Reise nach Italien an, kam anfänglich nach Padua, an. 1562 von Neapel und Rom, im Rückwege nach Bononien, woselbst er in Doctorem promouirte, auch viele gelehrte Leute, als Falopium, Aquapendentem, Capiuaccium u. a. m. hörete, insonderheit aber sich Vlyxis Aldrouandi Unterrichtung bediente. Zu Ende desselbigen Jahrs kehrte er wieder nach Leipzig. Anno 1563 wandte er sich über Torgau nach Bamberg, und auf die Güter, wohin ihm sein Vater u. Bruder folgeten, ferner nach Würtzburg zur Lehn, Empfängniß, darauf wieder zum Cratone nach Breßlau, auch mit diesem nach Posen, und endlich gar in Ungern, von dannen wieder zurück über Wien nach Leipzig. Er hat alle Käyserliche, Chur- und Fürstliche Vocationes, so wohl aus Liebe zur Freyheit, als auch seines Standes und Güter halber ausgeschlagen, sich aber dennoch nicht gäntzlich hoher Häupter Gemeinschafft entziehen können, sondern ist so wohl denenselben von Hause aus, als auch sonsten jedermann, der ihn darum gebeten, mit gutem Rath, ohne gesuchte Belohnung, beygesprungen. An. 1564 setzte er sich auf Zurathen seines Vaters, indem er die Ruhe und seine Studia allen andern Dingen vorzog, zu Nürnberg, stifftete daselbst das Collegium Medicorum

corum, so von dem Rath dieser Republic bestätiget worden. An. 1566 gieng er einem gewissen Fürsten zu Liebe, mit demselben auf den Reichs-Convent. An. 1569 besuchte er seine Eltern in Leipzig, von wannen er bald wieder nach Hause kam und einen Garten kauffte, welchen er mit ausländischen und vortrefflichen Artzney Kräutern versahe, und ihn unter dem Titel: Hortus Medicus & Philosophicus beschrieb. An. 1571 begleitete er seine Eltern biß nach Bamberg, welche ihn das Jahr vorher besucht hatten. An. 1572 that er nebst seinem Bruder Philippo eine Reise nach Leipzig, desgleichen an. 1572, da sie ihren Rückweg durch Böhmen genommen. An. 1574 reisete er nach Franckfurt. An. 1575 wohnte er der Inauguration der neuen hohen Schule zu Altdorff bey, sahe des Römischen Königs Rudolphi Crönung zu Regenspurg mit an, und reisete darauf an. 1577 nach München und Augspurg. An. 1578 gieng er nach Franckfurt über Cassel, allwo sich der Land-Graff Wilhelm seiner Hülffe in Anlegung eines Gartens bedienet, weiter gieng er nach Heidelberg zum Churfürsten. An. 1580 reisete er wieder zum Land-Grafen nach Cassel, und an. 1581 zum Hertzog von Bäyern nach München, weiter zum Chur-Fürsten von Mäyntz nach Aschaffenburg, endlich nach Franckfurt und ins Schwalbacher-Bad; in diesem Jahre brachte er auch Gesneri Bibliothec an sich. A. 1582 wurde er von dem Chur-Fürsten wieder nach Aschaffenburg beruffen, fand aber denselben nicht mehr im Leben. Hierauf gieng er auf den Reichs-Tag nach Augspurg, ferner an. 1583 nach Onoltzbach. Anno 1584 ward er von dem Chur-Fürsten von Sachsen nach Dreßden beruffen. An. 1585 that er mit dem Bischoff von Bamberg, Ernesto von Mengersdorff, eine Reise nach Cärnthen, und begab sich von Villach nach Venedig, von dannen nach Padua, und ward von Jacobo Contareno, einem Venetianischen Raths-Herrn, und von Joanne Vincentio Pinello in Italien sehr wohl empfangen, wiewohl zu gleicher Zeit das Gerüchte auskam, als wenn er wegen der Religion gefänglich nach Rom geführet wäre, so aber daher mag entstanden seyn, weil sein Bruder Philippus zu Rom von der Inquisition einige Jahre vorher war eingezogen gewesen. Im übrigen, nachdem er wieder nach Hause gekommen, und nach einiger Zeit von Chur-Fürsten zu Sachsen wieder zurück gekehret, verfiel er in eine Unpäßlichkeit, die eine lange Zeit beständig anhielt, biß er endlich den 11. Oct. an. 1598 starb. Unter seinen Schrifften sind sonderlich: Electa Georgica, seu opuscula de Re Rustica, quibus præter alia catalogus rei botanicæ & rusticæ Scriptorum veterum & recentiorum insertus est, Nürnberg 1596 in 4. De plantis epitome Petri Andreæ Mathioli cum iconibus & descriptionibus plurimis aucta; Symbolorum emblematum Centuriæ 3; Epistolæ Medicæ.

Camerarius, (*Joach. III.*) Joachimi II ältester Sohn, gebohren den 18. Jan. an. 1566, war sonderlich in arte Medica sehr berühmt. Nachdem er Italien, die Niederlande und England durchreiset, ließ er sich in seinem Vaterlande nieder, wurde darauf bey Christiano, Fürsten von Anhalt, Rath und Leib-Medicus, kehrte aber hernach aus Liebe zu einem ruhigen Leben wieder nach Nürnberg, woselbst er, nachdem er vielmahls Decanus des Collegii Medici gewesen, den 13. Jan. an. 1642 ohne Erben gestorben, weil alle seine Kinder vor ihm verschieden. *Adam.* in vit. Med. *Thuanus* & *Teissier* add. T. II. p. 286. *Linden* de Script. Med. *Freher* in Theatro, woselbst jedoch unterschiedliche Fehler und Unwahrheiten mit eingeschlichen sind.

Camerarius, (*Joachimus*) dieses Namens der IV, des hernach gedachten Ludovici einig übrig gelassener Sohn, und Joachimi I. Urenckel, war den 1. Jun. an. 1603 zu Heidelberg gebohren, allwo er sowohl als nachgehends zu Amberg in die Schule gegangen, auch Rudolphum Zimmermannum Georgium Remum und Janum Gebhardum zu Privat-Præceptoribus gehabt. Anno 1618 ward er auf die Vniversität zu Heidelberg gelassen, auf welcher er an. 1620 Dionysii Godofredi Stuben-Gesell gewesen. Als aber an. 1621 nach dem unglücklichen Ausschlag derer Pfältzischen Sachen in Böhmen die Pfaltz in Unruhe gerieth, und die Vniversität Heidelberg gantz auseinander gieng, folgte er seiner Mutter nach Heilbron, und begab sich an. 1722 von dort nach Tübingen, allwo er de Jure Belli & Pacis disputirte. Anno 1623 gieng er von Tübingen nach Holland, ward von seinen Eltern auf die Vniversität nach Leiden geführet, und disputirte daselbst an. 1624 pro Repressaliis; gieng aber noch in diesem Jahre wegen der Pest von Leiden weg und nach England, allwo er bey dem Könige zum Hand-Kuß gelassen ward. Von dar zog er auf eine Zeit nach Geneve, allwo er an. 1626 de Principis potestate disputirte, worauf er an. 1627 die Schweitz durchreisete, und durch Dauphine, Provence, Languedoc, Guienne, Poitou, nach der Vniversität Bourges im Orleanischen gieng, allwo er den 7. Jul. zum Vice-Præsidenten der teutschen Nation bestellet ward. Darauf gieng er von Bourges über Orleans nach Paris, von dort zu Wasser nach Holland, allwo er in dem Haag die Mathesin lernete. An. 1631 trat er seine Reise zum König in Schweden, Gustavo Adolpho an, und ward gleich von demselben in Dienste genommen, und nach Würtzburg geschickt, mit dem Englischen Gesandten zu tractiren. Anno 1632 muste er auf Befehl des Reichs-Cantzlers, Pfaltz-Grafen Ludwig Philipp als Administratorn der Chur-Pfaltz immitiren, es ward ihm auch an. 1633 die Schwedische Residenten-Stelle an dem Pfältzischen und andern benachbarten Höfen aufgetragen. An. 1637 trat er zum andern mahl seine Reise nach Schweden an, bekam daselbst den 25. Aug. seine andere Reichs-Bestallung, und kam den 2. Nov. wieder in dem Haag zurück. An. 1645 gieng er als Chur-Pfältzischer Rath und Gesandter nach Münster, zu dasigen Friedens-Tractaten, wozu ihn der Churfürst, Carl Ludwig, von der Königin Christiana erbeten hatte. An. 1647 kam er von Oßnabrügg nach Gröningen zurück, allwo er wegen seiner gut geleisteten Dienste vom Churfürsten ein Schreiben mit Darbietung aller Erkänntlichkeit empfienge. An. 1648 trat er das 4te mahl die Reise nach Schweden an, und wohnte daselbst an. 1649 dem Reichs-Tage als ein Reichs-Stand mit bey. Hierauf gieng er von dort wieder weg, und nach dem Haag zurücke. Anno 1651 zog er nebst seinem Vater von Gröningen nach Heidelberg, von dannen er an. 1653 nach Regenspurg, ferner nach Augspurg zur Crönung des Römischen Königs gieng, wie er denn auch an. 1658 der Käyser-Wahl und Crönung zu Franckfurt mit beywohnte. An. 1674 flohe er des Frantzösischen Krieges halber mit seiner gantzen Familie von Heidelberg hinweg nach Aurach

Ansbach auf seine Güter. Er starb als Königl. Schwedischer Chur-Pfältzischer Rath den 24. Nov. an. 1687 und hinterließ 2 Söhne und eine Tochter.

Camerarius, (*Ludovicus*) ein Sohn Joachimi II, ward zu Nürnberg den 22. Jan. an. 1573 gebohren. Nachdem er den Grund seiner Studien zu Sultzbach geleget, und auf denen Vniversitäten Leipzig, Helmstädt, Altdorff der Rechts-Gelehrsamkeit obgelegen, that er eine Reise nach Italien, hielt sich eine Zeitlang zu Padua auf, und wurde an. 1597 zu Basel Doctor Juris. Er begab sich ferner nach Speyer, um die praxin daselbst zu sehen, und sich desto besser zu grosser Herren Diensten geschickt zumachen. Ob er nun wohl auch nach diesem entschlossen gewesen, in Franckreich und andere Länder zugehen, so ward er doch bey der Gelegenheit, da sein Vater von Churfürst Friderico IV. zu Pfaltz nach Neumarck war beruffen worden, an diesem Vorhaben gehindert, und von dem Chur-Fürsten angesprochen, ihm nach Heidelberg zu folgen, woselbst er so gleich an. 1598 zum Churfürstl. Rath angenommen worden. Er ward an. 1600 Hof-Rath, und als Abgesandter nach Speyer zum Revisorio einiger ergangenen Reichs-Cammer-Gerichts-Urtheile geschickt. An. 1603 und 1608 muste er dem Reichs-Tage zu Regenspurg beywohnen, und bey dem letztern unter denen Protestirenden das Directorium führen, so auch an. 1613 von ihm geschehen. An. 1609 gieng er mit Fürst Christian von Anhalt nach Prag. An. 1611 wurde er nach des Chur-Fürsten Friderici IV. Tode von der Chur Administratore, Pfaltz-Graf Joanne von Zweybrücken, zum geheimen Rath bestellet, an. 1612 nebst eben diesem Fürsten im Namen derer Vnirten Fürsten und Stände des Reichs, zum Käyser Rudolpho II. geschicket, und von demselben besonders vorgelassen: da ihn der Käyser in seinen eigenen Geschäfften mit Vorwissen seines Herrn gebrauchen wollen, so auch geschehen seyn würde, wann Rudolphus nicht bald darauf gestorben wäre. An. 1613 ward er zum Käyser Matthia geschicket, von demselben die Käyserliche Dispensation und Confirmation einzuholen, damit dem Chur-Erben, Pfaltz-Graf Fridrichen, in dessen 18 Jahre die Regierung mögte abgetreten werden, so auch den 16. Aug. erfolget. Den 16. May in eben diesem Jahre bekam er auf seine Lebens-Zeit die Verwaltung der Prælatur des Closters Reichenbach in der Obern-Pfaltz. An. 1615 erfolgte die solenne Investitur und Chur-Pfältzische Belehnung, welche Lehen im Namen des Chur-Fürsten zu empfangen, er nebst Engelbert von Lautern gebrauchet wurde, auch muste er dem Chur-Fürsten nach Amberg folgen. Ferner schickte ihn sein Herr den 30. Mertz an. 1618 auch sonst zu unterschiedenen mahlen an die Chur-Fürsten von Sachsen und Brandenburg und nach Braunschweig, wohin er sowohl als zu dem Hertzog von Bäyern, auch nachmahls seinen Herrn den Chur-Fürsten begleitet. Denen Reichs-Creiß- und Wahl-Tägen, auch andern Reichs-Conventen seiner Zeit hat er über die 20. Jahr als Chur-Pfältzischer Gesandter beygewohnet, und auf einigen derenselben das Directorium geführet. Er ist auch zum öfftern an die Käyser und auswärtige Könige, auch Chur- und Fürsten als Gesandter verschicket worden, bey welchen er vor die Freyheit des Reichs, zur Beybehaltung und Wohlfahrt derer Protestirenden und ihrer Religion, auf Befehl seiner Herren vieles thun müssen, so dem Gegentheil nicht gefallen können, wodurch er auch vielen Haß auf sich und die Seinigen geladen. An. 1619 folgte er auf Befehl seines Chur-Fürsten demselben in Böhmen nach, als er sich dieses Reichs annassen wolte, ward an. 1620 derer Fürsten und Ständen in Schlesien Cantzler, auch unter die Stände des Königreichs Böhmen mit aufgenommen, und gieng nach der vor seinen Chur-Fürsten unglücklich abgelauffenen Schlacht bey Prag, mit Hindansetzung aller seiner Güter, mit demselben nach Holland; nachdem er zuvor die ihm anbefohlne Gesandtschafft an die Nieder-Sächsische Stände, und an. 162 an den König in Dännemarck verrichtet, worauf er sich nach Nürnberg, dann auf den Vnions-Convent nach Heilbron, weiter auf den Reichs-Convent nach Erfurt und wieder nach Nürnberg, von dort aber nebst denen seinigen endlich nach denen Niederlanden begeben. Anno 162 führte er seinen Sohn auf die Vniversität nach Leiden, und darauf auch die Böhmische Printzen. Es wird von vielen berichtet, daß er einer von denen vornehmsten gewesen, der dem Chur-Fürsten zu diesem unglücklichen Unterfangen gerathen, welches sich aber gantz unwahr befindet. Denn es hatte der Chur-Fürst keinen seiner Räthe bey sich, als das erste mahl zu Amberg derer Böhmischen Stände Abgeordneter zu ihm kam, wohl aber zwey gewisse protestirende Fürsten, deren Rath er auch gefolget, und endlich in diese Wahl gewilliget. Denn Camerarius war eben damahls zu Franckfurt, anderer Verrichtungen ungeschweigen, wegen der Wahl des Römischen Königs Ferdinandi II. beschäfftiget. So wurde auch der Chur-Fürst von seinen Ministern aus Franckfurt gewarnet, daß er eine so wichtige Sache mit denen ihm anverwandten Königen und Fürsten vorher wohl überlegen möchte. Daß aber Ludovicus Camerarius zu diesem Böhmischen Unternehmen nicht müsse gerathen haben, ist sonderlich aus einer Käyserlichen Obligation zu beurtheilen, worinnen von seiner treuen Ergebenheit, so er von den Käyser und das Reich jederzeit bezeuget haben solle, sehr rühmlich gedacht, und er darinne der würcklichen Käyserlichen Gnade versichert wird. Ingleichen auch aus einem Original Schreiben von König Fridrichen aus Böhmen, in welchem der König ihm ein schönes Zeugniß seiner Unschuld beyleget, auch über die ungegründete Beschuldigungen seiner Feinde ein Mitleiden bezeiget. An. 1621 ward er von dem Könige in Böhmen zu dem Könige in Schweden, Gustav Adolpho gesendet; und ihm an. 1625 bey Redressirung derer gemeinen und Pfältzischen Sachen, beydes von seinem Herrn, und denen in der zu Gravenhaag deswegen angestellten Versammlung befindlichen Königlichen und anderer Potentaten Botschafften eine Legation an den König von Schweden aufgetragen, welcher ihn darauf, mit Genehmhaltung seines Herrn, in seine Dienste aufnahm, und nicht lange hernach als seinen Minister, geheimden Rath und Ordinair-Ambassadeur an die Herren General Staaten nach dem Haag sandte, welcher wichtigen Bestallung er auch, beydes so lange dieser König gelebet, als auch unter der Regierung der Königin Christina bey die 17. Jahr mit grossem Ruhm vorgestanden. Anno 1629 bekam er von dem Könige Gustavo Adolpho die Vollmacht, mit dem Frantzösischen Gesandten, nach seinem Gutbefinden eine offentliche oder defensive Alliance zu schlüssen. Es hat auch die Königin Christina von ihm an. 1648 begehret, daß er noch eine Reise nach Schweden thun mögte, so auch geschehen

hen wäre, wenn es seine schwache Leibes-Beschaffenheit und angehendes Alter ihm hätten wollen zulassen, er bat aber um die Erlassung seiner Ambassadeur-Charge, und erhielt solche mit der Bedingung, daß er seine übrige Lebens-Zeit der Cron Schweden geheimer Rath bleiben, und die Bestallung solcher Charge ihm continuiret werden solte. Worauf er sich mit seiner Familie aus dem Haag nach Leiden, und folgends an. 1642 nach Gröningen begeben, und daselbst 10. Jahr in einer ruhigen Lebens-Art zugebracht. Als es an. 1643 mit der Chur-Pfältzischen Restitutions-Sache hart herzugehen schiene, bemühete sich Chur-Fürst Carl Ludwig, diesen alten underfahrnen Minister wieder in seine Dienste zu ziehen, und ersuchte darum auch die Königin Christina. Er schlug es aber Alters halber ab, und seinen eintzigen Sohn Joachimum vor, welcher auch von der Königin Christina, die der Chur-Fürst darum begrüsset hatte, die Verwilligung erhielt, als Chur-Pfältzischer Rath und Bevollmächtigter an. 1645 bey denen Münsterischen Friedens-Handlungen sich einzufinden. An. 1649 den 1. Aug. ward Ludouicus Camerarius zu Stockholm auf dem Ritter-Hause angenommen. Endlich wandte er sich im May an. 1651 mit seinem gantzen Hause wieder nach Heidelberg, welches er vor sein ander Vaterland hielt, und wartete dem Chur-Fürsten daselbst auf, dem seine Wiederkunfft nicht unangenehm gewesen. Er starb aber noch den 4. Oct. desselbigen Jahrs zu Heidelberg. Sonsten ist noch zu mercken, daß er von denen Streit-Schrifften, die bey entstandener Böhmischen und Pfältzischen Unruhe gewechselt worden, einige soll verfertiget haben; insonderheit die Considerationes ad Cancellariam Hispanicam adjectas, welche der Cancellariæ secretæ Anhaltinæ, so an. 1621 heraus gekommen, entgegen gesetzet, und sind dannenhero unterschiedene scharffe Schrifften wieder ihn heraus gegeben worden; darunter sonderlich des Fabii Hercyniani seine, darwieder er eine Apologie an. 1624. c. 4. geschrieben. Auch werden ihm von einigen Epistolæ selectæ beygeleget, darinnen von dem Zustande seiner Zeit vieles zu finden, auch viele Briefe, so von denen gelehrtesten Leuten an ihn geschrieben worden, so wohl in der Collection derer Epistolarum Hugonis Grotii, als auch in denen monumentis virorum pietate & doctrina illustrium. Was *Londorpius* in Actis suis publicis von ihm passionirtes geschrieben, ist gantz ohne Grund. *Camer.* Apolog aduersus Hercyn. Cancellaria Anhaltina. *Puffendorf.* de Rebus Suec. I. 27. *Dekherus* de Scriptis adesp. p. 56. *Goldastus* de Rebus Bohem. III. 365. *Freber* Theatr.

Camerarius, (*Philippus*) ein vortrefflicher Juriste, und auch ein Sohn Joachimi I, von welchem er an. 1537 gezeuget war. Nachdem er zu Hause, in der Schul-Pforte und in der Meißnischen Schule war unterrichtet worden, setzte er seine Studia zu Leipzig und Tübingen weiter fort, und gieng auf Zurathen des berühmten JCti, Ludouici Grempii, nach Straßburg zu dasigem Professore Joann Sturm, bey welchem er sowohl als bey Francisco Hottomanno etliche Jahr zubrachte, und sich sonderlich auf die Rechts-Gelehrsamkeit legte. Weil er wegen damahliger Unruhen an der Reise nach Franckreich gehindert ward, trat er solche nach Italien an. 1563, wegen der damahls in Bäyern und Tyrol grassirenden Pest, durch Graubündten und die Lombardie an, und kam den 23 Oct. nach Padua, allwo er die Jura obseruirte, begab sich hierauf wegen der Uneinigkeit, so unter denen Teutschen und Polen daselbst entstanden war, und ihn an ruhiger Fortsetzung seiner Studien gehindert haben würde, nach Ferrara, hielt sich daselbst über ein Jahr auf; nachgehends aber etliche Monath zu Bononien. Hierauf besahe er gantz Italien, kam an. 1565 nach Rom und darauf nach Neapel. Er hielt sich hernach, nebst seinem Vetter, dem Ritter von Cornburg, eine ziemliche Zeit in Rom auf, damit sie alles merckwürdige besehen, und den Muretum hören möchten. Als sie aber wieder nach Ferrara aufbrechen wolten, wurden sie von denen Sbirren in das Sabellische Gefängnis geführet, in welchem sie bis auf den Abend bleiben musten, ohne daß man ihnen die Ursache dessen sagen wolte. Sobald die Demmerung herbey gekommen, wurden sie in das Inquisitions-Hauß gebracht. Der Ritter ward zu einem Franciscaner-Mönch, er aber zu einem Neapolitanischen Baron vom Hause de Montibus gethan. Als sie nun von dem Inquisitore, Bruder Angelo, einem Dominicaner, und dem Inquisitions-Richter, Dr. Donato Stampa, auch denen Cardinälen von Area Cœli, welcher derer Teutschen Protector, und Alciati, so der Sechste in der Ordnung war, zum öfftern aufs schärffste waren examiniret worden, und diese wohl sahen, daß sie mit der Beschuldigung, weswegen man sie eingezogen hatte, gegen sie nicht fortkommen konnten, wolten sie dieselben als Ketzer zum Feuer verurtheilen, und suchten sie durch den Spanischen Bischoff, Ferdinandum de Malacera, den Canisium, welcher Camerarium an. 1557 auf dem Colloquio zu Worms gesehen hatte, Rosenbuschium und unterschiedliche andere Jesuiten dahin zu bringen, daß sie die Catholische Lehre annehmen solten. Allein Camerarius wolte dieses nicht thun, und berufte sich wegen seines Glaubens auf die Augspurgische Confession, fiel jedoch in eine gefährliche Kranckheit, wozu nebst der augenscheinlichen Gefahr, worin sein Leben damahls gewesen, auch wohl der Gifft-Trunck, so der Kercker-Meister dem Baron de Montibus gesetzet, und davon er aus Durst, unwissend etwas zu sich genommen hatte, nicht wenig mogte beygetragen haben. Es wurden aber diese beyde Gefangene über alles Vermuthen bald darauf nach einer 2 monathlichen Gefängnis in völlige Freyheit gesetzet. Die Ursache dieser Gefangenschafft kam daher: Es war Camerarius nebst etlichen andern Teutschen von Adel durch einen Leipziger, mit Namen Gribius, zu Ferrara an. 1564 auf dessen Geburts-Tage zu Gaste geladen worden, wobey sich dessen Hauß-Herr, so ein getauffter Jude war, auch einfand. Da sich nun Gribius und sein Wirth betruncken, und dieser von jenem eine Ohrfeige bekommen hatte, brachte sie Camerarius, der unweit davon im Schacht spielte, eilends von einander. Gribius aber drang in des Wirths Cammer, und tractirte ihn noch übler, welcher sich darüber an ihm zu rächen verschwur, worzu ihm aber Gribius auf Camerarii Zurathen, die Gelegenheit durch seine Flucht benahm. Hierauf gieng dieser getauffte Jude nach Rom, und traff nachgehends daselbst Camerarium, als er zu seiner Abreise eben was kauffen wolte, auf der Gassen an, er redete zu ihm sogleich mit einer verstellten Freundlichkeit, fragte ihn nach seinem Cameraden, den Gribium meynend, als vor welchen er den Ritter angesehen hatte. Da er nun zur Antwort bekam, Gribius sey schon lange wieder von Ferrara nach Teutschland gegangen, bildete er sich ein, Camerarius wolte ihn

ihn mit Fleiß verlangnen, und lieff so fort zu dem Cardinal Alexandrino, in dessen Hause er einige die Ebräische Sprache lehren muste, beredete ihn auch, als wenn ihn diese 2 Teutschen zu Ferrara unmenschlich tractiret, auch die ärgerlichsten Lästerungen wieder den Pabst und die Catholische Religion ausgestossen hätten; worauf man sie gleich, wie oben gedacht, gefänglich eingezogen. Ob nun wohl Camerarii gute Freunde von dem Chur-Fürsten Augusto von Sachsen, Hertzog Albrechten aus Bäyern, und andern grossen Herren Fürbitten an den Pabst, die Cardinäle und den Käyserlichen Gesandten, den Baron Prosper von Archa, ausgebracht, so würden doch solche zu ihrer Erledigung wenig oder nichts geholffen haben, wenn nicht eine sonderbare Begebenheit dieselbe befördert hätte. Es war eben damahls des Päbstlichen Nuncii an dem Käyserlichen Hofe, des Cardinals Delphini Cantzler, D. Cuchius, an den Administrator zu Magdeburg nach Halle abgeschicket, und unterweges zu des gefangenen Camerarii Vater, Joachimo gekommen, der unter andern geführten Discursen erwehnet, wie sein Sohn wohl aus keiner andern Ursache, als wegen der Religion, und seines denen Catholischen vorlängst verhaßten Namens, in diese Gefangenschafft würde gerathen seyn, weil er nicht glauben könnte, daß er hierzu den geringsten Anlaß gegeben hätte; es würden aber die Catholischen dadurch von denen Teutschen das Jus talionis über sich laden. Er, Cuchius, solte sich demnach in Acht nehmen, damit ihm von denen deswegen hefftig erbitterten Teutschen nichts wiedriges begegnen mögte. Worauf sich dieser bey dem Abschiede voller Furcht mit der Unwissenheit entschuldigte, und versprach deswegen an den Päbstlichen Nuncium, seinen Herrn, zuschreiben, damit diese Gefangene wieder auf freyen Fuß gestellet würden: da nun überdiß Cuchius kurtz darauf, unweit Saalfeld, im Walde von einer durch den Grumbach aus Grimmenstein ausgeschickten Partey Reuter, so ihm wegen einiger bey demselben vermutheten Briefe aufpasseten, angegriffen ward, wobey die meisten von seinen Leuten blieben, und er selbst verwundet, mit genauer Noth entkam; war in Italien das Gerücht entstanden, Cuchius sey von denen Teutschen gefangen gesetzt worden, und wolte man mit ihm auf eben die Art umgehen, wie man mit Camerario und dem Ritter in Rom verfahren würde, daß auch so gar Pasquino davon sprach, und der Pabst und die Cardinäle sich nichts anders einbildeten, es würde nun kein Italiäner sicher in Teutschland reisen, noch ihr Interesse daselbst beobachten können, weswegen sie aus Furcht eines ärgern Erfolgs, nicht aber in Ansehung einiger Fürbitte, diese 2 Gefangene so fort in Freyheit setzten, in einen Gast-Hof bringen liessen, und an statt der Sorge, so sie gehabt, ihnen den Proces zu machen, nun nichts mehr wünschten, als daß Camerarius bald wieder gesund werden, und durch seine Gegenwart seine Lands-Leute von der wiedererlangten Freyheit überzeugen mögte. So bald sich nun Camerarius ein wenig erholet, und im Stande zu reisen war, machte er sich den 27 Sept. an. 1565 wieder von Rom auf den Peruser-Weg nach Siena, wiewohl nicht ohne Nachstellung. Es hatten auch überhaupt der Kayserliche Gesandte und dessen Cavaliere nebst dem Stampa, Camerario viel Höflichkeit und Vorsorge bezeuget. Wobey auch nicht zu übergehen, daß ein alter Greiß zum Camerario ins Wirths-Hauß gekommen, so bald er in selbiges aus seinem Gefängnis angelanget, ihm etliche 100 Cronen, wofern er Geldes benöthiget, anzubieten, mit dem Zusatz, er solte nicht nach seinem Namen forschen, noch wer er wäre, selbst von ihm zu wissen verlangen, er hatte aber die Muthmassung, es müsse dieser Greiß ein heimlich Abgeschickter Petri Victorii von Florentz gewesen seyn, welcher mit seinem Vater in einer recht liebreichen Vertraulichkeit gestanden. Zu Ende dieses Jahrs kam Philippus Camerarius wieder nach Venedig, und langte darauf den 16 Jan. an. 1566 glücklich in Nürnberg an. An. 1569 wurde er Doctor Juris zu Basel. An. 1573 nahm ihn die Republic Nürnberg, und nicht lange darauf der Land-Graf von Hessen, als Rath in Dienste. An. 1581 wurde er der erste Pro-Cancellarius der neu aufgerichteten Universität zu Altdorff, und nachdem er Alters wegen seine Aemter niedergelegt, starb er den 22 Jun. an. 1624 im 87 Jahre seines Alters und verließ einen Sohn Philippum. Währender Zeit, als er seine Aemter nicht mehr verwaltet, schrieb er: Centurias III horarum subcisivarum, Franckf. 1658 in 4. welche nachmahls in die Frantzösische, Italiänische und Teutsche Sprache übersetzet worden. Er hatte auch die IV Centuriam angefangen, deren Vollendung aber sein erfolgter Todt unterbrochen. In Dornavii Amphitheatro Sap. Tom. I. stehet von ihm eine Beschreibung des Maulbeer-Baums; der Taube; des Pferds und des Hundes.

Camerarius, (*Rudolphus Jacobus*) Medicinae Doctor und Professor Ordinarius zu Tübingen, ein Sohn Eliae Rudolphi Camerarii, Medicinae Doctoris und Professoris Ordinarii zu Tübingen, Hoch-Fürstlichen Würtembergischen Raths- und Leib-Medici, und Reginae Barbarae, einer gebohrnen Neufferin, war gebohren an. 1665 den 17 Febr. zu Tübingen, woselbst er auch an. 1677 inscribirt wurde, und sich auf die Sprachen und Philosophie, nach diesen aber auf die Medicin legte, an. 1685 suchte er sich in auswärtigen Orten in seinen Studiis zu perfectioniren, that daher erst eine Reise durch Schwaben, Francken und Bäyern, machte sich überall bey denen gelehrten Leuten beliebt, und gieng über Mayntz, Cöln, Düsseldorff, Nimwegen und Utrecht nach Amsterdam, wo er alle Merckwürdigkeiten besahe, und hernach nach Rotterdam, Delfft und Haag reißte. Zu Leiden blieb er eine Zeitlang, hörte fleißig Collegia, lernte Englisch und gieng hierauff selbst nach England, ließ sich alles, was bey der Königlichen Societät der Wissenschafften sehenswürdig war, zeigen, und reißte durch Franckreich nach Italien, worauf er endlich an. 1687 glücklich wieder zu Hause anlangte, wo ihn sein Vater zum Doctor creirte. Im folgenden Jahre wurde ihm die Professio Medicinae Extraordinaria und die Inspectio Horti Medici aufgetragen, welches er denn mit einer sollemnen Oration de Plantis Vernis antrat. Um eben dieselbe Zeit wurde er als ein Mit-Glied der Societatis Naturae Curiosorum aufgenommen. Hierauf wurde er an. 1689 Professor Physicae Ordinarius und an. 1695 an seines verstorbenen Vaters Statt Ordinarius Adsessor der Medicinischen Facultät, alle Aemter, darinnen er gestanden, hat er mit grossem Ruhm verwaltet, über 60 Disputationes gehalten, Ephemerides Medicas & Meteorologicas, die er über 30 Jahr fortgesetzt, geschrieben, ist 4 mahl Rector, einmahl Supremus Deputatus, etliche mahl Decanus in der Philosophischen, und 23 mahl in der Medicinischen Facultät gewesen. Er starb endlich

lich den 11 Sept. an. 1721, nachdem er mit Christina Magdalena, gebohrnen Craffin 10 Kinder gezeugt, davon bey seinem Tode noch 4 Töchter und 2 Söhne lebten, davon damahls der älteste Alexander Camerarius, Medicinae Doctor und Professor Extraordinarius, der andere aber Henricus Camerarius Studiosus Philosophiae war. Von seinen Schrifften sind uns bekannt Ephemerides Medicæ & Meteorologicæ und nachfolgende Disputationes: de Diarrhea & Febre ardente A. 1717; de Apoplexia cum febre A. 1717; de Variolis A. 1717; de Fumaria A. 1718; de Nitro A. 1718; de lapidum figuratorum vsu medico A. 1718; de Balneo Blasiano A. 1718; de Pyretologia A. 1720; de Mixtura simplici A. 1720; de Theriaca A. 1720; de Colica spasmodica A. 1720; triga discursuum Medicorum A. 1720; de fœtu 46 annorum A. 1720; de aluo hæmorrhousa A. 1721; Diss. postuma de rubo Idaeo, welche nach seinem Todte unter dem praesidio Eliæ Camerarii von Theophilo Henrico Sarwey A. 1721 gehalten worden. Pregizers Geistl. Poesie auf das Jahr 1721. p. 449. seqq. *Progr. Funebre* in *Ephemerid. Acad. Natur. Curios.* Vol. I. in Append. p. 166. seqq. Mosers erläutertes Würtenberg I. 17.

Camerarius prouinciae, siehe Camerarius.

Camerata arca, siehe Arca, Tom. II. p. 1175.

Cameratio, ist eben so viel als Camarosis.

Camerberg, siehe Camberg, ein Geschlecht.

Camerberger-Grund, siehe Camberg.

Camercanes, siehe Antilles, Tom. II. p. 558.

Camergrad, oder Camengrad, Lat. Camengradum, ein Schloß und kleines Städtgen im Königreich Bosnia. Das Städtgen haben die Grafen von Zrin, als sie es an. 1540 erobert, fast gäntzlich ruiniret. von Kamberg Reise nach Constantinop. *Zelleri* Hungar. per *Stübel* P. II. p. 319.

Cameria, oder Camerium, eine Stadt ehedem in Italien in derer Sabiner Lande. *Livius* I. 38. *Plinius* Hist. Nat. III. 5. *Cellarius* Noc. Orb. Ant. II. 9. §. 318.

Camerich, eine Grafschafft, siehe Cambresis.

Camerich, eine Stadt, siehe Cambray.

Camerick, siehe Cambray.

Camerina, siehe Camarina.

Camerinas, siehe Empetrum.

Camerini, siehe Camerino.

Camerino, eine Stadt in Italien, die vor Zeiten zu Vmbrien, nunnehro aber zu der Anconitanischen Marck gehöret. Bey denen Alten wird sie Camerinum, wie auch Camarinum, und die Einwohner Camartes oder Camertes, Camerini, auch Clusini genennet. Sie liegt zwischen Macerata und Spoleto, und ist sehr alt, immassen ihrer *Caesar* de Bell. Ciu. I. 15. *Cicero* ad Att. VIII. 12. pro Sulla 19. pro Balbo 20. *Polybius* I. 24. II. 19. *Livius* IX. *Strabo* V. p. 347. *Plinius* Hist. Nat. III. 14. *Sallustius* Cat. 27. *Ptolemaeus*. *Silius Italicus* VIII. 463. *Frontinus* de Colon. *Paullus Diaconus* Langob. IV. 17 gedencken. Schon an. 248 hat man allhier das Evangelium geprediget. Von der Mitte des 13 Seculi an, ist sie unter der Herrschafft derer Varani gewesen, und an. 1520 machte sie Pabst Leo X Joanni Mariæ Varano zu Gefallen zum Hertzogthum. Durch dessen Tochter kam sie an Guidobaldum von Rouere, Hertzog von Vrbino, der diese Herrschafft denen männlichen Erben, die noch vom Hause Varani da waren, vorenthielt, aber an. 1539 durch den Pabst Paullum III mit Gewalt wieder darum gebracht ward, worauf sie der Pabst seinen Nepoten, Octauio Farnese, oder, wie andere sagen, dessen Vater Petro Ludouico zu Lehn gegeben, nach dessen Erhebung zum Hertzogthum Parma, Camerino zur Päbstlichen Cammer gezogen worden. Es befinden sich in der Stadt 12 Manns- und 7 Nonnen-Clöster ausser denen vielen andern geistlichen Gebäuden. Sonst sind an diesem Orte 2 Synodi gehalten worden, einer an. 1584, und der andere an. 1587, davon die Verordnungen noch vorhanden sind. Es ist ein Bißthum allda, welches unmittelbahr unter dem Päbstlichen Stuhl stehet. Die Einkünffte des Bischoffs belauffen sich jährlich auf 1500 Scudi. Es sind aber daselbst folgende Bischöffe gewesen:

1. Leontius An. 254
2. Hierontius 462
3. Bonifacius 498
4. Gloriosus 649
5. Projectus 654
6. Felix 680
7. Salmes 750
8. S. Ansouinus 840
9. Frantellus 844
10. Anselmus 861
11. Celsus 877
12. Endo 944
13. Petrus 963
14. Romualdus 993
15. Azo 1029
16. Hugo 1059
17. Laurentius 1119
18. N. 1146
19. Acceptabilis 1179
20. Atto 1197
21. Philippus 1228
22. Reginus 1242
23. Ceteśius 1252
24. Guillelmus 1254
25. Petrus 1259
26. Wido 1267
27. Rambottus 1288
28. Andreas 1300
29. Franciscus 1318
30. Benedictus 1353
31. Marc. Ardinghellus 1361
32. Jocosus 1372
33. Gregorius
34. Joannes 1390
35. Benedictus 1394
36. Nuccius de Salimbenis 1394
37. Joannes 1403
38. Pandulphus 1432
39. Alb. de Albertis 1437
40. Bapt. de Henriciis 1445
41. Malatesta Catanius 1449
42. Alex. Oliua 1460

43. Agap.

43. Agap. Rusticus 1463
44. Andr. de Verulis 1464
45. Siluester 1480
46. Fabricius Varranus 1482
47. Franc. Roboreus 1508
48. Ant. Jac. Bonjoannes 1509
49. Dom. de Cupis 1535
50. Berard. Bonjoannes 1537
51. Alph. Binarinus 1574
52. Hier. Vit. de Bobus 1580
53. Gentil. Delphinus 1596
54. Innoc. de Bubalo 1601
55. Jo. Seuerinus 1606
56. Cæs. Gherardus 1622
57. Jo. Bapt. Alterius 1624
58. Æmil. Alterius 1627
59. Jac. Fransonus 1666
60. Franc. Justi 1693
61. Bern. Belluccius 1704

Vghellus Ital. Sacr. Tom. I. p. 546. seqq. *Cluuerius* Ital. Ant. II. 6. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 143. *Alberti* Descr. Ital. *Sansovino* Famil. Ital. *Guicciardinus*. *Jouius*. *Memoires des Cours d'Italie*.

Camerino, (*Andrentius de*) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch von seiner Vater-Stadt in Vmbrien zugenannt, florirte zu Anfang des 14 Seculi, und schrieb Commentarios in Physicam Aristotelis und Textum eiusdem vniuersum in formam Syllogisticam redactum. *Echard.* de Script. O. P. Tom. I. p. 517.

Camerino, (*Angelus de*) von dem *Gandulphus* in Diss. de 100 Script. August. p. 62. zu conferiren, siehe Angelus, Tom. II. p. 262.

Camerino, (*Hugolinus de*) ein Prediger-Mönch aus Camerino in Vmbrien, daher er auch den Zunamen bekommen, florirte ums Jahr 1417, und hielt es beständig mit Gregorio XII, der ihn zum Magistro S. Palatii machte. Er hat Sermones quadragesimales & Dominicales vt & de Sanctis per annum hinterlassen. *Leander* p. 139. *Echard.* de Script. O. P. Tom. I. p. 759.

Camerinum, siehe Camerino.

Camerinum Lemniorum, siehe Chambery.

Camerinus, (*Andr.*) siehe Christophorus Ruitius.

Camerium, siehe Cameria.

Camerlengo, wird derjenige genennt, welcher vom Landes-Herrn an einen Ort gesetzt ist, die Steuern einzunehmen, und ist so viel als Cämmerer. *Pancirollus* de Magistr. Municip. 10. An dem Päbstlichen Hofe hat man noch jetzo einen Cardinal Camerlengo, welcher der vornehmste in der Päbstlichen Rent-Cammer ist, und über alle Sachen, so das Cammer-Wesen und die Einkünffte des Päbstlichen Stuhls betreffen, mit Zuziehung derer 10 Cammer-Clericorum erkennet, und in dessen Namen alles publiciret wird. Die Cammer hält wöchentlich zweymahl ihre Versammlung in dem Päbstlichen Pallast, nemlich Montags und Freytags, und dem Tag vor St. Peter werden von denen Kirchen-Lehen alle Gebühren in der Cammer richtig gemacht. Wenn der Päbstliche Stuhl vacant, bewohnt der Cardinal Camerlengo das Päbstliche Zimmer, und wird auf der Gasse von der Schweitzer-Garde begleitet, machet auch zum Conclaue Anstalt. Von diesem aber ist der Camerlengo del sacro Collegio unterschieden, der allezeit aus denen ältesten Cardinälen, so zu Rom gegenwärtig sind, bestellet wird, die Aufsicht über die Einkünffte des Cardinals-Collegii hat, und solches Amt nur ein Jahr führet.

Camero, (*Joannes*) war zu Glascow in Schottland gebohren, woselbst er auch die Griechische Sprache in seiner Jugend gelehret. Hierauf bekam er eine Begierde, fremde Länder zubesehen, begab sich derowegen an. 1600 nach Bourdeaux, da er nicht viel über 20 Jahr alt war. Daselbst ließ er sein gutes Ingenium so wohl blicken, daß man ihn in eine Schule zu Bergerac setzte, die Lateinische und Griechische Sprache zu lehren. Er erweckte insonderheit dadurch grosse Verwunderung gegen sich, daß er die Griechische Sprache mit der grösten Fertigkeit reden konte. Er blieb aber nicht lange in diesem Stande, sintemahl ihm der Hertzog von Bouillon eine Professionem Philosophiæ zu Sedan gab. Diese verwaltete er 2 Jahr, nahm darauf seinen Abschied, und begab sich nach Paris, von dannen nach Bourdeaux, woselbst er an. 1604 anlangete. Die Kirche dieser Stadt entschlosse sich, ihn 4 Jahr zu unterhalten, daß er die Theologie, wo es ihm beliebte, studiren könte, worauf man sich seiner bedienen wolte. Diese 4 Jahr über war er zugleich Informator bey denen Söhnen des Canglers von Navarra, und brachte das erste zu Paris, die beyden andern zu Genf, und das letzte zu Heidelberg zu. Er wurde hierauf an. 1608 von der Kirche zu Bourdeaux zum Prediger-Amt beruffen, und stund demselben so wohl vor, daß ihm nach Verflussung 10 Jahren, die Professio Theologica zu Saumur angetragen wurde, welches Amt er biß an. 1621 verwaltet, da diese Universität durch den Religions-Krieg verstöret wurde. Er begab sich also mit seiner Familie nach England, und erhielt die Freyheit, die Theologie zu Londen zu lehren, da denn bald darauf der König Jacobus ihm die Direction eines Collegii nebst einer Professione Theologica zu Glascow anvertrauete. Allein seine Begierde in Franckreich zu leben, brachte ihn dahin, daß er nach Verflüssung eines Jahres sich wieder nach Saumur begab, und daselbst priuatim lehrete, weil er solches öffentlich nicht thun durffte. Ein Jahr darauf gieng er nach Montauban, die daselbst ihm angetragene Professionem Theologiæ anzutreten. Weil er es aber daselbst nicht mit denenjenigen halten wolte, welche die Leute zur innerlichen Unruhe anstiffteten, wurde er von einem Meuchel-Mörder sehr übel zugerichtet, weswegen er sich nach Moissac begab, um sich wieder zu curiren. Nachdem er wieder nach Montauban gekehret, starb er daselbst an. 1625 im 46 Jahre seines Alters. Sonst wird ihm beygemessen, als wenn er zu allerhand neuen und ungewöhnlichen Meynungen grosse Lust gehabt, worüber gar grosse Streitigkeiten entstanden sind. Was seine Schrifften anlanget, so hat er zwar keine grosse Lust bezeuget, Bücher zu verfertigen, doch hat man einige von ihm, die von denen Gelehrten hochgeschätzet werden, als seine Prælectiones Theologicas, welche Ludouicus Capellus, so auch sein Discipel gewesen, in 3 Volum. in 4 herausgegeben, wiewohl selbige bald darauf zu Geneue von Friderico Spanhemio aufs neue in Folio ediret sind, da man denn einige andere Schrifften des Cameronis unter dem Titel Miscellanea hinzu gefüget; ferner

Myrothecium euangelicum u. a. Icon. Jo. Cameronis, so sich vor seinen Operibus befindet. *du Moulin* in Judicio de Mosis Amyraldi libro. *Caroli* Memor. Sec. 17. *Bayle*.

Cameron, eine kleine Stadt im Hertzogthum Stettin, in Vor-Pommern.

Cameronianer, wurde im 17 Seculo eine gewisse Parten derer Presbyterianer in Schottland genennet, von einem Prediger auf dem Lande Archibald Cameron, welcher an. 1678 in einem Gefechte wieder die Königlichen Völcker umkam, und der erste war, der sich von denen andern Presbyterianern absonderte, weil einige unter ihnen eine gewisse Indulgenz von Carolo II angenommen, welche er zu Bestätigung des Supremats in Kirchen-Sachen ertheilet hatte. Diese Cameronianer nun waren hierauf so eifrig, daß sie sich von denen andern Presbyterianern gäntzlich trenneten, und auf verschiedene extremitæten geriethen. Als sie nun deswegen von der Königlichen Regierung sehr strenge gehalten wurden, unterstunden sie sich gar auf Absetzung und excommunicirung des Königs zu dringen, welcher Haß gegen des Königs Person, alle andere Presbyterianer auch mit einnahme. Doch als Wilhelmus II in England kam, schlugen sie sich freywillig zu seiner Parten, und leisteten ihm bey Dunkell, Steinkerke und anderwerts gute Dienste, welches insonderheit den Major Ker von Kersland veranlaßte, daß er ihnen rieth, sich der Verordnung des Königs in Weltlichen und Geistlichen Dingen zuunterwerffen. Es sind auch bey dem General-Concilio in Schottland an. 1690 die Streitigkeiten derer Cameronianer beygeleget worden; sie haben aber doch nach der Hand nicht unterlassen, sich wieder nach ihren einmahl gefaßten Grund-Sätzen auszuführen. An. 1709 fiengen sie aufs neue Unruhe an, und versammleten sich ihrer viele bey Edenburg, welche aber, ob sie sich gleich mit Gewehr versehen hatten, durch regulirte Mannschaft bald zerstreuet wurden. Sie hatten einen, Namens Maximilian, zu ihrem Ober-Haupte, welcher mit seinem Anhange auf dem Lande herum reisete, unter freyem Himmel predigte, und bey dem Volck solchen Anhang fand, daß sich dasselbe auch so gar aller Obrigkeit zu wiedersetzen anfieng. Unter des Königs Georgii Regierung waren sie gantz ruhig. Sie sollen einen weit hefftigern Haß gegen die Presbyterianer haben, als gegen die Bischöffliche. *Burnet* Memoir. des dernier. reuolut. d'Anglet. p. 542. *Lockhard von Carnwarth* memoirs of Scottland. Memoires *de Ker* T. I.

Camerota, eine Stadt in Campagna di Roma.

Cameroti, (*Giou.*) ein gelehrter Jesuit, bürtig aus Neapolis, Bücher-Censor und Præpositus Generalis seiner Societät, welcher in seiner Sprache geistliche Oden mit Melodien herausgegeben. *Alegambe* Biblioth. Script. Societ. Jesu.

Camerotta, (*Joannes*) war in der Theologie und allen Wissenschafften wohl erfahren, und erhielte anno 1592 das Bißthum Boua, welches er bis an. 1622 verwaltet hat. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 342.

Camers, des Volscentis eines reichen Ausoniers Sohn, welchen Æneas in Italien mit erlegte. *Virgilius* Æn. X. 562.

Camers, ein fürnehmer und tapfferer Rutuler, dessen Gestalt die Juturna annahm, als sie den Zwey-Kampff ihres Bruders des Turni mit dem Ænea zu unterbrechen suchte. *Virgilius* Æn. XII. 224.

Camers, (*Valentinus*) ein sehr gelehrter und scharffsinniger Dominicaner-Mönch aus Camerino, daher er auch seinen Zunamen bekommen, trat zu Perugia in den Orden, ward darauf allda Rector, und lehrte nachgehends viele Jahre die Theologie zu Padua, da er unter andern auch den Thomam de Vio Cajetanum zu seinem Schüler hatte. *Razzius* p. 167 & 309. Er starb an. 1515 zu Perugia, und ließ Volumen quæstionum metaphysicarum nebst andern Wercken mehr. *Leander. Echard* de Script. O. P. T. II. p. 32.

Camerstein, siehe Cammerstein.

Camertes, siehe Camerino.

Camestres, mit diesem Worte wird in der Aristotelischen Logica ein modus secundæ figuræ syllagisticæ bezeichnet. Major propositio ist vermöge des A vniuersalis affirmans und die beyden übrigen, wie solches das E anmercket, vniuersales negantes. Z. E.

cA Alle weise Leute reden die Wahrheit;
mE Kein Schmeichler redet die Wahrheit,
strEs E. Ist kein Schmeichler ein weiser Mann.

Cameracum, siehe Calajate.

Camffer, siehe Campher.

Camhoff, eine Stadt in Nieder-Bayern, welche unter das Rent-Amt Straubingen gehöret.

Camicus, ein Fluß in Sicilien, der bey der ehemahligen Stadt Camicus geflossen, und heutiges Tages Cammaro heissen soll. *Vibius* in Flumin. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 12. §. 36.

Camicus, eine Stadt, siehe Siculiano.

Camienicum, siehe Caminieck.

Camiseger-Thal, siehe Ranseger-Thal.

Camigliano, eine kleine Stadt im Gebiet von Nouara zwischen Vercelli und Nouara, im Mayländischen.

Camiladro oder Canilaco, (*Raymundus*) von einigen Deodatus genannt, war Anfangs ein Canonicus regularis und Abt zu Conches in der Landschafft Ouche in der Normandie, wurde darauf Bischoff zu S. Flour, welches zwar Suaresius in Zweifel ziehet, ferner Ertz-Bischoff zu Toulouse, und unter Clemente VI Cardinal-Priester mit dem Titel S. Crucis in Hierusalem. Endlich machte ihn Innocentius VI an. 1361 zum Bischoff von Pelestrina. Er starb zu Auignon den 30 Jun. an. 1373. Man hat von ihm ein Buch, dem er den Namen De collecta gegeben. *Locrius Ferreolus* in chron. Belg. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 215.

Camilla, eine Tochter Metabi, welcher derer Volscier oder Privernaten im Lateiner-Lande Tyrann gewesen, und als er von dar vertrieben ward, diese seine Tochter als ein Kind im Busen mit sich genommen. Als er mit ihr nicht über den angelauffenen Fluß Amasenum kommen konte, band er sie an seinen Spieß, und indem er sie zugleich der Dianæ widmete, warff er sie also mit samt dem Spiesse über den Fluß hinüber, wie ihm aber unterdessen die Feinde auf den Halß kamen, stürtzte er sich selbst in den Strom, und schwamm über denselben, da er denn den Spieß in der Erde stecken und die Camillam ohne allen Schaden fand. Weil er nun selbst mehr ein wildes als menschliches Leben führte, wurde sie von ihm in Wäldern auferzogen, mit Pferde-Milch genehret, und zur Jagd angehalten. Die Volscier erkannten sie nachmahls für ihre Königin. In dem Kriege zwischen Ænea und Turno kam sie dem letzten mit einem Troupp Reuterey zu Hülffe, worunter sonderlich viele streitbare Jungfrauen waren. Als sie im Gefechte viele von des Æneæ Seite getödtet, und

nun

nun auf den Chloreus, einen Priester der Cybele, losrannte, dessen schöne Waffen sie zu erbeuten begierig war, schosse Aruns, der auf solche Gelegenheit das gantze Gefechte durch gelauret hatte, einen Wurff-Pfeil auf sie, der ihr durch die Brust fuhr, und das Leben nahm. So hat hiervon *Virgilius* Æneid. XI. gedichtet & ad eum *Servius*. Den Namen Camilla, und wie er sie noch ferner nennet, Casmilla, hat er gewehlet, um dadurch anzudeuten, wie diese Jungfrau schon von ihrer Kindheit an zu dem Dienste der Dianæ gewidmet worden. Siehe Camilli.

S. Camilla, eine andächtige Jungfrau, und Jüngerin S. Germani Bischoffs zu Auxerre, kam zu demselben, als er zu Ravenna bey dem Kayser war, wartete ihm samt ihren 4 Schwestern in seiner Kranckheit auf, folgete seiner Leiche bis nach Auxerre, starb daselbst an. 437 und wurde in dem Dorff Escoulives begraben, allwo man ihr zu Ehren eine Kirche bauete. Ihre Reliqvien waren wegen derer vielen Wunder, so dabey vorgiengen, lange Zeit berühmt, wurden aber nachgehends verbrannt. Man begehet ihr zu Ehren den 3 Mertz.

Camilla, Pabsts Sixti V Schwester, war an einen Mann verheurathet, der in einem Dorffe nahe bey der Stadt Montalto in der Anconitanischen Marck wohnte. Als ihr Bruder Felix Peretti unter dem Namen Sixti V den Päbstlichen Stuhl bestiegen, wurde sie nach Rom verlanget, wohin sie mit ihren Söhnen und ihrer eintzigen Tochter kam. Als sie nahe an diese Stadt gelanget, giengen ihr die Cardinäle de Medicis, Este und Alessandrino entgegen, führten sie in einen Pallast, und putzten sie als eine Fürstliche Person aus, in Meynung, dem Pabst dadurch einen sonderbaren Gefallen zu erweisen, præsentirten sie auch also dem Pabst, welcher sich aber stellte, als ob er sie nicht kennte, und sich in ein ander Zimmer begab. Allein da sie des folgenden Tages in ihrer gewöhnlichen Tracht im Vatican erschien, umfaßte sie der Pabst, und sagte: **Nun seyd ihr meine Schwester, und ich will nicht haben, daß iemand anders, als ich selbst, euch zu einer Fürstin mache.** Darauf gab er ihr den Pallast von Maria Maggiore zu bewohnen ein, nebst einem jährlichen ansehnlichen Unterhalt, verbot aber ernstlich, daß sie sich in keine Staats-Händel mischen, noch vor iemand bitten solte; welches sie auch so genau in Acht genommen, daß sie sich mit der Freyheit vergnügte, eine Confraternität in der Kirche di Refugio zu Neapolis aufzurichten, darüber sie selbst die Protection behielte. *Leti* Vita di Sisto V.

Camilla, (*Anna*) eine Jungfer aus Paris gebürtig, der Lucretiæ Morellæ und Dianæ Schwester, war ein gelehrtes Frauenzimmer, und absonderlich in Sprachen sehr wohl erfahren, gestalt sie Griechisch, Lateinisch, Italiänisch und Spanisch vortrefflich zu reden wuste.

Camilla, (*Jo.*) ein Genuesischer Medicus, lebte um das Jahr 1560, und schrieb: de ordine ac methodo in scientia servandi; de Enthusiasmo etc. *Soprani* Scrittori della Liguria.

Camillen, s. Chamillen.

Camilli, Bediente der Röm. Geistlichkeit, so einige von dem Griechischen κάμνω, laboro, andere von dem Punischen Wort chadama, ministrare, herleiten wollen, doch ist es besser, wenn man saget, daß sie von Casmillo ihren Namen bekommen; denn nach dem Exempel des Mercurii, der den Zunamen Casmillus führete, und der Götter Bote seyn solte, sind die Bedienten des Flaminis Dialis am ersten Casmilli Diaci genennet worden. Denn dieser Dialis hatte immer die Camillos zur Aufwartung um und neben sich, deren Dienst auch bey vielen Opffern, und nicht weniger bey Hochzeits-Ceremonien erfordert wurden, weil ein Camillus eine weisse brennende Fackel in der Hand haltend, vorhergienge, wenn die versprochene Braut in des Bräutigams Wohnung solte eingeführet werden, da zugleich zwey andere die Braut in der Mitte führeten. Vornemlich aber war ihre Verrichtung in ludis secularibus die Jubel-Gesänge abzusingen. Doch musten die Camilli von Geburt ingenui oder patricii und übrigens patrimi und matrimi seyn, das ist, deren Vater und Mutter annoch lebten, denn keiner konte das Amt Camilli bedienen, dessen Eltern verstorben waren. *Festus. Saubertus* de sacrific. 6. *Gutherius* de jure Pontif. II. 13. *Varro* de Lingua Lat. VI. 3. *Alexander* Gen. Dier. IV. 13. *Casalius* de Prof. Roman. ritibus. *Cælius Rhodiginus* Ant. Lect. XXIV. 6. *Turnebus* Aduers. XXIII. 16. *Stuck* de Sacrif. p. 109.

Camillus, ein Beyname des Mercurii, nach welchem er so viel als ein Diener derer Götter heist. *Servius* ad Virgil. XI. 543. Er soll diesen Namen aus dem Arabischen haben, da חד[illegible] chadama so viel als ministrare heist, oder aus dem Phönicischen, da חדמאל chadmel ein Diener Gottes heist, wie denn die Böotier auch an statt Camillus Cadmilus sagten, und *Nonnus* Dionys. IV. nennt den Mercurium auch Cadmelum. *Potter.* ad Lycophron. 162. *Bochart* Chanaan. I. 12.

S. Camillus, ein Römischer Märtyrer, dessen Leichnam von Pabst Urbano an den Marquis von Ciuidad-Rodrigo, Don Emanuel de Maura, verehret wurde, welcher ihn in sein oratorium zu Ciuidad Rodrigo bringen ließ. Seine Feyer ist auf den 15 Febr. angesetzt.

Camillus, von Genua, ein Prediger, lebte um das Jahr 406, und colligirte nebst einem andern Prediger, Theodosio, aus Augustini operibus contra Pelagium einige Stellen, die Semi-Pelagianisch klungen, dem aber S. Prosper in einem Wercke ad excerpta Theodosii & Camilli Presbyterorum Genuens. antwortete. *Soprani* Scrittori della Liguria.

Camillus, hat eine Paraphrasin über Hippocratis Buch de Aëre, locis & aquis gemacht, welche zu Venedig 1596 in 4 im Druck herausgekommen. Stolles Hist. der Medic. Gelahrh. II. 4. §. 23.

Camillus, (*Dadeus*) ein Piemonteser aus Mondovi, ward an. 1584 den 13 Aug. Bischoff zu Brugnetto, und an. 1592 der erste Bischoff zu Fossano, wo er anno 1600 gestorben ist. *Rossotus* in Syllabo Script. Pedem. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 997 & 1081.

Camillus, (*Joannes*) siehe Bonus, (*Jo*) Tom. IV. p. 690.

Camillus, (*Julius*) aus dem Gebiete Forli bürtig, nennte sich Delminium, von einem Städtgen in Dalmatien, allwo sein Vater gebohren war. Er lehrte kurtz nach dem Anfang des 16 Seculi die Logic zu Bononien, hatte sich aber dabey in denen Morgenländischen Sprachen, wie auch in der Cabbala und der Egyptischen, Pythagorischen und Platonischen Philosophie wohl umgesehen, und war zugleich ein guter Redner und Poet; wiewohl er besser mit seiner Mutter-Sprache, als mit der Lateinischen zurechte kommen konte, und es in der Griechischen nicht weit gebracht hatte. Als der Bischoff von Cavaillon, Jo. Baptista Pallavicini, Francisco I, wegen seines Bruders, der einiger nachtheiligen Reden halben in hartem Gefängnis gehalten wurde,

de, einen Fußfall that, erlangte er dessen Freylassung durch eine sehr bewegliche Oration, die er sich von Camillo hatte aufsetzen lassen, unter dessen Schrifften sie, nebst der darauf erfolgten Dancksagung, noch zu finden ist. Er suchte der Beredsamkeit durch eine sonderbare Erfindung aufzuhelffen, indem er sich bemühete, alle Sachen, Gedancken und Arten des Vortrags in gewisse Classen zu bringen, damit ein Redner, alles was die Oratores, sonderlich Cicero, von einer Sache gesagt, auch auf wie vielerley Art ein jedes Wort gebrauchet werde, in einem Augenblick übersehen, und was zu seinem Zweck dienlich, auslesen könte. Darzu bediente er sich einer hültzernen Machine, in Form eines Theatri mit vielen Fächern, darein er eine grosse Menge geschriebene Blätter legte. Hiermit gieng er nach Franckreich, und bot seine Kunst dem König Francisco I an, erhielt auch von demselben 500 Ducaten, um die Sache völlig zu Stande zu bringen. Allein da er sich bemühete alles, was nur jemahls in der Redner-Kunst erfunden worden, mit anzubringen, und dabey seine Kunst so geheim hielt, daß er niemanden, als seinen Eidam und einen Venetianer Mich. Angelum, zu Gehülffen annehmen wolte, fand er so viele Arbeit darbey, daß er 40 Jahr lang damit zubrachte, und seinem Vorgeben nach 1500 Ducaten darauf gewendet hatte, ohne daß er damit zu Ende kommen wäre: wie denn auch erstlich sein Gehülffe Angelus, hernach er selbst darüber starb, und was er davon geschrieben, ist nicht von ihm, sondern von seinen Freunden, Franc. Patricio, Th. Porcacchi und andern herausgegeben worden. Anfangs hatte er die gantze Sprache nach denen Theilen des menschlichen Leibes eingetheilt, in denen er alles, was die gantze Natur in sich schlüßt, beysammen zu finden meynte; weswegen er alles mit grossem Fleiß erwegte, was Plato in Timæo, Aristoteles, Galenus, Cicero, Celsus, Plinius, Lactantius und viele andere davon geschrieben, auch sich ein paar menschliche Cörper von einem geschickten Anatomico zergliedern ließ; aber nachgehends änderte er sich, und richtete alles nach der in der Cabbalistischen und Platonischen Philosophie so berühmten 7 Zahl und denen 7 Planeten ein, dabey er in Resolvirung des Demosthenis, aus Mangel der Griechischen Sprache, an. 1540 Sturmium zu Hülffe nehmen muste. Doch gefiel Sturmio seine Einrichtung gar nicht, der auch hernach selber einen gantz andern Weg gegangen; und überhaupt funden sich viele, die die Sache nur vor eine Praleren hielten, damit Camillus nur von grossen Herren, und von seinen Freunden bloß Geld zu schneiden suchte; daher er genöthiget ward, sich theils in dem Discurse von seinem Theatro, theils in einem Lateinischen Gedichte an Bembum zu vertheidigen. Als er zu Paris war, begegnete ihm ein sonderbarer Zufall, den er selbst in seiner Idea del theatro, unter dem Titel l' Antro, erzehlt. Er stand nebst vielen Cavalieren auf einem Saal des Rathhauses la Tournelle, da sich ein Löwe aus seinem Behältnis losmachte, auf diesen Saal kam, und da alle andere Leute aus Schrecken davon lieffen, dem Camillo, der eben zum Fenster hinaus sahe, die Pfote auf die Achsel legte, und mit der Zunge ihn anfieng zu lecken, auch, da sich derselbe umsahe, sich demüthig vor ihm niederlegte; Woraus Camillus schloß, daß der Löwe gewisse Sonnen-Kräffte in ihm wahrgenommen habe, dergleichen er in denen Augen eines Hahnes zu finden, und sich daher vor demselben zu demüthigen pflege. Er ist ungefehr an. 1550 gestorben. Seine Schrifften hat Thomas Porcacchi in 2 Theilen zu Venedig an. 1567 zusammen drucken lassen; darinnen befindlich: Discorso in materia del suo theatro; lettera del riuolgimento dell' huomo a Dio; la Idea del theatro; trattato della materie; trattato dell' imitatione; due orazioni; rime & lettere diuerse; la topica ouero dell' elocuzione; discorso sopra l' idee d' Hermogene; esposizione sopra primo & secundo sonetto del Petrarca; la Grammatica; denen noch beyzufügen, artificio dello scriuere, e giudicare le ben scritte orazioni, come anco del oratore; con alcune considerazioni sopra la bucolica di Virgilio. Seine Lateinische Gedichte stehen in denen Deliciis Poëtarum Italorum. *Ghilini* Teatro. *Gaddius* de Scriptoribus non Eccles. *Krausii* notæ in Manutium. *Morhof* Polyhist. Tom. I. Lib. II. c. 6. n. 25. seqq.

Camillus, (*Lucius Furius*) ein Sohn des berühmten M. Furii Camilli, wurde A. V. 404 Dictator, und weil er dem Rathe das Recht wieder gab, daß beyde Bürgermeister aus denen Senatoribus erwehlt würden, machte der Rath im folgenden Jahre ihn nebst Appio Claudio Crasso zum Bürgermeister. *Livius* VII. 24. Das Volck war aber schlecht zufrieden, indem es ihm Schuld gab, er habe als Dictator sich selbst zum Bürgermeister gemacht, und wegen seines Privat-Interesse den legem Liciniam bey Seite gesetzt. Ueber dieses fiel seine Regierung in sehr schlimme Zeiten, indem die Griechischen See-Räuber die Küsten beunruhigten; die Lateiner gaben zu verstehen, die Römer solten denen nicht befehlen, deren Hülffe sie nöthig hätten; und die Gallier machten sich auch zur Rebellion geschickt. Die Römer sahen sich also genöthigt, da die Bunds-Genossen von ihnen abfielen, auf ihre eigene Macht sich zu verlassen; daher warben sie 10 Legionen so wohl Bürger als Bauern. Unterdessen starb auch der Bürgermeister Appius Claudius, daß also die gantze Last auf den Camillum fiel. Dieser erwehlte sich aus Erinnerung der Tapfferkeit seines Vaters, wieder die Gallier zu Felde zu gehen. Als er in den agrum Komptinum kam, suchte er den Feind nur von denen Streiffereyen abzuhalten, indem er wuste, daß die Gallier sich nur davon ernährten. *Livius* VII. 25. *Gellius* IX. 11. Da er nun also stille lag, foderte ein Gallier einen Römer zum Zweykampff heraus, von welchem unten unter Valerius (*Marcus*) mit mehrern gehandelt wird. Dieser gab Gelegenheit, daß Camillus seine Soldaten, die über ihres Tribuni Sieg frölich waren, zur Schlacht anführte, und die Gallier, welche aus dem unglücklichen Treffen ihres Obersten schon ein schlechtes Omen machten, biß aufs Haupt erlegte. Von hier solte er die Griechischen See-Räuber vertreiben, allein diese wagten sich nicht auf das Land, und denen Römern fehlte es an Schiffen, daher es zu gar keinem Treffen kam. *Livius* VII. 26. A. V. 416 war er mit C. Mænio Bürgermeister, und schlug bey Pedum die Tiburtes, welche dieser Stadt zu Hülffe kommen wolten, die Belagerten machten durch ihren Ausfall ihm diesen Sieg am schwersten, allein er ließ einen Theil der Armee sich gegen dieselben wenden, und war so glücklich, nicht allein den Entsatz zu verhindern, sondern auch die Stadt Pedum noch denselben Tag zu ersteigen. Dieser Vortheil bewegte ihn die andere Städte in Latien zu erobern, welches er auch mit seinem Collegen glücklich ins Werck richtete, daher ihnen beyden ein Triumph zugelassen wurde und über dieses Statuen zu Pferde, welches dazumahl etwas sehr rares war, gesetzt wurden.

Plinius Hist. Nat. XXXIV. 6. *Livius* VIII. 13. Unter andern Städten hatte er auch Antium erobert, alle Galeeren aus dem Hafen genommen, und die ehernen Schiffs-Schnäbel an den Ort zu Rom gebracht, wo man öffentliche Reden zu halten pflegte, daher der Name Rostra und pro Rostris entstanden. *Livius* VIII. 14. A. V. 429 wurde er mit D. Junio Bruto Scæua Bürgermeister, und bekam durch das Looß den Samnitischen Krieg zu führen, er wurde aber gefährlich kranck, und muste daher L. Papirium Cursorem zum Dictatore ernennen, welcher den Krieg an seiner Statt zu Ende bringen solte. *Livius* VIII. 29.

Camillus, (*Marcus Furius*) hat das Geschlecht derer Furiorum zuerst in Aufnehmen gebracht. Anfangs wurde er zweymahl unter denen Tribunis consulari potestate erwählt, (wiewohl *Sigonius* und *Pighius* ad *Liv.* V. 1. aus denen fastis Capitolinis behaupten wollen, daß er das erstemahl nur Censor gewesen.) Nachdem aber unterschiedene Unordnungen in Geistlichen und Weltlichen Sachen bey dieser Art der Regierung fürgiengen, und die Priester sagten, die Götter wären zornig, und könnten nicht anders als durch Veränderung der Regierungs-Form versöhnt werden, wurden Camillus, L. Valerius und Q. Servilius Fidenas als Interreges vermöge eines Senatus-consulti gesetzt. *Livius* V. 1. 10. 17. Kurtz darauf wurde Camillus zum Dictatore gemacht, um den Krieg wieder die Stadt Veios desto besser zu führen. Es veränderte sich auch gleich das Kriegs-Glücke, welches vorhero meistentheils auf derer Vejenter Seite gewesen war. Er stellte gleich starcke Werbungen an, welche auch so glücklich von statten giengen, daß sich niemand auszuschlüssen begehrte. Wie er nun mit der Armee aus Rom marchirt war, lieferte er denen Faliscis und Capenatibus in dem Nepesinischen Felde eine Schlacht, worinnen er sie gäntzlich ruinirte und das gantze Lager eroberte. Hierauf rückte er vor Veios, wo er mit unbeschreiblicher Mühe einen Gang unter der Erde biß in das Schloß graben ließ, durch welches Mittel er auch die Stadt eroberte, und eine unsägliche Beute darinnen fand, also daß er auch die Götter bat, wenn dieses Glück allzugroß vor die Römer wäre, solten sie es nur durch seinen und nicht der Republic Schaden zu mäßigen suchen. *Valerius Maximus* I. 5. n. 2. *Livius* V. 19-22. Wie er zu Rom im Triumph einzog, fuhr er auf einem Wagen mit vier weissen Pferden, welches ihm von allen vor übel ausgelegt wurde, weil man dem Juppiter und der Sonne nur weisse Pferde zueignete. Wie er sich denn auch grosse Feindschafft machte, als er seine Gelübde abstatten wolte, indem er dem Apollini den 10 Theil der Beute versprochen hatte. Das Volck aber war sehr schwürig, solchen heraus zugeben. Sonst weihete auch Camillus der Juno, deren Bildniß man von Veiis nach Rom gebracht hatte, einen Tempel. *Valerius Maximus* I. 8. §. 3. *Livius* V. 23. *Aurelius Victor* de Viris Illustr. 23. Als Tribuni militum gewählt wurden, setzten sich die Tribuni plebis nebst dem gemeinen Volck äusserst darwieder, daß Camillus nicht Tribunus werden solte, allein der Rath drunge doch durch, daß er dazu gelangte, und wieder die Faliscos zu Felde geschickt wurde, die Tribuni plebis suchten sich zwar vom neuen an ihm zu reiben, aber nach und nach verrauchte ihre Hitze, zumahl als Camillus wieder die Faliscos glücklich war. Ob er gleich bald Anfangs derer selben vor der Stadt geschlagenes Lager plünderte, ließ es sich doch zu einer langweiligen Belagerung an, wenn nicht ein unverhoffter Zufall die Stadt in seine Hände gespielet hätte. *Livius* V. 26. Derjenige, welcher derer Vornehmsten Kinder in der Stadt zu unterrichten hatte, führte seine Untergebenen unter dem Schein eines Spatzier-Ganges in des Camilli Lager, übergab sie dem Camillo und sagte, daß es so gut wäre, als wenn er die Stadt gewonnen hätte, da diejenigen, deren Eltern am meisten in der Stadt zu sprechen hatten, in seiner Gewalt wären. Allein Camillus wolte nicht auf dergleichen Art sein Glücke machen, sondern ließ den Præceptorem nackend auskleiden, und denen Kindern Ruthen geben, womit sie ihn biß in Stadt zurücke peitschen musten. Durch welche großmüthige That die Falisker so gerührt wurden, daß sie gleich mit einstimmiger Einwilligung sich ergaben, worauf Camillus zurück nach Rom gieng, und daselbst mit vielen Freuden-Bezeugungen empfangen wurde. *Livius* I. 27. *Florus* I. 12. *Valerius Maximus* VI. 5. §. 1. *Frontinus* Stratag. IV. 4. §. 1. *Aurelius Victor* l. c. *Plutarchus* Camill. *Varus* Excellent. II. apud *Priscianum* VIII. p. 813. *Salmasius*, *Freinshemius* aliique ad *Florum* l. c. Wiewohl diese Ehre währte nicht lange. Denn als das Volck durchaus verlangte daß man Einwohner in die Stadt Veios schicken solte, Camillus aber solches nicht zugeben wolte, weil Rom vom Volcke entblößt würde, und hernach beyde Städte beständige Kriege mit einander führen würden, wurde ihm das Volck desto gehäßiger. *Livius* l. 3. Und ob er gleich Interrex von neuem würde, so verklagte ihn doch L. Appuleius, ein Tribunus plebis, wegen der Vejentischen Beute, und da seine Clienten und andere Bekannte, die er unter dem gemeinen Volcke hatte, auf sein Befragen, was sie für einen Ausgang vermutheten, sich erboten, sie wolten wohl aus ihren Mitteln das nöthige Geld zusammenschüssen, um die Straffe, so ihm würde auferlegt werden, zu bezahlen, aber daß er als unschuldig loßgesprochen würde, konnten sie es wegen grosser Verbitterung derer meisten unter dem Volcke nicht dahin bringen; schmertzte solches den Camillum dergestalt, daß er freywillig ohne seinem Kläger zu antworten, A. V. 364 in das exilium gieng, und nur wünschte, daß, wenn er diese Schmach unschuldig litte, solten die Götter eine Gelegenheit schicken, daß sie sich bald nach ihm sehnten. *Aurelius* l. c. *Livius* I. 31. 32. Dieses geschahe auch gleich darauf im folgenden Jahre, da die Gallier die Stadt Rom eingenommen hatten, und, weil sie das Capitolium nicht einnehmen konnten, an andern Orten ihr Glück versuchen wollten. Das Schicksahl führte sie nach Ardeam, wo Camillus im Exsilio lebte, und sich mehr über das gemeine, als über sein eigen Unglück betrübte. Er begab sich damahls wieder seine Gewohnheit in derer Einwohner Versammlung, sprach ihnen einen Muth zu, daß sie die Feinde anfallen sollten, welches wegen derer selben Unvorsichtigkeit und Sicherheit leicht angehn würde. Die Ardeater, welche wusten, daß sie keinen bessern Anführer als ihn bekommen könnten, willigten gleich darein, fielen unter seinem Commando in der Nacht aus der Stadt, und richteten eine grosse Niederlage unter denen Galliern an. Die Römer stacken unterdessen im Capitolio, und hätten ihre Vater-Stadt gern wieder erobert, wenn sie nur einen tüchtigen General gehabt hätten. Sie hielten Camillum sämtlich vor geschickt dazu und musten sich doch schämen, daß sie einen, den sie ohne Ursache verjagt hatten, wieder zurück zu kommen bitten solten. Allein die Noth trieb sie doch dazu,

dazu, daß sie A. V. 366 auf denen comitiis Curiatis einen legem machten, daß er solte auch abwesend zum Dictator erklärt seyn, welche Post ihm Pontius Cominius überbringen muste. *Valerius Maximus* IV. 1. *Livius* V. 43--46. Da nun dieser nicht gleich zum Entsatz eilen konnte, capitulirten sie mit denen Galliern, und wolten den Frieden um eine Summe Geldes erkauffen, allein indem sie das Geld denen Galliern schon zuwogen, kam Camillus, und erklärte den gantzen geschlossenen Frieden vor ungültig, weil er als Dictator und der Höchste darein erst hätte willigen müssen. Es kam also zum Treffen, darinnen die Gallier biß auf das Haupt geschlagen wurden. Camillus zog daher im Triumph zu Rom ein, und wurde der andere Romulus genennt. Dem ungeachtet konte das Volck die Stadt Veios nicht vergessen, sondern würde sich dahin gewandt haben, wenn er nicht durch eine weitläufftige Rede sie davon abgehalten hätte. *Livius* V. 49--55. *Plutarchus* in Camillo. *Florus* I. 13. 22. *Salmasius* & *Graevius* ad Flor. l. c. *Polybius* I. 6. *Polyaenus* VIII. 25. *Aurelius Victor* l. c. Man ließ ihn auch nicht eher als nachdem das Jahr um war, die Dictatur niederlegen, und wurde ein Interrex erwehlt, welches P. Cornelius Scipio war, nach dessen Abgange man dem Camillo dieses Amt auftrug, wiewohl er es bald wieder niederlegte. *Livius* VI. 1. Weil aber die Römische Republic von neuem in grosser Gefahr stand, und sich die Volscer, Lateiner, Hernicer und alle umliegende Völcker zu derselben Ausrottung sich verbunden hatten, wurde er zum dritten mahle zum Dictatore erwehlt. Er theilte demnach die Armee in drey Theile, mit deren einem er auf die Volscer loßgieng. Diese hörten kaum den Namen des Camilli, so überfiel sie solche Furcht, daß sie ihr Lager nicht nur mit einem Walle, sondern auch den Wall wieder mit zusammen getragenen Bäumen befestigten, allein Camillus fand einen gar leichten Zugang, denn er ließ dieses Holtz anstecken, und weil der Wind den Rauch und die Flamme in das feindliche Lager führte, jagte solches denen Volscern so ein Schrecken ein, daß sie von denen Römern mit leichter Mühe geschlagen wurden, und Camillus diese Nation gantz unter die Römische Ober-Herrschafft brachte. Von da gieng sein March auf die Æquos, welche er mit leichter Mühe bey Bolas übern Hauffen warff, ihr Lager eroberte, und im ersten Sturme die Stadt selbst einnahm. *Plutarchus* in Camill. *Diodorus* XIII. *Livius* VI. 2. Unterdessen hatten die Etrurier die Stadt Sutrium, welche mit Rom in Bündniß stand, angefallen, daher sie die Römer um Hülffe ansprach, welche auch durch einen Raths-Schluß dem Camillo Befehl gaben, so bald als möglich, die Stadt zu entsetzen; allein die Stadt konte solchen nicht erwarten, sondern muste sich auf Accord ergeben, und die Bürger in der schlechtesten Kleidung mit Weib und Kind ausziehen. Diese Emigranten begegneten dem Camillo noch am Tage der Uebergabe, als er gleich zum Entsatz eilte, und baten ihn fußfällig, ihnen wieder zu dem Ihrigen zu verhelffen, daher er sich der Stadt näherte, wo er die Thore offen und keine Schildwache, sondern die Feinde zerstreuet fand, weil sie plündern wolten. Er ließ also die Thore gleich verschlüssen, die Feinde, so sich zur Wehr setzten, niederhauen, und die andern gefangen nehmen, mit welchen er, nachdem er die Stadt ihren rechtmäßigen Einwohnern ohne Schaden wieder eingeräumet hatte, zu Rom im Triumphe einzog, indem er in 3 Kriegen glücklich gewesen, die Gefangenen verkauffte er als Sclaven, und lößte so viel Geld daraus, daß er denen Römischen Matronen nicht allein den Werth von dem ehemahls zum Dienst des Vaterlandes gegebenen Geschmeide erstattete, sondern auch der Juno noch 3 güldene Schüsseln opffern konte. *Livius* VI. 3. 4. Nach der Zeit wurde er wieder nebst 5 andern Tribunus militum cum consulari potestate und, weil gantz Etrurien in Waffen war, auch Dictator, da er denn denen 5, welche mit ihm Tribuni militum gewesen, besondere Aemter gab, und mit seiner geworbenen Mannschafft auszog. Die Feinde waren sehr starck, indem die Volscer sich mit denen Lateinern und Hernicern verbunden hatten, daher die Römischen Soldaten ziemlich verzagt waren, weil sie sich einbildeten, die Feinde wären 100 mahl stärcker. Camillus, welchem solches gleich durch die Haupt-Leute hinterbracht wurde, setzte sich alsobald zu Pferde, ritte durch alle Glieder und sprach ihnen einen Muth ein, sprang hernach vom Pferde faßte den nächst bey ihm stehenden Fähndrich bey dem Arme, und führte ihn auf den Feind loß, da nun die Soldaten sahen, daß ihr alter General selbst den Feind am ersten mit anfallen wolte, folgten sie ihm getrost, und munterten einander selbst auf, zumahl da Camillus die Fahnen unter die Feinde werffen ließ. Anfangs wolte sich zwar der Sieg nicht recht auf derer Römer Seite wenden, indem der lincke Flügel fast schon geschlagen war, als Camillus sich dahin begab, und allein durch sein Ansehn alles wieder in Ordnung brachte. Er trug also endlich nach einem hitzigen Gefechte den Sieg davon, mit welchem der gantze Sieg beschlossen wurde. Denn die Lateiner und Hernicer verliessen die Volscer und giengen nach Hause, ohne welche die Volscer zu schwach waren im Felde etwas vorzunehmen, daher sie zu Satrico ihre Sicherheit suchten, welche Stadt er mit Leitern erstieg. *Livius* VI. 6. 7. 8. Er wolte die Stadt Antium belagern, wenn es ihm nicht an Machinen bey so einer festen Stadt gemangelt hätte, daher er Valerium bey der Armee ließ, und nach Rom zurück gieng, um den Rath zur Belagerung zu bereden. Allein weil ein nothwendigerer Krieg sich ereignete, muste er sich diese Gedancken vergehen lassen, und der Stadt Sutrium, welche von denen Etruriern belagert wurde, zu Hülffe eilen. Der Feind hatte schon einen Theil der Stadt eingenommen, daher Valerius mit einem Theil der Armee daselbst die Stadt ersteigen solte, und ihn liessen die Einwohner an dem andern Theile hinein, worauf die Etrurier, welche von allen Seiten angegriffen wurden, zu einem Thore ausbrachen und sich in die Flucht begaben, auf welcher aber viele durch die Römischen Klingen ihr Leben einbüßten. *Livius* VI. 9. Von hier rückte Camillus vor Nepete, welche sich schon an die Etrurier hatte ergeben müssen, und ungeachtet er sie ersuchen ließ, dieselben mit seiner Hülffe wieder herauszuschlagen, wolten sie doch nicht, deßwegen er ihr Feld ruinirte, hernach mit Faschinen den Graben ausfüllte, und die Stadt durch Leitern erstieg, worinnen diejenigen, welche gemacht hatten, daß die Stadt sich denen Etruriern ergeben hatte, zugleich mit diesen niedergemacht, und Römer zur Besatzung zurück gelassen wurden, worauff Camillus siegreich nach Rom zurück kehrte. *Livius* VI. 10. Infolgenden Jahre fieng M. Manlius Capitolinus einen innerlichen Auffstand hauptsächlich aus Neid gegen den Camillum an, wovon unter Manlius Capitolinus soll ge-

handelt

handelt werden. *Livius* VII. 11. Camillus wurde in dieser Unruhe auch mit zum 5ten mahle Tribunus militum consulari potestate. *Livius* VI. 18. Etliche Jahre hernach wurde er solches zum 6ten mahle, ungeachtet er sich mit seinem hohen Alter entschuldigte, und den gewöhnlichen Eid deswegen abzulegen bereit war, doch war er noch von muntern und aufgeweckten Verstande. Man gab ihm ausser Ordnung den Krieg wieder die Volscer, und durch das Looß wurde ihm L. Furius adjungirt. Dieser Furius war ein junger hitziger Mann, welcher nicht erwarten konnte, biß der alte Camillus Befehl zum Treffen gab, zumahl die Soldaten zum Schlagen begierig waren. Er that also den Angriff, und fast die gantze Armee folgte seiner unzeitigen Hitze. Camillus begab sich auf einen Hügel, und suchte überall denen Nothleidenden Hülffe zu schicken, allein die Römer begaben sich auf die Flucht und zurück nach dem Lager. Hier konnte Camillus nicht länger verziehen, sondern setzte sich zu Pferde, stellte denen Soldaten ihre Unvorsichtigkeit und schändliche Flucht vor, worauf sie alle seiner Anführung von neuem folgten. Sein College suchte auch seine Scharte auszuwetzen, daher endlich der Sieg glücklich erfochten wurde. Er begab sich hierauf nach Rom, wo jedermann seinem Collegen das Unglück und ihm das Glück in der letztern Schlacht zuschrieb, er war aber so großmüthig, daß, als er sich einen Collegen im Feld-Zuge wieder die Tusculaner auslesen solte, er wieder alle Vermuthung den L. Furium erwählte, wiewohl er dißmahl keinen Collegen gebraucht hätte. Denn da sie in das Tuscuanische einrückten, traffen sie jedermann in Ruhe an, also, daß es aussahe, als hätten sie niemahls einen Krieg führen wollen. Die Legionen wurden daher zurücke geführet, und Camillus legte sein Amt nieder. *Livius* VI. 22-26. *Valerius Maximus* VII. 3. Ext. 9. Doch wurde er ein paar Jahr darauf zum Dictatore erwählt, weil das Volck allzuviel zum Præjudiz des Raths wolte eingeräumet haben. Er konnte aber nichts wieder die Tribunos plebis ausrichten und legte die Dictatur nieder, entweder weil er nicht gehörig erwählt worden, oder weil die Tribuni und das Volck beschlossen hatten, wenn er als Dictator etwas thäte, wolten sie ihn um 500000 Sestertios straffen. *Livius* VI. 38. Doch wurde im folgenden Jahre ihm dieses Amt von neuem aufgetragen, weil die Zeitung kam, daß die Gallier einen Krieg angefangen. Er gieng ihnen hierauf entgegen, griff sie im Agro Albano an, und schlug deren viele tausend todt, daher man ihm einen Triumph erlaubte. Allein er bekam zu Rom fast noch mehr zu thun, als mit denen Galliern; denn das Volck wolte nicht ruhen, biß ein Gesetz gemacht würde, daß allezeit einer von beyden Bürgermeistern solte aus dem Volcke erwählt werden. Weil er nun sahe, daß kein Mittel war, sie davon abzubringen, stifftete er zwischen dem Rathe und Volcke den Vergleich, daß dem Volcke sein Verlangen eingeräumt würde, und hingegen aus dem Rathe einer Prætor urbanus und zwey Ædiles curules seyn solten. *Livius* VI. 42. Endlich starb er A. V. 390 an der Pest, und trug den Ruhm davon, er wäre fast einzig überall glücklich, der vornehmste im Krieg und Frieden vor seinem Exilio, und noch berühmter in demselben gewesen, weil die Wohlfarth des Vaterlandes erfodert ihn zurück zu beruffen, und er auch bey seiner Zurückkunfft das Vaterland wieder in glücklichen Zustand gesetzt, auch durch seine Verdienste den Namen des andern Erbauers der Stadt Rom erhalten. *Livius* VII. 1. *Plutarchus* Camill. Seine Söhne haben auch die höchsten Ehren-Aemter in der Römischen Republic bekleidet. Siehe Furia Gens. Nach der Zeit aber ist sein Geschlechte ins Abnehmen gekommen, biß zu denen Zeiten Kaysers Tiberii Furius Camillus, Proconsul in Africa triumphiret, weil er den Tacfarinas und die Numidier überwunden. *Tacitus* Annal. II. 52. Man findet so gar, daß noch zu Hieronymi Zeiten Weibs-Personen aus seinem Geschlechte übrig gewesen, indem er solches von der Furia meldet, an welche er seinen Tractat de viduitate seruanda geschrieben.

Camillus Scribonianus, (*Furius*) wurde von einigen Römern, welche der Regierung Claudii überdrüßig waren, zum Kayser aufgeworffen, als er in der Provintz Dalmatien das Commando hatte; allein den fünfften Tag darauf verließ ihn seine Partey, weil sich die Soldaten ein Gewissen machten, als bey dem Aufbruche die Feldzeichen sich nicht wolten aus der Erde ziehen lassen. Er ward auch von Volaginio umgebracht, wiewohl andere sagen, er sey bey dem Abfall derer Soldaten auf die Insel Issa geflohen, und habe sich selbst getödtet. Seine Gemahlin Junia muste sich von der Arria vorwerffen lassen, daß sie ihn habe in ihrem Schoosse umbringen sehn, ohne mit ihm zu sterben. Sein Sohn, welcher gleichen Namen führte, muste auch unter Claudii Regierung in das Exilium wandern, weil er die Chaldäer um den Tod des Claudii befragt hatte. Er starb aber bald darauf, wie man sagt, an beygebrachtem Giffte. *Tacitus* Annal. XII. 52. Hist. II. 75. *Plinius* Epist. III. 16. *Dio* LX. *Suetonius* Claud. 13. 35. Oth. 1. *Orosius* VII. 4.

Camin, Caminus, Cheminee, heisset in der Architectur der Ort eines Zimmers, darauf man innerhalb demselben ein Feuer machen kan, um Winters-Zeit das Zimmer und die umsitzenden damit zu erwärmen. Es bestehet also das Camin aus einem Heerde und Rauchfange, auf jenem Feuer zu machen, durch diesen den Rauch abzuführen. Um nun dem Haupt-Endzweck ein Gnügen zu leisten, hat man auf zweyerley zu sehen; einmahl daß der Rauch nicht in die Stube trete; darnach daß die Kälte nicht von aussen hinein dringe. Um des ersten willen macht man den Camin im Lichten nicht hoch, damit der auffsteigende Rauch völlig in den Schlund der Feuer-Mauer fahre. Insgemein pfleget man die Breite im Lichten zu der Höhe des Camins biß an den Rauchfang, wie 3 zu 2, oder auch wie 3 zu 4, zu der Tieffe desselbigen aber wie 2 zu 1 zu machen; und bekommt die Breite in kleinen Gemächern 3, in grossen 5, in Schlaff-Kammern 4, in kleinen Säälen 5½, in grossen 6 Schuhe. Eben um den jetzt erwehnten Endzweck, des Abzugs des Rauchs, machet man hinten an der Mauer unweit von dem Heerde ein Lufft-Loch, welches man nach Gefallen eröffnen und verschlüssen kan, damit das Feuer einen freyen Zufluß von der äussern Lufft habe. Denn wenn das Feuer wohl brennen und nicht rauchen soll, muß es einen Zufluß von der Lufft haben, der den Rauch in die Höhe treibet. Es thut aber auch dieses Loch der andern erwehnten Observanz ein Gnügen, nehmlich die äussere Kälte von der Stube abzuhalten. Denn, wenn die Lufft den Rauch aus der Stube zur Feuer-Mauer hinaus treiben soll, so dringet in deren Stelle die äussere kalte Lufft durch die Schlüssel-Löcher u. Ritze zwischen den Fenster-Ramen hinein. Um dieses nun zu verhindern, wenn das Feuer ausgebrant, so muß man alsden besagtes Schloß verschlüs-

schlüssen können. Und aus gleichmäßigen Ursachen wird an dem Schlunde des Rauch-Fanges ein eisernes Blech befestiget, vermittelst dessen man solchen verschlüssen kan, so bald die Flamme verlöschet. Dieses ist das Haupt-Werck bey Anlegung eines Camins, worzu noch verschiedenes beyträgt, wenn man unter dem Camin, so weit man darum zusitzen pfleget, den Boden hohl, und, so weit das Feuer greiffen kan, mit Eisen beleget. Auch kan man den Rücken des Camins, daran das Feuer lieget, hohl anlegen und mit Eisen decken, daraus aber die gewärmte Lufft durch Röhren in die Zimmer führen. Die äusserliche Gestalt eines Camins wird mit Architectonischen Zierrathen verkleidet, nach Art derer Fenster und Thüren, und erwehlet man darzu zum Model, ⅛, ⅐, oder ⅛ der Breite des Camins im Lichten. Ueber dem Gesimse an dem Schlunde lässet man ein Feld zu einem Gemählde; oben aber an der Decke machet man ein neues Gesimse. Es sollen aber die Gesimse nicht allzu weitläufftig angeleget seyn, damit die Camine nicht durch überflüßige Zierrathen ohne Noth beschweret werden. Um der Festigkeit willen, soll ein Camin einen festen Grund biß auf den Boden des Gebäudes haben, weil die Feuer-Mauer eine ziemliche Last hat: welches leicht zu erhalten ist, wenn die Camine in verschiedenen Stockwercken übereinander gesetzet werden. Die Holländer brennen auf ihren Caminen Torff, welchen sie wie eine Pyramide aufstellen; derowegen ist bey ihnen die Oeffnung des Camins höher als breit. Hingegen in denen Frantzösischen und Teutschen wird Holtz gebrannt; deswegen auch die Breite derselben grösser als die Höhe gemacht wird. In unsern Ländern werden die Camine nicht so starck gebraucht, als die Oefen, weil sie nicht starck heitzen; iedoch haben jene darinnen einen Vorzug vor diesen, daß sie die Lufft in dem Gemache von Ausdünstungen reinigen, indem sie zugleich mit dem Rauche durch die Feuer-Mauer geführet werden; da hingegen in denen Stuben, darinnen die Ausdünstungen den gantzen Winter über bleiben, die Lufft übelrüchend und ungesund wird, sonderlich wenn sie nicht recht hoch und viel Personen darinnen sind. Was bey Erbauung eines Camins in Acht zu nehmen, hat *Sturm* in der vierten Anmerckung über Goldmanns Bau-Kunst p. 73. seqq. zusammen getragen. Es handeln auch hiervon *Blondell* in Cours d' Architecture Part. IV, Lib. X. c. 2. und andere, die von der Bau-Kunst geschrieben haben; wovon auch, was das nöthigste anlanget, *Wolff* in Elem. Archit. §. 335. zu conferiren. *Sturm* stellet p. 93. ein Camin vor, der gleich einem Ofen heitzet, und dergleichen er bey *Johann van Heyden*, einem Holländer gesehen, der sich vor dem Erfinder desselbigen ausgegeben. An. 1713 hat ein gewisser Frantzose *Gauger* in seiner Mecanique du feu eben diese Art des Camins, wiewohl in zweyen Stücken verbessert, als eine gantz neue eigene Erfindung herausgegeben, und dabey bezeuget, daß er sie bereits viele Jahre mit sonderbahrem Vortheil gebrauchet. An. 1725 wurde in einer Piece von einem Anonymo angegeben, wie man Ofen, Heerd und Camin in einem Zimmer beysammen haben könne; sie führet den Titel: Neu erfundene Angabe zur Civil-Bau-Kunst den Ofen, Heerd und Camin in einem beysammen zuhaben, wodurch die Helffte des Holtzes zu ersparen &c. von einem Liebhaber guter Künste. Sonst wird das Wort Camin, eben wie das Frantzösische Cheminee auch für die Feuer-Mauer genommen, dadurch man den Rauch aus dem Ofen, von dem Heerde und von dem Camine abführet. Wie alt die Camine sind, kan man nicht sagen, und ist ein grosser Streit unter denen Gelehrten, ob die alten Römer schon dergleichen gehabt haben. Die, so es läugnen, führen an, daß man in so vielen Ruderibus von alten Gebäuden keine Spur davon finde, und *Vitruvius* noch ein anderer von denen Alten derselben gedencke. Sie hätten sich also nur eines kleinen Ofens oder Heerdes bedient, welcher in das Zimmer getragen worden, und worinnen glüende Kohlen gewesen. Nach der Zeit habe man nach Art derer Bäder unter dem Zimmer einen Ofen angelegt, aus welchem die Wärme durch die in einem Circel angelegte Canäle in die Höhe geleitet worden, welches um die Zeiten Augusti geschehn, da die Glaß-Fenster aufgekommen, denn zuvor würden bey offenen Fenstern dergleichen Canäle wenig Wärme gegeben haben. *Lipsius* ad Belg. III. 75. Andre als *Brodeus* Anthol. III. 24. §. 17. *Manutius* in Cicer. Epist. ad Famil. VII. 10. *Baco* de Therm. vet 17. *Lambinus* in Horat. Epist. I. 11. vs. 19. meynen, wenn Camine in denen Stuben angelegt worden, wo der Rauch hätte seinen Ausgang nehmen wollen, da keine Oeffnung darzu gebaut worden, hätte entweder Holtz mit Amurca getränckt (welches nicht raucht) müssen gebraucht oder die Fenster offen gelassen werden, jenes wäre zu kostbar, dieses im Winter beschwerlich gewesen. *Daniel Barbarus* Comment. in *Vitruvium* antwortet hierauf, die Alten hätten wohl Rauch-Fänge gehabt, sie wären aber in dem obersten Stock-Wercke angelegt worden. Allein da die Herren des Hauses im untersten Stocke gewohnet, so hätten ja nur diejenigen, so oben gewohnt, den Vortheil haben müssen, daher andere behaupten, sie hätten allerdings überall Rauchfänge gehabt, wie aus dem *Virgilio* Eclog. I. 83. *Plauto* Aul. II. 4. vs. 20. *Athenaeo* VI. p. 236. *Seneca* Epist. 64. *Appiano* de Bell. Civ. IV. p. 962. *Herodoto* VIII. 137. seq. *Clario Aristoph.* Vesp. I. 2. vs. 8. zu sehen. Aus welchen Stellen erhellet, daß die Römer zweyerley Art von Caminen gehabt, die einen waren unbeweglich und an die Mauer gebauet, hatten auch eine Feuer-Mäuer, dadurch der Rauch oben hinaus ziehn konte. Die andere Art war von Eisen und Metall, welche man hin und hertragen konnte, und in diese legten sie Kohlen, oder auch solch Holtz, das gar keinen Rauch machte, dergleichen beym *Plinio* Hist. Natur. XV. 8 und *Martiali* XIII. 15. gedacht wird. *Ferrarius* Elect. I. 9.

Camin, eine Stadt, siehe Cammin.

Camina, eine Insel ehedem in dem mittelländischen Meere. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12.

Caminæus, (*Balthasar*) aus Zelle bürtig, war Doctor Iuris und Professor Logicæ, hernach Historiarum & Poëseos zu Franckfurt an der Oder, und starb an. 1613 den 23 April. Er hat Vindicias oppositas ingruenti iterum in Marchia barbariei, eine Orat. de vita & laudibus Lamb. Distelmeieri &c. geschrieben. *Becmann* *Teissier* Cat. Bibl. P. II. p. 24.

Caminarium, eine Art eines Tributs von jeder Feuerstädte, so Camin-Geld genennet wird.

Caminata, ein Fluß in Italien, s. Aja Tom. I. p. 858.

Caminata, eine kleine Stadt im Gebiete von Cremona, im Mayländischen, nahe bey Sabionetto, an der Grentze von Mantua.

Caminate, (*Guido de*) der 33 Bischoff zu Rimini, wo er aus einer alten Adelichen Familie entsprossen, wurde an. 1277 erwehlt. Er stund in grosser Hochachtung, und besaß keine geringe Gelehrsamkeit. Sein Bißthum hat er viele Jahre mit Ruhm verwalter. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 424.

Caminate, (*Jo. de*) der 48 Bischoff zu Cesena aus Rimini gebürtig, wo er Anfangs Præpositus war. Er gelangte an. 1313 zum Bißthum, bestätigte an. 1315 seinem Cap. alle Freyheiten seiner Vorfahren, u. starb den 21 Aug. an. 1321. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 455.

Caminfeger-Thal, siehe Kaminfeger-Thal.

Camingen, oder Camingenbach, ein kleiner Fluß in Pündten, welcher oberhalb Vättis in denen wilden Alpen entspringt, hernach gegen Osten durch einen rauhen Thal, der 2 Meilen lang, vor Vättis und Pfävers vorbeyflüsset, und vor Meyenfeld in den Rhein ausgehet. Stumpff Schweitzer-Chron. X. 23. *Guleri* Rhaetia. XIII. p. 210.

Camin-Geld, siehe Caminarium.

Caminha, ein kleiner Ort mit einem See-Hafen in der Portugiesischen Provintz EntreMinho Douro, hart an dem Ort, wo der Fluß Minho in das Meer fällt. Er ist beydes durch die Kunst und durch die Natur befestigt, indem er auf der einen Seiten den ietztgedachten Minho, auf der andern aber den kleinen Fluß Covio, auch gute Mauren, nebst einigen Bastionen hat. Bey dem Eingange des Flusses hat man auf einer kleinen Insel, zu Bedeckung der Stadt, ein 4eckigtes Fort, nebst einem halben Monde angelegt. Philippus III König in Spanien und Portugall, machte Michaelem von Meneses, Margarafen von Villareal zum Hertzoge von Caminha. Siehe *Meneses. Manuel di Faria y Sousa* Epit. de las hist. Portuguesas P. III. 20. P. IV. 2. 10. *Colmenar* Delic. de l'Esp. p. 701.

Caminieck, oder Kaminieck-Podolsky, Lat. Camenecia, Camienicum, die Haupt-Stadt in Ober-Podolien, an dem Fluß Schmotryck, welcher nicht weit davon in den Niester fällt. Sie ist eine vortrefliche auf einem steilen Felsen gelegene Festung, welche von ietztgedachtem Fluß und jenseit desselben von hohen Bergen rings umher umgeben wird. Sie hat auch eine feste Citadelle auf dem Gipffel des Felsens. Der Zugang dazu ist mit einem Hornwerck bedecket, welches von dem Corpo des Orts durch einem tieffen Graben abgesondert wird. Sie wird vor derer Alten Clepidauæ gehalten, und glaubet man, daß sie von denen Dacis erbauet worden. *Ptolemaeus. Cluuerius, Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 5. §. 78. Die Türcken haben diesen Ort öffters vergeblich attaquiret, da er aber an. 1669 durch eine Feuers-Brunst viel Schaden erlitten hatte, und hierauf an. 1672 von denen Türcken angegriffen wurde, gerieth er in ihre Hände, weil die Polen damahls gleich in einen innerl. Krieg verwickelt, u. überdiß solche Stadt auch in einem üblen Defensions-Stande war. An. 1687 bloquirten sie die Cosacken, und im folgenden Sept. war die Polnische Armee willens, sie anzugreiffen, allein da sich die Türckische Armee herannahete, musten sich beyde Parteyen davon weg machen. An. 1688 hielt die Polnische Armee diesen Ort einigermassen bloquiret, und an. 1689 liessen sich die Lithauischen und Polnischen Trouppen davor nieder, und fiengen den 2 Aug. eine formale Belagerung an, musten aber selbige im folgenden Sept. wieder aufheben, biß endlich in dem Carlowitzischen Frieden die Türcken diesen Ort wieder an Polen abtraten. *Dlugossus* Hist. Polon. I. p. 40. seq. *Cellarii* Polonia. *Sarnicius* Descr. Polon. h. v. p. 1892. *Starovolscii* Polonia. Neu-eröffneten Ottom. Pfort. Fortsetzung. Es ist allhier ein Jesuiter-Collegium, und ein Armenisches Bißthum, wie auch ein Catholisches, welches an. 966 unter Miecslao aufgerichtet worden, und unter dem Ertz-Bißthum Lemberg stehet. Es hat vor andern Polnischen Bißthümern dieses zum voraus, daß es den Zehenden Petri nicht geben darff, als welche Freyheit demselben ein Apostolischer Legat zuwege gebracht, der durch des Bischoffs zu Caminieck Hülffe aus einer harten Gefangenschafft erlöset worden. *Dlugossus* Hist. Pol. II. p. 95. III. p. 230. Der erste Bischoff war Iulianus. Von denen Nachfolgern sind bekant Paullus, der den Bißthum biß 1453 vorgestanden. Ihm ist gefolget Nicolaus Labuczki, der an. 1467. gestorben, darauf Nicolaus Prochinizki biß 1479 und nach diesen Matthias de Lomza. Im 16 Jahrhundert weiß man von Martino Bialobrescio, und an. 1672 verwaltete Vespasianus das Bißthum. Nach Hosii an 1732 erfolgten Absterben kam N. Mosczynski dazu.

Caminiecz, eine kleine Stadt in Boßnien, am Fluß Saua, an der Grentze von Croatien.

Caminiecz, in Polen, siehe Kamenieck.

Caminiez, siehe Kamenieck.

Caminitza, oder Chaminitza, ein Marckflecken, im Fürstenthum Clarenza in Morea auf beyden Seiten eines Flusses 3 Meilen von dem Gotto di Patrasso und 10 oder 12 Italiänische Meilen von der Stadt Patrasso gelegen. Vormahls war es eine ansehnliche Stadt Namens Olenus oder Olenum in Achaia, am Fluß Pirus, welche Olenus, ein Sohn des Vulcani, soll zuerst erbauet haben, aber schon zu Pausaniae Zeiten sehr ruiniret gewesen. *Pausanias* VII. 18. & 22. *Strabo* VIII. p. 589. & 592. *Plinius* Hist. Nat. IV. 5. *Hyginus* Astron. Poet. II. 13. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 13. §. 418. *Spons* Reisebeschr. P. II. Lib. IV. p. 2. Diese Stadt hatte auch ehemahls einen Bischoff unter Patrasso gehörig. *P. Coronelli* Descr. Moreæ.

Caminizi, ein Fluß, siehe Chemnitz.

Caminizi, eine von denen Festungen, am schwartzen Meere, welche der Czaar an. 1711 denen Türcken wieder abgetreten.

Camino, (*Gerardus de*) war ein Sohn Gerardi, und wurde nach Matthæi Tode zu Anfange des 13 Seculi Bischoff zu Ceneda, starb aber noch, ehe die Confirmations-Bulle anlangte. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 183.

Camino, (*Tiso de*) ein Sohn Bianchini, war Canonicus zu Ceneda, und wurde von Innocentio IV an. 1247 zum Bischoff von Belluno gemacht, ungeachtet er das darzu erforderliche Alter noch nicht erreichet hatte. Allein er konte vor der Verfolgung seiner Feinde lange Zeit nicht zum Besitz solches Bißthums gelangen, weswegen ihm Innocentius eine jährliche Pension ausmachte. Endlich ward er an. 1252 in das Bißthum Concordia versetzt. *Vghellus* Ital. Sacr. T. V. p. 158. & p. 373.

Caminus, in der Architectur, siehe Camin.

Caminus, oder Caninus, Abt zu Inis Kelstra in Irrland. Seine Feyer wird den 25 Mertz gehalten.

Camion, heisset bey denen Frantzosen ein kleiner Karre, der bey der Artillerie zu Transportirung einer und der andern Sachen sehr nützlich gebrauchet wird.

Camirus, oder Cameirus, ihren Namen nach so viel als

als Aschen-Stadt oder wie Bochart Chanaan I. 7. p. 368. bemühet ist zu beweisen, ehemahls eine Stadt in der Insel Rhodus. Ihren Namen soll sie von Camiro bekommen haben, wiewohl doch sonst auch für dero Erbauer Tlepolemus, Herculis Sohn und von andern die Dorier angegeben werden. *Diodorus Siculus* IV. 60. *Conon* Narrat. 47. *Plinius* Hist. Nat. V. 31. *Thucydides* VIII. *Pomponius Mela* II. 7. *Herodotus* I. 144. *Ptolemaeus Strabo* XIV. p. 968. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 2. §. 35. Heut zu Tage soll sie Ferachio, Lat. Ferachia heissen.

Camirus, eine Stadt auf der Insel Creta, siehe Hierapytna.

Camirus, des Cercaphi und der Gydippes, einer Nymphen Sohn. Die Stadt Camirus soll ihren Namen von ihm haben. *Diodorus Siculus* V. 57.

Camirus, einer von des Herculis Söhnen, welchen er mit der Jole zeugete, und die Stadt Camirus auch zu ihrem Erbauer haben soll. *Natalis Comes* VII. 1.

Camis, sind gewisse Götzen, welche die Japoneser anbeten, und zwar vornehmlich die Bonzes oder Priester von der Secte Xenxus. Diese Götzen stellen die vornehmsten Herren von Japan vor, die Bonzes bauen ihnen als Göttern prächtige Tempel, und ruffen sie um Gesundheit, desgleichen um Sieg wieder ihre Feinde an. *Kircheri* China.

Camisa, ein Castell ehedem in grössern Armenien, welches aber schon zu Strabonis Zeiten niedergerissen gewesen. *Strabo* XII. p. 838.

Camisade, ist ein Angriff, welcher des Nachts, oder früh Morgens, durch commandirte geschiehet, die Feinde zu überfallen.

Camisano, oder Camissano, lat. Camissanum, eine Stadt nebst einem Vicariat in der Venetianischen Provintz Vicentino, an der Paduanischen Grentze.

Camisards, sind von denen Catholischen Frantzosen, die sogenannten Neu-Bekehrte, oder Reformirte, in denen Sevennischen Gebürgen, genennet worden, welche zu Ausgange des 17, und sonderlich zu Anfange des 18 Seculi die Waffen ergriffen, um sich mit Gewalt bey der entzogenen Religions-Uebung der Protestantischen Religion zu erhalten. Es ist aber diese Benennung von dem Lateinischen Wort camisia oder camisium, oder von dem Frantzösischen chemise, d. i. ein Hemde, entsprungen, weil nehmlich die obgedachten Leute mehrentheils blutarm gewesen, und fast weiter nichts, als das blosse Hemde auf dem Leibe gehabt; oder noch wahrscheinlicher von dem Wort Camisade, welches einen unversehenen nächtlichen Ueberfall bedeutet, als in welchem gemeiniglich die, so andere überfallen, um sich von dem Feinde zu unterscheiden, weisse Hemder über ihre Kleider anzuziehen pflegen. Gewiß ist, daß diese Cevenols sonderlich bey Anfang des Kriegs, dergleichen camisades sehr viel gebraucht haben.

Camisatus, (*Dominicus*) war Anfangs Bischoff zu Rieti, in seiner Vater-Stadt, und Sixti IV Referendarius, erhielt nachgehends auch das Bißthum Cesena, und starb an. 1475. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 463.

Camisene, wie beym *Strabone* XI. p. 783. oder Cominsene, wie beym *Ptolemaeo* gelesen wird, wiewohl *Salmasius* Exerc. Plin. p. 842. will, daß an beyden Orten Comisene es heissen solle, wurde der eine Theil von Parthien ehedem genennet. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 20. §. 10.

Camisene, eine Stadt ehedem in grössern Armenien, welche aber nachmahls mit Megalopoli und Calupena in eine Stadt zusammengezogen worden. *Strabo* XII. p. 838.

Camisia, oder Camisium, war ein leinen Unter-Kleid, welches die Alten trugen, wie man denn findet, daß die Soldaten dergleichen getragen haben, weil sie so enge waren, daß es sie an ihren Exercitiis nichts hinderte. Sonderlich aber habens die Priester und andere Geistlichen derer alten Christen getragen, denen es gemeiniglich biß an die Füsse gieng. *Hieronymus* Epist. ad Fabiolam. *Ferrarius* de Re vestiar. I. 3. 5. *Braun* de Vest. Sacerd. Ebr. I. 10. §. 5. *Pier* Hierogl. XL. 20. *Schill.* Nomencl. Philol. p. 926. *du Fresne* Glossar. I. p. 784. seq. *Polac* Syst. Iurispr. Ciu. Germ. Antiq. III. 8. §. 7. p. 176.

Camisia foetus, s. Chorion.

Camisol, siehe Corset.

Camissano, siehe Camisano.

Camissanum, siehe Camisano.

Camissatia, oder Cammissatium, eine Provintz in dem mittelländischen Dalmatien, in welcher nebst andern die Stadt Scardona liegt. *Zeiller* Hungar. per *Stübel*. P. II. p. 858.

Camita, ein kleiner Ort in Servien.

Camitium, siehe Camentz.

Camitius, (*Joannes*) ein Evangelischer Jubel-Prediger, den 13 Iul. an. 1608 zu Saltzwedel gebohren. Er kam ziemlich jung, im 23 Jahre seines Alters, zu Ceresse ins Ministerium, wurde an. 1636, als er eben an einem hitzigen Fieber darnieder lag, von einer Partey Soldaten sehr übel tractiret, und bis aufs Hemde beraubet, darinnen er entlauffen muste, da ihm denn ein Bauer eines seiner Kleider gab, doch machte solcher Unfall, daß er seine Maladie gäntzlich verlohr. Nachdem er zu Ceresse 26 Jahr im Predig-Amte gedienet, ward er als Pastor nach Wolffsburg im Braunschweigischen beruffen, wo er solchem Amte 44 Jahr vorgestanden, und an. 1702 den 7 Mertz in seinem 93 Jahre gestorben. Ungeachtet er einige Zeit vorher blind worden, hat er doch alle actus ministeriales bis wenig Wochen vor seinem Ende verrichtet, und die neue Kirchen-Gebete oder Verkündigungen, die er sich nur ein paar mahl vorlesen lassen, ohne Anstoß hergesaget. Grossens Jubel-Priester.

Camitz, siehe Camentz.

Camiz, ein Fluß, siehe Chemnitz.

Camm, siehe Kamm.

Camma, ein Frauenzimmer in Gallatien, welche Sinatum, einen Mann von grossem Ansehn in dieser Provintz, heurathete. Ihre Schönheit aber hatte Sinorigem so verliebt gemacht, daß derselbe, als er sahe, daß seine Hoffnung zur Vermählung umsonst wäre, Gelegenheit suchte, den Sinatum aus dem Wege zu räumen, welches er auch hinterlistiger Weise in das Werck richtete. Als nun darauf die Wittbe in der Göttin Dianae Tempel ihre Zuflucht nahm, um den Verlust ihres Gemahls zu beweinen, bemühte sich Sinorix ihre Gewogenheit zu erlangen; sie stellte sich auch, als ob sie nicht ungeneigt wäre, ihn zu heurathen, ließ ihn auch zu sich in den Tempel kommen, um die Verlobung zu vollziehen, an dessen Statt sie ihm aber einen Becher mit Giffte reichte. Als Sinorix den Becher halb ausgetruncken, nahm sie die andere Helffte, und bezeugte, daß sie den Todt gar nichts achtete, nachdem sie die an Sinato verübte Mordthat gerochen. *Plutarchus* de virtut. mulierum. *Adlzreiter* P. I.

P. I. Ann. Boic. III. 42. *Brunnerus* P. I. Annal. Boic. I. 12.

Cammanena, eine Landschafft in Nieder-Cappadocien. *Strabo* XII. p. 808.

Camman, (Joh.) ein Doctor Iuris, war Anfangs in seiner Geburts-Stadt Braunschweig Secretarius, hernach aber bey 38 Jahr Rath und Syndicus daselbst. Er war sonderlich in denen Orientalischen Sprachen erfahren, und starb an. 1649 in seinem 65 Jahre, nachdem er Collegium politico-Juridicum, s. Disp. de Juribus Majestatis zu Giessen 1612 in 4 gedruckt, als auch in MSt. Extract derer Hannseatischen Recesse, die Rethmeyer herausgeben wollen, hinterlassen. *Witte* Biogr.

Cammaret, oder Camaret, ein kleiner Ort an denen Küsten der Frantzösischen Provintz Bretagne, gantz nahe bey Brest, welcher sonderlich dadurch bekannt worden, daß an. 1694 den 18 Iun. die Englische Flotte in der Bay, so daselbst formiret wird, mit unglücklichem Succeß eine Landung versucht.

Cammaro, siehe Camicus.

Cammarus, siehe Hummer.

Cammarus, ein Gestirn, siehe Cancer.

Cammel-Blumen, s. Chamillen.

Cammen, (*Joannes van der*) ein Dominicaner aus Brüssel in Brabant, starb an. 1671 den 5 Aug. in dem 35 Jahre seines Alters, und hinterließ den Ruhm eines frommen, beredten und eifrigen Predigers. *Ghilb. de la Haie* Bibl. Belg. Domin. eignet ihm folgende in Niederländischer Sprache verfertigte Schrifften zu: de communione quoto die Martis oder Fons viuus beneficiorum a S. Dominico concessorum Brüssel 1668 in 8 und S. Dominicus Aduocatus hominum ib. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 639.

Cammer, Camera, conclaue, cubiculum, chambre, heißt eigentlich ein Gemach, in welchem kein Ofen stehet. Vornemlich aber werden unterschiedene Gemächer in einem Hausse, welche zu ein und andern bestimmet sind, Cammern genennet, wiewohl meistentheils mit einem Zusatz, als: Kleider-Speise-Vorraths-Naturalien-Raritäten-Cammer, u. s. f.

Cammer, wird ein Collegium und Versammlung gewisser Bedienten genennet, welche zu einer eigenen Verrichtung geordnet sind, und daher die Cammer den Bey-Namen führet. Also hat z. E. die Amts-Cammer die Angelegenheiten derer Fürstl. Aemter, Cammer- und Tafel-Güter. Die Hoff-Cammer aber dasjenige, was zum allgemeinen Aufgang, Versorgung und Bestellung des Hoffes, und was überdieses dazu gehöret; Die Kriegs-Cammer die Zahlung, Züge, Qvartiere und andere Dinge, die das Kriegs-Wesen betreffen; Die Rechen-Cammer die Abnahme derer Rechnungen derer rechnenden Bedienten; die Rent-Cammer den richtigen Einlauff derer Fürstl. Ein-Künffte und ordentliche Ausgabe zu verwalten, u. s. w.

Cammer, Chambre, heißt in denen Stücken und Feuer-Mörsern der Ort, wo das Pulver liegt; und müssen die Mörser und Stücke bey der Cammer allzeit stärcker und dicker gemacht seyn, als an denen andern Orten, weil sie daselbst die gröste Gewalt des Pulvers empfinden. Es bekommen die Cammern zu ihrer Tieffe $\frac{2}{3}$, zur Breite $\frac{18}{40}$, vor die Stärcke des Stosses $\frac{1}{3}$, vor die Stärcke des Metalls um die Cammer $\frac{15}{24}$ eines Calibers, wenn nehmlich solche eine Cylindrische Figur hat; wiewohl man sich an diese Maasse nicht so genau bindet. Miethe Geschütz-Beschreibung Part. III. Brauns Fundam. Artilleriæ. Part. IV. 22. Die Cammern haben insgemein eine Cylindrische Figur: einige aber haben an denen Kugel-runden mehr Belieben, dergleichen *Surirey de Saint Remy* p. 255. 256. Memoires d'Artillerie vorstellet. Und sind diese auch billig jenen vorzuziehen, indem sie eine kleinere Fläche als die Cylindrischen haben, ob sie gleich mit ihnen von gleicher Capacite sind; dahero auch eine kugel-runde Cammer dem Pulver weniger Wiederstand thut, als eine Cylindrische. Der *Chevalier de Saint Iulien* hält solches in seiner Werckstatt des Vulcani p. 63. vor eine Erfindung derer Spanier.

Cammer, eine im Ertz-Hertzogthum Oesterreich ob der Ennß in dem sogenannten Attergau gelegene Herrschafft und Schloß, so ehedem denen ausgestorbenen Grafen von Schaunberg gehöret, hernach durch Kauff an. 1383 an Hertzog Albertum von Oesterreich gekommen, und von Kayser Rudolpho II. an. 1587 an den Freyherrn Joannem von Khevenhüller verkaufft, der Grafschafft Franckenburg incorporirt und zum Majorat gemacht worden. Von Hoheneck Beschreibung von Oesterreich.

Cammer, oder Camer, eine adeliche Familie in Bayern, welche seit an. 1042 denen Thurnieren beygewohnet. Vlrich war zu des Kaysers Friderici II Zeiten ein berühmter Kriegs-Held. Hildebrand lebte um das Jahr 1346, dessen Sohn Gerhard auf Cammersreuth bey dem Kayser Ludouico Bauoro in grossen Gnaden gestanden. Georg, ein Enckel des letzten, that sich um das Jahr 1460, und Joann zu denen Zeiten Kaysers Maximiliani I. in dem Kriege hervor. Christophorus, ein Sohn Viti, hat gegen die Mitte des 17 Seculi gelebet, und sich mit der natürlichen Tochter Hertzogs Wilhelmi in Bayern vermählet. *Bucel* Stemm. Germ. P. IV. Spangenbergs Adelsp. P. II.

Cammer-Aduocatus Fisci, siehe Cammer-Gericht.

Cammerau, oder Camerau, ein adliches Geschlecht in Bayern, welches einen rothen Schweins-Kopff mit weissen Zähnen, rother Zunge und grünen Borsten im Wapen führet. Spangenbergs Adelspiegl. P. II. Lib. XII. c. 35. Wunbold von Camerau ist schon an. 1042 König auf dem Turnier zu Halle in Sachsen gewesen. Zweyen aus diesem Geschlecht ließ Hertzog Albrecht um das Jahr 1450 wegen verübter Rauberey die Köpffe abschlagen. Spangenberg l. c. XIII. 88.

Cammer-Becken, siehe Nacht-Becken.

Cammer-Blumen, s. Chamillen.

Cammer-Bote, siehe Cammer-Gericht.

Cammer-Boten-Meister, siehe Cammer-Gericht.

Cammer-Cantzley-Verwalter, siehe Cammer-Gericht.

Cammerciacum, siehe Commercy.

Cammer-Collegium, ist ein von dem Landes-Herrn über die in selbigen einkommende reuenues gesetztes Gerichte, zu welchen alle Cammer- und Haußhaltungs-Sachen, das Directorium aller Renten und Intraden, Aemter, Pächte, Zölle, Geleite, Land-Accise, Brücken-Fähren und Wege-Sachen, Saltz-Sachen, Floß-Sachen, Mühlen-Sachen, auch Forst- und Jagd-Regalia, ingleichen auf gewisse Maasse die Post-

Sachen,

Sachen, und s. f. gehören. Es hat in Churfürstenthum Sachsen nicht nur Jo. Georg. II d. 3. Aug. 1670 declariret, daß alle Rechnungs- Amts- Forwercks- Haußhaltungs- und andere Rent- und Administrations-Sachen, nebst dem, was davon dependiret, ingleichen Bestellung derer Amts- Diener, it. die Untersuchung, ob in Oeconomicis gute Wirthschafft geführet werde, und derer Administratorum Bestraffung an Gelde, Gefängniß oder mit Remotion dem Cammer-Collegio allein zustehen sollten, sondern, daß auch die in blossen Jagd- und Forst- Sachen einlauffende Klagen dahin remittiret, und ohne des Cammer-Collegii Vorwissen niemand citiret werden solle. Mand. reg. d. 20. Iulii 1712.

Cammer-Diener, Cubicularius, Valet de Chambre, Homme de Chambre, heist ein Bedienter, welcher beständig zunächst um einen vornehmen Herrn ist, denselben aus- und ankleidet; Feuer und Licht in seinem Wohn- und Schlaff- Gemach besorget, und dem dessen Kleidung, leinen und andere Kostbarkeiten auch wohl die Hand-Gelder zur Verwahrung gegeben sind. Seckendorff.

Cammer-Fiscal, siehe Cammer-Gericht.

Cammerforst, (Herren von) siehe Cammerstein, das Geschlecht.

Cammer-Fräulein, Jungfer oder Mädgen, heisset dasjenige unverheurathete Frauenzimmer an denen Höfen, so die hohen Dames zu ihrer täglichen Aufwartung und Einkleidung mit und neben sich haben, von Adelichem oder Bürgerlichem Stande.

Cammer-Frau, ist eine vornehme Dame bey Hof, so eine Kayserin, Königin, oder Fürstin zu ihrem Staat und Bedienung täglich um sich hat.

Cammer-Gericht, Lat. Camera Imperialis, ist das höchste Gerichte im Heil. Römischen Reiche, vor welchem alle Reichs-Stände nebst ihren Unterthanen, jene unmittelbar, diese mittelbar Recht suchen und nehmen müssen. Die Gelegenheit darzu war die Menge derer Sachen vor dem Kayserlichen Hoff-Rath und die Unbeqvemlichkeit und schwere Kosten vor demselben Processe zu führen, indem er keinen gewissen Ort hatte, sondern dem Kayser nachfolgte, wo dieser hinreißte. *Nauclerus* Chronogr. II. 50. *Micralius* Hist. Polit. II. 5. p. 514. Europ. Herold. Tom. I. p. 909. *Datte* Vol. Rer. German. I. 27. §. 51. IV. 5. §. 11. *Bacleri* Not. Imp. XIII. 2. §. 1. *Conring.* Exercitt. de Judic. Reipubl. German. VI. 99. *Vitriarius* J. Publ. IV. 6. §. 1. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* l. c. Tom. III. p. 548. Daher endlich Kayser Maximilianus I. auf dem Reichs-Tage zu Worms an. 1495 den 31 Oct. mit einstimmigen Rath und Auctorität derer Stände das Reichs-Cammer-Gerichte, als das oberste und letzte Gerichte einsetzte. Man darff es aber nicht mit der Kayserlichen Cammer (Camera Imperiali) confundiren, denn diese findet man schon in denen ältesten Urkunden, sie folgte überall dem Kayserlichen Hofe, und dependirte allein von des Kaysers Befehlen, bestand auch nur in dem Fisco oder Reichs-Schatze. Von an. 1441 an findet man auch in denen Urkunden eines Kayserlichen ingleichen des Reichs-Cammer-Gerichts gedacht, welches aber eben sowohl als das vorher gedachte nirgends anders als am Kayserlichen Hofe gehalten und daher bißweilen auch das Kayserliche und Reichs-Hof-Gerichte genennet worden. *Struvius* Hist. Jur. VI. 29. *Datte* l. c. I. 29. §. 9. IV. 1. §. 19. 20. *Limnaeus* Jur. Publ. IX. 4. §. 26. *Vitriarius* l. c. *Pfeffinger* l. c. Es kan aber wohl seyn, daß solches zu dem noch florirenden Reichs-Cammer-Gerichte Anlaß gegeben, wie denn auf dem Reichs-Tage zu Nürnberg an. 1487 schon sehr starck darüber deliberiret worden. *Datte* l. c. I. 29. §. 9. *Lehmann* Chron. Spir. VII. 118. *Schilter* Tom. I. Instit. Jur. Publ. IV. 5. §. 1. *Mauritius* de Judic. Rothwil. 9. Ob das Cammer-Gerichte von dem Kayser allein, oder auch zugleich von denen Ständen seine Jurisdiction habe empfangen, ist eine starcke Controvers unter denen Publicisten. Diejenigen, so das erstere behaupten wollen, führen nachfolgende Ursachen an, 1) weil der Kayser der oberste Richter im Reiche und die Qvelle aller Jurisdiction wäre, wie die Stände auf dem Reichs-Tage zu Nürnberg an. 1467 solches selbst bekennt hätten, 2) weil alle Jura, deren die Reichs-Stände nicht ausdrücklich theilhafftig gemacht worden, dem Kayser gehörten, und könne man 3) nicht erweisen, daß bey Einsetzung des Cammer-Gerichts der Kayser denen Ständen das obgedachte Recht gegeben, 4) vielmehr schreibe Rudolphus II, er habe nur in einigen Fällen seine Jurisdiction dem Cammer-Gerichte communiciret, wie es denn 5) das Kayserliche Cammer-Gerichte Consistorium Summi Principis, Imperatorem repræsentans genennt würde, und 6) alle Cammer-Richter und Præsidenten vom Kayser allein gesetzt würden. 7) Weil der Cammer-Richter das Kayserliche Scepter führte, und 8) der Kayser allein die Richter und Adsessores bestraffte, 9) weil alle Cammer- Rescripta und Decreta allein in des Kaysers Namen ausgefertiget würden, 10) weil alle Cammer-Bedienten dem Kayser allein schweren müsten, 11) weil die Reichs-Stände keine Jurisdiction über einander hätten, und daher auch dem Cammer-Gerichte keine geben könnten. *Paurmeister* de Jurisd. Rom. Imp. IV. 121. VI. 18. *Stamlerus* de Reseruat. Imperat. *Fritschius* Addit. ad *Limn.* IX. 2. §. 52. *Lampadius* de Rep. Rom. Germ. III. 16. §. 7. seqq. *Kulpisius* ad *Lampad.* l. c. ad Monzamb. II. 5. §. 20. *Baclerus* Not. Imp. XIII. 2. *Scharschmidt* ad Schultz J. Publ. II. 2. th. 6. lit. a. b. c. d. *Datte* Rer. Germ. IV. 5. §. 177. Europ. Herold. I. p. 909. *Nitzschius* ad Art. IV. Capit. Joseph. &c. Dawieder wenden diejenige, so denen Ständen auch das Recht dem Cammer-Gerichte die Jurisdiction zu geben zuschreiben, ein: 1) das Cammer-Gerichte sey vom Kayser und Ständen zugleich eingesetzt worden. 2) die Cammer-Gerichts-Ordnungen und derselben Reformation, Extension und Explication &c. würde von beyden zugleich gemacht. 3) Die Revision der Cammer und derselben gesprochenen Urtheil geschähe nicht allein von dem Kayser, sondern zugleich vom Chur-Fürsten zu Mayntz und denenjenigen Ständen, welche die Ordnung träffe, 5) der Kayser gäbe im Reichs-Abschied von Jahr 1566. §. 143. denen Cameralibus Gewalt auf derer Chur-Fürsten, Fürsten und Stände Vergleichen und Bewilligen ꝛc. 6) Das Cammer-Gerichte repræsentirte nach denen Worten des R. Absch. de. an. 1054 §. 165. den Kayser sammt Chur-Fürsten und Ständen. 7) Das Cammer- Gerichte könne ohne derer Stände Einwilligung nicht verlegt werden. 8) Das gantze Reich gäbe sein Quotum zum Unterhalt des Cammer-Gerichts, 9) die Reichs-Stände setzten die gröste Zahl derer Adsessorum, 10) werde dieses Judicium des Kaysers und des H. Reichs-Cammer-Gerichte genennet. 11) Wie diese Meynung durch die klaren Worte derer Chur-Fürsten in der Antwort

wort auf obgedachtes Schreiben Käysers Rudolphi II. bey *Lundorpio* Tom. II. Act. Publ. l. 4. §. 4. und durch das Conclusum des Churfürstl. Collegii im Jahr 1704. welches in *Fabri* Staats-Cantzley Tom. IX. c. 4. §. 2. p. 255. steht, bekräfftiget werde. *Besoldus* Thes. Pract. voc. Cammer-Gericht. *Blumius* Proc. Camer. XXV. 6. *Gailius* Obseru. I. 41. §. 4. seq. *Otto* J. Publ. XI. p. 345. *Wurmser* Exerc. J. Publ. VII. 22. 25. *Speidelius* Spec. voc. Cammer-Gericht p. 166. *Klock* de Contribut. XIX. 12. *Limnaeus* ad Capitul. Ferdin. III. Art. 30. voc. Churfürst. §. 5. 6. J. Publ. IX. 2. §. 55. *Mulzius* Corp. J. Publ. II. 25. §. 6. *Struvius* Diss. Exot. XIII. 5. *Schweder* P. Spec. Introd. in J. Publ. l. 13. §. 8. *Thomasius* ad Monzamb. V. 20. *Struvius* Synt. J. Publ. XXIV. 58. *Vitriarius* J. Publ. III. 2. §. 67. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* l. c. Einige theilen das Cammer-Gerichte ein in Judicium Senatus und Audientiæ und nennen Judicium Audientiæ die sollemne Zusammenkunfft des Cammer-Richters und Assessorum, da die geschwornen Cammer-Procuratores angehöret werden. Judicium Senatus heist die Zusammenkunfft, worinnen die in Audientia vorgebrachten Sachen überlegt und entschieden werden, wobey der vornehmste Cammer-Richter oder in dessen Abwesenheit der andere præsidirt. *Beckmann* Diss. de Judic. Camer. Diurn. *Vitriarius* l. c. IV. 6. §. 4. seqq. Maximilianus ordnete es zu Franckfurt an; als aber zwey Jahr hernach die Stände des Reichs zu Worms zusammen kamen, wurde es dahin beruffen, von da an. 1501 nach Nürnberg, das folgende Jahr nach Augspurg, an. 1503 nach Regenspurg und an. 1509 zum andern mahle nach Worms verlegt, doch muste es auch dieses mahl von hier fort, und kam an. 1513 nach Speyer und an. 1514 zum dritten mahle nach Worms. Nach dem Todte Maximiliani I schien es fast verloschen zu seyn, doch bemühte sich der Chur-Fürst zu Pfaltz als Vicarius solches zu erhalten, biß Carolus V. zur Käyserlichen Würde erhoben wurde, welcher es wieder aufrichtete, mit etlichen Personen vermehrte und an. 1521 befahl, es zu Nürnberg zu halten. Hier blieb es nicht über 3. Jahr, sondern kam nach Eßlingen und an. 1527 wieder nach Speyer, welcher Ort an. 1530 zu dessen beständigen Sitz erwählet werden, wie denn auch solches biß an. 1688 wenig Jahre ausgenommen, nehmlich an. 1539 1540, da es zu Wimpffen, und an. 1555 und 1556 da es zu Eßlingen gewesen, zu Speyer gehalten worden. Nachdem aber an. 1688 Speyer von denen Frantzosen eingenommen und gar verbrannt worden, hat man es 2 Jahr darauf nach Wetzlar verlegt, wo es bis jetzo floriret. *Hoffmann* Relp. Jur. in Adpend. p. 42. *Datte* Vol. Rer. German. IV. 1. §. 172. Lünig P. Gen. des Reichs-Archivs II. 6. Tit. Discurs von beyden höchsten Reichs-Gerichten v. 8. p. 56. *Vitriarius* l. c. IV. 6. §. 8. *Pfeffinger* ad h. l. Man hat es von Wetzlar an einen sichern Ort bringen wollen, es ist aber nicht zu Stande kommen. *Fabri* Staats-Cantzley III. 10. p. 782. seqq. IV. 12. p. 621. seqq. In diesem Cammer-Gerichte sitzen der Cammer-Richter und 4 Præsidenten, welche den Käyser vorstellen, das übrige sind Assessores. *Visitations-Memorial* apud de Ludolff Corp. Jur. Camer. §. 180. v. 5. *Mulzius* Corp. Jur. Publ. II. 20. §. 110. *Limnaeus* J. Publ. IX. 2. §. 77. *Fabri* Staats-Cantzley IX. 3. §. 13. *Vitriarius* & *Pfeffinger* l. c. §. 9. Der Cammer-Richter muß ein Teutscher von Fürstlichem oder Gräfflichen Stande oder wenigstens ein Baron seyn, welcher sich zur Catholischen oder Evangelischen Religion bekennet. Er wird allezeit von dem Römischen Käyser, oder in seiner Abwesenheit von dem Römischen Könige oder von denen Vicariis gesetzt. Wegen der Religion haben die Protestanten öffters Vorstellung gethan, daß Wechselsweise auf einen Catholischen allezeit ein Evangelischer erwählet würde, allein sie haben nicht durchdringen können. Reichs-Abschied de an. 1548. §. 23. Cammer-Gerichts-Ordnung de an. 1495. Tit. wie nach Abkommen des Cammer-Richters und derer Urtheiler andere gesetzt werden sollen §. 2. de an. 1521. Tit. IV. de an. 1555. I. 1. §. 1. 3. l. 3. §. 1. I. 4. §. 1. I. 7. 5. Westphäl. Fried. V. 53. *Lehmann* de Pace Relig. II. 48. seq. *Blumius* de Proc. Camer. V. 3. seqq. *Lundorpius* Tom. I. Act. Publ. I. 38. §. 2. *Faber* T. XVIII. der Staats-Cantzley V. 9. *Obrecht* not. ad Instrum. Pac. V. 53. von Herde Grund-Veste des Heil. Röm. R. III. seq. *Ludolff* Corp. Jur. Camer. I. 10. seqq. *Vitriarius* l. c. §. 10. *Pfeffinger* ad *Vitr.* l. c. Tom. IV. p. 556 seqq. Nächst diesem sind noch 4 Præsidenten, deren 2 der Augspurgischen Confession und 2 der Catholischen Religion zugethan seyn sollen. Anfangs wuste man nichts von dergleichen Præsidenten, weil aber in der C. Ger. Ordn. de an. 1495 §. 1. verordnet, daß der Cammer-Richter in Fürstlichen Affairen selbst zugegen seyn solte, u. überlegte, daß Kranckheit oder andere Verhinderungen sich ereignen könnten, beliebte man in der C. Ger. Ordn. de an. 1500. III. 1. de an. 1521. I. III. IV. 1. IV. aus denen 16 Assessoribus 2 wenigstens Grafen oder Frey-Herren zu ernennen, welche des abwesenden Cammer-Richters Stelle verträten, sie wurden aber Anfangs nicht Præsidenten genennt, biß man endlich in der C. Ger. Ordn. de an. 1555 I. 10. §. 3. seqq. diese Benennung findet. Anno 1570 wurde der dritte vermöge des in diesem Jahre abgefaßten Reichs-Abschieds hinzu gethan, und durch den Westphälischen Friedens-Schluß V. 53. und R. Absch. de an. 1654. §. 11. zählt man derselben vier. Anfangs wurden sie sowohl als der Cammer-Richter auf dem Reichs-Tage erwählet, allein Carolus V. vindicirte sich dieses Recht, welches auch seine Nachfolger gethan. *Blumius* de Proc. Camer. VII. 4. seqq. *Ludolff* Corp. Jur. Camer. I. 1. §. 1. *Fritschius* Elect. J. Publ. R. G. 3. p. 21. *Faber* Tom. III. der Staats-Cantzley. X. 3. *Thucelius* Elect. J. Publ. X. p. 387. Derer Assessorum waren Anfangs 16. wozu an. 1521 noch 2 kamen. An. 1530 vermehrte man ihre Zahl biß auf 24, zu welchen an. 1557 16 Extraordinarii aber nur auf 15 Monathe angenommen worden, an. 1566 wurden die Ordinarii, die beyden Præsides mit gerechnet, auf 32 verstärcket, an. 1570 erhöhete man die Zahl derer Præsidum und Assessorum auf 41, endlich ist an. 1648 beschlossen worden, daß ohne die 4 Præsidenten 50 Beysitzer bleiben sollen. Allein diese Zahl ist niemahls vollständig gewesen, aus Mangel derer Besoldungen, darüber sich das Cammer-Gerichte offt beschweret hat, biß endlich an. 1719 den 17. Dec. der Reichs-Tags-Schluß dahin ausgefallen, daß künfftig nur 25 Assessores seyn solten. *Faber* Tom. IV. der Staats-Cantzley XII. 1. Tom. XXXIV. c. XVI. §. 1. *Fritschius* ad Limn. IX. 2. §. 14. *Monzambano* V. 20. *Kulpisius* ad h. l. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* l. c. §. 11. Die Wahl derer Assessorum geschahe sonst auf einem Reichs-Tage, allein nach der Zeit ist ausge-

macht

macht worden, daß allezeit jeder Chur-Fürst und jeder Creiß eine gewisse Anzahl præsentirt, deren Eintheilung sich nach der öfftern Veränderung der Zahl derer Adlessorum gerichtet hat, da an. 1648 die Zahl auf 50 erhöht worden, præsentirten unter denen Protestanten die Chur-Fürsten zu Sachsen, Brandenburg und Pfaltz jeder zwey, der Ober- und Nieder-Sächsische Creiß jeder 4 und noch einen Wechselsweise, die Augspurgischen Confessions-Verwandte im Fränckischen, Schwäbischen, Ober-Rheinischen und Westphälischen Creisse in jedem Creisse 2 und einen alternatiue durch diese 4 Creisse. Zu denen Catholischen Adsessoribus præsentirt der Käyser zwey, die Chur-Fürsten zu Mayntz, Trier, Cölln und Bäyern jeder zwey, der Oesterreichische und Burgundische Creiß jeder zwey, der Bäyerische vier, die Catholischen Stände im Fränckischen, Schwäbischen, Ober-Rheinischen und Westphälischen Creisse in jedem zwey, daß also die protestantischen Adsessores sich auf 24, und die Catholischen auf 26 erstreckten. *Instr. Pac. Westph.* V. 53 57. R. A. de an. 1654. §. 169. *Blumius* l. c. VII. 8. *Limnaeus* J. Publ. IX. 2. §. 15. sqq. Europ. Herold. P. I. p 883. *Thomasius* ad *Monzamb.* l. c. *Pufendorff* Rer. Suec. XX. 87. *Muller* de Conuent. Circul. VII. 7. seqq. *Buckisch.* Obseruat. in Instr. Pac. V. 57. *Cocceius* J. Publ. Prud. IV. 6. *Faber.* Tom. XVII. der Staats-Cantzley X. 1. *Vitriarius* & *Pfeffinger* l. c § 12. p. 562. seqq. Die Præsentation muß innerhalb 6 Monathen geschehen, welche von der Zeit an, da man des vorigen Adsessoris Todt erfahren, gerechnet werden. Ist nun einer hierinnen säumig, so hat das Cammer-Gerichte das Jus præsentandi. Die Qualitäten, so zu einem Cammer-Gerichts-Adsessore erfodert werden, bestehen überhaupt darinne, daß er aus rechter Ehe von teutschen Eltern gebohren, von guten Sitten und einem unsträfflichen Leben, von gnugsamer Rechts-Gelehrsamkeit, und der Römisch-Catholischen oder Evangelischen Religion zugethan seyn soll. Ehemahls wurde auch erfodert, daß sie als Doctores und JCti auf einer von dem Käyser oder Römischen Könige confirmirten Vniuersität solten gelesen oder wenigstens 5. Jahr studirt haben, allein vermöge des R. A. de an 1654. §. 27. wird heut zu Tage mehr auf die Geschicklichkeit als die fünffjährige Zeit gesehen. C. Ger. Ordn. de an. 14 5. §. 1. an. 1555. l. 4. §. 3. seqq. l. 10. § 2. l. 13. §. 1. *Recess. Visitat.* an 1711. §. 15. apud. *Ludolf.* Corp. Jur. Camer. p. 966. *Instr. Pac.* V. 53. 57. *Blumius* l. c. §. 18 22. 30. 34. 35 37 *Limnaeus* l. c. §. 19. *Rherius* IV. 1 § 12. *Mulzius* l c §. 122. *Muller* l. c. VII. 17 Europ. Herold. Tom. I. p. 910 *Vitriarius* & *Pfeffinger* l. c § 1 . & 15. p 568. seqq. Die Adsessores sind von Ungeld, Datz-Zoll und andern Beschwerungen auch andern Gerichts-Zwängen frey, und leben unter der Special-Protection des Käysers. C. Ger Ordn. von an. 1555. l. 49. *Denaisius* de J. Camer. LVII 7. *Blumius* l. c XXIII. 16. seqq. Europ. Herold. Tom. I. p. 911. *Limnaeus* l. c. §. 33. *Lundorpius* Tom. VII. Act. Publ. VI. 567. *Nitzschius* ad Capitul. Joseph. XXII. 1. *Schweder* P. Spec. Introd. J. Publ. l. 2 . §. 6 *Fruschius* Elect. J. Publ. II. 5 *Vitriarius* & *Pfeffinger* l. c. § 16 Nächst denen gemeldeten Personen gehören noch zum Cammer-Gerichte der Käyserliche Fiscal, der Aduocatus Fisci, 24 Aduocaten und Anwälde, wozu an. 1570 noch 6 neue Anwälde kommen, wiewohl jetzo deren noch eine grössere Anzahl ist. *Ord. Camer.* de an. 1555. l. 15 §. 1. seqq. l. 16. l. 45. de an. 1614. l. 28. seq. l. 59. R. A. de an. 1570. §. 57. de an. 1654. §. 11. *Blumius* l. c VIII. *Ludolf* l. c. p. 992. *Vitriarius* & *Pfeffinger* l c. §. 19. Zum Cammer-Gerichte gehören auch nachfolgende Personen, welche von Chur-Fürsten zu Mayntz gesetzt, und auch meistentheils von ihm besoldet werden, als da sind der Cantzley-Verwalter, welcher die Cantzley-Geschäffte dirigiret, die Protonotarii, welche die Vota derer Adsessorum und die Recesse derer Anwälde niederschreiben, und die Registraturen verfertigen, die Notarii, deren Haupt-Verrichtung mit denen Protonotariis in vielen Stücken übereintrifft, und pflegen sie die Bescheide und Urtheile einzutragen. Die Lectores oder Leser colligiren und heben die Acten fleißig auf, die Registratores, welches die ältesten Notarii sind, und die Registraturen im Gerichts-Protocoll verfertigen, die Secretarii, Ingrossisten und Copisten, welche das, was der Cantzley-Verwalter, die Protonotarii und Notarii ihnen aufftragen, schreiben müssen, der Cantzley-Knecht, welcher die Cantzley öffnen und schlüssen, auch sonst auffwarten muß, die Pedellen, welche vor der Raths-Stube auffwarten, dieselbe öffnen und zuschlüssen, die Schrifften derer Procuratorn annehmen, und dem Leser überreichen müssen. Die Cammer-Boten, welche die Citationes und andere Sachen an gehörigen Ort überbringen und insinuiren müssen, über welche der Boten-Meister gesetzt ist. Ueber dieses haben die Cammer-Gerichts-Personen einen besondern Medicum und einen Pfennig-Meister, welcher das Geld zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts von denen Reichs-Ständen annimmt, und jeder Gerichts-Person die Besoldung auszahlt. *Ordin. Camer.* de an. 1555. l. 26. sqq. *Fabri* Staats-Cantzley XXXV. 4. Ludolff l. c. p. 622. 990. *Blumius* l. c. XI. seqq. *Vitriarius* & *Pfeffinger.* l. c. §. 20. Die Besoldung derer Cammer-Gerichts-Personen ist nach und nach erhöht worden. Anno 1719 ist ihnen folgende ausgemacht worden:

Dem Cammer-Richter	17600 Gulden
2. Præsidenten	10968
25. Beysitzern	100000
Summa	128568 Gulden

Dem Cantzley-Verwalter	600 Gulden
Dem Fiscal	2400
Dem Aduocato Fisci	1500
Dem Medico	1000
Denen Lesern	120
Dem Pfennig-Meister	900
Dem Boten-Meister	120
2. Pedellen	400
12. reitenden Boten	900
Summa derer Officianten Besold.	7940 Gulden.

Was die Jurisdiction des Cammer-Gerichts anlangt, so ist ein grosser Streit, ob es Concurrentem Jurisdictionem mit dem Käyserlichen Hof-Raths-Collegio habe, wenigstens ist die Jurisdiction des Cammer-Gerichts gegründet: 1) gegen alle so dem Reiche unmittelbar unterworffen; 2) wenn der Richter erster Instanz auf beschehnes Ersuchen der Partey in Zeit eines Monaths nicht zum Rechte hilfft: 3) wenn zwischen zwey Unmittelbaren die Jurisdiction streitig, und ein jeder, Pupillen Vormünder zu setzen, berechtiget zu seyn vermeynet; 4) wenn der Beklagte binnen

gesetz-

gesetzter Zeit die Außträge nicht beniemet, oder was weiter dißfalls verordnet, befolgt; 5) wenn die Außträge ob Continentiam Causlæ nicht Statt haben. 6) Wenn wegen Ueberfahrung des Käyserlichen Land-Friedens geklagt wird; 7) wenn die Obrigkeit wieder die Herrenlose Knechte andern nicht Hülffe thut; 8) wenn um die Kosten und Schaden von wegen Handhabung Friedens und Rechtens aufgewendet, geklagt wird; 9) in allen fiscalischen Sachen; 10) in Sachen streitiger Possession zwischen denen Partheyen, so dem Reiche unmittelbar unterworffen; 11) in Pfändung und Gefangener wegen; 12) in Arresten; 13) in Mandat-Sachen; 14) in Relaxation derer Eide ad Effectum agendi; 15) in Sachen ex L. Diffamari; 16) in Compromissen derer Stände, so dem Reiche unmittelbar unterworffen. Hingegen hat das Cammer-Gerichte in folgenden Fällen, als welche zum Theil vor den Reichs-Hoff-Rath gehören, zu decidiren 1) gegen die, so dem Reiche mittelbar unterworffen; 2) so durch besondere Austräge der Cammer-Gerichts-Ordnung oder andere Privilegien, Freyheiten, gewillkührte und rechtliche Gewohnheiten ausgenommen; 3) in Sachen, so Reichs-Lehne betreffen, und dem einen Theile gäntzlich abgesprochen werden sollen; 4) in Ehe-Sachen; 5) in Peinlichen Sachen, wo eine Leibes-Straffe kan zuerkannt werden. *Gutberus* Diss. Inaug. de causis Judic. Aul. fundantibus sine concurrentia cum Jud. Camer. *Engelbrecht* de Servit. J.Publ. II. 3. §. 30. *Mulzius* Corp. J. Publ. II. 26. §. 8. ab *Andler* JPrud. L. II. T. I. P. I. §. 36. *Rhodingius* Pand. Camer. I. 6. seqq. *Uffenbach* de Judic. Aul. X. 1. seqq. *Schützius* J. Publ. II. 4. th. 1 lit. a. *Fritschius* ad *Limn.* J. Publ. IX. 4. *Mauritius* de Judic. Aul. th. 13. *Jo. Cph. de Hund* Diss. de caussis Judic. Camer. fundantibus. *Vitriarius* & *Pfeffinger* l. c. §. 13. Die in dem Cammer-Gerichte anhängigen Sachen können bey Straffe 10. Marck Löthigen Goldes nicht in das Reichs-Hoff-Raths-Collegium gespielt werden. *Mauritius* l. c. th. 14. *Blumius* l. c. XXV. 18. seqq. Wenn das Cammer-Gerichte in einer Sache ein Urtheil gesprochen, kan man dawieder nicht adpelliren, wenn aber die Sache nicht unter 2000 Reichs-Thaler betrifft, so kan eine Revision derer Acten gesucht und erhalten werden, siehe Revisio. Mit der Execution hat es bey mächtigen Reichs-Ständen stets Schwürigkeiten gesetzt, weil sie die wieder sich gesprochene Sentenz vom Cammer-Gerichte nicht haben respectiren wollen, und ist sowohl ehemahls, als auf dem ietzigen Reichs-Tage zu Regenspurg vielmahls auf nachdrückliche Executions-Mittel gedacht worden, es sind aber die Berathschlagungen fruchtloß abgelauffen. An. 1704 wurde das Cammer-Gerichte wegen einiger unter dessen Mit-Gliedern entstandenen Streitigkeiten geschlossen, nachdem man aber auf inständiges Anhalten derer Reichs-Stände eine Visitation dieses hochlöblichen Collegii und die Absendung gewisser Commissarien resolvirt hat, so ist es endlich zu grossen Vergnügen derer Partheyen an. 1711 wieder eröffnet und an. 1713 ein neuer Visitations-Abschied zur Verbesserung desselben errichtet worden. Der Käyserliche Principal-Commissarius, der die gantze Untersuchung dirigirte, war Rupertus von Bothmann, Gefürsteter Abt zu Kempten. Es ist auch berathschlaget worden, ob man nicht dieses hohe Gerichte an einen bequemen Ort verlegen könnte, und kamen unterschiedene Reichs-Städte dazu in Vorschlag, es bezeigte aber keine Stadt sonderbare Lust dazu. Die Stadt Speyer erbot sich zwar von neuem zu der Auffnahme dieses Collegii, allein mit der Bedingung, daß ihr bey allen künfftigen Kriegen eine ewige Neutralität möchte zugelassen werden. Endlich wurde es doch wieder in die Stadt Wetzlar verlegt. *Gerhardus* de Judic. Aul. & Camer. Die erste Cammer-Gerichts-Ordnung ist an. 1495 publiciret worden, auf welche gleich im folgenden Jahre und an. 1500 wieder eine neue folgte. Im Jahr 1500 wurden auch Artickel des Cammer-Gerichts verfertiget, auf welche nachfolgende Ordnungen gefolgt, an. 1507 Ordnung des Cammer-Gerichts; an. 1517 Abschied derer Käyserlichen Commissarien; an. 1521 Käyserliches geordnetes Cammer-Gericht, an. 1523 fürgenommene Ordnung, wie am Käyserlichen Cammer-Gerichte in Processen künfftig soll procedirt werden; an. 1527 eine Cammer-Gerichts-Ordnung; an. 1531 Reformation des Käyserlichen Cammer-Gerichts; an. 1533 Cammer-Gerichts-Ordnung; an. 1538 erneuerte und erläuterte Ordnung etlicher Puncte den Gerichtlichen Process im Cammer-Gerichte betreffend; an. 1555 eine Cammer-Gerichts-Ordnung, nach welcher sie sich heut zu Tage richten, ausser daß sie seit dem vieles auf Käyserlichen Befehl zusammen getragen, welches unter dem Titel: Concept der Käyserlichen Cammer-Gerichts-Ordnung publicirt und von Blumio mit Noten heraus gegeben worden. *Werlhoff*. Jur. German. Specim. I. Procem. I. 5. *Datte* Vol. I. Rer. German. IV. 1. §. 46. *Blumius* de Proc. Camer. II. 2. Lünig P. Gener. des Reichs-Archivs II. 6. §. 2. *Vitriarius* & *Pfeffinger* l. c. §. 50. Tom. IV. p. 620. seqq. Bürgermeisters Grafen- und Ritter-Saal II. 37. p. 239. seqq.

Cammer-Gerichts-Visitationes, oder Visitations-Tage, sind eine Zusammenkunfft, da die Käyserlichen Commissarien und Reichs-Deputirten, die bey der Cammer sich ereignenden Gebrechen, es mögen selbige nun die Personen derselben, oder die Justiz angehen, nach denen Reichs-Gesetzen untersuchen. Und werden in gewöhnliche und ungewöhnliche, oder ausserordentliche abgetheilet; jene werden von denen Ständen verrichtet, die bereits vor vielen Jahren darzu deputiret; diese hingegen sind, wenn andere Stände darzu zu nehmen die Nothdurfft erfordert; die erstere ist schon seit an. 1582 nicht mehr im Brauche gewesen; von den letztern ist des Cammer-Zustandes halber an. 1706 eine angeordnet worden. Der Käyserliche Commissarius war der Abt von Kempten, und die übrigen Visitatores waren von beyden Religionen in gleicher Anzahl, zusammen 26. Diese haben die aufgetragene Visitation beständig fortgesetzet, und im Oct. 1708 das Urtheil wieder den bekannten Adsessorem von Pyrck gefället. Endlich ist dieses hohe Gericht den 28 Jan. 1711 wieder geöffnet worden. Staats-Spiegel 1706. m. Mai. p. 71. seqq.

Cammer-Graff, dieser Titel wurde einem Käyserlichen und Königlichen Verwalter über die Bergwercke beygeleget; heut zu Tage aber wird auch noch der Ober-Einnehmer oder Verwalter derer Ungerischen Berg-Städte also genennet. Spangenbergs Adels-Spiegel. X. 29. *Struvius* Syntagm. Jur. Publ. XX. 37. Fast gleiche Bedienung hatten die Comites Metallorum per Illyricum bey denen Römern, indem sie den gehörigen Antheil an der Ausbeute vor den

den Käyser eintreiben musten. *Notitia Imperii* 73. *du Fresne* Glossar. voc. Comes Metallorum. p. 1082. *Pfeffinger* ad *Vitriar*. I. 17. §. 9. Tom. II. p. 602.

Cammerherr, ist eine vornehme adeliche Charge an Kayserlichen, Königlichen, Churfürstlichen auch etlichen Fürstlichen Höfen (massen, was diese letztern belanget, an wenigen derselben dergleichen zur Zeit anzutreffen) welche hier und dar, als insonderheit an dem Römisch-Kayserlichen Hofe, in gleichem Verstande unter dem Nahmen, Cämmerer, angezeiget wird. Diese Cämmerer oder Cammerherren sind, theils ihren hohen Herrschafften bey ihrer Hofstadt mehrern Splendeur zumachen, theils zum Dienst derselben, bestellet; daher auch rühret, daß derselben insgemein eine ziemliche Anzahl, darbey aber unter würcklichen und Honorariis ein Unterscheid gemachet, auch jenen bisweiln im Schreiben und sonst die ausdrückliche Benennung als würcklicher Cämmerer oder Cammerherr beygeleget werde. Das ordentliche Zeichen, wodurch ihnen ihre Charge conferiret wird, und sie zugleich von andern Hof-Officianten distinguiret sind, bestehet in dem goldenen Schlüssel, welchen sie auf der Rechten Seite, durch eine goldene Schnure und Quaste befestiget, zutragen pflegen. An etlichen Höfen sind diese gleichfalls zur distinction, bey würcklichen Cammerherren hohl und offen, bey andern hingegen, die keine würckliche Aufwartung thun, nicht offen und werden deswegen Ehren-Schlüssel genennet. Die würcklichen Cammerherren oder Cämmerer thun ihren Dienst entweder Monathlich, oder Wöchentlich, nachdem sie in der Ordnung betroffen, oder von ihrer Herrschafft absonderlich ersehen und darzu erfordert werden. Die Aufwartung bestehet vornehmlich darinne, daß sie ihrem Souverain beständig zur Hand seyn, mithin in dessen Antichambre sich ordentlich finden lassen, oder ihn beym ausreiten, ausfahren und auf Reisen begleiten. Sie sind nicht minder bey dem an- und auskleiden gegenwärtig, melden diejenigen, so Audienz ohne Sollemnitæt suchen, nehmen die unmittelbahr an ihren Souverain einkommende Supplicate an, serviren bey der Tafel, trenchiren auch wohl bey denen grössesten Festiuitæten und was dergl. mehr; doch müssen ihnen in der Aufwartung jedesmahl ein oder zwey Cammer-Juncker adsistiren. Im Fall sie bey des Souverains Gemahlin die Aufwartung haben, oder auch bey Kayserlichen, Königln. oder Chur-Fürstlichen Witben im Diensten stehen, ist über obiges ihre Obliegenheit, dieselben, zumahl in Abwesenheit oder Ermangelung des Ober-Hof-Meisters, zuführen, ingleichen bey dem Spiel Gesellschafft zu leisten. Im übrigen werden die Cammer-Herren, ausser ihrer ordentlichen Aufwartung, auch zum verschicken an auswärtige Höfe, um notificationes, Gratulationes, Condolenzen und andere Complimente abzulegen, ferner, wenn bey ihrer Herrschafft fremde Fürstliche Personen oder auch vornehme Gesandte zur sollemnen Audienz gelangen sollen, zur Abhohlung aus deren Quartier, gebrauchet, desgleichen denen anwesenden fremden Herrschafften zugeordnet, damit diese gebührend accommodiret und diuertiret werden, müssen auch wohl sonst, nach Gelegenheit derer Umstände, derer Ober-Chargen vices auf gewisse Zeit und Fälle vertreten. Sie stehen insgesamt unter dem Ober-Cammerherrn, Obersten- oder Ober-Cämmerer, welches eine und zwar nicht die geringste unter denen also genannten Ober-Chargen ist.

Cammer-Hülffe, ist eine Art einer Collecte Chur-fürstl. Sächßl. Erledigung Tit. Cammer Sachen.

Cammer-Hund, s. Englische Docke.

Cammerich, siehe Cambray.

Cammer-Intraden, siehe Cammer-Güter.

Cammer-Juncker, also werden an Königl. Chur- und Fürstlichen Höfen diejenigen Caualliers genennet, welche ihren Herrschafften in- und ausserhalb ihrer Residenzen zum Dienst an der Hand seyn müssen. Es wird zu dieser, gleichwie zu der Cammerherren-Charge kein anderer, als der von gutem adelichen Geschlecht, admittiret, und gleichwie viele, auch von dem Land-Adel, mit dem Cammer-Junckers-Prædicat begnadiget werden, die etwan nur bey vorfallenden Solemnitæten am Hofe erscheinen müssen; also verrichten diejenigen, die ordentlich zum Hofe bestellet, ihre Aufwartung nach gewissen Wochen oder Monathen. Sie adsistiren bey der Aufwartung denen Cammer-Herren, an welchen Höfen aber die Cammer-Herren-Charge nicht recipiret, haben sie alles dasjenige, was sonst denen Cammerherren oblieget, zubeobachten, siehe Cammerherr. Von denen Cammer-Junckern sind hinwiederum die Hof-Juncker unterschieden. Ihr Chef ist der Ober-Hof-Marschall.

Cammer-Lehen, Feudum Cameræ, wird sonst auch Mann-Geld genennet, und ist dasjenige Geld, welches ein Fürst einem Edelmanne jährlich aus seiner Cammer liefern, und solches demselben zu einem rechten Mann-Lehn verschreiben läst. *Carpzouius*, *Lyncker* Diss. de feudo in pecunia constituto.

Cammer-Leser, siehe Cammer-Gericht.

Cammer-Matricel, wird das Register genennt, in welchem verzeichnet ist, wie viel ein ieder Reichs-Stand zum Unterhalt des Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gerichts zu contribuiren schuldig, und ist von der besonders also genannten Reichs-Matricel unterschieden, als worinnen enthalten, wieviel ein ieder Reichs-Stand zu denen Reichs-Kriegs-Verfassungen und Unkosten beyzutragen gehalten ist. Die Ursache solches Unterschieds und warum viele Stände in der Cammer-Matricel so hoch angeleget worden, ist eigentlich diese: Als an. 1548 die Stände, so das Kayserliche und das Reichs-Cammer-Gericht unterhalten sollen, in ein Register gebracht worden, hat man damahls sich nicht nach der Wormser Matricel de an. 1521 gerichtet, sondern jeden Reichs-Stand in einen Anschlag gebracht, und darinnen manchen, zumahl aber die Reichs-Städte, ziemlich hoch angeleget. Diese matricel ist bey der Kayserlichen Cammer gebraucht, ein- und fortgeführet, und endlich auf zwey Drittheil erhöhet worden, ob sich schon viele verschiedentlich darüber beschweret. An. 1648 und 1654 ist zwar eine grosse Zahl derer Cammer-Gerichtlichen Præsidenten und Adsessoren anzunehmen statuiret, und auch zu solchem Ende die Erhöhung der Cammer-Matricel resoluirt worden, allein es ist solches gleichwohl nicht geschehen; Dahero denn, und weil der alte Fuß, oder die so genannte Vsual-Matricel cum augmento zu zweyen Zielern wenig ausgeworffen, indem viele nichts gezahlet, und verschiedene gar eximiret worden, die Execution der resoluirten Anzahl derer 4 Herren Præsidenten und 50 Adsessoren zurücke, und das Cammer-Gericht nur mit wenigen Adsessoren, als etwan 10 biß 12 besetzt geblieben. An. 1720 ist es endlich, nachdem das Kayserliche Cammer-Ge-

Gericht mit Ernst bey dem Reichs-Convent die Sache gesuchet und getrieben, dahin gekommen, daß man die 2 Zieler der alten Usual-Matricel mit 5 vermehret, und also 7 Zieler statt derer bißherigen 2 Zieler zu Unterhaltung des Kayserlichen Cammer-Gerichts und Vermehrung derer Adsessorum vor alljährlich resoluiret, so lang bis durch Rectification der Usual-Matricel der bisherige Ertrag hinlänglich erhöhet, oder andere extraordinair Mittel ausgefunden worden, wobey man aber denen prægrauirten Ständen die Nothdurfft vorbehalten, und zu deren Beobachtung gestalten Umständen nach längstens 2. Jahr gesetzet, und übrigens das salarium einer jeden Cammer-Gerichtlichen Person, z. E. eines Adsessoris auf 2000 Species-Thaler nach dem ietzigen Valor erhöhet. Hierauf ist nun das Moderations Gesuch angegangen, und durch die Moderationes so viel von dem jährlichen Quanto derer 7 Zieler weggegangen, daß man zu dato nicht seinen Zweck erhalten und 25 noch viel weniger 50 Adsessores annehmen können; Dahero man denn von neuem zu deliberiren angefangen, wie der Abgang durch ein æquiualent zuersetzen, und weil man die Zieler selbsten weiter nicht vermehren wollen, auf allerhand Vorschläge verfallen, z. E. man solte das Stempel-Papier bey dem Kayserlichen Cammer-Gerichte einführen, und damit den Abgang ersetzen, die exemtos status wieder herbey ziehen, Sportulas einführen &c. Die Cammer-Matricel trifft man an bey *Mauritii* Diss. de matricula, *Fritschio* Addit. ad Limn. IX. 2. *Cortreo* Corp. Iur. Publ. V. 3. Lünigen P. Gen. des Teutschen R. Arch. p. 283. seqq. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* III. 3. §. 18. Tom. III. p. 389. Diese Cammer-Matricel differiret von der Cammer-Matricel, welche die consignation deterjenigen Personen in sich enthält, welche bey dem Cammer-Gericht sich aufhalten und derselben Iurisdiction unterworffen sind. Lünigs Scripta Illustria p. 888.

Cammer-Matten, s. Decken in Stuben.

Cammer-Medicus, siehe Cammer-Gericht.

Cammermeister, s. Camerarius.

Cammer-Music, so nennet man 1.) diejenige, welche in grosser Herren Zimmern aufgeführet wird. 2.) Werden auch die an diesem Orte musicirenden Personen also genennet. Inzwischen ist merckwürdig, daß nemlich, wenn die Cammer-Music auf Befehl des Königs bey den Printzen vom Geblüth (die Königlichen Printzen ausgenommen) und bey auswärtigen, obschon Souuerainen Printzen musiciret, und diese sich bedecken, die ermeldte Cammer-Music dergleichen auch thut; Und dieses mag wohl entweder die Großheit derer Frantzösischen Könige, und deren Söhne vor andern Souuerainen Fürsten, oder sonst etwas bedeuten. Dergleichen Bedeckung geschahe bey dem Hertzoge von Lothringen an. 1626 zu Nantes und an. 1642 zu Perpignan; da aber der Printz von Mourgues von dieser Music gehöret, wollte er die Music lieber unbedeckt anhören. Eben solches hat man auch bey den Printzen von Modena und Mantua in Mazarinischem Pallast in Gegenwart des Cardinals obseruiret. *Etat de la France* an. 1669. p. 110.

Cammer-Pedell, siehe Cammer-Gericht.

Cammer-Pfennig-Meister, siehe Cammer-Gericht.

Cammer-Præsident, siehe Cammer-Gerichte.

Cammer-Rath, Hof-Cammer-Rath, Finanzen-Rath, Domainen-Rath, Schatz-Meister, Deputirter zur Schatz-Cammer, ist der Titel einer verständigen, erfahrnen, redlichen, sonderlich aber in Rechnungs- und Wirthschaffts-Sachen wohl geübten Person, welcher eine Fürstliche Cammer entweder gar alleine, oder auch nebst andern zu dirigiren anvertrauet wird, und welche die Regalia Principis, Herrschafftlichen Intraden und Gefälle samt und sonders in Obacht halten muß, damit dieselben in guter Richtigkeit und mit Nutzen eingebracht, und zur Fürstlichen Cammer oder deren disposition geliefert, und überdieses der gantze Ertrag zur Fürstlichen Nothdurfft und Erforderung vernünfftig und rathsam angeleget werden möge; Wie denn dieselbe eben deswegen über alle nachgesetzte Bedienten, die so wohl bey der Cammer, als auch im Lande einige Herrschafftliche Einkommen beyzutreiben bestellet sind, Acht haben muß, damit ein jeder an seinem Orte seiner Schuldigkeit u. Pflicht gehöriger maßen nachleben, und die Rechnungen jährlich abgenommen werden mögen. Er muß auch zusehen, daß das Land mit dem Holtzbedürffnis, es möge nun durch angeordneten Holtzschlag, oder durch Flössen und dessen öffentlichen Verkauff geschehen, zulänglich versehen, ingleichen an Saltz, als einen unentbehrl. Stück, keinen Mangel leiden, ferner bey theurer Zeit, an Getreide und Mehl, gnugsamer Vorrath angeschaffet, daß die Unterthanen und ihre Güter conseruiret, denen calamitosen mit Vorschuß oder Remiss zu statten gekommen, hiernechst die commercia in Flor erhalten oder darzu gebracht, Strassen und Flüsse passirlich gemacht, letztern in Durchrissen und Ueberschwemmung durch Einbau gewehret werde. Nichtminder lieget demselben ob die Inspection über derer Stadt-Obrigkeiten Wirthschafft mit ihren und gemeinen Stadt-Gütern.

Cammer-Recht, oder Cammer-Gericht, so bey denen Kriegs-Gerichten ebenfalls gebräuchlich, ist, vor dem mehrentheils bürgerl. Sachen als wegen Schulden und dergl. ausgemachet werden, zuweiln aber auch solche, die aus einem geringen Verbrechen entspringen und darauf nur eine Geld-Buß-Gefängniß- und dergl. Straffe erfolget. State im Auditeur sect. 1. c. 9. §. 6. *Beier* prud. jur. mil. Lib. IV. tit. 1. thes. 2. num. 1318. *Burger.* centur. II. obs. 97. in fin. *Flamizer* Spec. scultet. castrens. in adpend. n. 3. & 4. Flemmings vollk. Teutsch. Soldat. IV. 44. §. 6. Insgemein entscheidet die Bürgerliche Sachen der Auditeur im Namen des Obersten allein, und werden keine Beysitzer darzu genommen, es müste denn die Sache von einer grossen Wichtigkeit seyn, in welchem Fall jedoch die Beysitzer alsdenn erst erwehlet werden, wenn beyderseits Parteyen ihre Beweißthümer und andere Nothdurfft vorhero völlig zu denen acten gebracht haben, u. also weiter nichts, als die Abfassung des Urthels übrig ist, denn sonst würde es denen Parteyen gar zu grosse Kosten verursachen. *Flamizer* sagt cit. loc. er könne unerinnert nicht lassen, daß er öffters in dergl. Cammerrechten hochschädliche Mißbräuche vorgehen gesehen, daß man nemlich, wenn etwa die caussa, es sey gleich ciuilis, oder criminalis, in Schrifften abgehandelt werden muß, durch die gantze Zeit des währenden Processes den völligen Gerichts-Concessum zu grossen hochbeschwerl. Unkosten derer Parteyen beysammen behalten, also, daß offt über eine geringe caussam etliche tausend Reichs-Thaler nur für die Iudices an Unkosten denen Parteyen aufgelauffen, und da benebst die Gerichts-Adsessores sowohl Officirer als Gemeine unter

unter währender gantzen solchen Zeit von andern ihres Kriegs-Herrns Diensten abgehalten worden sind, da doch viel bequemlicher und zumahl zur Sache viel fördersamer beschiehet, da man, wenn die caussa von solchen weit aussehenden verzögerlichen Handlungen zu seyn scheinet, und durch die Parteyen schrifftlich abgehandelt wird, den gantzen Proceß durch die Parteyen Anfänglich nur vor den Commendanten des Regiments, oder dem Schultheissen verhandeln und schlüssen; hernach durch die Parteyen, oder ihre Advocaten vor dem Auditeur und zwey, oder drey Assessoren ordentlich mit allen Documenten inrotuliren und versiegeln, und also mit derer Parteyen, oder ihrer Advocaten Petschafften verschlossen pro decisione überreichen lässet, und auf solches allererst den Rechts-Consessum convociret, und demselben den geschlossenen Proceß vorträget, daß sie als constituti judices solchen eröffnen, nothdürfftiglich examiniren, ponderiren, auch darüber, was Rechtens ist, erkennen und sprechen mögen, welches alles in einem, zwey, drey oder aufs höchste vier Tagen gar füglich geschehen, und damit viel vergeblicher Zeit- und Kosten-Verlust ersparet werden kan.

Cammer-Richter, siehe Cammer-Gerichte.

Cammerstein, oder **Camerstein**, eine kleine Stadt und Amt im Marggrafthum Anspach, in Francken, unweit Nürnberg, zwischen Schwabach und Abenberg.

Cammerstein oder **Kammerstein**, eine sehr alte Gräfliche und Freyherrliche Familie, welche in Thüringen, Hessen und der Landschafft Buchau angesessen gewesen, und unter die Turnier-Genossen gezehlet worden. Spangenbergs Adelspiegl. P. I. Lib. X. c. 15. Sie schrieben sich bald Grafen, bald Freyherren, bald auch Herren von Cammerstein und Herren von Cammerforst. Heinrich ist schon um das Jahr 938 bekannt gewesen. Ein anderer gleiches Namens lebte an. 1197 und Wilhelm an. 1235. An. 1362 hat dieses vornehme Geschlecht noch in Dietrichen geblühet, nach welchem es aber bald mag verloschen seyn, da denn desselben Güter an die Landgrafen von Thüringen und Hessen und die Aebte von Hersfeld und Fulde, als Lehens-Herren zurückgefallen. *Leubers* Catal. Comit. Baron. & Toparch. Sax. etc. XIII. ap. *Mencken*. Tom. III. Rer. Germ. Scriptor. p. 1912.

Cammer-Stücke, siehe Carthaune.

Cammer-Ton, heisset in der Music, wenn ein musicalisches Stück nicht nach dem alten Chor- oder Cornett-Tone, sondern hauptsächlich um derer erwachsenen Sopranisten, so die Höhe nicht wohl haben können, und so dann um der Instrumente willen, und damit die Säiten desto besser halten mögen, entweder um einen gantzen Ton, oder gar um eine kleine Terz tieffer execuriret wird.

Cammer-Tuch, ist ein aus Baumwolle sehr zartes, fein und daher kostbahres weisses Gewebe, so von reichen und ansehnlichen Personen an Statt des Nessel-Tuches, zu mancherley Putz gebraucht wird, und hat seine Benennung von der Stadt Cammerich, in der Grafschafft Hennegau bekommen, weil es da zuerst am meisten und häuffig gemacht worden.

Cammer-Zieler, also werden die Termine genennet, welche die Reichs-Stände zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts zu Wetzlar an Gelde entrichten müssen. Sie werden nach der Cammer-Matricel von denen Reichs-Ständen zusammen getragen, und zu Besoldung derer Assessorum, und anderer Gerichts-Bedienten, angewendet. Es sind aber deswegen lange Zeit grosse Klagen geführet worden, und vor einigen Jahren aus Mangel der Besoldung nur 9 Assessores gewesen, da deren sonst 50 seyn sollen. Daher an. 1711 den 28 Jan. bey Eröffnung dieses hohen Gerichts der Kayserliche Ober-Fiscal einen nachdrücklichen Recess gegen die gesammten Stände vorlase, darinnen sie zu Abtragung derer grossen Reste solcher Cammer-Zieler nach und nach ernstlich ermahnet, und die Gerichts-Procuratores, so denen daselbst bedienet sind, erinnert worden, solches nach ihrer Pflicht ihren hohen Principalen zu hinterbringen, und sich die Beförderung dieses hochlöblichen Judicii auf das beste angelegen seyn zu lassen, wie auch sich wegen solcher Reste bey dem Pfennig-Meister-Amte zu erkundigen. Es ist nachgehends von Erhöhung derer Salarien vor die Cammer-Assessores, und wie solche ausfündig zu machen, auf dem Reichs-Tage vieles gehandelt worden.

Cammin oder **Camin**, Lat. Caminum, eine Stadt und vormahls Bischöfflicher Sitz in Hinter-Pommern, in dem so genannten Hertzogthum Pommern am Einfluß der Oder in die Ost-See, die Divenow genannt, 6 Meilen von Stargard unterm 53. gr. 48. min. Latit. und 39 gr. Longit. gelegen. Sie treibet starcken Handel, Schiffarth, Fischerey und Brau-Wesen, und hält des Jahrs über 3 mahl Jahrmarckt. *Zeiller*. Topogr. Brandenb. & Pomer. Die Præpositur allhier bestehet in 9 Pfarren. Die Stadt muß dem alten Anschlage zufolge 4 zu Roß und 40 zu Fuß aufbringen. Was der Stadt ihr Alterthum anlanget, so ist sie schon Hertzog Wartislai I Hoflager gewesen. An. 1176 legte Fürst Casimirus das Bißthum, welches bishero das Pommerische geheissen und zu Wollin gewesen, nachdem diese Stadt durch den Einfall derer Dänen Schaden gelitten hatte, nach Camin, und schenckte dem Bischoff und Capitel sein Schloß Lübbin in selbiger Stadt gelegen. Ingleichen stifftete er die Dom-Probstey, und schenckte 7 Dörffer darzu: Er fieng auch die Cathedral-Kirche zu S. Joannis, als welcher des Stiffts Patron war, an zu bauen. Anno 1178 wurde sie von denen Dänen vergebens belagert, nach der Zeit aber doch zerstöhrt, darnach von Hertzog Barnimo I wieder gebauet, und mit Lübbischen Rechte begabet worden. An. 1321 haben die Hertzoge Otto, Wartislaus und Barnimus diese Stadt, welche sonst niemahlen dem Stifft unterworffen gewesen, selbigen versetzet, aber an. 1355 für 5000 Marck wieder an sich gebracht. An. 1630 hat diese Stadt grossen Brand-Schaden gelitten, und wurde, nachdem sie die Kayserlichen verlassen, vom Könige in Schweden eingenommen. *Micrælius* Pommerl. V. 6. p. 177. & 181. VI. p. 434. Und als sie sich kaum ein wenig wieder erhohlet, ist sie an. 1643 von denen Kayserlichen wieder ruiniret worden, gleichwie sie ausser dem in diesem 30 jährigen Kriege vieles ausgestanden. Nach diesem ist sie auch an. 1709 biß auf einige wenige Häuser in die Asche geleget worden. Seit welcher Zeit aber die Bürger ihre Häuser gantz fein wieder auferbauet haben. Was das Bißthum anlanget, so ist solches von denen Pommerischen Hertzogen zu Wollin oder Julin gestifftet worden, und hat Bischoff Otto von Bamberg, als er sich in Pommern, um selbige Einwohner zu bekehren, aufgehalten, seinen bey sich habenden Gehülffen Adelbertum oder Albertum aus Magdeburg zum ersten Bischoff zu Wollin gesetzet. Als aber unter seinem Nachfolger Conrado die Stadt Wollin gantz eingeäschert wurde, so flohe er nebst denen andern Einwohnern dieser Stadt nach Camin, da ihm und dem Capitel,

fel, wie oben gedacht, das Schloß Lübbin von Hertzog Casimiro zu ihrem Aufenthalt geschencket wurde, wogegen sie ihm versprechen musten, das Hertzogliche Hauß allzeit als den Patronum dieses Stiffts zu erkennen, und keinen neuen Bischoff ohne desselben Consens zu erwehlen, in welcher Qualität auch das Stifft nach der Zeit geblieben, nachdem Pommern mit dem Teutschen Reich vereiniget worden. Wie es denn auch keinem Ertz-Bischoff iemahls unterworffen gewesen, und den ... ten Theil derer Auflagen des gantzen Landes übernommen. Die Verlegung dieses Bißthums ist auch 1188 vom Pabst confirmiret worden. Die Vorsteher dieses Bißthums sind demnach folgende gewesen:

1. Albertus oder Adelbertus an. 1128 biß den 17 Novembr. an. 1158
2. Conradus I biß 1185
3. Sigfridus 1202
4. Sigwinus oder Sigerwinus, Sigmundus 1217
5. Conradus II 1217. Sein Coadjutor Conradus Graf von Gützkow, welcher
6. Bischoff worden. Er relign. 1243
7. Wilhelmus relign. 1249
8. Hermannus Graf von Gleichen 1287, dessen Coadjutor und
9. Bischoff Jaromarus III, Fürst in Rügen 1299, dessen Weih-Bischoff Petrus gewesen, daher ihn auch einige mit in der Ordnung zehlen.
10. Henricus Wachold 1329
11. Conradus IV 1322
12. Wilhelmus von andern Arnoldus oder Arnolphus genannt 1329
13. Fridericus von Eickstädten 1343
14. Joannes, Hertzog Erichs aus Nieder-Sachsen Sohn 1373
15. Philippus Lumbach von Rechenberg oder Rehberg 1386

Nach dessen Tode wolte der Pabst Joannem Willichium oder Wilcken, von andern Joannem Wilhelmum genannt; der Kayser aber Joannem Hannæum, von andern Hincouem oder Hanekowen genannt, zum Bißthum verholffen wissen, weil beyderseits aber ein Eingriff in das Recht derer Hertzoge von Pommern als Patronen und freyen Wahl des Dom-Capitels geschahe, so wurden beyde ausgeschlagen und an deren Statt postuliret:

16. Bogislaus VIII Hertzog von Pommern biß 1392
17. Joannes von Apulia 1392
18. Nicolaus von Bock relign. 1395
19. Magnus Hertzog Erici aus Nieder-Sachsen Sohn resign. 1426
20. Siegfried Bock von Stolpe 1446
21. Henning Jven, oder Jwen von Stolpe 1472, dessen gleichwie des folgenden Weih-Bischoff war Albrecht von Sidowen.
22. Ludwig Graf von Eberstein und Neugarten postulirt 1472 relign. 1479
23. Martinus de Fregeno, welchen andere Martinum de Frigow oder Stegeno nennen, 1486. Weil er sich aber die letzten 2 Jahr in Rom aufhielte, so wurde unterdessen Nicolaus Westphal zum General-Administratore vom Capitel erwehlet.
24. Benedictus von Wallenstein oder Waldstein 1499
25. Martinus Carith 1521
26. Erasmus Manteuffel von Arnhausen J. V. Lic. ein Lutheraner 1543.

Darauf wurde das Bißthum Joanni Bugen ... aufgetragen, er schlug es aber aus und gelangte also dazu

27. Bartholomæus Schwave 1549
28. Martinus Weiher, Erbsaß zu Leba den 8 Junii 1556
29. Joannes Fridericus Hertzog aus Pommern resign. 1574
30. Casimirus Hertzog aus Pommern 1600
31. Franciscus Hertzog aus Pommern 1618
32. Vlricus Hertzog aus Pommern 1622
33. Bogislaus Hertzog aus Pommern 1637, hatte zum Coadjutore Philippum Julium.
34. Ernestus Bogislaus Hertzog zu Croia und Areschot. *Micralius* Pommerl. Lib. III, P. II. c. 53. p. 410. seqq. *Bucelini* Germ. Sacr. P. I. Dieser ist der letzte Bischoff gewesen. Denn im 30 jährigen Kriege gienge alles drunter und drüber, biß endlich im Westphälischen Frieden, wie gantz Pommern, also auch die zum Stifft gehörige Güter und Rechte unter Schweden und Brandenburg getheilet worden, so daß Schweden, was zu Vor-Pommern, Brandenburg aber, was zu Hinter-Pommern gehöret, bekommen. Demnach hat Brandenburg das eigentliche Stifft meistens bekommen, mit der Freyheit die Præbenden nach Abgang derer damahligen Canonicorum einzuziehen, welches aber nicht geschehen, sondern es ist alles, ausgenommen die Bischoffs-Wahl, in altem Stand gelassen, der damahlige Bischoff aber, der von der Zeit an nur Dom-Probst seyn dürffen, ist zu einiger Satisfaction mit dem Amt Stolpe, und denen Gräflich Ebersteinischen Gütern in Hinter-Pommern, Neugarten, Massau, Quarckenburg und Vieroff versehen worden. Wiewohl nach dessen Tode, der an. 1680 erfolget, alles wieder an den Churfürsten gefallen. Das Wapen dieses Stiffts ist ein silbernes Creutz im rothen Felde. *Imhof* Notit. Proc. Imp. II. 8. §. 5. Triers Wapen-Kunst VII. *Rango* Pomeran. Diplom. *Cramerus* Pommersch. Kirchen-Histor. Hartknoch Hist. Eccles. *P. Wuia* Hist. Epilc. Camin. ap. de Ludwig Tom. II. Script. Bambergens. Lünigs Anhang Tom. II. Spicileg. Eccles. p. 156. *Balthasar* Catal. Epis. Camminens. *Gruteri* Tom. I. Chron. Chronicor. Eccles. p. 1174. *Zullchius* Hist. Episcop. Camin. *Pontanus* Rer. Danic. XX. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 17. p. 647.

Cammissatium, s. Camissaria.

Cammuni, s. Camuni.

Camœs oder Camœns, (*Ludovicus*) ein berühmter Portugiesischer Poet, welcher von seinen Lands-Leuten der Portugiesische Virgilius genennet wird. Er war eines Edelmanns, Simon de Camœes, und der Anna Macedo Sohn. Er studirte auf der Vniversität zu Coimbra, und gab bereits in seiner Jugend Kennzeichen seiner ungemeinen Neigung zur Poesie von sich. Weil er aber keine Mittel hatte, nahm er Kriegs-Dienste an, darinnen er sich sehr wohl verhalten. Als er mit nach Ceuta in Africa geschickt wurde, that er sich bey unterschiedenen Gelegenheiten hervor; da er aber einsmahls gar zu hefftig unter die Mohren eindrunge, verlohr er durch einen Pfeil ein Auge. Von dar kam er wieder zurück in Portugall; indem er aber seinen Aufenthalt daselbst nicht finden konte, gieng er nach Indien, da er sich durch seine Poesie einige von denen Schiffs-Officiern zu guten Freunden machte. Doch als er auf einen derer vornehmsten, der dabey kein Liebhaber derer Gelehrten war, Satyrische Verse gemacht hatte,

hatte, muste er sich retiriren; da er biß an die Chinesischen Grentzen kam, und nachdem er eine Gelegenheit nach Goa zu kommen, angetroffen, segelte er von dannen wieder nach Portugall zu, hatte aber das Unglück, daß das Schiff an einer Klippe scheiterte, und er, nachdem er alles, was er in Indien gewonnen hatte, verlohren, kaum das Leben retten konte. Er traf hierauf ein ander Schiff an, das ihn nach Portugall brachte, allwo er durch seine Geschicklichkeit und Poesie aus seinem elenden Zustande zukommen vermeynte, derowegen er das Gedicht As Lusiadas zu Ende brachte, und an. 1569 dem Könige Sebastiano dedicirte. Allein weil dieser Herr noch gantz jung war, und dessen vornehmste Bedienten nicht viel auf die Poesie hielten, so muste er zu Lissabon sehr elendiglich leben, biß er endlich vor Verdruß an. 1579 etwas über 50 Jahr alt sturbe. Ueber vorgemeldetes Gedicht, welches in unterschiedliche Sprachen übersetzet worden, hat man noch eine Collection von seinen Gedichten unter dem Titel: Rimas de Luis de Camoens. Seine übrigen Wercke sind verlohren gegangen. Sonst tadelt man an ihm, daß er die Heydnischen Fabeln mit der Wahrheit der Christlichen Religion vermischet. Sein Leben ist seinen Gedichten vorgedruckt. *Anton.* Bibl. Hisp.

Camoenae, siehe Camenae.

Camoens, (*Ludov.*)

Camoenus, (*Fr.*) von ihm stehet in Dornauii Amphitheatr. Sap. Tom. I. eine Schrifft von Hunde. *Barberini* Bibl.

Camogli, eine kleine Stadt und Hafen an der Küste von Genua, der Stadt Genua gegen Morgen.

Camois, oder Camoys, ein Freyherrliches Geschlecht in England, welches seine Güter in Sussex hat, woraus der Lord Ralph Camois und sein Sohn John Camois entsprossen. *Camdenus* Britann. p. 172.

Camola, (*Jac. Philippus*) hat breue racconto della vita del Marino geschrieben, so nebst Jo. Bapt. Marini Ital. poëmate de innocentium puerorum clade zu Rom 1633 in 16 gedruckt. *Teissier* P. I. p. 147.

Camoludunum, siehe Camalodunum.

Camon, war ehemahls eine Stadt im gelobten Lande, nicht weit von Ptolemais, welche jetzo Cimana heissen soll.

Camonica, (*Val di*) ein Thal und kleine Landschaft in dem Brescianischen Gebiete, längst dem Fluß Oglio an denen Grentzen des Veltlins. Sie gehört denen Venetianern, und hat bey 50 wohlbewohnte Flecken und Dörffer in sich. Der oberste Theil dieses Thals stößt an das obere Veltlin, von welchem es durch den Berg Auriga abgesondert wird, darüber die gemeine Land-Strasse gehet. Von diesem erstreckt sich dieses Thal längst dem Oglio gegen Süden. Es ist von oben an biß unten aus ein enges und rauhes Thal, jedoch nicht gar unfruchtbar, zumahl da es sich gegen Breno hinunter ziehet. Die Einwohner nähren sich von der Vieh-Zucht, vom Feld-Bau, wie auch Wollen- und Tuch-Handel, dessen sie viel bereiten. Sie sind schon an. 1426 von der Mayländischen Beherrschung in Venetianische Gewalt, durch freywillige Ergebung gekommen, und darinnen geblieben, biß anno 1509, da König Ludouicus XII sie der Republic abgedrungen und hernach dem Kayser Maximiliano zugestellet. Von diesem kamen sie an seinen Enckel Carolum V, der überliesse das Thal dem König Francisco I in Franckreich, von welchem es die Republic Venedig empfangen hat. *Zeiller* Topogr. *Guler.* Rhæt. XII. p. 175.

Camomillen, siehe Chamillen.

Camora, siehe Zamora.

Camos, siehe Chemos.

Camos, (*Marcus Anton. de*) ein Spanier aus adlichem Geschlecht von Barcelona, gebohren an. 1512. Er stand biß in das 38 Jahr seines Alters in allerhand Kriegs- und civil-Bedienungen. Als ihm aber seine Frau starb, begab er sich in den Orden derer Augustiner-Eremiten, und legte sich mit solchem Fleiß auf die Theologie, daß er in derselbigen Doctor ward. Er war auch zum Bischof von Trani ernennt, und starb noch vor der Einsetzung in solches Bißthum zu Neapolis an. 1606, im 63 Jahr seines Alters. Seine Schriften, so er in Spanischer Sprache verfertiget, sind: Microcosmus s. vniuersalis gubernatio hominis christiani; Institutio de vita honesta & christiana. *Anton.* Bibl. Hisp.

Camos, (*Narcissus*) ein Dominicaner-Mönch aus Aragonien, hat zu Ende des 16 Seculi gelebet, und de las imagines del principado de Catalunna geschrieben. *Anton.* Bibl. Hisp. *Altamura. Echard* de Script. O. P. T. II. p. 336.

Camotes, siehe Batatas, T. III. p. 667.

Camotes Hispanorum, *Clus. C. B.* siehe Batatas, T. III. p. 667.

Camotius, (*Jo. Bapt.*) ein Italiäner aus der Treviser-Marck, war in der Griechischen und denen Orientalischen Sprachen wohl erfahren, und lehrte anfänglich die Philosophie zu Bologna, hernach zu Macerata, und endlich erklärte er die Griechischen Patres zu Rom. Er starb an. 1581 im 60 Jahr seines Alters. Er hat Theophrasti und Aristotelis opera corrigirt, einen Comment. über den Theophrastum und Metaphysicam Aristotelis, welcher zu Venedig 1551 in fol. und 1552 in 8 gedruckt worden; wie auch einige Griechische Gedichte herausgegeben, und Pselli Physicam, und Olympiodori Comment. in meteora übersetzet. *Hofmann.*

Camoys, siehe Camois.

Camp, Campi, Campo, Campus, weil es allgemeine Benennungen sind, hat man hier alle diejenigen Artickel, so diesen Namen zugleich mit führen, biß unter die ihnen eigene Titel verspahren wollen.

Camp de Bataille, heisset der Platz, auf welchem ein Treffen geliefert wird. Es muß der Feld-Herr eines Heeres sich äusserst lassen angelegen seyn, wie er einen Platz zum Treffen, der sich zu denen Umständen seiner Armee am dienlichsten schicket, aussersehe. Befürchtet er, von der grossen Anzahl seiner Feinde umringet zu werden, muß er seine Flanquen mit gutem Volcke versehen, oder es so einzurichten wissen, daß wenigstens die eine Flanque von einem Flusse, Walde, Moraste, Graben u. d. bedecket werde, insbesondere, wenn er an Cauallerie zu schwach, die grossen Plainen, so viel nur möglich, meiden; hingegen, wenn er dem Feinde an Cauallerie überlegen, alle enge, bergichte und morastige Oerter meiden, weil er sonst seine Cauallerie nicht gebrauchen können. Flemmings vollk. Teutsch. Soldat III. 29. §. 13.

Camp Volant, siehe Corps Volant.

Campa, siehe Raupe.

Campagna, Lat. Campania, eine kleine Stadt im Principato citra in Neapolis 3 oder 4 Stunden von Meer auf der Küste Salerno zwischen 2 hohen Bergen sehr lustig gelegen, nebst dem Titel eines Marquisats und einem Bischoffthum, welches ehedessen unter den

den Ertzbischof von Compsa gehöret, aber nachgehends dem zu Salerno, gleichwie hingegen das Bißthum Satriano dem von Compsa einverleibet worden. Unter denen reliquien allda befindet sich auch ein Stück von dem Arm des heil. Apollinaris und Donati, beyderseits Bischöffe und Märtyrer, ingleichen ein Dorn von der Creutzes-Crone des HErrn Christi. Clemens VII hat das dasige Bißthum aufgerichtet, und sind von solcher Zeit an bis jetzo folgende Bischöffe da gewesen:

1. Cherub. Cajetanus A. 1525
2. Cam. Mentuatus 1544
3. Marc. Laureus 1560
4. Hier. Scarampus 1471
5. Flam. Rouerella 1584
6. Jul. Cæs. Guarnerius 1591
7. Barzell. de Sarzellinis 1607
8. Alex. Scappius 1618
9. Const. Testius 1628
10. Alex. Riparolus 1637
11. Franc. Carduccius 1644
12. Jos. Auila 1649
13. Jo. Caram. Lobkowitz 1657
14. Dom. Tafurus 1673
15. Hier. Prignanus 1680
16. Jos. Bondola 1697
17. Franc. Xau. Fontana 1715.

Vghellus Ital. Sacr. Tom. VII. p. 452. seqq. *Paschalis* Compend. Historic. de Sacr. Campan. Vrb. Antiq.

Campagna, eine kleine Stadt im Mayländischen, im Gebiete von Cremona, nicht weit von Fluß Oglio, und Crema gelegen.

Campagna, (*Anellus*) Bischoff zu Nusco, aus Neapolis, verwaltete solches Amt von an. 1645 bis 48, da er im Monath Jan. starb. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 541.

Campagna, (*Jo. Baptista*) ein Minorite districtioris obseruantiæ und nachmahliger Ordens-General, ward Bischof zu Tortosa in Spanien, und schrieb auf Befehl Margarethæ, Kaysers Maximiliani II Tochter, einen Tractat pro immaculata conceptione, über welcher Materie damahls in Rom pro und contra gestritten wurde, da sie danu einen so grossen Wohlgefallen über seiner Arbeit hatte, daß sie den König bewog, ihn als seinen Commissarium in solcher Sache dahin abzuschicken. Er wurde nach der Zeit und zwar an. 1653 Bischof zu Pozzuolo, wo er an. 1663 starb. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 289.

Campagna, (*Ludou.*) siehe Campana. (*Ludou.*)

Campagna di Roma, siehe Latium.

Campagnano, oder Campaniano Sauuto, Lat. Campagnanus, ein kleiner Fluß in Calabria Citra, im Königreich Neapolis, welcher sich in den Golfo di S. Eufemia ergüßt. Er wird von einigen vor dem Fluß Acheron gehalten, siehe Acheron, Tom. I. p. 322.

Campagnanus, siehe Campagnano.

Campagne, Feld-Zug, expeditio, heißt diejenige Zeit, zu welcher die Armeen im Felde stehen, und die sich meistentheils mit dem Junio anfängt, im Nouember aber zu Ende gehet, auch bißweilen wohl noch länger dauert; Wie denn, wenn schwere Belagerungen gewesen, wohl den gantzen Winter durch campiret worden ist.

Campagne, wird so wohl der Feld-Zug, als auch alle Kriegsdienste genennt, welche unter währendem Feld-Zug von einem Soldaten gethan werden müssen.

Campagne, Campanie, Campana, nennt man den obern Hintertheil des Schiffes, wo der Trompeter sitzet, und wo die Flagge wehet, welche, wenn sie der Admiral daselbst bey dem Stocke aufziehen läst, ein Zeichen ist, daß er die Schiff-Capitaine am Bord zu haben verlange. Sie befindet sich über der Hütte, und ruhet auf Over-Balcken, die denen, worauf das verdeck gegründet, beykommen. An beyden Seiten der Campagne ist eine kleine Treppe, worauf man auf- und absteigen kan; oben auf derselben aber ist weiter nichts, als hinten eine Banck, wo die Trompeter ihren Platz haben, wenn sie dem Capitain zur Taffel oder sonst zur Lust blasen; zu welchem Ende denn eine Kiste mit Trompeten, ingleichen eine Trommel in einer Tonne daselbst stehet. So werden auch in diesem Orte die Laternen zu oberst des Spiegels angezündet.

Campagus, ist eine Art von Schuhen, welche Anfangs die Generalen im Kriege trugen, hernach aber auch von denen Kaysern gebraucht wurden. Sie giengen biß an die Schienbeine, und haben die Päbste, Bischöffe und Aebte auch dergleichen getragen. *Ferrarius* Annal. de Re Vest. 37. *Byn.* de Calc. Ebr. I. 6. §. 8. *Pithæus* Subcis. I. 16. *Rubenius* de Re Vest. II. 5. *Balduinus* de Calc. Ant. 18. *du Fresne* Glossar. I. 786.

Campaha, siehe Kompe.

Campaif, siehe Balsamum Copaiuæ, Tom. III. p. 262.

Campan, ein adliches Geschlecht, welches ehemahls in Tyrol floriret, aber nunmehr ausgestorben ist. Das Stammhauß ist das nicht weit von Trident gelegene Schloß Campo, welches Gratia Dei von Camp anno 1444 wieder ausgebessert, nachdem es in denen zwischen dem Fürstl. Stifft Trident, und diesem Geschlecht entstandenen Zwistigkeiten sehr war ruinirt worden. *Burcklechnerus. M. S. And. Zib.* Acta Prouinc. Brandis Tyrol. Adl. Ehrencräntzl. P. II. p. 50. seq.

Campana, ein geringer Ort nicht weit von Pozzuolo in Terra di Lauoro, in Neapolis, welcher wegen seiner Gesund-Bäder bekannt ist.

Campana, ein Flecken in Calabria Citra, in Neapolis, 1 starcke Meile von Vmbriatico.

Campana, heist insgemein eine Glocke; In der Chymie werden die Gefässe also genennet, welche man zu Bereitung des Spiritus Sulphuris acidi gebrauchet, und deswegen wird dieser Spiritus auch Spiritus Sulphuris per Campanam genennet.

Campana, im Schiffe, siehe Campagne.

Campana, (*Albertus*) ein Florentinischer Edelmann und Dominicaner-Mönch, wie auch Professor Theologiæ zu Padua, ist daselbst an. 1649 den 22 oder 24 Sept. gestorben. *Thomasin.* Elog. *Fontana* de Prou. Rom. meldet, daß er nur Lector extraordinarius Metaphysicæ und zwar in die 22 Jahr lang, dabey Promotor perpetuus gewesen. Nach beyder Zeugnis hat er ein Buch unter dem Titel: La Farfaglia del Lucano zu Palermo in 4 herausgegeben, auch ein und anders über die Metaphysic geschrieben, so aber noch nicht gedruckt. *Echard* Script. O. P. Tom. II. p. 501. *Thomasin.* p. 297.

Campana, (*Cæsar*) ein Neapolitanischer Edelmann, lebte zu Anfang des 17 Seculi, und schrieb in Italiänischer Sprache: delle Historie del Mond dall' an.

an. 1580 sino al 1596 Venedig 1599 in 4; la Vita di Philippo II. Re delle Spagne. welches sein Sohn Augustin Campana fortgesetzet, und zu Venedig 1609 in 4. in 3 Theilen herausgegeben; Arbori delle tre famiglie Aledrama, Paleologo & Gonzaga. Mantua 1590 in 4. Arbori delle famiglie, lequali hanno signo reggiato con diversi Titoli in Mantoua. Mantua 1590 in 4, ingleichen von dem Nieder-Ländischen Kriege, Vicenza 1622 in 4. *Toppi* Bibl. Nap.

Campana, (*Capo*) ein Vorgebürge auf der Küste von Toscana, etwa 2 Meilen von Piombino, welches ehemahls Populonium Promontorium geheissen haben soll.

Campana, (*Fabritius*) aus Luceria de' Pagani, war Theologiæ Doctor, Abbas generalis des Cälestiner-Ordens, und von an. 1651 bis 1667 Ertz-Bischof zu Compsa, in welchem Jahre er zu Rom mit Tode abgegangen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 816.

Campana, (*Jo. Maria*) ein Advocat zu Lucera di Puglia in dem Neapolitanischen, schrieb an. 1618 de Requisitis ad creationem judicum. *Toppi* Bibl. Nap.

Campana, oder Campagna, (*Ludov.*) ein Dominicaner-Mönch aus Verona, war ein trefflicher Poet und Orator, auch in der Philosophie und Theologie wohl erfahren. Er starb zu Imola an. 1515, und ließ Orationes & carmina. *Leander. Onuphrius. Echard* de Script. O. P. T. II. p. 32.

Campana, (*Nic.*) hat Corona di virtu ed Alfabeto d' Oro. Ferrara 1693 in 12 ediret.

Campana vitrea, oder eine gläserne Glocke, ist auch denen Apotheckern nöthig, weil sie ebenfalls den Spiritum Sulphuris dadurch bereiten müssen.

Campana Vrinatoria, eine Taucher-Glocke, ist eine Machine von Bley in Gestalt einer Glocke, innerhalb welcher sich ein Taucher unter das Wasser begeben und darinnen trocken verbleiben und Athem hohlen kan. Sie hat ihren Namen von denen Vrinatoribus oder Tauchern, indem man dadurch weit beqvemer deren Dienste verrichten, und in der See oder andern Wassern versunckene Sachen heraus hohlen kan. Diese Machine ist im vorigen Seculo erfunden, und dis Experiment damit von dem Erfinder bey der Schottländischen Insel Mula an. 1[illegible]6[illegible] angestellet worden, da sich derselbe darinnen auf den Grund des Meers hinunter gelassen, und 3, in einem vor 77 Jahren daselbst versunckenen Schiffe befindliche Canonen heraus gebracht. Die Historie beschreibet *Georg. Sinclarus* in Arte magna & noua grauitatis & leuitatis Lib. II. Dial. 5. führet aber den Namen des Erfinders nicht an. Damit nun aber die Sache jemanden nicht etwan gar fabelhaft vorkomme; so zeiget *Jo. Christ. Sturm* in Auctario Part. I. Colleg. curios. p. 3. seqq. daß solche schon dem *Verulamio*, aber in einem etwas unvollkommenern Zustande, bekannt gewesen, und beruffet sich auf eine Stelle in dessen Phænomenis Vniversi, allwo folgendes zu lesen: Catinum ligneum vacuum versum & ad superficiem aquæ æqualiter adpositum & postea sub aquam demersum, secum portat vsque ad fundum vasis aërem Vniversum, qui antea in catino continebatur: quod si cum simili æquilibrio rursus ex aqua educatur, inuenias aërem in multo minus spatium quam antea implebat, se recepisse, quod ex coloratione labri catini ad locum, quo aqua adscenderat, & a quo introrsum aër se receperat, manifestum erit. Und ein wenig nach diesen Worten fähret *Verulamius* fort: Ad commodiorem moram operariorum, qui sub aqua opus aliquod moliuntur & peragunt, excogitatum fuit, vt dolium quoddam instar aluei pararetur ex metallo siue alioqua materia, quæ fundum peteret, id tripode sustineretur, pedibus ad labrum dolii adfixis, qui pedes essent altitudinis minoris, quam staturæ hominis. Dolium istud in profundum demittebatur, cum vniuerso, quem continebat, aëre, eo modo, quo de catino dictum est, & in pedes suos plantabatur ac stabat juxta locum, vbi opus faciendum esset. Vrinatores autem, qui iidem erant operarii, cum sibi respiratione opus esset, caput in cauum dolii inserebant, & recepto aëre rursus ad opus se conferebant. Nos quoque in balneo famulum fecimus caput suum in peluim subter aquam cum aëre depressam inserere, qui ad dimidium quartæ partis horæ sub eodem mansit, donec aërem ex anhelitu suo tepefactum sensum quendam suffocationis induxisse sentiret. Hier hat man eine wahrhaffte Campanam vrinatoriam, welche von der oben beschriebenen nur der äusserlichen structur nach unterschieden ist. Es zeiget aber *Sturm* l. c. noch weiter, daß schon Spuhren von dieser Art, sich unter das Wasser zu begeben, bey dem Aristotele anzutreffen wären. Auch ist von unserer Machine den Wesen nach nicht der Cacubus aquaticus unterschieden, von welchen *Joannes Taisnerus* In opusculo de motu celerrimo erzehlet, er habe an. 1538 zu Toledo in Spanien gesehen, daß in Anwesenheit des Kaysers Caroli V und vieler andern Zuschauer zwey Griechen sich damit unter das Wasser begeben, darunter trocken verblieben sind, und auch darinnen ein Licht mit haben unter das Wasser nehmen können. *P. Schotti* Techn. curios. VI. 9. p. 393. Gleichergestalt hat eine grosse Verwandniß mit unserer Machine der Lorica aquatica des Francisci Koesleri, welchen *Schwenter* Delic. Mathem. Part. XII. prop. 15. und *Schottus* l. c. p. 394. seqq. beschrieben. Alle diese Machinen geben einerley Würckungen, und haben auch einerley Ursache derselben mit der Campana vrinatoria; daher es nicht undienlich seyn wird, deren phænomena hier anzuführen, und dann die Ursachen beyzufügen. 1) Die Campana vrinatoria oder die bleyerne Glocke, so ungefehr 4 Fuß hoch und auch bey der Oeffnung so weit, ist an vier Ketten dergestalt aufgehangen, daß die Weite Oeffnung derselbigen auf den horizont perpendicular zustehen komme; oben an dem vertice der Glocke gehen diese Ketten zusammen an ein Touw, vermittelst dessen diese Machine aus einem Schiffe in das Meer hinabgelassen wird. Am Rande der Mündung der Glocke hangen gleichfalls vier Ketten herab, woran ein bleyerner Fuß-Schemel von 30 Pfund schwer feste gemacht, worauf der Vrinator oder Taucher treten, und in der Glocke seinen Cörper über die Helffte verbergen kan. Wenn nun solchergestalt die Machine gerade unter in das Wasser gelassen wird; so tritt 2) das Wasser zwar einiger massen in die Glocke hinein, aber nicht allzuweit, sondern dem Taucher etwan biß an den Nabel, mit dem obern Theile seines Leibes bleibt derselbe trocken und in der Lufft, so solchergestalt innerhalb der Campana eingeschlossen ist. 3) Je tieffer die Machine in das Meer hinab gelassen wird, je höher steigt das Wasser innerhalb der Glocke, und nahet sich denen

de en Brüsten des Tauchers. Hingegen wird der von Lufft angefüllte Raum wiederum erweitert, wenn die Machine wieder in die Höhe gezogen wird, und zwar je mehr, ie näher solche der obern Fläche des Meers komme. 4) Wenn die Machine biß auf den Grund des Meers gelassen, kan der Taucher, indem er den Athem an sich hält, unter selbiger sich hervor machen, seine Arbeit auf dem Grunde des Meers verrichten, und so er wiederum respiriren will, sich unter die Campanam wieder begeben, daselbst frische Lufft schöpffen, und alsdenn seine Arbeit von neuem anfangen. Es wird aber auch 5) durch das vielfältige Athem hohlen, die Lufft unter der Campana zum respiriren ungeschickt gemacht; iedoch kan diesem Uebel abgeholffen werden, wenn man gläserne oder steinerne Flaschen, so voll Lufft und verschlossen sind, mit sich hinunter nimmt, und, so die Lufft unter der Campana matt geworden, solche aufmacht, wodurch dieselbige wiederum erfrischet wird. Wenn der Taucher seine Arbeit verrichtet hat, giebt er denen auf dem Schiffe durch Hülffe eines Seils ein Zeichen, welche alsdenn die Machine wieder herauf winden. Es muß aber 6) die Glocke, was die Materie anlanget, wohl verwahret seyn, und nirgends Ritze haben, durch welche die Lufft echappiren könne; denn sonst möchte es um des Tauchers Leben gefährlich aussehen. Dieses sind die vornehmsten phaenomena der campanae Vrinatoriae, wie sie *Sinclarus* l. c. *Sturm* Colleg. curios. Part. I. Tentam. 1., und Gottlob *Frid.* Seeligmann in Diss. de Campana vrinatoria (Lipsiae 1677.) aufgezeichnet. Man kan die Sache selbst experimentiren, so man mit *Sturmen*. l. c. p. 3. einen gläsernen Becher, so keinen Fuß hat, wie eine solche campanam zubereitet, solchen gehöriger massen mit einem bleyernen Fuß-Schemel von solcher Schwere versiehet, welche die Glocke untersinckend zu machen zulänglich ist, und alsdenn einen Taucher von Wachse hineinsetzet. Denn so man diese kleine Machine in ein ander mit Wasser angefülltes Glaß hinab läßt, wird man die erzehlten phaenomena gar deutlich wahrnehmen können. Die Ursache hiervon ist kürtzlich folgende: Die Lufft ist ein flüßiger Cörper, der eine elastische Krafft hat, mit welcher sie derjenigen Force, welche sie comprimiren will, wiederstehet, und sich nur auf einem gewissen grad zusammen drucken läßt, und so die comprimirende Krafft nachläßt, sich wiederum restituiret. Das Wasser ist schwer und gravitiren dessen obere Theiligen auf die untern, und zwar ist diese Gravitation desto stärcker, ie höher das Wasser darüber stehet. Und eben durch diese gravitation geschiehet es, daß in denen tubis communicantibus, so man in die eine Röhre Wasser güsset, solches in der andern eben so hoch steiget, als es in dieser stehet. Wenn nun die Campana gerade unter in das Wasser gelassen wird, so kan die in der Glocke befindliche Lufft nirgends ausweichen, indem sich das Wasser unten vorsetzet. Wenn die Glocke gantz unter das Wasser gelassen, so sollte ex ratione tuborum communicantium, das Wasser die gantze Glocke gleichfalls ausgefüllet haben, wenn nichts vorhanden wäre, daß dem heraufwerts gehenden Druck des Wassers wiederstünde: Allein da die Lufft in der Glocke vorhanden; so wird solche zwar von besagtem Druck des Wassers einiger massen comprimiret, aber nur in so weit, biß der durch die compression intendirte elater der Lufft dem Drucke des Wassers gleich wird. Je tieffer die Glocke in das Wasser hinabgelassen wird, ie höher wird die Wasser-Säule, welche druckt, und folglich der Druck des Wassers desto stärcker; und dahero wird auch die Lufft mehr comprimiret, biß der dadurch stärcker gewordene Elater mit dem Druck des Wassers wiederum das aequilibrium hält. Wenn die Glocke aus dem Wasser wieder in die Höhe gezogen wird, nehmen die Höhen derer druckende Wasser-Säulen, und folglich auch der Druck des Wassers gegen die Lufft in der campana wieder ab. Weilen nun dem zuvor starck intendirten elateri der Lufft ietzo eine kleinere Krafft entgegen gesetzet ist; so kan das aequilibrium alsdenn mit dem Druck des Wassers nicht mehr Statt finden, sondern er expandiret die Lufft so lange, biß der durch die Expansion schwächer gewordene elater der Lufft dem Druck des Wassers wieder gleich geworden ist. Eben die Gleichheit zwischen dem Elatere der Lufft und der Pression des Wassers verursachet, daß kein Theil von dem Cörper des Tauchers mehr gedruckt werde, als der andere; weil nun die partes humidae des Cörpers mit eben dem elatere resiliren, mit welchem sie urgiret werden; so ist kein Wunder, daß der Taucher keine Empfindung von dem gewaltigen Druck des Wassers und Lufft habe, wie uns *Sinclarus* l. c. berichtet, wie wohl er auch beyfüget, daß, wenn die Campana über 30 Schritte tieff ins Wasser gelassen worden, denen Tauchern bißweilen zur Nase und Ohren das Blut heraus dringe; welches von der ruptur derer kleinen Gefässe entstehen kan, deren tenacitaet dem elateri partium fluidarum corporis, nicht gewachsen gewesen. Denn indem dieser ihr elater von dem Druck so wohl der Lufft als des Wassers intendiret worden, so exseriret solcher versus quamcunque plagam seine Krafft, und also auch gegen die Seiten und ductus derer zarten Gefässe: Wenn nun solche nicht von gnugsamer consistence sind, welche vermögend ist der Pression des elateris zu wiederstehen; so geschiehet eine Ruptur, und zwar an denenjenigen Orten, wo es den leichtesten Ausbruch gewinnet; welches am gewöhnlichsten an der Nase geschehen kan, allwo sich dergleichen bluten öffters zuträgt. Und dieses ist, was von der Campana vrinatoria, deren phaenomenis und caussis zu erinnern gewesen. Es ereignet sich aber dabey noch dieses inconveniens, daß die Respiration des Tauchers, weil die Lufft allzustarck in der Glocke zusammen gedrückt ist, etwas schwer von statten gehe. Dieses ist schon in dem *Journal des Scavans* an. 1678. M. Januar., allwo der erste Theil von *Sturmii* Collegio curioso recensiret wird, erinnert worden. Dieser meynet in dem andern Theile desselbigen p. 1. seqq. man könnte diesem Uebel abhelffen, wenn man dem Taucher continuirlich mit Lufft gefüllte Flaschen hinunter ließ, wodurch die Menge der Lufft in der Campana vermehret würde und folglich einen grössern Raum einnehme; gestehet aber doch selbst, daß diese Incommodité gäntzlich nicht könne gehoben werden. Er beschreibet auch daselbst eine neue Art der Campanae Vrinatoriae, und führet deren phaenomena aus *Nicolai Witsen* Architectura navali an. *Dionysius Papinus* de instrumentis ad flammam sub aqua conservandam bedienet sich eines Blasebalges und eines Schlauchs, vermittelst deren er, in die untere region der unter der campana befindlichen Lufft beständig frische Lufft bringet, und solchergestalt dem gedachten Uebel abzuhelffen gedencket. Curieux ist, daß man auch in einer solchen Campana Licht mit un-

ter das Wasser nehmen, und solches darunter brennend erhalten kan. Ausser denen angeführten Auctoribus findet man auch verschiedene Nachricht von der Campana Vrinatoria in des *Leupolds* Theatro Pontificali.

Campanarius, (*Franciscus*) Bischoff zu Alatri, wurde an. 1620 darzu erwehlt. Er war aus einem adelichen Geschlechte, J. V. Doctor, Domherr an der Cathedral-Kirche zu Veroli und Vicarius capitularis, ehe er zum Bischoffthum gelangte. Er starb an. 1632 in seinem 77 Jahre. *Lucentius. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 294.

Campanaro, (*Tura del*) ein Sohn Scottini und Catharinæ aus Siena, war Anfangs ein Prediger-Mönch, und wegen seines heiligen Lebens berühmt, wurde an. 1352 Ertzbischoff zu Trani. Er soll darauf das Bißthum Luni erhalten haben, und noch vor dem Jahr 1386 gestorben seyn. *Vgurgerius* in pomp. Senens. *Fontana* in Rom. Prou. p. 316. & in Theatr. Dominic. p. 106. *Vgbell.* Ital. S. T. VII. p. 908.

Campanas, (*Christoph.*) aus der Insel Chius, hat im 16 Jahrhundert gelebet, und sich durch seine Syllogen Synodicam & Commentarios de Canonum vi bekannt gemacht. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 45. p. 496. VI. 1. p. 47.

Campanella, (*Basilius*) ein Dominicaner aus Palermo, florirte ums Jahr 1617, und war Lector Theologiæ. Er schrieb Addizioni alla summa de' casi di conscienza sopra bolla della S. Cruciata del Emman. Rodrigues, Palermo 1617 in 4. und übersetzte Alph. Cabrera Tr. von Gewissens-Scrupeln aus dem Spanischen ins Italiänische ib. 1610 in 12. *Mongitor.* Bibl. Sic. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 405.

Campanella, (*Dionysius* oder *Dominicus*) war Procureur des Carmeliter-Ordens aus Putignano und ließ grossen Eifer in der Religion spüren, hatte auch sonsten viele merita, weswegen ihn Innocentius X. an. 1653 zum Bischoff von S. Agatha de Goti machte. Er starb an. 1663 im 83 Jahre seines Alters. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 357.

Campanella, (*Thomas*) ein Dominicaner-Mönch, war zu Stilo, einer Stadt in Calabrien, an. 1568 gebohren. Im 15 Jahre seines Alters begab er sich in den Dominicaner-Orden, da er sich denn bald wegen seines Verstandes hervor that. Von diesem gab er im 19 Jahre eine Probe, da ihn sein Lehrmeister nach Cosenza abgeschicket hatte, um daselbst einer öffentlichen Disputation über die Philosophischen principia Bernardini Telesii an seiner Statt beyzuwohnen. Denn Campanella vertheidigte dieses Philosophi Lehr-Sätze so wohl, ob er ihn gleich vorher auch nicht einmahl nach dem Namen gekannt hatte, daß iedermann gestunde, es wäre gleichsam der Geist des Telesii in Campanellam gefahren. Dieses erweckte bey ihm eine Begierde, Telesii Schrifften zulesen, auch seine Meynung und Art zu philosophiren, an sich zunehmen, ja selbst Telesium wieder Antonii Martæ Buch zu vertheidigen, und wieder dasselbe Werck, worauf jener 11 Jahr gewendet, in 11 Monathen eine Schrifft zu verfertigen. Da er nun nach Neapolis kam, dieselbe drucken zulassen, fügte es sich, daß er bey einem Franciscaner-Closter vorbey gieng, und da er vernahm, daß darinnen disputiret wurde, gieng er hinein, und obponirte mit solchem Nachdruck, daß er von seinen Ordens-Brüdern gleichsam wie im Triumph zurück begleitet wurde. Einige Zeit darauf disputirte einer von seinem Orden, der schon ziemlich bey Jahren war, da denn Campanella eine von desselbigen Lehr-Sätzen sehr lobete. Weil aber dieses dem andern nicht anstund, sagte er zu dem Campanella, er solte sich in die Theologische Dinge, die er nicht verstünde, nicht mengen. Worauf er anfieng eben diesen Satz mit solcher Gelehrsamkeit und Hefftigkeit zubestreiten, daß er zwar gar grossen Ruhm dadurch erlangte, doch zugleich von seinem Wiedersacher bey der Inquisition angegeben wurde, daß er seine grosse Gelehrsamkeit von dem Teuffel haben müsse. Und da dieses noch nichts verfangen wolte, beschuldigte man ihn, daß er das Königreich Neapolis von der Crone Spanien durch Verrätherey abbringen wollen. *Sagredo* Ottom. Pfort IX. p. 330. seq. Er wurde derowegen an. 1599 ins Gefängniß geworffen, darinnen er 25 Jahr das eusserste Elend ausstehen muste. Ja man brachte ihn öffters auf die Tortur, die er iederzeit mit der grösten Beständigkeit erduldet, ob sie gleich das letzte mahl 40 Stunden gewähret. Nachdem er endlich durch vieles Bemühen Pabsts Vrbani VIII. an. 1626 aus dem Gefängnis gekommen, und er vermerckte daß eine neue Verfolgung verhanden, begab er sich an. 1634 nach Franckreich, woselbst er von dem Könige und dessen Bedienten wohl aufgenommen wurde. Er starb endlich zu Paris an. 1639 im 71 Jahr seines Alters. Seiner Schrifften ist eine ziemliche Anzahl, und hat er selbst unter dem Titel: de libris propriis & recta ratione studendi, einen Tractat davon geschrieben, welchen zuerst Jo. Naudæus, Paris 1642 in 8. und nach ihm Thomas Crenius nebst andern dergleichen unter dem Titel de Philologia zu Leiden 1696 in 4. wiederum auflegen lassen. Sonderlich aber sind merckwürdig seine 4 Bücher de sensu rerum & Magia Franckfurt 1620 in 4. Paris 1636 in 4. Prodromus Philosophiæ restauratæ Franckfurt 1617 in 4. Apologia pro Galileo, Mathematico Florentino, ib. 1622 in 4. Philosophia epilogistica realis ib. 1623 in 4. Atheismus triumphatus, Rom. 1631 in fol. Paris 1636 in 4. Ciuitas solis seu idea optimæ Reipublicæ; Utrecht 1643 in 12. Monarchia Hispanica Amsterd. 1640 in 8. 1653 in 24. Philosophia sensibus demonstrata aduersus Marci Antonii Martæ propugnaculum pro Aristotele in Telesium, Neapolis 1591 in 4. rerum Medicinalium Lib. 7. Lion 1635. in 4. Philosophia diuina 30 libris comprehensa; de Philosophia Gentilium non retinenda Paris 1636 in 4. Monarchia Messiæ; Astronomia; Cosmographia und viele andere, welche er selbst an. 1635 zu Paris zusammen colligirte, und in 10 Tomis wiederum wolte drucken lassen, davon aber nur an. 1638 der erstere wegen seines bald darauf erfolgten Todes zum Vorschein gekommen. Zu Breßlau ist in der Bibliotheca Elisabethana des Campanellæ Werck de cognitione humana in Italiänischer Sprache in MS. geschrieben vorhanden. Er wird auch von einigen vor den Auctorem des Buchs de tribus impostoribus gehalten, allein da solches Buch wahrscheinlicher massen nie in der Welt gewesen, bedarff es keiner andern Entschuldigung, und die, so vorgeben, das Buch wäre 30 Jahr vor des Campanellæ Geburt schon in dem Druck zum Vorschein kommen, sind gewiß irre. *Vghellus* Ital. S. T. VIII. p. 505. *Eckardi* Script. Prædic. T. II. *Struuii* Acta Litt. *Heumanni* Acta Philos. III. p. 545. *Toppi* Bibl. Nap. *Crasso* Elog. P. II. *Erythræus* Pinac. I. van der Linden de Script. Med. *Witte* Diar. Biogr. *Blount* Censura Celebr.

lebr. Auctor. p. 936. seqq. *Cyprianus* de vita Campanellæ. *Memoires pour servir a l'Histoire des Hommes Illustr.* Tom. VII. Feller Monum. ined. 12. n. 2. *Morhof.* Polyhist. *Jonsius* de Script. Hist. Phil. III. 29. n. 6. 96 n. 29. Stolle Hist. der Gelahrh. II. 1. §. 91. *Barchusen* de Medic. Diss. 21.

Campanen, sind eine Art Spitzen von Seiden, Gold oder Silber gekleppelt, daran hin und wieder Zierrathen, wie Glöcklein herab hangen, und dem Frauen-Volck bald zu Vorsteck-Lätzen, bald zu unterer Einfassung und Besetzung derer Röcke und andern Arten des Ausputzes dienen müssen.

Campaner, oder von Campani, eine ehemahls in Tyrol florirende und nunmehr ausgestorbene adliche Familie in der Graffschafft Tyrol, deren Stamm-Hauß das Schloß dieses Namens oberhalb Caltern ist. An. 1446 diente Heinrich Campaner als Burg-Graff auf Tyrol und Pfleger zu Caltern. Daniel als der letzte seines Geschlechts lebte noch an. 1490 *M. S. And. Zib.* Acta Provinc. Brandis Tyrol. Adl. Ehren-Kräntzl. P. II. p. 50.

Campani, (von) siehe Campaner.

Campania, in Franckreich, siehe Champagne.

Campania, in Italien, siehe Latium.

Campania, in Macedonien, siehe Castrium.

Campania (*Aloys. de*) siehe Coperia.

Campania (*Jo. Aloys. de*) siehe Coperia.

Campania Felix, siehe Lauoro (Terra di).

Campaniæ, s. Champagne.

Campaniano, s. Campagnano.

Campanica serta, s. Melilotten.

Campanile, s. Campagne.

Campanile, (*Jo. Augustinus*) ein Vetter des nachstehenden Jo. Hieronymi, aus Neapolis gebürtig, war allda Canonicus und Paulli IV geheimer Cämmerling, als er an. 1567 Bischoff zu Minori ward. Er starb den 4 Jul. an. 1594. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 315.

Campanile, (*Jo. Hieron.*) Bischoff zu Lacedogna ums Jahr 1608 und hernach an. 1625 zu Isernia, war aus Neapolis gebürtig, allwo er den 22 Jun. an. 1626 gestorben. Er hat diversorium Juris Canonici geschrieben. *Toppi* Bibl. Nap. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 403. & 841.

Campanile, (*Josephus*) aus dem Königreich Neapolis, hat sich durch seine Satyren sonderlich bekannt gemacht. Weil er unterschiedenes, so vornehmen Familien nachtheilig war, heraus gegeben, ward er in gefänglicher Hafft gebracht und starb an. 1674 den 24 April. Er ließ: Prose varie; Lettere capricciose; Dialogi morali; le notitie di nobiltà, &c. *Toppi* Bibl. Nap.

Campanile, (*Philibertus*) ein Neapolitaner, lebte im Anfange des 17 Seculi, und schrieb: forme d'Eloquentia; Insegne de Nobili oue sono discorsi d'Alcune famiglie, così spente come viue del Regno di Napoli. Neapolis 1618 in fol. l'historia della famiglia di Sangro. *Toppi* Bibl. Nap.

Campanilla, siehe Campilla.

Campanula, Campanula, *Ang.* Campanula major, *Fuchs.* Campanula hirsuta, *C. B.* Campanula vulgatior foliis urticæ, vel major & asperior, *C. B. Pit. Tournef.* Campanula major & asperior, folio urticæ, *J. B.* Vuularia, *Offic.* Trachelium, *Offic. Lob.* Trachelium majus, *Dod.* Trachelium majus flore purpureo, *Park.* Trachelium vulgare, *Clus.* Vuularia major, *Trag.* Ceruicaria major *Dod. Tab.* Ceruicaria maxima, *Thal.* Archangelica, *Cæsalp.* Daphne Alexandrina, *Lon.* Victorialia, *Lon.* Idæa, *Lon.* Bonifacia, *Lon.* Pagana lingua, *Lon.* Frantzösisch Campanule, oder Gantelée, oder Gands-Notre-Dame. Teutsch Glocken-Blume, die grössere, Groß Hals-Kraut, Hals-Wurtzel, Zapffen-Kraut, Zäpfflein-Kraut, Zuckblat, Hauckenblat, Hockenblat, Glöcklein mit Nessel-Blättern, Nesselblätterig, Hals-Kraut, Wald-Glöcklein, Braune-Glocken, Braun Finger-Hütlein. Ist ein Gewächs, welches einen Hauffen Stengel treibet, so zu anderthalben auch zwey Schuhen hoch und rauch sind. Die Blätter stehen eins ums andere an denselben, und sind denen Nessel-Blättern nicht unähnlich, allein viel spitziger und voll Haare. Die Blumen kommen zwischen denen Blättern und Stengeln heraus, sind wie Glocken gestaltet, oben ausgeschweifft und am Rande fünffmahl zerkerbet, von Farbe blau, Veilgen-blau oder weiß, und stehen eine jede auf einem Blumen-Kelche, der ebenfalls fünffmahl zerkerbet ist. Wenn die Blume vergangen, so wird aus dem Kelche eine häutichte Frucht, die in einen Hauffen Fächlein zertheilet ist, welche dünne, gläntzende, braunröthlichte Saamen in sich enthalten. Die Wurtzel ist weiß und zart, lang und knoticht, und schmeckt fast wie die Rapuntzel-Wurtzel. Dieses Kraut ist gantz voll Milch-weissen Saffts; es wächset hin und wieder auf denen Wiesen, an denen Thälern, und an schattigen Orten, und wird auch in denen Gärten gepflantzet. Es führet viel Oel und Feuchtigkeit, aber nicht gar zu viel Saltz. Wenn man die Wurtzel aus der Erde gezogen hat, und sie in lange Stücklein oder wie Scheiblein, drey biß vier Linien dicke zerschneidet, hernach dieselben, doch ein jedwedes besonders wieder in die Erde leget, so wird aus jedem Stück eine neue Pflantze werden, welches *Marchand* probiret und richtig befunden hat, wie die Königliche Academie derer Wissenschafften davon Nachricht ertheilet. Das gantze Gewächs hält an, reiniget und führet ab, ist gut zu denen Wunden, wie auch zur Bräune, Entzündungen des Mundes und Halses; und dienet wohl in der Mund-Fäule, Mund-Geschwüren, Geschwulst derer Mandeln, und wenn das Zäpfflein abgefallen, angesehen es den Zufluß derer Feuchtigkeiten verhindert. Die Wurtzel gepülvert, mit Wein oder Malvasier vier oder fünff Loth getruncken, fördert die Geburt, treibet den Harn und der Weiber-Zeit. Kraut und Wurtzel gepülvert, trucknet die flüssenden Wunden. Die Wurtzel wird im Frühling gegraben und unter dem Salat gegessen. Campanula heist so viel als eine kleine Glocke: welcher Name diesem Gewächs deswegen gegeben worden, weil seine Blumen, wie kleine Glocken sehen. Trachelium kömmt von τραχύτης, asperitas, Rauhigkeit, weil seine Blätter rauh sind, wenn man sie anfühlet, oder weil es gut ist zur Entzündung der Lufft-Röhre. Vuularia kömmt von Vuula, das Zäpfflein, weil es zu denen Gebrechen dieses Theils dienlich ist. (Vua vulgo *Plinius* Hist. Nat. XI. 35.) Ceruicaria kömmt von Ceruice, das Genick, der Hals, weil dieses Kraut für die Gebrechen der Kehle, die in dem Halse lieget, dienet.

Campanula, *Ang.* s. Campanula.

Campanula alba, s. Conuoluulus.

Campanula aruensis minima, *Dod.* s. Onobrychis altera Belgorum, *Eyst. Lob.*

Campanula cærulea, *Dod.* Conuoluulus cæruleus, Nil Arabum, *Eyst.* Flos noctis, Blaue Winde, oder Glöcklein-Blume. Ist ein gut Wund-Kraut.

Campanula foliis Echii, *C. B.* s. Medium.

Campanula foliis vrticæ, s. Wald-Glöcklein.

Campanula hirsuta, *C. B.* s. Campanula.

Campanula lutea latifolia, montis lupi, flore volubilis, *Lob.* Linum siluestre luteum foliis subrotundis, *C. B.* Gelbe Glöcklein mit Flachs-Blättern. Ist ein gut Wund-Kraut.

Campanula major, *Fuchs.* s. Campanula.

Campanula major & asperior, folio vrticæ, *J. B.* s. Campanula.

Campanula marina, s. Brassica marina, T. IV. p. 1118.

Campanula, radice esculenta, flore cæruleo, *Pit. Tournefort.* s. Rapuntzel.

Campanula siluestris, flore luteo, *Trag.* Digitalis lutea, *Tab.* Digitalis magno flore, *C. B.* Digitalis flore luteo, *Eyst.* Digitalis tertia, *Dod.* Araldo Bononiensium; Gelb Fingerhut, Wald-Glöcklein, Spitz Wund-Kraut. Ist ein trefflisches Wund-Kraut, aber in denen Apothecken nicht bräuchlich.

Campanula siluestris flore purpureo, *Trag.* siehe Braun-Fingerhut, T. IV. p. 1135.

Campanula Virginiana flore cæruleo albo. Fremde Glocken-Blume. Ist ein fremd Gewächs, kömmt aus Virginien, und wird in curiösen Gärten gepflantzet.

Campanula vulgatior foliis vrticæ, vel major & asperior, *C. B. Pit. Tournef.* s. Campanula.

Campanula vrticæ folio quarta, *C. B.* Marien-Glöcklein.

Campanus, ehedem ein General derer Tungrer ungefehr um das Jahr 70 nach Christi Geburt, gieng mit Juuenali und denen unter ihnen stehenden Tungrer von des Claudii Labeonis Partey zu dem Ciuile über *Tacitus* Hist. IV. 66.

Campanus, mit dem Vornamen Coccejus, ein alter ICtus, war entsprungen aus der bekannten Römischen Familie derer Coccejorum, lebte unter der Regierung derer Kayser Seueri und Antonini, wie solches zu ersehen aus dem L. 29. π. ad Senatusc. Treb. l. 34. π. de fideicommiss. libert. und §. 3. J. quib. mod. testam. in firm. *Fabricius* Bibl. Lat. IV. 9. §. 7. n. 8.

Campanus, (*Andr.*) hat de Jure Reluii seu Laudemii, Neapel 1630. in fol. geschrieben.

Campanus, (*Franciscus*) ein Italiäner, der in Humanioribus wohl versirt war, und um das Jahr 1536 lebte. Seine Quæstio Virgiliana ist von Henr. Stephano an. 1587 mit Parrhasii Buch de rebus per epistolas quæsitis wieder aufgelegt worden. *Bayle.*

Campanus, (*Jo.*) lebte um das Jahr 1530, und war aus dem Jülichischen Lande gebürtig. Er studirte Anfänglich an. 1528 zu Wittenberg, gieng hierauf nach Marburg, um mit Luthero zu disputiren, wurde aber nicht zugelassen, wandte sich hierauf in ein unweit Wittenberg gelegenes Städtgen, und verfiel in unterschiedliche gefährliche Irrthümer, indem er unter andern lehrte, daß der Sohn und der Heil. Geist nicht 2 unterschiedene Personen von dem Vater wären. Dieserwegen wurde er von dem Hertzoge zu Jülich ins Gefängniß gesetzet, kam aber doch endlich nach 26 Jahren loß. Wo er nach diesen gelebet, und wenn er gestorben, ist unbekannt. Er schrieb contra totum post Apostolos mundum, ingleichen Restitutionem & Emendationem S. Scripturæ in Teutscher Sprache. *Prateolus* in Elench. hæret. *Ramund.* II. 16. n. 7. *Osius* de hæret. I. *Spondan.* ad an. 1531. n. 10. *Seckendorf.* Luth. III. 24. n. 10. *Sandius* Bibl. Antitrin. *Schelhorn* Amoenit. Litt. Tom. XI. n. 1.

Campanus, (*Jo.*) lebte in vorigem Jahrhundert. Es ist von ihm im Drucke Czechias seu Sciagraphia Ducum ac Regum Bohemiæ, Görlitz 1652. und in Dornauii Amphitheatro Sap. stehet eine Schrifft, Epicurus & Limen betitelt. Seine Carmina sind in denen Delit. Poetar. Germ. anzutreffen. *Barberini* Bibl.

Campanus, (*Jo. Anton.*) einer derer gelehrtesten Bischöffe in Italien im 15 Seculo. Seine Mutter, eine Bauers-Frau, hatte ihn zu Cauella, nicht weit von Capua, auf dem Felde unter einem Lorbeer-Baum an. 1427 gebohren. Er war bestimmet die Schafe zu hüten, weil sich aber ein gut Naturell in ihm blicken ließ, nahm ihn ein Dorff-Pfarrer als einen Diener zu sich, und lehrte ihm etwas Latein. Andere aber sagen, daß er nur bey dem Küster Diener gewesen. Hernach kam er nach Neapolis, woselbst ihm in einem vornehmen Hause die Unterrichtung derer Kinder anvertrauet wurde. Er aber legte sich dabey auf die studia, und hatte unter andern Lehrmeistern Laurentium Vallam. Nach 5 Jahren verfügte er sich nach Perugia, die Rechts-Gelehrsamkeit zu studiren, lehrte aber auch zugleich daselbst die litteras humaniores mit so grossem Ruhm, daß ihm der Rath dieser Stadt das Bürgerrecht mittheilete. Weil er an dem Exempel seines Lehrmeisters Vallæ wahrgenommen, daß die studia elegantiora eben so wenig Ehre als Geld zur damahligen Zeit einbrächten, hatte er den Schluß gefasset, was er zu Perugia in der Rechts-Gelehrsamkeit erlernet, zu Siena wieder an Mann zu bringen. Als er aber nun seine Reise dahin antrat, hatte er das Unglück, unterwegs von Strassen-Räubern seines Geldes, Kleider und Pferdes beraubet zu werden. Er kehrte demnach wieder nach Perugia zurücke, und schrieb die Historie des tapfern Generals Andreæ Braccii, die des Stili wegen für seine Zeit æstimiret wird, wiewohl er darinnen gar zu viel Schmeicheley blicken lassen. Hiernächst legte er sich mit besonderm Fleiß auf die Philosophie, Mathesin, Eloquenz und Poesie, fieng auch das Griechische unter der Anweisung Demetrii Chalcondylæ zuerlernen an; ließ aber dieses letztere studium wegen Mangel derer Bücher bald wieder liegen, und verwendete vielmehr seine übrige Zeit auf Verfertigung einiger kleinen Schrifften und Gedichte. Sein Ruhm vermehrte sich dadurch so sehr, daß er nach Rom beruffen wurde, Calixti III Secretarium abzugeben; doch kaum war er hier angelangt, als dieser Pabst starb. Er wuste sich aber bey Pio II gleichfalls wohl zu insinuiren, der ihm so gar erlaubete, bisweilen Briefe in Lateinischen Versen an ihn zuschreiben, und selbige wieder beantwortete, er verwaltete auch bey dem Cardinal de Saxoferrato das Amt eines Hofmeisters. An. 1460 wurde er Bischoff zu Crotona, und hernach an. 1463 zu Teramo, erlangte auch von Paullo II die Stelle eines Ertz-Priesters von S. Eustachio. Er begleitete den Cardinal Franciscum Piccolomini, Päbstlichen Legaten nach Teutschland, und hielt auf dem damahligen Reichs-Tage zu Regenspurg unterschiedene Reden. Bey seiner Wiederkunfft in Italien erhielt er das Gouvernement von Todi, und unter Sixto IV

das

das von Foligno, auch das von Citta di Castello, verlohr aber solches wieder nebst der Gunst des Pabsts, weil man glaubte, daß er an der Rebellion, so in seinem Gouuernement entstanden, Theil hätte. Andere geben als die Ursache der Päbstlichen Ungnade an, daß Campanus, als die Trouppen des Pabsts vor die Stadt gerücket, dieselbige zum Gehorsam zubringen, ein hefftiges Schreiben an Sixtum geschicket, und darinnen dieses sein Verfahren, ein seiner Person und Amt gantz und gar unanständiges, und dem Bezeugen des sanfftmüthigen Heylandes sehr ungleiches Verfahren genennet habe. Worüber der Pabst so zornig worden, daß er ihn nicht allein aller seiner Aemter entsetzet, sondern auch so gar aus dem gantzen Kirchen-Staate bannisiret. Dahero er die übrige Zeit seines Lebens, da er sonderlich auch der fallenden Sucht unterworffen war, mit grossem Verdruß bald an dem Hofe zu Neapolis, bald zu Siena zubrachte. Worüber er endlich an dem letztern Orte den 15 Iul. an. 1477 im 50 Jahr seines Alters starb. Der Cardinal Bessarion war sein besonders guter Freund. Einsmahls verfertigte Campanus ihm zu Ehren ein Gedicht von 20 Versen, und ließ es zur Zeit des Carnevals von masquirten Musicanten in seinem Zimmer absingen. Diese Ehren-Bezeugung gefiel dem Cardinal sowohl, daß er einem jeden derselben vor jede Zeile einen Ducaten auszahlen liesse, Campanum aber mit 60 Ducaten beschenckte. Man hat von ihm unterschiedene Wercke sowohl in gebundener als ungebundener Rede, welche *Michael Faernus*, der auch sein Leben weitläufftig beschrieben und demselben hinzugefüget, zu Rom an. 1495 in fol. herausgegeben. Es bestehen selbige ausser obangeführten Leben Braccii Basel 1545 in 8. welches Muratori in denen Script. Rer. Ital. Tom. XX. wieder auflegen lassen, aus allerhand moralischen Tractaten, als: de ingratitudine fugienda; de regendo Magistratu; de dignitate matrimonii; verschiedenen Reden, unter andern de Spiritu Sancto, welche Bünemann zu Minden 1721 in 4. wieder auflegen lassen, und mit Anmerckungen versehen, auch Campani Leben beygefüget; allerhand Gedichten; Lebens-Beschreibung Pii II; einigen Briefen &c. Seine Epistolæ und Poemata sind zu Leipzig an. 1707 in 8 wieder ausgelegt worden. Seine Wercke sind alle zusammen zu Basel 1502 gedruckt. *Gaddius* de Script. T. I. *Jovius* Elog. XXII. Augustin. *Oldoinus* Athen. August. *Toppi* Bibl. Nap. *Nicodemus* in Addit. ad eandem p. 16. *Vossius* de Hist. Lat. III. 7. *Volaterran.* Anthropol. XXI. *Gyraldus* de Poetis Dial. I. *Gesnerus Spondanus. Possevin. Miraeus. Bayle* Bibl. choisie T. 24. *Memoir. pour servir a l' hist. des hommes illustres* T. II. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 369. sqq. IX. p. 386. *Fichard* Vit.

Campanus, (*Livius*) ein Poete von Spoleto, lebte im 17 Seculo, und schrieb: il mostro poetico &c. *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Campanus, (*Richardus* oder *Alcardus*) ward Bischoff zu Piacenza ums Jahr 1038, Kayser Conrad II aber verjagte ihn ins exilium, weil er es mit dem Ertz-Bischoff zu Mayland, Heriperto, gehalten. *Herm. Contract.* Chron. *Sigonius* de Regno Ital. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 208.

Campaspe, siehe Pancaste.

Campates, oder Campitae, ingleichen Montenses, wurde ehedem eine Art Donatisten genannt. *Hieronymus* Dial. aduersus Luciferianos. Die Ursache zu dieser Benennung mag vielleicht daher rühren, weil diese Leute meist ausser denen Städten auf dem Felde und auf denen Bergen gelebet. Oder, sie sind Campates genennet worden, weil sie viele Missethaten begiengen, worauf in denen Kayserl. Geboten der Tod gesetzet ward, auch sich dabey frech genung zum Tode darboten, welches in einer damahls üblichen duci in campum hiesse.

Campbel, ein Geschlecht, s. Argile. Tom. II. p. 1148.

Campbell, (*Hugo*) von Cesnock, ein Schottischer Edelmann von altem Adel und grossen Vermögen, ward an. 1684 nebst seinem Sohne in Verhafft genommen, weil man ihn beschuldigt, daß er einen Aufruhr in Schottland zuerregen gesucht, und Carolo II nach dem Leben getrachtet. Ob nun wohl einer derer wieder ihn bestellten Zeugen bey der Confrontation eidlich versicherte, daß er nichts wieder ihn vorzubringen hätte, Campbell auch selbst seine Unschuld auf eine unverwerffliche Weise darthat, und von denen geschwornen Richtern loßgesprochen ward, kam er dennoch nicht loß, sondern ward an. 1685 von dem Schottischen Parlament aufs neue angeklagt, und erhielt zwar das Leben, ward aber seiner Güter verlustig erklärt, von welchen der Graf von Melfort dem sie der Hof schon längst versprochen gehabt, Besitz nahm. Er starb kurtz hernach im 80 Jahr seines Alters. *Burnet.* Mem. des dern. revol. d' Anglet. 578. 6[illegible]. 676. 677.

Campden, siehe Camden.

Campe, ein Fluß, siehe Kempe.

Campe, ein Geschlecht, siehe Campen.

Campe, ein ungeheures Thier, welches gesetzt war, die Titanes nicht wieder aus dem Tartaro oder der Hölle zu lassen, indessen aber von dem Joue endlich selbst umgebracht wurde, als er nach dem Oraculo der Erde durch derer Titanum Beystand den Sieg wieder seine Feinde erhalten sollte. *Apollodorus* I. 2. §. 1.

Campe ein Ungeheuer, so aus der Erde entstanden war, und insonderheit denen zu Zaberna in Libyen viel Schaden that, endlich aber von dem Dionysio erleget wurde, welcher es zum Andencken dieser seiner That mit einem grossen Hügel Erde bedecken ließ, so auch die längste Zeit verblieb. *Diodorus Siculus* III. 72.

Campe, (Alten-) siehe Campen.

Campe, (Marien-) siehe Marien-Campe.

Campe, (Neuen-) siehe Campen.

Campeche, s. Vanilla.

Campeche, lat. Campechium, ist eine wohlgebaute Stadt, in der Americanischen Halb-Insel Yucatan, nebst einem guten mit einer Citadelle verwahrten Hafen an dem Mexicanischen Golfo, von welcher ein Stück daselbst, so sich auf 120 Meilen erstrecket, die Baya von Campeche genennet wird. Es wird in dieser Baye das bekannte Campeche-Holtz geschlagen, womit die Spanier denen Engländern, durch den an. 1670 geschlossenen Tractat zuhandeln erlaubet, solches ihnen aber hernach zu verschiedenen mahlen verwehren, und sie aus dieser Gegend vertreiben wollen. Daher dieses eine derer hauptsächlichsten Ursachen derer zwischen Philippo V in Spanien, und Georgio I in England an. 1724 und in denen folgenden Jahren erregten Streitigkeiten gewesen ist.

Campeche-Holtz, Campeschen-Holtz, Indianisch Holtz, Lateinisch Lignum Indicum, Lignum campeche, Frantzösisch Bois d' Inde. Bois de la Jamaique. Bois de Campeche. Ist ein sehr rothes Holtz, und der Kern oder das Hertz von einem groß- und

dicken Baume; es wächset häuffig in America, auf denen Küsten der Baye und Campeche, und wird damit von denen Spaniern und Engländern ein sehr nützlicher Handel getrieben. Die Campeche-Bäume sehen dem Englischen Hagedorn gleich, sind aber etwas dicker, die Rinde an denen jungen Zweiglein ist weiß und glatt, und gehen auf allen Seiten einige Spitzen heraus, der Stamm aber und die alten Aeste sind schwärtzlicht, die Rinde daran ist runtzlichter, und hat nur wenig oder gar keine Stacheln. Die Blätter sind klein, und blaß-grüner Farbe, kommen an Gestalt denen Lorbeer-Blättern gleich, und schmecken wie Würtz-Nelcken. Die Frucht ist so dick, wie eine Erbse, mit einem gelblichten Körnlein oben auf versehen: sie hänget an dem Baume an einem kleinen Stiele, schmecket scharff und beissend, rüchet wie Nelcken, und beschlüsset drey kleine Saamen-Körner. Zum Hauen werden von denen Holtzhauern die alten Bäume mit der schwärtzlichten Rinde ausgelesen, als welche weniger Safft-Holtz haben, und fast ohne Mühe ab- und in kleine Stücke können zerhauen werden. Dieses Safft-Holtz ist weiß, der Kern aber inwendig roth, welcher eigentlich zum Färben gebrauchet, und wenn das weisse Holtz davon abgesondert, nach Europa geschickt wird. Wenn es eine Zeitlang abgehauen gelegen hat, wird es schwartz, und wenn man es ins Wasser thut, giebt es demselben eine Farbe, wie Dinte, damit man auch schreiben kan. Einige von diesen Bäumen haben 5. oder 6 Fuß im Umfange, und müssen auch wohl mit Pulver gesprenget werden. Sonst ist dieses Holtz sehr schwer, brennet sehr wohl, und hält *Dampier* dafür, daß das rechte Campeschen-Holtz nur in Jucatan, und zwar nur an gewissen Orten, nahe an der See wachse, nemlich bey dem Cap Catoch und der Bucht Honduras. Es giebet aber noch andere Arten von Färbe-Holtz, die dem Campeche-Holtz gleich kommen, und wird immer eines höher, als das andere, gehalten. Die obgemeldeten Holtzhauer können mit ihrer Arbeit ein austrägliches gewinnen, wenn sie fleißig und sparsam sind, wohnen an denen Gräben derer Ost- und West-Lachen in kleinen Gesellschafften und unter schlechten Hütten, und wissen die ankommenden Schiffs-Leute, so von ihnen das Färbe-Holtz abhohlen, gar meisterlich zu betrügen. Es führet aber dieses Holtz viel Oel und flüchtiges Saltz, ist anhaltend und dem Magen gut. Die Blätter des Baums sind gut für den Kopff und Magen, dienen wieder die bösen Feuchtigkeiten in dem Leibe. Seine Frucht wird wegen ihres Geruchs und Geschmacks, Graine de Gerofle, Näglein-Korn, Poiure de la Jamaique, Pfeffer von Jamaica, auch Amome, Amomum genannt. Sie stärcket das Haupt und den Magen; befördert die Dauung, treibet die Feuchtigkeiten gantz unvermercklich aus, wie auch die Winde und Blehungen.

Campechium, siehe Campeche.

Campeggi, ein berühmtes Geschlecht in Italien, daraus viel vornehme Leute entsprossen sind. Vgolinus Campeggi lebte in dem 13 Seculo, da ihn die zu Pisa zu ihrem General erwehlten. Einer von seinen Nachkommen Bartholomæus, war wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit berühmt. Er lebte im Ende des 14 Seculi, und verließ freywillig sein Vaterland, damit er nicht der Partey derer Guelphen folgen dürffte. Er wandte aber seine Zeit auf die Rechts-Gelehrsamkeit, darinnen er es sehr weit brachte. Doch übertraff ihn darinnen sein Sohn Joannes, der mit grossem Ruhm zu Padua und an andern Orten lehrte, auch unterschiedene Schrifften hinterließ, als Consilia; de Statutis excludentibus Feminas a successionibus Vened. 1584. de Testibus Cöln 1596 in 4; es stehet auch in Tractatu Tractatuum Tom. IV. de Immunitate; de Dote Vened. 1584. &c. Er hatte verschiedene Kinder gezeuget, unter denen insonderheit Laurentius, ein Cardinal, und Thomas, Bischoff zu Feltri, zu mercken, von welchen in folgenden Artickeln gehandelt wird. Erwehnter Laurentius war, ehe er sich in den geistlichen Stand begeben, verheurathet gewesen, und hatte erzeugt 1) Alexandrum, einen Cardinal. 2) Rudolphum, der Venetianischer General gewesen. 3) Joannem Baptistam, Bischoffen von Majorca, einen derer gelehrtesten Prælaten seiner Zeit, welcher an. 1532 gelebet, und de villa Tusculana geschrieben, 4) Louisam, und 5) Eleonoram. Alexander wurde mit grosser Sorgfalt auferzogen, und hatte die geschicktesten Leute zu seinen Lehrmeistern, als Lazarum Bonamicum, Petrum Porhanum u. Antonium Bernardi, erhielt auch, als er erwachsen, bald die wichtigsten Aemter an dem Römischen Hofe und in der Kirche. Paullus III machte ihn zu seinem Cammer-Clerico, gab ihm auch andere Beförderungen, und an. 1541 machte er ihn zum Bischoff von Bononien. Da das Concilium von Trident in diese Stadt verleget wurde, versammleten sich die Bischöffe bey diesem Alexandro und seinem Bruder, Joanne Baptista, und funden sich damahls 5 Bischöffe aus diesem Geschlechte beysammen, so alle nahe Anverwandten des Cardinals Laurentii Campeggi waren. Alexander war auch Vice Legat zu Avignon, und wurde endlich von Iulio III im Nov. an. 1552 zum Cardinal gemacht; starb aber im 3 Jahre darauf den 25 Sept. an. 1554 im 48 Jahre seines Alters. Im 17 Seculo war der Graf Rudolphus Campeggi so wohl wegen seiner Rechts-Gelehrsamkeit als auch wegen seiner Poësie berühmt. Er starb den 28 Jun. an. 1624, und hinterließ 2 Tomos seiner Gedichte. Camillus Campeggi, ein Dominicaner-Mönch von Pavia gebürtig, machte sich auf dem Tridentinischen Concilio bekannt, und war ein berühmter Prediger. Er wurde an. 1568 Bischoff zu Nepi und Sutri, starb aber das darauf folgende Jahr, und ließ Tr. de Auctoritate Rom. Pontificis, der in Rocaberti Bibl. Max. Pontif. Tom. VII. stehet; Concionem de mundi fallaciis ingleichen Additiones zu Zanchini Vgolini Tr. de hæreticis. *Vghell.* Ital. S. T. I. an. 1034. *Palatii* Fast. Card. T. II. & III. *Echard.* de Script. O. P. T. II. p. 201.

Campeggius, (*Hieronymus*) ein Sohn Bartholomæi aus Bologna, war I. V. Doctor, wurde darauf Päbstlicher Hauß-Prælat, wie auch Kayserlicher Rath und Comes Palatinus und endlich an. 1516 den 16 Jan. Bischoff zu Parenzo. Zu seiner Zeit erfolgte zwischen dem Venetianischen Geschlechte von Mauroceno und der Kirche Concordia de Castro S. Vincentii nach Parenzo gehörig ein Vergleich, welchen Clemens VII an. 1524 confirmiret hat. Er starb an. 1533, da er 90 Jahr alt worden. *Crescentius* in Corona Nobil. Ital. P. II. p. 402. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 412.

Campeggius, (*Jo.*) war ein Sohn Antonii Mariæ Raths-Herrn zu Bologna, und Vetter des im vorherstehenden Geschlecht gedachten Cardinals Alexandri, Er verwaltete Anfangs von an. 1537 an das Bisthum zu Parenzo, ward hernach an. 1553 Bischoff in seiner

Vater-Stadt. Zur Zeit des Interregni, Paulli III, war er Gouverneur vom patrimonio S. Petri, und unter Pio IV von der Marca d' Ancona, wurde auch von diesem letztern in verschiedenen Legationen gebraucht. Er starb an. 1563. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 40. V. p. 416.

Campeggius, (*Laurentius*) ein berühmter Cardinal im 16 Seculo. Er war von Bononien und ein Sohn des vorhergedachten Ioannis Campeggi. Er legte sich Anfänglich auf die Rechts-Gelehrsamkeit, u. war Professor Iuris zu Padua, auch verheurathet. Nach dem Tode seiner Frau begab er sich in den geistlichen Stand, da er denn von unten auf bis zur Cardinals-Würde gestiegen. Der Pabst Iulius II machte ihn zum Auditor di Ruota, und an. 1512 zum Bischoff von Feltri. Leo X gab ihm das Gouvernement von Parma und Florenz, auch an. 1517 den Cardinals-Hut. An. 1518 ward er nach England geschickt, war aber so übel versehen, daß ihm der Cardinal Wolsey Tuch geben muste, seine Leute zubekleiden, wie er ihm denn auch, seinen Einzug ansehnlich zumachen, etliche beladene Maul-Esel liehe. Weil aber die Kästen, die sie trugen, nur ledig waren, und einige davon bey dem Einzuge abfielen und aufsprungen, ward der Legat dem Volck zum Gelächter. Er war auch mit seinem Anbringen nicht angenehm. Denn er ward abgeschickt, die Zehenden zum Türcken-Kriege von der Geistlichkeit zuerheben, und die Clöster nebst dem Cardinal Wolsey zubesuchen, und wo nöthig, zu reformiren. Das erste ward alsobald vom Hofe und von der gesammten Geistlichkeit verworffen. Das andere aber wolte Wolsey gerne vor sich ohne Collegen thun, darzu er auch eine Bulle von Rom erlangte, und weil er noch darzu zum Legato a Latere gemacht ward, muste Campeggius wieder zurück reisen. Er erhielt aber doch an. 1524 vor sich das Bißthum Salisbury, dessen Einkünffte er nachgehends eine geraume Zeit gezogen. Hernach hat ihn der Päbstliche Hof zu Beylegung derer Religions-Streitigkeiten in Teutschland gebraucht, weswegen er an. 1524 auf den Reichs-Tag nach Nürnberg kam, daselbst er die Stände, die auf ein Concilium drungen, besänfftigen und ihren Eifer gegen den Römischen Stuhl stillen solte. Er konte aber mit der von ihm aufgesetzten Reformations-Formel, weil selbige vor unzulänglich geachtet wurde, nicht durchdringen, und wiedersetzte sich dem Reichs-Abschiede vergeblich, brachte es aber doch so weit, daß hernach einige von denen Catholischen Ständen eine besondre Zusammenkunfft zu Regenspurg hielten, auf welcher sie seinen Aufsatz von reformation der Geistlichkeit annahmen. An. 1530 kam er aus eben dergleichen Absehen, damit er nemlich verhindern möchte, daß die Teutschen keinen Schluß wegen derer Religions-Sachen oder wegen eines Concilii machten, als Päbstlicher Legat auf den Reichs-Tag zu Augspurg. Seine Rede, die er an die Stände hielt, und zu Eisleben 1603 gedruckt worden, handelte demnach nur insgemein von des Pabsts guten Willen, die Religions-Streitigkeiten beyzulegen, und hingegen drang er desto eifriger auf den Türcken-Krieg. Dabey war er sehr bemühet, Einigkeit zwischen beyden Parteyen zustifften und wiederrieth alle Hefftigkeit, wolte auch nicht, daß man sich in Untersuchung der Augspurgischen Confession allzutieff einlassen oder die Wiederlegung derselben öffentlich gemein machen sollte. Eine von seinen wichtigsten Verrichtungen, die er doch ungern übernahm, war die Gesandschafft nach England, allwo er in der Ehe-Scheidungs-Sache zwischen dem Könige und seiner Gemahlin an. 1528 den Ausspruch thun solte. Der Pabst erwehlte ihn darzu, weil er so wohl dem Kayser als dem Könige in England angenehm war. Er muste sich aber auf Päbstlichen Befehl so dabey aufführen, daß er des Königs Gunst über diesem Handel verschertzte. Denn da er denselben lange in denen Gedancken erhalten, daß er vollkommene Macht habe, ohne weitere Rückfrage einen Ausspruch in der Sache zuthun, zu welchem Ende er dem Könige auch eine Bulle dieses Inhalts zeigte, wiewohl er dieselbe nicht aus denen Händen geben wolte, so ward endlich nach vielfältigen Verzögerungen die ihm gegebene Vollmacht vom Pabste wiederruffen, und der Proceß nach Rom gezogen; wie denn auch Campeggius die zu einer Scheidung mit sich gebrachte u. dem König allbereit vorgewiesene Vollmacht auf ausdrücklich erhaltenen Befehl soll verbrant haben. Als er folgends im Oct. an 1529 wieder nach Hause zog, wurden ihm unterwegens seine Sachen durchsucht, darüber er sich zwar sehr beschwerte, dennoch aber keine Gnugthuung erhalten konte, weil der König meynte, der Cardinal sey sein Unterthaner wegen des Bißthums Salisbury, und könne sich also dieser Gewohnheit nicht entziehen. Die Ursache von diesem Handel aber war, daß man meynte, die obbemeldte Päbstliche Bulle und einige Liebes-Briefe des Königs und der Anna von Boulen bey ihm zufinden, die ihm der Cardinal Wolsey solte gegeben haben. Allein er hatte diese Papiere schon durch seinen Sohn vorhin weggeschickt, und sollen daher noch die bemeldten Liebes-Briefe in der Vaticanischen Bibliothec befindlich seyn, die doch von vielen vor unächt gehalten werden. Hernach an. 1534 da sich der König gäntzlich von dem Römischen Stuhl abgerissen, ward diesem Cardinal auch das Bißthum Salisbury genommen, welches er sich vergeblich wieder zu erlangen bemühete, wie ihm denn auch der König nicht gestatten wolte, auf dem bevorstehenden Concilio Protector von der Cron England zuheissen. An. 1538, da der Pabst das Concilium nach Vicenz berufte, ward er zu demselben als Päbstlicher Legat verordnet. Weil aber niemand zu Vicenz erschien, muste auch Campeggius wieder wegziehen, und starb hernach zu Rom den 19 Iul. an. 1539. *Auberi* Hist. des Card. *Sanderus* de Schismate Angl. *Burnet* Hist. reform. Angl. *Seckendorff* Hist. Luth. *Sleidanus* de Stat. Relig. *Pet. Suavis* Hist. Concil. Trid. *Larrei* Hist. d' Anglet. T. I. *Rapin* Hist. d' Anglet. T. I. *Godwin* de Episc. Angl. P. I. p. 407. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 37. T. V. p. 377.

Campeggius, (*Laur.*) der 47 Bischoff zu Cervia, erwehlt an. 1582, und gestorben den 6 Nov. an. 1585. *Chartarius* Syllab. Adv. p. 179. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 477.

Campeggius, (*Laur.*) war ein Sohn des Grafen Annibalis aus Bononien, und Anfangs Primicerius daselbst und V. S. Referendarius, kam darauf nach Rom, und wurde Secretarius Congregationis Episcoporum ac Regularium, an. 1621 Bischoff zu Cesena, und an. 1629 zu Sinigaglia. Er starb als ausserordentlicher Nuncius zu Madrit an. 1639, da schon jedermann den Cardinals-Hut seinen grossen Verdiensten zugedacht. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 466. & 879.

Campeggius, (*Mart. Ant.*) ein Patricius aus Bologna, dessen Vater Joannes die Rathsherrn-Stelle da-

daselbst bekleidete, war ein Bruder des vorherstehenden Cardinals Laurentii, und wurde an. 1553 Bischoff zu Grosseto, wohnte dem Tridentinischen Concilio mit bey, und starb den 7 May an. 1553. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 694.

Campeggius, (*Philippus Maria*) ein Sohn Joannis aus Gräflichem Geschlechte, und Enckel des hernachfolgenden Thomæ, wurde an. 1546 dessen Coadjutor am Bißthum Feltri, und endlich nach erfolgter Resignation von jenem an. 1559 Bischoff daselbst. Er hat sich auch mit auf dem Tridentinischen Concilio befunden, und ist zu Venedig den 11 Mertz an. 1584 gestorben, nachdem er 25 Jahr Bischoff gewesen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 377.

Campeggius, (*Thomas*) ein Sohn Joannis aus Bologna, und Bruder des Cardinals Laurentii, war in der Rechtsgelehrsamkeit und andern Wissenschafften trefflich erfahren, ward unter Leone X Gouverneur von Parma und Piacenza, und an. 1520 Bischoff zu Feltri. Nach Leonis Tode schickte ihn das Cardinals-Collegium nach Spanien, um dem neu erwehlten Pabste Adriano VI die Nachricht davon zuüberbringen, den er hernach auf seiner Herausreise begleitete, und der ihn einige Zeit darauf zu seinem Nuntio von Venedig ernennte. Auf dem Tridentinischen Concilio distinguirte er sich dermassen, daß es wenig gefehlet, daß er nach Paulli IV Absterben zu dessen Nachfolger erwehlt worden. Er starb endlich zu Rom den 11 Ian. an. 1564 in dem 72 Jahre seines Alters, und ließ Tr. de Residentia Episcoporum Venedig 1555 in 8. de Auctoritate Papæ ib. eod. welches aber auch in Rocaberti Bibl. Max. Pont. Tom. XIX. stehet. de Coelibatu Sacerdotum non abrogando ib. 1554 de Auctoritate Conciliorum ib. 1584. an Papa possit dirimere matrimonium ab hæreticis contractum ib. 1555. & 1584; an Papa possit incurrere labem Simoniæ ib. 1584 de Officio Principis Christiani in Ecclesia ib. 1555 in 8. de Reseruatione casuum absolutionis ib. de Sententia excommunicationis ib &c. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 377. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Campegius, (*Symphorianus*) s. Champier (*Symphor.*)

Campellensis, (*Will.*) siehe de Champeaux.

Campellis, (*Augustinus de*) ein gelehrter Augustiner-Mönch, ward an. 1435 Bischoff zu Boua, starb aber noch in eben diesem Jahre. *Gandulph.* Diss. de 290. Script. August. p. 71. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 340.

Campellis, (*Wilhelm. de*) de Champeaux.

Campellus, (*Bernard*) ein Rechts-Gelehrter von Spoleto, hatte es in der Poësie und Historie sehr weit gebracht, und starb an. 1676 im 80 Jahre seines Alters. Seine Schrifften sind: Tragoedien; Poesie volgari & latine; Annali di Spoleto. *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Campement, siehe **Lager**.

Campen, Lat. Campi, oder Campena, eine schöne Stadt in der Provintz Ober-Yssel, in Salland, am Ufer des Flusses Yssel, über welchen allhier eine Brücke gehet, etwan 3 Meilen von Deuenter, deren Gegend man unter Wasser setzen kan. Sie ist nach der Zeit, als Kayser Carolus M. die Christliche Lehre in dieser Gegend predigen lassen, erbauet worden. An. 1494 wurde sie nebst Zwoll und Deuenter eine Frey-Stadt. An. 1520 entstund ein Krieg zwischen denen Einwohnern von Campen und Zwoll wegen des auf der Yssel abzutragenden Zolles, worauf beyde Städte Anspruch machten. Die von Zwoll rieffen Carolum V zu Hülffe, welcher beyde Partheyen überwältigte, und die streitigen Sachen ihm selbst anmaßte. Diese Stadt hatte die Müntz-Freyheit biß an. 1553, da ihr solches priuilegium von Carolo V genommen wurde. Als an. 1578 die Garnison die er Stadt sich denen Staaten nicht unterwerffen wolte, sondern sich vor Don Juan d'Austria, Gouuerneur derer Spanischen Niederlande, erklärte, wurde sie von dem Grafen von Renneberg belagert, und unter derer Staaten Botmäßigkeit gebracht. An. 1672 eroberte sie der Bischoff von Münster, Christoph Bernhard von Galen, trat sie aber nachgehends an die General-Staaten wieder ab, auf deren Verordnung sie an. 1688 befestiget worden. Einige halten sie vor derer alten Manarmanis, welches aber nicht kan bewiesen werden. Albertus Pighius und Stephanus Pighius waren daher gebürtig. *Guicciard.* Descr. Belgii P. II. **Werdenhagen** de Rebusp. Hanseat. P. IV. **Zeillers** Itiner. Germ. 30. p. 619. seq.

Campen, oder **Alten-Campe**, oder **Alt-Felden**, lat. Campus Vetus, oder Veteris Campi Coenobium, eine berühmte Cistercienser-Abtey im Ertz-Stifft Cöln, unweit Rheynbergen, nicht weit von der Grentze gegen Cleve morgenwärts, und Geldern Abendwärts auf einer angenehmen Höhe gelegen. Es hat solches der Ertz-Bischoff Fridericus I. an. 1122 gestifftet, und damahls zum ersten Abt dahin gesetzet Henricum; Es ist dieses ehemahls so berühmt und mächtig gewesen, daß es wohl in die 50 Clöster unter sich stehen gehabt, auch viele als z. E. Amelunpborn, Michälstein, und das gleich drauf folgende Neuen-Campe daraus entsprossen sind. *Chron. Riddagshus.* ap. *Meibom.* Tom. III. Rer. Germ. Scriptor. p. 343. seq. *Miraus* Opp. Diplom. *Buzelini* Germ. Sacr. P. II. p. 88.

Campen, oder **Neuen-Campe**, lat. Campus Nouus oder Noui Campi Coenobium, eine reiche Cistercienser-Abtey in Pommern, im Lande zu Bart, welches Hertzog Wizlaus II von Rügen nebst Bernuta an. 1231 gestifftet, und mit Mönchen aus dem zuvor gedachten Closter Alten-Campe besetzet hat, dahero es auch seinen Namen nach jenem erhalten. *Chron. Riddagshus.* ap. *Meibom.* Tom. III. Rer. Germ. Scriptor. p. 344. Es ist aber folgender Zeit eingegangen und aus dessen Ruinen an. 1580 das Schloß und Städtlein Frantzburg zubauen angefangen worden, und ist anjetzo ein Amt. *Micrælius* Pommerl. II. 118. p. 190. III. 51. p. 407. & 412. VI. p. 443. *Bucelini* Monasteriol. Imp. Germ. p. 159.

Campen oder **Campe**, **Campock**, de Campo, Campis, eine uralte adeliche Familie, deren Stamm-Schloß gleiches Namens zwey Meilen von Braunschweig gelegen, schon in dem 14 Seculo an die Landes-Herrschafft gediehen. *Zeilleri* Topogr. Sax. infer. Es ist solches ein Fürstliches Amt, welches an. 1706 an den Hertzog von Wolffenbüttel abgetreten worden. An. 1101 wurde Bodo von Campen in die Brüderschafft S. Viti zu Corbey eingenommen. *Annal. Corbeiens.* ad an. 1101. apud *Leibnitz* Tom. II. Script. Brunsuic. p. 306. Balduinus lebte in vielen Verdrüßlichkeiten mit denen Bürgern zu Braunschweig, als er aber einen Abgeordneten wegen wichtiger Sachen an sie schickte, und dieser ihm einen auf dem Wege begegneten besondern Zufall erzehlte, Balduinus auch die Wahrheit

heit davon selbst gesehn, wurde er dadurch bewogen, Friede zu machen. Es betraff aber dieser Zufall ein Wunder an dem Orte vor Braunschweig, wo hernach wegen anderer Wunder ein Closter aufgebauet worden, worein Jordanus von Campen ein Ritter, welcher der Welt abgesaget, und das Closter-Leben erwehlt hatte, zuerst begraben wurde. Bey seinem Grabe wurde ein Faß gesetzt, darein die Allmosen derer jenigen, so zu diesem Begräbnisse kamen, gesammlet und das Closter zum H. Creutz an. 1230 davon aufgebaut worden. *Narratio de Fundat. Monast. S. Crucis* apud *Leibnitz* l. c. p. 470. Wiewohl nach einiger Meynung gedachter Balduin dieses Closter zum H. Creutz wieder erneuert. *Chron.* Riddaghuense ap. *Meibom.* Rer. Germ. p. 353. Jordanus Ritter und Marschall von Campis und seine Brüder Henricus und Bodo lebten an. 1252. Pfeffinger Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses V. 8. Tom. II. p. 1063. Annonem und Henricum Gebrüdere findet man in einem Diplomate Hertzogs Alberti von Braunschweig vom Jahr 1258. Balduin und Heinrich 2 Brüder waren an. 1272 zu Braunschweig auf dem Land-Tage und in einer Urkunde von an. 1280 stehen sie als Zeugen, darinnen Balduinus von Hertzog Henrico zu Braunschweig Notarius noster genennt wird. *Chronicon Steterburg.* apud *Leibnitz* l. c. Tom. I. p. 868. Jordanus von Campock lebte an. 1305 und Joannes, welcher Magister genennt wird an. 1313. Pfeffinger l. c. IV. 4. Tom. II. p. 198. Balduinus kommt in einem Lehn-Brieffe vom Jahr 1336 vor. *Diplomatar. Ludouic.* apud *Ludewig* Reliqq. MScor. Tom. VII. p. 45. Bartoldus de Campo blieb an. 1344 in einer Schlacht, und wurde auf Ansuchen seiner Anverwandten in das Closter Corbey begraben. *Annales Corbei.* apud *Leibnitz* l. c. Tom. III. p. 314. Ascho von Campen, ein Sohn Jordani, (vielleicht, des obgedachten, der an. 1305 gelebt) lebte anno 1346. Pfeffinger l. c. IV. 4. Tom. II. p. 168. Mechtild von Campen ward an. 1527 Hertzogs Ottonis des ältern von Braunschweig-Lüneburg Harburgischer Linie Gemahlin. Roleff von Campen, Ernesti ältester Sohn, wurde nebst seinem Vetter Johann Heinrichs hinterlassenem Sohne an. 1590 den 27 Mertz mit denen Wolffenbüttelischen Lehen inuestirt. An. 1601 den 8 Jan. erhielt Joannis nachgelassener Sohn, Heinrich von Campen, als der Aelteste des Geschlechts, von Philippo Sigismundo, Bischoffen zu Oßnabrück, und Verden, als Dom-Probsten zu Halberstadt, einen Muth-Zeddel wegen der Lehn de an. 1515. An. 1602 hat Hertzog Ernestus in Zelle Jürgen von Campen als den Aeltesten, und an. 1612 Christian, Bischoff des Stiffts Minden und Hertzog in Zell, Henricum von Campen nebst seinen Brüdern und ihren männlichen Leibes-Erben, die rechte Linien dahl de Feudis de an. 1518 inuestirt, welche auch von Sophiæ Elisabethæ von Spörcken, verwittbeten von Campen, Gerichts-Verwalter, im Namen Heinrich Vollraths von Campen nachgelassenen Söhnen renouirt worden. Daniel war an. 1646 Braunschweigischer Ober-Berg-Hauptmann, und hat an. 1649 das Schloß Friedens-Wunsch erbauet, welches dessen Nachkommen annoch besitzen. An. 1675 den 14 Oct. hat Georg Friedrich Graf zu Waldeck, Pirmont und Kuhlenburg, Dom-Probst zu Halberstadt, Balthasar Oßwalds hinterlassene Söhne Heinrich Vollrathen und Hanß Thedeln nebst ihren ehelichen männlichen Leibs-Lehns-Erben de Feudis ad an. 1515 beliehen. Daniel Conrad hielt an. 1680 zu Helmstädt eine Rede de Brunsuic. & Luneburg. Ducum Sereniss. familia eiusque variis diuisionibus. Es floriret diese Familie auch von langen Zeiten her in dem Stiffte Bremen. *Murbardi* Theatr. Nobilitat. Brem. *Leuckfeld* Antiqq. Michelst. Antiqq. Blanckenb. & Pæld. Das älteste Wapen dieses Geschlechts ist von an. 1305, und besteht aus einem alten Teutschen dreyeckigten Schilde, durch welchen ein Streiff-Band oder Balcken, oben mit 5 und unten mit 4 Spitzen samt 2 Hallen zur Seiten versehen, geht. Es ist aber dieses Wapen nach der Zeit offt verändert worden. Ascho von Campen hat einen Hirsch im Wapen geführt. Wo aber die Säule mit denen Pfau-Federn herkommt, weiß niemand. Pfeffingers Historie des Braunschw. Lüneb. Hauses l. 1. p. 3. not. (*)

Campen, (Daniel Conrad von) hielt eine Rede de Brunsu. & Luneb. Ducum Sereniss. familia, eiusque variis diuisionibus. Helmst. 1680. Pfeffingers Hist. des Braunschw. Lüneb. Hauß. L. 1. p. 3. & Tom. II. in Addend.

Campen, (*Heimericus* van) oder de Campo, von seiner obbeschriebenen Geburts-Stadt also genannt, lehrte die Philosophie zu Cöln, war nachgehends mit auf dem Concilio zu Basel, woselbst er vom Cardinal Nicolao de Cusa sehr hochgehalten wurde, welcher ihn beredete, einige Tractate zu schreiben, worunter der de Auctoritate Concilii der vornehmste war. Hierauf hielt er es mit des Pabsts Eugenii Partey, und legte die Ursachen, welche ihn hierzu bewogen, in einer von ihm noch vorhandenen Schutz-Schrifft an den Tag. Als er wieder in die Niederlande gekommen, lehrte er 15 Jahr die Theologie zu Löven, und starb daselbst a. 1460. Ausser vorbemeldeten Wercken schrieb er auch: Compendium quæstionum super sententias; de esse; de essentia; Compendium diuinorum; quæstiones varias etc. *Trithemius* de Script. Eccl. *Andr.* Bibl.

Campen, (*Jo.* van den) oder Campensis, von der in Ober-Yssel gelegenen Stadt dieses Namens, welche sein Vaterland war, also genannt, war Professor der Ebräischen Sprache zu Löven, wurde vom Pabste zum Priester gemacht, und starb auf der Reise zu Freyburg im Breißgau, an. 1538 den 6 Sept. an der Pest. Er ließ: Grammaticam Ebr. Paris 1543 in 8. Paraphrasin in Psalmos & in Ecclesiasten, ibid. 1533 in 8. Comment. in Epp. ad Romanos & Galatas. *Andreæ* Bibl. Belg. *Schelhorn* Amœnit. Litt. Tom. XI. n. 1.

Campena, siehe Campen.

Campenberg, siehe Cappenberg.

Campenhout, eine grosse Meyerey im Gebiet von Brüssel in Brabant nahe bey Mecheln nebst einem Schlosse gleiches Namens.

Campense, (*Albert.*) ein Italiäner, schrieb in solcher Sprache Lettera intorno le cose di Mascouia, so zu Venedig 1583 gedruckt, und in Ramusii delle Nauigationi & Viaggi Tom. II. stehet. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Campenses, eine Art Arianer, die *Hieronymus* Epist. 57. denen Tharsensibus an die Seite setzet.

Campensis, (*Joannes*) ein Carmeliter in Ost-Frießland, lebte an. 1404, und schrieb super sententias lib. 4. Quodlibetorum opus: Summulas artium etc. *Andreæ* Bibl. Belg.

Campensis, (*Jo.*) siehe Campen (*Jo.* van den)

Camper, campiren, heisset, wenn die Soldaten zu Felde liegen, und ihr Lager bezogen haben.

Camper, ein Königreich auf der Insel Sumatra, welches seinen eigenen König hat.

Camperius, (*Symphorianus*) siehe Champier (*Symphor.*)

Campeschen-Holtz, siehe Campeche-Holtz.

Campelio, (*Jo. de*) war Anfangs Abt, und Cantzler von Savoyen, daraus er auch gebürtig war, wurde darauf an. 1469 Bischoff zu Torino, nachgehends zu Genf, und an. 1483 Ertz-Bischoff zu Tarantaise. Als er noch zu Torino Bischoff gewesen, hat man die Leiber SS. Gozelini und Anastasii gefunden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1057.

Campesius oder Campisi, (*Dominicus*) ein Sicilianischer Dominicaner-Mönch, hat ums Jahr 1629 florirt, war einer derer besten Musicorum seiner Zeit, und edirte in 2 Büchern Delli motetti a 2. 3. & 4. voci con vna compiera lib. I. Palermo 1615 in 4. lib. II. ib. 1618 in 4. Floridum concentum 2. 3. 4 & 5 vocibus modulandum Rom 1622 in 4. Lilia campi 2. 3. 4. et 5. vocibus modulanda ib. 1623 in 4. Lilia campi 2. 3. 4. 5 et 6 vocibus ib. 1627 in 4. *Leo Allat.* Apib. Vrb. p. 82. *Mongitor.* Bibl. Sic. T. I. p. 166. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 459.

Campester, mag ein alter Poete gewesen seyn, wie ihn denn *Fulgentius* de Allegoria Libr. Virgil. und *Servius* ad *Virg.* Æn. X. 272. anführen. *Falster* Mem. Obsc. I. h. v.

Campester, (*Lambertus*) ein Teutscher von Geburt Dominicaner-Ordens, war Magister Theologiæ, gieng aber zu Anfang des 16 Seculi nach Franckreich, und hielte sich nach der Zeit zu Lion auf, wo er verschiedene Schrifften auflegen lassen, darunter sind Raynerii Pisani Pantheologia Lion 1519 in fol. Legenda Sanctorum ib. 1516 in fol. Thomæ de Aquino Scriptum I. Ej. Summa Theologica: Ej. Catena aurea; Ej. Enarrationes in Job. Ej. Problemata ib. 1520. Er hat auch selber ein und anders geschrieben, als Heptacolon in summam Scripturæ Mart. Lutheri, Paris 1523 in 4 und Apologiam aduersus Lutherum ib. eod. daß er aber Erasmi Colloquia, wie sich dieser in seinen Episteln hin und wieder darüber beschweret, mit einer unter dessen Namen verfertigten Vorrede soll haben drucken lassen, befindet sich ohne Grund. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 52.

Campester, (*Laurentius*) siehe van den Velde.

Campestre, ein Kleid, so die Soldaten anzogen, es fieng sich von denen Hüfften an, und gieng biß an die Knie, also, daß es ihnen statt derer Hosen diente. *Vives* ad *Augustin.* de Ciuit. Dei XIV. 17. *Cælius Rhodiginus* Ant. Lect. XVIII. 21. *Braun* de Vest. Sacerd. Ebr. II. 1. 6. *Lazius* Comm. Reip. Rom. VIII. 12. *Sigonius* de Judic. III. 19. *Turnebus* Aduers. XXVII. 22. *Vossius* Lex. Etymol.

Camphara, siehe Theucera.

Campharo, (*Jacobus*) sonst auch Campora genannt, ein Dominicaner-Mönch aus Genua, studirte zu Oxford in England, und erlangte den gradum Licentiati Theologiæ. Er hat ums Jahr 1478 florirt, und de Immortalitate animæ geschrieben, Cosenza 1478 in 4. *Echard* de Script. O. P. T. I. p. 856.

Campher, Camffer, Rampfer, Gampfer, Kaffer, Gaffer, Lateinisch Camphora, *Offic. Park. C. B.* Caphura, *Matth.* Arabisch Caphur, Cafur. Griechisch καφουρα. Frantzösisch Camphre. Ist ein Schneeweisses, und wie Salpeter durchscheinendes hartzichtes Gummi, eines scharffen, bitterlichen, Gewürtzhafften und sehr durchdringenden Geschmacks und sehr starcken auch etwas wiedrigen Geruchs: wird aus Ost-Indien gebracht, und wenn es raffiniret ist, in grossen, breiten, doch platten Scheiben, wie grosse Hafen-Deckel, von denen Materialisten und Apotheckern eingekaufft. Ihr Ursprung kommt von einem Baum, welcher deswegen von *Jac. Breynio* in Ephem. N. C. Dec. I. An. 4. und 5. Obs. 130. und Cent. 1. Exotic. Plant. p. 12. Arbor camphorifera Japonica: von *Paul. Hermann.* Cat. H. A. Arbor camphorifera, ex qua Camphora Officinarum: von *Jo. Bauhin.* Hist. Plant. Tom. I. Lib. IX. Camphora, quæ salicis folio dicitur; von *Bertio* in Tabul. Geographic. Arbor Caphur. von *Herm. Nic. Grimm.* in Ephem. M. C. Dec. II. An. 1. Obs. 153. Arbor Camphoræ, oder der Campher-Baum, von denen Indianern aber Culnoky genennet wird, und theils in der Insel Borneo, theils in Japonien in denen Wildnüssen häuffig zu finden ist, und daselbst einen so dicken Stamm hat, daß ihn kaum zwey Männer umfassen können; Und ob zwar die Campher-Bäume in Borneo viel kleiner seyn sollen, so bringen sie doch viel bessern und kostbahrern Campher. Beyde aber haben ein sehr festes Holtz, wovon die Indianer schöne Schräncke machen, auch gantze Häuser bauen, wie *Erasmus Francisc.* in Ost- und West-Indisch. Lust-Garten, P. I. p. 705. und P. II. p. 1179. *Martin. Martin.* Histor. Sinic. VIII. p. 310. und *Herm. Nic. Grimm.* l. c. berichten. Sie tragen Blätter, wie der Näglein-Baum aber rund, und besser ausgespitzet, welche immer grün bleiben, und wenn sie ausgeblühet haben, kommen die kleinen runden Nüßlein, wie Eicheln in ihren Hütgen, worinnen ein gespaltener Kern zu finden, wie solches *Jacob Breynius* in seinen Botanischen Schrifften sehr wohl beschrieben. Indessen ist merckwürdig, daß man aus denen Rinden derer Zimmt-Baum-Wurtzeln Campher destilliren könne, wie *Jo. Rajus* meldet, und solches auch *Phil. Baldæus* in der Beschreibung derer Küsten Malabar, Cormandel und Insel Ceylon, 51. p. 420. bezeuget. *Breyn.* Cent. 1. Exot. Plant. p. 17. *Herm. Nic. Grimm.* Compend. Med. Chymic. p. 83. 85. 101. sequ. *Barthol. Pielat.* Laborator. Ceylonic. p. 78. *Th. Bartholin.* Act. Med. Haffniens. Vol. III. p. 168. *Acta Societat. Anglic.* Vol. I. p. 724. Auch befindet man einigen Geruch nach Campher an ein und andern Gewächsen, wie z. E. an demjenigen, welches mit allem Fug und Recht ist Camphorata genennet worden, an der Stabwurtz, der Spica oder dem grossen Lavendel, und am Rosmarin. Nach Unterscheid derer Campher-Bäume, absonderlich aber derer Länder, woraus der Campher kömmt, hat man dessen zweyerley Gattungen, nemlich den Bornoischen und Japonischen, welchen letztern die Materialisten auch den Sinesischen nennen. *Schrœd.* Pharm. Medico-Chym. p. 182. *Garz. ab Ort.* Hist. arom. I. 9. *Jo. Hug. Linscot.* P. II. Ind. Or. 24. *Petr. Maffei* Hist. rer. Indic. X. *Athan. Kircherus* Mund. subterran. Lib. IX. Sect. 3. c. 5. p. 157. und Lib. XII. Sect. 5. part. 4. p. 471. *Jo. Raji* Hist. Plant. XXX. 9. *Erasm. Francisc.* l. c. Jener, nemlich Camphora de Borneo, oder Borneina und Borneensis genannt, tropffet entweder von sich selbsten aus dem Baum, wie *Ettmüller* in Comment. Schrœd. p. 696. vermeynet, oder wird auf eine Art darinne gesuchet, welche in des *Bocconis* Recherch. & Obs. naturelles p. 268. und noch umständlicher in des *Arent. Siluii* Rapport beschrieben wird, so also zugehet: Wenn nemlich die Bäume voller Campher zu seyn pflegen, so halten die Einwohner bey der Sonnen-Aufgang ihre Ohren an die Bäume, und wenn sie ein Geräusch darinne mercken, hauen sie solche ab, spalten sie, und lassen sie an der

Son-

Sonne dürre werden: Nachmahlen zerbrechen sie alles zu kleinen Stücken, und suchen den Campher in kleinen Stücken heraus, welcher mit einem Sieb von allen Unreinigkeiten gesäubert, und in verschiedene Sorten unterschieden wird, die *Garzias ab Horto* IV. erzehlet. Und dieses ist der beste Campher, so die Indianer vor sich behalten, weswegen er so rar, daß er in Europa kaum zu sehen ist. Er soll viel heller und durchsichtiger, wie der Gemeine seyn, auch nicht also von der Lufft verzehret werden, wie dieser. Auf was Art und Weiß aber der letztere, nemlich der Japonische, gesammlet und zubereitet werde, hat *D. Cleyerus*, Proto-Medicus in Ost-Indien, in denen Miscellaneis Acad. Ger. Cur. Dec. II. An. 2. p. 74. sehr schön also beschrieben: **Es nehmen die Japonier die Wurtzel und junge Aestlein von denen Bäumen, schneiden sie in gantz kleine Stücklein, kochen solche in einem destillir-Kessel voll Wasser 48 Stunden lang, da alsdenn der Campher sich sublimiret, und sich oben in den Hut anhänget.** Man will sagen, daß er auch zu Constantinopel also gemacht werde, welcher aber nicht so gut als der Indianische seyn soll, wie *Schurzius* in seiner Material-Cammer p. 22. schreibet. Dieweil aber der Campher, so aus Ost-Indien gebracht wird, guten Theils unsauber ist, und entweder also aus denen Bäumen auf die Erde gelauffen, oder nicht sorgfältig gnung zugerichtet worden, so wird er in Europa von neuen sublimiret, und wie man redet, raffiniret, worzu eigene Leute in Holland und zu Venedig bestellet sind, welche Refinatores oder Raffinirer genennet werden. Wie aber solche Arbeit zugehe, ist bißhero von keinem Chymico beschrieben worden, worüber sich *Pomet* der Frantzösische Materialist, nicht unbillig verwundert und deswegen alles in seiner Histoire des Drogues p. 247. deutlich und umständlich beschrieben hat. Wenn nemlich der unreine Campher, (welchen ermeldeter Materialist Camphre brutte, *Schrœderus* aber Camphoram rudem, das ist den rohen Campher nennet, so aus unreinen Glundern von unterschiedlicher Grösse bestehet und wie Saltz anzusehen ist) aus Indien ankommet, wird er in gewissen Sublimir-Gefässen oder Matratzen über einem kleinen Feuer sublimiret; da sich denn der Campher oben im Capitello in Kuchen anhänget, woran auch viele Körnlein zu sehen sind, welche sich so bald nicht einverleiben können. Auf dem Grund aber bleibet ein Caput Mortuum, so meistens aus denen Fæcibus bestehet u. zu nichts anders mehr tauget. Der beste muß schön weiß, klar u. durchsichtig seyn, keine Flecken, noch gelbe Farbe, sondern einen starcken Geruch haben, in schönen Stücken kommen, doch mit denen Fingern leichtlich zerrieben, auch wenn man ihn anstecket, nicht können gelöschet werden, wie *Schrœderus* l. c. lehret. Andere probiren ihn in einem heissen Brod, worinnen er gantz schmeltzen muß, und je eher er schmeltzet, je besser er ist. Ob aber der raffinirte Campher mit Unschlitt, Mastix und dergleichen, könne verfälschet werden, wie *Scaliger* zu seiner Zeit vorgegeben hat, daran zweiffelt obgemeldeter *Pomet* gar sehr, indem diese Materie so klar und sauber ist, daß man derselben nicht leichtlich etwas zusetzen kan, sie müsse denn am äusserlichen Schein auch Noth leiden. Er muß sonsten vor der Lufft wohl verwahret und entweder in Blasen aufgehoben werden, worinnen er sich wohl ein Jahr und länger, ohne Abgang, halten lässet, wann sie nicht eröffnet werden, wie *Schurtzius* l. c. bezeuget: Oder muß in Lein-Saat, Pfeffer-Körnern und andern ölichten Sachen gehalten werden, damit er sich nicht verzehre und wegflüge. Von denen Kräfften und Eigenschafften des Camphers ist von langen Zeiten her biß jetzo noch ein gewaltiger Streit unter denen Gelehrten, ob er nemlich warmer oder kalter Natur sey? *Ludovicus von Horning*, welcher eine einige Epist. de Qualitatibus Camphoræ an *D. Greg. Horsten* geschrieben hat, will mit andern behaupten, daß der Campher kalter Natur sey, zumahlen er, wie andere kalte Sachen die Geilheit vertreibe, ja die Manns-Leute gar entkräffte und zum Beyschlaff untüchtig mache, um nach dem alten Vers:

Camphora per nares castrat odore mares.

Andere hingegen vertheidigen mit besserm Grund das Wiederspiel, daß nemlich derselbe warmer Natur sey, welches sein Geschmack, Geruch und alle Würckungen bestätigen, indem er nichts anders als ein sehr flüchtiges und oelichtes Saltz ist, welches, wie alle Salia volatilia, oleosa, nothwendig erwärmen muß. Was aber von Entkräfftung der männlichen Natur gesaget wird, befindet sich entweder falsch, indem die Rafinirer zu Venedig geil gnung sind, auch viele Kinder zeugen, wie *Taccbenius* in Hippocrat. Chym. p. 183. in Acht genommen hat: Oder kommt aus einem andern Fundament her, weil er den Saamen-Fluß curiret, wie *Ettmüller* in Com. Schrœder. p. 697. vor andern mit mehrerm zeiget. Es ist demnach der Campher von denen Medicis jederzeit in grossem Werth gehalten worden, also, daß sie denselben unter die fürnemsten Hertz-stärckende und Gifft-treibende Artzeneyen genommen, auch auf andere Weise mehr gebraucht und verordnet haben: Er wiederstehet durch seine balsamische und Gifft-treibende Eigenschaft mächtig dem Gift und aller Fäulung des Geblüts, mindert und versüsset die Schärffe und Säure derer gifftigen Feuchtigkeiten, so dem Hertzen oft zusetzen, Angst und Bangigkeit verursachen, und befördert derselben Ausdünstung; stärcket das Hertz und lindert das Hertzklopffen: bringet die wütenden Lebens-Geister zur Ruhe und erwecket einen sanfften Schlaff: *Claud. Deodat.* Panth. Hyg. III. 21. *Jo. Theodr de Bry* Introd. in vital. Phyloſoph. 4. *Eman. Kœnig.* Regn. Vegetab. Quadrip. p. 14. *Aug. Thoner.* Consult. Med. 9. Lib. V. Er thut auch gut der erhitzten Leber, Lungen, Nieren und andern Theilen des Menschlichen Leibes; zertheilet und verdünnet das zähe und verstockte Geblüt; stillet das Nasenbluten und Blutspeyen, *Laurent. Joubert.* Tract. de Adfect. intern. partium Thoracis 9. und ist ein herrliches Mittel wieder hitzige und giftige Fieber, auch die Pest selbsten, wenn er mit gutem Verstand und zu rechter Zeit gebrauchet wird. *Claud. Deodat.* Panth. Hyg. III. 27. *Mich. Ettmüller* Oper. Med. Tom. I. p. 697. *Aug. Thoner.* Obs. Med. II. p. 102. *Raym. Minderer.* de Peste 15. derohalben er auch vielen Artzeneyen, welche wieder die Pestilentz und Gift bereitet werden, zugethan wird. Bes. das Electuar. de Ovo Maximil. 1. Imp. Elect. Guidonis contra Pestem, Antidotar. Matthiol. Alexiter. contra Pestem V. Cord. den Pulver. rubr. Cæsar. contra Pestem, die Spec. liberant. Troch. de Camphora &c. Auch bekräftigen *Jo. Crato* lib. de Pest. und in Epist. med. 103. *Mart. Pansa.* 3. Consil. antipest. quæst. 21. und *Gu. Rolfinc.* O. & Meth. Medic. Spec. Lib. II. Sect. 1. c. 5. daß der Campher alle Pest-Artzeneyen übertreffe, *Jo. Dolaus* in Encyclopæd. Med.

Med. Theor. Pract. IV. 5. saget: daß in giftigen Fiebern eine Artzeney ohne Campher wäre, wie ein Soldate ohne Degen. Hingegen bezeuget *Christian. Marggravius*, daß er in der Leidner Pest, so an. 1664 daselbst grassiret, fast gar keinen Nutzen von dem Campher verspühret habe. Sonst ist er auch gut wieder die fallende Sucht, *Th. Paracelſ.* de vita long. II. 4. *Matth. Unzer.* de Epilepſ. II. 4. p. 153. *Balth. Brunner.* Consil. Med. 15. *Phil. Gruling.* Tract. German. de Morb. Pueror. 12. und Schlag, *Dolaeus* l. c. I. 10. *P. T.* Prax. Chym. ration. 1. vertreibet bey denen Kindern die Bauch-Würmer mit Gewalt. Ueberdieses schaffet er vielen Nutzen im Saamen-Flusse, so von Aufwallung des Saamens entstehet, und vornemlich in dem böẞartigen und venerischen Saamen-Fluß, und leget Priapismum und Satyrismum. Er dienet auch denen Frauen, welche von der Mutter einige Beschwerung empfinden. *Severin. Gœbel.* Tract. de Succino seu Electro An. 1716 ed. c. 13. *Jo. Jonston.* Thaumatogr. Class. 4. c. 9 und ist zuträglich im Furore vterino, wenn er in Wasser oder Bier gethan, und dieses zum ordentlichen Tranck getruncken wird. *Th. Bartholin.* Cent. 3. Epist. Med. 10 *J. Varand.* de Morb. Mul. 1. 5 in Mutter-Beschwerungen ist er ein vortreffliches Mittel, *L. River.* Prax. Med. 15. 6. und zu den weissen Fluß derer Weiber, ist er, mit Bernstein gegeben, sehr dienlich, *Jo. Fernel* VI. Therapeut. seu Meth. med. I. Doch muß man hierinne vorsichtig seyn, weil nicht alle Frauen denselben dulden und vertragen können, auch zu viel und offt gebraucht die Empfängniß verhindert, und der Fruchtbarkeit eigenschafftlich wiederstehen soll. *Jo. Varand.* de Morb. Mul. II. 1. Desgleichen bey Schwangern eine frühzeitige Geburt oder Abortum verursachen kan. *Pet. Borell.* Cent. 2 Obs. Med. 98 Diejenigen, so zum Eckel sehr geneigt sind, oder ein schwaches Haupt und schwache Lebens-Geister haben, oder sonst schwächlichen Leibes sind, dörffen keinen Campher gebrauchen. *Crato* Epist. Med. 30. *Aug. Thoner.* Obs. Med. III. p. 185. *G. W. Wedel.* Amoen. Mat. Med. Lib. I. Sect. 3. c. 1. p. 125. Ein Nykœpinger Apothecker, Namens *Chr. Heerfart*, hat vom vielen Campher riechen den Geruch verlohren. *Th. Bartholin.* Cent. IV. Hist. Anat. 91. In der Melancholey, Mania und Phrenitide ist er auch von grossen Kräfften, da man ihn mit andern Artzeneyen vermischet: angesehen er eine besondere Krafft hat, die rasende Patienten in den Schlaff zu bringen. In der Melancholey und Mania ist er besser als das Opium. *Jo. Dolaeus* l. c. 1. 3. und 4. *J. B. Gladebach.* l. c. p. 328. *P. T.* Prax. c. 9. 11. *Paracelsus* macht viel aus dem Campher-Oel und behauptet, daß dergleichen Artzeney nicht gefunden werde, de Philoloph. vital. Tr. 1. c. 4. und de Morb. Ament. Tr. II. c. 2. Aeusserlich wird der Campher zu unterschiedenen Umschlägen, Augen-Wassern, Schminck-Mitteln, Pflastern und Salben, die Entzündungen zu stillen, und die Hitze zu lindern, gebrauchet: in die hohlen Zähne ein wenig geleget, stillet er derselben Schmertzen. *Aug. Thoner.* Obs. I. de dent. dolor. Lib. 2. oder in Eßig zerlassen, und warmlicht auf die Zähne gehalten. *B. Montagnan.* Consil. 87. Auch ist der Campher sehr dienlich mit Nelcken-Oel gebraucht, *Arn. Weickard.* Thes. Pharm. 1. 7. Wenn man denselben in ein Bündlein thut, und an den Halß hänget, oder mit Knoblauch, Theriack, Saffran, Würtz-Nägelein oder Wacholder-Beeren vermischt, und auf die beyden Pulse bindet, so curiret er allerhand Fieber: Auch stillet er das Nasenbluten, wenn er mit Nessel-Saamen in die Nase gethan, oder mit grosser Hauß-Wurtz oder Wegbreit-Saft auf die Stirne gebunden wird. *Alph. Morescot.* Compend. Med. p. 197. *Jo. Gynther. Andernac.* Dialog. 5. Commentarior. lib. II. de veteri & novo Medicin. cogn. schreibet, daß sich einer, dem sonst nichts hat helffen wollen, mit blossen Campher, den er beständig über dem Hertzen getragen, von dem Hertzklopffen befreyet habe. In China kochen die Einwohner ihre Speisen damit. So wird auch heut zu Tage viel zu denen Feuer-Wercken und Wasser-Kugeln verthan, weil er unter dem Wasser brennet, so gar, daß so man ein Stück anzündet, und in einen Schnee-Ball steckt, dieser zwar abschmeltzet, der Campher aber fort brennet, wie Vielheuer in Beschreibung fremder Materialien p. 82. berichtet: nicht weniger wird er unter einige Vernisse gemischet. In denen Apothecken hat man die Trochiscos de Camphora, Essentiam Camphoræ, das Oleum Camphoræ destillatum, den Spirit. Vini camphorat. und das Vnguentum camphoratum. Die Trochisci werden nützlich gebraucht wieder die Hitze derer Fieber, Aufwallung der Gallen und des Geblüts; dienen der hitzigen Leber u. Nieren, kommen zu Hülffe denen Hecticis, Schwind- und Gelbsüchtigen. Das Oel riechet über die massen starck, und rühmen es etliche sehr wieder die Pestilentz, so, daß wenn sie einer schon am Halse habe, und solches Oels 5 oder 6 Tropffen einnehme, kame er davon gewiß wieder auf, es sey auch ein Præservativ dawieder, so man dessen einen oder zwey Tropffen des Morgens einnehme, worinn man wolle; es reinige auch das Geblüt, vertreibe die fallende Sucht, Tobsucht, Ohnmacht, Hertzklopffen, Schwindel, Engbrüstigkeit und Schwindsucht: in der Ischuria verordnet es *Rod. a Fonsec.* Tom. I. Consil. 87: doch muß es allezeit fürsichtig gebrauchet werden: äusserlich diene es wieder Entzündungen, zu wiederspenstigen Wunden, bösen Blattern und kalten Brand, damit bestrichen: *Gu. Rolfinc.* Chim. in Art. form. redact. Lib. III, Sect. 2. Art. 1. Den Balsamum Sulphuris camphoratum, welcher in giftigen Kranckheiten sehr gute Dienste thut, beschreibet *Thom. Barthol.* in Act. Med. Hafn Vol. 5. p. 237. Er ist in bösen, übeln Geschwüren von gutem Nutzen. *Jo. Stocker.* Prax. aur. II. 4. Sonst machet auch das Oel klare Haut, lindert die Zahn-Schmertzen, mit Baumwolle auf die schmertzhaften Zähne geleget. *Aug. Thoner.* Obs. Med. *Hartmann.* Prax. Chym. *Mart. Ruland.* Curat. Empyr. 3. Cent. 2. *Rod. a Fonsec.* Tom. I. Consil. med. 46. Lib. II. p. 111. stärcket das Gehör in die Ohren gethan und tilget das Sausen und Brausen derselben. *Conrad. Kuhnrath.* part. I. Medull. destill. p. 407. 415. *Bald. Clod.* Officin. Chymic. p. 19. und 45. *Jo. Dan. Mylii* Antidotar. Med Chym. II. 9. *Jo. Hisk. Cardiluc.* Officin. Sanitat. p. 914. Dieses Oel auf die Schläffe und Stirne gestrichen, hat wunderbare Würckungen in der Mania, *Deodat.* l. c. *Th. Paracelſ.* de Morb. Ament. Tract. 2. c. 2. Der Spiritus ist durchdringend, zertheilet die Flüsse, so in die Glieder gefallen sind, und verzehret daraus die kalten, schleimigen Feuchtigkeiten; hilfft für die reissende Gicht und Podagra, zertreibet die blau gestossene oder geschlagene Flecken und Mähler, löschet allerley Entzündung und Brand;

Brand; sonderlich ist er im kalten Brand ein vortreffliches Mittel, denn er bewahret gewaltig für Fäul- und Verderbung, leget das Seitenstechen mit Tüchlein und Violen-Oel, warmlicht über die schmertzhaffte Seite geleget; tilget den Schnupffen in die Nasenlöcher gethan. Die Salbe trocknet, cicatrisiret und heilet, dienet wieder Verbrennung vom Feuer, wieder die Rose und allerley Entzündung, (mit Rosen-Oel vermischt) wieder die Krätze und andere Schäden der Haut, so von saltzigen und scharffen Feuchtigkeiten kommen. Die gewisse Erfahrung bezeuget, daß der Campher sehr gut sey, zu allen Arten der Krätze auf denen Köpffen derer Kinder, wenn er über ein glühend Eisen zu Pulver gebrannt, und in die Krätze gestreuet, oder mit alten Schweins-Fett vermischt, und das Haupt damit gesalbet wird, *Franc. Joël*, Pract. Lib. IX. Sect. 2. Wer mehreres von dem Campher zu wissen verlanget, sehe *Gothofred. Mœbii* Anatomiam Camphoræ excus. 1660. *Gregor. Horstii* Oper. med. Tom. 2. Libr. X. Obs. 2. de Camphoræ qualitatibus. *Laur. Eichstad.* Disquisit. succinct. de Camphora, habit. Dantisc. 1650. Resp. Gothofred. Rossio. *J. Adolphi Wendelii* Dissert. med. inaugural. de Camphora, Præsid. Georg. Wolffg. Wedel. hab. Jenæ 1697. *Eman.* König Regn. Vegetabil. Quatripart. p. 765.

Campher, (roher) s. Campher.

Campher-Baum, s. Campher.

Campher-Elixir. Daher gehören 1) Elixir Camphoræ seu Spiritus Vini camphoratus, seu Aqua pestilentialis *Hartmanni*. Rec. Spirit. Vini opt. ℔i. Camphor. select. (im Sommer) ℥vii. ʒi. (im Winter) ℥x. ʒii. Schneide erst den Campher, hernach thue ihn in den Branntwein, darinne er sich ohne Wasser auflösen wird, hänge in einem Säckgen orientalischen Saffran ℈ii. hinein, darauf sich der Branntwein Gold-gelb färben wird. Hebe ihn hernach in einem wohlvermachten Glase auf. Er ist sehr dienlich zur Pest, sich so wohl dafür zu bewahren, als davon zu befreyen. 2) Elixir Camphoræ *le Mortii*. Rec. Camphor. Myrrh. Croc. aa. ʒß. Contrayerv. Caryoph. aa. ℈i. Opii ʒii. Spirit. Vin. (so über Sassafras destilliret worden) ℥xx. Digerire es sieben Tage in Pferde-Mist, darauf giesse den oben auf schwimmenden Safft von denen Hefen, und mache es zu einem Gifft-treibenden und Schmertz-stillenden Elixir, davon die Dosis von gutt. xi. biß XX. 3) Elixir Camphoræ Coll. Leid. Rc. Camphoræ ʒß. Sal. Tartar. ʒii. Olei Caryophyllor. gutt. vi. Anisi gutt. x. Spirit. e frument. rectificatiss. ℥iv. Mische und destillire biß zur Trockne, cohobire etlichemahl, und färbe endlich den abgezogenen Spiritum mit ein Qventgen Saffran. Er ist ein ungemeines Schweißtreibendes und Fieber vertreibendes Mittel; ja auf eine gantz wunderbare Art hilft er wieder Kopf-Schmertzen, Schwindel, Ohren- und Zahn-Schmertzen, wenn man etliche Tropffen davon mit ein wenig Majoran- oder Lavendel-Wasser in die Nase ziehet. Innerlich wird er zu 5 Tropffen, bis ℈ß. in einem beqvemen Vehiculo verordnet.

Campher-Essenz, Essentia Camphoræ alexiteria. Rec. Camphoræ q. s. laß ihn in süssem Mandel-Oel zergehen, seige es durch und giesse Spirit. Vini drüber, laß es eine Zeitlang mit einander circuliren, endlich destillire und ziehe den Spirit. Vini ab, auf das übrige giesse Saffran-Tinctur, so viel gnung ist, der Essentz eine Goldgelbe Farbe zu geben. Man hält sie in der Pest und gifftigen Kranckheiten, wie auch in allerhand Fiebern und Mutter-Beschwerungen vor sehr gut. Dosis ist 1 biß 2 Tropffen, so wohl zu præserviren, als zu curiren.

Campher-Holtz, Lignum camphoratum, wird also genennet, weil es wie Campher rüchet und schmecket, ist ein röthlich-braunes, lichtes und gestreiftes Holtz, ob es aber von demjenigen Baum sey, woraus der Campher flüsset, stehet zur weitern Erkundigung: es kommt aus Ost-Indien.

Campher-Kraut, Lateinisch Camphorata. Camphorata hirsuta, *C. B. Raji* Hist. Camphorata Monspeliensium, *Adv. Lob. J. B.* Camphorata major Monspeliensium, *Park.* Chamæpeuce, *Ang.* Selago Plinii sive Camphorata Lugd. Ist ein Gewächs, welches einen Hauffen einen oder anderthalben Schuh hohe Stengel treibet, die in etwas dick und holtzig, ästig, rauch und weißlicht sind, auf allen Seiten Knoten haben, die umeinander stehen, aus deren jedem viel kleine dicht auf einander gedrungene Blätter entsprissen, die länglicht, dünne, rauch und nicht gar zu harte oder starre sind, nach Campher rüchen, wenn man sie zwischen denen Fingern zerreibet, und ein wenig scharf schmecken. Es blühet im August und September. Die Blume ist ein Gras-grünes kleines Gefäß, aus dem vier Stamina oder Fäslein kommen, auf deren jedem ein rothes oder Rosenfarbnes Spitzlein befindlich. Auf die Blüthe folget ein länglichter, schwartzer Saamen. Die Wurtzel ist beynahe des Daumens dick und hat viel Köpffe. Es wächst an heissen und sandigen Orten. Um Montpellier herum ist es gantz gemein: es findet es sich auch um Frontignan. Es führet viel kräfftiges Oel und flüchtiges Saltz, aber wenig Feuchtigkeit. Es ist dem Haupte gut, eröfnet, zertheilet, reiniget und führet ab, wiederstehet dem Gift, treibet derer Weiber Zeit, dämpffet die Dünste, ist gut wieder die Würmer. Es erwecket den Schweiß, dienet wieder die Wassersucht und Engbrüstigkeit, wenn es gepülvert oder abgesotten gebrauchet wird. Dieweil es aber nicht überall zu haben ist, so wird gar oft das Stabwurtz-Kraut dafür genommen, welches bey nahe eben solche Kräfte hat. Camphorata heisset es, weil es fast wie Campher rücht, wenn es zerknirschet wird. Selago kommt von seligendo, erwehlen, weil dieses Kraut, dem Gifte zu wiederstehen, ist erwehlet worden.

Campher-Kraut, siehe auch Abrotanum, Tom. I. p. 170.

Campher-Kügelgen. Diese sind 1) Trochisci de Camphora *Mesuæ*. Rec. Rosar. rubr. ℥iv. Sacchar. alb. Mannæ, aa. ℥ii: Santal. Citrin. ʒiiß. Liquirit. Spodii aa. ʒii: Sem. 4. frigid. major. Gumm. Arab. Tragacanthi, Nardi Indicæ, Croci aa. ʒi. Lign. Aloës, Cardamom. maj. Amyli, Camphoræ, aa. ℈ii. Mit Psillen-Saamen-Schleim, der mit Rosen-Wasser ausgezogen worden, mache Kügelgen daraus. Sie dienen in hitzigen Fiebern, die Hitze des Bluts und der Galle zu dämpffen, wieder Hitze des Magens und der Leber, starcken Durst, der davon herrühret, wieder die Gelbe- und Schwindsucht, hectische Fieber ꝛc. 2) Trochisci de Camphora *Londinenses*. Rec. Camph. ʒß. Croci ʒii; Amyli ℥iii: Rosar. rubr. Gumm. Arab. Tragacanth. Rasur. ebur. aa. ℥ß. Sem. Cucum. mund. portul. Glycyrrh. rasæ aa. ℥i. Mit Psillen-Saamen-Schleim, der mit Rosen-Wasser ausgezogen worden, mache Kügelgen daraus.

Campher-Liquor, Liquor Camphoræ. Rec. Camphoræ q. v. thue ihn in ein rein sauber Urin-Glaß, das

das noch nicht gebrauchet, weil dergleichen Gläser sich am besten darzu schicken, stürtze ein ander dergleichen Glaß, sein gehebe, drüber, daß solche zwey Gläser mit denen Löchern zusammen schlüssen, vermache sie wohl, sublimire aus Asche, biß der Campher ein Oel wird.

Campher-Oel. Hieher gehöret 1) Oleum Camphorae *Semmerti*. Rec. Camphorae ℔ß. Argillae ℔iß. Mische es wohl untereinander und destillire aus der Retorte im Sande bey gelindem Feuer, da denn das Oel mit dem Phlegmate übergehen wird, welches abzusondern. Wenn man mehr Oel verlanget, so Rec. Terrae Labacensis crudae ℥xviii. Camphorae klein geschnitten, ℥vi. bespenge beydes mit ein wenig destillirten Wein-Eßig; stosse es wohl durch einander, und thue es in eine Retorte oder niedrige Kolbe, destillire bey gelindem Feuer aus mit Asche vermengtem Sande ungefehr 8 Loth Oel, welches von seinem geistigen Phlegmate abzusondern ist. Oder: Rec. Camphorae ℥ii: Olei Amygd. dulc. ℥iii: stelle es bey gelinder Wärme in die Digestion, so zergehet der Campher, und vermischet sich mit dem Menstruo, hebe es auf zum Gebrauch. Man kan es mit der Radice Alkannae roth färben, wenn es in mäßiger Hitze stehet, so wird es schön Purpur-roth. Es treibet dieses Oel den Schweiß, reiniget das Blut, vertreibet die Pest 3 biß 4 Tropffen eingenommen. Aeusserlich curiret es die Wunden und erquicket die gangraenoesen Glieder. 2) Oleum Camphorae *Lemery*. Nimm des besten Camphers ℥iii. oder iv. zerstosse ihn gröblich: thue ihn in ein Matracium und güsse noch einmahl so viel Salpeter-Spiritus drüber, verwahre das Gefässe wohl und setze es auf einen Topf, welcher mit sehr heissen Wasser halb angefüllet ist; rüttele es fleißig um, damit sich der Campher auflöse, welches binnen 2 bis 3 Stunden geschehen seyn, und der Campher als ein klares Oel in dem Spiritu Nitri herum schwimmen wird: Dieses sondere ab und hebe es in einer wohl verwahrten Phiole auf. Es dienet den Beinfraß und die bey Wunden entblössete Nerven damit zu schmieren. Dieses Oel ist aber nichts anders als in Spiritu Nitri aufgelöster Campher, denn wenn man auf solches Oel, den Spiritum Nitri zu schwächen, Wasser güsset, so verwandelt sich es wieder, wie zuvor, in Campher. Unter allen Hartzen löset sich der Campher allein in Spiritu Nitri auf. Und dieses geschiehet ohne augscheinl. Aufwallen und Erhitzung, weil die sauern Theilgen des Spiritus gar leichte in die zarten und nicht wohl mit einander vereinigten Theile des Camphers eindringen, u. dieselben von einander sondern können, über dieses verursachen die sauren Theilgen, wenn sie mit schwefeligten vermischet werden, niemahls ein Aufwallen, angesehen sie lauter biegsame Cörpergen, die leichtlich weichen, antreffen.

Campher-Spiritus, Spiritus Vini camphoratus. Rec. Spiritus Vini rectificatissimi, ℔i. Camphor. ℥iß. laß es zusammen in gelinder Digestion stehen, biß aller Campher zerflossen, denn destillire es über den Helm. Dieser Spiritus lindert die Schmertzen, und dienet, äusserlich gebraucht, zu vielen Dingen; Er nutzet auch denen Augen, so wohl als der Menschen-Urin, auf die Augen-Lieder, aber nicht in die Augen, gestrichen.

Camphora, siehe **Campher.**

Camphora de Borneo, Borneina, Borneensis, siehe **Campher.**

Camphora rudis, siehe **Campher.**

Camphorata, siehe Abrotanum, Tom. I. p. 170. ingl. **Campher-Kraut.**

Camphorata hirsuta, *C. B. Raji* Hist. siehe **Campher-Kraut.**

Camphorata major Monspeliensium, *Park.* siehe **Campher-Kraut.**

Camphorata Monspeliensium, *Adv. Lob. J. B.* siehe **Campher-Kraut.**

Camphre brutte, siehe **Campher.**

Camphur, eine Art wilder Esel, welche in dem wüsten Arabien gefunden werden, und auf der Stirne ein Horn tragen sollen, womit sie sich gegen die wilden Ochsen vertheidigen. Dieses Horn sollen die Indianer sehr im Gebrauch haben, sich vor viele Kranckheiten zu bewahren, auch von vergifteten Kranckheiten zu heilen. Allein wer die Figur dieses Thiers, welche in *Pomets* Histoire des Drogues zu finden, in Augenschein nimmt, wird so gleich sehen können, daß es mit diesem einhörnigen Esel fast eben die Bewandniß habe, als mit demjenigen Einhorn, welches die Mahler in Gestalt eines Pferdes mahlen. Wilde Esel giebt es genung; daß sie aber ein solches gewundenes Horn, wie dieses abgebildet ist, tragen solten, braucht noch stärckern Beweiß, indem zur Gnüge bekannt, daß die Einhörner von einem Wallfisch und nicht von einem vierfüßigen Thiere herstammen.

Camphuysen, oder Kamphusen, (Dirich Raf) ein Socinianer, gebohren zu Worcum in Holland an. 1586, wurde ein Prediger zu Dockum in West-Friesland, legte aber sein Amt nieder, und war einer von denen vornehmsten der Gemeine zu Rheinsburg. Er starb zu Worcum den 9 Jul. an. 1627. Seine Schrifften sind: de Statu Animarum; Judicium de scriptis F. Socini, und eine Paraphrasis derer Psalmen in Nieder-Teutscher Sprache. Seine Schriften sind unter dem Titel Opera Theologica zusammen gedruckt. *Witte* Diar. Biogr. *Sandii* Bibl. Antitrin.

Campi, siehe **Camp.**

Campi, eine Stadt, siehe **Campen.**

Campi, (*Ant.*) hat Historia di Cremona, hieselbst 1585 heraus gegeben, welche zu Mayland 1645 in 4. wieder aufgeleget worden. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Campi, (*Petrus Maria*) ein Canonicus an der Cathedral-Kirche zu Piacenza, hat im Anfange des 17 Seculi gelebet, und Historia Ecclesiastica di Piacenza in dreyen Tomis geschrieben, so zu Placentz 1651 in fol. gedruckt worden. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Campiano, Lat. Campianum, eine kleine befestigte Stadt in Sicilien, im Val di Taro, liegt nahe bey dem Fluß Taro, zwischen Borgo und der Grentze von Genua in Apenninischem Gebürge. Es ist ein wichtiger Paß, und gehört denen Fürsten Doria.

Campianum, siehe **Campiano.**

Campianus, (*Edmundus*) ein Jesuit von London, war eines Buchführers Sohn, studirte in seiner Jugend zu Oxford, und bekannte sich zur Protestantischen Religion, war auch bereits Proctor und zum Diaconat der Englischen Kirche ordiniret. Aber einige Zeit darauf wandte er sich zur Catholischen Kirche, gieng nach Douay in das Englische Seminarium, von dar begab er sich ferner nach Rom, und trat allda an. 1573 in die Societät Jesu. Nach seinem Novitiat schickte man

man ihn nach Wien in Oesterreich, und darauf nach Prag, von dannen er wieder nach Rom beruffen wurde. An. 1580 gieng er nach England. Weil er aber nicht nur hierinnen wieder die Gesetze des Landes gehandelt, daß er als ein Jesuit ohne Erlaubnis, und verkleidet dahin gekommen, sondern ihm auch Schuld gegeben ward, daß er samt seinem Gefehrden Person und andern das Volck aufzuwiegeln getrachtet, und gar Anschläge gemacht, die Königin Elisabeth samt deren vornehmsten Ministern ums Leben zubringen, welches er iedoch beständig läugnete, ungeachtet es von 5 Zeugen ausgesagt wurde; so muste ers den 28 Nov. an. 1581 mit dem Leben bezahlen. Er hat unterschiedene Schrifften hinterlassen, als: Chronologiam vniuersalem; Epistolas & Orationes, wie auch einen Tractat, Decem Rationes genannt, den er an die Engländischen Universitäten gerichtet, und darinnen die Wahrheit der Catholischen Religion zubehaupten gesucht. Sein Brief ad Richardum Cheneum, Episcopum Glocestrensem stehet in Canisii Antiq. Lect. *Balbini* Miscell. Boh. IV. 1. *Spondan.* an. 1580 N. XI. 1581. N. X. *Riccioli* in Chron. *Pitseus* de Script. Angl. *Ribadeneira & Alegambe* in Bibl. Script. S. J. &c. *Larrey* Hist d'Anglet. *Rapin* Hist d'Anglet. Tom. VI. Benthems Engl. Kirch- und Schul- St. 29. §. 126.

Campianus, (*William*) ein Jesuite aus Herford in England, gebohren an. 1599, ward in denen Englischen Seminariis in denen Niederlanden gebraucht, und starb zu Gent den 28 Sept. an. 1665, nachdem er in Englischer Sprache einen Tractat von der Transsubstantiation heraus gegeben. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Campidoctores, oder Campigeni, waren die Exercitien-Meister bey denen Soldaten, qui *docebant*, quæ ad *campum* pertinebant, daher es einige ohne Grund campiductores schreiben. *Salmasius* de Re Milit. Roman. 6. *Vossius* Lex. Etymol. *Pigh.* Annal. Roman. III. p. 152. *Valesius* in *Ammian.* XV. 3. XIX. 6.

Campidoglio, s. Capitolium.

Campidona, s. Kempten.

Campidunum, s. Kempten.

Campigeni, s. Campidoctores.

Campiglia, eine kleine Italiänische Stadt im Fürstenthum Piombino, am Flusse Cornia, welcher in den Pfuhl Caldana fällt.

Campigne, Kempenland, lat. Campinia, eine Landschafft in denen Niederlanden, welche in das Holländische und Lüttichische Kempenland eingetheilet wird. Jenes ist ein Theil des Hertzogenbuschischen Gebiets, dieses aber ein Theil des Stiffts Lüttich. Es liegen darinnen Oirschot, Oets, Eersel, Lomel und andere.

Campignole, ein mit Bergen rings umher umgebenes Städtgen am Fluß Dain in der Frantzösischen Provintz Bresse.

Campillo, oder Campanilla, eine kleine Stadt im Königreich Neu-Castilien in Spanien an der Grentze von Valencia, am Fluß Gabriele. Vor Zeiten soll sie Susana geheissen haben.

Campimontium, s. Chamounis.

Campinacum, s. Cognac.

Campinia, s. Campigne.

Campion, (*Francois*) ein Frantzösischer Theorb- und Guitarrist, auch ordinaires Mitglied der Opera zu Paris, hat daselbst an. 1705 von seiner Arbeit zum Druck befördert: Nouuelles decouuertes sur la Guitarre, contenantes plusieurs suites de pieces sur huit manieres differentes d'accorder. Ferner gab er heraus einen Traite d'accompagnement & de composition, selon la Regle des octaues de Musique. Ouurage generalement utile pour la Transposition, a ceux qui se meslent du Chant & des Instruments d'accord, ou d'une partie seule, & pour apprendre a chiffrer la Basso Continue. " d. i. einen Tractat vom Accompagnement und von der Composition, nach Einrichtung" der musicalischen Octauen." Ein Werck überhaupt zur Transposition, und denen so mit dem Gesange und Instrumenten, oder mit einer Partie allein zu thun," haben, und einen Baß beziefern lernen wollen, dien-" lich." Es bestehet solcher nur aus 1 und einem halben Bogen, nebst einer Tabelle von 1 und einem halben Bogen. Der Autor hat es der Marquise de Berouette dedicieret. S. die Bibliothecam Duboisianam p. 400.

Campiones haben ihren Namen von campo, dem Felde, weil ihre Sache in freyem Felde geschahe, und waren in denen mittlern Zeiten gewisse Leute, die sich darzu gebrauchen liessen, daß sie sich vor einen andern herumschlugen. Denn es war damahls gebräuchlich, daß, wenn einer eines Verbrechens wegen beschuldiget ward, so konnte er seine gerechte Sache durch ein Duell ausmachen. Weil aber nicht ein jeder zum Duelliren tüchtig war, so traten diese Campiones an deren Stelle. Dahin gehören alle diejenigen, die entweder wegen hohen Alters oder zarten Jugend nicht fechten können, vornehme Hoff-Bediente oder Officier, Geistliche, ingleichen wem es von der hohen Obrigkeit aus sonderbarer Gnade erlaubt wurde, und überhaupt alle diejenigen, deren Verbrechen sich nicht auf Ablösung eines Gliedes, oder das Leben gar erstreckte. *Leg. Boiorum* Tit. II. c. 1. Tit. VIII. c. 3. Tit. IX. c. 4. *Leg. Frisionum* Tit. XIV. leg. 4. *Leg. Langobard.* Lib. I. Tit. VII. c. 1. Wer aber eines Todtschlages beschuldiget war, oder Leute von geringerm Stande, durfften keinen Campionem halten, sondern musten sich selbst hinstellen. Man findet auch, daß verschiedene Clöster einem gewissen Manne ihre Defension recht in Lehn gegeben, und derselbige hat, wenn er selbst nicht gekonnt, bey vorfallender Gelegenheit, einen andern vor sein Geld hinstellen müssen. Ehe sie sich nun mit ihrem Gegner einliessen, musten sie schweren, daß sie gewiß glaubten, ihr Herr, vor den sie sich schlagen solten, habe gerechte Sache: ingleichen, daß sie das ihrige mit allem Fleiß und nach bestem Vermögen in acht nehmen wollten. Der Kopff ward ihnen auch beschoren, und sie verehrten gemeiniglich denen Armen etwas, damit ihnen GOtt zu ihrem Vorhaben Seegen geben möchte. Ihr Gewehr bestand in einem Schild und Prügel 3 Fuß lang. Wenn er nun verspielte, ward er auf unterschiedene Art gestrafft, manchmahl ward ihm, weil man meinte, er habe einen falschen Eid gethan, die rechte Hand abgehauen: Wenn aber das Verbrechen das Leben anbetraff, so muste der Campio auch sein Leben einbüssen. Der Herr, der ihn bestellet, muste nicht allein seine gehörige Straffe geben, sondern verlohr auch wegen des falschen Eides die rechte Hand. *Leg. Langobard.* Lib. I. Tit. VII. c. 1. Lib. II. Tit. LI. c. 11. Starb aber ein solcher Mensch im Duell, so ward er nicht mit Christlichen Ceremonien, auch nicht neben andere Leute begraben, indem auch solche Leute bey ihrem Leben vor unehrlich gehalten wurden. Wenn ein solcher Mensch einmahl verspielt hatte, so ward er hernach nicht weiter zu dergleichen

chen Zweykampff zugelassen. *Spelmann.* Glossar. *du Fresne* Gloss. I. 794. *Strun.* Hist. Iur. 9. §. 5. p. 738. seqq.

Campionius, (*Hippolytus*) ein Edelmann aus Siena, trat in den Orden derer Oliveter, ward hernach Ordens-General, und ließ so grosse Klugheit und Frömmigkeit dabey spüren, daß man ihm an. 1637 das Bißthum Chiusi gab, welches er bis an. 1647 verwaltet, da er den 27 Jan. gestorben. *Vgurger.* in pomp. Senens. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 653.

Campionum iudicium, s. Kampff-Gerichte.

Campionus, (*Anton.*) ein Savoyer, war Raths-Præses zu Torino und Groß-Cantzler von Savoyen, stund auch bey Hofe in grossen Gnaden, und wurde an verschiedene Fürsten in Gesandschafft gebraucht. Er wurde aber nach dem Tode seiner Frau, mit welcher er Io. Vrbanum und Io. Franciscum gezeuget, ein Geistlicher, und erhielt darauf die Stelle eines Protonotarii Apostolici, endlich an. 1484 das Bißthum Mondoui, von dar er an. 1490 den 5 Nov. nach Genf versetzet worden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1090.

Campiporcherium, s. Chiamporriero.

Campis, (*de*) s. Campen.

Campisampetrus, (*Hieron.*) ein berühmter ICtus zu Padua in seiner Vater-Stadt, der in dieser Namen an den neu erwehlten Doge zu Venedig, Franciscum Venerium, die gratulations-complimente ablegen muste, starb an. 1556 an einer Wunde, die er bey entstandenem hitzigen Wort-Streit unversehens empfangen hatte. Man hat von ihm Repetit. super tit. de Testamentis ordinandis und de obligationibus. *Scardeon.* de Clar. Patau. p. 195.

Campisi, (*Domin.*) s. Campesius.

Campistron, (*Jo. Galbert de*) ein Frantzösischer Poet, im 17 Seculo, gebohren zu Toulouse, machte sich zu Paris, allwo er den berühmten Racine zum Lehrmeister hatte, bey dem Hertzoge von Vendome durch eine Opera, die er an. 1686 verfertiget, so beliebt, daß er ihn zu seinem Vertrauten, und zum General Secretario derer Galeeren machte und nebst diesem ihm ein Marquisat in Italien, und endlich eine Commenderie des Ritter-Ordens S. Jacobi in Spanien zuwege brachte. Nachdem er den Hertzog solchergestalt eine Zeitlang in seinen Feld-Zügen begleitet, gieng er wegen Unpäßlichkeit in seine Vaterstadt zurucke, allwo er zum Mainteneur bestätiget wurde, als man die Jeux Floraux an. 1694 zu einer Academie machte; Worauf er an. 1701. ein Capitel-Heer, und ein Mit-Glied der Academie Françoise worden, an. 1710 sich verheurathet, an. 1723 den 4 May aber gestorben. Er hat viele Tragödien geschrieben, die auf die 8 mahl aufgeleget worden, und die Ehre erlangt, daß die Academie des Jeux Floraux sein Leben in ihre Sammlung von Gedichten eindrucken lassen. Man hat dessen Oeuures vermehrt zu Amsterdam 1722. in 12. in 4 Bänden aufgelegt. *Bibliotheque Franc.* Tom. III. p. 46. sq.

Campitæ, Ketzer, s. Campates,

Campiueria, s. Veere.

Campius, (*Fabritius*) ein Neapolitaner, wurde an. 1603 Bischoff zu Ferentino, und starb an. 1605 oder 1607. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 679.

Camplo, (*Jacobus de*) war Bischoff zu Aquino, wurde an. 1424 nach Spoleto, und nicht lange darauf nach Carpentras in Franckreich versetzt, starb aber zu Rom noch in gedachtem Jahre. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1268.

Camplum, s. Campoli.

Camplus, oder Campolus, der erste Bischoff zu Gaëta ums Jahr 790 zu denen Zeiten Adriani I, welcher dessen in Epist. ad Carolum M. gedencket. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 527.

Campo, s. Camp.

Campo, ein Städgen im Spanischen Königreich Aragonien, ungefehr 6 Meilen von Balbaltro gegen das Pyrenäische Gebürge zu am Fluß Sinco.

Campo, eine kleine Stadt im Genuesischen Gebiete gegen die Grentzen von Montferat. Sie ist ein unmittelbahres Reichs-Lehn.

Campo, ein Schloß in Tyrol, s. Campan.

Campo, (*de*) eine Familie, s. Campen.

Campo, der 2 Bischoff zu Draconaria, wohnte an. 1071 der Einweihung der Kirche zu Cassino bey, welche Alexander II verrichtete, und an. 1075 muste er nach dem Ausspruch des Ertz-Bischoffs von Beneuent, Milonis, dem Abt Medolmo von S. Sophia daselbst alle Kirchen, die ehemahls zu solchem Closter gehöret hatten, abtreten. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 276.

de Campo, s. Campen (*Heimericus* van)

Campo, (*Casa del*) s. Casa del Campo.

Campo, (*Petrus del*) hat historia general de los Eremitanos de la Orden de S. Augustin zu Barcellona an. 1640 in fol. herausgegeben. *Teissier* P. I. p. 260.

Campo Basso, (*Nicolaus*) war ein Neapolitanischer Graf, wiewohl ursprünglich aus dem Frantzösischen Hause von Montfort in Bretagne, welches sich seit denen Neapolitanischen Königen von Frantzösischem Stamme in diesem Reiche niedergelassen. Er muste sein Vaterland verlassen, weil er es in denen Kriegen zwischen dem Könige in Aragonien und Renato aus dem Hause Anjou mit dem letztern gehalten. Er kam daher an den Hof des gedachten Renati, und nachmahls zu dem Hertzog Carolo Audaci von Burgund, und machte sich bey demselben dergestalt beliebt, daß ihm solcher einen Theil seiner Armee als General vertraute, und ihm grosse Gnade erwiese. Nichts desto weniger begieng er hernach an ihm die gröste Untreue, welches aber daher soll gekommen seyn, weil der Hertzog ihm einsmahls, da er mit Ungestüm um seine Besoldung angehalten, eine Ohrfeige gegeben. Dieses ist gewiß, daß, als er von dem Hertzoge nach Italien geschickt worden, Volck daselbst zu werben, er auf der Durchreise zu Lion, dem Könige in Franckreich Ludouico XI, der der gröste Feind Caroli Audacis war, versprochen, den Hertzog ihm entweder todt oder lebendig zuliefern, wann ihm derselbe eine Grafschafft in Franckreich nebst 25000 Thlr. und eine General-Stelle geben würde. *Cominaus* memoir. versichert zwar, der König habe einen solchen Abscheu vor diesem Anschlage bezeuget, daß er solchen dem Hertzog selbst offenbaret, der aber solches vor einen Kunst-Griff des Königs gehalten, ihn seines besten und vertrautesten Generals zuberauben, und der Sache keinen Glauben zustellen wollen; Wiewohl andere in Betrachtung Ludouici XI dieses nicht unbillig in Zweiffel ziehen, und vielmehr glauben, daß derselbe den Grafen zu denen folgenden Verrätehereyen verleitet. Denn als der Hertzog von Burgund an. 1475 Nancy belagerte, und dem Grafen das Commando dabey anvertrauete, spielte dieser dem Hertzoge von Lothrin-

Lothringen und dem Könige in Franckreich zugefallen die Belagerung so in die Länge, daß sie fast hätte müssen aufgehoben werden. Nichts destoweniger blieb er des Hertzogs Caroli vertrautester General, war auch in denen Schlachten wieder die Schweitzer bey Granson und Murten zugegen. Da aber Carolus an. 1476 Nancy zum andern mahl belagerte, fieng er seine verrätherische Correspondenz mit dem Hertzoge von Lothringen von neuem an, welches aber bey nahe an Tag gekommen wäre. Denn als die Burgundische Völcker einen Lothringischen Edelmann, Cifron oder Suffron genannt, durch dessen Vermittelung eben der Graf die bißherige Correspondentz geführet, gefangen bekommen, und der Hertzog von Burgund denselben wolte aufhängen lassen, hielt dieser sehr inständig bey dem Hertzog um eine geheime Audientz an, und versprach ihm Sachen zu entdecken, die sein Leben beträffen. Weil aber der Graf eben selbst bey dem Hertzoge war, da dieser Vortrag geschahe, verhinderte er solches, unter dem Vorwand, daß Cifron nur suchte durch Lügen sein Leben zu retten, und da Cifron zum andernmahl an den Hertzog deswegen schickte, wieß der Graf die Boten mit Ungestüm vor dem Vorgemach zurück, und das Urtheil ward schleunig vollzogen. Einige Geschicht-Schreiber melden diesen Umstand anders, daß nemlich der Graf vielmehr um des Cifron Leben gebeten, und als der Hertzog darüber ungedultig worden, von demselben eine Ohrfeige bekommen, worauf er sich alsofort vorgenommen, sich an seinem Herrn zu rächen. Da immittelst der Hertzog von Lothringen zum Entsatz mit einer starcken Armee ankam, brach Campo Basso mit seiner Verrätherey völlig loß. Denn als der Hertzog von Burgund, der nicht mehr als 4000 Mañ hatte, berathschlagte, ob er sich zurück ziehen solte, rieth er ihm Stand zu halten, und gleich den folgenden Tag gieng er mit einem Theil der Armee zu dem Hertzog von Lothringen über. Die Teutschen aber unter der Lothringischen Armee wolten ihn, als einen Verräther, nicht annehmen, daher er sich nach einer kleinen Stadt Condé an der Mosel retirirte, durch welchen Weg sich die Burgundische Armee nach verlohrner Schlacht allein retiriren konte, um derselben allda aufzupassen. Er ließ auch einen Theil derer Conspiranten in der Burgundischen Armee zurück, mit dem Befehl, den Hertzog in der Hitze des Treffens umzubringen, oder aber gefangen zunehmen; Wiewohl man Ursache hat zuglauben, daß dieser Printz vielmehr durch feindliche Hand, als durch iemand dieser Verräther, umkommen sey. Daher auch nicht so gar gewiß, was einige ferner melden, daß die meiste flüchtige von der Burgundischen Armee von Campo Basso entweder umgebracht oder gefangen genommen worden, und da niemand von dem Hertzoge von Burgund gewust, er der erste gewesen, der den Ort und die Umstände, seiner Entleibung entdecket habe. Nach der Zeit hat man von Campo Basso nichts mehr gehört, weil er wegen seiner Verrätherey von iedweden gehasset worden, und vermuthlich im elenden Leben in der Irre herum gegangen. *Chronique scandaleuse. Meyer* Hist. Flandr. *Daniel* Hist. de France T. II. col. 1382. 1402. *Koler.* Diss. 2. de Carolo Bellicoso §. 14. p. 27. sq. *du Bouchet, Memoires* d' Amelot. T. II.

Campo-Fregoso, s. Fregosi.

Campo Taxio, (*Dominicus de*) ein Canonicus zu Genua, wurde nach Raymundo zum Bischoff zu Marana in Corsica erwehlet, renuncirte aber seinem Wahl-Rechte zu Avignon an. 1353, blos aus Gefälligkeit gegen den Ertz-Bischoff zu Arles, Stephanum Tolosanum. *Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1000.

Campock, s. Campen.

Campodia, s. Camboja.

Campodunum, s. Cambodunum.

Campodunum, s. Kempten.

Campolatum, s. Gambolo.

Campoli, lat. Camplum, eine kleine Bischöffliche Stadt in Abruzzo Oltra in Neapolis an denen Grentzen der Anconitanischen Marck unweit Ascoli gelegen. Sie bestehet in 3 etwas von einander abgesonderten Theilen, deren Namen Camplo, Nucella und Castro nuova.

Campollonius, (*Petrus*) ein Neapolitaner aus einem Adelichen Geschlechte, gab an. 1580 einen Band von seinen Italiänischen Gedichten heraus. *Toppii* Bibl. Napol.

Campolunga, s. Kämpelunge.

Campolongus, (*Aemilius*) ein Medicus, aus einem adlichen Geschlechte zu Padua, woselbst er an. 1550 gebohren worden, und an. 1604 als Professor Medicinæ gestorben. Seine Schrifften sind: de Variolis: de humana perfectione; Σημειωτική seu noua cognoscendi morbos methodus Wittenberg 1601 in 8. de vermibus; veeri adfectibus; de morbis cutaneis; de arthritide &c. *Witte* Biogr. *Linden* renou. p. 15. seq. Stolle Hist. der Medic. Gelahrh. 1. §. 180.

Campolongus, (*Anton.*) ein Paduaner, brachte es durch seine Gelehrsamkeit dahin, daß ihn der Pabst zum Prior über das Closter S. Leonardi daselbst machte. Er starb an. 1405. *Scardeon.* de Clar. Patau. p. 140.

Campolus, s. Camplus.

Campolus, (*Hyacinthus*) ein Dominicaner aus Messina, wo er an. 1646 den 22 Jul. gebohren, war kaum 12 Jahr alt, als er schon gegen seine Schul-Cameraden dann und wann eine Predigt mit ziemlicher Geschicklichkeit her recitirte. Er trat an. 1662 zu Taormina in den Orden, und legte sich mit Fleiß aufs Predigen, bekam auch überall so starcken Zulauff, daß er den Titel eines Prædicatoris generalis erlanget. Er wurde nach der Zeit an verschiedenen Orten Prior, und lebte in solcher qualité noch an. 1707 zu Messina, woselbst er an. 1698 Tesoro del SS. Rosario in 4 herausgegeben. *Mongitor.* Bibl. Sic. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 771.

Camponeschus, (*Joannes*) war erst Bischoff zu Termini, hernach vom 19 Jun. an. 1654 bis in Nov. An. 1657 zu Motola. *Vgbellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 163.

Camponi, ein Volck vor Alters in Aqvitanien in Gallien. *Plinius* Hist. Nat. IV. 19.

Camponum, eine Stadt ehedem in Pannonien in der so genannten Provintz Valeria unweit dem heutigen Ofen an der Donau. Sie wurde durch ein Treffen, welches Kayser Constantinus im Jahr Christi 322 wieder die Gothen und Carpier daselbst erfochten, bekannt worden. *Baudrand* h. v. von Bünau Teutsche Reichs-Hist. Th. I. B. II. p. 408.

Campora, (*Jacobus*) s. Camphora.

Campori, (*Jo. Maria*) ein Jesuit aus der Landschafft Carfagnana in Italien, war des Cardinals Campori Bruders Sohn, trat an. 1592 in die Societät, und ward an. 1597 nach Ost-Indien geschickt, allwo er

er dem ersten Lateinischen Ertz-Bischoffe zu Cranganor, Francisco de Roz, beystand, und daselbst an. 1621 verstarb, nachdem er das Breuiarium derer Thomas-Christen in Malabar aus dem Syrischen ins Latein übersetzt. Er soll in der Nacht, da er gestorben, seinem Ertz-Bischoffe erschienen seyn, und ihn bey Namen geruffen haben. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Campori, (*Petrus*) ein Cardinal-Priester, aus Modena, wurde von Paullo V an. 1616 darzu gemacht, von Gregorio XV aber an. 1621 den 17 Mertz mit dem Bißthum Cremona versehen, welches er mit Befleißigung einer sonderbaren Frömmigkeit bis an. 1643 verwaltet, da er über 90 Jahr alt mit Tode abgegangen. *Ciacon. Oldoin.* T. IV. p. 444. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 620.

Campouico, lat. Campus Vicus, ein ansehnlicher alter Flecken, im untern Veltlin an dem ungestümen Berg-Wasser Touate unten in der Ebene gelegen. Ehemahls war er groß, Volckreich und wegen seiner Jahrmärckte bekannt, allein die beyden Flüsse Adde und Touate haben diesen Ort so überschwemmet, daß er der ehemahligen Beschaffenheit desselben nicht mehr ähnlich siehet, weil die Einwohner sich damahls meist nach Cermeledum gewendet haben. Es ist auch ehemahls allhier ein grosses Treffen mit denen Mayländern geliefert worden, als sie das gantze Veltlin einnehmen wolten, weil sie vermeynten, die Einwohner des Veltlins hielten es mit der Stadt Como, gegen die sie Krieg führten. *Guleri* Raetia XII. p. 189.

Campra, ein berühmter Frantzösischer Componist zu Paris, hat 4 bis 5 Opern in die Music gebracht, auch drey Bücher Motetten herausgegeben. Anno 1708 sind von seiner ersten Arbeit gedruckt worden: Cantates Françoises melées de Symphonies. Anno 1722 den 5 May begegnete ihm ein besonderer Zufall. Er wurde nemlich nebst Mr. Cochereau und Mr. Murer aus dem Pallast des Printzen Conti nach Hause gefahren, und unterwegens vom Kutscher umgeworffen, da er das Unglück hatte, von denen Kutsch-Gläsern im Gesichte übel zugerichtet zu werden. Ehedem stund er in des Printzen Conti Diensten, nachdem aber wurde er Königlicher Capellmeister. Von seiner Composition sind nunmehro fünff Bücher Motetten, drey in Folio und zwey in Quarto, ingleichen drey Bücher Cantaten heraus. Der *Autor* des Sejour de Paris urtheilet p. 272. also von ihm: „Einige von seinen Opern haben reussiret, andere nicht. „Seine Motetten und Cantaten sind sehr schön. Er „verstehet die Composition hauptsächlich; allein seine „Sachen werden nicht allemahl applaudiret. „ *Histoire de la Musique*, Tom. III. p. 131.

Campredon, lat. Campus rotundus, eine kleine befestigte Stadt in Catalonien an denen Grentzen der Graffschafft Roussillon, zwischen Girona und Puicerda gelegen. Es scheinet, daß dieses des *Ptolemai* Engosa oder Egosa sey. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 112.

Camps, (*Franc. de*) ein Frantzose und Abt von unser L. Frauen zu Signy, des Cistercienser-Ordens, in der Dioeces Rheims. Woher er gebürtig gewesen, ist nicht bekannt; so viel aber ist gewiß, daß er bey dem de Serroni, ersten Ertz-Bischoff von Alby, sehr jung in Dienste getreten, und einige haben ihn gar, wiewohl irrig, vor einen Anverwandten desselben gehalten. Dieser Prælat fand so viel liebenswürdiges an ihm, daß er ihm seine Gunst völlig schenckte, und ihn sehr fleißig zum studiren anführen ließ; darinne er auch so zunahm, daß ihn dieser sein Wohlthäter nachgehends zu seinem Grand Vicaire machte, ja ihm gar das Bischoffthum Pamiers zuwege brachte. Weil er aber aus verschiedenen Ursachen die Bullen nicht erhalten konte, wurde ihm die Abtey von Signy davor verliehen. Er hatte sich schon damahls durch die schöne Dissertation über eine Müntze Antonini Caracallæ, die er zu Paris 1677 drucken lassen, bekannt gemacht, und weil sie wohl aufgenommen wurde, legte er sich völlig auf die Müntz-Wissenschafft, und brachte eine curiöse Sammlung von Müntzen zusammen, die so wohl wegen Menge, als Seltenheit derer Stücken ansehnlich war. Damit er auch den Nutzen davon möchte allgemein machen, ließ er die vornehmsten darunter in Kupfer stechen, und bewog Vaillant, eine Erklährung derselben beyzufügen, die unter dem Titel: Selectiora Numismata in ære maximi moduli zu Paris an. 1693 in 4to heraus kommen. Ueberdieses ließ sich der Abt angelegen seyn, alles, was die Historie und das Jus publicum von Franckreich angeht, zusammen zubringen, da er biß auf die ersten Qvellen zurücke gieng, und bey allem, was nicht deutlich in denen Geschichtschreibern bestimmt ist, die alten Urkunden und Briefschafften zu Rathe zog; worinne er den du Chesne, du Cange, le Cointe, Mabillon und andere berühmte Männer vor seine Lehrmeister erkannte. Er starb an. 1723 den 15 Aug. im 82 Jahr seines Alters. Er hat viele Dissertationes heraus gegeben, und eine grosse Anzahl Wercke geschrieben hinterlassen, woraus zuersehen, wie weit er es in seinem Fleisse muß gebracht haben. Die gedruckten Schrifften, welche alle in dem *Mercure galant* von 1719 biß 1723 befindlich, sind folgende: De la Garde des Rois de France, & de son ancienneté; Histoire des Filles de le Maison de France & autres Princes. qui ont été données en Mariage a des Princes Heretiques ou Payens; Du Titre de Très-Chretien, donné aux Rois de France & aux Princes issus de leur Sang par Males, depuis le Bateme de Clouis; Reponse de M. de Camps Abbé de Signy, a la Refutation du P. Daniel Jesuite, contre la Dissertation sur le Titre de Tres-Chretien, donné aux Rois de France; De la Noblesse de la Race Royale des François; Obseruations Critiques sur la Carte Geographique, qui est au commencement de l'Histoire de France du P. Daniel Jesuite imprimée en 1696; Que la dignité Imperiale a été attachée a la Couronne de France depuis Clouis, que les Rois de la I, II & III Race ont pris le Titre d'Empereurs, & qu'il leur a été donné par leurs Sujets & par les Etrangers; Des Rois & des Princes du Sang de France qui ont vû leurs petits Fils & arriere petits Fils; Dissertation sur les Dignitez hereditaires attachées aux Terres Titrées. Origine des Armoiries & des Surnoms en France; Réponse de M. l. Abbé de Camps a la Lettre du R. P. Daniel de la Compagnie de Jesus; Que Robert le Fort n'étoit point Saxon d'origine, mais Prince du Sang des Francois; Dissertation Historique du Sacre & Couronnement des Rois de France, depuis Pepin jusqu'a Louis le Grand inclusiuement; Dissertation sur l'Heredité des Grands Fiefs; Dissertation sur les cinq Mariages de Robert, surnommé le Pieux, Roi de France; De la Souueraineté de la Couronne de France sur les Royaumes de Bourgogne Transjurane & d'Arles. Die geschriebenen tragen über 100 Bände in fol. aus, und enthalten die Dissertationes und Nachrichten von der Kirchen und dem

dem Bischoffthum von Alby und denen andern Kirchen dieser Dioeces; Die Chronologische Historie derer Aebte von Signy, nebst denen Urkunden dieser Abtey; eine kurtze Historie von Franckreich von an. 288 biß auf Hugonem Capetum; von Childerici freywilliger Begebung des Reichs und Pipini rechtmäßiger Nachfolge; eine Chronologische Historie derer Königinnen in Franckreich von Anfang der Monarchie biß auf Franciscum I; Die Urkunden derer Könige vom dritten Stamme; vom Ursprunge des Hertzogthums Bouillon; von der Grafschafft Soisson; von der Souverainitæt derer Frantzösischen Könige über Burgundien, Provence, Bretagne, das alte Königreich Lothringen, das Langobardische Königreich rc. Von denen Müntzen derer Könige des ersten Stammes; von denen besondern Unterzeichnungen der Zeit in alten Urkunden; Die Historie des Kriegs-Wesens in Franckreich von Anfang der Monarchie biß auf unsere Zeit; Von dem Frantzösischen Adel; Critische Anmerckungen über die Geschicht-Schreiber von Franckreich und Lothringen rc. Ausserdem hat der Abt noch ein Tagebuch von seinem Umgang mit gelehrten Leuten von dem Jahre 1672 an hinterlassen. *Bibliotheque Francoise* Tom. III. p. 104. sq.

Campsa, eine Stadt ehedem in Macedonien am Thessalonischen Meer-Busen. *Herodotus* VII. 123. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 57.

Campsarius, oder Campsuarius, Procurant, Præsentans, Exactor, Adjectus, des Brieffs Ueberbringer, Brieffs-Inhaber, Ordrehaber, auf den Wechsel gerichtet, der an einem andern Orte die Summe Geldes, so in dem von dem Trassanten ausgestellten Wechsel-Brief enthalten, und in diesem Ansehen die Tratte genennet wird, fordern und einheben, auch zu dem Ende den von remittenten übersendeten Wechselbrieff præsentiren soll.

Campseonysis, ein Fluß in Asien in der Landschafft Themiscyrena. *Plinius* Hist. Nat. VI. 4.

Campsiani od. Ampsani, die *Leibnitz* Script. Rer. Brunsu. p. 1. & 5 vor einerley mit denẽ Amsiuariis hält, waren alte Teutsche Völcker, grentzten mit denen Cheruscern und Cattern, u. wohnten ungefehr nach heutiger Lage zwischen Braunschweig und Wernigeroda. *Strabo* VII. p. 446. Zeillers Itiner. Germ. 2. p. 11.

Campson-Gauri, Sultan von Egypten, gebürtig aus Circassien. Er hatte vormahls in der Sclaverey gelebet, war darauf unter die Mameluken gerathen, hatte bey denen Sultanen die vornehmsten Ehren-Stellen bedienet, und wurde von denen Mameluken an. 1504 gar auf den Thron erhoben, welches er Anfangs in Betrachtung derer bißherigen Zwiestigkeiten abzulehnen suchte. Er regierte mit grosser Klugheit, und nachdem er die unruhigen Köpffe aus dem Wege geräumet, brachte er das Reich in Ruhe. Nachgehends sandte er eine Armee in Indien, die Portugiesen allda zu vertreiben, weil durch dieselbe, nachdem sie einmahl den Weg um Africa herum in Orient gefunden, dem Egyptischen Sultan seine reiche Zölle, welche er aus denen Indianischen durch sein Land in Europa gehenden Waaren zuziehen pflegte, auf einmahl abgeschnitten wurden. Es glückte ihm zwar nicht nach Wunsch, weil die Portugiesen seine Flotte den 3 Febr. an. 1509 schlugen; doch wurde er vor einen mächtigẽ Regenten angesehen, der Ismael dem Könige von Persien, u. Selim dem Türckischẽ Kayser, die Wage halten konte. Er wurde endlich von dem letztern durch des Gouverneurs von Aleppo und Comagene, mit Namen Caierbey, Verrätherey untergedrucket; welcher durch solches Mittel den Tod seines Bruders, den Campson wegen angestiffteter Unruhe hatte hinrichten lassen, zu rächen suchte. Selim stellte sich, als ob er wieder Ismael zu Felde ziehen wolte, und kam inzwischen an. 1516 wieder Campson anmarchiret, welcher ihn mit seiner Armee erwartete. Beyde stiessen in Comagene zusammen, in dem so genannten Calderanischen Felde an eben dem Orte, woselbst im nächst vorhergehenden Jahre die Persianer von denen Türcken geschlagen worden. Als nun Caierbey zu Selim übergegangen, und die Mammelucken, wiewohl nach einer ungemein tapffern Gegenwehr, und nachdem sie die Schlacht-Ordnung derer Türcken an verschiedenen Orten durchbrochen, nur wegen der grossen Menge des Feindes, des Abfalls des Caierbey, und der vielen Geschützes derer Türcken, wodurch ihre Pferde gantz scheu wurden, und sich nicht mehr regieren liessen, geschlagen worden, geschahe es, daß Campson, welcher mit dem Corps de reserve denen flühenden zu Hülffe kommen wolte, und dazumahl schon 70 Jahr alt war, wegen seines Bruchs und dicken Leibes vom Pferde herab fiel, und todt getreten wurde. *Leunclavius* XVII. *Jovius* XVII. *Baudier* Hist. des Turcs. *Sagredo* Ottom. Pfort. III. p. 93. sq.

Campsor, heißt der Trassirer, Wechsel-Nehmer, Zieher, der das Geld ziehet, Geber oder Aussteller des Wechsels, oder der Geld auf Wechsel nimmt.

Campsuarius, siehe Campsarius.

Campsurus, siehe Eich-Hörnlein.

Campraules, genit æ, Teutsch ein Zincken-Bläser. Dieses Wort kommt beym *Vopisco* in Carino 19. vor; *Salmasius* aber verbessert es durch Ceraraules. Beydes bedeutet einen, der auf einem gebogenen Instrument, wie die Wald-Hörner sind, bläset.

Campter, Flexura, Incurvatio, bedeutet überhaupt eine Beugung, eine Krümme; insonderheit aber das Ziel, welches denen Läuffern gesetzet ist.

Campus, s. Camp.

Campus, siehe Kampf-Gerichte.

Campus, von denen Francken Ringus oder Hrungus genannt, war die Königliche Burg derer Hunnen, welche Pipinus an. 796 eingenommen, niedergerissen und ungemeine grosse Beute darausgebracht hat. *Annales Laurerhamenses*. *Lambecianus*. Sie soll bey dem Einfluß der Teisse in die Donau in Ungern gelegen haben, welches noch einige Uebetbleibsel daselbst ausweisen, so zwar einige von einem Gebäu derer Römer herleiten. *ab Eckhart* Rer. Franc. XXV. 85. & 90. p. 771. & 74.

Campus, siehe Veldkirch.

Campuys, heisset auf einem Schiffe die Küche, welche in grossen Schiffen in der Bak, in kleinen aber gemeiniglich vor der Cajute ist.

Campuzano, (*Balthasar*) ein Augustiner-Mönch aus Lima, einer Stadt in Peru, gebürtig, war Provincial von Peru, ward aber hernach zu Rom General-Procurator und Adsistent seines Ordens wegen derer Spanischen Provintzien und starb daselbst den 5 April. an. 1666 am Schlage. Er ließ unterschiedene Tractate in Spanischer Sprache, als de Iure Indiarum; de summo Sacerdote; de Reginæ Sueciæ conversione; Antiquitates Guadalaxaræ, &c. *Anton.* Bibl. Hisp.

Campweer, siehe Veere.

Campzen, siehe Camzen.

Camquit, ist eine gantz kleine runde Pomerantze, in dem Königreich Tunquin, nicht halb so groß, als das ct gedachte Cam-chain, an Farbe dunckel-roth, mit einer weichen dünnen Schale überzogen. Inwendig ist sie sehr roth, und weichet der Cam-chain dem Geschmacke nach, in nichts, allein das ist gewiß, daß sie sehr ungesund, und zwar vornemlich für die, so zum Durchlauff geneiget sind, indem sie denselben nicht allein vermehren, sondern auch gar verursachen können.

Camtzen, oder Campzen, eine von denen ältesten und ansehnlichsten Familien in Pommern. Sie führet eine rothe doppelte Lilie im weissen Felde und auf dem Helm 3 weisse Straus-Federn im rothen Felde. Ihren Ursprung hat sie aus Franckreich; denn als sich Leuin Camtze, Königlicher Frantzösischer Rath, in einer Gesandschafft an dem Mecklenburgischen Hofe bekannt gemacht, hat er seinen Sohn Curt Camtzen, dem Hertzoge hernach zugesandt, welcher ihn hierauf mit dem Ritter-Gute Gartow belehnet. Von dessen Nachkommen hat Leuin dieses Namens der dritte, Hannsens Sohn, sich in Pommern gesetzet; das Lehn-Gut Pentin an sich gebracht und sein Geschlecht mit Hansen, Jürgen, und Leuin IV fortgepflantzet. *Micrel.* Pommerl. VI. p. 338. seq. Wockens Beytrag zur Pommersch. Histor. VIII. p. 52.

Camtzi, oder Tscuckt, eine grosse Stadt an der Westlichen Seite der Chinesischen Mauer in der grossen Tatarey, durch welche alle Caravanen paßiren, und allda Pässe erwarten müssen, nach China zu gehen.

Camudolanum, siehe Camalodunum.

Camul, oder Xamo, Lat. Camulum, die beste Stadt in Turchestan in der grossen Tatarey.

Camulodunum, siehe Camalodunum.

Camulodunum, siehe Cambodunum.

Camulogenus, ein Fürst derer Aulercier noch vor Christi Geburt zu Iulii Cæsaris Zeiten, gegen den er sich mit dem Vercingetorix verbunden hatte. Er war ein alter versuchter Soldate, und sein Muth reitzte ihn an, denen Römern einen gewissen Paß über die Seine zu verwehren, wobey er biß auf den letzten Mann fochte, biß er endlich selbst auf dem Platze blieb. *Cæsar* de Bell. Gall. VII. 57. 59. 62.

Camulum, siehe Camal.

Camulus, war bey denen Sabinern so viel als Mars, welchen einige also von Camus ein Pferde-Zaum benannt wissen wollen, weil man dergleichen insonderheit auch so ferne in dem Kriege gebraucht, als man derer Pferde in demselben nicht entrathen kan. *Struuius* Synt. Antiqq. Roman. I. p. 96.

Camum, eine Art eines Gebräues aus Gersten, Wein und Oel zubereitet.

Camuni, oder Cammuni, ein Volck ehedem in denen Alpen, welches die Lepontier und Vennonier zu Nachbarn hatte. Sie empörten sich im 16ten Jahre vor Christi Geburt wieder die Römer, wurden aber von P. Silio wieder unter das Joch gebracht. *Strabo* IV. p. 315. *Plinius* Hist. Nat. III. 20. *Dio Cassius* LIV. p. 534. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 7. §. 23. Sie mögen nach der heutigen Lage ungefehr in das Bißthum Brixen um den Val Camonica zusetzen seyn. *Schudii* Ræt. Alp. 27. 34. *Guleri* Raet. I. p. 12. von Bünaus Teutsche Reichs-Hist. Th. I. B. I. p. 47.

Camus, ein Frantzösisches Geschlecht, aus welchem verschiedene berühmte Leute, von denen zum Theil besondere Artickel handeln, hergekommen. Man sagt, daß dasselbe ursprünglich aus Poitou sey, und daß es daselbst die Herrschafft la Borde-Popeliniere besessen. Gottfrid Camus, Herr von Pontcarre, ward von Henrico III zu verschiedenen Unterhandlungen gebraucht, auch von ihm zum Premier-President zu Aix ernennt, konte aber wegen der Wiedersetzung derer Ligisten nicht zum Besitz solcher Würde gelangen. Er verließ von Barbara de Thou, einer Schwester Christophori de Thou, verschiedene Kinder. Sein Ur-Enckel Nicolaus, der Conseiller d' Honneur in allen Parlamenten des Reichs war, starb an. 1705, und verließ Nicolaum Petrum, Obersten Præsidenten des Parlaments zu Rouen, dessen ältester Sohn, Gottfridus Mace, die Suruiuance von seines Vaters Bedienung erhalten. Nicolaus Camus, Königlicher Secretarius im Staats-Rath, starb an. 1648 und verließ 1) Nicolaum. 2) Antonium, Herrn von Emery, oder Hemery, Controlleur-General derer Finanzen, so an. 1684 gestorben, und ein Vater gewesen Dionysii, Herrn von Courserin, Præsidenten bey der Rent-Cammer zu Paris; Andreæ, Herrn von Merinuille, Parlaments-Raths zu Paris, die beyde unverheurathet gestorben; und Stephani, Canonici von S. Genouieua. 3) Eduardum General-Procurateur bey der Rent-Cammer zu Paris, der endlich den geistlichen Stand erwehlet, und an. 1674 gestorben. 4) Stephanum, Aufseher derer Königlichen Gebäude, so keine Kinder verlassen. 5) Andream Gerardum oder Girardum, so an. 1698 als Staats-Rath gestorben. 6) Ioannem, Intendant in Champagne, so an. 1680 unverheurathet verschieden. 7) Mariam, die an Michaelem Particelli, Herrn von Emery, Surintendant derer Finanzen, verheurathet gewesen. Der älteste Sohn Nicolaus, Staats-Rath und Intendant von der Armee in Italien und Languedoc, zeugte 5 Söhne und 2 Töchter, worunter zu mercken: 1) Nicolaus, oberster Præsident bey der Rent-Cammer zu Paris, der ein Vater von 5 Söhnen gewesen, nemlich Nicolai, so an. 1715 nach des Vaters Tode oberster Præsident bey der Rent Cammer, wie auch nach der Zeit Preu t und Ober-Ceremonien-Meister derer Königlichen Orden wurde; Francisci, Marquis von Bligny, der in Kriegs-Diensten stehet; Petri, Priors zu Bere; Claudii, so gemeiniglich der Ritter Camus genennet worden, und an. 1677 als Schiffs-Lieutenant zu Messina gestorben; Leonis Stephani le Camus, de la Grange, so an. 1710, als Intendant zu Pan gestorben. 2) Carolus, Herr von Montaudier, so Gouuerneur von Menouillon in Prouence gewesen. 3) Stephanus, ein Cardinal, von dem ein besonderer Artickel handelt. 4) Gerhardus, Maitre des requetes. 5) Joannes, so an. 1710 als Lieutenant ciuil zu Paris gestorben. *l' Etat de la France* T. IV.

Camus, ein Frantzösischer Componist, dessen die *Histoire de la Musique* Tom. III. p. 115 und 126 erwehnet.

Camus, (*le*) eine galante Poetin aus Franckreich, derer Penseen viel Beyfall erhalten; von ihren Proben der Poesie weiset ein und andere auf *Deuiseus* im Mercur. Polit. 3. E. das Carmen auf die Bataille bey Cassel, it. auf die Entreprise von St. Omer. it. auf den Hertzog von St. Aignan. it. eine nette Poetische Epistel an die Gräfin Guiche und die Gemahlin des Marschalls de Clerambauet; Wie auch einige sinnreiche

reiche Epigrammata auf ihres Königes Portrait. *Voies Diversites curieuses pour servir de recreation a l'Esprit* P. I. p. 1. 2.

Camus, (*Antonius le*) Ritter, Herr von Jambeuille Marquis von Millebois, &c. Præsident im Parlament zu Paris, war ein Sohn Martini le Camus, Raths in eben diesem Parlamente, welcher an. 1564 gestorben, und ein Enckel Caroli, der unter Francisco I ein Mit-Glied des Raths zu Mayland war. Es verlohr dieser Antonius seinen Vater, als er nur 12 Jahr alt war: wuste sich aber sowohl hervor zuthun, daß er im 22 Jahre seines Alters von Carolo IX an. 1573 die Stelle eines Mit-Glieds im grossen Rath erlangte, wozu ihn an. 1585 Henricus III noch mit dem Amte eines Requeten-Meisters beehrete. Henricus IV brauchte ihn in unterschiedenen Verrichtungen, und machte ihn an. 1590 zum Ober-Gerichts-Aufseher in der Normandie. Bey der Eroberung von Ponteau de Mer wurde er von dem Hertzog von Mayenne zum Kriegs-Gefangenen gemacht, wobey er seine Equippage verlohr, und 12000 Pfund zu seiner Ranzion geben muste, die der König erlegte, ihn auch zu seinem Staats- und geheimen Rath, und darauf an. 1595 zum Præsidenten du Conseil machte. Er dienete hernach dem Könige in Limosin, und nach seiner Wiederkunfft wurde er President a Mortier, welches Amt er von an. 1602 biß an. 1619, in welchem Jahr er starb, verwaltete. Er hat eine eintzige Tochter verlassen, die 2mahl vermählt, aber in beyden Ehen ohne Kinder gewesen. *Blanchard* Presid. du Parlem.

Camus, (*Jo. Petrus le*) Bischoff von Bellay in Franckreich, gebürtig von Paris, hat durch viel gelehrte und erbauliche Schrifften, darunter sich auch einige geistliche Romanen befinden, und durch seine Gutthätigkeit gegen die Armen, sich einen rühmlichen Namen erworben. Er war auch von gutem und lustigen humeur, so daß er sich des schertzens auch so gar auf der Cantzel nicht allezeit enthielte. Es meynen daher viele, wo er in seinen Reden und Schreiben etwas behutsamer gewesen, so hätte er, wie sein Freund, Franciscus von Sales, wegen seiner übrigen Verdienste können canonisiret werden. An. 1629 verließ er sein Bißthum und begab sich in seine Abtey Aunay, und ward des Ertz-Bischoffs von Rouen, Francisci von Harlay, Vicarius. Endlich begab er sich in das Hospital des Incurables zu Paris, und starb daselbst an. 1652 in seinem 70 Jahre, als ernennter Bischoff zu Arras, welches Bißthum er, gleichwie auch das zu Amiens, so ihm der Cardinal Richelieu angeboten, schon einmahl ausgeschlagen gehabt. Er ward auf seinen ausdrücklichen Befehl in gedachtem Hospital begraben. Seine Schrifften sind: le voyageur inconnu Rouen 1639 in 8. S. Augustin ib. 1633 in 8. de la primaute de S. Pierre & de ses successeurs, Paris 1630 in 8. Hermiante Rouen 1639 in 8. Homiliæ quadragesimales Cöln 1621 in 8. Mariales ib. 1624; ingleichen Dominicales und Festiuales ib. 1619 in 8. Les diuersitez in 10 Tomis, Paris 1612 in 8. Soliloques ib. 1623 in 8. L'amphitheatre sanglant ib. 1630 in 8. Apologie pour les Reguliers ib. 1657 in 8. l'Esprit de S. François de Sales in 6. Tomis, welche Schrifft von einem Doctore der Sorbonne in einen Band zusammen gezogen zu Paris 1727 in 8. gedruckt worden. *Sammarth.* Gall. Christ. *Guichenon* Hist. de Sauoye. *Menagiana* T. I. II. IV. *Baillet* jugem. des Sav. T. VII. *Amelot* Memoires T. II. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Camus, (*Stephanus le*) ein Cardinal-Priester, gebohren in Franckreich den 13 Oct. an. 1632. aus der oben beschriebenen Familie. Er gerieth in seiner Jugend in solche Gesellschafften, welche nicht die besten waren, und ward zu einigen excessen, worunter sonderlich die beschriene debauche de Roisi viel Wesens gemacht, verleitet, welche dem Cardinal Mazarini (der ohnedem seinen sonderbaren Verstand mit mißgünstigen Augen soll angesehen haben) Anlaß gaben, ihn von dem Hofe zu entfernen. Wiewohl iedoch auch nicht zuverschweigen, daß die, so von der Sache am meisten wissen können, auch ausdrücklich versichert haben, daß er, als die gedachte Excesse vorgegangen, nicht würcklich dabey gewesen, und nur deswegen, weil er mit denen, so sie begangen, viel Verkehr zu haben pflegen, und weil ihn Mazarini gern loß seyn wollen, vom Hofe entfernet worden. Wie dem allen, so gieng hierauf le Camus zu den Printzen Conti in Languedoc, und fieng so ein exemplarisch Leben an, daß auf des jetzterwehnten Printzen ernstliche Recommendation, der obgedachte Cardinal ihm das Bißthum von Grenoble zuwege brachte. In solcher function continuirte er biß an sein Ende die angefangene Lebens-Art. Unter seiner gewöhnlichen Kleidung trug er den Habit eines Carthäusers; niemahls aß er etwas anders als Kräuter und Wurtzeln; seine ordentliche Schlaffstätte waren blosse Breter; er predigte sehr offt, und stellte mit seinen Untergebenen gewisse Zusammenkünffte an, worinnen er von allerhand geistlichen materien sich mit ihnen unterredete; an unterschiedenen Orten stifftete er Schulen und Seminaria, ließ auch einige geistliche Bücher drucken, welche sehr hoch geschätzet wurden; gegen die Armen war er überaus gutthätig; die Hospitäler, die armen Pilgrim, und sonderlich die sterbenden besuchte er überaus fleißig; wo er Leute von einem berüchtigten Leben wuste, dieselben suchte er auf alle Weise von ihren bösen Wegen abzuziehen; in Summa er unterließ nichts von allen dem, was die eifrigsten Bischöffe der ersten Kirchen mögen gethan haben. Weil dieses gute Gerüchte, ingleichen daß er an. 1681 sich geweigert, die Prætensiones der Frantzösischen Kirche gegen die Rechte des Apostolischen Stuhls zu adprobiren, vor Innocentium XI kam, so beehrte er ihn an. 1686 den 2 Sept. aus eigner Bewegung mit dem Cardinals-Hut. Es hätte nicht viel gefehlt, daß nicht der König in Franckreich ihm untersagt hätte, denselben anzunehmen. Wiewohl er aber auf die von ihm geschehene Versicherung einer immerwährenden Treue, ihm solches erlaubte, so wolte er doch nicht geschehen lassen, daß er dem Conclave nach dem Tode Innocentii XI beywohnte. Allein da Alexander VIII, ingleichen Innocentius XII mit Tode abgangen, ward ihm vergönnet, nach Rom zureisen; da er denn auch bey der zweymahligen Pabst-Wahl seinem Könige fast mehr Satisfaction gethan, als denen Zeloten, zu deren Partey er sich geschlagen hatte. Ausser denen obangezogenen guten Eigenschafften, besaß auch dieser Cardinal eine grosse Gelehrsamkeit in geistlichen Dingen, und ließ dabey in seinem Umgange etwas sehr leutseliges, und zugleich viel Großmuth sehen. Mit der gezwungenen Bekehrung derer Protestanten in Franckreich war er nicht zufrieden; wie solches aus einem über diese Materie herausgegebenen Briefe erhellet; Wiewohl dennoch nicht alle verfolgte ohne Unterscheid sich seiner gerühmet haben. Seine Feinde haben ihn einer Heucheley, am meisten aber des Jansenismi beschuldigt, und

man sagt, daß sie ihn eben durch den vorgedachten Brief um seine Freyheit gebracht haben würden, dafern solches nicht durch den Hertzog von Monrpensier wäre verhindert worden. Er starb im Sept. an. 1707. Seine Synodal-Verordnungen in der Diocesi von Grenoble sind an. 1707 herausgekommen. The present state of the court of Rome p. 105. *Mercure* Hist. Nov. 1700 Oct. 1707. *Histoire du Conclav.* app. 149. *Histoire du Tems* II. 296. *Memoires de Motteuille* T. II. p. 12.

Camusat, (*Jo.*) ein berühmter Buchdrucker und Buchführer zu Paris im 17 Seculo. Gleichwie er von Büchern wohl zuurtheilen wuste, also druckte er keine Schrifft, welche nicht sehr gut war, so daß es fast vor ein unfehlbares Zeichen gehalten wurde, daß ein Buch müste gut seyn, wenn es nur bey ihm gedruckt war, weswegen ihn auch die Frantzösische Academie zu ihrem Buchführer erwehlte. Er hat auch selbst die negotiations et traité de paix fait a Chateau en Cambresis, so zu Paris an. 1637 in 4 herausgekommen, zusammen getragen. *Relat. de l'Academie Francoise.*

Camusat, (*Nicolaus*) ein gelehrter Dom-Herr von Troyes in Champagne, im 17 Seculo, hat sich durch verschiedene Schrifften einen Namen erworben. Er ist zu Troyes an. 1655 im hohen Alter gestorben. Unter andern seinen Schrifften hat er auch heraus gegeben: Sacras Antiquitates Ciuitatis Tricassinæ; ingleichen Melanges historiques, ou Recueil d'Actes, Traitez, Lettres et autres Memoires de puis 1390. iusqu'en 1580. Troyes 1644 in 8.

Camusat, (*N.*) ein Frantzösischer Abt, so unlängst verstorben. Unter andern hat er denen Gedichten des Abts Chaulieu eine schöne Vorrede vorgesetzet.

Camusius, (*Bernardinus*) ein Philosophus und Medicus in Italien von Albingano, lehrte Anfangs die Philosophie zu Venedig und Padua, gab hernach einen Medicum ab, heurathete eine reiche und schöne Frau, die ihn aber nachgehends durch 4 Banditen überfallen und gefährlich verwunden ließ. Als aber der Anschlag, ihn aus dem Wege zuräumen, mißlunge, und er wieder zu voriger Gesundheit kam, so wurde er doch von der Frau durch Gift hingerichtet. Lebens-Lauf.

Camutius, (*Andreas*) hat Sätze von Medicinischen Sachen geschrieben, die er auch zu beantworten versprochen. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. p. 59.

Camutius, (*Eugenius*) ein Mayländer aus Lugano unter das Gebiete Como gehörig, ward an. 1568 Bischoff zu Bobbio, saß 34 Jahr, und starb zu Rom an. 1602. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 949.

Camutius, (*Josephus*) war von Gräflichem Geschlecht aus der Diœces Aquileja, wurde J. V. Doctor, nachgehends Auditor bey dem Cardinal Colloredo, und an. 1695, da er erst 41 Jahr alt war, Bischof zu Oruieto, starb aber noch eher, als er ein völliges Jahr gesessen. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 1480.

Can, ein Städtgen in Hertzogthum Ober-Crain im Cancker-Thal.

Cana, ein Fluß auf der westlichen Grentze des Stamms Ephraim in Judäa, so von Thapua nach dem Mittelländischen Meere zu fliesset. Jos. 16, 8. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 219.

Cana oder Canae, ein Vorgebürge in Asien in der Landschaft Æolis am Ende des Adramyttenischen Meer-Busens am Aegäischen Meere. *Herodotus* VII. 42. *Strabo* XIII. p. 914. *Livius* XXXVI. 45. XXXVII. 8. *Herodotus* VII. 42.

Cana oder Cane, ein Städtgen in Æolide in Asien auf nur gedachtem Vorgebürge, welches aber schon zu Plinii Zeiten nicht mehr stand, *Plinius* Hist. Nat. V. 30. *Mela* I. 18. *Strabo* X. p. 684. XIII. p. 914. seqq.

Cana, oder Catna, ingleichen Cothne, eine Stadt in Galiläa im Stamme Zabulon, oder wie andere wollen, Asser. *Bochart* Chanaan I. 28. p. 530. Hier that unser Heyland JEsus Christus sein erstes Wunder, und offenbahrte darinnen seine Herrlichkeit, wie er denn auch, als er abermahl durch die Stadt gieng, den Sohn des Königischen, der zu Capernaum kranck lag, gesund machte. Jo. 2, 4. Es wird gesagt, daß Cana zwischen Sephoris und Nazareth liege, und zwar 6 Meilen von Sephoris gegen Mittag zu. Jo. 2, 1. 2. *Phocas* apud *Relanaum* in Palæstina III. v. Cana. Man findet in eben der Landschaft die Stadt Sepher Cana, 4 Meilen von Nazareth, gegen Mitternacht, und ein wenig nach Morgen ziehende. *Josephus* in vita sua redet auch von einer Stadt, mit Namen Cana, aber es wird, wie *Calmet* spricht, davor gehalten, daß er diejenige drunter verstehe, welche sonst Canath genennet wird; andere sagen, es wären 2 Städte dieses Namens, ein grössers und ein kleiners Cana, wovon jenes im Stamme Asser, dieses aber im Stamme Zabulon gelegen, und wäre das Canandische Weib aus dem Cana bey Sidon gewesen. Matth. 15, 28. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 48. Aber davon hat man keinen gewissen Grund, wie denn auch *Reland* l. c. zeigen will, daß *Cellarius* l. c. seine Meynung aus denen von ihm zum Grund gelegten Worten *Hieronymi* gar nicht beweisen könne: doch ist auch das ungewiß, und hat wenig oder nichts zusagen. Heut zu Tage soll Cana Canacain heissen, und ist ein schlechtes Dorff, welches von Mahometanern bewohnt wird, auch ist die Kirche, welche von der Kayserin Helena an dem Orte gebauet worden, woselbst Christus das Wasser in Wein verwandelt, nicht mehr in Christlichen Händen. Dieses Gebäude ist sehr alt, von lauter gehauenen Steinen, und begreift in sich die Kirche, welche in der Mitte von Pfeilern getragen wird, und das Hauß, worinnen die Geistlichen Personen leben, zwischen welchen und der Kirche ein geraumer Hof ist, an dessen Thüre sich statt der Thür-Schwelle ein grosser Stein befindet, darinnen drey Wasser-Krüge, samt einer alten schon halb ausgegangenen Inscription gehauen sind, in welcher angezeigt wird, daß dieses der Ort sey, wo Christus das Wasser in Wein verwandelt habe. *Nicephorus* VIII. 10. *Augustinus* Concord. Euang. IV. 10. *Doubdan* Voiage de la Terre Sainte. *de Bruyns* Reisen durch klein Asien p. 311.

Canaan, Palæstina, Judæa, Terra sancta, oder das gelobte Land, hat von dem Enckel Noä und Sohne des Hams seinen Namen bekommen, weil er und seine Nachkommenschafft es eingenommen, und eine Zeitlang bewohnet. Es wird zuweilen dieser Name in einem gar weitläufftigen Verstande vor alle das Land genommen, welches die aus Egypten gekommene Kinder Israel sich unterworffen. Canaan im engern Verstande, oder das Land Canaan, weiset die heilige Schrifft selbst in seinen Grentzen so an, das zusammen disseit des Jordans gelegen hat, wenn der Moses Gen. X, 19. also davon spricht: Ihre, derer Cananiter, also auch des Landes Canaan, Grentze waren von Zidon, (d. i. wie *Bochart* gar wohl angemercket, vom Zidonischen Land oder Gebiet) an, durch Gerar biß gen Gaza,

Gaza, und biß man kömmt gen Sodoma, Gomorra, Adama, Zeboim d. i. ans todte Meer, und biß gen Losa. *Reland* Palæstin. I. 1. hat dieses auch aus Num. 34. 2. 50. seqq. Jos. 22. 9. seqq. Deut. 32. 49. 52. erwiesen, also daß im eigentlichen und genauen Verstande dasjenige Canaan geheissen, was disseit des Jordans in denen gedachten Grentzen gelegen. Im weitern Verstande aber heist es das Land, welchem gegen Morgen Arabien, gegen Mittag die Wüste Pharan und Egypten, gegen Abend das grosse Mittelländische Meer, und gegen Mitternacht der Berg Libanon liegt, wodurch es von Phönicien und Syrien abgesondert wurde. Ausser denen Nachkommen Canaans wohnten auch noch andere Nationen in diesem Lande, ehe es die Kinder Israel eroberten. Die Amoriter hielten sich Ostwerts jenseits des Jordans auf, zwischen denen Flüssen Arnon und Jaboc. Die Philister wohnten von Joppe, oder wie andere sagen, vom Berge Carmel an biß gen Gaza an dem Mittelländischen Meere. Die Hethiter wohnten um den Hebron herum denen Philistern Ostwerts. Die Jebusiter wohnten unächst bey ihnen Westwerts, neben welchen die Pheresiter von Beth-El an biß gen Jesreel sich aufhielten. Die Gergesiter wohnten Nordwerts bey dem See Tyberias gegen Cölesyrien zu. Die Sidonier wohnten unten an dem Berge Libanon an dem Mittelländischen Meere. Alle diese Völcker waren auf das äusserste der Abgötterey ergeben, als sie GOtt in die Hände derer Israeliten nach der Ausführung derselben aus Egypten gab. Von allen diesen Völckern wird unter jedes seinem Namen besonders gehandelt. Was aber in dem Lande Canaan, nachdem es von denen Israelitern eingenommen worden, vorgegangen, wird man unter Iudæa finden. *Bochart* Chanaan. Solches Canaan ist das besonders so zu benennende Land der Verheissung, *Reland* l. c. IV. welches auch ein heilig Land genennet worden ist, schon zu denen Zeiten derer Juden. Buch der Weißheit 12, 3. *Philo*. *Hospinianus* de Orig. Templor. II. 39. p. 307. seqq. Die Juden halten so gar die Lufft vor heilig, glauben auch, daß nur in Canaan die Auferstehung derer Todten geschehen, und die ausserhalb selbigem begrabenen Leiber sich in und unter der Erde so lang fortzuweltzen haben werden, ehe deren Vereinigung mit denen Seelen geschiehet, biß sie in solches Land gekommen, und was derer Grillen mehr sind, die man so gar weit getrieben, daß man sich nicht gescheuet zu sagen, wer ausser dem Lande Israelis wohnte, wäre gleich wie ein Mensch, der keinen GOtt hätte. Was die Christen aus der Jüdischen Meynung vor Dinge an Pilger-Fahrten und Kriegs-Zügen nach dem so genannten heiligen Lande vorgenommen, ist nicht unbekannt. *Hospinianus* l. c. Es mögen die Juden wohl viel Gelegenheit sich über Canaan zu brüsten daher genommen haben, weil es dem HErrn gefallen, es auf eine eigne Art sein Land zu heissen, wenn er zu ihren Ur-Vätern gesprochen: Ihr solt das Land nicht verkauffen ewiglich, denn das Land ist mein, und ihr seyd Fremdlinge und Gäste vor mir; Leuit. 25, 23. Wie er denn auch zu jährlicher Bekänntnis dessen, Erstlinge und Zehenden sich bringen lassen, die sie deshalben auch seine nennen, und überhaupt gesagt haben, daß vor andern 12 Dinge Sachen GOttes wären. *Reland* l. c. III. Nemlich 1) das Gold und Silber, 2) die Priester, 3) die Leviten, 4) das gantze Israelitische Volck selbst, 5) die Erstgebohrne, 6) das Altar, 7) die Erstlinge, 8) das Salb-Oel, 9) das Heiligthum, 10) die Opffer, 11) das Davidische Reich oder Regiment, 12) das Israelitische Land Canaan. Dieses war nun ein sehr gut Land, und weil es GOtt selber, als solches angepriesen und gelobet hat, ist es daher auch mit der Ehren-Benennung des gelobten Landes beleget worden, davon er gesprochen: Ich will euch führen in ein gut Land, in ein Land, da Milch und Honig innen fleußt; welcherley denn mehrers auch mit vielem Zusatz erinnert worden. Exod. 3. 8. So geben es auch die Zeugnisse Heil. Schrifft, und nebst selbigen die Bekänntnisse anderer Zeugen, daß in solchem Lande an herrlichen Dingen sich ein vortrefflicher Segen gefunden, gut Wasser, herrlicher Wein, köstl. Oel, durchdringendes Saltz, mancherley Getraide an Weitzen, Gersten u. s. w. ergiebige Vieh-Zucht, hinlängliche Fische, Ueberfluß an Honig, tragbare Bäume, vornemlich Palmen, der sonst weit und breit so nicht zufindende Balsam; nutzbarer Flachs, reinliche Wolle, mit Berg und Thälern abwechselnde Gegenden, welches alles *Reland* l. c. LVII. umständlicher angeführet. Summa: es fehlte ihm nichts, als bessere Einwohner. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13.

Canaan, ein Sohn Hams, von welchem die Ebräer glauben, daß er am ersten die Blösse Noah entdecket, und seinem Vater Ham Nachricht davon gegeben, Gen. 9. 12. seqq. welcher sich darüber ergötzet, u. es seinen 2 andern Brüdern, dem Sem und Japhet, angezeiget, die den aus Liebe u. Ehrerbietung gegen ihren Vater getrieben, ihn zudeckten. *Theodoretus* in Genes. Qu. 57. *Bereschith Rabba*, 37. *Bochart* Chanaan. IV. 38. p. 308. Siehe Ham. Als nun Noa erwachte, und hörte, was mit ihm vorgegangen war, gab er Canaan seinen Fluch, weil er angezogener Jüdischen Meynung nach der erste in dieser bösen That gewesen. Nicht ohne ist es, daß unter dem Namen Canaan entweder dessen Person, oder seine Nachkommenschafft, die Cananiter, (siehe diesen bald folgenden Titel) verstanden werden kan; Doch wird wohl der Fluch auf beyderseits gehen, ob er wohl die letzte am meisten und eigentlichsten betroffen. Man mag mit gutem Grunde sagen, daß es mehr eine Weissagung von dem Uebelverhalten und damit verknüpfften Uebelergehen des Canaans sey, als etwa ein solcher Fluch, der beydes gewürcket, und hat also GOtt dem Noa, als ihn der von Ham und etwan auch von Canaan eingenommene Schimpff sehr geschmertzet, zu voraus zeigen wollen, daß sie schon selbst sich ihre Straffe zuziehen würden. Ob sie gleich Ham und Canaan dem Buchstaben nach nicht an eigener Person empfunden, ist es doch ihnen Straffe genug gewesen, das elende Wesen und den Jammer zu voraus zu hören, worein sich ihre Nachkommen stürtzen würden, sintemahl denen Eltern das Unglück derer Kinder weit weher thut, als ihr eigenes. *Clericus* in Genes. l. c. Was hiervon Noa auf GOttes Befehl und Eingeben anzuzeigen hatte, war gewiß gar was schweres, wie die fürchterlich klingende Worte enthalten: Verflucht sey Canaan, und sey ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern, Canaan sey Japhets Knecht, oder wie nach *Calmets* Erzehlung einige lesen wollen: Ham, oder der Vater Canaan, sey ein Knecht aller Knechte u. s. w. Canaan hatte von 11 Söhnen eine grosse Nachkommenschaft verlassen, und soll in dem nach seinem Namen genennten Lande Canaan gestorben seyn, wie man denn sein Grab in der Höle eines Bergs, den man Leoparden-Berg genennet, unweit Jerusalem gelegen, zeiget, und hat man dessen

Länge

Länge auf 25 Schuh angegeben. Er mag nun gestorben seyn, wenn und wo er will, so ist gewiß genug, daß sein Leben gar nichts getauget haben muß, weil doch ihn Noa, vor andern Söhnen des Hams, verfluchet, d.i. ihm das Gerichte verkündiget, woher leicht zuerachten, wie übel er sich vor seinen andern Brüdern, sonderlich gegen seinen Ertz- und Groß-Vater Noa, aufgeführet haben müsse. *Bochart* Phaleg. l. 2. p. 11. stehet in denen Gedancken, derer Heyden Mercurius sey einerley mit dem Canaan. Canaan bedeute einen Kaufmann, wie Mercurius der Kaufmannschaft vorgesetzt worden: Jenem ist die Knechtschaft angedeutet, dieser auch allerhand knechtischen Verrichtungen gegen andere Götter gewidmet worden: weil die Phönicier, die Abkömmlinge Canaan, sehr gereiset, habe man den Mercurium zu einem Vorsteher derer Wege gemacht. Die Flügel des Mercurii wären Andeutungen derer Segel, welche die Nachkommen Canaans am ersten und meisten gebrauchet. Canaan hat sich aus seines Vaters ersehenen Scham spötliche Lust gemacht; also ist Mercurius vor einen Handlanger des Jupiters bey dessen Schand-Thaten angegeben worden. Mercurius hat unter seinen Opffern sonderlich Milch und Honig gehabt, weil Canaan ein Land eingenommen, da Milch und Honig innen floß.

Canabulæ, werden von denen Feldmessern die ungleichen Oerter genennt. *Frontinus*. *Schel.* in Hygin.

Canabus, König derer Sarmaten und Geten, fiel unter Kayser Aurelian in die Römischen Provintzien ein, war aber so unglücklich, daß von seiner Armee 5000 Mann erlegt wurden. *Sarnicius* Annal. Polon. III. 16. IV. 5.

Canacain, siehe Cana.

Canace, des Æoli und der Enaretes Tochter, *Apollodorus* VII. 3. zeugete mit dem Neptuno den Opleum, Nereum, Epopeum, Aloeum und Triopem, indem sie aber auch mit ihrem Bruder, dem Macareo, ihre Liebes-Händel trieb, brachte sie endlich ihr Vater selbst um, oder zwang sie doch, sich selbst hinzurichten. *Hyginus* Fab. 238. 242. Massen als sie so gar einen Sohn von gedachten ihrem Bruder bekam, und ihn heimlich wollte wegtragen lassen, verrieth sich das Kind durch sein Schreyen, worauf er es denen Hunden vorwarf, ihr aber ein Schwerd schickte, womit sie sich selbsten aufopffern muste. *Ovidius* Epist. Heroid. XI. 95. Indessen aber sind doch auch, welche wollen, daß Æolus selbst seine Töchter seinen Söhnen zu Gemahlinnen gegeben, welches aber so fern endlich seine Richtigkeit auch wohl haben kan, da mehr, denn ein Æolus gewesen, und eines von dem einen, das andere aber von dem andern anzunehmen ist. *Homerus* Odyss. K. 6.

Canace, ein Tantz-Lied und Tantz, welcher die Fabel von der Canace vorstellete, es wird dessen gedacht beym *Suetonio* in Nerone 21. *Meursius* Orchestra.

Canache, einer von des Actæonis Hunden, welche endlich ihren Herrn, als er von der Diana in einen Hirsch war verwandelt worden, selbst anfielen und zerrissen. *Ovidius* Metam. III. 217. et *Hyginus* Fab. 181.

Canachus, von Sicyon gebürtig, ein geschickter Bildhauer seiner Zeit, wie solches aus *Pausania* II. 10. VI. 9. 13. VII. 18. IX. 10. X. 10. *Plinio* Hist. Nat. XXXIV. 8. XXXVI. 5. zu ersehen.

Canada, eine grosse Landschaft in Nord-America, so auch Neue Land, von einer also genannten Grossen Insel, so nächst dran lieget, ingleichen Neu-Franckreich heist, weil die Frantzosen das beste Theil davon besitzen. Sie haben es an. 1504 entdecket, worauf Joann Verrazan, ein Florentiner, hinreisete, und an. 1525 in Francisci I Namen Besitz davon nahm. Nach Verrazans Tode, welcher von denen Wilden gefangen und gefressen wurde, brachte sie Jacob Cartier von S. Malo an. 1534 wieder unter Frantzösischen Gehorsam. Nachdem die Frantzosen die Schiffarten dahin eine ziemliche Weile unterlassen hatten, fiengen sie dieselbigen wegen ihrer Handlung in Florida, unter Caroli IX und Henrici IV Regierung aufs neue an. Die an. 1604 dahin gesandte Colonie wurde vermehret, und die darinnen erbaueten Städte nach denen Namen derer Städte in Franckreich genennet. Es wird aber durch Canada dasjenige Land verstanden, welches längst dem grossen Flusse Canada oder S. Laurentii lieget von denen Inseln an, welche gegen desselben Ausflüsse über sind, biß so weit, als die dasige Gegend bekannt ist, und von dem Meer-Busen und Meer-Engen Davis und Hudson an, biß gen Neu-Spanien, so daß dieser Name unter sich begreiffen mag alle Inseln von Terra nova, das Land Labrador, und das insonderheit so genannte Canada, wovon die gantze Landschaft ihren Namen empfangen, alsdenn das so genannte Acadia, Saguenay, die Iroquoiten, die Hurons, die Algonquins, die Illinois sammt einer grossen Anzahl anderer noch unbekanter Völcker. Die Europäer haben denen Stücken des von ihnen eroberten Landes unterschiedene Namen gegeben, so daß man in Canada ausser einem neuen Franckreich auch Neu-Britannien, Neu-England, Neu-Holland und Neu-Schweden antrift. Das Land ist sehr Holtzreich und ziemlich kalt. Man bringet daraus Biber, Traan oder Wallfisch-Oel, u. a. m. Die Wilden sind in verschiedene Nationen abgesondert, unter der Regierung ihrer so genannten Samagos, welche die ältesten ihrer Familie sind. Sie reden unterschiedene Sprachen. Die meisten aber von ihnen sind wilde Leute, rechnen ihre Jahre nach dem Lauf der Sonnen, ihre Monathe nach dem Monde, und ihre Zeiten nach dem, was sich etwa merckwürdiges unter ihnen zuträgt. Bey kaltem Wetter bedecken sie sich mit Elend- Biber- Fisch- Otter- und Bären-Häuten. Im Winter tragen sie grosse Strümpffe, und gehen allezeit mit entblößtem Haupte. Die Weiber tragen zu ihrem Zierath allerley geringe Dinge, so ihnen aus denen Europäischen Ländern mit gebracht werden. Gastereyen stellen sie an bey ihren Heurathen, nach erhaltenen Siegen, und wenn sie ihre Freunde empfangen. Darzu pflegen sie sehr viel Taback zugebrauchen, welches auch vielleicht die Ursache ist, warum sie diese ihre Ergötzlichkeiten Tabagies nennen. Bisweilen fressen sie auch ihre Feinde, die sie im Kriege gefangen. Sie pflegen ferner viel Weiber zu heurathen, welche die Gewohnheit haben von einer gewissen Wurtzel zu essen, wenn sie mercken, daß sie schwanger sind, um die Frucht abzutreiben, weil ihre Männer, so bald selbige mercken, daß sie schwanger worden, ihrer leicht überdrüßig werden. Die ledigen Weibs-Personen leben nicht gar zu erbar, wenn sie aber verheyrathet sind, müssen sie es aus Zwang thun. Die so zum ersten in einem Verbrechen angetroffen werden, pflegen von denen Wilden am Gesichte gezeichnet zu werden. Das andere mahl schneiden sie ihnen ein Stück Fleisch aus dem Gesichte, und wenn sie zum dritten mahl betroffen werden, kostet

es ihr Leben. Sie haben unterschiedliche Leibs-Uebungen im Brauch, und pflegen auf mancherley besondere Arten ihre Jagden anzustellen. Diejenigen Nationen, mit welchen die Frantzosen handeln, sind ausser denen von Canada, die Hurons, Algonquins, Ilinois, Attiquameques, Nipisirimier, Montagners, die aus Saguenay, Acade, &c. Aller dieser Handel aber bestehet in Vertauschungen. Sie geben Biber-Fisch-Otter-Marder- und See-Wolffs-Häute, und die Frantzosen dafür Brod, Erbsen, Bohnen, Pflaumen, Töpffe, u. d. Das absonderlich so genannte Canada liegt zur rechten Seite über dem untern Theile des langen Flusses, von welchem der folgende Artickel handelt. *Linschott. Lescarbot. du Val. Sanson. Hennepin. la Hontan. Fonti. la Sale.* Relations du Canada.

Canada, oder S. Laurenz, ein grosser Fluß im nördlichen America, welcher einer von denen schönsten in der gantzen Welt ist. Er ist 200 Ellen tieff, und bey seiner Ergiessung ins Meer 25 oder 30 Meilen breit, woselbst der Meer-Busen von S. Laurence und die Inseln des neuerfundenen Landes anzutreffen. Sein Lauff soll sich, so viel man davon entdecket hat, auf die 500 Meilen erstrecken. Einige geben vor, daß man einen Weg finden könne durch die Seen, woraus dieser Fluß entspringen soll, Abendwerts nach Ost-Indien zugelangen. Dieser Fluß entspringet im Westlichen Theile von America, und nimmt darnach 2 grosse Flüsse zu sich, welche von Norden kommen. Diese sind der Saguenay, und derjenige, welcher les trois Rivieres heist, weil er aus 3 andern Flüssen entstehet. Es hat der Fluß Canada nicht nur eine grosse Menge an frischen Wasser-Fischen, sondern auch an See-Fischen. Dessen Ufer sind sehr lustig, indem sie allenthalben mit Bäumen und wilden Weinstöcken besetzet sind. Der Canal, welcher sehr breit ist, hat verschiedene grosse Inseln. Die Nuß-Baum-Insel ist 3 Meilen lang und 2 breit. Die Insel Orleans, so vor Zeiten wegen derer vielen darauf wachsenden wilden Wein-Stöcke, die Bacchus-Insel genennet wurde, ist 6 Meilen lang und anderthalbe breit, welche sammt der gantzen Landschafft, so an die Flüsse von Canada grentzet, von wilden Leuten bewohnet wird. Diejenigen, welche sich nahe bey Quebec aufhalten, fischen vom Sept. an biß zu dem Ende des Octobr. Aale, trocknen selbige, und heben sie biß auf den Winter auf. Zur Zeit, wenn grosser Schnee liegt, welcher bißweilen 3 Fuß hoch über den gantzen Erdboden ist, pflegen sie Biber-Jagden zu halten. Wenn sie ihre getrocknete Aale sammt ihrem Wildpret aufgegessen haben, sehen sie sich nach Schnecken um, und wenn sie der Hunger zusehr plaget, pflegen sie gar ihre Hunde zu fressen. Sie sind über alle Massen rachgierig, und grausam, auch sehr untreu und verrätherisch, und darf man ihrem Versprechen gar nicht trauen, zumahl auch die meisten unter ihnen gantz ohne Gesetz und Religion leben. Sie haben einige Zauberer und Hexen unter sich, welche Pillotoas genennet worden, und vorgeben, daß sie gantz vertraulich mit dem Teuffel reden, und von ihm zukünfftige Dinge erfahren. Im Sommer gehen sie gantz nacket, im Winter aber bekleiden sie sich mit Häuten derer wilden Thiere. Ihre Waffen sind Bogen und Pfeile, ein grosser höltzerner Knüttel und ein mit Leder überzogenes Schild. Wenn die Frauens-Personen 14 oder 15 Jahr erreichen, treiben sie mit jedermann, der ihnen gefällig ist, Leichtfertigkeit; und nachdem sie ein Jahr in solchem liederlichen Leben zugebracht, erwehlen sie sich einen Ehemann, da sie sich denn ihre übrige Lebens-Zeit von solchen Dingen gäntzlich enthalten müssen. Wenn sie unfruchtbar erfunden, so haben ihre Männer das Recht, sie von sich zuthun und andere zunehmen. Wenn sie ihre Todten begraben, so pflegen sie deroselben Kleider, ihre Waffen und alles, was sie bey ihren Leb-Zeiten sonderlich hoch gehalten, neben ihnen mit ins Grab zulegen. Diejenigen, welche noch einige Religion haben, glauben, daß die Seele unsterblich, und in der andern Welt ein lustiger Ort vorhanden sey, woselbst die Todten bey ihren Freunden leben. Die Wilden, welche zwischen dem grossen Wasser-Wall des Flusses von S. Louis biß an den Ort, da sich der Fluß ins Meer ergeust, aufhalten, und Moncagnois, Canadois und Soutinois von denen allda wohnenden Frantzosen genennet werden, pflegen das Land gar nicht zu bauen, sondern leben in grosser Armseeligkeit; die andern aber, welche jenseit des Vorgebürges wohnen, als die Algoumequins, Ochastaguins und Iroquoisen besäen ihr Land und bauen trefflich gut Korn. Die Attiguatans, welche gegen den See-Camplain zu wohnen, leben in Hütten, die wie Oefen aussehen, mit Baum-Rinden gedecket, 20 Ruthen lang, und 6 weit. Zu beyden Seiten haben sie einige Behältnisse gebauet, die dem Boden ähnlich und etwan 3 oder 4 Schuh hoch von der Erde erhoben sind, auf welchem sie, so lange die grosse Sommer-Hitze währet, zuruhen pflegen, da sie hingegen den Winter durch auf geflochtenen Decken bey dem Feuer liegen, welches sie an verschiedenen Orten ihrer Häuser anzünden nach Anzahl derer in einem Hause befindlichen Familien, derer bißweilen über 20 sind. Ihre gewöhnliche Kost ist Indianischer Waitzen oder Türckische Bohnen; Hund- und Bären-Fleisch halten sie für etwas sehr delicates. Einige unter ihnen pflegen ihre Gesichter mit rother oder schwartzer Farbe, so mit Bären-Fett vermischet, zu bemahlen. Die Manns-Personen thun fast nichts anders, als daß sie jagen, fischen und handeln. Die Weiber pflegen mit ihren Männern in Krieg zu ziehen und ihnen die Bagage nachzutragen. Ihr vornehmstes Gesetz bestehet darinnen, daß sich unterweilen die ältesten aus jeglichem Dorffe versammlen, um mit einander zu berathschlagen, was zuthun sey, wobey sie abergläubischer Weise eine gewisse Gottheit verehren, die sie Oqui nennen, welches sonst ein Name ist, den sie allen denenjenigen zugeben pflegen, welche sie für mehr als gemeine Leute achten, wie sie denn auch so gar ihre Zauberer also nennen, die sonst von andern wilden Mamtons benamet werden. Diese Zauberer sind zugleich Leib- und Wund-Aertzte, und rühmen sich, zukünfftige Dinge vorher sagen zu können. Ihre Art zu curiren kömmt sehr lächerlich heraus, indem sie bey denen Patienten nichts anders thun, als daß sie tantzen, singen und trincken. Zur Winters-Zeit machen sie sich treflich lustig, da sie ihre Nachbarn auf denen nächstgelegenen Dörffern zu Gaste zuladen pflegen, so, daß bißweilen in die 500 Wilde sammt ihren Weibern und Kindern beysammen sind, und mit denen jungen Weibes-Personen, welche sich schön geputzt haben, tantzen und singen. *Laetii* Hist. Novi Mundi, und die übrigen im vorhergehenden Artickel angezogene Scribenten.

Canada & Artischoki sub terra Gigantea, *Burgundis*, s. Artischocken, T. II. p. 1731.

Canadas, *Paul Amman.* s. Artischocken. T. II. p. 1731.

Canadium, s. Conrad.

Canæ, s. Cana.

Canæus (*Joannes*) ein Jesuite von Paris, docirte Anfangs die Humaniora daselbst, ward hernach Rector derer Collegiorum zu Blois und Moulins, endlich aber bey 22 Jahren ein Missionarius, starb an. 1670 den 26 Febr. und schrieb im Frantzösischen Elogium Ludovici XIII, Regis Gall. de capta Rupella &c. *Witte* Diar.

Canagra, einer von des Aeoli 6 Söhnen. *Natalis Comes* VIII. 10. p. 858.

Canaille, s. Canale.

Canal, Wasserleitung; Aquæ ductus; heißt eigentlich ein offner Graben, welcher auch bißweilen das Bette eines Flusses genennet wird, dadurch man das Wasser von einem Orte zu dem andern bißweilen aus einem Fluß in dem andern leitet. Solche Canäle, welche entweder der natürliche Lauff des Wassers selbst macht, oder von der Kunst und Fleiß derer Menschen verfertiget werden, pfleget man offtmahl mit grossen Quader-Steinen auszusetzen. Bey denen Römern sind vor Zeiten unbeschreibliche Kosten auf dergleichen Dinge gewendet worden, wie davon noch hier und dar verwundernswürdige Ueberbleibsel in Italien anzutreffen sind, auch Frontinus ein besonders Werck de Aquæ ductibus geschrieben, welches noch vorhanden. Diesen Römern haben es die Chineser vor allen andern Völckern gleich, wo nicht zuvorgethan. In unserm Europa sind sonderlich der canal de Languedoc in Franckreich, dadurch der Ocean mit dem Mittelländischen Meer zusammen gebracht, und von Ludovico XIV ausgeführet worden; der von dem grossen Churfürsten Friedrich Wilhelm angelegte so genannte neue Graben, welcher die Spree und Oder zusammen bringt, und die Canäle in Rußland, durch welche so viel Ströhme zusammen gehänget worden, daß man aus der Caspischen bis in die weisse See bey Archangel fahren kan, berühmt worden, und sind wegen ihrer Kosten, Kunst und Nutzbarkeit zu bewundern. Es sind die Canäle in denen Niederlanden und im obern Theil von Italien sehr gemein, und ihre Länder haben ungemeine Vortheile davon. Es muß aber, wenn man einen Canal anlegen will, die Wasserleitung abgewogen werden; ie abhängiger nun es seyn kan, desto geschwinder ist der Lauff; und ie grösser die Quelle, desto besser es gehet, so, daß es alsdenn weniger Absenckung bedarff. Ferner ist es nöthig, daß man sich in der Ableitung nach der Tieffe oder Höhe des Ursprungs richte, und nach Beschaffenheit des Grundes das gantze Werck anlege. Muß aber ein Canal durch einen hohlen Weg geführet werden, so muß solches mit einer steinernen gewölbten Brücke geschehen, dadurch das Wasser alsdenn geleitet werden kan. Die Tiefe und Weite des Canals ist zu nehmen, nachdem das Wasser klein oder groß ist. Es werden auch die unter der Erden gewölbte Gänge Canäle genennet, welche theils zu Leitung des Wassers, theils zu Abführung derer Unreinigkeiten erbauet sind. Die vortrefflichsten Exempel findet man hiervon an denen Aquæ ductibus Romanis, siehe Aquæ ductus Tom. II. p. 1045. Man pfleget auch wegen der Aehnlichkeit mit diesen, einen langen hohlen Cylinder, dadurch eine flüßige Materie, z. E. Wasser, geleitet wird, einen Canal zu nennen, welcher gewöhnlicher eine Röhre heisset; dahero unter diesem Worte ein mehreres zu suchen. Die Frantzosen legen auch diesen Namen einem Architectonischen Gliede in denen Ordnungen bey, nemlich der in Gestalt eines halben Cylinders gemachten Vertieffung in der grossen abhangenden Platte, oder, nach Goldmanns Benennung, in dem Crantzleisten des Karniesses. Ingleichen führet bey ihnen die Vertieffung in denen Zügen der Jonischen Schnörckel den Namen, Canal.

Canal, da die Canæle ihre Beynamen gemeiniglich von denenjenigen Ländern und Orten, wo sie sind, bekommen, so hat selbige auch unter ihren eigentlichen Namen gebracht, als z. E. Canal de Languedoc, Canal de Tortue, unter Languedoc und Tortue, da ihre Beschreibung kan nachgeschlagen werden.

Canal, siehe Britannische Meer Tom. IV. p. 1417.

Canal de la Bouche du cheval, ist an denen Pferden die Hölz zwischen den innersten, wo die Zunge liegen soll.

Canale, oder Canalium heist eigentlich ein Ort, welcher an der Heer-Strasse liegt. *Gutherius* de Offic. Domus Aug. III. 15. *Salmasius* Exerc. Plin. p. 339. *Bergier* de Viis Milit. IV. 18. §. 9. Daher arme Leute, weil sie circa canales fori zu stehen pflegten, canalicolæ genennet wurden, daher die Frantzosen selbige noch heut zu Tage Canaille nennen. *Festus*. *Gellius* Noct. Att. IV. 20. *Hennin.* not. ad *Bergier* l. c. *Nardin* Rom. Vet. V. 7. *Salmasius* ad Tertull. de palliis p. 421. *Vopiscus* Carin 16.

Canal, oder Canale, eine von denen alten adlichen Familien in Venedig, welche unter andern grossen Leuten auch viele Kriegs-Obersten und General Proveditteur hervorgebracht. Guido de Canale ist anno 1313 Procurator von S. Marco gewesen. Nicolaus Canale war an. 1469 General zur See, als die Türcken Negroponte einnahmen, und damahls wolten ihm ihrer viel Schuld geben, daß er solchen Verlust wohl hätte verhindern können, indem er eben zu der Zeit, als die Türcken den letzten Sturm versuchten, mit der Venetianischen Flotte in dem Gesicht der gedachten Insel sich befunden, auch Wind und Fluth nach Wunsch gehabt, dennoch aber mit derselben nichts unternommen, wofür er auch erstlich in Ketten und Banden geworffen, hernach aber ins Exilium geschicket wurde, allwo er auch sein Leben beschloß. Zur Ursache, warum er solchs gethan, gab er an, weil ihn sein einiger Sohn Petrus, welcher mit auf der Galere gewesen, und gegen den er ungemeine Liebe getragen, davon abgehalten. *Sagredo* Ottom. Pfort. II. p. 57. seq. An. 1533 war Hieronymus Canale, General-Proveditor von der Venetianischen Flotte, und erhielt wieder Morum von Alexandrien, einen General der Ottomannischen Flotte, einen stattlichen Sieg. Weil aber zu derselben Zeit die Republic den Türckischen Kayser Solymannum II nicht gern zum Zorn wolte gereitzet haben, so hätte es nicht viel gefehlt, daß man Hieronymum wegen solcher Victorie seiner Würde entsetzt hätte. *Sagredo* l. c. III. p. 37. Sein Sohn Antonius ward gleichfalls General-Proveditor, und Augustinus Canale würde in solcher qualität die Vscoquen gäntzlich ausgerottet haben, wenn er nicht etwas zu zeitlich, nemlich in dem Jahr 1612, gestorben wäre. Zu Anfange des 17 Seculi ward Marcus Antonius da Canale als Graf oder Gouverneur nach Zara geschickt. Zacharias Canale war an. 1727 Venetianischer Ambassadeur in Genua, und hernach in

in Franckreich. ...ndr *Morosini* Hist. Venet. IV. 18. *Amelot de la Houssaye* Hist. du Gouvern. de Venise p. 463. 524. 537. *Idem* Hist. des Vscoques p. 60. 147. 171.

Canale, (*Giouanni*) ein Italiäner, dessen Poesie an. 1667 in 12. gedruckt worden.

Canales, (*Jo.*) ein Minorite von Ferrara, in der Mitte des 15 Seculi, hat sich auf die Mystische Theologie gelegt, und verschiedene Schrifften von dem himmlischen Leben; von der Seele; vom Glück der Seele; von der Hölle; vom Paradieß u.d.g. geschrieben, die zu Venedig an. 1494 herausgekommen. *Maittaire* Annalib. Typogr. *du Pin*, Bibl. des Auteurs Eccl. du 15 Siecle.

Canalicolæ, s. Canale.

Canaliculus arteriosus, ein Gefäß, so nur bey denen Kindern im Mutterleibe zwischen der Lungen-Pulß-Ader und grossen Pulß-Ader, bey Erwachsenen aber gar nicht anzutreffen ist. Durch diesen Canal gehet das Blut aus der Lungen-Pulß-Ader in die grosse Pulß-Adern, damit es, weil die Frucht im Mutter-Leibe noch keinen Athem holet, in denen Lungen nicht entzündet werde.

Canalicum, s. Cairo, Tom. V. p. 143.

Canalis, heisset insgemein eine Röhre oder langes hohles Instrument, durch welches jede flüssende Materie herab fleust: in solcher Bedeutung werden von denen Medicis allerley Gefässe genommen, als Blut-Adern, Pulß-Adern, Nerven 2c. wird auch Ductus genannt; wegen Gleichheit wird auch das Loch in allen Würbeln, der Rückgrad, Canalis genannt. Bey denen Chirurgis heist Canalis ein lang ausgehölt Instrument, in welchem ein gebrochen Bein oder Schenckel verwahret wird, davon nachzusehen Bein-Bäden, T. III. p. 993.

Canalis, (*Annibal*) ein Jesuite, war zu Vico in Apulien an. 1579 gebohren. Er lehrte die Humaniora und Moral, war Rector des Maroniter-Collegii zu Rom, und nach diesem auch an einigen andern Orten. Er ist an. 1657 den 17 Sept. zu Molfetta gestorben. Er hat derer geistlichen Ordens-Stiffter Leben beschrieben, davon aber nur ein Tomus in Rom 1623 in fol. gedruckt worden. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Canalis, (*Florentinus*) gab an. 1588 zu Brixen 4 stimmige Missen, Introitus und Motetten heraus. *Draudii* Bibl. Class. p. 1634.

Canalis a Cumiana, (*Guido* oder *Guidettus*) ein Sohn Antonii, und Bruder Castagni, des ersten Herrns von Giuoletti. Er ward aus einem Mönch in dem Closter zu S. Antonio erst Archipresbyter und Vicarius generalis zu Torino, hernach an. 1320 Bischoff daselbst, lebte sehr exemplarisch, und that denen Armen viel gutes. Von ihm hat das Hospital zu Pignerol seinen Ursprung. Er starb an. 1348, nachdem er seinen Canonicis eine jährliche Pension vermacht. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1055.

Canalium, s. Canale.

Canalius, (*Nic.*) ein Venetianer, ward an. 1342 Bischoff zu Bergomo, Clemens VI aber machte ihn noch in diesem Jahre zum Ertzbischoff zu Ravenna, und schickte ihn als seinen Legaten nach England, um zwischen dasigem König und der Crone Franckreich einen Frieden zu stifften. Auf seiner Zurückreise wurde er an. 1347, da er sich zu Avignon befand, zum Ertz-Bischoff von Patrasso ernennet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 388. IV. p. 479. *Rubeus* Hist. Ravennat.

Canals, (*Anton. de*) ein Spanischer Dominicaner-Mönch zu Ende des 14 Seculi, übersetzte Valerium Maximum de dictis factisque memorabilibus in seine Mutter-Sprache, und dedicirte solches Werck dem damahligen Ertz-Bischoff und Cardinal zu Valentia, davor er das Amt eines Lectoris ordinarii daselbst erhielt. *Echard* de Script. O. P. T. I. p. 706.

Canals, (*Petrus de*) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, florirte gegen Anfang des 15 Seculi, lehrte zu Valentia die Theologie, war auch, wie *Diagus* in Hist. Prov. Arag. I. 21. meldet, Prior seines Ordens daselbst, und schrieb unter andern in Antiphonam: Salve regina. *Echard.* de Script. O. P. T. I. p. 749.

Canamella, der berühmte Florentinische Poet *Dantes Alighieri* cant. 22. gebrauchet dieses Wort in seiner Comödie von der Hölle, und soll mit Calamella einerley; oder nach des *du Cange* Meynung ein Flageolet bedeuten.

Cananäisch Weib, Math. 15, 22. Sie war eine von denen alten Cananitern, welche die Israeliten nach GOttes Befehl mit Feuer und Schwerdt ausrotten solten, und möchte man in Verwunderung geleget werden, daß sie zur Erkänntniß des Meßiä gelanget. Doch dieser kan sie leicht durch den Umgang mit denen benachbarten Juden theilhafftig worden seyn, darauf denn der H. Geist das Licht des Glaubens in ihrer Seele angezündet, dessen schöner Glantz in der Finsterniß der Trübsal herrlich hervor brechen muste.

Canange Oleum destill. Ist ein angenehm und nach Frühlings-Blumen rüchendes Oel, an Farbe wie das Jasmin-Oel. Wann es seine Geburt aus West-Indien hätte, so könte man vermuthen, daß es aus dem aromatischen Baum Caninga gemacht werde, dessen *Nardus Anton Recbus* Rer. med. nov. Hisp. p. 43. gedencket. Es soll aber auf Timor in denen Moluccischen Inseln wachsen, davon die Frucht Rex amarorum genennet wird: siehet gantz breit und dünne aus, an Circumferenz einem Amarellen-Kern, der Grösse nach, gleich, davon die äusserliche Schale weißlich, dabey mürbe und leicht zerbrechlich, doch ohne Geschmack, so wie etwan das dürre weisse Fleisch in Citronen: der inwendige Kern aber ist überaus bitter: soll ein gut Mittel fürs Fieber seyn. Das Oel soll aus denen Blüthen oder Blättern gemacht werden.

Cananiter, von dem oben beschriebenen Canaan, dem Sohn Ham, und Enckel Noah, durch eilf Söhne in so viel Geschlechten abstammende, davon die Schrifft berichtet: Canaan zeugete Zidon, Heth, Jebusi, Emori, Girgosi, Hevi, Arcki, Sini, Arvadi, Zemari, Hamathi. Davon sind ausgebreitet die Geschlechte derer Cananiter, nemlich die Zidonier, die Hethiter, die Jebusiter, die Amoriter, die Girgositer, die Heviter, die Arkiter, die Siniter, die Arvadier oder Aradier, die Zemariter, die Hamathiter. Es hat auch ein Theil dieses Cananitischen Haupt-Geschlechts den Cananiter-Namen insonderheit behalten, daß dessen, als eines eignen Volcks, unter andern von Canaan entsprossenen Stämmen gedacht, und also gelesen wird: die Cananiter und Pheresiter wohneten im Lande. Gen. 13. 7. Die eilff grosse Geschlechte mögen sich in noch kleinere hier und dar getheilet haben, dahin dann die Pheresiter gehören, desgleichen die Keniter, die Kinisiter die Kadmoniter, die Riphiter oder Riesen, welche GOtt dem Abraham als Einwohner Ca-

naans genennet, sie zuvertreiben, und deren Land seinem Saamen zugeben versprochen hat, Gen. 15, 19. 20. Wiewohl auch ein Haupt-Geschlecht mehr als einen Namen gehabt, und bald mit diesem, bald mit jenem in der Schrifft genennet worden seyn kan. Wie es nun aber hiermit beschaffen gewesen seyn mag, so hatte GOtt ausdrücklich befohlen, daß nebst denen insonders so betitelten Cananiten, noch 6 andere Geschlechter Canaans, oder derer überhaupt so geheissenen Cananiten, ausgerottet werden solten, vermöge dieser Verordnung: die Hethiter, Girgositer, Amoriter, Cananiter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter, sieben grosse Völcker, die grösser und stärcker sind denn du, solt du verbannen, du solt von ihnen nichts leben lassen, was den Odem hat. Deut. 7, 1. 2. 20, 16. 19. Aus dem letzten so gar scharffen Anhang, schlüsset *Clericus* in ll. cc. Deuteron. daß man sie nicht annehmen sollen, wenn sie sich gleich ergeben, und alles Befohlne thun, sich folglich zur Beschneidung und dem Jüdenthum beqvemen wollen; denn wäre es GOttes Meynung gewesen, daß sie unter solcher Bedingung mit der Ausrottung verschonet bleiben sollen, würde er es deutlich genug zur Nachricht derer Israeliten gesagt haben, als einen hochwichtigen und allerdings wohl zumerckenden Umstand. Sie waren auch alle viel zuverstockt und verhärtet, als daß sie sich ergeben wollen; sondern liessen sich alle mit Gewalt zwingen, und lieffen, so zu sagen, selbst ins Verbannungs-Schwerd, die Heviter zu Gibeon ausgenommen, die ihre Begnadigung, ohne Befragung GOttes, und in so weit wieder dessen anordnenden Willen, erhielten, Jos. 11, 19. 20. Doch hat sich freylich wohl der harte Spruch nur von damahliger Zeit und denen verstanden, über welche in selbiger Israel die Oberhand behalten, nicht über die Kinder derer, die damahls in andere Länder und Gegenden entflohen, oder sonst im Leben blieben, und nach der Hand angetroffen worden sind. Sintemahl der weise Salomo diese Alte leben lassen, und nur zinßbar gemacht; davon es heisset: Alles übrige Volck von denen Amoritern, Hethitern, Pheresitern, Hevitern und Jebusitern, die nicht von denen Kindern Israel waren, derreselbigen Kinder, die sie hinter sich überblieben liessen, die die Kinder Israel nicht konten verbannen, die machte Salomo zinßbar oder zu Knechten 1 Reg. 9, 20. 21. So wurde der Fluch Noä erfüllet, daß Canaan, als der geringste Knecht, dessen Leben in des Herrn Hand stund, wenigstens an einem grossen Theil seiner Nachkommen gehandelt, würcklich hingerichtet, und der Ueberrest seinen Brüdern, d. i. denen Leuten, so von seinen Brüdern abstammeten, dergleichen die von Sem herkommende Juden waren, dienen solte. Das in der Schrifft so bekannte und übelbeschriebene Cananiter-Volck, wird unter diesem Namen in andern Büchern derer Heydnischen Schreiber nicht erwehnet, obgleich hier und da ihres Landes Canaan unter dem Titel Cana gedacht, und dieses mit Phönicien erkläret wird. *Eusebius* Præparat. Euangel. X. *Stephanus Byzantinus* de Vrbibus V. Phœnice apud *Bochartum* in Phaleg IV. 34. *Huetius* Demonstratione Euangelica propositione IV sub Rubrica: de libro Josuæ §. 13. *Bochart* l. c. hält dafür, die Cananiter selbst hätten sich, nachdem die Gerichte GOttes durch den Josua an ihnen ausgeübet, und die Sache nebst dem vor uralten Zeiten zuvorausgesprochenen Urtheil allenthalben hinaus gebreitet worden, dieses ihres ursprünglichen Namens geschämet, und selbigen mit verschiedenen andern verwechselt, daß die um Tyrus herum gebliebene sich Syrer, die an das Ufer des Mittelländischen Meers gewichene Bene Anack, Söhne Anacks, genennet, woraus die Griechen hernach Phönic, weiter Phönice und Phönices gemacht, wie *Bochart* in Chanaan I. 1. gar scharffsinnig angemercket. Von diesen ans Meer geflüchteten und hernach Phönicier genenneten Cananitern wären eine grosse Menge Leute nach und nach in andre Länder Africens und Europens gezogen, wohin sie auch ihre mit der Ebräischen übereinstimmende Sprache gebracht. In Africa mögte man vor allen andern die so genannte Poenos nur gantz gewiß vor Phönicier, oder Poenicier, d. i. vor Nachkömlinge derer Bene Anack, derer Söhne Anacks, halten, wie dergleichen in die Griechische und Klein-Asiatische Inseln, in Griechenland selbst, ja in Spanien u. s. w. gekommen, an diese Oerter aber auch abgöttische Greuel genug gebracht haben, welches alles der mehrbelobte *Bochart* Chanaan tot. weitläufftiger ausgeführet hat. *Procopius* Vandalicarum II. 10. will eine Säule gesehen haben in Africa, auf welcher gestanden haben soll: Wir sind diejenige, die vor dem Angesicht des Räubers Josua, des Sohns Nun, fliehen müssen.

Cananor, ein Königreich an der Küste von Malabar auf der Halb-Insel disseit des Gangis, in Indien, welches von einem mächtigen Könige regieret wird, der in die hundert tausend Mann soll auf die Beine bringen können. Sonst giebet es allhier eine so grosse Menge Mast-Bäume, daß man auch von dar andere Länder damit versehen kan; ingleichen Zucker, Ingwer, Zimmet-Rinde, Ambra, Hyacinthen, Granaten und Rubine, nicht weniger Löwen, Tieger, Panther, Elephanten, Büffel, Papageyen, welsche Hähne; desgleichen geben die Seen und Teiche eine grosse Menge Fische, grosse Eyderen, welche fast denen Crocodillen gleich seyn sollen, und auf dem Rücken Schuppen haben, deren Odem wie Ambra riechet, hingegen hat es auch Schlangen, welche den Menschen blos mit ihrem Odem tödten. Die Portugiesen haben in diesem Lande wegen des Pfeffer-Handels einige Festungen aufgebauet. Die Haupt-Stadt, von der hernach, hieß gleichfalls Cananor, die übrigen sind Cota, Caroba, Mangate, Marabis, &c. *Maffeus* Hist. Jud. XII. *Barbosa* IX. 4. *Linschot*.

Cananor, die Haupt-Stadt in gedachter Provintz gehöret denen Holländern, seit dem sie selbige an. 1663 denen Portugiesen abgenommen haben. *Tavernier* Ind. Reis. I. 16. Sie ist mit einer festen Citadelle und schönem Hafen versehen, und wird von Mahometanern und Mohren bewohnt. *Maffeus* Hist. Ind. XII. *Barbosa* IX. 4. *Linschot*. *Thevenots* Ost-Ind. Reis. II. 1.

Cananus, (*Jo.*) hat von dem Constantinopolitanischen Kriege, in welchem Amurat. II. im Jahr 1422 vergeblich Constantinopel belagerte, geschrieben. Allatius hat die Schrifft übersetzet, und ist sie des Georgii Acropolitæ Lagothetæ Historie beygefügt zu Paris 1651 in fol. gedruckt worden.

Cananus, (*Jul.*) ein Cardinal und Bischoff zu Modena, war zu Ferrara an. 1524 gebohren. Nach Vollendung seiner Studien kam er nach Rom, und ward Anfangs bey dem Cardinal, Jo. Maria Balduino, Secretarius,

cretarius, der ihn auch nach seiner Erhebung auf den Päbstl. Stuhl, da er den Namen Julii III angenommen, in solcher Qualité behielt, und an. 1554 zum Bischoff von Adria machte, auch gar mit dem Cardinals-Hut beschencket haben würde, wenn er nicht vor der Zeit gestorben. Allein er hatte sich bey vielen Cardinälen durch seine gute Dienste so beliebt gemacht, daß sie nicht nachliessen, bis ihm Gregorius XIII an. 1583 in ihre Zahl aufnahm. Endlich conferirte ihm Gregorius XIV an. 1591 das Bißthum Modena. Nach dessen Tode halff er Clementem VIII wehlen, und starb auf seiner Rückreise zu Ferrara an. 1592 *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 138. & 406.

Canape, eine mit Tuch, Sammet, Leder, oder sonst überzogene und mit einer Lähne versehene lange Banck, auf welcher zwey oder mehr Personen sitzen und ruhen können.

Canapina, sonst ein Städtgen, ietzo ein Dorff im Patrimonio Petri, zwey Meilen von Viterbo.

Canapicium, s. Canauese.

Canapus, s. Hanff.

Canara, ein Königreich auf der Halb-Insel disseit des Gangis zwischen Decan, Malabar, dem Gebürge Gate und des Meerbusens von Bengala an der Westlichen Küste in Narsinga oder Bisnagar, etwan 50. Frantzösische Meilen von Goa nach Süden zu gelegen, ist dem grossen Mogol zinsbar. *Barbosa* nennet es Tulamar. Der Fluß Gancerocora, welchen es gegen Mittag hat, scheidet es von Malabar, gleichwie es durch den Fluß Aliga, welchen es gegen Norden hat, von dem Königreich Cuncan abgesondert wird. Ostwärts giebt es Gebürge, wodurch es von dem eigentlichen Bisnagar geschieden ist, und gegen Abend hat es das Indianische Meer. Es begreifft die Königreiche Onar und Baticala an der Küsten in sich, und weiter hinein auf dem festen Lande Borcopa, so biß an die Gebürge Gata reichet. Der König und ein grosser Theil seiner Unterthanen sind Heyden, die übrigen aber Mahometaner. Die Canarianer führen stets mit denen Malabarern Krieg. Sie sind gute Soldaten, und verstehen sich wohl aufs miniren. Die Art, wie sie ihre grosse Fest-Tage begehen, ist wunderlich. Sie führen nemlich ihre Götzen auf einem mit Blumen gezierten Wagen herum. Die Räder daran haben grosse Hacken, so an die Speichen angemacht sind, worauf sich diejenigen, welche einen sonderbaren Andachts-Eifer sehen lassen wollen, legen, und also mit dem Rade herum drehen lassen. Andere legen sich auf die Erde, um todt gefahren zuwerden; wodurch sie hoffen unsterblich zuwerden. Denen Uebelthätern binden sie Hände und Füsse, ziehen sie nackend aus, und legen sie also an die Sonnen-Hitze, daß sie von Fliegen gestochen, eines langsamen, und schmertzlichen Todes sterben müssen. Ob wohl dieses Königreich sehr klein ist, so ist es doch trefflich fruchtbar, wie es denn den grösten Theil von Europa mit Reiß versiehet, ausser dem was noch in die Insel de la Sonde und in andere Morgenländische Gegenden versendet wird. Als an. 1714 der König von Canara die Portugiesen beunruhiget, haben sie ihn mit 11 Schiffen angegriffen, die Festungen Barcelot, Calianapor, Catapal, Molequin, Comura, Goecorma und Misseo angegriffen, Barcelot bombardiret, alle Plätze ruiniret und grossen Schaden gethan. *Dellon* .Relat. des Indes Orient.

Canarane, eine Stadt in Asien auf einer Insel an dem Fluß Pegu, welcher in dem Golfo von Bengala fällt, jenseit des Ganges gelegen, ist sehr groß und die Haupt-Stadt des Königreichs Canarane oder Caypuno, muß aber der Stadt Aua Schatzung geben. *Martiniere. Maty* Diction. Geogr.

Canareno, (*Andrea*) ein Mayländer. Er war ein vortrefflicher Organist in Venedig bey S. Marco; Zu welcher Zeit er gelebet habe, wird nicht gemeldet. *Morigia* Nobilta di Milano p. 186.

Canariæ Insulæ, s. Canarische Inseln.

Canarie, lat. Saltatio Canariensis, ist eine sehr geschwinde und kurtze aus $\frac{3}{8}$ Tact, und zwo kurtzen Reprisen bestehende Gique. Hinter der ersten Note eines jeden Tacts stehet gemeiniglich ein Punct. Ihr Ursprung ist ohne Zweifel, wie es der Name giebt, aus denen so genannten Canarien-Inseln. *Mattheson* Orch. I. Th. p. 192.

Canarien-Graß, s. Canarien-Saamen.

Canarien-Hecke, ist ein kleines verschlagenes Behältnis mit Wachholder-Sträuchern, oder andern kleinem Gebüsche versehen, worein man zur Frühlings-Zeit die Canarien-Vögel, beyderley Geschlechts zusammen wirfft, und sie darinnen hecken und ausbrüten läst. Etliche setzen ihnen kleine geflochtene Nester hinein, es ist aber besser man gebe ihnen Moos und Wolle in ihre Hecke, daß sie ihre Nester selbsten davon machen, und zwar aus dieser Ursache, weil eben über dem Nest machen, das Weiblein am meisten getreten und fruchtbar werden muß, da sonsten, wenn es ehe zu brüten anfänget, als es dem Männlein genugsam beygewohnet, etwan, weil das Männlein kranck wird, oder aus anderer Verhindernis nichts, als lautere Eyer folgen; auch würde bey manchen guten Vögeln solche Mühe, die man sich gäbe, das Nest selber zu machen, nicht nur vergebens, sondern gar schädlich seyn, weil das Weiblein, wenn es recht frisch ist, im Bauen fortfähret, biß es leget, und offt zu Abend noch bauet, da es den andern Morgen darauf das erste Ey leget: Wenn man nun das Nest selbsten machen will, ehe das Weiblein mit bauen nachzulassen begehret, ist zu besorgen, daß es noch immer drauf trage, und ein unförmliches Nest mache, aus welchem die Eyer heraus fallen; Und ist es kein Zeichen eines guten Weibleins, wann es etliche Tage zuvor das Nest fertig hat, ehe denn es zu legen anfänget. Eine andere Vorsichtigkeit aber ist bey engen Canarien-Hecken, und jungen Vögeln, welche das erstemahl brüten, sehr nöthig, daß man nemlich, so bald sie das erste Ey legen, ihnen alles Moos, Baumwolle, oder was man sonsten zum Nestbauen hinein geworffen, aus dem Kasten hinweg nehme, damit sie nicht aus Geilheit mit bauen continuiren, und eines oder mehr Eyer mit Wolle und Moos bedecken.

Canarien-Inseln, s. Canarische Inseln.

Canarien-Saamen, Canarien-Graß, lat. Phalaris, *Matth. Lob. Dod. Tab. I. B. Ger. Raji* Hist. Canariense Semen, *Gesn.* Milium alterum, *Theophr.* Phalaris major semine albo, *C. B.* Phalaris vulgaris, *Park.* Ist ein Gewächs, welches drey biß vier knotichte Stengel oder Halmen auf anderthalben Schuh hoch treibet. Das Kraut siehet wie am Getreide, ist aber viel kürtzer. Es bringet kurtze Aehren, die voll weißlichter Schuppen sind, und weisse Blüthen bringen, die aus eitel Fäslein bestehen. Auf die Blüthen kommen weisse Saamen, die wie der Hirse gläntzen, aber länglicht sind und fast wie der Lein-Saamen sehen. In Spanien und andern warmen Landen

wird es mit Fleiß gebauet. Ursprünglich kommt es aus denen Canarien-Inseln. Der Saame eröffnet ungemein, und dienet wieder den Nieren- und Blasen-Stein, wenn er zerstossen eingenommen, oder abgesotten gebrauchet wird. Sonst wird er denen Canarien-Vögeln zur Speise gegeben. Phalaris kommt von φαληρός, albus, weiß, welcher Name dem Gewächs, wegen seinen weissen Saamen, gegeben ist.

Canarien-Saat, s. Sesamum.

Canarien-Sect, s. Sect.

Canarien-Vogel, lat. Passer, Canarius, Serinus, Gryllos, Acanthis, Spinus ligurinus, Frantzösisch Serin de Canaire, Canaire oder Moineau de Canaire. Diese Art Vögel haben eigentlich ihr wahres Vaterland auf denen Canarischen Inseln, von daher sie in das Europam gebracht, und in allerhand Ländern zur Zucht erzielet und fast naturalisiret worden. Es hat zwar von langen Jahren her auch die Insel Elba im Tyrrhenischen Meere eine grosse Menge dieser Vögel erzeuget, und den Schein gegeben, als wären sie hier so gut zu Hause als in Canarien. Aber gleichwohl ist es wahr, daß sie auch aus denen Canarischen Inseln hierher, und zwar durch Zufall, kommen seyn. Denn als einsmahls eine grosse Menge solcher Vögel in einem Vogel-Hause zu Schiffe, unfern dieser Insel vorbey geführet worden, das Schiff aber daselbst Schiffbruch gelitten, und die Häußlein zerbrochen worden, so haben alle diese Vögel in die nächste Insel Elba sich geflüchtet, und hieselbst in grosser Menge fortzuzeugen angefangen; doch, daß sie alsdenn etwas von ihrer Art geändert, wie sie dann schwärtzere Füsse, und eine gelbere Kehle haben, auch nicht grösser als ein Zeisig zu seyn pflegen. Hohberg Curios. XII. 121. p. 504. aus D. Olinæ Vccelliera. Aus dieser Insel und aus denen nächst benachbarten Land-Gegenden, als wohin auch ein Theil dieser durch Schiffbruch verunglückten Vögel flüchtig worden, ist wahrscheinlich der Gebrauch und die Fortzeugung derselben weit und breit nach Italien, und von daher, mit andern Italiänischen Galanterien, in die benachbarten Länder, und unter andern auch nach Tyrol kommen. In dieser letzteren Graffschafft hat man vor andern diese Vögel in eine grosse Zucht und forthin in eine weitläufftige Marchanderie zu bringen, angefangen; angesehen, selbige von dar aus in grosser Menge, so wohl nach Teutschland, als nach Franckreich, jährlich verführet und verhandelt zu werden pflegen, so gar, daß auch diese Marchanderie durch die andere Hand zu gehen, und in andere Länder, wie Kauffmanns-Waaren, ausgebreitet zu werden, angefangen. Wie dann z. E. alle Jahre zweymahl, nemlich im Frühling und Herbste, etliche Schweitzer nach Paris zu kommen, und etliche 1000 solcher Canarien-Vögel auf dem Rücken mit sich zu schleppen pflegen, welche sie aber nicht aus ihrem Lande, sondern aus der Graffschafft Tyrol herhaben, und von daher aufkauffen. Doch ist auch hierbey dieser Schade, daß diese Vögel in Paris und dasigen Gegenden häuffig wegsterben, theils, daß sie auf der Reise sehr abgemattet worden, theils, daß sie in eine andere Lufft kommen, theils auch, daß sie eines andern Futters gewohnen müssen, weil die Schweitzer, ihres Vortheils wegen, die Wahrheit, wie sie zu füttern pflegen, nicht heraus bekennen; da sie inzwischen ihre Vögel, dem ungeachtet, loß werden, weil sie selbige wohlfeiler als die Parisische Vogel-Händler geben, obschon binnen einem Viertel-Jahre von einem Dutzend kaum 2 erhalten werden können. *Hervieux* Tr. von Canarien-Vögeln 21. p. 120. seqq. woselbst er zugleich die benöthigten Vortheile weiset, womit diese Schweitzerische Vögel zu erhalten und fortzubringen. Die Tyroler selbst verführen diese ihre Marchandise häuffig nach Teutschland. Hier zu Lande werden sie in Cammern gehalten, darinnen Bäumlein, Mooß, Wolle, und ihr Futter gegeben wird, wovon sie selbst Nester machen, drey biß vier Eyer legen, und des Früh-Jahrs zweymahl brüthen, wobey man ihnen Ameiß-Eyer vorschüttet, damit sie die Jungen speisen. Es sind kleine Vögel in Grösse eines Sperlings, haben kleine, spitzige und weisse Schnäbel, und sehen fast wie ein Zeisig grünlicht aus, doch sind sie etwas gelblichter: Wiewohl sich die Canarien-Vögel vor vielen andern Arten des Geflügels, ausser etwan die Tauben ausgenommen, der Farbe nach, in sehr vielen Gattungen vorstellen, wovon *Hervieux* l. c. 2. p. 3. folgende Arten anführet: als 1) gemeine graue Canarien-Vögel: 2) Graue Canarien-Vögel mit weissen Füssen und Pflaum-Federn, die man Bundt-Federn nennet. 3) Graue Canarien-Vögel mit weissen Schwäntzen, eine Art von Bundt-Fedrigen: 4) Gemeine weißgelbe: 5) Weiß-gelbe mit rothen Augen: 6) Weiß und Gold-gelbige: 7) Weiß-gelbige mit Pflaum-Federn, eine Art von Bundt-färbigen: 8) Weißgelblichte mit weissen Schwäntzen, auch eine Art von Bundt-färbigen: 9) Gemeine gelbe: 10) Gelbe mit Pflaum-Federn, eine Art von Bundt-färbigen: 11) Gelbe mit weissen Schwäntzen, ebenfalls Bundtfärbiger Art: 12) Von gemeiner Agtstein-Farbe: 13) Agtstein-färbige mit rothen Augen: 14) Agtstein-färbig mit weissen Schwäntzen, Bundt-färbiger Art: 15) Gemeine Isabel-farbige: 16) Isabel-farbige mit rothen Augen: 17) Isabel- und Gold-farbige: 18) Isabel-farbige mit Pflaum-Federn, eine Art von Bundt-färbigen: 19) Isabel-farbige mit weissen Schwäntzen, auch Bundt-farbiger Art: 20) Weisse mit rothen Augen: 21) Gemeine bundte Canarien-Vögel: 22) Bundte mit rothen Augen: 23) Weiß-bundte: 24) Weißbundte mit rothen Augen: 25) Schwartz-bundte: 26) Bundt- und Jonquillen-schwartze mit rothen Augen: 27) Ordentlich gezeichnete, gelb- und schwartz-bundte. Ferner machen besondere Arten 28) die Bastarte, wenn zu einem Canarien-Weiblein oder Hahne unsre inländische Vögel, als Gold-Ammer, Fincken, Stieglitzen, Hänfflinge und dergleichen gepaaret werden, die alsdann z. E. Hänffling-Gold-Ammer-Stieglitz &c. Bastarte genennet werden. Von diesen sämtlichen Arten muß man sich nicht eben einbilden, als wären sie bereits in der ersten Schöpffung also geartet worden; sondern es haben die anfänglichen einfachen Gattungen, sich nach und nach unter einander, theils vermöge unterschiedener Lufft, theils der Fütterung, theils der Zusammen-Paarung, theils einiger phantastischen Einbildung und dergleichen verändert und unterschieden. Wie denn daher gedachter *Hervieux* 5. allerhand Manieren vorstellet, die Canarien-Vögel also zusammen zu paaren, daß man Junge von schönen Farben erhalten kan. Es werden aber diese Vögel wegen ihres sonderlichen, sehr anmuthigen Gesanges aufgezogen: sie fressen gerne Hühner-Darm-Kraut, oder Gauchheil. Ihr ordentliches Futter wird insgemein folgender Gestalt zubereitet: Rettig-

Rettig-Saamen 1 pf. Haber-Grütze 3 pf. Canarien-Futter 2 pf. Totter 2 pf. Rübsen 3 pf. Lein-Saamen 1 pf. Dieses wird unter einander gemischt, und Morgens jedem ein kleiner Löffel voll gegeben; Den Winter durch biß zum Monath May werden sie in einem Gebauer gehalten; Man giebt ihnen auch gantzen Zucker, Salat, gekochten Hanff und Vogel-Kraut zu ihrer Abwechselung, wo aber Mäuse zum Futter, oder bey die Vögel kommen, sterben sie. Jm May werden sie in die Hecke gethan, kriegen aber nur halb Futter, sonsten die Eyer zu fett würden; zu dreyen Sieen kommt ein Hahn. Wenn sie Junge haben, so kriegen sie die Hertz-Blätter vom Salat, und Ameyß-Eyer, aber keinen Zucker, währender Bruth muß über ihr Wasser ein Gitter seyn: Jn solcher Hecke bleiben sie biß in September, da man sie wieder in ihre Bauer, und ein wenig Saffran in ihr Wasser thut, und den Winter über wiederum, wie vorgemeldet, füttert. Man lernet ihnen, wenn sie jung und alleine sind, auf einem kleinen beinern Pfeiffgen allerley Lieder singen, wie denn diese Canarien-Vögel vielfältig in grossen Städten hin und wieder von vornehmen Leuten zur angenehmen Lust gehalten, und durch hierzu absonderlich verordnete Leute gefüttert werden. Bißweilen werden sie kranck und kriegen Beulen am Kopff, welche man mit Butter oder Hühner-Fett ein- zwey- oder dreymahl schmieren, und sie drey Tage also lassen muß, da sich denn das Geschwür zeitigen wird, hernach druckt man es aus, und da wird eine dicke gelb-röthlichte Materie herausgehen, darauf man denn abermahls, wie erst gedacht, schmieret, biß es heilet. Sonst kan man ihnen bißweilen Melonen-Kern und in dem Tranck Zuckercand alle Monathe zweymahl geben, und sonderlich, wenn sie zu maussen anfangen, soll man ihnen Melon-Kerne geben und die Vögel mit Wein zwey- oder dreymahl in der Woche besprützen, und an der Sonne wieder abtrocknen lassen, womit ihnen auch die Läuse vertrieben werden. Die Breßlauer-Sammlungen An. 1715. Mens. Novembr. Class. IV. Artic. 13. p. 558. sequ. gedencken eines Canarien-Vogels, der an der Schwind- und Windsucht gestorben. *Hervieux* hat in obbelobtem Tr. von einer solchen Kranckheit nichts angemercket, ausser daß er c. 17. p. 86. 87. von dem Bruche der 4 oder 6 wöchigen Vögel meldet, daß dieselben gantz mager, der Leib gantz durchsichtig, aufgeblasen, sehr hart und voller kleinen rothen Adern sey, und sich gemeiniglich alle die zarten Gedärme gantz in den Unterleib herunter gezogen haben: und c. 19. p. 106. einer Schwermüthigkeit gedencket, da der Leib geschwillet, und voll rother Adern zusehen ist, der Magen gantz ausgetrocknet ist und der Appetit zum Fressen vergehet. Die weissen Canarien-Vögel sind rarer, und diejenigen, so einen kleinen Leib und langen Schwantz haben, werden höher geachtet, als andere. Sie führen viel flüchtiges Saltz und Oel, sind gut wieder die schwere Noth, wenn sie gegessen werden. Der Name Serin soll, dem Vorgeben nach, von Siren kommen, weil dieser Vogel so lieblich, wie eine Syrene, singet.

Canarien-Zucker, s. Ac ... T. I. p. 1496.

Canariense Semen, *Gesn.* s. Canarien-Saamen.

Canarins, siehe Cannares.

Canario, (*Antonius de*) s. Cannaria (*Anton.*)

Canario, (*Giov. Maria*) hat ums Jahr 1649 wegen seines künstlichen Spielens auf dem Psalter, ein sonderliches Lob zu Rom davon getragen.

Canaris, oder Canarium, ist eine Art Muscheln, die unter dem Articel platte Wellen verkommen werde.

Canarische Jnseln, oder Canarien-Jnseln, Lat. Canariæ Insulæ, befinden sich auf dem Atlantischen Meere gegen die Küsten der Landschafft Biledulgerid nicht weit von Africa, Westwärts, und liegen Mauritanien, und zwar insonderheit denen Vorgebürgen Bogador und Non. gegen über. Beym *Strabone* III. p. 225. *Plutarcho* in Sertorio heissen sie Beatorum Insulae und beym *Plinio* Hist. Nat. VI. 32 *Ptolemaeo* IV. 6. heissen sie Fortunatae Insulae. Es sind deren 7, oder wie andre zählen 12, die Alten aber haben ihrer nicht so viel gewust; sintemahl *Plutarchus* l. c. ihrer nur 2, *Ptolemaus* 6 und *Proclus* 10 setzet. Die wichtigste darunter ist Canaria, welche auch schon beym *Plinio* und *Ptolemao* ll. cc. genennet wird, und ohne Zweifel denen übrigen die Ursache der Benennung gewesen ist. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 7. §. 32. Sie hat einen Hafen und eine Stadt gleiches Namens. Diese Jnsel hat 18 oder 20 Frantz. Meilen im Umfange und ist die vornemste, nicht allein wegen ihrer Fruchtbarkeit, sondern auch, weil der Gouverneur darinnen seine Residencz hat. Die Stadt Canaria, oder die so genannte Palmen-Stadt, ist groß, schön und wohl bewohnt. Die andern Städte sind Tedle, Galder und Guja. Es giebt auch 12 Zucker-Mühlen in dieser Jnsel. Man erndtet darinnen des Jahrs 2mahl Getreide ein, nemlich im Febr. und May, und ist an allen Orten ein grosser Ueberfluß an allerley Früchten zu finden, fürnemlich bringt es guten Wein, davon allein nach England jährlich bey 16000 Faß verführet werden. Man bringet auch von hier die davon genannte Canarien-Vögel. Unter andern sind allda zwey Brunnen, davon der eine die Krafft haben soll, daß, wer daraus trincket, alsbald lachend stirbet, der andere aber diene dem, so aus dem ersten getruncken, alsbald vor ein Heil-Mittel, und wird ein solcher dadurch beym Leben erhalten. Auf diesen Jnseln pflegen gemeiniglich die Spanische aus West-Jndien kommenden Silber-Flotten ihr Rendesvous zu halten, und Ordre zu erwarten, in welchen Hafen in Spanien sie einlauffen sollen. Die andern Jnseln sind Teneriffa, die Jnsel Palma, Ferro, Forteventura, Gomera u. Lancelote, worzu einige noch die Jnsel Madera, die Jnsel derer Wilden, la Rocca, und Graciosa rechnen. *Plinius* Hist. Nat. VI. 32. zeiget, daß schon vor seiner Zeit eine dieser Jnseln wegen derer ungemein grossen Hunde, welche man darinnen angetroffen, von dem Lateinischen Worte canis, Canaria genennet worden. Vor dem 13 Seculo waren sie denen Europæern noch unbekant, und meldet die Genuesische Historie, daß an. 1291 Doria und Vilpando mit andern See-Räubern begleitet, eine Reise nach denen Africanischen Küsten mit Galeeren angefangen, allein man hat nach der Zeit keine Nachricht von ihnen erhalten. Gleiches Unternehmen soll auch Ludovicus de la Cerda, Graf von Clermont, Alphonsi de la Cerda Enckel, welcher ein Enckel Alphonsi X Königs von Castilien war, vorgehabt haben. Denn nachdem er von denen Genuesern und Cataloniern gehört, daß sie biß in diese Jnseln geschiffet, entschloß er sich an. 1344 selbige zusuchen, sie wurden ihm auch von dem Pabst Clemente VI geschencket, und er zu Avignon zum Könige darüber gecrönet, mit dem Bedinge, daß er den Christlichen Glauben daselbst solte predigen lassen. Es unterließ aber de la Cerda dieses Vorhaben, und begab sich in den Krieg, Franckreich wieder England zu dienen. An. 1393 machten sich die See-Räuber von Guipuscoa und Andalusien auf,

diese Inseln zuentdecken, und plünderten Lancelote, nebst etlichen andern aus. An. 1401 oder, wie *Mariana* de Reb. Hisp. XVI. 14. & XIX. 1 und *Ant. Nebriss.* Rer. Hisp. VI. 29. vorgeben, schon an. 1393 gab König Henricus III von Castilien Roberto von Braquemont Commission, diese Inseln einzunehmen, welcher aber solche Expedition seinem Vetter Joann von Bethencourt überließ, der auch den Titel eines Königs von Canarien erlangte, auf der Insel Lancelote eine Festung baute, und verschiedene Nachfolger in dieser Regierung hatte. Anietzo aber gehören die Canarische Inseln denen Spaniern, welche allda ein Bißthum haben so an. 1417 aufgerichtet worden, und unter dem Ertz-Bischoff zu Seviliengehöret, ingleichen ist daselbst der Spanische Gouuerneur und die Audientia über alle Canarien Inseln. Die Insel Ferro ist sehr berühmt wegen eines gewissen Baums, von welchem man sagt, daß er die Einwohner mit Wasser versorgen könne, indem sonst kein Qvell in der gantzen Insel anzutreffen. Es wird nemlich eine Wolcke allezeit über dem Baum gesehen, woraus Wasser herab tröpffelt, welches auf des Baums Blätter, und von dannen in gewisse Behältnisse herab fällt, wohin nachgehends die Einwohner kommen, und zu ihrer Nothdurfft daraus schöpffen. Der Umfang des Stammes an diesem Baume, welchen die Spanier den heiligen Baum zunennen pflegen, ist 12 Schuh. Die Höhe von unten anzurechnen macht 40 Schuh, seine Aeste aber breiten sich bey 120 Schuh auf beyden Seiten aus. Er träget eine Frucht mit einem Kern, welcher einer Eichel ähnlich siehet, und einen vortrefflichen Gewürtzhafftigen Geschmack hat. Die natürlichen Einwohner sind eines guten Humeurs, treflich geschwinde und hurtig, aber darneben so alber und unwissend, daß sie, als man diese Inseln entdeckte, nicht einmahl mit dem Feuer umzugehen wusten. Sie wusten auch nichts von Eisen, welches sie daher höher als Silber und Gold schätzeten. Sie kommen alle darinnen überein, daß sie einen Gott, der die Welt erschaffen habe, glauben. *Benzoni* Hist. de nouv. monde. *Comare* Hist. des Indes. *Surita* Coment. in Itiner. *Antonini. Voyage du Sieur le Maire aux Isles Canariennes. Beckman* a Voyage to and from the Island of Borneo &c.

Canarium, Muscheln, s. Canaris.

Canarium, war ein Opffer, da röthlichte Hunde zu Erhaltung derer Feld-Früchte bey der Porta Catularia von denen Römern geschlachtet wurden, welches hauptsächlich wegen des Hunds-Sterns geschahe. *Festus. Ovidius* Fast. IV. 905 939. *Alexander* Gen. Dier. III. 12. *Celius Rhodiginus* Ant. Lect. III. 12. *Lomeier* de Lustrat. 23. *Laurentius* Var. Sacr. Gentil. 17. *Salmasius* Exercitt. Plin. p. 309. a.

Canarius, (*Caspar. Lopez*) ein Portugiesischer Medicus im 16 Seculo, welcher über Galeni Bücher de temperamentis commentirt. *Anton.*

Canas, oder Canus, eine Stadt ehedem in Lycien nebst einem Bißthume. *Plinius* Hist. Nat. V. 27. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 3. § 185.

Canasis, eine Stadt ehedem in Indien. *Arrianus* Hist. Ind. 25.

Canaster, wird eine Art Pack-Küsten genennet, die fast wie ein Reise-Coffre geformet; Sie bestehet aus Ochsen-Haut, welche feuchte über einen runden Stock zusammen genehet, und wenn sie darüber getrocknet, dieser aber heraus genommen, unten und oben mit einem Deckel von ebendergleichen Haut versehen worden. Man bedienet sich derselben in Indien allerley Waaren darein zu packen, und solche damit in entlegene Länder zu versenden. Eben also heissen auch gewisse aus geschälten Spanischen Rohr zubereitete Körbe, darinnen derjenige Tabac aus West-Indien nach Europa gebracht wird, der deshalber auch Canaster-Tabac genennet wird.

Canastraeum Promontorium, siehe Canistro. (*Capo*)

Canatello, ein kleiner Ort in der Provintz Calabria oltra in Neapolis, am Faro di Messina, nicht weit von Reggio gegen Norden.

Canates, ein Hafen ehedem in Indien. *Arrianus* Hist. Ind. 29.

Canatha, oder Channatha, Chanath, Knath, eine Stadt in Coelesyrien, in Ansehung des Jüdischen Landes jenseit des Jordans im Stamme derer Kinder Manasse gelegen. Nobach gewann dieselbe und nennte sie nach seinem Namen Numer. 32. 42. welches *Hieronymus* de locis auch beschreibt, aber den Namen des Mannes und vielleicht auch der Stadt ihren verfälscht, indem er schreibt: Naban habe sie eingenommen und Nabotholiam genennt. Es ist allhier ein Bißthum unter Bosra gehörig gewesen. *Ptolemaeus Plinius* Hist. Natur. V. 18. *Josephus* de bello Iud. I. 19. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 286.

Canathus, der Jungfern-Fluß bey Argi in Griechenland, so der Iuno geweiht war, von welcher sie glaubten, daß sie sich alle Jahr darinnen gewaschen, und dadurch zur Jungfer wieder worden. *Pausanias* II. 38. *Natalis Comes* Mythol. II. 4.

Canauese oder Canauois, Lat. Canapicium, eine Italiänische Landschafft in Piemont zwischen der Stadt Iurea und dem Flusse Po. Sie grentzet gegen Morgen an die Landschafft Biella, und gantz unten an einen Theil von der Herrschafft Vercelli; gegen Mittag an die Landschafft Asti, gegen Abend an das Territorium von Turin; und gegen Mitternacht an das Hertzogthum Aosta, und soll den Namen von dem Hanffe, der daselbst sehr häuffig wächst, bekommen haben. Vor diesem gehörte es zu Montferrat; anjetzo aber ist es ein Stück von Piemont, seit dem es dem Hertzoge von Sauoyen vermöge des Chierascischen Vertrags an. 1631 überlassen worden.

Canauna, ein Land in Asien, in welchem ehedem die Apitami und Gasani wohnten. *Plinius* Hist. Nat. VI. 28.

Canauois, siehe Canauese.

Canaux, siehe Schleuse.

Canaye, (*Jo.*) ein Jesuite von Paris, gebohren an. 1594 lehrte Anfangs zu Paris die Humaniora, war hernach Rector derer Collegiorum zu Blois und Moulins, endlich aber bey 22 Jahren als Missionarius bey der Armee. Er ist den 26 Febr. an. 1670 zu Rouen gestorben, und hat in Frantzösischer Sprache Elogium Ludouici XIII, Regis Galliæ, de capta Rupella geschrieben; ingleichen eine Sammlung von allerhand Brieffen derer Kirchen-Väter von der Welt Eitelkeit herausgegeben. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Canaye, (*Philippus*) Herr von Fresne und Frantzösischer Staats-Rath, war zu Paris an. 1551 gebohren, sein Vater war Jacob la Canaye, ein berühmter Advocat, welcher ihn sorgfältig auferziehen ließ. Als er 15 Jahr alt war, bekannte er sich zu der reformirten Religion, welche er aber hernach wiederum verlassen.

Dem

dem Elende derer innerlichen Kriege in Franckreich zuentgehen, nahm er eine Reise nach Teutschland, Italien und Constantinopel vor, von welcher letztern Reise er eine Beschreibung, unter dem Titel: Ephemerides herausgegeben. Nach seiner Zurückkunfft in Franckreich machte er sich als ein Advocat im Parlamente zu Paris bekannt, kam auch bey denen Königen Henrico III und IV in Ansehen, und erhielt von dem erstern eine Stelle im Staats-Rathe, der letzte aber gebrauchte ihn in wichtigen Geschäfften. Nachdem er Gesandschafften nach England, Teutschland und Venedig abgeleget hatte, ernennete ihn der König an. 1594 zum Præsidenten der Chambre mi partie zu Castres. Er befand sich auch auf dem Gespräche, welches zwischen dem Bischoff von Eureux, nachmahls Cardinal Perron, und dem Herrn Plessis Mornay an. 1600 zu Fontainebleau gehalten wurde, und war einer von denen vornehmsten, welche die Sache entscheiden solten. Er soll aber seinen Zutritt zur Catholischen Religion damahls schon versprochen haben. Das folgende Jahr schickte ihn der König als Ambassadeur nach Venedig, und war er so glücklich, daß er zu Beylegung derer Streitigkeiten zwischen dieser Republic und Paulo V viel beytragen konte, welcher auch dafür erkentlich war. Endlich langte er wieder in Franckreich an, und starb daselbst den 27 Febr. an. 1610. Er hat verschiedene Wercke geschrieben, und sind allein von seinen Ambassaden 3 Tomi Paris 1644 in Folio heraus gegeben worden, welchen sein Leben im ersten Tomo vorgesetzt ist. Er war sonderlich ein grosser Freund von Isaaco Casaubono, wovon Casauboni an ihn abgelassene Briefe zeugen. *le Long* bibl. hist. de la France. *Etoile* memoires II, 297.

Cancalle, Lat. Cancallium, ein grosser Flecken in der Provintz Bretagne, in Franckreich, 4 Meilen von S. Malo, ist mit einem guten Hafen versehen.

Cancallium, siehe Cancalle.

Cancamum, ist ein sehr rares Gummi, welches viel eher allerhand zusammen geleimten und vereinbarten Gummen und Hartzen, als einem einigen Gummi gleichet: massen es gleichsam in viererley, auch durch die Farbe unterschiedene Substantzen und Wesen abgetheilet ist. Das erste siehet wie Agtstein aus, zerflüsset bey der Wärme des Feuers, und rüchet, als wie das Laccgummi. Das andere ist schwartz, zergehet zwar wohl auch am Feuer, allein es giebt einen viel lieblichern Geruch, dann das vorhergehende. Das dritte ist dem Horne ähnlich und ohne Geruch, das vierte ist weiß; und dieses ist das Gummi Anime, davon an seinem Orte T. II. p. 337. nachzusehen. Der Sage nach, sollen diese Gummata von einem eben nicht allzu hohen Baume rinnen, dessen Blätter fast wie Myrten-Laub sehen. Er wächset in Africa, Brasilien, und auf der Insel S. Christophl. Das Cancamum ist dienlich zum reinigen und abführen, die Wunden zu schlüssen, zum zertheilen und stärcken, ingleichen wieder das Zahnweh. Dem gantzen Cancamo wird das einige Gummi Anime substituiret und an dessen Stelle genommen. Cancamum kömmt von καγκαίνω, calefacio ich erwärme, weil dieses Gummi dasjenige Glied, auf welches es geleget wird, erwärmet. *Ettmüllerus* Oper. T. I. p. 699.

Cancamum, *C. B.* s. Anime, T. II. p. 337.

Cancanum Græcorum, s. Jetaiba. Es ist nach Matthioli Meynung die Lacca Arabum.

Cancaus, siehe Cepheus.

Cance, siehe la Canche.

Cancellaria, die Gerichts-Cantzley, ist ein Gemach, Zimmer, worinnen die zur Cantzley gehörige Personen, Secretarien, Registratores, Cantzelisten, und andere Cantzeley-Verwandten durch abgehegte Gegitter ihre Behältnisse und Sitze haben, die wegen der Processen, Conceptionen derer Schrifften, Brieffe, Schreiberey, Sieglung, Insinuirung, Abschreibung derer Acten beschäfftiget sich befinden, die Landes-Fürstl. Befehle und andere decreta expediren, it. derer Advocaten Einbringen protocolliren und niederschreiben. *Coccejus* J. Publ. X. 4. *du Fresne* voc. Cancellarii. *Webner* voc. Capella. *Pithoeus* Advers. II. 12. *Limnaus* JPubl. III. 3. §. 11. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* l. 14. §. 6. Tom. I. p. 1073.

Cancellariis, (*Jacobus de*) aus Pistoja bürtig, wurde aus einem Archidiacono S. Mariæ de Castro zu Subblaco an. 1338 zum Bischoff von Nepi erwehlet. Er starb zu Rom an. 1357. dessen Epitaphium führet *Scipio Ammiratus* in Descr. Florent. Famil. mit an. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1029.

Cancellariis, (*Petrus de*) der 42 Bischoff zu Lipari, wurde seiner trefflichen Eigenschafften wegen von Pio V an. 157 darzu erwehlt. Er war aus einem alten adelichen Geschlechte zu Pistoja in Etrurien entsprossen, und starb an. 158. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 783.

Cancellariis, (*Raynaldus de*) Bischoff zu S. Angelo de Lombardi, gelangte unter Iulio II. zu solcher Würde, und wohnte an. 1513 dem Concilio im Lateran mit bey. Leo X stifftete zwar zwischen obigem Bißthum und dem zu Bisaccia eine Vereinigung, mit dem Bedinge, daß der überlebende beyde Bißthümer zugleich administriren solte, hob aber selbige, als der Bischoff zu Bisaccia starb, wieder auf, und setzte Nicolaum Vulpem zu dessen Nachfolger ein. Allein Paullus III brachte nach dessen Tode an. 1540 das Vnions-Werck zu Stande, Raynaldus aber resignirte an. 1542 seines Bruders Sohne, Valerio zu Liebe, und starb nicht lange darnach in hohem Alter. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 831.

Cancellariis, (*Stephan. Bubalus de*) s. Bubalus (*Stephanus de Cancellariis*) Tom. IV. p. 1713.

Cancellariis, (*Valerius de*) ein Enckel des vorherstehenden Raynaldi, ward aus einem Soldaten ein Clericus zu Troja, und an. 1542 den 11 Oct. Bischoff zu S. Angelo de' Lombardi und Bisaccia, und starb an. 1574. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 834.

Cancellarius, siehe Cantzler.

Cancellatio, wenn eine Schrifft ausgelöschet wird mit einem Zeichen in Form eines X oder Gitters und dieses entweder gantz, oder nur ein Theil; wenn es gantz ausgelöschet oder durchstrichen, so wird solche vor gantz abgeschafft gehalten; wenn aber nur ein Theil davon durchstrichen, wird solche vor suspect gehalten, es wäre denn, daß nichts in Hauptstücken und ohne Betrug diese Cancellatio geschehen. *Bornit.* de Instrument. p. 2. L. 2. c. 26.

Cancellen, sind die, vermittelst eichener Schenckel oder Quer-Höltzer gemachte, und über die Helffte wiederum zugespündete Hohl- und Abtheilungen in einer Orgel-Wind-Lade, wodurch nach aufgezogenen Ventilen und Registern, der Wind in die Pfeiffen blasen muß.

Cancelli barbati, s. Krabbe, (*Meluccische.*)

Cancelliero, (*Vbertus*) ein Genueser, so an. 1174

 gestor-

gestorben. Er continuirte des Caffaro Genuesische Chronic von 1164 biß 1174. *Soprani* Scrittori della Liguria.

Cancelliren, heist etwas geschriebenes aus- und durchstreichen, siehe Cancellatio.

Cancellotus, (*Cæsar*) ein Edelmann aus San Seuerino in der Marca d' Ancona, war J. V. Doctor, wurde darauf Archidiaconus in seiner Vater-Stadt, und an. 1658 Bischoff zu Veglia, wo er in dem folgenden Jahre einen Synodum hielt. An. 1662 ward er nach Montalto versetzt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 950.

Cancellottus, (*Joann. Bapt.*) ein Jesuit, war an. 1598 in der Anconitanischen Marck gebohren, und wurde Pabsts Alexandri VII Beicht-Vater. Er starb zu Rom den 27 Mart. an. 1670. Unter seinen Schrifften sind die Annales Mariani das vornehmste, seine Lebens-Beschreibungen aber derer beyden Brüder S. Seuerini und S. Victorini sind zu Rom 1643 in 4 gedruckt. *Alegambe* Bibl. Script. S. J. *Teissier* Catal. Bibl. P. II. p. 130.

Cancellus, siehe Bernhard der Einsiedler, T. III. p. 1357.

Cancer, siehe Krebs.

Cancer, (*Jaimus*) ein Ictus, war zu Balbastro in Aragonien, aus einer vornehmen Familie entsprossen, practicirte im Anfange des 17 Seculi zu Barcelona, und schrieb: Varias Resolutiones Juris Cæsarei, Pontificii & municipalis Principatus Cataloniæ. Barcellona 1594 Lettres & Ambassades. Paris 1635. *Anton.* Bibl. Hisp. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Cancer Calappoides, siehe Krabbe, (*Molucci*sche.)

Cancer caninus, siehe Krabbe, (*Molucci*sche)

Cancer crumentatus, s. Krabbe, (*Molucci*sche)

Cancer degener, s. Krebs.

Cancer floridus, s. Krabbe, (*Molucci*sche.)

Cancer lanosus, s. Krabbe, (*Molucci*sche.)

Cancer lunaris, s. Krabbe, (*Molucci*sche.)

Cancer marinus, s. Krabbe, (*Molucci*sche.)

Cancer Moluccanus, s. Krabbe, (*Molucci*sche.)

Cancer nigrischelis, s. Krabbe, (*Molucci*sche.)

Cancer noxius, s. Krabbe, (*Molucci*sche.)

Cancer occultus, der verborgene Krebs, s. Krebs.

Cancer pagurus, s. Krabbe, (*Molucci*sche.)

Cancer peruersus, s. Krabbe, (*Molucci*sche.)

Cancer primitiuus, der natürliche Krebs, oder der von sich selbst kömmt, s. Krebs.

Cancer ruber, siehe Krabbe, (*Molucci*sche.)

Cancer saxatilis, siehe Krabbe, (*Molucci*sche.)

Cancer Sculteti, eine Bandage, s. Krebs.

Cancer spinosus, siehe Krabbe, (*Molucci*sche.)

Cancer terrestris, siehe Krabbe, (*Molucci*sche.)

Cancer vocans, siehe Krabbe, (*Molucci*sche.)

Cancer volans, siehe Krabbe, (*Molucci*sche.)

Cancerinus, (*Nicolaus*) ein Würtenbergischer Theologus, studirte zu Tübingen, ward Pastor zu Reichwieten und in der Graffschafft Hornburg im Elsaß Superintendent. Er florirte um das Jahr 1570, und schrieb: Rettung der Augspurgischen Confession, wieder Tossanum; it. ein Buch unter dem Titel: der alte Glaube von der Rechtfertigung derer Menschen für Gott. *Fischlini* Memor. Theol. Wurtemb.

la Canche oder Cance, lat. Quentia und Cantius, ein Fluß in der Picardie, entspringet in Artois bey Blauincourt, gehet bey Ligney nach Hesdin, wo er die beyden kleinen Flüsse Ternois und Blangis in sich nimmt, endlich bey Montreuil und Estables vorbey, da er sich ins Meer ergüsset.

Cancheu oder Kancheu, eine grosse Stadt in der Prouinz Kiangsi in China, und zwar die Haupt-Stadt in einem Gebiete gleiches Namens, welche über 11 andere Städte zu befehlen hat. Sie liegt nahe am Flusse Kan, und zwar eben an dem Ort, da er sich in den Fluß Chang ergeust, welche beyde Flüsse zusammen ein breites Wasser, fast wie eine See, machen. Es ist eine gute Handels-Stadt. Der Vice-Re residirt darinnen, welcher einige Städte von denen Prouinzien Fockien, Quantung, und Huquang, so nahe bey Cancheu sind, commandiret. Dieser Vice-Re ist nicht geringer als der Vice-Re der Prouinz Kiangsi, und in diese Landschafft deswegen eingesetzet, daß er die Einfälle derer Räuber verhindern möge. Es ist eine feine Brücke allhier, so auf 130 Schiffe gebauet ist, welche mit eisernen Ketten an einander gefüget sind. Auf dem Flusse sind 3 Mühlen, welche denen Italiänischen und Teutschen gleich sind, und darzu dienen, daß sie die umher befindliche grosse Felder, so mit Reiß besäet sind, wässern. *Martini* Descr. Chinæ. *Neuhofs* Gesandschafft nach China.

Canchlei, vor Alters ein Arabisches Volck. *Plinius* Hist. Nat. V. 11.

SS. Cancianus, Gajanus, Jouinianus, Marcellus und Vitalis, starben als Märtyrer, wo aber und wenn ist unbekannt. Deren Gedächtniß wird den 11. April. begangen.

Cancinpericon, ist Calidus equi fimus, warmer Pferde-Mist.

Cancker-Thal, liegt im Hertzogthum Ober-Crain, zwischen Crainburg und dem Fluß Hydria. Es ist etwa 3 Meilen lang, und mit denen höchsten Schnee-Bergen umgeben. Es hat von Städlein Can den Namen, und wohnen nur auf denen Bergen hin und wieder etliche Bauers-Leute darinnen.

Cancor, s. Caneor.

Cancri herba, siehe Bursa Pastoris, T. IV.

Canczuga, s. Canzuga.

Canda, ein ziemlicher Flecken am Fluß Tartaro, 3 Meilen von Rouigo in dem Venetianischen Gebiet, zwischen Ferrara und Padua.

Candabora, eine Stadt vor dem in Hispania Tarraconensi. *Ptolemæus*. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 1. §. 88.

Candace, ein Ort ehedem in Asien in der Landschafft Aria. *Isidorus Characenus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 22. §. 8. n. 5.

Candace, eine Königin aus Mohren-Land in Africa vermuthlich, weil auch ein Mohren-Land in Asien, und zwar in dessen Theil ist, welcher Arabien heisset. Dieser ihr Cämmerer oder Verschnittener kam nach Jerusalem, den HErrn anzubeten, welchen Philippus auf dem Wege nach Gaza wieder nach Hause zu antraff, und ihn unterrichtete von dem wahren Glauben an Christum, ja denselben auch so weit brachte, daß er ihn nahe bey Bethzura tauffete, Act. 8, 26. seqq. Einige haben geglaubt, daß der Name Candace so viel als die allerhöchste Gewalt bedeute, und also ein allgemeiner Name wäre, welcher durchgehends allen Königinnen auf der Insel oder Halb-Insel Meron gegeben worden, denn dieses Stück Landes wird allhier unter

unter der Benennung Mohren-Lands, wie schon oben gedacht, verstanden. *Plinius* Hist. Nat. VI. 29. zeiget, daß die Weiber in diesem Lande gemeiniglich regieret, und daß allda eine grosse Anzahl des Namens Candace gewesen, welche alle die Regierung geführet hätten. Die Königin Candace soll durch die Predigt ihres Cämmerers ebenfalls bekehret worden seyn, und an Jesum geglaubt haben, daß also durch den Weg das Christenthum gar bald in diese weit entlegene Lande und Aethiopische Grentzen gekommen, binnen welchen es noch zu finden ist. *Ireneus* III. 12. *Hieronymus* in Esaiam 51. *Cyrillus Hierosolymitanus* Cath. *Eusebius* II. 1. Dieser Cämmerer soll auch noch ferner im glückseeligen Arabien und in der Insel Taprobane geprediget, und endlich die Märtyrer Crone erlangt haben. *Dorotheus* in synopsi. Zu denen Zeiten Augusti, da der Römische General Petronius in Africa viel Siege erhalten, hat eine Königin Namens Candace in Aethiopien regiert, welche von männlicher Tapfferkeit gewesen, ob sie gleich nur ein Auge gehabt, hat auch dem Petronio mit 30000 Mann tapffern Wiederstand gethan, weil eben ihr Volck zum Kriege schlecht gerüstet und ungeübt war, verlohr sie die Städte Pselcha, Premnis und Nepata und muste endlich Gesandten an den Kayser schicken. *Strabo* XVII. p. 175. seqq. Unterschiedene behaupten, daß dieses die Candace gewesen, deren in der Apostel-Geschichte gedacht wird, allein andere wenden ein, daß es nicht wohl mit der Zeit-Rechnung überein komme. *Marmolius* XX. 23. *Joannes* de *Banos* III. 2. *Ligbtfoot*. in Act. 8 *Basnage* in Exercitt. Hist. Crit. ad. A. 85. n. 29.

Candadi oder El Condado, ist ein gewisser Strich Landes in dem Spanischen Estremadura, welcher sehr fruchtbar ist, und zur Handlung wohl gelegen.

Candæum, s. Cande.

Candahar, eine Provintz in Asien, so gegen Morgen an Persien und gegen Abend an die Staaten des Mogols grentzet. Sie hat eine Zeitlang ihre besondere Herren gehabt, biß Schach Abas der grosse den Fürsten, der es zu seiner Zeit beherrschte, veranlassete, sich mit der Bedingung, daß allemahl ein Fürst seines Geschlechts, als ein Persischer Valall, in Candahar herrschen solte, diesem Schach zu unterwerffen. Dessen Enckel, Schach Sefi, ließ dem damahligen Fürsten von Candahar, Alimerdan Kan, einem sehr reichen Herrn, mercken, daß er ihm nach dem Leben stunde, und bewog ihn dadurch, Candahar dem Mogol zu übergeben. An. 1650. aber machte sich Schach Abas II. wieder Meister davon, und seit dieser Zeit ist sie, ungeachtet die Mogols sich öffters vergebens bemühet, sie wieder zu gewinnen, beständig bey Persien geblieben, biß an. 1709 Myriweis, welcher über die Erhebung des Tributs in Candahar gesetzt, und daselbst in grossem Ansehen war, Mittel fand, diese Provintz dem Schach Sefi zu entziehen, und sich zum Fürsten von Candahar ausruffen zulassen. Nach dessen Tode ist sie an seinen Bruder, und nachdem selbiger vom Sultan Maghmad, des Myriweis Sohn, umgebracht worden, an diesen Maghmad, ferner aber, da auch dieser das Leben verlohren, an des Myriweis Bruders Sohn, der sich an. 1725 auf den Persischen Thron gesetzt hat, gekommen. Diese Provintz ist bergicht, jedoch dabey ziemlich fruchtbar ausser gegen Persien zu, hat aber doch Mangel an gutem Wasser, indem dasjenige, welches darinnen zufinden, entweder saltzig oder gar stinckend ist. In dieser Provintz befinden sich sehr wenig Heyden, doch sind beständig Banianen des Handels wegen daselbst, welche aber keine öffentliche Pagoden haben dürffen. Die Pattans, Aguans und Coulis, welche beschriebene Räuber sind, thun viele Einfälle in diese Provintz, um denen Carauanen aufzupassen, welche aus Indien hierdurch nach Persien gehen, Einleit. zur heut. Hist. P. XXII. p. 1975. *Tauerniers* Pers. Reise V. I. *Bernier* Hist. de Mogol. *Hist. de la derniere revolut. de Perse* T. I. & II. *Theuenots* Ost-Ind. Reis. I. 31.

Candahar, die Haupt-Stadt in gedachter Provintz, unterm 35 Grad. Latitud. gelegen. Sie ist etwa so groß wie Ispahan, hat gute Mauren und 2 Castelle, wie sie denn der Mogol Cha-Gehan durch Europäische Ingenieur hat befestigen lassen. Es machet sowohl der Mogol als der König in Persien Anspruch darauf, und giebt öffters zwischen diesen beyden Staaten Anlaß zu einem Kriege, weßwegen der König in Persien, welcher sie in würcklichem Besitz hat, 9 biß 10000 Mann Garnison darinnen hält. Sie hat eine gute Lage, weßwegen starck dahin gehandelt wird, absonderlich bringen ihr die Carauanen, welche hier durchreisen und den Zoll erlegen müssen, sehr viel ein. Ehemahls war noch eine stärckere Passage dahin, und da ersonne Alimerdan-Chan eine List sich von derer Reisenden Güter ungemein sehr zu bereichern. Wenn nehmlich eine Carauane ankommen war, so empfieng er die Kaufleute sehr freundlich, hatten sie etliche Tage ausgeruhet, so tractirte er sie alle, und machte Anstalt, daß sie im Zoll nicht sobald abgefertiget wurden, den letzten Tag vor ihrer Abreise aber gab er ihnen zu verstehen, wie er auch gerne ihr Gast hinwiederum seyn, und sich mit ihnen noch einmahl ergötzen mögte, welches ihm denn Ehrenhalber niemand absagen konnte; den folgenden Tag ließ er ihnen melden, wie vergnügt er wäre wegen ihres gestrigen herrlichen Tractaments, und daß er noch ein Valet-Mahl mit ihnen halten wolte, welches wieder 2 oder 3 Tage währte, und sich die Carauanen in die 3 biß 4 Wochen daselbst aufhalten musten. Auf solche Weise verthaten die Fremden fein viel Eß-Waren, und liessen dagegen das Geld in der Stadt. *Theuenots* Ost-Ind. Reisen I. 33. *Tauerniers* Pers. Reis. V. 24. *Ibrahim* Chronic. Peregrinant. 12. seqq.

Candale, eine Linie des Hausses Foix. S. Foix.

Candalor, siehe Sida.

Candalus, einer von des Helii Söhnen in der Insel Rhodus, welcher seinen Bruder den Tenagem mit hinrichten halff, und, da er deswegen Rhodum meiden muste, sich darauf in der Insel Co niederließ. *Diodorus Siculus* V. 56. 57.

Candamnedo, lat. Candamius Mons, einer von denen Bergen Asturiens in Spanien, zwischen Leon und Ouiedo.

Candanouia, siehe Scandinauia.

Candanum, ehedem eine Stadt in Dacien denen Jazygern gehörig. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 18.

Candaon, ist bey denen Bööttern so viel als Orion. *Tzetzes* ad *Lycophr.* 328. Siehe Orion.

Candari, ein Volck ehedem in der Asiatischen Landschafft Sogdiana. *Ptolemæus.*

Candau, siehe Candow.

Candauia, siehe Canouia.

Candauil, eine Stadt in der Provinz Multan, in Ost-Indien. *Thevenots* Ost-Ind. Reis. l. 32.

Candaules, welchen die Griechen Myrsilum nennen, war ein Sohn Myrsi, und stammte her von Alcæo dem Sohne Herculis, und war der letzte König in Lydien aus dem Geschlechte derer Heracliden. *Herodotus* l. 7. *Plinius* XXXV. 8. Der Anfang seiner Regierung wird in A. M. 1123 gesetzt. Er hatte so eine ungemeine Liebe gegen seine Gemahlin, daß er sie vor die schönste in der gantzen Welt hielte, und sie sonderlich gegen Gygen, einen seiner Vertrauten, rühmte, auch ihm solche nackend zeigen wolte. Gyges stellte ihm zwar gnugsam vor, wie wunderlich dieses Vorhaben sey, und was daraus zu befürchten wäre, weil er besorgte, es mögte übel vor sich selbst ablauffen. *Herodotus* l. 8. *Justinus* l. 7. Allein Candaules ließ ihm keine Ruhe, und gab ihm einen Anschlag, wie ihn seine Gemahlin nicht sehn würde, wiewohl solches kein glückliches Ende erreichte, denn Gyges sahe zwar, was Candaules verlangt hatte, aber die Königin sahe auch den Gygem, doch stellte sie sich, als wenn sie seiner nicht gewahr worden. *Herodotus* l. 9. 10. *Justinus* l. 7. 10. Den folgenden Tag ließ sie Gygem vor sich kommen, und ließ ihm die Wahl, ob er lieber wolte ihren Gemahl ums Leben bringen und sie heurathen, oder selbst sterben? Gyges ergriff das erste, und ermordete den Candaulem A. M. 3340. Hierauf vermählte er sich mit der Königin, und brachte das Königreich auf einen neuen Stamm derer Mermnadarum. *Herodotus* l. 11. 12. *Justinus* l. 7. Des Candaulis Regierung hat 18. Jahr gewährt, das einige, so von ihm merckwürdig, ist, daß schon zu seiner Zeit die Mahlerey sehr hoch geschätzt, und ein Gemählde des Mahlers Bularchi, so eine Niederlage derer Magnesier vorstellte, von diesem Könige mit gleichem Gewichte von Geld bezahlet worden. *Plinius* Hist. Nat. VII. 38. XXXV. 8. *Eusebius* Chron.

Candax, ein Alanischer Fürst, unter welchem auch die Sciri und Satagarii stunden, erhielt nach denen auf Attilæ Todt erfolgten, und an. 454. geendigten Hunnischen Unruhen, in welchen die Gepiden unter ihrem Könige Ardarico sich des grösten Theils derer Hunnischen Bande angemaßt, Klein-Scythien und Nieder-Mösien vom Käyser zu besitzen. *Jornandes* Get. 50. von Bünau P. I. der Reichs-Historie III. 191. Mascou Geschichte derer Teutschen X. 7.

Cande oder Candea, Candi, Candy, ein Königreich in Indien, auf der Insel Ceilon. Es liegt mitten darinnen, und ist das wichtigste in dieser Insel. Der König desselben bekömmt von seinen Leuten einen so prächtigen Titel, als GOtt selber, und wenn selbige von ihrer eigenen Person mit dem Könige reden, so nennen sie sich Baula Gaut, das ist, ein Stück oder Glied von einem Hunde. *Baldei* Beschreibung von Ceilon.

Cande, ein Fluß in Languedoc, welcher sich in den Fluß Aveirou ergeust.

Cande oder Candea, Candy, die Haupt-Stadt gedachten Königreichs, und überhaupt der gantzen Insel. Dieser Name, welchen ihr die Christen geben, kömmt ohne Zweiffel von dem Cingulaischen Wort Conde her, welches Berge bedeutet, indem diese Stadt zwischen Bergen lieget. Die Einwohner aber nennen selbige Hingodagul neure, welches die Stadt des Cingulaischen Volcks oder Mauneur, welches die Haupt-Stadt oder Königliche Stadt bedeutet. Sie liegt, wie oben gedacht, zwischen lauter Bergen, mitten auf der Insel, ist groß, Volckreich, hat gute Gelegenheit, und ist reichlich mit Wasser versehen. Die Gestalt derselben ist dreyeckigt. Sie ist nicht durch Kunst befestiget, ausgenommen auf der Seite gegen Morgen, da sich ein von Erden aufgeworffener Wall befindet, weil der Weg dahin am leichtesten und offensten ist. Allein 2 oder 3 Meilen von der Stadt, sind auf einem jedweden Wege, welche zu derselben gehen, Dornen-Thore und Wachten, welche alle diejenigen ausforschen, so dahin oder davon ziehen. Der Königliche Pallast stehet an der Ecke der Stadt gegen Morgen nach Gewohnheit dieses Landes. Die Stadt ist nebst des Königs Pallast und denen Tempeln offtmahls von denen Portugiesen bey ihren ehemahligen Einfällen auf diese Insel abgebrannt worden, so gar, daß der König genöthiget worden, ihnen jährlich einen Tribut von 3 Elephanten zu geben. Im vorigen Jahrhundert hat der König sich von hier weg und nach Nellemby-neur begeben, weswegen erstere Stadt seit dem sehr ins Abnehmen gerathen. *Baldei* Beschr. von Ceilon. *Knox* Beschr. der Insel Ceylon.

Cande oder Candes, Lat. Candæum und Candensis vicus, ein Flecken in Touraine an denen Grentzen von Anjou am Flusse Loire, woselbst die Vienne hinein fällt. Es wird dieses Orts von *Sulpitio Severo* Epist. 3. und *Gregorio Turonensi* gedacht, wegen des Heiligen Martini, so an. 400 den 11. Nov. allda gestorben.

Candea, in Indien, s. Cande.

S. Candedia, eine Märtyrin zu Tarsis in Cicilien. Ihr ist der 10. May gesetzt.

Candei, s. Ophiophagi.

Candela, ein Licht, ist allen bekannt. Candelæ cereæ, Wachs-Lichter, Schneider-Kertzlein, werden mit unter die Chirurgischen Instrumente gerechnet, wenn man höhlichte Geschwüre und Fisteln *x.* untersuchet.

Candela regia, *Lob.* s. Woll-Kraut.

Candela, (*Jo. Dominicus*) war zu Philadelphi in Sicilien an. 1541 gebohren, und begab sich an. 1563 in die Gesellschafft derer Jesuiten. Er hat denen Collegiis zu Palermo, Mesina und Syracusa mit vielem Ruhm vorgestanden, und ist an. 1606 den 24 Aug. zu Catana gestorben. Seine Schrifften sind: Del bene della virginita; dello stato della virginita; de costumi delle Vergini. *Mongitor* Bibl. Sicula. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Candelæ cereæ, s. Candela.

Candelæ pro fumo, s. Räucher-Kertzlein.

Candelæ ad Verrucas in meatu urinario, siehe Lichtlein wieder die Wartzen und Drüßlein in der männlichen Röhre.

Candelaria, s. Wollkraut.

Candelarius, (*Godofr.*) ein Prior des Carmeliter-Ordens zu Aachen im 15 Seculo, starb an. 1499 und ließ: Sermones de tempore & Sanctis; Orationes; Epistolas &c. *Trithemius*, *Andreæ* Bibl.

Candelaro, ein Fluß im Königreich Neapolis, welcher auf dem Appenninischen Gebürge in der Landschafft Capitanata entspringet, und sich unweit Manfredonia ins Adriatische Meer ergüßt.

Candelarum festum, s. Licht-Meß.

Candelburgius, (*Jacobus*) ist nebst seinem Bruder Conrado bekannt, weil sie beyderseits zu derjenigen Religions-Aenderung, die Joannes Huß in Böhmen vor-

vorgenommen, kein geringes beygetragen. Sie sind alle beyde an. 1404 aus England nach Prag gekommen, ihre Studia daselbst fortzusetzen, und wie *Hagecius* meldet, sollen sie den Namen von der Stadt Cantelberg geführet haben. Der ältere Jacobus war Baccalaureus Theologiæ. So bald sie in Prag angekommen, erschienen sie zum öfftern in dem Auditorio, und disputirten von der Macht und Auctorität des Pabsts, da denn ihrer viel, sonderlich Joann Huss, ihnen beygepflichtet. Nachdem ihnen aber solches weiter zuthun verboten worden, liessen sie mit Einwilligung ihres Wirths auf ihrem Saal ein Gemählde verfertigen. Dieses anzuschauen liessen ihrer viele zu, und Joann Huss nahm daher Gelegenheit, dem Volcke seine Meynung desto nachdrücklicher vorzustellen. Wie denn diese Candelburgii nebst Joanne Huss und Hieronymo Pragensi hernach beständig zusammen gehalten. Andere wollen, es habe Huss selbst das Gemählde in seiner Stube verfertigen lassen. *Hagecius* in Chron. Bohem. *Theobald* Hussiten-Krieg III. *Historia persec. Eccl. Bohem.* VIII. *Arnolds* Ketzer-Hist. P. I. L. XIII. 5. Observ. select. ad rem litt. IV. 10.

Candelis, (*de*) auf Ungerisch Chaunitz oder Schaunig, vor Zeiten ein Cistercienser-Closter in Ungern, von der Pontigniacenser-Linie, so an. 1216 in der Graffschafft Scepus im Graner-Bißthum fundiret worden.

Candelora, ein Fürstenthum nebst einer Stadt in der Asiatischen Landschafft Caramanien.

Candenos, (*Cabo*) ein Vorgebürge auf der Insel Caraue an der Küsten der Moscowitischen Provintz Dwina am weissen Meer.

Candens, siehe Sirius.

Candensis Vicus, siehe Cande.

Candes, siehe Cande.

Candi, siehe Cande.

Candia, eine Insel und Königreich auf dem Mittelländischen Meere, wurde vor Zeiten Creta, ingleichen Aeria, Curetis, und wegen der schönen Witterung Macaron genennet. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12. *Solinus* 11. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 14. §. 61. Sie liegt am Eingange des Archipelagi, und breitet sich von Osten gegen Westen aus, so daß ein Theil gegen Asien, das andere gegen Africa siehet. Das Aegeische Meer hat es gegen Norden, und das Cretische oder Candianische gegen Mittag. Beydes sind Theile von dem Mittelländischen Meere. Die gröste Länge von Capo Salomonis biß an Capo Cornico trägt 70 teutsche Meilen aus, da es hingegen in der Breite nur 15 Meilen hat. Das Land ist sehr fruchtbar, und hat unterschiedene Flüsse und Berge, worunter der Berg Ida, so anjetzo Psilorici heisset, der höchste ist, auf dessen Spitze man beyde Meere sehen kan. Die Einwohner dieser Insel waren die ersten, welche sich zu Wasser durch die Schiffart, und zu Lande durch den Gebrauch derer Bogen berühmt machten. Sie wusten die Reuter in Squadronen zustellen, und die Pferde wohl abzurichten. Desgleichen waren sie die ersten, welche ihre Gesetze in Schrifften verfasseten, und wie einige wollen, so sind sie auch Erfinder der Music gewesen. Diese Insel war weyland unterschiedlicher Dinge halben sehr bekannt, als erstlich wegen Minois Labyrinth oder Irr-Garten, so vom Dædalo erfunden worden; Ferner wegen eines gewissen Schiffes, mit Namen Taurus, worauf Europa weggeführet wurde, und endlich wegen Iuppiters Geburt, welchem auch um deswillen diese Insel gewidmet worden. Sonst sollen daselbst keine Nacht-Eulen leben können, auch allda solch Eyter-beissiges Frauenzimmer geben, deren Zähne, wenn sie einen damit verletzen, so schädlich, als derer tollen Hunde Biß ist, daß der Gebissene sterben muß, und nicht geheilet werden kan. Ueberhaupt lieget die Insel sehr vortheilhafftig, daher rieth schon *Aristoteles*: Man solte den Sitz des Reichs der gantzen Welt dahin verlegen. Dasjenige, was sie herfür bringet, ist sonderlich der herrliche Malvasier-Wein, Korn, Oliven-Oel, allerhand Hülsen-Früchte, Käse, gelb Wachß, Baum-Wolle, Seide, Leder, u. a. m. *Tauerniers* Pers. Reis. III. 8. Heut zu Tage wird sie in 4 Gebiete eingetheilet, welche nach denen darinnen befindlichen Haupt-Städten genennet werden, als da sind; Candia, Canea, Retimo und Setia, und in der gantzen Insul ist ein Beglerbeglic oder General-Gouuernement aufgerichtet. Die Alten zählten über 100. Städte in dieser Insel, daher sie auch von Homero Hecatompolis genennt wird, weil er aber an einem Orte nur von 90 redet, hat *Euphorus* in Descript. Rerum publ. Europæ davor gehalten, es wären nach dem Trojanischen Kriege von denen Doriern noch gebaut worden, andere hingegen wollen, es wären von Idomenei Feinden 10 zerstört worden, welche Meynung *Strabo* X. p. 735. vor wahrscheinlicher hält, weil Homerus an dem Orte, wo er von 100 Städten schreibt, den Vlyssem redend einführt. Es sind auch an. 365. 10 Städte durch ein Erdbeben ruinirt worden. *Socrates. Ammianus Marcellinus* XXVII. *Scylax* in Creta. *Pomponius Mela.* II. 7. *Virgilius* Aen. III. 104 *Horatius* Od. III. 27. vs. 33. *Homerus Hieronymus* ad *Eusebii* Chron. no. 2382. *Meursius* de Creta. 5. *Cellarius* l. c. §. 63. Die Einwohner werden meistentheils als Lügner und See-Räuber beschrieben, allein Anfangs standen sie in guter Verfassung. Ihre Gesetze setzten die Freyheit und Gleichheit der Lebens-Art zum Grunde, damit nicht aus dem Neid über des andern Reichthum Uneinigkeit entstehn mögte. Dahero wurden alle Knaben, Arme und Reiche zugleich öffentlich gespeist, wurden zu der Arbeit und zu dem Gebrauch der Waffen angewöhnt, musten gewaffnet tantzen, damit sie auch bey Lustbarkeiten in Kriegs-Uebungen geschickt würden; sie trugen Soldaten-Kleider und Schuhe. Einige von denen Alten haben gemeynt, die Cretenser hätten ihre Gesetze von denen Spartanern, allein andere zeigen, daß diese solche vielmehr von jenen empfangen, und besser ausgearbeitet. Denn Lycurgus lebte wohl 2 Secula nach Althæmene, welcher die Colonie nach Creta geführt und ihnen die Gesetze gegeben hatte, wie denn Lycurgus nach Creta kam, und daselbst mit Thalete von der Abfassung derer Gesetze unterredete. *Strabo* l. c. p. 736. seqq. Anfangs hatten sie Könige, und darauf lebten sie unter gewissen Hauptleuten, als in einer Republic, da sie denn See-Räuberey trieben. Die Lacedæmonier nahmen unter ihres Königs Agis Anführung A. R. 422 in Darii Namen Candia ein, behielten es auch so lange, bis A. Cæcilius Metellus, welcher A. V. C. 686 Römischer Bürgermeister war, sich dieser Insel 68 Jahr vor Christi Geburt bemächtigte. *Strabo* X. p. 731. Nachgehends war sie denen Römischen, und darauf denen Constantinopolitanischen Käysern unterthänig, bis an. 823, da sie von denen Saracenen eingenommen wurde, welche die Stadt Candia erbauten, wornach sodann die gantze Insel genennet worden,

Nicephorus Phocas eroberte sie darauf wiederum an. 962. und Nicon brachte aufs neue den Christlichen Glauben darinnen recht zu Stande. Als Bonifacius, der Marg-Graf von Monferrat, Herr darüber war, und Constantinopel von denen Frantzosen und Venetianern eingenommen worden, verkauffte er selbige denen letztern an. 1204. Darauf befestigten die Venetianer darinnen etliche Oerter, weil die Einwohner sehr geneigt zum Aufruhr waren, wie sie denn an. 1364 vorhatten, die Genueser hinein zubringen, aber durch der Republic Wachsamkeit hieran verhindert wurden. An. 1645 geschahe es, daß die Türcken, unter dem Vorwand Malta zubelagern, eigentlich aber um sich zu rächen wegen des Verlusts ihrer Schiffe, welche die Malteser-Ritter an. 1644 unter Bois Baudrans Commando, und zwar, wie man insgemein vorgiebt, samt einer Sultanin und einem Ottomannischen Printzen genommen, und in einen Candiatischen Hafen gebracht hatten, in Candia einfielen, und solchen Krieg biß an. 1669 fortsetzten. An. 1645 machten sie sich Meister von Canea, und belagerten darauf die Stadt Candia. Die Päbste, und insonderheit Clemens IX, bemüheten sich sehr, der Insel Hülffe zuschaffen, welches auch von dem Könige in Franckreich und einigen andern Christlichen Potentaten geschahe. Allein nachdem der Krieg 4 Jahr lang gewähret, muste sich endlich doch Candia an die Türcken, wiewohl mit billigen Bedingungen ergeben. Einige sagen, daß Gortyna im Thal Mesarea vor Zeiten die Haupt-Stadt gewesen. Dieses Thal liegt Südwärts in der Insel, allwo die ebenen Felder Lise, Lasciro Campo und Omalcampo zufinden. Disseit aber längst dem Ufer sind die Städte Gierapetra, Antropoli, Estramatali, Girotela, Sfacia, Fenice. Die Nord-wärts liegende Städte sind: Setia, Mirabel, Candia, Retimo, Canea. Die Städte auf dem festen Lande sind: Certonese, Cinosa, Gortyna, Olerno &c. Man berichtet, daß gegen dem Qvell des Bachs Lene zu, welcher gegen die Nord-Seite des Berges Ida oder Psiloriti flüsset, eine im Felß gehauene Grotte zufinden, welche für Minois Labyrinth gehalten wird. Die vornehmsten Städte und Festungen, so die Türcken haben, sind: Candia, Canea, Retimo und Setia. Denen Venetianern wurden in dem Friedens-Schlusse an. 1669 die Festungen Garabusa, Suda und Spinalonga überlassen, davon aber an. 1692 die Festung Garabusa durch Verrätherey in Türckische Hände gerathen ist. Die darinnen wohnende Venetianer sind Catholisch, die andern Einwohner aber der Griechischen Religion zugethan. In dem letztern Türcken-Kriege sind vorhergemeldte Festungen auch vollends verlohren gegangen, also daß nun die Türcken völlig von der Insel Meister worden, und sie Krafft des Friedens-Schlusses von an. 1718 besitzen. *Cedrenus. Zonaras. Justiniani* Hist. Venet. II. III. IV. sq. *Sabellicus* II. *Bellor.* Obseru. II. 4. sq. du *Cange* Hist. Constant. &c.

Candia, eine Stadt in der Insel Candia, nach welcher das gantze Königreich genennet worden, lieget im Nordlichen Theile, gegen der Insel Standia über, und ist sehr feste. Vor Zeiten war hier ein Ertz-Bischöfflicher Sitz, worunter 9 Bißthümer gehörten. Anno 1645 belagerten sie die Türcken nach der bey Caruaca gehaltenen Schlacht, musten aber die Belagerung wieder aufheben, nachdem sie den besten Theil ihrer Armee eingebüsset. Worauf sie den Ort sehr enge bloquirten biß an. 1667, da sie im May die Belagerung wieder anfiengen, und endlich an. 1669 ihn mit Accord einbekamen. Man glaubet insgemein, daß die Türcken 5 biß 600000 Mann in solchem Zuge verlohren haben, welches dann die Empörungen, die sich öffters in der Stadt Constantinopel entsponnen, verursachet. Von dieser Belagerung sind besondere Beschreibungen ausgegangen. Siehe auch *la Vie de S. Andre* Monbrun.

Candia, ein Flecken oder Städtgen in dem Hertzogthum Mayland, in Lomellina 5 Meilen von Verceil und 2 von dem Fluß Po gelegen. Der Name dieses Orts, wo Alexander V gebohren ist, hat einigen Anlaß gegeben zu irren, wenn sie sagen, daß er aus der Insel Candia gebürtig gewesen. *Mary Martimere.*

Candia, ein Flecken in Piemont, in Canauese, zwischen Iurea und Chiuasso.

Candiani, eine Familie in Italien, s. Sanuto.

Candich, oder Candis, Candy, eine Provintz in Indien, welche von Mittag gegen Malua lieget. Sie ist groß, mit vielen Volckreichen Städten, worunter Brampour das Haupt, und vielen Flecken angefüllet. Es wird in dieser Landschafft eine unglaubliche Menge von feinen Cattun gemacht und nach Persien, der Türckey, Moscau, Polen, Arabien, Alcair und andere Orten verführet, weil in diesem Lande mehr als in einem von gantz Indien Baumwolle wie auch Reiß und Indigo wächst. Weil nun dieses Land so wohl wegen seiner Früchte, als auch herrlichen Manufacturen soviel einträget, so wird es von dem Mogol so hoch geschätzet, daß niemand, als sein Sohn oder Vetter das Gouuernement darüber erlanget, welcher zu Brampour residiret. *Theuenots* Ost-Ind. Reis. L. 42. p. 139. sqq.

S. Candida, s. S. Arthemius Tom. II. p. 1706.

S. Candida, s. S. Polyanthus. S. Spolicottus. S. Emerius. S. Felicula.

Candida, aus China gebürtig, eines reichen von Adel de Hiu Wittbe, war eine zu dem Christlichen Glauben bekehrte, fromme, freygebige, gottselige und in der Christlichen Religion wohl erfahrne und unterrichtete Frau, pflantzte aus Andacht die Christliche Religion fleißig fort, und wandte zu deren Erweiterung viele Unkosten auf. Daneben hielt sie viel auf Gelehrsamkeit, wie sie denn solches öffentlich erwieß, da sie auf ihre Unkosten 400 Sinesische Bücher kauffte, und selbige nach Rom in die Bibliothecam Vaticanam schenckte, starb endlich an. 1680 in dem 72 Jahre ihres Alters. *Paullini* gelehrtes Frauenzimmer. *Caroli* Mem. Eccl. Sec. 17. Tom. II. P. II. Lib. IX. c. 4. p. 251.

Candida Casa, s. Whitern.

Candidæ Togæ, s. Candidati.

Candidati, werden insgemein diejenigen genennt, welche in ein Amt zu kommen bemühet sind. Auf Academien heist man diejenigen Candidaten, welche in ihrer Facultät den Gradum zu überkommen vor tüchtig befunden werden. Insonderheit nennt man auch also die Studiosos Theologiæ, welche sich dem Predigt-Amte vorzustehen geschickt gemacht, und auf Beförderung hoffen. Der Ursprung dieses Namens kommt von denen Römern her, indem diejenigen, so um Obrigkeitliche Ehren-Stellen anhielten, weisse Kleider trugen, wodurch sie ihre Aufrichtigkeit an den Tag zu legen suchten. Dergleichen Candidaten stunden früh auf, verrichteten unter freyem Himmel ihr Gebet, hernach giengen sie zu denen vornehmsten

sten Leuten und angesehnsten Bürgern, von welchen sie sich deren Vota ausbaten. Wenn ihnen ein Bürger, er mochte auch noch so schlecht seyn, begegnete, so grüßten sie ihn, nennten ihn bey dem Namen, ergriffen ihn bey der Hand, und machten ihm allerhand Schmeicheleyen. Wenn sie an den Ort kamen, wo votirt wurde, zogen sie ihre tunicas aus, theils, damit anzuzeigen, sie hätten kein Geld bey sich, um etwa dadurch die Ehren-Stelle zu erhalten, theils auch die Wunden, die sie im Kriege erhalten, aufzuweisen. *Valerius Maximus* IV. 5. no. 4. *Cicero* Orat. in Pison. 23. *Lipsius* Elect. l. 13. *Panuinius* de Ciuit. Rom. 53. *Schottus* Nod. Cicer. IV. 1. *Ferrarius* de Re vest. l. 1. §. 8. *Valasc.* Judic. perfect. l. 1. no. 15. Nachgehends aber kaufften sie die Stimmen des Volcks, wozu sie gewisse Unterhändler gebrauchten, als Interpretes, die den Vortrag thaten, Sequestres, bey denen das Geld niedergelegt wurde, Distributores oder Diuisores, die einem jeden seine portion Geldes zustellten. Daher man durch den Legem Ciniciam und andere Gesetze de ambitu solchem Einhalt zu thun suchte. Siehe Cincius. Julius Cæsar, welcher wohl sahe, wie vortheilhafftig es wäre, wenn diejenigen, so in öffentlichen Aemtern sassen, auf seiner Seite wären, suchte das Recht denen Candidaten die Aemter zu geben an sich zu bringen, weil aber dieses sich nicht auf einmahl thun ließ, war er zufrieden, daß ausser denen, die um das Burgermeister-Amt anhielten, die Disposition derer Candidaten sollte getheilt seyn zwischen Cæsare und dem Volcke. *Suetonius* Cæs. 41. *Mager.* Diss. de Candidatis Principum Lips. 1733. §. 3. Hierdurch wurden zweyerley Candidaten, wovon man diejenigen, so Cæsar setzte, zum Unterschied derer andern, Candidatos Principis oder Cæsaris nennte. *Eberlin* de Orig. Jur. 19. n. 10. seqq. Augustus führte zwar das Jus comitiorum wieder ein, weil aber allzuviel an Besetzung derer Aemter gelegen war, schämte er sich nicht, auf denen Comitiis mit seinen Candidatis durch alle tribus herum zu gehn, und selbst vor sie zu suppliciren. *Suetonius* Aug. 40. 56. *Mager* l. c. §. 4. Sein Nachfolger Tiberius wollte das Recht wieder an sich ziehen, wenn er nicht besorgen müssen, daß der Rath und das Volck vor einen Mann stünden, und ihm desto mehr zu schaffen machten. Daher er am besten zu seinem Zwecke zu kommen gedachte, wenn er eine Uneinigkeit zwischen ihnen stifftete, indem er dem Rathe allein das Recht über die Candidaten zu disponiren überliesse, er brachte es auch auf diese Art dahin, daß er in dem Rathe nach seinem Gefallen Candidaten recommendirte, und dieselben auch die Aemter erhielten. *Dio* LVIII. p. 634. *Mager* l. c. §. 6. Die folgenden Kayser wusten sich wie in andern Sachen also auch hierinne fester zu setzen, biß sie die Candidaten zum Bürgermeister-Amt eben so wohl als zu andern Aemtern ernennen konnten. *Grauina* Orig. Jur. Ciu. p. 489. seq. *Mager* l. c. §. 7. seqq. Es waren die Candidati Principis von denen andern in vielen Stücken unterschieden. Also wurden die, welche Quæstores wurden, nicht in die Prouincias geschickt. Ihre gröste Bemühung bestand in Ablesung derer Briefe und Reden des Kaysers vor dem Rathe, weil aus diesen Orationibus meistentheils SCta wurden, welches Amt sie fast allein verrichteten, daher als etwas besonders angemerckt wird, wenn jemand anders solches verrichtet. Sie hatten dabey die schönste Gelegenheit sich durch ihre Geschicklichkeit zu recommendiren, bißweilen musten sie auch dergleichen Orationes selbst concipiren, l. vn. π. de Off. Quæst. *Plinius* Paneg. 70. *Spanhem.* de Vsu & Præst. numism. Tom. II. p. 166. *Casaubonus* ad Alex. Seuer. 43. *Gellius* Noct. Att. III. 18. *Mager* l. c. §. 13. seqq. Es musten auch die Candidati Principis in andern Stücken dem Rathe den Willen des Kaysers hinterbringen. *Suetonius* Aug. 65. *Dio* LIV. *Gutherius* de Off. Dom. Aug. II. 18. *Mager* l. c. §. 17. Dieses Amt, welches einige vor das ansehnlichste gehalten, machte, daß solche Candidati auch zu der Zeit, da der Rath nicht mehr Macht hatte ihnen die Aemter abzuschlagen, diesen Namen doch noch führten, ja denselben auch nicht ablegten, wenn sie schon etliche Ehren-Stellen bekleideten, *Polletus* Hist. Fori Rom. l. 4. p. 27. *Mager* l. c. §. 18. Die Candidati Quæstores gelangten zu denen ansehnlichsten Aemtern, so gar, daß die gelehrtesten Leute die Quæstores Sacri Palatii, welches eine derer vornehmsten Bedienungen war, von ihnen herleiten. *Lipsius* de magistrat. vet. pop. Rom. 16. p. 576. *Pancirollus* Not. Imp. Orient. 72. *Cuiacius* Parat. I. p. 33. *Polletus* Hist. Fori Rom. l. 4. p. 27. *Gutherius* de Off. Dom. Aug. II. 18. p. 458. *Mager* l. c. §. 20. seqq. Der Name derer Candidatorum Principis hat nach und nach aufgehöret, nachdem die Kayser dem Rathe ihre Candidaten nicht mehr zu recommendiren brauchten, und die Mode weisse Kleider bey dergleichen Gelegenheit zu tragen aufgehört, weil andere, die ihnen am Stande nicht gleich kamen, dergleichen trugen. Denn gleichwie zu Vitellii Zeiten nach *Taciti* Hist. II. 89. Erzehlung, die Præfecti castrorum, Tribuni und vornehmsten Centuriones bey des Kaysers Einzug in Rom in weisser Kleidung giengen, also haben die Candidati milites nach der Zeit dergleichen getragen, welches Soldaten von grosser Statur und Leibes-Stärcke waren, die sich um den Kayser herum stelleten, und denselben in der Schlacht beschützeten. Sie thaten solches um Proben ihrer Tapfferkeit an den Tag zu legen, und sich dadurch zu recommendiren, daß sie zu Ehren-Stellen befördert würden. *de Ludewig* Vit. Justin. 8. §. 7. p. 144. *Lampridius* in Alex. Seu. *Procopius* de Bello Goth. III. 38. *Casaubonus* ad *Capitolini* Gordianos tres p. 189. *Bulenger* de Jmp. III. 6. *Mager* l. c. §. 30.

Candidati Cæsaris, siehe Candidati.

Candidati milites, siehe Candidati.

Candidati Principis, siehe Candidati.

Candidiano, lat. Candidianus, ein kleiner Fluß in der Italiänischen Provintz Romagna, im Kirchen-Staate, welcher in den Golfo di Venetia sich ergeußt.

Candidianus, ein Fluß, siehe Candidiano.

Candidianus, ein Comes domesticorum bey dem Kayser Theodosio Juniore, welches eine gewisse Bedienung an dem Hofe derer Constantinopolitanischen Kayser war. Er befand sich an. 431. auf Befehl des Kaysers bey dem Concilio zu Ephesus, Ordnung und Friede daselbst zu erhalten. Weil er sich aber vom Nestorio hatte gewinnen lassen, brachte er den Kayser wieder die Rechtgläubigen Bischöffe, insonderheit wieder Cyrillum, auf. Theodosius aber wurde endlich von denen Bischöffen dieses Concilii eines bessern berichtet, daher er diesen Candidianum zu gebührender Straffe zog. *Concilior.* T. II. *Baron.* ad ann. 431. *Pfeffinger* ad Vitriar. III. 2. §. 8. Tom. III. p. 44.

Candidianus, ein Patriarche zu Grado, s. Sanuto.

S. Candidianus, siehe Polycuctus.

Candido, (*Ludouico*) das erste Werck seiner Arbeit

beit bestehet aus Sonate per Camera, a Violino solo con Violoncello, es wurde selbiges vor dem 1715ten Jahr zu Venedig gedruckt.

Candidum Promontorium, ein Vorgebürge in Africa in der Landschafft Zeugitana, an dem Mittelländischen Meere. *Mela* I. 7. *Plinius* Hist. Nat. V. 4. *Solinus* 27. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 4. §. 61. Heut zu Tage soll es Cabo Ferrato heissen.

Candidus, ein Berg, s. Canigo.

Candidus, ein alter Kirchen-Scribent, unter Kayser Commodo, den *Hieronymus* anführt. *Fabricius* Bibl. Lat. Tom. III. Lib. IV. c. 3. p. 459.

Candidus, ist der Name eines Märtyrers von Agaunum, heutiges Tages S. Maurice en Chablais genannt, welcher unter dem Kayser Diocletiano ums Jahr 286 gelitten. Die Beschreibung seines Leidens, so S. Eucherius, Bischoff zu Lyon, verfertiget, befindet sich bey denen Actis sinceris *Ruinardi*.

Candidus, ein Märtyrer dieses Namens von Sebaste in Armenien, welcher unter dem Licinio ann. 320 die Märtyrer-Crone erlanget hat. *Basilius* T. I. homil. 20.

Candidus, ein Arianer im 4ten Jahrhundert nach Christi Geburt. *Victorinus Afer* schrieb wieder ihn Libros 4. de S. S. Trinitate, ingleichen de Generatione Verbi Diuini, welcher letztere Tractat in denen gedruckten Büchern des Candidi Brief von dieser Materie beygefüget ist. *Fabricius* Bibl. Lat. Tom. III. Lib. IV. c. 3. p. 422. *Caue* Hist. Litt.

S. Candidus, ein Römischer Märtyrer, dessen Haupt zu Volterra in der Haupt-Kirche, der Leichnam aber im Augustiner-Closter daselbst aufbehalten wird. Es wird ihm der 3 Febr. feyerlich begangen.

S. Candidus, ein Römischer Märtyrer, dessen Reliquien an. 1650 wiedergefunden und folgendes Jahr, nach Cingoli in der Anconitanischen Marck, gebracht wurden. Es wird sein Gedächtnis den 18 Mertz begangen.

S. Candidus, ein Mönch in Irrland, starb an. 1616 mit dem Ruhm eines heilig geführten Lebens. Man hält seine Feyer den 2 May.

Candidus, der 11 Bischoff zu Foligno, gelangte an. 590 unter Gregorio M. darzu, und wohnte an. 595 dem Synodo zu Rom bey, welcher zur Beförderung der Gottseligkeit angeordnet war, da er dann wegen seiner Frömmigkeit und sonderbaren Gelahrtheit in solchem Ansehen stund, daß er seine Meynung diesfalls frey eröffnen durffte. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 687.

Candidus, von Fulda, ein Benedictiner-Mönch, lebte um das Jahr 822. Er wird Fuldensis genennet, weil er in dem Closter zu Fulda gelebet, sonst ist sein rechter Name Brunn gewesen. Er hat das Leben Aegili, eines Abts zu Fulda, den er zum Praeceptor gehabt, in 2 Büchern beschrieben, davon das eine in gebundener, das andere in ungebundener Rede abgefasset ist. Christophorus Browerus hat solche zuerst in seinen Sanctis oder Sideribus Germaniæ heraus gegeben, nachmahls auch Joannes Mabillonius in Seculo Benedict. IV. p. 1. Auch soll er das Leben Baugolfi, eines Abts zu Fulda, verzeichnet haben. *Browerus* in præf. ad Vitam Aegili. *Vossius* de Hist. Lat. II. 34. *Miraus* in Auct. *Caue.* ab *Eckhart* Tom. II. Rer. Franc. XXVIII. 155.

S. Candidus, s. S. Martialis, S. Felix, S. Valerianus, S. Fortunatus, S. Quirius, S. Heraclius, S. Valentinus, S. Niuitus.

Candidus, (*Andreas*) ein Doctor Juris aus Syracusa und Ordens-Ritter von Jerusalem, hat das Bißthum Geraci von an. 1552 bis 1574 mit dem Ruhm einer besondern und Frömmigkeit, Gutthätigkeit gegen die Armen verwaltet, und ist in dem 60 Jahre seines Alters gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 398.

Candidus, (*Gerardus*) s. Witte, (*Gerardus de*)

Candidus, (*Hugo*) oder White, ein Englischer Benedictiner von Peterborough, lebte im Anfange des 13 Seculi, und schrieb Historiam Petroburgensem, welche *Joseph Sparke* in Hist. Angl. Scriptor. zu London 1723 in fol. zum ersten mahle aus dem MSte drucken lassen. *Oudin. Jo. Leland. Vossius* de Hist. Lat. II. 56.

Candidus, (*Hugo*) ein Cardinal, siehe Blanc (*Hugo*) Tom. IV. p. 19.

Candidus, (*Jacobus*) Bischoff zu Lacedogna, aus adelichem Geschlechte zu Syracusa, wird an. 1606 darzu erwehlt, und starb im Aug. an. 1608, als er 47 Jahr alt war. Sein Leben hat *Dauinus Guinisius* beschrieben, daraus *Hippolytus Marraccius* in Bibl. Mar. einen Auszug gemacht. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 840.

Candidus, (*Jo.*) ein ICtus aus dem Geschlecht derer Grafen Castro Campi, lebte im 16 Seculo und schriebe Commentarios Aquilejenses, welche zu Venedig 1520 gedruckt, und in dem Thesauro Antiquitat. & Histor. Italiæ Tom. VI. stehen. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Candidus, (*Joseph*) war aus Syracusa, und Anfangs Cämmerling bey Vrbano VIII, der ihn aber an. 1627 zum Bischoff von Lipari machte, auch sein Bißthum, so sonst unter den Ertz-Bischoff zu Messina gehöret, von dessen Jurisdiction eximirte, von welcher Zeit an es dem Röm. Stuhl unmittelbar ist unterworffen gewesen. Er starb zu Rom an. 1644 den 9 Dec. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 784.

Candidus, (*Otto*) sonst Blanchus genannt, stammte von denen Marggrafen aus Montferrat her, und war sonderlich in der Astrologie sehr erfahren. Gregorius IX machte ihn an. 1227 zum Cardinal-Diacono mit dem Titel S. Nicolai in Carcere, und schickte ihn nach der Zeit als seinen Legaten nach England u. Schottland, um die Bischöffe daselbst auf das Concilium nach Rom, so wieder den Kayser Fridericum II. angestellet werden solte, einzuladen. Er wurde aber auf seiner Rückreise von dem Grafen Vgulino, der es mit dem Kayser hielte, auf dem Ligustischen Meer gefangen genommen, und nach Amalphi gebracht, wo er 2 Jahr sitzen muste, da er auf Vorbitte des Orientalischen Kaysers, Balduini an. 1244. wieder los kam. Hierauf begab er sich nach Anagni, und wohnte der Wahl Innocentii IV bey, reisete hernach mit demselben nach Lion aufs Concilium, und erhielt von ihm das Bißthum Porto und S. Rufina, starb endlich mit vielem Ruhm an. 1251. *Matthaus Westmonaster. Jo. Villanus. Folieta. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 132.

Candidus, (*Pantaleon*) war in Oesterreich den 7 Oct. an. 1540 gebohren. Seine studia hat er zu Wittenberg tractiret, woselbst er auf Einrathen Melanchthonis nach der damahligen Gewohnheit den Namen Candidi angenommen, da er sonst Weiß hiesse. Er wurde an. 1565 Rector der Schule in Zweybrücken, hernach hat er an unterschiedenen Orten als Prediger gestanden, biß er endlich an. 1571 Pastor und General-

Superintendent zu Zweybrücken wurde. Sonderlich ist merckwürdig, daß er an. 1583 den Churfürsten zu Cölln, Gebhard Truchses, nachdem sich derselbe zur Lutherischen Religion bekannt, mit Agnes, Gräfin von Mansfeld, getrauet hat. Er ist den 3 Febr. an. 1608 gestorben, und hat unterschiedene Schrifften hinterlassen, als: Libros 6 Austriacorum; Tabulas Chronologicas a condito mundo ad an. C. 1602; Regum Belgicarum Epitomen ab an. 1570 ad deditionem Ostendæ; Libri IV. de Vita & Obitu Joannis I. Ducis Bipontini in Versen. Georgius Christianus Joannis hat dieses letztere nebst andern Leben Pfältzischer Printzen zu Straßburg 1717 zusammen drucken lassen. *Adami* vit. Germ. Theol. *Freher.* Theatr.

Candidus, (*Vincentius*) war ein Dominicaner, und Bruder des vorherstehenden Jacobi, zu Syracusa den 2 Febr. an. 1572 gebohren, und trat zu Rom, wo er die humaniora erlernet, in dem Collegio S. Mariæ ad Mineruam an. 1591 in den Orden, ward endlich nach vielen andern Bedienungen von Innocentio, mit dem er aufgewachsen war, an. 1645 zum Magister S. Palatii gemacht, und starb an. 1654 in dem 83 Jahre seines Alters. Seine gedruckte Schrifften sind Disquisitiones morales in 4 Voll. Rom 1638 sqq. Das 5 und 6 Volumen aber ingleichen Quaresimali tre und Panegirici liegen noch im MS. *Mongitor* Bibl. Sic. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 580. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 841.

Candidus December, (*Petrus*) ein Italiäner, lebte ums Jahr 1460. Er war gebürtig von Vigeuano, einer Stadt im Hertzogthum Mayland, und legte sich auf die studia humaniora und Sprachen; wie er denn selbige mit Ruhm zu Mayland gelehret hat. *Philelphus* giebt ihm Schuld, daß er gewohnet gewesen, von andern Leuten übel zureden. Er war übrigens bey dem Pabst Nicolao V und andern Fürsten in Italien, welche die studia liebten, wohl gelitten. Auf Verlangen des Königs von Neapolis, Alphonsi I, hat er Appianum Alexandrinum ins Latein übersetzt, zu Venedig 1477 herausgegeben, damit aber keine grosse Ehre eingelegt. Einen grössern Ruhm hat er durch die Lebens-Beschreibung Philippi Visconti von Mayland erlanget, wiewohl auch Jouius etwas daran auszusetzen hat. Franciscus Sfortia, Hertzog zu Mayland, hat demselben viele Güter geschenckt, und ist er endlich zu Mayland in dem 80 Jahre seines Alters gestorben. *Jouius* Elog. XIV. *Leander Alberti* Descr. Ital. *Vossius* de Hist. lat. III. 7.

Candidus, mit dem Zunamen Isaurus, weil er aus der Asiatischen Landschafft Isaurien war, ein Christe und bey denen seinigen Notarius. *Photius* Bibl. LXXIX. Wenn er eigentlich gelebet, ist ungewiß, ob wohl *Vossius* de Hist. Gr. II. 21 will, daß er unter Kayser Anastasio zu Ende des 5ten Jahrhunderts gelebet, das er aber nicht beweist. Er hat de Rebus Constantinopolitanorum geschrieben. Schottus hat eine Lateinische Uebersetzung dieses Wercks, Hoeschelius aber und Labbe haben Anmerckungen drüber gemacht. Es ist gedruckt worden zu Augspurg 1601. 1606. Geneu. 1613. Rouen 1653 in fol. Es stehet auch mit in Labbæi Excerptis de Legationibus. Paris 1648 in fol. *Hanckius* de Byzant. Rer. Script. II. 3.

Candiola, eine kleine Stadt in der Mayländischen Graffschafft Angleria, am Fluß Tosa, nicht weit vom Lago Maggiore.

Candiol-Brod, s. Johannis-Brod.

Candiope, war des Orionis Schwester. *Natalis Comes* VIII. 12.

Candiottus, (*Jo. Bapt.*) Ertzbischoff zu Vrbino, war aus S. Angelo in Vado gebürtig. Er besaß Verstand und Geschicklichkeit, eine Sache wohl auszuführen, dahero ihn Vrbanus VIII nach Franckreich schickte, wo er die Stelle eines Nuntii versehen muste. Nach diesem ward er des Cardinals Gregorii Barbadici Vicarius, und endlich unter Clemente X an. 1675 obgedachter Ertzbischoff. Er starb an. 1684. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 806.

Candiottus, (*Vincentius*) war J. V. Doctor und Presbyter zu S. Angelo in Vado, als ihm an 1613 das Bißthum Bagnarea conferiret ward, welches er bis an sein den 12 Ian. an. 1680 erfolgtes Ende mit dem Ruhm einer besonderen Frömmigkeit verwaltet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 518.

Candiren, Candisare, heisset allerhand Gewürtze als Nelcken oder Negelein, Muscaten-Nüsse, Zimmet, Ingwer, Muscaten-Blumen, Pfeffer, Cardemomen, Cubeben u. d. Früchte so aus- als innländische, ingleichen allerley Blumen und Wurtzeln mit geläutertem Zucker (der wie Eiß, durchsichtig, hart u. glänzend ist) überziehen. Solches geschiehet folgender Gestalt: Man läutert erstlich den Zucker mit Wasser und Eyerklar, wie es sich gehöret, hebt solchen hernach vom Feuer, und läst ihn eine halbe Stunde kühlen, also daß man einen Finger darinnen leiden kan. Diesen erkühlten Zucker güsset man so dann über diejenigen Sachen, so man candiren will. Die Sachen müssen fein ordentlich in ein küpffernes oder meßinges Kesselein geleget werden; Man soll aber zuvor unten darein Creutzweise übereinander geschnitzte Höltzlein, wie einen Rost legen und zwar ungefehr einen qver Finger breit eines vom andern, hernach die Sachen, so candiret werden sollen, darauf, alsdenn wieder, wie zuvor, Höltzlein darüber, und die andere Sachen, also eine Lage um die andere, biß daß das Geschirr so voll, daß ungefähr noch zwey qver Finger hoch lediger Platz übrig verbleibet. Damit nun die Sachen samt denen Höltzern, in dem Zucker verbleiben, und sich nicht empor heben, so leget man etwas schweres darauf, und läßt den Zucker vier und zwantzig Stunden darüber stehen, hernach lüfftet man denselben an dem Geschirr rings umher ein wenig mit dem Wasser ab; oder: Man leget den Kessel um, und lässet den Zucker davon ablauffen, ebenfalls gantzer vier und zwantzig Stunden. So nun der Zucker, welcher sich an denen eingelegten Sachen nicht anhänget, abgelauffen, so hält man den Kessel ein wenig über eine Glut, und so man siehet, daß sich der im Kessel angelegte Zucker ein wenig aufgelöset, so stösset man denselben verkehret auf einem saubern Tisch ziemlich starck, also, daß es mit einander heraus falle, löset also mit dem Messer ein Stück von dem andern ab, und lässet es ferner über Nacht trocknen. So diese candirte Sachen recht schöne Steine habē sollen, so leget man solche öffter in das Kesselein ein, und verfähret damit auf erst erwehnte Art. Allerley Gewürtze zu candiren: und zwar Negelein oder Würtz-Nelcken. Diese müssen vorhero wohl destilliret werden, welches auf folgende Art geschiehet: Man nimmt gantze Negelein, güsset warmes Wasser darüber, lässet sie etliche Tage stehen, hernach destilliret mans, so steiget das Wasser samt dem Oel herüber; Hierauf nimmt man die Negelein heraus, leget sie auf ein Sieb, und läst sie tro-

trocken werden, da sie denn obgedachter massen candiret werden köñen. Das Destilliren geschiehet deswegen, weil das Candirte, wenn das Oel darinnen bleibet, nicht schön weiß, sondern gelblicht wird; Wer aber dieses nicht achtet, kan sie nur so gleich zum candiren einlegen, so bleiben sie schärffer am Geschmack. Die **Muscaten-Nüsse** haben fast gleiche Vorbereitung als die Negelein nöthig: Denn man güsset warm Wasser darüber, und lässet sie stehen, bis sie wohl weich werden: darauf werden sie mit spitzigen Höltzlein Creutz-weiß durchstochen, und samt dem Wasser, so zuvor darauf gewesen, in einem Kolben gethan und destilliret, daß das Oel etwas davon kömmt, alsdenn herausgenommen, wohl trocknen lassen, und zum candiren eingelegt. Wenn das Oel bey ihnen bleibt, so hänget sich der Zucker nicht gerne an, wird auch gelb und bleibet nicht wohl harte darauf, sondern wird feucht, lind und fället endlich ab. Weil aber sowohl die Muscaten-Nüsse als die Negelein, wenn sie destilliret werden, ihre Schärffe verlieren: als kan man das abgezogene Wasser nehmen und den Zucker zum candiren mit absieden, so bekommt das candirte Gewürtze wieder einen scharffen Geschmack. Der **Zimmet**, wozu der beste lange ausgelesen und genommen werden muß, wird in einen Topff gethan, warm Wasser darüber gegossen, damit er weich werde, darauf schneidet man ihn in die Länge, und eines Messerrückens breit, leget die Stücklein zusammen, umwindet sie mit einem Bindfaden, und läst sie in einer warmen Stube wohl trocknen, da man sie denn wieder eintzeln zum candiren einlegen kan. Der **Ingwer**, von dem man die schönsten, längsten und dicksten Zähen nimmt, wird wie der Zimmet eingeweicht, denn schön abgeschälet, in die Länge und Dicke eines Messerrückens geschnitten, in der Breite aber, wie er an sich selbst ist, gelassen, und wenn er wieder trocken worden, zum candiren eingeleget. Wobey zu mercken, daß der eingemachte Ingwer, so mit Zucker abgesotten, besser, als der rohe Ingwer, zum candiren zu gebrauchen sey. Die **Muscaten-Blumen**, **Pfeffer** und **Cubeben**, wie auch die **Cardamomen**, (welche letztere jedoch in ihren Schalen seyn müssen) werden nur, wie sie an sich selbsten sind, zwischen eingeworffen, wenn man andere Sachen candiret. Oder: nimm ein Pfund feinen Zucker, acht Löffel voll Rosen-Wasser, so viel Arabischen Gummi, als ein drey Groschen Stücke wiegt, laß es alles zusammen sieden, darnach schütte es in ein Töpfflein, thue die Speceryen darein, nachdem sie zuvorerst eine Nacht über im Wein oder Rosen-Wasser eingebeitzt gewesen, bedecke es mit einem Schüsselein oder Stürtze, und klebe es zu mit Töpffer-Leimen oder Tohn, daß keine Lufft darein kommen könne: Halte es drey Wochen in einem heissen Ort, so wird es gantz hart candirt werden. Man muß aber den Topff mit einem Hammer zerbrechen oder zerschlagen, sonsten kan man ihrer nicht habhafft werden. Auf solche Art kan man auch eingemachte Pomerantzen, Limonien und andere Früchte candiren. Wenn man allerley **Früchte**, als Citronat, Pomerantzen, Citronen-Schalen, Muscateller-Birnen, Mandeln, Pistacien und andere mehr, candiren will, so verfähret man also: Die Früchte müssen vorhero mit Zucker eingemachet werden; wenn man nun darauf candiren will, wird der zähe Safft davon gethan, oder gar mit warmen Wasser abgewaschen, alsdenn mit schönem geläuterten und etwas dick gesottenen Zucker gesotten, denn abgehoben, und ein wenig stehen gelassen, hernach herausgenommen, lange Höltzlein in einem Kessel, und das eingemachte darauf geleget, daß der übrige Safft davon ablauffe, endlich wird es in der Wärme getrocknet, und wie obgedacht, zum candiren eingeleget. Die **Blumen** auf die beste Manier zu candiren, nimmt man Rosen, Violen, Schlüssel-Blumen oder Nägelein, schneidet das weisse unten davon ab, und thut hernach die Blumen in den fein gesottenen Zucker, wenn er noch über dem Feuer ist. So man nun vermercket, daß der Zucker an des Geschirres Neben-Seiten anfängt hart zu werden, und man es zuvor mit einem Löffel stetig umgerühret hat, so nimmt man es vom Feuer, und rühret immerzu in dem warmen Geschirre, bis man vermercket, daß die Blumen von einander sind, und der Zucker darauf sich anhänget, als ob er darauf gesiebet sey, güsset es hernach auf ein rein Papier aus; weil sie warm sind, reibet sie gelind, siebet alles zusammen durch ein Sieb, so rein als es immer seyn kan, schüttet es hernach aus auf ein reines Tuch, und schüttelt es darinnen auf und nieder, bis sich kein Zucker mehr um die Blumen anhänget. Eine andere Art die **Blumen** zu candiren ist diese: Man weichet Arabischen Gummi über Nacht in Rosen-Wasser, des andern Tages nimmt man die Blumen und Kräuter, welche man candiren will, tuncket selbige über und über in das Gummi-Wasser, und lässet sie alsdenn wohl abtropffen, hernach bestreuet man sie recht dicke, an jeder Seite mit fein gestossenem Zucker, und leget sie auf Schüsseln, damit sie in der Sonne trocknen, wendet sie hernachmahls, wenn sie trocknen, auf reinen Schüsseln um, und wo es an Zucker mangelt, so ersetzet man solchen Mangel und Abgang. Die Wurtzeln endlich müssen allerdings so, wie die Citronen- und Pomerantzen-Schalen, candiret werden.

Candis, siehe Candich.

Candisare, siehe **Candiren**.

Candisch, siehe Cauendisch.

Candisch Heu, werden auch die wohlrüchende Binsen genennet, davon zu sehen, T. II. p. 1889.

Candische wilde Rüben, s. Pseudobunium.

Candischer Seseli, **Cretischer Seseli**, **Beer-Wurtz**, Seseli Creticum minus, *τορδύλιον*, Pimpinella Romana. Dessen Saame ist warm und trocken im andern Grad, treibet den Stein, dienet der Mutter und Lunge, zertheilet die Schmertzen, befördert die Monath-Zeit, curiret Flüsse, das Brennen des Urins, und Verhaltung des Harns.

Candiß-Brod, s. *ἅλς ἰνδικός*, T. I. p. 1496.

Candiß-Syrup, *ἅλς ἰνδικός*, T. I. p. 1495.

Candi-Zucker, s. *ἅλς ἰνδικός*, T. I. p. 1498.

Candolfo, siehe Gandolfo, (*Castel*)

Candollica, siehe S. Veit.

Candou, ein Baum auf denen Mandivischen Inseln, an Grösse und Blättern unsern weissen Pappel-Bäumen gleich, ohne Frucht. Sein Holtz ist weich, hat aber die besondere Eigenschafft, daß, wenn man zwey Stücke zusammen schläget, Feuer daraus springet.

Candow, oder **Candau**, eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse, in Curland an dem Flusse Abow, 9 Meilen von Mietau gelegen, in deren Gegend die Bauern gute gezogene Büchsen machen. **Brands** Reise-Beschr. p. 65.

Candrena, ist ein Beyname der Junonis, welchen sie von der Stadt Candara in Paphlagonien führet, als woselbst sie ehemahls einen berühmten Tempel hatte.

te. *Stephanus* V. Κάνδαρα.

Candrogari, ein Volck ehedem in Africa, dessen Städte Araba und Summara waren. *Plinius* VI. 30.

Candulfus oder Cadultus, Bischoff zu Nouara, saß 8 Jahr und 9 Monathe, und transferirte den Leib des heil. Agapiti an. 890. in die Hauptkirche. *Cotta* in Musæo Nouar. p. 87. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 696.

Candulphus, (*Barthol. it. Jo. August.*) siehe Gandulphus.

Candulus, Bischoff zu Parma, siehe Cadolous Tom. V. p. 41.

Candy, ein Königreich auf der Insel Ceylon, siehe Cande.

Candy, eine Provintz in Indien, siehe Candich.

Candyba, eine Stadt ehedem in Lycien. Der gleich folgende Candybus soll sie erbauet haben. *Stephanus* h. v. *Plinius* V. 27. *Hierocles.* Beym *Ptolemaeo* lieset man unrecht Condyba. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 4. §. 194.

Candybus, des Deucalionis Sohn, von welchem die Stadt Candyba in Lycien den Namen führete. *Stephanus* in Κάνδυβα.

Candys, war eine Asiatische Stadt in Medien, und zwar in der Provintz Atropatia, ietzo Schirwan, am Caspischen Meer.

Candys, ein Unterkleid mit Ermeln, dergleichen die Persischen Könige und vornehmen Räthe von Purpur mit Golde gestickt, andere Leute aber von geringerem Zeuge trugen. *Brisson* de Regno Persar. I. p. 36. 37. II. p. 249.

Cane, ein Vorgebürge und Stadt ehedem in glückseligen Arabien am Arabischen Meer-Busen. *Ptolemaeus. Arrianus. Plinius* Hist. Nat. VI. 23. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 14. §. 54. Es soll nach einiger Meynung das heutige Caxem oder Cayem, welches noch jetzo eine Stadt und guter Hafen an denen südlichen Küsten des glückseligen Arabiens ist.

Cane, eine Stadt in Aeolis, siehe Cana.

Canea, eine Stadt auf der Insel Candia, und war die Haupt-Stadt eines gewissen Gebiets, mit einem Bischoffthum. Vor Zeiten hieß sie Cydon beym *Plinio* Hist. Nat. IV. 12. oder Cydonia, wie sie *Strabo* X. p. 732. seqq. *Diodorus Siculus* V. 79. und Cydonis, wie sie *Ptolemaeus* nennt. Die Spanier hatten sie angelegt. *Herodotus* III. 449. 59. Sie wurde von denen Griechen die Mutter derer Städte genennet. *Livius* XXXVII. ext. *Florus* III. 7. *Virgilius* Eclog. X. 59. *Silius* X. 261. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 14. §. 88. Sie war groß, wohl befestigt und ins viereckigte gebaut, hatte auch einen guten geraumen Hafen, welcher durch das auf einer Insel gelegene Fort, Theodore, beschützet wird. An. 1645 kam sie in Türckische Hände, und an. 1692 wurde sie von denen Venetianern mit Verlust vieles Volcks vergeblich belagert.

Canedoli, siehe Caneto.

Caneel, s. Zimmt.

Caneel, (weisser) s. Cortex Winteranus.

Canela, eine Provintz des Königreichs Peru, in Süd-America, gerade unter der Aequinoctial-Linie.

Caneland, lat. Canelandia, eine Gegend auf der Insel Ceylon.

Canelata, siehe S. Fiorenzo.

Canella, s. Zimmt.

Canella, (*Capo della*) lat. Caput Canellæ, ein Vorgebürge auf der Insel Corsica, bey dem Eingange des Golfo di Fiorenzo.

Canella alba, s. Cortex Winteranus.

Canella baccifera, s. Zimmt.

Canella caryophyllata, s. Näglein-Zimmt.

Canella Jauanensis, *C. B.* s. Cassia Lignea.

Canella ignobilior, *Garz.* s. Cassia Lignea.

Canella legitima, *Matth.* s. Zimmt.

Canella Maluatica, *C. B.* s. Cassia Lignea.

Canella de Mato, s. Cajumans.

Canella de Milano, wird der mit Zucker überzogene Zimmt genennet, davon zu sehen Zimmt.

Canella orientalis, *Monard.* s. Zimmt.

Canella siluestris Malabarica, *Rau* Hist. *Pl.* siehe Blat (Indianisches) Tom. IV. p. 87.

Canella vulgaris, *J. B.* s. Cassia Lignea.

Canella Zeilanica, *C. B.* s. Zimmt.

Canellæ Caput, siehe Canella.

Canellae Montes, siehe Canelle.

Canellata, siehe S. Fiorenzo.

Canelle, (*Monti di*) lat. Canellæ Montes, ein Gebürge in Sardinien, gegen die Insel Corsica zu.

Canelle matte, s. Zimmt.

Canellifera Arbor, s. Zimmt.

la Canellure, siehe Trochilus.

Canelochora, siehe Sida.

Canens, des Pici Gemahlin, härmete sich dergestalt über den Verlust ihres Gemahls, welchen Circe in einen Specht verwandelt hatte, daß sie endlich auch in die Lufft vergieng, und der Ort an der Tyber, wo solches geschahe, von ihr auch den Namen Canens bekam. *Ouidius* Met. XIV. 416.

Caneor, oder Cancor, ein Sohn Roberti und Willesiundae, welche *Paullus Diaconus* Chillisiundem nennt, einer Tochter Adelhelmi, ist nicht, wie einige meynen, Pfaltz-Graf am Rhein, sondern ein Graf oder Richter im Rheingow gewesen. Es sind auch die Pfaltz-Grafen nicht von ihm abgestammet, wie unterschiedene meynen, als *Leodius* Annal. Frider II. Elect. Pal. p. 12. *Justus Bipontinus* de Rheni Palat. *Paraeus* in Hist. Palat. p. 151. *Blarer a Geiersberg* de Elector. Palat. p. 276. *Rittershusius* und andere, sondern Ansfridus sein Sohn war nur Pfaltz-Graf unter Kayser Lothario. Caneor stifftete an. 762 mit seiner Mutter Williswinda auf Antrieb Rutgardi oder Chrodegangi, Bischoffs zu Metz das Closter Lersch, welches ietzo unter Mayntz steht, an dem Flusse Weschnitz, und beschenckte solches mit seiner Gemahlin Angela sehr reichlich. *Chron. Lauresham. Tolnerus* Hist. Palat. I. 4. p. 19. seq. Cod. Dipl. I. p. 2. II. p. 4. *ab Eckhart* Tom. I. Rer. Franc. XXIV. 69. 73. 119. Sonst soll er um Worms und Heidelberg viele Güter gehabt haben. *Freberus* Orig. Palat. p. 2. 15 *Tolnerus* Cod. Dipl. II. p. 4. Er hinterließ einen Sohn Heimericum. *ab Eckhart* l. c. 73. 165.

Canepanoua (*Petrus*) der 54 Bischoff in seiner Geburts-Stadt Pavia, wurde an. 966 darzu erwehlt. Er bekam vom Kayser Ottone II. dessen Ertz-Cantzler er gewesen, die confirmation aller priuilegien, die sein Stifft iemahls gehabt. An. 984 ward er auf dem Päbstlichen Stuhl erhoben, den er aber unter dem Namen Joannis XIV nur 1 Jahr besessen, weil ihn Bonifacius Franco in die Engelsburg sperren, und zu Tode hungern lassen. *Vghellus* Ital Sacr. Tom. I. p. 1088.

Caneparius, (*Petr. Maria*) ein Medicus zu Venedig, lebte im Anfange des 17 Seculi, und schrieb de Atramentis cujuscumque generis. Venedig 1619. London 1660. Rotterdam 1718 in 4. *Leo Allatius* ad Antiq. Etrusc. *Fabricius* Bibliogr. Antiq. 21. §. 9. p. 627.

Caneparo, (*Jo. Maria*) ein Dominicaner-Mönch aus Mayland, wo er nachgehends Pœnitentiarius und durch die gantze Diœces Vice-Inquisitor worden, hat Scudo inespugnabile de' caualieri de santa fede della croce di S. Pietro martyre zu Mayland 1579 in 12. heraus gegeben. *Picinell.* Athen. Mediolan. p. 307. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 255.

Canephoræ, Gr. κανηφόροι, von κάνεον, canistrum, und φέρω, fero, waren zu Athen 2 Jungfern, derer vornehmsten Leute Kinder, welche sich auf dem Schloß bey der Mineruæ Tempel aufhielten, und wenn derselben Fest, Panathenæa genannt, kam, etwas in einem Korbe auf dem Haupte, so ihnen die Priesterin gab, wegtrugen. *Cicero.* Verr. VI. 3. *Pausanias* I. 27. *Tibullus* I. 7. *Symmachus* Ep. I. 19. Was in diesem Korbe gewesen, darum können sich die Gelehrten nicht vertragen. Einige sagen, die Priesterin hätte es nicht gewust, und die Jungfrauen auch nicht. Andere geben vor, es wären Sachen darinnen gewesen, die man zu denen Opffern gebrauchet. Noch andere, welches wohl am gewissesten, sagen, es wäre ein Weibliches Glied gewesen, und hätte mit zu ihren Mysteriis oder allerheimlichsten GOttesdienst gehöret. *Natalis Comes* V. 14. *Meursius* Cecrop. 22. Panathen. 23. *Castellanus* de Festis Græc. in Panathenæa. *Sponius* Miscell. p. 27. *Sigonius* de Republ. Athen. IV. 7. I. 4. *Fasoldus* de Festis Græc. III. 9. *Montfaucon* Antiqq. *Interpr. Callimachi* hymno Cereris I. *Pitiscus* I. 344. 345. In denen Dionysiis sahe man eben dergleichen, und diese trugen in ihren Körben theils die Erstlinge verschiedener Früchte, theils aber auch ein Männliches Glied. *Castellanus* de Festis Græc. in Dionysia.

Canere fidibus, auf Instrumenten spielen, so mit Saiten bezogen sind.

Canere foris, heisset mit der rechten Hand den Bogen führen, und damit die Saiten berühren.

Canere intus bedeutet, mit der lincken Hand die Saiten eines Instruments tractiren; die Griechen nennen es ἐπικρούειν.

Canero, eine kleine Mayländische Stadt in der Graffschafft Angleria, am Westlichen Ufer des Logo Maggiore.

Canes, eine kleine befestigte Stadt in Prouence, in Franckreich, am Mittelländischen Meere, nicht weit von Antibes, am Golfo de Napule

Canes Venatici, die Jagd-Hunde. Ist ein Gestirne in Gestalt zweyer Jagd-Hunde, die der Bootes mit der Hand an einer Leine hält, unter dem Schwantze des grossen Bären, über dem Coma Berenices. Der eine Hund davon, so dem Schwantze des grossen Bärens am nächsten ist, heisset Asterion; der andere Chara. Es hat dieses Gestirne *Hevelius* in seinem Firmamento Sobiesciano Fig. E. zuerst eingeführet, und aus denen unförmigen Sternen, so sich sonst unter dem Schwantze des grossen Bären befanden, zusammen gesetzet. Er hat darinnen 23 Sterne in Ordnung gebracht, worunter 1 secundæ; 3 quartæ, 8 quintæ, 10 sextæ, 1 septimæ magnitudinis befindlich, deren Länge und Breite auf das Jahr 1700 in Prodromo Astronomiæ p. 277. seqq. aufgezeichnet sind. Tycho hat von diesen Sternen nur zwey obseruiret und deren Oerter bestimmet.

Canet, eine kleine Stadt, mit einem Schloß in der Graffschafft Rousillon, nahe bey Perpignan, wo der Fluß Tet sich in das Meer ergüsset. Anno 1641 lagen die Frantzosen etliche Tage davor, ehe sie dieselbe einnehmen konnten.

Canet, eine Stadt in Catalonien an der See-Küste in dem Gebiet von Gironna, nicht weit von denen Grentzen des Barcellonischen Gebiets.

Caneta, ein kleiner Fluß in Calabria citra, in Neapolis, welcher sich unterhalb Curiats, in den Golfo di Taranto ergeust.

Canethus, ein Wasser, welches die Einwohner zu Chalcis bey Erweiterung ihrer Stadt mit in die Stadt-Mauer hineinzogen. *Strabo* X. p. 688.

Canethus, einer von denen vielen Söhnen des Lycaonis, welche Jupiter endlich mit dem Donner erschlug und verbrandte. *Apollodorus* III. 8. §. 1.

Canethus, des Abantis Sohn, und Vater des Canthi. *Apollonius* I. 77.

Canetille, sind die über eine Nadel von Gold- oder Silber-Drat gewundene Würmergen, derer man sich bey Gold- und Silber-Stücken, und dergleichen Arbeit zu einen besondern Ausputz zu bedienen pfleget.

Caneto, Lat. Canetum, Bebriacum, Bedriacum, Betriacum, Vetriacum oder Phregdiacon, eine kleine Stadt nebst einem festen Schlosse, im Mantuanischen am Oglio, zwischen Mantua und Cremona, von welchem das berühmte Geschlecht de Canedoli in Bologna seinen Namen und Ursprung hat, ist gar fein befestiget, und wurde an. 1701 von denen Käyserlichen nach einer kurtzen Belagerung eingenommen. Es ist dieser Ort schon vor Alters unter dem Namen Bebriacum, Bedriacum, Betriacum, Vetriacum oder Phregdiacon bekannt gewesen, vornehmlich wegen derer 2 hierum gehaltenen Feld-Schlachten, in deren einer Vitellius des Ottonis, in der andern aber Vespasiani Trouppen des Vitellii seine überwunden. *Eutropius* VII. 11. *Dio. Tacitus* Hist. II. 49. seqq. II. 86. III. 27. *Hieronymus* Chron. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 115.

Caneto, Lat. Canetum, ein Flecken in Spanien, in Granada, nahe bey der Stadt Malaga.

Canetta, ein Ort in Catalonien in Spanien bey Villa franca de Penades.

Canetum, s. Caneto.

Canetus, (*Gulielm.*) der 76 Bischoff in seiner Geburts-Stadt Pauia, wurde an. 1256 darzu erwehlt, und erhielt von Alexandro IV. die Vergünstigung, daß er 3 Jahr lang die Einkünffte von denen Geistlichen Beneficien in der gantzen Diœces zu Tilgung derer Stiffts-Schulden genüssen solte. Er starb an. 1272. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1100.

Caneuarus, (*Demetrius*) ein Medicus aus dem Genuesischen, gewann zu Rom durch die Praxin ein grosses Gut, und starb an. 1625 im 66 Jahre seines Alters. Er schrieb: Artem Medicam; Morborum curandorum methodum; Comm. de ligno sancto. *Soprani.*

Canfern, s. Veere.

Canfila, ein Land in Abyßinien, am Fluß Canfila, der Nordliche Theil des Königreichs Barnagas.

Can-

Canford, ein Ort in England in Dorsetshire. *Camdeni* Britann. p. 50.

Cang, s. Gang.

Canga, s. Cangan.

Cangan, Lat. Canga, eine kleine Insel und Königreich, so mit unter dem Käyserthum Japan begriffen wird.

Cangariorum Promontorium, s. Braychypult-Point. Tom. IV p. 1176.

Canganum, s. Braychypult-Point. Tom. IV. p. 1176.

Cangcheu, s. Changcheu.

Cangc[illegible]m, s. Changcheu.

du Cang[illegible] (*Carolus*) s. du Fresne, (*Carolus*.)

Cangi, ein Volck ehedem in Britannia Romana, welches der Käyser Claudius A. V. 802. bezwungen. *Tacitus* Ann. XII. 31. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4. §. 17. Camdenus Britann. p. 67.

Cangiamento, auf Italiänisch Veränderung.

Cangiano, lat. Cangianum, eine kleine Neapolitanische Stadt im Principato citra am Fluß Silaro, welcher in den Golfo von Salerno fällt. Es soll auch ehemahls ein Bißthum allhier gewesen seyn.

Cangianum, siehe Cangiano.

Cangoxima, siehe Cangoxuma.

Cangoxuma oder Cangoxima, Kangoxuma, eine Stadt in Iapan, auf der Insel Ximo, im Königreich Bungo, liegt an einem starcken Strohme, und ist mit einem durchs Wasser befestigten Schlosse versehen. Daselbst siehet man auch einen wunderns-würdigen Damm aus der See längst dem Hafen von Steinen aufgeführet, welcher starck mit Kupffer beschlagen, und auf beyden Seiten mit Pallisaden wohl verwahret ist. Sie wird der Schlüssel zu denen Königreichen Saxumo und Bongo genennet.

Cangpan, siehe Siamdan.

Cangria, siehe Gangria.

Canhooks, sind Hacken an einem Seil, mit welchen man Sachen in- und ausserhalb des Schiffes in die Höhe ziehet.

Cani, (*Grotta delli*) siehe Agnano, Tom. I. p. 789.

a Canibus, siehe Hund.

Canicea, siehe Bulbus pratensis, Tom. IV.

Canici Cella, siehe Kilkenny.

S. Canici Fanum, siehe Kilkenny.

Canicleion, siehe Camerarius.

Canicleus, hat contra Plotinum geschrieben. Er mag es auch vielleicht seyn, dessen Buch de Immortalitate Animæ aus dem MSt. *Cardanus* anführet. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 10. p. 644.

Caniclinus, s. Camerarius.

Caniclion, s. Camerarius.

Canicula, im Bretspiele, siehe Alea, Tom. I. p. 1109.

Canicula, ein Gestirn, s. Canis major.

Canicula, ein Gestirn, siehe Canis minor.

Caniculus, Gr. κανίκλειον, war zu Constantinopel das Dintefaß, darinnen der Encaust oder die rothe Dinte war, womit der Käyser seine Befehle unterschrieb. Ueber solches war ein Bedienter gesetzt Caniclinus, ὁ ἐπὶ τοῦ κανικλείου, welcher in grossem Ansehen war. du *Fresne* Gl. Gr. I. 823. p. 574.

Canide, s. Papegay.

S. Canides, ein Einsiedler in Cappodocien, wurde zur Zeit Theodosii M. daselbst von frommen Eltern gebohren, lebte von Jugend auf sehr heilig, und begab sich gar zeitig auf einen Berg allda, worauf er 73 Jahr seinen Leib mit Hunger und Durst creuzigte, und endlich nach an. 460 seinen Geist aufgab. Er hat den 10. Jun. zu seiner Feyer erhalten.

Canidoh, eine kleine Insel bey Dalmatien.

Caniferæ, s. Caryatides.

Canigiani, (*Joannes Maria*) ein Prediger-Mönch aus Florentz, trat daselbst in dem Closter S. Marco in den Orden, wurde hernach an. 1514 Vicarius generalis, und das darauf folgende Jahr Abt zu Vallombrosa, endlich aber Bischoff zu Monte Leone Hipponensis. Er hat auf den Pabst Leonem X. mit dem er in naher Verwandschafft stand, ein Lob-Gedichte verfertiget. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 31.

Canigo Mont[illegible] lat. Canigus oder Candidus Mons, einer von denen Pyrenäischen Bergen zwischen denen Flüssen Tet und Tech, nebst einer kleinen Stadt in der Graffschafft Rousillon an der Grentze von Catalonien, nahe bey Villa Franca de Conflent.

Canillac, ein altes ansehnliches Geschlecht in Franckreich, welches viel berühmte Leute hervor gebracht. Deodatus de Canillac war in dem 14 Seculo Bischoff zu S. Flour, und Raimundus, von dem der bald folgende Artickel handelt, Cardinal und Ertz-Bischoff zu Toulouse. Einige von denenselben haben sich unter dem Namen von Beaufort und Montboissier im Kriege hervor gethan. Im 16 Seculo hielten sie sehr eifrig die Partey derer Catholischen wieder die Protestirenden, und Joannes de Beaufort, Marquis de Canillac, defendirte an. 1570 die Stadt Xaintes. An. 1729 starb Joann von Montboissier, Graf von Canillac, Ritter derer Königlichen Orden, General-Lieutenant derer Armeen, Gouverneur von Amiens und Corbie, und Senechal von Clermont, in dem 66 Jahre seines Alters, und der Marquis von Montboistier-Canillac wurde an seine Stelle Capitain-Lieutenant von denen Mousquetaires. Um eben diese Zeit war Claudius Franciscus von Montboissier von Beaufort von Canillac &c. Canonicus zu Lyon, und Abt von Barbeaux. *Etat de la France.* T. II. IV. sq. *Journal de Henri III.* T. I. p. 186. *Memoires de* Rez T. II. p. 763. *Annales de la cour & de Paris* T. I. p. 210.

Canillac, (*Bertrand de*) s. Chanac.

Canillac, (*Raimund de*) im 14 Seculo, war von Canillac in Giuaudan. Er begab sich Anfangs zu denen Canonicis regularibus S. Augustini, in dem Capitel zu Magnelonne, woselbst er endlich Probst dieser Kirche wurde. Er hatte eine grosse Erkänntniß in dem geistlichen und weltlichen Rechte; dannenhero er an. 1347 von Clemente VI. das Ertz-Bischoffthum zu Toulouse erhielte, auch darauf an. 1350 unter die Zahl derer Cardinäle aufgenommen wurde. In diesem Collegio war er in solchem Ansehen, daß er nach dem Tode Innocentii VI. bey der Wahl eines neuen Pabsts mit in Betrachtung kam, und bereits 11 Stimmen hatte. Er starb zu Avignon den 20 Jun. an. 1373. Ihm werden einige Schrifften zugeeignet, und unter andern Liber Recollectorum *du Chesne* Hist. des Card. Franc. *Frizon* Gall. *Aubery* Card. *Sammarth.* Gall. Christ.

Canillæ, s. Canillas.

Canillas, Lat. Canillæ, sonst eine Stadt, jetzo ein Dorff

Dorff in Spanien, in Alt-Castilien, zwischen Nogera und Calzada.

Canina oder Gianina, eine Türckische Landschafft in Europa, welche den nordlichen Theil von Epiro ausmacht, und sich von dem Golfo di Valona biß an den von Butrinto erstrecket. Die vornehmsten Oerter darinnen sind Canina, Chimæra und Santa Quaranta. Es ist derer Alten Chaonia, dessen Einwohner Chaones hiessen. *Livius* XLIII. 23. *Stephanus*. Es war der erste Theil von Epiro. Wegen der Grentze gegen Norden ist man aber noch streitig, indem *Plinius* Hist. Nat. IV. in Procem. die Grentzen auf denen Montibus Cerauniis setzet, *Ptolemæus* aber setzet hinter denenselben noch die Stadt Oricum, als welche dazu gehöret. *Palmerius* pflichtet Plinio bey, und suchet solches noch aus dem *Propertio I.* 8. vs. 5. zu beweisen, allein *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 13. §. 151. wiederleget seine Gründe, und beweiset des *Ptolemai* Meynung, sowohl aus eben gedachtem *Propertio*, als auch aus dem *Plinio* III. 23. und *Pomponio Mela* II. 3.

Canina, die Haupt-Stadt in gedachter Landschafft Canina in Epirus in Griechenland; am Gebürge Chimera, acht Meilen von Valona.

Caninana, (*Jonst.*) ist eine Americanische Schlange, zu anderthalben biß zwey Fuß lang. Ihr Rücken ist grün, und der Bauch gelb: sie soll nicht gar zu gifftig seyn. Sie folget und kriecht denen Leuten nach, lässet sich auch in die Hände nehmen, ohne daß sie Schaden thun solte. Die Americaner schneiden ihr den Kopff und Schwantz ab, und essen sie. Sie führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Bey denen Indianern wird sie zu denen Gifft-Artzeneyen genommen, als wie in Europa die Otter, massen sie dem Gifft wiederstehet. Caninana kommt von Canis, ein Hund, her, weil diese Schlange denen Leuten nachfolget und sich greiffen lässet, wie ein Hund.

Caninchen, Caninichen, Caninen, Carnickel, Königlein, Kaninchen, Küniglein. Lat. Cuniculus, Frantzösisch Lapin, Italiänisch Coniglio, Spanisch El Coneio. Ein furchtsames, wildes Thier, so groß, wie eine mittelmäßige Katze, und einem Haasen gleich, jedoch weit kleiner, dahero es gleichsam derer Haasen Zwerg genennet werden kan, indem es nicht allein der Gestalt an Gliedern, an gewöhnlicher Farbe und aller Zubehör, sondern auch an der Natur und Eigenschafft in allen Stücken denen Haasen gleichet. Der Kopff siehet einem Katzen-Kopffe in etwas ähnlich, nur sind die Ohren ein gut Theil länger und gerade. Die Augen sind groß. Es hat vier Zähne in jedem Kiefer, davon die untersten dermassen nahe bey einander stehen, als ob sie nur aus einem Stücke wären. Sein Schwantz ist kurtz und dünne, doch mit vielen Haaren besetzt. Das Weiblein heist im Frantzösischen Lapine, wenn es aber alt worden, nennen sie es Haze. Es giebt dreyerley Arten von Caninichen, die der Farbe, Haltung und Schmackhafftigkeit nach von einander unterschieden, als die wilden und zweyerley zahme Arten. Die wilden, die in ihrer Freyheit in denen Wäldern und Höltzern leben, sich in Caninichen-Bergen aufhalten, und mit Wachholder, Quendel und andern gewürtzhafften Kräutern nähren, hält man am Fleisch für die gesundesten und besten; man findet dieselben sonderlich in Franckreich, England, in denen Niederlanden und andern Orten mehr; sie sind meistens röthlicht-grau, und viel schneller als die gemeinen; man fängt sie daselbst mit einem Fredel, oder wilden Iltiß, den man zahm gemacht, und mit einem Leder gleichsam geharnischt, um vor ihren Bissen gesichert zu seyn, auch mit einem Schellgen behangen, damit sie diese Iltisse aus ihren Höhlen in das Garn treiben. In unsern Landen siehet man nichts von dieser Art, und müssen wir uns allein mit denen zahmen und eingefangenen behelffen. Sie sind an Farbe nicht einerley, einige sind gantz schwartz, oder gantz weiß, andere aber graulicht oder sprencklicht. Die Bälge von denen gantz schwartzen und gantz weissen, werden vor etwas edler gehalten, als derer andern ihre. Einige halten auf die Caninichen in ihrer Haußhaltung so viel, als auf allerhand Geflügel-Werck, so sie auf ihren Gütern und Vorwergen haben. Sie sind gut zur Nahrung und Speise, brauchen keiner grossen Wartung, noch Sauberung ihrer Nester, indem sie ihre Löcher in der Erde selbst zubereiten, auch mit weniger Kost vorlieb nehmen; wo sie nur Platz und Weide haben, so nähren sie sich mit allen, was ihnen die Natur bescheret. Sie nehmen allerhand Eingeschneidel und Auswurff aus denen Küchen-Gärten willig an; Graß, Heu, Rüben fressen sie, am liebsten aber den Klee, Braun-Kohl, Aepfel, Brod. Sie sind sehr fruchtbar, und kan ein Männlein wohl zehen Weiblein begatten, massen sie meistens alle Monathe 5 biß 6 Junge haben, welche auf Frantzösisch Lapreaux heissen. Diese werden blind gebohren, und bleiben also biß auf den neundten Tag; biß in die dritte Woche muß man ihnen Milch geben, sind sie einen Monath oder sechs Wochen alt, so sind sie zur Speise am besten und zärtesten. Wenn die Weiblein Junge haben, pflegen sie den Eingang ihrer Höhlen mit Laub und andern Strauchwerck vor die Männlein zu verwahren, weil diese die Jungen würgen sollen. Sie graben ihre Löcher, oder Gebäude nicht in sandigten, da es nachfallen möchte, sondern in leimigten Boden, an Hügel oder Berge, gegen die Sonne. Einige behaupten, wenn man die Männlein castrirte, so würden sie nicht allein frömmer, sondern auch viel fetter und schmackhaffter als die Cappaunen, und gleichten sie hernach fast denen Haasen; Es brauchte bey ihrer Castrirung keiner weitern Mühe, als daß man ihnen die Geylen mit einem scharffen Messerlein ausschnitte, und die Wunde mit altem Schmeer salbete, ohne daß man sie ihnen zunähete, und liesse sie also in dem Garten hin und her lauffen, weil sie sich bald wieder ausheileten. Man gebraucht keine sonderbare Zeit dazu, sondern wie sie zum öfftern tragen, so kan man auch die jungen Männlein zum öfftern schneiden. Daß die Caninichen zur Speise mit gebraucht werden, ist oben gesagt. Doch sind sie in Teutschland nicht so gänge als in England und Franckreich. Die wilden, welche viel gesunder und schmackhaffter, als die zahmen sind, auch nicht so viel Unreinigkeiten bey sich führen sollen, kan man an der Farbe, Geruch und Geschmack unterscheiden. Sie schmecken fast wie die jungen Hühner; man bratet oder fricassiret sie, oder schlägt sie in eine Pastete; man pflegt gerne etwas Knoblauch in die Brühe zuthun. Die jungen Caninichen sind eben wie die Haasen, weit zärter und besser, als die eines Jahres alt, je älter, je härter. Denen jungen Caninichen schreiben einige die Tugend zu, daß sie sehr gute Nahrung gäben, und die bösen Feuchtigkeiten in dem Magen verzehreten: doch sollen sie gebraten gesünder, als gekocht seyn. Ueberhaupt führen diese Thürlein viel flüchtig Saltz und Oel: In denen Apothecken hat man davon 1) das gantze Thierlein

kein verbrannt, 2) das Fett, 3) das Gehirn. Das gantze verbrannte Thiergen ist gut vor die Entzündung des Halses, wenn man es mit einem Kästen-Blat überleget; das Fett ist vor die Nerven und Gelencke, und zertheilet; das Gehirn soll dem Gifft wiederstehen, sonst kommt es mit dem Gehirn des Haasens überein. Cuniculus heist dieses Thier, weil es seine Löcher unter der Erde, gleich einer Mine oder Höhle und Lager eines andern Thieres, zu machen pfleget, welches im Lateinischen auch Cuniculus genennet wird.

Caninchen-Garten und Caninchen-Gehäge. Je weiter der Umfang von dem Platz, darinnen die Caninichen aufbehalten werden, und je versicherter er seyn mag, desto mehr Nutzen ist davon zu gewarten; je enger aber der Garten, desto weniger Caninichen kan man darinnen verwahren, sie sind auch an Güte denen andern nicht gleich, indem es ihnen an Bewegung fehlet. Die Caninichen, so in denen Stuben verwahret werden, sind um vorher angeführter Ursachen willen nicht halb so gut. Einige wollen, der Caninichen-Garten soll auf einer Anhöhe gegen Morgen oder Mittag gelegen, und mehr leimicht als sandigt seyn, damit die Caninichen ihre Gänge und Höhlen ohne Zusammenfallung desto beständiger machen mögen. Es ist auch gut, wenn der Ort mit allerhand fruchtbaren Sträuchen und Bäumen bewachsen ist, damit ihnen die Raub-Vögel nicht so leichtlich Schaden zufügen mögen. Der Caninichen-Garten muß mit einer guten Mauer verschlossen seyn, die eine gute Tieffe und Grund-Feste habe, damit die Caninichen nicht durchgraben mögen. Die Mauern sind viel besser als die Plancken, oder Gräben, es wäre denn daß die Gräben 18 oder 20 Schuh breit und voll Wasser wären, damit man Fische darinnen aufhalten könnte; sie müsten auch entweder solche frische Brunnen-Adern haben, die im Winter nicht zufrieren, oder mit grosser Mühe aufgeeiset werden, daß die Iltisse, Katzen, Füchse und Hunde nicht übersetzen könnten. Will man dennoch einen Wasser-Graben haben, so muß man das äusserliche Gestade erstlich glatt abschneiden, und mehr erhöhen, das innere aber muß abhängicht werden, wie die Ingenieurs reden, scarpiret seyn, damit, wenn die Caninichen durchschwimmen wollen, und an der äussern Seite keinen Ausgang finden, sie desto eher genöthiget werden, zurück zu kehren, und in ihren Garten zukommen, nicht im Wasser verderben, und doch gleichwohl nicht ausreissen mögen. Hat man das Vermögen, daß man den auswendigen Platz des Grabens noch dazu mit einer Mauer umgiebt, so ist es desto besser. Der Platz des Gartens darff nicht gantz eben seyn, sondern gewisse Anhöhen haben, und mit Hügeln versehen seyn, daß die Caninichen ihre Nester hinein graben. Ist der Garten mit einem Graben umgeben, so kan man von der Erde, die aus dem Graben geworffen, hin und wieder, zur Beqvemlichkeit dieser Thierlein, Hügel und Erhöhungen machen. In denen Gärten pflantzet man Pflaumen-Kirsch- und Maulbeer-Bäume, Hambutten-Lambertsnuß- und Brombeer-Sträucher, davon sich theils die Caninichen nähren, theils aber der Hauß-Vater zu seinem Nutzen etwas nehmen kan. Es kan auch nicht schaden, wenn man einige Sorten wohlrüchender Gewächse und Kräuter in den Garten pflantzet; denn man hält davor, daß das Fleisch derer Caninichen nach dem Genuß dergleichen Kräuter schmackhaffter werden soll; andere stecken und säen auch in die Caninichen-Gärten, so nicht recht Graßreich sind, Haber, Gersten, Rüben, Braun-Kohl, Lattich, Gänse-Disteln, Erbsen, Wicken und dergleichen. Einige behaupten, es sey genung zu Anbauung eines Caninichen-Gartens, wenn man nur Anfangs einige tragende Weiblein hinein thäte. Weil sie sich den gantzen Sommer durch häuffig vermehrten, so würde der Garten von Monath zu Monath also zunehmen, daß nicht der geringste Mangel und Abgang daran zu spühren seyn würde. Nachdem aber der Caninichen-Garten durch Iltisse, Marder, Hunde, Katzen, Füchse und andere Unglücks-Fälle, die man nicht allzeit verwehren kan, öffters Abgang leidet, so ist es doch besser, wenn man deren eine gute Anzahl gleich Anfangs hinein setzet. Man macht auch wohl ein absonderlich Seminarium und eingeschlossenen Ort für sie, daraus der Caninichen Garten nach und nach besetzet und vermehret werden kan. Die Frantzosen nennen einen solchen Ort un Clapier. Man wirfft darinnen ebenfalls unterschiedene Hügel und Erhöhungen auf, allwo die Caninichen ihre Retirade finden; auf zehen Weiblein, rechnet man allzeit ein Männlein; doch muß ein jedes sein Nest, mit seinem mit Bretern eingeschlossenen Spatzier-Gang haben. Die Vorhöfflein an ihren Nestern müssen mit hartem Holtz unterschlagen seyn; daß sie nicht benagen können, auch eines von dem andern abgesondert stehen; sie werden auch mit höltzernen Gittern versehen, damit die Caninichen sowohl der Sonne als der Lufft genüssen, aber nicht zusammen schleiffen können. Denn wenn sie frey unter einander lauffen, werden sie nicht so offt auch nicht so viel Junge haben, und selbige nicht so wohl und bald aufbringen. Die Nester, sammt ihren Gängen müssen gleich an einander, und neben einander stehen, und sich gegen Mittag lencken, daß der Mitternacht-Wind aufgehalten werde. Die Gänge mögen in der Sonnen-Hitze mit frischem Laubwerck beschattet, und ihnen also ein Schirm seyn, darunter sie sich vor denen hitzigen Sonnenstrahlen verschliessen und abkühlen. Das Männlein muß allezeit in seinem Bezirck eingehalten werden. So bald die Weiblein Junge gehabt, empfangen sie also bald wieder, ja sie empfangen wohl bißweilen, wenn sie noch trächtig sind, per superfœtationem; hierdurch entspringt eine solche Menge derer Jungen, daß der Caninichen-Garten gar leicht in seinem Wachsthum zu erhalten. Die beste Zeit, die Caninichen zur Speise auszufangen, ist im Winter zwey Stunden vor Tages, da man die Netzlein aufrichtet, und alle offene Höhlen, dahin sie fliehen mögten, mit Stroh oder Heu zustopffet; denn um diese Zeit sind sie ausgestreuet, ihre Nahrung zu suchen. Einige gewöhnen sie auch auf folgende Art, wie man bey denen Phasianen zu thun pflegt, richten einen grossen weiten Korb auf, wie einen Schantz-Korb, da sie anfänglich alle unten durch schliefsen mögen. Man giebet ihnen darinne ihre Speise, gewöhnet sie dahin, hernach zäumet man es je länger je mehr zu, und lässet nur ein oder zwey Thürlein offen, dadurch sie eingehen. Will man sie endlich fangen, so werden Fall-Thürlein daselbst gemacht, da man sie beysammen finden, und was tauglich ist, auslesen kan. Andere machen diesen Korb an etliche Stangen, daß man ihn auf und abziehen kan, damit man die Caninichen, die darunter zu fressen gewohnt sind, auch überfallen möge. Es muß dieser Korb allezeit über ihrer Speise hangen bleiben. Wo man ihnen in grossen Caninichen-Gärten mehr als an einem Orte zu fressen giebt, muß man auch mehr als einen Korb aufhängen

lassen,

lassen, und jährlich nur an einem oder zwey Orten diese Fallen gebrauchen, hernach solche wieder ein Jahr rasten lassen, damit sie des Betruges vergessen, und nicht so scheu werden. Man muß auch die Caninchen, so einmahl mit der Falle gefangen werden, nicht leichtlich wieder auslassen, weil sie ebenmäßig die andern bald wilde machen können.

Caninchen-Gehäge, siehe Caninchen-Garten.

Caninen, s. Caninchen.

Canini Campi, s. Cleven.

Caninichen, s. Caninchen.

Caninier, eine berühmte alte Römische Bürgerliche Familie, welche sich in die Rebilos, Regulos, Gallos und Labeones eintheilete, die man öffters auf alten Müntzen und Inscriptionen findet. C. Caninius Rebilus war zugleich mit Julio Cæsare A. V. 708 Bürgermeister. Denn nachdem C. Trebonius am letzten Tage des Jahrs verstorben, wurde dieser Rebilus an seine Stelle erwehlet, welche Würde er nur 7 Stunden genoß. Dannenhero *Cicero* zu sagen pflegte, daß die Stadt ihm wegen seiner Wachsamkeit verbunden sey, indem er die gantze Zeit über, da er Bürgermeister gewesen, nicht geschlaffen. Ein anderer dieses Namens trug gleiches Amt A. V. 741, doch nicht von Anfang des Jahrs, und starb noch ehe das Jahr zu Ende war. L. Caninius Gallus war Bürgermeister zu Rom, und regierte zugleich mit Vipsanio Apripp A. V. 717, in welchem Jahre Jerusalem von Herode durch Caji Solii Beystand eingenommen wurde. C. Caninius Gallus wurde an M. Plauti Silvani Statt, als derselbe nach Gewohnheit selbiger Zeit das Amt nur etliche Monathe verwaltet, Bürgermeister A. V. 752, welches das Jahr ist, worinnen nach *Onuphrii*, *Sigonii*, *Pererii*, *Saliani*, *Salmeronis* und anderer Meynung, Christus gebohren worden. *Ursinus* & *Patinus* Fam Rom in Caninia. *Ferret*. Mus. Lapid. III. 15. *Norisius* Cenot. Pisan. II. 6. *Vaillant* Numism. I. p. 18. *Glandorp*. Onom. Rom. p. 196.

Caninius, (*Ægidius*) ein sehr gelehrter Cardinal und Bischoff zu Viterbo, wo er auch gebohren war. Er trat in den Augustiner-Orden, und brachte es darinnen an Gelehrsamkeit so weit, daß er seine Lehrmeister selber übertraff. Nach der Zeit ward er Ordens-General und A. 1523 Cardinal und Bischoff, worzu ihn Leo X machte, der ihn auch als seinen Legaten nach Spanien schickte, um den Käyser Carolum V zum Türcken-Kriege aufzumuntern. Er hat auch noch viele Legationes mehr verwaltet, und ist endlich zu Rom an. 1532 in dem 60 Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1420. *Gandulph*. Diss. de Scriptor. August. p. 16.

Caninius, (*Angelus*) gebürtig von Anghiari, einer kleinen Stadt in Toscana, war zu seiner Zeit einer derer gelehrtesten Grammaticorum, und in der Griechischen und denen Orientalischen Sprachen wohl erfahren, die er auch zu Venedig, Padua, Rom, in Spanien und Paris gelehret hat. Da denn insonderheit Wilhelm du Prat, Bischoff zu Clermont, sein Patron war, wie denn einige gar sagen, er habe sich zuletzt bey demselben aufgehalten, und sey in Auvergne an. 1557 gestorben. Andere wollen, es sey solches zu Seuilien in Spanien geschehen. Unter seinen Schrifften wird sonderlich sein Hellenismus hoch gehalten, welcher zu Paris 1555 in 4. auch 1578 in 8. mit C[illegible] Anmerckungen zu Leiden 1700 in 8. gedruckt ist. Sonst hat man von ihm noch Institutiones Linguæ Syriacæ, quibus addita est multorum locorum N. T. enarratio. Ingleichen de Locis Ebraicis, commentarium, und andere. *Thuanus* & *Freher* addit. *Anton*. Bibl. *Bayle*. *Morhof* Polyhist. Tom. I. Lib. IV. c. 6. n. 6.

Caninius, (*Celer*) s. Celer Caninius.

Caninius, (*Hieronym*.) ein Italiäner, hat eine Historie von der Wahl und Krönung eines Römischen Königs, in Italiänischer Sprache geschrieben, welche nachmahls ins Frantzösische übersetzt zu Paris 1613. in 8. heraus gekommen. *Biblioth. Teller*.

Caninius, (*Joannes Angelus*) lebte im 17 Jahrhundert, in Franckreich unter Ludewig XIV, war bey dem Päbstlichen Legaten, dem Cardinal Fabio Chigi wohl gelitten, und erhielt dadurch einen Zutritt bey Colberten, der ihn auch liebreich aufnahm. Er gieng nach Rom, aber starb gleich nach seiner Rückkunfft. Seine Iconographie, die in Italiänischer Sprache geschrieben, an. 1669 in fol. und de Cheurieres unterm Titel: Images des Heros & des Grands Hommes de l'Antiquite; desfinees sur les Medailles, des Pierres antiques & autres anciens Monumens übersetzt zu Amsterdam 1731 in 4 heraus gegeben, brachte er nicht weiter als biß auf die 62 Numer, da es denn von seinem Bruder Marco Antonio Caninio fortgesetzet worden. *De Cheurieres* in Præf. libri citati. *Mandosii* Bibl. Rom.

Caninus, kommt a cane, vom Hund her, und wird von allen dem gesagt, was von der Natur des Hundes oder dessen Gleichförmigkeit genommen ist; als Canina pellis Hunds-Fell, caninum stercus, Hunds-Koth, davon zu sehen Album Græcum, T. I p. 103, canini dentes, Hunds-Zähne, davon zu sehen Zahn. Spasmus Cynicus oder Caninus, der Hunds-Krampff, welcher an denen Kinnbacken-Mäußlein geschiehet. Canina Adeps Hunds-Fett, welches sonderlich in der Artzeney nützlich gebrauchet wird. Canina Fames, Hunds-Hunger, wenn einer so hungrig wie ein Wolff ist, davon zu sehen Appetitus caninus, T. II p. 951.

Caninus, ein Bekenner des Glaubens zu Canisium. Sein Gedächtniß wird den 23 Mertz begangen.

Caninus, s. Caminus.

S. Canio, ein Bischoff in Africa, und Bekenner des Glaubens, wurde unter Diocletiano und Maximiano, weil er die Christen bey entstandener Verfolgung zur Beständigkeit ermahnete, in seiner Stadt Juliana gefangen genommen, geprügelt, mit Fackeln in die Seite gebrennet, alsdenn in ein finsteres Gefängniß verschlossen, hernach vom neuen geprügelt, aufgehencket und nochmahls grausam geschlagen. Als sich auch wegen seiner Beständigkeit 160 Zuschauer bekehreten, wurden dieselben alsbald niedergehauen, ihm selbst aber geschmoltzen Bley und Hartz in seine Wunden gegossen. Als man ihn aber zum Tode führete, wurde er von denen Engeln weggerucket, und nach Atella in Campanien gebracht, wo heutiges Tages S. Arpino lieget, allwo er viel Wunder that, und ob er gleich auch da verfolget wurde, dennoch abermahls davon kam, und nach seinem Tode, nachdem sich die Engel mit ihrem Gesang bey seinem Leichnam hören lassen,

lassen, in SS. Felicis und Vincentii Closter begraben, hernach aber von S. Eluidio, dem Bischoff zu Atella in die Stadt verleget wurde. An. 799 aber nahm der Bischoff zu Cirenza, Leo, als er nach Jerusalem gehen wolte, dessen Leichnam mit nach Cirenza, allwo er auch noch verehret wird. Er soll im 3 Seculo gelebet haben. Seine Feyer ist auf den 25 May angeordnet.

Canjor, s. Zarumbet.

Caniram, wird der Baum genannt, auf welchem die Nuces vomicæ oder Krähen-Augen wachsen, wovon an seinem Orte.

Canis, ein Thier, s. Hund.

Canis, im Spiele, s. Alea Tom. I. p. 1109.

Canis, siehe Cassiopea, ingleichen Perseus.

Canis, ein Fluß in Arabien. *Plinius* Hist. Nat. VI. 28.

Canis, (*Cornelius*) ein Niederländischer Componist, hat ungefehr um die Mitte des 16ten Seculi gelebet. Jedermanns Beschreibung derer Niederlande. p. 46.

Canis, (*Franciscus*) war an. 1548 an Kaysers Caroli V. Hofe ein Lautenist. *Mamerani* Catal. Familiæ totiusaulæ Cæsareæ. p. 32.

Canis, (*Jo. Jacobus*) ein berühmter ICtus, Poet und Orator zu Padua, lehrte daselbst 46 Jahr lang die Rechte, starb an. 1490, und schrieb de Injuriis & damno dato: de Exsecutionibus vltimarum voluntatum: de Tabellionibus: Consilia: de Modo studendi in Jure, Lion 1485 in 8. in libr. D. Justiniani Imp. carminice, Padua 1485 in 8. &c. Sein Sohn Petrus war auch ein guter Juriste, las über das Jus Canonicum allda, und starb an. 1505 in dem 57 Jahre seines Alters. *Scardeon.* de clar. Patau. p. 184. *a Beughem* Incunab. Typograph.

Canis Antrum, siehe Agnano Tom. I. p. 789.

Canis Australis, s. Canis major.

Canis Caput, s. Antirrhinum, T. II. p. 654.

Canis Carcharias, s. Hay.

Canis dexter, s. Canis major.

Canis fluuiatilis, s. Fisch-Otter.

Canis latrans, s. Bootes Tom. IV. p. 700.

Canis magnus, s. Canis major.

Canis Major, der grosse Hund, ist ein sehr käntliches Gestirne in dem Südischen Theile des Himmels, unter dem Monocero, neben dem Hasen und an dem Fusse des Orions. *Hevelius* zehlet darinnen 22 Sterne, darunter 1 primæ, 5 secundæ, 1 tertiæ, 5 quartæ, 10 quintæ magnitudinis sind. Der von der ersten Grösse heisset mit einem besondern Namen Sirius, und ist der helleste unter denen Fix-Sternen am gantzen Himmel. Nach ihm wird von einigen das gantze Gestirne Sirius genennet. Die übrigen Namen, so man dieser Constellation beyleget, sind Canicula, Lælops; Canis dexter, secundus, magnus, australis, Alemini; Scheeueeliemini, Elsere, Elseiri, Sceara, Scera, Altabor, Elhabor, Elchabar. *Schiller* in Cælo stellato macht daraus den König David, hingegen *Schickard* den Hund des jungen Tobiä. Im Kupfer stellen dieses Gestirne vor *Bayer* in Vranometria Tab. Oo., *Hevelius* in Firmamento Sobiesciano Fig. Ddd. *Flamsteed* in Atlante Caelesti. Die Längen und Breiten aber derer darinnen befindlichen Sterne haben *Hevelius* in Prodromo Astronom. p. 276. 277. und *Flamsteed* in Catalogo fixarum aufgezeichnet. Endlich mercken wir, daß die Alten von diesem Gestirne folgendes gedichtet: Es wäre nemlich dieser Hund der Europæ samt einem Drachen, zum Hüter zugegeben worden, den aber Minos hernachmahls der Procridi verehret, nachdem sie ihn von einer schnöden Kranckheit curiret. Diese hätte ihn mit der Zeit ihrem Manne dem Cephalo wieder geschenckt und da ihn dieser an einen Fuchs gehetzet, den kein Hund einhohlen konte, hingegen aber doch auch diesem Hunde des Cephali nichts solte entlauffen können, wuste Juppiter Anfangs nicht, wie er der Sache abhelffen solte, biß ihm endlich einfiel, Fuchs und Hund in Steine zuverwandeln, wovon er letzten noch darzu an den Himmel versetzet. *Ister* apud *Hygin.* Astron. Poet. II. 35. Andere halten ihn vor des Orionis Hund, welcher mit samt diesem seinen Herrn an den Himmel gesetzet worden, *Eratosth.* Catarter. 33. und die Dritten für des Icarii, der sich über dieses seines Herrn Tode endlich auch zu Tode grämete. *Hygin.* l. c.

Canis Marinus, *Aristot. Jonston.* s. Hay.

Canis Marron, Frantzösisch Chien marron, ist ein vierfüßiges Thier, mittelmäßiger Grösse, das etwas von einem Hunde, Wolff und Fuchse hat. Sein Rüssel ist gar klein, und vorne etwas spitzig. Der Leib ist schlanck, der Schwantz lang, und die Beine gar hoch. Es ist mit grauen und braun-rothen Haar bedecket. Es billet nicht, sondern hat ein Geläut, dem Geschrey derer Kinder nicht unähnlich. Dieses Thier fällt in China und Siam: von Natur ist es überaus gefreßig: es frisset das Fleisch derer Thiere; jedoch, wenn ihm der Hunger gar zu sehr zusetzt, so machet es sich auch wohl in die Häuser und fällt die Leute an. In der Artzeney mag es wenigen Nutzen haben.

Canis Minor, der kleine Hund, ist ein Gestirne in dem Südischen Theile des Himmels unter dem Krebse, zwischen der Hydra und dem Monocero. Ungeachtet dieses Gestirne noch über dem Aequatore gegen Norden zu sich befindet, so wird es doch unter die Südischen Gestirne gerechnet, weil man die Oerter derer Sterne auf die Ecliptic referiret, in Ansehung derer jenigen Sterne, die eine Südliche Breite haben oder in dem Südischen Theile des Himmels sind, welche jenseit der Ecliptic gegen den Süder-Pol derselben zu liegen. *Hevelius* zehlet in diesem Gestirne 13. Sterne, als 1 secundæ, welcher mit einem besondern Namen Procyon genennet wird, 1 tertiæ, 4 quintæ, 7 sextæ magnitudinis; von denen er 10 zuerst in Ordnung gebracht. Die Längen und Breiten dererselbigen hat er in Prodromo Astronom. p. 277. aufgezeichnet. Im Kupffer wird dieses Gestirne von *Bayer* in Vranometria Tab. Pp. *Hevelio* in Firmamento Sobiesciano Fig. Ss. *Flamsteed* in Atlante Cælesti vorgestellet. Die Poeten geben vor, dieser Hund wäre wegen des Todes seines Herrns, des Icarii, vor Grämniß gestorben und mit der Erigone an den Himmel versetzet worden. *Hyginus* Astron. Poet. II. 35. Sonst wird dieses Gestirne von dem hellesten darinnen befindlichen Sterne auch Procyon, ferner Canis sinister, primus, paruus, præcanis, canis Orionis, Morus, Fouca, Algomeiza, Kelbelazguar, Aschere, Aschemie; vom *Cicerone* Antecanis, Canis septemtrionalis, Canicula; vom *Schickardo* das Hündlein des Cananäischen Weibes, genennet; *Schiller* hingegen macht daraus in seinem Cælo stellato das Oster-Lamm.

Canis Orionis, siehe Canis minor.

Canis paruus, siehe Canis minor.

Canis primus, siehe Canis minor.
Canis secundus, siehe Canis major.
Canis Septemtrionalis, siehe Canis minor.
Canis sinister, siehe Canis minor.

Canisa, ein Fluß in Nieder-Ungern, der nicht weit von der Festung Canischa vorbey flüsset, ihr den Namen giebt und nicht weit davon, nachdem er bey Baicia sich wie ein See ausgebreitet, in die Muer fällt. Auf einigen Land-Charten wird er Sala genennet. *Zeiller* Hungar. per *Stübel*, P. II. p. 304. et 339.

Canisa, eine Festung, siehe Canischa.

Canischa oder Canisa, lat. Canisia, eine Stadt und Haupt-Festung in Nieder-Ungern und der Eingang zu Ungern, Oesterreich und Steyermarck ist, an der Steyermärckischen Grentze unweit denë Flüssen Canisa, Muer und der Draw, wo sich selbige vereinigen, in einem tieffen Morast gelegen. Sie ist an sich selbst nicht groß, indem die rechte Festung nur 4 Bastionen hat; die gegen der Festung auf einem Hügel gelegene Stadt aber ist in Gestalt eines Cron-Wercks angefüget; die Wälle sind aus lauter eichenen Balcken auf einander gefüget und mit Erden beschüttet: der Wasser-Graben ist über 40 Schuhe nicht breit und 10 tieff: der dabey gelegene Morast aber ist desto breiter und tieffer, so daß der Festung mit der Belagerung sehr übel bey zu kommen, massen gedachter Fluß Canisa sich also ergüsset, daß er gleichsam einen See machet, welcher voll Buschwerck und Schilffrohr ist. Dieser Ort gehörte vor dem Vrsulæ Canisiæ, Thomæ Nadasdy, Ungerischen Palatini Wittbe, wofür ihr Kayser Maximilianus II. das Closter, Formonæstran gab, und dieses Schloß befestigte, auch gleich damahls an. 1566 eine Besatzung von 2000 Reutern und Fuß-Volck darein legte, um denen ausfallenden Türcken aus Sigeth, welche dieses Sigeth erobert, zu wiederstehen. Es sind auch gedachte Türcken noch in selbigem Jahre vor Canischa, um sich solchen, weil die Festungs-Wercke noch nicht in völligem Stand waren, zu bemächtigen, allein sie sind durch den tapffern Commendanten Tahen unverrichteter Sache und mit grossem Verlust abgetrieben worden. In dem Jahr 1572 setzet *Isthuanfius*, daß der Türckische Oberste zu Sigeth, aus Unachtsamkeit der Garnison, das Städtgen mit List eingenommen, und einen grossen Raub an Menschen, Pferden und andern Sachen davon geführet habe; *Ortelius* aber saget, daß im Jahr 1574 die Türcken dieses Städtlein nächtlicher Weile überfallen, geplündert, und verbrannt. An. 1581 hat nach gedachten *Isthuanfii* Bericht das Wetter zu Canischa eingeschlagen, und dadurch das Pulver angezündet, darüber ein grosser Theil derer Mauren eingefallen, und viele Menschen umkommen sind; *Ortelius* aber ist ihm abermahls zuwieder, da er dieses vorher in das Jahr 1577 setzet. An. 1590 ist zu Canischa ein starckes Erdbeben gewesen, wodurch ein guter Theil der Stadt eingefallen, und viele Soldaten erschlagen worden. An. 1599 ist es von denen gefangenen Türcken in Brand gestecket worden. An. 1600 ward sie von denen Türcken durch Uebergabe eingenommen, ungeachtet der Hertzog von Mercoeur sich hefftig bemühete, sie zuerhalten. Im Sept. des nächstfolgenden Jahrs kam der Ertz-Hertzog von Oesterreich Ferdinandus mit des Pabsts und andern Italiänische Trouppen verstärcket, und belagerte diese Festung muste aber unverrichteter Sachen und zwar mit grossem Verlust, da wegen eines ungewöhnlichen Gewitters und anderer unvermutheten Unglücks-Fälle viele Menschen, Pferde, Munition und Bagage war verlohren gangen, wiederum abziehen, nachdem er 2 Monathe davor zugebracht hatte. *Isthuanfius* de Reb. Hungar. *Meteranus* an. 1603 hat es zwar Seyfried von Collonitsch durch einen Frantzosen dahin gebracht, daß er hin und wieder in die Festung Feuer anlegte, davon auch das Schloß im Rauch aufgegangen, so haben doch bald darauf die sich versamleten Türcken und Tatarn Holtz zugeführet, und die Festung wieder erbauet. Es hat auch gleich in folgendem Jahr die Festung wegen eines Brands wieder grossen Schaden gelitten. *Ortelius* Chron. Hungar. An. 1660 den 24 Junii schlug das Wetter in die Stadt, wodurch die Stadt, Schloß, und darzu gehörige Häuser nebst der Munition fast alles im Feuer aufgieng. Doch haben sich in denen drauf folgenden Jahren die Türcken völlig wieder erhohlet. Als an. 1664 im Jan. der Graf Serini in Ungern gegangen, fünff Kirchen mit noch einigen andern Plätzen weggenommen, und Sigeth verbrannt hatte, belagerte er auch Canischa, und hätte er es ohne Zweiffel einbekommen, wenn die erwartete Verstärckung nicht aussen geblieben, im Gegentheil aber die Nachricht eingelauffen wäre, daß der Groß-Vezier mit 50000 Mann auf das Lager loß zu gehen im Begriff wäre. Dahero beschloß man endlich, weil sich alles gar wiedrig anließ, diesen Ort zuverlassen, worauf die Türckischen Trouppen ankamen, und also dasige Garnison um ein grosses verstärcket wurde, welche auch nachgehends Neu-Serin, ingleichen das kleinere Comorra und andere Oerter eroberte. Wenn denn so eintzelne Parteyen aus dieser Festung ausgiengen um Beute zu machen, so haben die Croaten offt selbige niedergehauen. An. 1688 den 1 Julii bloquirte der Graf Budiani Canischa mit einer Armee von 6000 Ungern und 1000 Heyducken, welches biß auf den 1 April an. 1690 währte, da mit des Kaysers Bestätigung eine Capitulation geschlossen, und die Thor-Schlüssel an einer güldenen Kette hangend dem Grafen Budiani durch einen Türcken überliefert wurden, welcher hierbey diese Worte gebrauchte: hiermit übergebe ich euch die wichtigst Festung der Ottomannischen Pforte. Darauf zogen die Feinde an der Anzahl 600 Mann, da derselben vor der Belagerung in die 4000 gewesen waren, aus; die Kayserlichen aber nahmen die Festung ein und funden darinnen einen grossen Vorrath von Artillerie, so ehemahls denen Christen abgenommen worden. Es wolten hierauf zwar einige dem Kayserlichen Hoffrathen, selbige Festung gäntzlich zu demoliren weil alsdenn grosse Unkosten könten erspahret werden; als aber die Inner-Oesterreichische Stände ihr Gutachten darüber zu geben, befraget worden, so haben sie Ihrer Kayserl. Majestät hinterbringen lassen, was massen die Erhaltung selbiger Festung zu dem sonst allenthalben offenen Lande sehr vortheilhafftig sey, und wie sie wegen der darinnen benöthigten Besatzung mit der Kayserl. Hoff-Cammer sich vergleichen wolten. *Zeiller* Hungar. per *Stübel* P. II. p. 339. seqq. p. 888. & 1116. seqq.

Canisia, s. Canischa.

Canisius, (*Aegidius*) ein Augustiner, von Viterbo, vard Cardinal unter Leone X und bey Gesandschafften gebraucht. Er starb an 1532 den 12 Nov. im 62 Jahre seines Alters. Er schrieb Italiänische und Lateini-

teinische Gedichte, als: Caccia d'amore &c. *Crasso* Elogi. *Gandulphus* Diss. de 200. Script. August. p. 16.

Canisius, (*Henricus*) von Niemegen, des Jesuiten Petri Canisii Bruders Sohn, war ein berühmter Rechts-Gelehrter, und in allen andern Wissenschafften wohl und trefflich erfahren. Er studirte auf der Universität Löven, unter Petro Prequio, wurde aber nach Ingolstadt beruffen, das geistliche Recht daselbst zulehren, welches er auch bis an sein Ende mit gutem Ruhm verrichtet hat. Die von ihm verfertigte Schrifften sind: Summa juris Canonici; Commentarius in regulas Juris; Prælectiones Academicæ de Decimis; Primitiis; Oblationibus & Vsuris; in Lib. 3. Decretalium de Sponsalibus & Matrimonio, samt noch vielen andern Tractaten über das Jus Canonicum. Er gab auch Victoris und Joannis Chronica nebst Luitprandi Legatione Ingolstadt 1600 in 8. ans Licht. Sonderlich aber hat er sich durch Antiquas Lectiones, so in 6 Volum. in 4to bestehen, berühmt gemacht, darinnen er allerhand Schrifften, sonderlich der mittlern Zeit, die zur illustration der Teutschen Historie etwas beytragen können, zusammen gefaßt, und theils an. 1601, theils in denen folgenden Jahren zu Ingolstadt heraus gegeben. Diß Werck ist zu Amsterdam an. 1724 und 25 in fol. in 4 Tomis wieder aufgelegt worden. *Andreæ* Bibl. Belg. *Baldassari* Vite di personaggi illustri. *Morery* Diction. voc. Canisius p. 38. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* l. 2. §. 6. Tom. I. p. 35. seq. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 10. n. 35.

Canisius, (*Jacobus*) ein Jesuit, von Calcar aus dem Clevischen, gebohren an. 1584, starb plötzlich zu Ingolstadt an. 1647 den 27 May. Er hat geschrieben: Fontem salutis, seu de Baptismo; Hyperduliam Marianam a Jo. Berchmanno exercitam; ingleichen hat er die Leben derer Heiligen, die Petrus Ribadeneira geschrieben, aus dem Spanischen ins Lateinische übersetzt. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Canisius, (*Joannes*) ein Jesuite, welcher an. 1613 gestorben, und ein Volumen contra hæreticos hinterlassen. *Alegambe.*

Canisius (*Petrus*) von Niemegen, war der erste Teutsche in der Societät Jesu, und auch derselben erster Provincial in Teutschland. Er hat sich in unterschiedenen Verrichtungen gebrauchen lassen, und ist auch mit auf dem Concilio zu Trident gewesen. Das Bißthum zu Wien, so ihm angetragen worden, hat er ausgeschlagen. Er starb in dem Collegio zu Freyburg in der Schweitz, welches er selbst fundiret, den 21 Dec. an. 1597 im 77 Jahre seines Alters. Unter seinen Schrifften sind sonderlich zu mercken: Summa doctrinæ Christianæ; de Decimis, Primitiis, Oblationibus. Ingolstadt 1609 in 8. Institutiones Christianæ pietatis; de beatissima Virgine Maria; gab auch Hieronymi Episteln heraus, welche zu Venedig 1730. in 12. wieder aufgeleget worden. Matthias Raderus und Franciscus Sacchini haben sein Leben beschrieben. Henricus Canisius und Ioannes Canisius, von denen in besondern Artickeln, waren seine Vettern. *Miræus* Elog. Belg. *Eisengrein* in Catal. Testium veritatis. *Ribadeneira* & *Alegambe* in Bibl. Script. S. J. *Andreæ* Bibl. Belg.

Canisos, eine denen Portugiesen gehörige Festung auf der Insel S. Jago in Africa.

Canistro (*Capo*) vor Alters Canastrum oder Canastræum, ein Vorgebürge in Macedonien an der Mündung des Toronaischen Meerbusens. *Ptolemæus. Herodotus* VII. 123. *Plinius* Hist. Nat. IV. 10. *Thucydides* IV. *Pomponius Mela* II. 3. *Livius* XXXI. 45. XLIV. 11. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 66.

Canitia, s. graue Haare.

Canities, s. graue Haare.

Canitz, eine uralte adliche Familie in Meissen, welche sich auch in der Marck Brandenburg, in Preussen, Schlesien und der Ober-Lausitz ausgebreitet hat. Knauths Prodr. Misn. Einige suchen ihren Ursprung in Burgund, weil nemlich in denen Wapen ein rothes Burgundisches S. Andreas-Creutz zusehen ist; andere in Schottland, und noch andere in Irrland, welche das Wort Canitz von dem Irrländischen Heiligen Canic herleiten. Es ist aber wahrscheinlicher, daß sie Wendischer Ankunfft sey, *Albini* Meißn. Land-Chron. XI. p. 156. und anfangs in der Lausitz gewohnet, auch die daselbst befindlichen Dörffer Canewitz, die so viel als Canitz heissen sollen, angebauet habe. Von dar mag sie sich in Meissen gewendet, und allda unterschiedliche Dörffer theils in Besitz genommen, theils neu angelegt, und selbige mit ihrem Geschlechts-Namen benennet haben; wie man denn ein Canitz in dem Stifft Wurtzen, eins bey Torgau, und eines bey Oschatz findet. Heut zu Tage besitzet sie in dieser Gegend Treben, Mutzschen, Waldingen, Streuben und Sachsendorff wie auch andere mehr. Heinrich von Canitz lebte an. 1171 *Diplomat. Zwettlense* apud *Ludewig* Tom. IV. Reliqq. MStor. p. 31. Marcellus von Canitz kommt um das Jahr 1185 in denen Meißnischen Documenten vor. Heinrich steht in einem Diplomate de an. 1278. und 1303. *Diplomat. Zwettl.* l. c. p. 45. 68. Heinrich und Wittich haben an. 1301. dem Hospital zum Heil. Geist in Görlitz das Dorff Rachenau geschencket. An. 1405 war Bernhard von Canitz Bürgermeister zu Görlitz. *Meißners* Annal. Gœrlic. apud *Hoffmann.* Script. Rer. Lusat. Tom. I. P. II. p. 12. Ein Canitz ist um das Jahr 1415 Comthur zu Christburg in Preussen gewesen, doch weiß man nicht, ob er aus dieser Familie sey. Hartknochs Alt. und Neu-Preuß. P. II. c. 4. §. 6. Vlrich von Canitz zu Treben trug an. 1458 dem Churfürsten zu Sachsen das Gut Rosenfeld zu Kauffe an. Joann war an. 1520 Probst auf dem S. Peters-Berge, und bey Georgio, Hertzoge zu Sachsen, wohl gelitten. Ilsa von Canitz verließ zu Lutheri Zeiten, nebst andern, das Closter Nimptsch. Hanß von Canitz muste zu selbiger Zeit sein Amt, als Hofmeister des Closters Groitzsch, niederlegen, und wurde deswegen von denen Sächsischen Commissariis abgefunden. Vlrich von Treben und Michael von Canitz wurden an. 1547 in der Schlacht bey Mühlberg mit dem Churfürsten zu Sachsen von denen Kayserlichen gefangen genommen. Elias und Friedrich waren an. 1565 Ministers bey Hertzog Alberto als letzten Hochmeister in Preussen, wurden aber wegen Verläumdung Paulli Scalichii abgesetzet, weßwegen sie bey König Sigismundo in Polen Hülffe suchten. Hartknoch l. c. P. II. c. 2. 15. Anderer zugeschweigen, wollen wir nur diejenigen berühren, so von Christophoro von Canitz, der zu Schlaschitz gewohnet, in richtiger Ordnung können hergeführet werden. Derselbe zeugte mit Annen von Frohnhorst Hieronymum auf Dallwitz u. Hannsen auf Gröpendorff. Dieser bekam mit Dorothea von Schleinitz, Martinum, welcher ohne männliche Erben abgegangen; jener aber wurde durch Catharinen von Rauchhaupt ein Vater Hieronymi auf Gröpendorff

pendorff und Dallwitz, der von Annen von Kosseritz 2 Söhne nachgelassen: 1) der älteste Christoph auf Dallwitz zeugte mit Hedwig von Schönfeld Ebalden auf Gröpendorff, welchem Anna von der Oelßnitz Christophorum auf Gröpendorff gebahr. Dieser ließ von Anna Margaretha von Schleinitz Hannß Christophen auf Mutzschen und Wäldgen, dessen mit Ursula von Taupadel erzeugter Sohn war Christoph Heinrich auf Mutzschen, Sachsendorff, Treben, Wäldgen und Streiben, welcher sich als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General sonderlich im Kriege hervor gethan. An. 1701 war er Commendant in der Dünamünder Schantze, er muste sich aber endlich nach einer tapfern Gegenwehr denen Schweden übergeben; und wird hierbey erzehlet, daß er bey seinem Abzuge von dem Könige in Schweden Carolo XII mit 500 Ducaten beschencket worden, zum Zeichen, daß ihm seine Tapfferkeit wohlgefallen. Gleichmäßige Tapfferkeit ließ er an. 1703 in Thoren wieder die Schweden sehen, wiewohl er sich endlich nebst der Guarnison zu Kriegs-Gefangenen ergeben müssen, worauf er in Schweden nach Stockholm transportiret worden, allwo er bis an. 1706 nach erfolgten Alt-Ranstädtischen Frieden geblieben. Bey seiner Befreyung hat er von der Königlichen Groß-Frau-Mutter und Princeßin Ulrica deren Portraits, als ein Zeichen ihrer Gnaden, geschenckt bekommen. An. 1709 gieng er mit denen Sächsischen Trouppen in Brabant, und ward noch im gedachten Jahre den 11 Sept. im Treffen bey Mons durch den Halß geschossen, hierauf erhielt er als General-Lieutenant die Commendanten-Stelle zu Dreßden, und starb anno 1718 plötzlich. Seine Gemahlin, Joanna Erdmuth Vitzthum von Eckstädt, hat an. 1712 Erdmuth Henrietten, und an. 1718 einen postumum, Joann Gottloben, gebohren. 2) Der jüngste Sohn, obgedachten Hieronymi, Friedrich auf Dobrun und Medenick, zeugte mit Annen von Dölau unter andern Hannsen auf Medenick, Dommelkavn, Katzenblick und Langenbrück, Hauptmann des Amts Riesenburg, welchem Dorothea Cammacherin aus Schwansfeld, Salomonem auf Medenick und Dommelkavn gebohren. Derselbe war Preußischer Land-Rath, wie auch Hauptmann zu Barthen, und zeugte mit Marien von Packmohr 4 Söhne: I. Christoph Fridrich auf Medeken und Dommelkavn, Chur-Brandenburgischer Obrist-Lieutenant und Commendant der Festung Pillau, starb an. 1679 und ließ von seiner ersten Gemahlin, Helenen Catharinen von Creutzen, nur eine Tochter, von der andern aber, Susanna von Creutzen, 7 Söhne, die waren 1) Christoph Albrecht auf Medenicken, Mühlfeld und Boxin, Königl. Preußischer General-Major, welcher an. 1711 zu S. Benedetto in Italien gestorben, und von Maria Gottlieb Schackin, nebst 6 Töchtern, einen Sohn, Samuel Fridrichen, Königl. Preußischen Cammer-Herrn, nachgelassen. 2) Joann George, der an. 1688 vor Ofen geblieben. 3) Otto Ludwig auf Hannewalde, Oderwitz und Cunnersdorff, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Oberster, welcher mit seiner Gemahlin, Victorien Tugendreich von Kyau, an. 1700 die in der Lausitz gelegene Ritter-Güter, Heinewalde, Oderwitz, Spitz, Cunnersdorff, Micka, Radischholtz und Neuendorff erheurathet, von dem sie nach seinem an. 1724 erfolgten Tode an seines obgedachten Bruders Sohn, Samuel Fridrichen gekommen. 4) Andreas Salomon, welcher in Hanöverischen Diensten, als Capitain, vor Negropont in Morea sein Leben eingebüsset. 5) Fridrich Wilhelm, der als Lieutenant in Cüstrin mit Tode abgegangen. 6) Melchior Ernst auf Markaien, Königl. Preußischer Brigadier und Hauptmann zu Angerburg, welchem Anna Maria von Schlieben Adelgundam Catharinam, Susannam Tugendreich und Ludwig Ernsten gebohren. 7) Elias, welcher als Königlich-Preußischer Capitain vor Elbingen umgekommen. II. Elias, Chur-Brandenburgischer Oberster und Hauptmann zu Balga, zeugte mit einer von Finck, Fridrich Wilhelmen auf Podangen und Tarow Königl. Preußischen würcklichen geheimen Rath, und Ober-Burg-Grafen zu Königsberg, der sich erstlich mit einer von Tettau, und hernach mit einer von Reventlau vermählet, welche letztere ihm 5 Töchter und 6 Söhne gebohren. III. Ludwig, Chur-Brandenburgischer Cammer-Herr, Hof-Cammer-Gerichts- auch Preußischer Land-Rath und Hauptmann zu Balga, zeugte mit einer von Borßdorff, den berühmten Freyherrn Fridrich Rudolph Ludwigen, von dem ein eigner Artickel folget. IV. Hannß ist als Chur-Brandenburgischer Oberst-Wachtmeister gestorben. Johann Gottfried auf Groß-Treeben lebte an. 1733 als Chur-Sächsischer Lieutenant. In Schlesien hat dieses berühmte Geschlecht auch seit etlichen 100 Jahren in besonderm Ansehen gestanden, und ein so grosses Vermögen erlanget, daß die Söhne Fridrichs von Canitz auf Diebahn und Großburg, der an. 1530 Closter-Voigt zu Lebuß gewesen, dem Hertzoge Carl Christophen an. 1569 das Fürstenthum Münsterberg abkaufften; wiewohl der Kauff wieder zurück gegangen. Nach der Zeit, und zwar an. 1580, kauffte Fridrich von Canitz, aus dem Hause Dallwitz, die in dem Hirschbergischen Weichbilde gelegene Güter Fischbach und Neudorff. Sein Bruder, Elias auf Fischbach im Fürstenthum Jauer, starb um das Jahr 1590, als Sächsischer Waimarischer Hof-Rath, und Fürstlicher Liegnitzischer Rath, nachdem er mit Anna von Koseritz Christophorum Fridericum, und Hieronymum Augustinum, mit Margaretha von Mutschelnitz aber Israelem gezeuget. Der erste Christoph Fridrich auf Fischbach, besaß das Gut Nitschen in der Ober-Lausitz, es wurde aber von dem Kayser eingezogen, weil er an. 1620 bey dem neuerwehlten Könige in Böhmen Friderico aus der Pfaltz als Rath und Land-Richter zu Amberg, wie auch Pfleger zu Hirschau, Dienste genommen. Der andere Hieronymus Augustinus auf Urschka und Großburg, zeugte mit Margaretha von Kottwitz, Fridericum, welcher an. 1674 als Landes-Aeltester des Fürstenthums Wohlau gestorben, und von Maria von Senitz einen Sohn nachgelassen. Derselbe war Melchior Fridericus, Freyherr von Canitz und Dallwitz, auf Urschka, Großburg, Ottwitz und Wandritsch, Fürstlicher Liegnitzisch-Briegischer Rath und Hof-Marschall, welchen der Kayser zu seinem Rath ernennete, und in den Freyherren-Stand erhob. Nach diesem wurde er an. 1676 Chur-Brandenburgischer würcklicher geheimer Rath, Ober-Hof-Marschall und Landes-Hauptmann des Fürstenthums Crossen und Züllichau in Schlesien, ließ aber keine männliche Erben. Der dritte Israel auf Großburg, Ratschütz und Züchen, wurde nach seines Vaters Esaiä Tode gebohren, und starb an. 1633. Er verließ von Anna Maria von Karnitzky Joannem Sigismundum auf Großburg,

Rat-

Ratschütz, Züchen, Kleinlauden, Gugelwitz und Ellgut, des Glogauischen Fürstenthums und Gurauischen Creises Zauden-Richter, welcher mit Ursula Catharina von Rechenberg folgende 3 Söhne gezeuget: 1) Ferdinandum von Canitz auf Großburg, Kleinlauden, Gugelwitz, Poselwitz, Zobel und Schweinbroden, welcher als Landes-Deputirter des Fürstenthums Liegnitz, Lübnischen Creises an. 1721 ohne Erben verstorben. 2) Melchiorem Fridericum von Canitz auf Großburg, Ratschütz, Züchen, Blumen und Gugelwitz, des Glogauischen Fürstenthums und Gurauischen Creises Zauden-Richter, und des Fürstenthums Wohlau Landes-Aeltesten. 3) Fridericum Wilhelmum von Canitz auf Großburg, Ellaut und Zobel, des Fürstenthums Oels Landes-Deputirten. Königs Adels-Hist. T. II. p. 300. *Sinapii* Schles. Curios. T. I. p. 311. T. II. p. 323. Schöttgens Hist. Wurtzens p. 734 *Carpzov* Antiquitat. Lusat. sup. p. 148. *Seckendorff* Hist. Luth. I. 53. *Hortleder* vom Teutsch. Kr. T. I. L. III. C. 71. p. 441. *Auctor* der Lebens-Beschr. Königs Caroli XII in Schweden T. II. p. 294. *Grosser* Lausitz. Merckwürd. P. I. p. 103. *Luca* Schles. Chron. p. 1792.

Canitz, (*Friedrich Rudolph Ludwig*, Freyherr von) des Joanniter-Ordens Ritter, Chur-Brandenburgischer würcklicher geheimer Staats-Rath, Erb-Herr auf Blumberg, Dalewitz, Eiche und Helmsdorff, war den 27 Nov. an. 1654 gebohren. Als er 17 Jahr alt war, wurde er nach Leiden und nachmahls nach Leipzig auf die Universität geschicket; worauf er nach Franckreich, Italien, England und Holland reisete. Nach seiner Zurückkunfft machte ihn der Churfürst zu Brandenburg, Fridrich Wilhelm, anfänglich zum Cammer-Juncker, kurtz darauf zum Legations-Rath, auch zum Hauptmann derer Aemter Zossen und Trebbin. An. 1681 verschickte er ihn nach Franckfurt am Mayn, denen angestellten Tractaten beyzuwohnen, und das folgende Jahr an Chur-Mayntz, desgleichen an. 1684 an Chur-Cöln. Hierauf wurde ihm in gewissen Negotiationen nach Hamburg, und von dar nach Zelle zu gehen aufgetragen. An. 1686 wurde er nach Wien gesandt, um dem Kayser wegen der Eroberung der Festung Ofen Glück zu wünschen; und weil bey seinem Anwesen der damahlige Chur-Brandenburgische Resident von Schmettau mit Tode abgieng, muste er sich bis in den May an. 1687 daselbst aufhalten. Weil aber an. 1688 der Churfürst starb, muste er dessen Tod zu Wien notificiren, und die Chur-Brandenburgische Affaires 5 Monath in Acht nehmen. An. 1689 befand er sich bey denen Dänischen und Hollsteinischen Tractaten; wurde auch den folgenden Monath Sept. nach Absterben des letzten Hertzogs von Sachsen-Lauenburg, in Regard des Fürsten von Anhalt, so wohl nach solchen Landen, als zu dem Hertzoge zu Zelle abgefertiget. An. 1691 muste er auf einige Wochen die Verschickung an den Hertzog von Zeitz, und an. 1692 nach Absterben des Hertzogs Christiani zu Mecklenburg-Schwerin, eben dergleichen über sich nehmen: Nach erfolgtem Tode des Hertzogs Gustav Adolphs zu Güstrow-Mecklenburg an. 1695, wurde er 2 mahl dahin abgeschickt, zugleich aber in verschiedenen Verrichtungen bey dem Hertzoge zu Hollstein-Gottorff gebraucht. Endlich ernennte ihn der Churfürst zu seinem Plenipotentiario nach dem veranlaßten Congress im Haag, wohin er im Anfang des 1698 Jahrs, in welchem ihn der Kayser in den Reichs-Freyherrn-Stand erhoben, gieng, und auf der Hinreise über das Absterben des Churfürsten zu Braunschweig die Condolenz zu Hanover ablegte. Obbesagter Versammlung hat er über ein Jahr beygewohnet, auch bey Herauskunfft des Königs von Groß-Britannien, in wichtigen Angelegenheiten zu verschiedenen mahlen Audientz gehabt. Bey zunehmender Leibes-Schwachheit gieng er, auf Zulassung seines Principalen, an. 1699 im Frühling vom Haag wieder nach Berlin zurücke, allwo er eben dieses Jahr gestorben, und seine Güter dessen nächsten Erben, dem Freyherrn von Canstein, hinterlassen. Er hat sich 2 mahl verehlichet, an. 1688 mit Dorothea Emerentia von Arnimb, welche ihm einen Sohn, Fridrich Philipp gebohren, so aber an. 1699 den 26 Sept. verstorben; und an. 1696 mit Dorothea Maria Freyin von Schwerin. Er war ein überaus redlicher, im Umgang angenehmer, und in Staats- und andern Wissenschafften wohlerfahrner Mann, und wird vor einen derer grösten Teutschen Poeten gehalten. Seine Gedichte sind zu Berlin 1702 in 8 gedrucket worden und Joann Ulrich König hat dieselben an. 1727 in groß 8 vermehrter wieder drucken lassen, und solchen desselben Leben vorgesetzt.

Canius Rufus, ein Lateinischer Poet, von Cadix gebürtig, lebte unter der Regierung des Kaysers Domitiani, und war ein guter Freund des Martialis, welcher Epigr. III. 20. 63. VII. 6. 8. meldet, daß er ein lustiger aufgeweckter Kopff gewesen. Sein Weib, Theophila, war gelehrt, und in der Philosophie und Poesie wohl erfahren.

Canivwel, (*Bened.*) ein Niederländischer Dominicaner aus Antwerpen, studirte zu Sevilla, und lehrte nach seiner Zurückkunfft in dem Collegio zu Liere die Humaniora. Er war ein guter Poet und Orator, legte sich aber nach der Zeit aufs Predigen, und starb in seiner Vater-Stadt den 3 Aug. an. 1683 im 76 Jahre seines Alters. Er hat Brevem orationis mentalis methodum cum praxi confitendi in seiner Mutter-Sprache herausgegeben. *Ghilb. de la Haie* bibl. belg. Dom. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 698.

Canna, ein Chinesisch Kraut, siehe Nisi.

Canna, ein Gestirn, siehe Sagitta.

Canna, ein Fluß in Apulien, welcher bey Cannæ vorbey geflossen, dessen *Livius* XXV. 12. gedencket. *Cluverius* hält ihn eben vor den Fluß Aufidum, heutiges Tages Ofanto, als welcher dabey flüsset; andere halten ihn vor einerley mit dem Fluß Vergello. Es kan aber auch etwa ein kleinerer in eben selbiger Gegend gewesen seyn. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 9. §. 564. Und sagen einige, daß anietzo noch ein kleiner Fluß, Namens Canne, daselbst sey, welcher in den Ofanto falle.

Canna, eine Stadt in Apulien, siehe Canne.

Canna, ehemahls eine Stadt in der Landschafft Lycaonien in Asien. *Ptolemaus*. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. III. 4. §. 163. Es soll auch allhier ein Bischöfflicher Sitz gewesen seyn.

Canna, einer unter denen Priestern, dessen Kinder in dem wiederum erbauten Tempel zu Jerusalem gedienet haben sollen. 3. Esr. 5. 31.

Canna, hat unterschiedliche Bedeutungen: 1) heist es ein Rohr oder Schilff, 2) wird Cassia fistula darunter verstanden, wovon an behörigem Orte zu sehen, 3) kommt in der Anatomie Canna major, das Schien-Bein, und Canna minor, das Waden-Bein vor, wovon unter ihren Titeln nachzusehen. 4) Ist bey denen Chirurgis in diesem Verstande ein Siphunculus oder Spritze, deren sie von unterschiedlicher Form und zu un-

terschiedlichen Gebrauch haben. 5) Wird auch ein gewisses Längen-Maaß also genennet, welches ungefehr nach unserm Maaß 5 Ellen hält. 100 Canne commune di Genoua thun 420 Brabander-Ellen. 100 Cannes in Langvedock thun 285¼. Brabander-Elle, davon mit mehrern zu sehen Elle. *Paetus* de Roman. & Græc. mens. II. *Febrettus* de Aquæduct.

Canna fistula, s. Cassia.

Canna Indica, siehe Blumen-Rohr, (Indianisches) Tom. IV. p. 200.

Canna major, s. Canna.

Canna mellea, s. ἅλς ἴνδικος, T. I. p. 1493.

Canna minor, s. Canna.

Canna d' Organo, eine Orgel-Pfeiffe.

Canna quarta, quæ Donax, *Ang.* s. Arundo, T. II. p. 1763.

Canna Sacchari, *Gesn.* s. ἅλς ἴνδικος, T. I. p. 1493.

Canna secunda quæ femina. *Diosc. Ang.* s. Arundo, T. II. p. 1762.

Canna sepiaria, *Tabern. Icon.* s. Arundo, Tom. II. p. 1762.

Canna vulgaris, ist so viel als Arundo palustris, davon zu sehen Arundo, T. II. p. 1762.

Cannabas oder Cannabaudes, ein Gothischer General, welcher an. 272 so unglücklich war, daß er wider den Kayser Aurelianum 5000 Mann und er selbst sein Leben verlohr. *Vopiscus* Aurel. 22. Mascou Geschichte derer Teutschen V. 50. von Bünau Tom. I. Reichs-Hist. II. p. 388. III. 101.

Cannabaudes, siehe Cannabas.

Cannabi similis exotica, *C. B.* siehe Bangue, T. III. p. 344.

Cannabina aquatica folio non diuiso, *C. B.* s. Wasser-Dosten.

Cannabina aquatica mas, *Adv. Lob.* s. Hertz-Klee, ingleichen Wasser-Dosten.

Cannabine aquatica folio tripartito diuiso, *C. B.* siehe Bidens, Tom. III. p. 1772.

Cannabis, s. Hanff.

Cannabis erratica, *Adv. Lob.* s. Hanff.

Cannabis erratica, *C. B.* s. Hanff.

Cannabis florida siue femina, *Trag.*

Cannabis fœcunda, *Dod.* s. Hanff.

Cannabis fœcunda mas, *Montalban.* s. Hanff.

Cannabis femina, *J. B.* s. Hanff.

Cannabis infœcunda femina, id est, sine fructu, non autem sine flore, *Montalban.* s. Hanff.

Cannabis major, *Trag.* s. Hanff.

Cannabis mas & femina, *J. B. Park.* s. Hanff.

Cannabis mas siue non florens ac fœcunda, *Dod.* s. Hanff.

Cannabis, *Matth. Brunf.* s. Hanff.

Cannabis paludosa, *Adv. Lob.* s. Hanff.

Cannabis satiua, *C. B. Raji* Hist. *Pit. Tournefort.* s. Hanff.

Cannabis satiua mas, *Park.* s. Hanff.

Cannabis silu estris, *Adv. Lob.* s. Hanff.

Cannabis sterilis, *Dod. Cam.* s. Hanff.

Cannacorus, siehe Blumen-Rohr, (Indianisches) Tom. IV. p. 200.

Cannacorus latifolius vulgaris, *Pit. Tournef.* siehe Blumen-Rohr, (Indianisches) Tom. IV. p. 200.

Cannæ, siehe Canne.

Cannæ Portus, siehe Canes.

Cannanefates, siehe Caninefates.

Cannaperida, siehe Kinakina.

Cannapus, *Ger.* s. Hanff.

Cannares oder Canarins, sind wilde Leute in der Provintz Quito in Peru, im südlichen America. Sie haben eine gute Gestalt, sind sehr arbeitsam und tragen lange Haare, welche sie aber als eine Crone um ihr Haupt flechten, wodurch sie von andern Wilden unterschieden werden. Ihre Kleider sind aus Schaaf- oder Baumwolle gemacht, an welchen sie sehr artig zugerichtete Knöpffe tragen. Ihre Weiber sind schön, pflegen sich aber sehr in die Spanier und Ausländer zu verlieben. Sie sind gemeiniglich auf denen Feldern, und bauen das Land, da inzwischen ihre Männer zu Hause sind und alle Häußliche Geschäffte verrichten, als Wolle spinnen und weben u. d. m. Das Land hat viel reiche Geld-Adern, die aber anietzo von denen Spaniern gantz erschöpfft worden. Es trägt ietzt auch guten Waitzen, Gersten und Wein. Der prächtige Pallast Thomebomba war in dem Lande dieser Cannaren. *Laet.* Histor. Noui Mundi.

Cannaria, (*Anton.*) oder Anton. de Canario, ein Italiänischer Juriste, lebte an. 1571 im Hertzogthum Spoleto, und schrieb: de Exsecutione instrumentorum; de Excusatione in Caussis Criminalibus sine mandato. *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Cannarius, (*Jo.*) hat das Lob des Podagrä geschrieben, welches in *Dornauii* Amphith. Sap. Tom. II. stehet.

Cannas, eine Stadt in Lycien, siehe Canas.

Cannatha, siehe Canatha.

Canne, ein Fluß in Apulien, siehe Canna.

Canne oder Cannes, Canna, ehemahls Cannæ, eine derer ältesten Städte in Apulien, zwischen Canosa und Barletta, am Fluß Ofanto. Die Römer hatten zur Zeit des Carthaginiensischen Krieges ihr Magazin daselbst angelegt, daher Hannibal dieselbe belagerte, um die Römer zur Schlacht zu bringen. Es kam auch A. V. 538 nach Eroberung der Stadt zum Treffen, darinnen von der Römischen Reuterey von 6000 Reutern 70 Mann mit der Flucht ihr Leben gerettet, und von dem Fuß-Volck 70000 auf der Wahlstatt geblieben und 10000, die nicht mit zum Schlagen gekommen, sondern im Lager zur Bedeckung gelassen, gefangen worden. Hannibals Verlust erstreckte sich auf 5700 Mann. *Polybius* III. 107. 115. seqq. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 562. Hingegen setzt *Livius* XXII. 49. die Zahl derer Römischen Todten von der Reuterey auf 2700, von dem Fuß-Volcke auf 40000 und die Gefangenen auf 3300 und von Hannibals Völckern auf 8000 derer tapffersten Leute. *Florus* II. 6. zehlt auch 40000 Mann Infanterie und 2700 Mann Cavallerie von der Römischen Armee. Es wurden dabey so viele Ritter erschlagen, daß von denen abgezogenen Ringen zwey oder drittehalb, oder drey Maaß konten gefüllet werden. *Livius* XXIII. 12. *Florus* II. 6. *Valerius Maximus* VII. 2. Ext. 13. *Augustinus* de Ciuit. Dei III. 19. *Plinius* Hist. Nat. III. 11. XXXIII. 1 *Orosius* IV. 16. *Plutarchus* Hannibal. V. 7. *Strabo* VI. p. 436. Die Umstände dieser Schlacht stehn weitläufftig im *Liuio* XXII. 44. *Polybio* III. 115. und andern alten Historicis beschrieben. Es verursachte auch, daß die Römer jährlichen den Tag, an dem diese Niederlage geschehen, als einen unglücklichen begiengen. Um das Jahr 1019 wurden bey Cannas am Flusse Ofanto die Griechen von denen Normännern geschlagen und die Stadt erobert. *Guiliel-*

mus

mus Appul. de Normannis apud *Leibnitz* Tom. I. Rer. Brunsuic. p. 580. An. 1083 wurde sie von denen Normännern unter Anführung Hertzog, Roberti Guiscardi, erobert, nach der Zeit, als die Bürgerschafft zu rebelliren anfieng, ruiniret. *Guilielmus Appul.* l. c. p. 621. Die Einwohner wandten sich so fort nach Barletta. Diese Stadt hatte ehemahls auch ihre eigene Bischöffe, so unter dem Ertz-Bischoff von Nazareth stunden, und obwohl, wie gedacht, selbige an. 1083 ruiniret wurde, so erhielten sich diese doch noch fast 400 Jahre bey ihrer Würde, bis endlich Martinus V an. 1425 den Bischöflichen Sitz nach Trani verlegte, und Calixtus III an. 1455 mit dem Ertz-Bisthum zu Nazareth vereinigte. Bis dahin haben die Bischöffe einander in folgender Ordnung succediret:

1. N. A. 44
2. S. Liberalis 112
3. S. Rogerius
4. Felix 500
5. Petrus 867
6. Lucidus 963
7. Joannes 1071
8. N. 1105
9. Joannes 1129
10. Joannes 1158
11. Joannes 1179
12. Bonifacius 1188
13. Paschalis 1209
14. Petr. de Cidonila 1256
15. Theobaldus 1276
16. Petrus 1384
17. Joannes 1412
18. Nicolaus 1429
19. Richardus 1437
20. Joachimus 1439
21. Mar. de Vrsinis 1445
22. Astorg. Agnesius 1447
23. Jac. de Aurilia 1449

Ughellus Ital. Sacr. Tom. VII. p. 788. seqq.

Cannelures, siehe Striges.

Cannemann, (*Petr.*) ein Helmstädtischer Priester, war gebohren zu Frösa im Gatterlebischen territorio des Hertzogthums Braunschweig den 22 Febr. anno 1591. Er studirte zu Helmstädt, ward Magister, und that sich sehr hervor, daß der Rath allda ihn an. 1631 zum Conrector an dasiger Stadt-Schule machte, da er dann im folgenden Jahre das verledigte Rectorat erhielt. Hierauf ward er Pastor zu Weddingen und Beuchta, und endlich Archidiaconus an der S. Stephans-Kirche zu Helmstädt, wo er den 14 Apr. an. 1667 im 79 Jahre seines Alters und im 54 seiner Schul- und Kirchen-Dienste verstorben. Blum in Jub. Theol. emer. p. 64. Grossens Jubel-Priester.

Cannensis dies, siehe Canne.

Cannenufates, siehe Caninefates.

Cannes, in Apulien, siehe Canne.

Cannes oder Canes, ein schöner Flecken in Provence, liegt an der See, in der Dioeces von Grasse, denen Lerinischen Inseln gegen über. Cluuerus hält dafür, daß es des *Strabonis* IV. p. 281. Oxybius Portus, so von ihm Aegyptiana genennet wird, sey, worinnen er aber irret, weil dieser Flecken ein gantz niedrig Ufer und keinen Hafen hat. So war auch derer Oxybier Landschafft jenseit des Flusses var, siehe Oxybii.

Canneri, (*Petr.*) von Cremona bürtig, war General des Camaldulenser-Ordens, und starb 1731 zu Faenza. Er ließ sich angelegen seyn, seinen Orden auf alle Weise berühmt zu machen, welches dadurch geschahe, daß er theils die Leben derer gelehrten Leute gedachten Ordens in Briefen, die noch nicht gedrucket, beschrieb, als auch Ambrosii Briefe an einen seiner Vorfahren sammlete. Er gab auch Compilazione de i priuilegi, facolta e giurisdizioni alla nobile famiglia Meniconi di Perugia conceduti dalla santa sede Apostolica etc. Perugia 1719 in fol. wiewohl ohne Vorsetzung seines Namens heraus; ingleichen delle lodi di S. Francesco di Paola, detto nella Chiesa di S. Spirito. Perugia 1716 in 4. *Giornale* de Letterati d'Italia Tom. XXXIII. n. 6. Gel. Zeitungen 1731 p. 393.

Cannette, eine kleine Stadt im Königreich Peru, in Südlichem America, 25 Meilen von Lima, ist von denen Spaniern erbauet worden, und liegt in einer sehr fruchtbaren Gegend.

Cannevas, heisset einmahl eine Art roher ungebleichter fläch sener Leinwad, der man sich zum unterlegen und esta ffiren bey denen Kleidern bedienet. Hernach wird auch darunter verstanden ein Baumwollenes mit erhabenen Streiffen, und auf vielerley Façon gemödeltes Gewebe, dessen sich das Frauen-Volck so wohl, als die Mannes-Personen zu verschiedener Kleidung bedienen, sonderlich des Holländischen, welcher der feinste.

Canneuas de chanson, also nennen die Pariser die ersten Worte, die zu einem Liede gemacht, und nach welchem die andern müssen eingerichtet werden. *Menage* Dictionaire Etymologique.

Cannibales oder Caraibes, ein Volck, welches die Antillischen Inseln, so von ihnen den Namen haben, (siehe Antilles Tom. II. p. 558.) bewohnte, anietzo aber nur einige von denenselben inne hat. Sie hatten im Brauch, die Gefangenen, welche sie im Kriege bekommen, zufressen, nachdem sie dieselbigen zuvor 3 Tage hungern lassen, wie sie denn auch allenthalben die todten Cörper ihrer Feinde auf der Wahlstatt auffrassen. Sie hatten keine Religion, waren aber doch dem Geitze sehr zuwieder. Nachdem sie mit denen Europäern und insonderheit mit denen Frantzosen umgegangen, haben sie etwas von ihrer wilden Art abgelassen. *Rochefort* Relat. des Antil. Voyag. *d' Ouiedo, d' Herrera*, etc.

Canninefates, Cannanefates, Cannenufates, Cannunefates, wie *Bertius* will, so viel als Caninchen-Fresser, ein aus Teutschland entsprungenes Volck in Gallia Belgica, welches von denen Catten durch innerliche Unruhe so wohl als die Batavi und zu gleicher Zeit ausgetrieben worden. Diese Völcker waren untereinander Bluts-Verwandte von gleicher Sprache, Tapfferkeit und Sitten. Weil sie nun beyde ihr Vaterland mit dem Rücken ansehn, und vor neue Wohnungen sorgen musten, giengen sie mit einander über den Rhein, und nahmen die leere Insel, welche nach der Zeit Insula Batauorum genennet worden, ein. Sie lebten auch nach der Zeit als gute Freunde und Bunds-Genossen auf dieser Insel, und theilten sie unter sich, also daß sie den untern Theil behielten und von denen Batauis durch die Insel abgesondert wurden, da hingegen einige ein besondres von der Wohnung derer Bataver

taver abgesondertes Eyland zu derselben Lande ange- hen. *Tacitus* Hist. IV. 15. 32. *Velleius* Histor. II. 105. *Plinius* Hist. IV. 15. *Iunius* Batav. Hist. 3. *Alsingius* Not. Germ. Infer. p. 27. *Dithmar* ad *Tacit.* Germ. 30. p. 177. *Hamerodius* Batav. Descript. p. 9. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II, 3. §. 156. seq. *Cluverius* Germ. II. 33. 36. *Aurelius* Bat. I. 4. *Pontanus* de Rhen. Divort. 10. *Zeiller* Itiner. Germ. I. p. 17. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 1. p. 85. *Herting* Not. Vet. Germ. Popul. II. I. §. 4. von Bünau P. I. der Reichs-Hist. I. p. 19. 20. Augustus hat diese Nation durch seinen Stieff-Sohn Tiberium zuerst A. C. 1. unter die Römische Bothmäßigkeit gebracht, *Velleius* II. 105. von Bünau l. c. p. 166. Mascou Geschichte der Teutschen III. 22. doch wurde sie nicht mit schwerer Schatzung belegt, sondern als Freunde und Bunds-Genossen gehalten, und als brave Soldaten entweder zum Kriege, oder zur Leibwache des Kaysers gebraucht. Also war Reuterey von denen Caninefaten wieder die Friesen an. 28 von Apronio ausgeschickt, allein sie wurden repousirt und von Apronio nicht gehörig secundirt. *Tacitus* Annal. IV. 73. von Bünau l. c. p. 234. 235. Unter Caligula empörten sie sich nebst denen benachbarten Völckern wieder die Römer. *Tacitus* Hist. IV. II. Mascou l. c. IV. 24. In dem Kriege Claudii Civilis wieder die Römer warffen sie Brinnonem zu ihrem Anführer auf, und traten, auf Civilis Partey. *Tacitus* Hist. IV. 15. von Bünau l. c. p. 264. seq. Mascou l. c. IV. 42. Sie machten auch an. 69 den Anfang zu denen Feindseeligkeiten, und griffen derer Römer feste Plätze und Läger in derer Bataver Insel an, verjagten und tödteten viele Besatzungen. *Tacitus* Hist. IV. 15. von Bünau l. c. p. 265. Die Römische Flotte, welche mit Britannischen Hülffs-Völckern ausgelauffen war, griffen sie so tapffer an, daß sie die meisten Schiffe eroberten oder in Grund bohrten, schlugen auch die Nervier, welche auf derer Römer Seite waren. von Bünau l. c. p. 291. Mascou l. c. IV. 54. Nach diesem Kriege wird derer Caninefaten nicht mehr, gedacht, sondern sie sind gemeiniglich unter denen Britanniern begriffen.

Canninus, (*Paullus Maria*) ein Dominicaner aus Nicæa, trat zu Piacenza in den Orden, und starb an. 1716 als ein grosser Theologus. Seine Schrifften sind Cursus Philosophico-metaphysicus in 3. Voll. T. I. Bologna 1692. T. II. Mayland 1692 T. III. Piacenza 1693. Disputationes Theologicæ in I Partem S. Thomæ auch in 3. Voll. I. Rom 1709. II. ib. 1713. III. ib. 1717. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 793.

Cannius, oder Kannius, (*Nicolaus*) war von Amsterdam gebürtig, und zu Anfang des 16 Seculi Probst des Nonnen-Closters S. Vrsulæ zu Amsterdam. Man ersiehet aus einem von Erasmo an. 1527 an ihn geschriebenen Briefe, daß er sich eine Zeitlang bey Erasmo aufgehalten, und ihm in Abschreibung Griechischer Codicum gedienet. Man hat auch Epigrammata von ihm. Benthems Holländ. Kirchen-Staat.

Canno, (*Franc. de Aquilar Terrones del*) s. Aquilar, (*Franciscus a*) Tom. I. p. 841.

Cannobin, siehe Canobin.

Canns, ist ein Fluß in der Provintz Westmorland in England, welcher bey Kendal vorbeygehet, und sich hernach in das Irrländische Meer ergeußt.

Cannula, eine Röhre oder Spritze, ist ein Chirurgisch Instrument.

Cannula fenestrata, ein Röhrgen, so mit Löchern versehen und von denen Chirurgis zum Hefften gebrauchet wird.

Cannunefates, siehe Caninefates.

Cannutius, siehe Canutius.

Cano, oder Chano, ein Africanisches Königreich in Nigritis, welches den Fluß Niger gegen Mittag, Cassena gegen Morgen, die Agades gegen Abend, und die Wüste gegen Mitternacht hat. Die Städte darinnen sind Cano, Tassara, Germa &c. Die Einwohner des Landes sind meistentheils Schäffer und Arbeits-Leute. Der König war vor Zeiten sehr mächtig, und hielt eine grosse Armee, um die Königreiche Zegzeg und Cassena sich Zinsbar zumachen. Allein der König Yschia ließ sie, unter dem Vorwand denen vornehmen Herren des Königreichs Cano wieder ihren König beyzustehen, durch Verrätherey vernichtigen, bekriegte auch nach 3 Jahren den König von Cano selbst, und zwang ihn, nach einer langwierigen Belagerung, eine von seinen Töchtern zuheurathen, und ihm das dritte Theil seiner Einkünffte zugeben. *Sanut. Marmol.* Descr. Africa III. 10. *Jo. Leone.*

Cano, die Haupt-Stadt in gedachtem Königreich, bey einem See gelegen. Ihre Mauern sind aus Holtz und Erden, gleichwie auch die Häuser, und sie hat geringe Einwohner. *Marmolius* Descr. Africa III. 10.

Cano, ein Mönch im Closter Hemmenrode, soll unter andern auch einem Priester Namens Henbartio auf dem Tod-Bette erschienen seyn. Man feyert ihm den 29 Iun.

Cano, oder Canus, (*Melchior*) ein Dominicaner-Mönch und hernach Bischoff in denen Canarischen Inseln, war ein Spanier, gebürtig aus dem Flecken Taracon in dem Ertz-Bißthum von Toledo. Er begab sich in den Orden zu Salamanca, und studirte unter dem berühmten Francisco a Victoria. Nebst der Philosophie und Theologie legte er sich auf die Historie, litteras elegantiores und Sprachen. Nach Absterben des Victoriæ wurde er an. 1546 an seine Stelle, die Theologie zu lehren, erwehlet, und erlangte wegen seiner Gelehrsamkeit und Lehr-Art einen grossen Ruhm. Weil aber zu gleicher Zeit Bartholomæus Carranza, auch ein Dominicaner, und hernach Ertz-Bischoff zu Toledo, mit grossem Zulauff lehrte, so wurde Melchior Cano eifersüchtig, und entstanden gleichsam 2 Parteyen. Es waren aber ihrer beyder Neigungen sehr unterschieden, denn Carranza war gelinde und freundlich, Cano hingegen eines lebhafften Verstandes, hefftig in Reden, empfindlich, ehrgeitzig und ungestüm, und sagt man, daß er viel darzu geholffen, daß Carranza in Ungnade gekommen. Unter Paullo II. wurde er auf das Concilium nach Trident geschicket. Er kam auch bey dem Printz Carl von Spanien, und hernach bey dessen Vater Philippo II in Ansehen, welchem er in allen schmeichelte, und unter andern weiß machte, daß er alle Potentaten rechtmäßiger Weise bekriegen könte. Allein, weil dieses vornemlich den Pabst angieng, so stunde diese Meynung dem Römischen Hofe gar nicht an, ward auch von der Vniversität zu Salamanca verworffen. Philippus II hingegen gab ihm das Bißthum in denen Canarischen Inseln zur Belohnung. Allein Cano verzog seinen Abzug immer, wurde Provincial von Castilien, und starb zu Toledo an. 1560. Er hinterließ locos Theologicos, welche nach seinem Tode gedruckt sind, und daraus Cornelius einen Auszug gemacht, wie auch Relectiones de Poenitentia; de Sacramentis;

Judi-

Judicium de Societate Iesu &c. *Sixtus Senensis* Bibl. S. J. IV. *Galdi* de Script. non Eccl. *Possevin.* adpar. *Baron.* Not. ad Mart. ad d. 22. Dec. *Razzi* Script. Domin. *Anton* Bibl. *Naudaeus* Bibliogr. polit. *Schotus, Fernandez. Echard.* Script. O. P. T. II. p. 176. *Blount* Censur. Cel. Auctor. p. 569. seq.

Cano, (*Sebastian*) aus Biscaya gebürtig, gieng mit Magellano zu Schiffe, welcher den 10 Aug. an. 1519 von Spanien absegelte, und nachdem er die von ihm sogenannte Magellanische Meer-Enge passiret, in einer Philippinischen Insel, mit Namen Malana, starb. Nach dessen Tode kam Cano in die Insel de la Sonde, und von dannen um das Vorgebürge der guten Hoffnung herum, wieder zurück nach Sevilien, den 8 Sept. an. 1522, nachdem er die gantze Welt innerhalb 3 Jahren und 4 Wochen umseegelt hatte. Kayser Carolus V gab ihm zu seinem Wapen eine Erd-Kugel mit dieser Beyschrifft: Primus me circumdedisti. *Choisy* Hist. de Salomon.

Canoa, siehe Canes.

Canobbio, lat. Canobium, ein schöner Flecken, in der Mayländischen Grafschafft Anghiera, auf der rechten Seite des Lago Maggiore, nicht weit von denen Schweitzerischen Grentzen. Die Einwohner treiben starcke Handlung sonderlich mit Leder, und sollen mehrentheils von guten Mitteln seyn. Sie haben von denen Teutschen Kaysern unterschiedene Privilegia und bey denenselben sich ziemlicher massen erhalten. Schauplatz des Kriegs in Italien p. 188.

Canobin oder Cannobin, ein Maroniten-Closter auf dem Berge Libanon, welches fast gantz in einen Felsen gehauen und der Verkündigung der heil. Mariæ gewidmet ist, liegt nicht weit von Damascus in Syrien. Es wohnet daselbst der Patriarch derer Maroniten, welcher aus dem darzugehörigen, und an Wein fruchtbaren Gebiete jährlich 8000 Thaler Einkünffte hebet, davon er dem Bassa zu Tripoli in Syrien 300 Piasters tribut zubezahlen hat. Es befindet sich auch daselbst der erste von denen 7 Maronitischen Bischöffen, welche unter dem Patriarchen stehen. Die heilige Marine soll in diesem Closter den Nonnen-Habit angeleget haben. *de la Croix* de Eccles. Maron. *Thevenots* Morgenl. Reis. II. 60.

Canobio, oder Cenobbio, lat. Coenobium, eine kleine Mayländische Stadt, im Gebiet der Stadt Como, am Westlichen Ufer des Lago di Como.

Canobium, siehe Canobbio.

Canobus, ein Gestirn, siehe Canopus.

Canobus, eine Stadt, siehe Bucheira. Tom. IV. p. 1764.

Canoen, sind Indianische Fahr-Zeuge und nichts anders als ausgehölte und nach der Form eines Kahns zugerichtete Bäume, unten mit einem platten Boden, und gemeiniglich an beyden Enden zugespitzt.

Canola, sonst auch Siphon genannt, ein Röhrgen mehrentheils von Silber, mit welchem die alten Christen beym heil. Abendmahl den gesegneten Wein aus dem Kelche zogen. *Schmidius* Lex. Eccl. P. III. p. 47. 109 110.

Canon, ist ein Griechisches Wort, welches so viel als eine Regel oder Richtschnur, oder auch das Züngel an der Waage bedeutet, und deswegen in verblümten Verstand von unterschiedenen Sachen gebraucht wird: also sagt man Canon Scripturæ, Canonische Bücher, das sind diejenigen, die für Göttlich gehalten werden, und daher zu einer völligen Richtschnur des Glaubens und Lebens dienen. Canon hieß auch die Matricel der Kirche, darein die Namen derer Geistlichen geschrieben waren. Bey denen Griechen war κανὼν liber poenitentialis oder die Agende, nach welcher man sich bey öffentlicher Kirchen-Busse zu richten hatte. Canones hiessen auch in der Griechischen Kirche die Lieder, welche man ausser denen Psalmen zu singen pflegte, und wurden nach denen materien abgetheilet. Einige hiessen ἀναστάσιμοι, weil sie von der Auferstehung Christi handelten, andere σταυρώσιμοι, von der Paßion; δογματικοὶ, darinnen eine Glaubens-Lehre enthalten war. *du Fresne* Gl. Gr. p. 5 0.

Canon, wird in der Analysi eine formel genennet, welche in Auflösung einer Aufgabe herauskommt, daraus man eine Regel ziehen kan, alle dahin gehörige Exempel zu berechnen oder zu construiren. Man ist nemlich in der Analysi beschäfftiget, aus einigen bekannten Grössen und deren condition, den Werth derer unbekannten Grössen, so mit jenen impliciret sind, zu finden. Solches geschiehet, wenn man aus denen gegebenen conditionen æquationes formiret, solche so lange reduciret, biß sich endlich in einer æquation der Werth derer unbekanten Grössen in lauter bekannten darstellet; wenn es nemlich anders ein problema determinatum ist. Diese letztere æquation heißt der Canon, nach welchen man allezeit dieses problema in besonders determinirten Grössen aufzulösen vermögend ist. Die Sache wird ein Exempel deutlich machen. Es seyn zwey gegebene Grössen a b und man soll zwey mittlere proportional-Grössen zwische ihnen finden. Wir wollen setzen, es wären diese x y; so sind vermöge der hypothesis die Grössen a, x, y, b. continuo proportionales und folglich $a : x = x : y$, $x : y = y : b$. Aus der erstern Analogia folgt $y = \frac{x^2}{a}$; aus der andern $y^2 = bx$. Wenn wir nun die erstere æquation $y = \frac{x^2}{a}$ quadriren; so bekommen wir $y^2 = \frac{x^4}{a^2}$; und haben demnach zwey Valores von y^2, die nothwendig auch einander gleich seyn müssen, das ist,

$$bx = \frac{x^4}{a^2} \text{ oder}$$

$$a^2bx = x^4$$ und dividendo auf beyden Seiten mit x, wird

$$x^3 = a^2b \text{ und}$$

$$x = \sqrt[3]{a^2b}.$$

Diese letztere formel heißt der Canon dieses problematis, vermittelst dessen man allezeit zwey mittlere proportional Grössen zwischen zwey gegebenen finden kan, indem man nur, laut des Canonis, das quadrat der erstern gegebenen Grösse in die andere multipliciren, und aus dem producte radicem cubicam extrahiren darff, so bekommt man die erstere von denen zwey mittlern proportional-Grössen; aus welcher man durch die Regel de Tri die andere gleichfalls finden kan. Und solcher Gestalt ist es auch mit denen andern Aufgaben beschaffen, auch mit denenjenigen, derer Solution auf einer Geometrischen Construction beruhet. Was von der reductione æquationum ad formam Canonicam überhaupt zu mercken, ist unter dem Titel: Calculus Algebraicus Tom. V. p. 179. ausgeführet worden.

Canon en Campane, ist ein Stück mit einer zugespitzten Cammer.

Canon en Chambre, ist ein Stück mit einer eingesetzten Cammer.

Canon Emphyteuticus, was ein Lehns-Mann, oder Erb-Zinnß-Mann, Pachter, seinem Lehn- oder Pacht-Herrn jährlich an Gefällen entrichtet l. vlt. §. sin autem C. de iure emphyteut.

Canon Euangeliorum, hieß eine harmonie, darinnen man so gleich sehen konte, wer von denen Evangelisten einerley Sache beschrieben hatte. *du Fresne* l. c. l. 832.

Canon de France. Ist ein Frantzösisches Stücke von neuer Art, welches 33 Pfund schüsset, 6200 Pfund wieget, und 11 Schuhe und einen Zoll lang ist. Wovon *Surirey de Saint Remy* in seinen Memoires d' Artillerie T. I. p. 57. Nachricht ertheilet. Sonst pfleget man auch überhaupt die groben Stücke Canonen zu nennen; wie denn auch Canoniren, nichts anders heisset, als mit denen Stücken schüssen; wovon unter dem Titel: Stücke ein mehreres zu finden.

Canon frumentarius, war das Getreide, welches die Provintzen Africa, Egypten und Sicilien jährlich dem Römischen Volck entrichten musten. Solche hat Kayser Augustus zuerst aufgebracht. Cf. C. de Coll. Feud. Patr. l. 2. & 3. de Canone frumentario. *Tacitus* Annal. VI. 13. *Aurelius Victor* Epit. I. 6. *Burmann* de Vectig. P. R. Dissert. III. *Lazius* Comm. Reip. Rom. II. 15. *Falconer* Epist. ad Datum. *Bulenger* de Vectigal. 9. *Brisson* de V. S. h. v. p. 181.

Canon gradatus, siehe Climax.

Canon de la jambe du cheual, ist das vorderste Theil von des Pferds vördern Schenckel, von der obersten Bügung an bis zum Knie.

Canon largitionum, war eine gewisse Summe Geldes, welche bey denen Römern jährlich einkam, und von dem Kayser zu allerhand privat-Ausgaben verwendet ward. *Pancirollus* Notit. Imp. Orient. 77. *Lazius* Comm. Reip. Rom. II. 15. *Falconer* Epist. ad Datum.

Canon Logarithmorum, siehe Canon triangulorum.

Canon metallicus, waren bey denen Römern die Einkünffte derer Bergwercke. l. 2. C. de Metall. *Burmann* de Vectig. P. R. Diss. VI.

Canon Missæ ist bey denen Catholischen, was der Priester in der Messe sachte lieset, und fänget sich an: Te igitur &c. *du Fresne* l. 83 .

Canon musicalis, der Wind-Kasten, oder die Wind-Lade in einer Orgel und in einem Positiv.

Canon Nauarchicus, siehe Canon nauicularis.

Canon nauicularis, s. Nauarchicus, waren die Einkünffte verschiedener Güter, welche der Römische Kayser Nero bloß zu Anbauung und Erhaltung der Römischen Flotte ausgesetzt hatte, damit die andern Unterthanen nichts darzu contribuiren dürfften. *Gutherius* de Offic. Dom. August. III, 17.

Canon opisthobatus, von ὄπισθεν retro; also nennet *Kircherus* den Krebsgängigen Canonem.

Canon per arsin & thesin, s. Canone cancherizante.

Canon per augmentationem, ist ein solcher Canon, dessen Folge-Stimme der vorangehenden ihre Noten und Pausen, um die Helffte verlängert, nachmacht. S. das oben unter dem Artickel C barre Tom. V. p. 3 gesetzte Exempel.

Canon per augmentationem duplex, ist, wenn in einem dreystimmigen Canone die erste Folge-Stimme der vorangehenden ihre Noten und Pausen um die Helffte verlängert, und die zweyte Folge-Stimme der ersten Folge-Stimme ihre Noten und Pausen wieder um die Helffte länger machet.

Canon Polymorphus, das ist, multiformis, ein aus vielen Stimmen bestehender und veränderlicher Canon; man findet dergleichen beym *Kirchero* Musurg. V. 19. VII. 5.

Canon publicus, Jährlicher Zinß, so von denen Einwohnern derer eroberten Provintzien dem Röm. Volcke umsonst geliefert werden muste und gemeiniglich in Getreide bestunde.

Can. Redintegranda caus. 3. Qu. 1. ist ein Mittel, wodurch derjenige, welcher aus der posseß gesetzet worden, vor allen Dingen wiederum in dieselbe gesetzet werden soll. Dessen Nutzen und Art daraus zu verfahren, erstrecket sich soweit, daß sie alle andere Mittel, durch welche die verlohrne Posseß wieder erlanget werden kan, unter sich begreiffet. *Marant.* de Ordin. Iudic. P. IV. Dist. 7. n. 50. Die Worte des adlegirten Textes reden zwar von einer solchen posseß, aus welcher eine Kirche oder ein Bischoff gesetzet worden, dennoch aber hat die praxis dessen Gebrauch soweit erstrecket, daß ein jedweder, welcher unrechtmäßiger Weise seiner posseß beraubet worden, sich dieses Mittels bedienen können. *Gail.* Lib. II. Obs. 5. n. 1. *Berlich.* P. I. Concl. 21. Dieses Mittel lässet auch *Scacc.* de Adpel. Qu. 17. limit. 6. membr. 6. num 50. denen blosen Inhabern einer Sache zu, wenn sie nur nicht durch ihre eigene Schuld oder ihr eigenes factum dieselbe von obhanden kommen lassen. *Carpz.* p. 2. c. 8. D. 2. *Faber.* in Cod. lib. 8. tit. 3. Def. 8. Es wird aber solches Mittel wieder einen jedweden gegeben, so einen andern aus der Posseß gesetzet, wenn derselbe gleich Eigenthums-Herr der Sache wäre, massen die exceptio dominii allhier nicht Statt findet, es wäre denn, daß der Kläger diese exception zuliesse, nach den cap. 1 X. de Restit. Spoliat. *Barbos.* in Comment. ad d. cap. 1 n. 1. Derjenige, so den andern aus der Posseß gesetzet, mag nun die Sache besitzen oder nicht, so findet dennoch dieses Mittel wieder ihn Statt. *Mevius* P. V. Dec. 93. will zwar haben, daß derjenige, welcher die einem andern abgenommene Sache nicht mehr besitzet, von dieser Klage, so wegen der Beraubung der Posseß angestellet zu werden pfleget, befreyet seyn solle, allein dessen Meynung ist von *Ziegler* Dissert. ad Can. redintegranda 4. §. 6. verworffen worden. *Mynsinger.* Remed. 5. recup. poss. wo er den Gebrauch dieses Can. Redintegr. weitläufftig erweiset.

Canon Triangulorum, Canon Trigonometricus, werden die Tabellen genennet, darinnen von jedem Grade eines Circel-Quadrantens und eines jeden Grades minute, der Sinus, Tangens, und Secans verzeichnet ist. Die Grade mit ihren zugehörigen minuten stehen in einer columne, denen in der andern columne die Sinus, in der dritten die Tangentes, und in der vierten die Secantes correspondiren; daß es also leicht ist, eines gegebenen Bogens in Graden und minuten, Sinum, Tangentem oder Secantem aus denen Tabellen zu excerpiren, & vice versa. Unter dem Titel Calculus Trigonometricus Tom. V. p. 2 6. seqq. ist gezeiget worden, daß man bey Berechnung derer Triangel die Circel-Bogen, als Maasse des

derer Winckel, auf gerade Linien reduciren müsse, um selbige mit denen Seiten eines Triangels vergleichen zu können. Um dessentwillen habe man den radium eines Circels vor die Einheit angenommen, und solche in 10000000 und mehrere decimal-Theilgen eingetheilet, und in solchen Theilgen die Grösse eines Sinus, Tangentis oder Secantis, von einem gegebenen Grad und minute bestimmet. Damit man nun nicht allezeit, wenn man was trigonometrice berechnen will, vonnöthen habe, die dazu erforderten Sinus und Tangentes besonders zu berechnen; so hat man solches einmahl vor allemahl gethan, und gedachter massen in gewisse Tabellen gebracht, die nun eben den Namen Canonis triangulorum führen, indem sie nemlich zur Auflösung oder Trigonometrischer Ausrechnung derer Triangel dienen. Nachdem *Nepperus* durch die Erfindung derer Logarithmorum den Calculum Trigonometricum überaus erleichtert; so hat man ebenfalls eines jeden Grade und minute correspondirende Sinus oder Tangentis Logarithmum besonders berechnen, und in eine Tabelle, eben wie zuvor die Sinus, Tangentes und Secantes, bringen müssen, um solche bey einer Trigonometrischen Operation bey Händen zu haben, und daraus aus eingegebenen Bogen, desselben Sinus oder Tangentis Logarithmum & vice versa, zu excerpiren. Diese Tabellen sind nun Canon triangulorum artificialis genennet worden, weilen man denen Logarithmis Sinuum und Tangentium den Namen derer Sinuum und Tangentium artificialium beygeleget; und in oppositione mit diesem Canone hat man die Tabellen, worinnen nur die Sinus, Tangentes und Secantes verzeichnet sind, Canonem Triangulorum naturalem benennet. Dieser oder die Tabulæ Sinuum & Tangentium, wie wir sie ietzo haben, hat *Regiomontanus* ausgerechnet; wiewohl er Anfangs den radium nicht in 10000000, sondern 60000 theilete: welche erstere Art an. 1559 mit seinen Tabulis directionum profectionumque, zu Tübingen gedruckt worden, darinnen dasjenige enthalten, was man zur Ausrechnung der ersten Bewegung derer Sterne vonnöthen hat. Nach diesem sind auch die Tangentes unter dem Titel, Tabulæ fœcundæ, darzu gekommen, die für den radium von 100000 nur auf gantze Grade in dem angeführten Wercke p. 29. ausgerechnet zu finden. *Georgius Joachimus Rheticus* hat die Sinus von zehen zu zehen Secunden auf den radium von 1000 000 000 000 000 gerechnet, welche nach seinem Tode *Bartholomæus Pitiscus* herausgegeben. Ob man nun zwar heut zu Tage, nachdem die Logarithmi erfunden worden sind, derer Sinuum und Tangentium in dem Calculo Trigonometrico entbehren könne; so hat man aber solche doch nicht aus denen neuern Tabellen weglassen wollen, weilen man derer selben in andern Mathematischen disciplinen zuweilen noch benöthiget ist. Was den Canonem triangulorum artificialem anlanget, hat solchen *Nepperus* unter dem Titel: Canonis mirifici Logarithmorum zu Edenburg an. 1614 zuerst publiciret; wiewohl *Keplerus* in Tabulis Rudolphinis 5. p. 11. erinnert, daß *Jobst Byrge* viele Jahre vorher die Logarithmos gehabt, ehe sie *Nepperus* ans Licht gestellet; deswegen er ihn auch nennet hominem cunctatorem et secretorum suorum custodem, qui foetum in partu destituit, non ad vsus publicos educauit. Man hat oben auch in dem Canone triangulorum artificiali tabellen vonnöthen, darinnen die Logarithmi derer Zahlen, so in ihrer natürlichen Ordnung fortgehen, eingetragen sind; die daher Tabulæ Logarithmorum pro numeris naturali serie crescentibus genennet worden; wie denn die Tabulæ Logarithmorum, Sinuum, Tangentium nichts anders als Excerpta aus dieser Tabelle sind; allwo hin man nur die Logarithmos dererjenigen Zahlen eingetragen, welche denen Zahlen, so die Sinus und Tangentes vorstellen, correspondiren. Man muß aber die Tabulam Logarithmorum numerorum naturaliter progredientium haben, wenn man die problemata trigonometriæ planæ auflösen will, allwo die Logarithmi derer Zahlen, so die Grössen derer Seiten eines triangels exprimiren, aus dieser Tabelle müssen genommen werden. Gedachter *Nepperus* giebt l. c. dem sinui toti den Logarithmum 0; daß also die Logarithmi abnehmen, indem die Sinus zunehmen, und daher negatiui oder weniger als nichts werden, indem die Tangentes grösser als der radius werden, das ist, über 45 Grad hinauf steigen. Diese Art derer Logarithmorum hat *Keplerus* in seinen Tabulis Rudolphinis behalten; und dienen zur Erleichterung des Gebrauches derselben Tabularum eben des *Kepleri* und seines Schwieger-Sohnes Jacob Bartschens Tabulæ manuales Logarithmicæ, welche Eisenschmidt an. 1700 zu Straßburg wieder herausgegeben. *Benjamin Vrsinus* hat in seiner Trigonometrie, oder vielmehr dem ihr angehängten Canone Logarithmorum, dieselben von 10 zu 10 Secunden erweitert, da sie *Nepperus* bloß auf jede minute gerechnet. Es fallen aber die Logarithmi weit bequemer, wenn man den Logarithmum von 1, lässet 0; von 10, aber 1; von 100 2; von 1000, 3; und so ferner seyn; sothane Zahlen aber mit einer Menge von locis decimalibus, als 1. 0000000000, vermehret, und nach solchen die Valores derer Logarithmorum derer zwischen inne fallenden Zahlen in decimal-Brüchen, deren Denominatore weggelassen werden, determiniret; allwo die ersten Zahlen in denen Tabulis Logarithmorum 1, 2, 3, 4, &c. so in der expression eines Logarithmi von denen übrigen durch einen punct abgesondert sind, die Characteristicas abgeben, welche andeuten, ob die Zahl, deren Logarithmus gegeben wird, und eine solche Characteristicam hat, zwischen 1 und 10, oder zwischen 10 und 100, oder zwischen 100 und 1000 und so ferner falle, wenn nemlich in dem ersten casu die Characteristica 0, in dem andern 1, in dem dritten 2, und so weiter ist. Zu dem Ende hat mit Genehmhaltung des *Nepperi* der Oxfortische Professor *Briggius* in seiner Arithmetica Logarithmica an. 1624 aus diesem Grunde die Logarithmos derer gemeinen Zahlen von 1 biß 20000 und von 90000 biß 100000 gerechnet. *Vlacq* hat bald an. 1628 in seiner Arithmetica Logarithmica die Logarithmos von 20000 biß 90000 vollends hinzugethan und also Tabellen construiret, darinnen die Logarithmi von 1 biß 100000 befindlich sind; auch die Logarithmos Sinuum & Tangentium nach dieser Art von zehen zu zehen Secunden berechnet. Der Herr von Löser hat solche gar auf jede Secunde calculiret, solche aber wegen seines frühzeitigen Todes nicht herausgeben können. In dem grossen Wercke des *Briggii* bestehet ein Logarithmus ausser der Characteristica, aus 14 Zahlen, welche die Decimal-Brüche, worein man die Einheit eingetheilet supponiret, andeuten. Z. E. der Logarithmus von

von 2 ist 0. 301029995663 98, allwo die characteristica 0 ist, indem die 2 zwischen 1 u. 10 fällt. *Vlacq* hingegen hat den Logarithmum nur auf 10 Figuren von denen Decimal-Zahlen hinausgeführet. An. 1705 ist von *Henrico Scherwin* zu London ein Canon Logarithmorum derer Zahlen von 1 biß 10 1000 herausgegeben worden, worinnen der Logarithmus aber nur, ausser der Characteristica, aus sieben Decimal-Zahlen bestehet. Und in eben einer solchen Menge von Zahlen befinden sich auch die Logarithmi in denen kleinern Tabulis Sinuum, Tangentium & Logarithmorum, deren eine ziemliche Menge vorhanden sind. Z. E. des *Vlacqs*, die zu Haag an. 1665 gedruckt worden, des *Ozanams*, der seine darnach corrigiret; *Wolffs*, so in Halle an. 1711 aufgelegt sind und anderer. Ungeachtet man nun in diesen die Logarithmos auf nicht so viel Decimal-Zahlen hinausgeführet als wie *Briggius* und *Vlacq*; so hat man doch bey denen Logarithmis Sinuum und Tangentium die Characteristicas derer grossen Taffeln beybehalten, als worinnen man die Logarithmos auf die Sinus des grossen Canonis des *Pitisci* berechnet hat. Z. E. Nach diesen ist 9. die Characteristica des Logarithmi Sinus von 25 Grad, weil daselbst die Expression des Sinus aus 10 Ziffern bestehet; hingegen, da in denen gemeinen Tafeln diese Expression nur 7 Ziffern hat, so sollte auch die Characteristica des Logarithmi desselbigen nur 6 seyn; man hat dieselbe aber doch 9 auch seyn lassen; damit man die kleinern Tabellen mit denen grossen desto besser vergleichen kan; auch solches keine Unordnung in der Trigonometrischen Rechnung bringet. Wenn man nun Sachen in der Trigonometrie zu rechnen hat, da es auf Kleinigkeiten ankömmt; so kan man *Vlacqs* Trigonometriam artificialem oder Magnum Canonem Triangulorum Logarithmicum, benebst des *Briggii* Arithmetica Logarithmica gebrauchen. In andern Fällen, wo nicht die gröste Schärffe vonnöthen, kan man sich mit denen gewöhnlichen Tabulis Sinuum, Tangentium & Logarithmorum vergnügen. Die Secantes hat man aus diesen weggelassen, weil man ohne dieselben alle Trigonometrische Ausgaben bloß durch die Sinus und Tangentes aufzulösen vermögend ist. Doch sind sie in andern Theilen der Mathematic besonders in der Schiffarth zur Loxodromischen Rechnung dienlich; daher auch *Henry Willson* in seiner Nauigation new modell'd zu denen Secantibus auch gar ihre Logarithmos gesetzt; die man doch ohne Mühe aus denen Logarithmis Sinuum nehmen kan.

Canon Triangulorum artificialis, s. Canon Triangulorum.

Canon Triangulorum naturalis, s. Canon Triangulorum.

Canon Trigonometricus, s. Canon Triangulorum.

Canon de tujeau egal, nennet man ein Stück mit einem gleichen Lauffe.

Canon Vestium, war bey denen Römern so beschaffen, daß allezeit 30 Acker Feld jährlich ein Soldaten-Kleid geben musten, wiewohl man auch solches mit Geld erkauffen konnte. l. 1. & 3. C. de milit. veste *Gutherius* l. c. III. 16. *Pancirollus* Not. Dign. Imp. Orient. 77.

Canon d'une Embouchure, ist ein langes rundliches Eisen, bißweilen von zweyen Stücken und auch nur von einem zusammen gesetzet, die sich in der Mitten biegen, um das Pferd in Gehorsam zu halten.

Canonicarii, waren bey denen Römern die Einnehmer aller derer jenigen Einkünffte, welche Canon hiessen. *Falconer* Epist. ad Datum. *Bulenger* de Imp. Rom. IV. 10. *Gutherius* de Offic. Dom. Aug. III. 25.

Canonarcha, war in der Griechischen Kirche ein Mönch, unter dem die Sänger standen, der bey dem GOttesdienst anordnete, was man singen solte, auch selbst zu singen anfieng. Er muste auch herum gehen, und die andern mit dem σημάντρον zusammen ruffen, ingleichen die Faulen aufwecken. *du Fresne* Gl. Gr. p. 583. 584. *Heineccii* Abbildung der Griech. Kirch. II. 6. §. 60.

Canonby, ein kleiner Ort in der Englischen Provintz Cumberland.

Canone, s. Stück.

Canone, wurde ehedessen beym Anfange derer Fugarum perpetuarum, oder derer Fugen in Consequenza, sowohl durch gewisse Merckmahle und Zeichen, als Ueberschrifften und klare Worte, wie nehmlich solche Fugen-Arten tractirt werden solten, gegeben, u. hiessen Canoni (ital.) Canons (gall.) Canones (lat.) daher ists gekommen, daß, indem man die Titel, oder die Ueberschrifft nachgehends vor die Sache selbst genommen, noch heutiges Tages gemeldte Fugen-Gattungen, deren es vielerley giebt, also genennet werden. Demnach ist Canone ein solches Sing- oder Kling-Stück, welches 2. 3. 4 und mehr Stimmen aus einer eintzigen musiciren können; deswegen also genannt, weil die anfahende Stimme denen übrigen folgenden zur Richtschnur dienen muß, und von welcher man nicht im geringsten abgehen darff. *Zarlinus* Institut. Harmon. III. 54.

Canone aperto, ein offener Canon ist: wenn die Stimmen a part aus einander gesetzt sind, so, daß nicht mehr aus einer eintzigen darff musiciret werden.

Canone armonico, mit diesem Namen wird von einigen das Monochordum beleget.

Canone cancherizante, ein Krebsgängiger Canon ist: welcher vom Anfange nach dem Ende, und vom Ende nach dem Anfange zu, und also rückgängig, zugleich kan tractirt werden. Er heisset auch sonsten Canon per arsin & thesin, weil der von vornen nach hinten zugehenden Stimme thesis in der von hinten nach vornen zugehenden zur arsi, & vice versa, wird. Dergleichen kan auch mit mehrern Stimmen geschehen.

Canone chiuso, oder Canone in corpo, ein geschlossener Canon heisset: wenn alle Stimmen in einer eintzigen enthalten sind, und aus selbiger tractirt werden sollen.

Canone circolare, (*ital.*) ein Creiß- oder Circel-Canon, heisset auch sonsten Canone risoluto, die Folge-Stimmen werden auch sonsten schlechterdings Risolutioni, d. i. Lösungen genennet.

Canone di Corsia, wird dasjenige Stück genennet, welches auf denen Galeren in die Corsin geleget wird.

Canone enimmatico, ein Rätzel-Canon ist: in welchem nur ein Music-Schlüssel vorgezeichnet stehet, aus denen verschiedenen. 5. 5. aber zu erkennen ist, daß noch andere Stimmen aus dem gegenwärtigen eintzigen Systemate singen; was für welche es aber seyn, und in was für Ordnung dieselben eintreten sollen, vom

Componisten verschwiegen, und also denen Executoribus zu errathen überlassen worden. Die Auflösung dieses Canonis ist folgende: beym ersten Zeichen fängt der Alt im ē; beym zweyten der Discant im ē, und beym dritten der Baß im a an. So offt dieser Canon wiederholt wird, treten alle Stimmen um einen Ton tiefer ein. *Penna Albori musicali* lib. 2. c. 20. p. 116.

Canone finito, ein Canon, dessen Stimmen zum Schluß, oder vielmehr zur Ruhe und Aufhören, vermittelst eines a parten Anhanges gebracht werden, und sodann sich endlich mit einander endigen.

Canone a mente, heisset, wenn der Componist nur eine Stimme hinsetzet, aber auf die andern schon seine Absicht hat, welche, so sie in extensum gebracht werden, alsdenn nothwendig dazu klingen und harmoniren müssen.

Canone in partito, oder Canone risoluto (*ital.*) ein in eintzele, oder absonderliche Stimmen ausgeschriebener oder aufgelöseter Canon. Dieses wäre demnach ein Canone aperto, in partito, risoluto und zugleich infinito, d. i. ohne Ende; weil die Stimmen, wenn sie auf die letzte Note kommen, immer wiederum von vorne anfangen, so daß, wenn man stets anhaltende Stimmen hätte, solcher unendlich wiederholet werden könnte. Er wird auch sonsten Canone circolare genennet.

Canone al Sospiro, (*ital.*) ist ein solcher Canon, dessen Stimmen, eine nach der andern, um eine Viertel-Pause später anfangen.

Canonen-Schweffel, wird der gelbe Schweffel genennet, den man in Cylindrischen Figuren einzukauffen pfleget. Dieser ist zur Verfertigung des Pulvers der beste, und erkennet man dessen Güte, wenn derselbe zwischen zwey eisernen warmen Blechen ohne Gestanck zerflüsset, und das überbliebene eine röthliche Farbe hat. Diesen Schweffel pfleget man, ehe man ihn zum Pulver gebraucht, zu reinigen, welches geschiehet, wenn man denselben in einen irrdenen oder kupffernen Tiegel, keinesweges aber eisernen, bey einem gelinden Kohl-Feuer schmeltzet, damit er sich nicht entzünde. Hernachmahls, wenn er gantz flüssend worden, von demselben mit einem reinen Löffel oben den Schaum wegnimmet, und alsdenn die klare masse durch ein gedoppelt leinenes Tuch drückt, und wieder consistiren läßt. Solte währender Operation der Schweffel sich doch entzünden, so darff man nur alsobald einen eisernen Deckel darüber decken, und den Schweffel von Feuer wegnehmen, damit die Flamme erstücke und wieder ausgehe. *Buchners* Theor. & Prax. Artiller. P. III. p. 22. seqq.

Canones Conciliorum, hiessen die Gesetze und Gebräuche, welche man bey dem Gottesdienst in Acht zu nehmen hatte.

Canones Apostolici oder Apostolorum, werden genennet 84 kurtze Regeln, die Kirchen-Verfassung betreffend, welche dem Corpori Juris Canonici beygefügt sind. Sowohl wegen ihres Ursprungs, als wegen ihrer Auctorität, werden sehr unterschiedene Meynungen geführet. Einige haben behaupten wollen, daß die Apostel selbst davon Urheber gewesen. Andere, unter welchen sich *Baron.* Annal. ad an. 102. Can. II. mit befindet, halten davor, daß sie der Heil. Clemens um das Jahr 102 aus der mündlichen Lehre und Tradition derer Apostel zuerst aufgesetzt habe. Andere machen sie fast um 100 Jahr jünger. Viel aber stehen gar in denen Gedancken, daß erst zu Ausgange des 5ten Seculi ein unbekannter Grieche diese Canones aus allerhand Conciliis und Kirchen-Gebräuchen zusammen getragen, und hernach, damit er ihnen ein grösser Ansehen zuwege bringen möchte, sie vor Apostolisch ausgegeben; worauf sie Joannes Scholasticus seinem Nomocanoni einverleibt, der Käyser Justinianus aber in seiner 6 Nouella an den Constantinopolitanischen Patriarchen, Epiphanium, sehr gerühmt und bestätiget hat. Der Pabst Gelasius I hat sie gleich Anfangs auf einem zu Rom gehaltenen Synodo, nebst 70 andern Bischöffen, vor apocryphisch erklärt, und Dionysius Exiguus, welcher um eben dieselbe Zeit gelebt, gestehet, daß sie bey vielen gar schwerlich Beyfall gefunden. So sagt auch *Isidorus* von Sevilien, welcher in dem 7 Seculo gelebt, ausdrücklich, daß sie von dem Apostolischen Stuhl nicht angenommen, noch von denen heiligen Vätern adprobirt wären. Indessen ist gewiß, daß die Orientalische Kirche länger als 1000 Jahr diese 84 Canones vor richtig und Apostolisch gehalten. Etliche scheinen dißfalls die Mittel-Strasse zu erwehlen; indem sie zuvor denen ersten 50, nicht aber auch denen letztern eine Auctorität beylegen. *Turrianus* pro Canon. Apost. contra Magdeburg. I. hat die Zahl dieser so genannten Canonum Apostolicorum mit 9 gantz neuen vermehren wollen, von welchen er vorgegeben, daß sie von denen Aposteln zu Antiochien gemacht worden. Allein *Dallaeus* in Pseudepigraph. Apostol. III. 22. sqq. und andere haben ihn dißfalls wiederlegt. *Guil. Beueregius* hat sie zu London an. 1678 mit allen andern Canonibus der alten Kirchen unter dem Titel: Codex Canonum Ecclesiæ primitiuæ vindicatus & illustratus, mit Anmerckungen heraus gegeben, und wieder Jo. Dallæum behauptet, daß sie zwischen dem 2 und 3 Seculo zusammen gesetzet worden. Die Abyssiner haben selbige auch in ihrer Sprache, so aber von denen Unsrigen in vielen abgehen. *Sixtus Senensis* Bibl. *Albaspinaeus* Obs. I. 13. Car. du *Fresne* in Glossar. *Gerb.* van *Mastricht* in Hist. Jur. Eccl. n. 122 seqq. *Marca* de Conc. sacerd. & imp. III. 2. *Ziegl.* de orig. Jur. Canon. §. 8. seqq. *Richerius* Hist. Conc. gen. XI. §. 13.

Canonherius, (*Petr. Andr.*) hat Flores illustrium epitaphiorum totius Europæ, Antwerpen 1613 in 8. Interpretationes medicas, politicas, morales & theologicas in Hippocratis aphorismos in 2 Voll. ib. 1618. de curiosa doctrina libros 5 Florentz 1607 in 8; Dissertationes & discursus ad Taciti annales Franckf. 1610 in 4; indroduzzione alla Politia, alla ragion di stato & alla prattica del buon gouerno, Antwerpen 1614 in 4; de Legatis; Flores axiomatum politicorum ib. 1615 in 8. und de admirandis vini virtutibus libros 3 ib. 1627 in 8 edirt. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Canonia oder Canonicat, ist ein erlangtes Recht die Kirchen-Einkünffte zu genüssen, und Sitz und Stimme in Capitulo zu haben, welches Recht aus der Wahl und reception unter die Canonicos herflüst, *Lancell.* J. J. C. l. 1. t. 26. §. 2. und heisset man das Einkommen, wenn die Einkünffte aus ungetheilten Gütern gehoben werden, portionem Canonicam, oder den aus geistlicher Gemeinschafft herkommenden Antheil. *Stryk.* ad Brun. J. E. II. c. 4. §. 1. Kurtz: Canonia oder Canonicat ist eine auf die Kirchen-Dienste und Ausübung der Frömmigkeit gerichtete Gesellschafft, wer nun in sol-

solcher Gesellschafft stund, der hieß ein Canonicus und hatte wegen seiner geistlichen Verrichtung einige Einkünffte. Und ist von der præbenda unterschieden, als welche die wegen des Canonicats zustehende Beneficium und Reuenues, so bey dem Canonicate gemeiniglich hafften, würcklich zu percipiren giebt, wer nun beydes sowohl den Titel als die Künffte zugenüssen hat, wird Canonicus Præbendarius genennt.

Canonibus soluere, gratiam canonis soluere, heist legibus soluere, vom Gesetze ausnehmen, befreyen.

Canonica, dieses war der Name, mit welchem Epicurus die Anfangs-Gründe der Vernunfft-Lehre belegte. Er theilte die Philosophie in 3 Theile ein: in Canonicam, Physicam & Ethicam. *Diogenes Laertius* X. 29. 30. Die Dialectica, welche damahls bey denen übrigen Weltweisen die Stelle einer Vernunfft-Lehre vertrat, war im schlechten Zustande, sie lehrete vielmehr Zancken, captiose Fragen auswerffen, und in Wörter-Kriegen eine Stärcke suchen, als daß sie ihre Schüler in denen wahren Kennzeichen der Wahrheit hätte unterrichten sollen. Man muß der Lehre des Epicuri dieses nachrühmen, daß sie jederzeit den Grund ihrer Sätze in der Natur und dem daraus flüssenden würcklichen und tüchtigen Gebrauche suchet. Die Grillenfängerey derer andern konte deswegen dem Epicuro nicht gefallen, er verwarff den gantzen Cram derer Dialecticorum, und wandte vielmehr seine Gedancken auf die ersten Gründe der Wahrheit. Wir wollen den Epicurum dieses harten Verfahrens wegen nicht eben vertheidigen, es wäre besser gewesen, wenn er bey so guten Gründen, die er gefunden hatte, weiter gegangen wäre, darbey das Gute, das in der Dialectica war, beybehalten, und nur das Böse verworffen hätte; doch er begieng hier einen Fehler, welcher denen meisten Emendatoribus gemein ist; sie pflegen gemeiniglich den Weitzen mit dem Unkraut auszureissen. Wenn wir aber hiernächst unsere Gedancken auf die Ueberbleibsel derer Lehren derer Alten richten, wie sie uns von dem *Cicerone, Seneca* und andern sind vorgetragen worden, so werden wir befinden, daß sie sich nur um die ersten Gründe derer Wissenschafften eigentlich bekümmert haben. In denen Folgerungen waren sie mit einander einig, deßwegen zanckten sie sich nicht darüber, sie waren auch nicht so begierig, wie unsere heutigen Gelehrten, bey Erfindungen etlicher neuer Grund-Sätze ein gantzes Systema zu verfertigen, worinnen man gemeiniglich nur neue principia, aber längst bekannte Folgerungen anzutreffen pfleget. Wer will es nun also dem Epicuro verdencken, daß er bey Erfindungen derer Grund-Sätze stehen geblieben, aus welchen ein geschickter Schüler die übrigen bereits bekannten Wahrheiten leichte folgern konnte? Der wiedersprechende Epicurus war freylich denen andern Secten nicht angenehm, und diese waren auch nicht gewohnt bey andern ihren Meynungen stille zu schweigen. Cicero verachtet ihn deßwegen in unterschiedenen Stellen seiner Philosophischen Bücher, und wenn man ihm Glauben zustellen wolte, so würde man sich überreden müssen, daß der, ausser in der Lehre von GOtt, alles so tieff einsehende Epicurer gar keine Vernunfft-Lehre gehabt hatte. Wir wollen nur die Stelle des *Ciceronis* de finibus boni & mali I. 7. anführen, er spricht also: Jam in altera parte, quæ est quærendi, ac disserendi, quæ λογικὴ dicitur, ille vester, plane, ut mihi quidem videtur, inermis ac nudus est. Tollit definitiones, nihil de diuidendo, ac partiendo docet: Non, quo modo efficiatur, concludaturque, ratio tradit: Non qua via captiosa soluantur, ambigua distinguantur, ostendit. Iudicia rerum in sensibus ponit: Quibus, si semel aliquid falsi pro vero probatum sit, sublatum esse omne judicium veri & falsi putat. Also muß er auch bey dem *Plutarcho* apud *Gellium* in noctibus Atticis II. 8. wegen der Lehre von dem Syllogismo herhalten. Der sich um die Epicuræische Philosophie so verdient gemachte *Gassendus* hat auch in den Part. I. Syntagm. Philosophiæ Epicuræ, ingleichen de Origine & variet. 8. erkläret, und de vita & moribus Epicuri VIII. 4. 10. wieder die Beschuldigung, daß er ein Verächter der Vernunfft-Lehre sey, vertheidiget. Die Lehr-Sätze selbst verspahren wir bis unter den Titel Wahrheit und Vernunfft-Lehre. Siehe indessen davon *Thom. Stanley* in Histor. Philos. Part. XII. pag. 951. *Thomasium* Introduct. ad Philosophiam Aulic. 5. §. 18 seqq.

Canonica, begreifft denjenigen Theil der Music, welcher die Klänge nicht nach dem Gehör, sondern durch Speculation derer Zahlen beurtheilet, weil nach *Boethio* de Musica L. 9. Non omne judicium sensibus concedendum est. Die solches verrichten, heissen Canonici, welchen Namen alle Pythagoräer geführet. *Gellius* XVI. 18. und die beym *Vossio* de artium natura, s. de Mathesi III. 19. §. 7. angeführten Worte der *Ptolemaidis Cyrenaicæ*.

Canonica Denunciatio, ist die Angebung eines Lasters oder Verbrechens bey dem ordentlichen Richter, ohne daß der Angeber seinen Namen melden darff.

Canonica Illatio, ist die behörige Verwaltung, davor die Kirche etwas zugeben verbunden.

Canonica Institutio, siehe Institutio canonica.

Canonica Monitio, wenn die Citation durch 3 Erinnerungen oder Monitoriis geschehen, daß sie den Effect einer peremtoriæ hat.

Canonica Portio, ist dasjenige, was der Prælat, oder Bischoff, von denen hinterlassenen Einkünfften eines Geistlichen wegnimmt, und bestehet meistentheils in dem vierten Theil derer Legatorum.

Canonica Portio Decimarum, ein gewisser Theil, der von Zehenden genommen wird, welchen man denen Pfarr-Herren oder deren Vicariis schuldig zu geben ist, daß sie ehrlich und geziemend leben können.

Canonica Præscriptio, s. Præscriptio canonica.

Canonicæ, waren in der Griechischen Kirche geistliche Personen, mehrentheils Jungfrauen, welche ebenfalls so wohl als die Canonici, ihr Amt verrichten musten. *du Fresne* Gl. Gr. I. 841. p. 580.

Canonicæ Litteræ, heissen in der ersten Christlichen Kirche gewisse Briefe, welche denenjenigen, so von einem Ort zu dem andern reiseten, mitgegeben wurden. Man findet davon dreyerley Arten: 1) litteras συστατικὰς, od. recommendations- u. Lob-Briefe, welche nicht allein denen Geistlichen, sondern auch allen Reisenden von dem Bischoff mitgegeben worden, um dadurch anzuzeigen, daß sie an Lehr und Leben untadelhafft, und also ohne Bedencken mögten aufgenommen werden. 2) Litteras ἀπολυτικὰς, Erlaß- oder Abschieds-Briefe, vermöge deren die noch nicht ordinirten geistlichen Personen, von dem Bischoff des Ortes, wo sie hinkamen, sich konten ordiniren, oder wo solches schon ge-

sche-

schehen, der Geistlichkeit selbiger Kirchen einverleiben lassen. 3) Litteras irenicas, Friedens-Briefe, womit der Bischoff die arme Nothleidende so wohl als alle andere, so zu einer Gemeinde ihre Zuflucht nahmen, absonderlich aber die Geistlichen, versahe, und darinnen von ihrem Zustande Nachricht gab, damit sie ohne eintzigem Argwohn mögten angenommen, und mithin aller Unfriede vermieden werden. *Franc. Ferrarius* de Epist. *du Fresne* in Glossar. *Cave* erstes Christenthum. *Ittig* de Concil. Nicæno §. 66.

Canonicat, s. Canonia.

Canonici, haben ihren Namen von dem Griechischen Wort κανών, so fern solches entweder eine Regel oder eine Kirchen-Matricel oder gewisse Einkünffte bedeutet. Nach ihrer ersten Einsetzung waren es solche Personen, welche bey denenjenigen Kirchen, wo ein Bischöflicher Sitz war, die Jugend in allerley Wissenschafften, und zuförderst die, so sich dem Geistlichen Stande gewidmet, in der Theologie unterrichten, dabey aber ein gemeinschafftliches Leben führen, und nach gewissen Regeln nicht viel anders, als die eigentlich so genannten Mönche, leben musten. In dem 4. 5 und nächstfolgenden Seculis wurden insonderheit in Teutschland von dem Kayser Carolo M. viel dergleichen Collegia Canonicorum gestifftet, und die obgemeldete Stücke von ihnen in Acht genommen. Nachmahls aber fiengen sie an, sich allmählich auf einen andern Fuß zusetzen, indem sie das Schulhalten gäntzlich unterliessen, und von dem Zwange, worinnen rechte Ordens-Personen leben müssen, sich in denen meisten Stücken befreyeten, so gar, daß sie auch die so genannte horas Canonicas öffters durch andre abwarten liessen, im übrigen aber dieses zu ihrem Haupt-Wercke machten, daß sie gleichsam Räthe derer Bischöffe abgaben, und in währenden Vacantzen derer Bischöflichen Sitze die geistliche Jurisdiction in gewissen Fällen exercirten. Diejenige nun, welche heutiges Tages bey Bischöflichen oder Collegiat Kirchen auf die letztgedachte Art Canonici sind, werden auf Teutsch Dom-Herren, oder Stiffts-Herren, und auf Lateinisch, (um sie von denen zu unterscheiden, welche nach einer absonderlichen Ordens-Regel sich zurichten haben) Canonici seculares genennet; ihre Zusammenkunfft aber hat den Namen eines Capitels. Diejenigen, so darinnen vor denen andern einen Vorzug haben, heissen Pröbste, Dechante, Thesaurarii, Primicerii, Scholastici, Cantores, Vicarii, Custodes, Lectores &c. von welchen Benennungen einige sich auf die in dem Eingange erwehnte erste Einsetzung derer Canonicorum beziehen. Die jüngsten Canonicos, welchen noch keine Stimme in denen Capitular-Versammlungen zukommt, nennet man Domicillares oder Domicellarios, welches ein diminutivum von Dominus zu seyn scheinet. Bey einigen Cathedral oder Collegiat-Kirchen sind gewisse weltliche Standes-Personen, gleichsam zum Zeichen eines ihnen zuständigen Juris Patronatus oder Protectionis, Canonici honorarii; z. E. der Römische Kayser bey der Lateranensischen Kirche zu Rom, wie auch zu Cöln, zu Bamberg und zu Aachen; Der König von Franckreich bey der Kirche S. Hilarii zu Poitiers, ingleichen zu Mans, zu Angers, zu Tours, und zu Chalons; die ehemahlige Grafen von Anjou, nebst denen von Nevers und von Dun, gleichfalls zu Tours; die Hertzoge von Brabant bey der Kirche S. Servatii zu Maßtricht; u. s. w. An unterschiedenen Orten, als zu Prage, Bamberg, Lucca, Neapolis, Meßina, sind die Canonici vermöge absonderlicher Päbstl. Verwilligungen, eine Bischoffs-Mütze zutragen befugt. Bey der Ertz-Bischöflichen Kirche S. Joannis zu Lion in Franckreich bekommen alle Canonici den Gräflichen Titel; und auf gleiche Art haben andere Capitel ihre sonderbare Privilegia, Gesetze und Gewohnheiten, nach welchen man sich so wohl bey der Wahl derer Canonicorum (z. E. ob nur Herren-Standes, oder Adeliche, oder auch graduirte Personen in deren Zahl aufzunehmen) als in andern Stücken zuverhalten hat. Denen Canonicis Secularibus werden entgegen gesetzt Canonici Regulares, welche letztere nicht nur die allen Geistlichen vorgeschriebene, sondern auch noch absonderliche und schärffere Regeln (die insgemein des heil. Augustini seine sind) in Acht zunehmen haben. Es giebt auch nach dem Exempel derer bisher beschriebenen Canonicorum, gewisse Canonißinnen, beydes Seculares und Regulares, welche in Frauenzimmer-Stifftern unter der Aufsicht einer Aebtißin leben. Von weltlichen oder Secular-Canonißinnen findet man die meisten in Teutschland, in Brabant und in Henneгau. *Script. ad Jus Canon. & Eccles.* Car. du *Fresne* Glossar. *Jac.* de *Vitriaco* Histor. occident. *Crantz* in Metrop. *Macr.* Hierolex. Franc. *Burmann* Orat. de Colleg.

Canonici Libri, sind diejenigen Bücher, darinnen die Kirchen-Gebräuche, Satzungen derer alten Priester verfasset, aus welchen hernach das päbstl. Recht erwachsen.

Canonicis, (*Bapt. de*) ein Sohn Francisci aus Bologna, war Anfangs Abt zu SS. Nabor, und Felix, hernach von an. 1484 bis 1510 Bischoff zu Faenza, da er im Monath Apr. sein Leben beschloß. Zu seiner Zeit, nemlich an. 1491 ist der Mons pietatis allda gestifftet worden. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 504.

Canonicum Collegium, bedeutet das Dom-Capitel.

Canonicum Jus, s. Jus.

Canonicus, (*Joannes*) ein Engländer, war ums Jahr 1329 berühmt, und schrieb Quæstiones in Physica Aristotelis, Venedig 1492 a *Beughem* Incunab. Typograph.

Canonicus in floribus, ein Canonicus, der die gemeine Einkünffte mit zu genüssen hat.

Canonicus choralis, der im Singen informiret wird.

Canonicus curialis, der mit einer Residentz-Wohnung versehen ist.

Canonicus non curialis, der mit dergleichen noch nicht versehen, sondern die Anwartschafft darzu hat.

Canonicus in herbis, oder honorarius, ist, der zwar einen Stand im Chor, auch eine Stimme in Capitel hat, aber noch nichts von denen gemeinen Einkünfften und Früchten genüsset, sondern die Anwartschafft nur darzu hat.

Canonicus regularis, ist, der sich in dem Kloster befindet, und einer gewissen Regel nachleben muß, als S. Augustini &c.

Canonicus secularis, ist der nicht an eine gewisse Regel gebunden ist, noch in einem Closter, sondern in Häusern in voller Freyheit wie weltliche Priester vor sich leben, ins Chor entweder selbst gehen, oder ihre Chorales halten, und die Præbenden genüssen.

Canoniero, (*Petrus Andreas*) ein gelehrter Genueser im 17 Seculo, hatte von seinem Vater die Medicin gelernt,

gelernt, legte sich aber zu Parma auf die Jura, u. wandte sich hernach nach Spanien, da er zwar Kriegs-Dienste nahm, aber indessen auch unterschiedene politische Tractate schrieb, und solche Philippo IV dedicirte. Wie er nun auch in Spanien sein Glücke nicht fand, gieng er nach Antwerpen, und practicirte daselbst beydes in Jure und Medicina. Er schrieb Discursus polit. in Tacitum, darunter sich p. 66. Ed. Fcf. von an. 1610 ein Catalogus aller Auctorum befindet, so die materie de Jure status ex professo tractiret haben: de Virtutibus Vini; de curiosa doctrina; Epistolas Laconicas; l' infelicita e disgratie de' letterati e guerrieri. Wie auch drey Vol. von allerhand Theologischen, Moralischen und Politischen Materien. *Soprani. Teissier* P. II. p. 219.

Canoniquement, heisset, wenn eine Stimme der andern ihre Noten, Pausen und Gänge unverändert nachmachet.

Canoniren, s. Stücke.

Canonirer, s. Constabler.

Canonisatio, ist eine gewisse Ceremonie des Römischen Hofes, vermöge welcher nach vorhergegangener Untersuchung des Lebens und Wandels einer angegebenen Manns- oder Weibs-Person dieselbe vor heilig ausgeruffen und canonisiret, und in die Zahl derer Heiligen angenommen wird, also daß man dieselbe in gewissen Fällen nicht alleine anruffen möge, und sie mit einem öffentlichen Gottesdienst in der Kirche kan beehret werden, und zwar muß einer öffentlich darzu declariret werden, welches zu dem Ende geschiehet, damit das Volck wisse, wen es als ihren Patron und Vorbitter anruffen könne, sondern auch in den Canonem Missæ, oder Catalogum Sanctorum rubriciret, mithin ein gewisser Tag im Jahre oder Calender bestimmet wird, so derselben zu Ehren feyerlich muß gewidmet und celebriret werden. Wie ingleichen auch gewisse Nationes, Länder, Städte oder Orden sich deren Vorbitte, Patrocinii &c. zuerfreuen haben mögen. Und dieses ist die Ursache, warum die alten sogenannte Rubricaten an Officiis, Missalibus und Diurnalibus, in welchen die Neuheiligen nicht enthalten, sodann ungültig werden. Die Canonisation selbsten geschahe sonsten von dem Bischoff; Aber im 11 Jahrhundert scheinet es aufgekommen zu seyn, daß niemand als der Pabst einen zu einem Heiligen machen kan. *Gonzalez* ad c. 1. de reliquiis & Vener. Sanct.

Canonische Bücher, sind diejenigen in der Bibel, die von dem Heil. Geist unmittelbar denen heiligen Männern eingegeben worden, und aus welchen alle Glaubens-Articel können bewiesen werden. Die Christen erkennen das Alte u. Neue Testament; die Jüden aber nur die Bücher des Alten Testaments, so Ebräisch geschrieben, vor Canonische Schrifften.

Canonißin, s. Canonici.

Canonistæ, sind, welche die Canones, und die Politicam Ecclesiasticam wohl verstehen, sonst aber von denen Theologis proprie sic dictis, welche hauptsächlich mit denen Glaubens-Articeln zu thun haben, unterschieden werden.

Canonium, s. Chelmerford.

Canonizare, nach der Regel oder Richtschnur untersuchen.

Canonizata Lex, ein Civil-Gesetz, das in das Canonische Recht mit hinein gesetzt worden ist.

Canon-Keller, s. Casematres.

Canonnade, s. Stückschuß.

Canonner, mit Stücken beschüssen.

Canonnier, s. Constabler.

Canonniere, Schüß-Loch in der Mauer; hiervon siehe Schüß-Scharte.

Canonniere, heisset das Zelt eines Constablers.

Canonnieres, sind die Schüß-Löcher auf denen Schiffen.

Canope, s. Bucheira, Tom. IV. p. 1764.

Canophilus, (*Anton.*) ein Minorit von Sulmona in dem Neapolitanischen, gab an. 1671 Discorsi paradossici per tutti i giorni di quaresima heraus. *Toppii* Bibl. Napol.

Canophilus, (*Bened.*) hat de Rebus Ecclesiæ non alienandis, Venedig, 1587 in fol. geschrieben.

Canophilus, (*Franciscus*) ein Minorit von Castel di Sangro aus dem Neapolitanischen, edirte an. 1551 Oeconomiam concionalem super Euangelia Quadragesimæ. *Toppii* Bibl. Napol.

Canopicum, oder Heracleoticum, ingleichen Naucraticum ostium, heist der eine Ausfluß des Nils von der daran liegenden Stadt Canopus, also benennet. *Plinius* Hist. Nat. V. 10. 931. *Diodorus Siculus* I. 33. *Ptolemaus. Scylax. Strabo* I. p. 112. II. p. 139. XVII. p. 137. 1151. *Tacitus* Ann. II. 60. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 6. n. 6.

Canopina, eine kleine Stadt in dem Patrimonio Petri, zwischen Viterbo und Ronciglione, auf einem hohen Berge, Cimini genannt, gelegen. Vor Alters hieß diese Stadt Capena und gedencket ihrer unter diesem Namen *Livius* V. 10. & XXII. 1. Sie war eine Municipal-Stadt, welches aus der bey dem *Grutero* p. 466. n. 6. befindlichen Inscription erhellet. Vor diesem mag sie eine Colonie gewesen seyn, welches des *Frontini* Colonia Capis zu seyn scheinet, und unrecht vor Colonia Capenas geschrieben seyn mag. In ihrem Gebiete lag ein Wald und Tempel der Feroniæ gewidmet, und ihre Einwohner hiessen Capenates. *Livius* V. 8. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 9. §. 207. *Delic. d' Ital.* I. p. 277.

Canopius, i. ist ein Beyname des Herculis, welcher so viel als Aegyptius ist, und solchem Heroi zum Unterschiede des Herculis Thebani gegeben wird. Massen denn daher auch die Pythia, als sie dem Herculi keine Antwort geben wolte, weil er noch nicht von des Iphicli Todtschlage ausgesöhnet war, er aber den Tripodem anpackte, und aus dem Tempel hinweg schleppen wolte, ausrief: Alius vtique Hercules Tirynthius, alius Canopius. *Gyraldus* Synt. X. p. 329.

Canopus, eine Insel bey Asien im Canopischen Ausflusse des Nils. Ihren Namen hat sie von des Menelai Steuermann Canopo. *Plinius* Hist. Nat. V. 31.

Canopus, eine Stadt, siehe Bucheira, Tom. IV. p. 1764.

Canopus, oder Canobus, war des Menelai Steuer-Mann, als solcher von Troja zurück gieng, wurde aber in Egypten von einer Otter gebissen, daß er starb, worauf ihn Menelaus auch daselbst begraben ließ. *Strabo* XVII. p. 1152. *Plinius* Hist. Nat. V. 31. *Tacitus* Ann. II. 60. Er war hiernächst von gar sonderbarer Gestalt, so daß sich auch die Theonoe, des Protei Tochter, gar ungemein in ihn verliebte. Wie aber sonst von ihm so wohl die Stadt Canopus, als auch der eine Ausfluß des Nili den Namen bekommen haben; also wurde er mit der Zeit von denen Egyptern gar Göttlich verehret. *Conon.* Narrat. VIII. *Tacitus* Annal. II. 60. Massen er nicht nur seinen Tempel an besagtem Ausflusse

flusse des Nili bekam, sondern auch zuförderst für einen Gott des Wassers gehalten, und daher auch wohl gar Ποσειδῶν Κάνωβος, oder Neptunus Canobus genannt wurde. *Vossius* Theol. Gent. I. 31. Wie er denn auch in dieser Qualität dereinst derer Chaldäer Gott, das Feuer selbst, überwand. Gestalt als einige von letzterer Nation mit solchem ihrem Abgotte umher zogen, und sich rühmeten, daß kein anderer Gott so mächtig, als er, sey, weil er sie ingesamt, sie möchten von Ertz, Holtz, oder einer andern Materie seyn, verzehren würde, nahm ein Egyptischer Pfaffe einen grossen bäuchichten Krug, so voller kleiner Löchergen war, und dergleichen von denen Egyptern gebrauchet wurde, das trübe schlammichte Wasser des Nili hell und rein zumachen, verkleibete die Löchergen mit Wachse, setzte dem Topfe einen Kopf von des Canobi Statua auf, und gab ihn also vor den Gott Canobum an. Als nun die Chaldäer ihren Gott, das Feuer, um solchen Canobum herum machten, und also gleichsam beyde Götter mit einander kämpfen liessen, zerschmoltz das Wachs vom Feuer, daß das Wasser allenthalben aus dem Topffe heraus spritzete, und endlich das Feuer auslöschete, so, daß Canobus mithin über der Chaldäer Gott die Oberhand behielt, und für mächtiger, als dieser, erkannt wurde. *Suidas* v. Κάνωπος S. T. II. p. 239. *Ruffinus* apud *Casal.* de Rit. Aegypt. XIV. Immittelst wolten die Egypter doch auch nicht gerne zugestehen, daß solcher Canobus ein Lacedämonier und Steuer-Mann des Menelai gewesen, sondern wolten ihn lieber für eine eingebohrne und viel ältere Gottheit oder doch wenigstens für des Osiridis Steuermann angeben, dessen Schiff denn auch eben das seyn soll, so an dem Himmel unter dem Namen Argo stehet. *Plutarchus* de Isid. & Osirid. XXIV; allein es fehlet ihnen dennoch dißfalls an genugsamen Beweise. *Voss.* l.c. Uebrigens wurde solcher Gott auf obbeschriebene Art, nemlich als ein unten dickbäuchiger, oben aber etwas spitzig zugehender Krug oder Topf gebildet, auf welchem ein Manns-Gesicht mit einer Lilie, oder dergleichen Blume, oben aufgesetzet war, sonst aber nach einigen auch noch gar kleine Füsse, allein nichts von Armen, oder dergleichen etwas mehr hatte. *Ruffin.* Hist. Eccl. II. 26. *Struvius* Synt. A. R. I. p. 186. & Tab. V. fig. 24. it. *Chartar.* Imag. 37. Woegen ihn doch aber auch wiederum andere Creutz-weiß auf der Brust liegende Hände, in deren rechten er annoch einen unter sich gehenden Pfeil hält, zugeben, wobey das übrige derer Arme mit einer in 6 Reihen gespaltenen Hieroglyphischen Schrifft bedecket ist. *Casal.* l. c. & idem Fig. Num. IV. *Ortelius* Deor. Dear. cap. Man hat indessen noch ietzo am Himmel ein Gestirn, welches Canopus oder Canobus heist. *Strabo* I. p. 7. II. p. 180. *Plinius* Hist. Nat. II. 70. VI. 22. Es bestehet in einem hellen Sterne von der ersten Grösse in dem Steuer-Ruder des Schiffs, welchen *Bayer* in Vranometr. Tab. Qq. mit α bezeichnet. Seine Länge ist, wie sie *Halley* obseruiret und *Hevelius* in Prodromo Astronom. p. 314 auf das Jahr 1700 reduciret hat, im 10♋ 52'. 69; die Breite gegen Süden 72°. 49'. *P. Noel*, welcher an. 1687 die Südischen Gestirne obseruiret und in Ordnung gebracht, hat um selbe Zeit dieses Sterns Adscensionem rectam 93°. 54' und seine Declination gegen Süden 52°. 29', befunden, wie aus dessen Obseruationibus in India & China factis p. 47. erhellet. An. 1709 zu Anfange des Mertz hat *P. Feuille* dessen Declination 52°. 30'. 4'' durch Obseruation bestimmet. Sonst wird auch dieses Gestirne Suhel oder Sihel; ingleichen Rubayl genennet. *Ptolemaeus*.

Canopus Aegyptiacus, ist ein Trinck-Geschirr in Gestalt einer Carafine, so von dem Boden an biß gegen die Mitte zu ordentlich verwahret, von dar an aber gegen die Mündung hin und wieder durchlöchert ist; daher es gantz natürlich, daß dieses Gefässe nur biß auf die Helffte einen liquorem halten, und niemand solchergestalt trincken kan, indem der liquor, ehe er zu der Mündung gelanget, zu denen Löchern herausläufft. Um nun aber doch aus diesem Gefässe trincken zu können, läßt man an dem Rand der Mündung einen tubulum verborgener Weise anbringen, und führet solchen durch die Handhabe biß auf den Boden des Gefässes, so daß niemand diesen tubulum wahrnimmt; solcher aber an beyden Enden offen ist. In der Handhabe läßt man gleichfalls ein Loch in den daselbst durchpassirenden tubum machen, damit Lufft hinein kommen könnte. Wenn man nun dieses Loch mit einem Finger verschlüsset, an dem Ober-Loche des Tubuli aber unter der Mündung des Gefässes mit dem Munde sauget; so steiget der liquor darinnen in der Höhe, und kan man folglich aus dem Gefässe trincken, ohne solches zu neigen. Wer aber das Loch an der Handhabe nicht zuhält, wird nicht capable seyn, aus diesem Gefässe zu trincken. Den Namen hat dieses Gefässe daher erhalten, weil bey denen Aegyptiern ein Gefässe, so mit vielen Löchern durchboret und mit Wachs wieder verwahret war, Canopus genennet wurde. Es beschreibet solches aus dem *Porta* III. 10. Spirital. *Casp. Schottus* in Mechanica Hydraulico-Pneumatica p. 320.

Canosa, oder Canoso, vor diesem Canusium, eine vormahls gar berühmte Stadt nahe am Meer im Königreich Neapolis am Fluß Ofante in der Landschafft Bari, *Strabo* VI. p. 433. *Ptolemaeus*. *Plinius* Hist. Nat. III. 11. *Mela*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 561. Sie hat ihren eigenen Bischoff, wurde aber im 9 Seculo von denen Saracenen zerstöret, da dann das Bißthum zu Bari verknüpffet worden. Die Bischöffe sind gewesen:

1. Stercoreus An. 347
2. S. Laurentius
3. Probus 467
4. Sabinus I
5. S. Ruffinus 496
6. S. Memor 501
7. S. Sabinus II 514
8. Marcus
9. Julius
10. Stephanus
11. Palumbus
12. Vrsus
13. Transmundus
14. Rodecautus
15. Bursa
16. S. Petrus I
17. Maurentianus
18. Andreas
19. Aueraldus oder Audoaldus
20. Ludiperius

21. Petrus II 800

22. Angelarius, welcher 845 Ertz-Bischoff zu Bari worden. *Coletus* in adpend. Ital. S. T. X. *Beatilli* Catal. Archiepisc. Barens. & Canus. addit. vitæ S. Sabini.

Canoso, s. Canosa.

Canossa, Lat. Canusium, ein Schloß mit einer Grafschafft, hart an denen Grentzen der Grafschafft Rossena im Hertzogthum Modena in Italien gelegen. Sigfridi eines Herrn über ein ziemlich Stück von Toscana und auch von der Lombardey Sohn, Graf Atho, schlug seine Residentz auf diesem Schlosse auf, und führte deßwegen Thürme und Mauren herum auf, und weil es von Natur überall gut befestiget war, hielt man es hernach vor unüberwindlich. Berengarius I. belagerte dieses Schloß einmahl mit seinen Langobarden, allein er wurde umgebracht, worauf das Schloß unangefochten blieb, biß an. 950 des verstorbenen Königs Lotharii Gemahlin, Adelheit zu Graf Attone als ihrem Vetter ihre Zuflucht nahm, weil sie Berengario I. aus der Gefangenschafft entflohen war, daher dieser an. 950 das Schloß belagerte, dieser aber ruffte Käyser Ottonem, welcher ihm zu Hülffe kam und Canossa entsetzte. *Vita Mathildis* I. 2. apud *Leibniz.* Tom. I. Script. Brunsuic. p. 689. seqq. *Donnizonis* vita Math. ibid. p. 633. seqq. *Leo Ostiensis* I. 64. *Baronius* ad an. 950. Es richtete derselbe auch eine Kirche daselbst auf, und bekam dazu Christi Dornen-Crone und des Märtyrers S. Apollonii Leib, hat auch so viele Kostbarkeiten hinein geschenckt, daß, als Mathildis an. 1082 dieselben vom Abte des Closters abforderte, um sie dem Pabste zu schencken, am Gewichte 700 Pfund Silber und 9 Pfund Gold waren. Zum Aequiualent hat der Pabst dem Closter unterschiedene Capellen untergeben. Es steht auch unter keinem Bischoffe. *Relatio de thesauro Canus. Eccl.* apud *Leibniz.* l. c. p. 688. seq. *Donnizo.* l. c. p. 640. 643. Mathildis pflegte offt auf diesem Schlosse zu residiren, wie denn auch an. 1077 allhier Käyser Henricus IV. bey Pabst Gregorio die Absolution vom Kirchen-Banne holen muste, wovor er sonder Zweiffel aus Rache an. 1092 Canossa, wiewohl vergeblich, belagerte. *Donnizo* l. c. p. 671. *Arnulphi* Gesta Mediolan. VI. 8. apud *Leibniz* l. c. Tom. III. p. 746.

Canossa, (*Ludouicus*) ein Sohn Bartholomæi aus einem alten und Adelichen Geschlechte zu Verona, studirte Jura, kam darauf nach Rom, und setzte sich bey Julio II. in Hochachtung, wie auch bey dessen Successore, Leone X, von welchem er das Bißthum Tricarico erhielt, und als Nuncius Apostolicus in Franckreich gebraucht wurde. Seine gute Aufführung daben erwarb ihm vom Könige Francisco I. die Bischöffliche Würde von Bayeux und die Charge eines Königlichen Raths, ja gedachter Franciscus schickte ihn an. 1527 als seinen Gesandten nach Venedig, wo er, biß der Friede in Italien erfolget, subsistiren solte. Allein er wurde gefährlich kranck, und ließ sich nach Verona bringen, wo er an. 1529 gestorben. *Hier. Curte* Hist. Veron. p. II. p. 572. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 155.

Canot, ist ein Kahn, welcher bey denen Indianern im Brauch ist, und aus einem Stamm ausgearbeitet wird. Von denen Wilden in America werden sie aus der Rinde von Bircken-Bäumen gemacht, als welche so leichte sind, daß sie zwey Menschen fort tragen können, weswegen sie auch auf denen Ströhmen, wo durch Steine und Wasser-Fälle die Fart gehindert wird, sehr füglich gebrauchet werden können, in dem man mit wenig Mühe die Waaren ausladen, und die Canote um den Fall über Land tragen und wieder in das Wasser lassen kan. *De la Hontan. Hennep.*

Canouia, eine kleine gebürgichte und rauhe Landschafft, in Macedonien. Sie nimmt ihren Anfang beym Gebürge Scardus, und erstreckt sich gegen Durazzo. Vor Alters hieß sie Candauia. *Strabo* VII. p. 503. *Plinius* Hist. Nat. III. 23. *Cicero* ad Attic. III. 7. *Seneca* Epist. 31. *Jul. Cæsar* de Bell. Ciu. III. 79.

Canouia, Lat. Canobia oder Cænobia, die Haupt-Stadt in vorgedachter Landschafft. Sie hat einen Bischoff.

Canouium, s. Chelmerford.

Canourge, ein grosser Flecken in der Provintz Geuaudan, in Franckreich, zwischen Mende und Milhau, am Fluß le Lot, welcher 1721 von der Pest sehr heimgesuchet worden.

Cansa, ein Castell in der Englischen Provintz Shropshire.

Cansacchus, (*Jo. Vincentius*) ein Edelmann aus Amelia, wurde von V. S. Referendarius, an. 1687 Bischoff zu S. Marco und starb an. 1613. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 881.

Cansacchus, (*Philippus*) Bischoff zu Grauina, von altem und Adelichen Geschlechte aus Amelia, wurde an. 1636 darzu erwehlt, und starb an. 1644. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 128.

Canschy, ist ein sehr dicker Baum in Japan, daraus die Japaner ein Papier machen. Sie hauen nehmlich denselben gantz auf der Erden ab, und wenn hernach die jungen Ausschößlinge aus dem Stamme Fingers dicke sind, schneiden sie solche ab, und kochen sie so lange in einem Kessel mit Wasser, biß sich die Rinde abschälet. Die Rinde wird hierauf getrocknet, und alsdenn noch zweymahl gekocht, und wohl umgerühret, biß gleichsam ein weisser Brey daraus wird. Diesen stossen sie hernach in höltzern Mörsern mit höltzern Stämpeln, thun ihn in viereckigte Kästlein, pressen das Wasser mit grossen Steinen heraus, tragen die Materie auf küpfferne Formen, und verfahren übrigens wie unsere Papiermacher.

Cansellis, (*Torpettus de*) ein Benedictiner-Mönch aus Genua, war wegen seiner Gelehrsamkeit berühmt, erlangte an. 1344 das Bischoffthum Brugneto, und verwaltete solches viele Jahre lang. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 987.

Canstadt, ehemahls Condistat genannt, Lat. Cantaropolis, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Würtemberg, eine kleine Stunde von Stutgard am Neckar gelegen. Hertzog Eberhard Ludewig hat hierbey gedachten Fluß Schiffreich machen lassen, welches die vorigen Hertzoge von Würtemberg schon unterschiedene mahl Willens gewesen, und auch von dem Käyser die Freyheit erhalten. Es kan aber dem Lande wenig mehr nutzen, als daß alle Woche ein Marck-Schiff nach Heilbrunn gehet, weil die Würtemberger wenig haben, welches sie gegen Heilbrunn und die Pfaltz zu vertreiben könnten, weil die beyde weit bessern Wein und andre Sachen, als Würtemberg selbst, erzeugen. Diese Stadt soll den Namen von C. Ant. Stat. oder Caji Antonii statiua haben. Wie *Heroldus* de stat. Leg. in Vet. Germ. dafür hält. Denn er

er meynet, daß um diese Gegend die Römer bey ihrem Einbruch in Teutschland ihr Sommer-Lager gehabt, und ziehet die Römischen Inscriptiones, so man um diese Gegend gefunden, zum Beweiß an. *Crusius* Annal. Sueu. P. I. Lib. IV. c. 8. Paral. c. 8. & 28. *Bertius* in Tab. Contract. p. 229. *Zeiller* Itin. Germ. 25. p. 541. Allein da es sich schwerlich erweisen läst, daß die Römer vor derer Alemanner Zeiten von dieser Gegend her viel in Teutschland eingebrochen, so ist mehr zu glauben, daß die hier befindliche Stein-Schrifften von denenjenigen Legionen herkommen, welche zu Verwahrung derer äussersten Grentzen des Reichs daherum gelegen; wie dann das so genannte Vindelicium unstreitig biß an diese Oerter gereichet hat. Einige wollen, daß Canstadt anfänglich der Familie von Schilling zugehöret, davon sie sich noch Schilling von Canstadt schreiben; siehe Schilling von Canstadt. An. 1330 hat Käyser Ludwig der Bäyer der Stadt das Priuilegium ertheilet, daß sie mit Eßlingen gleiche Freyheit und Rechte genüssen solle. Unweit der Stadt ist ein Bad, das Sultz-Bad genennet, so vor einige Kranckheiten gut seyn soll. *Crusius* Paral. 24. Zu Ausgang des 15 Seculi ergab sich die Stadt an den Schwäbischen Bund *Tetbinger* L. II. Wurtemberg apud *Schardium* Tom. II. Rer. Germ. p. 71. Zu Anfang des 18 Seculi hat man zu Canstadt viele ungeheure grosse Gebeine und Knochen ausgegraben, welche man nach Stutgard in die Kunst-Kammer genommen, und wissen die Gelehrten nicht, was sie draus machen sollen, ob es ein lusus naturæ und fossile, welches wohl das wahrscheinlichste, oder gar eine Ueberbleibung der Sündfluth sey. *Tenzel* in Monatl. Unterred.

Canstein, eine Freyherrliche Familie, welche in der Marck Brandenburg, allwo ihr Stamm-Schloß gleiches Namens gelegen, floriret, und sich auch in Westphalen ausgebreitet hat; wie denn Mordian von Canstein daselbst ums Jahr 1570 gelebet, der ein Vater Rabani gewesen, welcher an. 1578 auf der Academie zu Wittenberg mit Tode abgegangen. Fridrich Rudolph Ludwig auf Blumberg bekleidete an. 1680 die Charge eines Brandenburgischen Geheimen Raths und Amt-Hauptmanns zu Müllenhoff. Philipp Ludwig von Canstein Erbsasse auf der Herrschafft Canstein, war ein Sohn Mordians, und zeugte mit Margaretha von Münchhausen Rabanum, Freyherrn von Canstein, Erbherrn auf Canstein, Schönberg, Lindenberg, Mallenichen ꝛc. Chur-Brandenburgischen würcklichen geheimen Rath, Ober-Marschall, Cammer-Präsidenten und Directorem des Cammer-Wesens, welcher an. 1670 den 18 Nov. von dem Kayser Leopoldo in den Freyherrn-Stand erhoben worden, und an. 1680 gestorben. Er hinterließ von Hedewig Sophia von Kracht, verwittibten von Arnimb, unter andern 1) Carl Hildebranden, von dem der folgende Artickel handelt. 2) Philipp Ludwigen, welcher an. 1708 als Königlicher Preußischer Oberster in der Schlacht bey Oudenarde geblieben. *Puffend.* de Reb. Gest. Frid. Wilh. *Memoires.*

Canstein, (*Carl Hildebrand* Freyherr von) Erbherr auf Canstein, Schönberg, Neukirch, Blumberg, Eiche, Dahlwitz ꝛc. war an. 1667 gebohren, und begab sich an. 1683 nach Franckfurt an der Oder, allwo er 3 Jahr dem studiren oblag, und unter Samuele Strykio de Vsu et Auctoritate Juris Romani in foris Germaniæ disputirte. Hierauf that er mit seinem Bruder, Philipp Ludwigen, eine Reise und besahe Holland, England, Franckreich, Italien, Oesterreich und Böhmen, von da er an. 1688 wieder zu Berlin ankam. Das folgende Jahr ernennte ihn der Churfürst Fridericus III zum Cammer-Juncker, welche Bedienung er nach etlichen Jahren wieder aufgab, und als Volontair in denen Niederlanden mit zu Felde gieng. In währender dieser Campagne verfiel er zu Brüssel in eine schwere Kranckheit, da er eine Gelübde that, GOtt sein Lebenlang zudienen, und sich aller weltlichen Bedienungen zu entschlagen, wenn er von seinem gefährlichen Lager auffkommen würde. Diesem zu Folge machte er bey seiner Wiederkunfft nach Berlin, mit D. Spenern und denen Theologis zu Halle vertraute Freundschaft, legte sich auch mit besonderm Fleiß auf die Theologie, wie davon seine zu Halle an. 1718 in fol. herausgegebene Harmonie, und Auslegung derer vier Evangelisten zeugen kan. Er starb an. 1719 den 19 Aug. und ließ von Martha Sophia von Krosick, die er sich an. 1707 beygelegt, keine Kinder. Ihm hat man es zu dancken, daß von an. 1712 bis 1722 vom neuen Testamente 130000 und von der gantzen Bibel 125000 Stück zu Halle gedruckt worden, massen er so viel Schrifften güssen lassen, daß man die gantze Bibel vollkommen absetzen, und solchergestalt allemahl die Formen zum Abdruck fertig haben kan.

Canstetter, (*Tobias*) war an. 1625 in Ober-Rieringen, einem Würtembergischen Städtgen, gebohren, und wurde, nachdem er zu Tübingen studiret, Anfangs zu Lauffen Diaconus, kam hierauf nach Ober-Rieringen, und etliche Jahr darauf als Pastor wie auch Inspector nach Brackenheim. Er starb an. 16.. im 41 Jahr seines Alters, und ließ ein Buch von bösen Gedancken, unter dem Titel: Trüber Brunn und verderbte Quelle des menschlichen Hertzens. *Fischlini* Memor. Theol. Würtemb.

Cant, Kant, eine kleine Stadt an der Weistritz, in dem Fürstenthum Breßlau gelegen, und dem Dom-Capitel daselbst zuständig. In dem darzu gehörigen districte, welcher seinen eigenen Landes-Hauptmann hat, sind feine Ritter-Sitze, als Groß-Peterwitz, Fürstenau und andere. Hertzog Conrad zu Oels, der Schwartze genannt, residirte an. 1431 an diesem Orte, und führte davon den Namen. *Luca* Schles. Chron.

Cantabile, heisset: Wenn eine Composition sich in allen Stimmen und Partien wohl singen oder spielen lässet, und eine feine Melodie führet, sie mag vocaliter oder instrumentaliter gesetzt seyn.

Cantabri, waren alte Völcker in Hispania Tarraconensi. Sie wohnten in der Gegend der heutigen Provintz Biscaja und Asturia Santillana, längst dem Ocean, welche daher Cantabria genennet ward, und zugleich die Autrigones Caristos, und Vartulos zu Einwohnern hatte. Das daran stossende Meer wird noch jetzo Oceanus Cantabricus genannt. Die Hauptstadt war Juliobriga, jetzo Logrogno am Fluß Ebro, in Alt-Castilien. *Plinius* IV. 20. *Mariana* IV. 4. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 55. Es erhielt sich dieses Volck so bey seiner Freyheit, daß die Römer sie nicht unter ihre Bothmäßigkeit bringen konnten, ja sie vexirten noch ihre Nachbarn durch öfftere Streiffereyen. Der Kayser Augustus gieng deßwegen in eigner Person wieder sie zu Felde, schlug sie etliche mahl, und brachte sie dahin, daß sie sich auf das Gebürge und an wüste Oerter verkriechen musten. Er nahm die Stadt Aracillum und den Berg Vinnius nach

nach starcker Gegenwehr ein, und endlich belagerte er den Ueberrest dieses Volcks A.V. 729 auf dem Berge Medullus, führte einen Graben 15000 Schrittelang um denselben, und brachte sie endlich durch Hunger dahin, daß sie sich selbst umbrachten, weil sie lieber ihr Leben als ihre Freyheit einbüssen wollten. In währendem diesen Kriege fiel Augustus in eine Kranckheit, und übergab deßwegen Caio Antistio das Commando, ausser welchen auch Furnius Agrippa bey denen hernach erfolgten Empörungen dieses Volcks Dienste gethan haben. *Plinius* Hist. III. 3. *Justinus* XLIV. 5. *Suetonius* Aug. 20. *Eutropius* VII. 2. *Orosius* VI. 20. *Horatius* Od. IV. 5. vs. 14. *Dio* LIII. LIV.

Cantabria, sind Rudera von einer alten Bischöflichen Stadt in der Gegend Riox, in Spanien, auf einem Berge, am Ebro, zwischen Logrono und Viana.

Cantabrica, *Tur.* s. Garten-Näglein.

Cantabrigia, s. Cambridge.

Cantabricum mare, siehe Biscayische Meer, Tom. III. p. 1937.

Cantabrum, war bey denen Römischen Kaysern eine Art von Fahnen, welche nicht allein ihre sonderliche Farbe hatte, sondern auch mit einem gewissen Namen gezeichnet war, welcher denen Soldaten gut Glück bedeuten solte, a cantando. *Septimius Cujacius* Obs. XI. 20. *Turnebus* Aduers. XV. 16. *Lipsius* Epistol. Quæst. V. 9. *Stewechius* ad *Veget.* II. 17. *Pitiscus* I. 343. *du Fresne* I. 844.

Cantacium, s. Catanzaro.

Cantacossyla, eine Handels-Stadt ehedem in Indien disseit des Flusses Ganges am Meere gelegen. *Ptolemaus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 22. §. 19.

Cantacuzenus, (*Anton.*) ein Grieche, so verschiedenes geschrieben, welches aber noch nicht gedruckt ist. Das Verzeichniß seiner Schrifften giebt *Possevin.* Ad. par. Sacr. p. 45. *Fabricius* Bibl Gr. V. 45. p. 476.

Cantacuzenus, (*Jo.*) s. Joannes V. Cantacuzenus, Kayser zu Constantinopel.

Cantacuzenus, (*Matth.*) s. Matthaeus Cantacuzenus.

Cantae, ein Volck ehedem in dem Barbarischen Britannien. *Ptolemaus*, *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4. §. 71.

Cantal, eine Art gute Käse in Auuergne in Franckreich.

Cantal, ist der Name eines Gebürges, so fast stets mit Schnee bedeckt liegt, in der Frantzösischen Landschafft Auuergne. *Zeiller.* Itinerar. Gall.

Cantalicius, (*Jo. Baptista*) ein Neapolitaner aus Abruzzo, welchen der Pabst Alexander VI im 15 Seculo zum Præceptore eines seiner Nepoten machte. Als nun derselbe Cardinal wurde, brachte er seinem Lehrer an. 1505 das Bißthum zu Penna und Atri zuwege, gab ihm auch den Zunamen Valentin, und das Wapen seiner Familie. Er starb an. 1514, und schrieb: Summam Artis metricæ; de bis recepta Parthenope; le Historie delle guerre fatte in Italia da Gonsaluo Ferrando di Cordoua; Simium, welches in *Dornavii* Amphitheatr. Sap. Tom. I. stehet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1150. *Toppi* Bibl. Nap.

Cantalice, eine kleine Stadt in Italien, in dem Hertzogthum Spoleto, auf einem Berge, nicht weit von Rieti, gelegen. Es ist der Geburts-Ort des heil. Felicis a Cantalicio. Siehe S. Felix von Cantalicio. *Baudrand.*

Cantalouo, eine kleine Stadt im Gebiet von Mayland, zwischen Sesto und der Stadt Mayland.

Cantalupo, eine kleine Italiänische Stadt in der Republic Genua, beym Ursprung des Flusses Scriuia, an der Grentze von Mayland.

Cantalupo, ein Schloß in der Marca di Ancona, im Kirchen-Staate, allwo sehr gute Melonen gezeuget werden.

Cantaloupo, (*Arnaldus Frangerius de*) siehe Arnaldus Frangerius de Cantalupo. Tom. II. p. 1565.

Cantalupus, (*Claudius*) siehe Chantelou, (*Claudius*)

Cantalupus, (*Nic.*) aus dem Hertzogthum Walles gebürtig, ein Carmelit, und war dem Orden an verschiedenen Orten fürgesetzet, und starb den 27 Sept. 1441. Sein Buch de Antiquitate & Origine Vniuersitatis Cantabrigiensis, hat Thomas Hearne des Sprotti Chronicæ zu Oxfort 1719 in 8 beydrucken lassen. *Acta Erud.* 1721. m. October.

Cantara, siehe Cantera.

Cantarelli, sind Fliegen, als Spanische Fliegen oder Kefer, sie haben ein treflich Urin-treibendes Saltz, werden deswegen wieder die Wassersucht gerühmet: in unserer Teutschen Sprache heissen sie Mäyen-Würmer, Vermes majales.

Cantaria, ein beneficium, welches ein Geistlicher oder Capellan bekomt, der die Messe lesen muß. *du Fresne* I. 845.

Cantaris noctiluca, s. Johannis-Würmlein.

Cantaro, oder Centner in der Insel Cypern, hat 100 Rotteli oder Cyprische Pfunde, macht bey uns 4 Centner. In Constantinopel ist ein Cantaro und Rottelo nicht viel grösser als bey uns ein Centner und Pfund. In Florentz und Liuorno hat ein Cantaro in peso sottile 150 Pfund, thun in Hamburg 109 Pfund.

Cantaropolis, siehe Canstadt.

Cantata, pl. Cantate (*ital.*) Cantate, pl. Cantates (*gall.*) ist ein langes Music-Stück, dessen Text Italiänisch, und aus Arien mit untermischten Recitativ bestehet; Die Composition aber bestehet aus verschiedenen Tact-Arten, und gemeiniglich a Voce sola nebst einem Continuo, zuweilen ist sie auch mit mehrern Instrumenten versehen. Vor weniger Zeit haben auch die Frantzosen Cantates zu setzen angefangen, und die Teutschen haben solches gleichfalls nachgemachet. *Mattheson*, Orchestre I P. II. C. 4. §. 30.

Cantata, wenn es als ein Lateinisches Wort genommen wird, bedeutet cantum ecclesiasticum. Es ist solches schon vor mehr als 400 Jahren bekannt gewesen, wie das, anno 1314 bey *Scheffero* ad Chronicon Archiepiscoporum Vpsaliensium p. 252. befindliche Schwedische Diploma ausweiset, welches also lauset. Vt vicarius perpetuus --- præsentibus 4 Vicariis & 4 paruulis choralibus, annis singulis *cantatas* dicere teneatur, videlicet primam de B. Virgine in crastino Natiuitatis ejusdem, secundam de omnibus Sanctis &c. *du Fresne* Gloss.

Cantate amorose, sind Music-Stücke, deren Texte von Liebe handeln.

Cantate morali, sind Musicalische Stücke, deren Texte aus der Sitten-Lehre hergenommen sind.

Cantate spirituali, geistliche Cantaten oder Music-Stücke.

Can-

Cantar alla bastarda, wird gesagt: wenn ein Tenorist den Baß singen will.

Cantare il Magio, das May-Singen ist eine, in denen Florentinischen Dörffern übliche Gewohnheit, da eine trouppe Bauer-Mägde, zwischen Ostern und Pfingsten, vor denen Wirths-Häusern herum gehen, und allerhand Italiänische Lieder, welche mehrentheils von dem Lobe des Frühlings, des Mayens, derer Blumen- und Land-Lust handeln, absingen, worzu eine von ihnen mit einer Art von Cymbeln accompagniret. Nemeitzens Nachlese besondere Nachrichten von Italien. p. 327.

Cantarella (*ital.*) Cantatrix und Cantatricula (*lat.*) wird die letzte und höchste einfache Saite auf der Laute, Cither, Theorba, u. d. g. genennet; insgemein aber heisset sie sonsten die Quinte, ingleichen Cantarina. *Mersen.* I Propos. 12 und 28 de Instrumentis musicis.

Cantatorium, (*lat.*) ist ein Kirchen-Buch zu Rom, woraus der Cantor nach abgelesener Epistel, das Responsorium gradale abzusingen pfleget; Die Frantzen nennen es Graduale, weil es auf die Stuffen oder auf ein Pult geleget wird. *du Fresne* Glossar.

Cantatrice, (*ital.*) Cantrix, Cantatrix, (*lat.*) eine Sängerin.

Cantaus, s. Bohne, T. IV. p. 440.

Cantazaro, s. Catanzaro.

Cantazaro (*Provincia di*) siehe Calabrien. Tom. V. p. 148.

Cante, heisset eine schmahle von Gold oder Silber gekleppelte Spitze, so auf den Rand eines Kleides oder um Halstücher und dergleichen als ein Putz genehet wird.

Cantecroy, ein kleines Fürstenthum in Brabant, im Quartier von Antwerpen gelegen, worinnen Lier und Cantecroy die vornehmsten Oerter sind. Das Schloß Cantecroy ist von dem Hertzoge Philippo in Burgund erbauet. Das Geschlecht derer von Ranst hat es lange Zeit besessen, hernach hat es Henricus von Pomallier gekaufft, von dessen Tochter es an. 1549 Nicolaus Perenott, Herr von Granvelle, an sich gebracht; von demselben erbte es Antonius Perenott, Cardinal und Ertz-Bischoff zu Mecheln, und von demselben hinwieder sein Bruder, Thomas, der es dahin brachte, daß Cantecroy an. 1570 zur Grafschafft gemacht ward, worauf es auch hernach zu einem Fürstenthum erhoben worden. Franciscus Thomas Perenott verkauffte es mit Vorbehaltung des Titels, welcher nach der an das Geschlechte la Baume gekommen, und von dem Grafen von S. Amour geführet wird, an. 1616 an Joannem Maas, der es an. 1627 an Philippum Godines überlassen, bis es endlich an. 1652 Carolus Gislenus von Fiennes, Graf von Chaumont, an sich gebracht, dessen Nachkommen es noch besitzen. *Gukens* Troph. Brab. IV. *Miræi* Chron. Belg. *le Roi* Notit. March. S. R. J. *Gramaye* Antiqu. Antwerp. V. *Zeilleri* Topogr. Germ. infer.

Cantelberg, eine Stadt, s. Canterbury.

Cantelberg, (*S. Thomas* von) s. Becket. Tom. III. p. 876. seq.

Cantelen, ein Schloß in der Normandie, an der Seine, eine kleine Meile von Rouen, auf einem hohen Berge, und in einer angenehmen Gegend.

Cantelius, ein Berg in der Frantzösischen Provintz Auvergne.

Cantelius, (*Petr. Joseph.*) ein Jesuit im 17 Jahrhundert, hat de Romana Republica, Paris 1683 in 12. Utrecht 1688 in 8. 1691, 1696, 1707 in 12. Venedig 1731. und Metropolitanarum urbium Historiam, Paris 1684 in 4 geschrieben. *Biblioth. Teller. Morhof* Polyhist. Tom. I. Lib. V. c. 2. n. 4.

Cantelmi, eine ansehnliche Familie in dem Neapolitanischen, welche den Hertzoglichen Titel von Popoli und Pettorano führet. Sie hat ihren Ursprung von des Schottländischen Königs Duncani I Sohne, Eberhardo, der wegen seines starcken Kopffs und trefflichen Verstandes, Kanteln oder Kanclam beygenamet werden. Es hat auch daher Carolus II König in England, an. 1683 durch eine besondere Acte bekennet, daß dieses Hauß von denen Schottischen Königen herstamme, und mit ihm verwandt sey. Der gedachte Eberhardus begab sich, nachdem sein Vater durch den Meuchel-Mörder Machbet um das Jahr 1[illegible]4 hingerichtet ward, zu dem Engländischen Könige Eduardo dem Heiligen, und von dar zu seinen Anverwandten in die Normandie. Hierauf gieng er mit denen Normännern in das gelobte Land, und nachdem er daselbst seine Tapfferkeit wieder die Unglaubigen hatte sehen lassen, ließ er sich bey seiner Zurückkunfft, weil in Schottland noch alles verwirret durch einander lieff, in der Provence nieder. Sein Sohn nennte sich Cantelmum, oder wie ihn andere nennen Alphonsum de Scotia, wie auch einen Herrn von Luc und Trilli, und zeugte Restainum, welcher den väterlichen Namen Cantelmus zu seinem Zunamen annahm, worinnen ihm seine Nachkommen beständig gefolget. Dieser Restainus bekam von seiner Gemahlin, Phanetta de Beaux, einen Sohn, Namens Menappum, der mit Sibylla de Sibren, einer adlichen Dame aus Anjou, Jacobum und Bertrandum zeugete, welche beyderseits mit Carolo von Anjou nach Neapolis gegangen, und demselben ansehnliche Dienste geleistet. Bertrand bekam unterschiedene Städte in der Landschafft Abruzzo, Jacob aber brachte die Stadt und das Schloß Popoli an sich, ward zweymahl Vice-Re in Neapolis, commandirte hernach die Armee in der Lombardie, erhielt endlich die Stelle eines Gouverneurs in Abruzzo, und legte eine Gesandschafft an den Kayser Rudolphum ab. Er hinterließ Rostanum oder Restainum, welcher an. 1299 das Gouvernement von Abruzzo erhielt, und da er den König Carolum von Neapoli begleitete, ward er vom Pabste, dem er ehemahls in dem Colonnesischen Kriege gedienet, zu einem Römischen Rathsherrn ernennt. Er starb an. 1310 als Capitain von Neapoli. Sein ältester Sohn, Jacobus II, war Iustitiarius und General-Capitain in Abruzzo. Als die Republic Florentz sich an. 1313 auf 5 Jahr unter die Herrschafft des Neapolitanischen Königs Roberti begab, ward er zum Statthalter dahin geschickt, und stund dieser Charge rühmlich vor. Sein Ur-Enckel, Jacobus, erhielt von dem Könige Ladislao von Neapolis die Würde eines Grafen von Popoli, und erbte nach seines Vaters Bruders Tode die Grafschafft Aluito. Er ward ein Groß-Vater Nicolai und Casparis Onuphrii, deren jeder eine absonderliche Linie aufgerichtet. Nicolai Sohn, Petrus Joann Paullus, erster Hertzog von Aluito und fünffter Graf von Popoli, conspirirte 2 mahl wieder den König, und muste deswegen sein Vaterland mit dem Rücken ansehen; er wurde zwar beyde mahl restituiret, muste aber doch endlich sein Leben zu Ferrara in gröster Dürfftigkeit endigen, und sein

Enckel Franciscus starb ohne Leibes-Erben. Dessen Bruders Sohn, Rostanus, ein berühmter General, welchen an. 1514 sein eigner Priester bey der Nacht ermordete, hinterließ Joannem Josephum Bonaventuram, ersten Hertzog von Popoli, der Anfangs Generalissimus über die Päbstlichen Trouppen, nachgehends aber Vice-Re in Sicilien gewesen. Er hat an. 1560 seine Linie beschlossen, und seine Güter der von Caspare Onuphrio gestiffteten und noch jetzo florirenden Linie vermacht, welche zuerst nur den Herren-Titel von Pettorano geführet, bis endlich Julius Cæsar, Herr von Pettorano, den Hertzoglichen von Popoli geerbet. Von derselben hat sich vor andern Andreas, als einer derer grösten Generalen, hervor gethan, von welchem ein eigner Articel handelt. Seines Bruders Josephi Sohn, Fabricius, ward zugleich erster Fürst von Pettorano und ließ nach sich 1) Josephum, welcher ohne männliche Erben verstorben ; 2) Jacobum, von welchem ein absonderlicher Articel zufinden ; 3) Restainum, achten Hertzog von Popoli, und dritten Fürsten von Pettorano, welcher als General-Major in Africa, Sicilien, Spanien und Flandern gedienet, und an. 1696 die Charge eines Generals der Artillerie in Neapolis erhalten hat. Philippus V, dessen Partey er beständig gehalten, legte ihm an. 701 die Würde eines Grande bey, und machte ihn hernach ferner zum Ritter des güldenen Bliesses und von S. Jacob, zum General von Catalonien, zum Kriegs- und Finanzen-Rath, und an. 1716 zum Hofmeister des Printzen von Asturien. Carolus III aber ließ ihm an. 1709 alle seine in dem Neapolitanischen befindliche Güter confisciren ; die er aber nach dem zwischen dem Hause Oesterreich und Spanien geschloßnen Frieden wieder bekommen. An. 1690 vermählte er sich mit seines Bruders Josephi Tochter, Beatrix, und starb an. 1723 zu Madrit. Seine Söhne sind Jacobus, der im geistlichen Stande lebt, und Josephus, gebohren 1691, Königl. Spanischer Feld-Marschall, der sich an. 1717 den 22 April mit Catharina Bertha, einer Tochter Ludouici Francisci, Marschalls von Boufflers, vermählt, folgte ihm an. 1723. Die Tochter Restaini, Camilla genannt, ist eine Gemahlin Leonardi Tocco, Hertzogs von Monte Mileto, eines Nepoten vom Pabst Benedicto XIII worden. *Imhof.* Geneal. fam. Ital. & Hisp. v. Sommersberg Tab. Geneal. T. II. Hamburgl. *Hist. Remarqu.* A. 1703.

Cantelmi, (*Andreas*) ein berühmter General, gebürtig von Napoli, ein Sohn des Hertzogs von Popoli. Seine Angehörige bestimmten ihn zu dem geistlichen Stande ; doch endlich liessen sie geschehen, daß er seiner eigenen Neigung, welche ihn zu denen Waffen trieb, folgte, da er denn von der Musquete an bis zur höchsten Charge gestiegen. Die ersten Proben in dieser Profession legte er in dem Valtelinischen Kriege ab. Hernach commandirte er in Teutschland zwey Compagnien von Cauallerie, doch unter keines andern, als des General-Capitains Ober-Commando, und befand sich mit bey der Belagerung von Halberstadt. Darauf diente er in Ungern wieder den Fürsten von Siebenbürgen, Bethlen Gabor, und bey seiner Zurückkunft half er denen Protestanten in Teutschland, deren Sachen damahls auf einem schlimmen Fuß stunden, vielen Schaden thun, und erlegte dererselben eine gute Anzahl. Von dannen gieng er in Italien, und ließ bey der 2 mahligen Belagerung von Casal, ingleichen bey Nizza und bey Ponte Stura seine Tapfferkeit sehen. Nachgehends wohnte er als Mastra di Campo unterschiedenen Actionen in Flandern bey, und marchirte von daraus zum andernmahl in Teutschland, da er Franckenthal entsetzen, Speyer einnehmen, und dem Könige Gustauo Adolpho von Schweden das Haupt bieten half. Bey Stephanswerth auf einer Insel in der Maaß bauete er eine Festung, die er nach seinem Namen Cantelmo nennete, vor welche Sorgfalt, gleichwie auch vor diejenige, so er in Beschützung des Hertzogthums Cleve erwiesen, die Infantin Clara Isabella Eugenia ihm eine ansehnliche Verehrung an Gelde zuschickte, die er aber anzunehmen sich wegerte. Bald nach diesem entsetzte er Mastricht und Löwen, und that sich unter dem Commando des Cardinal-Infanten dermassen hervor, daß er das Gouvernement von dem Hertzogthum Luxembourg erhielt ; da er denn unterschiedene verlohrne Plätze, ungeachtet sich der Marschall von Chatillon mit einer stärckern Mannschafft ihm entgegen setzte, wiederum eroberte. Nachdem die Holländer Verrebroeck und Calloo nahe bey Antwerpen eingenommen hatten, und von daraus dieser jetzt erwehnten Stadt sehr beschwerlich fielen, grief er sie, wieder den Rath derer andern Generals an, erlegte sie, und vertrieb sie aus gedachten Oertern. Zweymahl hatte er glückliche Actiones wieder die Frantzosen, und an. 1640, da er als General-Mastra di Campo bey Arras commandirte, würden die Spanier keine Niederlage erlitten haben, wenn die andern eben so, wie er, ihre Schuldigkeit in Acht genommen hätten. Das folgende Jahr, ehe der Cardinal-Infant mit Tode abgieng, ward ihm nebst 5 andern das Gouvernement von Flandern und Burgund aufgetragen. Hiernächst bekam er die Stelle eines General-Feld-Zeugmeisters, und zwar mit grössern Vorzügen, als andere gehabt. Endlich erhielt er die Würde eines General-Feld-Marschalls in Flandern, und indessen, daß der Frantzösische General von Harcourt vor S. Omer gieng, that er seines Orts einen Einfall in Franckreich, war auch nicht unglücklich gegen den Printzen von Oranien. Nachdem er, auf seines Königs Begehren, in Spanien gegangen, wiederfuhr ihm grosse Ehre, und auf sein Einrathen ward Lerida eingenommen. Bald hernach ward er zum Gouuerneur und General-Capitain in Catalonien erklärt ; da er denn eine lange Zeit dem Grafen von Harcourt die Passage über den Fluß Segre disputirte, den Marschall de la Mothe die Belagerung von Tarragona aufzuheben nöthigte, und Balaguer einnahm. Welche unaufhörliche Bemühungen in Staats- und Kriegs-Geschäfften ihm zuletzt eine gefährliche Kranckheit zugezogen, woran er an. 1646 in dem 51 Jahre seines Alters gestorben. Einige dieser letzteren Begebenheiten werden von einigen etwas anders erzehlet : Nehmlich, als er an. 1645 dem Frantzösischen General von Harcourt die Passage über den Fluß Segra disputiren wollen, seye er geschlagen, und hernach mit dem Rest seiner Armee zu Balanguer belagert worden, allwo er am Proviant grossen Mangel gelitten. Er hätte zwar bey der Nacht einen Ausfall gethan, sich tapfer mitten durch das feindliche Lager geschlagen, und sich solchergestalt der Gefangenschafft entrissen und sey glücklich nach Agerio angelangt ; Allein mitten in diesem hitzigen Gefechte, habe er ein Fieber bekommen, worzu auch die Ungnade vom Königlichen Hofe eingefallen, worauf er, als er nach Saragossa gebracht werden sollen, 6 Meilen davon, im Dorffe Alcuuieres im vorgedachten Jahre am 5 Nov. gestorben.

ben. Sein Leben hat der sehr gelehrte Medicus *Leonardus de Capua* Neapel 1693 in 4. beschrieben. Er hat von der Kriegs-Kunst einige Schrifften hinterlassen, welche hochgeschätzt worden. *Lor. Crasso* du Capitani illustri p. 211. Hamburgl. Hist. *Remarqu.* A. 1703. *Imhof.* Geneal. Famil. Ital.

Cantelmi, (*Jacobus*) ein Cardinal-Priester, war ein Sohn Fabricii ersten Fürstens von Pettorano, und ward gebohren zu Neapolis den 23 Jun. an. 1645. Die Studia hatte er in seinen ersten Jahren einiger massen versäumt, so, daß es fast zu spät war, als er nachgehends in Rom solche nachzuholen suchte. Weil er dem Cardinal Francisco Barberini in Eintreibung einiger Schulden zu Neapolis war behülfflich gewesen, so recommendirte ihn hernach derselbe so nachdrücklich bey dem Pabst Innocentio XI, daß ihm dieser nicht nur die reiche Abtey von S. Antonio zu Neapolis gab, sondern ihn auch als seinen Nuncium Anfangs in die Schweitz, hernach in Polen, und endlich um der Crönung des Römischen Königs Josephi beyzuwohnen, nach Augspurg sendete. Alexander VIII erhub ihn den 13 Febr. an. 1690 zu der Cardinals-Würde, und nicht lange hernach erlangte er das Ertz-Bißthum von Capua. In dem Conclave des Jahrs 1681 halff er den Pabst Innocentium XII erwehlen, welcher gleich hernach das von ihm selbst vorher besessene Ertz-Bißthum von Neapolis ihm ertheilte. In dieser letztern Function hatte er mit der Neapolitanischen Regierung, vornemlich aber mit denen Päbstlichen Nunciis, Caloni und Patricii, grosse Streitigkeiten wegen der Inquisition, und wegen des Nonnen-Closters von S. Clara. Im übrigen befließ er sich eines exemplarischen Lebens, und ward nur darinnen hauptsächlich getadelt, daß er nicht gnug Phlegma und hingegen einen allzuhefftigen Zorn gehabt. Er starb zu Neapolis, wo er zu Beförderung derer studien ein herrliches Seminarium gestifftet, den 11 Dec. an. 1702. *The present state of the Court of Rome* p. 196. *Mercure historique* Janvier 1703. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 201. sqq. & 365.

Cantelmi, (*Julius*) ein Neapolitaner, ward anno 1482 Bischoff zu Monte Pelusio, und an. 1488 Gouverneur von Umbrien, welches Amt er aber wieder aufgegeben haben soll. Er starb an. 1490. *Lucentius. Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 999.

Cantelmi, (*Michael*) ein Neapolitaner aus Adelicher Familie und Sohn Joannis Dominici, war den 18 Sept. an. 1646 gebohren. Er ward ein Carmeliter, und nachgehends zu Neapel Doctor Theologiæ, dann Præpositus in seinem Closter, hierauf Provincial von Neapolis und endlich nach verschiedenen wichtigen Bedienungen mehr an. 1693 Bischoff zu Umbratico. Er starb im Monath Aug. an. 1696. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 531.

Cantemir, (*Demetrius*) ward nach Nicolao Maurocardato Fürst über die Wallachey. Seine Wissenschafften brachten ihm grossen Ruhm und die besondere Gnade des Czaars Petri I zu wege, der ihm auch die Direction der Academie zu Petersburg aufftrug. Er starb an. 1723. Er ließ an. 1721 ein gelehrtes Werck von dem Mahommedanischen Glauben in fol. drucken, welches Kohl in Praef. ad Introduct. in Hist. & Rem. Litt. Slavorum versprochen ins Lateinische zu übersetzen. Er hinterließ auch verschiedene ausgearbeitete Schrifften, unter andern eine vollständige Türckische Historie. Es stehen auch von ihm verschiedene gelehrte Anmerckungen in denen Commentariis Academiae Scientiarum Imperialis Petropolitanae. Sein Leben ist auch versprochen worden. Gelehrte Zeitungen.

Cantera, oder Cantara, Alcantara, ein Fluß im Val di Demona in Sicilien, welcher sich unterhalb Taormina in das Sicilianische Meer ergeußt. Er hat seinen Ursprung aus dem Berg Aetna. Man hält ihn vor derer Alten Onobala. *Appianus* de Bell. Civ. V. p. 1162. *Vibius Sequester* de Flumin. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 12. §. 11.

Canterbury, oder Cantorbery, auf Lateinisch Cantuaria, auf Teutsch aber Cantelberg genannt, ist die Hauptstadt der Englischen Grafschafft Kent. Zu derer Römer Zeiten hat sie Dorovernium oder Dorobernium geheissen, und auf Brittisch Caerkent, Davern oder Durwhern, d. i. ein schnell flüssendes Wasser, sonder Zweiffel von dem Fluß Stour, welcher vorbey läufft. Diesen Namen haben hernach die Sachsen in Cantwarabyryg d. i. derer von Kent Wohnung verwandelt, woraus das heutige Wort entstanden. Pfeffingers Hist. des Braunsch. Läneb. Hauß. IV. 14. p. 408. Sie ist sehr alt, und etliche wollen gar, daß sie schon 900 Jahr vor Christi Geburt kurtz nach Salomonis Zeiten von König Rudhibas erbaut und Caerthet genennt worden. *Gervasii* Otia Imperial. apud *Leibnitz* Tom. I. Script. Brunsvic. p. 933. In denen ehemahligen Zeiten haben die Könige von Kent daselbst residirt, und nachgehends ist dieser Ort einer von denen reichsten und ansehnlichsten in England worden, worzu die Wallfarthen zu denen Reliquien des Ertz-Bischoffs Thomæ Becket, das allda befindliche reiche Augustiner-Closter, und die Nachbarschafft von Calais ein grosses beygetragen. Nachdem aber das Augustiner-Closter gantz verfallen, Henricus VIII das überaus kostbare Behältniß von Beckers reliquien hinweg bringen lassen, und die Engländer Calais verlassen, so ist Canterbury mehr und mehr in Abnehmen gekommen. Indessen ist sie wegen ihrer gesunden Lufft, wegen der umliegenden fruchtbaren Gegend, wegen derer starcken Manufacturen von sehr feinen seidenen Zeugen (welche insonderheit von denen Niederlanden und aus Franckreich geflüchteten Ausländern dahin gebracht worden,) vornemlich aber wegen ihrer sehr schönen und prächtigen Cathedral-Kirche, Christ-church genannt, noch immer in grossem Ansehen. Fast alle andere Gebäude sind schlecht und niedrig, auch ihre Ringmauern sehr alt. Mit denen Vorstädten hat sie etwan 1000 Schritte in ihrer Länge, und fast eben so viel in ihrer Breite. Man zehlt 14 Pfarr-Kirchen darinnen, ingleichen ist sie mit einer Königlichen Schule und mit unterschiedenen Hospitälern versehen. Es ist ein Ertz-Bißthum allhier, das an. 568 aufgerichtet worden, nachdem der heil. Augustinus, welcher derer Engländer Apostel genennt wird, die Sachsen in Kent zum Christlichen Glauben bekehret. Eben dieser Augustinus soll den Titel eines Ertz-Bischoffs von Canterbury angenommen haben, nachdem er vorher seinen Ertz-Bischöfflichen Sitz zu Londongehabt; Ja man sagt, daß der durch ihn bekehrte König Ethelbert ihm und seinen Nachfolgern die Stadt Canterbury mit dem Rechte derer regale geschenckt habe, welches nachmahls der König Wilhelmus II bestätigt. Als noch die Catholische Religion in England im Schwange war, nennten sich die Ertz-Bischöffe von Canterbury gebohrne Legaten des Aposto-

Apostolischen Stuhls. Nachdem aber der König Henricus VIII der Römischen Kirche den Gehorsam aufgekündigt, ward an. 1534 in einer geistlichen Versammlung beschlossen, daß die dasige Ertz-Bischöffe den gemelten Titel fahren lassen, und hingegen sich beständig Metropolitanen und Primates von gantz England schreiben solten. In solcher Qualitæt genüssen sie noch heutiges Tages den Rang über alle Hertzoge, so nicht vom Königlichen rechtmäßigen Geblüte sind, und über alle hohe Cron-Beamte. In ihrer absonderlichen Diœces haben sie 257 Pfarr-Kirchen, und von Bischöffen haben sie nachfolgende 21 unter sich, wovon die ersten 17 in England, die letzten 4 aber in dem Fürstenthum Walles sich befinden: London, Winchester, Ely, Lincoln, Norwich, Hereford, Worcester, Bath und Wells, Chichester, Lichtfield, Exeter, Salisbury, Rochester, Oxford, Glocester, Peterborough, Bristol, S. Asaph, S. David, Bangor und Landaff. Der Bischoff von London ist sein Prouincial-Dean, der Bischoff von Winchester sein Sub-Dean, der Bischoff von Lincoln sein Chancellor, und der Bischoff von Rochester sein vornemster Chaplain, dergleichen ihm vergönnet ist 8 zu halten. In denen so genannten Königs-Büchern ist das jährliche Einkommen dieses Ertz-Stiffts auf 2816, und die Zehenden der Clerisey auf 651 Pfund Sterlings, und etwas weniges drüber gesetzt. Der Ertz-Bischoff zu Canterbury crönet den König. Der Pallast, welchen die Ertz-Bischöffe vormahls zu Canterbury gehabt, ist schon längst verfallen, und dannenhero dero beständige Residentz zu Lambeth, gantz nahe bey London, jenseit der Thems. Die Ertz-Bischöffe sind einander folgender massen succediret:

1. Augustinus A. 596
2. Laurentius 611
3. Mellitus 619
4. Justus 624
5. Honorius 634
6. Deus-Dedit oder a Deodatus 655
7. Theodorus 668
8. Brithwaldus 692
9. Tatwinus 731
10. Nothelmus 736
11. Cuthbertus 742
12. Bregwinus 759
13. Lambertus 764
14. Athelardus 793
15. Wulfredus 807
16. Theogildus oder Fleogildus 832
17. Celnothus 832
18. Athelredus 871
19. Plegmundus 889
20. Athelmus 915
21. Wifhelmus 924
22. Odo 934
23. Dunstanus 961
24. Ethelgarus 988
25. Siricius 989
26. Aluricius oder Alfricus 995
27. Elphegus 1006
28. Liuingus 1013
29. Agelnothus 1020
30. Eadsinus 1038
31. Rob. Gemeticensis 1050
32. Stigandus 1052
33. Lanfrancus 1070
34. Anselmus 1093
35. Rodulphus 1114
36. Gul. Corbel 1122
37. Theobaldus 1138
38. Thom. Becket 1162
39. Richardus 1171
40. Baldwinus 1184
41. Reg. Fitziocelinus 1191
42. Hub. Walterus 1193
43. Steph. Lancton 1206
44. Rich. Wethershed 1229
45. Sanctus Edmundus 1234
46. Bonifacius 1244
47. Rob. Kilwardby 1272
48. Jo. Peckham 1278
49. Rob. Winchelsey 1294
50. Walt. Raynold 1313
51. Sim. Mepeham 1327
52. Jo. Stratford 1333
53. Thom. Bradwardin 1348
54. Sim. Islip 1349
55. Sim. Langham 1366
56. Gul. Wittlesey 1367
57. Sim. Sudbury 1375
58. Gul. Courtney 1381
59. Thom. Arundel 1396
60. Henr. Chichley 1414
61. Jo. Stafford 1443
62. Jo. Kemp 1462
63. Th. Bourchier 1454
64. Jo. Morton 1486
65. Henr. Deanus 1501
66. Gul. Warhamus 1504
67. Thom. Cranmerus 1533
68. Reg. Polus. 1555
69. Matth. Parker 1559
70. Edm. Grindal 1575
71. Jo. Whitgift 1583
72. Rich. Bancroft 1604
73. Georg. Arbot 1610
74. William Laud von 1633
75. William Juxon biß 1663
76. Gilbert Scheldon von 1663
77. N. N.
78. William Sancroft biß 1691
79. John Tillotson biß 1694
80. Thomas Tennison biß 1616
81. William Wako ist ietzo noch daselbst.

Camdens Britannia. *Heylins* help to English history. *Beeverel* Delic. d' Anglet. p. 741. *Godwin* de Episc. Angl. P. I. p. 55. sqq. *Miege* Etat de la Gr. Bretagne p. 89. *Wharton* Angl. Sacr. Tom. I. p. 1. seqq. *Brickinton, Fritbona* & *Lindwood* Prouinc. Anglic. *Parker* de Antiq. Eccl. Brit. *Victor* Catal. Archiep. Cantuar. *Bzouius* ad an. C. 1504. n. 12. *Dart* History and Antiquities of the Cathedral Church of Canterburi. *Sommer* Antiq. Cantuar. *Works of the learned* p. 561. *Geruasius* inter X. Scriptores Hist. Angl. London 1651 in fol. Benthems Engl. Kirch. und Schul-St. 18. §. 4. seqq.

Canteria, eine Art Gemähldes, so in Einbrennung der Mahlerey bestunde.

Cantero, (*Jo.*) ein Doctor Theologiæ und Professor Philos. zu Alcala des Henares, im 16 Seculo, schrieb: Commentaria in Porphyrii Isagogen & in Categorias Aristotelis &c. *Antonius* Bibl. Hisp.

Canterus,

Canterus, (*Didacus*) hat Quæstiones Criminales geschrieben, Salamanca 1589 in fol. *Barberini* Bibl.

Canterus, (*Guillielmus*) einer derer besten Criticorum des 16 Jahrhunderts. Er war ein Sohn Lamberti Canteri, eines ICti, der von Gröningen entsprossen, zu Utrecht Rathsherr war, und zu Gröningen, als er seine Mutter besuchen wollen, den 27 Jun. an. 1553 gestorben. Guillielmus wurde zu Utrecht den 24 Jul. an. 1542 gebohren. Er hatte bereits in seiner zartesten Jugend so eine grosse Lust an denen Büchern, daß er anders nicht aufhörte zu weinen, als wenn ihm ein Buch gegeben wurde, darinnen er herum blättern konte. Als er erwachsen, untergab er sich der Anweisung des berühmten Jo. d' Aurat, brachte es auch hiernächst durch eigenen Fleiß, und nach Teutschland, Italien und Franckreich angestellte Reisen in denen Studiis sehr weit; wozu auch die mit Mureto, Sigonio, Fulvio, Ursino, Lipsio und andern vornehmen Gelehrten seiner Zeit gemachte Freundschafft vieles beytrug. Er hat sich zu Löven niedergesetzt, ausser der Ehe und Bedienung gelebt, und seine Zeit mit studiren zugebracht, darinnen er fast unmäßig war. Hiernächst war er in seiner Diæt über die massen ordentlich, gieng auch deswegen zu niemanden zu Gaste, hat auch niemahls einige Gäste zu sich. Wie er denn auch sehr wohl Hauß zu halten gewust, niemahls iemanden etwas schuldig geblieben, dabey aber dennoch zum öfftern armen Studenten mit Gelde an die Hand gegangen. *Suffridus Petri* Script. Fris. Dec. XVI. beschreibt ihn als ein lebendiges Muster der Tugend, und rühmt von seiner Schamhafftigkeit, daß wenn er irgendwo nur ein unkeusches Wort anhören müssen, er so gleich darüber erröthet sey, und in einem schönen Leibe auch eine schöne Seele besessen habe. Er ist endlich, ehe er noch 33 Jahr alt geworden, an. 1575 den 18 May gestorben, weil er sich die damahls in denen Niederlanden entstandene Troublen so sehr zu Gemüthe gezogen. Seine Novæ Lectiones, die auch in Gruteri Face Artium Tom. III. stehen; besonders aber sein Syntagma de ratione Emendandi Græcos Auctores, welches zu Basel an. 1566 absonderlich und hernach dem ersten Wercke beygefügt, zu Antwerpen an. 1571 herausgekommen, und sich mit bey Jebbs neuster Auflage derer Wercke Aristidis befindet, hat ihm bey denen Gelehrten ein unvergeßliches Andencken erworben. Er gab Plethonem de Virtutibus heraus. Man hat auch von ihm Anmerckungen über den Aristidem. *Miræus*. *Thuanus*. *Adami*. *Swertius*, *Freher*, *Teissier*, *Crenius* de singularibus Scriptorum. *Blount* Censur. Cel. Auctor. p. 748. seqq. *Morhof* Polyhist. Tom. I. Lib. V. c. 1. n. 8. Stolle Hist. der Gelahrh. I. 3. §. 4.

Canterus, (*Theodorus* oder *Dietrich*) ein Bruder Guillelmi, dessen Bibliothec er auch geerbet, studirte zu Paris unter Dionysio Lambino und war in Sprachen sehr wohl erfahren. Nachdem er sich nach Utrecht begeben, erlangte er an diesem Orte die vornehmsten Ehrenstellen; doch da er ins Elend gehen muste, hielt er sich eine Zeitlang zu Antwerpen auf, von dannen er sich endlich nach Leewarden begab, und daselbst 1617, oder wie andere melden 1615, im 72 Jahre seines Alters starb. Er hat gleichfalls unterschiedene Wercke geschrieben, als: Varias lectiones; Frf. 1604 in 8. die auch in Gruteri Face Artium Tom. III. befindlich sind; Notas in Arnobium Paris 1639. &c. *Suffridi Petri* Descr. Frisiæ. *Andr.* Bibl. Belg. &c.

Cantes, bedeuten Orgel-Pfeiffen.

Canth, s. Cant.

Canthabrica, *Clus.* Convolvulus minimus spicæ foliis, *Lob.* Convolvulus minimus Linariæ folio, *C. B.* Scammonium minus, *Plin. Tab.* Scammonea Patavina *Cortus.* Kleine Winde mit Spick-Blättern, Klein Scammonium. Purgieret starck oben und unten.

Canthapis, eine Stadt ehedem in Carmanien zwischen dem Vorgebürge Carpella und dem Flusse Saro. *Ptolemæus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 20. §. 4.

Cantharis, s. Spanische Fliege.

Cantharium, ein Vorgebürge auf der Insel Samos. *Strabo* XIV. p. 947.

Cantharus, s. Roß-Kefer.

Cantharus, ein Fratzen-Gesicht, daraus das Wasser an denen Cisternen flüsset. *Ferret.* Mus. Lapid. II. Memor 32. *Brodæus* Miscell. X. 13. *Vossius* Lex. Etymol. *Pitiscus* Lex. Antiq. h. v.

Cantharus, ein Athenienser, schrieb Comödien und Tragödien. *Suidas*. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 19. p. 640.

Cantharus, von Sicyon, dessen Vater Alexis geheissen, ein berühmter Bildhauer seiner Zeit, welche Kunst er von Eutychide gelernet. *Plinius* Hist. Nat. XXXIV. 8. *Pausanias* VI. 3. 27.

Canthele, eine Stadt ehedem in Libyen bey Carthago. *Hecatæus*. *Bochart* Chanaan I. 24. p. 483.

Canthena, s. Cant.

Canthera, von Gröningen aus Frießland, lebte um das Jahr Christi 1489. Ihr Vater war Jo. Cantherus, ein gelehrter Mann, und dreyer Facultäten Doctor in Groningen. Sie besaß eine vortreffliche Gelehrsamkeit. *Vechner.* Breviar. Germ. p. 351.

Cantherii, s. Dach.

Canthi Sinus, s. Guzurate (*Golfo di*)

Canthicus Sinus, s. Guzurate (*Golfo di*)

Canthus s. Angulus Oculi, T. II. p. 310.

Canthus des Canethi, *Apollon.* I. 78. oder nach andern des Ceriontis Sohn, *Hyginus* Fab. XIV. p. 46. einer derer Argonauten aus Euboea, *Orpheus* Argon. 139. der aber in Lybien von dem Cephalione mit einem Knüttel, *Hyginus* l. c. *Muncker* l. c. oder auch von dem Caphauro mit einem Steine erschlagen wurde, als er dessen Vieh wegtreiben wolte, welches doch gleichwohl hernach die Argonauten thaten, als sie den todten Canthum funden. *Apollon.* I. 77. IV. 1485. 1498.

Canthus externus, s. Angulus Oculi, T. II. p. 310.

Canthus internus, s. Angulus Oculi, T. II. p. 310.

Canthus major, s. Angulus Oculi, T. II. p. 310.

Canthus minor, s. Angulus Oculi, T. II. p. 310.

Cantia, s. Kent.

S. Cantiana, s. S. Cantianus.

S. Cantianilla, s. S. Cantius. S. Nivitus.

S. Cantiano, lat. Fanum S. Cantiani, ein Flecken in Friaul, am Golfo von Trieste, nahe beym Ausgang des Flusses Lisonzo, denen Venetianern gehörig.

Cantiano, (*Augustinus Mannus de*) s. Mannus.

SS. Cantianus, Eutychius und Euthymius, so als Märtyrer gestorben seyn. Ihre Leiber sollen zu Mayland und Aquileja liegen. Ihr Gedächtnis aber wird den 30 May begangen.

SS. Cantianus, Iuvanus, Mucius, Proditus, Clemens und Cantiana, erlangeten zusammen die Märtyrer-Crone, und werden zu Aquileja aufbehalten. Deren Feyer geschiehet den 15 Jun.

S. Cantianus, s. S. Cantius. S. Nivitus. S. Quiriacus.

Cantianus pulvis, wird das so berühmte Englische Pulver der Gräfin von Kent genennet.

Cantica graduum, sollen, nach derer Jüden Vorgeben, diejenigen Lob-Gesänge gewesen seyn, welche sie, am ersten Tage des Oster-Fests, auf denen 15 Stuffen, so aus dem atrio derer Männer, in das atrium derer Weiber giengen, unter allerhand Instrumenten abgesungen haben. *Bartoloccii* Biblioth. Magn. Rabbinica. P. II. p. 196.

Cantica mixta, neutralia, sind solche Kirchen-Melodien, die so wohl den ambitum des modi authentici, als plagalis haben, und also von beyden participiren, aber eben deswegen zu keinen von beyden eigentlich können referiret werden. Welche ungezähmte Freyheit der H. Bernhardus schon zu seiner Zeit in folgenden Worten gemißbilliget: & quæ est illa execrabilis licentia, quæ opposita conjungit: metas naturales transgrediens, vt discontinuitatem juncturæ, ita injuriam irrogat naturæ. *Ornitoparchi* Microl. I. 5.

Canticinium, ein Kirchen-Gesang, Kirchen-Amt. *du Fresne* Glossar.

Canticum, s. Lyra.

Canticum, ein geistlicher Lob-Gesang. Aus dem A. T. zehlet man deren sieben; und aus dem N. T. drey: nemlich des Zachariæ, der Jungfrau Marien ihr Magnificat, und des Simeonis seinen. *Bona* Diuin. Psalmod. 16. §. 12. *Hieronymus* ad Ephes. 5. schreibt: Cantica prædicasse mundi artificiosam compagem. Meiers unvorgreiffliche Gedancken über die Kirchen-Music 3. p. 38. in der Anmerckung.

Canticum chori, bedeutet bey denen weltlichen Scribenten ein Lied, so auf dem Theatro, von vielen Personen, so wohl jungen und alten, zugleich ist abgesungen worden. Dabey aber wurden auch manchmahlen Flöten gebraucht, wie solches aus *Seneca* Epist. 84. befindlichen Worten zu ersehen ist, welche also lauten: Non vides, quam multorum vocibus chorus constet, vnus tamen ex omnibus sonus redditur. Aliqua illic acuta est, aliqua grauis, aliqua media. Accedunt viris feminæ, interponuntur tibiæ. Singulorum ibi latent voces, omnium adparent. Vnus ex omnibus fuit, quo tonum præiret cuique, ne deerrarent & discordes fierent. *Bulenger*. de Theatro, II. 12.

Canticum Psalmi, ein Psalm-Lied, wenn ein musicalisches Instrument vorher gespielet, und nach demselben gesungen wird. Cum, organo præcinente, Cantoris vox, instrumenti æmulatrix, subsequitur, wie es *Bona* de Diuina Psalmodia 16. §. 12. giebt. *Mattheson* Musical-Patriotens 33te Betrachtung, p. 268. seq. it. p. 277. und 284.

Cantiensis, (*Jo.*) s. Cantius.

Cantii, s. Kent.

Cantilena, ein Lied.

Cantilenosus, bedeutet so viel als Cantabilis. Es kommt dieses Wort beym *Sidonio* Epist. IV. 1. vor. *du Fresne* Glossar.

Cantillana, ist ein kleiner Ort in Andalusien, 3 biß 4 Meilen Nord-Ostwärts von Sevilien, an dem rechten Ufer des Guadalquiuir gelegen. Der König Philippus III. hat ihn zu einer Graffschafft erhoben. *Colmenar* Delic. de l'Esp. p. 443.

Cantilupo (*Thomas de*) Bischoff zu Hereford in England, war ein Sohn des Barons Gulielmi von Cantilupo mit der Gräfin von Yorck Milicenta erzeuget. Er studirte Anfangs zu Oxford, hernach zu Paris, wo er auch Magister wurde, legte sich aber nach seiner Rückkunfft zu Oxford auf das Jus Canonicum und die Theologie, wurde darauf Doctor, und der Universität Cantzler, endlich an. 1275 obgedachter Bischoff. Man rühmet ihm eine grosse Heiligkeit und sehr viele Wunder nach, die er alle in gar kurtzer Zeit gethan haben soll, weswegen ihn auch Joannes XXII unter die Heiligen gesetzet. Er starb auf seiner Reise nach Rom zu Monte Fiascone den 25 Aug. anno 1282, wiewohlen andere vorgeben, daß es etliche Jahre später geschehen. *Godwin* de Episcop. Angl. P. I. p. 536.

Cantilupo, (*Walterus de*) Bischoff zu Worchester an. 1237 erwehlt. Er war ein Bruder des vorherstehenden, und von sonderbarem Muthe. Dahero, als der Cardinal Otto, welcher damahlen als Päbstlicher Legat in England sich aufhielte, eine Summe Geldes von der dasigen Geistlichkeit zuschneiden im Sinne hatte, und zu dem Ende einen Synodum anstellen lassen, auf welchem er einigen die Rechtmäßigkeit ihrer Wahl, anderen hingegen das Befugniß, mehr als ein Bißthum zubesitzen, disputirlich machte, stund dieser Cantilupo gantz allein von der Versammlung auf, und hielte eine so nachdrückliche Rede an den Legaten, daß dieser aus Furcht, die Sache mögte schlimm ablauffen, von seinem Vorhaben abließ. Dergleichen Hertzhafftigkeit bewieß er auch an. 1255, als ein anderer Päbstl. Legate, Namens Rustandus, auf dem veranlaßten Synodo eine ansehnliche Summe Geldes, davon er dem Könige die Helffte zugeben versprochen, von der Geistlichkeit haben wolte, die er auch bereits durch Drohungen und Versprechungen auf seine Seite gebracht. Denn da trat Cantilupo abermahlen mit unerschrockenem Muthe auf, und schalt nicht nur sehr hefftig auf den aus ergangenem postulato vorblickenden unersättl. Geldgeitz, sondern endigte auch seine Rede mit diesen Worten: er wolle lieber am Galgen sterben, als seine Einwilligung darzu geben. Worauf die andern ein Hertze fasseten, und dem Legaten sein Ansinnen schlechterdings abschlugen. Als er nachgehends an. 1257 eine Legation in Franckreich thun muste, ließ er bey Gelegenheit nicht geringern Muth von sich spüren. Die gröste Probe davon aber gab er an. 1264 zuerkennen, da er nach vergeblicher Bemühung, den Frieden zwischen dem König und denen aufrührischen Barons herzustellen, dieser ihre Parthey erwehlte, und an der Spitze der Armee denen Soldaten, welche allerweil ins Treffen gehen wolten, den Himmel als gantz gewiß versprach, wenn sie ihr Leben in so gerechter Sache verliehren solten. Er soll aber noch kurtz vor seinem Tode, welcher den 5 Febr. an. 1267 erfolget, solches letztere Beginnen, darüber ihn der Päbstl. Legat in den Bann gethan, sehr bereuet, auch von dem Könige Henrico III. deshalber Verzeihung erlanget haben. *Godwin* de Episc. Angl. P. I. p. 512.

Cantimpre oder Cantinpres, lat. Cantipratum, eine reiche Abtey Canonicorum Regularium S. Augustiner-Ordens und von der Congregation S. Victoris zu Paris, welche von Hugone von Oisy, Castellan zu Cambray in der Graffschafft Artois, gantz nahe bey der Stadt Cambray gestifftet worden. Der dasige Abt war auch einer von selbiger Provintz Land-Ständen. Als aber an. 1580 dieses Closter durch die Frantzosen gäntzlich zerstöret worden, ward dieser Conuent genöthiget, sich um das Jahr 1587 nach dem Priorat Bellinghen in Hennegau nicht weit von Halle, welches an. 1182 mit Cantimpre war vereiniget worden, zu begeben, da denn dieses gleichfalls den Namen Cantimpre erhielte. *Miræi* Notit. Eccles. p. 133-137.

157. seq. 148. 156. 173. Supplem. Diplom. P. III. c. 110. *Foppens* ad eum l. c.

Cantinpres, siehe Cantimpre.

Cantin, ein Frantzose, hat 3 Sonaten-Wercke vor Violinen herausgegeben. *Boivins* Music-Catalogum aufs Jahr 1729. p. 26.

Cantin, (*Cabo*) ein Vorgebürge im Königreich Marocco in Africa, wo der Fluß Tensifti in das Atlantische Meer fällt. Es wird von einigen vor des *Ptolemaei* Promontorium Herculis gehalten. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. IV. 7. §. 25.

Cantino, bedeutet die kleineste Saite auf dem Arcileuto. *Bonanni* Gabinetto armonico. p. 92.

Cantioebis, siehe Amberg Tom. I. p. 1676.

Cantipratensis, (*Thomas*) Thomas Cantipratensis.

Cantipratum, siehe Cantimpre.

Cantirae Rostrum, siehe Cantire (*Cap de*)

Cantire eine Halb-Insel in dem Mittägigen Theile von Schottland, wird zur Grafschafft Argyle mit gerechnet. Ihre Länge ist ungefehr 16 und die Breite 3 Meilen. Die Einwohner erhalten sich von der Vieh-Zucht. Sie giebet auch der Meer-Enge, welche sie von der gegen überliegenden Irrländischen Grafschafft Antrim scheidet, den Namen.

Cantire, (*Cap de*) lat. Rostrum Cantirae, die Spitze von der Halb-Insel Cantire im Südlichen Schottlande.

Cantium, in Italien, siehe Canzo.

Cantium, in Schlesien, siehe Kant.

Cantium, eine Stadt in England, siehe Kent.

Cantiuncula, (*Claudius*) ein Rechts-Gelehrter, gebürtig von Metz, er studirte und lehrte auch einige Zeit zu Basel, und wurde hernach Cantzler zu Ensisheim im Ober-Elsaß. *Erasmus* in *Ciceron.* gedencket seiner rühmlich. Auch war Cornelius Agrippa sein guter Freund. Er ist sonst von dem Römischen Könige Ferdinando I in unterschiedenen Verrichtungen gebraucht, und insonderheit zu einer Versammlung einiger Reichs-Stände in Coblentz und Worms an. 1534 und 35 wegen der Münsterischen Unruhe verschickt worden. Er hat einige Wercke hinterlassen, als de potestate Papae Imperatoris & Concilii; Paraphrases in 3 libros priores Institutionum Iustiniani Löwen 1562. de officio judicis Basel 1543. Paraenesin de ratione studii legalis Cöln 1607 in 8. die auch in Reusneri Cynosura Iuris stehet; de perfecto Icto ib. Consilia ib. 1571. in 8. Or. apologeticam in patrocinium Iuris ciu. Basel 1522 in 4. Corn. Agrippa in Epist. Pantaleon Prosop. P. III. *Adam.* Germ. Ict. *Jacobs* Bibl. Pontif. *Freber.* Theatr. *Seckend.* Luther. III. §. 26. addit. 2.

Cantius, ein Fluß, siehe la Canche.

SS. Cantius, Cantianus und Cantianilla, eine Jungfrau, waren leibliche Geschwister, und aus dem Geschlechte derer Aniciorum zu Rom gebohren, theilten aber ihr Vermögen denen Armen aus, und begaben sich zu denen Zeiten Diocletiani und Maximiani bey angehender Verfolgung mit S. Proto, ihrem Lehrmeister nach Aquileja, stärckten die gefangenen Christen, thaten Wunder, und wurden auf Kayserlichem Befehl, weil sie denen Heydnischen Göttern nicht opffern wolten, an. 290 enthauptet, da denn statt des Bluts soll Milch herausgeflossen seyn. Ihre Leiber, so erstlich zu Aquileja begraben worden, sollen nach der Zeit nach Mayland gebracht worden seyn, welches doch die von Aquileja, Bergamo und Veron nicht gestehen wollen, weil iede dieser Städte dieselben bey sich zu haben vorgiebet. Man giebt auch vor, daß ihre reliquien von dem König Roberto nach Estampe in Franckreich verleget worden seyn, allwo auch durch sie viel Wunder geschehen, und einsmahls bey grosser Dürre ein Regen erhalten worden ist. Sie sind daselbst etliche mahl, nemlich an. 1249 und wiederum an. 1621 transferiret worden, da denn allezeit viel Wunder dabey vorgegangen, und auch Todte wieder auferwecket worden sind. Es soll auch ein grosser Theil von denen reliquien dieser heiligen Märtyrer zu Siena, deßgleichen zu Paris, und in andern Orten in Franckreich vorhanden seyn. Man begehet ihnen zu Ehren den 31 May. *Petrus de Natal* Cat. Sanct. V. 70.

Cantius, oder Cantiensis, (*Joannes*) ein Doctor und Professor Theologiae zu Cracau, von Kant aus Schlesien bürtig, daher er seinen Namen geführet. Er starb an. 1473 in hohem Alter, und hinterließ verschiedene Reden, wie auch einen Commentarium über den Matthaeum. Er war dem Lügen so feind, daß er einst Räuber, die ihm das seine genommen hatten, als sie schon wieder fortritten, zurück ruffte, und bey ihnen um Verzeihung bat, daß er ihnen in der Bestürtzung etwas von dem, so er bey sich habe, verläugnet, welches er nunmehr von sich gab, worüber diese so erstaunten, daß sie ihm alles wiedergaben, und noch fußfällig Abbitte thaten. Er ließ auch sonst alles Unrecht über sich ergehen, und schrieb in alle Bücher, an alle Wände, Tische und Bäncke:

Conturbare caue, non est placare suaue.

Infamare caue, nam reuocare graue.

Und weil sein Cörper viel Jahr nach seinem Tode unverzehrt gefunden wurde, wurde er unter die Heiligen gerechnet. *Starauolsc.* Script. Polon. cent. *Pacouius* Vit. Jo. Cantii Cracau 1628. in 4.

Canto, die höchste unter denen vier Haupt-Stimmen, oder, der Discant.

Canto concertante, der concertirende Discant, d. i. derjenige Discant, so sich insonderheit hören läßet.

Canto fermo, der Choral-Gesang, ist ein einstimmiger Gesang menschlicher Kehlen, d. i. er bestehet in einer eintzelnen schlechten Sing-Melodie, in harmonia simplici, die von einer gantzen Gemeine, in einerley Führung ungekünstelter Stimmen, in einerley rhythmo, ohne Instrumenten, ohne eigentlichen Tact, ohne Zierrath auf die einfältigste Art hervorgebracht wird, er erfordert nur einerley Zeichen und Noten, da keine in der That mehr gilt als die andere. Ein solcher allgemeiner Gesang wird zu dem Ende angestellet, daß auch die, so in der Music unerfahren und ungelehrt sind, mit der blossen natürlichen Stimme GOtt loben mögen. Matthesons Musical-Patrioten, 31. p. 211.

Canto fermo, mag den Namen wohl daher bekommen haben, weil der Choral-Gesang in der Tieffe angebracht, denen andern Stimmen ein starcker Grund ist, worüber sie figuriren, und gebauet werden können; oder so er in der Mitte und Höhe gesetzet wird, wenigstens etwas beständiges angibt, wornach sich die übrigen Stimmen figraliter zurichten haben.

Canto figurato, der Figural- oder gemodelte Gesang, ist entweder einstimmig oder vielstimmig. Die Vielstimmigkeit kommt hier nicht auf die quantitatem sondern qualitatem vocum an; wie im Gegentheil das einstimmige Singen so wohl von 100000 Personen

nen zugleich, als von einer eintzigen kan gesaget werden. Viele Leute können wohl einstimmig, und wenige, ja ihrer zwey oder drey können vielstimmig singen. Es beruhet auch diese Vielstimmigkeit nicht darinnen, daß Discant, Alt, Tenor, Baß rc. zusammen kommen; sondern es können verschiedene Discante, verschiedene Aelte, rc. dazu gebrauchet werden. Ersten Falls bestehet der Figural-Gesang in einer eintzigen gebrochenen Melodie, und in vielfältigen rhythmis, die nach dem Tact genau gesungen, mit allerhand Manieren ausgezieret, und im Aufschreiben durch verschiedene, besonders gebildete Zeichen und Noten, deren jede ihre besondere Geltung und Bedeutung hat, ausgedruckt wird; und aus dieser Ursache nennet man diese Melodien Figürliche, ob sie gleich nur eine Monodiam führen. Andern Theils bestehet die Figural-Music in vielen, theils gebrochenen, theils ungebrochenen Melodien zugleich, welche künstlich zusammen gesetzet sind, und ungeachtet ihrer Verschiedenheit dennoch lieblich klingen müssen, daraus denn harmonia composita und ein Contrapunct entstehet: indem sowohl die Führung derer Stimmen als ihre Töne, gantz verschieden sind, und gleichsam contrair scheinen. Dieser Figural-Gesang wird theils ohne, theils mit Instrumenten, doch immer in genauer Zeit-Masse, auch mit vieler Geschicklichkeit, Kunst und Zierde, zu dem Ende angestellet, daß erfahrne und Gelehrte Leute mit wohl geübten Stimmen und fertig bespielten Instrumenten, vor allen andern, Gott klüglich loben sollen. Matthesons Musical-Patrioten, 31. p. 251.

Canto graue, ein ernsthafter Gesang, bestehet aus grossen, und lange zuhaltenden, oder langsam sich bewegenden Tact-Noten.

Canto Gregoriano, ist eben das, was Canto fermo ist. Es wird von seinem Erfinder, oder vielmehr Verbesserer, dem Pabst Gregorio M. also genennet.

Canto misurato, ist mit dem figurato einerley. Seinen Namen hat er von Abmessung derer Noten und Pausen bekommen.

Canto ripieno, ein zur Ausfüllung dienender Discant, der nur bißweilen mit einfällt.

Canto riuoltato, ein umgekehrter Discant, wenn nemlich solcher in denen so genannten doppelten Contrapuncten zu einer andern Stimme gemacht wird. Z. E. im Contrapunct all' Ottaua zum Baß.

Canto semplice, ist nichts anders als der Choral-Gesang.

Canto de Serra Valle, siehe Cantu.

Cantoclarus, (*Carolus*) ein Königl. Frantzösischer Rath und Reqveten-Meister, lebte im Anfange des 17 Seculi, verfertigte eine Lateinische Uebersetzung nebst Anmerckungen über die Cæsares und eine Rede des Juliani, wie auch Excerpta de legationibus Paris 16.8 in fol. & veteribus Auctoribus Græcis Paris 16.9 in 8. *Histor. Bibl. Fabric.*

Canton, eine Provintz in China, siehe Quantung.

Canton, eine Stadt in China, siehe Quangcheu.

Cantone, (*Girolamo*) ein Pater Minor. Conuent. S. Francisci, hat an. 10.4 einen Tractat, Armonia Gregoriana genannt, im MS. hinterlassen, welchen der Pater Teuo besitzet. S. seinen Musico Testore p. 90.

Cantone, (*Serafino*) ein Mayländer, und Mont-Casinensischer Mönch, in S. Simpliciani-Closter daselbst. Von seiner Arbeit sind gedruckt worden: Canzonette a 3. an. 1588. Canzonette a 4. an. 1599. Sacræ Cantiones a 8. conpartitura an. 1599. Vespri a Versetti, & falsi bordoni a 5. an. 1602. I Passii, le lamentationi, & altre cose per la Settimana Santa a 5. an. 1603. In dieser Compositions-Gattung soll es ihm niemand haben gleich thun können. Motetti a 5. lib. 2. conpartitura an. 160. sämtlich zu Mayland. Motetti a 2. 3. 4. 5. libri 4. co'l Basso Continuo. Venet. 1625. Motetti a 5. lib. 1. an. 1596. daselbst, wie auch die Accademia di Spiritual Ricreatione a 6. co'l Basso continuo, Mayland 1627 Messa, Salmi & Lettanie a 5. voci del R. P. Serafino Cantone, Milanese Organista nella Chiesa di Milano. Venedig 1621. Dieses Werck ist in der Chur-Sächs. Instrumental-Cammer befindlich. *Porseuin.* Adparat. Sacr. Tom. II. *Picinelli* Ateneo dei Letterati Milanesi p. 489. 490.

Cantonius, (*Petrus*) ein ICtus und Antiquarius von Mayland, lebte im 16 Seculo, starb in höchster Armuth, und ließ Librum de definitione. *Morigi* la nobil. di Milano.

Cantoniren, siehe Cantonirung.

Cantonirung, Cantoniren, Cantonner, heißt, wenn die Soldaten zwar aus dem Felde und Lager, aber noch nicht in die ordentlichen Winter-Qvartiere rucken, sondern in denen Dörffern nahe beysammen liegen bleiben, damit sie auf den Fall bald wieder zusammen gezogen werden können.

Cantonner, siehe Cantonirung.

Cantons ist der Name, welchen man denen 13 Confœderirten Oertern giebt, aus welchen die Schweitzerische Republic bestehet, und heisset soviel als bey denen alten Teutschen ein Gau oder Republic. Der Rang dieser Cantons ist also: Zürch, Bern, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, Glarus, Basel, Freyburg, Solothurn, Schaffhausen und Appenzell. Ein mehrers siehe unter dem Artickel Schweitz. Mit eben diesem Namen werden auch die Districte der unmittelbaren Reichs-Ritterschafft in Francken beleget.

Cantor. In der ersten Kirche hatte man keine absonderlichen Sänger, sondern die gantze Gemeine sung zusammen, und es fieng an, wer es konte. Nach der Zeit nahmen sichs die Geistlichen an, welches aber geändert ward; und weil einer oder der andere über dem Singen etwas versehen hatte, so wurden hernach absonderliche Cantores angeordnet. Endlich kam Gregorius und richtete eine absonderliche Scholam Cantorum auf, darinnen die Kinder im Lesen und Singen recht informiret wurden, dergleichen nachgehends nicht allein zu Rom, sondern auch an andern Orten aufkamen. *du Fresne* I. 850 *Heineccii* Abbildung der Griech. Kirch. III. 1. §. 21. *Schmidii* Dissert. de Cantoribus V. E. Es sind auch noch heut zu Tage bey denen Kirchen Cantores, und haben sie gemeiniglich zugleich mit bey der Schule des Orts eine von denen untersten Classen als Præceptores zu besorgen. Bey denen Stifftern ist auch der Name Cantor bekannt, welches eine besondere Würde ist.

Cantor, (*Hieron.*) ein Augustiner-Mönch von Valentia, starb an. 1636, und schrieb: Instructionem de virtutibus vario metri genere; de excellentia nominis *I. H. S.* vitam Thomæ Villanouani, Ertz-Bischoff zu Valentia, Barcellona 1624 in 4. &c. *Witte* Biogr. *Teissier* P. II. p. 112.

Cantor, (*Petrus*) s. Petrus le Chantre.

Cantorbery, s. Canterbury.

Cantorissa, eine Closter-Sängerin.

Cantrix, bedeutet so wohl eine Closter-Sängerin, als eine gemeine Sängerin.

Cantu, oder Canto de Serra Valle, eine Stadt im Mayländischen nicht weit von Como, wo die Mayländer und die aus der Stadt Lodi an. 1166 einander ein Treffen liefferten. *Morena* Res Laudenses apud *Leibnitz* Tom. I. Script. Brunsuic. p. 843.

Cantuaria, s. Canterbury.

Cantuccius, (*Franciscus*) ein berühmter ICtus aus Perugia, lehrte daselbst viele Jahre die Rechte, worauf ihn Gregorius XIII. nach Rom berief, und zum Auditor Rotæ machte. Er hatte dieses Amt 13 Jahr lang mit grosser Klugheit verwaltet, als ihm Sixtus V an. 1586 den 24 Mertz das Bißthum Loreto conferirte, und die Legation von Ancona auftrug, um die Verwirrungen darinnen auf die Seite schaffen zuhelffen. Weil er aber dieses Werck mit allzugrossem Eifer trieb, und seine Kräffte völlig zusetzte, verfiel er darüber in ein Fieber, daran er noch in gedachtem Jahre, als er nur 8 Monath Bischoff gewesen, starb. *Oldoin.* Athen. Rom. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 770.

Cantulare, ein Kirchen-Gesang-Buch.

Cantus, s. Canto.

S. Cantus, s. S. Datiuus.

Cantus Ambrosianus, bedeutet 1) den vom H. Ambrosio angeordneten Kirchen-Gesang; 2) das Te Deum laudamus, oder, HErr GOtt, dich loben wir.

Cantus artificialiter durus, ein durch Kunst hart gemachter Gesang, heisset derjenige, welcher in seiner Vorzeichnung das # unter andern auch an dem Orte hat, daß die daselbst befindliche Note dadurch zum fundamental-claue die tertia major wird.

Cantus artificialiter mollis, ein durch Kunst weich gemachter Gesang heisset der, welcher in der Vorzeichnung das b unter andern auch an dem Orte hat, wodurch die daselbst befindliche Note gegen den fundamental-clauem die tertia minor wird. Hieher können auch die durchs # formirte Systemata und ihres gleichen gezogen werden.

Cantus chromaticus, ist derjenige Gesang, der viel # oder b in der Vorzeichnung hat.

Cantus coloratus, ist manchmahl eben so viel als Cantus chromaticus: manchmahl aber, und zwar gewöhnlicher, bedeutet er einen aus geschwinden Noten bestehenden Gesang.

Cantus conjunctus, ist eben das, was der Figural-Gesang ist. *Goclen* Lexic. Philosoph. p. 805.

Cantus conjunctosus, oder Cantus fictus, Ital. Canto finto, Frantzösisch Chant feint, wird genennet, wenn die Linien und Spatia, so wohl in der Solmisation als nach denen Clauibus, vermittelst derer Zeichen b u. #, ihre sonst gewöhnlichen Voces und Buchstaben müssen fahren, und dafür andere sich andichten lassen. In der Solmisation geschiehet solche fictio durchgängig; in denen Buchstaben aber nur bey einigen.

Cantus fictus, s. Cantus coniunctosus.

Canto finto, s. Cantus coniunctosus.

Cantus Gregorianus, s. Cantus Romanus.

Cantus monodicus, der einförmige Gesang, wird deswegen also genennet, weil bey dessen Absingung von einer gantzen Gemeine oder Versammlung, es dergestalt einförmig klingt, als wenn nur eine Person einen Klang von sich gäbe.

Cantus naturalis, oder permanens, heisset der Gesang, welcher keiner mutation oder Abwechselung derer Vocum bedarff; weil er nicht über das la und unter das vt, d. i. nicht höher als in $\bar{a}$ und nicht tieffer als in $\bar{c}$ gehet.

Cantus naturaliter durus, ein von Natur harter oder scharffer Gesang ist derjenige, welcher von seinem fundamental-claue an eine tertiam majorem, und in der Vorzeichnung weder das # noch b hat, sondern durch die so genannte 7 claues naturales gehet.

Cantus naturaliter mollis, ein von Natur weicher Gesang ist: welcher gegen seinen fundamental-clauem eine tertiam minorem, und in der Vorzeichnung weder das # noch das b hat, sondern durch die sieben claues naturales gehet. Man pfleget auch sonsten den Cantum einzutheilen in naturalem duralem & mollarem, durch Hexachorda. Der Cantus duralis heisset sonsten auch Cantus ♮ duri; und der mollaris: Cantus b mollis, weil in des erstern seinem Hexachordo der h Clauis oder das ♮, und in des andern seinem Hexachordo das b vorkommt.

Cantus polyodicus, der Figural-Gesang ist derjenige, da etliche Personen auf einmahl, oder vielförmig unterschiedliche Stimmen hören lassen, doch so, daß sie zusammen klingen. Dieses nennet man sonsten Cantar' in consonanza.

Cantus Romanus, ist nichts anders als der Gregorianische- oder Choral-Gesang; er wird also genennet, weil er zuerst in Rom, von denen, auf des Pabst Gregorii M. Anordnung bestellten Cantoribus ist excoliret worden. Nachhero kam er auch an andere Christliche Kirchen und Gemeinen.

Cantus transpositus, ist 1) derjenige Gesang, welcher aus einem so genannten natürlichen modo, vermittelst Fortrückung derer Clauium, und nöthiger Vorzeichnung entweder vieler b, oder eines und vielen # gemachet wird. 2) eigentlich und κατ' ἐξοχὴν oder Vorzugs-Weise ist es derjenige, welcher in seiner Vorzeichnung nur ein eintziges b hat, und zwar an dem Orte, wo der Clauis auch den Namen b davon bekömmt.

Cantzel, ist ein in der Kirchen erhabner Ort, worauf ehedem dem Volcke von dem Priester ein Biblischer Text erkläret wurde. Es war der Chorus der Kirchen, in welchem das Suggestum stund, von denen andern Theilen des Tempels ordinair mit Cancellis umgeben, daher hat man in teutscher Sprache den Suggestum Cantzel genennet, welche auch offt in das Chor der Kirchen gesetzet wird, daher man noch in etlichen Kirchen findet, daß die Cantzel über dem Altar gebauet, daß die Cantzel zum Altar herausgehet.

Cantzeley, Cancellaria, Cancellerie, wird gemeiniglich derjenige Ort genennet, wo allerhand gemeine Geschäffte ausgefertiget, und die Brieffschafften beygeleget werden, und nach Beschaffenheit der Ausfertigung wird die Cantzeley zum Unterscheid mit einem Beynamen belegt, als: Geheime-Kriegs-Lehns-Jagd-Cammer-Cantzeley, und dergleichen. Es gehören aber zu einer Cantzeley über den Cantzler oder Directorem und denen Räthen auch noch Secretarii von welchen die Befehle und Verordnungen, nachdem sie angegeben, abgefasset werden, wie es dem Cantzeley-Stilo gemäß ist; Ferner Registratores, welche in denen Brieffschafften Ordnung machen, und dieselben verwahren müssen; überdieses auch Cantzellisten, welche die abgefaßten Expeditiones mundiren und ins reine schreiben; Endlich ein Archiuarius, welcher das Archiv oder Brieff-Gewölbe zu besorgen hat; und letzlich ein Boten-Meister, von dem die Brieffe und andere Expeditiones ausgegeben und abgefertiget werden.

Cantzeley, heist an einigen Orten, wo die Räthe zusammen kommen, welche zur Regierung eines Landes verordnet sind, und wo nicht allein das Policey-Wesen in Acht genommen,

men, sondern auch die Klag-Sachen, welche vor denen untern Gerichten geführet werden, durch Adpellation gezogen und erörtert werden.

Cantzeley-Lehen, heist zu Halle beym Thale, wenn der Landes-Fürst aus erheblichen Ursachen bey der Cantzeley einige, so nicht Hällische Bürger, sondern auswärtig sind, gegen Entrichtung derer Lehn-Waaren mit Thal-Gütern belehnet, und darüber Lehn-Briefe ausstellet. Doch können sie solche Thal-Güter nicht selbst besitzen, noch genüssen, sondern müssen das Commodum possessionis sammt denen Nutzungen ihren Mitbelehnten, so zu Halle wohnen, und in der Lehn-Tafel stehen, alleine lassen. Wenn sie aber nachhero zu Halle Bürger worden, und sich mit Hauß und Hof legitimiren, und die Lehn-Waare noch einmahl abstatten, werden sie vor der Lehn-Tafel ebenfalls beliehen, und ins Wachs geschrieben.

Cantzeley-Sassen, siehe unten Schrifftsassen.

Cantzley-Stilus, ist die besondere Schreibe-Art bey Regierungen und Cantzeleyen.

Cantzler, Cancellarius, Chancelier. Diesen Titel führt derjenige, welcher die oberste Stelle in Regiments- und Justitz-Sachen eines Reichs, oder Fürstenthums bedienet, und sein Amt und Vorzug daher hat, weil er in Abwesenheit und an Statt des Landes-Herrn eine Sache vortragen, zur Berathschlagung bringen, den Schluß nach denen ausgefallenen Stimmen machen, und zu desselben Abfassung der Cantzeley, worüber er das höchste Directorium hat, Befehl geben kan; bey Verhören und Vorbescheiden thut er den Vortrag, und giebt die Antwort, durchsieht und verbessert alles, was in der Cantzeley ausgefertiget wird, und unterschreibt dasjenige, welches sich nicht der Fürst zur eigenhändigen Unterschrifft vorbehalten hat. Es sind auch die Fürstlichen Siegel in seiner Verwahrung, und beruht allein in seiner Verordnung, was damit bedruckt werden soll. Alle, die so wohl bey der Cantzeley bedient sind, als auch diejenigen, welche das Policey- und Justitz-Wesen bestellen, sind seiner Aufsicht anbefohlen, daß er jeden seiner Pflicht nachzukommen anhalten muß. Daher ist dieses Amt eines von denen ansehnlichsten Aemtern in unterschiedenen Kayserthümern, Königreichen und andern Provintzien. Anfangs hat ein Cantzler nicht viel zu sagen gehabt, und wurde als eine von denen allerschändlichsten Thaten dem Kayser Carino ausgelegt, daß er einen von denen Cancellariis zum Præfecto Prætorio gemacht. *Vopiscus* in Carino 16. Es meynt auch *Casaubonus* ad *Vopisc.* l. c. daß der Name erst dazumahl aufgekommen, weil in denen Pandecten dererselben nicht gedacht wird, allein *Salmasius* ad *Vopisc.* l. c. schreibt, das sey keine Folge, zumahl die Cancelli damahls schon gewesen, von welchen sie ihren Namen sowohl hätten, als die Velarii von denen velis, es wären nemlich die Cancellarii so viel als Thürhüter bey denen cancellis oder gegitterten Thüren vor denen Kayserlichen und vornehmer Leute Zimmern gewesen. Man hatte auch dergleichen vor denen Schrancken, welche zu Abhaltung derer Leute von dem Gerichts-Platze gemacht waren, stehen mussen. Tit. Cod. de adsessoribus et cancellariis. *Casaubonus* l. c. hält davor, daß nach der Zeit, wiewohl lange nach des Kaysers Carini Zeiten die Cancellarii in grösseres Ansehn gekommen, und so viel als die heutigen Secretarii oder Requeten-Meister gewesen, wiewohl ihm *Salmasius* l. c. hierinne auch nicht beypflichtet, sondern zu zeigen sucht, daß Casaubonus die Stelle aus dem *Cassiodoro* de Form. cancellar. fälschlich von denen cancellariis am Kayserlichen Hofe, die nichts weiter als die heutigen Thür-Hüter gewesen, verstanden, da doch solches auf die Cancellarios in Judiciis gehe, als welche um den Zulauff derer Klagenden zu verhindern, an der Thür gestanden, die Personen angemeldet, hineingelassen, die gesprochenen Urtheile zur Execution gebracht, und über dieses das Archiu in Verwahrung gehabt, die Befehle und andere Schreiben niedergeschrieben, die Urtheile publiciret, daher sie eben das, was die Griechischen ἀντιγραφεῖς, waren. Man hat aber den Cancellarium auch pro tabellione, das ist, zu Verfertigung derer Instrumente gebraucht. *Anianus* ad Leg. Cornel. de falso Cod. Theod. leg. 1. Bißweilen werden sie auch Referendarii genennt *Sigebertus* ad an. 637. Der Name Cancellarius kommt, wie schon gedacht worden, am wahrscheinlichsten her von denen Cancellis, weil der Ort, wo die öffentlichen Documenta geschrieben wurden, mit Cancellis, mit Gittern oder Schrancken umgeben war. *Cocceius* J. Publ. X. 4. Andre hingegen wollen das Wort von cancellare herleiten, weil der Cantzler die Priuilegia und Rescripte, ehe sie besiegelt wurden, corrigirte, und ausstrich, was falsch wäre. Allein wer betrachtet, was derer Cancellariorum Amt Anfangs gewesen, wird leicht sehen, daß diese Deriuation weit hergeholet ist. Unter denen Fränckischen Königen sind die Cancellarii auch Referendarii, Capellani, Archi-Capellani, Apocrisiarii, Abbates, Diaconi und Sub-Diaconi genennt worden, biß man endlich angefangen, denjenigen κατ᾽ ἐξοχὴν einen Cantzler zu nennen, unter welchem alle Secretarii und Referendarii stehen. *Sylburg* Hist. Aug. Tom. II. p. 302. *Crusius* de Praeced. IV. 2. §. 5. *Gastelius* de statu publ. Europae IX. 42. *Bignonius* not. ad *Marculphi* Formulare. p. 512. *Schilter* de Libert. Eccl. Germ. II. 7. *Aimoinus* Hist. Franc. IV. 41. *Lambecius* Comment. Biblioth. Caesar. II. 5. *du Fresne* voc. Capellani p. 785. Es wird aber zu dem Cantzler-Amt, als einem derer allerwichtigsten und ansehnlichsten Bedienungen eine gründliche Wissenschafft derer gemeinen und besondern Rechte, Priuilegien, pactorum, praetensionum und Interesse, wie auch eine gnugsame Geschicklichkeit im Reden und Schreiben erfordert, muste deßwegen in denen Zeiten der Unwissenheit von denen Geistlichen verwaltet werden, weil dieselben damahls allein die Feder zu führen wusten, daher auch im Teutschen Reiche die drey geistlichen Chur-Fürsten Ertz-Cantzler sind. Weil die Teutschen Kayser ehemahls 3 Reiche besassen, hatten sie auch so viele Ertz-Cantzler. Die Ertz-Bischöffe zu Mayntz sollen zu Kaysers Ottonis I. Zeiten diese Würde im Teutschen Reiche erblich erhalten haben. Die Ertz-Bischöffe zu Cölln sind ungefehr zu Kaysers Henrici IV oder V oder Lotharii Zeiten Ertz-Cantzler in Italien, und die Ertz-Bischöffe zu Trier im 12 Seculo ungefehr in Gallien und Arelat solches worden. Nachdem aber Italien und Gallien dem Teutschen Reiche grösten theils entrissen worden, daher sie wenig zu verrichten haben. Hingegen hat der Chur-Fürst zu Mayntz desto wichtigere Vorrechte; denn ausser dem eintzigen Westphälischen Frieden, welchen der Chur-Fürst von Sachsen, wiewohl nicht ohne starckem Wiederspruch von Chur-Mayntzischer Seite, bey sich hat, verwahret er alle übrigen Reichs-Acten und andere Urkunden, deßgleichen die Reichs-Matriceln. Er muß auch die Reichs-Decreta cognosciren, siegeln und unterschreiben, doch verrichtet das letztere mehrentheils der Reichs-Vice-Cantzler, welchen er an seiner Statt am Kayserlichen Hofe hat; wie man denn dieses unter die sonderbahren Vorrechte des Churfürsten zu Mayntz rechnet, daß er ausser gedachten Reichs-Vice-Cantzler noch zwey, den einen als Hof-Cantzler, und den andern als Cantzler über die Mayntzischen Länder habe *Val. Ferd. de Gudenus* Syllog. Var. Diplom. Germ. in primis Mogunt. Die Reichs-Vice-Cantzler-Würde hat fast gleichen Ursprung mit denen Ertz-Cantzlern, wiewohl man derselben dieses Prædicat nicht über 150 Jahr zugestanden, weil vorhero nur der Titel: Cantzler des Kayserlichen Hoffs gewöhnlich war, ausser daß man von dem einigen Bischoffe zu Würtzburg Conrado, findet, wie ihm auf einer Grabschrifft der Name Cantzler des H. Römischen Reichs gegeben werde. Uebrigens verwahret der Reichs-Vice-Cantzler die Reichs-Siegel und stellt sie bey der Kayserlichen Crönung einem von denen Ertz-Cantzlern zu. So bald aber solche vorbey, ist der Ertz-Cantzler schuldig, die Siegel durch einen gewissen Mann ihm wieder einzuliefern, da denn der Reichs-Vice-Cantzler das Pferd, worauf der Ueberbringer geritten, ingleichen den silbern Stab, woran die Siegel gehangen, vor sich behalten darff. Die Römische Kayserin hat auch ihren Ertz-Cantzler, welches vermuthlich schon von derer Kayser Ottonum Zeiten her der Gefürstete Abt zu Fulda ist. Seine Verrichtung bestehet darinnen, daß, so offt als eine Kayserin gecrönet wird, oder sonst in ihrem Kayserlichen Habit erscheint, der Abt solcher entweder die Crone von dem Haupte nehme, oder wiederum aufsetze. Sonst findet man an dem Kayserlichen Hofe wegen des Königreichs Böhmen auch einen obersten Cantzler, welcher einen Cantzler und Vice-Cantzler unter sich hat, und wegen derer Oesterreichischen Lande einen Hoff-Cantzler; wie denn auch Ungern und Siebenbürgen ihre eigene Cantzler daselbst haben. An dem Päbstlichen Hofe hat ein Cardinal, so dabey Cantzler war, gleichen Rang mit dem Pabste selbst haben wollen; daher die Päbste ietzo nur Vice-Cantzler haben sollen. *Freinshemius* de

de Elect. & Cardin. præced. 9. Unter denen Königen von Franckreich ist dieses Amt nicht unansehnlich gewesen, sonderlich unter dem Capetingischen Stamme, da die Cantzler zugleich Cron-Siegel-Verwahrer wurden. Ein Cantzler von Franckreich præsidirt in allen Königlichen Raths-Versammlungen, und trägt dem Parlamente des Königs Willen vor, wenn derselbe ein lit de Justice halt, bey welcher Gelegenheit er dem Könige zur lincken Hand unter dessen Thron sitzet. Er kan nicht abgesetzt werden, sondern wenn der Hoff nicht wohl mit ihm zufrieden ist, pflegt man ihm nur die Regel zu nehmen, und einem andern zu geben, der Garde des sceaux ist, wodurch doch der Cantzler in der That alle seine Gewalt verliehrt. Er legt seinen Eid in des Königs Hände ab, darff um niemanden die Trauer anlegen, und hat seinen Sitz und Stimme nächst denen Printzen vom Geblüte, anderer grossen Vorrechte zugeschweigen. *Lanouius* de sanctis aliisque Franciae Cancell. *Etat de la France* Tom. IV. In Engeland hat der Reichs-Cantzler noch einen neben sich, und führt den Namen eines geheimen Siegel-Verwahrers. In Polen ist ein Cron und Unter-Cantzler, davon einer Wechsels-Weise geistlich, der andere aber weltlich ist. In Lithauen sind deren auch zwey, können aber alle beyde weltlich seyn. In Spanien ist der Ertz-Bischoff von Toledo Cancellarius natus von Castilien. *Kirchner* de offic. & dignit. Cancellarii. *Rutgerus* zur Horst de Cancellar. Man hat auch auf Vniuersitäten einen Cancellarium, welcher gleich nach dem Rectore kömmt, und ein Amt ist, so vordem denen Bischöffen zugestanden, dahero es heutiges Tages in Protestirenden Ländern, wo die Vniuersitaeten noch vor der Reformation gestifftet worden, die Besitzer derer Bißthümer sich nochzuzueignen pflegen; also ist bey der Vniuersitaet Leipzig der Hertzog und Bischoff zu Merseburg Cancellarius Perpetuus. Er ertheilet die Macht Promotiones in ieder Facultæt anzustellen, und wird deswegen auf gehöriges Anhalten ein Procancellarius verordnet. *Brunn.* J. E. l. 1. c. 6. membr. 12. §. 12. Auf manchen Academien haben die Professores Theologiæ oder auch zuweilen Juris, das Cancellariat, in welchem Falle es eine Inspection über die Vniuersitæts-Verwandte bey sich führet. *Schwed.* c 6. §. 6. Es ist auch von dergleichen Cantzler und dessen Amte unterschiedenes verordnet, in der Vniuersitæts-Ordnung Churfürst Augusti tit. vom Cancellario beyder Vniuersitæten, allein es ist meistens auf denen Chur-Sächsl. Academien würcklich nicht verhanden. *Meibomius* Orat. de origine dignitate & officio Cancellar. Academ. in *Meibom*. Tom. III. Script. Rer. German. p. 239. seqq *Pfeffinger* ad *Vitriar.* L. 14. §. 6. 7. Tom I. p. 1071. seqq. *Pfaff*. Or. de Cancellar. Acad. inter Orat. Acad. Weinrichs Hist. und Theol. Betracht. II.

Cantzler (Bernh.) lebte zu Michelstadt. Er schrieb von Feldmessen, welches Abdias Trew mit weitläufftigen Anmerckungen zu Nürnberg an. 1673 in 8. wieder auflegen ließ.

Cantwarabyryg, siehe Canterbury.

Canu, (*Petrus*) ein Prediger-Mönch aus Chartres, hatte zu Paris studirt, und war allda Theologiæ Doctor, nachmahlen aber ums Jahr 1562 Prior in seinem Ordens-Closter worden, wo er auch den 1 Nou. an. 1571 gestorben. Er hat im MS. hinterlassen: Adnotationes siue Lectiones in varia Scripturæ S. loca, præsertim in 1 Epistolam *S. Petri*, über welche er zu Paris pro Licentia gelesen. *Nic. le Febure* Predicatore Carnut. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 216.

Canuccis, siehe Gunugus.

Canucha, ein Fluß in Indien, der in den Gangem fällt. *Plinius* Hist. Nat. VI, 18.

Canu e, siehe Canuey.

Canuey oder Canue, ehemahls Conuennos und Counos genannt, ist eine Insel, eine starcke Teutsche Meile lang, und den dritten Theil so breit, welche in dem Munde der Thems sich befindet, und zu der Englischen Graffschafft Essex gerechnet wird. Das Fleisch und die Milch von denen Schaffen, welche man in grosser Menge darauf weidet, soll sonderlich delicat seyn. Wenn die Fluth starck ist, so überschwemmet sie die gantze Insel, biß auf etliche wenige Hügel, auf deren einem eine Capelle stehet. *Camden's* Britann. p. 341. *Beeuerell* Delic. de l' Angl. p. 73.

Canuleius, (*Caius*) ein Tribunus plebis bey denen Römern, welcher durch seinen grossen Eifer damit er sich dem Rathe wiedersetzte; bey dem Volcke sehr beliebt machte. Bey dem Kriege mit denen Ardeatibus, Volscis und Aequis verhinderte er alle Werbung derer Soldaten, biß die Raths-Herren A. V. 309 in das Gesetz willigten, daß dem Volcke frey stehn solte, sich mit denen Patricischen Geschlechtern zu verheurathen. Dieses dahin zu bringen hat er nach *Flori* l. 25 Meynung das Volck beredet, die Stadt zu verlassen, und sich auf den Berg Janiculum zu begeben. Allein andere zeigen, daß dieses Wegziehn auf den Janiculum wegen derer vielen Schulden geschehen, womit das Römische Volck überhäufft war. *Liuius* IV. 1. seqq. *Augustinus* de ciuit. Dei III. 17. *Sigonius* de Ant. Jur. Ciu. Rom. I. 9.

Canun, der Name des dritten und vierten Monaths in dem Syrischen Jahre. Jener heißt Canun prior, und hat 31 Tage; dieser Canun posterior und bestehet gleichfalls aus 31 Tagen; siehe Annus Syriacus Tom. II. p. 429.

Canunga, s. Näglein-Zimmt.

Canus, siehe Canas.

Canus, war ein berühmter, und bey dem Kayser Gaba sehr beliebter Kunst-Pfeiffer, lebte ums Jahr Christi 68. Er rühmete von seiner Music, daß er alles damit ausrichten könte, was so wohl er verlangte, als auch was seine Zuhörer begehrt. Das zwischen ihm und dem Philosopho Apollonio Tyanensi, dieser Worten halber zu Rhodus gehaltene a[illegible]ge und schertzhaffte Gespräche, findet man beym *Philostrato* V. Vita Apollonii V. 21. Es gedencket auch seiner *Martialis* Epigram. IV. 5. vs. 8. X. 3. vs. 8.

Canus, (*Alexander*) war von Eureux in der Normandie. Er begab sich in den Dominicaner-Orden, wandte sich aber hernach in Savoyen unter Anführung Wilhelmi Farell zur reformirten Kirche. Da er wieder nach Franckreich kam, und zu Lion andere in dieser Religion unterrichtete, wurde er an. 1534 hingerichtet. *Beza* de Vir. Illustr.

Canus, (*Augustinus*) ein Americanischer Jesuit, gebohren zu Mexico, an. 1561, lehrte die Theologie und starb als Rector des Collegii zu Neu-Valladolid an. 1622 den 23 Sept. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Canus, (*Julius*) einer aus der Secte derer Stoicker zu des Kaysers Calligulæ Zeiten, dem er, als er von ihm solte umgebracht werden, versprach daß er von dem Zustande derer Seelen nach seinem Tode wolte Nachricht geben. *Seneca* de Animi Tranquill. 14. welches auch soll geschehen seyn, wie *Plutarchus* ap. *Syncellum* p. 330. ausgesaget. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 14. p. 405. *Jonsius* de Script. Hist. Phil. II. 18. §. 1.

Canus, (*Melchior*) siehe Cano.

Canusium, siehe Canosa.

Canusium, siehe Canossa.

Canusius, siehe Canutius.

Canutio, (*Pietro*) mit dem Zunamen Potentino (vielleicht, weil er aus der an. 1694 durch ein Erdbeben verwüsteten Neapolitanischen Stadt Potenza mag gebürtig gewesen seyn) wird von Teuo del Musico Testore III. 2 p. 115 als ein Auctor Musicus aus dem *Pistone* angeführt. Posseuinus gedencket eines Musici mit Namen Petrus de Canuccis, fol 223. Biblioth. Select. beyde Namen möchten aber vielleicht eine Person andeuten.

Canutius Canusius, Cannutius Carnutius, welchen einige Titum, andere Caium, andere Tiberium mit dem Vornamen nennen. Er klagte Antonium als einen Feind der Republic an, eben zu der Zeit, da derselbe anfieng die Waffen wieder die Mörder des Caesaris zu ergreiffen und D. Brutum in Mutina belagerte. *Cicero* Philipp. III. 9. rühmt ihn deßwegen nicht wenig. Hingegen belohnten ihn die Triumuiri desto schlimmer, indem sie ihn unter die Proscriptos setzten, und auch bald darauff das Leben nehmen liessen. Als ihm M. Antonius und Caesar Octauius vorrückten, daß er der Instruction Isaurici, welcher Bürgermeister gewesen war in Verwaltung seines Amts gefolget hätte; gab er zur Antwort, daß er lieber desselben als des Verläumbders Epidii Schüler seyn wollte. Wodurch er diese beyde anstach, als welche sich von Epidio in der Beredsamkeit hatten unterweisen lassen. *Dio* XLV. XLVIII. *Appianus* de Bello Civ. V. p. 1113 *Velleius Paterculus* II. 64. *Quinctil.* de Orat. 21. *Suetonius* de claris Rhetor. 4. *Falster* Mem. Obsc. I, h, v. p. 37.

Canu-

Canutus I, Cnut, Kanutus, König in Dännemarck, lebte im 9 Seculo, und succedirte seinem Vater Erico II; Dieser hatte die Christen auf das grausamste verfolget, wurde aber endlich von dem noch lebenden Angario bekehret. Canutus hatte zwar auch die Tauffe bekommen, ließ sich aber hernach von einigen Heyden verführen, daß er wieder abfiel. *Saxo Grammat.* Hist. Dan. *Beringi* Flor. Danicus. *Jo. Magnus* Hist. Goth. Sueon. XVIII. 1. seqq.

Canutus II, König in Dännemarck, und der erste dieses Namens in England, des Königs von Dännemarck Suenonis anderer Sohn, succedirte Edmundo, welcher Ironside zugenannt wurde, in England. Selbiges Reich war erstlich zwischen Edmundo und Canuto, weil sie miteinander darüber streitig, getheilet. Nachdem aber Edmundus gestorben, machte Canutus auf die gesamte Crone Anspruch, ungeachtet Edmundus 2 Söhne Eduardum und Edmundum, ingleichen einen Bruder, Edwin, hinterlassen. Er ruffte alsobald alle Pairs und Bischöffe des Landes zusammen, und legte ihnen diese Frage für: Welche unter ihnen Zeugen seyn könten des Vertrags, der zwischen ihm und Edmundo, als man das Königreich vertheilet, aufgerichtet worden? und ob Edmundi Söhne und Bruder nach ihm regieren solten, da er, Canutus, noch lebte? Nachdem man seine Meynung vernommen, schwuren sie ihm alsobald aus Furcht, und nahmen hingegen von ihm einen blossen Handschlag an. Solchergestalt nun wurde Canutus gecrönet. Weil er sich aber nicht für sicher hielt, so lange Edwin, Edmundi Bruder und dessen beyde junge Printzen am Leben wären, so ließ er dieses seine erste Sorge seyn, daß Edwin aus dem Wege geräumet wurde. Die beyden jungen Printzen aber, nachdem sie aus dem Lande weggeschickt worden, giengen in Ungern, woselbst Edmund starb, Eduard aber mit des Teutschen Kaysers Tochter Agatha, vermählet wurde. Canutus hatte sich des Hertzogs Edrici verrätherischer Anschläge gebrauchet, befahrte aber, daß er einstens von ihm selber mögte verrathen werden, dahero ließ er ihn hinrichten, und weil er ihm versprochen, ihn über alle Pairs von England zu erhöhen, seinen Kopff an eine Stange auf dem allerhöchsten Thurm zu London stecken. Ja er ließ auch noch einige andere vornehme Männer umbringen, so bey ihm in grossem Ansehen gewesen. Ungeachtet er im Frieden lebte, so wollte er doch seine Armee nicht abdancken, welche zuerhalten, er das Land ziemlich drückte. Weil er zugleich König von Dännemarck war, gab er auch auf dieses Königreich Acht, und gieng dannenhero an. 101[illegible] dahin, die Schweden daraus zutreiben. Er hatte daselbst ein Engländisch Corpo unter des Grafen Godwin Commando, welcher den Tag vorhero, da des andern Tages darauf eine Schlacht solte gehalten werden, sich mit seinen Leuten heimlich aus dem Lager wegstahl, die Schweden anfiel und den Sieg davon trug, ehe noch Canutus das geringste davon erfahren hatte, um welches tapfere Beginnens willen, ungeachtet es wieder die Kriegs-disciplin war, er nachgehends die Engländer immer höher als die Dänen gehalten haben soll. An. 10[illegible]8 gieng er in Norwegen, und nachdem er auch dieses Reich unter sich gebracht, kam er in nächst folgendem Jahre wiederum zurücke als König von England, Dännemarck und Norwegen. An. 1030 seegelte er wiederum in Dännemarck, von dannen gieng er nach Rom, und brachte daselbst der Kirche grosse Geschencke. Sonst wird er gerühmt, daß er, nachdem er sich feste gesetzt, die Gerechtigkeit beobachtet, und England mit guten Gesetzen versehen. Er begegnete auch denen Schmeichlern, die ihn wegen seiner Macht über den menschlichen Stand erheben wollten, gar wohl, indem er einen Stuhl ans Meer setzen ließ, und dem Wasser befahl, daß es seine Füsse nicht benetzen solte. Weil sich nun die Wellen daran gar nicht kehrten, nahm er daher Gelegenheit, diesen Leuten ihre ungereimte Schmeicheley zu verweisen. Mit seiner Gemahlin Emma, des Königs Ethelberti Wittwe, welche er an. 1017 geheurathet, um sich bey denen Engländern beliebt zumachen, hat er einen Sohn, Namens Canutum mit seiner ersten Gemahlin aber Namens Alfina, 2 Söhne Haraldum und Suenonem, gezeuget; Dannenhero er das Reich unter seine 3 Söhne dergestalt theilete, daß Haraldus England, Canutus Dännemarck, und Sueno Norwegen bekam; weil aber Haraldus bald starb, nachdem er nur 4 Jahr regieret hatte, folgte ihm auch in England Canutus. *Matthaus Westmonast. Polydorus Vergilius. Huitfeld.* Dann. Rychs Chron. *Pontani* Hist. Dan. *Jo. Messenii* Scandia illustr. *du Chesne &c. Temple* Introd. ad l' hist. d' Anglet. &c. *Ditmarus restitutus* apud *Leibnitz* Tom. I. Script. Brunsuic. p. 410. Holbergs Dännem. Hist. III. p. 80.

Canutus III, oder Hardi Cnut, das ist, der Harte, König von England, succedirte seinem Stief-Bruder Haraldo ums Jahr 1040. Er besaß die Crone von Dännemarck, als ihm auch die von England zufiel, und war gleich mit seiner Mutter zu Brügge in Flandern, als solches ihm hinterbracht wurde. Da er nun mit 60 Schiffen hinüber kam, wurde er mit grossen Freuden-Bezeugungen auf den Thron gesetzt. Er war in seinen Auflagen sehr unbillig, und grausam, wenn er Rache ausübete, wie er denn auch so gar seines Bruders Haraldi todten Leichnam ausgraben, köpfen und in die Temse schmeissen lassen, um das seiner Mutter Emmæ zugefügte Unrecht zurächen. Dabey war er der Unmäßigkeit so sehr ergeben, daß er des Tages 4 mahl Tafel hielt. Da er nun einsmahls auf einer Gasterey oder Hochzeit war, fiel er vom Stuhl plötzlich todt darnieder, woher einige muthmassen, daß ihm Gifft beygebracht worden. Solches geschahe an. 1042, nachdem er nur 2 Jahr regieret hatte, wiewohl andere das Jahr 1044 setzen. Er hat überhaupt bey denen Englischen Scribenten ein schlechtes Lob, und waren die Engländer sehr froh, daß sie durch seinen Todt Gelegenheit bekamen, sich von der Herrschafft derer Dänen loß zumachen. Dannenhero sie die verjagten Printzen von dem Sächsischen Geblüte wieder hervor suchten, und einen Schluß machten, daß sie keinen von denen Dänen wieder zu ihrem Könige haben wollten. *Polydorus Vergilius. du Chesne.*

Canutus IV, König von Dännemarck, der Heilige und Märtyrer genannt, war Heralds oder Herolds des faulen Bruder, welchem er an. 1047 oder an. 1081 succedirte. Er war denen Geistlichen sehr geneigt, und brachte es dahin, daß die Bischöffe mit unter die Reichs-Räthe aufgenommen, und denen Geistlichen im gantzen Lande der zehende gegeben werden muste. Hierüber aber wurden die Jutländer unwillig, welche ihn zu Odensee, an. 1087 umbrachten. Einige fügen dieses hinzu, daß er bey entstandener Rebellion sich auf das Meer retiriren wollen; aber ein Verräther, Namens Blucco, habe ihm solches wiederrathen, und versprochen, ihn bey dem Volck wieder auszusöhnen, wodurch er also denen Rebellen in die Hände gerathen. Bey Odensee wird noch ein Stein gewiesen, darauf er gesessen, als er bey sich berathschlaget, ob er flühen oder bleiben solte. Die Geistlichkeit hat ihn unter die Heiligen gezehlet, und sein Gedächtnis jährlich gefeyert. *Aelnothus* de Vita & Passione Canuti. *Meursius & Pontanus* in Hist. Danica. *Auctor* Chronicorum Daniæ & Seelandiæ, welchen Arnas Magnoeus herausgegeben. p. 4. &c. Holbergs Dännem. Reichs-Hist. I. p. 13.

Canutus V, ein Sohn Magni und Enckel Königs Nicolai in Dännemarck, stand nach Königs Erici Ermordung nebst Suenone III und Waldemaro unter der Vormundschafft Erich Spacs. Als aber dieser starb, und diesen dreyen im Testamente den Rath gegeben hatte, daß Sueno als Erici des Königs Sohn die Regierung bekommen, Waldemar und Canutus aber mit ihrer Väterlichen Erbschafft zufrieden seyn sollten. War Canutus nicht zufrieden, sondern fieng mit denen andern beyden deßwegen einen Krieg an, und warff sich zum Könige auff. Sein Beystand war Graf Adolph von Oldenburg. Es wurde viele Jahre gestritten, darinnen Canutus nicht allzuglücklich war, hernach aber kriegte er Waldemarum auf seine Seite, indem er ihm seine Schwester zur Gemahlin gab, da nun König Sueno in Seeland war, überfielen ihn gedachte beyde, und jener wurde wegen seiner Grausamkeit von allen seinen Leuten verlassen, und muste nach Teutschland flühen, da er nach zwey Jahren sein Glücke von neuem versuchen wollte, nahm er etliche kleine Inseln ein, doch setzte er sich darauf so feste, daß Waldemar und Canutus ihn nicht vertreiben konnten, sondern Friede mit ihm machen wollten. Sie vereinigten sich an. 1155 auch das Reich zu theilen, also daß Waldemar Jutland Sueno Schonen und Canutus Seeland behalten sollte. Als sie aber im folgenden Jahre alle drey beysammen auf einer Gasterey zu Rotschild waren, hatte Sueno Meuchel-Mörder bestellet, von welchen Canutus ermordet, Waldemarus aber verwundet wurde; doch kam Waldemarus mit der Flucht davon, überwand Suenonem, und behauptete das Reich. Siehe Sueno III. *Meursius & Pontanus* Hist. Dan. *Auctor.* Chron. Dan. &c. p. 28. *Chron. Slavorum* 51. 67. 70. 84. apud *Leibniz* Tom. II. Script. Brunsuic. p. 581. 591. seqq. 608. seq.

Ca-

Canutus VI. Waldemari I. und des Canuti V. Schwester Sophiae Sohn, succedirte A. 1182. seinem Vater. Bald darauff schickte Kayser Fridericus Barbarossa Abgesandten an ihn, seine Schwester vor den Kayserlichen Printz abzuholen. Es war ihm aber nicht gelegen, weil er damahls schon mit dem Kayser nicht wohl stand, da aber schon sein Vater dem Kayser es versprochen, schickte er sie durch die Gesandten mit geringer Mit-Gift fort. Der Ursprung seines Wiederwillens mochte wohl von dem Lehns-Eide herkommen, welchen der Kayser von ihm verlanget, und er abgeschlagen hatte. *Chronica Slavor.* III. 2. apud *Leibnitz* Tom. II. Script. Brunsuic. p. 654. Er fieng auch einen Krieg mit denen Slaven an, und suchete sie mehr durch List als Gewalt zu überwinden, indem er etliche Jahr nach einander zur Zeit der Erndte ihnen in das Land fiel, die Feld-Früchte wegführte, oder verderbte, und sie auff diese Art durch Hunger zwang, sich zu unterwerffen. *Chronicon Slav.* III. 5. 7. p. 657. seqq. A. 1187. ließ der Kayser um das von Canuti Vater versprochene Heuraths-Gut anhalten, und weil Canutus es nicht bezahlen wollte, schickte der Kayser ihm seine Schwester wieder zurücke, hierauf fieng er so gleich an, sich feindseelig gegen das Reich zu erweisen, ließ Wagrien, Hollstein, Stormarn, und andere Provintzien durch die Slaven verwüsten, *Chron. Slav.* III. 20. p. 670. A. 1192. fiel er dem Grafen Adolpho in sein Land Hollstein, und weil des Grafens Alliirte wieder auseinander gegangen waren, muste er den Frieden vom Könige mit 1400. Marck Groschen erkauffen. *Chron. Slav.* III. 17. p. 695. A. 1195. lieff er mit einer Flotte in die Oder ein, setzte seine Armée ans Land, und lifferte Marggraf Ottoni zu Brandenburg ein Treffen, darinnen auff beyden Seiten viele blieben. *Chron. Slav.* IV. 9. p. 715. Otto machte hierauff ein Bündniß mit Graf Adolpho und verwüsteten gantz Slaven Land. Canutus gieng deßwegen im Sommer A. 1196. auff Reinoldsburg in Hollstein loß, wo Adolphus seiner mit einer grossen Armée wartete, weil sie aber durch einen Fluß geschieden wurden, stellte sich Canutus als wollte er denselben passiren, marchirte aber mit der Armée nach Hause. Im folgenden Jahre kam Canutus von neuen, da hingegen Adolphus unter der Zeit Reinoldsburg befestiget hatte, er war aber doch zu schwach gegen Canutum, daher er sich in Friedens-Tractaten einließ, welche auch zu Stande kamen, vermöge deren der Graf Reinoldsburg abtreten muste, welches Canutus also zu befestigen wuste, daß er nach eignen Gefallen allezeit des Grafen Lande anfallen konnte, welches Adolpho zu neuer Verbitterung Anlaß gab, und belagerte Lauenburg mit Hülffe des Grafen von Dassel, die Belagerten handelten heimlich mit Canuto und wollten sich an ihm ergeben, ehe er sie aber entsetzen konnte, war sie schon erobert. Hierauff schickte er Adolpho Grafen von Dassel Boruinum und Niclotum Fürsten derer Wenden über den Halß, welche des Grafens Volck gantz ruinirten, worüber seine Unterthanen gantz schwürig waren, welches dem Grafen von Hollstein auch so gieng, daher Canuti Bruder, Hertzog Waldemarus in Jütland nach Hollstein kam, den Grafen schlug, Itzehoe eroberte, Sigebergund Travemünde belagerte, und Plön einnahm. Im folgenden Jahre A. 1201. zu Ausgang des Octobers rückte er vor Hamburg, Ratzeburg, Wittenburg, Gadebusch und Lübeck giengen durch Accord über. A. 1202. ergab sich auch Hamburg, und erlangte der Graf einen freyen Abzug, mit der Bedingung, daß er auch Lauenburg abtrate, allein die Lauenburger wollten nicht unter derer Dänen Herrschafft, sondern schickten den Grafen in Ketten und Banden an Canutum, welcher in diesem Jahre seine Schwester Helenam, mit Wilhelmo, Henrici Leonis Sohne vermählete. *Chron. Slav.* IV. 10. seqq. p. 716. seqq. Esthen und Liefland hat er auch unter seine Bothmäßigkeit gebracht, und daselbst den Christlichen Glauben zuerst gepflantzet. Er starb ums Jahr 1202. Seine Gemahlin war Rixa, eine Tochter Henrici Leonis, Hertzogs zu Sachsen. *Pontanus* Hist. Dan. *Cranzii* Vandal. III. 30. 36. VI. 24. *Auctor* Chron. Daniæ &c. p. 48. sq. *Cypraeus* Annal. de Episc. Slesuic. l. 2c. *Lyscander* Antiqq. Dan. VIII. 91. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* l. 16. §. 11. Tom. II. p. 495.

Canutus, ein Sohn Henrici Königs derer Slaven im 11. Seculo, nach dessen Todte er mit seinem Bruder Zuentepolco um die Regierung stritte, weil dieser ihn davon ausschlüßen wollte. Er belagerte auch mit Hülffe derer Hollsteiner Canutum im Schlosse Plön, welcher aber durch Vorstellung seiner gerechten Sache die Hollsteiner bewog, daß sie die beyden Brüder mit einander aussöhnten, und das Land getheilt wurde. Nicht lange darauff wurde Canutus zu Luttickenburg umgebracht, und sein Landes-Theil fiel an den Bruder Zuentepolcum. *Chronica Slavorum* 48. apud *Leibnitz* Tom. II. Script. Brunsuic. p. 578.

Canutus, König derer Obotriten, ein Sohn Erici III. Königs in Dännemarck, welcher ihn bey seiner Reise in das gelobte Land seinem natürlichen Bruder Nicolao auffzuziehn, und in seiner Abwesenheit ihm das Reich zu regieren gab. Da nun Ericus auff der Insel Cyprus mit Todte abgieng, begab sich Canutus zu Kayser Lothario, weil er befürchtete, Nicolaus würde ihm auff hinterlistige Weise nach dem Leben trachten. Er blieb daselbst etliche Jahre, und wurde Standesmäßig tractirt, worauf er in sein Vaterland zurück reiste, wo ihm Nicolaus das Hertzogthum Schleßwig abtrat. Canutus suchte hierinnen sonderlich die Rauber und Land-Streicher auszurotten. Unterdessen starb der Wendische König, daher er bey Kayser Lothario gegen ein groses Stücke Geld die Wendische Crone erhielte, doch als ein Vasall des Römischen Reichs. Nach diesem gieng er nach Wagrien, eroberte den Alberg, setzte einige Wohnungen drauff, und hatte willens, ein Castell darauff anzulegen. Er zog auch die Hollsteiner an sich, fiel in das Land derer Slaven, und bekam die beyden Fürsten Pribislaum und Niclotum gefangen, welche er nach Schleßwich in Ketten und Banden setzte, und nicht eher auf freyen Fuß ließ, biß sie auff das Königreich renuncirten. Mit Vicelino, Bischoff zu Oldenburg oder Lübeck, lebte er in genauer Freundschafft. Aber A. 1139. oder wie andere wollen A. 1137. kam König Nicolaus aus Dännemarck nach Schleßwig, wo Canutus in gleichen Königlichen Staate mit seinen Trabanten erschiene, und dem Nicolao sich in allen gleich bezeigte, welches dessen Sohn Magnum so verdroß, daß er es auch auslegte, als trachtete er nach dem Dänischen Reiche, daher er ihm nachstellete, und auf ein besonderes Gespräch einladen ließ. Canutus kam dahin mit 4. Mann, Magnus hatte auch so viel Leute, aber noch mehrere im Hinterhalt gestellt, welche Canutum zu Ringsted anfielen, umbrachten, und den Leib zerstickten. Siehe Nicolaus. *Cranzii* Vandal. III. 30. VI. 27. Saxon. VI. 2. 3. Metrop. XV. p. 150. *Daniel.* V. 11. 12.

11. 13. *Chron. Slavorum* 48. seqq. apud *Leibnitz* Tom. II. Script. Brunsuic. p. 749. seqq. *Meursius* Histor. Daniae *Helmoldus* l. 49. §. 44. seqq. *Albertus Stadensis* p. 158. *Botho* Chron. Pictur. apud *Leibnitz* l. c. Tom. III. p. 339. *Saxo Grammaticus* Hist. Dan. XIII. p. 211. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* l. 16. §. 11. Tom. II. p. 136.

Canutus, König von Schweden, war Erici IX. des Heiligen Sohn. Er muste erstlich bis aufs 8. Jahr sich in Norwegen aufhalten, weil ihm der neue König Carolus VII, welchen die Schweden nach Erichs Tode fast wider ihren Willen hatten zum König annehmen müssen, nach dem Leben stunde. Aber nach 7. Jahren kam er unversehens wieder ins Land, überfiel Carlen zu Wisingsö, und tödtete ihn unter dem Vorwand, er hätte seines Vaters Tod mit verursachen helffen. Doch hatte sich Carl vorher wegen dieses Mords sehr entschuldiget. Canut regierte hernach 38 Jahr mit sonderbarem Ruhm und Glück, und starb ums Jahr 1192. *Olaus Magnus* Hist. Suec. *Loccenii* Hist. Suec. III. *Puffendorffs* Schwed. Hist.

Canutus, ein Bischoff zu Wyburg, schrieb Expositiones Legum Danicarum. Coppenhagen 1508. in 4. *Reyher* Hist. Jur. 45. §. 6.

Canutus, (*Andreas*) Bischoff zu Oppido, aus der Stadt St. Elpidii in der Marca d' Ancona, ward den 25 Nov. A. 1583 darzu erwehlt, und starb zu Rom A. 1605. *Medaglia* Memor. Histor. S. Elpidii p. 107. sq. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 421.

Canutus, (*Joannes*) ward A. 1530 Bischoff zu Carinola, und A. 1535 nach Cariati versetzt. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 471.

Canutus (*Jo.*) von Lenna, 2 Meilen von Upsal gebürtig, deßwegen er auch bißweilen Lenaeus heiset. Er studirte zu Wittenberg, Helmstädt und Rostock, wurde darauf zu Upsal Professor Logices, wie auch der Griechischen und Ebräischen Sprache, promouirte in Doctorem Theologiae, und bekam endlich das Ertz-Bißthum des Königreichs Schweden. Er starb den 25 April 1669 in 96 Jahre seines Alters. Seine Schrifften sind: Logica Peripatetica; Commentarius in Euangelium Joannis & Acta Apostolorum, Canonicas Epistolas Jacobi, Petri, Joannes & Judæ; Tractatus de Jure Regio in Ecclesiasticis; de Veritate & Excellentia Christianae Religionis. Upsal 1638. Stetin 1642. Coburg 1702. in 12. Diese Schrifft ist auch nebst andern zu Zerbst 1721 in 8 aufgeleget worden; Disputationes, Leichen-Predigten. *Witte* Diar. Biogr. it. Mem. Theol. *Fabritius* de Ver. Rel. Christ. 30. p. 552.

Cany, war ein berühmter Mahler zu Paris, welcher die antiquen Müntzen so nett und eigentlich copiren können, daß man sie vor avthenthic ansehen müssen. Einleitung zur *Medaillen* oder Müntz-Wissenschafft. de Ao. 1718. p. 316.

Canzo in China. siehe Quangcheu.

Canzo, lat. Cantium, eine kleine Stadt, auf dem Lago di Pusiano, beym Ursprung des Flusses Lambro, zwischen der Mayländ. Graffschafft Como und Lecco.

Canzone, Frantzösisch Chanson, bedeutet ein musicalisches Lied, auf zweyerley Art, 1) mit dem Text, welcher meistentheils weltlich, und öffters sehr lang ist, worzu eine Composition gemacht wird, die dem Cantaten-Stilo fast gleich ist. Bißweilen aber haben die Canzoni auch geistliche Texte, alsdenn heissen sie Canzoni Spirituali. 2) Ohne Text, mit kurtzen Fugen und artigen Phantasien durchgeführet, und zwar so, daß am Ende die erste Fuge von vornen wiederholet und damit geschlossen wird. *Broß.* Diction. *Pretorii* Synt. Tom. III. p. 16. seq.

Canzonetta, Frantzösisch Chansonette, oder petite chanson, ein Liedgen oder kurtzer Gesang. Die Neapolitanische Canzonetten haben fast allezeit 2 Reprisen, (wie der Frantzosen Vaudevilles oder Bauer-Liedergen) deren jede zweymahl gesungen wird. Die Sicilianische Canzonetten sind Giquen-Arten, der Tact fast allezeit $1\frac{1}{2}$ oder $\frac{6}{8}$ ist. Beyderley Canzonetten sind meistentheils Rondeaux, darinnen die erste Reprise von vorne wiederholet u. damit geschlossen wird.

Canzuga oder Canczuga, eine Stadt in der Woywodschafft Reussen in Polen.

Cao, eine Stadt in China, in der Provinz Nankin.

Caocheu, eine Stadt in China, in der Provintz Quantung, der Insul Hainan gegen über.

Caon oder Caan, eine Stadt in der Normandie, am Flusse Orne, unweit St. Croix.

Caor, ein Asiatisches Königreich in Indien, jenseit dem Fluß Ganges, nebst einer Stadt gleiches Namens. Sie liegt am Fluß Caor, welcher in den Golfo von Bengala fällt, und gehört dem König von Ava und Arracan zu.

Caorle, siehe Cahorle. Tom. V. p. 120.

Caors, siehe Cahors. Tom. V. p. 122.

Caorso, eine Stadt im Hertzogthum Piacenza, gegen die Grentzen des Hertzogthums Parma.

Capua, s. Bon, T. IV. p. 537.

Caours, Cavours, Lat. Cavortium, ein kleines unten an einem Hügel gelegenes Städtlein in Piemont, mit einem festen Schloß oben auf dem Berge. Es liegt zwischen Ville-Franche, Pignerol und Ausarque. A. 1433 hat Hertzog Amadæus VIII. Ludouicum den Bastard von Achaja, Herrn von Raconir, wegen seiner geleisteten treuen Dienste, mit dieser Herrschafft beschencket. A. 1490 wurde es von der regierenden Hertzogin von Savoyen, nach einer 7 monathlichen Belagerung erobert, da es denn seinem Herrn, Ludouico von Savoyen wieder zugefallen, dessen Nachkommen haben die Herrschafft A. 1538 an Savoyen um 10000 Rthl. wieder verkaufft. A. 1592 wurde dieser Ort von dem Frantzösischen General de Lesdiquieres nach einer 20 tägigen Belagerung erobert, aber A. 1595 nahm ihn Hertzog Carl Emanuel wieder ein. A. 1639 wurde derselbe von Printz Thomas eingenommen, und mit Spaniern besetzt. Nachdem der Printz aber hernach die Spanische Partey verlassen, und die Frantzösische angenommen, ward es von ihm A. 1644 zum andernmahl eingenommen, und mit Frantzosen besetzet, welche den Platz biß zum erfolgten Friedens-Schluß behalten. Beschr. *Sav.* und *Piem.* p. 454.

Caoursin, (*Guil.*) ein Vice-Cantzler derer Rhodiser Ritter, von Dovay gebürtig, lebte gegen das Ende des 15 Seculi, und schrieb: *Descriptionem obsidionis Rhodiæ Urbis*, welche nebst andern Reden dieses Mannes A. 1496 zu Ulm gedruckt worden, auch von Joanne Adolpho ins Teutsche übersetzt, 1513 zu Straßburg zum Vorschein gekommen. *Vossius* de Hist. Lat. Lib. III, P. IV. c. 11. *Act. Erud.* *Giornale de Letterati d' Italia* Tom. XXI. n. 10.

Cap, siehe Capo.

Cap, ein viereckicht Stück Holtz über dem Haupt des Mast-Baumes, um den Top-Mast oder Flaggen-Stab darein zu setzen.

Cap de More, Cheval Cap de More, heist ein Roth-Schimmel, der über seine roth und weiß vermischten Haare den Kopff und Mähne schwartz hat.

Capa, s. Danta.

Capa Aga, siehe Capi Aga.

Capa-Agasi, siehe Capi-Aga.

Capaccio, oder Capaccio Nuovo, Lat. Caput Aqueum, eine Stadt im Königreiche Neapolis, im Principato citra, mit einem Bischoffthum, unter Salerno gehörig. Sie ist eine neue Stadt auf einer Ebene gelegen. Vorzeiten aber war daselbst auf einem Berge eine Stadt mit Namen Pæstum gebauet, welche Kayser Fridericus II, weil deren Besitzer es mit Innocentio IV gehalten, A. 1246 zerstöret hat, davon man noch die Rudera sehen kan, welche den Namen Capaccio Vecchio führen. Wie die Bischöffe daselbst einander succediret, ist aus folgenden Verzeichniß zu ersehen.

1. Arnulphus. A. 1126.
2. Leonardus.
3. N. 1231.
4. Beneuentanus. 1251.
5. Petrus. 1275.
6. Gibertus. 1286.
7. Joannes. 1294.
8. Philippus. 1312.
9. Joannes. 1321.
10. Phil. de Mango. 1336.
11. Tom. de Mango. 1340.
12. Jacobus. 1386.
13. Guillelmus. 1405.
14. Balth. de Judice. 1412.
15. Jo. Panella. 1418.
16. Thom. de Beringarius. 1418.
17. Berard. Caracciolus. 1423.
18. Franc. de Thomacellis. 1425.
19. Bartholomæus. 1439.
20. Masfellus Mirtus. 1441.
21. Franc. de Comite. 1462.
22. Franc. Bertinus. 1476.
23. Auxius de Podio. 1476.
24. Lud. Podocatarius. 1483.
25. Aloys. de Aragonia. 1504.
26. Vinc. de Galeotis. 1514.
27. Laur. Puccius. 1522.
28. Thomas. 1523.
29. Henr. Loffredus. 1531.
30. Franc. Sfondratus. 1543.
31. Hier. Verallus. 1552.
32. Paul. Æmil. Verallus. 1553.
33. Laur. Bellus. 1574.
34. Læl. Morellus. 1586.
35. Jo. Vitellius. 1610.
36. Petr. Matta de Haro. 1611.
37. Franc. Mar. Brancaccius. 1627.
38. Aloys. Pappacauda. 1635.
39. Thom. Carrafa. 1649.
40. Cam. de Ragona. 1665.
41. Andr. Bonitus. 1677.
42. Jo. Bapt. de Pace. 1684.
43. Vinc. Corcionus. 1699.
44. Franc. Paul. Nicolai. 1704.
45. Car. Franc. Giocoli. 1717.

Vghellus Ital. S. T. VII. p. 464. sqq. *Volpi* Cronologia de Vescovi Pestani, ora detti di Capaccio dall' anno 500. fino al presente. *Giornale d' Letterati d' Italia.* Tom. XXXIII. p. 442.

Capaccio, (*Jo. Bapt.*) war Archidiaconus in seiner Vater-Stadt Pozzuolo, und Vicarius generalis allda, wurde darauf A. 1646. Bischoff zu Trivento, und starb A. 1652. *Vghellus* Ital. Sac. Tom. p. 1333.

Capaccio, (*Julius Cæsar*) war aus Campagna in dem Königreich Neapolis, woselbst seine Eltern, als geringe Bürger lebten. Er studirte zu Neapolis, legte sich auf die Philosophie, geistliche und weltliche Rechts-Gelehrsamkeit, und endlich auf die Poësie und Historie. Er wurde hierauf zum Secretario in der Stadt Neapolis gemacht, und war einer von denenjenigen, welche das meiste zu Aufrichtung der Academia de gli oziosi in dieser Stadt beytrugen. Franciscus von Rovere, Hertzog von Urbino, übergab ihm die Aufferziehung seines Printzen, zu welcher Zeit Capaccio ein Theil seiner Schrifften verfertiget. Er starb A. 1631. und hinterließ: *Trattato dell' imprese*, Neapol 1592. in 4. *il Secretario* Venedig 1599. in 8. *Prediche quadragesimali; il Principe; Vera Antichita di Pozzuolo*, Napel 1606. in 8. *Historiam Puteolanam Illustr. Virorum & Mulierum Elogia*, Tom. I. ib. 1608. & Tom. II. ib. 1609. in 4. *Historia Neapolitana.* Neapel 1607. in 4. welches Werck auch in Thesauro Ital. Tom. IX. P. II. stehet, ingleichen P. III. Antiquitates & Historia Campaniae Felicis und de Balneis Neapolitanis, welche beyde ebenfalls an angeführten Orte befindlich. Nebst vielen andern *Crasso* Elog. P. I. *Toppi* Bibl.

Capaccio Nuovi, siehe Capaccio.

Capaccio Vechio, siehe Capaccio.

Capacité, siehe Area Figura, Tom. II. p. 1291.

Capacité, bedeutet denjenigen Raum, welchen eine Octav, oder ein jeder Modus musicus in sich schliesset. Ist eben so viel als Ambitus. Tom. I. p. 1681.

Capades heissen die verschnittenen Sclaven, bey denen Indianischen Mohren und andern Völckern, welche ihren Weibern und Frauenzimmer aufwarten, und sie auf denen Reisen begleiten.

Capagistus, (*Gerardus Niger*) lebte unter Kayser Friderico Barbarossa, und war Burgermeister zu Mayland. Er hat zwey Bücher Feudorum aus eigener Bewegniß gesammlet, welche Fridericus II. und III. nachmahls bestätiget. *Otto Frisingensis* 1013. *Fabricius* Bibl. Lat. IV. 10. §. 2. n. 6. *Struv.* Hist. Jur. 8. §. 18.

Capalla, (*Jo. Maria*) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch aus Saluzzo, lehrte zu Faenza und Bologna die Theologie, wurde darauf Prior Prouincialis in der Ober- und Unter-Lombardie, und endlich Inquisitor generalis zu Cremona. Er starb zu Bologna den 2 Nov. A. 1596, und ließ einen Tractat unterm Titel: *Scintilla della fiamma innoxia*, Bologna 1569. in 4. ingleichen *Arcam salutis humanæ* seu Commentaria in testamentum & passionem J. C. Venedig 1606. in fol. *Dominic. Codagli* hist. dell' Isola p. 48. *Ronetta Possevin. Echard.* de Script. O. P. T. II. p. 318.

Capaneus, des Hipponoi und der Astynomes, einer Tochter des Talai, Sohn, war einer von denen vereinigten 7 Fürsten, welche auf des Adrasti Veranlassung den Zug wieder Theben unternahmen. *Hyginus* Fab. 70. Er bekam seines Theils dabey die Attaque auf das Ogygische Thor, *Apollod.* III. 6. §. 6. und, da sie bey erfolgter Schlacht die Thebaner glücklich in die Stadt zurücke trieben, suchte er seines Orts die Mauren mit Leitern zu übersteigen, wurde aber darüber von dem Joue mit dem Blitze erschlagen. *Apollodorus* III. 6. §. 8. & *Pausanias* IX. 8. aph. und solches zwar darum, weil er ein Verächter aller Götter war, und alles auf seine eigene Kräffte ankommen ließe. *Statius* Theb. VI. 693. *Barth.* ad l. c. Wie ihn aber einige dißfalls auch entschuldigen; *Euripides* apud *Barth.* ad *Stat.* Theb. XII. 43. also soll endlich auch des Jouis Blitz nichts anders gewesen seyn, als daß er zuerst die Sturm-

Sturm-Leitern erfunden, und als er damit Theben zu ersteigen gesucht, von denen Einwohnern darüber mit Steinen zu Tode geworffen worden. *Vegetius* de Re Milit. IV. 21. Indessen aber soll er doch auch hernachmahls wieder aus der Hölle heraufgelassen, oder wieder lebendig worden seyn. *Apollodorus* III. 10. §. 3. Seine Gemahlin hiernächst war die Euadne, des Philaci Tochter, welche sich aus Liebe zu ihm selbst mit in das Feuer stürtzete, worinne er nach seinem Tode verbrandt wurde. *Hyginus* Fab. 143. *Ovidius* Trist. IV. 3. Vs. 63. Sein Sohn war Sthenelus, welcher sich hernach in dem Trojanischen Kriege unter denen Epigonis gar wohl hielt. *Hyginus* Fab. 97.

Capanus, (*Andreas*) ein Neapolitanischer Cavallier und JCtus im 17 Seculo, schrieb *de Jure Relevii*, Neapel 1630. *de Jure adoha* ib. 1636. *de Vita & militia: de Fidei commisso masculino.* *Toppii* Bibl. Nap.

Capara oder Cappara, eine Stadt ehedem nicht weit von Mirobriga, zwischen dem Durio und Tago in Portugal. *Ptolemaeus. Plinius* Hist. Nat. IV. 22. *Antoninus* Itiner. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 13.

Caparason, ist eine Art von Decken, die man auf die Pferde legt; le caparason des chevaux de main, oder die Decke derer Hand-Pferde, ist gemeiniglich von Tuch, um und um mit wöllenen Zierrathen, und dem Wapen des Besitzers in der Mitte gesticket. Im Felde bedienet man sich derer Decken von rauhen Bären-Häuten oder Tieger-Fellen. In denen Ställen aber des Sommers von Zwillich, und des Winters von Tuch.

Caparcelis, eine Stadt vor Alters in Cappadocien am Euphrat. *Ptolem. Cellar.* Notit. Orb. Ant. III. 8. §. 120.

Caparcotia, siehe Capernaum.

Caparnaum, siehe Capernaum.

Caparthor, siehe Caphartophra.

Capas, s. Baumwolle. T. III. p. 779.

Capas kizil, s. Baumwolle. T. III. p. 779.

Capas pussar, s. Baumwolle. T. III. p. 779.

Capassonus Genuensium, s. Lauaronus.

Capastites, hieß eine von denen Landschafften, darein Egypten getheilet wird. *Plinius* Hist. Nat. V. 9.

Capatiana, siehe Phrygien.

Capaun, s. Cappaun.

Capaun, s. Castratus.

Capax, wird in Jure genennet, der etwas aus einem Testament empfangen kan. L. 29. π. de libert. legat. Capax paternæ substantiæ, des väterl. Gutes fähig.

Capdenac, ist eine kleine auf einem steilen Felsen gebauete Stadt, welche der Fluß Lot fast völlig umflüsset, oberhalb Cahors in Quercy gelegen. Sie ist sehr alt, also daß ihre Einwohner glauben, es sey das alte Uxellodunum, vor welchem Jul. Cæsar so lange gelegen ist. *Hirtius* de Bell. Gall. VIII. 33. In denen Englischen Kriegen, hat sie sich auch trefflich gehalten, also daß die Engländer sie niemahls haben erobern können, dahero König Philipp der Lange ihr verschiedene schöne Privilegia ertheilet hat. Sie gehörte vormahls zu der Grafschafft Rodez, und als diese vom König eingezogen worden, hat Ludouicus XI. diese Stadt dem Hertzog von Nemours, Jacobo von Armagnac gegeben, dieser hat sie dem Galliot de Genovillac übergeben, dessen Enckelein solche ihrem Ehemann, Jacques Baster de Crusol vom Hause Usez, zugebracht. *Piganiol de la Force* nouv. Descr. de la France Tom. IV. p. 555.

Capdozus, (*Hier.*) ein Portugiese, hat Dictionarium Latino-Lusitanicum & Lusitanico-Latinum, Lissabon 1677. in 4. ans Licht gestellet.

Cape, eine Stadt, s. Cabes. T. V. p. 14.

Cape, das grose Segel, welches sich am grossen Mast befindet. Die Frantzosen nennen es auch sonst le grand Pacfi.

Capece, (*Isabella*) eine Neapolitanische Edel-Dame, schrieb ein Buch unter dem Titel: *Consultations dell' anima*, welches A. 1594. gedruckt worden. *Toppi* Bibl. Nap.

Capece, (*Marcus Antonius*) ein Jesuit von Neapolis, gebohren A. 1569. legte sich aufs predigen, und war Rector in unterschiedenen Collegiis. Er schlug das Bißthum zu Nicoteza, welches man ihm antrug, aus, und starb zu Neapoli den 18. Nov. A. 1640. Er verließ: un discorso dell' excellenze della B. Vergine Maria. *Toppi* Bibl. Nap.

Capece, (*Scipio*) s. Capycius.

Capecelatro, (*Franciscus*) ein Patricius von Neapolis, und Ritter S. Jacobi, schrieb A. 1640 *Historia della citta e regno di Napoli*, Neapel 1640. in 4. *Toppi* Bibl. Nap.

Capechium, siehe Campeche.

Capedo, war ein höltzernes oder irrdenes Gefäße, deren man sich zu des Numæ Zeiten, nach damahliger Beschaffenheit bey dem Opffern und Gottesdienst bedienet, hatten auf beyden Seiten Handhaben, wobey man es halten konte. Wasser damit zu schöpffen. *Cicero* Parad. I. de Nat. Deor. III. 17. *Junius* Anim. II. 10. *Landus* Consecr. Jul. Cæs. *Miscell. Erud. Ital.* I. p. 360. *Turnebus* Aduers. XX. 20. *Pitiscus* Lex. Antiq. h. v.

Capedunum, eine Stadt vor Alters in Illyrien denen Scordiscern gehörig. *Strabo* VII. p. 490. Nach einigen Bericht, soll dieser Ungerischer Ort heut zu Tage Capfenstein heißen.

Capel, siehe Cappel.

Capel (*Arthur*) Lord Baron von Hadham, ein Sohn des Ritters Henrici Capel, und Theodosiae, einer Schwester Eduardi, Lords Montague von Bougthon, war ein Mit-Glied des langen Parlaments, welches A. 1640 zu sitzen anfieng, und einer von denen, so auf des Grafen von Strafford Hinrichtung stimmten. Er ergriff hernach aus freyen Willen des Königs Partey, und ward von demselben A. 1641 zum Lord Baron von Hadham gemacht, diente ihm auch den gantzen Krieg hindurch mit groser Treue, muste sich aber A. 1648, nachdem des Grafen von Holland Unternehmen unglücklich abgelauffen war, nebst andern an den General Fairfax auf Discretion ergeben, worauf er in den Towr nach London gebracht ward. Hieselbst ward er vor dem seit kurtzem niedergesetzten obersten Gericht angeklagt, daß er wieder das Parlament die Waffen geführet hätte. Ob er nun gleich als ein Pair des Reichs solches Gericht nicht erkennen wolte, und sich theils auf des Fairfax ihm gethanes Versprechen, daß ihm das Leben geschencket werden solte, theils auch darauf beruffte, daß man ihn, da er sich auf Discretion ergeben, nach dem Kriegs- und Völcker-Recht entweder in wenig Tagen hinrichten müssen, oder nach dieser Zeit am Leben nicht angreiffen könte, so erkannten ihn doch seine Richter des Todes schuldig. Er fand zwar hiernächst Mittel aus dem Gefängniß zu entfliehen, ward aber verrathen, und wieder nach dem Towr gebracht, warauf sich ihrer viele Mühe gaben, ihm das Leben zu retten, es aber dahin, weil man sich vor den Capel, als einen tapfern und verständigen Mann, und eifrigen Anhänger des Königs fürchtete, nicht bringen konten, gleichwie denn auch Capel selbst, da ihm die Erlassung der Todes-Straffe versprochen worden, wenn sein ältester Sohn die Tochter eines gewissen damahls sehr mächtigen

Mannes heurathen würde, solchen Vorschlag mit Verachtung von sich gewiesen. Nachdem er gedachten seinen Sohn zur beständigen Treue gegen das Königliche Hauß ermahnt, und von demselben in seiner letzten Rede mit ungemeiner Hochachtung gesprochen, übrigens aber sehr bedauret hatte, daß er an des Grafen von Strafford Tode mit schuldig gewesen, litte er den Tod, als ihm A. 1649 der Kopff abgeschlagen ward, mit grosser Hertzhafftigkeit. Von seinem Sohn, Arthuro Capel, Grafen von Essex, siehe den folgenden Artickel. *Clarendon* T. V. *Echard* History of England. *Rapin* Hist. d'Anglet. T. IX.

Cape', (*Arthur*) Graf von Essex und Vicomte von Malden, war A. 1635 gebohren, und ein Sohn des vorhergehenden Arthuri Capel. Weil seine Erziehung bey denen damahligen iñerlichen Unruhen nicht wohl besorgt werden koñte, so fieng er, da er schon erwachsen war, an, sich auf die Sprachen und Wissenschafften, sonderlich aber auf die Keñtnis derer Englischen Gesetze zu legen, brachte es auch darinnen zu einer grossen Vollkommenheit, und ließ gar bald einen grossen Eifer wieder das Verfahren des Hofs spühren. Weil man nun solches, als die Würckung eines Mißvergnügens bey ihm auslegte, und man ihn zu gewinnen bedacht war, ihn mit Bedienungen zu versorgen, so ward er A. 1670 als Ambassadeur nach Däñemarck gesendet, allwo er die Vorzüge der Englischen Nation gegen den Gouverneur von Cronenburg, welcher auf Befehl seines Hofs verlangte, daß er bey dem Castell die Seegel streichen solte, großmüthig behauptete. Nach seiner Rückkunfft ward er zum Vice Ré von Irrland gemacht, und besorgte den Wohlstand dieses Reichs auf alle Weise, ward aber, weil er die Rechnungen des Schatzmeisters Ranelagh, welcher der Hertzogin von Portsmouth große Summen aus Irrland zugewendet, ungeachtet des ausdrücklichen Königl. Befehls nicht unterschreiben wolte, von dar zurück beruffen, konnte auch solche Würde, als er sich 2 Jahr hernach aufs neue darum bemühete, nicht wieder erlangen. A. 1679 ward er Oberster Schatz-Commissarius, welches Amt er mit grosser Sorgfalt und Treue verwaltete, auch bald hernach, ob er gleich dem König sehr verhaßt war, auf die Vorstellung des Ritters Temple zum Mit-Glied des geheimen Raths verordnet, da er denn an denen geheimsten Berathschlagungen und wichtigsten Geschäfften einen grosen Theil bekam. Anfangs hatte er nebst dem Hertzog von Montmouth und dem Grafen von Schaftsbury gegen den Hertzog von Yorck Parthey gemacht, zerfiel aber hernach mit ihm, und nahm sich vor, dieselben zu stürtzen, zu welchem Ende er dem Könige rieth, den Hertzog von Yorck wieder in das Reich koñen zu lassen, und sich hiernechst mit demselben genau vereinigte. Allein wie er bald hernach bey einer vorgegebenen Conspiration gegen des Königs Leben als mitschuldig angegeben ward, und der Hof heimlich wieder ihn Untersuchung anstellen ließ, auch überhaupt seinen Rathschlägen nicht mehr folgte, legte er sein bisher bey der Verwaltung des Schatzes geführtes Amt nieder, und begab sich aufs Land, kehrte aber A. 1680 wieder nach London, und war einer von denen, so im Parlament am hefftigsten auf die Ausschlüssung des Hertzogs von Yorck, von der Reichsfolge drungẽ, daher ihm A. 1681 seine geheime Raths-Würde genoñen ward. Darauf fuhr er fort, sich allenthalben dem Hof zuwiedersetzen, und ließ sich mit dem Hertzog von Montmouth und einigen andern in eine Unternehmung ein, die auf eine Veränderung in der bisherigen Regiments-Verfassung, eine Einschränckung der grossen Gewalt, die sich der König und einige Ministri zugeeignet, und des Hertzogs von Yorck Ausschlüsung von der Nachfolge im Reich angesehen war, aber bald entdeckt ward. Ob ihm nun gleich seine Freunde hiervon zeitig Nachricht gaben, auch sich erboten, ihm davon zu helffen, so wolte er doch, den Lord Russel, der eben um des angeführten Vorhabens willen bereits gefangen saß, nicht verdächtiger zu machen, sich dieses Vorschlags nicht bedienen, und ward daher A. 1683 in Verhafft und nach dem Tovvr gebracht, allwo er gleich nach der ersten Verhör sich über alle massen unruhig stellte, und einen hefftigen Anfall von einer Melancholie, welchen er bereits 2 Jahr vorher auch ausgestanden, bekam. Er that darauf seiner Gemahlin zu wissen, daß er alles dessen, worüber er angeklagt worden, schuldig wäre, und ließ ein Feder-Messer, womit er sich die Nägel an denen Fingern abzuschneiden gewohnt gewesen, auch da solches nicht bald bey der Hand war, ein Scheermesser verlangen, welches er auch bekam, und bald hernach am 10 Jul. des gedachten Jahrs sein Leben endigte. Die Umstände seines Todes werden auf verschiedene Weise berichtet, und man hat aus denen darüber angestellten Untersuchungen keine zulängliche Gewißheit erlangen können. Dieweil der König und der Hertzog von Yorck am gemeldeten Tage in den Tovvr, welchen sie seit 12 Jahren nicht besucht, gekommen, auch 2 zwölffjährige Kinder, die zwar hernach ihre Aussage wiederrufften, versichert, daß sie um diese Zeit ein Geschrey in des Grafen Zimmer gehört, und gleich hernach ein Scheer-Messer zu dessen Fenster heraus werffen sehen, so haben hieraus und aus einigen andern Umständen viele schlüssen wollen, daß der Graf auf des Königs Befehl ermordet worden. Es hat auch ein gewisser *Braddon*, der zwar im Haupte nicht gar richtig gewesen seyn soll, solches in einer besondern Schrifft, so A. 1684 heraus gekommen, beweisen wollen, und des Grafen eigner Sohn hat gewiß davor gehalten, daß sein Vater, und zwar vermuthlich von einem Frantzösischen Cammer-Diener, den er im Gefängniß bey sich gehabt, und den man nach der Hand nicht weiter gesehen, hingerichtet worden. Hingegen hat des Grafen hinterlassene Wittwe und Bruder bezeigt, daß sie alle den diesfalls auf den Hof geworffenen Verdacht ungegründet, und hingegen die Muthmassung, daß sich der Graf selbst ums Leben gebracht, sicherer gefunden, zumahl derselbe den Selbst-Mord allezeit als eine erlaubte Sache angesehen, und die, so solchen begangen, vertheidigt gehabt. Es war übrigens der Graf von Essex ein redlicher, verständiger, beredter und hertzhaffter Mann, und ein grosser Feind der Catholischen Religion. Von seinem Bruder Henrico Lord Capel of Tevvskbury ist gleichfalls bekannt, daß er sich denen Absichten des Hofs in Unterdrückung derer Protestanten wiedersetzt, und im Parlament hefftig vor die Exclusions-Bill gearbeitet, auch deswegen die geheime Raths-Würde verlohren. Von denen Nachkommen dieses Grafen von Essex, s. Essex *Rapin*, Hist. d' Anglet. IX. *Burnet* Hist. des dernier. Revolut. d'Anglet. Nouveaux Memoires de *Temple*.

Capel, (*Richard*) ein Engländischer Theologus, gebohren zu Glocester A. 1586, war Prediger zu Eslingthon, verfügte sich hernach auf ein Land-Gut, Pitche-

omb genannt, und starb A. 1656 den 21 Sept. Er hat in Englischer Sprache von denen sündlichen Versuchungen, wie auch einige Predigten geschrieben. Sein Sohn Daniel war erst Prediger an unterschiedenen Orten, wurde aber, weil er die Englische Liturgie nicht annehmen wolte, abgesetzt, woauf er in der Medicin zu practiciren anfieng, und endlich um das Jahr 1679 starb. Er hat *tentamen Medicum de Variolis* geschrieben. *Wood.*

Capel, (*Wilh.*) ein sehr gelehrter und beredter Medicus zu Paris, florirte ums Jahr 1584, gab die *Memoires* derer Herren von *Bellay* heraus, und übersetzte Machiavelli Principem ins Frantzösische. *La Croix du Maine.*

Capelan oder Capella, ein Gebürge, 12 Tage-Reisen von Siam, der Haupt-Stadt des Königreichs Pegu, in der Halb Insel von Indien, jenseit des Golfo von Bengala. Es ist daselbst eine Stein-Grube, die eine grosse Menge Rubinen, gelbe Topasier, blaue und schwartze Saphiere, Hyacinthe, Amethisten, und andere Edelgesteine ausgiebet. *Tavernier.* Reisebeschr.

Capelet, ist eine Geschwulst, so an dem äussersten Knie in Grösse eines Ballens erscheinet.

Capelianus siehe Capellianus.

Capeliaticum, also nennte man den Tribut, welchen die Wirthe vor ihre Wirths-Häuser geben musten. *Bulenger* de Vectigal. 83. 88.

Capeline, s. Haupt-Haar-Binde, ingleichen Haupt-Binde.

Capell oder Capelle, Lat. Capella, ein Chur-Trierisch Städtlein am Rhein, ein wenig oberhalb Coblentz gelegen, allwo noch verschiedene Ueberbleibungen von Römischen Gebäuden zu sehen sind. Wie man denn nicht ohne Grund dafür hält, daß es derer Alten Vicus Ambiatrinus oder Ambiatinus, Ambiatiuus oder Ambitiuus Pagus, Ambiatinum, des Kaysers Caligulæ Geburts-Ort gewesen sey. *Suetonius* Calig. 8. *Cluuerius* German. Ant. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 3. §. 103.

Capella, Frantzösisch Chevrette, Chevrelle, oder petite Chevre, Teutsch Zickelgen, ist eine junge Ziege, davon zu sehen Bock. T. IV. p. 302.

Capella, ist ein heller Stern von der ersten Größe an dem Rücken des Fuhrmanns oder Erichthonii, so vom *Bayer* in Vranometria Tab. M. mit α bezeignet ist. *Hevelius* in Prodromo Astron. p. 273. setzt dessen Länge auf das Jahr 1700, im 17°. 40′. 46″. ♊. die Breite aber gegen Norden 22°. 52′. 9″. Nach den Catalogum Fixarum *Flamstedii* ist dessen Länge anno 1730, im 18°. 5′. 1″. ♊, die Nordliche Breite 22°. 51′ 47″. Die Declination gegen Norden 45°. 41′. 42″. und die Ascensio recta 74°. 11′. 35″. gewesen. Sonst wird dieser Stern auch Hircus, Capra; von den Poëten Amalthea, & Jouis nutrix, ingleichen Capra Olenia, im Arabischen aber Alhatod genennet; Nach denen Poëten soll die Ziege, welche der Fuhrmann auf den Rücken, und davon dieser Stern den Nahmen hat, den Juppiter als ein Kind geträncket, und eben zur selben Zeit zwey Junge gehabt haben; wie diese Fabel, benebst dem von diesem Stern gemachten Observationen derer Schiff-Leute, *Germanicus Cesar* folgender massen beschreibet:

Numina præterea secum trahit; Vna putatur,
Nutrix esse Jouis, si vere Jupiter infans,
Vbera Cretææ mulsit fidissima capræ:
Sidere quæ claro gratum te gestat alumnum:
Hanc Auriga humero totam gerit: at manus hoedos
Ostendit, nautis inimicum sidus in Vndis.
Orbis ab oceano celsus rapit; haud semel hoedi
Jactatam videre ratem, nautasque pauentes,
Sparsaque per sæuos morientum corpora fluctus.

Capella, s. Capelle.

Capella, hat der Rath geheissen, in welcher zu Caroli M. Zeiten der Ertz Cantzler, Cantzler und ihm zugeordnete gesessen, dahero der Cantzler Capellanus geheissen.

Capella, ein Gebürge in Indien, siehe Capelan.

Capella, eine Triersche Stadt, siehe Capell.

Capella, eine Stadt in Franckreich. s. Capelle.

Capella, ein Adeliches Geschlechte, wovon man Rudolphum und Conradum in denen *Ephemeridibus St. Galli* apud *Goldastum* Tom. I. Rer. Alemann. p. 95. seq. Berngerum de Capella A. 1096, 1099. und einen gleiches Namens A. 1150. als Zeugen in Diplomatibus findet. *Diplomat. Garstense* No. 8. 10. 34. apud de *Ludewig.* Tom. IV. Reliqq. MStor. p. 194. 195. 207. Vlricus der ältere und Vlricus der jüngere lebten A. 1267. *Diplomat. Zwettl.* apud de *Ludewig.* l. c. p. 79. 107. Eberhard lebte A. 1362. *Diplom. Miscell.* No. 24. apud de *Ludewig* l. c. p. 298.

Capella, ein Poete, aus dessen Elegien sich *Ouidius* e Ponto IV. 16. vs. 36. beruffet.

Capella, (*Andr.*) ein Spanier von Valentia, war erst eine Zeitlang in der Societæt derer Jesuiten, und während dessen Poenitentiarius Apostolicus zu Rom, nahm aber hernach, um strenger zu leben, den Carthäuser-Orden A. 1569. an. Der König in Spanien, Philippus II. brauchte ihn wegen seines exemplarischen Lebens, hin und wieder, Clöster zu visitiren, und denen eingerissenen Unordnungen abzuhelffen, machte ihn auch endlich, nachdem er unterschiedenen Clöstern vorgestanden, zum Bischoff von Vrgel in Catalonien. Er starb den 12 Sept. A. 1610, und ließ: *Comment. in Jeremiam;* und in Spanischer Sprache: *Exercitia spiritualia; Colloquium internus cum Christo &c. Antonius* Bibl. Hispan.

Capella, (*Antistius*) ein gelehrter Mann zu des Kaysers Commodi Zeiten, dessen Præceptor er war. *Lampridius* in Commod. 1.

Capella, (*Galeazius*) sonst Galeazius Flauius Capra genannt, war zu Mayland A. 1487. gebohren, und brachte es in seinem studiren so weit, daß er vor einen derer gelehrtesten Männer seiner Zeit gehalten wurde. Er kam dahero bald bey Franc. Sforza II, damahligem Hertzoge von Mayland, in grosse Gnade, der ihn zum Secretario des Raths daselbst machte, und ihn als Abgesandten an die Venetianer schickte. Als Kayser Carolus V. Mayland eingenommen hatte, bestätigte er denselben in seiner Secretariat-Stelle, und brauchte ihn gleichfalls zu verschiedenen Gesandschafften, wodurch er sich auch bey dem Kayser sehr in Gnaden setzte. Er starb zu Mayland A. 1537 in einem Alter von 50 Jahren, und ward in die Kirche derer Serviten begraben, da seine Grabschrifft befindlich. Er hat vieles, so wohl in Lateinischer als Italiänischer Sprache geschrieben, davon aber nicht mehr als folgende Schrifften ans Licht gekommen sind: *delle eccellenza e dignita delle Donne; de Bello Mussiano liber,* so Puteani Historiae Cisalpinae Löwen 1614 in 4 gedruckt, auch in den Thesaur. Ital. Tom. III. gesetzet worden ist. *De Rebus gestis pro restitutione Francisci II. Mediol. Ducis,* da er in 8 Büchern die Historie des Kriegs zwischen Carolo V. und Francisco I. von

A. 1521 bis 1530 beschreibet. Es ist diese Schrifft zu Nürnberg 1532 in 4. heraus gekommen, stehet auch in Schardii Script. Rer. Germ. Tom. II. ingleichen in Thesaur. Ital. Tom. III. Teutsch ist sie mit Martin Luthers Vorrede zu Wittenberg 1538. in 4. herausgekommen. *Ghilini* Theatr. *Freberi* Theatr.

Capella, (*Jo. Anton.*) ein Philosophus und Medicus von Neapolis, lebte in der Mitte des 17 Seculi, und schrieb: *de ratione brutorum; Opusculum meteorologicum; de Hydrophobia; in quatuor Philamarina familia proceres epinicia.* *Toppi* Bibl. Nap.

Capella, (*Marcus Anton.*) s. Capellus, (*M. Anton.*)

Capella, (*Martianus Mineus Felix*) war gebürtig von Madaura, wie *Cassiodorus* bezeuget, wiewohl er sich selbst an einem Orte einen alumnum der Stadt Elissæ nennet, daher man schlüsset, daß er zu Carthago müsse auferzogen seyn. Er hat zu Rom geschrieben, wie es sehr wahrscheinlich ist, und zwar zu denen Zeiten des Kaysers Leonis Thracis, da er denn schon ziemlich bey Jahren gewesen, wiewohl ihn *Vossius* de Hist. Lat. Lib. III. P. II. v. Martianus de Scient. Mathem. & de Poët. Lat. etwas jünger macht. Es schlüsset auch *Barth.* Advers. XXV. aus einer Stelle *Gregorii Turonensis*, daß er ein Christe gewesen. Er wird mit unter die Proconsulares gezehlet, und war ein Mann von ziemlicher Gelehrsamkeit. In seiner harten Schreib-Art verräth er sich, daß er ein Africaner sey, auch hat er Verse eingemischet, welcher Art zu schreiben hernach Boëthius gefolget. Seine Satyra bestehet aus 9 Büchern, davon die beyden erstern *de nuptiis Philologiæ & Mercurii* handeln, in denen übrigen aber findet man einen kurtzen Unterricht und Lob-Spruch derer freyen Künste, als der Grammaticæ, Dialecticæ, Rhetoricæ, Geometriæ, Astrologiæ, Arithmeticæ und Harmonicæ. Es ist dieses Buch zum öfftern aufgeleget worden, doch ist die edition Hugonis Grotii, welche er im 14. Jahre seines Alters zu Leiden A. 1599 in 8. heraus gegeben, die beste. Das de Harmonica findet sich auch in Meibomii Scriptor. Musi. und das de Grammatica ist auch zu Erfurt 1500 in 4. besonders gedruckt. *Fabricius* Bibl. Lat. III. 15. *Morhof* Polyhist. Tom. I. Lib. IV. c. 14. n. 22. *Blount.* Cens. Cel Auctor. p. 307. seqq.

Capella, (*Michael a*) siehe Michael a Capella.

Capella, (*Thomas de*) ein Dominicaner-Mönch aus Artois, trat zu Arras in den Orden, promouirte zu Bourges in Magistrum Theologiæ, wurde darauf Prior in seinem Closter, und nachgehends Inquisitor in der Dioeces Arras. Er starb A. 1556 den 1 Mertz, und ließ *Tomos II. Concionum Quadragesimalium*, in fol. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 158.

Capella Quarta, wird genennet, die kleine Pfarr-Kirche, oder eine Capelle, welche von der Haupt-Pfarr-Kirchen dependiret, und der Jurisdiction und Visitation des Archidiaconi, Archipresbyteri, oder Diaconi unterworffen ist.

Capellæ telum, siehe Sagittarius.

Capellanis, (*Joannes de*) Bischoff zu Bovino, wurde von Julio II. den 24 April. A. 1510. darzu erwehlet, wohnte unter demselben dem Concilio im Lateran bey, und starb A. 1529. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VIII. p. 468.

Capellanus, Capellan, war eigentlich derjenige, der die Capam des heil. Martini in seiner Verwahrung hatte. Hernach hieß ein jeder so, der Reliquien zu verwahren hatte, und man findet, daß sie in denen Capellen derer Fränckischen Könige auch den Gottesdienst verrichtet haben. Weil nun dergleichen Bedienung lauter vornehme Geistliche, als Bischöffe, Aebte und d. g. übernahmen, so griffen sie hernach so weit um sich, daß Archi-Capellanus so viel war, als des Reichs Cantzler, der die Königlichen Befehle unterschrieb, Capellanus aber ein Königl. Secretarius. Bey denen Bischöffen waren die Capellani in eben der Würde, daß sie Cantzler über die Kirchen-Güter abgeben musten. *du Fresne* l. 868. s. *Leibnitz* Introd. ad Tom. II. Script. Brunsu. p. 46. Calvörs Nieder-Sachsen Th. IV. B. II. c. u. p. 486. sqq. *Sperling.* ad Testament. Absolonis p. 38. 39. siehe Cantzler. Heut zu Tage wird bey denen Evangelischen derjenige Capellan genennet, der dem Pfarrer des Orts zugeordnet ist.

Cappellanus, (*Claudius*) hat ein Buch unterm Titel *Mare Rabbinicum infidum* zu Paris 1667. in 8. herausgegeben. *Hyde* Bibl. Boadlej.

Capellari, (*Michael*) ein Italiänischer Poët, im 17 Seculo, gebohren zu Belluno, übte sich zu Padua in der Jurisprudenz und Theologie, besonders aber der Dicht-Kunst, gieng darauf nach Rom, woselbst er ein ansehnliches geistliches beneficium erhielte, und vom Kayser Leopoldo zum Baron, vom König Ludovico XIV. in Franckreich zum Ritter, und von der Königin Christina zu ihrem Secretario gemacht wurde. Er schlug die Professionem Humaniorum zu Padua, und die Bischöffliche Würde zu Feltri und Belluno freywillig aus, und lebte vor sich, bis er A. 1706 den 19. Febr. zu Padua im 86. Jahr seines Alters starb. Seine Gedichte sind zu Padua A. 1697 in 8. herausgekommen, unter welchen eines unter dem Titel: *Christinas seu Christina illustrata*, zum Lob erwehnter Königin verfertiget ist, und auch besonders zu Venedig 1700 in 4. gedruckt worden. *Papadopoli* Hist. Gymn. Pat. Tom. II. *Cinelli* Bibl. Volant. Giornale de Letterati d'Italia Tom. XXVIII. extr. Gel. Zeit. 1718. p. 114. seqq.

Capellaria, (*Sibylla*) war ein berüffenes Zauberisches Weib und Hexe.

Capellatio, siehe Capellatium.

Capellatium, Capellatio, Capellatus, ingleichen Palas oder Pallas war eine Gegend in Teutschland, welche einige als *Freberus* Orig. Palat. und andere vor die Unter-Pfaltz, *Munster* Cosmogr. V. 22. und andere aber vor die Berg-Strasse halten. Die Burgunder sollen ehemahls hier gewohnt haben. Kayser Julianus ist so glücklich gewesen, bis hieher in Teutschland einzudringen. *Ammianus Marcellinus* XVIII. *Lindenbrogius* in *Ammian.* l. c. Palas oder Capellatium soll damahls so viel geheissen haben, als Palantz oder Palans, und einen Gerichts-Platz bedeutet haben, woraus hernach Pfaltz gemacht worden. *Cluverius* Germ. III. 36. *Baudr.* Geogr. voc. Capellatium von Bünau P. I. der Reichs-Hist. II. p. 439. *Lucae* Fürsten Saal III. 3. p. 635. IV. 2. p. 968.

Capellatus, siehe Capellatium.

Capelle, Capella, Sand-Capelle, Catinus arenarius. Ein Chymisch Instrument, dessen die Chymici und andere zur Reinigung und Probirung derer Metallen gebrauchen: Man kan sie unter andern auch also machen: Nimm Asche von leichtem Holtz gebrannt, schütte sie in ein rein Sieb, und güß Wasser drauf, daß sich die Asche in dem Sieb in einen untergesetzten Zuber schleime, so bleiben die groben Kohlen und Sand im Siebe, alsdenn güsse über die durchgeschleimte Asche Wasser, daß es hoch darüber gehe, laß es zwey Stunden lang stehen, daß sich die Fettigkeit und das Sal Alkali ins Wasser ziehe: Dieses Wasser güsse ab, und wieder anders drauf, rühre es um, laß

laß es stehen wie zuvor, und wiederhole dieses so lange, biß kein Geschmack oder Schärffe mehr in der Asche zu verspühren. Alsdenn mache Kugeln oder Ballen aus dieser geschleimten Asche, und trockne sie entweder an der Sonne oder in dem Ofen. Ingleichen nimm Kälber- oder Schaf Beine, welche die besten sind, weil sie kein Marck haben, diese brenne, daß sie wohl weiß werden, alsdenn pulveresire sie, und stäube sie durch ein härnes Siebgen: Ferner reibe es auf einem Reibe-Steine zu einem zarten Mehl, so ist die Bein-Asche zu denen Capellen fertig. Fischbein und Gräten geben die besten Aschen, wenn man sie haben kan. Aus Marien-Glaß, (Spaat) werden auch gute Capellen gemacht. Es dienen aber dergleichen Capellen, daß, wann die Probirer ein gemengtes Silber nebst Theilen reines Bleyes in dieselbe setzen, und im erhitzten Probier Ofen so lange stehen lassen, biß das Bley von der Hitze verzehret, und in die Lücken derer Capellen kriecht, wohin es denn allen Zusatz des Silbers mit sich nimmt, daß das Silber Korn alleine stehen bleibe. Bey denen Medicis und Apotheckern wird auch durch Capelle dasjenige Gefäß verstanden, darinne Sand ist, und in welches der Kolben, nebst der Materie, so man destilliren will, gesetzet wird. Fuchs Probier-Büchl. p. 8. Horn Synops. Met. Tab. II. lit. n. p. 16. *Agricola* de Re Metall. VII. Ercker I. p. 14. seqq. 78. Herrtwigs Berg-Buch p. 97.

Capelle, ist eine kleine Kirche, so nicht vor sich fundiret, sondern in einer andern Kirche erbauet, darinnen jedoch die Messe gehalten werden darff, durch die Capellen werden die Ecclesiæ minores oder ædiculæ sacræ, welche zwar Altäre, aber keine Baptisteria, auch keine gewisse Gemeinde und Priester haben, verstanden, vornemlich sind mit diesen Nahmen die Oratoria in denen Palatiis derer Käyser beleget worden, daher man öffters lieset, Capellæ regales regiæ & dominicæ, welche Capellen gemeiniglich von der jurisdiction des Episcopi eximiret, und alleine dem Pabst unterworffen waren; Man hatte auch gewisse capellas portatiles, Stephani de J. E. L. II. tit. 2. §. 25. Der Nahmen derer Capellen soll nach einiger Meynung von der Cappa B. Martini, welche die Könige in Franckreich in Kriegen bey sich in ihren Tentoriis, und besonders in demjenigen, in welchen die Sacra und das Gebet verrichtet wurde, zu haben pflegten, und wären daher die Custodes dieser Cappæ gemeiniglich Capellani genennet worden. *Barbosa* in Jur. Eccl. L. II. c. 8. n. 19. Zum wenigsten ist dieses gantz probabel, daß von solchen ecclesiis minoribus s. capellis die geistlichen, so bey solchen gebrauchet worden, Capellani genennet worden seyn. *Strycke* ad *Brunn.* II. 2. §. 4. *du Fresne* I. 865.

Capelle, bedeutet (1.) in grosser Herren Hof-Kirchen den Ort wo man musiciret. (2.) Das gantze Corpus derer daselbst musicirenden Personen, davon die Membra Capellisten genennet werden; (3.) denjenigen besondern oder grossen Chor, der in einem musicalischen Stücke nur bisweilen zur Verstärckung mit einfällt, und chorus ascititius genennet wird, weil er aus denen andern concertirenden Stimmen genommen ist. Wenn viele Vocal- und Instrumental-Stimmen einerley zusammen herausbringen sollen, so muß die Composition so beschaffen seyn, damit es füglich geschehen könne. Daher findet man, daß gute und gewiegte Meister nur gantze, halbe und viertel Tact-Noten im Allabreve-Tact brauchen, in solchem aber viele Kunst und Geschicklichkeit anbringen; und dieser ernsthaffte Stilus wird sodenn eigentlich Italiänisch à oder da Capella, Frantzösisch par la Chapelle genennet.

Capelle, la Chapelle, Lat. Capella, eine kleine befestigte Stadt in der Picardie, und zwar in derjenigen Gegend, so Tierache genennet wird, gegen die Hennegauischen Grentzen zu, ungefehr 1 Meile von dem Flusse Oyse. Es ist diese Festung im 16 Seculo erbauet, um die Niederländer dadurch zu verhindern, daß sie nicht in die Picardie einfallen möchten. Die Spanier nahmen sie A. 1636. weg, das nächstfolgende Jahr aber wurde sie von dem Cardinal de la Valette wieder erobert, und sonst auch noch mehrmahls verlohren und wieder eingenommen.

Capelle, eine Trierische Stadt, siehe Capell.

Capelle halten, heisset zu Rom, wenn der Pabst sein Gebet in einer oder der andern Kirche verrichtet, Messe darinnen lieset oder höret. Es sind jährlich insgemein 4. Päbstliche Capellen oder Messen, unter welchen der Pabst dreye lieset, nemlich auf Ostern, Pfingsten und Weynachten.

Capellendorff oder Kapellendorff, Capelndorff, Capendorff, Cappendorff, Kappendorff, ein Schloß und Amt in Thüringen, 1 Meile von Jena, dem Hertzog in Weymar zuständig. Den Namen soll es a Cappa S. Martini haben. Es soll ehemahls nach *Hackii* Chron. de Comit. Templimont ap. *Paullini* Syntagm. Rer. Germ. p. 334. Bericht eine besondere Herrschafft und Burggraffthum gewesen seyn, wovon auch *Strun.* Diss. de Allod. Imper §. 19. p. 35. & 37. handelt. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 14. p. 527. seqq. *Hackius* l. c. saget auch, daß Cappendorff A. 1202. denen Burggrafen von Kirchberg gehöret habe, welchen es die Erfurter A. 1347. oder 48 abkaufften. *Hackius* l. c. p. 346. *Olearius* Syntagma Rer. Thuring. Tom. I. p. 96. *Erphurdamus Antiquitatum Variloquus* apud *Mencken.* Script. Rer. Saxon. Tom. II. p. 505 aber saget, daß sie es erobert. Diese versetzten es an die von Vitzthum Apoldischer Linie, A. 1446. um 600 Marck löthiges Silbers auf 21 Jahr. *Müller.* Annal. Sax. p. 25. Als aber Apel von Vitzthum des Hertzogs Philippi zu Burgund an die Hertzoge zu Sachsen abgeschickte Gesandten auffgefangen, und hieher in Verwahrung gebracht hatte, ward es A. 1452 belagert und erobert, auch die Gesandten wieder auf freyen Fuß gestellt. *Kammermeister* Annal. Erfurt. apud *Mencken* l. c. Tom. III. p. 1210. seqq. Welches ohne Zweiffel Hertzog Wilhelm zu Sachsen gethan, weil *Müller* l. c. p. 29. saget, daß gedachter Hertzog in selbigen Jahre Capellendorff gegen Wachsenburg dem Rath zu Erfurt vertauschet, da er ihm solches in Fehdes-Zeiten abgenommen. Selbiger Rath hat es hernach denen von Vitzthum versetzet, aber A. 1484 mit selbigen wegen Wiederzurückgebung der Verschreibung über Capellendorff, gegen Versprechung 2000. fl. an sie auszuzahlen, einen Vertrag aufgerichtet, auch A. 1494. bey dem Kayser darüber die Lehen empfangen. *Müller* l. c. p. 49. & 57. Dannenhero ist wohl falsch, wenn *Monachus Pirnensis* ap. *Mencken* l. c. Tom. II. p. 1515. saget, daß A. 1474. der Ertz-Bischoff zu Mayntz Hundolffus denen zu Erfurt solches verkaufft, welche neue Wasser-Gräben, Thürne und Mauren darum gemachet. *Hackius* l. c. p. 346. A. 1503 wie *Hackius* l. c. p. 352. und *Albinus* Meißn. Land-Chron. XVI. p. 206. oder A. 1508. wie es *Erphurd. Antiqq. Varil.* l. c. *Monachus Pirnensis* l. c. p. 1571. und *Müller* l. c. p. 65. rechnen, brachten die Hertzoge zu Sachsen Capellendorff um 8000. Gülden von dem Bürgermeister

meister Heinrich Kellnern zu Erfurt wiederkäufflich, und zwar auf eine unbenannte Zeit, an sich, wofür aber gedachten Bürgermeister von denen Erfurtern der Galgen zu Lohn wurde. Der Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen aber hat A. 1534. den Wiederkauffs-Schilling mit 4000. Gülden erhöhet. *Müller*. l. c. p. 89. Das Fürstliche Hauß Sachsen-Weymar hat solches auch über anderthalb hundert Jahr biß nemlich A. 1659. wiederkäufflich besessen, da der Rath zu Erfurt von Kayserl. Majestät darüber die Lehen empfangen, und deshalber einen besondern Lehn-Brief erhalten, welcher aber A. 1667. Krafft eines zwischen Chur-Mayntz und dem gesamten Fürstlichen Hause Sachsen, Ernestinischer Linie, zu Erfurt aufgerichteten Recesses obgedachten Fürstlichen Hause zu Weymar, vom besagten Rath zu Erfurt extradiret, und dadurch obiges Amt und Schloß Capellendorff erblich abgetreten und überlassen worden. *Müller*. l. c. p. 426. & 470. Ehemahls war auch ein berühmtes Nonnen-Closter Cistercienser-Ordens allhier, welches A. 1202. von Burggraf Theodorico zu Kirchberg gestifftet worden. *Bucelini* Monasteriol. Germ. Imp. Notit. P. II. p. 159. Die Diplomata, daraus man sehen kan, was von Zeit zu Zeit zu diesem Closter geschenckt worden, nebst andern Nachrichten, findet man bey dem *Menckenio* l. c. Tom. I. p. 675. seqq. Bey der Reformation ist es secularisirt worden. *Fabricii* Orig. Saxon. p. 723. *Gregorii* ietztflor. Thüringen p. 79. *Beyers* Geogr. Jenens. *Schannat*. Dioec. Fuldens. p. 169.

Capellen-Futter ist von Meßing, und wird die Capelle drein geschlagen, beyde zusammen werden Nonne und Mönch genennet. Berward Phras. Met. p. 30. Herttwigs Berg-Buch p. 97.

Capellett, werden bey denen Venetianern die Trouppen so wohl von der Infanterie als von der leichten Reuterey genennet, welche sie von ihren Unterthanen in Sclavonien, Albanien, Dalmatien und der Morlachen zusamen bringen, und wegen der absonderlichen Treue, so dieselben allezeit gegen die Republic, vornemlich aber wieder den Türcken, sehen lassen, so hoch schätzen, daß sie ihre beste Plätze auf dem festen Lande damit besetzen, auch beständig 2 Compagnien Fuß-Volck davon zu Venedig haben, welchen sie die Bewachung des Hertzoglichen Pallasts, und des Platzes von S. Marco anvertrauen. *Amelot*. Hist. du gouv. de Venise p. 66. 67. *Saint Didier* Ville & Rep. de Venise p. 266.

Capellettus, (*Benedictus*) ein Patritius aus Rieti, und Herr von Belvedere, Freyherrl. Standes, war J. V. Doctor, und dabey Magister Theologiæ, gab hernach bey dem Legaten von Avignon einen General-Auditeur ab, und advocirte nach diesem zu Rom, worauf er A. 1659 Ertz-Bischoff zu Siponto, und A. 1670 Inquisitor zu Neapolis ward. Er resignirte sein Ertz-Bischöffl. Amt A. 1675 freywillig. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 864.

Capelletus, (*Joan. Antonius*) von Perugia gebürtig, war ein Päbstlicher Capell-Musicus, und Clericus des Bischöfflichen Seminarii zu Perugia. A. 1653 hat er ein lateinisches Carmen de B. Mariæ infantulæ castitate & charitate drucken lassen. *Oldoini* Athen. Aug. p. 165.

Capelletus oder Cappelletus, (*Paullus*) Bischoff zu Lacedogna, aus Piacenza bürtig, ward den 24 Jul. A. 1551 eingesetzt, saß 13 Jahr, und resignirte sodann. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 840.

Capellianus oder Capelianus, des Römischen Kaysers Maximini Land-Voigt in Mauritanien, zu Ende des 3 Seculi. Er fiel die beyden Gordianos, den Vater und den Sohn, mit Kriege an, welche sich mit des Römischen Raths Bewilligung zu Kaysern hatten declariren lassen. Der Sohn wurde im 46 Jahr seines Alters in der Schlacht umgebracht, und der Vater tödtete sich aus Kummer. *Capitolinus* in Maximin. 19. in Gordiano 15. *Herodianus* VII.

Capellini, ein Italiäner, war A. 1676. Commer-Organist am Kayserlichen Hoffe.

Capellinus, (*Severinus*) ein Rector der Schule zu Neuburg, starb A. 1687. den 14. Jan. und hinterließ *Dissertationes de vacuo* und anderen materien wieder Cartesium. *Witte* diar.

Capell-Meister, heiset im gewöhnlichen Verstande derjenige, welcher über die Fürstlichen Musicanten die oberste Verordnung in Musicalischen Sachen hat.

Capello, eine Stadt, siehe Canopina.

Capello, eine derer edelsten Venetianischen Familien, so aus Capua ursprünglich, von dannen sie sich im 9 Seculo aus Furcht vor denen Saracenen nach Venedig gewendet. Sie hat unterschiedene Procuratores von San Marco, Generals und andere berühmte Männer hervor gebracht. Die Procuratores sind Marinus, erwehlt A. 1263; Joannes A. 1486; Antonius A. 1523; Paullus A. 1524. Andreas A. 1557 und Vincentius A. 1538. Dieser letztere gelangte zu solcher Würde an des Hertzogs Petri Lando statt. Der Senat ließ ihm zu Ehren eine Statue zu Pferde zu Sante Maria Formosa aufrichten, allwo er begraben liegt. Sein Epitaphium meldet, daß er 3 mahl General-Capitain zur See gewesen; daß er die Kriegs-Disciplin auf der Flotte wieder in den Schwang gebracht; daß er Barbarossam, den General der Ottomannischen Armade, bey Prevesa eingeschlossen gehabt, und daß er eine vollkommene Victorie über ihn hätte erlangen können, wenn derer Christen unglückliches Schicksal es nicht verhindert, (das ist, wenn der Printz Doria, General von denen Spanischen Galeeren, seine Schuldigkeit gleichfalls hätte in acht nehmen wollen.) Dieser Vincentius war ein Sohn Nicolai Capello, welcher gleichergestalt General-Capitain zur See, und zwar in dem Kriege wieder den Türckischen Kayser Bajazeth II. war; da er denn das Königreich Cypern, welches derselbe einzunehmen trachtete, glücklich erhielt. A. 1580 ward Hieronymus Capello gebraucht, einige Streitigkeiten, so zwischen dem Hertzoge Wilhelmo von Mantua und denen von Verona entstanden waren, zu entscheiden. A. 1645 ward Joannes Capello zum Procurator von San Marco, und zum General-Capitain erwehlt. Der Groß-Hertzog von Florenz, Franciscus, nachdem ihm A. 1578 seine erste Gemahlin Joanna, eine Tochter des Kaysers Ferdinandi I, gestorben war, heurathete A. 1579 Blancam Capello, welcher die Republic damahls die Ehre anthat, sie zu ihrer Tochter, und also den gedachten Groß-Hertzog zu ihrem Schwieger-Sohn, anzunehmen, welcher aber mit ihr keine Kinder gezeugt. Die Capellische Familie besitzt unter andern eine mit sehr vielen Kostbarkeiten, und beydes von der Natur und von der Kunst hervorgebrachten merckwürdigen Dingen angefüllete Raritæten-Commer. Von dieser Familie haben sich auch, nach Anfang des vorigen Seculi, als Venetianische Generals zur See, durch ihre Tapfferkeit in Griechenland Marin, Antonio und Giovanni Capello berühmt gemacht. *Amelot. de la Hossaye* Hist. du Gouvern. de Venise

Venise p. 24. 103. 508. 537. *Sansovini* Venetia. *Freschot.* Pregi della nobiltà Veneta p. 43. sq. *Ricauts* Ottomann. Pforte P. I. Lib. V.

Capello, (*Ambros.*) ein Dominicaner aus Vdine im Friaul, trat zu Grätz in Steyermarck in den Orden, und starb A. 1705. Er hat, doch ohne Zusetzung seines Namens *Sermones Quadragesimales*, Venedig 1691 in fol. *Sanctuarium* ib. 1692. in fol. und Sertum cœleste viginti rosarium, Saltzburg 1673. in 4. herausgegeben. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 766.

Capello, (*Bened.*) war aus den obgedachten Geschlechte zu Venedig, und wurde A. 1639 Ertz-Bischoff zu Zara, erhielt darauf A. 1641 das Bißthum Concordia, welches er mit ungemeiner Wachsamkeit bis A. 1667, da er gestorben, verwaltet hat. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. V. p. 1428.

Capello, (*Clemens*) ein Dominicaner aus Brescia, besaß eine grosse Wissenschafft in der Theologie, und starb A. 1716. Er hat *Disquisitionem in materia confraternitatum* geschrieben, Cremona 1716 in 4. und einen sehr gelehrten Tractat, *Scalam Jacobeam* genannt, nebst einem *Responso ad quæsitum de conceptione passiva corporis Christi* im MS. hinterlassen. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 792.

Capello, (*Giov. Francesco*) ein Venetianischer Geistlicher und Organist zu Brescia an der Kirche delle Gratie. A. 1616 hat er in 13. Büchern Missen und Psalmen zu Venedig ediret.

Capello, (*Hieronymus*) ein Venetianer, gab A. 1570 zu Padua, einen aus 6 Büchern bestehenden kleinen Tractat in 4. heraus: De disciplinis ingenuis, vrbe libera liberoque juuene dignis.

Capellus, (*M. A.*) siehe Capella. (*M. Ant.*)

Capellus, (*Jacobus*) s. Cappellus, (*Jac.*)

Capellus, (*Josephus*) war in der Reichs-Stadt Kempten den 27 Jan. A. 1614 gebohren. Er verwaltete A. 1636 die Pfarren Neuneck, Ober Jßlingen und Hopfou samt denen Filialen, aus Mangel derer Kirchen-Diener, gantz allein, versahe nach der Zeit die Ephorien zu Rosenfeld, Dutlingen und Baylingen, und wurde endlich, nachdem er die Abteyen zu Königsbronn, Herbrechtingen, Alberspach und Blaubayern einige Jahre abgewartet, Kirchen-Rath, General-Superintendens und Abt zu Bebenhausen, allwo er den 1 Aug. A. 1689 im 53 Jahre seines Predig-Amts, darinnen er alle 3 Land-Plagen ausgestanden, gestorben. Blum in Jub. Theol. emer. p. 64. *Fischlin* Memor. Theol. Wurtenb. P. II. p. 255. sqq. Grossens Jubel-Priester.

Capellus, (*Ludovicus*) siehe Cappellus, (*Ludov.*)

Capellus oder Cappellus, (*Rudolphus*) war A. 1634 zu Hamburg gebohren. Nachdem er daselbst guten Grund zu seinem studiren gelegt hatte, gieng er A. 1652 nach Wittenberg, und weil er ein herrliches Gedächtniß hatte, legte er sich sonderlich auf die Litteratur und Historie, trieb aber dabey zugleich die Theologie, und gieng das folgende Jahr nach Giessen, da er sich fleißig im disputiren übte. Hierauf begab er sich wieder nach Hause, und wurde A. 1660 Prof. Eloquentiæ, reisete aber noch selbiges Jahr nach Giessen, und wurde Doctor Theologiæ. Als A. 1675 das Gymnasium zu Hamburg eine neue Einrichtung erhielt, und 4 neue Professores bekam, wurde er Prof. Historiarum und Græcæ Linguæ, welches Amt er bis an sein Ende verwaltet. Er starb A. 1684 am hitzigen Fieber, als er eben an einer Schrifft vom Creutz Christi, drucken ließ. Sonst hat er heraus gegeben: Erfahrung und Vorstellung des Norden, 1675. *Canis Tabulas Scriptorum Eccles.* de Nummo Zenonis. Hamburg, 1667. in fol. *Numophylacium Lüderianum*; das Chiletii Libro de antiquo Nummo Hamb. 1678. in fol. beygefüget ist. *Syntagma Leclianum Bibliothecariarum*; Hamburg, 1682. in 12. *Exclamationem de B. Luthero, ejusque divino reformationis opere*, und verschiedene andere. Seine *Byzantina* sind erst nach seinem Tode heraus gekommen. *Götzii* Elogia Theologorum Sec. 16. & 17. *Moller* Isagog. ad Hist. Chersones. Cimbr. P. III. c. 8. §. 10. 15. c. 10. §. 25. *Fabritius* Bibl. Gr. V. S. p. 768.

Capellutius, (*Rolandus*) ein Philosophus und Medicus aus Besançon, florirte A. 1468. und schrieb *Chirurgiam*, welche der Collection sothaner Schrifften, die zu Venedig 1499 in fol. herausgekommen, mit einverleibet worden. *à Beughem* Incunab. Typogr.

Capelndorff, siehe Capellendorff.

Capeluche, ein Scharff-Richter zu Paris, war A. 1418 das Haupt einiger Aufrührischen, und als die innerlichen Streitigkeiten in Franckreich zwischen Armagnac und Burgund im Schwange waren, hielt er es mit dem Hertzoge von Burgund. Er wurde aber nichts destoweniger auf Befehl dieses Hertzogs enthauptet, weil er sich unterstanden, mit dem Hertzoge sich gar zu gemein zu machen, und desselben Hand zu berühren. *Juuenalis de Vrsinis* Hist. du Roy Charles VI.

Capena, siehe Canopina.

Capena Porta, siehe Rom.

Capenates, siehe Canopina.

Capendorff, siehe Capellendorff.

Caper, ist ein geschnittener Bock, davon zu sehen Bock, T. IV. p. 302. Das Wort Caper wird von carpendo, brechen und benagen, hergeleitet, weil die Ziegen, die jungen, zarten Sprossen an denen Sträuchern, insonderheit am Wein-Stock, benagen und fressen. Deshalben auch bey denen Alten die Gewohnheit war, daß sie dem Baccho bey gewissen Festen eine Ziege opfferten.

Caper, ein Gestirn, siehe Capricornus.

Caper, Frey-Beuter, Commißfahrer; Prædator maritimus; Armateur, heißt einer, welcher ein Schiff, das wohl besegelt ist, zum Krieg ausrüstet, mit erhaltener Commission auf die feindlichen Schiffe creutzet, damit er dieselben wegnehmen, auch aus neutralen Schiffen contrebande Waaren, die dem Feinde zugebracht werden sollen, aufheben lasse. Die Capers sind des Krieges Rechts theilhafftig, auch ist zwischen ihnen und denen See-Räubern ein grosser Unterscheid, als welche letztern durch eigenmächtiges Unternehmen sich auf das See-Creutzen legen, auch deswegen, wenn sie ertappet werden, aufgehangen werden. Willenberg, vom Recht der Caperey, Dantzig, 1711. in 4.

Caper, (*Flavius*) ein alter Lateinischer Grammaticus, hat *de orthographia* und *de verbis dubiis* geschrieben, welche Werckgen unter Putschii Grammaticis antiquis p. 2239. seqq. stehen. *Fabricius* Bibl. Lat. Tom. I. Lib. IV. c. 7. Tom. III. Lib. IV. c. 7.

Caper, (*Henric.*) ein Ordens-Herr, so A. 1457 im 29 Jahre seines Alters gestorben, hat eine Preußische Historie seiner Zeit geschrieben. Hartknoch, alt und neu Preuß. in Præf.

Caper an Bord haben, heiset, wenn neutralen oder mit guten Pässen fahrenden Schiffen Capers an Bord, das ist, ans Schiff kommen, und ihnen etwas

was an Schiff-Provision abfordern, welches dann in ein oder zwey Oxhöfft Wein oder einigen Tonnen Zwieback oder Fleisch bestehet, und ihnen nicht kan abgeschlagen werden, hernachmahl aber von dem Schiffer, dem eine solche Reise-Zehrung abgefordert worden, in die kleine Haverey gebracht wird. Wenn ein solches neutrales oder mit guten Pässen fahrendes Schiff gar eingebracht wird, welches manchmahl aus Mangel von gnugsamer Certificatie geschicht, so reclamiren die Eigenthümer desselben ihre Schiff und Güther, das ist, sie bringen dar, daß ihr Schiff oder Gut als neutral oder frey mit Unrecht aufgebracht worden, und dannenhero ihnen wieder zuzustellen und frey zu geben sey, wiewohl eine solche Reclame ohne grosse Mühe, Unkosten und Zeit-Verlust nicht abgehet.

Caper ausrüsten, geschiehet von unterschiedenen Interessenten, deren ieder seinen gewissen Antheil daran hat, und hernach pro Rata solches Antheils, wenn erst die Admiralitæt das ihrige von der gemachten Beute genommen, von dem Uberrest participirt. Auf dergleichen Ausrüstungen von Capers wissen sonderlich die so genannten Seven oder Holländische See-Länder von Vlißingen und Mittelburg trefflich zu lauffen, als bey welchen die See-Caperey in Kriegs-Zeiten ein stattlich Antheil ihrer täglichen Nahrung und Einkommens machet, so daß auch allerley Standes-Personen, Geist- und Weltliche, darinnen Rheden, das ist, Geld zuschüssen, und hernach von der Beute participiren, fast eben wie die Heiligländer, welche auf einer Insul bey dem Ausflusse der Elbe wohnen, und in ihrem Kirchen-Gebet bitten, daß GOtt ihren Strand mit See-Trifften oder Schiffbrüchigen Gütern segnen wolle.

Capere, etwas cum effectu empfahen, bekommen, accipere heist aber ohne effectu etwas bekommen, immassen dieses etwas aus eines andern Hand empfangen, capere aber eigenmächtiger Weisse erlangen, oder Herr von einer Sache werden, involviret. Siehe Tom. I. Accipere p. 272. Capere fructus & alimenta ex prædiis, den Unterhalt aus denen Gütern genüssen. Capere conditiones, die Vorschläge annehmen.

Caperey treiben, ist zu Wasser so viel, als das Partengehen zu Lande, da man einander währenden Krieg Schaden und Abbruch zufüget, daher man sie nicht gar wohl Meer-Räuberey nennen kan, wiewohl es nicht viel besser ist.

Caperius, (*Jo.*) gebürtig von Ryssel, war ein Philosophus und Theologus zu Löven, wie auch Canonicus der Collegiat-Kirche S. Petri daselbst, und starb zu Ryssel A. 1559 den 12 May. Er schrieb: *de Vera Christi Ecclesia de que Ecclesia & Scripturæ auctoritate; de hæresi & modo coërcendi hæreticos; de origine Canonicorum & eorum officio; de perpetua Sacerdotum castitate; de indulgentiis* &c. *Andreæ* Bibl. Belg.

Capern, s. Capern-Strauch.

Capern, (falsche) s. Bohnen-Capern, T. IV. p. 444.

Capern, (wilde) s. Bohnen-Capern, T. IV. p. 444.

Capernaum, Caparnaum, Capharnaum, eine in denen Evangelisten sehr berühmte Stadt, allwo JEsus Christus seine vornehmste Wohnung hatte, in denen 3 Jahren seines Predigt-Amts, weshalben sie die Ehre erlanget, daß sie gantz besonders seine Stadt genennet wird; daher er auch daselbst als ein Bürger den Zinß-Groschen bezahlet. Matth. 9, 1. 17, 24. *Lightfoot* Horis Ebraicis ad Matth. 4, 13. ex *Bava Bathra*. Ihr Name soll so viel seyn als כפר נחום ein Flecken des Trosts, oder der Buße, oder von כפר נעם zusammen gesetzt seyn, und einen angenehmen Flecken anzeigen, *Schwartz* not. ad *Cellar.* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 51. Sie lag gegen Morgen am Ufer des Sees Genezareth. Heut zu Tage weiß man ihre Lage so genau nicht; Aber nach Joh. 6, 17. scheinet es, sie müste nicht weit von Bethsaida entfernet gewesen seyn, so meynet *Calmet*; aber *Lightfoot* Hor. Ebr. in Matth. 4, 13. will behaupten, Bethsaida habe jenseit des Sees Genezareth, und also ziemlich von Capernaum abgelegen, im 7 und 8 Seculo ist sie noch zu sehen gewesen, wie solches erhellet durch die Reise des *Adamnani* und des Heil. *Willibaldi*. Der erstere von diesen zweyen de Locis Sanctis II. saget: daß sich Capernaum von Abend gegen Morgen strecke, und hätte einen Berg gegen Mitternacht, und den Tiberischen See gegen Mittag. *Hieronymus* in locis *Bonfrerius* ad *Hieron.* de loc. Ob es des *Josephi* in vita 72. Kepharnome sey, kan man nicht sagen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 51. Es ist diese Stadt von Solymann verwüstet und eingeäschert worden, und wird heut zu Tage nur von einigen Familien Mohren bewohnet, welche von denen Pilgrimen, die diesen Ort besehen wollen, Geld fodern. Westwärts liegt ein Berg, der Mons Christi heist, weil unser Heyland daselbst öffters soll gelehret haben, auch nach der Aufferstehung seinen Jüngern alleda erschienen seyn. Unser HERR und Heyland hat offt zu Capernaum geprediget, und viele Wunder da gethan: Aber die Capernaiter haben von seinen Lehren keinen Nutzen geschöpffet. Darüber sie JEsus hart bestraffet, und zu ihnen gesaget: Du Capernaum, die du bist erhoben biß an den Himmel, du wirst biß in die Hölle hinunter gestossen werden. Denn so zu Tyro und Sidon, welches Heydnische Städte waren, solche Thaten und Wunder geschehen wären, wie bey dir, sie stünden noch heutiges Tages. Zu Capernaum berieff auch unser HErr JEsus Christus den Heil. Apostel Matthiam, daß er ihm nachfolgete. Matth. 11, 23. *Reland* Palest. III. voce Capernaum, meynet, es könne mit als eine Erfüllung der Drohung JEsu angesehen werden, daß man heut zu Tage den eigentlichen Ort dieser Stadt nicht einmahl mehr recht wisse. Und *Lightfoot* in Disquisit. Geogr. Joanni præmissa II. 4. erzehlet, daß allda unter denen Jüden selbst unflätige Ketzer, nach Christi Zeit entstanden wären. Es soll noch ein Capernaum am Mittelländischen Meer gelegen haben. *Wilh. Tyrius* apud *Lightfoot* l. c. X. 27. Man findet auch eine Stadt Capercotiam, welche der *Auctor* Tabularum ad Ptolemaei Geographiam auff die rechte Seite des Jordans, wo er in die See Genezareth fällt, setzt. Daher ihn die meisten vor Capernaum halten, zumahl da diese Stadt in der Tabula aussen gelassen ist. *Carolus a S. Paulo* Geogr. S. Prov. Palæst. Sec. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 79.

Capern-Kügelgen, Trochisci de Cappparibus *Mesue P. A. V.* ℞. Cort. Radicum Capparum, Sem. Agni casti aa. ℥vj. Nigellæ, Nasturtii, Calaminthæ, Succi Eupatoriæ *Mesuæ*, Acori, Amygdalar. amarar. Folior. Rutæ, Aristolochiæ rotundæ veræ, Ammoniaci aa. ℥ij. Cyperi rotundi, Scolopendrii veri, seu Ceterach aa. ℥j. Reibe alles zusammen und mache mit Ammoniac. so in Eßig zerlassen worden, Kügelgen daraus. Sie können sonderlich in Verstopffung der Miltz und Leber gebrauchet werden, vornemlich wenn

wenn solche von einer dicken und melancholischen Materie herkommen; Sie verdünnen sehr die dicken Säffte, erweichen die Härte derer Eingeweide und treiben die Blehungen.

Capern-Oel, Oleum de Capparibus, *P. A. R.* ℞. Cortic. Rad. Capparum ℥j. Cortic. Rad. Tamarisci, Flor. Tamarisci, Seminis Agni casti, Ceterach, Cyperi aa. ʒij. Rutæ ʒj. Reibe diese Stücke und besprenge sie mit Eßig, koche sie hernach in ein Pfund Baum-Oel, biß sich die wäßerige Feuchtigkeit davon verzehret, seige es durch und drucke es aus. Dieses Oel heilet die harten und scirrhœsen Geschwulsten der Miltz und derselben Verstopffungen. In Amsterdam, Utrecht und Haag wird gedachtes Oel folgender gestalt bereitet: ℞. Cortic. Rad. Capparum ℥j. Cortic. Rad. Tamarisci, Radic. Cyperi, Fol. Scolopendrii seu Ceterach. Tamarisci, Rutæ. Sem, Agn. casti aa. ʒij. Stosse alles klein, thue es in Aceti vini, Vini opt. aa. ʒij. Ol. Oliv. ℔j. laß es darinne weichen, und zwey Tage an einem warmen Orte stehen; Dann koche es biß der Eßig und Wein verrauchet, drucke alles starck aus, und hebe das Oel zum Gebrauch auf. Oleum de Capparibus Hepaticum & Spleneticum *Zwelfferi.* ℞. Capparum recent. oder wenn diese nicht zu haben, eingemachte Capern ℥v. Capern Rinde, so mit Weine angefeuchtet, ℥j. Herb. rec. Tamarisc. cum Cortic. Verbenæ florescent. aa. ℥iiß. Ceterach. ℥iß. Flor. recent. Nicotianæ ℥ij. Rosar. rubr. recent. ℥iiß. Salis Ammoniac. sublimati cum chalybe Uncß. Schneide davon alles, was zu schneiden ist, und güße darüber, oder thue es in zwey Pfund frisch und reines Baum Oel. Laß es eine Zeitlang digeriren; Darnach koche es gelinde, biß die Feuchtigkeit verrauchet, (weil nichts geistiges oder schwefeligtes, darinne ist, ausser das wenige von denen Rosen, deren stärckende Krafft man aber nicht, sondern nur den Geruch verlanget; Nach diesem seige es durch, und drucke es starck aus. Zu dem ausgedruckten Oele aber thue Pulv. Gumm. Ammoniac. Unciß. Camphoræ Uncß. Laß es darauf noch einmahl digeriren, endlich seige das Oel durch, und hebe es zum Gebrauch auf. Es ist herrlich wieder alle Verstopffungen derer Hypochondriorum, wenn man es damit salbet, benimmet die Härte der Miltz und Leber, und zertheilet die Blehungen. Was überhaupt von diesen Oelen zu halten, und wie weit sich ihr Nutzen erstrecket, ist in *Jo. Helfric. Jungk.* Corp. Pharmaceutic. Chymic. Medic. p. 686. zu sehen.

Capern-Rinde, s. Capern-Strauch.

Capern-Rinden-*Extract*, Extractum è Corticibus Capparum. Dieses macht man von denen Rinden derer Capern Wurtzeln. *Quercetanus* bereitet es mit Genisten-Blüthen-Wasser.

Capern-Staude, s. Capern-Strauch.

Capern-Strauch, Cappern-Strauch, Capern-Staude. Lateinisch, Capparis, Capparis *Offic. Matth. Trag.* Capparis retuso folio, *Lob. Icon.* Capparis spinosa, *J. B.* Capparis spinosa, fructu minore, folio rotundo, *C. B. Pit. Tournef.* Capparis Italica, *Cæsalp.* Etliche Lateiner nennen es auch Inturim, *Adam. Lonicer.* Kräuter-Buch, Part. I. 54. p. 106. Griechisch κάππαρις. Frantzösisch Chaprier. Italiänisch Cappare. Spanisch Alkaparras. Ein kleiner Strauch, der mit krummen Dornen, Hacken oder Stacheln sehr besetzt ist, fast wie die Brombeer-Staude, und dessen krumme Zweige sich auf der Erde weit herum breiten, wenn ihnen keine Pfähl beygesteckt werden. Die Blätter sind breit, wie am Quitten-Baume, aber noch runder, mit vielen Aederlein durchzogen, und schmecken ein wenig bitter. Er treibet kleine Sprossen besonders, auf deren Spitzen kleine, grüne Knöpffe oder Köpfflein zu befinden, welche, wann sie ihre völlige Größe erlanget haben, gesammlet, eingeleget und aufbehalten werden. Lässet man aber diese Knöpffe nur einige Stunden länger, als sich es gebühret, auf dem Stocke, so dienen sie nicht weiter zum einmachen, sondern thun sich auf, und werden vier blätterichte weiße Blumen daraus in Rosen-Form, die in einem Kelche, der auch vier Blätter hat, stehen. Mitten in der Blume erhebet sich das Stielgen, oder der Pistillus, der am Ende einen Knopff hat. Wenn die Blüthe verfallen, so wird aus dem Pistill eine fleischichte Frucht, fast wie eine Birne gestaltet. Diese beschlüsset in ihrem Fleische einen Hauffen dünne Saamen, deren jede in seiner kleinen Höle stickt. Die Wurtzeln sind roth-schwartz, lang und dick, holtzicht und fladern weit um sich, davon wird die Rinde abgezogen und getrocknet; sie muß dick und harte seyn, weißlicht, gar schwerlich zu zerbrechen, und einen herben Geschmack haben. Bey uns wird diese Caper-Staude, als ein rares Gewächs in vielen Gärten gebauet, und durch Wurtzel-Sprossen vermehret, kömmt aber selten zur Blüthe. Um Narbona und in Spanien, Italien und Candien, Provence und um Toulon, bedarf sie keiner Wartung, sondern wächst in dürren und steinichten Orten wild, ja gar in denen Ritzen derer Mauern. Doch sind sie nicht alle von gleicher Güte. Die in Arabien wächst, ist, wie *Plinius* und *Galenus* schreiben, gifftig. Die Africanische ist dem Zahn-Fleisch schädlich, und die in Apulien macht Erbrechen des Magens. Es giebt noch eine Sorte des Capern-Strauchs, die von der erst beschriebenen darinne unterschieden ist, daß sie nicht stachlicht und ihre Frucht auch um ein gut Theil dicker ist. *C. Bauhin.* nennet sie Capparis non spinosa, fructu majore, Teutsch, Capern-Strauch ohne Dornen, mit grössern Früchten. In Arabien wird sie so hoch als ein Baum, und behält ihr Laub den Winter durch. Was die Früchte oder vielmehr noch verschlossene Blumen, welche in kleinen Stännlein aus Spanien, Italien und Franckreich eingemacht, gebracht werden, und Capern, Caapern, Cappern, Kapern, Lateinisch Cappari, Frantzösisch Capres, heitzen, betrifft, so sind selbige auch dem gemeinen Mann bekannt, angesehen sie offt als ein Condiment derer Speisen zu Tische gebracht, auch an Fleisch und Fische auf mancherley Art gekochet werden: wie dann *Dioscorides* II. 166. die gekochten den rohen vorziehet, und diese hingegen beschuldiget, daß sie den Leib verunruhigen, dem Magen wiederlich seyn, und wenig Nahrung geben. Die Art und Weise, wie man sie einmacht, hat *Samuel Dale* in seiner Pharmacologia p. 430. auf folgende Manier beschrieben: Sie nehmen die ausgewachsene und vollkommene Augen oder Knöpfflein, ehe sich die Blume aufthut, lassen sie etwan drey oder vier Stunden im Schatten liegen, damit sie welck werden, und nicht aufblatzen: nachmahls thun sie Eßig in einem Hafen darüber, decken es zu, und lassen es acht Tage also stehen: Wenn diese vorbey, drücken sie die Capern etwas aus, u. weichen sie wieder acht Tage in neuem und frischen Eßig ein, welches also zum dritten mahle wiederholet wird. Alsdann werden sie mit frischem Eßig in die Fäßlein

getheilet,

getheilet, und in andere Länder verschicket. *Pomet* gedencket in seinem Buch p. 245. daß die Ausländer die Capern, vermittelst einiger Siebbe von unterschiedenen Löchern, in verschiedene Arten sortirten, nemlich in kleine und grosse, welche doch von einem Gewächs herrühren. Je kleiner und härter sie sind, je besser sie sind, absonderlich, wenn sie ihre Stiele noch haben. Weswegen die Spanischen, welche grosse und kleine Stengel haben, nicht so hoch gehalten werden, als die andern, so aus Italien von Genua, Candia und Cypern kommen, wie *Schurtzius* in seiner Material-Cammer p. 27. schreibet. Die Alexandrinischen kommen mit denen Spanischen: die von Majorca aber, (welche zu Friedens-Zeiten sehr abgehen) mit denen Italiänischen überein. In Franckreich brauchen sie meistens die Provinzialischen. Die eingemachten Capern führen viel flüchtiges Saltz, thun der Miltz und denen Miltzsüchtigen sonderlich gut, und sind gleichsam die Seele der Miltz, *G. Rolfinc.* j. de veget. plant. j. *Antonius Beniven.* Obs. 105. schreibet, daß er einen Bürger von Florentz, der sieben Jahr lang an der Miltz Kranckheit gelegen, allein durch deren Gebrauch mit groß Feigen-Kraut Wasser innerhalb wenig Tagen curiret habe. *Ant. Mizald.* Cent. 2. Mem. aph. 51. *Forest.* XX. Obs. 2. *Raym. Joh. Fortis* Consf. & Resp. Med. Cent. 3. Cons. 41. Sie dienen auch der Leber, lösen auf derselben Verstopffungen, erwecken Appetit zum Essen, tödten die Bauch-Würmer, treiben den Harn, vertreiben den Scharbock und das viertägige Fieber: sind auch denen gelähmten Gliedern sehr dienlich, *J. C. Claudin.* Empyr. rat. III. p. 388. und *Plinius* Hist. Nat. II. 15. bekommen aber nicht, zu viel genossen, einen schwachen Magen. Auch schaden sie denen Kindern, wenn die Ammen oder stillende Mütter welche essen, *Ken. Digby.* de immort. anim. rat. I. 38. Etliche halten sie hoch zur Zeit der Pest. *Mars. Ficin.* in Epidem. 5. 6. *Valesc. de Taranth.* VII. Phil. Pharm. 16. Daher sie auch *H. Augenius* Theriaca Pestis, Pest-Theriac nennet. Die Blüth Knospen von dem Ginst, von der einfachen Dotter-Blume, und von der Indianischen Kresse, können eben wie die Capern eingemacht und genutzet werden. Die Blätter von dem Capern-Strauche erwecken auch Appetit zum Essen. Capern Saame getruncken, ist gut wieder Hüfft Weh, Gicht, Lähme, Schlag, Krampff und Brüche, reiniget das Haupt, und befördert denen Frauen ihre Monathliche Blume. In Eßig gesotten, den Mund damit gewaschen, lindert das Zahn Weh. Zu diesen allen ist die gedörrete Capern Wurtzel auch gut, und säubert die alten Geschwühre. Mit Gerste übergeleget, ist sie gut für die Miltz Beschwerung. So man auf die Wurtzel beißet, stillet sie die Zahn-Schmertzen. Die Wurtzel mit Eßig gesotten und übergeleget, vertreibet die weißen Zittermähler. Wurtzel und Blätter gestossen, vertreiben die harten Beulen und Ober-Beine. Der Safft in die Ohren gethan, vertreibet die Würmer, *Adam Lonicer.* l. c. In denen Apothecken braucht man auch die Rinde von der Wurtzel, man hat auch in denenselben die Troschiscos de Capparibus, das Oleum de Capparibus, und das Extractum è corticibus. Die Rinde, welche Capern-Rinde, Cortex Capparum heißet, bestehet aus dicken, Asch-fahlen, runtzelichten und löcherichten Schalen, so von der Wurtzel des Strauchs abgeschälet, und wie Zimmet zusammen gerollet werden, und einen scharffen, auch etwas bittern und herben Geschmack haben, und kömmt aus Alexandrien, Egypten und Apulien, wie *Marxius* in seiner Material-Cammer p. 65. bezeuget. Sie dienet insonderheit wieder die Verstopffung des Miltzes und der Leber, Miltzsucht, viertägig Fieber und Scharbock, in Wein gelegt, und davon getruncken. Sie treibet den Urin so starck, daß das Blut nachläufft, wenn man derselben gar zu viel gebrauchet. *Alph. Morescott.* Compend. med. p. 180. zart gestossen, in Eßig gekocht, in ein Tüchlein geschlagen, und auf die verhärtete Miltz geleget, erweichet selbige in einem Tage. *P. Bejr.* Pr. XII. 6. Die Trochisci oder Kügelgen werden zur Verstopffung der Leber und des Miltzes gebrauchet, so von dicker und grober Materie herrühret, zertheilen derselben Hefftigkeit und blästiges Rumpeln in denen Hypochondriis, und die dicken Säffte gewaltig: vertreiben die langwierigen, eingewurtzelten Fieber, insonderheit die viertägigen, und thun gut denen Melancholico-Hypochondriacis. Das Capern Oel ist wieder die Schmertzen, harte Geschwulsten und Verstopffungen des Miltzes berühmt, so man die lincke Seite unter denen Ribben warmlicht damit schmieret. Gebrannt Capern-Wasser macht fast gantz grüne Haare. *H. Cardan.* de subtil. rer. XIIX. Capparis kommt von Caput, Kopff, dieweil die Blumen-Knöpffe, die an diesem Gewächse zu wachsen pflegen, wie kleine Köpffe sehen.

Capern-Strauch ohne Dornen mit grössern Früchten, s. Capern-Strauch.

Caperuvaca, s. Apuruvaca. Tom. II. p. 981.

Capes, ein Fluß in dem Königreiche Tunis, entspringet aus dem Berge Atlas, und ergeußt sich in das Mittelländische Meer bey Capes, woselbst auch ein Meer-Busen dieses Namens ist. Sein Wasser ist saltzig und warm. *Marmolius.*

Capes, siehe Cabes. Tom. V. p. 14.

Capestan, Lat. Caput stagni, ein Flecken in Languedoc, drey Meilen von Narbonne.

Capetius, (*Jo.*) ein Canonicus zu Ryssel, hat zu Ausgang des 16 Seculi gelebet, und Tr. de Origine Canonicorum & de perpetua castitate Sacerdotum, Antwerpen 1591 in 8. de Hæresi & modo coercendi hæreticos ib. eod. in 8. und Tr. de indulgentiis, Ryssel 1597. in 8. geschrieben. *Hyde* Bibl. Bodlej. *Telleri* Bibl.

Capetus, einer von denen Freyern der Hippodamiæ, der aber auch gegen ihrem Vater, den Oenomaum, im Wett-Rennen zu kurtz kam, und also mit dem Leben bezahlen muste. *Pausanias* Eliac. poster. 21.

Capetus, ein Sohn des Capys und der achte, oder nach andern der sechste König derer Lateiner, von Ænea herstammend, welcher von A. M. 3064 an, 26. Jahr lang regiert hat. Sein Sohn und Nachfolger im Reich hieß Tiberinus, von welchen die Tiber ihren Namen soll bekommen haben. Einige aber setzen den Tiberinum weiter herunter. *Dionysius Halicarnassaeus. Livius* l. 3. *Ovidius* Metaph. XIV. 613.

Capetus, (*Hugo*) siehe Hugo Capetus.

Capeus, ein Meer-Busen im so genannten Persischen Meer-Busen, wo der Fluß Tygris in demselben fällt. *Plinius* Hist. Nat. VI. 28.

Capfenstein, siehe Capedunum.

Capgrave, (*John.*) ein Augustiner-Mönch, aus Kent gebürtig, und des Ordens Provincialis, war im 15 Seculo des Hertzogs von Glocester Humphredi Beicht Vater, und schrieb einen *Catalogum Sanctorum Angliæ*, welcher zu Londen 1516 in fol. gedruckt ist.

de Laudibus eorum qui nomen Henrici sortiti sunt. welche Schrifft in der Schönbergischen Bibliothec zu Dreßden aufgehoben wird. Was Capgrave mehrers ausgearbeitet, machet *Pandulphus* in seiner Diss. de 200 Script. August. p. 209 namhafft. Benthems Engl. Kirch- und Schul-St. 29. §. 82. Beyer de Bibl. Dresdens.

Capha, ein Berg in innern Libyen. *Ptolemaeus. Cellarius.* Not. Orb. Ant. IV. 8. §. 12. n. 12.

Capha, eine Stadt, siehe Caffa. Tom. V. p. 109.

Caphar-Amonai, eine geringe Stadt, im Stam̃ Benjamin gelegen. Jos. 18, 24.

Capharath, ein geringer Ort ehedem in Galiläa, in dem so genannten grossen Felde. Josephus, wie in dessen Leben erzehlet wird, hat ihn befestiget. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 78.

Caphar-Carnaim, wird vor derer alten Astaroth gehalten. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 239, siehe Astaroth Tom. II. p. 1925.

Caphareus, oder Caphereus, ingleichen Zylophagus, ein berühmtes Vorgebürge in der Insel Negroponte, heut zu Tage Capo del' Oro oder il Capo Fighera genannt; Wegen derer vielen Stein-Felsen und Klippen war es sehr gefährlich zu schiffen. Allhier rächte sich Nauplius König von Euboea, den Todt seines Sohns Palomedes, so durch des Ulysses Verrätherey war umgebracht worden. Denn als die Griechen von der Belagerung der Stadt Troia zurück kamen, machte Nauplius auff der Spitze dieses Berges ein Feuer, daß sie bey Nacht-Zeit glaubten, als wenn daselbst ein Hafen wäre, daher ihre meisten Schiffe scheiterten. *Virgilius* Aeneid. XI. 260. *Tzetzes* ad Lycoph. Alex. 156. *Antholog. Epigramm.* Gr. I. p. 100. *Herodotus* VIII. 7. *Seneca* Agam. 558. *Ovidius* Trist. I. 1. vs. 83. *Silius Italicus* XIV. 143. *Tertullianus* de Anima 52. *Stephanus. Pausanias* IV. 36. *Strabo* VIII. p. 566. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12. *Hyginus* Fab. 116. *Bochart* Chanaan I. 14. p. 409. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 14. §. 41.

Capharnaum, siehe Capernaum.

Capharsaba, siehe Antipatris. Tom. II. p. 642.

Caphar-Salamach. s. Antipatris. Tom. II. p. 642.

Caphar-Salema, s. Antipatris Tom. II. p. 642.

Caphar-Salma, s. Antipatris Tom. II. p. 642.

Caphartophra oder Caparthor, ein geringer Ort in Idumäa, welchem Vespasianus einnahm. *Josephus* de Bell. Jud. V. 4. *Hegesippus* IV. 16.

Capharus, (*Hieron.*) ein Neapolitaner von Salerno, lebte zu Ausgang des 16 Seculi, und schrieb *Grammaticen. Elocutiones atque clausulas e singulis M. T. Ciceronis Epistolis famil. selectas: Phrases Ciceronianas. Tomasini.*

Caphaurus, des Amphithemidis und der Tritonidis, einer Nymphen, Sohn, und Bruder des Nasamonis, welcher den Argonauten Canthium erschlug, als solcher ihm sein Vieh nehmen wolte. *Apollonius* IV. 1490.

Caphen, Lat. Caphenum, eine Stadt im Königreich Siam, in Indien jenseit des Ganges.

Caphenum, siehe Caphen.

Caphereus, siehe Caphareus.

Capheris, eine Insel im Arabischen Meer-Busen. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12.

Caphira, eine Stadt Benjamins, darvon weiter nichts sonderliches bekannt ist. Jos. 9. 17.

Caphira, des Oceani Tochter, welcher nebst denen Telchinibus Neptunus, in seiner Kindheit von der Rhea anvertrauet wurde, um ihn aufzuziehen. *Diodorus Siculus* V. 55.

Caphnata, ein von der Palm-Frucht so genannter Ort, an denen Mauren zu Jerusalem, der zu denen Zeiten derer Maccabeer erbauet und befestiget worden, und in wessen Gegend sich viel Palmen gefunden haben mögen, wie *Grotius* in 1. Macc. 12, 36. 37. muthmaßet.

Caphrena, vor Alters eine Stadt in Syrien, und eigentlich in der Provintz Comagena, am Fluß Euphrat, nahe bey Zeugma.

Caphtor soll, nach der Chaldäischen, Griechischen, Lateinischen, auch andern Ubersetzungen Cappadocien seyn, welches *Bochart*, Phaleg. IV. 32. p. 290. seqq. zu beweisen sich viel Mühe gegeben, anführende, es verstehe sich von dem Theil Cappadociens, so Colchien am nähesten läge, und darinnen sich Side oder Sidene fände, welches soviel als Caphthor, nemlich einen Granat-Apffel bedeutete. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 212. IV. 1. §. 11. *Buddeus* Hist. Eccl. Vet. Test. I. 2. §. 9. p. 224. und andere erachten wahrscheinlicher zu seyn, Caphthor in Africa, und zwar an dem Apffel-runden Ufer zu suchen, das an die grosse Sand-Bäncke anstösset, allwo verschiedene Inseln liegen, *Clericus* in Genes. 10. 14. und aus welchen Gegenden der Caphthor, oder Granat-Apffel ursprünglich her und in andere Länder gekommen, weßhalben er auch Malum Punicum, ein Phönicischer Apffel, aus bemerckten Gegenden Africä heiße, allwo es auch einen Ort Gaphara oder Graphara gegeben, der von Caphthor und Caphthora entsprungen zu seyn schiene. *Plinius* Hist. Nat. XIII. 19. Die Schrifft giebt Caphthor vor eine Insel an, Jer. 47. 4. dergleichen ja Cappadocien nicht ist; und zeiget, es sey das Vaterland derer Philister gewesen, die man ja Egyptischen oder Africanischen Ursprungs zu seyn erachtet, Amos. 9. 7. *Reland* Palæst. I. 13. *Bochart*. l. c. 31. 32. und welche leicht daher an die Meer-Ufer des Landes Canaan kommen, und von dannen die Avim vertreiben, hingegen deren Stelle einnehmen können, welches GOTT seinem Volcke vorhielt, zu versichern, daß er nach seinem Worte die Cananiter eben so leicht von ihm her vertreiben, und ihm deren Städte eingeben könne und werde. Deut. 11. 1-24.

Caphthorim sind, vermöge des in bevorstehendem Titel angeführten, nichts anders als die aus Caphthor in das Land Canaan gekommene Philister. Gen. 10, 14. Deut. 11, 23. Siehe Philister.

Caphur, s. Campher.

Caphura, s. Campher.

Caphya, oder Caphyae, eine Stadt ehedem in Arcadien, so des Alei Sohn, Cepheus, erbauet, und auch dieselbe daher den Namen hat, welche aber zu Strabonis Zeiten nicht mehr gestanden. *Strabo* VIII. p. 595. *Pausanias* VIII. 13. 23. *Polybius* II. 52. IV. 11. 68. *Plinius* Hist. Nat. XVI. 44. *Stephanus Cellarius* Orb. Ant. II. 13. §. 558.

Caphyae, siehe Caphya.

Capi-Aga, oder Capou-Agasi, Capa-Aga, Capa-Agasi, also wird der Groß-Meister von dem Seraglio genannt, welcher der Vornehmste unter denen weissen Verschnittenen, und stets um des Sultans Person ist. Er führt auch die fremden Abgesandten zur Audienz, und alle wichtige Geschäffte gehen erst durch seine Hand, ehe sie der Kayser erfähret. Es muß ihn deswegen iedermann verehren und beschencken. Denn niemand kan in des Kaysers Gemach kommen,

kommen, noch heraus gehen, ohne seine Ordre; und wenn der Groß-Vezier mit dem Kayser reden will, so muß ihn dieser Capi-Aga erst anmelden. Er trägt den Turban im Seraglio, und gehet allezeit zu Pferde. Den Sultan begleitet er bis zu denen Gemächern der Sultanin, und bleibet so dann vor der Thür stehen. Die ihm untergebenen weissen Verschnittenen tractiret er mit ungemeiner Strengigkeit. Für seine Tafel werden ihm täglich 10 Sultaninen, welche nach unserer Müntze 30 Rthlr. ausmachen, bezahlet. Es sind Capi-Aga gewesen, so nach ihrem Tode 2 Millionen hinterlassen, welches alles dem Sultan wieder zufällt. Wenn der Capi-Aga seine charge aufgiebet, und das Seraglio verlässet, kan er nicht Bassa werden. *Taverniers* Beschr. des Seragl. p. 140. *Ricaut.* Ottom. Staats P. I. c. 4. & 8.

Capiat cum Custodia, wird offt in denen Recepten gefunden, und darunter verstanden, daß die verschriebene Artzney fein warm und nicht kalt getruncken werden soll.

Capice, (*Octav.*) siehe Capycius.

Capicius Galesta, (*Fabius*) siehe Galesta. (*Fabius Capicius*)

Capidaua, nicht aber, wie in der *Tabula Peutingeri* stehet, Calidaua, eine Stadt ehedem in Nieder-Mösien an der Donau, zwischen Axiopolis und Carson. *Constantius Porphyrogenetus* II. 1. *Antoninus* Itiner. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 66.

Capiendi Jus, heist das Recht, aus dem Testamente etwas zu erlangen.

Capiestran, siehe Capistrano.

Capiferreus, (*Franc. Magdalenus*) ein Prediger-Mönch von Rom, starb zu Perugia A. 1632 im Dec. nachdem er herausgegeben: *Elenchum librorum omnium, in indice prohibitorum ordine Alphabetico digestum. Allat.* Apib. Vrb. *Fontana* Theatr. p. 403. & in Monum. p. 588. & in Prou. Rom. p. 86. *Mandosii* Bibl. Rom. *Echard* Bibl. Prædicat. T. II. p. 473.

Capiferreus, (*Laurent.*) ein Römer, war ein Sohn des berühmten Euangelistæ Magdaleni, wurde Bischoff zu Pesaro A. 1478. und starb A. 1487. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 861.

Capiferreus, (*Petrus Dominicus Magdalenus*) ein JCtus und Advocat zu Rom, lebte zur Zeit Pabsts Sixti V, und schrieb: *de numero testium in testamentis requisito. Mandosii.* Bibl. Rom.

Capigi, siehe Baltagi. Tom. III. p. 286.

Capigi-Baschi, siehe Baltagi. Tom. III. p. 286.

Capigi-Basci, siehe Baltagi. Tom. III. p. 286.

Capilistius, (*Antonius*) ein Paduaner, welcher eine grosse Gelehrsamkeit und Erfahrung gehabt. Er war Anfangs Canonicus in seiner Vater-Stadt, hernach Protonotarius Apostolicus und endlich Abt zu S. Anna zu Padua. Er starb A. 1465 in hohen Alter. Man hat von ihm eine Beschreibung von seiner Reise nach Jerusalem. *Scardeon.* de Clar. Patau. p. 140.

Capilistius, (*Jo. Franciscus*) ein trefflicher JCtus und Orator, lehrte zu Padua, wo er gebohren, beyderley Rechte in die 30 Jahr lang, und hielte sich auf dem Baseler Concilio, welchem er A. 1431 als Venetianischer, und A. 1434 als Päbstlicher Abgeordneter mit abwartete, so rühmlich, daß Kayser Sigismundus ihn und seine Nachkommen in den Grafen-Stand erhob. Die Republic Venedig hat sich dessen auch bey dem Frieden mit dem Hertzog von Mayland und bey Regulirung derer Grentzen bedienet, da er denn zu beyderseits Interessenten grösten Wohlgefallen das Werck zu Stande gebracht. Von seinen beyden Söhnen hat Franciscus die Rechte zu Padua 40 Jahr lang öffentlich gelehret, und etliche Volumina in beyden Rechten hinterlassen; Gabriel hingegen, welcher zwar auch ein guter Jurist gewesen, hat die Stelle eines Römischen Raths-Herrn auf einige Zeit bekleidet, und als Stadt-Richter zu Bologna durch seine Freygebigkeit und Gelindigkeit den grösten Ruhm erworben. *Scardeon.* de Clar. Patau p. 174.

Capilistius, (*Jo. Fridericus*) war auch ein Paduaner, und vortrefflicher JCtus, um die Mitte des 15 Seculi, wie *Barthol. Cepolla* Consil. 53. rühmlich von ihm meldet. Er ist des berühmten Bertachini, wie dieser in seinem Tr. de Gabellis selbst gestehet, Præceptor gewesen. *Scardeon.* de Clar. Patau. p. 174.

Capilla, (*Villa de*) ein Flecken in Andalusien in Spanien, 14 Meilen von Cordoua. Einige halten diesen Ort vor des *Ptolemæi* und *Plinii* Hist. Nat. III. 1. Mirobriga oder Mirobrica. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 1. §. 26.

Capillamenta, sind die kleinen Zäserlein, die in denen Blumen mitten hervor schüssen.

Capillamentum, war bey denen alten Römern eine Decke des Haupts, welche aus lauter fremden Haaren bestand, und fast wie die heutigen Perruquen aussahe. Es trugen solche so wohl die Manns- als Weibs-Personen. *Adr. Junius* de Coma I. *Pitiscus* Lex. Antiq. I. p. 349.

Capillares Tubi, Teutsch, Haar-Röhrlein. Sind enge gläserne Röhren, deren Oeffnungen und innere Weite aufs höchste die Grösse einer Erbs nicht überschreiten. Den Namen haben sie daher erhalten, weil einige daran fast so zart als ein Haar sind. Die Phænomena dieser Tuborum sind sehr curieux, und machen eine Exception in der hydrostatischen Regel, nach welcher die flüßigen Cörper in denen Tubis communicantibus auf solche Höhen, so denen Schweren dieser fluidorum reciproce proportioniret sind, gehoben werden; wie sie denn auch ein grosses Licht in der Experimental-Physic angezündet, und zur Erklärung vielen merckwürdigen Begebenheiten in der Natur ein grosses beygetragen haben, da man sich gar offt auf die phænomena tuborum capillarium beruffen muß; dahero es nicht undienlich seyn wird, solche in bester Kürtze anzuführen, und die Erklärungen derer würckenden Ursachen hiervon, so verschiedene Physici verschieden angegeben, beyzufügen. Es sind aber solche erst in vorigen Seculo entdecket worden. *Pascalius*, welcher von dem æquilibrio fluidorum commentiret, hat von ihnen noch nichts gewust; wie solches der Herausgeber derer Opusculorum posthumorum *Pascalii* Monito I. post præfationem bezeuget. Dieser letztere will l. c. behaupten, daß man die Phænomena der Capillarium zu erst in Franckreich wahrgenommen, worinnen ihm *Robertus Boyle*, Exper. nov. Phys. Mech. XXXV. p. 331. der solche zu erst in England bekant gemacht haben soll, beypflichtet. Hingegen *Honoratus Fabri* Scient. Phys. Tract. V. Lib. II. in digress. I. ad prop. 225. erinnert, daß solche zuerst zu Florentz observiret worden. Kaum hatte man diese Phænomena entdecket, so bemüheten sich ihrer viele, die Ursache davon anzugeben, die aber von einander ziemlich differiren. Es ist dahero rathsam die Phænomena und Hypotheses, so man diese zu erklären ausgesonnen, dergestalt anzuführen, wie solche nach und nach erfunden, und mehr excoliret worden. Von denen allgemeinen Phænominis der Capillarium führet

ret aus dem *Honorato Fabri* l. c. *Sturm* in Colleg. curioſ. P. I. Tentam. VIII. folgende an. 1) Wann man einen an beyden Enden offenen Tubum capillarem mit der einen Oeffnung in das Waſſer ſtellet, ſo ſteiget ſolches dariñen in die Höhe, und zwar dergeſtalt, daß es höher darinnen zu ſtehen komme, als die Fläche des auſſerhalb dem Tubo befindlichen Waſſers iſt.

Es ſey A B C D ein Gefäſſe mit Waſſer, A B die obere Fläche deſſelbigen, G H ein Tubus capillaris, welcher mit ſeiner untern Oeffnung H innerhalb dem Waſſer ſich befindet; ſo ſteiget das Waſſer darinnen bis auf E M, ſo, daß es um E F über der äuſſern Fläche des Waſſers A B, in dem Gefäſſe A B C D ſtehet. Bey denen Mathematicis heiſet dieſes, das Waſſer ſtehet in dem Tubo ultra libellam, das iſt, ultra ſuperficiem fluidi ambientis, indem die Fläche des Waſſers mit dem Horizont parallel iſt, das Inſtrument aber, mit welchem man eine Linie oder Fläche horizontal richtet, libella genennet wird; folglich hier die Fläche des Waſſers ein ſolches Inſtrument gleichſam abgiebet. Wenn ein Liquor in dem Tubo zwar biß auf L ſtiege, dieſer Ort L aber ſich noch unter der Fläche des Waſſers A B befände; ſo würde ſolches nach dieſes ſtilo heiſſen, der Liquor ſey infra libellam deprimiret. Es iſt dieſes um des nachfolgenden willen zu mercken, damit man die Phænomena kürtzer beſchreiben könne. 2) Je enger der Capillaris iſt, je höher ſteiget das Waſſer darinnen. Nach der Zeit hat man befunden, daß ſich die Höhen, auf welche das Waſſer in denen Cylindriſchen Capillaribus ſteiget, reciprocé ſich verhalten wie die Diametri der Oeffnungen dieſer Tuborum. *Bülffinger* Diſſ. de Tubis Capillaribus, in Tom. II. *Commentar. Acad. Petrop.* p. 262. giebt eine beſondere Methode an, ſolches abzumeſſen. Es will auch *Sturm.* l. c. obſerviret haben, daß das Waſſer in einem Capillari höher ſteige, je höher ſolcher über die Fläche des Waſſers A B hervor raget; allein die von andern angeſtellten Experimente bekräfftigen ſolches nicht; ſondern in einem gewiſſen Tubo, ſteiget das Waſſer auch darinnen nur bis auf eine gewiſſe Höhe, und zwar ſo bleibet 3) ſolche beſtändig einerley, es mag die untere Oeffnung des Tubi H, mehr oder weniger unter dem Waſſer, auch wohl gar nur in contactu mit der Fläche deſſelbigen A B ſich befinden. 4) Wann der Capillaris ſehr kurtz iſt, ſo daß, wann man ihn ins Waſſer geſetzet, derſelbige in einer geringern Höhe ultra libellam hervor rage, als diejenige iſt, auf welche das Waſſer darinnen zu ſteigen pfleget; ſo ſteiget das Waſſer zwar darinnen in die Höhe, biß in die obere Oeffnung, es läufft aber daſelbſt nicht heraus, ungeachtet, wenn der Tubus weiter über dem Waſſer hervorragte, ſolches darinnen höher würde geſtiegen ſeyn. 5) Wann der Capillaris mit Waſſer inwendig zuvor befeuchtet wird, ehe man Experimente damit anſtellet, ſo erhebet ſich das Waſſer höher darinnen, als wann er nicht wäre befeuchtet worden. 6) Wenn man die obere Oeffnung des Capillaris mit einem Finger verſchlüſſet, hernachmahls ſolchen ins Waſſer ſetzet, ſo ſteiget dieſes darinnen nicht in die Höhe; ſo bald man aber den Finger wegthut, fängt es darinnen an ſich zu erheben. Dieſe ſind die vornehmſten Phænomena derer Capillarium, wie ſie *Sturm* l. c. beſchreibet; deren giebt es aber noch vielmehr, die an ihren Oertern mit angeführet werden ſollen; weilen nach der einmahl vorgeſetzten Ordnung die Hypotheſes beyzufügen ſind, ſo man zur Erklärung dieſer Phænomenorum ausgedacht hat. Dieſe laſſen ſich nun gemächlich in 3 Claſſen rengiren, davon die erſtere dieſe Phænomena als Effectus betrachtet, welche von einem von auſſen her drückenden fluido herrühren. Die andere leitet die Urſache hiervon aus der Adhæſion des Waſſers an die Seiten des Glaſes derer Capillarium her. Die dritte Claſſe nimt endlich zur Erklärung die mutuas adtractiones des Waſſers und des Glaſes an. Zu der erſtern Claſſe bekennet ſich *Honoratus Fabri* und mit ihm *Sturm* l. c. wiewohl dieſer in dem Auctario P. I. Colleg. curioſ. ad Tent. 8. ſeine Meynung in etwas geändert. Ihre Meynung iſt, daß das Waſſer in denen Capillaribus in die Höhe gehoben werde, nicht weil dieſelbige perpendicular auf die äuſſere Fläche des Waſſers A B drucket, ſondern weil ſelbige vermittelſt ihres Elateris gegen alle Seiten einen niſum exercire: denn da ſolcher von auſſen her auf die Fläche des Waſſers, wegen dem freyen Zufluß der Lufft, ſtärcker wäre, als der innerhalb dem Tubo, wo die Lufft nicht ſo frey eindringen könne; ſo würde das Waſſer innerhalb dem Tubo von den ſtärckern äuſſern Druck in die Höhe gehoben. Dieſe Erklärung richtet ſich ſtarck nach denen damahligen principiis phyſicis, da die Würckung der Lufft das gemeine aſylum war, zu welchen man bey einem ungewöhnlichen Phænomeno ſeine Zuflucht nahm. Man kan auch keines weges dieſe hypotheſin paſſiren laſſen, indem ſolche ſchnurſtracks denen hydroſtatiſchen Geſetzen zu wiederlaufft, allwo feſte geſetzet wird, daß gegen einerley baſin unter einerley ſtatu compreſſionis die Lufft auch einerley Krafft exercire, ſie mag nun in groſſer oder kleiner Menge vorhanden ſeyn. Zu dem ſo tragen ſich auch die erzehlten Phænomena capillarium in einem von Lufft leeren Raume eben ſo zu, wie *Boyle* und aus ihm alle andere Phyſici anmercke, dahero man hieraus gar leicht erſehen kan, daß man hier der Lufft mehr zuſchreibet, als ſie præſtiret. *Jac. Bernoulli* Diſſert. de Gravitate ætheris hat dieſe hypotheſin des Fabri verbeſſern wollen, iſt aber gleichfalls bey dem ungleichen Druck der Lufft ſtehen geblieben, welcher ſich innerhalb dem Tubo und auſſerhalb demſelben ſich gegen das Waſſer äuſſern ſoll. Er ſtatuiret nemlich, daß ſich die Globuli der Lufft nicht ſo leichtlich theilen laſſen, als andere fluida, daher ſolche nicht gantz in die Capillares biß an die Fläche des Waſſers eindringen, und ihren Druck ausüben können, folglich ein vacuum in dem Tubo zwiſchen der Fläche des ſtagnirenden Waſſers und der Lufft verbleibe, welches auszufüllen das Waſſer von dem Druck der Lufft auf die äuſſerliche ſuperficiem deſſelben genöthiget würde; wodurch geſchehe, daß das Waſſer in dem Capillari in die Höhe ſteige. Allein auch dieſe Hypotheſin kan man nicht annehmen, indem ſchon erwieſen worden, daß die Lufft nichts darzu beytragen köñe. Zudem ſo iſt auch noch nicht erwieſen, ob die Particulæ der Lufft gröſſer ſeyn, als die Particulæ derer übrigen fluidorum *Memoires de l'Academie Royale des Sciences* an. 1714. p. 75.

Und

Und was dergleichen Argumenta mehr sind, so dieser hypothesi wiedersprechen, und welche *Bülffinger* l. c. p. 243. seqq. wieder selbige anführet, allwo er auch zugleich p. 246. die Hypothesin des *Dan. Bernoulli*, so des *Jacobi Bernoulli* seinem ziemlich beykömmt, iedoch den Druck des fluidi ætherei mit zu Hülffe nimt, über den Hauffen wirfft. Uberhaupt wiedersprechen auch bemeldten angeführten Hypothesibus die Phænomena derer Capillarium, so sich in der Adplication mit dem Quecksilber oder Mercurio ereignen, indem sie sich hier just umgekehret zutragen. Das Wasser und die andern fluida aquâ specificè leviora steigen in denen capillaribus vltra libellam; hingegen der Mercurius wird darinnen infra libellam deprimiret, und diese depression ist desto grösser, ie enger der Tubus ist. Wäre nun der ungleiche Druck der Lufft an der Elevation des Wassers in denen Capillaribus Schuld, so müste auch der Mercurius vltra libellam gehoben werden. Man kan auch durch Experimente darthun, daß die Lufft eine freye Passage durch die Capillares habe; und folglich keinesweges die Verhinderung des freyen Zuflusses der Lufft in die Capillares, als eine Ursache des Aufsteigens des Wassers darinnen köñe angegeben werden. Man lasse nemlich ein Barometrum recuruum, an statt des Gefässes, worinnen sonst der Mercurius stagniret, in einen capillarem desiniren, und man wird an diesem Barometro wahrnehmen, daß sich bey Veränderung der Schwere der Lufft, auch die Höhe des Mercurii in dem Barometro ändere, welches nicht geschehen würde, woferne nicht der Lufft ein freyer Zufluß durch die Oeffnung des Tubi capillaris an dem Barometro vergönnet wäre. Und solcher gestalt kan man die hypotheses dererjenigen, welche zu der ersten Classe sich bekennen, zur Gnüge wiederlegen. Wir wenden uns demnach zu der andern Classe derer hypothæsium, welche auf die Adhæsion des Wassers an die Seiten des Glases gebauet sind. *Vossius* in Libro de Nili aliorumque fluminum origine 2. hat am ersten diese hypothesin aufgebracht. Er sagt: das Wasser sey von Natur kleberigt, hange sich dahero an das Glaß, und werde von diesem erhalten; folglich grauitire ein solcher gestalt angehangener Tropfen Wasser nicht auf das Wasser, so sich unter ihm befindet. Dahero steige das Wasser deswegen in den Capillaribus in die Höhe, weil der erstere Tropfen Wasser, der sich an die innere Seiten des Capillaris angehenget, hiervon erhalten würde, und folglich anzusehen wäre, als weñ er keine Schwere mehr hätte; dahero er von der ihm nächst folgenden Portion Wasser vltra libellam erhoben würde. Die engern Tubi hätten mehr puncta contactus pro suâ capacitate, als die grössern; dahero geschähe auch eine stärckere Adhæsion, und folglich steige das Wasser in denen kleinern Capillaribus höher als in denen Grössern. Das Quecksilber wäre nicht so kleberigt, als das Wasser, daher käme es, daß solches sich auch nicht vltra libellam erhebe. Was die Adhæsion des Wassers an das Glaß anlanget, so ist solches in der Natur gegründet, wie durch verschiedene Experimente kan dargethan werden. Allein dadurch ist doch noch nicht die Wahrscheinlichkeit dieser Hypothesis zur Gnüge erwiesen; sondern es finden sich noch vielerley Schwierigkeiten, um derentwillen man diese Hypothesin noch nicht annehmen kan. Denn, gesetzt, das Wasser steige deswegen in dem Capillari in die Höhe, weil es durch die Adhæsion ad latera tubi seiner Schwere gleichsam beraubet, und von dem nächstfolgenden in die Höhe gedruckt wird. Wann nun solchergestalt das Wasser vltra libellam erhoben ist, so ist das nachkommende Wasser, so zuvor das erstere gedruckt hat, gleichfalls ad Contactum mit dem Tubo gekommen, und wird dahero seiner Schwere gleichsam beraubet, und von dem nächst darunter befindlichen Wasser von neuem in die Höhe gehoben; folglich würde solchergestalt das Steigen des Wassers in denen Capillaribus kein Ende nehmen, welches allen Phænominis zu wieder, als welche bekräfftigen, daß in einem gewissen Tubo das Wasser auch nur biß auf eine gewisse Höhe steige. Mehre Argumenta wieder diese Hypothesin des Vossii führet *Bülffinger* l. c. p. 256. seqq. an. Weit besser und mehr mechanischer ist die Hypothesis des *Jo. Alphons. Borelli*, so er in Tr. de Motionibus à Grauitate naturali pendentibus prop. 185. p. 239. angegeben. Sie verhält sich folgender massen. Wann ein Tubus Capillaris mit dem Wasser ad Contactum gebracht wird, so henget sich dieses daran, und zwar ist die Adhæsion stärcker, als erfordert würde, das Gewichte des wenigen Wassers, so sich an der Mündung des Tubi aquæ superficiem contingentis befindet, zu erhalten; zumahl, da so bald der Capillaris an die Superficiem des Wassers gebracht wird, hiervon ein grosser contactus an der iñern cavitæt des Capillaris sich ereignet. Hierdurch geschiehet es nun, daß ein gewisser grad der Adhæsion, um welchen nemlich solche grösser ist, als diejenige, welche das Wasser an der Mündung des Tubi erhält, sich noch gegen das Wasser äussere, welches unter dem Capillari sich befindet. Hierdurch wird dem Druck der unter dem Tubo stehenden Wasser-Säule etwas benomen, daß sie nicht so starck herunterwerts drucke, als eine umstehende andere Wasser-Säule, gegen welche die vis adhæsionis nicht exerciret wird; dahero hebet ex rationibus Hydrostaticis die letztere die erstere unter dem Tubo befindliche Wasser-Säule in die Höhe, uñ zwinget solche in dem Capillari in die Höhe zu steigen, und zwar so lange, biß sich keine Adhæsions-Krafft mehr gegen die unter dem Capillari stehenden Wasser-Säule exeriret, sondern diese mit einer andern umstehenden das Æquilibrium erhält. Diese Hypothesis des *Borelli* hätte seine Richtigkeit, woferne es nur möglich wäre, daß die umstehende Wasser-Säule, die unter dem Tubo befindliche heben könte. Dann obwohl dieser durch die Adhæsion ad tubum ein Theil des Drucks gegen die umstehende benommen wird; so folgt doch noch nicht daraus, daß die letztere jene erheben köñe; denn wenn dieses geschehen soll, so muß ihr gantzes Gewicht auch das Gewichte desjenigen Theil Wassers, so dem Tubo adhæriret, in die Höhe getrieben werden, indem die Adhæsion vor sich die Elevation des Wassers nicht befördert; welches aber nicht geschehen kan, indem dieses Gewicht so groß ist, als das Gewichte der umstehenden Wasser-Säule, so jene in die Höhe bringen soll. Man kan auch die Unrichtigkeit dieser Hypothesis durch ein Experiment darthun, weñ man einen Tubum Capillarem wie einen Siphonem beuget, und davon den kleinern Schenckel dergestalt unter das Wasser setzet, daß dessen Mündung ein klein wenig unter der obern Fläche des Wassers sich befinde; so wird das Wasser in dem längern Schenckel biß auf eine gewisse Höhe vltra libellam steigen; in welchen es auch verbleiben wird, wenn man den Siphonem Capillarem in seinem gedachten situ erhält, hingegen den kleinern Schenckel von dem grössern abbricht. Weil sich die Mündung des kleinern Schenckels von dem Siphone ein klein wenig unter dem Wasser

Wasser befindet, und dieses wenige darüber stehende Wasser dem Tubo adhæriret; so ist nichts übrig, welches das Wasser in dem längern Schenckel des Siphonis erheben köñe, als die Wasser-Säule in dem kleinern Schenckel desselbigen; allein da die Höhe des Wassers vltra libellam in dem grössern Schenckel einerley verbleibet, wenn gleich der kleinere Schenckel abgebrochen wird, folglich die Höhe der Wasser-Säule über der Mündung des Tubi unter dem Wasser, und hierdurch ihr Druck vermehret wird; so ist klar, daß die zuvor in dem kleinern Crure des Siphonis vorhanden gewesene Wasser-Säule keinesweges durch ihren Druck das Wasser in dem längern Schenckel vltra libellam eleviret habe. Diese Hypothesin des *Borelli*, hat *Ludovicus Carré* in denen *Memoires de l' Academie Royale des Stiences* A. 1705 p. 317 seqq. verbessern wollen. Er setzet die Adhæsion des Wassers in die Seiten des Tubi gleichfalls zum Grunde; hingegen die Art und Weise der Elevation des Wassers in denen Capillaribus concipiret er sich folgender maßen. Indem an die innere Cavitæt des Capillaris sich die ihm nächst angelegene Portion Wasser anhanget, wird selbige vi adhæsionis daran erhalten, und drückt dahero weniger gegen den Boden des Gefäßes, in welchen das Wasser stagniret, als die umstehenden Wasser-Säulen, um wessentwillen solche von diesen in dem capillari eleviret wird. Es sey AB eine vertical gestellete Fläche, und ein Corpus F D adhærire derselbigen bey D mit dem einem Ende, und es sey das centrum grauitatis des Cörpers in C; so ist aus der Mechanic klar, daß wenn der Cörper in dem Puncte F von einer Krafft X erhalten werden soll, sich verhalten müsse, X zu der Schwere des Cörpers D C F, wie D C zu D F. Auf eben eine solche Art werden nach der Hypothesi des *Carré* die particulæ aqueæ vitro contiguæ eines theils von denen Seiten der innern Cauitæt des Capillaris erhalten, und grauitiren folglich nicht mit ihrer gantzen Schwere gegen den Boden des Gefäses, woriñen das Wasser stagniret; dahero werden selbige von denen umstehenden Wasser-Säulen, deren Druck keine Adhæsion turbiret, so lange in dem Capillari in die Höhe getrieben, biß die Höhe des Wassers darinnen dasjenige ersetzet, was dem Druck des Wassers durch die Adhæsion abgegangen ist. Ob nun zwar diese Hypothesis des *Carré* vielen Phænomenis ein Genüge thut; so, daß auch viele Physici nach ihm darbey stehen geblieben; so muß man doch bekennen, daß solche nicht aller Schwierigkeiten überhoben ist, sondern einigen Phænomenis schnur stracks contradiciret. Denn nach dieser Hypothesin würde folgen, daß, weñ ein Capillaris, so durchgängig von einerley Weite ist, etwas tieff ins Wasser gesetzet würde, solches darinnen vltra libellam höher steigen müste, als wenn der Tubus nur mit der untern Oeffnung ad contactum mit der Fläche des Wassers gebracht worden wäre, weilen in dem erstern Falle mehr Wasser mit der innern Fläche des Tubi in contactu ist, folglich ihm auch mehr von seiner Schwere entgehet. Dieses wiederspricht aber allerdings denen Phænomenis, als welche angeben, daß bey einem Capillari, der durchgängig von einerley Weite, die Höhe des vltra libellam darinnen gestiegenen Wassers allezeit einerley sich befände, es mag der Tubus tieff unter das Wasser gesetzet, oder nur mit der Fläche desselben ad contactum gebracht worden seyn. Und dieses sind die Hypotheses, welche die andere Claße dererjenigen ausmachen, die den Grund derer Phænomenorum derer Capillarium aus der Adhæsion des Wassers ad latera tubi herleiten wollen. Wir wenden uns demnach zu der dritten Claße, worinnen die mutuelle Adtraction derer Cörper zum Grunde gesetzet wird. Man nimt nemlich aus der Erfahrung, daß das Glaß das Wasser, weñ solches mit jenem fast ad Contactum gebracht wird, an sich ziehe, und zwar stärcker, als das Wasser von dem nächst angelegenen Wasser angezogen wird; oder, welches einerley ist, stärcker, als eine Cohæsion derer Theilgen des Waßers unter einander ist. Hingegen der Mercurius cohærire zwar auch mit dem Glase, aber viel schwächer, als die Partes Mercurii mit andern Partibus Mercurii cohæriren. Daher kommt es nun, daß, weil eine stärckere Adtraction von der innern Fläche derer Capillarium gegen das Wasser exerciret wird, als deßen Cohæsion unter sich selbst beträgt, solches in denselben vltra libellam in die Höhe gehoben werde; hingegen der Mercurius werde darinnen infra libellam deprimiret, weil deßen Cohæsion unter sich selbst stärcker, als die Adhæsion an die Seiten des Capillaris ist. *Hauckshée* in Cursu Experim. hat diese Hypothesin zuerst aufgebracht; wiewohl er der gantzen innerlichen Fläche des Capillaris, welche dem Waßer contigua ist, diese Anziehungs-Krafft zuschreibet. Allein sein Landsmann *Jac. Jurin*, zeiget in denen Transact. Abrig'd by *Henr. Jones* T. IV. P. I. p. 426. daß solches keinesweges mit denen Experimenten übereinstimme, indem er darthut, daß bey einerley anziehenden Fläche derer Capillarium, das Wasser dennoch nicht auf einerley Höhe vltra libellam erhoben stehen bleibe. Er hat also dariñen die Hypothesin des *Hauckshée* verbessert, wenn er die Suspension des Wassers in dem Capillari lediglich der Adtraction zuschreibet, welche an der Peripherie der obersten Fläche des in dem Tubo suspendirten Wassers exerciret wird; hingegen die Elevation des Wassers leitet er her von der jener nächst anliegenden Peripherie. Es sey A B C D ein Gefäße mit Wasser, EF ein Tubus capillaris, darinnen das Wasser biß auf GH gestiegen, so daß die Höhe vltra libellam GK sey; so kömt die Suspension des Wassers lediglich von der Stärcke der Adtraction her, so von der Peripherie des Tubi bey GH exerciret wird. Die Sache ist der Vernunfft gemäß. Deñ weil das Wasser bey GH hangen bleibet, so muß die Adtraction um der Gegend des Tubi bey GH geschehen, die das Wasser in solcher Höhe erhält, als welches sonst herunter sincken

sincken würde. Es steiget aber das Wasser in dem Tubo nicht über GH, welches eine Anzeige ist, daß die über GH befindliche Fläche des Tubi keine Adtraction exercire, indem sonst das Wasser höher steigen müste. Es stimmet dieses auch mit denen Experimenten vortreflich überein, deren fast eine unzehlige Menge darthun, daß sich die Höhe der Elevation vltra libellam GK bey dem Wasser, oder die Tiefe der Depression infra libellam bey dem Mercurio, nach der Größe des Diametri GH des Tubi richte, allwo das Wasser bey der Elevation, oder der Mercurius bey der Depression hangen bleibet. Es sey in voriger Figur EF ein Tubus Capillaris coniformis, und stehe mit der kleinsten Oeffnung F ad contactum mit der Fläche des Wassers A B, so steiget das Wasser darinnen biß auf eine gewisse Höhe KG; diese ist aber nicht so groß als die Höhe, auf welche das Wasser steigen würde, wenn der Tubus durchgängig von einer solchen Weite wäre, wie er unten bey F ist; sondern das Wasser steiget in besagten Tubo nur biß auf eine solche Höhe GK, die præcisè so groß ist, als die Höhe, auf welche das Wasser in einem andern Capillari steigen würde, der durchgängig von der Weite GH wäre. Es ist also klar, daß sich die Größe der Elevation nach der Größe des Diametri, GH, (wiewohl reciprocè) richte, bey welchen das Wasser suspendiret wird, und nicht höher steiget. Uberhaupt kommt diese Hypothesis mit denen Phænomenis derer Capillarium sowohl überein, daß man fast nichts darwieder einzuwenden findet, außer, daß man hier eine scholastische Anziehungs-Krafft zu Hülffe nehmen müste. Allein auch dieses kan keinen Scrupel erregen, wenn wir durch die Adtraction des Wassers an das Glaß lediglich das allgemeine Phænomenon verstehen, aus welchen die übrigen speciellen, als wie hier bey denen Tubis Capillaribus, in ihrer Ordnung können hergeleitet werden. Denn daß sich das Wasser an das Glaß anhange, wenn solches mit diesen fast ad contactum gebracht wird, ist eine in der Erfahrung gegründete Sache. Es mag nun einer dieses Anhengen, eine Adtraction, Adhæsion, Cohæsion mit dem Glaße, und so ferner, nennen, so bleibet doch das Phænomenon einerley, und kan zu der Erklärung anderer Begebenheiten in der Natur angewendet werden. Ein gescheider Philosophe wird hierüber keinen Wort-Streit anfangen, auch jemanden, der sich dieses Worts bedienet, nicht aufbürden, als wenn er durch die Adtraction den modum operandi der Krafft verstehen und solchergestalt eine Qualitatem occultam wiederum in die Physic einführen wollte. Denn daß bey der Cohæsion des Wassers mit dem Glase eine Krafft verhanden seyn müße, so solche hervorbringet, erhellet daraus, weil solche einer andern Krafft, nemlich der Schwere des Wassers, entgegen gesetzet wird, als welches herab fallen würde, woferne nicht etwas vorhanden wäre, so solches suspendire, und mit der Schwere des Wassers das Æquilibrium halte. Was aber diese Krafft eigentlich sey, und wie sie in Hervorbringung ihre Effecte würcke, ist uns zur Zeit noch unbekandt; wie denn überhaupt die physicalische Beschaffenheit derer Kräffte annoch vor unsern Augen verborgen sind, und will ich denjenigen loben, welcher mir entdecken wird, wie z. E. physicè die Communication der Bewegung zweyer aneinander stoßender Cörper zugehe. Ein mehreres hiervon findet man unter dem Titul Cohæsio. Es ist aber doch noch ein Phænomenon vorhanden, so nach der Hypothesi des Jurin sich nicht erklären läßet. Nemlich es sey CAB ein Capillaris, bey AC viel enger als bey AB, und zwar sey die Höhe des weitern AD etwas kleiner als die Höhe, auf welche das Wasser steigen würde, wenn der Tubus durchgängig so weit als bey A wäre. Wann man diesen Tubum AB voll Wasser biß an A füllet, so wird vi adhæsionis bey A das Wasser gantz in dem Tubo AB erhalten; und dieses geschicht, wenn der Tubus A B auch noch so weit ist, woferne nur anders besagte Höhe AD nicht verändert wird. Dieses Phænomenon ist der Jurinischen Hypothesi gemäß. Wann man aber den Tubum AB nur biß MN mit Wasser füllet, und alsdenn, die Oeffnung C mit einen Tropfen Wasser verschlüsset, als welcher sich so gleich daran anhanget, so bald man ihn nur ad contactum mit der Oeffnung C bringet; so bleibet das Wasser gleichfalls in MD suspendiret, ungeachtet die Höhe MD größer ist, als diejenige, auf welche das Wasser in dem Tubo AB steigen würde, wenn derselbe durchgängig zu seiner Weite MN hätte. Nun läßt sich dieses Phænomenon zwar leicht erklären, wenn das Experiment in der freyen Lufft gemacht wird, da alsdenn der Raum AMN gleichfalls voll Lufft ist, die aber mit der äußern keine Communication hat, indem die Oeffnungen C, und DB beyderseits von Wasser verschlossen sind, allwo sich daher fast eben das Phænomenon ereignet, als bey einem Stech-Heber, mit welchen man z. E. Wein aus einem Faße zu heben pfleget, indem man durch die obere Oeffnung desselben die Lufft etwas aussauget, und solche hernachmahls mit dem Daumen verschlüßet. Allein, da dieses Experiment sich auch in einem von Lufft leeren Raum begiebet; in dessen Erklärung aber man seine Zuflucht zur Lufft nehmen muß; so scheinet es, als wann die Hypothesis des *Jurin* nicht zulänglich wäre, alle Phænomena derer Capillarium zu erklären. Er hat solches l. c. selbst erkandt, und daher um diesen Zweiffel zu remouiren, seine Zuflucht zu dem Druck eines fluidi genommen, so viel subtiler als die Lufft ist, und daher auch durch die Poros des Glases dringen kan. Allein auch hierdurch ist noch nicht aller Zweiffel gehoben, indem alsdann dieses subtile fluidum in AMN durch die Poros des Glases mit dem äußerlich befindlichen gleichmäßigen fluido eine Communication hat. Man muß dahero mit der Zeit erwarten, wie sich dieses Phænomenon erklären lasse, wenn man mehrere Experimente deswegen wird angestellet haben. Im übrigen kan man, außer die angeführten Auctores, von denen Phænomenis tuborum capillarium, noch *Muschenbrock* Diss. de Tubis Capillaribus, so in seinen Dissert. Physico Mathematicis befindlich; *S. Gravesande* in Element. Phys. Mathem. L. I. P. I. c. 5. und andere conferiren. Die Phænomena derer Capillarium geben ein groses Licht in der Physic, und weisen den Weg zur Erklärung vieler Begebenheiten in der Natur z. E. wenn man einen Schwamm mit dem Wasser ad contactum

tactum bringet, so steiget solches alsobald darinnen in die Höhe, und pfleget man als denn zu sagen, das Wasser ziehe sich in den Schwamm hinein. Eben dieses Phænomenon trägt sich mit trockner und poröser Erde, mit Brod, Zucker, Sand, und vielen andern Dingen zu; davon die Ursache nichts anders ist, als daß die zarten Pori besagter Cörper viele Reyhen von gantz kleinen Tubulis Capillaribus formiren, darinnen das Wasser und andere dergleichen fluida in die Höhe steigen. In Pflantzen selbst stellen die Canales succiferi nichts anders als dergleichen Capillares vor, darinnen sich das Wasser vi adhæsionis in die Höhe begiebet. Viele Physici erklären aus denen Phænomenis derer Capillarium den Ursprung derer Brunnen aus denen durch unterirrdische Canæle zu denen Oertern derer Brunqvellen geleiteten Meer Wasser; wovon ein mehrers unter dem Titul: Brunnenquell Tom. IV. p. 1620. seqq. zu ersehen. Ja der Egressus vaporum ex fluidis in atmosphæram scheinet selbst mit dem Aufsteigen des Wassers in denen Capillaribus eine starcke Verwandniß zu haben, von der sie hernachmahls aus hydrostatischen Gründen, weil sie specifice leviores als die partes der untern Lufft sind, höher in die atmosphæram hinauf erhoben werden; Und was dergleichen Begebenheiten mehr sind, bey deren Erklärung man seine Zuflucht ad Phænomena tuborum capillarium nehmen muß.

Capillares vermiculi, s. Capillaris.

Capillaris. Dieses Wort wird von allen solchen Dingen gebrauchet, die so dünne und zart als wie ein Haar sind; insonderheit kommt es öffters in der Anatomie vor, wann von denen alleräussersten Enden derer Adern die Rede ist, welche auch deswegen Capillares heißen. So werden auch diejenigen Würmer derer Kinder, welche sonst Comedones, Mitesser heissen müssen, Capillares vermiculi genennet.

Capillaris Fascia, s. Haupt-Haar-Binde.

Capillaris Filicula, s. Trichomanes.

Capillaris Herba, s. Adianthum, T. I. p. 500.

Capillartin (Martin) s. S. Martin (Capo)

Capillatoria wurde in denen mittlern Zeiten die Ceremonie genennt, da einem zum erstenmahl die Haare und der Bart abgeschnitten wurde, welches mit besondern Umständen verrichtet wurde. *ab Eckhart.* Ret. Franc. XXII. 12.

S. Capilledus, s. S. Collegus.

Capilli, s. Haar.

Capilli Hominis, oder Humani, s. Menschen-Haar.

Capilli Veneris, Frantzös. Cheveux Venus, Teutsch, Frauen-Haar, Venus-Haar. Ein Kräutlein, so aus kleinen und tief gekerbten Blättern, den jungen Coriander oder denen Weinrauten-Blättern nicht unähnlich, bestehet. Solche bleiben den gantzen Winter grün, und haben einen erdicht-anhaltenden, hinten nach etwas süßlichten Geschmack aber keine Geruch: werden theils in Teutschland gefunden, theils aus Spanien und Franckreich gebracht. Das Gewächs selbst hat zäserlichte und haarichte Wurtzeln, aus welchen dünne und kurtze Stengel, so gläntzend und starricht seyn, ungefehr eines Schuhes hoch, bißweilen auch nur Fingers lang, in die Höhe schüßen, daran gar viel bey einander stehen, und mit ihren gekerbten Blättern gezieret sind. Siehe mit mehrern Adianthum, Tom. I. p. 500. sequ.

Capillitium intricatum, s. Plica.

Capillo, (Camillo) gebürtig von Friaul war A. 1655 ein Instrumental-Musicus am Hofe Kaysers Ferdinandi III.

Capillorum Defluvium, s. Alopecia, Tom. I. p. 1319.

Capillos demere, heist einen in die Freyheit setzen, weil denen Knechten, wenn sie derer Herren Gewalt entlassen worden, die Haare abgenommen, und auf ihren blosen Kopf der Hut aufgesetzet wurde. s. Knecht.

Capillus Terræ, s. Adianthum. T. I. p. 500.

Capillus Veneris, *Brunf.* s. Mauer-Raute.

Capillus Veneris, J. B. s. Adianthum, Tom. I. p. 500.

Capillus Veneris communis, *Offic.* s. Adianthum album, Tom. I. p. 502.

Capillus Veneris verus, *Gér.* s. Adianthum, T. I. p. 500

Capilotade, heisset in denen Frantzösischen Küchen alles in kleine Stückgen geschnittene Fleisch, welches man hernach zu einer Ragout zu nehmen pfleget. Also wird dergleichen von Reb-Hünern auf folgende Art gemacht: Man schneidet ein Reb Hun, das vorhero gebraten, in zehen biß zwölff Stück, setzet solche in einer Schüssel übers Feuer, thut ein wenig Wasser, Wein, Wein-Eßig, Citronen Schalen, Nelcken und Saltz daran, läst es zusammen aufkochen, und wenn es bald gar, und die Brühe kurtz, wird noch ein wenig Brod Rinde darzu gerieben.

Capilupi, (*Camillus*) ein lateinischer Poete von Mantua, hat im 16 Seculo gelebet, und ein Buch, lo Stratagema di Carolo IX. Re di Fr. contro gli Ugonotti, welches auch ins Frantzösische übersetzt zusammen A. 1574 in 8 herausgegeben *Kœnig. Bayle. Teissier.*

Capilugi, (*Hippolytus*) ein Bruder des vorherstehenden Camilli Mantua, ein guter Poete und A. 1560 Bischoff zu Fano. Er ist auch Legat von Venedig gewesen, und in seinem 68 Jahre zu Rom A. 1580 gestorben, unterschiedliche Lateinische und Ital. Verse hinterlassende. *Kœnig. Bayle. Goddius* de Script. Eccl. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 669.

Capilupi, (*Jo. Baptista*) ein Sohn Donati Antonii aus Matera, legte sich hieselbst auf die Humaniora, studirte darauf zu Neapolis die Jura, und promouirte darinnen zu Rom, wurde folgends bey Innocentio XII. geheimer Cämmerling, und endlich A. 1694 Bischoff zu Polignano. Er starb zu Rom A. 1716 in dem 63 Jahre seines Alters, nachdem er sich durch seine grose Mildthätigkeit gegen die Armen und andere Ruhmvolle Thaten gar sonderlich distinguiret. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 760.

Capilupi, (*Julius*) ein Vetter des vorhingedachten Hippolyti, war gleichfalls ein guter Poete, der sonderlich in Elegiischen Versen excelliret, und einige Centones verfertiget. *Kœnig. Bayle.*

Capilupi, (*Lælius*) ein Bruder des vorherstehenden Hippolyti, wuste sich derer Expressionen des Virgilii mit einer sonderbaren Geschicklichkeit zu bedienen. Er starb zu Mantua den 3 Jan. A. 1560 in seinem 62 Jahre, und ließ einige Centones de Origine Monachorum, de Gallis; in Feminas, welches in Scriuerii Amorib. Baudii. Leiden 1638 in 12, ingleichen beym Wagner de Cœlibibus Eruditis Suppl. II. stehet. *Ghilini. Teissier. Possevin.*

Capina, eine Insel in dem Mittelländischen Meere, denen Küsten Arabiens, und zwar der Landschafft Cardalena gegen über. *Plinius* Hist. Nat. VI. 28.

Capinta, ein schönes Lust-Schloß nahe bey Vicenza, in der Venetianischen Provintz Vicentino.

Capio eine Stadt, siehe Chipiona.

Capion, ist beym Hesichio ein Nomus Citharædicus. siehe Cepion.

Capionis Turris, siehe Chipiona.

Capis, siehe Cabes. Tom. V. p. 14.

Capis Colonia, siehe Canopina.

Capisa, siehe Capissa.

Capiscol, der Dechant oder das Haupt einer Bischöfflichen Schule. Es wurden in solcher gemeiniglich die jungen Geistlichen in der Sprach-Sing- und Rechen-Kunst informiret.

Capissa oder Capisa, eine Stadt ehedem in Asien in dem Ländgen Capissene. Cyrus hat sie zerstöhret. *Ptol.* *Plinius* Hist. Nat. VI. *Cellarius* Not. Orb. Art. III. 22. §. 2.

Capisene, ein Ländgen in der Asiatischen Provintz Paropomiso, von der in derselbigen liegenden nur gedachten Stadt Capissa. *Plinius* Hist. Nat. VI. 23.

Capistrano oder Capistran, eine feine Stadt nebst einem kleinen Fürstenthum im Königreich Neapolis, in der Landschafft Abruzzo Oltra, welches dem Groß-Hertzog von Florentz gehöret.

Capistranus, (*Joannes*) ein sehr berühmter Franciscaner-Mönch, war A. 1386 den 24 Jun. in dem Flecken Capistrano in der Provinz Abruzzo bey der Stadt Aquila, aus dem edlen Geschlechte derer Chiolorum gebohren. *Trithemius* Chron. Hirsaug. Tom. II. p. 428. *Fabricius* Annal. Vrb. Misn. II. 65. Er war in seiner Jugend ein Schüler Bernardini Senensis, dessen Anverwandter er auch war. Anfangs studirte er die Rechts-Gelehrsamkeit, wurde J. V. Doctor und Ober-Hoff-Richter bey Ladislao, König in Neapolis. Allein da 2. Grafen wegen einer Verrätherey angeklagt wurden, und dem einen, weil er unschuldig schien, nur zum Scheine das Leben sollte abgesprochen werden, starb derselbe doch vor blossen Erschrecken, und Capistranus begab sich deswegen in den Franciscaner-Orden Strictioris Obseruantiæ, darinnen er 2 mahl Vicarius Generalis in denen Partibus cismontanis, wie auch Inquisitor gewesen. Er hat viele Reisen und Gesandschafften zu Vermehrung und Ausbreitung seines Ordens verrichtet. Sonderlich aber hat er sich durch seinen Eifer, seine Beredsamkeit, und sein strenges Leben in grosses Ansehen gebracht. Dannenhero man ihn nach Böhmen schickte, an der Bekehrung derer Hussiten zu arbeiten; auch predigte er in Teutschland, Böhmen, Schlesien, Mähren, Ungern und Polen eine Creutzfarth wieder die Türcken. Er pflegte meistentheils, weil er die ausländischen Sprachen nicht verstund, Lateinisch zu predigen, und ein anderer, der der Sprache kundig war, muste es dem Volcke erklären. *Paris de Puteo* de syndic. omnium official. *Manlius* Comment. Rer. Lusat. VI. 79. apud *Hoffmann*. Tom. I. Script. Rer. Lusat. P. I. p. 361. seqq. Seine Buß-Predigten sollen in vielen Städten von solcher Würckung gewesen seyn, daß die Einwohner nicht allein von ihrer Kleider-Pracht abgestanden, sondern auch ihre Charten, Würffel und andre zum Spielen gehörige Werckzeuge auf einen Hauffen getragen und verbrannt. *Gassarus* Annal. Augspurg. apud *Mencken*. Tom. I. Script. Rer. Sax. p. 1568. Seine Beredsamkeit kam dem Joanni Hunniadi so wohl zu statten, daß er an denen Siegen, so dieser gegen die Türcken erhielte, nicht wenig Theil hatte; sonderlich an dem Entsatz der von denen Türcken A. 1456 belagerten Festung Belgrad; sintemahl er die Soldaten nicht allein mit seinen Reden aufgemuntert, sondern auch das Creutz an statt der Fahne geführet, u. fornen an in der Schlacht tapfer gestritten. *Chronicon terræ Misnens.* apud *Mencken*. l. c. Tom. II. p. 360. Worüber denn auch, wie es scheinet, zwischen ihm und Hunniade eine Eifersucht entstanden; indem Joannes Hunniades in seinem Bericht von diesem Siege Capistrani gar nicht gedenckt, gleichwie auch Capistranus in dem seinigen Hunniadis keine Meldung thut. Doch soll hernach Capistranus dem Hunniadi in der tödtlichen Kranckheit, worein er nach wenig Monathen verfallen, alle geistliche Hülffe geleistet haben. Er folgte ihm auch bald selbst im Tode; massen er 7 Wochen nach Corvini Tode den 3 oder 23 Oct. A. 1456 zu Willack in Ungern im 71 Jahre seines Alters gestorben, und im dasigen Closter derer Fratrum minorum de Obseruantia begraben worden, allwo er viele Wunder-Wercke soll gethan haben. *Duringii* Contin. Chron. Engelhusii ap. *Mencken*. l. c. Tom. III p. 19. 22. *Turocz*. Chron. Hungaric. P. V. c. 57. Nach *Isthuansii* Chron. Hungarii. X. p. 384. Bericht hat dessen Leichnam Franciscus Perenius, als die Türcken Sirmien eingenommen, und die Mönche gedachten Leichnam in dem Zolosianischen Closter wieder begraben, zerstümmelt, höhnisch gehalten, und in einem Brunnen zu werffen befohlen. *Zeiller*. Hungar. per *Stübel*. P. II. p. 997. Er ist von Alexandro VIII. im Octobr. A. 1690 canonisiret worden. Er hat *Speculum Clericorum* Venedig; *de potestate Papæ & Concilii contra Basileenses*; ib. 1580 in 4. *de poenis infernis & purgatorii; de dignitate Ecclesiastica ad Nicolaum V. Papam; de illustranda conscientia; de poenis injungendis, de sapientia Christi; de paupertate Christi; defensorium tertii ordinis a Franc. instituti adversus Jo. Kockizan*. u. a. m. geschrieben. In Pezii Bibl. Ascet. Tom. VIII. stehen auch von ihm zwey Briefe, als de Progressu Cathol. fidei in Moravia, und de Publicis & promiscuis balneis religiosorum; Auch wird zu Wien in der Kayserl. Bibliothec in MSt. aufbehalten: Explicatio Græca Oraculi de Fatis Constantinopoleos. *Amandus Hermann* hat eine weitläufftige Lebens-Beschreibung von ihm unter dem Titel: Capistranus triumphans in fol. A. 1700 heraus gegeben. *Henr. Sedulius* in hist. Seraph. *Aeneas Silvius*. *Blondus*. *Trithemius*. *Bonfinius* Rer. Vngar. III. 8. *Dubravius* Hist. Boh. XXIX. *Isthuanf*. Hist. Vng. XX. *Alb. Krantzii* Saxon. XI. 35. *Possevin*. *Wading*. continuat. *Baron*. *Bellarm*. & *Labbe* de Script. Eccl. T. I. *Wharton*. in app. ad *Cave* Hist. Litt. *Chron. Magdeb.* ap. *Meibom*. Rer. Germ. Tom. II. p. 362. *Valvasor* Ehre des Hertzogth. Crain VIII. I. p. 498. sq. *Bayle*. Beckmanns Anhalt. Hist. Th. III. B. II. c. 1. §. 26. n. 6. *Dlugossus* Hist. Pol. XIII. p. 121. seq. 128. 188. 189. *Meister* Annal. Gorlic. apud *Hoffmann* T. II. Script. Rer. Lusat. p. 15. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 45. p. 522.

Capistratio, s. Phimosis.

Capistrum, heist eigentlich ein Zügel oder Zaum, bey der Chirurgie aber wird eine gewisse Bandage oder Verband also betitelt, welche unter dem Artickel *Halffter-Bandage* vorkommen soll.

Capistrum, hatten auch bey denen Alten die Musicanten, so sich bey öffentlichen Festen und Schau-Spielen starck mit blasen angreiffen musten. Sie banden sich nemlich etwas um den Mund, damit sie die Backen nicht allzusehr aufblasen, oder sich sonsten Schaden thun möchten. *Cuperus* Obseru. I. 12. *Bartholinus* de Tibiis III. 4. *Pitiscus* Lex. Ant. I. p. 35.

Capistrum Auri, s. Borax. T. IV. p. 709.

Capistrum duplex, s. Halffter-*Bandage*.

Capistrum simplex, s. Halffter-*Bandage*.

Capisucchi oder Capizucchi, eine Römische Familie, woraus in denen letztern Seculis unterschiedene berühmte Personen entsprossen, deren Beschreibung in folgenden Artickeln zu lesen. *Vincentius Armannus* hat eine eigene Historie von dieser Familie geschrieben, deren Genealogie auch *Vghelli* verfertiget hat. Ingleichen

gedencket ihrer *Tarquinius Gallucci* de Bello Belg. I. *Bayle.*

Capisucchi, (*Blasius*) Marquis von Monterio, General derer Päbstlichen Trouppen zu Avignon, machte sich durch seine Tapfferkeit und grosse Kriegs-Erfahrenheit berühmt. Als Poitiers A. 1569 von denen Reformirten belagert wurde, und diese eine Brücke über den Fluß verfertigten, die Stadt zu bestürmẽ, sprang er mit 2 andern Personen in das Wasser, ungeachtet man starck auf sie schoß, und durchschnitte die Bänder, damit die Brücke zusamen gefasset war, worauf selbige auseinander gieng, welcher Verrichtung Pius V. selbst in einer Bulle rühmlich gedencket. Er diente damahls unter der Compagnie derer Arquebusiers, unter dem Paullo Sfortia, einem Bruder des Marchese di Sante Fiore. Hernach diente er in denen Niederlanden unter dem Hertzoge von Parma, welcher ihn A. 1584 der Stadt Cöln in der Streitigkeit, die mit dem Churfürsten von Cöln, Gebhard von Truchses, nachdem er die Religion verändert, entstanden, zum Succurs schickte. Hiernächst wurde er General-Lieutenant über die Trouppen des Groß Hertzogs von Florenz, und commandirte die Armeé des Pabsts in Avignon und der Graffschafft Venaissin. In der Vaticanischen Bibliothec wird ein Volumen seiner Briefe, so er an den Cardinal Aldobrandini geschrieben, aufgehoben. *Strada* de Bell. Belg. II. 5. *Davila* V. *Mandos.* Bibl. Rom. p. 226. *Bayle.*

Capisucchi, (*Camillus*) Marquis von Poggio Catino, des obigen Bruder, war gleichfalls wegen seiner Kriegs Verdienste im 16 Seculo berühmt. Nachdem er unterschiedene Proben seiner Tapfferkeit in der Schlacht bey Lepanto, und in denen Niederlanden abgelegt, gab ihm der Hertzog von Parma, A. 1584 ein Regiment zu Fuß, worauf er noch eine Zeitlang unter ihm diente, und hernach die Trouppen des Pabsts commandirte, sonderlich aber in Ungern grosse Ehre einlegte. Er starb im Nov. A. 1597 im 60 Jahre seines Alters. Er war auch in der Mathematic und Fortifications-Wissenschafft wohl erfahren, und hat einen Tractat *de Officio Praefecti castrorum* geschrieben, so aber noch nicht gedruckt worden. *Strada* de Bello Belg. *Mandosius* Bibl. Rom. *Bayle.*

Capisucchi, (*Camillus*) ein anderer, siehe Capisucchi, (*Raimundus*)

Capisucchi, (*Cincius*) war ein tapfferer Kriegs-Held, und hat sich sonderlich als General unter denen Päbstlichen Trouppen berühmt gemacht. Er sturbe A. 1575 im 55 Jahre seines Alters. Schrenck im grossen Helden-Buch. *Strada* de B. B. *Mandosius* in B. R.

Capisucchi, (*Jo. Antonius*) Cardinal des Titels S. Pancratii, hernach des heiligen Creutzes von Jerusalem, und endlich S. Clementis, war erstlich Canonicus im Vatican, und hernach Auditor di Rota unter Paullo III. Paullus IV machte ihn A. 1557 zum Cardinal und Bischoff zu Lodi, und setzte ihn in das Inquisitions-Gerichte. Unter Pio V war er Praefectus signaturae gratiae, Gouverneur von Gualdo, und hatte den Character eines Legati Apostolici. Er starb den 29 Jan. A. 1569 im 54 Jahre seines Alters. *Mandosius* Bibl. Rom. *Bayle. Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 685.

Capisucchi, (*Paullus*) ein Sohn Cincii und Hieronymae de Lenis aus Rom, gebohren A. 1479, war Canonicus im Vatican, Referendarius utriusque signaturae, Auditor di Rota, Bischoff zu Nicastro, Vicarius Generalis Clementis VII und Paulli III, Praefectus signaturae gratiae und Vice-Legatus in Umbrien. Er stillete die Unordnung, die zu Perugia entstanden, und brachte diese Stadt wieder unter den Päbstlichen Gehorsam. Nicht weniger verschaffte er, daß in Avignon die Factiones aufgehoben wurden. Clemens VII verordnete ihn, die Ehe-Scheidungs Sache Henrici VIII in England zu untersuchen, und war er damahls Decanus di Rota. Er starb zu Rom A. 1539 im 60 Jahre seines Alters. *Mandosius* in Bibl. Rom. *Bayle. Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 407.

Capisucchi, (*Raimundus*) ein Sohn Paulli Capisucchi, Marquis von Poggio Catino, war A. 1615 gebohren, und hieß eigentlich Camillus, nahm aber hernach den Namen Raimundus an. Er begab sich in dem 14 Jahre seines Alters in den Dominicaner-Orden, und lehrte die Philosophie öffentlich zu Rom. Innocentius X. machte ihn zum Secretario der Congregation des Indicis expurgatorii. Nachmahls kam er mit in die Congregation examinis Episcoporum. A. 1654 wurde er Magister S. Palatii, von Alexandro VII aber dieser Stelle wiederum entsetzt, weil er Vincentii Baronii Buch, Ethices christianae septendecim loci genoñt, darinnen dieser den Cardinal Nithard angegriffen, adprobirt hatte. Doch da man seine Unschuld erkañt, bekam er nicht allein hernach wiederum die Adfection des Pabsts, und unter Clementis X. Regierung seine vorige Ehren-Stelle, sondern wurde auch endlich unter Innocentio XI. A. 1681 Cardinal, und ein Mitglied derer meisten Congregationen. Er starb den 12 April. A. 1691 und hinterließ seinen angenommenen Vetter, Graf Alexandrum Marescotti Capisucchi, zum Erben. Er hat sonst auch unterschiedene Schrifften verfertiget, als da sind: *Controversiae Theologicae, Morales, dogmaticae, Scripturales ad mentem D. Thomae Aquinatis resolutae;* Rom 1670 in fol. *adpendices ad controversias supra dictas;* ib. 1671 in 4. 1678 in fol. *Vita B. Joannis Chisii;* ib. 1655 in 8. *Censura seu votum ad librum de cultu & veneratione sanctorum V. T.; Oratio panegyrica in laudem S. Thomae.* Rom. *Discursus de gradu virtutum in sanctis canonizandis requisito: Epistola de adtritionis sufficientia* ad P. du Pasquier. *Sermones Sacri* Rom 1662 in 4. *Quaestiones Theologicae Morales & Dogmaticae,* denen eine Diss. de haereticis Praedestinationis & illorum erroribus beygefügt, welches Werck er als Cardinal heraus gegeben, Rom 1684 in fol. &c. *Mandosius* in Bibl. Rom. *Baron.* Apolog. Tom. II. 5. p. 343. sq. *Palatii* fasti Cardin. T. IV. *Voyage* Hist. d'Italie. p. 293. *Fontana* in Theatro & Monum. *Vinc. Armannus* in Epist. & della famigl. de Capizucchi. *Franc. Mar. Phoebeus* de orig. & progressu anni Jubil. *Ambr. Landuccius* in Vita Nic. Mariscotti. *Car. Felix de Matta* de Canonizatione. *Car. de Lellis* Famigl. Napol. p. 3. *Dom. Gallesius* de Resti. in Integr. & in Tr. Ecclesiastica in matrimonium potestas. *Jo. Caramuel* Theol. fundam. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 719.

Capisuvanch, Lat. Capisuuanchum, eine Stadt nebst einen Bißthum in Armenien.

Capisuuanchum, siehe Capisuvanch.

Capita, die Häupter an denen Gewächsen, worinnen der Saame enthalten ist.

Das Capital, Capitulum, wird bey denen Architectonischen Ordnungen der oberste Theil einer Säule oder auch eines Pfeilers genennet, so ihr nicht allein eine Bedeckung, sondern auch eine Zierrath giebt. Es wird nemlich die Säule an sich selbst, oder der mittlere Theil einer Ordnung, in drey Haupt Theile abgetheilet, davon der untere das Schafft-Gesimse, der mittlere der Schafft, und der oberste das *Capital* genennet wird, welches letztere die Taffel vorstellet, so in der alten schlechten Bau-Art auf dem Stamm des Baumes, so das Dach unterstützt, und von dem die

Säulen

Säulen ihren Ursprung genommen, zur Bedeckung desselbigen geleget würde. *Blondell* Cours d'Architecture Lib. I. cap. 8. part. I. Und aus diesem Grunde muß auch das Capitæl eine Ausladung über den Schafft der Säule, und zum wesentlichen Gliede eine Platte haben. Uber diese kan man daran grosse und kleine Karnieße, Hohl-Kehlen, Plättlein und Viertel-Stäbe anbringen; hingegen die gantzen Stäbe und doppelten Hohl-Kehlen schicken sich hieher nicht, indem bey dem Capitæl die Ausladung derer Glieder beständig zunehmen soll, so sich durch gedachte beyden Glieder nicht practiciren läßt. Die Griechen, von welchen wir eben die Ordnungen in der Bau-Kunst bekommen, haben über diese Glieder noch als Zierrathen derer Capitæle die Schnörckel und Blätter von Welschen-Bären-Klee angenommen, und eben daher hat man Anlaß genommen, die Ordnungen von einander durch die Capitæle zu unterscheiden; wiewohl ein allgemeines Kennzeichen hiervon anzugeben, es fast unmöglich fällt. Sturm in Anhange zu Goldmanns Bau-Kunst, *Jo. Christoph. Seyler* in Parallelismo Architectonico. Das Capitæl der Tuscanischen Ordnung ist mit wenig Gliedern gezieret; welches auch bey dem Capitæl der Dorischen Ordnung statt findet; wie sich denn zwischen denen Capitælen dieser beyden Ordnungen kein mercklicher Unterscheid ereignet. Das Capitæl hingegen der Jonischen Ordnung ist über die ordentlichen Glieder noch mit 8 Schnörckeln versehen; wozu an das Römische Capitæl noch zwey Reihen Blätter angebracht sind. Und endlich führet das Corinthische Capitæl, 16 Schnörckel, 8 Stengel und 3 Reihen Blätter. *J. del Duca* giebt dem Jonischen Capitæl auch eine Reihe Blätter, und *Franciscus Borromini* verdoppelt die Zahl derer Schnörckel in dem Römischen Capitæl. *Jo. Christoph Sturm*, welcher eine sechste Ordnung angegeben, setzet in das Capitæl derselben eine Reihe Blätter und 16 Schnörckel. *Vignola* in seinem Buch von denen 5 Ordnungen p. 66 erinnert, er habe unter denen Antiquitæten zu Rom eine unzehlige Menge besonderer Capitæle gefunden, die keinen eigenen Namen haben, iedoch überhaupt Capitals composita, oder zusammen gesetzte *Capitale* könten genennet werden, weil ihre Haupt-Eintheilungen eben so beschaffen sind, wie die übrigen Römischen Capitæle, die man zusammen gesetzte zu nennen pfleget, weil sie aus denen Jonischen und Corinthischen Capitælen genommen sind. Er führet l. c. p. 57. zwey Exempel davon an: In dem einem sind an statt derer Schnörckel vier Adler, und an statt derer Blumen Flügel mit denen Blitzen des Jupiters. In dem andern siehet man an statt derer Schnörckel 4 Greiffe und 4 Adler, die mit denen Klauen einen Hund fassen. Denen Capitælen der niedrigen Ordnung, als Tuscanischen, Dorischen und Jonischen, giebt Goldmann in seiner Bau-Kunst zur Höhe 1 Model und denen beyden erstern zur Auslauffung $1\frac{1}{3}$, der dritten aber $1\frac{1}{2}$ Model. Hingegen macht er die Höhe des Römischen und Corinthischen Capitæls $2\frac{2}{3}$ und die Auslauffung $1\frac{1}{3}$ Model; und wird von ihm das Capitæl, der Knauff, von den Frantzosen le chapiteau, von den Italiener il Capitello, genennet.

Capitain, Hauptmann, ist der erste von denen vornehmen Ober-Befehlshabern, und das Haupt der ihm untergebenen und anvertrauten Compagnie, vor deren Conservation er auch allemögliche Sorge tragen muß, um sie zu seines Herrn Dienste jederzeit in tüchtigen Stande zu erhalten. Die Lehnung zahlet er der Compagnie aus, und soll sich dabey uninteressiret aufführen, auch bey der Lehnungs-Bezahlung und Abrechnung seinen Lieutenant und Fähndrich admittiren. Gegen die Stabs Officiers, nemlich dem Obersten, Obrist-Lieutenant und Major muß er seinen gehörigen Respect bezeugen, u. ihnen den gantzen Zustand der Compagnie und alles, was sich dabey veränderliches ereignet, entweder selbst oder durch seine Officiers hinterbringen. Hierunter sind der Abgang bey der Compagnie, die Anwerbung, Verbrechen, Klagen, Straffen, Arrest und Loßlassung, Kranckheiten, Beurlaubung und Wiederkunft, die Bezahlungen, Commandirungen, Degradir- und Avancirungen, Vorstellungen, Befreyungen, Verheurathungen, Versamlungen der Compagnie und so ferner, zu verstehen. Bey dem Abgang der Compagnie stehet im geringsten nicht in seiner Macht, einen enrollirten Unter-Officier oder Gemeinen aus eigner Autoritæt zu dimittiren, zu cassiren, reduciren, abzugeben, vertauschen oder anderwerts zu überlassen. Trägt sich aber ein solcher Abgang mit Ordre und Einwilligung des Obersten zu, so ist der Capitain schuldig den Abgehenden an dem Obrist-Lieutenant und Major vor der Erlassung zu præsentiren. Bey dem Abgang im Sterben und Desertiren, läst er solches durch den commandirenden Corporal an den Regiments-Adjutanten melden, der es wieder an die Regiments-Officiers rapportiret. Die von ihm angeworbene Leute muß er entweder selbst oder durch seinen Lieutenant den Obristen præsentiren, welche alsdenn, wann sie vor anständig und tüchtig erkannt worden, denen übrigen Stabs Officiers vorgestellet, von dem Major ins Regiments-Buch angemercket, und folglich enrolliret werden. Ist einer mit einer Compagnie-Straffe zu belegen, so wird der Major durch den Lieutenant davon informiret, und ihm zugleich die Strafe, welche der Capitain zu dictiren vermeynet, vermeldet, die Antwort hierauff erwartet, und nach erhaltenen Consens exsequiret. Ist aber ein Capital-Verbrechen, so verrichtet der Capitain die Information selbst, und erwartet Ordre, ob die Sache zum Verhör übergeben, oder ausser Gericht bestraffet werden soll. Will er iemanden von seinen Unter-Officiers oder Gemeinen beurlauben, so muß er die Permission des Obristen selbst oder durch seinen Lieutenant suchen, und den Beurlaubenden, auf erhaltenen Consens und Pass dem Obrist Lieutenant und Major durch den commandirenden Sergeanten præsentiren. Stellet sich einer nach geendigten Urlaub bey der Compagnie wieder ein, so muß er abermahls durch den commandirenden Sergeanten bey allen Stabes-Officiers præsentiret, und der Pass retractiret werden. Will sich der Capitain selbst ein 24 Stunden von der Compagnie absentiren, so muß er ebenmäsige Permission des Obristen darzu haben, sich bey denen Regiments-Officiers præsentiren, um Urlaub ansuchen, und bey der Rückkunfft sich wieder melden. Ohne erhaltene Ordre kan er keine Bezahlung oder Lehnung, noch Empfang Magazin-Rockens oder Brodes verfügen, sondern vom Regiment die Ordre hierüber erwarten, und, daß der Empfang oder die Zahlung geschehen möge, durch den commandirenden Sergeanten, bey dem Obristen und Stabes-Officiers anmelden lassen. Keinem Capitain wird vergönstiget, aus eigner Autoritæt einem weder zu degradiren, noch zu avanciren oder vorzustellen; sondern dieses alles dependiret von dem Obristen des Regiments. Doch ist ihm bey denen Vacanzen unter denen Unter-Officiers erlaubet, dem Obristen desfalls Vorschläge zu thun,

und

und dessen Genehmhaltung und Ordre abzuwarten. Die Verheurathungen bey denen Compagnien dependiren ebenfalls von dem Obristen des Regiments, ohne dessen specielle Erlaubniß kein Capitain seinem Untergebenen verstatten darff, sich in eine Heurath einzulassen. Dieses sind die vornehmsten Pflichten, so ein Capitain bey seiner Charge beobachten muß. Im übrigen, wenn die Compagnie marchiret, ist des Capitains Posten allemahl forne. Im Marche ist er zu Pferde, im Treffen aber und bey der Parade zu Fuß. Sein Gewehr ist eine halbe Pique, und wenn er die Haupt-Wache hat, ziehet er nicht mit weniger als 60 Mann auf. Die Anwerbung bey der Compagnie geschiehet entweder vor Herrschafftliches oder sein eigenes Geld, nachdem solches seine Capitulation mit sich bringet. Bey der Cavallerie heisset der Capitain Rittmeister, bey der Infanterie aber Hauptmann. Fleming vollkommen deutscher Soldat. Part. 2. cap. 20.

Capitain-Bassa, Capoutan-Bassa, Fru-Bassa, oder General-Capitain über das weisse Meer, wird der Admiral über die gantze Türckische See-Macht genennet. Er hat das neunzehende Gouvernement im Türckischen Reiche, und residiret zu Gallipoli. Seine jährliche Einkünffte machen 885000 Aspers aus, und es stehen 13 Sangiacs unter ihm, welche sind, der zu Gallipoli, Egibrun oder Negroponto, Karlieli, Aincbatiri, Rhodes, Mitidu oder Mytilene, Kogia, Eli, Botga, Sissa, Meseztra, Sakis, oder der Insel Chio, Beneckſche, oder Malvasia, welchen etliche noch Nicomedia, Lemnos und Licia beyfügen. *Ricaut.* Ottom. Staats P. I. c. 11.

Capitaine d'Armes, ist ein Unter-Officier, welcher die Aufsicht über das Gewehr, Montur u. d. bey der Compagnie hat, und die Krancken versorgen muß. So aber jetzo meist abgekommen ist, indem heut zu Tage entweder der Capitaine oder der Lieutenant, das Gewehr, Montur und anderes in Verwahrung hat, und die Krancken durch die Corporals und Feldscherers visitiren, und sich deren Zustand rapportiren lässet, das übrige aber der Fourier verrichten muß. Jösch. Ingen. und Artill. Lexic.

Capitaine d'Artillerie, Stück-Hauptmann, ist dasjenige bey der Artillerie, was ein Capitaine bey einem Regimente, nur daß er die Feuerwercks-Kunst verstehen muß.

Capitaine de Cavallerie, Rittmeister, ist der vornehmste Officier bey einer Compagnie zu Pferde, hat auch eben so viel Ober-Officiers als ein Hauptmann zu Fuße unter sich, nur daß hier der letztere an statt Fähndrich Cornette genennet wird.

Capitaine des Dragons, Dragoner Hauptmann, hat eben so viel Ober-Officier als bey der Cavallerie und Infanterie, sie werden aber wie bey der Infanterie genennet.

Capitaine-General, ist die höchste Kriegs Bedienung in denen Niederlanden. In Spanien ist es so viel als bey uns ein Feld-Marschall: und bey denen Venetianern ist es der vornehmste Admiral über die Galeeren, und Ober Aufseher über die See-Häven.

Capitaine de Guide, ist diejenige Person, so einer Armée im Marche die Wege weiset, weshalber eine solche Person des Landes, wodurch ein solcher March gehet, wohl kundig seyn muß.

Capitaine-Lieutenant, wird derjenige genennet, welcher die Leib-Compagnie eines Generals oder Obersten commandiret, und eben so viel Ober-Officiers als ein anderer Capitaine so seine eigene Compagnie commandiret, unter sich hat, heißen auch bey jetzigen Zeiten nebst dem, so des Obrist-Lieutenants Compagnie commandiret, allerseits Capitains, doch zum Unterschiede derer anderen, so ihre eigene Compagnien haben, Staabs-Capitains. In Franckreich werden die Chefs derer Leib-Compagnien alle Capitaine-Lieutenant genennet, weilen die Grossen, zu deren Wachten sie dienen, selbsten die Capitains davon sind.

Capitaine en Second, heißet bey denen Frantzösischen Trouppen ein Reformirter Capitain, welcher Lieutenant eines andern Capitains ist, des Compagnie er mit der seinigen einverlobet worden.

Capitaine de Vaisseau, Schiff-Capitain, ist der fürnehmste Befehlshaber oder Commandeur eines Schiffes, welcher auf selbigem über alle Officiers, Soldaten und Matrosen zu befehlen hat.

Capital, der Haupt Ton, so in einem Modo musico der Führer oder Herr ist.

Capital, ein Haupt Stamm, oder eine gewisse auf Zinsen oder Interesse gegebene in Vorrath habende, oder auch im Handel lauffende Summa Geldes, von welcher, wenn sie der Mühe werth ist, ihre Eigenthums Herrn Capitalisten genennet werden. Siehe ferner den Titel Haupt-Stamm.

Capital-Buch, ist bey den Kauffleuten ein sonderlicher Auszug aus dem Journal, darein eine jede Post mit kurtzen, jedoch deutlichen Worten getragen wird.

Capitale Crimen, ein Laster, so an Leib und Leben gestrafft wird. L. 1. π. ad L. Fab. de plagiar. L. 2. π. de publ. Jud. L. 6. §. ult. C. de inter dict. & relegat. L. 7. π. de bon. eor. L. 2. π. de publ. jud.

Capitale Judicium, ist das Gericht, von welchen ein Uebelthäter an Leib und Leben gestraffet wird, dergleichen war der Todt, das Exsilium, nemlich die Untersagung des Wassers und Feuers, durch diese Straffen die Personen der Stadt entzogen wurden, das Peinliche oder Hals-Gerichte.

Capitales wurden in denen mittlern Zeiten die Freygelassenen genennet, welche ein jährlich Kopff-Geld geben, oder andere Frohn-Dienste verrichten musten. *du Fresne* Gloss. p. 800. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* l. 22. §. 7. Tom. III. p. (965.)

Capitales, oder Perduellionis Duumviri, wurden zu Rom diejenigen Obrigkeitlichen Personen genennet, denen die Ober-Gerichte über die Verbrecher des Hochverraths zukamen, da denn diejenigen, so vor schuldig erkläret wurden, eines schmähligen Todes sterben musten, da sonst die Lebens-Straffe zu Rom, wenn es Gesetzmäßig hergienge, eben nicht gebräuchlich war, und wurde ihnen auch die Aufsicht über die Gefängnisse aufgetragen. Ihren Ursprung haben sie von dem Römischen Könige Tullo Hostilio. *Livius* L. 26. *Hoffmann* de Magistr. Rom. I. *Sigonius* de Judic. III. 4. 15. *Manutius* de Leg. 4. *Laz.* Comm. Reip. Rom. III. 2. *Laet.* de Magistr. Rom. 6. *Pitiscus* Lex. Antiq. I. p. 700.

Capitales homines, die nicht nur das Leben verwürcket, sondern auch andere in Verderben und Verlust ihrer Güter setzen, weil unter denen Römern eingeführet, daß, wenn dergleichen Zwistigkeiten entstunden, ieglicher gegen den andern seiner Freundschafft in Gegenwart Zeugen sich loßsagete, und die Feindschafft ankündigen ließe.

Capitalis, der höchste Berg in gantz Indien, der ehedem die Grentze von denen Narcaërern war. *Plinius* Hist. Nat. VI. 20.

Capitalis aduersarius wird derjenige genennet, der dem andern nach den Leben oder Ehre stehet.

Capitalis

Capitalis Fascia, s. Haupt-Binde.

Capitalis inimicitia, die Todt-Feindschafft, die aus Anklagung wegen eines Capital-Verbrechens entstanden. Weil unter denen Römern eingeführet, daß, wenn dergleichen Zwistigkeiten entstunden, jegl. gegen dem andern seine Freundschafft in Gegenwart Zeugen sich lossagen, und die Feindschafft ankündigen ließ. War dieses letztere geschehen, so wurde die inimicitia mit dergl. Namen beleget, weil einer dem andern nachgehends nach Blut und Leben trachtete. Heute zu Tage wird es discretioni judicis überlassen, welche darvor zu halten. Indem etliche Fälle bereits in denen Gesetzen durch einmüthige Uebereinstimmung derer DD. darvor gehalten werden.

Capitalis locus, ein priuilegirter Ort, wo, wenn etwas verbrochen, das Leben verwürcket war.

Capitalis poena, so auf Leib und Leben und Verliehrung des Bürger-Rechts gehet, hatte ihre gradus, deren erstere der Todt war, den die Verbrecher auf verschiedene Art ausstehen müssen, der andere, die Ansesselung und Verdammung zu denen Bergwercken, der dritte die ewige Landes-Verweisung.

Capitalist, der baare Gelder und grosses Vermögen hat, und von seinem Interesse und Renten leben kan.

Capital-Linie, Haupt-Linie, Linea capitalis, la Capital, wird an einem Bollwercke eine gerade Linie genennet, welche zwischen der Spitze des Bollwercks-Winckels und der Spitze des Polygon-Winckels enthalten ist.

B

A C

E

D F

Es sey DABCF ein Bollwerck; AB, BC die Facen desselbigen; AD, CF die Flanquen; DE, EF die demigorgen; folglich ABC der Bollwercks-Winckel; DEF der Polygon-Winckel; so ist BE die Capital-Linie. Weil die Spitze des Polygon-Winckels, E, allezeit in der Peripherie eines Circels sich befindet, darein das Polygonum inscribiret ist, woraus eine regulaire Festung formiret werden soll; von welchem Circel der Radius, der kleine Radius genennet wird; Hingegen die Spitzen derer Bollwercks-Winckel sich gleichfalls in der Peripherie eines Circels befinden, so dem vorigen Circel concentrisch ist; und zwar dergestalt, daß der verlängerte kleine Radius in der Spitze des Polygon-Winckels E durch die Spitze des Bollwercks-Winckels B gehe; so ist klar, daß die Capital-Linie, die zwischen B und E enthalten, so groß sey, als der Unterscheid des grossen und kleinen Radii, indem der grosse Radius der Semidiameter desjenigen Circels genennet wird, welche durch die Spitzen derer Bollwercks-Winckel beschrieben wird. Daherokan man die Grösse der Capital-Linie in einer gegebenen Manier zu befestigen, gar leichte finden, wenn man nach selbiger die Langen des grossen und kleinen Radii berechnet, und diesen von jenen abziehet. Nach ... verstärckter Manier ist in einem Sechs-Eck die Grösse der Capital-Linie, 23 Ruthen, 1 Fuß; in einem Sieben-Eck, 22°, 2', 1"; im Acht-Eck, 21°, 5', 5"; im Neun-Eck, 21°, 2', 9"; im Zehn-Eck, 21°, 4"; im Eilff-Eck, 20°, 8', 5"; im Zwölff-Eck, 20°, 7', 1". Man braucht die Länge dieser Linie bey Abzeichnung einer Festung zu wissen; so man von innen heraus fortificiren will; denn wenn man durch die Spitzen der Polygon-Winckel die kleinen Radios verlängert, und von ihnen aus der Spitze jetzt besagten Winckels die Grösse der Capital-Linie abschneidet; so hat man dadurch die Püncten oder Spitzen derer Bollwercke determiniret. *Sturms* Archit. Milit. hypothetico-Eclectic. p. 115.

Capitanata, eine Provintz im Königreiche Neapolis, soll ihren Namen von denen Griechischen Gouverneuren, die Capitani genennet worden, bekommen haben, als die Griechischen Kayser diese Provintzien, und die Teutschen Kayser das übrige Theil von Italien inne hatten. Sie hat Ost- und Nord-werts das Adriatische Meer und Westwerts die Grafschafft Monte, Südwerts aber das Land Barri, Basilicata und il Principato oltra. Capitanata ist derer Alten Apulia Daunia, oder Dauniorum, welches den Namen vom Könige Dauno, des Diomedis Schwieger-Vater hatte. *Horatius* III. Od. vlt. *Plinius* Hist. Nat. III. 11. *Polybius* III. 88. *Mela. Ptolemaeus. Plinius* l.c. setzet den Fluß Cerbalum jetzo Cerbaro zum Grentzen dieser Landschafft, welches vielleicht von dessen Ursprung zu verstehen, da er die Daunios von denen Hirpinis absondert. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 9 §. 544. seq. Die Städte heutiges Tages darinnen sind, Monte S. Angelo, Ascoli, Lucera, Ardona, Bouiano, Arpi, Fiorenzuola, Troya, Siponte, &c. Es ist auch darinnen der Berg Gargan, welcher wegen der Erscheinung S. Michaelis sehr berühmt ist. Diese Provintz ist sehr fruchtbar, und eine derer besten im Königreiche Neapoli. *Alberti* Descr. Ital. *Merula* Cosmogr. *Marzella* Descr. di Nap. *Sigonius* de Regno Ital. VIII.

Capitane, heisset das Admiral- oder Haupt-Schiff einer Flotte. Es heisset auch gemeiniglich die Haupt-Galeere.

Capitaneis, (*Marcus de*) der 26 Bischoff zu Alessandria della Paglia, aus Nouara bürtig, gelangte an. 1457 den 1 Jul. zu solcher Würde, welche er bis an sein den 1 Mertz an. 1478 erfolgtes Ende verwaltet. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 322.

Capitaneis, (*Olricus* oder *Henricus de*) Ertz-Bischoff zu Mayland, hat von an. 1120 bis 1123 gesessen, und dem Lateranensischen Concilio unter Calixto II beygewohnet. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 135.

Capitaneus, ein Capitain oder Hauptmann. Ingleichen wird auch im Lehn-Rechte genennet, der von einem Volck oder Theil desselben ohne Dignitate regali mit einer Stadt oder Festung &c. belehnt worden. 2. F. 10. junct. 1. F. 1. pr. in fin. 14. pr. & §. 1. *Vulteius* de Feudis I. 4. §. 14. *Schrader.* de Feudis IV. 1. §. 46. *du Fresne* Gloss. voc. Capitanei p. 802. *de Eyben* Elect. Feud. IX. 16. *Rhetius* ad J. F. I. p. 70. *Struuius* Synt. J. Feud. III. 5. *Itterus* de Feud. Imp. III. 1. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* I. 20. §. 4. Tom. II. p. 852.

Capitaneus ministerialis, war derer Edelknaben vorgesetzter, dergl. der Marschall, Truchses, Oberschencke,

schencke, Jägermeister war. *Lehmann* Speyer. Chron. l. 2. C. 13. *ab Eckhart Rer. Franc.* XXVIII. 61.

Capitaneus, ein Bischoff, siehe Capiterius.

Capitaneus, (*Georgius Mengelius*) hat unter andern Sacros Concentus & Dialogos von 1, 2, 3, 4, 5, und 6 Stimmen verfertiget, wobey noch eine 4 Stimmige Missa, nebst 2 Instrumenten. Es ist dieses Werck in 4to gedruckt.

Capitaneus, (*Petr.*) ein Medicus von Middelburg, wurde zu Valentia Doctor. Er war zu Rostock, und hernach zu Coppenhagen Professor Medicinæ, woselbst er an. 1557 gestorben, und Consilium antipestilentiale; de potentiis animæ etc. nachgelassen. *Bartholinus* de Script. Dan. *Vindingii* Acad. Hafn.

Capitania, ist ein Name in Brasilien, womit die von denen Portugiesen daselbst angerichtete 14 Gouvernements beleget worden.

Capitatæ plantæ, sind Pflantzen, deren Blüthe gemeiniglich aus vielen fistulösen Blüthen bestehen, welche solchergestalt neben einander geordnet, daß sie einen Knopff oder Haupt vorstellen.

Capitation-Steuer, siehe Kopff-Geld.

Capite, (*Franciscus de*) Bischoff zu Bisaccia, zuvor Minoriter-Ordens, ward an. 1369 darzu erwehlt, seines Nachfolgers, Nicolai, wird an. 1386 gedacht. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 837.

Capite Censi, waren diejenigen Römischen Bürger, welche über 365 Asses nicht im Vermögen hatten, und daher nur in denen Steuer-Registern stunden, daß sie die Zahl derer Römischen Bürger vermehrten, damit sie viel Köpffe ausmachten. Sie gehörten in die 6te Classe derer Römischen Bürger, davon unter Census nachzusehen. Sie durfften nicht mit zu Felde ziehen, weil sie nicht so viel hatten, daß sie im Kriege vor ihr eigen Geld leben konten. Nach der Zeit aber brachte es Marius auf, daß sie mit fort musten, und ward ihnen der Sold aus dem ærario gereichet. *Panvinius* de ciuit. Rom. L. II. *Sigonius* de Ant. Jur. C. R. Rom. I. 4. *Pitiscus* Lex. Ant. I. p. 360. *du Fresne* Gloss. p. 804. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* I. 22. §. 7. Tom. II. p. 965.

Capiteferro, (*Bartholom. de*) Bischoff zu Monte Verde aus Melphi, wurde den 14 Oct. an. 1506 darzu erwehlt, wohnte dem Concilio im Lateran unter Leone X bey, und starb an. 1515. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 808.

Capite-Galli, (*Jo. de*) ein Römer Benedictiner-Ordens, ward an. 1398 Bischoff zu Belluno und zu Feltri, an. 1402 aber von Bonifacio IX nach Nouara versetzt. Er war sehr gelehrt, und ein trefflicher Orator, wovon er auf dem Concilio zu Pisa an. 1409 mit aller Verwunderung eine Probe ablegte. Seinem Bißthum, zu dessen desto heilsamerer Administration er schöne Constitutiones gemacht haben soll, hat er bis an. 1413 sehr rühmlich vorgestanden, und ist den 13 Jun. dieses Jahres zu Rimini gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 717 & Tom. V. p. 163.

Capitel, eine Stadt in Sclavonien, siehe Agram. Tom. I. p. 812.

Capitel, wird eine Stube zu Halle in der Halle genennet, darein die Born-Knechte ihren Abtritt nehmen können, und ausruhen, wenn sie am Tage ausruhen oder essen wollen; Winters-Zeit wird sie geheitzet und warm gehalten, damit die Arbeiter nicht frieren. Bey ieglichem Brunnen ist eine solche Stube gebauet.

Capitel, siehe Capitulum.

Capitello, Lat. Capitella, ein kleiner Fluß auf der Insel Corsica, welcher sich in den Golfo d' Ajazzo ergeußt.

il Capitello, siehe Capitulo.

Capitels-Herr, siehe Canonicus.

Capiterius oder Capitaneus, war Bischoff zu Oruieto, in seiner Vater-Stadt ums Jahr 1213. Zu seiner Zeit ist daselbst das Dominicaner-Closter gestifftet worden, und zwar an eben dem Orte, wo vormahls der von denen Heyden errichtete Tempel Mineruæ gestanden. An. 1215 war er einer von denen Päbstlichen Commissariis, die Streitigkeiten zwischen denen von Oruieto und Todi abzuthun. Er starb an. 1228. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1468.

Capitiarius, siehe Capitium.

Capitilauium, das Haupt-Waschen, solches geschiehet, selbiges entweder zu saubern oder zu stärcken.

Capitilauium, ein Fest, siehe Palmarum.

Capitina, siehe Capitio.

Capitio oder Capizzi, Lat. Capitina, ein Städtgen in Sicilien, im Val di Demona, auf dem Gebürge Madonia, beym Ursprunge der Jaretta. Bey denen Alten hieß es Capytium. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 12. §. 114.

Capitis Contusio, eine Stoß- oder Qvetschung des Haupts.

Capitis Deminutio, siehe Capitis Minutio.

Capitis Dolor, Hauptweh, davon an seinem Orte.

Capitis Infantum ardor, siehe Blattfallen, T. IV. p. 104.

Capitis Minutio oder Deminutio, besteht in der Veränderung oder Verringerung seines vorigen Standes. l. 1. ff. de capite minutis. Da nun nach der Römischen Philosophie der Stand dreyerley war, nemlich der status libertatis, ciuitatis & familiæ, theilte man auch darnach die Capitis minutionem ein in maximam, mediam & minimam. §. 1. 2. 3. J. de cap. dem. Maxima war, wenn einer alle 3. Status verlohr. §. 1. J. eod. l. 11. ff. eod. Solches geschahe, wenn einer zum Knechte gemacht wurde, da wir nun keine Knechte im Römischen Verstande haben, hat diese Capitis minutio nicht Statt. Denn die Christen, so von denen Türcken zu Sclaven gemacht werden, halten wir doch vor freye Leute. Media bestand darinne, wenn einer des Bürger-Rechts und seiner Familie verlustig wurde, aber die Freyheit behielt l. 11. ff. eod. §. 6. J. eod. darein verfällt einer durch den Bann, in demjenigen Lande, wo er in die Acht erklärt worden, ingleichen die, so auf die Galeeren geschmiedet werden, oder auf den Festungs-Bau kommen. a. l. 8. §. 8. ff. de poen. l. 17. §. 1. ff. eod. O. C. P. II. Tit. IX. §. 2. *Gregorius Tholos.* Synt. Jur. XXXI. 36. no. 2. *Carpzov.* Pr. Crim. CXXIX. 6. *Stamm.* de Seruit. Person. I. 3. no. 11. *Gailius* de P. Publ. II. 1. no. 18. *Sichard* ad l. 1. n. 12. C. de hered. inst. *Stryck* Vs. mod. Pand. IV. 5. §. 8. seqq. Minima ist, wenn einer die Stadt und Freyheit behält, aber die Familie verliehrt §. 3. J. de Cap. demin. l. vlt. ff. eod. Solches geschicht durch die adrogation, da einer, der sui juris ist, sich des Adrogatoris Gewalt unterwirfft. §. 3. & 8. J. quib. mod. Jus patr. pot. solu. §. 3. J. de cap. demin. ingleichen durch die Emancipation, da ein Sohn, der bißher in väterlicher Gewalt gestanden, sein eigner Herr wird und mit dem Vater wie ein Fremder Contracte schlüssen kan. l. 2. ff. de contrah. emt. a l. 195. §. 2. ff. de V. S. §. 3. J. de cap. dem. Es hat solche heut zu Tage nicht solche Krafft, wie bey denen Römern, indem sie in Sachsen das Jus familiæ einem nicht benimmt.

L. R.

L. R. Lib. I. Art. 23. Diese letzte nemlich die minima capitis deminutio hatte den Effect, daß weil der Stand eines solchen capitis minuti verändert worden, hatte gar keine Obligation und Contract, den er vorher geschlossen, Statt, sondern wenn ihn sein Gläubiger belangen wolte, muste er erst ein Edictum restitutorium vom Praetore haben. Daß aber solches heut zu Tage nicht nöthig sey, behauptet *Struv.* Exercitt. ad Pand. VIII. 66. *Franzkius* Comment. ad Pand. de cap. min. in fin. Es wollen daher einige gantz und gar läugnen, daß einer durch die Emancipation capite minutus werde, weil schon der Kayser in Nov. 115 und 118 die Jura derer, die sui juris sind, und derer emancipatorum einander ziemlich gleich gemacht. Allein es ist doch darinne noch ein Unterschied, daß die personae sui iuris ipso iure die Erbschafft kriegen, da die Emancipirten erst solche antreten müssen l. vn. C. de his qui ante apert. tab. l. 19. C. de iure delib. *Stryck* VI. mod. Pand. IV. 5. §. 2. Tract. de success. ab intest. I. 2. §. 3. Die Separatio liberorum, welche nach dem Lübeckischen Rechte und in vielen andern Provintzien eingeführt ist, fällt man allerdings auch in die capitis deminutionem, da dergleichen Kinder, so sich separirt haben, alle commoda familiae verliehren, mit dem adsignirten Theile zufrieden seyn müssen, und von dem, was der Vater künfftig erwirbt, gar nichts verlangen können, ausser wenn keine andern Kinder da sind. *Mevius* ad J. Lubec. II. 2. art. 28. 33 no. 55. 56. *Stryck* ad Pand. l. c. §. 4. de Success. I. 4. §. 24. seqq.

Capitis Tumor aquosus, s. Hydrocephalus.

Capitium, heißt, wie bekannt, eine Decke des Haupts überhaupt: in denen mittlern Zeiten aber dasjenige Theil der Kirche, bey dem Altar, da sich die Geistlichen aufhielten. Daher Capitiarius ein Mönch, der über diesen Theil der Kirche die Aufsicht hatte, wozu sonderlich gehörte, daß er die Kertzen anstecken und auslöschen muste. *du Fresne* I. 892. 893.

Capitium, s. Haupt-Binde.

Capitium duplex, s. Haupt-Binde.

Capitium magnum, s. Haupt-Binde.

Capitium simplex, s. Haupt-Binde.

Capitium triangulare, s. Haupt-Binde.

Capito, Capito anadromus, *Gesn. Kentmanni*, Frantzösisch, Testu, ist ein See- und Fluß-Fisch: er hat einen grossen Kopff, schöne, grosse, weisse Augen, weite Nasen-Löcher, und einen langen Leib, der mit Silber-weissen Schuppen, mit etwas blau untermischt, besetzet ist. Er wieget ungefehr zwey Pfund, wenn er zu seiner völligen Grösse gelanget, und lebet von kleinen Fischlein und Gewürm: ist gut zu essen. Zu Reinigung des Geblüts und den Harn zu treiben wird er gar dienlich erachtet. Capito kommt von Caput, der Kopff, welcher Name diesem Fisch deswegen gegeben, weil er einen dicken Kopff hat.

Capito, von Alexandrien, hat ἐρωτικὰ geschrieben, wie sich *Athenaeus* X. p. 425. darauf beruffet. *Fabricius* Bibl. Gr. V. 6. p. 827.

Capito, ein alter Poete, den *Athenaeus* anführet.

Capito, der 25 Patriarche von Jerusalem, succedirte Juliano II, und besaß diese Würde biß auf das 25 Jahr des Kaysers Commodi, d. i. auf das Jahr 185. *Euseb.* in Chron. *Baron.* in Annal.

S. Capito, ein Märtyrer und Bischoff zu Chersonesus unter der Regierung Kaysers Theodosii M. faßte gleich nach erhaltenem Bißthum den Entschluß, den Tempel, in welchem der Götze Parthenium verehret wurde, abbrennen zulassen. Zu dem Ende hatte er bereits mit Heitzung einiger Oefen den Anfang machen lassen, die Heyden aber und Juden mit unter kamen hastig herbey gelauffen, um sein Vorhaben zu verhindern. Nach vielem Streit und Wortwechsel wurde endlich von denen Heyden der Vorschlag gethan, es solte Capito in den feurigen Ofen kriechen, würde er keinen Schaden davon empfinden, wolten sie alle Christen werden. Der Bischoff that es, und blieb unversehrt, bekehrte darauf die Heyden, und that noch viele Wunder mehr, bis er endlich im HErrn entschlieff. Sein Gedächtnis wird den 21 Dec. gefeyret. *Menolog. Graecor.*

Capito, ein Griechischer Historicus aus Lycien, lebte um das Ende des 4 Seculi, und beschrieb in 8 Büchern die Geschichte Isauriens, Lyciens und Pamphyliens, versetzte auch die Römische Historie des Eutropii. *Suidas. Stephanus Byzantinus* hat seiner öffters erwehnet. *Vossius* de Hist. Graec. III. *Fabricius* Bibl. Lat. Tom. III. Lib. III. c. 9. Bibl. Gr. V. 5. p. 685.

Capito, (*Artemidorus*) siehe Artemidorus Capito, Tom. II. p. 1685.

Capito, (*Attejus*) ward unter Augusti Regierung nebst Labeone vor eine Zierde der Römischen Republic in Friedens-Zeiten gehalten, wie solches Lob diesen beyden von *Tacito* Ann. III. 75 beygeleget wird. Er war allerdings ein grosser Rechts-Gelehrter, der aber bey denen dictatis seiner Praeceptorum treulich hielt, dahingegen Labeo offt von denen Meynungen seiner Lehrmeister abgieng, welcher Zwist nach der Hand denen Secten derer Sabinianer oder Cassianer, und Proculejaner oder Pegasianer den Ursprung gegeben. Seinen Ruhm befleckte er durch ungereimte Heucheleyen, mit denen er sich die Gunst derer Kayser zuerwerben suchte, durch die er auch bis zu der Bürgermeister-Stelle in Rom, die er an 758 verwaltet, gestiegen ist. §. 47. l. 2. ff. de O. J. *Panuinius* Comment. in Fast. p. 186. Zum Exempel, als Lucius Ennius verletzter Majestät angeklagt wurde, daß er das Bildnis Tiberii habe einschmeltzen und verarbeiten lassen, Tiberius aber die Sache nicht wolte gerüget wissen, stellete sich Capito, als ob er vor des gemeinen Wesens Bestes redete, und sagte: der Kayser sey nicht befugt dem Rathe das Recht zunehmen über Verbrechen zurichten; eine solche That müste man nicht ungerochen lassen hingehen; Was den Kayser allein angehe, darinnen könne er langsam zum Zorne seyn, aber das dem gemeinen Wesen angethane Unrecht könne er so vor sich dem Verbrecher nicht verzeihen. *Tacitus* Ann. III. 70. Jngleichen, als Tiberius ein neues Lateinisches Wort gebraucht hatte, und darüber die Meynung derer Grammaticorum in Rom hören wollte, sagte Capito: es sey ein alt gut Wort, und wenn es nicht dergleichen wäre, würde es darzu werden, und es würde die Stadt dem Kayser zugefallen, es leichte unter die Alten rechnen. Dargegen aber der Grammaticus Pomponius gar wohl antwortete: Capito leugt; denn der Kayser kan wohl denen Menschen das Römische Bürgermeister-Recht verleihen, aber nicht denen Wörtern. *Suetonius* de Ill. Gramm. 22. *Dio Cassius* LVII. p. 613. Mit dergleichen Reden hat sich Capito verhaßt und lächerlich gemacht. Er hat Commentaria ad XII. Tabb. Conjectaneorum L. 260; de Pontificio Jure L. 10; Collectanea de officio Senatorio; de Jure Sacrificiorum &c. geschrieben, die hin und wieder als l. 13. ff. de seruit. vrban. praed. l. 79. §. vlt. ff. de jure dot.

dot. l. 30. §. vit. ff. de legat. 3. l. 39. §. vit. ff. de aur. arg. l. 2. §. 4. ff. de aqu. & aqu. pluu. arc. und beym *Festo* v. Porcam, Propudianus, Reus promittendi, Rutilæ, Sinistrum, Stellam. *Plinio* Hist. Nat. XIV. 13. *Gellio* II. 24. IV. 14. X. 20. XIII. 12. *Macrobio* Saturn. VII. 13. *Nonio. Marcello* v. Siticines angeführet werden. Sein Lebens-Ende mag um A. V. C. 774 gewesen seyn. *Rutilius* Vit. JCt. 48. *Bertrandus* in JCt. II. 51. *Grotius* Vit. JCt. l. 12. *Vossius* de Hist. Lat. l. 21. *Fabricius* Bibl. Lat. Tom. I. Lib. IV. c. 9. §. 7 n. 2. *Merillius* Obs. I. 3. V. 54. *a Beckelen* de Diuers. JCtor. Famil. 2. *Eck* Orat. de Ateio Capitone & Antistio Labeone. *Eberlin* de Orig. Jur. 42. *Struv.* Hist. Jur. 2. §. 3. *Brisson.* de V. S. l. v. Ateius Capito. Mascou de Sect. Sabinian. & Proculian.

Capito, (*Felicianus*) Ertz-Bischoff zu Avignon, gab einen Commentarium in Acta Apostolorum, Venedig 1561 in 8 heraus.

Capito, (*Fonteius*) führte unter Nerone das Regiment am Unter-Rhein, und gab seinem Kayser an Grausamkeit nichts nach. Ciuilem, welchen er in Verdacht hatte, als ob er in Teutschland eine Rebellion anfangen wollte, schickte er gefänglich nach Rom. *Tacitus* Hist IV. 13. Desselben Bruder Julium Paullum ließ er aus eben dieser Ursache hinrichten. *Tacitus* l. c. 13. Ungeachtet er nun viele Grausamkeiten verübte, und fast nichts als Geitz und Hochmuth von sich blicken ließ, stand er doch bey denen Soldaten in grosser Liebe und Ansehn. Allein unter Galbae Regierung kostete es ihm sein Leben. Julius Burdo, welcher über die Römische Flotte an denen Teutschen Küsten gesetzt war, klagte ihn an, als ob er mit einem Aufruhr umgehe, und zwey über die Römischen Legionen gesetzte Tribuni liessen ihn an. 68 so schleunig aus dem Wege räumen, daß man darüber auf die Gedancken kam, diese möchten selbst an der vorhabenden Empörung Theil gehabt, und nunmehro befürchtet haben, daß solche an Tag kommen würde. *Suetonius* Galb. II. *Tacitus* Hist. I. 7. 52. 58. II. 86. *Dio* LXIV. p. 729. *Xiphilinus* p. 328. von Bünaus Teutsche Reichs-Historie Th. I. B. I. p. 259.

Capito, (*Lepidus*) dessen Hasio in *Dornavii* Amphitheatr. Sap. Tom. II. stehet.

Capito, (*Lucius*) ein alter Historicus, dessen *Suidas* gedencket.

Capito, (*Robertus*) s. Robertus.

Capito, (*Titinius*) ein gelehrter Mann zu des jüngern Plinii Zeiten um das Ende des ersten Jahr-Hunderts nach Christi Geburt. Er hat von dem Tod gelehrter Leute geschrieben, *Plinius* Epist. I. 17. VIII. 12. ingleichen von Schauspielen; *Lactantius* Diu. Inst. VI. 20. wiewohl in andern Editionen daselbst Sisinnius gelesen wird. Beym *Gellio* Noct Att. v. 20. wird auch eines Asinii Capitonis gedacht. *Vossius* de Hist. Lat. l. 10.

Capito, (*V.*) hat Vitam Jo. Oecolampadii geschrieben, welches in Fichardi Vit. Vir. stehet.

Capito (*Wolfgangus Fabritius*) war zu Hagenau in dem Elsaß an. 1478 gebohren. Er studirte zu Basel, und wurde seinem Vater zu Gefallen anno 1498 zu Freyburg im Brißgau Doctor Medicinæ, weil er aber mehr Belieben zur Theologie trug, legte er sich nach dessen Tode auf dieses studium, und wurde in solcher Facultæt an. 1504 zu Basel ebenfalls Doctor, worauf er sich nach Freyburg in Brißgau begab, und die Theologiam Scholasticam lehrte. Er legte sich aber auch auf die Rechts-Gelehrsamkeit, und hörte 4 Jahr den berühmten JCtum Zasium, bis er von Philippo Rosenbergen, Bischoff zu Speyer, nach Bruchsall in dem Speyerischen Gebiete zu einem Prediger beruffen wurde. Hier machte er sich mit Jo. Oecolampadio, der zu Heidelberg lebte, bekannt, und ließ sich anno 1513 von einem bekehrten Juden in der Ebräischen Sprache unterrichten. Von Bruchsal wurde er nach Basel beruffen, und zum Prediger in dem Münster bestellet; woselbst er den ersten Grund der Protestantischen Kirche geleget, auch als ein Mit-Glied der Baselischen Theologischen Facultæt so wohl Casparum Hedionem als Jo. Oecolampadium, welche hernach ihm in dem Religions-Streit Hülffe geleistet, zu Doctoribus Theologiæ hat machen helffen. Endlich nahm ihn der Cardinal Albertus von Brandenburg, Ertz-Bischoff zu Mayntz zu sich, und machte ihn zu seinem Hof-Prediger und Cantzler. Er wurde Doctor Juris Canonici, und wegen seiner Wissenschafft in unterschiedenen wichtigen Geschäfften und Gesandschafften gebrauchet. Daher auch der Kayser Carolus V ihn und seine gantze Familie in den Adel-Stand erhoben. Doch dem allen ungeachtet, weil er die Reformation in Mayntz nicht zum Stande bringen konnte, verließ er diesen Ort, und gieng mit Martino Bucero nach Straßburg, woselbst er noch an. 1523 Probst zu S. Thomas wurde; an. 1525 ward er nach Hagenau beruffen, allwo er die Römisch-Catholischen Gebräuche abschaffete, und predigte. An. 1528 wohnte er der Disputation zu Bern mit bey, brachte alsdenn seine übrige Zeit zu Straßburg mit predigen und Vorsorge vor die Kirche zu, und starb an. 1541 im Dec. an der Pest, als er von dem Reichs-Tage zu Regenspurg nach Hause gekommen. Er hat mit Oecolampadio vertraute Freundschafft gehalten, auch dessen Wittwe an. 1524 geheurathet, und sein Leben beschrieben. Nach ihrem Absterben verheurathete er sich zum andern mahl mit Agnes, einer gelehrten Weibs-Person. Unter seinen Schrifften sind: Institutiones Ebraicæ; Enarrationes in Habacuc & Hoseam; de reformando a puero Theologo; Explicatio in Hexaëmeron; eine grosse Anzahl Briefe, darunter einige von gar wichtigen Stücken handeln, und gar fürtrefflich geschrieben sind, u. d. m. *Pantaleon* Prosop. P. III. *Scultetus* Annal. *Sleidanus* Comment. *Adami* Theol. *Freher.* *Seckendorf.* Luth. I. 41. N. 4.

Capito anadromus, s. Zerte.

Capito anadromus, *Gesn. Kentmanni*, s. Capito.

Capito fluuiatilis major, siehe Alant, Tom. I. p. 907.

Capito fluuiatilis minor, s. Haseling.

Capito fluuiatilis rapax, s. Rape.

Capitolias, eine Stadt ehedem in dem Lande derer Israeliten über den Jordan in Asien in Gaulanitis zwischen Neue und Gadara nicht weit von Gaulon. In denen Christlichen Zeiten war auch allhier ein Bißthum. *Ptolemaus.* *Antoninus* Itiner. *Gruterus* Inscr. p. 45. n. 13. *Noris* de Epochis Syr. Diss. III. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 267.

S. Capitolina, eine Märtyrin und Bekennerin aus Cappadocien, wurde in der Verfolgung unter Diocletiano vor den Præsidem geführet, und als sie ihm auf seine Fragen, daß sie eine Christin, und der Bischoff Firmilianus zu Cæsarea in Cappadocien ihr Vater wäre, geantwortet, wegen solches freyen Bekänntnisses, und

weil

weil sie noch darzu den heydnischen Götzendienst vernichtet, ins Gefängnis geworffen, und darauf enthauptet. Ihre Magd Eroteis hingegen solte verbrannt werden, weil sie aber keinen Schaden von der Flamme empfieng, ward sie gleichfalls durchs Schwerd hingerichtet. Beydes ist den 27 Oct. geschehen. *Menolog. Graecor.*

Capitolina Aqua hiesse dasjenige Wasser, so aus der kostbaren Wasserleitung, die auf das Capitolium recht in den Tempel des Jovis Capitolini geführet war, an keinen andern Ort geleitet werden durffte, sondern allein zur Reinigung und Abspühlen des Unflats, welcher durch das viele Opffervieh gemachet wurde, bestimmet war. *Rycquius* de Capitol. 37.

Capitolina Coena, war eine Gasterey, welche auf dem Capitolio den 13 Nov. dem Juppiter, Junoni und Minervae angestellet ward. Man richtete daher in dem dortigen Tempel eine fortrefliche Mahlzeit an, legte hernach den Gott auf ein Römisch Taffel-Bette, die beyden Göttinnen musten sich hernach auf 2 Stühle neben ihm niederlassen, und wenn sie nun bis in die späte Nacht also waren gastiret worden, und gleichwohl keinen Bissen angerühret hatten, so begleitete man sie wieder an ihren Ort, und ließ hingegen sieben gute Schlucker zur Tafel treten, die wusten besser, was die aufgetragenen Delicatesten, und die darneben stehenden vortreflichen Weine zubedeuten hatten. *Valerius Maximus* II. 1. *Livius* XXIV. *Martialis* Epigr. XII. 48. vs. 12. *Bulenger* de Conuiu. l. 9. *Ursinus* Adpend. ad *Ciaccon.* de Triclin. p. 178. *Baccius* de Conuiu. Antiq. *Pitiscus* Lex. Ant. I. p. 483.

Capitolini, siehe Capitolinus mons.

Capitolinus, ist ein bekannter und in denen alten Schrifften sehr öffters vorkommende Beyname des Jovis bey denen Römern, welchen er von dem Capitolio zu Rom führete, als auf welchem er den sonderbarsten Tempel hatte. *Brisson* de Form. I. 47. Es fieng solchen Tempel zwar Tarquinius Superbus an zu bauen, nachdem Tarquinius Priscus bereits den Platz darzu appariret, weil er aber von Rom vertrieben wurde, ehe er noch damit fertig werden konte, *Dionysius Halicar.* IV. 8. dedicirte ihn hernachmahls erst der Bürgermeister M. Horatius Puluillus. *Livius* II. 8. Er war hiernächst der prächtigste und vornehmste unter allen Römischen Tempeln, so auf denen Seiten 2 und von vorn 3 Reihen Säulen, ein Dach von ehernen im Feuer vergoldeten Ziegeln, dergleichen Thüren, und die statuam des Jovis von Golde enthielt, anbey fast ins gevierte gebauet war, und auf jeder Seite auf die 200 Fuß begriff. Nichts destoweniger aber ist er jetzo vergangen, daß man auch den rechten Ort nicht eigentlich mehr weiß, wo er gestanden, jedoch sollen noch einige Ueberbleifsel davon an der jetzigen Kirche di Santa Maria di Araceli zu sehen seyn. *Nardin.* V. 15. it *Anon.* nella Roma antica e moderna P. I. p. 350. e P. II. 86. *Alex. Donatus* II. 3.

S. Capitolinus, s. S. Fabianus.

Capitolinus, (*Cornelius*) hat zu Aureliani Zeiten gelebet. *Trebellius Pollio* in XXX. Tyrann. 14 führt eine Stelle aus einer seiner Schrifften an, es ist aber von denenselben nichts mehr verhanden. *Vossius* de Hist. Lat. II. 4.

Capitolinus, (*Julius*) ein Geschicht-Schreiber, lebte zu Ende des 3 und Anfangs des 4 Seculi, unter der Regierung Diocletiani, welchem er das Leben Antonini Pii und Veri; dem Kayser Constantino das Leben Clodii Albini, Opilii Macrini, derer beyden Maximinorum und 3 Gordianorum dedicirte. Er beschrieb auch das Leben Balbini und Maximi, dedicirte aber selbiges niemanden; wie er denn auch noch verschiedene andere Schrifften verfertigte, die aber untergangen. Es sind durchgehends in allen diesen Leben viel gute Stücke, sonderlich von Briefen, Römischen Raths-Bekäntnissen, Kayserlichen Edicten, u. d. welche Capitolinus mit grossem Fleiß gesammlet, und die so wohl der Historie als denen alten Gewohnheiten grosses Licht geben können. Es gehöret eigentlich dieser Scribente zu denen eigentlichen Scriptoribus Historiae Augustae, dieserwegen er auch in derselben Sammlung als von Sylburgio Franckf. 1588 in fol. Tom. II. von Grutero Hanau 1611 in fol. c. not. Var. Leiden 1671 in 8. Tom. I. ediret worden. Wir erwarten mit nächsten diese Scriptores Historiae Augustae mit gelehrten Anmerckungen Gottfried Mascous. Ein anderer Caius Junius Capitolinus ist an. 274 mit dem Kayser Aureliano Bürgermeister gewesen. *Vossius* de Hist. Lat. II. 7. *Hanckius* de Script. Rer. Rom. I. 27. II. 27. *Fabricii* Bibl. Lat. III. 6. *Blount* Censur. Cel. Auctor. p. 211. seq.

Capitolinus Agon, siehe Agon Capitolinus, Tom. I. p. 8 6.

Capitolinus Mons, ist einer von denen vornehmsten Bergen, darauf Rom gebauet, und wurde vor eine Wohnung derer Götter gehalten, wie er denn auch in der That unter denen übrigen der höchste ist. *Augustinus* de Civ. Dei IV. 23. Daher flüssen die Epitheta derer Poeten, Capitolia cella, sublimia alta, caelo certantia juncta &c. *Rycquius* de Capitol. 7. *Donatus* de Vrb. Rom. II. 1. *Fabricius* Descript. Vrb. Romae. 3. *Nardin* Rom. Vet. II. 2. So viel man Nachricht hat, ist sein erster Name Saturnius gewesen, entweder weil Saturnus selbst darauf gewohnet, oder weil Hercules mit der Zeit zu Ehren des Saturni darauf gebauet hat. Diesen Namen behielt der Berg so lange, bis die Sabiner, derer Römer Feinde, Tarpeji, des Commendanten Tochter, beredeten, daß sie ihnen das Schloß verrathen wollte, wenn sie bekäme, was die Sabiner an der lincken Hand trügen. Sie versprachen es, aber in ungleicher Meynung. Die Verrätherin meynte die göldenen Armbänder; Die Sabiner aber ihre Schilde, mit welchen sie auch zu Tode geworffen ward. Endlich soll allbereit Numa ein Schloß darauf haben anlegen lassen. Woher aber der eigentliche Name Capitolium komme, wird man beym *Livio, Plutarcho* und andern vergebens suchen. Indessen findet sich doch bey etlichen, man habe ein frisches und noch blutendes Menschen-Haupt angetroffen, als der Grund wäre geleget worden. *Dionysius Halicarnasseus* IV. p. 157. seq. *Varro* de Lingua Lat. IV. 7. *Livius* I. 55. V. 54. Daß aber der Mensch, dessen Haupt es gewesen, Tolus oder Olus solle geheissen haben, hat *Arnobius* adu. Gent. VI. p. 194. am ersten geschrieben, und sich dabey auf alle Nachrichten beruffen; dem die nachfolgenden Scribenten mehrentheils gefolget sind. *Canterius* Var. Lect. I. 11. *Elmenhorst* ad *Arnob. Marlian.* Descr. Vrb. Rom. II. 1. *Panuinius* Descript. Vrb. Rom. *Borrichius* Ant. Vrb Fac. II. 2. XI. 9. *Gyraldus* Synt. Deorum II. p. 80. *Lipsius* de Magn. Rom. III. 5. Als Romulus, nach damahliger Gewohnheit, den Umfang der Stadt durch den Pflug beschrieb, war der Berg nicht mit bebauet, sondern es geschahe erst nachgehends von T. Tatio, nachdem derselbe

die gemeinschafftliche Regierung mit Romulo angetreten hatte. Bey denen Scribenten heist der gantze Berg mit allem, was er in sich begreifft, Arx, Capitolium oder bey denen Poeten Capitolia, wenn man aber doch noch eigentlicher davon reden will, so kan er in saxum, arcem & capitolium getheilet werden, wie man solchen Unterscheid hin und wieder nicht nur bey denen Poeten, sondern auch andern Scribenten antreffen wird. Durch saxum wird der felsichte Theil des Berges verstanden, welcher sonst auch Rupes Tarpeia genennet, und dergestalt beschrieben wird, daß man sich bey dem blossen Lesen ein Grauen mögte ankommen lassen. Vor alten Zeiten diente er darzu, daß man Leute, die wieder die allgemeine Freyheit gehandelt, oder falsch Zeugniß geredet, oder auch ein ander schweres Laster begiengen, von demselben Felsen herab stürtzte; dahero ward auch ein recht liederlicher Kerl Sprichworts-weise deturbatus saxo genennet. Alleine als die Römer immer ciuilisirter wurden, kam auch diese barbarische Lebens-Straffe ins Abnehmen, und ward endlich gar aufgehoben. Sonst war oben auf dem Berge gegen den Felsen nicht allein ein Tempel Concordiæ, *Hyginus* Fab. 261. sondern auch Templum Junonis Monetæ, zu welchen durch den Felsen hundert Stuffen ausgehauen waren, welche Umstände dienen, unterschiedene schwere Stellen derer Alten zu verstehen. *Tacitus* Hist. III. 71. Arx ward der höchste Theil des Berges genennet, der auch am meisten befestiget war, und zwar auf der Seiten gegen das Theatrum Marcelli, und die Tiber zu, die übrige weitläufftige ebene Gegend Mitternachtwerts hieß ins besondere capitolium. Noch ein Umstand ist wohl zu mercken. Nemlich man findet bey denen Scribenten einen Unterschied inter capitolium vetus & nouum. Das alte lag in der 6ten Region an dem circo Flaminio; das neue aber in der achten. Das alte war von Numa Pompilio gebauet; das neue aber hatte Tarquinius Priscus von der Beute, so er aus Eroberung der Stadt Apiolae gemacht, angefangen, *Plinius* Hist. Nat. III. 5. *Tacitus* III. 72. *Eutropius* l. 4. n. 4. *Lactantius* Diu. Inst. I. 20. Seruius Hostilius fortgesetzet und Tarquinius Superbus vollendet. *Tacitus* l. c. Dieses war ein vortreffliches Gebäude, wobey an schönen Thürmen, Mauren, Thüren und Thoren nichts fehlte. Das Dach bestund aus ehernen Platten, so vergoldet waren und wenn die Sonne darauf schien, einen vortrefflichen Glantz von sich gaben. *Seneca* Controu. l. 6. *Plinius* Hist. Nat. XXXIII. 3. *Zosimus* V. 38. *Rycquius* l. c. 8. *Donatus* l. c. II. 7. III. 15. *Lipsius* de Magn. Rom. III. 5. *Nardin* Rom. Vet. II. 2. Nun wird ohne Zweiffel bedencklich vorkommen, wenn gleichwohl ein Gebäude in der sechsten, das andere in der achten Region oder Abtheilung der Stadt gestanden hat; item wenn zu Numæ Zeiten der Name capitolium noch nicht in rerum natura gewesen ist, wie man doch zwey Capitolia machen könne? Es hat aber auch hierauf *Varro* geantwortet, daß der Name Capitolii veteris erst aufkommen sey, nachdem das neue schon wäre gebauet gewesen. Capitolium non auctor & conditor, sed posteritas dixit. Numa nannte den Tempel Jouis Junonis und Mineruæ nicht Capitolium, sondern etwa nur schlechterdings einen Tempel, der doch zu seiner Zeit in Italien der vortrefflichste seyn mogte. Nachdem aber der neue prächtige Tempel auf dem Berge Tarpejo erbauet war, in welchem sich ebenfalls Juppiter, Juno und Minerua befanden, so fieng man an das erste Gebäude nicht mehr den alten Tempel, sondern das alte Capitolium zunennen. Man nannte auch diejenigen Tempel, in welchen die Bilder Jouis, Junonis und Mineruæ waren, Capitolia. *Lipsius* macht noch einen Zweiffel, weil gleichwohl nur die angeführten 3 Götter auf dem Capitolio gewesen wären (ausser dem Gott Termino, und der Göttin Juuenture, welche dem Juppiter nicht weichen wolten, als ihm seine Priester Platz machten) wie hätte denn *Tertullianus* sagen können, Capitolium omnium dæmonum templum. item *Victor*, Capitolium vbi omnium deorum simulacra celebrantur, wie hätte es *Cicero* deorum domicilium nennen können? Er antwortet sich aber selbst dergestalt, in dem grossen Tempel sind nur die drey grossen Götter gewesen, nebst dem hartnäckigten Termino und der Juuentute, cetera omnia de ipso monte capienda sunt, qui passim & pene totus deorum aris, statuis, templis insessus erat. *Liuius* l. 55. V. 54. In denen einheimischen Kriegen zur Zeit des Sullæ gieng dieses Schloß im Brand auf, *Cicero* Catilin. III. 4. welches hernach der Rath wieder bauen ließ und wurde es von Q. Luctatio Catulo eingeweiht. *Tacitus* Hist. III. 72. *Lactantius* de Ira Dei 22. *Plinius* Hist. Nat. VII 43 *Ricquius* l. c. *Pancirollus* l. c. p. 344. *Streinn.* de famil. Rom. *Nardin.* l. c. V. 15. Als Vitellius mit Sabino, Vespasiani Bruder, schon angefangen hatte von Abtretung des Reichs unter währendem Anzug Vespasiani gegen Rom zu handeln, die Vitellianischen Soldaten aber diese Handlung zerstöret, und Sabinum samt Domitiano in dem Capitolio bestürmten, kam solches unversehens in Brand, ohne daß man gewiß sagen konnte, welches von beyden Theilen das Feuer angelegt, und wurde es fast völlig in die Asche gelegt. *Suetonius Vitell.* 15. *Eutropius* VII. 12. n. 5. *Tacitus* Hist. III. 71. *Victor* de Cæs. 8. *Julianus* Cæsar. p. 310. Doch führte es Vespasianus nicht lange hernach sehr prächtig wieder auf. *Aurelius Victor* Epit. 18. *Tacitus* Hist. IV. 52. Unter Titi Regierung wurde es von neuem durch einen Donner-Strahl entzündet und verzehret. *Lactantius* Diu. Inst. III. 17. Daher es Domitianus auf das kostbarste aufbauen ließ, *Suetonius* Domit. 5 *Eutropius* VII. 15. n. 6. *Martialis* Epigr. IX. 5. und gewisse Spiele verordnet, die alle 5 Jahre solten gehalten und nach denenselben, wie nach denen Olympischen die Zeit gerechnet werden. *Plutarchus* Poplic. p. 104. Es wohnten auf dem Capitolio allerhand Leute, als Soldaten, die da in Besatzung lagen, Priester, welche die daselbst gelegenen Tempel verwahrten und besorgten, wie auch noch andere Priuat-Leute, die ihre Häuser darauf hatten, ingleichen die Capitolini, welche ein Collegium ausmachten und auf das Schloß und Capitolium, sonderlich auch auf die Capitolinischen Spiele Achtung geben musten. Man konnte auch bey der Nacht vor das Geld Frauenzimmer da haben. *Turnebus* Aduers. V. 28. *Sigonius* de Ant. Jur. Ciu. Rom. II. 10. *Salmuth* ad *Panciroll.* de reb. inu. & deperd. p. 217. *Rycquius* l. c. 2. Nach der Zeit haben die Christen eine Kirche auf dem Capitolio angelegt, und dieselbe Ara Cœli genennt, welche an dem Orte, wo der prächtige Tempel des Jouis Capitolini steht. *Nardin.* l. c. *Donatus*. Das heutige Capitolium ist ein neu Gebäude, und darff nicht mit dem alten confundiret werden. Nach Art des Römischen sind an andern Orten des Römischen Reichs, als zu Capua, Beneuento, Constantinopel, Verona, Toulouse, Narbonne, Besancon, Trier, Cölln, Autun &c. auch Capitolia angelegt worden. Es war aber in denen

denen alten Zeiten auf dem Capitolio das Archiu des Römischen Volcks, also, daß die Gesetze und andere Instrumenta publica wie auch die Sibyllinischen Bücher daselbst beygelegt wurden. *Cicero* pro Roscio 20. *Josephus* Antiq. Jud. XVI. 2. ingleichen war da die öffentliche Schatz-Kammer, *Suetonius* Cæs. 54. *Plinius* Hist. Nat. XXXIII. 1. *Georgius* ad *Tertullian.* Apologet. I. *Rycquius* de Capitol. *Struu.* Antiq. Rom. II.

Capitolium, s. Capitolinus Mons.

Capiton, ein Abt, soll zu Antinoe in Thebaide wegen seiner Heiligkeit berühmt gewesen seyn. Seine Feyer geschiehet ihm mit der Amata den 13 Mertz. *Palladius.*

Capiton, s. S. Auitus, Tom. II. p. 2104.

S. Capiton, s. S. Ephræm. S. Crescens.

Capitoniana, eine Stadt vor Alters in Sicilien am Flusse Eryce, nicht weit von Palica. *Antoninus* Itiner. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 12. §. 85.

Capitonus, (*Felicianus*) Ertz-Bischoff zu Auignon aus Narni in Italien bürtig, starb an. 1576, und ließ Promptuarium sacrum und ein Buch de Jubilæo. *Natal. Alexand.* Hist. Eccl. T. VIII. p. 188.

Capitouls, werden zu Toulouse diejenigen genennet, welche die Geschäffte der Stadt dirigiren. Zu Paris, Lion, Rouen, Orleans, Rheims, Troyes, Poitiers, Rochelle und in allen andern Städten von Franckreich zwischen der Garonne und Somme, nennet man sie Escheuins oder Schöppen, zu Bourdeaux, Jurats oder Geschworne, und in denen andern Städten von Guienne, Languedoc, Dauphine und Prouence heissen sie Consuls, mit einem von denen Römern entlehnten Namen, so aber von ihnen in einem gantz andern Verstande gebraucht wird. In einigen grossen und reichen Städten des Königreichs adelt sie der König, wenn die Zeit ihrer Verwaltung um ist, absonderlich aber führt in Toulouse die Würde eines Capitouls den Adel-Stand mit sich. Sie haben sonderbare Priuilegia, und der Oberste unter ihnen wird zu Paris, Lion und Rouen etc. Preuôt des Marchands genennet; in andern Städten aber, als zu Bourdeaux, Rochelle &c. heissen sie Maires oder Mayors.

Capitula composita, s. Capital.

Capitulare, heist eigentlich eine Schrifft, so aus vielen Capiteln bestehet, hernach aber ein iedes Buch, darinnen Königl. oder Bischöffl. Verordnungen und Befehle stehen, als Capitularia Regum Francorum u. d. und sind von denen Gesetzen unterschieden. *du Fresne* Gloss. v. Capitula. *Mastricht* Hist. Jur. Eccl. n. 314. 315. *Augustinus* de Emendat. Gratiani part. poster. Dial. II. *Struu.* Hist. Jur. 6. §. 9.

Capitulare, capituliren, handeln, schlüssen, durch Vergleich einig werden, durch Articel abtheilen.

Capitulares, s. Capitulum.

Capitularia, heissen die Verordnungen Caroli M. und einiger andern Könige von Franckreich, worinnen sonderlich viele Articel enthalten, so die Regierung der Kirche betreffen, und durch den Rath einer Bischöfflichen Versammlung aufgesetzet worden. Sie haben in denen damahligen Zeiten bey verschiedenen Völckern viel gegolten. Das Wort kömmt ursprünglich her von dem Namen Capitula; womit diejenigen Articel benennet wurden, welche die Prælaten zum Unterricht der unter ihrer Dioeces befindlichen Clerisey verfaßten; so daß lezlich der Name Capitularia denen Verordnungen gegeben wurde, darinnen die Capitula von Kirchen-Sachen enthalten waren. Diejenigen, so Carolus M. herausgegeben, hat Ansegisus Laubiensis Abbas an. 827; des Ludouici Pii aber, und seiner Söhne ihre Benedictus Leuita ums Jahr 845 zusammen gelesen; worunter gleichwohl verschiedene Verordnungen von weltlichen Sachen enthalten. Ansegisi Collection bestehet aus 4, und Benedicti seine aus 3 Büchern, denen noch 4 oder 5 Bücher Additionum hinzugefüget sind. Die Capitularia Caroli Calui hat Sirmondus im 17 Seculo insonderheit ediret. Es haben diese Capitularia zum Druck beföredert Jo. Tilius Paris 1548. Petr. Pithoeus 1588 und Franciscus Pithoeus ib. 1603. Die vollkommenste Edition aber aller Capitularium ist diejenige, die Stephanus Baluzius ans Licht gestellet hat. *Doujat* Hist. Jur. Can. *Conring* de Orig. Jur. Germ. XIV. et XV. *Hachenberg* Germ. media dissert. III. §. 5. *ab Eckhart* Rer. Franc. XXVIII. 64. seqq. 252. *Struu.* Hist. Jur. 6. §. 9. seqq.

Capitularii, waren bey denen Römischen Kaysern, welche die Kopff-Steuern einnahmen, hiessen auch sonst Cephalæotæ und Peræquatores. *Bulengerus* de Vectig. 17. *Cælius Rhodiginus* Ant. Lect. XXV. 23.

Capitularii horreariorum et tabernariorum, welche von denen Gastwirthen ein gewisses Geld einforderten. *du Fresne* I. 898.

Capitularium Jus, das Recht, so ein jeder Canonicus bey der Versammlung derer Canonicorum hat, in deren Deliberation sein Votum zu geben. Es hat aber solches niemand, als ein Verus Canonicus, der an einigen Orten wenigstens Ordinem Subdiaconatus angenommen haben muß, und kan dieser allen Conuenten beywohnen.

Capitulatio, nennet man gemeiniglich die Verfassung einiger Articel, über welche man sich in einer freyen Handlung vergleichet; in welchem Verstande auch bey denen Italiänern das Wort capitulare und bey denen Frantzosen capituler gebraucht wird. In noch weitläufftigerm Verstande aber heisset Capitulatio ein Zusammenhang unterschiedener Capitel. *Vossius* de Vitiis Lat. Serm. III. *Limnæus* ad Capitul. Prolegom. Sect. I. Insonderheit aber nennen wir eine Capitulation denjenigen Vertrag, vermöge dessen ein neu erwählter Römischer Kayser oder König vor der Crönung die von denen Churfürsten ihm vorgelegten und zur Wohlfarth des Reichs abzielende Puncte annimmt, und dieselben zu halten eidlich verspricht. *Conring* Dissert. de Capitul. Cæsar. th. 20. *Schweder* P. Gen. Introd. ad J. Publ. II. 13. *Marquard* P. Gen. Introd. Jurispr. Rom. Germ. III. 1. §. 1. *Rhetius* Institut. J. Publ. I. 4. §. 36. *Rachelius* de Capitul. th. 11. *Hagemeier* J. Publ. Europ. IV. 58. *Strauchius* Diss. Exoter. IV. 27. *Schilter* Inst. J. Publ. I. 15. §. 5. *Brunnemann.* Exam. J. Publ. I. 3. qu. 1. Die Capitulation wird auch sonst genennet: Kayserliche Wahl-Capitulation; Franckfurtische geschworne Pacta; Franckfurtische Obligation; Franckfurtischer Contract; Regenspurgische Obligation; Regenspurgischer Contract; Regenspurgische Pacta; die Capitel, so Kayserl. Majt. in ihrer Wählung zu der Römischen Königlichen Crone gnädiglich verwilliget hat; Kayserliche Articels-Brieffe; Kayserliche Verpflichtung; Kayserliche Obligation; Kayserliche Zusagung; Kayserlicher Wahl-Brief; Kayserliche Wahl-Articel. Wegen des Ursprungs derer Capitulationen ist ein grosser Streit unter denen Gelehrten. Es ist bekannt, daß die

die Teutschē niemahls ein despotisches Regiment verlangt haben, sondern ihre Regenten unter gewissen Bedingungen erwählt. *Tacitus* de Mor. German 7. 11. *Cæsar.* de Bello Gall. V. 27. VI. 23. bey welcher Freyheit sie sich auch zu Caroli M. Zeiten seiner Macht ungeachtet erhalten haben; *Conring* de Republ. VI. 23. *Boecler.* Hist. Sec. IX. & X. *Vorburg* Vol. X. Hist. ad an. 188. 806. *Rumelinus* ad A. B. II. 3. §. 8. *Addit. Pfeffinger* ad *Vitriar.* l. 2. Tom. I. p. 77. seq. I. 7. §. 1. p. 835. welches auch unter denen folgenden Kaysern geschehn, und hat man denenselben immer mehr und mehr vorgeschrieben, sonderlich zu derer Ottonum und Henricorum Zeiten, und im Interregno, da die Geistlichen gantze Hertzogthümer und Graffschafften an sich zogen, und die Weltlichen Fürsten die Hertzogthümer, Marggraffschafften und Graffschafften erblich machten, wie sie denn an Statt derer Puncte, GOtt zu ehren, die Kirche zu beschützen die Gerechtigkeit zu Handhaben, die Reichs-Gesetze und Gewohnheiten zu erhalten, Wittben und Waysen zu beschützen, in den Eid derer Kayser solche Sachen setzten, welche zu derer Reichs-Stände besondern Nutzen und zur Bekräfftigung derer an sich gezogenen Güter gereicheten, biß endlich Carolo V. eine sehr weitläufftige Capitulation vorgelegt wurde, wozu dieses Kaysers mächtige ausser Teutschland gelegene Lande, wodurch er der Freyheit derer Teutschen gefährlich schien, Anlaß gaben, von welcher Zeit man dieselbe ordentlich beybehalten, und sie, nachdem es die Umstände der Zeit erfodert, verbessert. Wenn man also von einer völligen geschriebenen Capitulation redet, so ist Caroli V. seine allerdings die erste. *Hortleder* Comm. de Capitul. Regia *Lehmann.* Chron. Spir. II. 4. IV. 10. *Limnaus* l. c. III. 4. 15. *Rachelius* l. c. II. 5. & in Otio Noviomag. 9. *Conring.* de Cap. Cæs. §. 12. de Republ. VIII. 41. *Schilter.* l. c. *Coccejus* J. Prud. Publ. VIII. 8. *Rhetius* l. c. §. 38. *Schweder.* l. c. II. 14. *Werlhoff* Spec. I. Jur. Germ. enucl. Proœm. l. 8. *Berndes* Diss. de Negotiis Capitul. Cæsar. annullatis. I. 1. *Lyncker* Doctr. comm. de Capitul. Cæs. §. 5. *Kulpisius* ad *Monzamb.* V. 1. *Scharschmidt* in *Schützium* IV. 1. *Marquard* l. c. §. 3. *Vitriarius* Inst. Jur. Publ. I. 7. §. 1. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* l. c. Daß die Capitulation Lex Regia könne genennt werden, wie *Hortleder* l. c. *Mylerus* ad *Rumelin.* ad Aur. Bull. III. 17. *Speidelius* voc. Capitulation p. 171. *Carpzovius* de L. Reg. I. 4. §. 3. *Limnaus* J. Publ. I. 12. §. 13. *Schützius* Exerc. J. Publ. IV. 1. *Gerdesius* Diss. de Legibus fundament. Imp. Rom. Germ. und andere wollen, zweiffeln die meisten, weil ehemahls das Volck durch den legem Regiam dem Kayser alle seine Macht und Gewalt gegeben, welches aber durch die Capitulation nicht geschicht, indem sie vielmehr die Kayserliche Macht einschränckt, und derer Stände Jura auf festern Fuß setzt. *Grotius* de J. B. & P. I. 3. §. 8. *Conring* ad Lampad. II. 9. *Rachelius* l. c. I. 9. *Werlhoff.* l. c. *Lyncker* l. c. §. 2. *Struchius* l. c. IV. 10. *Schweder.* l. c. II. 10. *Limnaus* l. c. §. 64. *Boecler* Instit. Polit. III. 8. *Thomasius* ad *Monzamb.* V. 4. lit. p. *Berndes* l. c. I. 6 *Horn* de Capit. Cæsar. 2. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* l. c. §. 3. p. 863. seq. Ob gleich die Capitulation einem Kayser erst nach geschehener Wahl vorgelegt wird, so ist es doch keine schlechte sondern bedingte Wahl, und wenn gleich gesagt wird, durch die Wahl werde die Regierung transferirt, so muß man hierdurch nicht allein die blosse Benennung der Person, sondern den gantzen Wahl-Actum nebst allen Clauseln, Conditionibus und Ablegung des Eides verstehen, wenn auch gleich die Capitulation nicht alsofort nach geschehener Wahl vorgelegt wird. Also ist bekannt, daß Ferdinandus I. schon an. 1531 zum Römischen Könige erwählet, und die Königliche Gewalt öffters exercirt, die Capitulation aber ihm erst an. 1558 vorgeleget und von ihm beschworen worden. Ob die Chur-Fürsten allein das Recht haben die Capitulation zu machen, ist auf denen Reichs-Tagen hefftig gestritten worden. Von Carolo V. an biß auf Rudolphum II. haben sie dieses Recht ungestört exercirt, allein zu Rudolphi II. Zeiten hat man dafür gehalten, daß die Churfürsten in Abhandlung derer Reichs-Geschäffte etwas zu weit giengen und ihre Facultät, die allein auf die Wahl restringirt wäre, viel zu weit extendiren wolten. *Lunderpius* Act. Publ. Tom. II. Lib. III. p. 639. Und weil die Stände sahen, wie viel ihnen dran gelegen wäre, daß sie bey der Verfertigung der Capitulation mit concurrirten, haben sie an. 1646 zu Münster auf dem Friedens-Congress dieses Gravamen mit vorgebracht, worauf auch im Westphäl. Fried. Schlusse Art. VIII. §. Habeantur mit gesetzt worden, daß ins künfftige von allen Ständen eine gewisse und perpetuirliche Wahl-Capitulation sollte aufgesetzt werden. *Theatr. Europ.* Tom. V. p. 1052. Als nun an. 1654 die Stände auf dem Reichs-Tage darauf drungen, wolten es die Chur-Fürsten als eine Schmählerung ihrer Jurium an[illegible]men, und da man unterdessen zur Königs-Wahl Ferdinandi IV. schritte, wolten die Churfürsten nichts als derer Fürsten monita annehmen. Da nun auch bey Leopoldi Wahl die Abgesandten derer Reichs-Stände sahen, daß die Churfürsten nicht einmahl alle ihre Monita mit eingerückt hatten, haben sie einer unumgänglichen Nothdurfft zu seyn erachtet, dawieder feyerlich zu protestiren, und gesammter Fürsten und Stände Befugniß auf nächst-künfftigen prorogirten Reichs-Tag dißfalls ausdrücklich vorzubehalten, und daß sie die Kayserliche Capitulation, in so weit dieselbe mit ermeldeten Monitis nicht übereinstimme, oder dem Innhalt des Instrumenti Pacis nicht gemäß ist, pro lege publica nicht gehalten haben wollen. *Lundorp* l. c. VIII. 184. seqq. Herden Grund-Feste des H. Röm. Reichs III. 3. Müldener Adpend. Capitul. Harmon. p. 185. seqq. Endlich erklärten sich die Stände an. 1709 die Capitulationem perpetuam zu ratihabiren, wenn nur diese Clausel eingerückt würde: Diesemnach hätte das Chur-Fürstliche Collegium auf obgesetzte gewisse und beständige Käyserliche Wahl-Capitulation, welche ohne gesammter Stände Bewilligung, nicht zu ändern bey allen künfftigen Wählen, sie geschehen zu Lebzeiten oder nach Absterben des Käysers, den Eligendum zu verpflichten. *Pfeffinger* l. c. p. 839. 862. Es ist ein Streit unter denen Gelehrten, ob der Kayser durch die Capitulation per modum pacti oder per modum legis obligirt werde? allein so wohl aus denen Capitulationen als der Natur eines Gesetzes sieht man, daß die Capitulation nur vim pacti habe, denn ein Gesetze muß von einem Höhern gegeben werden, und wen es verbindlich macht, ist auf gewisse Masse ein Unterthan, es muß einer auch wieder seinen Willen die Gesetze halten ꝛc. welches alles bey der Capitulation nicht Statt hat. *Conring.* ad Lampad. III. 2. §. 12. Diss. de capitul. th. 20. *Fritschius* addit ad *Limnaeum* l. 12. *Rachelius* l. c. I. 12. seqq. *Struchius* l. c. *Rhetius*

l. c.

l. c. §. 36. *Hagemeier* l. c. *Schilter* l. c. *Schweder.* l. c. *Bernder* l. c. l. 6. 7. *Lyncker* l. c. p. 48. *Titius* J. Publ. ll. 7. §. 23. *Vitriarius* Inst. J. Publ. l. 7. §. 4. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* l. c. Tom. I. p. 864.

Capitulation im Kriege, s. Accords-Puncte Tom. I. p. 283.

Capituler, Capituliren, heisset bey denen Soldaten, wenn sie sich auf eine gewisse Zeit, und unter gewissen Bedingungen bey einer Compagnie verbündlich machen. In einer Vestung oder andern Platze aber, heisset es so viel als accordiren, und auf gewisse Bedingung, wegen der Uebergabe, sich mit dem angreiffenden Theile vergleichen. Siehe Accords-Puncte Tom. I. p. 283.

S. Capitulinus, s. S. Quintillus. S. Fabianus. S. Serenus.

Capitulum, war vor Zeiten eine Stadt im Latio, an der Grentze derer Hernicorum. Sie lag oberhalb Præneste in dem Gebürge, nicht ferne vom Lago di Celano, vor Alters Lacus Fucinus, in der Gegend, wo ietzo das Dorff Luco liegt. *Plinius* Hist. Nat. III. 5. *Strabo* V. p. 363. *Palmerius* ad Strabon. l. c. will, daß Compitum gelesen werde, weil dieses aus dem Itinerario *Antonini* erhelle.

Capitulum, ein Häuptgen oder Knöpffgen, wird von einigen Pflantzen, die ein Haupt haben, in welchem der Saame stecket, gesaget, als Mohn-Häupte, Capita Papaueris. Es bedeutet auch einen kleinen Processum und Buckel, oder Fortsatz an einem grössern Beine, der von einem andern Beine aufgenommen wird, oder in dessen Höhle stecket. Das Griechische Wort Condylus und dieses, dürfften bald einerley Bedeutung haben.

Capitulum, ein Kopff-Schmuck des Frauenzimmers und Art einer Kappe. *Isidorus* XIX. 31. *Salmasius* in *Vopisc.* Aurel. 45.

Capitulum, Teutsch, Capitel, hieß in denen mittlern Zeiten der Ort, da die Mönche und Canonici zusammen kamen und sich daselbst ihre Capitula oder leges vorlesen liessen: hernach überhaupt der Conuent, daher Capitulares, die eine Stelle im Capitulo haben. Ferner heist Capitulum der Ort, wo die Richter und Schöppen zusammen kamen, und das Recht sprachen: Capitulares und Capitularii aber die Richter, oder auch deren Bedienten. *du Fresne* I. 899. seq. Hiervon mag auch vielleicht das Teutsche Sprichwort: einem das Capitel lesen, herkommen, welches so viel als einen mit Worten straffen heisset.

Capitulum, in der Bau-Kunst. s. Capitel.

Capitulum liberum, ein freyes geistliches Kayserl. Stifft, so unmittelbahrer Weise, dem Reich und Kayser unterworffen, dergleichen ist Praurheim, bey Speyer.

Capitulum Martis, s. Brachen-Distel, T. IV. p. 962.

Capiuard, Frantzösisch, Cochondeau, ist ein vierfüssiges Thier, das im Wasser und auf dem Lande lebet: sein Leib gleichet einer Saue, der Kopff einem Haasen-Kopffe, und hat keinen Schwantz. Es sitzt bey nahe beständig auf dem Hintern, gleich einem Affen: wird in Brasilien gefunden, und wohnet beständig in der See; nur des Nachts kommt es aufs Land, verwüstet die Gärten und frist die Wurtzeln derer Bäume. Es ist gut zu essen.

Capiuaccio, (*Hieron.*) von Padua, einer von denen vornehmsten Medicis, des 16 Seculi, sintemahl er zu Padua an. 1587 soll gebohren seyn worden, welcher dabey in Sprachen, humanioribus und der Philosophie wohl erfahren war. Er lehrte erstlich als Praxeos, hernach als Theoriæ Professor, 35 Jahr zu Padua, und obgleich der Groß-Hertzog von Florentz ihn mit ansehnlichen Offerten nach Pisa berieff, wolte er doch sein Vaterland nicht verlassen, und starb daselbst an. 1589. Man sagt, daß ihm ein gewisser Astrologus den Tod prophezeyet habe, wenn er in seinem Alter sich auf eine Reise machte, worüber er aber dazumahl gelachet. Gleichwohl ist er, nachdem er den Hertzog von Mantua in einer Kranckheit besucht, und wieder nach Hause gekommen, gleich darauf von einem hitzigen Fieber überfallen worden, auch daran innerhalb wenig Tagen gestorben. Seine Bücher sind: Medicina practica Venedig 1598. de methodo anatomica Franckf. 1606. de differentiis doctrinarum ib. 1594. Consilia medica Hanau 1610. de lue venerea, Speyer 1592 in 8. de pulsibus Basel 1602 in 8. *Riccobon.* de Gymnas. Patau. II. *Tomasini* Elog. *Castellan.* vit. Medic. *Linden* de Script. Med. *Hyde* Bibl. Bodlej. Stolles Anleit. zur Medic. Gelahrh. II. 1. §. 6.

Capizucchi, s. Capisucchi.

Capizzi, s. Capitio.

Capliers, s. Kapliers.

Capnicon, von Καπνός, fumus, war ein gewisser Tribut, den Kayser Nicephorus aufgebracht, da man von iedem Rauchfang was gewisses geben muste. Es betraff aber solches auch die Armen, und die geistlichen Güter, daher der Clerus sehr übel darauf zu sprechen war. *Zonoras* III. p. 100. *Bulenger* de Vectig. 74. *Piriscus* I. 355. *du Fresne* Gl. Gr. p. 587.

Capnio, (*Joann.*) s. Reuchlinus (*Joan.*)

Capnites, s. Gallmey-Pflug.

Capnium Chelidonium, s. Aristolochia, T. I. p. 1464.

Capnoides, s. Erdrauch.

Capnos, *Lob. Lugd.* s. Erdrauch.

Capnos alba latifolia, s. Breiter Erd-Rauch, T. IV. p. 1232.

Capnos bulbosa, s. Aristolochia, T. II. p. 1464.

Capnos Chelidonia, *Lon.* s. Aristolochia, T. II. p. 1464.

Capnos latifolia, s. Aristolochia, T. I. p. 1464.

Capnos phragmites, *Plin.* s. Aristolochia, T. II. p. 1464.

Capnos, *Plin.* siehe Breiter Erd-Rauch, T. IV. p. 1232.

Capo, s. Cappaun.

Capo, heist der Anfang, welches man öffters in Musicalischen Stücken antrifft.

Capo oder Cap, Cabo, lat. Caput, Promontorium, Teutsch Vorgebürge, heisset die Spitze eines Landes, welche in die See hinein raget, daß man sie vom weiten sehen kan. Dieses Wort pfleget offt denen Namen derer Vorgebürge vorgesetzet zu werden, welche aber alle unter ihren eigentlichen Namen nachzusuchen sind. Z. E. Cabo di S. Augustin, Capo Blanc, Cap de Bonne Esperance, unter S. Augustin, Blanc, und Bonne Esperance.

Capo de' Istromentisti, der vornehmste unter denen Instrumentisten.

Capoa, s. Capua.

Copoa-Agasi, s. Capi-Aga.

Capobianco, (*Bartholom.*) ein Patricius aus Beneuent, ward an. 1540 den 28 Jan. Bischoff zu Lettere, und als Nuncius Apostolicus und Collector im Königreiche Neapolis gebraucht, da er denn an. 1547 zu Neapel mit Tode abgieng. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 274.

Capobianco, (*Joseph.*) ein ICtus aus einem adlichen Geschlechte von Monteleone, gab an. 1659 Ciuitatis Montis Leonis Geographicam Historiam heraus. *Toppi* Bibl. Nap.

Capobianco, (*Petr. Antonius*) ein Patricius aus Beneuent, studirte zu Rom, und ließ sich so wohl in Philosophicis als Theologicis öffters disputando hören. Alexander VII gab ihm an. 1663 das Bißthum Lacedogna, welches er aber an. 1672 mit Beybehaltung einer jährlichen Pension von 350 Scudi quittirte. Er lebte nach der Zeit zu Rom, und stand bey der Schwedischen Königin Christina, wie auch dem Cardinal Azzolino wohl, starb endlich währender Vacanz des Päbstl. Stuhls. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 842.

Capobianco, (*Petr. Paullus*) Bischoff zu S. Agatha de Goti, aus Beneuent, wo er Anfangs Decanus war, gelangte an. 1487 zu obiger Würde, bediente darauf unter Alexandro VI die Stelle eines administrirenden Bischoffs und Vicarii im Vatican, und starb an. 1505. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 352.

Capoblancus, siehe Capobianco.

Capoccius, (*Alexander*) ein Dominicaner aus Florentz, trat allda, als er kaum 12 Jahr alt war, in den Orden, legte sich nebst der Philosophie und Theologie starck auf die orientalische Sprachen, darinnen er es sehr weit gebracht. Er hat 47 Jahr das Predig-Amt verwaltet, dabey er ein sehr strenges Leben geführet, ist auch zuletzt Prior in seinem Closter S. Mariæ Nouellæ worden, aber nicht lange darnach in dem 67 Jahre seines Alters an. 1581 gestorben. Sein Leben hat Franc. Marchi beschrieben, und Dom. Maria Marchesinus hat selbiges seinem Diario ad mens. Oct. extractis Weise einverleibet. Man hat von ihm im Italiänischen Vitam Mariæ Bagnesiæ, welches Dan. Pappebrochius Lateinisch übersetzt. *Pius* P. I. L. IV. p. 597. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 261.

Capochi, s. Cappochi.

Capock, s. Baumwolle, T. III. p. 779.

Capoferreus, (*Wilh.*) de S. Victore zugenannt, war aus der Diœces Casino, und Anfangs Thesaurarius zu Tours in Franckreich und Päbstl. Notarius, worauf er an. 1340 von Benedicto XII das Bißthum Chieti erhielt. Er that an. 1349 Franciscum de Turre, einen seiner Vasallen, in den Bann, weil er viele Bischöffliche Güter an sich gezogen, und viele so geist- als weltlichen Standes, die es nicht mit ihm halten wollen, hingerichtet, ja ihn, den Bischoff selber, von seinem Sitz vertrieben hatte, weswegen der Ertz-Bischoff von Neapel auf Befehl Clementis VI die excommunication und confiscation aller Güter des de Turre vollziehen muste. Es starb Capoferreus an. 1352. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 741.

Capoferris, (*Romanus de*) Ertz-Bischoff zu Beneuent, in seiner Vater-Stadt, wurde an. 1254 darzu erwehlt. Er verfiel unter Clemente IV in den Bann, weil er der Crönung Königs Manfredi zu Tarent beygewohnet, erhielt aber sowohl von selbigem als auch seinem Nachfolger Gregorio X auf dem concilio zu Lion im Jahr 1273 die Absolution, und starb ungefehr gegen 1280. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 136.

Capograssus, (*Franciscus*) war aus Salerno, und Anfangs Decanus zu Capua, hernach an. 1356 Bischoff zu Polycastro, und regierte bis 1371. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII p. 563.

Capolette, ein Hafen am schwartzen Meer, in der kleinen Provintz Guriel in Georgien in Asien.

Capolinero, siehe Capolinieri.

Capolinieri oder Capolinero, eine kleine Stadt, welche etwas befestiget ist, auf der Insel Elba, auf dem Toscanischen Meere, und zum Fürstenthum Piombino gehöret.

Capon, (*Ferdinand.*) ein Mönch, seinem Ursprung nach ein Florentinischer von Adel, welcher um das Jahr 1650 zu Schleßwig gestorben. Er hat ein Tractätlein, darin er sein Mönchs-Leben in Toscanischer Sprache beschrieben, hinterlassen, welches zu Leipzig ins Teutsche übersetzet worden. *Olear.* Pers. Reise-Beschreib. III. 25. p. 292. seq.

Capon, (*Joannes*) siehe Salcot.

Capone, siehe Capua.

Capone, (*Hieron.*) ein ICtus, Theologus und Prof. Primarius von Neapolis, in der Mitten des 17 Seculi, schrieb: Quæstiones legales de dote; Commentaria ad 4 lib. Institut. Canonicarum; Tractatum de pactis & stipulationibus; Disceptationes Forenses Ecclesiasticas Controuersias Forenses vtriusque Juris; Cursum legalem vespertinum. *Toppi* Bibl. Nap.

Caponianus, von einigen Calpornianus genannt, ward an. 168 Bischoff zu Padua, und verwaltete solche Würde 7 Jahr. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 425.

Caponier, wird in der Fortification ein 4 biß 5 Schuh in die Erde eingegrabener Gang genennet, welcher oben entweder gewölbet oder mit höltzernen Decken versehen, und so starck mit Erde überschüttet ist, daß keine Bombe noch Carcasse durchschlagen kan. Dergleichen Gänge werden unter der Glacis, oder auch im trockenen Graben unter dem bedeckten Weg; ferner unter dem Walle an der Faussebray, ingleichen unter denen Brustwehren an denen Haupt-Wällen deswegen angeleget, damit zur Zeit der Bombardirung die Soldaten sich hinein retiriren, und darinnen vor denen feindlichen Bomben sicher seyn können. Es werden aber die Caponieres so weit gemacht, daß 35 biß 40 Musquetirer darinnen Raum haben. Man versiehet zuweilen auch solche mit Schüß-Scharten. Sonst giebt es auch Halb-Caponieres, oder aus Holtz zusammen geschlagene Gallerien, welche an die Brustwehren, sonderlich an das Glacis oder Brustwehre des bedeckten Weges gesetzet werden, damit sich die Soldaten hinein retiriren, und darmit wieder die feindlichen Hand-Granaten sich bedecken können. Zu dem Ende pfleget man sie starck mit Bretern zu verschlagen und mit Sand-Säcken oder Erde zu überlegen. Ihre Höhe an der Brustwehr ist ungefehr 9 Fuß, an dem andern Ende aber 8 Fuß.

Caponius, (*Ginus Angelus*) ein Italiänischer Edelmann, und berühmter Componist, dessen *Kircherus* Musurg. T. I. Lib. VII. c. 6. p. 611 und 614 gedencket.

Caporalis, (*Cæsar*) ein Poet von Perugia gebürtig, hatte vortreffliche Einfälle, und einen lebhafften Verstand, war auch dabey sehr lustig, weswegen seine Gedichte sehr hoch geschätzet wurden. Er starb an. 1601 im 71 Jahre seines Alters, auf dem Schlosse zu Castiglione bey Ascanio, Marchese von Cornia, welcher sein vertrautester Freund gewesen. Er hat ein Gedichte von dem Leben eines Hof-Manns verfertiget, und

noch

noch ein anders von des Mecœnas Leben angefangen, welches sein Sohn, Carlo Caporali, nach seinem Tode herausgegeben. *Erythræus* Pinac. *Jacobilli* Bibl. de Script. d' Vmbria. *Naudæana* Baillet P. IV. *Menage* Anti-Baillet T. I. & II.

Caporalis, (*Jac. Antonius*) Bischoff zu Minerbino, aus Tricarico bürtig, hat von an. 1606 bis 1616 gesessen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 747.

Caporellus, (*Petr. Paulus*) ein Franciscaner aus Potenza von grosser Gelehrsamkeit, ward den 18 Sept. an. 1552 Bischoff zu Crotona, und starb 4 Jahre darnach. Er hat an. 1531 zu Neapel in 4 Quæstionem de matrimonio reginæ Angliæ herausgegeben. *Wadding.* de Script. Ord. min. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 387. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Caporia, siehe Caporio.

Capornack, eine Stadt nebst einem Schlosse in Sclavonien in der Graffschafft Waradein, nicht weit von Copraniz in Ungern.

Caporio, oder Coporio, Coporie, Roporio, Rospurga, Lat. Caporia oder Capuria, Capurga, eine Stadt in Ingermannland, an dem Finnischen Meer-Busen gelegen, mit einer einfachen Mauer und 6 Rondelen befestiget liegt 6 Meilen von Sama, deren sich 1703 die Russen bemächtiget. *Olearii* Persisch. Reise-Beschr. l. 4. p. 13. seq.

Caposia, siehe Caposwar.

Capostete, siehe Wohnsdorff.

Caposuarium, siehe Caposwar.

Caposuarum, siehe Caposwar.

Caposwar oder Capozviwar, Raposviwar, Usiwar, Lat. Caposuarium, Caposuarum, eine kleine Stadt, nebst einem von Natur festen Schlosse, an dem Flusse Capos unweit Siaeth in Nieder-Ungern gelegen. Gedachter Fluß Capos Lat. Caposia fliesset um diesen Ort herum, daß also die Stadt nebst dem Schlosse als eine kleine Insel mitten im Sumpff und Wasser lieget. Das Schloß ist mit einem doppelten Wall von zusammengelegten Stein-Eichen umgeben. Die Stadt ward an. 1493 Hertzog Laurentio von Sirmio, einem Rebellen vom König Vladislao in Ungern abgenommen, kam aber an. 15[illegible] in Türckische Hände, nachdem die Besatzung selbige verlassen hatte. An. 1599 musten die Christen die Belagerung vor diesem Orte aufheben, doch ist er an. 1686 nach einer starcken Gegenwehr durch Accord an sie übergegangen, und nachgehends an. 1708 von denen, so es mit dem Ragozy hielten, ruiniret worden. *Zeiller.* Hungar. per *Stübel.* P. II. p. 357. seq. Ottom. Pfort. XIV. p. 362. 365. 373.

Capot, Minirer-Kappe, ist eine Kappe, bald wie die Capuciner tragen, so die Minirer bey der Arbeit über den Kopff nehmen, damit ihnen im Erdwühlen kein Sand oder Erde in die Augen falle.

Capotana, eine Stadt vor Alters in der Asiatischen Landschafft Aria. *Ptolemæus*, *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 22. §. 8.

Capotes, ein Berg in Armenien, wo nach *Licinii Muciani* Meynung der Euphrat entspringen soll, da hingegen andere den Berg Aba davor ausgeben. *Plinius* Hist. Nat. V. 24.

Capotius, (*Franciscus*) s. Cuccinus.

Capoz, ein Fluß, siehe Caposwar.

Capozviwar, siehe Caposwar.

Capou-Agasi, siehe Capi-Aga.

Capoutan-Bassa, siehe Capitain-Bassa.

Cappa, war in denen mittlern Zeiten ein Kleid, dergleichen sonst Caracalla hieß, nemlich eine lange Hartz-Kappe, die den gantzen Menschen bedeckte. Es trugen solche sowohl Manns- als Weibs-Personen, auch Mönche und andere Geistlichen. Weil sie den gantzen Menschen bedeckten, so trugen sie solche nur, wenn sie ausgiengen, sonderlich aber die Kauffleute auf Reisen. Manche hatten grosse und weite Ermel, und das Caputium, damit man den Kopff bedecken kunte, war gleich mit angemacht. Man leitet dieses Wort gemeiniglich her von Caput, weil es auch das Haupt mit bedeckte: allein es ist ein altes Teutsches Wort, von kappen, welches so viel heist als bedecken, und in dieser Bedeutung noch heutiges Tages bey denen Dänen gebräuchlich ist. *du Fresne* I. 856. Gl. Gr. p. 584. *Sperling.* ad Testament. Absolonis p. 105. seq.

S. Cappa, s. S. Fortunatus.

Cappadocia, eine grosse Landschafft in klein Asien, welche vor Zeiten den Titel eines Königreichs geführt, wird in 4 Haupt-Provintzien getheilt, welche Genech, Suas, Anatolia und Amasia heissen. *Lucius Ampelius* Libr. Mem. 6. Gegen Osten grentzet sie an Armenien, gegen Süden an Cilicien, gegen Westen an Pamphilien und Galatien und gegen Norden an das schwartze Meer. Den Namen dieser Landschafft führt *Plinius* Hist. Nat. VI. 3. von dem Flusse Cappadox her, von welchem man aber nirgends keine Nachricht findet. *Stephanus* deriuirt es von dem Stiffter des Reichs, welcher Cappadocus soll geheissen haben. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 13. Die vornehmsten Städte darinnen waren vor Zeiten Comana, Amasia, Sebasta, Neocæsarea, Trapezunt Cæsarea. Es hat dieses Land ehemahls viel Veränderungen ausgestanden. Ariarathes der erste, König in Cappadocien, vereinigte die Cataonier mit denen Cappadociern. Nach diesem theilten es die Perser in 2 Satrapias. Die Macedonier, so es unter Alexandri M. Regierung sich unterwürffig machten, *Arrianus* de Exped. Alex. II. 4. behielten diese Eintheilung, daß endlich zwey Königreiche daraus entstunden, davon das eine insonderheit Cappadocien, oder Groß-Cappadocien, das andere aber Pontus oder Cappadocia Pontica genennt wurde. Groß-Cappadocien begriff 10 Provintzien unter sich, nemlich Melitena, Cataonia, Cilicia, Tyanitis, Isauritis, Moramena, Chamanena, Auinasena, Sargasena, Sarganena. Es sind aber unterschiedene von diesen Namen sehr verfälscht gesetzt. *Strabo* XII. p. 836. seqq. indem *Ptolemæus* und *Plinius* V. 6. VI. 3. gantz andere Namen setzen. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 8. §. 102. seq. Biß auf Archelaum ist diese Einrichtung und Cappadociens Königliche Würde geblieben, aber nach dessen Tod ist das Land unter Tiberii Regierung zu einer Römischen Provintz gemacht worden. *Suetonius* Tiber. 37. Cal. 1. *Florus* III. 12. n. 4. *Aurelius Victor* Epit. 8. Die Breite von Cappadocien schätzt *Strabo* l. c. p. 813. auf 1800 Stadia und die Länge von Phrygien biß an den Euphrat und Armenien auf 3000 Stadia. *Herodotus* I. 72. V. 49. VII. 72. merckt an, daß die Cappadocier auch eine Zeitlang wären Syrer genennet worden, und nach *Josephi* Antiq. Jud. I. 6 Bericht, sind sie in denen ältesten Zeiten von Mosoche Mosocheni genennet worden. In diesem Lande war ehemahls ein Ueberfluß an Pferden. *Solinus*. *Dionysius Periegetes* 973. *Oppianus* Cyneg. I. 197. *Claudianus* in Ruffin. II. 31. in laude Seren. 190. seqq. *Bochart* Phaleg. III. 11. p. 177. seq. So hatte es auch viel Esel und

Maulthiere, doch ist des *Plinii* Hist. Natur. IV. 8 Stelle, da er schreibt, daß die Maul-Esel daselbst auch fruchtbar wären, so zu verstehn, daß es eine denenselbigen ähnliche Art Thiere gäbe. Die Pferde, derer sich die Kayser bedienten, und deren sich niemand gebrauchen durffte, wurden auch aus Cilicien geholt. Ingleichen kamen eine grosse Menge Sclaven heraus. *Martialis* Epigr. X. 76. 3. *Plutarchus* in Lucullo. *Appianus* de Bell. Mithrid. *Persius* VI. 77. *Bochart* Phaleg. III. 12. p. 182. Es gab auch durchsichtiger Edelsteine; *Plinius* Hist. Nat. XXXVI. 8 aber an Gelde war es arm, nach dem bekannten Vers des Horatii: Ep. I. 6. vs. 39.

Mancipiis locuples eget æris Cappadocum Rex.

Das beste Brod und die besten Becker wurden da gefunden *Strabo* XII. p. 814. Das Volck aber war der Zauberey und dem Aberglauben ergeben. Die Residentz ihrer Könige war zu Mazaca, bey dem Berge Argeus, an dem Flusse Melus, welche Stadt nach des Charondæ Gesetzen lebte. Die Cappadocier sind zur Gelehrsamkeit und Redner-Kunst niemahls vor geschickt gehalten worden. Allein Strabo, Pausanias, der H. Basilius und der H. Gregorius Nazianzenus, welche Cappadocier sind, sind billig eine Ausnahme von dieser Regel. *Strabo* XII. p. 840. *Philostratus Sylburg* Adpend. ad Pausan. p. 938. Arnolds Kirchen- und Ketzer-Hist. IV. 4. §. 40. *Nicephorus Callistus* Hist. Eccl. XI. XIV XLIV. *Socrates* Hist. Eccl. IV. 11. Nach der Theilung der Römischen Monarchie wurde Cappadocien zu dem Orientalischen Kayserthume geschlagen und an. 1204, da die Stadt Constantinopel von denen Frantzosen eingenommen worden, richtete Isaac Comnenus, der von dannen entflohen war, hier ein neues Reich auf, so von der Haupt-Stadt das Trapezuntische oder Trebisontische genennet, endlich aber an. 1413 von dem Türckischen Kayser Mahomet I, an. 1461, von Mahomet II, und an. 1486 von Bajazeth II eingenommen ward. Von ihren ehemahligen Königen weiß man folgende:

1. Pharnaces
2. Pædagamus
3. Smerdis
4. Atamnes oder Ariaramenes
5. Anaphas I
6. Anaphas II
7. Datames
8. Ariamnes I
9. Ariarathes I
10. Olophernes
11. Ariarathes II
12. Ariarathes III
13. Ariamnes II
14. Ariarathes IV
15. Ariarathes V
16. Mithridates
17. Ariarathes VI
18. Ariarathes VII
19. Ariarathes VIII
20. Ariobarzanes I
21. Ariobarzanes II
22. Ariarathes IX
23. Archelaus

Andere zehlen nur 15 Könige, und setzen die gantze Zeit solches Reichs biß auf 368 Jahr, nach welcher es vom letztbemeldeten Archelao endlich denen Römern Testaments-Weise zugefallen. *Volaterranus*, *Genebrardus* Chron. *Nicetas*. *Jovius* Hist. *Riccioli* Chronol. Reform. Tom. III. *Ricaut* Ottom. Pforte I. p. 24 II. p. 73.

Cappadox, ein kleiner Fluß in Cappadocien, der dem Lande dem Namen gegeben. *Plinius* Hist. Nat. VI. 3. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 9. §. 131.

Cappagum, eine Stadt vor Alters in Hispania Baetica in der Landschafft Beturia. *Plinius* Hist. Nat. III. 1.

Cappalunga, (*Cæsar*) von Cremona, lebte anno 1206, und schrieb: de Origine Familiarum Nobilium Germanarum, Gallicarum & Romanarum Cremonæ degentium. *Arisii* Crem. Litt.

Cappara, siehe Capara.

Capparetaia, ein Flecken in Samarien, der durch den daselbst gebohrnen Ketzer den Menandrum bekannt worden. *Justinus Martyr* Απολογ. ὑπὲρ χρισ. II. p. 69.

Capparis, siehe Capern-Strauch.

Capparis, *Offic. Matth. Trag.* siehe Capern-Strauch.

Capparis fabago, *Dod. Ger.* siehe Bohnen-Capern, T. IV. p. 444.

Capparis fabago leguminosa, siehe Bohnen-Capern, T. IV. p. 444.

Capparis fabago seu Peplus Lutetianorum, *J. B. Raji* Hist. siehe Bohnen-Capern, Tom. IV. p. 444.

Capparis Germanica, siehe Genista.

Capparis Italica, *Cæsalp.* siehe Capern-Strauch.

Capparis leguminosa, *Lob. Tab.* siehe Bohnen-Capern, T. IV. p. 444.

Capparis Portulacæ folio, *C. B.* siehe Bohnen-Capern, T. IV. p. 444.

Capparis retuso folio, *Lob. Icon.* siehe Capern-Strauch.

Capparis spinosa, fructu minore, folio rotundo, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Capern-Strauch.

Capparis non spinosa fructu majore, *C. B.* siehe Capern-Strauch.

Cappaun, Capaun, Kapaun, Capp-Hahn, Lateinisch Capus, Capo, *Varro* nennet ihn Capus semimaris, Halb-Mann. Griechisch heisset er ἀλεκτρυὼν ἐκτομίας. Frantzösisch Chapon. Italiänisch Capone. Spanisch Capon. Ein Hauß-Hahn, dem die Geilen benommen. *Varro* berichtet, daß man sie zu seiner Zeit durch ein glühend Eisen castriret habe, welches auch *Plinius* bekräfftiget. Heut zu Tage geschicht es ohne Feuer durch den Schnitt, welches viel sicherer ist, damit ihrer desto weniger sterben. Wenn also die jungen Hähne halb gewachsen sind, und zu krähen anfangen, sperret man sie ein, daß sie 24 Stunden nichts zu fressen noch zu sauffen bekommen. Den folgenden Tag wird durch einen Schnitt unten am Bauche ihnen der Leib geöffnet, mit zwey Fingern hinein gefahren, die Geilen herausgenommen, die Wunde zugeheftet und mit Butter beschmieret: folgends der Kamm und Bart abgeschnitten, mit Butter beschmieret, und sie wieder eingesperrt, da sie denn drey Tage fleißig gefüttert werden. Dieses muß im abnehmenden Monde, bey heiterem stillen Wetter im May oder Anfang des Brachmonaths, ehe die grosse Sommer-Hitze eintritt, geschehen, und das heisset Capaunen. Wenn der Schnitt wohl gerathen, so wird der Kamm bleich, und krähen auch nicht mehr. In Franckreich werden die

Hahnen auf gleiche Weise durch Ausreissung des Eyer-Stocks geschnitten. Die Ganser und kalekutische Hüner beyderley Geschlechts können auch also cappaunet werden, davon dann ihr Fleisch viel zärter und wohlschmeckender wird. Die Cappaunen sind eines derer nützlichsten Einkommen, so von der Hüner-Zucht zu hoffen. Wenn man sie mästen will, berupft man ihnen die Federn am Kopf, unter denen Flügeln und zwischen denen Beinen. Dann setzt man sie in eine Mast-Stiege, die also zugerichtet, daß ein jeder allein enge eingeschlossen sitzt, und sich nicht umwenden könne. Forne ist für den Kopf und Halß eine Oeffnung, daß er gefüttert werde, und hinten eine, dadurch er sich entlastet. Also wird die Steige in eine finstere Cammer gesetzet, und kein Licht hinein gelassen, als wenn sie gefüttert werden, welches dreymahl des Tages, nicht zu starck, und daß der Kropff zuvor geleeret sey, geschiehet. Man giebt ihnen kleine Klössel oder Kügelein von Gersten-Habern- oder Hirsen-Mehl mit warmen Wasser angemacht, und hackt ihnen auch wohl etwas gelbe Rüben darunter: die es noch besser machen wollen, geben ihnen Semmel-Krumen in Milch getaucht. In Polen und Litbauen werden sie mit Brod, in starckem Bier geweicht, fett gemacht. Will man einen Cappaun abrichten, daß er junge Hünlein führe, so berupft man ihm den Bauch, reibet ihn wohl mit Brennesseln, macht ihn mit Brod in Wein oder Brandtwein getaucht, truncken, setzet ihn an einen finstern Ort, unter einen Hüner-Korb, und etliche junge Hünlein dabey, die um der Wärme willen unter ihn kriechen, und hierdurch seinem verbrannten Bauche wohl thun, daß er sie leiden mag und allgemach gewohnt wird. Solchergestalt, wenn es ein frischer, starcker Cappaun ist, kan man ihm die Hünlein von zwey oder drey Hennen, wenn sie derer wenig haben, zu führen geben, so kommen die Hennen bald wiederum zum legen. Will man einen Cappaun geschwinde braten, so steckt man ein Stück Speck an einen Stecken, zündet den Speck an und läßt die abschmeltzende Tropffen auf den Cappaun fallen, diese dringen durch das Fleisch, und machen es bald gar. Will man eine gute Brühe darunter haben, so thut man dem Cappaun, so bald er vom Spieß gezogen, etliche Schnitte lang über die Brust, streuet Saltz darein, legt ihn in eine Schüssel, worein Pomerantzen-Saft gedruckt, legt einen Teller auf den Cappaun, und druckt starck zu, daß sein Safft unter den andern lauffe, übergeußt ihn damit, und druckt ihn wieder aus zum zweyten und drittenmahle. Man kan diese Brühe mit wenigem Knoblauch, im Wasser zerrieben, erhöhen, es muß aber geschehen, weil sie noch warm ist. Die Cappaunen führen viel flüchtiges Oel und Saltz; Sie sind zur Schwindsucht gut, und stärcken, wenn sie in Suppen genossen werden. Lebendige Cappaunen aufgeschnitten und auf giftige Bisse gelegt, ziehen das Gifft heraus, wenn man sie oft verändert und frisch auflegt. Cappaunen-Gehirn in Wein eingenommen, stillet den Bauch-Fluß. Cappaunen-Brüh erweicht den Leib, und führet die rohen Feuchtigkeiten, nebst der schwartzen Galle aus. Ist auch gut wieder Fieber, Blehung und Zittern des Magens, wie auch denen Gliedersüchtigen eine besondere Hülffe. Cappaun heist auch ein verschnittener Sänger in der Capelle. Bey einigen heissen dergleichen Leute auch Eunuchi. Man hat aber 34 Arten von Zubereitung eines Cappauns, als: 1) den Cappaun zu putzen und zubereiten, schneidet man ihm die Kehle ab, steckt ihn in recht heisses Wasser, und rühret ihn so lange darinnen herum, bis er die Federn fahren lässet, putzet ihn gantz reinlich, und legt ihn in kalt Wasser. Oder wenn dem Cappaun die Kehle abgeschnitten, so schlägt man ihn alsobald, da er noch zappelt, mit der Faust auf den gantzen Leib herum, so läßt er die Federn fahren, und kan man ihn alsdenn reinlich rupffen; dieser Art bedienen sich die Frantzosen in ihren Küchen. 2) Cappaun gepreßt mit Sardellen. Aus einem oder mehr Cappaunen, wenn sie nach jetzt beschriebener Art rein gemachet worden, nimmt man das Eingeweide und den Kropff sauber heraus, speilert und zähmet ihn fein ordentlich, stecket selbigen hernach an einen Spieß, läßt ihn gantz gemählich halb gar braten, setzet ein [illegible] Pfangen, die Brühe aufzufangen darunter, bestreichet den Cappaun mit roher Butter, und läßt ihn ferner braten. Wolte man heisse Butter drauf giessen, würde der Cappaun gantz hart werden; bey der rohen Butter aber bleibet es allwege gelinde, und mürber desto besser. Hierauf ziehet man den Cappaun vom Spieß, legt ihn auf eine Schüssel, setzt oben wieder eine Schüssel drauf, und beschweret ihn, daß aller Safft heraus gehe. Alsdenn nimmt man ein Stück gewaschene Butter, beschmieret die Schüssel damit, wässert Sardellen ein, wäscht dieselben rein aus, ziehet ihnen das Fleisch herunter, hackt es gantz klein, thut diese auch auf die Schüssel und legt den Cappaun darauf. Ferner schneidet man Citronen-Schäler darüber, gießt nebst Muscaten-Blüten ein wenig Brühe, und ein wenig Wein darzu, setzt die Schüssel aufs Kohl-Feuer, und läßt dieses durch einander gantz gemählich kochen, endlich thut man die aufgefangene Brühe auch an den Cappaun, legt eine gantze Zwiebel darzu, und läßt es also fein zugedeckt dampfen. Beym Anrichten drücket man von 2 Citronen den Safft darein, und giebt es hin. 3) Cappaun mit Austern wird also gemachet: Wenn ein oder ein Paar Cappaunen nach vorbeschriebener Art geputzet, und aus ihnen das Eingeweide und der Kropff genommen worden, so vermischet man Austern, (sind es aber eingesaltzene, müssen solche erst ein Paar Tage eingewässert werden) ausgewaschene Butter, Muscaten-Blüten, Citronen-Schäler und etwas klein geriebene Semmel durcheinander, füllet die Cappaunen unter die Haut auf im Leibe, vernehet sie feste mit Zwirn, bindet sie an einen Spieß, bratet sie gantz gemählich, und behält die Brühe fleißig auf, die aus denen Cappaunen gehet. Wenn die Cappaunen bald gar sind, so ziehet man sie herunter, richtet solche in einen Tiegel oder Casserole an, leget Austern darzu, ingleichen etwas geriebene Semmel, Muscaten-Blüten, Citronen-Schäler gute Bouillon und ein wenig süssen Wein, und macht so viel Brühe, als man vermeynet genug zu seyn, und läßt es gar gemählich kochen, so werden sie alsdenn einen guten Geschmack bekommen. Zum Anrichten qvirlt man 2 oder 3 Stück Eyer-Dotter mit etlichen Tropffen Wein-Eßig in einem kleinen Töpffgen klar ab, ziehet hernach die Brühe von Cappaunen daran, richtet den Cappaun sauber auf eine Schüssel an, ziehet die Brühe drüber, und garniret die Austern fein zierlich drum. Man kan auch um die Schüssel kleine Pastetgen, worinnen Austern liegen, garniren, deren Verfertigung an gehörigem Orte soll angewiesen werden. 3) Cappaun mit Austern auf eine andere Art: Wenn der Cappaun nach erst vorgeschriebener Weise geputzet, so löset man selbigem die Haut auf der Brust ab, und schneidet ihm das Fleisch heraus und hacket es klein, es muß aber auch etwas frischer Speck, wie auch

 Semmel,

Semmel, so vorhero in Rahm eingeweicht worden, nebst Citronen-Schälern und Muscaten-Blüten darunter genommen werden; dieses alles wird wieder dahin gefüllet, wo das Fleisch heraus genommen worden, alsdenn bindet man oben den Halß feste zu, stecket ihn an einen Spieß, und läßt ihn halb gar braten. Hierauf richtet man den Cappaun in einen Tiegel oder Casserole ein, leget 100 Stück Austern darzu, gißt eine in Vorrath verfertigte Brühe darüber, und läßt ihn mit Gewürtze und Citronen ein wenig durchein ander gantz gemählich kochen, güsset letztlich ein wenig Wein darauf, so ist der Cappaun fertig, und kan aufs zierlichste angerichtet werden. 5) Cappaun mit Sauer-Kraut im Back-Ofen. Man nimmt so viel Cappaunen, als man nöthig hat, und bratet dieselben halb gar, hernach setzet man Sauer-Kraut zum Feuer, läßt es auch halb gar kochen, und hackt es alsdenn klein. Ferner wird eine Casserole mit Butter aufs Feuer gesetzet; wenn selbige heiß ist, etwas Mehl darein geworffen, welches auch ein wenig braun werden muß, alsdenn das Kraut darein gethan, und eine Kanne guten sauren Rahm drüber gegossen, dieses alles muß wohl durch einander dämpffen. Nach diesem nimmt man eine Schüssel, darauf der Cappaun soll angerichtet werden, machet einen Reiffen von Teig drum, bestreichet die Schüssel mit Butter; schüttet etwas von Kraut hinein, leget den Cappaun darauf, ziehet vollends das Kraut über den Cappaun, und machet es als eine Pastete. Wenn es alles drüber gestrichen, so macht man es gantz schlecht, man nimmt einen Pinsel, und bestreichet es Anfangs mit Eyern, darnach mit Butter, schüttet klein geriebene Semmel drüber, setzt es in einen Ofen und läßt es gar backen. Es wird dieses Gericht als eine Pastete, bekommt von Rahm einen anmuthigen Geschmack, und wird bey grossen Ausrichtungen gebraucht. 6) Cappaun mit Sauer-Kraut auf eine andere Art: Man nimmt Cappaune, richtet selbige zum braten zu, zähmet und speilert sie, saltzet sie ein wenig, und läßt sie gemählich braten. Diese müssen aber öffters mit Butter begossen werden. Ferner nimmt man schönes Sauer-Kraut, kocht es fein weiß, macht in einer Casserole Butter heiß; rühret ein wenig Mehl drein, schüttet das Sauer-Kraut darzu und läßt es dämpfen. Zuletzt werden die Cappaune auch hinein gethan, und die Brühe, so aus denen Cappaunen getröpffet, darunter. Alsdenn richtet man die Cappaunen in der Mitte der Schüssel an, und das Kraut fein zierlich herum, giebt es hin. 7) Cappaun mit Castanien. Die zu recht geputzten Cappaunen müssen gezähmet, in siedendem Wasser blanchiret, hernach in eine Serviette geschlagen, und mit Wasser, darein etwas Saltz gethan worden, zum Feuer gesetzt werden, dadurch sie eine schöne weisse Farbe bekommen. Hierauf siedet man ein Pfund Castanien in Wasser, schelet sie nachgehends sauber ab, legt selbige und die Cappaune in eine Casserole oder Tiegel und Muscaten-Blüten darzu. Ferner wird eine Brust vom Cappaun, oder ein Paar Stück Kalbs-Milch mit ein wenig ausgewaschener Butter und ein wenig eingeweichter Semmel im Mörsel gestossen, das gestossene hernach in ein Töpffgen gethan, ein wenig Bouillon, so viel man denckt, genug zu seyn, darauf gegossen, welches zusammen beym Feuer kochen muß. Endlich soll es durch ein Haartuch gestrichen, diese Coulis drüber gegossen und wieder zum Feuer gesetzt werden, woselbst man es durcheinander muß aufkochen lassen. Beym Anrichten müssen die Cappaune in die Mitte der Schüssel, und die Castanien fein zierlich herum geleget werden. 8) Cappaun mit Castanien braun. Erstlich sind die Cappaunen, so viel deren sind, zu spielern und abzubraten. Hierauf nimmt man 1 Pfund Castanien, schneidet sie ein wenig auf, bratet sie in einer Pfanne, schelet sie ab, thut sie in eine Casserole oder Tiegel, legt die abgebratene Cappaune darzu, wirfft Muscaten-Blüten und ein wenig weissen Ingber hinein, güsset Brühe darauf, so viel als nöthig, läßt ein Stück Butter braun werden, und güsset diese auch hinein. Wenn nun dieses alles durcheinander gekocht hat, so kan es angerichtet und aufgesetzet werden. 9) Cappaun mit Muscheln weiß. Man nimmt so viel Cappaune, als man braucht, zähmet und kochet sie in der Seruiette, daß sie weiß werden. Hernach putzet man ein oder zweyhundert Stück Muscheln reinlich, thut ein Stück gewaschene Butter, ingleichen klein gehackte grüne Petersilie, Muscaten-Blüten, Citronenschäler, geriebene Semmel und die Muscheln zusammen in eine Casserole, güsset Bouillon darauf, so viel man meynet genug zu seyn; hernach wäscht man die Cappaunen sauber aus, legt sie auch zu denen Muscheln, setzet alles aufs Kohl-Feuer, und läßt es allgemählich gar kochen. Wenn soll angerichtet werden, so nimmt man 3 Eyerdotter in ein Töpffgen, thut eine Messerspitze rohes Mehl und etliche Tropffen Eßig darein, güsset von der Brühe, so auf denen Muscheln ist, darzu, und qvirlt es gantz klar, schüttet alsdenn diese abgezogene Brühe wieder unter die Muscheln, läßt es durcheinander anlauffen, so ist es zum Anrichten fertig. 10) Cappaun mit Muscheln noch anders. Man nimmt Cappaunen, so viel als man will, füllet sie zwischen der Haut und im Bauch, als wie beym Cappaun mit Austern, und bratet sie bey einem gelinden Feuer halb gar. Man muß sie aber öffters mit Butter bestreichen, und die Brühe, so aus denen Cappaunen triefft, fein aufbehalten. Nach diesem nimmt man die Muscheln, so viel deren nöthig, putzet sie reinlich, thut sie in eine Casserole oder Tiegel, leget ausgewaschene Butter, Muscaten-Blüten, Ingber, und Citronen-Schäler darzu, güsset gute Brühe darein, und zwar, so viel als man daran genug zu seyn vermeynet, setzet die Cappaunen in die Muscheln, und lässet solche gar gemählich mit einander kochen. Wenn aber die Brühe auf denen Cappaunen nicht mögte dicke genug seyn, so wird ein wenig braun Mehl daran gethan, wovon sie alsdenn dicke wird. 11) Cappaunen angeschlagen. Man kochet die Cappaunen gantz mürbe, waschet und kühlet sie hernach aus, schneidet ihnen alles Fleisch herunter, daß nur die blossen Gerippe zu sehen; Dieses Fleisch wird mit einem Schneidemesser gantz klein geschnitten, man schneidet auch Nieren-Stollen, und in Milch eingeweichte und reinlich wieder ausgetrucknete Semmel darunter. Hierauf thut man dieses Gehäck in einen Mörsel, und schüttet Muscaten-Blüten, Citronen-Schäler und Saltz darzu. Darnach rühret man 10 Eyer auf dem Feuer mit Butter ab, als wie man gerührte Eyer machet, schüttet diese auch zum Gehäck in Mörsel, stösset alles durch einander, damit es ein Teig werde. Alsdenn nimmt man die Cappaunen Gerippe, legt selbige in eine mit Butter bestrichene Dorten-Pfanne, schlägt ein Ey auf einen Teller, bestreichet damit durch Hülffe eines Pinsels die Cappaunen-Gerippe, beschlägt selbige fein ordentlich mit der gestossenen farce nach voriger Gestalt derer Cappaunen, streichet sie mit einem warmen

men Messer zu, damit sie fein glatt werden. Ferner werden sie mit Eyern nicht gar zu dicke bestrichen, und denn mit zerlassener Butter über die Eyer her; endlich streuet man gantz klein geriebene Semmel darüber, setzet sie in Back-Ofen, und läßt sie backen. Etliche bestecken sie mit Pistacien; es muß aber geschehen, wenn sie schon über die Helffte gar sind, sonst verbrennen oben die Spitzen von dem besteckten. Diese Cappaunen kan man nun gebrauchen, zu was man will, als in Potagen, worinnen sie gar proper stehen; zu Ragouten, oder auch nur so, wie sie aus dem Back-Ofen kommen: sie müssen aber gantz warm gegessen werden, denn so bald sie erkalten, werden sie wegen des Fetts, so dabey, harte. Diesen Cappaunen kan man auch andere Farben geben; mit Krebs-Butter werden sie roth, mit Pistacien-Butter grün, u. s. w. sie dürffen nur fein dick damit bestrichen oder unter die farce dergleichen gegossen werden, davon wird die farce durch und durch, entweder roth oder grün. Es siehet nicht nur gut aus, sondern der Geschmack ist auch angenehmer. 12) Cappaunen mit Citronen. Es müssen die Cappaunen ausgenommen, gezähmet, weiß gekochet, und wohl ausgewaschen werden, diese setzet man hernach in einen mit Butter bestrichenen Tiegel, mit Muscaten-Blüte, Ingber, Citronen-Schäler und klein geriebener Semmel: güsset von der Brühe, worinne die Cappaunen gekocht, ingleichen auch etwas von Wein darzu. Alsdenn schneidet man eine schöne Citrone Scheiben-Weise, wirft selbige in Wein, damit er das in der Citrone enthaltene bittere ausziehen möge, schüttet diese Citronen-Scheiben auch zu denen Cappaunen, läßt es auf einem Kohl-Feuer gantz gemählich kochen, so werden sie recht gut und delicat schmecken, können also angerichtet und hingegeben werden. 13) Cappaunen mit Capern. Wenn die Cappaunen nach vorbeschriebener Art sauber ausgebraten, so legt man sie in einen Tiegel, thut allerhand Gewürtz, als Muscaten-Blüten, Cardemomen, auch eine Hand voll gantze Capern darein. Ferner stößt man Capern mit etwas eingeweichter Semmel in einem Mörsel klein, schüttet diese in ein Töpffgen, güsset gute Bouillon darauf, und läßt es kochen, bis sie gar dicke werden, streichet es hernach durch ein Haartuch, güsset diese Brühe und etwas guten Wein über die Cappaunen; in Tiegel wirft man Citronen-Schäler, auch nach Belieben eine gantze Zwiebel, läßt es durch einander kochen, richtet endlich die Cappaunen an, die Brühe oben drüber, bestreuet sie mit Semmel und Muscaten-Blüten, und giebt sie hin. 14) Cappaunen mit Muscaten-Blüten und Semmel-Schnitten. Wenn der Cappaun ausgeweidet und gezähmet worden, so blanchiret man ihn, und setzt ihn hernach zum Feuer, daß er weich koche. Denn wird er wieder heraus genommen, sauber ausgewaschen, in einen Tiegel gelegt, und Muscaten-Blüte nebst geriebener Semmel darzu geschüttet, auch von der Brühe, darinne er gekochet worden, so viel als nöthig, in Tiegel gegossen, und zum Feuer gesetzet. Kurtz vorher, ehe er soll angerichtet werden, legt man ein Stück ausgewaschene Butter dran, nimmt gute Semmel, schneidet sie Fleck-Weise u. röstet sie auf dem Rost. Beym Anrichten wird dieser Cappaun in die Mitten, und die Semmel-Schnitten umher gelegt, darüber Muscaten-Blüten und geriebene Semmel gestreuet und aufgetragen. 15) Cappaun gedämpfft. Es werden ein Paar Cappaune sauber geputzet, das Eingeweide und der Kropff heraus genommen und die Beine entzwey geschlagen. Alsdenn besprengt man sie mit Saltz, und läßt sie eine halbe Stunde liegen; hernach setzt man ein wenig Speck und Butter in einer Casserole oder Tiegel aufs Feuer und läßt es heiß werden. Wenn solches heiß, so bestreuet man die Cappaunen, welche vorher mit groben Speck auch müssen gespickt seyn, mit Mehl, legt sie auf die heisse Butter, und läst sie so lange dämpffen, bis sie auf allen Seiten braun sind: wobey dieses zu mercken, daß man sie nicht so jählinge bräune, sonst bleibet die Brühe aussen. Wenn sie nun braun, so güsset man gute Bouillon darauf, wirfft Zwiebeln, Thymian, Lorbeer-Blätter, in ein Bündgen zusammen gebunden, drein, und läßt solches eine gute Weile kochen; es muß aber der Tiegel oder die Casserole fleissig zugehalten werden, damit der Dampff nicht heraus kan. Es ist auch nöthig Wein und allerhand Gewürtze daran zu thun, damit es einen lieblichen Geschmack bekomme, und kan man ihnen den Geschmack jetzo geben. Z. E. von Citronen, Oliven, Sardellen und dergleichen. Letztlich wird der Cappaun auf der Schüssel angerichtet, die Brühe darüber gegossen, mit klein geschnittenen Citronen bestreuet, auch mit sauber gerissenen Citronen-Blätzgen beleget, und zur Tafel getragen. 16) Cappaun gut zu braten. Man nimmt einen Cappaun, brühet solchen, aber nicht im Wasser, schlägt ihm, weil er noch warm, vorn das Brust-Beinlein ein, und leget ihm, wenn er gäntzlich gerupfft, die Flügel Creutz-Weise über die Brust, mit der Brust aber leget man ihn auf einen Tisch, damit er erkalte, hernach nimmt man das Eingeweide und den Kropff heraus; (man muß aber sich in Acht nehmen, daß man nicht allzu grosse Löcher mache,) speilert und zähmet solchen, damit er recht proportionirlich aussehen möge; Ferner versenget man ihn ein wenig auf dem Kohl-Feuer, streichet ihn mit Butter oder Speck, läßt ihn auf dem Kohl-Feuer ein wenig anlauffen, wischet ihn hernach mit einem Tuch trocken ab, steckt ihn an einen Spieß, und läßt ihn bey einem Feuer von hartem Holtze oder Kohlen braten, begüsset ihn öffters mit Butter, die nicht heiß, sondern nur zergangen, streuet ein wenig Saltz darüber, und bestecket ihn mit Papier, auf daß er nicht gar zu braun, sondern desto mürber werde. Wenn er nun gäntzlich gebraten, so thut man das Papier herunter, und bestreichet ihn mit Butter, streuet ein wenig klar geriebene Semmel darüber, und läßts ein bißgen anlauffen. Alsdenn wird er vom Spieß abgenommen, angerichtet, mit Citronen belegt und aufgetragen. 17) Cappaun zu braten auf eine andere Art. Man nimmt Cappaunen, so viel ihrer nöthig, rupffet und bereitet sie zum braten, wie die vorigen, spicket sie sauber mit Speck, und ziehet darzwischen geschnittene Citronen wie Speck, stecket solche an Spieß, und bratet sie, wie vorgemeldet, so werden sie recht schön und gut. Beym Anrichten nimmt man zugleich Butter in einer Pfanne, die nicht gar zu braun, doch aber sehr gischet, und güsset sie darüber, garniret sie sauber und giebt sie hin. 18) Cappaun recht gut zu braten. Wenn der Cappaun zugeputzet, so mischet man gewaschene Butter, grüne Petersilie, Muscaten-Blüten, und etwas geriebene Semmel unter einander, füllet dieses in des Cappauns Bauch, speilert ihn hernach fein wieder zusammen, steckt ihn an Spieß, bratet ihn sehr gemählich, bestreichet ihn öfters mit Butter, streuet etwas Saltz darauf, machet ihn fest mit Papier zu, damit er desto länger beym Feuer brate und fein mürbe werde. Endlich richtet man ihn an, begüsset selbigen mit Butter und der Brühe, so aus dem

dem Cappaun gelauffen, denn ist er fertig. 19) Cappaun mit Reiß im Back-Ofen. Man kochet etliche Cappaunen schön weiß, auf die Art, wie oben gelehret worden, setzet alsdenn Reiß zum Feuer, läßt sie halb gar kochen, und güsset gute Fleisch-Brühe darauf, welches mit einander fein gemählich kochen muß. Wenn sie bald gar, so würtzet man sie mit Muscaten-Blüten, rühret sie mit ungefehr 8 Stück Eyern ab, und rühret auch ein Stück Butter darein, ferner thut man ein Stück Butter in eine Casserole, leget die Cappaunen darauf, schüttet Citronen-Schäler und Gewürtz daran, und passiret sie ein wenig. Letztlich macht man einen Crantz um eine Schüssel, bestreichet diese mit Butter, güßt die Helffte von dem Reiß daran, leget die Cappaune drauf, und ziehet den andern Reiß darüber, und streichts fein sauber zu. 20) Cappaun mit Reiß schlecht. Die Cappaunen, wenn sie vorher gezähmet worden, müssen nach obiger Weise gekocht werden, hernach kochet man Reiß sauber aus, brühet ihn mit heissem Wasser, güsset gute Fleisch-Brühe darüber, und läßt ihn fein gemählich in einer Casserole oder Tiegel kochen ; ferner schüttet man Muscaten-Blüten, und seine fette Fleisch-Brühe daran, thut die Cappaune auch darein, welche mit dem Reiß eine halbe Stunde kochen müssen, richtet nach diesem die Cappaune in eine Schüssel, und den Reiß drüber her, streuet Muscaten-Blüten mit etwas weissen Jngber vermischt darüber, und gibts hin. 21) Cappaun mit Truffes. Man bratet die Cappaune halb gar, und fängt die Brühe auf, so aus denen Cappaunen läufft ; Hernach schüttet man die Truffes in eine Casserole oder Tiegel, güsset gute Brühe darauf, und läßt sie eine gute Weile darinnen weichen ; nach verflossener Zeit drückt man sie aus, (es darff aber die Brühe, darinne selbige gelegen, nicht weggeschmissen werden) thut gedachte Truffes in einen Tiegel, güsset schon fertige Brühe darauf, wirfft Muscaten-Blüten, Jngber und dergleichen mit bey, und läßt es ein wenig kochen, legt endlich die Cappaunen drein, güsset die aufgehobene Brühe, darinnen die Truffes gelegen, auch zu denen Cappaunen, wirfft eine gantze mit Nelcken besteckte Zwiebel hinein, und richtet an. 22) Cappaun mit Mandeln und Cibeben. Es werden die Cappaune nach vorbeschriebener Art gekocht. Hernach wird Butter in einer Casserole braun gemacht, etwas Mehl hinein gethan, damit es auch braun werde ; Ferner wird Brühe, Wein und ein wenig Eßig drein gegossen, Muscaten-Blüten, Jngber, Citronen-Schäler, Cibeben und geschnittene Mandeln, ingleichen ein Stück ausgewaschene Butter und Saltz darein geschüttet, und die Cappaune drein gelegt. Denn läßt man es mit einander kochen, wirfft ein wenig Zucker und Saffran dazu, und richtet sie an. 23) Cappaun mit Nudeln. Erstlich muß man die Cappaunen weiß kochen, darnach wird folgender Teig bereitet : Man thut Mehl auf einen Tisch, schlägt zwey gantze Eyer und zwey Dotter drein, und macht einen solchen festen Teig, der mit harter Mühe kaum kan aufgetrieben werden, treibet ihn auch so dünne als immer möglich, streuet darnach Mehl darauf, legt ihn doppelt zusammen und treibet ihn wieder, ziehet ferner solchen aus einander, kehret ihn ab, und henget ihn auf, damit er trocken werde, alsdenn rollet man ihn zusammen, so kan er klärer als Jtaliänische Nudeln geschnitten werden. Nach diesem setzet man Wasser aufs Feuer, läßt es sieden, wirfft die Nudeln hinein, welche darinnen einen Sod thun müssen, hebt den Kessel, worinne sie gesotten, herunter, güsset kaltes

Wasser hinein, nimmt die Nudeln heraus, thut sie in eine Casserole oder Tiegel, schüttet Muscaten-Blüten und gute Fleisch-Brüh darzu, setzet solche aufs Feuer, leget die Cappaunen drein, und läßt alles mit einander kochen. Wenn sie sollen angerichtet werden, und die Fleisch-Brühe nicht recht fett ist, so legt man ein Stück ausgewaschene Butter daran, läßts noch ein mahl auffsieden, richtet hernach die Cappaunen auf die Schüssel, thut die Nudeln darüber, streuet Muscaten-Blüten drauf, und gibt sie hin. Will man diesem Gericht ein Ansehen machen, so kan man etwas Nudeln, ehe sie gesotten werden, aus dem Schmaltz backen, und damit garniren. 24) Cappaun mit Carfiol. Es wird ein zu recht gemachter und gezähmter Cappaun blanchiret, und hernach mit ein wenig Saltz und Wasser zum Feuer gesetzet, woselbst er recht weich kochen muß. Nach diesem schelet man vom Carfiol das grüne herunter ; ist er groß, so schneidet man ihn entzwey, wirfft solchen ins Wasser, und setzt ihn darauf zum Feuer, damit er halb gar koche : Ferner thut man den Carfiol nebst ausgewaschener Butter, Jngber, gantz klar geriebener Semmel in einen Tiegel oder Casserole, legt den Cappaun auch dazu, güsset gute Fleisch-Brühe daran, setzt es zusammen auf ein Kohl-Feuer, läßt es so lange durcheinander kochen, bis es dicklicht wird ; solt es nicht fett genug seyn, muß man zerlassene Butter hinein lauffen lassen, den Cappaun auf die Schüssel anrichten, den Carfiol fein ordentlich herum legen, Muscaten-Blüten aufstreuen, und den Rand mit Semmel-Schnitten garniren. Es wird auch Statt der geriebenen Semmel, gebrannt Mehl genommen, in ein Töpffgen gethan, Fleisch-Brühe dazu gegossen, und gantz klar geqvirlt, auch ein Paar Messer-Spitzen saurer Rahm mit drunter gerühret, so siehet es wie die schönste Coulis. 25) Cappaune mit Hering. Man kochet einen Cappaun, wenn er zugeputzet worden, halb gar, wässert frische Heringe ein, schelet sie sauber ab, wie insgemein Heringe pflegen geschelet zu werden, schneidet Stücken aus Speck, oder wie man ihn zur a la daube schneidet, spicket den Cappaun damit, und den übrigen sammt der Milch schneidet man würfflicht. Dieser gespickte Cappaun wird hernach in eine Casserole oder Tiegel gelegt, darzu auch geriebene Semmel, der übrig geschnittene Hering und Fleisch-Brühe, so viel als nöthig, kommen muß. Ferner wirfft man ein Stück einer Faust groß ungesaltzene und recht reinlich ausgewaschene Butter daran, läßt es gantz gemählich auf dem Feuer kochen, bis es ein wenig dicke wird. (Es schmeckt dieses wie eine Auster-Brühe.) Beym Anrichten leget man Semmel-Schnitten in die Schüssel, richtet den Cappaun drauf an, und giebts hin. 26) Cappaun mit saurem Rahm und Capern. Wenn der Cappaun ausgeweidet und der Kropff heraus gethan worden, so wird er gespeilert und ein wenig eingesaltzen, an einen Spieß gesteckt und halb gar gebraten. Hernach läßt man Butter in einer Casserole auf dem Feuer braun werden, thut ein wenig Mehl darein, so auch bräunen muß, (es muß aber stets umgerühret werden, damit es nicht anbrenne). Wenn es genug braun, so schüttet man ein wenig Fleisch-Brühe dran, leget Lorbeer-Blätter, Citronen-Schäler und Gewürtze darzu, güsset Wein, auch ein wenig Eßig unter dasselbe, ingleichen ein Nösel dicken sauren Rahm, läßt es mit einander kochen, wirfft eine Hand voll Capern drein, deckt es feste zu, und läßt es zusammen noch eine halbe Stunde dampffen. Alsdenn richtet man den Cappaun in eine

Schüssel

Schüssel an, güsset die Brühe darüber, und träget es auf. 27) Capaun mit Johannisbeer, kalt oder warm. Capaune wie vorige bereitet, sollen gantz ausgebraten werden; hierauf setzet man ein wenig Wein in einer Casserole oder Tiegel aufs Feuer, schüttet eine Kanne Johannis-Beere hinein, thut viel Zucker darzu, läßts also dämpffen, und reibet Citronenscheler daran, wenn sie sollen angerichtet werden, so schüttet man die Johannis-Beere in eine Schüssel, legt die Capaune fein zierlich darauf und streuet Trissonet darüber. Will man solche aber kalt haben, so läst man die Capaune kalt werden, thut die Johannis-Beere in eine Schüssel, und läßt sie auch erkalten, legt die Capaune darauf und giebt sie hin. 28) Capaun mit einem Gehäck oder Hachis. Erstlich muß der Capaun gebraten oder gesotten werden, hernach bratet man auch eine Kalbs-Keule, und schneidet, wenn sie fertig, alles Fleisch herunter und hacket es gantz klein. Hierauf thut man das Gehäck in einen Tiegel, güsset ein Nösel guten Rahm darzu, rühret es wohl durch einander, schüttet auch ein halb Pfund gar klein geschnittene Nieren-Stollen oder Talg, ingleichen kleine Rosinen, Muscaten-Blüten, Citronenscheler, 5 Eyerdotter, und ein wenig Saltz hinein, und rühret dieses alles unter einander. Alsdenn machet man um die Schüssel, darauf soll angerichtet werden, von Teig einen Crantz, bestreichet die Schüssel mit Butter, schüttet etwas von dem benannten Gehack hinein, leget den Capaun darauf und überziehet ihn mit dem übrigen gantz und gar, streichet es mit einem Messer fein sauber zu, güsset etwas zerlassene Butter darüber, streuet klein geriebene Semmel darauf, setzt es hernach in einen Back-Ofen und läst es backen. Wenn es fertig, kan es mit Citronen belegt, mit Lorbeer-Blättern besteckt, oder mit solchen Sachen, die sich darzu schicken, garniret werden. 29) Capaun mit Welschen Nüssen. Die Capaunen, so viel deren nöthig, müssen erst recht weiß gekocht werden. Hernach nimmt man Nüsse, die sich noch schälen lassen, und schälet deren ein ziemliches Theil, wirfft sie in ein kaltes Wasser, damit das Oel ein wenig weggehe. Ferner nimmt man eine Hüner-Brust, ein wenig gebähete Semmel, ein Stück gewaschene Butter, Muscaten-Blüten, und stösset dieses alles mit ein wenig sauern Rahm in einem Mörsel, thut alsdenn selbiges in ein Töpffgen, güsset Fleisch-Brühe darauf, läßt solches bey einem Feuer aufsieden, und streichet es durch ein Haar-Tuch. Endlich schüttet man diese Brühe in eine Casserole oder Tiegel, leget die Nüsse und den Capaun drein, läßts durch einander kochen, leget ein Stück Butter drein, so bekömmt es einen lieblichen Geschmack, und ist recht gut. Alsdenn kan es, wenn es auf eine Schüssel angerichtet worden, zu Tische getragen werden. 30) Capaunen mit Krebs und Sparael. Anfänglich kochet man einen Capaun fein weiß, hernach siedet man Krebse nur halb gar, und bricht sie aus, alsdenn nimmt man Spargel, schneidet ihn fein ordentlich aus, bindet ihn zusammen und kocht ihn halb gar. (das Wasser muß erstlich sieden, denn muß ein wenig Saltz daran geworffen werden, so bleibet der Spargel fein grün.) Ferner nimmt man etliche rohe Krebse, schneidet ihnen die Köpffe ab, daß das bittere herauskömmt, thut diese in einen Mörsel, nebst etwas gebäheter Semmel, etwas von Spargel und ein wenig Butter, und stösset dieses alles klein, thuts hierauf in einen Topff, güsset von der Brühe, in welcher der Capaun gekocht, darauf, läst es kochen, streichets hernach durch ein Haar-Tuch, thut den Capaun in eine Casserole oder Tiegel, würtzet es mit Muscaten-Blüten, güsset die Brühe drüber, leget die ausgebrochenen Krebse und den Spargel dazu, wirfft ein Stück Butter drein, und lästs also mit einander kochen. Wenn es fertig, wird der Capaun in eine Schüssel angerichtet, der Spargel mit Krebsen herum geleget, Brühe darauf gegossen, Krebs-Butter darüber her gesprenget und aufgetragen. 31) Capaun mit einer Eyer-Sosse. Nachdem der Capaun fein weiß gekocht worden, so thut man ihn in eine Casserol oder Tiegel, güsset von der Brühe darauf, darinnen der Capaun gelegen, thut Gewürtze hinein, nur keinen Pfeffer, güsset ein wenig Wein zu, leget eine gantze Zwiebel und etliche Lorbeer-Blätter darein, und läst es also kochen. Wenn es bald genug, so schlägt man etwa 5 Eyerdotter in ein Töpffgen, thut eine Messerspitze rohes Meel hinein, güsset ein paar Tropffen Eßig darzu, und qvirlt es fein klar ab. Hierauf güsset man die Brühe in das Töpffgen, und qvirlts wiederum fein klar, daß es nicht zusammen lauffe; wirfft alsdenn ein gutes Stück Butter zum Capaun, welches inzwischen zergehet. Endlich güsset man die Brühe in die Casserole auf den Capaun, daß es sich mit einander vereinige, richtet den Capaun an, schüttet gedachte Brühe über selben, bestreuet ihn mit Muscaten-Blüten, und giebts hin. 32) Capaun mit einer sauren Limone. Der Capaun wird nach obbeschriebener Art bereitet, fein weiß gekocht, hernach in einen Tiegel oder Casserole geleat. Denn schneidet man eine gantze saure Limone, und thut sie nebst geriebener Semmel, Muscaten-Blüthen und Ingber hinein zum Capaun, wirfft ein gut Stück Butter daran, güsset von der Brühe, darinnen der Capaun gekocht worden, desgleichen Wein darzu, und lästs fein gemächlich kochen. Man thut auch ein wenig Saffran daran und richtets hierauf an. 33) Capaun gedämpfft mit Stock-Schwämmen. Wenn ein oder mehr Capaunen nach offt beschriebener Manier geputzt worden, so spannet oder zähmet man sie, schmeisset ihnen die Flügel-Beine am Leibe entzwey und saltzet sie ein wenig ein. Hernach setzet man Butter in einer Casserole oder Tiegel aufs Feuer, und läst sie heiß werden. Mittlerweile bestreuet man die Capaune dick mit Mehl, und wenn die Butter braun ist, so legt man die Capaune darein, und läst sie auch braun werden. Nach deren Bräunung güsset man die schon fertige Brühe daran, leget ein Bündgen zusammen gebundene Kräuter, als Thymian, Lorbeer-Blätter, Petersilie und eine gantze Zwiebel mit Nelcken besteckt hinein, weichet hernach einen ziemlichen Theil Stock-Schwämme, wenn sie nemlich dürre sind, in Fleisch-Brühe, putzet selbige, nachdem sie erweichet sind, sauber ab, und schüttet sie nebst Ingber, Pfeffer, Cardemomen zu denen Capaunen, und lästs mit einander kochen. Solte etwa die Brühe zu kurtz werden, so güsset man mehr Brühe hinein, und läßt es ferner kochen, bis daß es soll angerichtet werden; alsdenn werden die Capaune angerichtet, und die Schwämme drüber, das Bündgen Kräuter aber wird wieder herausgenommen. 34) Capaunen-Mouffade. Man nimmt einen oder mehr Capaune, wenn sie zu rechte geputzet, schneidet sie in Viertel, klopffet sie wohl und besprenget sie mit Saltz. Hierauf läßt man ein Stück Butter und Speck in einer Casserole oder Tiegel auf dem Feuer braun werden, bestreuet die Capaunen-Stücke mit Mehl, leget selbige in die braune Butter und röstet sie darinnen. Wenn sie nun braun sind, so güsset man fleißig Brühe daran, leget ein Bündgen Kräuter, wie

wie vorher gemeldet worden, hinein, thut Gewürtze Ingwer und Pfeffer darzu, güsset auch Wein daran, wirfft Citron und Scheler mit bey und läßt dieses alles auf gelindem Feuer gar gemählich kochen. Wenn es Zeit ist, wird angerichtet und aufgetragen.

Cappaunen-Gallerte, dazu nimmt man einen gantz magern Cappaun, brühet und saubert ihn, thut das Eingeweide heraus und wäschet hernach denselben inwendig mit Wein fein sauber aus. Wenn dieses geschehen, so thut man denselben in eine zinnerne Kanne, vermachet den Teckel wohl mit Teig, thut zuvor ein wenig Galgant und ein Stücklein Zimmet-Rinden hinein, setzet alsdenn die Kanne in einen Kessel mit siedendem Wasser, lässet es fünff gantzer Stunden an einander sieden, so giebt es selbsten eine Brühe, derowegen soll man gar kein Wasser dran thun. Nachdem es nun gesotten, so machet man die Kanne auf, seiget es durch ein sauberes Tüchlein in eine Schüssel, und lässet es im Keller stehen, so wird es eine Gallerte, wovon man dem Patienten etwas in die Suppe thun kan, sie ist sehr kräfftig und gut.

Cappaunen-Stein, Hahnen-Stein, Lapis alectorius, Griechisch ἀλέκτωρ. Ein durchsichtiger Stein, in Gestalt einer Crystall und Grösse einer Bohnen, welcher in der Leber oder dem Magen eines Cappaunes gemeiniglich vier oder neun Jahr hernach, nachdem er cappaunet worden, gefunden wird, und von dem verhaltenen Saamen, durch Hülffe der natürlichen Hitze zusammen rinnen soll. Etliche sind auch von Farbe bräunlicht, und mit Bluth-rothen Adern vermenget, aber gar rar und selten anzutreffen. Wenn dergleichen Stein im Cappaunen ist, soll er nicht mehr sauffen. Diesen Stein im Munde gehalten, soll wegen seiner Solarischen Krafft streitbar und sieghafft machen.

Cappaunen-Wasser, s. Aqua Caponis, T. II. p. 1008. und 1009.

Cappel oder Walt-Cappel, ein lustig wohl erbauetes Städtgen im Nieder-Fürstenthum Hessen unweit Allendorff 1 Meile von Eschwegen, zur rechten der Wohra, über welches Hessen-Cassel die hohe Obrigkeit hat. Nicht weit davon liegt der bekannte Berg Meißner, oder Weißner, welcher der höheste in Hessen, und einer von denen dreyen, welche die höhesten in Teutschland sind. Die Gegend sowohl auf als um diesen Berg ist sehr reich an Gehöltze, Wasser, Vieh-Weyde, Steinkohlen, Metallen, Saltz-Qvellen, und vielen herrlichen Kräutern. Schneiders Beschr. des alt. Sachsenl. p. 38.

Cappel, eine Stadt in Cärnten, siehe Cappeln.

Cappel, eine ehemahlige Abtey Cistercienser-Ordens in dem Canton Zürch jenseit des Bergs Albis, eine halbe Meile Weges von der Stadt Zug gelegen, welche Walther von Eschenbach, Herr zu Schnabelberg und Schwartzenberg, an. 1185 gestifftet, und Bischoff Hermann von Costnitz bestätiget hat. Zuvor stunde allhier eine alte Capelle, dahero dieser Ort nur zur Cappel genennet wurde, welchen Namen hernach auch das neue Closter erhielt. Diese Abtey hat an. 1403 das Bürger-Recht zu Zürch erlanget, welcher Canton auch an. 1495 von denen von Hallweyl die Casten-Voigtey darüber käufflich erhalten, worauf demselben diese Abtey an. 1527 von dem Abt mit des Convent-Bewilligung bey eingeführter Religions-Aenderung übergeben worden, und halten die Zürcher daselbst noch einen Amtmann. Die Unglücks-Fälle, so dieses Closter betroffen haben, sind, daß es um die Mitte des 15 Seculi von denen Eidgenossen so sehr ruiniret worden, daß es in die 7 Jahr wüste gelegen, doch ist es wieder fein erbauet worden; allein nicht lange darauf, nemlich an. 1493 den 15 Ianuar. gieng wiederum ein Theil desselben im Feuer auf. Dieser Ort ist auch bekannt wegen der daselbst an. 1531 zwischen dem Canton Zürch und denen Cantonen Lucern, Vri, Schweitz, Unterwalden und Zug vorgegangenen Cappeler-Schlacht, in welcher die Zürcher den kürtzern gezogen; dieses Cappel aber dabey viel erlitten. *Zeilleri* Topogr. Heluet. *Bucelini* Germania Sacr. P. II. p. 21. Die Aebte, so viel deren Stumpff in der Schweitzer-Chronick VI. 34. zusammen gesuchet, sind folgende:

1.) Wilhelmus Altaripensis.
2.) Guido an. 1220.
3.) Wernherus I. 1243.
4.) Jordanus 1248.
5.) Aurora oder Morgenröthe 1261. Allhier fehlen einige, welche man aber nicht hat finden können.
6.) Martinus
7.) Burckhardus st. 1330.
8.) Joannes I. st. 1335.
9.) Joannes II. st. 1350.
10.) Joannes III. Sperier resign. 1366.
11.) Joannes IV. Einsiedler st. 1367.
12.) Henricus I. Zigermanner st. 1369.
13.) Rudolphus Grauw st. 1387.
14.) Henricus II. st. 1397.
15.) Henricus III. Pfauw 1403.
16.) Wernherus II. st. 1471, nachdem er 46 Jahr demselben vorgestanden.
17.) Vlricus I. Stempffli resign. 1480.
18.) Joannes V. Schönenberg. Diesem wurde Vlricus Nerach und nach dessen Todte Joannes Kleger adjungiret.
19.) Vlricus II. Dinckler 1492.
20.) Vlricus III. Wüst st. 1519.
21.) Wolffgang Joner.

Stumpff. l. c.

Cappel, ein Nonnen-Closter in Nieder-Hessen, zur Lincken der Eder, unweit Fritzlar. Schneiders Beschr. des alt. Sachsenl. p. 64.

Cappel, siehe Spieß-Cappel.

Cappel oder Cappelde, Capel, Cappeln, ein Evangelisches adlich Fräulein-Stifft, in Nieder-Sachsen, unweit Lippstadt, welchem iederzeit die älteste Gräfin von der Lippe Detmoldischer Linie, so lange sie unverheurathet ist, vorstehet. *Bucelini* Monasteriol. Imp. Germ. Notit. P. II. p. 159.

Cappel, ist ein kleiner von schwartzem Sammet geschnittener, und nach dem Haupt accommodirter Aufsatz, so auf der halben Scheitel stehet, mit schwartzen Spitzen bebrähmt, über die Stirne spitzig gehet, über die Ohren rund, um das Haar-Nest offen und auf dem Nacken zusammen geheffet ist, dessen sich die Weibes-Bilder in Saltzburg bedienen.

Cappelde, s. Cappel.

Cappelen, Frauen-Cappelen, ein Dorff, 2 Stunden von Bern an der Mürter-Strasse gelegen, allwo vor Alters ein Frauen-Closter Augustiner-Ordens gewesen, welches an. 1486 abgeschafft, und dessen Einkünffte dem neuen Stifft zu Bern zugelegt worden.

Cappelen, ein altes Mönchs-Closter in der Gemein-

de Wahlen, jenseits der Aar gegen Frauen-Cappelen über gelegen. Es war eigentlich eine Probstey, ist aber gleichfalls aufgehaben worden.

Cappell, ist der Name einer gewissen Familie in Franckreich, woraus viel gelehrte Leute entsprossen. Dionysius, welcher den 7 Sept. an. 1472 zu Paris gestorben, hinterließ Geruasium, der wiederum einen Sohn hatte, Namens Jacobum, von dem in gleich folgendem Artickel. Seine Söhne waren Jacobus, Wilhelmus, Erb-Herr von Preigny, Ludouicus, Prediger und Professor zu Sedan und Leiden, und Angelus, ein Königlicher Secretarius, von welchen beyden in besondern Artickeln gehandelt wird. Ludouici Cappelli Sohn Jacobus begab sich nach Wiederruffung des Edicts von Nantes nach England, nachdem er ungefähr 10 Jahr Prof. Lingu. Ebr. zu Saumur gewesen war, welche Stelle er, wegen seiner grossen Wissenschafft in dieser Sprache, im 19 Jahr seines Alters erhalten hatte. Er war ein sehr gelehrter Mann, scharffsinniger Criticus und sehr geübt in denen humanioribus und in der heil. Schrifft. Er würde sonder Zweifel verschiedene Schrifften herausgegeben haben, wenn er nicht im Schreiben sehr langsam und dabey ausser dem Stande gewesen wäre, einen Copisten zubezahlen. Er war sehr vor das Bischöffliche Kirchen-Regiment eingenommen, und hat gleichwohl sein Leben als ein Lateinischer Præceptor in einer Non-conformistischen Schule zubringen müssen. Sein Unglück ertrug er mit einer wunderbaren Gedult. Er hätte vielleicht sein Glück in Holland besser finden können; aber er konte sich nicht entschlüssen, alle Artickel des Dordrechtischen Synodi zuunterschreiben. Er starb zu Hackney zwey Meilen von London zu Anfang des 1723 Jahrs im 80 Jahre seines Alters, und ließ zwey Enckel als Waysen nach sich. *Act. Erud.* 1689. p. 411. seq. *le Long* Bibl. Hist. *Remarques sur la Confess. de Sancy* p. 476. Gel. Zeit. 1723. p. 49.

Cappellanus siehe Capellan.

Cappellettus, (*Paullus*) siehe Capellettus.

Cappellus, (*Angelus*) des Jacobi Cappelli Bruder, Herr von Luat, war Königlicher Secretarius, und ein Vertrauter des Hertzogs von Sully, im übrigen aber ein Mann von angenehmen Umgange. Man hat von ihm: Uebersetzungen verschiedener Stücke aus dem Seneca, und eine Vergleichung zwischen denen 2 Parteyen, darein das Reich damahls getheilt gewesen. *Remarques sur la confess. de Sancy* p. 476. *le Long* Bibl. Hist. *Ducker* Præf. Opusc. de Latinit. Ict. Vet.

Cappellus, (*Hieronymus*) ein Franciscaner und Consultor S. officii zu Rom, ward an. 1626 Bischoff zu Termoli, und starb 1643. *Vghell.* Ital. S. T. VIII. p. 377.

Cappellus, (*Hieron.*) ein Weltlicher Geistlicher von Tiano aus dem Neapolitanischen, gab an. 1668 heraus: Manipolo de farmaci Spirituali. *Toppi* Bibl. Nap.

Cappellus (*Jacobus*) war 1536 Rath und Aduocat im Parlament zu Rennes. Er muste die Sache des Königs in Franckreich wieder Kayser Carln V führen, um zubeweisen, daß dieser der Grafschafft Flandern, Artois &c. könte beraubet werden. Endlich muste aber Cappellus, weil er der Protestirenden Religion zugethan, sein Amt verlassen, und begab sich daher an einen Ort in Brie, von dannen er nachgehends an. 1585 nach Sedan gieng, und daselbst das nachfolgende Jahr starb. Einen kurtzen Begriff von seinem Leben findet man in einer Schrifft seines Sohns Jacobi, welche bey seinen Commentariis über das A. T. so zu Amsterdam an. 1689 in fol. gedruckt sind, befindlich. Es hat dieser Jacobus Cappellus unterschiedene Kinder hinterlassen, worunter sonderlich Jacobus und Ludouicus berühmt sind. Ihm werden auch zugeschrieben Veterum Ictorum aduersus Laur. Vallæ reprehensiones Defensio; de Verbis non satis probatæ latinitatis, aut non ex recepta significatione, vel contra Grammaticorum regulas ab Ictis vsurpatis; de repetitis iisdem verbis in Digestis; de Etymologiis Iuris ciuilis, welche Carl. Andr. Ducker zu Leiden an. 1711 in 8 unter denen Opusculis Variis de Latinitate Ictorum mit gelehrten Anmerckungen auflegen lassen. Es mag auch von ihm die Schrifft de Mensuris Frf. 1607. in 4 seyn. *Ducker* Opusc. de Latin. Vet. Ictor. in Praef.

Cappellus oder Capellus, (*Jacobus*) Erb-Herr zu Tilloy und Prof. Theologiæ zu Sedan, ein Sohn Jacobi, war an. 1568 gebohren, und studirte zu Sedan Theologiam, allwo er auch zum Prediger angenommen wurde. Er fieng sein Predig-Amt an zu verwalten in der Landschafft Tilloy, wurde aber durch den Hertzog von [illegible]ouillon an. 1599 nach Sedan beruffen, und starb daselbst an. 1624. Er hat verschiedene Theologische Schrifften verfertiget, samt einigen critischen Anmerckungen über die Heil. Schrifft, wie auch etliche Theologische Streit und Historische Bücher, welche zum Theil gedruckt worden, die übrigen aber sind an seines Bruders Ludouici Sohn, Jacobum, gekommen. Seine Anmerckungen über das alte Testament wurden an. 1689 zu Amsterdam gedruckt, in welchem Buche zum Anfange eine kurtze Beschreibung seines Lebens, und ein Register über alle seine Wercke zufinden.

Cappellus oder Capellus, (*Ludouicus*) ein Bruder des gleich vorhergehenden Jacobi, gebohren an. 1586 den 14 Oct. Er wurde Prediger, und der Ebräischen Sprache, auch endlich Theologiæ Professor auf der Vniuersitæt zu Saumur, woselbst er an. 16[illegible]8 den 16 Iun. gestorben. Er war ein Mann von grossem Verstande u. in der Ebräischen Sprache wohl erfahren, wie er solches in unterschiedenen Schrifften zur Gnüge an den Tag geleget. Unter welchen sonderlich sein Arcanum Punctationis reuelatum zumercken, welches Thomas Erpenius herausgegeben, u. worüber er mit dem Jüngern Buxtorfio in Streit gerathen, als welcher in einer eigenen Schrifft die Antiquitæt derer Punctorum Ebraicorum wieder Capellum, der sie in bemeldeter Schrifft angefochten, behauptete. Dem er aber wiederum Vindicias entgegen gesetzt, die in der neuen edition derer Wercke Jacobi und Ludouici Cappelli zuerst gedruckt worden. Noch grösseres Aufsehen verursachte seine Critica Sacra, welche zu Paris an. 1650 herauskam. Denn weil er in solcher wieder die gewöhnliche Meynung derer Protestirenden behauptete, daß der Grund-Text des alten Testaments an unterschiedenen Orten verderbt sey, und zu diesem Ende die lectiones diuersas nebst andern Veränderungen des Textes mit grossem Fleiß zusammen getragen, wiedersetzten sich die reformirten Theologi zu Sedan und Leiden 10 gantzer Jahr, daß dieses Buch nicht gedruckt wurde. Dahero sich endlich einige gelehrte Catholische, als Petauius, Morinus und Mersennus dessen angenommen, und von dem König ein Priuilegium, daß es

es mögte gedruckt werden, erhalten. Man wolte dieses zwar an dem Römischen Hofe übel aufnehmen, daß man eines Reformirten Theologi Buch mit einem Königl. Privilegio hätte drucken lassen; allein man entschuldigte sich damit, daß Joannes Capellus, Ludouici Sohn, der sich kurtz vorher zu der Catholischen Religion bekannt, es herausgegeben hätte. Nachdem nun also selbiges zum Vorschein gekommen, ist es zwar von einigen, sonderlich in der Catholischen Kirche, sehr wohl aufgenommen, aber im Gegentheil auch von einigen Protestirenden hefftig angefochten worden. Insonderheit hat Buxtorfius der Jüngere seine Anti-Criticam demselben entgegen gesetzt. Doch hat sich Cappellus in unterschiedenen Schrifften vertheidigt, worunter seine Epistola Apologetica wieder Bootium an Vserium vor andern merckwürdig. Denn da ihn Bootius beschuldiget, daß er sich mit Morino vereiniget, den Grund-Text der heiligen Schrifft über den Hauffen zuwerffen, berichtet Cappellus, daß er in seiner Critica Morini Meynung ausführlich wiederleget, führet auch diejenige Stelle an, die Morinus, als welcher nebst andern Cappelli Werck drucken lassen, aussen gelassen. Sonst hat er auch Historiam Apostolicam Illustratam Geneu. 1634 in 8. Salmur 1683 in 4. Leipzig 1691 in 8. Chronologiam Sacram, und einige andere Schrifften herausgegeben, deren Index, wie auch dererjenigen, so noch nicht ediret sind, in der edition seiner Commentariorum und Notarum Criticarum V. T. welche nebst einigen andern seiner Schrifften und Jacobi Cappelli Obseruationibus V. T. zu Amsterdam an. 1689 in fol. heraus gekommen, zufinden ist. Woselbst auch dieses Ludouici sein Commentarius de gente Cappellorum anzutreffen, darinnen er sein eigen Leben beschrieben hat. *Simon* Hist. Critiqu. du V. T. l. 1. Iil. 20. *Witte* Diar.

Cappellus oder Capellus, Capella (*Marcus Anton.*) ein Minorit, gebohren zu Aceste im Venetianischen, um die Mitte des 16 Seculi, war einer derer vornehmsten Theologorum zu Venedig, die wieder das Interdict Paulli V schriebe, welche Schrifft zu Venedig 1606 Frft. 1607 in 4. gedruckt worden; gieng aber unvermuthet nach Bologna, und wiederlegte seine Schrifften selbst in einem Tractat unter dem Titel: de absoluta omnium rerum sacrarum immunitate & potestate Principum laicorum ex lege Naturæ, Moysis & Christi. Darauf wurde er Commissarius derer Morgenländischen Provintzien und Exprouincialis wie auch Qualificator der Inquisition, und starb endlich zu Rom im Sept. an. 1625. Sonst hat er auch noch geschrieben: Dissertationes de summo Pontificatu B. Petri, Cöln 1621; stehet auch in Rocaberti Bibl. Max. Pontif. Tom. XVI. und de Successione Episcopi Romani in eundem pontificatum; contra Primatum Ecclesiasticum Regis Angliae Jacobi. Bononien 1610 in 4. de necessitate & vtilitate regiminis monarchici in Ecclesia, wieder M. A. de Dominis; de Adpellationibus Ecclesiæ Africanæ ad sedem Romanam wieder eben denselben, welche ehedem zu Paris 1622 in 8. gedruckt worden, der Abt Bontoni aber an. 1722 zu Rom wieder auflegen, und Pfaff in Introd. in Hist. Theol. Litt. P. III. abdrucken lassen, auch zugleich wiederleget. Disf. de Coena Jesu Christi suprema, wieder Hieron. Vecchieti; eine Sammlung derer Constitutionum derer Nonnen zu Bononien, ingleichen derer Constitutionen seines Ordens; eine Leichen-Rede auf die Hertzogin Lucretiam Tomacelli von Pallano. *Bonton* Praef. Diss. de Adpellat. Eccles. Rom. ad Africanam sedem. *Giornale de Letterati d'Italia.* du *Pin* Bibl. des Aut. Eccl. *Hyde* Bibl. Bodl.

Cappellus, (*Petr.*) ein nobili di Venetia, ward an. 1362 Bischoff zu Cremona, und führte solch Amt bis an. 1381, da er mit Tode abgieng. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 610.

Cappellus, (*Rudolphus*) siehe Capellus (*Rudolphus*).

Cappeln, oder Cappel, Coppl, ein grosser Flecken im Hertzogthum Cärnten, im untern-Viertel, an der Grentze von Crain, am Fluß Lepin. Er liegt zwischen sehr hohen und rauhen Felsen, und war vor Zeiten ein starcker Paß.

Cappeln, ein mäßiger Hafen und kleiner Flecken im Hertzogthum Schleßwig, zu dem dabey gelegenen Adelichen Guthe Röst, so denen Herren von Ruhmoren zustehet, gehörig, liegt nicht weit von der Ost-See, 4 Meilen von Gottorp.

Cappenberg, oder Kappenberg, auch Campenberch oder Campenberg, ehemahls eine Graffschafft in Westphalen an der Lippe, ohne Zweiffel bey der Graffschafft Marck. Sie hatte vor diesem ihre eigene Besitzer, welche noch an. 1215 floriret und auf einem Schlosse gleiches Namens an der Lippe, etwa eine Meile von Lunen residiret haben. Von diesen Grafen sind sonderlich bekannt Otto dessen Tochter an Graf Eilmarn von Oldenburg verheurathet gewesen. *Krantzius* Saxon. V. 15. Spangenbergs Adelsspiegl. P. I. Lib. X. c. 15. Und Gottfried, welcher aus seinem Schloß Cappenberg an. 1186 ein Praemonstratenser-Closter gestifftet, und reichlich begabet hat, in welchem er auch begraben lieget. *Bucelini* Monaster. cl. Notit. Imp. Germ. p. 59 *Rolevink* de Antiq. Saxon. lil. 8. ap. *Leibnitz.* Tom. III p. 644. *Serarius* in Vita B. Godofredi Comitis. Hamelmanns Oldenb. Chron. p. 54 sequ. *Zeiller* Topogr. Westphal. p. 15. Winckelmanns Beschr. Hessl. P. II. c. 4.

Cappenberg, in Oesterreich, siehe Kappffenberg.

Cappendorff, siehe Capellendorff.

Capperel (*Henricus*) Preuot von Paris. Er ließ in solcher Bedienung einen unschuldigen armen Mann hencken, und zwar an Statt eines reichen, welcher wegen seiner Verbrechen zu solcher Straffe war verdammet worden. Als diese That an den Tag kam, ward Capperel an. 1320 vermöge eines von dem Parlament geschehenen Ausspruchs, an eben demselben Galgen aufgeknüpfft. *Mezeray* Hist. de France T. II. p. 366.

Cappern, s. Capern-Strauch.

Cappern, Teutsche) s. Genista.

Cappern-Strauch, s. Capern-Strauch.

Capp-Hahn, s. Cappaun.

Cappidus, ein Priester zu Stavern in Frießland, zu denen Zeiten derer Kayser Conradi und Henrici Aucupis, hat die Genealogien derer Fürsten und Könige von Frießland; eine Kirchen-Historie dieses Landes; ingleichen die Leben derer Heiligen Lebuini Orgeri, Plechelmi und Odulphi geschrieben, welche aber mit verbrannt sind, als die Bibliothec zu Stavern im Feuer aufgegangen. *Petri* de Script. Fris. *Vossius* de Hist. Lat. II. 39.

Cappis, s. Brassica, T. IV. p. 1109.

Cappis-Kraut, s. Brassica, T. IV. p. 1109.

Cap-

Cappochi, (*Nicolaus*) Cardinal und Bischoff zu Vrgel und zu Frascati, war aus dem alten adlichen Geschlechte derer Cappochi zu Rom, davon gleich noch mehrere kommen. Seines Groß-Vaters Bruder war der Pabst Honorius IV, und sein Vater Joannes, schickte ihn nach Perugia, da er unter Baldo und Bartolo die geist- und weltliche Rechte begriffen. Als er nach Auignon gekommen, woselbst damals der Päbstliche Hof war, erhielt er herrliche beneficia, und bekam an. 1350 von Clemente VI gar den Cardinals-Hut. an. 1356 kam er nebst dem Cardinal Tallerand de Perigord als Legat in Franckreich, die Streitigkeiten zwischen dem Könige Joanne und Eduardo III von England beyzulegen, konte aber nichts ausrichten, sondern die blutige Schlacht bey Poitiers gab diesem Kriege den Ausschlag. Der Cardinal Cappochi befand sich auch bey der Wahl Vrbani V, welchem er nach Rom folgete, und zur selbigen Zeit ein Collegium zu Perugia, ein Closter zu Monte Marcino vor die Congregation vor dem Oelberg, und andere geistliche Gebäude stifftete. Er starb zu Monte falcone den 26 Iul. an. 1368. *Martinelli. Onuphr. Bosquet. Aubery. Vghellus* Ital. S. T. I. p. 237.

Cappochi, (*Raynerus*) ein Cardinal, gebürtig von Viterbo, woselbst er Bischoff gewesen, wie *Vghellus* Ital. S. T. I. p. 1409 sagt. Er begab sich zu Rom in den Cistercienser-Orden, und war des heil. Dominici besonderer Freund und Gehülffe. Innocentius III machte ihn an. 1213 zum Cardinal, und Honorius III schickte ihn als Legaten nach Toscanien. Er nahm Friderico Viterbo ab, und als der Kayser in den Bann gethan war, schickte Gregorius IX diesen Cardinal mit Kriegs-Volcke, um Montefiascone und das Patrimonium Petri einzunehmen, welches er auch bewerckstelligte und hernach zum Gouuerneur darinnen bestellet wurde. Seinem Orden that er viel und grosse Dienste, und starb zu Viterbo an 1250 *Onuphr. Ciaccon. Aubery, Palatius* in Cardin.

Cappochi, (*Petrus*) ein Cardinal, war von Rom, und erlangte an. 1244 diese Würde vom Pabst Innocentio IV, welcher ihn auch mit sich nach Franckreich nahm, und sich seiner auf dem Concilio zu Lion wohl bediente. Hernach schickte er ihn nach Teutschland, da er sich an. 1248 bey dem Reichs-Tage zu Franckfurt befand, auf welchem Wilhelmus von Holland wieder Fridericum II. zum Kayser erwehlet ward Weil er dieses alles wohl expediret hatte, so trug er ihm auf, Krieg in Italien wieder Fridericum II. anzustifften, darinnen er auch ziemlich seinen Endzweck erreichte. Er starb zu Rom den 18 May an. 1259. *Ciacconius* in Innoc. IV. *Aubery* Hist. des Cardin. *Marginelli* &c.

Cappochi, (*Petrus*) war an. 1285 Bischoff zu Ancona, wurde aber das darauff folgende Jahr nach Viterbo, daher er gebürtig war, versetzt. Er starb an. 1311. *Vghell.* Ital. S. T. I. p. 335 & 1414.

Capponi, ein berühmt Florentinisches Geschlecht, aus welchem verschiedene Raths-Herren, Ambassadeurs, Cardinäle und Gelehrte hervorgekommen. Gino Capponi, der ältere genannt, ward von der Republic Florentz an verschiedene Höfe als Gesandter geschickt, und hernach Ganfaloniere dieser Stadt. Er hat eine Beschreibung des Krieges wieder die Pisaner, den er selbst geführt, verfertigt. Sein Sohn Nori ward gleichfalls in verschiedenen Gesandschafften gebraucht, starb an. 1457 und verließ; Istoria della guerra del Calentino; Commentarii d' Italia dal 1419 sino al 1456 &c. welche Schrifft eine Fortsetzung von der gedachten des Gini Capponii ist. Beyde sind in Muratori Script. Rer. Ital. Tom. XVIII. ans Licht erst gestellet worden. Hiernechst sind noch 2 andere Capponi, so den Namen Gino geführt, bekannt, deren einer Solleuatione della plebe di Firenze della Ciompi, reguita l' anno 1578. und der andre, so um das Jahr 1520 gelebt, eine Historie des Pisanischen Krieges geschrieben. Wilhelmus Capponi, war Legat von Florentz, an. 1505 Bischoff zu Cortona, und starb an. 1512. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 628. Ferrante Capponi, so an. 1611. gebohren, bediente unter Ferdinando II, Groß-Hertzoge von Florentz, ansehnliche Ehren-Aemter, und war Gouverneur von Florentz. Cosmus III machte ihn zu seinem Staats-Minister, und brauchte ihn in verschiedenen wichtigen Angelegenheiten. Er starb an. 1688. *Poccianti* Catalogo Script. Florent. *Negri* Scrittori Fiorentini. *Verini* Illustr. Vrb. Florent.

Capponi, (*Aloysius*) ein Cardinal, aus dem obgedachten Florentinischen Geschlecht, ward von Leone XI aus einem weltlichen Abt zum Schatzmeister der Kirchen, und an. 1608 von Paullo V. zum Cardinal gemacht. Hierauf ward er ferner Legat zu Bononien, Ertz-Bischoff von Rauenna, und Sub-Decanus des Cardinals Collegii, das Ertz-Bißthum aber legte er an. 1645 nieder. In dem Conclaui nach Innocentii X Tode war er ein Candidat der Päbstlichen Würde, aber die Barberini waren ihm zuwieder. Er starb an. 1659. *Histoire des Conclaues. Mem. de Rez.* Tom. III. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 396.

Capponi, (*Capponus*) ein Sohn Bartholomæi, war Anfangs Protonotarius Apostolicus und Præpositus zu Florentz wie auch zu Arezzo, wurde darauf an diesem letztern Orte an. 1409 Bischoff, *Gamurrinus* T. II. p. 477. Er starb an. 1413. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 428.

Capponi, (*Franciscus Anton.*) gebohren zu Conza in dem Neapolitanischen, war ein weltlicher Priester, wie auch ein Mit-Glied der Academiæ Otiosorum, lebte in der Mitte des 17 Seculi, und verfertigte unterschiedene Poetische Wercke in seiner Mutter-Sprache. *Toppi* Bibl. Nap.

Capponi, (*Giou.*) ein berühmter Italiänischer Componist; es wird von ihm gemeldet, daß er auf dem zu Mille Fonti gehaltenen Beylager einer Savoyischen Princeßin die Music verfertiget habe. *Histoire de la Musique.* Tom. I. p. 252.

Capponi, (*Jo.*) ein Philosophus, Medicus, Poët und Astrologus, von Bologna, woselbst er an. 1629 den 18 Aug. gestorben, und einige Italiänische Gedichte hinterlassen. *Ghilini.*

Capponi, (*Jo. Baptist.*) ein Medicus, Poët u. Astrologus von Bologna, war Doctor, wie auch Professor Medicinæ und Philosophiæ, und starb den 16 Nou. an. 1676. Er schrieb de Othone suo æreo Commentarium, Bononien 1669 in 4; gab auch unter dem Namen Charisii Thormarii Spadonis Animaduersiones ad Jo. Caroli Soncii Opusculum de febribus heraus; nach seinem Tode aber kamen heraus: Lectiones Physicæ morales; de Morbis particularibus; de febribus; de Erroribus clarorum Scriptorum latinorum libri 12; de Humano semine nequaquam animato; Paradoxon Philosophiæ Democriticæ. In Italiänischer Sprache sind von ihm bekannt: eine Vergleis-

gleichung der Atheniensischen und Florentinischen Republic; eine Critic über die Florentinischen Scribenten; Anmerckungen über das Leben Bentiuoglio; Imprese e Ritratti de' Sign. Accademici Gelati di Bologna, Bononien 1672 in 4. Er hat auch an einer Historia Medicinæ Vniuersali gearbeitet. *Witte* Biogr. *Morhof* Polyhist. Tom. I. Lib. I. c. 18. n. 66. Stolles Hist. der Gelahrh. 1. §. 186.

Capponi, (*Seraphinus*) ein gelehrter Dominicaner aus dem Bolognesischen an. 1536 gebohren, trat in seinem 16 Jahre zu Bologna in den Orden, u. nahm den Namen Seraphinus an, massen er vorhero Hannibal hieß. Er zeigte schon in seinen jungen Jahren eine besondere Fähigkeit des Verstandes, hatte dabey ein sehr scharffes Gedächtnis, und that es seinen Ordens-Gesellen bald zuvor, daher ihn seine Superiores andere zulehren vor tüchtig erkannten. Als er demnach zu Finale die Philosophie und zu Reggio die Theologie eine Zeitlang gelehret, ward er Professor Metaphysices zu Bologna, weil er aber die Lufft allda nicht gar zu wohl vertragen konte, begab er sich nach Rieti und von dar nach Aguila und Ferrara, wo er denen Dominicaner-Collegiis als Rector vorgestanden. Endlich gieng er nach Venedig, kehrte aber, als zwischen dieser Republic und Paullo V einige Mißhelligkeiten entstanden, an. 1606 nach Bologna zurück, und trat seine vorige Function wieder an, die er auch nach der Zeit beständig und bis an sein an. 1614 erfolgtes Ende rühmlich fortgesetzet. Sein Leben hat Jo. Michael Pio zu Bologna 1615 edirt. Unter seinen gedruckten Schrifften sind: Veritates aureæ super totam legem veterem Venedig 1590 in fol. Commentaria Euangeliorum ib. 1602 in 4. 1611. 1617. Explanatio totius fidei Christianæ super Symbolum Apostolorum: Scholia super compendium theologicæ veritatis Alberti M. ib. 1588. 1590 in 8. Obseruationes super prædicabilia, prædicamenta &c. Compendium Theologiæ S. Thomæ ib. 1597 in 12. Elucidationes in Summam S. Thomæ in 4. Voll. ib. 1588. Padua 1698. Sacerdos in æternum Venedig 1588 in 12. Commentarii in omnes Psalmos, davon der erste Tomus zu Bologna 1692 in fol. gedruckt. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 393.

Capponi, (*Virgilius*) ein Sohn Virtidii und Finideæ Andreantonellæ aus Ascoli, war J. V. Doctor, und wurde in Ansehung des Cardinals Centini, dessen Vicarius er gewesen, an. 1613 zum Bischoff von Mileto erwehlet. Er hat die Rechte seiner Kirche mit grösstem Eifer verfochten, und deswegen viele Verdrüßlichkeiten ausgestanden, so gar, daß er auch die falschen Anschuldigungen seiner Feinde zu hintertreiben, selbst nach Rom reisen müssen. Doch die Gerechtigkeit seiner Sache äusserte sich gar bald, und der Spruch darüber fiel auf seiner Seite aus. Er starb endlich zu Palma an. 1631. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 959.

Cappotas, ist ein Beyname des Jovis, der aber in solchem regard nichts mehr, als ein Stein, 3 stadia von Gytheo in Laconia, war, auf welchen sich Orestes gesetzet haben und also seiner Raserey loßgeworden seyn soll; *Pausanias* III. 22. iedoch aber ist man auch nicht allerdings einig, ob auch die Nachricht unverfälscht sey. *Sylburg* & *Kuhn.* ad *Pausan.* l. c.

Cappus, (rother) s. Brassica Tom. IV. p. 1110.

Capra, Frantzösisch Cheure, Teutsch Ziege, ist des Bocks Weiblein. Siehe Bock, T. IV. p. 302.

Capra, oder Geiss, ist die Art eines Hebe-Zeuges mit dreyen Schenckeln, dem Hebe-Bock in allen der Höhe nach gleich, oben mit einem eisernen Nagel zusammen gefasset. Er wird mit der Waltze gezogen, daran besondere Rädergen sind, um dasselbe nach Verlangen aufzuhalten.

Capra, ein Gestirne, s. Capella.

Capra, ein Gestirne, s. Steinbock.

Capra, (*Aloys.*) ein Mayländer, und Befreundter des Cardinals Sfortiæ, von dem er auch an. 1491 das Bißthum zu Pesaro erhielt, war Decretorum Doctor, nachgehends Päbstlicher Referendarius und Cantzley-Director. Er starb zu Rom an. 1498 in dem 60 Jahre seines Alters. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 862.

Capra, (*Anselm.*) Ertz-Bischoff zu Mayland, wurde den 10 May an. 883 zu solcher Würde erhoben, und von Joanne VIII darinnen bestätiget, der ihm auch alle Priuilegia confirmirte. Er hat den König Berengarium zu Pauia gecrönet, und ist den 28 Sept. an. 897 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 88.

Capra, (*Bartholom.*) Ertz-Bischoff zu Mayland in seiner Vater-Stadt, war ein Sohn Francisci von Adelichem Stande, und Anfangs Præpositus zu S. Juliano daselbst, hernach Secretarius bey Innocentio VII, der ihn an. 1405 zum Bischoff von Cremona machte. An. 1412 setzte ihn Joann. XXIII ab, weil er es mit Gregorio XII gehalten haben solte, gab ihm aber an. 1414 nach Erhellung seiner Unschuld oberwehntes Ertz-Bisthum. Allein sein Competente, Joannes Vice-Comes, verhinderte ihn an würcklicher Besitznehmung, weswegen er an das Concilium zu Costnitz appellirte. Er führte auch seine Sache daselbst mit so vieler Geschicklichkeit, und ließ dabey eine so grosse Erfahrung in Ecclesiasticis spüren, daß man ihn dem Cardinal, Jordano Vrsino, zum Collegen zugab, damit der Zweck des angestellten Concilii um so weniger verfehlet werden möchte. Als darauf Martinus V den Päbstl. Stuhl bestiegen, machte Capra seine Sache von neuem rege, obtinirte auch, und erhielte darüber ein Diploma, welches der Abt zu S. Ambrosii in Mayland publiciren solte. Doch als er eben solches in der Haupt-Kirche daselbst bewerckstelligen wolte, wurde ihm das Diploma mit Gewalt aus denen Händen gerissen, und des Vice-Comitis Trabanten erregten durch das Gerassel ihrer Waffen einen solchen Tumult, daß der Ertz-Bischoff seine Sicherheit durch die Flucht suchte, da er dann nach Rom kam, und bis zu Francisci Sfortia Zeiten gleichsam im exsilio leben muste. Nach der Zeit aber gelangte er zu dem ruhigen Besitz seines Ertz-Bißthums, crönte Kayser Sigismundum, und starb an. 1433 oder 1435 nach Valiani Meynung zu Basel, woselbst ihm auch ein Epitaphium ist aufgerichtet worden. Er soll, wie *Donatus Bossus* in Catal. meldet, ein sonderbarer Verehrer des heil. Hieronymi gewesen seyn. *Arisi* Cremona Litter. Tom. I. p. 221. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 254. & 612.

Capra, (*Bartholom.*) ein Mayländer, ward Consistorial-Aduocat und Titular-Cämmerling Innocentii X, auch V. S. Referendarius, darauf Archipresbyter an der metropolitan Kirche in seiner Vater-Stadt, und endlich an. 1661 den 9 Aug. Bischoff zu Bobbio. Er starb zu Mayland an. 1693. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 950.

Capra, (*Barthol. de*) von dessen Rechts-Meynung

nungen sich verschiedene in dem zu Frf. 1584 und 1616 in fol. herausgekommenen Thesauro communium Opinionum befinden.

Capra, (*Galeazius Flavius*) siehe Capella, (*Galeazius.*)

Capra alpina, s. Gemse.

Capra Amalthea, s. Capella.

Capra Olenia, s. Capella.

Capra saltans, eine springende Ziege. Ist ein Meteorum ignitum in der obern Region der Lufft, so von denen so genannten Stern-Schnuppen oder fallenden Sternen nur darinnen unterschieden, daß diese nach der Erden zu heruntersteigen, und gleichsam einen Stern mit einem Schwantze formiren; jene hingegen sich nicht nach der Erden herunterwerts sondern in der Lufft hin und wieder motu irregulari bewegen; im übrigen aber mit denen fallenden Sternen von einerley Natur sind. Den Namen hat dieses Meteorum von der Figur erhalten, die es währender Entzündung gleichsam vorstellet; wie man denn die Erscheinungen dergleichen feuriger Lufft-Geschichten durch die Namen unterscheidet, die solche Dinge haben, denen sie am Figur fast gleich kommen. Die Ursache von dergleichen Meteoris ist diese: In der Lufft sind schwefflichte und zur Inflammation geschickte, ingleichen auch wässerichte Dünste vorhanden, aus deren Vermischung ein Corpus viscidum entstehet, welches der Inflammation derer schweffelichten Dünste eines Theils wiederstehet, und verursachet, daß, wenn ja eine Entzündung derselbigen geschiehet, solche nicht so plötzlich entstehet, wie wir bey dem Blitzen wahrnehmen, indem die visciditas besagten Cörpers solches retardiret; daher erscheinet zur Nacht in der Lufft ein glänzender Cörper durch einige Zeit, welcher nach der Lage derer Dünste u. deren durch die Inflammation mitgetheilten Bewegung verschiedene Figuren vorstellen kan. Wenn nun eine solche Lufft-Erscheinung obbeschriebene Figur repræsentiret, so observiret man das Meteorum capræ saltantis. *Jo. Christoph Sturm* Phys. Electiu. Tom. II. p. 1283. *Hamberger* Elem. Phys. §. 609.

Caprae, s. Caprese.

Capræne, s. Capri.

Capræmons, s. Cheuremont.

Caprago, s. Galega.

la Capraja, eine kleine Insel zwischen Corsica u. Italien, auf der Genuesischen See, vor Zeiten wurde sie von Mönchen bewohnt; anietzo aber ist sie denen Genuesern unterworffen, welche eine Besatzung von etwa 50 Mann in einem auf der Nordlichen Seite der Insel stehenden Schloß haben, ausser welchen noch auf der Mittags-Seite ein kleiner Thurn stehet. Die gantze Insel hat über 10 Meilen nicht in Umkreisse, ist aber fruchtbar an guten Weinen, und hat viel Wildpret, wovon sich die Einwohner, deren nebst der Besatzung ungefehr 100 sind, ernehren, gleichwie auch von dem Fang derer Anchoyen, welcher sehr starck im May gehet. *Theuenots* Morgenl. Reis. II. 94. Bey denen Alten wurde sie Aegilon oder Aegilium, Capraria und Caprasia, wegen derer vielen Ziegen genennet. *Plinius* Hist. Nat. III 6. *Ptolemaus. Varro* de R. R. II. 3. *Solinus* 3. *Mela* II. 7. *Rutilius* Itiner. I. 439. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 10. §. 11.

Capralis, (*Franciscus*) ein Portugiesischer Jesuite, gebohren an. 1528, trat zu Goa an. 1554 in die Societät, lehrte daselbst die Philosophie und Theologie, bediente eine Zeitlang in Japan und China wichtige geistliche Aemter unter denen seinigen, und ließ sich die Bekehrung derer Ungläubigen sehr angelegen seyn. Endlich ward er Provincial durch gantz Indien und Rector des Profeß-Hauses zu Goa, allwo er den 16 April. an. 1609 starb. Man hat von ihm unter denen Litteris annuis S. J. viele Briefe. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Capralis, (*Petrus Aluarez*) s. Aluarez Capral, (*Petrus*) Tom. I. p. 1812.

Capranica, eine Stadt in Patrimonio Petri zwischen denen beyden Seen von Bracciano und Ronciglione auf einem Hügel gelegen.

Capranica, (*Angelus*) ein Sohn Nicolai und Bruder des nachfolgenden Cardinals, Dominici, war aus Rom gebürtig, er liebte die Studia, hatte auch die gelehrtesten Leute in seinem Hause bey sich, unter denen sich insonderheit Æneas Siluius befand. Als nun dieser auf den Päbstlichen Stuhl erhoben worden, machte er den Capranica, welcher bereits an. 1438 Ertz-Bischoff zu Sipanto, an. 1447 Bischoff zu Ascoli und an. 1450 Bischoff zu Rieti worden, wegen seiner grossen Verdienste um die Kirche an. 1460 zum Cardinal, und Sixtus IV, dessen Nachfolger, gab ihm das Bißthum Pelestrina, auch an. 1473 das zu Fermo. Er hat fast an allen Italiänischen Höfen das Amt eines Legaten verwaltet, und die Kirchen-Disciplin in seinen Stifftern mercklich befördert, ist auch der Gemeine stets mit GOttesfurcht und Sanfftmuth zum Exempel vorgegangen, und zu Rom an. 1478 gestorben. *Garimbertus* l. 2. rühmet ihm auch eine grosse Freygebigkeit nach. *Gobelin*, in Comment. II. *Onuphr. Aubery. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 218. 469 1211. II. p. 7:8. VII. p. 856.

Capranica, (*Barthelom.*) Bischoff zu Carinola, aus Rom gebürtig, wo er Anfangs Canonicus an der Haupt-Kirche im Vatican war. Er wurde von Paullo III. den 10 April. an. 1549 in obige Würde eingesetzt, und starb an. 1572 *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 471.

Capranica, (*Dominicus*) ein Römischer Rechts-Gelehrter, war ein Bruder des vorgedachten Angeli, und an. 1398 gebohren. Er studirte zu Padua und Bononien unter denen berühmtesten Juristen, und wurde für einen derer gelehrtesten Leute seiner Zeit gehalten. Martinus V. gab ihm verschiedene wichtige Bedienungen, machte ihn zum Gouverneur zu Imola, und ernennte ihn an. 1423 zum Cardinal, weil er aber gestorben, ehe er dem Capranica den Cardinals-Hut aufgesetzet, so wolte man ihn nicht in das Conclaue einnehmen; welches auch der Pabst Eugenius für genehm hielt. Capranica beklagte sich hierüber auf dem Concilio zu Basel, woselbst man ihn als einen Cardinal tractirte. Er kam auch wegen seiner Frömmigkeit und grossen Erfahrung in Ansehen. Daher man Eugenio IV. den Rath gab, daß er sich nicht so mächtige Feinde auf den Halß ziehen solte, weswegen er hierauf Capranicam nach Florenz zoge, und für einen Cardinal erkennete, auch als Legaten in die Anconitanische Marck schickte, und ihm das Gouvernement von Perugia anvertrauete. Nicolaus V. brauchte ihn in denen wichtigsten Geschäfften, und schickte ihn 2 mahl als Legaten an Alphonsum V. nach Aragonien. Er wurde auch Groß-Pœnitentiarius, und Calixtus III. hielt so viel auf ihn, daß man glaubte, er würde ihm succediret haben,

ben, wenn er nur noch einige Tage gelebet hätte. Er starb aber den 14 Aug. an. 1458, und ließ einen Tr. de Contemtu Mundi, davon die Cistercienser zu Florentz das MS. besitzen. Er hatte eine sehr schöne Bibliothec, welche er dem von ihm zu Rom gestiffteten Collegio hinterließ. Sein Leben hat unter andern *Jo. Bapt. Podius* beschrieben. *Ciaccon.* in Addit. *Victorel.* & *Onuphr.* in Martino V. *Antonin.* XXI. 6. circa fin. *Platina* in Calixt. III. *Gobelin.* Comment. I. *Spondan.* in Annal. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 715.

Capranica, (*Jo. Baptista*) ein Römer von Geburt, hatte zwar viele rühmliche Eigenschafften, die ihm auch an. 1479 das Bißthum Fermo zuwege brachten, degenerirte aber nach der Zeit, so, daß Sixtus IV. selbiges dem Cardinal, Francisco Piccolomini, zu administriren überließ. Nun suchte sich wohl Caprara von denen Anschuldigungen des Volcks zu purgiren, und seinem Amte gemässer aufzuführen, allein der Erfolg gab zu erkennen, daß es ihm kein rechter Ernst damit gewesen. Denn er vergaffte sich in die Schönheit einer Frau, und kam ins Hauß zu ihr, wurde aber von ihren Freunden verkundschafftet, und nach vollbrachtem Mord zum Fenster herunter gestürtzet. *Volaterranus* Comment. in Vrban. *Leander Albert. Jo. Bertachius* de Gabellis p. 9. n. 4. Er ist nichts destoweniger in die Cathedral-Kirche begraben worden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 719.

Capranica, (*Nicol.*) war ein Sohn Antonii, und Enckel derer Cardinäle Angeli und Dominici, wurde Bischoff zu Fermo den 23 Aug. an. 1458, und starb zu Rom, nachdem er 14 Jahr Bischoff gewesen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 717.

Capranica, (*Nicolaus*) ein Römer, ward Anfangs Secretarius Apostolicus, und Canonicus im Vatican, darauf an. 1504 Bischoff zu Nicastro, wohnte an. 1512 dem Lateranischen Concilio bey, und starb an. 1517. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 406.

Capranica, (*Paullus*) ein Bruder des vorherstehenden Cardinals Dominici aus Rom, wurde bey Martino V. Secretarius, und von demselben auf dem Bißthum Eureux in Franckreich an. 1427 ins Ertz-Bißthum Beneuent versetzt. Er starb in dem darauf folgenden Jahre zu Rom. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 161.

Caprara. s. Capri.

Caprara, (*Aeneas* Graf von) Herr zu Siclos, Ritter des güldenen Vliesses, Käyserlicher geheimer Rath, Cämmerer und Hof-Kriegs-Rath, Vice-Præsident, General-Feld-Marschall und Oberster über ein Regiment Cürassirer, derer Windischen und Petrinischen Grentzen General oder Gouverneur zu Warasdin in Croatien, stammete her aus einem vornehmen Geschlechte zu Bononien, allwo sein Vater Nicolaus Graf Caprara Raths-Herr gewesen, woselbst auch seine Geschwister-Kinder annoch floriren. Seine Mutter war Victoria Piccolomini des berühmten Käyserlichen Generalissimi Octauii Piccolomini Schwester, nach deren Vaters Bruder Aenea Piccolomini, der damahls wegen seiner Kriegs-Erfahrenheit in grossem Ansehen lebte, dieser Caprara in seiner Tauffe genennet worden. Weil der Käyserliche General-Feld-Marschall, Graf Montecuculi, sein naher Vetter, so stieg Caprara in denen Käyserlichen Kriegs-Diensten gar bald von einer Charge zur andern, absonderlich da er sich in allen Occasionen wohl verhielte. Er hat 44 Feld-Züge gethan, seine Tapfferkeit aber am meisten in dem letzten Ungerischen Kriege, biß zum Carlowitzischen Friedens-Schluß sehen lassen, wie er denn unter andern, an. 1685 die Festung Tockay mit Accord, und in eben diesem Jahre den 19 Aug. unter Commando des Hertzogs von Lothringen die Festung Neuhäusel mit Sturm erobert, auch nach der Zeit die Käyserliche Armee verschiedene mahl en Chef commandiret, biß er an. 1694 das völlige Commando erhalten. Er starb zu Wien den 3 Febr. an. 1701 im 70 Jahre seines Alters, und hat seines Bruders Sohn zum Erben aller seiner in Italien und denen Kayserlichen Erb-Landen gelegenen Güter eingesetzt, indem er selbst unverehlicht geblieben. Sonsten war er, nach dem berühmten Grafen Ernst Rüdiger von Stahrenberg, der älteste unter allen damahls lebenden Kayserlichen General-Feld-Marschallen. Mit dem alten General Dünewald hat er sich nicht vertragen können, daher einsmahls zwischen ihnen bey Nürnberg ein Duell mit langen Welschen Stoß-Degen vorgegangen, in welchem zwar Caprara durch und durch gestochen, doch aber wieder geheilet worden. Als etwas besonders wird auch von ihm erzehlet, daß er eine unsägliche Vergnügung gehabt, ein Lager plündern zusehen. Er war gleichfals in Staats-Affairen sehr geübet. Der *Auctor* derer Hamburgischen Historischen Remarquen an. 1701 meldet daß er an. 1682, wie auch im folgenden Jahre, Kayserlicher Ambassadeur an der Ottomannischen Pforte gewesen: Wie aber beym *Ricaut* Ottomann. Pforte P. II, der solche Gesandschafften ausführlich beschreibet, zulesen, so hat diese Ambassaden sein Bruder Graf Albrecht verrichtet, und ist dessen Reise-Beschreibung von Wien nach Constantinopel zu Ulm 1687 in 8. gedruckt. Es hat ihm nicht am Hertz, oder wie einige melden, an genugsamer Geschicklichkeit gefehlet, doch aber wird auch diß an ihm getadelt, daß er aus Mißgunst gegen andere Generals dieselben öffters an Ausführung wichtiger Dinge gehindert. *Rincks* Leben Leopoldi: *Basnage* Annal. des Prouinc. vn. T. II, p. 515. 530. *Valckeniers* verwirrtes Europa. Ottomann. Pforte.

Caprara, (*Alexander*) ein Jesuit aus dem vornehmen Geschlecht dieses Namens zu Bologna, gebohren an. 1567, war Græcæ Linguæ & Casuum Conscientiæ Professor, und Rector unterschiedener Collegiorum. Er starb den 6 Oct. an. 1625. Carolus Sigonius war sein Lehrmeister gewesen, und hatte ein solches Vertrauen in ihn gesetzt, daß er ihm seine hinterlassene Schrifften vermachte, wie denn auch Caprara die letzte Hand an Sigonii Werck de Regno Italiæ gelegt. Vorher aber hatte er de Benedictione Episcopali; und Vitam Petri geschrieben. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Caprara, (*Bernardus* von) siehe Cabrera, (*Bernardus* von) Tom. V. p. 21.

Capraria, eine Insel im Mittelländischen Meere, s. Cabrera Tom. V. p. 20.

Capraria, eine Insel bey Corsica, s. la Capraia.

Capraria, eine Canarische Insel, s. Palma.

Caprarii, werden die leibeigenen Leute genennet, welche die Ziegen hüten müssen. *Columella* III. 10. *Pignorius* de Seruis p. 536. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* I. 22. §. 7. Tom. II. p. 953.

Caprarola, ein berühmter Pallast in Italien, dem Hertzoge von Parma gehörig, den im 16 Seculo der

Cardinal Alexander Farnese erbauen lassen, liegt im Patrimonio Petri, in der Graffschafft Ronciglione nahe bey Viterbo. Er ist von dem berühmten Baumeister Vignola erbauet worden, und wird für einen derer prächtigsten Palläste in Italien gehalten. Er stehet einem Berge gegen über, und ist sechicht gebauet, mit 5 Aussichten, die alle miteinander gleich hoch sind, und in der mitten ist ein runder Hof, gleichwie auch die Gänge und Gallerien rund sind, und darum hergehen. Die Säle und Gemächer aber sind viereckicht. Das vornehmste darunter ist von Petra Orbista gemahlet worden, welcher unter Paulli III. Regierung sehr berühmt war. In denen andern Zimmern sind gleichfalls viel curiöse Sachen anzutreffen.

Caprasia, eine Insel, s. la Capraia.

Caprasia, eine Stadt, s. Tarsia.

Caprasia, hieß vor Alters einer von denen Ausflüssen des Pos in das Adriatische Meer. *Plinius* Hist. Nat. III. 16.

SS. Caprasius, Primus und Felicianus, 3 Brüder, ingleichen Fides, allerseits Märtyrer, unter denen die letztere von vornehmen Eltern aus der Stadt Agen in Franckreich bürtig war, und unter der Regierung Diocletiani und Maximiani des Christlichen Glaubens wegen gefangen genommen, auch, nachdem man sie vergeblich durch schmeicheln und verheissen abwendig zumachen gesuchet, auf einem Rost gebraten, und hernach gar ins Feuer geworffen, darinnen aber unverletzt erhalten wurde. S. Caprasius, welcher sich bißher verborgen gehalten, wurde durch Anschauung ihrer Marter dermassen gerühret, daß er hervor trat, und Christum bekannte, daher er denn nach ausgestandener grausamen Marter mit S. Fide und seinen 2 Brüdern in erwehnter Stadt Agen zugleich anno 290 enthauptet wurde. Ihre Leiber wurden von denen Gläubigen begraben, und nachgehends von dem Bischoff zu Agen S. Dulcitio erhöhet. Bey ihrem Grabe sind viel Wunder geschehen, ihr Gedächtnis aber begehet man den 20 Oct. *Petrus de Natal.* Cat. Sanct. IX. 86.

S. Caprasius, ein Märtyrer, von dem man nicht gewiß weiß, ob es eben der vorige sey. Dessen Gedächtnis hält man den 25 May.

S. Caprasius, Abt des Closters zu Lerin, hatte vornehme und ansehnliche Eltern, welche ihn fleißig zum studiren anhielten, worinnen er es auch ziemlich weit brachte. Doch hatte er grössere Lust zum einsamen Leben, theilte dahero sein Vermögen unter die Armen, und begab sich mit SS. Honorato und Venantio nach Lerin, führte daselbst ein heiliges Leben und beschloß endlich dasselbe um das Jahr 430. Sein Leib ist noch daselbst vorhanden, und wird auch da verehret. Einige wollen ihn vor einen Benedictiner ausgeben, es ist aber solches gäntzlich falsch, indem S. Caprasius bey nahe 100 Jahr vor S. Benedicto gelebet hat. Sein Gedächtnis wird den 1 Jun. gefeyret. *Petr. de Natal.* Cat. Sanct. XI. 161.

S. Caprasius, s. S. Euodius.

Capre, (*Capo*) ein Vorgebürge auf der Insel Cephalonia, welches sich in das Jonische Meer erstrecket.

Caprea, s. Reh-Bock.

Caprea, s. Capri.

Caprea siluestris, s. Reh-Bock.

Capreæ, s. Capri.

Capreé, eine Insel, s. Capri.

Capreinitz, s. Copranitz.

Capreola, s. Gemse.

Capreolaris oder hederarius anfractus, ist eine Vereinigung derer Saamen-Pulß- und Blut-Adern, welche nicht gerades Striches, sondern als Epheu in einander geflochten, auf beyden Seiten zu denen Hoden gehen.

Capreoli, werden die Gäblein am Wein-Stock genennet.

Capreoli, s. Dach.

Capreolus, heist eigentlich ein Reh-Bock, davon an seinem Orte: Sonst wird wegen seiner Zartheit der äusserliche krumme Umcreiß des Ohrs mit diesem Namen beleget.

Capreolus, Bischoff zu Carthago, florirte um das Jahr 431. Das Jahr vorher hatte der Kayser Theodosius II Augustinum schrifftlich zu dem Ephesinischen Concilio eingeladen. Weil aber Augustinus schon gestorben, so wurde der Brief Capreolo eingehändiget, welcher so viel dabey that als er konte, und seinen Diaconum Bessulum mit einem Brief an das Concilium absendete, darinnen er seinen grossen Eifer vor die Catholische Kirche bezeugete, und sich entschuldigte, daß er nicht selber erschienen, weil die Wandaler alle Strassen besetzt hätten, daß also die Africanischen Bischöffe nicht kommen könten. Dieser Brief wurde in dem Concilio verlesen, von allen adprobiret, und auf Begehren Cyrilli Alexandrini denen actis Synodalibus mit einverleibet. Er befindet sich Lateinisch bey dem Baronio ad an. 431, Griechisch und Lateinisch aber T. III. Concil. Capreolus hat auch an Vitalem und Constantium, beyde aus Spanien, de vna Christi, Veri Dei & Hominis Persona, contra recens damnatam hæresin Nestorii, geschrieben; davon ein Stück bey dem Baronio an. 431 zufinden. Völlig aber hat diesen Brief Jacobus Sirmondus an. 1630 zu Paris unter denen Opusculis veterum in 8. herausgegeben, und stehet er auch in der Bibliotheca Patrum T. VII. *Caue* Hist. Litt. *Not.* ad *Vincentium Lerinensem* p. 372. *Tillemont* Tom. XVI. Memor. *Fabricius* Bibl. Gr. VI. 4. p. 399. seqq.

Capreolus, (*Elias*) von Brescia gebürtig, war ein vortrefflicher Jurist und Historien-Schreiber, zu Anfang des 16 Seculi, und starb an. 1519 im hohen Alter. Es sind verschiedene schöne Schrifften von ihm verfertiget worden, z. E. Chronicon de Rebus Brixianorum in 14 Büchern, davon aber nur 11 ehedem gedruckt worden, nun aber in den Thes. Ital. Tom. IX. P. VII. befindlich. Ingleichen defensio statuti Brixiensium; de ambitione & sumtibus funerum minuendis; Dialogus de confirmatione fidei, &c. *Bapt. Mantuan.* in carm. *Alberti* Ital. *Vossius* de Hist. Lat. Lib. III. P. IV. c. 10. *Miraeus* de Script. Sec. 16

Capreolus, (*Jac.*) hat Breuem Disceptationem, qua animam hominis etsi factam, immortalem tamen esse quinque rationibus fit apertum, Paris 1647. in 8. ediret.

Capreolus, (*Joannes*) ein Frantzösischer Dominicaner-Mönch aus Languedoc, oder aus Toulouse, wie viele davor halten, trat zu Rodes in der Landschafft Rouergue in den Orden, las darauf zu Paris, nachdem er allda Magister Theologiæ worden, über den Lombardum, kehrte aber, als er zuvor einiger Meynung nach zu Toulouse Rector gewesen, an. 1426 nach Rodes zurück, und fieng an, Commentarios über den Lombardum zuverfertigen, womit er bis 1432 zuge-

bracht, und ist das Jahr darauf den 6 Apr. gestorben. Es sind erwehnte Commentarii zu Venedig 1483 in fol. dann eben daselbst 1514. 1519 und 1589 in 4 Voll. gedruckt worden. Ausser diesem leget man ihm noch Sermones varios und quædam super Metaphysica bey. *Leander. Lusitanus. Percinus* in Monum. Tolos. p. 94. *Trithem. Eysengrenius. Possevin. Echard.* de Script. O. P. T. I. p. 795. sq.

Capreolus, (*Joannes Bernard.*) ein Doctor Theologiæ und Juris aus dem Gebiete Motula, wurde aus einem Vicario Apostolico an. 1683 Bischoff zu Castro, lebte exemplarisch, that denen Armen viel guts, stifftete 3 öffentliche Schulen, und starb an. 1712. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 98. & T. X. p. 260.

Capreolus Moschi, siehe Bisam, Tom. [illegible] p. 1929.

Capreolus moschiferus, siehe Bisam, Tom. III. p. 1929.

Caprera oder Cabrera, eine kleine Insel an der Südlichen Küste von Morea, dem Golfo di Modon gegen über.

Caprerius, (*Alex.*) ein Rechts-Gelehrter, war Decanus der Universität zu Padua, und Præpositus der Kirche zu S. Andreæ. Er starb den 20 Aug. an. 1626, und ließ: Tract. de Sponsalibus & Matrimoniis; de Potestate Pontificis Romani. *Witte* Biogr.

Caprese oder Caprile, lat. Capræ, ein Flecken im Florentinischen Gebiete, gegen das Hertzogthum Vrbino zu, beym Ursprunge der Marecchia.

Capretæ, ein ehemahliges Volck in Asien in der Gegend, wo Apamia hernach von König Seleuco erbauet worden, zwischen Cilicien, Cappadocien, Cataonien und Armenien, welches aber vorlängst ausgerottet worden. *Plinius* Hist. Nat. V. 30.

Capreus, s. Reh-Bock.

Capri oder Caprara, Caprée, ingleichen Ile de Capri, lat. Caprea, Capreæ, Capria, Capræene, eine von denen Tremitischen Inseln auf dem Toscanischen Meere am Eingange des Golfo von Neapolis ungefehr 8 Italiänische Meilen von dem Vorgebürge Campanella an denen Küsten der Neapolitanischen Provintz Capitanata gelegen, und hat ungefehr 12 Meilen im Umfange. *Plinius* Epist. VI. 20. n. 11. *Julianus* Cæs. p. 310. *Strabo* I. p. 41. II. p. 184. V. p. 379. Wie einige wollen, soll sie ehedem mit Athenæo zusammen gehangen haben, nachmahls aber davon seyn abgerissen worden. *Strabo* I. p. 103. V. p. 396. Sie hat nur einen Ort, wo man landen kan, sonst ist sie überall am Ufer mit hohen Felsen besetzt, welches dem Kayser Tiberio so wohl gefiel, daß er sich, als ihm das feste Land zuwieder war, auf diese Insel begab und 7 Jahr biß an seinen Todt hier lebte. *Suetonius* Tiber. 40. 43. 60. 74. Cal. 10. Vit. 3. *Dio* LII. extrem. *Tacitus* Annal. IV. 67. *Plutarchus* de Exsilio p. 534. *Plinius* Hist. Nat. III. 6. *Josephus* Antiq. Jud. XVIII. 3. 6. von Bünaus R. Hist. P. I. L. I. p. 235. Die ersten Einwohner hiessen Teleboae. *Tacitus* l. c. *Virgilius* Aen. VII. 735. Nach diesem haben die Neapolitaner die Insel erobert, weil aber bey Augusti Ankunfft eine gantz verwelckte Stein-Eiche die Zweige wieder in die Höhe richtete, und frische Blätter bekam, hatte Augustus so ein Vergnügen darüber, daß er denen Neapolitanern eine andere Stadt einräumte, und sich Capri abtreten, auch dieselbige mit herrlichen Gebäuden auszieren ließ. *Dio* LII. p. 495. *Suetonius* Aug. 92. *Strabo* V. p. 381. Es waren ehedem zwey Oerter um dieser Insel, Villa Jouis und das Schloß Tiberii. *Strabo* c. l. *Suetonius* Tiber. 65. *Plinius* Hist. Nat. III. 6. Heute zu Tage merckt man auf dieser Insel die Stadt Capri, von der in folgendem Artickel.

Capri, lat. Caprea, eine Stadt auf nur gedachter Insel. Sie ist noch ietzo in gutem Stande, und hat eine wohlbefestigte Citadelle nebst einem Bißthume, welches unter dem Ertz-Bischoff zu Amalfi stehet, und insgemein il Vescouato delle Caglie oder das Wachtel-Bischoffthum genannt wird, weil der Bischoff von dem Fang derer Wachteln, welche zweymahl des Jahrs ihren Strich allda haben, seinen meisten Unterhalt genüßt. Die Bischöffe sind einander daselbst in nachstehender Ordnung gefolget:

1. Joannes An. 987
2. N. 1024
3. N. 1218
4. Joannes 1254
5. N. 1284
6. N. 1311
7. Jacobus 1350
8. Guillelmus 1363
9. Nicolaus 1377
10. Rogerius
11. Ben. de Paradosso 1398
12. Jul. Thomasius 1418
13. Jacobus 1420
14. Io. Ferrettus 1420
15. Petr. Bessine 1430
16. Franciscus 1433
17. Martinus 1460
18. Lucas 1474
19. Marc. de Muro 1485
20. Io. de Aloysio 1490
21. Raph. Rocca 1499
22. Euseb. de Gionetto 1514
23. Aug. Faliuenia 1528
24. Aug. Barreta 1534
25. Leon. de Magistris 1539
26. Alph. de Val de Cabras 1552
27. Alex. Somerius 1555
28. Phil. Mazzula 1564
29. Franc. Liparolus 1584
30. Traj. Boczutus 1608
31. Raph. Rastellius 1626
32. Laur. de Franchis 1634
33. Alex. Sibillia 1637
34. Franc. Ant. Blondus 1639
35. Paul. Pellegrinus 1641
36. Dion. Petra 1683
37. Mich. Gallus 1698

Vghell. Ital. S. T. VII. p. 256. sqq. *Capaccius* Antiq. Campan. p. 121. *Thesaurus Ital.* Tom. IX. P. 3.

Capri, (*Ile de*) s. Capri, die Insel.

Capri portus, ein Hafen ehedem in Macedonien in der Landschafft Chalcidicene im Aegäischen Meere nicht weit vom Berge Athos. *Mela* II. 2. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 75.

Capria, eine Insel, siehe Capri.

Capria, eine See in Pamphylien nicht weit von der Stadt Perga. *Strabo* XIV. p. 983.

Capriana, eine kleine aber feste Stadt im Hertzogthum Mantua nicht weit vom Lago di Garda. Die gantze Gegend daherum unterwarff sich an. 1701 denen Kayserlichen freywillig.

Caprianus, (*Albertus*) war aus einem Adlichen Geschlechte zu Mantua entsprossen, und wegen seiner trefflichen Qualitæten und grossen Klugheit berühmt. Er wurde an. 1590 Bischoff zu Alba, und starb den 23 Jan. an. 1595. Der Hertzog von Mantua hat sich dessen in einer Legation nach Spanien bedient. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 299.

Capriata, (*Petrus Joann.*) war von Genua gebürtig, ein geschickter JCtus und vortrefflicher Geschicht-Schreiber im 17 Seculo. Er rühmt sich selbst aller Unparteylichkeit in seiner Historie, die in 2 Theilen, oder in 8 Büchern zu Genua 1639 in 8. ans Licht getreten, und die Italiänische Geschichte von an. 1613 bis 1634 in sich hält, und meynet, wenn es anders dünckte, müsse die Schuld in sich und seiner eigenen Parteylichkeit suchen. Er hat auch daher beyde Theile keinem Fürsten, sondern Privat-Personen zugeschrieben, damit er nicht den geringsten Verdacht erwecke, als ob er im mindesten wieder die Regeln einer unparteyischen Historie angestossen habe. Als er erste Theil heraus kam, und ein Venetianischer Nobile, Andreas Balbo, ihm gar höflich vorstellte, wie wenig seiner Republic darinnen sey geschonet worden, sagte er gar wohl, er habe der Republic allen Respect gegeben, in Ansehung ihres weisen Regiments, was aber die Kriegs-Begebenheiten zu Wasser und zu Lande anträffe, so wäre unmöglich, daß diejenigen Dinge, die, als sie geschehen, der Republic höchst unangenehm gefallen, sich nun solten mit Vergnügen lesen lassen. *Bayle. Felleri* Monum. ined. p. 402.

Capriato oder Capriate, eine kleine Italiänische Stadt im Fürstenthum Montferrat, dem Marchese Grillo zugehörig.

Capricalca, *Jonston*. Frantzösisch, Oiseau nonette oder Crauant, ist eine Gattung wilder Gänse, oder ein Vogel, der ein wenig grösser als ein Rabe, von Farbe schwartz oder Bley-farbig, jedoch am Halse, an der Brust und an dem Bauche, mit breiten und dunckeln Streiffen, wie mit schmalen Schnüren quer über durchzogen ist, einen sehr kurtzen und schwartzen Schwantz hat, im fliegen ein Geräusche macht und in Morasten wohnet. Er ist vortrefflich gut zu essen. Sein Fett oder Schmaltz zertheilet starck.

Capriccio, Frantzösisch, Caprice, ist so viel als Fantasie und Bourade, darinnen einer seinem Sinn folget, und nach seiner caprice etwas hinsetzet oder herspielet; welches, so es aus einem freyen Geiste herkommt, manchmahlen artiger klinget als was regulirtes und studirtes. *Brossard* spricht: es sey Capriccio ein solches Stück, worinne der Componist, ohne sich an eine gewisse Art oder Anzahl Tacte zu binden, der Hitze seines Naturels den freyen Lauff lasse. Es werden auch die vors Clavier gesetzte, aber nicht sonderlich ausgearbeitete Fugen also genennet. *Mattheson*. Anmerck. über Niedtens Mus. Handleit. zur Variation des G. B. p. 95. Orchestre. p. 176.

Capricerua, siehe Bezoar, Tom. III. p. 1656.

Capricetto, eine kleine Fantasie oder ein kurtzer Einfall.

Capricioso, capricieux, auf zufällige Art, ohne sich vorhero darauf zu bedencken.

Capri Cornu, siehe **Bocks-Horn-Kraut**, Tom. IV. p. 318.

Capricorno, siehe Apricorno, Tom. II. p. 970.

Capricornus, siehe Stein-Bock.

Capricornus, (*Samuel*) war Anfänglich Music-Director an der H. Dreyfaltigkeits-Kirche zu Preßburg, nachher aber Hoch-Fürstlicher Würtembergischer Capell-Meister zu Stuttgard. An. 1655 ließ er zu Nürnberg ein opus musicum a 1-8 vocibus concertantibus & Instrumentis variis, adjuncto choro pleniori s. in ripieno, in folio drucken, und dedicirte selbiges Andreæ Segnero einem Consulari in vorgedachter Ober-Ungerischen Haupt-Stadt Preßburg. An. 1659 hat er, im 30 Jahre seines Alters, den ersten Theil seiner Geistlichen Harmonien von 3 Stimmen, und beygefügten Instrumenten; anno 1660 den zweyten, und an. 1664 den dritten Theil derselben zu Stuttgard in 4 heraus gegeben. In eben diesem Jahr wurde auch von seiner Arbeit gedruckt: Scelta musicale, o la prima opera d'eccellenti Motetti. Ferner an. 1670 das opus aureum Missarum ingleichen die Tafel-Music von 2, 3, 4 und 5 Vocal-Stimmen (als ein opus postumum) allerseits zu Franckfurt in länglicht-Folio; und an. 1708 sind zu Wien in folio herauskommen: Sonate, Capricci, Allemande, Correnti, Sarabande &c.

Caprificus, Caprificus, *Ang. Cord.* Caprificus, *Plinii*, *J. B. Ger. Park.* Ficus silvestris Dioscorid. *C. B. Raji* Hist. *Pit. Tournef.* Frantzösisch, Figuier sauuage, Teutsch wilder Feigen-Baum. Ist ein wilder Feigen-Baum, der Feigen trägt, die wie die am Sycomorus sehen, aber nicht reiff werden, und voller Milch-Safft sind. Die übrigen Theile dieses Baums, sind denen andern Feigen-Bäumen gleich. Sie dienen zum erweichen und befeuchten, zertheilen die Geschwulsten, reinigen und schliessen die Wunden. Caprificus wird dieser Feigen-Baum genannt, als wolte man sprechen, ein Feigen-Baum für die Ziegen, dieweil die Ziegen desselben Blätter mit denen Früchten gerne fressen.

Caprifolium, Caprifolium, *Offic. Brunf. Germ. Dod.* Matrisilua, *Lang.* Siluæ mater. Periclymenum, *Trag.* Volucrum majus. Griechisch περικλύμενον, *Dioscor.* Frantzösisch, Cheure-feuille. Italiänisch Matriselua. Spanisch Madresylua. Teutsch **Geiß-Blat**, Geiß-Lilgen, Lilium caprinum, (weil die Geissen oder Ziegen sich damit belustigen) Alfrancken, **Wald-Winde**, (weil es in Wäldern wächst, und sich gerne um die nächsten Kräuter und Stauden windet und anhängt,) **Wald-Lilgen**, **Zäunling**, Zaun-Lilien, Speck-Lilien, Speck-Gilgen, (weil die Blumen, wie auch die Blätter schmierig und schmutzig) **Waldmeister**, Lilien unter Dornen, (Lilium inter spinas, weil es gerne unter denen Dornen und Hecken wächst) **Mennickens-Kraut**, **Je länger, je lieber**, **Gilgen-Confort**. Ist ein Stauden-Gewächs, welches einen Hauffen Rancken oder lange Schossen treibet, bald wie Wein-Reben, die sich auf allen Seiten ausbreiten und sich um die nahe stehenden Bäume anhängen und winden. Es giebt dessen zwey Haupt-Gattungen. Die erste heist: Caprifolium Germanicum, *Dod. P. Tournef.* Periclymenum perfoliatum, *J. B.* Periclymenum non perfoliatum Germanicum, *C. B.* Diese Blätter hangen an denen

nen Knoten derer Aeste, und stehen zwey einander gegen über, in gemessener Weite; sie sind länglicht und spitzig, nicht gar zu breit, weich und oben grün, unten aber ein wenig weißlicht. Derer Blumen stehen insgemein sechs auf einem Stiele und eine jede auf ihrem Kelche, oben auf denen Spitzen derer Zweige, als wie Strahlen: sehen schön und angenehm, weiß, und haben einen lieblichen Geruch. Eine jedwede bestehet aus einem Blat oder Stück, das oben ausgebreitet ist, und darauf folgen weiche Beeren, wie Wein-Beeren; die werden roth, wenn sie zeitigen, und enthalten breitlichte, fast Oval-runde, harte Saamen-Körner. Die Beere schmeckt wiederlich. Die Wurtzel ist lang, holtzig, und kriechet in der Erde herum. Die andere Gattung wird genennet: Caprifolium Italicum, *Dod. Pit. Tournef.* Periclymenum perfoliatum, *C. B. J. B.* Periclymenum vulgare alterum, *Clus.* Hist. Periclymenum vulgare Septemtrionalium, *Clus. Park.* Vincibosum vulgare, *Cæsalp.* Diese ist von jener darinne unterschieden, daß ihre Blätter viel runder sind, aber auch an einander gegen über stehen, und offtmahls dergestalt zusammen wachsen, daß es scheinet, als ob sie nur ein Blat wären. Sie werden von dem Stengel oder Zweige durchbohret, sehen blaßgrün, sind krauß, und schmecken bitterlich. Die Blumen sehen der ersten Sorte ihren gleich, sind aber von Purpur-farbener Farbe. Beyde Sorten wachsen in denen Gärten bey andern Sträuchern, und werden zu Lauber-Hütten und Lust-Gängen gepflantzet. Sie führen viel Saltz, Oel und Feuchtigkeit, wärmen, trocknen und zertheilen, treiben den Harn und dienen der Miltz; Dahero *Matth.* Silvatic. in Pandect. med. dieses Gewächse Herbam lienalem und *Lonicer* in seinem Kräuter-Buche Splenariam nennet: werden aber, weil sie sehr hitzig, scharff und durchschneidend, in der Artzeney selten gebrauchet. *Galenus* schreibet, die Blätter und Frucht treiben den Harn so starck, daß auch das Blut mitgehe, wenn man sie zuviel brauche. Doch sind sie als ein Tranck getruncken, ein unvergleichliches Harn-treibendes Mittel, mit Bier gekocht und getruncken helffen sie besonders für die lauffende Gicht; wie denn auch dererselben Sprößlein, entweder alleine, oder mit andern Schweiß-treibenden Sachen in Wasser gekocht, Statt der Sassaparille wieder die Venus-Seuche können gebrauchet werden. *Mich. Ettmüller* Oper. med. Tom. I. p. 532. Einige brennen aus denen wohlrüchenden Blumen ein Wasser zu Stärckung des Haupts und Verhütung des Schlags, welches auch wieder das Hertzklopffen, Husten und Engbrüstigkeit gut ist, die Nieren reiniget, den Stein treibet, und die schwere Geburt befördert. *Rondeletius* pflegte das Wasser mit Lavendel-Saamen zu Förderung der Geburt auf 2 biß 3 Untzen zu geben. Aeusserlich gebraucht, vertreibet es die Finnen des Angesichts, über das Haupt geschlagen, stillet es die Kopf-Schmertzen, heilet alte Wunden und offene Schäden damit gewaschen, nimmt die Flechten und Zittermähler hinweg, heilet die Fisteln und den Krebs. An zweyen Personen, bey welchen der Krebs zum schwähren gekommen, hat *D. Pageot*, ein Pariser Medicus, die gestossenen Blätter dieses Gewächses aufgeleget, und dadurch viel ausgerichtet, *G. H. Velsch.* Mictomim. Cent. I. §. 81. Das aus denen Blumen und Blättern gebrannte Wasser, ist ein vortreffliches Mittel zur Halß-Bräune, *Bob. Constantin.* und *Jo. Schenck* II. Obs. Aus denen Blättern oder Safft spricht *Matthiolus*, machen die Wund-Aertzte eine heilsame Salbe zu denen Haupt-Wunden. *Jo. Jac. Wecker.* Antidotar. Spec. II. Sect. 28. *Fuchsius* sagt, es sind die Blätter ein besonderes Mittel in denen Schäden derer Schenckel. Der ausgedruckte Safft reiniget die bösen Geschwühre, heilet die Flechten und andere Flecken der Haut. Die zeitige Beerlein gedörrt, zu Pulver gestossen, und in Wein getruncken, eröffnen die Verstopffungen der Miltz, treiben den Harn, ingleichen den Grieß und andere Steine, und befördern die monathliche Reinigung und Geburt: und weil sie starck purgiren, werden sie auch denen Wassersüchtigen gerathen: allein gar zu viel gebraucht, machen sie unfruchtbar, und mindern den natürlichen Saamen. *Jo. Agricol.* macht aus denen rothen Beeren einen Wund-Balsam, welchen er in allen gestochenen und gehauenen Wunden hoch hält, in Instit. Chir. Tr. II. fol. 64. und Chirurg. parv. fol. 110. Dieses Gewächse ist auf Frantzösisch Cheurefeuille und auf Lateinisch Caprifolium deswegen genennet worden, als ob man sagen wolte, Laub für die Ziegen, weil dieses Vieh das Laub und die jungen Sprossen gerne frißt.

Caprifolium, *Offic. Brunf. Germ. Dod.* siehe Caprifolium.

Caprifolium sive Stellaria, *Brunf.* siehe Asperula, T. II. p. 1881.

Caprifolium Germanicum, *Dod. Pit. Tournef.* siehe Caprifolium.

Caprifolium Italicum, *Dod. Pit. Tournef.* siehe Caprifolium.

Caprile, siehe Caprese.

Caprimons, siehe Cheuremont.

Caprimulgus, siehe Nacht-Rabe.

Caprina Turris, siehe Bouch, Tom. IV. p. 854.

Caprino, ein Schloß im Hertzogthum Mayland, gegen den Lago di Como, unterhalb Cantu gelegen.

Caprinus, (*Jo. Anton.*) ein Jesuit von Aquila aus dem Neapolitanischen, gebohren an. 16[illegible]4, lehrte die Humaniora und Philosophie an etlichen Orten, ward Rector in verschiedenen Collegiis, und schrieb eine Philosophie, unter dem Titel: Apes Barberinæ; de motu trepidationis terræ, unter dem Namen Jo. Stephani Linicuski; Philosophicam lucem, unter dem Namen Syderii Leonis. *Alegambe* Bibl. Script. S. J. *Toppi* Bibl. Nap.

Capriole, Cabriole, heißt ein Lufft-Sprung, den die Täntzer machen, und zwar so, daß sie die Füsse mit einer sonderbahren Geschwindigkeit bewegen können. Und dergleichen geschwinde Bewegung heißt man capriolen schneiden. Wenn nun die Füsse nicht gerade aus, sondern nach der Seite beweget werden, so heissen es Creutz-Capriolen.

Caprioles oder sauts de ferme a ferme, sind auf Reit-Schulen Sprünge, welche ein Pferd auf einem Platze macht, ohne von der Stelle zu kommen, solchergestalt, daß, wenn es in der Lufft und auf dem höchsten Sprunge ist, es mit aller Gewalt sich ausdehnet, und hinten ausschläget. Die Capriole ist die schwerste Schule unter den Airs releues.

Caprioli, (*Giou. Paolo.*) ein Canonicus bey S. Salvator, hat an. 1628 Sonaten in Venedig drucken lassen.

Caprius oder Capris, (*Gaspar*) war aus Turin, wo sein Vater, Stephanus die Rentmeister-Stelle bekleidete, wurde Abt, Cantzler des Ordens Annunciatæ, und Groß-Allmosenier bey dem Hertzog von Savoyen, Phili-

Philiberto, endlich en Regard desselben an. 1550 Bischoff zu Asti. Er hat vor gedachtem Hertzog eine Legation an Pium IV verwaltet, und dessen Beamten, die seinen Stiffts-Unterthanen einige Onera auflegen wolten, starck durch die Finger gesehen, weswegen ihm Pius V ein scharffes Breve zuschickte, und die Gerechtsame der Kirche besser wahrzunehmen anbefohl. Als er sich nun, mit dem Hertzoge selber daraus zu conferiren nach Vercelli begeben, und wegen hohen Alters die Schloß-Treppe hinan getragen werden muste, fiel er aus Unvorsichtigkeit derer Träger die Treppe hinunter, und starb nicht lange darnach den 19 Oct. an. 1568. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 399.

Caprizans, wird ein ungleichgehender Puls genannt, an welchem ein oder zwey Schläge starck, die andern wieder schwach gehen.

Caproncia, siehe Copraniz.

Caproncza, siehe Copraniz.

Caprotina, ist ein Beyname der Junonis, unter welchem sie von denen Römern verehret wurde. Massen als dieser ihr Zustand, nachdem sie von denen Gallis Senonibus heimgesucht worden waren, sehr schlecht war, suchten sich die Benachbarten der Gelegenheit zu bedienen, und giengen ihnen daher unter der Anführung des Postumii Livii, Dictatoris derer Fidenatum, zu Leibe, und, als sie der Stadt ziemlich nahe gekommen waren, schickten sie einige Abgeordnete an den Römischen Rath, mit dem Begehr, daß, wo sie nicht mit ihrer Republic den Garaus gespielet sehen wollten, sie ihnen alle Frauen und Jungfrauen ausliefern solten. Indem man aber nicht wuste, was man vor einen Bescheid geben solte, warf sich eine Magd, mit Namen Tutela, oder nach andern Philotis auf, und versprach an Statt derer Römischen Frauen und Jungfrauen sich mit ihres gleichens denen Feinden zu überliefern. Als man sich solches gefallen ließ, zogen sie ihrer Frauen Kleider an, und übergaben sich also denen Fidenaten und denen Alliirten. Wie aber Livius sie im Lager ausgetheilet hatte, forderten sie ihre zugefallene Männer auf ein Glaß Wein heraus, unter dem Vorgeben, daß sie eben ein besonderes Fest zu feyren hätten, und, als diese ihnen so fern Bescheid thaten, daß sie sich ziemlich dabey berauschten, stieg eine Magd auf einen vor dem Lager stehenden Caprificum, oder wilden Feigenbaum, und gab denen Römern in der Stadt ein Zeichen, wie es im Lager aussehe. Diese fielen so denn in aller Stille aus, und schlugen ihre Feinde glücklich in die Flucht, schenckten darauf denen gesammten Mägden die Freyheit, und erlaubten ihnen dabey dergleichen Habit zutragen, als sie damahls angehabt, stiffteten aber auch zugleich der Junoni zu Ehren ein besonderes Fest zum Andencken solcher Begebenheit, so allemahl den 7 Jul. gefeyert wurde, wobey an Statt ordinairer Milch dergleichen aus denen wilden Feigen-Bäumen gebrauchet wurde. *Macrobius* Saturn. I. 11. *Varro* de L. L. V. 3. *Plutarchus*. Einige als *Ovidius* de Arte Amandi II. 258. und *Suidas* erzählen gedachte Historie von einem Troupp Gallier, welche sich bey Rom gelagert.

Caprulæ, siehe Cahorlæ, Tom. V. p. 120.

Caprus, ein Fluß in Grossen Phrygien, der vor der Stadt Laodicea vor Alters vorbey und in den Maeander floß. *Plinius* Hist. Nat. V. 29. *Strabo* XII. p. 867. XVI. p. 1071. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 4. §. 61. Es will aber *Bochart* Phaleg. IV. 19. p. 242. seq. durchaus beweisen, daß so wohl Caprus als des *Xenophontis* Physcus, des *Curtii* und *Arriani* Bumelus, des *Plinii* Absitris, des *Ammiani* Adiaua und des *Ptolemai* Gorgus ein Fluß unter verschiedenen Benennungen sey, und daß mit denenselben allen auf den Adiauas gedeutet werde.

SS. Caprus oder Cyprus, Maurus, Captus oder Castus, ein Diaconus, Husandus, und Prianus erlangten den Märtyrer-Todt in Castello Ajouiæ. Ihre Feyer wird den 27 April gehalten.

Caprusium, siehe Cheureuse.

Caps, siehe Cabes, Tom. V. p. 14.

Caps, (*Golfo de*) siehe Cabes, Tom. V. p. 14.

Capsa, Capsella, Capsula, eine Schachtel, sie sey von Papier oder Holtz, wird bey denen Apotheckern, Pulver oder andere Sachen darinnen zu geben, gehalten. Was Capsa bey denen Chirurgis heisse, davon siehe Glossocomion.

Capsa, war eine grosse und mächtige Stadt in Numidien, mitten in denen grossen Wüsteneyen, wovon sie auch ihren Namen haben soll. Der Libysche Hercules soll sie gebauet haben. Unter dem Sande und denen Schlangen wurde sie weit besser beschützt als durch Armeen und Wälle. Doch wurde sie in dem Kriege mit Jugurtha von denen Römern unter Marii Anführung überfallen, die Bürger umgebracht, oder zu Sclaven verkaufft, und die Stadt in die Asche gelegt. *Strabo* XVII. *Orosius* V. 14. *Florus* III. 1. *Sallustius* Bell. Jugurth. 89. seqq. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 5. §. 47. no. 9. *Bochart* Chanaan I. 24.

Capsa, eine Stadt vor Alters im innern Libyen. *Ptolemaus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 8. §. 12. n. 9.

Capsa, eine Stadt auf denen Küsten von Barbarien, siehe Cabes, Tom. V. p. 14.

Capsael, eine Stadt vor Alters im gelobten Lande im Stamme Juda. *Eusebius*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 206.

Capsarius, war bey denen alten Römern ein Knecht, der denen Kindern, wenn sie in die Schule giengen, die Bücher in einem Kästgen oder Futteral nachtrug. So hieß auch derjenige, dem man in denen öffentlichen Bädern die Kleider aufzuheben gab, ingleichen derjenige, den der Wechsler über seine Geld-Casse gesetzet, ingleichen derjenige, so Capseln und Futterale machte. *Pignorius* de Servis p. 238. *Cujacius* obs. V. 8. *Popma* de Operis Serv. p. 52. 53. *Pitiscus* Lex. Antiq. I. p. 356. *du Fresne* Gl. Gr. p. 568. *Polletus* For. Rom. II. 4. *Vossius* de Vitiis sermonis I. 16. *Revard* Conject. I. 10. *Celius Rhodiginus* Ant. Lect. XXV. 20.

Capsbergerus, s. Kapsberger.

Capse, Lat. Capsia, eine kleine Türckische Stadt in der Landschafft Romanien zwischen Bergas und Vize.

Capse, siehe Cabes, Tom. V. p. 14.

Capsella, s. Capsa.

Capsellæ oder Casellæ, die Behältnisse, wo die Früchte aufbehalten werden. l. 22. §. 1. ff. de instr. & instr. leg.

Capsi, eine See auf dem höchsten Berge des Pyrenäischen Gebürges, welche sehr Fischreich ist.

Capsia, siehe Capse.

Capsia Caryophyllata, s. Näglein.

Capsicum, siehe Brasilien-Pfeffer, Tom. IV. p. 1102.

Capsicum Actuarii seu caninum, *Zin.* siehe Brasilien-Pfeffer, Tom. IV. p. 1102.

Capsicum Brasilianum, *Clus.* siehe Brasilien-Pfeffer, Tom. IV. p. 1102.

Capsicum breuioribus siliquis, *Lob.* siehe Brasilien-Pfeffer, Tom. IV. p. 1103.

Capsicum siliqua latiore & rotundiore, *J. B.* siehe Brasilien-Pfeffer, T. IV. p. 103.

Capsicum siliquis longis propendentibus, *Pit. Tournef.* siehe Brasilien-Pfeffer, T. IV. p. 1102.

Capsicum siliquis recuruis, *Dod.* siehe Brasilien-Pfeffer, Tom. IV. p. 1103.

Capsoidum oder Capsoldum, die Einbusse des Geldes, hernach wird es vor Mäckel-Geld oder Prouision genommen, so denen Mäcklern wegen Umsetzung des Geldes gegeben wird.

Capsoldum, siehe Capsoidum.

Capsula, siehe Capsa.

Capsula communis *Glissonii*, ist in der Leber nichts anders, denn ein Häutlein, welches von dem Darm-Fell entspringet, und welches die Gallen-Röhre und die Pfort-Ader in der Leber zugleich einschlüsset.

Capsula Cordis, s. Pericardium.

Capsulæ atrabiliariæ, s. Renes succenturiati.

Capsulæ seminales, seynd die Behältnisse des Saamens, oder die Saamen-Bläsgen in dem menschlichen Leibe, davon zu sehen Blase, Tom. IV. p. 54. In der Botanic sind es diejenigen Häutgen, oder Bälge, worinnen der Saamen enthalten.

Capsus Sinus, siehe Cabes, Tom. V. p. 14.

Capstan, eine Winde auf dem Schiffe, womit man die Schiff-Seile und Ancker in die Höhe windet.

Capta, æ, ist ein Beyname der Mineruæ, unter welchem sie die Römer verehreten, und ihr daher ihre besondere Capelle an dem Monte Cælio erbauet hatten, *Onuphr. Panuin.* apud *Rosin.* L. 13. p. 24. welche auch das Mineruium genannt wurde. *Varro* de L. L. IV. 7. & *Nardin.* III. 6. Woher sie diesen Namen bekommen, oder, ob er nicht vielmehr Capita für Capta heissen solle, haben die alten Römer selbst nicht gewust. Massen sie ihn bald von Caput herleiten, weil die Minerua die Göttin des Verstandes sey, oder weil sie aus dem Kopffe des Jouis entsprungen; bald von Capio, weil sie von denen Faliscis gleichsam als eine Gefangene nach Rom gebracht worden; bald wieder von Caput, weil ein Gesetz war, daß die mit dem Kopffe oder Leben bezahlen solten, die in der Gegend ihres Tempels einen Diebstahl begangen. *Ouidius* Fast. III. 839. Allein einige wollen ihr auch selbigen daher gegeben wissen, daß der Ort zu diesem ihren Tempel nach derer Römer Art zu reden Captus, das ist mit allen gehörigen Ceremonien genommen und bestimmet worden, *Marsus* apud *Gyrald* Synt. XII. p. 351. welche Ableitung aber eben so weit gesucht, und daher auch so ungewiß, als die vorhergehenden, ist, unter welchen allen sonst die dritte von Capio für die wahrscheinlichste mögte können gehalten werden.

Captalat de Buch, heist die Gegend um die Stadt Buch auf einer Halb-Insel in Guienne in der Landschafft Bourdelois, hat auch ein Vorgebürge, und führt den Titel eines Fürstenthums. Es habens gewisse Herren aus dem Hause von Foix und Candale gehabt, die sich les Captals de Buch genannt.

Captandæ mortis votum, die Begierde durch eines andern Tod einen Gewinst zu hoffen.

Captare, heißt eigentlich durch Betrug und Ueberredung eines andern interesse hintergehen. Captare hæreditatem l. legatum, sich künstlich bemühen, durch List wieder des Testatoris Willen die Erbschafft wegzufischen. Captare verba, denen Worten einen Verstand andichten. l. pen. ff. ad exhibend.

Captatoria Institutio, wenn ich einen zum Erben einsetze, daß er mich davor wieder zum Erben einsetzen soll.

Captiani, ein Volck ehedem in klein Asien, von denen 2000 Mann in des Autophradatis Armee waren. *Cornelius Nepos* Dat. 8. Anderwärts findet man keine Nachricht von diesem Volcke.

Captio, ein Fang, Betrug. It. Der Schade. Inducere in captionem, sich betrügen lassen. L. I. ff. de integr. restit.

Captio pignorum, siehe Pignorum captio.

Captiosa ignorantia, eine Unwissenheit, so in Schaden setzet, dem entgegen stehet, lucrosa, die einen profit zuwege bringet.

Captiosi Articuli, siehe Articulus, Tom. II. p. 1723.

Captiuus, siehe Gefangener.

Captur, ist eine Confœderation, welche zur Zeit des Interregni in Polen bey denen Land-Tägen wieder die Friedens-Stöhrer angeordnet wird.

Captura, hieß in denen mittlern Zeiten ein umzäuntes Feld. *ab Eckhart* XXIII. 60. p. 445.

Capturalien oder **Captur-Gerichte**, sind allgemeine Gerichte zur Zeit des Interregni in Polen, vor welchen die schwersten Criminal-Sachen beurtheilet werden, und bestehen sie aus 19 derer vornemsten Personen im Reich.

Captur-Befehl, ist ein von dem Landes-Fürsten an die Unter-Obrigkeit auf vorhergehende Vorstellung ergangenes Rescript, daß mit Arretirung einer Person verfahren werde, wird so wohl in Wechsel-Sachen auf Ansuchen eines Gläubigers wieder einen Wechsel-Debitorem gegeben, daß dieser nach beschehener Production und Recognition des Wechsels in entstehender Zahlung alsobald zum Arrest gebracht. Diese Arretirung geschiehet entweder durch etliche Mann Wache von Soldaten oder Bürgern, welche Debitor täglich bezahlen muß, oder Falls diese nicht bezahlet werden können, wird der Debitor in engere Verwahrung, wo es der Wache nicht bedarff, gebracht, und nicht eher loßgelassen, biß er sich dieserhalb mit dem Creditore verglichen; als auch in Inquisitions-Sachen bey wichtigen Verbrechen ertheilet.

Captur-Gerichte, siehe **Capturalien**.

Captus, der Verstand, vltra captum, über den Verstand. Captus mente, der seiner Vernunfft beraubet ist. Captus membris, der des Gebrauchs derer Gliedmaassen beraubt ist.

S. Captus, siehe S. Caprus.

Capua oder Capoa, Capone, eine Stadt in Terra di Lauoro in dem Königreiche Neapolis an dem Flusse Voltorno nebst einem Ertz-Bischoffthum, welches Pabst Joannes XIII an. 968 aufgerichtet. Sie hat eine Citadelle und ziemliche Festungs-Wercke. An. 1707 den 3 Jul. ergab sich die Stadt an die Kayserlichen, welchem Exempel das Schloß am folgenden Tage auch folgte. Das heutige Capua soll eigentlich da liegen, wo ehedem Casilinum, wie *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 478. will, siehe Casilinum. Denn das ietzige Capua liegt von dem alten zwey Italiänische Meilen davon und ist mit dem nunmehro zerstörten alten Capua in gar keiner Vergleichung, indem das Alte die Stadt und das Werckzeug aller Wollüste, ingleichen das andere Rom genennet wird. Die Römer rechneten es unter die 3. Städte, welche dem Römischen

schen Reiche die Waage hätten halten können, es sind nemlich dieselben Carthago, Corinth und Capua. *Livius* VII. 38. *Florus* I. 16. II. 18. *Ausonius*. *Cicero* Phil. XII. 3. Orat. contra Rull. II. 32. *Pausanias* V. 12. *Diodorus Siculus* XVII. 52. Dahero auch einige meynen, sie habe ihren Namen von Caput bekommen, weil sie das Haupt derer Städte wäre, da sie hingegen Anfangs von dem nahe gelegenen Flusse ist Vulturnus genennet worden. *Florus* I. 16. *Strabo* V. p. 381. Andre wollen, weil die Etruscer, denen Anfangs diese Stadt gehörte, durch den Krieg allzusehr geschwächt worden, und zur Verstärckung ihrer Stadt Samniter verlangt, wären diese auch hinein gekommen, bey einem Feste aber, da die Etruscer sich betruncken gehabt, hätten A. V. 331 die neuen Einwohner die alten erschlagen, und hernach die Stadt nach ihrem Anführer Capye genennt. *Festus* III. voc. Capua. *Livius* IV. 37. *Dionysius Halicarnass.* I. 74. Einige behaupten, Capys der alte König von Alba habe sie A. M. 3751 erbauet und die Stadt nach seinem Namen geheissen, *Silius Ital.* XI. 299. *Velleius Paterc.* I. 7. *Suetonius* Jul. Cæs. 81. *Isidorus* Orig. XV. 1. Andre als *Engelhusius* in Chron. apud *Leibnitz* Tom. II. Rer. Brunsu. p. 991. macht sie noch älter und setzt sie in den Anfang des 31 Seculi von Erschaffung der Welt. Nach anderer Meynung hat sie einen Trojaner Namens Capys zum Erbauer. *Virgilius* Æn. X. 145. *Servius* ad *Virgil.* l. c. *Livius* IV. 37. *Stephanus Byzantinus* v. Κάπυα. Doch will *Servius* ad *Virgil.* l. c. daß vielmehr von dem Vogel Capys der Name herzuhohlen sey, weil sie auf dessen Erscheinung die Stadt hier erbauet. So viel bezeugen wenigstens *Strabo* V. p. 381. und *Mela* II. 4 daß die Tuscier Capuam erbauet. *Bochart* Chanaan I. 33. p. 582. Einige leiten es a campestri agro her. *Livius* IV. 37. *Plinius* Hist. Nat. III. 5. Endlich will auch *Caninius*, *Scaliger* und *Vossius* Lex. Etymol. behaupten, es käme her von dem Griechischen Worte κῆπος oder nach dem Dorischen Dialecto κᾶπος welches einen Ort anzeigt, wo der Wind überall durchstreichen kan, dergleichen alle diejenigen sind, welche im ebenen Felde liegen. *Cluverius* Ital. Ant. IV. 5. §. 4. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 474. *Velleius* Hist. Rom. I. 7. n. 2 schreibt, einige meynten, Capua sey von denen Tusciern 830 Jahr (vor der Zeit, da er sein Buch geschrieben,) erbauet worden, und ob gleich M. Cato sie 330 Jahr jünger machte, indem derselbe behaupten wolte, daß es 260 Jahr nach seiner Erbauung von denen Römern wäre eingenommen worden, als welche Eroberung vor 240 Jahren geschehen, wäre solches doch nicht wahrscheinlich, weil er kaum glauben könte, daß eine Stadt in solcher kurtzen Zeit zugenommen und floriret habe, ingleichen wieder zerstöret und vom neuen in das Aufnehmen gerathen sey. *Scaliger* ad *Euseb.* No. 1580. A. V. 419 erlangte die Stadt das Römische Bürgerrecht. Als Hannibal in Italien mit denen Römern Krieg führte, war ein wunderlicher Zustand in dieser Stadt, denn es lebte jeder so frey und wollüstig als er wolte. Da nun Hannibal nach der Schlacht bey Cannas an. 538 auf Campanien loßgieng, machte Pacuvius Calavius den Anschlag, den gantzen Rath zu Capua umzubringen, und Hannibali die Stadt in die Hände zu spielen, doch änderte er darinnen seinen Vorsatz, daß er wolte den Rath leben lassen, aber denselben dahin bringen, daß er ihm und dem Volcke müste verbindlich seyn. Daher berufte Pacuvius den Rath zusammen, beredete denselben, als wenn die Bürger alle Raths-Personen umbringen, und die Stadt denen Feinden übergeben wolten, würden sie aber seinem Rathe folgen, so wolte er suchen sie beym Leben zu erhalten. Da sie nun aus Furcht alle drein gewilligt, verschloß er das Rathhauß, stellte Wache davor, und ruffte das Volck zusammen, welchem er vorstellte, was der Rath ihnen zuwieder gethan, daher er dieselben nach des Volcks Willen straffen wolte, wenn sie nur an Statt des alten einen neuen Raths-Herrn erwählten. Ueber der Straffe waren sie alle einig, aber nicht über denen neuen Raths-Gliedern, daher sie endlich sich entschlossen, die Alten zu behalten. Der Rath muste also Pacuvium vor seinen Erretter vom Tode erkennen, und ihm die Regierung lassen, hingegen das Volck schmeicheln, ihm zu seinem Rechte verhelffen, und dergleichen Dinge thun. Die Wollust war um diese Zeit auch auf das höchste gestiegen, und endlich hatten sie gar Willens, sich dem Hannibali zu ergeben, welches zu thun sie noch Anstand trugen, weil ihre vornemsten Familien mit denen Römischen verschwägert und verwandt waren, und drey hundert von denen vornemsten in Römischen Diensten standen. Dieser ihre Eltern brachten es noch durch, daß vor der Uebergabe Gesandten an den Römischen Bürgermeister geschickt würden. Als nun dieser schlechte Hülffe versprechen konte, musten dieselben Gesandten zu Hannibale reisen, und auf die schönsten Bedingungen Friede mit ihm machen, Hannibal reiste auch selbst nach Capua, und ließ sich die kostbaren Speisen derer Einwohner sehr wohl schmecken. *Polybius* III. 118. *Livius* XXIII. 1-10. Daher nahm er auch hernach daselbst seine Winter-Quartiere und gefiel ihm so wohl, daß es sein anderes Vaterland genennt wurde. *Florus* II. 6. *Cornelius* Hannib. 5. Allein seine Soldaten wurden dermassen wollüstig, daß sie die vorige Kriegs-Arbeit nicht mehr verrichteten, und auch wenig Tapfferkeit sehn liessen. *Livius* XXIII. 18. Daher man damahls zu sagen pflegte: Capua sey des Hannibalis sein Cannae gewesen. *Livius* XXIII. 45. *Florus* II. 6. An. 543 belagerten die Römer diese Stadt, sie wehrte sich aber tapffer, Hannibal gieng, um ihr Lufft zu machen, auf Rom loß, doch endlich muste sie sich doch ergeben. *Livius* XXV. 15. 20. XXVI. 7. 14. *Polybius* IX. 3. *Appianus* de Bello Annib. p. 583. Vibius Virius und ungefehr 27 Raths-Herren vergaben sich selbst mit Gifft. Wegen der Stadt stritten die Römer, ob sie solche zerstören wolten, oder nicht, doch es wurde das letzte erwehlt, weil sie der Römischen Republic einen so grossen Dienst erwiesen, da sie durch ihre wollüstige Lebens-Art die Carthaginienser weibisch und zaghafft gemacht. Allein der Rath muste mit dem Kopffe bezahlen, indem Q. Fulvius Flaccus, als er die Stadt erobert hatte, allen Raths-Herren die Köpffe abschlagen ließ, und den ihm von Rom zugesandten Befehl, darinnen selbigen Gnade ertheilet war, so lange uneröffnet in der Hand behielt, biß das Urtheil vollzogen war. *Livius* XXIII. 15. Sylla schlug bey dieser Stadt den Norbanum aus dem Felde. *Florus* III. 21. *Velleius* II. 25. *Orosius* IV. 16. *Eutropius* V. 5. Er machte auch ein Gesetze, daß eine Colonie solte hingeführt werden, es kam aber nicht zu Stande, daher es der Tribunus plebis Rullus vom neuen suchte ins Werck zu stellen, woran er von dem Bürgermeister Cicerone verhindert wurde. Doch war Cæsar in seinem ersten Consulate so glücklich, daß er eine Colonie dahin führte; *Frontinus*. *Cicero* Agrar. II. 34. *Velleius Paterculus* II. 44. *Cæsar* de Bell. Civ. I. 14. *Sigonius* de Ant. Jur. Ital.

Ital. III, 4. *Manutius* de Ciu. Rom. *Panuinius* de Imp. Rom. II. *Goetz* Ital. p. 234. desgleichen Augustus. *Plinius* Hist. Nat. XVIII. 11. Gensericus, derer Wandalen König, zerstörete sie, allein sie wurde von dem Narses, des Kaysers Justiniani Generale, im 6 Seculo wieder aufgebauet. Nach der Zeit ruinirten sie die Langobarden, welche auch, wie man vorgiebt, den Grund zu dem neuen Capua sollen gelegt haben. An. 389 versammlete Pabst Siricius allhier ein Concilium, um die Spaltungen der Antiochenischen Kirche beyzulegen, welche auch in denen andern Abend- und Morgenländischen Kirchen einige Unruhe erwecket hatten. Der H. Ambrosius præsidirte auf demselbigen, und Anicius von Thessalonich war beordert, die Sache des Macedonischen Bischoffs Bonosi, der einige Irrthümer gelehrt hatte, zu untersuchen. An. 786 eroberte Carolus M. diese Stadt, und im folgenden Jahre schenckte er sie nebst andern Städten dem Päbstlichen Stuhle. *Poeta Saxo* ad an. 786. apud *Leibnitz* Tom. I. Rer. Brunsuic. p. 135. *ab Eckhart* Tom. I. Rer. Franc. XXV. 10. An. 1057 wurde wegen der Wahl Pabsts Victoris III ein Concilium hier gehalten, welcher nach vielem Wiederstande endlich nach Rom geführt und daselbst gecrönt wurde. Siehe Victor III. Die Normänner, welche im 11 Seculo diese Stadt erobert hatten, richteten ein Fürstenthum hier auf, und wurde Pandulfus zum ersten Fürsten ernennt; es bemächtigte sich aber Richardus I desselben an. 1053. *Leo Ostiensis* III. 16. *Guilielmus Appul.* de Normannis. apud *Leibnitz* Tom. I. Script. Brunsuic. p. 581. seq. Zu Ausgang des 11 Seculi eroberte Kayser Otto IV, Capuam; *Apologia pro Ottone* IV. apud *Meibom.* Tom. III. Script. Rer. Germ. p. 141. oder wie es *Bertoldus Constant.* ad *Herm. Contr.* anno 1091 apud *Vrstisium* Tom. I. Rer. Germ. p. 364. erzählt, jagten die Bürger an. 1091 die Normänner selbst heraus. An. 1118 wurde abermahl ein Concilium hier von Pabst Gelasio II gehalten, auf welchem der Kayser Henricus V, nebst Mauritio Burdino, welcher zu Gregorii VIII Zeiten ein Gegen-Pabst gewesen, in den Bann gethan wurde. Sonst hat man hier auch noch einige aber nicht sonderlich merckwürdige Concilia allhier gehalten. An. 1250 wurde Capua von Conrado, Kaysers Friderici II Sohne, erobert, und die Mauren niedergerissen, weil die Stadt denen Neapolitanern beygestanden. *Wympheling* Epit. Rer. Germ. apud *Schardium* Tom. I. Rer. Germ. p. 185. Das Zeichen des alten Capuae war eine Schlange, deswegen auch ihre Einwohner ehedem Ophici, Opici oder Otci genennet worden. *Mazochius* in Campani Amphitheatr. 8. Die Ertz- und Bischöffe allhier sind folgende gewesen:

1. S. Priscus A. 44
2. S. Sinotus
3. S. Ruffus 80
4. S. Augustinus
5. S. Aristæus 305
6. Proterius 313
7. Protus 314
8. Vincentius 357
9. Memor 415
10. Symmachus
11. Julianus 418
12. S. Pamphilus
13. S. Priscus 441
14. Tiburtius 461
15. Constantinus 483
16. Alexander 510
17. S. Germanus 516
18. S. Victor 541
19. S. Ruffinus
20. Probinus 570
21. Festus 595
22. Basilius 599
23. Gaudiosus 664
24. S. Decorosus 680
25. S. Vitellianus 700
26. Authar
27. N. 740
28. Theodorus 743
29. Rodelpertus 830
30. S. Paullinus 843
31. Landulphus I 851
32. Landulphus II 879
33. Landenulphus 879
34. Otto
35. Vgo
36. Petrus 928
37. Sico 943
38. Adalbertus 949
39. Joannes 968
40. Leo 974
41. Gerbertus 978
42. Adenulphus 981
43. Ajo 990
44. Hybaldus 993
45. Pandulphus 1007
46. Adenulphus 1013
47. Nicephorus 1056
48. Hildebrandus 1059
49. Herueus 1073
50. Robertus 1088
51. Sennes 1079
52. Otto 1119
53. Philippus 1128
54. Hugo 1130
    Guilielmus, welcher eingeschoben 1135
55. Gaufr. le Roux 1138
56. Alphanus 1163
57. Matthæus 1183
58. Raynaldus I 1204
59. Raynaldus II 1221
60. Jacobus 1225
61. Jacobus 1227
62. Marinus Philamarinus 1252
63. Cynth. de Pinea 1286
64. Salimbene 1291
65. Petr. Gerra 1296
66. Leon. Patrassus 1299
67. Albertus 1300
68. Jo. de Capua 1300

69. Andr. Pandonus 1304
70. Ingir. Stella 1312
71. Rich. de Rogerio 1334
72. Vas. Rolandus 1350
73. Jo. de Porta 1352
74. Alb. Albertinus
75. Reginaldus 1358
76. Steph. de Sanitate 1364
77. Aloys. della Ratta 1380
78. Athan. Guindacius 1382
79. Phil. de Bariliis 1406
80. Nic. de Acciapacio 1436
81. Jord. Cajetanus 1447
82. Jo. Borgia 1496
83. Jo. Lopez 1498
84. Jo. Bapt. Ferrarius 1501
85. Hippol. Estensis 1502
86. Nic. Schomberg 1502
87. Thom. Caracciolus 1536
88. Nic. Cajetanus 1546
89. Fab. Arcella 1549
90. Cæs. Costa 1572
91. Rob. Bellarminus 1602
92. Ant. Cajetanus 1605
93. Aloys. Cajetanus 1622
94. Hier. Constantius 1630
95. Hier. de Franchis 1635
96. Cam. Meltius 1636
97. Jo. Ant. Meltius 1661
98. Gasp. de Caualeriis 1687
99. Jac. Cantelmus 1690
100. Jos. de Bononia 1692
101. Car. Loffredus 1698
102. Nic. Carracciolus 1703.

Alberti descr. Ital. *Scipio Mazella* descr. del regno di Napol. *Camill. Peregrinus* hist. Langobard. it. in Adparatu ad Antiquit. Capuan. *Jul. Cesar Capaccius* Antiq. Camp. p. 198. seqq. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 295. sqq. *Mazochius* in Campan. Amphitheatr. tit. Napel 1727 in 4.

Capua, ein Ort vor dem in Arcadien unweit Mantinea, welche Aeneas, als er daselbst auf seiner Flucht aus Troia angeländet, dem Capy zu Ehren also genennet. *Strabo* XIII p. 905.

de Capua, eine berühmte Familie, welche den Gräflichen Titel führet. Ihr gehört Altauilla, eine Stadt im Königreiche Neapolis im Principato citra am Flusse Selo, 2 Italiänische Meilen von dem Salernitanischen Meer-Busen entlegen. Der erste, so solchen Titel erlanget haben soll, war Bartholomæus de Capua, ein Mann von vortrefflichen Verdiensten und grosser Wissenschafft in denen Rechten, dahero er auch unter der Regierung derer Könige Caroli II und Roberti unterschiedene Ehren-Stellen, insonderheit aber die Bedienung eines Logothetæ oder Cantzlers bekleidet. Andere aber wollen seinen Enckel Robertum zum ersten Graffen von Altauilla machen, von dem eine sehr glückliche Nachkommenschafft abstammet, welche in dem gedachten Königreiche viele Herrschafften besitzet, und sich in die annoch blühende Linien derer Grafen von Polena, Printzen von Conca und Cospoli, auch Marchesen de Campolattaro, ingleichen derer Printzen della Riccia und Rocca Romana und Hertzoge von Termoli ausbreitet. Joannes Baptista de Capua, Fürst della Riccia, 18 Graf von Altauilla, ward, weil er sich zu Anfang des Spanischen Successions-Kriegs vor das Hauß Oesterreich erklärt hatte, von denen Frantzosen im Kirchen-Staat aus einer Kirchen hinweg genommen und in die Bastille gesetzt, nach erfolgtem Frieden aber wieder auf freyen Fuß gestellet. Er hat mit Antonia, Gräfin von Biccari, Ferdinandi Caraccioli, Hertzogs von Airola Tochter, Bartholomæum de Capua, Grafen von Montoro, Printzen della Riccia, einen Gemahl Annæ Victoriæ Cajetani, gebohrner Printzeßin von S. Nicandro, ingleichen Ferdinandum Grafen von Biccari, so an. 1727 gestorben, Fabricium, Ertz-Bischoffen von Tarento, so an. 1733 gestorben, Carolum der sich den 18 Dec. 1712 mit Constanza Gaetani einer Tochter des Fürstens von Caserta vermählet. Die Töchter sind Isabella, Maria, Margaretha, Catharina, Iulia, Dorothea, Magdalena und Nicoletta, welche an. 1726 den Stern-Creutz-Orden empfangen. Es starb auch an. 1733 in May zu Rom in Profeß-Hausse derer Jesuiten Giulio Cesare di Capua, Fürst von Corua und Hertzog von Mugnano. Es hätte sich derselbe in seiner Jugend in den Orden derer Jesuiten begeben, allein zu Fortpflantzung seines Geschlechts trat er wieder heraus, ist aber dennoch ohne Leibes-Erben gestorben. *Imhoff* Hist. Ital. & Hisp. *Mazella* Descr. Famil. Capuanae.

Capua, (*Alexander de*) Bischoff zu Chieti, wurde von Innocentio IV, dessen Caplan er war, an. 1253 darzu erwehlt, und mit vielen Begnadigungen überschüttet, darunter nebst andern auch gehöret, daß die Inwohner zu Chieti alle Bischöffliche Tafel-Güter restituiren, der Bischoff von Penna aber, ingleichen der Abt von Casanoua alle zum Præjudiz des Bißthums Chieti ertheilte concessiones cassiren musten. Er starb ums Jahr 1261. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 727.

Capua, (*Aloysius de*) ein Patricius aus Neapolis, war in der Theologie und denen Patribus wohl erfahren, und besaß dabey ein scharffes judicium. Er wurde Bischoff zu Rauello, von dar aber an. 1705 nach Grauina versetzt, wo er an. 170 mit Tode abgegangen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom VII. p. 111 & p. 342.

Capua, (*Amorottus* oder *Amorattus de*) gelangte als Canonicus zu Neapolis an. 1455 zu dem Bißthum von S. Agatha de Goti. und starb als der letzte seines Geschlechts an. 1648. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 352.

Capua, (*Andreas de*) aus Amalfi bürtig, war ein Ur-Enckel des Cardinals Petri de Capua, und besaß das Bißthum zu Minori von an. 128 bis 1303. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 308.

Capua, (*Barthol. de*) ein Caualier von Neapolis, im 14 Seculo, wurde Doctor, wie auch Proto-Notarius des Königreichs unter Carolo II. und lebte in sehr grossem Ansehen. Er starb an. 1316, und hinterließ einen Comment. über die Constitutiones, Capitulationes und Grund-Sätze des Königreichs Sicilien. Leiden 1568 in fol. *Toppi* Bibl. Nap.

Capua, (*Benedictus de*) Ertzbischoff zu Salerno, aus Neapo-

Neapolis gebürtig, hat von an. 1334 bis 1347 regieret. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VII. p. 430.

Capua, (*Fabricius de*) ein Sohn des Grafens Francisci von Altavilla aus Neapolis, ward an. 1514 Ertzbischoff zu Otranto, wohnte in diesem Jahre dem Concilio im Lateran bey, und resignirte an. 1526. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 61.

Capua, (*Fabricius de*) ein Neapolitaner und Enckel des hernach folgenden Jacobi, gelangte durch dessen cession an. 150? zum Bißthum Anglona, verwaltete aber solches nur etliche wenige Jahre. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 100.

Capua, (*Hannibal de*) ein Sohn Vincentii, Hertzogs von Termoli, wurde nach absolvirtem studio juris zu Padova und Pavia Anfangs V. S. Referendarius zu Rom und Gregorii XIII Cämmerer; hernach aber, als er in dessen Namen dem Kayser Rudolpho II zur erlangten Kayserl. Würde gratuliret, Nuncius von Venedig. Sein Wohlverhalten bey dieser function erwarb ihm hierauf an. 1578 das Ertzbißthum Neapolis, und Sixtus V schickte ihn als seinen Nuncium nach Polen, er hätte auch von dessen Nachfolger Gregorio XIV den zugedachten Cardinals-Hut erlanget, wo nicht derselbe kurtz vorher gestorben wäre. Endlich und nach vielen ansehnlichen Stifftungen starb auch der Ertzbischoff zu Neapoli den 2 Sept. an. 1595 nachdem er an. 1587 eine Rede drucken lassen, welche er an die Stände dieses Königreichs gehalten. *Toppi* Bibl. Nap. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VI.

Capua, (*Jacobus de*) ein Neapolitaner, ward Bischoff zu Anglona ums Jahr 1500 resignirte aber seinem Enckel, dem vorherstehenden Fabricio, zu Liebe den 10 Nov. an. 1508. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 100.

Capua, (*Joannes de*) ein Sohn Joannis und Bruder des nachstehenden Cardinals Petri, war an. 1215 Ertzbischoff zu Amalfi, und regierte bis 1219. Nach seinem darauf erfolgten Tode ist der Ertzbischöffliche Sitz 15 Jahr vacant geblieben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 218.

Capua, (*Joannes de*) war Anfangs ein Irrländischer Bischoff, erhielte darauf an. 129? das Ertzbißthum Benevent, und Bonifacius VIII versetzte ihn an. 1300 nach Capua, woselbst er, nachdem er in dem darauf folgenden Jahre die Königin von Sicilien, Mariam, in dem Dominicaner-Closter S. Petri zu Neapel eingekleidet, an. 1304 mit Tode abgieng. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 341. VIII. p. 143.

Capua, (*Leonardus de*) ein berühmter Medicus, wurde an. 1617 zu Bagnollo, einer Stadt in dem Königreich Neapolis, von mittelmäßigen Eltern gebohren. Er studirte die Philosophie und Theologie unter Anführung derer Jesuiten zu Neapolis bis ins 18 Jahr, wendete sich hierauf zu der Rechts-Gelehrsamkeit, die er aber gar bald mit der Medicin verwechselte. Bey diesen Umständen fand er vor nöthig, sich in der Griechischen Sprache umzusehen, damit er Galenum, Hippocratem und andere Alten desto besser verstehen mögte. Er gieng hierauf im 22 Jahre wieder in seine Vater-Stadt, in dem Absehen seinen Kopff aufzuräumen, gerieth aber mit der Obrigkeit selbigen Orts in grosse Verdrüßlichkeit, und gab man ihm Schuld, daß er an einem gewissen Meuchel-Mord mit Theil genommen, daher er der Gefahr zuentgehen, wiederum nach Neapolis zurückkehrte. Allhier stand ihm sonderlich Thomas Cornelius, ein tieffsinniger Medicus, wohl an, bey welchem er die Wercke derer neuern Medicorum und Philosophen, als derer Helmontiorum, Gassendi, Cartesii, Hobbesii, Boylii, Wallisii und anderer zulesen bekam, und weil er zuvor schon bey der bisher in Italien eingeführten Lehr-Art allerhand Scrupel bekommen, welche ihm seine gute Känntniß in der Mathematic und Anatomie täglich gehäuffet hatten, so schüttelte er das Joch derer alten Meynungen desto freymüthiger ab, und bemühete sich ein neues Systema zuerfinden. Er stifftete zu dem Ende die Academiam investigantium, welche zu gewissen Zeiten in dem Pallast des Marquis d' Arena sich versammlete, und unter sich dasjenige, was ieder in der Medicin und Philosophie angemercket, mittheilte. Er selbst behauptete in 2 unterschiedenen Wercken die Ungewißheit der Medicin und derer Medicamenten, wodurch er sich aber die Medicos zu Feinden machte. Die Königin Christina hielt ihn sehr hoch, und die Academie derer Arcadum nahm ihn in ihre Gesellschafft auf, in welcher er den Namen Alcestis Cillenii bekam. Er starb den 17 Jan. an. 1695. Seine Schrifften sind: Parere divisato in Otto ragionamenti, ne quali partitamente narrandosi l' origine e il progresso della medicina; ragionamenti intorno alla incertezza de medicamenti; Lectiones de mephitium natura; Vita di D. Andrea Cantelmo Neapel 1693 in 4; und einige Streit-Schrifften. Vita di Lionardo di Capua da Nicolo Amenta Vol. 2. delle vite degli Arcadi illustri. *Acta Erud.* Suppl. T. I. §. 12. de A. 1713. p. 501.

Capua, (*Matthaeus de*) Ertz-Bischoff zu Amalfi, daher er auch gebürtig war, gelangte an. 1202, da er das Archidiaconat zu Chieti verwaltete, zu solcher Würde. Zu seiner Zeit geschahe die Translation des Cörpers des Heil. Apostels Andreae, welchen sein Verwandter, der Cardinal Petrus de Capua, aus Constantinopel gebracht, und nach Amalfi verehret hatte. Er wohnte an. 1215 dem allgemeinen Concilio unter Innocentio III bey, wurde aber von der überaus grossen Menge in der Kirch-Thüre erdruckt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 205.

Capua, (*Matthaeus de*) Ertz-Bischoff zu Sorrento, war aus dem Minoriter-Orden, und stunde bey dem Könige Roberto wohl dran, bey dessen Sohne, Carolo, Hertzoge von Calabrien, er an. 1?20 Beicht-Vater, und noch in diesem Jahre zur obgedachten Dignität erhoben wurde. Er ist an. 1?26 einer von denen Executoribus des Testaments der Königin Mariae, Caroli II Gemahlin, auch an. 1?28 des oberwehnten Hertzogs Caroli gewesen, und nicht lange darnach gestorben. *Vghell.* Ital. S. T. VI p. 612.

Capua, (*Petrus de*) Ertz-Bischoff zu Amalfi in seiner Vater-Stadt, wurde, nachdem er aus einem Archidiacono daselbst bey Clemente VI Caplan worden, von diesem an. 1351 darzu erwehlt. Seine Acta sind verlohren gegangen, doch muß er noch vor dem Jahre 1362 gestorben seyn. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 233.

Capua, (*Petrus de*) ein Cardinal, gebürtig von Amalfi, einer Stadt in dem Königreiche Neapolis. Caelestinus III machte ihn an. 1193 zum Cardinal-Diacono, und trug ihm hintereinander 3 wichtige Legationen auf, die erste in das Königreich Neapolis, die andere in die Lombardie, die dritte aber und berühmteste in das Königreich Polen, woselbst er viele Mißbräuche abschaffete. Als er eben dergleichen in dem

dem Königreiche Böhmen vorgenommen, gerieth er darüber in Lebens-Gefahr. Er kam auch nicht in geringere Gefahr bey Piacenza, als er dadurch auf Rom zureiste und von etlichen Soldaten gefangen wurde, bey welchen er seine Freyheit mit Geld erkauffen muste. Dem Pabste gieng solches so nahe, daß er Piacenza in Bann that, weil die Bürger diese boßhafftigen Leute nicht abgestrafft hatten, und machte den Bischoff von Piacenza dem Ertz-Stiffte zu Ravenna unterwürffig. Innocentius III schickte ihn als Legaten in Franckreich, einen Stillstand derer Waffen zwischen Franckreich und England zu vermitteln. Als ihm solches glücklich von statten gegangen, predigte er eine Creutzfahrt, und stellte wegen der Ehe-Scheidung Königs Philippi Augusti von seiner Gemahlin Ingelberge eine Zusammenkunfft derer Prælaten zu Dijon an, woselbst er dieses Reich in den Bann that, womit er aber nichts ausrichtete, weil der König an den Päbstlichen Stuhl appellirte. Als er wieder nach Rom gekommen, setzte ihm Innocentius III den Cardinals-Hut auf, und committirte ihm die wichtige Legation nach Orient, woselbst die Lateiner denen Griechen das Constantinopolitanische Kayserthum abgenommen hatten. Er hielt sich auch etliche Jahre im Orient auf, brachte den Leib des Apostels Andreæ von dar mit zurück, und starb endlich zu Rom an. 1208. *Ciaccon. Cromerus* Hist. Polon. *Roger. Houeden, Dupleix* Hist. de France. *Aubery* Card. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 206.

Capua, (*Petrus Antonius*) ein Sohn Annibalis und Enckel des vorherstehenden Fabricii, erhielt ann. 1536 in seinem 23 Jahre das Ertz-Bißthum Otranto, stund solchem sehr löblich vor, und starb ums Jahr 1579 *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 65.

Capua, (*Thomas de*) siehe Thomas de Capua.

Capua, (*Wilhelmus de*) ein Sohn des Grafen von Altavilla, ward an. 1178 Cardinal-Diaconus, und erhielt dabey das Ertzbischoffthum Salerno. Er starb zu Rom an. 1189. *Macella* in Descr. Famil. Capuanæ. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 432.

Capuana, (*Mario*) ein Doctor und Capell-Meister des Senats und am Dom der Stadt Noto in Sicilien, an. 1650 hat er ein Missen-Werck zu Venedig drucken lassen.

Capuanus, (*Franc.*) gebohren zu Manfredonia in dem Neapolitanischen, war Lector Astronomiæ zu Padua, und gab an. 1515 Purbachii Theoricas novas Planetarum, wie auch Jo. de sacro busto sphæram zu Venedig 1499 mit einem Commentario heraus. *Toppi* Bibl. Nap. *Hyde* Bibl. Bod ej.

Capuciati, wurde eine gewisse Art derer Wiclefiten in England genennet, welche einem Augustiner-Mönche Peter Pareschul, der das Closter verlassen hatte, nachfolgeten. Sie bekamen an. 1387 diesen Namen deswegen, weil sie vor dem Sacramente ihr Haupt nicht entblößten. *Spondanus* ad A. 1387. N. IX.

Capuciner, werden die Mönche einer gewissen Congregation des Franciscaner-Ordens von ihren grossen spitzigen Cappen genennet. Ihre Kleidung ist von groben grauen Tuche, nebst einem Mantel von gleicher Farbe. Sie tragen Holtz-Schuhe, und einen hären Gürtel über ihren Röcken, aber keine Hemden. Matthæus de Basci, ein Minorit aus dem Hertzogthum Spoleto und Mönch in dem Convent zu Montefalconi, nahm sich an. 1525 vor, in einer noch grössern Armuth zu leben, als bis dahin in seinem Orden war gebräuchlich gewesen, und begab sich auf Zulassung des Pabsts in die Einsamkeit, worauf sich einige aus dem dieser Absicht zu ihm geselleten, daß die Zahl auf 12 anwuchs. Der Groß-Hertzog von Florentz gab ihnen hierauf eine Eremitage in seinem Lande, und Clemens VIII adprobirte diese Congregation. Paulus III bestätigte sie an. 1535, mit Zulassung selbige allenthalben aufzurichten, gab ihr auch einen Vicarium generalem und andere Superiores. Das erste Closter dieses Ordens soll zu Camerino von der Hertzogin Catharino von Cibo seyn erbauet worden. Unter Caroli IX Regierung hat man die Capuciner in Franckreich aufgenommen, da ihnen das erste Closter zu Meudon von dem Cardinal von Lothringen aufgebauet wurde. Bernardinus Ochinus ist unter denen ersten und bekanntesten dieses Ordens, auch desselbigen General, keinesweges aber Stiffter davon gewesen, wie etliche vorgeben. *Gratian.* Vita Commend. Card. *Wad* g. & *Zachar. Bouerius. Spondan.* A. 1535. sq.

Capucius, (*Joann.*) siehe Claudius.

Capuce, siehe Baumwolle, Tom. III. p. 776.

Capula, siehe Capulo.

Capularis, ein alter Knecht, der auf der Grube geht. *Kirchmann* de Fun. Roman. II. 9. *Gutberius* de Jur. Manium I. 17.

Capulator, hieß derjenige, welcher über das Oel gesetzt war, solches messen und unter das Volck austheilen muste. *Pancirollus* Not. Dignit. Imp. Orient. *Bosius* de Pontif. Max. 1. *Pignorius* de Servis p. 540.

Capullius, (*Petrus*) ein Minorite aus Cortona, und nachmahliger Rector in dem Closter XII Apostolorum zu Rom, dann an. 1605 Bischoff zu Converlano, starb an. 1621 den 24 Jun. und ließ in Bonaventuræ sententias Tomos 2 Venedig 1623 sq. *Franchinus* in Bibliosoph. p. 520. *Wadding.* Script. Ord. min. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom VII. p. 715.

Capulo, Lateinisch Capula, eine von denen Philippinischen Inseln in Asien, denen Spaniern gehörig.

Capulus und Capulum, der Hals an einer Laute, Tuorbe, Violin und dergleichen Instrument.

Capungum, siehe Kauffungen.

Capurga, siehe Caporio.

Capuria, siehe Caporio.

Capus, siehe Cappaun.

Capus feminaris, siehe Cappaun.

Caput, siehe Haupt.

Caput, siehe Capo.

Caput, heist insgemein rein aus, gantz schachmatt, im Grund ruiniret, totaliter verloren oder verdorben.

Caput, der Kopff, das Haupt, der vornehmste Theil an eines Menschen Leibe. L. 44. ff. de Relig. das vornehmste eines Dinges. It. ein Capitel, inal. auch die Ordnung in der Erbfolge, also sind in primo capite succedendi die liberi, secundo agnati, tertio cognati. Caput anni, der Anfang des Jahrs. *Accursius* ad L. C. quando dies legat. ced. Caput aquæ, das Wasser-Haupt wird in dem Interdicto de aqua quotidiana, derjenige Ort verstanden, wo entweder das Wasser entspringet, es sey eine Qvelle oder wo der erste Anstich zu Legung derer Rinnen oder Teuchlein, wenn das Wasser aus Bächen, Seen oder Flüssen geführet wird, geschiehet, L. 1. §. 4. de aqua quot. æstiv. Coll. Argent. ad dict. tit. n. 5. *Brunn.* ad d. L. 1. n. 7. Siehe oben in andern Band Aqua. p. 982.

Caput civile, wird in Jure genommen vor des Men-

Menschen Stand, oder Condition, der in der Freyheit, Stadt-Recht oder Familie bestehet. L. vlt. de Cap. demin. Carpz. pr. Crim. qu. 101. n. 4. & 6. Caput noxa sequitur, das Verbrechen gehet der Person nach. Caput liberum heist ein freyer Mensch. Hiernächst heissen Capita Personen Vlp. in l. 195. π. d. VS. & cum paterfamilias moritur, quotquot ei capita subjecta fuerunt, singulas familias incipiunt habere, so bald ein Vater todt, so fangen alle diejenigen Personen, die ehemahls unter seiner Gewalt gewesen, besondere Familien an auszumachen. Capita gregis, zeigen die aus jeder Heerde bestehende Indiuidua und Stücken oder corpora an, z. E. so viel Stück Ochsen, Schaaffe, Ziegen, Schweine, etc. l. 3. π. d. RV. l. 76 & 77. d. Viufr. Capita officij l. 2. C. d. prox. sac. scrin. die vornehmsten in Ehren-Aemtern die den Verzug in einer Function haben, z. E. der Ordinarius, Dechant, bey denen Juristen-Facultäten, Oberhoffrichter, Bürgemeister. Capita rerum, die Hauptpuncte oder Articel einer Sache. Capita diminuta, wird gesagt von der Steuer, die ein jeder vor seinen Kopff zu erlegen verbunden. In capita diuidere, in gleiche Theile bringen, daß so viel Theile, als Personen sind, gemacht werden.

Caput Andromedæ, siehe Vmbilicus Pegasi.

Caput Apostematis, der Eyter-Butz mitten im Geschwühr.

Caput Canis, s. Antirrhinum, Tom. II. p. 654.

Caput Cordis, das oberste, dicke und erhabene Theil des Hertzens.

Caput Dragonis, s. Drachen-Kopf.

Caput Galli gallinacei, Hahnen-Kopf. So nennen einige Anatomici dasjenige Stück des menschlichen Leibes, durch dessen beyde Augen oder Mund-Löcher der Saame in die Harn-Röhre dringet. *Verheyn.* Anatom. I. Tr. II. 13. p. 113.

Caput Gallinaceum Gesneri, *Ad. Lob.* s. Esels-Wicken.

Caput Herculis, wird ein Stern von der dritten Grösse auf dem Kopfe des Herculis genennet, welchen *Bayer* in Vranometria Tab. G. mit α. bezeichnet. Nach dem Catalogo Fixarum *Flamsteedii* ist auf das Jahr 1730 dessen Länge im 12°, 22′, 44″ ♐; die Breite gegen Norden 37°, 18′, 54″; die Declination gegen Norden 14°, 42′, 36″; und die Adscensio recta, 255°, 35′, 11″. Sonst heist er auch Algethi.

Caput jecinoris, kam bey der Wahrsagerey aus denen Eingeweiden vor, und hieß der oberste Theil der Leber, wenn solcher mangelte, war es ein unglückl. Zeichen, glückl. aber, wenn es sich in einem Leibe doppelt fand. *Plinius* Hist. Nat. XI. 37. XXVIII. 1. *Bulenger* de Sort. 6. *Brisson.* de Form. I. 54.

Caput jejunii, so hieß in denen mittlern Zeiten der Donnerstag nach Quinquagesimæ, weil sich an selben die Fasten anhub. *du Fresne* I. 913.

Caput Mauri, siehe Alembicus, Tom. I. p. 1125.

Caput Medusæ, eine Art Muscheln, welche unter die Meer-Sterne gehören, dergleichen *Rumphius* in der XVI Kupffer-Tafel abgebildet hat, und die *Acta Erudit.* 1706. p. 49. wegen der seltsamen Gestalt, als was sonderlich curioeses würdig geachtet haben ihrer Meldung zu thun.

Caput Medusæ, ein Gestirn, siehe Medusæ Caput.

Caput Monachi, s. Butter-Blum, T. IV. p. 1037.

Caput mortuum, Todten-Kopff, alles was von destillirten Dingen, sonderlich von denen Mineralien und harten Theilen derer Thiere übrig bleibet, wird bey denen Chymicis also genennet, gemeiniglich aber der Ueberbleibsel vom Vitriol darunter verstanden.

Caput mortuum Pyrotechnicum, wird von denen Feuerwercken eine Ernst-Feuer-Kugel genennet, so folgender Massen zubereitet wird: Man läßt aus Eisen, Meßing, Kupfer oder andern metall eine Kugel güssen, so gehöriger Massen in das Stücke passet, daraus sie soll geschossen werden. Diese Kugel ist von einer Seite in form eines Cylinders ausgehöhlet, und zwar wird die Tieffe desselben $\frac{2}{3}$, die Breite $\frac{1}{3}$ des Diametri der Kugel gemacht. Auf der innern Fläche dieses hohlen Cylinders sind gegen das übrige corpus der Kugel allenthalben Löcher wie die ordentlichen Schläge, eingebohret, deren enge Oeffnung alle gegen das Mittel der Kugel gerichtet sind. Diese Löcher oder Schläge werden mit Korn-Pulver und kleinen bleyernen Kugeln versetzet; der Cylinder aber mit einem Satze von Mehl-Pulver, so mit $\frac{1}{4}$ Kohlen vermischet und mit Brandtwein angefeuchtet wird, gefüllet. Wenn man diese Kugel aus dem Stücke schüssen will, wird solche dergestalt geladen, daß die mit Brand-Satze ausgefüllten Cylinders Oeffnung unmittelbar auf das Pulver in dem Stücke zu stehen komme. So man nun das Stück loß brennet, zündet das Pulver zugleich mit dem Brand-Satz in der Kugel an, welcher, ehe er noch gantz ausgebrannt ist, das Feuer in die Schläge bringet, und durch Anzündung des darinnen vorhandenen Pulvers die Kugel zersprenget und die bleyernen Kugeln gegen alle Gegenden ausstreuet. Man kan dergleichen Kugeln auch von Holtz verfertigen, und mit eisernen Ringen versehen, damit sie die Gewalt des Pulvers in dem Stücke ausstehen können. *Siemienowicz* Artiller. P. I. L. IV. cap. 13.

Caput musculi, der Anfang eines Mäußlein.

Caput ossis, das oberste Theil am Knochen.

Caput purgantia, s. Haupt-reinigende Mittel.

Caput purgia, s. Haupt-reinigende Mittel.

Cap. Sæpe 18. de restit. spoliat. ist ein Mittel, welches demjenigen gegeben wird, so von einem andern der Possess beraubet worden, nicht nur wieder den, so ihn derselben beraubet hat, sondern auch wieder einen jedweden dritten Besitzer, so von solcher Beraubung Nachricht hat. *Menoch.* Recup. Possess. Remed. 16.

Caput Simiæ, *Lugd.* s. Antirrhinum, T. II. p. 654.

Caput Vituli, s. Antirrhinum, T. II. p. 654.

Caputium, ist dasjenige Stück des Kleides, womit die Barfüsser-Mönche den Kopf bedecken, und daher die Capuciner den Namen führen.

Caputium, s. Brasica, T. IV. p. 1109.

Caputo, (*Augustinus*) ein Neapolitanischer Edelmann, gab an. 1622 zu Neapoli heraus Tractatum de Regimine Reipublicæ fertilem. *Toppi* Bibl. Nap.

Caputo, (*Filocolo*) ein Carmelit von Neapolis, in dem 17 Seculo, schrieb: de Sacro Sanctae Theologiae laudibus; il monte Carmelo; il Compendio della vita, della morte, e de miraculi di S. Andrea, Corsini da Firenze &c. *Toppi* Bibl. Nap.

Caputo, (*Lelius*) ein JCtus zu Neapolis, aus einem adlichen Geschlechte von Cosenza, gab an. 1623 heraus: ad Consuetudines Neapolitanas præludia. *Toppi* Bibl. Nap.

Caputo, (*Manilio*) ein Music-Beflissener, gebürtig von Cosenza, einer Neapolitanischen Stadt in Calabria gelegen.

Caputus, (*Andreas*) ein Sohn Augustini und Isabellæ de Antora, von beyden Seiten aus Freyherrl. Geschlechte zu Neapolis den 4 Jun. an. 1583 gebohren,

trat allda in den Geistl. Stand, ward Theologiæ Doctor, und Consultor S. Officii, hielte sich dabey so wohl, daß ihn Gregorius XV an. 1622 zum Titular-Bischof von Costnitz, und zum Coadjutor des Bischofs zu Lettere machte, dem er hernach an. 1625 succedirte. Er starb den 26 Mertz an. 1650 zu Neapolis, nachdem er seinem Amte etl. 20 Jahr mit gröstem Ruhme vorgestanden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 176.

Caputus, (*Consalvus*) ein Neapolitaner aus Massa Lubrense, und trefflicher JCtus, wurde an. 1630 Bischoff von S. Marco, und an. 1633 zu Catanzaro. *Carol. de Lellis* de Famil. Neapol. P. II. p. 265. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 881. IX. p. 378.

Caputus, (*Petr. Paullus*) ein Sohn Paschalis, Marggrafens zu Petrella im Neapolitanischen, und Bruder des vorherstehenden Consalvi, hatte sowohl in Jure als auch in der Theologie promouirt, wurde darauf V. S. Referendarius und Auditor confidentiarum zu Rom, nachgehends Abt in dem Closter S. Maria Maggiore zu Neapolis, auch unter Vrbano VIII an verschiedenen Orten des Kirchen-Staats Gouverneur, endlich an. 1628 den 3 Apr. Bischoff zu Larino, starb aber noch in diesem Jahre den 29 Jul. *Car. de Lellis* de Famil. Neapol. P. II. p. 264. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 308.

Caputus, (*Vincentius*) war aus Ruvo gebürtig, wurde an. 1615 Bischoff zu S. Severo, an. 1625 aber nach Andri versetzt, wo er in dem folgenden Jahre gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 933. VIII. p. 363.

Capycius, (*Anton.*) hat de Inuestitura Feudorum & Repetit. de prohibitione feudi alienandi, Neapel 1537 und 1569 in fol. ingleichen Decisiones Neapolitanas, Venedig 1572 in 4 geschrieben. *Hyde.*

Capycius, (*Corradus*) war aus einem alten adelichen Geschlechte zu Neapolis, wovon *Campanilis* de Famil. Neapol. p. 45. sq. ausführlich handelt, und wurde an. 1469 Ertz-Bischoff zu Beneuent. Sixtus IV nahm ihn und seinen Nachfolgern an. 1476 das Privilegium, vermöge dessen unter andern erlaubet war, bey Visitationen die Hostie vor sich hertragen, und ihre Bullen nach Art und Weise derer Päbste signiren zu lassen. Er starb nach löblich geführetem Amte an. 1482. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 165.

Capycius, (*Octauianus*) Bischof zu Nicotera, aus Neapolis, wurde den 27 May an. 1582 darzu erwehlt. Er gab Clementi VIII zu der vorhabenden Expedition auf Ferrara eine grosse Summe Geldes, und erhielte deswegen im öffentlichen Consistorio viele Lob-Sprüche. Carolus Pintus succedirte ihm an. 1616 im Bißthum. *Campanilis* in Deser. Famil. Capyc. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 415.

Capycius oder Capece, (*Scipio*) war aus einem alten Geschlechte zu Neapolis, und machte sich im 16 Seculo durch seine Schrifften berühmt. Er war bey der Isabella Villamarini des Fürsten von Salerno Gemahlin, in grossem Ansehen. Seine Wercke bestehen meistens aus Gedichten, darunter die vornehmsten sind: de Principiis Rerum, in welchen er die Lufft zum Ursprunge aller Dinge setzet, und de vate maximo, welche Paullus Manutius an. 1546 zu Venedig hat drucken lassen. In ungebundener Rede hat er geschrieben: Magistratum regni Neapolitani cum Romanorum Magistratibus comparationem; super tit. de adquirenda possessione, etc. *Girald.* de Poët. *Crasso* Elog. T. II. p. 176. *Toppi* Bibl. Nap. *Nicodemo* addiz. *Bayle.*

Capycius, (*Vincentius*) ein Neapolitaner von Adel, ward ein Clericus regularis zu Chieti, und setzte sich durch seine Klugheit und Frömmigkeit in so grossen Ruff, daß ihn König Philippus II an. 1595 zum Bischoff von Gallipoli vorschlug, und Clemens VIII in solcher Dignität den 8 Jan. confirmirte. Er führte sich auch dabey sehr rühmlich auf, und starb an. 1620. *Campanilis* Imprese di Nobili p. 58. *Jo. Bapt. del Tufo* Hist. Rel. Cler. Reg. p. 139. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 107.

Capys, des Assaraci und der Hieromnenes, einer Tochter des Simoëntis, Sohn, welcher wiederum die Themin, des Ili Tochter heurathete, und mit ihr den Anchisen zeugete. *Apollodorus* III, 11. §. 2.

Capys, vos, ein Trojaner, und naher Anverwandter des Æneæ. *Servius* ad *Virgil.* Æn. X. 145. Er gieng mit demselben nach Italien und erbauete daselbst endlich die Stadt Capuam, *Virgilius* Æn. X. 145. *Stephanus* v. Κάπυα, *Livius* IV. 37 oder wie *Strabo* XIII. p. 905. will, eine Stadt in Arcadien, welche auch nach ihm Capua genennet worden. Er rieth sonst dem Priamo, das höltzerne Pferd derer Griechen in die See stürtzen zu lassen, weil er vermuthete, daß ein Betrug derer Griechen darhinter stecke, fand aber kein Gehör, *Virgilius* Æn. II. 35. und ist er übrigens nicht mit vorhergehenden zu confundiren. *Servius* ad *Virgil.* l. c.

Capys mit dem Zunamen Sylvius, ein Sohn Atys, war der 7 oder 8 König derer Lateiner aus Æneæ Geschlechte und folgte Capeto A. M. 3090 in der Regierung, welche er 28 Jahr verwaltete. Er soll die Stadt Capua erbauet haben, und darinne begraben liegen, wie man denn vorgiebt, daß in dem Jahre, da Cæsar ermordet worden, in des Capys Begräbnisse eherne Bleche gefunden worden, worauf mit Griechischen Buchstaben geschrieben gestanden, daß, wenn des Capys Gebeine würden gefunden werden, würde einer von Julii Nachkommen durch seine eigene Partey umgebracht werden. *Dionysius Halicarnass.* Ant. Rom. *Livius* l. 3. *Suetonius* Cæs. 81. *Eusebius* in Chron.

Capys, (*Eliseus*) wird von einigen Caiis genennet, da doch alle Editiones des Tridentinischen Concilii den Namen Capys haben, war ein Dominicaner-Mönch aus Venedig, und in der Theologie so trefflich erfahren, daß ihn Antonius de Muglitio, Ertz-Bischoff zu Prag, an. 1561 mit auf das Concilium zu Trident nahm, wo er sich dann mit seiner Gelehrsamkeit sehr hervor gethan. Er hat 2 Tractate, de peccato originali nemlich und de gratia geschrieben. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 179.

Capytium, siehe Capitio.

Caque, vid. Barils a poudre.

Caquetius, (*Vincentius*) ein Sicilianischer Dominicaner-Mönch, florirte ums Jahr 1560, und schrieb unter andern Tr. de Suppositionibus. *Mongitor.* Bibl. Sic. *Echard.* de Script. O. P. T. II. p. 178.

Car, des Phoronei Sohn und Bruder des Lydi und Mysi, mit denen er auch zugleich verehret wird. *Herodotus* I. 171. Er regierte zu Nisa so mit der Zeit den Namen Megara bekam, *Pausanias* I. 39. und erbauete das Schloß an besagtem Orte, so daher auch von ihm Caria genannt wurde. *Pausan.* l. c. 40. Sein Grab war auf der Strasse nach Corinth zu sehen, und bestund Anfangs nur aus einem Erden-Hauffen, wurde aber hernach auf des Oraculi Befehl von Steinen aufgeführet, worzu denn die Megarenser ihren lapidem Conchiten nahmen, welcher sehr weiß, allein auch sehr weich, und voller See-Muscheln war. *Pausania* l. c. 44.

Car, (*Robert*) s. Sommerset, (*Robert Car Comte de*)

Cara, ein Städtgen in Zaconia in Morea, 8 Meilen von Malvasia.

Cara, ein schöner Flecken an einem Fluß in Asien, auf dem Wege zwischen Damasco und Aleppo. Man siehet hier viele eingefallene Mauren, welche zeugen, daß vorhero eine grosse Stadt müsse da gestanden haben, welches auch die Einwohner bekräfftigen. Anietzo halten sich noch viele Christen hier auf. *Theuenots* Morgenl. Reis. P. II. Lib. I. c. 6.

Cara Amid, s. Diarbeck.

Carabaccium Lignum, wird aus Indien gebracht, und hat einen Geschmack denen Nägelgen gleich, doch sehr gelinde; an Farbe siehet es dem gebrannten Caffeé oder Zimmt ähnlich. Es dienet sonderlich die Schärffe der Lymphæ und den Scharbock zu corrigiren; wie auch den Magen zu stärcken und dessen Verdauung zu befördern. Es wird füglich in einem warmen Trancke, gleichwie Thée oder Coffée eingenommen. *Bayliui* Opera, Tract. de Saliuæ natura &c.

Carabana oder Caribana, Caribania, eine grosse Provintz im Südlichen America, und zwar in Terra firma, längst dem Mare del Nort, denen Spaniern gehörig. Ihre Einwohner, gleichwie auch auf denen Antillischen Inseln werden Caraibes, Caribanes, Caribes und Cannibales genannt, von welchen ein mehrers unter Cannibales kan nachgelesen werden.

Carabe, s. Bernstein, T. III. p. 1394.

Carabelli, s. Bolumbac, T. IV. p. 509.

Carabi, ein kleiner Fluß im Val di Mazara, in Sicilien, welcher sich unweit Xacca ins Meer ergeußt. Einige halten ihn mit dem Fluß Birgi vor einerley.

Carabi, ein Fluß in Rußland, s. Oby.

Carabiner, Carabine, ist ein kurtzes Feuer-Rohr, welches die Reuter führen, und über die lincke Achsel an einem breiten Carabiner-Riemen an der rechten Seite hängen haben. Es sind dieselben vor diesen mit Feuer-Schlössern gewesen, werden aber ietzo meistentheils mit Flinten-Schlössern gemacht, daher auch die Reuter, welche dieselben führen, Carabiner genennet werden.

Carabinier, sind eine Art Reuter, welche mit denen Dragonern fast gleiche Dienste thun, indem sie so wohl zu Pferde als Fuß nach Gelegenheit fechten müssen; der Unterscheid von ihnen bestehet aber darinnen, daß sie gezogene Flinten mit Bajoneten haben, womit sie denn auf eine sehr weite Distance für andern gewiß schüssen können; und nimmt man hierzu gemeiniglich die besten Leute, welche sich auf das Gewehr und Schüssen wohl verstehen, sonderlich die jungen Jäger-Pursche. Flemming vollkommner Teutscher Soldat II. 6. §. 11.

Carabusa oder Carabuso, auch Garabuse, lat. Corcyræ oder Corsiræ Insulæ, 2 kleine im mittelländischen Meer, an der Westlichen Küste der Insel Candien, welche eine auf einem Felsen gelegene starcke Festung nebst einem Hafen haben. Als an. 1669 die Venetianer das Königreich Candien denen Türcken übergaben, behielten sie weiter nichts davon als Suda, Spinalonga und diese Garabusischen Inseln übrig. Weil es wenig war, suchten sie solches desto fester zu halten, und befestigten demnach solche noch mehr. Dahero konten selbige die Türcken zwar nicht mit Gewalt einnehmen, bekamen aber doch an. 1692 Carabusa durch Verrätherey eines daselbst in Besatzung liegenden Venetianischen Officiers, Namens Luca della Rocca ein. Ottom. Pfort. Fortsetzung VII. p. 119. 122. XVI. p. 590. seq.

Carabuso, s. Carabusa.

Caracalla, war ein Soldaten-Mantel, dergleichen die Gallier zu tragen pflegten. Der Kayser Antonius Caracalla hatte so grosse Lust daran, daß er ihn stets trug, ungeachtet er gar sehr zerissen war, wobey er auch die Façon änderte, so daß sie fast bis an die Füsse herunter giengen, daher ihm seine Soldaten diesen Zunamen beylegten. *Aurelius Victor* Cæsar 21. *Dio.* LXXVIII. p. 881. *Ferrarius* de Re Vest. II. 1. §. 28. *Salmasius* ad *Spartiani* Caracallam 9. Hernach bedienten sich deren die Geistlichen, und hatten oben cucullos daran gemacht. *Braunius* de Vest. Sacr. Ebr. II. 4. §. 9. *Vossius* Lex. Etymol. *du Fresne* 919. Gl. Gr. p. 590. *Pitiscus* Lex. Ant. I. p. 360. 361.

Caracalla (*Marcus Aurelius Antoninus Bassianus*) ein Röm. Kayser, succedirte seinem Vater Seuero an. 211 den 2 Febr. Er war zu Lion gebohren, als sein Vater Gouuerneur über diese Provintz war. Woher er seinen Zunamen bekommen, steht unter Caracalla. In seiner Kindheit war er so freundlich und leutseelig, daß schon alle Leute ihr Vergnügen an ihm hatten. Da er aber erwachsen war, änderte er sich gar sehr, entweder durch Zureden seines Vaters, oder weil er schon damahls in denen Gedancken stund, er müste dem Alexandro M. nachzuahmen suchen, dessen Exempel er sich stets vor Augen stellte. Nach des Vaters Tode reiste er in das Lager zu denen Soldaten, klagte ihnen, daß sein Bruder ihm nach dem Leben stünde, daher er ihn in seiner Mutter Armen umbringen ließ. *Xiphilinus* e *Dione* LXXVI. p. 863. LXXVII. p. 871. seq. *Herodianus* III. IV. *Spartianus* Seuer. 21. Carac. 1. seq. Get. 1. seqq. Und da er nach Rom zurück kam, musten viele deßwegen über die Klinge springen, weil sie auf seines Bruders Seite waren; worunter auch Papinianus, der berühmte Rechtsgelehrte, war. Die Medicos ließ er hinrichten, weil sie seinen Vater nicht hatten um das Leben gebracht, wie ers verlangt, wie auch alle ehemahligen Bedienten seines Vaters und Bruders, also daß die Geschichtschreiber selbiger Zeit in die 20000 Personen zählen, welche auf seinen Befehl ermordet worden. Er begieng auch Blutschande, indem er Juliam seines Vaters Wittbe heurathete, wiewohl sie ihm selbst dazu soll Anlaß gegeben, und ihm, als er noch einiges Bedencken getragen, vorgestellt haben, daß er über die Gesetze wäre. Seine erste Verrichtung war die Armeen an sich zu ziehn, worinnen er auch seinen Endzweck erreichte sonderlich durch seine Freygebigkeit, indem er denen Kriegs-Leuten ihre Besoldung erhöhte. *Herodianus* IV. *Xiphilinus* e *Dione* LXXVII. p. 872. *Spartianus* Carac. 2. Get. 6. *Eutropius* VIII. 11. *Aurelius Victor* Caes. 21. *Spartianus* Carac. 10. Hierauf reiste er in Orient, und ließ viel Einwohner in Alexandrien hinrichten, weil sie ihrer gewöhnlichen Art nach seiner sollten gespottet haben. Die Zauberer und Sternkündiger waren seine vornehmsten Räthe. Als ihn Abgarus, König von Edessa, einstmahls besuchte, ließ ihn Caracalla gefangen nehmen, und bemächtigte sich seines Reichs. Dergleichen Streich spielte er auch dem Könige derer Armenier; wie schändlich er den Parthischen König Artabanum betrogen, siehe: Artabanus Tom. II. p. 1665. Um das Jahr 214 führte er einen unnöthigen Krieg wieder die Teutschen, welche aber sehr desperat fochten,

fochten, und ob er gleich die Cenner und Alemanner wollte überwunden haben und den Zunamen Germanicus und Alemannicus angenommen, scheinen doch seine Thaten nicht so groß, als er sie ausgeschrien, weil er so gar von denen Völckern, welche um die Elbe herum an der Nord-See wohnten, und die Britannischen und Gallischen Küsten beunruhigten, den Frieden erkauffte. Desto sorgfältiger unterhielt er den Frieden mit denen Nationen, die dem Norico und Pannonien gegen über an der Donau grentzten, und rühmte er selbst als einen grossen Staats-Streich, daß er die Marcomannen und Vandalen in einander gehetzt, und dadurch die Gefahr, die dem Römischen Reiche aus ihrem guten Vernehmen hätte erwachsen können, über ihren eigenen Kopff gedreht. Er hatte überhaupt zu denen Teutschen ein groß Vertrauen, legte sich eine Teutsche Leib-Wache zu, unterhielt keine grössere Vertraulichkeit mit einigen Gesandten als mit denen Teutschen, weil er meynte, er würde desto sicherer seyn, wenn die Römer in Furcht geriethen, daß die Teutschen bereit wären, alles, was wieder seine Person könnte vorgenommen werden, zu rächen, wie er denn auch teutsche Kleidung und ein gemachtes gülbliches Haar getragen. *Excerpta e Dione* p. 751. 756. 876. *Dio* LXXVIII. Fragm. p. 891. *Herodianus* IV. 7. *Spartianus* Carac. 10. *Xiphilinus*. *Victor* Cæsar. 21. *Dexippus* Legat. p. 8. 10. von Bünaus Reichs-Historie Th. I. B. I. p. 339. seqq. Mascou Geschichte derer Teutschen V. 25. 26. Endlich machten seine Officirer eine Conspiration wieder ihn, und als er von Charris, in Mesopotamien zu dem einige Meilen davon gelegenen Tempel des Monds unter einer kleinen Begleitung reisete, folgte ihm einer von seinen Haupt-Leuten, Namens Martianus auf Befehl Macrini, der hernach dem Caracalla succedirte, und als Caracalla vom Pferde abgestiegen und etwas bey Seite gegangen war, machte sich Martianus heimlich von der Leibwache hinweg, und erstach ihn den 8 Apr. an. 217, nachdem er 6 Jahr 2 Monathe und 7 Tage regieret und 29, oder wie *Spartianus* l. c. 9. und *Eutropius* l. c. wollen, 43 Jahr gelebt hatte. *Eusebius* Chron. *Dio* LXXVIII. p. 891. *Herodianus* l. c. *Aurelius* l. c.

Caracas, s. Caracos.

Caracates oder Caeracates, Ceracates, ein Volck ehedem, wie wahrscheinlich, in Elsaß um Straßburg herum, wo anders *Tacito* Hist. IV. 70 zu trauen. *Valesius* Not. Gall. v. Argentoratum. Man muß indessen bekennen, daß man sonst nirgends was von diesem Volcke antrifft, welches die Ausleger über diese Stelle verleitet, mancherley gewaltthätige Verbesserungen vorzunehmen. Unter andern hält *Ryckius* sie vor die beym *Cæsare* de Bell. Gall. II. 12. gedachten Caeræsos. *Cluverius* Germ. Ant. II. 12. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 3. §. 81. von Bünaus Teutsche Reichs-Hist. Th. I. B. I. p. 16.

Caraccia, (*Archangelus*) ein Dominicaner aus dem Montferratischen, lebte um das Jahr 1647 und bemühete sich in Rom sehr, die Canonisation Pii V zu befördern, dessen Leben er beschrieben, verfertigte auch Vita del S. Baudolino; Institutione per dir' il SS. Rosario &c. *Ghil. Echard* Script. O. P. T. II. p. 526.

Caraccio oder Carache, Caracco, Carazzi, (*Annibal*) ein berühmter Mahler, von Bononien, oder wie *Sandrart* Academie T. I. P. II. Lib. II. §. 8. schreibet, von Cremona gebürtig. Sein Vater war ein Schneider, und hatte verschiedene Kinder. Augustinus, der älteste darunter, legte sich auf die Mahler- und Kupfer-Stecher-Kunst; Annibal, der jüngste, wurde zu einem Goldschmiede in die Lehre gethan; und Ludouicus Caraccio, sein Vetter, gedachte ihn desto geschickter in seiner Handthierung zumachen, und lehrte ihn zeichnen. Weil er aber eine sonderbare Zuneigung zur Mahlerey bey ihm befand, nahm er ihn gar zu sich. Einige Zeit hernach gieng Annibal nach Parma, und von dar nach Venedig, allwo sein Bruder Augustinus vor ihm angelanget war, daselbst machte er Freundschafft mit Paullo Veronese, Tintoret und Jacobo Bassano. Nachdem er bey diesen Meistern etwas rechtschaffenes gelernet, kam er wieder zurück nach Bologna, und verfertigte etliche Stücke, die sehr bewundert wurden. Sein Vetter, der zuvor sein Lehrmeister gewesen, wurde nunmehro sein Schüler, und beflisse sich, es ihm nachzuthun. Als nun auch Augustinus wieder zurück gekommen, und sich zu Annibale und Ludouico verfügt, richteten diese 3 vortreffliche Mahler die Academie derer Caracci auf, welche zuvor l'Academia delli desiderosi war genennet worden, von dem grossen Verlangen, welches die darinnen befindliche Mit-Glieder hatten, alles zu lernen, was zur Vollkommenheit der Mahler-Kunst etwas beytragen konte. Alle 3 Caracci lebten in so gutem Verständnis beysammen, daß sie alle ihre Wercke gemeinschafftlich verfertigten, und auch den Gewinnst gleich mit einander theilten. Nachgehends aber geschahe eine Absonderung, denn Augustinus begab sich nach Parma, und Ludouicus blieb zu Bologna, welcher aber in keiner so grossen Estime war als Annibal, den der Cardinal Farnese nach Rom hohlen ließ, allwo er sich durch seine vortreffliche Stücke mehr und mehr berühmt machte. Er starb daselbst den 16 Jul. an. 1609, seines Alters 49, oder wie *Sandrart* will, 54 Jahr. *Felibien* Vies des Peint.

Caraccio oder Caracco, auch Carache und Carazzi, (*Augustinus*) des vorigen Bruder, war an. 1557 gebohren, studirte die Philosophie, Mathematic, Music und Poesie, und als er diese begriffen hatte, legte er sich auf die Mahlerey und das Kupffer-Stechen, worinnen er es sehr hoch brachte. Er reisete hierauf die gantze Lombardie durch und ließ sich angelegen seyn, die besten Stücke derer berühmtesten Künstler abzuzeichnen. Er gieng auch nach Venedig und Rom, und als er nach Bononien wieder gekommen, vereinigte er sich mit seinem Bruder Annibal und Vetter Ludouico Caracci. Nachdem sie sich aber wiederum getrennet, begab er sich nach Parma, woselbst ihn der Hertzog Ranuccius verschiedene schöne Sachen, und unter andern das Gewölbe eines Zimmers in seinem Pallast mahlen ließ, darüber er aber an. 1605 starb. Er hinterließ zwar einen natürlichen Sohn Antonium, von dem man grosse Hoffnung in der Mahlerey hatte; er starb aber, als er nur 23 oder 24 Jahr alt war. *Felibien*, *Sandrart*. *de Piles* Historie und Leben derer berühmtesten Europäischen Mahler p. 358 und 366.

Caraccio oder Caraccius, (*Persius*) ein Doctor Juris aus adelichem Geschlechte zu Guastalla in Mantua, ward Anfangs an. 1627 über die Graffschafft Venaissin u. das darauf folgende Jahr zu Carpentras Gouverneur, als eben die Pest sehr starck allda grassirte, da er dann, ob

gleich

gleich alles davon flüchtete, nebst noch einem Bürgermeister und wenig andern mit gröster Lebens-Gefahr getrost aushielt, nach diesem ward er an. 1631 Bischoff zu Larino, resignirte aber an. 1656, und begab sich nach Rom, wo ihn Alexander VII an. 1660 die Visitation von Sabina auftrug. Nach solcher Zeit hat er bey dem Cardinal, Raynaldo von Este das Amt eines Hauß-Hoffmeisters übernommen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 308.

Caraccioli, ist eines derer ältesten Geschlechter im Königreiche Neapolis. Es soll selbiges aus Griechenland entsprungen, und bereits im 9 Seculo im Neapolitanischen namhafft gewesen seyn. Der erste, von dem sie sich herrechnen, hat Petrus geheissen, und mag im 12 Seculo gelebt haben. Dieser hat 2 Söhne gezeugt, Gregorium und Landolphum, welche die Stiffter 2er Haupt-Linien unter denen Caraccioli worden, die sich durch die Zunamen Rossi und d'el Leone oder Pisquiti unterschieden. Aus beyden findet man viel berühmte Leute in der Historie, wie denn im 13 Seculo Joannes und Ligorius bey dem Kayser Friderico II in besondern Gnaden gestanden, Bernardinus von an. 1252 an bis an seinen Tod an. 1262 Ertz-Bischoff von Neapolis gewesen, *Vghell.* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 112. Nicolaus aber, welcher Summam de pœnitentia: Depositionem de vera & canonica electione Vrbani VI und Acta trium legationum suarum geschrieben, *Echard.* de Script. O. P. T. I. p. 696. im 14, Conradus, von dem ein besonderer Artickel, im 15, und Innicus, des Hertzogs von Aitona Sohn, der an. 1607 gebohren, und als Ertzbischoff von Neapel den 30 Jan. an. 1685 gestorben, *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 195. im 18 Seculo sich als Cardinäle hervor gethan. Joannes galt bey der Königin Joanna II im 15 Seculo viel, und haben nach der Zeit immer einige aus diesem Geschlechte wichtigen Antheil an denen Neapolitanischen Kriegs- und Friedens-Geschäfften gehabt, sind auch zu grossem Vermögen u. vielen ansehnlichen Gütern gelangt. In ihren Titeln findet man 12 Fürstenthümer, 27 Hertzogthümer, 26 Marggrafthümer u. doppelt so viel Grafschafften. Von der ersten Haupt-Linie, nemlich von denen Rossi, stammen her 1) die Grafen von Gerace in Terranova, von welcher die Cardinäle Thomas und Conradus Caraccioli, ingleichen obgedachter Bernardinus, Ertz-Bischoff von Neapel, hergekommen. 2) Die Grafen von Nicastro, Fürsten von Forino und Hertzoge von Bel-Castro. Von denenselben war Ottinus Cantzler von Neapolis unter der Königin Joanna und dem König Renato, und Richardus Groß-Meister des Maltheser-Ordens. Zu Anfang des 18 Seculi lebte von diesem Stamme α) Octauius, Fürst von Forino, dessen Bruder Eligius an. 1700 als Ertz-Bischoff von Cosenza gestorben, *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 269. β) Cajetanus, ein Sohn Thomæ Caraccioli, welcher an. 1682 Ertz-Bischoff zu Compsa worden, und den 11 Aug. an. 1709 verschieden, *Id.* ib. Tom. VI. p. 827. und γ) Fabius, erster Hertzog von Belcastro. 3) Die Marquis von Mosuraca, und Herren von Banderano, die in denen Nachkommen Ascanii, Herren von Banderano bestehen. 4) die Marquis von Vico und Torrecuso, Grafen von Biccari, Hertzoge von Airola und S. Vito, von denen Nicolaus Antonius, Marquis von Torrecuso, Fürst von Campana, Hertzog von S. Georgio, und Grand von Spanien, dessen Vater an. 1695 gestorben, ingleichen Lucius, Hertzog von S. Vito, und Carolus, Hertzog von Airola, Graf von Biccari, entsprossen, dessen Vater an. 1689 gestorben. 5) Die Barons von Saluia, Marquis von Brienza, Herren von Reco. Von dieser ausgestorbenen Linie war der Cardinal Marinus Caraccioli, von dem ein besonderer Articel handelt. 6) Die Fürsten von Auellino, Hertzoge von Atripalda, und Marquis von S. Erasmo und Brienza. Aus diesem Geschlecht war Decius, Ertz-Bischoff zu Bari, welcher zu Rom an. 1613 gestorben, und verschiedene Schrifften hinterlassen hat, *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 659; ingleichen Thomas, ein Sohn Camilli, welcher an. 1665 als Ertz-Bischoff von Tarento gestorben *Id.* ib. T. IX. p. 148. und sein Bruder Domitius, Marquis von la Bella, welcher an. 1629 in der Vertheidigung von Bois le Duc umkam. Es bestehet solches noch in denen Fürsten von Auellino, und Hertzogen von Lauello, siehe Auellino, Tom. II. p. 2131; und in Josepho, Hertzoge von Montenegro, Fürsten von Athen, und Marquis von Brienza. Von der andern Haupt-Linie, nemlich von denen d'el Leone oder Pisquiti stammen ab 1) die Grafen von Pisciotta und Paretta, so ausgestorben; von denen war α) Franciscus im 14 Seculo Cantzler der Universität zu Paris; β) Berardus, Bischoff zu Capaccio, hernach Ertz-Bischoff zu Cosenza, starb an. 1452 *Vghell.* Ital. S. T. IX. p. 228. γ) Thomas, so erst Bischoff zu Triuento, hernach an. 1536 Ertz-Bischoff zu Capua gewesen und zu Neapel an. 1546 gestorben *Id.* ib. T. VI. p. 357. δ) Joannes Baptista, welcher an. 1548 Bischoff zu Venafro gewesen, und zu Rom 1557 gestorben *Id.* ib. p. 586. ε) Horatius, ebenfalls Bischoff zu Venafro von anno 1573 an bis 1581, da er sein Leben beschlossen *Id.* ib. p. 587. ζ) Achilles, welcher an. 1616 Bischoff zu Potenza worden, und an. 1623 gestorben *Id.* ib. T. VII. p. 142. η) Andreas, Ertz-Bischoff zu Siponto, hat nur 1 und ein halb Jahr regieret, und ist an. 1629 gestorben *Id.* ib. Tom. VII. p. 863. ϑ) Fabritius, Bischoff zu Tropea, starb an. 1628. *Id.* ib. Tom. IX. p. 472. ι) Fabritius, welcher von an. 1619 bis 1629 Bischoff zu Catanzaro gewesen, und an. 1632 als Bischoff zu Oppido gestorben *Id.* ib. T. IX. p. 378. 2) Die Herren von Orta, Grafen von Nicastro, Hertzoge von Feroletto, Marquis von Gioiosa, ein Vater Nicolai Mariæ, Hertzogs von Girifalco, Hieronymi, Hertzogs von Sotiro, Thomæ, eines Maltheser-Ritters, und Ignatii. 3) Die Hertzoge von Caggiano, hernach von Martina, Marquis von Macchia-Godena und Castellanetta. Von denen war Franciscus, Hertzog von Martina, ein Vater Inici, Bischoffs zu Auersa, gebohren den 9 Jul. 1642, den Clemens XI an. 1715 zum Cardinal gemacht; aber an. 1732 gestorben. Joannis Baptistæ, so in Kayserlichen Kriegs-Diensten stehet, und Petracii, Hertzogs von Martina, welcher Franciscum, Grafen von Bocino und Burgenza, gezeugt, so mit Eleonora Gaetani, einer Tochter des Hertzogs von Sermonetta, vermählt ist. 4) Die Hertzoge von Siccignano und Marquis von Binetto, so ausgestorben. 5) Die Marquis von

von Bucchianico, Fürsten von S. Buono und Villa Santa, Hertzoge von Celenza und Castel-Sangro, von denen unter Castel-Sangro nachzulesen. 6) Die Fürsten von Marsico-vetere, Hertzoge von Girifalco und Montesardo, Marqvis von Barisciano. Die Hertzoge von Girifalco sind mit Fabricio erloschen, dessen Tochter dieses Hertzogthum an die Linie von Gioiosa gebracht. Von denen Fürsten von Marsico-vetere hat im Anfang des 18 Seculi Joannes Baptista, und von denen Hertzogen von Montesardo, Josephus, um gleiche Zeit gelebt. 7) Die Fürsten und Hertzoge von Melfi, Marqvis von Grottola, die eben um die angeführte Zeit in der Person Joannis Baptistæ, Marqvis von Grottola, und seines Bruders Nicolai bestanden, der A. 1658. geboren, den geistlichen Stand erwehlet, und A. 1703 Ertz-Bischoff zu Capua, A. 1715 aber Cardinal worden, auch A. 1728 gestorben. *Vghellus* Ital. S. T. VI. p. 366. 8) Die Grafen von S. Angelo, von denenselben war Tirellus, ein Sohn Marini, ersten Grafens von S. Angelo, war Ertz-Bischoff zu Cosenza, starb A. 1412. *Id.* ib. T. IX. p. 227. und dessen Bruder *Pyrrhus*, welcher das Ertz-Bißthum Cosenza von A. 1452 bis 1481 verwaltet hat. *Id.* ib. T. IX. p. 239. *Sidonia Caraccioli*, eine Gemahlin Alphonsi, Marqvis von Laino, welche sich A. 1528. in ihrem Schloß Laino gegen die Frantzosen tapfer gewehrt. Die Grafschaft S. Angelo ist durch Catharinam, eine Gemahlin Hectoris, Hertzogs von Monteleon, an das Hauß Pignatelli gekommen. 9) Die Marqvis von Capriglia und Castel-Gvidone, welche letzte ausgestorben, und die Hertzoge von Miranda. 10) Die Marqvis von Cassa d' Albero, Volturara, Cervinara und S. Eramo, Fürsten von Terranova. Von dieser Linie war Thomas, Marqvis von Casa d' Albero, Fürst von Terranova, und Marinus, Marqvis von S. Eramo. *Conlini* Roma Sancta. *Voyage* Hist. d' Italie T. II. *Sansevin.* Famil. Ital. *Imhofii* Geneal. Hisp. & Ital. *Ammirato* Famigl. Nob. Napol.

Caraccioli (Annibal) Bischoff zu Isola, wurde A. 1562 darzu erwehlt, brachte die Bischöfflichen pertinenz-Stücke wieder herbey, versahe die Kirche, welche von denen Türcken war geplündert worden, mit neuem Geräthe, stifftete ein Seminarium und eine gewisse Zahl derer Dom-Herren, und starb endlich, nachdem er sich A. 1585. einen Coadjutor angenommen, in hohem Alter. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 509.

Caraccioli (Anton) ein Clericus regularis aus vorherstehenden Neapolitanischen Geschlechte, lebte im 17 Seculo, war in denen Alterthümern wohl erfahren, und schrieb *Controversiarum illustrium Bigam.* Cölln 1619 in 4. *notas in Constitut. Clericorum regulares: de Sacris Ecclesiæ Neapolitanæ monumentis* und unterschiedene *Vitas. Toppi* Bibl. Nap.

Caraccioli (Cæsar Eugenius) aus eben dem Geschlechte, hat im 17 Seculo *la Neapoli Sacra* wie auch *il regno di Napoli diviso in dodeci provincie* heraus gehen lassen. *Toppi* Bibl. Nap.

Caraccioli, (Carolus Andreas) Marqvis von Torrecusa, Hertzog von S. Georgio &c. war aus obgedachter Familie zu Neapelis A. 1583 geboren, ein Sohn Lælii Caraccioli. Kaum war er zu etwas erwachsenen Jahren gekommen, da er schon in Africa die Waffen zu führen anfieng. Nach seiner Zurückkunfft commandirte er einen Theil der Infanterie auf der Flotte, die nach Brasilien gesandt wurde. Den Cardinal Infant begleitete er in die Niederlande, befand sich auch A. 1634 in der Schlacht bey Nördlingen. Nach diesem wurde er Oberster über die Artillerie im Elsaß, und brachte A. 1636 einen Succurs nach Valencia in der Lombardie, welche Stadt dazumahl von dem Marschall de Creqvi und denen Hertzogen von Savoyen und Parma belagert, durch diesen Succurs aber erhalten wurde. Das nächst-folgende Jahr kam er in die Franche Comte, von dannen man ihn in Navarra und ferner in Biscaya schickte, allwo er A. 1638 Fontarabien entsetzte, und das Jahr darauf Salses wieder einbekam. A. 1641 verlohr er in der Belagerung vor Barcellona seinen Sohn, worauf ihm der König mit seiner eigenen Hand einen Trost-Brief zuschrieb, und nachgehends das Commando uber seine Armee in Rousillon, Catalonien, Portugall und im Königreiche Neapolis auftrug. Er entzog sich aber von diesen öffentlichen Geschäfften, und lebte in Ruhe und gutem Vergnügen, bis er genöthiget wurde, der von denen Frantzosen belagerten Stadt Orbitello zu Hülffe zu kommen, da er in die Stadt Succurs brachte, und selbige entsetzte. Als er aber von dannen in der grossen Hitze wiederum zurücke gieng, wurde er von einem hefftigen Fieber überfallen, und starb an demselbigen den 5 Aug. A. 1646. *Gvaldo* Scena degli Huom. Illustr. *Siri* Mercurio T. I. & II. &c. *Imhof* Corp. Hist. Gen. Ital. & Hisp.

Caraccioli (Ciarletta) ein Neapolitanischer Cavalier, gab A. 1574 zu Neapoli heraus *dieci libri della felicita humana. Toppi* Bibl. Nap.

Caraccioli (Conradus) ein Neapolitaner, war Titular-Ertz-Bischoff von Nicosia, als er A. 1402 das Bißthum Mileto erhielt. Zuvor aber hatte er schon unter Vrbano VI. das Amt eines Cämmerers verwaltet, worauf er Spoliorum Collector und in denen wichtigsten Angelegenheiten mit gebrauchet worden. Unter denen folgenden Päbsten ließ er nicht weniger Eifer und Treue spüren, daß ihn auch Innocentius VII. A. 1405 zum Cardinal davor machte. Allein wie er nachgehends auf dem Concilio zu Pisa den Gegen-Pabst Alexandrum V. wehlen helffen, ward er seines Bischoffthums entsetzt, dagegen trug ihm Alexander die Legation von Franckreich auf. Er starb zu Bologna A. 1411. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 957.

Caraccioli (Decius) ein Capellan der Königlichen Capelle in Neapoli, war daselbst aus einem Adelichen Geschlechte geboren, und lebte um den Anfange des 17 Seculi. Er schrieb *Convocationem universalem ad vrbem anno Jubilai: vna oratione ne' funerali di Filippo II. Toppi* Bibl. Nap.

Caraccioli (Dominicus) ein Presbyter zu Gaeta, war Doctor Juris, erhielt A. 1664 das Bischoffthum Alifa, verwaltete solches 12 Jahr mit vielem Ruhm, und starb A. 1676. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 212.

Caraccioli (Ferdinand.) ein Neapolitanischer Cavalier und Graf von Biccari, gab A. 1581 heraus *Commentarii delle gverre fatte co' Turchi da D. Giovanni d' Austria*, und hinterließ viele MS. *Toppi* Bibl. Nap.

Caracciolè (Flaminio) ein Musicus zu Neapolis, dessen

dessen *Capaccio* in seinem Forastiero, Giornata prima p. 7. gedencket.

Caraccioli (Franc. Maria) ein Clericus regularis aus Neapolis im 17 Seculo, hat von Francisco Xaverio, Ignatio Lojola, der heil. Theresia &c. **unterschiedene Reden** drucken lassen. *Toppi* Bibl. Nap.

Coraccioli, (Galeazzo) Marggraf von Vico, war ein Sohn Nicolai Antonii. Seine Mutter war eine Schwester Petri Caraffæ, der damahls unter dem Namen Paulli IV. Pabst worden. Er war an dem Hofe Caroli V. wegen seines Vaters angesehen, nicht weniger aber auch bey dessen Sohne Philippo II, der ihn zu seinem Hof-Cavalier machte. Es fügte sich aber, daß Petrus Martyr nach Neapolis kam, und daselbst Joannem Valdesium, Joannem Franciscum Caserturn, einen Anverwandten Galeacii, und diesen Galeacium selbst in der Protestantischen Religion unterrichtete. Da nun dieser ohnedem eine Reise an den Kayserlichen Hof thun muste, wurde er so wohl durch andere als auch, durch Petrum Martyrem in dieser Lehre gestärcket, daß er sich entschloß, selbige öffentlich zu bekennen. Er hatte sich aber bereits vorhero mit Victoria, einer Tochter des Hertzogs von Nocera, verheyrathet, auch mit ihr unterschiedene Kinder gezeuget. Weil nun diese ihm durchaus nicht folgen, noch auf Einrathen derer Geistlichen ihm die eheliche Pflicht leisten wolte, ungeachtet er sich erboten, zu dem Ende jährlich eine Reise in Dalmatien zu thun, wohin sie von ihren gegen über im Neapolitanischen gelegenen Gütern in wenig Tagen kommen könte; so verheyrathete er sich endlich nach eingeholtem Rath derer Theologorum, welche dieses Verhalten für eine desertionem malitiosam hielten, A. 1560 aufs neue mit Anna Fremejere, von Roven gebürtig, so auch der Religion halber vertrieben war. Er lebte daselbst zwar in Armuth, dabey aber doch geruhig, und starb A. 1586 in dem 68 Jahre seines Alters; nachdem er zu Anrichtung einer Italiänischen Kirche und Gemeinde zu Genf das meiste beygetragen, auch darinnen die Stelle eines ältesten versehen hatte. Sein Leben ist in Italiänischer Sprache durch Nicolaum Balbini beschrieben, und zu Geneve in Frantzösischer Sprache übersetzt heraus gekommen. *Thuanus* Hist. *Teissier* add. T. II. *Leti.* Hist. Genev. *Bayle* Lettres. 181. *Voyage* Hist. II. 331.

Caraccioli (Hieronymus) ein Clericus regularis aus Neapolis, lebte um die Mitte des 17 Seculi, und schrieb *Vitam S. Josephi Deiparæ virginis sponsi: la vita della b. virgine e di S. Gieuseppe, come anco di Maria Madalena.* *Toppi* Bibl. Nap.

Caraccioli (Hippolytus) ein Canonicus regularis aus Neapolis, gab A. 1599 **Predigten** heraus, die er in denen vornehmsten Städten von Italien gehalten. *Toppi.* Bibl. Nap.

Caraccioli (Jacobus) ein Neapolitaner, ward Bischoff zu Civitate A. 1425. Es ist dieses Bisthum A. 1439 von Eugenio IV mit dem zu Luceria de' Saraceni zwar vereiniget, aber nicht gar lange darnach wieder separiret worden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 272.

Caraccioli (Joannes) Bischoff zu Frigento, aus Neapolis, gelangte A. 1405 zu solcher Würde, und starb zu Rom A. 1424. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 296.

Caraccioli (Joann.) Groß-Senechal von Neapolis, war auch aus dem vorhergedachten Geschlechte, und erhielt sich in seiner Jugend Armuth wegen durch schreiben. Hernach kam er mit der Königin Joanna II von Neapolis in Bekanntschaft, und dadurch wurde er Groß-Senechal von Neapolis. Die Art, deren sich diese Königin bedient, ihn, da er noch um ihre Liebe und Vorhaben nichts wuste, vors erste mahl in ihr Zimmer zu bringen, wird nicht nur von Brantôme Dam. Illustr. welchen Bayle für den einigen Urheber dieser Geschicht gehalten hat, sondern auch von Corio Hist. di Mil. P. IV. p. 615 und andern Italiänischen Geschichtschreibern erzehlt, welche selbiger Zeit am nächsten gewesen. Weil nemlich Joanna vernommen hatte, daß Caraccioli einen gar hefftigen Abscheu vor denen Mäusen hatte, so nahm sie die Zeit in Acht, da er in ihrem Vorgemach im Schach spielte, ließ alle Thüren schliessen, ausser der, so in ihr Zimmer führte, und eine Maus auf den Tisch werffen, woran jener sasse; da dann geschahe, was sie vorgesehen, und Caraccioli ohne weiters Bedencken in ihr Zimmer entsprunge, welches sie alsobald versperrte. Er machte sich aber hernach bey der Hertzogin von Sessa, die bey der Königin wohl gelitten war, verhaßt, dahero sein Credit fiel. Ja einige wollen melden, daß er dieser Königin mit ungeziemenden Worten begegnet, und derselben eine Maulschelle gegeben, als er das Fürstenthum Salerno von ihr nicht erhalten können. Dieses ist gewiß, daß er es mit Alphonso, Könige von Aragonien gehalten, welcher damit umgieng, wie er dieser Königin das Königreich Neapolis wegnehmen möchte; da nun dieses bekannt wurde, brachte man den Caraccioli mit List dahin, daß er zur Königin kam, welche ihn im Aug. A. 1432 tödten ließ. *Mariana* Hist. Hisp. XX. 13. XXI. 5. &c. *Pasquier* Recher de la Franche VI. 16. *Bayle.* *Imhof* p. 295.

Caraccioli (Joannes) sonst auch Joannellus Panella genannt, aus Neapolis gebürtig, war Martini V. Cämmerling, und wurde von demselben zum Bischoff von Capaccio erwehlt, aber noch vor dem Antritt dieser Würde A. 1418 nach Anglona versetzt. Er starb A. 1439. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 473 & 98.

Caraccioli (Joann.) Fürst von Melphi, Hertzog von Venousa, Ascoli und Soria, Groß-Senechal des Königreichs Neapolis, und Marschall von Franckreich, des Fürsten von Melphi, Joannis Caraccioli, Sohn. Er schlug sich unter der Regierung Caroli VIII. zur Frantzösischen Parthey, blieb auch dabey zu Ludouici XII Zeiten, und zwar A. 1512 mit bey der blutigen Schlacht vor Ravenna. Allein nachgehends, da das Königreich Neapolis revoltirte, erklärte er sich vor Kayser Carolum V. Daher ihn der Herr von Lautrec, welcher die Frantzösische Armee commandirte, mit seiner gantzen Familie A. 1528 zu Melphi gefangen nahm. Als er nun in solchem Zustande sich von Carolo V. verlassen sahe, der ihm nichts zu seiner Rancion vorstrecken wolte, so überließ er sich gantz und gar der Gnade Francisci I, welcher ihm auch seine Freyheit schenckte, ihn zu einem Ritter seines Ordens, und eine Zeit hernach zum General-Lieutenant seiner Trouppen machte, auch in Ansehung seiner treuen Dienste, ihm für seine in Italien verlohrne Güter

einige

einige in Franckreich gab, als Romorentin, Nogent, Brie-Comte-Robert &c. In Provence hielt er sich A. 1536 wieder den Kayser sehr wohl, und das Jahr hernach war er mit bey der Eroberung des Schlosses Hesdin, und unterließ auch ferner nicht, sich durch seine Tapferkeit und Treue beliebt zu machen. A. 1543 entsetzte er Luxenburg und Landrecy, und A. 1544 gab ihm der König den Marschall-Stab von Franckreich zu Fontainebleau, folgendes Jahr ernannte er ihn zu seinem General-Lieutenant in Piemont, woselbst er bis A. 1550 verharrete, und den Ruhm davon brachte, daß er die verfallene Kriegs-Zucht unter denen Frantzosen wieder aufgerichtet. In ietztbemeldtem Jahre erhielt Graf Carolus von Cosse, Hertzog von Brissac das Commando in Piemont, und Caraccioli starb auf seiner Rückreise nach Franckreich zu Susa, ungefehr 70 Jahr alt. Mit seiner Gemahlin Eleonora de S. Severino, einer Tochter des Fürsten von Salerno, hatte er Trajanum Caraccioli, der A. 1544 in der Schlacht bey Cerisoles blieb, Julium, Joannem Antonium und 3 Töchter gezeuget. *Du Bellay* Memoir. *Jovius. Thuanus* VI. *Mezerai. Godefroi. Anselme. Jmhof.* p. 297.

Caraccioli, (Joann. Anton.) war des vorgemeldten Fürsten zu Melphi Joannis Sohn, ein gelehrter, beredter und derer Sprachen kundiger Mann. Er nahm geistliche Bedienungen an, predigte mit iedermanns Verwunderung, und gieng nur mit gelehrten Leuten um. In Ansehung derer Verdienste seines Vaters, wurde er A. 1544 zum Abt von S. Victor ernennet, zu welcher Zeit er ein Werck heraus gab unter dem Titel: *le Miroir de la Vraye Religion.* Nachgehends überließ ihm Ludouicus, der Cardinal von Lothringen das Bißthum Troyes in Champagne, und wurde er den 15 Nov. A. 1551 darzu eingeweihet. Im übrigen hatte er stets eine heimliche Zuneigung zu der Protestantischen Religion, und A. 1561 nach der gehaltenen Conference zu Poissy erklärte er sich nicht allein vor selbige, sondern predigte auch öffentlich die reformirte Lehre, worauf er seiner Würde beraubet wurde, und sich dahero nach Chateauneuf an der Loire begab, welches ein Theil von demjenigen Lande war, das Franciscus I seinem Vater gegeben, allwo er auch A. 1569 starb. Man sagt, er sey noch A. 1557, da er schon im Hertzen ein Protestant gewesen, nach Rom gereißt, in Hoffnung Cardinal zu werden, oder andere Vortheile zu erlangen, so ihm aber fehl geschlagen. Auf dem Rückwege sey er nach Geneve gekommen, und habe sich durch den Umgang mit Caluino und Beza in denen Protestantischen Meynungen vollend befestigt. *Camuzat.* Antiqu. Tricass. *Thuanus* Hist. XXVIII. *du Bellai, la Croix du Maine* Bibl. *Sammarth.* Gall. Christ. *Bayle.*

Caraccioli (Jo. Bapt.) ein Clericus regularis von Neapolis in der Mitte des 17 Seculi, schrieb *religios. Evangelicum: Spir. sermonum encomiasticorum de Sanctis Parte II. de virtutibus. Toppi* Bibl. Nap.

Caraccioli (Joseph.) ein Dominicaner aus Neapolis, lebte in der Mitte des 17 Seculi, erhielt seiner Annehmlichkeit wegen im Predigen den Titel eines Prædicatoris generalis, und schrieb *la Visita del Santissimo Sacramento: la Fede trionfante,* Neapel 1662 in 8. *Toppi* Bibl. Nap. *Echard* Script. O. P. T. III. p. 603.

Caraccioli (Joseph. Maria) ein Neapolitanischer Clericus regularis, florirte um die Mitte des 17 Seculi, und schrieb *Dissertationem de Titulo crucis: Orationem in S. Antonium de Padua &c. Toppi* Bibl. Nap.

Caraccioli (Julius) ein Befreundter des Cardinals Decii aus Neapolis, hatte nebst der Philosophie sich auch in der Theologie und Jure wohl umgesehen, und bekam A. 1593 das Ertzbißthum Trani, wurde aber A. 1596 mit Beybehaltung des vorigen Titels nach Cassino versetzt, wo er im Jahr 1599 gestorben seyn mag. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII, p. 912. IX. p. 354.

Caraccioli (Julius) ein Neapolitaner, ward ein Clericus regularis Theatiner-Ordens, und machte sich durch seine herrliche Qualitäten so berühmt, daß man ihm A. 1606 das Bißthum Melphi conferirte, welches er aber A. 1671 aus Liebe zu einem geruhigen Leben wieder aufgab. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 941.

Caraccioli (Landulphus) ein Minorite aus Neapolis, von denen Rossi abstammend, lehrte zu Paris, nachdem er den Scotum allda gehöret, und Magister worden, die Theologie mit grossem Ruhm, ward darauf Provincial in Terra di Lavoro, dann A. 1326 Bischoff zu Stabia und zu Ende des Jahrs 1330 Ertzbischoff zu Amalfi. Er stund wegen seiner sonderbaren Heiligkeit überall in gröstem Ansehen, und besaß dabey so viel Verstand und Geschicklichkeit, daß ihn die Könige von Neapolis bey denen wichtigsten Reichs-Geschäfften mit zu Rathe zogen. Er starb ums Jahr 1351, und ließ folgende Schrifften in 4 *libros: Quodlibeta Scholastica: in Zachariam: in 4 Euangelia: in Epist. ad Ebraeos: Sermones de tempore: Sermones de exaltatione S. Crucis: in Sanctos Bibliothecæ Vaticanæ: Orationes* und *librum Collationum Spiritualium. Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 231.

Caraccioli (Lucas Matthæus) ein Carmeliter Anfangs, und Professor Theologiæ, ward Bischoff zu Lesina ums Jahr 1508, resignirte A. 1526, und starb zu Neapolis, in seiner Vater-Stadt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 312.

Caraccioli, (Marinus) war gebürtig von Neapolis. Er studirte zu Mayland und kam hernach zu dem Cardinal Ascanius Sfortia. Der Hertzog von Mayland schickte ihn A. 1515 auf das Concilium Lateranense, da ihn der Pabst zum Proto-Notario Apostolico machte, und blieb er in des Pabstes Diensten, um so viel eher, weil sich indessen die Frantzosen des Mayländischen bemächtigt hatten. Er ward darauf vom Pabste A. 1518 nebst Hieronymo Alexandro nach Teutschland an den Kayser geschickt, um so wohl demselben zu erlangtem Throne Glück zu wünschen, als auch mit ihm und dem Chur-Fürsten von Sachsen wegen Lutheri zu handeln. Er führte sich dabey so wohl auf, daß ihn der Kayser in seine Dienste nahm, und in vielen wichtigen Verrichtungen brauchte, inmassen er denn nach England und Venedig wegen geheimer Handlungen verschickt, auch A. 1526 in denen Händeln mit dem Hertzoge von Mayland gebraucht worden, und A. 1529 zwischen dem Kayser und bemeldtem Hertzoge Frieden zu stifften gesucht. Diesen Hertzog hatte er sich so verpflichtet, daß ihn derselbe mit Bestätigung des Kaysers zum Grafen von

von Galera machte. Carolus V. gab ihm A. 1524 das Bißthum Catanea in Sicilien, so er hernach seinem Bruder abtrat, und verschaffte ihm A. 1535 den Cardinals-Hut, worauf er als Päbstlicher Legat an den Kayser geschickt wurde, um einen Frieden mit Franckreich zu vermitteln, weil aber um eben selbige Zeit der Hertzog von Mayland starb, trug ihm der Kayser die Statthalterschafft in dem verledigten Hertzogthum auf, in welcher er A. 1538 im 69 Jahr seines Alters verstorben. *Guicciard* Hist. XV. XVI. XVII. *Jouius* Hist. *Vghellus* Ital. Sacra. *Ciacon.* *Imhof.* Corp. Gen. Ital. & Hisp. p. 289. *Brantome* Vies des Capit. Etrang.

Caraccioli (Metellus) ein Jesuite aus Neapolis, hat im 17 Seculo gelebet, und *Comment.* über den *Jesaiam* nebst einigen andern Wercken verfertiget. *Alegambe.*

Caraccioli (Nicolaus) ein Neapolitaner, wurde A. 1349 Bischoff zu Melphi, nachdem er zuvor Archidiaconus zu Voltoraria gewesen. Er saß 15 Jahr, und erhielt darauf A. 1363 das Ertzbischoffthum Consenza, starb aber 3 Jahre darnach. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 933 IX. p. 224.

Coraccioli (Octauianus) Bischoff zu Marsico, aus Neapolis, hat von a. 1494 bis 1535 solcher Würde vorgestanden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 59.

Caraccioli (Paschalis) ein Neapolitaner aus einem Adelichen Geschlechte, gab a. 1566 zu Venedig in 4 heraus la Gloria del Cavallo diuisa in dieci libri. *Toppi* Bibl. Nap.

Caraccioli (Paullus) ein Dominicaner aus Neapolis, wurde Doctor und Professor Theologiæ, predigte an unterschiedenen Orten in Italien mit grossem Ruhm, starb den 16 Nov. A. 1646 am Podagra, und ließ ein Buch unterm Titel: *Trionfo del P. S. Domenico.* *Toppi* Bibl. Nap. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 541.

Caraccioli (Placidus) ein Clericus regularis, und Theologus aus Neapolis, gab A. 1656 *Imeriggi de' virtuosi* heraus. *Toppi* Bibl. Nap.

Caraccioli, (Richard) ein Rhodischer Ritter. Vrbanus VI ernennete ihn A. 1383 zum Groß-Meister, damit er ihn dem Joanni Ferdinando von Heredia, welcher Clementem VI zu Avignon für einen rechtmäßigen Pabst erkannt hatte, entgegen setzen möchte. Der Orden aber hat ihn niemahls vor einen Großmeister erkannt. *Bosio* & *Baudovin* Hist. de Malthe.

Caraccioli (Robertus) ein Minorit von Lecce, wurde Bischoff von Aqvino, lebte in der Mitte des 15 Seculi, und schrieb *Sermones de Laudibus Sanctorum: de peccatis: de Christo:* Tr. *de amore diuinorum officiorum: Speculum fidei Christianæ &c.* *Toppi* Bibl. Nap.

Caraccioli (Saluator) ein Clericus regularis Theatiner-Ordens aus Neapolis, verstund sein gut Griechisch und Lateinisch, war auch in andern Wissenschafften und sonderlich in der Theologie wohl erfahren. Er wurde A. 1572 den 29 Nov. Ertzbischoff zu Compsa, wiewohl wider seinen Willen, starb aber in eben dem Monat des darauf folgenden Jahrs. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 824.

Caraccioli (Thomas) ein Neapolitaner aus einem Adelichen Geschlechte, wurde ein Clericus regularis, und endlich Bischoff zu Taranto, lebte in der Mitte des 17 Seculi, und schrieb *Decreta & Statuta Synodalia in Diœcesana Synodo habita.* *Toppi* Bibl. Nap.

Caraccioli (Thomas) ein Benedictiner zu Cassino aus Neapolis, ward Theologiæ Doctor, und Lector darinne, darauf A. 1687 Bischoff zu Geraci, und starb den 31 Mertz, A. 1689. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 399.

Caraccioli (Tristanus) aus eben den vielmahls gedachten Geschlecht, dessen Opuscula Historica hun erstlich aus den MSt. gedruckt in Muratorii Script. Rer. Ital. Tom. XXIV. anzutreffen.

Caracciolus, siehe unter Caraccioli.

Caraccius (Persius) siehe Caraccio (Perf.)

Caracco, siehe Caraccio.

Caracena, oder Caracosa, eine kleine Spanische Stadt in Neu-Castilien gegen den Ursprung des Tajo an der Grentze von Alt-Castilien. Sie führt den Titel eines Marquisats.

Caracena, (Ludouicus von Benauides, Carillo und Toledo, Marggraff von) ein berühmter Spanischer Gouverneur und General in dem 17 Seculo. Er war von Geburt ein Italiäner, und diente Anfangs unter dem Cardinal von Albornoz und unter dem Marggrafen von Leganez in denen Kriegen wieder Franckreich, Savoyen und Parma, da er denn einsmals bey Piacenza in einer sehr rühmlichen Action eine gefährliche Wunde davon trug. Unter dem Printzen Thoma von Savoyen, welcher es damahls mit denen Spaniern hielt, halff er die Stadt Turin besetzen, und selbige wieder die, so wohl in der Citadelle, als in der umliegenden Gegend befindliche Feinde beschützen. A. 1640 ward er General von der Cavallerie, und in eben demselbigen Jahre, als der Frantzösische General Harcourt die Spanischen Trouppen nöthigte, die Belagerung von Casal aufzuheben, ward er abermal, da er die Seinigen durch sein Exempel aufzumuntern suchte, fast tödtlich in die rechte Seite verwundet. Nachdem der Graf von Ciruela das Gouvernement von Mayland erhalten, befand er sich mit bey der glücklichen Action, so wieder den Grafen von Harcourt bey Ivrea vorgieng. Trino und Santia setzte er in guten Defensions-Stand gegen die Feinde, und als diese die Stadt Tortona belagerten, verhinderte er durch seinen guten Rath, welchem Anfangs alle die andere Generals wiedersprachen, daß nicht die gantze Spanische Armee sich unvorsichtiger Weise in eine unvermeidliche Gefahr stürtzte. Nach diesem ward er als General von der Cavallerie nach Flandern geschickt; da er denn in sehr vielen Begebenheiten seinen Muth und Verstand sehen ließ. Dieses bewog den König Philippum IV, daß er ihn als Gouverneur in das Hertzogthum Mayland sendete, und zwar zu einer solchen Zeit, da dasselbe durch die Waffen derer Frantzosen und Modeneser sehr beunruhiget ward. Er fand alles daselbst in einer sehr schlechten Verfassung; dannenhero ihm Anfangs sein Anschlag auf Casal-Maggiore mißlunge, auch die Beschützung eines an dem Fluß Oglio aufgeführten Forts nicht von statten gehen wolte. Hingegen brachte er es dahin, daß A. 1648 die Frantzosen und Modeneser die Belagerung von Cremona aufheben musten, nahm Pomponesco wieder ein, und gieng dem Hertzoge von Modena in sein Land, wo-

durch

durch er ihn nöthigte um Frieden zu bitten. In Piemont that er gleichfalls einen Einfall; doch nicht mit erwünschten Succeß. Allein A. 1652 hatte er das Glück, nach der Eroberung von Trino und von Crescentino, auch die wichtige Festung Casal denen Frantzosen zu entziehen, welche hernach dem Hertzoge von Mantua restituiret ward. Es ward ihm nach diesem Schuld gegeben, daß er gesucht, durch ein geheimes Verständniß die Modenesische Festung Bersello zu übertrumpeln, und daß er hiedurch den Hertzog von Modena veranlasset, sich aufs neue mit Franckreich in Tractaten einzulassen. Hingegen schreiben andere, daß dieser Hertzog schon zuvor die vorige Allianz mit Franckreich ins Geheim verneuert, und also Caracena Ursach gehabt, dahin zu trachten, wie er ihm zuvor kommen möchte. So viel ist gewiß, daß Caracena vor die Stadt Reggio gerückt, und andern Theils der Hertzog von Modena nebst denen Frantzösischen Hülffs-Völckern Pavia belagert, von welchen beyden Unternehmungen aber weder diese noch jene den verlangten Ausgang gehabt. Nach geendigtem Gouvernement von Mayland bestimmte der Spanische Hof diesen Marggrafen, daß er in denen Niederlanden unter dem Obersten Commando des Don Juan von Oesterreich Dienste leistete. Zuletzt commandirte er wieder die Portugiesen, und that ihnen an unterschiedenen Orten ziemlichen Abbruch. Allein in dem Haupt-Treffen bey Villaviciosa A. 1665 war er unglücklich, welches von einigen der Mißgunst eines oder des andern unter ihm stehenden Generals zugeschrieben worden. Er starb A. 1668. *Lor. Crasso* Elogii di Capitani Illustri p. 410. *Basnage* Annal. des Prov. Un. Tom. I.

Caraceni oder Caracini, ein ehemahliges Samnitisches Volck in Italien. Ihre Haupt-Stadt hieß Aufidena. *Ptolemæus Zonaras* Tom. II. p. 51. *Cellarius* Not. Orb. Art. II. 9. §. 502. seq.

Carache, siehe Caraccio.

Carachina, ein Vorgebürge in der Landschafft Panama in Süd-America, erstrecket sich gegen Süd-Westen in dem Meer-Busen von Panama.

Carachizar, siehe Churco.

Caracini, siehe Caraceni.

Caracke, siehe Caraqve.

Caraco des Portes, siehe Algeri Tom. I. p. 1195.

Caracol, ist eine ungerade Uberzwerg-Schreitung mit einem Pferde, da man allezeit halbe Ronden macht, und von einer Hand zu der andern changiret, ohne ein gewisses Erdreich zu beobachten. Diese Caracols machen die Reuter im Treffen, um ihren Feind ungewiß zu machen, als ob sie ihm gleich entgegen oder zur Seiten kommen wolten. Es ist eigentlich ein Spanisches Wort, und bedeutet bey ihnen die Bewegung einer Esquadron in dem Treffen, da sich das erste Glied, so bald es den Pistol-Schuß gethan, in der Mitten theilet, sich nach dem rechten und lincken Flügel schwencket, und sich wieder hinten an der Esquadron anschliesset.

Caracoran, lat. Caracorana, eine Stadt in der grossen Tatarey, am Fluß Tatar.

Caracore, Korkor, Korkurre, ein Indianisches Schiff, dessen sich die Einwohner auf der Insel Borneo gebrauchen, auf denen man mit Rudern und Segeln fähret.

Caracos oder Carracos, eine grosse Landschafft in Terra Firma, in der Provintz Venezuela, im Südlichen America, nicht weit vom Mare del Zur, denen Spaniern gehörig, und deren Küsten aus lauter unfruchtbarn Bergen und Thälern bestehen. Die Haupt-Stadt darinnen hat gleichen Namen, ist groß und Volckreich, und wird daselbst von denen Spaniern sonderlich viel Cacao, und Canaster-Toback geholet.

Caracosa, siehe Caracena.

Caracotinum eine Stadt in der Picardie, siehe Crotoy.

Caracotinum eine Stadt in der Nieder-Normandie, siehe Carentan.

Caracral, ein Closter auf dem Berge Athos in Macedonien, in welchen noch jetzo der Griechischen Religion zugethane Mönche leben. Die Fürsten in der Moldau und Wallachey haben solches vor 200. Jahren erneuert. Das Closter giebt Monathlich 25. Tribut an den Türckischen Hoff. *Heineccii* Abbildung der Griechischen Kirche III. 6. p. 415.

Caractacus ein König derer Britannier, welche wieder Ostorium den Römischen Gouverneur dieses Landes rebellirt hatten. Er hatte sich schon durch viele Thaten vor denen andern Britanniern hervorgethan. Er muste gegen Ostorium, weil er schwächer an Mannschafft war, behutsam gehn, lockte ihn daher an einen Ort, wo der Zugang denen Feinden schwer, und der Rücken ihm bedeckt war. Ostorius getraute sich daher auch nicht, wenn seine Soldaten nicht allzugrosse Lust zum Fechten bezeigt hätten, erhielt aber doch den Sieg, bekam Caractaci und Bruder, Gemahlin und Kinder gefangen. Er selbst entkam mit genauer Noth, und suchte seine Zuflucht bey Cartismandua, Königin derer Briganten. Allein diese wolte seinetwegen keinen Krieg mit denen Römern anfangen, daher sie ihn denenselben in Ketten und Banden auslieferte, nachdem er denen Römern 9 Jahr tapffern Wiederstand gethan, daher man überall denjenigen zu sehn verlangte, der der Macht derer Römer so lange wiederstehen können. Der Kayser Claudius machte sich dahero einen besondern Ruhm daraus, ihn mit seiner Familie zu Rom im Triumphe aufzuführen, wo er vor dem Gerichts-Platze mit unerschrockenen Muthe den Kayser und das Volck anredete, auch mit seiner gantzen Familie die Freyheit erhielte. *Tacitus* Annal. XII. 33. seqq. Hist. III. 45.

Caractajus, oder Caratacus, der 18 König in Schottland, succedirte Metellano, und brachte die Rebellen derer Westlichen Inseln, obwohl nicht sonder grosse Beschwehrlichkeit, wiederum unters Joch. Orosius VII. 4. Eutropius VII. 9. n. 4. und Beda berichten, daß die Orcadischen Inseln unter seiner Regierung von dem Kayser Claudio eingenommen worden. Allein Buchananus pflichtet ihrer Meynung nicht bey, weil *Tacitus* Agric. 10. und *Dio Cassius* LXVI. p. 754. melden, daß vor der Ankunft Julii Agricolæ in Britannien diese Britannische Oerter denen Römern noch gantz unbekannt gewesen. Caratacus starb im 20 Jahre seiner Regierung A. 27. *Camden's* Britann. p. 541.

Caracter, siehe Character.

Caradiua, siehe **Amsterdam**, Tom. I. p. 1810.

S. Caradocus, ein Priester und Eremit, in der Eng-

Englischen Provintz Wallis, war aus Brecknock bürtig, von vornehmen Eltern, und lebte eine Zeitlang an dem Hofe des Fürsten Resi, da er wegen seiner Geschicklichkeit in der Music sehr beliebt war. Als er seines Herren Jagd-Hunde, die derselbe sehr hoch hielte, verlohren hatte, flohe er vom Hofe, resolvirte sich ein Mönch zu werden, hielt sich eine Zeitlang in SS. Theliai und Rinethi Kirche auf, begab sich ferner auf göttlichen Befehl in die Landschafft Pembrock, und wurde von dem Bischoff auf der Insel Man zum Priester ordiniret, von welcher Zeit an er sich bald in Pembrock und bald auf der Insel aufhielt. Als er vor denen Norwegischen See-Räubern nicht mehr sicher war, und ihn dieselben einsmahls schon gefangen genommen hatten, wiewohl sie nicht eher von der Stelle schiffen konten, bis er wieder in Freyheit war, schickte ihn der Bischoff in S. Ismaelis-Closter, allwo er sein Leben in der Landschafft Rossia zubrachte. Dem Castellan Richardo prophezeyete er die Succession, trieb den Teufel, der sich ihm in Gestalt eines Menschen zum Knechte anbot, von sich, und starb endlich A. 1124. Er hat zu seiner Feyer den 13 April erlanget.

Caradocus, zugenannt Lancarvanensis, war aus dem Lande Wallis in England, und lebte unter der Regierung des Engländischen Königs Stephani um das Jahr 1150. Er schrieb eine Historie von denen kleinen Königen, so sich in währender Sächsischen Regierung in Wallis und Cornubien etabliret, unter dem Titel: Britannorum Successiones. Er hat auch einen Tractat de Situ orbis, verfertiget, welche Humplerey Lhuidu A. 1156. aus den Englischen ins Lateinische übersetzet, und Povve A. 1584 in 4. ans Licht gestellt; ingleichen das Leben Gildæ Albanii, und Commentarios über die Prophezeyungen des *Merlini*. *Silvester Giraldus* soll sein Leben beschrieben haben. Es gedencket auch seiner *Gaulfridus Monmuthensis*. *Pitseus* de Scr. Angl. *Vossius* de Hist. Lat. II. 51. Benthems Engl. Kirch- und Schulen-Staat 29. §. 36.

Caraër, siehe Caraiten.

Caraemid, siehe Diarbeck.

Carafa oder Caraffa, eine derer vornehmsten Familien im Königreiche Neapolis. *Sansouino* Famil. Ital. sagt, die Caraffa hätten vor dem Sigismondi geheissen, wie aber einer von ihnen, Stephanus, im 13 Seculo aus Sardinien nach Neapel gezogen, so hätte er den Namen Carrafi angenommen, weil seine Mutter Carra, und er daher von dem gemeinen Volcke Carrafi, oder der Sohn der Carra, genennet worden. Einige führen sie von einem Könige in Polen her, andere aber sagen, daß sie von einem Neapolitanischen Ritter, der aus dem Hause Caraccioli gewesen, ihren Ursprung genommen, welcher bey dem Teutschen Kayser Ottone im 10 Seculo sehr hoch gehalten worden, und ihm allenthalben in denen Kriegen nachgefolget. Als sich aber dieser Kayser einmal allzuweit unter die Feinde gewaget, so daß er darüber in die äusserste Lebens-Gefahr gerathen, habe dieser Ritter sich ihnen so lange entgegen gesetzet, bis dem Kayser einige von seinen Leuten zu Hülffe gekommen, wodurch zuvor der Kayser sein Leben errettet, der Ritter aber das seinige durch viele Wunden, darunter sonderlich eine ins Hertz gegangen, eingebüßet. Als nun die Feinde hernach in die Flucht geschlagen worden, sey der Kayser auf die Wahlstatt geritten, und habe dieses Ritters todten Leichnam suchen lassen. Als sie nun selbigen gefunden, sey er von dem Pferde abgestiegen, und habe seine Hand auf des todten Ritters Hertz geleget, sagende: O cara fè! d. i. O angenehme Treue! Welche Worte hierauf des Ritters Familie zu ihrem Namen angenommen. Andere berichten, daß als der Kayser des Ritters Harnisch über und über blutig gesehen, er seine 3 Finger darauf geleget, und gesagt habe: Cara fé m' é la vostra, und weil er mit seinen 3 Fingern etwas von dem Blute hinweg gewischet, und 3 weisse Striche an den Harnisch gemachet, so seye dieses die Ursache, warum gedachte Familie in ihrem Wapen 3 weisse Balcken führet. Doch dem sey wie ihm wolle, so hat sich diese Familie sehr weit ausgebreitet, und dem Pabst Paulum IV, mehr als 12 Cardinäle, 2 Patriarchen, 36 Ertz- und Bischöffe, 10 Ertz-Bischöffe von Neapel, einen Groß-Meister des Maltheser-Ordens, viele Grandes von Spanien und Ritter des güldenen Vliesses, auch sonst verschiedene berühmte Männer und Generals-Personen hervor gebracht. Es theilet sich dieses Hauß in folgende merckwürdige Linien: 1) Die Grafen von S. Severino, so von Bartholomäo, einem Sohne Philippi, Herrn von Ripa-Longa, der A. 1220 gestorben, herstammen. Von dieser Linie, die im 17 Seculo mit Vespasiano ausgegangen, waren Philippus, so A. 1389 als Cardinal gestorben, und Andreas, den Kayser Carolus V. zum Vice-Ré von Neapel und Grafen von San Severino machte, und der A. 1526 gestorben. 2) Die Grafen von Grotteria, Hertzoge von Castel-vetere, Fürsten von Roccella und Botero. Dieser Linie Stamm-Vater war Jacobus Carafa, ein Ur-Enckel des vorerwehnten Bartholomäi. Unter seinen Nachkommen haben sich die meisten durch ihre sonderbare Treue gegen die Arragonische Könige und das Hauß Oesterreich berühmt gemacht. *Simeon* ward A. 1638 Ertz-Bischoff zu Acerenza, und A. 1647 nach Messina in Sicilien versetzt. *Silos* Hist. Cleric. Regul. P. III. L. V. p. 164. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 67. Fabricius war Reichs-Fürst, Fürst von Roccella und Ritter des güldenen Vließes, und starb A. 1622. Sein Sohn Carolus, Bischoff von Aversa, ward von Urbano VIII als Legatus nach Teutschland gesendet, und ist Auctor von einem bekannten Buche, *Germania sacra restaurata* genannt, darinnen er von dem 30jährigen Kriege, wobey er selbst zugegen gewesen, handelt. Er hat die Congregationem Piarum Operationum zu Neapolis gestifftet, und ist A. 1668 im Dec. gestorben. *Witte* Diar. Dessen älterer Bruder Hieronymus, Fürst von Roccella, erhielt bey der Unruhe, die Thomas Aniello in Neapel verursacht, Calabrien in des Königs Gehorsam. Von seinen Söhnen sind zu mercken, a) Carolus, Bischoff zu Aversa, Nuntius in der Schweitz, zu Venedig, allwo er die Wiederkehr derer Jesuiten beförderte, und zu Wien ward A. 1664 Cardinal, und starb den 19 Oct. A. 1680. *Ughell.* Ital. S. T. I. P. 495. b) Paullus, erhielt unter Alexandro VII den 16 Jul. A. 1665 das Bischoffthum Aversa, welches sein Bruder Carolus abgetretten, und starb zu Neapolis den 7 May A. 1686. *Id.* ibid. c) Gregorius, war

war Groß-Meister des Maltheser-Ordens, und starb A. 1690. d) Jacobus war Ertz-Bischoff zu Rossano, und starb A. 1664. Id. ib. T. IX. p. 313. e) Scipio, Bischoff zu Aversa, starb A. 1686. f) Franciscus General derer Maltheser-Ordens-Galeeren, starb nach vielen verrichteten rühmlichen Thaten A. 1679. g) Fortunatus, ein Cardinal, von dem ein besonderer Artickel folget. h) Fabricius, Fürst von Roccella, starb A. 1671, und verließ Carolum Mariam, Fürsten von Roccella und Botero &c. ersten Baron von Sicilien, Grand von Spanien, welcher ein sehr gelehrter und angesehener Mann war, und A. 1695 im 49 Jahre ohne Erben starb. Er hat *L'Ambasciadore Politico-Christiano; Opere Politiche-Christiane* und *Exemplar Horologiorum Solarium Civilium* geschrieben. 3) Die Hertzoge von Bruzzano, so von Vincentio, einem Sohne Fabricii, ersten Fürsten von Roccella, herstammen. Von dessen Söhnen war Fridericus mit Julia Caraffa, der Erbin Caroli Mariæ, Fürsten von Roccella und Botero, vermählt, starb aber ohne Erben; der älteste, Josephus, so A. 1678 gestorben, verließ Vincentium, Hertzog von Bruzzano, der mit Hippolyta, einer Tochter Josephi Cantelmi, Hertzogs von Popoli, vermählt, und Paullum, so in Kayserlichen Kriegs-Diensten gestanden. 4) Die Grafen von Policastro. Diese stammen von Jacobi, Herrn von Castel-vetere und Roccella, seinem Sohne Joanne her, dessen Herrschaft Policastro Ferdinandus I. A. 1496 zu einer Grafschaft erhub. Einer von seinen Söhnen Fridericus hielt sich tapfer in der Schlacht bey Pavia, und ward auf Anstifften eines Frauenzimmers in Neapel umgebracht. Fabricius Caraffa, so A. 1683 gestorben, war ein sehr rachgieriger Mann, der wegen vieler verdrüßlichen Händel offt gefangen, oder gar aus dem Reiche verbannt war. Er besaß von seiner Mutter her das Hertzogthum Forli, ward aber genöthigt solches zu verkauffen, und ließ seinem Sohn Hectori nichts als die Grafschaft Policastro. Hector starb A. 1728 zu Neapel ohne Erben, daher über seine Verlassenschafft zwischen Kayser Carolo VI. und Pabst Benedicto XIII. Streitigkeiten entstanden. 5) Die Hertzoge von Forli und Montenegro. Von denen Nachkommen Caroli Caraffæ, welcher des obgedachten Jacobi jüngerer Bruder gewesen, brachte die letzte Erbin, Lucretia, das Hertzogthum Forli an Fabricium, Grafen von Policastro. Von denen Hertzogen von Montenegro, lebte zu Anfang des 18 Seculi Joannes Baptista. Antonius Caraffa Kayserlicher General, von dem ein besonderer Artickel folgt, war auch aus diesem Stamm, und brachte das verkauffte Hertzogthum Forli wieder an sich, starb aber ohne Erben, und sein Bruder Adrianus hatte auch keine Kinder. 6) Die Herren von Flumara, Sessola, Rosito und S. Alpin. Diese stammen von Thoma Caraffa her, und es ist unter ihnen Gurrel Caraffa, der unter König Ladislao Groß-Marschall von Neapel gewesen, ingleichen Joannes Antchius, ein berühmter Rechts-Gelehrter, welcher ein Buch von der Simonie geschrieben, und A. 1486 gestorben, und Marcellus zu mercken, welcher A. 1675 als Ertz-Bischoff von Salerno gestorben. Diese Linie ist erloschen. 7) Die Grafen von Airola und Ruvo, Hertzoge von Andria, Marquis von S. Eramo und Bitetto. Deren Stamm-Vater war Antonius Caraffa, der Malizia genennt ward, und ein Enckel des vorgedachten Thomæ und Bruder des Groß-Marschalls Gurrel Caraffæ war. Er starb A. 1483. Sein ältester Sohn Franciscus gieng A. 1460 mit Tode ab, und verließ α) Oliverium, einen Cardinal, von dem ein besonderer Artickel handelt, β) Alexandrum, welcher A. 1484 Ertz-Bischoff von Neapel wurde, und A. 1505 starb *Toppii* Bibl. Nap. *Ughell.* Ital. Sacr. To. VI. und γ) Carolum, Grafen von Airola. Dessen Söhne waren Joannes Vincentius, Marquis von Montosarchio, der, weil er die Frantzösische Parthey ergriffen, als Lautrec nach Neapel gekommen, aller seiner Güter beraubt ward; Vincentius, erst A. 1497 Bischoff zu Rimini, hernach A. 1504 Ertz-Bischoff zu Neapel, und Bischoff von Albano und Palestrina, der von Clemente VII. A. 1527 zum Cardinal gemacht ward, und A. 1540 starb; und Hector, Graf von Ruvo, welcher A. 1517 ohne Erben gestorben. Fabricius, Graf von Rufo, erster Herr von Andria, hatte 2 Brüder, Franciscum und Oliverium, die beyde nach einander Ertz-Bischöffe zu Neapel wurden, von denen der erstere zu Rom den 30 Jul. A. 1544 gestorben. Er selbst Fabricius war Gouverneur von Otranto und Bari, und ward im 65 Jahre seines Alters von einem vornehmen Herrn, der seine Frau mit ihm in Ehebruch angetroffen, ermordet. Von seinen Nachkommen ist einer, Namens Vincentius, der 7 General derer Jesuiten gewesen, und A. 1649 gestorben, ingleichen Fabricius, ein Sohn des Marquis von Bitetto, Francisci, welcher als Bischoff zu Bitonto A. 1651. gestorben *Ughell.* Ital. S. T. VII. p. 691. Ein anderer Carolus hat sich gleichfalls in seiner Jugend in die Societät Jesu begeben, solche aber hernach wieder verlassen, und eine Zeitlang einen unordentlichen Wandel geführt, bis er sich endlich bekehrt, und darauf sein gantzes Leben im geistlichen Stande, mit Ubungen der Gottseligkeit und Erweisung grosser Mildthätigkeit gegen die Armen zugebracht. Des gemeldeten Fabricii Ur-Enckel, Carolus, der zur Zeit der Unruhe in Neapel dem König getreue Dienste geleistet, kam A. 1655 in einem Streit mit einem Anverwandten des Vice-Ré um das Leben. Sein Sohn und Enckel starben in der Jugend, daher sein Bruder Hector von ihm erbte, welcher als Ritter des güldenen Vliesses A. 1686 starb. Dessen Sohn Fabricius, Hertzog von Andria und Graf von Ruvo, vermählte sich mit Aurelia Imperiali, einer Tochter Andreæ, Fürstens von Francavilla. Von dieser Linie war auch Vincentius, ein Bruder Antonii, des ersten Hertzogs von Andria, der Maltheser-Ritter war, der Don Juan von Oesterreich in seinen Feld-Zügen begleitete, auch fast in Flandern und Italien commandirte, und A. 1611 im 69 Jahre starb. 8) Die Marqvis von Montenegro und Fürsten von Chiusano. Thomas Caraffa, ein Sohn Antonii Malizia Carafæ, war der Stiffter dieser Linie, und starb A. 1449. Von seinen Nachkommen war Antonius, Bischoff zu Venafra, erwehlt A. 1557, und gestorben zu Rom 1558 *Ughell.* Ital. S. T. VI. p. 586. Antonius, ein Cardinal, Hieronymus, Marquis von Montenegro, von welchen beyden besondere Artickel handeln. Thomas, ein berühmter Rechts-Gelehrter und Bischoff von Volturna und Capaccio, der A.

1668

1668 in dem 77 Jahre seines Alters gestorben, *Id.* ib. Tom. VII. pag. 480. und Franciscus, Bischoff von Acerra. Das Marquisat Montenegro ist nicht mehr bey diesem Hause, aber die Fürsten von Chiusano, welchen Titel Tiberius Caraffa A. 1657 erhielt, sind aus demselben entsprossen. Dieses Tiberii Söhne waren Fabricius, Fürst von Chiusano; Malizia, dem der Kayser Carolus VI. A. 1710 das Fürstenthum Avella in Neapolis schenckete, siehe Auella Tom. II. p. 2131. und Josephus, Fürst von Avella, so A. 1729 zu Wien gestorben. 9) Die Hertzoge von Ariano von Cercie oder Cersa und Campolieto, Grafen von Montecalvo und Fürsten von Sopino. Sie kommen von Alberico, einem Sohn Thomæ, der die Linie von Montenegro gestifftet, her. Dieser Albericus ward A. 1496 Hertzog von Ariano, in welcher Würde ihm sein Sohn Joannes Franciscus folgte. Von dessen Brüdern war Sigismundus, Graf von Montecalvo, Bernardinus, Bischoff zu Chieti und Patriarch zu Alexandria, so zu Neapel als designirter Ertz-Bischoff A. 1505 noch vor der Besitznehmung gestorben, *Vghell.* Ital. S. T. VI. p. 152. & 754. Alphonsus, erst Bischoff von S. Agatha, dann von Nocera, u. endlich Patriarch von Antiochien, starb A. 1534. *Id.* ib. T. VIII. p. 323 & 353. Albericus, Joannis Francisci Sohn, ward aller seiner Güter beraubt, und aus dem Reich verjagt, weil er die Frantzösische Parthey ergriffen. Von seinem Bruder Diomede, einem Cardinal, handelt ein besonderer Artickel. Alberici Enckel, auch Diomedes genannt, bekam durch die Vermählung mit Portia Caracciolo seine Güter wieder, erhielt auch die Bedienung eines Groß-Schatzmeisters und kauffte Cersa-Maggiore, welches Philippus III zu einem Hertzogthum erhub. Sein Sohn Hieronymus starb ohne Erben. Die Hertzoge von Campolieto und Fürsten von Sopino sind ausgestorben. Aber von denen Grafen von Montecalvo haben im Anfang des 18 Seculi noch welche gelebt. 10) Die Marquis von S. Lucido und Hertzoge von Jelzi. Diese haben ihren Ursprung Antonio, einem Sohn Antonii Malizia Caraffa, zu dancken. Sein Enckel Fridericus, ward von Andrea Caraffa, Grafen von San-Severino, an Kindesstatt angenommen, und bekam von demselben San-Lucido und andere Herrschafften, die Friderici, Sohn, Ferdinandus, dessen Sohn und Enckel vor ihm verstorben, wieder verkauffte. Er war ein geschickter Poet, und schrieb *l'Austria: Lodi della S. Madre: Rime spirituali: il 9. & 10. libro dell' Odissea d' Omero dato in parafrasi alle Toscane Muse &c.* *Toppi* Bibl. Nap. Ferdinandi Bruder, Marius, starb A. 1576 den 11 Sept. als Ertz-Bischoff von Neapel. *Vghell.* Ital. S, T. VI. p. 158. Die Hertzoge von Jelzi stammen von einem Bruder Friderici, Marquis von S. Lucido, her. Von denenselben war Decius, Anfangs unter Clemente VIII. Referendarius V. S. und Nuncius in Portugall, hernach unter Leone IX. Nuncius in Brüssel, darauf in Spanien, ward A. 1611. von Paullo V. zum Cardinal und A. 1613 zum Ertz-Bischoff von Neapel gemacht, und starb A. 1626. nachdem er sich die Grabschrifft selbst gemacht, und einen *Catalogum Sanctorum Neapolitanorum* verfertiget. *Oldorn. Toppi* Bibl. Nap. Sein Bruder Eligius, Hertzog von Jelzi, verließ Joannem Baptistam, einen Vater Marii, Hertzogs von Jelzi und Herrn von Campobasso, ingleichen Hieronymum, Bischoff zu Cotrona von A. 1664 bis in Oct. 1683, da er gestorben *Vghell.* Ital. S. T. IX. p. 392. und Octauianum, Ertz-Bischoff zu Patrazzo. 11) Die Fürsten von Stigliano, Hertzoge von Mondragone und Grafen von Morcone. Antonius Caraffa, ein Enckel des Antonii, der die Linie von S. Lucido gestifftet, war der Urheber dieses Geschlechts. Er war erst Graf von Aliano, hernach Hertzog von Mondragone und Fürst von Stigliano, und starb A. 1531. Sein Sohn Ludouicus, Grande von Spanien, war ein Groß-Vater Ludouici II, der auch Grande von Spanien, Ritter des güldenen Vließes und des Römischen Reichs Fürst war. Er bekam mit seiner Gemahlin Isabella, einer Tochter Vespasiani Gonzaga, das Hertzogthum Sabionetta, und starb ohne männliche Leibes-Erben. Seines vor ihm verstorbenen Sohns Antonii Tochter Anna, brachte ihrem Gemahl Philippo Ramirez de Guzmann, Hertzoge von Medina de las Torres, die ansehnlichen Güter ihres Hauses zu, und starb A. 1644. Von denen Grafen von Morcone, die von denen Fürsten von Stigliano abstamen, war Thomas Ferdinandus Carolus Reichs-Graf und Kayserlicher Cämmerer. 12) Die Hertzoge von Laurino und Fürsten von S. Lorenzo. Ihr Urheber war Hieronymus Antonii, des ersten Fürsten von Stigliano, Sohn. Joannes Antonius ward Hertzog von Laurino. Diese Hertzoge aber sind ausgestorben. Sein Enckel Hieronymus ward Fürst von S. Lorenzo, und zeugte Ludouicum, welcher Kinder verlassen. 13) Die Hertzoge von Matalone und Fürsten von Colobraro. Fabius Caraffa, der dritte Sohn Antonii, ersten Fürsten von Stigliano, Herrn von S. Mauro, vermählte sich mit Hieronyma Caraffa, einer Schwester und Erbin Diomedis, Hertzogs von Matalone, Fabii Sohn, Martius, erbte seiner Mutter Bruder, und starb A. 1607. Sein Enckel, gleiches Namens mit ihm, that sich in dem Mayländischen Kriege hervor, starb A. 1628, und verließ Diomedem und Josephum; Josepho ward in der Neapolitanischen Unruhe A. 1647 von einem Fleischer der Kopf abgehauen, und sein Cörper durch die Stadt geschleifft, welches als eine Straffe vor sein grausames und ungebührliches Verfahren gegen verschiedene unschuldige und angesehene Leute gehalten worden. Diomedis Güter wurden eben damahls von dem Pöbel beraubt. Sein Sohn Martius war Ritter des güldenen Vließes, und ein verständiger gelehrter Mann, der 2 Söhne Carolum und Lælium hinterlassen, welcher letztere den geistlichen Stand erwehlet, nach seines Brudern Tode aber Hertzog von Maalone worden, ist auch Grand d' Espagne und Ritter des güldenen Vliesses seit 1719. Carolus, achter Hertzog von Matalone, ward von Carolo VI. A. 1715 zum Reichs-Fürsten erklärt, und bekam Freyheit in seinen Landen Müntze schlagen zu lassen, den Titel Altezza zu gebrauchen, und seine Vassallen in den Marchese und Grafen-Stand zu erheben. A. 1717 ward er auch zum Kayserlichen würcklichen geheimen Rath bestellt, starb aber noch in diesem Jahre den 23. Jun. Seine Gemahlin war Theresia Charlotte Colonna, Philippi, Fürstens von Sonnino, mit der er sich A. 1999. vermählt. Fabius Caraffa, ein Bruder Martii, Hertzogs von Matalone,

ward

ward durch seine Vermählung mit Hieronyma, einer Tochter Caroli Caraffæ, der aus der nächstfolgenden 16 Linie entsprossen war, Fürst von Calobraro. Sein Enckel Fabricius ward von Joanne Baptista von Capua, Hertzoge von Mignano, im Duell erlegt, worauf dieses Fabricii Vaters Schwester, Faustina, eine Gemahlin Ferdinandi von Cardenas, das Fürstenthum Colobraro erbte, und es ihrer Tochter Eleonoræ verließ, die an Dominicum Caraffa, einen Sohn des oberwehnten Josephi, vermählt ward. 14) Die Hertzoge von Nocera, von Noja und von Cancellara. Gurrellus der 4te Sohn Antonii Malizia Caraffæ, war der Stiffter dieser Linie. Sein Sohn, Galeottus, Graf von Terranova, verlohr zwar diese Graffschafft wieder, weil er des Königs Friderici Parthey beständig gehalten, und auf Ferdinandi Catholici Seite niemals treten wollen, doch gab dieser letzte seiner Wittwe hernach die Graffschafft Soriano. Sein Sohn Tiberius ward Hertzog von Nocera, und heurathete eine Verwandtin Alexandri VI. Hieronimam Borgia. Von seines Sohnes Ferdinandi Söhnen erwarb Alphonsus durch Heurath das Marquisat Sant Angelo und Tiberius starb A. 1588. als Bischoff zu Cassano. Alphonsi Enckel, Franciscus Maria, Hertzog von Nocera, Graf von Soziano und Marquis von S. Angelo, ward Grand von Spanien, Ritter des güldenen Vliesses, Vice Rè von Aragonien und Navarra, von dannen er zurück beruffen, und ins Gefängniß gesetzt ward, in welchem er auch A. 1642. starb. Mit seinem Sohne Francisco Maria Dominico gieng A. 1648. das Geschlecht derer Hertzoge von Nocera gar aus. Pompejus ein Bruder Ferdinandi, Hertzog von Nocera, ward A. 1600. zum Hertzoge von Noja gemacht. Sein Enckel, Carolus, ward auch Hertzog von Bojano, welchen Titel, ob gleich das Hertzogthum selbst verwüstet worden, dennoch bey der Familie geblieben. Caroli Sohn, Joannes, gerieth in Streitigkeiten mit denen Grafen von Conversano, die man durch ein Duell, so A. 1673. bey Nürnberg zwischen des Hertzogs Joannis Bruder, Francisco Maria, und Julio Antonio Aquauiua gehalten worden, und in welchem keiner von beyden Theilen geblieaen, beygelegt hat. Joannis Sohn, Carolus war mit Beatrice Spinella, Fürstin von Tarsis, vermählt. Den Titel eines Hertzogs von Cancellara erhielt Fridericus Caraffa, ein Sohn Antonii, und überließ, weil er keine Kinder hatte, das Hertzogthum seinem Bruder, Alphonso, nach dessen Tode es durch Alphonsi Tochter Hippolitam an Joannem, Vrsini gekommen. 15.) Die Marquis von Anzi und Fürsten von Belvedere. Diomedes, ein Sohn Galeotti, Grafens von Terranova, that dem Königreiche Neapolis bey Kayser Carolo V gute Dienste. Einer seiner Söhne, Cæsar, ward Venetianischer General, der andre, Franciscus, Admiral von Neapel, der dritte, Ferdinandus, starb A. 1595. und der letzte, Octavius, kauffte die Herrschafft Anzi, welche zu einem Marquisat errichtet ward. Von seinen Söhnen ward Diomedes Bischoff von Tricarico und starb zu Rom A. 1609. *Vghell.* Ital. 5. T. VII. p. 157. Petrus Ludovicus, von dem ein besonderer Artickul handelt, ein Cardinal; Tiberius, Fürst von Bisignano und Belvedere, Grand von Spanien, und Ritter des güldenen Vliesses, und starb A. 1647. und Franciscus, Marquis von Anzi. Dieses Francisci Sohn, Octavius, erbte Tiberium, und zeugte Carolum, der vor dem Vater starb, und Franciscum, Hertzogen zu Maria, welcher in Flandern, Portugall und Mayland Kriegs-Dienste gethan, und A. 1659. gestorben. Caroli Sohn, Franciscus Maria, Fürst von Belvedere, war ein Vater vieler Kinder unter andern Caroli, Fürstens von Belvedere, der sich mit Cæcilia Antonii, Hertzogs zu Sora Biomtino Tochter A. 1722. vermählet, und A. 1727. den 31. Apr. einen Sohn bekommen; und Petri Aloysii welcher Secretarius bey der Congregatione Episcoporum & Regularium gewesen, und A. 1728. von Pabst Benedicto XIII. zum Cardinal gemacht worden. 16.) Die Grafen von Matalone oder Mataloni, und Ceretto, und die Marquis von Baronello. Diomedes Carafa, der jungste Sohn Antonii Malizia, ward von König Alphonso zur Vergeltung seiner Dienste A. 1465. zum Grafen von Matalone und Cerretto gemacht, und erwarb durch das grosse Ansehen, in welchem er bey diesem Könige stand, seinem Hause den grösten Theil derer Reichthümer, so denen Anhängern des Hauses Anjou abgenommen worden. Er liebte die Wissenschafften, insonderheit die Kentniß derer Alterthümer und verfertigte ein Buch von der Kriegs-Wissenschafft, so nach seinem Tode gedruckt worden, ingleichen verschiedene Gedichte *Toppi* Bibl. Nap. Er verließ 2. Söhne, Joannem Antonium den Stamm-Vater derer Grafen von Montorio, und Joannem Thomam, Grafen von Matalone, der A. 1525. starb. Sein Enckel, Joannes Thomas, war in der Fecht- und Ring-Kunst wohl sehr erfahren, brachte auch 2. von seinen Freunden, den einen im Ringen, den andern im Duell um das Leben, verlohr aber zuletzt solches selbst in einem Zwey-Kampff, und verließ so viel Schulden, daß sein Vater Diomedes vor Verdruß darüber starb. Die Graffschafft Matalone kam hierauf an dieses Diomedis Enckel, gleichfalls Diomedes genannt, der sich unter Kayser Carolo V. im Krieg hervor that, zum Hertzoge von Matalone gemacht ward, und A. 1561. ohne Kinder starb, daher seine Schwester Hieronyma, eine Gemahlin Fabricii Carafæ, Fürstens von Stigliano, dieses Hertzogthum erbte. Von seines Vaters Brüdern blieb Franciscus A. 1555. in einem Duell, der anderen Cæsar, ward wegen des Verständnisses, darinnen er mit Ferdinando, Fürsten von Salerno, so eines Aufruhrs beschuldigt worden, gestanden hatte, auf das Fort Gouletto gefangen gesetzt, und A. 1578. von denen Türcken, so sich dieses Forts bemächtigt, zum Sclaven gemacht, erhielt aber die Freyheit, und nach seiner Zurückkunfft auch des Königs von Spanien Gnade wieder, verheyrathete sich zu Neapel, und ward ein Stamm-Vater dererer Marquis von Baranello, von denen noch zu Anfang des 18. Seculi welche vorhanden gewesen. Die Fürsten von Colobraro, stammen von einem Sohne Joannis Thomæ, Grafen von Matalone, her; ihr Fürstenthum aber kam nach Caroli Todte durch Heyrath an die oben angeführte 13. Linie des Haußes Carafa. 17.) Die Grafen von Montorio Joannes Antonius, Diomedis, Grafen von Metalone, anderer Sohn zeugte mit Victoria, der Erbin der Graffschafft Montorio, Joannem Petrum, der A. 1555. unter dem Namen

men Paulli IV. Pabst ward, so Paulus IV. und Joannem Alphonsum, der A. 1548 starb. Dessen Kinder waren 1.) Ferdinandus, so eine eintzige Tochter ließ. 2.) Joannes. 3.) Carolus, ein Cardinal, von welchem beyden besondere Artickel folgen, und 4) Antonius, Joannis Grafen von Montorio Sohn Diomedes, Graf von Mondorio und Marquis von Cave, verließ Alphonsum, der A. 1584. im 21. Jahre seines Alters in einem Duell blieb, und keine Kinder gezeugt hatte. Antonius, der dritte Sohn Joannis Alphonsi, war Marquis von Montebello und Bagni, u. ein Vater Alphonsi, eines Cardinals, von dem ein Artickel folgt. Joannes Aotonius, erster Graf von Montorio, ließ einen natürlichen Sohn Diomedem, dessen Ur-Enckel, Joannes Alphonsus, Hertzog von Castelnovo ward; aber, weil er es bey der Neapolitanischen Unruhe A. 1647. mit dem Volcke gehalten, alle seine Güter verlohr, worauf er A. 1658. ohne Kinder starb, da denn sein Bruder, Carolus, zwar den Hertzoglichen Titel von Castelnovo annahm, aber A. 1659. gleichfalls ohne Erben mit Tode abgieng. *Aldimarius* Geneal. della Fam. Caraf. darüber er 30. Jahr gearbeitet. *Sansov.* Fam. Ital. *Ammirato* Fam. Neapol. *Petra Sancta Thuan. Jouius. Auberi. Spondan. Vghellus* Ital. 5. *Capaccio. Imhof.* Corp. Histor. Gen. Ital. & Hisp. *Menetrier* Ornem. des Armoriers. *Palatin.* Fast. Card.

Carafa, (Alphonsus) war ein Sohn Antonii Marquis von Montebello und Bagni, und ein naher Anverwandter Paulli IV. der ihn sorgfaltig auferziehen ließ, und A. 1557. zum Cardinal machte, worauf er auch Ertz-Bischoff von Neapel ward. Nach dieses Pabsts Tode ward er, weil er an der Ermordung der Gemahlin seines Vatern Bruders, des Hertzogs von Palliano, Theil gehabt, und kurtz vor Paulli IV. Absterben vieles Geld aus desselben Zimmern entwendet haben solte, gefangen gesetzt, aber wegen seiner übrigen guten Eigenschafften gegen Erlegung 100000. Ducaten wieder auf freyen Fuß gestellt. Er begab sich darauf in sein Ertz-Bißthum nach Neapel, und starb daselbst vor Verdruß A. 1565. im 25. Jahre seines Alters. *Thuanus.* H. XIII. *Imhof.* Corp. Gen. Hist. Ital. & Hisp. *Vghellus.* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 157.

Carafa, (Antonius) von Neapolis gebürtig, aus vorgedachtem Geschlechte, war A. 1538 gebohren. Er kam sehr jung nach Rom, und wurde bey Paullo IV seinem Vetter auferzogen, der ihn zu seinem Cämmerling machte, und zum Dom-Herrn zu S. Petri. Von dem nachfolgenden Pabste ward er nebst seiner Familie verfolget, und ihm sein Canonicat zu S. Peter genommen. Doch weil er eine grosse Begierde zu denen Studiis hatte, studirte er sehr fleißig zu Padua, u. legte sich so wohl auf die Rechts-Gelehrsamkeit als Kirchen-Historie. Von Pio V. wurde er A. 1566 wiederum nach Rom beruffen, und ihm der Cardinals-Hut verehret. Einige Zeit darnach machte ihn dieser Pabst zum Haupte über diejenige Congregation, welche zur Verbesserung der Bibel und zur Erklärung des Tridentinischen Concilii aufgerichtet worden. Unter Gregorio XIII. wurde er auch zum Päbstlichen Bibliothecario bestellet, und starb endlich A. 1591. Er übersetzte unterschiedene Wercke aus dem Griechischen ins Lateinische, als: *Catenam veterum Patrum in Cantica V. & N. T.* Cöln 1572 in 8. *Comment. Theodoreti in Psalmos; S. Gregorii Nazianzeni Orat.* &c. Er corrigirte auch die Bibel derer LXX. Dolmetscher, und fügte seine eigene Anmerckungen mit hinzu, colligirte die Päbstlichen *Decretales* in 3. Volum. brachte *S. Hieronymi* Brieffe *in locos communes*, und ließ noch verschiedene andere vortreffliche Wercke hinter sich. *Aubery* Hist. des Card. *Miræus* de Sor. Sec. 16. *Baron. Spondan. Possevin. Imhof.* p. 350. *Baldass.* Vite di Personaggi Illustri p. 37.

Carafa, (Antonius) Kayserlicher General von der Cavallerie, General-Kriegs-Commissarius, geheimer Rath, Oberster über ein Regiment zu Pferde und Ritter des güldenen Vließes, war der jüngste Sohn Marci Antonii Carafæ. Anfangs begab er sich in den Hierosolymitaner Ritter-Orden; als er aber A. 1665 durch Hülffe des Päbstlichen Nuncii, Caroli Carafæ, einen Zutritt an den Kayserlichen Hof gefunden, und von dem Kayser zum Cammer-Herrn war gemacht worden, gab er diesen Orden auf, und gieng nach Ungern in Kriegs-Dienste, da er alsobald eine Compagnie Reuterey, und nicht lange hernach ein Teutsches Regiment bekam. Als der andere Türcken-Krieg angieng, und Wien von denen Türcken belagert wurde, schickte ihn der Kayser an den König in Polen, daß er bey demselben um Succurs ansuchen solte; als er nun auch solchen erhalten, und Wien von der Belagerung war befreyet worden, wohnte Carafa denen meisten Eroberungen derer Ungerischen Städte bey, und nachdem A. 1685 mit Einnahme der Stadt Eperies die Campagne geschlossen wurde, ward er zum General-Wachtmeister gemacht. Hernach ließ er sich angelegen seyn, Siebenbürgen zum Gehorsam zu bringen, eroberte im Dec. A. 1687 Erla, und im Jan. des folgenden Jahres zwang er Mongatzsch zur Ubergabe. Um eben diese Zeit ward er auch zum General-Commissario der Kayserlichen Armee ernennet, u. gieng hernach mit vor Griechisch-Weißenburg. Nach Eroberung dieser Stadt durch die Christen kehrte er nach Wien, da er von dem Kayser, das von dem Könige in Spanien ihm geschickte güldene Vließ empfieng. Als er nun auch nachgehends sich wieder die Frantzosen in Teutschland und Italien hatte gebrauchen lassen, und die Würde eines Kayserlichen geheimen Raths erhalten, starb er endlich zu Wien den 6 Mertz A. 1693, und hinterließ keine Kinder. *Imhof.* Hist. Gen. It. & Hisp. Not. Proc. S. R. I. S. II. *St. Evremont* oeuvr. meleés p. 197. Rincks Leben Leopoldi. Graf *Chavagnac* Memoir.

Carafa (Antonius) ein Clericus regularis aus Neapolis, machte sich durch seine Theologische Wissenschafft bekannt, ward in verschiedenen Collegiis Rector, und A. 1663, da er 47 Jahr alt war, Bischoff zu Vgento. Er starb den 9 May A. 1704. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 114.

Carafa (Bartholomæus) Ertz-Bischoff zu Bari, war aus Neapolis und erst Canonicus allda, wurde darauf bey Clemente VI Caplan, und hernach von demselben A. 1347 ins obgedachte Ertz-Bißthum eingesetzt, welches er bis A. 1367 administriret, da er den 17 Mertz in seiner Vater-Stadt gestorben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 643.

Carafa (Carolus) ein Cardinal, des Pabsts Paulli IV Vetter, und der dritte Sohn Jo. Alphonsi, Grafen von Montorio, war zu Neaplis den 29 Mertz A.

1517 gebohren. Anfänglich begab er sich bey dem Cardinal Pompejo Colonna und Petro Ludouico Farnesio, Hertzoge von Castro, in Dienste. Nachmahls nahm er in Piemont und in denen Niederlanden unter dem Hertzoge von Parma Kriegs-Dienste an, welche er aber wiederum verließ, weil er von denen Spaniern sehr war beschimpffet worden.* Seines Vaters Bruder, Jo. Petrus Carafa, war schon Cardinal; allein ob er ihn gleich sehr liebte, so hatte er doch nicht Vermögen genug ihm gutes zu thun. Bey diesen Umständen begab er sich in den Malthesser-Orden, davon er aber wenig Hülffe zu gewarten hatte. Endlich als A. 1555 der gedachte Joannes Petrus Pabst worden, änderte sich sein bisheriger Zustand. Denn weil dieser Pabst damit umgieng, sein Hauß groß zu machen, so fieng er davon an, daß er diesem Carolo den Cardinals-Hut gab. Bald darauf wurde derselbe auch Legat von Bononien und Staats-Minister, wobey er alle diejenigen Chargen erhielt, so die Cardinal-Nepoten zu bedienen pflegen. Weil nun der Pabst sich an denen Spaniern rächen wolte, worzu ihn dieser Cardinal sonderlich anreitzete, so wurde er A. 1556 nach Franckreich geschickt, um diejenigen Artickel, so zu Rom in geheim wegen eines Stillstandes zwischen dem Pabst und Henrico II gemacht worden, zu bestätigen. Es hielt aber Carolus Correspondenz mit denen Spaniern, und gieng A. 1557, um Friede zu machen, als Päbstlicher Legatus zu Philippo II, welcher sich damahls zu Brüssel aufhielt. Als er wieder nach Rom gekommen, dirigirte er alle Affairen nach seinem Gefallen, und führte sich als einen Tyrannen auf, wozu seine Brüder mit behülfflich waren, sich aber dadurch iedermanns Haß auf den Halß zogen. Als dem Pabste solches zu Ohren gebracht wurde, und er ohne diß seine grosse Auctorität mit schelen Augen ansahe, verbannete er A. 1559 seine gantze Freundschafft aus Rom. Da nun noch zu Ende dieses Jahrs der Pabst mit Tode abgieng, succedirte Pius IV. welcher den Cardinal, Carolum, gefangen setzen, und nachdem ihm der Proceß gemacht worden, den 5. Mertz A. 1561 stranguliren ließ, siehe Carafa (Joannes) und Pius IV Römischer Pabst. *Thuanus* Hist. XVI. XVII. sq. *Onuphr. Sacchini. Pegvillon. de Villars. Petramellar. Spondan. Auberi. Gratianus* de Casib. Vir. Illustr. *Imhof* Epit. Rer. Gest. sub Ferdin. I. apud *Schardium* Tom. III. Rer. Germ. p. 143-147. Es hat sich ein ungenenneter gefunden, der die Schuld-gegebenen Laster von ihm lehnen wollen. Es findet sich der Auszug davon in Hoffmanns Collect. Script. Tom. I. in Adpend. n. S.

Carafa (Carolus) ein Neapolitaner aus dem Geschlechte derer Grafen von Montecalvo, ward A. 1562 Bischoff zu Guardia Alferia und A. 1572 nach Boviano versetzt. Er starb den 29 Sept. A. 1608 *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 246 & 299.

Carafa, (Diomedes) ein Cardinal, war ein Sohn Joannes Francisci II, Hertzogs von Ariano, Grafen von Marillano; dessen älter Vater Antonius Carafa der grosse gewesen, dessen sechster Sohn Diomedes Paullum IV zum Enckel gehabt. Dieser Pabst gab dem Diomedes Carafa das Bischoffthum Ariano, und im Dec. A. 1555 den Cardinals-Hut. Er lebte auch in grossem Ansehen, und als die Römer die Carafen aus Rom vertrieben, und auch derer Gräber nicht schonten, bezeugten sie doch einigen Respect gegen das, welches er sich hatte zubereiten lassen. Er starb den 12 Aug. A. 1560 im 69 Jahre seines Alters. *Ciacon. Petramellar. Aubery. Imhof.* p. 352. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 219.

Carafa, (Fortunatus) war gebohren zu Neapolis A. 1632. Gleich in seiner Jugend erwehlte er den geistlichen Stand. Nachmahls lebte er eine geraume Zeit, ohne Bezeugung des geringsten Ehrgeitzes, als ein blosser Priester, bis er zu Aversa in dem Königreich Neapolis Bischoff ward. Der Pabst Innocentius XI. beehrte ihn A. 1686 den 12. Sept. mit dem Cardinals-Hut. Er lebte die meiste Zeit in seinem Bißthum, starb aber zu Neapolis den 16 Jan. A. 1696. *Hist. des Concl.* Adp. 159. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 495.

Carafa (Franciscus Maria) ein Sohn Alphonsi, zu Neapel den 13. Aug. A. 1656 gebohren. Er trat in den Theatiner-Orden, und legte sich mit solchem Fleiß auf die Studia, daß er nachgehends die Philosophie und Theologie mit vielen Ruhm lehrte; Hierauf ward er Præpositus S. Mariæ de Advocata zu Neapolis, und A. 1694 den 25 Jan. da er just 37 Jahr alt war, Bischoff zu S. Marco, von dar ihn Clemens XI. A. 1704 nach Nola versetzte. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 882. VI. p. 266.

Carafa (Gregorius) ein Clericus regularis von Neapolis, ward Bischoff zu Cassano, und A. 1664 Ertzbischoff zu Salerno. Er starb hieselbst den 23 Febr. A. 1675, und ließ *Commentaria in primam D. Thomæ: Opusculum philosophicum de concursu causæ primæ cum secundis: Epistolam Isagogicam de nouissimo Vesuuii incendio: Tr. de Monomachia se de duello ac justa sui defensione*, welchen letztern er Innocentio X. dediciret, und a. 1647. in fol. drucken lassen. *Toppi* Bibl. Nap. p. 178. *Silos* Hist. Cler. regul. P. II. & III und in Catal. Scriptorum Cler. Reg. *Vghellus* Ital. Sacr. To. VII. p. 445. IX. p. 354. X. p. 331.

Carafa, (Hieronymus) General-Lieutenant über die Spanischen Trouppen, war Marquis zu Monte-Negro im Königreiche Neapolis, allwo er a. 1564 gebohren worden. Er war des Rinaldi Carafæ Sohn, und der Cardinal Antonius war seines Groß-Vaters Bruder, welcher ihn zu Rom unterrichten ließ, da er denn die Lateinische Sprache sehr fertig reden lernete. Von dem Jahre 1587 an diente er unter dem Hertzoge von Parma in denen Niederlanden, allwo er bey vielen Gelegenheiten grosse Ehre einlegte. Er war a. 1590 mit bey der Bestürmung vor Lagni, a. 1592 bey dem nach Roven gebrachten Succurse, und a. 1597 bey Uberrumpelung der Stadt Amiens, wie auch nachgehends bey vielen andern Rencontren. Diese letztere Stadt defendirte er nach dem Tode des Porto Carrero, wieder Henricum IV. Gleichergestalt dienete er unter dem Ertz-Hertzoge Alberto, und machte sich noch mehr a. 1620 in Böhmen, und a. 1621 in Mayland bekannt. In diesem letzten Jahre, als der König von Spanien, Philippus IV, willens war, ihn als General über seine Cavallerie in Sicilien zu senden, wurde er durch den Kayser abgefordert, welchem er in Schlesien, Böhmen, Ungern und Elsaß dienete, worauf er zum Reichs-Fürsten gemacht wurde. Als er a. 1628 wieder nach Spanien zurück gekommen war, machte ihn der König zum Vice-Ré und General-Capitain im Königreiche

che Aragonien. Als nach diesem der Cardinal Infant Gouverneur über die Niederlande wurde, und den Fürsten Carafa gerne bey sich gehabt hätte, wolte selbiger ihm dahin folgen; er starb aber zu Genua im April A. 1633 im 69 Jahre seines Alters. *Priorati Scena d'*Huom Illustr. *Thulden* Hist. nostri temp. *Ludolphs* Hist. Schau-Bühne.

Carafa (Jacobus) Ertz-Bischoff zu Bari, aus Neapolis gebürtig, war erst Bischoff zu Imola, und wurde A. 1384 von Vrbano VI ins obgedachte Ertz-Bißthum ein- aber auch wieder abgesetzt, weil er es mit dem Gegen-Pabst Clemente VI. gehalten. Nachdem er aber dessen Partey gäntzlich verlassen, ward er von Bonifacio IX, bey dem er Referendarius und Cämmerling gewesen, restituiret. Er starb ums Jahr 1400. *Vghellus* Ital. Sacr. To. VII. p. 646.

Carafa, (Joannes) ein Sohn Joannis Alphonsi, Grafen von Montorio, ward von seines Vaters Bruder, dem Pabst Paullo IV, zum Hertzoge von Palliano gemacht, und zum General der Päbstlichen Land- und See-Macht verordnet, bekam auch den grösten Theil derer Güter, so dem Hause Colonna abgenommen worden. Weil er unter dieses Pabsts Regierung nebst seinem Bruder, dem Cardinal Carolo Caraffa, nicht allein der Päbstlichen Gewalt auf eine grausame Weise gemißbraucht, sondern auch mit Zuthuung dieses Cardinals seine Gemahlin, Violantam Diascarlona, unter dem Vorwand, daß er selbige im Ehebruch ergriffen, durch ihren eigenen Bruder den Grafen von Alife und Leonhardum Cardini, ungeachtet ihrer Schwangerschafft, hinrichten lassen, so ward er nicht allein A. 1559 von seinem Vetter aus Rom verbannt, sondern A. 1561 auf Pii IV Befehl enthauptet. Er soll den Tod mit vieler Großmuth erlitten und vor seinem Ende eine bewegliche Rede an seine Freunde gehalten haben. *Thuanus* Hist. XVI. XVII. *Jouius. Aubery. Imhof.* Corp. Geneal. Hist. Ital. & Hisp.

Carafa (Joannes) ein Clericus regularis, und Lector Theologiæ, ward Vice-Præpositus zu S. Silvester, im Quirinal zu Rom, und darauf A. 1718 den 8 Jun. Bischoff zu Nicastro, starb aber im Aug. des folgenden Jahrs zu Neapolis. *Vghell.* Ital. S. To. IX. p. 412.

Carafa (Jo. Baptista) ein Neapolitaner, schrieb A. 1572 *dell' historie del regno di Napoli. Topp.* B.N.

Carafa (Jo. Baptista) ein Doctor Juris und Caplan zu S. Januarii in Neapolis, seiner Vater-Stadt, ward A. 1700 Bischoff zu Nocera de Pagani, und starb zu Neapel A. 1714. *Vghellus* It. S. T. VII. p. 532.

Carafa (Julius Cæsar) Bischoff zu Ostuni, hielt A. 1586 einen Synodum, welcher 2 Jahre darnach zu Rom unterm Titel: Constitutiones editæ in Synodo Hostunensi heraus gekommen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 50.

Carafa, (Marianus (ein Doctor Juris und guter Poet, von Palermo gebürtig, welcher daselbst den 10 Nov. A. 1648 gestorben, nachdem er das Jahr zuvor *Canzoni Siciliane* drucken lassen. *Mongitoris* Bibl. Sicula.

Carafa, (Oliuerius) war ein Sohn Francisci Carafa, und legte sich von Jugend an auf die Studia und die Rechts-Gelehrsamkeit, wurde, nachdem er zu Padua in Jure promovirt, Anfangs Canonicus zu Neapolis, und hernach von Pio II den 18 Nov. A. 1458 zum Ertz-Bischoff, von König Ferdinando aber zum Præsidenten des Königlichen Raths daselbst gemacht. Paullus II setzte ihm A. 1467 den 18 Sept. den Cardinals-Hut auf. Sixtus IV schickte ihn als Legatum a Latere an den König Alphonsum von Neapolis, und da er nebst dem Könige von Neapolis und denen Venetianern A. 1472 eine grosse Flotte wieder die Türcken ausschickte, machte er diesen Cardinal zum Legaten und Admiral darüber, welcher, mit dieser grossen Flotte, so aus 98 Galeeren bestunde, in See gieng, gleichwohl aber nichts denckwürdiges ausrichtete, ausser daß er die Stadt Smyrna eroberte, den Hafen von Satalia in Africa anfiel, und die daselbst befindliche Kette als ein Sieges-Zeichen an der Kirch-Thüre im Vatican aufhängen ließ. Als er wieder nach Rom gekommen, wurde er A. 1476 als Legat nach Neapolis geschicket, daß er Beatricem, Königs Ferdinandi von Aragonien Tochter, und Matthiæ Corvini Braut, zur Königin von Ungern crönen solte. Als A. 1482 zwischen Sixto IV und dem Könige Ferdinando Uneinigkeiten entstanden, und der Königliche Printz Alphonsus, Hertzog von Calabrien, schon mit seiner Armee bis an den Kirchen-Staat gerucket war, hat Oliverius Carafa mit grosser Mühe und Klugheit diese Streitigkeiten beygeleget. Nachdem er das Ertz-Bißthum Neapolis schon A. 1464 seinen Bruder Alexandro abgetreten, hat er einigen andern Kirchen vorgestanden, bis er als Cardinal-Bischoff die Bißthümer Alba, Sabina, Ostia und Velitri bekommen, auch endlich gar Decanus des Cardinals-Collegii worden. Er starb den 20 Jan. A. 1511, über 80 Jahr alt. *Volaterran.* XXII. *Ciacon. Onuphr. Garimbert. Spondan. Imhof. Papadopoli* Hist. Gymn. Pat. T. II. *Vghell.* Ital. 5. T. I. p. 77 & T. VI. p. 147.

Carafa, (Petrus Ludouicus) der ältere, war ein Sohn Octavii, Marquis von Anzi, gebohren zu Neapolis den 18 Jul. A. 1581. Von seiner Jugend an ließ er eine grosse Zuneigung zu einem keuschen und strengen Leben von sich spühren. Er studirte zu Venedig und brachte es in beyden Rechten und der Theologie gar weit. Als er ums Jahr A. 1607 nach Rom gekommen, erhielt er unter Paullo V. die Stelle eines Referendarii vtriusque Signaturæ; wurde auch von diesem Pabst als Legat, nach Ferrara geschickt, woselbst er 6 Jahr bliebe, und von dem Volcke sehr geliebet wurde. Gregorius XV machte ihn A. 1621 zum Gouverneur von Fermo, und hätte ihm auch den Cardinals-Hut aufgesetzt, wenn er nicht so bald gestorben wäre. Als ihm nun A. 1623 Vrbanus VIII succedirte, gab er dem Carafa das Bischoffthum Tricarico in Basilicata, welches durch Absterben seines Bruders Diomedis Carafæ erlediget worden. Hernach schickte er ihn als Nuncium nach denen Niederlanden und Teutschland, da er sich 11 Jahr zu Cölln aufgehalten, und nicht allein bey seinen Glaubens-Genossen, sondern auch bey denen Protestirenden in grosses Ansehen gekommen; wie denn der König von Schweden, der Printz von Oranien, und andere Fürstliche Personen viel von ihm gehalten. Er hat auch Acta dieser Legation dem Titel: *Legatio Apostolica ad tractum Rheni & Prouincias inferioris Germaniæ obita* A. 1634 zu Lüttich in 4to, heraus gegeben, bald hernach aber sein *Compendium Philosophiæ* in Druck gehen lassen. Als er zurück nach Rom kam, ward

er

er mit grossen Freuden des Pabsts und derer Cardinäle aufgenommen, und hoffte man, daß er dieser letztern Zahl würde vermehret haben, wenn sich nicht die Colonnenser entgegen gesetzet hätten. Er bekam also nur das arme Ertz-Bißthum Capua. Und ob ihm gleich das von Vrbino angeboten wurde, wolte er es doch nicht annehmen, sondern begab sich nach Capua, richtete ein Seminarium daselbst auf, und stund seiner Kirche wohl vor. Als Vrbanus VIII gestorben, und Innocentius X den Päbstlichen Stuhl bestiegen, machte ihn dieser, gleichwie er es ihm vor seiner Erhebung zur Päbstlichen Würde versprochen gehabt, in der andern Wahl zum Cardinal, und sendete ihn als Legaten nach Bononien. Als aber auch Innocentius den 7 Jan. A. 1655 dieses Zeitliche gesegnet, und Carafa mit in das Conclaue, in welchem er grosse Hoffnung hatte zum Pabst erwehlt zu werden, gegangen, starb er darinnen den 15 Febr. desselben Jahres. Er war ein sehr verständiger und in Kirchen-Sachen erfahrner Mann, dabey mildthätig und von einem unsträfflichen Wandel. *Balance des Cardinaux* p. 21. sq. *Priorati* d'Huom. Illustr. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 158.

Carafa (Petrus Ludouicus) der Jüngere, und ein Enckel des vorherstehenden Cardinals gleiches Namens, war ebenfalls aus dem Neapolitanischen Geschlecht derer Marquis von Anzi und Fürsten von Belvedere, ward Anfangs ein Clericus regularis zu Chieti, hierauf A. 1646 Bischoff zu Tricarico, und endlich Cardinal. Er hat seinem Bißthum sehr löblich vorgestanden, und denen Armen sonderlich viel gutes gethan, und ist A. 1672, als er der Crönung Alexandri VII beygewohnet, mit Tode abgegangen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 158.

Carafa (Philippus) war ein Sohn Matthæi Carafæ. Nachdem er sich in Studiis wohl geübet, ward er Archi-Diaconus zu Bononien, und durch Vrbanum VI auch Bischoff in dieser Stadt. Hernach überschickte ihm dieser Pabst A. 1378 den Cardinals-Hut, welchen er in der Kirche S. Dominici von dem berühmten Juristen Joanne Lignano empfieng, und der erste war, der aus dem Geschlechte Carafa zu der Cardinals-Würde gelanget. Er wurde auch als Lagate in Romandiola gebraucht, und als er wieder zurück nach Bononien gekommen, woselbst die Pest starck grassirte, begab er sich zwar auf das Land, starb aber doch daran den 22 May A. 1389. *Sigonius* de Episc. Bonon. *Ciacon. Onuphr. Imhof.* p. 337. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 27.

Carafa (Placidus) ein Clericus regularis aus einem Adelichen Geschlechte von Neapolis, wurde A. 1663 Bischoff zu Acerra, und starb A. 1674. Man hat von ihm Predigten: *Orationem de Mariana Epistola: Orationem de laudibus Casimiri* Boloniæ regis und *un panegirico in lode della B. Vergine. Toppii* Bibl. Nap. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 224.

Carafa (Thomas) ein Neapolitaner, war von grosser Scharffsinnigkeit, und konte sich in den Hof wohl schicken, weswegen er vom Könige Ferdinando I sehr werth gehalten wurde, der ihm auch nachgehends, als er A. 1474 Bischoff zu Trivento worden, die Exemtion von dem Ertzbißthum Benevent, welche seine Vorfahren eifrig gesuchet hatten, zuwege brachte. Es starb Carafa A. 1499. *Vghell.* It. Sacr. Tom. I. p. 1330.

Carafa (Thomas) ein Dominicaner aus Neapolis, wurde ein berühmter Prediger, Poet und Theologus im Anfange des 17 Seculi. Man hat ihm *Assunti predicabili: ghirlanda di varie descrittioni cavate delle sue eloquentissime prediche. Toppi* B. N.

Carafa (Tiberius) ein Neapolitaner, dessen *Ricordatus* Hist. Monast. p. 223 gedencket, erhielt A. 1566 das Bischoffthum Potenza, und wurde A. 1579 nach Cassano versetzt. Er starb ums Jahr 1588. *Vghellus* It. S. T. VII. p. 142 & T. IX. p. 353.

Carafa (Troilus) ein Sohn Maliziæ und Enckel Oliverii, ward A. 1488 Bischoff zu Napolla, und A. 1494 nach Geraci versetzt, wo er nach 7 Jahren gestorben. *Vghell.* Ital. S. T. VII. p. 883 & T. IX. p. 397 & 419.

Carafa, (Vincentius) ein Sohn Fabricii Carafæ, Hertzogs zu Andri in dem Neapolitanischen, hielt sich Anfangs an dem Päbstlichen Hofe auf, trat aber A. 1604 in die Societät Jesu. Nachdem er eine Zeitlang zu Neapolis gelehret, ist er daselbst Rector, nachgehends Præpositus des Profess-Hauses, und hierauf Provincial worden. A. 1646 erhielt er in der General-Versammlung der Societät zu Rom die Würde eines Generals, da er denn sich nicht allein angelegen seyn ließ, durch Missiones die Christliche Kirche auszubreiten, sondern auch dermassen gutthätig gegen die Armen war, daß er bey der A. 1649 einreissenden Hungers-Noth täglich in die 1000 Personen vor seiner Thür speisete. Er ist A. 1649 in dem 64 Jahre seines Alters mit Tode abgegangen, und hat Theils unter seinem eigenen, Theils unter dem angenommenen Namen Aloysii Siderii folgende Schrifften heraus gehen lassen: *Il fascicolo della Mirra overo varie consolationi delle piaghe di Christo: il viaggio del cielo: Pratiche spirituali: Peregrinum Terræ seu Præparationem ad mortem: Seraphinum seu Scholam Sancti amoris, Nea-Epistolam* A. 1616. in 12. *Encyclicam de mediis conseruandi primæuum Spiritum Societatis* Rom 1649 in 8. *Idem Christiani Hominis &c. Daniel Bartolus* und *Jacob Hautinus* haben sein Leben beschrieben *Sotwell* Bibl. S. I. *Witte* Diar. Biogr.

Carafa (Vincentius) war ebenfalls aus vornehmen Stande zu Neapolis, und Anfangs Canonicus regularis in dem Collegio S. Saluatoris daselbst hernach Præpositus und a. 1661 Bischoff zu Calvi, wo er a. 1670 mit Tode abgegangen. *Vghellus* Ital. Sac. Tom. VI. p. 482.

Caraffa, siehe Carafa.

Caraffinus (Lazarus) war zu Cremona aus einem Adelichen Geschlechte entsprossen, und wurde erst Bischoff zu Melphi, hernach a. 1626 den 7 Jan. nach Como versetzt. Er hat einen Synodum gehalten, welchen er hernach nebst einer Tabula diptyca Episcoporum Comensium ans Licht gestellet, hat auch a. 1645. einen Brief von den Heil. Miro an einen Jesuiten geschrieben, und ist im Monat Junio a. 1665 gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 332. *Stampa* Atti del B. Miro Eremita.

Caraga, ein Ort in Africa in der Landschafft Byzacio. *Ptolemæus Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 4. §. 26.

Caragibaschi, oder Carangi Basci, ist am Türckischen Hoff das Oberhaupt derer jenigen, welche den Tribut einfordern. Dieser nebst dem Gemmerubachi und Bazarcambaschi muß Geld herbey schaf-

schaffen, wenn man dessen bedürfftig ist, und in der allgemeinen Cassa keines vorhanden ist; welches ihnen auch nicht schwer ankömmt, denn der Groß-Sultan bekommt von allen Tribut, Zoll und andern Auflagen, ehe nichts als bis das Jahr verflossen, diese Leute aber trieben es gleich bey Anfang des Jahres ein. *Taverniers* Beschreib. des Serrails p. 144.

Caragna, s. **Caranna-Gummi.**

Caragninus (Vrbanus) der 34 Bischoff zu Monopoli, aus Tarent gebürtig, wurde A. 1485 darzu erwehlt, und starb A. 1508. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 973.

Caragol, eine kleine Portugiesische Stadt im Hertzogthum Bragança, an der Grentze von Gallicien und Leon, nahe bey Bragança.

Caragolzesbach, siehe **Karagolzesbach.**

Caraguata, eine Art Aloe, so in Brasilien wächst. Es giebt derselben verschiedene Arten, die vornehmste aber ist, so die Einwohner Caraguata-acanga nennen. Sie hat Blätter und Blumen wie die gemeine Aloe, nur daß die Blüthe ohne Geruch ist. Die Frucht ist eines Fingers dick und lang, aus- und inwendig weiß-gelb, hat einen schwartzen, runden Saamen. Das Fleisch dieser Frucht ist schwammig und sehr safftig. Der ausgepreßte Safft dienet wieder die Würmer, Scharbock und Fieber, und treibet den Harn. Doch darff man nicht zu viel nehmen. Nächst dieser ist die andere Art, die man Caraguata-guacu, das ist, die grosse, nennet, die beste, u. welche in weniger Zeit zu einer unglaublichen Höhe aufschüsset. Dieselbe ist darum sonderlich merckwürdig, weil die Brasilianer aus ihren Blättern ein zartes, dichtes Leinwand, Netze und dergleichen zu bereiten wissen. Aus dem Stengel selbst ziehet man weisse Fäden, welche der Baumwolle gantz nichts nachgeben. Wann man die Wurtzel, wie auch die frischen Blätter der Pflantze zerstößt, und ins Wasser wirfft, so werden die Fische davon Krafft-loß, daß sie alsbald oben schwimmen, und sich mit Händen fangen lassen.

Caraguata-acanga, s. Caraguata; ingleichen **Caranna-Gummi.**

Caraguata-guaca, siehe Caraguata.

Cara-Hemid, siehe Diarbeck.

Carai, siehe Carga.

Caraibes, siehe Antilles Tom. II. p. 558. und Cannibales, auch Carabana.

Caraiten, oder Caraæer, ist der Name einer gewissen Secte bey denen Jüden, welche von etlichen mit denen Sadducäern confundirt wird, wiewohl ausgemacht ist, daß sie in vielen Stücken unterschieden gewesen. Von derselben Ursprunge befindet sich nicht einerley Meynung. Insonderheit wollen einige behaupten, daß selbige gleich nach Publication des Talmuds entstanden, wiewohl Scaliger sie noch älter macht, als die Sadducäer; Basnage Hist. des Juifs II. 17. aber davor hält, daß sie mit denen im Neuen Testam. so offt erwehnten Schrifft-Gelehrten eines wären. Das, was die Caraiten eigenes haben, bestehet darinnen, daß sie schlechterdings bey dem Buchstaben der Heil. Schrifft bleiben, und den Talmud nebst andern Traditionen verwerffen, dahero zwischen ihnen und denen übrigen Jüden, die man Rabbaniten nennet, eine solche Verbitterung entstanden, daß auch diese mit jenen sich nicht einmahl verehlichen wollen. Unter denen berühmtesten Caraiten ist Aaron Ben-Joseph, von welchem man unter andern eine Auslegung derer 5 Bücher Mosis hat. Es sollen sich unterschiedene von dieser Secte zu Constantinopel, Alcair, Aleppo und an andern Orten im Orient, auch in Moscau befinden. Morin. Exercit. Bibl. *Bartoluccius* Bibl. Rabb. T. I. & III. &c. *Hottinger* Bibl. Orient. I. 4. *Selden* de Vxore Ebr. II. 3. p. 7. *Salden* in Otio Theol. III. 9. §. 5. *Simon.* Hist. Crit. V. T. I. 49. & Suppl. I. ad Leonem Mutinensem de cæremon. Judæorum *Odhelius* Synog. Bifronte I & II. *Schubart* de Caraitis. *Buddei* Introd. ad Phil. Ebr. *Wolf.* de Karræis.

Carales, siehe Cagliari Tom. V. p. 118.

Caralis, siehe Cagliari Tom. V. p. 118.

Caralitani, siehe Cagliari Tom. V. p. 118.

Caralitanum Promontorium, s. Cagliari T. V. p. 118.

Caralitanus Sinus, s. Cagliari T. V. p. 118.

Carama, eine Stadt in Belvedere, in Morea am Golfo di Coron, nicht weit von Zarnata. Ehemahls hieß sie Cardamyla, oder Cardamyle und lag auf einen jähen Felsen in Messeni, war auch unter denen 7 Städten, welche Agamemnon dem Achilli zur Morgengabe gab. *Homerus* Iliad. I. vs. 149. *Strabo* VIII. p. 552. seq. *Stephanus. Plinius* Hist. Nat. IV. 5. Der Kayser Augustus schlug sie denen Lacedämoniern zu. *Pausanias* III. 26. Dahero rechnet sie auch *Ptolemæus* zu Laconica.

Caramagna ein Städtgen in Piemont, zwischen Carmagnole und Fossano, in der Landschafft Cherasco, oben an denen Grentzen, wo die beyden Landschafften Carmagnola und Savigliano zusammen stossen.

Caramania, siehe **Caramanien.**

Caramaniæ Mare, s. **Caramanische Meer.**

Caramanico eine Neapolitanische Stadt in Abruzzo citra, zwischen Citta di Pena und Solmona, welche viel Schaden durch das Erdbeben erlitten.

Caramanico (Onuphrius a) s. Antonius ab Elvas. Tom. II. p. 704.

Caramanien, lat. Caramania, eine Asiatische Landschafft in Natolien, welche vor Zeiten den Titel eines Königreichs führte. Sie begreifft in sich Pamphilien, und einen grossen Theil von Cilicien, Pisidien und Cappadocien. Leunclavius meynet, daß sie diesen Namen von einem gewissen Türcken, **Caraman** genannt bekommen, welcher die Armenier daraus verjaget. Sie wird eingetheilet in Groß-Caramanien, worinnen die Stadt Cogni am Flusse Cydne oder Carasu lieget, wie auch Ascarat, Cacla, Tianee &c. und in das eigentliche so genannte Caramanien, so zwischen dem Berge Taurus und der Mittelländischen See lieget, gegen der Insel Cypern über, darinnen die Städte sind: Chiolsus, Patera, Satalia, Side, Scale, Mure &c. Die Fürsten von Caramanien wiedersetzten sich einige Zeit denen Türcken, wurden aber endlich von ihnen im 15 Seculo ihres Landes beraubet. *Sagredo* Ottom. Pfort. I. p. 24. und gouverniret nunmehro dasselbe ein Beglerbeg; dessen jährliche Einkünffte in 660074. Alpers bestehen. *Ricaut* Ott. Staats P. I. c. 11. Dieses Caramanien muß man nicht mit der Provintz Carmanien in Persien confundiren, wovon an seinen Ort nachzusehen.

Caraminische Meer, lat. Mare Caramaniæ, ist ein Stück vom Mittelländischen Meer, und flusset bey klein

klein Asien, bey der Landschafft Caramanien, von welcher es den Namen hat.

Caramanta, eine Landschafft in der Americanischen Provintz Neu-Granada, an dem Fluß Cauta gelegen, und unter das Gouvernement und Bißthum zu Popayan gehörig. *de Laet.*

Carambis, ein Vorgebürge in Paphlagonien, welches sehr weit in die See hinaus gehet, und mit den gegen überliegenden Criu-metopo den Pontum Euxinum in zwey Theile abtheilet. Es ist bey denen alten sehr bekannt. *Strabo* II. p. 186. seq. VII. p. 475. XII. p. 759. 820. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12. *Ptolomæus. Dionysius Characenus* 785. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 50.

Carambis wie Vossius verbessert, nicht Caramus, wie in denen Büchern stehet, weil in Paphlagonien keine dergleichen Stadt vorkömmt, eine Stadt auf nur gedachten Vorgebürge gleiches Namens. *Scylax. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 50. muthmasset, daß sie von denen Milesern sey erbauet worden.

Carambolas, s. Bolumbac, T. IV. p. 509.

Carambolas, Garz, Frag. Acost. s. Bolumbac, T. IV. p. 509.

Carambucis, siehe Oby.

Carambycin, siehe Oby.

Caramella (Honorius Dominicus) ein Geistlicher zu Palermo in Sicilien, ward daselbst A. 1623 den 15 Febr. gebohren, und starb zu Rom A. 1661 den 10 Febr. Er hat unter andern auch geschrieben: Pictorum & Musicorum Elogia; ingleichen eine Musica Prattica, Politica, nella quale s' insegna a Principi Christiani il modo di cantare un sol motetto in concerto. *Mongitoris* Bibl. Sicul. Tom. I. p. 291.

Carameno, s. Hyboucouhu.

Caramid, siehe Diarbeck.

Caramit, siehe Diarbeck.

Caramoussal, heist ein Türckisches Kauffartey-Schiff, welches hinten sehr hoch ist, und nur einen grossen Mast und Seegel hat, dergleichen viele von denen Türcken zur See geführet werden.

Caramuel (Laurentius Mayers) ein Spanischer Mönch des Ordens b. Mariæ de Mercede, ward A. 1676 Bischoff zu Stabia, und A. 1678 nach Gaeta versetzt. *Vghell.* Ital. Sacr. VI. p. 665.

Caramuel, von **Lobkowitz** (Joann.) ein so wohl wegen seiner seltsamen Schicksalen, als auch besondern Schrifften und Erfindungen berühmter Scribent, war den 23 May A. 1606 zu Madrit gebohren. Sein Vater war ein Edelmann von Luxemburg, seine Mutter aber aus Teutschland, aus dem Geschlechte derer von Lobkowitz. Weil man in seiner Jugend eine ungemeine Lust zur Mathesi an ihm spührte, wurde er der Unterweisung eines sich damahls zu Madrit aufhaltenden Maroniten, Namens Joannes Esronita, anvertrauet, unter welchem er in weniger Zeit so grosse Progressen machte, daß man befürchten muste, er würde aus Liebe zu diesen Studien, sich in denen übrigen gar versäumen. Deswegen hielten ihn seine Eltern zugleich zur Schule an, woselbst er binnen einem Jahre die Grammatic, Poesie, und Rhetoric begriff, und hiernächst nach Alcala auf die Universität geschicket wurde. Nachdem er allda und zu Salamanca sich in der Philosophie und Theologie eine Weile umgesehen, trat er zu Monteranos in Gallicien, in den Eistercienser-Orden, und erhielt darauf eine Abtey zu Malrose in Schottland. Nach diesem wurde er Professor Theologiä und Prior seines Ordens zu Löven, hiernächst durch Philippi IV Königs in Spanien Beförderung, Abt zu Dissembourg, ferner Bischoff zu Missy und Suffraganeus zu Mayntz, zuletzt durch Kayser Ferdinandum III Abt bey denen Benedictinern zu Wien und zugleich Vicarius des Cardinals von Harrach, Ertz-Bischoffs zu Prag. Hieselbst nahm er Kriegs-Dienste an, ward Jngenieur und Intendant derer Festungen in Böhmen, verließ aber nicht lange hernach dieselbe wiederum, u. ward vom Pabste Alexandro VII, der ihm sehr gewogen gewesen, auch ein Cardinals-Hut zugedacht worden, A. 1667 zum Bischoffe von Campagna und Sattriano im Königreiche Neapolis ernennet, welches er doch mit einem andern zu Otranto verwechseln wolte; als dieses aber nicht angieng, endlich A. 1673 mit dem Bißthum Vigevano im Mayländischen zufrieden war, in welchem er auch A. 1682 gestorben. Unter seinen häuffigen Schrifften, als *de Philosophia Reali, expressiua, modali, formali, actionali & reiformi* 1654. in fol. *Steganographia; Encyclopædia concionatoria; Historia Dominici a Jesu, Carmelitæ; Musæo mortis; Hierarchia Ecclesiastica; Cabbalæ Theologicæ excidium,* Rom 1656. in fol. &c. sind folgende die Merckwürdigsten: *Tabulæ Astronomicæ de motibus planetarum,* welche er ungefehr im 10 Jahr seines Alters geschrieben: *Tract. de Templo Salominis,* welcher vor sein bestes Werck gehalten wird, in welchem er eine sonderbare und mannigfaltige Gelehrsamkeit angebracht; *Dibia Theologica,* darinnen er alle Zweiffel derer Libertiner und Atheisten wieder die Religion gesammlet, und beantwortet, darüber aber zur Verantwortung nach Rom citiret worden, wiewohl er sich im öffentlichen Consistorio dergestalt vertheidiget haben soll, daß Alexander VII in diese Worte ausgebrochen: Numquam sic locutus est homo; Ferner ein Buch unter dem Titel: *Philippus prudens, Caroli V. filius, Lusitaniæ legitimus Rex demonstratus,* welches er bey der Gelegenheit verfertiget, da Portugall A. 1638 sich der Spanischen Herrschafft zu entschütten angefangen; auch nach der Zeit eine Vertheidigung dieser Schrifft an das Licht gestellet, nachdem disfalls das Portugiesische Manifect zum Vorschein gekommen, wogegen aber Emanuel Fernandez de Villareal seinen Anti-Caramuel heraus gegeben, darinnen er diesem seinem Wiedersacher zwar den Ruhm der Scharffsinnigkeit und einiger Beredtsamkeit läst, den Verstand und die Beurtheilungs-Kraft hingegen fast gäntzlich abspricht. *Car. de Visch* Bibl. Cisterc. *Anton.* Bibl. Hisp. T. I. *Baillet* Enfans Celebr. it. Hist. des Anti. *Etat du Siege de Rome* T. I. p. 100. *Journal des Sauans* 1634. m. Jul. *Paschius* de Invent. nou. Ant. p. 49. *Vghllus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 824. VII. p. 460. **Fellers** Monument. ined. VII. n. 3.

Caramus, siehe Carambis.

Cara-Mustapha, siehe Kara-Mustapha.

Caran, lat. Caranum, eine Stadt in Ungarn zwischen Temeswar und Severin gelegen, und in letzteres Amt ehemals gehörig. Als A. 1552. Temeswar von denen Türcken erobert, diese aber gar nicht befestiget war, so ergab sie sich ihnen auf gewisse Conditionen, worauf sie ihre Freyheit behielte,

te. *Zeiller.* Hungar. per *Stübel* P. II. p. 361. seq.

Carancebes, siehe Karansebes.

Caranda, siehe Carandas.

Carandas. Carandas *Garziæ*. Caranda, *Frag.* Anzuba, *Oviedo*. Ein Baum oder Strauch in Indien, dessen Laub, als wie das Laub am Erdbeer-Baume aussiehet. Er bringet eine grosse Menge Blüthen, die, wie die am Je länger je lieber rüchen. Seine Frucht vergleichet sich einem kleinen Apfel, ist Anfangs grün, und voller zähen Milch-weissen Saffts. Wenn sie aber reiff wird, wird sie schwärtzlicht und überkömmt einen annehmlichen Trauben-Geschmack. Einige pressen sie, und ziehen den Weinsäuerlichen Safft draus. Die zeitige Frucht wird mit Saltz und Eßig eingeleget und aufbehalten. Der Baum wächst in Bengalen. Die Frucht erwecket den Appetit. *G. Piso* schreibet, die Blätter dieses Baumes wären denen Tamarinden-Baum-Laube nicht ungleich.

Carandas Garziæ, s. Carandas.

Caranitis, siehe Carenitis.

Caranna, s. **Caranna-Gummi.**

Caranna-Gummi, lat. Caranna, *Offic. C. B.* Caragna, *Luyd.* Caragnata acanga, Frantzösisch Gomme de Caragne oder Caregne. Ein zähes und hartes Gummi, welches, wenn es frisch ist, sich wie Pech ziehen lässet, weñ es aber alt worden, hart u. zerbrechlich ist. Auswendig siehet es grau- oder auch gelbschwartz, inwendig aber wie Hartz: hat einen schleimichten und bittern Geschmack, und so es angezündet wird, einen sehr guten Geruch: wird aus America und absonderlich Neu-Spanien, an breiten Stücken, mit vielen Binsen-Blättern umwickelt, damit es nicht zusammen klebe, heraus gebracht, wie in *Marxii* Material-Kammer p. 62. zu sehen. Es flüßet aus einem Baum, welcher um Carthagena in Neu-Spanien häuffig zu finden, denen Palmen nicht viel ungleich siehet, von denen Einwohnern Quahuitl, wie auch Tlahueliloca, i. e. Arbor insaniæ, oder Caragna genennet, und von *Hernandez* III. Rer. Med. Nou. Hisp. beschrieben wird, daß er einen gelbichten, leichten und wohl-rüchenden Stamm, auch oelichte Blätter, wie Creützer zusammen gefugt, habe, dessen Abbildung *Pomet* in einer Figur unter Augen geleget hat. Ob es aber ausser dem gemeinen und bekannten Gummi Coranna noch eine andere und zwar besondere Sorte gebe, welche einige die weisse Carannam nennen, zweiffelt jetztgemeldeter Materialist, es sey denn, daß sie die Carannam, wie sie frisch von dem Baume fliesset, dadurch verstehen, welche weißlicht seyn mag, und mit der Zeit, wenn sie älter worden, grau, oder schwärtzlicht wird. Je weisser also die Caranna ist, je besser ist dieselbige, absonderlich wenn sie weich, wie ein Pflaster, doch nicht klebrich ist, auch einen lieblichen und gewürtzhafften Geruch hat, wie *Schurzius* in seiner Material-Kammer p. 37. und *Pomet* in seinem Buch pag. 265. zeiget. Wenn aber viel Unrath und harte Stücker von andern ungleichen Gummatibus, mit welchen, wenn er theuer ist, derselbige vermischt wird, darunter gespühret werden, ist solcher zu verwerffen. Er führet viel ziemlich starckes Oel und flüchtiges Saltz, hat eine erwärmende, trocknende, zertheilende und heilende Krafft und Eigenschafft: thut gut denen verwundeten Nerven u. Spann-Adern, stillet die kalten Flüsse, lindert allerhand Schmertzen, sonderlich derer Gelencke, und stärcket zugleich die schwachen Glieder, *Conr.* **Kuhnrath** Medull. destill. part. I. zertreibet die Geschwulsten, und heilet frische Wunden; Pflaster-weise über die Schläffe geleget, ziehet er die Flüsse, so zuweilen auf die Augen und Zähne fallen, und Augen- und Zahn-Schmertzen verursachen, zuruck: Als ein Pflaster über den Magen gelegt, lindert er die Magen-Schmertzen, und stillet das Erbrechen, da es denn in einem warmen Mörser mit Peruvianischen Balsam zu einem Pflaster gemacht wird; wie dann *Schroederus* p. 185. Ph. m. auch ein sonderliches Pflaster gegen das Podagra und dergleichen Glieder-Schmertzen davon beschrieben hat: und die Pflaster an die Schläffe, wieder die Zahn-Schmertzen, müssen mit Terpenthin oder einem andern Oele geschmoltzen werden, damit sie sich desto besser mögen streichen lassen, wie **Vielheuer** in Beschreibung fremder Materialien p. 3. unterrichtet. Sonst kömmt dieses Gummi in Ansehung seiner Würckung fast mit der Tacamahaca überein, wiewohl die Caranna in einigen Fällen etwas kräfftiger, also, daß was die Tacamahaca nicht zurechte bringet, dasselbe die Caranna verrichtet. *Nic. Monard.* p. 318. Die Americaner stehen in der Meynung, daß der böse Geist diesen Baum scheue, und also derselbige auch gegen die Zauberey gut sey. *Hermandez*, l. c. Auch machen sie einen kostbaren Wund-Balsam davon, welchen *Pomet* l. c. beschreibet. Die Quint-Essentz dieses Gummi ist ein Arcanum wieder die Gicht, sie zertheilet und erweichet alle kalte, harte und scirrhœse Geschwulsten, und ist wieder die Colic nichts vortrefflichers als diese Essentz, heilet auch alte Geschwühre, und dienet zu denen Kopff-Schmertzen, so von kalten Blehungen und Schleime entstehen, auch nur die Schläffe damit bestrichen. *Petr. Job. Taber*, Myrothec. Spagyr. II. 41. *Eduard. Bolnest.* Aur. Chym. P. II. c. 5.

Caranques, s. Caraques.

Caransebes, s. Karansebes.

Carantani, s. **Kärnthen.**

Carantia, Dod. s. Balsaminamas, T. III. p. 248.

Carantoir, ist eine kleine Frantzösische Stadt in Ober-Bretagne am Fluß Ourte, zwischen Rennes und Vannes.

Carantonus, s. Charente.

Caranum, s. **Caran.**

Caranus, eine Stadt, s. Carne.

Caranus, der erste König derer Macedonier, und zwar nach Eusebio der 11. und nach Velleio Paterculo l. 6. der 16. aus Herculis Nachkommen. Livius XLV. 9. Hingegen findet man bey dem Herodoto gar keine Nachricht von einem Könige dieses Namens, geschweige, daß er solte ihn zum ersten Stiffter machen. *Buddeus* Hist. Eccles. Vet. Test. II. 4. §. 35. p. 744. Als er sich vorgenommen hatte, eine Monarchie aufzurichten, soll er von dem Oraculo Befehl bekommen haben, es daselbst zu thun, wo er von denen Ziegen würde hingeführt werden. Da er nun einstmahls in Aemathia, welches Land nachdem Macedonien genennet worden, derselben eine grosse Heerde angetroffen, welche nach der Stadt Aedessa zugelauffen, sey er ihnen nachgefolgt, habe sich durch Vortheil eines grossen Nebels unvermerckt der Stadt genähert, und dieselbe

selbe erobert, welche er hernach zum Gedächtniß derer Ziegen Aegeas und das Volck Aegeatas genennt, auch seine Residentz daselbst angelegt, Midam und noch andere kleine Könige vertrieben, und sich also zum Herrn von Macedonien gemacht, und A. M. 3240 diese Monarchie aufgerichtet, indem er die benachbarten Völcker an sich zu ziehen suchte. *Justinus* VII. 1. Er überwand hierauf noch einen Fürsten dieses Landes, Namens Cisseum, und richtete zum Andencken dieses Siegs nach Art derer Argiver ein Siegs-Zeichen auf. Es kam aber vom Olympo ein Löwe gelauffen, und risse es so nieder, daß es gar nicht mehr kenntlich war. Hieraus habe Caranus geschlossen, daß dieses nicht ohne Ursache geschehen, weil er durch dergleichen Gedächtniß-Zeichen denen Benachbarten alle Hoffnung benahme, sich mit ihm auszusöhnen. Daher auch nach der Zeit keiner von denen Macedonischen Königen Sieges-Zeichen aufgerichtet, wenn sie gleich einen noch so grossen Sieg davon getragen. *Pausanias* IX. 40. Seine Regierung soll 30 Jahre gewähret haben, und rechnet man insgemein 23. oder 24. Könige von ihm bis auf Alexandrum Magnum. Sie haben aber keine grosse Helden-Thaten gethan, und sind keine merckwürdig als des Amyntä vier Söhne, welche nach einander regieret und worunter Philippus, der jüngste den Grund zu der Macedonischen Monarchie gelegt, welche dessen Sohn Alexander M. zu Stande gebracht. *Eusebius. Marmora Arundel.*

Caranusca, s. **Sarburg.**

Caranza, s. Carranza.

Carape, eine Stadt vor Alters in Klein-Armenien. *Ptolomaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 12. §. 27.

Carapella, ein Fluß in der Provintz Abruzzo, im Königreich Neapolis, in Italien.

Carapresa (Jacobus) ein Sicilianischer Dominicaner-Mönch aus Luceria de' Pagani, starb A. 1587, und ließ unter andern *Commentaria & Quaestiones super Metaphysicam* wie auch *super libros priorum Echard* de Script. O. P. T. II. p. 280.

Carapula, eine Stadt im Königreiche Algier, in der Barbarey, an der Küste der Mittelländischen See, zwischen denen Städten Tenez und Oran gelegen.

Caraque oder Carraque, **Caracke,** Kraak, ist ein Schiff, welches etwas rund, unten breit, oben etwas schlüßt, und unten enger wird. Es ist dieses die gröste Art von Schiffen, welche auf dem Meere gehen, und darinnen bisweilen sieben auch wohl acht Böden sind, und auf die zwey tausend Menschen Raum drinnen haben. Es werden solche so wohl zum Kriege, als auch zur Kauffmannschafft gebraucht, und sonderlich von denen Portugiesen nach Brasilien und Ost-Indien abgesendet. Sie werden sonst auch Argosies genennet, welches durch Veränderung derer Buchstaben so viel als Ragusies heissen soll, weil sie die Ragusaner zuerst sollen erfunden und sich derer selben, da sie noch ehemals starcken Handel trieben, bedienet haben. *Ricaut* Ottom. Staats I. 13.

Caraques, oder Caranques, sind wilde Leute in der Provintz Quito in Peru, welche sich gegen die Küsten des Süd-Meers aufhalten, und wird ein grosses Land nach ihnen Caranque genennet. Sie haben schlechten Verstand und wenig Geschicklichkeit, dahingegen diejenigen, welche auf eben selbiger Küste gegen Norden zu wohnen, sehr sinnreich und geschickt sind. Sie beten Tyger, Löwen, und grosse Schlangen an, bemahlen ihre Gesichter mit gewissen Kennzeichen, so von denen Ohren an bis an das Kinn gezogen sind, und tragen gar künstlich gemachte güldene Ketten. A. 1728. ward in der Provintz Guipuscoa eine Handlungs-Compagnie nach denen Caraquischen Küsten errichtet, um von daraus Cacao, Silber, Gold, Toback, Sassaparille, Häute ꝛc. nach Spanien zu bringen, welcher Compagnie aber sich die Engländer, die sich eine Zeit her die Handlung auf denen Küsten zugeeignet gehabt, wiedersetzet. *Laet.* Hist. Novi Orbis. *Garcilasso* Hist. des Yneas VIII. 7. IX. 8.

Caraquirquez, s. Caratcholi.

Caraqwe, (groß und klein,) s. Cacaos, T. V. p. 27.

Carara, eine kleine Stadt in dem Italiänischen Hertzogthum Massa, dem Hertzog dieses Namens, der sich zugleich Fürst zu Carara schreibet gehörig. Es wird in dieser Gegend unvergleichlicher Marmor gegraben.

Cararus eine Stadt ehedem in Africa, in der Landschafft Byzacio. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 4. §. 26.

Carasazar, siehe Seleucia.

Caraseo (Franciscus) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, war um das Ende des 17 Seculi Rector Gymnasii Gregoriani zu Valladolid, und brachte selbiges durch den Ruff seiner Gelehrsamkeit in grosses Aufnehmen. Er hat *Commentaria in S. Thomae Summam* geschrieben. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 753.

Caraseni, ein Volck ehedem in den Europäischen Sarmatien. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12.

Carasia sind Rudera von einer alten Stadt in Anatolien, am Ufer des Archipelagi.

Carason, ein Fluß in Jonien, siehe Cayster.

Carassinus (Lazarus) war aus Cremona, und Anfangs Protonotarius Apostolicus, dann A. 1622 Bischoff zu Melphi, und endlich A. 1626 zu Como. Er hat die Zahl derer Dom-Herren vermehrt, das Hospital wieder in guten Stand gebracht, ein Seminarium aufgerichtet, und einen Catalogum von seinen Vorfahren am Bißthum, welcher seinen edirten Constitutionibus synodalibus hinten angefüget ist, verfertiget. *Vgh.* Ital. Sacr. Tom. I. p. 941.

Carassus, ein kleiner Fluß in Nieder-Ungern, unweit der Stadt Mohatz, in einer freyen Ebene, welcher sehr sümpficht, und mit Rohr durchwachsen ist, daß man nicht, ausser im Winter durchkommen kan, dahero auch König Ludouicus von Böhmen A. 1526. nach der unglücklichen Schlacht bey Mohatz, als er darüber setzen wollen, darinnen stecken blieben, und umkommen. *Isthuansius* VIII. **Boregk** Chron. Bohem. p. 632. *Zeiller* Hungar. per *Stübel* P. II. p. 605. seqq.

Carassus eine Stadt ehedem in Asien, in der Landschafft Pisidien. *Strabo* XII. p. 855. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 4. §. 152.

Carastasci, ein Volck ehedem in Asien beym Gebürge Caucasus. *Plinius* Hist. Nat. VI. 7.

Carasu in Natolien, siehe Cydnus.

Carasu, ein Fluß in Jonien, siehe Cayster.

Carasui, ein grosser See in Bulgarien von 22 Meilen im Umfang, der von dem ersten Arm der Donau

Donau, welcher bey Chiastenge in das schwartze Meer fället, entstehet, und auch der **See unser lieben Frauen von der Donau**, lat. Lacus Beatæ Mariæ Danubianæ, genennet wird. Er soll des *Plinii* Hist. Nat. IV. 12. Halmyris seyn.

Carat, wird eigentlich der innerliche Halt oder die Feine des Goldes genennet, nach welcher man die Güte desselben zu achten pfleget. Wenn man nemlich allen Zusatz des fremden Metalls gäntzlich von dem Golde bringen könte, so würde es 24. Carat zu schätzen seyn; da man solches aber so weit nicht bringen kan, und wenn man es auch durch Spießglaß, Ciment und andere Dinge noch so rein machte, so wird das allerfeineste und reineste Gold 23. und ¾ Carat gerechnet.

Caratacus, König in Schottland, s. Caractajus.

Caratæ, ein Volck ehedem in Asien in der Landschafft Sogdiana beym Flusse Jaxarte. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 21. §. 32.

Caratoholi, oder Karakioles, sind die Einwohner des Berges Caucasi, zwischen dem Ost- und Nordlichen Theile von Mingrelien. Etliche nennen sie, ob sie wohl sehr weisse Haut haben, Caraquirquez, d. i. **Die schwartzen** Circassier, vielleicht deßwegen, weil die Lufft in ihrem Lande stets dunckel ist. Sie reden die Türckische Sprache, aber so geschwinde, daß man sie kaum verstehen kan. Ihr Ursprung kömmt von denen Hunnen her, welche vor Zeiten die Mitternächtliche Gegend des Berges Caucasi bewohnet haben, woher auch die Türcken entsprungen sind. *Lamberti* Relat. de la Mingrelie.

Carat-Gewichte, beträgt 4. Gran; Man pflegt auch Perlen und Diamanten nach dem Carat-Gewichte zu wägen und zu schätzen.

Caratti (Antonia) gebürtig von Rom, lebte ums Jahr 1679 und war eine berühmte Sängerin in der Opera zu Venedig. Mercure Galant.

Caravacca oder Cruz de Caravacca, ein kleiner Flecken im Königreiche Murcia, auf dem Gebürge an denen Grentzen von Andalusien und Neu-Castilien, nahe bey dem Flusse Segura gelegen, woselbst ein Creutz von trefflicher Krafft wieder den Donner-Strahl gezeiget wird. Martin.

Caravaccio (Giov.) ein Capell-Meister bey S. Maria Maggior zu Bergamo, ließ A. 1620 zu Venedig **Psalmen** in Druck ausgehen.

Caravaggio, lat. Carauagium, ein Flecken und schönes Castell in dem Hertzogthum Mayland, zwischen Brescia und Mayland, nebst dem Titel eines Marquisats. Er ist von dem Siege, den Franciscus Sfortia, so nachgehends Hertzog von Mayland worden, wieder die Venetianer A. 1446 erhalten, berühmt. Einige halten diesen Ort vor des Ptolemæi Carraca.

Caravaggio, (Michael Angelo von) nach seinem Geburts-Orte in der Lombardie also genannt, war ein berühmter Mahler im 17 Seculo, aus dem adlichem Geschlechte Marigi, sein Vater aber war nur ein Maurer von Caravaggio. Er war unter denen Italiänern der erste, welcher die alte Manier im mahlen fahren ließ, und sich sonderlich bemühete, alles nach dem Leben auszubilden. Er kam aber wegen seiner Zänckischen Art mit einem andern berühmten Mahler zu Rom, Josepho d' Arpin, in Streit, darüber sie zu dem Degen griffen, und bey dieser Rencontre wurde ein junger Mensch, Ranuccio Tomassino getödtet. Caravaggio retirirte sich zu dem Marquis Justiniani, und verfertigte bey demselben vortreffliche Stücke, darunter sonderlich ein Cupido so hoch gehalten wurde, daß er dadurch die Freyheit mit seinen Leuten auszugehen erlangete. Bald darauf begegnete ihm sein voriger Widersacher d' Arpin, als er zu Pferde nach Rom ritte, welchen er gleich zu einem Duell aussoderte; der sich aber entschuldigte, daß ihn der Pabst zum Ritter gemacht hätte, und es daher sich nicht geziemete, mit ihm sich einzulassen. Indem nun Caravaggio hierwieder nichts einwenden konte, so verkauffte er alles das seinige an die Jüden, gieng nach Maltha, daselbst ein Ritter zu werden, welches er auch nach seinen vollbrachten Zügen wieder die Türcken erlangte, und darauf eiligst nach Rom kehrete, seine Sache mit Arpino auszumachen; allein die schleunige Reise verursachte ihm ein hitziges Fieber, daran er zu Arpino, an welchem Orte sein Wiedersacher gebohren, A. 1609, starb. *Felilien* Vies des Peint. *Sandrarts* Acad. T. I. P. II. L. II. c. 19. n. 82.

Carauagium, siehe Caravaggio.

Caravajal, siehe Carvajal.

Carauajol, eine kleine befestigte Stadt und Schloß in der Portugiesischen Provintz entre Minho e Douro, an der Grentze von Gallicien am Fluß Minho.

Caravalle, heißt ein Schiff mit einem viereckigten Hinter-Theile, welches gemeiniglich nur vier dreyeckigte Segel hat; rund ist, nach Art derer Fleuten; auf die hundert und viertzig Tonnen laden kan, und sonst wie eine Galere ausgerüstet wird. Es werden dergleichen von denen Spaniern und Portugiesen starck auf dem Mittelländischen Meere geführet. *Furetiere.*

Caravane, heißt so viel als eine Menge Volcks, so sich zusammen geschlagen, um desto sicherer mit einander zu reisen, und wird solcher Name hauptsächlich denenjenigen, so nach Mecca Wallfahrten, gegeben; wie denn jährlich 5 solche Caravanen das Grab des Mahomeds zu Medina, und die Masquee zu Mecca, wo Mahometh gebohren worden, besuchen. Die eine Caravane ist von Groß-Cairo, welche aus Egyptiern bestehet, worzu sich auch alle diejenige halten, welche von Constantinopel und denen benachbarten Oertern kommen. 2) die Caravane derer Megrebiner, oder dererjenigen, so aus der Barbarey, Fez und Marocco daselbst hin Wallfahrten. 3) Die Caravane von Damasco, darunter die Pilgrim aus Syrien sind. 4) Die aus Persien. 5) Die Caravane aus Indien, oder des grossen Mogols Ländern. Emir Adge wird das Haupt solcher Caravanen genennet, und hat gemeiniglich 1500 Camele, ihre Bagage zu tragen, oder auch denenjenigen, so einige nöthig haben, etliche davon zu verkauffen, oder zu leihen, weil ihrer viel auf dem Wege sterben. Die Caravane von Marocco, nimmt ihren Weg durch Taffilet, Tegorarin, Tripoli, Quibriche und Alexandrien, von wannen sie nach Cairo, und von hier nach Suez gehet, mit welcher Reise ein gantz Jahr zugebracht wird. Der Groß-Sultan schicket alle Jahr treffliche Geschencke nach Meca, welche aus allerhand Zierathen bestehen, die zu Cairo und Damasco gemacht werden, und sind etliche grosse Stücke von Carmesinen-Sammet, mit grossen in Gold gewürckten Arabischen Buchstaben gebrämet, wie auch

auch ein Thron-Himmel von Atlaß mit einigen Arabischen Figuren gezieret. Es ist noch ein anderer runder Thron-Himmel dabey, aber von geringerm Werth. Diese Geschencke werden von einem grossen trefflich-geputzten Camale getragen, hinter welchem noch ein anderes hergehet, selbiges abzulösen, wenn es etwan müde worden. Zu mehrerer Sicherheit hat der Emir Adge gemeiniglich 6 kleine Feld-Stücken auf der Reise bey sich. Die Caravanen reisen bey der Nacht, und des Tages über liegen sie wegen der grossen Hitze stille. Wenn der Mond nicht scheinet, haben sie gewisse Leute, welche auf grossen Stangen Laternen tragen. Unter denenjenigen, so nach Mecca gehen, sind etliche, so aus Andacht dahin Wallfahrten; etliche aber, die sich der Handelschafft halber dahin begeben; und noch andere, um der Straffe zu entgehen, die sie durch einige grosse Verbrechen verdienet, sintemahl diese Wallfahrt alle Ubelthäter befreyet. In währenden Reisen singen sie einige Verse aus dem Alcoran, und geben ein ieglicher nach seinem Vermögen Allmosen. Zwey Tage vor ihrer Ankunfft nach Mecca, ziehen sie sich gantz nackend aus, und thun nur ein Tüchlein um den Halß und um die Lenden herum; diejenigen aber, denen nicht wohl ist, behalten ihre Kleider an, an statt solcher Ceremonie aber theilen sie Allmosen aus. Ohngefehr anderthalb Monath darnach, nachdem die Caravane von Cairo ihre Reisen angefangen, kömmt ein Aga von selbiger Stadt ihnen nachgezogen mit frischen Lebens-Mitteln, welche denen Pilgrimmen von ihren Freunden nachgesendet werden, und trifft sie ungefehr auf dem halben Wege an. Diese Caravane verrichtet ihre Reise innerhalb 45 Tagen, und eben so viel Zeit bringet sie auch zu mit ihrer Rückreise, nachdem sie eben so viel Tage ihre Andacht gepflogen. Emir Adge gewinnet sehr viel von solcher Pilgrimschafft. Denn ausser denen kleinen Vortheilen, so er davon hat, fallen ihm auch aller dererjenigen Güter zu, welche unterweges sterben, und in währender Pilgrimschafft ist er ein absoluter Herr. *Taverniers* Beschreibung des Serails. 12. & 20. le *Brun. Thevenots* Morgenl. Reis. P. I. Lib. II. c. 16. seqq.

Caravane, derer Kauffleute ist in Asien eine grosse Gesellschafft reisender Kauffleute, um für denen Strassen-Räubern desto sicherer zu seyn; Diese Caravanen sind sonderlich in Asien sehr gebräuchlich, als welches Land wegen derer grossen Wüsteneyen, streiffenden Tatern und Arabern, auch anderer barbarischen Völcker halber sehr unsicher durchzureisen ist, weswegen sich denn vielmahls etliche 100. Kauffleute mit ihren Pferden und Lasttragenden Cameelen zusammen thun, und zuweilen unter Convoy ihre Reise solchergestalt fortsetzen, auch wohl ein Haupt unter sich erwehlen, welcher Caravan Bachi genennet wird. Derselbe ordnet ihren Marche an, bestimmet ihre Tagreisen, und entscheidet nebst denen vornehmsten der Caravane, die Streitigkeiten, so sich auf dem Wege entspinnen. Die Cameele werden darum viel gebrauchet, weil eines derselben so viel als 3. und mehr Pferde tragen kan, sich auch mit schlechten Futter vergnügen läst, und in denen Wüsteneyen, da Wasser-Mangel ist, etliche Tage Durst leiden kan. Das Geträncke derer Kauffleute wird gemeiniglich in ledernen Säcken oder Bock-Fellen geführet. Wegen der Hitze reiset man auch mehr des Nachts als bey Tage. Bey 7. Cameelen, welche wie die Koppel-Pferde hinter einander hergehen, ist allezeit ein Cameel-Treiber, und hält sich auch der Kauffmann mit seinen Dienern nächst den Cameelen, die ihm zugehören, auf, damit ihm bey der Nacht heimlich keine loßgeschnitten oder weggenommen werden. Unterwegs finden sich Carvansern, darinnen aber nichts als die blossen Cammern zu finden, in welche sich die Kauffleute, so gut sie können, einlogiren, und von dem Vorrath, welchen sie bey sich führen, kochen und zehren. *Taverniers* Pers. Reis. I. 10. *Thevenots* Morgenl. Reis. P. I. Lib. I. c. 59.

Caravanen, werden bey denen Malthesen-Rittern diejenige expeditiones genennet, welche sie zu Wasser vermittelst denen Galeren wieder die Ungläubigen vornehmen müssen, bevor sie zu denen Commanderien und andern Dignitäten ihres Ordens gelangen können. *Heliot.* Hist. des Ordr. mon. T. III. 13.

Caravanserai, siehe Carvanseras.

Caravansern, siehe Carvanseras.

Caravelle, siehe Caravalle.

Caravine, ist eine gläserne Flasche auf vielerley Art formiret, dergleichen man bey Gastereyen, so wohl etliche mit Wein gefüllet, unter die Gäste auszutheilen pfleget, damit sich ein ieder nach Belieben viel oder wenig daraus einschencken möge, als auch eintzeln bey denen Fischen mit Eßig gefüllet, um die Tafel herum zu geben in Gebrauch hat.

Caravita (Camillus) ein Patritius aus Neapolis, und Sohn Thomä, welcher Königl. Rath allda war, studirte in solcher Stadt und auch hernach zu Rom im Seminario bey denen Jesuiten die Jura, war darauf 18 Jahr lang Vicarius zu Amalfi, ferner Præpositus, und wurde, als er nach Rom kam, von Clemente XI, dessen Commensalis er im obgedachten Seminario gewesen, A. 1705 zum Bischoff von Vesti gemacht. Er starb den 24 Sept. A. 1713 mit dem Ruhm einer unabläßigen Devotion im Singen und Beten gegen GOtt, und einer grossen Mildthätigkeit gegen die Armen. *Vghellus* Ital. S. Tom. VII. p. 876.

Caravita (Paullus) ein Bruder des vorhergedachten Camilli, setzte sich durch seine Theologische Wissenschafft und grosse Klugheit in solche Hochachtung, daß ihn Clemens X A. 1673 den 29 Jan. zum Ertz-Bischoff von Compsa machte, nachdem er zuvor Abt in dem Closter Monte Oliveto gewesen. Er hielt starck über der Kirchen-Freyheit, brachte die Jurisdiction in criminalibus gegen ein groß Stück Geld an sein Ertz-Bißthum, und starb den 26 Sept. A. 1681. *Vghellus* Ital. Sacr. To. VI. p. 826.

Caravita, (Prosper) ein Neapolitaner von Evoli, war Königlicher Auditor in Principato citra & Basilicata, in der Mitte des 16 Seculi, und schrieb: *Commentaria super ritibus magnæ curiæ vicariæ regni Neapol. Toppi* Bibl. Nap.

Caravita, (Simplicius) ein Benedictiner-Mönch zu Caßino und Bruder des vorherstehenden Paulli, aus Neapolis gebürtig, war Lector Theologiæ und hernach Decanus in seinem Orden, wurde darauf A. 1682 Ertz-Bischoff zu Amalfi, und starb im Febr. A. 1701. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 256.

S. Carannus, ein Märtyrer, war ein gebohrner Römer

Römer von vornehmen Geschlechte, legte sich in seiner Jugend auf die freyen Künste, und wurde durch Lesung derer Episteln S. Paulli bekehret, daß er sich tauffen ließ. Er hatte einen Abscheu vor dem Heurathen, begab sich nach seiner Eltern Tode in den geistlichen Stand, und wurde ein Mit-Junger S. Dionysii, gab alles das Seinige denen Armen, und heilete durch das Zeichen des Heil. Creutzes, Blinde, Stumme und allerhand Krancke. Nachgehends begab er sich nach Marseille in Franckreich und von da nach Lion, breitete daselbst den Christlichen Glauben aus, wendete sich ferner nach Chartres, und bekehrte auch da viel Leute zu Christo. Als er sich weiter nach Paris begeben wolte, bezeichnete er den Platz, wo er zu Chartres wolte begraben seyn, und wurde nicht weit von Chartres von denen Unglaubigen niedergehauen, und an den von ihm erwehlten Platz begraben. Er lebte im 5 Seculo, und geschahen bey seinem Leichnam viel Wunder, daher auch ihm zu Ehren auf sein Grab eine Kirche gebauet, und Wallfahrten dahin angestellet worden. Sein Gedächtniß-Tag ist der 28 May.

Carausius, ein Menapier von geringen Eltern, und erfahrner See-Mann. Er hatte von Jugend auf und, wie es scheint unter denen Bataviern zu Schiffe gedient, und sich hernach im Kriege wieder die Bagaudas herfurgethan. *Eumenius* Paneg. VI. 5. *Aurelius Victor* Vit. Cæs. 39. Er wurde von denen Kaysern Diocletiano und Maximiano Herculeo über Galliam Belgicam und Armoricam zum Gouverneur gesetzt, um die Francken und Sachsen, welche die See-Küsten daselbst mit ihren See-Räubereyen beunruhigten, abzuhalten. *Aurelius Victor* l. c. Er paßte ihnen auch bey Bologne auf, und jagte ihnen die Beute wieder ab, behielt aber das meiste, also daß weder diejenigen, so das ihrige verlohren hatten, solches wieder bekamen, noch die Kayserliche Cammer bereichert wurde. Man gerieth daher auf den Verdacht, Carausius liesse die Francken und Sachsen, wenn sie zuerst auslieffen, mit Fleiß durch; damit er ihnen auf dem Rückwege den Raub abnehmen, oder denselben mit ihnen theilen möchte. Daher gab der Kayser Befehl, ihn umzubringen, allein er erfuhr solches bey Zeiten, und gieng A. 287. mit der Flotte, die bishero die Küsten von Gallien hatte bedecken sollen, nach Britannien über, und ließ sich zum Kayser ausruffen. *Eutropius* l. X. 13. *Eumenes* Paneg. IV. 12. VI. 5. VIII. 22. *Mamertinus* Paneg. l. 12. *Eusebius* Chron. l. p. 178. Ehe er noch nach Britannien schiffte, hatte er sich Meister von Bologne gemacht, daß er also die Strasse von beyden Seiten eingeschlossen, und einen offenen Weg nach Gallien hatte. In der Insel fiel ihm alles und so gar die darinnen liegende Römische Legion zu, denn man glaubte für denen Capereyē desto sicherer zu seyn, weil die gantze See-Macht, so die Römer in selbigen Meeren gehabt, ietzo nach Britannien war gezogen worden. Uber dieses machte Carausius mit denen Teutschen, vornehmlich mit denen Francken, Sachsen und Friesen Bündniße; überließ ihnen Schiffe und erfahrne See-Officiers, die sie in der Schiffarth und Art zur See zu kriegen immer weiter anführten. Es gieng ihm also alles nach Wunsche, denn diese seine Bunds-Genossen beunruhigtē nicht allein die Gallischen Küsten, sondern eroberten auch den grösten Theil von Batavien, aus welcher Provintz die Römer sonst die beste Hülffe zur vorhabenden Ausrüstung einer neuen Flotte hätten haben können. *Eumenius* IV. 3. 8. 9. 12. V. 4. VI. 5. 6. VIII. 25. A. C. 288. machte Maximianus alle mögliche Anstalten zu Ausrüstung einer Flotte gegen Carausium, es gieng auch solches ziemlich von statten, also daß sie zu Anfang des folgenden Jahres in die See auslauffen konnte, wie sie denn eine streiffende Partey von Carausii Völckern, welche mit einigen Schiffen auf Raub ausgefahren war, über den Hauffen warff. Allein der Ausgang war desto schlechter, denn Maximiani Flotte bestand aus lauter unerfahrnen Leuten, daher er nicht das Hertz hatte, sich an einen so geübten See-Held zu wagen, sondern er zog unverrichteter Sache zurück, unter dem Vorwande, daß das Wetter sich ihm nicht günstig erzeigte. In der Stille ließ er heimlich mit Carausio handeln, wodurch es so weit kam, daß diesem Britannien, unter dem Schein solches gegen die Barbaren zu bedecken, freywillig überlassen wurde. Von welchem Vergleiche einige Spuren auf Müntzen zu finden, indem auf einer PAX AVGGG. steht, als wodurch drey Kayser angezeigt werden. *Mamertinus* Paneg. l. 11. seqq. *Eumenius* Paneg. IV. 11. 12. 13. *Eutropius* l. c. *Aurelius* l. c. *Noris* Num. Dioclet. 4. p. 22. Also blieb er Herr über Britannien, welches er von dieser Zeit an sechs oder sieben Jahr besessen. Er hat darinnen die vom Kayser Severo vormahls daselbst angelegte Grentz-Mauer wieder aufbauen und anlegen lassen, auch unterschiedene Vortheile über die benachbarten Barbarn erhalten, bis er endlich um das 294 Jahr von seinem eigenen Stallmeister Allecto ermordet worden, der sich darauf an seine Stelle zum Gegen-Kayser aufgeworffen. *Eutropius* l. c. *Aurelius* l. c. **von Bünaus** Teutsche Reichs-Hist. P. I. L. II. p. 398. seqq. L. III. p. 791. **Mascou** Geschichte der Teutschen. VI, 3. sqq. *A. G.* L. Analect. Societ. Carit. & Scient. Tom. II. princ.

Carazzi, siehe Caraccio.

Carba, siehe Carbury.

Carbania, eine Insel im Ligustischen Meere zwischen Pisa und der Insel Corsica. *Mela* II. 7.

Carbantorigum, ehemahls eine Stadt im Südlichen Schottland. *Ptolomæus*. Sie soll das heutige Schloß Caerlavverock seyn, siehe Caer-Lavverock Tom. V. p. 83. *Camden's* Breit. p. 907.

Carbas, siehe Meso-Cæcias.

Carbasia, siehe Carpasia.

Carbasium, siehe Asbestes, T. II. p. 1790.

Carbassa, eine Gattung eines Tributs l. 16. §. 7. de publ. & vect.

Carbasus, siehe Carpey.

Carbasus, siehe Cunula.

Carbatina, war bey denen Römern eine Art von Bauer-Schuhen, welche von Leder gemacht waren. *Pollux* Onom. VII. 22. *Politianus* Misc. 2. *Balduinus* de Calc. 2. *Byn.* de Calc. Ebr. I. 2. §. 3. *Palmerius* Spicil. X. *Sperling* de Crepid. Veter. *Demster* Paralip. ad *Rosini* Antiqq. Rom. V. 36.

Carben, eine uralte adliche Familie an dem Rheine, welche sich in unterschiedliche Linien ausgebreitet, die aber alle ausgegangen, ausser die zu Staden, welche folgender gestalt nach einander her-

hergeleitet wird. Ruprecht, sturbe A. 1217. und hinterließ einen Sohn Namens Carolum. Dieser wurde durch Ruprechten ein Groß-Vater gleichfalls Ruprechts, Ritters und Burggraffens zu Friedberg A. 1266. Dessen Sohn gleiches Namens florirte A. 1333. als Ritter, und zeugte einen Sohn abermals Ruprecht genannt, welcher ein Vater wurde Friedrichs und Groß-Vaters Hermanns Ritters um das Jahr 1427. Letztern gebahr seine Gemahlin Carolum, welcher hervorbrachte Friedrichen. Derselbige sturbe A. 1502. unter andern Kindern hinterlassend Hermannen zu Weisselsheim und Staden, welchen Catharina Buches von Staden mit Emerichen erfreute. Dieser war A. 1537. Regiments-Burgmann zu Friedberg und hinterließ einen Sohn gleiches Namens, der A. 1616. als Regiments-Burgmann und Baumeister zu Friedberg mit Todte abgieng. Seine Söhne waren 1.) Hans Werner, welcher durch Christinen von Bayerburg, ein Vater wurde Annä Julianä und Mariä Margarethä, 2) Philipp Emerich, von dem hernach, und 3) Wolff Adolph gebohren A. 1593. Fürstl. Hessen-Darmstädtischer Rath, Præsident zu Marpurg, Burggraff zu Friedberg, Ritter-Hauptmann an dem Mittel-Rhein, und General-Director der Reichs-freyen Ritterschafft in Schwaben, Francken und am Rheinstrohm, auch Kayserl. Rath, welcher den 2. May A. 1671. sturbe und nebst vielen andern Kindern, so ohne Erben abgegangen, Johann Adolphen, Gan-Erben zu Staden, Mit-Erb-Herren zu Melbach und Burggresenrode, Chur-Fürstl. Pfältzischen Cammerern, Regiments-Burgmannen zu Friedberg, Ritter-Rath der Reichs-Freyen-Ritterschafften an Ober- und Mittel-Rhein, welchen Louysa Sophia, Freyin von Degenfeld, gebohren Maximilianum Joannem Adolphum, und Johann Friedrichen, so aber beyderseits ohne Leibes-Erben gestorben und also diese Neben-Linie beschlossen. Vorgedachter Philipp Emerich sturbe den 16. Mertz A. 1675. im 86. Jahre seines Alters, und hinterließ Hanns Georgen, Annam Mariam, und Philipp Emerichen. Dieser wurde ein Vater 7. Kinder, als 1) Emerichs Adolphs, von dem hernach, 2) Annä Elisabethä, so an Ottonem von Borck vermählet worden, 3) Annä Julianä, die an Johann Carolum Freyherren von der Hauben vermählet worden, 4) Philipps Ludwigs, der A. 1668. gestorben, 5) Johann Heinrichs, der A. 1663. gestorben, 6) Mariä Catharinä, und 7) Mariä Magdalenä. Erwehnter Emerich Adolph war gebohren A. 1653. und sturbe den 26. Jan. A. 1702. da ihm Maria Künegundis Leyßerin von Lambsheim gebohren A. 1694. Frantz Emerichen Lotharium Burckardum, auf welchen dieses Geschlecht anietzo eintzig und allein bestehet, und A. 1695. Annam Mariam Elisabetham. **Humbracht** Tab. 105. seq.

Carbi, ein Arabisches Volck, ehedem am rothen Meere wohnend. *Agatharchides* 49. *Bochart* Phaleg II. 19. p. 109.

Carbia, eine Stadt ehedem in Sardinien, zwischen denen Städten Cornus und Bosa. *Antonius* Itiner. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 11. §. 22.

Carbilesi, ein Thracisches Volck, welches von denen Odrysern Nachbarn waren. *Plinius* Hist. Nat. IV. 11.

Carbileti, ein Volck ehedem in Thracien, so mit denen Odrysern grentzte. *Plinius* Hist. Nat. IV, 11.

Carbis, siehe Ilment.

Carbius, einer von des Jovis Söhnen, welchen er mit der Torrebia zeugete. *Natalis Comes* l. 1. p. m. 94.

Carbo, s. **Kohle.** Bey dem *Servio* heisset Carbo auch so viel als **Carbunckel**, eine Pest-Geschwulst, davon zu sehen Anthrax, T. II. p. 521.

Carbo, ein Zuname der Gentis und Plebeiæ aus der Familie derer Papiriorum, von welchen *Cicero* Epist. ad Fam. IX. 21. schreibet, daß kein eintziger rechtschaffener Bürger, welcher auf der Republic Besies gesehen, unter ihnen gewesen, ausgenommen C. Carbo, welchen Damasippus umgebracht, und dessen unten wird gedacht werden. Ihren Namen haben sie vielleicht von der Haabe erhalten. *Urjatus* de Not. Ro. Caius Carbo war A. V. 587. Prætor, zeugte Caium, Cneum oder Publium und Marcum, waren Brüder; Marcus wurde auf P. Flacci geschehene Anklage des Criminis repetundarum, das er in Sicilien begangen, überführt. *Cicero* Epist. ad Famil. IX. 21. von Cneio oder Publio weiß man nichts, und Caius Carbo legte sich in der Jugend unter der Anführung M. Aemilii Lepidi auf die Oratorie, und suchte sich sonderlich darinnen zu üben, daß er Verse und Orationes aus dem Stegreiffe mit andern Worten herlaß. *Cicero* Brut. 25. de Orat. I. 34. Er wurde auch ein Mann von gutem Verstande und grosser Beredsamkeit, welche sonderlich in einem wohlklingenden und flüssenden Stilo bestand. *Cicero* de Orat. II. 4. III. 7. *Velleius Paterculus* II. 9. Allein er verhetzte immer das gemeine Volck wieder den Rath, daher *Cicero* Brut. 27. wünscht, daß er möchte einen solchen Sinn der Republic Besies zu besorgen gehabt haben, als sein geschickter Geist in der Beredsamkeit erfahren gewesen, so würde niemand so grossen Ruhm, als er, verdienet haben. Aber durch seine gehaltenen aufrührischen Reden, zog er sich den Untergang zu, indem er mit Tiberio Graccho in ein Horn bließ, und das Volck wieder den Rath aufwiegelte. *Cicero* de Amic. 11 de Leg. III. 19. Daher ihn L. Crassus oder der Burgermeister Claudius A. 621. verklagte, und würde er vielleicht mit dem Graccho gleiches Urtheil bekommen haben, wenn er nicht zuvor gekommen wäre, und noch vor dem Richterlichen Ausspruche sich selbst das Leben durch Gifft von Spanischen Fliegen genommen hätte. *Cicero* Epist. ad Fam. IX. 21. *Brut.* 27. Man gab ihm auch Schuld, als wenn er hätte den jüngern P. Scipionem Africanum ermorden helffen, weil dieser Tags vorher sich dessen Unternehmen hefftig wiedersetzt. *Cicero* Epist. ad Fam. IX. 11. ad Fratr. II. 3. Sein Sohn Caius Carbo war Tribunus Plebis und auch ein guter Redner, in dessen Worten Nachdruck, und gleichsam eine natürliche Auctorität, aber nicht allzuviele Scharffsinnigkeit steckte. *Cicero* Brut. 62. Orat. 63. *Valerius Maximus* III. 7. Er scheinet mit Caio Carbone eine Person zu seyn, welcher A. V. 623. Tribunus plebis und Triumvir mit Caio Graccho und Fulvio Flacco war, und sich mit ihnen wegen Austheilung derer Aecker veruneinigte. Daher er auch, als er A. V. 633. mit P. Manilio das Burgermeister-Amt führte, L. Opimium vertheidigte, welcher im vorhergehenden Jahre, als Burgermeister C. Gracchum hatte hinrichten lassen. *Cicero* de Orat. II. 25. 39. Orat. pro Mil. 3. A. V. 640. war Cneius Carbo, vermuthlich ein Bruder des vorigen Bürgermeisters, und solte mit einer Armée denen Cimbern, welche das Römische Reich angefallen hatten, Einhalt thun, und sonderlich den Einbruch in Italien verhindern, er war aber so unglücklich, daß er bey Noreia in Gallien, mit grossem Verlust geschlagen wurde, welches Unglück ihm auch etliche Jahr hernach von neuem wiederfuhr. *Livius* Epit. 63. *Obsequens* de Prodig. p. 109. *Strabo* V. p. 328. *Velleius Paterculus* II. 12. *Plutarchus* in Mario p. 414. *Quintilianus* Declam III, 13. *Plinius* VII. 48. 49. von Bünaus Reichs-Historie Th. I. B. I p. 69. 72. Diesen hält *Manutius* ad *Cicer.* Epist. ad Fam. IX. 21. vor denjenigen, welcher von M. Antonio angeklagt, und mit genauer Noth loßgesprochen worden. Sein Sohn Cneius Carbo, wurde im 21sten Jahre seines Alters, von Sulla zum General gemacht, also daß er den andern Rang nach ihm haben solte. Er trat aber doch auf Marii Parthey. A. V. 665. war er Tribunus plebis, und erklärte sich nebst dem Cinna A. 668. auf 2. Jahre zum Bürgermeister und als A. 669. Cinna umgebracht wurde, führte er das Regiment allein. Er wurde auch A. V. 671. zum dritten mahle Bürgermeister, allein, als Sulla den Meister spielte, wurde er mit in die Acht erklärt, Sulla schlug seine Armee bey Clusium, Faventia und Fidentia,

trieb ihn aus Italien, und als er von der Insel Cossura seinen Weg nach Egypten nehmen wollte, bekam ihn Pompeius gefangen, nahm ihn nach Sicilien zurück, und ließ ihn daselbst zu Lilybæi hinrichten. *Liuius* Epit. 79. 80. 83. 88. 89. *Florus* III. 21. *Plutarchus* in Pompe. p. 611. seqq. *Orosius* V. 18. 20. *Eutropius* V. 6. *Appianus* de Bell. Ciuil. I. p. 677. sqq. *Valerius* Maximus Carbo commandirte in dem bello Sociali A. V. 664. die Römische Armee wieder die Lucanier, und brachte solche wiederum zum Gehorsam. *Florus* III. 18. Ob nun dieses der vorhergehende Cneius, oder dessen Bruder Caius, oder ein gantz anderer ist, kan man nicht sagen. Caius, des gedachten Cneii Bruder, ein Redner, welcher als er sich bemühte die unter denen Soldaten eingerissenen Unordnungen abzuschaffen, und die strenge Kriegs-Disciplin wieder einzuführen, von denen Soldaten ermordet wurde. *Augustinus* de Famil. Rom. in Papiria *Glandorp* Onomast. Rom. p. 660. Diesen Caium verwechselt *Velleius Paterculus* II. 26. mit demjenigen, welcher Prætor gewesen war, und A. V. 671. von Damasippo ermordet wurde, unter dem Vorwande, er wäre auf des Sullæ Seite. *Cicero* Ep. IX, 21. *Orosius* V. 20. *Valerius Maximus* IX. 2. *Corrad.* ad *Cicer* Brut. 62. Denn, daß dieses falsch sey, sieht man daraus weil dieses Caii Vater auch Caius, hingegen des vorhergedachten seiner Cneius geheissen. Des Vaters Bruder aber konte es auch nicht seyn, weil es wieder die Zeit-Rechnung zu seyn scheint, aber dessen Sohn kan es wohl seyn, daß er also mit dem andern Caio, Cneii Sohne, Geschwister-Kind gewesen. *Scheqkius* Not. ad *Velleium Paterc.* II. 26. *Pighius* Annal. ad A. 669. Cneius Carbo hat ein Gesetz, welches Carbonianum Edictum genennt wird, gegeben, vermöge dessen die unmündigen in den Besitz derer Güter gewiesen werden, wenn ihnen gleich entgegen gesetzt wird, daß sie des Verstorbenen Kinder nicht sind, sondern es wird diese Frage bis zu deren Mündigkeit ausgesetzet. l. 3. §. 4. II. de Carbon. Edict. l. 20. II. de inoff. test. l. 1. §. & gener. II. de ventr. in poss. mitt. Sonst hat man noch ein Gesetze, welches Siluanus und Cn. Carbo A. 665. gegeben, darinnen verordnet, daß alle diejenigen, welche in einer mit denen Römern in Bündniß stehenden Stadt Bürger wären, oder zur Zeit des gegebenen Gesetzes sich schon in Italien niedergelassen, und sich binnen 60. Tagen bey dem Prætore angeben würden, Römische Bürger werden solten. *Cicero* pro Arch. 4.

Carbo a Costacciaro oder Costiaro (Ludou.) siehe Costacciaro (Ludou. Carbo a)

Carbo fossilis, siehe Stein-Kohle.

Carbo lapideus, siehe Stein-Kohle.

Carbo petræ, siehe Stein-Kohle.

Carbognano, ein Hertzogthum in Toscana, der Haupt-Linie des Hauses Colonna gehörig. s. Colonna.

Carbon, ein Fluß, siehe Alpheus. Tom. I. p. 1340.

Carbon, eine kleine Stadt in Africa, an denen Küsten von Algier, wird von einigen vor die ehedessen in Mauritania Cæsariensi gelegene Stadt Rusazus gehalten, wovon an seinem Ort. *Maty* Dict.

Carbon, (Ludouicus) ein Professor Theologiæ zu Perugia, hat verschiedenes von der Rhetorie, Philosophie und Theologie geschrieben, davon die Introductio ad Logicam zu Venedig A. 1579 gedruckt ist. *Bayle.*

Carbon Humanum Paracelsi, ist der occidentalische Zibeth, welcher durch lange Digestion aus Menschen-Koth bereitet worden, bis er einen lieblichen Geruch bekommt.

Carbona, eine kleine Stadt in der Bulgarey am schwartzen Meere.

Carbonade, heist man das auf dem Rost fein safftig gebratene Fleisch. Es werden auch die auf solche Art zugerichtete Rippen von allerhand Vieh also genennet.

S. Carbonanus, siehe S. Claudius.

Carbonara. lat. Carbonaræ Caput, ein Vorgebürge in Sardinien, hat einen Hafen beym Golfo di Cagliari.

Carbonara, ein Flecken im Königreich Neapolis in Principato Oltra, an dem Ofanto zwischen Monte Verde u. Cedogna.

Carbonaræ caput, siehe Carbonara.

Carbonaria oder Cervara, (Conradus de) Bischoff zu Anagni, wurde von Clemente VII den 7 Jun. A. 1527 darzu erwehlt, und starb A. 1534. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 321.

Carbonaria in Savoyen, siehe Charboniere.

Carbonaria am Ausfluße des Po, siehe Goro (Porto di)

Carbonaria Silua, s. Mourmaux (Bois de)

Carbonarius major, s. Meise.

Carbonarius Saltus, s. Mourmaux (Bois de)

Carboner, ein adliches Geschlecht im Veltlin, von welchen Nicolaus wegen seiner Freygebigkeit bekant ist. *Guleri* Raetia XII. p. 180. seq.

Carboniana bonorum possessio, siehe oben in Bonorum possessio ex Edicto Carboniano To. IV. p. 677.

Carbonianum Edictum, siehe Carbo.

Carbonnacum, siehe Corbeny.

Carbonibus (Sabas de) ein Römer, ward A. 1430 Bischoff zu Marsi, und A. 1446 nach Tricarico versetzt, wo er das folgende Jahr gestorben. *Vghellus* Ital. S. T. I. p. 912. VII. p. 154.

Carbray oder Carbury eine Stadt in Irrland, in der County Corok, *Comden's* Brit. p. 979.

Carbre, siehe Carbury.

Carbrena, siehe Carbury.

Carbreus, oder Carpreus, Bischoff zu Magbill in Irrland. Er wird den 3 May verehret.

Carbulo, eine Stadt ehedem in Hispania Baetica im Flusse Singulis. *Plinius* Hist. Nat. III. 1.

Carbunckel, Carfunckel, Carfunckel-Stein, Latein. Carbunculus, Griechisch ανθραχίτης, Frantzösisch Escarboncle, Italiänisch, Carboncolo, Spanisch, el Carvonzol. Dieser Stein a Carbone, einer Kohle, also genannt, soll allen andern Edelgesteinen den Rang und Preiß zweiffelhaftig machen, und im finstern alles erleuchten und helle machen, so, daß man keines Lichts vonnöthen hätte, auch von einigen Americanern als ein GOtt angebetet werden, und grosse Verwandschafft mit der Ebräer Urim und Thumim haben. Es ist aber nicht zu glauben, daß ein dergleichen feuriger hell-leuchtender Stein irgendwo anzutreffen und zu finden sey; angesehen alle Nachrichten davon fabuloes sind, und nach einer Tradition schmecken. Auf einem Felsen an der grünen See des Carpathischen hohen Gebürgs in Ungern, soll ein grosser Carfunckel, der als eine feurige Kohle roth geschienen, und die gantze Gegend mit seinem Licht und Glantz erfüllet und erleuchtet, gestanden haben, zu welchem aber niemand, wegen der unersteiglichen Höhe derer Klippen kommen können, bis endlich ein Jäger, als er eine Gemse von selbiger Höhe herabgefället, auch diesen im Herabschüßen mit getroffen, da er dann in die See gefallen, und noch dato gesuchet wird. Auf denen Appenzellerischen Gebürgen in der Schweitz soll auf eine Zeit ein Mann einen Carbunckel gefunden haben einer Faust groß, weil er aber vermeynet, wegen Schein des Nachts, es sey nicht was rechtes, habe er ihn weggeworffen; er sey auch hernach öffters wieder des Nachts gesehen worden, man könne ihn aber nicht mehr ertappen. Scheuchzer in seiner Natur-Hist. des Schweitzer-Landes p. 255. 256. Der König in Siam besitzet einen, so ein gantzes Gemach erleuchten kan, und soll solchen eine grosse Schlange von sich geworffen haben. Der Tatarische Kayser hat einen, der bey Tag und Nacht wie eine Sonne leuchtet, den die Tatern in ihrer Sprache Sarra heissen. *Fel. Maurers* Observ. Curios. physic. p. 772. 776. 778. 781. 783. Anderer Relationen zu geschweigen, welche alle auf eine Fabel oder Hörnsagen hinaus lauffen. Keiner will ihn gesehen haben, wie *Boetius de Boot* in seinem Tr. de Gemm. wohl und aufrichtig angemercket, weswegen einige entweder den Rubin, (so dahero auch Carbunculus heisset) oder die Granaten, andere aber alle röthlich-strahlende Edelgesteine darunter verstehen. Er soll der herrlichste Edelgestein seyn, alle Tugenden und Kräffte an sich haben, welche denen andern Edelgesteinen zugeschrieben werden.

Besonders aber wird er zu denen Pestilentz-Blattern, welche auch Carbunculi heissen, geruhmet, um welche er zu reiben wäre.

Carbonarus, (Mezentius) ein Canonist und Protonotarius Apostolicus aus Vmbrien, lebte zu Anfang des 17 Seculi und schrieb: *Governo Politico Christiano*; *de Syndicatu &c.* *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Carbonata, siehe Corbeny.

Carbone, siehe Careb.

Carbone (Bartholom. de) ein Dominicaner-Mönch, welchen *Toppius* Bibl. Neapol. p. 350. aus Chieti, *Vghellus* aber in It. S. T. VI. p. 721, wo er ihm den Zunamen de Papazurris beyleget, aus Rom gebürtig hält, war A. 1349 Bischoff zu Theano, wurde A. 1353 nach Chieti und von dar A. 1362 den 12 Aug. nach Patrasso versetzt, wo er auch 3 Jahre darnach gestorben ist. *Echard.* de Script. O. P. T. I. p. 652.

Carbone oder Carbonarius, (Franciscus) Cardinal-Bischoff von Monopli, war von Neapolis, und Anfangs ein Cistercienser-Mönch. Vrbanus VI machte ihn A. 1385 zum Cardinal, worauf er zu der Wahl Bonifacii IX ein grosses beygetragen, der ihm das Bischoffthum Sabina und unterschiedene Gouvernements in dem Kirchen-Staate gab. Theodoricus von Niem I & III. beschuldigt ihn der Simonie. Er verwaltete viele wichtige Legationes, und starb plötzlich zu Rom den 18 Jun. A. 1405. *de Ciacon. Garimbert. Sylu. Maurolycus* Montaluus Hist. Cisterc. *Vghellus* It. Sacr. Tom. I. p. 177 & 969.

Carbone (Fulignus) ein Sohn Oliverii aus Campoli im Florentinischen, war Anfangs Canonicus zu Florentz, hernach Præpositus zu Fiesole, an welchem letztern Orte er A. 1337 Bischoff wurde. Er starb hieselbst an der Pest den 17. Jun. A. 1349. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 253.

Carbone (Gnillelmus) ein Bruder des vorherstehenden Cardinals Francisci, war Archidiaconus zu Aquileja, wurde darauf A. 1396 Bischoff zu Chieti. Landulphus de Columna nahm ihn A. 1398 auf seiner Reise nach Rom gefangen, muste ihm aber, wolte er anders des Bannes von Bonifacio IX los seyn, nebst der Freyheit alles entwendte restituiren. A. 1411 ward er Cardinal, und starb zu Neapolis kurtz vorher, ehe Martinus V. Pabst worden. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 749.

Carbone, (Hieronymus) ein Neapolitaner aus einem adlichen Geschlecht, lebte im 15 Seculo, und schrieb viele Gedichte, welche A. 1506 in fol. zusammen gedruckt worden. *Toppi* Bibl. Nap.

Carbone, (Nicolaus) ein JCtus von Sinopoli aus dem Neapolitanischen, gab A. 1590 ein Werck heraus unter dem Titel: *Prattica pratticarum & compendium curiarum. Toppi* Bibl. Nap.

Carbonell, (Petr. Michael) ein Catalonier, war zu Barcellona Notarius und Königlicher Archiuarius im Anfang des 16 Seculi, und schrieb: *Chroniques de Espanga*, welche von A. 1495 bis 1513 gehet, und zu Barcellona 1536 gedruckt, hernach 1547 in fol. wieder aufgeleget sind. Ausser dem soll er auch, wie Hier. Pujades meldet, un Catalogo des Bisbes de la ciutat de Barcelona und ein Werck unterm Titel: Memorables im MS. hinterlassen haben. *Anton.* Bibl. Hispan.

Carbunckel, eine Pest-Geschwulst, s. Anthrax, T. II. p. 521.

Carbunckel-Wasser, s. Aqua Carbunculi, T. II. p. 1009. seq.

Carbunculatio, s. Brand, (im Getreide) T. IV. p. 1019.

Carbunculus, ein Pest-Geschwulst, s. Anthrax, T. II. p. 521.

Carbunculus, ein Stein, s. Carbunckel.

Carbunculus Alabandicus s. Almandin. T. I. p. 1285.

Carbury oder Carbre, Carba, lat. Carbrena, ist eine Stadt und Baronie in der County Kildare in Irrland an dem Fluß Boyne.

Carbury, in der County Cork, siehe Carbray.

Carca Parilla, Lon. s. Sassaparilla.

Carcaa, siehe Karkaa.

Carcac, siehe Sau.

Carcaja (Barsoh de) ein Chaldäischer Scribente, hat in seiner Sprache Historiam Ecclesiasticam und ein Buch contra Magos doctrinæ Zoroastri sequaces verfertiget. *Hebedjesu* Bibl. Chaldaic.

Carcal, ein kleiner Ort in Ost-Indien, auf der Küste von Coromandel, 2. Meilen von Negapatan, wo die Holländer ein Kauff-Hauß haben.

Carcamo (Laureanus de) ein Spanischer Augustiner-Mönch aus Valladolid, starb zu Palermo in Sicilien, wo er die Theologie gelehret, A. 1637. nachdem er in eben dem Jahre Sermones varios in seiner Mutter-Sprache heraus gegeben. *Antonius* Bibl. Hisp.

Carcano, lat. Carcanum, ein Schloß im Mayländischen, an den Comer-See, bey welchem A. 1160. den 9. Aug. zwischen Kayser Friderico Barbarossa und denen Mayländern ein Treffen vorgieng. Denn kurtz zuvor hatten die Mayländer dieses Schloß belagert, weil es auf Kayserlicher Seite war, allein der Kayser kam dem Schloße zu Hülffe, umringte die Mayländer, also daß sie gar keine Zufuhre von Proviante haben konten, daher sie sich zur Schlacht entschlossen, in welcher erst die Kays. hernach die Mayländischen den Sieg davon trugen. *Mourenæ* Ref. Laudens. apud *Leibniz* Script. Brunsuic. Tom. I. p. 830. 831, *Vrsp. Chron.* p. 291. *Radev.* Adpend. Anno 1160. von Bünaus Leben Friedrichs I. p. 124.

Carcano (Gaspar) ein Dominicaner in dem Collegio S. Eustorgii zu Mayland, daher er auch gebürtig war, starb A. 1615, nachdem er schon M. Theol. gewesen, u. bereits so wohl in Philosophicis als Theol. mit gröstem Adplausu gelehret, in seinem 40sten Jahre, und ließ *Compend. summæ Theol. S. Thomæ* im MS. *Picinell.* Athen. Mediol, p. 233. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 397.

Curcano (Sixtus) ein Dominicaner aus Como, hat A. 1621 florirt. Er machte sich durch seine Gelehrsamkeit und Religions-Eifer berühmt, und hatte bereits viele Bedienungen seines Ordens mit grossen Ruhm verwaltet, als ihn Paulius V. A. 1614 zum Bischoff voo Adata, und zum Suffraganeo des Bißthums Gurck, wie auch zum Visitator der Diœces von Labach machte. Er hat geschrieben. *Decreta & Statuta visitationis suæ in Diœcesi Labacensi* und *Hagiographiam veri Eccles.* Rom 1621. *Fontana. Echard* de Script. O. P. Tom. II. pag. 423.

Carcanosia s. Aunossi Tom. II. p. 401.

Carcanossi, siehe Annossi.

Carcanum, siehe Carcano.

Carcanus (Archileus) ein Prof. Medicinæ zu Pavia, starb den 22 Jul. A. 1588 in seiner Geburts-Stadt Milano, und ließ Tr. *de peste*: *de modo curandi*: *Commentarium in aphorismos Hippocratis*, wie auch einige *Orationes* und **Italiänische Gedichte.** *Ghilini* Theatr.

Carcanus (Landulphus) Ertz-Bischoff zu Mayland, wurde vom Kayser Ottone A. 978 darzu befördert, aber nicht lange darnach von denen Bürgern, mit denen er und sein Vater Ambrosius, übel gehauset, aus der Stadt verjaget, nachdem sie ihn zuvor in seiner Ertz-Bischöfflichen Residentz belagert gehalten. Er suchte zwar solchen Schimpf zu rächen, und brachte deswegen einige Mannschaft zusammen, zog aber in dem darauf gehaltenen Treffen den Kürtzern, dahero er bey obgedachtem Kayser um Hülffe bat, der ihn auch mit dem Volcke wieder aussöhnte, und auf seinen Sitz restituirte. Allein er hat nach der Zeit nicht zum besten Hauß gehalten, sondern sehr vieles von denen Kirchen-Gütern veräusert, welches Ursache gewesen, daß über seinen A. 997 erfolgten Tod kein sonderliches Mitleiden verspüret worden. *Vgh.* It. S. Tom. IV. p. 98.

Carcapuli, oder Garcapuli, ist ein überaus grosser Baum in America, welcher eine Frucht trägt, die einer Pommerantze ähnlich siehet, u. eine sehr dünne, dicht und gleissende Haut hat, die Goldgelb wird, wann die Frucht vollkommen zeitig worden. Diese Frucht steckt gantz voll kleine Grumpeln, die vest zusammen hangen, und sich durchaus nicht von einander sondern lassen: sie haben einen scharffen, jedoch annehmlichen Geschmack, dieweil sie zugleich etwas anziehend sind. Die Indianer brauchen sie zu ihren Brühen. Sie dienen den Durchfall zu stillen, den Appetit zu erwecken, die Geburt nebst der Nachgeburt zu befördern, und die Milch bey säugenden Weibern zu vermehren. Wenn sie gedörret worden, wird sie zu Pulver gestossen, und in die Augen geblasen, das Gesicht gut und helle zu machen.

Carcar, siehe **Karkor.**

Carcaranna, ist ein Fluß in Süd-America in der Provintz Paragnay, der in den Fluß la Plata fället.

Carcarasius (Jo. Bapt.) ein Römer von Geburt, ward von Vrbano VIII, dessen Caplan er zuvor gewesen seyn soll, A. 1638 zum Bischoff von Citta della Pieve gemacht. Er starb zu Rom den 24 Jan. A. 1643. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 595.

Carcasiis (Rogerus de) der 20 Bischoff zu Trivento, welchen Vrbanus VI. A. 1379 darzu machte. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1329.

Carcaso, siehe Carcassonne.

Carcassanus, siehe **Sau.**

Carcassen, eine Stadt im Königreich Valencia in Spanien in einem Thal la Valée di Xucar genannt.

Carcassen, sind länglichte Kugeln, welche mit bleyernen Kugeln, Hand-Granaten, und Feuer-Kugel-Zeug gefüllet, und gleich andern Feuer-Kugeln gebunden und getaufft werden. Dieses ist die alte Art, ein mehrers siehe *Trenchee*-**Kugeln.** Die neuen und ietzo üblichen Carcassen sind diese: Es wird ein länglicht Corpus, das aus eisernen Schienen bestehet, mit zwey andern eisernen Schienen verbunden, und auf beyden Seiten mit 2 andern Haacken versehen ist. Nachhero überziehet man es mit einem darzu verfertigten Zwillichenem Sacke, welcher mit einer fast unauslöschlichen brennenden Materie ausgefüllet, alsdenn mit gewöhnlicher Anfeuerung versehen, in Peche getauffet, und also aus einem Mörser an diejenigen Orte, so man anstecken will, geworffen wird.

Carcassio, siehe Carcassonne.

Carcasso, siehe Carcassonne.

le Carcassois, siehe Carcassonne.

Carcassonne, eine grosse, feste und wohlgebauete Stadt in Nieder-Languedoc, an dem Fluß Aude, welcher mitten hindurch fliesset. Bey denen Alten heisset sie Carcaso, Carcasso, Carcassio, Carcasum, und wird nach der damahligen Geographischen Eintheilung in das Land derer Lectosager gesetzet. *Plinius* Hist. Nat. III. 4. *Cæsar* de Bell. Gall. III. 20. *Ptolomæus*, *Theodulfus* Paraen. ad Judic. 141. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 2. §. 96. Sie hat ein Presidial, ein unter dem Ertz-Bischoff von Narbonne gehöriges Bißthum, welches A. 300 aufgerichtet worden, und das älteste von gantz Languedoc ist, und ein Castell, worinnen noch sehr alte Acten mit gantz sonderbaren Buchstaben auf Baum-Rinden und Leinwand verzeichnet, aufgehoben werden, welche durch die West-Gothen nach Plünderung der Stadt Rom sollen hieher gebracht worden seyn. Etliche halten dafür, daß die Gothen selbige schon fortificiret, und das Castell daselbst erbauet haben, um allda ihren Raub, den sie mit von Rom gebracht, zu verwahren. Gewiß ist, daß solches Castell wegen seiner Lage trefflich feste gewesen, so daß die Francken, als sie es nach Alarici Niederlage A. 506 belagerten, genöthiget wurden, davon wieder abzuziehen. *Procopius* de Bell. Goth. I. 12. Der König Gontran machte sich nachgehends abermahl dafür, aber vergeblich; iedoch bekam er es eine Zeitlang darauf durch Verrätherey ein, wurde aber von dem Könige derer Gothen, Recaredo, ungefehr A. 587 geschlagen. A. 725. eroberten die Saracenen diesen Ort. ab *Eckhart* Franc. Or. XXI. 26. Nachgehends fiel der Ort denen Frantzosen zu, die einen Grafen zum Gouverneur darüber setzten. Der erste unter diesen, so viel bekannt, war Bernhard II, Graf von Toulouse, welcher A. 871 lebete. A. 974 war Arnaldus Graf von Carcassane, welchem Rogerius II. A. 978 folgete. Dieser zeugte Rogerium III und eine Tochter Irmengard, welche an Bernhard Raimond Trincavel, Vicomte von Beziers und Agde, verheurathet wurde. Rogerius aber starb ohne Erben, und weil Reimond Berengarius, Graf von Barcellona, hierauf eine Prætension auf Carcassone machte, entstand zwischen ihm und Trincavel deswegen ein Streit, welcher Anno 1068 dergestalt beygelegt wurde, daß der Graf von Barcellona die Stadt Carcassone, Trincavel aber das übrige von der Grafschafft bekommen solte. Hierauf folgte Anno 1090 Bernhard Athon, des Trincavel und der Irmengardis Sohn, welcher bey Minderjährigkeit Reimondi Berengarii die Stadt Carcassone überfiel; doch weil er sich übel aufführte, begaben sich die Unterthanen von freyen Stücken wieder unter den Schutz Raimondi, Dahero Bernhard die

die Stadt aufs neue belagerte, und nachdem er sie mit Accord eingenommen, denen vornehmsten Einwohnern die Augen ausstechen und die Nasen abschneiden ließ. Wodurch denn der Graf von Barcellona bewogen wurde, die Waffen zu ergreiffen. Doch kam es auch dieses mahl zum Vergleich, und erhielt Bernhard die Graffschafft; dahero er und seine Nachkommen den Titel Vicomte führten. Dieses Bernhardi Sohn Rogerius IV starb ohne Kinder, dannenhero ihm sein Bruder Raimondus folgte, welcher an. 1167 in der Kirche zu Beziers getödtet wurde. Unter seinen Kindern aber pflantzte der dritte Sohn Rogerius Trincauel, das Geschlecht fort. Er zeugte einen Sohn, Namens Raimondum Rogerium, welcher, weil seine Mutter aus dem Hause des Grafen von Toulouse war, es mit Raimond, dem ältern Grafen von Toulouse hielt, und auf derer Albigenser Seite stund; wodurch er denn die Waffen derer Creutzfahrer über sich zoge, welche Carcassone an. 1209 einnahmen, zu welcher Zeit er auch starb, da denn auf Gutbefinden derer Geistlichen, und dererselben, die sich wieder die Albigenser verbunden hatten, die Güter des Grafen von Carcassone Simoni, Grafen von Montfort, gegeben worden, welches auch der Synodus zu Montpellier an. 1214, und das Concilium Lateranense an. 1215, bestätigte. Weil aber Amalricus von Montfort, Simonis Sohn, diese Herrschafft wieder die Grafen von Toulouse, von Foix und andere Herren, so einen Anspruch darauf hatten, nicht behaupten konte, so cedirte er solche an. 1222 dem Könige in Franckreich Ludouico VIII, der ihn dafür zum Connetable von Franckreich machte. Des Raimondi Rogerii Sohn, Raimondus Trincauel, that dergleichen an. 1247, nicht weniger Jacobus, König in Arragonien, an. 1258 gegen Ludouicum IX in Franckreich, daher die Graffschafften Beziers und Carcassonne von der Zeit an mit dieser Crone sind vereiniget geblieben. S. Guimeran soll der erste Bischoff daselbst gewesen seyn, welcher an. 310 gestorben. Hilarius und Valerius werden daselbst als Heilige verehret. Es wird auch daselbst ein Schweiß-Tuch Christi aufgehoben, davon *Bouges* an. 1721. zu Toulouse einen besondern Tractat in 12 heraus gegeben, und zugleich Annales dieser Stadt versprochen. Das umliegende Gebiet heisset le Carcassois. *Gregorius Turonensis* VIII. 3 & IX. 31. *Contin. Aimoini* V. 27. *Catel.* Hist. des Comtes de Toulouse, & mem. de Lang. *Bese* Hist. de Carcass. de *Marca* Hist. de Bearn. VIII. *Sammarth.* Gall. Christ. *Gerardus de Vic* Chron. Eccles. Carcassonens. *du Puy* Droit du Roy. *Grauerol.* Villes de Langued. von Sommerberg Tab. Gen. T. I.

Carcasum, s. Carcassonne.

Carcathiocerta, die Haupt-Stadt vor dem in dem Ländgen Sophene in Groß-Armenien, dessen eigentliche Lage aber unbekannt. *Strabo* XI. p. 799. *Plinius* Hist. Nat. VI. 9. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 11. §. 17. muthmasset, daß sie gegen den Fluß Tigris zu gelegen.

Carcel, (*Martin. de la*) ein Spanischer Dominicaner-Mönch aus Aragonien, florirte zu Anfang des 17 Seculi, und schrieb Exposition sobre el Salmo XLIV. Barcellona 1605 in 8. welche der Minorit, Joannes Eymar, zu Paris 1613 in 8. Frantzösisch herausgegeben. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 359.

Carcemis, war ehemahls eine Stadt in Syrien, am Euphrat, nicht weit vom Felde Megido. 2 Chron. 35, 20. Es. 10, 9. Jerem. 46, 2. Die Beschreibung kömmt völlig mit dem alten Cercusium, heute zu Tage Alchabur überein, deswegen schon *Beniamin Tudelensis* Itiner. p. 62. *Grotius* in Jerem. l. c. *Bochart* Phaleg. IV. 21. auf die Gedancken gekommen, daß es einerley. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 15. §. 10.

Carcer, s. Gefängniß.

Carceraticum, s. Sitz-Geld.

Carceres, waren zu Rom in dem Circo gewisse Gewölber, woselbst die Pferde, ehe sie auf den Platz kamen, eingesperret waren, a coërcendo. *Varro* de LL. IV. *Livius* VIII. 20. Es waren deren an der Zahl 12, und vor iedes eine Kette vorgezogen, daß die Pferde nicht ehe, als sichs gehörte, heraus kamen. Wenn aber solches geschehen sollte, wurden die Ketten entweder alle 12 zugleich, oder nur die Helffte durch eine gewisse Machine auf einmahl weggezogen, und so dann kamen die Pferde mit denen Wagen heraus. Anfangs waren diese Schrauben nur aus schlechtem Holtze, wurden aber vom Kayser Claudio aus Marmor gemacht. *Suetonius* Claud. 21. *Varro* de LL. IV. 32. *Cassiodorus* Var. III. 51. *Nardin.* Rom. vet. VII. 2. *Bulengerus* de Circo 10. *Borrichius* Ant. Vrb. Fac. XIII. 2. *Salmasius* Exercitt. Plin. p. 633.

Carceres de Camarinha, s. Caceres, Tom. V. p. 33.

Carchano, (*Michael de*) ein Minorite aus Milano, war um das Jahr 1480 berühmt, und schrieb Sermones Quadragesimales de 10 praeceptis Venedig 1492 und 1499 in 4. Opus de commendatione virtutum et reprobatione vitiorum Mayland 1495: de quatuor nouissimis Cöln 1492. *a Beughem* Incunab. Typograph.

Carcharia oder Carcharia Piscis, ist ein Fossile, welches fast wie Vogel-Schnäbel aussiehet, und dabey schwärtzlich ist. Es wird an dem Ufer des Taffda-Stroms gefunden. von Strahlenberge Nord- und Ostl. Theil von Europa und Asia 13. p. 341.

Carcharias, s. Hay.

Carcharodonta, werden diejenigen Thiere genennet, welche scharffe Zähne haben, in der Ordnung wie eine Säge, dergleichen die Löwen und Bären sind.

Carchedon, s. Carthago.

Carchedonius, Chalcedonius, Charcedonius, Griechisch χαρχηδόνιος. Frantzösisch Calcedonie. Teutsch Chalcedonier, Chalcedonier-Stein, Carchedonier, Calzedonier. Eine Gattung Onychstein, oder ein Edelstein, von unterschiedener Grösse, denn Sardonier nicht viel ungleich, iedoch viel weisser, gläntzender und durchsichtig. Es giebt dessen zwey Haupt-Sorten: eine orientalische und eine occidentalische. Der orientalische ist weit härter, viel schöner und wird auch höher geschätzet, insonderheit wenn blau, weiß gelb und roth unter einander gemischt dran zu ersehen, welches sehr angenehm ins Gesichte fällt, wenn er ingleichen, gegen die Sonne gehalten, als wie ein Regenbogen spielet. Er wächst in Indien, in denen Gebürgen. Der Europäische ist wohl auch schön und hat einen schönen Glantz, ist aber nicht so hart, wie der orientalische, aber viel weisser und danckler. Er wird an vielen Orten in Teutschland und in Flandern, um Löven und um Brüssel herum gefunden. Man weiß ihn auch aus Glaß so künstlich und sauber nachzumachen, daß, wo er an Schönheit derer Farben, denen orientalischen nicht vorgehet, dennoch gewiß nicht nachgiebet. Sie werden zu Pitschafften und Siegeln genommen, weil sie rein abdrucken und kein

Wachs an sich ziehen. Bey denen Alten waren sie in hohem Werth: sie bereiteten kleine Gefässe daraus, und bedieneten sich dererselbigen, als des schönsten Zierraths in ihren Häusern. Der König Salomon brauchte sie bey dem prächtigen Tempel-Bau zu Jerusalem: und die Römischen Kayser liessen diese Steine, als etwas sehr rares und kostbahres, überall aufsuchen. Seit dem sie aber von langen Zeiten her, in Europa entdecket worden, sind sie gantz gemein worden: Doch bleiben die orientalischen noch immer rar. Dem Chalcedonier wird die Krafft zugeschrieben, daß er die Galle zertheilen, und die Melancholey oder Schwermuth vertreiben solle, doch bestehet dieses alles in der blossen Einbildung. Soll er aber doch einige Krafft zur Artzeney haben, so wird es diese seyn, daß er alkalisch ist, wenn er auf einem Reibesteine zu einem gantz zarten Pulver abgerieben worden: Dann da mildert er die allzuhefftige Säure im Magen und in denen übrigen Gedärmen: hemmet das Bluten und den Durchfall. Die Dosis ist von ℈j. biß ʒj. doch wird er fast gar nicht gebrauchet. Dieser Stein hat seinen Namen von einem Orte, Chalcis genannt, bekommen, von dannen er in viele andere Lande ehedessen ist verführet worden.

Carchesium, nennten die Griechen den obersten Theil eines Mast-Baums, welcher denen heutigen Mast-Körben gleich war. *Lucanus* V. 418. *Gyraldus* de Nauig. 12. *Vossius* Lex. Etymol. *Scheffer* de Re Nau. II. 5. *Calcagn.* de Re Naut. 14.

Carchi, ein Volck ehedem in Medien, beym Berge Zagro. *Polybius* V. 44.

Carchi oder Cherci, eine Insel im Mittelländischen Meere, etwa 2 Meilen von Rhodus gegen Abend zu gelegen, ist zwar klein, aber von sonderlicher Fruchtbarkeit, wegen welcher sie schon in denen alten Zeiten, da sie Chalcia geheissen, bekannt gewesen. *Strabo* X. p. 748. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12. XVII. 4. welcher sie auch V. 31. Chalce nennet, und saget, daß sie eine Stadt gleiches Namens habe. Von *Mela* und *Stephano* wird sie Chalcis benamet. *Casaubonus* ad *Strabon.* l. c. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 14. §. 123. & III. 2. §. 27.

Carchudi, ein ehemahliges Volck in Medien in der Landschafft Atropatene, *Ptolemaus*, und von denen Carduchis, ob sie wohl an einem Orte so genennet werden, unterschieden. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 18. §. 4.

Carcine oder Carcinitis, eine Stadt vor Alters am schwartzen Meere, wo der Fluß Gerrus in dasselbe fällt, in Europäischen Sarmatien, und giebt dem daran stossenden Meer-Busen den Namen. *Herodotus* IV. 55. *Mela* II. 1. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 6. §. 17.

Carcinites Sinus, s. Nigropoli (*Golfo di*).

Carcinitis, s. Carcine.

Carcinodes, ein krebshaffter Schaden. Das Wort kommt von καρκίνος, cancer, Krebs, und εἶδος, forma, Gestalt.

Carcinoma, Carcinos, der Krebs, eine Kranckheit, s. Krebs.

Carcinos, s. Carcinoma.

Carcinum, eine Stadt ehedem unten in Italien in derer Bruttier Lande am Jonischen Meere gegen den Scylaceischen Meer-Busen. *Mela* III. 4. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 649. muthmasset, daß diese Stadt am Flusse Carcines oder Cæcinos gelegen, verwirfft aber des *Cluverii* Ital. Ant. Meynung, daß Carcinum mit Cæcinum und Cocintum einerley sey.

Carcinus, von Athen, Xenoclis Sohn, ein alter Tragicus, so 160 Tragödien gespielet. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 19. p. 640.

Carcinus, von Agrigenti gebürtig, lebte zugleich mit Aeschine bey dem Tyrannen Dionysio. Er hat Comödien geschrieben. *Laertius* II. 63. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 19. p. 640. II. 22. p. 715.

Carcofano, eine kleine Mayländische Stadt in der Graffschafft Angleria im Val d' Enga gegen der Grentze von Savoyen.

Carcoma, eine Stadt ehedem in Africa in Mauretania Cæsariensi nicht weit vom Vorgebürge Apollinis. *Ptolemaeus*, *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 4. §. 18. Sie ist mit eben der von *Ptolemaeo* gedachten Stadt Chalce einerley, wie *Bochart* Chanaan I. 24. p. 483. seq. davor hält.

Carcopuli, oder Indianische Kirschen, deren sind dreyerley, nemlich weisse, dunckel-rothe und incarnat-rothe: sie wachsen auf dergleichen Bäumen, wie unsere Kirsch-Bäume sind, so groß als eine gemeine Kirsche, sind lieblich zu essen, schmecken etwas säuerlich und haben inwendig einige Steingen.

Carcora, eine Stadt im Königreiche Barca in der Barbarey, an dem Flusse Metell gelegen. *Maty* Dict.

Carçuela, s. Sarçuela.

Carcuuium, war vor Zeiten eine Stadt in Hispania Tarraconensi, soll zwischen Saragoça und Merida gelegen haben, weil aber dieses eine gar zu grosse Weite ist, so wissen die Spanier selber nicht, deren eigentliche Lage anzugeben.

Carda, eine kleine Insel bey Dalmatien.

Cardaillac, ein Flecken in der Frantzösischen Provintz Quercy, nahe bey Figeac, und gegen die Grentzen von Auuergne. Sie ist die älteste Baronie dieses Landes, welcher hernach der Titel eines Marquisats beygelegt worden. Es führet auch von diesem Flecken eine Familie ihren Namen.

Cardaillac, dieses Geschlecht hat die Baronen von Cardoillac und la Chapelle Mariual, Herren von S. Cernin, &c. Königliche Cammer-Herren, Senechallen, Gouuerneurs von Quercy und Ritter des Königlichen Ordens, die Grafen von Bioule, General-Lieutenants in der Provintz Languedoc &c. hervorgebracht. Bertrand von Cardaillac, erwiese seine Tapfferkeit in dem Kriege wieder die Albigenser. Wilhelmus, ein Sohn dieses Bertrandi, war an. 1209. Bischoff von Cahors, eiferte sehr wieder die Albigenser, und starb an. 1234. Er ist unterschieden von einem andern Wilhelmo von Cardaillac, Bischoff zu S. Papoul, so an. 1347 gestorben. Dieser war ein Sohn Geraldi von Cardaillac, Herrn von Chapelle Marival, und Bruder Bertrandi, Bischoffs zu Cahors, so anno 1367 gestorben, und unter welchem die Universität Cahors gestifftet worden. Sein Nachfolger war Bego, von Castelnau, so an. 1380 starb, und succedirte demselben Franciscus von Cardaillac, der Anfangs ein Franciscaner-Mönch, hernach Bischoff zu Cauaillon, und endlich zu Cahors wurde, woselbst er an. 1404 starb. Ludouicus von Cardaillac und Leui Graf von Bioule &c. war General-Lieutenant von Languedoc, wurde an. 1661 Ritter des Königlichen Ordens, und starb ohne Erben an. 1666. An. 1728 stand einer aus diesem Geschlecht, der Graf von Bi[illegible]e u. Marquis von Cardaillac genannt in Frantzösischen Kriegs-Diensten.

Catel.

Catel. Hist. de Languedoc. *la Croix* de Epise. Cadurc. *Sammarth.* Gall. Christ.

Cardaillac, (*Joan.* von) Patriarch von Alexandrien, und stetswährender Administrator des Ertz-Bißthums Toulouse in dem 14 Seculo, war ein Sohn Bertrandi, Herrn von Bioule und der Ermengarde von Lautrec. In seiner Jugend legte er sich auf die Rechts-Gelehrsamkeit, wurde Doctor zu Toulouse, und lehrete an diesem Ort mit grossem adplausu. Hernach sendete ihn diese Universität an Clementem VI und anno 1370 der König von Castilien an Urbanum V; wobey er alles so wohl ausrichtete, daß ihn Gregorius XI an. 1372 als Legaten nach Teutschland schickte, und ihm bey seiner Zurückkunfft das Ertz-Bißthum zu Braga in Portugall gab, welches er aber hernach wieder fahren lassen. Der König Carolus V in Franckreich soll sich seiner auch bedienet haben, und nachmahls wurde er Patriarch zu Alexandrien, wie auch Administrator des Ertz-Stiffts zu Toulouse ums Jahr 1376. Ungeachtet seiner grossen Verrichtungen hat er doch viele Bücher geschrieben, welche in der Bibliotheck derer Dominicaner zu Toulouse aufbehalten worden. Er starb an. 1390. und hat ausser schon gemeldeten Schrifften hinterlassen: Sermones; Collationes Synodales; verschiedene Tractate von geistlichen Reden, u. a. m. *Froissard*, Chr. I. 152. *Sammarth.* Gall. *Catel.* Hist. de Lang. etc.

Cardalena, eine Gegend ehedem in Carmanien in Asien. *Plinius* Hist. Nat. VI. 28.

Cardamene oder Cardamine, eine Insel in dem Arabischen Meer-Busen. *Ptolemaeus. Plinius* Hist. Nat. VI. 29. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 14. §. 68 IV. 1. §. 16. n. 3. Ihren Namen hat sie, wie *Bochart* Chanaan I. 44. extr. will, von denen daselbst wachsenden Cardomomen.

Cardamile oder Cardamila, ein grosses Dorff, welches wohl 500 Einwohner hat, auf der Insel Scio im Archipelago nebst einem guten Hafen. Es ist allhier gutes Wasser und ein Wein-reiches Land, wie denn jährlich in die 500 Faß Wein allda erbauet werden. Im vorigen Jahrhundert hat man viele güldene, silberne, und kupfferne Müntzen mit des Käysers Constantini Gepräge daselbst gefunden. *Thevenots* Morgenl. Reis. P. I. Lib. I. c. 61. seq.

Cardamindum, s. Indianische Kresse.

Cardamindum minus & vulgare, *Pit. Tournefort.* s. Indianische Kresse.

Cardamine, s. Brunnen-Kresse, Tom. IV. p. 1610.

Cardamine, eine Insel, siehe Cardamene.

Cardamine aquaticum primum, s. Brunnen-Kresse, Tom. IV. p. 1610.

Cardamine pratensis magno flore, *Pit. Tournef.* s. Brunnen-Kresse, Tom. IV. p. 1612.

Cardamömlein, s. Cardamomen.

Cardamömlein, (kleine) s. Cardamomen.

Cardamome, (gemeine) s. Cardamomen.

Cardamomen, Cardamömlein, Lateinisch Cardamomum, Griechisch Καρδάμωμον, Frantzösisch Cardamome, Italiänisch Cardamomo. Ist ein Saame, der aus Indien zu uns kommt. Es giebt dessen drey Sorten. Die erste wird genennet: Cardamomum majus, *Matth.* Cardamomum maximum, *Offic.* Granum Paradisi. Malaguetta. Milleguetta. Grana Paradisi Officinarum, *C. B.* Frantzösisch Maniguette, oder Graine de Paradis. Teutsch Groß-Cardamomen, Paradieß-Körner, Pariß-Körner. Sind dreyeckigte kleine Körner, auswendig röthlich-braun, inwendig gantz weiß, eines scharffen und beissenden Geschmacks, dem Pfeffer nicht viel ungleich. Einige wollen zwar diese Frucht nicht unter die Cardamömlein zehlen: Allein der berühmte Frantzoß *Moyses Charas* in seinem Tract. von denen Theriacks-Ingredientien p. 215. behauptet, daß sie nothwendig darunter gehöre, und in Ansehung derer grossen Hülsen, worinnen sie wächset, vor die gröste Cardamomen paßiren könne. Das Gewächs, woran diese Körner wachsen, wird Malaguetta genannt, dahero einige die Frucht selbsten auch mit diesem Namen benennen, und die Frantzosen selbige Maniguette oder Meligette heissen: hat schöne grüne Blätter und träget ziemlich grosse Hülsen-Knöpffe, so dick und an der Figur wie Feigen, und auch schön roth anzusehen sind. In diesen wachsen die Körner, welche entweder wegen deren Schönheit, oder wegen des sehr angenehmen Geruchs, so die noch frische Früchte von sich geben, Grana Paradisi genennet werden. Meleguette aber heissen sie die Ausländer, weil sie erstlich aus der Stadt Melega in Africa sollen kommen seyn, wiewohl sie heutiges Tages von unterschiedenen Orten über S. Malo heraus kommen: und wollen einige vorgeben, man finde das Gewächs auch in Franckreich, wovon doch der Frantzösische Materialist *Pomet* nichts wissen will. Diese Paradiß-Körner kommen, ihren Eigenschafften nach, dem Pfeffer sehr nahe, ausser daß sie etwas gelinder und nicht so hitzig sind: sie werden in allen Lähmungen derer Glieder gebrauchet, und die Nerven zu stärcken, gerühmet, sonsten aber nicht viel zur Artzeney genutzet. Die Würtz-Krämer, so hin und wieder herumstreichen, wie auch einige vortheilhaffte Apothecker, pflegen sie unter den gestossenen Pfeffer zu mischen, indem sie viel wohlfeiler sind, weswegen man wohl thut, wenn man das Gewürtz ungestossen einkaufft. Die andere und mittlere Gattung heist auf Lateinisch Cardamomum medium, *Matth.* Cardamomum majus *Offic. C. B.* Cardamomum majus vulgare, *Lob.* Arabisch Caculaquebi und Caculaquebir. Teutsch auch grosse Cardamomen, oder besser mittlere Cardamomen. Diese sind eckigte, kleine und graue Körner, eines würtzhafften Geruchs und Geschmacks, welche beyde doch nicht so starck sind, als bey denen kleinen Cardamömlein: sie werden gar selten in denen Apothecken gefunden, allwo man die Grana Paradisi davor hält, wie bereits oben erwehnet worden. Sie kommen aus Ost-Indien von Canamor, Java und der Insel Ceylon. Das Kraut dieses Saamens, soll bey denen Indianern Enzal heissen, wie *Hermannus* in seinem Coll. Mss. berichtet. Wie aber solches wachse, darinne sind die Indianische Scribenten noch nicht eins. *Garcias ab Orto* schreibet, es würden diese Körner wie Erbsen gesäet, und wüchsen auch so auf. Andere hingegen berichten, daß das Kraut auf dem Felde wie Heyde-Korn anzusehen sey. Andere, als *Jacobus Bontius* wollen aus dem Augen-Schein behaupten, daß es eine Art Rohr sey, welches *Hofmannus* aus desselben Commentario, in seinem Claui Schrœderiana p. 429. weitläufftig beschreibet; doch gestehen alle, daß die Körner in dreyeckigten Schoten oder Hülsen wachsen, und wohl dreymahl länger seyn, als die kleinen Cardamömlein, weswegen sie auch die grössere, die Paradiß-Körner aber, in Ansehung der dicksten Hülsen, die grösten genennet werden. Die dritte Sorte heist auf Lateinisch Cardamomum minus, *Offic.* Cardamomum minus, *Matth.* Cardamomum minus vulgare, *Lob.* Cardamomum

momum simpliciter in Officinis dictum, *C.B.* Cardamomum cum siliquis seu thecis longis & breuioribus, *J.B.* Arabisch Hayl, oder Kakolahil, Adesobe, Französisch petit Cardamome, Teutsch kleine Cardamömlein kleine Pariß-Körner, gemeine Cardamome, auch nur schlecht weg Cardamomen, Cardamomum, wegen ihrer trefflichen Güte; angesehen sie würcklich unter allen dreyen die beste und am gebräuchlichsten ist. Diese Cardamömlein werden gemeiniglich in ihren kleinen dreyeckigt- und etwas länglichten Hülsen aus Indien, über Holland zu uns gebracht, welche auswendig weiß-grau, streiffiicht und mit einem kleinen Stiel versehen sind. Solche werden in einen Sack gethan, und darauf mit runden Prügeln so lange geschlagen, biß die Hülsen auf- und abgesprungen, welche abgeschwungen und durch das Sieb gereiniget werden, wie *Schurtzius* in seiner Material-Cammer p. 85. zeiget. Die also gesauberte Körner aber sind kleine eckigte und graue Körnlein, eines gewürtzhafften, scharffen Geschmacks und sehr guten, gleichsam nach Campher rüchenden Geruchs. Das Gewächs oder Kraut, davon sie gesammlet werden, ist noch sehr unbekannt, ausser daß *Pomet* eine Figur davon gegeben, aber doch vor gewiß nicht ausgeben kan: Die Zeit wird ein gewisses davon lehren, und muß man sich indessen mit der Frucht begnügen lassen, welche, so viel möglich, frisch, vollkommen, schwer und nicht durchstochen seyn muß. Sie darff nicht geöffnet werden, als biß man sie gebrauchen will, denn ihre Körner halten sich viel besser, wenn sie beschlossen sind, als wenn sie bloß und unbedecket liegen. Will man sie aber zu einer oder der andern Composition haben, so muß man vorher die Hülsen davon sondern, und dann die dichtesten und völligsten daraus auslesen, die eine rechte hohe Farbe haben, und starck wie Gewürtze schmecken. Dieser Saame wird insgemein verstanden, wenn derer Cardamömlein schlechterdings gedacht wird, zumahl die mittlere Gattung sehr rar und nicht wohl zu haben ist; weswegen dann die kleinen in der Artzeney und anderswo fast allein gebraucht werden, indem doch beyde letztere Arten fast einerley Kräffte haben, ausser daß die kleinere etwas stärcker und durchdringender ist. Sie führen aber viel flüchtiges Saltz und trefflich kräfftiges Oel, und haben, wie alle Gewürtze, eine erwärmende Krafft, welche doch viel gemäßigter, als in denen andern ist, und indem fast alle Gewürtze den Mund und den Schlund gar zu sehr angreiffen und gleichsam entzünden, hat man sich dessen von denen Cardamömlein nicht zu befürchten: Sie trucknen, dienen in allen Kranckheiten, so von Kälte ihren Ursprung haben: sind sehr nützlich dem kalten und schwachen Magen, helffen verdauen, machen einen guten Athem, benehmen das Würgen und Aufstossen des Magens, zertheilen die Winde, tödten die Bauch-Würmer, stillen das Bauch-Grimmen, erquicken die Lebens-Geister, stärcken das Hertz, Haupt und Gedächtniß, ja alle Glieder, vertreiben die Ohnmachten, wehren den Schwindel, verhüten die fallende Sucht, treiben den Harn und Weiber-Fluß, und reinigen die Mutter; werden deshalben vielen Magen- und Haupt-Artzeneyen zugethan. Sie sind auch sehr nützlich für allerley Gifft und können zur Zeit der Pest mit Nutzen gebraucht werden, derowegen sie auch mit unter den Theriac und Mithridat sind genommen worden. Die Indianer würtzen fast alle ihre Speisen mit Cardamomen. Cardamömlein gestossen, mit Honig vermischt, und angestrichen, vertreibet die blauen Mähler, welche von Schlagen oder Stossen kommen. Gepülvert, mit Paradiß-Holtz gemischt, jedes gleich viel und mit gutem Wein getruncken, benimmt das Aufstossen und Erbrechen des Magens. Ein Qventlein dieses Pulvers mit Wein oder einer Brühe getruncken, vertreibet das Hertz-Zittern. Mit Anieß gemischt und Wein getruncken, macht Appetit zum Essen. In denen Apothecken hat man davon das Oel und Essentz, dem Haupt und Magen sonderlich dienlich. Cardamomum heist so viel als Nasturtium dulce, liebliche Kresse, weil der Cardamomen-Geruch dem Geruch der Kresse, welche auf Griechisch Κάρδαμον, genennet wird, gleich kommt. *Gart. ab Orto* l. Hist. arom. 24. *Paul. Amman.* Manuduct. ad Mat. Med. p. 99. *Henr. Smet.* Miscell. Med. IX. 5. *Francisc.* Ost- und West-Indisch. Lust-Garten Part. I. p. 407. *Joh. Casp. Rhein.* Dissertat. Inaugural de Cardamomis, Præsid. Rud. Guilielm. Crausio hab. Jenæ 1704.

Cardamomen, (grosse) s. Cardamomen.

Cardamomen, (mittlere) s. Cardamomen.

Cardamomen-Oel, Oleum destillatum Cardamomi: Rec. Cardamomen, so viel beliebig, stosse sie gröblich, güsse laulicht Wasser, so viel gnung ist, drauf, laß es fünff Tage in der Digestion stehen, hernach destillire es aus der Blasen, und sondere gewöhnlicher Massen das Oel ab.

Cardamomum, s. Cardamomen.

Cardamomum Arabicum, s. Brasilien-Pfeffer, Tom IV. p. 1103.

Cardamomum majus, *Matth.* s. Cardamomen.

Cardamomum majus, *Offic. C.B.* siehe Cardamomen.

Cardamomum majus vulgare, *Lob.* siehe Cardamomen.

Cardamomum maximum, *Offic.* siehe Cardamomen.

Cardamomum medium, *Matth.* siehe Cardamomen.

Cardamomum minus, *Matth.* siehe Cardamomen.

Cardamomum minus, *Offic.* siehe Cardamomen.

Cardamomum minus vulgare, *Lob.* siehe Cardamomen.

Cardamomum cum siliquis seu thecis longis & breuioribus, *J.B.* s. Cardamomen.

Cardamomum simpliciter in Officinis dictum, *C.B.* s. Cardamomen.

Cardamum, heißt bey dem *Lonicer* in seinem Kräuter-Buch, p. 362. so viel als Kresse, Nasturtium.

Cardamyla, s. Carama.

Cardamyle, s. Carama.

Cardamus, ein König derer Bulgarer, soll, wie man sagt, die Kayser von Constantinopel gezwungen haben, ihm Tribut zu geben. Als er aber den Kayser Constantinum Porphyrogenetam anhalten wollen, den bishero gewöhnlichen Tribut zu erhöhen, habe dieser es ihm versprochen, sey aber darauf an. 796 mit einer Armee in Bulgarien eingefallen, und habe daselbst alles verheeret, worauf Cardamus in kurtzer Zeit gestorben. *Hist. Miscell. Baronius.*

Cardano, Lat. Cardanum, ist eine kleine Stadt am Fluß Arno, in Mayländischem Gebiete.

Cardanum, s. Cardano.

Cardanus, (*Hieronymus*) ein Medicus, wurde aus einem alten Mayländischen Geschlecht zu Pavia den

24 Sept.

24 Sept. an. 1501 gebohren. Seine Mutter hieß Clara Micheria, und war eine Wittbe, welche aber mit seinem Vater, Namens Facius Cardanus, einem Advocaten in Mayland, in keinem ordentlichen Ehestande lebte. Dannenhero da sie mit ihm schwanger ward, suchte sie die Frucht abzutreiben, so ihr aber nicht gelingen wolte. Es gieng auch bey der Geburt so hart her, daß das Kind aus dem Leibe geschnitten werden muste. Im 20 Jahr seines Alters begab er sich von Mayland, dahin er im 4 Jahre seines Alters gekommen, wieder nach Pauia, um seine Studia fortzusetzen, und 2 Jahr darauf erklärte er den Euclidem. An. 1524 gieng er nach Padua, wurde daselbst Magister, und im folgenden Jahre Doctor Medicinæ. Anno 1531 verheurathete er sich, und wurde einige Jahr darauf Professor Matheseos zu Mayland. Bald hernach bot man ihm eine Professionem Medicinæ zu Pauia an, welche er aber ausschlug. An. 1539 wurde er in das Collegium Medicorum zu Mayland aufgenommen, und an. 1543 lehrte er die Medicin öffentlich in dieser Stadt. Dieses that er auch im folgenden Jahre zu Pauia. Weil ihm aber seine Besoldung von 250 Cronen nicht richtig gereichet wurde, kehrte er wieder nach Mayland. An. 1547 wurde er mit ansehnlichen Conditionen nach Dännemarck beruffen; er folgte aber nicht, weil ihm die Religion und die Lust nicht anstund. An. 1552 that er eine Reise nach Schottland, und kam nach 10 Monathen wieder nach Mayland, allwo er bis auf den Anfang des Oct. an. 1559 blieb, da er nach Pauia gieng, von dannen er an. 1562 nach Bononien beruffen wurde. Hier lehrte er bis auf das Jahr 1570, da man ihn in Verhafft nahm; doch wurde er nach einigen Monathen wieder auf freyen Fuß gestellet. Im Sept. an. 1571 gieng er nach Rom, woselbst er ohne öffentliche Bedienung lebte, ausser daß er in das Collegium Medicorum aufgenommen wurde, und eine Pension von dem Pabste erhielt. Er starb endlich daselbst, und zwar, wie *Thuanus* Hist. LXII. & *Teisier* Addit. T. I, berichtet, den 21 Sept. an. 1575, wiewohl aus demjenigen Buche, welches Cardanus von seinem eigenen Leben geschrieben, erhellet, daß er noch den 1 Oct. an. 1576 gelebet habe. Er hat einige Kinder gezeuget, von denen der älteste Sohn, Namens Joannes Baptista, weil er seine Ehefrau, die eben gar kein erbar Leben führte, mit Gifft vergeben wollen, zu Mayland an. 1558 enthauptet worden; der andere, der Caualerotus geheissen, so ungerathen gewesen, daß ihn der Vater selbst, nachdem er ihm einst im Zorn ein Ohr abgebissen, ins Gefängnis werffen lassen, und ihn enterben müssen, worauf er zuletzt ungefehr erschossen worden; eine Tochter aber mit ihrem Buhler durchgegangen. Sonst hat er eine gantz ausserordentliche Lebens-Art geführet, die er selbst mit grosser Freyheit in einem eigenen Buche beschrieben. Er konte nicht ruhen, wenn er nicht etwas schmertzhafftes an seinem Leibe hatte. Sein gröstes Vergnügen war, in einer Gesellschafft etwas vorzubringen, das bey andern einen Verdruß erweckte. Dem Spielen, sonderlich dem Bretspiel, war er so ergeben, daß er gantze Tage damit zubrachte, und indem er öffters grosse Summen verlohr, sich dadurch manchmahl in grosse Armuth setzte. Er giebt vor, daß ihm allezeit dasjenige, was ihm begegnen sollen, durch Träume und andere Zeichen, welche er so gar an seinen Nägeln bemerckt, sey kund gethan worden, welches er einem sonderbaren Schutz-Engel zuschreibet, wiewohl er überhaupt dafür gehalten, daß fast alle Träume ihre gewisse Bedeutung auf zukünfftige Dinge hätten, und davon ein ziemliches Buch geschrieben; ingleichen daß er in Entzückungen habe fallen können, wenn es ihm beliebet, und alles habe sehen können, was er gewollt. Er hatte gar viel wunderliches an sich; denn bald gienge er auf der Gassen sehr langsam, und alles in tieffen Gedancken; bald fieng er an zu lauffen; bald schauete er über sich; bald schlug er das Gesicht zur Erden. In der Kleidung hatte er eine gantz andere Art als andere Leute, welches einige seiner Armuth zuschreiben. Denn als er in Schottland war, hatte er sich einen Habit erkauft, wie die Schottländer zutragen pflegen, und da er darauf in Italien kam, konte er sich kein anderes Kleid zulegen, und wolte doch auch sein Schottländisches nicht mit Verlust weggeben. Zu Bononien soll er auf einem 3 räderichten Wagen herum gefahren seyn. Er hatte ein solches Mittel wieder das Podagra, welches wenig Leuten gemein ist. Denn wenn die Gicht-Schmertzen ihn angriffen, so setzte er sich über ein Buch, und meditirte so starck und ernstlich, daß sein Geist durch die tieffsinnigen Betrachtungen, als wie in eine Verzückung und ausser sich selbst kam, also daß er an keine Schmertzen gedachte, noch selbige empfande. Im übrigen war er von solcher Einbildung, daß er sagte: es wäre allemahl in 1000 Jahren kaum ein einziger rechter Medicus zu finden, und unter denenselben sey er anjetzo der siebende. Er war auch der Astrologie sehr ergeben, so gar, daß er auch dem Heylande der Welt eine Natiuität gestellet, worüber er gar scharffe Censuren ausstehen müssen. Ja es wollen einige vorgeben, daß, da er ihm selbst die Natiuität gestellet, und die Zeit seines Todes bestimmet, er sich, da selbige heran gekommen, zu Tode gehungert, damit seine Prophezeyung nicht falsch möchte befunden werden. Doch gestehet er auch selbst an verschiedenen Orten, daß er diese Kunst so wohl in dem, was er von andern, als was er von sich selbst dadurch vorzusagen getrachtet, falsch befunden habe, wie denn unter andern an seinen Söhnen zuersehen, denen er gantz anders aus denen Sternen vorher gesagt, als ihnen in der That begegnet ist. Er hat sehr viele Schrifften hinterlassen, als nebst seinem Tractat de Vita propria Paris 1643 in 8. Amsterdam 1654 in 12; Commentarium in septem Aphorismorum Hippocratis particulas, Basel 1564 in fol. Padua 1653 in 4. Comm. in Hippocratis Prognostica atque in Galeni Prognosticorum Expositionem. ibid. 1568 in fol. Commentaria in Hippocratem de Aere Aquis & Locis. ib. 1570 in fol. Comm. in Eiusdem librum de Alimento. Rom 1574. Basel 1582 in 8. de Sanitate tuenda ac vita producenda Libros 4. Rom 1580. Basel 1582 in fol. de libris propriis eorumque vsu Basel 1585 in 4; de studio Socratis; Encomium Neronis; Astrologiæ; Podagræ; Medicinæ Rotterdam 1664 in 8. Canem Cerberum seu Orationem de Medicorum inscitia; de Sapientia Mayland 1544 in 4. de Vtilitate ex aduersis capienda. Basel 1565 in 8. Franequer 1648 in 8. de Prudentia Ciuili Leiden 1627 in 12. 1637 in 8. Genev 1630 in 12. Helmst. 1668. Leipzig 1673 in 12. de Subtilitate Lion 1554 in 8. wieder welche *Scaliger* geschrieben, ihm aber gar oft zuviel gethan; de Rerum Varietate Basel 1557. in fol und viele andere, welche zusammen in 10 Bänden in Folio zu Lyon an. 1663 gedruckt worden. *Christ.* Noct. Acad. I. 3. hat Cardanum wieder die unbilligen Anschuldigungen

gungen bester Massen zu vertheidigen gesucht. *Naudaeus* de Cardano. *Vossius* de Mathem. X. §. 10. &c. de Theol. Gent. 80. *Crasso* Elog. P. I. *Thomasin.* Elog. *Baillet* des Ant. *Bayle. Act. Philosoph.* P. IV. *Thomasii* Orat. Acad. p. 19-27. *Papadopoli* Hist. Gymnas. Patau. T. II. p. 229. *Morhof* Polyhist. passim. *Blount* Censur. Cel. Auctor. p. 641. *Hanckius* de Rer. Rom. Script. Lib. II. P. I. c. 30. *Behr* Disp. de Superstitione Hieronymi Cardani in rebus naturalibus Leipzig 1725. Stolle Hist. der Gelahrheit II. 1. §. 89. Hist. der Medic. Gelahrh. 1. §. 150. Feller Monum. ined. Trimestr. XI. 1. *Jonsius* de Script. Hist. Phil. III. 24. n. 5.

Cardanus, (*Jo. Bapt.*) hat de abstinentia & Vsu ciborum foetidorum geschrieben, Basel 1561 in 8. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Cardanus, (*Milo*) war erst Archipresbyter zu Mayland, in seiner Vater-Stadt, wurde darauf anno 1171 Bischoff zu Torino, und brachte es bey dem Kayser Friderico I. dessen Parten er hielt, durch seine Vorbitte dahin, daß diese Stadt von dem gäntzlichen ruin, dergleichen Secusia allerweil erfahren hatte, verschonet bliebe. Als aber in dem folgenden Jahre, da der Kayser bereits nach Teutschland zurück gekehret, Graf Humbertus von Savoyen vernahm, daß Cardanus die Einäscherung, der Stadt Secusia veranlasset, und Theil an der Plünderung genommen habe, bemächtigte er sich der Stadt Torino, und ließ alle beste Sachen des Bischoffs wegschaffen, seine jährliche Revenüen aber dem Publico zu gute gehen. Hierüber entstunde nun vor dem Kayser ein sehr hefftiger Streit, welcher erst an. 1185 durch den Kayserlichen Cantzler und Gesandten seine Endschafft erreichte, da dann Humbertus vor Sachfällig erkläret, und in eine Strafe von 700 Marck condemniret wurde. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1050. Zwey Jahre darnach ward Cardanus zum Ertz-Bischoff von Mayland erhoben, worauf er an. 1191 Kayser Henricum VI nebst seiner Gemahlin Constantia mit der eisernen Crone crönte, und an. 1193 dem Abt zu S. Ambrosii ein Priuilegium gab. Einige melden, daß er noch in diesem Jahre gestorben, welches aber erst an. 1195 geschehen, Massen er ein um solche Zeit von gedachtem Henrico ausgestelltes Priuilegium noch als Zeuge unterschrieben. *Id.* ib. p. 169.

Cardaua, eine Stadt im glückseligen Arabien. *Plinius* Hist. Nat. VI. 20. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 14. §. 57.

Carde, ist ein befestigter kleiner Ort im Marggrafthum Saluzzo in Piemont. Er liegt am Po zwischen Saluzzo und Pignerol.

Carde, (Spanische) siehe Cardone.

Cardea, eine besondere Göttin derer Römer, so über die Cardines, oder Thür-Angel gesetzet war, *Augustinus* de C. D. IV. 8. und also was verschlossen war öffnete, und was offen war, zuschloß. *Ouidius* Fast. VI. 102. Indessen aber ist man wegen ihres Namens noch nicht einig, indem manche sie Cardineam, *Perottus* Corn. Cop. p. 36. andere hingegen nur Carnam nennen, *Ouidius* Fast. VI. 101. & *Viues* ad Augustin. l. c. welches einige wiederum aus Cardinea zusammen gezogen, andere aber durch Versetzung derer Buchstaben, aus ihrem eigentlichen Namen Crana gemacht zu seyn glauben. *Gyraldus* Synt. I. p. 95. Sie war aber sonst an sich eine Nymphe und Tochter des Heleni, *Ouidius* l. c. 105. oder vielmehr Helerni, eines gewissen Genii, *Cripping* ad eund. l. c. welche ihre Lust am Jagen hatte, allein mit ihrer Schönheit auch viele nach sich zog, die sie aber alle damit hintergieng, daß sie dieselben vermogte, mit ihr ins dichte Gesträuche zu gehen, weil es sich nicht wohl schicke, ihre Dinge am hellen Lichte vorzunehmen, wenn sie aber denn mit ihren Verfolgern ins düstere gekommen, wuste sie sich geschicklich hinter ihnen wegzustehlen, und also ihnen zu entgehen. Indem aber auch Janus sich in sie vergaffte, und sie ihn auch also zu berücken vermeynte, wolte es ihr so fern nicht angehen, als Janus auch sehen konte, was hinter ihm geschahe, indessen aber machte er sie vor die genossene Freyheit zu obberührter Göttin, *Ouidius* l. c. Ihr Fest wurde ihr auf dem Monte Caelio den 1 Jun. gefeyert, und rührete es von dem Junio Bruto her, *Crippine* ad *Ouid.* 102. wo die Carna nicht eine gantz andere Göttin, als die Cardea ist. Siehe Carna. *Stuck* Ant. Conuiu. II. 30. *Tomas.* de donar. 8. *Sagittarius* de Jan. Vet. 6. §. 23. *Blond.* Triumph. Rom. 1. p. 13.

Cardeel-Block, siehe Cardeel.

Cardeel, ist ein Touw, welches zum aufhissen und niederlassen der grossen Raa gebrauchet wird. Es ist solches mit dem einen Ende an dem auf der Mitte des Verdecks befindlichen Knecht (welches ein starckes viereckigtes Holtz und mit 3 Rollen versehen ist) befestiget; von dar gehet es hinauf nach dem Cardeel-Block, (welches ein Block in der Bouche der grossen Reep ist, und oben ein Loch, unten aber 2 Rollen hat), und wird über die eine Rolle desselben gezogen; von wannen es wieder herunter in den Knecht über eine Rolle und nochmahls hinauf nach den Cardeel-Block über die andere Rolle, und aufs neue herunter durch den Knecht gehet, allwo die grosse Raa aufgehisset und niedergelassen wird.

Cardel, s. Senff.

Cardelus, s. Distel-Finck.

Cardenas, (*Bernardinus de*) ein Americaner, war zu Chuquiabo, einer Stadt im Königreiche Peru, von Spanischen Eltern gebohren. Er ward ein Minorite, und endlich Bischoff zu Paraguay in Süd-America. Man hat von ihm Manual y relacion de las cosas del Reyno di Piru, welches er bereits an. 1634 zu Madrit in 4 herausgehen lassen. *Antonius* Bibl. Hisp.

Cardenas, (*Joannes de*) ein Spanischer Medicus, davor er insgemein gehalten wird, hat problemas y secretos de las indias 1591 in 8 und del chocolate, Mexico 1609 geschrieben. *Anton.* Bibl. Hisp.

Cardenas, (*Joannes*) war an. 1612 zu Seuilla in Spanien gebohren, begab sich an. 1627 in die Societät Jesu, lehrte 6 Jahr die Philosophie, und starb zu Ausgang des 17 Seculi in seiner Geburts-Stadt, nachdem er unterschiedenen Collegiis als Rector vorgestanden. Seine Schrifften sind: Geminum sidus Mariani diadematis, Seuilla 1660 in fol. Crisis Theologiae bipartita Lion 1670 in fol. Cöln 1690 in 4. Vita virginis Damianae, Seuilla 1675 in 4. *Sotwel* Bibl. S. J. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carder, ist eine kleine Stadt in Süd-Schottland in der Provintz Lothian, 4 Meilen von Edenburg.

Cardetschen, heißt ein Instrument, welches von denen Woll-Kämmern, Tuchmachern und Strumpf-Strickern gebrauchet wird. Es ist solches von etwas dicken Leder gemacht, durch welches eiserne oder meßinge Dräte oder Zähne Riegen-Weise gestecket sind, welche auf eine gewisse Art gebogen sind. Es wird dieses Leder auf ein viereckigtes Bret genagelt, und alsdenn gebraucht.

Car-

Cardeuacque, (*Ferd.*) ein Niederländischer von Adel, legte sich auf die Rechte, und ward Bürgermeister in seiner Geburts-Stadt Arras, allwo er den 1 Dec. an. 1614 gestorben. Seine Schrifften sind: Historia Comitum Artesiæ; Historia Episcoporum Tornacensium &c. *Andrea* Bibl. Belg.

Cardia, wird von zweyen Principal-Theilen, als 1) vom Hertzen, und 2) von dem lincken Mund-Loch des Magens gesaget.

Cardia oder Caridia, heut zu Tage ein geringer Flecken etwa 10 oder 12 Stunden von Gallipoli. Vor diesen war Cardia eine gute Stadt auf dem Isthmo des Chersonesi Thraciæ am Archipelago. *Strabo* in Excerpt. p. 511. *Herodotus* VII. 58. IX. 114. *Pausanias* IV. 35. *Ptolemaeus. Plinius* Hist. Nat. IV. 11. *Scylax.* Wegen der Benennung sind die Alten nicht eins. *Solinus* 10. sagt, daß sie, weil sie in Gestalt eines Hertzens wäre gebauet gewesen, Cardia genennet worden; *Stephanus* aber, weil eben damahls, als ihr Grund wäre geleget worden, ein Rabe das Hertze von dem geschlachteten Opfer geraubet. Die Einwohner hiessen Cardiani, deßwegen Eumenes Cardianus heisset, weil er daher gebürtig. *Cornelius Nepos* Eumen. I. *Plutarchus* in eod. *Aelianus* Ποικιλ. III. 23. *Scholiastes Aristophanis* Auib. Die Perser eroberten ehedem die Stadt, *Herodotus* VI. 33. und König Philippus hat starck ein Auge drauf, weil es der Schlüssel zu dem Lande war. *Demosthenes* Philipp. III. p. 48. aduers. Aristocrat. p. 454. Lysimachus zerstöhrte sie, und bauete aus ihren Ueberbleibseln etwas weiter von Meere ab die Stadt Lysimachiam. *Strabo* VII. in Excerpt. p. 511. *Pausanias* I. 9. extr. 10. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 15. §. 25. ibique *Schwartz.* Der Meer-Busen bey Cardia heist noch ietzo Golfo di Caridia, *Maty.*

Cardiaca, ein Gewächs, s. Branca Lupina, T. IV. p. 100.

Cardiaca, eine Kranckheit, s. Hertz-Gespann.

Cardiaca vel Lycopus, *Fuchs.* s. Branca Lupina, T. IV. p. 100.

Cardiaca & Sideritis, *Dod.* s. Branca Lupina, T. IV. p. 100.

Cardiaca Medicamenta, s. Hertz-stärckende Artzeneyen.

Cardiaca passio, s. Hertz-Gespann.

Cardiaca syncope, heist, wann das Hertz mit Blut unterlauffen und erstickt wird.

Cardiacus morbus, s. Hertz-Gespann.

Cardialgia, s. Hertz-Weh.

Cardiani, s. Cardia.

Cardiei, s. Corduene.

Cardif, s. Caerdiffe Tom. V. p. 83.

Cardiffa, s. Caerdiffe Tom. V. p. 83.

Cardigan, die Haupt-Stadt der Shire Cardigan, s. Cardigan Shire.

Cardigan, ein Gräfliches Geschlecht in England. Diese Würde ist an. 1661 auf das Geschlecht derer Brudenels gekommen, welches eine sehr lange Zeit seinen Haupt-Sitz zu Deane in Northamptonshire gehabt. Robert Brudenel war unter Henrici VIII Regierung Ober-Richter von dem Gerichte, Common Pleas genannt, und zeugte mit Margaretha, einer Erbin des Ritters Lertine Entwysel, Vice-Grafen von Brickbec in der Normandie, den Ritter Thomam Brudenel, welchem sein Sohn Robert, gleichwie diesem sein Sohn Thomas, nachfolgete. Dieser letztere ward von dem Könige Jacobo I zum Baronet, und von dem Könige Carolo I zum Baron von Stanton-Wyuil in Leicestershire gemacht. Die grosse Treue, so er gegen den letzterwehnten König bey der innerlichen Unruhe blicken ließ, verursachte, daß ihn die widrige Partey mit einer gefährlichen Gefangenschafft straffte. Als aber Carolus II den Englischen Thron behauptet, erhub er ihn den 20 April. an. 1661 zum Grafen von Cardigan. Er starb an. 1664, und ließ zum Nachfolger in solchem Titel seinen Sohn Robertum. Dieser vermählte sich Anfangs mit Maria, einer Tochter Henrici Constabele, Vice-Grafen Dunbar, und zeugte mit ihr Mariam, verheurathet an den Grafen von Kenoule in Schottland. Zur andern Gemahlin nahm er sich Annam, eine Tochter Thomæ, Vice-Grafen Sauage, welche ihm gebohren, 1) Franciscum, von dem unten; 2) Annam Mariam, vermählt an Franciscum, Grafen von Schrewsburg; 3) Catharinam, vermählt an den Grafen Joannem von Middleton; 4) Dorotheam, vermählt an Carolum Fane, Grafen von Westmorland, und nach dessen Tode an Robertum, Vice-Grafen Dunbar in Schottland. Der Sohn Franciscus, Lord Brudenel, starb noch bey seines Vaters Lebzeiten, und hinterließ von Francisca, der eintzigen Tochter Thomæ Sauils, und einer Schwester Jacobi Sauils, des letzten Grafen von Sussex aus diesem Geschlecht, nachfolgende Kinder: 1) Georgium, von dem unten, 2) Mariam, verheurathet an Richardum, einen Sohn und Erben des Lords Molineux; 3) Annam, eine Gemahlin des Lords Belasyse von Worlaby, und nachmahls Caroli, Hertzogs von Richmond. 4) Franciscam, eine Gemahlin des Grafen von Newburgh, und nach dessen Tode Richardi, Lords Bellow in Irrland. Der Sohn Georgius ward nach seinem Groß-Vater Graf von Cardigan, und heurathete Elisabetham, des Grafen von Ailesbury, Thomæ Bruce, älteste Tochter, die ihm 2 Söhne und so viel Töchter gebohren. An. 1713 den 17 Jul. starb der Graf von Cardigan, und sein Vetter, Jacob Brudenel war in eben demselben Jahre ein Parlaments-Glied, und ward damahls Königlicher Groß-Britannischer Cammer-Juncker. *Heylyn's help to English History* p. 253. *Peerage* of England I. p. 271. *Camden's* Britann. p. 648.

Cardiganshire, lat. Ceretica, eine an der Irrländischen See gelegen, Shire in Sudwallis, ist ietzt ein Theil von der Dioeces S. Dauids. Gegen Mitternacht scheidet sie der Fluß Towy von Merionetshire, und gegen Mittag der Fluß Tyui von Pembrokshire, wie auch gegen Morgen von Brecknockshire, und gegen Abend stößt sie an die Irrländische See. Gegen die See-Küsten ist sie fruchtbar, inwendig aber nicht. Nachdem Wilhelmus Rufus dieselbe denen Wallisern abgenommen, sein Nachfolger Henricus I aber völlig erobert hatte, gab sie dieser Gilberto de Clare, welcher die am Flusse Tyui gelegene Haupt-Stadt Cardigan mit einer Mauer und einem festen Castell versahe. In der Länge von Mitternacht gegen Mittag hat diese Shire 32 Meilen, und in der Breite von Morgen gegen Abend 15 Meilen. Vor Zeiten war hier der Sitz derer Dimetarum. *Chamberlayne* present state of Great-Britain. p. 22. *Camden's* Britann. p. 641. seqq.

Cardilius, ein alter Juriste, dessen l. 60. π. de hered. inst. gedacht wird.

Cardillac, (*Joann.*) s. Cardaillac (*Joan.*)

Cardillo, s. Villalpando.

Cardillo, (*Giacomo Antonio*) gab an. 1579 zu Venedig Motetten heraus.

Cardim (*Anton. Franc.*) ein Jesuit, zu Viana in Portugall an. 1595 gebohren, zog, nachdem er in die Societät getreten war, nach Indien, und nahm den Namen Francisci an, weil er in Xauerii Fußtapffen treten wolte. Er ward daselbst zu vielfältigen Mißionen gebraucht, und starb zu Macao den 30 April. an. 1659. Er hat in Portugiesischer Sprache eine Nachricht von derer Jesuiten ihrer Einrichtung in Japan, Rom 1645 in 8. und in Lateinischer, Catalogum omnium in Japonia pro Christo interemtorum ib. 1646 in 4 &c. geschrieben. *Alegambe* Bibl. Script. S. J. *Anton.* Bibl. Script. S. J. *Anton.* Bibl. Hisp.

Cardimelech, ist ein bey dem *Dolæo* sehr gebräuchlich Wort, und heist bey ihm der König und Regent des Hertzens, welcher doch nichts anders als die Lebens-Geister ist.

Cardinal, lat. Cardinalis, ist der Name, welcher heutiges Tags in der Catholischen Kirche denen Geistlichen gegeben wird, welche die Macht haben einen Pabst zuerwehlen, auch nebst dem Pabste die höchste administration derer Kirchen-Sachen führen. Es heisset aber das Wort Cardinalis so viel, als præcipuus, der vornehmste, hauptsächlichste; und ist angemercket worden, daß dieser Name auch einigen weltlichen Bedienten unter dem Kayser Theodosio, als dem General der Armee, dem Præfecto Prætorio in Asien und andern gegeben worden. *Pitiscus* Lex. Antiq. Tom. I. p. 363. Andere wollen dieses Wort von Cardine, so eine Thür-Angel heist, herleiten, daß also das Wort Cardinalis etwas beständiges andeute. Es befunden sich aber in denen ersten Zeiten derer Christen in denen Städten zweyerley Arten derer Kirchen. Einige nennete man Titulos, welches so viel bedeutet, als eine Parochie; die andere Diaconias, worüber die Diaconi gesetzt, die sich derer Armen und Krancken annehmen musten. Die übrigen Capellen in denen Städten hiessen Oratoria. Damit man nun die geringern Kirchen von denen höhern und vornehmern unterscheiden möge, wurden diese Cardinales genannt, d. i. die vornehmsten, ja selbst die Priester bekamen daher diesen Namen. Etliche aber thun noch dieses hinzu, nach der andern Bedeutung dieses Worts, daß man diejenigen, welche ordentlich und beständig bey einer Kirche gewesen, Cardinales geheissen, um sie von denenjenigen, so etwan hin und wieder das Amt verrichtet, zu unterscheiden. Wenn aber dieser Name aufgekommen, davon ist schwer etwas gewisses zusetzen. Doch dieses ist ausgemacht, daß bereits zu denen Zeiten Gregorii M. dieser Name gebräuchlich gewesen. Wie er denn nach dieser Zeit zum öfftern vorkommt. Ja im 8 Seculo auf dem Römischen Concilio, in welchem Constantinus abgesetzet, u. Stephanus IV zum Pabst constituiret worden, wird ausdrücklich verordnet, daß keiner zum Pabste solle erwehlet werden, der nicht ein Diaconus oder Presbyter Cardinalis sey, wie denn auch derer Cardinal-Bischöffe daselbst Meldung geschiehet. Und obgleich in denen alten Zeiten nicht nur zu Rom und in Italien, sondern auch an andern Orten der Christenheit sonderlich in Franckreich dergleichen geistliche Cardinäle genennet wurden, wie denn in denen alten Historien derer Cardinäle der Kirche zu Soissons gedacht wird; so ist doch endlich an allen Orten der Gebrauch dieses Namens verloschen, und derselbe nur allein zu Rom übrig blieben. *Meursius* Glossar. v. Καρδινάλιος. Es war aber daselbst so wohl die Anzahl derer Presbyterorum als Diaconorum nicht allezeit gleich. Wie denn zu denen Zeiten des Pabsts Cornelii 46 Presbyteri zu Rom lebeten. Hernach aber hat man die Cardinales Presbyteros nebst denen 7 benachbarten Bischöffen, so auch den Titel derer Cardinäle führeten, nach denen 5. Patriarchalischen Kirchen in der Stadt Rom eingetheilet; als da sind die Kirche S. Joannis im Lateran, S. Mariæ majoris, S. Petri im Vatican, S. Paulli und S. Laurentii. Zu der ersten Kirche gehörten 7 Bischöffe, als der von Ostia, der von Porto, der von Silua Candida, oder S. Ruffina, so heutiges Tages mit zu Porto gehöret, der von Albano, der von Sabina, der von Frescati und der von Palestrina. Von denen übrigen 4 Kirchen hat eine iegliche 7 Cardinales Presbyteros, als die Kirche S. Mariæ majoris hat die Cardinäle S. Philippi und S. Jacobi, S. Cyriaci, S. Eusebii, S. Prudentianæ, S. Vitalis, SS. Petri und Marcellini und S. Clementis. Die Kirche S. Petri hat die Cardinäle S. Mariæ jenseit der Tiber, S. Chrysogoni, S. Cæciliæ, S. Anastasiæ, S. Laurentii in Damaso, S. Marci, SS. Martini und Siluestri. Die Kirche S. Paulli hat die Cardinäle S. Sabinæ, S. Priscæ, S. Balbinæ, SS. Nerei und Achillei, S. Sixti, S. Marcelli und S. Susannæ. Die Kirche zu S. Laurentii ausser der Mauer hat die Cardinäle S. Praxedæ, S. Petri ad Vincula, S. Laurentii in Lucina, SS. Joannis und Paulli, SS quatuor Coronatorum, S. Stephani in Monte Cælio und S. Quiritii. Es ist aber der Titel Cardinalis nachmahls auch einigen andern Bischöffen mitgetheilet worden, und soll der erste, welchem Alexander III diesen Titel beygelegt, Conradus Ertz-Bischoff von Mäyntz gewesen seyn, wiewohl man nachgehends, wenn man einen Bischoff zum Cardinal-Priester gemacht, ihm auch einen Titel aus denen von der Stadt Rom gegeben. Was die Diaconos anlangt, so ist zu wissen, daß in denen ersten Zeiten zu Rom nur 7 gewesen, welche Zahl hernach auf 14 und endlich auf 18 gewachsen, die man Cardinales Diaconos genennet. Ob man auch gleich nach der Zeit 24 Diaconien in Rom gezehlet, so ist doch die Anzahl derer selben, die den Titel Cardinalis geführet, auf 14 eingezogen worden. Nach denen Zeiten Caroli M. bestunden die Cardinäle in 18 Diaconis, 28 Presbyteris und 7 Bischöffen, doch ist nachgehends diese Zahl, welche etliche 100 Jahr gewähret, bald verringert, bald vermehret worden, bis Sixtus V verordnet, daß nach der Zahl derer 70 Jünger Christi auch 70 Cardinäle seyn solten, zu welchem Ende er auch so viel titulos constituiret hat, nemlich 1) aus dem Orden derer Cardinal-Bischöffe, den Bischoff von Ostia, den von Porto und S. Ruffina, den von Sabina, den von Frescati, den von Palestrina, den von Albano. 2) Aus dem Orden derer Priester oder Presbyterorum, die titulos S. Calixti, oder Mariæ transtiberanæ, S. Petri ad vincula, SS. Apostolorum, S. Matthæi in Merulana, S. Sixti, S. Marci, S. Martini in Montibus, S. Marcelli, S. Clementis, S. Laurentii in Damaso, S. Laurentii in Lucina, SS. Joannis & Paulli, S. Nerei & Achillei, S. Chrysogoni, S. Eusebii, S. Susannæ, S. Prudentianæ, S. Praxedis, S. Priscæ, S. Cæciliæ, S. Sabinæ, S. Anastasiæ, S. Crucis in Hie-

Hierusalem, S. Stephani rotundi, oder in Monte Caelio, SS. quatuor Coronatorum, S. Marcellini & Petri, S. Quiriaci & Julitæ, S. Mariæ de ara Caeli, S. Joannis ante Portam Latinam, S. Bartholomæi in Insula, S. Thomæ in Parione, S. Sylvestri in Campo Martio, S. Laurentii in pane & perna, S. Cæsarii, S. Trinitatis in monte Pincio, S. Agnetis in Navona, S. Mariæ in via, S. Mariæ super Minervam, S. Mariæ Angelorum ad Thermas, S. Hieronymi Illyricorum, S. Salvatoris in Lauro, S. Mariæ Populi, S. Mariæ de Pace, S. Mariæ Transpontinæ, S. Petri in Monte aureo, S. Augustini, S. Blasii de panno, S. Alexii, S. Onuphrii. 3) Aus dem Orden derer Diaconorum die titulos S. Mariæ in Dominica, S. Mariæ novæ, S. Mariæ in Cosmedin, S. Mariæ in Porticu, S. Mariæ in Equirio, S. Mariæ in via lata, S. Angeli in Foro Piscium, SS. Cosmæ & Damiani, SS. Viti & Modesti, S. Eustachii, S. Georgii ad Velum aureum, S. Adriani, S. Nicolai in Carcere, S. Agathæ in Saburra. Der Pabst pflegt nach seinem Gutbefinden bey der Promotion eines Cardinals demselben entweder einen titulum Presbyteralem oder Diaconalem beyzulegen, indem beyde Würden einander gleich sind, und derer Cardinäle Rang sich nach denen Jahren ihrer Promotion richtet. Die Promotion derer Cardinäle geschiehet folgender Gestalt: Wenn der Pabst beschlossen hat Cardinäle zu machen, trägt er solches im Consistorio secreto vor, fragt die alten Cardinäle um ihre Meynung, und wenn dieselben nichts darwieder einzuwenden haben, ernennt er die Personen, denen er diese Würde zugedacht, zu Cardinälen. Darauf wird denenselben in dem nächsten Consistorio die rothe Mütze von dem Pabst aufgesetzt, von welcher Zeit an sie nicht öffentlich ausgehen dürffen, bis sie in dem folgenden Consistorio auch den Hut empfangen. Wenn sie den bekommen, wird ihnen auch der Mund geschlossen, ingleichen durch Ueberreichung eines Ringes der Titel von einer Kirchen anvertrauet, und in einem andern Consistorio hernach der Mund wieder eröffnet, doch mag sie, wenn binnen dieser Zeit der Pabst sterben solte, diese Schlüssung des Mundes nicht hindern, in dem darauf folgenden Conclavi ihre Stimme, gleich andern Cardinälen zugeben. Denen, so sich nicht in Rom befinden, wenn sie zu Cardinälen ernennet werden, wird die rothe Mütze zugeschickt, die ihnen der König oder Fürst, an dessen Hofe sie sich aufhalten, oder der Päbstliche Nuncius, wenn einer daselbst gegenwärtig, oder der vornehmste in derjenigen Stadt, in welcher sie wohnen, zuübergeben pflegt; den rothen Hut aber müssen sie aus des Pabsts Händen selbst empfangen, und man findet nur wenige Exempel, daß solcher jemanden zugeschickt worden. Was die Würde derer Cardinäle selbst anlangt, so waren sie in der ersten Kirche nicht anders als die übrigen Diaconi Presbyteri und Bischöffe anzusehen. Je höher aber die Macht des Pabsts stieg, je mehr wuchs auch das Ansehen derer Cardinäle. Sonderlich erlangten sie einen hohen Grad ihrer Würde, als sie die Macht den Pabst allein zuerwehlen überkamen, als worinnen das vornehmste Stücke ihrer Hoheit bestehet. Sonst concurrirten bey solcher Wahl so wohl der Kayser und das Römische Volck, als auch ausser denen Cardinälen die Geistlichen in Rom; aber die Cardinäle brachten es an. 1180 unter Innocentio III dahin, daß die übrigen alle miteinander ausgeschlossen wurden, wie denn dieser Pabst zuerst allein von denen Cardinälen erwehlet worden, der auch dieses Recht denenselbigen beygeleget, welches hernach Alexander III an. 1160 bestätiget hat, wiewohl auch schon unter Nicolao II an. 1059 ein Schluß war gefaßt worden, daß die Cardinal-Bischöffe allein einen Pabst wehlen solten, jedoch denen Kayserlichen Rechten unbeschadet. *Onuphrius* ad *Platinam* Vit. Alexandri III. p. 182. *Baronius* Annal. ad an. 1179. p. 721. *Conring* de Republ. Exerc. 7. de Constit. Episc. §. 65. p. 442. *Meyer* de Electione Pontif. 4. §. 7. p. 8. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* I. 15 §. 22. p. 1195. Da dieser Grund geleget war, nahm das Ansehen derer Cardinäle immer zu, und wollten sie darauf keinem Bischoff oder Ertz-Bischoffe weichen, welches doch noch in dem 11ten Seculo geschehen. Unter Innocentio IV bekamen sie die Freyheit einen rothen Hut zutragen, wozu sie auf dem Concilio zu Lyon an. 1245 den Anfang sollen gemacht haben. Und zwar weil dieser Pabst mit dem Kayser Friderico II zuthun hatte, soll er die Cardinäle dadurch haben erinnern wollen, daß sie auch bereit seyn solten, ihr Blut vor die Erhaltung der Kirche zuvergüssen. Bonifacius VIII, wie etliche hinzu fügen, hat ihnen einen Purpur-Rock verordnet. Paulus II hat an. 1464 ihnen auch eine rothe Mütze und ein weisses Pferd mit einem göldenen Zügel und einer Purpur-Decke erlaubet, und unter Urbano VIII, haben sie den Titel ihrer Eminentz, welcher ausser ihnen niemanden, als denen geistlichen Chur-Fürsten und dem Groß-Meister des Malteser-Ordens beygeleget wird, bekommen. Die Kleider derer Cardinäle bey öffentlichen und feyerlichen Handlungen sind eine Soutane oder Priester-Rock, ein Rochet, ein kurtzer Mantel, eine Mozette und eine Pabsts-Kappe über dem Rochet. Die Farbe ihrer Kleidung ist nach der Zeit unterschiedlich. Ihre tägliche Kleidung ist roth. In der Advents- und Fasten-Zeit pflegen sie violet, und am dritten Sonntage in Advent und am vierten in der Fasten blaß-rothe Farbe oder di rose secche zu tragen. Die Cardinäle, so Ordens-Leute sind, tragen keine andere Farbe, als ihre Orden, doch mit einem rothen Futter: aber der rothe Hut und die rothe Mütze sind allgemein. Vor dem pflegten die Päbste, ehe sie eine Cardinals-Promotion vornahmen, sich darüber mit denen alten Cardinälen zuberathschlagen, jetzo aber verfahren sie darinnen nach ihrem Belieben, wenn sich auch gleich von Seiten derer alten Cardinäle einige Wiedersetzung äussern solte. Sie ertheilen diese Würde mehrentheils entweder ihren Anverwandten, oder denen, so sich theils noch als Nuncii an denen Höfen aufhalten, theils daselbst aufgehalten haben, ingleichen Königlichen und Fürstlichen Printzen, wie auch denen Gelehrten, so sich durch ihre Schrifften um den Päbstlichen Stuhl verdient gemacht, und endlich denen, so von dem Kayserlichen, Spanischen, Frantzösischen, Polnischen, und vermöge eines unter Benedicto XIII getroffenen Vergleichs, auch von dem Sardinischen Hofe recommendiret werden; welches Recht auch Joannes V, König von Portugall, gefodert, und darüber mit dem Päbstlichen Stuhl in schwere Streitigkeiten verfallen, die noch an. 1733 daureten, unterdessen aber doch in Vorschlag kam, daß der Patriarch zu Lissabon, welcher künfftig allezeit aus Königlichem Geblüte auch allezeit zugleich Cardinal seyn solte. Wenn ein Prælate zum Cardinal gemachet wird, so werden alle seine Beneficia vor eröffnet geachtet; allein die Päbste pflegen in dergleichen Fällen denen aus-

ländischen Cardinälen ein reue de non vacando zu geben, die Italienischen aber durch besondere Bullas zu dispensiren, daß gedachte Beneficia, daferne es nicht solche sind, deren Erledigung der Päbstlichen Cammer zu gute komt, nicht allein behalten werden, sondern daß auch die Cardinäle deren noch mehr an sich bringen können. Die Cardinals-Würde befreyet von aller weltlichen Gerichtsbarkeit, und es kan ein Cardinal in ciuil-Sachen nirgends anders als vor dem Auditore Cameræ verklaget, in Verbrechen aber allein von dem Pabste gerichtet werden; daher es eines Theils die Päbste jederzeit sehr hoch empfunden, wenn sich die weltlichen Herren über die Cardinäle einige Gewalt herausgenommen, andern Theils aber die Fürsten es nicht allezeit gerne sehen, wenn ihre Unterthanen mit solcher Würde versehen werden, und es nicht geschehen lassen, daß einer ohne ihrem Willen und Vorbewust dieselbe annehme, gleichwie man auch insonderheit von denen Polnischen Königen angemercket, daß sie mehrentheils fremden, und nicht ihren Unterthanen die Recommendation zum Cardinals-Hut gegeben. Es kommen übrigens denen Cardinälen auch noch sonst verschiedene ansehnliche Vorzüge zu, unter welche die Protection derer Cronen und geistlichen Orden rc. zu rechnen ist. Es fodern dieselben einen Rang, der denen Königen gleich, und über alle nicht gecrönte Häupter, ingleichen alle Königliche Printzen und Churfürsten erhaben sey, welche Forderungen ihnen zwar nicht zugestanden worden, aber öffters zu Verdrüßlichkeiten Anlaß gegeben haben. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* III. 8. §. 7. p. 650. §. 14. p. 657. Der Decanus des Cardinals-Collegii, welche Würde dem ältesten in Rom anwesenden Cardinal gebühret, und mit dem Bißthum Ostia verknüpffet ist, prætendiret den Rang über die gecrönten Häupter, und bekommt das Ertzbischöfliche Pallium. Der Cardinal Cammerlengo hat die vornehmste Aufsicht über die Päbstliche Rent-Cammer. Der Cardinale Vicario ist des Pabsts, als Bischoffs zu Rom, Statthalter; der Cardinale Penitenziere hat Macht über Vergebung derjenigen Sünden zu urtheilen, deren Absolution sich der Pabst allein vorbehalten. Unter verschiedenen Päbsten ist derjenige von ihren Nepoten, den sie zur Cardinals-Würde erhoben, Cardinale Padrone genennet worden, welcher der vornehmste Minister gewesen, und öffters mit grösserer Gewalt, als die Päbste selbst, regieret hat. *Manfredi* de Cardin. traite de l' origine des Cardin. du S. Siege. *Fueslinus* in Conclau. referatis. *Auctor* libri der Cardinals-Hut. *Dominis* de Republ. Eccl. l. 6. *Bellarm.* de Cleric. l. 16. *Panuin.* de tit. Cardin. *du Fresne* in Glossar. *Freinsheim.* de Elector. & Cardin. præced. *Lunadoro* Relat. della Corte di Roma. *Histoire du Clergé Romain* l. *Maimbourg* Hist. du Pontif. de S. Gregoire. *Baron. Spondan. Bzouius. Rainaldus. Valesiana* p. 20. *Marangonus* Thesaur. Paroch. Tom. I. Lib. I. c. 33. An. 1733 befanden sich folgende Cardinäle am Leben, die wir nach Alphabetischer Ordnung hersetzen wollen.

1. Joseph Accoramboni erwehlt den 20 Sept. 1728.
2. Nuno d' Acunha erwehlt den 18 May 1712.
3. Hannibal Albani erwehlt den 16 Oct. 1711.
4. Alexander Albani erwehlt den 16 Jul. 1721.
5. Julius Alberoni erwehlt den 12 Jan. 1724.
6. Alexander Aldobrandini, erwehlt den 3 Oct. 1730.
7. Thomas Philippus d' Alsace Bossu, erwehlt den 29 Nov. 1719.
8. Michael Friedrich, Graf von Althan, erwehlt den 29 Nov. 1719
9. Laurentius Altieri erwehlt den 13 Novemb. 1690.
10. Jo. Baptista Altieri erwehlt den 11 September 1724.
11. Trajanus Aquavius erwehlt den 24 September 1732.
12. Diego d' Astorgas y Cespedes erwehlt den 26 Nov. 1727.
13. Antonius Banchieri erwehlt den 30 April 1728.
14. Franciscus Barberini erwehlt den 13 Nov. 1690.
15. Ludouicus Belluga y Moncada erwehlt den 19 Nov. 1719.
16. Vincentius Bichi erwehlt den 24 September 1731.
17. Henricus Thyard Bissi erwehlt den 6 May 1716.
18. Franciscus Borghese erwehlt den 9 Jul. 1729.
19. Carolus Borgia erwehlt den 30 Sept. 1720.
20. Gisbertus Borromeo erwehlt den 6 May 1717.
21. Petrus Ludouicus Caraffa erwehlt den 20 Sept. 1728.
22. Camillo Cibo erwehlt den 25 Mertz 1729.
23. Aluarus Cienfuegos erwehlt den 30 Sept. 1720.
24. Carolus Colonna erwehlt den 17 May 1706.
25. Petrus Marcellinus Corradini erwehlt den 18 May 1712.
26. Nereo Corsini erwehlt den 2 Oct. 1730.
27. Nicolaus Coscia erwehlt den 11 Jun. 1725.
28. Joannes Antonius Dauia oder de Via erwehlet den 18 May 1712.
29. Sinibaldo Doria erwehlt den 24 September 1731.
30. Alexander Falconieri erwehlt den 11 Septemb. 1724.
31. Vincentius Ferreri erwehlt den 6 Jul. 1729.
32. Franciscus Antonius Fini erwehlt den 26 Januar. 1728.
33. Giuseppe Firrau erwehlt den 24 Sept. 1731.
34. Andreas Hercules Fleury erwehlt den 11 Sept 1726.
35. Ant. Xauerius Gentili erwehlt den 24 Sept. 1731.
36. Leo Potier de Geures erwehlt den 29 Nov. 1719.
37. Nicolaus dello Giudice, erwehlt den 11 Jun. 1725.
38. Vincentius Ludouicus Gotti, erwehlt den 30 Apr. 1728
39. Hieron. Grimaldi erwehlt den 2 Oct. 1730.
40. Giouanno Antonio Guadagni, erwehlt den 24 Sept. 1731.
41. Josephus Renatus Imperiali erwehlt den 13 Febr. 1690.
42. Sigismundus, Graf von Kollonitsch erwehlt den 26 Nov. 1727.
43. Prosper Lambertini erwehlt den 30 Apr. 1728.
44. Nicolaus Maria Lercari oder Lescari erwehlt den 9 Dec. 1726.

45. Bartholomæus Maffey erwehlt den 20 Oct. 1730.
46. Carolus Marini erwehlet den 6 May 1715.
47. Mosca erwehlt den 24 Sept. 1732.
48. Joannes de la Motha y Silua, erwehlt den 26 Nov. 1727.
49. Benedictus Odescalchi d' Erba erwehlt den 30 Jan. 1713.
50. Fabius Oliuieri erwehlt den 6 May 1715.
51. Curtius Orighi erwehlt den 18 May 1712.
52. Petrus Ottobuoni, erwehlt den 7 Nov. 1689.
53. Josephus Pereira de la Cerda erwehlt den 29 Nov. 1719.
54. Vincenzo di Petra erwehlt den 24 Nov. 1724.
55. Ludouicus Pico de Mirandula erwehlt den 18 May 1712.
56. Franciscus Pignatelli erwehlt den 17 Dec. 1703.
57. Melchior de Polignac erwehlt den 18 May 1712.
58. Leander Portia erwehlt den 30 April 1728.
59. Angelo Maria Querini, erwehlt den 26 Nov. 1727.
60. Riuiera erwehlt den 1 Mertz 1733.
61. Armandus de Prinz de Soubise Rohan erwehlt den 18 May 1712.
62. Thomas Ruffo, erwehlt den 17 May 1706.
63. Bartholomæus Ruspoli erwehlt den 2 October 1730.
64. Damianus Hugo, Graf von Schönborn, erwehlt den 29 May 1715.
65. Wolfgang Hannibal, Graf von Schrottenbach oder Schrattenbach, erwehlet den 18 May 1712.
66. Philipp Ludwig, Graf von Sintzendorf, erwehlt den 26 Nov. 1727.
67. Nicolaus Spinola erwehlt den 6 May 1715.
68. Georgius Spinola, erwehlt den 29 Nouemb. 1719.
69. Antonius Felix Zondadari, erwehlt den 18 May 1712.

Cardinal, eine Gattung fremder Vögel, die so groß als ein Papagey, und deren Leib und Schnabel einer so roth wie der andere ist. Sie halten ihre Schnäbel immer offen, und scheinen mit der Virginischen rothen Nachtigall, welche *Rajus* in seiner Historie von denen Vögeln Tab. 24. Fig. 2. p. 245. beschreibet, überein zu kommen.

Cardinal de Bouillon, ist eine schöne rothe Nelcke auf Milch-weiß gesprenget, ihre Blume ist breit, die bunten Flecken sind wohl getheilet, sie trägt Saamen, und wenn ihr 4 oder 5 Knöpffe gelassen werden, so platzet sie nicht.

Cardinal-Cämmerling, siehe Camerlengo, Tom. V. p. 405.

Cardinal Camerlengo, siehe Camerlengo, Tom. V. p. 405.

Cardinal Padrone, ist des Pabsts Premier Ministre, und meistentheils ein Nepote oder Anverwandter desselben.

Cardinales Papabiles, heissen diejenigen Cardinäle, die sich Hoffnung machen, bey ereigneter Vacanz des Päbstlichen Stuhls die dreyfache Crone zu erlangen. Sie müssen aber von keinem Potentaten Pensiones genüssen, und Italien zum Vaterlande haben, weil man fast bey zwey Seculis keinem Ausländer die Ehre der Päbstlichen Heiligkeit wiederfahren lassen.

Cardinal Protettore, ist der vornehmste Cardinal von der Teutschen, Spanischen, Frantzösischen, Portugiesischen und andern Nationen, welcher die Direction über die Staats-Geschäffte selbigen Landes an dem Päbstl. Hoffe führet. Es pfleget auch ein jeder geistlicher Orden der Römischen Kirche einen gewissen Cardinal zu seinen Protettore zu erwehlen.

Cardinal-Blume, Trachelium Americanum, Flos Cardinalis Barberini, ist eine überaus schöne hochrothe Blume, daß sie auch der künstlichste Mahler nicht schöner abschildern und abbilden könnte. Sie ist aus America zu uns gebracht worden, wächset auf mittelmäßig hohen Stengeln, so mit schmalen Blättern besetzt sind, und hat keinen sonderbaren Geruch. Diese Blumen erfordern eine starcke Sonne, und ein mittelmäßig gutes Erdreich; denn in schattichten Orten wollen sie gar nicht gut thun; doch kan man ihnen in der Blüthe eine schattichte Stelle eingeben, damit die Blumen desto länger dauren, und nicht so bald verwelcken. Theils setzen sie mit in die Blumen-Felder, allwo sie zwar den Winter über dauren, wenn sie vorhero im Herbste mit Stroh bedecket werden; besser aber setzet man dieselben in Blumen-Töpffe, damit man sie hin und hertragen, und in der Winterung oder dem Gewächs-Haus vor dem Frost desto besser verwahren könne. Wenn die Blumen vergangen, soll man die Stengel einer qver Hand hoch von der Erden abschneiden, damit die Wurtzeln desto kräfftiger werden: denn weil diese Blumen bey uns keinen reiffen Saamen bringen, als muß man sie durch die Zertheilung besaater Wurtzel fortpflantzen und erhalten; wie wohl man auch von dem Stengel, wenn er verblühet hat, folgender Gestalt junge Pflantzen bekommen kan: Man schneidet nemlich den Stengel bis auf das Kraut hinweg, und stecket 2 oder 3 Glieder lang davon bey wachsenden Monden an einem schattichten Ort in die Erden, begüsset auch fleißig, so werden sich bald kleine Würtzelein daran sehen lassen, und mithin diese eingesteckte Stücklein Stengel sich in eine ordentliche Pflantze verwandeln. Einige wollen auch eine Cardinal-Blume mit blauen Blumen gesehen haben, die aber annoch sehr rar sind.

Cardinale, (*Adrianus*) ein gelehrter Dominicaner, trat zu Genua in dem Closter S. Mariæ del Castello in den Orden, und wurde, nachdem er bey dem Ordens-General, Nicolao Ridolphi Secretarius und Prouincialis terræ sanctæ gewesen, an. 1641 Professor Theologiæ zu Padua. Er starb den 22 Sept. anno 1643. Er hat in librum Judicum und verschiedene andere Wercke über die heil. Schrifft auch ein grosses Volumen Orationum & Concionum ingleichen Orationem in parentalibus Tarquinio Cap succhio Anconæ celebratis geschrieben. *Tomas* in Hist. Gymn. Patau. III. 5. *Justinianus* degli Scrittori Lig. *Riualius* de Script. Prou. Lomb. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 530.

Cardinales Sciolti, oder Liberi, sind diejenigen Cardinäle, welche bey der Päbstl. Wahl von keiner faction dependiren, alles weltl. Interesse bey Seite setzen, und nur demjenigen auf den Päbstl. Thron verhelffen wollen, dessen Conduite vor die Kirche am nützlichsten zu seyn scheinet.

Cardinal-Gegenden, s. Cardines Horizontis.

Cardinalis, s. Cardinal.

Cardinea, s. Cardea.

Cardines Horizontis, Plagæ Horizontis primariæ, **Cardinal-Gegenden, Haupt-Gegenden,** werden in der Astronomie und Geographie vier Oerter des Horizonts genennet, wodurch dieser in vier gleiche Theile getheilet wird, und die die Gegenden Nord, Ost, Süd, West, zeigen. Der Meridianus eines Orts, welcher durch das Zenith desselbigen und den polum des Æquatoris gezogen wird, stehet auf dem Horizont perpendicular, und durchschneidet ihn in zwey gleiche Theile, deren Intersections-Puncte einander diametraliter entgegen gesetzet sind, davon der eine, welcher auf der Seite des Norder-Pols sich befindet, **Mitternacht**; der andere ihm entgegen gesetzte, **Mittag**, genennet wird. Weil der Meridianus durch den polum des Horizonts, nemlich das Zenith gehet; so müssen, wie in der Sphærica gezeiget wird, die Poli des Meridiani in dem Horizont sich befinden. Diese sind nun von dem Meridiano allenthalben um einen Quadranten oder 90° entfernet; dahero, weil die Puncte des Horizonts, Mitternacht und Mittag sich gleichfalls mit in dem Meridiano befinden, nemlich, wo solcher den Horizont durchschneidet, so müssen auch diese Puncte von denen Polis des meridiani in dem Horizont um 90 Grad entfernet seyn. Der eine davon in dem Hemisphærio des Himmels, wo uns die Sterne aufgehen, wird **Morgen**; der andere ihm entgegen gesetzte polus des Meridiani, **Abend** genennet. Zur Zeit des Æquinoctii gehet die Sonne in jenem auf, in diesem unter; dahero werden auch die Puncte des Horizonts, Morgen u. Abend, dadurch determiniret, wo der Æquator den Horizont durchschneidet. Diese vier Puncte des Horizonts nun, Mitternacht, Morgen, Mittag, Abend; oder nach derer Schiffleute Redens-Art, Nord, Ost, Süd, West, werden Cardines Horizontis oder die Cardinal-Gegenden genennet.

Cardiogmos, heist das Schneiden und Beissen im Magen, so zugleich Hertz-Weh verursachet. Das Wort wird hergeleitet von καρδιώσσω, cordis dolorem sentio, ich empfinde Hertz-Weh.

Cardiogmus, s. Hertz-Gespann.

Cardis, ist eine Art wollen Zeug, ein wenig besser als Rasch, wird meist zum unterfüttern gebrauchet; es kam erstlich aus Franckreich, jetzo aber wird es in unterschiedenen Städten Teutschlandes nachgemacht.

Carditenses, ein Volck vor dem in Cölesyrien. *Plinius* Hist. Nat. V. 23.

Cardiuchius, s. Gordien.

Cardo, s. Ginglymus.

Cardo Litis, heist worauff der gantze Process ankömmet.

Cardobenedicten, siehe **Born-Wurtz,** Tom. IV. p. 759.

Cardon, siehe Caeron, Tom. V. p. 85.

Cardona, eine befestigte Stadt in Catalonien, nebst einem Castell, an dem Fluß Cardoner, führet den Titel eines Hertzogthums, und liegt etwa 2 Frantzösische Meilen von Solsona. Es sind daselbst Saltz-Gruben, welche jährlich 30000 Stück von Achten einbringen sollen, und den Ort berühmt machen; wiewohl er noch mehr bekannt ist, weil die Herren aus dem Hause Folch davon den Titel als Hertzoge führen. An. 1711 den 17 Nov. wurde dieser Ort von Philippo V mit stürmender Hand erobert, und diejenigen, welche mit dem Commendanten sich nicht ins Castell salviret, theils niedergehauen, theils zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Nach der Evacuation von Catalonien wolte sie sich Philippo V nicht unterwerffen, und ward an. 1712 und 1714 von denen Frantzosen vergebens belagert; doch nach Eroberung Barcellona gieng sie vermöge der Capitulation an die Frantzosen mit über. *Surita* XIII. seq. *Mariana. Martiniere. Vairac* Etat present de l'Espagne.

Cardona, so von einigen fälschlich Cordona geschrieben wird, ist der Name eines berühmten Spanischen Geschlechts, welches seine Benennung von der vorher erwehnten Stadt empfangen. Folch von Cardona, ein Sohn Hugonis II, ward von Petro IV an. 1375 zum Grafen von Cardona gemacht; und war ein Vater Joannis Ramonis oder Raimundi, Hugonis und Antonii, von welchem letztern die abgestorbene Linie derer Grafen von Golisano entsprossen. Hugo war Baron von Belpuig oder Belpuech in Catalonien, und von dem kommen die Hertzoge von Soma, Sessa und Baena her, von denen unten folget. Joannes Raimundus, zweyter Graf von Cardona, Connetable von Aragonien, verließ I. Jacobum, einen Cardinal, von dem ein besonderer Articel folgt. II. Hugonem, einen Urheber derer Grafen von Guadaleste, unter denen zumercken a) Alphonsus Cardona von Guadaleste, Admirant von Castilien, b) Sanctius, Marquis von Guadaleste, Admirant von Aragonien, c) Maria, dritte Marquisin von Guadaleste, eine Gemahlin Francisci von Mendoza, Admiranten von Aragonien, so ohne Kinder gestorben. d) Philippus, des obgedachten Sanctii Bruders Sohn, vierter Marquis von Guadaleste, Admirant von Aragonien, e) Antonius, dieses Philippi Bruder, Baron von Castelnou; f) Alphonsus, Antonii Sohn, erster Marquis von Castelnou, ein Gemahl Margarethæ Theresiae, Gräfin von Eril, dessen beyde Söhne waren, g) Antonius Folch, zweyter Marquis von Castelnou, dessen Sohn Franciscus Silua Folch de Cardona seit 1716 Kayserlicher Cämmerer ist, und h) Josephus Folch di Cardona y Eril, seit 1716 des Heil. Röm. Reichs Fürst, Marquis von Guadaleste und Castelnou, Groß-Connetable und Admirant von Aragonien, Ritter des güldenen Vliesses rc. Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, und des obersten Raths derer Oesterreichischen Niederlande Praesident, auch seit 1717 der regierenden Kayserin Ober-Hof-Meister, der den 27 Jun. an. 1729 im 78 Jahre zu Wien ohne Erben gestorben. Er vermählte sich an. 1718 den 8 Dec. zum andern mahle mit Antioga Maria de Silua y Alagon. Antonii und Josephi Schwestern waren Isabella, vermählt an Emanuel de Silua, Marquis de Montemaior und Catharina Gemahlin Antonii Grafens von Carafa, der Kayserin Ober-Hofmeisterin starb den 4 Nov. 1726. i) Fidelis Antonius Folch, Ertz-Bischoff von Valenzia, Caroli VI würcklicher geheimer Rath und Præsident des hohen Spanischen Raths, des vorhergehenden Hertzogs von Cardona Bruder oder Vetter, so an. 1724 gestorben; k) Franciscus, des oberwehnten Philippi, 4 Marquis von Guadaleste, Sohn; l) Philippus sechster Marquis, und m) Isidorus Thomas, siebender Marquis von Guadaleste, welche alle 3 Admiranten von Aragonien gewesen. III. Joannem Raimundum, welcher ein älter-Vater Joannis Raimundi III, fünfften Grafens von Cardona, ward. Dieser Joannes Raimundus III ward von Ferdinando Catholico zum ersten Hertzoge von Cardona gemacht,

gemacht, und war zugleich Groß-Connetabel von Aragonien, Marquis von Pallas und Graf von Prades. Er starb an. 1513. Sein Sohn, Ferdinandus Folch, verließ, als er an. 1543 mit Tode abgieng, vier Töchter, davon die älteste Joanna ihres Vaters grosse Güter erbte, und selbige durch ihre Vermählung mit Don Alphonso von Aragonien, Hertzoge von Segorbien, und Grafen von Empurias, an das Königl. Aragonische Hauß brachte. Ihr Sohn, Franciscus von Aragonien, war vierter Hertzog von Cardona und dritter von Segorbien, weil er aber an. 1575 ohne Erben starb, folgte ihm die älteste Schwester Joanna die an Don Diego Fernandez de Cordua der Africaner genannt, dritten Marquis von Comares, verheurathet ward. Durch diese Heurath kamen die Hertzogthümer Cardona u. Segorbien die Grafschafften Prades und Empurias, und das Marquisat Pallas an das Hauß Cordua, bey dem sie aber gleichfalls nicht lange blieben, indem Ludouicus von Aragonien, von Cardona und Segorbien etc. des letztgedachten Marquis von Comares, und der Hertzogin Joannæ Sohns Enckel, zwar mit seinen 2 Gemahlinnen 9 Töchter und 4 Söhne zeugte, aber 3 Söhne aus der ersten Ehe noch bey seinem Leben verlohr, worauf der 4te Sohn, so aus der andern Ehe war, Joachim genannt, dem Vater wenig Zeit nach dessen Tode folgte, daher die älteste Tochter erster Ehe so wohl die väterlichen als auch die mütterlichen Güter erbte. Dieselbe hieß Catharina Antonia von Aragonien y Sandoual, achte Hertzogin von Segorbien und Cardona etc. verheurathete sich an Joannem Franciscum de la Cerda Enriquez de Ribera achten Hertzog von Medina Celi, und starb an. 1697. Ihr Sohn Ludouicus Franciscus de la Cerda y Aragon Hertzog von Medina Celi, Cardona und Lerma, starb an. 1711 zu Fuentarabia im Gefängniß und verließ keine eheliche Leibes-Erben. Uebrigens sind von diesem Stamme des Hauses Cardona annoch merckwürdig des obgedachten Ludouici Brüder: 1) Petrus Antonius, Vice Rè von Neapel, der an. 1690 gestorben. 2) Antonius, ein Cardinal, und 3) Paschalis, gleichfalls ein Cardinal, Vice-Re von Neapel, Ertz-Bischoff von Toledo, so an. 1677 gestorben. Mit denen Hertzogen von Baena, Sessa und Somma, so gleichfalls zu der Linie von Cardona gehören, hat es folgende Bewandnis. Von dem zu Anfang des Articels gedachten Hugone stammte her Raimundus von Cardona, Vice-Rè von Neapel, der von Ferdinando Catholico zum ersten Hertzoge von Somma gemacht worden. Dessen Sohn Ferdinandus Folch von Cardona, zweyter Hertzog von Somma, Admiral des Königreichs Neapolis, war an Beatricem von Cordua vermählt. Dieser Beatricis Schwester Francisca, die durch den Tod ihres Bruders Gonsalui Fernandez von Cordua, Hertzogin von Baena und Sessa worden, hatte mit ihrem Gemahl Alphonso von Zuniga, Marquis von Gibraleon keine Kinder gezeugt, und trat also die Hertzogthümer Baena und Sessa ihrer Schwester Beatricis, und Ferdinandi von Cardona Sohne Antonio ab, welcher solchergestalt nach seines Bruders Ludouici als des dritten Hertzogs von Somma Tode, vierter Hertzog von Somma, dritter Hertzog von Baena, fünffter Hertzog von Sessa etc. ward. Er ließ verschiedene Söhne, unter denen Ludouicus ihm in seinen Würden folgte, und Gonsaluus Fernandez Folch, Fürst von Maratea, Gouuerneur von Mayland ward. Ludouici Ur-Enckel war Felix Fernandez von Cordua, Cordona y Requesens, siebender Hertzog von Baena, neunter Hertzog von Sessa, achter Hertzog von Somma, Graf von Cabra und Palamos, Groß-Admiral von Neapel, Commandeur von S. Jacobs-Orden, General-Capitain auf dem Oceano und denen Andalusischen Küsten, und oberster Capitain derer Spanischen Garden, welche letzte Bedienung er aber wegen eines Rang-Streits, so sich zwischen denen Spanischen Grandes und denen Capitains derer Garden ereignet, niedergelegt, und an. 1709 gestorben. Seine Gemahlin war seit 1685 Margaretha, Ludouici Ramon, sechsten Hertzogs von Segorbia und Cardona Tochter, von der er folgende Kinder bekommen, als Franciscum Xapherium, gebohren 1687, der ihm in seinen Würden als achter Hertzog von Baena, neunter von Somma und zehender von Sessa gefolgt. Mariam Franciscam, die an. 1702 den 17 April an Petrum Colon de Portugal, Marquis von Jamaica vermählet worden; Venturum Emanuel gebohren 1689 Isabellam Annam, gebohren an. 1693. Josephum, gebohren den 2. Jul. 1694. Ludouicum, gebohren 1695 Mariam Annam, gebohren 1696. Des Vaters Bruder ist Emanuel de Cardona, Graf von Motezuma, dessen Gemahlin Faustina Dominica, Gräfin von Motezuma ist. *Imhof* Recherches des Grands Espagne. von Sommersberg Tab. Gen. P. I. *Spener* Hist. Insign. II. 14. *Vayrac* Etat d'Espagne Tom. I.

Cardona, (*Henricus*) ein Cardinal und Ertz-Bischoff von Montreal, war ein Sohn Joannis Raimundi Folch, ersten Hertzogs von Cardona und erstlich Bischoff zu Vrghel, hernach zu Barcellona, kam aber an dem Hofe Kaysers Caroli V empor, der ihn auf eine Zeitlang zum Vice-Re von Sicilien machte. Er hatte ein grosses Verlangen nach dem Cardinals-Hute, welchen er auch an. 1527, und zwar nach *Paul. Jovii* in vit. Pomp. Colonnæ Bericht, durch Geld erhielte, aber nicht lange besaß, sintemal er an. 1530 im 45 Jahre seines Alters starb. *Onuphr.*

Cardona, (*Jac.*) Bischoff zu Vrghel, war ein Bruder Joannis Raimundi Folch dritten Grafens von Cardona, und erhielt an. 1455 das Bischoffthum Vrghel u. weil er sich in unterschiedenen wichtigen Verrichtungen, wozu ihn der König gebraucht, sehr wohl verhielt, verschaffte ihm dieser den Cardinals-Hut, welchen ihm Pius II an. 1461 aufsetzte. Er starb zu Ceruera in Catalonien den 1 Dec. an. 1466. *Surita* XVI. *Gobelin.* in Comment. Pii II. L. VII. *Onuphr.*

Cardona, (*Joann. Baptista*) Bischoff zu Tortosa, war gebürtig von Valencia in Spanien, woselbst er auch ein Canonicat hatte, begab sich aber unter Gregorio XIII nach Rom, und machte sich daselbst wegen seiner Gelehrsamkeit berühmt; wie er denn sehr glücklich war, die loca derer alten Auctorum zu verbessern. Anfangs bekam er das Bischoffthum Elna in Roussillon, hernach das Bischoffthum Vich, und endlich das zu Tortosa, woselbst er an. 1590 starb. Seine Schrifften sind: de regia S. Laurentii Bibliotheca consilium; Tarracona 1587 in 4. de Bibliotheca Vaticana; de Diptychis veterum; de expungendis propriis nominibus hæreticorum, etiam cum nihil malæ doctrinæ editis libris consignant; welche an. 1587 zu Tarracona in 4 zusammen gedruckt worden, ingleichen or. de S. Stephano. *Schottus* Bibl. Hisp. *Escolan.* Hist. Valent. V. *Anton.* Bibl. Hisp. *Morhof* Polyhist. Tom. I. Lib. I. c. 17. n. 21.

Cardone, Spanische Carde, Cinara spinosa, Carduus aculeatus, ist eine Pflantze, welche so wohl an Ge-

 stalt

stalt der Blätter, als auch an der Frucht selbsten fast mit denen Artischocken überein kommt, dahero sie auch von einigen vor ein Geschlecht von denenselben gehalten wird, nur daß sie mit scharffen Stacheln versehen, und die Frucht kleiner ist, auch nicht dieselbe, sondern nur die Blätter davon zu genüssen sind. Sie haben mit denen Artischocken gleiche Wartung und werden diese, nicht allein aus dem Saamen, sondern auch, und noch fast besser aus denen Beyschöß- oder Absetzlingen von der Wurtzel fortgepflantzet, wiewohl die jungen vom Kern erwachsenen Cardonen, die von denen Beyschossen gepflantzte weit übertreffen, indem diese lange nicht so zart und mürbe zu essen sind, als jene. Wer sie vom Saamen ziehen will, muß solchen im Frühling gar zeitlich auf die Mist-Beete im vollen Monden säen, und gleich andern zarten Gewächsen daselbst vor der Kälte bewahren, hernach aber in einen guten Grund versetzen; Will man aber die Kerne an einen Ort, da die Pflantzen gleich ihr Verbleibens haben sollen, stecken, muß es später und erst im April geschehen. Das Pflantzen-versetzen betreffend geschiehet solches, wenn sie sechs Blätter bekommen, in ein tieff-umgegrabenes wohlgedüngtes und mürbes Erdreich, da denn beym Ausheben derer Pflantzen die Haupt-Wurtzel beschnitten, und selbige nachgehends auf ein Garten-Beet drey Schuh weit von einander gesetzt, und gewartet werden müssen. Wenn die Carden-Kerne nicht alle aufkommen, kan man frische zum andern und dritten mahl nachstecken, und ob sie schon zu unterschiedenen Zeiten aufgehen, hat es doch wenig zu bedeuten, weil man sie auch nach und nach einlegen, und ihrer desto länger und besser genüssen kan. Im September und October, da man sie einlegen muß, werden die Carden von denen unsaubern Blättern entlediget, und die obersten Spitzen mit einem scharffen Garten-Messer abgeschnitten, die übrigen guten Blätter aber an dreyen Orten zusammen gebunden, mit denen abgenommenen Blättern oder mit trockenem Stroh eingewickelt, und in ein langes, enges und ungefehr anderthalb Schuh tieffes Gräblein, so man gleich an der Wurtzel hin gemacht, dergestalt ein geleget, daß die Wurtzel bey Biegung derer Blätter nicht ausgezogen werde. Wenn man nun die Carde mit Erde bedeckt, und etwas dichte und fest eintritt, so wird sie in drey oder vier Wochen mürbe, weiß und zur Tafel tüchtig werden. Weil aber, wenn ein nasser Herbst ist, die Carden leichtlich faulen, so nehmen sie etliche mit samt denen Wurtzeln aus, und setzen sie entweder an einen erhöheten Ort, wo ihnen die Nässe nicht schaden kan, oder aber in den Keller in die Erden; allein es gehet damit viel langsamer und beschwerlicher zu, als wenn sie in ihrem ersten Quartier bleiben können. Man kan auch die grossen Neben-Blätter von denen besten Artischocken-Stöcken auf solche Weise einlegen, weil sie süsser und lieblicher sind, als die von den Carden: Man muß aber dazu die schönsten und den besten Wuchs habende Stauden, so zeitlich ihre Frucht gebracht haben, erwehlen, den Frucht-Stengel unten hinweg schneiden, und die Blätter in einen oder zween hole Dach- oder Forst-Ziegel legen, und dieselben oben mit langen Pferde-Mist bedecken, so werden sie in zwey oder drey Wochen schön weiß, gelblicht und mürbe seyn. Diese Artischocken-Blätter kan man einlegen bis in den Herbst, so lange nemlich, bis die gemeinen Carden anfangen gut zu werden. Die Blüthen derer Carden, wenn sie an der Lufft getrocknet, gebrauchen die Spanier, ingleichen auch die Frantzösischen Bauern in Languedoc, ihre Milch damit zu läben. Der Saame ist dem Artischocken-Saamen gantz ähnlich, nur daß er spitziger und dünner ist; denselben zu bekommen, muß man zwey biß drey Pflantzen stehen lassen, und wenn der Saame gelb und reiff worden, denselben bey schönem Wetter abnehmen und trocken aufheben.

Cardone, (*Vincentius*) ein Dominicaner, gebohren zu Atessa in dem Neapolitanischen, lebte im Anfang des 17 Seculi konte den Buchstaben R nicht aussprechen, und schrieb deswegen ein Gedicht von der Liebe unter dem Titel L'R sbandita, darinnen in etlichen tausend Versen kein R zufinden ist. Er gab sich auf dem Titel den Namen Gio Nicolo Ciminello Cardone. *Toppi* Bibl. Nap. *Echard* Script. O. P. Tom. II. p. 394.

Cardoner oder Cardonero, ein Fluß in Catalonien, welcher oberhalb Lapedra entspringet, und nachdem er unterschiedene kleine Flüsse zu sich genommen, bey Mauresa in den Fluß Llobregat fällt.

Cardonne, (*Jo. Franciscus de*) Herr von Asay, etc. General-Controlleur derer Renten in Franckreich, Rath und Hofmeister bey dem Könige, war aus einem vornehmen Geschlechte im 15 Seculo gebohren. Er wurde in denen wichtigsten Staats-Geschäfften gebrauchet, und Carolus VIII schickte ihn als Ambassadeur nach Spanien. Franciscus I bediente sich gleichfalls seines Raths, und sendete ihn nebst seinen Kindern als Geisseln nach Madrit, woselbst er auch sein Leben beschlossen. *Souliers* Nobl. de Touraine.

Cardopatii radix, s. Carlina.

Cardoparium, s. Carlina.

Cardopatium caule nullo, s. Carlina.

Cardoso, (*Caspar*) ein Benedictiner, aus Spanien gebürtig, ward an. 1606 Coadjutor des Bischoffs zu Potenza, und nach dessen Tode selbst Bischoff, in welcher Würde er bis an. 1615 gestanden. Er hat die Schlüsse eines Synodi herausgegeben, den er daselbst gehalten. *Ughellus* Ital. Sacr. T. VII. p. 142.

Cardoso, (*Caspar*) ein Portugiesischer Jesuite, welcher zu Euora an. 1638 gestorben, hat Meditationes in omnes anni dies; Calendarium Rom. ad canonicas horas accommodatum geschrieben. *Anton.* Bibl. Hisp. *Alegambe* Bibl. Script. S. I.

Cardoso, (*Emanuel*) ein Portugiesischer Juriste, schrieb de jure accrescendi Lissabon 1620. *Anton.* Bibl. Hispan.

Cardoso, (*Emanuel*) ein Carmelit aus Beja in Portugall und vortrefflicher Musicus hat unter andern Missas quaternis, quinis & senis vocibus herausgegeben, ib. 1625. *Antoni.* Bibl. Hispan.

Cardoso, (*Ferdinand.*) ein gelehrter Medicus, aus Celorico in der Portugiesischen Landschafft Beira, war im 17 Seculo eine Zeitlang Professor Medicinæ zu Valladolid, practicirte hernach zu Madrit, gieng aber endlich nach Venedig und bekannte sich zur Jüdischen Religion. Er schrieb: de Febre syncopali, Madrit 1634 in 4 und Vtilidades del agua y de la nieve, del bever frio y caliente, ib. 1637. *Anton.* Bibl. Hisp.

Cardoso (*Ferdinand Rodriguez*) ein Doctor Medicinæ in Portugall, lebte im Anfang des 17 Seculi, und schrieb: Methodum medendi, Venedig 1618 in 4. de sex rebus naturalibus, Lissabon 1602 in 4 und Franckf. 1620 in 8. *Anton.* Bibl. Hisp.

Cardoso, (*Georg.*) ein Priester zu Lissabon, lebte um die Mitte des 17 Seculi, und schrieb: Agiologio Lusitano in 3 Tomis, davon der erste zu Lissabon 1652, der andere ib. 1657 und der dritte ib. 1666 in fol. gedruckt. Er hat auch noch andere Schrifften, wie *Anton Macedus* in Lusit. Purpur. p. 61 bezeuget, fertig liegen gehabt, als de tyaris Lusitaniæ; Promptuario Lusitano etc. ist aber, ehe solche noch unter die Presse gegeben worden, als er an. 1669 von Madrit wieder nach Hause gereiset, nicht lange darnach gestorben. *Anton.* Bibl. Hisp. T. I. et in Adpend.

Cardoso, (*Hieron.*) ein Portugiese von Lamego, im 16 Seculo, welcher der Lateinischen Beredsamkeit und Poesie sehr mächtig war, und zu Lissabon junge Leute darinnen unterrichtete. Er hat Epistolas familiares Lissabon 1556 in 8; de amore Eclogam et de inventione vini; Dictionarium Lusitanico-Latinum ib. 1562 in 4. Coimbra 1587 in 8 und ib. 1588; de præteritorum & supinorum ratione libellum, &c. herausgegeben. *Anton.* Bibl. Hisp.

Cardoso, (*Immanuel*) ein Portugiesischer Carmeliter-Mönch, gebürtig aus der Stadt Beja in der Provinz Alentejo gelegen, daher er Pacensis heisset, war einer von denen berühmtesten Musicis seiner Zeit, und ließ an. 1613. 1625 und 1636 zu Lissabon vier-fünff- und sechs-stimmige Missen, nebst andern Sachen drucken. *Antonius* Biblioth. Hisp.

Cardoso, (*Jo.*) ein Portugiese, von Portalegre gebürtig, war erst ein Franciscaner, und bey der Inquisition zu Lissabon Censor, auch Königl. Examinator derer 3 Portugiesischen Ritter-Orden. Er hat den Mönchs-Stand endlich verlassen, und ist als ein Clericus Secularis gestorben. Er hat Jornada da alma libertada Lissabon 1626 in 4. Ruth peregrina ib. 1628 in 4 &c. geschrieben *Anton.* Bibl. Hisp.

Cardoso, (*Isaac*) ein Jude in Spanien, der las Excellencias de los Hebreos Amsterdam 1679 in 4. geschrieben. *Fabricius* Bibl. Antiq. 10. §. 1.

Cardoso de Amaral, (*Anton.*) ein Professor Juris Canonici auf einer Portugiesischen Academie, im Anfange des 17 Seculi, schrieb Summam seu praxin Judicum & Advocatorum, Lissabon 1610 in fol. *Anton.* Bibl. Hisp.

Cardronac, lat. Cardronacensis Sinus, sonst Moricambe, ein kleiner Golfo in England, bey der Graffschafft Cumberland. *Camden's* Britan. p. 829.

Cardronacensis Sinus, s. Cardronac.

Carduana, ein kleines Königreich in Ost-Indien.

Carducci oder Carduchi, ein altes aber gemeines Geschlecht im Florentinischen. Es sind verschiedene berühmte und gelehrte Leute entsprossen, wie aus folgenden Artickeln zu ersehen. *Beatillus* Hist. Barens. *Ammiratus* Descr. Famil. Caraccioli. *Gamarini* Famiglie Toscane Tom. II.

Carducci, (*Balthasar*) lehrete in seinem Vaterlande zu Florentz eine geraume Zeit die Rechte mit vielem Ruhm. Als aber das Hauß Medices daselbst das Hefft in die Hände bekam, muste er nebst vielen andern, welche demselben sehr gram waren, und ihren Unwillen so mündlich als schrifftlich an den Tag gaben, ins Exilium gehen. Er kam demnach an. 1520 nach Venedig, von wannen er mit einer ansehnlichen Pension die Professionem Juris Canonici zu Padua zu verwalten, abgeschicket wurde. Er kehrete aber an. 1523 nach Venedig zurücke, um daselbst so wohl den Tod seiner Frauen, als den damahligen elenden Zustand seines Vaterlandes zu beweinen. Da er nun bey dieser Gelegenheit so wohl wieder das Hauß Medices als Pabst Clementem VII die schimpfflichsten Schmäh-Worte ausstieß, nahmen ihn die Venetianer auf Begehren des Pabsts gefangen. Es würde auch die Sache ausser Zweiffel vor ihn übel abgelauffen seyn, wo nicht nach einiger Zeit die Nachricht von Eroberung der Stadt Rom, ingleichen von der Gefangennehmung des Pabstes, und Verjagung derer Medices, aus Florentz eingelauffen wäre. Carducci ward demnach loßgelassen, worauf er gleich nach Hause kehrte, und sich zum Haupte einer gewissen Faction aufwarff, welche meist aus jungen Leuten bestunde, die wegen der ungemäßigten Verbitterung, so sie gegen das Hauß Medices bezeugten, gli arrabiati, das ist, die rasende genennet wurden. Er selbst gab sich den Namen Ser Scimitarra, welches Wort einem Türckischen Säbel bedeutet; weil er dergleichen zuführen pflegte. Indessen trachtete er mit gröster Begierde nach der höchsten Ehren-Stelle bey der Republic, es fehlete auch nur an wenig Stimmen, daß er nicht an. 1528 Gonfaloniere geworden wäre; doch ward ihm ein Platz in dem vornehmsten Rath, i dieci di liberta e di pace genannt, eingeräumet. Weil aber die meisten Bürger seinem allzugrossen Ehrgeitz nicht traueten, wurde beschlossen, ihn unter dem Schein grösserer Ehre nach Franckreich als Gesandten abzuschicken. Er gieng auch, wiewohl ungerne, dahin, unterließ aber inzwischen nicht, von dort aus seine Mitbürger zu tapfern Wiederstand gegen den Pabst und Kayser aufzumuntern, auch den Beystand Francisci I zuversprechen. Als aber die Florentiner sich doch endlich demüthigen, und die Mediceische Herrschafft erkennen musten, kam Carducci auf erhaltenen Pardon wieder zurücke und starb zu Florentz, an. 1552 im hohen Alter. Man hat von ihm Responsa; ingleichen Commentarios ad Pandectas & titulos Decretalium. *Jovius* Hist. XXV. *Varchi & Segni* Storia Fiorent. *Tomasini* Elog. Pat. *Negri* Scrittori Fiorent. p. 77. *Papadopoli* Hist. Gymn. Pat. T. I.

Carducci, (*Franciscus*) ein Sohn Hieronymi, der sich aus Florentz nach Rom gewendet, ward an. 1644 Bischoff zu Campagna, und an. 1649 Bischoff zu Sulmona. Er starb zu Rom den 2 Nov. an. 1654. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1386. VII. p. 459.

Carducci, (*Georgius*) ein Bruder des vorherstehenden, war in humanioribus wohl erfahren, und Doctor Theologiæ worden, als er darauf ein Canonicat im Lateran erhielt, welchem an. 1655 nach seines Bruders Absterben das verledigte Bißthum Sulmona folgte. Er hat solches mit aller Sorgfalt und Treue bis an. 1701 verwaltet, da er in dem 84 Jahre seines Alters gestorben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1386.

Carducci, (*Jo. Franciscus*) ein Sohn Paulli aus Freyherrl. Geschlechte zu Bari, wohin sich dasselbe von Florentz gewendet hatte, wurde an. 1564 aus einem Abt Præmonstratenser-Ordens in der Diœces Rieti Bischoff zu Lacedogna, und starb an. 1584. *Ughellus* Ital. Sacr. T. VI. p. 840.

Carducci, (*Leander*) lebte zu Anfang des 13 Jahrhunderts, und hinterließ einige Historische Nachrichten von Florentz, welche noch in der dasigen Bibliothec im MSte liegen. *Negri* Scrittori Fiorenti.

Carducci, (*Ludov.*) ein Königlicher Spanischer Mathematicus zu Madrit im 17 Seculo, war ein Sohn des vorherstehenden Balthasaris, übersetzte Euclidis elementa ins Spanische, Alcala de Henares 1637 in 4. u. schrieb

schrieb modos de medir jurisdicciones y tierras Madrit 1634. *Anton* Bibl. Hisp.

Carducci, (*Lucas*) ein Florentiner aus adelichem Stande, war ein Sohn Nicolai und Petræ Forabo-schiæ. Er trat sehr jung bey denen Camaldulensern zu Florentz in den Orden, wurde nachgehends darinnen Prior, ferner Abt zu S. Sabina und endlich an. 1474 Bischoff zu Osimo. Er hat den Leib S. Leopardi, welcher der erste Bischoff daselbst gewesen, an. 1479 entdecket, und ist das Jahr darauf gestorben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 507.

Carducci (*Octavius*) war zu Anfange des 17 Jahrhunderts Professor Juris zu Florentz, und übersetzte des Josephs Hall Characteres Virtutum & Vitiorum ins Italiänische. *Negri* Scrittori Fiorentini.

Carducci, (*Philippus*) war ein Schüler und vertrauter Freund des Marsilii Ficini gewesen, u. hat Trattato delle nobili famiglie Fiorentine nell anno 1209 geschrieben. *Negri* Scrittori Fiorentini.

Carducci, (*Vincentius*) ein berühmter Mahler an dem Hofe Philippi IV Königs in Spanien, dessen Dialogi von der Mahler-Kunst zu Madrit 1633. in 4. in Span. Sprache herausgekomen. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carduchi, ein Volck, s. Corduene.

Carduchi, ein Geschlecht, s. Carducci.

Carduel, lat. Carduelia, ist ein kleines Königreich in Georgien, zwischen dem schwartzen und Caspischen Meer, so dem Könige in Persien zinßbar ist. Die Hauptstadt darinnen ist Tiflis. Es ist ein herrlich Land, da alles in Ueberfluß und sonderl. der liebliche Wein wächst. Die Einwohner so wohl Männ- als Weibl. Geschlechts sind die schönsten in gantz Asien, ihr Glaube kömmt mit dem Mingrelischen überein, haben aber nur den Namen von Christenthum, und ihren Patriarchen neñen sie Catholicos. Weñ allhier einer jemanden erschlagen hat, wird er zum Tode verurtheilet, und denen Anverwandten des Entleibeten übergeben, um mit ihm krafft Rechtens zu verfahren; es können aber dieselben seiner mit der Todes-Straffe verschonen, wofern er dem nächsten Bluts-Freunde des Ermordeten 60 Kühe zu geben vermag. Ein Creditor hat allhier Macht, seines Schuldners Güter alle zu verkauffen, bis die Sume der Schuldforderung heraus kömt: sind sie aber nicht so viel werth, so kan er auch des Schuldners Weib und Kinder verkauffen und zu Gelde machen. Ein Dieb wird gegen siebenfache Wiedererstattung frey gesprochen; zwey Theile bekommt der Bestohlne, einen Theil die Gerichten, die übrigen viere der Landes-Fürst, hat der Dieb aber nicht so viel im Vermögen, so wird er verkaufft; langt auch dieses nicht zu, so muß das Weib nebst denen Kindern verkaufft werden. Will aber der Bestohlne den Dieb ohne Entgeld frey lassen, so hat weder der Fürst noch der Richter etwas darein zu sprechen.

Carduelis, s. Carduel.

Carduelis, s. Distel-Finck.

Carduelus, s. Distel-Finck.

Cardulus, (*Fulvius*) ein Italiänischer Jesuit, gebohren zu Narni an. 1526, lehrte zu Rom die Oratorie und Poësie, und starb daselbst den 15 May an. 1591, nachdem er Epigrammata, Orationes, Historiam inventionis martyrum Abundii & Abundantii Rom 1584 in 8. Passionem martyrum Getulii, Symphorosæ ac 7 filiorum mit Anmerckungen ib. 1588 hinterlassen. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Carduncellus, s. Born-Wurtz, T. IV. p. 759.

Carduncellus Montis Lupi, *Lob.* Eryngium montanum minimum capitulo magno, *C. B.* Kleine B... Distel.

Carduus, s. Distel.

Carduus Acanthus, sive Branca Ursina, *J. B.* s. Acanthus, *Matth. Cord.* in Diosc. T. II. p. 252.

Carduus aculeatus, *Plin.* s. Brachen-Distel, T. IV. p. 962. Jngleichen Cardone.

Carduus albis maculis notatus vulgaris, *C. B. Pit. Tournef.* s. Carduus Marianus.

Carduus albus & Chamæleon, *Brunf.* s. Carduus Marianus.

Carduus altilis, *Lugd.* s. Artischocken, T. II. p. 1729.

Carduus Angelicus, *Theoph.* s. Carlina.

Carduus asininus capitibus acanthii, s. Acanthium, T. I. p. 250.

Carduus benedictus, s. Born-Wurtz, T. IV. p. 759.

Carduus Brasilianus, foliis Aloës, *C. B.* s. Ananas, T. II. p. 41.

Carduus bulbosus Monspeliensium, *Lob.* s. Breitblätterichte Wiesen-Distel, mit Asphodel-Wurtzeln, T. IV. p. 1215.

Carduus cardarius, s. Buben-Streel, T. IV. p. 1715.

Carduus Carlina minor, silvestris *Clusii*, flore luteo, *J. B.* s. Acarna seu Acorna, T. I. p. 254.

Carduus Chrysanthemus, *Dod. Ger.* s. Gold-Distel.

Carduus Chrysanthemus Narbonensis, *Ger.* s. Gold-Distel.

Carduus foliis tomentosis, seu incanis, *Raji* Hist. s. Berg-Distel, (weisse) T. III. p. 1243.

Carduus Fullonum, *Brunf.* s. Buben-Streel, T. IV. p. 1715.

Carduus Fullonum erraticus, *Trag.* s. Buben-Streel, T. IV. p. 1715.

Carduus Fullonum, *Lob.* s. Buben-Streel, T. IV. p. 1715.

Carduus Fullonum sativus, *Trag.* s. Buben-Streel, T. IV. p. 1715.

Carduus hortensis, *Gesn.* Hort. s. Artischocken, T. II. p. 1729.

Carduus hortensis, *Lon.* s. Garten-Distel, (weisse).

Carduus hortensis foliis spinosis, *Gesn.* Hort. s. Artischocken, T. II. p. 1729.

Carduus lacteus, *Matth.* s. Carduus Marianus.

Carduus latifolius, *C. B.* s. Carduus pratensis, *Trag. Lob.*

Carduus lepusculus, s. Brachen-Distel, T. IV. p. 962.

Carduus leucographus, *Dod.* s. Carduus Marianus.

Carduus Mariæ, *Offic. Trag.* s. Carduus Marianus.

Carduus Marianus, *Cord.* in Dioscorid. *Tab.* Carduus Mariæ, *Offic. Trag.* Carduus albus & Chamæleon, *Brunf.* Carduus leucographus, *Dod.* Carduus albis maculis notatus vulgaris, *C. B. Pit. Tournef.* Carduus marianus, sive lacteis maculis notatus, *J. B.* Carduus lacteus, *Matth.* Spina alba hortensis, *Fuchs.* Silybum, *Ang. Adv. Lob.* Spina alba, *Dod. Gal.* Bedegarim. *Lon.* Griechisch ἀκανθα λευκή. Frantzösisch Chardon de Notre Dame, Chardon argentin, Artichault sauvage. Italiänisch Cardo di S. Maria. Spanisch Cardo pinto. Teutsch Marien-Distel, Margen-Distel, Vehe-Distel, Frauen-Distel, weisse W...-Distel, (wegen derer Blätter, so mit weissen Tüpffeln besprenget) Forch-Distel, spitzige Distel, silberne Distel, Meer-Distel, (nicht, daß sie ums Meer meistentheils wachse, sondern, daß sie wieder alle wäßrige und übrige Feuchtigkeiten diene) Stechkraut, (weil die Blätter, Stengel und Köpffe voller Stacheln und spitzi-

spitziger Dörnlein seyn, auch zu dem Seitenstechen dienlich erachtet werden) Unser lieben Frauen-Distel. Ist eine Gattung Disteln oder ein Gewächs, dessen Stengel drey bis vier Fuß hoch wird, so dicke, wie ein Finger, ästig, weißlicht und wollicht ist. Die Blätter sind lang und breit, spitzig, schöne grün und weiß gefleckt, an dem Umkreiß zerschnitten, und mit vielen scharffen Stacheln besetzt. Die Spitzen sind mit Köpffen beladen, welche mit harten, sehr spitzigen Stacheln gewaffnet sind, jeder unterhält einen Blumen-Busch von oben ausgeschweifften, und als wie kleine Striemlein zerschnittenen kleinen, Purpur-farbenen Blümlein. Auf dieselbigen folgen die Körner, die fast wie der Safflor-Saamen sehen. Die Wurtzel ist lang und dick, gar gut zu essen. Dieses Kraut wächst an ungebaueten Orten, wird aber auch, besonders bey uns in Kraut-Gärten gezogen. Es führet viel Saltz und Oel, kömmt in der Würckung fast mit der Cardebenedicten überein, und ist ein sonderliches Kraut denen Weibern den Weissen-Fluß zu vertreiben, davon sie offt ein grosses Reissen und Schmertzen bekommen, *J. Agricol.* in Chir. Parv. Tr. 10. dienet sonst der Leber und Brust und wird meistens in Seitenstechen, Blut-Geschwüren, Gelb- und Wassersucht, denn sie alle wässerige und übrige Feuchtigkeit des Geblüts benimmt, gebrauchet: zeuget auch und bringet denen Säug-Ammen die Milch. Aeusserlich wird es in alten Schäden, Beinfraß und dem anfangenden Krebs gerühmet. Der Saamen, welchen das gemeine Volck Stichkörner, Stechkörner zu nennen pfleget, ist etwas bitter, wird mit gutem Nutzen in Seitenstechen, hitzigen Fiebern, Entzündung der Leber, Wasser- und Gelbsucht gebrauchet, und zum öfftern unter die Emulsiones, so für das Seitenstechen und hitzige Fieber bereitet werden, genommen. Er ist auch gut für den Stein, reiniget die Nieren und Blasen, und treibet den verstandenen Harn, *Fel. Plater.* de Vit. II. 10. de Mictione bezeuget, daß die Blumen dieses Krauts durch blosses Ansehen einem Soldaten in der Stranguria geholffen. Das frische Kraut zerquetscht auf die hitzige und rothe Augen gelegt, bringet dieselben wieder zu rechte. Der frisch ausgepreste Safft von dem Kraute, heilet den anfangenden Krebs an der Nasen und Brüsten, so man ihn zum öfftern überleget. Die Wurtzel in rothem Wein gesotten, und davon getruncken, ist gut für das Blutspeyen. Dieselbe in Wasser oder in Wein und Essig gesotten, und die Brühe darvon warm in dem Mund gehalten, benimmt die Zahn-Schmertzen, auf die Geschwüre oder Geschwulsten gelegt, macht sie selbige zeitig. Das gebrannte Wasser hat mit dem Kraute und Saamen gleiche Würckung. Es leget das Seitenstechen, besonders wenn ein halb Qventlein des gestossenen Saamens darinne mitgenommen wird. Ist auch gut für alles Gifft im Leibe, für Pest und andere gifftige Fieber. Tüchlein in dem Wasser genetzt und übergeleget, dienet zu der entzündeten Leber, zu Ohnmachten und Schwachheit. Das Extractum wird auch zum Seitenstechen gerühmet, treibet den Schweiß, befördert den Urin, und öffnet alle Verstopffungen, *Adr. Ziegler* Pharm. Spag. p. 87.

Carduus Marianus, sive lacteis maculis notatus, *J. B.* s. Carduus Marianus.

Carduus marinus, ein Fisch, s. Meer-Igel.

Carduus muricatus, s. Calcatrepola.

Carduus panis seu pacis, *Erico. Cord.* s. Carlina.

Carduus parvus, *J. B.* s. Cnicus exiguus, capite cancellato, semine tomentoso, *Pit. Tournef.*

Carduus sive Polyacantha vulgaris, *Pit. Tournef.* s. Polyacanthus.

Carduus pratensis asphodeli radice latifolius, *C. B.* s. Breit-Blätterichte Wiesen-Distel, mit Asphodel-Wurtzeln, T. IV. p. 1215.

Carduus pratensis, *Trag. Lob.* Carduus latifolius, *C. B.* Brassica pratensis, *Lon.* Limonia, *Theophrasti*, *Gesn.* Wiesen-Kohl. Wiesen-Distel.

Carduus sanctus, *Cesalp.* s. Born-Wurtz, T. IV. p. 759.

Carduus sive Scolymus sativus spinosus, *J. B.* s. Artischocken, T. II. p. 1729.

Carduus sive Scolymus sativus, non spinosus, *J. B.* s. Artischocken, T. II p. 1729.

Carduus silvestris, *Lon.* s. S[illegible]-Distel.

Carduus solstitialis, *Cam. Ger.* s. Weg-Distel.

Carduus sphaerocephalus caeruleus minor, *C. B.* s. Echinopus.

Carduus sphaerocephalus, sive globosus major, *Park.* s. Echinopus.

Carduus sphaerocephalus latifolius vulgaris, *C. B. Raji* Hist. s. Echinopus.

Carduus sphaerocephalus moschatus, s. Chamaeleon verus.

Carduus stellatus, sive Calcitrapa, *J. B.* s. Calcatrepola.

Carduus stellatus foliis Cyani, *C. B. Pit. Tournefort.* s. Weg-Distel.

Carduus stellatus foliis Papaveris erratici, *C. B. Pit. Tournefort.* s. Calcatrepola.

Carduus fusarius, *Lon.* s. Carlina.

Carduus tomentosus Acanthi folio vulgaris, *Pit. Tournefort.* s. Berg-Distel, (weisse) T. III. p. 1243.

Carduus Veneris, *Matth.* s. Buben-Streel, T. IV. p. 1715.

Carduus Viarum, s. Acanthium, T. I. p. 251.

Carduus vinearum repens. Carduus vinearum repens folio Sonchi, *C. B.* Ceanothus, *Theophrasti.* Cirsium arvense folio Sonchi, radice repente, *Pit. Tournef.* Frantzösisch Chardon aux anes. Eine Gattung Disteln, oder ein Kraut, das einen weißlichten Stengel des Fusses hoch, selten gerade, meistentheils krumm und kriechend treibet, und sich gegen die Spitze zu in einige kleine Zweige zertheilet. Seine Blätter gleichen des Haasen-Kohls-Blättern, sind lang und grün, obenher schwärtzlicht, unten wollicht, sehr tief eingeschnitten, und mit gantz linden Spitzen versehen. Die Zweige bringen auf ihren Spitzen schuppichte und länglichte Köpffe, die ein wenig grösser als Eicheln und ohne Stacheln sind, auf deren jedem ein Busch von kleinen röthlichten Blümlein stehet, die wie kleine Striemlein zerschnitten sind. Wenn die Blüthen verfallen, so folgen die Saamen, die alle mit einander oben auf mit einer kleinen Bürste versehen sind. Die Wurtzel ist schwärtzlicht, und kreucht in der Erde herum. Dieses Kraut wächst zwischen denen Weinbergen: Es führet viel Saltz und Oel. Es eröffnet, wenn es abgesotten gebraucht wird. Der Kopff getrocknet und im Sack bey sich getragen, ist gut für die goldene Ader: welches *Nicol. Lemery* durch vielfältige Erfahrung vor gut befunden hat, und solche Krafft denen saltzigt- oder schweflichten Theilgen zuschreibet, die sich vermittelst der Wärme des Schubesacks vom Kopffe abgelöset, und eines

Theils auf die goldene Ader und Mast-Körner fallen, die sie dann zertheilen, und folglich Linderung verschaffen.

Carduus vinearum repens folio Sonchi, *C. B.* s. Carduus vinearum repens.

Carduus volutans, s. Brachen-Distel, T. IV. p. 962.

Carduus vulgaris, *Matth.* s. Drey-Distel.

Carduus vulgatissimus Viarum, *Lob.* s. Drey-Distel.

Cardynus, s. Gordien.

Care, s. Karras.

Careaga, (*Guterius Marquez de*) ein Spanischer Juriste aus Almeria, bediente Anfangs zu Segouien, Granada und Madrit die Stelle eines Vice-Richters, ward aber darauf Alcalde bey der Königlichen Leib-Guarde, und endlich Richter derer Criminal-Sachen. Er starb an. 1652. Man hat von ihm in Spanischer Sprache etwas von der Ciuil-und Criminal-Jurisdiction des Kriegs-Gerichts Madrit 1647 in 4. Resolutiones theolog. & juridicas Corduba 1638. Tr. de Fortuna Madrit 1612 in 8. *Witte* diar. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carecedaca-Ily, s. Arcegouina, Tom. II. p. 1187.

Carei, ein Volck ehedem in Indien, welches ein Stücke an dem Colchischen Meer-Busen inne gehabt. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 23.

Carek, eine Insel auf dem Persianischen Meer-Busen der Insel Cargou gegen über, von Bender-Regh etwa 12. und von Bassora 50 Meilen. Sie ist sehr schmaal, hat etwa 3 oder 4 Meilen in Umfang. Sie hat Theils Berge, Theils flaches Feld, trägt Korn, Gerste, Datteln und guten Wein, das herrlichste aber, das darauf ist, ist gutes Wasser, welches von einem Berge herab kömmt, worinnen oben viel alte Brunnen auf 10 biß 12 Klafftern tieff in Felß gehauen sind. Es stehen ungefehr 150 Häuser auf dieser Insel, deren Einwohner lauter Fischer sind. In denen Monathen Majo, Junio, Julio und Augusto werden viel Perlen hier gefangen, weßwegen man zu solcher Zeit mehr als 100 Fischer-Kähne um diese Insel siehet. Sie gehöret dem Könige in Persien, welcher einen Gouuerneur da hält, der unter dem zu Bender-Regh stehet. Die Schiffe, so nach Bassora gehen, pflegen gemeiniglich hier anzufahren, und nehmen einen Steuermann mit sich biß an gedachten Ort. *Theuenots* Morgenl. Reis. P. II. Lib. IV. c. 1.

Carelia, s. Carelien.

Carelien oder Karelen, lat. Carelia, eine Provintz in Finnland, erstrecket sich zum Theil längst dem Finnischen Meer-Busen, und Wyburg ist die Haupt-Stadt davon. Der Schwedische König Birgerus brachte solche Provintz an. 1293 unter seine Botmässigkeit; *Jo. Magnus* Hist. Goth. XX. 11 sq. *Jo. Loccenius* Hist. Suec. III. 10. nach der Zeit aber wurde sie von denen Russen eingenommen, welche in dem darauf mit Schweden errichteten Partage-Tractat einen Theil dieser Provintz, namentlich Kexholm, innen behielten, bis sie endlich an. 1617 völlig an Schweden kam, *Andr. Bureus* in Descr. Suec. *Zeiller.* Itiner. Germ. c. 19. p. 419. seq. welches aber in dem Nystädtischen Frieden an. 1701 einen Theil dieser Provintz, wo Wyburg und Kexholm gelegen, an den Czaar Petrum I wieder abgetreten. Es ist ein wüstes, hartes und rauhes Land, auch meistentheils öde, zumahl was sich Land-werts ein befindet. An dem Ufer liegen unterschiedene Oerter, darinnen sich die Einwohner meist von dem Fischfange ernähren. *Gottfr.* Inuent. Suec. p. 9.

Carelio, (*Antonio*) ein Sicilianischer Musicus zu Messina, hat drey-stimmige Sonaten verfertiget, welche zu Amsterdam bey Roger sind grauirt worden.

S. Carellus, s. S. Cyrillus.

Carelogorod, s. Kexholm.

Carelsbrook, s. Caresbroke.

Caremboule, ein Land in der Insel Madagascar, an denen südlichen Küsten, zwischen der Landschafft Ampatres und Mahafales. Es wächst darinnen wenig Korn, weil das Erdreich sehr dürre ist, iedoch ist gute Weide daselbst; daher viel Vieh und Baum-Wolle allda anzutreffen. *Flacourt* Hist. de Madagascar.

Car-Emu, s. Diarbeck.

Carena, ist ein abgekürtztes Wort von Quadragesima, und bedeutet in denen mittlern Zeiten erstlich die Fasten-Zeit, hernach aber eine iegliche 40 tägige Fasten; endlich aber eine Befreyung des Pabsts und der Geistlichkeit, in Ansehung dessen es so viel war, als wenn er 40 Tage gefastet hätte, ungeachtet ers nicht that. *du Fresne* 929.

Carena, (*Cæsar*) gebürtig von Cremona, ward, nachdem er zu Padua und Pauia die Jurisprudenz studirt, in seinem Vaterlande ein Aduocat und Consultor bey dem Officio Inquisitionis daselbst. Er starb ums Jahr 1650, und hinterließ Tr. de modo procedendi in caussis s. officii, Cremona 1641. Lion 1669 in fol. ingleichen res judicatas in Foro Cremonensi. *Ghilini* Teatro T. II. *Arisii* Cremona Litterata.

Carenage, der Werff, heisset der Ort, wo die Schiffe ausgebessert werden.

Carene, eine Stadt vor Alters in Aeolis, die aber zu Plinii Zeiten schon nicht mehr gewesen. *Plinius* Hist. Nat. V. 30.

Careni oder Carini, waren alte Völcker in Nord-Schottland. Sie wohneten in der äussersten Provintz Catnes gegen die Orcadischen Inseln. *Camden's* Brit. p. 947.

Carenz oder Carenz, lat. Carentia, war ehemahls eine Stadt auf der Insel Rügen an der Ost-See. Vorzeiten befanden sich 3 Tempel in dieser Stadt, worinnen 3 ungeheure Götzen nehmlich der Rugevit, der Porevit, und der Paronutz angebetet wurden. Welche aber um das Jahr 1168, als der König von Dännemarck nebst denen Hertzogen von Pommern diese Stadt erobert, und zum Christenthum gebracht zerstöhret worden. Nachgehends ist diese berühmte und Volck-reiche Stadt, weil sie es mit dem Könige von Dännemarck gehalten, von denen Pommerischen Hertzogen geschleiffet worden, daß man ietzo kaum sehen kan, wo sie gestanden. *Saxo* Hist. Dan. XIV. *Kranz.* Vandal. VI. 15. 16. *Micral.* Pomerl. I. p. 15. II. p. 97. 99. 162. seq. III. p. 245. *Frencelius* de Diis Sorab. II. 4. §. 11. apud *Hoffmann.* Script. Lusat. Tom. II. p. 135. seq.

Carenses, siehe Puente de la Reyna.

Carensis, (*Hugo*) s. Hugo Carensis.

Carentan, ein Fluß in der Nieder-Normandie, welcher in der Landschafft Coutantin entspringet, und bey der Stadt gleiches Namens, etwa 3 Stunden von der See in den Fluß Douue flüsset. *Masson* Descr. Flum. Gall.

Carentan, Lat. Carentonium, Caracotinum, oder Crociatinum, eine Stadt in Nieder-Normandie, 3 Stunden von Nordlichem Ufer des Britannischen Meers, und 8 von Coutance, wo sich die Flüsse Douve und Carentan vereinigen. Sie ist etwas befestiget, und hat ein feines Schloß, treibt auch gute Handlung, weil mit der Fluth ziemlich grosse Barquen dahin kommen können. Sie führet den Titel einer Vicomte, hat auch ein eigenes Gericht. Die Einwohner geben fabelhafft vor, daß sie von Caros, welcher einer von Jul. Cæsaris Kriegs-Obersten gewesen, erbauet worden. In denen einheimischen Kriegen des 16 Seculi hat sie viel ausgestanden. Der Graf von Montgommery, ein Haupt derer Protestanten, nahm sie anno 1574 innerhalb 3 Tagen ein; der Graf von Matignon aber eroberte sie kurtz darauf wiederum, und nahm den Herrn de Lorges, des Montgommery Sohn, welcher darinnen commandirte, gefangen. *Masson.* Flum. Gall. *du Chesne* Antiq. des Vill. *Thuanus* LVII. *Callieres* Hist. de Matig. I. *de la Force* Descr. de la France Tom. V.

Carentia, eine Stadt auf der Insel Rügen, siehe Carens.

Carentia, (*Civita*) in Italien, siehe Carseoli.

Carentia, Aebtißin Cistercienser-Ordens zu Piacenza, hat zu ihrer Feyer den 8 Mertz.

Carentini, ein Volck ehedem in der 4ten Region von Italien, das ist, in dem heutigen Königreich Neapolis. Sie wurden in die supernates und infernates eingetheilt. *Plinius* Hist. Nat. III. 12.

Carentinus Pagus, siehe Carnutinus.

S. Carentius, Bischof und Bekenner des Glaubens. Es ist ungewiß, ob er mit S. Corentino Bischof zu Cornouaille in Bretagne eine Person sey. Seine Feyer geschichet den 18 May.

S. Carentocus oder Carnathus, Bischof und Abt in Wallis und Irrland, solte noch bey Leb-Zeiten seines Vaters Keredick, welcher im Westlichen Theile von Britannien eine Provintz, die nach seinem Namen Kereditia genennet wurde, als König beherrschete, die Regierung als dessen ältester Sohn über sich nehmen, flohe aber in eine Wüste, und gieng hernach an. 445 mit S. Patritio nach Irrland, da er die Einwohner durch seine Predigten und Wunder bekehren half. Er kam zwar wieder nach Britannien, und vertrieb daselbst durch ein blosses Wort einen grossen Drachen, er muste aber auf Befehl einer himmlischen Stimme aufs neue ins Exsilium gehen, da er sich dem gantz alleine wieder nach Irrland machte. Es wurden ihm daselbst viel Kirchen und Städte zu Ehren erbauet, in deren einer, Chernaclum genannt, er endlich starb und begraben wurde. Sein Gedächtnis wird den 16 May begangen.

Carentonium, eine Stadt in der Normandie, s. Carentan.

Carentonium in der Isle de France, siehe Charenton.

Carenz, siehe Carens.

Carenz-Jahre, welche bey denen Canonicis residentia stricta genennet werden, und gemeiniglich 2 oder 3 Jahr dauren, binnen welcher einer zur Einhebung derer Einkünffte nicht gelanget, sondern nur etwas weniges, ex corpore, wie man redet, bekömmet; Sie hat deswegen den Namen residentiæ strictæ, weil sie nothwendig und stricte auf eine gewisse Zeit muß gehalten werden, also, daß ein Canonicus 17 Wochen gegenwärtig seyn, die sacra abwarten, und denen General-Capiteln beywohnen muß.

Carenum oder Caroenum war bey denen Römern eine Art von süssen Weine, indem sie von Moste den dritten Theil einkochen liessen. *Palladius* XI. 18. *Turnebus* Aduers. XIII. 23. *Vossius* I. ex. Etymol. *du Fresne* Glossar. *Nonnus* de Re Cib. IV. 13. *Barth.* Aduers. XXXV. 22. *Bulenger* de Conuiu. II. 51.

Careo oder Carbone, eine Stadt in Spanien, bey welcher Asdrubal von Scipione überwunden ward. *Appianus* de Bell. Hisp. p. 449. 45?.

Carera, heisset in der Reit-Kunst das Ueberspringen über einen Graben oder Zaun mit dem Pferde.

Carerius, (*Ludovicus*) ein JCtus von Reggio aus Calabrien, schrieb an. 1560 Practicam Caussarum Criminalium; ingleichen de Haereticis Franckfurt 1600. *Toppi* Bibl. Nap.

Carerus, (*Alexander*) hat de Sponsalibus & Matrimonio geschrieben, welches im Tractatu Tractatuum Tom. IX. stehet.

Cares, sind die Einwohner in dem ehemahligen Carien, siehe Alidinelli, Tom. I. p. 1210.

Cares, eine Stadt, siehe Puente de la Reyna.

Caresa, eine Insel im Aegäischen Meere gegen die Küsten der Griechischen Provintz Attica. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12.

Caresana, eine kleine Mayländische Stadt im Hertzogthum Montferrat zwischen Alexandria und Serravalle am Fluß Orba.

Caresana, (*Cristoffero*) hat an. 1681 Duo in Neapolis drucken lassen.

Caresbroke oder Caeresbrook, Carelsbrook, Carlesbroke, Karisbrock ist ein Castell auf der Insel Wight, nahe bey der Haupt-Stadt Newport, welches in denen alten Zeiten sehr berühmt, und anno 1648 des unglücklichen Königs Caroli I. Gefängniß gewesen. Vormahls hat es Withgaraburgh geheissen, von Withgar, einem Sächsischen Herrn, der es, gegen die Mitte des 6ten Seculi zuerst erbauet. *Camden's* Britannia p. 12?. 134.

Caresena, eine Landschafft ehedem in Mysien, welche mit Dardania grentzte, und meistentheils in Gebürgen lag, darbey aber doch gantz wohl angebaut war. Den Namen hatte sie von dem Flusse Caresus. *Strabo* XIII. p. 899. seq.

Caressia, siehe Caresus.

Caresus, wie beym *Ptolemeo* stehet, welches auch *Xylander* ad *Strab.* X. p. 745. billiget, oder wenigstens doch Caressia will gelesen haben, oder, wie beym *Plinio* Hist. Nat. IV. 12 stehet, Coressus, daß also am weitesten von der rechten Schreib-Art entfernet ist, wie bey dem *Strabone* X. p. 745. gelesen wird, Corissia, welches, wie *Casaubonus* ad h. l. will, wenigstens Coressia heissen muß, war ehedem eine Stadt auf der Insel Ceos, die aber schon vor *Strabonis* Zeiten untergangen war.

Carestini, ein Discant-Castrate, und Cammer-Musicus am Kayserlichen Hofe ums Jahr 1725 *Mattheson* Crit. Mus. Tom. II. p. 287.

Caresus, ein Fluß in der Landschaft Caresena, die er wässerte. *Strabo* XIII. p. 899 seq.

Caresus, eine Stadt ehedem in der Landschafft Caresena am Flusse Caresus, die aber vorlängst zerstöret worden. *Homerus* Iliad. M. 20. *Strabo* XIII. p. 899. seq. *Plinius* Hist. Nat. V. 30.

Caretha, s. Dionysia.

Carethen-Zinß, in denen Churfl. Sächsil. Erledi-

redigungen de an. 1667 Tit. Consistorial-Sachen, ist enthalten, daß die Superintendenten und Pfarrer ihnen von der Kirchen Einkommen zu ihren Verrichtungen keine Carethen machen, noch einen gewissen Carethen-Zinß von denen Eingepfarrten fordern sollen, und ist, wenn die Obrigkeit von denen Kutschen, oder, vor deren Erlaubniß einen gewissen Zinß fordert.

Carethna, siehe **Babolina**, Tom. III. p. 27.

Caretto, siehe Carreto.

Caretum, siehe Karhais.

Careum, *Fuch.* siehe Kümmel.

Carew oder Carey, ein edles Geschlecht in Engeland aus Cokkington in der Grafschaft Devon. Wilhelmus, so bey König Henrico VIII in Diensten stand, heurathete Mariam, eine Tochter Thomæ Bullen, und Schwester der Annæ, die Henrici VIII Gemahlin war. Er ward an. 1538, weil er mit dem Cardinal Polo verdächtige Correspondenz gepflogen, am Leben gestrafft. Sein Sohn Henricus, ward um der nahen Verwandtschafft willen mit der Königin Elibeth Ritter, und Baron unter dem Titel eines Lord Hunsdon. Diese Königin schickte ihn nach Franckreich, dem König den Hosen-Band-Orden zu überbringen, und denn ferner auch nach Schottland, um den König Jacobum wegen der Hinrichtung seiner Mutter der Königin Mariæ zu besänfftigen. Im Anfang der Regierung Jacobi ward er, weil er nebst andern Herren die Arabellam Stuart auf den Englischen Thron setzen wollen, zum Tode verurtheilet, erhielt aber Gnade, und ward eine Zeitlang gefangen gehalten. Er verließ 4 Söhne, Georgium, Joannem, Edmundum und Robertum. Der älteste, so Ritter des Hosenbandes, der Königin Elisabeth Cammer-Herr und gemeiner Rath war, starb ohne Erben, daher ihm sein Bruder Joannes, und diesem wieder sein Sohn Henricus folgte, welchen Jacobus I zum Vicomte von Rochford und Carolus I zum Grafen von Dover machte. Sein Sohn Joannes, der ihm in solcher Würde folgte, starb an. 1677 ohne männliche Erben. Des oben gedachten ältern Henrici jüngster Sohn Robertus, ward von Jacobo I zum Lord Carey von Leppington, und von Carolo I zum Grafen von Monmouth gemacht. Sein ältester Sohn und Nachfolger Henricus Lord Carey starb an. 1661 ohne männliche Erben, nachdem er unterschiedenes aus denen Italiänischen Schriften des Maluezzi, Bentiuoglio, Boccalini, Parutæ und Gualdi Priorati, wie auch aus dem Frantzösischen des J. Fr. Senault ins Englische übersetzet hat. *Wood* Athen. Oxon. Der jüngste Thomas Carey war Stallmeister. *Camden's* Britann. p. 313. 616. Von Henrico Carey stammte von mütterlicher Seite her Nicolaus Carey oder Carew von Bedington in der Grafschaft Surrey. Derselbe kam von Väterlicher Seite von denen Throgmortons von Coughton, welcher Name in Carey verwandelt worden, als Georgius I diesen Nicolaum an. 1714 zum Baronet machte. Er starb an. 1726, und sein Sohn Hacket Carey folgte ihm. *Rapin.* Hist. d'Anglet. T. VI. VII. VIII. *Dugdale. Heylin's* help to English history. *The English Baronets* T. III. 160.

Carew, (*Georgius*) Baron von Clopton und Graf von Totness, Königlicher Englischer geheimer Rath und General-Feld-Zeugmeister, war aus der Landschafft Devonshire in England gebürtig, erwieß seine Tapfferkeit in dem wieder die Rebellen in Irrland geführten Kriege, und starb den 27 Mertz an. 1629 im 73 Jahre seines Alters. Er hat die Geschichte derer Kriege wieder die Rebellen in einem besondern Tractat, unter dem Titel: Hibernia pacata beschrieben. *Wood.*

Carew (*Richardus*) ein Englischer Antiquarius, war in der Provintz Cornwall an. 1555 gebohren, gieng in Gesandschafften mit nach Dantzig, Schweden und Franckreich, wurde darauf an. 1598 von Speelmanno und Camdeno, seinen guten Freunden, in das Collegium Antiquariorum aufgenommen, und starb anno 1610. Er hat geschrieben von der Art, die Lateinische Grammatic zulehren, ingleichen The Survey of Cornwall, 1602, welches Buch an. 1723 in 4, zu London wieder aufgeleget worde, bey welcher neuē Edition auch ein Brief von der Englischen Sprache befindlich. *Wood. Memoires Litteraires de la Grand Bretagne* Tom. XIII. n. 1. *Camden's* Brit. p. 16.

Carex, *Lon.* s. Riedgraß.

Carex, *Trag.* & *ugd.* s. Cyperoides.

Carex acuta, *Lon.* s. Riedgraß.

Carex alterum, *Lon.* s. Binsen blühende, Tom. III. p. 1888.

Carex minus, *Lon.* s. Juncago.

Carey, s. Carew.

Careybische Eylande, s. Antilles.

Carezedaca-ily, s. Arcegovina, Tom. II. p. 1187.

Carfagnana, Lat. Carferoniana oder Carfiniana, eine kleine Landschafft im Modenesischen Gebiete in Italien, zwischen dem Appenninischen Gebürge und denen Grentzen von Lucca, Florentz und Reggio gelegen. Vor Zeiten war sie grösten Theils denen Bolonesern unterworffen, jetzo aber ist sie ein Kayserl. Reichs-Lehn, und stehet unter des Hertzogs von Modena Botmäßigkeit, welcher darinnen die Stadt Castelnouvo di Carfagnana am Flusse Serchio nebst der Citadelle Mont Alfonso im Besitz hat, und einen Commissarium dahin abzuschicken pfleget; jedoch gehöret auch etwas davon dem Groß-Hertzoge von Florentz und der Republic Lucca zu. Sie ist sonsten wegen der trefflichen Vieh-Zucht und guten Eisen-Bergwercke sehr berühmt. Schau-Platz des Kriegs in Italien.

Carfagnana, (*Castel-nouuo di*) s. Carfagnana.

Carfania, s. Calpurnia, Tom. V. p. 310.

Carferoniana, s. Carfagnana.

Carfiniana, s. Carfagnana.

Carfiol, von dessen Eigenschafften und Gebrauch ist Tom. IV. p. [illegible], seqq. zur Gnüge gesagt worden, hier wollen wir nur noch das hinzuthun, was bey der Zurichtung dieses Gewächses erfordert wird. Man nimmt den Carfiol, spaltet ihn, so er grosse Blumen hat, in etliche Stücke, schelet mit einem Messer alle zarte Rinden herunter, schneidet in der Länge ein Stückgen wie das andere, und wirfft solche in kaltes Wasser, daß der rohe Geschmack heraus komme. Alsdenn kan er entweder mit Muscaten-Blüten zugerichtet werden, da er denn in Saltz-Wasser weich gesotten wird, hernach thut man ihn in eine Casserole oder Tiegel, streuet geriebene Semmel und Muscaten-Blüten darauf, legt gewaschene Butter darzu, güsset gute Bouillon darein, setzt ihn auf ein Kohl-Feuer, und läßt alles durcheinander kochen, bis es eine feine dicke Brühe wird. Andere nehmen eine gute Coulis und güssen es auf den Carfiol, dürffen aber keine geriebene Semmel darzu thun. Soll er angerichtet werden, so legt man auf den Rost gebähete Semmel drum, und giebts hin. Oder man machet ihn mit einer Spargel-Brüh, folgender Massen:

sen: Erstlich wird der Carfiol in Saltz-Wasser gar gekocht, hernach thut man Eyerdotter in eine Casterole, schüttet eine Messerspitze rohes Mehl darzu, legt ein ziemlich Stück gewaschene Butter hinein, und rühret es durcheinander ab. Ferner güsset man ein wenig Wein, Eßig und überbliebene Fleisch-Brühe drein, Muscaten-Blüten und Citron-Schäler müssen auch darzu kommen, ingleichen eine gantze Zwiebel, die aber beym Anrichten wieder heraus gethan wird. Dieses alles setzt man hernach auf ein Kohl-Feuer, rühret es fein fleißig um, daß es nicht zusammen rinnet. Wenn es nunanfängt dicke zu werden, so will es auch sieden, alsdenn güsset man nur etliche Tropffen kaltes Wasser hinein, richtet den Carfiol fein förmlich auf eine Schüssel an, güsset die Brühe darüber, sprenget abgeklärte Butter darauf, und setzt es auf heisse Asche, damit sich die Brühe ein wenig hinein ziehe, so ist es fertig. Hiebey ist zu beobachten, ob viel oder wenig zugerichtet werde? Bey wenigem muß in vorhergehendem Zusatz jedes Orts abgebrochen werden, absonderlich an Eyern, Wein, Eßig, und an der Brühe; ingleichen muß man sehen, wie groß das Geschirr und wie viel derer Personen sind. Carfiol mit Rahm und Krebs-Butter wird also gemachet: Wenn der Carfiol gar gekocht ist, thut man ihn mit Krebs-Butter in eine Casterole, und läßt ihn auf dem Feuer passiren. Alsdenn wirst man Muscaten-Blüten darein, güsset Rahm, der vorher abgesotten worden, darauf und läßt es alles durch einander kochen. Wenn man gewahr wird, daß er bald weich ist, so schlägt man drey Eyer-Dotter in ein Töpggen, klopft sie klar, güsset hernach den Rahm von Carfiol hinein, und qvirlt es fleißig, schüttet es nach diesem wieder in die Casterole, da der Carfiol liegt, rüttelt es, daß es sich fein darein ziehet, richtet es an, sprenget Krebs-Butter darauf und giebt es hin. Carfiol gebacken wird also gemachet: Man nimmt geputzten Carfiol, setzet ihn mit Saltz-Wasser in einem Topf ans Feuer, lässet ihn gar kochen, thut ihn alsdenn heraus, legt ihn auf einen Teller oder rein Bret, und machet folgende Klare darzu: Man schüttet Mehl in eine Casserole oder Tiegel, güsset klare Milch darzu; NB. zu denen Klaren gehöret allezeit die schlechteste Milch, massen der Rahm oder gute Milch Fettigkeit an sich hat, wovon die Klare schwer wird, darum muß man zu solchen Klaren allezeit schlechte Milch, Wasser, Wein und Weiß-Bier nehmen, rühret es wohl unter einander, schlägt 2 gantze Eyer, und noch 2 Dotter hinein, saltzet es, schneidet Muscaten-Blüten darunter, und rühret es nochmahls wohl durcheinander; darnach setzet man eine Pfanne mit Schmaltz auf das Feuer, damit es heiß werde, rühret davon einen Eß-Löffel voll unter die Klare, und wirfft den Carfiol hinein, auf daß sich derselbe ein wenig anlege. Endlich thut man den Carfiol Stückweise in das heisse Schmaltz, backet ihn fein Gold-gelb heraus, und richtet ihn ordentlich auf einen Teller oder Schüssel an. (Eben auf solche Art wird er auch gebacken, wenn man Potages, Oils, Oilspotriden und dergleichen Potages machet, diese damit auszuzieren.) Unter diesen Carfiol kan nach Belieben eine Sosse bereitet werden, dergestalt: man thut ein Stück gewaschene Butter in einen Tiegel, streuet Semmel und Muscaten-Blüthen darein, güsset ein wenig Bouillon darzu, setzet es auf ein Kohl-Feuer, und läßts ein wenig verkochen. Hernach wenn die Brühe unter den Carfiol soll gerichtet werden, so nimmt man drey Eyer-Dotter, und ziehet die Brühe damit ab, so ists fertig. Man kan auch den Carfiol kalt, mit Baum-Oel und Eßig an Statt eines Salats gebrauchen. Dieses wird folgender Gestalt verrichtet: Man kochet den Carfiol im Wasser, bis er gar wird, legt ihn aus dem heissen ins kalte Wässer, richtet ihn fein zierlich auf eine Schüssel, streuet ein wenig Saltz aber keinen Pfeffer darüber, sondern setzt davon etliche Häuflein auf den Schüssel-Rand, weil der zehende Mensch nicht gerne Pfeffer isset, daher ein jeder es machen kan wie er will. Endlich güsset man Baum-Oel und Eßig darüber, und läßt es auftragen.

Carfunckel, eine Pest-Geschwulst, s. Anthrax, T. II. p. 521.

Carfunckel, ein Stein, s. Carbunckel.

Carfunckel-Wasser, s. Aqua Carbunculi, T. II. p. 1109. seq.

Carga oder Carge, Cargou, auch Carai, eine Insel auf dem Persianischen Meer-Busen, der Insel Carek gegen über. Sie ist etwa 12 Meilen lang und 2 Meilen breit. Aus der Erden werden daselbst grosse Diamanten gegraben und am Ufer schöne Perlen gefangen. *Thevenots* Morgenl. Reis. P. II. Lib. IV. c. 1. Sie soll derer Alten Ichara oder Icarus seyn. *Ptolemaeus.* *Aelianus* de Animal. XI. 9. *Plinius* Hist. Nat. VI. 28. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. III. 14. §. 69.

Carga, also wird das Verzeichniß oder die Factur derer Kauffmanns-Güter, welche in ein Schiff geladen, genennet.

Cargadour de Gergenti, siehe Gergenti.

Cargamon, ist das herrlichste Gewürtz unter allen, aber sehr rar, weswegen es nur an denen Tafeln vor die Grossen Herren in Asien gebraucht wird. Fünf Centner werden zu 100 biß 110 Realen verkaufft. Es wächset diese Specerey eintzig und allein in der Landschafft Visapour. *Tavernier's* Indian. Reis. II. 12. Relation von der Handlung in Ost-Indien. I. I.

Cargapol siehe Kargapol.

Cargason, eine Schiffs-Ladung, heisset dasjenige, was ein Kauffmann in ein Schiff solchergestalt einladet, daß er entweder selbst, oder sein Diener damit in fremde Lande abreiset, und bey dessen Verkauff seinen Nutzen zu machen suchet. Es differiret ein solches Cargason von einem ausländischen und unter einem gewissen Factor habenden Lager, in welchem unsere dahin gesandte Commission-Waaren die Zeit erwarten müssen, wenn der Factor solche zu verkauffen Gelegenheit habe; bey der Cargason aber, welche eben das ist, was eine Meß- oder Jahrmarckts-Verrichtung zu Lande, wird nicht lange gesäumet, sondern derjenige, der damit ausgesandt, oder dem die Güter in Commission mitgegeben worden, muß bey seiner Zuhaußkunfft Rechnung davon thun, was er baar davon verkaufft, oder gegen andere Waaren vertauschet habe. Solche Cargasonen sind auch nicht allezeit auf einen gewissen Ort bestimmet, sondern es begiebt sich vielmahls, daß damit von einem See-Hafen zum andern, wo nemlich der beste Marckt zu machen ist, muß gewandert werden. Eine solche Cargason hat in denen Handels-Haupt-Büchern ihren eigenen Conto oder Rechnung, mit welcher eben, wie mit einer Meß-Verrichtung, verfahren wird. Dieses ist nur bey Cargasonen noch zu observiren, daß in denen See-Städten diejenigen, welche sicher gehen wollen, darauf versichern oder assecuriren lassen, und nachdem die Reise weit oder kurtz, Sommers oder Winters, Friedens- oder Kriegs-Zeit, das Schiff alt oder neu, frey oder unfrey, mit guten oder keinen Pässen versehen, unter oder ohne Convoy gehet,

weni-

weniger oder mehr pro Centum, pro præmio assecurationis muß bezahlet werden. Wenn einige von solchen Cargasons-Waaren in fremden Ländern aus Mangel derer Käuffer müssen ausgeleget und in Factors Händen hinterlassen werden, so wird in denen Handels-Büchern darüber ein Lager-Conto formiret, und solches Debet an Cargason gemacht, für so viel, als von solcher an Waaren hinterlassen worden; der gantze Cargason-Conto aber wird endlich durch Gewinn- und Verlust-Rechnung saldiret.

Carge, siehe Carga.

Cargilliten, ist die Benennung gewisser Schottischen Presbyterianer, welche von einem ihrer Prediger Namens Cargill, ihren Ursprung haben. Sie regten sich ums Jahr 1682, und behaupteten, daß Carolus II, weil er das, was er bey seiner Crönung beschworen, nicht gehalten, des Reichs verlustig wäre, erkannten ihn auch davor, und sprachen alle Unterthanen von dem ihm versprochenen Gehorsam loß. Der Hertzog Jacobus von Yorck dämpffte sie mit Gewalt, und ließ die vornehmsten unter ihnen am Leben straffen, einigen andern aber Gnade anbieten, wenn sie sich nur entschlüssen wolten, vor den König zu beten. Allein sie weigerten sich, diese unter solcher Bedingung angebotene Gnade anzunehmen, und erlitten den Tod mit grosser Standhafftigkeit. *Burnet* Hist. de la dern. Reuolut. d'Anglet. p. 541. sqq.

Cargo, Carico, Charge, ist ein Italiänisches, Spanisches und Frantzösisches Gewicht, nach welchem die Pferde, Esel und Maul-Esel beladen werden. Ein Cargo di Genou respondirt in Holland einem Centner. In Spanien hält ein Cargo 3 Quintal oder 360 Pfund; zu Venedig 400, zu Lion und anderer Orten in Franckreich 270 bis 300 Pfund.

Cargou, s. Carga.

Carhubius, s. Aidecus.

Cari oder Carri, Lat. Carus Portus, ist eine kleine Frantzösische Stadt und Hafen an der Küste von Prouence zwischen Marseille und Ferrieres.

Caria, ein Land, siehe Alidinelli, Tom. I. p. 1210.

Caria oder Carya, ehedem eine Stadt in Carien. *Ptolemaus*. Die Römer schenckten sie nebst andern Städten nach geendigten Kriegen gegen den Antiochum an die Rhodiser. *Liuius* XXXVIII. 39. Sie kamen aber balde wieder drum, und die Römer liessen, weil sie die Rhodiser in Verdacht hatten, daß sie es in denen damahligen Macedonischen Kriegen mit dem Könige in Macedonien hielten, ihre Völcker hineinrücken, zogen sie aber auch wieder heraus, als die Rhodiser ihre Unschuld dargethan, auch denen Römern alle Treue versprochen. *Liuius* XLV. 20. seqq. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 3. §. 133.

Caria, eine Stadt ehedem mit einem Bißthum auf der Grentze von Phrygien. Beym *Stephano* heist sie Caris, mag auch wohl vielleicht diejenige seyn, die beym *Plinio* Hist. Nat. V. 32. Carina heisset, und *Ortel* hält des *Liuii* XXXVII. 56. Caria, mit dem Zunamen Hydrela nicht davon unterschieden. *Cellarius* Not. Orb. III. 4. §. 86.

Caria, des Jouis und der Themidis Tochter, eine von denen Horis. *Hyginus* Fab. 183.

Caria, s. Marcellus.

Caria Hydrela, s. Caria.

Carianda, s. Caryanda.

Cariandra, eine Stadt auf denen Küsten Cariens. *Plinius* Hist. Nat. V, 29.

Cariata, war vor Zeiten eine Persische Stadt in der Provintz Bactriana, welche Alexander M. zerstörte. *Strabo* XI. p. 787. Viele halten sie vor das heutige Corre in der Provintz Chorasan, zwischen Parra und Tobas.

Cariathaim, s. Kiriathaim.

Cariati, eine Stadt in Calabria citra, hat einen Bischöfflichen Sitz, welcher mit dem zu Geruntia vereiniget ist, und unter S. Seuerino gehöret. Sie führet den Titel eines Fürstenthums, ist aber nicht sehr merckwürdig, auch wegen vieler Gefahr vor denen Türcken nicht gar zu Volckreich, als von welchen sie 2 mahl geplündert worden. Sie liegt am Jonischen Meere bey dem Meer-Busen von Tarento gegen Vmbratico und Strongoli zu, in welcher Gegend vor Alters die Epizephyri wohnten. Im 11 Seculo wurde diese Stadt von Hertzog Vnfredo in Calabrien und Apulien erobert. *Guil. Apul.* de Normannis apud *Leibnitz* Tom. I. Script. Brunsuic. p. 596. Die Bischöffe von Zeit der Vereinigung an sind unter dem Titel Geruntia nachzusehen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 499.

Caribana, s. Carabana.

Caribanes, s. Antilles, Tom. II. p. 558. und Cannibales, auch Carabana.

Caribania, siehe Carabana.

Caribdus, (*Alphonsus*) ein berühmter Rechts-Gelehrter von Messina, und Adsessor bey der Königlichen Regierung, hat noch an. 1537 gelebet, und Consuetudines ciuitatis Messanæ, ingleichen Capitula regni Siciliæ a Jacobo vsque ad Carolum V hinterlassen. *Mongitoris* Bibl. Sicula.

Caribdius oder Charybdius, (*Jacobus*) ein Sicilianer aus Martorano, von vornehmen Geschlechte, trat an. 1569 noch sehr jung in die Soc. Jesu, und brachte es durch Fleiß und Geschicklichkeit so weit, daß sein Ruhm in der Oratorie, Poesie, Philosophie und Theologie nicht gering war. Er lehrte darauf zu Messina und Rom die Philosophie und Theologie, ward in dieser letztern Facultät Doctor, und nach der Zeit in verschiedenen Collegiis Rector, starb endlich den 6 Aug. an. 1620 in seinem Vaterlande. Seine vor Sixto V gehaltene Rede de passione Domini ist nebst andern gleiches Inhalts zu Rom 1641 in 12 herausgekommen. *Alegambe*.

Caribes, siehe Antilles, Tom. II. p. 558. und Cannibales, ingleichen Carabana.

Carica, getreugte oder gedörrete Feige, davon zu sehen Feigen-Baum.

Caricles, siehe Charicles.

Carico, siehe Cargo.

Carick, eine Stadt in der Irrländischen Provintz Leinster in der Graffschafft Tiperari am Flusse Shure gelegen. Sie führet den Titel einer Graffschafft, und hat Sitz und Stimme im Parlament. *Camden's* Brit. p. 984.

Carickfergus, s. Carrickfergus.

Caridemus, s. Charidemus.

Caridia, siehe Cardia.

Caridia, (*Golfo di*) siehe Cardia.

Carien, siehe Alidinelli, Tom. I. p. 1210.

Caries Dentium, Teutsch könte es heissen Zahnfraß. Es halten zwar einige Medici diese Kranckheit und die hohlen Zähne vor einerley, allein wenn man die Sache recht genau untersuchet, so wird man finden, daß zwischen beyden Beschwerungen ein mercklicher Unterscheid ist; Denn ob schon jeder hohler Zahn auch carioes ist, so siehet man doch, daß die carioesen Zähne nicht allemahl hohl sind. Ueberdieses ist der Zahnfraß an und

vor sich nicht allemahl einerley, angesehen er bald den Grund, bald die oberste Fläche, bald aber die äussern Seiten des Zahnes angreiffet, wie man denn öffters mahls auf dieser oder jener Seite des Zahns einen schwartzen Punct gewahr wird, welcher deutlich zu erkennen giebt, daß Caries diesen Zahn durchnagen werde. Die Ursachen dieser Kranckheit lassen sich füglich in innerliche und äusserliche theilen: zu diesen gehören alle diejenigen Sachen, welche denen Zähnen von aussen Schaden zufügen können, als 1) alles saure u. scharffe, doch ist jenes weit schädlicher als dieses, sintemahl sich darinne das Wesen derer Zähne selbst auflöset: beyder Würckung aber ist, die Zähne mit ihren scharffen Saltz-Theilgen zu benagen, und nach und nach dieselben zu verzehren. 2) Süsse Sachen, welche Säure bey sich führen, die vermittelst des zähen Wesens, so in süssen Dingen enthalten, sich desto fester an die Zähne anlegen. 3) Warme und heisse Sachen: Denn gleichwie die Wärme alle feste Dinge leichtlich durchdringen kan, also ist sie auch vermögend die harten Zähne zu durchlöchern. 4) Tabacks-Rauch, welcher Theils in Ansehung der Wärme, Theils wegen seiner Schärffe die Zähne angreiffen und zernagen kan. 5) Besonders aber wird dieses Uebel verursachet, wenn man sich nicht reinlich hält und die Zähne fleißig wäschet. Denn gleichwie alles, so ins Stocken geräth, säuerlich und scharf wird; so wird auch dasjenige, was sich von Speiß und Tranck als ein Schleim an die Zähne anleget, wenn man es in seiner Ruhe lässet, nach und nach sehr scharff und denen Zähnen höchst schädlich werden. 6) Doch ist auch das allzuviele Reinigen derer Zähne, zumahl wenn es mit erdigten und steinigten Pulvern geschiehet, nicht allzurathsam: angesehen dadurch auch die allerhärtesten Sachen rauch und mürbe gemacht werden, welches noch mehr geschehen kan, wenn scharffe Saltze unter dergleichen Pulvern befindlich, die denn noch weit vermögender sind, in die harten Zähne einzudringen, selbige anzufressen und zu zernagen: Hierher gehöret der so genannte Badeschaum, welcher, selten gebraucht, die Zähne schöne weiß macht, öffters aber genutzet, vermöge seiner Schärffe schädlich ist. 7) Würmer, die sich mit ihren Schnäbeln auch an harte Theile machen, und also nach und nach das harte Wesen zu zernagen pflegen. Zu denen innerlichen Ursachen gehöret der Zufluß scharffer Feuchtigkeiten, wovon nicht nur öfters Zahn-Schmertzen, sondern auch der Zahnfraß zu entstehen pfleget. Diese Kranckheit läßt sich aber theils aus dem Augenschein und Betrachtung des Zahns, theils denen Gelegenheit-gebenden Ursachen, die so wohl aus des Patienten Beschaffenheit als seiner Lebens-Art erhellen, beurtheilen. Demnach muß man untersuchen, ob der Patiente zum Scorbute oder Cachexie geneigt sey? ob er viel Taback rauche? viel saures und scharffes esse? die Zähne zuviel oder gar nicht reinige etc. Die Prognosin gedachten Zufalls betreffend, so kan der Zahnfraß zwar nicht curiret, doch aber wohl verhindert werden, daß er nicht weiter fresse, nemlich wo die Zähne nicht gantz, noch biß auf die Wurtzel ausgefressen sind. Bey Scorbuticis darf man sich wenig Hoffnung zur Cur machen, wo hingegen die Säffte nicht zu scharf und die Zähne überdieses noch ziemlich natürlich feste sind, kan dem Uebel noch wohl abgeholffen werden. Die Cur dieser Kranckheit erfordert vornemlich auf die Gelegenheit-gebende Ursache zu sehen, welche das feste Wesen derer Zähne nach und nach mürbe gemacht. Diese müssen mit allem Fleiß vermeidet werden, anders keine vollkommene Cur zu hoffen stehet. Die Mittel, so darwieder dienen, bestehen theils in Artzeneyen, theils in Chirurgischen Operationen. Zu jenen rechnen einige das Oleum Vitrioli, welches wie alle dergleichen Sachen etzend ist, und also, indem es die äussere Fläche des Zahns abkratzet, den Zahnfraß selbst mit wegnimmt; Indem aber saure Sachen flüchtigen Saltzen sehr zuwieder sind, dieselben verändern und solchergestalt schwächen: so lassen sie sich nicht sicher bey denen Zähnen gebrauchen, als welche so wohl als alle andere Knochen ein verborgnes flüchtiges Saltz haben, welches von der Säure verändert wird, dahero zu befahren stehet, daß sie dadurch weit mürber und zerbrechlicher mögten gemacht werden. Demnach ist es sicher, sich desselben zu enthalten, und viel lieber solche Mittel auszusuchen, die ein Saltz führen, so dem in Zähnen befindlichen Saltze zuträglicher ist, dergleichen sind nun 1) der Spiritus Salis ammoniaci, der mit ungelöschten Kalck bereitet worden: angesehen er den Zahnfraß wegnehmen, denen Zähnen aber so leichtlich nicht schaden kan, wenn er nur nicht allzustarck gebraucht wird. 2) Die Tinctura Euphorbii, die von denen Chirurgis zu allem Beinfraß vor ein bewährtes Mittel gehalten wird, dahero sie auch dem beinigten Wesen derer Zähne zuträglich zu seyn scheinet. Indessen muß man bey dem Gebrauch etzender Artzeneyen behutsam umgehen, damit man nicht die naheliegenden empfindlichen Theile damit berühre u. dadurch grossen Schmertz erwecke. Die Chirurgischen Mittel, welche den Zahnfraß heben können, sind, daß man entweder solchen, wenn er nur den äussern Theil des Zahns eingenommen, und sich nicht allzutieff eingefressen, mit einem darzu gehörigen Instrumente abschabet, doch nicht alles auf einmahl, sondern nur nach und nach und zu verschiedenen mahlen. Oder den angefressenen Zahn mit einem glüenden Eisen brennet. Welches Mittel allen andern vorzuziehen, angesehen es nicht nur sehr sicher ist, und ohne Verletzung derer nahe liegenden Theile unternommen werden kan, sondern auch auf einmahl und gleichsam in einem Augenblicke alles dasjenige wegschafft, so dem Zahn schädlich und Schmertzen verursachet hat: Denn das glüende Instrument trocknet die scharffe Materie, so den Zahnfraß verursachet, aus, und macht diesen dergestalt mürbe und untüchtig, daß man ihn hernach gar leichtlich abschaben kan.

Caries Ossium, s. Bein-Fras, Tom. III.

Caries Pudendorum, s. Caroli.

Carietes, ein Volck ehedem in Hispania citeriori ungefehr in dem heutigen Alt-Castilien. *Plinius* Hist. Nat. III. 3.

Carise, s. Callisae, Tom. V. p. 275.

Carignan, s. Juois.

Carignano, eine kleine Stadt in Piemont an dem Po, nebst einem guten Citadelle und dem Titel eines Fürstenthums, 4 Italiänische Meilen von Carmagnole, und 8 von Turin. Der Fürst von Carignano aus dem Hause Savoyen hat allhier einen prächtigen Pallast. Die Einwohner treiben starcke Seiden-Handlung, weil ungemein viel Seiden-Würmer allhier gezogen werden. An. 1536 wurde dieser Ort von denen Frantzosen, an. 1541 von denen Spaniern, und an. 1630 wiederum von denen Frantzosen erobert, zu welcher Zeit auch ein scharffes Treffen allhier vorgieng. In dem Kriege zu Ende des 17 Seculi hat es auch unterschiedenes ausgestanden, und sonderlich seine Mauren meistentheils eingebüsset.

Carignano, (Fürsten von) werden gewisse Printzen aus dem Hause Savoyen, von obgedachtem Fürstenthume genennet. Und zwar hat Thomas Franciscus von Savoyen, Hertzogs Caroli Emanuelis I jüngster Sohn, diese Linie aufgerichtet Siehe Savoyen. Er war an. 1596 gebohren, und starb an. 1656, 3 Printzen hinterlassende, darunter der mittelste, Josephus Emanuel Joannes an. 1656 unverheurathet starb. Der älteste aber Emanuel Philibertus Amadeus, Fürst von Carignano war den 22 Aug. an. 1628 mit einer ansehnlichen Leibes-Statur, aber dabey taub und stumm gebohren, doch hat ihn ein Spanier, Namens Emanuel Ramirez de Carion, zu Madrit an. 1638 dahin gebracht, daß er etwas reden lernen. Er starb an. 1709 den 23 April. Für dem Ehestande hat er lange Zeit einen Abscheu getragen, an. 1684 im Nov. aber schon bey ziemlichen Jahren sich mit Maria Angela Catharina von Este, einer Tochter des Printzen Borsi aus dem Hause Modena welche den 18 Jul. 1722 wieder verstorben, vermählet, welche ihm 2 Printzeßinnen, nemlich Mariam Victoriam den 14 Aug. 1687 und Isabellam Louisen Gabrielen den 9 Febr. 1689, davon aber die jüngere wieder gestorben, und 2 Printzen Victorem Amadeum den 8 Mertz an. 1690, und Thomam Josephum Ignatium an. 1696 gebohren. Der erste ist General-Gouverneur über den District im Mayländischen, welcher dem Hertzoge von Savoyen abgetreten worden, und hat sich mit Victoria Francisca, Marchese de Susa, Victoris Amadei, Königs von Sardinien, natürlichen Tochter, den 7 Nov. an. 1714 vermählt, welche ihm den 11 May an. 1716 einen Printzen, der auch Victor Amadeus heist, und sich an. 1732 mit Christina Henriette einer Tochter Ernesti Leopoldi, Landgrafens zu Hessen-Rheinfels verlobet; desgleichen an. 1717 Annam Theresiam, und an. 1721 Ludouicum Victorem Josephum und an. 1729 den 25 Mertz eine Printzeßin gebohren. Der andere Bruder ist im Sept. an. 1715 am Savoyischen Hofe verstorben. Der jüngere Sohn Thomæ Francisci war Eugenius Mauritius, gebohren den 3 Mertz an. 1635, welcher die Linie derer Grafen von Soisson, aufgerichtet; siehe Soissons, wie auch Thomas Franciscus, Hertzog von Savoyen, rc.

Cariguriquas, s. Caffraria, Tom. V. p. 114.

Carikuergus, s. Carrickfergus.

S. Carilephus, ein Priester, war aus Guienne von Christlichen Eltern, und beflisse sich schon in seiner Jugend einer sonderlichen Andacht, gewöhnte sich zum Wachen und Fasten, betrachtete das Leiden Christi fleißig, und gieng hernach mit S. Auito oder Adjuto zugleich nach Orleans in ein Closter unter dem dasigen Bischoff S. Maximino, welcher sie bald hernach beyde zu Priestern ordinirte. Weil aber S. Carilephus die Einsamkeit liebete, begab er sich in eine Gegend in Maine, nahm daselbst einen wilden Ochsen vor denen Königlichen Jägern in Schutz, und wurde von dem Könige Childeberto selbst besucht. Er erbauete von einem gefundenen Schatze, wie auch von dem Gelde, das ihm hierzu verehret wurde, unterschiedene Kirchen und Clöster, that viele Wunder an Krancken und besessenen, welche auch nach seinem Tode bey seinem Grabe nicht aufhöreten. Seine Feyer ist auf den 1 May oder 1 Julii angeordnet. *Petr. de Natal.* Cat. Sanct. VI, 37.

S. Carilippus, s. S. Afrodisius, Tom. I. p. 735.

Carillæ, s. Cerillæ.

Carillo, (*Ægidius*) ein Cardinal aus einem vornehmen Spanischen Geschlecht, ward in dem 14 Seculo von Pabst Innocentio VI, welcher damahls zu Avignon seinen Sitz hatte, als Legatus nach Italien gesendet, nahm sich daselbst die Ruhe des Landes sehr an, bauete verschiedene Castelle, stifftete ein eigenes Collegium zu Bononien, und starb endlich zu Viterbo. *Tarrafa* de Rebus Hisp. *Platina. Garimbertus* Vit. Pontif. III.

Carillo oder Carrillo, (*Alphonsus*) ein Cardinal, gebürtig von Cuença in Spanien, ein Sohn des Gomez Carillo, Gouverneurs des Königs Joannis II in Castilien. Sein Geschlecht stammet von Burgos her, und ist in Spanien berühmt: sintemahl aus demselben ein Ertz-Bischoff zu Toledo, unterschiedene Prälaten und andere vornehme Personen entsprossen sind. Der Gegen-Pabst, Benedictus XII, machte ihn an. 1408 zum Cardinal, sie trenneten sich aber hernach, und Alphonsus begab sich auf das Concilium nach Costnitz, woselbst ihm Martinus V seine Dignität an. 1418 bestätigte, ihn auch 2 Jahr darauf als Legaten nach Bononien schickte. Nach diesem ernennte ihn das Concilium zu Basel zum Legaten von Avignon; allein der Pabst hatte bereits den Cardinal von Foix dahin geschickt, welcher sich der Stadt mit bewaffneter Hand bemeisterte, daher Carillo wieder nach Basel kehrte, und daselbst den 14 Mertz an. 1434 starb, auch in der Carthause daselbst begraben ward. Der König von Castilien bedauerte ihn sehr, und gab seinem Bruder, auch Alphonsus Carillo genannt, von dem der folgende Articel handelt, das Bischoffthum Siguenza. In denen Actis des Baselischen Concilii heisset er der Cardinal S. Eustachii. *Spondan. Auberi. Acta MSc. Concil. Bas.*

Carillo oder Carrillo, (*Alphonsus*) Ertz-Bischoff zu Toledo. Sein Vater war Lope Vasquez de Acunha, welcher sich aus Portugall in das Königreich Castilien begeben hatte, und von seinen beyden ältern Brüdern hieß der eine Petro de Acunha, Herr von Duennas und Tariego, der andere aber wie sein Vater. Er selbst trat in den geistlichen Stand, ward Proto-Notarius, und wollte nach Rom reisen, als es sich zu seinem Glück fügte, daß er zu Basel an. 1434 bey dem Absterben seiner Mutter Bruder, des Cardinals Alphonsi, Carillo sich befand, welches zuwege brachte, daß er ungeachtet seiner Jugend an dessen Statt die Würde eines Bischoffs zu Siguenza erhielt. An. 1446 succedirte er dem Don Gutierrez in dem Ertz-Bißthum zu Toledo. An. 1480 ernennte ihn der Pabst Sixtus IV zu seinem Legaten in Spanien, womit der König Ferdinandus Catholicus nicht wohl zufrieden war, indem er zwar Anfangs ein grosses beygetragen, daß derselbe nebst seiner Gemahlin Isabella zu dem Besitz ihrer Königreiche gekommen, nachgehends aber sich so feindselig gegen sie beyde erwieß, daß er auch kein Bedencken trug zusagen: so leicht er hatte Isabellam auf den Thron gesetzt, so leicht wollte er ihr auch den Spinn-Rocken wieder in die Hand geben. Die Spanier nenneten ihn deßwegen Don Oppas, nach einem gewissen Ertz-Bischoff von Sevilien, welcher zu Anfange des 8 Seculi durch die in das Land geruffene Mohren grosses Unheil verursachte. Er war von einem sehr lebhafften Geist, und geschickter, einen Staats-Minister oder Generalen, als einen Prælaten abzugeben. Dabey lebte er nicht zum besten, und hatte unter andern 2 natürliche Söhne, deren der eine Troylo, und der andere Lope hieß. Die letzte Zeit seines Lebens hielt er sich in einem auf seine eigene Kosten zu Alcala de Henares gestiffteten Franciscaner-Closter sehr eingezogen. Er starb den 1 Jul. an 1482, und zwar in ziemlicher Armuth, welches einige seiner grossen Liebe zu der Alchymisterey zugeschrieben. Man begrub ihn in der Kirche des oberwehnten Closters, ausser welchem er auch die Collegiat-Kirche de Saint Juste in eben derselben Stadt fundiret. Den Cörper seines natürlichen Sohns Troylo hatte man zu der lincken Hand des seinigen gelegt; allein der Cardinal Ximenes ließ denselben hernach, um des daraus entstehenden Aergernisses willen, wegschaffen. Dieser Troylo hatte einen Sohn, Namens Alphonsum, welcher Connetable von Navarra, und ein Stamm-Vater derer Marggrafen von Falces, mit dem Beynamen de Peralta worden. Seines Bruders Sohn, Alonso, ward durch seine Beförderung zum Bischoff von Pampelona gemacht. *Mariana* Hist. del' Esp. XXI. 6. XXII. 4. XXIII. 10. 16. XXIV. 8. 9. 13. 21. 22.

Ca-

Carillo, (*Ludovicus*) ein Spanier, gebürtig von Cordua, war Ritter von S. Jacob, und Capitain über 4. Galeeren. Er starb im 24. Jahre seines Alters A. 1610. Er hat den Ouidium de Remedio Amoris, und den Senecam de Breuitate Vitæ ins Spanische übersetzt. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carillo d'Acunna (*Petrus*) ein edler Spanier zu Tordomar, in dem District von Burgos, gebohren A. 1595. Nachdem er zu Valladolid sich der Rechts-Gelehrsamkeit beflissen, ward er daselbst Professor Juris Primarius, und bey der Dom-Kirche daselbst General-Vicarius. Hiernächst ward er als Auditor di Ruota nach Rom geschickt, da er denn vom Pabst Vrbano VIII. viel Gunst genoß, und verschiedene Beneficia erhielt. Als er wieder nach Spanien gekehret war, ward er A. 1648. zum Bißthum von Salamanca und A. 1655. zum Ertz-Bißthum von Compostell erhoben, war auch eine Zeitlang Vice-Ré in Gallicien, und hatte das Commando der Armée wieder die Portugiesen. Er hat Decisiones rotæ Romanæ Lion 1656. in fol. heraus gegeben. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carillon, ein Harmonisches Zusammen-Lauten vieler Glocken, it. ein Glocken-Spiel.

Carillonneur, heist ein Glocken-Spieler.

Carilorus, siehe Charlieu.

Carima, eine Stadt, ehedem in Galatien, in derer Trotosacer Lande. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 4. §. 111.

S. Carimanus, s. S. Cresconius.

Carin oder Carine, Lat. Carinium, ein fester Ort in Dalmatien, an einen See am Gebürge von Beccovizza. A. 1647. nahm diesen Ort der Venetianische General Foscolo ein. *Segredo* Ottom. Pfort. XIII. p. 477.

Carin, oder Quars, ein Flecken in der Asiatischen Türckey zwischen Aleppo, und Samosata in Syrien gelegen. Man meynt, daß ehedessen die Stadt Cyrus oder vielmehr Cyrrhus oder Cyrrus, dessen *Plinius* Hist. Nat. V. 23. *Stephanus. Ptolemaus. Tacitus* Ann. II. 57. *Peutingeri* Tab. *Xiphilinus. Capitolinus* in Marc. 25. und andere gedencken, an diesem Orte gestanden. Daß aber Cyrus selbige erbauet, wie *Gennadius* de Script. Eccles. 89. will, oder, daß sie von denen Jüden dem Cyro, ihrem Erlöser, zu Ehren erbauet, wie zwar *Procopius* Aedif. II. 9. vorgiebt, weiß kein alter Geschichtschreiber was davon, wie sie geheissen, ehe die Macedonier ihr den vorher erwehnten Namen gegeben, ist unbekannt. So viel ist gewiß, daß ehedem ein Bißthum daselbst gewesen. *Gennadius* l. c. Theodoretus ist daselbst Bischoff gewesen. *Evagrius* I. 11. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 12. §. 49. seqq.

Carina, ein Ländgen, ehedem in grössern Medien. *Isidorus Characenus, Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 18. §. 18. seq.

Carina, ein berühmter Berg auf der Jnsul Candia, welcher in seinem Umfang 9000. Schritte hatte, und in dessen Bezirck sich keine Fliege aufhielte.

Carina, eine Stadt in nur gedachter Landschafft gleiches Namens. *Ptolemaus, Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 18. §. 19.

Carina, eine Stadt in Phrygien, siehe Caria.

Carina Holothuriorum, s. Monds-Auge.

Carinæ, eine Stadt, siehe Carine.

Carinæ, war eine berühmte Straße in dem alten Rom, in welcher Pompejus, Cicero, und andere berühmte Leute wohnten. *Virgilius* Aen. VIII. 359. *Livius* XXVI. 10. *Donatus* de Vrb. Rom. II. 12. III. 10. *Marilian* Topogr. Vrb. Rom. IV. 14. *Faunus* Antiq. Vrb. Rom. IV. 1. *Pitiscus* Lex. Antiq. I. p. 364. seq.

Carinæ, waren gewisse berühmte Weiber, welche man vor Alters miethete, daß sie bey den Begräbnißen die Todten beweinen, und beklagen musten. Ihr Name kömmt von Caria, derjenigen Landschafft, daher man sie holte. *Coelius Rhodiginus* XVI. 3.

Carinas, (*C.*) ein Römischer General, den Kayser Augustus mit einer starcken Krieges-Macht A. V. C. 725. nach Gallien schickte, daselbst er die Moriner und ihre Bundsgenossen wieder zum Gehorsam bracht, auch die Suever über den Rhein zurücke trieb, und davor mit dem Kayser 3. Tage lang zu Rom triumphirte. *Livius* Epit. CXXXIV. *Dio Cassius* LI. p. 459. von Bünaus Teutsche Reichs-Hist. Th. I. B. I. p. 132.

Carine, Lat. Carinum, oder Carinæ, war vormahls eine volckreiche Stadt in Sicilien im Thale von Mazara, 3. Italiänische Meilen von Palermo; ietzo aber ist es nur ein Flecken, worauf der Titel eines Fürstenthums hafftet. Sie hatte ehemahls ein Bißthum unter dem Ertz-Bischoff von Syracus stehend, welches aber schon A. 595. unter Pabst Gregorio M. mit dem Bißthum Reggio vereiniget worden. *Nilus Doxopater. Coletus* in Append. *Vghell.* Ital. Sacr. Tom. X.

Carines, siehe Carini.

Carini oder Carines, ein altes Teutsches Volck, so von *Plinio* Hist. Nat. IV. 14. und *Ptolemaeo*, die dessen allein gedencken, zu dem vandalischen Geschlecht gerechnet wird. So viel man aus ihren Namen muthmaßen kan, so mogen dieselben in der Mittel-Marck zwischen der Spree und Oder gewohnet haben. *Cluverius* Germ. Ant. III. 35. Denn zu Berlin und andern an der Spree liegenden Orten werden die Flötze, oder zusammen gefügte Floßhöltzer, Carenen genennet. Dieweil aber die Römer niemahls biß dahin gekommen, daß sie denen Märckern dieses Wort hätten mittheilen können, so wird von den Sprachkundigen geurtheilet, daß es ein altes vandalisches Wort seyn müsse, wovon die Cariner selbst den Namen bekommen haben. Andere setzen sie zwischen die Weichsel und Oder in Vor-Pommern, und kommt dieser Meynung zu statten, daß vor Alters daselbst das Vaterland derer Vandalen gewesen. *Birckheimer* Loc. per Germ. explic. ap. *Schard.* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 89. *Micralii* Pomerl. I. p. 10. 27.

Carini, ein Schottisches Volck, siehe Careni.

Cariniana Vallis, s. Baboliga, Tom. III. p. 21.

S. Carinianus, s. Cresconius.

Carinianum, siehe Carignano.

Carinna, siehe Cadima, Tom. V. p. 48.

Carinium, siehe Carin.

Carino, siehe Carin.

Carinola, Lat. Calenum, eine wegen ungesunder Lufft übel bewohnte Stadt in Terra di Lavoro, führet den Titel einer Grafschafft, und hat einen Bischöflichen Sitz, welchen S. Bernardus ums Jahr 1087. von Oriolo dahin verleget hat, unter Capua gehörig. Sie liegt an einem kleinen Fluße 4. oder 5. Ital. Meilen von der See, zwischen Capua und Sessa. Es haben aber die Bischöffe daselbst einander also gefolget:

1 Joannes, A. 1071
2 S. Bernardus, 1100
3 Giroldus, 1113
4 N. 1221
5 N. 1233
6 N. 1250
7 Stephanus, 1252
8 Bertheratinus, 1270
9 Paullus, 1290
10 Robertus, 1291
11 Johannes, 1304
12 Petrus, 1311
13 Joannes, 1321
14 Petrus, 1326
15 Nicolaus, 1330
16 Bonagiunta, 1333
17 Bern. Aggerius, 1347
18 Joannes, 1359
19 Rich. de Tedaldis, 1363
20 Marinus, 1365
21 Julianus oder Jubinus, 1365
22 Joannes, 1388
23 Martius, 1403
24 Jac. de Guillelmo, 1420
25 Car. Sforzatus, 1446
26 Franc. Grassulus, 1481
27 Stab. Zarillus, 1481
28 Joannes, 1486
29 Petrus, 1501
30 Jo. Ant. Orpheus, 1510
31 Jo. Franc. de Anna, 1518
32 Jo. Ferd. de Anna, 1521
33 Jo. Canutus, 1530
34 Thadd. Pepulus, 1535
35 Barthol. Capranica, 1549
36 Sixt. Diut. de Arena, 1571
37 Meliadux Suicus, 1578
38 Nic. Ant. Vitellus, 1583
39 Jo. Vitellius, 1594
40 Archang. de Rubeis, 1611
41 Alex. Boschus, 1619
42 Ant. Bonfilius, 1622
43 Honuphr. Serfalius, 1624
44 Hier. Cavasilice, 1640
45 Paull. Ayrolus, 1664
46 Alph. Caprilianus, 1703
47 Ant. à Marra, 1706
48 Dom. Ant. Cyrillus, 1718

Ughellus Ital. Sacr. Tom. VI.

S. Carinon, ein Einsiedler, der den 24. Nov. zum Gedächtniß hat. *Jo. Geometra* Paradis. nov.

Carinthia, siehe Kärnthen.

Carinthie, siehe Kärnthen.

Carinum, Stadt, siehe Carine.

Carinus, (*Ludovicus*) gebürtig von Lucern, practicirte die Medicin zu Basel mit grossem Ansehen, und starb den 17. Jan. A. 1569. *Vrstisius* Hist. Basil. *Freher.* Theatr.

Carinus, (*Marcus Aurelius*) des Kaysers Cari Sohn, welcher ihn und seinen Bruder Numerianum ums Jahr 282. zu Cæsaribus, und das folgende Jahr zu Augustis machte, und da er den letztern mit sich in die Morgenländische Gegenden nahm, sandte er immittelst Carinum in Gallien, allwo sich selbiger, an statt die allda entstandene Empörungen zu dämpffen, sich allen Lastern ergab. Er veränderte in gar weniger Zeit seine Ehe-Weiber 9. mahl, und schiede sie meist von sich, so bald sie schwanger wurden; Dessen aber ungeachtet war fast keines andern Eheweib vor ihm sicher. Er tractirte auch die beste und vornehmste Bedienten, welche sein Vater bey ihm gelassen, sehr hart, jagte die meisten von sich, andere tödtete er, zoge hingegen nur die, welche ihm zu seinen Unordnungen halffen, hervor. Kurtz, er hielt sich in allen so schlimm, daß Carus anfienge zu sagen, er könne sein Sohn nicht seyn, und würcklich vorhatte, ihn des Reichs zu entsetzen, wenn ihn nicht ein schneller Todt daran gehindert. Indessen mangelte es doch Carino im Fall der Noth an Tapfferkeit nicht. Denn als Julianus, so über das Venetianische Gebiete gesetzt war, sich in Italien zum Käyser ausruffen lassen, drung er auf ihn loß, schlug ihn, und brachte ihn dahin, daß er sich selbst erstach, und in das Feuer stürtzte. Etwan 8. Monat nach Cari Tode ward Numerianus von seinem Schwieger-Vater Apro ermordet, und Diocletianus, welcher diesen Mörder wieder umgebracht hatte, von denen Soldaten zum Käyser ausgeruffen. Hierauf zog Carinus dem Diocletiano entgegen in Illyrien, und begegneten sie sich einander im Aug. A. 285. bey Murga in Möslen, da zwar Carinus Diocletianum schlug, weil er aber gar zu hitzig im Nachsetzen war, ward er von seinen eigenen Officirern, mit derern Weibern er gar zu frey umgegangen, und die sich nach diesem Siege noch mehr Muthwillen von ihm befahrten, im 36. Jahre seines Alters umgebracht. *Vopiscus*. 16. seqq. *Aurelius Victor*. de Cæsar. 38. & Epit. 53. *Eutropius* IX. 12. n. 3. *Orosius* VII. 25. *Eusebius* in Chron.

S. Cario, ein Märtyrer, welchen die Zunge ausgeschnitten wurde. Des erstern Feyer aber wird den 1. Febr. gehalten.

Cario (*Joannes*) war zu Buchichhem den 22. Mertz A. 1499. gebohren. Nachdem er sich mit grossem Fleiße auf die Studia geleget, und selbige auf unterschiedenen Vniversitæten in Teutschland, sonderlich zu Wittenberg, tractiret, wurde er nach Franckfurt an der Oder zum Professore Matheseos beruffen; hielt sich aber hernach zu Berlin an dem Brandenburgischen Hofe auf, woselbst er in der besten Blüthe seines Alters A. 1538. gestorben. Man hat von ihm unterschiedene Schrifften, als Ephemerides von A. 1536. biß A. 1550; Practicam Astrologiæ &c. Aber den meisten Ruhm hat ihm das von ihm genannte Chronicon zuwege gebracht, wiewohl solches eigentlich Melanchthon, der sein Schüler gewesen, gemacht hat. Es hatte zuvor Carion ein Chronicon verfertiget, welches er Melanchthoni überschickte, solches durchzusehen, und wo es nöthig, zu verbessern. Weil aber solches Melanchthoni nicht anstund, verfertigte er gar ein neues, wolte aber dennoch, daß es unter dem Namen Carionis solte heraus gegeben werden, wie auch geschehen, und ist solches von Peucero continuiret worden. Dennoch aber scheinet, daß Carion auch seine eigene Arbeit heraus gegeben, weil einige Editiones unter seinem Namen vorhanden, welche mit der Arbeit Melanchthonis nicht übereinkommen, auch biß auf das Jahr 1521. ja noch weiter gehen, und A. 1532. gedruckt sind, und deren Dedication an den Churfürsten zu Brandenburg

denburg von Carione A. 1531. geschrieben ist, da doch Melanchthon sein Werck nur biß auf den Anfang der Regierung Caroli M. geführet hat. Es war dieses Chronicon anfänglich in Teutscher Sprache geschrieben, ward aber von Hermanno Bonno ins Lateinische übersetzt, dessen Version aber Melanchthon aufs neue verbessert hat. Man hat es gedruckt zu Franckf. 1587. in 8. Es ist auch in andere Sprachen, ja gar ins Spanische übersetzet, und zum öfften aufgeleget worden. *Gesneri* Bibl. *Pantaleon* Prosop. P. III. *Adam.* in Philos. *Sagittarii* Introd. ad hist. Eccl. *Bayle.*

Cariofilat, s. Benedicta, T. III. p. 1103.

Cariolano (*Franc. Longus* a) siehe Longus a Cariolano (*Franc.*)

Carion ein kleiner Fluß im Königreich Leon in Spanien.

Cariosuelites, ein Volck ehedem in Gallia Lugdunensi. *Plinius* Hist. Nat. IV. 18.

Cariophylus, (*Jo. Matth.*) und Creta und Ertz-Bischoff zu Logni, hat Vitam S. Nili Junioris, so zu Rom 1624. Griechisch und Lateinisch in 4. heraus gekommen, ingleichen Confutationem Nili de Primatu geschrieben, welches in de Rocaberti Biblioth. Max. Pontif. Tom. XIV. stehet. *Teissier* Catal. Auct. Tom. I.

Carioth, siehe Kirioth.

Cariovalda, ein Heerführer derer Butaver, die er denen Römern zu Hülffe gegen die unter Arminio stehende feindliche Teutschen über die Weser führte. Die Cherusker, auf die er traf, zohen sich zurücke, als ob sie flöhen, biß sie den Feind in eine Ebene gelocket, welche um und um mit einem dicken Gehöltze umgeben war. Hierauf stellten sich die Cherusker, drungen auf die Bataver von verschiedenen Seiten ein, so daß die Bataver endlich mit ziemlichen Verlust zu weichen genöthiget wurden. Cariovalda munterte zwar die seinigen auf, durchzubrechen, und sprengte selbst auf die dicksten Hauffen derer Feinde, aber sein Pferd ward unter ihm erstochen, und er selbst von denen feindlichen Pfeilen erschossen. Solches alles geschahe im 16. Jahr nach Christi Geburt. *Tacitus* Ann. II. 11. Mascau Gesch. derer Teutsch. IV. 11. von Bünaus Teutsch. Reichs-Hist. Th. I. B. I. p. 213. B. III. §. 59.

Cariviscus, einer von denen Generalen unter Käysers Valeriani Armeé, führte an. 259. nebst die andern Trouppen, welche der Käyser dem Aureliano wieder die Gothen zuschickte. *Vopiscus* Aurel. 11.

Caripeta, eine Stadt ehedem in Arabien, welche die äusserste gewesen, wohin Gallus selbst gekommen. *Plinius* Hist. Nat. VI. 28.

Caripraca, eine Stadt ehedem in Parthien, gegen Norden. *Ptolemaeus*, *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 20. §. 20.

Caris, eine Insel, siehe Cos.

Caris, eine Stadt in Phrygien, siehe Caria.

Caris, ein Fluß, siehe Cher.

Caris, siehe Karras.

Caris (*Antonius de*) von einigen de Laris genannt, war aus einer berühmten Familie zu Bari in Apulien entsprossen, wurde Bischoff zu Castellaneta, und vom Könige Ferdinando dem ältern von Neapolis in Legation nach Ungarn gebraucht. Nicht lange darnach ward er Bischoff zu Avellino und zu Frigento, aber A. 1507. den 26. Oct. nach Nardo versetzt, wo er noch in diesem Jahre starb. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1051. & T. VIII. p. 200.

Carisa Aurelia, siehe Cariza.

Carisee, Ou Carize, auch Carsey, ein Doppel-Tuch wie Zwillich oder Sarge: wird auf einer Seite schön geschoren, auf der andern cotteniret.

S. Carisia, siehe S. Victor.

Carisia gens ein Geschlechte bey denen Römern, dessen aber niemand gedenckt, ausser *Dion.* LIII. p. 514. LIV. p. 523. welcher den Titum und Publium Carisium erwehnt. *Ursinus* & *Patinus* Famil. Rom. in Crisia.

Carisiacum, siehe Crecy.

S. Carisius, siehe S. Papia.

Carissa, war eine Stadt ehedem in Galatien in klein Asien, am Fluß Halys, *Plinius* Hist. Nat. VI. 2. *Ptolemaeus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 4. §. 123. heut zu Tage soll sie Caisar heissen, und am Fluß Casalmach liegen.

S. Carissimus, siehe S. Gajola.

Carissimi (*Giacomo*) ein sehr berühmter Capellmeister am Teutschen Collegio zu Rom, ums Jahr 1649. welcher mit seiner Composition die Zuhörer zu allerhand Affecten bewegen konte. *Kircher.* Musurg. VII. 6. p. 603.

Carissimus (*Alexander*) ein Patritius aus Parma, war Canonicus daselbst, erhielt A. 1621. das Bißthum Castro, und starb im Sept. A. 1631. *Bordonus* Thesaur. Eccles. Parm. 6. p. 169. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 583.

Carissinus (*Altobellus*) Bischoff zu Minerbino, aus Anglona bürtig, saß von A. 1617. biß 1632. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 747.

S. Carissus, siehe S. Martialis.

Caristium, s. Asbestes, T. II. p. 1790.

Caristo, siehe Carysto.

Caristum, siehe Carysto.

S. Caristus, siehe S. Callistus. Tom. V. p. 293.

Carita, siehe Agathonia, Tom. I. p. 760.

S. Carita, siehe S. Januarius.

Caritas, siehe Carité.

Caritate (*Petrus de*) ein Frantzösischer Dominicaner Mönch, von seiner Vater-Stadt la Charité in der Landschafft Nivernois zugenannt, lebte in der Mitte des 14. Seculi, und schrieb Chronicam a principio mundi. Einige legen ihm auch Comm. in Sententias sive Sermones bey. *Eckard.* de Script. O. P. T. I. p. 633.

Carith, siehe Crith.

Carithni oder Caritni, Charitini, ein Volck in Teutschland, dessen *Ptolemaeus* II. 11. gedenckt, welches im Brißgau im Hertzogthum Zäringen gewohnt hat. *Aegidius Tschudus* de nomine Germ. apud *Schardium* Rer. Germ. Tom. I. p. 306. *Pirckheimerus* ap. eund. *Bertius*. *Dresserus* Isag. Histor. P. V.

Caritni, siehe Carithni.

S. Cariton, siehe S. Martialis.

Carius, ist ein Bey-Name des Jovis, welcher seinen Tempel zu Mylasio hatte, so denen Mysiern, Lydiern und Cariern gemein war, weil sie sich unter einander für Brüder und also einer Abkunfft hielten. *Herodotus* I. 171. V. 66.

Carius, Jovis und Torrhebiae Sohn. Die Alten berichten, daß, als er um den See Torrhebia spatzieret, und die liebliche Stimme derer Nymphen gehöret, er davon die Music begriffen, und sie nachmahls denen

denen Lydiern gelehret habe, welche ihn zur Danckbarkeit als einen Gott verehret, und ihm auf einen Hügel einen Tempel erbauet hätten, welcher Carienna oder mons Carius genennet worden. *Natalabs Comes.*

Carius, (*Bernardinus*) wurde aus einem Canonico zu Assisi A. 1254. Bischoff zu Perugia. Er vermehrte die Zahl seiner Dom-Herren, und schickte Deputirte nach Rom, die Johannem XXI. um die canonization B. Bevegnatis ersuchen musten, dem er indessen unweit Perugia eine Kirche aufbauete. Er starb A. 1287. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1171.

Carixena, siehe Charixena.

Carixenus, siehe Charixenus.

Carita, sind Rudora von einer Stadt, Carisa Aurelia und Aurelia Antonina genannt, in Andalusien gegen Neu-Castilien zu, nicht weit vom Flecken Bornos. *Plinius* Hist. Nat. III. 1.

Cark, ein alter Medicus, den *Rasi* Continent. l. 6. anführet.

Carkagia, siehe Corck.

Carl, siehe unter Carolus.

Carlac, ist der Name eines kleinen Orts in der Frantzösischen Landschafft Foix, an denen Gräntzen von Ober-Languedoc und Conserans, nicht weit von Rieux.

Carlat, eine kleine Stadt in der Frantzösischen Landschafft Ober-Auvergne, an dem Flusse Sere, zwischen Orilhac und denen Grentzen von Rovergne.

Carlath, ein Schloß in der freyen Standes-Herrschafft Beuthen in Nieder-Schlesien, im Fürstenthum Glogau, nicht weit von der Stadt Beuthen. Es gehöret dem Grafen von Schönaich, der daselbst residiret.

Carlawrock, siehe Caer-Lanerock. Tom. V. p. 83.

Carlebeck, ist ein Flecken in der Provintz Medelpadien in Schweden, am Fluß Indal.

Carlebizius, (*Christophor.*) siehe Carlowitz (*Christoph.* von)

Carleby, Lat. Carlopolis, ist der Name zweyer Städte in der Schwedischen Provintz Cajainen, in Finnland, auf einer Insul, und an der Ost-Seite des Bothnischen Meer-Busens. Sie liegen so weit von einander, daß Jacobs-Stadt dazwischen lieget, und heisset das eine Alt- und das andere Neu-Carleby. Sie sind beyde von König Gustavo Adolpho erbauet worden, daher man den Vers gemacht: Vtraque Carlopolis Gustavi condita jussu.

Carlenis, (*Antonius de*) ein Neapolitaner, trat in den Dominicaner-Orden, ward anfangs Bischoff in partibus, dann Coadjutor zu Amalfi, und endlich A. 1449. Ertz-Bischoff daselbst. Er wohnete dem Concilio zu Pisa bey, hielt die Parthey des Pabsts Alexandri V. und starb A. 1460. Man hat von ihm Commentarios über die Metaphysic. über den Lombardum, und ein Volumen über das Magnificat. *Toppi* Bibl. Nap. *Vallius* in Compend. p. 153. & 184. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 241. *Fontana* Theatro. *Altamura. Echard.* de Script. O. P. T. I. p. 820.

Carlentini, Lat. Carlentinum, eine kleine feste Stadt auf einem Hügel, im val di Noto in Sicilien.

Carlentinum, siehe Carlentini.

Careolum, siehe Carlile.

Carlerius, (*Ægidius*) siehe Charlier.

Carlerius, (*Henricus*) ein Doctor Medicinæ zu Arras, hat, wie *Ferreol. Locrius* vorgiebt, Castigationes practicas medicinæ und Tr. de promiscuis erroribus geschrieben. *Swertii* Athen. Belg.

Carles, (*Lancelottus de*) Bischoff zu Riez in Provence, war von Bourdeaux, und kam A. 1550. zur Bischöfflichen Würde, nachdem er vorher A. 1547. von Henrico II. nach Rom geschickt worden, und sich daselbst wohl aufgeführet hatte. Er schrieb Lateinische und Frantzösische Verse, und war auch in der Griechischen Sprache erfahren. Daher er mit denen Gelehrten zu seiner Zeit, dem Cantzler Hospitalio, Ronsard, du Bellay, und andern in guter Freundschafft stand. Man hat von ihm in Frantzösischer Sprache eine in Verse gefaßte Paraphrasin über das Prediger-Buch und Hohe Lied Salomonis; eine Ubersetzung von der *Odyssea Homeri*; Epistolam ad Regem de *Francisci Lotharingii*, Ducis Guisii, postremis dictis & factis. *La Croix Vauprivas* Bibl. Franc. *Thuan.* III. *Lurbée* de Illustr. Aquit. *Hospital.* Ep. I. Ronsard. l. 7. *Sammarthan.* Gall. *Bertel* Hist. præf. reg.

Carlesbroke, siehe Caresbroke.

Carles Town, siehe Charles Town.

Carlet, eine grosse dreyeckigte Nadel derer Wund-Aertzte zum Schnur-ziehen.

Carleton, (*Dudley*) ein berühmter Englischer Staats-Mann, war den 10. Mart. A. 1573. in Oxfordshire gebohren, wurde unter Jacobi I. und Carolo I. öffters in wichtigen Gesandschafften nach Venedig, Savoyen, Holland und Franckreich gebraucht, und starb den 15. Febr. A. 1632. Es stehen von ihm etliche Briefe und Reden in dem Englischen Buche, Cabala, oder Scrinia sacra genannt, gedrucket, gleichwie er auch unterschiedene Memoiren in MSto hinterlassen. *Wood.*

Carleton, (*Georgius*) Bischoff zu Chichester in England, starb A. 1628. und hinterließ: Consensum Ecclesiæ Catholicæ contra Tridentinos; de Scripturis, Ecclesia, fide & gratia; de Jurisdictione legali, Episcopali & Papali; Vitam *Guil. Gilpini*, welches in Batesii Vitis stehet. *Witte* Diar.

Carleton, (*Thomas Compton*) s. Compton.

Carleti, Bischoff zu Marsico, wo er gebohren und Archidiaconus war, hat von A. 1440. biß 1453. regiert. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 517.

Carletti, (*Franciscus*) ein Florentiner, welcher, nachdem er binnen 15. Jahren fast die gantze Welt durchgereiset, auch Ost- und West-Indien besehen, A. 1606. in sein Vaterland zurück gekommen. Er hat, was er hier und da merckwürdiges angetroffen, aufgezeichnet in MSto hinterlassen, woraus nachgehends Laurentius Magalloti die Nachricht von dem Cacao und der Chocolade, welche Carletti zu erst aus Mexico nach Italien gebracht, nach seinem Tode zum Druck befördert. *Negri* Scrittori Fiorentini p. 189.

Carleval, (*Thomas*) war aus einer adlichen Familie im Mayländischen entsprossen, die sich aber zu Baeça in Andalusien niedergelassen hatte. Er lehrte zu Baeça die Humaniora A. 1594. ob er gleich damahls erst 20. Jahr alt war. Er rühmt sich vortreffliche Schüler gezogen zu haben, welche sich hernach

nach auf denen Universitäten zu Salamanca und Alcala hervor gethan. Man suchte ihn zu bewegen, daß er auf der Universität in seiner Geburths-Stadt die Theologie lehren möchte; aber wie er die Rechts-Gelehrsamkeit erwählet hatte, so konte er sich nicht entschlüßen, diese ihm angebotene Stelle anzunehmen. Er gieng also von Baeça nach Salamanca, machte sich die Rechte unter denen berühmtesten Spanischen Professoribus bekant, und nahm den Doctor-Titel an, trieb aber dabey zugleich die Humaniora und die Theologie, worauf er sich von der ersten Jugend geleget hatte; Weswegen er sich auch in seinen Schrifften einen Professorem Humaniorum litterarum, Philosophum und Juris Consultum nennt. Den Titel eines Advocaten pflegt er nicht zu gebrauchen, ob gleich aus seinen Schrifften erhellet, daß er einige Jahre in Rechts-Händeln bedient gewesen. Nachgehends erhielt er die Stelle eines Raths bey der Obersten Justiz-Cammer im Königreiche Neapolis; dabey er sich iedoch beschweret, daß ihm das Glück nicht günstig gewesen. Er starb zu Neapolis den 25. Sept. A. 1645. nachdem er Philosophiam Naturalem, ingleichen Disputationes ad interpretationem Legum regni Castellæ hinterlassen, welche an verschiedenen Orten, und noch 1668. zu Lion, ingleichen zu Genev 1729. in fol. aufgelegt worden. Welches Werck ihm den Ruhm eines derer geschicktesten Rechts-Gelehrten seiner Zeit zuwege gebracht. Journal *des Savans* 1731. Aout n. 6.

Carli oder Carolus, (*Petrus*) Bischoff zu Caorle, aus Venedig, erwehlt A. 1482, starb A. 1513. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1341.

Carlile, Carlisle, Lat. Carleolum, die Haupt-Stadt der Landschafft Cumberland, am Fluße Eden in England, welche König Wilhelm II. nachdem sie A. 900. von denen Dänen gantz zerstöret worden, A. 1093. wieder aufgebaut. Sie ist länglich gebaut, und nicht groß, aber wohl befestiget. Gegen Abend hat sie ein schönes Schloß, welches unter Richardo III. soll erbaut seyn, fast mitten in der Stadt liegt die Cathedral-Kirche, welche ein Meister-Stück der alten Bau-Kunst ist. Gegen Morgen ist sie mit einem unter König Henrico VIII. angelegten Citadell versehn. Es soll des *Ptolemai* Leucopibia oder Leucopitia seyn, allein *Camden* Brit. p. 833. hält diesen Namen vor verfälscht, indem es Λευκ οικιδια heissen, und derer Römer Candida castra die Stadt Whitern in Galloway in Schottland anzeigen solte. Sonst wurde Carlile von denen Römern Luguuallium, Luguuallum, Luguballum, und Lugubalia, von denen Sachsen Luel, und von Nennio Caer-Lualid genennt. Den Römischen Namen leitet *Leland* von Lugus und Vallis her, indem er vorgiebt, der Fluß Eden habe vormahls Lugus geheissen, daher Luguuallium nach seiner Meynung so viel als Vallis ad Lugum ein Thal am Fluße Lugo oder Eden heissen soll. Allein *Camden* l. c. derivirt es mit mehrerer Wahrscheinlichkeit von Lugus oder Lucus und Vallum, wovon jenes bey denen alten Celten einen Thurm, dieses aber bey denen Lateinern einen Wall bedeutet, und habe man Carlile also genennt, weil sie an der berühmten Mauer, die wieder die Pictos aufgeführt worden, liegt, daß es also einen Thurm an der Mauer anzeigen soll. Jetzo hat die Stadt den Titel einer Grafschafft, wie auch ein Bischoffthum unter den Ertzbischoff von Yorck gehörig. Von denen Bischöffen daselbst hat man folgendes Verzeichniß:

1. Adelwaldus, erwehlet A. 1033.
2. Bernardus, starb A. 1186.
3. Hugo, erwehlet 1218.
4. Walt. Malclerk oder Maloclericus, 1246.
5. Silvester de Everdon, 1246.
6. Thom. Vipont, starb 1256.
7. Rob. Chause, erwehlet 1258.
8. Rad. de Ireton, 1280.
9. Jo. de Halton, 1288.
10. Jo. de Rosse, 1318.
11. Jo. de Kirkby, erw. 1332.
12. Gilb. de Welton, 1353.
13. Thom. de Appleby, 1363.
14. Rob. Read, 1396.
15. Thom. Merkes, 1397.
16. Gvl. de Strikland, 1400.
17. Rog. Whelpdale, 1419.
18. Gvl. Barrow, 1423.
19. Marm. Lumley, 1430.
20. Nic. Close, 1450.
21. Gvl. Percy, 1452.
22. Jo. Kingscote, 1462.
23. Rich. Scroope, 1464.
24. Edw. Storey, 1468.
25. Richardus, 1478.
26. Gvl. Sever, 1496.
27. Rog. Layburn, 1503.
28. Jo. Penny, 1504.
29. Jo. Kite, 1520.
30. Rob. Aldrich, 1537.
31. Owin. Ogelthorp, 1556.
32. Jo. Best, 1561.
33. Rich. Barnes, 1570.
34. Jo. Mey, 1577.
35. Henr. Robinson, 1598.
36.
37. Richard Milborne, 1614.
38. Franciscus White, biß 1628.
39.
40.
41.
42.
43. Thomas Smith,
44. William Nicholson, 1714.
45. Samuel Bradford biß 1723.
46. John Waugh, war es An. 1733. noch.

Godwin de Præsul. Angl. P. II. p. 143. sqq. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4. §. 53. *Camden's* Brit. p. 833.

Carlile, (Grafen von) in England. Diese Würde ist schon vor vielen Seculis von einem, Namens Randolph Meschines, bekleidet worden. A. 1722. bekam dieselbe Andreas von Harckley, welcher aber gleich das folgende Jahr durch des Henckers Hand sterben muste. A. 1417. ward Joannes Plantagenet, des Königs Henrici IV. dritter Sohn, damit beehret. A. 1460. empfieng selbige Richardus, welcher nachmahls der dritte dieses Namens König von England ward. A. 1622. den 13. Sept. machte der

der König Jacobus I. Jacobum Hay, Vice-Grafen Doncaster, zum Grafen von Carlile. Nachdem selbiger den 25. April. A. 1636. gestorben, succedirte ihm in solchem Titel sein Sohn gleiches Namens, welcher im Oct. A. 1660. ohne Leibes-Erben sein Leben endigte. A. 1661. kam diese Gräfliche Würde auf eine jüngere Linie derer Howards, welche ihren Ursprung von Thoma, Hertzoge von Norfolk, und von dessen anderer Gemahlin, Margaretha, einer Tochter Thomæ, Lords Audley von Walden, herführt. Der dritte Sohn des zuerst gedachten Thomæ war Wilhelm, welcher mit Elisabeth, einer Schwester Georgii, Lords Dacres von Gillesland, unter andern Kindern Philippum zeugte. Dieser hinterließ von Maria, einer Tochter des Ritters Joann Carrell von Harting, Wilhelmum, welcher von Maria, einer Tochter Wilhelmi, Lords Eure, Carolum bekam. Denselben erhub der König Carolus II. weil er bey seiner Wiedereinsetzung auf den Englischen Thron, wie auch auf andre Weise, ihm gar sonderbare Dienste geleistet, den 20. April. A. 1661. zum Lord Dacres von Gillesland, zum Vice-Grafen von Howard von Morpeth, und zum Grafen Carlile. A. 1663. sendete er ihn als seinen Ambassadeur nach Moscau, und das nächstfolgende Jahr an die Könige von Schweden und von Dännemarck, welche Gesandschafften er selbst beschrieben, und sind auch in Frantzösischer Sprache zu Amsterdam 1700. in 12. gedruckt worden. Er starb im Jan. A. 1684. nachdem er vorher mit Anna, einer Tochter Eduardi, Lords Haward von Escrik, folgende Kinder gezeugt: 1) Eduardum, von dem unten; 2) Fridericum Christianum, gebohren zu Coppenhagen A. 1664. 3) Mariam, verheyrathet an den Baronet Joann Fenwick; 4) Annam, eine Gemahlin Richardi Grahme, Englischen Baronets und Vice-Grafen Preston in Schottland. Der älteste Sohn, Eduard, welcher ihm succedirte, starb den 23. April. A. 1692. und hinterließ von seiner Gemahlin Elisabeth, einer Tochter des Ritters Wilhelm Vvedale, von Wickham, seinen Nachfolger Carolum. Dieser war Cammer-Herr bey dem Könige Wilhelmo III. Graf-Marschall von England, (in währender Minderjährigkeit des Hertzogs von Norfolck) erster Commissarius von der Schatz-Cammer, (nachdem A. 1701. der Lord Godolphin solches Amt niedergelegt) Lord Lieutenant derer Grafschafften Cumberland und Westmorland, Gouverneur von Carlile, wie auch Vice-Admiral derer benachbarten Küsten, und geheimer Rath, so wohl bey Wilhelmo III. als bey der Königin Anna, und dem Könige Georgio I. unter dessen Regierung er auch Oberster-Schatz-Commissarius und Connetabel vom Towr gewesen. Mit seiner Gemahlin, einer einigen Tochter Arthuri Capel, Grafens von Essex, hat er gezeuget, 1) Henricum Lord Vicomte Morpeth, welcher A. 1694. gebohren, und mit Francisca Spencer, einer Tochter Caroli, Grafens von Sunderland, mit der er sich den 9. Dec. 1717. vermählet, 2. Söhne und 1. Tochter gezeuget. 2) Carolum, so bey der Königlichen Garde dienet. 3) Elisabetham, eine Gemahlin Nicolai Lord Lechmere. 4) Annam, eine Wittwe, des Vicomte Irwin. 5) Mariam. *Heylin's* help to English history p. 255. *Peerage of England* I. 279. siehe *Howard.*

Carlin, (wilde) siehe Acarna T. I. p. 254.

Carlina, Carolina, Cardopatium, Pancratium, *Lon.* Carduus Angelicus, *Theoph.* Carduus suarius, *Lon.* Griechisch χαμαιλέων. Frantzösisch Carline. Italiänisch Cameleone. Spanisch Cardopinto. Teutsch Eberwurtz, Apri radix, *Brunf.* Aeberwurtz, Englische Distel. Ein Gewächse, dessen es zwey Haupt-Gattungen giebet. Die erste wird genannt: Carlina & Cardopatium, *Offic.* Carlina acaulos, *J. B. Pit. Tournef.* Carlina acaulos magno flore, *C. B.* Carlina herbariorum, *Adv. Lob.* Carlina humilis vel altera, *Dod. Col.* Spina Arabica, *Dod. Col.* Carduus panis seu pacis, *Erico, Cord.* Chamæleon albus, *Matth. Clus.* Cardopatium caule nullo, *Gesn.* Hort. Ixine, *Theophrasti Ang.* Frantzösisch Carline, Chameleon blanc, Chardonnerette. Teutsch Weiße oder kleine Eberwurtz. Diese treibet aus ihrer Wurtzel grosse, lange und breite Blätter, welche tieff eingeschnitten, mit harten und sehr scharffen Spitzen besetzet sind, von Farbe bleich-grün und fladricht sehen, und auf der Erde rund herum zu liegen pflegen. Zwischen denen Blättern wächst auf der Wurtzel ein breiter, gantz runder Kopff, ohne Stiel, der ist stachlicht und mit Blättern versehen, darauf die Blumen, wie mit Strahlen umgeben, stehen, und weiß oder Purpur-hafftig sehen. Wann die Blume vergangen ist, so erscheinen an ihrer Stelle länglichte Körner, ein jedes mit einer ziemlichen Anzahl weißer Haare oben auf, in Form einer Bürste besetzt. Diese Körner werden durch gebogene Blätter von einander gesondert, welche wie Rinnlein ausgebogen sind. Seine Wurtzel, gerade hinab in die Erde, ist unterweilen auf zwey Schuhe lang und Daumens dick, auswendig dunckel, inwendig weiß, von starcken, Gewürtzhafftigen Geruch, und ziemlich angenehmen Geschmack. Die andere Sorte heist: Carlina, caulescens magno flore, *C. B. Pit. Tournef.* Carlina sive Leucacantha, *Dod.* Carlina caulifera, *J. B.* Chamæleon niger vulgaris, *Trag. Eyst.* Crocodilium, Carlina caulem habens, *Lugd.* Carlina vulgaris, seu major & elatior, *Clus.* Frantzösisch Carline, oder Cameleon noir. Teutsch, Schwartze Eberwurtz, gemeine Eberwurtz, grosse Eberwurtz. Die ist von der vorhergehenden darinne unterschieden, daß ihr Kopff nicht dicke, auch nicht so breit ist; und insgemein alleine auf der Spitze eines Stengels wächset, der sich zwischen ihren Blättern etwan eines Schuhes hoch empor hebet. Die Blume ist gemeiniglich gantz weiß, gar selten roth. Zuweiln ist die Wurtzel halb offen, und nicht so völlig oder dick als die weiße Eberwurtzel. Beyde wachsen gerne im steinigten, rauhen und bergichten Orten, auf dem Mont d'or in Auvergne, auf denen Alpen- und Pyrenäischen Gebürgen, und lieben den Sonnenschein. Die Bauers-Leute pflegen nicht allein die Wurtzeln, wenn sie noch jung und zarte sind, sondern auch die Blumen zu essen, indem die letztern wie Artischocken schmecken, und auch also zubereitet werden können. Im Früh-Jahre werden die Wurtzeln ausgegraben und getrocknet, daß sie sich halten mögen; sie werden auch zur Artzeney gebraucht. Die Wurtzel von der ersten Gattung soll man erwehlen, und der andern ihrer vorziehen, wenn sie frisch und dicke, fein völlig, auswendig braun und aufgesprungen, inwendig weiß, von starcken Geruch und nicht unangenehmen bittern, scharffen Geschmack ist. Dabey muß man wohl Achtung geben, daß sie nicht mit andern Wurtzeln vermenget sey,

womit

womit offtmahls, wenn die Wurtzel theuer ist, ein grosser Betrug vorgehet. Sie führet viel ziemlich starckes Oel und flüchtiges Saltz, und ist unter denen Gifft-wiederstehenden Simplicien eine derer vornehmsten, Diosc. III. 14. *Jo. Ruell.* de Nat. Stirp. III. 13. hat ein subtiles Wesen, reiniget und versüsset das scharffe gesaltzene Blut, beweget den Schweiß, treibet auch allerhand Art Gifft, so wohl bey Menschen als Vieh; fördert den Harn, Stein und der Frauen-Zeit, vertreibet die Würmer im Leibe, stillet das Bauchgrimmen, heilet die rothe Ruhr, erweckt Lust zum Beyschlaff, *Jo. Stocker.* Prax. aur. I. 55. dienet denen, so hoch gefallen, heilet die Brüche, in rothen Wein gesotten und getruncken, *Jo. Phil. Brendel.* Conf. Med. 91. öffnet die Verstopffung der Leber und Miltz, thut gut denen Hypochondriacis, tilget die Gelb- und Wassersucht, verbessert die böse Lufft, ist auch eine treffliche Hülffe wieder Pest und andere Arten geschwinder giftiger Fieber: und soll von einem Engel dem Carolo Magno wieder die Pest gerathen worden seyn, wie *Helmont.* Tract. de tumul. pest. bericht. *Jo. Lang.* II. Epist. Med. 21. *Matth. Vrtzer.* Antidotar. Pestil. II. *Angel. Sal.* Hydrelæolog. Sect. 3. c. 12. *Casp. Hoffmann.* II. de Med. Offic. 50. §. 17. Dahero auch diese Pflantze den Namen Carlina, oder Carolina bekommen. Denn als Käyser Carl einsmahls die Pestilentz in seinem Kriegs-Heer sehr starck gehabt, und er GOTT um gnädige Abwendung derselben fleißig angeruffen, so soll dem Käyser in einem Gesichte ein Engel erschienen seyn, welcher ihm diese Pflantze, als ein gewisses Gegen-Gifft für seine Soldaten gezeiget, mit deren Wurtzel auch sein Krieges-Heer von der grausamen Pestilentz befreyet worden. Dahero sie auch vielleicht *Paracelsus* Carduus Anglicus, d. i. Englische Distel, nennet. Wann die Schweine oder Eber zu viel Bilsen-Kraut fressen, so werden sie davon lahm, fressen sie darauf von der Eberwurtz, so vergehet ihnen die Lähme. Die Wurtzel in Eßig gesotten, und sich damit gewaschen, vertreibet die Flechten, Grind und Raude. Es soll auch diese Wurtzel die Natur und Eigenschafft haben, wenn sie zu rechter Zeit gegraben worden, diejenigen gewaltig zu stärcken, so sie bey sich tragen, und dahero denen Wanders-Leuten, welche dieselbe bey sich tragen, die Müdigkeit benehmen, hingegen dem andern, der sie nicht träget, die Krafft entziehen. Desgleichen auch, wenn sie von einem Ehegatten am Halse getragen wird, das andere Theil schwächen. Sonst wird sie von etlichen, denen Pferden, die Müdigkeit zu benehmen, an den Mund des Zaums gehefftet. *Helmont.* de Vulner. magnet. cur. §. 24. *Th. Paracelf.* de Carduo Angelico. *Ephemer. N. C.* Ann. I. Obs. 169. *Theoph. Bonet.* Med. Septentr. Coll. Tom. I. Sect. 15. c. 5. *Mich. Ettmüller.* Oper. Med. Tom. I. p. 534. *Ejusd.* Comment. in Schroeder. p. 530. *And. Tentzel.* Med. Diastat. 28. *Eman. Koenig.* Regn. Vegetabil. Quadripart. p. 771. *Jo. Staric.* Helden-Schatz p. 78. *Angel. Sal.* l. c. Einige pflegen diese Wurtzel in die Sautröge zu nageln, daß die Schweine beständig darüber fressen und sauffen mögen. Andere machen mit gebrannter Back-Ofen-Erde, Honig, Harn und Herings-Lacke, ein Gesröß vor die Tauben daraus, und legen es in die Tauben-Häuser. *Adam. Lonicer.* Kräuter-Buch, Part. II. 13. p. 185. Den dornichten Blumen-Kopff hängen etliche über den Tisch, und vermeynen, wenn sie ihn ansehen, helffe er wieder das Aufstossen und den Sood des Magens. Ob aber dergleichen magnetische, anziehende und sympathetische Krafft in dieser Wurtzel und Gewächs sey, lässet man billig an seinen Ort gestellet seyn. Denn ist es geschehen, daß andere davon matt und müde worden, mag es von dem Geruch, den sie vielleicht nicht dulten können, geschehen seyn; so viel ist gewiß, daß die Wurtzel, vermöge ihrer würckhafften Krafft, die Lebens-Geister ermuntere. Den Boden von denen Blumen-Köpffen, von dem rauhen Kraut und Blüthe wohl gesaubert, pflegt man in Italien, mit Zucker oder Honig einzumachen, und zu essen: von einigen werden diese Boden auch roh, mit Oel, Pfeffer und Saltz genossen. Sonst sagt man von der weissen Eberwurtz, so sie gebraucht werde, könne durch keine Artzeney eine Mißgeburt zuwege gebracht werden. An einigen Orten pflegt man von der weiß und Purpur-rothen Blüthe mit Zucker ein Conserv zu machen, so die Natur stärcken, Lust zum Beyschlaff erwecken, und den Saamen vermehren soll. Chamæleon wird dieses Gewächs genannt, weil dessen Blätter ihre Farbe, nachdem die Sonne darauf scheinet, zu verändern scheinen, wie das Thier Chameleon, welches allerhand und unterschiedene Farben anzunehmen pfleget. Leucacantha kommt von λευκὸς, albus, weiß und ἄκανθα, spina, ein Dorn, Stachel, als ob man sagen wolte, ein weisser Dorn. Eberwurtz, Apri radix, heist diese Wurtzel, weil die wilden Schweine, wenn sie kranck sind, dieses Kraut und Wurtzel fressen, und sich dadurch ihres Ubels erledigen.

Carlina acaulos, *J. B. Pit. Tournef.* siehe Carlina.

Carlina acaulos magno flore, *C. B.* siehe Carlina.

Carlina & Cardopatium, *Offic.* siehe Carlina.

Carlina caulescens magno flore, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Carlina.

Carlina caulifera, *J. B.* siehe Carlina.

Carlina elatior, *Clus.* siehe Carlina.

Carlina herbariorum, *Adv. Lob.* siehe Carlina.

Carlina Hispanica, *Clus.* siehe Acarna, Tom. I. p. 254.

Carlina humilis vel altera, *Dod. Col.* siehe Carlina.

Carlina sive Leucacantha, *Dod.* siehe Carlina.

Carlina major, *Clus.* siehe Carlina.

Carlina silvestris, *Dod.* s. Drey-Distel.

Carlina silvestris minor, *Dod. Ger.* siehe Acarna, T. I. p. 254.

Carlina silvestris minor Hispanica, *Clus.* Hist. *Pit. Tournef.* s. Acarna, T. I. p. 254.

Carlina vulgaris, *Clus.* siehe Carlina.

Carlingfordt, Lat. Carlingfordia, eine kleine Stadt nebst einer Citadelle und Hafen in der Grafschafft Louth, in der Provintz Ulster in Irrland, etwa 30. Englische Meilen Ostwärts von Armagh, und 5. Meilen Nordwärts von Dundalk, an einem schönen und grossen Baye, wo der kleine Fluß

Nurie in die See fällt. Die Baye ist 3. oder 4. Meilen lang, und auch so breit, und machet einen vortrefflichen Hafen, daß auch die grösten Schiffe daselbst anckern, und vor denen Winden bedecket liegen können, iedoch ist der Eingang wegen einer Reihe Klippen sehr enge und gefährlich. Sie hat Sitz und Stimme in dem Parlament von Irrland. Von diesem Orte führte der in dem Ungerischen Kriege, gegen Ausgang des 17. Seculi, berühmte Käyserliche General-Lieutenant über die Cavallerie, N. von Toff, den Gräflichen Titel. *Beeverell*, Delic. de la Grande Bretagne, p. 1455. *Camden's* Brit. p. 1009.

Carlingfordia, siehe Carlingford.

Carling-Knees, sind Balcken auf der Seite des Schiffes, allwo das Loch ist, dadurch man die Waaren herunter läst.

Carlings, sind Balcken, welche von einem Schiff-Baum zum andern gehen.

Carlini, (*Angelus Maria*) ein Dominicaner aus Venedig, gieng mit der Flotte dieser Republic als Schiffs-Prediger in Asien, und wurde wegen seiner guten Dienste A. 1702. Ertzbischoff zu Corinth. Er starb A. 1719. und ließ von der A. 1694. geschehenen Kriegs-Expedition einen Tractat unterm Titel: Dichiarazione del fatto accaduto l' anno 1694. occupata l' Isola di Scio dall'armi della republica di Venezia. Es ist selbiger nach der Zeit in Franckreich in Italiänischer und Frantzösischer Sprache nebst dem Büchelgen Le Mahometisme toloré genannt heraus gekommen. *Echard*, Script. O. P. T. II. p. 774.

Carlino, eine Neapolitanische Müntze, deren eine 10. Grani und zwey einen Tarin machen.

Carlisle, siehe Carlile.

Carlius, (*Joannes*) siehe Caroli.

Carlo, ist ein schöner Vogel auf der Insel Ceylon, der sich nur auf hohe Bäume setzet, und niemahls auf die Erde kömmt. Er ist so groß als ein Schwan, von Farbe schwartz, von sehr kurtzen Füssen, einem ungestalten Kopff und sehr langen Schnabel, welcher etwas lang, wie eines Habichts, an beyden Seiten des Kopffes ist er weiß, als ob es Ohren wären. Oben auf dem Kopff ist es etwas weisses, welches einen Hahnen-Camm ähnlich siehet. Es halten sich gemeiniglich deren einige beyeinander auf, und hüpffen von einem Ast auf den andern. Sie schreyen ohn Unterlaß fast wie eine Ente, daß man es zum wenigsten eine Meile davon hören kan. *Knox* Beschreib. der Insel Ceylon, c. 7.

Carlo, (*Joannes*) siehe Caroli.

Carlo, (*Monte*) eine wichtige Festung auf einem Berge, in dem Gebiet der Republic Lucca, welche von dem Käyser Carolo IV. denen Florentinern zuwieder erbauet, und nachgehends der jetztgedachten Republic eingeräumet worden. Es haben sich aber die Florentiner deren bemächtiget, dahero muß biß diesen Tag ein jeder Gonfaloniere zu Lucca, bey Antritt seiner Charge, schweren, daß er sich bemühen wolle, dieselbe wiederum an seine Republic zu bringen. *Schwveder*. Theatr. Præt. pag. 827. Franckenbergs Europ. Herold. P. II.

Carlogh, siehe Caterlogh.

Carlomannus, siehe Carolomannus.

Carlopolis, siehe Carleby.

Carlovez, siehe Carlstadt.

Carlouium, siehe Caterlogh.

Carlow, siehe Caterlogh.

Carlowitz oder Carlowetz, Lat. Caroli Vicus, ein etwas befestigter Ort in Sclavonien, an der Donau, zwischen Peterwardein und Salanckemen, in der Graffschafft Sirmien, allwo guter Wein wächst. Diesen Ort hat Carolus Joannis Horwati Banni in Croatien Sohn, der sich einen Hertzog von Durazzo nennete, erbauet, nachdem er selbige Gegend von König Sigismundo in Ungern geschencket bekommen, und sich und seine Nachkommen davon benennet: siehe folgende Artickel. Als A. 1687. der Käyserliche General Dünewald in Sclavonien wieder die Türcken agirte, verliessen selbige aus Furcht unter andern auch diesen Ort, und wurde darauf auch Käyserl. Besatzung darein gelegt. *Zeiller*. Hungar. per *Stübel*, P. II. p. 362. Ottom. Pfort Fortsetzung. XIV. p. 428. Sonderlich ist dieser Ort bekannt worden durch den davon benannten Carlowitzer-Frieden, welcher A. 1699. den 26. Jan. zwischen dem Römischen Käyser, dem Czaar, dem König in Pohlen, und der Republic Venedig an einem, und dem Türckischen Käyser Sultan Mustapha, am andern Theile daselbst geschlossen worden, und zwar mit dem Römischen Käyser auf 25. mit Moscau aber auf 2. Jahr, welches indessen die Festung Asoff am schwartzen Meer behielt. Es wurde aber A. 1703. dieser Stillstand in einen 30. jährigen Frieden verwandelt, und zu Anfange des 1710. Jahrs noch auf 30. Jahr verlängert, A. 1711. aber von denen Türcken wieder gebrochen, und noch in selbigem Jahre Friede gemacht. Die Cron Polen aber und die Venetianer schlossen einen ewigen Frieden, und bekam jene die Festung Caminieck wieder. Die Käyserl. Plenipotentiarii waren Wolffgang Graf von Oettingen, und Leopold Graf von Schlick; die von der Pforte aber Mahemet Effendi und Alexander Maurocordato. An dem Ort, wo das Conferenz-Hauß gestanden, ist die Kirche Maria della Pace erbauet worden. Ottom. Pfort. Fortsetzung XIX. p. 808. XX. p. 818 seqq.

Carlowitz, oder Carlwitz, eines derer ansehnlichsten Adelichen Häuser in Meißen, welches sich auch in der Ober-Lausitz, allwo es die Ritter-Güter Liebenau und Riethen besitzet, ausgebreitet hat, und davon der älteste seit Anno 1552. allemahl den Titel eines des H. R. Reichs Erb-Ritters führet. Einige wollen ihren Ursprung gar von denen Römern herleiten, wie aus *Zeillers* Ep. 411. Curios. zu sehen, welches aber mit der Wahrheit nicht übereintrifft, vielweniger kan bewiesen werden. Von dem Namen giebt man insgemein vor, daß er so viel als Caroli lumen, Cars-Licht heisse, (weil bey denen

Slaven und Wenden Witz Licht bedeutete) und deren Anherr solchen vom Käyser Carolo M. erhalten habe, nachdem er bey demselben vornehmster Rath gewesen, und die wichtigsten Affairen durch ihn expediret worden. Allein es ist solches ein ungegründetes Vorgeben; denn es ist weder gedachter Käyser ein Wende gewesen, noch heisset das Wörtlein Witz bey denen Slaven so viel als Licht, sondern ein Sitz oder auch ein Sohn; daher die Russen noch heut zu Tage ihre Söhne nach des Vaters Vornahmen mit dem Zusatze Witz benahmen, e. g. Danielowitz, ein Sohn Daniel. Dahero es andere lieber Vice-Carl erklären wollen, so aber auch keinen Grund hat. Man will auch behaupten, daß diese vornehme Familie schon zu Käysers Caroli M. Zeiten in Meißen floriret habe, weil nicht eben lange hernach beym *Rixnero* Hanß von Carlowitz A. 968. zu Merseburg und Gumbrecht von Carlowitz A. 996. zu Braunschweig unter die Turniers-Genossen gezehlet werden. Allein, da gemeldter *Rixner* in seinem Turnier-Buche in denen ersteren Turnieren absonderlich viele Adliche Familien mit hinein gesetzet, welche theils damahls in Teutschland noch nicht bekannt, theils aber noch nicht entsprungen gewesen, wie solches unter andern *Struve* in Dissert. de doctis Impostoribus §. 49. erwiesen, so hat auch solches nicht sattsamen Grund, und ist dahero die Nachricht glaubwürdiger, welche *Michael Anton Baudrand*, Lexico Geograph. V. Dyrrachium in Griechenland kürtzlich anführet, daß die Herren von Carlowitz aus Königlichen Frantzösischen Geblüte entsprossen, und vor Zeiten Printzen von Durazzo genennet worden. Gleichwie nun kein Zweiffel, daß dieser berühmte Mann solche Nachricht aus besondern authentiquen Documenten werde gezogen haben, also kan man auch solches mit gutem Grunde aus der Historie herleiten; Denn es ist bekannt und auf allen Genealogischen Tabellen, so von dem Königlichen Hause in Franckreich gedruckt worden, deutlich zu sehen: daß als Königs Ludouici VIII. Sohn, Carolus I. A. 1266. König in Neapoli und Sicilien worden, und dessen ältester Printz Carolus II. sechs Söhne hinterlassen (davon der älteste Carolus Martellus König in Ungern, und der andere Robertus, König in Neapoli worden) etliche derselben durch Vermählungen mit Fürstlichen Printzeßinnen in Griechenland ihr Glück machen müssen, und der jüngste derselben, Namens Joannes, durch Mechtilden, Printzeßin von Achaja, Hertzog von Durazzo worden. s. *Durazzo*. Er hinterließ 3. Söhne, der jüngste, Robertus, Printz in Morea, wurde A. 1356. erschlagen; Der älteste, Carolus, Hertzog von Durazzo, ward A. 1347. vom Könige Ludouico in Ungern zu Atella ermordet, eine Tochter hinterlassend; Der mittlere, Ludouicus, anfangs Graf von Grauina, und alsdenn nach seines Bruders Tode Hertzog von Durazzo starb A. 1362. unterschiedene Söhne nach sich lassend; davon der älteste, Carolus, beygenannt Paruus, König in Neapoli; der andere aber Joannes, beygenannt Horwatus Bannus oder Stadthalter in Croatien worden; derselbe brachte es dahin, daß die meisten Magnaten in Ungern nach dem Tode ihres Königs Ludouici, der nur 2. Printzeßinnen hinterlassen, seinem Bruder vorgedachten Carolo dem kleinen, König in Neapoli, A. 1386. die Crone aufsetzten; und als derselbe gleich darauf von der Königlichen Wittwe und deren Printzeßin Maria, die sich ebenfals zur Königin in Ungern hatte crönen lassen, ermordet wurde, rächete Joannes Horwartus dessen Tod dermassen, daß er mit einer flüchtigen Armée die Königliche Wittwe Elisabeth, nebst ihrer Tochter Maria, auf der Strasse überfiel, deren Comitat massacriren, den Königlichen Wagen umstürtzen, die beyden Königlichen Personen an denen Haaren zu sich schleppen, die erste davon im Fluß Bozota ersäuffen, und die andere in ein hartes Gefängniß werffen ließ, welche er aber bald hernach dimittirete, als er merckte, daß deren Bräutigam, der Käyserliche Printz Sigismundus mit einer Armeé, um seine Braut mit Gewalt in Freyheit zu setzen, unterwegens war. Ob nun wohl Maria, unter einem Eide bey ihrer Loßlassung versprechen müssen, weder den Tod ihrer Mutter noch ihre Gefangenschafft zu rächen; so ruhete sie dennoch nicht eher, biß sie ihren Gemahl Sigismundum, der sich nunmehro zum König in Ungern crönen lassen, zur Rache aufgebracht, welcher auch hierauf Joannem Horwatum erstlich in Possega, und als er von dar entwischt war, in dem Slavonischen Schloße Dobor belagerte, endlich gefangen bekam, und in Stücken zerhauen ließ. Er hinterließ einen Sohn, Namens Carl, welcher, ungeachtet Durazzo von seinem Geschlecht abgekommen, sich dennoch einen Printz davon nennte. Und dieser ist eigentlich Anherr derer Herren von Carlowitz worden. Er wurde auch, nachdem die Königin Maria A. 1392. verstorben, pardoniret; und weil er hernach dem Könige Sigismundo im Kriege wieder die Polen, als welche ihm die Ungarische Crone nach dem Tode seiner Gemahlin disputirlich machen wollen, getreue Dienste geleistet, mit unterschiedenen Gütern in Croatien beschencket; er bauete hierauf in Slavonien den in vorigen Artickel beschriebenen Ort, wovon seine Söhne Joannes und Christophorus von Carlowitz zugenahmet wurden. Der ältere, Joannes, pflantzte seine Linie, die man die Illyrische oder Slavonische nennet, in Slavonien fort; sie ist aber A. 1531. mit Joanne dem jüngern, Banno in Croatien, welcher von einigen Scribenten Torquatus beygenamet wird, weil er eine güldene Kette nach damaliger Gewohnheit derer Magnaten in Ungern, von dem Halse herabhangend, getragen, dahero einige meynen, daß dieses Geschlecht von denen alten Römischen Torquatis herstamme, abgegangen, worauf seine Güter und Schlösser Udwina, Lica, Corbava und Medwewara, an seiner Schwester Söhne, Hanß und Niclas, Grafen von Zrini oder Serini, durch Begnadigung Käysers Ferdinandi I. gediehen. *Zeiller*. Hungar. per *Stübel* P. II. p. 557. Christophorus, vorgedachter jüngerer Sohn Caroli, kam, nachdem Sigismundus zugleich Käyser und König in Böhmen worden, durch Veranlassung derer Kriege in Teutschland, und fieng daselbst eine eigene Linie, welche bey denen Ungerischen Scribenten, zum Unterscheid der schon gemeldeten Illyrischen oder Slavonischen, die Teutsche genennet wird, an; Wie denn gewiß ist, daß bey keinem tüchtigen Scribenten, derer Herren von Carlowitz in

Teutschland, eher als im 15. Seculo Erwehnung geschiehet. Dieses Christophori Sohn ist allem Ansehen nach Mülich von Carlowitz, der A. 1463. Hauptmann zu Zwickau worden, und A. 1472. mit Tode abgegangen. Nicol von Carlowitz, vermuthlich ein Sohn des vorgedachten Christophs, mag der erste gewesen seyn, welcher sich in Meißen niedergelassen. Er hat nebst andern vornehmen Herren und Rittern Churfürst Ernstens zu Sachsen Testament, welches derselbe A. 1416. zu Colditz aufgerichtet, mit unterschrieben. Kurtz darauf A. 1493. ist einer von Carlowitz zu Freyberg in Gefangenschafft gerathen, weil er den dasigen regierenden Bürgermeister erschüßen wollen. Nachgehends sind aus diesem vornehmen Geschlecht berühmt worden: George, der zu Käysers Maximiliani I. Zeiten im Kriege sich hervor gethan; Caspar, welcher nebst vielen andern von Adel A. 1529. in der Belagerung Wien wieder die Türcken sich wohl verhalten; George auf Kriebenstein, Waldheim rc. ein Sohn Christoph von Carlowitz und Magdalenen von Bülau, welcher in seiner Jugend sich am Hofe Chur-Fürsts Alberti zu Mayntz aufgehalten, und nachgehends Hertzogs Georgens zu Sachsen Ober-Rath und Amts-Hauptmann zu Radeberg worden. Er war ein eifriger Catholick, und gebrauchte ihn dannenhero gemeldter Hertzog in wichtigen Verrichtungen und Gesandschafften bey damahligen Religions-Negotiò. Ob er wohl bey dessen Herrn Bruder, Hertzog Heinrichen zu Freyberg, wegen seiner der Lutherischen Religion nachtheiligen Anschlägen nicht wohl angesehen war, so wurde er doch nach seines Hertzogs Tode bey demselben ausgesöhnet, und in Raths-Bestallung genommen, ja als auch derselbe mit Tode abgegangen war, so wurde er bey dessen Sohne, Hertzog Moritzen, hernach Chur-Fürsten zu Sachsen, ein vertrautester Minister. Gottfrid *Arnold* beschuldigt ihn in seiner Kirchen-und Ketzer-Historie XVI. 4. §. 3. 4. daß er seinen Herrn nicht nur wieder Chur-Fürst Joann Fridrichen verhetzen helffen, sondern ihn auch zu der gewaltsamen Einnehmung derer Chur-Sächsischen Lande angestifftet, wiewohl er solches aus privat-Scribenten und MSS. anführet, und hingegen die Meißnische Geschicht-Schreiber nichts davon gedencken. Anno 1550. ward Nicolaus von Carlwitz von dem Dom-Capitel zu Meißen fast gezwungen die Bischöffliche Würde anzunehmen, welche er biß an seinen Anno 1555. erfolgten Todt rühmlich verwaltet. *Albin*. Meisn. Land-Chron. XXI. p. 280. Er verließ so wohl dem Stiffte als auch seinen Anverwandten eine ansehnliche Baarschafft, weßwegen die von Carlowitz, als welche dazumahl in Meißen mächtig und von grossen Vermögen waren, den folgenden Bischoff, Joannem von Haugwitz, dem man Schuld giebt, daß er das Testament unterdrücken wollen, hart befehdeten, in dem Stiffte grossen Schaden thaten, und ihn aus seiner Residentz Stolpen verjageten, daß er fast im gantzen Stiffte nicht sicher seyn können, biß sich der Chur-Fürst Augustus ins Mittel legte, und es dahin brachte, daß sie befriediget wurden. Es war das Haupt bey dieser Befehdung Hannß von Carlowitz auf Zuschendorff, Chur-Fürsts Augusti zu Sachsen Stallmeister. Ungeacht derselbe dem Stiffte über 30000. fl. Schaden gethan, bekam er doch bey dem Vergleiche 40000. fl. von dem Bischoffe wegen aufgewandter Kosten. Senff hat Anno 1717. diese Befehdung ausführlich beschrieben, und meldet, daß sie insgemein der Sau-Krieg, (weil in demselben denen Wurtzenern zuerst die Säue weggetrieben worden) benennet worden, zum Unterscheide des kurtz vorher gegangenen Fladen-Krieges zwischen Chur-Fürst Joann Fridrichen und Hertzog Moritzen zu Sachsen. Der erste, von welchem man alle noch ietzlebende von Carlowitz in richtiger Ordnung herleiten kan, ist Fridrich, von Carlowitz, auf Hermsdorff, welcher mit Elisabeth von Ziegelhaim 4. Söhne gezeuget: 1) Henrichen auf Zuschendorff, von dem hernach 2) Christophen auf Hermsdorff, Kriebenstein und Ehrenberg, welchem Magdalena von Bülau Georgium gebohren, von dem ein eigner Artickel handelt. 3) Georgen auf Kriebenstein, Amts-Hauptmann zu Liebenwerda, dessen Enckel ohne männliche Erben verstorben. 4) Heßen auf Zuschendorff, mit welchem Orte er Anno 1501. von dem Hertzoge zu Sachsen, Georgio, belehnet wurde. Seine Gemahlin Eleonora von Herschfeld gebahr ihm unter andern Oswalden auf Zuschendorff, Lindicht und Hermsdorff, Chur-Sächsischen Ober-Stallmeister und Creyß-Hauptmann zu Schwartzenberg, welcher mit Christinen von der Schulenburg unterschiedliche Kinder bekommen, von denen Hannß auf Zuschendorff durch Catharinen von Weissenbach ein Vater Joachimi worden. Desselben mit Margaretha von Bünau erzeugter Sohn, August auf Zuschendorff und Lindicht, Bareuthischer Cammer-Juncker, hinterließ von Sophia von Schönfeld Wolff Heinrichen auf Alberoda, einen Vater Carl Adolphs. Obgedachter Heinrich auf Zuschendorff, Fridrichs erster Sohn, zeugte mit Sophia von Tzschirnhausen, welchem Gertraud von Körbitz Jobum auf Karschdorff und Kreyscha gebohren. Dieser bekam mit Helenen, Edlen von der Planitz, A. 1534. Georgium auf Karschdorff, und Rabenstein, Chur-Sächsischen Land-Jägermeister und Amts-Hauptmann zu Schwartzenberg, der bey seinem Anno 1629. erfolgten Tode von Anna von Ende Rudolph Wilhelmen und Hannß Georgen nachgelassen. Der ältere, Rudolph Wilhelm, auf Kreyscha, zeugte mit Catharina von Bärenstein Georgen Job auf Kreyscha und Holtzsche, der sich mit Anna Catharina von Ende verehlichet, die George Heinrichen zur Welt gebracht, welcher von Dorothea Sophia von Bünau Carl Adolphen auf Ottendorff und Colm erhalten. Der jüngere Hannß George, auf Rabenstein, Schöna, Stein und Wallhausen, Chur-Sächsischer Land-Jägermeister, war Anno 1585. gebohren, und starb Anno 1643. nachdem er mit Sabina von Wolfframsdorff, und hernach mit Anna Margaretha von Raschau unterschiedliche Kinder gezeuget. Die Söhne anderer Ehe waren: Joann George, Chur-Sächsischer Ober-Forst- und Wildmeister, Amts-Hauptmann und Ober-Kriegs-Commissarius, welcher Anno 1640. gebohren, und von Ursula Catharina von Bomsdorff 2. Töchter und so viel Söhne nachgelassen.

Er

Er gab dem Ertz-Hertzoge Leopold Wilhelm in Oesterreich an dem Böhmischen Walde bey damahligem Kriege den Rath, wie er die Schweden aus Sachsen jagen könnte, welches auch glücklich angegangen, wie ihn deswegen so wohl gedachter Ertz-Hertzog, als auch Kayser Ferdinandus III. selbst in besondern Briefen deswegen gelobet haben. Seine Söhne waren a) Hanns Carl auf Arnsdorff, des H. R. Reichs Erb-Ritter, Königlich Pohlnischer und Chur-Sächsischer Ober-Berg-Hauptmann des Ertz-Gebürgischen Creyßes, der Anno 1714. zu Freyberg verstorben. b) Hannß Jobsten, auf Staucha, Königlich Pohlnischen und Chur-Sächsischen Land-Cammer-Rath, und Ober-Auffsehern derer Ertz-Gebürgischen Flößen, welcher Anno 17.6. mit Tode abgegangen, unterschiedene Söhne nach sich lassend. 2) George Christoph, gebohren Anno 1643, welcher ohne Erben verschieden. Von denen Söhnen erster Ehe sind George Wolff und George Carl zu mercken: I. George Wolff, auf Rabenstein, Schöna, Stein und Zschöpperitz, Chur-Sächsischer Land-Jäger-Meister ꝛc. war Anno 1611. gebohren, und starb Anno 1663. nachdem ihm Susanna Dorothea von Bärenstein folgende 8. Söhne zur Welt gebracht: 1) Joann Georgen auf Hermsdorff, gebohren An. 1643. 2) Georgen Wolff, auf Stein, der mit Maria Elisabeth Römerin 4. Söhne und so viel Töchter gehabt. 3) Carln Dietrich auf Taubenheim und Keßelshayn, gebohren Anno 1646, der mit Agnesa Maria von Taubenheim 2. Söhne und 2. Töchter gezeuget. 4) Christian Wilhelmen, gebohren An. 1648. 5) Christoph Rudolphen, auf Ober-Rabenstein, der Anno 1656. gebohren, und An. 1704. als Königlicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer Ober-Auffseher derer Ertz-Gebürgischen Flößen, wie auch Ober-Forst- und Wildmeister derer Aemter Schwartzenberg, Zwickau ꝛc. ohne Erben verschieden. 6) Sigmund Fridrichen, gebohren An. 1657. 7) Moritz. 8) George Heinrichen auf Podelwitz und Ober-Rabenstein, Königlich Pohlnischen und Chur-Sächsischen Land-Jäger-Meister des Chur-Creyßes, wie auch Ober-Forst- und Wildmeister derer Aemter Torgau, Wurtzen und Eilenburg, der mit Agnesa Christiana von Einsiedel unterschiedliche Kinder bekommen. II. George Carl auf Alten-Schönfels, Arnsdorff, Stauche und Tausa ꝛc. des Heil. Röm. Reichs Erb-Ritter, Chur-Sächsischer Land-Jägermeister des Ertz-Gebürgischen Creyßes, Amts-Hauptmann zu Wolckenstein ꝛc. Cammer-Juncker und Ober-Auffseher derer Flößen, war Anno 1616. gebohren. Er brachte es in Kayserlichen Kriegs-Diensten biß zur Stelle eines Rittmeisters, und wiese Anno 1640, da er sich auf dem an der Böhmischen Grentze gelegenen Guthe Wahlhausen niedergelassen, dem Ertz-Hertzoge Leopoldo Wilhelmo den Weg, daß er die Schweden aus selbiger Gegend vertreiben konnte. Mit Anna Maria Römerin, die Anno 1680. gestorben, hat er folgende 9. Söhne gezeuget: 1) Hannß Carl auf Arnsdorff und Stein-Dobra, des Heil. Röm. Reichs Erb-Ritter, Königlich Pohlnischer und Chur-Sächsischer Cammer- und Berg-Rath, wie auch Ober-Berg-Hauptmann des Ertz-Gebürgischen Creyßes, war Anno 1645. gebohren, und ließ bey seinem Anno 1714. erfolgten Tode von Ursula Margaretha Bosin nur drey Töchter. Man hat von ihm ein Buch unter dem Titel: Siluicultura pragmatica oeconomica, oder von der wilden Baum-Zucht. 2) Hannß George, der sich mit Martha Maria von Hünicke verehlichet. 3) George Carl auf Gallschütz, von dem ein besonderer Artickel handelt, hinterließ von Dorothea Elisabeth Thosen von Erlebach, Hannß Carln auf Schwartzbach, welcher mit Susanna Sabina von Seydewitz unterschiedliche Kinder bekommen. 4) Carl Rudolph auf Alten-Schönfels, wurde Anno 1701. nach seines itztgedachten Bruders Tode, Königlich Pohlnisch und Chur-Sächsischer General-Kriegs-Commissarius, starb aber noch dasselbige Jahr. 5) Hannß Wolff, Kayserlicher Obrister, und in währender Belagerung der Stadt Wien, Commendant in Preßburg, hernach zu Gran, wurde von denen Türcken vor Ofen in einem Ausfalle in Stücken zerhauen. Decom. Pforr. Fortsetzung XII. p. 265. 6) Hannß Dietrich wohnte als Chur-Sächsischer Lieutenant dem Entsatz der Stadt Wien bey, und starb zu Znaim in Ungern. 7) Carl ist Kayserlicher Hauptmann gewesen. 8) Hannß Christoph war Chur-Sächsischer Ober-Auffseher der Zwickauischen Flöße. 9) Hannß Job auf Staucha ꝛc. Königlich Pohlnischer und Chur-Sächsischer Land-Cammer-Rath, wie auch Ober-Auffseher derer Ertz-Gebürgischen Flößen, starb Anno 1716. und ließ von Beata Sophia von Hartitzsch Carl Christianen und Christoph Dietrichen, von welchen der erste Anno 1684. gebohren, und Anno 1709. Königlich Pohlnischer und Chur-Sächsischer Berg-Commissions-Rath worden. Knauths Prodr. Misn. Königs Adels-Hist. Tom. I. p. 112. *Mulleri* Annal. Sax. *Moller*. in Annal. Freyberg. p. 134. *Seckendorf*. Hist. Luth. *Isthuanfius* Hist. Ung. VII. *Rattkay* in Memor. Regum & Bannor. Croat. p. 106. 127. seq. *Bonfin*. in Reb. Hung. *Peccenstein* in Theatr. Sax.

Carlowitz, (*Christoph* von) oder Carlebizius (Christ.) auf Rothenhauß und Herrmannsdorff, des Georgii von Carlowitz auff Kriebenstein und Waldheim ꝛc. Bruders Sohn, war zu Rothenhauß in Meissen den 14. Decembr. Anno 1507. gebohren. Anno 1522. studirte er unter Petro Mosellano zu Leipzig, und setzte sich so wohl in der Lateinischen Sprache, als in der Rechts-Gelehrsamkeit feste. Nachgehends schickte ihn der Hertzog Georgius nach England, und mit dem Grafen von Barby nach Polen, worauf er Anno 1539. von denen Hertzogen Georgio und Henrico zu ihrem Rath und Amtmann zu Zörbig ernennet wurde. Der Chur-Fürst Mauritius, bey dem er nachgehends gleichfals Rath, wie auch Hauptmann zu Leipzig und Zörbig gewesen, sendete ihn A. 1546. als Gesandten auf den Reichs-Tag nach Regenspurg, und in dem folgenden Jahre ließ er bey dem Schmalkaldischen Kriege sonderlich seine Klugheit blicken, da er die gröste Gefahr vor die Wolfarth seines Vaterlandes über sich nahm, und von verschiedenen Fürsten zu Rath gezogen wurde.

de. Hiernächst hat er 13. Feld-Zügen beygewohnet, und ist bey denen Käysern Carolo V. Ferdinando I. Maximiliano II. und Rudolpho II. geheimer Rath, Abgesandter und Commissarius gewesen. Der erste von gedachten Käysern hat ihn auch A. 1552. an statt des erloschenen Geschlechts derer von Strandeck, unter die 4. Erb-Ritter des Reichs aufgenommen, dergestalt, daß allemahl der älteste von der gantzen Familie den Titel eines Erb-Ritters des H. R. Reichs führen soll. Er starb endlich A. 1578. den 8. Januar. und ließ: Consilium pro Republica ad Imperatorem scriptum contra Hispanicam tyrannidem ex occasione exercitus Auriaci, per Carlevitzium & Joachimum Camerarium, so in *Goldasti* Polit. Imperial. mit zu befinden. Er hat auch in willens gehabt, Hertzogs *Alberti* zu Sachsen Leben zu beschreiben. *Melanchthon, Erasmus, Camerarius, Georg Agricola* und andere gedencken seiner rühmlich, und finden sich sonderlich unter *Camerarii* Briefen viele an ihn geschrieben. *M. Ægidius Salius* hat sein Leben beschrieben. *Adami* vit. JCt. Knauths Prodr. Misn. p. 494. *Freber.* Theatr. *Seckendorf.* Luth. III. 124. add. I. lit. f. *Albini* Meißn. Land-Chronic. 25. p. 368. seq. Königs Adels-Hist. p. 124.

Carlowitz, (*George Carl* von) auf Gallschütz, war ein Sohn George Carls auf alten Schönfels und Annæ Mariæ Römerin, gebohren Anno 1658. Nachdem er zu Leipzig seine Studia absolviret, that er eine Reise in die Niederlande, England und Franckreich. Nach seiner Zurückkunfft begab er sich zu der Käyserlichen Armée in Ungern, und A. 1683. bey währender Türckischen Belagerung der Stadt Wien, nach Preßburg zu seinem Bruder Hannß Wolffen, der damahls Commendant daselbst war. Nach dem Entsatz gedachter Stadt Wien, wobey er sich befunden, ward er bey dem General, Grafen von Stahrenberg, im Feldzuge wieder die Türcken General-Adjutant, und bey Eroberung der Festung Barcan war er der erste mit am Thor, halff auch solches auffsprengen. A. 1685. und 86. hat er 2. Feld-Züge wieder die Türcken in Morea gethan, nachgehends aber dem Kriege in Ungern beygewohnet, und zugleich in der Fortification und Artillerie sich also geübet, daß er A. 1692. in Torgau, bey damahliger Chur- und Fürstlicher Anwesenheit die Proben davon abgeleget. A. 1689. ward er bey damahligen Frantzösischen Kriege am Rhein-Strohm des Sächsischen Chur-Printzen, Jo. Georgens IV. General-Adjutant, und nachgehends bey der Granadier-Garde zu Pferde Obrist-Lieutenant. Von A. 1694. biß 98. hat er denen Feldzügen theils am Rhein, theils in Ungern, Anfangs als Chur-Sächsischer General-Adjutant, nachgehends als Ober-Kriegs-Commissarius, so dann als Oberster über ein Regiment Curassirer, ferner als General-Major, und endlich als General-Kriegs-Commissarius beygewohnet; in welchem Character Augustus II. König in Polen und Chur-Fürst zu Sachsen, als bey welchem er sonderlich in Gnaden gestanden, ihn öffters an Käyserl. und anderer Potentaten Höfen in geheimen Verrichtungen verschickt, wie er denn auch im vorgedachten 1698. Jahre den Czaar von Wien nach Polen begleitet, und von dar als Envoye mit nach Moscau gegangen, dahin er auch noch einmahl im folgenden Jahre verschicket worden, in welchen Verrichtungen er sich bey gedachtem Czaar in sonderliches Ansehen gesetzet, der ihm auch ein grosses Commando auftragen wollen, im Fall er solches annehmen mögen. Nach angegangenem Polnischen Kriege wegen Liefland commandirte er A. 1700. auf der einem Seite den Sturm bey Eroberung der Dünamünder-Schantze, büßte aber dabey durch einen Canonen-Schuß sein Leben ein. Sein Leichnam ward zu Mietau in Curland in der Fürstl. Begräbniß-Capelle beygesetzt. Er war ein Mañ von ungemeiner Capacitæt zu allen hohen Verrichtungen, dabey iederzeit von einem aufgeräumten Humeur, weswegen sein Tod so wohl vom Czaar als vom Könige Augusto in Polen sehr bedauret worden. *Curric. vit.* Leben des Rußischen Czaars *Petr. Alexii.*

Carlowitzer-Frieden, siehe Carlowitz die Stadt.

Carlowrock, siehe Caer-Laverock, Tom. V. p. 83.

Carlsbach oder Carspach, ist ein schönes und wohlverwahrtes Berg-Schloß in Unter-Oesterreich, nahe bey Ips an der Donau gegen Ens gelegen. Es gehöret darzu eine kleine Herrschafft, und stehet denen Grafen von Zinzendorff zu.

Carlsbad, Thermæ Carolinæ. Ein berühmtes, warmes Bad in Böhmen, zwey Meilen von Joachims-Thal, und nicht weit von der Stadt Elbogen, in dem Elbogener Creiße an der Tepel in einem engen Thal gelegen. Obwohl nicht zu zweiffeln, daß die warmen Wasser, oder Wild-Bäder, welche im Königreiche Böhmen, zwischen denen Berg-Städten des Elbogischen Creißes entspringen, allbereit zu denen Zeiten, da die Böhmen sich annoch im Heydenthum befunden, bekannt gewesen, wie aus *Cosma* und *Pulkawa* zu ersehen: so mag jedennoch nicht geleugnet werden, daß angeregte Bäder, wie auch andere nebst *Casp. Bruschio* Beschr. des Fichtelb. p. 27. angemercket, eine geraume Zeit über nichts, oder gar wenig geachtet, und nicht eher, als im Jahr der Erlösung 1370. durch den Römischen Käyser Carl den Vierten, in einigen Ruff gebracht worden. Denn, als derselbe entweder ungefehr auf der Jagd, indem ein Jäger einen, dem Wilde nachsetzenden, und in das warme Wasser gefallenen, Hund heulen gehöret, wie aus der von denen Vorfahren erlangten Nachricht *Fab. Sommer.* Tr. vom Carlsb. vorgiebet, an diese Wasser gerathen, oder, wie *Bruschius* meldet, auf Einrathen seines Leib-Medici, Petri Baieri, den Gebrauch derer vorhin schon bekannten Wasser an einem ungesunden Schenckel dienlich und heilsam befunden: hat er an diesem Orte, welcher vor diesem wüste, einöde und voller Wald gewesen, ein Gebäude aufgeführet, und den Grund zu Erbauung der Stadt geleget. Dahero denn geschehen, daß diese Stadt vom Käyser Carl und dem warmen Wasser, oder Wild-Bade den Namen erhalten. Es lieget aber die Stadt in einem ziemlich engen und

und krummen Thale, den die Tepel mit ungeraden Lauffe durchstreichet, ist auf beyden Seiten am Ufer des Flusses bewohnet, und wird in zwey Theile eingetheilet, deren einer die Kirche, der andere den Marckt in sich halt, beyde aber mit einigen höltzernen Brücklein zusammen gehänget sind. Da auch dieselbe gleich zwey mahl, anfangs durch eine grosse Wasser-Fluth, nachgehends durch eine Feuers-Brunst, von Grund aus vertilget, ist sie doch kurtz darauf, wegen der heilsamen Wasser, dermassen wiederum aufgebauet und in Aufnehmen gebracht worden, daß sie nunmehro in einem weit bessern Zustande, als vor Alters zu seyn scheinet, und das Ansehen einer feinen Stadt gewonnen hat, sintemahl nunmehro über 300. Häuser, darunter 250. Brau-Gerechtigkeit haben, gezählet werden. Und ob sie wohl mit hohen Bergen umschlossen, wird sie dennoch von freyer und gesunder Lufft durchstrichen, wie denn auch die Gelegenheit des Orts also beschaffen, daß man allenthalben, entweder auf Wiesen, oder auf Bergen, in Gärten und Wälder gehen kan, und, wo man sich auch nur im Thale hinwendet, den klaren und rauschenden, oder vielmehr mit denen Steinen spielenden, Tepel-Fluß überall zu sehen und zu hören hat, welcher 4. Meilen vom warmen Bade, und eine Meile über den Closter Tepel, aus dem Böhmischen Gebürge, Badthorn genannt, entspringet, und, nachdem er 4. Meilwegs lang in ziemlicher Krümme gelauffen, auch endlich die Stadt durchstrichen, stracks unterhalb derselben, nebst einem Stein-Hügel, in die Eger sich ergiesset. Was aber das warme Bad anlanget, so ist die allgemeine Meynung, daß in demjenigen Theile der Stadt, wo ietzo das Rath-Haus ist, die Haupt-Qwelle gewesen, und habe der Kayser aus Liebe zu derselben heilsamen Gebrauch, solchen Ort zu einem Bade gemacht, auch mit einem Gebäude umgeben, an dessen Stelle aber nach diesem, als das Haus entweder durch Wasser oder durch Feuer ruiniret worden, das Rath-Haus gekommen, welches noch heutiges Tages daselbst zu befinden. Es kan ietziger Zeit keinem, so dahin kömmt, verborgen seyn, daß daselbst vielerley warme Wasser, von unterschiedlichem Grad der Wärme, entspringen, deren etliche gemählich und sachte herfür qwellen, welche von mäßiger und sehr angenehmer Wärme sind, andere aber gewaltiger hervordringen, und dermassen warm, oder vielmehr heiß, sind, daß man so wohl Eyer darinnen sieden, als auch das Feder- und andere Vieh brühen kan, auch anderergestalt nicht, als wenn sie temperiret worden, oder sich selbst verkühlet, zum Bade dienlich sind. Und eben dieses ist derjenige beruffene Brunn, welcher gleich an dem Tepel-Ufer, neben dem Steige, so von der Kirche nach dem Marckte zugehet, hervorbricht, dem weder an Ueberfluß, noch Hitze und Force, noch gesunder Art des Wassers, kaum irgend einer in der Welt vorzuziehen, wenige aber gleich zu schätzen. Es springet selbiger mit grossem Geräusche und vielem Rauch aus dreyen Ständern herfür, aus deren einem das siedheisse und brausende Wasser mit solcher Gewalt heraus stösset, daß man gesehen, wie solches, wenn jener oben mit keinem Kasten bedeckt gewesen, denen nächstgelegenen Häusern an Höhe fast gleich gestiegen. Weswegen er insgemein der Brudel und Springer genennet wird, in welchem auch dieses anmuthig zu sehen, daß er das künfftige Regen-Wasser durch sehr dicke Dünste anzeiget, bey heiterem Himmel aber einen gar dünnen, und leichtlich in die Lufft sich zertheilenden Rauch ausdufftet. Daferne die Röhren oder Ständer dieses Brunnens durch den inwendig anwachsenden Toffstein verstopfft werden, oder das Wasser aus sonst einer Ursache anderweit den Ausgang findet, so bleibet der Brunnen aussen, oder lässet nach, und qwillet nicht so starck und häuffig. Dieser Brunnen ist der vornehmste und heisseste, aus welchem das Wasser so wohl zum trincken geschöpffet, als auch durch höltzerne Rinnen in sehr viele Bad-Stuben geführet, ingleichen zur Anfeuchtung des Futters vor das Vieh, und zu vielerley Küchen-Arbeit gebraucht wird. Das Wasser zum Trincken wird von denen Bedienten, in die Häuser und Zimmer, darinne die Gäste logiren, in töpffernen Krügen wohl bedeckt, gebracht. Zum Bade hat man zwey öffentliche Oerter, deren einer, nicht weit vom Brudel, in zwey Theile vor Manns- und Weibs-Personen, so von reiner und gesunder Haut seyn, unterschieden, der andere aber, welcher gleich an jenen stösset, vor Krätzige und Aussätzige in mehr Bäder eingetheilet. Die übrige Bäder insgesammt sind in denen Privat-Häusern, und zwar zwey oder mehr gemeiniglich in einem, zu befinden, und empfangen nebst jenem das Wasser aus eben demselben allgemeinen Brunnen, ausser das eine, so eine besondere laulichte Qwelle hat, und wegen seiner saltzigen Schärffe der Kretzer genennet wird. Uber dieses sind viele andere Qwellen, von unterschiedener Wärme, welche längst den Mühl-Berg hinunter aus denen Felsen und der Erde sachte auffieden oder aufbrudeln. An selbigen Orten wächset auch ein Schnee-weisses Saltz aus dem Felsen, und pflegen sich so wohl in denen Felß-Löchern, daher das warme Wasser qwillt, als auch in denen daher rührenden nächsten warmen Lachen, viel Schlangen aufzuhalten. Von diesen Qwelln läufft eine in das nahe darbey gelegene Mühlen-Bad, so eine gar mäßige und denen Badenden sehr angenehme Wärme, auch etwas Säure mit sich führet, und weiter hinunter, entspringet in einem Garten eine andere Qwelle, welche noch weniger Wärme in sich hat, und fast nur laulicht ist. Ferner springen auch innerhalb des Tepel-Flusses an verschiedenen Orten warme Wasser. Denckwürdig aber ist, daß, bey und um den Haupt-Brunnen oder Brudel, auch ziemlich warmes Sauer-Wasser auffsteiget, und ausserhalb der Stadt zwey kalte Sauer-Brunnen zu finden, darunter der eine, so nicht weit von der Stadt entlegen, mit seinem kühlen und etwas säuerlichen Geschmack, in Sommers-Zeit denen Einwohnern einen sehr angenehmen Trunck giebet. Von dem Ursprunge des Wassers, aus welchem diese Brunnen bestehen; ist glaubwürdig, daß aus dem nahe gelegenen Eger-Flusse sich ein Bach irgendwo unter der Erde herschliere, und den Lauff heimlich innerhalb des so genannten Hirsch-Bergs nehme, aus denselben aber endlich abhängigen Weges, durch die heissen Adern der Erde, dahin geführet werde, allwo das Carls-Bad entspringet. Gestalt denn etliche wollen, daß ein curieuser Mann, dessen *Christian Lange* de Therm. Carol. 3. §. 35. erwehnet,

net, durch fleißige Nachforschung solches befunden, welches denn eben die immerwährende Fülle der Qwelle, auch Sprung und Trieb derselben anzuzeigen scheinet. Wiewohl auf dem gedachten langen und felsichtem Hirsch-Berge, aus dem Regen und zerschmoltzenem Schnee, ingleichen aus denen Wolcken, welche die Wasser herzuführen, und, so offte sie nur an die Berge angetrieben werden, oder sich auf dieselben sencken, die Feuchtigkeit ablegen, eine solche Sammlung derer Wasser geschehen kan, daß daraus ein solcher Bach und immerwährender Brunn entstehet. Dieses ist allerdings vor etwas ausgemachtes zu halten, erhellet auch zur Gnüge aus dem Geräusche des Wassers, daß es aus demselben ziemlich hohen Hirsch-Berge, als ein Bach in den Stein-Felsen herunter strudele, und, weil das vorlauffende von dem folgenden angetrieben wird, fast mit aller Macht unter dem Schloß-Berge fortgehe, und wenn es bey dem nächstgelegenen Hause des Apotheckers, in welchem es offtmahls ausbricht, vorbey gangen, gleichen Lauffs und Weges, tieffer in die Erde falle, und, nachdem es durch die Klüffte der Felsen unter der Tepel hingelauffen, endlich dahin komme und getrieben werde, allwo der Haupt-Brunn entspringet. Weil nun an selbigem Orte schon ein grosser Vorrath des zusammen geflossenen Wassers vorhanden, als füglich daselbst kan enthalten werden, und das beständig zuflüßende Wasser auch unten keinen Ausgang findet, und von der Menge und Last des vom Hirsch-Berge ohn Unterlaß herabfolgenden fort und fort hintereinander getrieben, auch, vermöge sothanen Nachdrucks, unten an dem Felse des gegen über gelegenen Buch-Berges, ja gar an dem Boden der Tepel und des Erdreichs, allwo der Brunnqwell ist, immerzu angeschlagen wird, muß dasselbe nothwendig, wo es nur kan, einen Ausgang suchen, und entweder den Grund der Tepel durchreissen, oder, durch den schon offenen Brunn, mit einem grossen, wegen des an dem Felse gedachten Buch-Berges, und an das Mund-Loch des Brunnqwells, beschehenen Anschlags, sich erhebenden Gemurmel und Geräusche, auch mit einer des Wassers Fall und Nachdruck gleichen Force und Gewalt ausgestossen werden und herfür springen. Da hingegen das übrige Wasser alle den Mühl-Berg hinunter nur sachte herfür qwillet, alldieweil die, von vielleicht eben demselben Bache des Hirsch-Berges abgehende und auf die lincke Hand zu sich lenckende, weit geringere Menge Wassers, weder geraden Wegs, noch so tief, dahin geleitet und gebracht wird. Ehe man aber die Natur und Eigenschafft, wie auch die Ursache der Wärme und Würckung des Carls-Bades untersuchet, muß man zuförderst dasjenige, woraus dieses Wasser bestehet, erforschen. Es ist demnach bekannt, daß um die Gegend des Carls-Bades allerhand Metallen, sonderlich Kieß- und Eisenstein-Gänge, ingleichen viel Niter oder wilder Salpeter gefunden werden. Denn der gantze Strich, von der Stadt Ellbogen biß zum Bade, ist mehrentheils an Eisen-Steinen sehr fruchtbar, und bricht auch in denen nicht weit davon gelegenen Allaun-Gruben ein Kies, daraus erstlich Schwefel, hernach ein sehr hochfarbenes Vitriol und Allaune, gesotten wird. Allein im Bade selbsten erweiset es augenscheinlich die Ochra, oder roth-gelbe Farbe, welche überall mit diesem Wasser herfürkömmt, auch sich in denen Felsen, wie ein Crocus Martis, häuffig sehen lässet, und von nichts anders, als dem Kiese, kommt. Daß aber auch in eben selbiger Gegend eine grosse Menge Niter sey, ist leicht daher zu sehen, daß nicht nur unterhalb dem Mühl-Bade, aus dem Felsen, daher viele warme Wasser rinnen, dergleichen Schnee-weißes Saltz überaus häuffig hervorblühet, und von dannen zugleich mit dem kalten Wasser weggehet, sondern auch anderer Orten mehr, wie ein Erd-Schaum oder Schweiß anzusehen, gefunden wird. Machet man sich näher zum Brunnen, so wird man sehen, daß das Wasser aus derjenigen Art des Kalck-Steins, welcher dem Gypse gleichet, springe, und wo es heraus bricht, mit einer Ochra und mancherley Farbe alles befärbe, auch den Toffstein zeuge, welcher auswendig unterschiedlicher Figur ist, inwendig aber lauter fest über einander liegende, glatte und gleichsam polirte Schalen hat, die öffters wegen der artigen schönen Farben und Bildungen, Augen und Hertz vergnügen. Dergleichen Stein leget sich in der Haupt-Quelle, im untern Theile der Ständer, auswendig weiß und gypsicht, inwendig aber, biß zur Helffte, roth und gleichsam Ziegel-farbig, und über demselben Kastaneen braun, in solcher Menge an, daß, woferne diese Ständer nicht jährlich zum wenigsten zweymahl gebohret, oder gar von neuem gemacht werden, selbige dergestalt verwachsen, daß das Wasser nicht mehr aufsteigen kan. Dahero denn unter andern Ursachen die Ausbrüche des Wassers anderer Orten, auch öffters durch die Tepel selbst, zu entstehen pflegen. Es leget sich aber dergleichen Toffstein nicht nur in denen Ständern an, sondern es wird auch der Kasten, womit der so genañte Springer bedeckt ist, inwendig mit einer solchen röthlichen Schaale überzogen. Und wo die Wasser aus denen Ständern auswendig auf die Seiten und unterlegten Höltzer herabtreuffeln, allda siehet man einen, aus dieser Herabtreufflung Tropffen-weiße und rund zusammen gewachsenen Stein, welcher gemeiniglich Kastanien-braun ist, und aus verschiedenen harten Schaalen, die von mancherley Grösse sind, bestehet, auch öffters wie eine Traube, aus grossen und kleinen, bald doppelt, bald dreyfach an einander hangenden Beeren, zusammen gefüget, und, der Figur wegen, Stalagmites, und billig Botritis, oder der Trauben-Stein, genennet wird. Zuweilen aber kömmt er auch auf Art einer Brust und wartzigt vor. So werden auch über dieses viel, absonderlich röthliche, Eisenfarbige, Kastanienbraune, gelbe und falbige Kügelgen, daselbst gefunden, gemeiniglich in Größe und Figur einer grossen Erbse, welche dannenhero Pisa Carolina, oder Carls-Erbsen, heissen. Diese alle sind ebenfalls harte, und bestehen aus lauter fest auf einander liegenden glatten Schaalen, und haben auf Art derer meisten Blasen-Steine, inwendig einen Kern. Ferner werden auch die Rinnen, durch welche die Wasser aus dem Haupt-Brunne, offtmahls durch langen Umschweiff, in die Häuser und Bade-Stuben geleitet werden, wie nicht weniger in diesen die Wände, nebst dem Boden und Bäncken, ingleichen das ins Wasser geworffene Holtz, Stroh und andere Dinge, mit dergleichen Toff-Stein überzogen, welcher desto fester, schwerer, röther und bräuner, je näher er dem Brunnen ist. Je weiter er aber von demselben entfernet,

fernet, je weicher, mürber und bleicher wird er gefunden, leget sich auch in kurtzen so sehr an, daß, wo er nicht bey Zeiten weggebracht wird, den Lauff der Rinnen zu verstopffen pfleget. Wie aber das Wasser aus seinen Brunn-Quellen nicht nur herauswärts und unter freyen Himmel rinnt, sondern auch Gänge unter der Erde sucht: also wird überall, wo es nur auch hinkömmt und austritt, eine Toffsteinigte Materie gefunden. Welches sonderlich auf dem Kirchhofe zu sehen, allwo, ausser denen grossen Stücken, welche denen gleichen, so sich in denen Rinnen anlegen, auch eine, theils gantz weiße, theils gelbige, und aus lauter, in ihren Hülsen liegenden Kügelgen oder Körnern bestehende Masse ausgegraben wird, welche öffters auf Art eines Eyerstocks von grossen Fischen, also zusammen gewachsen, daß man die Körner leicht aus ihren Hülsen oder Höhlgen ausmachen kan. Diese Körner sind gleichfalls weiß, oder falbig, und einer so artigen runden Figur, daß sie wie Zucker-Körner und Confect aussehen, auch nichts von derjenigen Art des Toffsteins unterschieden sind, welcher im Tiburtinischen Gefilde, und am Ufer des vorzeiten berühmten Bachs Albulæ, und des Teverone-Flusses gefunden, und deswegen von denen Italiänern Confetti di Tivoli genennet wird. Um eben diese Gegend des Carls-Bades sind ehemahls Höhlen und Gruben gewesen, in welchen die hineingefallenen Thiere plötzlich erstickt und umkommen sind, als man aus gewisser Erfahrung dererjenigen hat, welche, wie Sommer p. 17. bezeuget, solches zu versuchen, Hüner, Hunde, Katzen und andere dergleichen Thiere, lebendig in selbige Gruben hinein gelassen, und in kurtzer Zeit wieder todt heraus gezogen haben. Hier ist von der Toffsteinigten Materie noch dieses zu gedencken, daß eben dergleichen auch innerhalb der Tepel in grosser Menge, sonderlich aber an denen Orten, wo das warme Wasser durch den Grund des Flusses reisset, offtmals in Gestalt eines Steinhauffens zusammen wachse, und endlich dem Wasser, so heraus brechen will, den Paß selbst wieder versperre. Diesem ist noch beyzufügen, daß auf dem in die Bäder gebrachten Wasser, nachdem es in etwas verkühlet, ein weißlich, dünn, hart und unschmackhafftes Häutgen wachse, welches man Badeschaum nennet, und, wenn es trocken worden, leicht mit den Fingern zu Pulver reiben, und zu Reinigung derer Zähne gebrauchen kan. Ferner ist zu beobachten, daß auch in denen übrigen, nicht so sehr heissen Brunn-Qwellen, wie nicht wenige in Teplitzer warmen Bade, dergleichen Ochra und Toffsteinigte Materie gefunden werde, es auch andern warmen Bädern an der Ogger nicht fehle, sondern nach unterschiedlichen Grad der Wärme in mancherley Quantitæt daselbst vorkomme. Endlich ist auch dieses nicht zu übergehen, daß auswendig an denen Seiten derer Rinnen, durch welche das Wasser des Carls-Bades in die Badstuben geleitet wird, und an denen Orten, wo es nur hinkömmt, ein Niter-Saltz, wie eine Schaale, sich häuffig anlege, und öffters von denenselben in Gestalt derer Eißzacken, herab hange. Wenn nun ferner die Natur der Ochræ oder rothgelben Farbe, und des Toffsteins, mit welchem diese warmen Wasser in ihren Qwellen, Ständern, Rinnen und wohin sie nur gehen, alles befärben und überziehen, ausgeführet werden soll, so kan gar leicht erwiesen werden, daß jene aus kleinen, schwefelichten und eisernen Kieß-Theilen, dieser aber aus dem Schlich desjenigen Kalck-Steins, welcher dem Gypse gleichet, mit etwas von Niter-Saltze bestehe. Und zwar daß der Toffstein, so sich im untern und auswendigen Theile derer Ständer des Haupt-Brunnens anleget, gypsicht sey, erhellet gnugsam daraus, weil er gar bald zu Kalck gebrannt wird, und hernach im Wasser zwar zerspringt, auch ein Häutgen bekömmt, aber nicht, wie anderer ungelöschter Kalck, heiß wird, auch bald wiederum erhärtet und trocknet. Der rothe und Ziegelhaffte Toffstein aber, so sich inwendig und zu unterst in eben denen Ständern anleget, ist mehrentheils kiesigt, und der diesem folgende Kastanien-braune, ja jedweder, so dem Brunnen näher ist, hat auch viel von eben dergleichen, mit vorgedachter kalckichten Materie, vermischtes Metall bey sich, je weiter aber derselbe davon entlegen, je weniger er dessen hat, wie aus diesem leichten Experiment erhellet. Es wird der braune Toffstein gebrannt, zu Pulver gerieben, und in einem Glase ein gut Theil Wasser darauf gegossen, etlichemahl umgerüttelt und hingesetzet, biß sich das Pulver alle gesencket. Worauf sich im Grunde des Glases ein schweres, Eisen-färbig-und gläntzendes Pulver, und auf dieses ein anders röth-und weißliches setzen wird. Das davon abgegossene Wasser hat etwas Niter-Saltz, und wenn der obere Theil des Pulvers davon gethan, gläntzet das untere getrocknete, wie Kieß, und folget, als Eisen-Staub, dem Magnet, wendet sich auch in halben Circeln nach dessen Polis, oder Seiten, wenn man es um den Magnet herum streuet. Auf solche Art wird man so wohl aus dem rothen als braunen Toffstein, und aus jeder Ochra aller dieser warmen Qwellen, eine so grosse Menge Kies-Staubes erhalten, dergleichen man kaum geglaubet hätte, und, wenn man es mit ein wenig Salpeter schmeltzet, wird es rechte Eisen-Schlacken geben. Es brauchet aber nicht so viel Mühe, sondern ist gnung, wenn nur ein Stückgen des rothen oder braunen Toffs, auf einer Messerspitze, bey brennendem Lichte, geröstet, hernach gepülvert und an das Pulver ein Magnet gehalten wird. Denn solchergestalt wird man befinden, daß diesem das Pulver, wie eiserner Feil-Staub, in grosser Menge anhanget, und eben so aussiehet, wie dasjenige Pulver, welches man aus der, nach ausgesottenem Vitriol aus dem Kiese, überbliebenen und gerösteten Ochra, vermittelst des Magnets, zusammen lieset. Ja, es ist solcher Toffstein offte so reich von diesem Metall, daß man es aus demselben, auch ohne vorhergegangenes rösten, bloß aus dem Pulver sammlen kan. Und alle das Ascher-farbene und falbige, theils auch gläntzende Pulver, welches sich oben am Rande, aus-und inwendig, ingleichen an denen Seiten und Böden derer töpffernen Krüge, worinne das heisse Wasser aus dem Brudel eine Zeitlang zum Trincken ist geholet worden, anzulegen pfleget, wird, ehe es geröstet, an den Magnet anfliegen, und an ihm, wie eine gantz dünne Stahl-Feile, hängen bleiben. Daraus denn erhellet, daß in diesem so hell und klarem Wasser dasjenige Metall verborgen lieget, davon alle dessen Wärme herkömmt: Angesehen es nicht allein in der Ochra, so sich aus diesem noch warmen Wasser, gleich mit dem hinzugethanen Gall-Aepffel-Pulver, oder, wenn das Wasser kalt worden,

nach und nach selbsten præcipitiret, sondern auch in dem, nach Einsiedung des Wassers, hinterbliebenen Sediment, zu finden, wie denn auch so gar die Dünste und der Dampff derselben heissen Wasser selbiges Metall mit sich führen. Wobey noch dieses zu erinnern, daß vorgedachtes Toffstein-Pulver, beydes vor und nach den Rösten, mit allen sauren Sachen geschwinde und hefftig, mit einem grossen Schaum und Rauche aufwalle, und die aus dem Kiese bestehende Ochra, mit der kalckigten und saltzigen Materie, in selbigem Toffstein so genau verbunden, daß er mit ziemlich starcken und langwierigen Feuer muß ausgebrannt werden, wenn man sie von einander scheiden will. Wenn er aber recht gebrannt ist, und darauf in einem Zucker-Glase Wasser gegossen wird, giebet es einen starcken, schwefelichten und Eisenhafften Geruch, wie ein Lösch-Wasser bey denen Schmieden, und, wenn es einige Zeit also gestanden, wird es endlich stinckend, fast wie eine Solutio Scoriarum Reguli Antimonii. Wenn sich das Pulver zu Grunde gesetzt, siehet man unten die kiesichte, und mit solcher theils vermischte, mehrentheils aber oben aufliegende, weiße kalckichte Materie, das Wasser aber wird grün, u. bekömt eben so ein weißes und hartes Häutgen, wie der Bade-Schaum ist, welches gleich wieder wächset, so offte es vom Wasser weggenomen worden, biß endlich alles Wasser eingetrocknet. Dieses Häutgen ist nichts anders, als die kalckichte Materie, welche sich gleichfalls von der Instillation des Olei Tartari per deliquium in dem Bade-Wasser, wie ein weiß und sehr zartes Magisterium præcipitiret, auch das weiße Pulver macht, so nach Ausdunstung des Wassers, in welchem das von eingesottenem Bade-Wasser zurück gelassene Sediment solvirt gewesen, in denen Filtris bleibet. Wenn man auch gleich das zuvor gedachte grüne Wasser von der Toffstein-kiesig- und kalckichten Materie durch das Filtrum abgeseiget, behält es doch den Eisenhafften Geruch, und bekömmt oben, wie eine Spinnwebe, ein sehr zartes Häutgen von mancherley Farben, welches gleichfalls bald wieder wächset, so offt es abgenommen wird. Es verlieret aber das Häutgen nach und nach seine Farbe, und wird endlich weiß und harte wie die andern Häutgen, deren zuvor erwehnet worden. Mit der Farbe verschwindet auch endlich aller Geruch des Wassers. Hingegen behält die im Glase zurück gebliebene Materie beydes den Eisenhafften Geruch, und eine grünliche Farbe, hat einen etwas saltzigen, nitrischen und zusammenziehenden Geschmack, und wird mit dergleichen weißen Häutgen, wie das Wasser gehabt, bedeckt. Was nun endlich das Wasser des so sehr berühmten und belobten Haupt-Brunnens selbst betrifft; so ist zwar dessen Wärme, oder, vielmehr Hitze, nicht immer einerley, doch mehrentheils so beschaffen, daß man damit bey der Qwelle, offte gar bald, unterweilen aber langsamer, Eyer sieden, auch Hüner ꝛc. abbrühen kan. Weswegen es auch zum Brodbacken, Einweichung des Futters vor das Vieh, und zu andern Sachen, worzu man sonsten warmen Wassers benöthiget ist, gebrauchet wird. Doch will es sich zum Hemd- und andern Leinen-Gezeug-waschen nicht wohl schicken, weil es dasselbe mit seiner Ochra zu färben pfleget, und die Seiffe nicht leichtlich annehmen lässet. Noch ist dieses was besonders bey dem Wasser, daß ob es gleich sehr heiß getruncken wird, doch den Mund und Hals nicht so verbrennet, als das gemeine Wasser thut, wenn es vom Feuer eben so heiß gemacht worden. Zudem ist eben das Bade-Wasser nicht allein, wenn es noch heiß ist, am Gewichte schwerer, als wenn es kalt worden, sondern auch dieses übertrifft das daselbst befindliche gemeine Wasser in einem Pfunde über einen Scrupel. Es behält über dieses das Bade-Wasser seine Wärme viel länger, als ein vom Feuer heißgemachtes Wasser, und, so lange es nur noch ein wenig warm ist, evaporiret es zusehens, dergestalt, daß, wenn es in einem Glase mit einem langen und engen Halse enthalten und kalt worden, um ein gar merckliches und vielmehr, als ein ander mit Feuer heiß gemachtes Wasser, abgenommen hat, und gebrauchet es hernach, vom Feuer wieder heiß zu werden eben so viel Zeit, als ein ander kalt Wasser, so niemahls warm gewesen. Im übrigen ist es, was die Farbe anlanget, schön, hell und klar, und bleibet auch so, wenn es sich verkühlet, ob sich gleich nach und nach die Ochra scheidet, und, wie gar zarte roth-gelbichte Wollen-Löckgen zu Grunde setzet, welche, so sie trocken und zerrieben, sonderlich aber, wenn sie ein wenig geröstet worden, sich hurtig zum Magnet machet, und ihm, wie eiserne Feil-Spähne anhängt. Der Geschmack des warmen Wassers ist alkalisch, saltzig und nitroes, fast wie eine nicht allzustarcke, rauchigte und mit Eisenwerck vermischte Lauge, und dringet zugleich, wenn man es trincket, ein schwefelichter und Eisenhaffter Geruch in die Nase. Von der Krafft und Würckung aber des Wassers in unsern Leibern ist bekannt, daß es, wenn man es innerlich gebraucht, den Leib durch den Stuhl, Harn und Schweiß, ohne Hitze, Durst und Entkräfftung, von vielem Unrath saubere und reinige. Untersuchet man das Wasser weiter, so wird man befinden, daß, wo man in dasselbe, so bald es vom Brunnen geschöpffet worden, und noch heiß ist, ein wenig gepülverten frischen Gall-Apffel hinein wirfft, es so fort fast eine solche rothe Farbe bekomme, wie in dem gemeinen Wasser, welches auf etwas Stahl-Feile gegossen worden, von eben dem Gall-Aepffel-Pulver zu entstehen pfleget. Es vergehet aber mit der Wärme des Wassers die rothe Farbe, und wird hingegen, wenn das Gall-Aepffel-Pulver mit der an sich genommenen Ochra röthlich zu Grunde gangen, gar angenehme grün, bleibet auch also etliche Tage, biß sich endlich die Farbe nach und nach ändert, und in eine schöne gelbe und beständige Gold- oder Agtstein-Farbe verwandelt. Wo man hingegen in das Wasser, so sich verkühlet, gedachtes Pulver thut, wird nicht die geringste Röthe bemercket, sondern das Wasser wird anfänglich nur etwas trübe, hernach je mehr und mehr weiß, und leget auch etwas, wie ein wenig Milch, zu Grunde. Wenn es eine Nacht gestanden, wird es gleichfalls grün, und bekömmt hernach eben so eine gelbe beständige Farbe, als das Wasser, so anfangs warm und roth gewesen, wiewohl bey jenem immer ein wenig von einer weissen Milch-Farbe auf dem Grunde bleibet. Wenn auch gleich das Wasser, so einmahl kalt worden, am Feuer wieder aufgewärmet, und das Gall-Aepffel-Pulver hinzugethan wird, so entstehet in selbigem doch keine rothe Farbe, sondern es wird ebenfalls erst etwas weiß, nachmahls grün und endlich gelbe, wie zuvor, da es kalt gewesen, geschehen.

Es mag aber das Wasser warm oder kalt seyn, so wird es vom Oleo Tartari per deliquium und dergleichen alcalischen Saltzen, ohne allen Tumult trübe und weiß, wie eine Milch, und setzet sich von der præcipitirten kalckichten Materie ein sehr zartes und weisses Magisterium zu Grunde. Den Violen und rothen Kohl-Safft aber machet das Wasser, so wohl kaltes als warmes, Graß-grün, es erhöhet die rothe Tinctur des Brasilien-Holtzes, giebet auch der blauen Tornesol, wenn sie von sauren Sachen roth werden, ihre Farbe wieder, und præcipitiret die Solution des Sublimats, mit einer roth-gelben Pommerantzen-Farbe, und zwar desto eher und besser, je mehr das Wasser evaporiret und eingesotten ist. Es vermischet sich dieses Wasser gar wohl, und ohne alle sonderliche Bewegung, mit der Solution des Salpeters und des gemeinen Saltzes, ingleichen mit dem Spiritu Salis Ammoniaci, und andern flüchtigen Saltzen, vom Sale ammoniaco aber befreyet es, nach Art und Weise des Weinstein-Saltzes, und der Pot-Asche, das flüchtige Saltz, und mit der Solution des Vitriols lässet es sich nicht ohne Geräusche und vielen Niederschlag vermischen. Es præcipitiret auch die Solution des Goldes in Aqua regia, wallet mit allen sauren Sachen hefftig auf, und bekommt von ein wenig Spiritu Sulphuris, oder Vitrioli, einen angenehmen Geschmack, so einem guten Sauer-Brunne gleichet. Von eben diesem Wasser ist ferner merckwürdig, daß, wenn es in einer Phiole oder in einem Kolben destilliret wird, und über die Helffte weggegangen, unter der Exhalation ein scharffer und schwefelichter Geruch entstehet, welchen man nicht vertragen kan, das destillirte Wasser aber hat einen etwas Laugen-auch Schwefel-und Eisen-hafften Geschmack und Geruch, und, wenn alles Wasser exhaliret und eingesotten, so bleibet im Gefässe ein weisser, oder Aschen-farbner, auch zuweilen etwas röthlicher, oder gelbiger Anschlag, so zwar keinen Geruch, jedoch einen alcalischen und saltzigen Geschmack hat und mit allen sauren Sachen aufwallet. Man mag auch mit der Exhalation so behutsam verfahren, als man kan, so bekömt man doch dieses Sediments oder Anschlags, aus einem Pfunde Wasser von 24. Lothen, nicht mehr, als ein halbes Quentlein. So das Sediment, oder der Anschlag gerieben und mit dem Magnet recht berühret wird, hängen sich an selbigen, auch ohne vorher geschehenes rösten, einige Kies-Stäubgen an, und, wenn es in einem Wasser solviret und die Solution filtriret wird, so leget sich nach gnugsamer Exhalation des Wassers, unten um das Glaß herum ein weiß und etwas gelbes Saltz, kleinspießig wie Federn an, eines alcalischen und nitrischen Geschmacks, und zwar giebet ein halb Qwentgen des gedachten Sediments, so man aus einem Pfund Wasser bekömmt, des Saltzes ungefehr 25. Gran. Wenn dieses Saltz wieder in reinem Wasser solviret wird, so giebet die Solution einen angenehmen Violen-Geruch, wie die Lauge des Salis Tartari und Nitri fixati, und so das Wasser exhaliret ist, schüßt endlich das Saltz in Form und Gestalt langspießigter Crystallen, oder durchsichtiger Stralen, fast wie ein Salpeter, an, mit untermengten einigen vier-und sechs-eckigten kleinen Würffeln, deren jene die Strahlen eines alcalischen, auch etwas bittern und kühlenden, oder nitrischen, diese aber eines saltzigen Geschmacks sind, und bleibet in denen Filtris ein weiß zartes Pulver, zu 4. biß 5. Gran von eben der kalckichten Materie, als da sind der Bade-Schaum u. das Häutgen, so auf dem Wasser, welches auf den gebrannten Toffstein gegossen worden, wächset, ingleichen das mit dem Oleo Tartari præcipitirte weisse Magisterium, von welchen insgesamt vorher gedacht worden. Wobey von dem Saltze noch dieses zu gedencken, daß es alle Veränderungen, so durch Vermischung des Bade-Wassers mit dem Violen-Saffte, Sublimat und andern zuvor erwehnten Sachen geschehen, viel besser mache, auch mit allen sauren Sachen hefftig aufwalle und brause, und zwar so sehr mit dem Spiritu Vitrioli, daß auch das Glaß davon heiß wird. Wann sich dieser Spiritus mit dem Saltze vereiniget, wird daraus ein Saltz, fast wie ein Nitrum vitriolatum, oder Arcanum duplicatum, und, wenn man an statt des Spiritus Vitrioli, Wein-Eßig nimmt, gleichet es dem Nitro cathartico und Arcano Tartari. Es brauset auch selbiges Saltz mit der Solution des Vitriols, und, wenn sich die Ochra præcipitiret hat, wird gleichfalls ein Nitrum vitriolatum daraus. Noch hefftiger aber brauset und wütet es mit der Solution des Goldes in Aqua regia und præcipitiret aus selbigem ein sehr starck Aurum fulminans, und, wenn es an statt des Salis Tartari, mit zwey Theilen Schwefel, und drey Theilen Salpeter, vermischt wird, giebt es ein Knall-oder Puff-Pulver. Wenn man ein Qwentgen eben dieses Saltzes auf ein glüend Eisen-Blech leget, zerschmeltzet und verbrennet es gleich, biß etwan auf einen Scrupel eines zurückbleibenden weißen Saltzes, eines alcalischen und etwas bittern Geschmacks, welches, wenn es auf ein ander glüend Blech geleget wird, weder flüsset noch brennet, sondern nur prasselt und auffspringet, äusserlich die Haut reiniget, und fast wie ein gebrañt Saltz, auch dem mit Kohlen figirten Salpeter etwas ähnlich ist. Und zwar ereget sich dieses alles mit dem Saltze des Carls-Bades, wenn es unlängst gemacht worden. Wo es aber allbereit lange, und sonderlich in warmer Lufft gestanden, und mit Verlust seiner subtilern Theile, zum weißen saltzigen Pulver worden, so wird es, gleichwie in seiner Art und Natur, also auch in seiner Krafft und Würckung sehr verändert. Und eben dasjenige, was bißhero von dem Wasser des Brudels, oder Haupt-Brunnen gedacht worden, wird auch in dem Mühl-Bade und andern warmen Qwellen des Carls-Bades wahrgenommen. Aus diesem nun, was bißhero von der Art und Weise, die Materia und Temperatur des Carls-Bades zu erforschen, angeführet worden, ist leichtlich abzunehmen, daß dieses warme Wasser ein wohl solvirtes oder aufgelöstes natürliches Niter-Saltz, mit einem sehr subtil zertheilten Gyps, und aus Schwefel und Eisen bestehenden Kies, in solcher Proportion in sich habe, daß in einem Pfunde Wasser von 24. Lothen zum wenigsten 25. Gran der saltzigen Materie, der gypsichten aber etwan 4. biß 5. Gran, und das wenigste vom Kies enthalten. Was aber das Saltz des Carls-Bades anlanget, so hat solches eine grosse Verwandschafft mit demjenigen natürlichen Erd-Saltze, welches so wohl von denen Griechen als Lateinern Nitrum genennet wird, und nach *Theophrasti, Dioscoridis, Plinii, Galeni* und vieler alten Autorum mehr, unter denen Unsrigen aber nach *Georgii Agricolæ* Beschreibung, einen saltzigen und bittern Geschmack hat, im Feuer gleich schmeltzet, und sich, wie Alaune, in Gestalt einer Wasser-Blase, erhebet

hebet und aufblehet, auch nicht rein und gäntzlich verbrennet und zerstreuet wird, sondern ein weißes Saltz, wie Asche, nach sich lässet, auch zum Waschen und Reinigen dienet und mit aller Säure aufwallet und brauset. Immassen dieses alles in mehr erwehnten Saltze des Carls-Bades gefunden wird. Daß die wahre Ursache der unterirrdischen Wärme und des Carls-Bades, auch aller andern dergleichen Bäder, auf nichts anders, als einem erhitzten Kiese beruhe, wird in Johann Gottfried Bergers Bericht vom Carls-Bade 6. p. 122. seqq. ausführlich bewiesen. Was nun bißhero von der Materie und Vermischung des Carls-Bades angeführet worden, dasselbe stellet uns für Augen, daß dieses Wasser ein nitröses Saltz mit einer gypsichten Materie, auch untermengten, und alles inwendig bewegenden, aus Schwefel u. Eisen bestehenden Kieß-Witterung in sich habe, und zwar in einer solchen Proportion, daß in einem Pfunde Wasser von 24. Lothen, des gedachten Saltzes ohngefehr 25. der gypsichten Materie aber etwan 4. biß 5. Gran, und nach dem Grad der Wärme, mehr oder weniger Kies-Witterung enthalten. Betrachtet man nun diese Temperatur deß Wassers gegen desselben Würckung, welche es im menschlichen Leibe zu haben pfleget, so wird man beydes desselben Würckung und deren Ursache gar leicht erkennen: Angesehen dieses Wasser, wenn man es, wie sichs gebühret, gebrauchet, den Magen im geringsten nicht beschweret, gar leicht durch den Stuhl, die Harn-Gänge und Schweiß-Löcher wieder abgehet, vielen Unflat ohne Passion und Entkräfftung mit sich nimmt, und weder einen geschwinden Pulß, noch Hitze verursachet, sondern vielmehr beydes stillet, und hingegen den Appetit zum Essen eben so wohl, als die Sauer-Brunnen zu thun pflegen, erwecket. Woraus gar leicht zu erkennen, daß dieses warme Wasser die Krafft habe, den Leib zu befeuchten und wohl durchzuspühlen, auch zu temperiren, und durch besagte Wege auszuführen und zu läutern. Man wird auch, daß diese Würckung von gedachter Temperatur des Wassers herrühre, nicht zweiffeln können, wenn man erweget, wie dieses Wasser, vermöge seiner so subtilen, und sonderlich der darinne, in ziemlicher Menge sehr klein vertheilten, nitrösen Theile, und deren inwendig alles herum tummelenden hitzigen Kies-Witterungen vermögend sey, den Magen und die Gedärme mit einer flüchtigen Wärme leicht zu passiren, und, mit einer bald darauf folgenden Erfrischung, durch die Adern in den gantzen Leib zu dringen, dessen Säffte zu zertheilen, und so wohl diese, als die Gefässe selbst, zu einer lebhafften Bewegung anzutreiben, auch von dem inwendig anhangenden Schleime ab- und also den Leib, durch vorgedachte und andere von der Natur geordnete Wege auszuschlemmen. Es ist demnach dieses Bad in denenjenigen Kranckheiten innerlich zu gebrauchen, welche von Unreinigkeit und Verschleimung des Magens und derer Gedärme, und der von dar in das Geblüthe gebrachten Materie zu entstehen pflegen, und durch die Reinigung des Leibes, durch den Stuhl, die Blase und Schweiß-Löcher, vermittelst des nitrösen Wassers, können verhütet, oder weggebracht werden, deren, wie die Erfahrung bezeuget, nicht wenig gefunden werden. Und also wird dieses Wasser in keinen andern Kranckheiten mit so erwünschten Nutzen getruncken, als diejenigen sind, welche aus dem Magen und Gedärmen, gleichsam als aus ihrer Qwelle, sodann aus dem von dar in die Gefäße und das Geblüte flüssenden Bächlein, theils durch die aus dem Pancreate und denen Arteriis mesentericis, wie auch denen vielen, in der Leber zusammenlauffenden Adern und den Gallen-Gang in die Gedärme gehenden Wege, theils durch die Nieren, Harn-Gänge und Schweiß-Löcher auszuführen und zu heben sind. Denn, wo man in diesen Kranckheiten nicht auf den Ursprung und auf die Haupt-Qwelle Achtung giebet, wird man schwerlich dem daher kommenden Bächlein rathen können. Weil nun auf solche Weise durch den Gebrauch dieser Wasser der Leib allgemählich ausgespühlet und die wäßrige, gallichte und schleimige Feuchtigkeit, so öffters mit Würmern, denen das Wasser sehr zuwieder, häuffig besetzet, u. beydes dem Leibe und Gemüthe hinderlich ist, ohne alle Entkrafftung und nicht nur ohne Schmertzen, sondern auch mit Lust abgeleitet wird, und hierdurch die sonst beschwerten Gänge, Gefäße und Eingeweide des Unter-Leibes, und folglich auch die Brust und das Haupt, ihrer Last entlediget und befreyet werden, so muß wohl geschehen, daß hierauf eine lebhafftere Bewegung des Hertzens, Magens, derer Gedärme und anderer Glieder, auch freyer Ab- und Ausleitung derer Säffte erfolge. Dahero denn viel nutzliches zu einem gesunden und langen Leben flüßet, und, wenn man auf die Beschaffenheiten derer Kranckheiten und deren vielerley Graden und Ursachen, auch auf die Natur des Menschen selbst wohl Achtung giebet, ohnschwer zu urtheilen ist, in welchen Kranckheiten dieses Wasser mit Nutzen gebrauchet werden könne. Daß aber dieser Reinigung unsers Leibes, und der daraus entstehenden lebhafftern Bewegung des Hertzens, Magens und anderer inwendigen Theile, auch aller desselbigen Säffte, eintzig und allein zuzuschreiben sey, was die warmen Bäder in Kranckheiten des Magens, derer Därme und derer übrigen Eingeweide des Unter-Leibes, effectuiren können, ist unstreitig. Denn daher kömmet es, daß, wenn Magen und Därme wohl ausgeleeret, sodann auch die übrigen Canäle derer Feuchtigkeiten und die Eingeweide sauber gereiniget, die Begierde etwas zu genüssen, sich wieder findet, die Speisen im Magen gut verdauet, deren milchichter Safft in denen Därmen wohl abgesondert, das übrige durch den Stuhl-Gang abgeführet, und zugleich die Ursachen des Schmertzens und Reissens im Leibe gehoben werden. Woraus denn dieses folget, daß man alsdann freyer Athem holen kan, daß das Hertze und die Pulß-Adern das Geblüte besser forttreiben, und daß die Absonderung verschiedener Säffte desselben, so, wie sich es gebühret, geschiehet. Und fast einerley Bewandnüß hat es mit denen Kranckheiten des Haupts, Gehirns- und Rücken-Marcks. Allein, wenn hier das gebrauchte Wasser nicht bey Zeiten einen Ausgang findet, und die ohnedem vollen Gefäße davon entlediget werden, so kan sich es gar leichte zutragen, daß die Gefäße des Gehirns und des Rücken-Marcks, welche ohnedem vor andern sehr subtil, über die Gebühr ausgedehnet werden, sodann das weiche und zäseriche Wesen des Gehirns und Rücken-Marcks zu sehr pressen und schlaff machen, woraus nicht wenig Gefahr entstehen kan. Und dieses scheinet auch eine geschickte Antwort abzugeben, wenn man fragt, warum in denen Kranckheiten, da das Gehirne selbst sammt seinen Gefäßen nicht

wohl

wohl beschaffen, denen Sauer-Brunnen und warmen Bädern nicht allerdings zu trauen? Aus keiner andern Ursache bekömmt der Sauer-Brunnen und die warmen Bäder, wo unrein Geblüth ist, und daher Blutstürtzungen, güldene Ader, Cachexie, reissende Gicht und verschiedene Unreinigkeiten der Haut entstehen, so wohl, als weil dadurch die Materie, davon alle diese Kranckheiten herkommen, oder geheget werden, ausgeführet wird. Und hat man sich um so vielmehr einer guten Würckung zu getrösten, wenn man sich bey und nach Gebrauch gedachter Wasser, in allen Dingen, die noch nie genung gepriesene Mäßigkeit anbefohlen seyn lässet. Wo aber einer die Gicht schon sehr lange gehabt hätte, und dieselbe allzuweit eingerissen wäre, oder auch, wo diese Kranckheit so beschaffen, daß sich an denen Gelencken derer Hände und Füße harte Knoten zeigen, da trägt sich es selten zu, daß einer vollkommen befreyet würde, absonderlich deswegen, weil man heutiges Tages so gar wenig Krancke findet, die dem Artzte folgen, und sich insonderheit vor dem Beyschlaffe, Wein und wollüstiger Lebens-Art hüten. Wie nun der Stein aus eben der Materie gezeuget wird, woraus die Gicht-Knoten in denen Gelencken entstehen, also wird hieraus erhellen, was man sich vor Hoffnung in dem Nieren und Blasen-Steine von dem Gebrauch derer warmen Bäder machen könne. Es lobet *Strabo* V. die warmen Bäder in Campanien, der schönen Landschafft hinter Napoli, *Plinius* XXXI. 2. das Eisen-Bad in der Insel *Aenaria*, jetzo Ischia, und *Fac. Vbertus* III. Cant. 9. die Cajischen Bäder in Tuscien oder Florentinischen, und zwar darum, weil sie mehr, als alle andere Artzeneyen, wieder den Stein dienen und denselben so klein, als Hirsen-Körner zerbrechen und zermalmen sollen. Allein, man muß auch zusehen, daß man hier nicht mehr verspreche, als man halten kan. Denn wo der Stein zu seiner Vollkommenheit gekommen und groß ist, auch die Nieren und Blase schon ziemlich geschwächt hat, da ist an die warmen Bäder nicht zu gedencken, und umsonst, ja nicht ohne Gefahr, wenn man ihn forttreiben und zertheilen wollte. Was aber die kleinen Steingen, Sand und Gries, und andere Unreinigkeiten, so zu Steinen werden können, betrifft, so bezeuget die Erfahrung, daß durch Gebrauch dergleichen Wasser, selbige ausgespühlet und von ihnen so wohl das Geblüthe, als Nieren und Blase gereiniget werden können. Und hierinnen kömmt das Carls-Bad mit dem Eisen-Bade in Tuscien überein, davon *Scribonius Largus* de Med. Comp. 38. p. 146. gedencket, daß man es das Blasen-Bad genennet habe, weil es in Blasen-Geschwüren und andern Unreinigkeiten so gut gethan. Wiewohl auch hier diese Vorsicht zu gebrauchen, daß nicht, wenn man die Nieren damit ziemlich ausspühlet, dererselben Gänge allzusehr erweitert und schlaff gemacht, sodann auch neue Unreinigkeiten mit hineingeführet werden, davon entweder gar neue Steine entstehen, oder doch die schon in denen Nieren befindlichen, ziemlich vergrössert werden können. Was insonderheit dergleichen Wasser, davon jetzt die Rede ist, dem weiblichen Geschlechte vor Hülffe und Nutzen schaffen, solches kommet ebenfalls von ihrer ausspühlenden und abführenden Krafft her, vermöge welcher, nebst andern Eingeweiden, auch die Mutter gereiniget, und also dieser Acker der Natur, als ein wohlgebautes Feld, zur Saat der Menschen tüchtig gemacht wird. Wie aber durch eine so gelinde und bequeme Reinigung der gantze Leib ermuntert wird, so kan auch, wenn es an der Krafft zu zeugen beyderley Geschlechte fehlen will, durch eben dieses Mittel Rath geschaffet werden; man wollte denn behaupten, es stecke in dem Saltze derer warmen Bäder etwas, so einen sonderbaren Trieb erregen könnte. Wie nun übrigens die Furcht *Lisbers* vergebens ist, daß nemlich das warme Bad getruncken, die Eyer-Stöcke derer Weiber verhärten und zu Steinen machen möchte, indem die Erfahrung ein anders lehret; so wird niemand von denen warmen Bädern mit Rechte verlangen können, daß sie alle Hindernisse einer gesegneten Ehe aus dem Wege räumen sollen. Aus diesem allen ist nun leicht zu urtheilen, was vor Krafft und Würckung das Carls-Bad in verschiedenen Kranckheiten habe. Es eräugnet sich aber hier ein allgemeiner Irrthum, wenn ihrer viel ohne die Medicos, so die Beschaffenheit des Carls-Bades inne haben, zu consuliren, sich desselben bedienen, oder auch, nachdem sie lange gnung von ungereimten Artzeneyen fatiguiret, und so viel Wasser zu vertragen gantz untüchtig gemacht worden, zu diesem Wasser ihre Zuflucht nehmen, und überdies sich desselben nicht, wie es sich gehöret, bedienen. Daher es denn kömmet, daß sie bißweilen ohne Effect die Cur gebrauchen, bißweilen noch elender, als sie gewesen, davon reisen, ja manchmahl gar mit der Haut bezahlen müssen, auch hernachmals dem Gebrauche des Carls-Bades dieses alles zugeschrieben wird, was von desselben Mißbrauche entstanden. Viele pflegen aus Furcht, es möchte das Bade-Wasser bey ihnen bleiben und zu Steine werden, sich vor demselben zu scheuen, oder zum wenn wenigsten nicht viel darauf zu halten, weil sie hören und erfahren, daß es nicht einem, wie dem andern bekomme, ja, endlich sich diese Einbildung einnehmen lassen, man könne die warmen Bäder, wo nicht besser, doch leichtlich nachmachen. Allein diesen Einwürffen ist gar leichte zu begegnen. Denn, erstlich findet man keine bewegende Ursache, warum man diese Wasser meiden soll, ob sie schon in ihren Röhren und Gängen etwas steinigtes ansetzen, gestalt es gar eine andere Beschaffenheit hat mit diesem Wasser, wenn es durch Röhren läufft und wenn es durch unsere Gedärme gehet. Daß die warmen Wasser in ihren Gängen die harten Theilgen, so sie bey sich führen, ansetzen, oder auch andere hineingelegte Cörper mit einer sandigten Rinde überziehen, kömmt daher, weil sie stets in grosser Menge hintereinander durchlauffen, und also leichtlich ein steinigt Stäubgen an dem andern hangen bleibet, so, daß endlich grosse Stücken daraus werden. Hingegen findet man, daß, wenn dieses Wasser nicht mehr warm ist, und in Gläsern aufgehoben wird, es viele Jahre hell und klar bleibet, außer, daß es seine Ocher auf den Boden fallen lässet, dem aber ungeacht, seine Krafft,

Krafft, den Leib zu öffnen und Urin zu treiben, behält. In unsern Leibern gehet es damit gantz anders zu, da sich weder was ansetzen, noch sonderlich zu Boden fallen kan, weil dieses Wasser nur einige Tage, und dessen so wenig getruncken wird, daß es da nicht viel steinigtes Wesen ansetzen kan. Zudem, so sind die Theilgen, welche sich fest zusammen setzen konnten, von dem nitrosen Saltze des Bades so zertrieben, und von der Menge der Feuchtigkeit so zertheilet, daß nichts dergleichen zu besorgen. Ja, was noch mehr, so lässet die lebendige Wärme unsers Leibes nicht zu, daß sich etwas von dem Bade-Wasser absondern könne, indem sie es in steter Bewegung erhält, darzu denn kömmt, daß, durch Hülffe des Magens und derer Gedärme, der gröste und gröbste Theil dieses Wassers mit dem Stuhl-Gange fortgehet, was aber davon durch die Adern und andere Gefäße nach dem Hertzen zuläufft, wird alles von der hin und wieder häuffig zuflüßenden Feuchtigkeit, so aus dem Geblüte kommt, gleichsam durchwässert, und nebst der gantzen Masse des Geblüts, vermöge der Forttreibung des Hertzens und derer Pulß-Adern, durch so viel 1000. mahl 1000. kleine Aedergen und Gefäßgen zerstreuet, daß man fast nicht weiß, wo es bleibet, indem es, nebst andern Feuchtigkeiten, durch die vielen zarten Ausgänge unsers Leibes fast wie verschwindet. Indessen bilde man sich ja nicht ein, ob könne das Carls-Bad einem nicht schaden, man möge es auch brauchen, auf was Art und Weise man immer wolle. Denn, wenn man sich dessen ohne vorhergegangene Uberlegung, unbedachtsam und nachläßig bedienet, oder das Wasser im Leibe gar zu lange, oder wohl gar sitzen bleibet, kan es auf vielerley Weise Ungelegenheit machen. Absonderlich aber muß man bey desselben Gebrauche dahin sehen, daß es nicht etwan in einer solchen Wassersucht und Constitution des Leibes gebrauchet werde, da ein Serum oder wäßerige Materie, ausser die Gefässe in eine Höhle des Leibes getreten. Denn, wie das Bade-Wasser die Krafft hat, das wäßrige und zähe Wesen des Geblüts, so die Adern und Haut angefüllet, durch die Schweiß-Löcher und andere Wege derer Nieren, Blasen und Gedärme auszutreiben; so kan es auch leichtlich zu demjenigen, so ausser denen Gefäßen ist, durch eben desselben Wege kommen, selbiges vermehren, und also übel ärger machen. Denen aber, so den Gebrauch der warmen Bäder deswegen verwerffen, weil sie nicht einem, wie dem andern helffen, dienet zu wissen, daß dieses die warmen Bäder mit andern Artzeneyen gemein haben, als welche niemahls bey allen, noch auch bey einerley Krancken allezeit einerley gute Würckung thun, und eben deshalben auch nicht von allen gleich sehr gelobet werden. Allein auf diese Weise wird öffters denen unschuldigsten Hülffs-Mitteln etwas Schuld gegeben, welches doch der verschiedenen Natur und Art derer Patienten und Kranckheiten, so wohl auch dem verkehrten Gebrauche derer Artzeneyen zuzuschreiben. Denn, gleichwie die Beschaffenheit derer kleinen Theilgen, vermöge welcher eine Artzeney würcket, immer einerley bleibet, so könnte und müste auch von rechtswegen ihre Würckung immer einerley seyn. Da aber die Naturen, mit welchen sie zu thun haben, sehr unterschieden und ungleich sind, sich auch öffters gar ändern, und nach dem Unterscheide des Alters, derer Länder, der Jahrs-Zeit, der Speise, des Getränckes und der gantzen Lebens-Art, tausenderley Umstände sich ereignen können, so kan es nicht fehlen, daß, nach Gebrauch dieser oder jener Artzeneyen, zuweilen ein gantz anderer, ja wohl öffters ein contrairer Effect erfolget, dazumahl jederman bekannt, daß von unserer Leiber und der Artzeneyen Gegen-Würckungen alle deren Effecte herkommen. Derohalben, ob wohl die Operation derer warmen Bäder, so sie in denen festen und flüßenden Theilen unsers Leibes thun, immer einerley, ob auch wohl bißweilen in der Wärme derer Bäder ein Unterscheid zu finden, so gehet doch so wohl die Vermengung des Bade-Wassers mit dem Geblüte, als auch die Vertheilung desselben durch den gantzen Leib, und hinwiederum die Absonderung von unserm Leibe, bald schwerer, bald leichter von statten, nachdem derer, die das warme Bad gebrauchen, Natur unterschiedlich ist, d. i. nachdem die Stärcke des Magens und derer Därme, das Vermögen und Schlagen des Hertzens und derer Pulß-Adern, die Menge und Flüßigkeit unserer Feuchtigkeiten, und endlich die Weite und Oeffnung verschiedener Gänge und Canäle beschaffen. Daher denn auch dieses kömmt, daß das Bad bey diesem mehr den Stuhl-Gang, bey jenem mehr den Harn, und bey manchen mehr den Schweiß treibet und befördert. Und hierinne bestehet eines Medici gantzes Thun bey dieser Sache, daß er die Natur des Patienten, der Kranckheit und derer Hülffs-Mittel wohl inne habe, und, welches unter denenselben, auf was Art, wie viel, und zu welcher Zeit zu nehmen sey, mit Vernunfft verordne. Wer dieses beym Gebrauch des Carls-Bades in Acht nimmt, wird nicht leichtlich einen Fehler begehen, und so werden ihrer viele, die sich von Kranckheiten entweder præserviren, oder curiren lassen wollen, gleichen Nutz und Frucht von des Bades Würckung spühren. Allein dieses wird kein Vernünfftiger verlangen können, daß das Carls-Bad die gantz verderbten, und in den Grund ruinirten Naturen wieder zu rechte bringen, alte Leute jung machen, oder sterbliche Menschen von dem Tode erretten solle. Solten sich endlich noch einige finden, die sich rühmeten, sie wären vermögend warme Bäder nachzumachen, welche denen natürlichen gleich kämen, wo nicht selbige gar überträffen; so wäre zu wünschen, daß sie dergleichen Geheimniße, zu ihrem und derer Ihrigen grossen Vortheile, zwar vor sich behalten, nur aber aus Liebe zu dem Nächsten, einige gute Proben mit ihren künstlich zugerichteten warmen Bädern ablegen möchten, damit man ihrem Vorgeben trauen könne. Nachdem nun ausgemacht, daß sich das Wasser des Carls-Bades sicher und mit sonderbaren Nutzen trincken lässet, so ist vor allen Dingen bey desselben innerlichen Gebrauche dieses zu bemercken, was insgemein von dem Porrectanischen Wasser in Italien gesagt wird, daß, wer es trincket, entweder davon purgiret werde, oder sterben müsse, alldieweil die Krafft dieser Wasser in Ausführung derer Unreinigkeiten aus dem Leibe, durch den Stuhl, die Harn-Gänge u. Schweiß-Löcher bestehet. Damit nun diese glücklich und wohl von statten gehe, so ist sonderlich auf folgendes Acht zu haben: 1) Soll man sich dieses Wassers nicht eher bedienen, bevor die überflüßigen Feuchtigkeiten aus unserm Leibe geführet, und der Magen sammt denen Därmen also gereiniget worden, damit nicht die Menge unserer Feuchtigkeiten, der Menge des Wassers, so man

man trincken muß, entgegen stehe, oder die Unreinigkeit in dem Magen und Gedärmen das Wasser an seiner Würckung hindere und dessen Fort- und Ausgang aus dem Leibe verwehre, oder wohl gar mit dem Wasser ins Geblüte geführet werde, welches viel Böses nach sich ziehen würde. Ob aber durch die Aderlaß etwas Geblüte fortgeschaffet werden, wie auch, ob man purgiren oder vomiren solle, und zwar mit was vor Artzeneyen, wird dem Verstande eines klugen Medici überlassen. Gemeiniglich kan man es bey gelinden Artzeneyen bewenden lassen, und bey solchen, die dem Magen keine Gewalt thun. 2) Ist auch auf die Zeit des Jahrs Acht zu haben. Denn, ob man wohl im Fall der Noth, zu allen Zeiten das warme Bad gebrauchen kan, so schicket es sich doch, wenn einem zu wählen erlaubet, zu Ende des Frühlings und Anfange des Sommers, wie auch im Anfange des Herbsts, am besten, als um welche Zeit die Lufft sehr temperirt ist, und weder die Hitze noch die Kälte zu sehr herrschet, jedoch mehr warm als kalt ist. Doch ist es auch keinem zu wehren, das Bad im Winter zu trincken. 3) Schicket sich es am besten, wenn man früh morgens zu trincken anfänget, etwan um 5. oder 6. Uhr, nachdem sich vorher des Nachts die Kräffte erhohlet, und sich der Leib, wo es nöthig ist, geöffnet. 4) Muß man auch darauf sehen, daß man vorher wohl ausruhe, und erst etwan 1. oder 2. Tage nach der Ankunfft im warmen Bade die Cur anfange, so dann anfangs nicht allzuviel und auf einmahl trincke, damit der Magen nicht überladen werde, oder sich ein Eckel errege, hingegen aber der Leib und die Blase, nachdem die Natur würcket, gebührend mögen entlediget werden. So muß auch das Wasser frisch aus dem Brudel geschöpffet seyn, und so heiß, als möglich getruncken werden, und kan man entweder dabey auf- und nieder gehen, oder auch wohl stehen und sitzen, nachdem es einem beqwem und zuträglich fällt, weil die Bewegung und das viele Gehen nicht allen nöthig, indem diejenigen, welche nicht wohl zu Fuße sind, auch wohl stehend oder sitzend trincken mögen. Sollte sichs zutragen, daß ein Erbrechen käme, muß man so lange mit dem Trincken fortfahren, biß es der Magen vertragen lernet. Manchen, zumahl denen, die schwach sind, und da das Wasser nicht recht durch will, bekömmt es am besten, wenn sie im Bette trincken, als worinnen die Schweiß-Löcher besser offen bleiben. Jedoch überlässet man billig die Art und Weise zu trincken einem jeden, nachdem es ihm bekommen will. 5) Wie viel ein Patiente trincken soll, kan man nicht besser determiniren, als wenn man sich nach seiner Natur und Kranckheit richtet, und zwar so, daß man ihn etliche Tage hintereinander, ohne, daß er dabey bade, täglich so viel trincken lässet, als er wohl vertragen kan. Denn auf solche Weise wird das Wasser desto besser würcken, und durch beständige Ausführung derer Feuchtigkeiten, so uns beschweren, die Natur nach und nach von einer Cacochymie befreyen, nicht anders, als man siehet, daß der Leib ziemlich gereiniget wird, wenn man sich des Sauer-Brunnens 2. biß 3. Wochen beständig bedienet. Es werden aber diejenigen, welchen das Baden nichts nütze ist, am besten thun, wenn sie das Carls-Bad zur Reinigung ihres Leibes nur trincken, so, daß sie, nach Beschaffenheit ihrer Constitution und der Würckung des Wassers, den ersten Tag mit 2. 3. 4. biß 5. Nößeln oder Pfunden anfangen, den folgenden Tag ein halbes oder gantzes hinzusetzen, sodann nach und nach, nachdem es nöthig ist, biß auf das 5te, 6te, 7bende, 8te, jedoch nicht leichtlich über 10. Pfund oder Nössel steigen. Wenn sie dann einige Tage, mehr oder weniger in gleicher Quantität getruncken haben, können sie hernach wieder biß auf die Maße fallen, darinnen sie angefangen. Ist es zuträglich, so können sie einmahl einen oder andern Tag aussetzen. Es ist aber auch nicht möglich, daß man allen einerley Zeit ansetzen könne, wie lange sie trincken sollen, indem, nach Unterscheid derer Naturen und Beschaffenheit derer Leiber und derer Kranckheiten, dieser 10. jener 14. ein anderer wohl 20. 30. und mehr Tage darauf wenden muß. Aber auf eine Zeit allzulange trincken, will sich nicht, als nur in gewissen Fällen schicken. Denn, was man in einem Jahre mit dem Carls-Bade nicht ausrichten kan, muß man biß auf folgende verspahren. Doch giebt es Exempel, daß einige das Carls-Bad, 2. biß 3. Monathe lang, ohne, in dieser Zeit sonderlich auszusetzen, mit grossem Nutzen getruncken, und davon mehr Hülffe die letzten Tage, als die ersten gespühret. Denn, gleichwie das allzuviele Trincken der Natur zuwider und gefährlich ist, also kan hingegen das allzuwenige Trincken wenig würcken und Nutzen schaffen, noch die Kranckheit sattsam heben. Und diese ist eine derer vornehmsten Ursachen, warum ihrer viele keinen allzuglücklichen Ausgang ihrer Cur haben, weil sie nemlich allzuwenig getruncken und hingegen allzuviel gebadet. Das Kennzeichen aber einer sattsamen und guten Reinigung durch das Trincken des warmen Bades, giebt uns vornemlich das, was fortgegangen, und so dann die Beschaffenheit des Patienten selbst, wenn nemlich das aus dem Leibe abgeführet worden, was fort gesollt, und das Wasser ungehindert durch den Stul-Gang und Urin seinen Ausgang gefunden, auch der Patiente selbst nicht wenig Linderung davon verspühret, und sich seiner Maladien gantz, oder meistens entlediget befindet, dann so hat das Wasser gethan, was es thun sollen. Müste aber einer nicht allein trincken, sondern auch baden, der trincke erst, und zwar so lange, biß der Leib sattsam gereiniget: hernach, wenn dieses geschehen, könnte man es mit dem Baden versuchen, wo es vor nöthig befunden würde. Es wäre denn Sache, daß einer vor dienlich hielte, mit Trincken und Baden abzuwechseln, in Fällen, da es gut innerlich anzufeuchten, abzulösen und auszutreiben, äusserlich aber gelinde zu erwärmen, zu erweichen, und zu zertheilen, als in Kröpffen, Scirrhoesen Geschwulsten und dergleichen, welches alles auf des Medici Gutbefinden ankommt. Im übrigen ist bey dem Gebrauche des Carls-Bades vornemlich auf eine gute Diæt zu sehen. Wenn man nun des Morgens getruncken, ist nach diesem eine gelinde Bewegung wohl das beste, damit der Umlauff des Geblüts befördert, und dadurch die Absonderung verschiedener Säffte aus demselben leichter geschehen möge, auch das getrunckene Wasser durch den Leib recht ausgetheilet und sodann fortgeschafft werde. Nachdem das Wasser wieder aus dem Leibe, welches meistentheils in 4. biß 5. Stunden nach dem Trincken geschehen, soll die Mittags-Mahlzeit aus gesunden und wohlverdaulichen Speisen bestehen, die den Magen nicht beschweren und den Patienten nicht allzuträge nach dem Essen machen. Den Durst zu stillen, schickt sich ein gelinder klarer Wein wohl am besten, der nicht trun-

cken, sondern nur aufgeräumt mache. Sollte man aber Bier trincken wollen, müste es Gersten- und nicht Weitzen-Bier seyn, auch wenig Hopffen haben, und keine Hefen bey sich führen, sondern hell und klar seyn. Sonderlich aber ist im Trincken so wohl, als Essen, der Uberfluß zu meiden. Die Nachmittags-Ruhe ist vielen hier sehr schädlich, denn sie hindert die Verdauung, und hält sowohl den Urin als Stuhlgang auf. Vor der Abend-Mahlzeit kan man durch ein gemächliches Spatzierengehen, oder andere gelinde Bewegung, den Leib bewegen, das Gemüthe aber durch angenehmes Gespräch und gute Gesellschafft ergötzen. Bey den Abend-Essen soll man so viel zu sich nehmen, daß das warme Bad den Morgen darauf einen leeren Magen antrifft. Nach der Abend-Mahlzeit ist es nicht gut, daß man so fort zu Bette gehe, auch nicht dienlich, daß man sich zu viel bewege. Uber dieses hat man sich wohl fürzusehen, daß nicht die Annehmlichkeit der kühlen Abend-Lufft uns locke die Ausdünstung des Leibes, so das warme Bad befördert, zu verhindern und zurück zu halten, denn daher eine unruhige Nacht, mit vielen andern Zufällen entstehen kan. Bey der Frage, ob man auch über Tische das Bad trincken solle? ist zwar wohl bekannt, daß *Baccius* gar nichts davon halten, sondern es vor höchst schädlich ausgeben will. Jedoch, gleichwie nicht einem jeden zu rathen, das Carls-Bad bey der Mahlzeit zu trincken, also kan man es auch denen, die von der Colic, Hertz-Gespann und dergleichen Kranckheiten des Magens und derer Därme geplaget werden, nicht allerdings wiederrathen. Denn es finden sich etliche, die einen schwachen Magen gehabt, denen ein wenig Carls-Bad bey dem Essen getruncken, gar wohl bekommen. Eben dieses erfahren auch diejenigen, derer Magen nicht wohl dauet, wenn sie 3. oder 4. Stunden nach dem Essen, ein Nößel von dem Bade trincken, dieweil es die Speissen flüßig macht, und dererselben milchichten Safft wohl vertheilen hilfft. Auch kan man denen, so um die Schlaff-Zeit dürstet, gar füglich das Bad zu trincken geben, zumahl wenn sie hartleibig sind, denn sich der Leib davon besser öffnet, ehe sie des Morgens zu trincken anfangen. Sonsten dürffte auch nicht übel gethan seyn, wenn man bißweilen bey und unter dem Gebrauche des Carls-Bades sich einiger Artzeneyen bedienete. Zwar kan man es meistentheils bey der Würckung des Bades allein bewenden lassen, und die Erfahrung lehret, daß die Magen- und andere stärckende Artzeneyen vergebens gebrauchet worden. Weil es sich aber bißweilen zuträget, daß bey dem Trincken der Urin und Stuhl-Gang nicht fort will, wird man alsdenn nothwendig mit öffnenden, abführenden und Harn-treibenden Mitteln zu Hülffe kommen müssen, so wohl auch bey andern Zufällen andere dienliche Artzeneyen zur Hand nehmen. Endlich muß man auch dahin sehen, daß, nach geendigter Cur, dasjenige, so vom Wasser noch zurücke, mit dienlichen purgierenden Artzeneyen aus dem Leibe geschafft, hernach aber einen Monath und länger dergleichen Diæt gehalten werde, vermöge der alle Ausführungen des Leibes nach denen Gesetzen der Natur geschehen, keine neue Unreinigkeiten entstehen, und sich die Kräffte recht wieder erhohlen können. Denn es bezeuget die vielfältige Erfahrung, daß auf diese Art viele, bald nach geendigter Cur, einige aber erst nach etlichen Wochen und Monathen, den erwünschten Effect erlanget, wenn sie nur dergleichen Lebens-Art geführet, durch welche die Natur nicht geschwächet, sondern bey beständiger Lebhafftigkeit erhalten worden. Aeusserlich bedienet man sich des Carls-Bades auf allerhand Art und Weise. Die gebräuchlichste ist das Baden, welches gewiß nicht zu verachten, wenn es nur bey denen, da sich es schicket, und wie sich es gebühret, gebrauchet wird. Es dienet aber zu wissen, daß das warme Bad, indem es auf und in die äussern Theile des Leibes dringet, selbige zusammenpreße und ziehe, und also grosse Veränderungen in unserm Leibe machen könne. Und zwar, so ist erstlich gewiß, daß durch die Schwere und das Gewichte des warmen Bades die Haut, samt dem darunter liegenden Fleische und Adern, zusammengedrückt, und dadurch die Säffte aus denen da herumliegenden unzähligen Drüßgen und Gängen herausgepresset werden. Weil aber bey dieser Zusammenpressung weder die gewöhnliche Menge und Zufall derer Feuchtigkeiten in denen äusserlichen Theilen bestehen, noch die ordentliche Ausdufftung des Leibes geschehen kan, so folget hieraus, daß sich das hitzige Geblüte in denen innern Adern häuffe, dessen Pressung nach dem Kopffe und Gehirne, wegen Menge und Zartligkeit derer Adern, hefftiger werde, daher aber der Nerven-Safft, wie in den gantzen Leib, also auch zum Hertzen desto geschwinder zuflüsse, und dessen Bewegung gleichsam verdopple, wodurch der Umlauff des Geblüts nothwendig behender geschehen, und dieses alles um so viel eher und hefftiger sich begeben muß, je größer des Bades Hitze ist, von welcher sich die Haut zusammenziehet, und die Fibern, samt denen Säfften unsers Leibes in eine starcke Bewegung gebracht werden. Hierzu kömmet, daß, je wärmer das Bad ist, je beschwerlicher es sich Lufft schöpffen lässet, und dahero das Athemholen desto geschwinder und öffter geschehen, auch das Geblüte, gleichwie im gantzen Leibe, also in dem Gehirne und Nerven mehr und mehr muß erhitzt werden. Geschiehet dieses, so wird die Forttreibung derer Feuchtigkeiten und ihre Ausdrückung aus verschiedenen Gefässen immer stärcker, und gehet deren Ausführung erstlich durch die Nieren, sodann durch die Schweiß-Löcher, desto hefftiger fort, auch werden einige Fibern davon stärcker und fester, andere allzusehr gespannet, erschüttert und zusammengezogen, oder zusammengedrückt, ja es kommen auch alle Feuchtigkeiten in hefftigere Bewegung, wodurch denn diejenigen, so dünne und scharff, noch flüchtiger, schärffer und zerstreuet, die dicken aber, so irgendwo ins stecken gerathen, entweder flüßig gemacht und fortgetrieben werden, oder fester sitzen bleiben, oder sich wieder in andere Oerter setzen, und also davon einige Gänge verstopfft, andere hinwiederum geöffnet werden, wovon dann unser Leib theils Nutzen, theils Schaden empfinden muß. Nachdem nun ein Leib starck oder schwach, rein oder unrein, wohl oder übel beschaffen, nachdem das Bad selbst verschiedener Art ist, und man entweder mit gantzem, oder mit halbem Leibe, oder nur einigen Theilen desselben badet, auch sich des Bades wenig oder viel bedienet, nachdem pfleget es gut oder übel anzuschlagen.

Zudem

Zudem so kan nicht geläugnet werden, daß die in dem Bade alles herumtummelnden Kies-Witterungen, samt dem von ihnen angetriebenen und sehr zart zertheilten nitrösen Saltze, nicht allein die Haut äusserlich reitzen, nagen und beissen, sondern auch endlich in den Leib dringen, und darinnen die Hitze und Bewegung vermehren, auch die Ausdünstung des gantzen Leibes befördern helffen. Da uns nun das Carls-Bad auf solche Weise angreifft, wird man leicht ermessen können, daß das Baden mehr starcken, fleischichten und solchen Leuten bekomme, die von feuchter Constitution seyn, als zarten, schwachen, hitzigen, ausgezehrten und trocknen Naturen, und daß es insonderheit denen lassen und contracten, auch von Fallen, Stoßen, Schlagen, Zerquetsch-Verrenck- und Lähmungen, wie nicht weniger von Kälte, Bein-Brüchen, Gicht-Schmertzen, geschwächten Gliedern und Gelencken, ingleichen in Kröpffen und feuchten Geschwulsten, auch vielerley Unreinigkeiten der Haut, zum öfftern sehr dienlich sey. Man ersiehet auch hieraus, daß es nicht sicher zu baden sey, ehe und bevor der Leib von denen überflüßigen und schleimigen Feuchtigkeiten gnungsam gereiniget worden. Ja es ist auch dieses noch nicht gnung, sondern man muß darneben das Wasser so abkühlen lassen, nachdem es eines ieden Natur und Zustand leiden will. Und die Wahrheit zu sagen, so ist gewiß, daß, gleichwie das Carls-Bad, getruncken, billig hochzuschätzen, und denen meisten dienlich ist, weil es den Leib so vortrefflich reiniget: Hingegen das Baden denen wenigsten recht bekommen will, massen man wahrgenommen, daß derer nicht viel sind, bey denen es grosse Thaten gethan, manche aber, denen nach dem Trincken sehr wohl gewesen, sich, nachdem sie darauf gebadet, sehr übel befunden. Nachdem nun dieses die Medici gesehen, haben sie denenjenigen, welchen sie das Brudel-Wasser zum Baden nicht dienlich erachtet, nach geendigten Trincken das Mühl-Bad daselbst, andern aber das Teplitzer-Bad gerathen und befunden, daß von solcher Cur allemahl ein guter Effect erfolget. Hierbey dienet zu wissen, daß obgedachtes Wasser des Mühl-Bades aus einem Felsen, nahe bey der Mühle gelegen, entspringe, und eine temperirte und so angenehme Wärme habe, daß es beyderley Geschlechten, sie mögen ein Temperament haben, wie sie wollen, nicht übel bekömmt, und viel Nutzen schaffen könnte, wenn es nur vor so viel Leute, als da zusammen kommen, zureichen wollte. Weswegen denen, die nach dem Trincken baden sollen, wenn sie die Hitze des Brudels im Carls-Bade nicht vertragen können, entweder das Mühl-Bad daselbst, oder das Teplitzer Bad zu rathen, als ein sonderbares Mittel, das, was in unserm Leibe contract und vertrocknet, zu erweichen, anzufeuchten, und schlaff zu machen, was zu weich und feuchte ist, fest zu machen, was verstopfft ist, gelinde zu zertheilen, das Geäder in der Mutter und andern Theilen des Leibes zu eröffnen, der Müdigkeit und Mattigkeit zu statten zu kommen, und endlich die Gesundheit selbst, so viel möglich, zu verschaffen. Es darff aber niemand in dem Carls-Bade baden, er habe denn zuvor seinen Leib durch Trincken des Carls-Bades gnungsam gereiniget, und alle überflüßige Feuchtigkeiten ziemlich abgeführet. Denn, wie das Bad-Trincken durch purgiren zum Baden præpariret, also wird durch das Baden, was noch vom Wasser im Leibe zurück geblieben, vollends vertheilet. Indessen soll man, obgleich der Leib wohl gereiniget, dennoch nicht eher ins Bad gehen, biß dieses vorher so abgekühlet, wie es iedweder vertragen kan. Wenn dieses geschehen, wird erfordert, daß, nachdem der Patient die Nacht vorher wohl geruhet, er des Morgens darauf, mit nüchternen Leibe, nach vorher gegangener Abreibung des gantzen Leibes, mit warmen, trocknen Tüchern, gelinder Bewegung, Oeffnung des Leibes und der Blase, sich mit dem Bade-Habit bekleide, und sodann eine Weile über dem Bade sitzen bleibe, endlich aber nach und nach, so weit es ihm beqwem düncket, sich tieffer ins Wasser lasse. Den ersten Tag hat man nicht nöthig, länger als etwan eine Viertel- oder halbe Stunde, oder, so weit es die Kräffte zulassen wollen, im Bade sich zu verweilen. Den folgenden Tag kan man schon etwas länger bleiben, und sofort, nach Beschaffenheit der Natur, Kranckheit und Kräffte etliche Tage continuiren. Vornemlich muß man stets auf seine Kräffte wohl Acht haben, und nicht warten, biß die Hitze des Bades Ohnmachten zuziehet, sondern bey Zeiten aus dem Bade gehen, und, wohl abgetrocknet, sich vor der Kälte verwahren, auch sofort zu Bette eilen, damit durch die Ruhe die Kräffte erhohlet, ja wohl gar, wenn man dazu geneigt, ein gelinder Schweiß befördert werde. Weil aber von dem Baden sich der Leib verstopfft und Durst erreget wird, so ist dienlich, wenn man, diesen vorzukommen, vor dem Baden einen guten Trunck von 1. oder 2. Pfund Egerischen Sauer-Brunnen, oder wohl gar warmes Bade-Wasser aus dem Brudel trinckt. Ja, es mögen diejenigen, welchen der Schweiß dienlich, und doch nicht recht fort will, auch wohl nach dem Bade, wenn sie sich zu Bette gelegt, 1. oder 2. Töpffgen vom warmen Bade trincken. Ob man des Tages 1. oder 2. mahl, auch, wie lange man baden solle, muß der Medicus, der sich des Patienten angenommen, am besten wissen. Im übrigen ist alles dieses, was von der Diæt beym Trincken geschrieben, auch bey dem Baden wohl und genau zu beobachten, indem ohne diese alles Artzeneyen vergebens, ja wohl gar schädlich ist. Man bedienet sich aber des Carls-Bades nicht allein äusserlich, den gantzen Leib damit zu baden, sondern man lässet es auch zuweilen auf dieses oder jenes Glied alleine, entweder flüssen oder nur tröpffeln. Dergleichen Tropff-Bad aber schicket sich nur vor diejenigen, die keine sonderliche Wärme des Leibes, und besonders des Haupts haben, die von kalten Flüssen, oder andern Kranckheiten in diesem und jenem Gliede beschweret sind. Darneben muß bey solchen Curen der Leib vorher wohl gereiniget seyn, und zwar, wo es möglich, durch Trincken eben desselben Bades, dessen man sich hernach zu bedienen gedencket. Es nehme sich aber jedweder ja wohl in acht, daß er dergleichen nicht vornehme, ohne vorher einen verständigen Medicum zu Rathe gezogen zu haben, und lasse sich dabey dieses gesagt seyn, was *J. Guinterius Andernacus* Dial. I. de Baln. & Aqu. med. angemercket, daß nemlich alle warmen Bäder, wenn sie allzuheiß aufgetröpffelt werden, dem Kopffe, Magen und gantzem Leibe, so gefährlich sind, daß die Leute öffters davon gestorben, ja, daß denen Teutschen und andern, die viel auf Essen und Trincken halten, das Auftröpffeln alles und jeden Wassers, wenn es auch gleich nicht allzuheiß ist, meistentheils schädlich falle. Wie denn *Sommerus* wahr genommen, daß viele davon der Schlag

Schlag gerühret, und zwar diejenigen öffters am ersten, die sich durch diese Cur vor dem Schlage bewahren wollen. Schlüßlich ist noch von dem Carls-Bade zu mercken, daß das Bier, so allda gebrauet wird, süß und blehend ist, sich wegen derer schlechten Keller nicht hält, und gemeiniglich in 14. Tagen ausgetruncken wird, deswegen die Brauerey alle Wochen unter der Bürgerschafft herumgehet. Wer es besser trincken will, lässet es von Giesübel herein holen, so ein Wirths-Hauß ist, eine Stunde von der Stadt; wiewohl auch andere Oerter herum sind, so besseres haben. Der Cofent im Carls-Bade ist was abscheuliches von Farbe und Geschmack, den trincken die Dienstboten und schlechte Leute, mag aber auch wohl die einige Ursache seyn, daß so viel Bleichsüchtige und Breßhaffte darunter gefunden werden. Die Häuser am Marckte und was um die Töpel herum lieget, haben keine Keller, weil die Erde voll warm Wasser ist; ja, in solchen Häusern sind die untersten Zimmer sehr feuchte, und der Stuben-Boden verfaulet darinne, daß die Leute beständig müssen ausbessern lassen. Das Regiment im Carls-Bade bestehet aus 4. Bürgermeistern, 12. Raths-Herren, 1. Stadt-Richter, 1. Stadt-Schreiber. Die Bürgerschafft nähret sich meist von denen Bade-Gästen, welchen sie ihre Häuser vermiethen und damit viel Geld verdienen; wiewohl die Nadler und Messer-Schmiede besondere Verdienste mit ihrer schönen Arbeit machen. Jene, da sie die Stecknadeln so nett zu arbeiten und auszusieden wissen, als wenn sie von feinem Silber wären; diese aber, machen mit Gold und Silber eingelegte Messer, Schlüssel-Hacken, Schreib-Federn, Stock-Knöpffe, Scheeren und dergleichen, womit sie sehr viel Geld verdienen, weil kein Fremder abreist, der nicht etwas dergleichen, als das Wahrzeichen vom Carls-Bade mit sich nehmen sollte. Unter denen raren Stücken, so sich in der Nachbarschafft des Carls-Bades befinden, verdienet von denen Fremden besehen zu werden, der schöne Garten zu Schlackenwörth, von Ihro Durchl. dem Printz Louis von Baden Hochseel. Gedächtn. angelegt, 3. Stunden vom Carls-Bade, darinnen nicht allein rare Gewächse und Glaß-Häuser, ein Irrgarten und Vogel-Hauß, zu sehen, sondern die angelegten Spring-Wasser sind wegen ihrer Vielheit und Menge des Wassers, so sie von sich werffen, zu verwundern. *Modii* Thermæ Carolinæ. *Albini* Weißer Berg-Chron. 25. p. 191. *Balbinus* Miscell. Hist. Regn. Boh. Dec. I. 24. p. 61. seqq. Voigtens jetztl. Böhm. p. 84. *Zeiller*. Topogr. Boh. p. 17. *Berger*. de Therm. Carol.

Carlsberg, ein Gebürge in Böhmen in dem Pragenser-Creiße, welches von einem wüsten Berg-Schlosse den Namen, und schöne Gold- und Silber-Bergwercke hat. Hierinnen entspringet bey dem öden Schloße Guschwarth die Mulde, und nicht weit davon der Fluß Ottava. Voigtens jetztleb. Böhm.

Carlsberg in Kärnthen, s. Carlsperg.

Carlsberg, ist ein Flecken nebst einem Hammer-wercke und Glaß-Hütte im Ertzgebürgischen Creiße in Meißen, 2. Meilen von Schneeberg, Chur-Sachsen gehörig.

Carlsbergen, ein treffliches Lust-Hauß mit einem zierlichen Haafen in Schweden, eine halbe Stunde von Stockholm, am Meeler-See gelegen. Das Gebäude samt dem Garten ist nach Frantzösischer Manier herrlich angeleget, dabey ist ein grosser Thier-Garten von allerhand fremden Thieren, und in dem Hafen können die Lust-Schiffe sicher einlauffen.

Carlsburg, Lat. Caroloburgum, oder Carlstadt, Carlsstadt, eine kleine Stadt in Nieder-Sachsen, im Hertzogthum Bremen, an der Weser gelegen, welche A. 1673. von denen Schweden auferbauet, und nach ihrem Könige Carolo XI. also genennet worden. Es ist ein fester Ort, wurde aber von denen Dänen A. 1675. den 28. Decembr. mit Hülffe derer Lüneburger eingenommen, die sich vorher vergebens bemühet gehabt, die Erbauung derselben, die sie ihrer Sicherheit und Handlung nachtheilig geachtet, zu hindern. A. 1680. den 15. Jan. wurde zwar diese Stadt und Festung durch Vermittelung des Königs von Franckreich, und vermöge des zu Fontainebleau im selbigem Jahre geschlossenen Friedens denen Schweden wieder eingeräumet; dem ungeachtet aber haben sie selbige A. 1683. unter Vorwand ungesunder Lufft und Mangels am frischen Wasser, demoliret, dagegen aber zu Bestreichung des Weser-Strohms eine starcke Schantze angeleget. Schneiders Beschr. des alt. Sachsenl. p. 323. seq. *Baudrand*. Geogr. *Wagneri* Hist. Leopold.

Carlsburg in Siebenbürgen, siehe Weißenburg (Siebenbürgisch)

Carlsburg im Würtzburgischen, s. Carlstadt.

Carlsburg im Brandenburgischen, s. Cadoltzburg. Tom. V. p. 54.

Carlsburg in Guinea, siehe Carolusburg.

Carlscron, Lat. Caroli Corona, ein schöner Hafen in Schweden, in der Provintz Bleckingen, zwischen Calmar und Christianopel, wurde von Carolo XI. A. 1680. angeleget, mit der Stapel und andern stattlichen Privilegien versehen, auch wohl fortificiret. Die Königliche Flotte, welche sonst in dem Hafen von Stockholm lag, pflegt ietzo, weil der Hafen von Carlscron viel bequemer und sicherer ist, beständig daselbst zu liegen. Voyage de la *Motraye* T. II. p. 305.

Carls-Eiche, s. Robur Carolinum.

Carls-Erbsen, s. Carls-Bad.

Carlsfarth, s. Calvörde. T. V. p. 332.

Carlsfried, ein Schloß, welches bey Zittau auf Carolo IV. Befehl A. 1357. angelegt und eine Besatzung hinein gelegt wurde, damit die Reisenden vor denen Räubern sicher seyn könnten. *Manlius* Comment. Lusat. VI. 20. §. 6. apud *Hoffmann* Script. Lusat. Tom. I. p. 312.

Carlshafen oder **Carlshamm**, Caroli Portus, eine feste Schantze, so König Carolus XI. erbauet, liegt in Schweden, in der Provintz Bleckingen, zwischen denen berühmten Festungen Christianstadt und Christianopel, 4. Meilen von Sölsburg und 3. von Runneby. Es hat dieser Ort im 17. Seculo innerhalb wenig Jahren, wegen des bequemen Hafens, und derer erhaltenen Privilegien, mercklich zugenommen. Es kan daselbst eine gantze Flotte auf 10. biß 16. Klafftern anckern, und sicher liegen. Denn das feste Land umarmet diese Insel, Frießholm genannt, wie ein halber Mond, und von aussen in der See liegen vor selbiger Insel einige andere kleine als Molquern, und Hauurn. A. 1676. ward diese Schantze mit Accord von dem Dänischen Vice-Admiral Jens Rothstein eingenommen. Dahero trachteten erstere solche mit Anfang des folgenden Jahres wieder zu erlangen, giengen auch mit 1500. Mann dahin, weil

aber der Dänische Commendant bey Zeiten hiervon Nachricht bekommen hatte, so machte er so gute Anstalt, daß sie mit grossen Verlust wiederum zurück ziehen musten; dem ungeachtet aber kamen sie bald darauf mit grösserer Macht dafur, da sie sich nach einer 3. tägigen Beschüssung ergeben muste. Valckeniers verwirt. Europ. P. VIII. p. 200. Holbergs Dännemärckisch-Norwegische Reichs- und Staats-Histor. 6. p. 525. & 528.

Carlshamm, siehe Carlshafen.

Carlspach, siehe Carlsbach.

Carlsperg, oder Carlsberg, eine Herrschafft und neuerbautes Schloß, im Ertz-Hertzogthum Kärnthen, nahe bey S. Veit. Nicht weit davon liegt auf einem hohen Berge in einem Walde das alte vormahls sehr feste, nunmehro aber gantz ruinirte Schloß, gleiches Namens. Dasselbige hat A. 1021. Käyser Conradus, weil Marggraf Adalbertus oder Adalbero grossen Unfug daraus verübte, belagert und erobert. Es war das Stamm-Schloß einer ehemahls berühmten und davon benamten adelichen Familie, aus welcher ohne Zweiffel Wichardus mag gewesen seyn, welcher A. 1206. in einem Diplomate Hertzogs Leopoldi Gloriosi von Oesterreich vorkömmt. *de Ludwig* Reliqq. MSt. Tom. IV. p. 184. Der letzte aus selbiger wurde A. 1280. mit Rossen geschleifft, weil er mit unter denenjenigen gewesen war, welche wieder ihren Landes-Fürsten rebellirten, und es mit dem Ertz-Bischoff von Saltzburg hielten. Darauf wurde diese Herrschafft Conraden von Auffenstein gegeben, als aber Friedrich aus diesem Geschlecht gleichfalls ihren Landes-Fürsten nicht die schuldige Pflicht leisteten, wurde sie diesem Geschlecht entzogen, und kam an Oesterreich. A. 1600. gelangte sie an die Kevenhüller, und nach diesem an die Grafen von Windischgrätz. *Valvasor.* Beschr. des Ertz-Hertzogthum Kärnthen. p. 18. seq.

Carlsruhe, eine gantz neu angelegte Stadt und schönes Schloß in einer lustigen Gegend, 1. Meile von Durlach, allwo der ietzige Marggraf zu Baden-Durlach, Carl Wilhelm beständig zu residiren pfleget.

Carlstadt im Bremischen, s. Carlsburg.

Carlstadt, Lat. Carolostadium, eine Stadt an dem Wermer-See, in der West-Gothländischen Provintz Wermeland, auf einer Insel gelegen. Sie ist von Carolo IX. an einem Orte, der vorhin Tingvalla hieß, erbauet, nach und nach befestigt, und mit einer wichtigen Schantze, Moraz genannt, versehen worden. Es ist allhier eine Superintendur, welche aus 11. Probsteyen bestehet, und ein Gymnasium hat. Die Dänen verbrannten sie A. 1644. Das A. 1729. florirend. Schweden, p. 247.

Carlstadt, Lat. Carolostadium, Sclavonisch Carlovez, eine Stadt und berühmte Grentz-Festung von 6. Bastionen in Croatien, gegen die Türckey, wo sich die Flüsse Kulp und Mresvitza vereinigen. Sie ist ziemlich groß, hat weite Plätze und lange Gassen, wiewohl die Häuser nur von Holtze gebauet sind. Jedoch ist die Burg desto ansehnlicher. A. 1579. hat sie der Ertz-Hertzog Carl von Oesterreich an dem Ort, wo vorhin der Flecken Drabatz gestanden, zu Bedeckung des Hertzogthums Crain, und um denen Einfällen derer Türcken zu steuern, aufgebauet, und nach seinem Namen genennet. Es ist mitten auf dem Platze in der Festung ein tieffer Brunnen, aber wer von dessen Wasser trincket, bekömmt das Fieber, daher das frische Wasser entweder ziemlich weit oder mit grosser Gefahr gegen die Türckische Grentze zu muß geholet werden. A. 1676. streifften eine Partey Türcken in hiesiger Gegend, machten viele Christen nieder, und nahmen deren viele gefangen mit, allein die dasige Besatzung satzte ihnen nach, machten die meisten nieder, und nahmen ihnen ihre gemachte Beute wieder ab. *Zeiller.* Hungar. per Stübel P. II. p. 862. *Valvasor.* Ehre des Hertzogth. Crain. XII. 16. p. 60. sq.

Carlstadt oder Carstadt, eine Stadt nebst einem Amt in Francken, am Mayn, 3. Meilen unterhalb Würtzburg, und zu selbigen Stifft gehörig. Gleich dabey liegt das Schloß Carlsburg, von welchem die Stadt ihren Anfang bekommen. *Zeiller.* Topogr. Franc. p. 33. Denn dieses ist schon vor Carolo M. bekannt, und ein Königlicher Fiscus daselbst gewesen. *ab Eckart* Rer. Franc. XXII. 9. Ob wohl andere die Erbauung desselben Carolo M. noch andere gar erstlich Carolo Crasso zuschreiben. Friese Histor. derer Bischöffe von Würtzb. ap. *de Ludewig* Würtzb. Geschicht-Schreiber p. 679. Carolomannus hat solches dem Bischoff zu Würtzburg S. Burchardo geschencket, welcher es hernach dem Stifft einverleibet. Dieser Burchardus hat es zwar Immnæ oder Irminæ, Hetani Tochter, auf ihre Lebens-Zeit eingegeben, ist aber nach ihrem Tode dem Stifft wieder anheim gefallen. *Egilvvardus* Vit. S. Borchard. II. 3. seq. *ab Eckart* l. c. XXIII. 4. & 67. seq. *Trittenhemius* de Orig. Franc. ap. *Schardium* Rer. Germ. Tom. I. p. 167. Der Bischoff Hanß von Egloffstein aber hat dem Dom-Capitel daselbst diese Stadt, Schloß und Amt versetzet, A. 1400. weil es ihm eine Summe Geldes vorgeschossen hatte. Doch hat solches Bischoff Rudolph von Scherenberg A. 1493. wieder an das Stifft gelöset. Friese l. c. p. 859. A. 1432. vereinigte sich Carlstadt mit denen Bürgern zu Würtzburg und dasigen Capitel wieder Bischoff Joannem, dem ohngeachtet aber wollten sie A. 1435. doch nicht die Dom-Herren, welche sich von dem rechten Capitel abgesondert, und nach Carlstadt begeben, aus der Stadt vertreiben, deßwegen giengen die von Würtzburg davor, und beschossen selbige; musten aber unverrichteter Sache wiederum abziehen. Die Bürger zu Carlstadt liessen darauf folgende Worte in ihre Stadt-Mauren graben: Anno Domini 1435. Sabbatho ante Nativitatis Mariæ schossen die von Würtzburg diese Mauren, unbewahrt ihrer Ehre. Diese Schrifft wird noch in der Mauer unten am Mayn gelesen, ausgenommen die 3. letzten Worte: unbewahrt ihrer Ehre, welche Johann Beringer, Pforten-Schreiber zu Würtzburg aus Verdruß, weil er aus Würtzburg bürtig war, aus der Mauer geschlagen. Reinhards Chron. Wirzburg. Friese l. c. p. 723. & 743. Folgendes 1436. Jahr wurde das Schloß Carlburg durch Ubergabe von Bischoff Johannen eingenommen. Friese l. c. p. 756. Es war auch ehemahls ein berühmtes Jungfrauen-Closter hier, welches eine Gertrudis oder vielmehr Giltrudis, so vor eine Schwester Caroli M. ausgegeben wird, welches aber *ab Eckart* l. c. XXII. 19. beweiset, daß es falsch, und hergegen eine Schwester Carolomanni müsse gewesen seyn, gestifftet hat, welches gedachte Immina wieder ausgebessert hat. *ab Eckart* l. c. XXIII. 68.

Carlstadt im Hertzogthum Bremen, siehe Carlsburg.

Carlstadt in America, s. Charles-Tovvn.

Carlstain, ein Schloß auf einem Felsen, am Fluß Teya in Unter Oesterreich, nicht weit von der Mährischen Gräntze nahe bey Naidhofen.

Carlstein, ein überaus festes Schloß in dem Berauner-Creiß in Böhmen, am Fluß Miza, 3. Meilen von Prag, welches Kayser Carolus IV. A. 1348. hat erbauen und nach seinem Namen nennen lassen. Es liegt auf einem Berge, der noch mit fünff andern umgeben ist, und hat zwey Thore, davon aber heut zu Tage nur eines eröffnet zu werden pfleget. Mitten darinnen ist ein hoher steinerner Thurn gebaut, auf welchem in der Capelle des Heil. Creutzes die Reichs-Insignien, die alten Briefschafften und Reliquien derer Heiligen verwahret werden. A. 1422. oder 1423. muste dieses Schloß eine harte Belagerung ausstehen, indem es 6. Monath lang von Sigismundo Coributho und denen Böhmen, welche selbigen Coributhum zu ihrem König haben wolten, belagert wurde. Der Commendant darinnen war Johann von Polentz, welcher sich auf das tapfferste wehrte, biß der Entsatz unter denen beyden Fridericis, Marg-Grafen zu Brandenburg und Meißen heranrückte. Die Belagerung währte biß in den Winter, und die Belagerten wurden sonderlich dadurch belästiget, daß bey nahe 2000. mit stinckenden Aesern, Schlangen, Menschen-Koth und dergleichen angefüllte Väs-ser in das Schloß geworffen wurden, welcher Gestanck den Scharbock so nach sich zog, daß fast allen Belagerten die Zähne ausfielen. Endlich wurden sie so durch den Hunger geplagt, daß sie Pferde-Fleisch essen musten. Allein, eine wunderliche List befreyte sie von der Belagerung. Denn sie bestreuten eine Helffte von einem einigen noch übrigen und geschlachteten Bocke mit Reh-Haaren aus einem alten Sattel, schickten es an einen feindlichen General als ein Præsent von frischem Wildprete, wodurch derselbe bewogen wurde zu glauben, die Belagerten hätten verborgene Gänge unter der Erden, durch welche sie Proviant kriegen könnten, daher die Belagerung aufgehoben wurde, nachdem währender Belagerung in die 1931. Kugeln waren in die Festung geschossen worden. *Manlius* Comment. Lusat. VI. 53. apud *Hoffmann.* Script. Lusat. Tom. I. p. 346. *Zeiller.* Topogr. p. 18. *Balbinus* Dec. I. Miscell. III. 8. §. 3. p. 10. Voigt ietztlebendes Böhmen p. 84. *Melissantes* Schauplatz von Erbauung und Verwüstung vieler Schlösser P. II. p. 193. seq.

Carlstein, (Herr von) ist der Name, welchen der Hertzog Fridericus Carolus von Holstein Norburgischer Linie geführet, ehe er von Friderico IV. in Dännemarck zum Hertzoge von Norburg erklärt worden. Siehe Holstein.

Carlsthaler-Bad, siehe Schlangen-Bad.

Carlstovvn, siehe Charles-Tovvn.

Carlstraße, siehe Rother-Thurn.

Carlwitz, siehe Carlowitz.

Carma, siehe Carmona.

Carmacae, ein Volck ehedem um den Mäotischen Pfuhl in den Europäischen Sarmatien. *Plinius* Hist. Nat. VI. 7.

Carmadas, siehe Charmadas.

Carmagnola, Lat. Carmaniola, eine Stadt, nebst zugehörigem Landstrich in der Marggrafschafft Saluzzo, dem Hertzoge von Savoyen zuständig, und etwa 2. Meilen von dem Po, und 8. oder 9. von Turin entfernet. Es ist daselbst eine vortreffliche Festung. Carl Emanuel, Hertzog von Savoyen, bemeisterte sich derselben A. 1588. da Franckreich mit einheimischen Kriegen verwickelt war, und unterwarff sich die Marggrafschafft Saluzzo, so anietzo Piemont einverleibet ist. Es wurde auch diese Stadt nachgehends dem Hause Savoyen gegen Bresso und Bugey, &c. durch den A. 1601. geschlossenen Frieden überlassen. A. 1691. eroberte sie der Frantzösische General Catinat nach 3tägiger Belagerung, muste aber solche bald darauf dem Hertzoge von Savoyen, nach einer kurtzen Attaque, wieder überlassen, der solche das folgende Jahr rasiren ließ. Schau-Pl. des Kriegs in Ital. *Lettre Historique* 1692.

Carmain, oder Carman, Lat. Carmanum, ist eine kleine Stadt in Ober-Languedoc, zwischen Toulouse und Saint Papoul gelegen, welche den Titel einer Grafschafft führet. Hier wurde A. 1208. zwischen Didaco, Bischoff von Oxford, als Deputirten vom Pabst Innocentio III, und denen Lehrern derer Albigenser eine Unterredung gehalten.

Carmagnoli, (Franc.) ein berühmter General, im 15. Seculo, von der gedachten Stadt Carmagnola, also zugenamet. Er war eines Bauern Sohn, und hütete in seiner Jugend die Schweine. Endlich wurde er ein Soldat, und stieg nach und nach in die Höhe, biß er endlich unter Philippo Visconti, dem Hertzoge von Mayland, General wurde. Als er immer weiter fortfuhr, sich hervorzuthun, vermählte ihn gedachter Hertzog mit einer von seinen Anverwandten, und gab ihm ein wichtiges Gouvernement, weswegen ihn viel vornehme Herren neideten, und bey dem leichtgläubigen Hertzoge verleumdeten, so daß er genöthiget wurde, im Venetianischen Gebiete Schutz zu suchen, allwo er von der Republic zum General über ihre wider den Hertzog von Mayland dienende Armée gemacht wurde, mit welcher er besagten Hertzog in vielen Treffen schlug. Weil er aber damit umgieng, sich mit dem Hertzoge wiederum auszusöhnen, und solches denen Venetianern kund wurde, liessen sie ihn nach Venedig führen, und daselbst A. 1422. enthäupten. *Pompil. Tot.* Elog. de Capitani Illustri.

Carmala, siehe Carmalus.

Carmalus, oder Carmala, ein Fluß in der Cappadocischen Landschafft Sargarausena, fällt in das Cilicische Meer. *Strabo* XII. p. 811. 8 3.

Carman, eine Stadt in Languedoc, siehe Carmain.

Carmana oder Carminna, eine Insel in dem Indischen Meere bey denen Küsten der Asiatischen Landschafft Carmanien. *Ptolemaeus. Stephanus. Cellarius.* Not. Orb. Ant. III. 20. §. 7. n. 2.

Carmana, eine Stadt s. Acarman. Tom. I. p. 254.

Carmania, siehe Kirman.

Carmaniola, siehe Carmagnola.

Carmanium Mare, siehe Indische Meer.

Carmanor, ein Cretenser, zu welchen sich Diana und Apollo begaben, als dieser den Pythonem erleget hatte. *Pausanias* II. 7. welcher denn auch diesen wieder deshalber aussöhnete. Sein Sohn war sonst Eubulus und dieses Tochter die Carme, mit welcher Juppiter die Britomartin zeugete. *Pausanias* II. 30.

Carmanum, siehe Carmain.

Carmarden, s. Caermardhin. Tom. V. p. 83.

Carmarthen, s. Caermardhin. Tom. V. p. 83.

Camar-

Carmarthenshire, s. Caermardhinshire, T. V. p. 83

Carmasal, siehe Caramoussal.

Carme, des Eubuli Tochter und Carmanoris Enckelin, mit welcher Juppiter die Britomartin zeugete. *Pausanias* II. 30. wiewohl doch andere solche Carmen auch zu einer Tochter des Phoenicis und Enckelin des Agenoris, Königs in Phoenicien machen. *Antonius* Liberalis 40.

Carmel, dieser Name wird manchmahl überhaupt oder ingemein gebraucht von allerhand Oertern, wo Weinberge und fruchtbare Bäume stehen, oder vielmehr wo Kräuter, Gräsereyen und zur Weide ersprießliche Sachen gefunden werden, welche hernach den Ort ihrer Fruchtbarkeit wegen merckwürdig machen. *Bochart* in Hieroz. P. I. L. II. c. 48. Man giebt vor, daß der Purpur auch mit dem Namen benennet werde, weil man unten an dem Berge Carmel, und zwar gegen Mitternacht zu, die Meer-Schnecken fischet und fängt, welche zu der Farbe des Purpurs gebraucht worden sind.

Carmel, ein sehr berühmter Berg der bekannten Stadt Ptolemais gegen Mittag gelegen, und Dora gegen Mitternacht, am Mittelländischen Meer, allwo es der eintzige gewesen, da übrigens dessen Ufer der Gegend gantz eben, oder nur mit kleinen Hügeln versehen sind. *Strabo* XVI. p. 1100. *Josephus* de Bell. Jud. II. 17. contra Apion. II. *Plinius* V. 19. *Tacitus* Hist. II. 78. *Hieronymus* in Es. 10. 18. in Jer. 4. 26. *Ptolemaeus*, *Stephanus*, *Hesychius*. *Reland* in Palæstin. I. 47. Am Fuße dieses Berges floß der Bach Kison, und ein wenig weiter fort der Fluß Belus. *Josephus* de Bello Jud. III. 2. eignet den Berg Carmel Galiläa zu; aber er ist ehender zum Stamm Manasse zu zehlen, und gegen Mittag zum Stamm Asser. Er kan da und dorthin vielleicht gerechnet werden, da nicht ein eintzelner Berg, sondern ein aus vielen Höhen bestehendes Gebürge ist, das von der höchsten unter selbigen überhaupt den Namen Carmel erhalten, wie *Cellarius* Not. Orb. Antiq. III. 13. §. 73. anführet. Der Name Carmel bedeutet einen **Weinberg GOttes**, und der Heil. *Hieronymus* in Comment. ad Amos. I. bezeuget, daß die höchste Spitze dieses Berges sehr viel und schöne Fütterung habe, welches die Heil. Schrifft ja deutlich genug gesaget, und hinlänglich versichert hat, wenn sie von der **Weide auf Carmel** und Basan redet, davon Israel satt werden solte, und unter solchem Bilde wohl die himmlische in dem Heyland mitzutheilende Vergnügungen verstehet, als in welchem man das Leben und volle Gnüge haben wird. Joh. 10, 11. Sein Ansehen muß sehr prächtig, und seine höchste gar insbesondere mit dem Namen Carmel geehrte Spitze, anmuthig gewesen seyn, weil der Heil. Geist zu und von der Braut Christi saget: **Dein Haupt stehet auf dir wie der Carmelus**, und wenn der blühende und im höchsten Flor stehende Zustand der Kirche N. T. beschrieben und verheissen wird, lieset man: **Sie wird blühen wie Lilien, sie wird blühen und frölich stehen in aller Lust und Freude.** Aber! wie und warum? Dann die Herrlichkeit des Libanons ist ihr gegeben, der Schmuck Carmel und Saron. Die Leute sehen an ihr die Herrlichkeit des HErrn, den Schmuck unsers GOttes. Es. 35, 2. sq. Anderweitig spricht der Prophet 29, 17. es soll der Libanon ein Carmel, u. der Carmel ein Wald werden, wie es im Ebräischen lautet; welches *Vitringa* in Es. I. c. 29. gar artig dahin ausleget: daß die dem Libanon und seinen hohen Bäumen zu vergleichende mächtige Reiche der Welt und mancherley grosse Völcker derer Heyden, sich zu Christo bekehren, vor sich Vergnügen finden, andern Erbauung bringen; die sonst aber im blühendem Zustande gewesene und mit GOttes Wort reichlich versehene Jüden sich verstocken, und ein wilder Wald werden würden, davon Paulus gesagt: **Was Israel gesucht hat, erlangt es nicht; weil es dasselbige nicht recht gesucht hat; Die Wahl**, d. i. die sich in GOttes Ordnung gebende ihm also vor andern angenehm werdende Heydenschafft, **erlangt es, die andern sind verstockt.** Rom. 9, 7. 10, 31 - - 33. Wenn auch GOtt das gröste Unglück verkündigen, und das Verderben des Besten anzeigen wollen, hat er sich vernehmen lassen: **selbst der Carmel soll öde werden, verdorren und verschmachten.** Es. 33, 9. Amos. 1, 2. Nahum. 14. Es befindet sich zwischen dem Felsen ein rauher Fußsteig mit Stuffen, so aus gehauenen Steinen gemacht, welcher nach einer Höle zugehet, allwo sich Carmeliter-Einsiedler aufhalten. Ihre Wohnung bestehet in 5. kleinen Zellen, welche in einem Felsen an der Seite des Vorgebürges gehauen sind. Eine von diesen Cellen ist eine Capelle, und eine andere ihr Speise-Gemach, darinnen 4. steinerne Tische und Stühle stehen, auf 8. oder 10. Personen. Zwey andere sind die Schlaf-Kammern, und die 5te ist der Ort, darinnen die Pilgrimme herbergen. Unten am Berge ist die Elias-Grotte, so nicht allein von Christen und Jüden, sondern auch von Türcken, Mohren und Arabern für heilig gehalten wird, als welche glauben, daß der Prophet Elias, welcher eben auf diesem Berge das Feuer und den Regen vom Himmel erbeten haben soll, 1. Reg. 18, 19. sich insgemein in selbiger aufgehalten. Anietzo wird sie von einem Santon, oder Mahometanischen Geistlichen verwahret. Er nimmt von allen, so dahin kommen zu beten, Allmosen, dafür er ihnen in die Grotte zu gehen erlaubet. Oben auf der Spitze des Berges ist noch eine andere Grotte, so auch Elias-Grotte genennet wird, und nicht weit davon siehet man die Wahrzeichen von einem ruinirten Closter, so aus grossen gehauenen Steinen erbauet gewesen, und mehr einer Festung als einem Closter ähnlich siehet. Es können sich noch 40. oder 50. Personen in diesem ruinirten Gebäude aufhalten, wie man denn 4. oder 5. arme Familien von Mohren daselbst antrifft. Zwischen diesem Closter und der Grotte war vor diesem eine kleine Capelle, wovon anietzo nichts mehr übrig ist, als die Mauren und der Altar. Es sind auch daselbst in einem Thale Westwärts noch die Rudera von einem andern Closter, welches das erste gewesen seyn soll, so in Orient von denen Carmelitischen Einsiedlern erbauet worden; darneben stehen noch gantze grosse Gebäude von feinen gehauenen Steinen mit vielen Stockwercken, und einem grossen Saale, welcher vermuthlich die Capelle gewesen ist. Ein wenig höher hinauf ist der Elias-Brunnen, welcher Krafft des Gebets, so dieser Prophet gethan, aus der Erde entsprungen seyn soll. *Suetonius* Vesp. 5. und *Tacitus* Hist. II. 78. meldet, daß Vespasianus das Ora-

culum des GOttes Carmeli allhier um Rath gefraget, worauf er die Antwort bekommen: daß er dasjenige, was er vorhätte, erlangen würde. Was aber dieses vor ein Oraculum gewesen, darüber haben die Gelehrten unterschiedene Meynungen, wenigstens gedencket dessen schon *Scylax. Casaubonus* ad *Sueton.* l. c. Es liegt auch unten an diesem Berge die Stadt Carmel, ingleichen Caiphas, nahe bey dem Hafen S. Joannis von Acre, und die Stadt Acre oder Ekron ist gleich gegenüber an der andern Seite des Hafens. Von Caiphas biß Acre sind 4. oder 5. Frantzösische Meilen, welche man um die kleine Krümme herum reisen muß, so von dem Hafen formiret wird. *Doubdan* Voyage de la terre sainte. *Relandi* Palestina. *Jac. a Buchenbach* Itin. 4. Orient. c. 1. *Adrichomius* Descr. Terræ sanct. Dappers Beschr. Syr. p. 64. seqq.

Carmel, oder Charmel, Lat. **Carmelis**, eine Stadt im Stamm Juda gelegen, auf einem Berge, eben dieses Namens, ein Theil des gelobten Landes, welches am meisten nach Mittag zu lieget. Jos. 15, 55. 1. Sam. 25, 5. *Procopius Gazæus* in 1. Libr. Regum. Daselbst wohnete Nabal, der Mann Abigail. *Theodoretus* Quæst. 59. in 1. Libr. Regum. *Hieronymus* de Locis. Beym *Plinio* Hist. Nat. 5, 19. heist sie Carmelum. *Eusebius* in Onomastico voce: *Carmelus* meldet, daß zu seiner Zeit die Römer eine Besatzung zu Carmel gehabt hätten; auf dem Berge Carmel hat Saul, als er wieder zurück kam, von der Schlacht derer Amalekiter, ein Sieges-Zeichen aufgerichtet. 1. Sam. 15, 12. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 155. Wie *Plinius* l. c. will, hat sie vorhero Ecbatana geheissen. So viel ist gewiß, daß auch *Stephanus* und *Herodotus* III. 64. eines Ecbatanae in dasigen Gegenden gedencken. *Cellarius* l. c. §. 156.

Carmeli, siehe Nitriotis nomos.

Carmeli, (*Campo*) siehe Nitriotis nomos.

Carmelia, siehe Carmel.

Carmelis, eine Stadt, ehedem in Lusitanien. *Appianus* de Bell. Hisp. p. 486.

Carmeliter, (Barfüßer) ein gewisser Mönchs-Orden, so im 14. Seculo gestifftet worden. Nachdem Eugenius IV. die Regeln derer Carmeliter gelindert, wurde dieser Orden von S. Theresia, einer Carmelitischen Nonne, reformiret, welche in das Closter von Avila in Castilien, so ihr Geburts-Ort war, gehörte. Erstlich fieng sie bey denen Weibs-Personen an, und nachgehends unterstand sie sich, auch die Manns-Personen zu reformiren, mit Beyhülffe zweyer Mönche dieses Ordens, P. Antonii de Jesu, und P. Joannis de S. Cruce. Solche neue reformirte Carmeliter nun hatten ein Closter nahe bey Avila, und unter andern verbunden sie sich, mit blossen Füßen zu gehen, daher sie Barfüßer sind genennet worden. Pius V. billigte ihr Vorhaben, und Gregorius XIII. bestätigte diese ihre Reformation A. 1580. Clemens VIII. sonderte ihre Brüderschafft in Italien von der Spanischen ab, und gab ihnen grosse Privilegia. A. 1605. kamen sie in Franckreich, und haben nunmehro 44. oder 45. Clöster darinnen. Diese Mönche werden in 2. Congregationes unterschieden, deren iegliche ihren General und ihre besondere Verordnungen hat. Die eine Congregation ist die Italiänische, zu der alle Clöster gehören, welche nicht im Spanischen Gebiete liegen; und die andere ist die Spanische, welche 6. Provinzen in sich begreifft. *Hier. de S. Josepho* Hist. Reform. Ord. Carm. *Isidor. de S. Josepho* de Carm. discal. *Ildefons. de S. Josepho* de Carm. discal. *Phil. de S. Trinit.* Hist. Ord. Carm. T. II. Bull. Const. 64. Gregor. XIII. T. III. Const. 25. f. 71. Clem. VIII. *Sponden.* A. 1568. 80. 95. *Hist. des Ordr. Monast.*

Carmeliter-Orden, oder **Unserer lieben Frau des Berges Carmel**, ein Geistlicher Orden, welcher sich im 12. Seculo in Syrien angefangen, allwo sich verschiedene Abendländische Pilgrimme in unterschiedlichen Einöden und Höhlen aufhielten, so von denen Barbarn vielmahls verunruhiget worden. Aimericus aber, Päbstlicher Legatus im Orient unter Alexandro III. und Patriarch von Antiochia, brachte sie zusammen, und verschaffte ihnen einen Aufenthalt auf dem Berge Carmel, worauf sich vor Zeiten Elias und Elisa insgemein befunden, deren Nachfolger sie sich nenneten. Albertus, Patriarch von Jerusalem, aus der Dioeces Amiens gebürtig, und aus dem Geschlechte Petri Eremitæ, schrieb ihnen A. 1205. gewisse Regeln vor, welche Honorius III. zwey Jahr hernach bestätigte. Ihr Habit war erstlich weiß, und ihr Mantel an dem Saume mit verschiedenen Schnüren eingefasset. Weil aber dieser Habit mit ihrem Zustande nicht wohl überein kam, befahl ihnen Honorius IV. selbigen zu ändern. Also thaten sie die Schnüre weg, und um nichts von ihrer Farbe zu verlieren, legten sie einen Franciscaner-Habit an unter ihren weißen Mantel. Innocentius IV. linderte etwas A. 1245. ihre strenge Regeln. A. 1238. kamen sie in Europa, und haben sich nach der Zeit sehr weit ausgebreitet, auch viel berühmte Leute in ihrem Orden gehabt. Einige haben gar behaupten wollen, es sey dieser Orden im A. T. von dem Propheten Elia gestifftet worden, und hätten denselben fast alle nachfolgende Propheten angenommen; es findet aber dieses Vorgeben schlechten Beyfall. *Daniel a Virgine Maria* vinea Carmeli S. Hist. Ord. Carm. *de la Zana* Annal. Ord. Carm. *Postius & Tritbem.* de Vir. Illustr. Carm. *Lucius* Bibl Carm. *Philipp.* Hist Carm. *Marc. Anton. Alegre de Cassanate* in parad. Carm. *Sabellic.* Aenead. IX. 5. *Onuphr. Genebrad.* in Chr. T. I. *Bullar.* in Honor. III. Const. 8. Innoc. IV. Const. 6. in Bonif. VIII. &c. *Baronius* A. 1181. *Spond.* A. 1205. 45. 85. *Hist. des Ordres monast. Histoire du Clergé regulier & seculier* T. II. p. 293.

Carmeliter-Wasser, oder **Melissen-Wasser**, Eau des Carmes. Dieses Wasser haben die Carmeliter zu Paris erfunden, und bestehet dessen Composition in folgenden: *Rec.* Fol. Meliss. rec. Mvj. Herb. Beton. rec. Miij. Cort. Citr. rec. ℥ij. Nuc. Mosch. Sem. Coriandr. aa. ℥j. Caryophyll. arom. Cinnam. acut. aa. ℥ß. Vin. alb. Mens. II. Spirit. Vini rectif. ℔j. Destillire nach der Kunst. Oder *Rec.* Fol. Meliss. rec. Mvj. Cort. Citr. sicc. Aurant. Nuc. Mosch. Coriandr. aa. ℥j. Caryophyll. arom. Rad. Angel. Schneid und stosse diese Stück, denn güße drittehalb Pfund Aquavit drüber, laß es 3. biß 4. Tage digeriren, denn destillire im Balneo mariæ.

Die Dosis davon ist einem Erwachsenen einen Löffel voll mit zweymahl so viel Brunnen-Wasser vermischt. Es wird wieder den Schlag, Schlag-Flüsse und Mutter-Beschwerungen gebrauchet, und præservative, das Haupt zu stärcken, täglich einen Thee-Löffel voll davon genommen, und öffters daran gerochen, gelobet. Es ist wohl zu nehmen, und wem es bekannt ist, der wird sagen, daß es was kräfftiges sey. Die Würckungen dieses Wassers sind in denen Breßlauer Sammlungen Anno 1725. Mens. Martii Class. IV. Artic. 3. p. 277. ausführlich zu lesen.

Carmelius campus, siehe Nitriotis nomos.

Carmelo, (*Mich.*) ein Spanier aus Catalonien, des Ordens Redemtorum Deiparæ virg. de Mercede, starb zu Barcellona A. 1557. Man leget ihm Meditationes super Magnificat. und eine Schrifft in 5. Psalmos, qui a 5. initialibus nominis Mariæ litteris incipiunt, bey. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carmenæ, waren Göttinnen derer Römer, welche es zuerst wissen solten, wenn ein Mensch gebohren würde, dem sie daher auch sein Schicksal alsofort sungen. *Varro* apud *Viuem* ad *Augustin.* de Ciu. Dei IV. 11. Massen sie denn auch von Cano den Namen haben, indem Carmenæ so viel, als Casinenæ ist, dieses aber von Casno für Cano herkommt. *Vossius* Etymol. Carmen.

Carmenia, siehe Alidinelli, Tom. I. p. 1210.

Carmenta. Diese vermeynte Göttin hieß auch Carmentis, *Virgilius* Aen. VIII. 336. und hat solchen Namen, es werde ausgesprochen, wie er wolle, nach einigen von Carmen, weil sie als eine Wahrsagerin ihre Prophezeyungen in Versen oder carminice von sich gab, *Plutarchus* Quæst. Rom. 56. nach andern aber schlechthin von Cano, quod diuinatione fata caneret, *Seruius* ad *Virgil.* l. c. und nach denen dritten, weil sie als eine Wahrsagerin caruerit mente, nachdem nemlich, als dergleichen Person durch den Geist gleichsam ausser sich selbst und von Sinnen gebracht wurde. *Plutarch.* l. c. *Romul.* p. 31. Wie sie aber diesen Namen mithin erst von ihrem Weissagen bekommen; also soll sie auch nach einigen eigentlich Nicostrata, *Seruius* ad *Virgil.* l. c. *Mart. Capella*, nach andern aber Themis geheissen haben. *Dionysius Halicarnassensis* Ant. Rom. I, 3. *Plutarchus* Quæst. l. c. Man wolle denn mit einigen glauben, daß sie nicht so wohl den Namen von denen Carminibus, als die Carmina den ihrigen von ihr bekommen, als welchemnach Carmenta auch ihr eigentlicher Name könte gewesen seyn. *Aurelius Victor.* de O. G. R. 5. Einige geben sie vor des Jonii (wo doch solcher Name nicht falsch ist) eines Königs in Arcadien, *Vives* ad *Augustin.* de Ciuit. Dei IV. 11. andere aber selbst für des Mercurii Tochter an, *Seruius* ad *Virgil.* Aen. VIII. 131. und wird sie hiernechst eine Nymphe gepriesen, *Virgilius* l. c. 339. *Dionysius Halicarn.* l. 3. *Strabo V.* p. 352. nicht daß sie dergleichen warhafftig, sondern nur weil sie eine Weißagerin gewesen, *Seruius* ad *Virgil.* l. c. Nachdem sie mit dem Mercurio den Euandrum gezeuget, gieng sie mit diesem endlich in Italien, und dienete hieselbst denen Leuten mit ihrem Wahrsagen. *Dionys. Halicarn.* l. 3. & *Liuius* l. 7. Nicht minder machte sie aus denen Griechischen Buchstaben die Lateinischen, *Hyginus* Fab. 277. *Otto Frising* Chron. l. 24. *Gobelini Persona* Cosmodr. l. 8. und erhielt dafür die Ehre, daß sie nach ihrem Tode mit unter die Göttinnen gezehlet wurde. Massen ihr nicht allein sofort ein Altar zu Ehren aufgerichtet, *Virg.* Aen. VIII. 337. & ad eum *Seruius* l. c. sondern von solchem auch das eine Thor zu Rom Porta Carmentalis genannt wurde. *Virgilius* Aen. VIII. 338. Als aber nach der Zeit der Römische Rath dem Frauen-Volck verbot, keine Kutschen mehr zu brauchen, verdroß es diese dergestalt, daß sie auch nicht mehr thun wollten, was Eheweibern zukam, und damit endlich es an Volcke in Rom würde gefehlet haben, und der Rath daher ihnen in regard derer Kutschen ihren Willen lassen muste; hielten sie sich nicht nur mit Darstellung junger Mannschafft desto hurtiger, sondern errichteten auch insonderheit der Carmentæ einen besondern Tempel. *Plutarchus* Quæst. Rom. 56. Es stund solcher in der 8. Region der Stadt, *Merula* Cosmogr. P. II. Lib. IV. c. 22. p. 457. scheinet aber doch auch so viel nicht auf sich gehabt zu haben, weil ihn einige auch nur ein Sacellum, oder Capelle nennen, *Ouidius* Fast. I. 629. Indessen aber wurden ihr zu Ehren doch auch die Carmentalia gefeyert, *Varro* de L. L. V. 3. *Ouidius* Fast. I. 617. seqq. so jährlich den 11. Jan. einfielen, worauf wiederum den 15. solchen Monaths die Carmentalia secunda vorgiengen, so aber mehr der Porrimæ und Postuertæ, so der Carmentæ Schwestern waren, als dieser selbst zu Ehren celebriret wurden. *Rosin.* A. R. IV. 5. p. 251. *Struu.* Synt. A. R. IX. *Morestellus* de Fer. Rom. Dial. 5. *Peritonius* Triad. Diss. III. p. 251. *Stuck* de Sacrf. p. 41. *Hospinianus* de Orig. Fest. p. 95. *Kipping* Antiqq. Rom. l. 4. §. 3. *Panuinius* Descr. Vrb. Rom. *Ryquius* de Capit. 2. 43.

Carmentalia, siehe Carmenta.

Carmentalis Porta, siehe Rom.

Carmentis, siehe Carmenta.

Carmesin-roth, siehe Carmin.

Carmilianus, (*Petrus*) ein Engländer und Lateinischer Pöet, welcher ein Epitaphium des Schottländischen Königs *Jacobi IV.* ediret hat, der A. 1513. in einer Schlacht wieder die Engländer geblieben, das aber Erasmus und Andreas Ammonius in ihren Briefen nicht loben wollen. *Bayle.*

Carmilla und Cæsaria, oder wie andere lesen, Cæsarius. Die Namen stehen bey denen Märtyrern Paullo, Juliano und andern, man weiß aber nicht, ob es Namen derer Märtyrer oder derer Städte seyn. Man hat ihnen den 23. Mertz gewidmet.

Carmin, Coccus, Frantzösisch Cramoisi. Eine schöne hoch-rothe Farbe, die man auch sonst Carmesinroth nennet, sie wird von Bresilien-Holtz, Fernambuck und Gold-Farbe gemacht. Dieser Farbe bedienen sich die Mahler, die aber zum Färben derer seidenen und wollenen Zeuge soll gebrauchet werden, die muß von Römischer Alaun und Cochenille bereitet seyn; Man verfähret damit also: Nimm auf ein

 Pfund

Pfund Zeug 2. Loth Alaune und so viel Weinstein. Güß Kleyen- oder faul Regen- See- und Teich-Wasser darauf, beitze das wollene Zeug zwey Stunden darinne, kühle und spühle es darnach aus, und laß es wohl trocknen. Wenn dieses geschehen, so güß wieder Kleyen- oder dergleichen Wasser in den Kessel, thue 2. Loth Cochenille hinzu, und laß es zwey Stunden kochen, so ist es fertig. *Nicol. Lemery* in seinem Material-Lexic. p. 244. schreibet, daß Carmin eine Fecula, oder ein gantz zartes Pulver, sehr schön, doch etwas dunckel-roth und als wie Sammt anzufühlen sey, welches vermittelst eines Wassers, darinne Chouan und Autour geweichet worden, aus der Conzenille zugerichtet würde. Die Conzenille, so sie zu dieser Arbeit brauchten, sey eine wilde Conzenillen-Art, die sich von Natur auf den Indianischen Feigen-Baum finden liesse, ohne daß man sie darauf gesetzt, wie z. E. in Neu-Spanien, in der Landschafft Chiapa. Allein diese Conzenille, die von ihr selbst wüchß, wäre um ein gar grosses schlechter und geringer als die andere, und darum auch nicht so theuer. Der Carmin müsse ein gantz unbegreifflich Pulver seyn, und eine hohe Farbe haben. Er würde zum Mignatur-mahlen gebraucht, wie auch die Tücher zum köstlichen Gemählden roth zu färben. Wenn ein Carmesin-rothes wollenes Zeug fleckig worden, so nehme man ein Nößel Reb-Aschen-Lauge, thue eine halbe Untze von Alaun-Hefen dazu, laße es eine Weile stehen; darauf nehme man von Alaun, weisser Seiffen, gemeinen Saltze, Salmiac, von einem jeglichen 2. Quentlein, wie auch ein Quentlein Schell-Wurtz-Safft, ein halb Loth Kälber-Galle, etwas Scharlach-Wolle, und klein zerschnittenes Brasilien-Holtz. Solches alles zum Feuer gesetzet, ein wenig kochen lassen, und durch ein leinen Tuch geseihet, giebt ein rothes Wasser, welches den Carmesin alle Flecken benimmt. Die Schön-Färber wissen Carmesin auf sehr viele Art und Weise zu verändern, als nemlich Carmesin, Columbin, Orange, Violet, und so weiter.

Carmina, siehe Carminach.

Carmina auerruncalia (Lat.) waren Lieder, welche dem GOtt Auerunco zu Ehren abgesungen, und wenn das böse vorüber war, zum Lobe sind angestimmet worden. Meyers Criticum sine crisi, in not. p. 71.

Carminach, vor alters Carmina, eine Stadt in der grossen Tartarey, in Bucharia, einem Theil von Zagathay. *Nonnus* Dionysiac. XXVI. 219.

Carminatiua, siehe Blehung-treibende Artzeneyen. Tom. IV. p. 124.

Carminatus oder Carmitanus (*Jo. Anselm.*) der 52. Bischoff zu Alba, aus Mantua gebürtig, wurde den 26. Aug. A. 1596. erwehlt, und starb den 6. Jul. A. 1604. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 299.

Carminianum, siehe Carpignano.

Carminus, ein alter Geschichtschreiber, so von Italien geschrieben. *Macrobius* Saturn. V. 19. beruffet sich auf ihn, *Vossius* de Hist. Lat. Lib. III. P. II. h. v. muthmasset, daß er vielleicht mit demjenigen einerley, dessen Schrifft de Elocutionibus *Seruius* ad *Virgil.* Aen. V. & VI. anführet.

Carminua, siehe Carmana.

Carmitanus, (*Jo. Anselm.*) siehe Carminatus.

Carmo, siehe Carmona.

Carmon in Spanien, siehe Carmona.

Carmon in Persien, siehe Charax.

Carmona, ist eine kleine Stadt in Andalusien, zwischen Sevilien und Ecija, auf einer Höhe, bey einem kleinen Fluß gelegen. Vor Alters hieß sie Carmo oder Carmon, war zu Julii Cæsaris Zeiten der festeste Ort von der gantzen Provintz. *Strabo* III. p. 208. Cæsar de Bell. Civ. II. 19. Allein in denen folgenden Zeiten hat sie sehr abgenommen. Indessen ist ihr gegen ein Præsent von 40000. Ducaten, von dem Könige Philippo IV. der Titel einer rechten Stadt beygelegt worden. Die umliegende Gegend ist überaus fruchtbar, sonderlich an Getraide. *Colmenai* Delic. de l'Esp. p. 417.

Carmona, (*Ant. Tamaris de*) ein Spanischer Presbyter von seiner Geburts-Stadt zugenannt, edirte in seiner Sprache eine Beschreibung von der Cathedral-Kirche zu S. Angelo in neu Spanien, S. Angelo 1649. in 4. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carmona, (*Franc. Ximenes de*) siehe Ximenes.

Carmona, (*Gerbardus de*) ein Spanischer Medicus, welcher in vorerwehnter Stadt gebohren worden, und A. 1461. gestorben ist. Man hat unter andern eine Lateinische Ubersetzung derer medicinischen Schrifften des Auicennæ von ihm, welche zu Venedig A. 1543. in fol. gedruckt worden, aber kein allzu grosses Lob verdienen, indem der Ubersetzer sich nicht allein uncorrecter Exemplare des Auicennæ bedienet, sondern auch seinen Auctorem nicht sattsam verstanden. *Huetius* de Clar. Interpret. II. *Baillet* Jugem. T. III.

Carmona, (*Jo. de*) ein Spanischer Medicus und Philosophus von Seuilien, war gegen das Ende des 16. Seculi berühmt, und schrieb: Tract. an Astrologia Medicis sit necessaria; Praxin ad curandam pestilentiam, welcher Letztere zu Seuilien 1590. in 8. wieder aufgelegt worden. ꝛc. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carmons, oder Cormons, Lat. Cremona, ist ein Flecken in der Graffschafft Görtz in Friaul zwischen der Stadt Palma Noua und Görtz.

Carmusol, siehe Caramoussal.

Carmylessus, eine Stadt, ehedem in Lycien auf dem Berge Anticrago. *Strabo* XIV. p. 981. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 3. §. 173.

Carna, oder Carana, war eine Stadt in derer Minaer Lande im glückl. Arabien, sie lag in der Gegend Medina, die eigentl. Stelle aber, wo sie gelegen, weiß man ietzo nicht. *Strabo* XVI. p. 1112. Es scheint, als ob es des *Plinii* Hist. Nat. VI. 28. Carnus sey. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 14. §. 60. *Bochart.* Phaleg. II. 23. p. 120. seq. will, daß diese Stadt noch heut zu Tage stehe, und Carno-Imanazili heisse.

Carna, eine andere Stadt im glückseligen Arabien, am Fluße Baetio. *Ptolemaus* wie *Harduin* will, ist es des *Plinii* Hist. Nat. VI. 28. Carnon, welches er in derer Charmäer Land setzet. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 14. §. 60.

Carna, war eine Göttin derer Römer, welche insonderheit über die grösten Eingeweide eines Menschen gesetzet war, um solche frisch und gesund zu erhalten. Es führete ihren Dienst zuerst Jun. Brutus ein

tin, und wurde ihr insonderheit den 1. Jun. ein Mus von Bohnen-Mehl und Speck geopffert. *Macrobius* Saturn. l. 12. Siehe Carnea.

Carna Silua, siehe Karnwald.

Carnabadium, *Sim. Sethi*, siehe Kümmel.

Carnabon oder Carnabuta, König derer Gothen, nahm den Triptolemum gar gütig auf, als er auf der Cereris Befehl denen Menschen die Art das Getraide zu bauen weisen muste, hernach aber stellete er ihm listiglich nach dem Leben, und, damit er ihm nicht entfliehen möchte, tödtete er den einen Drachen, so dessen Wagen zog. Allein Ceres gab ihm so fort einen andern, den Carnabontem aber brachte sie dahin, daß er sich selbst hinrichtete, worauf sie ihn mit samt dem Drachen zum Andencken seiner Boßheit an den Himmel setzete, woselbst er also noch der Ophiuchus, oder wie er auch Lateinisch genannt wird, der Anguitenens, oder Serpentarius ist. *Hyginus* Astron. II. 14. siehe Ophiuchus.

Carnaim, Carnion, dessen die Geschichte 1. Maccab. 5, 26. 43. 44. 2. Maccab. 12, 21. 26. gedacht wird, wird wohl, wie *Reland* in Palæst. III. voce: *Carnaim* erachtet, nichts anders seyn, als Astharoth. Siehe Tom. II. p. 1925.

Carnalina, siehe Carneol.

Carnalis, siehe Cagliari, Tom. V. p. 118.

Carnapæ, ein Volck, ehedem in dem Europäischen Sarmatien an den Fluß Lagoo wohnend. *Plinius* Hist. Nat. VI. 7.

Carnarius de Violardis (*Jac.*) ein Edelmann aus Vercelli, war daselbst erst Canonicus S. Mariæ, dann Præpositus S. Eusebii, hernach A. 1235. Bischoff. Er vertheidigte die Kirchen-Jura mit grossem Eifer, und muste viel darüber ausstehen, nahm die Dominicaner, Eremiten und Minoriten in die Stadt, und starb zu S. Agatha den 15. Febr. A. 1241. Nach ihm ist der Bischöffliche Sitz biß A. 1243. vacant geblieben. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 797.

Carnarius, (*Joann*) ein Doctor und Professor Medicinæ zu Padua, war von Gent gebürtig, und florirte in der Mitte des 16. Seculi. Er hat Carmina de thermis Patauinis, Padua, 1553. in 8. und Orationes, worunter eine de laudibus podagræ, nachgelassen. *Andrea* Bibl. Belg.

Carnarius sinus, siehe Carnero.

Carnarvan (Graf von) siehe Caernarvon. Tom. V. p. 84.

Carnarvon, siehe Caernarvan. Tom. V. p. 84.

Carnarvonshire, siehe Caernarvonshire. Tom. V. p. 85.

Carnasium, siehe Oechalia.

S. Carnasus, s. S. Dinocus.

Carnate, wird auch das Königreich Bisnagar in Indien genennet, wovon Tom. III. p. 1970.

S. Carnathus, siehe Carentocus.

Carnaticum, heist in denen mitlern Zeiten der Zehende vom Vieh, welchen man denen Geistlichen geben muste. *du Fresne* 938.

Carnatio, ist ein Terminus in der Mahlerey, die Fleisch-Farbe und nackenden Theile des Leibes dadurch vorzustellen.

Carnaual, siehe Carneual.

Carneouius, (*Stanislaus*) siehe Karnkowsky. (*Stanislaus*)

Carne, war ehemahls eine Stadt in Phœnicien an der Küste des Mittelländischen Meeres, nahe am Berge Cassio beym Einfluß des Eleutheri ins Meer. *Plinius* Hist. Nat. V. 20.

Carne, (*Eduard*) ein Minister der Königin Maria von England, welche ihn A. 1554. an den Römischen Hof schickte. Ihre Nachfolgerin Elisabeth bestätigte ihn in solcher Function. Da aber Paulus IV. auf das erste Compliment, so er ihm in derselben Namen machte, eine sehr harte Antwort ertheilte, ward er von ihr zurück beruffen. Allein der Pabst verbot ihm von Rom hinweg zu reisen, welchem Befehl, den er vielleicht selbst ausgewürcket hatte, er um so viel williger Folge leistete, weil er der Catholischen Religion eifrig zugethan war, und dabey die Hoffnung hatte, daß England dem Gehorsam des Päbstlichen Stuhls sich nicht gäntzlich entziehen würde. Er blieb also, doch ohne einen öffentlichen Character in Rom, und starb daselbst A. 1561. Er war vor sein Vaterland recht wohl gesinnet, ein geschickter Minister, klug, gelehrt und sonderlich in denen Käyserlichen Rechten trefflich erfahren. Der Käyser Carolus V. hatte ihn in Ansehung seiner Verdienste zum Ritter gemacht. Nach ihm hat der Englische Hof biß auf die Zeiten Jacobi II. keinen rechten Minister an dem Römischen Hofe gehabt, weil sich die folgende Könige zur Englischen Kirche bekannten. *de Larrey* Hist. d' Angl. T. II. p. 4. 5. 55.

Carnea, ist nach einiger Schreib-Art einerley mit vorhergehender Carna, beyde aber werden wiederum mit der Cardea, Cardinea u. s. f. allein Ansehen nach unrecht vermenget.

Carnea moles, s. Placenta uterina.

Carneades, ein berühmter Griechischer Philosophus von Cyrene gebürtig; sein Vater war Epicomus oder Philocomus. *Strabo* XVII. p. 1195. *Laertius* IV. 62. *Cicero* Acad. Quæst. IV. 31. Was Apollodorus bey dem *Laertio* IV. 95. meynt, daß Carneades in der 162. Olympiade gestorben, ist, wenn man die Umstände seines Lebens betrachtet, vielmehr von seiner Geburt zu verstehen, und beweist *Stanleius* Hist. Philos. P. IV. Carnead. 1. 4. ziemlich wahrscheinlich, daß er im ersten Jahre der 162. Olympiadis den 24. April gebohren sey. Er war Egesini Zuhörer und Nachfolger, bey dem Diogene Stoico aber hatte er die Dialecticam gehört, daher er bey dem Disputiren öffters sagte: **Wenn ich den Schluß recht gemacht habe, mag Diogenes die Minam behalten, wo nicht, muß er mir sie wieder geben.** Denn eine Mina war der Preiß vom Collegio bey denen Dialecticis. *Cicero* l. c. IV. 6. 30. Er war der Urheber der so genannten dritten Academie. Denn er behauptete zwar eben so scharff als Arcesilaus der Stiffter der andern Academie, daß man an ieder Sache zweiffeln sollte, leitete aber solches aus einem andern Grunde her, indem er sagte: Die Sachen sind nicht deßwegen unbegreifflich, weil es ihre Natur also mit sich bringt, wie Arcesilaus behaupten wollen, denn nachdem die Sache an und vor sich

existirt,

existirt, und man etwas von ihr bejahet oder verneinet, ist solches entweder wahr oder falsch, in so weit man es zur Sache selbst referiret. Allein indem die Sachen, dasjenige, was sie sind, verbleiben, machen wir uns eine Vorstellung von denenselben, die uns meistentheils betrügt. Also ist auch bey jeder Wahrheit etwas falsches, welches doch der Wahrheit so nahe kommt, daß man keine unbetrüglichen Beweißthümer findet, etwas gewisses zu schlüssen, und demselben Beyfall zu geben, daher man keine Erkänntnüß der Wahrheit haben könne. Wenn man aber dieselbe gleich nicht erlangen kan, stehet doch einem Weisen frey, von denen Sachen, die er nicht erkennen kan, seine Meynung zu sagen, doch also, daß er dabey sich allezeit erinnere, daß solches eine bloße Meynung und keine wahre und unumstößliche Erkänntnüß und Demonstration sey. Der letzte Zweck des Menschen war nach seiner Meynung die Genüssung derer natürlichen Güter. Wiewohl man von ihm sagen will, er habe solches selbst nicht geglaubt, sondern nur behauptet, um denen Stoicis zu wiedersprechen, zu welchem Ende er auch dererselben Bücher fleißig laß, daß er wieder sie disputiren könnte, und sagte offt: Wenn kein Chrysippus gewesen, so wäre ich auch nicht. Er pflegte offt aus Muthwillen die besten Meynungen zu wiederstreiten, daher Clitomachus sagte: er hätte niemahls einsehen können, was Carneades eigentlich statuiret habe. *Cicero* l. c. IV. 6. 18. 24. 31. 42. 45. 48. de Fin. II. 11. *Numenius* apud *Eusebium* Præpar. XIV. 8. *Sextus Empiricus* aduers. Mathemat. p. 164. 165. 339. *Laertius* IV. 62. Da er nebst Diogene und Critolao nach Rom geschickt wurde, von Erlaß derer 500. Talente, welche die Römer denen Atheniensern wegen Verwüstung der Stadt Oropus zuerkannt hatten, zu bitten, liessen sich diese drey mit ihrer Griechischen Weißheit überall hören. Sonderlich hielt Carneades eine Rede von der Gerechtigkeit, welche er gleich den andern Tag wiederlegte, um Gelegenheit zu haben, einen zu wiederlegen, er möchte behaupten, was er wolte. Er nahm auch durch seine Beredsamkeit die meisten Gemüther ein, und behielt den Vorzug vor denen andern beyden mit ihm abgeschickten Philosophis, wie ihm denn jederman Beyfall gab, ausser Cato, welcher ihn bey Zeiten aus Rom fortzuschaffen suchte, damit nicht die jungen Leute zur Beredsamkeit angelockt, und von der Kriegs-Disciplin und Verwaltung derer Aemter möchten abgehalten werden. Doch soll er solches nur aus Neid gegen derer Griechen Gelehrsamkeit und freundliches Wesen gethan haben. *Plutarchus* Caton. p. 349. *Gellius* Noct. Att. VII. 14. *Macrobius* Saturn. I. 5. *Aelianus* Var. Hist. III. 17. *Cicero* Acad. Quæst. IV. 45. *Lactantius* Inst. V. 14. Zu welcher Zeit diese Gesandschafft eigentlich in Rom gewesen, ist nicht ausgemacht. *Cicero* l. c. meynt A. V. 599. *Plutarchus* l. c. A. 603. In der Physic hat Carneades nicht so viel gethan, als in der Ethic, welche er mit solchem Eifer trieb, daß er an das Haar- und Nagel-Verschneiden nicht gedachte. *Laertius* IV. 62. Ja er vergaß das Essen vor grossen Nachdencken, daher ihm seine Concubine Melissa die Hand regierte, weil sie ihn nicht allein in seinen Studiren ungestört lassen, sondern ihn auch nicht verhungern lassen wollte. *Valerius Maximus* VIII. 7. ext. 6. Er war so berühmt, daß auch diejenigen Redner, welche schon ihre Lehr-Jahre zurück geleget zu haben meynten, ihm zuhörten. Er schrie aber dabey so gewaltig, daß der, so über das Gymnasium gesetzt war, ihn erinnern ließ, solches einzustellen, und als Carneades spöttisch verlangte, er sollte ihm doch ein Maaß von der Stimme schicken, daß er seine Rede darnach abmessen könnte, ließ ihm jener die kluge Antwort sagen: Seine Zuhörer sollten das Maaß davon seyn. *Laertius* IV. 62. Er tadelte scharff, und im Fragen konnte man gar nicht mit ihm auskommen. Zu Gastereyen kam er nicht wegen seines allzugrossen Fleisses. Einer seiner vornehmsten Schüler war Mentor, welcher auch sein Nachfolger werden solte, allein weil er sich unterstanden hatte, ihm seine Concubine abspenstig zu machen, warff er so eine Feindschafft auf ihn, daß er ihn öffentlich in seinem Collegio vor denen andern prostituirte. *Laertius* IV. 63. Wenn er mit Chrysippo disputiren wolte, brauchte er Elleborum, damit es ihm nicht an Einfällen fehlen, oder sein verderbter Magen seine Gemüths-Kräffte schwächen möchte. *Gellius* XVII. 15. *Plinius* XXV. 5. *Valerius Maximus* l. c. *Petronius* Satyr. Die Dialecticam verglich er mit einem Polypo, denn wie dieser seine eigenen Haare, wenn sie sich vermehrten, auffraß, also wiederlegten die Dialectici, wenn sie einmahl in ihrer Kunst geübt wären, ihre eigenen Meynungen. *Plutarchus* de animi tranquillit. p. 474. Er gab den Rath, auch in dem grösten Glücke an desselben Unbestand zu gedencken, denn es falle einem nichts beschwerlicher, als was ihm unvermuthet über den Halß kommt. *Plutarchus* de Animi Tranquill. p. 474. Von Königlichen Printzen und vornehmer Leute Kindern pflegte er zu sagen, daß sie nichts besser als Reiten lernten, denn an Lehrmeistern, die Schmeichler wären, und an solchen, welche ihnen zwar wiederstreiten könnten, aber ihnen höfflich nachgäben, fehlte es ihnen nicht; da sich hingegen ein Pferd nichts draus machte, sondern ohne Unterscheid der Person sich von keinem unerfahrnen Reuter regieren ließ. *Plutarchus* de Adulat. & amic. differ. p. 50. Das Sterben war ihm sehr zuwieder, und sagte er offt: So zerreist denn die Natur auch dasjenige, was sie selbst zusammen gefüget hat. Er vergab sich selbst mit Giffte, und als Antipater ihm rieth, etwas wieder den Todt zu gebrauchen, verlangte er Meth. *Laertius* IV. 64. Das Jahr seines Todes ist ungewiß. *Laertius* IV. 65. schreibt, er habe 85. Jahr gelebet; *Cicero* Acad. Quæst. IV. 6. schreibt ihm ein Alter von 90. Jahren zu. *Apollodorus* bey dem *Laertio* IV. 65. setzt seinen Todt in das vierdte Jahr der 162. Olympiadis oder A. V. 626. Daß aber solches falsch sey, ist schon oben gedacht worden, und sieht man es auch daraus, indem noch Antonius als Proconsul in Cilicien ihn zu Athen angetroffen, welches A. V. 652. geschehen. *Cicero* de Orat. I. 18. wenn man also des Apollodori Jahr mit grösserer Wahrscheinlichkeit zum Geburths-Jahre machte, so ist er, wofern man ihm ein Alter von 85. Jahren beylegt, im ersten Jahre der 184. Olymp. gestorben, ist er aber 90. Jahr alt worden, so fällt sein Tod in das andere Jahr der 185. Olympiadis. Sein Nachfolger in der Schule wurde Clitomachus. An Ariarathem, den König in Cappadocien hat er Brieffe geschrieben, welche allein von seinen Schrifften zu *Laertii* IV. 63. Zeiten noch übrig geblieben. *Stanleius* Hist. Philos. P. IV. Carnead.

Carneades,

Carneades, ein Poete, welcher Epigrammata geschrieben, und dessen beym *Laertio* IV. 66. gedacht wird. *Stanleius* Hist. Philos. P. IV. Carnead. c. 5.

Carneades, ein Philosophus und Discipul Epicuri, welcher, wie es scheint, eben derjenige, welcher in einigen Auflagen des *Plutarchi* Corniades heist. Er wird als einer derer wollüstigsten Menschen beschrieben. *Cicero* de Fin. V. 31. *Bayle.*

Carneades, ein Schüler des Anaxagorae, dessen *Suidas* gedenckt. *Stanleius* Hist. Philos. P. IV. Carnead. c. 5.

Carneates, ein Stück vom Gebürge Coelossa in Achaia, wo guter Asopus wuchs. *Strabo* VIII. p. 586.

Carneaux (*Nic. des*) hat de Gestis Regum Galliae compendiosam Descriptionem Paris 1617. in 8. herausgegeben.

Carnechus, siehe Sillanus.

Carnelli, eine kleine Stadt im Hertzogthum Montferrat an der Grentze von Savoyen zwischen Nizza und Alba, am Fluß Belbo, welcher unweit Alexandria in den Tanaro fällt.

Carneol, Sarder, Lateinisch Cornalina, Carnalina, Corneolus, Carneolus, Sardius lapis, Sarda, Frantzösisch Cornaline. Ein Fleischfarbigter Stein, der, wenn er polirет wird, ziemlich schön und kostbar ist. Es giebt dieses Steins dreyerley Arten, als recht rothe, bleich-rothe, und gelb-rothe. Die erste Art ist die beste, und wird in Sardinien, Egypten und Arabien mitten in denen Felsen gefunden. Die andern beyde sind schlechter, und sind in Böhmen, Schlesien, auch un den Rheinstrohm anzutreffen. Man macht von diesem Stein Pettschaffte, Hals-Gehänge und Arm-Bänder, weil er der Zauberey wiederstehen, alle Furcht vertreiben, und von schwangern Weibern auf den Bauch gebunden, die Frucht erhalten und befördern soll. In denen Apothecken hat man diesen Stein auf unterschiedene Arten zubereitet. Er macht das Geblüt frisch, und ist ein vortreffliches Blutstillendes Mittel, dienet also wieder alle Blutstürtzungen und den Durchlauff, angesehen er vermöge seiner alkalischen Krafft würcket, und die Säure dämpffet. Die Dosis ist von ℈ß. biß ℥j. Die Eßentz von diesem Steine von 4. biß 10. Tropffen in einem destillirten Wasser eingenommen, stärcket das Gedächtniß, löschet die innerliche Hitze und stillet die Ruhr. Das Wort Carnalina oder Carneolus kömmt von caro, das Fleisch, weil dieser Stein Fleisch-farbigt siehet. Cornalina ist ein verderbtes Wort, oder heist darum also, weil er einem polirten Horne, Lateinisch Cornu, gleich siehet. Sarda oder Sardius wird er genennet, weil er aus Sardinien gebracht wird.

Carneolus, siehe Carneol.

Carnero, dieser Name wird einem Meer-Busen im Golfo di Venetia beygeleget, der sich von Istrien biß an die Insel Grossa und denen Morlackischen Küsten hin ausbreitet. Vor Zeiten hieß er Sinus Liburnicus oder auch Flanaticus oder Flanonicus. *Plinius* III. 19. 21. *Stephanus*, *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 109.

Carnero, (*Anton*) ein Königlicher Spanischer Kriegs-Zahlmeister, hat den von A. 1559. biß A. 1606. in denen Niederlanden geführten Spanischen Krieg, welchem er selbst beygewohnet, in Spanischer Sprache beschrieben, Brüßel 1625. in fol. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carnesecchius, (*Donatus*) ein Dominicaner aus dem Flecken Bibiena in Piemont, trat zu Viterbo in den Orden, und starb als Prior darinnen ums Jahr 1660. Er hat 1. Martiri Vincenzo de Bevagna &c. und S. Rosalia, vergine Palermitana zu Palermo 1654. in 4. heraus gegeben. *Fontana* Prov. Rom. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 593.

Carnet, heist bey denen Kauffleuten ein Schuld- und Tage-Register.

Carneval oder Carnaval, wird genennet die Zeit, welche vor der Faste oder zu nächst vor der sogenannten Ascher-Mittwoche hergehet, und welche an denen meisten Orten, mit allerhand Lustbarkeiten zugebracht wird. Unter allen Carnavals ist das zu Venedig am meisten berühmt. Es fängt sich solches ordentlich den andern Weinacht-Feyertag daselbst an (es wäre denn, daß die Häupter des Consiglio di Dieci vor rathsam fänden, es länger zu verschieben) an statt daß es anderswo insgemein erst nach denen Heil. 3. Königen angehet. Alsdenn siehet man überall, vornemlich aber auf den S. Marcus-Platz, eine unzählige Menge von masquirten Personen von beyderley Geschlecht und von allerley Gattungen zusammen kommen, welche allerley Possen machen, oder andern, die solches thun, wie auch denen häufig allda befindlichen Seil-Täntzern, Marionetten- oder Taschen-Spielern, Wahrsagern und andern dergleichen Leuten, zusehen. Zu gleicher Zeit öffnet man an unterschiedenen Orten Theatra, auf welchen Opern und Comoedien vorgestellet werden. Fast das Vornemste bey diesem Venetianischen Carneval sind die sogenannte Ridotti, oder die Oerter, wo man a la bassette spielt. Jederman, welcher daselbst mit einer Masque erscheinet, hat Freyheit bey solchem Spiel sein Geld zu wagen; allein die Venetianische Nobili haben mit Ausschüssung aller andern das Privilegium zu tailliren oder banco zu halten, wobey sie fast allezeit den grösten Gewinn davon tragen. Man will versichern, daß bißweilen bis 30000. Fremde (worunter viel Fürstliche und andere Standes-Personen sich ordentlich befinden) das Venetianische Carneval besuchen. An andern Catholischen Orten wird gleichfalls das Carneval, mit Masqueraden, Bällen, Comoedien, Opern, Spiel-Gesellschafften, Gastereyen und andern dergleichen Ergötzlichkeiten begangen. Zu Ausgange des 17. Seculi hat man auch an unterschiedenen Protestantischen Höfen die Carnevals-Lustbarkeiten aufgebracht. Sonderlich ist das Carneval zu Hannover, bey Lebzeiten des Chur-Fürsten Ernesti Augusti, in grossem Ruff gewesen. Das Wort Carneval wird von dem Italiänischen Wort carne, Fleisch, und avallare, Thalwärts abgehen, hergeleitet, weil nemlich zu solcher Zeit sich diejenigen Tage nähern, da in der Catholischen Kirche das Fleisch-Essen verboten ist. Eben deswegen haben

ben es einige auf Lateinisch carne leuamen, oder carnis priuium genennet, und bey denen Spaniern heist es aus gleichmäßigen Ursachen carnes tollendas. *S. Didier* Ville & Republ. de Venise p. 341. *Voyage de Misson* Lettr. 17. *Delic. de l' Ital.* I. p. 131. *du Cange* Glossar. *Menage.*

Carnevale, (*Jo. Bapt.*) ein Medicus von Stilo aus Calabrien, schrieb A. 1620. de epidimico strangulatorio affectu. *Toppi* Bibl. Nap.

Carneuale, (*Joseph*) ein Neapolitanischer JCtus, lebte am Ende des 16. Seculi, und gab A. 1592. Historie & descrittione del regno di Sicilia heraus. *Toppi* Bibl. Nap.

Carnéus, ist ein Bey-Name des Apollinis, welchen er von dem Carno, einem seiner Priester bekommen, *Schol. Callimach.* ad Hymn. in Apollin. 72. siehe *Carnus.* Er wurde aber unter solchem Bey-Namen insonderheit zu Lacedæmon, weil diese die Häupter derer Dorienser waren. So dann aber auch in denen Spartanischen Colonien, zu Thera, Cyrene und so ferner verehret. *Spanhem.* ad eund. l. c.. Zu Sicyon stunden seine Priester in so hohem Ansehen, daß sie auch endlich selbst statt derer Könige das Regiment führeten. *Eusebius* & *Syncellus* apud *Marsham.* Can. Chron. Sec. XIII. p. 353. so aber doch einige auch, wie die meisten Alterthümer derer Sycionier, in Zweiffel ziehen wollen. *Marsham* l. c. Die Lacedämonier feyerten dieses Fest, so Κάρνεια hieß, im Sommer, und setzten den Anfang des Jahres in diese Zeit; es wurde solches 9. Tage lang gefeyert. Man wollte in etwas dem Kriege nachahmen, indem neun Hütten aufgerichtet waren, welche denen Zelten in etwas gleichten; in jeder derselben waren neun Mann die neun Tage über, da das Fest währte, blieben auch die Nacht über darinnen, und musten sich von einem Præcone der Republic commandiren lassen. Nach der Zeit haben die Lacedämonier auch Wett-Streite in der Music u. d. g. auf dieses Fest angestellet. *Herodotus* VII. 206. *Plutarchus* Sympos. VIII. p. 717. *Thucydides* V. *Meursius* Græc. Feriat. *Castellanus* de Festis Græc.

Carnæus, ein berühmter Cytharist, lebte ums Jahr der Welt 3236. oder 712. Jahr vor Christi Geburth, zu Zeiten des Terpandri, welcher den Terpandrum selbsten soll übertroffen haben.

Carneus Color, siehe Fleisch-Farbe.

Carneus, Domesticus, Griechisch Κάρνειος οἰκέτας ist von dem vorhergehenden Apolline Carneo unterschieden, indem er von denen Spartanern verehrt wurde, da die Achæer noch Spartam besassen, und war ihm ein Tempel in des Crii, eines Wahrsagers Hause gebaut, denn die Kundschaffter derer Dorienser hatten seine Tochter, da sie Wasser geschöpfft hatte, angetroffen, sich mit ihr in ein Gespräch eingelassen, und waren von derselben zu ihrem Vater genommen worden, der ihnen den Anschlag gegeben, wie sie Lacedæmon erobern könnten. *Pausanias* III. 13.

Carni, waren alte Völcker in Italien oder Gallia Togata. Sie wohnten im Östlichen Theile von Friaul und in der Graffschafft Görtz, zwischen denen Flüssen Lisonzo und Formio, ietzo Risano, welche beyde in den Golfo von Trieste fallen. Ihre Haupt-Stadt war Julium Carnicum. Sie begaben sich A. V. C. 582. in Römischen Schutz. Es müssen aber diese mit den Carnis Tauriscis nicht vermengt werden, als welche in der Gegend Kärnthen und Crain wohnten. *Mela* II. 4. *Strabo* IV. p. 316. seq. V. p. 330. VII. p. 449. *Ptolemæus* III. 18. *Plinius* Hist. Nat. III. 5. 18. 20. 24. *Livius* XLIII. 5. *Sigonius* de Ant. Jur. Ital. I. 25. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 141. Es meynt aber von Bünau in der Teutschen Reichs-Hist. Th. I. B. I. p. 45. daß die heutigen Crainer unstreitig von diesem Volcke herstammeten.

Carnia, eine Landschafft in Griechen-Land, und ein Stück von Epiro, so zwischen dem Fluß Aspri und dem Golfo di Larta gelegen, und die Oerter Alcippo, Capo Figolo, Dragumestro, Larta und Preveza begreiffet.

Carnia, Ein gewisses Gebiete im Friaul an den Kärnthischen Grentzen, den Venetianern gehörig.

Carnia, ein Fest, siehe Carneus.

Carnickel, s. Caninchen.

Carnicum Julium, siehe Villach.

Carnicus vicus, siehe Villach.

Carnifex, siehe Scharff-Richter.

Carnifex spagyricus, heist bey denen Goldmachern der Vulcanus oder das Feuer.

Carnificis, (*Guillelmus*) sonst *Vleeschhouwer* genannt, war ein Dominicaner-Mönch aus Gent in Flandern, und Theologiæ Lector daselbst, auch Prior zu Vinoxberg. Er legte sich starck auf die Antiquitäten, und wolte einen Catalogum von denen Codicibus MSS. die er in denen Niederländischen, Frantzösischen, Teutschen und Englischen Bibliothequen gesehen und aufgezeichnet hatte, heraus geben, starb aber über solcher Arbeit den 23. Nov. A. 1525. Es hat solche nachgehends sein Ordens-Bruder, Joannes Bunderius, vollends zu Stande gebracht. *Echard.* de Script. O. P. T. II. p. 61.

Carninis (*Berardus* oder *Leonardus de*) sonst de Corbara oder Cerbaria genannt, wurde A. 1491. Bischoff zu Monte Pessulano, aber A. 1498. nach Trivento versetzt. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 959.

Carnioburgum, siehe Crainburg.

Carniola, siehe Crain.

Carnion, ein Fluß ehedem in Arcadien, der in den Fluß Gatheata fällt. *Pausanias* VIII. 34. *Callimachus* Hymn. in Jou. 24. *d' Arnaud* Spec. Animadu. Crit. 10. p. 99.

Carnion, eine Stadt ehedem in Arcadien. *Plinius* Hist. Nat. IV. 6. wie *d' Arnaud* Spec. Animadu. Crit. 10. p. 49. muthmasset, mag sie an dem gedachten Flusse Carnion gelegen haben.

Carnion, siehe Carnaim.

Carnis, eine Stadt, ehedem in Istrien, denen Venetern gehörig, die aber schon zu Plinii Zeiten nicht mehr gestanden. *Plinius* Hist. Nat. III. 19.

Carnis Gluten, siehe Sarcocolla.

Carnisprivium, siehe 'Απoκρέως. Tom. II. p. 851.

Carnitz, eine alte adeliche Familie in Hinter-Pommern, woselbst auch ihr Stamm-Hauß, gleiches Namens, gelegen, darinnen sich 2. Ritter-Sitze befinden. Sie führet einen springenden Hirsch aus einem blauen und weißen Schach, und auf dem Helm 3. Strauß-Federn. Caspar von und auf Carnitz und Reides, Fürstlicher Pommerischer Hauptmann zu Treptow, florirte um das Jahr 1560. und ward ein Groß-Vater Caspars auf Carnitz, Reides, Nitzo, Dreßo ꝛc. Matthias war im 17. Jahrhundert Cantzler und Decanus, dessen Sohn Valentin pflantzete Linie mit 2. Söhnen Henningen und Casparn fort. Erasmus Conrad, war Chur-Brandenburgischer Ober-Hof-Marschall und Schloß-Hauptmann; dessen hinterlassene Wittbe sich A. 1693. mit Joann Georgen, Freyherrn von Rechenberg, vermahlet. Nach Anfang des 18. Seculi florirte Joachim von Carnitz, als Königl. Preußischer und Chur-Brandenburgischer geheimder Staats-Rath, Præsident des Fürstenthums Camin, Director derer Domainen, Ober-Hauptmann und Ober-Kriegs Commissarius in Hinter-Pommern. *Micralii* Pommerl. VI. p. 339. Wokens Beytrag zur Pommersch. Hist. VIII. p. 52.

Carnizer, (*Jo. Laur.*) ein Spanier, hat des Guid. de Cauliaco Tr. de Chirurgia in seiner Mutter-Sprache mit Anmerckungen heraus gegeben, Saragossa 1533. in fol. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carnlach, ein kleiner Fluß in Teutschland bey der Fuggerischen Graffschafft, an welchem unter andern Auersperg liegt.

Carnocus, mit dem Zunamen Culdeus, oder ein Verehrer GOttes, war ein Bischoff im 4. Seculo. Man hält sein Gedächtniß den 15. Jun.

Carno-Imanazili, siehe Carna.

Carnolius, (*Aloysius*) ein Jesuit, war zu Bologna A. 1618. gebohren, ward Rector zu Ferrara, woselbst er 6. Jahr die humaniora und 8. Jahr die Philosophie gelehret, und schrieb unter dem Namen Julii Loranici das Leben des Capuciners Hieronymi Taurelli Forli 1652. in 4. Ideam S. Ignatii, Bologna, 1658. Hypotyposin Philosophiæ Bologna, 1657. in fol. Venedig 1660. in 8. ꝛc. Sein Sterbens-Jahr wird nicht gemeldet. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Carnon, siehe Carna.

Carnonii, ein Volck ehedem in Elis in Griechenland. *Strabo* VIII. p. 521.

Carnonium, siehe Estella.

Carnosa cutis, s. Panniculus carnosus.

Carnotena Civitas, siehe Chartres.

Carnoto (*Guillelmus de*) sonst auch Carnutensis genannt, weil er von Chartres gebürtig, war aus dem Dominicaner-Orden, darein er bey schon ziemlichen Alter getreten, als er von dem Creutz-Zuge, welchen er mit König Ludovico IX. als dessen Beicht-Vater und Caplan gethan hatte, zurück gekommen. Er begleitete selbigen auch nach der Zeit in der Expedition auf Tunis, und halff dessen entseelten Leichnam von dar nach S. Denys bringen. Er hat nach diesem noch viele Jahre zu Paris floriret, und ist ums Jahr 1280. gestorben. Man hat von ihm ein Supplement des Lebens obgedachten Königs, welches Gaufridus de Belloloco beschrieben, und demselben beygefüget ist, unterm Titel: de vita & actibus S. Regis Ludovici & de miraculis eius. *Miraeus. Fontana. Echard.* Script. O. P. T. I. p. 381.

Carnotum, siehe Chartres.

Carnovalis, (*Dominicus*) war aus Stilo in Calabrien und sowohl in denen Haupt-Sprachen als humanioribus und in der Theologie wohl erfahren, lebte als ein Abbas secularis, wurde A. 1645. Bischoff zu Nola, und starb im Dec. des folgenden Jahrs. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 512.

Carnovia, siehe Jägerndorff.

Carnovium, siehe Estella.

Carnub, s. Johannis-Brod.

Carnubuta, siehe Carnabon.

Carnuntum, Carnotum, Carnus, war eine Stadt in Pannonien, gegen Teutschland zu, wo die Mahr in die Donau fliest, ungefehr wo ietzo Haimberg liegt. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12. XXXVII. 3. *Livius* V. 34. XLIII. 1. *Ammianus* XXX. 5. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 10. *Cluverius* Vindel. 5. Andere setzen sie an den Ort, wo das Dorff S. Petronelle liegt. Zu des Käysers Tiberii Zeiten wurde eine Colonie hieher geführt, welche auch das Jus Latii bekam. *Vellejus* II. 109. n. 5. Sie ist auch nach der Zeit eine von denen Lager-Plätzen derer Römer in denen Provintzien gewesen. *Lazius* Comm. Reip. Rom. XII. 3. c. 1. *Vrsatus* de Not. Roman. Mascou. Gesch. derer Teutsch. III. 24.

Carnus, eine Stadt in Pannonien, siehe Carnuntum.

Carnus, eine Stadt in glückseligen Arabien, siehe Carna.

Carnus, ein Wahrsager, siehe Carneus.

Carnus, einer von des Jovis Söhnen, welchen er mit der Europa zeugete, Apollo aber besonders liebete, welchem zu Ehren nach einigen auch die Carnia eingeführet worden seyn sollen. *Schol. Theocr.* ad Idyll. V. 83. Er ist vielleicht eine Person mit dem folgenden Carno.

Carnus, ein Gespenst des Apollinis, welches denen Doriensern allenthalben nachfolgete, allein endlich von dem Hippota erschossen wurde, als er und die übrigen Heracliden in den Peloponnesum zurück giengen. Wie aber Apollo dessen Tod durch eine grosse Pest rächete; also wurde Hippotes solcher That wegen, nach dem Rath des Oraculi, aus dem Lager gejaget, *Conon* Narrat. 26. *Pausanias* III. 13. und dem Apollini hingegen ein besonders Fest zu Ehren angestellet, so von dem Carno Carnia genannt wurde. *Anna Fabra* ad Callim. Hymn. in Apoll. 72. siehe Carneus. Wie es aber ungereimt zu glauben ist, daß ein Gespenst erschossen werden könne; also machen andere billiger aus diesem Carno einen Wahrsager des Apollinis, welcher nach einigen aus Aetolien, *Eusebius* Præpar. Evang. V. 20. nach andern von Acarnan gewesen. *Pausanias* III. 13. und weil er den Heracliden überall nachfolgete, für

für einen Zauberer gehalten, und darüber von dem gedachten Hippota *Apollodorus* II. 8. §. 3. nicht aber von dem Alete erschossen wurde. *Schol.* ad *Callim.* l. c.

Carnuteni, siehe Chartres.

Carnutensis Ager, siehe Chartrain.

Carnutes, siehe Chartres.

Carnuti, siehe Chartres.

Carnutius, siehe Canutius. Tom. V. p. 606.

Carnutum in Pannonien, siehe Carnuntum.

Carnutum in Franckreich, siehe Chartres.

Carnutus, (*Joannes*) war Bischoff zu Carinola, ward A. 1535. nach Geruntia versetzt, und starb A. 1541. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 503.

Caro, siehe Fleisch.

Caro, (*Annibal*) Commandeur des Malthesen-Ordens, dabey ein vortrefflicher Poet und Redner, war gebürtig von Città-noua in Istrien, und kam nach Rom, da er Secretarius bey etlichen Bischöffen, hernach bey dem Hertzoge von Parma, und endlich bey dem Cardinal Farnese wurde. Zu derselbigen Zeit erhielt er auch den Maltheser-Ritter-Orden, und starb endlich A. 1566. zu Rom im 59. Jahre seines Alters. Er hat sich durch seine Schrifften sehr berühmt gemacht, als da sind: Eine Uebersetzung der Æneidos Virgilii in Italiänische Verse, und der Rhetoricæ des Aristotelis; verschiedene Gedichte, welche Aldus Manutius zu Venedig A. 1572. in 4. zusammen gedruckt; Gespräche von der Beredsamkeit: Ubersetzung zweyer Orationen Gregorii Nazianzeni, und einer S. Cypriani: Brieffe, Venedig, 1691. in 4. eine Comoedie, Gli Straccioni genannt, und ein Lied, Gigli d'Oro genannt, zum Lobe des Königl. Frantzösischen Hauses, welches er auf Begehren des Cardinals Farnese verfertiget. Castelvetro wollte dieses zwar critisiren, allein verschiedene Academien in Italien gaben eine Apologie vor Caro heraus. Siehe *Castelvetro. Crasso* Elog. *Ghilini* Teatro T. II, 14. *Baillet* Jugem. T. III. & IV.

Caro, (*Castro*) Lat. Carum Castrum, ein Flecken im Florentinischen Romagna am Berge Auentino, am Fluß Fagonne, 1. Meile von Citta di Sole.

Caro, (*Hieronymus de*) aus Barletta gebürtig, ward A. 1521. Bischoff zu Monte Verde und A. 1531. Bischoff zu Canne. A. 1536. aber Ertz-Bischoff zu Nazareth. Er resignirte A. 1552. und starb in seiner Vater-Stadt den 8. Nov. A. 1560. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 779. & 808.

Caro, (*Hugo de S.*) siehe Hugo de S. Caro.

Caro, (*Rodericus*) zu Vtrero in Andalusien gebohren, war im Anfange des 17. Seculi Doctor Juris und Priester zu Sevilien, und an statt des Ertz-Bischoffs Richter in Testaments-Sachen. Man hat von ihm: Antiquedades de la ciudad de Sevilla, Sevilien, 1634. in fol. Inscripsiones y antiquedad de la villa de Vtrera; ingleichen Anmerckungen über des Flauii Luc. Dextri Fragmenta historica, ib. 1627. in 4. *Anton.* Bibl. Hisp.

Caro albida, s. Citronen-Baum.

Caro luxurians, wild Fleisch, s. Hypersarcosis.

Caroa, also heist ein kleines Africanisches Schiff.

Caroba, offic. s. Johannis-Brod.

Carobbe, *Montalban* s. Johannis-Brod.

Carobe alla grossa, ist in Venedig ein Gewicht von 132. Pfund, Steer genannt.

Carobertus, siehe Carolus II. König in Ungern.

Caroburges, siehe Cherbourg.

Carocha, wird in Goa, Spanien und Portugall die papirne Mütze genennet, welche oben spitzig, rings herum aber mit Feuer-Flammen und Teuffeln bemahlet ist, und denenjenigen aufgesetzet wird, welche die Inquisition daselbst zum Feuer verdammet hat. Hist. de l'Inquisition de Goa. *Limborch* Hist. Inquisit. IV. 41.

Carochi, (*Horatius*) ein Italiäner, war zu Florentz 1579. gebohren, trat zu Rom in den Jesuiten-Orden, gieng als ein Missionarius A. 1605. mit nach Ost-Indien, ward Rector des Collegii wie auch Præpositus des Profess-Hauses zu Mexico, und starb allda über 80. Jahr alt ums Jahr 1666. nachdem er Artem linguæ Mexicanæ, Mexico 1645. in 4. Grammaticam linguæ Ottomiticæ und ein Lexicon geschrieben. *Alegambe.*

Carocius (*Scipio*) ein Doctor Juris aus Gaeta, war anfangs Vicarius und Primicerius in seiner Vater-Stadt, ward A. 1696. Bischoff zu Averno, und starb im Junio A. 1702. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 451.

Carocius (*Vincentius*) schrieb de Locato & conducto. Venedig 1604. 1649. in fol. de remediis contra præjudiciales sententias vel damnosas executiones. Neapel 1521. Genev. 1621. in 4. de Excussione bonorum, Franckfurt 1597. in 8. de Juramento Litis Decisorio, Cölln 1596. 8. Osnabr. 1676. 4. de Deposito, Obligationibus & Sequestro. Cölln 1594. in 8. 1604. in 8. de furto apud tertium reperto. Franckf. 1609. in 4. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Carocotinum, siehe Havre de Grace.

Carodamum Promontorium, siehe Ras Algate.

Caröffel, siehe Benedicta, Tom. III. p. 1103.

Caroenum, siehe Carenum.

Carofenum, siehe Charroux.

Caroffel-Würtz, siehe Benedicta, T. III. p. 1103.

Carofum, siehe Charroux.

Carogne, eigentlich Schind-Fleisch, aber auch eine liederliche Vettel, Metze.

Carola, bedeutet einen Tantz; Es hat dieses Wort seinen Ursprung aus dem Lateinischen Choreola, bekommen. *Ferrarii* Origines Linguæ Italicæ.

Carola, eine Tochter Ludouici Guarnæ, Bürgers zu Salerno in Neapolis, bey Regierung Ferdinandi I. ist sie in ihrem 15. Jahre unverhofft in ein vollkommenes Manns-Bild verwandelt, und dahero nachgehends Carolus genennet worden. *Fulgosius* I. 6.

Carolamus, König derer Bojen in Italien, welcher allem Ansehen nach des Bojischen Königs Bojorix Bruder gewesen. Er hat sich um das Jahr A. V. C. 558. durch einen wider die Römer befochtenen

nen Sieg berühmt gemacht. Denn als sich diese vorgenommen, die Gallier gäntzlich aus Italien zu vertreiben, und zu solchem Ende den Bürgermeister Claudium Marcellum in die Bojischen Lande hatten rücken lassen; kam es zum Treffen, worinnen die Römer über 3000. Mann, und darunter viele von denen vornehmsten und berühmtesten Männern verlohren. *Livius* Hist. XXXIII. 36. von Bünau Teutsche Reichs-Hist. Th. I. B. III. §. 13. p. 660.

Carolei, ein Flecken in Calabrien, zwischen Cosenta und Amantea gelegen, wird von einigen vor die alte Stadt derer Brutier, Ixius genannt, gehalten.

Caroleis (*Anton. de*) ein Edelmann aus Cosenta, wurde A. 1424. Bischoff zu Oppido, und A. 1429. zu Bisignano. Er starb A. 1448. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 521. & T. IX. p. 418.

Carolesium, siehe Charolois.

Caroli, eine kleine Stadt in Ober-Ungern gegen die Grentze von Siebenbürgen. Sie liegt am Fluß Grasna, welcher bey Tarkan in die Theiß fällt, zwischen Zatmar und Debreczin.

Caroli, werden die kleinen Venus-Beulen am männlichen Glied genennet, sie heissen auch sonst Caries pudendorum.

Caroli (*Andreas*) ein Würtembergischer Theologus, war A. 1632. zu Leibenstadt, einem Dorff in Francken, gebohren, studirte zu Bebenhausen und Tübingen, ward auch an beyden Orten eine Weile Diaconus, und darauf Special zu Urach; endlich aber Abt des Closters S. Georgen, und Rath des Hertzogs zu Würtemberg. Er starb den 1. Sept. A. 1704. und hinterließ: Memorabilia Ecclesiastica Seculi 17. und Apologiam Memorabilium. *Pipping.* Mem. Theol.

Caroli, (*Andreas David*) des vorerwehnten Andreæ Sohn, war zu Calwe A. 1658. gebohren, studirte zu Tübingen und Wittenberg, woselbst er A. 1685. Adjunctus ward, und sich durch Lesen, disputiren und Predigen hervor that. Nachdem er darauf im Würtembergischen an verschiedenen Orten im Predig-Amte gestanden, ward er endlich Superintendens und Specialis zu Kirchtack, und starb den 8. Sept. A. 1707. Er hat den Dallæum de Usu Patrum wieder auflegen lassen; ingleichen Würtembergische Unschuld wieder Gottfried Arnolden, u. a. m. geschrieben. *Fischlini* Mem. Theol. Wurtemb.

Caroli oder Carlo auch Carlius und Carolus, (*Joannes*) ein Dominicaner-Mönch aus Florentz, war daselbst A. 1425. gebohren, hatte in humanioribus den berühmten Christophorum Landinum zum Lehrmeister, brachte es auch darinnen so weit, daß er sich nicht scheuete, mit dem Jo. Pico Mirandulano anzubinden, welcher damahlen durch seine 900. Conclusiones, die er ex omni scibili verfertiget, und jedwedem darwieder zu opponiren freygestellet, gleichsam allen Gelehrten Trotz bieten wollte; dabey sich dann unser Caroli so wohl verhielte, daß er etliche von des Mirandulani Sätzen übern Hauffen warff. Er war nicht weniger in Theologicis erfahren, und verwaltete A. 1469. das Decanat in dieser Facultät, starb endlich in seinem Closter S. Mariæ Novellæ, wo er den Orden angenommen, nachdem er zuvor schon ein Cistercienser gewesen, den 15. May A. 1505. Von seinen Schrifften, welche theils Italiänisch, theils Lateinisch geschrieben, und darunter noch viele in MS. liegen, werden folgende namhafft gemacht: Vita Simonis Saltarelli, Aldobrandini Caualcantis, Angeli Acciajoli, Joannis Salernitani, Alexii Strozzi, Guidonis Regionali, B. Villanæ de Florentia: Alle diese Lebens-Beschreibungen hat A. 1517. *Leand. Alberti* de Scriptor. Prædicat. seinem 3. Buche einverleibet. Orationes: Varii tractatus ascetici & spirituales: Tractatus varii generis: Quadragesimale & Sanctorale: Expositio in Psalmos graduales. *Lusitanus. Razzius* p. 326. *Fontana. Badius* de Florent. Univers. p. 105. *Echard.* de Script. O. P. T. I. p. 898. sq.

Caroli, (*Joannes*) war aus Antwerpen bürtig, und zu Ende des 16. Seculi berühmt. Er studirte zu Löven, Orleans, Poictiers, Padua und Bologna die Rechte mit grossen Fleiß, nahm darauf in seinem 24. Jahre zu Padua den Gradum eines Doctoris an, advocirte so dann zu Mecheln, und wurde endlich ein Mitglied des grossen Raths daselbst, nachdem er schon zuvor Frießländischer Rath und Procurator Fisci gewesen. Er danckte aber zuletzt ab, und ward ein Franciscaner; jedoch, ehe er noch sein Noviciat ausgestanden, muste er die Schuld der Natur bezahlen. Sein hinterlassenes Werck des Titels: de Rebus Caspuria Robles Billaei in Frisia gestis libri 4. sind erst A. 1731. in 4. zu Leuwarden ans Licht getreten. *Swertii* Athen.

Caroli, (*Philippus*) ein berühmter Philologus, war zu Neuburg an der Donau gebohren, hielt sich eine Zeitlang zu Augspurg auf, kam darnach nach Altorff, und erhielt daselbst anfangs A. 1622. bey dem Gymnasio die directionem primæ classis, und 6. Jahr darauf die Professionem Historiarum & Philologiæ extraordinariam, jedoch ohne Besoldung. Er verwaltete auch dieselbe biß A. 1629. mit vielem Ruhm seiner gründlichen Gelehrsamkeit, verließ aber dieselbe freywillig, ohne sich bey seinen Patronen und Collegen, oder Frau und Kindern zu beurlauben, und nahm, vermuthlich zu Lintz, den Catholischen Glauben an, als woselbst er bald hernach in einer Schrifft, Antiquæ fidei triumphus genannt, die er dem Kayser Ferdinando II. dedicirte, die Ursache seiner Religions-Aenderung entdecket. Man erzehlet, daß er auch sonsten überhaupt so wenig Eifer vor den Gottesdienst, und hingegen so eine grosse Liebe vor die profan-Scribenten besessen, daß er öffters den Tacitum, Senecam &c. mit sich in die Kirche genommen, und währenden Gebets und Gesangs in diesen Büchern gelesen. Wo er die übrige Zeit seines Lebens zugebracht, ist nicht bekannt, so viel aber doch gewiß, daß er im Nov. Anno 1639. zu Wien gestorben. Unter denen Schrifften, welche von seiner gründlichen Erfahrung in humanioribus und criticis zur Gnüge Zeugen

gen sind: Triga Soloecis morum politicorum cum notis; *Diss.* de Republica Ebræorum; Criticus descriptus; Gustus Philologiæ sacræ; Lectionum Variarum Libri 2. Antiquitates Romanæ; Animadversiones in Gellium & Curtium &c. Nürnberg 1661. in 12. Sonsten hat man im MSt. noch von ihm seine Bibliothecam Romanam; Electa Attica &c. *Apin.* Vit. Profess. Altdorf. *Omeisii* Gloria Acad. Altdorf. *Witte* Diar.

Caroli Corona, siehe Carlscron.

Caroli Munimentum, siehe Charles-Fort.

Caroli Portus, siehe Carlshafen.

Caroli Vicus, siehe Carlowitz.

Caroliae, siehe Charolles.

Carolimontium, siehe Charlemon.

Carolin, eine Italiänische Geld-Sorte. Ein Carolin macht 6. Frantzösische Solds; 10. machen einen Schudo di Napoli; 26. einen Sechino; 24½. einen Spec. Ducaten; und 45. eine Spanische Pistole.

Carolina, siehe Carlina.

Carolina, eine Landschafft in Florida im Nordlichem America, nahe bey Virginien Südwärts gelegen, erstrecket sich vom 29. biß auf den 36. Grad Nordlicher Breite, und hat gegen Morgen das Atlandische, gegen Abend aber das Süd-Meer. Den Namen hat sie von dem Könige in Franckreich Carolo IX. bekommen, unter dessen Regierung sie von einem Frantzosen, Namens Joann Ribaut, aus derer Spanier Händen gerissen wurde. Worauf selbiger nicht allein dieses Stück des festen Landes Carolina nennete, sondern auch denen darinnen befindlichen Flüssen die Namen der Seine, Loire, Somme, Garonne und anderer vornehmen Frantzösischen Flüsse beylegte. Es wurden aber bald darauf die Frantzosen von denen Spaniern wiederum heraus getrieben, welche dieses Land biß A. 1627. innehatten, da sie von denen Frantzosen aufs neue daraus gejaget worden. Diese verliessen es nachgehends, und da nahmen es die Engländer ein. An. 1663. gab König Carolus II. dieses Land Eduardo, Grafen von Clarendon, Georgio, Hertzoge von Albemarle, Wilhelmo, Grafen von Craeen, und noch etlichen andern vornehmen Engländischen Herrn zu eigen, welche 2. Colonien daselbst anrichteten, die von vielen mißvergnügten Englischen Presbyterianern angebauet worden. Die eine bey Albemarle in dem mitternächtigen Theile des Landes, und die andere bey dem Ashey-Strom. Der König Georgius II. kauffte bald im Anfange seiner Regierung den mittäglichen und Nördlichen Theil dieser Insel ihren Besitzern wieder ab, und es ward auch solcher Kauff A. 1729. durch das Parlament bestätiget. Der vornehmste Ort ist Charlestown, ein Hafen, welchen man A. 1680. angelegt. Das Erdreich in diesem Lande ist überall fruchtbar, trägt viel Getrayde, hat gute Weide, allerhand Kräuter, herrliche Früchte und vielerley Eß-Waaren. Der Weinwachs ist daselbst vortrefflich, und weil auch ein grosser Ueberfluß von Maulbeer-Bäumen daselbst ist, so giebt es gute Gelegenheit zum Seiden-Handel. Es ist ferner kein Mangel an wilden und zahmen Geflügel und allerhand Victualien. Die Lufft ist sehr gemäßiget, weil das Land Südwärts lieget. Zu Beförderung der Handelschafft ist es so wohl mit Schiffreichen Flüssen versehen, daß man kaum 7. Englische Meilen reiset, da man nicht Flüsse antrifft, welche können befahren werden, und zwar einige über 300. Englische Meilen lang. *Archdale* Carolina The British Empire in America T. I. *Richard Blome* Engl. America. *Burnet* Hist. des dern. Revolut. d'Angleterre, p. 557.

Carolina, s. Orsowa.

Carolinæ Tabulæ, siehe Tabulæ Carolinæ.

Carolinæ Thermæ, s. Carlsbad.

Caroline, eine also genannte Schwedische Silber-Müntze, welche nach unserm Gelde 8. Groschen beträget, und von den Königen, so den Namen Carl geführet, also benennet. Man findet auch vierfache, welche 1. Thlr. 8. Gr. gelten.

Caroliner, Dublons, eine Englische Gold-Müntze, welche nach unserm Werth 6. Thlr. 8. gl. beträget. Sie hat den Namen von dem Könige Carolo.

Carolingici, werden die Könige in Franckreich von dem andern Stamme genennet, welche von Pipino brevi, einem Sohne Carolo Martelli, von A. 752. biß auf Ludovicum V. A. 987. regieret. Man zehlet 14. Könige aus dieser Familie. *Koeleri* Diss. de Familia Augusta Carolingica.

Carolini Libri, sind gewisse Bücher, so zu denen Zeiten Caroli M. wider Anbetung derer Bilder verfertiget worden, und die Carolus M. zu eben der Zeit, da das Concilium zu Franckfurt gehalten worden, dem Pabst Hadriano zugeschickt hat. Die Meynungen derer Gelehrten sind davon gar unterschieden. Einige Catholische sind anfänglich in denen Gedancken gestanden, als ob sie in neuern Zeiten nach Luthero erst gemacht, und vor ein Werck Caroli M. fälschlich ausgegeben worden. Allein *Hincmarus Rhemensis* und andere alte Scribenten thun schon davon Meldung, und es ist eine Epistola Adriani ad Carolum M. vorhanden, daraus man siehet, daß dieser Pabst solches Werck refutiret hat. Die Protestanten schreiben diese Libros einhellig Carolo M. selber zu, und gründen sich auf den Titel derselben, welcher Caroli M. Namen ausdrücklich in sich hält. Aber die meisten Catholischen halten diesen Titel vor eine Supposition Goldasti, oder eines andern; und leugnen zwar nicht, daß das Werck zu Caroli M. Zeiten geschrieben, und von dem Käyser dem Pabst zugeschickt, auch von diesem beantwortet worden; nur halten sie nicht Carolum M. sondern die Schüler Sereni Massiliensis, der ein grosser Feind von Bildern gewesen, und zu Caroli M. Zeiten gelebet, vor den Auctorem. *Surius* annot. in Concil. Franc. *Eckius* Enchir. loc. comm. Art. XVI. Edit. 1529. *Steuchus* de Donat. Constant. II. 60. *Baron.* T. IX. A. 794. N. 30. 31. 32. *Schaten* Vita Caroli M. l. 3. p. 190. sq. siehe Carolus M.

Carolinum Fretum, siehe Charles-Straigt.

Carolis, (*Jac. de*) ein JCtus und Patritius aus Aquila,

Aquila, hat ein Werck unterm Titel: Gemmatus pauo, darinnen er verschiedene Materien aus dem Jure Can. und Civili per modum etymologiæ, quæstionis, definitionis &c. abhandelt, zu Venedig 1594. in 8. heraus gegeben. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Carolium, siehe Carolo.

Carolo, lat. Carolium, eine kleine Stadt in Ungern an der Teiße. *Zeiller*. Hungar. per *Stübel*. P. II. p. 363.

Caroloburgum, siehe Carlsburg.

Caroloburgum in Oesterreich, siehe Charlburg.

Carolomannus oder Karlomannus, ist das Diminutiuum von Carolus, daher auch diejenigen, welche Carolomanni geheissen, bey manchen Scribenten bißweilen Caroli genennt werden, sonderlich bey Poeten. *ab Eckhart* Rer. Franc. XXXI. 249.

Carolomannus, besaß in Haßbanien, welches der Strich Landes zwischen der Maaß und Brabant seyn soll, viele Güter, und zeugte Pipinum, welcher sich auf den Frantzösischen Thron geschwungen. Nach seinem Todte ist er canonisirt worden. *Fredegarius* Chron. 58. 61. 85. *Vita B. Pipini* §. 23. *Vita S. Gertrudis* Prol. p. 94. *Miracul. S. Genulph.* 2. no. 4. p. 98. *Bolland* Comm. ad Vit. B. Pippini p. 260. *Daniel* Hist. Franc. Tom. I. p. 295. von Bünaus Reichs-Hist. Th. II. B. I. p. 185.

Carolomannus, ein Hertzog und Fürst derer Francken, Caroli Martelli ältester Sohn von seiner ersten Gemahlin Crotrudis, insgemein Rotrudis genannt, so A. 724. starb. Sein Antheil, das ihm der Vater noch bey seinen Lebzeiten übergab, war Austrasien, Schwaben und Thüringen. Nach des Vaters Todte zog er mit seinem Bruder Pipino wieder den Stieff-Bruder Gryphonem, dem sie seine Länder abnahmen, und unter sich theilten, daß also Carolomannus nunmehro Austrasien mit allen Zugehörigen bekam. Siehe Grypho. *Fredegarius* Chron. Contin. 109. 110. apud *du Chesne* Script. Franc. Tom. I. *Annales Metens.* ad A. 741. ibid. Tom. III. *Eginhardus* Annal. ad h. a. ibid. Tom. II. von Bünaus Reichs-Hist. Th. II. B. I. p. 271. *Pfeffinger.* ad *Vitriar.* J. Publ. I. 2. §. 10. Tom. I. p. 213. *ab Eckhart* Rer. Franc. XXII. 18. Hierauf giengen sie A. 742. wieder Hunolden, den Hertzog von Aquitanien zu Felde, welchen sie gleich im ersten Treffen auf das Haupt schlugen, ihn biß nach Bourges vor sich hertrieben und endlich so in die Enge brachten, daß er sich ihrem Gehorsam unterwerffen muste. Nachdem sie nun zu Vieux Poictiers, einem bey Chatellerault gelegenem Flecken, die Theilung des Reichs, welches sie bißhero noch gemeinschafftlich regiert, unter sich vollzogen, giengen sie mit ihrer Armée über die Loire zurücke. *Annal. Nazar.* ad A. 742. apud *du Chesne* l. c. Tom. II. *Annal. Petau.* ad h. a. ibid. *Annal. Til.* ad h. a. ibid. *Eginhardus* ad h. a. l. c. *Fredegarius* l. c. 3. *Annal. Loisel. Lauresham & Bertini & Metenses* ad h. a. *Valesius* Rer. Franc. XXV. p. 549. *ab Eckhart.* l. c. XXIII. 57. von Bünau l. c. p. 172. 173. Der March gieng an den Ober-Rhein wider Theodebaldum, Hertzog derer Allemannen, der sich, so bald als Carolomannus mit seinem Volcke an der Donau anlangte, ergab, ihm von neuen huldigte, und zur Versicherung seiner Treu gewisse Geissel auslieferte. *Annal. Til. Metens. Petau. Loisel. Bertin.* & *Pith.* ad h. a. von Bünau l. c. p. 273. *ab Eckhart* l. c. XXIII. 59. Nachdem nun das Reich in Sicherheit gesetzt war, wollte er auch vor die innerliche Verfassung sorgen, und die unter denen Geistlichen eingerissenen Mängel durch einen Synodum abschaffen. *Lindgerus* Vit. S. Gregorii 9. *Browerî* Antiqq. Fuldens. l. 1. *Cointe* Annal. ad A. 742. §. 6. seqq. *Concil. Collect.* Tom. XVII. p. 414. *Sirmond.* Concil. Tom. I. p. 537. *Pagi* Crit. Annal. Bar. ad A. 742. no. 6. seqq. *ab Eckhart* l. c. XIII. 14. von Bünau l. c. p. 273. Unterdessen hatte Odilo Hertzog in Bayern seine Schwester Chiltrudin geheyrathet, und auf derselben Stieff-Mutter Sunechildis und Gryphonis einen gefährlichen Krieg angesponnen, indem er den Hertzog von Aquitanien, Theodobaldum, Hertzog derer Alemannen und den Sächsischen Hertzog Theodericum auf seine Seite gezogen, wobey die Slaven ihm zahlreiche Hülffs-Völcker zuschickten, daher Pipinus und Carolomannus sich genöthiget sahen, Anno 343. ihre gantze Macht wieder einen so gefährlichen Feind anzuwenden. Odilo hatte sich an dem Flusse Lech gelagert und verschantzt, um denen Francken die Ueberfart und den Eingang in sein Land zu verwehren. Die Fränckische Armée wollte es auch nicht wagen, in Angesicht eines so zahlreichen Feindes über den Fluß zu setzen, daher sie sich auch an der andern Seite verschantzete, und erst nach 15. Tagen durch eine Kriegs-List und mit Beyhülffe der Nacht an einem Orte, da sich die Bayern solches am wenigsten versehen, den Fluß passirte, und die feindliche Armée in der ersten Hitze über den Hauffen warff, eine grosse Anzahl Gefangene bekam, und nach der Schlacht weiter in Bayern einruckte. Nachdem sie darinne 52. Tage stehen geblieben, und das Land jämmerlich verheeret, gieng Carolomannus mit einem Theil der Armée nach Sachsen, belagerte das Schloß Hochsigburg, wohin Hertzog Theodericus geflüchtet war, und nöthigte denselben, einen billigen Vergleich zu treffen, daß Theodericus das Land behielt, hingegen ihm von neuen huldigen, und wegen seiner Treu eidliche Versicherung geben muste. *Fredegarius* l. c. 3. 112. *Eginhardus* ad A. 743. *Othloni* Vit. S. Bonif. I. 37. *Annal. Til. Loisel. Metens.* & *Nazar.* ad h. a. *Fabricius* Orig. Sax. L. I. ad h. a. p. 76. von Bünau l. c. p. 275. seqq. *ab Eckhart* l. c. XXIII. 71. 72. In denen beyden folgenden Jahren hatte Carolomannus mit Hunolden in Aquitanien und Theoderico in Sachsen zu thun, welche allezeit, so bald nur ein neuer Vergleich geschlossen, und die Fränckische Armée wieder aus dem Lande gerückt war, neue Händel anfiengen, biß sie Anno 745. völlig bezwungen worden. *Annal. Metens. Til. Loisel. Petau.* & *Nazar.* ad A. 744. & 745. *Regino* Chron. II. apud *Pistorium* Illustr. Vet. Script. Tom. I. p. 21. *Othlonus* l. c. *Hermannus Contractus* ad A. 744. apud *Pistorium* l. c. *Pagi* Crit. ad h. a. *Fredegarius* l. c. 114. *Valesius* l. c. XXV. p. 561. *ab Eckhart* l. c. XXIII. 76. 78. 80. 89. von Bünau l. c. p. 278. 279. A. 746. faßte Carolomannus den unvermutheten Entschluß, den

Geistlichen

Geistlichen Stand zu erwehlen, daher er im folgenden Jahre seinem Bruder Pipino die Regierung abtrat, und nach Italien gieng. *Annal. Nazar. Petau.* & *Metens.* ad A. 747. *Annal. Masciac.* ad h. a. apud *Labbeum* Bibl. MStor. Tom. II. *Brouverus* l. c. 4. *Pagi* l. c. ad A. 747. *Waldfrid* Strab. de vita S. Galli II. 11. apud *Goldast.* Script. Rer. Alemann. Tom. I. von Bünau l. c. p. 279. *ab Eckhart* l. c. 90. 94. Zu Rom beschenckte er den Pabst in seinem und seines Bruders Namen, und wurde von ihm in den Geistlichen Habit eingekleidet. *Anastasius* vit. Zachar. p. 191. *Sigebertus* Chron. ad A. 749. apud *Pistorium* l. c. Tom. I. Zu seinem Auffenthalt erwählte er die Gegend des unweit Rom gelegenen Bergs Soracte oder il monte di S. Siluestro, daselbst erbaute er ein Closter, in welchem er sich eine Zeitlang aufhielt, biß er endlich, weil er durch den öfftern Zuspruch derer nach Rom reisenden Francken allzusehr in seiner Einsamkeit gestört wurde, sich auf Einrathen Pabsts Zachariae in das Benedictiner-Closter zu Cassino wendete, und sich daselbst durch den Abt Optatum zum Mönche einkleiden ließ. *Annal. Til.* ad A. 746. *Eginhardus* ad h. a. Vit. Carol. 2. *Valesius* l. c. XXV. p. 567. von Bünau l. c. p. 280. *ab Eckhart* XXIII. 95. seqq. A. 749. schickte er den Abt seines Closters nebst noch einigen andern Geistlichen Herren an seine Brüder Pippinum und Gryphonem ab, um solche zu versöhnen, es war aber solche Mühe vergebens. *Zacharias* Epist. 15. Nach diesem reiste er nach Franckreich, um für den Langobardischen König Aistulphum, welcher sich vor Pipino furchte, so zu der Zeit des Pabsts Stephani II. des Päbstlichen Stuhls Protector war, zu intercediren; wiewohl er vorgab, daß er solche Reise eigentlich deßwegen über sich genommen, um des H. Benedicti Cörper, so zu Fleury an der Loire war, auszubitten. Als er aber nicht also, wie er es verlangte, tractirt wurde, gieng er nach Vienne in Dauphiné, und starb daselbst den 17. Aug. A. 755. oder wie andere wollen den 4. Dec. Sein Cörper aber wurde nach Monte Cassino gebracht *Aimoinus* IV. *Annal. Loisel. Lauresham. Til. Bertin.* ad A. 755. *Leo Ostiensis* IV. *Ado Viennensis. Mabillon. Sagittarius* Antiqq. Duc. Thur. I. 19. *ab Eckhart* l. c. XXIV. 11.

Carolomannus, ein Sohn Königs Pipini des Kurtzen und Caroli M. Bruder, siehe Pipinus. Er wurde A. 768. zu Anfang des Monats Octobers nebst seinem Bruder auf einem von denen Francken gehaltenen Reichs-Tage zu ihren Königen erwählet, unter der Bedingung, daß sie sich nicht nach ihres Vaters Verordnung richten, sondern das Reich auf diese Maaße theilen sollten, wie es vormahls ihr Vater mit seinem Bruder besessen. Also bekam Carolomannus dasjenige Stuck, welches seines Vaters Bruder Carolomannus besessen, welches nach der gemeinsten Meynung in Austrasien Teutschland, (so weit es damahls mit Francken vereiniget gewesen) und ein Stück von Aquitanien. Wiewohl solches wieder dadurch zweiffelhafftig gemacht wird, daß sich Carolus M. noch bey seines Bruders Lebzeiten meistens in Austrasien aufgehalten, und sich daselbst als Ober-Herr aufgeführt, welches er nicht thun können, wenn solches Reich unter seines Bruders Regimente gestanden. *Eginhardus* vit. Car. M. 3. Annal. ad A. 768. seqq. *Schminck.* ad *Eginh.* Vit. Car. M. 3. p. 28. seqq. *Annal. Metens.* ad A. 768. apud *du Chesne* Script. Franc. Tom. III. *Fredegarius* Chron. Contin. 137. *Annal. Masciac.* ad A. 768. apud *Labbeum* Bibl. MStor. Tom. II. *le Blanc* monn. de France p. 99. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* Inst. P. Publ. I. 2. §. 10. Tom. I. p. 76. *ab Eckhart* Rer. Franc. XXIV. 104. von Bünaus Reichs-Hist. Th. II. B. II. p. 313. 314. Den neunten October wurden beyde zu Königen derer Francken gesalbet und gecrönet, ob solches gleich schon 14. Jahr vorher von Pabst Stephano geschehen, so hielt man doch vor nöthig solches Gepränge, da sie nunmehro würcklich zur Regierung gelanget, zu wiederholen. Die Salbung Carolomanni geschahe zu Soissons, wo er sich die Crone auffsetzen und die Reichs-Kleinodien übergeben ließ. *Bedae* Chron. breue ad A. 768. apud *du Chesne* l. c. Tom. III. *Bertini* Annal. ad h. a. ibid. *Annal. Petau.* ad h. a. ibid. Tom. II. *Loiselius* Annal. ad h. a. ibid. *Annal. Til.* ad h. a. ibid. *Eginhard.* Annal. l. c. *Annal. Masciac.* l. c. von Bünau l. c. p. 314. *ab Eckhart* l. c. Im folgenden Jahre bat ihn sein Bruder ihm wieder Hunolden Hertzog in Aquitanien beyzustehen, da er denn auch seine Völcker bey Duasdives zu Caroli seinen stossen ließ. Allein auf Angeben seiner Räthe änderte er gar bald seine Meynung, und gieng, ohne etwas zu unternehmen, zurücke. *Annal. Bertin. Eginh. Metens. Til.* & *Loisel.* ad A. 769. *Cointe* Annal. ad h. a. §. 15. von Bünau l. c. p. 323. Dieses erweckte eine Verbitterung zwischen beyden Brüdern, welche bey nahe zu einem öffentlichen Kriege ausgeschlagen wäre, wenn nicht die Mutter Bertha selbst zu Carolomanno nach Salusses gekommen und durch vieles Bitten, Flehen und Vorstellen es dahin gebracht, daß er wenigstens dem äusserlichen Ansehen nach sich A. 770. mit seinem Bruder ausgesöhnet. *Annal. Bertin. Eginh. Til. Loisel.* & *Metens.* ad A. 770. *Monach. Egolism.* vit. Car. M. apud *Pithoeum* Script. Hist. Franc. Tom. XII. p. 236. von Bünau l. c. p. 328. 331. Es wäre auch vielleicht noch zum Kriege gekommen, wenn Carolomannus nicht den 2. Dec. A. 771. im 21sten Jahre seines Alters, und im vierten seiner Regierung gestorben; Sein Cörper wurde in der Kirche S. Remigii zu Rheims beerdiget. *Annal. Bertin. Metens. Petau. Loisel.* & *Eginh.* ad A. 771. *Mabillon.* Annal. Ben. Tom. II. Lib. XXIV. §. 25. p. 221. *Pfeffinger* l. c. *ab Eckhart* l. c. 123. von Bünau l. c. p. 341. Von seiner Gemahlin Girberga, welche er noch bey des Vaters Leben geheyrathet, und einige mit Unrecht vor Desiderii, Königs derer Langobarden Tochter halten, indem sie aus einem Fränckischen Geschlechte entsprossen gewesen, hat er 2. Söhne gezeugt, von dem jüngsten, welcher das Jahr vor seinem Tode gebohren worden, findet man keine Nachricht, ausser daß ihn einige wollen Stagrium nennen, und fürgeben, er wäre Bischoff zu Nizza in Prouence geworden. *Annal. Pith. Eginh. Petau.* & *Metens.* ad A. 770. *Cod. Carol.* Epist. 45. 48. *Papebroch.* vit. Hildeg. in Act. SS. Tom. III. p. 790. *Baronius* Annal. Eccl. ad A. 770. Tom. IX. n. 16. *Pagi* Critic. Baron. ad l. c. §. 7. *Cointe* Annal. ad A. 771. §. 63. *Boucher* Orig. de la maison de France. p. 12. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1109. *Jofred.* Hist. Niciens. P. I. Tom. XI. no. 2. p. 115.

von

von Bünau l. c. p. 341. *ab Eckhart* l. c. 123. 126. Dem ältesten Sohne Pipino, der bey des Vaters Tode auch nur 2. Jahr alt war, wollte Desiderius König derer Longobarden zu denen väterlichen Landen verhelffen, richtete aber nichts aus. Siehe Desiderius. *Anastasius* vit. Hadrian. p. 236. von Bünau l. c. p. 355. *ab Eckhart* l. c.

Carolomannus, Caroli M. Sohn. siehe Pipinus.

Carolomannus, war ein natürlicher Sohn Käysers Lotharii, welcher ihn mit einer Cammer-Jungfer, Namens Doda, erzeugt. *Bertinianus* Annal. ad A. 852. *ab Eckhart* Rer. Franc. XXX. 101.

Carolomannus, ein Sohn Caroli Calui, welcher ihn mit seiner ersten Gemahlin Irmentrude gezeugt. Er rebellirte wieder seinen Vater, daher er den Geistlichen Stand erwählen, und von Hildegardo, Bischoffe zu Meaux, sich zum Diacono ordiniren lassen muste. *ab Eckhart* Rer. Franc. XXX. 108. Sein Vater gab ihm unterschiedene Abteyen, da er aber A. 870. von neuen unruhige Händel anfangen wollte, ließ ihn sein Vater beym Kopffe nehmen, und nach Senlis bringen. *ab Eckhart* l. c. XXXI. 162. Doch erlangte er noch in demselbigen Jahre auf Vorbitte des Päbstlichen Legaten die Freyheit und Befehl, beständig bey seinem Vater zu bleiben. Allein da Carolus bald hierauf nach Lyon reiste, entwischte er bey Nacht, gieng in die Niederlande, bekam einen starcken Anhang, und verwüstete alles, wo er hinkam. Endlich da er das an der Maaß gelegene Schloß Mosomum verheeret hatte, schickte er Abgesandten an seinen Vater, welche Pardon vor ihn und die Seinigen bitten, und versprechen musten, daß er selbst zu ihm kommen, und vor die begangenen Fehler GOTT und dem Vater Satisfaction geben wollte. Carolus war hiermit zufrieden, und ließ ihm sagen, daß er sicher könte zu ihm kommen. Allein Carolomannus suchte durch dergleichen Verstellung nur Zeit zu gewinnen, und gieng auf den Tullischen District loß. Sein Vater brauchte dahero auch Gewalt, und suchte ihn aus dem Reiche zu jagen, confiscirte auch die Güter dererjenigen, so es mit seinem Sohne hielten. Auf des Königs Befehl wurde Carolomannus von Hincmaro, Bischoff zu Rheims und andern Bischöffen excommunicirt, weil er zweymahl meineidig worden. Hierüber beschwerte er sich bey Pabst Hadriano, und suchte seine Unschuld zu erweisen. Der Pabst schrieb auch ein sehr hartes Schreiben an den König, und legte ihm auf, sich mit seinem Sohne zu versöhnen, woraus grosse Streitigkeiten zwischen dem Pabst, König Carolo Caluo und denen Frantzösischen Bischöffen entstanden. *Bertinianus* Annal. ad A. 871. *Hadriani* Epist. II. apud *Baron.* Annal. Tom. X. ad A. 870. no. 27. seq. *ab Eckhart* l. c. 172. Carolus Caluus kehrte sich an des Pabsts Schreiben nichts, sondern nahm zu Ausgang des Jahres 871. seinen Sohn gefangen, und setzte ihn nach Senlis. *Bertinianus* l. c. *ab Eckhart* l. c. 178. Weil er nun besorgen muste, er würde wieder neue Händel anfangen, daher er von denen Frantzösischen Bischöffen ein Urtheil über ihn sprechen ließ, welches dahin ausfiel, daß sein Sohn des Geistlichen Standes unwürdig wäre, und die Communion nur wie andere Layen gebrauchen sollte. Dieses Urtheil musten unterschiedene zu Carolomanni Vortheil auszulegen, indem sie ihm den Rath gaben, er sollte nunmehro desto eher nach der Regierung trachten, da ihm der Geistliche Stand nicht mehr im Wege stünde. Man berathschlagte auch schon, wie man ihn aus dem Gefängniß befreyen, und auf den Thron setzen könnte. Dieses erfuhr Carolus Caluus und ließ über die Puncte, worüber die Bischöffe nicht gesprochen hatten, die vornehmsten Reichs-Stände ein Urtheil fällen, welche ihn alle vor Todtes schuldig erklärten, damit er aber Zeit sich zu bekehren hätte, und doch keine neuen Händel anfangen könnte, sollte man ihn des Gesichts berauben. Dieses Urtheil wurde an ihm vollstreckt, und er in das Closter Corbey gesteckt, um Buße zu thun. Allein seines Vaters Bruder, Ludouicus, König in Teutschland, hatte durch des Grafen Adalardi Vorspruch so viel Mitleiden mit ihm, daß er zwey Mönche auf seine Seite brachte, welche Carolomannum zu ihm schafften, als er nach Regenspurg reiste. Er hielt demselben eine scharffe Straff-Predigt, und bezeigte sein Mißfallen über dessen begangene Verbrechen, ermahnte ihn zur Busse, und übergab ihn dem Ertz-Bischoff zu Mayntz Liutberto, der ihm im Closter Echternach, oder, wie andere wollen, im Closter S. Albani zu Mayntz Unterhalt geben sollte; wo er auch sein Leben beschloß, und zwar nach einiger Meynung A. 873. andere setzen 876. noch andre 886. *Bertinianus* Annal. ad A. 873. *Monachus Weingart.* Annal. ad A. 876. *Flodoardus* Hist. Rhemens. III. 28. *Aimoini Contin.* V. 24. *ab Eckhart* l. c. 197.

Carolomannus, König von Franckreich, ein Sohn Ludouici des Stammlenden. Seine Mutter war Ansgardis, welche Ludouicus Balbus wieder seines Vaters Willen geheyrathet hatte, und dieselbige wieder von sich stossen muste. Siehe Ludouicus Balbus. Daher hätte man Carolomannum und seinen Bruder Ludouicum vor unehliche und der Succession unfähige Kinder halten können, wenn Ludouici Balbi andere Gemahlin wäre gekrönt worden, und bey seinen Lebens-Zeiten einen Printzen gebohren hätte. *Annales Metenses* ad A. 879. *Rhegino* ad A. 879. *ab Eckhart* Rer. Franc. XXXI. 264. 271. Wie sie denn auch von Ludouico II. in Teutschland und denen Grossen im Reiche grossen Wiederstand gefunden. Siehe Ludouicus III. König in Franckreich. Dieses besorgten die Vornehmsten, welche seine Partey hielten, daher schickten sie gleich nach Ludouici Balbi Todte den Senonischen Ertz-Bischoff Ansegisum nebst etlichen Bischöffen in das Closter Ferrara, wo sich die beyden Printzen aufhielten, und liessen sie daselbst A. 879. beyde crönen. *Bertinianus* Annal. ad A. 879. *Iuo Carnot.* Epist. 189. *ab Eckhart* l. c. 279. Sie theilten hierauf zu Amiens ihre Länder unter sich, Ludouicus bekam Neustrien und Carolomannus Aquitanien und Burgundien. Sie machten bald hernach ein Bündniß mit ihren Vettern, giengen wieder Bosonem, der sich zum Könige von Arles und Burgund aufgeworffen, zu Felde, und belagerten A. 881. Vienne, wo derselbe seine Gemahlin gelassen hatte. Siehe *Boso* Tom. IV. p. 811. Unterdessen streifften die Normänner unaufhörlich in ihre Länder, so daß Ludouicus genöthiget wurde, sich denenselben zu wiedersetzen, starb aber Anno 882. wodurch Carolomannus ein Herr von gantz Franckreich wurde. Dieser

Dieser ließ hierauf durch den Grafen Richard die Belagerung vor Vienne fortsetzen, welcher die Stadt endlich A. 883. eroberte. *Bertinianus* ad A. 882. *ab Eckhart* l. c. 301. Carolomannus aber hatte sein Königreich in Besitz genommen, die Normänner in unterschiedlichen Rencontres geschlagen, und sie gezwungen, sein Land zu verlassen. Nicht lange hernach ward er auf der Jagd von einem wilden Schweine, oder, wie andere wollen, von einem seiner Bedienten verwundet, und starb nach wenig Tagen A. 884. den 6. oder 12. Dec. *Necrolog. S. Dionys.* VIII. Id. Dec. *Necrol. Remig.* Pr. Id. Dec. A. 878. hatte er sich in Gegenwart Pabst Joannis VIII. und seines Vaters Ludouici mit Hermengarde, einer Tochter Bosonis, des Königs von Arles Tochter verlobt, es ist aber solche Heyrath nicht vollzogen worden. *ab Eckhart* l. c. 275. Weil er nun ohne Kinder gestorben, trugen die Frantzosen nach seinem Todte die Regierung Carolo Crasso auf. *Continuator Aimoini* ad A. 882. seq. *Mabillon* de re Diplom. II, 26. no. 17. *Pagi* Crit. in *Baron.* Tom. III. ad A. 884. no. 8. & ad A. 885. no. 6. *ab Eckart* l. c. 320.

Carolomannus, ein Sohn Ludouici Germanici. Seine Gemahlin war eine Tochter Ernesti, Hertzogs in Bayern, durch dessen und anderer vornehmen Reichs-Stände Anstifften er A. 861. vom Vater abfiel, mit Rastice, Hertzoge in Mähren, ein Bündniß machte, und durch dessen Hülffe ein grosses Stück derer väterlichen Länder biß an den Fluß Jun an sich riß. Er verjagte die Fürsten und Grafen, welche die Grentzen von Pannonien und Kärnthen beschützen musten, und setzte Leute von seinem Anhange an deren statt. Sein Vater hielt deswegen zu Regenspurg einen Reichs-Tag, wo Hertzog Ernestus in Bayern, und dessen Schwester Söhne, die Grafen Vto, Berengarius und Sigehardus, ingleichen der Abt Waldo ihrer Güter und Aemter verlustig erklärt wurden, weil sie seines Sohnes Partey hielten. *Annales Bertiniani* ad A. 861. *ab Eckhart* Rer. Franc. XXXI. 73. Carolomannum selbst suchte er wieder in Güte zu bewegen, von der Rebellion abzustehen, welcher auch A. 862. nach erhaltenen sichern Geleite nach Regenspurg kam, seine Nothdurfft dem Käyser vortrug, und völlig mit ihm ausgesöhnet wurde. Er wurde auch vom Vater zum Gouuerneur über Kärnthen gesetzt, nachdem er eidlich angelobt, niemahls wieder den Vater etwas vorzunehmen. *ab Eckhart* l. c. 81. Allein es fanden sich doch Personen, welche Anno 863. ihm solche Verbrechen Schuld gaben, daß er ein crimen laesae maiestatis begangen, wenn er derselben hätte können überführt werden. Ludouicus Germanicus wurde darüber so unwillig, daß er sich öffentlich erklärte, dem Sohne bey seinem Leben keine Ehren-Aemter zu geben. Carolomannus wuste Anfangs nicht, was wieder ihn geschmiedet wurde, so bald er aber solches erfuhr, beschloß er durch Unterhändler seinen Vater zu besänfftigen, und unterdessen sich in Kärnthen feste zu setzen. König Ludouicus stellte sich, als wenn er wollte auf Rasticem in Mähren loßgehen, in der That war es auf Carolomannum gemüntzt, dessen General, Graf Gundacharus, sich mit seiner Armee an einem Fluß postirt hatte, als wenn er Ludouico den Durchzug verwehren sollte, allein so bald Ludouicus anrückte, gieng er mit allen Völckern zu ihm über, und wurde ihm davor die Stadthalterschafft in Kärnthen aufgetragen. Carolomannus wurde hierdurch von allen verlassen, und hatte willens zu Carolo, Könige in Franckreich, seine Zuflucht zu nehmen, welches zu verhindern, Ludouicus einen Abgesandten an Carolum schickte, und dadurch seinen Sohn nöthigte, zu Creutze zu kriechen, und sich zu seinem Vater zu begeben, welcher ihm weiten Arrest anlegte. *Bertiniani Annal.* ad A. 863. *Annales Fuldens.* ad h. a. *ab Eckhart* l. c. 95. Aus diesem entkam er bey Gelegenheit einer Jagd, und bemächtigte sich derer Grentz-Provintzien, die ihm der Vater genommen hatte, wozu ihm die Marg-Grafen, die ihn vorher angeklagt hatten, behülfflich waren. Der Vater verfolgte ihn, doch wurde die Sache gütlich durch ein von dem Sohne geleistetes eidliches Angelöbniß beygelegt, und wurde er mit unterschiedenen Grafschafften und Lehnen beschenckt. *Annal. Bertin.* l. c. *ab Eckhart* l. c. 108. Anno 869. da sein Vasall Gundacharus mit dem Hertzog Rastice in Mähren rebellirte, schlug er denselben zweymahl, bekam hernach eine von denen drey aufgerichteten Armeen wieder Zuentiboldum, Rasticis Enckel, zu commandiren, die er auch sehr glücklich anführte, und in des Feindes Land so weit eindrunge, daß er sich mit seinem Bruder Carolo, der auf der andern Seite eingebrochen war, coniungirte. *Bertin. Annal.* ad A. 869. *ab Eckhart* l. c. 150. Im folgenden Jahre ergab sich Zuentiboldus, und das Reich, welches ihm Rastices zu verwalten gegeben, wodurch Carolomannus Gelegenheit bekam, besser in Mähren einzudringen, und sich des Königlichen Schatzes zu bemächtigen, Zuentiboldus liefferte ihm auch Rasticem in seine Hände, welcher gefangen nach Bayern geschickt, und sein Reich völlig eingenommen wurde. *Annal. Fuldens.* ad A. 870. *Annal. Weingart.* apud *Mabillon.* in *Analect.* *Chron. S. Galli* ad h. a. apud *Quercetanum. ab Eckhart* l. c. 161. Anno 872. wurden die Böhmen und Mähren von neuen rebellisch, daher sie Carolomannus zu paaren treiben sollte, zu welchem Ende sein Vater Ludouicus seinem Sohne dem jüngern Ludouico Befehl gab, die Sachsen und Thüringer aufzubieten, und Carolomanno zu Hülffe zu schicken, weil aber dieser aus Feindschafft gegen seinen Bruder solches nicht that, war Carolomannus zu schwach gegen die Feinde, und wurde geschlagen. *Annales Fuldens.* ad A. 872. *ab Eckhart* l. c. 187. Einige Jahre nach diesem unglücklichen Feldzuge wurde er Anno 876. von seinem Vater nach Italien geschickt, als sich Ludouici Bruder, Carolus Caluus in Franckreich unterstanden hatte, sich des Kayserthums anzumassen, er wurde aber von demselben durch List hintergangen. *Andreas* ad h. a. schreibt: Carolomannus und Carolus Caluus hätten einander bey dem Flusse Brenta begegnet, mit einander gantz friedlich gesprochen, und biß auf den Monath May einen Stillstand gemacht. Die *Annales Fuldenses* ad h. a. erzehlen, Carolus habe Carolomannum anfangs durch kostbare Geschencke auf seine Seite zu bringen gesucht; und hernach sich mit einem Eide verbindlich gemacht, so bald er würde aus Italien gehn, wolle er solches auch thun, und dieses Reich Ludouici Disposition überlassen. Auf diese Versicherung habe sich Carolomannus verlassen, und habe seine Völcker aus Italien gezogen. Hingegen wollen *Bertiniani Annales* ad h. a. uns überreden, Carolomannus habe sich gleich eingebildet, er werde seines Vaters Bruder

nicht

nicht gewachsen seyn, und sey deßwegen gleich zum Frieden geneigt gewesen, welcher durch einen Eyd auf beyden Seiten bekräfftiget worden, worauf Carolomannus aus Italien gegangen. *ab Eckbart* l. c. p. 221. Kurtz darauf in eben demselben Jahre starb Ludouicus Germanicus, und hatte im Testamente die Länder unter seine drey Söhne also eingetheilt, daß Carolomannus Bayern nebst denen Sclavonischen Provintzien, nemlich Böhmen, Mähren und Kärnthen bekam, welcher denn den Titel als König in Bayern annahm, und sein Reich in Ordnung setzte. *Regino* ad A. 876. *Contin. Aimoin.* apud *Freher.* V. 34. *Annal. Fuldens.* ad A. 876. *Annal. Pith.* ad h. a. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* Instit. J. Publ. I. 2. §. 8. p. 60. *ab Eckbart* l. c. 243. Hierauf wiedersetzte er sich Carolo Caluo, der das Kayserthum zu behaupten suchte, und nöthigte ihn A. 877. aus Italien zu weichen, da er denn auf der Rück-Reise starb. Siehe Carolus Caluus. Als Carolomannus, da er schon mit der Armée in Italien eingerückt war, Caroli Calui Todt erfuhr, begab er sich nach Pauia zu denen daselbst versammleten Reichs-Ständen, und behauptete die Herrschafft von Italien und der Stadt Rom, ob gleich einige das Gegentheil versichern wollen, und melden, er habe sich durch ein falsches Gerüchte, als wenn eine grosse Armée wieder ihn im Anzuge wäre, erschrecken lassen, und sey unverrichteter Sache aus Italien zurück gegangen, welches aber von andern mit gnugsamen Gründen wiederlegt wird. *ab Eckbart* l. c. 247. Nachdem er nun in Italien alles in Richtigkeit gesetzet, reiste er nach Teutschland, wohnte zu Anfang des Jahres 872. dem Reichs-Tage Königs Ludouici II. in Teutschland bey, und trat demselben das Stück von Lothringen, welches er im vorigen Jahre bey der Theilung von seinen Brüdern bekommen, wieder ab. *ab Eckbart* l. c. 259. Zu Ausgang dieses Jahres schenckte er zu seiner Familie Wohlfarth denen Clöstern unterschiedene Güter. *ab Eckbart* l. c. 267. Er wurde auch in diesem Jahre in Bayern kranck, und wurde ihm durch die Gicht die Zunge gelähmt, daß er nicht reden konte, daher ihn sein Bruder Ludouicus besuchte, welchem er, im Fall er stürbe, seine Länder versprach. *Annal. Fuldens.* ad A. 879. *ab Eckbart* l. c. 269. 274. Endlich starb er an dieser Kranckheit den 22. Mertz A. 680. zu Oettingen, wo er die Zeit über kranck gelegen. Er hat sich niemahls eine rechte Gemahlin beylegen lassen, aber mit Ludswinda, oder, wie sie andre nennen, Litowinda, hat er 2. natürliche Kinder gezeugt, Arnulphum, welcher Kärnthen bekam, und nach der Zeit auch zur Käyserl. Crone gelanget, und Giselam, welche an Zuentiboldum König von Mähren soll vermählet worden seyn. *Annal. Fuldens.* ad A. 880. *Hermannus Contractus* ad h. a. *Annal. Metens.* ad h. a. *Regino Adlzreiter* P. I. Annal. Boic. XII. 4. *Megiseri* Annal. Carinth. VI. 39. 40. *Valvasor* Ehre des Hertzogth. Crains. X. 9. *ab Eckbart* l. c. 285.

Carolomontium, siehe Charlemont.

Carolopolis in Champagne, siehe Charleville.

Caroloregium in Namur, siehe Charleroi.

Carolostadium, Stadt in Croatien, siehe Carlstadt.

Carolostadium, Stadt am Weener-See, siehe Carlstadt.

Carolostadius, (*Andreas Rudolph*) s. Bodenstein, (Andreas Rudolph) Tom. IV. p. 333.

Carolus, wurde vor Zeiten in Franckreich eine geringhaltige Müntze genennet, welche nach unserm Gelde kaum fünff oder sechs Pfennig betruge. Sie hat aber den Namen Carolus daher bekommen, weil sie Carl der achte schlagen lassen, und von dem Namen des Königes den Anfangs-Buchstaben K. zum Gepräge hatte; ist aber unter Ludwig den Zwölfften wieder abgeschaffet worden. Ob nun wohl dieselbe ihrem Wesen nach, nicht mehr vorhanden, so ist sie doch dem Werthe nach noch im Brauche. Denn man pflegt zu sagen: Das kostet so und so viel Carolos, das ist, dieses hat man so theuer gekaufft, als so und so viel Carolus an anderer Müntze betragen. Furetiere.

Carolus I. der Große, ein Sohn Königs Pipini des Kurtzen, und Berthæ, Cariberti, Grafens von Laon Tochter. Das Jahr seiner Geburt ist nicht gewiß zu sagen, indem er nach *Eginbardo* vit. Car. M. 30. A. 742. nach der Gedächtniß-Schrifft, die auf sein Grab zu Aachen gesetzt worden. A. 744. und nach andern, die die Stelle des *Eginbardi* l. c. 31. vor verderbt halten, A. 747. gebohren worden, welche Meynung sie aus dem *Monacho Pratensi* Hist. Translat. S. Germ. 3. apud *Mabillon.* Act. SS. Bened. Sec. III. P. II. p. 92. zu bekräfftigen suchen. von Bünaus Reichs-Hist. Th. II. B. II. p. 307. 308. Der Ort, wo er gebohren, ist noch ungewisser, indem die Teutschen und Frantzosen sich rühmen wollen, daß dieser grosse Käyser bey ihnen gebohren worden. *Gotifr. Viterbiensis, Sagittarius* Antiqq. Thur. Reg. I. 19. und *Tolnerus* Hist. Palat. II. 3. nennen Ingelheim; *Aventinus* Ann. Boic. IV. p. 281. wiewohl mit schlechtem Grunde, Carlsburg einem Schloß in Bayern am Wurmsee, andere Paris oder einen nahe dabey gelegenen Palast. *Mabillon* Rei Diplom. IV. p. 287. *Pagi* Crit. Baron. Tom. III. A. 742. no. 24. Die meisten geben einen Thüringischen Flecken Vargula dafür aus. *Bodinus* Meth. Hist. 7. p. 467. *Browerus* Antiqq. Fuld. III. 12. *Reinesius* Var. Lect. II. 16. p. 256. Am wahrscheinlichsten ist, daß er zu Aachen, wo er sich auch in seinem Leben am liebsten aufgehalten, gebohren worden. *Monachus S. Gall.* de Gest. Car. M. I. 30. apud *du Chesne* Script. Hist. Franc. Tom. II. von Bünau l. c. p. 308. 309. Anno 754. wurde er nebst seinem Vater und Bruder zum Könige derer Francken von Pabst Stephano III. gesalbet und eingesegnet. *Annal. Pith.* ad A. 753. apud *du Chesne* l. c. Tom. II. *Eginbardus* Annal. ad A. 754. ibid. *Loiselius* Annal. ad h. a. ibid. Nach Pipini Todte kam er nebst seinem Bruder Carolomanno Anno 768. zur Regierung durch einhellige Wahl derer Francken, worauf er sich mit seinem Bruder theilte, und zu seinem Antheil Neustrien und Burgund nebst dem grösten Theil von Aquitanien bekam. siehe Carolomannus, Pipini des Kurtzen Sohn. Bald nach der angetretenen Regierung gieng er Hunolden, Hertzogen in Aquitanien, welcher sich wieder ihn empört hatte, zu Leibe, und jagte ihn aus seinem Lande, daß er zu Lupo, Hertzoge in Gascogne, seine Zuflucht nahm, der ihm aber auf Caroli Verlangen auslieferte, und muste Hunold sich nicht allzuangenehme Bedingungen vorschreiben lassen. *Eginbardus* Vita Car. M. 5. *Monachus Egolism.* apud *Pithoeum* Script. Hist. Franc. XII. p. 235. *Annal. Til.* ad A. 769. apud *du Chesne* l. c. Tom. III. *Annal. Loisel.* ad h. a. *Bertini* Annal. ad h. a. apud *du Chesne* l. c. Tom. III. *Annal. Petav.* l. c. ibid. Tom. II. *Gotfr. Viterb.* Pantheon P. XVII. apud *Pistorium* Germ. Script. Tom. II. p. 442. *Cointe* Annal. ad A. 769. §. 13. 14. von Bünau l. c. p. 323. Von der Uneinigkeit, die sich wegen der von seinem Bruder Carolomanno zu diesem Feldzuge versprochenen und nicht geleisteten Hülffe, zwischen diesen beyden Brüdern entstanden, ist in dem Articul Carolomannus, Pipini des kurtzen Sohn, gehandelt worden.

den. Thassilo, Hertzog in Bayern bediente sich derselben, und entzog sich öffentlich der Ober-Herrschafft derer Francken. Die Königliche Mutter Bertha, ungeachtet sie selbst zu ihm reiste, konte nichts ausrichten, daher sie nach Italien so wohl zum Pabste als zum Langobardischen Könige Desiderio reiste, und bey dem letztern eine Vermählung zwischen seiner Printzeßin und ihrem Sohne Carolo M. abredete. *Annal. Nazaren.* ad A. 770. apud *du Chesne* Tom. II. *Annal. Metens.* ad h. a. ibid. Tom. III. *Annales Bertin. Loisel. Til. Eginh.* & *Petau.* ad h. a. *Regino* Chron. ad h. a. *Monachus Egolism.* l. c. p. 236. *Cointe* Annal. Tom. V. p. 754. §. 10. *Adlzreiter* P. I. Annal. Boic. VII. 42. von Bünau l. c. p. 330. seq. Carolus hatte sich schon bey seines Vaters Lebens-Zeit, an eines Fränckischen Herrn Tochter vermählt, Namens Himiltrudin, welche einige vor desselben Concubine und Hildegardin vor seine erste Gemahlin ausgeben. Andere sagen, Carolus sey noch vor Königs Desiderii Tochter vermählt gewesen, wollen aber weder den Namen derselben wissen, noch auch die Himiltrudin davor erkennen. Die ältesten Scribenten reden nur von 3. Gemahlinnen, ausser der Langobardischen Printzeßin. Hingegen schreibt Pabst Stephanus ausdrücklich, daß er doch seine rechtmäßige Gemahlin nicht verstossen sollte, welches nach einiger Meynung Himiltrudis ist, und mit welcher er einen Sohn Pipinum gezeugt. *Paullus Diaconus* Chron. p. 176. *Eginhard.* vit. Car. M. 18. Annal. ad A. 783. 800. *Annal. Pith.* ad A. 783. *Cointe* Annal. ad A. 771. §. 3. A. 773. §. 5. 6. *Baronius* Annal. Tom. IX. A. 771. §. 2. seq. *Pagi* Crit. *Baron.* Tom. III. A. 771. §. 1. seqq. von Bünau l. c. p. 335. Bertha hatte die Langobardische Printzeßin, welche einige Sibyllam, andere Desideratam, und noch andere Bertham nennen, mit sich nach Francken genommen, wo sie Carolum durch vieles Zureden dahin brachte, daß er A. 770. seine erste Gemahlin verstieß, und sich die Langobardische Printzeßin beylegen ließ, wiewohl er sie, da kaum ein Jahr verflossen, sie wieder von sich stieß, welches entweder wegen ihrer Unfruchtbarkeit oder auf des Pabsts und der Clerisey unablässliches Anhalten geschahe, und die verstossene Himiltrudis wurde wieder angenommen, hingegen die Langobardische Printzeßin ihrem Vater Desiderio wieder zugeschickt. *Annal. Pith. Til. Loisel. Eginh. Bertin.* & *Metens.* ad A. 770. *Eginhardus* vit. Car. M. 18. *Pagi* Crit. Baron. h. a. no. 7. *Adlzreiter* l. c. *Monach. S. Gall.* II. 26. *Cointe* Annal. A. 771. §. 2. 3. von Bünau l. c. p. 337. seq. Anno 771. den 2. Dec. starb sein Bruder Carolomannus und hinterließ zwey unerzogene Kinder, daher Carolus M. es vor die schönste Gelegenheit hielt, nunmehro Monarche von gantz Franckreich zu werden, ungeachtet seines Bruders Kinder ein unwiedersprechliches Recht zur Crone hatten. Er reiste daher nach Corbanacum, welches das heutige Cherbonne an der Aine seyn soll, woselbst die vornehmsten Reichs-Stände sich einfanden, ihn durch allgemeine Wahl zu seines Bruders Nachfolger erwählten, und ihn zu ihrem Könige salbten. *Annal. Loisel. Eginh. Til. Metens. Pith.* & *Bertin.* ad A. 771. *Monachus Egolism.* l. c. p. 236. 237. *Regino* Chron. ad A. 771. *Mabillon* Rei Diplom. IV. 42. Annal. Bened. Tom. II. Lib. XXIV. §. 35. p. 221. von Bünau l. c. p. 341. 342. Nachdem nun Carolus eintziger Monarch von gantz Franckreich war, hielt er es vor zuträglich, daß er zu Befestigung seines Ansehens denen unruhigen Francken etwas ausserhalb des Reichs zu thun gäbe. Weil nun an andern Gräntzen seines Reichs alles in Sicherheit gesetzt war, und das eintzige Teutsche Francken gefährliche Nachbarn an denen Sachsen hatten, fieng er Anno 772. den berühmten Krieg an, welcher über 30. Jahr gedauret, dergestalt, daß weder von ihm noch von allen seinen Vorfahren ein längerer und beschwerlicherer Krieg geführt worden. Zu dem Ende beruffte er die Stände im Monath May nach Worms zusammen, begab sich auch selbst dahin, und nachdem er sich mit denenselben berathschlaget, wurde beschlossen die Sachsen mit gewaffneter Hand zu überziehn, und sie so wohl unter das Fränckische Joch zu zwingen, als die Christliche Religion unter denenselben einzuführen. *Annal. Loisel. Til. Eginh. Bertin.* & *Metens.* ad A. 772. *Regino* Chron. h. a. *Monachus Egolism.* l. c. p. 237. von Bünau l. c. p. 343. Carolus M. brach also noch in diesem Jahre in Sachsen ein, eroberte Ehresburg, und zerstörte die Irmensäule, einen Sächsischen Götzen daselbst. Siehe **Ehresburg, Irmensäule.** Von da gieng er weiter in Sachsen hinein biß an die Weser, woselbst viele von denen Sachsen um Frieden baten, und dem Könige 12. Geißel anboten, welche er auch annahm, und vor diesesmahl in Francken auf die Königliche Burg Heristallium zurücke gieng, wo er die übrige Zeit vom Jahre blieb. *Annal. Nazar. Til. Petau. Eginh Metens.* & *Bertin.* ad A. 772 *Monach. Egolism.* l. c. p. 237. *Poeta Sax.* ad h. a. apud *Leibnitz* Script. Brunsu. Tom. I. *Regino* Chron. h. a. von Bünau l. c. p. 348. seqq. Im folgenden Jahre vermählte er sich mit Hildegardi aus dem Hertzoglichen Schwäbischen Hause, mit welcher er in einer 10. jährigen Ehe 9. Kinder, als 4. Söhne und 5. Töchter gezeugt. Die Söhne waren Carolus, Carolomannus, der nachmahls Pipinus genennt worden, Ludovicus und Lotharius. Die Töchter Adelheid Rotrudis, Berta, Gisela und Hildegardis, wovon Lotharius, Adelheid und Hildegardis in zarter Kindheit und die Mutter Anno 783. gestorben. *Theg.* Gest. Ludov. 2. *Brusb.* Chronol. p. 89. *Papebroch* Comment. de Hildeg. §. 11. p. 790. *Paullus Diaconus* de Episc. Metens. p. 176. *Blondellus* Geneal. Franc. Tom. I. fol. 34. 4. *Schminck* ad Eginh. 18. p. 90. *Cointe* Annal. ad A. 773. §. 6. 7. von Bünau l. c p. 359. In diesem 773sten Jahre wurde Carolus mit Desiderio, Könige derer Langobarden in einen Krieg verwickelt, welcher seines Bruders Carolomanni Brüdern zum väterlichen Reiche helffen wolte. Daher gieng Carolus mit grosser Mühe über die Alpen, schlug die Langobardische Armée auf das Haupt, und belagerte den König Desiderium in seiner Residentz Pavia. *Eginhardus* vit. Car. M. 6. *Anastasius* vit. Hadrian. p. 245. *Annal. Pith. Petau. Loisel. Eginh. Bertin.* & *Metens.* ad A. 773. *Poeta Saxo* ad h. a. *Cointe* Annal. h. a. §. 18. von Bünau l. c. p. 357. seqq. siehe **Desiderius, König derer Langobarden.** Diese Belagerung hatte sich schon in die 6. Monathe verzogen, und war doch nicht viel ausgerichtet worden, ausser daß sich Carolus vieler andern Langobardischen Städte bemächtigt hatte. Es kam ihn daher eine Lust an, Rom zu sehen, daher er sich in Begleitung vieler derer vornehmsten Geistlichen und weltlichen Herren aufmachte, und den andern April. Anno 774. unter vielen Sollennitäten zu Rom eingeholt wurde, woselbst er das Oster-Fest feyerte, und dem Pabst eine beständige Freundschafft ver-

versprach. *Annal. Eginb.* & *Poeta Saxo* A. 774. *Anastasius* l. c. p. 248. seqq. von Bünau l. c. p. 360. seqq. Dem Pabste versprach Carolus die von seinem Vater geschenckten Städte (wovon der Articfel Pipinus nachzusehn) in die Hände zu liefern, und gieng wieder nach Pavia zurück, wo die Stadt wenig Tage hernach mit Sturm übergieng, und Desiderius mit seiner Gemahlin gefangen wurde, siehe Desiderius, König derer Langobarden. Carolus hielt auch sein Versprechen, und trat dem Pabste den Strich Landes ab, welcher gegen Morgen der Muso, gegen Abend die Scultenna und der Po, gegen Mitternacht der Tartarus und das Adriatische Meer umflüßt, gegen Mittag aber das Apennische Gebürge einschlüßt. Er selbst behielt das gesammte übrige Land von beyden Seiten des Po Flusses, und was heut zu Tage unter dem Namen von Piemont, Montferrat, Genua, Parma, Modena, Toscana, Milano, Brescia, Verona und Friaul begriffen ist. *Cointe* Annal. A. 774. §. 27. von Bünau l. c. p. 373. Unterschiedene Langobardische Fürsten wurden bey ihren Ländern gelassen, und Carolus, welcher nunmehr sich König derer Langobarden nennte, ließ seine grosse Sorge seyn, dieses neu eroberte Reich in Ruhe zu setzen, zu welchem Ende er eine zahlreiche Besatzung in Pavia legte. *Annal. Til. Petau. Loisel. Eginb. Bertin.* & *Metens.* l. c. *Sigonius* Ital. IV. p. 90. *Mabillon.* Rei Diplom. II. 3. §. 7. *Daniel* Hist. de France Tom. I. p. 410. von Bünau l. c. p. 374. Indem er damit beschäfftigt war, lieff die Nachricht ein, daß die Sachsen in die Fränckischen Lande, und zwar in das heutige Hessen eingefallen, und alles mit Sengen und Brennen verheeret hätten, daher eilte er mit gröster Geschwindigkeit nach Teutschland, rückte mit 4. kleinen Heeren in das Land, und brach mit denen drey ersten unter die Sachsen mit solcher Tapfferkeit ein, daß sie die Flucht nehmen, und denen Francken das Feld mit vieler Beute lassen musten. *Eginbardus* vit. Car. M. 7. *Annal. Til. Eginbard. Loisel.* & *Metens.* A. 774. *Monach. Egolism.* l. c. p. 238. von Bünau l. c. p. 374. seq. Anno 775. im Monath May hielt er zu Duren, im Hertzogthum Jülich einen Reichs-Tag, worauf beschlossen wurde, den Sächsischen Krieg mit allem Ernste fortzusetzen, und die Sachsen entweder gar auszurotten, oder mit Gewalt zu Annehmung des Christlichen Glaubens zu zwingen. Zu welchem Ende eine zahlreiche Armee zusammen gebracht, gemustert und mit allen Nothwendigkeiten versehen wurde. *Annal. Nazar. Loisel. Bertin. Metens. Pith.* & *Poeta Saxo* A. 775. *Monachus Egolism.* l. c. p. 239. *Cointe Annal.* h. a. §. 8. von Bünau l. c. p. 375. Der Anfang des Kriegs wurde mit Eroberung des festen Schlosses Siegeburg gemacht, die im vorigen Jahre geschleiffte Ehresburg wegen der vortheilhafften Lage von neuen befestiget, und die Armée über die Weser gesetzt mit grossem Verlust derer Feinde, welche solches verwehren wollten, und ob gleich die an dem jenseitigen Ufer zu Bedeckung dieses Flusses zurück gelassenen Trouppen geschlagen wurden, rächte sich doch Carolus gar bald, und nöthigte die Sachsen, einen Vergleich zu treffen. Die Ost-Sachsen oder Ostphalen machten darzu mit ihrem Heerführer Hassione den Anfang, ergaben sich bey dem Ocker-Fluß, und huldigten dem Könige, diesen folgten die Engern unter ihrem Fürsten Bruno, und endlich nach einigem Wiederstande die Westphalen. *Annal. Nazar. Loisel. Bertin. Petau. Pith. Metens. Eginb.* & *Poeta Saxo* h. a. *Mon. Egolism.* l. c. p. 239. von Bünau l. c. p. 376. seq. Daß Carolus diesen Frieden eingieng, und nicht nach seinem gefaßten Vorsatze härter mit denen Sachsen verfuhr, machte die Unruhe in Italien, indem Adalgisus, Desiderii Sohn an den Griechischen Hof gegangen war, und durch denselben nebst einiger Langobardischen Herren Hülffe seines Vaters Reich wieder erobern wollte, allein Carolus kam Anno 776. noch zu rechter Zeit, überwand und tödtete Hertzog Rotgaudum in Friaul, setzte in die benachbarten Lande und Städte Fränckische Regenten, und hielt dadurch die mißvergnügten Langobarder glücklich im Zaume. *Annal. Nazar. Eginb. Petau. Pith. Bertin. Metens.* & *Poeta Saxo* h. a. *Monach. Egolism.* l. c. p. 240 von Bünau l. c. p. 378. seqq. Die Sachsen hatten kaum erfahren, daß der König in Italien zu thun habe, so griffen sie zu denen Waffen, und eroberten Ehresburg, schleifften solches auf den Grund, und belagerten Siegesburg, wo sie durch einen glücklichen Ausfall derer Belagerten weggetrieben wurden. Unterdessen kam ihnen Carolus selbst über den Hals, ehe sie es meynten, wodurch sie in äusserste Verwirrung geriethen, sich in die Wälder und Klüffte zerstreuten, und denen Francken Wege und Päße offen liessen. Carolus rückte also biß an die Lippe ohne einigen Wiederstand fort, und die Sachsen, welche von neuen ihre Zuflucht zur Verstellung nahmen, wollten sich auf Gnade und Ungnade ergeben, welches er nur unter der Bedingung annahm, wenn sie sich zum Christlichen Glauben bekennen würden. Viele giengen solches ein, und liessen sich tauffen, daher Carolus Eresburg wieder aufbaute, ein neues festes Schloß an der Lippe anlegte, und mit denen Sächsischen Geißeln, die sie ihm zur Versicherung ihrer Treu gegeben, wieder nach Franckreich zurück gieng. *Annal. Loisel. Eginb. Bertin. Pith.* & *Metens.* h. a. *Mon. Egolism.* p. 241. seq. von Bünau l. c. p. 384. seq. Im Jahre 777. gieng die Unruhe von neuen an, daher er zu Paderborn eine Versammlung von denen Fränckischen und Sächsischen Reichs-Ständen hielt, auf welchem sich die vornehmsten Sächsischen Fürsten nebst einer unzähligen Menge gemeinen Volcks einfanden, wovon sich viele tausend tauffen liessen, wiewohl die meisten es nur zum Schein thaten, um die Francken sicher zu machen. Sie musten dem Könige im Namen des gantzen Landes huldigen, und ihre Güter auf gewisse Masse zu Lehn nehmen. Bey dem Reichs-Tage erschienen auch Saracenische Gesandten aus Spanien, die ihn um Hülffe wieder ihren König Abderraman ansprachen. Er beschloß auch ihnen beyzustehen, ungeachtet die Händel zwischen dem Pabst und dem Ertz-Bischoff zu Ravenna seine Gegenwart in Italien erfodert hätten. *Annal. Eginb. Nazar. Petau. Loisel. Bertin. Metens.* & *Poeta Saxo* A. 777. *Mon. Egolism.* p. 242. *Rodericus Tolet.* Hist. Arab. 18. *Mariana* Rer. Hispan. VII. 6. sqq. *Marca* Hisp. III. 4. *Cod. Carol.* Epist. 50. 51. *Cointe* Annal. A. 776. §. 18. A. 777. §. 5. Nachdem er nun die übrige Jahres-Zeit mit Zurüstung seiner Armée zugebracht, gieng er A. 778. durch Aquitanien über die Garonne nach Gascogne, und schickte sich allda zum bevorstehenden Ausbruche nach Spanien. Er theilete seine Armée, und ließ die eine Helffte durch Roussillon in Spanien eindringen, und er selbst überstieg mit unsäglicher Mühe das Pyrenäische Gebürge, und brach auch in Navarra glücklich ein, eroberte

Pampelona und gieng vor Saragoffa, wo sich beyde Armeen vereinigten, und eine ordentliche Belagerung vornahmen, wiewohl die Saracenen sich bald ergaben. Der vertriebene Emir Ibinalarabi, welcher ihn zu diesem Zuge bewogen, wurde in den Besitz seiner Lande, doch als ein Frantzösischer Lehnmann gesetzt, und viele andere begaben sich unter seinen Schutz. Da nun kein Feind mehr im Felde zu sehn war, und Nachricht einlieff, daß die Sachsen in Francken eingefallen wären, und biß an den Rhein gestreifft hatten, muste er auf den Rückweg bedacht seyn, welcher aber ziemlich unglücklich ablieff, weil ihn die Gascogner auf dem Gebürge Ronceuall aus einem Hinterhalte anfielen, fast die Helffte der Armée abschnitten, niederhieben, und mit der eroberten Bagage sich in die unbekannten Wüsteneyen in Sicherheit setzten. Worauf er sich in Aquitanien begab, und das Land wieder die Saracenen in Sicherheit zu setzen suchte. *Mon. Egolism.* p. 242. *Annal. Loisel. Eginb. Bertin. Metens. Til. Petau.* & *Nazar.* A. 777. & 778. *Vita Ludouici Pii* apud *Pithoeum* Script. Hist. Franc. XII. p. 338. *Chron. Moiss.* A. 778. apud *du Chesne* l. c. Tom. III. *Eginhard* Vit. Car. M. 9. *Paullus Diaconus* de Episc. Metens. p. 176. Von hier marchirte er auf Auxerre und schickte hernach die Armée wieder die unter Wittekinden rebellirenden Sachsen, welche auch an dem Eyder-Flusse in einer Schlacht wieder dieselben glücklich war. *Annal. Loisel. Eginb. Bertin.* & *Metens.* h. a. *Mon. Egolism.* p. 243. von Bünau p. 399. Anno 779. gieng er nach dem zu Duren gehaltenen Reichs-Tage über den Rhein biß an den Fluß Lippe, schlug die Sachsen bey Bucholt an dem Hasa-Fluß, und rückte in Westphalen ein, wo sich alles an ihn ergabe. Die Engern und Ostphalen fanden sich auch im Königlichen Lager bey Medufulli an der Weser ein, baten um Friede, verbanden sich eidlich zu neuer Treue und Gehorsam, und gaben Geißel. *Annal. Nazar. Loisel. Bertin.* & *Metens.* A. 779. *Mon. Egol.* p. 244. von Bünau l. c. p. 401. 402. Im folgenden Jahre drung er von neuen in Sachsen biß an die Elbe ein, und soll zu dieser Zeit die 8. Bischöffthümer, Bremen, Halberstadt, Hildesheim, Verden, Paderborn, Minden, Münster und Asseburg angelegt haben. Er ließ vorietzo die Sachsen so leidlich halten, als nur möglich war, weil er seinen Zug nach Italien nicht länger aufschieben konnte, sintemahl der Pabst wegen derer ihm geschenckten Städte beständig neuen Verdruß hatte. *Annal. Loisel. Bertin. Eginb.* & *Metens.* A. 780. *Cointe* Annal. h. a. §. 10. *Gobelinus Persona* Cosmodr. 38. *Chronographus Saxo* A. 781. *Albericus* Chron. A. 795. *Annal. Fund. Eccles.* p. 260. von Bünau l. c. p. 403. seqq. Hierauf gieng er Anno 781. nach Italien, und ließ seinen Sohn Pipinum zum Könige derer Langobarden und Ludouicum zum Könige von Aquitanien durch den Pabst salben, und brachte Hertzog Thassilonem in Bayern dahin, daß er sich denen Francken wieder unterwerffen muste, da er bißher mit unruhigen Gedancken umgegangen. *Annal. Fuldens.* A. 781. *Eginbardus* Annal. h. a. Vit. Car. M. 11. *Annal. Loisel.* h. a. *Chron. Moiss.* A. 781. *Regino* Chron. h. a. *Mon. Egolism.* p. 244. von Bünau l. c. p. 407. seqq. siehe Thassilo, Hertzog in Bayern. Anno 782. rebellirten die Sachsen von neuen unter Hertzog Wittekinden, der sich biß Anno 785. mit denen Francken herumschlug, von welchem Kriege der Artickel **Wittekind** weitläufftig handelt. Unter der Zeit, da dieser Krieg währte, starb A. 783. den 30. Apr. Caroli Gemahlin Hildegardis, worauf er sich noch in selbigen Jahre Bastradam, Rudolphi, einen Ost-Fränckischen Grafens Tochter, beylegen ließ. *Annal. Nazar. Loisel. Petau. Eginb.* & *Chron. Moiss.* h. a. *Eginhard* Vit. Car. M. 18. *Poeta Saxo* h. a. *Paullus Diaconus* l. c. p. 176. *Pagi* Crit. *Baron.* h. a. §. 3. *Mabillon* Rei Diplom. II. 26. von Bünau l. c. p. 419. 422. Diese Gemahlin war so grausam, daß sie viele vornehme Francken übel tractirte, daher man ihr Schuld giebt, daß sie durch ihre Schärffe an der Rebellion einiger Francken und Thüringer Ursache sey, welche Anno 785. noch zu rechter Zeit entdeckt und gestillt wurde. *Eginhard* vit. Car. M. 20. *Annal. Pith. Petau. Nazar. Fuldens. Eginb. Chron. Moiss.* & *Poeta Saxo* ad A. 785. & 786. *Schminck* ad *Eginh.* l. c. *Cointe* Annal. A. 786. §. 3. 7. von Bünau l. c. p. 435. seq. Nachdem er nun auch Anno 786. die Bretagner, welche sich empöret hatten, zu paaren getrieben, that er eine Reise nach Italien, wo er Anno 787. den Hertzog Aragisum von Beneuento demüthigte, und durch den Pabst einen Vergleich mit Tassilone, Hertzoge in Bayern, zu treffen suchte, weil aber dieser nicht wollte, wurde er als ein Meineidiger auf Caroli M. Ansuchen in den Bann gethan, und auf dem Reichs-Tage zu Wurms wurde beschlossen, ihn, es koste was es wolle, zum Gehorsam gegen das Fränckische Reich zu zwingen. Er nöthigte ihn auch mit drey starcken Arméen fußfällig um Vergebung anzuhalten, und die Beleihung von Carolo zu empfangen. Siehe Tassilo, Hertzog in Bayern. *Annales Loisel. Eginb. Bertin.* & *Metens.* ad A. 787. *Eginbardus* vit. Car. M. 11. von Bünau l. c. p. 442. seqq. Diese gezwungene Unterwerffung hatte ihn mehr verbittert als gedemüthigt, und schloß er Anno 788. mit denen Hunnen wieder Carolum ein Bündniß, welches aber so unglücklich vor ihn ablieff, daß ihn Carolus seiner Länder beraubte, und mit seiner Familie ins Closter steckte. Siehe Tassilo. Unterdessen waren die Hunnen in Bayern eingefallen, welche durch Caroli Generale Grahamannum und Audacrum in 2. Treffen überwunden, und als sie kurtz darauf noch einen Angriff wagten, von Carolo selbst an der Donau dergestalt geschlagen wurden, daß sie sich so bald nicht wieder erholen konnten. *Annales Loisel. Bertin. Metens* & *Eginb.* ad A. 788. von Bünau l. c. p. 455. Mit dem Griechischen Hofe bekam er auch Händel. Denn die Kayserin Irene schmertzten die verlohrnen Italiänischen Provintzien, und weil sie glaubte, daß in dem Langobardischen Reiche noch schwürige Gemüther wären, hoffte sie nebst der Hülffe des Tassilonis und derer Hunnen eine bequeme Gelegenheit zu dererselben Eroberung zu haben, daher sie die vor 7. Jahren verglichene Heyrath zwischen ihrem Printze und der Fränckischen Printzeßin Rotrudis zertrennet, und eine Armée in Italien übergesetzt, um Adalgisum auf den Langobardischen Thron zu setzen. Allein sie wurden geschlagen, und Adalgiso die völlige Hoffnung König zu werden benommen. Siehe Pipinus, König in Italien. *Eginbardus* Vit. Car. M. 11. *Cod. Car.* Epist. 88. *Theophanes* p. 391. *Zonaras* Tom. II. Lib. XV. c. 10. p. 115. *Chron. Fontanel. Annal. Eginb.* ad A. 786. & 788. *Annal. Loisel. Bertin.* & *Pith.* ad A. 788. von Bünau l. c. p. 456. seqq. Zu Anfang des 789sten Jahres richtete Carolus eine Academie derer Wissenschafften

auf

auf, wovon er selbst und die gelehrtesten Männer Mitglieder waren, und jeder nahm sich den Namen eines berühmten alten Scribenten oder andern gelehrten Mannes an, wie sich denn der König selbst den Namen David erwählte. Alcuinus Epist. 1. seqq. 25. 106. Vita S. Aldrici I. §. 4. Bulaei Univers. Paris. T. I. p. 104. sqq. Mabillon Praef. Sec. IV. P. I. §. 178. seqq. von Bünau l. c. p. 465. seq. So bald es die Jahres-Zeit verstattete, zog er wieder die Wilsen, welche die Obetriten beunruhigten, und nöthigte sie ihm zu huldigen, wodurch er seine Herrschafft biß an das Baltische Meer ausbreitete, siehe Dragoidus. Eginhardus vit. Car. M. 12. Monachus Egolism. p. 254. Annal. Nazar. Pith. Eginh. Loisel. Metens. & Bertin. ad A. 789. von Bünau l. c. p. 466. seq. Das 790ste Jahr war eines derer ruhigsten unter Caroli Regierung, und wurde in demselben Chorso, Hertzog oder Graf von Toulouse, seines Hertzogthums wegen einer Felonie beraubt, siehe Chorso. Im folgenden Jahre hatte Carolus mit denen Hunnen zu thun, welche wegen Grentz-Streitigkeiten einen Krieg angefangen hatten, er rückte mit drey starcken Arméen in ihr Land, schlug sie auf das Haupt, und drang biß an den Einfluß der Raab in die Donau, worauf er, nachdem er alle Festungen geschleifft, wieder zurücke gieng, und die Rebellion, welche sein ältester Sohn Pipinus wieder ihn angesponnen, dämpffte. Siehe Pipinus Caroli M. ältester Sohn. Eginhardus Vit. Car. M. 13. 19. 20. Monach. Egolism. p. 255. Annal. Loisel. Bertin. Eginh. Metens. & Pith. ad A. 791. von Bünau l. c. p. 470. seqq. A. 792. wurde auf den Reichs-Tage zu Regenspurg die Felicianische Ketzerey verworffen. Siehe Felix, Bischoff zu Urgel. In Italien wurde Hertzogs Grimoaldi zu Benevent Aufstand glücklich gestillt. Siehe Grimoaldus, Hertzog zu Benevent. Allein in Sachsen, Spanien und Ungern brachen gefährliche Kriege wieder das Fränckische Reich aus. Die Sachsen verließen sich auf die Hunnen, und schlugen A. 793. Graf Thederichen, als er mit denen Friesen und Sachsen zu Caroli Armée stossen wollte, die Saracenen eroberten in diesem Jahre alle Städte, so die Francken in Spanien besassen, und besetzten alle Päße am Pyrenäischen Geburge, und die Hunnen befestigten ihre verwüsteten Städte von neuen. Annal. Petav. Loisel. Metens. Eginh. Pith. Poeta Saxo & Chron. Moiss. ad A. 792. & 793. Roder. Hist. Arab. 20. Vita Wilhelm. 5. Cointe Annal. ad A. 723. §. 9. Pagi Crit. Baron. h. a. §. 2. seqq. von Bünau p. 479. seq. Carolus hatte willens, die Donau mit dem Rheine vermittelst der Altmühl und Regnitz zusammen zu führen, allein diese nützliche Arbeit wurde durch die gedachten Feinde unterbrochen. Annal. Masciac. A. 776. Annal. Lambec. Petav. & Loisel. A. 797. Regino Chron. II. ad h. a. Capitul. Car. M. A. 805. c. 9. 10. von Bünau l. c. p. 480. Die Saracenen wurden denen Franckischen Landen durch des Spanischen Königs Alphonsi über dieselben erhaltenen Siegs glücklich vom Halse geschafft. Siehe Alphonsus, König in Spanien. Tom. I. Ehe Carolus wieder die Sachsen zu Felde gieng, wurde A. 694. das berühmte Franckfurthische Concilium gehalten, wo sonderlich von der Felicianischen Ketzerey und der Verehrung derer Bilder gehandelt wurde. Siehe Felix, Bischoff von Urgel, Franckfurtisch Concilium: Carolini libri. Unterdessen starb auch zu Franckfurt die Königin Fastrada, und hinterließ 2. Töchter Thedradam und Hildrudim. Annal. Loisel. Eginh. Metens. Bertin. & Chron. Moiss. A. 794. Eginhard. Vit. Car. M. 18. Monach. Egolism. p. 256. von Bünau l. c. p. 496. Hierauf gieng Carolus A. 794. zu Anfang des Sommers mit 2. Heeren wieder die Sachsen zu Felde, welche bey Sentfeld im Paderbornischen sich zusammen gezogen hatten, aber den Angriff nicht erwarteten, sondern unter der harten Bedingung, daß der dritte Mann vom Sächsischen Heere in andere Provintzien solte versetzt, und die vertriebenen Christlichen Priester wieder eingesetzt werden, Friede machten. Annal. Petav. Eginh. Pith. Lambec. Bertin. Metens. Chron. Moiss. A. 794. Monach. Egolism. p. 256. von Bünau l. c. p. 497. Dem ungeachtet stellten sie A. 795. die zum Hunnischen Kriege verlangten Völcker nicht, und hatten den Obotritischen König Wiltzau einen guten Freund des Caroli M. umgebracht, daher Carolus sich nach Sachsen begab, und mit Feuer und Schwerdt die Sachsen plagte, biß sie Geißel gaben, und neuen Gehorsam angelobten. Annal. Eginh. Loisel. Bertin. Metens. Pith. & Chron. Moiss. ad A. 795. Monach. Egolism. p. 257. Rhegino Chron. II. p. 51. von Bünau l. c. p. 498. A. 796. verheyrathete er seine Tochter Bertham an Angilberten, Königlichen Hof-Capellan, nachdem derselbe den Geistlichen Stand verlassen, und gab ihm einen Strich des Fränckischen Landes an der See, um solches als ein Hertzogthum zu regieren. Epist. Carol. ad Leon. Vit. Angilb. I. 2. Chron. Centul. II. 2. Malbrancq. de Morin. V. 32. Eginhard vit. Carol. M. 19. Cointe Annal. A. 794. §. 109. A. 795. §. 26. A. 796. §. 139. von Bünau l. c. p. 500. In diesem Jahre setzte Carolus den Krieg wider die Hunnen durch Thudonem einen Hunnischen Fürsten, und hernach durch seinen Sohn Pipinum so glücklich fort, daß die Hunnen unter seiner Regierung nichts hauptsächliches vornehmen können. Siehe Thudo, Fürst derer Hunnen, und Pipinus, König in Italien. Er selbst gieng wieder die Sachsen zu Felde, verheerte Sachsen disseits und jenseits der Weser mit Feuer und Schwerdt, und kehrte mit vielen Geißeln nach Aachen zurück. Annal. Petav. & Chron. Moisson. ad A. 796. von Bünau l. c. p. 511. In Spanien hatten auch die Königl. Völcker die Mauren besiegt. Chron. Moiss. l. c. von Bünau l. c. A. 797. schickte er seinen Sohn Ludovicum nach Spanien wieder die Saracenen, und er selbst gieng wieder die Sachsen zu Felde, kam biß an die äussersten Grentzen dieses Landes, und kehrte nach vielen Sengen und Brennen nach Franckreich zurück. Siehe Ludovicus, Caroli M. Sohn. Chron. Moisson. Eginhard. Loisel. Pith. Bertin. & Metens. ad A. 779. Monachus Egolism. p. 258. von Bünau l. c. p. 513. seqq. Auf dem darauf zu Aachen gehaltenen Reichs-Tage wurde ein Sächsisches Capitulare, welches in Baluzio Capitul. Tom. I. p. 275. befindlich, verfertiget, wovon der Titel: Sachsen nachzusehen. Im Winter blieb Carolus mit der Armee in Sachsen stehen, und bekam A. 798. von neuen zu thun, da sie seine Gesandten erschlagen, und die Obotriten angefallen hatten, daher er harte mit ihnen umgieng, und mit vielen Geißeln nach Aachen zurück kehrte. Annal. Pith. Bertin. Eginh. Petav. Loisel. & Chron. Moiss. ad A. 798. & 799. von Bünau l. c. p. 517. seq. Einige unruhige Köpffe hatten die Hunnen aufgehetzt, welche aber durch den Bäyrischen Stadthalter Geroldum zu paaren getrieben wurden.

Siehe Geroldus. Ingleichen war Graf Wido wieder die Bretagner und König Ludouicus wieder die Saracenen glücklich gewesen. Siehe Wido und Ludouicus, Caroli M. Sohn. Caroli M. Ruhm hatte sich so weit ausgebreitet, daß auch A. 800. Aaron Raschid, König in Persien, eine Gesandschafft mit kostbaren Geschencken an ihn schickte. *Elmac.* Hist. Sarac. II. 6. *Schminck* ad *Eginb.* 16. p. 79. von Bünau l. c. p. 529. In diesem Jahre reiste er nach Rom, und legte die Streitigkeit zwischen dem Pabst und denen Römern bey, siehe Pabst Leo. Und wurde er daselbst am ersten Weyhnacht-Feyertage in der Messe da er vor dem hohen Altar kniete, vom Pabst zum Käyser gecrönet. *Theophan.* p. 401. *Anastasius* Vit. Leon. p. 283. *Annal. Pith. Eginb. Loisel. Bertin. & Metens. Monach. Egolism.* p. 262. von Bünau l. c. p. 537. seq. Ob und mit was für Recht der Pabst und das Röm. Volck ihm die Käyserl. Würde gegeben, wird unter dem Artickel Käyser ausgeführt. Hierauf begab sich Carolus wieder in Franckreich, wohin eine Gesandschafft von der Griechischen Käyserin Irene zu ihm kam, welche an einer Vermählung zwischen diesen beyden hohen Personen arbeiten sollte, ob aber solches kein rechter Ernst gewesen, und Irene nur gesucht unterdessen Carolum dadurch abzuhalten, auf Eroberung derer Griechischen Provintzen in Italien zu gedencken, oder ob andere Ursachen solches hintertrieben, läßt sich nicht gewiß sagen. *Annal. Pith. Loisel. Eginb.* ad A. 802. *Monach. Egolism.* p. 264. *Cedrenus* p. 474. *Theophanes* p. 401. seqq. *Zonaras* XV. 13. *Daniel* Hist. de France Tom. I. p. 478. von Bünau l. c. p. 52. seqq. Die Griechen waren auch sehr zuwieder, und setzten die Käyserin ab, worüber sich die gantze Sache zerschlug. Siehe Irene. Hierauf vermählte sich Carolus 803. mit Mathelgardi einem Fränckischen Frauenzimmer, von deren Stand und Herkommen gar nichts bekannt ist, daher sie einige nicht ohne Grund vor eine bloße Maitresse halten *Eginhard.* vit. Car. M. 18. *Cointe* Annal. A. 803. §. 49. seqq. von Bünau l. c. p. 565. Es sorgte auch der Kayser vor die wüste liegenden Städte in Ungern, und schickte aus Bäyern und andern Ländern Leute hin, solche anzubauen, wie er denn zugleich vor derer Hunnen Bekehrung besorgt war, und Arnoni, Ertz-Bischoffe zu Saltzburg, die Sorge davor auftrug. *Brunner* P. I. Annal. Boic. I. p. 20. *Annal. Metens.* ad A. 803. *Vita S. Rudberti* p. 343. von Bünau l. c. p. 566. A. 804. hielt er den letzten Feldzug wieder die Sachsen, darinnen er durch seine Völcker gantz Sachsenland durchstreiffen, viele tausend längst der Elbe wohnende Nord-Sachsen mit Weib und Kindern wegnehmen, nach Francken führen, hin und wieder zerstreuen, und gewisse Ländereyen anzubauen anweisen ließ, wodurch endlich der drey und dreyßigjährige Krieg durch einen so längst-gesuchten und beyden Theilen nöthigen Frieden ein erwünschtes Ende nahm. Die Sächsischen Lande, wo die Einwohner weggeführt worden, wurden mit Obotriten besetzt. *Annal. Metens. Eginb. & Loisel.* A. 804. *Annal. Pith.* A. 794. *Eginhard* Vit. Car. M. 7. *Poeta Saxo* A. 803. *Vita Ludouici Pii* p. 346. *Krantz* Metrop. I. 15. *Pontanus* Hist. Gelr. IV. p. 51. von Bünau l. c. p. 567. seqq. A. 805. stand er denen Hunischen Fürsten, welche durch derer Slaven und Böhmen Einfälle geplagt wurden, wieder ihre Feinde bey, und brachte ein grosses Stück von Böhmen unter seine Botmäßigkeit. *Annal. Eginb. Loisel. & Metens.* A. 805. *Monach. Egolism.* p. 266. *Auentinus* Annal. Boior. IV. 6. no. 22. von Bünau l. c. p. 570. seqq. Nachdem er nun A. 806. auch einige Streitigkeiten unter denen Dalmatiern beygelegt, hielt er zu Dietenhofen einen Reichs-Tag, auf welchem er sein Testament übergab, in welchem er die Fränckischen Lande unter seine drey Söhne getheilt hatte, daß Ludouicus das gantze Aquitanische Reich nebst Gascogne, ausgenommen der Stadt Fours und ihrem Gebiete, bekommen solle. Hiernechst solle alles, was gegen Abend und nach Spanien biß an das Pyrenäische Gebürge, auch jenseits desselben in Spanien, ingleichen Nevers biß an den Rhein, Elsaß, Chalons an der Saonne, Mascon, Lionnois, Savoyen, Morienne, Tarentaise, Mont Cenis, Val de Suize, und was von da weiter längst denen Alpen, biß an das Meer, und von dem Meere durch Prouence und Lanquedoc biß an Spanien gelegen sey, demselben verbleiben. Pipino überliesse er zu seinem Antheil gantz Langobardien, und, was er, der Käyser in Italien besessen, nebst einem Theile von Bayern, wie solchen Tassilo besessen, ausser Ingolstadt und Lutrahahoff. Ferner Allemannien, so viel davon an dem mittäglichen Ufer der Donau gelegen, ingleichen alles, was zwischen der Donau und dem Rhein längst denen Grentzen derer Herrschafften Chlergouve und Hegouue biß an den Ort Euge, und von da längst dem Rhein hinauf biß an die Alpen, so wohl gegen Mittag als gegen Morgen befindlich, nebst dem Hertzogthum Curien oder Coire und Durgau. Das übrige alles solle dem Könige Carln verbleiben, nemlich gantz Franckreich längst der Loire nebst Turaine und Burgund, ausser was hievon dem jüngern Bruder Ludouico zugefallen, ingleichen dasjenige Stück von Allemannien, so nicht Pipino zu Theil worden, ferner gantz Neustrien, Austrasien, Thüringen, und diejenigen Theile von Bäyern, so der Nordgau genennt ward, wozu Ingolstadt nebst denen andern bey Pipini Antheil ausgezogenen Städten gekommen, ingleichen Sachsen und Frießland. *Annal. Eginb. Loisel. Metens. & Pith.* A. 806. *Sigonius* Regn. Ital. IV. p. 101. *Cointe* Annal. ad A. 806. §. 2. 3. *Pithoeus* Script. XII. p. 283. *Muratori* Script. Rer. Ital. Tom. I. P. II. p. 115. von Bünau l. c. p. 572. seqq. Von Dietenhofen begab sich der Käyser nach geendigten Reichs-Tage nach Aachen, wo er biß in das folgende Jahr verblieb, da unterdessen seine Söhne die Slaven, Böhmen, Saracenen und Gascognier zu paaren treiben musten, wovon iedes sein Leben an seinem Orte nachzusehen ist. Zu Aachen erhielt der Käyser von neuen ansehnliche Geschencke von dem Persischen Könige. *Annal. Eginb. Pith. Loisel. & Metens.* A. 807. *Monach. Egolism.* p. 269. seq. von Bünau l. c. p. 580. seqq. A. 808. muste sein Printz Carolus die Dänen, welche in derer Obotriten Land eingefallen waren, zu paaren treiben. Siehe Carolus, Caroli M. Sohn. Der König in Dännemarck erbot sich zwar, sein Verfahren vor dem Käyser zu rechtfertigen, weil aber solches nicht hinlänglich war, und der König denen Obotriten den Schaden nicht ersetzen wollte, kam es zu neuen Feindseligkeiten, da die Dänen sich Anfangs derer Wilsen Land unterwürffig machten, aber durch den Käyserlichen Feld-Herrn Egbertum geschlagen wurden, da unterdessen Ludouicus mit denen Saracenen und

Pipinus

Pipinus mit denen Griechen in Italien zu thun hatte. *Eginhard* Vit. Car. M. 14. *Annal. Loisel. Eginh. Metens. Bertin.* An. 809. *Vita Ludov. Pii* p. 351. *Regino* Chron. II. 38. *Monach. Egolism.* p. 274. *Cointe* Annal. An. 809. §. 5. von Bünau l. c. p. 588. seqq. Im November dieses Jahres verschrieb der Kayser ein Concilium nach Aachen, welches den Streit von dem Ausgange des H. Geistes ausmachen sollte, es wurde aber wenig ausgemacht. *Annal. Pith. Loisel. Eginh. Metens.* An. 809. *Monach. Egolism.* p. 274. *Adon.* Chron. p. 808. *Act. Collat. de Proc. Spir. S. Baronius* Annal. an. 809. §. 51. von Bünau l. c. p. 593. seqq. An. 810. starb Pipinus König in Italien und hinterließ nebst 5 Töchtern einen unmündigen Sohn Namens Bernhardum, welchem der Kayser Adelhardum, Abt von Corbey, zum Vormund setzte. *Vita Adelard.* l. *Theganus* 5. *Annal. Loisel. Eginh.* & *Pith.* h. a. *Monach. Egolism.* p. 276. *Sigonius* l. c. IV. p. 103. *Cointe* Annal. h. a. §. 14. von Bünau, l. c. p. 499. An. 810. fielen die Dänen in Frießland ein, welchen die Wilsen beystanden, daher ihnen der Kayser mit einem starcken Heere entgegen gieng, als aber ihr König Gottfried von einem Soldaten erschlagen worden, retirirten sich die Dänen zu Schiffe in ihr Land, und wurde bald darauf ein Friede geschlossen. *Adamus Bremens.* l. 13. *Eginhard* Vit. Car. M. 14. *Annal. Pith. Loisel. Eginh. Metens.* & Chron. *Moissac.* ad an. 810. *Regino* Chron. II. p. 38. *Monach. Egolism.* p. 275. seq. *Albertus Stad.* an. 810. & 811. *Lambecius* Orig. Hamb. I. p. 2. seqq. von Bünau, l. c. p. 601. seq. Im folgenden Jahre schickte Carolus 3. starcke Armeen wieder die Bretagner, Limonier und Pannonier, welche nach glücklich geendigtem Feld-Zuge sieghafft zurück kehrten. Er ließ auch die Nord-Sachsen, die er vor 7 Jahren in Francken geführt, wieder in ihr Vaterland gehn, vertraute sie der Aufsicht des Fränckischen Grafens Ecberti und gab ihnen einen eigenen Bischoff aus Francken gebürtig, Namens Amalarium. *Monach. Egolism.* p. 278. *Annal. Eginh. Loisel. Pith.* & *Metens.* an. 811. *Helmold.* Chron. Slav. l. c. 37. *Lindenbrogius* Script. Septentr. p. 125. *Cointe* Annal. an. 811. §. 46. von Bünau, l. c. p. 609. seq. Endlich wurde auch an. 812. der Friede mit dem Constantinopolitanischen Kayser Michael. *Annal. Eginh. Loisel. Bertin* an. 811. & 812. *Mon. Egolism.* p. 177. *Regino* Chron. II. p. 38. Wegen hohen Alters, erklährte Carolus seinen einzigen noch lebenden Sohn Ludouicum, an. 813. zum Mit-Kayser, bestätigte seinen Enckel Bernhardum zum Könige in Italien, und starb nicht lange darauf, nehmlich den 28. Jan. an. 814. zu Aachen, nachdem er 47 Jahr als König derer Francken, 40 oder 43. als König in Italien und 14 als Römischer Kayser regiert hatte. Sein Cörper wurde noch denselben Tag in die von ihm erbauete Stiffts-oder S. Marien-Kirche beygesetzt. *Thegan.* 6. *Vit. Ludov. Pii* p. 357. seq. *Chron. Moiss. Annal. Pith. Eginh. Loisel. Bertin.* & *Metens.* an. 813. & 814. *Monach. Egolism.* p. 280. *Cointe* Annal. an. 813. §. 2. seqq. an. 814. §. 1. seqq. *Eginbardus* Vit. Car. M. 30. 31. von Bünau, l. c. p. 616. seqq. Unter Kayser Friedrichen dem ersten ist er in die Zahl derer Heiligen versetzt worden. *Vita S. Erbard.* 2. §. 8. *Bolland* Act. SS. Jan. d. 28. p. 888. Er hat den Ruhm eines grossen Regenten mit Recht verdient, nicht allein wegen seiner grossen Helden-Thaten, sondern auch wegen seiner Liebe und Gerechtigkeit, Beförderung der Handlung und guten Ordnung, und Hochachtung der Gelehrsamkeit, ja er hat allezeit die Vermehrung seiner Hoheit und Ausbreitung seiner Macht mit dem Wohlseyn seiner Unterthanen zu verknüpffen gesucht. Er war von Leibe starck und breit, auch dabey von einer ansehnlichen Länge und wohlgebildetem Gesichte. *Eginbardus* Vit. Car. M. 22. *Freberus* de statura Car. M. Ob er einen Bart getragen, haben unterschiedene Gelehrten mit grosser Mühe untersucht. *Freberus* l. c. & in not. *Thulemarius. Velser.* Opp. p. 908. *Papebroch.* ad d. 5. Jun. p. 459. Tengels Monatl. Unterred. an 1690. p. 809. *Heineccius* de Sigillis Vet. Germ. I. 9. §. 9. seqq. *Schminck* ad *Eginh.* 22. *Eccard* de imag. Car. M. Reuten und Jagen war sein meister Zeit-Vertreib, und in Baden und Schwimmen kam ihm keiner gleich. *Eginbardus* l. c. Er war ein Liebhaber der Gelehrsamkeit, ließ die Gesetze seiner Unterthanen sorgfältig zusammen tragen, schrieb die alten Helden-Lieder selbst auf, und lernte sie auswendig, hat auch Willens gehabt, eine Grammatic in Teutscher Sprache zu schreiben. Insonderheit befliß er sich der Stern-und Rechen-Kunst, und gab denen Monathen und Winden die noch heut zu Tage gewöhnliche Namen. Er bemühete sich eine zierliche Hand zu schreiben, welches ihm aber, weil er es im Alter vornahm, nicht wohl von statten gegangen. Er war sehr Gottesfürchtig, wiewohl auch offtmahls die Liebe zu Ausbreitung seiner Macht viel dazu beygetragen. Er bezeigte sich gegen Arme sehr mitleidig und freygebig, und war überhaupt ein gütiger und sanfftmüthiger Herr. Boßhafftigen Missethätern ließ er offt Gnade vor Recht wiederfahren, und schenckte ihnen die Lebens-Straffe. *Eginbardus* Vit. Car. M. [illegible] l. c. 23. seqq. von Bünau, [illegible] 610. seqq.

Carolus II, mit dem Zunamen Caluus oder der Kahle, König in Franckreich, und nachgehends Kayser, war ein Sohn Ludouici Pii und dessen anderer Gemahlin Judith, welche ihn zu Franckfurt am Mayn den 13 Jun. an. 823. zur Welt gebracht. *Hugo Flaviniacensis* Chron. h. a. *Hincmarus Mabillon* Sec. III. Benedict. P. II. p. 119. *Florentinus* Martyrol. Hieron. *ab Eckbart.* Rer. Franc. XXVIII. [illegible] 4. Sein Vater Ludouicus hatte schon vor dessen Geburt das Reich unter seine drey Söhne aus der ersten Ehe Ludouicum, Lotharium und Pippinum getheilt und wollte hernach diesem Carolo zu Gefallen, solche Theilung wieder auffheben, ließ Carolum den 6. Jun. an. 829 zu Aachen zum Könige crönen, und gab ihm Allemannien, Rhätien und ein Stück von Burgund. *Nithardus* l. *Theganus* 35. *ab Eckbart* l. c. 276. An. 835. nahm er eine neue Theilung vor, da Carolus nebst Alemannien gantz Burgund, Provence und einem grossen Stück von Francia Media bekam. *Baluzius* Capitul. Tom. I. p. 685. *ab Eckbart* l. c. XXIX. 38. 62. An. 837. setzte ihm der Vater die Crone auff und machte ihn zum Könige in Neustrien, worüber unter denen Brüdern grosse Streitigkeiten entstanden. Siehe Ludouicus Pius. *ab Eckbart* l. c. 67. Sonderlich nach des Vaters Todte wollte Lotharius allein Herr seyn, machte mit Ludouico, weil er nicht hoffte ihn auff einmahl über den Hauffen zu werffen, Stillstand, und gieng an. 840. auf Carolum loß. Es fielen auch viele vornehme Fürsten und Herren auff seine Seite, daß es gar schlecht mit Carolo aussahe, allein wieder Vermuthen wurde ein Stillstand auff ein Jahr gemacht, und weil Lotharius denselben weder mit Ludouico noch mit Carolo hielt, vereinigten sich beyde Brüder, und kam es an. 841. den 25. Jun. bey Fonte-

ray zu einem blutigen Treffen, in welchem Lotharius den Kürtzern zog. *Nithardus Annal. Bertin. Metens.* & *Fuldens.* ad h. a. *Ademarus* Chron. *Chron. Aquitan.* h. a. *ab Eckbart* l. c. 106. 117. Worauf an. 843 zu Verdun eine neue Theilung erfolgte, in welcher Carolus Caluus Franckreich behauptete, ausser daß Aquitanien dem jüngern Pipino seines Bruders Pipini Sohne zufiel. *Annal. Metens.* et *Bertin.* ad an. 843. *ab Eckbart* l. c. XXX. 4. Carolus bekam an. 844 vom neuen zu thun, weil er Bernhardum Hertzog von Simanas und Languedoc umbringen lassen, indem dessen Sohn Wilhelmus solches zu rächen Carolo grossen Schaden that, und als dieser Hülfs-Völcker aus Franckreich verlangte, wurden sie auf dem Marche von seinem Vetter Pipino niedergehauen. *Mabillon* Sec. IV. Bened. P. I. p. 750. *Annal. Bertin. Metens.* et *Fuldens.* ad an. 844. das folgende Jahr war nicht glücklicher vor ihn, indem die Normänner sein Land mit solcher Macht verwüsteten, daß er sich nicht getrauete ihnen zu wiederstehen, und ihnen 7000 Pfund gab, daß sie abzogen. *Annal. Bertin. Fuldens.* et *Metens.* ad an. 845. *ab Eckbart* l. c. 23. Ingleichen wurde er von Nomenoio in Bretagne aufs Haupt geschlagen, und muste sich nach Fleury retiriren, wo Pipinus eine Unterredung mit ihm hielt, welchem Aquitanien, ausgenommen Poitu und Saintes, von ihm abgetreten wurde. *Annal. Metens. Fuldens.* et *Bertin.* ad h. a. *Lupus* Epist. XXXII. *ab Eckbart* l. c. 25. Carolus wurde an. 846 vom neuen durch Nomenoii schwürige Unterthanen gelocket nach Bretagne zu kommen, da er aber sich hierzu fertig machte, fielen die Normänner zwischen Bourdeaux und Saintes ein, nahmen Siguinum Hertzog in Gascogne gefangen und brachten denselben um; allein Carolus gieng in Bretagne, schlug den Nomenojum in die Flucht, und machte bald hernach Friede mit ihm. *Lupus* Epist. 31. *Ademarus* ad an. 846. *Annal. Bert.* h. a. *ab Eckbart* l. c. 41. An. 847. wurde zu Coblentz zwischen denen drey Brüdern, Lothario, Ludouico und Carolo ein Vertrag und Bündniß aufgerichtet, vermöge dessen sie einander wieder alle Feinde beystehen, und wenn einer unter ihnen selbst den Vertrag brechen würde, die übrigen beyden auff denselben zuschlagen wolten. *Annal. Metens. & Fuldens. ab Eckbart.* l. c. 46. An. 847. Man findet diesen gantzen Vergleich im *Baluzio* und *Quercetani*. Unter der Zeit waren die Normänner in Bretagne eingefallen und belagerten Bourdeaux, woselbst sie Carolus an. 848. angriff und in die Flucht schlug, doch eroberten sie durch derer Juden Verrätherey diese Stadt, und legten sie in die Asche. Weil nun Pipinus seinem Reiche so schlecht vorstund, und denen Einfallen derer Feinde nicht vorbeugte, kamen viele vornehme Bischöffe und Aebte nach Orleans zu Carolo, und wählten denselben zu ihrem Könige. *Annal. Bertin.* an. 848. *ab Eckbart* l. c. 56. Carolus, Pipini Bruder suchte bey Kayser Lothario Hülffe, weil aber dieser mit Carolo und Ludouico an. 849. einen neuen Freundschaffts-Tractat auffrichtete, fand er kein Gehör, und wurde, da er sich zu seinem in Aquitanien herumschweiffenden Bruder begeben wolte, von Königs Caroli Leuten gefangen. *Annal. Bertin.* an. 849. *Chron. Fontanell.* h. a. *ab Eckbart* l. c. 61. 62. Siehe Carolus, Pipini Königs in Aquitanien Sohn. Als auch dieser Feind von Halse geschafft war, suchte er Aquitanien und die Spanische Marck völlig in Sicherheit zu setzen. *Annal. Bertin.* an. 849. *ab Eckbart.* l. c. 65. An. 850. fielen die Normänner ein, und Carolus trat denenselben ein Stück von Franckreich ab, hatte auch mit Nomenoio viel zu thun. Siehe Nomenoios. *Annal. Bertin.* an. 850. *Annal. Metens.* h. a. *ab Eckbart* l. c. 80. An. 852 bekam er den abgesetzten Pipinum, König in Aquitanien, gefangen, und steckte ihn in ein Closter. Siehe Pipinus II. König in Aquitanien. Im folgenden Jahre wurde sein Reich von denen Normännern geplagt, und die Aquitanier waren seiner Regierung auch überdrüßig, weil sie gewohnt waren einen eigenen König zu haben. Daher sie Ludouico Germanico die Ober-Herrschafft über sich auftrugen. *Annal. Bertin.* An. 853. Zu Ausgang des Monaths April hielt er einen Synodum zu Soissons, wovon der Schluß zu Vermeria abgefaßt wurde, welcher in *Baluzio* Capitul. Tom. II. p. 57. seq. steht. *ab Eckbart.* l. c. 102. Ludouicus Germanicus nahm das angetragene Aquitanische Reich an, und schickte seinen Sohn an. 854. nach Aquitanien, welcher auch von denen Einwohnern als König angenommen wurde. Pipinus entkam zu gleicher Zeit wieder aus dem Gefängnis; *Annal. Bertin.* an. 854. *ab Eckbart* l. c. 106. seqq. Daher endlich Carolus Caluus, um die Aquitanier zu befriedigen, seinen Sohn Carolum an. 855. zum König von Aquitanien machte. Siehe Carolus, Caroli Calui Sohn. An. 855. wurde auch sein Reich von denen Normännern beunruhiget. *Annal. Bertin.* h. a. *ab Eckbart* l. c. 115. An. 858. haußten sie noch ärger, viel Bretagner schlugen sich zu ihnen, jagten Ludouicum, Caroli Sohn aus dem Hertzogthum Maine, und musten alle Kirchen-Güter angegriffen werden, um die Ranzion vor die Gefangenen Anverwandten Ludouicum und Gauzlenum Kaysers Caroli M. Enckel zu bezahlen. *Annal. Bertin.* h. a. *ab Eckbart* XXXI. 36. Die Unterthanen waren auch seiner Regierung so überdrüßig, daß sie in diesem Jahre Ludouico Germanico die Crone antrugen, welcher es so weit brachte, das Carolus Caluus von allen Proceribus und Unterthanen, auch von der Armee selbst verlassen wurde, in Burgund flühen muste, und es an dem war, daß er solte dethronisiret werden. *Annal. Bertin.* & *Fuldens.* an. 858. *ab Eckbart* l. c. 38. seq. Allein weil Ludouicus Germanicus den Fehler begieng, daß er Carolum Caluum nicht recht verfolgte, noch seiner Person sich zu bemächtigen suchte, auch seine Teutsche Völcker wieder nach Hause schickte; ward er nach und nach von denen Frantzosen wieder verlassen, und endlich gar gezwungen, vergebens wieder nach Teutschland zu kehren, woselbst auch inzwischen die Wenden rebelliret hatten, worauf an. 860 zu Coblentz unter denen 3. Brüdern ein neuer Vergleich geschlossen worden. *Annal. Bertin.* & *Fuldens. ab Eckbart.* l. c. 62. seq. In diesem Jahre wurde Caroli Armee bey Poitou von denen Normännern auff das Haupt geschlagen, und das Lager erobert. *ab Eckbart.* l. c. 66. An. 862 empfand Carolus Caluus viel Verdruß von seinen Kindern, weil seine Tochter Judith sich durch Balduinum, einen Grafen, entführen lassen; der eine Sohn, Ludouicus sich zu denen Britanniern geschlagen, und der andere, Carolus, in Aquitanien, den Väterlichen Respect aus denen Augen setzte; beyde auch sich wieder seinen Willen verheuratheten. Doch submittirten sie sich endlich wieder, und wurden pardonirt. Siehe Judith, Ludouicus Balbus u. Carolus in Aquitanien. An. 866. ließ Carolus Caluus seine Gemahlin Irmentrud crönen, und weil eben auch sein Sohn Carolus

lus gestorben war, machte er den andern Sohn Ludouicum an. 867 zum König in Aquitanien. Siehe Ludouicus König in Aquitanien. Da Lotharius, Caroli Calui so wohl als Ludouici Germanici Bruders Sohn, an. 869 mit Tode abgieng, machte Carolus Caluus an. 870 mit seinem Bruder Ludouico in Teutschland eine Theilung des Lothringischen Reichs, und behielt denjenigen Theil, der an Franckreich stieß, vor sich, das übrige überließ er Ludouico. *ab Eckhart* l. c. 151. Nicht weniger gieng er damit um, wie er die Kayserliche Würde auf sich bringen mögte. Denn da Ludouicus, des Lotharii Sohn, an. 875 gestorben, gieng Carolus in grosser Geschwindigkeit mit einer Armee nach Italien, schlug Carolum, Ludouici Germanici Sohn, und als Carolomannus, dessen Bruder mit einer neuen Armee aus Teutschland ankam, betrog er denselben mit List. Denn er machte einen Accord mit demselben, daß beyde ihre Völcker aus Italien ziehen, und das Land in der Güte theilen sollten. Diesen Accord erfüllte Carolomannus; hingegen Carolus Caluus, an Statt nach Franckreich zukehren, gieng heimlich nach Rom, und erhielt an. 876 mit grossen Geschencken von dem Pabst, daß er ihn zum Kayser crönete. *Andreas* Chron. h. a. *Bertin. Annal.* ad h. a. *ab Eckhart* l. c. 223. Ein gewisser Italiänischer *Autor* giebt vor, daß Carolus Caluus damahls dem Pabst das Hertzogthum Beneuent geschenckt, und sich alles Rechts, welches seine Vorfahren bey denen Päbstlichen Wahlen gehabt, begeben. Aber man findet diese Umstände bey keinem einigen andern Scribenten derselbigen Zeit. Inzwischen als Carolus Caluus von Rom wieder abreißte, ward er von denen Italiänern durchgehends angenommen, und auf einem sollemnen Synodo zu Mayland vor einen Kayser und König in Italien erkannt, worauf er wieder nach Franckreich gieng, und seiner Gemahlin Bruder Bosonem zum Gouverneur in Italien hinterließ. *Andreas* l. c. *Bertin. Annal.* l. c. *ab Eckhart.* l. c. 228. Ludouicus Germanicus fiel zwar in Franckreich ein, weil aber der Pabst Carolum Caluum gar zu sehr unterstützte, und durch seine Legaten demselben auf öffentlichen Concilio den Kayserlichē Scepter præsentiren, auch dessen Gemahlin als Kayserin crönen ließ, und überdieß alle Bischöffe zum Gehorsam gegen Carolum ermahnte, konte Ludouicus nichts ausrichten. Da nun auch bald darauf Ludouicus in Teutschland starb, suchte Carolus Caluus auch noch den Theil von Lothringen, welchen er vormahls Ludouico Germanico in der an. 870 angestellten Theilung überlassen müssen, an sich zubringen, und fiel deswegen in Teutschland ein. Aber Ludouicus, Ludouici Germanici Sohn, wiedersetzte sich ihm, wolte sich auch durch vorgeschlagene Tractaten nicht aufhalten lassen, und als es zur Schlacht kam, zog Carolus mit grossem Verlust den Kürtzern, und muste Lothringen nach der alten Eintheilung denen Teutschen überlassen, welches an. 876 geschehen. *Annal. Fuldens. Bertin. Metens.* & *Rhegino* Chron. h. a. *ab Eckhart.* l. c. 234. Bald darauf gieng Carolus nach Italien, um denen Saracenen, und dem unruhigen Hertzog von Beneuent Wiederstand zuthun, und überließ indessen das Regiment in Franckreich seinem Sohne Ludouico Balbo. Carolomannus, König in Bayern, begab sich auch zu gleicher Zeit mit einer Armee dahin, beyde aber verfielen in eine Kranckheit, die iedoch nur Carolo Caluo tödtlich war, als welcher den 6 Oct. an. 877 starb, nachdem ihm von einem Juden Sedechia, seinem Leib-Medico, an Statt der Artzney, Gifft beygebracht worden. *Annal. Bertin.* ad an. 877. *ab Eckhart* l. c. 244. seq. Es war Carolus Caluus ein Printz von mittelmäßigen Qualitäten; ehrgeitzig genug, aber nicht capabel, grosse Unternehmungen mit Tapferkeit auszuführen. Die Intriguen waren der ordentliche Weg bey ihm, wodurch er seinen Zweck erhielte. Durch den Mangel einer klugen und hertzhafften Aufführung kam er etliche mahl in Gefahr alles zu verlieren, und gar dethronisirt zu werden. *Nithardus. ab Eckhart* l. c. XXIX. 125. Wiewohl die grosse Macht des Adels und der Geistlichkeit die Haupt-Ursache aller Unordnungen seines Reichs, und des wenigen Respects, den man gegen ihn hatte, war: insmassen sich der Pater Daniel nicht entblödet seine Regierung eine Regierung derer Bischöffe, wie seines Vaters seine zunennen. Er hat 2 Gemahlinnen gehabt, Hermentrudin, Vodonis Grafens zu Orleans Tochter und Enckelin Grafens Adalardi, die er an 842 den 14 Dec. geheurathet, *ab Eckhart* XXIX. 136. und Richildin, mit welchen er unterschiedene Kinder gezeuget, unter denen Ludouicus III, der von der erstern gebohren leben geblieben, und ihm in Franckreich, und in der Kayserlichen Würde succediret hat. *Hugo Flauiniac.* in Chron. Virdun. ap. Labbeum ad an. 823. *Diploma Caroli Calui* ap. *Mabillon.* Sec. III. Bened. P. II. p. 119. cf. Chron. *S. Benigni* Auct. Vit. Ludou. Pii. *Pagi* in Crit. in Baron. T. III. ad an. 823. n. IV. p. 511. *Nithard* de Dissens. Filior. Lud. Pii IV. *Annal. Metens. Fuld. Chron. Virdunens.* ad an. 841. 842. 843. *Annal. Bertin.* ad an. 841. seq. Chron. *Fontanell.* ad an. 848. Chron. *Memmian.* ad an. 852. ap. *Sirmond.* in not. ad Capitular. Caroli Calui. *Engolism.* Chron. *Andegau.* ad an. 846. 851. T. III. *Concil. Gal. Sirmondi* p. 117. *Aimoinius*, V. 25. *Tabula Diuisionis regni Lotharii* ap. *Baluzium* in Capitular. T. II. *Miraeus* in cod. Piar. Donat. XIX. *Conring.* de F. J. I. 7. *Schitter.* Institut. J. P. T. II. p. 64. *Daniel* Hist. de France T. I. col. 794. sq. siehe auch Lotharius I & II. Ludouicus Germanicus, Ludouicus II Kayser.)

Carolus III, mit dem Zunamen Crassus oder der Dicke, war der dritte Sohn Ludouici Germanici und ein Enckel des Kaysers Ludouici Pii. In der Theilung mit seinen Brüdern an. 876 fiel ihm das Königreich Schwaben zu; und als der eine Bruder Carolomannus an. 880 starb, theilte er sich mit seinem andern Bruder Ludouico II, dergestalt in dessen Verlassenschafft, daß Ludouicus Bayern, Pannonien, Sclavonien und Böhmen, er aber die prætension auf das Königreich Italien bekam. Er war bereits bey Lebzeiten Carolomanni nach Italien gegangen, welches er auch in kurtzer Zeit unter sich brachte, und hierauf am Weyhnacht-Fest an. 880 von dem Pabste Joanne VIII zum Kayser gecrönet wurde. Bald darauf an. 882 starb auch sein anderer Bruder Ludouicus, und da wurde Teutschland unter Carolo Crasso wiederum vereiniget. Weil er nun hierdurch ein sehr mächtiger Herr worden, brachte er eine überaus grosse Armee zusammen, und gieng wieder die Normänner, die damahls in Nieder-Teutschland übel haußten, zu Felde; machte aber wieder Vermuthen einen schimpflichen Frieden mit denenselben. Denn er bezahlte denen Normännern eine grosse Summe

Geldes, erlaubte ihnen in Frießland zubleiben, und versprach Hugoni dem Bastard die Einkünffte des Stiffts Metz zulassen, wie auch einem derer Normännischen Hertzoge Gottfried, seine Baase *Gisela*, des Königs Lotharii Tochter, Hugonis des Bastards Schwester, zur Ehe zugeben. Dieser unverantwortliche Friede zog Carolo Crasso von denen Königen in Franckreich seinen Vettern, und von seinen Unterthanen selbst grossen Haß und Verachtung zu; wie denn die Lothringer deswegen Willens waren, von ihm abzusetzen, wenn sie nur die Könige in Franckreich hätten in Schutz nehmen wollen. Nichts destoweniger war er so glücklich, daß, als kurtz darauf Ludouicus III in Franckreich nebst seinem Bruder Carolomanno nach einander starb, und niemand sonst zur Crone berechtiget und bey rechtem Alter war, die Frantzosen ihm an. 884 die Verwaltung ihres Reichs auftrugen, und er solches wieder die Normänner zubeschützen aus Italien, dahin er wieder die Saracenen gereiset, beruffen wurde. Dieses grosse Glück aber änderte sich gar bald. Die Italiäner machten den Anfang, und wolten einen Italiänischen Fürsten zu seinem Nachfolger bestimmet wissen. Der Normännische Hertzog Gottfried machte wegen seiner Gemahlin eine prætension auf Lothringen, und ob derselbe gleich hinterlistiger Weise getödtet wurde, hatten doch die Normänner das Hertz vor Paris zugehen, welches sie 2 gantzer Jahr belagerten, ohne daß Carolus sich unterstund ihnen sich zuwiedersetzen; und da es endlich zum Entsatz kam, machte er über Vermuthen einen neuen schimpfflichen Frieden auf diese conditionen mit ihnen, daß sie gegen Bezahlung einer Summe Geldes die Belagerung aufheben, und nach Burgund gehen solten. Gleichwie nun des Kaysers Ansehen hierdurch ziemlich fiel, also kam noch hinzu, daß er seine Gemahlin Richardis oder Richildis, so eine Schottische Printzeßin soll gewesen seyn, an. 887 in Anwesenheit aller seiner Fürsten zu Kirchheim am Rheine anklagete, als wenn sie mit seinem Cantzler, dem Bischoff von Vercell, Luithardo, Ehebruch begangen, und dabey sich erklärte, daß er die 10 Jahr über, da er mit ihr im Ehestand gelebet, sie nicht berühret hätte; deswegen sie ihre Jungfrauschafft behaupten solte, welches sie auch nach der damahligen Gewohnheit mit unschädlicher Anrührung eines glüenden Eisens that; aus Unmuth aber sich in das Closter Andlau im Elsaß begabe. Hierdurch bahnete er sich folgends den Weg zu seinem Untergange. Denn als er im Nov. des 887 Jahrs die Fränckische, Sächsische, Thüringische und andere Stände des Reichs nach Tribur unweit Mayntz, zusammen beruffen, erklärten ihn dieselbigen des Reichs unfähig; worzu sie veranlasset so wohl die mit denen Normännern gemachte Tractaten, und die Anklage seiner Gemahlin, als auch weil sie einige Merckmahle eines verrückten Verstandes, und daß sein Leib durch die Kranckheiten sehr geschwächet worden, an ihm verspühret hatten. Worzu noch kam, daß er durch sein unbedachtsames Regieren verursachet, daß der Pabst denen Francken die Kayserliche Crone entwendet hatte. Es wurde also Carolus Crassus einstimmig des Reiches entsetzet, und so fort Arnolphus, des Kaysers Carolomanni unächter Sohn zum Teutschen Könige erwehlet. Ja er ward von allen denen Seinigen so verlassen, daß innerhalb 3 Tagen niemand mehr war, der ihm die geringsten Dienste erzeiget hätte, und würde er unterdessen Hungers gestorben seyn, wenn ihn nicht der Ertz-Bischoff zu Mayntz Luitpertus so lange unterhalten hätte, bis zu seiner Verpflegung Anstalt gemachet, und ihm 3 geringe Dörffer zum Unterhalt angewiesen worden. Er starb aber bald hernach, den 13 Jan. an. 888, sechs Wochen nach seiner Absetzung, und ward im Closter Reichenau, so auf einer Insel des untern Bodensees liegt, begraben. Einige geben vor, daß er auf Arnolphi Befehl erwürget worden; wiewohl die Sache keinen festen Grund hat, u. von denen meisten mit Stillschweigen übergangen wird. Seinen unächten Sohn Bernhardum, den er mit einer Concubine gezeuget, hat er Arnolphi Gnade anbefohlen. Sonst ist noch zu mercken, daß man insgemein davor hält, Carolus Crassus habe am allerersten in seinen diplomatibus sich der Jahr-Zahl nach Christi Geburt bedienet; welches aber falsch ist, weil man solche Jahrzahl schon lange vorher, als in dem unverfälschten Testament Caroli M. welches zu Ende des Eginhardi stehet, und in andern chartis findet. *Annal. Metens.* p. 322. *Annal. Bertinens.* ad an. 876. seq. *Annal. Fuldens. Regino.* Abbo de obsidion. Paris. ap. *du Chesne.* T. II. p. 49. *Chartularium Werthinense* T. I. *Sigeb. Gemblacens. Herm. contractus. Pagi* Critic. ad A. Baronii T. III. *Aventinus* de reb. Boj. IV. Scriptor. Brunsuic. p. 110. Antiquit. Fuldens. ap. *Pistorium* T. III. *Mabillon* de re diplomat. II. 26. *Mezeray*. le Genre &c.

Carolus IV, König in Böhmen und Römischer Kayser, war ein Sohn Joannis von Luxenburg, Königs in Böhmen, und Elisabethæ, einer Schwester des letzten Königs in Böhmen, aus dem alten Primislischen Stamme, Wenceslai III. (V). Er wurde zu Prag an. 1316 den 14 May gebohren. In der Tauffe wurde er Wenceslaus genennet; weil er aber in seiner ersten Jugend an dem Hofe des Königs in Franckreich Caroli IV, dahin ihn sein Vater deswegen gethan, weil die Böhmen denselben lieber als ihn zum König gehabt hätten, erzogen wurde, bekam er ihm zu Ehren den Namen Carolus. Er legte sich in seiner Jugend auf allerhand Wissenschafften, Sprachen und Exercitien, in welchen allen er auch so geübet war, daß er fast in den Argwohn der Hexerey gerathen, und die Böhmische, Teutsche, Lateinische, Frantzösische und Italiänische Sprache vollkommen reden konte. Mit seinem Vater, welcher seine gantze Zeit mit hin und herreisen zubrachte, reißte er in verschiedene Länder, wohnte dessen Feld-Zügen, so er dem Pabste zugefallen wieder einige Italiänische Städte, die es mit Ludouico Bavaro hielten, unternommen, bey, von dannen er an. 1332 wieder zurück kam, da ihm denn sein Vater die Marggrafschafft Mähren übergab und solches zwar, wie einige wollen, aus dieser Ursache, damit er ihn aus Böhmen möge entfernen, weil er durch seine Geschicklichkeit die Gemüther derer Unterthanen sehr an sich gezogen. Unterdessen reißte Carolus an. 1336 noch einmahl nach Italien, und entgieng so wohl dieses als das vorige mahl daselbst gar grosser Gefahr, wegen derer Italiäner. An. 1343 that er mit seinem Vater eine Reise zu dem Pabst Clemente VI, welcher zuvor sein Informator gewesen, nach Avignon, und suchte sich nunmehro in seiner Gewogenheit feste zusetzen, welches ihm denn auch bey denen Streitigkeiten, die der Pabst mit

mit dem Kayser Ludouico Bauaro hatte, wohl zustatten kam. Sintemahl er durch des Pabsts Recommendation und Beyhülffe, der zu dem Ende einen andern Ertz-Bischoff zu Mayntz gesetzt, welcher einen Wahl-Tag nach Rhens ausschriebe, von 5 Churfürsten, die theils seine Verwandte, theils von ihm erkaufft waren, wieder gedachten Kayser Ludouicum an. 1346 zum Kayser erwehlt, und von dem Churfürsten zu Cöln in Bonn gecrönet wurde. Doch blieben viele Reichs-Stände, insonderheit die Städte, Ludouico getreu. An. 1347 succedirte er seinem Vater in dem Königreiche Böhmen, und da auch in demselben Jahre der Kayser Ludouicus gestorben, suchte er die Possession des Teutschen Reichs zu erhalten. Es wiedersetzten sich aber diejenigen Churfürsten, so an der ersten Wahl des Caroli keinen Theil hatten, nemlich der abgesetzte Ertz-Bischoff zu Mayntz, der Pfaltzgraf bey Rhein, und Ludouici Bauari Sohn der Marggraf von Brandenburg, kamen den 1 Jan. an. 1348 zu Franckfurt zusammen, erklärten die vorige Wahl des Caroli vor null und nichtig, und erwehlten Eduardum, König in Engeland; und da dieser solches abschlug, aus Besorge, in denen damahligen Frantzösischen Kriegen sich dadurch Teutschland zum Feinde zu machen, kamen sie wiederum im Monath Junio zu Kantz oder Chamb in Bayern zusammen, und erwehlten Marggraf Friedrichen von Meissen, welcher 10000 Marck Silbers von Carolo nahm, und diese Ehre ausschlug. Endlich fielen sie auf Graf Günthern von Schwartzburg, der damahls wegen seiner Tapfferkeit im Kriege in grossem Ansehen war. Und wiewohl dieser anfänglich solche Ehre ebenfalls abschlug, so wurde doch die Sache auf dem Reichs-Tage zu Franckfurt an. 1349 dahin gerichtet, daß er sich nicht wohl davon loß machen konte. Er war auch bereits in dem Stande, mit gewaffneter Hand solche Würde zu behaupten, da er von seinem Leib-Medico Freydanck, welchen, wie man meynet, Carolus IV bestochen, Gifft bekam, an welchem er zwar nicht alsobald starb, doch an denen Gliedern gelähmet wurde, so daß er nicht wieder zur Gesundheit gelangen konte. Unterdessen hatte Carolus den Pfaltzgrafen Rudolphum, durch Ehlichung seiner Tochter, und den Marggrafen von Brandenburg Ludouicum, wieder den er bißhero den Pseudo Waldemarum unterhalten hatte, durch völlige Abtretung der Grafschafft Tyrol auf seine Seite gebracht, welcher, weil er auch bey dem Grafen Günther wohl stand, es endlich dahin vermittelte, daß dieser gegen 20000 Marck Silbers nebst Abtretung zweyer Reichs-Städte in Thüringen, die er auf Lebens-Zeit behalten solte, das Reich Carolo überließ, wiewohl er bald darauf an dem empfangenen Giffte starb. Solchergestalt war Carl ruhig Kayser, wiewohl es die Böhmen grosse Geld-Summen gekostet, bey denen er sich aber durch gute Regierung dergestalt beliebt machte, daß sein Gedächtnis biß ietzo noch in dem grösten Seegen ruhet, und er allen Böhmischen Königen vorgezogen, und ein Vater des Vaterlandes von ihnen genennet wird. Er vereinigte Schlesien und Laußnitz durch ein Edict auf ewig mit der Crone. Er stifftete zu Prag eine Vniuersität, und verwandelte mit Consens des Pabsts Clementis VI das Bißthum in ein Ertz-Bißthum. Nicht weniger ließ er sich angelegen seyn, die Städte Prag und Breßlau in Aufnehmen zu bringen, und hatte vor, die erstere zu der grösten Stadt in Europa zu machen, daher er die Neustadt anlegte, die Brücke über die Moldau bauete, und sehr viele fremde Handels-Leute, sonderlich aus Italien dahin zog: Die letztere aber, da sie anno 1353 zweymahl nach einander abgebrannt, mit einigen Gebäuden auszierte, und um den Theil, was über dem Ohlau-Strom lieget, erweiterte. Er beförderte die Böhmen zu denen vornehmsten Würden und Bedienungen, und bediente sich der Kayserlichen Gewalt, um seinem Königreich herrliche Priuilegia und Vorzüge zuverleihen. Einige Herrschafften, so die Grafen von Reussen besassen, die vor diesem zu Böhmen gehöret, nahm ihnen Carolus wieder ab, deswegen zwischen ihnen ein Streit entstanden, in welchem Carolus an. 1357 dem Reussen von Plauen seine feste Schlösser an der Pleisse zerstörte. Viele andere dergleichen Händel giengen in Teutschland vor, dabey er die vornehmste Absicht auf den besondern Vortheil von Böhmen hatte. Also nahm er sich des Pseudo Waldemari obgedachter Massen wieder Ludouicum an, von dessen Bruder und Nachfolger Ottone er die gantze Marck Brandenburg vor hundert tausend Gülden an baarem Gelde, und noch andere hundert tausend Gülden, wegen welcher er die Städte Lauffen, Herspruck, Reicheneck, Rothenberg, Sultzbach verpfändete, vor seinen jüngern Sohn Sigismundum erhandelte. Ueberhaupt bemercket man, daß er das Bayrische Hauß in allen Stücken zu drücken, und hingegen dem Pfältzischen aufzuhelffen, bemühet gewesen. Die Würtembergische Grafen, wieder welche die Schwäbische und andere benachbarte Stände sich sehr beklagten, brachte er mit Gewalt zum Gehorsam und dahin, daß sie alle ihnen von denen vorigen Kaysern versetzte Städte herausgeben, und die Zölle aufheben musten. Hingegen ließ er sich die Rechte des Teutschen Reichs auf Italien zu behaupten keinesweges angelegen seyn. Denn ob er gleich an. 1355 eine Reise nach Rom that, und daselbst von Petro Bertrando, Cardinal-Bischoff von Ostia, als Päbstlichem Nuncio, gecrönet wurde; muste er doch gar harte Bedingungen dabey eingehen, und durffte nicht einmahl die Nacht über in Rom bleiben, wurde auch bey seiner Rückreise zu Pisa, Cremona und andern Orten sehr verächtlich gehalten. Ja von denen Mayländern ließ er sich vorschreiben, daß er mit seiner Armee nicht in ihrem Gebiete blieb, sondern fast ohne Begleitung, so wohl die eiserne Crone des Lombardischen Königreichs zu Moncia empfienge, als auch selbst in ihre Stadt gieng. Jedoch ist nicht zu leugnen, daß viele, welche vorgeben, daß er die Städte Pisa an Petrum Gambacurtium, Padua, Verona, Vincenza an Venedig geschencket, und Mayland verschleudert, gar sehr irren, und ihn mit Unrecht einen Stief-Vater des Reichs deswegen nennen, weil dieses alles falsch ist; massen im Gegentheil Carolus von vielen Italiänischen, hauptsächlich aber von denen Toscanischen Städten von neuem die Huldigung erhalten, welche denen vorigen Kaysern längst war geweigert worden. Hingegen ist auch dieses wahr, daß sich dieser Kayser derer damahls in Italien obschwebenden vielen Streitigkeiten derer Fürsten und Stände, sonderlich in Toscana gar meisterlich zubedienen gewust, ansehnliche Summen Geldes zusammlen. Eben so ist es mit dem Arelatensischen Königreiche beschaffen, von welchem einige vorgeben, daß er solches dem Könige in Franckreich, Carolo dem Weisen überlassen. Denn er hat vielmehr den Frantzösischen Dauphin zum Reichs-Vicario dahin gesetzet, ihm Dauphine zu Lehn gegeben, dem Ertz-Bischoff zu Trier das Ertz-Cantzler-Amt darinnen verliehen,

lieyen, und sich selbst mit der Burgundischen Crone crönen lassen, daß also Carolus nur dasjenige, so bereits vorher die Könige in Franckreich erlanget, bestätiget, und die Ober-Herrschafft davon dem Reiche vorbehalten. Um Teutschland hat er sich sonderlich dadurch verdient gemacht, daß er denen bey der Kayser-Wahl leicht verfallenden Irrungen durch das fundamental-Gesetze, so man die güldene Bulle nennet, vorgebeuget, deren ein Theil zu Nürnberg im Anfange des Jahrs 1356, das übrige im Ausgange desselben Jahrs zu Metz verfertiget und publiciret worden. Siehe Bulle, (güldene) Tom. IV. p. 1921. Gleichwie er nun schon hierinnen denen Chur-Fürsten ziemliche Freyheit verstattet; also suchte er durch Einräumung derer Reichs-Zölle und anderer Einkünffte die Gemüther noch mehr zu gewinnen, damit er dadurch seinem Sohne Wenceslao den Weg zum Reiche bahnen mögte. Wie er es denn auch endlich dahin brachte, daß derselbe kurtz vor seinem Tode an. 1376 zum Römischen König erwehlet wurde. Weil er aber einem jeden Chur-Fürsten eine Tonne Goldes für seine Stimme versprochen, und das Geld hernach nicht vorhanden war, muste er ihnen dergleichen Gefälle des Reichs einräumen. Denen Hertzogen zu Brabant ertheilte er durch die Brabantische Bulle grosse Vorzüge. Siehe Bulle, (Brabantische) Tom. IV. p. 1922. Seinen Bruder Wenceslaum, Grafen von Luxenburg, machte er zum Hertzog, und die Graffschafft Pont-a-Mousson zur Marg-Graffschafft. Sonst hat sich Carolus sehr an die Geistlichen gehalten, und wird daher sehr von ihnen gerühmet. Denen Gelehrten ist er gleichfalls geneigt gewesen, und hat insonderheit Bartolus viel bey ihm gegolten. Dannenhero auch die freyen Künste in Teutschland unter ihm ziemlich aufgekommen; wie er denn auch zu Heidelberg eine Universität aufgerichtet. Er starb endlich zu Prag den 29 Nov. an. 1378 im 63 Jahre seines Alters, und 32 seiner Regierung. Er hat 4 Gemahlinnen gehabt, davon die erste war Blanca, Königs Philippi Valesii Schwester und Caroli von Valois Tochter, mit welcher er an. 1323 Beylager gehalten, und 3 Töchter gezeuget: Margaretham, die an Ludouicum, König von Ungern und Böhmen; Elisabeth, welche an Joannem Galeazium, Vicomte von Mayland, und Margaretham, die an Joannem, Burggrafen von Nürnberg, vermählet worden, wiewohl einige Scribenten dieser letztern nicht gedencken. Seine andere Gemahlin war Agnes, eine Tochter Pfaltz-Graf Rudolphs am Rhein, welche aber bald wieder an. 1349 ohne hinterlassene Kinder gestorben. Hierauf vermählte er sich an. 1353 zum drittenmahl mit Anna, Hertzogs Henrici zu Jaur Tochter, welche ihm Wenceslaum seinen Reichs-Nachfolger zur Welt gebracht. Die vierte Gemahlin war an. 1363 Elisabetha, Bogislai, Hertzogs in Pommern Tochter, mit welcher er Joannem, Marggrafen in Laußnitz, und Sigismundum, Marggrafen von Brandenburg, hernachmahls König in Ungern, Böhmen und Römischen Kayser; ferner Margaretham, Marggraf Ottonis zu Brandenburg; Annam, Hertzog Ottonis von Bayern, und Helenam, Richardi II, Königs in Engeland, Gemahlin gezeuget hat. *Albertus Argentinensis. Henricus Rebdorfensis. Villani. Hugwaldus Mutius* Chron. XXV. *Dubrauius* Hist. Boh. *Æneas Siluius* Hist. Bohem. *Hagec.* p. 564. *Balbin.* Epit. III. 21. Miscell. Dec. I. L. VII. sect. II. c. II. p. 151. *Cuspinian.* Hist. Cæsar. *Lehmann.* in Chron. Spirensi. *Schickfusi* Schles. Chron. *Schurtzfleisch* Diss. de Carolo IV.

Carolus V, unter denen Römischen Kaysern, und der erste unter denen Königen in Spanien, wurde zu Gent in Flandern, den 24 Febr. an. 1500 gebohren. Sein Vater war Philippus, ein Sohn des Kaysers Maximiliani I, und seine Mutter Joanna, Königs Ferdinandi Catholici in Aragonien und der Isabellæ von Castilien Tochter. Er wurde unter der Aufsicht Wilhelmi von Croy mit aller Sorgfalt auferzogen. Die Stelle eines Lehrmeisters erhielt Adrianus Florens, ein gelehrter und geschickter Mann, der hernach unter dem Namen Adriani IV Pabst worden. So gern nun dieser, auf Begehren Maximiliani, ihm die Lateinische Sprache beygebracht hätte, wollte doch des jungen Printzen Gedult so weit nicht reichen, der hingegen alle damahls übliche Sprachen leicht begriff, und in Leibes-Uebungen ziemlich vollkommen ward. Er wurde seines Vaters Philippi zeitlich beraubet, indem derselbe an. 1506 starb, und weil seine Mutter Joanna von etwas blödem Verstande war, verwaltete sein Groß-Vater Ferdinandus Catholicus auch zugleich das Königreich Castilien. Dieser war nun Carolo, welcher jetzo den Namen eines Printzen von Spanien angenommen, da er bisher nur Printz von Lützelburg geheissen, nicht so gewogen, als Ferdinando seinem jüngern Bruder, hatte auch bereits ein Testament gemacht, worinnen er diesem die Spanische Erbschafft zuschlug, weil er in denen Gedancken stund, die Niederländer, bey denen Carolus erzogen ward, verhetzten den Printzen gegen ihn. Es ward aber doch endlich dahin vermittelt, daß er das Testament zu Caroli Vortheil änderte. Als nun der König Ferdinand an. 1516 gestorben war, nahm Printz Carl auf Einrathen Maximiliani und derer Niederländer den Königlichen Titel selbst an, welches zwar anfänglich denen Spaniern mißfallen wollte, weil man sie nicht gefragt hatte. Endlich liessen sie sich doch durch den Cardinal Ximenes, der das Reich nach Ferdinandi Testament verwaltete, bewegen; doch muste der Name der Königin Joannæ, der Mutter Caroli, dem seinen, so lange sie lebte, vorgesetzt, und alle Ausfertigungen auf diese Weise gemacht werden. Anno 1517 reißte Carl selbst nach Spanien, auf welcher Reise er viel Sturm ausstehen, auch deswegen in Asturien landen muste. Er stillte vollend die unruhigen Gemüther durch seine Gegenwart, bemühete sich aber indessen Römischer König zu werden, wie es denn vermuthlich geschehen wäre, wann Maximilianus hätte sollen leben bleiben. Wiewohl nun dieser an. 1519 gestorben war, brachte er es doch dahin, daß er dem Könige in Franckreich Francisco I in der Wahl vorgezogen ward, worauf er sich nach Teutschland begab, ungeachtet sich bey dieser Gelegenheit in Spanien einiger Aufruhr hervor that, der jedoch in seinem Abwesen durch die Wohlgesinnten gedämpffet ward, welche sich gleichergestalt dem Frantzösischen Einfall in Navarra glücklich wiedersetzten, und die Feinde gar bald wieder vertrieben. Auf seiner Reise nach Teutschland stieg Carolus in England aus, und schloß da mit Henrico VIII ein Bündniß. Seine Crönung geschahe den 23 Oct. an. 1520 zu Aachen. Anno 1521 hielt er den ersten Reichs-Tag zu Worms, auf welchem unter andern sonderlich von denen Religions-Streitigkeiten in Teutschland, die unter dem Kayser Maximiliano I

liano I

liario I entstanden waren, gehandelt, und Lutherus, weil er seine Meynung nicht wiederruffen wolte, in die Acht erkläret wurde, welches Carolus wohl meistens darum that, daß er sich des Pabsts zum Italiänischen Kriege versichern mögte, weil doch nunmehro die Feindschafft zwischen ihm und Francisco öffentlich ausbrach. Denn der Friede, den sie mit einander zu Noyon an. 1516 gemacht hatten, ward nicht angesehen, und die Handlungen, die sie an. 1520 vornahmen, zerrissen. Die Frantzosen hatten nicht nur an der Navarrischen Seite den Krieg angefangen, sondern nahmen sich auch Roberts von der Marck an, mit dem der Kayser einige Lehn-Streitigkeiten hatte, wodurch die Feindseligkeiten auf der Niederländischen Seite angiengen, allwo die Kayserlichen Tournay wegnahmen, wiewohl sie Bapaume, Landreci und Bouchain hingegen verlohren. In Italien lief es vor den Kayser sehr glücklich, weil sich der Pabst Leo X mit ihm vereinigte, die Frantzosen aus dem Hertzogthum Mayland zu jagen, auf welches Carolus, als auf ein erledigtes Reichs-Lehn, Anspruch machte. Die Frantzosen wurden an. 1521 und 1522 fast aus dem gantzen Hertzogthum vertrieben, verlohren Genua und wurden bey Bicoque fast aufs Haupt erlegt, hatten auch in denen beyden folgenden Jahren nicht besser Glücke, inmassen die unter Bonniuet nach Italien geschickte Armee ohne Nutzen zerschmoltze, und auf der Spanischen Seite Fontarabien wieder an die Spanier übergieng. Der Kayser war indessen schon an. 1522, nachdem er vorher ein Reichs-Regiment angeordnet, wieder nach Spanien gezogen, um die daselbst obhandengewesene Unruhen völlig zu stillen, auf welcher Reise er sein Bündnis mit England erneuert, auch den Ritter-Orden des Hosen-Bandes angenommen hatte. Während seines Verbleibens in Spanien gieng der Connetabel von Bourbon zum Kayser über, und da ward mit der Cron England wegen des Angriffs auf Franckreich eine neue Einrichtung gemacht, welcher zufolge an. 1524 die Kayserlichen Marseille belagerten, aber unverrichteter Sachen wieder abziehen musten. Damahls waren die Kayserlichen Angelegenheiten in einem schlechten Stande, indem nicht allein dieser Zug so unglücklich abgelauffen war, sondern auch auf Niederländischer und von Englischer Seite wenig wichtiges vorgenommen ward, und bey denen Kayserlichen Armeen, sonderlich in Italien, grosser Geld-Mangel war, indem die Castilianischen Stände sich zu der verlangten Bey-Steuer nicht hatten verstehen wollen. So gieng auch der König Franciscus noch im Ausgange desselben 1524 Jahrs mit einer Armee nach Italien, begieng aber diesen Fehler, daß er sich mit vergeblicher Belagerung der Stadt Pavia aufhielt, da unterdessen der Hertzog von Bourbon Zeit gewann sich zu verstärcken. Ob nun gleich der Pabst Clemens VII auf die Frantzösische Partey hieng, auch sonst in einem und andern das Glücke denen Frantzosen günstig zu seyn schiene; so lief es doch in einem Treffen, welches den 24 Febr. an. 1525 gehalten wurde, gantz anders, als die Frantzosen hoffeten. Sintemahl sie nicht allein den Kürtzern zogen, sondern auch der König Franciscus selbst gefangen wurde. Worauf des Kaysers Angelegenheiten in Italien ein besseres Aussehen gewannen. Es suchte sich zwar Carl aus der Gefangenschafft Francisci allen möglichen Vortheil zu ziehen, und nöthigte ihn zu einem sehr harten Frieden, daraus aber nichts als Unruhe entstand. Denn Franciscus hielt den Frieden nicht, und verband sich hingegen mit England und denen Italiänischen Staaten gegen den Kayser, darüber dem dieser genöthiget wurde, den Krieg in Italien zu unterhalten, welcher auch gar glücklich vor ihn ablief. Denn der Pabst ward in der Engelsburg belagert, nachdem Rom vorher von denen Kayserlichen überstiegen und geplündert war, und dadurch zum Friede gezwungen. Der Kayser that, als ob dieses Unternehmen ohne sein Wissen und Willen geschehen sey, und mögte vielleicht in der That anfänglich nichts davon gewust haben, weil etwa seine Generalen den Zug bloß zu Befriedigung der nach Geld schreyenden Armee vorgenommen. Hernach aber sahe er doch durch die Finger, und bediente sich dieser Gelegenheit zu seinem grossen Vortheil, ob er wohl in Spanien Gebete und Processionen vor den geängstigten Pabst anstellete. Es ward auch die gantze Frantzösische Armee, welche Neapolis erobern solte, ruinirt, eine andere in der Lombardie geschlagen, der berühmte General, Andreas Doria, ergriff die Kayserliche Partey, der König in England, ungeachtet er dem Kayser hatte absagen lassen, that nichts sonderliches, und diß alles würckte endlich an. 1529 den Frieden zu Cambray, wiewohl noch kurtz vorher der Kayser und Franciscus so erbittert unter sich gewesen waren, daß sie mit einander duelliren wollen, daraus aber nichts geworden. Nach geschlossenem Frieden zog der Kayser noch im Jahre 1529 in Italien, und hielt sich daselbst bis ins Jahr 1530 auf, da er sich denn im Februario des letzterwehnten Jahres zu Bonenien vom Pabst crönen ließ, und mit denen Venetianern Friede machte, währender welcher Zeit die Türcken biß in Oesterreich gedrungen waren, und Wien vergeblich belagert hatten. Wegen des Türcken-Kriegs nun, und wegen derer Religions-Händel, welche in des Kaysers Abwesenheit immer mehr und mehr rege worden waren, nachdem sonderlich einige Stände gegen den im vorigen Jahre zu Speyer gemachten Schluß protestiret hatten, setzte der Kayser an. 1530 einen Reichs-Tag zu Augspurg an, auf welchen er sich auch in Person verfügte, derer Protestanten Glaubens-Bekäntniß annahm, zuletzt aber gegen sie und ihre Meynungen in Religions-Sachen einen scharffen Schluß ausgehen ließ, welches Ursache war, daß wegen der Türcken-Hülffe nichts ausgemacht werden konte. Nach vollendetem Reichs-Tage beförderte der Kayser die Römische Königs-Wahl seines Bruders Ferdinandi, und begab sich hernach auf einige Zeit in die Niederlande, währender welcher Zeit seine Armee die widerspenstigen Florentiner zum Gehorsam der Mediceischen Familie zwang. An. 1532 kam er wegen überhand nehmender Türcken-Gefahr wieder nach Teutschland und verwilligte auch eben deswegen denen Protestanten Friede und Sicherheit, weil sie sich sonst durchaus zu keiner Handlung verstehen wollten, welcher Vergleich, durch Vermittelung derer Churfürsten von Mayntz und Pfaltz, zu Nürnberg geschlossen ward. Hierauf brachte der Kayser ein ansehnliches Heer zusammen, damit er denen Türcken entgegen rückte, und ward zwar eine starcke Streiff-Rotte völlig geschlagen, sonst aber nichts wichtiges vorgenommen, inmassen der Kayser, der mit der Armee nur biß nach Wien gekommen war, als er hörte, daß Solyman zurückgehe, ihn nicht zu verfolgen begehrte, sondern das Kriegs-Volck aus einander gehen ließ. Man meynt, er habe um seiner Gemahlin willen so sehr nach Spanien geeilt,

geeilt, wie er denn noch in selbigem Jahre nach Italien gieng, und im Früh-Jahr 1533 nach Spanien zog, da denn die Verwaltung derer Reichs-Sachen in des Königs Ferdinandi Händen blieb. Darauf blieb der Käyser fast 2 Jahr in Spanien ruhig, da unterdessen in Teutschland die Wiedertäuffer viel Lermens machten, aber auch gedämpffet wurden. So zerschlug sich auch in seiner Abwesenheit der Schwäbische Bund, und die besondern Streitigkeiten einiger Teutschen Fürsten mit dem Oesterreichischen Hause wurden meistens abgethan. Indessen da am Kayserlichen Hofe die meiste Zeit mit Berathschlagungen, so wohl über die Religions-Streitigkeiten in Teutschland, als über die mit England und Franckreich hervor brechenden Zwistigkeiten zugebracht wurde, meldete sich der von Barbarossa vertriebene König von Tunis, Muley-Assem, durch Gesandten an, und bat um Hülffe, die man ihm auch, weil zumahl Barbarossa zur See zu mächtig wurde, bewilligte. Der Kayser gieng also persönlich an. 1535 mit einer Armee und Flotte nach Africa, eroberte Tunis, schlug die Türcken, setzte Muley-Assem wieder in sein Reich, machte sich dasselbe zinßbar, und behielt die Festung Goletta eigenthümlich. Nach vollendetem Zuge, gieng er von dannen zurücke nach Sicilien und weiter nach Rom, da unterdessen der König in Franckreich, welcher mit dem Hertzoge von Mayland, Francisco Sfortia, neue Händel anfangen wollen, den Hertzog von Savoyen, weil ihm dieser den Durchzug nicht gestatten wollte, angegriffen, auch, als über diesen Händeln Sfortia starb, seine Ansprüche auf Mayland, welches der Kayser als ein entledigtes Reichs-Lehn betrachten und vor sich behalten wollte, abermahls rege machte. Da denn der Kayser anfänglich durch gutes Versprechen den Anfall derer Frantzosen unterbrach; so bald er aber Zeit gewonne, sein Wort zurücke zog, in Gegenwart derer Frantzösischen Gesandten eine hefftige Rede zu Rom in öffentl. Consistorio wieder Franckreich hielt, auch zugleich darauff die Waffen ergriff, und an. 1536 sowohl die Picardie von der Niederländischen Seite durch seine Generalen angreiffen ließ, als auch selbst mit einer starcken Armee in Provence einbrach, welcher Zug jedoch nicht sonderlich gelunge, indem er Marseille vergeblich belagerte, und nicht ohne Schaden den Rück-Weg unverrichteter Sache nehmen muste. Er zog darauf alsobald nach Spanien, nachdem er von Genua aus einen Gesandten an die Protestanten in Teutschland wegen des Concilii geschicket, welcher aber wenig ausrichtete. Die Feindseligkeiten wurden indessen zwischen ihm und Franckreich noch ein Jahr fortgesetzt, er auch von Francisco als sein Vasall vors Parlament citirt. Im Kriege aber gieng eben nichts hauptsächliches vor, und an. 1538 veranlaßte der Pabst eine Zusammenkunfft, zwischen beyden Potentaten zu Nizza, allwo ein 10 jähriger Stillstand geschlossen ward. Sie hatten Zeit ihrer Anwesenheit zu Nizza nicht persönlich mit einander sprechen wollen, allein als der Kayser von dar wieder nach Spanien schiffte, fuhr er bey Aiguesmortes ans Land, und unterredete sich zwey Tage mit Francisco in aller äuserlichen Vertraulichkeit. In währender Zeit dieses Stillstandes that sich in denen Niederlanden eine gefährliche Sache hervor, indem die Stadt Gent wegen ihrer von dem Kayser geschmälerten Freyheit rebellirte, und dem König in Franckreich ihren Gehorsam und Hülffe zu Ueberwältigung des gantzen Flandern anbot. Weil nun kein ander Mittel war, diesem Uebel abzuhelffen, als die Gegenwart des Kaysers, der sich damahls in Spanien aufhielt, wagte er eine Reise durch Franckreich, weil die andern Wege theils zu weit, theils zu gefährlich waren. Die Sicherheit des Durchzugs erhielt er meistentheils mit der Versicherung, die er zum voraus von sich gab, daß er einem von Francisci Söhnen, die Belehnung über Mayland geben wolte, dabey er sich jedoch listig ausbat, daß man ihn zu der Erfüllung dieses Versprechens in Franckreich nicht nöthigen solte, weil es sonst einem Zwange ähnlich seyn mögte. Einige sagen auch, er habe des Königs Maitresse durch ein ansehnliches Geschencke gewonnen, welche alle gefährliche Anschläge wieder ihn hintertrieben. Auch war nicht weniger der Connétable de Montmorenci damahls des Kaysers Interesse sehr zugethan; Wiewohl mehr, weil er seines Königs Vereinigung mit demselben für Franckreich für nützlich erachtete, als wegen einiger von Carolo für sich selbst genossenen oder gehofften Vortheile. So viel ist gewiß, daß der Kayser bey seiner Anwesenheit in Franckreich überaus prächtig tractirt worden. Als er nun die Genter gezüchtiget, und sich noch gute Zeit in denen Niederlanden aufgehalten hatte, hielt er an. 1541 der Religion halber einen Reichs-Tag zu Regenspurg, dem er persönlich beywohnete, und mit welchem es endlich wegen des Türcken-Krieges abermahl auf ein Aussetzen derer streitigen Puncte biß zum künfftigen Concilio hinauslieff. Hierauf nahm der Kayser noch in selbigem Jahre einen Zug auf Algier vor, bey dem er aber, weil es zu spät im Jahre war, und die Kayserliche Flotte, so keinen sichern Hafen zu ihrem Vortheil hatte, durch ein hefftiges Ungewitter überfallen wurde, ohne etwas auszurichten, unsäglichen Schaden am Volck und Schiffen litte, so daß er mit grosser Gefahr wieder zurück kam. Weil er nun den König in Franckreich durch die Zurückziehung des obigen Versprechens wegen Mayland sehr gereitzt, ihm auch die Ermordung derer Frantzösischen Gesandten nach der Türckey, so im Mayländischen geschehen, beygemessen ward, verfiel er mit Francisco in einen neuen Krieg, und ward von demselben an unterschiedenen Orten zugleich angegriffen, deswegen er an. 1543 wieder nach Teutschland kam, unterwegens verschiedenes mit denen Protestanten, wiewohl ohne sonderlichem Nutzen handelte, und gleich darauf dem Hertzoge von Cleve auf den Leib gieng, der sich seit einiger Zeit mit denen Frantzosen in Bündniß eingelassen, welchen er auch überwand und zum Vergleiche zwang, wornach er Landreci vergebens belagerte, hingegen aber Cambray, so bißher eine Reichs-Stadt gewesen, unter sich brachte. Mit dem Anfange des 1544 Jahrs hielt er einen Reichs-Tag zu Speyer, auf welchem er mit denen Protestanten gar glimpflich umgieng, und hinwiederum von denen Ständen eine Hülffe gegen Franckreich erlangte, daher er, obgleich die Seinigen bey Cerisoles in Piemont eine schwere Niederlage erlitten; dennoch in Franckreich durch Champagne einzubrechen beschloß; Zumahl der König in England, mit dem er das vorige Jahr aufs neue in Bündniß getreten war, auf seiner Seite dergleichen that. Allein weil sich beyde unterwegens zu lange aufhielten, gieng es mit diesem Kriege nicht, wie man gedacht hatte. Der Kayser selbst verfiel mit seiner Armee in einigen Mangel von Lebens-Mitteln, nachdem er Luxenburg und S. Didier erobert,

bert, und wenn ihm nicht die Hertzogin von Estampes die Magazinen zu Epernai und Chateau-Thierri verrathen hätte, würde er grosse Noth haben leiden müssen. Durch Eroberung dieser Oerter aber brachte der Kayser ein solch Schrecken in Paris, daß Franciscus eiligst zum Frieden schritt, welcher auch noch in selbigem Jahre zu Crespi geschlossen ward, worauf der Kayser wieder nach denen Niederlanden kehrte. Er hatte sich auch in eben diesem Jahre mit dem Könige in Dännemarck vertragen, welcher zum Kriege wieder ihn, wegen des abgesetzten Christierni, fertig stund. Nunmehro fieng der Kayser, welcher grossen Theils deswegen mit Franckreich Friede, und mit denen Türcken Stillstand gemacht hatte, mit Ernst an darauf zu dencken, wie er seine Macht in Teutschland befestigen möchte, weil es ihm verdroß, daß die Protestanten bisher in denen Religions-Streitigkeiten gar nicht hatten nachgeben wollen, wobey ihn auch der Pabst noch immer mehr anreitzte. An. 1545 ward demnach ein Reichs-Tag zu Worms gehalten, auf dem der Kayser, weil er lange an der Gicht kranck lag, gar spät erscheinen konnte, und gleichwohl auch durch seine persönliche Gegenwart es so weit nicht brachte, daß sich die Protestanten dem Tridentinischen Concilio zu unterwerffen entschlossen hätten, dadurch wohl denn meistens der Schluß, Gewalt zu brauchen, befördert ward. Und ob man wohl an. 1546 noch einen Reichs-Tag und Unterredung derer Theologen zu Regenspurg anstellte, brach doch noch in selbigem Jahre der so genannte Schmalkaldische Krieg aus, indem die Protestanten, welche überall her von des Kaysers starcken Zurüstungen hörten, befugt zu seyn meyneten, ihm zuvor zukommen, und deswegen ein starckes Kriegs-Heer zusammen brachten, dem Kayser absagten, und von ihm in die Acht erklärt wurden. Anfänglich stunden des Kaysers Sachen schlecht, und er war etliche mahl in grosser Gefahr, überwunden zu werden; Zu Ende des Jahrs aber bekam er die Ober-Hand, so daß an. 1547 die Protestanten alle gedemütiget, und ihre beyden Häupter, der Chur-Fürst von Sachsen und Land-Graf von Hessen, gefangen waren. (s. Schmalkaldischer Krieg.) Währender Zeit hatten die Neapolitaner wegen der Einführung der Spanischen Inquisition rebellirt, sich aber noch ohne sonderliche Weitläufftigkeit wieder stillen lassen. Nach geendigtem Schmalkaldischen Kriege hielt der Kayser einen Reichs-Tag zu Augspurg, bey welchem er iedoch die Freyheit derer Stände sehr einzuschräncken schien, indem er in und um die Stadt viel Kriegs-Volck verlegte. Es wurde auf demselbigen abermahls vergeblich an Befreyung derer gefangenen Churfürsten gearbeitet, zugleich aber den 24 Febr. an. 1549 die Sächsische Chur-Würde nebst dem Lande mit öffentlichen Sollemnitäten dem Hertzoge Mauritio verliehen. Zu gleicher Zeit wurde, weil der Pabst mit dem Concilio verkehrt umgieng, die Religions-Formel, Interim genannt, aufs tapet gebracht, die der Kayser durchaus denen Protestirenden Ständen aufdringen wollte. Doch konten sich die wenigsten darzu entschlüssen, welches allerhand Irrungen verursachte, sonderlich kamen die Städte Costnitz und Magdeburg in grosse Ungelegenheit darüber, weil sie ohne diß wegen des Schmalkaldischen Bundes sich mit dem Kayser noch nicht ausgesöhnet hatten, und dieser bey so gut anscheinender Gelegenheit die erstere seinem Hause unterwürffig machen wollte. Sie wurden also in die Acht erklaret, und ergab sich Costnitz an. 1548 an den König Ferdinandum erblich. In selbigem Jahre reißte der Kayser nach geendigtem Reichs-Tage in die Niederlande, dahin er seinen Printzen, Philippum, aus Spanien verschrieb, und die Niederländischen Provintzien demselben huldigen ließ, wodurch er so wohl, als durch seine gewöhnliche Kranckheit, die Gicht in diesen Landen aufgehalten ward, biß an. 1550, da er wieder nach Teutschland kam, und zu Augspurg einen Reichs-Tag hielt, auf welchem vom Concilio und Türcken-Kriege gehandelt ward. Die Ausführung des Acht-Urtheils gegen die Magdeburger, trug er dem Churfürsten Mauritio auf, und suchte, wiewohl vergeblich, seinen Bruder Ferdinanden zubereden, daß er dem Printzen Philippo die Reichsfolge in Teutschland möchte zuwenden lassen. Währender Zeit nahmen seine Trouppen, mit Hülffe derer Malteser-Ritter, die Stadt Africa auf denen Africanischen Küsten ein. An. 1551 gieng der Krieg mit Franckreich in Italien von neuem an, weil es der Kayser mit dem Pabste wieder den Hertzog Octavium von Parma hielt, den hingegen der König in Franckreich schützte, um welches Kriegs willen, und weil ihn auch die Teutschen Stände gebeten hatten, nahe bey dem Concilio zubleiben, er sich von Augspurg nach Inspruck begab. Weil der Kayser bisher auf keine Vorbitte den gefangenen Land-Grafen von Hessen hatte loßlassen wollen, reitzte er dadurch und durch die grosse Macht, deren er sich in Regiments-Sachen anmaßte, den Churfürsten von Sachsen, daß ihm selbiger nach vorhergeschlossenem Bündnisse mit Franckreich in Gesellschafft einiger andern Teutschen Fürsten, an. 1552 unvermuthet auf den Halß gieng, und ihn bey nahe zu Inspruck überrumpelt hätte, so, daß er bey der Nacht nach Villach flühen muste. Weil nun der Kayser damahls nicht in genugsamer Bereitschafft war, die Frantzosen auch an ihrer Seite Metz, Tull und Verdun bereits eingenommen hatten, richtete er mit Mauritio den Passauischen Vertrag zur Freyheit und Sicherheit der Protestantischen Religion auf, und erließ den Land-Grafen der Hafft, wie er kurtz vorher bey seiner Flucht den gewesenen Chur-Fürsten von Sachsen auch erlassen hatte. Mit Franckreich aber ward der Krieg noch fortgesetzt, und zwar gieng der Kayser noch zu Ausgange des gemeldten Jahrs vor Metz, muste aber am Neu-Jahrs-Tage an. 1553 unverrichteter Sachen wieder abziehen, da er sich denn in die Nieder-Lande begab, Terouanne und Hesdin wegnahm, und beyde Oerter von Grund aus schleiffen ließ, worauf beyde Armeen bey Valenciennes einander zwar ins Gesicht, aber ohne schlagen auseinander kamen, wie denn auch die folgenden Jahre der Krieg in denen Niederlanden mehr mit streiffen und verwüsten, als mit wichtigen Unternehmen geführet ward. In Italien hingegen waren die Frantzosen unglücklich, in Beschützung Siena, welche Stadt von Cosmo, dem Hertzoge von Florentz, mit Kayserlicher Hülffe unter dem Marchese di Marignano angegriffen ward. Dann erstlich wurde die Frantzösische unter Petro Strozzi zum Entsatz anrückende Armee bey Marciano geschlagen. Und nachdem hernach die Seneser neben ihrem Frantzösischen Commendanten Montluc für die Rettung ihrer Freyheit das äusserste gethan, musten sie letzlich durch Hunger gezwungen sich an. 1555 ergeben. Im

Reiche machte Marggraf Albrecht von Brandenburg noch alles unruhig, und eben darum konnte der Kayser an. 1553 und 54 keinen Reichs-Tag zu Stande bringen. Endlich ward an. 1555 einer gehalten, auf welchem der im Passauischen Vertrage gemachte Religions-Friede bestätigt ward. Weil aber der Kayser durch die hefftige Gicht, die ihn plagte, und durch die binnen denen letzten Jahren gehabte unglückliche Begebenheiten des regierens müde worden war, auch vielleicht warnahm, daß viele Philippum lieber hätten herrschen sehen, faßte er den Schluß sich der Regierung zubegeben, machte also mit Franckreich einen Stillstand auf 5 Jahre, und übergab an. 1555 das Kayserthum seinem Bruder Ferdinando; Spanien aber nebst denen Niederlanden seinem Sohne Philippo, welches im Ausgange desselben Jahrs zu Brüssel mit grossen sollemnitäten geschahe. Hierauf begab er sich in das Closter S. Justi, in der Provintz Extremadura auf denen Grentzen von Castilien und Portugall, ließ in dem Creutzgange desselbigen seine vornehmste Thaten und Siege auf Mappen mahlen, war mit einer jährlichen Pension von 100000 Ducaten vergnügt, und soll die übrige Zeit seines Lebens mit Garten-Werck und mechanischen Uebungen zugebracht haben. Sonderlich hat er die letzten Monathe als ein Mönch gelebet, und sich nach der Ordnung derer übrigen Closter-Brüder gerichtet. Kurtz vor seiner letzten Kranckheit ließ er sich ein ordentlich Leich-Begängniß halten. Es sind einige Scribenten, welche behaupten wollen, daß ihn die Niederlegung seiner Reiche gereuet habe, weil er Theils bald nach dem sie geschehen, sehen müssen, wie übel er bedient werde, Theils auch hernach mit der Auszahlung des bedungenen Jahr-Geldes nicht allzurichtig verfahren worden. Sein Tod erfolgte den 21 Sept. an. 1558 im 59 Jahre seines Alters, und haben einige vorgeben wollen, daß er im Verdachte der Lutherischen Religion gestorben. Dieses ist wohl gewiß, daß man einige geistliche Personen, die sich bey ihm befunden, als Constantinum Pontium, welchen einige vor seinen Beicht-Vater ausgeben, wie auch den berühmten Bartholomæum Carranza, Ertz-Bischoff zu Toledo, und seinen Prediger Caçalla nachgehends in die Inquisition gezogen. Da denn Caçalla lebendig, Constantinus Pontius aber, weil er kurtz vorher gestorben, im Bildniß verbrannt worden, und Carranza eine langwierige Gefängniß ausstehen müssen. Siehe Carranza (*Barth.*) Ja man soll auch gar des Kaysers Gebeine ausgraben, und sein Testament als Ketzerisch haben verbrennen wollen, weil es nicht nach Art der Römischen Kirche eingerichtet gewesen, so aber noch von seinem Sohne Philippo verhindert worden. Jedoch ist nicht zuleugnen, daß die Spanischen Scribenten diese Umstände nicht zugeben, und insonderheit zubeweisen suchen, daß das Verfahren der Inquisition gegen oberwehnte Personen von keiner Ursache hergerühret, die den Kayser angehe. Caroli Gemahlin war Isabella oder Elisabeth, Emanuelis, Königs von Portugall, Tochter, mit welcher er den 10 Jan. an. 1526 Beylager zu Sevilien gehalten; sie starb den 1 May an. 1539 in der Geburt eines Printzen, welcher Ferdinandus genennet wurde, aber auch gar bald die Welt wieder verließ. Ihre übrigen 3 Kinder, so zu erwachsenen Jahren kamen, waren Philippus II, so an. 1527 zu Valladolid gebohren, und ihm in der Spanischen Monarchie succedirte; Maria, welche an den Kayser Maximilianum II, und Joanna, welche an Joannem, Infanten von Portugall vermählet worden. Sonst hat auch Carolus V zwey natürliche Kinder hinterlassen, davon er Margaretham, nachmahlige Hertzogin von Parma, an. 1522, ehe er noch verheurathet gewesen, mit einer Wittbe Madame de Plumbes, oder wie andere meynen, mit einem Fräulein, Margaretha von Gest genannt; Juan d' Austria aber an. 1547 in seinem Wittber-Stande mit einem Frauen-Zimmer zu Regenspurg, Barbara Blumbergerin gezeuget hat. Wiewohl andere vorgeben, er sey eine Liebes-Frucht von einer grossen Printzeßin gewesen, deren Namen niemand als der Kayser, der König Philippus und des D. Juan Pflege-Vater gewust, und habe die Blumbergerin nur zum Deckmantel dienen müssen. Der Priamus Conrad, den einige noch vor des Kaysers natürlichen Sohn ausgegeben, ist zwar von D. Juan vor seinen Bruder, aber nur von der Mutter erkannt worden, und haben die überhaupt keinen Grund, die ihm, ausser obbeniemten beyden, noch mehr natürliche Kinder beylegen. Es ist dieser Herr unstreitig einer derer grösten und lobenswürdigsten Printzen gewesen. Er war in seinem Gottes-Dienste sehr eifrig, und in denen Regierungs-Geschäfften unermüdet, von denen er sich nichts abhalten ließ, er liebte die Gerechtigkeit, war scharffsinnig, tapffer und vor aller Gefahr unerschrocken. Im Essen und Trincken erwieß er sich ungemein mäßig, und ob er gleich das weibliche Geschlecht liebte, war er doch in seinen Liebes-Händeln sehr behutsam, und suchte auf alle Weise das öffentliche Aergerniß zuvermeiden; so giebt man ihm auch das Zeugniß, daß er Zeit seines Ehestandes gantz keusch gelebet. Seine Gemüths-Art war zwar von Natur ernsthafft, iedoch hörte er diejenigen gerne, die etwas bey ihm anzubringen hatten, und gieng mit seinen Bedienten iederzeit sehr gnädig um. So hielt er auch viel auf gute Künste und Wissenschafften, und übte sich sonderlich stets mit allerhand mathematischen Dingen. Er soll, was unter seiner Regierung merckwürdig vorgefallen, in Frantzösischer Sprache selbst aufgezeichnet haben, welches darauf Wilhelmus Marinus ins Lateinische übersetzt, aber noch nicht gedruckt ist. Sein Leben haben verschiedene beschrieben, darunter die vornehmste sind: *Alphonsus Ulloa*, *Lodoico Dolce*, *Wilhelm Zenocarus*, *Antonius Figueroa*, *Prudentius Sandoual*, der *Comte de la Roca* und *Gregorio Leti.* Sonst sind auch *Wilhelmus Godeleuaus* Historia abdicationis Cæs. Caroli V. *Sleidanus* de Statu Religionis, *Thuanus*, *Jouius*, *Guicciardinus*, *Mezeray*, *Brantome* &c. nachzusehen.

Könige von England.

Carolus I, König in Groß-Britannien, der zweyte Sohn Jacobi I und Annæ von Dännemarck. Er war den 19 Nov. an. 1600 in Schottland gebohren, und weil sein Vater die Englische Crone erhalten hatte, ward er an. 1615 nach seines ältern Bruders Tode, zum Printzen von Wallis erklärt, da man ihn zuvor zum geistlichen Stande und zwar insonderheit zum Ertz-Bißthum Yorck bestimmt hatte, da er denn von seinen Lehrmeistern insonderheit von der Bischöflichen Gewalt, in denen Grund-Sätzen, denen er hernach die gantze Zeit seines Lebens über gefolget, und in allerhand zur Gelehrsamkeit gehörigen Wissenschafften

schafften war unterrichtet worden, die er auch nachgehends fortsetzte. Sein Vater ließ sich durch die Spanier bereden, daß sie diesem Printzen eine Infantin zur Ehe geben wollten, dannenhero er ihn denn nach vielen deswegen geschehenen Unterhandlungen, als man meynte, die Sache würde Ernst werden, mit dem Anfange des 1623 Jahrs selbst allein mit dem Hertzoge von Buckingham, und einem Diener gantz heimlich und mit verstelltem Gesichte über Franckreich nach Spanien reisen ließ. Da ward er nun zwar bey seiner unvermutheten Ankunfft überaus wohl empfangen, der König gab ihm die Ober-Stelle, des Pabsts Einwilligung kam an, und weil man von Englischer Seiten viel zum Vortheil derer Römisch-Catholischen verwilliget hatte, schien die Heurath so gut als geschlossen. Allein der Printz merckte endlich, daß man in Spanien nicht aufrichtig mit ihm umgehe, indem allerhand eitele Ausflüchte gesucht wurden, er auch die Infantin, die doch seine Braut hieß, anders nicht als öffentlich sprechen durffte, und die Wiedereinsetzung seines Schwagers, des Churfürsten von Pfaltz, darauf man Englischer Seits grossen Theils mit dieser Heurath gesehen hatte, immer auf die lange Banck geschoben ward. Deswegen zog er im Sept. bemelten Jahres wieder nach Hause, beschwor zwar zum Schein das Ehebündniß, und ließ dem Englischen Gesandten eine Vollmacht zu dessen Vollziehung, schickte aber einen heimlichen Befehl nach, nichts ohne nähere Verordnung vorzunehmen. Nach seiner Rückkunfft fieng zwar der Spanische Hof die Sache mit grösserm Ernst an zutreiben. Die Infantin bekam, als Braut, ihre besondere Hof-Stadt, und muste Englisch lernen, allein die Englischen zogen nun die Hand um so vielmehr zurücke. Vielmehr ward die Verbindung mit der Frantzösischen Printzeßin, Henrietta Maria, von der ein besonderer Articel handelt, so bald vorgenommen, und an. 1624 zu Stande gebracht, obgleich die Spanier solche möglichst zu hindern suchten, und deswegen die 2 Spanischen Gesandten zu London den Printzen von Wallis, wiewohl vergebens einer Verrätherey gegen seinen Vater schuldig zumachen suchten. Bald nach Schlüssung dieses Bündnisses starb der alte König, und Carolus bestieg an. 1625 den Thron, darauf er zuförderst bemeldte Heurath vollziehen und die neue Königin nach England hohlen ließ, wiewohl seine Unterthanen wegen derer Vortheile, so man denen Catholischen bey dieser Verbindung versprechen müssen, sehr darüber murrten. Dieses hinderte alsobald im Anfang seiner Regierung das gute Verständniß zwischen ihm und seinen Unterthanen, und diese Zwistigkeit ward die gantze Zeit seines Lebens über fortgesetzt, zumahl da er sich durch Lieblinge regieren ließ, die ihn mit der Nation immer mehr und mehr verunwilligten. Der erste war der Hertzog von Buckingham, den er von seinem Vater geerbt. Dieser brachte ihn auf die Gedancken, einen Krieg mit Spanien wegen der Pfältzischen Sache anzufangen. Allein das Parlament, welches er bald im Anfange seiner Regierung beruffen, wollte sich auf die Subsidien nicht recht einlassen, wenn der König nicht die denen Catholicken verstattete Freyheiten wiederruffte, und die Englische Kirche wieder dieselben so wohl, als die Arminianischen Neuerungen, die William Laud vertheidigte, in Sicherheit setzte. Es fieng auch noch darzu an, den Hertzog von Buckingham zuverfolgen, welches den König bewog, solches aufzuheben, und zu dem Spanischen Kriege Geld auf seine eigene Briefe zuborgen. Dieser lieff aber auch nicht nach Wunsche ab, indem die kostbare Flotte zwar nach Cadix gieng, und ein am Hafen gelegenes fort einnahm, weiter aber auch nichts that, und also unverrichteter Sachen wieder zurück kam. Man hatte zu dem Ende auch mit Franckreich, Dännemarck und Holland Bündnisse gemacht. Aber Franckreich that damahls nichts, Dännemarck ward nicht gnugsam unterstützt, und England wuste sich auch den Niederländischen Krieg nicht zu Nutzen zumachen. Im folgenden 1626 Jahre ward zwar wieder ein Parlament zusammen geruffen, welches sich aber eben wie das erste endigte. Denn ob man zwar, die Unterthanen zubesänfftigen, denen Catholischen einige Schrancken setzte, und der Königin ihre Leute meistens wieder nach Franckreich schickte, so wollten doch die Gemeinen durchaus den Buckingham zur Rechenschafft ziehen, und so ließ es der König im Junio abermahls auseinander gehen, und gab noch darzu ein bitteres Manifest gegen das Parlament heraus, dem aber dasselbe mit fast eben so scharffen Worten, wenigstens gegen den Hertzog von Buckingham, antwortete. Indessen hatte der König, ausser denen wieder das Hauß Oesterreich angefangenen Feindseligkeiten, auch noch auf sich genommen, denen Frantzösischen Reformirten zum besten einen Krieg anzufangen, und zu dem allen muste er das Geld abermahls durch allerhand eigenmächtige Auflagen, die ihn desto verhaßter machten, an zubringen suchen. Er schickte auch an. 1627 würcklich eine mächtige Flotte denen von Rochelle zu Hülffe, die zwar in der Insel Rhe an Land stiege, aber Theils wegen ihrer schlechten Anstalt, Theils auch wegen tapfferer Gegenwehr derer Frantzosen mit Verlust und Schande zurück kehren muste. Das dritte Parlament ward an. 1628 versammlet, und willigte zwar anfänglich dem Könige Subsidien, damit er denen von Rochelle zu Hülffe kommen könte, wollte aber eben so wohl nicht nachlassen, sich über die Schmählerungen derer Freyheiten des Volcks und Verwahrlosung der Religion zubeschweren, und deswegen auf den Hertzog von Buckingham zudringen, dahero es der König anfänglich verschob. Ob nun gleich der Hertzog indessen erstochen ward, waren doch die Gemeinen noch nicht besser zufrieden, weil sie Theils, wegen William Lauds, der viel beym Könige galt, die Religion vor ungesichert hielten, Theils auch über gewisse Auflagen mit dem Könige streitig wurden, zu deren eigenmächtiger Ausschreibung er sich berechtigt zu seyn glaubte, da das Parlament hingegen behauptete, es sey seine Bewilligung iedesmahl darzu nöthig, darüber denn der König dasselbe an. 1629 abermahls, und zwar mit grosser Bitterkeit, cassirte, welche auf beyden Seiten noch mehr zunahm, da der König, ob er schon die Unterthanen wegen ihrer Freyheiten öffentlich versichern ließ, auch mit einiger Schärffe gegen die Catholicken verfuhr, dennoch nicht nachließ, Auflagen nach seinem Gefallen zumachen, und den als einen Arminianer verhaßten Laud zuhegen. Zum Beschluß dieses Jahrs machte der König mit Franckreich einen eben nicht

nicht gar rühmlichen Frieden, nachdem auch die andere Schiff-Rüstung denen Rochellern zugefallen, gar schlecht abgelauffen war. In dem folgenden Jahre schloß er auch mit Spanien Frieden, ungeachtet er sich kurtz vorher mit dem Könige in Schweden zu Wiedereinsetzung des Pfaltz-Grafen in ein Bündniß eingelassen hatte, welches aber eine schlechte Würckung erlangte. Denn er selbst griff die Sache nicht ernstlich genug an, weil er von seinem Parlamente keine Subsidien hoffen konte, und der König in Schweden, der seine Wanckelmuth und Schwäche wohl kannte, machte keinen grossen Staat auf seinen Beystand, daher die 6000 Mann, welche unter Hamiltons Anführung an. 16[illegible] denen Schweden waren zugeschickt worden, nach einem Jahre, in welchem sie meistens geschmoltzen waren, zurück geruffen wurden. Anno 16[illegible] ließ er sich in Schottland crönen, und da gieng das Lermen mit denen Presbyterianern an, denen er mit Gewalt den Bischöfflichen Gottesdienst aufdringen wollte. So machte er sich auch bald Anfangs verhaßt, daß er die Freyheiten des Parlaments kranckte, und die, so ihm mit ihren Stimmen zuwieder gewesen waren, oder Vorstellungen gethan hatten, als Beleidiger der Majestät anklagen, und so gar den Lord Balmerinoch um dieser Ursache willen zum Tode verdammen ließ. Weil er sich nun nicht befließ, solche Unternehmungen mit Nachdruck zu unterstützen, welches er mit Anwerbung weniger Mannschafft hätte verrichten können, sondern sich bloß auf die Gewalt derer Obrigkeiten verließ, so gewann das Volck daher desto mehr Muth, sich ihm zu wiedersetzen, und auf diesem Fuß blieb es in denen Groß-Britannischen Provintzien voller Unruhe. Die Englischen konten die willkürliche und unumschränckte Gewalt, die sich der König heraus nahm, nicht leiden, und in England so wohl als in Schottland war denen Presbyterianern die neue Liturgie, die von William Lauden herrührte, der mittler Zeit Ertz-Bischoff von Canterbury worden war, unerträglich. Von auswärtigen Dingen nahm man sich indessen wenig an, ausser daß anno 1636 wegen des Fischens in denen Englischen Meeren gegen die Holländer eine Flotte ausgerüstet ward, dadurch sich diese bewegen liessen, ein gewisses Jahr-Geld zuversprechen. Hingegen kam es mit oberwehnten Religions-Beschwerden so weit, daß die Presbyterianische Parthey in Schottland nicht nur ein Bündniß machte, welches Conuenant genennt wurde, und darinne sie von Franckreich soll seyn gestärcket worden, weil der König Carl selbige Crone in ihrem Absehen auf Dünkirchen damahls gehindert hatte, sondern auch wieder die Englische Kirchen-Ordnung eine so genannte Harmoniam Confessionum herausgab. Beyde Partheyen zogen gegen einander anno 1639 zu Felde, und war der König in Person bey seiner Armee. Jedoch ward, ehe es noch zu sonderbarer weiterer Thätigkeit kam, ein Friede geschlossen, durch welchen beyde Theile nichts zu verliehren schienen. Allein König Carl hatte nur Zeit zugewinnen gesucht, und wollte die Schlüsse, welche der Schottische National-Synodus nach diesem Frieden zum Vortheil derer Presbyterianer machte, nicht gut heissen, zumahl da das Conuenant von neuem unter ihnen bestätigt ward. Er ließ auch das Schottische Parlament, damit es nicht eben den Weg gehen könte, aufschieben, und die Abgeordneten derer Schottländer, welche behaupteten, daß der König solches vor sich nicht thun könne, in den Towr setzen. Weil er nun also beschlossen hatte, die Schotten von neuem anzugreiffen, worzu ihn Laud und der Statthalter in Irrland, Strafford, anreitzten, welcher letztere auch in Irrland Anstalt darzu gemacht, und dem Könige eine starcke Geld-Hülffe zuwege gebracht, berufte er an. 1640 abermahls ein Englisches Parlament. Allein dieses nahm sich derer Schotten an, befreyete die gefangenen Herren, und wollte durchaus nichts von Subsidien hören, biß die Beschwerungen wegen der Religion und der Regierung abgethan wären, daher es der König alsobald wieder aufhub. Im Gegentheile ruffte er eine Versammlung der Englischen Geistlichkeit, welche die Religions-Affairen schlichtete, und auf die Geistlichen Güter eine Auflage machte, welches beydes die Engländer als einen Eingriff in die Rechte des Volckes ansahen. Es schickte auch der König eine neue Armee gegen die Schotten, die aber nicht verhindern konte, daß diese in England eindrungen und etliche Plätze wegnahmen. Man meynt, der König habe schlechte Generalen erwehlt, und er selbst blieb, ob er wohl auf den ersten mißlungenen Streich, in Person zu Felde gieng, ohne etwas zu thun, einen gantzen Monath zu Yorck liegen, nahm endlich die Friedens-Vorschläge an, die ihm die Sieghafften Schottländer thaten, und machte mit ihnen, ungeachtet es Strafford eifrig wiederrieth, einen Stillstand auf 2 Monath, binnen welchen der völlige Friede geschlossen werden sollte, und zwar zu London, dahin der König mit Einrathen derer, die dem Ertz-Bischoff und Strafforden nicht gut waren, auf den Nov. dieses Jahrs ein neu Parlament beruffen hatte. Allein hiemit machte er seine Sachen erst recht schlimm. Das Parlament vereinigte sich mit denen Schotten wegen der Liturgie und des willkürlichen Regiments, deswegen denn zuförderst Strafford und der Ertz-Bischoff angeklagt wurden. Es muste auch der erste, als einer, der des Hoch-Verraths schuldig sey, den 12 May an. 1641 den Kopff lassen, was sich auch der König vor Mühe gab, ihm das Leben zu retten, indem er selber deswegen in das Parlament gieng und für seine Unschuld redete. (Siehe Strafford.) Das Hauß derer Gemeinen machte auf das Geschrey, als ob die Königliche Armee einen Anschlag gegen das Parlament habe, gar ein Verbündniß zwischen denen 3 Königreichen zu Vertheidigung der Religion und Gesetze, und der König willigte dem Parlamente, daß es nicht anders als durch eine Parlaments-Acte aufgehoben werden solte. Der Schottischen Armee ward vom Englischen Gelde ihr Sold gereicht, die Königliche aber in England und Irrland abgedanckt. Der König that nun, wie man meynt, diesen Unruhen ein wenig zu entgehen, eine Reise nach Schottland, und ließ auf des Parlaments Begehren, den Grafen von Essex als Statthalter zurück. Indessen schaffte das Parlament, dessen meiste Glieder zwar auf eine Zeitlang nach Hause gezogen waren, jedoch vorher eine committe niedergesetzt hatten, deren Schlüsse als Parlaments-Schlüsse gelten sollten, des Lands Liturgie ab, und setzte bey dem Gottesdienste alles auf Presbyterianischen Fuß. Auch in Schottland ward, ungeachtet der Anwesenheit des Königs, das Conuenant erneuert. Mittler Zeit gieng das grausame Blut-Bad in Irrland vor, in welchem die Römisch-Catholischen Einwohner dieses Königreichs, welche sich der Englischen Herrschafft und des Gottesdiensts entledigen wollten, bey nahe zwey mahl Hundert Tausend Protestanten ums Leben brach-

brachten, sich aber doch, weil der Anschlag zu zeitig entdecket ward, der Stadt Dublin nicht bemächtigen konten. Wiewohl man nun nicht eigentlich sagen kan, ob der König um diesen Handel gewust, so findet sich doch so viel, daß der Königin derer Catholischen Vorhaben nicht unbekannt gewesen, und daß der König selbst mit denen Befehlen und Blanqueten, so er nach Irrland geschickt, so unvorsichtig umgegangen, daß man dieselben leicht mißbrauchen können. Das Parlament in England sahe es auch nicht anders an, und hielt gewiß davor, es sey diese Begebenheit ein Wetter, welches von der Königin und dem Pabste herrühre, und darzu auch der König seinen Willen gegeben, daher es bey seiner Wiederkunfft aus Schottland harte Forderung an ihn that, und insonderheit die Werbungen, so zu Steurung dieses Uebels geschehen musten, nicht unter des Königs, sondern unter des Parlaments Gewalt verrichtete, das Bischöffliche Kirchen-Regiment abgeschaft, und die Bischöffe vom Ober-Hause ausgeschlossen wissen wollte. Der König wollte sich derer Bischöffe annehmen, begehrte fünffe von denen eifrigsten Gliedern des Unter-Hauses ausgeliefert zu haben, und kam deshalben dereinst mit 500 Soldaten in das Parlament, machte damit aber das Uebel nur ärger. Denn es nahm sich auch so gar die Bürgerschafft zu London dieser Sache an, und schickte sich alles zum Aufruhr, dahero er den 10 Jan. an. 1642 von da nach Haptoncourt gieng. Von der Zeit an bemächtigte sich das Parlament vollends der höchsten Gewalt, und das Unter-Hauß bekam selbige noch darzu über das Ober-Hauß, gestalt es denn 12 Bischöffe gefangen setzen ließ, und sonst alles nach seinem Willen that. Die Königin ward auch Hoch-Verraths angeklagt und entwich nach Holland. Indessen zog der König von einem Orte zum andern herum, und suchte sich endlich der Festung Hull zuversichern, da ihn aber der Gouverneur, welcher es mit dem Parlamente hielt, nicht einließ, darüber denn im Mittel dieses Jahres beyde Theile zu denen Waffen griffen, nachdem sie vorher noch eine geraume Zeit ihre Forderungen schrifftlich gegen einander gemacht hatten. Anno 1643 fügten sich auch die Schottländer zu dem Englischen Parlamente, und schickten deswegen eine Armee nach England gegen die Königlichen, und nahmen denenselben anno 1644 Yorck weg, da indessen der König in denen Westlichen Theilen von England und in Schottland selbst ziemlich glücklich war, wiewohl sich die Königin, welche aus Holland zurück gekommen, abermahl nach Franckreich flüchten muste, und denen Parlamentischen Schiffen, die sie verfolgeten, kaum entgienge. Die Irrländischen Sachen waren indeß gar schlecht wahrgenommen worden, indem die innerlichen Unruhen so wohl den König als das Parlament verhinderten, denen Catholischen recht auf den Halß zugehen, wiewohl dieses doch von keinem Vergleiche hören wollte, da ihnen hingegen der König einen Stillstand derer Waffen verstattete, und gar in Willens soll gewesen seyn, sich ihrer gegen die Schotten zubedienen, welches ihn den mehr und mehr verhaßt machte. Anno 1645 ließ das Parlament zwar die 12 gefangen gesetzte Bischöffe loß, den Ertz-Bischoff Laud aber, der schon seit anno 1641 gesessen hatte, enthaupten, ohne des Königs Bewilligung darzu zu erfordern, so lieff auch die zwischen beyden Parteyen zu Vxbridge angestellte Unterredung fruchtloß ab, weil die Parlamentischen ihre Sayten allzuhoch spannten; der König hingegen durch des Montrose glückliche Verrichtungen wieder neuen Muth bekommen hatte, und nunmehro zu dem Vergleich, zu welchem man ihn schon gantz geneigt gemacht, sich nicht weiter beqvemen wollte. In eben diesem Jahre verlohr der König ein Haupt-Treffen gegen die Parlaments-Trouppen bey Naesby, und die seinigen wurden auch in Schottland geschlagen, worauf ein Unglück dem andern folgte, so daß der König endlich um Friede bat. Allein die independentische Partey, welche nun im Parlament die Oberhand hatte, antwortete ihm sehr hart, daran Cromwel grossen theils soll Schuld gewesen seyn, welche Partey auch verursachte, daß die Frantzösische Vermittelung, welche von dem von Montreuil angeboten ward, nichts fruchtete, wiewohl man auch bekennen muß, daß der König den Rath, den ihm der Frantzösische Hof geben ließ, sich die Unterdrückung derer Bischöffe gefallen zu lassen, durchaus nicht annehmen wollte. In solchen Umständen gieng der König anno 1646 zur Schottischen Armee, in Hoffnung selbig wieder die Engländer auf seine Seite zu ziehen, sahe aber bald, daß er sich betrogen hatte, indem ihn die Schotten unter aller äusserlicher Ehrerbietung als einen Gefangenen hielten, ihn auch anno 1647 gar in des Englischen Parlaments Hände lieferten, das ihn denn auf einem seiner Lusthäuser, Holmby genannt, gefangen hielt, keine andere als Presbyterianische Prediger zu ihm, u. ihm von Dingen, die ihm als König zukamen, nichts verrichten ließ, als daß er noch die Kröpffe anrühren durfte. Da nun das Parlament keiner Armee mehr nöthig zu haben meynte, und selbige abdancken wollte, fieng diese auf Cromwels heimliches Anstifften an, sich gegen des Parlaments Danck feste zusetzen. Sie bemächtigte sich zu dem Ende der Person des Königs, und führte denselben nach Newmarcket, zog auch darauf nach London, allwo das Parlament thun muste, was die Soldaten haben wollten. Der König, als er in der Armee ihren Händen war, wuste vollend nicht, was er machen, und ob er sich an diese, oder an das Parlament und die Schotten halten sollte, wiewohl er doch endlich das erste erwehlete, wegen derer verschiedenen Parteyen aber, die auch unter der Armee waren, gar unrecht ankam. Er machte seinen Vergleich mit Cromwellen, das verdroß die andere Partey, die man Agitateurs nennte, dergestalt, daß sie beschloß, sich des Königes allein zu bemächtigen. Dieser fand hierüber Gelegenheit von Hamptoncourt nach der Insel Wight zu entfliehen, da er aber einen Gouverneur antraf, der dem Parlamente gantz ergeben war, und demselben des Königs Anwesenheit meldete. Es ward ihm zwar gerathen, sich bey Zeiten von dannen weiter zu flüchten, er hielt sich aber mit unterschiedlichen vergeblichen Friedens-Handlungen auf, biß er umsetzt war, und nicht weiter konte. Mittler Zeit hatte auch Cromwel wieder von ihm abgesetzt, und dieser brachte es vornemlich dahin, daß den 3 Jan. an. 1648 der König im Parlamente seiner Gewalt verlustig erklärt ward, weil er die ihm gethanen leidlichen Vorschläge nicht hätte eingehen wollen, welches man ihm als eine Begierde zu tyrannischer Regierung auslegte. Gleichwohl und ungeachtet diejenigen, die vor des Königs Sache sich hin und wieder regten, überall bey Zeiten gedämpfft wurden, dachte das Parlament in dem Mittel dieses Jahres abermahl an den Frieden, und war auch schon mit demjenigen, was der König gewilliget hatte, zufrieden. Allein Cromwel,

der indessen die Schotten besiegt hatte, welche dem Könige zu gute in England eingefallen waren, hinderte mit seiner Armee alles Gute, der gröste Theil von dem Parlamente, biß auf die, so es mit Cromweln hielten, wurden mit Gewalt verjagt, der König durch die Soldaten abermahl von der Insel Wight weggeführt, und mit dem Anfange des 1649 Jahres nach London gebracht, da man ihm als einem Verräther, Tyrannen, Mörder und Feind seines Vaterlandes den Proceß machte, dabey sich ausser denen Staaten derer vereinigten Niederlande sonst keine Potenz sich seiner annahm, und der Frantzösische Hof insonderheit zwar zum Schein seine Befreyung, in der That aber das Gegentheil zu befördern suchte. Der Rest vom Parlamente, und zwar nur die vom Unterhause, weil die vom Oberhause durchaus in dieses Verfahren nicht willigen wollten, setzte nebst der Armee hierzu eine Commission nieder, vor die er den 20 Jan. geführet ward. Weil er aber in denen 4 Sitzungen, die sie hielten, nicht antworten, noch sie vor seine Richter erkennen wollte, ward er den 27 Jan. zum Tode verdammt, und nachgehends nicht mehr angehört. Den 30 Jan. ward das Urtheil an ihm vollzogen, und ihm auf öffentlicher Strasse vor dem Königlichen Pallast Withehall Nachmittags um 2 Uhr der Kopf auf einem sehr niedrigen Blocke durch einen masquirten Hencker mit dem Beile abgeschlagen, nachdem er vorher in einer Rede, welche nach diesem gedruckt worden, mit grosser Standhafftigkeit seine Unschuld, und daß er in der Englischen Kirche ihrer Gemeinschafft sterbe, bezeuget. Den Cörper begrub man in der Königlichen Capelle zu Windsor. Er hinterließ von seiner Gemahlin 5 Kinder, Carolum und Jacobum, welche beyde nachgehends Könige in England worden; Henricum, Hertzog von Glocester, der an. 1660 verstorben; Mariam, Wilhelmi II Printzens von Oranien Gemahlin, und Henrietten Mariam, die an Philippum, Hertzogen von Orleans vermählt worden. In seinem ersten Gefängnisse zu Holmby soll er das bekannte Buch εικων βασιλικη an seinen ältesten Printzen geschrieben haben, wiewohl einige, und unter denen selbst der nachmahlige König Jacobus II versichert, daß es nicht von seinem Vater, sondern von dem D. Gawden verfertiget, und durch den Grafen von Southampton währendes Congresses zu Newport dem Könige übergeben worden, welcher einen gantz besondern Gefallen daran gefunden. Er war ein tugendhaffter, frommer, mäßiger Herr, aber nicht von genugsamen Kräfften zu regieren. Er ließ sich von seinen Lieblingen und der Gemahlin allerhand die Königliche Hoheit und den Staat angehende Dinge weiß machen, die er aber mit ihren Folgen selbst niemahls genug einsahe. Er war zur Unzeit hefftig und eigensinnig, gab auch zur Unzeit nach, traf niemahls das rechte Fleckgen, wenn in zweiffelhaften Dingen ein Schluß zu fassen war, und war meistens langsam in Entschlüssungen, wenn die Eil am nöthigsten erfordert ward. Also kam der Unwille zwischen ihm und denen Unterthanen nicht von seiner Boßheit, sondern von seiner Schwachheit her, und die verursachte auch, daß seine Feinde das Werck weiter trieben, als sie es im Anfange gesinnet gewesen. *Larrey* Hist. d' Anglet. Tom. IV. *Rusworths* Collections a *compleat History of England. Howel* Famil. Lettres. *Clarendon* Hist. des Guerres ciuiles d' Anglet. *The annals* of King James & Charles I, *Theatr. Europ. Echard.* Hist. of England. *Libellus de Caroli I. ab vrbe Oxoniensi fuga.* adiux. *Hemingford* Historiae per *Hearne*. Oxford 1731. in 8.

Carolus II, König in Groß-Britannien, Caroli I Sohn, war den 29 May an. 1630 gebohren. Anno 1645 brachte er in dem Westlichen Theile Englands einige Völcker zusammen, ward aber von dem Fairfax in die Enge gebracht, und muste auf die Insel Scilly entflühen, von dar er auf Befehl seines Vaters nach Franckreich gieng. An. 1648 that er einen Versuch, seinen Vater zu befreyen, und erschien mit einer Flotte vor Yarmouth, ward aber nirgends angenommen, und sein Vorhaben, mit dem Parlamentischen Admiral ein See-Treffen zu wagen, durch Sturm zu nichte gemacht. Die Nachricht von des Königs Enthauptung empfieng er im Haag, wo er von dem Printzen von Oranien ernähret ward, worauf ihm die Staaten in der Beyleids-Bezeugung den Titel Majestät gaben, solches aber doch auf Begehren nicht schrifftlich thun wollten, sondern ihm vielmehr zu verstehen gaben, daß sie ihn nicht gerne in ihren Landen sähen, daher er sich, als die Sachen in Irrland, wo er erst hingehen wollen, vor ihn schlimm lieffen, nach der Insel Jersey begab. Zu London wurden in seinem, als nunmehrigen Königs Namen, vergeblich Patente angeschlagen. Seine Parten in Irrland ward binnen Jahres-Frist von Cromweln über den Hauffen geworffen. Printz Robert muste sich mit denen Königl. Schiffen, weil er zu schwach war, Anfangs nach Portugall wenden, und weil ihm die Parlamentische Flotte bald auf den Halß kam, auch von da weiter flühen, und die Trouppen zu Lande konten vor der Republic ihrer Armee so wenig als die Festungen bestehen, die sie innen hatten. Man meynt, es sey dieses zum Theil daher gekommen, weil unter der Königlichen Partey viele Catholische gewesen, die durch diese Gelegenheit einige Vortheile über die Protestanten zu erhalten gesucht, woher denn allerhand Uneinigkeit entstanden und verursacht worden, daß der neue König nicht selbst nach Irrland übergegangen. In Schottland gieng es auch nicht glücklicher. Die Schotten waren zwar mit dem Königs-Morde nicht zufrieden, und rufften ihn alsobald nach seines Vaters Hinrichtung als einen König aus. Allein sie wollten das Conuenant, zu Behauptung des Presbyterianischen Kirchen-Regiments und ihrer Freyheiten, von ihm beschworen haben, weswegen die Abgeordneten, auf der Insel Jersey mit ihm sprachen. Darüber machte er sich unzeitiges Bedencken, ungeachtet ihm der Printz von Oranien und seine Mutter selbst darzu riethen. Indessen ließ das Schottische Parlament den Marquis von Hundley und den Grafen von Montros hinrichten, welche beyde es mit ihm hielten, und davon der letzte ihm zu Diensten in Schottland eingefallen war. Als er nun sahe, daß nichts anders zuthun war, unterschrieb er das Conuenant zu Breda, und ergab sich in derer Schotten Willkühr, zog auch selbst nach Schottland. Hier ward er über alle Massen eingeschränckt, indem ihn die Presbyterianer nöthigten, alle seine und seines Vaters Freunde und Anhänger von sich zuschaffen, ihm das allerunschuldigste Vergnügen versagten, und so übel mit ihm umgiengen, daß ihm von dieser Zeit an alles ordentliche und Gottsfürchtige Leben zum Greuel worden. Indessen hatte man eine ziemliche Armee zusammen gebracht, welche zwar aus guter Mannschafft bestund, aber schlechte Officiers hatte, und von gewissen

sen Commissarien derer Reichs-Stände dependirte; daher es geschahe, daß ob sie gleich Anfangs den Cromwel, der in Schottland eingefallen war, einiger Massen in die Enge gebracht, sie dennoch von ihm im Sept. anno 1650 bey Dumbar geschlagen ward, worauf dieser die Stadt und Schloß Edenburg einnahm, und den König, von dem einige melden, daß er selbst dem Treffen beygewohnet, über dessen Verlust aber sich nicht betrübet, weil er befürchtet, daß die Schotten, wenn sie siegten, ihn noch strenger halten würden, in die Nordlichen Theile von Schottland zu flühen nöthigte. Weil ihm nun die Presbyterianer auch da sehr übel begegneten, und ihn zwangen, in einer besondern Schrifft alle seines Vaters, und seine eigene bißherige Handlungen als sündlich zu verdammen, und um deren Verzeihung zu bitten, so gieng er heimlich davon zu denen so genannten Cavaliers, die ihm, wenn er sich zu ihnen begeben würde, Hülffe versprochen, fand aber solche bey ihnen nicht, und ward von denen Presbyterianern wieder zurück geholet, die ihn zwar nach der Hand etwas gelinder zu halten, aber auch das Vertrauen gegen ihn zu verliehren anfiengen. Am 1 Jan. an. 1651 ward er zu Scone gecrönet, nachdem er vorher das Convenant aufs feyerlichste beschworen, und darauf sammlete er wieder ein starckes Kriegs-Heer, mit welchem er, indem Cromwel in dem Nordlichen Theile von Schottland beschäfftiget war, in England einbrach, der Hoffnung, bey Cromwels Abwesenheit sich daselbst feste zu setzen. Allein erstlich schlug sich niemand von denen Engländern sonderlich zu ihm, und hernach kam ihm Cromwel zu geschwinde nach, mit dem er sich den 3 Sept. an. 1651 bey Worcester in ein Treffen einließ, aber nochmahls biß aufs Haupt geschlagen ward, so daß er nun nur vor die Sicherheit seiner Person besorgt seyn muste, die er auch endlich fand, als er fast 2 Monathe unter vielerley gefährlichen Abentheuren sich noch in England aufgehalten hatte, da er verkleidet mit verschnittenen Haaren, gefärbtem Angesicht in der Irre und zuweilen mitten unter seinen Verfolgern herum gehen, in dicken Wäldern auf denen Bäumen schlaffen, und in Gesellschafften offt einen Diener vorstellen muste. Jedoch war er glücklich, daß ungeachtet viele gemeine Leute von seiner Person Känntniß gehabt, sie sich doch von dem auf ihn gesetzten Preise derer 1000 Pfund Sterlinge nicht blenden liessen, sondern ihn vielmehr treulich verbergen halffen, biß er zu Ende des Oct. unweit Pourtsmouth ein Kohlen-Schiff antraf, dessen Meister sich durchs Geld zum Stillschweigen erkauffen und bewegen ließ, den König nebst dem Lord Wilmot in den kleinen Hafen Fecamp oder zu Dieppe in der Normandie auszusetzen, von dar sie weiter nach Rouen giengen und von dannen in einer Königlichen Kutsche nach Paris geholt wurden. In diesem Reiche, in welchem er von der pension, so seine Mutter bekam, sehr elend leben muste, bekam er an. 1654 von seinen Freunden abermahl eine Einladung nach Schottland zu kommen, weigerte sich aber derselben zu folgen, weil ihm vor denen Ungemächlichkeiten grauete, die er auf dem Schottischen Gebürge befürchtete, worauf die kleine Armee, so es bißhero noch mit ihm gehalten, vollends zustreuet ward. Es wurden auch hiernechst die Inseln Jersey, Man und Sorlinges, so wohl als die Barbadischen und Virginien, die es bißhero mit Carolo noch gehalten hatten, von denen Parlamentischen unters Joch gebracht, so daß dem Könige von der gantzen Englischen Monarchie nichts übrig blieb, und nachdem sich Cromwel vollends des Regiments angemasset, auch alle Hoffnung verschwand, bey dessen Leben wieder empor zu kommen, gestalt denn derselbe unterschiedene dem König zu Gefallen gemachte Anschläge bald in der Geburt erstickte, darzu denn sonderlich viel halff, daß unter seinen eigenen Leuten Verräther waren, dessen man sonderlich den Secretarium Manning beschuldigt. Er war genöthigt, den Kayser und das Reich bey dem anno 1653 währenden Reichs-Tage um einige Geld-Hülffe anzusprechen, die ihm auch einige Stände vor sich willigten, wiewohl man bemercket, daß er bey seiner Wiedereinsetzung nicht die geringste Erkänntlichkeit davor blicken lassen. Desgleichen suchte er auch durch den Cardinal von Rotz bey dem Päbstlichen Hofe Hülffe, der sich aber nie zu etwas würcklichem verstehen wollte, und der Bischoff Burnet versichert, daß er auf dieses Cardinals und des Lords Aubigny Zureden schon damahls sich zu der Catholischen Religion gewendet, wiewohl andere melden, daß solches erstlich auf der Reise nach Fontarabien geschehen. Anno 1655 muste er, weil Cromwel anders mit Franckreich in kein Bündniß treten wollte, gar aus Franckreich, ward auch von denen Niederländern, dahin er sich anfänglich begeben, nicht geduldet, begab sich also nach Teutschland, da er sich meistens zu Cöln aufhielt, endlich aber von denen Spaniern, die mit Cromweln in öffentlicher Feindseligkeit lebten, veranlaßt ward, seinen Aufenthalt in Flandern zu erwehlen, in welcher Zeit er theils von denen monathlichen 2000 Thalern, die ihm der Frantzösische Hof auszahlen ließ, theils von denen 6000 Pfund, die ihm die Spanier monathlich gaben, als er anno 1657 das Frantzösische Tafel-Geld wegen des zwischen Franckreich und Cromweln geschlossenen Bündnisses auffagte, leben muste. Er trachtete zwar bey dem Pyrenæischen Friedens-Schlusse etwas gutes vor sich auszuwürcken, reisete auch selbst nach dem Orte der Unterredung, wo er, wiewohl heimlich, um sich bey den Cronen gefällig zu machen, in die Messe gieng. Allein Mazarin, der es mit denen Engländern noch nicht verderben wollte, begehrte ihn gar nicht zusprechen, und gab seinem Minister, dem von Ormond, lauter allgemeine Versicherungen, und ob ihm gleich D. Louis de Haro Königlich verehrte, konnte er doch darum nichts mehr vor ihn ausrichten, daher Carl unverrichteter Sachen wieder nach Flandern gieng. Man meynt jedoch, daß diese beyden Minister heimlich mit einander gehandelt, ihm wieder auf den Thron zuhelffen, wenn er sich zur Catholischen Kirche bekennen wollte. Die Sache aber sey so wohl deswegen ins Stecken gerathen, als auch, weil die Spanier Dünkirchen und Jamaica wollten abgetreten haben. Bey seiner Rückreise muste er, um nur die Reise-Kosten gut zu machen, von dem Spanischen Minister ein Geschenck von 7000 Pistolen annehmen. Aber um eben dieser Zeit gieng ihm in England ein besseres Glück auf. Den da nach des alten Cromwels Tode, sein Sohn Richard das Protectorat nicht behaupten konte, und viele unordentliche Parteyen entstunden, stellte sich der General Monck, der bisher die Regierung in Schottland verwaltet hatte, als ob er diejenigen schützen wollte, die eine Republic aufzurichten vorhatten, warff damit die andern übern Hauffen, zuletzt aber auch, und nachdem er es so weit gebracht, daß ihm alle Gewalt zu

Wasser

Wasser und Lande war übergeben worden, das so genannte alte Parlament, welches zu Caroli I Zeiten gesessen hatte, und nach Cromwels Tode wieder empor gekommen war. Es muste sich solches selbst scheiden, darauf ein neues beruffen ward, dessen Monck genugsam versichert war, wie es denn auch den 8 May 1660 Carolum II als König ausruffen ließ. Dieser war dessen allen durch seinen geheimen Minister, den er geraume Zeit bey Moncken gehabt hatte, in Zeiten benachrichtiget worden, weswegen er sich einige Wochen vorher von Brüssel nach Breda begeben, weil er lieber aus derer Staaten als aus Spanischem oder Frantzösischem Gebiet, allwo man noch beschwerliche Forderungen an ihn hätte thun mögen, absegeln wollte, wie denn in der That der Spanische Statthalter zu Brüssel ihn hätte anhalten lassen, wenn ihm der König nicht wäre zu geschwinde gewesen. Bey erlangter mehrerer Gewißheit gieng er nach dem Haag, woselbst ihm die General-Staaten und anwesende fremde Gesandten Königliche Ehre erwiesen, auch die Abgeordneten des Parlaments und viele Presbyterianische Prediger, denen er damahls die Erhaltung ihres Gottesdienstes feyerlich versprach, aufwarteten, auf deren Ansuchung er mit der dazu aus England abgeschickten Flotte den 26 May von Schevelingen absegelte, und den 28 in England ausstieg, auch den folgenden Tag unter vielen Freuden-Bezeugungen derer Unterthanen in London empfangen ward. Zuförderst ertheilte er eine Amnestie vor diejenigen, die künfftig ruhig leben würden, davon iedoch Caroli I Richter, und die an seinem Tode Theil gehabt, ausgenommen waren, von denen auch einige noch in demselben Jahre verurtheilet wurden. So war er auch auf keine Weise zu bewegen, denen Schotten, denen er es gleichwohl ausdrücklich versprochen gehabt, diese Amnestie zuverleihen, sondern ließ vielmehr ansehnliche Personen, unter denen der Marquis von Argile war, theils am Leben, theils mit dem Verlust ihres Vermögens bestraffen, auch das Schottische Archiv weg hohlen, welches aber unterwegens zur See verlohren gieng. Zu Ende des Jahres muste sich das vor des Königs Wiederkunfft versammlet gewesene Parlament, nachdem der König alle dessen Schlüsse bestätigt, und einen grossen Eifer vor Handhabung derer Gesetze und der Englischen Kirche bezeigt, scheiden, und er beruffte dargegen ein neues auf den May 1661. Dieses befestigte ihn vollends in aller Hoheit, die er nur wünschen konte, vernichtete das Couenant, richtete das Kirchen-Regiment völlig wieder in die Höhe, erkannte des Königs Herrschafft in Kirchen- und Weltlichen Sachen, gab ihm die Gewalt Werbungen zuthun, ohne das Parlament zufragen, bewilligte ihm zu seinen jährlichen Einkünfften 1200000 Pf. St. und that noch andere ihm zum Vortheil gereichende Dinge. Auf gleiche Weise gieng auch in Irrland und Schottland, welches letztere Reich bisher unter derer Engländer Regierung gestanden hatte, nunmehr aber seine alte Verfassung wieder erhielt, alles nach Wunsche, man unterdrückte überall die Römisch-Catholischen und andere Non-Conformisten, so viel als möglich, willigte dem Könige Subsidien, und in Schottland sonderlich machte das Parlament den Schluß, daß es lediglich beym Könige stehen sollte, die Parlamente zu beruffen und zu scheiden, ingleichen daß keine Acte ohne seine Bewilligung kräfftig seyn, und er in Kriegs- und Friedens-Sachen freye Hand haben sollte. Es ward auch denen vom Könige ertheilten schrifftlichen Versicherungen zuwieder an. 1662 das Bischöffliche Kirchen-Regiment in Schottland wieder eingeführet, worauf man alle Presbyterianische Prediger, die sich demselben nicht unterwerffen wollten, absetzte, und alsdenn erst unter gewissen Bedingungen eine Amnestie publicirte, bey welcher Gelegenheit die Minister in Schottland viel Geld erpreßten, aber eben damit einen allgemeinen Unwillen im Reiche verursachten. Es währte auch in England nicht lange, so gab der König seinen Unterthanen allerhand Anlaß zum Mißtrauen. Denn er ließ sich den Frantzösischen Hof und das Zureden seiner Mutter dergestallt einnehmen, daß er seine eigene Grösse vergaß, und nach dem Einblasen derer Frantzosen, die ihn mit Gelde zum Behuff seiner Verschwendung reichlich zuversehen wusten, sich lediglich richtete, auch deswegen die wahren Vortheile der Cron England nie recht in Acht nahm, mit seinen Parlamenten stets in üblen Vernehmen, und auswärtig eben nicht in sonderlichem Ansehen stund. Aus diesem Grunde rührte es her, daß er an. 1661 seine Schwester dem Hertzoge von Orleans verheurathete, sich selbst an. 1662 mit der Infantin von Portugall, Catharinen, Königs Joannis Tochter vermählte, und den wichtigen Hafen Dünkirchen denen Frantzosen abtrat. Denn diese hatten bemeldte 3 Puncte sehr künstlich in einander zu flechten gewust, indem sie gegen Abtretung besagter Festung zur Aussteuer der Englischen Printzeßin, und zur Mit-Gabe der Portugiesischen, an welchen beyden Höfen kein baar Geld war, fünff Millionen Frantzösische Pfunde gaben, welche Summe nicht so viel austrug, als der in der Festung und Hafen befindliche und an Franckreich mit abgetretene Vorrath von Geschütz und allerhand Kriegs-Nothwendigkeiten ausmachte. Es bekam der König zwar mit der Infantin die auf denen Africanischen Küsten gelegene Festung Tanger, so aber eine schlechte Ersetzung war. Er halff hiernächst denen Portugiesen gegen die Spanier, machte mit denen Algirern einen undauerhafften Vergleich, und ward in England verdächtig, als ob er durch seine Heurath und Verständniß mit Franckreich sich bewegen lassen, der Acte von Einigkeit im Protestantischen Gottes-Dienste zuwieder, denen Catholischen Thür und Thor zu öffnen, weswegen er an. 1663 die Freyheit, so denen Non-Conformisten in der Absicht gegeben worden, daß die Catholischen gleichfalls an dieser Toleranz Theil haben möchten, wiederruffte, und davor von seinem Parlamente ansehnliche Subsidien erhielt. An. 1665 fieng er mit denen Holländern einen Krieg an, unter dem Vorwande von allerhand biß daher durch die Republic in der Handlung auf Guinea und nach Ost-Indien, erlittenen Schaden, zu dessen Ersetzung sich die Holländer erboten, aber nicht angehöret wurden, weil der König ihnen gleich nach seiner Wiedereinsetzung einen Krieg zugedacht, und auf diese Weise von dem Parlamente Geld zu bekommen meynte, ingleichen weil er vor nöthig befand, die Republic, die sich sonst der vorgenommenen Einführung der willkührlichen Gewalt und Catholischen Religion wiedersetzen mögen, zu entkräfften. Man meynt auch, daß Franck-

reich

reich diese beyde See-Machten also in einander gehetzet, welches gerne gesehen, daß sie sich selbst unter einander geschwächet, wie es sich denn diese Crone weder mit der bald Anfangs angefangenen Vermittelung einen rechten Ernst seyn ließ, noch auch, nachdem sie derer Holländer Partey an. 1666 angenommen, ihre Flotte zu deren Dienst auslauffen ließ. Der Krieg selbst ward allein zur See und mit wechßlendem Glücke geführet, indem an. 1665 die Holländer geschlagen wurden, an. 1666 aber Vortheil zu haben meynten. Zum wenigsten sahe König Carl schlechten Nutzen vor sich, worzu kam, daß währenden Kriegs die Stadt London mit der Pest, daran binnen 6 Monathen nur allein hieselbst 97000 Menschen gestorben, und dem grossen Brande, der innerhalb 4 Tagen 13200 Häuser in die Asche legte, heimgesucht ward, das Parlament auch, wenn es Subsidien geben solte, sich über des Königes schlechte Haußhaltung beschwerte. Deswegen fanden die von Schwedischer Seite gethane Friedens-Vorschläge Gehör, darüber man zu Breda in Unterredung trat. Weil auch die Holländer an. 1667, als die Englischen sich von Franckreich hatten bereden lassen, es würden ihre Feinde diß Jahr keine Flotte ausrüsten, in die Temse liessen und viele Schiffe bey Chattam verbrannten, beschleunigte solches das Friedens-Werck, welches den 31 Jul. selbigen Jahres mit gar schlechtem Vortheil derer Engländer geschlossen ward. Worauf der König dem Parlamente, um demselben einiger Massen Genüge zu thun, den Cantzler Clarendon Preiß gab, welcher viele Feinde hatte, und in Verdacht gerathen war, als ob er an dem Verkauff von Dünkirchen, an der Vermählung des Königes, und dem bey Chattam erlittenen Verlust schuld gewesen. Obbemeldter grosser Brand, welcher an. 1666 fast 2 Drittheile der Stadt London verzehrte, solte durch Mordbrenner seyn erreget worden, deren verschiedene deswegen zum Tode verurtheilet wurden. Man hatte den Hertzog von Yorck und den König selbst, überhaupt aber die Catholischen deswegen in Verdacht, wiewohl doch das Parlament dißfalls niemahls recht auf den Grund kommen können, indem der Hof die Schuldigen hinrichten ließ, ehe sie vor demselben vernommen werden konten. An. 1668 ließ sich der König in die so genannte Triple-Alliance mit Schweden und Holland ein, welche die allzu grosse Macht, die Franckreich über Spanien erhielt, hindern sollte. Er schaffte deswegen auch in eben diesem Jahre, daß zwischen Portugall und Spanien Friede gemacht ward, wodurch er auch den Aachischen Frieden befördern halff. Allein er ließ sich durch die Frantzösischen Anschläge bald umkehren, indem ihn an. 1669 der Frantzösische Gesandte wanckend machte, die Hertzogin von Orleans, seine Schwester, die deswegen nach England kam, und mit welcher man ihn so gar einer ungeziemenden Vertraulichkeit beschuldigt hat, noch mehr bewegte, und die Hertzogin von Portsmouth, seine Maitresse, die man ihm aus Franckreich zugeführet hatte, nebst denen von Frantzösischem Gelde bestochenen, oder sonst vor das gemeine Wesen nicht allzuwohl gesinnten Ministern, die man, wie in einem eigenen Articel zusehen, deswegen Cabale nennte, siehe Tom. V. p. 5. endlich vollends überredeten, daß er der Triple-Alliance heimlich absagte, und mit Franckreich ein Bündniß wieder die Holländer schloß. Er erlangte an. 1670 von seinem Parlamente unter andern Vorwand, und weil er abermahls scharffe Befehle gegen die Catholischen ausgehen ließ, starcke Subsidien, Franckreich versprach ihm 600000 Thaler zu Ausrüstung einer Flotte, und monathlich andere 350000, so lange der Krieg währte, auch zu seinem Theil die Provintz Seeland. So hatte auch der König um desto mehr Geld zubekommen, den Exchequer, zu grossem Schaden vieler von seinen Unterthanen, schlüssen, und die darinnen befindliche Baarschafft wegnehmen lassen, davor er den Clifford, der ihm solches gegeben, zum Groß-Schatzmeister machte. Darauf denn endlich der Krieg im Martio an. 1672 angekündigt ward, nachdem man vorher die Holländer auf alle Weise sicher zumachen gesucht hatte, so gar, daß sie der König noch im Anfange des 1672 Jahrs durch einen Abgesandten seiner beständigen Freundschafft versichern ließ. Der Krieg ward bloß zur See geführt, da es zwar harte Gefechte gab, davon aber beyde Theile keinen sonderlichen Vortheil hatten, ausser, daß die Engländer ihren Zweck, die Holländer in ihrem Lande heimzusuchen, doch nicht erhalten konten. Nachdem der Krieg 2 Jahre gewähret, ward König Carl genöthigt, zu Anfang des Jahrs 1674 mit denen Holländern Friede zumachen, indem ihm nicht nur der Kayser und Spanien harte darum anlagen, sondern auch sein Parlament ihm weiter einige Subsidien zugeben weigerte, und neben dem auch wegen seiner Freyheiten, die der Hof auf verschiedene Weise antastete, und wegen Sicherheit der Protestantischen Religion in Sorgen war, indem nicht allein der Hertzog von Yorck sich öffentlich zur Catholischen Religion bekennete, sondern der König auch selbst deswegen verdächtig zuwerden begunnte, da er bey Anfang des Krieges von neuem Befehle zum Vortheile derer Non-Conformisten gegeben, die er nun wiederruffen muste, an deren Statt der so genannte Test oder Religions-Eyd eingeführet ward, wovor das Parlament zur Erkäntlichkeit ihm neue starcke Subsidien bewilligte, und die Ministros, so vieler Verbrechen schuldig befunden worden, frey sprach. Nichts desto weniger aber blieb der König noch immer gut Frantzösisch, ließ denen Frantzosen alle Kriegs-Nothwendigkeiten zuführen, gab ihnen Leute, sie im Schiffbau zu unterrichten, schickte darüber eigenhändige Nachrichten, so ungern er sich sonst bemühete, an den König in Franckreich, und gab allen Anschlägen Gehör, die ihm derselbe theils durch seine Gesandten, theils durch den Hertzog von Yorck, wegen Erlangung einer unumschränckten Herrschafft und Einführung des Römischen Gottesdienstes thun ließ, und mit vielem baaren Gelde unterstützte, weil König Carl dessen wenig von seinem Volcke erhalten konte. Denn es entstund daher ein grosses Mißverständniß zwischen dem Hofe und Parlamente, welches, weil es beständig gegen diese Absichten arbeitete, unzehliche mahl aufgeschoben ward, wenn es bisweilen kaum zusammen gekommen war, so gar, daß man es an. 1675 den 2 Nov. biß auf den 15 Febr. an. 1677 aufschob, um mittler Zeit die geheimen Handlungen mit dem Frantzösischen Hofe über bemeldte Absichten desto ungehinderter zu treiben. Diese Parteylichkeit des Königs wieß sich auch ungemein sehr bey der Niemägischen Friedens-Handlung. Der König war schon an. 1675 auf sein Erbiethen zum Mittler des Friedens von denen im Kriege verwickelten Theilen angenommen worden. Es wurden aber die Handlungen dabey nicht nur sehr langsam getrieben, sondern man suchte auch Englischer Seits einen besondern Frieden zwischen Franckreich und Holland zu machen, und sollen dem Könige von denen

nen Frantzosen 18 Millionen versprochen seyn worden, wenn er einen Frieden nach ihrem Wunsche zu wege brächte. Nun machte ihm zwar das Parlament darinnen viel Hindernisse, welches beständig darauf drang, daß er Franckreich bekriegen sollte, wenn es sich nicht zum Zwecke legen würde. Es bewog ihn auch solches grossen Theils, dem Printzen von Oranien die Printzeßin von Yorck an. 1677 zuvermählen, und sich mit demselben über einen gewissen Friedens-Entwurff zu vergleichen, zu dessen Annehmung Franckreich sollte genöthiget werden. Allein die Frantzösische Partey wuste ihn bald wieder umzukehren, und, wiewohl er sich an. 1678, um von dem Parlamente Subsidien zu erhalten, und weil die Frantzosen ihr Versprechen wegen derer 18 Millionen noch nicht erfüllet hatten, ernstlich anstellte, mit denen Holländern ein neues Bündniß machte, und 10000 Mann in die Niederlande schickte, gab er doch zugleich seinen Ministern so wiedrige Befehle, daß man wohl sahe, wie er es nicht aufrichtig meyne, und das von denen Frantzosen ausgekünstelte Ende von der Niemagischen Friedens-Handlung befreyete ihn noch bey Zeiten von der Verwirrung, darein er sonst vermuthlich würde gerathen seyn. Nunmehr hatte er es so weit gebracht, daß die meisten Stimmen im Parlament vor ihn, und eine Armee zu seinen Diensten war, daher man wegen derer Kirchen- und Staats-Freyheiten in grossen Sorgen schwebte und die Parlaments-Glieder, so denen Unternehmungen des Hofes bißher wiederstanden, sich nicht ferner wagten, denen Versammlungen beyzuwohnen, aber eine unverhoffte Begebenheit machte ihnen wieder Muth. Denn an. 1678 ward ein Anschlag entdeckt, den die Catholischen zu Ermordung des Königs, Austilgung derer Protestanten und Umkehrung des gantzen Regiments sollten gemacht haben. Diejenigen, so von dieser Religion oder ihrer Partey sind, haben zwar die Sache lächerlich zumachen gesucht, und der Hof selbst hat, so viel ihm möglich gewesen, zu Verdeckung derselben beygetragen, wie denn auch der Ritter Godefroy, Friede-Ritter in London, welcher auf Befehl des Parlaments die Sache mit grossem Ernst zu untersuchen angefangen hatte, unversehens durch Meuchel-Mörder war umgebracht worden; daher denn auch der König selbst die rechte Beschaffenheit der Sache nicht gewust, und bis dato noch einige Ungewißheit in dieser Geschicht ist. Allein das Parlament, das an. 1678 saß, nahm es zum wenigsten im Ernst auf, erklährte nach geschehener Untersuchung die angegebene Verrätherey vor wohl gegründet, und ließ 5 Lords, so derselben schuldig waren, nebst dem Secretario des Hertzogs von Yorck, Colemann, als eines derer vornehmsten Werckzeuge, der darüber mit denen Frantzösischen Jesuiten Briefe gewechselt hatte, beym Kopffe nehmen. So ward auch nachgehends dieser Colemann durch die Königliche Banck dieserhalben verurtheilt, und das Todes-Urtheil an ihm vollzogen, welches auch einigen andern, und darunter etlichen Jesuiten und Benedictinern, welche meist biß an ihren Tod dabey blieben, daß sie unschuldig wären, wiederfuhr. In eben diesen Handel ward der Groß-Schatzmeister, Graf Danby, mit verwickelt, den man überdiß aus seinen eigenen Briefen überzeugt hatte, daß er an dem Frantzösischen Hofe jährlich 300000 Pf. St. zu Bezahlung der Armee gesucht, welche Beschuldigung auf den König selbst zurücke fiel, und ihn also bewog, am 25 Jan. an. 1679 das Parlament aufzuheben, worauf Danby sein Amt gar niederlegte. Das damahls aufgehobene Parlament wird in der Englischen Historie gar sonderlich angemerckt, weil es 18 Jahr gesessen, und zwar im Anfange trefflich nach des Hofes Sinne gewesen, gestallt derselbe das gantze Unter-Hauß auf seiner Seite hatte, indem er sich nicht nur die Wahl derer Parlaments-Glieder unsägliche Summen kosten ließ, sondern auch währender Zeit, da es saß, zwey Leute besoldete, die immer vor die, so dem Hofe geneigt waren, offene Taffel halten musten, dabey denn dieselben, wenn einmahl was wichtiges, so den Hof angieng, war ausgemacht worden, ihre Guineen unter denen Tellern funden. Allein endlich that es gleichwohl die Augen auf, und fieng an die Frantzösischen Absichten zu vernichten, dabey man aus denen Listen derer Stimmen anmerckete, daß die meisten Päbstischen Lords sich vor das gemeine Beste bemühet, hingegen fast nicht ein einiger Bischoff auf die gute Seite getreten. Allein das neue Parlament, welches den 6 Mertz dieses Jahres zu sitzen anfieng, war vor dem König eben so scharff. Es nöthigte ihn, die seit an. 1677 angeworbenen Völcker abzudancken, und alle Catholische auf 10 Meilen zuvertreiben. Neben dem setzte es nicht allein die Klagen wieder obbemelte 5 Lords und den Groß-Schatz-Meister eifrig fort, sondern erklärte sich auch öffentlich, daß es den Hertzog von Yorck vor das Haupt dieser Verrätherey hielte; dannenhero denn eine Bille verfertiget wurde, ihn der Cron-Folge unfähig zumachen. Allein weil damit dem König ans Hertz gegriffen ward, hob er das Parlament auf, und beruffte ein Neues auf den 7 Oct. welches aber, weil der König seine Versammlung fünffmahl aufschob, nicht ehe als den 21 Oct. 1680 zu sitzen kam. Es machte ihm aber auch dieses vielen Verdruß, indem es nicht allein über die bißherigen öfftern Aufschübungen derer Parlamente und Eingriffe in ihre Freyheiten murrete, sondern auch die Verrätherey wieder hervor suchte, diejenigen, so sie dem Hofe zugefallen vertuschen halffen, und überhaupt die meisten Ministros zur Straffe forderte, oder doch abdanckte, den Hertzog von Yorck von der Cron-Folge ausgeschlossen wissen, und dem König keine Subsidien willigen wollte; daher er es den 16 Jan. an. 1681 aufhob und zugleich etlichen von seinen geheimen Räthen, die es zu sehr mit dem Parlamente hielten, den Abschied gab. Der König beruffte ein neu Parlament auf den 21 Mertz an. 1681 nach Oxford, welche Veränderung des Orts denen, die denen Absichten des Hofes zuwieder waren, alsobald besorgliche Gedancken machte, die sie dem Könige auch schrifftlich andeuteten. Jedoch kamen sie meistentheils mit ziemlicher Mannschafft versehen dahin, und blieben auf ihrem vorigen Sinne, die Verrätherey ans Licht zu bringen, und den Hertzog von Yorck von der Crone auszuschlüssen. Deswegen hub der König im Zorne, mit sehr harten Worten ihre Versammlung den 28 Mertz auf, und gab deswegen eine Erklärung heraus, welche, wie man meynt, der Frantzösische Abgesandte verfertiget hatte. Es hatte sich um diese Zeit auch eine Verrätherey in Irrland hervor gethan, welche mit der Englischen verknüpfft seyn, und das Absehen haben sollte, auf Veranlassung des Hertzogs von

Yorck

Yorck den König zu ermorden. Es war auch dem Parlamente ein gewisser Mitschuldiger, Namens Fitzharris, in die Hände gefallen, von dem man vermuthlich viel würde erfahren haben, wenn der König nicht das Parlament aufgehoben und dieses Fitzharris Straffe beschleuniget hätte, ohne ihn nach allen Umständen zubefragen. Nach diesem beruffte der König kein Parlament mehr, ließ sich aber hingegen von dem Hertzoge von Yorck und seiner Partey destomehr regieren. Der Graf von Shaftsbury, der demselben am meisten zuwieder war, ward unter dem Vorwand, daß er mit des Königs Ermordung umgegangen, in Arrest genommen, man nahm denen Städten, auch so gar der Stadt London ihre bißherige Gerechtigkeiten, nach welchen die Erwehlung derer Obrigkeitlichen Personen und Richter bey ihnen gestanden hatte, und da nun also der Hof-Meister von denen Gerichts-Städten war, brach an. 1683 eine abermahlige Verrätherey aus, nach welcher die Protestanten sich des Königs und Hertzogs von Yorck durch Mord zu entledigen sollten in Willens gehabt haben; Shaftsbury, welcher von der angeführten Beschuldigung frey gesprochen u. in Holland gestorben war, der Hertzog von Monmouth, der Graf von Essex, Lord Rüssel u. andere Vertheidiger der Protestantischen Partey wurden darein verwickelt. Dem von Monmouth halff der König loß, er flüchtete sich aber nachgehends in Holland. Der von Essex ward einmahl in seinem Gefängnisse mit abgeschnittener Kähle todt gefunden, und sollte er sich, dem Vorgeben nach, selbst umgebracht haben; siehe Capel, (*Arthur.*) Der Lord Rüssel und Algernon Sidney, von welchen beyden unter Rüssel und Sidney besondere Articel handeln, wurden öffentlich, iedoch unter beständiger Bezeugung ihrer Unschuld, gerichtet. Die Protestanten machen diesen gantzen Handel aus vielen Umständen als eine Erfindung derer Jacobitischen verdächtig. Es erhellet auch aus allen Umständen so viel, daß der Hertzog von Monmouth, der Graf von Essex, Rüssel und Sidney ihre Absicht bloß auf die Wiederherstellung derer Freyheiten des Volcks, und eine Aenderung in der bißherigen Regiments-Verfassung gerichtet gehabt; wiewohl man nicht eigentlich bestimmen kan, wie weit sie in solchem Entwurff gekommen gewesen, dahingegen der Graf Shaftsbury, und nach dessen Tode der Lord Howard nebst einigen andern würcklich mit des Königs Ermordung umgegangen, und da die Sache verrathen worden, selbst auf des Hofs Veranlassung die obangeführten Herren, deren derselbe gerne loß seyn wollen, als Mitschuldige angeklaget. Hierauf hatte man in England fast nichts als Bestraffungen derer jenigen zusehen, die von dem Hertzoge von Yorck und dessen Absichten zu frey geredet oder geschrieben hatten. Es wurden auch an. 1684 die obbemeldter Massen von dem Parlament gefangen gesetzten 5 Lords, nebst dem Grafen von Danby loßgelassen, obgleich ihre Sache noch nicht aus war. Eben um diese Zeit und zwar an. 1683 fand der Hof vor gut, die Africanische Festung Tanger, obgleich dieselbe an. 1679 durch eine Parlaments-Acte an die Crone war verknüpffet worden, zuverlesen, und die Besatzung, nachdem die Festungs-Wercke verwüstet waren, nach England zuhohlen, Theils, weil der König dadurch einen Aufwand weniger bekam, Theils auch, weil man da einen beständigen und beschwerlichen Krieg mit denen Mohren führen muste, den die Nutzbarkeiten dieses Orts auf keine Weise einbrachten. In Schottland und Irrland gieng alles ziemlich ruhig, ausser daß in dem ersten Reiche an. 1679 die Presbyterianer einige Unruhe erregten und zu Felde zogen, welche aber durch den Hertzog von Monmouth bald gedämpfft wurden, wie denn auch der Hertzog von Yorck, der nach diesem mit Königlicher Commission etliche mahl dahin geschickt ward, an. 1681 wegen des Tests, dadurch dem Convenant unter ihnen ein Ende gemacht ward, allerhand Wiederstand antraff, darüber auch der Graf von Argile den Kopff hätte lassen müssen, wenn er nicht aus dem Gefängniß entrunnen wäre. Jedoch ward alles beygeleget, und brachte der Hertzog die Schotten meistens auf seine Seite, es versprach sich auch der Hof daher von ihnen, dafern sich in England hätten Unruhen äussern sollen, eine gewisse Hülffe. Irrland war noch stille, und obgleich die daselbst in Menge befindlichen Catholischen mit denen in England gemeinschafftliche Anschläge geführt zuhaben schienen, so hielt ihnen doch der Hertzog von Ormond den Daumen allzusehr auf dem Auge, daß sie nichts sonderliches anfangen konten. Der König befand sich um diese Zeit besser als er seit vielen Jahren gewesen, fiel aber im Anfange des Jahrs 1685 in eine Unpäßlichkeit, welche in Bangigkeit und Anfällen von Schlag-Flüssen bestund, zuletzt aber in eine gewaltsame Kranckheit ausschlug, und daran er den 10 Febr. verstarb. Weil er kurtz vor seinem Ende den Schluß gefaßt, sein bißheriges Bezeigen zuändern, denen von seinen Unterthanen geführten Beschwerden abzuhelffen, und vornehmlich den Hertzog von Yorck einmahl vor allemahl aus dem Reiche zuschaffen, und eben den Tag vorher, da der Hertzog seine Reise antreten sollen, kranck worden war, so ist man durch diese und andere Umstände, so sich um diese Zeit geäussert, auch sonderlich durch einige bey Eröffnung seines Cörpers, aus welchem der Magen weggenommen gewesen, gefundene Merckmahle auf den Verdacht gerathen, daß ihm Gifft beygebracht worden. Während seiner Kranckheit ward er zwar von verschiedenen Englischen Prälaten besucht, hörete aber dieselbigen mit grosser Kaltsinnigkeit an, wollte auch weder sich erklären, daß er als ein Glied der Englischen Kirche stürbe, noch das Abendmahl nach der Weise der Kirche empfahen, sondern ließ sich ohne vorher abgelegte Beichte die Absolution ertheilen. Hingegen communicirte er nach dem Gebrauch der Catholischen Kirche, und war erbötig, sich öffentlich zu derselben zubekennen, wenn ihn nicht eben die Catholischen Priester, so ihm das Abendmahl gereichet, davon abgehalten hätten. Man hat also um so weniger Ursache zu zweiffeln, daß er in der Römischen Kirche gestorben, wiewohl durch seine Wollüste bey ihm eine Gleichgültigkeit gegen alle Religionen gewürcket worden, er auch selbst gegen seine Vertrauten gestanden, daß er gar keine hätte, öffters an einem Tage in der Catholischen, und in der Protestantischen Capelle communiciret, und auf seinem Todt-Bette nicht die geringsten Kenn-Zeichen einiger gottseligen Empfindung von sich gegeben, sondern allein von seine Maitressen und

deren Kinder besorgt gewesen. Sein Bruder, welchem er vor seinem Ende das Vorhaben, die willkührliche Gewalt, und die Catholische Religion in England einzuführen, als gefährlich und unmöglich, sehr wiederrathen, ließ nach seinem Absterben, 2 die Religion betreffende Schrifften vorzeigen, die von dem Könige selbst als ein Glaubens-Bekäntniß aufgesetzt, geschrieben und unterzeichnet seyn sollten, welches aber wegen dieses Herrn grosser Unwissenheit in Glaubens-Sachen nicht wahrscheinlich, und vielmehr zuvermuthen, daß diese Schrifften von iemand anders verfertiget, und von dem Könige bloß abgeschrieben worden. Er starb mit Verlassung vieler Schulden, zu deren Bezahlung man nicht mehr als 9000 Guinees fand. Es hatte der König, als er sich noch in Franckreich aufhielt, die reiche Printzeßin des Hertzogs von Orleans heurathen sollen, welches aber so wohl wegen ihrer Religion, als auch, weil sie sich mit dem Frantzösischen Hofe veruneiniget, und denn weil er ihr als ein Herr, der vor seine eigene Angelegenheiten so gar wenig Eifer bezeigte, sehr mißfällig war, zurücke gieng, wiewohl er sich doch hernach nach seiner Wiedereinsetzung, und als er sich von seiner Gemahlin wollen scheiden lassen, wieder um sie bemühet haben soll. Er selbst hätte gern die verwittbete Hertzogin von Chastillon geheurathet, wenn sie selbst, wie man sagt, sich dessen nicht geweigert; wiewohl ihn auch seine getreueste Bediente mit Ernst davon abhielten. Um die Hortensiam Mancini, die nachgehends an den Hertzog von Mazarin vermählet worden, hat er 2 mahl vergebens angehalten, nachgehends aber, als sie ihm nach seiner Wiedereinsetzung in England von dem Cardinal nebst 20 Millionen Pfund angeboten worden, sie nicht nehmen wollen. Endlich, nachdem er den Thron würcklich bestiegen, hätten ihn die Spanier fast beredet, entweder des Printzen Friderici Henrici von Oranien Tochter, die sie ausstatten wollen, oder die Printzeßin von Parma zu ehlichen, und soll der Graf von Bristol deshalben schon unterweges gewesen seyn. Allein der Cantzler Hyde und die Frantzosen hintertrieben es, und also vermählte er sich zwar obgedachtermassen mit der Infantin von Portugall, zeugte aber mit derselben keine Kinder, wiewohl er selbst bezeugt, daß sie einmahl schwanger gewesen. Diese ihre Unfruchtbarkeit, schlechte Gestalt, und wiederwärtige Arten machten, daß ihr Gemahl sie bald überdrüßig ward, die Liebe zu seinen Maitressen vor ihr im geringsten nicht verbarg, auch gar einige mahl geneigt war, sich von ihr durch das Parlament scheiden zulassen, oder sie zum Closter-Leben zunöthigen, welches aber von dem Hertzoge von Yorck und der Hertzogin von Cleueland hintertrieben ward; gleichwie der König selbst dem Anschlag des Hertzogs von Buckingham, der sie entführen, und in eine Americanische Colonie bringen lassen wollte, sich wiedersetzte. Von seinen verschiedenen Maitressen hat er desto mehr Kinder gehabt, als von Lucia Walters Jacobum Fitz Roi, Hertzog von Monmouth, gebohren an. 1649, von welchem ein besonderer Articel nachzulesen; von N. Green Carolum Fitz-Charles, Grafen von Pleymouth, der an. 1680 zu Tanger verstorben; von Barbara Villiers, des Grafen von Castlemaine Gemahlin, die er zur Hertzogin von Cleueland machte, und von der unter Villiers ein besonderer Articel zulesen, ausser 3 Töchtern, Carolum Fitz-Roi, Hertzog von Southampton, siehe Southampton; Henricum Fitz-Roi, Hertzog von Grafton, siehe Grafton; Georgium Fitz-Roi, Hertzog von Northumberland, welcher an. 1716 ohne Erben gestorben; von Elisabeth, einer Tochter Wilhelm Killigrew und Gemahlin Francisci Boyle, Vicomte Shannon in Irrland, eine eintzige Tochter Mariam Fitz-Roi, so an Wilhelm Paston, Vicomte von Yarmouth, vermählt worden; von einer Comödiantin, Namens Dauies, welche er eine gantz kurtze Zeit geliebt, Mariam Tudor, des Grafen Francisci Ratcliff von Derwentwater Gemahlin und Groß-Mutter desjenigen Grafen von Derwentwater, der an. 1716 wegen Hochverraths enthauptet worden, so die Catholische Religion angenommen und an. 1726 gestorben; von einer andern Comödiantin Eleonora Gueen, die der König mehr als seine übrige Maitressen, biß an seinen Tod geliebt, Carolum, Hertzog von S. Alban, siehe Beauclair Tom. III. p. 828. Von Louisen von Queroualle, Hertzogin von Portsmouth, Carolum Lenos, Hertzog von Richmond, siehe Richemond. Carl II hatte zwar viel gutes an sich, er besaß einen aufgeweckten Verstand, sahe alle Sachen wohl ein, besaß eine grosse Kenntniß derer in- und ausländischen Geschäffte, war überaus annehmlich im Umgange, begegnete meistens denen Leuten wohl, ward auch öffters mit ihnen vertraulich, wuste wohl zureden, hatte sich in allerhand Wissenschafften wohl umgesehen, wie er denn insonderheit den Schiff-Bau besser als iemand verstund, und selbigen in England zu der heutigen Vollkommenheit gebracht, es mangelte ihm auch eben nicht am Muthe; allein er war schon in seiner Jugend durch die schlimme Grund-Lehren, die ihm der Hertzog von Buckingham, der Lord Percy, und, wie man sagt, der bekannte Hobbesius beygebracht, verdorben, und hiernächst ward alles Gute, was er an sich hatte, durch seine unmäßige Neigung zur Wollust erstickt, welche sich, als er zum ruhigen Besitz seiner Reiche kam, mehrete, so, daß durch ihn das unordentliche und üppige Leben in England eingeführet ward. Er selbst aber gerieth dadurch in einen Stand, dabey er unmöglich was gutes verrichten konte, indem er nicht allein zu allen wichtigen und ernsthafften Unternehmungen träge und verdrossen ward, sondern auch alles Geld zu seinen Eitelkeiten nöthig hatte, und sich also mehrentheils mit seinen Unterthanen verunwilligen, fremden aber in die Hände sehen, und sich nach ihren Anschlägen richten muste. Es haben einige angemerckt, daß er so wohl in der Gesichts-Bildung, als denen Gemüths-Eigenschafften grosse Aehnlichkeit mit dem Kayser Tiberio gehabt. Er hatte vollkommen gelernt sich zuverstellen, hielt auch dieses vor eine unentbehrliche Kunst, weil kein Mensch auf der Welt tugendhafft oder aufrichtig wäre, daher er es mit niemand, auch selbst mit seinen Lieblingen, welchen er lauter eigennützige Absichten zutrauete, nicht gut meynte. Hiernächst war er unerkänntlich, versprach viel und hielt nichts, verziehe auch niemanden leichtlich, der ihn in seiner Person beleidiget hatte, da er sonst öffters denen grösten Verbrechern die Straffe erlassen, und ward in denen letzten Jahren seines Lebens zur Grausamkeit geneigt. *Larrei* Hist d'Angler. T. IV. *Rarworth.* col-

collections. *Clarendon* History of the Rebellion. *Ludlow* Memoir. *Burnet* Hist. of his own time. *Character of King Charles II. The compleat History of England. Memoires and letters of Temple & Arlington. Jones* secret History of Whitehall. *Histoire secrete des intrigues de la France* T. I. II. III. *R. Cones* detection of the court & state of England. *Theatr. Europ. Ludolphi* Hist. Schau-Bühne. *Rapin* Hist. d'Anglet. T. VIII. IX. X. *Histoire secrete des Regnes de Charles II & Jaques II. Basnage* Annal. des Prouin. T. II. *Memoir. de Montpensier* T. I. III. V. *Locks* seueral pieces. *Parker* de Rebus sui temporis.

Könige und Prinzen von Franckreich.

Carolus I, der Grosse, siehe unter denen Römischen Kaysern.

Carolus II, zugenannt der Kahle, siehe unter denen Römischen Kaysern.

Carolus III, wegen der Schwachheit seines Verstandes Simplex genannt, wurde nach seines Vaters Ludouici Balbi Tode von dessen hinterlassener Gemahlin Adelheide den 17 Sept. anno 879 gebohren. So lange er nur ein Kind war, übergiengen ihn die Reichs-Stände, und machten indessen Carolum Crassum, und nach diesem Eudonem zu Königen; liessen aber doch Carolum Simplicem mit grosser Sorgfalt erziehen. Endlich als derselbe sein 14 Jahr angetreten, verbanden sich etliche derer Grossen wieder den König Eudo, und suchten Carolum auf den Thron zusetzen. Fulco, der Ertzbischoff von Rheims, ein behertzter Praelat, crönte ihn auch an. 892 zum Könige, und berichtete solches an den Pabst Formosum und an den Kayser Arnolphum. Eudo aber gieng ihm geschwinde auf den Halß, und verjagte ihn nach Teutschland brachte auch Arnolphum auf seine Seite, daß sich derselbe des Streits nicht annahm. Carolus Simplex aber, um seinen Zweck zu erhalten, machte ein Bündniß mit denen Normännern, und zwang dadurch Eudonem, daß solcher dem Reich zum besten, gutwillig Carolum Simplicem vor einen König erkannte, und sich bloß allein Aquitanien vorbehielte. Er starb auch gleich im folgenden Jahre 898, worauf Carolus von gantz Franckreich Herr wurde. (Siehe Eudo.) Es war aber damahls ein elender Zustand in Franckreich. Die Hertzoge und Grafen fiengen an die Provintzen, worinnen sie gouuernirten, erblich und eigenthümlich an ihre Familien zubringen, und leisteten dem König wenig Gehorsam. Die Normänner streifften durch das gantze Reich, und der Anführer derselben, Rollo, setzte sich in der Provintz, so hernach deswegen die Normandie genennet worden, fest, erhielt auch endlich von Carolo, daß ihm solches Land anno 911 gäntzlich abgetreten, und Caroli Tochter, Gisela, vermählet wurde. (Siehe Rollo.) Um eben diese Zeit starb der Carolingische Stamm in Teutschland mit Ludouico Infante ab, wodurch Lothringen Carolo Simplici zufiel, der es aber zu des Reichs Schaden Giselberto, einem Grafen, zu regieren übergab. Mittlerweile hatte sich Carolus durch allzugrosse Gunst gegen seinen favoriten, Haganon, der von geringer Ankunfft war, bey denen Grossen im Reich dergestalt verhaßt gemacht, daß ihn die Stände auf Anstifftung Roberti, der ein Bruder des vorigen Königs Eudonis war, und heimlich nach der Crone strebte, anno 920 auf dem Reichs-Tage zu Soissons mit der Bedingung des Throns entsetzten, wenn er binnen 1 Jahre nicht besser regieren würde. Unter dieser Zeit hielte Carolus mit Henrico Aucupe, König in Teutschland, anno 921 zu Bonn eine Zusammenkunfft, und trat demselben Elsaß ab, dahingegen dieser Carolo den Rest von Lothringen ließ. Die Mißvergnügten ruheten aber indessen nicht, sondern als Carolus seinen favoriten, Haganon, wieder nach Hof berufte, brachen sie wieder loß und machten Robertum anno 922 zum König. Ob nun gleich dieser im folgenden Jahre in der Schlacht mit Carolo den 15 Jun. an dem Fluß Aisne bey Atigny, ohnweit Soissons umkam, und wie einige berichten, von Carolo selbst getödtet wurde, konte Carolus doch des Sieges sich nicht recht bedienen, weil der Haß derer Grossen wieder ihn immer zunahm, die Häupter derer Mißvergnügten auch grosse Einigkeit hielten, und alsobald unter sich Rudolphum, den Hertzog von Burgund, Roberti Schwieger-Sohn, den 13 Jul. an. 923 zu Soissons zum König crönen liessen. Endlich stellte sich Herbertus, Graf von Vermandois, als ob er die Partey derer Malcontenten verlassen, und lockte unter diesem Schein Carolum biß nach S. Quintin, allda er ihn gefangen nahm, und von dar auf das an der Marne liegende Schloß Thierri, und weiter nach Peronne brachte, woselbst er in der Verwahrung des Herberti blieb, biß anno 927, da dieser ihn, um Rudolpho, der inzwischen zum Könige gemacht worden, wehe zuthun, loß ließ; der Pabst Joannes X auch sich sehr um seine Restitution bemühete. Weil aber Herbertus sich bald wieder mit Rudolpho aussöhnete, ward Carolus von neuem in Verwahrung genommen. Endlich verglich er sich mit Rudolpho, und ließ demselben den Königlichen Titel, davor ihm dieser die Einkünffte von Atigny verstattete. Allein Carolus genoß dieses geringen Vortheils nicht lang, indem er nach ausgestandener 6 jährigen Gefangenschafft am 7 Oct. anno 929 starb, nachdem er in dieser seiner Noth von allen seinen Unterthanen verlassen und Rudolphus hingegen einmüthig zum König angenommen worden. Sein Leben erstreckte sich auf 50, und seine Regierung vor seiner Gefangenschafft auf 30 Jahr. Mit seiner andern Gemahlin Ogiva, einer Tochter Eduardi I, der ein Sohn Alfredi, Königs in England war, zeugte er einen Sohn Ludouicum, Vltramarinum genannt. Fragm. ex *Conrad. Vrsperg.* Chron. ap. Pithoeum. *Flodoard.* in Chron. ad A. 920. & 921. & in hist. IV. 16. 17. *Ademari* Chron. Pactum Bonnense Caroli & Henrici ap. *du Chesne* T. II. *Sirmond* in Capitular. p. 299. *Miraus* Notit. Eccl. Belg. 51. *Gundling.* de Henr. Aucup. p. 70. 302. *Mezeray. le Gendre. Daniel* Hist. de France.

Carolus IV, Pulcer zugenannt, Philippi IV Pulcri jüngster Sohn, König in Franckreich und Nauarra, führte bey Leb-Zeiten seiner Brüder Ludouici X, Hutini und Philippi V Longi den Titel eines Grafen von Marche. Nach des letzten Tode an. 1322 gelangte er, als der nächste männliche Erbe, zur Crone, ohne daß seiner Brüder Töchter den geringsten Anspruch an die Succession machten, wie seinem Vorfahr und seinem Nachfolger begegnet. Er vereinigte so gleich die Grafschafft Poitou, welche sein

 Vorfahr

Vorfahr Philippus, als ein Apanagium besessen, wieder mit der Crone, nachdem der Anspruch des Hertzogs in Burgund Eudonis, welcher gedachten Philippi Tochter zur Ehe hatte, in dem Parlament vor ungegründet erkläret worden. Er bestätigte Ludouicum von Neuers in der Graffschafft Flandern, darinnen derselbe nach dem Tode seines Groß-Vaters Roberti, Krafft des unter dem vorigen Könige geschlossenen Tractats mit Ausschlüssung seines Bruders Roberti von Cassel succedirte. Nach diesem entstund wegen eines gewissen Schlosses in Guienne ein Streit zwischen Carolo und dem König in England Eduardo II, welcher endlich, weil dieser noch überdiß wegen dieses Hertzogthums die Lehns-Huldigung zuleisten sich geweigert, zu einem öffentlichen Kriegausschlug, der zuletzt einen solchen Ausgang hatte, daß, nachdem Eduard II die meisten Plätze verlohren, er in dem Frieden erkennen muste, daß er gedachtes Land verwürcket, welches jedoch Carolus in Ansehung seiner Schwester Isabellæ, Eduardi II Gemahlin, ihm mit dem Beding wieder gab, daß er den Eyd der Treue in Person ablegen sollte; wiewohl auch nachgehends, da Eduard II das Land seinem Cron-Printzen abgetreten, Carolus sich begnügte, daß dieser die Huldigung leistete. Der Pabst, welcher den Kayser Ludouicum Bauarum in Bann gethan, beredete hierauf den König, daß er sich zu desselben Gegner gebrauchen lassen sollte, und einige Teutsche Fürsten hatten ihm auch ihren Beystand versprochen. Als aber diese an dem angesetzten Orte der Wahl nicht erschienen, wollte er hernach sich von dem Pabst auch nicht weiter mehr auftreiben lassen. Er starb auch bald darauf den 1 Febr. an. 1328 zu Vincennes, nachdem er 6 Jahr regieret, im 34 Jahre seines Alters. Seine erste Gemahlin Blancam, des Hertzogs von Burgund Tochter, welche ihm einen Sohn gebohren, der gleich wieder gestorben, ließ er wegen Ehebruchs oder vielmehr wegen der Geistlichen Verwandschafft, indem er von ihrer Mutter, Malthilde, aus der heil. Tauffe gehoben worden, mit Päbstl. Bewilligung von sich scheiden. *Nat. Alexand.* Hist. Eccl. T. VII. p. 296. Die andere Ehe mit Maria des Kaysers Henrici VII von Luxenburg Tochter und Joannis Königs in Böhmen Schwester, war unfruchtbar. Mit der dritten Gemahlin Joanna, einer Tochter Ludouici d'Eureux, seines Vettern, zeugte er eine Tochter, Mariam, und ließ sie nach seinem Tode schwanger, da sie wiederum eine Tochter, Namens Blancam, gebahr; worauf die Crone an seines Vaters Bruders Sohn Philippum VI aus dem Hause Valois fiel. *Cont. Wilh. de Nangiac. Mezeray* Hist. de France. T. II. p. 370. sq. *Daniel* Hist. de France T. II. col. 419. sq.

Carolus V, der Weise und Beredte zugenannt, Königs Joannis II und Bonæ von Luxenburg ältester Sohn, wurde auf dem Schlosse zu Bois de Vincennes den 21 Jan. anno 1337 gebohren, und war der erste, welcher sich, von der unter Philippo VI Valesio an die Cron Franckreich gekommenen Landschafft Dauphine, Dauphin tituliren ließ. Er war auch Hertzog von Normandie, und führte binnen der Zeit, da sein Vater von denen Engländern gefangen war, die Regierung, da er denn durch die grossen Unruhen des Reichs, welche der Pöbel zu Paris, der König Carolus II von Navarra, und die Rotten derer abgedanckten Soldaten, so sich Compagnies nennten, unterhielten, recht in die Schule der Regierungs-Kunst geführet wurde. Siehe Joannes II, König in Franckreich. Das Unglück seines Vaters machte ihn so klug, daß, nachdem er anno 1364 im 24 Jahre seines Alters demselben succedirte, er die Zeit seiner Regierung wieder die bißherige Gewohnheit derer Könige selten mit zu Felde zog, sondern den Krieg durch seine Brüder und Generalen führete; jedoch nichts desto weniger denen Engländern mehr Schaden that, als einiger von seinen Vorfahren. Vor allen Dingen brachte er seinen Bruder Philippum Audacem auf seine Seite, bestätigte ihm Burgund, so ihm sein Vater gegeben, stifftete auch zwischen ihm und der Erbin von Flandern eine Heurath. Bertrand von Guesclin, sein Feld-Oberster, gewann ihm gleich bey dem Antritt der Regierung die Schlacht bey Cocherel in Normandie wieder den König von Nauarra, Carolum, welcher wegen der Prætension auf Burgund aufs neue angefangen hatte, kurtz vor dem Tode Joannis II die Waffen zu ergreiffen. In eben diesem Jahre verlohr zwar Carolus von Blois, dem der König wieder den Grafen Joannem von Montfort in dem Anspruch auf Bretagne beystund, die Schlacht bey Auray und das Leben. Weil aber der Graf von Montfort sich hierauf anno 1365 zum Frieden beqvemte, und zum Vasallen von Franckreich erklärte, ward Carolus dadurch eines beschwerlichen Krieges befreyet. In eben dem Jahre ward auch zu Vernon ein Friede mit dem König in Nauarra geschlossen, worzu dieser bewogen ward, weil der König in Aragonien mit Franckreich ein Bündniß machte. Krafft dieses Friedens renuncirte der König von Nauarra auf alle seine Ansprüche auf Champagne, Brie und Burgund, und trat die Städte Meulan und Mance nebst Longueuille gegen Montpellier ab. Die Graffschafft Eureux und die Plätze in der Normandie wurden ihm auch gelassen. Hierauf bemühete sich der König die sogenannten Compagnien auszurotten, und weil er es durch Gewalt nicht konte, indem sie auf 30000 Mann starck worden waren, tractirte er erstlich mit dem Pabst und andern Potentzen, um sie zu einem Creutz-Zug wieder die Türcken zugebrauchen; weil aber eben damahls in Spanien Henricus, Graf von Trastamara, wieder seinen Bruder Petrum Crudelem, König von Castilien rebellirte, dieser letztere auch durch Ermordung seiner Gemahlin, die der Königin in Franckreich Schwester war, sich Carolum zum Feinde gemacht, so liessen die Compagnien, nachdem ihnen so wohl der König als der Pabst grosses Geld bezahlt, bereden, unter Anführung des berühmten Helden Guesselin, Henrico von Trastamara zu Hülffe zugehen; der Englische Cron-Printz, der in Guienne sich aufhielte, nahm zwar nachmahls Petri Crudelis Parten, und die Compagnien giengen zu ihm über; endlich aber verließ er denselben wieder, worauf Petrus in einem Treffen gefangen und von Henrico umgebracht wurde; und Carolus hatte den Vortheil davon, daß so wohl die Engländer als der König in Nauarra sich darein verwickelten, und mit Schaden zurück kamen, wie auch, daß die Compagnien biß auf 6000 Mann zusammen schmoltzen. Nachdem sich nun Carolus wieder erholet, und die vornehmsten Puncte des zu Bretigni mit denen Engländern anno 1360 geschlossenen Friedens, nemlich die Renunciation derer Engländer auf Franckreich, und die Normandie, wie auch des Königs auf die Souuerainität von Guienne nicht erfüllet

füllet waren, entschlosse sich Carolus mit England zubrechen. Die Gelegenheit darzu war, daß der Printz von Wallis in Guienne eine Kopff-Steuer ausschrieb, welche viele Vasallen, die vor dem Frieden zu Bretigni unter Franckreich gestanden, und mit England nicht zufrieden waren, sich weigerten zubezahlen, und den Printzen von Wallis vor dem Gerichte derer Frantzösischen Pairs verklagten. Als nun weder der König in England noch der Printz von Wallis hierauf antworten wollten, wurde Carolus veranlasset, alle ihre in Franckreich habende Güter zu confisciren, und als Gueselin nach seiner Wiederkunfft aus Spanien zum Connetable gemacht worden, schlug er anno 1370 nicht weit von Pont Villain in Maine des Englischen Generals Robert Knoles Armee, verjagte die Engländer aus Poitou und Xaintonge, worzu noch kam, daß den 23 Jun. anno 1372 die Englische Flotte von der Castilianischen, die sich mit der Frantzösischen vereiniget hatte, an denen Küsten von Rochelle geschlagen, und der Graf von Pembrock, welcher sie commandirte, samt 8000 Mann gefangen wurde. Nachdem auch der Printz von Wallis anno 1376, und das Jahr hernach der König Eduard III in England selber mit Tod abgegangen, würden unfehlbar die Engländer aus gantz Franckreich seyn getrieben worden, wenn nicht anno 1380 der tapffere Gueselin und gleich darauf den 16 Sept. der König Carolus V selbst gestorben wäre. Seinen Tod verursachte langsamer Gifft, den er zu der Zeit, da er noch Dauphin gewesen, von dem Könige Carolo II von Navarra empfangen. Er wurde um desto mehr bedauert, weil er durch seine grosse Klugheit das Reich aus seinem elenden Zustande gerissen, dadurch die Liebe derer Unterthanen an sich gezogen, und weil sein ältester Sohn noch ein Kind, und nicht im Stande war, den Englischen Krieg auszuführen. Er hatte in eben dieser Betrachtung eine Verordnung gemacht, die noch auf den heutigen Tag üblich ist, daß die Majorennität mit dem Anfang des 14 Jahres angehen sollte. Sonst ist auch noch merckwürdig, daß als anno 1377 der Kayser Carolus IV, nebst seinem Sohn Wenceslao eine Reise nach Paris that, er des Königs Caroli V ältesten Printzen Carolum zum Reichs-Vicario in Arelat gemacht. Die Gemahlin Caroli V war Joanna, Petri, Hertzogs von Bourbon, Tochter, mit welcher er Carolum VI, seinen Nachfolger; Ludovicum, Hertzog von Orleans, von dem die Könige Ludovicus XII und Franciscus I herstammten; und eine Tochter Catharinam, nach *Alex. Natalis* Meinung aber in Hist. Eccl. T. VII. p. 302. zusammen 6 Töchter, die jedoch alle jung verstorben, gezeuget. *Froissard. Vie de du Guesclin. Mezeray* T. II. p. 466. *le Gendre. Daniel* T. II.

Carolus VI, der Geliebte zugenamet, ein Sohn des vorhergehenden Caroli V, wurde zu Paris den 3 Dec. an. 1368 gebohren, und succedirte seinem Vater im 12 Jahre seines Alters, daher er noch 2 Jahr unter der Vormundschafft zustehen hatte. Weil aber seine Vormünder, welche seines Vaters Brüder, Ludovicus, Hertzog von Anjou, Carolus, Hertzog von Berri, und Philippus, Hertzog von Burgund, so dann sein Groß-Vater mütterlicher Seite der Hertzog von Bourbon waren, sich nicht vertragen konten, ward Carolus VI zu folge eines schieds-richterlichen Ausspruchs alsobald zu Rheims zum König gecrönet, und ihm gedachte Printzen vom Geblüt nebst unterschiedlichen geringen Personen zum Staats-Rath an die Seite gesetzt, und Ludovicus von Anjou als der älteste Vetter zum Präsidenten desselben und zum Regenten gemacht. Nicht destoweniger war das Reich deswegen nicht ruhiger; sondern weil der Hertzog von Anjou Ludovicus den Königlichen Schatz heimlich genommen, und sonst die meisten Einkünffte des Königreichs auf die Eroberung des Königreichs Neapolis, welches ihm kurtz vor dem Tode des letztern Königs im Testament vermacht worden, wandte, so verheerten nicht allein die Soldaten, weil sie keinen Sold empfiengen, das Land, sondern der Pöbel zu Paris erregte auch wegen derer grossen Auflagen solche Unruhen, daß man dieselben endlich abschaffen muste. Die Engländer, welche eben damahls mit einer neuen Armee in Bretagne ankommen waren, belagerten Nantes, und würden unfehlbar grossen Schaden gethan haben, wenn nicht den 15 Jan. an. 1381 der Hertzog von Bretagne mit Franckreich einen Frieden gemacht, und die Lehns-Pflicht Carolo VI abgelegt hätte; worauf die Engländer unverrichteter Sachen wieder nach Hause giengen, nachdem sie jedoch zu Cherbourg in der Normandie und zu Brest in Bretagne Besatzung hinterlassen. Als der König hierauf die im vorigen Jahr abgeschaffte Auflagen wieder erneuern wollte, entstund zu Paris eine allgemeine Rebellion unter dem Volck, welches nach dem Rathhause zulief, Waffen daraus zu hohlen, und über 3 bis 4000 eiserne Hämmer von dannen wegnahm, womit es die Accis-Bedienten todtschlug, wovon hernach diese aufrührische Rotte les Maillotins oder die Hämmerer genennet worden. Dergleichen Tumult erhub sich auch auf einmahl zu Rouen, Orleans und in einigen andern Städten, und würde daraus viel Unheil erfolget seyn, wenn nicht der König bey Zeiten die Stadt Rouen überrumpelt, die Rädels-Führer abstraffen lassen, und dadurch denen andern ein Schrecken eingejagt hätte. Doch erhielt er seinen Zweck nicht, sondern muste sich mit einem Geschencke von 100000 Francken, so die Stadt Paris hergab, begnügen. Anno 1382 nahm Ludovicus von Anjou den Zug vor nach Neapel, kam aber daselbst an. 1384 um. Weil nun Philippus von Burgund hierauf alles beym Könige galt, beredete er denselben zu einem Krieg wider die Flanderer, welche wieder seinen Schwieger-Vater, den Grafen Ludwig, rebelliret. Nachdem er nun an. 1382 den 27 Nov. die Schlacht bey Rozebeck wieder die Rebellen gewonnen, und erfahren, daß die Pariser Willens gewesen, mit denen Flammländern sich zu verbinden, kam er mit seiner siegreichen Armee nach Paris zurück, ließ die unruhigsten Bürger hinrichten, denen übrigen legte er grosse Geld-Straffen auf, und führte durchgehends im Reich die Auflagen ein, darwieder sich die Unterthanen vorher so sehr gesetzt hatten. Der Pabst Urbanus VI hatte inzwischen einen Creutz-Zug wieder alle Anhänger Clementis VII publiciret, daher die Engländer unter diesem Vorwand wieder Franckreich den Krieg, der bißher nur laulicht geführet worden, erneuerten, und sich zu denen unruhigen Städten in Flandern schlugen, aber endlich nach vergeblichen Friedens-Tractaten, zu einem Stillstand gezwungen wurden. Anno 1384 starb der Graf in Flandern, worauf dieses Land, wozu damahls noch Artois, Retel, Nevers, Franche-Comté

té Salins etc. gehörte, an Philippum von Burgund, heimfiel, der dessen einige Tochter zur Ehe hatte. In de en folgenden Jahren machte der König grosse Zurüstungen zur See, um eine Landung in England vorzunehmen, weil daselbst innerliche Unruhen entstanden waren. Er hatte auch eine solche Flotte beysammen, daß man sagte, er hätte dadurch eine an einander hängende Brücke über den Canal legen können. Und damit er beym Aussteigen sich desto besser fest setzen könte, ließ er viele Bau-Materialien, um so gleich Häuser aufzuschlagen, ja selbst ein gantz fertiges Hauß von Holtz einschiffen. Allein in dem ersten Jahre wurde dieses Vorhaben durch einen Krieg, welchen der Hertzog von Burgund in denen Niederlanden erhob, in dem andern von dem Hertzog von Berri, der mit Fleiß mit seinen Völckern zurücke blieb, und im dritten durch den Hertzog von Bretagne, der den Connetable von Cliſſon gefangen nahm, (davon der Articel Cliſſon mit mehrern handelt) zunichte gemacht. Dieses bewog den König, daß er anno 1388 die Regierung selber antrat, und seine Vettern die Hertz ge von B rgund und Berri, die solche bißher als Vormünder geführt, abdanckte. Es ließ sich auch seine Regierung aus der massen wohl an, weil er durch seinen Eifer vor die Wohlfart des Reichs sich aller Unterthanen Liebe zuzog. Mit denen Engländern ward ein Stillstand aufgerichtet, und biß anno 1394 verlängert. Weil aber seine Vettern den Verlust des Regiments nicht verschmertzen konten, und der Hertzog von Berri insonderheit dadurch, daß ihm der König wegen seiner harten Regierung das Gouvernement von Languedoc genommen, mißvergnügt worden, hetzte sie der Hertzog von retagne auf, daß solcher dem Connetable Cliſſon, dem sie sonderlich feind waren, keine Satisfaction wegen dessen Gefangenschafft gab. Weil er nun überdiß einen, der den Connetable nächtlicher Weile auf der Strasse verwundet, und fast ermordet, in Schutz genommen, kündigte ihm der König den Krieg an, und nahm an. 1392 einen Zug wieder denselben vor, würde auch denselben ohnfehlbar zum Gehorsam gebracht haben, wenn er nicht durch einen sonderbaren Zufall wäre daran verhindert worden. Denn als er zu Anfang des Augusti aus Mans heraus ritte, wurde ihm durch die übermäßige Sonnen-Hitze sein Gehirn gantz verrückt, zu welchem Uebel bald hernach noch ein unvermuthetes Schrecken kam, welches dadurch veranlasset wurde, daß dem Könige, da er seine Armee musterte, vorkam, als wenn ein schwartzer Mann aus dem Busche hervor gienge, sein Pferd bey dem Zügel nähme, und zu ihm sagte: **König, wo wollt ihr hin, ihr seyd verrathen.** In eben dem Augenblick geschahe es über dieses, daß ein Page, der des Königs Lantze führte, und auf dem Pferd einschlief, dieselbige ungefehr aus denen Händen, oder wie einige sagen, auf des Königs Casquet fallen ließ, welches den König vollends in der Meynung bekräfftigte, daß er verrathen sey; dahero er gantz rasend wurde, iedoch nach etlichen Tagen wiederum zu sich selbst kam. Weil man aber doch nicht versichert war, daß es einen Bestand haben würde, so ward nicht allein der Krieg wieder den Hertzog von Bret gne eingestellt, sondern denen beyden Printzen Carolo von Berri und Philippo von B rgund die Regentenschafft wieder anvertraut, welche denn alsobald den Connetable Cliſſon absetzten, und Philippum von Artois, Grafen von Eu, an seine Stelle brachten. Der König wollte ihn zwar hernach wieder nach Hofe haben, er hatte aber selber keine Lust mehr, sondern führte den Krieg wieder seinen Feind, den Hertzog von Bretagne, 3 Jahre allein, worauf er sich endlich mit demselbigen verglich. Zu Anfang des Jahrs 1393 begegnete dem Könige wiederum ein unglücklicher Zufall. Denn als den 19 Jan. eine gewisse Hochzeit bey Hofe mit grosser Lustbarkeit gehalten ward, verkleidete sich der König nebst 4 andern, die an einer Kette an ihn geschlossen waren, in einen Wald-Gott, und als der Hertzog von Orleans aus Schertz eines von diesen vieren sein Kleid anzündete, nahm das Feuer wegen des Pechs, so an denen Kleidern war, dergestalt überhand, daß alle vier und der König selbst in Brand geriethen, welcher letztere iedoch durch der Hertzogin von Berri Hülffe, die ihr Kleid in der Eil über ihn warff, gerettet wurde, da hingegen die andern in ein paar Tagen den Geist aufgaben. Dieses Schrecken aber verursachte, daß der König ein halb Jahr hernach wieder in seine vorige Verrückung des Verstandes fiel, wiewohl er auch davon bald wieder befreyet wurde. Anno 1394 wurde der Stillstand mit England noch auf 4 Jahr verlängert, und immittelst an einem beständigen Frieden starck gearbeitet, auch zu dem Ende Valeran von Luxenburg, Graf von S. Pol, der des Königs in England Richardi II Schwester zur Ehe hatte, nach London geschickt. Dieser beredete auch Richardum mit weniger Mühe darzu, weil aber Carolus VI keinen Frieden anders eingehen wollte, es sey denn, daß die Engländer Breſt, Cherbourg und C lais wieder abträten, Richardus aber wegen der Wiedersetzung seines Vettern, des Hertzogs von Gloceſter nicht darein willigen durffte, so zerschlugen sich die Tractaten, und obschon Richardus gleich hernach eine Reise nach Calais that, und mit Carolo VI eine Unterredung hielt, ward doch nichts anders als eine Heurath zwischen demselben, und Caroli VI ältester Printzeßin Iſabella, die nur 8 Jahr alt war, und zugleich ein Stillstand auf 27 Jahr geschlossen, und denen Bedingungen desselben zufolge Breſt an den Hertzog von Bretagne, Cherbourg aber an den König von Navarra wiedergegeben, welcher letztere hernach solchen Platz nebst andern gegen das Hertzogthum Nemours an Franckreich abtrat. Um eben diese Zeit gaben sich die Genueser mit ihrer gantzen Republic unter den Schutz von Franckreich, nahmen auch einen Gouverneur von dem König an, um sich wieder die Hertzoge von Mayland in Sicherheit zu setzen. Der König schickte auch anno 1394 eine starcke Armee dem König in Ungern und nachmahligen Kayser Sigismundo wieder den Türcken zu Hülffe, die iedoch durch ihre allzugrosse Hitze in Verfolgung derer Türcken verursachte, daß die Schlacht bey Nicopolis, die die Christen schon gewonnen hatten, verlohren gieng. Desgleichen schickte er dem Griechischen Kayser Emanuel unter dem Marschall von Boucicaut Hülffe wieder die Türcken, so damahls Constantinopel belagerten, aber vergeblich abziehen musten. Anno 1399 entstund in England ein innerlicher Krieg, der endlich dahin auslief, daß der König Richardus II abgesetzt, und dessen Vetter Henricus IV, vormahls Hertzog von Lancaſter, König wurde. Weil nun Richard des Königs Caroli VI Tochter zur Ehe gehabt, wiewohl die Vollziehung der Ehe wegen des zarten Alters der Printzeßin noch nicht geschehen war, so wollte Carolus VI Henricum

Henricum nicht vor einen König erkennen; endlich aber, weil derselbe die Frantzösische Printzeßin gefangen hielte, ward an. 1400 ein Stillstand auf 26 Jahr erneuert, und die Printzeßin nach Franckreich zurück geschickt. Es ward aber der Stillstand wegen der grossen Erbitterung derer beyden Höfe gegen einander schlecht beobachtet, ja es würde Franckreich gleich damahls loßgebrochen haben, wenn nicht der König zum öfftern in seine vorige Kranckheit gefallen, und die Printzen vom Geblüte, sonderlich aber des Königs Bruder, der Hertzog von Orleans, und des Königs Vetter, der Hertzog von Burgund, so uneinig und hitzig gegen einander gewesen wären, daß sie offt im Begriff waren, wieder einander zu Felde zu ziehen. Die Ursache dieser Uneinigkeit war, daß der Hertzog von Orleans erst von aller Regierung in währender Kranckheit des Königs ausgeschlossen, und ob er gleich durch seine Gemahlin, die so viel bey dem König golte, daß man ihr auch Schuld gab, sie hätte den König bezaubert, und ihm dadurch seine Kranckheit zugezogen, einmahl die Regierung in die Hände bekommen, doch bald wieder von dem von Burgund abgestochen worden. Der Hertzog von Burgund starb zwar an. 1404, aber sein Sohn Joannes erbte mit seinen Ländern allen Haß wieder das Hauß Orleans, welcher endlich zu beyden Seiten so groß wurde, daß sie Volck zusammen zogen, und einander öffentliche Schlachten liefern wollten, welches alles man wegen der grossen Schwachheit des Königs erdulten muste. Ob nun gleich beyde Rivalen sich hernach wieder vertrugen, und dem Hertzoge von Burgund ein Theil an der Regierung gegeben ward, begieng dieser dennoch die schreckliche That, daß er den Hertzog von Orleans an. 1407 den 13 Nov. durch Meuchel-Mörder auf der Strasse tödten ließ. Jedoch, weil er mit einem Kriege drohete, und man befürchtete, er möchte sich zu denen Engländern schlagen, die Stadt Paris auch seine Partey hielte, ward er von dem Könige pardoniret, und solcher Pardon hernach durch einen Vergleich zu Chartres zum andernmal wiederholet, nachdem die Königin es dahin gebracht hatte, daß der erste wiederruffen worden. An. 1409 gaben die Genueser den Schutz von Franckreich wieder auf, da der Gouverneur daselbst, der Marschall von Boucicaut, nachdem er Livorno durch einen Tractat eigenthümlich, und Pisa und Florentz als Lehen an Franckreich gebracht, im Begriff gewesen, auch Mayland unter Frantzösischen Schutz zunehmen. Siehe Boucicault I. Tom. IV. p. 860. Mittlerweile währte an dem Frantzösischen Hofe die Feindschafft zwischen der Königin und dem Hertzog von Burgund imer fort, u. da bißher jene nebst dem Dauphin auf des Königs Befehl die Regierung verwaltet, und alle andere Printzen vom Geblüt ihre Partey gehalten, so zog nunmehr der Hertzog von Burgund nicht allein die meisten Printzen vom Geblüt an sich, sondern brachte es auch dahin, daß der Dauphin, weil er 14 Jahr alt war, von der Königin Aufsicht weggenommen, und ihm nebst dem Hertzog von Burgund, dessen Schwester er auch zur Ehe hatte, die Regierung anvertrauet wurde. Der Hertzog von Berri aber, den es verdroß, daß er von der Regierung sollte ausgeschlossen seyn, machte mit denen andern Printzen, und insonderheit mit dem Hertzoge von Orleans, einen Bund, kam mit bewaffneter Hand vor Paris, und erhielte durch einen zu Bicestre an. 1410 aufgerichteten Vergleich, daß der König die Regierung einem aus Privat-Personen bestehenden Collegio anvertrauen; alle Printzen davon ausschlüssen, und diese, sonderlich aber die Hertzoge von Burgund, Berri und Orleans vom Hofe sich entfernen sollten. Allein es kam dadurch noch zu keinem Frieden. Denn weil die Orleanische Partey, so man auch insgemein die Armagnac nennte, weil der Graf von Armagnac des Hertzogs von Orleans Schwieger-Vater war, nicht aufhörte sich zu bewaffnen, brachte es der Hertzog von Burgund dahin, daß der König ihn selbst durch den Dauphin um Hülffe wieder sie ersuchte. Dieser zog hierauf anno 1411 mit einer Armee von 60000 Mann denen Printzen entgegen, muste sich aber, weil seine Leute ihn meistens verliessen, zurück ziehen, und was das ärgste war, so hatte er mit England ein Bündniß gemacht, und daher etliche 1000 Mann zu Hülffe erhalten. Nichts destoweniger als er sich von Paris, so ohnedem immer seine Partey hielte, Meister gemacht, brachte er den König dergestalt auf seine Seite, daß derselbe wieder die Printzen als Feinde des Staats zu Felde zog. Er bediente sich auch der Bulle, die der Pabst vor diesem wieder die so genannte Compagnien hatte ergehen lassen, wieder die Printzen, und ließ sie Krafft derselben in Kirchen-Bann erklären, unter dem Vorwand, weil sie in der That eben das wären, was die Compagnien gewesen. Die Printzen hingegen schlugen sich hierauf zu England, welches dieser Unruhen sich bediente, und eine Armee in der Normandie ans Land setzte. Doch ward mitten unter diesen weit aussehenden Unruhen anno 1412 zu Bourges Friede zwischen denen Printzen gemacht, und denen Engländern Geld bezahlt, daß sie wieder zurück gehen sollten. Weil aber der Hertzog von Burgund noch nicht unterließ, die Unruhen fortzusetzen, und durch den Pöbel zu Paris, insonderheit aber durch die Fleischer-Zunfft, die es beständig mit ihm hielte, und von ihrem Anführer Cabochiens genennt wurde, die vornehmste Hof-Bedienten, ja der Königin Bruder, Ludovicum von Bayern, selbst aus dem Pallast und aus des Dauphins Zimmer wegnehmen ließ, und da er vergeblich gesucht, den König gefangen zunehmen, unvermuthet nach Flandern sich retirirte, ward er als ein Rebell tractirt, von dem König mit einer Armee überfallen, und nach Einnahm einiger Plätze gezwungen, sich zu unterwerffen, auch allen Tractaten mit England abzusagen. Diß geschahe zu Ende des Jahrs 1414, und gleich im folgenden fielen die Engländer unter ihrem König Henrico V in die Normandie ein, eroberten Harfleur, und ob sie gleich vor dieser Festung die Helffte ihrer Armee eingebüßt, und auf ihrer Retirade nach Calais, von der Frantzösischen Armee, die dreymahl stärcker war, dergestalt geängstiget worden, daß sie selber Harfleur wieder geben wollten, wenn man sie würde frey nach Calais lassen, befochten sie doch, als diese Anerbietungen verworffen worden, den 25 Oct. anno 1415 die blutige Schlacht bey Azincourt in der Picardie, theils durch die Geschicklichkeit ihrer Bogen-Schützen, theils durch die Unordnung derer Frantzosen, und ward unter andern der Hertzog von Orleans gefangen, die 2 Brüder des Hertzogs von Burgund getödtet. Die Engländer aber konnten sich des Sieges nicht recht bedienen, und obgleich der Hertzog von Burgund, der es heimlich mit ihnen hielte, mit einer Armee biß nach Paris kam, muste er doch, weil ihm das Geld mangelte, u. diese Haupt-Stadt in guter Verfassung stunde, wieder zurück gehen. Nachdem aber die 2 Dauphins kurtz nach einander

einander gestorben, und der Hof unter sich selbst nicht einig war, indem die Königin nach Tours relegiret worden, kam der Hertzog von neuem an, und brachte fast das halbe Reich ohne Mühe in seine Gewalt, weil er in allen Städten die Auflagen abschaffte, befreyete auch die Königin, welche Krafft einer vor diesem einmahl erhaltenen Vollmacht anfieng Verordnungen und Befehle durch das Reich ergehen zulassen. Ja anno 1418 bemächtigten sich beyde der Stadt Paris, wiewohl der Dauphin, der nur 17 Jahr alt, und ein abgesagter Feind des Hertzogs von Burgund war, noch entfliehe, und im Reich hin und wieder grossen Anhang fand. Der König in England bediente sich dieser Unruhen, und nachdem er halb Normandie weggenommen, suchte er die alten Ansprüche auf die Cron Franckreich wieder hervor, jedoch nicht so wohl in der Hoffnung solche auszuführen, als vielmehr einen desto vortheilhafftern Frieden zuerlangen. Es ward auch hieran mit grosser Mühe gearbeitet, und der König von England verlangte endlich nichts als die Erfüllung des Friedens zu Bretigny, der unter Joanne II war geschlossen worden, und die Abtretung der Normandie, wie auch die Frantzösische Printzeßin Catharinam zur Gemahlin. Weil aber eben zu der Zeit der Dauphin und der Hertzog von Burgund miteinander vertrugen, wollte man dergleichen Frieden nicht eingehen, biß endlich als den 10 Sept. anno 1419 der Hertzog von Burgund, da er mit dem Dauphin eine Zusammenkunfft gehalten, in der Hitze derer vorgefallenen Streitigkeiten umgebracht worden, die Sachen unvermuthet eine wunderbare Veränderung bekamen. Denn die Königin, welche dem Dauphin todt feind war, brachte es nebst dem jungen Hertzog von Burgund Philippo dahin, daß ihm die Schuld des Mords beygemessen, er vor einen Feind des Reichs erkläret, und in einem zu Arras anno 1419 angefangenen, und anno 1420 den 21 May zu Troyes in Champagne bestätigten Tractat die Frantzösische Printzeßin Catharina an den König Henricum V von England mit dem Beding verheurathet wurde, daß derselbe bey Leb-Zeiten des Königs Caroli VI die Regentenschafft führen, nach seinem Tode aber mit Ausschlüssung des Dauphins und aller andern Printzen vom Geblüt, in der Crone succediren, Franckreich und England auf immerdar vereinigt seyn sollten. Dem ungeachtet behielte der Dauphin noch hin und wieder viele Anhänger, und sonderlich hielten es die Provintzien über der Loire gegen Spanien zu mit ihm; er erhielte auch bey Bourges anno 1421 eine kleine Schlacht. Im folgenden Jahr aber starb der König in England Henricus V und ließ nur ein Kind von einem Jahr zum Nachfolger. Der König Carolus VI folgte ihm auch den 21 Oct. anno 1422 nach, worauf von denen Engländern der junge Englische Printz, unter der Vormundschafft des Hertzogs von Bedfort, zu Paris, und der Dauphin Carolus VII von seiner Partey zu Poitiers zu Königen von Franckreich ausgeruffen wurden. Der König Carolus hat mit seiner Gemahlin Elisabeth oder Isabella von Bayern 12 Kinder gezeuget, nemlich 2 mit Namen Carolus, Ludouicum, Joannem, die alle nach einander Dauphins worden, und ohne Erben gestorben, Carolum, den letzten Dauphin, so dem Vater in der Königlichen Würde gefolget, und Philippum, der gleich den Tag, da er gebohren worden, gestorben; desgleichen Joannam, die in der Kindheit gestorben, Isabellam, die an Richardum II, König in England, Joannam, die an den Hertzog Joannem VI von Bretagne vermählet worden, Mariam, so ins Closter gegangen, Michaelam, Philippi Boni Hertzogs von Burgund, und Catharinam, Henrici V, Königs in England Gemahlin; so dann eine natürliche Tochter Margaretha von Valois, so Joannem von Haruedene Herrn von Belleuille, geheurathet. *Froissard. Jean Juuenal des Vrsins* Hist. de Charl. VI. *du Bellay. Monstrelet. le Laboureur. Mezeray* T. II. p. 506. *Daniel* T. II.

Carolus VII. der Siegreiche oder **Wohlbediente** zugenamet, Caroli VI Sohn, wurde zu Paris den 22 Febr. anno 1403 gebohren. Wie er von der Partey des Hertzogs von Burgund und seiner eigenen Mutter verfolgt, und kurtz vor seines Vaters Tode gar von der Crone ausgeschlossen, und diese denen Engländern übergeben worden, ist im vorhergehenden Articel Carolus VI, umständlich gemeldet. So bald er seines Vaters Tod vernahm, ließ er sich zu Poitiers zum König ausruffen; die Engländer nennten ihn nur den kleinen König von Bourges, weil dieses die Haupt-Stadt von Berri war, so er bey Leb-Zeiten seines Vaters zur Apanage besessen. Er hatte aber noch unterschiedliche Anhänger, und der gantze Theil von Franckreich jenseit der Loire gegen Spanien, wie auch einige Oerter disseits derselben hielten es mit ihm. Er schloß auch mit denen Schottländern ein Bündniß, die ihm mit 5000 Mann und vielen Generalen beystunden. Nichts destoweniger verlohr er einen Ort nach dem andern, weil ihm die Engländer weit überlegen waren. Er büßte auch in unterschiedlichen Scharmützeln ein, und da seine Armee anno 1423 bey Creuant in Burgund, und anno 1424 in einem grössern Treffen bey Verneuil in Perche geschlagen war, würde er unfehlbar mit ihm verlohren gewesen seyn, wenn nicht eben damahls zwischen dem Hertzoge von Glocester, damahligem Regenten in England, und dem Hertzoge von Burgund, wegen der Grafschafft Hennegau, eine grosse Verbitterung entstanden wäre, welche der Hertzog von Bedfort, ein Bruder des von Glocester und Englischer Regent in Franckreich, mit aller seiner angewandten Mühe nie recht heben konte; worzu noch kam, daß Carolus Joannem, den Hertzog von Bretagne, auf seine Seite brachte. Welches denn alles die Engländer verhinderte, sich des Sieges zubedienen, und mit Nachdruck wieder Carolum zu agiren. Anno 1427 gewann Carolus einen kleinen Sieg bey Montargis, da er den Ort durch Joannem, Grafen von Dunois, entsetzte. Doch der Hertzog von Bedfort, Englischer Regent in Franckreich, brachte an. 1427 den von Bretagne wieder auf seine Seite, und nachdem er neue Völcker aus England bekommen, setzte er sich vor, über die Loire zugehen, und Carolum gantz zuverjagen. In diesem Absehen belagerte er anno 1428 Orleans, und brachte es damit schon so weit, daß Carolus sich bereits entschlossen, nach Languedoc und Dauphine zu flüchten; zumahl nachdem die Frantzosen die Schlacht bey Rourai verlohren, welche insgemein die Herings-Schlacht genennet wird, weil sie hauptsächlich geschehen, um eine Englische Conuoy von Lebens-Mitteln, die wegen damahls instehender Fasten-Zeit meist in Heringen bestunde, abzuschneiden. Allein es kam dem König unversehens eine Hülffe. Denn erstlich zerfiel der Hertzog von Burgund

gund mit denen Engländern, weil, als die Stadt sich ergeben wollte, die Engländer solches auf keine Weise gestatten wollten, und dem Hertzog im Kriegs-Rath etwas hönisch ins Angesicht sagten: sie wären keine Leute, die da auf die Büsche schlügen, und denn die davon ausflügende Vögel von andern fangen liessen. Hierzu kam noch unvermuthet ein Bauren-Mägdlein von 18 Jahren, Jeanne d' Arc, nachgehends die Jungfrau von Orleans genannt, die sich vor dem Könige angab, und sagte, daß sie von GOtt geschickt sey, ihn zu erretten, brachte auch einen Succurs in die Stadt, und nöthigte durch ihre Ausfälle die Engländer, daß sie den 8 May an. 1429 die Belagerung aufheben musten, worzu noch kam, daß sie bey Patay geschlagen wurden. Hierauf nahm Carolus den Weg gerade nach Rheims zu, und weil die Engländer zu schwach waren, und genöthiget wurden, eine Festung nach der andern zuübergeben, kam er in kurtzer Zeit nach Rheims, und ließ sich daselbst durch den Ertz-Bischoff den 17 Jul. an. 1429 crönen, worauf sich noch immer mehr Städte vor ihm erklärten, dergestalt, daß endlich die gantze Gegend um Paris und gar ein Stadt-Thor daselbst sich schon unterworffen, auch der Hertzog von Burgund in Tractaten mit ihm stunde, sich völlig auszusöhnen. Der Hertzog von Bedfort brachte zwar diesen wiederum auf seine Seite, indem er ihm an. 1430 die Regentenschafft von Franckreich abtrat; er hetzte auch Amadeum VIII, Hertzog von Savoyen, auf, daß solcher nebst Louis von Chalons, Fürsten von Oranien, Dauphine wegzunehmen suchte. Aber dieser letztere wurde noch in diesem Jahre geschlagen, und nebst jenem zu einem Frieden gezwungen. Die Engländer belagerten Campiegne, konten es aber nicht einbekommen, hingegen bekamen sie vor dieser Stadt die Jungfer von Orleans gefangen, womit sie das Glück Caroli VII gefangen zu haben sich einbildeten. Aber es halff ihnen wenig. Barbasan, einer von Caroli VII Generalen, schlug bey Chalons sur Marne mit einer kleinen Mannschafft 8000 Engländer, und von der Zeit an kamen Caroli Sachen in grosses Ansehen. Der junge König in England Henricus VI kam an. 1431 zu Rouen an, und nachdem er daselbst die Jungfer von Orleans als eine Hexe verbrennen lassen, begab er sich nach Paris, und ließ sich daselbst als König in Franckreich crönen, gieng aber bald wieder um Sicherheit willen nach Rouen, woselbst er jedoch nebst der Stadt bey nahe in seiner Feinde Gewalt gekom̃en wäre. Die Frantzosen aber nahmen indessen Chartres und andere Plätze ein, und was das vornehmste war, so zerfielen der Hertzog von Bedfort und der Hertzog von Burgund mit einander, worauf endlich gar an. 1435 zu Arras eine völlige Aussöhnung zwischen Carolo VII und diesem Hertzog erfolgte, die von dem Baßler Concilio bestätigt wurde. Ob nun gleich durch diesen Tractat der König sehr viel harte Bedingungen eingegangen, indem er dem Hertzoge viele Städte und Länder abgetreten, ihm auch vor seine Person alle Lehns-Pflicht, so lange er leben würde, nachgelassen, so hatte er doch diesen Vortheil davon, daß ihm nun fast gantz Franckreich auf einmahl zufiel, und weil der Hertzog von Bedfort bald darauf starb, die Engländer auch durch ihr hochmüthiges Verfahren gegen den Hertzog von Burgund denselben vollends zum unversöhnlichen Feind bekamen, so giengen ihre Sachen gäntzlich verlohren. Insonderheit bekam Carolus VII an. 1436 Paris durch ein heimliches Verständniß in seine Gewalt, und eroberte darauf noch andere Plätze in dieser Gegend. An. 1439 ward an einem Frieden mit denen Engländern tractiret, es konten sich aber beyde Parteyen nicht vergleichen. Im folgenden Jahre entstund ein Aufruhr, die Pragnerie genannt, (davon ein besonderer Articel) welcher von einigen Printzen vom Geblüt wieder den Connetable gerichtet ward, darein sie auch den Dauphin zogen. Allein Carolus VII war denen Rebellen zugeschwind auf dem Halß, und seine meiste Unterthanen, auch der Hertzog von Burgund, waren ihm so getreu, daß die Faction in kurtzem sich unterwerffen, und der Dauphin nebst seinen Anhängern fußfällig um Gnade bitten muste. Kurtz darauf kam der Hertzog von Orleans nach einer 25 jährigen Gefangenschafft aus England wieder zurück, und heurathete eine nahe Verwandtin des Hertzogs von Burgund, welcher um deswillen auch das meiste Geld zu dessen Rantzion ihm gegeben hatte, und sich nun vollkommen mit ihm aussöhnte. Hierdurch hatten zwar die Uneinigkeiten dieser beyden Häuser, welche das Reich in alles Unglück gebracht, ein Ende, der König aber war um des willen nicht wohl zufrieden, weil so wohl die Befreyung, als auch die Heurath des Hertzogs von Orleans wie auch dessen Versöhnung mit dem Hertzog von Burgund ohne sein Vorbewust und Zuziehen geschehen war. Daher er Anfangs um so weniger dem Hertzog von Orleans vor sich lassen wollte, weil er erfahren, daß solcher nebst dem Hertzoge von Burgund und Bretagne und andern, heimliche Zusammenkünffte gehalten, um des Königs Minister zustürtzen, und die Regierung an sich zu reissen. Er ließ aber grosse Standhafftigkeit wieder sie blicken, und endlich, als er dem Hertzoge erlaubet, zu ihm zukommen, und ihn gnädig empfangen, ward aller Unwillen derer Mißvergnügten gestillet. Mittlerweile hatten die Engländer Harfleur erobert, der König aber entsetzte nicht allein Tartas in Guienne und Dieppe in Normandie, sondern nahm noch unterschiedliche Städte in Gasconien, und sonderlich an. 1441 Pontoise mit Sturm ein, worauf er von gantz Isle de France Meister worden. Er brachte auch den Grafen von Armagnac, der mit denen Engländern zu tractiren angefangen, zum Gehorsam. Und endlich, weil die Sachen derer Engläderm in schlechtem Stande in Franckreich waren, Carolus VII seinem Lande aber Ruhe schaffen wollte, kam es an. 1444 zu einem Stillstande, der nach und nach biß an. 1448 verlängert wurde. Weil aber der König seine Völcker nicht abdancken wollte, ließ er sie unter der Anführung des Dauphins dem Hertzoge von Oesterreich wieder die Schweitzer zu Hülffe ziehen, allwo sie ohnweit Basel mit denenselben ein hefftiges Gefechte hielten. Der Dauphin schloß zuletzt einen Tractat mit denen Schweitzern, Krafft dessen dieselbe 4000 Mann an Franckreich überliessen. Der König suchte auch die Stadt Metz unter sich zubringen, konte aber nach einer langwierigen Belagerung nichts anders erhalten, als daß solche eine Summe Geldes bezahlte. Bey allen diesen Unternehmungen ist dieses merckwürdig, daß auch die Engländer mit

mit 8000 Mann sich dazu gebrauchen lassen, und unter dem Ober-Commando des Dauphins gestanden; damit sie in währendem Stillstande ihrem Lande nicht beschwerlich seyn sollten. Am meisten aber ließ sich der König in währendem Stillstande angelegen seyn, die Militz, welche durch ihr Rauben allen Handel und Ackerbau im Reich störete, zu reformiren. Zu dem Ende wurden die so genannte Compagnies d'Ordonnance aufgerichtet, deren 15 waren, davon iede einen Hauptmann und Lieutenant hatte, und aus 100 Lantzen oder Kriegs-Leuten bestunde, deren ieder noch 6 andere neben sich hatte. Diese wurden von denen Städten, da sie in Besatzung lagen, und von dem nahgelegenen Lande verpfleget, fleißig gemustert, und ausser dem alle andre abgedanckt, und nach Hause zugehen, und ihrer Handwercke abzuwarten genöthiget. Der König bestätigte auch aufs neue die Freundschafft mit denen Hertzogen von Burgund und Bretagne, und machte durch seine grosse Bemühung dem Schismati der Kirche zwischen dem Concilio zu Basel und dem Pabst ein Ende. Als an. 1449 der Stillstand mit England zu Ende lieff, fiengen die Engländer durch Eroberung Fougeres den Krieg von neuem an, aber mit solchem Unglück, daß, weil sie wegen innerlicher Unruhen in England nicht gnug Volck bekamen, sie einen festen Platz nach dem andern in der Normandie verlohren, und endlich gar von denen Bürgern zu Rouen gezwungen wurden, diese Haupt-Stadt zuübergeben; welcher noch Harfleur und Honfleur folgten, dabey auch ihr bester General Talbot, der als Geissel gegeben worden, wegen nicht gehaltener Parole, zum Gefangenen gemacht wurde. Im folgenden Jahr 1450 ward endlich nach erfochtener Schlacht bey Fourmigny, Caen, Falaize, Domfront und Cherbourg eingenommen, und mit Eroberung dieses letztern Orts den 12 Aug. die gantze Normandie wiederum völlig zur Crone gebracht, weswegen noch biß dato zu Rouen jährlich der 12 Aug. gefeyret wird. Der König gieng hierauf nach Guienne und nahm noch vor dem Ende der Campagne etliche Plätze daselbst weg, im folgenden Jahr aber brachte er das gantze Land in seine Gewalt, nachdem die Stadt Bourdeaux zu einer allgemeinen Capitulation Anlaß gegeben. Nachdem also die Engländer von gantz Franckreich nichts mehr besassen, als Calais, und Guines in der Picardie, kündigte der König dem Hertzoge von Savoyen den Krieg an. Denn es hatte der Dauphin aus angebohrner Unruhe sich schon vor 2 Jahren nach Dauphine mißvergnügt retiriret, und ohne Vorwissen seines Vaters mit des Hertzogs von Savoyen Tochter Charlotta einen Heuraths-Contract geschlossen. Weil nun der Hertzog bey vielen Gelegenheiten ein feindliches Gemüth gegen Franckreich, der Dauphin auch einen unruhigen Sinn blicken lassen, so besorgte der König etwas böses. Doch ward die Sache noch in demselben Jahr an. 1452 gütlich beygelegt, weil der König neue Händel kriegte. Denn die Vornehmsten von Adel in Guienne hatten eine Conspiration angefangen, und die Engländer bewogen, daß sie unter Anführung des berühmten Talbot eine starcke Armee nach Guienne schickten, die sich auf einmahl aller Festungen wieder bemächtigte. Der König zog daher in Eil alles Volck dahin zusammen, und nachdem an. 1453 bey Chastillon der Talbot in einer Schlacht getödtet und die Engländer geschlagen wurden, brachte er nach kurtzer Gegenwehr Bourdeaux und alle Plätze wieder unter sich, von welcher Zeit an das Land beständig bey der Crone geblieben. Nach diesem war der König darauf bedacht, den Dauphin, welcher in Dauphine gantz nach seinem Gefallen, ohne den König um Rath zufragen, regierte, und im Vertrauen auf seinen Schwieger-Vater, den Hertzog von Savoyen, die Provintz auf das härteste drückte, und noch darzu von daraus dem König seine Leute aufzuwiegeln und dessen Hof auf alle Weise zuverwirren trachtete, zum Gehorsam zubringen. Dieser wollte sich zwar zur Wehr setzen, weil ihm aber der Hertzog von Savoyen nicht beystehen wollte, nahm er an. 1456 seine Zuflucht zu dem Hertzog von Burgund, der ihm aber eben so wenig Hülffe leistete, und ihm nur verstattete, zu Genep in Hennegau zubleiben, welches der Dauphin lieber erwehlte, als sich seinem Vater zu unterwerffen. Der König ließ es auch endlich geschehen, weil er besorgte, wenn er ihm zu scharff tractirte, er mögte gar zu denen Engländern übergehen. Er entdeckte auch noch selbiges Jahr eine gefährliche Conspiration des Hertzogs von Alençon, mit denen Engländern, womit aber der Dauphin nichts zu thun hatte; und ward d' Alençon, als er die That endlich gestanden, von denen ihm zu Richtern gesetzten Pairs des hohen Verraths schuldig erkläret, auch als ein solcher mit Einziehung seiner Güter zum Tode verdammt: wiewohl der König die Todes-Straffe in eine ewige Gefängniß veränderte, und des Hertzogs Kindern noch die Landschafft Perche, auf die Vorbitte ihres Vettern, des Hertzogs von Bretagne, überliesse. Zuletzt würde er auch unfehlbar mit dem Hertzoge von Burgund in Krieg zerfallen seyn, um sich wegen des Tractats zu Arras zurächen; er starb aber den 22 Jul. an. 1461. Die Ursache seines Todes war, daß er in grosse Furcht gerathen, er mögte mit Gifft vergeben werden, wobey er so gar auf seinen Sohn einen Argwohn geworffen hatte, und sich dahero 7 Tage lang aller Speise enthalten. Sonst ist noch von ihm merckwürdig, daß er die Pragmaticam Sanctionem zu Bourges an. 1438 aufgerichtet (davon ein eigener Articel) auch daß er der erste unter denen Frantzösischen Königen gewesen, welcher mit denen Schweitzern einen Bund gemacht, so an. 1453 geschehen; daß sich die Genueser, um wieder ihre Nachbarn Schutz zuhaben, zweymahl seiner Botmäßigkeit unterworffen, und iedesmahl wieder das Frantzösische Joch abgeschüttelt haben; daß er zuerst die Auflage aus eigener Macht über die Unterthanen ausgeschrieben, und daß man ihm zu Ehren zuerst Medaillen geschlagen. Er war ein Herr, den zwar die Liebe vor seine Maitressen sehr eingenommen, der aber das beste seines Reichs mit nicht geringer Sorgfalt beobachtete, die Militz zuerst auf einen guten Fuß setzte, die Ordnung in dem verwirreten Reiche wieder herstellete, iederzeit mit klugen Räthen sich versahe, sich nach denen Zeiten schickte, und nachdem er mit Printzen versehen war, und seine Sachen guten Fortgang gewonnen, seine Person mit grosser Tapfferkeit in vielen Actionen wagte. Mit seiner Gemahlin Maria von Anjou, einer Tochter Ludouici II, Königs in Neapolis, zeugte er 12 Kinder,

der, als 4 Söhne und 8 Töchter, unter welchen der älteste Sohn, Ludouicus XI, ihm in der Regierung folgte, Philippus und Jacobus in der Kindheit gestorben, Carolus, Hertzog von Berri, auch ohne Nachkommen abgegangen. Von seinen Töchtern ist Radegond an Sigismund, Hertzog von Oesterreich, Catharina an Carolum den Kühnen, Hertzog von Burgund, Jolanta an Amadeum IX, Hertzog von Savoyen, Joanna an Joannem II, Hertzog von Bourbon, Magdalena an Gastonem von Foix, Printz von Viana, verheurathet worden, Margaretha, Joanna und Maria aber jung verstorben. Mit seiner Maitresse, Agnes Sorel, (von der ein eigener Articel) hat er auch 3 Töchter gezeuget, Charlottam, Margaretham und Joannam. *Chartier & Berri, Heraut* Hist. de Charl. VII. *Monstrelet. Sammarth. Mezeray* T. II. p. 605. *Daniel* Hist. de Franc. T. II.

Carolus VIII, der Gesprächige u. Freundliche genannt, war Ludouici XI und Charlotten von Savoyen Sohn. Er wurde an. 1470 zu Amboise gebohren, und als sein Vater an. 1483 starb, hatte er zwar den Anfang des 14 Jahrs schon erreichet, und solchergestalt die gesetzte Zeit der Minderjährigkeit zurück gelegt. Weil er aber nichts destoweniger noch nicht tüchtig war, die Regierung vor sich zuführen, so hatte der verstorbene König solche seiner ältern Tochter, als des Printzen Schwester, Annæ, Petri von Bourbon, Herrn von Beaujeu Gemahlin, anvertrauet; allein es ereigneten sich gar bald deswegen innerliche Unruhen. Denn Ludouicus, der Hertzog von Orleans, als der nächste Cron-Erbe, behauptete, daß die Verwaltung der Regierung ihm zukäme, und Joannes, der Hertzog von Bourbon, vermeynte gleichfalls ein besseres Recht darzu zuhaben, als sein jüngerer Bruder, der vorgedachte Herr von Beaujeu, der Annæ Gemahl. Der Hertzog von Orleans, um seine Partey zuverstärcken, hieng sich an den Hertzog von Bretagne, Franciscum II, dessen Tochter und Erbin, Annam, er auch zu heurathen suchte. Aber Anna von Beaujeu beredete ihn und den Hertzog von Bourbon endlich, daß sie einwilligten, ihre Streitigkeiten auf einer Reichs-Versamlung abzuthun; und als diese an. 1484 darüber rathschlagte, brachte Anna den Hertzog von Bourbon durch Verleihung der Connetable-Charge auf ihre Seite, worauf sie mit leichter Mühe erhielte, daß die Verwaltung des Reichs ihr bestätiget, der Hertzog von Orleans aber davon ausgeschlossen wurde. Weil auch der König denen 3 Ständen hinwiederum andere Puncte eingewilliget, schiene das Reich in völlige Ruhe gesetzt, und der König ward auch hierauf den 30 May an. 1484 zu Rheims von dem Ertz-Bischoff Petro de Laual gecrönet. Allein der Hertzog von Orleans konte seine Hindansetzung nicht verschmertzen, und weil er unter der Bürgerschafft zu Paris einen Anhang suchte, wollte ihn Anna von Beaujeu arretiren lassen. Er entflohe zwar nach Verneuil, muste aber bald wieder von dar weggehen, und da auch die Stadt Orleans seine Völcker nicht einnehmen, das Parlament zu Paris auch seine Klagen wieder des Königs Schwester nicht anhören wollte, und man ihm eine Armee bey Zeiten auf den Halß schickte, muste er die Waffen niederlegen, und der Graf Franciscus von Dunois, der ihm bisher die meisten Anschläge beygebracht, muste nach Asti in Italien, so dem Hause Orleans gehörte, ins Exilium gehen, wiewohl ihm hernach zugelassen wurde, nach Dauphine zukommen. Damit auch weder der Ertz-Hertzog Maximilian, mit welchem die Printzeßin von Bretagne allbereit verlobt war, noch der Hertzog, deren Vater, die Unruhen vergrössern mögten, machte Anna so wohl mit denen Städten in Flandern, als mit denen Bretagnischen von Adel, die wegen des Favoriten ihres Hertzogs, Landois, sich nach Franckreich retiriren müssen, ein Bündniß, Krafft dessen unter andern der König auf das Hertzogthum Bretagne nach dem Tode des Hertzogs Francisci II, der keine männliche Erben hatte, ein Recht zuhaben behauptete. Dieser Punct aber verdroß den Hertzog sehr, weil die Erbschafft von Bretagne nach allen Rechten seinen Töchtern gehörte; daher als der Hertzog von Orleans bald hernach seine Intriguen von neuem anfieng, und in Franckreich keine Sicherheit mehr fand, ward er an dem Hof zu Bretagne nebst andern von seinen Anhängern willig angenommen. Der König aber brachte an. 1486 durch die schleunige Eroberung von Guienne die meisten Anhänger, so der Hertzog von Orleans in Franckreich hatte, dahin, daß sie still seyn musten; er hatte auch eine starcke Partey unter dem Adel von Bretagne, die sich durch einen Tractat verbunden, wieder die Orleanische Faction die Waffen zu ergreiffen. Der Römische König Maximilian, der sich inzwischen mit denen Ständen von Flandern verglichen hatte, und sich an den Frantzösischen Hof wegen des obigen Bündnisses rächen wollte, hatte ausser der Eroberung von Terouanne, so er doch im folgenden Jahr wieder verlohr, nichts ausgerichtet, und endlich nahm der König an. 1487 Ploermel, Vannes, Clisson, Vitre, und viele andere Plätze weg, wiewohl er Nantes vergeblich belagerte. Es wurde hierauf etliche mahl am Frieden gearbeitet, aber vergebens, biß endlich an. 1488 den 28 Jul. unweit S. Aubin zwischen der Armee des Königs, und der, so der Hertzog von Bretagne, der von Orleans, und der Römische König zusammen gebracht, eine Schlacht vorgieng, darinnen der Sieg auf des Königs Seite blieb, und der Hertzog von Orleans gefangen wurde. Hierauf kam es den 28 Aug. an. 1488 zu Sable zwischen dem Könige und dem Hertzog von Bretagne, zu einem Frieden, Krafft dessen der Anspruch des Königs auf Bretagne nach Francisci II Tode auf eine andere Zeit ausgesetzet wurde, und der Hertzog versprechen muste, keine von seinen beyden Töchtern ohne des Königs Einwilligung zu verheurathen; welchen letztern Punct das gantze Land bestätigte, und deswegen auch der König die Plätze, so er würcklich in Bretagne erobert, zur Versicherung behielte. Als aber der Hertzog wenig Wochen hernach starb, und ihm auch seine jüngste Tochter nachfolgte, änderte sich alles wiederum. Denn der König nahm hierauf alsobald einen Platz nach dem andern in Bretagne weg, und obgleich der König in England Henricus VII der Printzeßin von Bretagne, Annae, 6000 Mann zu Hülffe schickte, konten diese doch wegen derer Uneinigkeiten derer Minister an dem Hofe von Bretagne, so von denen unterschiedenen Absichten wegen der Heurath der Printzeßin herkamen, nichts ausrichten, und weil man ihnen keine feste Stadt einräumen wollte, wurden sie genöthiget, wieder unverrichteter Sachen nach England zukehren. Inzwischen weil der König

König noch grosse Schwierigkeit sahe, Bretagne mit Gewalt einzunehmen, indem England, Castilien und der Römische König Maximilian zu Vertheidigung desselben ein Bündniß geschlossen; der König auch auf eine andere Art, nemlich vermittelst der Heurath der Printzeßin von Bretagne, zu seinem Zweck zu gelangen suchte, wiewohl er dieses sehr geheim hielte; und denn endlich der Römische König, welchem der letzte Hertzog von Bretagne seine Tochter, wiewohl ins geheim, verlobt, sich zu einem Frieden nicht ungeneigt fand; schlug der König einen Vergleich vor, und ward man den 22 Jul. A. 1489 zu Franckfurt am Mayn über folgende Bedingung einig, daß beyde Könige nächstens eine persönliche Zusammenkunfft halten, und alle ihre Streitigkeiten beylegen wollten, daß inzwischen die Printzeßin Anna von Bretagne in den Besitz ihres väterlichen Hertzogthums gesetzet, und die vor dem Tode des Hertzogs eingenommene Plätze in Sequestration gegeben werden sollten, iedoch mit dem Bedinge, daß die Printzeßin die Englischen Trouppen zurück schicken sollte. Die Printzeßin selbst schickte auch eine Gesandschafft nach Amboise zu dem König, welcher ihr versprach, zu Tournay wegen eines Friedens tractiren zu lassen. Allein weil die Printzeßin nur einen Theil derer Englischen Trouppen nach Hause geschickt, und die übrigen nicht ehe von sich lassen wollte, biß der König gleichfalls einige Städte evacuiret, nahm dieser Gelegenheit, sie zubeschuldigen, daß sie den Frieden nicht erfüllen wolle, und ließ die Feindseligkeiten wieder anfangen. Der Römische König ließ inzwischen an. 1490 die Printzeßin von Bretagne sich würcklich durch seine Gesandte antrauen, welches den Grafen von Albret, der sich bißher gewisse Hoffnung zu dieser Heurath gemacht, dergestalt verdroß, daß er dem Könige Carolo VIII, der bißher sein gröster Feind gewesen, die Haupt-Stadt Nantes, davon er damahls Meister war, einräumete. Endlich aber machte der König dem gantzen Krieg ein Ende durch den letzten Entschluß, so er faßte, die Erb-Printzeßin von Bretagne zu heurathen. Es war ihm zwar bereits an. 1482 durch den Frieden zu Arras des Ertz-Hertzogs Maximiliani Tochter, Margaretha, zur Gemahlin bestimmet, und seit derselben Zeit biß dato am Frantzösischen Hof auferzogen worden, in der festen Meynung, so bald der König und die Printzeßin das rechte Alter erreichet, die Heurath zu vollziehen; wie denn der König Maximilianum offtmahls schon seinen Schwieger-Vater tituliret, und die Printzeßin sich würcklich la Dauphine genennt. Es hatte auch anderseits Anna von Bretagne wegen ihrer Antrauung durch Gevollmächtigte an Maximilianum sich schon den Titel Römische Königin beygeleget, und hatte einen grossen Haß wieder die Frantzosen. Dem ungeachtet brachte es der König durch Hülffe des Grafen von Dunois, des Printzen von Oranien, und zweyer derer vornehmsten Minister der Printzeßin, davon er jene durch Loßlassung des Hertzogs von Orleans, diese durch grosse Versprechen, in seine Partey gezogen, dahin, daß diese die Sache der Printzeßin vortrugen, und als solche nicht gleich einwilligen wollte, gieng er mit einer starcken Armee in Bretagne, worauf endlich die Printzeßin auf Einrath ihrer geheimen Räthe, darunter die obgedachten 4 die vornehmsten waren, wie auch des Hertzogs von Orleans selbst, der seine Danckbarkeit wegen seiner Loßlassung dadurch bezeugen wollen, in die Heurath willigte, und in dem Contract das Hertzogthum Bretagne durch eine Schenckung an den König und seine Nachfolger, im Fall auch gleich aus ihrer Ehe mit dem König keine Erben erfolgen sollten, abtrat, auch versprach, falls der König vor ihr ohne Kinder abgehen sollte, niemand anders, als den folgenden König, oder wenn derselbe bereits verheurathet, den nächsten Cron-Erben zu heurathen. Dieser Contract ward an. 1491 den 13 Dec. zu Langey in Touraine unterzeichnet, und gleich denselbigen Tag geschahe die würckliche Vermählung und das Beylager, worauf die neue Königin zu S. Denis gecrönet wurde. Der Römische König, welcher aus dermassen hierüber erzörnet war, machte sogleich hierauf mit Henrico VII von England eine Allianz, welche aber dieser bloß um das Parlament zu befriedigen, und wieder seine Neigung eingieng, daher er zu gantz unbequemer Jahrs-Zeit, nemlich im Oct. an. 1492 zu Calais ländete, und nachdem er bereits 10 Wochen vorher dem König eine Conferentz wegen des Friedens zugesagt, noch im gedachten Monath seine Gesandten deswegen abfertigte, die den 3 Nov. auf die Bedingungen schlossen, daß der Friede ein Jahr lang nach dem Tode desjenigen von beyden, der den andern überleben würde, dauren, dem Römischen König aber frey stehen sollte, darunter begriffen zuseyn oder nicht, und dafern solcher Carolum VIII zuerst angreiffen würde, wollte Henricus VII sich seiner nicht annehmen. Dieser Friede kostete den König 745000 Thaler, die er Henrico VII bezahlte, und ist noch dabey zu mercken, daß damahls Carolo VIII von Henrico VII der Titel eines Königs in Franckreich beygelegt worden, welches seit der Zeit, da die Englischen Kriege in Franckreich angegangen, nicht geschehen. Etliche Tage nach diesem Frieden nahm Maximilian Arras mit List ein, welches zwar ein Verlust vor Franckreich war; weil aber dadurch Maximilian Carolum VIII angegriffen, und sich dadurch der Hülffe Henrici VII Krafft des vorher gedachten Friedens, verlustig gemacht, so hätte Carolus VIII nunmehr die schönste Gelegenheit gehabt, die Grentzen seines Reichs zuversichern, zumahl da Maximilian mit innerlichen Unruhen in Flandern verwickelt war, wann ihn nicht die Begierde, einen Zug nach Neapel zuthun, zu 2 nachtheiligen Tractaten bewogen hätte. Denn damit er solchen mit Ruhe vornehmen möge, trat er Ferdinando Catholico Rousillon und Cerdagne, so Ludouico XI gegen 300000 Thlr. versetzt worden, ohne Erstattung dieser Summe ab, worzu sein und der Hertzogin von Bourbon Beicht-Vater, die von Ferdinando bestochen worden, viel geholffen, als welche den König beredet, daß Ludouicus XI nicht aus dem Feg-Feuer kommen, noch er selbst seelig werden könte, wenn er diese Länder länger behielte. Doch wurden der Abtretung 3 Bedingungen angehängt, daß sich Ferdinand des Königs in Neapel nicht annehmen, seine Kinder weder nach England noch an den Römischen König, oder andere Feinde von Franckreich verheurathen, und wenn Caroli VIII Nachfolger ein Recht auf Rousillon erweisen würden, solches restituiren wollte. Dieser Tractat ward zu Narbonne an. 1493 den 18 Jan. geschlossen, worauf in eben dem Jahr den 23 May zu Senlis ein Friede mit Maximiliano erfolgte, mit diesen Bedingungen: daß der König die Printzeßin Mar-

Margaretham ihrem Vater alsobald wieder zurück schicken, und die Grafschafften Burgund, Artois, Charolois nebst der Herrschafft Nogent restituiren, die Städte Hedin, Aire und Bethune aber, biß die Minderjährigkeit Philippi von Oesterreich, des Sohns Maximiliani, ein Ende haben würde, nemlich biß an. 1498. behalten solte. Die Printzeßin Margaretha ward alsobald mit grossen Ehren nach Flandern gebracht; und der König machte sich hierauf zu dem Zug nach Neapel bereit, ließ auch durch Leonard Boronnat seine Rechte auf dieses Reich durch eine Schrifft bekannt machen, welche darinnen bestunden, daß der Graf von Maine Carolus, der von Renato, dem letzten Grafen von Prouence, zum Erben eingesetzt worden, nebst Prouence zugleich alle Rechte des Hauses Anjou auf Neapel, Sicilien und Jerusalem, welche es seit dem Abgang derer Schwäbigen Kayser von dem Pabst Clemente IV bekommen, an die Crone Franckreich unter Ludouico XI abgetreten. Es wiederriethen zwar die meisten Minister diesen Zug, weil solche Eroberung wegen der weiten Entfernung dem Reiche nicht viel helffen würde, wenn das Unternehmen auch gleich glücklich ablauffen solte. Im Gegentheil trieben den König so wohl einige unruhige Herren aus Neapel, die sich an den Frantzösischen Hof retiriret, zum Kriege sehr an, als auch insonderheit Ludouicus Sfortia zu Mayland, der sich in der Vsurpation des Hertzogthums wieder seines Bruders Sohn Joannem Galeacium, welcher Isabellam, eine Neapolitanische Printzeßin, zur Ehe hatte, und also von dem damahligen König zu Neapoli, Ferdinando, als seinem Groß-Schwäher, gewisse Hülffe zu erwarten hatte, auf keine Weise zu schützen und zuerhalten wuste, als wenn er diesen König selbst stürtzte, oder ihm doch sonsten so viel zu schaffen machte, daß er sich in keine fremde Händel mischen könte. Letztlich war auch eine grosse Anzahl junger Herren um den König, welche nichts mehr wünschten, als ihre Tapfferkeit sehen zulassen, worzu unter Ludouico XI in vielen Jahren keine rechte Gelegenheit gewesen war. Diese allesamt halffen die Begierde des Königs stärcken, welcher auch im Jul. an. 1494 mit ungefehr 20000 Mann die Reise antrat, ob er gleich nicht mit Geld versehen war. Als er in Italien ankam, nahm er zu Mayland und Genua Geld auf, und die verwittbete Hertzogin von Savoyen streckte ihm ihre Jubelen vor, die er vor 12000 Ducaten versetzte. Die meiste Staaten in Italien sahen auch seinen Zug ungern, und endlich, nachdem Joannes Galeacius gestorben, und Ludouicus Sfortia völlig und ruhig Meister von Mayland worden war, wandte auch dieser unter der Hand alles an, um derer Frantzosen Unternehmen fruchtloß zumachen, weil er befurchte, es mögten diese hernach ihre Ansprüche auf Mayland auch ausführen. Petrus de Medicis zu Florentz hielte es öffentlich mit dem Könige Ferdinando zu Neapel, und dieser hatte seinen Sohn mit einer Armee, die durch die Päbstliche Trouppen verstärcket worden, Carolo VIII entgegen geschickt, mit dem Vorhaben, sich zu Viterbo in ein verschantztes Lager zusetzen, und daselbst die Frantzosen so lange aufzuhalten, biß sie aus Mangel Geldes und Prouiants bey der damahligen Winters-Zeit von selbst sich ruiniren mögten. Dem allen ungeachtet erreichte Carolus VIII seinen Zweck, und da er Fifisano, so denen Florentinern gehörte, durch Gewalt eroberte, wurde Petrus de Medicis dergestalt dadurch erschreckt, daß er dem König die noch übrige Festungen, Seresana, Seresanello, Pietra Santa, das Schloß Pisa und den Hafen von Liuorno einräumete, auch noch 200000 Ducaten hergab. Und obgleich die Stadt Florentz hierüber dergestalt übel zufrieden war, daß auch Petrus de Medicis ins Exilium muste, wurden sie doch genöthigt, derer Frantzosen Abmarch aus ihrer Stadt noch mit einer grossen Summe Geldes zuerkauffen. Hierauf gieng der König in den Kirchen-Staat, und weil der Hertzog von Calabrien dem ersten Entschluß nach sich zu Viterbo nicht verschantzet, nahm er solches ohne Wiederstand weg, gieng gerades Weges vor Rom, und zwang den Pabst, daß er die Aragonische Partey verlassen, den Hertzog von Calabrien von sich schicken, und der Frantzösischen Armee einen freyen Durchzug verstatten muste, worauf Carolus VIII den letzten Dec. anno 1494 seinen Einzug in Rom hielt. Der König Ferdinandus von Neapel war kurtz zuvor mit Tode abgegangen, und sein Sohn Alphonsus hatte sich zwar in gute Gegen-Verfassung gesetzt, da aber bey dem ersten Eintritt Caroli VIII in die Grentzen von Neapel gantz Abruzzo nebst andern Provintzien sich ergaben, trat er, um den Haß derer Unterthanen, den er durch seine scharffe Regierung sich zugezogen, zu vermindern, seinem Sohn Ferdinando, dem Hertzog von Calabrien, die Crone ab, und retirirte sich nach Sicilien. Allein da Carolus die beyden Festungen Montefortino und Monte S. Giouanni in wenig Wochen einbekam, und die Einwohner als Rebellen mit Schärffe tractirte, setzte er die Neapolitaner dergestalt in Schrecken, daß Ferdinandi Armee, die sich bey S. Germano, unweit dem Fluß Garigliano, gesetzt hatte, ohne einen Angriff zuerwarten, die Flucht nahm, und Capua durch die Untreue des Gouuerneurs Triuultii die Thore öffnete, welchem Exempel Neapel und viele andere Städte des Reichs folgten, daß Ferdinand sich zu Schiffe nach der Insel Ischia retiriren muste. Der König Carolus hielt hierauf den 12 May an. 1495 seinen sollemnen Einzug in Neapel; allein bald darauf entschloß er sich wieder nach Franckreich zugehen, ehe er sich noch recht fest gesetzet, und alle Städte, insonderheit aber die Hafen des Reichs, unter sich gebracht hatte. Hierzu aber nöthigte ihn die Ligue, welche indessen vornehmlich auf des Hertzogs zu Mayland Ludouici Anstifften zwischen dem Pabst, Venedig, dem Kayser, Spanien und Mayland geschlossen worden, und die zwar äusserlich nur auf die Vertheidigung der Freyheit von Italien, heimlich aber und in der That darauf zielte, die Frantzosen aus Italien zujagen. Damit nun der König seine Person in Sicherheit bringen mögte, entschloß er sich, mit dem grösten Theil der Armee auf das schleunigste, ehe noch die Armee derer Alliirten beysammen seyn würde, nach Franckreich zugehen, und ließ Gilbertum, Grafen von Montpensier, einen zwar tapffern, aber nicht allzuklugen Printzen, nebst ungefehr 3000 Mann, zum General-Lieutenant daselbst zurück. Auf seiner Reise hielte er sich zu Siena und Pisa unnöthig auf, und weil inzwischen die Alliirten den Krieg würcklich in Mayland angefangen, indem sie Nouara belagerten, so der Hertzog von Orleans weggenommen, so sahe der König die gröste Gefahr vor sich. Er hatte zwar seine Artillerie mit der grösten Mühe durch die Schweitzer in seiner Armee über das hohe Gebürge an dem Parmesanischen gebracht,

gebracht, wurde aber am Fluß Taro bey dem Dorff Fornoua, den 6 Jul. an. 1495 von denen Alliirten, die biß 20 oder, wie *Cominaus* sagt, 35000 starck waren, angegriffen. Jedoch weil die Italiänische Soldaten vor der Zeit in die Bagage fielen, erhielte der König den Sieg, kam auch ohne fernere Gefahr nach Asti, und weil er bald darauf einen Succurs von 20000 Schweitzern erhielte, war er Willens Nouara zuentsetzen. Es kam aber den 10 Oct. zu einem Vergleich mit dem Hertzoge von Mayland, Krafft dessen diesem Nouara übergeben wurde, dahingegen er sich von der Ligue wieder Franckreich loß sagte, zu allen Zeiten dem König einen freyen Durchzug versprach, demselben auch die aufgenommene Gelder nachließ, und dem Hertzoge von Orleans 50000 Ducaten zubezahlen sich verbunde. Der König setzte hierauf seine Reise nach Franckreich fort; aber mittlerweile war Ferdinand mit einer Hülffe derer Spanier aus Sicilien wieder in Neapel ausgestiegen, und weil die Einwohner derer Frantzosen Herrschafft wegen ihres Uebermuths und allzufreyen Umgangs mit dem Frauenzimmer überdrüßig worden, so erklärte sich nicht allein die Haupt-Stadt Neapel, sondern auch viele andere vor ihn, und die Venetianer nahmen auch etliche Orte weg. Die Frantzosen wehrten sich zwar sehr tapffer, erhielten auch in denen meisten Scharmützeln den Sieg. Der König hatte sich auch entschlossen, eine neue Armee unter dem Hertzoge von Orleans nach Italien zuschicken, und hatte etliche Schiffe würcklich nach Neapel geschickt. Weil aber der Hertzog von Orleans, wegen des zugleicher Zeit vorgefallenen Todes des jungen Dauphins, und des schwachen Zustandes des Königs Bedencken trug, sich von dem Reich zu entfernen, gieng der gantze Zug zurück; die Schiffe wurden zum Theil verschlagen, zum Theil durch Ferdinandi Schiffe abgehalten; und endlich ward der Graf von Montpensier in einer Stadt eingeschlossen, und zu einer Capitulation gezwungen, krafft deren er versprach, alle Besatzungen aus denen Festungen zuziehen. Allein die Gouuerneurs derselben weigerten sich seiner Ordre zugehorchen, und er selbst starb vor seinem Abzug. Endlich aber musten die Frantzosen doch aus Mangel Geldes und anderer Nothwendigkeiten, und weil sie gar klein zusammen geschmoltzen waren, capituliren, und unter Anführung des d' Aubigny nach Franckreich zurück kehren. Mit Ferdinando Catholico, der inzwischen auch in Franckreich eingefallen war, und seine Tochter an Maximiliani Printzen, Philippum, verheurathet, folglich den letztgeschlossenen Frieden vielfältig gebrochen hatte, machte Carolus an. 1497 einen Stillstand, starb aber nicht lange hernach den 7 April an. 1498 im 14 Jahre seiner Regierung, und im 27 seines Alters. Er war ein Printz von schlechtem äusserlichen Ansehen, und weil ihn sein Vater übel erziehen lassen, von schlechten Qvalitäten zuregieren. Doch wenn er länger gelebt hätte, wäre er noch ein guter Regent worden, wie er denn kurtz vor seinem Tode seine Fehler, und insonderheit die, so er auf dem Zug nach Neapel begangen, erkannt, und angefangen sich derer Geschäffte mit grösserem Fleiß anzunehmen. Seine gröste Tugend war seine Gütigkeit, wie denn *Cominaus* an ihm rühmet, daß ihm niemahls ein ungestümes Wort entfahren; dahingegen sein gröstes Laster bestund in wollüstiger Liebe, darinnen er viel Excesse begieng, und offt die Staats-Geschäffte darüber versäumte. Mit seiner Gemahlin Anna von Bretagne zeugte er 3 Printzen: Carolum Orlandum, Carolum und Franciscum, davon der erste im 4 Jahre, die beyden andern aber noch jünger gestorben, und eine Printzeßin, Namens Anna, die ebenfalls in der zarten Kindheit verschieden. Sein Nachfolger war dannenhero der Hertzog von Orleans, unter dem Namen Ludouici XII. *Cominaus Gaguinus. Saligny* Hist. de Charl. VIII. *la Vigne* Journal du Voyage de Nap. du Roy Charl. VIII. *Belleforest. Brantome. Jouius. Guicciard. le Gendre. Mezeray* Hist. de France T. II. p. 759. *Daniel* Hist. de France T. II.

Carolus IX, König in Franckreich, war Henrici II und Catharinæ von Medicis Sohn, an. 1550 den 27 Jun. gebohren, hieß nach seinem Pathen, dem damahligen Könige in Böhmen und nachmahligen Kayser, auch Maximilian. Er folgte seinem Bruder Francisco II, nachdem selbiger ohne Leibes-Erben verstorben war, an. 1560 in der Regierung, und ward an. 1561 zu Rheims gesalbet. Weil er aber wegen seiner Jugend das Regiment nicht allein führen konte, spielte sich die Königliche Mutter dasselbe in die Hände, dabey der König von Nauarra, Antonius, des Königs Lieutenant in gantz Franckreich und Generalissimus derer Armeen ward. Gleich im Anfange gieng die Versammlung derer Stände vor sich, die schon unter dem vorigen Könige hatte seyn sollen, und dazu bereits die meisten Abgeordneten angekommen waren, ward aber bald nach ihrem Anfang auf etliche Monath verschoben, nach deren Verlauff sie erstlich zu Pontoise, und hernach zu S. Germain gehalten ward, aber weiter nichts als vor den König eine Geld-Bewilligung fruchtete. Kurtz hernach ward das berühmte Religions-Gespräch zwischen denen Catholischen und Reformirten zu Poissi gehalten, von welchem die Partheyen aber auch ohne Vergleich wieder weggiengen, obgleich der Cardinal von Lothringen sich äusserst darum zubemühen schiene. Nach diesem ist dieses Königs gantze Regierung, wegen derer heimlichen Anschläge der Königlichen Mutter, welche bald vor, bald wieder die Hugenotten war, wegen derer Spanier ihrer Practiquen, die bey denen innerlichen Unruhen durch Verhetzungen im trüben zu fischen meynten, wegen des so genannten Triumuirats und der Guisischen Partey, denen die Printzen vom Geblüt das Gegenwicht halten wollen, und wegen derer Religions-Zwistigkeiten, so durch die Staats-Zerrüttung noch vermehrt wurden, indem die Mißvergnügten auf beyden Seiten daher den Vorwand nahmen, ihre besondern Absichten zuerreichen, voller Unruhe gewesen. Zwar kam im Januario an. 1562 ein Königliches Edict zum Vortheil derer Reformirten heraus, dadurch ihnen einige Religions-Freyheit verstattet war, die man durch einen im Julio vorhergegangenen Befehl gäntzlich beschnitten hatte. Allein weil die Catholische Partey auf allerhand Weise zuhindern suchte, daß es nicht zu Kräfften kommen mögte, der König von Nauarra auch sich zu denen Guisen geschlagen und damit die Regentin genöthiget hatte, sich mit dem Printzen von Condé zuverbinden, schickte sich alles zu öffentlicher Unruhe. Hierzu kam, daß des Hertzogs von Guise Leute in seiner Gegenwart zu Vassi, einem Städtgen in Bassigni, in einem Tumulte viele Hugenotten, die ihren Gottes-Dienst hielten, erschlugen, und die Guisische Partey den König, den der Printz von Condé sollte haben entführen wollen, von Fontainebleau nach Paris führte, dadurch aber sich so wohl dieser

dieser Stadt als der Königlichen Person und des Regiments versicherte. Daher nahm der Printz Anlaß in Krieg auszubrechen, und die Reformirten, die schon geraume Zeit her eine gute Kriegs-Verfassung unter sich gemacht hatten, aufzubieten. Im Anfange bemächtigten sie sich unterschiedener Städte, wurden insonderheit von Orleans, Rouen und Lyon Meister, und setzten sich auch an andern Orten feste. Endlich, nachdem sich beyde Partheyen lange herum gezogen, und ausser der Belagerung Rouen, darinnen der König von Navarra blieb, und durch welche die Stadt denen Hugenotten wieder entrissen ward, nichts vorgegangen, kam es zwischen denen beyden Haupt-Armeen zu Ende des Jahrs 1562 bey Dreux zum Treffen, welches die Hugenotten verlohren, obgleich an Catholischer Seite mehr todte gezehlet wurden, unter denen sich auch der Marschall von S. Andre befand. Der Printz von Conde ward von denen Königlichen und der Connetable von denen Hugenotten gefangen. Nachdem aber im Anfange des 1563 Jahrs der Hertzog von Guise in der Belagerung von Orleans Meuchel-mörderischer Weise von Poltrot war erschossen worden, machte die Königliche Mutter mit denen Hugenotten Friede, und entließ den Printz von Conde der Gefangenschafft. Durch diesen Frieden erlangten die Reformirten abermahl ziemliche Freyheit in ihrer Religions-Uebung. In bemeldtem Kriege hat sich die Guisische Partey Spanischer Hülffe bedient, und war mit der Cron Spanien ein besonderer Tractat zu Ueberlassung einiger Völcker geschlossen worden, daher denn hernach die Spanier bey denen innerlichen Frantzösischen Unruhen immer mehr und mehr einnisteten. Hingegen hatten die Hugenotten ausser denen Teutschen Trouppen auch die Engländer herüber gezogen, und diese hatten Havre de Grace inne, so ihnen aber nach geschlossenem Frieden durch eine Belagerung wieder entrissen ward; Worauf anno 1564 zu Troyes ein Friede zwischen beyden Cronen erfolgte. Bald nach dem Frieden erklärte sich der junge König, ob er gleich nur das 13 Jahr erfüllt hatte, in dem Parlament zu Rouen selbst vor Cronmündig, und zwar auf Anstifften seiner Mutter, welche solchergestalt unter ihres Sohns Namen mit leichter Mühe und weniger Verantwortung zuherrschen hoffte. An. 1564 reißte der König mit seiner Mutter, die dadurch viele gefährliche Anschläge zuhintertreiben hoffte, durch das gantze Königreich, auf welcher Reise an. 1565 zu Bajonne eine Unterredung mit der Königin in Spanien, des Königs Schwester, gehalten ward, in welcher, wie man meynt, die Anschläge sollen seyn geschmiedet worden, welche hernach auf Spanischer Seite durch die vorgenommene Reformation in denen Niederlanden, und in Franckreich durch die Parisische Blut-Hochzeit ausgebrochen. An. 1568 stellte der König eine so genannte Assemblee des notables, oder Versammlung derer Grossen zu Moulins an, in welcher das berühmte Edict von Moulins verfasset ward, darauf noch jetzo, so viel die Verbesserung des Justitz-Wesēs betrift, in Franckreich gesehen wird. Es verglich auch der König damahls, so viel an ihm war die Guisen mit der Familie des Admirals Coligni, welcher von jenē angeklagt ward, daß er dē Poltrot bestellet hätte, ihren Vater umzubringen; wiewohl hernach diese Versöhnung nicht viel geholffen. In kurtzer Zeit gieng das Mißtrauen von neuem an. Die Hugenotten beschwerten sich, daß man in vielen Stücken wieder das Pacifications-Edict handle, und heimliche Anschläge wieder sie führe. Der König warb unter dem Vorwand, daß er denen Spaniern nicht trauen dürffte, welche damahls nahe an seinen Grentzen unter dem Hertzog von Alba in die Niederlande zogen, 6000 Schweitzer; Dem Printzen von Conde ward die Anwartschafft auf die Connetable-Stelle abgeschlagen, und damit zogen sie an. 1567 von neuem zu Felde, und gediehe die Sache hauptsächlich darum wieder zum Kriege, weil sich der Printz mit einiger Reuterey um Meaux herum sehen ließ, welches man ausdeutete, als ob er sich des Königs bemächtigen wollen, der damahls das Michaelis-Fest daselbst zubegehen gesonnen war, daher er sich mit der gantzen Hof-Stadt unter Bedeckung derer Schweitzer nach Paris begab. Und diese abgenöthigte Flucht machte ihn auf die Hugenotten so erbittert, daß er hernach immerdar rachgierig gegen sie geblieben, ungeachtet er sich äusserlich sehr listig zuverstellen wuste. In diesem andern Hugenotten-Kriege blocquirte der Printz anfänglich Paris, verlohr aber das Treffen bey S. Denis, in welchem auf Catholischer Seite der Connetable geblieben. Jedoch waren die Hugenotten keinesweges so geschwächt, daß sie den Krieg nicht noch ferner hätten fortsetzen, und denen Königlichen genug zuschaffen machen sollen, nachdem sie zumahl einige Teutsche Hülffs-Völcker an sich gezogen hatten, so gar, daß sie an. 1568 Chartres belagerten, und die Pariser damit erschreckten, worzu kam, daß man am Hofe theils derer fremden Völcker gerne wäre loß gewesen, theils auch die Hugenotten zu ihrer künfftigen Ausrottung einschläffern wollte, die an ihrer Seite des Krieges auch müde waren, ob sie gleich vor der Gefahr des künfftigen Friedens gewarnet wurden. Dannenhero ward derselbe im Mertz an. 1568 im Lager vor Chartres mit leichter Mühe zu Stande gebracht, und dadurch das oberwehnte Edict von Januario die Religions-Freyheit betreffend, durchgehends bestätigt. Allein der Friede währte nicht lange. Denn weil er auf beyden Seiten nicht recht erfüllet ward, indem einige Hugenottische Städte, und vornemlich Rochelle, keine Besatzungen einnehmen wollten, die Catholischen aber insonderheit denen Hugenotten vielerley Gelegenheiten zu Argwohn gaben, auch so gar heimliche Befehle ergehen liessen, sich derer Reformirten Häupter zu versichern, wodurch der Printz und Admiral genöthiget wurden, über Halß und Kopf nach Rochelle zu entflühen; gieng der dritte Hugenotten-Krieg noch im Sept. desselbigen Jahrs an, in welchem sich bald Anfangs die Reformirten von gantz Poitou und Xaintonge Meister machten, und von der Königin in England mit Geld unterstützet wurden, dessen ihnen auch die Einwohner zu Rochelle mit ihrer Schiffarth viel zuwege brachten. Hernach verlohren sie an. 1569 im Mertz das Treffen bey Jarnac, und büßten dabey den Printzen von Conde ein, an dessen Statt der Printz von Navarra und der junge Printz von Conde Häupter der Confœderation wurden, da sich indessen der König zu Metz aufhielt, um denen Teutschen Hülffs-Völckern den Weg zu verlegen, die aber dennoch hernach durchkamen. Im Oct. an. 1569 verlohren die Hugenotten noch ein Haupt-Treffen bey Montcontour, worauf sich der König selbst ins Lager begab, welches S. Jean d' Angely belagerte. Der Platz ward zwar endlich erobert, jedoch hatten die Hugenotten immittelst Zeit gewonnen, sich einiger Massen wieder zuerhohlen, und die Königliche Armee war in der Belagerung meistens geschmoltzen. Es gieng also nichts

nichts hauptsächliches mehr vor, biß endlich, da beyde Partenen des Kriegs müde waren, und der Hof seine geheimsten Anschläge allein zur unvermutheten Unterdrückung derer Hugenotten richtete, im Aug. an. 1570 abermahls ein vor die Reformirten sehr vortheilhaffter Friede geschlossen ward; ungeachtet es die Spanier u. der Päbstliche Nuncius auf alle nur ersinnliche Weise zuhindern trachteten. In diesem Friede wurden denen Hugenotten zu ihrer Sicherheit 4 Städte, nemlich Rochelle, Montauban, Cognac, la Charite zugestanden, u. der König nennte ihn seinen Frieden, weil er den Schein haben wollte, als ob er nun vor sich zu regieren anfange, und denselben nach seinem Kopffe gemacht. Der König vermählte sich in diesem 1570 Jahre mit Elisabeth von Oesterreich, Kaysers Maximiliani II. Printzeßin, welche Heurath schon seit 9 Jahren auf dem Tapet gewesen, aber durch den Spanischen Hof immer war gehindert worden. Der König empfieng seine Braut selbst zu Meziers, und ward auch daselbst das Beylager vollzogen, worauf er im Mertz an. 1571 seinen ersten öffentlichen Einzug in Paris hielt. Nach der Zeit machte der König denen Reformirten stets gute Mine, that alles was nur möglich war, um das letzte Pacifications-Edict völlig zu erfüllen, ließ ihnen über ihre Beschwerungen Recht wiederfahren, erwieß sich gegen den Admiral, als er nach Hofe gekommen, ungemein gnädig, nennte ihn seinen Vater, nahm nichts ohne seinem Rath vor, that alles, was er bat, machte ihm Hoffnung auf seine Vorstellung einen Krieg mit Spanien anzufangen, nahm auch allerhand lustigen Zeit-Vertreib vor, daher die Reformirten sich um so viel weniger einiger gefährlichen Anschläge besorgten. Noch mehr aber machte sie das Mißvergnügen sicher, welches der König über seinen Bruder, der ein geschworner Feind derer Hugenotten war, wegen des Ansehens, das sich derselbe bey denen innerlichen Kriegen unter der Armee und Catholischen Geistlichkeit zu wege gebracht, und weil die Königliche Mutter mehr auf ihn hielte, blicken ließ. Endlich fand der Hof Gelegenheit durch die angegebene Heurath zwischen des Königs Schwester und dem Könige von Navarra die sicher gemachten vornehmsten Häupter derer Hugenotten nach Paris zuziehen, und daselbst das Trauer-Spiel zuspielen, das unter dem Namen der Parisischen Blut-Hochzeit bekannt ist. Denn mitten unter denen Lustbarkeiten, welche wegen des bemelten Bey-Lagers angestellet waren, ward der Admiral durch einen Meuchel-mörderischen Schuß verwundet, und 2 Tage hernach, nemlich den 24 Aug. (daher auch dieser Handel bey denen Frantzosen le mal sacre de la S. Barthelemi heist) gieng das allgemeine Blut-Bad zu Paris an, indem auf ein gegebenes Zeichen die darzu bestellte Mannschafft und gewaffnete Bürgerschafft in die Qvartiere derer Hugenotten, unter Anführung des Hertzogs von Guise, und anderer Catholischen Herren einfielen und alles niedermachten, auch so gar derer, die im Louure ihre Wohnung hatten, nicht schonten. Es wurden dabey grosse Grausamkeiten verübt, und währte das Morden in Paris etliche Tage; im gantzen Reiche aber, inmassen denn deswegen heimliche Befehle ergangen waren, 2 Monathe, da denn die Zahl derer erschlagenen sich biß auf 30000 belauffen. Der König wollte im Anfange die gantze Sache auf die Guisen schieben, ließ sich aber doch von ihnen behandeln, daß er sich darzu bekannte, und vorgab, der Admiral habe mit seiner Partey eine grosse Verrätherey wieder ihn vorgehabt, weswegen ihm auch nach dem Tode der Proceß gemacht wurde. Es sind gar einige, welche behaupten, es sey dieses Blut-Bad keine lange vorher angestellte Sache gewesen, sondern erst nach des Admirals Verwundung, von der der König in der That nichts gewust, beschlossen worden, weil sich die Hugenotten damahls vieler Drohungen vernehmen lassen, welches aber von denen klar an Tag gekommenen Umständen der Sache wiederleget wird. So viel ist gewiß, daß zwar der König kurtz vorher, ehe das Spiel angehen sollen, gantz stutzig und zweiffelhafft gewesen, von seiner Mutter jedoch bald umgekehret worden, da er denn selbst hernach gegen die Hugenotten einen grausamen Eifer bezeuget. Denn er schoß aus seinem Fenster selbst auf die, welche er von daraus in der Vorstadt S. Germain jenseit der Seine flühen sahe. Er frischte mit seinem Zuruffen die Mörder auf, und gieng selbst an den Ort, wo man des Admirals Cörper aufgehencket hatte, allwo er sich gegen die, welche vor dem üblen Geruche die Nasen zuhielten, vernehmen ließ: ein todter Feind röche allezeit wohl. Ob nun gleich bald nachdem ein neu Pacifications-Edict vor die Hugenotten heraus kam, trauten doch diese dem Land-Frieden nicht, sondern empörten sich in Languedoc und denen angrentzenden Ländern, womit also der vierte Hugenotten-Krieg angieng, in welchem gleichwohl die Hugenotten keine Hülffe von denen auswärtigen Protestanten erlangen konten, weil der König überall vorgebeugt, und absonderlich mit England eine Allianz geschlossen hatte. Das hauptsächlichste, was in diesem Krieg vorgieng, war erstlich die Einnahme von Sancerre, welche Stadt einen unglaublichen Hunger ausgestanden, und nach der Uebergabe aufs allerhärteste tractiret wurde; so denn die Belagerung von Rochelle, vor welchem Orte der Hertzog von Anjou 7 Monath vergeblich zubrachte, nach deren Verlauff der Hof froh war, daß sich durch die Erhebung des Hertzogs zum Polnischen Throne eine Gelegenheit hervor that, die Belagerung mit Ehren aufzuheben und Frieden zu machen, weil zumahl eine neue Partey im Reiche aufstund, die ohne Absehen auf die Religion nur Aenderung derer Fehler im Regiment suchte. Es ward also dieser Friede im Jun. an. 1573 geschlossen, und darinnen denen Städten Rochelle, Montauban und Nismes die freye Religions-Uebung verstattet. Um diese Zeit ward der König auf seinen Bruder den König in Polen, je länger je mehr eifersüchtig, drang deshalben scharff auf seine Abreise, und begleitete ihn, als selbige endlich vor sich gieng, biß nach Vitry, allwo er in eine Kranckheit fiel, mit der er sich bis an seinen Tod geschleppt. So hörten auch die innerlichen Unruhen im Reiche nicht auf. Denn ein grosser Theil derer Hugenotten hatte den Rochellischen Frieden nicht annehmen wollen, andere beklagten sich, daß ihnen nichts gehalten würde. Die so genannte Partey des Politiques, oder die so mit der Königlichen Mutter und ihren Creaturen nicht zu frieden waren, steckten sich hinter die Hugenotten, und des Königs Bruder der Hertzog von Alençon, wollte sich in dem vor ihr Haupt erklären, als man ihn und den König von Navarra bey Hofe anhielte, da sie gleich weggehen wollten. Darüber gieng der fünfte Hugenotten-Krieg an, und mitten unter diesen Verwirrungen starb der König zu Bois de Vincennes den 30 May an. 1574 in grosser Unruhe, die ihm Theils die Erinnerung der auf seinen Befehl verübten Grausamkeiten, Theils seine Kranckheit verursachte, inmassen er denn davon gantz ausgezehret war, und die letzten Wo-

chen über in steten gewaltsame Bewegungen zubrachte, dabey ihm das Blut öffters durch alle Schweiß-Löcher drang. Ausser denen bißher erzehlten Religions- und Staats-Zwistigkeiten, ist fast nichts merckwürdiges in der Regierung dieses Königs vorgegangen, ausser daß es mit dem Pabste, wegen des Concilii zu Trident einige Irrungen gegeben, weil eines Theils das Concilium dem König in seinem prætendirten Vorsitz vor Spanien nicht hatte recht gegeben; andern Theils auch weil die Frantzösischen Gesandten und Bischöffe etwas zu frey auf demselben redeten; wie es denn auch nachgehends in Franckreich nicht publiciret werden durffte. Hiernächst versuchten die Frantzosen im Anfange von dieses Königs Regierung etwas auf die Insel Corsica, so aber nicht weit gieng. Siehe Bastelica (Sampietro) Tom. III. p. 645. Wie sie denn auch an. 1562 und 1564 auf Florida landeten, und einige Schantzen anlegten, von denen Spaniern aber bald wieder vertrieben wurden. Diß ist noch zu mercken, daß dieser König verordnet, das Jahr in Franckreich, welches sonst mit dem Oster-Feste angegangen, mit dem Januario zubeginnen, davon der Anfang an. 1565 gemacht worden. Es machte Carolus IX auf seinem Sterbe-Bette seine Mutter zur Regentin, bis zur Wiederkunfft seines Bruders des Königs in Polen, der ihm folgen sollte, weil er selbst keine Leibes-Erben hatte. Denn mit seiner Gemahlin hatte er eine eintzige Tochter gezeugt, die nach des Vaters Tode jung verstorben. Sonst verließ er noch einen natürlichen Sohn Carln, Hertzog von Angouleme, den ihm eine Apotheckers Tochter von Orleans, Maria Touchet genannt, gebohren. Die Gemüths-Art dieses Königs war sehr hefftig, und konte er in nichts, was er vornahm, Masse halten. Er war stets unruhig, und wollte immer was zuthun haben. Alle seine Leibes-Uebungen, deren er viel trieb, waren gewaltsam. Absonderlich liebte er die Jagd, auf der er sich öffters sehr abmattete. Von Natur war er sehr wohl geartet, hertzhafft, verständig, und zum Wohlthun geneigt. Allein er ward in der Zucht verdorben. Denn man sagt, die Königin habe ihm mit Fleiß wilde Leute zugegeben, die ihn durch stete Ermordung von allerhand Thieren blutgierig machen, zur Verstellung angewöhnen, und die Regel beybringen müssen, daß man rebellischen Unterthanen niemahls vergeben dürffte; worunter sonderlich du Perron, welcher sonsten unter dem Namen des Marechals de Retz bekant ist, der vornehmste war, von welchem auch der König abscheulich fluchen gelernet, da ihn vorher sein Hofmeister Sipierre gar wohl erzogen hatte. Nächst diesem war auch dieser König mit Fleiß angehalten worden, mit seinen Unterthanen nicht liebreich oder vertraulich, sondern vielmehr mißtrauisch und argwöhnisch umzugehen. Die stetigen Unruhen und einheimischen Kriege vermehrten seine natürliche Hefftigkeit, sonderlich ward er nach der Blut-Hochzeit gantz murrisch, und gerieth zuweilen in so starcke Bewegungen, daß er fast nicht in denen Schrancken der Vernunfft blieb. Es kamen ihm auch allerhand betrübte Erscheinungen vor, worzu vielleicht seine von Natur sehr starcke Einbildungs-Krafft viel beytrug, inmassen er denn einst auf der Jagd ein groß Gespenst in Gestalt einer Feuer-Flamme wollte gesehen, und dasselbe mit dem Degen verfolgt haben, biß es verschwunden. Von stillem Zeit-Vertreib liebte er Music und Poesie, machte zuweilen auch selber Frantzösische Verse. Er soll auch ein Buch von der Jagd verfertiget haben, worinnen er eine sonderbahre Wissenschafft dieser Uebung gezeigt, wiewohl es nie gedruckt worden. Man meynt, wenn er länger hätte leben sollen, es würde grosse Veränderungen am Hofe gesetzet haben, inmassen er den festen Vorsatz gefaßt, die Häuser derer Montmorencis und Guisen völlig zustürtzen, und sich selber des Regiments anzunehmen. Zum wenigsten ist er dereinst im Begriff gewesen, weil sich der Hertzog von Guise an einem von seiner Leib-Wacht vergriffen, dessen gantze Familie auszurotten. Seine Kranckheit haben viele einer Vergifftung zuschreiben wollen, weil sich die Königliche Mutter vor der Abreise ihres andern Sohns nach Polen einiger bedencklichen Reden verlauten lassen. Es hat sich aber bey Oeffnung des Cörpers keine Anzeigung davon gefunden. Vielmehr haben die Aertzte seinen frühzeitigen Tod denen allzustarcken Leibes-Uebungen zugeschrieben, dabey er immer wenig schlieff, und sein Geblüt also dadurch erhitzte, daß aus eben diesen Ursachen auch seine Wildheit und melancholische Einbildungen entsprungen seyn mögen. Insonderheit soll er sich damit geschadet haben, daß er unabläßig das Jäger-Horn geblasen. *Mezeray. Davila. Guerre civili di Francia* T. II. 6. *Thuanus* XXVIII. 7. *Beze* Hist. des Egl. de Franc. *d'Aubigne* Hist. gen. *de Serres* inu. gen. de l'Hist. de Franc. Memoires *de Monluc*. Memoir. *de Castelnau*. T. II. p. 409. *de Nevers* T. II. p. 73. *d'Estoile* T. I. *P. Daniel Brantome* Memoir. du capit. François T. IV.

Frantzösische Printzen und Herren.

Carolus Martellus, war Major Domus, oder Oberst-Hofmeister und Fürst derer Francken, Pipini Heristalli und seiner andern Gemahlin Alpaide Sohn. Nach seines Vaters Tode ließ ihn seine Stieff-Mutter Plectrudis zu Cöln gefangen nehmen. Siehe Plectrudis. Er erlangte aber wiederum an. 716 seine Freyheit, und fieng einen Krieg an wieder den König Chilpericum II und dessen Majorem Domus Rainfredum weil sie ihn nicht wollten in denen Chargen seines Vaters succediren lassen. Es gelung ihm auch, daß er sie an. 716 bey Amblef und an. 717 zu Vinciac unweit Cambray völlig schlug, auch alle väterliche Schätze, welche seine Stieffmutter nach Cöln gebracht, in die Hände bekam. Hierauf fiel ihm gantz Austrasien zu, da er dann um derer Unterthanen Gemüther zugewinnen, einen Printzen vom Königlichen Stamm, mit Namen Clotarius, zum König von Austrasien, sich aber zu dessen Majore Domus und Hertzog machte. Chilpericus erregte ihm hierauf Eudonem, den Hertzog derer Gasconier, zum Feind, den er aber nebst Chilperico verjagte, und zwang, ihm Chilpericum auszuliefern. Er schlug auch Chilperici Hofmeister Rainfredum, und war solchergestalt, was sein Vater Pipinus gewesen. Doch ließ er so wohl Chilperico in Neustria, als Clotario in Austrasien den Königlichen Titel und Ehre. Nach ihrem Tode, welcher zu gleicher Zeit sich zutrug, machte Carolus zum König von beyden Reichen Theodoricum IV. Doch behielt er vor sich alle Gewalt, führte Krieg, und machte Frieden nach Gutdüncken, gab denen Gesandten Audientz, und empfieng von denen auswärtigen Königen alle Schreiben, darinnen er meistens Sub-Regulus genennet ward. Er schlug die Sachsen zu dreyen mahlen,

mahlen, und darauf an. 728 die Alemannen, Bayern und Noricos, desgleichen auch den Hertzog von Aquitanien, Eudonem, und die Saracenen, die kurtz vorher Spanien unter ihre Gewalt gebracht hatten, wieder welche er unweit Tours auf einer Ebene zwischen der Loire und Cher einen grossen Sieg erhielte, indem er bey 100000 Mann von ihnen samt ihrem Könige Abderame erlegte. Nach diesem nahm er Burgund, desgleichen auch nach des Hertzogs Eudonis Tode, Aquitanien weg, und als kurtz darauf der König Theodoricus IV starb, ersetzte er den vacanten Thron nicht, sondern führte unter dem Titel eines Hertzogs die souveraine Gewalt und Regierung über gantz Franckreich allein bis an seinen Tod; nahm aber alle Jahr neue Expeditiones vor, damit es innerlich im Reiche ruhig bliebe. Er erhielt an. 736 einen Sieg wieder die Friesen, und unterwarff sich das gantze Land, welches er auch zur Christlichen Religion bekehren ließ. Hierauf gieng er denen Saracenen, welche Morontes, der Gouverneur in Provence, nach Franckreich gelocket hatte, auf den Halß, und trieb sie an. 737 aus Avignon und dem niedern Languedoc, nachdem er ihres Königs Amormacha Armee an dem Fluß Berre in dem Thale Corbiere geschlagen hatte. Als die Sachsen inzwischen revoltiret, zwang er sie wieder zu dem tribut, der ihnen von Dagoberto I war erlassen worden; und hierauf jagte er Morontem aus dem Lande. An. 741 schickte der Pabst Gregorius III eine sollemne Ambassade an ihn, wieder die Langobarden um Hülffe zubitten; und als er sich nicht darzu verstehen wollte, ließ sich der Pabst mit ihm in Tractaten ein, um ihn zum Kayser in Occident zuerklären, zu welchem Ende er ihn schon zum voraus zum Consul in Rom ernennet hatte. Aber so wohl der Pabst als Carolus sturben in eben diesem Jahre, ehe die Sache zu Stande gekommen, und war dieser letzte zu Carisiaco oder Quiersi, einem Lusthause, an dem Flusse Oise, den 22 Oct. nachdem er ungefehr 50 oder 55 Jahr alt worden, und 26 Jahr regieret hatte, und wurde zu S. Denis begraben. Weil er ein kriegerisches Gemüthe und sonderbare Lust zu denen Waffen hatte, wurde ihm der Name Martellus gegeben. Ein gewisser Autor spricht von ihm, daß man aus allen seinen Thaten einen grossen Printzen, einen grossen Helden, und einen grossen Politicum, aber keinen allzufrommen Christen erblicke. Mit seiner ersten Gemahlin Rothrude, so um das Jahr 724 gestorben, zeugte er Carolomannum, Hertzog und Printzen in Franckreich, Pipinum, so König in Franckreich wurde, und Chiltruden, Odillonis, Hertzogs von Bayern, Gemahlin. Seine andere Gemahlin hieß Sonichilde oder Sunichilde, welche ihm Grifonem gebohren. Er hinterließ auch noch von unterschiedenen Concubinen 3 Söhne, als Remigium, so Ertz-Bischoff zu Rouen worden, und an. 771 oder 72 gestorben; Hyeronymum, genannt Graf und Abt von S. Quintin, einen Vater Fulradi, welcher Abt daselbst worden, auch an. 814 das Concilium zu Noyon unterschrieben; und Bernardum, welchen man für den ersten hält, der die Würde eines Abts mit der Gräflichen Dignität vereiniget. Kurtz vor seinem Tode hatte Carolus Martellus die Verwaltung des Reichs dergestalt unter seine Söhne getheilet, daß Carolomannus Austrasien und die Teutschen Provintzien; Pipinus aber Neustriam und Burgund bekam. Der Sohn aus der andern Ehe Grifo, wurde zuerst ausgeschlossen; endlich aber gab ihm der Vater etliche Städte von Neustria, Burgund und Austrasien, welches hernach zu vielen Unruhen Anlaß gegeben. *Gesta Reg. Franc.* p. 52. seqq. *Fredegar.* Contin. 106. sqq. *Chron. Fontanell. Annal. Metens.* ad an. 719. 729 736. *Roder. Tolet.* Hist. Arab. III. 11-14. *Paullus Diac.* Hist. Lang. VI. 46. *Daniel.* T. I.

Carolus, der älteste Sohn des Kaysers Caroli M. wurde an. 776 gebohren, und durch das Testament, welches sein Vater an. 806 aufgerichtet, zum Könige von Neustria oder West-Francken gemacht. Siehe Carolus M. Als der Pabst Leo III nach Franckreich kam, gieng er ihm entgegen, ihn zuempfangen. Sein Vater schickte ihn an. 784 wieder die Sachsen, da er einen völligen Sieg befochte. *Annal. Tilens.* ad an. 784. *ab Eckhart.* Rer. Franc. XXIV. 217. Anno 805 schlug er die Slaven oder Böhmen, und machte das gantze Land seinem Vater unterwürffig, erlegte den Hertzog Lechonem. *Annal. Loisel. Lauresham.* & *Poeta Saxo* ad an. 805. *ab Eckhart* XXVII. 29. Im folgenden Jahre, nachdem er durch das väterliche Testament Teutschland zu seinem Antheil bekommen, daher er auch Præfectus Germaniæ genennet wird, that er einen Zug wieder die Sorben-Wenden in Meissen und Osterland, schlug ihren Hertzog Miloduch nebst vielen von denen Feinden, und zwang die andern, den Christlichen Glauben anzunehmen, bauete auch viele Schlösser an der Elbe und Saale. An. 808 schickte ihn Carolus M. wieder den König in Dännemarck, da er denn die Sächsische Grentze wohl beschützte. Er starb noch vor dem Vater den 4 Dec. an. 811 ohne Kinder. *Annal. Eginhard. Bertinian. Metens. Loiselens.* ad an. 811. Pagi Critic. in Baron. T. III. *ab Eckhart* l. c. XXVIII. 15.

Carolus, ein Sohn Pipini I, Königs in Aquitanien, und Enckel Ludovici Pii, wurde nebst seinem Bruder Pipino II von der väterlichen Erbschafft durch den Groß-Vater ausgeschlossen. *Vita Ludovici Pii. ab Eckhart* Rer. Franc. XXIX. 87. Als er an. 849 seinem Bruder wieder Carolum Calvum bey Kayser Lothario Hülffe schaffen wollte, und ihm solches abgeschlagen wurde, besorgte er, man mögte ihn gar an Carolum Calvum auslieffern, und wollte zu seinen Bruder nach Aquitanien sich begeben, wurde aber von Königs Caroli Calvi Leuten angetroffen und in Arrest genommen. *Annal. Bertin.* ad an. 849. *Chron. Fontanell.* h. a. *ab Eckhart* l. c. XXX. 62. Man hielt lange Rath, was man mit ihm anfangen sollte, weil er doch wegen seiner Untreu und Meineydes des Todes schuldig wäre. Allein weil er doch Caroli Calvi Pathe und Vetter war, wollte er gnädig mit ihm verfahren, und ließ er ihm zu, daß er auf dem in Junio zu Chartres gehaltenen Synodo sich freywillig erklärte ein Mönch zuwerden, und auch alsobald eingekleidet wurde. *Chron. Fontanell.* h. a. *Annal. Bertin.* h. a. *ab Eckhart* l. c. 64. An. 854 echappirte er aus dem Closter Corbey nach Teutschland zu Ludovico Germanico, *ab Eckhart* l. c. 108. durch dessen Hülffe er an. 856 Ertz-Bischoff zu Mayntz wurde. *Serrarius. Annal. Fuldens.* h. a. *Ludolfus* Translat. Reliqq. 14. *ab Ekchart* l. c. XXXI. 16. An. 857 im October hielt er zu Mayntz ein Concilium von denen unter seine Dioeces gehörigen Bischöffen. *Annal. Fuldens.* & *Bertin.* An. 857. *ab Eckhart* l. c. 27. Ob es dieses oder ein andres gewesen, das um das Jahr 860 von ihm gehalten worden, und dessen der Pabst Nicolaus in einem Briefe an die Teutschen Bischöffe bey dem *Martene* und *Durando* Collect. Ampliss. T. I. p. 149.

p. 149. seq. gedenckt, stehet dahin. *ab Eckbart* l. c. 60. An. 863 den 4 Jun. hat dieser Ertz-Bischoff sein Leben beschlossen. *Annal. Fuldens. Hildesh. Quedlinburg. Chronogr. Saxo* & *Annalist. Saxo* ad h. a. *ab Eckbart* l. c. 100.

Carolus, König von Aquitanien, ein Sohn des Kaysers Caroli Calui und seiner ersten Gemahlin Hermentrudis, wurde mit Willen des Vaters zu Limoges den 15 Oct. an. 855 zum Könige von Aquitanien gecrönet. *Annal. Bertin.* ad anno 855. *ab Eckbart* Rer. Franc. XXX. 115. Wegen derer Troublen, die die Aquitanier erregten, als welche erst dem abgesetzten Pipino hernach Ludouico Germanico die Crone auftrugen, hatte Carolus Caluus grosse Mühe, den Sohn auf dem Throne zu erhalten. *ab Eckbart.* l. c. XXXI. 7. Er verheurathete sich anno 862, da er noch nicht einmahl 15 Jahr zurück gelegt hatte, wieder des Vaters Willen mit Humberti, eines Grafens Wittbe, Namens Ansgarde, und führte sich sonst noch unruhig wieder seinen Vater auf; muste sich aber in folgendem Jahre wieder submittiren. *Annal. Bertin.* ad an. 862. *Regino* ad an. 878. *ab Eckbart* l. c. 83. 84. 99. Endlich kam er durch einen traurigen Zufall um das Leben. Denn als er auf einen Abend zu Compiegne von der Jagd kam, wollte er einen grossen Herrn, Namens Albuinum zufürchten machen, und griff ihn bey dem Ausgang des Waldes an; als wenn er ihm das Pferd nehmen wollte, weil aber dieser wegen der Demmerung nicht wuste, wen er vor sich hatte, warf er Carolum auf die Erde nieder, und zerbrach ihm den Rückgrad, oder nach anderer Meynung hieb er ihn in den Kopff, welches einige in das Jahr 864, andere in das Jahr 870 setzen. *Annal. Metens.* ad an. 870. *Annal. Bertin.* ad an. 864. *ab Eckbart.* l. c. 105. Dieser Zufall machte, daß er den 29 Sept. an. 866 sterben muste. *Annal. Bertin.* ad an. 864. *ab Eckbart.* l. c. 127. *Regino* ad d. a.

Carolus, König von Prouence und einem Theil von Burgund, war ein Sohn des Kaysers Lotharii I und der Irmentrudis. Er bekam gedachte Länder nach des Vaters Tode an. 855 vermöge des Testaments und der an. 856. verglichenen Brüderlichen Theilung, wiewohl ihn sein Bruder Lotharius nicht wollte dazu gelangen, sondern ihn zum Geistlichen machen lassen. *Annal. Bertin.* ad an. 853. seq. *ab Eckbart.* XXXI. 2. 10. An. 858 trat Lotharius ihm 2 Bißthümer ab, hingegen versprach Carolus, weiln er ohne Kinder stürbe, sollte Lotharius sein Reich erben. *Baluzius* Dipl. in Adpend. Capitul. 79. *ab Eckbart.* l. c. 35. Es war Carolus gantz schwächlicher Natur, und hielt man ihn vor untüchtig der Königlichen Hoheit. Daher Carolus Caluus gern sein Reich an sich gezogen hätte und zu dem Ende an. 861. in Burgundien biß an die Stadt Mâcon streiffte, konte aber nichts ausrichten, als daß er einige Oerter ausplünderte, biß die Gesandten vom Ludouico und Lothario kamen, und ihn von Krieg abmahnten, sonst würden ihre Principalen mit ihm auch Krieg anfangen. *Annal. Bertin.* an. 861 *ab Eckbart.* l. c. 67. Endlich starb er an. 863 ohne Kinder. *Annal. Bertin.* ad an. 863 *ab Eckbart.* l. c. 93. *du Chesne* Hist. de Bourg. II. 9. *Sammarth.* Geneal. *Bouchet.* Hist. de Prou. V. 6.

Carolus, der jüngere Sohn Ludouici V, Vltramarini; siehe Carolus I, Hertzog von Lothringen.

Carolus, Graf von Prouence und Anjou; siehe Carolus I, König von Neapolis, &c.

Carolus, Graf von Valois, Alençon, &c. Königs Philippi III Audacis jüngster Sohn, Philippi IV Pulcri Bruder, wurde an. 1270 gebohren. Als der König Petrus von Aragonien anno 1282 nach vorher gegangener Sicilianischen Vesper den König Carolum von Neapel aus Sicilien verdrungen, that der Pabst Martinus IV denselben nicht allein in Bann, sondern schenckte auch das Königreich Aragonien dem Könige in Franckreich, Philippo III. mit dem Beding, daß es derselbe einem von seinen jüngern Söhnen als ein Lehen von dem Päbstlichen Stuhle geben sollte. Dieser gab hierauf das Recht diesem Carolo, welcher den Vater auch anno 1285 in dem Feld-Zuge dahin begleitete, und da er in der Graffschafft Barcelona einige Plätze inne hatte, sich würcklich König von Aragonien nennte. Weil aber sein Vater noch in selbigem Jahre starb, und die Armee gantz ruiniret war, muste er sich wieder zurücke ziehen. Endlich kam es an. 1291 gar zum Frieden, Krafft dessen Carolus auf Aragonien Verzicht that, und hingegen Königs Caroli II von Neapel und Grafen von Prouence Tochter heurathete, die ihm die Graffschafft Anjou und Maine zubrachte. An. 1295 commandirte er in dem Kriege in Guienne, und nachgehends wieder die Flandrer an. 1299, bekam den Grafen nebst dessen beyden Söhnen gefangen, zog nicht lange hernach an. 1301 in Italien, um seinem Vetter Carolo, Könige in Sicilien zu Hülffe zukommen, und nahm wieder den Willen seiner andern Gemahlin, Catharina de Courtenay, den Titel eines Kaysers von Constantinopel an. Pabst Bonifacius VIII machte ihn in besagtem Kriege in Sicilien zum Vicario und Defensore Ecclesiae, ernannte ihn zum Grafen von Romandiola, und beehrte ihn mit dem Titel eines Friedenmachers von Toscanien, nachdem er die Spaltung, welche die Florentiner in die sogenannte factiones derer Schwartzen und Weissen zertheilet, beygeleget hatte. Von der ersten Faction verjagte er unter andern den Pöeten Dantes Aligheri, welcher sodann, um sich zurächen, wieder diesen Carolum und das Hauß Franckreich hefftige Schmäh-Schrifften verfertigte. Nach diesem gieng Carolus, zu Folge eines zwischen ihm und dem Könige von Sicilien Carolo II zu Rom getroffenen Vergleichs, wieder dessen Gegen-König Fridericum, welcher aber durch den allgemeinen Ruff von seinem glücklichen Kriegs-Thaten erschrecket, seine Ankunfft nicht erwartete, sondern alle gemachte Conqueten von Apulien und Calabrien verließ, und um Frieden bat, welcher auch den 26 Sept. an. 1302 geschlossen wurde. Hierauf zerfiel Carolus mit Pabst Bonifacio VIII, welcher versprochen, ihm zur Abendländischen Kayserlichen Crone beförderlich zu seyn; nachgehends aber die Wahl des Ertz-Hertzogs von Oesterreich Alberti genehm hielt; dannenhero er wieder zurücke in Franckreich gieng, und daselbst an. 1305 zu Lyon des Pabsts Clementis V Crönung mit beywohnte. Hernach erwieß er seine Dienste, Zeit währender Regierung seines Vettern Ludouici X, da er aber die Verdammung des unschuldigen Staats-Ministers Enguerand von Marigni veranlaßte.

laßte. Siehe Marigni. Nach Ludouici X Tode machte er dessen Bruder Philippo V, nachmahligem König, die Regentenschafft in währendem Interregno streitig, erhielt aber nichts. Unter dem folgenden Könige Carolo Pulcro wurde er wieder den König von England nach Guienne geschickt, woselbst er alle zwischen denen Flüssen Dordogne und Garonne liegenden Lande eroberte, und die Engländer einen Frieden einzugehen nöthigte. Er starb endlich am Schlage zu Nogent le Roy den 16 Dec. oder wie andere wollen, den 9 Oct. an. 1325. Er hat 3 Gemahlinnen gehabt: die erste war an. 1289 Margaretha, Caroli II Königs von Sicilien Tochter, mit welcher er gezeuget Philippum VI, den erstern König von Franckreich aus dem Hauße Valois; Carolum, einen Stamm-Vater derer Grafen von Alençon, und 4 Töchter, davon Isabella an. 1296 an Joannem III, Hertzog von Bretagne, Joanna an. 1305 an Wilhelmum Bonum, Grafen von Holland, Margaretha an. 1310 an Guidonem von Chatillon, Grafen von Blois, verheurathet worden, Catharina aber in der Jugend gestorben. Diese erste Gemahlin starb an. 1299, worauf Carolus sich noch in demselben Jahre mit Catharina von Courtenay, einer Tochter Philippi, der ein Sohn des vertriebenen Kaysers zu Constantinopel Balduini II war, vermählte. Pabst Bonifacius VIII crönte sie an. 1300, sie starb aber an. 1307, nachdem sie einen Sohn Joannem, der wiederum gestorben, und 3 Töchter zur Welt gebracht, von denen die erste, Catharina, den Titel des Constantinopolitanischen Kayserthums ihrem Gemahl Philippo IV von Sicilien Printz von Tarento beylegte; die andere Joanna, an. 1318 Robertum von Beaumont heurathete, und die dritte, Isabella, Priorin zu Poissi und hernach Aebtißin zu Fonteuraud wurde. Carolus verheurathete sich an. 1308 zum drittenmahle mit Mathildis, einer Tochter Guidonis von Chatillon, Grafen von S. Paull, welche am 3 Oct. an. 1358 gestorben, nachdem er mit ihr gezeuget hatte: Ludouicum, Grafen von Chartres, der den 11 Nov. an. 1328 unverheurathet starb; Mariam, die an Carolum, Hertzog von Calabrien, Isabellen, die an Petrum I, Hertzog von Bourbon, und Blancam, die an den Käyser Carolum IV vermählet worden. *Nicol. Bergeron.* Valois Franc. *Sammarth.* Geneal. de France. *Daniel* Hist. de France T. II.

Carolus, von Alençon, der älteste Sohn Caroli von Valois, eines Stamm-Vaters derer Grafen von Alençon, trat Anfangs nach seines Vaters Tode die Regierung an, legte aber dieselbe wegen vieles Ungemachs, so sich dabey äusserte, bald wieder nieder, und begab sich in den Dominicaner-Orden, worwieder sich zwar seine Mutter sehr setzte, sich aber doch, weil der Pabst ihres Sohnes Beruff vor rechtmäßig erkannte, desselben Entschluß muste gefallen lassen. Er führte einen sehr demüthigen und unsträfflichen Wandel, und legte sich auf die Studien; ward auch endlich Ertz-Bischoff von Lyon, und starb anno 1375 *Sammarth.* Gall. Christ. T. I von Sommersberg Tab. Gen. T. I. p. 217.

Carolus, Hertzog von Berri, hernach von Normandie und Guienne, ein Sohn Königs Caroli VII von Maria von Anjou und ein Bruder Ludouici XI, war auf dem Schlosse Montils les-Tours den 28 Dec. an. 1446 gebohren, und führte Anfangs den Titel eines Hertzogs von Berri. An. 1464 ließ er sich durch den Hertzog von Bretagne Franciscum II und durch den Grafen von Charolois und nachmahligen Hertzog von Burgund, Carolum, unter der Hoffnung einer bessern Apanage bereden, daß er sich zum Haupt der wieder den König seinen Bruder gestiffteten Ligue dubien public aufwarff; aber gleich seinem Naturell nach sich nicht darzu schickte. Nachdem die Printzen ermelter Ligue den König zu einen Frieden gezwungen, ward dem Hertzoge an Statt Berri Champagne zur Apanage zugedacht. Weil aber unter währenden Tractaten die Normandie rebellirte, und sich Carolo ergab, ward ihm dieses Land davor gelassen. Es währte aber nicht lange, so fiel das Land theils wegen der heimlichen Anstifftung des Königs, theils weil sich Carolus von dem Hertzoge von Bretagne nach Gefallen regieren ließ, anno 1466 wieder von ihm ab. Er gieng hierauf 2 Jahr lang in der Irre herum, biß ihm auf Vermittelung des Hertzogs von Burgund Champagne zur Apanago gegeben ward, welches deswegen vor ihm vortheilhafft war, weil es an Burgund grentzte. Nichts destoweniger beredete ihn der König nachmahls, daß er davor Guienne annahm, und sich mit ihm völlig versöhnte. Er unterließ aber dennoch nicht mit dem Hertzoge von Burgund sein heimliches Verständniß fortzusetzen, wozu ihn sonderlich die Hoffnung der Heurath mit des Hertzogs von Burgund eintziger Tochter und künfftigen Erbin veranlaßte, welche nicht allein der Vater derselben zusagte, sondern auch des Königs eigene Minister zu befördern suchten. Allein an. 1471 ward der Hertzog von Burgund durch einen Frieden genöthiget, allem Verständniß mit dem Hertzoge von Guienne abzusagen, und im folgenden Jahr 1472 den 12 May starb dieser zu Bourdeaux, nachdem ihm sein Aumonier, Joannes Faure Versois, Abt zu S. Jean d'Angeli, wie man meynt, auf des Königs Anstifften Gifft beygebracht, und hinterließ nur 2 natürliche Töchter. *Comineus. Matthaeus* Hist. Lud. XI. *Sammarth. Daniel,* Hist. de Franc. T. II.

Carolus, von Franckreich, Hertzog von Orleans, war ein Sohn des Königs Francisci I, von der Claudia von Franckreich, gebohren zu S. Germain en Laye, denn 22 Jun. an. 1522. Er führte den Titel als Hertzog von Orleans, Bourbon, Angouleme, Chatelleraud, Grafen von Clermont und de la Marche, wurde Pair und Groß-Cantzler von Franckreich, wie auch Gouuerneur von Champagne und Brie. Sein Vater trug ihm an. 1542 das Commando über seine Armee auf, und schickte ihn wieder den Kayser in Luxemburg, da er Damuilliers, Montmedy, Arlon, Yuoi und Luxemburg wegnahm, aber zum Mißvergnügen des Königs die Armee unversehens verließ, um einem unvermutheten Treffen vor Perpignan beyzuwohnen; wodurch dann denen Käyserlichen Gelegenheit gegeben ward die eroberten Plätze eben so geschwind wieder einzunehmen, als sie dieselbe zuvor verlohren hatten; und überdiß traff der Printz bey seiner Ankunfft die Sachen zu keiner Schlacht disponiret an, wie er sich eingebildet hatte. Er war an. 1534 mit der Englischen Printzeßin Elisabeth versprochen worden. Hernach ward ihm in dem Frieden zu Crespy eine Oesterreichische Printzeßin nebst dem Hertzogthum Mayland oder denen Niederlanden zugedacht. Er starb aber an. 1545 an einem pestilentialischen Fieber, ehe die Sache konte erfüllet werden. Man machte sich grosse Hoffnung von ihm, indem er sehr viel Gaben

ben hatte. Allein sein Leben soll sehr unordentlich gewesen seyn. Ueberdiß lebte er in steter Wiederwärtigkeit mit seinen Bruder dem Dauphin, und war bey Francisco I besser gelitten, als dieser, daher man argwohnt, es habe Catharina von Medicis einigen Antheil an seinem Tode gehabt. *Sammarth.* Hist. Geneal. Franc. *Beucaire. Langei. Brantome.*

Carolus von Franckreich, Hertzog von Berri, war der dritte Sohn Ludouici des Dauphins von Franckreich, und ein Enckel Königs Ludouici XIV. Er war an. 1686 am 31 Aug. gebohren, und ward Hertzog von Berri, Alençon und Angouleme, Vicomte von Vernon, Andely und Gifors &c. Ritter derer Königlichen Orden auch des goldnen Vliesses. An. 1710 vermählte er sich mit Maria Louisa Elisabetha, einer Tochter Philippi II, Hertzogs von Orleans, so ihm an. 1711 eine Printzeßin, an. 1713 Carolum Hertzog von Alençon, und an. 1714 Louisam Mariam Elisabetham gebohren, so insgesamt zu zeitlich zur Welt gekommen, auch bald nach der Geburt gestorben. Er selbst verschied an. 1714 im May.

Könige von Navarra.

Carolus I, siehe Carolus IV, König von Franckreich.

Carolus II. der Böse zugenannt, König von Navarra und Graf von Eureux. Seine Eltern waren Philippus, Graf von Eureux, und hernach König zu Navarra durch seine Gemahlin Joanna, Königs Ludouici X in Franckreich Tochter. Er wurde nach seines Vaters Tode an. 1349 zu Pampelona gecrönet, kam 4 Jahr darnach in Franckreich, da er anfänglich unter dem Könige Philippo VI bey dem gantzen Hofe angenehm war. Nach dessen Tode aber bediente er sich des damahligen elenden Zustandes bey dem Kriege mit England, und suchte den Tractat, Krafft dessen seine Mutter mit diesen Bedingungen Navarra bekommen, daß sie gegen Angoulesme auf Champagne Verzicht gethan, (siehe Joanna, Königin von Navarra, und Philippus VI, König in Franckreich) umzustossen, forderte auch vor Angoulesme, welches die Engländer verwüstet, ein anderes Land. Der König Joannes II. gab ihm auch würckl. vor Angoulesme die Städte Mante u. Meulan in Normandie, um ihn zum Freunde zubehalten. Weil aber Joannes hierauf Angoulesme seinem Favoriten Carolo de la Cerda, Connetable von Franckreich, dem Carolus todt feind war, übergab, verdroß ihn dieses dergestalt, daß er gedachten Connetable an. 1353 auf dem Schlosse Aigle in der Normandie erstechen ließ. Der König Joannes pardonirte ihm zwar auch dieses wieder, weil er aber noch nicht ruhig war, sondern den Dauphin Carolum selbst wieder den Vater aufhetzte und sich mit England in ein Bündniß wieder Franckreich einließ, nahm ihn Joannes unvermuthet auf einem von dem Dauphin deswegen angestellten Gastmahl gefangen. Nachdem aber König Joannes bald hernach von denen Engländern in einer Schlacht gefangen und nach England gebracht worden, und in Franckreich grosse Unruhen entstunden, auch insonderheit Paris öffentlich rebellirte, (siehe Joannes II, König in Franckreich) ward er von seiner Partey befreyet; worauf er wegen seiner Mutter anfieng auf die Cron Franckreich Anspruch zu machen. Er wäre auch bey nahe in Paris zum König ausgeruffen worden, wenn nicht ein getreuer Bürger es noch verhindert hätte. Er verheerte indessen das gantze Reich, dergestalt, daß man die Rantzion vor Joannem II fast nicht aufbringen konte. Endlich als an. 1360 Friede wurde, ward er auch mit eingeschlossen; als aber kurtz vor dem Tode Joannis II der letzte Hertzog von Burgund starb, machte er auf dessen Succession Anspruch, und da Joannes dieses Hertzogthum seinem jüngsten Sohn Philippo dem Kühnen gab, erregte er einen neuen Krieg. Nachdem er aber anno 1364 eine Schlacht bey Cocherel verlohren, und der König in Franckreich, Carolus V, mit Aragonien sich in ein Bündniß einließ, ward er genöthigt an. 1365 zu Vernon einen Frieden zumachen, und in demselben auf Champagne, Brie und Burgund Verzicht zuthun; desgleichen Mante und Meulan gegen Montpellier auszuwechseln, und mit denen Plätzen in der Normandie und seiner väterlichen Erbschafft Eureux vergnügt zuseyn, auch Longueuille zurück zulassen. Als aber an. 1370 ein neuer Krieg zwischen Franckreich und England entstund, ließ er sich nicht allein in ein Bündniß mit dem letztern ein, sondern suchte auch den König in Franckreich, dem er bereits vor einiger Zeit Gifft beygebracht, mit Gifft zuvergeben. Es kam aber an Tag, worauf der König Carolus V, in Franckreich Eureux und die übrigen Plätze in der Normandie, der König in Castilien aber fast alles in Navarra wegnahm. An. 1386 ward wiederum eine solche Conspiration wieder den König Carolum VI in Franckreich entdeckt, worauf dieser König ihn auch mit einem in öffentlicher Versammlung derer Pairs abgefaßten Urtheil beschimpffte. Eine gleiche That wird ihm wieder den Grafen von Foix, Gasto Phoebus, beygemessen, welchen er durch des Grafen eigenen Sohn, den er beredet, daß es ein Liebes-Tranck sey, vergeben. Endlich starb dieser König im Jan. an. 1387 zu Pampelona. Sein Tod wird unterschiedlich erzehlet. Einige sagen, daß nachdem er sich ein Tuch, welches zuvor in Branntwein und Schwefel eingetuncket worden, einwickeln lassen, um dadurch seine natürliche Hitze wieder zuerlangen, welche durch sein liederliches Leben sehr geschwächet worden, oder wie andere wollen, um dadurch die Räude, und den Aussatz, so er an sich hatte, zu curiren, hätte besagtes Tuch, indem derjenige, so es zugenehet, den Faden nicht mit der Scheere abgeschnitten, sondern mit einem Lichte abgebrannt, ungefehr Feuer gefangen, wodurch er biß auf die Gebeine lebendig gebraten worden. Andere sagen, er sey in seinem Bette verbrannt, welches durch eine allzuheisse Bett-Flasche angezündet worden. Aber es scheint, daß das gemeine Volck damahls dergleichen Fabeln erdichtet, weil es durchgehends demselben gehäßig gewesen. Denn in dem Briefe, welchen der Bischoff von Acqs, als der vornehmste Minister des Königs von Navarra, an die damahlige verwittbete Königin von Franckreich geschrieben, wird gemeldet, daß er eines natürlichen Todes, wiewohl unter grossen Schmertzen, gestorben, und sich sehr bußfertig bezeuget. Er hinterließ von seiner Gemahlin Joanna, einer Tochter Joannis II, Königs in Franckreich, Carolum III, welcher ihm in der Regierung folgte. *Froissard.* III. *Juven.* des *Ursins* Vie de Carol. VI. *Aemil.* II. *Belleforet.* VII. *Mariana* VIII. *Garibay.* *Daniel* Hist. de France. T. II.

Carolus III, der Edele und andere Salomon zugenamet, wurde an. 1361 zu Mantes gebohren, succedirte an. 1386 seinem Vater, dem vorgedachten Carolo Malo, und wurde zu Pampelona gecrönet, worauf er seine Unterthanen mit solcher Gerechtigkeit, Klugheit und Freundlichkeit regierte, daß er den zuvor erwehnten

ten Titel verdienete. An. 1404 schloß er mit Carolo VI von Franckreich einen Frieden, welcher so denn um seinet willen die Herrschafft Nemours zu einem Hertzogthum machte. Er bauete die beyden Schlösser Taffala und Olite, auf welchem letztern er an. 1415 dieses zeitliche gesegnet, nachdem er 39 Jahr, 9 Monath und 7 Tage regieret hatte. Seine Gemahlin war Eleonora, des Königs Henrici II von Castilien Tochter, mit welcher er nebst unterschiedlichen Töchtern 2 Söhne Carolum und Ludouicum gezeuget hat, so aber beyde in der Jugend gestorben. *Monstrelet. Surita. Othenart. Mariana* XVIII--XX. &c.

Könige und Printzen von Neapolis ꝛc. Grafen von Prouence.

Carolus I, von Franckreich, des Königs Ludouici VIII Sohn, und S. Ludouici IX Bruder, wurde an. 1220 gebohren, und vermählte sich mit Beatrix, des Grafen von Prouence, Raimondi Berengarii V Tochter, Krafft welcher Heurath ihm sein Bruder, der sonst auf Prouence wegen seiner Gemahlin, die die älteste Tochter des letzten Grafen war, das beste Recht hatte, nicht allein diese Grafschafft, sondern auch noch Anjou und Maine gab. Darauf zog er mit diesem Königin ins gelobte Land, da er wieder die Ungläubigen grosse Tapfferkeit bewieß, und nachdem er von dannen wieder zurück gekommen, befand er, daß einige Städte in Prouence in seiner Abwesenheit reuoltiret hatten, und brachte dahero solche wieder zum Gehorsam, verglich sich auch mit seiner Schwieger-Mutter, die ihm einige Plätze vorenthielte. Nicht lange hernach bote ihm der Pabst, welcher mit Manfredo, König von Neapel und Sicilien, des Kaysers Friderici II natürlichem Sohn, grosse Streitigkeiten führte, und denselben excommuniciret hatte, die Crone von Sicilien an, die er aber sowohl als sein Bruder, der König Ludouicus IX, ausschlug. Der Pabst übergab hierauf ermelte Crone des Königs in England Henrici III Sohn Edmundo, und im Gegentheil machten die Römer Carolum zu ihrem Senatore oder Gouuerneur, und zwar auf Lebens-Zeit, da sonst diese Charge nur höchstens 3 jährig war, auch biß dahin an niemand als gebohrne Römer gegeben wurde. Dieses letztere aber stunde dem Pabste gar nicht an; dahero er, um solches zuverhindern, Carolo aufs neue Sicilien und Neapel anbot, mit diesen Bedingungen, daß er und seine Nachfolger solche als ein Lehen vom Römischen Stuhl besitzen, alle Jahre auf S. Petri 8000 Untzen Goldes bezahlen, und zum Zeichen der Lehens-Pflicht alle 3 Jahr einen weissen Zelter verehren, die Succession bey Abgang derer männlichen Erben auf die Weiber, und bey Ermanglung dieser auf den Römischen Stuhl zurücke fallen, Carolus hingegen das Senatoriat zu Rom nicht länger als 3 Jahr behalten, und weder er noch seine Nachfolger jemahls zugleich Kayser oder Könige der Lombardie seyn sollten. Hierein willigte Carolus, ob er gleich fast die Unmüglichkeit vor sich sahe, Manfredum zu dethronisiren, indem dieser oben in der Lombardie und bey sich in Sicilien eine gute Armee, und auf der See eine starcke Flotte hatte. Nichts desto weniger wagte ers, und war auch so glücklich, daß er vor seine Person an. 1265 zur See, wie im folgenden Jahre seine Armee durch die Lombardie nach Rom kam, worauf er theils durch Verrätherey, theils durch gutwillige Ergebung, theils mit einiger Gewalt die meisten Plätze in Neapel einbekam, und hierauf bey Beneuento den 26 Febr. anno 1266 Manfredo eine Schlacht liefferte, darinnen dieser mit der Crone auch das Leben verlohr. Doch blieb Carolus nicht lange ruhig. Denn Conradinus des Kaysers Friderici II hinterlassener rechter Sohn, dessen Vormund mit Manfredus gewesen, kam mit einer Armee aus Teutschland an. Carolus aber hatte wiederum das Glück, daß er Conradinum an. 1286 nicht weit von dem See Celano schlug, und ihn nebst seinem Vetter Friderico, dem letzten Erben des Hauses Oesterreich, gefangen bekam, worauf er allen beyden zu Neapolis die Köpffe herunter schlagen ließ. An. 1270 nahm Carolus einen Zug vor nach Tunis in Africa, woselbst der König in Franckreich, Ludouicus IX, sich bereits mit einer Armee, so mit dem Creutz bezeichnet war, befande. Er kam aber eben, da Ludouicus IX mit Tode abgieng, und die gantze Armee durch Kranckheiten u. Scharnützel geschwächet war; dannenhero man bald mit dem Könige zu Tunis Friede machte, als dieser sich erbot, den bißhero geweigerten Tribut an Sicilien doppelt zubezahlen. Immittelst waren die Unterthanen mit Carolo nicht gar wohl zu frieden. Denn es hatte ihnen derselbe bey Antritt der Regierung versprochen, die Rechte und Freyheiten, so ihnen ihr ehemahliger König Wilhelmus II verstattet, wiederzugeben. Weil er aber ein ehrgeitziger Printz war, der mit lauter grossen Unternehmungen umgieng, preßte er die Unterthanen mit allerley Auflagen. An. 1277 trat ihm die Printzeßin von Antiochia ihr Recht auf das Königreich Jerusalem ab, worauf er dem König von Cypern in der Besitznehmung zuvor kam. Nach diesem hatte er Willens, den Kayser Michaelem Palæologum zu Constantinopel zudethronisiren, und seinen Schwieger-Sohn Philippum, des vertriebenen Balduini II Sohn, wieder einzusetzen. Allein er machte durch die wegen derer hierzu nöthigen Kriegs-Kosten aufgelegte Imposten die Unterthanen schwürig, welche überdiß derer Frantzosen Freyheit gegen ihre Weiber nicht vertragen konten; insonderheit machte auch der König in Aragonien, Petrus, welcher des obgedachten Manfredi Tochter zur Ehe hatte, noch beständig Anspruch, und endlich ließ sich ein mißvergnügter Sicilianer, Joannes von Procida, so wohl von Aragonien, als dem Griechischen Kayser gebrauchen, einen allgemeinen Auffstand wieder Carolum anzurichten. Dieser Joannes zog von einem Orte zum andern in einer Mönchs-Kappen verkleidet, und brachte es endlich dahin, daß man an. 1282 am Oster-Tage, da man zur Vesper läutete, auf einmahl alle Frantzosen, so in gantz Sicilien waren, angriffe, und dieselben mit der grösten Grausamkeit hinrichtete; dergestalt, daß auch die Sicilianische Mönche und Priester selbst die bey ihnen herbergende Frantzösische Mönche und Priester durchgehends todtschlugen; viele ihrer eigenen Töchter, welche mit Frantzosen verheurathet und von ihnen schwanger waren, ums Leben brachten, und endlich so viel man aus denen Geschichten dieser Zeit Nachricht hat, keines einigen Frantzosen verschonet, nur einen Edelmann aus Prouence, Guillaume de Pourcelet, ausgenommen, dessen sonderbare Redlichkeit ihm aller Sicilianer Liebe und Hochachtung erworben hatte. Siehe Procida. Der König Petrus von Aragonien befande sich abgeredter Massen so gleich in der Nähe, da er denn das Königreich Sicilien ohne grosse Mühe einnahm. Das Neapolitanische Reich wollte gleichfalls reuoltiren; allein Carolus kam ihnen zugeschwinde über den Halß eroberte die Stadt Neapolis und ließ 150 derer vornehmsten

nehmsten Personen aufhencken. An. 1283 belagerte er Messina, der König von Aragonien aber zog ihn durch einen listiglich vorgeschlagenen Zweykampff, der an einem neutralen Orte zu Bourdeaux geschehen sollte, und wobey er selbst hernach nicht erschienen, davon ab. Der Pabst nahm sich zwar Caroli auf das äusserste an, that Petrum in Bann, und schenckte Aragonien einem Frantzösischen Printzen. Als aber Carolus im nächstfolgenden Jahre vorhatte, wiederum nach Sicilien zugehen, wurde sein Sohn, der Printz von Salerno, von dem Aragonischen Admiral mit List gefangen genommen und zwar nur 3 Tage vorher, ehe er mit einer guten Anzahl Schiffe zu ihm hätte stossen sollen. Nach einigen Monathen starb Carolus selbst in dem Castell Foggia in Apulien an. 1285, und hinterließ Carolum II in der Gefangenschafft derer Aragonier und einige andere Kinder. *Facellus. Ritius. Collenutius. Blondus. Villani. Wilhelm. de Nangis. Spondan. Bzouius. Raynald. Bouche* Hist. de Prou. *Daniel.* Hist. de France T. II.

Carolus II, der Lahme zugenannt, wurde bey seines Vaters Lebzeiten Printz von Salerno tituliret. Er wurde, wie im vorigen Articel gemeldet worden, an. 1284 von dem Aragonischen Admiral geschlagen und gefangen. Er war auch noch gefangen, als sein Vater Carolus I dieses Zeitliche gesegnete, und bekam nicht eher wieder seine Freyheit, als an. 1288, durch Vermittelung des Königs von England, weil er versprochen, Carolum, den Grafen von Valois zu überreden, daß er sich seiner Anforderung auf das Königreich Aragonien begäbe, wie auch den Pabst dahin zuvermögen, daß er Jacobum von Aragonien mit dem Königreiche Sicilien belehnete; zu dessen Versicherung er seine 3 Söhne mit 50 Edelleuten zu Geisseln gab. So bald er wieder auf freyen Fuß gestellet worden, kam er in Franckreich, und gieng von dannen in Italien, woselbst ihn Pabst Nicolaus IV von dem Eide, damit er den obigen Tractat beschworen, absoluirte, und ihn an. 1289 zu einem Könige von Neapolis und Sicilien crönte. Allein er konte seinen Zweck doch nicht erlangen. Denn weil Carolus von Valois auf Aragonien Verzicht that, der König in Franckreich auch mit Jacobo Friede machte, war dieser Carolo zu mächtig, und nachdem beyde Partheyen des Krieges müde waren, blieb es in dem Frieden an. 1295 dabey, daß Carolus mit Neapel sich begnügte, und auf Sicilien renuncirte. Er starb an. 1309. Mit seiner Gemahlin Maria, Stephani V Königs in Ungern Tochter, und Ladislai IV, so ohne Erben verstarb, Schwester, bekam er ein Recht auf bemeltes Königreich. Er zeugte mit derselben 10 Söhne und 5 Töchter. Die Söhne waren Carolus Martellus, König in Ungern; Ludouicus, Bischoff von Toulouse und Pamiez, so nachgehends canonisirt wurde; Robertus, welcher ihm in Neapolis succedirte; Philippus, Printz von Tarento und Titular-Kayser von Constantinopel; Raimond Berengarius, Graf von Prouence; und Tristan, davon jener unverheurathet, dieser aber gantz jung starb; Joannes und Ludouicus, beyderseits Hertzoge von Durazzo, worunter der letzte keine Leibes-Erben nach sich liesse; Petrus, Graf von Grauine, Tempestas zugenamet, welcher in der Schlacht bey Montecatini in Toscana, welche die alldasige Gibelliner wieder die von Florentz und deren Neapolitanische Hülffs-Völcker den 31 Aug. an. 1315 gewannen, getödtet wurde. Die Töchter waren Margaretha, des obgedachten Caroli, Grafen von Valois Gemahlin, die demselben Maine und Anjou zubrachte; Blanca, so an Jacobum II, König von Aragonien; Eleonora, welche an Fridericum, König von Sicilien, und Maria, so mit Sanctio, dem Könige von Majorca, vermählet wurde. *Pandulf. Collenut. Paul. Aemilius. Surita. Villani. Spondan. Nostradam. Ruffi. Bouche. Besold. Daniel.* Hist. de France T. II.

Carolus III, der Friedens-König, oder der Kleine zugenannt, Ludouici, Hertzogs von Grauine Sohn, und Joannis, eines Hertzogs von Durazzo, so von Carolo II dem Lahmen herstammete, Enckel. Er war erst Hertzog von Durazzo, und stund bey der letztern Königin von Neapel, aus dem Hause derer Grafen von Prouence, Joanna I, in grossen Gnaden, die ihn auch mit ihrer nahen Verwandtin vermählte, und zu ihrem Nachfolger bestimmte. Er ließ sich aber von Ludouico, dem Könige in Ungern, der nach dem Tode der Joannæ das beste Recht hatte, und der Joannæ todtfeind war, desgleichen von dem Pabst Vrbano VI, den sich Joanna durch Hegung des Gegen-Pabsts Clementis VII zum Feinde gemacht, bereden, daß er wieder sie die Waffen ergriff, und nachdem ihm Ludouicus sein Recht auf Neapoli abgetreten, Joannam zu verjagen suchte. Diese ward hierdurch bewogen, Ludouicum von Anjou, des Königs in Franckreich Joannis II Sohn, zu adoptiren, und zu ihrem Nachfolger zuernennen. Ehe aber dieser ankam, eroberte Carolus Neapel an. 1381, da er denn die Königin Joanna gefangen bekam und selbige umbringen ließ. Nachdiesem bekam er die Lehn vom Pabst Vrbano VI, und ließ sich zum Könige von Neapolis und Sicilien crönen, wie auch zum Grafen von Prouence ernennen. Ludouicus von Anjou nahm zwar auch den Königlichen Titel an, und kam mit einer starcken Armee nach Neapel, weil aber Carolus alle Gelegenheit zuschlagen vermiede, ward solche durch Mangel an Prouiant und die grosse Hitze gantz aufgerieben, und Ludouicus starb endlich selbst an. 1384, worauf Carolus in Ruhe König blieb. Er gerieth aber mit dem Pabst Vrbano in Uneinigkeit, welcher ihn sodann in den Bann that. Nach diesem gieng er in Ungern, um daselbst nach des Königs Ludouici Tode Besitz von der Crone zunehmen: er wurde aber auf der verwittbeten Königin Anstifften, welche ihren Schwieger-Sohn Sigismundum gerne auf den Thron erheben wollte, an. 1386 bey Ofen im 41 Jahre seines Alters getödtet. Mit Margaretha von Durazzo, Ladislai Königs in Neapolis und Ungern Tochter, zeugte er nebst Maria, die in der Jugend gestorben, Joannem II, König von Neapolis und Grafen von Prouence. *Gobelin. Collenut. Summonte. Cromerus. Spondan. Ruffi* Hist. des Comt. de Prou. *Bouche* Hist. de Prouence IX. &c.

Carolus IV, des unten gedachten Caroli von Anjou des I Sohn, Titular-König von Neapolis, Sicilien und Jerusalem, Graf von Prouence &c. wurde von seines Vaters Bruder, Renato, Titular-Könige von Neapolis, an Kindes Statt angenommen: welchem er auch an. 1480 in der Graffschafft Prouence succedirte, und von ihm zugleich das Recht auf Neapel, Sicilien und Jerusalem erhielte. Er besaß aber diese Würde nicht lange, sintemahl er den 10 Dec. an. 1481 starb, nachdem er den König in Franckreich, Ludouicum XI, dem er unter allen Printzen vom Geblüt iederzeit am getreuesten angehangen, zu seinem Erben eingesetzt. Mit seiner Gemahlin Joanna von Lothringen,

gen, welche in einem Jahr mit ihm gestorben, hat er keine Kinder gezeuget. *Nostradamus. Ruffi. Bouche* Hist. de Provence. *Daniel* Hist. de France. T. II.

Carolus, Roberti, Königs von Neapolis einiger Sohn und Caroli II Enckel mit dem Zunamen Illustris, wurde erstlich von einigen der Fürst ohne Land genennet, biß ihn endlich sein Vater zum Hertzoge von Calabrien und Gouverneur seiner Italiänischen Landschafften machte, welche Charge er auch sehr rühmlich verwaltete, indem er Fridericum, der sich zum Könige von Sicilien gemacht, und Castruccium Castracani nebst denen Gibellinen wieder den König Robertum verhetzet hatte, aus Sicilien verjagte. Dieses tapffere Verhalten bewog die Florentiner, daß sie ihn zum Gouverneur ihrer Stadt erwehlten, und den 30 Jul. an. 1326 mit grosser Pracht annahmen; worauf er nach Neapolis gieng, sich des Kaysers Ludouici Bauari Unternehmen wieder seinen Vater zu wiedersetzen, und daselbst den 10 Nou. an. 1328 starb. Seine erste Gemahlin war Catharina von Oesterreich, des Kaysers Alberti I Tochter; seine andere, Maria, eine Tochter Caroli, Grafen von Valois, mit welcher er unterschiedliche Kinder, sonderlich die Princeßin Joannam, welche dem Könige Roberto succedirte, gezeuget hat. *Petrarcha* Epist. ad Donat. X. *Summonte* Hist. de Napol. *Bouche* Hist. de Provence. *Villani.*

Carolus, Hertzog von Durazzo, ein Sohn Joannis von Sicilien, welcher der 8 Sohn Caroli II war. Er heurathete an. 1343 seine Muhme Mariam, eine Tochter Caroli, Hertzogs von Calabrien ohne Vorbewust der Königin Joannæ, so ihre Schwester war. Hernach machte ihn diese Joanna zu ihrem General und Gouverneur des Königreichs Neapolis, nachdem sie ihren Gemahl Andream, König in Ungern, durch ihn hatte stranguliren lassen. Denn sie fürchtet sich für Ludouico, König in Ungern, des Andreæ Bruder, welcher auch nach Italien kam, und Carolum von Durazzo in eben der Stadt und demselben Gemache, darinnen Andreas war getödtet worden, umbringen ließ, welches den 21 Jan. an. 1348 geschehen. Er hatte 4 Töchter gezeuget, davon 3 in ihrer Jugend verstorben, Margaretha aber an Carolum III, König von Neapolis, vermählet worden. *Villani. Summonte.*

Carolus, von Anjou, Printz von Tarento, Hertzog von Calabrien, Graf von Roussillon, du Maine, &c. war ein Sohn Ludouici von Franckreich des I dieses Namens, und ein Bruder des Königs Ludouici II von Neapolis. An. 1389 wurde er zum Ritter S. Dionysii von dem Könige Carolo VI gemacht, und anno 1401 begleitete er seinen Bruder auf der Reise nach Neapolis, starb aber nach seiner Wiederkunfft zu Angers an. 1404.

Carolus, von Anjou, der I dieses Namens, Graf von Maine, &c. der dritte Sohn Ludouici II, Königs von Neapolis, wurde an. 1414 gebohren. Er wohnte denen Kriegen wieder die Engländer bey unter Carolo VII, der ihn zu seinem General-Lieutenant in Languedoc und Guienne machte. Unter dem Könige Ludouico XI befand er sich an. 1465 in der Schlacht bey Montleheri, und starb den 16 April an. 1472. Mit seiner andern Gemahlin, Isabella von Luxemburg, zeugte er nebst einer Tochter Louise, Carolum IV, König von Neapolis.

Könige in Schweden.

Das Königreich Schweden hat 12 Könige des Namens Carolus, darunter aber die ersten 6 Theils nicht recht bekannt sind, Theils nichts merckwürdiges gethan haben. Sie werden aber gemeiniglich in folgender Ordnung gesetzt: Carolus I soll von A. M. 2257 biß 2309 regieret haben. Carolus II von A. M. 3408 biß 3456. Carolus III von A. C. 130 biß 169. Carolus IV von A. 670 biß 676. Carolus V von A. 676 biß 685. Carolus VI von A. 856 bis 868. *Loccenius* Hist. Suec.

Carolus VII, zugenannt Schwercherſohn, maßte sich unter dem Vorwande, den Tod Erici IX des Heiligen zurächen, an. 1160 des Königlichen Throns an, und weil er schon König in Gothland war, so vereinigte er solche Provintz mit Schweden. Seine Regierung währte nur 7 Jahr, immassen ihn Canutus S. Erici Sohn, welcher ihm Schuld gab, er hätte seines Vaters Tod mit verursachen helffen, unversehens zu Wisingsö um das Jahr 1168 überfiel, und tödtete. Unter ihm ist das Ertz-Bißthum Upsal von dem Pabste Alexandro III an. 1164 gestifftet worden. *Olaus Magnus* Hist. Suec. XIX. *Pufendorf.* Einleit. zur Hist. *Loccenius* III.

Carolus VIII, sonst Cnutson genannt, wurde erwehlet, nachdem Ericus Pomeranus, der alle 3 Nordische Reiche besessen, abgesetzt worden, und dessen Nachfolger Christophorus Bauarus bald darauf gestorben. Es sonderten sich die Schweden durch seine Wahl von der Calmarischen Vnion ab, und meynten unter andern gnugsam darzu befugt zuseyn, weil auch die Dänen ohne geschehene Communication Christianum I von Oldenburg erwehlet hatten. Carolus wollte anfänglich Ericum Pomeranum, der sich auf der Insel Gothland aufhielt, und die Schweden mit Capereyen incommodirte, vertreiben. Es kam aber diesem Christianus I von Dännemarck zu Hülffe, und Ericus retirirte sich nach Pommern. Die Dänen hingegen suchten Gothland zu behaupten, worauf ein hefftiger Krieg entstund. Ob auch gleich an. 1451 ein Friede geschlossen wurde, darinnen die Sachen wegen Gothland und Norwegen, in welchem letztern Reiche Carolus gleichfalls zum Könige war angenommen worden, ausgesetzt blieben; so währte doch derselbe nicht lange, und es bemüheten sich die Dänen aufs äusserste, das Königreich Schweden wieder an sich zu ziehen. Das ärgste war, daß der König Carolus sich mit dem Ertz-Bischoffe von Upsal veruneiniget, und die Geistlichkeit durch reducirung einiger Güter wieder sich gereitzet hatte. Denn hierdurch kam es an. 1457 zu einer Revolte, und der König muste an. 1458 das Land verlassen. Er gieng zu Schiffe nach Dantzig, und hatte einen grossen Schatz bey sich, welchen er denen Creutz-Herren auf gewisse Güter, die aber im Polnischen Kriege abgebrannt worden, liehe. Hierauf nahmen die Schweden noch in demselben Jahre Christianum I zu ihrem Könige an, der sich aber durch Ausschreibung schwerer Contributionen bald verhaßt machte, auch mit dem Ertz-Bischoffe zu Upsal zerfiel. Wiewohl er nun denselben gefänglich nach Coppenhagen führen ließ, so brachte es doch der Bischoff von Lincöping dahin, daß an. 1463 die Dänen das Königreich Schweden räumen musten. Worauf noch in demselbigen Jahre Carl Cnutson aus Preussen zurücke beruffen und mit grossen Freuden als König angenommen wurde. Doch währte auch dieses Glück nicht lange, sintemahl er sich mit dem Bischoffe zu Lincöping nicht vertragen konte, auch an dem nunmehr befreyeten Ertz-Bischoff von Upsal

Upsal einen heimlichen Feind beständig behielte. Denn sobald dieser letztere in Schweden angekommen, und von dem Bischoffe zu Lincöping empfangen war, maßte er sich der Regierung des Reichs an, schwur dem Könige Christiano zwar zum Schein ab, verwarff aber König Carln, und verordnete 4 Gouverneurs über Schweden. Carolus setzte sich zwar zur Gegenwehr, allein seine Völcker wurden geschlagen, und er muste gar an. 1462 öffentlich zu Stockholm das Königreich Schweden verschweren, dagegen aber mit einigen Gütern in Finnland zufrieden seyn. Hierauf entstunden grosse Verwirrungen, indem nicht alle dem Ertz-Bischoff gehorchen wollten. Und endlich kam es dahin, daß an. 1466 Ericus Axelson zum Gouverneur des Reichs erwehlet wurde. Wodurch dennoch die innerlichen Unruhen sich nicht verminderten, sondern nur vermehrten. Denn es gerieth der Gouverneur und Ertz-Bischoff hart an einander, und da bey solchem Unwesen der gemeine Mann wieder ein Verlangen zu dem Könige Carl hatte, willigte der Gouverneur um so viel lieber darein, weil seine Partey die schwächste war. Derohalben ward Carl Cuntson an. 1468 wieder ins Reich beruffen, konte aber dessen geruhige Besitzung nicht erlangen, weil die innerlichen Streitigkeiten noch immer fortgiengen, worüber er endlich an. 1470 zu Stockholm ohne Männliche Erben starb. *Jo. Magnus. Krantz. Loccenius* V. *Puffendorf. Vertot.* Hist. des Reuol. de Suede, &c.

Carolus IX, ein Sohn Gustavi I. Es hatte Gustavus I drey Söhne, Ericum, Joannem und Carolum, unter welchen Ericus wegen seiner üblen Aufführung des Reichs entsetzet worden, Joannes aber selbiges biß an. 1592 regieret. Dieser hatte mit einer Polnischen Printzeßin einen Sohn Sigismundum gezeuget, welcher von denen Polen zum Könige war erwehlet worden, und nach dem Tode seines Vaters auch das Königreich Schweden einnehmen wollte. Weil er sich aber zu der Catholischen Religion bekannte, die Schweden in Gegentheil gleich nach dem Tode Joannis an. 1593 einen Schluß gemacht hatten, daß diese Religion durchaus nicht sollte geduldet werden, entstunden hierüber verschiedene Miß-Verständnisse, bey welchen Carolus, der anno 1560 von seinem Vater zum Hertzoge von Sudermannland war gemacht, und an. 1589 von seinem Bruder Joanne zum Mit-Regenten angenommen worden, vor die Freyheit und Religion des Volcks redete. Ob nun gleich denselbigen an. 1594 Sigismundus zum Gouverneur bestätiget, wuchsen doch die Mißhelligkeiten dergestallt, daß es zu einem Kriege ausbrach, indem Sigismundus mit Polnischen Völckern nach Schweden gieng, aber an. 1598 mit Verlust zurücke getrieben wurde. Die Schweden kündigten darauf an. 1599 Sigismundo den Gehorsam auf, und an. 1600 schlossen sie auf einem Reichs-Tage denselben nebst seinem Sohne Vladislao gäntzlich von der Crone aus. Carolus hatte zwar die höchste Gewalt, führte aber den Königlichen Titel nicht, als welchen er erst auf inständiges Bitten anno 1604 annahm, u. hierauf gieng der Krieg mit denen Polen recht an, in welchem Carolus nicht sonderlich glücklich war, vornemlich aber an. 1605 eine grosse Niederlage bey Kirchholm erlitte, dabey er kaum selbst mit dem Leben darvon kam. Doch kam ihm zustatten, daß die Polen selbst untereinander nicht einig waren. Also wurde der Krieg fortgesetzt. Zu gleicher Zeit aber ließ sich der König auch mit in die Rußische Unruhe einflechten, indem die Russen ihren Demetrium todt geschlagen, und den Suski zum Groß-Fürsten aufgeworffen hatten, welcher bey Carolo Hülffe suchte, die ihm auch unter dem Commando Jacobi de la Gardie zugeschickt wurde. An. 1607 ließ sich Carolus auf einer Versammlung derer Reichs-Stände crönen, und wurde die Verwerffung Sigismundi und seines Geschlechts nochmahls wiederhohlet. In Liefland eroberte der Schwedische General, Joachim Frid. Graf von Mansfeld zwar die Stadt Weissenstein, konte aber sonst nicht viel ausrichten; auch machte dieser General im folgenden Jahre ohne Vorbewust des Königs einen Stillstand, den er aber auf dessen Befehl wiederum brechen muste. Auch wollten die Friedens-Tractaten, die zwischen Polen und Schweden gepflogen wurden, keinen Fortgang erreichen. In Moscau liessen die Sachen ziemlich nach derer Polen Wunsch, indem die Moscowiter den Suski denen Polen übergaben, und ihre Crone dem Polnischen Printzen Vladislao antrugen. Die Schweden nahmen sich der Sache um so viel eifriger an, konten aber so viel nicht ausrichten, massen die Polen in Liefland wiederum mächtig wurden, und der König von Dänemarck, Christianus IV sich zu einem Kriege wieder Schweden anschickte, welcher auch an. 1610 seinen Anfang nahm, da denn die Dänen zwar die Stadt Calmar eroberten, aber die Stadt Christianopel einbüsseten, und zu Felde den Kürtzern zogen. Bey welchem allen der Königliche Printz Gustavus Adolphus, ob er gleich nur 16 Jahr alt war, grosse Proben seiner Tapfferkeit abgeleget. Um selbige Zeit wurde auch der Krieg in Moscau mit grosser Hefftigkeit fortgesetzet, sintemahl der Schwedische General de la Gardie, da er sahe, daß mit denen Moscowitern nichts anzufangen, die versprochene Plätze, insonderheit Kexholm forderte. Als solche die Moscowiter nicht abtreten wollten, wurden sie von denen Schweden gezwungen, sich unter ihre Protection zubegeben, und einen von ihres Königs Carls Söhnen zum Groß-Fürsten anzunehmen, welches aber ohne Vorbewust des Königs Carls geschahe. Im übrigen verursachte dieser dreyfache Krieg, und weil es mit denen Dänen nicht allezeit nach Wunsche gieng, Carolo grosse Sorge, worüber er endlich an. 1611, nachdem er in dem Nov. einen Reichs-Tag ausgeschrieben, und die Armeen in die Winter-Qvartiere geschickt, von einer Schwachheit überfallen wurde, so daß er den 26 Oct. Krafft- und Sprach-loß nach Nicöping kam, und den 4ten Tag darauf im 61 Jahre seines Alters starb. Er hat 2 Gemahlinnen gehabt, Annam Mariam, des Chur-Fürsten Ludwigs in der Pfaltz Tochter, und als diese gestorben, Christinam, Hertzogs Adolphi von Hollstein Tochter, so an. 1617 dieses Zeitliche gesegnet. Mit der ersten hat er Catharinam gezeuget, die an Joannem Casimirum, Pfaltz-Grafen am Rhein zu Zweybrücken anno 1615 vermählet worden, und Carolum Gustavum gebohren, der die Schwedische Crone an das Pfältzische Hauß gebracht. Mit der andern hat er Gustavum Adolphum gezeuget, der ihm im Reiche nachgefolget. Er hat auch einen natürlichen Sohn gehabt, Carolum Carlson von Gyldenhielm, Baron von Berquara. *Loccenii* Hist. Suec. VII. VIII *Lubiensky* in profectione Sigismundi III in Sueciam, & de motu ciuili in Polonia I & II. *Piasecius* in Chron. *Puffendorfs* Schwed. Hist. *Vertot.* Hist. des Reuol. de Suede.

Carolus X Gustavus, ein Sohn Joannis Casimiri,

ri, Pfaltz-Grafen am Rhein aus der Zweybrückischen Linie, und der Catharinæ, einer Tochter Caroli IX, und Schwester Gustaui Adolphi. Er wurde den 8 Nov. an. 1622 gebohren; und gleichwie an seiner Auferziehung nichts ermangelte, und er selbst zu Erlernung mancherley Wissenschafften so grosse Neigung bezeigt hatte, daß man ihm auf Grotii Ermahnung davon zurück halten müssen; also machte er sich durch seine Geschicklichkeit bey denen Schweden beliebt, insonderheit aber übte er sich in Kriegs-Sachen. Dannenhero ihm auch in Ausgange des 30 jährigen Krieges das Commando der Schwedischen Armee aufgetragen wurde. Nachdem sich auch die Königin Christina entschlossen, nicht zu heurathen, ernennte sie ihn an. 1650 bey ihrer Crönung zu ihrem Erben und Nachfolger, welches sie an. 1654 bestätigte. Man bemühete sich aber gleichwohl eine Heurath zwischen ihm und der Christina zu stifften, damit nicht etwan diese durch anderweitige Verheurathung zu innerlicher Unruhe Gelegenheit geben mögte. Christina aber machte, daß diese Furcht gar bald verschwand, indem sie an. 1654 freywillig die Regierung ablegte, und das Reich Carolo Gustauo völlig übergab, welcher um ihr alle Gelegenheit zu Besorgniß und Verdruß zu benehmen, seit dem er zum Nachfolger erkläret worden war, sich auf der Insel Oeland gantz stille gehalten, sich in keine Staats-Geschäffte gemischet, auch nicht den geringsten Wiederwillen bezeigt hatte, als ihm die Königin das Gouuernement über die Teutschen Prouintzien abgeschlagen. Dieser nun, da er die Regierung angetreten, befand alsobald, daß durch gar zu grosse Freygebigkeit seiner Vorfahrin die Reichs-Einkünffte sehr geschwächt waren, brachte es derowegen in dem an. 1655 gehaltenen Reichs-Tage dahin, daß man den 4ten Theil von denen Cron-Gütern, so seit des Königs Gustaui Adolphi Tode weggeschencket worden, samt einigen andern zur Crone gehörigen Stücken wieder einzog. Was seine auswärtigen Verrichtungen anlangt, so hatte sich der Streit mit der Stadt Bremen wegen ihrer Immedietæt bereits unter der Königin Christina erhoben, und brachte es dahin, daß an. 1654 ein Vergleich getroffen wurde, in welchem man die Sache biß auf eine andere Zeit aussetzte. Dennoch aber muste die Stadt dem Könige huldigen, auf die Art, wie sie an. 1637 dem letztern Ertz-Bischoffe gehuldiget hatte. Bald darauf nahm der Polnische Krieg seinen Anfang, weil der König vor nöthig befand seinem Adel etwas zuthun zuschaffen. Ob nun gleich an. 1635 ein Stillstand zwischen Polen und Schweden auf 26 Jahr geschlossen, und diese Zeit noch nicht verflossen war, meynte dadurch der König, daß er an diesen Stillstand nicht gebunden sey, weil sich der König in Polen, Joann Casimir, unterstanden, wieder die Translation der Schwedischen Crone auf Carolum Gustauum bey der Königin Christina zu Upsal durch seinen Abgesandten zu protestiren; dem aber damahls die Königin zur Antwort gegeben: **Mein Vetter wird euch mit 30000 Zeugen beweisen, daß er rechtmäßiger König in Schweden seye.** Also gieng der Krieg an. 1655 an, nachdem die Polen in ihrer ersten Gesandschafft keinen rechten Ernst bezeigten, die andere aber zu spät kam. Der Schwedische General Wittenberg gieng durch Hinter-Pommern und Neu-Marck in Polen, dem sich zwar die Militz von Groß-Polen bey Usci an der Netz bey 15000 Mann starck entgegen setzte; aber als es Ernst werden wollte, ergaben sie sich an den König von Schweden. Da dieser nun selbst in Polen ankam, fiel ihm alles hauffenweise zu. Er conjungirte sich bey Conim mit dem General Wittenberg, und gieng auf den König Joann Casimir loß. Warschau und andere Städte ergaben sich ohne Wiederstand, und da er nach Cracau marchirte, schlug er bey Czernowa dem König von Polen mit 10000 Mann, und bald darauf die übrige Polnische Armee bey dem Flusse Donaica 8 Meilen von Cracau. Joann Casimir retirirte sich nach Schlesien, und Carl Gustau bemeisterte sich innerhalb 3 Monathen des gantzen Königreichs Polen, wenig Oerter ausgenommen, worauf sich auch Lithauen ihm unterwarff, und er bereits Anstalt machte sich crönen zulassen. Der Chur-Fürst von Brandenburg zog zwar in Preußen seine Völcker zusammen, ungeachtet man schon in Tractaten stund; doch so bald der König von Schweden ankam, ergaben sich die vornehmsten Städte in Preußen, einige Brandenburgische Trouppen wurden geschlagen, und der Chur-Fürst beqvemte sich an. 1656, mit dem Versprechen, daß er das Hertzogliche Preußen ins künfftige als ein Lehen von der Cron Schweden recognosciren wollte. Diese grosse Progressen machten fast gantz Europa stutzig, daß man daher allenthalben bedacht war, selbige, zu hemmen. Der König Joann Casimir, wurde dadurch aufgemuntert, da sich Carl Gustau in Preußen aufhielt, wieder nach Polen zugehen, und die Polen fielen mit Hindansetzung aller Eid-Schwüre hauffenweise von denen Schweden ab. Hierauf setzte es viele Treffen, die bald vor die eine, bald vor die andere Partey glücklich abliessen. Der Polnische General Czarnecki wurde bey Golombo von dem König Carl Gustau geschlagen. Im Gegentheil zog der Schwedische General, Marggraf Fridrich von Baaden, bey Mareka an der Weichsel den Kürtzern. Hertzog Adolph Joann, des Königs Bruder, befochte einen guten Sieg wieder den Czarnecki bey Gnesen, da sich unterdessen der König vergeblich bemühete die Stadt Dantzig unter sich zubringen, weil ihr die Holländer mit 48 Kriegs-Schiffen zu Hülffe kamen. Auch rieffen die Polen die Tatarn zu Hülffe, daher sich der König in Schweden mit dem Chur-Fürsten von Brandenburg in Tractaten einließ; Wiewohl unterdessen Warschau mit Accord an die Polen übergieng, den aber die Polen nicht hielten, sondern den General Wittenberg nebst andern Officirern gefänglich nach Samoiski führeten. Da nun die Conjunction mit dem Chur-Fürsten von Brandenburg noch in selbigem Jahre an. 1656 erfolgte, kam es bey Warschau zu einem blutigen Treffen, welches 3 Tage, als den 18, 19 und 20 Iul. währete, und darinnen die Polen und Tatarn den Kürtzern zogen, wiewohl nach der grossen Menge von Völckern zu rechnen, deren nur wenige und nicht über 4000 geblieben seyn sollen. Die Frucht dieses Sieges war aber so sonderlich nicht, sintemahl der König Mangel am Gelde litte und der Chur-Fürst von Brandenburg anfieng zu wancken, dahero auch der König von Schweden, um ihn beyzubehalten, demselben die Souuerainitaet von Preussen nebst andern Vortheilen einräumete. Die Polen machten auch hin und wieder denen Schweden noch viel zuschaffen, weswegen dieser den Fürsten Ragoczy in Siebenbürgen an sich zog, welcher bey solcher Gelegenheit die Polnische Crone davon zutragen gedachte. Im Gegentheil thaten die Moscowiter einen Einfall in Liefland, belagerten zuvor die Stadt Riga ver-

vergeblich, thaten aber doch hin und wieder grossen Schaden. Unterdessen nahm sich das Oesterreichische Hauß dieser Sache mit Ernst an, wie nicht weniger die Holländer, welche endlich den König in Dänemarck, Fridericum III, dahin brachten, daß er denen Schweden eine gefährliche Diversion machte. So bald der König Carolus Gustavus solches vernahm, gieng er an. 1657 mit ungläublicher Geschwindigkeit aus Polen, wo es ohne diß mit seinen Sachen sehr übel aus sahe, in das Holsteinische und so dann ferner in das Königreich Dänemarck. Da unterdessen Ragoczy, weil er auf Einrathen des Königs den sichersten Weg nicht ergreiffen, von denen Polen und Tatarn geschlagen, u. zu einem schändlichen Accord gezwungen wurde. Der König von Schweden, da er innerhalb 14 Tagen alle von denen Dänen eingenommene Plätze wiederum erobert, that grosse Progressen im Holsteinischen, eroberte die Stadt Friedrichs-Oede innerhalb etlichen Stunden, und schlug 5000 Mann Dänische Völcker, so dabey stunden. Ingleichen hatten auch die Schweden zur See, da die Flotten 2 Tage mit einander schlugen, einigen Vortheil. An. 1658 fror die Ost-See zu, welcher Gelegenheit sich der König in Schweden bediente, über das Eiß nach Fünen gieng, und die daselbst stehende 4400 Mann nebst 1500 bewehrten Bauern mit leichter Mühe über den Hauffen warff, von dar aber einen noch viel gefährlichern Zug über das Eiß nach Seeland that. Hierauf wollte man gerades Weges nach Coppenhagen gehen; die Dänen aber wollten das äusserste nicht erwarten, und also kam es noch in selbigem Jahre zu einen Frieden, der zu Rotschild geschlossen wurde, in welchem Schonen, Holland, Bleckingen, die Inseln Huen und Bornholm, ingleichen Bahus und Drontheim in Norwegen an Schweden kam. Ob nun gleich beyde Könige zu Friedrichs-Burg auf eine gar vertrauliche Art zusammen kamen, wurde doch dieser Friede noch in demselben Jahre gebrochen. Die Schweden machten zwar den Anfang, gaben aber vor, daß sie durch die feindseligen Anschläge derer Dänen ihnen vorzukommen wären genöthiget worden. Der König von Schweden gieng gleich auf Seeland und belagerte die Stadt Coppenhagen. Weil man aber die Schwedische Armee bey Korsoer ans Land gesetzt, welches 16 Meilen von Coppenhagen ist, bekam diese Stadt ein wenig Zeit sich in Positur zustellen. Nun eroberte zwar unterdessen der General Wrangel die Festung Cronenburg allein mit Coppenhagen wollte es nicht glücken; sintemahl sich der Holländische Admiral Opdam in dem Sunde durch die Schwedische Schiffs-Flotte, wiewohl mit grossem Blutvergiessen an beyden Seiten durchschlug, und der belagerten Stadt Coppenhagen Succurs zubrachte. Worauf der König von Schweden die Belagerung in eine Blocquade verwandelte, und sein Lager nicht weit von der Stadt befestigte. Es wurden auch in demselbigen Jahre die alliirten Völcker in Holstein von denen Schweden zurück getrieben. Nachdem aber der König merckte, daß sich nicht nur Holland, sondern auch England und Franckreich mit Ernst des Königs in Dänemarck annahmen, that er an. 1659 im Febr. bey zugefrornen Wasser-Graben nochmahls einen Versuch auf Coppenhagen, wurde aber in einem blutigen Sturme zurücke geschlagen. Hierauf nahm er die kleinen Inseln um Seeland ein. Im Gegentheil trat fast gantz Europa auf die Dänische Seite, auch musten die Schweden die Insel Fünen verlassen, wobey sie in die 4000 Mann einbüsseten. Unterdessen bekamen auch an. 1657 die Polen durch Hülffe derer Oesterreicher Cracau wieder. Im folgenden Jahre nahmen die Schweden den Hertzog von Curland, Iacobum, nebst seiner gantzen Familie gefangen, und führten ihn nach Narva; in Preussen aber büßten sie Thoren ein, wiewohl Riga von denen Polen vergeblich belagert wurde. An. 1659 verlohren sie Curland, auch conjungirte sich Brandenburg und Oesterreich wieder die Schweden. Und weil sich auch zur selbigen Zeit, wie zuvor gedacht, England, Holland und Franckreich des Königs in Dänemarck annahmen, verursachte solches bey dem Könige in Schweden keinen geringen Kummer. Er gieng also im Anfange des Jahrs 1660 nach Gothenburg, wohin er die Stände seines Reichs verschrieb, und wurde daselbst von einem Fieber überfallen, welches von denen vielen Ungemächlichkeiten, so er bißher ausgestanden, und dem Verdruß über seine mißlungene Anschläge soll seyn gewürckt worden, und an welchem er auch den 23 Febr im 38 Jahre seines Alters starb. Darauf wurde noch in demselben Jahre den 27 May der Dänische Krieg durch den Friedens-Schluß zu Coppenhagen, der Polnische aber durch den Friedens-Schluß zu Oliua den 23 April geendiget. Der König Carl war ein verständiger und tapfferer Herr, ein Feind von allen Wollüsten, bey allen Mühseligkeiten unverdrossen, und bey allen Gefährlichkeiten, aus denen er offt mit genauer Noth gerettet worden, unerschrocken, besaß auch sonst alle Eigenschafften eines Helden. Dabey aber war er sehr Ehrsüchtig, und gieng stets mit weit aussehenden Unternehmungen um, wie man denn sagt, daß er, da er den König von Dänemarck das andere mahl angegriffen, in der festen Hoffnung dieses Reich zubesiegen, sich vorgesetzt Coppenhagen schleiffen zulassen, seine Residentz in Schonen anzulegen, sich zur See furchtbar und alsdenn Meister von Italien und Rom zumachen. Seine Gemahlin war Hedwig Eleonora Hertzog Fridrichs von Holstein-Gottorff Tochter, die ihn überlebt, und mit welcher er sich an. 1654 vermählet, und an. 1655 Carolum XI gezeuget, der Regierung gefolget. Von Bigitta Allerts hat er auch einen natürlichen Sohn Gustauum, Grafen Carlson hinterlassen, der ehemahls Oberster in Holland gewesen, nachgehends aber seinen Sitz zu Bedkum in West-Frießland genommen, welches er an. 1685 mit Maria Amalia, Fräulein von Schwartzenburg, erheurathet. Er starb den 1 Jan an. 1708, seines Alters 59 Jahre. *Loccenius* Hist. Suec. IX. *Puffendorf* de Rebus Caroli Gustaui & Frid. Wilh. M. und in der Einleitung zur Schwed. Hist. Memoires de *Terlon Wagneri* Hist. Leopoldi.

Carolus XI, ein Sohn des vorhergedachten Königs Carl Gustaus und Hedwig Eleonoren, einer Holsteinischen Printzeßin, wurde den 24 Nov. an. 1655 gebohren. Er verlohr seinen Vater an. 1660 zu einer Zeit, da Schweden in verdrüßliche Kriege verwickelt war. Allein es erfolgte bald nach des Königs Tode Friede, weil mit demselben ein grosses Theil der feindlichen Erbitterung gegen die Schweden abgestorben war, diese auch nun, an Statt auf Erweiterung ihrer Herrschafft zusinnen, froh waren, daß sie das behielten, so sie von dem letzten Kriege erworben, wiewohl ihnen doch auch die von Dänemarck abgerissene Länder blieben, und die Polen Verzicht auf Schweden und Liefland thaten. Hiernächst schlossen die Reichs-Räthe mit Franckreich einen Tractat, durch den sie sich gegen 600000 Thlr. jährliche Subsidien verbanden,

 dem

dem Hertzog von Enghien zur Polnischen Crone behülfflich zu seyn, es dauerte aber derselbe nicht lange, weil die Schweden nicht im Stande waren ihr Versprechen zuerfüllen. Bald Anfangs fochte der Reichs-Rath das Königliche Testament an, darinnen einige Anstalt wegen der Vormundschafftlichen Regierung bey des Königs seiner zarten Jugend gemacht war, die von der Königin und denen 5 vornemsten Reichs-Beamten geführet werden sollte. Der Reichs-Rath wandte vor, daß solches ohne Zuziehung derer Stände nicht verordnet werden können, machten auch würcklich eine Aenderung, indem sie dem Pfaltz-Grafen Adolph Johann und Hermann Flemmingen, von der Feld-Marschall- und Schatzmeister-Stelle ausschlossen, die sie vermöge des Testaments haben, und folglich mit zur Vormundschafft gezogen werden sollten, da man denn diese Stellen Carl Gustav Wrangeln und Gustav Bonden anvertrauete. Der gesammte Reichs-Rath verwaltete die Regierungs-Geschäfte, behielt auch die Ober-Aufsicht über des Königs Erziehung, davon jedoch die besondere Besorgung der Königlichen Mutter und denen 5 Reichs-Beamten, als Vormündern, überlassen ward. Die Vormünder waren hiernächst vornemlich bemüht das Reich währender Minderjährigkeit in Ruhe zuerhalten, und dem Handel wieder aufzuhelffen, welches ihnen beydes auch ziemlich wohl von Statten gegangen, wiewohl man doch meynt, daß sie in der Einbildung, der König würde dereinst ein schwacher Herr werden, öffters in Verwaltung derer Angelegenheiten von der Crone so wohl als derer Finantzen nachläßig und eigennützig gewesen. Die Erziehung des jungen Herrn ward auch nicht sonderlich in Acht genommen, und von denen Wissenschafften, die vor einen Regenten gehören, ihm nichts beygebracht, so daß er hernach nicht fähig war, gegen fremde nur ein Compliment zumachen oder von gemeinen Dingen zureden; wie er denn auch so gar wenig von fremden Sprachen begriffen, daß ein Gesandter, der nicht Schwedisch oder Teutsch verstund, nicht mit ihm reden konte. Es war zwar der Printz von Natur kein Freund vom Studiren und von ernsthafften Sachen, sondern suchte seinen Zeitvertreib in allerhand Ergötzlichkeiten oder starcken Leibes-Uebungen. Aber der Fehler lag auch an seinen Aufsehern, die ihn nicht gebührend anzuführen wusten, und ihn meist machen liessen, was er wollte. Sein Lehrmeister Gryppenhilm brachte ihm nur die Regeln bey, seine Gedancken zuverstellen, und auf seiner Meynung fest zubeharren, worneben man ihn zu ordentlicher Abwartung des Gottesdiensts, zum Gebet auf denen Knien und zum Catechismo anhielt. Seine Exercitien-Meister, die am meisten Gehör bey ihm fanden, erfülleten ihn mit Haß gegen die Reichs-Räthe und derer Grossen überhaupt im Reiche, die untereinander selbst in lauter Zwistigkeiten lebten, welche sich zwar Anfangs nur in Kleinigkeiten äusserten, nach und nach aber einen grossen Einfluß in die Staats-Geschäffte gewannen. Die Mutter konte ihm aus Liebe nichts sagen, und überschüttete ihn nur mit Essen und Trincken, dahero viele von denen vornehmsten sich schon dazumahl über die Versäumung des Königs beschwerten, welches aber nicht viel helffen wollte. Im übrigen war Schweden mit seiner Minderjährigkeit immer gantz ruhig, und gieng weder in noch ausser dem Reiche viel sonderliches vor, ausser daß die Schweden an. 1666 die Stadt Bremen mit 12000 Mann belagerten, und sie dringen wollten, sich des Kayserlichen Schutzes und der Reichs-Freyheit zubegeben, welches ihnen doch mißlung, indem sich die Bremer mehr wehrten als man vermuthet, daher denn auf Vermittelung derer Benachbarten ein Vergleich erfolgte, daß die Bremer nach Endigung des damahligen Reichs-Tages sich biß auf an. 1700 der Stimme und des Standes auf Reichs-Tägen enthalten sollten, welches aber, weil der Reichs-Tag vor der Zeit nicht aus worden, von keiner Würckung gewesen. Es mochte diese Zurüstung auch dahin abgesehen seyn, daß sich Schweden bey dem damahligen Kriege zwischen England und Holland in einiges Ansehen setzen wollte, damit es desto eher zum Mittler von denen kriegenden Parteyen angenommen würde, wie auch in der That erfolgte. An. 1668 liessen sich die Schweden zu Hemmung derer Frantzösischen Waffen in denen Niederlanden in die bekannte tripel-Allianz ein, weil sie eben um dieselbe Zeit von denen Frantzosen einiger Massen verächtlich waren gehalten worden. Allein diß Bündniß bestund nicht lange. Denn die Spanier waren säumig, sie durch Geld bey guten zu erhalten, der Kayserliche Hof weigerte sich, den mit Schweden durch Gesandten gemachten Vertrag gut zuheissen, und der Cantzler de la Gardie war vor die Frantzosen. Ob nun gleich die Biörenkloische Partey sich eifrig wiedersetzte, brachten es doch des Cantzlers Vorstellungen und das Frantzösische Geld so weit, daß Schweden, da die Holländer mit Krieg sollten überzogen werden, den 14 April anno 1672 mit Franckreich ein Bündniß machte, und gegen etliche Tonnen Goldes Subsidien versprach, denen Frantzosen entweder durch gütliche Unterhandlung zu einem vortheilhafften Frieden zuhelffen, oder, dafern ein Reichs-Fürst sich derer Holländer annehmen sollte, demselben auf den Leib zu fallen. Es bemüheten sich darauf die Schweden, theils die Teutschen Reichs-Stände mit in das Frantzösische Bündniß zuziehen, theils den Kayser vom Kriege abzuhalten, wiewohl das, was auf dem Reichs-Tage vorgegangen, hernach vor einen Vorschlag ausgegeben ward, den der Schwedische Gesandte vor sich gethan, wie ihn denn auch der König deswegen zurück berufte. So führten sich auch die Schweden bey der Cölnischen Friedens-Handlung als Mittler auf, wiewohl man ihnen nicht viel trauete, weil sie allzu offenbar vor die Frantzösischen Vortheile arbeiteten. Hernach aber, da der Chur-Fürst von Brandenburg sich in den Frantzösischen Krieg mengte, drungen die Frantzosen darauf, daß die Schweden mit ihm brechen musten, welches desto leichter zuerhalten war, weil der junge König gerne von Krieg und Krieges-Geschrey hörte. Man meynt, es hätten die Schweden anfänglich nicht gedacht, daß die Sache so weit kommen würde, und gehofft, sie würden ihr Geld mit blossen Unterhandlungen verdienen können, daher sie auch viele Verzögerungen suchten, ehe sie würcklich loß schlugen, doch sahen endlich die alten Reichs-Räthe den Krieg so gar ungern nicht, weil der König dadurch, ihren Gedancken nach, etwas zu thun bekäme, darüber er nach ihrer Haußhaltung zufragen vergessen, vermutlich ausserhalb Reichs gehen, und ihnen die Verwaltung des Reichs überlassen, auch wohl gar in diesem Zuge umkommen, und so dann ein von ihnen längst gewünschtes Interregnum entstehen würde. Solchergestalt fiel die Schwedische Armee zu Ende des 1674 Jahrs, unter dem Vorwand, daß man keine Gewalt üben, sondern nur Qvartier nehmen, und den Chur-Fürsten dadurch bewegen wollte, das Bündniß wieder

Franck-

Franckreich fahren zu lassen, in die Marck, haußten aber bald als Feinde, bemächtigten sich auch des Schlosses Löckenitz mit Gewalt. Allein sie zogen sich dadurch viel Unheil über den Halß, indem nebst dem Chur-Fürsten von Brandenburg der Kayser, König in Dänemarck, die Holländer, die Hertzoge von Lüneburg, und der Bischoff von Münster auf sie zufielen, nachdem sie auf dem Reichs-Tage vor Feinde des Reichs waren erkläret worden, und der Chur-Fürst den Anfang gemacht, und sie bey seiner unvermutheten Zurückkunfft nach geschwinder Eroberung des Passes Rattenau, durch das Treffen bey Fehrbellin im Jun. an. 1675 binnen wenig Tagen aus allen seinen Ländern herausgeschlagen, weil die Schweden durch den jählingen Ueberfall in solche Bestürtzung gerathen waren, daß sie nirgends Stand hielten, ob gleich ihr Verlust eben so groß nicht gewesen war. So vielen Feinden auf einmahl zu wiederstehen, war Schweden zu schwach, zumahl hin und wieder die Teutschen Soldaten wegen derer Kayserlichen auocatorien nicht fechten wollten, und lieffen demnach die Sachen dieser Crone sehr unglücklich. In wenigen Feld-Zügen giengen alle Teutsche Länder verlohren; der Einfall, der an. 1677 in Preussen geschahe, war Fruchtloß, und an. 1678 ward Stralsund, als der letzte Schwedische Ort auf Teutschen Boden, von Chur-Brandenburg erobert, der Rest aber von der Armee, welcher nach Schweden übergeführet werden sollte, strandete bey Bornholm, und was nicht ersoff, ward von denen Dänen gefangen. Diese letztere fielen auch das Schwedische Reich in Schonen, in Norwegen, sonderlich aber in der ersten Provintz mit grosser Gewalt an, allwo es am schärffsten hergieng, weil der junge König von Schweden selbst zu Felde zog. In der See wurden zwar die Schwedischen Flotten etliche mahl geschlagen, so, daß sie sich auch zuletzt nicht mehr durfften sehen lassen, und die Verwüstung von Gothland, Oeland und Smaland keinesweges hindern konten, aber zu Lande hingegen konten die Dänen, ob sie gleich bey dem ersten Anfall auf Schonen viel Glück gehabt, ihrer Feinde nicht Meister werden, gestalt sie in 3 namhafften Treffen bey Halmstadt, Lunden und Carlscrona von dem Könige in Schweden erlegt wurden. Der König Carl folgte bey dieser Gelegenheit seiner kriegerischen Hitze, und fochte in eigner Person mit grosser Tapfferkeit, darzu ihn denn Joann Güldenstern, einer von seinen Lieblingen, noch mehr aufmunterte, welcher gern sollte gesehen haben, daß der König ums Leben käme. Wenigstens wurde ihm solches von einigen beygemessen, und daß er im Sinn gehabt, hernach ein gantz neues Regiment in Schweden einzuführen, daher man denn unterschiedene verrätherische Streiche bey denen Schonischen Feld-Zügen will wahrgenommen haben. So schlecht es nun vor Schweden in diesem Kriege ausgesehen hatte, so wohl wurden die Angelegenheiten dieser Crone durch derer Frantzosen Vorsorge wieder hergestellet, als dieselben im Nimägischen Frieden ihre Partey mit grossem Ernst nahmen, auch die andern Alliirten alle von Brandenburg und Dänemarck trennten, welche vor sich allein nicht mächtig genug waren, den Krieg wieder Schweden und Franckreich zu führen, und daher unter Frantzösischer Vermittelung an. 1679 mit König Carln Friede schlossen, in welchem demselben alles wieder gegeben ward, was er verlohren hatte, ausser etlichen Kleinigkeiten, so er an Brandenburg und Lüneburg abtrat. Nach dieser Zeit hat sich der König in keinen Krieg mehr eingelassen, und ist bloß auf die innerliche Einrichtung seines Reichs bedacht gewesen, dabey er jedoch dem obgedachten Joann Güldenstern allzuviel Gewalt eingeräumt. Dieser wollte ihn anfänglich, um sein Ohr allein zubesitzen, von Vollziehung der Heurath mit der Dänischen Printzeßin, Vlricen Eleonoren, abhalten, die dem Könige schon vor dem Kriege seit an. 1675, verlobt war, deswegen er ihm dieselbe auf allerhand Weise zuwieder zu machen trachtete, auch bereits vor ihn um die Printzeßin Annam von Yorck anhalten ließ, und da die Vermählung dennoch geschahe, den König doch dergestalt beredete, ihr kein Gehör zugeben, daß derselbe mit der Gemahlin meistentheils sehr kaltsinnig lebte. Durch seine Veranlassung war zwischen dem Könige und denen Reichs-Ständen ein stetes Mißvergnügen, als deren Ansehen der König unterdrücken wollte, da er hingegen Güldensternen in seinem Gouuernement von Schonen, Halland und Bleckingen eine fast unumschränckte Gewalt verstattete, wie er denn auch in dessen Abwesenheit nichts ohne ihm that, sondern ihm Macht gab, in Schonen alle Briefe, die von dem König verschickt wurden, oder an den König kamen, aufzubrechen, und bey denen letztern darzu zuschreiben, was sollte geantwortet werden. Endlich nahm auch der König auf Güldensterns Rath die grosse Einziehung derer Cron-Güter vor, die in vorigen Zeiten bey allerhand Gelegenheiten an den Adel verschenckt waren worden. Denn weil ihn Güldenstern von der Frantzösischen Freundschafft seit dem verwichenen Kriege abgezogen hatte, gab er ihm diesen Rath, damit der König derer Subsidien von Franckreich um so viel besser entbehren könte, und diesem war es um so viel lieber, weil in der That die Königlichen Einkünffte sich nicht im besten Stande befunden. Dieses nun ins Werck zurichten, wurden an. 1680 die Stände nach Stockholm beruffen, aber damit sie in der Zucht gehalten würden, legte man das Leib-Regiment in die Stadt. Der Ritter-Saal ward jederzeit mit 24 Mann bewacht, und diejenigen, die etwan den Mund zu weit hätten aufthun mögen, waren unter allerhand Vorwand von der Berathschlagung ausgeschlossen. Ob nun wohl diese Sache dem Adel sehr wehe that, indem man zumahl mit der Untersuchung so weit zurücke gieng, als nur einige Fußtapffen zu finden waren, daß die Güter iemahls denen Königen gehöret, drang der Hof mit seinem Vorhaben dennoch durch, weil die Bauern, Bürger und Geistlichen wieder die Edelleute stimmten, der gemeine Adel auch wieder den grossen war, indem man ihn beredet hatte, es sollte denen nichts genommen werden, deren durch Schenckung erlangte Güter nicht über 300 Thaler Einkommens trügen, wiewohl in 3 Jahren die Reihe auch an diese kam. Dergleichen Einziehung betraf auch die Länder, die ursprünglich nicht zu Schweden gehört hatten, und ward so gar auf die Veräusserungen erstreckt, die von denen ehemahligen Landes-Herren geschehen waren. Solchergestalt beschloß der Reichs-Tag zu Stockholm ein gleichmäßiges Verfahren über Liefland, da denn auch die Güter, so zu derer Heer-Meister Zeiten bereits waren weggegeben worden, mit herhalten musten, wiewohl die Liefländer sich lange wehrten, und biß an. 1692 eine Deputation nach der andern an den König schickten, ihm Gegen-Vorstellungen zuthun, die aber zuletzt dahin ausliessen, daß der König etlichen von der Liefländischen Ritterschafft, als Aufwieglern, den Proceß machen ließ, die sich den zum

Theil in andere Länder flüchteten und ihre Verbitterung in dem Kriege, der an. 1700 zwischen Polen und Schweden entstund, auszulassen gesucht haben. Noch wichtiger war bemelter Reichs-Tag deswegen, weil die Stände auf demselben dem Könige die unumschränckte Gewalt selbst in die Hände gaben, welches von denen Bürgern, Bauern und der Geistlichkeit aus Haß des Adels, der es bißher in vielen zu bunt gemacht, am meisten getrieben ward. Damit erlangte also die bisherige Gewalt derer Reichs-Räthe, ohne welche der König nichts hatte thun dürffen, seine Endschafft, indem die Stände den Ausspruch thaten; der Reichs-Rath sey keinesweges befugt, zwischen dem Könige und denen Ständen sich als Mittels-Personen aufzuführen, den König verbinde zwar sein Eid, das Regiment nach denen Gesetzen mit Hülffe des Reichs-Raths zuverwalten, allein es stehe bey ihm, was er an denselben bringen wollte, daher sich dieses Collegium, welches auch hernach nicht mehr der Reichs-Rath, sondern des Königs-Rath hieß, fortan in keine öffentlichen Geschäffte mehr mengen durffte. Man setzte auch, die Reichs-Räthe um so vielmehr zu demüthigen, eine grosse Commission nieder, welche untersuchen muste, wie sie währender Minderjährigkeit des Königs Hausgehalten, da sie denn nach dem Ausspruch dieses Gerichts, nicht nur das, so sie würcklich gemißbraucht, sondern auch alle Unkosten, die eine an. 1662 gemachte Cammer-Ordnung überstiegen, ob sie gleich zum Behuff des Regiments verwendet waren, mit denen Zinsen wieder erstatten musten. Nachdem Güldenstern dem Könige die Frantzösische Freundschafft zuwieder gemacht, befestigte ihn in solchen Gedancken Benedict Ochsenstirn, der nach des ersten seinem Tode viel bey ihm galt, und lenckte ihn gar auf die Oesterreichische Seite, wozu er noch mehr bewogen wurde, weil der König von Franckreich ihm durch die Reunions-Cammern die Zweybrückischen Lande weggenommen, und die Frantzösischen Gesandten von ihm, als einem Herrn, der in ihres Königs Sold stünde, verächtlich geredet hatten, daher denn an. 1681 auf Schwedische Veranlassung der Associations Tractat zwischen dem Kayser, Schweden, einigẽ Teutschen Fürsten und denen Holländern zu Einschränckung der Frantzösischen Macht geschlossen ward, aber zu keinen sonderlichen Kräfften kam, weil England nicht beytreten wollte, Dännemarck auch Frantzösische Partey annahm, u. sich viele andere Schwierigkeiten äusserten. Es nahm der König hernach zwar auch Theil an denen Streitigkeiten derer Dänen mit Hamburg und dem Hertzoge von Holstein, welches aber nächst denen übrigen auswärtigen Geschäfften ihn nicht hinderte, auf die Verbesserung seines Kriegs-Staats-u. Cammer-Wesens zu Hause zusehen. Die Armee zu Lande setzte er in einen trefflichen Stand, indem er wegen ihres beständigen Unterhalts sehr gute Anstalten machte, worzu denn die denen Edelleuten weggenommene Güter, die sich auf Eilf Hundert Tausend Thaler jährlicher Einkünffte erstreckten, angewendet wurde, so hat er auch die Verordnung gemacht, daß die Bauren durchs gantze Königreich eine gewisse Anzahl Soldaten stellen musten. Hingegen ist unter ihm die Flotte in schlechten Zustand gerathen, nachdem sie etliche mahl nach einander gegen die Dänen unglücklich gewesen, welches man der Unerfahrenheit derer Schiffs-Officirer zuschreibt. Ehedem lag die Flotte im Hafen vor Stockholm, dieser König aber verlegte sie nach Carlscron, Theils wegen einiger Fehler des Stockholmischen Hafens, Theils, damit sie denen Dänen desto eher auf der Haube seyn könte, wiewohl viele meynen, Güldenstern, der es gerathen, habe es darum gethan, damit er die Flotte unter seiner Gewalt haben mögte, weil Carlscron in sein Gouvernement gehörte. Die Cammer-Einkünffte hat zwar dieser König durch allerhand Künste gewaltig vermehret, allein er fand eine so grosse Schulden-Last, und man verfuhr mit deren Bezahlung so übel, daß das Land wenig dadurch getröstet wurde. Sein letztes Werck war die übernommene Vermittelung des Ryßwickischen Friedens, bey deren Anfange er sich starck zum Kriege rüstete, unter dem Vorwande, daß er dadurch seiner gegenwärtigen Bemühung ein desto grösseres Gewicht geben wollte, welches bey vielen grosse Augen machte. Er starb aber an. 1697 den 5 April, ehe seine Anschläge zur Reiffe hatten kommen können. Er verließ von seiner obbenannten Gemahlin, mit der er 5 Printzen und 2 Printzeßinnen gezeugt, nur 3 Kinder, Carln, der ihm in der Regierung gefolgt, Hedwig Sophien, die an den Hertzog von Holstein vermählt ward, und an. 1708 starb, und Vlricen Eleonoren, die nach Carls XII Absterben an. 1718, Königin worden, und sich mit Fridrichen, Erb-Printzen von Hessen Cassel und nachmahligem König, vermählt. Er war ein behertzter Herr u. voll Feuer, daher er offt Abentheuer suchte und darüber in Unglück verfiel, wie er denn an. 1681, als er des Nachts nach Stockholm ritt, in ein gefährliches Gefechte von 10 biß 12 Personen gerieth, die ihn angriffen. Dabey aber war er nicht eben von einem scharffen Verstande, woran iedoch seine nachläßige Auferziehung mehrentheils Schuld gewesen, die es auch verursacht, daß er sich weder wohl zustellen, noch zierlich zureden wuste; ingleichen, daß er überaus eigensinnig und herrisch war, und sich nicht gern Vorstellungen gegen seine Meynungen machen ließ. Alle Leibes-Uebungen trieb er mit grosser Hefftigkeit, reißte starck, und im̃er des Tages zum wenigsten 18 biß 20 Schwedische Meilen, war auch offt zu Pferde, damit er doch an. 1681 stürtzte, daß er ein Bein brach, davon er die übrige Zeit seines Lebens hinckte. In aller Arbeit war er unermüdet, wiewohl ihm solche offt wegen seiner schlechten Anführung ausserordentlich sauer ward. Vor den Gottesdienst war er eifrig, und sorgte, daß die Uebungen desselben bey der Militz ordentlich gehalten wurden, machte auch Anstalt, daß die Einwohner von Lapland, die er an. 1694 persönlich besucht, zum Christenthum besser mögten angehalten werden. Von aller Verschwendung und Ueppigkeit war er ein Feind, liebte das Frauenzimmer und den Trunck gar nicht, aß keine niedliche Speisen, und trug sich nach seiner eignen Mode in einem engen Kleide und grossen Degen im Gehencke. Bey seinen Unterthanen, die ihn einer unbarmhertzigen Härte und grossen Geitzes beschuldigten, ward er mehr gehaßt, als geliebet. *Actes & Memoires de la paix de Nimegue. Memoires de la paix de Ryswyck. Anecdotes de Suede. Theatr. Europ. Pufendorf.* de Rebus Gest. Frid. Wilh. *Wagner* Vita Leopoldi. *Limieres* Histoire de Louis XIV. *Kelchs* Liefländische Geschichte. *Robinson* etat de la Suede.

Carolus XII, König in Schweden, ein Sohn Caroli XI und der Dänischen Printzeßin Vlricæ Eleonoræ. Er ward den 17 Jun. an. 1682 zu Stockholm gebohren, und von Jugend auf vornemlich zur Gottesfurcht und zu allerhand Leibes-Uebungen gehalten, gestalt er denn

denn ordentlich denen Examinibus aus dem Christenthum, die mit denen Soldaten gehalten wurden, beywohnen muste, auch durch Reiten, Ringen und Fechten und Ertragung der rauhen Lufft, zeitig abgehärtet ward. Darneben ist auch die Historie und Lateinische Sprache fleißig mit ihm getrieben worden. Er verlohr seinen Vater an. 1697, als die Cron Schweden eben die Mediation des Friedens zu Rißwick angenommen hatte, welche sie auch, ungeachtet des Königs seiner Jugend, behielt und den Frieden zu Stande brachte, wiewohl man Schwedischer Seits Bedencken trug, selbigen zu ratificiren, weil die Angelegenheiten derer Protestanten dabey gelitten hatten. Nach dem väterlichen Testamente sollte zwar der König biß ins 18 Jahr unter der Vormundschafft seiner Groß-Mutter stehen, und selbige die Regierung mit Zuziehung 5 Königlicher Räthe führen. Allein da die Stände noch in bemeltem Jahre sich zum Leichen-Begängnisse des verstorbenen Königs einfanden, wurden von der Ritterschafft die andern Stände dahin beredet, daß sie den König insgesamt vor Cronmündig erklärten, worauf er also die Regierung selbst antrat, und sich den 14 Dec. crönen ließ, bey welcher Crönung diß als etwas besonders angemercket worden, daß der König, wie er die Crone auf dem Haupte gehabt, den grossen Diamant aus derselben verlohren. Bald in dem Anfange seiner Regierung suchte er sich überall durch Bündnisse feste, und sonderlich mit seinen Nachbarn in gutes Vernehmen zusetzen. Er machte dergleichen mit Franckreich, erneuerte die alten Handlungen mit dem Kayser, desgleichen auch mit Dänemarck und Moscau, welche beyden Tractate noch an. 1699 geschlossen wurden. Es genoß auch Schweden unter ihm die ersten 3 Jahre einer vollkommenen Ruhe, und schiene der König an keinen Krieg zugedencken, sondern suchte vielmehr seinen Zeitvertreib in allerhand ungewöhnlichen, hefftigen und zum Theil gefährlichen Leibes-Uebungen. Nach Verlauff dieser Zeit aber bekam er auf einmahl 3 Feinde an denen Königen von Dänemarck und Polen und an dem Czaar von Rußland, welche Theils noch wegen voriger Zeiten auf Schweden nicht wohl zusprechen waren, und ietzo die beste Gelegenheit zu Erholung ihres Schadens zuhaben meynten, da der König jung und zum Kriege nicht geneigt, das Land von denen Zeiten seines Vaters her noch geschwächt, und die Unterthanen über die vorige Regierung grossen Theils mißvergnügt zu seyn schienen. Den ersten Anlaß gaben die Streitigkeiten zwischen Dänemarck und dem Hertzoge von Holstein Gottorff, welcher letztere eine Schwester des Königs in Schweden geheurathet, und nun mit Schwedischer Hülffe seinen vorgenommenen Schantzen-Bau, den ihm die Dänen streitig machten, zu vollenden suchte; darüber dann der König in Dänemarck die Waffen ergriff, und sich um so viel weniger durch Vorstellungen abhalten ließ, an. 1700 eine Armee nach Holstein zuschicken, weil, wie die meisten davor halten, an. 1699 schon zwischen Dänemarck, Polen und Moscau ein genaues Bündnis wieder Schweden geschlossen worden. Kurtz vorher waren auch die Sächsischen Völcker in Liefland eingefallen, u. hatten sich an Riga gemacht, wiewohl sie ihres ersten Zwecks, den Ort zu überrumpeln, verfehlten, und sich allein derer Schantzen an der Düna bemächtigten. Der König in Schweden wollte der Holsteinischen Sache ein kurtzes Ende machen, und that deswegen mit Hülffe derer Englischen und Holländischen Flotten im Aug. an. 1700 eine Landung auf Seeland, da er zu Aufmunterung seiner Leute selbst biß an den Gürtel ins Wasser sprang. Er nöthigte auch die Dänen dadurch würcklich Friede zumachen und der obgedachten Alliantz abzusagen. Indessen gieng der Krieg in Liefland fort, da die Sachsen nunmehr Riga würcklich zubelagern anfiengen, wiewohl die Belagerung von ihnen bald in eine Blocquade verwandelt ward, da man denn von allerhand Friedens-Vorschlägen zureden anfieng. Aber zu gleicher Zeit kündigte auch der Czaar denen Schweden den Krieg an, u. gieng mit einer starcken Armee vor Narva. Diesen Ort zuretten zog der König in Person im Oct. bey sehr ungestümer See mit 8000 Mann nach Liefland, griff auch, weil die andern Trouppen zulange aussen blieben, den Feind, der zum wenigsten 80000 starck war, nur mit dieser wenigen Mannschafft in seinem trefflich verschantzten Lager an, ungeachtet es alle seine Generalen wiederriethen, und sagt: er habe schon mit GOtt über diese Sache Rath gehalten, dabey sollte es bleiben. In diesem Treffen schlug er die Russen aufs Haupt, und wiewohl sonderlich durch die Kayserlichen Gesandten eifrigst an einem Frieden gearbeitet ward, fand doch derselbe nun um so weniger Statt. Vielmehr richtete der König sein Absehen alsobald auf Polen, damit er den König dieses Landes hindern möchte, den Czaar zu unterstützen. Deswegen überfiel er im Jul. an. 1701 die Sächsischen Völcker an der Düne, und schlug sie aus dem Felde, verwarff den Frieden, den der Holländische Gesandte vermitteln wollte, unter dem Vorwande, daß er auf blosse Worte nicht trauen könne, und gieng nach Curland, von daraus er der Republic Polen alsobald zumuthete, den König abzusetzen, und eine neue Wahl vorzunehmen, welches iedoch von dem grösten Theil derer Polen sehr übel genommen ward. Gleichwohl blieb er bey diesem Vorhaben beständig, und ob er wohl anfänglich auf die Vorstellungen der Republic, mit der er keine Feindschafft hatte, eine Zeitlang in Curland muste stehen bleiben, und nicht weiter eindringen konte, so öffneten ihm doch bald die Zwistigkeiten in Lithauen einen Weg, indem ihn das Sapiehische Hauß, das von seinen Gegnern sehr war ins Gedränge gebracht worden, zu Hülffe ruffte, und Bündniß mit ihm machte, weswegen er zu Anfange des Jahrs 1702 in Lithauen einbrach, und die Oginßkische Partey überall ausstäuberte. Die Republic schickte zwar eine grosse Gesandschafft an ihn, die den weitern Einbruch hindern, und zwischen ihm und ihrem Könige einen Frieden stifften sollte. Er aber begehrte sich mit derselben nicht ernstlich einzulassen, sondern vielmehr das bey verschiedenen Grossen wieder den König Augustum hervorblickende Mißvergnügen zu seinem Vortheile zugebrauchen, und rückte demnach unter dem Vorwande, daß er seinen Feind überall, wo derselbe Aufenthalt finde, verfolgen dürffte, auch bloß gekommen sey, der Republic mit Entsetzung ihres bisherigen Königs zu ihren gekränckten Freyheiten wieder zuverhelffen, weiter in Polen ein. Damit war nun zwar der Krieg in diesem gantzen Königreiche angezündet, Carolus aber fehlte doch in seiner Hoffnung demselben auf einmahl ein Ende zu machen, indem es der meiste Theil noch stets mit dem Könige Augusto hielt, die Schwedische Macht aber, ungeachtet sie grosse Vortheile erhielten, und überall sieghafft waren, dennoch nicht zulangte, in einem so weitläufftigen Reiche an allen Orten zugleich ihrem Vorhaben einerley Nachdruck zugeben, deswegen denn der König bald hie bald dahin

dahin ziehen muste, fast nirgends aber sich recht feste setzen konte, und also etliche Jahre zubringen muste. Im Julio an. 1702 schlug er den König Augustum bey Pinschow oder Clissow aus dem Felde, und eroberte dessen gantzes Lager, bemächtigte sich der Stadt Cracau, wie er auch bereits vor dem Treffen Warschau eingenommen, und an. 1703 muste sich Thoren nach einer harten Belagerung ergeben, allwo die gantze Besatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht ward. an. 1704 trieb er endlich sein lange geführtes Absehen durch, und machte, daß einige mißvergnügte Polen eine Confœderation wieder den König Augustum schlossen, der Cardinal Primas ein Interregnum ausschrieb, und Stanislaus Leczinski von dieser Partey zum Könige erwehlet ward, welche Wahl iedoch von denen Schweden durch eine nahe bey Warschau stehende Armee mit Gewalt erzwungen ward. Nachdem nun König Carl an. 1705 auch Stanislai Crönung befördert, und mit ihm ein Bündniß gemacht hatte, nun aber wohl sahe, daß alles dieses umsonst seyn würde, so lange der König Augustus aus Sachsen noch immer Geld und Volck kriegte, beschloß er endlich diese Qvelle zuverstopffen, welches ihm schon gleich nach der Schlacht bey Pinschow von dem Frantzösischen Gesandten war gerathen, durch den Kayser und seine Alliirten aber gehindert worden, denen diese Nordische Unruhe wegen des Spanischen Succeſſions-Kriegs sehr ungelegen war, daher sie den König in Schweden immer wegen eines allzugrossen Verständnisses mit Franckreich verdächtig hielten, davon man iedoch in seinen Handlungen nichts gemercket hat. Als demnach im Anfange des Jahrs 1706 der General Reinschild die nach Polen gehende Sächsische Armee bey Franstadt gäntzlich geschlagen, und das Fuß-Volck derer Sachsen allerdings in die Pfanne gehauen, nahm der König, nachdem er vorher die Russen aus Liefland getrieben, seinen Weg im Sept. desselbigen Jahrs mit dem grösten Theil der Armee nach Sachsen, da er denn gantz ungehindert einrücken konte, weil das Land von aller Besatzung entblößt war. Jedoch ließ er keine Gewaltthätigkeit ausüben, sondern begnügte sich, die haltbaren Oerter zubesetzen, das Heer in die Winter-Quartier zuverlegen und starcke Schatzungen auszuschreiben. Ob nun wohl bald darauf das in Polen zurückgebliebene Schwedische Kriegs-Heer vom Könige Augusto geschlagen ward, hatte doch der Einbruch derer Schweden in sein Land die Sachen in solchen Zustand gebracht, daß er gleich darauf den bekannten Alt-Ranstädtischen Frieden eingieng. In demselben waren zwar denen Schweden nur die Winter-Quartiere in denen Sächsischen Landen zugestanden, sie blieben aber doch ein gantzes Jahr biß auf den Sept. an. 1707 in Sachsen liegen, binnen welcher Zeit vieles mit denen Kayserlichen, Englischen, Holländischen u. andern Gesandten gehandelt ward. Denn weil man Alliirter Seits glaubte, daß durch diesen Einbruch denen Frantzosen Lufft gemacht werden könne, waren sie bald Anfangs zugegen, und halffen den Frieden stifften, blieben auch, weil sie nicht wissen konten, was des Königs langwieriger Aufenthalt in diesen Gegenden bedeute, die gantze Zeit bey ihm, zumahl sich auch ein Frantzösischer und ein Bayrischer Gesandter eingefunden. Ja es kam so gar der Hertzog von Marlborough in Person zum Könige, die besorgliche Hülffleistung an Franckreich abzuwenden. Man meynt auch würcklich, es sey auf dem Tapet gewesen, ins Reich zugehen, welches aber der Graf Piper, dem man Alliirter Seits seinen Willen darum gemacht, hintertrieben, zu welchem Ende er sich der Erbitterung des Königs wieder Moscau vortheilhafftig bedienet habe, wiewohl dennoch der König durch die Vorstellungen, so er auf Antrieb des Frantzösischen und Bayrischen Gesandten dem Hertzog von Savoyen thun lassen, u. durch einen angedroheten Einfall in die Kayserliche Erb-Lande an Aufhebung der Belagerung von Toulon Schuld gewesen seyn soll. So viel ist zum wenigsten gewiß, daß währender dieser Sächsischen Quartiere von denen Schweden mehr als einmahl Gelegenheit an den Kayser gesucht worden, die aber durch des Kayserlichen Hofes Behutsamkeit, der in allem nachgabe, vermieden worden. Eine Frucht davon war die Erörterung derer Schlesischen Religions-Beschwerden, die zwischen dem Könige in Schweden und dem Kayserlichen Gesandten zu Alt-Ranstadt und Welckwitz an. 1717 kurtz vor dem Abzuge derer Schweden zu grossem Vergnügen derer Schlesischen Protestanten ausgemacht worden, worauf in denen folgenden Jahren die Vollziehung des verglichenen, mit Zuziehung des Schwedischen Gevollmächtigten, Barons von Strahlenheim erfolgte. Nachdem nun der König in Schweden in denen Sächsischen Quartieren seine Armee über die Helffte vermehrt, mit allen Nothwendigkeiten versehen, und aus denen bequartierten Landen etliche 20 Millionen gezogen hatte, beschloß er endlich im Sept. 1707 wieder nach Polen zugehen, Stanislaum daselbst feste zusetzen, und die Russen zu züchtigen. Diese hatten, seit dem der König nach Polen gegangen war, und daselbst seine gröste Macht anwandte, in Liefland und Ingermannland den Meister gespielt, die ziemlich entblößt stehenden Länder nicht nur mit streiffen sehr verwüstet, sondern auch verschiedene feste Oerter eingenommen, durch welches alles sich iedoch der König nicht zurück ziehen ließ, sondern sein Werck auf einer Seite erst auszumachen fortfuhr. Nunmehro waren die Russen bey Entfernung derer Schweden auch Herren in Polen, und bemüheten sich die Republic zu einer anderwärtigen Wahl zubewegen, und also Stanislaum vom Throne abzuhalten, da zumahl der König in Schweden die Polen dadurch sehr verdrüßlich gemacht, daß er ihnen ohne ihre Zuziehung einen Regenten aufdringen wollte. Die Russen aber waren denen Schweden seit dem Entsatz von Narva ein sehr verächtlicher Feind, und bildete sich also der König diß als etwas sehr leichtes ein, dieselben nicht allein aus Polen zuvertreiben, sondern auch in ihrem eignen Lande heimzusuchen. Dannenhero, da ihm gleich ein billiger Friede von ihnen angeboten ward, wollte er doch, wie seine Antwort lautete, davon nicht eher etwas hören, als wenn er zu Moscau angekommen, war auch sonst so harte, daß er sich weigerte, ein Cartel mit ihnen aufzurichten, und ließ sich nicht undeutlich mercken, daß er auch den Czaar von dem Throne zusetzen bedacht wäre. Und auf diesem Sinne blieb er zu seinem Verderben. Denn die Russen hatten indessen anders Krieg führen lernen, und da der König auf sie loß gieng, wichen sie stets vor denen Schweden her, und verwüsteten alles, machten ihnen alle Pässe schwer, und fielen öffters zur Seite ein, daß der König auf dem beschwerlichen Marche über die Helffte von seiner Armee verlohr. Neben dem mißlung ihm sein Anschlag, den er mit dem Cosacken-General, Mazeppa, gemacht, der ihm seine Leute zuführen, und die Festung Baturin einräumen wollte. Denn die wenigsten Cosacken wollten mit übergehen u. Baturin ward von denen

denen Russen besetzt. Damit war nun der König gegen aller seiner Generalen Meynung, bloß nach seinem eigenen Kopffe, und auf des Mazeppa Veranlassung weiter gegangen als er sollte, und stund in der Vkraine, sonder einen haltbaren Ort zuhaben, war von denen Russen überall eingeschlossen, und litte an allen Dingen Mangel. Zumahl da das Löwenhauptische Corpo, welches der Armee einen ziemlichen Vorrath zuführen sollte, völlig geschlagen ward, daran der König zum Theil selbst soll Schuld gewesen seyn, indem er an Statt dasselbe an sich zu ziehen, sich immer weiter davon entfernte. Endlich belagerte er Pultawa, allwo die Russen ein Magazin hatten. Die Belagerung aber gieng, weil es seiner Armee an allen Zugehörungen fehlte, gar langsam von Statten, und die Feinde rückten indessen von allen Seiten gegen ihn an, daß er sich entschlüssen muste, dieselbigen anzugreiffen. So kam es den 8 Jul. an. 1709 zum Treffen, in welchem aber die Schweden völlig geschlagen wurden. Der König selbst, der eine Wunde am Fuß hatte, entkam mit einigen Ober-Officiren, und sehr wenig Mannschafft kümmerlich über den Dnieper in das Türckische Gebiet, allwo man ihn nach seiner Ankunfft kaum darzu bewegen können, seine gefährliche Wunde verbinden zu lassen. Die übrige gantze Armee, nebst dem Premier-Minister, Grafen Piper, allen Generals-Personen, der Cantzley, Kriegs-Casse und Geschütz, fiel in derer Russen Hände. Das Seltsamste dabey war, daß, da sich der Graf Löwenhaupt mit 16000 Mann Reuteren und Dragoner biß an den Dnieper geflüchtet, sich dieses Corpo dem Fürsten Menzikow, der ihm mit ungefehr 9000 Mann gefolgt war, ohne Schwerd-Schlag ergab. Diß würckte vermuthlich die äusserste Bestürtzung, darinnen die Schweden waren, und der Mangel an Holtz, Pulver und Kriegs-Geräthe, dadurch sie ausser den Stand gesetzet wurden, sich zuwehren. Dadurch nun geriethen die Schwedischen Sachen in einen elenden Zustand, indem die Schweden bey diesem Kriege bereits vieles am Volck und Gelde zugesetzt, ietzo den Kern von ihrer Mannschafft verlohren, und bey der Entferung des Königs in der nöthigen Fertigkeit ihrer Rathschläge sehr gehemmet wurden. Ueber dem vermehrte sich die Anzahl ihrer Feinde. Der König Augustus gieng wieder nach Polen, u. muste der Rest von Schweden unter dem General Crassau nach Pommern entweichen. Der König von Dänemarck schlug auch von neuem loß, und that eine Landung auf Schonen, da er anfänglich wenig Wiederstand funde. König Carl war indessen in der Türckey wohl aufgenommen worden, und schlug sein Lager ausserhalb Bender auf, allwo ihm die Türcken allen Vorschub thaten, auch zum Gebrauch derer Schweden einige Häuser aufbaueten. Weil er auch bald Anfangs keinen sichern Weg zu erwehlen wuste, durch den er nach Hause kommen könte, indem er dem Kayser nicht trauete und also nicht durch Ungern gehen wollte, der Weg durch Polen aber noch gefährlicher war, entschlosse er sich da zubleiben, biß sich seine Umstände einiger maßen änderten, daraus hernach ein Verzug von einigen Jahren entstund. Denn es sahen die Schweden kein näher Mittel vor sich, ihren Angelegenheiten wieder aufzuhelffen, als wenn sie die Türcken wieder Moscau, und den König Augustum zum Kriege reitzten, welcher Anschlag denn von ihnen mit Hülffe des Frantzösischen Gesandten und des Tatar-Chans, der ein kriegerischer Herr war, und den König deswegen sehr hoch hielt, eifrigst getrieben ward. Ob nun wohl die Türcken sich zuweilen sehr gut erklärten, so waren doch bey der Pforte alle Rathschläge so unbeständig, und derer Hinderungen so viel, daß die Schweden nie recht zu ihrem Zwecke kamen, zumahl da dieser Aufenthalt des Königs in der Türckey dem Sultan und seinen Ministris von denen Feinden derer Schweden viel Geld einbrachte. Welches auch gemeiniglich wieder einriß, was die Schweden gebauet hatten, ungeachtet sich diese viel Mühe bey der Pforte gaben, und so seltsame Veränderungen verursachten, daß in 5 Jahren 4 Groß-Vezier, 2 Muffti und der Tatar-Chan ihrer Würden entsetzt wurden. Bald nach seiner Ankunfft in der Türcken verlangte er zu seiner Begleitung eine Armee von 50000 Mann, welche Forderung aber, zumahl die Russen Mittel gefunden hatten, den Stillestand mit der Pforte zuerneuern, von derselben nicht bewilliget ward. Gleichwohl ward nicht lange hernach nicht allein der Groß-Vezier, der ihm zuwieder gewesen war, abgesetzt, sondern es legte auch dessen Nachfolger, welcher gleichfalls zu keinem Krieg mit Moscau rathen wollte, sein Amt freywillig nieder, und darauf beschloß an. 1711 der Sultan denen Russen den Krieg anzukündigen, und den König mit einer starcken Armee nach Hauße zubegleiten, auf welches Versprechen sich derselbe hernach iederzeit gegründet, und nicht zugeben wollen, daß davon abgegangen würde, weil er dieses als ein gewisses Mittel ansahe, wodurch die Türcken nothwendig mit dem Czaar und denen Polen in Krieg gerathen, und ihm also zu seinen Absichten behülfflich seyn würden. Allein der Krieg wieder die Russen ward nicht nach des Königs Meynung geendiget. Denn da die Türcken den Czaar mit seiner Armee am Pruth in der Falle hatten, machte der Groß-Vezier mit demselben unverhofft einen Frieden, in welchem derer Schwedischen Angelegenheiten fast gar nicht gedacht war, daher sich denn der König im Lager mit ihm verunwilligte, und gegen den Frieden protestirte, auch dem Groß-Vezier gar verächtlich begegnete, der ihn aber davor um so viel mehr drückte, den täglichen Gehalt, welchen er vor sich und die Seinigen empfieng, abschnitte, ihm die Päße verlegte, dadurch seine Brieffe nach Constantinopel giengen, und Anstallt machte, daß er mit Gewalt aus dem Türckischen Gebiet sollte weggeführet werden, welches iedoch des Tatar-Chans Gegenwart noch aufhielt, biß der König Gelegenheit fande, dem Sultan die Umstände dieser Sache zuberichten, worauf dieser Groß-Vezier abgesetzt ward, die Schwedischen Angelegenheiten aber, weil zumahl der Czaar die Erfüllung des Friedens verzögerte, in guten Stand kamen. Nun ward zwar im Anfange des Jahrs 1712 der Stillstand mit denen Russen abermahl erneuert, und dem König angedeutet, daß er mit etlich 1000 Mann durch Polen begleitet werden sollte, sich aber vor Anspinnung neuer Zwistigkeiten in diesem Reiche hüten mögte; allein wie der König Gelegenheit fand der Pforte vorzustellen, daß die Russen Polen noch nicht geräumet hätten, sondern vielmehr auf ihn lauerten, er also mit einer schwachen Begleitung nicht sicher genug wäre, ward der Aufenthalt im Türckischen Gebiete noch ferner gestattet, und der Groß-Vezier, der es hindern wollen, abgesetzt. Ja es ergieng so gar an den Bassa von Bender, den Tatar-Chan und alle Türckische Vasallen von Bender biß Constantinopel die Verordnung, unter des Königs Befehl zustehen, und selbige so wohl zu verehren, als ob sie von der Pforte selbst kämen. Es ward nun auch der Krieg wieder Moscau aufs neue, u. zugleich dieses beschlossen, daß der König mit einer starcken

cken Tatarischen Begleitung nach seinen Landen gehen, und von daraus die Czaarische Macht zuzertheilen suchen sollte. Es waren auch schon alle Anstalten zu seiner Reise gemacht, und das Geld, welches er dazu verlangte, zur Hand geschafft, weil ihm aber solches auf des Sultans ausdrücklichen Befehl nicht eher als biß er ausbrechē würde, gezahlt werden sollte, änderte er unter dem Vorwand, daß die Tatarn einen Anschlag gemacht, ihn seinen Feinden zuüberliefern, seinen Vorsatz auf einmahl. Ob er auch gleich das gedachte Geld, mit dem Beding ohne Verzug abzureisen, mit des Chans Bewilligung von dem Bassa von Bender endlich erhalten, verlangte er doch, da er solches bald wieder verwendet hatte, dessen noch mehr, und da indessen von dem Sultan Befehl kommen war, ihn, wenn er nicht im Guten wollte, mit Gewalt zur Abreise zunöthigen, begegnete er denen Türcken, so ihn darzu antrieben, sonderlich dem Bassa von Bender, und des Groß-Veziers Abgeordneten sehr hart, gab ihnen Schuld, daß sie falsche Befehle untergeschoben, bot ihnen, als sie von Gewalt redeten, mit seiner Hand-voll Volcks Trotz, ließ sein Quartier, so er ietzo bey Warniza, unweit Bender aufgeschlagen, so gut als möglich befestigen, ritt alle Tage etliche mahl um die Tatarischen Postirungen herum, nahm ihnen zuweilen ihren Prouiant weg, und that ihnen sonst mancherley zum Trotz, ohne daß deswegen ihm oder seinen Leuten das geringste Leid wiederfuhr, indem denen Tatarn verboten war, sich an seiner Person zuvergreiffen, und die Janitscharen ihn wegen seines Helden-Muths liebten, auch so gar mit Mund- und Kriegs-Prouision, die ihm öffentlich nicht zugeführt werden durffte, in geheim reichlich versorgten. Mittler Weile war von dem Sultan ein abermahliger Befehl gekom̄en, gegen den König, dafern derselbe nicht reisen wollte, Gewalt zubrauchen, und ihn wo möglich gefangen zunehmen, oder auch, wo es nicht anders seyn könte, gar zu tödten, deswegen der Tatar-Chan und der Bassa von Bender nunmehr desto nachdrücklicher foderten, daß er abziehen sollte, auch sein Quartier enge einschlossen und Canonen davor führten. Er aber gab weder denen von diesen beyden offtmahls gethanen billigen Vorschlägen, noch denen Vorstellungen seiner eigenen Leute einiges Gehör, und wollte sich auch nicht einmahl in den Schutz derer Janitscharen begeben, die sich weigerten wieder ihn zufechten, und sich erboten, ihn entweder zum Sultan nach Adrianopel, oder nach seinen Landen zubringen, sondern blieb fest auf seinem Entschluß, und begegnete denen Janitscharen auf ihr Erbieten sehr schimpfflich, machte aber dadurch seine Sachen immer schlimmer. Nachdem er alle Anstallten zur Gegenwehr vorgekehrt hatte, so geschahe endlich am 11 Febr. an. 1713 von denen Janitscharen, so 3000 und von denen Tatarn, so 10000 Mann starck waren, ein gewaltiger Angriff auf das Hauß des Königs, dessen sie sich auch, weil sich die 500 Mann, so derselbe bey sich hatte, nicht sehr wehrten, gar bald bemächtigten, aber auch bald wieder heraus getrieben wurden; Während welcher Zeit der König stets mit dem Degen in der Faust von einem Zimmer in das andere lieff, behörige Anstalt machte, auch in dem ersten Anfall, da er sich noch ausser dem Hause befand, viele Feinde mit eigener Hand erlegte, aber auch zu verschiedenen mahlen in die äusserste Gefahr gerieth, sein Leben oder seine Freyheit zu verliehren, und 3 mahl, wiewohl nicht gar gefährlich, verwundet ward. Endlich da die Feinde bey 200 Mann verlohren hatten, und mit ihrem Geschütz gegen des Königs Qvartier nicht viel ausrichten konten, brachten sie Feuer in das Hauß, in welchem sich, weil die übrigen gefangen oder getödtet worden, nicht mehr als 42 Schweden befanden, und hinderten die, so das Feuer löschen wollten, durch stete Anfälle. Der König hatte sich erst vorgenommen lieber zu verbrennen, als sich zu ergeben, ließ sich aber doch endlich, da schon einige grosse Brände auf ihn gefallen waren, durch die Vorstellung, daß man sich in einem nicht weit entferneten steinernen Hause noch länger wehren könte, bereden, daß er mit dem Degen in der Faust ausfiel. Er erlegte auch einige von seinen Feinden, fiel aber entweder aus Müdigkeit, oder weil er von einem seiner Bedienten, der sich an seinen Rock angehalten hatte, niedergerissen ward, zu Boden, und ward, nachdem er vorher, damit er nicht von denen Türcken entwaffnet würde, seinen Degen weggeworffen, von denen Janitscharen gefangen genommen, worauf er sich, als er erfahren, daß er sich in deren ihren Händen befand, auf einmahl ruhig und gelassen bezeigte. Den Tatar-Chan aber wollte er nicht sehen, und ward also zum Bassa von Bender gebracht, dem er iedoch nicht die geringste Höflichkeit erwieß, sondern als sich derselbige entschuldigte, daß er alles auf Befehl thun müssen, ausdrücklich sagte: ihr seyd alle gottlose Leute und Verräther einer wie der andere. Desgleichen ließ er sich gegen einen seiner Officirer, der des Königs Gefangenschafft, und daß er von denen Türcken vor einen Rasenden gehalten würde, beklagte, vernehmen, er sey König und werde auch König bleiben, im übrigen aber sey es besser, bey denen Türcken vor einen Rasenden, als bey denen Feinden vor einen Poltron angesehen zuwerden. Hiernächst war seine vornehmste Sorge, daß die gefangenen Schweden wieder loß gemacht mögten werden, welches auch in kurtzer Zeit geschahe. Den 16 Febr. ward der König, der noch immer gläubte, daß es, wenn der Sultan von dem Handel Nachricht empfienge, besser gehen, und er gewiß mit 100000 Tatarn durch Polen begleitet werden würde, von Bender abgeführt, und hatte man ihm seinen Degen in die Kutsche gelegt, auch denen Schweden, die man bey ihm ließ, ihre Degen wiedergegeben. Der König aber warff den seinigen erst weg, und befahl allen seinen Leuten dergleichen zuthun, weil sie ietzo Gefangene wären, die Türcken mögten ihre Degen, so sie ihnen genommen, behalten, er aber wollte ihnen schon andere schaffen. So begegnete ihm auch unterwegs ein Abgeordneter des Stanislai, welcher, daß er sich mit dem Könige vom Polen vergleichen wollte, melden, und ihn bitten ließ, sich seinetwegen keine weitern Verdrüßlichkeiten zuerwecken, worauf der König zur Antwort gab, daß er einen andern König in Polen wollte wehlen lassen, wann Stanislaus solches zuseyn nicht weiter verlangte. Der Sultan war Anfangs Willens gewesen, den König in eine Festung nach Asien bringen und daselbst verwahren zulassen, änderte aber hernach vornehmlich auf Vorstellung des Frantzösischen Gesandten diesen Entschluß, und befahl, daß man ihn nach Adrianopel führen sollte, wiewohl der König sich nicht in die Stadt begab, sondern unweit davon zu Demotica seine Wohnung nahm, allwo er und seine Leute wohl gehalten und bewirthet wurden. Bald hernach setzte der Sultan den Tatar-Chan, und den Bassa von Bender, weil sie dem König wieder die aus dem Divan ergangene Verordnung das gedachte Geld vor der Zeit ausgezahlet hatten, ingleichen den Groß-Vezier, den Mufti und viele andere Große ab, die dem König zuwieder gewesen waren. Ob nun wohl derselbe zu Demotica war, seine Minister auch alle Mühe vor ihm

ihm anwendeten, so gar, daß sie des Nachts öffters verkleidet unter das Volck giengen, selbiges auf seine Seite zubringen, war dennoch mit denen Türcken nichts anzufangen. Sie machten wieder Mine, als ob sie mit dem Czaar und Polen brechen wollten, es ward auch wieder ein Groß-Vezier und Mufti des Königs wegen abgesetzt, und giengen die Türcken zu Felde, kehrten aber bald ohne Schwerd-Schlag wieder zurück, weil ihnen der Czaar alles eingieng, und der schlechte Zustand derer Schwedischen Sachen in Teutschland berichtet ward. Weil nun diesen der König auch erfuhr und zugleich ersahe, daß er sich auf die Türcken nicht verlassen könne, entschloß er sich durch Ungern nach Hause zugehen. Der Sultan schenckte ihm viel Geld und Kostbarkeiten auf die Reise, die er den 1 Oct. an. 1714 antrat, biß an die Siebenbürgische Grentzen von einem Corpo Spahis und Janitscharen begleitet ward, von dar aber seinen Weg zu Pferde so eilfertig fortsetzte, daß er in 14 Tagen von denen Grentzen der Wallachey zu Stralsund anlangte, und also in dieser Zeit einen Ritt von 287 Meilen gethan hatte. Hier aber fand er alles im einem sehr mißlichen Zustande. Denn obgleich Steinbock an. 1710 die Dänen mit grossem Verlust wieder aus Schonen getrieben, war doch diß nicht genug den Verfall des Schwedischen Glücks zuhemmen, daran der König selbst zum Theil mit seiner Härte Schuld war, die ihn nicht allein so lange in der Türckey aufhielt, dabey seine Befehle alle sehr spät erlangt werden konten, ungeachtet er nicht wollte, daß der Reichs-Rath etwas ohne ihm thun sollte, auch vieles, das eilig hatte geschehen müssen, wieder umstieß; sondern auch nirgends viel gute Freunde erweckte. So konte es unmöglich mit günstigen Augen angesehen werden, daß er sich so sehr bemühete, Türcken und Tatarn gegen Christliche Staaten aufzuhetzen, ingleichen, daß er mit Franckreich ein Bündniß machte, welcher Crone zu Gefallen er, wenn er wieder aus der Türckey seyn würde, versprach, im Fall der Friede mit denen Alliirten nicht erfolgte, eine Diversion zumachen. Absonderlich beleidigte er alle, so damahls gegen Franckreich verbunden waren, als er die an. 1710 wegen derer Teutschen Provintzien entworffene und von dem Reichs-Rath bereits angenommene Neutralitæt nicht billigen wollte. Um der verworffenen Neutralitæt willen nahmen der Czaar und die Könige in Dänemarck und Polen Gelegenheit an. 1711 den Krieg in Pommern zuspielen, welches Land zwar einige Hoffnung zur Ruhe kriegte, da der König von Preussen Stettin, nebst dem gantzen Striche von der Oder biß an die Prene in Sequestration nahm, die aber wieder verschwand, als König Carl auch darein nicht willigen wollte, und damit Anlaß gab, daß auch Preussen hernachmahls denen Nordischen Alliirten beytrat. An. 1710 hatten die Russen gantz Liefland eingenommen, dem an. 1713 und 14 auch Finnland folgte. Das Stifft Bremen und Verden fiel an. 1712 in Dänische Hände, und ward an. 1716 dem Könige in England überlassen, der als Chur-Fürst von Hannover ebenfalls zur Nordischen Allianz trat. An. 1712 hatte zwar Steinbock, nachdem er von Stralsund aus marchiret, wo er gar zu enge stund, einen namhafften Sieg über die Dänen bey Gadebusch erhalten, gienge aber hernach aus Unbedachtsamkeit, weil er meynte, Dänemarck im Hui zu einem besondern Frieden zu nöthigen, nach Holstein, nachdem er vorher zu grossem Vorwurffe derer Schweden die Stadt Altona verbrennt. In Holstein aber ward er von denen Alliirten, die ihm eher, als er es vor möglich gehalten, über den Halß kamen, eingesperrt, muste sich in Tönningen werffen, und, weil man ihm aus Schweden nicht zu Hülffe kommen konte, mit der gantzen Armee ergeben. Als der König in Stralsund angekommen war, ward er von denen Alliirten belagert, und ob er gleich alle mögliche Gegenwehr that, auch auf der Insel Rügen selbst gegen die landenden Feinde fochte, dabey er verwundet ward, gieng doch erst diese Insel, und hernach die Stadt Stralsund zu Ende des Jahrs 1715 über, der an. 1716 Wißmar folgte, so daß, biß auf Zweybrücken alle seine Teutschen Länder in feindlichen Händen waren. Der König selbst war vor der Uebergabe von Stralsund nach Schonen gegangen, und war sein erstes Absehen daselbst, eine Landung nach Seeland zuthun, das aber wegen eines jählingen Thau-Wetters zurücke gieng. Hierauf beschloß er Norwegen anzugreiffen, und hatte bereits Christiania eingenommen, ward aber am weitern Fortgange durch die vorgenommene Landung derer Russen und Dänen auf Schonen gehindert, daraus iedoch nichts geworden. Es wollte auch sonst der Krieg wieder Norwegen nicht recht fort, weil die Winter, zu welcher Zeit am besten durchzudringen war, ihm niemahls fugten. Bey dem allen wollte der König Carl von keinen Friedens-Verschlägen hören, ungeachtet sein Reich in einem sehr elenden Zustande, ohne Handlung und Lebens-Mittel, auch von Leuten entblößt war, und noch immer von der starcken Armee, die der König wieder zusammen gebracht hatte, sehr gedruckt ward. Man gab ihm auch Schuld, daß er nun, sonderlich durch Veranlassung des bekannten Herrn von Görtz, der seit seiner Rückkunfft aus der Türckey mehr, als alle Schweden bey ihm galt, auf unbillige und wunderliche Mittel seinen Feinden zuschaden gedencke, und sich nicht allein mit Philippo in Spanien, sondern auch mit dem Prætendenten von England eingelassen, und durch seine Gesandten eine Verrätherey unter denen Engländern angesponnen habe, weswegen der Graf Gillenburg in England, und Görtz in Holland in Arrest genommen wurden, worüber bald grosse Weitläufftigkeit entstanden wäre, wenn nicht Franckreich die Sache vermittelt hätte. Er lies auch durch den Baron Görtz mit dem Czaar auf der Insel Aland geheime Handlungen pflegen, die aber durch seinen Tod gebrochen worden, und so geheim geblieben sind, daß man nicht weiß, ob im Ernst an einem Frieden gearbeitet, oder der Czaar von denen Schwedischen Ministris nur vergeblich aufgehalten worden. Es hatte mittler Zeit der König fast 3 Jahr nichts rechts gethan, sondern nur stets seine Feinde, und sonderlich die Dänen in Allarm gehalten. Endlich brach er im Nov. an. 1718 bey Schwinesund in Norwegen ein, nachdem kurtz vorher eine andere Armee dieses Reich oben von Jempterland angegriffen, und sich im Drontheimischen gesetzt hatte. Der König that einen unsäglich beschwerlichen March, der ihm viele Leute kostete, und belagerte im Dec. Friedrichs-Hall. Er schonte da seiner Person gantz nicht, recognoscirte offt die Contrescarpe selbst, und war stets in denen Lauff-Gräben. Als er sich nun den 11 Dec. Abends auch dahin begeben, und über die Brust-Wehr gegen das Dänische Fort hinaus sahe, ward er mit einer Cartetsch-Kugel in den Kopff geschossen, daß er auf der Stelle und zwar stehend und sich auf die Brust-Wehr lehnend todt bliebe; daher auch dieses Unglück von denen nächststehenden nicht alsobald soll seyn beobachtet worden. Die Schweden haben so dann die Belagerung aufgehoben, und die Leiche ist nach Stockholm gebracht worden.

Er starb unvermählt, und ließ eine einige Schwester Vlrica Eleonora an den Erb-Printzen von Hessen-Cassel vermählt, welche die Schwedische Crone nach ihm erlanget. Es war dieser König ein gantz sonderlicher Herr. Von Jugend auf ließ er eine grosse Unerschrockenheit spüren, und sann mit Fleiß auf allerhand Halßbrechenden Zeitvertreib im Reiten und Jagen, welches sich hernach, nachdem er in Kriege verwickelt worden, noch mehr geäussert, da er immer das gröste Hertz bey seiner Armee gehabt und keinerley Gefahr gescheuet, auch öffters derselben noch darzu Trotz geboten, immer in denen fördersten Gliedern mit gefochten, auch das zuerst aufgebracht, daß man den Feind, ungeachtet seines Geschosses, mit dem Degen in der Faust angreiffen solle. Seinen Leib hatte er zeitlich abgehärtet, wie er sich denn vielmahl im Winter, im Eißkalten Wasser gebadet, und war dabey ein Feind von allem zärtlichen und weichen Wesen. Er liebte weder den Umgang mit Frauen-Zimmer noch den Trunck, und hat von seiner ersten Reise aus Stockholm an bis zum Ende seines Lebens sonst nichts als Wasser und nur ein eintziges mahl und zwar aus Mangel des Wassers, Wein, sonst nie einiges anders starckes Geträncke zu sich genommen. Solchergestalt kamen ihm hernach die grösten Bemühungen gantz leicht an, als er 19 Jahr nacheinander in steter Bewegung und Unruhe gewesen, und dabey nie sonderliche Bequemlichkeit gesucht, Frost und Hitze, Hunger und Durst waren ihm einerley, und blieb er in allen diesen gantz unempfindlich. Sonderlich hat es ihm in starckem Reiten niemand von denen Seinigen gleich thun können. In der Arbeit war er nie müde, und suchte solche selten durch einige Ergötzlichkeiten ausser etwa durchs Schachspiel, oder Lesung des Curtii, aus dem er sich den Alexander zum Muster vorgestellt gehabt, und Verfertigung verschiedener Mathematischen Risse, oder spatzieren reiten, zuverändern. Auch seine Spatzier-Ritte, die er anstellte, wenn er etwan an einem Orte lange liegen muste, absonderlich zu Bender, waren so beschaffen, daß er die gefährlichsten Wege auf Bergen und Felsen suchte, damit er, wie er sagte, derer Ungemächlichkeiten derer Feld-Züge nicht entwohnt würde. Dieses alles nun, und weil er beständig im Kriege lebte, machte, daß er keine Zierlichkeiten derer Höfe an sich hatte, wiewohl er doch über seiner Hoheit und Ansehen sehr zuhalten wuste, welches er sonderlich gegen die hochmüthigen Türcken vielmahls erwiesen. Er redete wenig, und wenn er Tafel hielt, gar nicht, war aber voller Gedancken und Ueberlegungen. Doch war er gegen seine vertraute Ministers und Officirer offt überaus freundlich und gesprächig, und konte nicht allein vertragen, daß man in seiner Gegenwart schertzte, sondern hat solches auch selbst öffters mit guter Art gethan. Er war fast allzufreygebig, und litte daher, zumahl in der Türckey, öffters an Gelde grossen Mangel. Bey allen Zufällen war er großmüthig und unverzagt, wie man ihn denn niemahls über sonst etwas, als über den Tod seiner Schwester, der Hertzogin von Holstein, klagen hören. Seine Entschlüssungen und Ausführungen waren geschwind, dadurch er denn meistens über seine Feinde den Vortheil erhielt. Was er sich einmahl vornahm, muste durchgetrieben werden, so viele Schwürigkeiten sich auch dabey ereigneten, und wenn er gleich sahe, daß er an einem andern Ort Schaden litte, ließ er doch von seinem Vorsatze nie ab, dadurch er zwar im Anfange viele Vortheile erlangt, aber hernach desto unglücklicher worden. Im GOttesdienste versäumte er nichts; und muste derselbe bey seiner Armee allezeit aufs genaueste beobachtet werden, er selbst hat auch immer viel zubeten pflegen. Zur Rachgier ist er sehr geneigt gewesen, wie solches die harten Urtheile, so er über die beyden Generale Patkul und Paikul ergehen lassen, ingleichen die Hartnäckigkeit, mit der er seine Kriege fortgeführt, ob er gleich sein Unglück vor Augen gesehen, bezeugen. Es scheint jedoch, es sey diese Eigenschafft bey ihm nicht so wohl von Natur, als von dem langen Soldaten-Leben, das sein Gemüth, wie den Leib mehr und mehr abgehärtet, hergekommen, und zuletzt durch die vielen und ungemeinen Widerwärtigkeiten, die ihn erbittert, vermehrt worden. *Robinson* Etat present de la Suede. Ausführl. Leb. Beschreib. Carolus XII. in 10 Theilen. Schmaussens Leben und Helden-Thaten Carls XII. *History of the Wars* of Charles XII. *Grimaret* campagnes de Charles XII. *de la Morraye Voyages* T. II. Memoir. *de Lambert* T. I.-VI. *Voltaire* l' Histoire de Charles XII. Roi de Suede.

Könige und Printzen von Spanien.

Carolus I, siehe Carolus V, Römischer Kayser.

Carolus II, ein Sohn Philippi IV, und seiner andern Gemahlin Mariæ Annæ, des Kaysers Ferdinandi III Tochter, welche ihn den 6 Nov. an. 1661 gebohren, wiewohl in so einer schwachen Leibes-Constitution, daß er vor dem 10ten Jahre nicht gehen können, auch Lebenslang meist kräncklich gewesen. Als sein Vater den 17 Sept. an. 1665 starb, war er noch nicht 4 Jahr alt. Da denn nach dem Väterlichen Testament seine Mutter als Regentin des Reichs die Vormundschafft übernahm, und zwar so, daß der Ertz-Bischoff von Toledo, der Präsident von Castilien, der Vice-Cantzler von Aragonien, und der General-Inquisitor, ingleichen der Graf von Pegneranda als Staats-Rath, und der Marquis von Aytona als Grande der Königin mit Rath an die Hand gehen sollten. Allein die Königin machte es nicht nach derer Spanier ihrem Sinne, indem sie ihrem Beicht-Vater, dem P. Neidhardt, einem Teutschen Jesuiten, allzuviel einräumte, ihn naturalisirte, mit wichtigen Einkünfften versahe, nichts ohne ihn that, hingegen durch ihn verschiedenes ausmachen ließ, dabey er niemanden fragen durffte, und durchgehends so viel blicken ließ, daß sie ihn über alle Spanier, auch gegen ihren Danck zu erheben wünschte, welches, ob man gleich mit guten Worten und Verheissungen zu frieden sprach, doch bey denen meisten Grossen böses Geblüt machte, und sonderlich des vorigen Königs natürlichen Sohn, D. Juan, bewegte, den Hof zuverlassen, und sich nach Consuegra zubegeben, von dar er doch hernach, als der Krieg mit Franckreich in denen Niederlanden angieng, wieder nach Hofe beruffen ward. Denn an. 1667 fiel der König in Franckreich unter dem Vorwande, daß durch das so genannte Jus deuolutionis die besten Niederländischen Provintzien nach Philippi IV Tode der Printzeßin desselben von erster Ehe, seiner Gemahlin, zugefallen wären, in die Niederlande ein, und kam denen Spaniern auf den Halß, da sie sich in einem sehr verworrenen Zustande befanden. In Spanien hatte man, wie es bey Minderjährigkeiten derer regierenden Herren zugeschehen pflegt, die Regierungs-Geschäffte sehr nachläßig beobachtet, und dem Gouverneur in denen Niederlanden, der derer Frantzosen ihre Absichten zeitig nach Hofe berichtet, keinen Glauben gegeben, sondern

sondern sich vielmehr durch die Versicherungen derer Frantzosen, daß sie zum wenigsten vor der Mündigkeit des Königs in Spanien nichts anfangen wollten, einschläffern lassen, und deswegen so schlechte Anstalten gemacht, daß in denen gesamten Niederlanden etwan 16000 Mann und theils noch darzu ungeübte Leute stunden. Die Einkünffte des Landes waren durch üble Verwaltung mehrentheils veräussert, den Krieg mit Portugall hatten sie auch noch auf dem Halse, und durch Bündnisse konnten sie sich nicht helffen, indem England durch die Frantzosen völlig gewonnen war, die Teutschen Fürsten durch das Rheinische Bündniß den Kayser hinderten, Hülffe zu leisten, der auch ausser diesem Vorwande durch den von Auersberg, und des Frantzösischen Gesandtens Künste abgewendet ward, denen Spaniern beyzustehen. Bey diesen Umständen giengen in einem Feld-Zuge 8 feste Plätze in Flandern fast ohne Wiederstand, und im Winter darauf binnen 14 Tagen die gantze Grafschafft Burgund verlohren. In solcher Noth beruffte die Königin den D. Juan wieder nach Hause, des Reichs Angelegenheiten mit ihm zu überlegen, da denn auf sein Einrathen zuförderst Friede mit Portugall gemacht ward, in welchem die Spanier alle Ansprüche auf dieses Reich fahren liessen, hingegen sollte D. Juan mit einer starcken Volck- und Geld-Hülffe als General-Gouverneur nach denen Niederlanden absegeln, wodurch ihn die Königin zugleich von dem P. Neidhardt entfernen wollte. Allein dieser Zug gieng nicht vor sich, indem D. Juan, der das Absehen, so man mit ihm hatte, wohl merckte, sich kranck stellte, und von der Regentin aus Verdruß Befehl bekam, wieder nach Consuegra zugehen, und der Residentz sich auf 20 Meilen nicht zunähern. So ward auch bald hernach zwischen Franckreich und Spanien an. 1668 zu Aachen Friede gemacht, darinnen man denen Frantzosen die in Flandern weggenommene Städte überließ. Indessen währten die innerlichen Zwistigkeiten noch immerfort und muste die Königin endlich an. 1669 den P. Neidhardt aus dem Reiche schicken, weil bey Annäherung des D. Juan mit drey Compagnien Reuterey zu Madrit fast ein Aufruhr entstanden wäre. Den Printzen selbst aber, der noch immer fortfuhr, schrifftlich auf Abstellung verschiedener anderer Fehler im Regiment zu dringen, machte sich zum Gouverneur in Aragonien, Catalonien und Valencia, damit er entweder befriedigt oder doch vom Hofe abgehalten werden möge. Bald darauf ward Spanien vom neuen in den Niederländischen Krieg verwickelt, den Franckreich an. 1672 anfieng, da man denn der Spanischen Regierung Schuld giebt, sie sey allzu nachläßig gewesen, die Tripel-Alliantz bey ihrer Festigkeit zuerhalten, indem es ihr so wohl an Thätigkeit, als an Gelde gefehlt. Hingegen waren die Spanier bey entstandenem Kriege desto standhaffter, und gaben denen Frantzösischen Versuchungen kein Gehör, die sie zu einer Off- und Defensiv-Alliantz gegen die Holländer unter vortheilhafften Erbietungen, zum Theil auch mit Drohungen bewegen sollten, und traten hingegen mit dem Kayser und denen vereinigten Niederlanden in ein Bündniß zu ihrer Vertheidigung, darauf denn an. 1673 der Krieg angekündiget ward, welcher jedoch vor die Spanier nicht gar glücklich lief. Denn ob sie sich gleich in möglichste Verfassung gesetzt hatten, konten sie sich doch nicht starck genug machen, denen Feinden an allen Orten zubegegnen, zumahl da anno 1674 und also im Anfange des Kriegs auch Messina in Sicilien aufrührisch ward, und die Frantzosen zu Hülffe ruffte, die sich auch daselbst etliche Jahr aufhielten und derer Spanier ihre Kräffte zertheilten, biß sie um das Ende des Kriegs an. 1678 Sicilien gutwillig verliessen. Solchergestalt verlohren die Spanier in diesem Kriege die Grafschafft Burgund, Limburg, Valenciennes, Cambrai, Condé u. s. f. ingleichen in Catalonien Puicerda, und wurden, weil sie keine Rettung sahen, fast genöthigt einen Frieden anzunehmen, so gut er zu kriegen war. Denn in denen Niederlanden konten sie mehr nicht, als 10000 Mann halten, in Catalonien waren ihnen 12000 Frantzosen überlegen, und ihren Bunds-Genossen waren sie fast nicht das geringste von der versprochenen Geld-Hülffe zuhalten vermögend, um welcher Ohnmacht willen einige von denen Spanischen Räthen gar in Vorschlag brachten, man solle die gesamten Niederlande fahren lassen und etwan Roussillon davor zubekommen suchen. Zum wenigsten wandten sie es zur Ursache vor, als sie sich ohne den Beytritt derer übrigen Alliirten zuerwarten, nebst denen Holländern mit Franckreich verglichen, und an diese Crone die Grafschafft Burgund, Cambray, Valenciennes, Ypern, Aire, S. Omer, Condé nebst noch einigen andern Niederländischen Festungen überliessen. Mittlerzeit war eine merckwürdige Veränderung im Regimente vorgegangen, indem D. Juan, wie er vorlängst gesucht, das Hefft von der Regierung in die Hände bekommen. Nach des P. Neidhardts Vertreibung hatte die Königin einen andern Liebling, Namens Valenzuela, angenommen und denselben so sehr erhoben, daß er auch Grande von Spanien vom ersten Range war, und bey Hofe alles nach seinem Willen gehen muste, darüber denn viele Grosse mit D. Juan, dem ohne diß der Aufenthalt zu Saragossa nicht recht anstund, heimlich Rath pflogen, es auch bey dem Könige so weit brachten, daß derselbe nach des Printzens Gegenwart ein Verlangen bezeigte, auf welche Nachricht D. Juan zu Anfang des Jahrs 1677 von Saragossa weggieng. Zu gleicher Zeit hatte man dem Könige die Vormundschafft seiner Mutter verhaßt gemacht und vorgestellt, daß er nicht nur unter ihr, sondern auch unter bemeltem Valenzuela stehen müsse, deswegen er denn, ungeachtet aller Sorgfalt der Königin dereinst des Nachts mit einem seiner Cammer-Junckern, aus dem Palast entwischte und in einen Mantel eingehüllt zu Fuß biß nach Buen Retiro gieng, allwo so bald die Grossen hauffenweise zu ihm kamen und auch D. Juan sich einfand, auf dessen Rath die Königin vom Hofe nach Toledo geschafft, ihr Favorit gefangen nach denen Philippinischen Inseln geführet, und die Herren, so seinetwegen von Hofe entfernet gelebt, zurück beruffen wurden. Der König reißte hierauf nach Aragonien, in diesem Königreiche nach beschwornen Freyheiten des Volcks die Huldigung einzunehmen, und D. Juan sollte sich fortan mit Fleiß bemühen, die bißher eingerissenen Fehler zu verbessern. Allein, es waren dieselben viel zu tieff gewurtzelt, als daß sie auf einmahl hätten können gehoben werden. Daher denn des Volcks Hoffnung und Gunst gegen ihn bald weg fiel. Weil er auch der Königlichen Mutter gar übel begegnete, und nothwendig viele Grosse vor den Kopff stossen muste, die theils von ihrem Anhange waren, theils bey der vorgenommenen Aenderung im Regimente litten, fieng sich bald an eine Parthey gegen ihn hervor zuthun, die dem jungen Könige viel von der Ober-Herrschafft, so sich D. Juan über ihn heraus nahme, und von Zurückberuffung der verwittbeten Königin vorsagte, und ihn zubereden suchte, daß er künfftig selbst regieren

regieren sollte, unter welchen Personen der P. Relux, ein Dominicaner, des Königs Beicht-Vater, auch war, dem doch D. Juan zu dieser Stelle geholffen hatte. Sie brachten es auch dahin, daß der König zuweilen einige Verdrüßlichkeit gegen den Printzen blicken ließ, und D. Juan aus Empfindlichkeit über seinem wanckenden Glück an. 1679 starb. Gleich darauf begab sich der König zu seiner Mutter nach Toledo, hohlte sie wieder nach Madrit und fieng an in grosser Vertraulichkeit mit ihr zuleben. In eben diesem Jahre vermählte er sich mit des Hertzogs von Orleans seiner Printzeßin, Maria Ludouica, welche Heurath ein Werck des D. Juan war, der sie schon seit an. 1677 aufgeworffen hatte. Vorher war der König mit der Kayserlichen Printzeßin, Maria Antonia bereits verlobt und die Ehestifftung verfertigt gewesen. Bemeldter Printz aber, der um der verwittbeten Königin willen, dem Kayserlichen Hause nicht gut war, hintertrieb diß und lenckte des Königs Hertz unter dem Vorwande, daß dadurch das Friedens-Werck befördert werden könne, nach Franckreich, wiewohl viele Spanier damit nicht zufrieden waren, und die Frantzosen auch der Cron Spanien wegen dieser Verbindung so wenig einige bessere Bedingungen zugestehen wollten, daß sie vielmehr derselben die Einwilligung in diese Heurath, als eine Wohlthat anrechneten. Im Regimente versprach man sich zwar eine heilsame Aenderung, es gieng aber damit sehr langsam zu. Denn der König konte selbst nicht regieren, und sich auch lange Zeit nicht entschlüssen, wem er sich vertrauen, und ob er eine Junta aufrichten, oder einen Priuado annehmen sollte. Mittlerweile blieb alles liegen, und das Elend nahm in allen Spanischen Ländern mehr und mehr überhand, zumahl wegen derer Unordnungē in der Müntze, da man vor etliche Millionen Kupffer-Geld gemacht, und solches nun nicht wieder einlösen, auch dem sehr hohen Werthe des Geldes, so wegen vieler falschen Müntze über die Helffte gestiegen war, anders nicht steuren konte, als dadurch, daß man es auf einmahl herunter setzte. Als aber die Noth immer grösser, und die Angelegenheiten des Reichs dringender wurden, ernennte endlich der König an. 1680 den Hertzog von Medina Celi zu seinem vornehmsten Minister, der zwar nicht ohne Verdienste, aber von allzuweniger Erfahrung und nicht feurig genug war die nöthigen Veränderungen einzusehen oder durchzutreiben, da er zumahl alles allein thun wollte, zugeschweigen, daß ihm auch die Verwirrungen des Hofes, bey denen er im̄er wegen seiner eignen Vortheile besorgt seyn muste, nicht viel Zeit vor das gemeine Beste übrig liessen. Daher war auch seine Verwaltung voller Beschwerungen von Grossen und Kleinen, und wollten die Unterthanen etliche mahl gar schwierig werden. Inzwischen hatte Franckreich seit dem Niemägischen Frieden schlechte Mine gegen Spanien gemacht, die Grentzscheidung in denen Niederlanden aufgehalten, allerhand Beschwerungen wieder den Spanischen Hof gehäufft, und durch seine bekannten Reunionen immer weiter um sich zugreiffen getrachtet, auch würcklich im Luxemburgischen und in Flandern Feindseligkeiten ausgeübt. Sonderlich brachen die Frantzosen an. 1683 loß, da sie nicht allein das platte Land in Contribution setzten, sondern auch Cortryck und Dixmuden mit Gewalt einnahmen, unter dem Vorwande, daß sie wegen ihrer bisherigen Ansprüche keine Gnugthuung hätten erhalten können, deswegen denn Spanien endlich in diesem Jahre denen Frantzosen auch den Krieg ankündigen muste. Allein, da an. 1684 auch Luxemburg an die Feinde übergieng, dazu dem Kayser die Hände gebunden waren, und weder von Teutschen noch von denen Holländern Hülffe zugewarten stund, sahe sich Spanien genöthigt, den 20 jährigen Stillstand, den die Holländer zuerst eingegangen, anzunehmen, und Luxemburg in demselben an Franckreich zuüberlassen. Bald nach diesem Stillstande an. 1685 legte der Hertzog von Medina Celi, weil er bisher vielen Haß auf sich geladen, und absonderlich mit der regierenden Königin zerfallen war, seine Bedienung, als vornehmster Staats-Minister, nieder, und der König entschloß sich, die Regierung künfftig selber zuführen, wiewohl er solches nicht vermögend war. Jedoch setzte er keinen Priuado mehr und ward auch in allen Collegiis, um die unnützen Besoldungen zuerspahren, eine grosse Veränderung vorgenommen. In eben demselben Jahre wurden einige Frantzosen beschuldiget, sie hätten die Königin unfruchtbar gemacht und den König mit Giffte vergeben wollen, weswegen einige auf die Folter kamen, und zuletzt aus dem Reiche verbannt wurden. Selbst die Königin muste alle ihre Frantzösische Bedienten, biß auf einen einigen Koch, von sich lassen. Es kan seyn, daß diese Beschuldigung von dem ordentlichen Hasse derer Spanier gegen die Frantzosen ihnen aufgebürdet worden, der sich, seit dem die Königin ins Land gekommen war, gegen sie und ihre Leute schon vielfältig geäussert hatte. Zum wenigsten war es nicht möglich, zwischen beyden Reichen ein beständiges gutes Vernehmen aufzurichten, und hörte man von Frantzösischer Seite nicht auf, denen Spaniern immer mit neuen Forderungen zuzusetzen. Diese liessen sich hingegen an. 1686 wegen des Burgundischen Creises in das Augspurgische Bündniß ein, wodurch sie die Frantzosen vom neuen reitzten. Es mogte auch wohl der Marquis von Gastanaga, Spanischer Gouuerneur in denen Niederlanden, dem Könige Wilhelm bey seinem Zuge nach England Vorschub gethan haben, zum wenigsten wollten die Spanier, als Franckreich an. 1688 wieder auf die Holländer loßgieng, von keiner Neutralität hören, und wurden also vom neuen in den Krieg verwickelt, dagegen sie sich mit dem Kayser, England, Holland und dem Hertzoge von Savoyen zusammen setzten, mit Oesterreich auch gleich im Anfange des Kriegs desto fester zuverbinden schienen, weil König Carl nach Absterben seiner ersten Gemahlin, die sich auf der Jagd allzusehr erhitzt hatte, bald darauf eine anderweitige Heurath mit der Pfaltz-Neuburgischen Printzeßin, Maria Anna, schloß, in Hoffnung, mit dieser Erben zuzeugen, weil sie aus einem fruchtbaren Hause war. Durch diesen Krieg aber ward Spanien von neuem sehr mitgenommen, indem die Frantzösischen Waffen meistentheils gegen die Alliirten glücklich waren, und denen Spaniern in denen Niederlanden so wohl, als in Catalonien viele feste Plätze entzogen, sie auch nach Abgang des Hertzogs von Savoyen von der grossen Allianz wegen Italien die Neutralität einzugehen zwungen. Allein über Vermuthen gab ihnen Franckreich in dem Ryßwickischen Frieden an. 1697 alles abgenommene und so gar auch Luxemburg mit seiner Befestigung wieder, wodurch sich diese Crone bey der Spanischen Nation einzuschmeicheln trachtete, wie denn in der That die Spanier Theils durch diese Vortheile, Theils durch den Verlust von Barcelona bewogen wurden, sich von dem Kayser abzusondern und ohne ihm Friede

zu

zu schlüssen. Nach gemachtem Frieden war alles in Spanien wegen der künfftigen Cron-Folge besorgt, indem die öfftern Kranckheiten des Königs und sein bisher unfruchtbar gewesener Ehestand die Vermuthung gaben, daß er wohl bald ohne Leibes-Erben verfallen dürffte, auf welchem Fall denn ihrer Dreye sich zu der reichen Erbschafft Hoffnung machen konten, nemlich der Kayser vor einen von seinen Printzen, der König von Franckreich vor den Dauphin oder dessen Söhne, und der Churfürst von Bayern vor seinen ältesten Printzen. Vor den Kayser und das Bayrische Hauß waren schon bey guter Zeit Parteyen am Spanischen Hofe, da bey noch währendem Kriege an Franckreich nicht konte gedacht werden. Mit denen Oesterreichern hielt es die regierende Königin, der Cardinal Portocarero, der Cardinal von Cordua, der Admirante von Castilien, der Graf von Aguilar und andere, und sollen diese bereits an. 1695 den König haben beredet gehabt, einen Auffsatz zumachen, in welchem er den Ertz-Hertzog Carln zu seinem Nachfolger verordnet, wiewohl sonst das Verständniß zwischen dem Spanischen und Teutschen Oesterreichischen Hause in Spanien seit dem Münsterischen Frieden eben nicht gar sonderlich gewesen, und auch selbst unter Kaysers Leopoldi Regierung viel vorgegangen war, das die Kaltsinnigkeit zwischen beyden Höfen vermehrt. Den Bayrischen Printzen suchten die Königliche Frau Mutter und der Graf von Oropesa hauptsächlich zu unterstützen, und bemühete sich die erste eifrig, dasjenige wieder umzustossen, was dem Ertz-Hertzoge zum Vortheil geschehen war. Diese Partey gründete vornemlich das Recht ihres Printzen auf die nahe Blut-Freundschafft desselben mit ihrem Könige, weil er ein Enckel von des Königs an Leopoldum vermählt gewesenen Schwester war. Denn obgleich seine Mutter bey ihrer Vermählung auf die Spanische Erbschafft hatte müssen Verzicht thun, so sagten doch die Spanier, es sey ihnen davon nichts kund gethan worden, und ohne ihre Einwilligung dergleichen Verzicht von keiner Würckung. Dieses alles wuste der Kayserliche Hof, saß aber gantz stille dazu, u. schickte dieser Sache wegen nicht eher einen Gesandten nach Madrit, als da die verwittbete Königin an. 1696 gestorben war, da man denn den alten Grafen von Harrach dahin schickte, welcher den König bewegen sollte, daß er den Ertz-Hertzog noch währenden Krieges vor seinen Cron-Erben erklärte, damit diese Erklärung dem künfftigen Friedens-Schluß mit einverleibet werden könte, weil England und Holland bey Schlüssung der Allianz versprochen hatten, bey dem Frieden Franckreich zu nöthigen, daß es seinen Ansprüchen auf Spanien absagen müste. Der Anspruch des Kaysers auf diese Erbschafft war auch denen alten Verträgen beyder Häuser und denen Testamenten Philippi III und IV gantz gemäß, und sahe man sonderlich auf den Ertz-Hertzog, weil dessen älterer Bruder bereits Römischer König war, da man denn also vermeiden wollte, daß das Teutsche Kayserthum und die Spanischen Reiche nicht auf eine Person fielen. Allein bemelter Graf fand bald Anfangs in seiner Handlung wichtige Schwierigkeiten an der Uneinigkeit derer Grossen bey Hofe, und weil die regierende Königin, mit der er doch zuförderst handeln sollte, wegen der Gräfin von Berlepsch und anderer von ihrer Hof-Stadt mit allen Teutschen bey denen Spaniern überaus verhaßt war, ob sie gleich bey dem Könige viel vermogte, immassen man gemeiniglich davor hielt, daß hier der P. Gabriel, ihr Beicht-Vater, die Gräfin von Berlepsch und der Admirante von Castilien alles regierten, und diese Teutsche Partey, wie man sie nennte, war denen Spaniern ein solcher Dorn in Augen, daß auch die, so Oesterreichisch gesinnt waren, in ihren Bemühungen vor das Kayserliche Hauß sehr laulicht wurden, weil sie in dieser Sache mit denen obbenannten Personen nichts wollten zuthun haben. Zu dem wurffen viele Minister dem Gesandten ungescheut vor, der Kayser sey Schuld an allem ihren Unglück, weil er sie stets in denen grösten Gefahren allein habe gelassen, und diejenigen, die es gleich mit denen Oesterreichern hielten, suchten doch den Grafen von Harrach zuhindern, daß er mit dem Könige und der Königin nicht zu vertraut würde; wie denn unterschiedene, und darunter der P. Gabriel, sehr kaltsinnig mit ihm umgiengen und wenig Aufrichtigkeit zeigten. So hatte auch der Spanische Gesandte zu Wien einen sehr satyrischen Abriß von dem Kayserlichen Hofe und Familie nach Madrit geschickt, welches die Bitterkeit, so die Spanier längst gegen das Teutsche Ertz-Hauß gehegt, gewaltig vermehrte. Endlich, da der Gesandte schon über ein halbes Jahr in Spanien gewesen war, und noch nicht einmahl einen Minister hatte kriegen können, dem er, nach des Spanischen Hofes Bräuchen, seinen Vortrag hätte eröffnen mögen; thaten ihm der König und seine Gemahlin selbst die Erklärung, es solle der Kayser, wie es schon vormahls, iedoch vergeblich, von ihm begehrt worden, den Ertz-Hertzog unverzüglich mit einer Hülffe von 10000 Mann nach Spanien schicken, so wolle denn der König denselben öffentlich zu seinem Cronfolger annehmen. Dabey verbot man iedoch dem Grafen ausdrücklich, iemanden, ausser denen Königlichen Personen, etwas von dem Zweck seiner Gesandtschafft zu sagen. Jedoch, weil sich der Cardinal Portocarero des Ertz-Hertzogs mit grossem Eifer annahm, und deswegen dem Könige viele Vorstellungen that, ward ihm die Erlaubniß gegeben, mit dem Kayserlichen Gesandten darüber zu handeln. Der Cardinal brachte es auch so weit, daß sich der König erklärte, er wolle vor den Unterhalt derer verlangten Kayserlichen Völcker selbst sorgen, weil es schiene, daß der Kayserliche Hof wegen dieses Puncts Schwierigkeiten machte. Allein darüber zerfielen der Cardinal und Admirante vollends gäntzlich, weil sich der letztere bißher eingebildet, man werde ihm die Sache abzuhandeln auftragen, und deswegen dem erstern verdrüßliche Reden gab, da hingegen der Cardinal durch seinen Secretarium Vraca, welcher von denen Feinden des Hauses Oesterreich soll seyn bestochen gewesen, auch immer mehr gegen den Admiranten aufgebracht ward, daß er in einer öffentlichen Audientz bey der Königin ihn, als den Urheber alles Unglücks von Spanien vorstellte und begehrte, daß man ihn von denen Staats-Verrichtungen entfernen, und alle Teutsche, welche sich so gar unterstünden, mit denen wichtigsten Aemtern und Bedienungen Handel zutreiben, nach Hause schicken mögte. Diß nahm die Königin so übel, daß sie ihm mitten in der Audientz den Rücken kehrte und weggieng, welche Schmach auch den Cardinal bewog, von Stund an die Oesterreichische Partey zuverlassen, dadurch denn die Macht der Königin und des Admiranten sehr geschwächt ward. Indessen hatte man zu Wien mit der Antwort auf das Spanische Begehren wegen Absendung des Ertz-Hertzogs so lange verzogen, biß die Spanier, Engländer und Holländer ih-

ren Frieden zu Ryßwick gemacht hatten, in welchem man dem Ertz-Hause die Spanische Erbschafft zuversichern vergessen hatte. Nachgehends aber weigerte sich der Kayserliche Hof ausdrücklich in den Vorschlag des Spanischen zuwilligen, weil man die Unkosten zu des Ertz-Hertzogs und derer Völcker Reise schwerlich erschwingen könne, oder doch wenigstens vorher gantz gewisse Versicherung von dem Nutzen derselben haben müsse, so nicht anders geschehen könne, als wenn der Ertz-Hertzog förderlichst und noch vor seiner Ueberkunfft zum Cron-Erben erkläret würde. Man that dabey von Wien aus den Vorschlag, daß dem Ertz-Hertzoge das Gouvernement von Mayland gegeben werden sollte, dahin ihn der Kayser mit einer Armee schicken wolle. Durch diese Schwierigkeiten des Kayserlichen Hofes und durch den geschlossenen Frieden gewonnen die Handlungen des Grafen von Harrach ein gantz anders Aussehen. Es ward ihm nunmehr in die Augen gesagt, der König könne den Ertz-Hertzog, ehe er mit einer Armee nach Spanien käme, nicht zum Cron-Erben erklären, weil er dadurch die Frantzosen auf einmahl wieder sich reitzen würde, der Unterhalt solcher Armee dürffte nun von Spanien nicht begehret werden, weil der Vorwand, unter dem sie bey noch währendem Kriege ins Land hätte können gebracht werden, durch den Frieden weggefallen. Die Forderungen wegen des Gouvernements von Mayland ward, weil man solches dem Printzen von Vaudemont bereits gegeben, rund abgeschlagen, und denen Käyserlichen dabey bitter vorgeworffen, daß es ihnen nicht um Spanien, sondern nur um Italien zuthun sey. Der König hatte zwar noch viel guten Willen vor das Kayserliche Hauß, allein die Wienrischen Vorschläge waren ihm zuwieder, so daß er dem Gesandten deswegen offt sehr beissende Reden gab, und überdiß hielt ihn die stetige Uneinigkeit seiner Minister in lauter Unentschlossenheit. Diese suchten einander nur über den Hauffen zuwerffen und waren nicht mit Ernst um die Einrichtung der künfftigen Cron-Folge besorgt. Der Teutsche Name ward durch der Königin ihre Leute, die sie durchaus nicht von sich schaffen wollte, ie länger ie mehr verhaßt. Der Graf von Harrach erweckte gegen sich, indem er es mit niemanden verderben wollte, und keinen gewissen Weg gieng, auf allen Seiten Mißtrauen. Es haben ihm auch einige von denen Spanischen Staats-Räthen hernach selbst zu erkennen gegeben, wie er unrecht gethan, daß er sich absonderlich der Königin vertraut, und nach Befindung derer Umstände seine Art zu negotiiren nicht geändert, wie er doch vermöge seiner Vollmacht gar wohl vor sich thun können. Ueber das alles wollten nun auch England und Holland keine Schiffe zur Ueberfart einiger Kayserlichen Völcker hergeben, welches sie sich in Kriegs-Zeiten nicht würden geweigert haben, da sie aber niemand darum angesprochen. Um diese Zeit fieng der Graf von Monterey, der schon geraume Zeit heimlich Frantzösisch gewesen war, an, mit mehrerm Nachdruck vor das Hauß von Bourbon zuarbeiten, und gebrauchte sich des Hasses, den der Cardinal Portocarero gegen den Admiranten hegte, wiewohl er ihm sein eigentliches Absehen noch nicht entdeckte, sondern es anfänglich durch ihn nur so weit brachte, daß der bißherige Beicht-Vater des Königs, der P. Matilla, der es mit dem Admiranten hielt, abgeschaffet, und hingegen der P. Diaz angenommen ward. Der Cardinal hoffte durch dieses Mittel den Admiranten zu stürtzen, dem Könige aber ward weiß gemacht, Matilla habe sich zur Ungebühr in Staats-Geschäffte gemischt, wiewohl P. Diaz es hernach nicht weniger that. Diesen Streich auszunehmen, brachten es die Königin und der Admirante dahin, daß der Graf von Oropesa das Haupt von der Bayrischen Partey aus seiner bißherigen Verbannung zurück beruffen ward, welchen sie auf diese Weise zugewinnen, und dem von Monterey entgegen zusetzen meynte, und diß geschahe mit gutem Willen des Kayserlichen Hofs, der schon längst durch den Gesandten aus eben dergleichen Absichten an dieser Zurückberuffung gearbeitet hatte. Indessen nahmen der P. Diaz und ein anderer Dominicaner, Moretta, nach denen Eingebungen des Cardinals, ihres Amts beym Könige wahr, dem sie unter dem Scheine, daß es Gewissens-Sachen wären, den Admiranten, die Königin und die Teutschen, so bey der Königin waren, verhaßt zumachen suchten, wie sie ihm denn einmahl, da er kranck war, wegen des Regiments von der Garde, so in Madrit lag, und davon sie sagten, daß es zu Unterdrückung des Volcks gereiche, und durch den Admiranten bloß zu seiner eigenen Sicherheit hergezogen worden, so kräfftige Vorstellungen thaten, daß der König aus Gewissens-Angst anfieng zuschreyen: Er müste sterben und ewig verdammt seyn, wenn man diß Regiment nicht unverzüglich fortschaffte; worauf es auch alsobald nach Toledo rücken muste. Es kam auch so weit, daß sie den König zu einer Ehescheidung allmählig bereden wollten, weil sich diese Gemahlin zu seiner schwachen Leibes-Beschaffenheit nicht schicke, wiewohl diese Bemühungen wegen der Liebe, die der König zu seiner Gemahlin trug, vergeblich waren. Der Cardinal selbst, den der König vor einen unparteyischen Mann hielt, brachte es bey ihm dahin, daß er sich entschloß, die Erklärung des Ertz-Hertzogs zum Cron-Erben aufzuhalten, biß die Kayserlichen Völcker angelangt wären, und Spanien sich zu Wasser und Lande in bessere Verfassung gesetzt hätte, welches der König dem Kayser durch einen eigenhändigen Brieff zuwissen that. Damahls war die Partey der Königin fast völlig über den Hauffen geworffen, u. sie selbst wieß forthin gegen den Kayserl. Gesandten u. die Angelegenheiten dieses Hofs mehr Laulichkeit als vorher, so daß der Graf von Harrach fast nicht mehr wuste, wohin er sich wenden, oder wem er sich vertrauen sollte, indem die Grösten am Hofe denen Oesterreichern zuwieder oder ihnen doch nicht aufrichtig zugethan, ausser dem Admiranten, den doch der Graf aus einem übel gegründeten Argwohne vor einen Verräther hielte. Nunmehr war auch der Frantzösische Gesandte d'Harcourt nach Madrit gekommen, welcher öffentlich gegen die Erklärung eines Oesterreichischen Printzens zum Cron-Erben protestirte, wiewohl er noch nicht deutlich einen von des Dauphins Söhnen darzu antrug. Hingegen verstärckte er als ein überaus geschickter Minister unter der Hand die Frantzösische Partey durch Vorschub des Grafen von Monterey gewaltig, und gewann durch seine Schmeicheleyen, Freundlichkeit, Freygebigkeit, angenommenen Eifer in Gottes-Dienste die Gemüther derer Spanier dergestalt, daß er nicht nur überall seine Verräther hatte, sondern auch das Volck allen Haß, den es sonst gegen die Frantzosen hegte, fortan gegen die Teutschen ausließ. Selbst die Gräfin von Berlepsch ward durch Geschencke und grosse Verheissungen umgestimmt, und durch dieselbe die Königin eingenommen, daß sie dem Kayserlichen Gesandten kein gut Gesichte machte, mit dem Frantzösischen hingegen und seiner Gemahlin in der grösten Vertraulichkeit lebte, auch wie man meynt, die Absichten des Hauses Bourbon nach ihrem Vermögen beför-

dern

dern halff, weil man ihr die Hoffnung gemacht, daß sie künfftig dem Dauphin sollte vermählet werden. Indessen hatte die Bayrische Partey, welcher auf Veranlassung des Secretarii Vraca, Portocarero beygetreten war, ihre Sachen insgeheim so gut gespielt, daß sie unvermuthet zu ihrem Zwecke gelangte, indem sich einige von ihren Häuptern Oesterreichisch stellten, und hinderten, daß dem Kayserlichen Hause zum Vortheil nichts geschahe, und der Frantzösische Gesandte selbst, weil er des Hauß Bourbon nicht öffentlich aufs Taper bringen wollte, zuweilen von dem Chur-Printzen redete, um dadurch der Oesterreichischen Partey Schaden zuthun. Dem Könige aber ward das nahe Recht des Bayrischen Printzen und die Ungültigkeit der von seiner Mutter gethanen Verzicht vor Augen gestellet, und von obbemelten beyden Dominicanern deswegen ins Gewissen geredet. Endlich kam ein rechtliches Bedencken, welches Portocarero, von Leonard Pepoli, einem Bononischen Rechts-Gelehrten, hatte sprechen lassen, und wie dieses vor den Chur-Printzen lautete, so gab es bey dem Könige, der ohne dem vor das Bayrische Hauß immer viel Liebe gehabt, und dem Chur-Fürsten das Gouverno in denen Niederlanden schon vor vielen Jahren mit einer ziemlichen unumschränckten Macht anvertraut, der Sache den Ausschlag, daß er an. 1698 ein Testament machte, und darinnen den Chur-Printzen zum Erben einsetzte, wie einige Nachrichten melden, wiewohl der Chur-Fürst selbst in einem an. 1705 gedruckten Manifeste sagt, sein Printz sey gestorben, ehe er noch die völlige Anwartung zur Crone gehabt. Inzwischen hatte Franckreich, damit es andern ein Blendwerck vormachen mögte, den König in England und die Holländer beredet, einen gewissen Theilungs-Tractat über die Spanische Monarchie zuschlüssen, der im Oct. an. 1698 im Haag unterzeichnet wurde, und nach welchem der Chur-Printz von Bayern Spanien, West-Indien und die Niederlande, der Dauphin Neapolis, Sicilien, Guipuscoa, u.s.f. der Ertz-Hertzog aber allein Mayland haben sollte, welcher Tractat iedoch, nachdem der Bayrische Printz gestorben war, an. 1700 wieder in so weit geändert ward, daß der Ertz-Hertzog nunmehr alles bekommen sollte, was vorhin dem Chur-Printzen zugedacht war. Dieser starb gedachter massen an. 1699, und durch seinen Tod wurden die Oesterreichische und Frantzösische Partey von neuem rege, wiewohl die letztere die meiste Stärcke erlangte, indem sie nicht allein von voriger Zeit viele Minister auf ihrer Seite hatte, sondern derselben auch nunmehro der Cardinal Portocarero beytrat, durch dessen Hülffe der Frantzösische Gesandte überall seinen Zweck erhielt. Der Graff von Oropesa, der letzt Oesterreichisch geworden war, muste den Hof verlassen, und weil der Unwille des Volcks, zumahl bey überhandnehmender Theurung, wieder der Königin ihre Teutschen immer zunahm, ward auch die Gräfin von Berlepsch nebst ihrem Sohne genöthiget, Spanien zu räumen, die es doch noch vor ihrem Abzuge dahin brachte, daß auch der Graf von Monterey einer von denen Vornehmsten der Frantzösischen Partey, vom Hofe gebannt wurde. Der Kayserliche Gesandte war in schlechtem Ansehen zu Madrit, erfuhr selten, was bey Hofe vorgieng, u. obgleich der König noch dann und wann dem Kayser schrifftliche Versicherungen von seiner guten Meynung gegen den Ertz-Hertzog gab, auch damit solche unterstützt werden mögte, eine und andere Anstalten zu künfftiger Vertheidigung des Königreichs machte, wusten doch die Minister solche gar bald fruchtloß zumachen, da hingegen Franckreich auf denen Spanischen Grentzen und Küsten in steter Bereitschafft stund. Einer von denen künstlichsten Streichen derer Frantzosen war dieser, daß sie den Theilungs-Tractat selbst zuerst in Spanien kund machten, und dadurch die Spanier so erzörnten, daß sie ungescheut sagten, ehe sie ihre Monarchie zergliedern liessen, wollten sie solche lieber einem Frantzösischen Printzen gönnen, und wiewohl auch die Hochachtung gegen den Grafen von Harcourt sich dadurch zu vermindern schiene, immassen selbiger im May an. 1700 wieder nach Hause zog, und bey dem Abzuge ein scheinbares Miß-Vergnügen blicken ließ, weil, wie er vorgab, der Duca di Moles mit einem Testamente vor den Ertz-Hertzog nach Wien geschickt worden, so fiel doch der meiste Zorn auf die Holländer und Engländer, die vor denen Frantzosen als Urheber des Tractats waren angegeben worden, und Harcourt hatte seine Sachen schon so gut eingefädelt, daß sie auch bey seiner Abwesenheit vollends ausgeführt werden konten, wie auch bald hernach geschahe. Denn im Sept. an. 1700 fiel König Carl, der sich sonst diß Jahr über ziemlich wohl befunden hatte, von neuem in eine gefährliche Kranckheit. Er hatte kurtz vorher mit dem Kayser die Abrede genommen, daß derselbe zu Beybehaltung derer Italiänischen Lande eine Armee dahin abschicken sollte, England und Holland sollten vor die Niederlande und West-Indien sorgen, zur Vertheidigung von Spanien aber hatte er zu starcken Rüstungen zu Lande und zur See Befehle gegeben, welche Anstalten iedoch alle durch eine überhandnehmende Kranckheit und bald darauf erfolgten Todt zu nichte gemacht wurden. Der Cardinal Portocarero und seine Anhänger bedienten sich der Schwachheit des Königs so wohl, daß sie unter dem Schein, man müsse ihm Ruhe lassen vor seine Seele zu sorgen, alle die, so nicht Frantzösisch gesinnet waren, von ihm entferneten, auch dem Kayserlichen Gesandten allen Zutritt verwehrten, und also allein zugegen waren, wie der König den 2 Oct. sein Testament unterschrieb und untersiegeln ließ, da denn den Umschlag die Cardinäle Portocarero und Borgia, Don Manuel d' Arias, die Hertzoge von Medina, Sidonia, Infantado und Sessa, und der Graf von Benevento unterschrieben, wozu der König den 5 Oct noch ein Codicill fügte. Er verstarb hierauf den 1 Nov. und fand sich bey der Eröffnung des Testaments, daß der andere Sohn des Dauphins, der Hertzog von Anjou, zum allgemeinen Erben eingesetzt worden, unter dem Vorwand, daß die Verzicht, so die Spanische Printzeßin, als sie an Ludovicum XIV vermählt worden, geleistet, nur das Absehen gehabt, daß Spanien und Franckreich nicht unter einen Herrn kommen mögten, und also bloß den König und den Dauphin angegangen. Dem Hertzoge von Anjou war sein Bruder, der von Berri, diesem erst der Ertz-Hertzog und nachdem der Hertzog von Savoyen substituirt, und folglich das Teutsche Oesterreichische Hauß fast gantz hintangesetzt, woraus denn, als Franckreich diß Testament annahm, der blutige Spanische Successions-Krieg entstanden. Man ist nicht einig, ob der König von solchem Testamente etwas gewust, oder ob es ohne sein Wissen untergeschoben worden. Die so das erste behaupten, sagen, es hätte der Cardinal Portocarero und die von seiner Partey, dem Könige vorgestellt, wie er im Gewissen verbunden sey, seinen Reichen nach seinem Tode Friede zuschaffen, welches anders nicht, als durch eine solche Erklärung von den Frantzösischen Printzen geschehen könne, dadurch sie dem König Angst und bange gemacht, der sich

sich doch 2 Tage lang gegen sie gewehret, biß sie ihm den dritten Tag eingebildet, das Volck sey mit grossem Ungestüm in den Palast gedrungen, und schreye nach einen Frantzösischen Printzen, sey auch anders nicht von denen Königlichen Zimmern abzuhalten, als durch Unterzeichnung des vorgelegten Testaments. Hingegen scheinet der Admirant von Castilien in einem Schreiben an den Pabst, so er nach seiner Flucht abgehen lassen, zu erkennen zugeben, daß das Testament zum Vortheil des Frantzösischen Printzen hinter dem Rücken des Königs verfertigt worden. Denn er berichtet, wie derselbe bey zunehmender Leibes-Schwachheit selbst an die Abfassung seines letzten Willens gedacht, und denselben dergestalt eingerichtet, daß in dem unverfälschtem ungeänderten Exemplare der Ertz-Hertzog, und nach dessen Abgange der nächste Anverwandte aus Oesterreichischem Geblüte zum Erben eingesetzt worden. Das andere Testament aber hätten Portocarero, der Hertzog von Medina Sidonia, der Frantzösische Gesandte, der Hertzog von Montalto und Sella den 8 Oct. auf dem grossen Saale mit einander geschmiedet, und nach des Königs Tode von diesem falschen unterschobenen Testamente die nöthigen Exemplare in Abschrifft in gantz Spanien herum geschickt mit beygefügter Bedrohung wieder diejenigen, so solchen Abschrifften nicht Glauben beymessen würden. Der Cardinal Portocarero selbst soll auf seinem Tod-Bette bekannt haben, daß er, weil der König das Testament, worinnen dem Hause Oesterreich die Erb-Folge zugedacht, durchaus nicht unterzeichnen wollen, des Königs Siegel, ohne dessen Vorbewust, unter dasselbe gedrucket habe. Der Chur-Fürst von Bayren meldet in seinem angeführten Manifeste, daß auch der Pabst Innocentius XII dem Könige stets gerathen, das Hauß Oesterreich den von Bourbon in seinem Testamente nachzusetzen. Dieser König ist zwar ein gütiger, friedliebender, gewissenhaffter, freygebiger Herr, aber theils wegen seiner sehr üblen Erziehung und der Unwissenheit von Staats-Geschäfften, darinnen ihn D. Iuan sorgfältig erhalten hatte, theils wegen seiner beständigen Leibes-Schwachheit, die auch das Gemüthe zu keinen Kräfften kommen ließ, zum Regiment gantz untüchtig gewesen, daher denn auch die Spanischen Reiche, die vorher schon durch langwierige Kriege und schlechtes Regiment übel mitgenommen worden, unter ihm vollends in den allerelendesten Zustand geriethen. Weil der König nichts vor sich übersehen konte, und alles denen Ministern in die Hände geben muste, kamen zuweilen solche zu hohen Bedienungen, die nicht die geringste Erfahrung hatten, so entstunden auch dahero gefährliche Spaltungen unter ihnen, daß immer einer den andern zu verdrängen suchte, alle insgesamt aber das gemeine Wesen darüber zu Grunde gehen liessen. Die ausser Spanien gelegene Länder wurden so übel verwaltet, daß deren Einkünffte nicht zureichten mittelmäßige Besatzungen davon zuhalten, und um des Königs Finantzen stund es theils wegen Untreu und Nachläßigkeit derer Aufseher, theils wegen derer unmäßigen Pensionen so schlecht, daß kaum der sechste Theil in die Königliche Cammer kam, welches so wenig zu Bestreitung derer erforderten Kosten zulangte, daß es offt an der Königlichen Tafel fehlen wollte, welches alles denn zu der Entkräfftung, die Spanien unter diesem Herrn von denen Frantzosen erlitten, geholffen hat. *Theatr. Europ. Valckeniers* verwirrtes Europa. *Puffendorf.* de Rebus Brandenb. *Wagneri* Vita Leopoldi. *d'Aunoi* memoires. *Memoires d'Harrach. Europ. Fam.* P. XXIX. p. 298. seq. P. XXX. p. 389. seq. *Thucelii* Acta Publ. T. I. III. *Nani* Hist. de Venise T. II. P. II. p. 232. *Mem. de Lambert*, T. III. V. p. 482.

Carolus, Printz von Spanien, insgemein Don Carlos genannt, war Philippi II und Mariae von Portugall Sohn, gebohren an. 1545. Bey denen Friedens-Tractaten zu Chateau en Cambresis wurde unter andern auch die Heurath zwischen ihm und der Elisabeth von Franckreich, Henrici II Tochter beschlossen. Allein, da die Königin von England, Maria, fast eben um diese Zeit an. 1558 starb, heurathete sein Vater Philippus besagte Printzeßin selbst; welches dann dieser junge Printz sehr übel empfund. Er war in übrigen auch gantz anders gesinnet, als sein Vater, und hatte eine grosse Begierde sich hervor zuthun, wodurch das Mißtrauen zwischen Vater und Sohn ziemlich zunahm, und kan wohl seyn daß dadurch Carolus bewogen worden, auf seine Sicherheit bedacht zuseyn; wie er denn stets 2 künstlich gemachte Pistolen bey sich trug, auch wenn er schlieff, mit allerhand Gewehre wohl versehen war. Ingleichen hatte er seine Cammer also einrichten lassen, daß selbige nicht wohl, ohne ihn aus dem Schlaffe zuerwecken, konte eröffnet werden. Dieses u. seine große Begierde zu commandiren, machte ihn bey seinem Vater verdächtig, wozu noch einige die Liebe seiner Stieff-Mutter setzen, sonderlich aber, daß er einige Gewogenheit gegen die Niederländer verspüren lassen, und sich dadurch bey der Geistlichkeit sehr verhaßt gemacht; wie er denn auch mit denen vornehmsten Staats-Ministern, als dem Hertzoge von Alba, Roderico Gometz de Silva, Hertzoge von Feria, und Don Juan d'Austria nicht wohl dran war. Diese nun halffen nebst denen Geistlichen das Miß-Verständniß vermehren, daß endlich Don Carlos beschloß, sich mit der Flucht zu salviren. Da aber dem Könige Philippo solches kund wurde, welcher auch von einem Geistlichen, bey welchem Don Carlos gebeichtet, erfahren hatte, daß er den Vorsatz hätte iemanden umzubringen, und Philippus solches auf sich zog, berathschlagte er sich vorhero mit dem Inquisitions-Rath, und ließ ihn an. 1567 in der Christ-Nacht, da er selbst mit einigen Bedienten in desselbigen Cammer gieng, in Arrest nehmen, seine um sich habende Diener abdancken, ihn scharff bewachen, gantz schwartz ankleiden, und ihm alles Geräthe wegnehmen, so daß ihm nichts mehr übrig gelassen wurde, als eine schlechte Matrazze auf der Erde. Hierüber wurde er in die höchste Bestürtzung gesetzet, und als man unter andern seine Brieffschafften wegnahm, die er unter seinem Bette hatte, warff er sich nackend in das Feuer, so damahls in dem Camin brannte, und konte kaum errettet werden. Er suchte sich hierauf auf eine andere Art ums Leben zubringen, und wollte solches einsmahls mit einem Diamant thun; einsmahls enthielt er sich zwey Tage des Trinckens, und goß darauf so viel kalt Wasser in den Leib, daß er bey nahe des Todes hätte seyn müssen. Unterdessen wurde von denen Inquisitoribus der Proceß mit grossem Eifer geführt, und weil man unterschiedene Briefe einiger Protestirenden, als des Admirals von Chatillon des Printzen von Oranien, und anderer, hervor brachte, mit welchen Don Carlos, als mit Ketzern, sollte correspondiret haben, wurde er endlich zum ewigen Gefängniß verdammet. Weil sich aber alle diejenigen, so an seinem harten Tractamente Schuld waren, sehr fürchteten, er mögte dereinst wieder in Freyheit kommen, unterließ man nicht dem Könige desfalls Vorstellungen zuthun, und suchte man erstlich diesen Printz mit Gifft aus dem Wege zuräumen; da aber dieses

dieses keine Würckung that, gab man ihm endlich zu verstehen, daß er selbst eine Art des Todes erwehlen mögte, welches er denn mit unerschrocknem Muthe annahm, auch sich nicht entschlüssen konte, bey seinem Vater um Gnade anzuhalten, wenn ihn nicht die Königin dahin gebracht hätte, den König zu bitten, daß er nur noch einmahl mit ihm sprechen mögte. Da solches geschahe, und der König zu ihm kam, fiel Carolus zu seinen Füssen nieder und sagte: Er mögte doch seines eigenen Blutes schonen. Philippus aber antwortete mit grosser Kaltsinnigkeit, wenn er böses Geblüte bey sich hätte, müste er durch Eröffnung der Ader es von sich lassen. Carolus sprang darauf voller Zorn auf, und fragte, ob das Bad, darinnen er sterben sollte, bereit wäre? und da Philippus ihn fragte, ob er sonst was zugedencken hätte? soll er geantwortet haben: wenn ers nicht einer andern Person zu Gefallen gethan hätte, würde er nicht bey ihm um Gnade gebeten haben. Hierauf begab er sich in das Bad, ließ sich an Armen und Beinen die Adern öffnen, und starb, das Portrait der Königin in Händen haltend. Die Zeit dieses Todes ist nicht gar zu gewiß, weil man denselben lange verheelet. Doch sagen einige, daß es den 24 Jul. an. 1568 geschehen sey. Es sind auch nicht alle, was die Art des Todes anlangt, einerley Meynung, indem einige vorgeben, sein Vater hätte ihn im Gefängnis erwürgen lassen, andere aber versichern, daß er an einem Durchfall gestorben, welchen er sich durch die viele Speise und Tranck zugezogen, womit er seinen vorher durch Hunger und Durst sehr geschwächten Magen überhäuffet. Dieses aber ist gewiß, daß die Königin bald darauf den 3 Oct. gestorben, nachdem man sie gezwungen, ein gewisses Medicament einzunehmen; dahero man nicht allein gemuthmasset, daß man ihr den Tod durch Gifft zuwege gebracht, sondern auch daß die Liebe des Don Carlos und der Königin eine derer vornehmsten Ursachen ihres Untergangs gewesen sey. *Thuanus* XLIII. *Famian. Strada* l. 7. *Mariana* ad A. 1558. *Haraus* T. III. *Brantome. le Laboureur sur Castelnau. Mezeray. l'Abbe de S. Real*, Don Carlos. *Opmer* in Chron. Memoir. *d'Amelot* T. I. &c.

Könige von Ungern.

Carolus I. zugenannt Martellius, Caroli II, welchen man den Lahmen zunennen pflegte, Königs in Neapolis und Sicilien Sohn, und Graf von Provence, wurde an. 1272 gebohren, und kam an. 1290 zur Crone, weil seine Mutter, Maria von Ungern, Stephani V Tochter und Ladislai IV Schwester war, welcher in dem besagten Jahre ohne männliche Erben starb. Er konte aber nicht Besitz davon nehmen, weil Andreas, der Venetianer zugenamet, der Königin Maria Befreundter, von denen Ungern auf den Thron war erhoben worden. Ob er auch gleich in Person nach Ungern kam, der Pabst auch seinetwegen sich sehr bemühete, konte er doch zu seinem Entzweck nicht gelangen, weil es die meisten mit dem König Andrea hielten. Er starb an. 1301, und hinterließ Carolum II oder Carolum Robertum, nebst noch andern Kindern, welche er mit Clementia, des Kaysers Rudolphi Tochter, gezeuget hatte. *Bonfinius* II. 9. *Thurosius Villani* VII. VIII. &c.

Carolus II, Robertus oder Carobertus, Caroli I Martelli Sohn, welcher letztere noch vor seinem Vater Carolo II Könige von Neapolis, starb. Er wollte deshalben seinem Groß-Vater, dem nur gedachten Carolo II, in dem Königreich Neapolis succediren, worüber er mit seines Vaters Bruder Roberto in grosse Streitigkeit verfiel. Ob nun gleich der Pabst Bonifacius VIII nebst denen vornehmsten Rechts-Gelehrten vor Carolum Robertum sprachen, der Pabst ihm auch an. 1299, ungeachtet er noch ein Kind war, die Lehn gab; so konte er doch die Possession nicht erreichen. In Ungern wollte es ihm anfänglich nicht viel glücklicher ergehen, indem man ihm erstlich Wenceslaum, und hernach Ottonem aus Bayern vorzog. Jedoch setzte er sich an. 1309 mit Gewalt auf den Thron, wurde von Clementis V Legaten gecrönet, und schlug nachgehends an. 1312 Matthæum, Grafen von Trenschin, den Heerführer derer Rebellen, wodurch die Wiederspenstigen gedemüthiget wurden. Seine Regierung war so gütig, daß ihn jedermann für den gelindesten Fürsten in Friedens-Zeiten, zugleich aber für den tapffersten in Kriegs-Zeiten erkannte. Er brachte auch Dalmatien, Croatien, Servien, Lodomerien, Reussen, Comanien, Bulgarien und Bosnien unter sich. An. 1326 begegnete ihm ein sonderbar Unglück, indem einer seiner vertrautesten Bedienten, Felicianus, ihn, da er zu Belgrad über der Tafel saß, nebst seiner Gemahlin und seinen Kindern umbringen wollte; doch richtete er nichts weiter aus, als daß er ihn und seine Gemahlin verwundete, und das Leben selbst darüber einbüssete. Der Krieg, welchen er mit dem Woywoden in der Wallachey Bazarado führete, wollte auch nicht nach Wunsch abgehen. Er starb zu Belgrad an. 1342 im 50 Jahre seines Alters. Seine erste Gemahlin war Maria aus Polen, Calimiri, des Hertzogs von Cujavien Tochter, welche aber an. 1315 ohne Kinder starb. Die andere Gemahlin war Beatrix von Luxemburg, des Kaysers Henrici VII und Margarethæ von Brabant Tochter, welche aber zu Ausgang desselben Jahres, in welchem er sich mit ihr vermählet, mit Tode abgieng. Darauf vermählte er sich mit Elisabetha aus Polen, Calimiri III des Grossen, und Vladislai III Loctici, auch Königs in Polen Schwester. Diese gebahr ihm 2 Söhne, welche klein verstarben, und nebst selbigen Ludouicum Magnum, nachmahligen König in Ungern, ferner Andream, so König in Neapolis und Sicilien wurde, und Stephanum, Hertzog von Sclavonien. *Bonfinius* II. 9. *Thurosius* XL. Chron. Vng. P. II. 99. *Cromerus*.

Chur-Fürsten von der Pfalz.

Carolus Ludouicus, ein Sohn Friderici V, Chur-Fürsten von der Pfaltz, und Elisabethæ Stuart, Jacobi I in Groß-Britannien Tochter, gebohren den 22 Dec. an. 1617. In seiner Jugend muste er seinem Vater ins Exilium folgen, da er sich denn zu Leiden auf die Studia mit grossem Fleiß legte, und in Sprachen, auch so gar in denen Orientalischen übte. Nachdem sein Vater an. 1632 gestorben, sollte er zwar in der Chur-Pfaltz succediren, weil sein ältester Bruder Fridericus Henricus bereits an. 1629, indem er über einem Fluß setzen wollen, das Leben eingebüßt. Weil er aber noch jung war, nahm seines Vaters Bruder Ludouicus Philippus zu Simmern und Lautern die Vormundschafft und Verwaltung der Chur, auf Verordnung des Schwedischen Reichs-Cantzlers Graf Oxenstirns auf sich; wiewohl solche Verwaltung bald ein Ende hatte, indem die Kayserlichen in der Ober-Pfaltz den Meister spielten. Also blieb Carolus Ludouicus in vorigem Zustande, und konte in dem Prager-Frieden an. 1635 weiter nichts erhalten, als daß man ihm und seinen Brüdern einen Stand-gemässen Unterhalt versprach, doch so ferne sie sich zum Kayserlichen Gehorsam bequemten. Dannenhero als an. 1636

Ferdinandus III zum Römischen Kayser erwehlet wurde, protestirte Carolus Ludouicus wieder solche Wahl, als welche nicht von allen Chur-Fürsten geschehen, und ließ sein Recht durch einige heraus gegebene Schrifften behaupten. An. 1638 kauffte er nebst seinen Brüdern die Stadt Meppen in dem Münsterischen, zog einige Völcker zusammen, und gedachte nebst seinem Bruder Ruperto, durch Hülffe derer Engländischen Völcker und anderer Potentaten, sein Recht auf die Pfaltz mit gewaffneter Hand zu behaupten; allein der General von Vehlen überfiel diesen Ort, und bekam dadurch allen Proviant und Munition, so man darinnen zusammen gebracht. Der Commendant von Horneck wurde zum Gefangenen gemacht, und da derselbe einem Kayserlichen Hauptmann eine Ohrfeige gegeben, getödtet. Bald darauf ward Caroli Ludouici Armee bey Lemgau, welches er belagerte, von dem Kayserlichen General, Grafen von Hatzfeld, geschlagen, alle Bagage erobert, Rupertus gefangen, und er selbst konte sich kaum nach Minden retiriren. Hierauf starb an. 1639 Hertzog Bernhard von Sachsen Waymar, da denn Carolus Ludouicus verhoffte, dessen schwierige Armee mit Hülffe des aus England erlangten Geldes an sich zuziehen. Er reißte demnach durch Franckreich dahin, wurde aber von dem Könige angehalten, und nicht eher erlassen, als biß sich Franckreich mit denen Waymarischen Trouppen gesetzt hatte. Es nahmen sich zwar der König von England und die Königin von Schweden seiner an, aber die Briefe, so sie seinetwegen an den König in Franckreich geschrieben, kamen zu späte, und würden auch in der That wenig gefruchtet haben, weil denen Frantzosen an der Waymarischen Armee und denen Oertern, so dieselbe in ihrer Gewalt hatte, zuviel gelegen war. Endlich kam es in dem Westphälischen Frieden an. 1648 dahin, daß ihm die gantze Unter-Pfaltz, doch mit dem Bedinge, die Berg-Strasse gegen Erlegung der darauf hafftenden Schuld, dem Chur-Fürsten von Mayntz wieder zuüberlassen, restituiret, auch die 8te Chur-Dignitæt conferiret wurde, daß nach Abgange der Wilhelminischen oder Chur-Bayrischen Linie die vorige Chur-Dignitæt nebst der Ober-Pfaltz wieder an sein Hauß kommen sollte. Seinen Brüdern wurden hierbey 400000 Reichs-Thaler, so in denen 4 nächsten Jahren sollten erleget werden, einer jeden Schwester aber 10000 Thaler versprochen. Hierauf gelangte er zur würcklichen Besitzung der Unter-Pfaltz bis auf Franckenthal, welches ihm erst an. 1652 von denen Spaniern eingeräumet wurde. Er ließ sich nach diesem angelegen seyn, die Heidelbergische Academie wieder aufzurichten, und das gantze Land in guten Stand zusetzen, verstattete denen Lutheranern die Religions-Freyheit in Heidelberg, ließ auch insonderheit, wiewohl erst an. 1678 in Mannheim die Kirche der Einigkeit für Reformirte, Lutheraner und Catholische bauen, indem er sich bemühete, die beyden ersten Religionen zuvereinigen, auch noch sonst etwas in Ansehung der dritten mogte im Sinne haben; wobey denn das erste Vorhaben dem Straßburgischen Theologo Dannhauero, das Buch, Reformirtes Salue genannt, zuschreiben Anlaß gab; das andere aber dem Ludouico Fabricio, der sonst zu Einweyhung dieser Kirche gebrauchet ward, sonderlich, als er hörte, wie man bey selbiger Handlung den Catholischen Priester von Handschuchsheim den Beschluß zu machen verordnet, grosse Sorge verursachte, die er auch dem Chur-Fürsten durch ein bewegliches Schreiben zuverstehen gab. Mit seines Vaters Bruder Ludouico Philippo hatte er einige Streitigkeit wegen der Groß-väterlichen Erbschafft, indem er behauptete, daß ihm sein Groß-Vater Fridericus IV durch sein Testament nichts vergeben, und die Lande nicht theilen können; Doch wurde dieselbige an. 1654 auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg beygeleget, und der Pfaltz-Graf Ludouicus Philippus bey ruhiger Besitzung des Seinigen gelassen. An. 1657 gerieth er mit Chur-Bayern wegen des Reichs-Vicariats in Streit. Denn der Chur-Fürst von Bayern wollte behaupten, daß das Vicariat mit zu der Chur-Dignitæt gehörte, welche vor diesem denen Pfaltz-Grafen zugestanden, nunmehro auf Bayern gefallen. Der Chur-Fürst von der Pfaltz im Gegentheil wollte erweisen, daß ihm solches als Palatino zukäme. Hierüber geriethen sie gar hefftig an einander, und die Sache wurde mit Streit-Schrifften geführet, da denn Joannes Freinsheimius und Ezechiel Spanheim das Pfältzische Recht vertheidigten. Es erfolgte aber kein allgemeiner Reichs-Ausspruch, obgleich der Chur-Fürst von Bayern damahls von dem Kayserlichen Cammer-Gerichte ein günstiges Urtheil erhalten. An. 1661 verfiel dieser Chur-Fürst mit Ludouico VI, Land-Grafen zu Hessen Darmstadt wegen des Condominats oder Kirchen-Rechts in dem Amte Umstadt in Streit, welcher zu einigen Weitläufftigkeiten hätte Gelegenheit geben können, aber noch bey Zeiten beygeleget ward. Anno 1665 entspann sich der Streit mit Chur-Mayntz, dem Hertzoge von Lothringen u. einigen benachbarten, wegen des so genannten Wildfangs-Rechts, vermöge dessen die unehrlich gebohrnen und andere Ankömmlinge zu leibeigenen Leuten angenommen werden, wenn sie sich freywillig an einen solchen Ort, wo dergleichen Fremdlinge nach einer gewissen Zeit zuschätzen gebräuchlich ist, begeben, oder ihre Wohnung daselbst ausschlagen. Denn weil der Chur-Fürst von der Pfaltz dieses Recht nicht nur in seinem, sondern auch in dem Gebiete derer benachbarten Stände geübet, mögte man solches etwas zu weit extendiren, sonderlich, da sich nach geendigtem 30 jährigen Kriege viele Leute an diese Oerter begaben. Es wurden demnach vorgemeldete Stände sehr schwierig darüber, daß es auch das Ansehen hatte, ob würde ein Krieg daraus entstehen; wie denn der Anfang durch den Chur-Fürsten von Mayntz und den Hertzogen von Lothringen, so in die Pfaltz einfielen, schon gemacht war. Doch wurde endlich durch Vermittelung derer Könige in Franckreich und Schweden, wie auch anderer Potentaten die Sache durch das so genannte Laudum Heilbrunnense An. 1667 dergestalt beygelegt, daß zwar Chur-Pfaltz sein Wildfangs-Recht behielte, solches aber zu anderer benachbarten Nachtheil nicht brauchen sollte. An. 1673 starb seines Vaters Bruders Sohn, Pfaltz-Graf Ludouicus Henricus, ohne Erbē, da deñ Carolus Lud. das Fürstenthum Simmern erbte; aber wegen des Amts Böckelheim mit dem Churfürsten von Mayntz, welcher solches als ein Lehn prætendirte, neue Händel bekam. Um diese Zeit wurde er auch in den Frantzösischen Krieg mit verwickelt, sintemahl er die Parten des Reichs wieder Franckreich ergriff; er muste aber geschehen lassen, daß sein Land durch Feuer u. Schwerd von denen Frantzosen übel zugerichtet, sonderlich aber durch die Philippsburgische Garnison seine Unterthanen sehr geplagt wurden. Ueber dieses grausame Verfahren ward der Chur-Fürst dermassen erbittert, daß er den Frantzösischen Marschall von Turenne zum Duell ausgefodert, wiewohl solches, weil der König von Franck-

Franckreich demselben verbothen, zuerscheinen, nicht vor sich gegangen. Endlich starb der Chur-Fürst Carolus Ludouicus den 28 Aug. an. 1680, eben da er, sich nach einiger Tage Unpäßlichkeit zu divertiren, von Mannheim nach Heidelberg reisen wollte, mitten auf dem Wege nahe bey dem Dorffe Erlingen. Seine Gemahlin war Charlotta, Land-Graf Wilhelmi V zu Hessen Tochter, mit welcher er sich an. 1650 vermählet, und ausser einem todtgebohrnen Printzen, Carolum, der ihm in der Regierung succediret, und Charlottam Elisabetham, welche an. 1671 an Philippum, Hertzog von Orleans, vermählet worden, gezeuget. Es hat aber Carl Ludwig mit seiner Gemahlin in grosser Uneinigkeit gelebt, welche eigentlich dadurch angefangen, daß er eines ihrer Cammer-Fräulein, Mariam Louisam von Degenfeld, Christophori Martini, Freyherrn von Degenfeld, und Annæ Mariæ Adelmann von Adelmannsfeld Tochter, lieb gewonnen. Er hat mit derselben viel Lateinische Briefe gewechselt, und sie ihm öffentlich an die lincke Hand trauen lassen, da im Gegentheil seine rechte Gemahlin nach Cassel zu denen ihrigen entwichen, und so lange er gelebt, nicht wieder nach Heidelberg gekommen ist. Auch hat er mit der Degenfeldin 14 Kinder gezeuget, welche den Titel derer Rauh-Grafen geführet, und sind unter denenselben folgende zu erwachsenen Jahren gekommen: Carolus Ludouicus gebohren an. 1658, welcher als General-Wachtmeister unter denen Venetianern an. 1688 in Morea geblieben; Charlotta, welche an Mainardum, Hertzog von Leinster und Grafen von Schomberg, an. 1683 vermählet worden, und an. 1696 zu Kensington gestorben; Louisa und Amalia Elisabetha, so nicht verheurathet; Carolus Eduardus, welcher in einem Scharmützel wieder die Frantzosen an. 1691 sein Leben eingebüßt; Carolus Mauritius, der als Oberst-Lieutenant unter der Königlichen Preußischen Armee an. 1702 gestorben: Carolus Augustus, welcher anno 1688 gestorben; und endlich Carolus Casimirus, welcher an. 1691 zu Wolfenbüttel von Antonio, Grafen von Waldeck, in einem Duell erstochen worden. Siehe Degenfeld. *Speneri* Sylloge. *Imhoff.* N. P. IV, 1. N. 8. V. 38. Lebens-Geschichte *Carl. Ludw. Zieglers* Hist. Labyr. sp. 125. *Montglat.* Memoir. T. I. p. 268. 325. *Howel.* Familiar. Lettres.

Carolus, Churfürst von der Pfaltz, ein Sohn des jetztgedachten Caroli Ludouici, gebohren den 31 Mertz. an. 1651. In seiner Jugend legte er sich mit grossem Fleisse auf die Studia, davon er auch verschiedene Proben, sonderlich in dem Tractate de Symbolis Christianis, welchen er unter dem Namen Philothei herausgegeben, abgeleget hat. Als nachgehends sein Vater an. 1680 starb, befand er sich in England, da er den einen Tag von der Universität zu Oxford mit dem Doctor-Titel beleget wurde, den andern die Post empfieng, daß ihm die Regierung heimgefallen, und den dritten von Carolo II den Ritter-Orden des Hosen-Bandes bekam: ausser welchen er auch den Königlichen Dänischen Elephanten-Orden getragen. Da er nun nach dem Tode seines Vaters die Regierung antrat, machte man sich von ihm wegen seiner Gottesfurcht und Gelehrsamkeit ungemeine Hoffnung; doch selbige wurde gar bald durch dessen frühzeitigen Tod, welcher den 16 May an. 1685 erfolgte, unterbrochen. Sein Tod war denen Unterthanen um so viel schmertzlicher, weil er keinen Erben hinterlassen. Denn ob er gleich an. 1671 mit Wilhelmina Ernestina, Friderici III in Dänemarck Tochter, vermählet wurde; war doch diese Ehe unfruchtbar. Ueber dieses machte die Cron Franckreich nach dem Tode dieses Chur-Fürsten eine Prætension auf die Pfaltz wegen dessen Schwester Charlotta Elisabetha, welche an den Hertzog von Orleans verheurathet worden, und ihr vermeyntes Recht dem Könige in Franckreich soll cediret haben, so zu dem erfolgten Kriege, darinnen fast die gantze Pfaltz in Staub und Asche gelegt worden, Gelegenheit gegeben hat. Es wurde auch nach seinem Tode dessen gewesener Hof-Prediger Joann Ludwig Langhans beschuldiget, als wenn er ihm zu einem nachtheiligen Testamente, Ehescheidung und andern gefährlichen Dingen gerathen; dannenhero er an den Pranger gestellet, und nach Dielsberg zu einem 20 jährigen Gefängnisse verdammt wurde, woraus ihn die Frantzosen nachmahls befreyet, darauf er nach Basel gezogen, allwo er, ohne sich mit iemanden bekannt zumachen, noch verschiedene Jahre gantz stille gelebt, und letzlich auch verstorben, da es ihm im übrigen an guten Mitteln gar nicht gefehlet. Lebens-Geschichte *Carls. Wagneri* Hist. Leopoldi.

Ertz-Hertzoge von Oesterreich.

Carolus I, siehe Carolus V, Römischer Kayser.

Carolus II, Ertz-Hertzog von Oesterreich, der dritte und jüngste Sohn des Kaysers Ferdinandi I, wurde zu Wien den 3 Jun. an. 1540 gebohren, und that in seiner Jugend eine Reise durch Teutschland, Italien und Spanien. Er wurde auch zu unterschiedenen wichtigen Verrichtungen gebraucht, darinnen er sonderbare Proben seiner Geschicklichkeit ablegte. In der Theilung derer väterlichen Erb-Länder bekam er Steyermarck, Kärnthen und Crain, nebst der Grafschafft Görtz, daher von ihm die Steyermärckische Linie ihren Ursprung gehabt, gleichwie von seinem Bruder Maximiliano II die Böhmische, und von dessen andern Bruder Ferdinando die Tyrolische und Inspruggische; welche 2 letztern aber ausgegangen, daß also das Ertz-Hauß Oesterreich nur noch in denen Nachkommen dieses Caroli floriret. An. 1564, kurtz vor dem Tode seines Vaters Ferdinandi, ließ er sich in denen ihm zugefallenen Provintzien huldigen u. 2 Jahr darauf, an. 1566 dirigirte er die Versammlung derer Ungerischen Stände, welche wegen des Türcken-Krieges zu Preßburg zusammen kamen. Er befreyete auch Oesterreich von denen Türckischen Streiffereyen; wie er denn in Croatien bey dem Flusse Kulpa eine Festung erbauete, um dadurch diese Provintz vor denen Türcken zu bedecken, die er nach seinem Namen Carlstadt nennen ließ. Im übrigen, da er denen Einwohnern in Steyermarck die Religions-Freyheit verstattet hatte, wollte er ihnen an. 1580 solche wiederum entziehen. Doch ließ er sich endlich begütigen, und erlaubte auch dem Rathe und denen Einwohnern der Stadt Grätz, sich ihres öffentlichen Gottesdienstes zubedienen, wie ihm denn 2 Millionen Ducaten erleget wurden, damit er die Privilegia wegen der Religions-Freyheit bestätigte. Er hat sonst an. 1586 die Universität zu Grätz gestifftet; und als sich an. 1590 verschiedene Erdbeben in denen Oesterreichischen Landen ereigneten, that er eine Wallfart nach Marien-Zell. Weil er aber einen ziemlichen Weg zu Fusse gegangen, wurde er darüber dergestalt abgemattet, daß er in eine Kranckheit fiel, und wenig Tage nach seiner Zurückkunfft nach Grätz den 10 Jul. an. 1590 starb. Seine Gemahlin war Maria, Hertzogs Alberti V in Bayern Tochter, mit welcher er an. 1510 Beylager gehalten, und die den 30 April an. 1608 gestorben.

storben. Sie hat 15 Kinder zur Welt gebracht, von denen 2 Söhne in ihrer Jugend, und 4 Töchter im ledigen Stande dieses Zeitliche gesegnet. Die zu erwachsenen Jahren gekommen, sind folgende: Anna, gebohren den 16 Aug. an. 1573, ward an. 1592 Königs Sigismundi III in Polen Gemahlin, und starb den 10 Febr. an. 1593; Maria Christina, gebohren den 10 Nov. an. 1574, ward an. 1595 an Sigismundum Bathori, Fürsten von Siebenbürgen vermählet, hernach aber wieder von ihm geschieden, da sie sich in den geistlichen Stand begab, und an. 1621 den 6 April zu Halle in Tyrol starb. Ferdinandus II, gebohren an. 1578, ward Römischer Kayser. Maximilianus Ernestus gebohren den 17 Nov. an. 1583, ward Bischoff zu Passau und starb an. 1616. Margaretha, gebohren den 25 Dec. an. 1584, ward an. 1599 an Philippum III König von Spanien vermählet, und starb den 30 Oct. an. 1611. Leopoldus, gebohren den 9 Oct. an. 1586, ward Bischoff zu Straßburg und Passau; gab aber hernach den geistlichen Stand auf, und regierte in Tyrol, biß er an. 1632 starb. Constantia, gebohren den 24 Dec. an. 1588, ward nach ihrer Schwester Annæ Absterben an. 1605 Königs Sigismundi III in Polen zweyte Gemahlin, und starb den 10 Jul. an. 1631. Maria Magdalena, gebohren den 7 Oct. an. 1589, ward an. 1608 an Cosmum II Groß-Hertzog von Florentz, vermählet, und starb an. 1631. Carolus ward nach seines Vaters Tode den 7 Aug. an. 1590 gebohren, von dem hernach. *Megiseri* Annales Carinthiæ XII. 1. *Thuanus* Hist. X. *Valuasor.* Crain. *Gansii* Arboretum Austriacum. *Schœnleben* de Orig. Domus Habspurgo-Austriacæ. *Khevenhüllers* Annal.

Carolus, Ertz-Hertzog von Oesterreich, Groß-Teutschmeister und Bischoff zu Breßlau und Brixen, rc. war ein Sohn des vorhergedachten Caroli II, nach dessen Tode an. 1590 zu Grätz gebohren. Weil er in seiner Jugend Beliebung zu dem geistlichen Stande bezeugte, wurde er an. 1608 den 27 Jul. zum Bischoff von Breßlau, und an. 1613 zum Bischoff von Brixen erwehlet. Er bekam auch an. 1618 nach Absterben seines Vettern, Ertz-Hertzogs Maximiliani, die Administration des Hochmeisterthums in Preussen, und des Teutschmeisterthums in Teutsch- und Welschen Landen, nachdem er bereits nach Absterben seines Bruders Maximiliani Ernesti, dieses Groß-Meisterthums Coadjutor gewesen. Im übrigen bezeigte er sich sehr eifrig gegen die Protestirende Religion, und ließ an. 1616 zwey Bürger zu Neisse enthaupten; wiewohl er sich entschuldigte, daß er sie nicht wegen der Religion, sondern wegen ihres Ungehorsams und ausgestossenen Droh-Worte hätte straffen lassen, worauf ein Bürger und Weißgerber aus der Stadt Sprottau, Joannes Rotter, der sich göttlicher Offenbahrungen rühmete, viel hartes prophezeyete. Da nun der Böhmische Krieg angieng, bemühete er sich sehr die Schlesischen Fürsten und Stände in Kayserlicher Devotion zu erhalten. Als er aber verspürte, daß sie dennoch denen Böhmischen Ständen beypflichteten, begab er sich zu seinem Schwager, Sigismundo III, nach Warschau, und bemühete sich von daraus diese Unruhe zu heben, wiewohl vergeblich. Unterdessen kamen die Schlesischen Abgesandten von Prag nach Hause, da sich denn die Fürsten und Stände zu Breßlau versammleten, und in einer weitläufftigen Deductions-Schrifft die Ursachen, warum sie sich mit denen Böhmen verbunden, anführeten, zugleich aber gewisse Beschützer ihrer Confœderation verordneten. Diese nun brachten es dahin, daß sich auch alle Catholische Geistlichen zu der Confœderation bekannten, und mit einem Eide nichts darwieder vorzunehmen verbunden. Das Dom-Capitel war nicht davon ausgeschlossen, und die Lutherische Religion wurde hin und wieder eingeführet. Hierüber beschwerte sich nun der Ertz-Hertzog Carl aufs äusserste, und wurde von dem Könige in Polen ein geheimer Secretarius an den Hertzog Christian nach Brieg abgefertiget, denen Schlesiern dieses Verfahren zuverweisen, und ihnen zu bedeuten, daß das Bischoffthum Breßlau unter das Ertz-Stifft Gnesen gehöre, und also der König von Polen Schutz-Herr darüber sey. Zugleich schlug man einige Friedens-Puncte vor, und weil keine grosse Hoffnung darzu war, wollte der Bischoff Carolus aus eigenen Unkosten Völcker in Polen werben, welchem Beginnen sich aber einige Polnische Magnaten wiedersetzten. Da dieses vorgieng, kam der neue Böhmische König Fridericus nach Schlesien, und wurde ihm daselbst gehuldiget. Da aber an. 1620 der Kayser Ferdinandus II den Sieg auf dem weissen Berge erhielte, kam auch Carolus wieder nach Schlesien in sein Bischoffthum. Im übrigen ließ er sich von seinem Bruder Ferdinando II dahin disponiren, daß er sein Antheil an Oesterreich fahren ließ, und mit der Marggrafschafft Burgau und einigen Gefällen in Schlesien vergnügt war. An. 1621 den 2 Mertz wurde er zum Chor-Bischoff zu Cöln erwehlet; und endlich verlangte Philippus III in Spanien, daß er zu ihm kommen, und die Stelle eines Vice-Ré von Portugall übernehmen sollte. Da er nun den 14 Nov. zu Madrit anlangete, wurde er den 19 mit einem hitzigen Fieber überfallen, an welchem er den 16 Dec. starb. *Schickfusii* Schles. Chron. III. 13. &c. *Mezgeri* Hist. Salisb. V. 23. *Lucæ* Schles. Chron. *Fiebigeri* Notæ ad *Henelii* Silesiogr. Renou. VIII. §. 54.

Carolus Josephus, Ertz-Hertzog von Oesterreich, ein Sohn Kaysers Ferdinandi III, von seiner andern Gemahlin Maria Leopoldina, Ertz-Hertzogs Leopoldi zu Inspruq Tochter, und Halb-Bruder des Kaysers Leopoldi, wurde den 7 Aug. an. 1649 gebohren. Nachdem er in seiner ersten Jugend unter Anführung seines Vice-Hofmeisters und Informatoris, Godofredi Aloysii Kinners von Lowenthurn, einen guten Grund in denen Studien geleget, creirte ihn im 13 Jahre seines Alters am 14 May an. 1662 seines Vaters Bruder, Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, Groß-Teutschmeister rc. zum Coadjutore dieses Großmeisterthums, und Ritter selbigen Ordens. Und als kurtz darauf den 20 Nov. desselbigen Jahrs Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm dieses Zeitliche gesegnete, succedirte er ihm völlig in seinem Groß-Teutschmeister-Amte, wurde auch an dessen Stelle zum Bischoff von Passau und Breßlau erwehlet. Allein er hat alle diese Würden nicht lange besessen, indem er den 27 Jan. an. 1664 im 15 Jahre seines Alters zu Lintz sein Leben beschlossen. *Lucæ* Schles. Chron. p. 444 sq. *Mezgeri* Hist. Salisb. *Imhofii* N. P. T. I. C. II. 2. &c.

Hertzog von Cleve.

Carolus Fridericus, der älteste Sohn Wilhelmi, Hertzogs zu Jülich, Cleve und Berg, von Maria, Kaysers Ferdinandi I Tochter und ein Bruder Joannis Wilhelmi des letztern dieses Geschlechts, war ein Herr von vortrefflichen Gaben, und den 28 April an. 1555 gebohren. Nachdem er sich 3 Jahr lang an dem Hofe des Kaysers Maximiliani aufgehalten, reisete er auf das Jubel-Jahr nach Rom, und ward von Gregorio

XIII

XIII herrlich empfangen. Von dar begab er sich, um die Antiquitäten zu besehen, nach Neapolis, als er aber wieder nach Rom gekommen, wurde er von einem Fieber überfallen, daran er den 9 Febr. an. 1575 starb. Stephan Winandus Pighius, der ihn auf der Reise nach Rom und Neapolis begleitet, hat sein Leben und seine Reise in einem eigenen Tractate weitläufftig beschrieben, unter dem Titel: Hercules Prodicius seu Principis Juuentutis Vita et Peregrinatio. *Thuanus* LXI. *Freber. Teschenmacher* Annal. Cliuens. *Hoppii* Beschreib. von Cleve p. 177.

Marggrafen von Baden.

Carolus I, Marggraf zu Baden, Marggraf Jacobi und Catharinæ von Lothringen Sohn. Er behielt das Land allein, nachdem sein Bruder Bernhardus an. 1459 unverheurathet gestorben; Georgius und Marcus aber seine andere Brüder ihm ihre Landes-Portion gäntzlich überlassen, und jener hernach Bischoff zu Metz, dieser aber Bischoff zu Straßburg worden. Noch ein anderer Bruder Joannes, welcher gleich Anfangs dem geistlichen Stand gewiedmet war, wurde Churfürst zu Trier. Marggraf Carl war bey seinem Schwager, Kayser Friderico III, zwischen welchem er auch und denen Grafen von Cilley in Steyermarck einen Frieden stifften helffen, in grossem Ansehen. Aber eben diese Verwandtschafft verwickelte ihn nachmahls in einen schädlichen Krieg mit Pfaltz-Graf Fridrichen dem Sieghafften am Rhein. Deñ als der Marggraf auf vielmahls wiederholte Kayserliche und Päbstliche Befehle die Partey Adolphi von Nassau, Chur-Fürstens zu Mayntz, wieder Diethern Grafen von Isenburg ergriff, Pfaltz-Graf Friedrich hingegen es mit diesem letztern hielt; so kam es Anfangs zwischen diesen beyden Fürsten zu einem scharffen Brief-Wechsel; endlich aber, nachdem der Pabst mit Kayserlicher Einwilligung Graf Diethern von Isenburg des Stuhls zu Mayntz entsetzet, wobey ihn aber Pfaltz-Graf Friedrich zubeschützen unternommen hatte, zwischen diesen beyden zur Thätlichkeit. Marg-Graf Carl belagerte demnach an. 1462 nebst seinem Bruder Georgio, Bischoff von Metz, die Stadt Hildesheim; als er aber davor unverrichteter Sachen abziehen muste, conjungirte er sich mit Chur-Fürstens Adolphi Hülffs-Trouppen und verheerte das gantze Heidelbergische Gebiete mit Rauben und Brennen. Indessen hatte sich Pfaltz-Graf Friedrich in einem Hinterhalt versteckct, da er, als eben Carolus sich unvermerckt bey Seckenheim zwischen dem Rhein und Neckar eingeschlossen, plötzlich hervorgebrochen, und Caroli Armee nach einer starcken Gegenwehr geschlagen. Dieser wurde nebst seinem Bruder Georgio und Graf Vlrichen von Würtemberg, und einer grossen Menge von Adel selbst gefangen. Nun meynte man zwar, daß der Kayser, auf dessen Befehl dieser Krieg hauptsächlich geführet worden, sich derer Gefangenen annehmen würde; allein vergebens. Carolo wurde eine Ranzion von 100000 Gulden angesetzet, wofür er seinen Theil an der vordern Grafschafft Spanheim, nebst denen Aemtern Besingheim und Beinheim, iedoch auf wieder Einlösung, an Pfaltz abtreten, auch sonst noch andere beschwerliche Bedingungen mehr eingehen muste. Uebrigens hat Carolus seine Lande löblich regieret, die Marg-Grafschafft Hochberg vermehrt, und sonsten den Ruhm eines derer tapffersten Helden seiner Zeit erworben. Er starb endlich den 24 Febr. an. 1475. Mit seiner Gemahlin Catharina, Hertzogs Ernesti Ferrei von Oesterreich Tochter, und Kaysers Friderici III Schwester, hat er 3 Söhne gezeuget; unter welchen Albertus an. 1488 in der Belagerung vor Brügge in Flandern geblieben; Fridericus als Bischoff zu Vtrecht an. 1517 zu Baaden gestorben; und Christophorus I. ihm in der Regierung nachgefolget. *Mutii* Chron. XXIX. p. 332. *Æneas Siluius* in Germania apud *Schardium* p. 462. *Idem* de Statu Europ. sub Frid. III. *Tritbemius* de Bello Bauar. apud *Freber.* T. II. *Brouwer* Annales Treuirens. XIX. *Helwigs* Moguntia deuicta. *Imhofs* Notit. Proc. IV. 8. N. 7.

Carolus II, Marggraf von Baaden, ein Sohn Ernesti, von welchem die Durlachische Linie entsprossen, und Vrsulæ von Rosenfels, wurde den 24 Jun. anno 1529 gebohren. Weil seine beyden ältern Brüder Bernhardus und Albertus zeitig gestorben, und zwar Albertus an. 1542, Bernhardus an. 1553, bekam Carolus die Regierung allein. An. 1656 hat er sich zur Augspurgischen Confession bekannt, auch die Kirchen in seinen Landen zu reformiren angefangen, zu welchem Ende er zu Pfortzheim eine eigene Schrifft ausgehen lassen, darinnen er die Nothwendigkeit dieser Sache vorgestellet, und seine Unterthanen die Lutherische Lehre anzunehmen ermahnet. Insonderheit hat er sich darinnen der Hülffe Simonis Sulzeri, eines Predigers zu Basel, wie auch Jacobi Andreæ und Jacobi Heerbrandi bedienet. Nicht weniger hat er sich angelegen seyn lassen, eine gute Verfassung seines Landes zumachen, und in demselben löbliche Verordnungen nebst Handhabung der Gerechtigkeit in Schwang zübringen. Er hat auch die Residentz von Pfortzheim nach Durlach verlegt, nachdem er daselbst ein ansehnliches Schloß erbauet, welches nach ihm die Carlsburg genennet worden. Vorhero aber nahm er sich seines Schwagers Marggraf Albrechts von Brandenburg an, der in die Acht erklärt war, und Vergünstigung erhalten hatte, daß er seine Sache ausführen, und aus Franckreich, wohin er sich begeben, wieder nach Teutschland kommen dürffte. Wie sich denn derselbe eine Zeitlang bey diesem Carolo aufgehalten, und zu Pfortzheim an. 1567 gestorben ist. Um das Jahr 1566 gieng er nach Franckreich, allwo er der Schlacht bey Moncontour wieder die Hugenotten beygewohnt; worauf ihm anno 1568 die Mit-Vormundschafft des Hertzogs Ludouici von Würtemberg, nebst dem Pfaltz-Grafen Wolfgango und dem Marg-Grafen zu Brandenburg Georgio Friderico aufgetragen wurde. A. 1570 begleitete er mit einer starcken Mannschafft die Printzeßin Elisabetham des Kaysers Maximiliani II Tochter, welche mit dem König in Franckreich Carolo IX versprochen war, und starb darauf den 23 Mertz anno 1577. Seine erste Gemahlin war an. 1551, Kunigunda, Casimiri Marggrafen zu Brandenburg-Anspach Tochter, welche an. 1558 gestorben und ihm einen Sohn Albertum hinterlassen, der aber an. 1574 gestorben. Worauf er sich noch in selbigem Jahre mit Anna, Ruperti, Pfaltz-Grafen am Rhein zu Veldentz und Lützelstein, Tochter, vermählet, und mit ihr 3 Söhne und 5 Töchter gezeuget. Die Söhne waren 1) Ernestus Fridericus, 2) Jacobus und 3) Georgius Fridericus, von welchem das Geschlecht fortgepflantzet worden. Siehe Baden, Tom. III p. 86. *Pantaleonis* Prosopogr. P. III. p. 493. *Thuanus* XIX et XLVI. *Spener* Syll. Hist. Geneal. *Imhof* Notit. Proc. IV. 8. N. 17. sq.

Carolus Magnus, Marggraf zu Baden, ein Sohn Friderici V zu Baden-Durlach, und Barbaræ, einer gebohrnen Hertzogin von Würtemberg an. 1621 gebohren.

bohren. Er diente in dem 30 jährigen Kriege der Cron Schweden, und wurde an. 1641 von dem Kayserlichen General Piccolomini gefangen. Nachgehends ließ er seinen unerschrockenen Muth in Polen sehen, und soll dem König in Schweden in der Schlacht bey Warschau das Leben gerettet haben. Er starb als General-Feld-Marschall-Lieutenant an. 1658, und hinterließ von seiner Gemahlin Maria Juliana, einer Gräfin von Hohenlohe-Schillingsfürst, 2 Kinder, 1) Carolum Fridericum, welcher ein sehr gelehrter Herr gewesen, und an. 1671 zu Rom die Catholische Religion angenommen, auch nach abgelegten Reisen in Franckreich und Italien dem Kayser mit grossem Ruhm Kriegs-Dienste geleistet, aber er ist an. 1677 in dem 25 Jahr seines Alters als ein Malteser-Ritter zu Basel mit Tode abgangen. 2) Carolam Sophiam, eine Gemahlin Graf Emichonis zu Leiningen Dachsburg. *Schurtzfleisch* Dissert. de Reb. Badens. *Imhof.* Not. Proc. Imp. IV. 8. §. 32. *Spener* Syll. Hist. p. 638. *Pufend.* Schwed. Kriegs-Geschichte.

Hertzoge von Münsterberg und Oelß.

Carolus I, Hertzog zu Münsterberg und Oelß, war ein Sohn Henrici, dessen Vater George Podiebrad das Fürstenthum Münsterberg und Oelß zuerst überkommen, und der Ursulæ, Marggraf Alberti Achillis von Brandenburg Tochter. Er wurde den 4 May an. 1476 gebohren. In der Theilung derer väterlichen Länder überkamen seine beyde ältesten Brüder Albertus und Georgius das Fürstenthum Oelß; Weil aber Albertus ohne Erben und Georgii Sohn Henricus auch sehr frühzeitig starb, erhielt Carolus auch das Oelßnische Fürstenthum. Im übrigen war er ein Herr von grosser Klugheit, dannenhero ihn auch Ludovicus, König in Ungern und Böhmen, anno 1523 zum Gouverneur des letztern Königreichs ernennete, wie er denn auch Land-Voigt in Oberlaußnitz und des Fürstenthums Glochau Hauptmann war. An. 1527 erhielt er von dem König Ferdinando I, bey welchem er in sonderbaren Gnaden stand, die Schlesische Ober-Hauptmannschafft, und empfieng dieselbige zu Breßlau. Sonst hat er sich sehr geneigt gegen Lutherum erzeiget, und nachdem er dessen Schrifften gelesen, eigenhändig an ihn geschrieben; Wie er sich denn gegen denselben beschweret, daß der Pabst seinen Groß-Vater Georg Podiebrad wegen Joann Hussens Lehre biß ins vierte Glied in Bann gethan, auch dabey Luthern ermahnet, daß er fortfahren sollte die Mißbräuche der Catholischen Kirche zu bestreiten. Doch hat sich derselbe geändert, und durch einen Schluß, so auf einem Böhmischen Reichs-Tage zu Prag an. 1525 gemacht worden, sich denen Lutheranern wiedersetzet. Er starb den 31 May an. 1536. Mit Joanna, Hertzogs Joannis Tochter, hat er unterschiedene Kinder gezeuget, darunter folgende Söhne: Joachimus, der Bischoff zu Brandenburg u. Havelberg auch Dom-Dechant zu Breßlau worden, und an. 1562 gestorben; Henricus, der ihm in der Münsterischen Regierung gefolget, u. Lutheri Lehre in seinem Fürstenthum eingeführet; Georgius, welcher in des Marggraf Georgens von Brandenburg Gefolge dem Reichs-Tage zu Augspurg anno 1530 mit beygewohnet, und an. 155[illegible] unverehlicht gestorben; und Joannes, welcher das Oelßnische Fürstenthum bekommen. *Schikfus.* Schles. Chron. II. 31. & 34. *Luca* Schles. Chron. *Sculteti* Annal. Euang. ad an. 1525. *Seckend.* Luth. I. 132. II. 12.

Carolus II, Hertzog von Münsterberg und Oelß, ein Sohn Henrici II, und Margarethæ, Hertzog Henrichs zu Mecklenburg Tochter, wurde den 25 April an. 1545 gebohren, und verlohr seinen Vater an. 1458. Gleichwie nun seine Mutter und des Vaters Bruder, Joachimus, alle Sorgfalt zu seiner Auferziehung anwandten; also thaten sie ihn an. 1561 im 15 Jahre seines Alters an den Hof des Kaysers Ferdinandi I, an welchem er, wie auch nach dessen Tode an dem Hofe Maximiliani II, neun Jahr verblieben. An. 1569 trat er die Regierung an, und residirte Anfangs zu Bernstadt. Es fiel aber ihm und seinem Bruder Henrico III, in diesem Jahre das Antheil ihres Vetters Caroli Christophori zu; doch weil das Land mit grossen Schulden beschweret war, so entschlossen sich beyde Brüder, die Cammer-Güter im Fürstenthum Münsterberg nebst allem, was sie noch darinnen hatten, willig an den Kayser Maximilianum II, als König in Böhmen übergaben, wodurch dieses Fürstenthum sonderliche Freyheit erhielt: Carolus aber hat sich in der Regierung seiner Lande gar löblich aufgeführet, und insonderheit an. 1568 nebst seinem Bruder Henrico eine sehr wohlgefaßte Landes-Ordnung in dem Oelßnischen Fürstenthum aufgerichtet. An. 1587 gieng er als Abgesandter des Kaysers Rudolphi auf den Polnischen Wahl-Tag nach Warschau. An. 1604 zog er mit 1000 Pferden dem Kayser wieder den Türcken zu Hülffe. An. 1608 wurde er zum Ober-Hauptmann in Schlesien verordnet, und im folgenden Jahre ließ er sich sehr angelegen seyn, den so genannten Majestæts-Brief auszuwürcken, bezeugte auch einen grossen Eifer in Erhaltung der Lutherischen Religion. Er hat ferner die Vormundschafft über die Briegischen Printzen und ihr Fürstenthum, wie auch das Kriegs-Generalat in Schlesien rühmlich geführet. Endlich starb er an. 1617 den 28 Jan. Seine erste Gemahlin war Catharina Wenceslai Freyherrn zu Berka, Duba, und Sternberg Tochter, mit welcher er Henricum Wenceslaum, Georgium, Carolum und Henricum Wenceslaum den jüngern gezeuget, davon aber die 3 erstern in der Jugend gestorben, nachdem ihre Mutter an. 1583 vorgegangen war, und die Mährische Herrschafften Sternberg und Jeschwitz dem Oelßnischen Hause hinterlassen hatte. Hierauf vermählte sich Hertzog Carolus an. 1585 mit Elisabeth Magdalena, Hertzogs Georgii II zu Brieg Tochter, welche ihm verschiedene Kinder gebohren, darunter Carolus Fridericus am merckwürdigsten ist. *Schickfusii* Schles. Chron. II. 34. *Luca* Schles. Chron. p. 1130. &c.

Carolus Fridericus, Hertzog zu Münsterberg und Oelß, ein Sohn Caroli II und Elisabeth Magdalenae, Hertzogs Georgii II zu Liegnitz und Brieg in Schlesien Tochter, gebohren den 18 Oct. an. 1593. In seiner Jugend legte er sich auf die Studien, u. begab sich unter der Inspection Georgii Faselii, J.V.D. und Fürstlichen Raths nach Franckfurt an der Oder, woselbst er auch das Rectorat dieser Universität angenommen. Hierauf trat er nebst seinem Bruder Henrico Wenceslao, der sich gleichfalls bißher in Franckfurt aufgehalten, eine Reise an. Als sie wieder nach Hause kamen, starb ihr Vater den 28 Jan. an. 1617, da sie denn die Regierung antraten, und das Fürstenthum theilten, so daß Henricus Wenceslaus das Bernstädtische, und Carolus Fridericus das Oelßnische erlangte. Die Mährischen Herrschafften aber Sternberg und Jeschwitz behielten sie insgemein. Im übrigen als an. 1618 die Böhmische Unruhe angieng, und die Schlesischen Fürsten und Stände sich derselben theilhafftig machten, auch zu dem Ende 6000 zu Fusse und zu Pferde wurben, befand sich

Carl

Carl Fridrich auf der Zusammenkunfft zu Breßlau an. 1619, und war einer von denen, die zu Beschützern der Böhmischen Confoederation daselbst erkohren worden, leistete auch dem an. 1620 neuerwehltem Könige, Chur-Fürst Friderico V von der Pfaltz, die Huldigung, und wohnte in demselben Jahre abermahls dem Schlesischen Conuente zu Breßlau bey. Nachdem aber die Schlacht bey Prag auf des Kaysers Ferdinandi II. Seiten glücklich ausgefallen, und der Chur-Fürst von Sachsen Schlesien wieder in gutes Vernehmen mit dem Kayser zusetzen, sich angelegen seyn ließ, ward der Hertzog Carl Fridrich nebst andern Gesandten von denen Schlesischen Ständen nach Dreßden geschickt, woselbst auch den 18 Febr. an. 1621 ein Vergleich getroffen wurde, nach welchem die Confoederation aufgehoben, von dem Kayser denen Ständen Pardon ertheilet, auch von diesen 3 Tonnen Goldes zu Bezahlung derer Kriegs-Unkosten eingewilliget wurde. Doch als a. 1631 die Kayserl. bey Leipzig den Kürtzern zogen, u. der Chur-Fürst von Sachsen mit einer Armee in Schlesien fiel, ergriff der Hertzog Carl Fridrich wiederum die Schwedische und Sächsische Partey, biß er sich an. 1635 abermahl dem Kayser submittirte und durch Königliche Polnische Intercession mit demselben ausgesöhnet wurde. Nach diesem hat dieser Hertzog eine geruhige und löbliche Regierung geführet, biß er endlich den 22 April an. 1647 gestorben. Seine erste Gemahlin war Anna Sophia, Hertzog Fridrich Wilhelms zu Sachen Administratoris Tochter, mit welcher er an. 1625 Mariam Elisabetham, die an Siluium Nimrod, Hertzog zu Würtenberg und Teck, vermählet worden, gezeuget. Seine andere Gemahlin war Sophia Magdalena, Hertzog Christian zu Liegnitz und Brieg Tochter, von welcher er aber keine Kinder gehabt. Weil nun auch sein Bruder Henricus Wenceslaus keine männliche Erben hinterlassen, ist mit ihm der männliche Stamm des Podiebrauischen Geschlechts ausgegangen, die Fürstenthümer Oelß-Bernstadt aber durch vorerwehnte Heurath an die Würtembergische Linie gekommen. *Lucæ* Schlesische Chron. p. 1132. *Sebickfus.* II. 34.

Fürsten von Lichtenstein.

Carolus von Lichtenstein, Hertzog von Troppau und Jägerndorff, ein Sohn Hartmanni IV Freyherrn von Lichtenstein zu Niclasburg und Felsberg, von Anna Maria, einer Tochter Graf Caroli von Ortenburg. Er wurde an. 1569 gebohren, und in der Lutherischen Religion auferzogen, wechselte aber hernach selbige mit der Catholischen. Seiner grossen Geschicklichkeit halben kam er bey dem Kayser Rudolpho II, und nachmahls bey Matthia in grosse consideration. Rudolphus machte ihn zum Landes-Hauptmann in Mähren, und schickte ihn zu denen Türckischen und Siebenbürgischen Friedens-Handlungen. Matthias, da er an. 1608 seinen Bruder Rudolphum zu Abtretung des Ungerischen Reichs bringen wollte, communicirte unter andern die Sache mit diesem Carl von Lichtenstein, welcher auch auf seine Unkosten ein Regiment aufrichtete, und solches dem Ertz-Hertzoge Matthia in Ungern zuführete. Er bekam hiernächst für seine vorgeschossene Gelder das Fürstenthum Troppau in Schlesien zum Unterpfande, so er aber hernach erblich an sich gebracht; Wie er denn auch an. 1614 von dem Kayser Matthia in den Fürsten-Stand erhoben wurde, und alsobald die Reception in das Schlesische Fürsten-Collegium erlangte. Bey Anfange der Böhmischen Unruhe wurde er von denen Böhmen, die in Mähren gestreifft, gefangen, und schien sich vor ihre Partey zuerklären, begab sich aber bald wieder zu der Kayserlichen Armee unter dem Grafen Bucquoi, und wohnte der Rencontre bey Wien den 24 und 25 Oct. bey. Nachdem er noch andere Proben seiner Treue abgelegt, und die Sachen des Kaysers Ferdinandi II in Böhmen etwas glücklich lieffen, machte ihn derselbe nicht allein zu seinem Cämmerer und geheimen Rathe, sondern auch zum Statthalter dieses Königreichs, und trug ihm die Inquisition und Execution wieder diejenigen auf, so sich vor andern gegen den Kayser gesetzt hatten. Er ließ also an. 1621 den 11 Jun. zu Prag den Grafen Ioachim Andreas Schlicken nebst vielen andern vornehmen Personen öffentlich hinrichten, und die übrigen, so entwichen waren, citiren. Im folgenden Jahre aber publicirte er im Namen des Kaysers einen General-Pardon, und ließ auf vielfältiges Anhalten der Schlickischen Wittbe das auf dem Brücken-Thore aufgesteckte Haupt des Grafen von Schlick wieder abnehmen. In eben diesem Jahre publicirte er auch ein Kayserliches Edict, Krafft dessen die Lutherischen Theologi ihre Kirchen in Böhmen verlassen, und die Bürgerschafft in der Stadt Prag an Statt derer Lutherischen Catholische Raths-Herren annehmen muste. Es wurde auch zu dieser Zeit denen Iesuiten die Prager-Vniversitæt eingeräumet und sonsten scharf wieder die Lutheraner verfahren, dannenhero sich der Chur-Fürst von Sachsen dieser Sache nach Möglichkeit annahm, und deswegen an den Kayser schrieb, wie denn auch der damahlige Chur-Sächsische Hof-Prediger D. Matthias Hoe an diesen Fürsten von Lichtenstein ein bewegliches Schreiben abgehen ließ, wodurch man aber an beyden Seiten wenig ausrichtete. Da auch diese Zeit der Marggraf Joann zu Brandenburg in die Acht erkläret, und ihm das Fürstenthum Jägerndorff genommen wurde, verehrte der Kayser besagtes Fürstenthum Jägerndorff, ausgenommen die Herrschafften Oderberg, Beuten und Tarnowitz diesem Carl von Lichtenstein. Ob nun schon das Chur-Hauß Brandenburg ernstlich darwider protestirte, behauptete er doch die Possession dieses Fürstenthums, wodurch derjenige Schade einiger massen ersetzt wurde, welchen das Lichtensteinische Hauß an. 1623 erlitten, da Bethlen Gabor in Mähren eingefallen und dessen Herrschafft Auspitz, Preßnitz und Felßburg gäntzlich ruiniret. Es hat aber dieser Carl von Lichtenstein nicht weniger Eifer vor die Catholische Religion in seinen Landen als in dem Königreich Böhmen erzeigt, und als einsmahls die Lutheraner sich bey ihm über die Reformirten beschwert, und die Ursache alles Unheils ihnen beygemessen, hat er ihnen zur Antwort gegeben: sie sollten zufrieden seyn, denn sie müsten beyderseits zum Lande hinaus. Endlich starb er an. 1627 den 12 Febr. zu Prag in 58 Jahre seines Alters, da er kurtz vorher grosse præparatorien zum Kriege gemacht. Seine Gemahlin war Anna Maria, Ioannis Sehembera von Czernahor, Frey-Herrn zu Buschowitz in Mähren Tochter, mit welcher er Carolum Eusebium und 2 Töchter Annam Mariam und Franciscam Barbaram gezeuget, davon jene an Maximilianum Fürsten zu Dietrichstein, diese an Wernern, Grafen von Tilly, vermählet worden. Lucæ Schles. Chron. *Imhof.* N. P. V. 12.

Carolus Eusebius, des H. R. R. Fürst und Regierer des Hauses Lichtenstein, Hertzog in Schlesien, zu Troppau und Jägerndorff ein Sohn des vorhergedachten Caroli, wurde den 12 Sept. an. 1611 gebohren, brachte seine Jugend in denen studiis bey denen Iesuiten in Prag zu, und machte sich hernach bey denen Kaysern Fer-

Ferdinando II und III durch seine Meriten sehr beliebt, so daß er auch in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben wurde. Er hielt sich öffters in seinen Schlesischen Fürstenthümern auf, und an. 1639 conferirte ihm der Kayser nach Hertzogs Henrici Wenceslai zu Oelß Absterben, die Ober-Hauptmannschaffts-Verwaltung in Ober- und Nieder-Schlesien, welche er an. 1641 wiederum niederlegte. Er starb endlich den 5 April an. 1684. An. 1644 hatte er sich mit Ioanna Beatrix Maximiliani Fürsten von Dietrichstein, und seiner Schwester Annæ Mariæ Tochter vermählet, und mit derselben Ioannem Adamum Andream nebst 3 Töchtern gezeuget, davon Maria Eleonora Rosalia an. 1666 an Ioann Sigfrid, Fürsten zu Eggenberg, Maria Theresia an Iacob, Grafen von Leslie, Kayserlichen Feld-Marschall, und nach dessen Absterben an Ioann Balthasar, Grafen von Wagensperg, und Ioanna Beatrix an Maximilian Iacob, Fürsten zu Lichtenstein, an. 1669 vermählet, so aber an. 1671 gestorben. *Luca* Schles. Chron. p. 740. &c.

Hertzoge und Grafen von Alençon.

Carolus I, Graf von Alençon, siehe Carolus von Franckreich, Graf von Valois und Alençon.

Carolus II, von Valois zugenannt der Großmüthige, war ein Sohn Caroli von Franckreich, Grafen von Valois und Alençon, von seiner ersten Gemahlin Margaretha von Sicilien, und ein Bruder Philippi Valesii. Er bekam zu seinem Antheil die Graffschafften Alençon, Perche, &c. An. 1328 befand er sich bey der Crönung seines Bruders, und einige Zeit hernach schlug er die Flanderer bey Montcassel, wurde aber in dieser Schlacht gefährlich blessiret. Endlich nachdem er denen Engländern verschiedene Oerter in Guienne weggenommen, blieb er den 26 Aug. anno 1346 in der Schlacht bey Creci. An. 1314 hatte er sich mit Joanna, der eintzigen Tochter und Erbin Joannis II, Grafen von Joigni, Herrn von Mercoeur, vermählet, welche aber ohne Kinder gestorben. Mit der andern Gemahlin aber Maria von Spanien, einer Tochter Ferdinandi II, Herrn de Lara, &c. Caroli von Eureux, Grafen von Estampes Wittbe, so erst an. 1369 starb, hat er 5 Kinder gezeugt, darunter Carolus III dem Rechte seiner Erst-Geburt entsagte, ein Dominicaner, und hernach Ertz-Bischof zu Lion wurde. Er starb den 5 Jul. an. 1375. Philippus ward Bischof zu Beauuais, hernach Ertz-Bischoff zu Rouen, Patriarch von Jerusalem und Aquileja, und endlich Cardinal und Bischoff zu Ostia. Er starb zu Rom an. 1397. Petrus pflantzte das Geschlecht fort, und starb an. 1404. Robert Graf von Perche starb an. 1377, und hatte zwar einen Sohn Carolum gezeuget, der aber noch in seiner Kindheit verschieden. *Brisier de la Clergerie* Hist. de Perche & d' Alenç. *Sainte Marthe* Hist. Geneal. de France.

Carolus IV, Hertzog von Alençon, Pair von Franckreich, Graf von Perche, Armagnac, &c. Gouverneur von Champagne und Normandie, war ein Sohn Renati, Hertzogs von Alençon, und der Margarethæ von Lothringen, gebohren den 2 Sept. an. 1489. An. 1507 folgte er dem Könige Ludouico XII in Italien, befand sich an. 1509 mit in der Schlacht bey Agnadel, und in dem Oct. des gedachten Jahres heurathete er Margaretham, die einige Schwester des Königs Francisci I, welcher ihn zum ersten Printzen vom Geblüte erklären ließ. Er wohnte auch der Schlacht bey Marignano an. 1515, hernach der bey Pauia bey, allwo er 400 Gens d' armes commandirte, aber mit denenselben schlechte Ehre einlegte. Denn da noch alles für die Frantzosen wohl gienge, und der König auf seiner Seite schon einen ziemlichen Vortheil erfochten hatte, nahm Alençon, durch einen unversehenen Schrecken überfallen, plötzlich die Flucht, und war Ursach, daß, wie die Schlacht-Ordnung in verschiedene Trouppen zertheilet war, eine nach der andern vorwärts und von der Seiten angegriffen und geschlagen wurde. Das beste vor seine Reputation ist, daß er gleich darauf seinen Fehler mit Schmertzen erkannt, und da ihm von jedermann die gröste Schuld alles empfangenen Schadens beygemessen wurde, und zu Lyon, wohin er sich erstlich mit dem Ueberrest der Armee begeben, alles Volck mit Fingern auf ihn gezeiget, er in wenig Tagen, nemlich den 11 Apr. an. 1525 vor Kummer und Schamhafftigkeit gestorben. Weil er keine Kinder hatte, so erlosch mit ihm der andere Stamm derer Hertzoge von Alençon, welcher kurtz nach Anfang des 14 Seculi mit Carolo von Valois, einem Sohn Königs Philippi III und Bruder Philippi IV, den Anfang genommen hatte. *Brantome. Mezerai* T. II. p. 921. &c. *Imhof* Geneal. Galliæ P. I. Tab. 15.

Hertzoge und Grafen von Angouleme.

Carolus von Orleans, Graf von Angouleme, Herr von Espernay, &c. war ein Sohn Joannis Boni, und der Margarethæ von Rohan. Er befand sich bey verschiedenen Actionen in Hennegau und Guienne, und hat allenthalben Proben seiner Tapfferkeit von sich gegeben. Er starb den 1 Jan. an. 1496, als er nur 37 Jahr alt war. An. 1488 hatte er sich mit Louise von Savoyen vermählet, und mit ihr den König Franciscum und Margaretham von Alençon hernach Königin in Nauarra gezeuget. Er hatte auch 3 natürliche Töchter, davon Joanna an Joannem Aubin, Herrn von Malicorne, und hernach an Joannem von Longuy, Herrn de Giury, verheurathet wurde; Magdalena starb an. 1543 als Aebtißin zu Jouare; und Souueraine ward an. 1512 an Michael de Gaillard, Herrn von Chailly, &c. verheurathet, und starb an. 1551. *De S. Gelais. de Jalligny. Sammarth. Imhof.*

Carolus von Valois, Hertzog von Angouleme, Pair von Franckreich, ꝛc. Ritter des Königlichen Ordens und Colonel-General der leichten Reuterey, war ein natürlicher Sohn des Königs Caroli IX, von Maria Touchet, Frauen von Belleuille, gebohren auf dem Schlosse Fayet in Dauphine an. 1573. Er ward Ritter zu Maltha und Groß-Prior von Franckreich. Bey Henrico III stand er sehr wohl, und als derselbe gestorben, war er der erste, welcher Henricum IV zu S. Cloud für einen König erkennete. Er fochte auch vor ihn in der Schlacht bey Arques, darinnen er den Grafen von Sagonne, General der feindlichen leichten Reuterey niedermachte, wie auch in der Schlacht bey Jury, Fontaine-Françoise, &c. Gleichwohl ward er hernach in die Händel des Marschalls von Biron geflochten, auch deßhalber in Verhaft genommen, erlangte aber von dem Könige Gnade und Freyheit wieder, mit der Bedingung, daß er seinen Brief-Wechsel mit denen Spaniern fortsetzen und dererselben geheimen Anschläge entdecken sollte. Allein an dessen Statt verrieth er dem Spanischen Hofe die Geheimnisse des Frantzösischen, und als solches offenbar worden, entwich er nach Auuergne, da ihm denn der König Anfangs das Reich auf einige Jahre zu verlassen, u. eine weite Reise vorzunehmen gebieten, auch, da er sich hierzu nicht entschlüssen wollte, ihn gefangen nehmen und

und in die Bastille setzen ließ. Hier bekannte er also bald die geheimen Unterhandlungen, so er und des Königs Maitresse, die Marquise von Verneuil, so von der Mutter her seine Schwester war, mit denen Spaniern gepflogen, die auf einem mit dem Spanischen Gesandten im Namen des Königs Philippi III geschlossenen Tractat beruheten, dessen Inhalt dahin gieng, daß die gedachte Marquise, welche von dem König Henrico IV ein Ehe-Versprechniß in Händen hatte, nebst ihren Kindern nach Spanien flühen, der König Philippus aber den von ihr mit dem König von Franckreich erzeugten natürlichen Sohn Henricum, Bischoffen zu Metz, nach seines Vaters Absterben mit Ausschlüssung des Dauphins auf den Frantzösischen Thron verhelffen sollte. Dieses Verbrechens halber ward ihm die Todes-Straffe zuerkannt, die hernach von dem König, in Ansehung, daß der König Henricus III den Grafen ihm kurtz vor seinem Tode aufs nachdrücklichste empfohlen, in ewige Gefängniß-Straffe verwandelt ward, dabey er zwar seine Güter behielt, aber die Gouuernements, so er geführet, verlohr, und biß an. 1616 im Gefängniß aushalten muste, in welchem Jahre ihn die Königin Maria auf Anliegen des Marschalls von Ancre auf freyen Fuß stellte, und ihm das Gouuernement von Paris und Isle de France verliehe. Das folgende Jahr belagerte er Soissons, und an. 1619 gab ihm Ludouicus XIII das Hertzogthum Angouleme, nachdem er bis dahin unter dem Namen eines Grafen von Auuergne bekannt gewesen. An. 1620 erwehlte er ihn zum Haupte einer berühmten Ambassade nach Teutschland, gebrauchte sich auch seiner nach dessen Zurückkunfft in verschiedenen Angelegenheiten in Teutschland, Languedoc, Lothringen und Flandern. Er starb zu Paris den 24 Sept. an. 1650. An. 1591 hatte er sich mit Charlotta von Montmorency, einer Tochter Henrici I, Hertzogs, Pairs und Connetable von Franckreich vermählet, welche ihm gebohren Henricum, so unverheurathet gestorben, Ludouicum Emanuel, der an. 1653 ohne männliche Erben gestorben, und Franciscum, der an. 1622 ebenfalls ohne Erben gestorben. Nachgehends hat sich Carolus anno 1644 zum andern mahle mit Francisca von Nargoune, einer Tochter Caroli, Barons von Maruel, vermählet. Unter dem Namen des Hertzogs von Angouleme sind gewisse Memoires verhanden, die von Jacobo Bineau herausgegeben worden und wenig wichtiges enthalten. Sonst ist auch an. 1667 die Beschreibung von seiner Gesandtschafft nach Teutschland und denen daselbst gepflogenen Handlungen herausgekommen. *Daniel*, Hist. de France T. VII. *Amelot* Memoires. *Journal de Henri III. Remarques sur la Confession de Sancy. Memoires de la Regence de Marie de Medices. Le Long* Bibl. Hist. de la France.

Hertzoge von Bourbon.

Carolus, Hertzog von Bourbon und Auuergne, Graf von Clermont und Forets, Herr von Beaujolois, Dombes, &c. Pair und Cämmerer von Franckreich und Gouuerneur von Languedoc, war ein Sohn Joannis I, Hertzogs von Bourbon und Mariæ von Berri. Er erklärte sich vor den Dauphin, welcher hernach unter dem Namen Caroli VII König wurde, und machte Beziers demselben unterwürffig. Es gab ihm auch dieser König das Gouuernement von Isle de France, gebrauchte ihn in verschiedenen Angelegenheiten, und vornemlich zu dem Frieden zu Arras, welchen der Hertzog von Bourbon an. 1435 mit dem Hertzoge von Burgund geschlossen. Hernach erzeigte er sich geneigt vor das Unternehmen des Dauphins Ludouici XI, welches ihm bey Hofe einige Verdrüßlichkeit erweckte, die aber durch seine Freunde wiederum beygelegt wurde, und starb er zu Moulins den 4 Dec. anno 1456. An. 1425 hatte er sich mit Agnes, einer Tochter Joannis, Hertzogs von Burgund, vermählet, welche an. 1476 starb, nachdem sie 11 Kinder gebohren. Als da sind Joannes, welcher succediret; Philippus, der in der Jugend gestorben; Carolus II, Cardinal &c. von dem ein eigner Articel handelt; Petrus, welcher seinem Bruder Joanni nachgefolget, als derselbe anno 1488 ohne rechtmäßige Erben mit Tode abgegangen; Ludouicus, Bischof zu Lüttich, der an. 1482 durch Wilhelmum von der Marck umgebracht worden; Jacobus, Ritter des göldenen Vliesses, so an. 1468 gestorben; Maria, Joannis von Anjou, Hertzogs von Calabrien; Isabella, Caroli des letzten Hertzogs von Burgund; Catharina, Adolphi, Grafen von Egmond, Hertzogs von Geldern; Joanna, Joannis IV von Chalons, Printzen von Oranien; und Margaretha, Philippi Grafen von Bresse und Bugey, welcher seinem Vetter Carolo II in Savoyen succedirte, Gemahlin. Ueber diese hatte auch Carolus verschiedene natürliche Kinder, darunter Ludouicus, Graf von Rousillon, Renaldus aber Ertz-Bischof zu Narbonne war, u. a. m. *Cousin* Ephemer. Bourbon. *Monstrelet. Sammarth.*

Carolus, Cardinal von Bourbon, Ertz-Bischoff und Graf von Lion, Vice-Legat von Auignon, &c. war ein Sohn des obgedachten Caroli I. Er nahm den Titel eines Hertzogs von Bourbon nach dem Tode seines Bruders Joannis II an. Er wurde Anfangs Administrator des Bißthums zu Clermont, Prior de la Charité an der Loire, Abt zu Fleury und zu S. Vast in Arras und hernach Ertz-Bischof zu Lion, woselbst er an. 1449 ein Concilium hielt, darauf er die Spaltungen zwischen denen Päbsten Felice V und Nicolao V beylegte. Bey Ludouico XI stund er sehr wohl, welcher ihn zum Pathen bey seinem Printzen Carolo erwehlte. Er gebrauchte ihn auch zu denen Tractaten zwischen Carolo, Hertzoge von Burgund, und Francisco II, Hertzoge von Bretagne. Sixtus IV machte ihn an. 1476 zum Cardinal, nachdem er schon vorher Legat von Auignon war gewesen. Er befand sich mit auf der Zusammenkunfft, welche Ludouicus XI und Eduardus IV zu Bekräfftigung des gemachten Friedens mit einander zu Pecquigni hielten, und starb zu Lion an. 1487, eine natürliche Tochter Isabellam hinterlassende, welche an Gilbert Chantelot, Herrn de la Chaise verheurathet wurde. *Comineus* Comment. IV. 10. *Sammarth.* Hist. Geneal. II. 16. & Gall. Christ. T. I.

Carolus III, Hertzog von Bourbon, Connetable von Franckreich, war ein Sohn Gilberts von Bourbon, Grafen von Montpensier und den 27 Febr. an. 1489 gebohren. Er ward von Jugend auf zu grossen, und sonderlich zu Kriegs-Verrichtungen angeführet, wie er denn mit Ludouico XII an. 1507 nach Genua zog, an. 1509 in der Schlacht bey Agnadel mit fochte, und an. 1512 bereits, nebst dem Hertzoge von Longueuille das Commando über die Armee, so wieder die Spanier nach Nauarra zog, bekam, wiewohl beyde bald wieder zurück beruffen wurden, weil sie sich nicht miteinander vertragen konten. Er lebte damahls mit Francisco von Valois, der hernach König ward, in ziemlicher Wiederwärtigkeit, wie man denn sagt, es habe sich Franciscus dereinst mit ihm wegen einiger nachtheiligen

 Reden

Reden, die der von Bourbon von ihm gegen den König sollte geführet haben, schlagen wollen. Er hatte auch das Unglück, daß sich Francisci Mutter in ihn verliebte, die er durch seine Heurath mit Susannen von Bourbon, der einigen Erbin von der Bourbonischen Haupt-Linie, ziemlich vor den Kopff stieß. Nichts desto weniger machte ihn Franciscus I, weil er in allen Dingen den Ruhm der Großmuth behaupten wollte, und von seiner Mutter, die den von Bourbon noch immer liebte, darzu angefrischet ward, als er auf den Thron gestiegen, an. 1515 zum Connetabel von Franckreich. In dieser Würde führte er auf dem Zuge des Königs nach Mayland u. in dem Treffen bey Marignan, die Avantgarde, ward auch nach Eroberung dieses Hertzogthums des Königs Gouverneur in demselben, da er sich denn im folgenden Jahre wieder den Angriff derer Kayserlichen tapffer vertheidigte. Nichts destoweniger war ihm der König nie recht gewogen, sondern vielmehr durch seine Tapfferkeit und rühmliche Thaten eifersichtig auf ihn geworden, gestalt er ihm denn deswegen an. 1516 schon aus dem Mayländischen wieder wegruffte und Lautrec an seine Stelle setzte. Die Zeit über, die er nach dem in Franckreich zubrachte, that man ihm auch vielen Verdruß an. Die Vorzüge, die ihm, als Connetabel, bey denen Armeen gebührten, wurden dem Hertzoge von Alençon gegeben, und er hindan gesetzt, der König ließ ihn selten zu Rath ruffen, ihm auch gar durch den Finantzen-Rath die Vortheile und Einkünffte, die er von seiner Connetabel-Würde haben sollte, entziehen. Endlich thaten ihm die Verfolgungen, die er von der Königlichen Mutter auszustehen hatte, am allerwehesten. Diese war nun mit einem tödtlichen Hasse gegen ihn eingenommen, weil sie ihn nach dem Tode seiner ersten Gemahlin zu heurathen, neue Hoffnung bekommen, welches aber der Connetabel, der ein Absehen auf Ludovici XII Printzeßin, Renatam, hatte, ausschlug, und dabey einige stachlichte Reden von ihr führte. Daher reitzte dieselbe nicht nur Franciscum immer mehr gegen ihn, sondern fieng auch an ihm die Bourbonischen Länder durch einen Proceß streitig zumachen, der, ob er wohl ungerecht war, dennoch auf ihre Seite ausfiel. Diß machte den Connetabel endlich ungedultig, daß er sich mit dem Kayser und Könige in England in ein Bündniß einließ, vermöge dessen ihm der erste seine Schwester, Eleonoram zur Ehe geben, alle zugleich aber Franckreich mit äusserstem Kräfften anfallen und unter sich theilen sollten. Dieser Anschlag brach eben aus, da an. 1523 Franciscus nach Italien gehen wollte, und unterwegens bey dem Connetabel einsprach und ihm zuredete, daß er diesen Handel mögte fahren lassen. Er hingegen gab alles vor Erdichtungen seiner Feinde aus, und versprach dem König in Italien zufolgen, ließ sich auch würcklich einige Tage auf der Sänffte nachtragen, entwischte aber einst des Nachts unvermuthet, und gieng in Begleitung eines einigen Edelmanns durch Teutschland nach Italien, und machte zwar, daß der König aus Furcht vor innerlicher Unruhe zu Hause blieb, verlohr aber alles das seine, und zugleich, weil er dem Kayser nun so viel nicht nutzen konte, ein grosses Theil von seiner Hochachtung bey demselben. Doch ward ihm das Commando der Kayserlichen Armee nebst dem Vice-Ré zu Neapolis aufgetragen, und der Kayser so wohl als England erneuerten das vorige Bündniß mit ihm, welchem zufolge Carl von Bourbon an. 1524 in Franckreich einbrach, weil ihm nach dem Bündnisse Provence, auf welches Land er wegen seiner Schwieger-Mutter ohne dem eine Forderung zuhaben meynte, als ein Königreich sollte gegeben werden. Aber er war auf diesem Zuge sehr unglücklich, immassen der Frantzösische Adel, dessen Auffstand er sich bey seiner Ankunfft gewiß eingebildet, seinetwegen nichts that, die Kayserlichen Generalen ihm unter der Hand in allem zuwieder waren, und er also die unternommene Belagerung von Marseille mit grossem Verluste aufzuheben, gezwungen ward, welchen Ort er auf ausdrücklichem Befehl des Kaysers hatte angreiffen müssen, da sonst sein Vorschlag gewesen, zuförderst auf Lyon loßzugehen, weil er daherum die meisten Freunde hatte. Da es nun folgends durch den Einbruch derer Frantzosen in Mayland, mit denen Kayserlichen Angelegenheiten ein schlechtes Aussehen gewonnen hatte, zog er selbst nach Teutschland, und brachte von dar an. 1525 eine Verstärckung von etlichen 1000 Mann nach Italien, und befand sich bey der bald darauf erfolgten Schlacht vor Pavia, in welcher der König Franciscus gefangen ward. Nach derselben hätte er zwar gern einen neuen Versuch auf Franckreich gewaget; allein es litten solches die damahligen Umstände der Kayserlichen Armee nicht, und die Generalen derselben stunden auch mit dem Connetabel nicht in solchem Vernehmen, daß seine Vorschläge von ihnen in sonderliche Betrachtung wären gezogen worden. Es ließ sich auch der Kayser nicht mehr angelegen seyn, das was dem Connetabel war versprochen worden, zuerfüllen. Denn ob er gleich anfänglich von Francisco begehrte, daß er Provence dem von Bourbon als ein Königreich abtreten sollte, ließ er doch diesen Punct bald fallen, und bey denen folgenden Friedens-Tractaten kam gar die Vermählung des Königs mit der Kayserlichen Schwester, Eleonora, die dem Connetabel vorher war versprochen gewesen, aufs Tapet. Dieser reißte deswegen selbst nach Spanien, da ihn zwar der Kayser sehr wohl aufnahm, sonst aber iedermann, als einen Verräther seines Vaterlandes, verabscheuete, so gar, daß ein vornehmer Spanier, in dessen Palast er wohnen sollte, sich vernehmen ließ, es sey zwar alles das seinige zu des Kaysers Diensten, aber wenn Bourbon in seinem Hause würde geherberget haben, wollte er solches als einen angesteckten Ort verbrennen. Es konte auch der gute Connetabel weiter nichts erlangen, als daß man seinetwegen in dem Madritischen Frieden bedunge, es sollten ihm alle seine Güter und Fahrniß mit Ehren u. Würden wieder erstattet, sein vermeyntes Recht auf Provence zu rechtlicher Entscheidung ausgestellt, und ihm freygelassen werden, ob er sich in oder ausser Franckreich aufhalten wolle. Inzwischen schickte ihn der Kayser an. 1526 mit dem Commando über einen Theil seiner Armee und der Hoffnung, ihn mit dem Hertzogthum Mayland zubelehnen, wieder nach Italien. Hier nöthigte er zwar bald anfänglich Sfortiam, das Castell von Mayland zu übergeben, fandt aber sonst alle Hände voll zuthun, immassen die Völcker wegen des Geld-Mangels schwerlich in Ordnung konten gehalten werden, so daß der von Bourbon bald genöthigt ward, nachdem er wegen der Zerrüttung in der Armee die Mayländer wieder seine Gewohnheit und Versprechen hart hatte mitnehmen müssen, einen grossen Theil des Heeres aus dem gantz erschöpfften Mayland abzuführen, und sonst kein Mittel übrig behielt, die schwürigen Soldaten zubefriedigen, als, daß er ihnen Hoffnung machte,

te, sie durch künfftige Plünderungen zubereichern, worzu denn das Ansehen und die Liebe, darinnen er bey denen Soldaten stand, viel beytrug, wiewohl sie doch auf dem Zuge einst so aufrührisch wurden, daß sie seine Bagage plünderten, und ihn selbst getödtet haben würden, dafern er sich nicht bey Zeiten davon gemacht, worauf er sie durch seinen freundlichen Umgang, und weil er vor dem gemeinsten Soldaten nichts voraus begehrte, bald wieder besänfftigte. Sein Zug gieng in das Päbstliche Gebiete, und sollte Piacenza vornemlich geplündert werden, welches ihm doch mißlunge, weil die Frantzosen unter dem Marggrafen von Saluces schon den Ort besetzt hatten. Darnach nahm er sich auf Einrathen des Hertzogs von Ferrara vor, auf Rom zugehen, und dieser Stadt Geld abzuzwingen, ob gleich der von Lanoi erst kürtzlich im Namen des Kaysers mit dem Pabste einen Vergleich geschlossen. Er drang auch glücklich biß dahin, und forderte vom Pabste den Durchzug durch die Stadt, auf dessen Verweigerung er Rom mit Gewalt angriff und stürmen ließ. Weil ihm aber dünckte, als ob seine Leute allzuschläffrig angiengen, wollte er sie mit seinem eigenen Exempel aufmuntern, u. legte selbst eine Sturm-Leiter an die Mauer, in welcher Beschäfftigung er iedoch auf der Stelle todt geschossen ward, den 6 May an. 1527. Der Printz von Oranien ließ alsobald den todten Cörper mit einem Mantel bedecken, welches er selbst, da er gefallen, soll verlangt haben, damit die Völcker durch seinen Tod nicht verzagt würden, und so ward die Stadt bald darauf mit stürmender Hand erobert. Viele meynen, der Connetabel habe bey dieser seiner letzten Unternehmung mit dem Könige in Franckreich, mit dem er erstlich ausgesöhnt gewesen, in geheimen Verständniß gestanden, und damit er diesem einen Dienst thun, und sich an dem Kayser rächen möchte, in Willens gehabt, das Königreich Neapolis und einige anliegende Länder vor Franciscum zu erobern, der ihn in denenselben zu seinem beständigen Statthalter machen wollen. Es soll auch noch ein Brief an bemeldten König in Franckreich vorhanden seyn, darinnen er sich der Worte bedient; Neapolis soll einen Beweiß von seiner Reue geben, und seinen Fehler verbessern. Dieses ist zum wenigsten gläublicher, als was *Brantome* Capit. Etrang. T. I. sagt, daß er nach der Eroberung von Rom sich zum Römischen Könige habe machen wollen. Denen Kayserlichen soll auch sein Vorhaben nicht verborgen gewesen seyn, die sich aber nicht im Stande befunden, solches mit Gewalt zu hindern, daher sie ihn unter der Hand zu der Unternehmung auf Rom angefrischet, in Hoffnung, daß sich mittler Zeit ein Mittel hervor thun werde, die Gefahr von ihren Ländern abzulehnen, deswegen auch von vielen behauptet wird, der tödtliche Schuß sey von seinen eignen Leuten auf ihn geschehen, welches iedoch, sonderlich wegen der Ehre, so ihm von denen Spaniern annoch nach dem Tode angethan worden, fast nicht zuglauben ist. Er hinterließ keine Leibes-Erben, ohne eine natürliche Tochter, welche mit Bertrand von Salmart, Herrn von Ressis, vermählet worden, und ist sein Cörper nachmahls zu Cajeta mit dieser Aufschrifft begraben worden: Aucto imperio, Gallo victo, superata Italia, Pontifice obsesso, Roma capta, Carolus Borbonius in victoria cæsus hic jacet. In dem Cambresischen Frieden an. 1529 ließ der Käyser einen besondern Articel einrücken, daß sein Gedächtniß in Franckreich wieder ehrlich seyn, und alle seine Güter denen nächsten Erben eingeräumet werden sollten. Er war ein Herr, an dem sich überaus viel fand, das geschickt war, ihm anderer Hochachtung zuwege zubringen. Tapfferkeit und Kriegs-Erfahrenheit besaß er in einem sehr hohen Grade, war dabey von einem angenehmen liebreichen Umgange, freygebig und prächtig, um welcher Eigenschafften willen ihn eben der König Franciscus, der durch eben dieselben denen Leuten in die Augen wollte fallen, beneidet. Sein Schade war, daß er sich durch sein Feuer in Staats-Händeln weiter, als in Kriegs-Unternehmungen verführen ließ, dadurch er in die Verwirrung gerieth, die ihn aus seinem Vaterlande triebe. *Memoires de Bellai. Jouius. Guicciardinus. Thuanus. Mezerai. P. Daniel. Leti* Leben Kayser Carls V. *Amelot*, Memoir. Hist. T. I. *Bayle* Respons. T. V. 9.

Carolus von Bourbon, Hertzog von Vendome, Pair von Franckreich, Gouuerneur von Paris und Isle de France, war der älteste Sohn Francisci von Bourbon, und der Maria von Luxemburg, gebohren zu Vendome, den 10 Jun. an. 1489. An. 1507 folgte er Ludouico XII auf seinem Zuge nach Genua, und fochte an. 1509 in der Schlacht bey Agnadel, da ihn dieser König zum Ritter schluge. Franciscus I machte ihn auch zum Hertzoge von Vendome, und gebrauchte ihn in verschiedenen Angelegenheiten, nachdem er seiner Tapfferkeit, die er bey Eroberung Mayland und in der Schlacht bey Marignano an. 1515 erwiesen, versichert worden. Zur selbigen Zeit war Carolus Gouuerneur zu Paris und Isle de France. Worauf ihm der König an. 1518 noch das Gouuernement von Picardie gabe, da er den Grafen von Nassau die Belagerung von Mezieres aufzuheben nöthigte. Obgleich der Connetable von Bourbon, sein Vetter, des Königs Dienste verlassen, blieb er doch so beständig in denenselben, daß, als ihn viele nach des Königs Gefangenschafft die Regierung zu übernehmen veranlassen wollten, er sie doch selbst zum Gehorsam gegen die Regentin anwieß. Er starb zu Amiens den 25 Mertz an. 1537. Mit Francisca, der ältesten Tochter Renati, Hertzogs von Alençon, und Wittbe Francisci des ersten Hertzogs von Longueuille, hatte er 13 Kinder gezeuget, darunter merckwürdig: Antonius, König von Nauarra, Henrici IV Vater; Franciscus, Graf von Enguien, der anno 1544 die Schlacht bey Cerizoles befochten; Carolus, Cardinal und Ertz-Bischoff zu Rouen; Joannes, Hertzog von Enguien, blieb an. 1557 in der Schlacht bey S. Quintin; Ludouicus, Printz von Condé; Margaretha, Francisci von Cleue, Hertzogs von Neuers Gemahlin, &c. *Martin du Bellay. Sammarth.*

Carolus, von Bourbon, Graf von Soissons u. Dreux, Pair und Groß-Meister von Franckreich, Ritter des Königlichen Ordens und Gouuerneur in Dauphiné und Normandie, Ludouici I von Bourbon, Printzen von Condé, und Franciscæ von Orleans Sohn, wurde zu Nogent-le-Rotrou den 13 Nov. an. 1566 gebohren, und kam unter Henrici III Regierung an dem Königlichen Hofe in Ansehen. Als ihm aber daselbst einige Wiederwärtigkeit begegnete, wandte er sich zum Könige von Nauarra, der ihm Hoffnung gemacht, daß er ihm seine Schwester Catharinam geben, und ihn zu seinem Erben einsetzen wollte, und diente demselben an. 1587 in der Schlacht bey Contras. Eine Zeitlang hernach verließ er dieses Königs Partey, weil derselbe ihm das Versprechen, wegen der Vermählung mit der Printzeßin Catharina, nicht halten wollte, und kam wieder bey seinem vorigen Herrn in Gnaden, befand sich mit bey der Versamlung derer Stände zu Blois,

und als er an. 1589 bey dem Könige Tours war, allwo der Duc de Mayenne den König Henricum aufzuheben verhofft hatte, that er einen gantzen Tag der feindlichen Armee in dem Gefechte bey der Vorstadt besagten Orts Wiederstand. Nach diesem, da er zum General-Lieutenant der Armee in Bretagne gemacht worden, ward er gefangen und nach Nantes gebracht, von dannen er aber wegflohe, und Henrico IV zu Dieppe zu Hülffe kam, welcher ihn sodann zum Groß-Meister von Franckreich machte. In der Belagerung vor Paris an. 1590 commandirte er die Reuterey, und diente auch im nachfolgenden Jahre in der Belagerung von Chartres. Jedoch war er der Faction des Cardinals seines Bruders zugethan, welcher noch eine dritte Partey aufbringen, und durch dieselbe entweder sich selbst, oder diesem seinem Bruder das Reich erwerben wollte; als aber solches fehlschlug, halff Carolus Henrici IV Crönung an. 1594 mit befördern, wobey er des Hertzogs von Normandie und Guienne Stelle vertrat. Der König aber ward dem ungeachtet niemahls wieder Freund mit ihm, daher auch endlich der Graf kurtz vor desselben Ermordung sich gar vom Hofe wegbegab. Allein hernach wohnte er dennoch an. 1610 der Crönung Ludouici XIII bey, da er Gouuerneur in Dauphinè war, starb aber nach 2 Jahren zu Blandi in Brie den 1 Nov. A. 1612. A. 1601 hatte er sich mit Anna, Gräfin von Montafie, vermählet, mit welcher er Ludouicum, Grafen von Soissons gezeuget, ingleichen Louisen, so Henricus II Hertzog von Longueuille, geheurathet, und Mariam, so Francisci von Savoyen, Printzen von Carignan, Gemahlin worden, und noch 2 andere, so jung gestorben. Er hat auch 2 natürliche Töchter hinterlassen, so beyde Aebtißinnen worden. *Thuanus* LXXXVII.XCII.CV. *Davila.Petr. Matthaeus. Memoir. de Sully* T.I.p.2434. *Remarques sur la confess. de Sancy.*

Carolus von Bourbon, Printz von Roche-sur-Yon, Hertzog von Beaupreau, Graf von Chamilly und Gouuerneur von Dauphine, war der jüngste Sohn Ludouici I, Printzen de la Roche-sur-Yon, und hatte unter Francisco I, Henrico II und Carolo IX wichtige Bedienungen. Henricus II gab ihm das Gouuernement von Dauphine, und machte seine Herrschafft Beaupreau in Anjou zu einem Hertzogthum und Pairie, woselbst er den 6 Oct. an. 1565 starb. Mit Philippa, Ioachimi, Herrn von Montespedon, einigen Tochter, und Renati, Herrn von Montejan, Marschalls von Franckreich Wittbe, zeugte er Henricum, Marquis von Beaupreau, der schon a. 1560 gestorben, und 2 Töchter hinterlassen. *Thuanus. Sammarth. Memoir d'Etoile* T. I. p. 91.

Carolus, Cardinal von Bourbon, war ein Sohn Carls von Vendome, gebohren den 22 Dec. a. 1523. Er begab sich in den Geistlichen Stand, und stieg darinnen dergestalt, daß er Cardinal, Ertz-Bischoff zu Rouen und Legat von Auignon ward, auch noch andere treffliche Geistliche Pfründen kriegte. Er hielt sich immer am Hofe auf, und wird daher fast bey allen öffentlichen merckwürdigen Handlungen seine Gegenwart erwehnt, gestalt er denn an. 1559 die Königin in Spanien, Elisabeth, Philippo zuführen helffen, und an. 1560 bey der Versammlung derer Grossen zu Fontainebleau, hernach bey der Versammlung derer Stände zu Orleans, dem Religions-Gespräche zu Poißi u. s. f. gewesen, auch insonderheit die Trauung bey der Vermählung des Königs von Nauarra, mit Caroli IX. Schwester verrichtet. Unter Francisco II ward er an seine Brüder, den König von Nauarra, und Printzen von Conde, geschickt, um dieselben nach Hofe zu locken, wiewohl er von der diesem letztern gestellten Falle nichts wuste. Als er an. 1564 Carolum IX auf seiner grossen Reise durch Franckreich begleitet, und der Hof nach Auignon kam, trug ihm der Pabst die Legation von dieser Grafschafft auf, ihn desto gewisser beym geistlichen Stande und der Römischen Kirche zu erhalten, weil er zur selbigen Zeit mine machte, als ob er sich vermählen wollte. Er ließ sich auch nach dem die Handhabung des Römischen GOttes-Dienstes eifrig angelegen seyn, und war dieses eine Gelegenheit mit, dadurch ihn die Guisen zur Ligue zogen, welches ihnen um so viel leichter ward, weil Ludouicus Minturnus, Abt von Castres, der den Cardinal gantz regieret und der Guisischen Partey Absichten gehindert hatte, an. 1580 starb, da hingegen Rubempre, sein Cämmerling, welcher sodann alles bey ihm zu gelten anfieng, von denen Guisen Geld nahm, und daher seinen Herrn auf ihre Seite lenckte. Man bildete demselben, neben dem Anliegen der Religion, hauptsächlich ein, daß er, als der älteste vom Hause Bourbon, ein näher Recht zur Crone habe, als der König von Nauarra, der ohne dem ein Ketzer sey, und deswegen gehindert werden müsse, zu welches Rechts Behauptung ihm von denen Ligisten alles ihr Vermögen angeboten, von dem Hertzoge von Guise aber insonderheit zur Vermählung mit der verwittbeten Hertzogin von Montpenlier Hoffnung gemacht ward, in die er sich verliebt hatte. Er aber glaubte um so viel mehr bey dieser Partey seinen Vortheil zu finden, weil er sich durch einige Wahrsager, die damahls sehr Mode waren, allerhand falsche Einbildungen hatte machen lassen. Als der Krieg ietzt angehen sollte, ließ ihn der Hertzog von Guise, gleichsam zur Sicherheit seiner Person nach Peronne bringen, gab ihm auch allerhand getreue Leute zu, die ihn beobachten musten, weil Rubempre dereinst ihn fast wieder auf andre Gedancken gebracht hätte. Indessen kam in seinem Namen an. 1585 eine Erklärung an Tag, darinnen er sich den ersten Printzen vom Geblüt nennete, und zu erkennen gab, wie er nebst denen übrigen Verbundenen zum Schutz der in Gefahr stehenden Kirche und Reichs-Verfassung sich rüsten müssen. Indessen hatte er an denen folgenden Thätlichkeiten keinen Theil, ausser daß man sich seines Namens gebrauchte. Als an. 1588 der König sich mit dem Hertzog von Guise verglichen, kam der Cardinal von Bourbon zu ihm nach Chartres, und ward durch ein besonders Patent zum ersten Printzen vom Geblüte und vermuthlichen Cron-Erben erklärt. Allein diese Herrlichkeit währte nicht lange. Denn als bey der Versammlung derer Stände zu Blois die beyden Guisen umgebracht waren, nahm man den Cardinal von Bourbon in Arrest, und führte ihn der König nebst denen andern Staats-Gefangenen selbst auf das Schloß zu Amboise, von dannen er hernach weiter nach Chinon gebracht wurde. Nichts desto weniger thaten die von der Ligue, als wenn sie noch immer auf seine Person sähen, ob sie ihn gleich in der That wenig achteten, und der Hertzog von Maine ließ ihn zu Paris gar unter Caroli X Namen nach Henrici III Tode zum Könige ausruffen, und durch einen Parlaments-Schluß alle Unterthanen an ihn weisen, auch mit seinem Bildnisse Müntzen schlagen. Ja der wohlgesinnte Theil des Parisischen Parlaments, so sich zu Tours aufhielt, rieth aus Beysorge, daß er entkommen mögte, nach Henrici III Tode dem neuen Könige Henrico IV selber, er sollte ihn zum Mit-Regenten annehmen. Allein Henricus kriegte ihn durch

geschickte Unterhandlung des Plessis-Mornai in seine Hände, und ließ ihn nach Fontenai-le Comte in sichere Verwahrung bringen, allwo er bis an seinen Tod aushalten muste. Jedoch erwieß man ihm als einem Printzen vom Geblüte alle Ehrerbietung, und er selbst begehrte Henrico sein Recht nicht streitig zu machen, gestalt er ihn denn nicht anders, als den König seinen Vetter nennte. Er starb endlich, den 8 May an. 1590, nachdem er sich eine gute Zeit vorher mit Gicht und Stein-Schmertzen geschleppt hatte. Er war zwar gar ein leutseliger und freygebiger, aber auch abergläubischer, wollüstiger und leichtgläubiger Printz. *Thuanus. Mezeray. P. Daniel. Memoires d' Etoile T. I et II. Remarques sur la Confession de Sancy.*

Carolus, Cardinal von Bourbon, der Jüngere, war Ludouici, Grafen von Conde, dritter Sohn aus erster Ehe. Er war ein Zwilling und zwar zu Gandelu in Brie den 30 Mertz an. 1562 gebohren, als seine Mutter wegen eines gehabten Schreckens noch vor der Zeit niederkam. Nach seines Vaters Tode erzog ihn der alte Cardinal, Carolus von Bourbon, in der Catholischen Religion, brachte ihm die Anwartschafft auf seine vielen geistlichen Würden zuwege, die er auch nach desselben Absterben erhielt, und der Pabst schickte ihm schon an. 1583 den Cardinals-Hut, da er denn, so lange gedachter sein Vetter lebte, der Cardinal von Vendome hieß. Die Hoffnung diesen zu beerben hielt ihn auch meistens ab, sich an. 1587 zu dem Könige von Nauarra zuschlagen, wie damahls seine beyden Brüder, der Printz von Conti und der Graff von Soissons, thaten. Jedoch lieset man nicht, daß er sich mit denen Ligisten sehr eingelassen. Hingegen kam er nach des alten Cardinals Tode an. 1591 auf die Gedancken, mit Hülffe seines Bruders, des Grafens von Soissons und einiger Mißvergnügten von Henrici IV Hofe eine dritte Partey im Reiche zu machen, und sich lieber selbst auf den Thron zu schwingen, wozu ihn sonderlich sein gewesener Lehrmeister Touchard, Abt von Bellosane und du Perron aufmunterten. Es ward zu dem Ende gar ein Abgeordneter von ihm nach Rom geschickt, welcher den Pabst gewinnen sollte, daß er dem Cardinal zu seiner Erhebung auf den Thron beförderlich wäre, und wiewohl der Pabst darzu gar schlechte Vertröstung gab, schwatzte doch der Abgeordnete bey seiner Wiederkunfft dem Cardinal gantz ein anders vor, dadurch er in seinem Vorhaben gestärcket ward. Indessen waren die zu solcher Sache gehörigen Urkunden dem Abgeordneten unterwegens durch einen von der Ligistischen Partey listig abgestohlen worden, und wurden hinwiederum von denen Königlichen, als sie an den Hertzog von Maine geschickt werden sollten, aufgefangen, auch noch darzu durch den Cardinal von Lenoncourt alle Anschläge der dritten Partey entdeckt, so daß, als sich der König mercken ließ, wie er darum Wissenschafft habe, die Ausführung derselben auf einmahl ins Stecken gerieth. Bald darauf berieffte der König den Cardinal zu sich, unter dem Schein, daß er dem Königlichen Rathe als ein Printz vom Geblüte beywohnen sollte, dadurch denn seine Aufwiegelungen um so viel mehr gehemmet wurden. Ob er nun solcher Gestalt wohl ziemlich gebunden war, unterließ er dennoch nicht dann und wann Zeichen von seinem Wiedersinn gegen den König an den Tag zu geben. Er wiedersetzte sich dem Edict, welches der König an. 1591 denen Hugenotten zum Vortheil machte, so gar, daß er nach einigen harten Reden aus der Versammlung, wo dieser Vortrag geschehen war, weggehen wollte, muste sich aber, als er sahe, daß ihm kein einiger von denen übrigen Prælaten folgte, und der König ihn zurück ruffte, mit Schanden wieder an seinen Platz setzen. Bey der bald darauf erfolgenden Versammlung der Geistlichkeit zu Mantes, welche wegen des vom Reichs-Rathe wieder die Päbstlichen Bullen und den Pabst selbst gemachten Schlusses angestellt war, verursachte er anfänglich allerhand Verzögerungen, hinderte die Wahl eines Patriarchen, soll auch um den Anschlag, den der Hertzog von Maine, damahls auf Mantes, wiewohl vergeblich gemacht, Wissenschafft gehabt haben, und wie alle Stränge rissen, so daß er auch hier die Verwerffung obgedachter Bullen nicht wehren konte, warf er auf, daß die Geistlichkeit mit des Königs Verwilligung jemanden nach Rom schicken mögte. Als aber der König auch dieses schlechterdings untersagte, begab er sich voller Unmuth auf sein Schloß Gaillon. Hier ließ er sich nun zwar sein Mißvergnügen deutlich gnug mercken, ward auch durch den Hertzog von Maine, dessen Sachen ein gar schlechtes Ansehen gewonnen hatten, immerzu angetrieben, sich öffentlich zum Haupte der dritten Partey aufzuwerffen. Allein weil er eben mit einer schwindsüchtigen Kranckheit überfallen ward, die ihm seinen Gedancken nach von einer Dame war angezaubert worden, und die ihn gantz verdrüßlich und unentschlossen machte, seine Anschläge auch nicht reiff hatten werden können, kam es zu keinem Ausbruche. Hingegen ließ er sich durch seine Vertrauten an. 1593. zu einem Vergleiche mit dem Könige bewegen, und kam nach Hofe, als Henricus eben zur Catholischen Kirche treten wollte, jedoch nicht so wohl aus gutem Hertzen, als vielmehr daß er dieses Vorhaben des Königs hindern mögte, wie er denn ausdrücklich zu behaupten suchte, der König könne ohne des Pabsts Wissen und Willen nicht loßgesprochen werden, womit er gleichwohl abermahl nicht fortkam, und wegen seiner schlimmen Absichten von Henrico auch nicht einmahl zur Unterredung gelassen ward, die er der Religion halber mit denen übrigen anwesenden Prälaten pfloge, immassen er sich dem spottsweise vernehmen ließ, wenn der Religions Streit zwischen ihm und dem Cardinal allein ausgemacht werden sollte, würde er unfehlbar recht behalten. Allein von der Ceremonie, da der König in der Kirche sich öffentlich zum Catholischen Glauben bekennte, ward er nicht ausgeschlossen. Er gieng nach diesem wieder vom Hofe, und reißte wegen der Ungedult, die ihm seine Kranckheit verursachte, bald hie bald da herum, war aber doch ordentlich zu Quillan, von dar er an. 1594 nach Paris kam, als sich der König dieser Stadt bemächtigt hatte, starb aber daselbst in jetztbemeldtem Jahr zu Ende des Julii. Er war ein annehmlicher, munterer und beredter Herr, der aber nicht nur sich in denen Wollüsten der Jugend mehr, als sein Stand zuließ, vertieffte, sondern auch aus eiteln Hochmuth sich leichtlich Dinge bereden ließ, die seinem eigenen und dem gemeinen Nutzen zuwieder waren. *Thuanus. Mezerai. P. Daniel. Memoires d' Etoile T. I. et 2. Remarques sur la Confess. de Sancy.*

Carolus, von Bourbon, ein natürlicher Sohn Antonii, Königs von Nauarra, den er mit Louisa von Beraudiere, Frau von Rouet, erzeuget, und folglich des Königs Henrici IV natürlicher Bruder. Dieser letztere nominirte ihn im Nou. an. 1594, nachdem er vorher eine Zeitlang die Bißthümer von Cominges und Leictoure gehabt, zu dem Ertz-Bißthum von Rouen, wovon er den nächstfolgenden 24 Dec. Besitz nahm. Als nachmahls Henricus IV mit dem

Apostolischen Stuhl völlig ausgesöhnt, und zugleich das gemeldte Ertz-Bißthum vacant erklärt worden war, muste Carolus dasselbe von neuem zu Rom erhalten, worauf er den 24 Jun. an. 1597 abermahl sich davon in Possession setzte. In eben demselben Jahre empfieng er von dem Pabst Clemente VIII einen Indult, worinnen ihm derselbe alle Privilegia des Cardinals, und den Rang über alle, die nach Ertheilung dieses Indults den Cardinals-Hut empfangen würden, einräumte. An 1604 trat er das gemelte Ertz-Bißthum dem Cardinal von Joyeue ab, und begab sich in seine Abtey zu Marmoutier allwo er an. 1610 dieses zeitliche gesegnete. Lettres *d'Ossat* avec les notes *d'Amelot de la Houss.* T. II. Memoir. *d'Amelot* T. I. p. 482.

Hertzog von Bretagne.

Carolus von Blois, Hertzog von Bretagne, ein Sohn Guidonis, Grafen von Blois und Herrn zu Chatillon an der Marne von Margaretha, Königs Philippi Valesii Schwester, vermählte sich an. 1337, mit Joanna, welche man die Lahme zu nennen pflegte, Guidonis, Grafen von Ponthieure Tochter, der Joannis III Bruder, beyde aber des Hertzogs von Bretagne, Artus II. Söhne aus erster Ehe waren. Weil nun Joannes III sahe daß er keine Erben hatte, so stifftete er diese Heirath seiner Basen, und hielt Carolum für seinen Erben. Mittlerweile ließ sich Joannes von Monfort, Artus I Sohn, welchen er mit seiner andern Gemahlin gezeuget hatte, nichts mercken, daß er eine Prætension auf diese Erbschafft machte; allein so bald sein ältester Bruder Joannes mit Tode abgegangen, suchte er durchs Schwerd Besitz davon zu nehmen. König Philippus von Valois aber nahm Caroli Partey, ließ ihm von denen Pairs huldigen, und erklärte ihn an. 1341 öffentlich zum Hertzoge von Bretagne. Woraus ein langwieriger Krieg erfolgte, darinnen Carolus mit seinen beyden Söhnen, Joanne und Guidone, bey der Belagerung vor Roche de Rien an. 1347 gefangen, und nachgehends den 29 Sept. an. 1364 in der Schlacht bey Auray getödtet wurde. Ohne jetztgedachte 2 Söhne hatte er noch Henricum, der an. 1400 ohne Erben gestorben, und 2 Töchter, davon Maria an Carolum von Spanien, Connetable von Franckreich, und Maria an Ludouicum I von Franckreich, Hertzog von Anjou, König von Sicilien vermählet worden. *Argentre* Histoir. de Bret. *du Chesne* Histoir. de Chatillon.

Hertzoge von Burgund.

Carolus, der Kühne und Kriegerische zugenannt, Hertzog von Burgund, Brabant, &c. war Philippi III, Hertzogs von Burgund, Sohn, welchen er mit seiner dritten Gemahlin Isabella von Portugall, gezeuget hatte. Er war zu Dijon den 10 Novemb. an. 1433 gebohren, und führte erstlich den Titel eines Grafen von Charollois unter welchem er anno 1452 der Schlacht bey Rupelmonde, in dem folgenden Jahre denen Schlachten bey Morbeque und Gaure, und an. 1463, der bey Montleheri wieder Ludouicum XI mit beywohnte. An. 1467, als er seinem Vater succedirte, führte er den Krieg wieder die Einwohner zu Lüttich fort, welche wieder ihren Bischoff Ludouicum von Bourbon seinen Vetter nach Hertzogs Philippi Tode aufs neue revoltiret hatten, und schlug sie in der Schlacht bey S. Tron; zerstörte auch hernach die grosse Stadt Tongern. An. 1473 kauffte er das Hertzogthum Geldern und die Grafschafft Zütphen, daß er also das Hertzogthum und die Grafschafft Burgund, die gesammten Niederlande bis auf Utrecht, Ober-Yssel und Gröningen besessen, und einer derer mächtigsten Herren damahls in Europa gewesen; wie er sich denn auch recht Königlich aufgeführet. Ludouicus XI König in Franckreich, hatte ein wachsames Auge auf ihn, und als an. 1473 der Hertzog mit dem Kayser Friderico III eine Conferentz zu Trier veranlasset, weil der letztere gerne die Burgundische Printzeßin Maria an seinen Printz Maximilian vermählen wollte, und der Hertzog begehrte, daß ihm der Kayser den Titel eines Königs von Burgund beylegen möchte, warnete Ludouicus den Kayser, daß er solches nicht eingehen sollte. Daher auch der Kayser ohne Abschied in der Nacht davon gezogen, welches Carolus so übel empfunden, daß die bißher in der Asche liegende Cölnische Unruhe zu einer völligen Kriegs-Flamme ausgebrochen. Denn an. 1469 war der Ertz-Bischoff zu Cöln Rupertus aus der Pfaltz mit seinem Capitel und Land-Ständen in grosses Miß-Verständniß gerathen, auch deswegen abgesetzt, und von dem Kayser in die Acht erkläret, inzwischen aber Hermann, Land-Graf von Hessen, zum Administrator erwehlet worden. Weil sich nun der Chur-Fürst Fridericus von der Pfaltz seines Bruders Ruperti eifrigst annahm, auch deswegen Carolum von Burgund, auf seine Seite gebracht, gleichwie es der Kayser mit Hermanno hielt, und zu seinem Beystand neben vielen andern Reichs-Ständen, auch den Hertzog von Lothringen und die Schweitzer hatte; so kam es zu einem öffentlichen Kriege, und belagerte der Hertzog Carolus Hermannum an. 1475 in der Stadt Neus. Nachdem er aber 11 Monathe davor gelegen, und 56 Stürme vergeblich thun lassen, der Kayser auch mit einem Entsatze selbst im Anzuge war, und die Schweitzer einen Einfall in Burgund gethan hatten, muste er die Belagerung aufheben und einen Frieden machen, darinnen er seine eintzige Tochter und Erbin Mariam an den Kayserlichen Printzen Maximilian versprochen. Weil aber der Kayser den Hertzog von Lothringen, und die Schweitzer nicht mit in den Frieden eingeschlossen hatte, so fiel die gantze Macht Hertzogs Caroli ihnen auf den Halß, welcher sich vorgenommen, Lothringen und die Schweitzer unter sich zubringen. Die Ursachen, diese mit Krieg anzugreiffen, waren, ausser dem Cölnischen Kriege, diese, daß sie Iacobi von Savoyen, Grafens von Romont, Güter angefallen hatten, nachdem dieser zuvor ihnen einen mit Schaaf-Fellen beladenen Wagen weggenommen, ingleichen daß sie Petrum von Hagenbach, Caroli seinen Land-Voigt im Elsaß, welchen die Bürger von Breysach, wegen seiner Gewaltthätigkeiten, gefangen genommen, zum Tode hatten verurtheilen helffen. Allein der Hertzog war in diesem Unternehmen nicht so glücklich als sonst. Denn als er an. 1476 die Stadt Grançon mit 50000 Mann belagerte, ergaben sich zwar die Schweitzer auf gewisse Bedingung, welche er nicht hielt, sondern 300 von ihnen aufhencken und 200 ersäuffen ließ. Unterdessen aber kam der Succurs derer Schweitzer an, und schlug die Burgunder den 3 Mertz aus dem Felde, in welcher Schlacht Carolus zwar nicht gar viel Volck, aber einen ungemeinen Reichthum, der über eine Million geschätzet wurde, einbüssete. Hierauf brachte er noch in selbigem Jahre eine Armee von 100000 Mann zusammen, und stürmete die Stadt Mürten 3 Tage, als aber den 22 Jun. der Entsatz kam, gerieth es zu einer Schlacht, in welcher die Burgunder eine grosse Niederlage erlitten, so daß 20000 auf dem trockenen Lande niedergemacht, 10000 aber ins Wasser gejagt worden, darinnen

nen sie gleichfalls fast alle ihr Leben eingebüßt, welches den Hertzog Carolum so bestürtzt gemacht, daß er nach Geneve gegangen, sich daselbst etliche Tage inne gehalten und gar nicht hat wollen trösten lassen. Doch als er sich wieder erhohlet, brachte er aufs neue eine Armee von 40000 Mann zusammen, und belagerte die Stadt Nancy, weil der Hertzog Renatus von Lothringen es jederzeit mit denen Schweitzern gehalten hatte, sintemahl er aber die gantze Nacht die Stadt stürmen lassen, und auf den folgenden Tag den 5 Jan. an. 1477 der Schweitzerische Entsatz ihm auf den Halß kam, so büßte er in dieser dritten Schlacht nicht allein 7000 Mann, sondern auch sein Leben ein. Er hat 3 Gemahlinnen gehabt: die erste war Catharina, Caroli VII in Franckreich Tochter. Die andere Isabella, eine Tochter Caroli, Hertzogs von Bourbon; und die dritte Margaretha, eine Tochter Richardi, Hertzogs von Yorck und Schwester Eduardi IV von England. Mit der andern Gemahlin hat er Mariam gezeuget, die unter ihren vielen Freyern dem Ertz-Hertzog, nachmahls Kayser Maximiliano I, zu Theil worden, und also die Niederländischen Provintzien und die Graffschafft Burgund an das Hauß Oesterreich gebracht, weil das Hertzogthum Burgund Ludovicus XI als eine zu Franckreich gehörige Apanage eingezogen. Dieser Carolus war ein überaus hertzhaffter und in der Kriegs-Kunst wohl erfahrner Herr, wie man denn von ihm angemerckt, daß er die Weise derer alten Römer wieder in Gang gebracht, sich mit der Armee in ein verschantztes Lager zusetzen. Allein er hatte nicht Vorsicht und Bedachtsamkeit genug, daher er mit seinen Unternehmungen wenig Vortheil erlangte. Es wird ihm auch nachgerühmt, daß er sehr über Gerechtigkeit gehalten, wie er denn an. 1469 die Niederlande durchzogen, und diejenigen, welche unrecht gethan, sehr hart gestraffet hat. Ein braver Officirer von seinem Vater Philippo Bono, hatte zu Belohnung seiner treuen Dienste, ein Gouvernement bekommen, verliebte sich aber in seine Haußwirthin, die von einer sonderbaren Schönheit und Keuschheit war. Er versuchte es erstlich mit guten Worten, mit Geschencken und Geld, mit sonderbaren Versprechungen, wie er ihrem Manne bey Hofe zu einer ansehnlichen Bedienung helffen wolle, und was des mehr gewesen. Als er aber damit nichts ausrichtete, ließ er den Mann, unter dem Vorwande der Rebellion gefangen setzen und ihm den Proceß machen. Die Frau addressirte sich an ihn, und suchte ihres Mannes Befreyung, der dagegen sein schandbares Verlangen ihr erklärte, und, indeß daß die Liebe zur Keuschheit mit der Liebe zu ihrem Mann stritte, sie halb willig, halb gezwungen zu seinen Lüsten mißbrauchte. Nach vollbrachtem Willen suchte er allerhand Ausflüchte, und ließ zuletzt dem Manne den Kopff nehmen, schickte darauf die Frau nach dem Gefängniß, die da meynte sich mit ihrem Manne zu unterreden, ihn aber tod vor sich fand. Sie lieff zu dem Gouverneur und sagte ihm, was ihr der Zorn und die Rache eingab, der sie zwar zufrieden stellen wollte, und ihr die Heurath und andere Vortheile versprach, aber alles vergebens. Sie erwartete auf Einrathen ihrer Freunde der Ankunft des Hertzogs, dem sie ihre Noth vorstellte. Dieser schlug ihr die Heurath mit dem Gouverneur vor, in die sie nach vielem Zureden und fast gezwungen einwilligte. Es ward ein Heuraths-Contract gemacht, und sie zum allgemeinen Erben aller Güter ihres Mannes eingesetzt, die Trauung ward verrichtet, und denn fragte der Hertzog die Braut: ob sie nun zufrieden wäre, und als sie solches bejahet, sagte er, ich aber noch nicht, ließ den Gouverneur ins Gefängniß werffen, und ihm zwey Stunden darauf den Kopf abreissen; aber weil sie bald über diesen neuen traurigen Spectacul in eine Melancholey fiel, und darüber starb, genossen die Kinder erster Ehe dieses wunderbar erworbenen Gutes. *Cominaeus* V. *Gaguin.* Hist. XVI. *Monstrelet. Matthieu. Sammarth.* Bircken Ehren-Spiegel. Stumpffens Schweitz. Chron. *Breweri & Masen.* Annal. Treuirens. XIX. *Varillas* in Lud. XI. *Bayle* in Bourgogne. *Amelot.* Memoir. Hist. T. I. & II.

Carolus von Burgund, Graf von Nevers und Rhetel, war ein Sohn Philippi von Burgund, und Enckel Philippi des Kühnen. Als sein Vater in der Schlacht bey Azincourt an. 1415 sein Leben eingebüsset, blieb er unter seiner Mutter Bonae von Artois Vormundschaft. Er leistete dem Könige, Carolo VII. getreue Dienste, vermählte sich an. 1456 mit Maria von Albret, der ältesten Tochter Caroli II, Herrn von Albret, und starb an. 1464, drey natürliche Kinder hinterlassende. *du Chesne, Sammarth.*

Hertzoge zu Croy, Arschot, &c.

Carolus, Hertzog zu Croy und Arschot, Printz zu Chimay, Grande von Spanien, rc. ein Sohn Philippi des dritten, Hertzogs zu Arschot, und Joannae, einer Tochter und Erbin Joannis, Herrn von Hallewin und Commines, gebohren den 1 Jul. an. 1560. Er studirte auf der Academie zu Löwen, und bemühete sich in seiner Jugend des Printzen Wilhelmi von Oranien älteste Tochter Mariam, so hernach an Philippum, Grafen von Hohenlohe, vermählet worden, zu heurathen, konte aber seinen Endzweck nicht erhalten, weil seine Mutter der Catholischen Religion eifrig zugethan war, obgleich er sich denen Protestirenden nicht ungeneigt bezeigte. An. 1577 wurde ihm nebst seinem Vater das Castell zu Antwerpen von dem Don Juan d'Austria anvertrauet, weil man die Spanische Besatzung heraus nahm. Doch wurde er bald darauf unter einem andern Scheine heraus gebracht, und suchte sich Don Juan dieses Castells zubemächtigen. Dieses nun, wie auch einiges anderes Unterfangen dieses Spanischen Printzen, so wieder die Privilegia derer Niederländer lief, verursachte, daß diese wieder denselben schwirig wurden, zu welcher Partey sich auch Carolus nebst seinem Vater schlug, und mit ihnen den Ertz-Hertzog Matthiam von Oesterreich zum Gouverneur von denen Niederlanden erwehlte. An. 1579 wurde er von dem gedachten Ertz-Hertzoge nebst seinem Vater nach Cöln geschickt, daselbst mit denen Kayserlichen und Spanischen zu tractiren. Einige Zeit darauf aber verließ Carolus gäntzlich die Spanische Partey, und bekannte sich mit grossem Eifer zur Reformirten Religion, dessen Ursache er auch in einer Schrifft durch den Druck an Tag legte. Hierdurch erlangte er bey denen Niederländern, so dieser Religion zugethan waren, grosse Adfection; und ob sie ihm gleich anfänglich nicht trauete, setzte er sich doch bald durch seinen eifrigen Muth in Credit, daß ihm auch das Gouvernement von Brügge, und darauf von Flandern an. 1582 anvertrauet wurde. Er konte sich aber mit dem Printzen von Oranien nicht wohl vertragen, worüber er sich verdächtig machte; und weil dieses Alexandro Farnesio bekannt wurde, fiel es ihm nicht schwer, Carolum wieder auf die Spanische Partey zuziehen, welches denn auch an. 1583 geschahe, wodurch also die Stadt Brügge nebst andern Orten wieder unter Spanische Botmäßigkeit gelangten. Er bekannte sich zu gleicher Zeit

wieder zu der Catholischen Religion und bezeigte sich sehr eifrig in denen Diensten des Königs in Spanien. Wie er denn auch an. 1588 von Alexandro Farnesio mit einer Armee dem Chur-Fürsten von Cöln zu Hülffe geschickt wurde, die Stadt Bonn einzunehmen, welche er auch nach einer 6 monathlichen Belagerung den 29 Sept. wiederum eroberte. Hierauf gieng er an. 1590 und wiederum an. 1592 mit Alexandro Farnesio nach Franckreich, die Spanischen Völcker, so dahin geschickt worden, zu commandiren, und wurde in dem letztern Jahr zum Gouverneur im Hennegau gemacht. An. 1494 belagerte er Cöverden vergeblich, und an. 1595 nahm er, weil sein Vater gestorben, den Titel eines Hertzogs von Arschot an, da er sonst unter dem Namen des Printzen von Chimay bekañt gewesen, wohnte auch in selbigem Jahre der Schlacht bey Dourlans wieder die Frantzosen, ingleichen denen Belagerungen und Eroberungen so wohl dieser Stadt, als auch der Stadt Cambray bey. Anno 1596 opponirte er sich mit einer Armee dem Frantzösischen General Biron, und an. 1597 versuchte er mit dem Ertz-Hertzoge Alberto von Oesterreich vergeblich, Amiens zu entsetzen. Und endlich als an. 1598 der Friede zwischen Spanien und Franckreich zu Veruins geschlossen wurde, schickte man ihm nebst einigen andern als Geisseln nach Franckreich, woselbst er von Henrico IV erlangte, daß in selbigem Jahre die Herrschafft Croy zu einem Hertzogthum aufgerichtet wurde. So nahm ihn auch in eben diesem Jahre der Ertz-Hertzog Albertus in den geheimen Rath auf, und an. 1599 ward er von Philippo III zum Ritter des güldenen Vliesses creiret. In denen folgenden Jahren hat er sich noch zu unterschiedenen mahlen in dem Niederländischen Kriege bis auf erfolgten Stillestand gebrauchen lassen, und endlich starb er den 3 Jun. an. 1612. Seine erste Gemahlin war Maria von Brimen, Erbin ihres Hauses und Gräfin von Meghern, des Grafens Lancelot zu Barlemont Wittbe, mit welcher er aber in grosser Uneinigkeit gelebet, weil sie von der Reformirten Religion nicht abweichen wollte; dahero sie sich in denen vereinigten Niederlanden aufgehalten, da er in denen Spanischen lebte. Sie starb an. 1605. Worauf er sich mit Dorothea von Croy, Caroli Philippi, Marggrafen von Haure, Tochter, vermählte, welche an. 1663 gestorben. Weil er aber mit keiner von diesen Gemahlinnen Kinder gezeuget, so fiel das Hertzogthum Arschot und Fürstenthum Chimay auf seine Schwester Annam, eine Gemahlin Caroli von Ligne, Fürsten zu Aremberg und ihre Kinder. Das Hertzogthum Croy aber erbte seines Vaters Bruders Sohn Carl Alexander, Marggraf zu Haure. Einen natürlichen Sohn hat Carolus hinterlassen, der sich Franciscum von Croy genennet, und Dorotheam von Rauille, Gottfrieds Herrn von Eltz Wittbe geheurathet. *Strada* V. *Grotius* Annal. *Imhof.* N.P.V. 14. N.6.A.

Carolus Philippus von Croy, Marquis von Haure, Herr zu Bieure, Acre und Euerbeck, Hertzogs Philippi von Arschot einiger Sohn aus zweyter Ehe mit Anna von Lothringen, wurde nach seines Vaters Tode den 1 Sept. an. 1549 gebohren. Den Grund seiner studiorum legte er auf der Universität Löven, und begab sich darauf nach Spanien, woselbst ihn Philippus II zu seinem Cämmerer, und an. 1574 zum Marg-Grafen zu Haure machte. In dem folgenden Jahre kam er wieder nach denen Niederlanden, so damahls wegen Aufstandes derer Spanischen Soldaten in grosser Gefahr schwebten, da er sich denn sehr bemühete durch Aufbringung nöthiger Geld-Mittel diesen Aufstand zustillen, wurde auch von denen Niederländischen Ständen mit einiger Mannschafft in die Stadt Antwerpen gelegt, selbige wieder die aufrührischen Soldaten, so auf dem Castelle waren, zuvertheidigen. Es bekamen aber dennoch die auf dem Castelle von denen andern Hülffe, überwältigten also und plünderten die Stadt, so, daß sich Carolus Philippus mit dem Herrn von Champigny kaum mit einem Schiffe auf der Schelde saluiren konte. Hiernächst wurde er an. 1577 nebst Adolph von Metkerck von denen Niederländischen Ständen, die mit dem Don Juan d' Austria nicht zufrieden waren, nach der Königin Elisabeth in England geschickt, von welcher er auch eine ansehnliche Geld-Summe vor die Niederlande erhielt. Er begab sich aber dennoch wieder auf die Spanische Partey, bey welcher er auch nachgehends beständig verblieb, Dannenhero ihn Philippus II an. 1594 als einen Gesandten derer Burgundischen Lande nach Regenspurg auf den Reichs-Tag schickte, allwo er von dem Kayser Rudolpho II in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben wurde. Philippus III machte ihn darauf an. 1599 zum Ritter des güldenen Vliesses; in welchem Jahre er noch von dem Ertz-Hertzoge Alberto zum Ober-Aufseher derer Finantzen bestellet wurde. Die übrige Zeit seines Lebens hat er meist auf denen Gütern seiner Gemahlin in Lothringen zugebracht, woselbst er den 22 Nov. an. 1613 im 64 Jahre seines Alters gestorben. Seine Gemahlin war Diana von Dammartin, Ludwigs von Dammartin, Grafen von Fontenay, Tochter, mit welcher er die Grafschafft Fontenay bekommen, und 2 Söhne, wie auch 2 Töchter gezeuget hat. Die Söhne waren Carolus Alexander und Ernestus; die Töchter aber Dorothea die 2te Gemahlin seines Stieff-Bruders Caroli, Hertzogs von Croy und Arschot, und Christina, Philippi Ottonis, Fürsten zu Salm Gemahlin. *Imhof.* Not. Proc. V. 13. N. 7.

Carolus Alexander, Hertzog zu Croy, Marquis von Haure, Graf zu Haure, ein Sohn Caroli Philippi und der Dianæ von Dammartin, gebohren an. 1577, wiewohl andere seine Geburt auf den 11 Mertz anno 1581 setzen, welches von andern vornemlich deswegen verworffen wird, weil sein jüngerer Bruder Ernst bereits an. 1578 soll gebohren seyn. Von seiner Mutter bekam er die Grafschafft Fontenay, und von seinem Vater die Marg-Grafschafft Haure. Da auch dessen Vaters Brudern Sohn Carolus, Hertzog zu Arschot und Croy, an. 1612 ohne Erben starb, fiel ihm das Hertzogthum Croy zu. Er ward an. 1604 von dem Ertz-Hertzoge Alberto denen aufrührischen Soldaten in denen Niederlanden, nebst dem Hertzoge von Ossuna und Alphonso d' Aualos als ein Geissel zur Versicherung ihrer restirenden Zahlung gegeben. Er wohnte an. 1620 der Schlacht bey Prag mit bey, und recommendirte sich durch seine Tapfferkeit sehr bey dem Kayser Ferdinando II. Philippus III gab ihm den Ritter-Orden des güldenen Vliesses, und machte ihn zum Grand d' Espagne. Er würde auch noch mehr Proben seiner Tapfferkeit abgeleget haben, weñ er nicht den 5 Nov. an. 1624 in dem Hofe seines Palasts aus einem Fenster von einem unbekannten Mörder wäre erschossen worden. Seine erste Gemahlin war Jolanta, Lamorals, Fürsten von Ligne, Tochter, von welcher *Wilhelm Gouthofen* Holländ. Chron. meldet, daß ihr von

von ihrem eigenen Ehe-Gemahl den 13 Aug. an. 1611 das Leben sey verkürtzet worden. Worauf er sich zu Anfange des 1616 Jahrs mit Genofeua von Vrie, Jacobi Palliard von Vrie, Marggrafen zu Beauge, &c. einiger Tochter, verheurathet. Mit seiner ersten Gemahlin zeugte er Mariam Claram, welche erstlich an Carolum Philippum von Croy, Marquis von Renty, und hernach an Philippum Franciscum von Croy, des erstern Halb-Bruder, verheurathet worden; welcher letztere von Philippo IV erhalten, daß Haure, so er mit dieser Gemahlin bekommen, zum Hertzogthum gemacht wurde. Mit seiner andern Gemahlin hat Carolus Alexander, einen Sohn Ferdinandum Philippum gezeuget, der in seiner Jugend gestorben. *Imhoff* N. P. V. 14. N. 7. &c.

Carolus Eugenius, Hertzog von Croy, des H. R. R. Fürst, Marggraf von Monte Cornetto und Renti, Baron in Müllendonck, Burringen, Meland, Miltau, Baar und Lathum, Herr in Drachenfels, Bertis und Pfaltzburg, Pfand-Inhaber des Amts Wolckenberg, und der Stadt Rheens, war ein Sohn Philippi, Fürsten von Croy, und Isabellæ von Bromhorst. Er begab sich an. 1676 bey Christiano V von Dänemarck in Kriegs-Dienste; und weil er sich in dem damahligen Kriege wieder die Schweden wol hielt, wurde er an. 1678 zum Commendanten der Vestung Elsingburg und zum General-Lieutenant gemacht. Hierauf da der Friede zwischen Schweden und Dänemarck erfolgte, nahm er Kayserliche Dienste an, bekam den Titel eines Feld-Marschall-Lieutenants, und das Generalat zu Carlstadt. An. 1692 commandirte er die Kayserliche Armee bey Belagerung der Stadt Belgrad; doch weil er nichts ausrichten konte, und dannenhero die Gewogenheit des Kayserlichen Hofes abzunehmen schiene, begab er sich in Königlich Polnische Dienste, und in solchen an. 1700 zu der Rußischen Armee. Er war aber wiederum unglücklich, sintemahl er in der Schlacht bey Narua nebst andern Generaln und Officirern von denen Schweden gefangen und nach Reval gebracht wurde, woselbst er den 30 Jan. an. 1702 in der Gefangenschafft gestorben. Seine Gemahlin war Juliana, Graf Heinrichs von Berg, u. Hieronymæ Catharinæ, Gräfin von Spaur, Tochter, Graf Bernhards von Witgenstein Wittbe, mit welcher er aber keine Kinder gezeuget. Sonst hat er auch an. 1699 die freye Reichs-Herrschafft Müllendonck, die sein Vater Philippus mit Isabella, Gräfin von Bromhorst, erheurathet, und in deren Ansehung er in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben worden, an die Gräfin von Berlips gebracht.

Hertzoge von Lothringen.

Carolus, von Franckreich, Hertzog von Nieder-Lothringen oder Brabant, der jüngste Sohn Königs Ludouici IV Transmarini und der Gerberga, Kaysers Henrici Aucupis Tochter, und Giselberti, Hertzogs in Lothringen Wittbe, wurde an. 953 zu Laon gebohren. Er bekam nichts von der väterlichen Erbschafft an Ländern; sondern sein Bruder Lotharius ward allein König; Theils, weil es der damahlige Zustand in Franckreich nicht litte, indem Hugo der Grosse allein fast den halben Theil des Reichs, und die andere Vasallen den Ueberrest inne hatten, da hingegen des Königs Domainen gar gering waren; Theils weil die Primogenitur damahls in Franckreich, wie in Teutschland, schon eingeführet war. Jedoch suchte ihm sein Bruder Lotharius zur Conquete von Nieder-Lothringen, welches die Teutschen Kayser besassen, behülfflich zuseyn, und fieng deswegen einen Krieg an mit Ottone II, der aber die List gebrauchte, und anno 977 Carolum freywillig zum Hertzog von Nieder-Lothringen machte, iedoch, daß derselbe deswegen ein Vasall von Teutschland seyn sollte. Siehe Lotharius König in Franckreich. Weil nun dieses die Grossen in Franckreich sehr verdroß, so geschahe es, daß an. 987 nach dem Tode Ludouici V, welcher Caroli Bruders Sohn war; und keine Kinder hinterlassen hatte, die versammleten Reichs-Stände die Crone, welche sonst von Rechtswegen Carolo gehört hätte, Hugoni Capeto gaben. (Siehe Hugo Capetus.) Er that zwar einigen Versuch, selbige wieder an sich zu bringen, allein vergeblich. Denn ob er gleich Laon in kurtzer Zeit eroberte, auch Hugonem Capetum, welcher ihn daselbst belagerte, in einem Ausfall auf das Haupt schlug, vermehrte er doch durch das üble Tractament, welches er der verwittbeten Königin und dem Bischoff zu Laon wiederfahren ließ, den Haß der Nation und insonderheit der Clerisey, die ihn deswegen excommunicirte. Er hatte zwar nach diesem wieder das Glück, daß Arnulphus, Ertz-Bischoff zu Rheims, welchen Hugo Capetus von ihm abgezogen, ihm verrätherischer Weise Rheims übergab; (Siehe Hugo Capet.) Allein der Bischoff zu Laon correspondirte heimlich mit Hugone, lieferte ihm auch nicht allein die Stadt, sondern Carolum selbst gefangen in die Hände, welcher hierauf nach Orleans geschickt wurde, und kurtze Zeit hernach an. 991 mit Tode abgieng. Seine erste Gemahlin war Bona, Godofredi, oder wie ihn andere nennen Richuini, Grafen von Ardenne, Tochter, mit welcher er gezeuget Ottonem, der ihm nach einiger Meynung in dem Hertzogthum Lothringen soll succedirt haben; Ermengarden, Graf Alberti I zu Namur, und Gerbergam, Graf Lamberti II zu Mons und Löven Gemahlin, von welchen die Hertzoge von Lothringen und Brabant herkommen. Die andere Gemahlin Agnes, Herberti III, Grafen von Troyes Tochter, hat ihm Carolum und Ludouicum gebohren, welche sich nach Teutschland retirirt haben; und behaupten einige, daß Ludouicus ein Stamm-Vater derer Land-Grafen von Thüringen worden. *Gerberti* Epist. 119. 120. 122. *Sigebert* ad an. 988 sq. *Ademari* Chron. ap. *Labbeum* T. II. Bibl. MSS. *Nangius* in Contin. Flodoardi d. a. *Blondell.* Geneal. Franc. plen. adsert. T. II. p. 37. *Auctor* Histor. Landgrau. Thuring. X. sq.

Carolus I, aus dem letztern Stamme, oder der II Hertzog von Lothringen, war ein Sohn Joannis, Hertzogs von Lothringen, der an. 1382 zu Paris mit Gifft vergeben worden, und seiner ersten Gemahlin Sophia, Hertzogs Eberhardi von Würtemberg Tochter. Er wurde wegen seiner Tapfferkeit der Kühne zugenannt, und verfolgte diejenigen, so seinem Vater Gifft beygebracht hatten, befand sich auch noch an. 1382 in der Schlacht bey Rosebeck, und bey der Belagerung der Stadt Gent, so Philippus der Kühne, Hertzog von Burgund, vorgenommen hatte. Er befand sich auch in dem Preußischen Kriege, und wohnte in Lithauen bey Vilna einer Schlacht bey, darinnen er den Hertzog von Lithauen selbst gefangen bekam. Nach seiner Zurückkunfft halff er seinem Schwieger-Vater, dem Kayser Ruperto, welcher Franckfurt belagert hatte. Er schlug auch mit wenig Volck die Fürsten von Baar und Jülich, die Grafen von Nassau rc. welche mit einer grossen Armee in sein Land eingefallen waren, und bekam die Vornehmsten unter ihnen

ihnen gefangen. Gegen Franckreich aber war er nicht so glücklich, als er die Feindseligkeiten, so sein Vater angefangen, fortsetzen wollte, sondern muste an. 1412 einen Vergleich suchen. An. 1418 wurde er von der Königin Isabella aus Bayern zum Connetable gemacht; welche Würde er aber nicht lange behalten, weil er nicht rechtmäßig war eingesetzt worden. Er starb an. 1430, und hinterließ von Margaretha, des Kaysers und Pfaltz-Grafen Ruperti Tochter, keine männliche Erben, weil Ludouicus und Rudolphus jung gestorben; die Töchter aber waren: Isabella, welche an Renatum von Anjou, König von Sicilien, und Catharina, die an Jacobum I, Marggrafen von Baden, vermählet worden, welcher an. 1432 der Succession im Hertzogthum Lothringen renunciret. Renatus von Anjou aber massete sich wegen seiner Gemahlin Isabella des Lothringischen Landes und Titels an; ward aber an. 1431 von Antonio, Grafen von Vaudemont, Caroli Bruders Friderici Sohne geschlagen und gefangen, auch nicht eher erlassen, als biß er seine Tochter Jolanthem an Fridericum, einen Sohn dieses Antonii verlobet, welche nach ihres Brudern, und dessen Sohns Absterben, die gantze Lothringische Succeßion auf die Vaudemontische Linie gebracht. *Froissard. Jo. Juuenal. de Vrsinis* Hist. de Charl. VI. *Anne de Lorraine*, &c.

Carolus II oder III, ein Sohn Francisci, Hertzogs von Lothringen, und Christinæ, Königs Christierni in Dänemarck Tochter, wurde den 18 Febr. an. 1543 gebohren, und an dem Hofe Henrici II, Königs in Franckreich, erzogen; nach dessen Tode er sich mit in die entstandene Unruhe mischte und die Partey seiner Vettern, derer von Guise, annahm. Er führte den Krieg in Champagne, und wohnte der Belagerung von Marsal bey, dabey er aber bald sein Leben eingebüsset hätte. Nach der Zeit als Franckreich wieder in Ruhe gesetzet worden, brachte er sein übriges Leben in der Stille zu, und starb an. 1608. An. 1559 hatte er sich mit Claudia, Henrici II in Franckreich Tochter, vermählet, welche an. 1575, nachdem sie 3 Söhne und 6 Töchter zur Welt gebracht, gestorben; darunter denckwürdig Henricus, welcher succediret; Carolus, so Cardinal, Bischoff zu Metz und Straßburg worden; Franciscus, Graf von Vaudemont; Christina, Ferdinandi I Groß-Hertzogs von Florentz; Antoniera, Hertzogs Joann Wilhelms zu Jülich, Cleve und Berg, und Elisabeth, Hertzogs Maximiliani zu Bayern Gemahlin.

Carolus III oder IV, Hertzog von Lothringen, ein Sohn Francisci, Grafen von Vaudemont, der ein Bruder Henrici, regierenden Hertzogs von Lothringen war. Carl ward gebohren an. 1603 oder 1604, und ist nachgehends durch seine seltsame Aufführung und Schicksal in denen Geschichten sehr bekannt worden. Sein Vetter, der ietztgemelte Henricus, hatte zwar keine Söhne, sondern nur 2 Töchter, stund aber mit seinem Bruder, dem Vater des Printzen Caroli, in so schlechtem Vernehmen, daß er ihn und die seinigen durchaus nicht zur Erbschafft derer Lothringischen Länder wollte kommen lassen, sondern vorwandte, daß dieselben auch auf das weibliche Geschlecht vererbeten, da er denn die älteste Tochter, Nicolæam, an seinen Liebling, den Printzen von Pfaltzburg vermählen wollte. Allein durch die Bescheidenheit dieses Herrn und durch das Zureden eines Carmeliters, den der Pabst nach Nancy geschickt hatte, ward es endlich so weit gebracht, daß Henricus gedachte Nicolæam dem Printzen Carl an. 1621 zur Ehe gab, jedoch mit der Bedingung, daß er das Recht der Erb-Folge durch solche Heurath erhalten, auch deswegen der Printzeßin Name auf dem Gelde und in öffentlichen Urkunden dem seinigen mit beygefügt werden sollte. Solchergestalt trat Carl nach Henrici Tode an. 1624 die Regierung an, die aber gar unglücklich war, wie auch sein Vetter von ihm prophezeyet hatte, es werde dieser Printz alles verlieren. Nicht lange nach dem Antritt seiner Regierung wollte er und sein Vater nicht mehr den Namen haben, als ob das Recht an Lothringen durch eine Frau an ihr Hauß habe kommen müssen, zumahl da Nicolæa keine Kinder kriegte und zubesorgen stund, es mögte nach deren Tode, ihre Schwester Claudia, die Hertzogthümer an sich ziehen wollen, weswegen auch schon die verwittbete Hertzogin, die mit Carolo nicht wohl stund, dieselbe an einen mächtigen Printzen zuvermählen suchte. Sie berufften sich demnach auf ein Testament ihres Urälter-Vaters, Renati, nach welchem die Hertzogthümer Lothringen und Bar nie aufs weibliche Geschlecht sollten fallen können. Ob nun wohl viele das Testament vor erdichtet hielten, waren doch die Stände meistens gewonnen, so daß Carl an. 1625 erstlich die Hertzogliche Würde seinem Vater, dem Grafen von Vaudemont, als nächstem männlichen Erben des verstorbenen Henrici, abtrat, dieser aber solche alsobald wieder an seinen Sohn übergab, wodurch denn Nicolæa ausgeschlossen ward. Da nun diese nebst ihrer Mutter, der verwittbeten Hertzogin, an dem Frantzösischen Hofe Beystand suchte, auch Hoffnung darzu erhielt, ward dadurch der erste Grund zu dem Wiederwillen des Hertzogs gegen Franckreich gelegt, worzu kam, daß die Frantzosen zu Verdun, eine Citadelle anlegten, und damit dem Hertzoge eine Brille auf die Nase setzten, die Hertzogin von Cheureuse auch, die sich damahls als eine Vertriebene in Lothringen aufhielt, und in welche sich der Hertzog verliebt hatte, durch ihr Zureden ihn mehr und mehr aufbrachte, wie er denn unter der Hand, so wohl mit dem Kayser als mit denen Engländern etwas schmiedete, denen letztern zugefallen auch denen Reformirten in Franckreich zu Hülffe gekommen wäre, wenn der Hertzog von Buckingham seine Sachen besser gemacht hätte. Damit aber der König seiner Anschläge nicht zu zeitig inne werden mögte, that er an. 1627 eine Reise an den Hof, wobey er zugleich Gelegenheit bekam, die Verwirrungen des Hofes zu seinem Vortheile wahrzunehmen. Insonderheit soll er des Königs seinen Bruder, den Hertzog von Orleans, in seinem Mißvergnügen über den Cardinal Richelieu gestärckt haben, immassen denn auch dieser Printz so wohl an. 1629 als 1631 an den Lothringischen Hof seine Zuflucht nahm, auch das letzte mahl gar in geheim des Hertzogs Schwester Margaretham, heurathete. Es war dabey abgeredet worden, daß die Lothringische Armee in Franckreich einbrechen sollte. Weil aber der König, ehe noch alles dazu in Bereitschafft war, sehr in den Hertzog drang, daß er sich wegen seiner Rüstung erklären mögte, ward derselbe genöthigt, seine Völcker dem Kayser zu Hülffe wieder Schweden zuführen. Allein sein Feldzug war gar unglücklich, indem er, ohne was hauptsächliches zu unternehmen, seine Armee meistentheils verlohr, und noch dazu sonderlich von denen Straßburgern vor seine Person allerhand Verdruß ausstehen muste. Indessen war auch der König in Franckreich mit einer Armee in die

Nach-

Nachbarschafft von Lothringen gekommen, und an der andern Seite drohete ihm der König in Schweden, daher er sich endlich in Frantzösischen Schutz begab, und mit dem Könige deswegen an. 1632 einen Vergleich machte, vermöge dessen er allen andern Bündnissen abzusagen, u. es mit ihm allein zu halten versprach, auch die Festung Marsal zu mehrerer Sicherheit auf einige Jahre abtrat. Er fuhr aber nichts destoweniger fort sich zurüsten, und so wohl mit denen Kayserlichen, als auch mit dem Hertzoge von Orleans ein geheimes Verständniß zu hegen, daher ihm der König in bemeltem Jahre nochmahls mit einer Armee auf den Halß rückte, und ihn nöthigte, auch Stenai und Jamets in seine Hände zu liefern. Ungeachtet nun der Hertzog versprochen hatte, sich mit denen Oesterreichern wieder die Schweden nicht zu verbinden, fieng er doch an. 1633 an dieser ihre Unternehmungen im Elsaß zu stören, darüber aber seine Völcker bey Pfaffenhoven geschlagen und sein Land abermahl von dem Könige in Franckreich überzogen ward, der sich vor Nanci legte, und den Hertzog zwang, auch diese seine Haupt-Stadt durch einen besondern Vergleich denen Frantzosen zu übergeben. Diese Begebenheiten, aus welchen der Hertzog wohl sahe, daß der Frantzösische Hof, und sonderlich der Cardinal Richelieu, nicht nachlassen würden, ihn zu verfolgen, brachten den Hertzog auf den Entschluß, zu Anfange des Jahrs 1634 das gantze Hertzogthum an seinen Bruder Franciscum abzutreten, der die Cardinals-Würde niederlegte, und sich mit der Nicolææ ihrer Schwester, der Princeßin Claudia, vermählte; welches gantz in geheim geschahe, ohne daß die Frantzosen das geringste davon, als bis nach vollzogener Heurath erfuhren; daher sie auch um so vielmehr darüber entrüstet wurden, und die beyde verheurathete Personen bewachen liessen. Doch hatte der neue Hertzog das Glück, neben seiner Gemahlin verkleidet durch die Frantzösische Wachten durchzukommen, und also aus dem Lande zu fliehen, welches darauf durch die Frantzosen gäntzlich eingenommen ward. Der Hertzog Carl aber war mit 3000 Mann, die er noch in seinem Sold behielt, zu denen Kayserlichen gestossen, da er denn in der Schlacht bey Nördlingen die Ligistischen Völcker commandirte. Nach der Hand hat er etliche Jahre, bald in Gesellschafft derer Kayserlichen, bald derer Spanier wieder die Frantzosen und Schweden an unterschiedenen Orten gestritten, wie er denn an. 1635 mit dem Grafen Gallas in Lothringen, an. 1636 in Burgund einfiel, und in eben diesem Jahre Dole in der Graffschafft Burgund, so von denen Frantzosen belagert ward, entsetzte, in dieser Grafschafft sich auch folgends meistentheils aufhielt, und von daraus die Frantzosen vielfältig beunruhigte, an. 1638 das belagerte Brisach zu versorgen und an. 1640 nebst denen Spaniern Arras zu entsetzen, vergeblich bemühet war. An Mißlingung des Brisachischen Anschlages soll des Kayserlichen General Götzens Eifersucht wieder den Hertzog Schuld gewesen seyn. Vor Arras aber wollten ihm anfänglich wegen Einrichtung des gantzen Entsatzes die Spanier nicht folgen, ihn auch hernach in dem Hand-Gemenge selbst nicht kräfftig genug unterstützen. Währender dieser Zeit hatte sich der Hertzog vorgenommen, seine Gemahlin Nicolæam völlig von sich zu schaffen, unter dem Vorwand, daß die Heurath gezwungen gewesen, Nicolæa auch nicht recht getaufft worden, weil der Geistliche, der es gethan, sich der Zauberey schuldig gemacht, und was andere dergleichen Ursachen mehr waren. Er hatte auch bereits Beatricen von Cosance, verwittbete Princeßin von Cantecroix, die er lange vorher geliebt, an. 1635 oder 1636 geheurathet, und nachdem beständig im Felde mit sich herum geführt. Diese bewog ihn endlich, daß er sich mit Franckreich verglich, weil sie in denen Niederlanden von dem Ertz-Bischoff von Mecheln, auf Befehl des Pabsts, wegen ihrer Heurath verfolgt, und von dem Cardinal Infanten nicht geschützt ward, dahingegen man ihr Frantzösischer Seits versprach, den Ehescheidungs-Proceß mit der Nicolæa zu ihrem Vortheil auszumachen. Es ließ sich demnach der Hertzog bereden, daß er an. 1641 nach Paris und also selbst in die Falle gieng, da er denn halb genöthigt einen Vergleich nach des Königs Willen eingehen muste, vermöge dessen ihm seine Lande zwar wiedergegeben wurden, iedoch, daß er Clermont, Stenai, Jamets und Dun an den König völlig abtrat, ihm auch Nancy, bis zu künfftigem Frieden in denen Händen ließ. Die Festungs-Wercke von Marsal sollten geschleifft werden, des Königs Armeen überall einen freyen Durchzug durch sein Land haben und er selbst verbunden seyn, denenselben iederzeit auf Erfordern seine Völcker beyzufügen. Allein dieser Handel gereuete den Hertzog bald wieder, der sich nur so lange verstellte, biß ihm seine Plätze in Lothringen wieder eingeräumt waren, hernach aber mercken ließ, daß er an der Unruhe, die der Graf von Soissons wieder die Regierung erregte, mit Theil nehme. Der von Soissons aber blieb bald Anfangs in einem Treffen, und der Hertzog hatte nun zu besorgen, daß ihm die gantze Frantzösische Macht auf den Halß fallen würde, bekam auch sichere Nachricht, daß man schon Anstalt gemacht habe, sich seiner Person zu versichern, weswegen er denn wieder nach denen Niederlanden gieng, und sein Land denen Frantzosen von neuem Preiß gab. Hierselbst ward er von dem Pabste, auf Anregung des Frantzösischen Hofs, wegen der Princeßin von Cantecroix in den Bann gethan, muste sich auch zum Schein würcklich von ihr absondern, wiewohl sie in geheim ihre Vertraulichkeit doch noch immer fortsetzten, und endlich ward von Innocentio X diese Ehe vor ungiltig erklärt. Inmittelst ließ sich der Hertzog von neuem in den teutschen Krieg wieder die Frantzosen und Schweden ein, und stieß im Anfange des Jahrs 1643 zu denen Bayrischen und Kayserlichen, commandirte auch den im folgenden Winter geschehenen Ueberfall derer Frantzosen zu Deutlingen. Er meynte sich zwar durch Unterhandlung einiger bey dieser Gelegenheit gefangenen Officierer mit dem Frantzösischen Hofe wieder zu vergleichen, weil eben Ludouicus XIII und kurtz vor ihm auch der Cardinal Richelieu gestorben war. Allein diese Hoffnung schlug ihm fehl, und er wendete sich hernach gäntzlich in die Niederlande zu denen Spaniern, welches dem Ursache war, daß sich der Kayser und das Reich bey dem Westphälischen Frieden seiner nicht annahmen, und er in dem Spanischen Kriege sein Glück weiter versuchen muste. Er führte sich aber dabey sehr wunderlich auf. Denn er suchte sich nicht nur immer in andere Händel zu mengen, gab zuweilen vor, wie er gesonnen sey, im Teutschen Reiche alles wieder in den Stand zu setzen, darinnen es vor dem Kriege gewesen, und bot deshalben seine Völcker bald hier, bald dort an, sondern er machte sich auch denen Spaniern mit seinem Beystande unerträglich und verdächtig. Bey iedem Feld-Zuge musten sie vor ihm und seine Armee neu Geld willigen, welches er alles behielt, und davor seinen Soldaten erlaubte überall zu hau-

hausen wie sie wollten, dadurch denn sonderlich die Lüttichischen, Cölnischen und Trierischen Länder sehr mitgenommen, wieder die Spanier schwürig gemacht wurden. Man war auch bey vielfältigem Geld-Mangel genöthiget, ihm vieles von denen Königlichen Domainen zu verpfänden, dadurch er viele liegende Gründe an sich, auch sonst von Contributionen, die er überall nach Belieben eintrieb, viel Geld zusammen brachte. Da die innerlichen Unruhen in Franckreich am stärckesten waren, ward er denen mißvergnügten Printzen an. 1652 zu Hülffe geschickt. Allein ob er gleich biß nach Paris gekommen war, thät er doch weiter nichts, als daß er den Turenne nöthigte die Belagerung von Estampes aufzuheben, wollte sich mit denen Königlichen, ungeachtet er den Vortheil in Händen hatte, in kein Treffen einlassen, weil der Gewinn desselben ihm nicht zu gute gekommen wäre, der Verlust aber ihn um seine Armee gebracht hätte, und vergnügte sich damit, daß ihm der König einen freyen Abzug vergönnete, und noch darzu eine gute Summe Gelds gab. Er kam zwar nicht lange hernach denen Mißvergnügten aufs neue zu Hülffe, richtete aber auch dißmahl nicht viel zu ihrem besten aus, und machte sich zuletzt denen Parisern so verhaßt, daß sie ihn einmahl auf der Strassen umgebracht haben würden, wenn ihm nicht ohngefehr ein Priester mit dem Sacrament begegnet, in dessen Gefolg er sich begab und also dieser Gefahr entgieng, bald darauf aber wieder davon zog. Ob ihm auch gleich von Seiten des Hofes ein vortheilhafter Vergleich und die Erstattung seiner Länder angeboten ward, wollte er denselben doch nicht eingehen, entweder, weil er wegen der Minderjährigkeit des Königs darauf nicht trauete, oder weil er noch nicht Lust hatte, seinen angenehmen Aufenthalt zu Brüssel zu verlassen, noch die bisher geübte Künste vermittelst seiner Trouppen von allen Orten her Geld zu sammlen und zu erpressen, aufzugeben. Und gefiel ihm solche Art zu leben so wohl, daß er alles andere darüber zu vergessen schien, auch daher an. 1648 und 1649 versäumte, sein Land aus Frantzösischer Botmäßigkeit zu reissen, ungeachtet seine Officirer dazu bereits einen guten Anfang gemacht hatten, die er aber selbst wieder zurücke ruffte. Wie er denn auch um eben diese Zeit nicht zu bewegen war, denen Irrländern, die ihn wieder Cromweln beruffen, zu Hülffe zu ziehen. Indem er aber der Ruhe pflegte zu Brüssel, und mit denen Einwohnern, seiner lustigen Art nach, sich ziemlich gemein machte, zog er die Hertzen des Volcks mehr an sich, als es denen Spaniern lieb war. Ferner nahm er verschiedene Dinge vor, daraus die Spanier eine Verachtung gegen sich schlossen, wie er denn dereinst seine Völcker nicht eher wollte lassen zu Felde gehen, biß ihn ein gewisses Brüsselisches Frauen-Zimmer, daß er liebte, darum gebeten, ein andermahl aber, da ihn der Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm darum ersuchte, in dessen Beyseyn seinen Kutscher um Rath fragte. Endlich beschwerte er sich öffentlich über das Bündniß, das die Spanier mit dem Printzen von Conde gemacht hatten, vermöge dessen sie demselben Clermont, Stenai und andere Plätze, die vordem zu Lothringen gehört hatten, wollten erhalten helffen, und drohete, daß er seine Völcker nicht mehr unter ihnen wolle dienen lassen. Er war auch überhaupt, seit der Zeit, da er in Franckreich gewesen, und sich mit diesem Hof in Handlung eingelassen hatte, in einen Verdacht gerathen, den der Printz von Conde, so ihn haßte, noch mehr vermehrte. Um aller dieser Ursachen willen nahmen die Spanier ihn an. 1654 zu Brüssel gefangen, und führten ihn folgends erstlich nach Antwerpen, und so denn nach Toledo in Spanien, da er zwar unterweges zu Dünkirchen in dem Franciscaner Closter dieses Ordens Habit anlegte, und in denselben zutreten sich vornahm, aber doch solchen Entschluß bald änderte, da er merckte, daß man ihn mit Gewalt dazu nöthigen würde. Der Hertzog war zwar davor mehr als einmahl gewarnet worden, hatte aber alles in den Wind geschlagen, und war eben zu der Zeit, da man ihn verhafftet, bey dem Ertz-Hertzoge ohne Degen erschienen. Er bezeigte sich auch nach seiner Gefangennehmung überaus gelassen, und unterließ nicht, beständig zu schertzen, wie er denn, als ihm auf dem Wege nach Antwerpen ein überaus heßlicher Spanier begegnete, denselben fragte, was er, weil man ihn jetzt nach Canada führte, denen Affen von seinetwegen sagen solle? er blieb biß zur Zeit des Pirenæischen Friedens gefangen, ob man wohl seine Freyheit bald durch listige Anschläge, bald durch ordentliche Unterhandlungen zu befördern bemühet war. Währenden Gefängnisses vertrug er sich mit seiner Gemahlin, die aber zu Paris starb, ehe er loß kam. Seine Völcker blieben noch eine Weile unter seinem Bruder Francisco in Spanischen Diensten, giengen aber nach einiger Zeit nebst demselben in Frantzösische. Mit dem Anfange derer Pyrenæischen Friedens-Handlungen ward er auf freyen Fuß gestellt, begab sich auch selbst an den Ort der Zusammenkunfft. Weil er aber die Bedingungen, so die Spanier vor ihn ausgemacht hatten, nicht eingehen wollte, gerieth er in Gefahr, abermahls von ihnen gefangen genommen zu werden, daher er dieselben unterzeichnen muste. Darauf beredete ihn Mazarin nach Paris zu gehen. Der Hertzog machte auch Mine, als wenn er des Cardinals Muhme heurathen wolle, wiewohl es ihm damit kein Ernst war. Ungeachtet nun solches der Cardinal wohl merckte, halff er doch darzu, daß endlich dieser Printz an. 1661 einen leidlichern Frieden kriegte, vermöge dessen ihm Lothringen und Bar wiedergegeben wurde. Hingegen muste er auf die vormahls an Franckreich abgetretenen Plätze nochmahls Verzicht thun, die Festungs-Wercke von Nancy schleiffen lassen, alle Völcker, bis auf eine kleine Leib-Wacht abdancken, und dem Könige eine Heer-Strasse durch sein Land biß nach Teutschland eine halbe Meile breit zugestehen. Als er nun solcher Gestalt wieder zum Besitz des Seinigen kam, fieng er an, eine unumschränckte Macht zu brauchen, und sonderlich den Adel, dem er ohne diß nicht gut war, zu unterdrücken, wie er denn nicht leiden konte, daß derselbe ein besonderer Stand seyn und grosse Vorzuge haben wollte, dannenhero er denn zu Nancy ein Parlament anlegte, welches die Rechte des Adels beschneiden, und der bisherigen Art Processe zu führen eine andre Gestalt geben sollte. Indessen kamen zu Paris vor seinen Vetter, den Printzen Carln, allerhand Heuraths-Vorschläge aufs Tapet, welche zu hindern der Hertzog nach Paris gieng, weil er dem Hause seines Bruders nicht gut war, und die Erb-Folge in seinen Ländern lieber denen Kindern der Printzeßin von Cantecroix zugewandt hätte. Er machte auch würcklich viele Verhinderungen, und war Ursache, daß immer ein Vorschlag nach dem andern zunichte ward. Endlich aber, da es durch des Königs Vermittelung mit der Printzeßin von Nemours dennoch so weit gekommen war, daß der Hertzog nicht wohl wieder zurück konte,

konte, und den Printzen zu seinem Erben erklären sollte, griff er zu dem verzweiffelten Mittel und übergab dieses Recht an. 1662 durch einen besondern Vergleich dem Könige, doch daß er sich Lebenslang den Besitz der Regierung vorbehielt, vor die Lothringische Printzen aber bedunge, daß sie künfftig denen Printzen vom Geblüte in Franckreich sollten gleich geachtet werden. Die Zeit über, die er sich nachdem noch zu Paris aufhielt, verliebte er sich bald da, bald dort, und schwatzte mehrentheils von Heurathen. Weil aber die Personen, die er liebte, allezeit weit unter seinem Stande waren, gestalt er denn würcklich mit einer Apotheckers Tochter schon eine Ehestifftung gemacht, wurden seine Absichten von andern, und selbst vom Könige hintertrieben, darüber er, jedoch mit gutem Willen des Königs, wieder nach Hause zog. Daselbst brachte er den Adel vollends um seine Freyheiten und Ansehen, war auch anders auf nichts bedacht, als wie er Geld sammlen wolle, deswegen auch seine Hof-Stadt gar schlecht bestellt, und von der Haußhaltung einer privat-Person nicht weit unterschieden war. Es fieng ihn auch der mit dem Könige aufgerichtete Vergleich bald wieder an zu gereuen, deswegen er denn die versprochene Abtretung von Marsal, welche so gleich geschehē sollte, verzögerte, biß ihn der König mit Gewalt darzu nöthigte, indem er mit einer Armee nach Lothringen kam. Gleichwohl der Hertzog wollte nicht gerne seine Völcker abdancken, wie er vermöge des Vertrags zuthun schuldig gewesen wäre, daher er denn neue Händel suchte, und solche durch den Streit über das Wildfangs-Recht mit dem Chur-Fürsten von Pfaltz auch fand, als welcher in einen kleinen Krieg ausbrach, der jedoch an. 1666 beygelegt ward. Währender solcher Händel, und da eben die von Cantecroix gestorben war, vermählte er sich zum dritten mahl mit Maria, einer Tochter Grafen Caroli III von Aspermont, die kaum 13 Jahr alt war, und deren Vater vor diesem in offener Fehde gegen ihn war begriffen gewesen. Als nun nach Endigung der Pfältzischen Sache, der Hertzog seine Völcker doch noch immer auf den Beinen behielt, und auf neue Unruhe wartete, forderte der König in Franckreich an. 1667, da er eben den Krieg mit Spanien anfieng, fast Befehls-Weise von ihm, daß er ihm solche überlassen solle, welches er auch, ob er sich gleich gern etwas davor bedungen hätte, eingehen muste. Er unterließ jedoch nicht, neue Werbungen anzustellen, Epinal zubefestigen, und mit denen Spaniern in geheime Handlung zutreten, welches alles ihn bey dem Könige in Franckreich von neuem verdächtig machte, zumahl, da er auch nach dem Aachischen Frieden noch fortfuhr zu werben, deswegen er ihn durch wiederhohlte Erinnerung nöthigte abzudancken, wiewohl der Hertzog, zum Verdruß des Königs, einen Theil dieser Völcker denen Spaniern zur Besatzung der Grafschafft Burgund überließ, die andern aber, da sie kaum waren aus einander gelassen worden, wieder zusammen zog, weil er in neue Irrungen mit dem Chur-Fürsten von Pfaltz verfiel. Allein diß währte nicht lange. Denn der König in Franckreich that wieder einen Machtspruch und ließ nicht nach, biß der Hertzog an. 1669 seine Völcker vollkommen abdanckte. Weil er sich aber hernach bemühete, mit in die Tripel-Allianz zukommen, und sich nicht allein gegen den Kayser mit einer Armee, die er schon würcklich zu werben anfieng, wieder die Türcken zuziehen, sondern auch gegen die Holländer erbot, daß er mit 40000 Mann am Rheine, an der Saar und Mosel sich denen Frantzosen, die einen Krieg wieder sie vorhatten, entgegen setzen wolle, ergriff der König diesen Vorwand, dergleichen er längst gesucht, sich des Hertzogthums Lothringen zubemächtigen. Er ließ demnach im Aug. an. 1670 seine Armee unversehens einrücken, die denn das gantze Land, weil es in keinem Stande war, sich zuvertheidigen, bald einnehmen, sich auch Meister von Epinal und Chate machte, welche beyde Oerter der Hertzog bißher hatte befestigen lassen, worauf den das gantze Land aufs erbärmlichste verwüstet ward. Der Hertzog selbst, den die Feinde zu Nancy hatte nüberfallen wollen, entkam mit genauer Noth ihre Hände, konte nichts, als was er auf dem Leibe hatte, mitnehmen, u. muste sich nach Teutschland wenden. Nunmehr verlohr er alle Hoffnung, durch Pflegung der Güte wieder zu seinen Landen zukommen, unmassen ihm denn, als er dergleichen Versuch that, die unleidentlichsten Bedingungen vorgeschrieben wurden. Deßwegen gedachte er durch den Krieg, der bald hernach wieder Franckreich angieng, seinen Zweck mit Gewalt zu erreichen, und trat deswegen an. 1673 mit dem Kayser, Spanien und Holland in Bündniß. Allein er fand auch hier seine Rechnung nicht, indem die Kayserlichen Generale den Krieg nicht nach seinem Sinne führten, noch dem Feinde eifrig genug auf den Leib giengen. Er selbst that indessen, ungeachtet seines hohen Alters, was man von einem Soldaten erwarten konte, und drang an. 1674, ungeachtet er bey Sinsheim war geschlagen worden, durch einen unvermutheten March bis nach Lothringen durch, schlug auf denen Grentzen den Arrier-ban von Anjou, und machte sich Meister von Epinal und Remiremont. Weil er aber von der Alliirten Armee nicht unterstützt ward, muste er sich ohne Nutzen zurück ziehen. Im folgenden Jahre 1675 wohnte er noch dem Treffen bey, darinnen der Marschall von Crequi geschlagen ward, ingleichen der darauf folgenden Eroberung von Trier. Bald darauf starb er den 18 oder 20 Sept. in dem Dorffe Albach, zwischen Birckenfeld und Berncastell, wie man meynt, aus Verdruß, weil er gesehen, daß er auch aus dem letzten Siege keinen Vortheil ziehen sollte. Man hält davor, er würde, weil er gemerckt, daß die Alliirten aus Mißtrauen gegen ihn die Kriegs-Verrichtungen niemahls mit ihm abredeten und seinem Rath in keinem Stücke folgten, die Frantzösischen Erbietungen, die ihm damahls gethan worden, angenommen haben, wenn er nur noch wenige Jahr gelebt hätte. Sein Cörper ward zu Berncastell in dem Capuciner-Closter begraben. Er hinterließ von seinen rechtmäßigen Gemahlinnen keine Kinder, von der Printzeßin von Cantecroix aber Carolum Henricum, Printzen von Vaudemont, der sich hernach in Spanischen Diensten berühmt gemacht, in dem Spanischen Successions-Kriege, da er Statthalter von Mayland war, die Frantzösische Partey ergriffen, und an. 1714 verstorben ist; (siehe Vaudemont) ingleichen eine Printzeßin Annam, die an. 1660 an Franciscum Mariam, Printzen von Lillebonne, vermählt worden, und an. 1720 gestorben. Des Hertzogs letzte Gemahlin hat sich nach seinem Tode an Henricum Franciscum, Fürsten von Fondi, verheurathet. Es war dieser Hertzog ein wunderlicher Herr, der bey einem sehr lebhafften Geiste zu seinem Unglück im höchsten Grad unbeständig und unruhig war. Er faßte stets aus seinem eigenen Kopffe übereilte Entschlüsse, die ihm doch bald hernach selbst mißfielen und mit andern verwechselt wurden, welche er eben so wenig fähig war auszuführen, als die ersten. Sich

Sich vor jemand zu demüthigen war er nicht gemacht, wodurch er sich eben bey denen Spaniern in Unglück brachte, indem er seine Neigung zur Spötterey gegen sie nicht zähmen, und ihnen nicht gnugsam nachgeben konte. Im gemeinen Leben war er zuweilen gantz ausgelassen, zuweilen aber eigensinnig und verdrüßlich. Mit fremden konte er noch am besten auskommen. Seine Leute hatten manche böse Stunde bey ihm. Mit denen gemeinen Soldaten lebte er oft als wenn er ihres gleichen wäre, wie er denn überhaupt Leute von schlechtem Stande am besten leiden können, welches der Adel in seinem Lande wohl erfahren, dem er wenig gute Mine gemacht. Ein grosser Theil seiner Sorgen gieng auf allerhand Liebes-Händel, in die er sich sehr vertieffen konte, und auf Geld sammlen, dessen er sich doch nie mit Nutzen zu bedienen wuste, daher er auch in denen letzten Zeiten so arm war, daß er nicht mehr als einen Koch und einen Diener halten konte, und wenn derselbe nicht zugegen war, seine Pferde selbst warten muste. Seinen Anverwandten war er gram, weil er den Printzen von Vaudemont, seinen Sohn von der Cantecroix, gerne erhoben hätte, und darüber brachte er sein gantzes Hauß in Unglück. Die vielen Wiederwärtigkeiten, so ihm zustiessen, konten ihn niemahls niederschlagen, weil er sie wegen seines unbeständigen Gemüths nicht lange fühlte. Seine Tapfferkeit und Kriegs-Erfahrenheit, nach welcher er vor einen derer besten Heerführer in Europa gehalten ward, war am meisten an ihm zuloben, wie es ihm denn an Waffen-Uebungen niemand leicht zuvor gethan, und soll er die Kunst ein vortheilhafftes Lager vor die Armeen zu wehlen, vor andern besessen haben. Seine Hitze und Leibes-Kräffte verliessen ihn auch im hohen Alter nicht, gestallt er denn bis an sein Ende unermüdet war, und noch wenige Zeit vor demselben in dem Treffen bey Consarbrück persönlich mit fochte. Memoires *de Montglat.* T. I. III. IV. *Voyage d' Espagne* XXII. Memoires de *Montpensier* T. II. V. *de Retz* T. III. *de Motteville. Carpentariana.*

Carolus V, Hertzog von Lothringen, ein Sohn Hertzogs Nicolai Francisci und der Printzeßin Claudia, war den 3 April an. 1643 zu Wien gebohren, allwo sich seine Eltern damahls aufhielten, hernach ward er mit nach denen Niederlanden geführt, als der Hertzog Franciscus das Commando derer Lothringischen Völcker, die bey der Spanischen Armee waren, an Statt seines gefangenen Bruders Caroli übernahm. Wie aber dieser Herr an. 1655 die Spanischen Dienste verließ, und mit seinen Völckern nach Franckreich gieng, muste der Printz, der sich zu Brüssel befand, denen Spaniern mit List aus denen Händen gespielt werden, worauf er erstlich nach Holland, u. von dar nach Paris gieng. Hieselbst ward er vollends erzogen, aber durch den Eigensinn seines Vettern, des regierenden Hertzogs von Lothringen, unglücklich gemacht. Denn dieser Herr sahe das gantze Hauß seines Bruders Francisci mit schelen Augen an, weil das Hertzogthum Lothringen dereinst rechtmäßiger Weise an dasselbe fallen muste, welches er lieber seinem mit der Printzeßin Cantecroix erzeugtem Sohne zuwenden wollte, und deswegen den Printzen Carl auf alle Weise in seinem Glück zuhindern suchte. Dieser hoffte solches durch Heurathen zu machen, und richtete sein Absehen anfänglich auf des Cardinals Mazarini seine Verwandtin, die von Mancini. Der alte Hertzog aber bezeugte so viel Mißvergnügen darüber, und that bißweilen, als wenn er selbst zu dieser Vermählung Lust hätte, daß der Cardinal der Sachen ein Ende zumachen, sie endlich an den Connetabel Colonna gab. Hierauf kam die Printzeßin von Montpensier in Vorschlag. Allein zum Theil verderbte sich der Printz diesen Handel selbst, indem er zu der Zeit, da am stärcksten daran gearbeitet ward, gegen die jüngere Schwester der Printzeßin, Mademoiselle von Orleans genannt, welche doch an den Groß-Hertzog von Florentz schon versprochen war, eine sehr hefftige Liebe gewann, die biß zu seiner nachmahligen Vermählung dauerte, theils trieb es auch der alte Hertzog nicht ernstlich, welcher im Anfange versprochen hatte, dieser Vermählung wegen dem Printzen die Regierung abzutreten. Dadurch ward die von Montpensier verdrüßlich gemacht, daß sie nichts mehr von der Sache hören wollte. Es kam darauf die Printzeßin von Nemours aufs Tapet, und ward auch, da der König sich selbst der Sache mit Eifer annahm, die Heurath würcklich geschlossen. Bevor sie aber vollzogen ward, kam der alte Hertzog nach Paris, und suchte sie zuhintertreiben, machte auch, weil es ihm anders nicht gelingen wollte, aus Verdruß gegen seinen Bruder und Vetter, denen er Schuld gab, daß sie ihn noch bey seinem Leben um Land und Leute bringen wollen, mit dem Könige den Tractat, darinnen er ihn zum Erben des Hertzogthums Lothringen erklärte. Der Printz, der solchergestalt um sein Recht gebracht war, nahm zwar seine Zuflucht zum Könige, der ihm aber eine Antwort gab, daraus er wohl abnehmen konte, daß auf dieser Seite nichts zu hoffen sey. Er machte sich demnach von einem Balle, auf welchem er sich noch sehr vergnügt anstellte, heimlich weg, und gieng an. 1662 unvermuthet aus Franckreich nach dem Kayserlichen Hofe. Als er aber nach einiger Zeit hörte, daß sein Vetter mit dem Frantzösischen Hofe zerfallen sey, gieng er eiligst nach Marsal, welchen Ort die Frantzosen mit Gewalt haben wollten, wodurch er jedoch dem alten Hertzoge keinen Dienst that, als welcher vielmehr fürchtete, er würde sich des Platzes vor sich bemächtigen wollen, ihm auch deswegen einen Befehl zuschickte, sich von dannen wegzubegeben, worauf er wieder nach Wien gieng. An. 1663 ward er von seinem Vater nach Hause beruffen, den der alte Hertzog selbst darzu veranlaßt und versprochen hatte, den Printzen wieder zu Gnaden anzunehmen. Er war aber kaum an die Grentzen gekommen, als ihm dieser befehlen ließ, zurücke zubleiben, unter dem Vorwande, seine Aufnehmung würde den König in Franckreich allzusehr erzörnen, von dem der Printz übel gesprochen habe. Dieser ward hierüber so ungedultig, daß er, ohne iemanden zufragen, gerades Weges nach Paris gieng, und sich daselbst bey dem Könige wegen gedachter Bezüchtigung entschuldigen wollte. So bald er aber daselbst angelangt, ward ihm ein Königlicher Befehl zugeschickt, sich zur Stunde aus Paris, und in 4 Tagen aus dem Königreiche zubegeben. Man ordnete ihm auch einen Soldaten von der Leib-Wache zu, der ihn überall begleiten muste. Diß ward ihm allein vergönnet, daß er die Hertzogin von Orleans 2 Stunden lang sprechen durffte. Er erkühnte sich wegen dieser Schärffe, damit man wieder ihn verfuhr, nicht seine Verlobte, die von Nemours, zubesuchen, welches denn hernach einen Vorwand abgeben muste, diese Ehe zu trennen, als der König dieselbe mit dem Hertzoge von Savoyen vermählte, indem er sie dem Printzen von Lothringen deswegen nicht gern lassen wollte, weil er bey Unterzeichnung ihrer Ehestifftung mit demselben, ihn vor den einigen rechtmäßigen Erben von Lothringen erkannt,

auch

auch dabey gegen iedermann zuschützen versprochen hatte. Auf der Reise aus Franckreich gerieth der unglückselige Printz in grossen Geld-Mangel, fand aber doch einen unbekannten Edelmann im Luxemburgischen, der ihm 200 Thaler vorstreckte, mit denen er vollend nach Wien reißte, allwo ihn der Kayser überaus wohl auf, und in seinen Schutz nahm. Er bekam auch gleich ein alt Regiment Reuterey, und weil eben der Krieg mit denen Türcken in Ungern vorhanden war, Gelegenheit, sich hervor zuthun. Denn ob ihn gleich der Kayser wegen seiner Jugend nicht zu Felde wollte gehen lassen, machte er sich doch heimlich von Wien weg, und gieng zu der Armee, da er denn an. 1664 in dem Treffen bey S. Gothard sein Regiment selbst commandirte, und denen Türcken eben zu der Zeit, da sie bereits einen Theil der Kayserlichen Armee übern Hauffen geworffen, mit so ungemeiner Tapfferkeit Wiederstand that, daß er sie 6mahl zurück schlug, und dadurch dem commandirenden Generale Gelegenheit machte, das Verdorbene wieder in guten Stand zubringen. Er wäre dabey von einem Türcken fast mit einer Copi durchrennet worden; er wich aber dem Stosse aus, und riß dem Türcken zugleich die Lantze mit der daran hangenden Fahne aus denen Händen. Hierdurch setzte er sich bey dem Kayser in grosse Hochachtung, und ward er mit der Hoffnung unterhalten, daß man ihm künfftig sein Recht auf Lothringen wolle behaupten helffen, wie ihm denn auch des Kaysers Schwester, Eleonora, zur Ehe bestimmt war. Deswegen suchte man ihn von Oesterreichischer Seite bey der an. 1669 vorfallenden Polnischen Königs-Wahl auf diesen Thron zubringen, zu welchem Ende die verwittbete Kayserin u. der alte Hertzog Carl, den der Printz durch seine Einwilligung in des Printzen von Vaudemont damahlige Heurath gewonnen hatte, Geld hergaben. Aber es sey nun, daß das Geld nicht an die rechten Leute gegeben worden, oder daß der alte Hertzog sich seines Vetters Erwehlung in geheim selbst wiedersetzet, oder daß die Polen den König von Franckreich nicht vor den Kopff stossen wollten, oder daß die Neuburgische Partey der Lothringischen allzusehr die Waage hielt, und also die Polen veranlaßte, von beyden abzugehen, so ward des Printzen Hoffnung zu dieser Crone zu nichte, nachdem er bereits 11 Tonnen Goldes aufgewendet, und die Ertz-Hertzogin Eleonora vermählte sich nunmehr mit dem neuen Polnischen Könige. Darauf machte ihn der Kayser an. 1670 zum General von der Reuterey, und der Printz brachte in demselben Jahre das feste Schloß Murau in Ungern, nebst der Wittbe des Wesselini zur Uebergabe, und von der Zeit ist er fast beständig zu Felde gezogen, weil der Kayser selten ohne Krieg war. Von an. 1672 an bis zu dem Niemägischen Frieden diente er wieder Franckreich, und erlangte an. 1676 das Ober-Commando der Kayserlichen Armee am Rheine, nachdem Montecuculi wegen derer Verdrüßlichkeiten, so er mit dem Marggrafen von Baden, und zum Theil auch mit dem Hertzog von Lothringen selbst hatte, solches niedergelegt. Allein, ausser daß er in besagtem Jahre Philippsburg wegnahm, waren seine Feld-Züge so beschaffen, daß man sagte: es habe der Printz das Lehr-Geld seines Commando mit ziemlichen Schaden der Kayserlichen Armee gegeben, gestalt er denn an. 1677 das grosse Vorhaben in Franckreich einzubrechen nicht ausführen konte, sondern von denen Frantzosen, die zu keiner Schlacht zubringen waren, durch hin und wieder marchiren sehr abgemattet ward, auch leiden muste, daß sie noch denselben Winter Freyburg, u. im folgenden Jahre die Kehler- und Rhein-Schantzen bey Straßburg wegnahmen, so daß er noch mit genauer Noth Rheinfelden, Offenburg und Straßburg bedecken konte. Währenden Krieges an. 1674 hatte der Printz sich zwar abermahl um den erledigten Polnischen Thron beworben, auch nebst der verwittbeten Königin die Lithauer grossen Theils auf seiner Seite gehabt, die sich so gar vernehmen lassen, daß sie ihn, wenn ihn die Polen nicht verlangten, zum König von Lithauen erwehlen wollten. Weil aber diesesmahl sein Vetter kein Geld geben wollte, biß die Wahl geschehen wäre, auch die Frantzosen abermahl starck wieder ihn arbeiteten, und die Gewalt des Sobiesky zu groß war, der die Crone vor sich selbst suchte, muste ihm diese Hoffnung abermahl fehl schlagen. So war er auch bey dem Niemägischen Frieden unglücklich. Denn obgleich die Frantzosen ihm den Titel eines Hertzogs von Lothringen auf inständiges Anhalten derer Holländer zugestanden, auch seinen Gesandten annahmen, weil währenden Krieges der alte Hertzog gestorben war; schrieben sie ihm doch bey dem Friedens-Schluß selbst so unleidliche Bedingungen vor, daß er sich weigerte, dieselben anzunehmen, und lieber sein Land entbehrete, als solches nur auf dem Fuß, wie es an. 1670 sein Vorfahre gehabt, besitzen, und noch dazu Nancy nebst 4 Heer-Strassen, iede von einer halben Meile, an Franckreich überlassen wollte. Im Gegentheil legte ihm der Kayser die verwittbete Königin aus Polen nunmehro bey, und wieß ihm so wohl in Tyrol, als auch in der Marggrafschafft Burgau vor etliche 90000 Thaler Einkünffte an. Als nachgehends wegen derer Frantzösischen Reunionen und Ueberrumpelung der Stadt Straßburg, das Reich wieder in den Harnisch gebracht ward, war der Hertzog unter denen, die dem Kayser eifrigst zum Kriege riethen, der aber hernach durch den 22jährigen Stillstand aufgehalten worden. Indessen aber gieng der Türcken-Krieg an. 1683 an, und der Kayser übergab das Ober-commando bey seiner Armee dem Hertzoge von Lothringen. Allein die Verfassungen waren auf Kayserlicher Seite so schlecht, daß bey nahe alles wäre verlohren gegangen, wovon man zum Theil die Schuld auf das Mißverständniß zwischen dem Hertzoge und dem Hof-Kriegs-Raths-Präsidenten Printz Hermannen von Baden legen will. Der Hertzog muste auch würcklich, da die Türcken auf Oesterreich zugiengen, die angefangene Belagerung von Neuhäusel aufheben, und hatte viel Mühe, die Armee in Sicherheit zubringen, und in Wien die gehörige Anstalten zumachen. Währender Belagerung dieser Stadt that er dem Feinde allen möglichen Abbruch, und führete folgends nebst denen übrigen Bunds-Verwandten den Entsatz mit grosser Tapfferkeit aus, schlug auch noch in selbigem Jahre die Türcken zum andernmahle bey Barcan, und eroberte die Festung Gran. Hernach hat er biß an. 1688 in Ungern beständig commandirt. Zwar war er an. 1684 unglücklich, und muste die Belagerung vor Ofen mit ziemlichen Verluste aufheben, weil es Theils an erfahrnen Ingenieurs mangelte, Theils auch die Uneinigkeit zwischen denen commandirenden Generals-Personen, und vielleicht abermahls des Hertzogs Uneinigkeiten mit dem Kriegs-Präsidenten verursachte,

daß bey der Belagerung fast nichts nach gehöriger Ordnung gieng. Allein an. 1685 schlug er die Türcken bey Gran und eroberte Neuhäusel, nahm an. 1686 Ofen nach einer harten Belagerung ein, die er von neuem fast gegen aller andern geheimen Räthe Meynung gerathen hatte, und an. 1687 gewann er die namhaffte Schlacht bey Mohatz. An. 1688 ward der Hertzog durch eine gefährliche Kranckheit gehindert, zu Felde zugehen, und weil indessen Franckreich mit dem Reiche gebrochen hatte, schickte der Kayser den Hertzog, den er sonst in Ungern zulassen gesonnen war, auf dessen eigenes Anhalten mit dem Commando an. 1689 wieder diesen Feind, dem er auch in dem ersten Feld-Zuge Mayntz und Bonn wieder aus denen Händen riß. Nach Endigung desselben ließ er ein Manifest wieder Franckreich ausgehen, und rechnete sich also mit unter die Alliirten, übergab auch der Reichs-Versammlung zu Regenspurg eine Schrifft wegen Erstattung seiner Länder, die das Reich bey denen künfftigen Kriegs-Unternehmungen und Friedens-Handlungen sich sollte angelegen seyn lassen. Als er aber nach Wien zu einem grossen Kriegs-Rathe reisen wollte, starb er den 18 April an. 1690 zu Wels unweit Lintz gantz unvermuthet, und hat man den Verdacht gehabt, als ob ihn sein Cammer-Diener vermittelst einer vergiffteten Peruque vergeben. Er hinterließ von seiner Gemahlin, die ihm an. 1697 im Tode gefolget, vier Printzen, Leopoldum, der im Ryßwickischen Frieden seine Lande wieder bekommen, und an. 1729 gestorben; Carolum Josephum, der erst Bischoff zu Olmütz und Oßnabrück, endlich Chur-Fürst zu Trier gewesen und an. 1717 verstorben; Josephum, welcher an. 1705 an einer in dem Treffen bey Cassano bekommenen Wunde Todes verblichen, und Franciscum Josephum, der die Abteyen Stablo und Malmedi besessen und an. 1715 gestorben. Es ist dieser Hertzog einer von denen grösten Generalen seiner Zeit gewesen, und hat eine grosse Hertzhafftigkeit ohne wildes Feuer und Uebereilung besessen. In seiner Jugend soll er das Spiel und das Frauenzimmer sehr geliebt haben. Sonst war er eines sehr beständigen Gemüths in allerhand Wiederwärtigkeit, ernsthafft und von wenigem reden, zu keinen Ausschweiffungen geneigt, aber gegen die, die ihm einmahl zuwieder waren, stets hart; wie er denn mit dem Badischen Hause in beständigem Zwist gelebt, und Printz Hermannen von Baden nach Vermögen verfolgt hat. Das Testament politique, welches unter seinem Namen bekannt, ist weder von ihm, noch, wie einige glauben, von dem Cardinal von Fürstenberg, sondern von dem Abt Cheuremont, einem Lothringer, der Secretarius bey ihm gewesen, verfertiget worden. *Beauueau* Memoires de Charles IV Duc de Lorr. Kayser Leopolds Leben. *Wagneri* Vita Leopoldi. *Pufendorf.* Reb. Frid. Wilh. *Valckeniers* verwirrtes Europa. *Theatr. Europ. La Vie de Charles V, Duc de Lorr.* Memoires *de Montpensier* T. V. VI.

Carolus I, Cardinal von Lothringen, Ertz-Bischoff von Rheims, Bischoff von Metz, Abt zu S. Denys, Fescamp, Cluny, &c. gebohren den 17 Febr. an. 1524, war ein Sohn Claudii von Lothringen, des ersten Hertzogs von Guise, von der Antoinetta von Bourbon, und ein Bruder Francisci, Hertzogs von Guise, und Ludouici, des Cardinals. Franciscus I hielt so viel auf ihn, daß er ihn im 15 Jahre seines Alters zum Ertz-Bischoff von Rheims ernennete. Henricus II, welchen er zum Könige gesalbet, gebrauchte ihn in seinen Rathschlägen, und sendete ihn nach Rom an Paullum III, welcher ihm bereits den Cardinals-Hut zugeschicket hatte. Bey seiner Zurückkunfft erklärte er sich öffentlich wieder die Reformirten, und beredete den König mit Schärffe wieder sie zuverfahren. Anno 1559 schloß er im Namen dieses Königs den Frieden zu Cambray, und nach desselben Tode salbete er Franciscum II und Carolum IX, unter welches letztern Regierung er an. 1561 dem Colloquio zu Poissi beywohnete, und des Bezæ Meynung vom Abendmal wiederlegte. Er befand sich hernach auch auf dem Concilio zu Trident, gieng von dar nach Rom mit Pio IV zu conferiren, und kehrte darauf wieder nach Trident, bey dem Schluß des Concilii daselbst zuseyn. Er soll auf diesem Concilio mehr auf die Vortheile des Römischen Hofs und seinen eignen Nutzen als auf das allgemeine Beste der Kirchen, und vornemlich deren von Franckreich gesehen, und insonderheit der Frantzösischen Kirche Angelegenheiten verwahrloset haben, wie er denn Ursache war, daß die Frantzösischen Bischöffe den Schluß fahren liessen, daß die Bischöffe ihre Gewalt nicht von dem Pabst, sondern unmittelbar von Christo hätten. So hinderte er auch, daß man nicht deutlich aussprach, wie die Bischöffe durchs göttliche Recht verpflichtet wären, in ihren Bißthümern zuwohnen, wobey er seinen eigenen Nutzen abermahl hauptsächlich vor Augen hatte, als der zwey Bißthümer, und sich ohne dem nicht gerne vom Hof entfernet hätte, verwaltete. Nach seiner Zurückkunfft hielte er an. 1564 einen Prouincial-Synodum zu Rheims und an. 1572 befand er sich bey der Wahl Gregorii XIII. Von Carolo IX wurde er nach Spanien geschickt, und starb er darauf den 23 Dec. an. 1574 zu Auignon, als er daselbst Henricum III empfangen wollte, der aus Polen zurücke kam. Man giebt ihm Schuld, daß er zu denen ersten Religions-Kriegen und andern Blut-Vergüssungen vieles geholffen; wozu ihm absonderlich die bey Francisco II genossene Gunst, der des Cardinals Muhme, die Königin Mariam aus Schottland, zur Ehe hatte, die beste Gelegenheit gegeben. *Ciaccon. Petramell. Spond. Thuan. Pap. Masson.* Hil. *de Costa. d' Auila. Sammarth. Beza.* Hist. des Egl. de Fr. *d' Aubigne* Hist. gen. *Les Vies des Hommes Illustr. de France* T. I.

Carolus II, von Lothringen, insgemein der Cardinal von Vaudemont genannt, war ein Sohn Nicolai, Grafen von Vaudemont, von Joanna von Savoyen, seiner andern Gemahlin, und ein Bruder der Louise, mit welcher sich an. 1575 der König Henricus III vermählte. Er wurde erstlich Bischoff zu Toul, und hernach zu Verdun. Gregorius XIII machte ihn an. 1578 zum Cardinal, und Henricus III zum Ritter des Ordens vom Heil. Geiste. Er starb den 11 Oct. an. 1587 *Ciaccon. Petramell. d' Attichi* Histoire des Cardin. *Sammarth.* Gall.

Carolus III, Cardinal von Lothringen, war ein Sohn Hertzogs Caroli II und der Claudia von Franckreich, Königs Henrici II Tochter, gebohren den 1 Jul. an. 1567. Er wurde erstlich an. 1578 Bischoff zu

Metz

Metz, Abt zu S. Victor und Gorze, wie auch Canonicus zu Maynz und Trier. An. 1588 machte ihn der Pabst zum Cardinal, und an. 1592 erwehlten ihn auch die Catholischen Dom-Herren zu Straßburg zu ihrem Bischoffe, da die Protestirenden Joannem Georgium, Marggrafen zu Brandenburg, ernennet hatten. Weil nun keiner dem andern weichen wollte, so kam es zum Kriege, darein auf beyden Theilen verschiedene andere Printzen mit eingeflochten worden, biß endlich durch den Kayser Rudolphum dieser Streit dergestalt beygeleget wurde, daß beyde Competenten das Bischoffthum unter sich theilen sollten. Allein nach 9 Jahren erhub er sich viel hefftiger; da sich denn der Kayser wiederum hierbey angelegen seyn ließ, daß ein 15 jähriger Stillstand geschlossen wurde, mit denen Bedingungen, daß dem Marggrafen von Brandenburg eine gewisse Summe Geldes ausgezahlet, Carolo von Lothringen aber die Bischöffliche Würde samt dem Lande überlassen wurde. Dieser starb darauf den 30 Nov. an. 1607 *Ciaccon d Attichi* Histoir. des Cardin. *Sammarth. Gall. Imhof.* Geneal. Gall.

Carolus, von Lothringen, Hertzog von Mayenne, war der andere Sohn Francisci, Hertzogs von Guise, der vor Orleans erschossen ward, und Annæ von Este, die ihn an. 1554 gebohren. Nach dem Tode seines Vaters wurde er und sein älterer Bruder, ungeachtet ihrer Jugend, doch als Häupter der Römisch-Catholischen Partey in Franckreich angesehen, und ihr Vetter der Cardinal von Lothringen, gab beyden den gehörigen Unterricht, dadurch sie sich in ihrem Ansehen erhalten konten. Carolus hielt an. 1569 die Belagerung von Poitiers mit aus, befand sich bald darauf in dem Treffen bey Moncontour, und an. 1570 in der Belagerung von Rochelle. An. 1576 erhielt er das erste Haupt-Commando bey der Armee, welche sich denen Teutschen entgegen setzen sollte, die denen Hugenotten zu Hülffe kamen, da er denn zwar vermied, sich in ein Treffen einzulassen; aber auch dabey den Feind nach Belieben fortziehen, und sich endlich mit der Hugenottischen Haupt-Armee conjungiren ließ, ohne daß er selbigem einigen Schaden zugefüget. An. 1577 ward ihm abermahl eine Armee wieder die Hugenotten untergeben, und er seinem Bruder, dem Hertzog von Guise vorgezogen, weil derselbe mit dem Hertzoge von Anjou, der die andre anführte, nicht wohl stallen konte. An. 1580 commandirte er wieder die Reformirten in Dauphine, und brachte dieses Land meistens zu des Königs Gehorsam. An. 1584 halff er den Ausbruch der Ligue sonderlich befördern, indem er seinen ältern Bruder durch vieles Zureden dahin brachte, sich nunmehro deutlicher zu erklären, wie er sich denn auch nebst demselben persönlich zu Joinuille befand, als das geheime Bündniß mit Spanien gemacht ward, darauf er denn, als seine Partey den König genöthigt hatte, einen neuen Krieg mit denen Hugenotten anzufangen, die Armee an. 1585 gegen den König von Navarra führte. Allein die Uneinigkeit, welche bey seiner Armee zwischen denen, so es lediglich mit der Ligue, und denen, die es noch mit dem Könige hielten, entstunde, sein eignes Mißverständniß mit dem Marschall von Matignon, der zugleich bey der Armee commandirte, und die schlechte Lust, welche der König hatte, den von Navarra so schlechter dings über den Hauffen werffen zu lassen machte, daß der Hertzog eben auf dieser Seite nicht viel ausrichtete, und deswegen voller Verdruß wieder nach Paris gieng, da sich die Liguisten gewaltig an ihn hiengen, ihn auch, wie er beschuldigt ward, mit in einem gefährlichen Anschlag wieder den König sollen gezogen haben, nach dessen Entdeckung der Hertzog, wiewohl unter vielfältigen Betheurungen von seiner Unschuld, Abschied vom Hofe nahm, und sich um mehrerer Sicherheit willen in sein Gouvernement nach Burgund begab. In dem folgenden Vergleiche zwischen dem Könige und denen Ligisten von an. 1588 ward dem Hertzoge wieder aufgetragen, eine Armee nach Dauphine zu führen, wiewohl dieses Jahr sein Feldzug nichts bedeutete, denn er hielt sich noch zu Lyon auf, als durch die Ermordung des von Guise zu Blois die Ligistischen Angelegenheiten und auch die seinigen eine gewaltige Veränderung erlitten. Bißher hatte der Hertzog von Mayenne in dem Eifer vor die Ligue sich dem von Guise eben nicht allerdings gleich gestellt, theils weil er dieses seines Bruders allzu herrisches Wesen, dessen er sich dabey annahm, nicht vertragen konte; theils, weil er die Anschläge nicht billigte, so dabey wieder den König gemacht wurden. Man meynt auch, er habe sich mit seinem Bruder wegen eines Frauen-Zimmers überworffen, und zur Zeit der Reichs-Versammlung von Blois den König in Schrifften vor desselben Vorhaben gewarnet. Allein es war nichts destoweniger Anstalt gemacht, nach dem Tode des von Guise sich auch seiner Person zu versichern, davon er aber in der Zeit benachrichtiget ward, und also noch Gelegenheit hatte, sich von Lyon nach Burgund zu begeben. Hiernächst als bemeldte Ermordung kund ward, fiel ihm alles zu, was sich zur Ligue bekannte. Er ward selbst nach Paris erfordert, da ihm die Unruhigen Anfangs gar den Titel eines Königs antrugen, welchen er aber weißlich ausschlug, und sich vergnügte, daß man ihm die Kriegs-Macht untergab, und ihn zum Haupte der Partey mit dem Titel eines General-Lieutenants vom Staat und der Cron Franckreich machte. Mit diesem Vorwand setzte der Hertzog den Krieg der Ligue mit grossem Eifer fort, und suchte der Päbstliche Legat ihn vergeblich zum Vergleiche zu bewegen, wiewohl es ihm bisweilen sehr sauer ward, die Sachen in Ordnung zu erhalten, da zumahl die übrigen Häupter des Bundes, die sich so gut dünckten, als er, und sonderlich die Printzen von seinem eigenen Hause, nicht allerdings unter seinem Gehorsam stehen, und die Geld-Mittel in die Länge nicht zureichen wollten. Anfänglich hätte er den König zu Tours bald in seine Hände bekommen; allein, da ihm dieser Anschlag mißlungen war, der König aber sich durch den von Navarra verstärckt hatte, und vor Paris gieng, muste er sich in dieser Stadt einschlüssen lassen, und auf deren Vertheidigung bedacht seyn. Damahls stunden seine Sachen so sehr auf dem Falle, daß er selbst an einem guten Ausgange soll gezweiffelt und beschlossen haben, 3000 Mann zu sich zu nehmen, und mit denenselben sich entweder durchzuschlagen, oder hertzhafft zu sterben. Die Ermordung des Königs aber, an welcher wohl der Hertzog nicht gantz schuldig mag gewesen seyn, gab der Sache bald ein ander Aussehen. Der Hertzog hätte nun wohl Lust gehabt, selbst König zu werden, wenn er nicht gemerckt, daß die mächtigsten Ligisten, und sonderlich die Pariser, das Königliche Regiment haßten, daher er aus vielen Anschlägen diesen endlich ergriff, daß er den alten Cardinal von Bourbon zum Könige ausruffen ließ, als dessen Statthalter alle Macht in Händen

den behielt, und eine bessere Gelegenheit, seinen Zweck zu erhalten, abwartete. Er zog sich hierauf mit Henrico IV noch etliche Jahre herum, konte denselben aber doch, ungeachtet er auch die Spanier zu Hülffe ruffte, nicht vom Throne verdringen. Er meynte zwar an. 1589 den König, der bey Dieppe stund, schon im Sacke zu haben. Allein die Uneinigkeiten unter denen seinigen, seine eigene Langsamkeit und des Königs tapfferer Wiederstand machten ihm diese Hoffnung zu Schanden. Kurtz darauf gieng er nach der Picardie, und hintertrieb die Anschläge, welche die Spanier auf diese Provintz machten, wie er denn hernach allezeit, so viel ihm möglich war, hinderte, daß dieselben in Franckreich nicht zu mächtig wurden, wiewohl er sie nicht gäntzlich entbehren konte, und deswegen trefflich sachte mit ihnen umgehen muste. Aus diesen Ursachen machte er ihren Vorschlag, den sie bald nach Henrici III Tode thaten, daß man Philippum II zum Beschirmer von Franckreich ausruffen sollte, durch allerhand Aufenthalt zunichte, wollte auch, da er sie um eine Volck-Hülffe ansprechen muste, dieselbe so starck nicht annehmen, als sie solche senden wollten. An. 1590 ward er nebst denen ersten Spanischen Hülffs-Völckern vom Könige bey Yury völlig aus dem Felde geschlagen. Dieses und daß der König gleich hierauf Paris mit einer harten Belagerung belegte, nöthigte den Hertzog auch wieder seinen Willen eine stärckere Hülffe bey denen Spaniern zu suchen, er muste auch deswegen selber zu dem Hertzoge von Parma nach denen Niederlanden reisen. Als er nun dessen Beystand erhalten, zwang er den König zwar die Belagerung von Paris aufzuheben, hingegen hinderte er den Printzen von Parma in andern Unternehmungen, daß selbiger nach wenig Monathen zurück kehrte, und nur ein kleines Heer seiner Völcker in Franckreich ließ, wiewohl doch die Spanier dem Hertzoge von Mayenne bey dieser Gelegenheit den Rang abgelauffen, daß sie seine und der Ligue ihre Stärcke und Schwäche gantz genau eingesehen, und deswegen künfftig hin nicht so wohl ihn, als das gemeine Volck zu brauchen beschlossen, weil sie dadurch Meister in denen Städten werden konten, wie sie denn gar bald die vornehmsten von denen Ligisten in Paris, oder die so genannten Sechzehner, die ohnedem mit dem Hertzoge übers Knie gespannt waren, weil er ihre Gewaltthätigkeiten nicht leiden wollte, auf ihre Seite kriegten, und es durch sie dahin brachten, daß diese Stadt an. 1591 Spanische Besatzung einnahm, wozu der Hertzog seinen Willen geben muste, weil er es nicht wehren konte. Jedoch ergrif er bald darauf einen hertzhafften Schluß, kam nach Paris, nahm einige derer Sechzehner wegen der Ermordung des Præsident Brissons und anderer ansehnlichen Männer beym Kopff, und zoge dieselben zu gebührender Straffe, da indessen die übrigen davon geflohen waren, wodurch er denn ihre Macht gäntzlich gestürtzt und zugleich denen Spaniern einen Kapp-Zaum angelegt, hingegen aber auch denen, die es im Hertzen mit dem Könige hielten, mehr Muth gemacht hatte. An. 1591 muste ihm der Hertzog von Parma wieder aus denen Niederlanden zum Entsatz von Rouen zu Hülffe kommen, den er doch abermahl auf alle Weise verhinderte, daß er die Königliche Armee nicht schlagen konte, worüber sie fast selbst ins Gedränge kommen wären. An. 1593 stellte er eine Versammlung derer Stände zu Paris an, die gleichwohl bloß aus Anhängern der Ligue bestund, und trug auf selbiger die Wahl eines neuen Königs vor, weil derer Ligisten ihr König, der Cardinal von Bourbon, seit einiger Zeit gestorben war. Ob er nun das Absehen dabey gehabt, selbst auf den Thron zu steigen, oder ob er die Versammlung bloß denen Ligisten zu gefallen angestellt, und dadurch zum wenigsten sein Ansehen und bißherige Gewalt behaupten wollen, um den König künfftig einmahl zu nöthigen, daß er ihm bessere Bedingungen eingehen müsse, kan man eigentlich nicht sagen. Diß ist gewiß, daß als die Spanier die Infantin mit einem Frantzösischen Printzen zu vermählen vorschlugen, er das Reich gerne seinem ältesten Sohne, weil er selbst vermählt war, zugeschantzt hätte. Als aber die Spanier den Hertzog von Guise, seines ältern Bruders Sohn antrugen, der ihm ohne diß ein Dorn im Augen war, weil er um seines Vaters willen viel Liebe bey dem Volck hatte, wuste er die Sache so künstlich zu drehen, daß die Versammleten Spanische Arglist zu mercken begunten, der von Guise selbst auch von Annehmung der Crone abwendig gemacht ward, und also die Spanier ihren Zweck nicht erhielten. Weil er sich nun solcher gestalt auf den Spanischen Beystand nicht verlassen konte, des Königs Sachen hingegen täglich besser lieffen, schloß er mit demselben einen 3 monathlichen Stillstand. Ob nun wohl der Hertzog billig hätte Friede machen sollen, weil, nachdem der König den Römischen Gottesdienst angenommen hatte, der Grund der Ligue von sich selbst zerfiel und einer von denen Grossen und denen Befehlshabern in festen Städten nach dem andern seinen besondern Frieden mit dem Könige machte, und das innerliche Mißverständniß zwischen ihm und seiner Familie immer grösser ward, kam es ihm doch sauer an, sich der bisherigen Gewalt zu begeben, und ließ er sich vielmehr von denen Spaniern göldene Berge vormahlen, und wollte den Krieg, in Hoffnung auf ihre und des Pabsts Hülffe, noch nicht endigen, unter dem Vorwande, daß der König des Pabsts Absolution noch nicht erhalten habe. Er fand sich gleichwohl so schwach, daß er sich nicht getrauen durffte in Paris zu bleiben, als er in dieser Stadt einige Bewegungen zu des Königs Vortheil wahrgenommen. Bald nach seinem Abzuge an. 1594 gerieth die Stadt in des Königs Hände, und ihrem Exempel folgten viele andre Haupt-Plätze. Von denen Spaniern sahe der Hertzog schlechte Hülffe, die ihm zum Theil, als er sich zu Brüssel aufhielt, lieber gar vom Brode geholffen hätten, wovor ihn ie doch

doch der Ertz-Hertzog Ernst selber warnete. Sie sollten ihm helffen Burgund wieder einnehmen, darinnen bisher die meisten Plätze Königlich worden waren. Der Connetabel von Castilien aber ließ ihn an. 1595 bey Fontaine-Francoise allein baden, daß er geschlagen ward. Indem er nun nirgends mehr hin als aufs äusserste nach Spanien selbst zu gehen wuste, ließ ihm der König, der diesen seinen Sinn erfuhr, von freyen Stücken Vergleich anbieten, der auch an. 1596 mit gar gutem Vortheil vor ihn zu Stande kam. Denn er erhielt nicht nur eine feste Stütze zu seiner Sicherheit, sondern es ward auch so gar das Gouuernement von Isle de France und Paris seinem ältesten Sohne anvertraut. Die meiste Ursache an solcher Gütigkeit des Königs gegen ihn, soll die Mairresse desselben, die schöne Gabrielle, gewesen seyn, welche sich zu ihrem künfftigen Vorhaben, des Königs Gemahlin zuwerden, gerne viel Freunde machen wollte. Wiewohl ihn der König auch deswegen allezeit hochgehalten und geliebet hatte, weil er sich iederzeit dem Spanischen Vorhaben wegen der Zertheilung von Franckreich oder Erhebung eines fremden Printzen auf den Thron, mit äusserstem Fleiß wiedersetzet hatte. Die Gnade und Freundlichkeit des Königs nahm ihn hernach vollends dergestalt ein, daß er nach der Zeit nicht ein einiges Zeichen von Untreu oder von Ehrgeitz, der sich über den König erheben wollte, von sich mercken lassen, sondern vielmehr in allen Gelegenheiten, und sonderlich an. 1597 in der Belagerung von Amiens gute Dienste geleistet. Nach diesem, da ohne diß meist Friede gewesen, hat man nicht mehr von ihm viel reden hören, und ist er den 3 Oct. an. 1611 zu Soissons gestorben. Er hatte mit seiner Gemahlin, Henrietta, einer Tochter Honorati IV von Savoyen, Marquis von Villars, 4 Kinder gezeuget, Henricum, der an. 1621 in der Belagerung von Montauban unvermählt todt geblieben, Carolum Emanuel, Grafen von Sommerive, der an. 1609 zu Neapolis, wie man sagt, an Gifft gestorben, Catharinam, eine Gemahlin Caroli, Hertzogs von Neuers, und Renatam, eine Gemahlin Marci Sfortiæ, Hertzogs von Ognano. Es war dieser Hertzog ein strenger und ernsthaffter Mann, konte nicht schmeicheln, redete gemeiniglich gerade zu. Darneben hielt man ihn vor einen trefflichen General zu Belagerungen und zu Einrichtung eines Marches. Hingegen war er fast gar zubehutsam, konte sich zu nichts aus dem Stegreiffe entschlüssen, und versäumte bey langwieriger Ueberlegung, und nicht weniger wegen allzugrosser Gemächlichkeit, auch, wie es von einigen angemercket wird, wegen derer langen Mahlzeiten, welche er auch unter denen schweresten Kriegs-Verrichtungen hielte, meistens die besten Gelegenheiten. Siehe Ligue. *Thuanus. Mezerai. P. Daniel le Gendre.* Mem. *d' Etoile* T. II. &c.

Carolus, von Lothringen, Hertzog von Aumale, Pair und Groß-Jägermeister von Franckreich, Gouuerneur von der Picardie, war den 25 Jan. an. 1555 gebohren, ein Sohn Claudii von Lothringen, und der Louise von Breze, Frauen von Anet. Er führte von Jugend auf die Waffen, und war bey Henrico III wohl gelitten. Hernach begab er sich mit in die Ligue, und belagerte Senlis, welches er aber den 17 May an. 1589 verlassen muste, litte auch an. 1591 eine Niederlage bey Noyon, und hatte an allen Unternehmungen derer Ligisten mit Theil. Er verwarff den Königlichen angetragenen Pardon, und wurde abwesend verurtheilt mit 4 Pferden zerrissen zuwerden, auch das Urtheil an seinem Bilde vollzogen. Nachdem der Friede war geschlossen worden, wendete er sich zu denen Spaniern, und starb zu Brüssel nach dem Jahr 1618. Anno 1567 hatte er sich mit Maria von Lothringen, Renati, Marquis von Elboeuf, Tochter, vermählet, welche ihm gebohren Carolum, der zu Brüssel unverheurathet, und Henricum, der jung gestorben; Margaretham, die ledig starb, und Annam, welche an. 1618 an Henricum von Savoyen, Hertzog von Nemours, vermählt wurde, dem auch Carolus seine Länder im Testamente vermacht.

Carolus, von Lothringen, Hertzog von Guise und Joyeuse, Pair von Franckreich, Printz von Joinuille, Ritter derer Königlichen Orden, Gouuerneur von Prouence, Admiral im Mittelländischen Meer &c. war ein Sohn Henrici I, Hertzogs von Guise, und Catharinæ von Cleue, an. 1571 gebohren. Nach seines Vaters Ermordung zu Blois ward er gefangen genommen, und nach Tours gebracht, auch daselbst biß an. 1591 verwahrt, in welchem Jahr er Mittel fand mit List aus dem Gefängniß zu entrinnen. Die Spanier suchten hierauf ihn zum Haupt der Ligue zumachen, boten ihm auch ihre Infantin und 40000 Mann an, und wollten ihn an. 1593 gar zum Könige crönen lassen, welches seinem Vetter, dem Hertzoge von Mayenne, unsäglich verdrossen, und zu der Uneinigkeit, in welcher diese beyde Herren miteinander gelebt, und die ihrer Partey sehr nachtheilig gewesen, Anlaß gegeben. Der Hertzog von Guise aber wollte das Erbieten derer Spanier, deren Abgeordneten, so ihm die erste Nachricht davon gebracht, er getödtet haben soll, nicht annehmen, sondern verglich sich vielmehr kurtz darauf mit dem Könige Henrico IV, dem er hernach beständig treu gedienet, übergab demselben die Städte, so er in Champagne inne hatte, und erhielt davor nebst verschiedenen andern vortheilhafften Bedingungen das Gouuernement von Prouen-

ce,

ce, woselbst er sich durch seine gute Aufführung die Liebe des Volcks zuwegebrachte. An. 1617 commandirte er die Armee wieder die Malcontenten Printzen, und an. 1622 gewonn er eine See-Schlacht wieder die von Rochelle. Nachmahls aber kam er bey Hofe in Ungnaden, weil er von dem Cardinal Richelieu gar zu frey geredet hatte, begab sich mit seiner gantzen Famile nach Florentz und starb zu Cuna in dem Gebiete von Siena den 30 Sept. an. 1640. An. 1611 vermählte er sich mit Henrietta Catharina, der eintzigen Tochter Henrici von Joyeuse und Wittbe Henrici von Bourbon Hertzogs von Montpenlier, und hat verschiedene Kinder mit ihr gezeuget, darunter merckwürdig Franciscus Printz von Joinville, der viel gute Eigenschafften besessen, auch daher von dem Cardinal Richelieu hochgehalten worden, aber an. 1639 zu Florentz ohne Erben gestorben; Henricus, Ertz-Bischoff von Rheims, nachgehends Hertzog von Guise von dem unter Henricus ein besonderer Articel handelt; Carolus Ludouicus, Hertzog von Joyeuse, der an. 1637 ohne Erben gestorben; Ludouicus, Hertzog von Joyeuse, der einen Sohn hinterlassen; Rogerius, der als Malteser-Ritter an. 1653 starb; und Maria, die nach Abgang des männlichen Stammes von Guise bey ihrem Absterben anno 1688 eine streitige Herrschafft nach sich gelassen. *Thuanus. Daniel* T. VI. VII. Mem. d' *Etoile* T. II. de *Montglat* T. I. 390.

Carolus I. von Lothringen, Hertzog von Elboeuf, Pair, Ober-Stall- und Jäger-Meister von Franckreich, Graf von Harcourt, und l' Islebonne, etc. Renati von Lothringen, Marquis d' Elboeuf, und der Louise von Rieux Sohn, wurde den 18 Oct. an. 1556 gebohren, und wegen seiner herrlichen Qualitäten von Henrico III dermassen geliebet, daß er ihn an. 1581 zum Hertzoge von Elboeuf, und in dem folgenden Jahre zum Ritter des Heiligen Geistes machte. Er legte bey vielen Gelegenheiten sonderbare Proben seiner Tapfferkeit ab, wurde aber doch an. 1588 in Verhafft genommen, weil er verdächtig worden, daß er an des Hertzogs von Guise Vorhaben mit Theil gehabt. An. 1591 wurde er wieder auf freyen Fuß gestellet, und erhielt von Henrico IV Pardon, welchem er auch nachgehends treulich diente, biß er an. 1605 dieses Zeitliche gesegnete. Mit Margareth Chabot, Helionori, Graf von Charny, Tochter, hat er Carolum II, Henricum, Grafen von Harcourt-Armagnac und 4 Töchter gezeuget. Von denen Söhnen hat Carolus die Linie von Elboeuf und Henricus die von Harcourt-Armagnac fortgepflantzet. *Imhof* Gen. Gall. P. I. T. 38. *Confess. de Sancy* p. 133.

Carolus II, von Lothringen, Hertzog von Elboeuf, Graf von Harcourt Rieux und Lislebonne, war gebohren an. 1595, ein Sohn des vorhergedachten. Er wurde Gouverneur in Guienne, nachgehends in der Picardie und zu Boulogne. Unter Ludouico XIII hielt er es mit dem Hertzog Gaston von Orleans ward auch deswegen derer Königlichen Orden beraubt, und genöthigt, mit diesem Hertzog nach denen Niederlanden zugehen, allwo er biß zu des Königs Tode Spanische Gnaden-Gelder genoß. Bey der Minderjährigkeit Ludouici XIV nahm er wieder den H. f die Partey des Parlaments und ward von demselben zum General gemacht. Als aber der Printz von Conty sich gleichfalls in Paris einfunden, brachte es der Cardinal von Retz, der indessen erfahren hatte, daß es der Hertzog mit dem Parlament nicht redlich meynte, dahin, daß das oberste Commando derer Parlaments-Völcker dem Hertzog, welcher gleichwohl geschworen gehabt, sich eher um das Leben, als um diese Würde bringen zulassen, genommen, und dem Printzen aufgetragen ward, worauf sich der Hertzog begnügen lassen muste, nebst zwey andern Herren mit gleicher Gewalt General-Lieutenant zu heissen. Nach Stillung dieser innerlichen Unruhen ergab er sich gantz und gar an den Cardinal Mazarin, und starb endlich an. 1657 den 5 Nov. Er war ein ruhmredigier falscher Mann, ward auch daher, und weil er überdiß sehr arm war, von niemanden sonderlich geachtet. An. 1619 vermählte er sich mit Catharina Henrietta, Königs Henrici IV natürlichen Tochter, von Gabrielle, Hertzogin von Beaufort welche ihm verschiedene Kinder zur Welt gebohren, darunter merckwürdig sind Carolus III Hertzog von Elboeuf; Franciscus, Printz von Harcourt; und Franciscus Maria, Printz von l' Islebonne, derer ieglicher eine eigene Neben-Linie aufgerichtet, von denen unter Harcourt und Lillebonne gehandelt wird. Memoir. de *Montpensier* T. I. de *Retz* T. I. & II. de *Motteuille* T. I. II. de *Montglat*. T. I.

Carolus III, von Lothringen, Hertzog von Elboeuf, ein Sohn des vorhergehenden, war gebohren an. 1620. Er wurde Gouverneur in Picardie, Artois und Hennegau, Pair von Franckreich, und Ritter derer Königlichen Orden, und starb den 4 May an. 1692. Er hat 3 Gemahlinnen gehabt und mit ieglicher einige Kinder gezeuget, darunter am meisten denckwürdig Henricus aus anderer Ehe, den 7 Aug. an. 1661 gebohren, welcher succediret, und das Haupt des Lothringischen Hauses in Franckreich worden. Siehe Elboeuf. *Imhof*. Geneal. Gall. T. I. 38.

Hertzoge von Mantua.

Carolus I, von Gonzaga, Hertzog von Mantua, Nevers und Rhetel. Sein Vater war Ludouicus, Friderici des andern Sohn, welcher mit seiner Gemahlin Henrietta von Cleve, Francisci, Hertzogs von Nevers Tochter und Erbin, solches Hertzogthum erlanget hatte. Er gieng an. 1608 als Ambassadeur nach Rom, wobey er sich wohl aufzuführen wuste, auch wurde er in verschiedenen Verschickungen gebrauchet. Er vermählte sich an. 1599 mit Catharina von Lothringen, Hertzogs Caroli von Mayenne ältesten Printzeßin, und succedirte seinem Vetter Vincentio II in dem Hertzogthum Mantua und Montferrat. Denn so bald er den tödtlichen Hintritt des Hertzogs Vincentii II erfuhr, kam er in der grösten Eil aus Franckreich nach Mantua, und nahm selbige Lande in Besitz, welches ihm, da er von Vincentio II hierzu beschieden, und die Unterthanen bereits dazu verbunden waren, desto leichter wurde. Allein weil er wegen des Hertzogthum Nevers ein Vasall von Franckreich war, so weigerte ihm der Kayser Ferdinandus II die Inuestitur, auch waren der König von Spanien und der Hertzog von Savoyen nicht allzuwohl zufrieden, daß ein Frantzösischer Printz Hertzog von Mantua seyn sollte. Die Sache kam zum Kriege, und weil sich König Ludouicus XIII von Franckreich dieses Hertzogs Caroli eifrigst annahm, eroberte er anno 1629 den Paß Susa, und nöthigte hierauff Gonsaluum von Corduba, Gouverneur von Mayland, die Belagerung Casal aufzuheben. Im folgenden Jahre nehmlich anno 1630 wurde die

die Stadt Mantua von denen Kayserlichen mit Sturm erobert, und übel zugerichtet, der Hertzog selbst muste sich ergeben, und ward nach Molara ins Ferrarische gebracht, da ihn die Venetianer unterhielten. Hierauf belagerte der Marqvis Spinola die Vestung Casal zum andernmahl, sie wurde aber auch dieses mahl durch die Frantzösischen Trouppen befreyet. Weil nun der Kayser Ferdinandus II. mit dem Teutschen Kriege gnung zu thun hatte, kam es endlich A. 1630. zu Regenspurg, und das folgende Jahr zu Chierasco zu einem völligen Vergleich, deßen vornehmster Artickel war, daß Carolus beydes von Mantua und Montferrat die Belehnung empfangen sollte, welches auch den 21. Jun. An. 1631. würcklich erfolgte, iedoch muste er dem Hertzoge von Savoyen von dem Montferratischen etwas abtreten. Er starb den 21. Sept. An. 1637. und hinterließ von seiner Gemahlin Catharina, Hertzogs Caroli von Lothringen und Mayenne Tochter, Franciscum, Hertzog von Rhetelois, welcher den 13. Octobr. An. 1622. verstarb; Carolum II, Printzen von Mantua, von dem ein besonderer Articul folgt; Ferdinandum, Hertzog von Mayenne, welcher An. 1631. jung in Italien verstarb; Lovisam Mariam, welche An. 1645. zu Paris durch einen Abgesandten mit König Sigismundo IV. in Polen vermählet, und hierauf den 16. Jul. An. 1646. zu Cracau gecrönet wurde. Zum andern mahl vermählte sie sich auf vorhergegangene Dispensation den 30. May An. 1649. zu Warschau mit König Joanne Casimiro von Pohlen, ihres vorigen Gemahls Bruder, starb aber ohne Erben den 10. May An. 1665; Annam, welche den 24. April. An. 1645. mit Pfaltz-Grafen Eduardo vermählet wurde; und Benedictam, Aebtißin von Avenai, welche den 21. Sept. An. 1637. zu Paris verstarb. *Ant. Possevini* Hist. Gonzag. *Memoir. du Duc de Nevers.* le *Vassor* Hist. du Reyne de Lovis XIII. T. VI. Recueil des Traites de Paix T. III. p. 317. Mem. *de Monglat* T. I. p. 419.

Carolus II, Gonzaga, Hertzog von Rhetel, Printz von Mantua, ein Sohn des vorhergehenden, war gebohren An. 1609. und machte iedermann sich große Hoffnung von ihm. An. 1627. den 24. Dec. vermählte er sich mit Maria von Gonzaga, der eintzigen Tochter Francisci III. Allein er starb vor seinem Vater im Sept. An. 1631. im 22. Jahre seines Alters. Er hinterließ einen Sohn Carolum III, der hernach Hertzog worden; Eleonoram, die dritte Gemahlin des Kaysers Ferdinandi III; und Margaretham, welche nach seinem Tode gebohren worden. *Memoir. des Cour d' Italie* p. 269.

Carolus III, Gonzaga, Hertzog zu Mantua und Montferrat, ein Sohn des vorhergedachten Caroli II, wurde in währender Belagerung der Stadt Mantua An. 1629. gebohren, und in dem Augenblick, da er auf die Welt kam, flog eine feindliche Stück-Kugel durch das Gemach, darinnen seine Mutter im Kind-Bette lag. Als Mantua An. 1630. an die Kayserlichen übergieng, holte ihn der Marqvis de Pomara eilends aus dem Nonnen-Closter, da man ihn erzog, und salvirte ihn in die Citadelle. Nach seines Vaters An. 1631. erfolgtem Tode ward er unter der Aufsicht und Vormundschafft seines Groß-Vaters Hertzogs Caroli I. Anfangs erzogen. Seine Mütterliche Groß-Mutter, die Hertzogin Margaretha zu Savoyen, hatte in seiner Jugend einen Anschlag, ihn heimlich aus Mantua nach Mayland zu führen, und unter Spanische Protection zu stellen; als es aber ausbrach, muste sie sich in Spanien retiriren. Wie sein obgedachter Groß-Vater An. 1637. auch die Welt gesegnet, fiel auf ihn die Succession derer Hertzogthümer Mantua und Montferrat, ingleichen derer Hertzogthümer Nevers, Mayenne und Rhetel in Franckreich. Seine Mutter continuirte die Vormundschafft und Regierung bey seiner Minorennität, die bey denen damahligen Kriegen in Italien sich in der Neutralität zwischen Franckreich und Spanien, und also diese ihres Sohnes Lande in Ruhe und Frieden erhielte. Bey seines Groß-Vaters Leben war ihm der Marchese Cavriani zum Hof-Meister fürgesetzet, seine Mutter aber änderte solche Aufsicht, und vertrauete selbige dem Grafen Scipio Arrigoni, welches man an Frantzösischer Seite nicht gern sahe, so daß seine Mutter den Grafen Rossi obgedachtem Arrigoni zuordnete. Nach angetretener Regierung vermählte er sich im Nov. An. 1649. mit Isabella Clara, Ertz-Hertzogs Leopoldi zu Oesterreich Tochter, welche den 21. Aug. An. 1652. einen Printzen Ferdinandum Carolum gebohren. Ihm soll zwar eine Heurath mit vortheilhafften Conditionen, worunter die Wiedereinräumung seiner Festung Casal gewesen seyn soll, mit des Cardinals Mazarini Schwester Tochter angetragen, doch von ihm seyn abgelehnt worden. Er vermählte seine einige Schwester Eleonoram An. 1651. an Kayser Ferdinandum III, welche er hierauf nach Teutschland selbst begleitete. An. 1652. schloß er mit dem Spanischen Gouverneur Marchese de Caracena einen Tractat, ließ mit Spanischer Hülffe durch Carolum Gonzagam den 30. Sept. die Stadt Casal einnehmen, und wurden ihm vom Könige in Spanien monathlich 3000. Cronen zu Unterhaltung der Garnison versprochen. Er protestirte auch am Kayserlichen Hofe wieder des Hertzogs von Savoyen Belehnung, über diejenigen Lande, so selbigem durch den Frieden zu Chierasco An. 1631. zugeeignet worden. An. 1655. that er eine Reise in Franckreich, allwo er wegen des Hertzogthums Nevers mit seines Vaters Schwestern, der Königin Lovyse Marie in Polen, und Anna, Pfaltz-Graf Eduardi Gemahlin, einen langen Proceß gehabt, weil dieselbe albereits bey ihres Vaters Leben die Einkünffte von solchen Fürstenthümern genoßen; er erhielt aber endlich den Proceß, iedoch daß er der Königin in Polen 500000. und der Pfaltz-Gräfin 400000. Cronen zum Heurath-Gut heraus geben sollte. Bey dieser seiner Anwesenheit in Franckreich verglich er sich mit dem Könige dahin, daß er in Casal eine Garnison von Schweitzern legen, und deren Bezahlung vom Könige in Franckreich erwarten, hingegen die Spanischen Gelder nicht mehr annehmen sollte, welches aber nicht erfüllet ward. Als An. 1656. in welchem Jahre er die Fortification der ihm zuständigen Stadt Rossignano demoliren lassen, die Stadt Valenzia von denen Frantzosen eingenommen worden, stellte er sich zwar, als wenn er Franckreich hierunter favorisirte, An. 1657. aber erklärte er sich öffentlich vor Spanien, nachdem er mit dem Mayländischen Guoverneur, Grafen von Fuensaldagna, einen Vergleich getroffen, vermöge deßen ihm der König von Spanien vor alles, was er in Franckreich verliehren möchte, die Indemnisation und jährl. 80000. Cronen zu Bezahlung seiner

Garnisonen versprochen, auch er von Ferdinando III. als Vicarius und Generalissimus in Italien erkläret, und der General Graf von Eckenvoert mit einer Armee aus Teutschland ihm zu Hülffe gesendet worden, mit welchen und seinen eigenen Völckern er den Krieg wieder den König in Franckreich und dessen General, den Hertzog von Modena, in Italien geführet. Nach obgedachten Kaysers Tode confirmirte ihm Leopoldus das Vicariat und Kayserliche Generalat, und damahls muste die Frantzösische Armee und der Hertzog von Modena von der belagerten Stadt Alessandria della Paglia abziehen. Mit Kayserlichen Consens reducirte er auch, zu Einschrenckung derer Contributionen, des gedachten Generals Eckenvoert 10. Regimenter in 7, als die seinem Commando angewiesen waren. Der Hertzog zu Modena fiel ihm aber An. 1658. in sein Hertzogthum Mantua, um welche Zeit er seinen vornehmsten Secretarium, Angelum Tarachiam, hinrichten ließ, denn er beschuldigte ihn, daß er dem Hertzoge zu Modena seine Anschläge verrathen. Der Hertzog zu Savoyen rückte auch in das Montferrat, und eroberte Trino, so daß er bewegt ward, sich An. 1658. in einen Frieden einzulassen, dem Kayserlichen und Spanischen Bündniß zu renunciren, und sich wieder in Neutralität zu setzen. Durch diese gegen Franckreich erwiesene Feindseligkeit, hatte er sich des Königs Ungunst erwecket, der auch An. 1658. auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg, wieder das ihm in Italien zugeeignete Vicariat protestiren ließ, und dem Hertzoge zu Savoyen favorisirte, daß solcher Trino behielte. In Leopoldi Capitulation ward auch einiges inseriret, dawieder Carolus An. 1658. den 18. Jul. zu Mantua öffentlich protestiret. Als An. 1660. zwischen dem Könige in Franckreich und Spanien der Friede geschlossen werden solte, wurden die zwischen ihm und dem Hertzoge Carolo Emanuele zu Savoyen schwebende Irrungen, dem gedachten Grafen zu Fuensaldagna und dem Frantzösischen General, dem Hertzog zu Noailles zu untersuchen, aufgetragen, die auch zu Valenza das Werck fürnahmen, es aber endlich an die Pyrenæische Friedens-Handlung remittirten, da es völlig abgethan worden. Das Jahr vorher An. 1659. den 1. Jul. hatte er die Hertzogthümer Nevers und Donzi in Franckreich dem Cardinal Mazarini erblich verkaufft. An. 1660. that er nebst seiner Mutter eine Reise in Teutschland, kam zu Brück zum Kayser Leopoldo, der ihn mit sich nach Grätz nahm, und sehr gnädig tractirte. Bey seiner Wiederkunfft in Italien aber starb seine Mutter noch im selbigen Jahre, im 49. Jahre ihres Alters. Er gab dem Kayser ansehnliche Geld-Summen zu dem Kriege wieder die Türcken, und selbigen Jahrs ward die Venetianische Garnison aus Mantua, darinnen sie seit An. 1630. auf der Republic Kosten gewesen, wieder heraus gezogen. Er sendete auch damahls den Marggrafen Eduardum Valentinum Gonzagam nach Venedig, desfals seine Dancksagung abzulegen. Er liebte eine Dame von Casale, Margaretham, des Herrn von Rovere Gemahlin, mit einer solchen Passion, daß er durch kein Mittel von dieser ungebührenden Liebe, die er vor und nach seiner Verheurathung und bis an seinen Tod mit ihr gepflogen, abgelencket werden können, wovon ein eignes Büchlein in den Druck kommen ist. Er regierte sonst sein Land und Unterthanen mit Güte und Sanfftmuth, und gieng den 16. Aug. An. 1665. mit Tode ab. Sein unmündiger Sohn, Hertzog Ferdinandus Carolus, ward sein Successor, und ist unter dem Namen Carolus IV. bekannt. *Siri* memor. *le Vassor* Lovis XIII. *Gualdo* Ferdin. III. & Leopoldo. *Theatr. Europ.* Mem. *de Montglat* T. IV. *Wagneri* Hist. Leop. p. 24.

Carolus IV, Hertzog von Mantua, gebohren den 31. Aug. An. 1652. Weil sein Vater Carolus III. schon den 16. Aug. An. 1665. mit Tode abgieng, so führte seine Mutter, Isabella Clara, eine Tochter Leopoldi, Ertz-Hertzogs von Oesterreich, Anfangs die Regierung, womit aber die Italiæner dermassen übel zufrieden waren, daß der Kayser sich genöthiget sahe, den Grafen von Windischgrätz nach Mantua zu schicken. Als aber dieser von seiner Commission sich etwas mercken ließ, gieng die Hertzogin in ein Closter, und der Kayser gab dem jungen Printzen gewisse Räthe zu, die biß zu Endigung seiner Minderjährigkeit die Regierung verwalten solten. Sein Gemüth inclinirte absonderlich zu der Wollust und zwar auf eine so unanständige und freye Art, daß seine Reputation nicht weniger Anstoß dabey litte, als sein Gewissen und seine Gesundheit. Hieraus folgten viel andre Laster, welche ordentlich jenes zu begleiten pflegen, z. E. Meuchellistige Rachgier und dergleichen mehr. Hingegen fand man bey ihm fast keine eintzige von denen tugendhafften Neigungen, wodurch sich Fürsten vor andern distinguiren, sonderlich aber keinen hohen und tapffern Geist; wie denn die eintzige Campagne, so er ein mahl in Ungern als Volontair gethan, mehr seine Zaghafftigkeit als ein kriegerisch Gemüthe, an den Tag gelegt. Dem Frantzösischen Hofe gelunge es, ihn durch Geld völlig auf seine Seite zu bringen, er aber hatte das Unglück, eben dadurch sich vielfältige Verdrüßlichkeiten, ja endlich den gäntzlichen Verlust seiner Lande und die Reichs-Acht über den Halß zu ziehen. Denn nachdem er durch die den 30. Sept. An. 1681. an Franckreich geschehene Abtretung der Festung Casal, auch nachmahls durch die mit Frantzösischem Gelde vorgenommene Fortification der Stadt Gvastalla, sich an dem Kayserlichen Hofe schon genugsam verhaßt gemacht, gieng er nach Absterben des Königs von Spanien, Caroli II, noch weiter; indem er den Hertzog von Anjou vor dessen rechtmäßigen Nachfolger erkennte, seine Residenz-Stadt, nebst allen festen Oertern seines Landes, durch die Frantzosen besetzen ließ, und dadurch dem Hause Oesterreich an der Prosecution von dessen Rechten in Italien sehr verhinderlich fiel. Hierüber ward nicht nur das Mantuanische etliche Jahr nach einander das Theatrum eines blutigen Krieges, sondern er muste auch An. 1707. als die Kayserl. in der Lombardie die Oberhand behalten hatten, sein Land mit dem Rücken ansehen, und geschehen lassen, daß man die sollemne Reichs-Acht den 30. Jul. An. 1708. zu Wien wieder ihn in sehr scharffen Terminis publicirte. Doch 6. Tage hernach starb er an einer durch viele Debauchen, theils auch durch Gram entstandenen Schwachheit, zu Padua, an welchem Orte, gleichwie auch zu Venedig, er seine meiste Zeit zuzubringen pflegte. Er vermählte sich 1) An. 1670. mit Anna Isabella Gonzaga, der ältesten Tochter Ferdinandi III, Hertzogs von Gvastalla, welche den 11. Aug. An. 1703. mit Tode abgieng; 2) im Nov. An. 1704 mit Susanna Henrietta von Lothringen, einer Tochter Caroli III, Hertzogs von Elboeuf, und

Franciscæ de Montaut de Noailles, welche sich noch bey seinem Leben nach Lothringen in ein Closter begab, und den 19. Dec. An. 1710. in dem 20. Jahr ihres Alters zu Paris das Zeitliche gesegnete. Weder von der ersten noch von der andern Gemahlin, hat er ein Kind hinterlassen; Dannenhero wegen seiner Succession, so wohl in denen Reichs-Lehen, als in andern theils in Franckreich, theils in dem Venetianischen Gebiet, befindlichen Gütern allerhand Controversien entstunden. Was die letzten anlangt, dieselbe hat An. 1709. im Jul. der Rath derer Viertziger zu Venedig, theils dem Don Juan von Gonzaga, grösten theils aber dem Hertzoge von Lothringen zugesprochen. Man sagte, daß er einen natürlichen Sohn Carolum de Gonzaga, und 2. natürliche Töchter, so ins Closter gegangen, gezeuget habe. Leb. K. *Leop. Memoir. des cours d' Ital. Lamberti* Memoir. T. I. p. 453.

Hertzog von Nemours.

Carolus Amadeus, ein Sohn Henrici, Hertzogs von Nemours, und Annæ, Hertzogin von Aumale, war An. 1624. gebohren, und hieß Anfangs Hertzog von Aumale, nahm aber nach seines ältern Bruders Ludouici Tode den Titul eines Hertzogs von Nemours an. Bey der Minderjährigkeit Ludouici XIV. erklärte er sich vor die dem Hof zuwieder gesinnte Partey, und brachte An. 1652 4000. Teutsche nach Franckreich, mit denen er iedoch wenig ausrichtete, weil theils seine Liebe zu der Hertzogin von Chatillon, die ihn bewog, von seinen Völckern weg, und nach Paris zu gehen, theils die Zwistigkeiten mit seinem Schwager, dem Hertzog von Beaufort, der mit seiner Mannschafft zu ihm stossen sollte, verursachte, daß die bequemsten Gelegenheiten etwas auszurichten versäumet wurden. Als hierauf beyde Hertzoge in Orleans zusammen kamen, veruneinigten sie sich über dem Commando derer Trouppen, und denen Mitteln, dem Feind zu begegnen, dergestalt, daß der Hertzog von Beaufort dem von Nemours, wie dieser letzte vorgab, der erste aber beständig läugnete, eine Ohrfeige versetzte. Nun wurden sie zwar damahls dem Schein nach wieder mit einander ausgesöhnt, und der Hertzog von Nemours befand sich hernach in dem Treffen bey dem Thore S. Antonii zu Paris, in welchem er 13. Wunden empfieng. Allein nicht lange hernach geriethen sie über dem Vorsitz in einem von dem Hertzog von Orleans errichteten Conseil in neue Uneinigkeiten, und der Hertzog von Nemours zwang den von Beaufort zu einem Duell, zu welchem sich dieser lange Zeit nicht verstehen wollte, und seinem Schwager noch auf dem Kampff-Platz Versöhnung anbot. Da aber derselbe davon nichts hören wollte, ward er von dem Hertzog von Beaufort am 30. Jul. An 1662. erschossen. Er war ein tapfferer und annehmlicher Herr, und besaß viele gute Eigenschafften, dadurch er sich insonderheit bey dem Volck sehr beliebt gemacht, war aber überaus unbeständig, und zerfiel öffters mit seinen besten Freunden. Hiernächst war er ungemein eifersüchtig, und daher ein grosser Feind des Printzen von Conde, der sich gleichfalls durchaus mit ihm schlagen sollen, weil der Hertzog meinte, daß ihm derselbe bey der Chatillon Eintrag thäte. Seine Gemahlin war Elisabeth, eine Tochter Francisci, Hertzogs von Vendome, und Schwester obbemeldten Hertzogs von Beaufort, die ihm 2. Töchter, Mariam Joannam Baptistam, eine Gemahlin Caroli Emanuelis II, Hertzogs von Savoyen, und Mariam Franciscam Elisabetham, eine Gemahlin erst Alphonsi VI. Königs in Portugall, und hernach desselben Bruders Königs Petri, gebohren, siehe Nemours. *Basnage* Annal. des Prov. Vnies T. I. *Memoires de Monglat* T. I. *de Retz* T. II. *de Montpensier*. T. I. II.

Hertzoge von Orleans.

Carolus, ein Sohn Ludouici, Hertzogs von Orleans, der An. 1407. durch einige vom Hertzog Joanne von Burgund bestellte Meuchel-Mörder umgebracht worden, und von dem ein besonderer Articul handelt, wurde An. 1391. den 27. May zu Paris gebohren, und fuhrte bey Leb-Zeiten seines Vaters den Titel Hertzog von Angoulesme. Er hielt bey dem Könige Carolo VI. zu unterschiedenen mahlen an, den Tod seines Vaters zu rächen, allein vergeblich, weil ihm zwar der König und die Königin günstig waren, aber sich vor der grossen Macht des Hertzogs von Burgund furchteten. Es wurde zwar unterschiedene mahl zwischen beyden Parteyen Friede gemacht, insonderheit An 1410 zu Bicestre, und An. 1412. zu Bourges; es kam aber zu keiner aufrichtigen Versöhnung, und endlich führte der Hertzog von Burgund gar die Engländer ins Reich, welchen bey Azincourt An. 1415. eine unglückliche Schlacht geliefert, und in solcher der Hertzog von Orleans gefangen und in England gebracht wurde, allwo er 25. Jahr gefangen sitzen muste, biß ihm endlich An. 1440. der Hertzog von Burgund Philippus Bonus, der sonst ein Feind von seiner Familie war, zu seiner Freyheit halff, und ihm seiner Schwester Tochter die Printzeßin von Cleve zur Ehe gab, wodurch sie mit einander versöhnet wurden. (siehe von allem vorhergehenden den Articul Carolus VII. in Franckreich) Nach diesem als der Hertzog von Mayland Philippus Visconti An. 1447. ohne rechtmäßige Erben mit Tode abgieng, machte er Anspruch auf dieses Hertzogthum, weil in dem Heuraths-Contract seines Vaters und seiner Mutter Valentinæ, die des letzt verstorbenen Hertzogs von Mayland Schwester war, ausdrücklich versehen worden, daß nach Abgang des letzten Hertzogs ohne männliche Erben das Hauß Orleans succediren sollte; wie denn auch der letzte Hertzog Philippus, den Hertzog Carolum von Orleans, seinen Schwager, kurtz vor seinem Tode würcklich in den Besitz der Grafschafft Asti eingesetzt hatte. Allein weil ihm der König in Franckreich Carolus VII. keine Hülffe leistete, konte er sein Recht nicht ausführen, sondern ward durch Franciscum Sfortiam, der des letzten Hertzogs natürliche Tochter Blancam geheurathet, ausgeschlossen. An. 1464. fand er sich nebst andern Fürsten zu Tours bey der Versammlung derer Reichs-Stände ein, worinnen von denen Mitteln sollte berathschlaget werden, durch welche man die von der sogenannten Ligve du bien public bevorstehende Gefahr abwenden mögte. Wie nun allda dieser Hertzog etwas weniges für die Printzen vom Geblüt reden wollte, nachdem er zuvor den König gebeten, er als ein junger König mögte seinen Rath nicht verschmähen, zumahl da sein des Königs Vater, Carolus VII, Rath von ihm genommen, in einer Zeit, da er der Hertzog, noch jung, und selbiger König hingegen alt gewesen wäre; so antwortete ihm Ludouicus XI., der sich ohne dem nicht gerne rathen ließe, und damahls noch dazu wieder die im Bündniß stehende Printzen sehr verbittert war, mit gar harten Worten, welches diesen dergestalt schmertzte, daß er den andern Tag darauf verstarb. Er hat 3. Gemahlinnen gehabt, es ist aber die letztere am denckwürdigsten. Selbige war Maria, eine Tochter Adolphi, Hertzogs von

von Cleve, mit welcher er sich An. 1440. vermählte, und vornemlich mit ihr gezeuget Ludouicum XII, König von Franckreich, und Mariam, eine Gemahlin Joannis, Vicomte von Narbonne, und Mutter des berühmten Gastonis de Foix. *Cominaeus. Monstrelet.* Hist. de Charles VI. & VII. *Sammarth. Mezeray & Daniel* sub Carolo VII.

Carolus Paris von Orleans, Hertzog von Longveville, Fürst von Neufchatel und Valengin in der Schweitz, ein Sohn Henrici II, Hertzogs von Longveville, und der Annæ Genofeuæ von Bourbon-Condé, war zu Paris den 29. Jan. An. 1649. gebohren. An. 1667. folgte er dem Könige in der Campagne nach Flandern, und befand sich bey der Eroberung Tournay, Dovay und Ryssel, wie auch im folgenden Jahre bey Einnehmung der Franche-Comté. Nachgehends kam er dem von denen Türcken belagerten Candia zu Hülffe, und ließ hierbey seine Tapfferkeit in verschiedenen Rencontren sehen. An. 1672. gieng er mit dem Könige wieder nach Holland, blieb aber in der Gegend Tollhuys, da er über den Rhein setzen wollte, und aus Unvorsichtigkeit eine Pistole loßbrennte, worauf die Holländer, welche bereits das Gewehr niedergelegt, und um Gnade gebeten hatten, vom neuen zur Flinte griffen, und auf die Frantzösische Generalität loß schossen, den 12. Jun. A. 1672. Er war ein tapfferer, ehrbegieriger Herr, aber der Liebe des Frauenzimmers allzusehr ergeben. Er war noch unverheurathet, hatte aber ausser der Ehe Carolum Ludouicum von Orleans, der Ritter vor Longveville genant, gezeuget, welcher den 7. Sept. A. 1672. legitimiret, und nachgehends von einem Officier unversehens erschoßen worden. Verwirrtes *Europa Imhof.* Geneal. Gall. *Daniel. Memoir. de Choisy* p. 29. d' *Amelot*, T. II. p. 34.

Hertzoge von Savoyen.

Carolus I. Amadei IX. des glückseligen Sohn, succedirte seinem Bruder Philiberto A. 1482. da er nur 14 Jahr alt war. Er ward in Franckreich an Ludouici XI. Hofe erzogen, welcher auch nach seines Bruders Tode sein Vormund ward, um einige vornehme Herren in Savoyen dieser Ehre zu berauben, wornach sie strebeten, damit sie eine Gelegenheit hätten, diesen Staat zu verwirren. Kaum war dieser Printz aus seiner Minderjährigkeit getreten, so warff sich der Marquis von Saluzzo zum General über einig unruhig Volck auf, und fieng wieder den Hertzog einen Krig an; doch es wurden ihm bald Saluzzo, Carmagnola und endlich alle seine Güter weggenommen. Sonst hat Carolus A. 1488. den Titel eines Königs von Cypern angenommen, sintemahl der König von Cypern, Joannes II, welcher A. 1458. starb, keine rechtmäßige Erben, außer einer Tochter Charlotten, und eine Schwester Annam, die sich mit Ludouico, Hertzoge von Savoyen, vermählet, hinterließ. Da nun Charlotte A. 1487. starb, transferirte sie ihr gantzes Recht auf die damahls lebende Printzen von Savoyen, welche auch ohne dem wegen der Printzeßin Anna die nächsten Erben waren. Weil sich aber des Königs Joannis natürlicher Sohn Jacobus mit Gewalt des Königreichs Cypern angemaßt, und solches nach deßen Heurath mit Catharina Cornara denen Venetianern in die Hände fiel, konte das Savoyische Hauß zu dessen würcklicher Besitzung nicht gelangen. Im übrigen war dieser Hertzog Carolus ein großer Liebhaber der Gelehrsamkeit, und so ehrerbietig gegen den Stuhl zu Rom, daß er nicht in die Ligve derer Italiänischen Fürsten wieder Innocentium VIII. mit treten wollte. Er starb A. 1489. zu Pignerol, und zwar soll ihm der Marggraf von Saluzzo mit Gifft vergeben haben. Mit Blanca von Montferrat hat er Jolanten Lovisen, Hertzogs Philiberti I. zu Savoyen Gemahlin, und Carolum II Joannem Amadeum gezeuget. *Gvichenon* Hist. de Savoye. *Phil. de Bergam.*

Carolus II. Joannes Amadeus, ein Sohn des vorhergehenden, gebohren zu Turin A. 1488. Weil er seines Vaters in der zartesten Kindheit beraubet wurde, nahm der Marggraf von Saluzzo daher Gelegenheit, sich seines verlohrnen Landes wieder zu bemächtigen, welches dieses Caroli Mutter als Regentin nicht verhindern konte. Hierzu kam noch die Unruhe, welche der Graf de la Chambre nebst einigen andern stifftete, als welche nicht damit zufrieden waren, daß die Regentin den Bischoff von Mondovi zum Ertz-Bischoffe von Auch und Geneve ernennet hatte, und daher einen andern erwehlten, welchen sie mit Gewalt einsetzen wolten. Worauf die Regentin die Stadthalterschafft Philippo, Grafen von Breße, dem 5ten Sohne Ludouici, Hertzogs von Savoyen, auftrug, welcher den Grafen de la Chambre zum Gehorsam brachte; aber bald darauf durch unvermutheten Tod des Printzen Caroli die Besitzung des Hertzogthums Savoyen als nächster Erbe erhielt. Denn dieser Printz starb den 16. April. A. 1496. da er aus Unvorsichtigkeit seiner Bedienten aus dem Bette gefallen war. *Gvichenon* Hist. de Savoye &c.

Carolus III, mit dem Zu-Namen der Gütige, ein Sohn Philippi, welchen er mit seiner andern Gemahlin Claudia de Brosse gezeuget, wurde den 10. Oct. A. 1486. gebohren, und succedirte A. 1504. seinem Bruder Philiberto II. Anfänglich stand er bey dem Kayser Carolo V. sehr wohl, so daß ihm derselbe nicht allein unterschiedenes, was seine Vorfahren denen Grafen und Hertzogen von Savoyen conferiret, bestätigte, sondern ihm auch A. 1531. die Marggrafschafft Ceva verehrete; als aber A. 1533. das Geschlechte derer Marggrafen von Montferrat mit Joann Georgio abgieng, und Carolus vermeynte das beste Recht zur Succeßion zu haben, wurde ihm der Hertzog von Mantua Fridericus II. Gonzaga von dem Kayser vorgezogen. Bald darauf überfiel ihn der König in Franckreich Franciscus I. A. 1535. unter dem Vorwande, als wenn er ihm sein mütterliches Erbtheil vorenthalten, in der That aber wollte er sich dadurch einen Weg in das Mayländische bahnen. Hier muste sich nun Carolus in kurtzer Zeit fast seines gantzen Landes beraubet sehen. A. 1536. wurde Turin geplündert, A. 1543. gieng es Nizza nicht besser, und da im folgenden Jahre die Frantzosen bey Cerisoles gewonnen, schien alles verlohren zu seyn. Die Schweitzer bedienten sich gleichfals dieser Gelegenheit, und nachdem sich A. 1533. das Walliser-Land, und A. 1535. auch die Stadt Genf in ein beständiges Bündniß mit ihnen eingelaßen, nahmen sie im folgenden Jahre das Hertzogthum Chablais und die 3. Ländgen Vaux, Gex und Genevois hinweg. Hierüber bekümmerte sich Carolus dergestalt, daß er in ein verzehrend Fieber fiel, woran er A. 1553. den 16. Sept. zu Vercelli im 66. Jahre seines Alters und 49. seiner Regierung starb. Er war sonst ein gelehrter Herr, und liebte die Gelehrten, aber zum Kriege war er nicht sonderlich geschickt. Mit seiner Gemahlin Beatrix, Emanuelis, Königs von Portugal Tochter, hat

er

er zwar unterschiedene Kinder gezeuget, so aber fast alle in der Jugend gestorben, biß auf Emanuelem Philibertum, welcher ihm in der Regierung gefolget. *Guichenon* Hist. de Savoye. *Jovius* XXXV. sq. *Thuanus* XI. XII.

Carolus Emanuel I, der Grosse zugenant, ein Sohn Emanuelis Philiberti, und Margarethæ, Francisci I. in Franckreich Tochter, wurde den 12. Jan. A. 1562. gebohren. Er war ein ehrgeitziger und dabey sehr listiger Herr, der sich zu seiner Zeit in viele Händel gemischt. Zuforderst bediente er sich der Unruhe, so durch die innerlichen Kriege in Franckreich entstanden, und zog die Marggrafschafft Saluzzo an sich, welche die Frantzosen A. 1548, da der letztere Besitzer Gabriel mit Tode abgegangen, als ein Lehn von Dauphine weggenommen, ohne daß man es an Savoyischer Seite verhindern können. Allein da Henricus IV auf den Thron in Franckreich kam, und das Reich wieder in Ruhe gesetzt, der Hertzog aber den König durch Versprechen und Scheinhandlungen eine Zeitlang vergeblich herum geführet hatte, gieng endlich Henricus mit grossem Nachdruck auf Savoyen loß und nahm in weniger Zeit alles weg, was der Hertzog dißeits derer Alpen besaß. Worauf A. 1601. der Friede zu Lyon erfolgte, in welchem Carl Emanuel Saluzzo behielte; er muste aber davor la Bresse, Bugey, Gex und andere Oerter wieder an Franckreich abtreten. Hierauf ließ sich dieser Hertzog nebst dem Könige in Spanien in eine Conspiration wieder den König in Franckreich Henricum IV. ein, welche der Marschall de Biron ausführen solte. Doch der Anschlag wurde entdeckt, und der Ruhm, welchen Carolus Emanuel an dem Frantzösischen Hofe davon trug, war sehr schlecht. Um das Jahr 1602. nahm er sich vor, die Stadt Genf in seine Gewalt zu bringen, wie denn schon längst die Hertzoge von Savoyen einen Anspruch auf diese Stadt gemacht unter dem Vorwande, daß sie vormahls zu der Grafschafft Gebenne oder Genevois gehört, welche der Hertzog von Savoyen Amadeus VIII. an sich gekaufft. Carolus Emanuel hatte es auch bereits so weit gebracht, daß durch künstlich gemachte Leitern etliche 1000. Mann auf den Wall und von dar in die Stadt gekommen waren, weil aber die Bürgerschafft gar zubald in die Waffen kam, und derer Feinde Leitern durch einen glücklichen Canon-Schuß guten theils zerschmettert wurden, wurden die Savoyer, so schon drinnen waren, übel empfangen, und die übrigen musten unverrichteter Sachen abziehen. A. 1612. starb dieses Hertzogs Schwieger-Sohn Franciscus III, Hertzog von Mantua und Montferrat; da wolte nun Carolus Emanuel durchaus Montferrat theils in seinem eigenen, theils auch in seiner Tochter Margarethæ, oder vielmehr der von ihr gezeugten Printzeßin Mariæ Namen behaupten; ward aber durch die Spanier daran verhindert, welches ihn dergestalt verdroß, daß er auch das Ordens-Zeichen des göldenen Vließes wiederum zurück schickte. A. 1619. kam er auch in Vorschlag zur Böhmischen Crone, als sich die Böhmen vom Oesterreichischen Hause loß machen wolten, und A. 1626. als Vincentius II, Hertzog von Mantua und Montferrat ohne Leibes-Erben gestorben, suchte er seinen alten Anspruch auf Montferrat wieder hervor. Ob er gleich nun sein äusserstes that, konte er doch wegen derer Spanier seinen Endzweck nicht erhalten. Er verband sich also mit Ludouico XIII. wieder Mayland und Genua, eroberte auch in dem letztern Staate unterschiedene Oerter, und schlug die Genuesischen Trouppen bey dem Fluße Ponente; sonst aber konte er nicht viel ausrichten. Weil ihm also seine Anschläge so wenig von statten giengen, zog er sich solches zu Gemüthe, daß er A. 1630. den 26. Jul. an einem Schlag-Fluße zu Savigliano starb. Mit Catharina, Philippi II. Königs in Spanien Tochter, hat er 10. Kinder gezeuget, unter welchen sonderlich merckwürdig Philibertus Emanuel, der A. 1605. in Spanien gestorben; Victor Amadeus, der seinem Vater in der Regierung gefolget; Emanuel Philibertus, Groß-Prior von Castilien und Vice-Re von Sicilien, der zu Palermo A. 1624. gestorben; Mauritius, wurde von Paulo V. zum Cardinal gemacht, verheurathete sich aber hernach mit Lovisa Maria, seines Bruders Victoris Amadei Tochter; Thomas Franciscus, von welchem die Carignanische Linie herstammet; und Margaretha, Francisci, Hertzogs von Mantua, Gemahlin, so nachmahls Spanische Stadthalterin in Portugall worden. Mem. *de Sully. Guichenon* Hist. de Savoye. *Thuanus d' Avila. Chorier Victor. Siri. le Vassor* Hist. de Lovis XIII.

Carolus Emanuel II, Hertzog von Savoyen, Victoris Amadei Sohn, wurde A. 1634. den 20. Jun. gebohren, und succedirte A. 1638. seinem Bruder Francisco Hyacintho in Savoyen und Piemont, da er noch unter seiner Mutter Christinæ von Franckreich, des Königes Henrici IV. Tochter, Vormundschafft war. Seines Vaters Brüder Mauritius und Thomas wollten die Administration der Regierung an sich ziehen, und wurden von denen Spaniern unterstützt; die verwittbete Hertzogin aber behielt durch Hülffe derer Frantzosen die Oberhand. Nachdem der Hertzog A. 1648. für mündig erkläret worden, trat er selbst die Regierung seiner Lande an, und hielt mit Franckreich allezeit gute Freundschafft, assistirte auch dieser Crone wieder Spanien, und wurde in dem A. 1659. geschloßenen Pyrenæischen Frieden mit begriffen, und mit Spanien völlig wieder ausgesöhnet. A. 1654. und 55. verfolgte er auf des Königs von Franckreich Anstifften durch den Marqvis de Pianezza die Waldenser, denen er doch A. 1653. ihre Privilegia aufs neue bestätigt gehabt, aufs hefftigste; muste aber nachgehends, als sich die Republic Holland und Schweitz, ingleichen der damahlige Protector in England Cromvvel dererselben nachdrücklich angenommen, ihnen ihre vorige Rechte und Freyheiten wieder einräumen; wiewohl er dennoch A. 1662. bey nahe eine neue Verfolgung wieder die Waldenser angefangen hätte. Er starb A. 1675. den 12. Jun. Er sollte anfangs mit der ältesten Tochter des Hertzogs Gastons von Orleans, der so genannten Mademoiselle von Montpensier, vermählt werden; allein weil entweder diese Printzeßin an dem Hertzoge, den sie A. 1658. bey seiner Anwesenheit in Lyon kennen lernen, keinen Gefallen trug, oder weil seine Mutter, damit sie ihre Gewalt über ihn nicht verliehren mögte, ihn an keine so ehrsüchtige Dame vermählt wißen wollte, so kam diese Heurath nicht zu Stande, sondern der Hertzog legte sich hierauf des gedachten Hertzogs von Orleans andere Tochter Franciscam Magdalenam bey, welche den 14. Jan. A. 1664. gestorben. Worauf er sich den

den 11. May. An. 1665. mit Maria Joanna Baptista, einer Tochter Hertzogs Caroli Amadei von Nemours, vermählet, mit welcher er An. 1666. Victorem Amadeum gezeuget, der ihm in der Regierung gefolget. Er war ein gar verständiger Herr, der aber in seiner Jugend denen Wollüsten, in welchen ihm seine Mutter nicht den geringsten Einhalt gethan, allzusehr ergeben gewesen. Mem. *de Montpensier* 3-6. *Amelot* I. *de Motiglat* IV. p. 200. *Basnage, Annales des Prov. Unies.* T. I.

Carolus Emanuel von Savoyen, Hertzog von Nemours, war Jacobi, Hertzogs von Nemours und Annen von Este ältester Sohn. Als sein Vater An. 1585. starb, vermahnte er diesen seinen Sohn, daß er sich in die Ligistischen Händel, welche damahls in Franckreich rege wurden, nicht mengen sollte, dem ungeachter hieng er sich bald hernach an die Gvilische Partey, und findet man, daß er An. 1587. unter des Hertzogs von Gvise seiner Armee wieder die Teutschen gefochten, die denen Hugenotten zu Hülffe gekommen waren. Jedoch war er nicht so wohl auf des Hertzogs von Gvise, als auf des von Majenne seiner Seite, welcher das Haupt der so genannten Carolinischen Partey war, die dem von Gvise seine Macht und Grösse heimlich nicht recht gönnte. In denen Verträgen, welche die Gvisen dann und wann mit dem Könige Henrico III. machten, war immer auch an den Vortheil des Hertzogs von Nemours gedacht worden, und der König, der die heimliche Zwistigkeiten dieser Familie wohl wuste, und daher meynte, sie zum Theil durch Wohlthaten wieder an sich zu ziehen, gab dem von Nemours die Anwartung auf das Gebiet von Lyon, welches auch der Hertzog von Majenne, als es An. 1588. entledigt ward, vor ihn in Besitz nahm. Damahls befand sich der von Nemours bey der Versammlung derer Stände zu Blois, ward aber gleich, da man den Hertzog von Gvise umbrachte, auf Königlichen Befehl gefangen genommen. Jedoch fand er bald darauf, und ehe er noch nach Amboise gebracht werden konte, Gelegenheit, in Gestalt eines Küchen-Jungen aus dem Gefängniß zu entweichen, und nach Paris zu kommen, da man seine Erledigung als ein Wunderwerck prieß. Er begab sich hierauf in das Lyonische Gebiet, und trachtete vor den Hertzog von Maine Hülffs-Völcker zusammen zu bringen, kam auch, iedoch erst kurtz vor der Schlacht bey Arques, mit 3000. Mann zu ihm, wohnte diesem Treffen mit bey, und ward hernach, als der König Henricus IV. vor Paris gieng, dieser Stadt zu Hülffe geschickt. Er befand sich An. 1590. in dem Treffen bey Ivry, und verhielt sich dabey sehr tapffer. Nach dem Verlust dieser Schlacht hat ihn der Hertzog von Maine selbst, nach Paris zu gehen, und auf die Spanische Partey ein wachsames Auge zu haben. Wie nun der König Anstalt zur Belagerung machte, ward der von Nemours auf Einrathen des Hertzogs von Majenne so wohl, als durch das gute Vertrauen, so die Bürgerschafft zu ihm gefast, zum Gouverneur erwehlet, da er denn grosse Wachsamkeit und Geschicklichkeit bezeigte, die Einwohner, welche sehr Noth litten, bey guten Gedancken zu erhalten, bis endlich die Stadt entsetzt wurde. Der König trachtete ihn zwar durch Verheißungen und eine vorgeschlagene Heurath mit seiner Schwester zu gewinnen, konte aber nichts ausrichten. Nach aufgehobener Belagerung entstund zwischen ihm und dem Hertzog von Majenne eine grosse Zwistigkeit, indem dieser des von Nemours wachsendes Ansehen zu seinem eigenen Nachtheil auslegte, und deswegen seine Anschläge auf alle Art zu hindern suchte. Er schlug ihm das Gouvernement von der Normandie ab, und machte ihn damit auf einmahl so mißvergnügt, daß er sich von der Ligve gantz absonderte, viele, bey denen er was vermochte, gleichfals abzog, und sich zu einem unumschränckten Herrn in dem Lyonischen und einigen andern angrentzenden Gebieten zu machen suchte, wobey er mit dem Hertzoge von Savoyen, der auch im trüben zu fischen gedachte, unter einer Decke lag. Er hatte sich in Auvergne und Dauphine unterschiedener Plätze bemächtigt, auch so gar Vienne unter sich gebracht, und machte sich gar Rechnung bey der An. 1593. von der Ligve angestellten Versammlung zu Paris die Crone davon zu bringen, welches ihm aber fehl schlug. Indeßen stellte der Hertzog von Majenne zu Lion einen Aufruhr wieder den von Nemours an, welcher um so viel leichter zu erregen war, weil er Bürger und Adel durch seinen Hochmuth und unendliche Plackereyen gantz schwürig gemacht. Er hatte dabey das Unglück, selbst gefangen, und auf das Schloß Pierre-encise gesetzt zu werden, worauf sich Lion dem Könige ergab, deßen Gefangener nun auch der von Nemours ward. Nach 10. monathlicher Gefängniß fand er iedoch Mittel von dannen zu entkommen, da er denn seinen Anhang versammlete, 3000. Schweitzer von Savoyen geschickt kriegte, und damit Vienne zu behaupten trachtete, von daraus er auch Lyon zu zwingen getrauete. Allein die Königlichen kamen ihm zu geschwind auf den Halß, und schloßen ihn in Vienne ein, worauf seine Schweitzer Abschied nahmen. Diß nöthigte ihn, zu dem Connetabel von Castilien zu reisen, der damahls in Italien stund. Mittlerweil übergab einer von seinen Officirern Vienne an die Königlichen, nachdem er ihm vorher vergeblich gerathen, mit dem Könige einen Vergleich zu treffen. Hierauf gerieth der Hertzog in Gram und Kummer und starb im Aug. An. 1595. zu Annecy in Savoyen, nachdem er vorher einige Monath nach einander durch Mund und Nase viel Blut ausgeworffen hatte. Er war ein hertzhaffter, wachsamer, verschlagener, arbeitsamer Herr, der sich der Nüchternheit und Emsigkeit befliß, aber durch einen eiteln und andern Menschen gantz unerträglichen Hochmuth, das gute, so er an sich hatte, verdunckelte. *Thuanus. Mezerai, Brantome* Capit. Franc. T. III. *Guichenon* Hist. de Savoye.

Graf von Artois.

Carolus von Artois, Graf von Eu, war ein Sohn Philippi von Artois und Mariæ, Joannis, Hertzogs von Berry, Tochter. An. 1415. wurde er in der Schlacht bey Azincourt gefangen, und nach England geführet, allwo er 23. Jahr in der Gefangenschafft bleiben müßen. Hierauf folgte er Carolo VII. in seinen Kriegen, und commandirte A. 1449. ein Corpo in der Normandie, bey deren Eroberung er gute Dienste leistete. Der König machte ihn auch An. 1451. zu einem Pair von Franckreich, und Ludouicus XI. gab ihm An. 1465. das Gouvernement von Paris. Er starb den 25. Jul. An. 1472. ohne Erben. Seine erste Gemahlin, die

die er An. 1448. geheurathet, war Joanna, eine eintzige Tochter Philippi, Herrn von Saveuse. Die andere, mit welcher er sich An. 1457. vermählet, war Helena, eine Tochter Joannis von Melun, Vicomte von Gent. *Sammarth.* Hist. Geneal. *Imhof.* Geneal. Gall. P. 1. t. 4. *Daniel* Hist. de France T. II. p. 1196.

Graf von Flandern.

Carolus von Dänemarck, mit dem Zunamen der Gütige, Graf von Flandern, war ein Sohn Canuti II, Königs in Dänemarck, und der Adelheide von Flandern, einer Tochter Roberti, Grafens von Flandern. Er succedirte An. 1119. seinem Vetter Balduino VIII. Er soll eine rühmliche Regierung geführet, und sich des Volcks wieder den Hochmuth des Adels angenommen haben. Wie er denn auch sonst wegen seiner Heiligkeit gar sehr gerühmet wird. Er wurde endlich zu Brügge in der Kirche des heil. Donatiani den 2 Mertz A. 1127. getödtet. Seine Gemahlin war Margaretha von Clermont, mit welcher er aber keine Kinder gezeuget. *Waltherus*, Archidiaconus von Terouanne, hat sein Leben beschrieben, welches Sirmondus An. 1615. nebst dem Leben des Pabsts Leonis IX. heraus gegeben. Es gedencket auch *Ordericus Vitalis* seiner.

Graf von Mansfeld.

Carolus, Graf und Fürst zu Mansfeld, ein Sohn Petri Ernesti, von der Madame de Mally An. 1543. gebohren. Er diente Anfangs dem Könige in Spanien, und setzte sich bey selbigen durch die in denen Niederlanden erwiesene Tapfferkeit in sonderbare Hochachtung. Weil ihm aber der unverschuldete Haß des Hertzogs von Alba sowohl als anderer vornehmen Spanier unerträglich fiel, so begab er sich nach Franckreich, und bekleidete bey denen beyden Königen, Carolo IX und Henrico III, über 10. Jahr lang die Stelle eines vornehmen Ministers. Nach diesem gieng er auf Gutbefinden seines Vaters wiederum in die Niederlande, und erhielt von dem Könige in Spanien die Charge eines Generals und Admirals des Niederländischen Meers. Nachgehends führte er A. 1595. die Spanischen Auxiliar-Völcker nach Ungern, und hatte daß Glück, daß ihm der Käyser Rudolphus II. nicht allein die Fürstliche Würde, sondern auch das Commando als General-Lieutenant über die gantze Käyserliche Armee in Ungern ertheilte. Hierauf gieng er in dem ietztgedachten Jahr vor Gran, und als die Türcken diese Festung entsetzen wollten, schlug er sie den 4. Aug. mit großem Verlust aus dem Felde. Weil er sich aber in dieser Schlacht sehr erhitzet hatte, und den Durst mit Obste leschen wolte, bekam er dadurch einen Durchfall, woran er wenig Tage hernach seinen Geist aufgab. Er hatte nicht allein das Krieges-Handwerck vollkommen inne, sondern es auch in der Gelehrsamkeit ziemlich weit gebracht, dabey aber war er sehr jachzornig, so daß er unter andern Henricum Staupium, einen alten teutschen Obristen, eines Wort-Streits wegen, unter dem Tisch-Gebete erstochen. Hübner P. IV giebt vor, er sey lahm worden, nachdem man ihm in der Jugend ein Thier, so wie eine Eyder ausgesehen, aus dem Beine geschnitten; *Tuanus* hingegen Hist. CXIV. berichtet, er habe in seinen jungen Jahren nicht gar zu ordentlich gelebet, und sich dadurch einige Gebrechlichkeiten zugezogen. Mit seinen 3. Gemahlinnen hat er keine Kinder gezeuget, und die andere davon nebst ihrem Buhler in dem Bette ermorden lassen. *Buchholzeri* Ind. Chr. *Scherer* Orat. von denen Thaten Caroli V. *Mansfeld.*

Graf von Vienne.

Carolus Constantinus, ein Sohn Ludouici Orbi, Kaysers und Königs in Italien und Provence, erbte von seinem Vater, da derselbe aus Italien vertrieben worden, nur allein die Grafschafft Vienne, weil sein naher Verwandter Hugo, welcher hernach auch König in Italien ward, ihm Provence entzog (siehe Ludouicus III. Bosonides, Kayser; und Hugo, König in Italien.) Carolus Constantinus leistete dem König in Franckreich Rudolpho An. 931. den Lehens-Eid wegen der Grafschafft Vienne. *Flodoardus* in Chron. ad A. 931. *Pagi* in Critica in Baron. T. III.

Carolus I, Bischoff zu Torino, gelangte A. 1153. zu solcher Würde, und suchte die Jura seines Bißthums genau hervor. Kayser Fridericus I. schenckte ihm die Käyserlichen Ansprüche auf diese Stadt, und ließ, als Savoyen sich darwieder setzte, und von Asti und Cori secundiret wurde, diese beyde Städte plündern und in Brand stecken. A. 1159. befand sich Carolus mit auf dem Convent zu Runckel, welchen erwehnter Kayser dahin verschrieben hatte, und erhielt von diesem, damit er seine Partey wieder Alexandrum III. halten möchte, ein gar stattliches Priuilegium, in welchem seinem Bißthum 10. Meilwegs Landes im Umfang um Torino herum geschencket wurden. Er hat nach der Zeit noch etliche Jahre als Bischoff gesessen. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 1048.

Carolus II, Bischoff zu Torino, hatte mit Humberto, Grafen von Savoyen, der sich der Herrschafft über Torino angemaßet, und die Bürgerschafft auf seiner Seite hatte, langwierige Händel, und denselben A. 1169. bey dem Kayser verklagt. Nach deren Erörterung verfiel er mit eben demselbigen in einen schweren Jurisdictions-Streit. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 1050.

Carolus, der 11. Bischoff zu Asti, wurde An. 876. darzu erwehlet, saß aber nicht gar lange, maßen seines Nachfolgers schon A. 880. Erwehnung geschiehet. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 338.

Carolus, Achter Abt zu Villars in Brabant, soll des Grafen von Seyne Bruder gewesen seyn, und war erstlich ein tapfferer Soldat, wie er denn auch des Ertz-Bischoffs zu Cöln Leib-Garde commandirte. Doch die Betrachtung der Eitelkeit der Welt bewog ihn, nach Hemmenrode ins Closter zu gehen, worauf er A. 1197. Abt zu Villars wurde, da denn sein Closter unter ihm sehr zunahm. Er war freygebig gegen die Armen, und ein Feind aller Laster. Bey dem König in Franckreich stund er in sonderbarem Ansehen, und brachte zwischen dem Hertzog von Brabant und dem Bischoff von Lüttich den Frieden zuwege. Endlich legte er sein Amt nieder, und gieng wieder nach Hemmenrode, wurde darauf über die Abtey S. Agathæ gesetzt, welches Closter er gleicher gestalt in gutes Aufnehmen brachte. Nach seinem Tode wurde seine Herrlichkeit einer frommen Matron geoffenbaret. Sein Gedächtnis hält man den 29. Jan.

Carolus, Bischoff zu Bojano, hat von An. 1396. biß 1412. gesessen. *Vghellus* Ital. Sacr. To. VIII. p. 244.

Carolus, ein Neapolitaner, ward A. 1440. Bischoff zu Martorano, resignirte aber noch vor seiner Consecration. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IX. p. 280.

Carolus, ein Benedictiner aus Forli, wurde Abt zu S. Celsi, und A. 1457. den 29. Oct. Ertz-Bischoff zu Mayland. Er starb A. 1460. *Wion.* Lign. Vit. II. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 266.

Carolus (*Jac.*) ein Portugiesischer Minorite, schrieb Expositionem in Psalmum: *Miserere mei Deus*, Mantua 1603. in 8. *Wadding.* Bibl. Script. Ord. Min. *Anton.* Bibl. Hisp. Caro-

Carolus (*Ioannes*) ein Spanischer Doctor Medicinæ, hat A. 1626. zu Lerida in Catalonien heraus gegeben Guitarra Espannola de cinco ordenes, d. i. die Spanische Guitarre von 5. Doppel-Saiten *Antonii* Biblioth. Hispan.

Carolus (*Ioannes*) siehe Caroli (*Io.*)

Carolus (*Petrus*) siehe Carli.

Carolus (*Philippus*) siehe Caroli.

S Carolus Borromæus, siehe Borromæus (*Carolus*) Tom. IV. p. 775.

Carolus Lusachius, Henricus, Petrus, Vabolescus, Arnoldus, Virganastus, und Petrus quartus, Minoriten, wurden A. 1579. zu Cahors in Franckreich umgebracht. Es wird ihnen der 6. Jun. gefeyert.

Carolus sanctus, s. Radix Caroli sancti.

Carolusburg oder **Carlsburg**, eine Festung in Africa, in Guinea Propria, bey dem Cabo Corso, welche die Schweden mit Bewilligung des Königs in Fetu angeleget haben. Als im 17. Seculo der Krieg zwischen Schweden und Dännemarck angieng, so überlieferte sie der bekannte Schwede, Henrich Carlof, denen Dänen, welche selbige aber doch nicht lange behielten, indem sie ihr Gouverneur auf selbiger Festung, Samuel Schmit, kurtz darauf an die Holländer verrätherischer Weise verkauffte. Allein auch diesen verblieb sie eine kurtze Zeit; denn die natürlichen Einwohner nahmen selbige noch in demselben Monath ein, und überlieferten sie an die Schweden, welche sie biß A. 1663. inne hatten, da sie wiederum die Einwohner des Landes eroberten, und denen Holländern übergaben. **Holbergs** Dännemärckische Staats-und Reichs-Histor. VIII.

Caromalis (*Adelbertus de*) ein Sohn Alberti aus Bergomo, ward aus einem Archidiacono A. 885 Bischoff daselbst, und stunde diesem Amte so rühmlich vor, daß er mit allem Rechte der Instaurator oder Fundator solches Bißthums genennet wird. Denn als König Arnulphus A. 894. die Stadt belagert hielte, und mit solcher den Garaus zu machen gedrohet, auch bereits Ambrosium, Grafen von Bergomo, aufknüpffen laßen, befreyete Caromalus, deßen sonderbare Heiligkeit überall bekannt war, durch seine Vorbitte die Stadt nicht nur von dem Ruin, sondern fruchtete auch damit so viel, daß Arnulphus ihm selbige und deren Bezirck unter dem Titul eines Grafen gar schenckte, und die Cathedral-Kirche zugleich mit herrlichen Priuilegiis versahe, auch die bereits habende in dem darauf folgenden Jahre confirmirte. Vom Kayser Ludouico erhielt er A. 901. ebenfals ansehnliche Freyheiten, und König Berengarius verwilligte ihm, die Stadt, welche kurtz darauf von denen Pannoniern fast gäntzlich zerstöret worden, wieder aufzubauen, trug auch vieles durch eigene Verehrungen mit bey, wie deßen Priuilegium von A. 903. darinnen Caromalo und seinen Nachfolgern die Stadt nebst ihrem gantzen Gebiete geschencket, und alle wohl erworbene Freyheit und Gerechtigkeit confirmiret wird, in mehrern besaget. Nicht minder ließ König Rodulphus in Italien, als Bergomo durch die Feinde abermahlen sehr mitgenommen worden, seine Freygebigkeit zu deren Reparirung spüren, und ertheilte zu dem Ende A. 922. einen stattlichen Freyheits-Brief, ja Caromalus selber beförderte das Aufnehmen seines Bißthums durch Errichtung eines Testaments und nach der Zeit gethane Donationes. Er starb endlich A. 935. den 12. Nou. und hat die Zahl derer Heiligen vermehret. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 410. sqq.

Caron, ein grosser Strom in Persien, der sich in den Golfo di Balsera ergeußt. Bey denen Alten hat er verschiedene Namen, welches aus ihrer Beschreibung von der Stadt Susa erhellet In der H. Schrifft Daniel. 8, 2. wird der Fluß, in der gedachten Stadt gelegen, *Vlai* genennet; hingegen bey *Plinio* Hist. Nat. VI. 27. Eulaeus, und beym *Herodoto* I. 188. Choaspes, welches die Gelehrten bewogen, zu untersuchen, ob es besondere Flüße, oder ob sie ein Fluß unter verschiedenen Namen wären. *Plinius* l. c. macht zwar zwischen dem Eulæo und Choaspe einen Unterscheid, beyde aus Medien herleitende, doch so, daß der Choaspes sich in den Pasitigrim stürtze. Eben so macht *Polycletus* bey *Strabone* XV. p. 1068. zwey besondere Flüße daraus, die sich aber zusammen in einen See ergössen. *Salmasius* in Solin. p. 493. aber behauptet gründlich, daß es ein Fluß sey, nur, daß er in Medien, wo er entsprungen, anders geheissen, anders, da er, nachdem er eine Ecke unter der Erde fortgegangen, wieder zum Vorschein komme, welches *Ptolemæus* VI. 3. zu bekräfftigen scheinet, da er zwey Qvellen des Eulæi angiebt, und nichts von dem Choaspe meldet. Und dergleichen treffen wir ja auch bey denen Alten in Ansehung der Donau an, deren ein Theil Ister, der andere Danubius hiesse. Von seinem Ausflusse ist auch wieder bey denen Alten Streitigkeit. *Plinius* Hist. Nat. VI. 23. 27. sagt, der Eulæus und Tigris machten bey Charace einen Lachen, hingegen *Ptolemæus* l. c. setzt dessen Ausfluß von den östlichen Munde des Tigris wohl auf die 50. Teutsche Meilen weg, Weil aber aus *Arriano* de Exped. Alex. VII. 7. zu ersehen, daß diese beyden Flüße zusammen geleitet worden, so will nicht zu glauben seyn, daß ein so langer Canal hätte schiffbar seyn können. Es müsse also die Mündung dieses Flusses etwas näher gegen den Tiger zu fallen, ob zwar nicht mit *Plinio* und *Polycleto* beym *Strabone* ll. cc. zu glauben, daß der Eulæus und Tigris zusammen ins Meer fielen, zumahl, da *Ptolemæus* ausdrücklich saget, daß der Mosæus zwischen beyden Flüssen ins Meer sich ergüsse. Es setzt auch *Nonnus* Dionys. XXIII. 277. den Choaspem in Medien. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III, 19. §. 4. *Thevenot* Morgenländ. Reis. III. p. 225. bezeuget, daß noch ietzo bey der Stadt Souster ein Berg sey, der Khoaspes heiße, auf den gedachter Choaspes entspringe. Weiter mercket er an, daß *Samson*, Unrecht habe, wenn er mehrmahls gedachten Fluß gegen seinen Ursprung Tiripari, Tiritri und Zeimare nenne.

Caron, hat nebst Joan Ockgekhem, die Music excoliret, und ins Aufnehmen gebracht. **Sebald Heyden** in der Vorrede seines Tractats de arte canendi.

Caronia, ein Flecken in Sicilien, im Val di Demona, zwischen dem Munde des Flußes Pollino und dem Capo d' Orlando.

Caronium, siehe *Corunna*.

Carophantidas, ein Philosophus, Pythagorae Zuhörer von Leontio gebürtig. *Stanleius* Hist. Philos. P. VIII. Pythag. c. 24.

Caropipe (*Blasius*) ein Doctor Juris aus der Stadt Cerrito in Terra di Lavora gelegen, ward anfangs Canonicus zu S. Marco, und gelangte nach verschiedenen andern Bedienungen endlich A. 1515 zum Bißthum Telesi. Er starb den 10. Jul. An 1524. als er 62. Jahr alt war. *Vghellus* Ital Sacr. Tom. VIII. p. 370.

Caros, s. **Schlaffsucht.**

Caros, *Brunf. I. B.* s. **Kümmel.**

Carosa, ein Städtgen in Natolien am schwartzen Meer, zwischen der Stadt Sinope und dem Munde des Flußes Cali.

Carosis, s. **Schlaffsucht.**

Carosius (*Franciscus*) war aus Capua gebürtig, und Canonicus daselbst, erlangte A. 1412. das Bißthum Melphi, gerieth aber mit denen Königlichen Ministern über Behauptung seiner Kirchen-Freyheiten in langwierige Streithändel. Er wurde A. 1418 ins Ertzbißthum Trani versetzt, wo er auch A. 1427. den 27. Apr. gestorben. *Ughell.* Ital. S. T. I. p. 937. et T. VII p. 909.

Carosius (*Matthæus*) gab *Chronosophiam* Florentz 1603. in 4. heraus. *Hyde* Bibl. Bodlei.

Carosqui, (*Capo*) oder Imkermen, Lat. Caput Carosquium, oder Imkermanum, ein Vorgebürge in der kleinen Tartarey, die Spitze der Halb-Insul Crimm.

Carosse, siehe **Kutsche**.

Carosus, ein Abt, der es mit dem Eutyche hielte, und A. 451. in dem Concilio Chalcedonensi verdammt wurde. Er vereinigte sich mit dem Dorotheo, und diese beyde behaupteten, daß der Kayser Martianus befohlen, es sollte die Sache in einer Unterredung vor ihm selbst ausgemachet werden. Da man aber dem Kayser Nachricht davon gegeben, antwortete er: Wenn er diesen Streit vor sich schlichten wollen, hätte er nicht nöthig gehabt, solches denen versammleten Bischöffen aufzutragen. *Concil. Chalced.* sess. V.

Carota, siehe Pastinaca satiua.

Carota lutea, *I. B.* siehe Pastinaca.

Carotici, werden bey dem *Ettmüller* Tom. II. Oper. Medic. p. 778. b. diejenigen genennet, welche sich in Weine so bezechen, daß sie als Schlaffsüchtige liegen und schlaffen.

S. Caroticus, siehe *S. Zoticus.*

Carotides, siehe **Datteln.**

Carotides Arteriæ, s. Arteriæ Carotides, T. II. p. 1700.

Carotta, s. **Möhre.**

Carotta vulgaris radice flava, *Adv.* s. **Möhre.**

Carotte, s. **Möhre.**

Carovagius, (*Bernhardinus*) ein berühmter Künstler von Pavia, zu Ende des 15. Seculi, legte sich in seiner Jugend auf das Uhrmachen, und verfertigte dem Alciato eine Uhr, die zu gleicher Zeit, wenn sie schlug, auch aus einem darzu bereiteten Steine Funcken schluge, wodurch sich eine Lampe anzündete. *Bernhard. Sav.* Hist. Ticin. VIII.

Carouso (*Anna*) ein in der Italiänischen und Frantzösischen Sprache wohl erfahrnes und gelehrtes Frauenzimmer, deren Idylion Italicum von dem *Devizeus* in Mercur. Polit. 1683. M. Jul. p. 125. seq. angeführet worden.

Carozza (*Jac. Antonius*) aus Casale nuovo gebürtig, war Anfangs Vicarius des Ertzbischoffs zu Tarent, wurde hernach A. 1534. Bischoff zu Conversano, und starb A. 1560. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 714.

Carpa, s. **Karpffe.**

Carpa, eine Stadt in Indien jenseit des Ganges, im Königreich Brama, am Fluß Pegu.

Carpanus (*Cæsar Angelus*) war Canonicus zu Neapel, und Päbstlicher Notarius, als er A. 1521. Bischoff zu Muro ward. Er starb A. 1528 *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 849

Carpanus (*Dominicus*) ein Neapolitaner, soll Anfangs, wie *Alva* Sol. Verit. rad. 264. 275. et 279. meldet, ein Dominicaner gewesen, nachgehends aber ein Franciscaner worden seyn, und A. 1486. *de Conceptione B. Virginis juxta piam sententiam* geschrieben haben. Es gedencken aber deßen weder *Wadingus* noch *Joppius*. *Echard.* de Script. O. P. T. I. p. 908.

Carpanus (*Horatius*) hat einen Commentarium über die *Leges et statuta Ducatus Mediolanensis* heraus gegeben, Mayland 1616. *Hyde* Bibl. Bodlei.

Carpanus, (*Joseph*) ein Doctor und Professor Juris zu Rom, auch nach diesem Proto-Notarius Apostolicus, welcher daselbst A. 1642. die Academia degli intricati gestifftet, und A. 1668 im 55. Jahre seines Alters gestorben. Er hat außer verschiedenen *Orationibus* und *Carminibus*, *Paraphrasin institutionum civilium*; *dilucidationes institut. Juris Canonici* und *fastos Academiæ legalis intricatorum* hinterlaßen. *Mandosii* Bibl. Rom. *Jarkii* Specim. Acad. Ital.

Carpasae, siehe Carpasiae.

Carpasea, siehe Carpasso.

Carpasia, siehe Carpasso.

Carpasiae, gewiße kleine Inseln an denen nordlichen Küsten der Insel Cypern der Stadt Carpasia gegen über. Strabo XIV. p. 1001. bey *Ptolemaeo* V. 14. extr. heissen sie unrecht Carpasae. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 7. §. 16.

Carpasium, s. **Cubebe.**

Carpasium, eine Stadt, siehe Carpasso.

Carpasius (*Philo*) siehe Philo Carpasius.

Carpasso, vor Alters Carpasia, oder Carpasea, Carpasium, war eine Stadt an der Nordlichen Küste der Insul Cypern zwischen dem Aphrodisischen Vorgebürge, und dem Promontorio Dinareto, *Ptolemaeus*. *Strabo* XIV. p. 1001. *Stephanus*. *Diodorus Siculus* XX. 48. *Plinius* Hist. Nat. V. 31. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 7. §. 11. Es ist auch ehedem ein Bißthum da gewesen.

Carpata, s. Curcas.

Carpates, siehe **Carpatisches Gebürge.**

Carpathes, Mons, wird vom Heuelio in Selenograph. p. 230. ein Gebürge im Monde genennet, so an das Mare Hyperboreum angrentzet, und unter dem Monte Senorum lieget. Bey dem *Ricciolo* im Almag. nov. heisset solches *Eudoxus*, und lieget in seiner Monds-Charte an dem Mari Frigoris unter dem Aristotele.

Carpathie, siehe Scarpanto.

Carpathii, siehe Scarpanto.

Carpathium Mare, siehe Scarpanto.

Carpathos, Insula. Ist nach *Heuelii* Benennung in Selenograph. p. 230. eine Insel im Monde in dem Mare Pamphilio zwischen der Insel Rhodus und dem Gebürge Sepher. *Ricciolus* in Almag. nov. nennet solche *Munosius* oder *Munesius*, und liegt in seiner Charte in Mari Nubium, zwischen dem Profatio und Bullialdo.

Carpathus, siehe *Scarpanto.*

Carpatici montes, siehe **Carpatisches Gebürge.**

Carpatischer Lindbaum, s. Arbor carpathica, T. II. p. 1163

Carpatisches Gebürge, oder **Sarmatisches Gebürge**, **Crapaltz**, **Tertchal**, ingleichen Tatra, lat. Montes Carpathici, eine lange Reihe Gebürge, so sich bey Preßburg anfangen, und sich durch die Turocenser Arcenser, Liptovienser, Cappusienser, Gevvinerienser und Sarienser Gespannschafften erstrecken, und Ungern von Reussen, Polen, Mähren, Schlesien, und einem Theil von Oesterreich, so über der Donau gelegen ist, ingleichen Siebenbürgen, Moldau und Wallachey absondern. *Ptolemaeus* nennet dieses Gebürge Carpates. Vor alten Zeiten machten sie den Unterscheid zwischen denen Sarmatern und dem Römischen Reiche. Sie sind anietzo sonderlich deßwe-

deßwegen merckwürdig, weil sie Grentz-Oerter sind, und viel Flüsse daraus entspringen. Die höchsten Gebürge sind bey Kaysmarck, welche in 3. Absätze getheilet werden. Von Liptauer Comitat ist die Gerlsdorffer und Schlagendorffer Spitze: die Mittlern sind die höchsten, so die Hundsdorffer und Lanitzer Spitzen heißen. Gegen Polen zu ist der Sattel, das Drechßel Häußgen, klein Stößgen und andere: sonderlich ist dieses Gebürge in der Grafschafft Zips bey der Stadt Keßmarck von gantz erstaunender Höhe, von welcher es auch das **Keßmarcker Gebürge**, ingleichen das **Schnee-Gebürge**, weil es fast stets mit Schnee bedecket, und von denen Wenden Tatry, **Traczal**, oder Tarczal, das ist, **gläntzende und beschorne Berge** genennet wird. Es soll dasselbe an rauher und jäher Höhe das Welsche, Schweitzer, und Tyrolische Gebürge weit übertreffen, weswegen auch wenig Leute darauf kommen. *David Frölich* Viat. P. II. L. 1. 9. p. 287. berichtet, daß er A. 1615. im Junio, als er noch ein Jüngling gewesen, mit noch zwey andern hinauf gestiegen. Unten an diesem Gebürge soll man gut fortkommen können, und daselbst starck mit Bäumen bewachsen seyn. Man findet daselbst wilde Pferde, welche von denen herkommen, so zu Königs Belæ IV. Zeiten, als die Tartarn Ungern 3. Jahr lang verwüsteten, von ihren Herren gekommen, und in die Wildniß gerathen: Ingleichen viel Bären, so denen in Zips, Liptau, und Thurocz grossen Schaden thun, sonderlich denen Bienen-Häusern. Es sind auch allhier unterschiedliche Seen, worunter der grüne der vornehmste, ingleichen der weisse, schwartze, Steinbach-See, Poppert-See, rothe See, Kroten-See. *Bernegger* de statu Hung. §. 239. *Becmann* Geogr. Civ. VII. 7. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 86. **Zeillers** Hungar. per *Stübel* P. I. n. 13. p. 73. & P. II. p. 408. *Manlius* Comment. Rer. Lusat. l. 21. §. 2. apud *Hoffmann* Script. Rer. Lusat. Tom. I. p. 129.

Carpegna, eine Italiänische Gräfin, hat nicht allein 6. Sprachen, als Teutsch, Englisch, Lateinisch, Frantzösisch, Spanisch und Italiänisch vollkommen verstanden, sondern auch darneben in der Philosophie eine nicht geringe Wissenschafft gehabt, *Novell.* Ritschian. de die 29. Nov. A. 1670. Rom. perscript.

Carpegna, oder Carpineo, (*Caspar*) war aus einem Geschlecht, so von Vrbino ursprünglich, entsprossen, aber zu Rom A. 1615. gebohren. Weil er mit dem Hause Altieri verwandt, und demselben einige gute Dienste geleistet, so machte ihn Clemens X. zum Datario, und A. 1670. zum Cardinal und Vicario, auch zum Mit-Glied verschiedener Congregationen. Die Altierische Partey schaffte ihm in einigen Conclavibus viele Stimmen, die ihm aber nichts halffen, weil man unter ihm eine allzustrenge Regierung und eine grosse Vermehrung derer öffentlichen Anlagen, wodurch er sich als Vicarius bereits dem Volcke überaus verhaßt gemacht, besorgte, auch überdiß vermuthete, daß er seine Verwandten, die durch unordentliche Haußhaltung gantz herunter gekommen waren, zu bereichern suchen mögte. Er starb den 6. Apr. A. 1714. Er war gelehrt, und besaß eine kostbare Bibliothec und Medaillen-Cabinet, war auch in Staats-Geschäfften sehr erfahren, dabey aber ein stoltzer, harter und eigennütziger Mann. *Hist. des Conclaves* app. p. 127. *Palatii* Fasti Cardinal. T. IV. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 190.

Carpegna, oder Carpines (*Petrus*) ein Sohn des Grafen Thomæ Carpegna, ward A. 1628. Bischoff zu Eugubio, starb aber den 16. Jun. A. 1630. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 654.

Carpegna, (*Thomas*) Bischof zu Rimini, war ein Bruder des Cardinals Vlderici, aus dem Gebiete Monte Feltro in der Provintz Vrbino. Er trat in den Theatiner-Orden, ward nachgehends, als er verschiedenen Collegiis vorgestanden, Consultor, und Præses bey der General-Ordens-Versammlung, und endlich A. 1656. obgedachter Bischoff. Er starb im Sept. des darauf folgenden Jahres in seinem Bißthum. *Vghellus* Ital. Sacr. T. II. p. 441.

Carpegna, oder Carpines, (*Vlricus*) ein Bruder des vorherstehenden Petri, war A. 1595. zu Vrbino gebohren, und kam bey dem Cardinal Antonio Barberini in Dienste, welcher ihm behülfflich war, daß ihn Vrbanus VIII. A. 1630. zum Bischoff von Eugubio und A. 1634. zum Cardinal machte. Hierauf ward er ferner A. 1638. Bischoff von Todi, A. 1666. von Albano, so denn von Palestrina und Sabina, und endlich von Porto. Er starb als Sub-Decanus des Cardinals-Collegii A. 1679. Er war ein gelehrter, redlicher Mann, und besaß auch eine ziemliche Kenntniß derer Staats-Geschäffte, schien aber nicht fein genug zu seyn, und konnte daher zu der Päbstlichen Würde, zu der er gleichwohl einmahl sehr nahe gewesen, nicht gelangen. Sein Bruder, der Graf Carpegna, diente Vrbano VIII. in dem Kriege wieder die Italiänischen Fürsten. *Palatii* Fast. Cardin. T. IV. *Cornaro* Relat. de la Cour de Rome p. 57. *Balance des Cardinaux* p. 137. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 152. & 654

Carpella, hieß vor Alters ein Vorgebürge an denen Carmanischen Küsten in klein Asien, wo sich das Fretum di Basora endiget am Indischen Meer. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 20. §. 4.

Carpen, siehe **Karpffen.**

Carpenedolo, eine kleine Stadt im Brescianischen Gebiete, denen Venetianern zuständig.

Carpensonius, (*Joach.*) siehe *Carpzov.*

Carpentaria, siehe **Schaff-Garbe.**

Carpentaria, oder **Carpenter-Land**, ist der Name einer grossen Landschafft in der so genannten Terra australi, zwischen Neu-Gvinea und Neu-Holland gelegen, so von einem Holländer, Namens Carpentier, entdecket worden, von welchem es auch den Namen bekommen.

Carpentaria Gallorum, s. Barbarea, T. III. p. 394.

Carpentariorum herba, s. Barbarea, T. III. p. 394.

Carpentarius, oder Charpentier, (*Petrus*) gebürtig von Toulouse, lehrte eine Zeitlang die Rechts-Gelehrsamkeit zu Geneve, begab sich aber aus Mißvergnügen, und ohne seine Schulden zu bezahlen, nach Franckreich. Er bekannte sich anfänglich zu der Reformirten Religion, verursachte aber durch eine Schrifft, daß man ihn für den ärgsten Feind derselben halten muste. Denn da die Parisische Blut-Hochzeit vorgieng, und er sich selbst zu seinem Freunde und Beschützer dem Bellieure retiriren müssen, ließ er sich offenbarlich vernehmen, daß die Protestirenden durch ihre Boßheit und durch ihr aufrührisches Beginnen die Straffe wohl verdienet hätten. Wodurch er sich denn bey Hofe gar bald recommendirte, dergestalt, daß man ihn durch grosse Versprechungen dahin brachte, diese Blut-Hochzeit in einer öffentlichen Schrifft zu vertheidigen, welches er auch that; sintemahl er sich, nachdem er vom Hofe Geld erhalten, nach Straßburg begab, wo er vor diesem auch gelehret, und daselbst eine Epistel an Franciscum Portum aus Candia drucken, und sonderlich in Teutschland ausstreuen ließ, darinnen er zweyerley Arten der Protestanten setzet, davon die eine zwar ihr Absehen allein auf die Religion hätten, auch derselben gemäß lebten, die andere aber solche nur zum Deckmantel ihres Ehrgeitzes gebrauchten, und durchaus einen solchen aufrührischen und unruhigen Geist hätten, daß man mit aller Billigkeit das Parisische Blut-

Blut-Bad wieder sie angestellet. Er hat auch sonst noch andere Bücher geschrieben, als eines unter dem Titel: Pium & christianum de armis consilium. Er lebte noch A. 1584. und war Advocat im grossen Königlichen Rathe, welche Bedienung er zu folge der gethanen Versprechungen erhielt, ob er sich gleich nicht darzu schickte. *Thuanus* LIII. macht auch sonst eine schlechte Abbildung von ihm, und stellt ihn als einen Mann vor, der um seines Vortheils willen sich verändert, wie man gewollt. So kam auch auf obbemeldete Epistel eine Antwort von Porto heraus, darinnen verschiedene Umstände vom Leben des Charpentiers befindlich sind, die eben nicht zu seiner Ehre gereichen. *la Croix du Maine. Bayle.*

Carpentejus, (*Joann.*) siehe *Carpenterius.*

Carpenter, ein berühmtes Geschlecht in England, von welchem einer sich in dem Spanischen Successions-Kriege, als Englischer General hervor gethan. Er wurde A. 1710. von denen Spaniern gefangen, und erst A. 1712. wieder loßgelassen, worauf er A. 1715. die Rebellion in Schottland dämpffen halff. Das folgende Jahr wollte er mit dem General Willis, der ihm das Commando derer Trouppen von Preston nicht abtreten wollen, in London duelliren; allein der Hertzog von Marlborough ließ sie auf dem Kampf-Platze von einander und zu sich bringen, da sich denn der König selbst ins Mittel schlug, daß sie sich vergleichen musten. Es floriret auch eine adliche Familie dieses Namens in Nieder-Laußnitz, welche von dem itztgedachten Englischen Geschlechte abstammet. Von derselben war Georg Wilhelm von Carpenter nach Anfang des 18. Seculi Königl. Polnischer und Chur-Sächßischer Obrist-Wachtmeister, und besaß Crayn in der Herrschafft Pforten. *Memoires de Regne de George I.* T. II. p. 189. **Grossers** Laußn. Merckwürd.

Carpenter, (*Alexander*) ein Engländer, im 14. Jahrhundert nach Christi Geburt, welchen *Possevinus* mit dem Alexandro de Ales vor einerley zu halten scheinet, und der von einigen Carpenter oder Fabricius zugenennet wird, schrieb Destructorium Vitiorum, welches zu Nürnberg 1496 und zu Venedig 1582. in 4. gedruckt worden. *Hyde* Bibl. Bodlej. **Benthems** Engl. Schul- und Kirch. St. 29. §. 80.

Carpenter, (*John*) ein Engländer, in dem 16. Jahrhundert, war Rector auf einer Schule in England, und starb A. 1621. Er hat einen Catechismum wie auch Buß-Predigten geschrieben. Sein Sohn war der folgende Nathanaël. *Wood* Athen. Oxon.

Carpenter, (*John*) Bischoff zu Worchester, wurde A. 1443. darzu erwehlt, nachdem er zu Oxford, wo er auch studiret, und Theologiæ Doctor worden, Cantzler und A. 1437. des Collegii Orialensis allda Præpositus, wie auch zu S. Antonii in London Præfectus gewesen. Er trug eine so starcke Liebe zu der Stadt Westbury, welche deswegen einige vor sein Vaterland ausgeben, daß er nicht nur nach seinem Tode daselbst begraben zu werden verlangte, sondern auch als Bischoff von Worchester und Westbury sich nennen ließ, wie er denn das alte Collegium einreissen, und ein neues von Grund aus auf bauen, auch mit einer hohen Mauer und Thürmen einfassen lassen, daß es mehr einem Schloß, als Collegio ähnlich siehet. Er starb ungefehr ums Jahr 1476. und erhielt sein Begräbnis zu Westbury, welches aber von einigen Frevelern ist geplündert worden. Es sollen sich nach *Joannis Rossi* Bericht viele Wunder dabey zugetragen haben. *Godwin* de Episc. Angl. P. I. p. 518.

Carpenter, (*Nathanaël*) ein Englischer Theologus und Sohn des gedachten Joannis Carpenters. Er war von Devonshire gebürtig, studirte zu Oxford, kriegte eine Bedienung in Irrland, da ihn Usserius kennen lernete, welcher ihn auch wegen seiner Gelehrsamkeit sehr hoch hielte. Er starb zu Dublin A. 1635. und hinterließ *Philosophiam liberam*; Geography delineated forth in two Books, containing the Spherical and Topical Parts there of; Arhitophel, or the Picture of a wicked Politician in three Parts; a Treatise of Opticks. **Benthems** Engl. Kirch- und Schul-St. 29. §. 289.

Carpenter, (*Richard*) des vorigen Bruder, war ein gelehrter Mann und Prediger auf dem Lande in Cornwall gewesen, und ist A. 1627. gestorben, nachdem er unterschiedliche Predd. hinterlassen. *Witte* Diar.

Carpenter, (*Richard*) ein Engländer im 17. Seculo, ward, nachdem er studirens halber Franckreich, Holland, Spanien und Italien besehen, zu Rom ein Benedictiner, kam aber wieder nach England, revocirte, und gab eine Zeitlang einen Prediger ab. Doch kehrte er bald wieder als ein Catholicke nach Franckreich, kam darauf noch einmahl in sein Vaterland, woselbst er vor einen independenten gehalten werden wollte, und doch endlich gut Catholisch starb. A. 1642. da er 33. Jahr alt war, schrieb er: *Experience history and divinity.* Man hat auch von ihm Predigten und *Comoedien. Wood.*

Carpenterius, (*Joann.*) von *Sweertio* in Athen. Belg. *Carpentejus* genannt, war ein Frantzösischer Poete und Advocat in der Grafschafft Artois, der ums Jahr 1580 gelebet, und in Versen eine *Paraphrasin* über den *Jesaiam* und *Jeremiam*, Antwerpen 1588. in 4. ingleichen *Vitam Malchi* und *S. Benedicti* geschrieben. *Andreæ* Bibl. Belg.

Carpenterius, (*Paullus*) ein Neapolitaner und Abt des Closters zu Monte Oliveto um die Mitte des 17. Seculi, hinterließ; *Speculum animæ peccatricis* und *Vitam Bernardi Ptolomæi*, welcher der Stiffter gedachten Closters gewesen. *Toppi* Bibl. Nap.

Carpenterius (*Petrus*) gebürtig von Antwerpen, war um den Anfang des 17. Seculi Rector zu Noortwick und hernach zu Rotterdam. Er schrieb Lateinische *Orationes*; *Introductionem Logicam*; und gab Aldi Manutii Phrases Latinæ Linguæ heraus. *Andreæ* Bibl. Belg.

Carpenter-Land, siehe *Carpentaria.*

Carpentoracte Meminorum, siehe *Carpentras.*

Carpentras, die Haupt-Stadt in der dem Pabst zugehörigen Grafschafft Venaissin in Provence an dem Fluß Russe, liegt in einer fruchtbaren Gegend, und hat ein Bischoffthum, so unter dem Ertz-Bißthum von Avignon stehet. Vorzeiten hieß sie Carpentoracte Meminorum, woraus *Plinio* Hist. Nat. III. 4. zu ersehen. *Hadrianus Valesius* hält das Forum Neronis und Carpentoracte vor eins, welches aber unrecht. Daß sie an dem Orte erbauet, da vorzeiten das ruinirte Venasque, Vindausca, oder Vendausca gestanden, will zwar *Petrarcha* in einem an *Gvidonem*, gewesenen Ertz-Bischoff von Genua, geschriebenen Briefe erweisen. Aber es ist vielmehr gewiß, daß nie eine Stadt dieses Namens in dieser Gegend gewesen; und hingegen das Vindalium, so in der That da herum gelegen, unfehlbar von Carpentoracte zu unterscheiden sey. Es ist allda das Hof-Gerichte von der Grafschafft Venaissin. Nebst der Dom-Kirche und dem Bischöfflichen Palaste befinden sich auch viele andere geistliche Häuser und ein Jesuiter-Collegium allda. Es ist in dieser Stadt A. 527. unter dem Pabst Felix IV. ein Concilium gehalten worden, wiewohl es *Baronius* A. C. 529. setzet. S. Cæsarius von Arles war Præsident auf demselbigen, und verordnete, daß solche Bischöffe, welche sich von ihren eigenen Gütern erhalten könnten, nichts von denen Kirch-Spielen ihrer Dioeces nehmen sollten; woferne sie aber ohne solche

solche Beysteuer nicht leben könnten, sollte ihnen, nachdem zuvor denen Priestern ihr Unterhalt verschaffet worden, das übrige gegeben werden. Es ist auch noch ein Brief vorhanden, welchen dieses Concilium an Agræctum den Bischoff von Antibes geschrieben, welcher allda ein Jahrlang von seinem Amte suspendiret wurde, weil er einem Priester wieder die Verordnung derer Canonum ordiniret, und auch weder selbst auf dieses Concilium gekommen, noch iemanden darauf abgesendet. Die Bischöffe allhier sind folgender massen einander gefolget.

1. S. Valentinus 445.
2. Julianus I. 517.
3. Principius 529.
4. S. Siffredus oder Suffridus 536.
5. Clematius oder Clementius 541.
6. Tetradius 573.
7. Boetius 584.
8. Odofridus 590.
9. Georgius I. 604.
10. Petrus I. 630.
11. Dominicus 640.
12. Licerius 648.
13. Paullus I. 664.
14. Anastasius 686.
15. Innocentius 702.
16. Oloradus oder Odoardus 730.
17. Hootfridus 747.
18. Agapitus 770.
19. Amatus 788.
20. Antonius 791.
21. Joannes I. 813.
22. Albertus 831.
23. Philippus 857.
24. Joannes II. 867.
25. Berengarius 882.
26. Franco I. 891.
27. Bernardus 914.
28. Guido 932.
29. Ayrardus 948.
30. Stephanus 994.
31. Matthæus 1035.
32. Franco II. 1040.
33. Julius 1066.
34. Guillelmus I. 1068.
35. Arnulfus 1095.
36. Gaufridus I. 1120.
37. Gaspardus oder Archaldus 1124.
38. Raimundus I. 1150.
39. Guill. II. de Risole 1153.
40. Petrus II. 1178.
41. Raimbaudus 1208.
42. Gaufridus II. 1211.
43. Guillelmus III. 1218.
44. Isnardus 1226.
45. Bertrandus 1229.
46. Guill. Beroardi 1233.
47. Guill. de Barjolis
48. Raim. de Barjolis 1263.
49. Petr. Rostagni 1275.
50. Raim. de Mazan 1280.
51. Bereng. de Mazan 1294.
52. Otho & Odo 1318.
53. Hugo 1337.
54. Gaufridus III. 1356.
55. Jo. Roger 1359.
56. Jo. Flandrini 1365.
57. Guillelmus VI.
58. Petrus IV. 1377.
59. Joannes V. 1399.
60. Paull. Camplon. 1406.
61. Benedictus 1408.
62. Lud. de Fieque 1411.
63. Car. le Double 1410.
64. Jac. de Camplo.
65. Sagax de Comitibus 1426.
66. Barthol. Viteleschi
67. Guill. Soiberti 1448.
68. Georg. d' Ornone 1449.
69. Mich. Anglicus 1457.
70. Jul. de Rovere 1473.
71. Feder. de Saluces.
72. Petr. de Valetariis 1482.
73. Jac. Sadolet 1517.
74. Paull. Sadolet.
75. Jac. Sacratus 1569.
76. Hor. Caponi 1596.
77. Cosma de Bardis 1616.
78. Alex. Bichi 1630.
79. Lud. Fortia 1657.
80. Gasp. Lascaris 1659.
81. Marcell. Durazzo 1688.
82. Laur. Butius 1691.
83. Franc. Maria Abbati 1710.

Cellarius Not. Orb. Ant. II. 2. §. 129. *Sammarthan.* Gall. Christ. Tom. I. *de la Force* Descript. de Fance Tom. III. p. 341.

Carpentum, war eine Art von Wagen, welcher aber nicht zu einerley Verrichtung gebraucht, auch nicht stets auf einerley Manier verfertiget worden. Denn es gebrauchten solchen die Bauern zum Mistfuhren, andere Leute zu fahren und reisen, ingleichen statt derer Post-Wagen. *Pallad.* X. 1. *Ammianus* XXXI. 2. *Cod. Theod.* VIII. 18. Die alten Gallier und Britannier bedienten sich deren im Kriege, daß die Könige und Generals-Personen darauf herum fahren und streiten konnten. *Florus* III. 2. 10. Bisweilen war er offen, ein andermahl bedeckt, bald hatte er 2. bald 4. Räder. *Apuleius* X. p. 335. Sonderlich bedienten sich dessen die Römischen Matronen, wenn sie in der Stadt herum fuhren, als welches sie durch ein absonderlich S. C. erhalten, da sie zu Camilli Zeiten allen ihren Schmuck hergegeben, daß man dasjenige, was man dem Apollini gelobet hatte, halten konnte. Sie hatten aber mehrentheils Maul-Esel davor gespannet. *Livius* V. 25. *Lampridius* Heliog. 4. Ferner brauchten selben die Römischen Käyser, die Præfecti Prætorii, Vicarii Orbis, und andere Magistrats-Personen, auch die Priester. *Ammianus* XVI. 10. *Eginhartus* Vit. Cur. M. *Cassiodorus* Var. Epist. VI. 3. 4. 15. *Tacitus* Annal. XII. 42. Man sahe auch dergleichen in der Pompa Circensi, allwo so wohl die in Wachs poussirte Bilder derer verstorbenen Käyserinnen, als auch die noch am Leben waren, sich darauf befanden. *Isidorus* XX. 12. *Suetonius* Calig. 15. *Schefferus* de Re Vehic. II. 17. *Salmasius* ad *Lamprid.* l. c. Alex. Seu. 52. *Figrellius* de Stat. Rom. 33. *Vopiscus* Aurel. I. *Ligor.* de Vehic. 1. *Gutherus* de Offic. Dom. Aug. II. 16. *Donatus* Diluc. p. 817. *Chimentellus* de hon. *Bisell.* 41. Einige, als *Faber* Semestr. I. 3. *Sauaro* in *Sidon.* Epist. I. 11. geben auch

auch vor, Carpentum sey so viel gewesen als Tribunal, und haben die Richter auf solchen gesessen, und Gericht gehalten, allein die Stellen derer Auctorum, *Cassiodori* l. c. und *Vopisci* l. c. wo Carpentum judiciale steht, sind von nichts weiter zu erklären, als von einem Wagen, darauf die Magistrats-Personen herum gefahren. *Bulengerus* de Imp. Rom. III. 3. *Schefferus* l. c. *Pitiscus* Lex. Ant. Tom. I. n. 368.

Carpentum, siehe Thronus.

Carpesii, siehe Carpetani.

Carpesium Galeni, siehe **Baldrian**, Tom. III. p. 200.

Carpesium Græcorum, siehe Cubebæ.

Carpetani, waren alte Völcker in Hispania Tarraconensi, sie wohnten in Neu-Castilien gegen den Ursprung des Guadiana, und Tajo. Ihre Haupt-Stadt war das noch ietzo vorhandene Toledo. Ihr Land hieß Carpentania. *Strabo* III. p. 203. 207. 210. 228. 246. *Plinius* Hist. Nat. III. 1. 3. welche ob sie mit denen Carpesiis des *Polybii* III. 14. und *Livii* XXIII. 26. kann *Ludovicus Nonius* Hisp. 45. nicht vor gewiß sagen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 73. *Casaubonus* ad *Strab.* III. p. 203.

Carpetania, sihe Carpetani.

Carpey, Korby, Kurby, Schabels, geschabte Fasen, geschabte Leinwand. Lateinisch Carbasus, Carpia, Linteamentum carptum, Linamentum, Linamentum rasile. De lina mentum sanarium. Griechisch, τιλτὸς, μοτὸς, διάχυσος, *Aegineta*, τίλμα *Apsyrto*. Frantzösisch Charpi. Ist altes und verschlissenes Tuch oder Leinwand, welche zu wolligen Fasen gemacht wird und linde anzufühlen ist. Sie wird auf zweyerley Weise zugerichtet, und entweder die Leinwand mit einem Messer geschabet, oder aber, welches besser, in kleine Stücke einer Hand groß zerschnitten, und hernach ein Faden nach dem andern daraus gezupffet. Das beste Carpey macht man von alten, abgenutzten leinenen Tuche, welches fein sauber und weiß seyn muß. Es dienet zu Wiecken und Bauschen, welche die Wunden offen zu halten und zu reinigen, den Eyter und andere schädliche Feuchtigkeiten bey denen Wunden zu absorbiren und auszuwischen, gebrauchet werden. Ein gewisses Pflaster, darunter Carpey kömmt, wird auch mit diesem Namen beleget: doch ist das Carpey nichts darinne nutze, indem es alsdann die Feuchtigkeiten nicht an sich ziehen kan. Linamentum kommt von Linum, Lein, dieweil das Carpey von Leinwand gemacht wird. Charpi kommt von carpere, zerzupffen, zerpflucken.

Carpezan, (*Joachim*) siehe Carpzov (*Joachim*)

Carpi, oder Carpiani, ein streitbares Volck, wohnte bey denen Carpatischen Gebürgen, neben denen Baltarnis. *Ptolemæus* III. 15. *Eutropius* 15. *Zosimus* I. 31. *Cellarius* Not. Orb. Ant II 8. §. 87. seq. Sie blieben aber nicht in diesem ihren Lande, sondern giengen A. 238. über die Donau und verheerten Mösien. *Capitolinus* in Maximo & Balbo 12. 13. 16. von **Bünaus** Reichs-Hist. Th. I. B. II. p. 354. Die innerlichen Unruhen machten, daß sich die Römer nicht rächen konnten, daher die Carper hernach dergleichen Streifferey wiederholten, und solches unter dem Vorwande thaten, weil ihnen die Geschencke oder der Sold nicht gereichet würden, die sie unter denen vorigen Kaysern empfangen hätten. *Capitolinus* Maxim. 16. Gordian. 34. *Jornandes* de Reb. Get. 16. Zosimus I. **Mascou** Geschichte der Teutschen V. 32. 33. Alleine sie waren unglücklich gegen die Römer, wie solches die von denen letztern geschlagene Müntzen zeigen. *Petrus* de Legat. apud *Labbeum* προτρεπτ. de Scriptor. Hist. Byzant. p. 24. seq. *Casaubonus* in *Spart.* p. 290. *Occo* Numism. Imp. Rom. p. 439. *Spanhem* Diss. de Præst. et Vsu Numism. Tom. II. Diss. 13. p. 613. *Vorburg.* Hist. Tom. I. p. 506. **von Bünau** l. c. p. 363. A. 273. litten sie vom Kayser Aureliano eine neue Niederlage, und er ließ viele von dieser tapffern Nation in andre Römische Provintzien versetzen, welches Mittel A. 295. mit einer weit stärckern Anzahl von neuen gebraucht und ihre ungeheuren Wälder, darein sie sich bißhero retiriret, umgehauen wurden, ihr Land aber wurde nach Galerii Gemahlin Valeria genennt. Dem ungeachtet hatte Diocletianus noch mit ihnen viel zu schaffen. *Vopiscus* Aurel. 30. *Aurelius Victor* Caes. 39. *Lactantius* de Mort. Persecut. 9. 10. 18. 19. *Idat.* Fast. A. 294. 295. *Jornandes* Get 16. *Ammianus* XIX. 11. *Baronius* A. 294. **von Bünau** l. c. p. 389. 401. seqq. **Mascou.** l. c. VI. 9. Carpis oder das heutige Karpffen hat von ihnen seinen Nahmen. siehe **Karpffen.** Die anderwerts gedachten Cirpi oder Sirpi sind sonder Zweiffel einerley mit unsern Carpis. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 20.

Carpi, ein Stadt in dem Hertzogthum Modena, hat einen Bischöfflichen Sitz, so unter Bononien gehöret, und führet den Titel eines Fürstenthums. Sie lieget am Canale von Sechia, ungefehr 6 oder 12 Meilen von Modena, und 4. oder 5. von Reggio. Sie ist mit einem starcken Castell, guten Mauren und Wasser-Graben versehen. Dieses Fürstenthum gehörte von A. 1319. biß ungefehr A. 1530. dem Hause Pio, so aber deswegen mit denen Hertzogen von Ferrara und Modena in Streitigkeiten lebte. Als nun zu Anfang des 16. Seculi Albertus Pius zu gut Frantzösisch schiene, und die Kayserlichen diese Stadt inne hatten, solche auch Vespasiano Colonnæ eine Zeitlang zu nutzen gegeben, brachte es Alphonsus I. von Ferrara A. 1530. bey dem Kayser Carolo V. mit 100000. Ducaten so weit, daß jener seines Rechts verlustig erkannt, und ihm der Ort gäntzlich zugeschrieben wurde. *Guicciard* XX. *Jovius* in Vita Alph. Ferrar.

Carpi, eine kleine Stadt in dem Veronesischen, am Fluß Adige, bey welchem A. 1701. im Jul. die Kayserlichen über die Frantzosen einen großen Vortheil erhielten. Printz Eugenius von Savoyen nahm sie A. 1706. ein.

Carpi, vor Alters Caspis oder Caspi, ehedem eine Stadt, ietzo nur ein Dörffgen im Königreich Tunis in Africa, nicht weit von der Stadt Tunis. *Ptolemæus. Plinius* Hist. Nat. V. 4. Es ist auch in alten Zeiten ein Bischof da gewesen, von denen Secundinus aus dem Concilio Cypriani gewesen. *Augustinus* contra Donatist. VI. 31. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 4. §. 50.

Carpia, s. **Carpey.**

Carpia, eine Stadt vor Alters in Spanien. *Pausanias* VI. 19. die Beschreibung, so erwehnter Auctor giebt,

giebt, ist so beschaffen, daß *Sylburg* und *Kuhn* über selbige Stelle muthmassen, daß es ein Name der bekannten Stadt Carteia gewesen, davon unter Algezira T. I. p. 1196. gehandelt worden.

S. Carpia, siehe *S. Saccus*.

Carpiani, siehe *Carpi*.

Carpignano, eine kleine Mayländische Stadt im Gebiet von Novara am Fluß Sesia zwischen Gattinara und Silavengo.

Carpignano, ein Städtgen in Otranto im Neapolitanischen Königreiche, vor Alters Carminianum. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 591.

Carpineo, siehe Carpegna (*Caspar*)

Carpines, siehe Carpegna (*Vlricus*)

Carpineto, Lat. Carpinetum, ein Flecken in Campania Romana auf dem Berge Carpineto nicht weit von Anagni, führet den Titel einer Graffschafft.

Carpinetum, siehe Carpineto.

Carpinus, s. Buche, T. IV. p. 1761.

Carpinus, *Dod. Pit. Tournefort*. s. Buche, T. IV. p. 1761

Carpinus, *Lugd.* wird vom Franco vor eine frantzösische Art des Ahorns gehalten. s. Acer, T. I. p. 290.

Carpinus, *Theophrast. Trag. Lon.* s. Euonymus, *Matth. Dod. Lob. Tab.*

Carpio, s. Karpffe.

Carpio, eine Stadt in Andalusien am Guadalquivir auf der andern Seite gegen Cordouva. Sie ist lange Zeit von dem Hause Haro besessen worden, A. 1559. ward sie von Philippo II. dem Don Diego Lopez de Haro et Sotomayor zu gefallen zu einem Marquisat erhoben. siehe *Haro*. Vor Alters hieß sie Calpurniana. *Ptolemaeus. Antoninus* Itiner. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. § 28.

Carpio, eine Jülichsche Stadt, siehe Kerpen.

Carpio (*Franc. del*) ein Spanier aus Ossuna, war daselbst Professor Juris, und schrieb 4. Bücher de Executoribus et Commissariis testamentariis, Osfuna 1638. in fol. *Anton*. Bibl. Hisp.

Carpiren, tadeln, meistern, alles besser wissen wollen.

Carpis, hieß vor Alters ein Fluß in Illyrien, der in die Donau gieng. *Herodotus* IV. 49.

Carpis, eine Stadt in Ungern, siehe Karpffen.

Carpis, im Jülichischen, siehe Kerpen.

Carpisculus, ist bey denen Römern eine Art von Schuhen gewesen, die man gantz zerschnitten und durchlöchert hat. *Casaubonus* et *Salmasius* ad *Vopiscum* in Aurel. 30. *Caelius Rhodiginus* Ant. Lect. XX. 33. du *Fresne*. I. 943. *Pitiscus* Lex. Ant. Tom. I. p. 368.

S S. Carpistus, *Galata*, *Domisianus* ein Priester, *Hyromeus*, *Lucetella*, *Zoddonus* ein Priester, *Patricia*, *Paryfrigia*, *Basilissa*, *Cleonus*, und *Minervinus* litten den Märtyrer-Tod an dem See Gerati. Es weiß aber niemand, wo dieser See gelegen sey. Es wird ihnen der 13. Mertz feyerlich begangen.

Carpo, s. Karpffe.

Carpo, eine von denen Horis, welche so viel als die Reifigkeit derer Früchte bedeutet. *Pausanias* IX. 35.

Carpobalsamum, s. Balsamum Judaicum T. III. p. 268.

Carpocras, siehe *Carpocrates*.

Carpocrates, oder *Carpocras*, einer von denen alten Ketzern, im 2 Seculo, von Alexandria gebürtig. Er lehrte, daß der Sohn GOttes nur ein bloßer Mensch und Josephs Sohn gewesen wäre, und daß deßen Seele nur mehr Erkentniß von himmlischen Dingen, als andere gehabt hätte. Und zwar wäre GOtt mit seinen sonderbaren Gnaden-Gaben deswegen so freygebig gegen Christum gewesen, auf daß er die bösen Geister, so die Welt erschaffen, überwinden könne. Er verwarff das alte Testament, leugnete die Aufferstehung derer Todten, hielt davor, daß gar nichts böses in der Natur wäre, und alles, was man davor hielte, wäre nichts als eine eitele Einbildung derer Menschen, oder wenigstens müße man Böses thun, und sich in allen Lastern herum weltzen; daß man die bösen Engel, so die Welt geschaffen, und beherrschten, zu Freunden haben möchte. Ja er setzte noch ferner hinzu, die Seelen derer Menschen müsten aus Verordnung dieser Engel von einem Leibe in den andern wandeln, biß sie alle Gattungen derer Laster verübt; woraus denn bey ihm und seinen Nachfolgern ein sehr schändliches Leben folgte. Es ist auch gantz gewiß, daß die meiste Verleumdungen, welche in so großer Anzahl wieder die ersten Christen ergangen sind, hauptsächlich von denen Greueln dieser Carpocratianorum, welche auch denen Gnosticis guten theils den Ursprung gegeben, hergekommen sind. Carpocrates hinterließ einen Sohn, mit Namen Epiphanes, der eben diese Irrthümer vertheidigte. *Irenaeus* I. 24. *Tertullianus* de praescr. XLVIII. *Clem. Alex.* Strom. III. *Epiphanius* Haer. XVII. *Augustin.* de Haer. VII. & *Danaeus* ad h. l. *Baron.* A. C. 35. 60. 120.

Carpocratiani, siehe Carpocrates.

Carpoea, καρπαία oder Carpea, war ein Macedonischer Tantz, welcher einen mit zween Ochsen pflügenden Bauer, so seine Waffen neben sich geleget; und einen bewaffneten Räuber, der den Bauer angreiffen und ihm seine Ochsen entführen wollte, vorstellete, wobey bald dieser, bald jener die Oberhand behielte. *Xenophon* de Cyri Expeditione VI. *Maximus Tyrius* Differt. XII. *Meursius* Ochestr.

Carponensis Comitatus, siehe Kerpen.

Carponum, siehe Karpffen.

S. Carpophorus, ein Presbyter, und Abundius ein Diaconus zu Sevilla in Spanien, wurden allda unter der Verfolgung Diocletiani und Maximiniani von dem Praeside Martiano nach grausamer Marter hingerichtet. Sie haben den 10. Dec. zu ihrem feyerlichen Andencken erlanget. *Petr. de Natal.* Cat. Sanct. I. 53. *Sigebertus* Vit. Theoder. apud *Leibnitz* Script. Brunsv. T. I. p. 306. *Roleuinck* de Ant. Sax. II. 9. ib. Tom. III. p. 628.

S. Carpophorus, siehe *S. Julianus. S. Eros. S. Leontius. S. Claudius.*

Carpot, eine Sadt in Ucfraine.

Carpreus, siehe *Carbreus*.

Carptor oder Carpus, a carpendo, hieß zu Rom derjenige Knecht, der das Essen vorschneiden und vorlegen muste, welches er mit vielen Ceremonien und Umständen verrichtete, und deswegen Chironomontes genennet ward. *Bulenger* de Conuiu IV. 3. *Dempsterus* ad *Rosin.* Ant. Rom. V. 29. *Pignorius* de seru. p. 121. *Popma* de Seru. p. 117. *Casal.* de Vrb. ac Imp. Roman. Splend. II. 19.

Carpudaemum, eine Stadt ehemahls in Thracien, welche *Ptolemaeus* an den Fluß Panysum setzet. Sie soll das heutige Capse oder Capsia seyn, siehe Capse. T. V. p. 714. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 15. § 85.

Carpus, siehe Brachiale, T. IV. p. 966. Ingleichen Karpffe.

Carpus, siehe Carptor.

S. Carpus, war ein Jünger des heil. Paulli, und wohnete zu Troas. Als der heil. Paullus aus Asien zurück kam, und zu Troas angelandet hatte, oder aus dem Schiff gestiegen war, kehrete er bey dem Carpus ein, und ließ seinen Mantel allda liegen, oder, wie es andere deuten, einen Sack, darein er Bücher steckte, oder außer dem einige andere Schrifften und Häute, oder auch Bücher auf weiß Pergament geschrieben, welches wohl die heil. Schrifft A. T. gewesen seyn mag. 2. Tim. 4, 13. Von dem Leben des heil. Carpi ist wenig bekannt. Die Griechen sagen viele besondere Dinge von ihm, aber sie sind nicht gewiß. Sie geben auch vor, daß er einer von denen 70. Jüngern

gern gewesen, welcher das Wort der Wahrheit an vielen Orten bekannt gemacht, und viele Wunder gethan hätte, anbey einen Diener des Heil. Paulli abgegeben, bey der Predigt des Evangelii, und ihm gleichfals seine Briefe herum getragen. Sie machen ihn auch zu einem Bischoff in Berea, und sagen, daß er im Friede gestorben sey. Die Lateiner begehen sein Gedächtniß den 13. Oct. und die Griechen den 26. May. *Petrus de Natal.* Cat. Sanct. IX. 56.

SS. Carpus, Bischoff zu Thyatira, Papylus oder Papyrius, Diaconus daselbst, Agathonica, seine Schwester, Agathodorus, ihr Knecht, nebst vielen andern, wie auch Martialis, Isaacus und 44 Gesellen, wurden unter Kayser Decio, oder Antonino Vero und Aurelio Commodo, als sie nicht opffern wollten, mit schweren Eisen an denen Hälsen durch die Stadt geschleifft, darauf nach Sardes gebracht, und nachdem ihr Knecht Agathodorus daselbst zu Tode gepeitschet worden, nach Pergamo geführt, allwo sie zwey Tage hinter denen Pferden herlauffen musten, und endlich enthauptet wurden. Das Menologium Græcorum aber meldet, daß Carpus und Papylus verbrannt worden, und des letztern Schwester von selbsten in das Feuer gesprungen sey. Ihre Feyer geschiehet den 13. April. *Petr. de Natal.* Cat. Sanct. IV. 49.

S. Carpus, s. S. Petronius.

Carpzov, (*Augustus*) ein Sohn des gleich folgenden Benedicti, war Anfangs Hof-Gerichts-Advocat zu Wittenberg, An. 1644. Gräflich Stolbergischer Rath, das Jahr darauf Adsessor des Ober-Hof-Gerichts und Schöppen-Stuhls zu Leipzig, A. 1646. Fürstl. Altenburgischer Rath, und A. 1648. als Gesandter zu dem Münsterischen Frieden, und das folgende Jahr zu denen Executions-Tractaten nach Nürnberg geschickt worden; endlich aber A. 1651. das Amt eines Cantzlers zu Coburg, und A. 1675. die Stelle eines Geheimen Raths zu Gotha erhalten, in welcher Bedienung er A. 1683. gestorben, und Meditationes Passionales hinterlassen hat. *Hoennis* Coburg. Chron. *Freberus* in Theatro. *Witte* Diar. biograph. it. in Memor. JCt. I. 10.

Carpzov, (*Benedictus*) ein berühmter Rechts-Gelehrter, wurde in der Stadt Brandenburg in der Marck den 22. Oct. A. 1565 gebohren. Sein Vater Simon Carpzov war Bürgermeister daselbst, der ihn erstlich in dieser Stadt, hernach aber zu Braunschweig unterrichten ließ. A. 1583. begab er sich nach Franckfurt an der Oder, und legte sich auf die Rechts-Gelehrsamkeit, welches Studium er zu Wittenberg, dahin er sich das folgende Jahr begab, 4. Jahr lang fortsetzete. Hierauf that er eine Reise durch Teutschland, und kam A. 1590. wiederum in sein Vaterland. Bald darauf wurde er Doctor Juris in Wittenberg, auch A. 1592. Adsessor der Juristischen Facultät. A. 1594. machte ihn der Graf von Reinstein und Blanckenburg zu seinem Cantzler, doch so, daß er ihm erlaubte, zu Wittenberg zu verbleiben; worauf er A. 1599. Professor Juris daselbst wurde. A 1602 berieff ihn Sophia, des Churfürsten von Sachsen Christiani I. Witbe, nach Dreßden, und machte ihn zu ihrem Cantzler; Der Churfürst Christianus II. aber ernennte ihn zum Adpellations-Rath A. 1610. machte ihn auch Dorothea, Hertzogin zu Sachsen und Aebtißin zu Qvedlinburg, zu ihrem Rath. Nachdem aber die verwitbete Churfürstin Sophia A. 1628. starb, begab er sich nebst seiner Familie, mit Genehmhaltung des Churfürsten, wieder nach Wittenberg, damit er die übrige Zeit seines Lebens daselbst in Ruhe zubringen möchte, er starb aber des folgenden Jahrs den 26. Nov. Er hat unterschiedene Disputationes Juridicas heraus gegeben, seinen Namen aber mehr durch seine Nachkommen verewiget. Er selbst hat 5. Söhne nach sich gelassen, als Conradum, Benedictum, Christianum, Joannem Benedictum und Augustum, von denen in besondern Articuln gehandelt wird. *Hoens* Coburg. Chron. *Freber* in Theatr. *Witte* Diar. Biograph. *Küsters* Marchia Illustr. V. 5. p. 46. seqq. *Gottschlings* Beschreib. der Stadt Alt-Brandenburg.

Carpzov, (*Benedictus*) ein berühmter Rechts-Gelehrter und Sohn des vorgedachten Benedicti, wurde zu Wittenberg A. 1595. den 27. May gebohren, und nachdem er den Grund seiner Studien wohl geleget, von seinem Vater, der unterdeßen von Wittenberg zu der verwitbeten Churfürstin war beruffen worden, zuruck nach Wittenberg geschickt, woselbst er 5. Jahr verblieben, und die Rechts-Gelehrsamkeit mit sonderbarem Fleiß erlernet. A. 1615. begab er sich nach Leipzig, und als er ein Jahr daselbst zugebracht, nach Jena, von dannen er An. 1618. wieder nach Wittenberg kam und A. 1619. den Gradum Doctoris annahm. Hierauf wurde er, nachdem er eine Reise durch Teutschland, Italien, Franckreich, Engeland und die Niederlande gethan, A. 1620. Adsessor Extraordinarius des Schöppen-Stuhls zu Leipzig, 3. Jahr darauf Adsessor Ordinarius, ferner A 1636. Adsessor im Ober-Hof-Gerichte, und A. 1639. Churfürstlicher Rath und Adsessor im Adpellations-Gerichte zu Dreßden. Weil er bey allen diesen Aemtern seine sonderbare Geschicklichkeit an den Tag legte, machte ihn der Churfürst Joann Georg I. A. 1644. zu seinem Hof-Rath; weswegen er sich mit seiner Familie nach Dreßden begeben muste. Allein bald darauf, nachdem Sigismund Finckelthaus, Professor Juris und Ordinarius in Facultate Juridica gestorben, muste sich Carpzov wieder nach Leipzig begeben, um demselben so wohl in dieser, als auch einigen andern Bedienungen zu succediren. Nächst diesem, da er auch sonst noch einige andere ansehnliche Verwaltungen bey der Universität gehabt, wurde er An. 1653. Chur-Sächsischer Geheimder Rath, welche Stelle er auch unter Joann Georgio II. bekleidet, biß ihm endlich wegen herannahenden Alters erlaubt wurde, A. 1661. wieder nach Leipzig zu kehren, und seine vorige Stelle in dem Schöppen-Stuhl anzunehmen; worauf er endlich A. 1666. den 30. Aug. starb. Er hat durch viele Schrifften einen grossen Ruhm erworben, unter welchen sonderlich bekannt sind: *Decisiones illustres Saxoniæ; Definitiones forenses; Definitiones Ecclesiasticæ, seu Consistoriales; de Lege regia Germanorum, seu Capitulatione Cæsarea; Practica rerum criminalium; Synopsis Juris feudalis; Processus Juris Saxonici*, und viele andere. *Freberus* in Theatr. P. II. Sect. 4. *Witte* in Diar. it. in Memor. JCt. IV. 1.

Carpzov, (*Christianus*) ein Sohn erstgedachten Benedicti, war Doctor Juris und Professor Pandectarum zu Franckfurt an der Oder, welcher den 27. Dec. A. 1642. gestorben, und Disputationes de jure consuetudinario; de servitutibus realibus hinterlassen. *Freberus* in Theatro. *Witte* Diar. Biograph. it. in Memor. JCt. I. 10.

Carpzov, (*Conradus*) gebürtig von Wittenberg, war des vorigen Benedicti Bruder, mit welchem er zu Wittenberg, Leipzig und Jena studirt, und An. 1619. zugleich den Gradum eines Doctoris angenommen. Nach diesem lehrte er 17. Jahr lang die Rechte als Doctor

Doctor und Professor in seinem Vaterlande mit großem Ruhm; ward darauf Comes Palatinus und Adsessor des Adpellation-Gerichts und zuletzt Cantzler und geheimter Rath bey Hertzog Augusto, postulirtem Administratore zu Magdeburg, in welcher Bedienung er A. 1658. den 12. Febr. im 65. Jahre seines Alters gestorben, und Tr. *de Decimis; De Regalibus; de Pace Religiosa* hinterlaßen. *Sinceri* Vit. JCt. T. I.

Carpzov, (*Fridericus Benedictus*) ein berühmter Polyhistor zu Leipzig, war ein Sohn des hernach folgenden Jo. Benedicti, A. 1649. den 1. Jan. gebohren. Nachdem er den Grund seiner Studiorum in Schulen und auf der Academie zu Leipzig gelegt, auch A. 1669. eine Probe seiner Gelehrsamkeit in einer Disputation *de Virgilii Ecloga IV*, an inibi Christi natiuitas ad mentem Eusebii celebretur, abgeleget hatte, that er eine Reise durch Teutschland und die Niederlande, und machte sich mit denen berühmtesten Leuten bekannt. Nun war er zwar anfänglich gesonnen, sich auf das Studium Juris zu legen; allein sein natürlicher Trieb führte ihn zu denen litteris elegantioribus, darinnen er es so weit gebracht, daß nicht nur Teutschland, sondern auch Italien, Franckreich, England und Holland ihn unter die Gelehrtesten zu seiner Zeit gezehlet hat. Als er sich A. 1676. mit Anna Elisabeth, Joann Jacob Jägers, eines Kauffmanns in Leipzig Tochter, verheurathete, trat er zugleich die Handlung mit an, welches ihm in seinen Studiis vielmehr beförderlich war; sintemahl er dadurch Gelegenheit bekam, sich mit denen gelehrtesten Leuten in Europa in eine Correspondenz einzulassen, zugleich aber auch einen vortrefflichen Vorrath von denen allerbesten Büchern anzuschaffen. Im übrigen war dieses sein gröstes Vergnügen, wenn er denen Gelehrten und der Gelehrsamkeit konte behülfflich seyn. Wie man ihm denn zu dancken, daß Reinesii Inscriptiones gedrucket; ingleichen des Huetii Quæstiones Alnetanæ, Erythræi Pinacotheca, Joachimi Camerarii vita Philippi Melanchthonis, Georgii Principis Anhaltini und Helii Eobani Hessi, Juliani Imp. Opera ex recensione Spanhemii und viele andere dergleichen gelehrte und nützliche Schrifften wieder aufgeleget worden. Derer vielen Poëmatum und Orationum Petri Petiti, Huetii, Brouckhousii, Franci, Joannis Georgii Grævii, Perizonii, und vieler andern, die er wieder hat auflegen lassen, zu geschweigen. Zu denen Actis Eruditorum, welche Otto Menke A. 1682. angefangen, hat er durch seinen Fleiß und Correspondenz ein grosses beygetragen. A. 1680. ward er Raths-Herr in Leipzig, A. 1693. Baumeister, und starb den 20. May A. 1699. *Junckeri* Epistola de obitu Carpzovii.

Carpzov, oder Carpezan, ingleichen, wie er von andern genennet wird, Carpensonius, (*Joachim*) ein berühmter General, war von dem bekannten Carpzovischen Geschlechte, aus der Stadt Brandenburg in der Marck, und hielt sich in seiner Jugend eine Zeitlang bey seinem Vetter Benedicto Carpzovio, dem ältern, Professore Juris zu Wittenberg, auf. Er begab sich aber hernach in den Krieg, und nachdem er einige Jahre auswärtigen Potentaten gedienet, ward er in der Böhmischen Unruhe mit eingemenget, und trat in des Grafen von Mansfeld Ernesti Dienste als Obrister Wachtmeister, bey dem er sich auch in der Belagerung der Stadt Pilsen in Böhmen befand, woselbst er sonderbare Proben seiner Tapfferkeit ablegte, daß er auch bald darauf Obrister wurde. A. 1619. machte er einen Anschlag die Stadt Crems in Oesterreich zu überfallen, der ihm aber nicht gelingen wolte. A. 1620 wurde er in einem Ueberfall von denen Kayserlichen Völckern gefangen, hatte aber das Glück aus dem Arreste zu entrinnen. Also continuirte er seine Krieges-Dienste unter dem Grafen von Mansfeld, von welchem er A. 1621. nebst dem Grafen zu Ortenburg, als sich besagter Graf von Mansfeld mit dem Kayserlichen General Tylli in einige Tractaten einließ, (wiewohl solches sein rechter Ernst nicht war) zum Geiseln gegeben wurde. Im folgenden Jahre wurde er von denen Kayserlichen in Westphalen gefangen, und muste sich mit 3000. Reichs-Thalern ranzioniren. Hierauf kam er wieder zum Grafen von Mansfeld, und gieng mit demselben in Ost-Frießland, woselbst er zu Lemmingen den 27. Jul. A. 1623. seine eigene Ehe-Frau, mit welcher er schon 5. Kinder gezeuget hatte, weil ihm hinterbracht worden, daß selbige ihm untreu worden, enthaupten ließ. Wobey als der Scharff-Richter nicht alsobald seinen Befehl exsequirt, er selbst das Schwerd nahm, und sich stellete, als wenn er ihr den Kopff abschlagen wollte. Durch diese grausame That machte er sich zwar bey vielen sehr verhaßt; wurde aber dennoch von dem Grafen von Mansfeld, weil er ein guter Soldat war, beybehalten. Wie er denn auch mit demselben A. 1624. aus Holland nach England zu Schiffe gieng; da er bey erfolgtem Schiff-Bruche, wobey ihrer viele umkamen, kaum das Leben davon brachte. A. 1626. that er nebst Johann Ernsten, Hertzoge zu Sachsen-Waimar, und dem Grafen von Mansfeld, einen Zug zu dem Fürsten von Siebenbürgen, Gabriel Bethlen. Da denn, nachdem der Graf von Mansfeld von der Armee weggereiset, und in Dalmatien gestorben, der Hertzog von Sachsen aber gleichfals zu S. Martin in Ungern das Leben eingebüsset, das Commando der Armee auf ihn fiel, welche er, ob sie gleich in schlechtem Stande war, dennoch mit grosser Vorsichtigkeit über das Gebürge bey Jabeluncka wiederum in Schlesien führte, und sich mit 3000. Mann in Kosel legte, welchen Ort er A. 1627 den 10. Jul. mit Accord übergeben muste. Worauf er sich zu dem König Christiano IV. in Dännemarck begab, der ihn zu seinen General-Feld-Zeugmeister machte, und sich seiner in dem Kriege wieder die Kayserlichen bediente. Endlich starb er zu Glückstadt in Holstein, A. 1628. *Belli* Oesterr. Lorber-Crantz. *Cluuerius* Hist. Vniuers. X. *Meteranus. Theat. Europ.* T. I. p. 749. Zieglers Hist. Schau-Platz.

Carpzov (*Jo. Benedict.*) ein Bruder derer vorhin erwehnten Benedicti und Conradi, wurde den 22. Jun. A. 1607. zu Rochlitz, dahin sich seine Eltern der Pest halber begeben hatten, gebohren. A. 1623. kam er mit denenselben nach Wittenberg, wurde daselbst A. 1627. Magister, und begab sich im folgenden Jahre nach Leipzig, woselbst er sein Theologisches Studium fortsetzte. A. 1632. wurde er zu Meuselwitz Pastor, und im folgenden Jahre Diaconus in Leipzig an der S. Thomas-Kirche. A. 1640. ward er Licentiatus Theologiæ, starb aber darauf A. 1657. den 22. Octobr. Nebst einer Tochter Christina Elisabeth, die an den Sächßischen Theologum Martinum Geier verheurathet gewesen, hat er 5. Söhne gezeuget, Davidem Benedictum, Joannem Benedictum, Augustum Benedictum, der A. 1708. den 4. Mart. als Professor Codicis zu Leipzig, des Ober-Hof-Gerichts, der Juristen-Facultæt und des Consistorii Assessor, ingleichen als Canonicus

zu Merseburg im 64. Jahre seines Alters gestorben, und einige *Disputationes* geschrieben hat; Samuel Benedictum und Fridericum Benedictum. Er hat auch unterschiedene Schrifften hinterlassen, als: *Specimen Theologiæ Chemnitianæ in duobus Locis de Deo & Christo*; *Systematis Theologici in usum Collegiorum & exercitiorum Academicorum partes duas*; *Isagogen in Libros Ecclesiarum Lutheranarum Symbolicos*, und unterschiedene andere. *Freherus* in Theatr. P. I. 3. *Witte* Diar. it. in memor. Theol. IX. 8.

Carpzov, (*Jo. Benedict.*) ein Sohn des ietztgedachten Jo. Benedicti, wurde zu Leipzig den 24. April. A. 1639. gebohren. Als er in seiner Geburts-Stadt die besten Professores gehört hatte, begab er sich A. 1655. nach Jena und von dar nach Straßburg; Nach diesem besahe er Tübingen, Ulm, Regenspurg, Nürnberg, Altdorff, Heidelberg und Basel, an welchem letztern Orte er sich Buxtorffii Unterrichtung bediente. Hierauf gieng er zurück nach seinem Vaterlande, und ward A. 1662. zu Leipzig Sonnabends-Prediger an der S. Nicolai-Kirche, A. 1668. Mittags-Prediger, A. 1671. Vesper-Prediger, A. 1674. Archi-Diaconus und endlich A. 1679. Pastor an der Thomas-Kirche. Bey der Academie wurde ihm A. 1665. die Professio Moralium; A. 1668. die Professio Linguarum Orientalium, und A. 1684. die Professio Theologica aufgetragen, gleichwie er auch A. 1665. Baccalaureus, A. 1668. Licentiatus, und A. 1671. Doctor Theologiæ worden. Endlich starb er den 23. April. A. 1699. Man hat von ihm: *Constitutiones tractatus Talmudici dicti Schabbath*; *item dicti Erubbim, latine versæ a Sebastiano Schmidt, quibus textum ebræum addidit Carpzovius*; *Rabbi Mosis ben Maimon tractatus de jejuniis Ebræorum cum interpretatione Latina*; *Schickardi Jus regium Ebræorum cum animadversionibus & notis*; *Disputationes Theologicæ variæ*; *Collegium Rabbinico-Biblicum in libellum Ruth*; und unterschiedene andere, *Pippingi* Memor. Theol. p. 763.

Carpzovius, (*Joannes Benedictus*) war zu Leipzig 1670. den 21. Novembr. gebohren. Sein Vater war nur gedachter Joannes Benedictus. Er hatte sich in der Philosophie und Linguis Orientalibus wohl umgesehen, und dem studio Theologico gäntzlich gewidmet. Er disputirte unter dem Præsidio Prof. Ernesti, de officio partium Valentiorum & justarum faciendae pacis cum hoste fracto & iniquo. A. 1696. erhielt er die Magister-Würde, da er denn de Sepultura Josephi Patriarchæ eine Disputation gehalten. Worauf er endlich sich auf Reisen begeben, und die vornehmsten Oerter in Teutschland besehen, sich auch fast 1. Jahr in Straßburg aufgehalten, und bey dem berühmten Theologo Joan. Joachimo Zentgrauio nicht wenig zugenommen. Nachdem er nun endlich wieder nach Hause gelanget, so fügte sichs, daß er an des dazumahl abziehenden Predigers, Joan. Georgii Pritii, Stelle, so Sonnabens-Prediger in der Kirche S. Nicolai war, vociret wurde, ward auch A. 1703. Professor Extraord. Linguæ sanctæ, da er ein Programma de Academia Ciuitatis Abelæ schrieb. In eben diesem Jahre continuirete er seines Herrn Vaters Collegium Rabbinico-Biblicum in libellum Ruth, aus 12. Disputationibus bestehende, und war gedachter sein Vater bis ins 2. Cap. v. 10. gekommen, nachgehends aber vom Tode verhindert worden, solches zu absolviren, das hat er vollends nach dem Manuscripto elaboriret, und in completem Stande ans Licht gestellet. An. 1716 verheurathete er sich mit Justina Margar. Valentini Leichs, eines Kauffmanns in Leipzig Tochter, mit welcher er 7. Kinder gezeuget. Er starb 1733. den 18. Aug. Sonsten hat er ausser obgedachten Schrifften annoch bey Neben-Stunden Christianas de אורים ותומים Conjecturas ausgearbeitet, und zu Leipzig A. 1732. in 8. ans Licht gestellet. *Program. Funebr.*

Carpzov (*Sam. Benedict.*) ein Bruder des vorhergehenden mittelsten Jo. Benedicti, war zu Leipzig A. 1647. gebohren. Nachdem er den Grund seiner Studien daselbst geleget hatte, gieng er auf Einrathen D. Geiers nach Wittenberg, da er sich vornemlich an Calouium addressirte, und die Professionem Poëseos, unerachtet er nur 24. Jahr alt war, bekam. Um dieselbe Zeit kam Masenii noua praxis orthodoxam fidem discernendi & amplectendi heraus, welche er auf Calouii Einrathen wiederlegte. Hierauf ward er A. 1674. der unterste Hof-Prediger zu Dreßden, A. 1680. aber Superintendens, da er denn A. 1681. zu Wittenberg den Doctor-Hut bekam, und A. 1692. die Ober-Hof-Prediger-Stelle annehmen muste. Er starb A. 1707. den 31. Aug. und hinterließ verschiedene MSC. von welchen A. 1711. die Fruchtbringende Gesellschafft derer Christen heraus gekommen. *Act. Erud.*

Carquarane, ein Vorgebürge an der Küste von Provence, dem Vorgebürge Seper gegen über gelegen, nahe bey der Stadt Toulon, erstrecket sich 1. halbe Meile ins Mittelländische Meer.

Carquela, ein Königlich Spanisches Lust-Schloß zwischen Escurial und Prado in Neu-Castilien gelegen.

Carr, siehe Kerr.

Carra, hieß vor Alters ein Fluß in Mesopotamien, an dem die Stadt Carrae lag. *Stephanus*. Da nun aber *Ptolemæus* gedachte Stadt an den Fluß Chabora setzet, so ist ungewiß, ob dieser selbst auch noch jenen Namen geführet, oder ob etwa ein kleiner Fluß, Carra genannt, bey Carrae in den Chaboras falle. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 15. § 27.

S. Carra, siehe S. Lucia.

Carraba, (*Franc.*) ein Juriste, von Ruvo in dem Neapolitanischen gebürtig, lebte zu Anfang des 17. Seculi und schrieb: Tractat. *de Præexinentia Majestatis Catholicæ vicaria*; *de indebitâ tortura*; und *praxin Syndicatus officialium. Toppi* Bibl. Nap.

Carraca in Neu-Castilien, siehe Guadalaiara.

Carraca im Mäyländischen, siehe Caravaggio.

Carracos, siehe Caracos.

Carradorus, (*Balleonus*) war Anfangs Bischoff zu Veroli, hernach von A. 1628. bis 1630 zu Marsi, da er gestorben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 915.

Carrae, oder Carrhae eine Stadt und Festung in Mesopotamien, am Flusse Chaboras, *Ammianus Marcellinus* XXIII. *Stephanus*. Ihre erste Aufnahme hat sie denen Macedoniern zu dancken. *Dio Cassius* XXXVII. p. 35. Nach diesen haben die Römer eine Colonie dahin geschicket. *Spanhem* ad *Julian*. Or. I. p. 170. Die grosse Niederlage, so die Römische Armée unter dem General Crasso in diese Gegend erlitten, macht, daß die meisten Römischen Geschichtschreiber ihrer gedencken. *Plinius* Hist. Nat. V. 24. *Strabo* XVI. p. 1083. *Plutarchus* in Crasso p. 562. *Lucanus* I. 104. *Eutropius* VI. 15. *Florus* III. 11. Insgemein glaubt man, daß es das in der Heil. Schrifft, als Gen. 11, 31. 32. 12, 4. sqq. 26, 4. Ef. 37, 12. Tob 11, 1. gedachte Haran, das von Abrahams Bruder seinen Namen führet, und von Sanherib eingenommen worden, 2. Reg. 19, 12. seyn. *Harduin* in Chronol. Vet. Test. p. 24. will zwar, daß Haran in Palmyrene oder Coele Syria gelegen habe, es hat aber *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 15. §. 27. n. 2. aus denen bey dieser Stadt vorgefallenen Feldzügen, derer Ps. 60, 1. Sam. 10, 16. Judith. 2, 14. gedacht wird, wohl gewiesen, daß Haran beym Euphrat gelegen, zu dem, so wurde ja ausdrücklich

in der Reise-Beschreibung des Jacobs Gen. 29, 1. gedacht, daß Jacob gegen Morgen gezogen, welches doch, wenn Haran in Palmyrene gelegen, gegen Norden heissen müste. Es bleibe also die Meynung derer Alten richtig, daß Haran und Carrae einerley, deßwegen auch die 70. **Dolmetscher** allezeit wo Haran stehe, es Charran geschrieben, ingleichen in Act. Apost. *Joseph.* Ant. Jud. l. 7. 19. Noch deutlicher bejahen diese Meynung *Hieronymus* in Loc. *Eusebius. Zonaras* p. 14. Unter denen neuern tritt *Bochart* Phaleg. II. 14. *Salmasius* Exerc. Plin. p. 348. und andere dieser Meynung bey. Hingegen *Spanhem* Hist. Job. 5 p. 85. ist in so fern einig, daß Haran am Flusse Chaboras gelegen, doch auf die 40000. Schritt weiter unter Carrae, daß deswegen *Cellarius* l. c. n. 6. nicht weiß, zu welcher Partey er sich schlagen solle, gar wohl aber anzeiget, daß, ehe das bekannte Ur in Chaldäa seine gewisse Lage nicht angewiesen hätte, man zu keinem zuverläßlichen Schlusse kommen könne. **Von der Hardt** suchet dieses Haran gantz an einem andern Orte, nemlich jenseit des Jordans unweit seines Ursprungs in der Nähe von Damascus, in der Ez. 47, 16. gedachten Stadt Chauran. Es sind auch andere, welche das heutige Cars zu dem alten Carrae machen.

Carrafi, Geschlecht, siehe Carafa.

Carrago, von Carrus, war eine Art der Wagenburg, da verschiedene Nationen ihre Wagen und Karren zusammen führten, und in einander schlugen. Solcher gestalt war das gantze Lager damit umschlossen, und sie konnten sich wieder den Anfall derer Feinde hinter selben wohl defendiren. *Stewechius* ad *Veget.* III. 10. *Salmasius* in *Trebell. Poll.* Gallien. 13.

Carrane, siehe Carrano.

Carrano, Carrane, Lat. Carranum, sonst ein Städtgen, ietzo ein Dorff in Sicilien, im Gebiete von Syrecusa, im Val di Noto. Die Acharenses sollen ehedem in dieser Gegend gewohnt haben, siehe T. I. p. 314.

Carranum, siehe Carrano.

Carranza, (*Alphonsus*) ein Spanischer Jurist ums Jahr 1630. hat *Diatribem super doctrina temporum Dionysii Petavii*, ingleichen einen Tractat *de partu naturali & legitimo* geschrieben, welcher letztere zu Madrit 1628. in fol. und das Jahr darauf nebst obiger diatribe zu Genev in 4. auch A. 1668. in fol. gedruckt ist. Ueberdieß hat man noch von ihm Rogacion al Rey Felipe IV. en detestacion de los abusos en los Traxes Madrit 1636. in 4. und el ajustamiento de las monedas de oro &c. ib. 1628. in fol. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carranza, (*Bartholomæus de*) einer derer berühmtesten Dominicaner-Mönche, war zu Miranda in Navarra A. 1503. gebohren, daher er auch von einigen Barthol. de Miranda genennet wird. Er machte sich bereits A. 1546. auf dem Concilio Tridentino berühmt, da er diesen Satz mit grossem Nachdruck und Gelehrsamkeit behauptete, daß ein ieder Bischoff Gewissens halber verbunden sey, die zu seinem Amt gehörige Verrichtungen in Person zu vollziehen, und nicht durch einen Vicarium verwalten lassen könne, wovon er auch nach der Zeit seine Gedancken in einem Buche unter dem Titel de Necessaria Residentia Episcoporum, Venedig 1570. in 4. in Druck ausgehen lassen. Als König Philippus II. von Spanien, dessen Informator Carranza zuvor gewesen, nach England gieng, sich mit der Königin Maria zu vermählen, muste er ihn mit dahin begleiten. Er ward daselbst gebraucht, die in diesem Reiche schon starck eingewurtzelte Protestantische Lehre auszurotten, wie er es denn auch dahin brachte, daß viele der Protestantischen Lehre zugethane Professores verbannt, ihre Schrifften verbrannt und die Universität Oxford wiederum in den vorigen Stand gesetzet wurde. Die Königin Maria nahm ihn darauf zu ihrem Beicht-Vater an, und Philippus gab ihm, da er nach Spanien zurück gekommen, A. 1557. das Ertzbißthum zu Toledo. Als 2. Jahr darauf Käyser Carolus V. auf dem Todt-Bette lag, stunde ihm Carranza bey, und reichte ihm die letzten Sacramente der Kirche. Bald aber nach dem Tode dieses Herrn gerieth er als ein der Ketzerey verdächtiger Mann in Inquisition, daher denn die Sage entstanden, bemeldeter Käyser sey als ein Protestante gestorben, und darinne von Carranza gestärcket worden. Als dieser Ertz-Bischoff in Spanien 8. Jahr lang gefangen gesessen, wurde er auf des Pabsts Begehren nach Rom geliefert, woselbst er noch 9. andere Jahr aushalten muste. Endlich erhielt er A. 1576 sein Urtheil, vermöge dessen er, obwohl nichts auf ihn gebracht war, dennoch wegen des starcken Verdachts die beygemessenen Irrthümer abschweren muste. Als dieß geschehen, schickte man ihn in das Dominicaner Closter della Minerva zu Rom, in welchem er nicht lange hernach den 22 May A. 1576. im 72. Jahre seines Alters gestorben. Sein Leben hat Petr. Salazar de Mendoza, ingleichen Did. de Castejon y Fonseca in seiner Historie Primaçia de Toledo genannt beschrieben. Ausser der oben erwehnten Schrifft von der Pflicht derer Bischoffe hat er *Summam Conciliorum*, so zu Venedig 1546. in 8. 1566. 1573. zu Lion 1587. und 1600. in 16. zu Paris 1564. in 16. 1624. in 8. 1668. Genf 1600. in 16. Antwerpen 1564. in 4. Douay 1639. in 8. Löven 1668. in 8. und 1681. in 4. Frft. 1671. in 8. aufgelegt worden, ingleichen in Spanischer Sprache einen **Unterricht von der Messe**, Antwerpen 1555. und einen *Catechismum* in eben derselben hinterlassen, welcher letztere aber in den Indicem librorum prohibitorum gekommen. Seine Schrifft de Auctoritate Pontificis & Conciliorum, die man zu Venedig 1546. gedruckt hat, ist in dem Adparatu altero ad SS Concilia Labbei & Cossartii nur neuligst wieder aufgeleget worden. *Anton. de Lera* Hist. Carranzæ. *Spondan.* ad A. 1559. *Sarpii* hist. Conc. Trid. II. *Strada* de bello Belg. I. dec. 1. *Pallavicini* hist. Conc. Trid. XIV, 11. *Anton.* Bibl. Hisp. *Echard* de Script. O. P. T. II. Bayle.

Carranza, (*Didacus de*) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, florirte um die Mitte des 16. Seculi in Mexico, und schrieb in Americanischer Sprache *Doctrinam Christianam. Ant. Davila* Hist. Prov. Mexic. II. ult. *Ant. Leonius* Bibl. Ind. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 136.

Carranza, (*Hier*) gebürtig von Sevilien, erlernete alle Wissenschafften ohne Anführung eines Lehrmeisters, war Ritter des Ordens Christi in Portugall und ums Jahr 1589. Gouverneur von Honduras in America. Er hinterließ ein Werck **von dem Gebrauch derer Waffen** unter dem Titel: *Filosofia de las Armas*, Sanlucar 1569. und 1582. in 4. Anton. Bibl. Hisp.

Carranza, (*Michael Alphonsus*) ein Carmelite von Valencia, erlangte die vornehmsten geistlichen Bedienungen seines Ordens, immassen er 3 mahl Provincial von Aragonien, ingleichen General-Vicarius durch gantz Spanien u. s. f. gewesen. Er starb in seiner Vater-Stadt A. 1607. im 80. Jahre seines Alters. Er hat Ildephonsi Buch de illibata Virginitate B. Mariæ, Valencia 1556. in 8. Catechismo de religiosos novicios ib. 1605. in fol. und Camino del cielo ib. 1601. in 8. drucken lassen. *Tr. de S. Maria* Hist.

reform.

reform. Carmelit. T. II. Lib. VIII. c. 57. *Escolanus* Hist. Valent. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carranza, (*Nicol.*) Bischoff zu Borgo a S. Donnino, war aus Genua gebürtig, und Anfangs hieselbst Primicerius an der Cathedral-Kirche, darnach Auditor bey dem Cardinal Spinola, und endlich A. 1686. obgedachter Bischoff. Er hielt A. 1697. einen Synodum, starb aber noch in diesem Jahre den 25. Nov. nachdem er den Bischöfflichen Palast erweitert, und die Cathedral Kirche mit vielen Zierrathen beschencket. *Ughell.* Ital. S. T. II. p. 72.

Carranza, (*Sanchez*) gebürtig von Miranda in Navarra, war Canonicus zu Calahorra ums Jahr 1515 und hat ein und das andere wider Erasmum zur Vertheidigung Didaci Stunicæ geschrieben. *Sepulveda* Hist. Colleg. Bonon. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carraque, siehe Caraque.

Carrara, oder Carrera, eine Stadt in Toscanien mit dem Titel eines Fürstenthums. Sie gehöret dem Fürsten von Massa aus dem Hause Cibo, liegt zwischen Massa und Sarzana und ist wegen derer schönen Marmor-Brüche sonderlich berühmt. *Volaterranus.*

Carrara, war vor etlichen 100 Jahren eine sehr berühmte Familie in dem obersten Theil von Italien, aus welcher nachfolgende 1) Marsilius I, 2) Ubertinus, 3) Marsilius II, 4) Jacobus, 5) Franciscus I. und 6) Franciscus II. die oberste Herrschafft von Padua gehabt. Des letztern Vater hatten die Venetianer, nach Vertreibung Mastini und Alboini della Scala, zu dem ruhigen Sitz von Padua verholffen. Dessen ungeachtet hielt er es hernach mit denen Genuesern in dem blutigen Kriege, welchen dieselbe wieder die Republic Venedig führten, und machte sich so formidabel, daß der Doge Andreas Contareni kein Bedencken trug, in folgenden Formalien an ihn zu schreiben: **Grosser und mächtiger Herr,** *Francisce* **von** *Carrara*, **erklärter Käyserlicher** *General-Vicarie*, **Wir** *Andreas Contareni*, **von Gottes Gnaden Hertzog von Venedig, bitten Eure Hoheit,** (diesen Titel gab man zu derselben Zeit niemanden als Königen) **daß dieselbe sich gefallen lasse, ein sicheres Geleit und Erlaubniß zu ertheilen, daß unsere** *Ambassadeurs, Petrus Guistiniani Procurator* **von** *San Marco, Nicolaus Morosini, Procurator* **und** *Jacobus Priuli* **gleichfalls** *Procurator*, **nebst 3. andern aus unserm Rath,** *Pregadi* **genannt, frey zu Eurer Hoheit reisen und vor derselben erscheinen mögen.** Diese gantz ungemeine Demüthigung machte Franciscum noch viel übermüthiger, so, daß er folgende Antwort gab: Er würde denen Venetianischen Ambassadeurs nicht eher Audienz verstatten, als biß er zuvor die 4 metallene Pferde (welche Marinus Zeno A. 1205. von Constantinopel nach Venedig geschickt) von der S. Marcus-Kirche hätte herunter nehmen und zu sich nach Padua bringen lassen. Er gab auch dem Genuesischen General Doria den Rath, daß er mit seiner Flotte nach denen Küsten von Istrien segeln, und denen Venetianern von derselben Seite die Zufuhre sperren solte, welches, wenn es geschehen wäre, unfehlbar den Untergang ihrer Republic würde nach sich gezogen haben. Als nachmahls A. 1381. durch Vermittelung Amadæi VI, Grafens von Savoyen, ein Friede zwischen Venedig und Genua erfolgte, ward unter andern auch nachgesetzter Artickel wegen des Herrn von Carrara eingerückt: Daß er alle Schantzen und Festungs-Wercke, welche er bey dem Auslauff derer Flüsse und in denen Lagungen aufgeführt, demoliren, Carvazera und Marano denen Venetianern wieder einräumen, und wegen der Grentz-Scheidung es bey dem Ausspruch des Grafen von Savoyen, oder Alberti von Este, Marggrafen von Ferrara, lassen solte. Wieder diesen Artickel handelte er auf vielfältige Art. So bemächtigte er sich auch des Veronesischen, und vertrieb nicht nur Wilhelmum della Scala von dannen, sondern räumte ihn auch mit Gifft aus dem Wege. Wie er nun hierdurch, so wol als durch andere unverantwortliche Thaten, sich allenthalben verhaßt gemacht; also fanden die Venetianer ein bequemes Mittel, unter diesem Vorwande ihre Privat-Rache an ihm auszuüben. Er unterwarff sich zwar dem Schutze des Königs von Franckreich, Caroli VI, und leistete demselben in die Hände des Marschalls von Boucicaut zu Genua den Eid der Treue wegen derer Städte Padua und Verona. Allein es halff ihm nichts, indem dessen ungeachtet die Venetianer ihn überwältigten und A. 1405. nebst allen denen Seinigen gefangen bekamen, nachdem er noch kurtz zuvor einem ihrer Herolde hatte Nasen und Ohren abschneiden, und durch ihn viel schimpffliche Reden zurücke entbieten lassen. Als man ihn nach Venedig gebracht, oder, wie *Scardeonius* de Clar. Patav. p. 287. meldet, als er sich freywillig dahin begeben, weil ihn Galeacius Gonzaga weiß gemacht, daß er Pardon erhalten würde, warff er sich zu denen Füssen des damahligen Doge, Michaelis Steno, und sagte: **Ich habe gesündiget Herr! erbarme dich meiner.** Der Doge aber gab ihm zur Antwort: **Ihr sollet bey uns diejenige Barmhertzigkeit antreffen, welche ihr mit eurer vielfältigen Treulosigkeit und Boßheit verdient habt.** Nachgehends hielt er ihm vor, wie viel Wohlthaten er von der Republic genossen, und wie undanckbar er sich dagegen erzeigt; Worauf Franciscus di Carrara versetzte: **einem Knecht ist es nicht erlaubt, seinem Herrn zu antworten.** Doch es fehlte so weit, daß er mit dieser Demuth etwas hätte ausrichten sollen, daß vielmehr der Senat von Venedig ihn und seinen Bruder Jacobum in dem Gefängniß A. 1406. den 7. Jan. erdrosseln, ja auch noch darzu alle seine Kinder hinrichten liesse. Von solcher Zeit an sind die Venetianer Herren von Verona und Padua, an welchem letztern Orte noch heutiges Tages das Andencken derer von Carrara, als unter welchen die Paduaner in sehr gutem Flor gestanden, nicht unangenehm seyn soll. *Petr. Paull. Vergerius* Hist. de Famil. Carrariens. *Andr. Morosini* Hist. Venet. *Nani* Hist. Reip. Venet. *Amelot de la Houss* Hist. du gouvern de Venise.

Carrara, (*Franc.*) ein Jesuite aus Sicilien, welcher A. 1615. gebohren, und 6 Jahr die Humaniora gelehret, schrieb Lyricorum libros 4. & Epodon lib. 1. Lion 1674. in 12 *Alegambe.*

Carrara, (*Stephanus de*) ein Sohn Francisci II. oder des Jüngern, dessen in vorstehendem Artickel gedacht, ex damnato concubitu, stammte aus einer Neben-Ehe her, und ward Anfangs Canonicus, hernach A. 1402. Bischoff daselbst. Als aber nach der Zeit die Stadt unter Venetianische Bothmäßigkeit gerieth, u. sein Vater dabey gefangen wurde, begab er sich nach Rom, und erhielt von Innocentio VII. das Bißthum Nicosia, von dar er A. 1412. nach Teramo, und A. 1427. nach Tricarico versetzet wurde. Er starb endlich zu Rom den 10. Jul. A. 1449. *Scardeon* de clar. Patav. *Ughell.* Ital. S. T. I. p. 367. Tom. V. p. 453. & Tom. VII. p. 152.

Carraria, (*Paullus*) ein Dominicaner aus Casale, war Rector des Collegii zu Bologna und Magister Theologiæ, auch A. 1601. Prior zu Como. Er hat *Theologiam Canonicam & moralem* in 2. Tomis geschrieben,

schrieben, Bologna 1619. in fol. *Alva* Sol. Ver. Rad. 286. p. 1997. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 414.

Carrarius, (*Petrus*) ein gelehrter Paduaner im 16. Seculo, war Decretorum Doctor, und verstund sein gut Griechisch und Lateinisch. Er hat *de toleranda exsilii fortuna* geschrieben, und des *Isocratis Vitam et Orationes* aus dem Griechischen ins Italiänische übersetzt. *Scardeon.* de Clar. Patav. p. 259.

Carras, siehe Karras.

Carrathassan, vor alters Chalpas, Calpas, Lat. Carrathassanum, ein Flecken in Natolien, an der Küste des schwartzen Meers, zwischen dem Munde des Sangari und der Meer-Enge von Constantinopel. Es war ehedem daselbst ein Hafen, und die dasige Gegend führte gleichen Namen. *Plinius* Hist. Nat. VI. 1. *Strabo* XII. p. 818. *Xenophon* de Exped. Cyri VI. *Ptolemæus. Arrianus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 15.

Carrathassanum, siehe Carrathassan.

Carravall, ist eine berühmte Bernhardiner-Abtey nicht weit von Mayland. Die darzu gehörige Kirche ist sehr schön, und sonderlich wird die Sculptur an denen in dem Chor befindlichen Stühlen derer Mönche als etwas wunderwürdiges angesehen. Auf dem Kirch-Hofe siehet man unter andern den Ort, wo die berühmte Ketzerin Gvillemette oder Gvillemine begraben gewesen, ehe man A. 1300. ihre Gebeine verbrannt. *Delic. de l' Ital.* VI. p. 204.

Carra-Veria, siehe Beroe, Tom. III. p. 1406.

Carrè, s. Viereck.

Carrea, siehe Polenza.

Carrée, (*Fort*) liegt nicht weit vom Cabo Verde in Africa, wurde A. 1678. denen Holländern von denen Frantzosen abgenommen.

Carré Fortification, siehe Fortification.

Carrefour, wird von den Frantzosen ein Platz in einer Stadt genennet, wo zwey Straßen ein ander Creutz-weise durschneiden.

Carrei, ein Volck ehedem in glückseeligen Arabien, dessen Haupt-Stadt Carriata, oder, wie in einigen Exemplarien stehet, Chariati war. *Plinius* Hist. Nat. VI. 28.

Carreni, siehe Haran.

Carrera, siehe Carrara.

Carrerius, (*Alexander*) war zu Padua A. 1543. gebohren, lebte beständig außer Bedienung, machte sich indeßen doch durch ein und andere Schrifften bekannt, und starb A. 1626. am Schlage. Unter seinen Schrifften ist sonderlich zu mercken *de gestis Patavinorum* in 10. Büchern; *de potestate Rom. Pontificis*; *de sponsalibus et matrimonio. Tomasini* Elog. I. *Papadopoli* Hist. Gymn. Pat. T. II.

Carrerius, (*Petrus*) ein Italiänischer Medicus, welcher, nachdem er einen grossen Theil derer Morgenländischen Provintzien, ingleichen Ungarn, Polen, Teutschland, Franckreich und Spanien durchreiset, endlich zu Padua practiciret, und daselbst A. 1506. gestorben. Er hat *Commentarios in Hippocratem*, *Galenum* und *Aretæum*, ingleichen ein Buch *de Venenis*, so des Petri Aponi seinem gleiches Inhalts beygedruckt ist, hinterlassen. *Papadopoli* Hist. Gymn. Pat. T. II. *Scardeon.* de Clar. Patav. p. 214.

Carrero, (*Franciscus*) ein Dominicaner aus Mantua, trat in dem Closter de Ocanna in Castilien in den Orden, gab aber nachgehends einen Missionarium in China und Japan ab, und wurde A. 1625. Vicarius zu Binondoc. Seine Schrifften sind *Triunfo del santo Rosario* &c. Manilla 1626 in 4. *Relacion del martyrio del Pedro Vasquez* ib. 1625. in 4. Madrit 1629. in 4. und *Historia de la provincia del Santo Rosario* von *A.* 1582. biß 1638. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 443.

Carrero, (*Petrus Garzia*) ein Spanischer Medicus von Calahorra, und Professor Primarius zu Alcala, war Königs Philippi III. Leib-Artzt, und schrieb über einige Wercke des Galeni Alcala 1605. und 1612. in. fol. und Avicennæ ib. 1628. in fol. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carres, die letzte Türckische Stadt an der Grentze mit Persien, welche von einem Bassa beschützet wird, ist klein, viereckt und hat 2. Flügel als ein Amphitheatrum. Ihre doppelte Mauren werden von einem See bespühlet. Von aussen lässet sie weit besser als innwendig. Sie hat nur einen Bazar, der ziemlich lang worinnen die Kram-Laden befindlich. Das Land da herum ist sehr gut, die Leute aber überaus schlimm, und zum stehlen durchaus geneigt. *Luca* Reise nach der Levante.

Carresius, (*Ludovicus*) sonst *Tosetus* zugenannt, ein Medicus, Philosophus und Mathematicus von Padua, von zwar sehr hagerer und kleiner Statur, aber desto grösserem Verstande. Er lehrte in seinen jungen Jahren die Philosophie zu Ferrara, bekam hernach eben dergleichen Profession in seinem Vaterlande; Weil er aber weiter keine Mittel hatte, als was die Profession abwarff, lag er dem Senat so lange mit Bitten an, bis ihm sein Salarium mit 200. Gülden verstärcket ward, dessen Exempel sich die andern Professores ebenfalls zu Nutze machten. Er starb den 11. Oct. A. 1539. in dem 76. Jahre seines Alters, und ließ *Introductorium in artem medicam practicam*; ein Werck *de tribus doctrinis* und anders mehr. *van der Linden* de Scriptor. med. *Scardeon.* de Clar. Patav. p. 221.

Carreto, eine kleine Stadt in der Provintz Aqui, in dem Hertzogthum Montferrat. Sie wird von einigen zu der Marggrafschafft Spigno gerechnet, und ist ein unmittelbares Reichs-Lehn.

Carreto, oder Caretto, eine derer ältesten und edelsten Familien in Italien, welche viele berühmte Leute hervorgebracht, und ehedem in Italien ansehnliche Güter, als das Marggrafthum Savona und Spigno, und viele andere Herrschafften besessen, aber die meisten wieder verlohren. Sie soll gar, nach einiger Vorgeben, von dem Sächsischen Witekind, den Carolus M. überwunden, hergestammet seyn, welches aber fabelhafft scheinet. Es ist aber das Geschlecht von Carreto eine Linie derer Marggrafen von Saluzzo, welche einer Anselmus genannt, aufgerichtet, und Galeacium gezeuget, der zu Ende des 15. Seculi lebte. Die Genueser verjagten diesen von Finale, weil er Philippi Mariæ Visconti, des Hertzogs von Mayland Partey gehalten. Allein er nahm es wieder in Besitz, und sind sonderlich seine Kinder berühmt, als: Alphonsus I, Fabritius, Groß-Meister zu Rhodus, Carolus Dominicus, ein Cardinal, und Ludovicus oder Aloisius, Bischoff zu Cahors. Alphonsus I. von Carreto, Marquis von Finale, ließ diesen Ort befestigen, und erhielt von dem Käyser Maximiliano I. die Würde eines Vicarii des Reichs, wie wie auch die Gewalt, eine Müntze aufzurichten. Er hinterließ Paullum, Bischoff zu Cahors, Abt zu Bellecombe, und Alphonsum II, welchem Philippus II, König von Spanien, A. 1571. Finale wegnahm. Doch nach der Zeit haben es die Marquisen von Carreto wieder besessen, biß aufs Jahr 1602. da der Marquis von Fuentes, auf Befehl Philippi III, Königs von Spanien, diesen Ort erobert. Die Spanier nahmen auch den Marquis von Carreto mit sich, und nachdem sie ihn gezwungen, sich unter ihren Schutz zu begeben, liessen sie ihn tödten. A. 1699. ward Isidorus Ludovicus von Carreto mit Spigno belehnt, weil aber diese Lehn sub- & obreptitie erhalten worden, so ward dieses Marggrafthum A. 1719. als erledigt eingezogen. Lünigs Codex dipl. Ital. T. I. 2. *Sansovin*, Famigl. d' Ital. *Thuan*, Hist. L. sq. *Alberti* descr. Ital. *Bodin*, de Rep. II. 9. *Menochii* Responsa in causa Finariensi.

Carreto, (*Aleramus de*) Bischoff zu Alba A. 1407. wurde wegen der Marggrafschafft Montferrat in Legation an den Pabst gebraucht. Unter ihm erfolgte von Gregorio XII. die Confirmation des Privilegii, krafft dessen der *Præpositus* zu Alba die Verwahrung der Thessalischen Crone, welche aus Griechenland dahin gebracht, und in der Sacristey der Cathedral-Kirche bishero aufbehalten worden, nach Belieben einem andern anvertrauen konte. *Ughellus* Ital. *S.* T. IV. p. 289.

Carreto, (*Ambrosius de*) ein Sohn Henrici Guercii, wurde A. 1183. Bischoff zu Savona, und muste auf Urbani III. Befehl das Benedictiner-Closter S. Quintini zu Spigni, darinnen ein unordentliches Leben überhand genommen, reformiren. Er starb A. 1192. *Ughellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 735.

Carreto, (*Bernardus de*) war anfangs ein Benedictiner-Abt im Gebiete von Saona, wurde darauf A. 1456. Bischoff zu Alba, und erhielte von Pio II. die Abtey *S.* Frontiniani zum Tafel-Gut. Er starb A. 1460. *Ughellus* Ital. *S.* T. IV. p. 291.

Carreto, (*Bonifacius de*) der 20. Bischoff in seiner Vater-Stadt Savona, hat von A. 1183. bis 1190. gesessen, und sein Recht auf das Castell Signi, welches seine Vorfahren usurpiret, der Bürgerschafft geschencket. *Ughellus* Ital. *S.* T. IV. p. 736.

Carreto, (*Carolus Dominicus de*) Cardinal, Ertz-Bischoff von Rheims, Thoulouse &c. genannt der *Cardinal* von *Finale*, war ein Sohn Galeacii und Bruder Alphonsi I, Marquis von Finale. Er kam durch seine Verdienste an dem Frantzösischen Hofe, unter Ludovico *XII.* empor. Julius *II.* welcher diesem Könige nicht gar zu gut war, gab doch A. 1505. dem Carreto den Cardinals-Hut, und bemühete sich, ihn nach Rom zu ziehen. Davor auch Carreto danckbar war, und des Pabsts Partey auf dem Concilio zu Pisa sehr eifrig hielt, wie er sich denn auch auf dem Lateranischen Concilio angelegen seyn ließ, Einigkeit unter denen Christlichen Potentaten zu stifften. Er war Anfangs Bischoff zu Cahors, hernach wurde er Ertz-Bischoff zu Rheims, Tours, &c. und starb zu Rom im Aug. *A.* 1514. Der Cardinal Bembus gedenckt seiner Hist. Venet. II. & Epist. V*III.* Und ist noch ein Brief vorhanden, den er unter dem Namen Leonis X. geschrieben, darinnen dieser des Cardinals Carreto Tod seinem Bruder Fabritio Carreto, Groß-Meister von Rhodus, kund thut. *Foglietta* in Elog. *Guicciard* X. *Robert.* & *Sammarth.* in Gall. *Ughell.* Ital. *S.* T. IX. p. 257. *Aubery Cardin. Onuphrius.*

Carreto, (*Fabritius de*) der 42. Groß-Meister des Joan-

Joanniter-Ordens von Jerusalem, succedirte Guidoni von Blanchefort A. 1513. Er war aus dem vorhin gemeldeten Geschlechte, ein Sohn Galeacii, und Bruder Aphonsi I, Marquis von Finale. Nachdem er ein General-Capitel gehalten, schickte er den Groß-Hospitalier von Villiers l' Isle Adam nach Franckreich. A. 1515. kam ein Gesandter von dem König aus Persien zu ihm, mit dem er eine Allianz wider den Türckischen Käyser Selim machte, und das folgende Jahr auch mit dem neuen Sultan in Ægypten Frieden schlosse. Als die Türckische Flotte zu Ende des Herbsts aus Ægypten zurücke kam, ließ sie sich vor Rhodus sehen. Der Bassa, welcher commandirte, sandte einen Officier zu dem Groß-Meister, und ließ ihn benachrichtigen, daß Selim den Ægyptischen Sultan geschlagen hätte; verlangte also, daß er an solcher Victorie mit Theil nehmen mögte. Worauf der Groß-Meister sich vor des Bassen Höflichkeit bedancken ließ, und bemühet war, alles in einen guten Defensions-Stand zu setzen. Nachdem er nun alles, worzu ihn sein Amt verpflichtet, ausgerichtet, starb er im Jan. A. 1521. und succedirte ihm Philippus von Villiers l' Isle Adam. *Bosio* Hist. de l' Ord. S. Jean de Jerus. *Naberat* priv. de l' Ord.

Carreto, (*Franciscus de*) war anfangs Abt des Closters S. Quintini zu Spigno, hernach A. 1401. Bischoff zu Alba. *Ughellus* Ital. S. T. IV. p. 289.

Carreto, (*Georgius*) ein Italiänischer Juriste des 16. Seculi, war Rath bey dem Hertzoge von Mantua, und ein Mit-Glied der Academia degl' illustrati zu Casal. Er schrieb: *Consilia legalia*; *de reformatione Calendarii* &c. *Rossotti* Script. Pedemont. p. 242 *Jarckii* Hist. Acad. Ital. p. 15.

Carreto, (*Julius* oder *Tullius de*) war ein Sohn Georgii zu Casale, und stammte von denen Marggrafen von Savona her. Er wurde A. 1594. Bischoff in seiner Vater-Stadt, und starb den 13 Oct A. 1614. *Oldoin.* Athen. Ligust. *Rossotus* in Syllabo Script. Pedem. *Ughellus* Ital. S. T. IV. p. 575.

Carreto, (*Matthæus de*) Bischoff zu Albenga, gelangte A. 1429. den 10. Febr. zu dieser Würde, wohnte A. 1433. dem Baseler Concilio bey, und starb A. 1448. *Ughellus* Ital. S. T. IV. p. 919.

Carreto, (*Orthobonus de*) stammte von denen Marggrafen zu Finale her, und ward, nachdem er zu Tongern im Stiffte Lüttich Archidiaconus gewesen, A. 1304. Bischoff zu Ferrara, resignirte aber noch vor seiner Einweihung. *Ughellus* Ital. S. T. II. p. 545.

Carreto, (*Petrus de*) wurde aus einem Abt zu Spigno A. 1460. Bischoff zu Alba, saß 21. Jahr, und ward darauf nach Cavaillon in der Grafschafft Avignon versetzt. *Ughellus* Ital. S. T. IV. p. 291.

Carrey, eine kleine Insel bey Süd-Wallis unweit Winston.

Carrhae, siehe Carrae.

Carri, siehe Cari.

Carriata, siehe Carrei.

Carrick, siehe Carrict.

Carrickfergus, Carrikfergus, Carickvergus, Carigfergus, von denen Engländern Knockfergus genannt, eine mittelmäßige Grentz-u. See-Stadt in Ulster, in der Nord-Oestlichen Gegend von Irrland. Sie liegt in der Grafschafft Antrim, und ist der vornehmste Ort darinnen, hat darbey einen guten Hafen, so von einem Castell beschützet wird: man findet auch ein altes Palatium da, welches zum Magazine gemacht worden. Sie hat ihren Namen bekommen, weil sie an einem hohen Berge liegt, welcher auf Englisch Knock und auf Irrländisch Carig heist, daher diesem Berge eben dieser Name beygelegt wird. Die Stadt ergab sich A. 1619. nach einer Belagerung von wenig Tagen an den Hertzog von Schomberg. Dieser Ort soll seinen Namen haben von Fergus, einem Schottländischen Könige, welcher unweit davon Schiffbruch erlitten. *Camden's* Britt. p. 1015.

Carrict oder Carrick, Lat. Carricta, eine Grafschafft im Südlichen Theile von Schottland, an einem Arme der See bey Dumbar tongelegen. Sie hat viele Seide, Wolle und Holtz zum Schiffbau. Vor Zeiten waren einige Grafen darinnen, als aber die letzte Erbin, Martha, eine Tochter Adams von Kilconath einen jungen Edelmann, Namens Robert Bruce geheyrathet, zeugete sie von ihm Robert Brus, den berühmten König von Schottland; von welcher Zeit an der Titel dieser Grafschafft bey der Königlichen Familie geblieben. *Camden's* Brit. p. 911.

Carricta, siehe Carrict.

Carrikfergus, siehe Carrickfergus.

Carrier, (*Martha*) war eine beruffene Zauberin in Neu-Engelland.

Carriere, ein in vielen Gelegenheiten gebräuchlicher Terminus. Bey den Bereutern heist Carriere, ein Tummel-Platz, oder das Erdreich, darauf das Pferd läufft, oder der Lauff des Pferdes selbsten, wenn solcher nicht mehr denn 200. Schritt austrägt. Bey den Medicis heist Carriere diejenige Höle in der Blase des Menschen, darinnen sich wieder neue Steine befinden. Die Botanici nennen diejenigen steinichten Knötgen, so sich um das Centrum gewisser Birnen befinden, gleichfalls Carrieres. Bey den Steinbrechern oder Steinmetzen heist Carriere eine Stein-Grube, ein Steinbruch. Die Italiäner pflegen es cava oder petrarezza zu nennen, sonderlich aber die Marmor-Gruben.

Carrillo (*Alphonsus*) ein JCtus zu Madrit und Königl. Hof-Gerichts-Advocat in der Mitte des 17. Seculi, edirte Epitome de la Vida de Juana de la Cruz, Saragossa 1663. in 4. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carrillo, siehe Carillo, (*Alphonsus*) Ertz-Bischoff zu Toledo.

Carrillo, (*Joannes*) ein Barfüßer-Mönch von Saragossa und Professor Theologiæ zu Madrit, zu Anfang des 17. Seculi, legte sich besonders auf die Spanische Historie, und hinterließ *la Historia de S. Isabel, Infanta de Aragony Reina de Portugal*, Saragossa 1615. in 4. la historia de la Tercera orden de S. Francisco in 2. Theilen, P. I. ib. 1610. P. II. ib. 1613. in 4. relacion de la fundacion del monasterio de S. Clara de Madrid, Madrit 1616. in 4. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carrillo, (*Martinus*) ein Spanischer Jurist und Historicus von Saragossa, ward anfangs Canonicus in seinem Vaterlande, und lehrte daselbst eine Zeitlang mit vielem Ruhm, erhielt aber endlich A. 1615. die Abtey von Mont-Arragon. Man hat von ihm *Annales, que contienen las cosas succedidas en el mundo, sennaladamente en Espanna, desde su Principio y poblacion hasta el anno de 1620*, Huesca 1622. in fol. so nach des Autoris Tode A. 1634. in fol. zu Saragossa wieder aufgeleget worden. *Elogios de Mugeres insignes del viejo Testamento*, Huesca 1626. *Practica de curas*, ib. 1624. in 4. *Catalogum Archi Episcoporum Cæsar-Augustanæ Ecclesiæ*, Cagliari 1611. *Itinerarium ordinandorum*, Saragossa 1596. in 8. Venedig 1606. in 8. Manual de confessores, Saragossa 1596. in 8. so daselbst mit dem Tr. de ajudar a bien morir 1622. in 8. von neuen gedruckt worden: Explication del jubileo centesimo, Saragossa 1600. in 8. ingleichen de la bulla de los difunctos, ib. 1601. und Alcala 1615. in 4. &c. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carrio Comitum, siehe Carrion de los Condes.

Carrion, oder Anubis, ein Fluß in Spanien, welcher an denen Nord-Westlichen Grentzen von Alt-Castilien, unweit Saldanna, entspringt, und nachdem er in dem Königreich Leon, bey der Stadt Palencia, vorbey gelauffen, sich mit der Pisuerga vereinigt. In der Gegend, wo er den Fluß Cea in sich nimmt, befindet sich die kleine Stadt Carrion de los Condes. *Colmenar* Delic. de l' Esp. p. 153.

Carrion (*Anton. de*) ein nicht ungeschickter Spanischer Poet zu Anfang des 16. Seculi, hat Odas in laudem Deiparæ geschrieben, Sevilla 1504. in 4. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carrion, (*Ludouicus*) gebürtig von Brügge, ursprünglich aber aus Spanien, studirte zu Douay, Paris und Löven, lehrte darauf an dem letztern Ort einige Zeit die Rechte, und war ein vortrefflicher Criticus, der Justo Lipsio seinen Ruhm streitig zu machen suchte. Er starb noch gar jung zu Löven den 18. Jun. A. 1594. Man hat von ihm die *Fragmenta Sallustii*, Antwerpen 1583. in 8. und *Censorinum de die natali*, Paris 1583. in 8. *Cassiodori Tractat de Orthographia*, Antwerpen 1579. *Flacci Argonautica*, ib. *Lectionum antiquarum Libr. III.* Franckf. 1604. in 8. *Emendationum et Obseruationum Libr. II.* Paris in 4. *Epistolarum selectarum lib. III. Andr.* Bibl. *Miræus* de Script. Sec. 16. *Swertius.*

Carrion de los Condes, Lat. Carrio Comitum, oder Cario Comitum, eine kleine Spanische Stadt im Königreich Leon am Fluß Carrion, wo derselbe den Fluß Cea einnimmt. Sie hat von unterschiedenen Königen in Spanien große Freyheiten erhalten. Der umliegende Boden bringet vortreflichen Wein, viel Getraide, gute Garten-Früchte und schönen Flachs. Auch findet man daselbst einen Ueberfluß an Fischen, an zahmen Vieh und allerley Feder-Wildpret. *Colmenar* Delic. de l' Espagne p. 153.

Carrocium, oder Carroccium, war in denen mittlern Zeiten bey denen Italiänern eine Fahne, die man auf folgende Art gemacht hatte. Es ward ein großer Wagen mit 4 Rädern gemacht, der gieng oben wie ein Thurm spitz zu, und war mit rothem Tuch behangen. Oben gieng ein hoher Baum in die Höhe wie ein Mast-Baum, an demselben war ein Segel, oben ein Crucifix, und unter demselben die Fahne. Der Wagen ward von 4. Paar Ochsen gezogen und die Aufsicht davon einem vornehmen und ansehnlichen Manne anvertrauet. Wann man mit dem Feinde schlug, stand dieses Carrocium mitten in der Schlacht-Ordnung, wobey ein Geistlicher, der denen Blessirten und Sterbenden Trost zusprechen muste, und etliche Trompeter. Man hielt es vor einen großen Schimpf, wann es verlohren gehen solte, und daher war es denen Soldaten allezeit eine Anreitzung, so offt sie sich retirirten, daß sie hernach mit desto größerm Muth auf die Feinde loß giengen. Es ist solches von Herberto Ertz-Bischoffen zu Meyland A. C. 1083. erfunden, und von denen meisten Italiänischen Städten als ein Zeichen einer Freyheit gebraucht worden. Man hatte auch eine Glocke daran, mit welcher man früh und Abends zum Gebet lauten konte, dergleichen im Kriege schon A. 1081. im Gebrauch gewesen. Man findet auch, daß sich deßen die Teutschen, Engländer, Niederländer und andere Nationen bedienet haben. Wann auch zu Friedens-Zeiten eine solenne Procession vorgieng, so ward dieses Carrocium ebenfalls mit in der Stadt herum geführet. *Camden's* Brit. p. 756. *Sigonius* de Regn. Ital. VIII. p. 197. *Tristani Calchi* Hist. Mediol. VI. A. 1038. p. 127. *Meibomius* not. ad *Northou.* Orig. March. in *Meib.* Script. Rer. Germ. Tom. I. p. 410. du *Fresne* 948. *Euch. Gottl. Ring* diss. de Carrociis, Altdorf. 1700. **von Bünaus** Leben Friedrichs I. p. 138.

Carrodunum in Steyermarck, siehe **Kornburg.**

Carrodunum in Beyern, siehe **Craiburg**

Carrodunum in klein Reußen, siehe **Lemberg.**

Carrodunum in Polen, siehe **Cracau.**

Carrofum, siehe Charroux,

Carron, siehe Caeron. Tom. V. p. 85.

Carroni (*Jo. Bapt.*) ein Doctor Theologiæ und Rector an der S. Joannis-Kirche zu Florentz, aus Ostuni gebürtig, ward A. 1691. den 19. Dec. Bischoff zu Strongoli, und starb im Apr. A. 1706. *Vghellus* Ital. S. T. IX. p. 525.

Carrousel, ein öffentliches Ritter-Spiel, welches zu Wagen selten, zu Pferde aber gemeiniglich angestellet wird. Man kleidet sich dabey nach Art der alten Ritter, und theilet sich in verschiedene Nationen. Der Auszug geschiehet sehr prächtig, und wird öffters mit Triumph-Wagen und andern kostbaren Machinen und sinnreichen Erfindungen gezieret. In solchem Aufzug begiebt man sich nach einem freyen Platz, als ausgezierten Reit-Häusern, Renn-Bahnen, Schloß-Höfen, u. d. g. allwo man füglich das Ring-rennen, Lantzen-brechen und andere Ritterliche Uebungen anstellen mag.

Carruba, eine Art eines Gewichts, wiegt den 24sten Theil eines Grans. *Cenal* de Pond. et Mens.

Carruca, oder Carrucha, war ein bedeckter Wagen, darauf nur Raths-Herren und andere vornehme Leute beyderley Geschlechts fuhren, und ward mehrentheils von Maul-Eseln gezogen. Man machte sie von Helffenbein und Ertz, endlich gar von Silber und Gold. l. 13. §. f. π. de usufr. l. 17. §. 4. π. Commod. l. 28. §. 4. π. de donat. inter vir. et vx. *Martialis* Epigr. III. 62. vs. 5. *Schefferus* de Re Vehic. II. 27. *Salmasius* ad *Lamprid. Alex. Seu.* 43. *Pitisc.* 369. du *Fresne* 950. *Vitriarius* Inst. J. Publ. l. 6. §. 11.

Carrucha, siehe Carruca.

Carry, (*Ægidius la*) ein Jesuite, war A. 1605. in der Frantzösischen Provintz Langvedoc gebohren, und trat A. 1624. in die Societät, in welcher er die Rhetoric, Humaniora und Theologie lehrte, ward Rector des Collegii zu Qvercy, ließ sich einige Zeit als Missionarius gebrauchen, und starb endlich in dem Collegio zu Clermont gegen das Ende des 17. Seculi. Man hat von ihm: *Elogium nati Delphini Ludouici XIV; Notas in Tacitum de moribus Germanorum; Tabulas logarithmicas; Numismata antiqua ad Chronologiam pertinentia; Historiam Codicis Justinianei* &c. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Cars, oder Carse, Kars und Kaar, eine große aber eben nicht allzu Volckreiche Stadt und Türckische Festung in Turcomannien, nicht weit von der Gegend, wo der Euphrat entspringet, und nahe bey denen Grentzen von Georgien, unterm 78. Grad, 40. Min. Longit. und 42. Grad, 40. Min. Latit. gelegen. Sie ist so wichtig, daß der Türckische Kayser in seinem Titel sich auch einen Herrn von Cars nennet. Es residiret allhier ein Bassa, dessen jährliches Einkommen in 820650. Aspers bestehet, und welcher 6. Sangiacs, nemlich Erdehan, Kiutckuk, Giugevan, Zaruschan Ghegran, Gughizman, und Pasin unter sich hat. Einige halten dafür, daß dieses die Stadt Carrae sey, siehe Carrae. Andere halten es mit mehrerer Wahrschein-

scheinligkeit vor das alte Chorsa, welches *Ptolemæus* in Groß-Armenien setzet. *Sanson. Boulet* Relat. du Levant. T. I. 9. p. 105. *Taverniers* Pers. Reis. I. 2. III. 12. *Ricaut* Ottom. Staats P. I. c. 11. p. 31.

Carse, siehe Cars.

Carseoli, war vor Zeiten eine Italiänische Stadt in Latien in derer Arquer Lande. *Plinius* Hist. Nat. III. 12. *Ptolemæus. Livius* X. 3. XXVII. 9. XXIX. 15. *Ovidius* Fast. IV. 683. *Holstenius* p. 164. bezeuget, daß er endlich nach vielem Untersuchen die Ueberbleibsel dieser alten Stadt 4000. Schritt von Arsoli gefunden, wo ietzo Ciuita Carentia sey. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 344.

Carsette, Corsets, nennet man diejenige Art Schnürbrüste, welche fornen her über den darzu gehörigen Vorsteck-Latz zugeschnüret werden, haben breite Schupen oder kleine Schößlein, und bestehen aus 8. Theilen.

Carsey, siehe **Carisee.**

S Carsicius, s. *S. Marcellus.*

Carsidaua, siehe Karyma.

Carsium, siehe Carson.

Carso, siehe Carystum.

Carso, siehe **Karst.**

Carso, (*Cabo*) siehe Corso (*Cabo*)

Carso, (*Monte del*) siehe **Alpen**. Tom. I. p. 1334.

Carson, oder Carsium, eine Stadt ehedem in Nieder-Mösien in dem heutigen Karst gelegen. *Ptolemæus Antonin.* Itiner. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 66.

Carst, siehe **Karst.**

Carstadt, siehe **Carlstadt.**

Carstedt, siehe **Karstedt.**

Carstens, (*Jo. Godofr.*) ein berühmter Doctor Medicinæ zu Lübeck, war zu Möllen, wo sein Vater Nicolaus Amtmann war, den 19. Jul. A. 1681. gebohren. Er legte den Grund seiner Studien zu Lübeck, studirte darauf zu Halle und Jena, und nahm A. 1704. am erstern Orte nach gehaltener Inaugural-Disputation de Empeiria rationali medica den Gradum eines Doctoris an. Ehe er sich aber noch in seinem Vaterlande fest setzte, that er erstlich A. 1705. eine Reise nach Copenhagen, Schonen, Schweden, England und in die Niederlande, von welchen er A. 1706. zu Lübeck anlangte. Von der Zeit an hat er die Praxin sehr glücklich allda getrieben, biß er A. 1720. den 11. Mart. an seiner eigenen Kranckheit gestorben ist. *a* **Seelen** Athen. Lubec.

Carsulæ, siehe Cassigliano.

Carsuli, siehe Cassigliano.

S. Carsus, s. S. Saturninus.

Carsuse, eine Stadt in Mongometshire, in Engeland.

Carsvvick, eine Stadt und Hafen auf der Schottischen Insel Mula an der Süd-Oestlichen Küste.

Carta, siehe Zeudracarta.

Carta, (*Gavinus*) ein Jesuite aus Sassari in Sardinien, war A. 1604 gebohren, lehrte 3 Jahr die Moral und 10. Jahr die Scholastische Teologie mit vielem Ruhm, wurde darauf Rector des Collegii in seiner Vaterstadt, und wohnte im Namen seines Ordens der 10 General-Versammlung in Rom bey. Er starb den 9 Aug. A. 1653. nachdem er *Ducem confessariorum* zu Sassari 1640. in 8. heraus gegeben. *Alegambe.*

Carta bianca, *Carte blanche*, eine Vollmacht, und zwar auf einem unbeschriebenen Bogen, wird also gegeben, daß derjenige, der solche ausstellt, bloß seinen Namen und mit wenigen Worten, in was vor einer Sache, und zu welchem Ende er solche ausstelle, unterschreibet, der andere aber, dem sie gegeben wird, hernach ausstellet, oder beschreibet, was zu Prosequirung derjenigen Sache, über welche ihm Vollmacht gegeben worden, zu thun nöthig ist.

Cartaduli, ein Volck ehedem in Indien, so in Gebürgen wohnte, deßwegen viele Satyri in ihrem Lande anzutreffen waren. *Plinius* Hist. Nat. VII. 2.

Cartagena, siehe *Carthagena.*

Cartago, siehe Carthago.

Cartalias, eine Stadt ehedem in Hispania Tarraconensi in derer Celtiberer Lande unweit der bekannten Stadt Saguntum gegen das Mittelländische Meer. *Strabo* III. p. 240.

Cartalo, oder Chartalo, ein Sohn des vertriebenen Carthaginensischen Generals Malei, war Hoher-Priester des Herculis, und wurde nach Tyro geschickt, den Zehenden von der Beute, so sein Vater Maleus von denen Sicilianern bekommen, in den Tempel des Herculis zu überbringen. Da er nun auff der Ruck-Reise vor des Vaters Lager, welcher damahls Carthago belagerte, vorbey reiste, und auff desselben Bitte nicht in das Lager kommen wollte, weil er erst die Pflicht gegen die Götter und hernach erst die Pflicht gegen den Vater beobachten muste; verdroß es zwar den Vater, damit er aber nicht mögte den Schein haben, als wenn er der Religion Gewalt thun wolte, verschob er die Rache einige Tage biß der Sohn, nachdem er bey dem Volcke Erlaubniß gebeten, in seinem hohenpriesterlichen Schmuck zu dem Vater in das Lager kam, welcher ihn hart anredete, daß er zu ihm und andern in das Elend vertriebenen Bürgern in dergleichen Schmuck, welcher eine ungestöhrte Glückseeligkeit anzeigte, zu kommen sich nicht schämte, er würde wohl seines Vaters Triumphe durch die Crone und Purpur anzeigen wollen. Weil er nun ihn als seinen Vater nur vor einen schlechten Exsulanten hielt, wolle er sich auch gegen ihn als einen feindlichen General und nicht als einen Vater aufführen, und ein Exempel statuiren, daß man seiner Eltern nicht ungestrafft spotten solle. Hierauff ließ ihn Maleus der Stadt gegen über in seinem Schmucke an ein hohes Creutz binden, woran er erbärmlich sterben muste. *Justinus* XVIII. 7. *Orosius* IV. 6.

Cartama, vormahls Cartima, und ihre Einwohner Cartimitani genannt, ist eine alte und sehr feine Stadt in dem Spanischen Königreich Granada, 2. Meilen Westwärts von Malaga, an dem Fuß eines sehr hohen Berges, bey dem kleinen Fluß Gvadalquivirejo gelegen. Nordwärts ist der umliegende Boden gantz unfruchtbar, auf der andern Seiten aber sehr gut und wohl gebauet; wie denn die Einwohner die in grosser Menge daselbst wachsende Mandeln, Capern, Feigen, Weintrauben und andere Früchte sehr wol nutzen, auch giebt es in der Nachbarschafft starcke Eichen-Wälder. *Colmenar* Delic. de l' Esp. p. 520.

Cartamum, siehe **Borsten-Kraut**, T. IV. p. 388.

Cartana, ehedem eine Stadt in Asien in der Landschafft Capissene unten am Gebürge Caucaso. *Plinius* Hist. Nat. VI. 23.

Cartari, (*Antonius Stephanus*) ein Sohn des darauf folgenden Caroli, wurde A. 1651. gebohren. Er gab sehr grosse Hoffnung von sich; sein allzugrosser Fleiß aber verursachte, daß er A. 1685 dem Vater in der Sterblichkeit vorgieng. Man hat von ihm *Prodromum Gentilitium* und *Europæ Gentilitiæ* T. I. Die andern Tomi sind zwar fertig, aber nicht gedruckt. *Vita di Carlo Cartari. Acta Erud.* A. 1713. p. 506.

Cartari, (*Carolus*) ein berühmter Rechts-Gelehrter, und Sohn des nachstehenden Julii, wurde zu Bologna A. 1614. gebohren. Nachdem er zu Rom unter Hieronymo Lampugnano studiret, erhielt er A. 1633. die Doctor-Würde, A. 1638. substituirte ihn Vrbanus

banus VIII. dem Joann Baptista Confalonieri in der Aufsicht des Päbstlichen Archivs, ihm selbst aber setzte Innocentius XII. Raphael Fabrettum an die Seite unter dem Vorwand, daß Cartari dieses Amt wegen seines Alters allein nicht bestreiten könte, welches diesem aber sehr nahe gieng, weil Fabrettus mit ihm bey nahe gleiches Alters war, und dazumahl schon das 70. Jahr zurück gelegt hatte. A. 1642. wurde er Consistorial-Advocat, welches eines derer wichtigsten Aemter des Hofes ist. Er starb endlich A. 1697. Seine Schrifften sind: *Syllabus Advocatorum Consistorialium*; *Pallade bombina*; *Vita di Vincenzio Armanni da Gubbio*; *la Rosa d' oro*; *Judicium de opere Joannis Laurentii Luchesini*; *demonstrata impiorum insania*; *Memorie della citta di Commacbio*. Er hat aber noch verschiedene ungedruckte Wercke hinterlaßen, als: *delle famiglie Romane*, *l' Alteno Romano*, *de Romanæ Rotæ auditoribus*, *Ephemerides Romanæ curiæ ab A. 1641*, und andere mehr. *Vita di Carlo Cartari*, *Acta Erud.* A. 1713. p. 505.

Cartari, (*Julius*) ein Italiænischer Jurist, wurde zu Orvieto A. 1558. aus einer alten adlichen Familie gebohren, und war sein Vater Flaminius Cartari ebenfalls ein berühmter Jurist und Auditor Rotæ zu Genua. Er bediente unter Paullo V, Gregorio XV. und Vrbano VIII. sehr wichtige Aemter, und wurde endlich Raths-Herr zu Rom, allwo er A. 1633 starb, Seine Schrifften sind: *Decisiones fori Archi-Episcopalis Mediolanensis*, und tract. *de foro competenti adversus judices aliosque Ecclesiasticam jurisdictionem perturbantes*, welche sein Sohn Carolus nach seinem Tode zum Druck befördert. *Vita di Carlo Cartari* T. II. *Delle vite degli Arcadi. Acta Erud.* A. 1713. p. 505.

Cartaricon, ein kleiner Fluß in Romanien, der in den Hafen von Constantinopel fället.

Carteja, siehe *Algezira*. Tom. I. p. 1196.

Carteil, (*Christoph*) ein Engländischer Capitain, gebürtig aus dem Lande Cornvvall, begab sich im 22. Jahre seines Alters A. 1572. in den Krieg, und wurde von dem berühmten Boisot, Admiral des Printzen von Oranien, sehr werth gehalten. Der Printz von Condè trug ihm hernachmahls das Commando seiner Trouppen auf. A. 1582. untergaben ihm die vereinigten Staaten ihre Flotte, welche sie nach Moscau sendeten. Als er zurück in England kam, schickte ihn die Königin Elisabeth, nebst Francisco Drak in West-Indien, woselbst sie die Städte S. Jacob, Carthagena und S. Augustin wegnahmen. Er starb endlich zu London A. 1593. und erhielt auch von seinen Feinden den Ruhm, daß sie niemahls eine bessere Kriegs-Disciplin als unter seinen Trouppen gesehen hätten. *Horolog. Angl.*

Cartel, soll heutiges Tages so viel heißen, als vor diesen Qvartier, da nemlich die, so Krieg mit einander führeten, sich über das Lösegeld zu vergleichen pflegten, ein solcher Vertrag nun wurde Qvartier genannt, wie noch das Wort im Dänischen Krieges-Recht zu finden, und wie solches vor diesen zwischen Spanien und den vereinigten Niederlanden gemacht worden. Das Wort Cartel soll bey dem vorigen teutschen Kriege aufkommen seyn. Dieses Wort pflegte sonst so unter Soldaten als Studenten gebraucht zu werden für einen Tagezeddel, welchen man dem, so man, um sich mit einem zu rauffen, ausforderte, zuschickte, wiewohl auch eine Ordnung, wornach sich bey einem Turnier-Spiel die Kämpfende zu richten hatten, so genennet worden. *Feltmann*: Resp. Milit. 9. n. 55. & seq.

Cartelona, eine kleine Mayländische Stadt im Gebiet von Pavia, an der Grentze von Lodi, zwischen Pavia und Piacenza.

Cartemunde, siehe **Kiertemünde**.

Cartena, siehe Cartenna.

Cartenius, (*Jo.*) siehe *Cartigny*.

Cartenna, Cartennæ oder Cartena, war vor Zeiten eine Africanische Stadt in Mauritania Cæsariensi am Fluß Cartenno. Unter Käyser Augusto wurde eine Colonie Römer dahin geschickt. *Plinius* Hist. Nat. V. *Ptolemæus*. Sie heist ietzo Mostagan und liegt am Mittelländischen Meere, im Königreich Algier, am Auslauff des Flußes Selef, hat einen guten Hafen und festes Schloß. Ehedem ist ein Bißthum allhier gewesen. *Gennadius* 77. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 6. §. 18.

Cartennæ, siehe Cartenna.

Cartennus, hieß ehedem der Fluß, bey dessen Ausfluße die Stadt Cartenna lag. *Ptolemæus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 6. §. 18.

Carter, ist eine kleine Stadt in Süd-Schottland in der Provintz Lothiana, am Fluß Amad 4. Meilen von Edenburg gegen Südwesten.

Carteret, (*Lords*) in England, stammen von Offery Carteret her, der mit Wilhelmo Conquestore nach England kam, und ein Vater Reginaldi Carteret ward, der Robertum, Hertzog von der Normandie, nach dem gelobten Lande begleitete, und Philippum zeugte, der Lord von Carteret und St. Ovven ward. Von dessen Nachkommen, und zwar von einer Linie, welcher Eduardus I. Meleschés auf der Insel Jersey verliehen hatte, ward Georgius Carteret A. 1645. den 9. May von dem Könige Carolo I. zum Baronet gemacht, und diente hernach Carolo II. in der Qualität eines Vice-Cämmerers, wie auch in andern Angelegenheiten. Sein Sohn Philippus Carteret verlohr in Königlichen Diensten sein Leben auf der See, und hinterließ von Jemima, einer Tochter Eduardi Mountague, Grafen von Sandvvich, Georgium und Eduardum. Der älteste Georgius, ward von dem Könige Carolo II. zu der Würde eines Pairs von England, mit dem Titel eines Lords Carteret, erhoben, und heurathete Gratiam, eine Tochter Joannis Granville, Grafen von Bath, welche A. 1714. von Georgio I. zur Gräfin von Granville, und Vicomtesse Carteret also erhoben worden, daß ihre männliche Leibes-Erben solche Würde erben solten. Sie hat ihrem Gemahl gebohren Joannem und Jemimam; Joannes, Lord Carteret von Havvns, Baronet, Mit-Glied des Königlichen geheimden Raths, Lord Lieutenant von Irrland, Bajlif von Jersey, war unter Georgii I. Regierung gevollmächtigter Ambassadeur am Schwedischen Hofe, auch eine Zeitlang Staats-Secretarius, verlohr aber, weil er dem übrigen Ministerio, insonderheit dem Lord Robert Walpole, nicht gefällig war, solche Bedienung, und ward davor zum Lord-Lieutenant von Irrland gemacht, welche Würde er auch noch unter Georgio II. besaß, und in selbiger nützliche Dienste leistete. Er hat mit Francisca, einer Tochter Roberti Worseley von Chilton, einen Sohn und 4. Töchter gezeuget. *Peerage of England* II. p. 115. *The Britisch Compendium* T. I.

Carterius, ein Priester in der Frantzösischen Landschafft Berry. Es wird ihm der 1. Febr. gefeyert.

SS. Carterius, Sriracius, Tobias und Nicopolitanus waren zu Sebaste in Armenien Soldaten des Kaysers Licinii, hatten sich aber vorgesetzet, auch in solchem Stande als gute Christen zu leben. Da nun ihr General Marcellus davon Nachricht erhielt, ließ er sie jämmerlich prügeln und gefangen setzen, endlich aber nach viel und mancherley Marter den 2. Nov. verbrennen. *Menolog. Græcor.*

S. Carterius,

S. Carterius, ein Priester und Märtyrer, bekehrte viel Heyden zu Cæsarea in Cappadocien, und als die Verfolgung unter Diocletiano angieng, versteckte er sich Anfangs, kam aber auf Befehl des Heylandes, der ihm erschien, wieder hervor, warff das Götzen-Bild, dem er opffern sollte, durch sein Gebet zu Boden, wurde darauf grausam gepeitschet, an einen Pfahl aufgehencket, ihm die Nägel an Händen und Füssen mit Scheer-Messern abgeschnitten, und sein gantzer Leib mit eisernen Klauen zerkratzet. Doch er wurde von einem Engel gestärcket und wieder gesund gemacht. Nach der Zeit wurde er abermahls gefangen genommen, ihm ein glüend Pflug-Schaar auf die Brust, hernach selbst auf einen glüenden Rost geleget, seine Füsse mit glüenden Eisen durchbohret und er wieder ins Gefängnis gebracht. Die Nacht darauf aber erschien ihm JEsus abermahls, machte ihn gesund, und führte ihn aus dem Gefängnis, da er denn den andern Tag viele, die ihn sahen, bekehrte und tauffte, auch viel Krancke gesund machte. Man nahm ihn also abermahls beym Kopffe, hieng ihm schwere Steine an die Hände und Füsse, stäupete ihn, brannte ihn mit brennenden Fackeln in beyden Seiten, goß ihm in die Wunden Pech und in den Mund geschmoltzen Bley, setzte ihm eine glüende Sturm-Haube auf den Kopff, und warf ihn endlich gar auf einen Scheiter-Hauffen. Weil ihm aber das Feuer gar nicht schadete, stach ihn ein toller Jude mit einem Spieß in die Seite, da denn viel Wasser heraus lieff und den brennenden Scheiter-Hauffen gar auslöschete. Als aber endlich auch Blut nachfolgete, gab er seinen Geist auf. Er wird den 8 Jan. verehret.

Cartero oder Ginosa, ein kleiner Fluß auf der Insel Candia, der nahe bey der Stadt Candia ins Meer fällt.

Carteromachus, (*Scipio*) oder Fortegnerri, war an. 1467 den 4 Febr. zu Pistoja in Toscanien gebohren. Er war der Griechischen und Lateinischen Sprache wohl erfahren, und sehr geschickt, die alten Auctores auszulegen. Ob er gleich zu Venedig in gutem Ansehen lebte; begab er sich doch wegen derer Kriegs-Unruhen, die ihn in seinem Studiren störten, nach Rom, woselbst er an dem Cardinal Francisco Alidosi einen protectorem fand. Diesem folgte er nach Ravenna; und da der Cardinal das Leben daselbst eingebüsset, kehrte er wieder nach Rom. Der Pabst Leo X that ihn zu Julio de Medices, da er denn schien Hoffnung zubekommen, sein Glücke zumachen. Er starb aber, ehe er solches geniüssen konte, den 16 Oct. an. 1513 oder 1515. *Pier. Valerian.* de litter. infel. II. 72. sq. *Erasmus* V. 23. *Bayle*.

Carteron, einer von denen vielen Söhnen des Lycaonis, welche Jupiter endlich ihrer Boßheit halber mit dem Blitz erschlug und verbrante. *Apollodorus* III. 8. §. 1.

Cartes, (*des*) eine galante Frantzösische Poetin und Anverwandtin des berühmten Philosophi Des-Cartes. Ihre Poesien findet man in dem Recueil des *P. Bouhours*.

Cartesius, oder wie ihn die Frantzosen nennen Des Cartes, (*Renatus*) einer derer berühmtesten Philosophorum, war den 31 Mertz an. 1596 zu la Haye in der Provintz Touraine aus einem vornehmen adlichen Geschlechte gebohren, und wurde ihm von einem derer Geschlechts-Güter der Zuname du Perron zum Unterschied von seinem ältern Bruder, welcher Præses in dem Parlament von Bretagne gewesen, beygeleget. Der Vater pflegte ihn in seiner Kindheit, wegen seiner ungemeinen curiosité, da er von allen Dingen, so ihm nur vor die Augen kamen, Ursache wissen wollte, schertzweise seinen Philosophum zunennen. So bald es die Zärtlichkeit seines Leibes zuliesse, hat man ihn in das berühmte Jesuiter-Collegium nach la Fleche geschicket. Ob ihm nun die gewöhnliche Art zu studiren sehr verdrüßlich war, muste er doch dabey einige Zeit aushalten, biß ihm erlaubet wurde, sich in denen Mathematischen Wissenschafften umzusehen, welche ihm den bißhero eingenommenen Verdruß ziemlich versüsseten, und kam er darinnen, besonders in der Algebre, worauf er sich vornemlich legte, in kurtzem sehr weit. An. 1612 wurde er mit vielen Lob-Sprüchen aus dem Collegio dimittiret. So sehr ihn seine Præceptores erhuben, so wenig that er sich selbst Genüge; und hielte, weil er in allem, was er bißher gelernet, keine genugsame Gewißheit fand, vielmehr die Erkäntniß seiner Unwissenheit vor den grösten Vortheil seiner bißherigen Studien. Dieses erweckte einen solchen Unwillen bey ihm, daß er die Bücher gänzlich auf die Seite legte, und sich inzwischen im Reiten, Fechten und andern ihm anständigen Exercitien übte; biß er nach der Zeit durch den Umgang verschiedener gelehrter Leute zu Paris wiederum Lust zu denen Studien bekam, da er so gleich alle seine bißher gepflogene Gesellschafften verließ, sich ein entlegenes Hauß in der Vorstadt S. Germain miethete, und in grosser Einsamkeit alle seine Zeit auf die Mathematic und andere Philosophische disciplinen legte. An. 1617 begab er sich nach Holland, um allda nach dem Exempel anderer jungen Frantzösischen Cavalliers unter der Armee des Printzen von Oranien Mauritii als Volontair zudienen. Wobey er kein ander Absehen hatte, als die unterschiedene Sitten derer Menschen, und die tausenderley Zufälle des menschlichen Lebens erkennen zulernen, wie er denn deswegen alle Chargen ausschluge, und jederzeit von dem Seinigen lebte, ausser daß er ein einigsmahl aus curiosite eine einige Doublone Statt des Soldes angenommen, und solche Zeit seines Lebens als ein Zeichen seiner Kriegs-Dienste aufbehalten. Als an. 1619 die Crönung Kaysers Ferdinandi II zu Franckfurt geschahe, verließ er die Niederlande, und kam nach Teutschland, die Cerimonien mit anzusehen. Von dar begab er sich unter die Bayerische Militz, wodurch er Gelegenheit bekommen, sich nach Ulm zubegeben, und mit verschiedenen vornehmen Personen, sonderlich aber mit dem dasigen Mathematico Faulhaber, bekannt zu werden, welcher diesen jungen Soldaten gar hoch schätzte. An. 1620 war er mit bey der berühmten Schlacht, so den 9 Nov. vor Prag geschehen. Nach der Eroberung Prag verließ er die Bäyrischen Trouppen, folgte das nächste Jahr dem Grafen von Bucquoy nach Ungern, und wohnete allda denen Belagerungen von Preßburg, Tyrnau und andern Oertern bey. Aber der unglückliche Ausgang der Belagerung vor Neuhäusel, und der Verlust seines Generals machte ihm sein Kriegs-Leben verdrüßlich, wie er denn auch noch selbigen Sommer von der Kayserlichen Armee hinweggegangen. Währender solcher Zeit unterließ er dennoch nicht, so offt er nur Gelegenheit hatte, seinen gewöhnlichen Meditationibus, als Vorspielen von seinen künfftigen Wercken, obzuliegen. Inzwischen hatte er noch nicht Lust so gleich nach Franckreich zurücke zukehren, theils wegen des Kriegs wieder die Hugenotten, theils weil die Pest in Paris sehr grassirte; besuchte deswegen noch einige Teutsche Höfe, und langte erst anno 1622 in seinem Vaterlande an. Gleich

Gleich aber das andere Jahr drauf nahm er eine Reise nach Italien vor, von dar er erst an. 1625 zurück kam. Endlich entschloß er sich, ungeachtet aller Einwürffe, die ihm deswegen von seinen Freunden und Anverwandten gemacht worden, Franckreich gäntzlich zuverlassen, und seine Lebens-Zeit in Holland zuzubringen. Woselbst er auch viele Jahre nacheinander verharret, und seine meiste Schrifften verfertiget. An. 1640 wollte man ihn durch Vermittelung Mr. Cavendish, der ein Bruder des Hertzogs von Newcastle war, nach England ziehen, wo ihm grosse Geld-Summen zu Experimentiren von König Carolo I destinirt waren; es hat aber solches wegen der bald darauf entstandenen Unruhe in selbigem Königreich unterbleiben müssen. Nach dem Tode seines Vaters that er theils wegen seiner Güter, theils seine Anverwandten und gute Freunde zubesuchen, verschiedene Reisen nach Franckreich, da man ihn jederzeit durch Anerbietung grosser Pensionen und hoher Chargen, theils bey Hof, theils bey dem Parlament zuerhalten suchte, worzu er aber auf keine Weise zubereden war; dennoch wurde ihm eine jährliche Pension von 3000 Livres beygelegt. Sonsten hatte er die Ehre, daß er bey der Printzeßin Elisabeth, einer Tochter des unglücklichen Chur-Fürsten von der Pfaltz Friderici sehr hoch gehalten wurde, welche an seinen Schrifften und fast täglichem Umgange sonderbares Gefallen hatte. An. 1649 gieng er auf vielfältiges Anhalten der Königin Christinæ nach Schweden, und wurde von derselben mit ungemeiner Ehre empfangen. Welches gar bald einige Eifersucht bey denen andern Gelehrten an selbigem Hofe verursachte, die alle Mittel anwendeten, ihn aus solcher Königlichen Gnade zusetzen; und mag dieses nicht ohne Würckung gewesen seyn, zumahl, da die Königin selbst mehr Lust an der Historie und Antiquitäten, als an Philosophischen Speculationibus zuhaben schiene. Nichts destoweniger wollte ihm die Königin nach seinem Tode, welcher, da er kaum 4 Monath in Schweden gewesen, an. 1650 den 11 Febr. erfolgte, und den er sich wohl meistentheils durch ein übel gegründetes Urtheil von seiner Kranckheit, und hartnäckigte Weigerung derer Medicamente zugezogen, mit grossen Sollemnitäten beerdigen, und ein kostbares Grabmahl von Marmor aufrichten lassen, wo es nicht der Frantzösische Ambassadeur Chanut verhindert hätte, der ihn ohne sonderbaren Pracht begraben ließ. Seine Gebeine wurden erst 17 Jahr nach seinem Tode von einem seiner Freunde nach Franckreich übergeführet. Er ist niemahls verheurathet gewesen, hat aber ausser der Ehe eine Tochter Franciscam gezeuget, die in der Kindheit verstorben, und von ihm gantz ungemein bedauert worden. Er soll die Leute gar wohl haben leiden können, welche geschielet; weil seine ehemahlige Amme auch diesen Gesichtes-Fehler gehabt. Seine Schrifften, so theils von ihm selbst, theils nach seinem Tode ediret worden, sind folgende: Meditationes de prima Philosophia, cum responsionibus ad objectiones; Principia Philosophica; Dissert. de methodo; Dioptrice; Meteora; de Passionibus animæ tractatus; de Homine & Formatione Fœtus; Geometriæ Lib. 3; Compendium Musicæ; Explicatio machinarum simplicium; Epistolarum Tom. 3; Mundus seu dissertatio de lumine, ut & de aliis sensuum Objectis primariis; Tractatus de mechanica; regulæ ad directionem ingenii, ut & Inquisitio veritatis per lumen naturale; Primæ cogitationes circa generationem animalium & nonnulla de saporibus. Sonsten wird insgemein von ihm geurtheilt, daß er sich in seinen Sachen anderer Leute Schrifften und Erfindungen mehr bedienet, als er Namen haben wollen. Sonderlich ist wegen der ungemeinen Uebereinstimmung des Calculi, dessen er sich bedienet, mit Hariotti seinem fast nicht zu läugnen, daß er die meisten neuen und sonderlichen Dinge in seiner Geometrie, so erst an. 1637 an das Licht gekommen, und die ihm wohl unter allen seinen Schrifften die gröste Ehre erworben, aus des Hariotti Libris Analyticis genommen, zumahl da bekannt, daß er an. 1631, da eben Hariotti Buch unter der Presse war, in London gewesen, um allda einige Versuche von der Abweichung der Magnet-Nadel, welches damahls eine neue Sache war, und in England am ersten observirt worden, anzustellen. So hatte er auch bey seinem langen Aufenthalt in Holland, durch Correspondentz, die er mit vielen Englischen Mathematicis unterhalten, leichtlich einige Kundschafft davon erlangen können. Welches einige seiner Landes-Leute selbst nicht in Abrede seyn, andere aber wiedersprechen und behaupten wollen, er habe von diesem Methodo schon an. 1620, da er in Ulm gewesen, Wissenschafft gehabt. Dieses aber sey wie es wolle, so ist gewiß, daß Hariotte allbereit an. 162 gestorben, auch leicht zuglauben, daß er geraume Zeit zuvor an diesem Werck gearbeitet, und ihm also doch der Ruhm der ersten Erfindung beyzulegen. Die über alle Theile seiner Philosophie entstandene Streitigkeiten sind mehr als zubekannt, und zuviel, als daß sie hier könten erzehlet werden. Indessen sind seine Schrifften, namentlich die Meditationes de prima Philosophia an. 1663 zu Rom in den Indicem librorum prohibitorum gesetzet worden. Ungeachtet dessen aber hat diese Philosophie unter denen Jesuiten in Franckreich und denen Niederlanden so vor als nach einen grossen Anhang bekommen. Die Reformirte Theologi in Holland stritten derselben wegen mit unglaublicher Hefftigkeit gegen einander, da einige ihn gar zu einen Atheisten machen, andere aber sonst allerhand gefährliche Principia entweder aus seinen eigenen Schrifften gezogen, oder auch mit seinen Anhängern beygemessen haben. Die vornehmste darunter waren folgende: Wer ernstlich und ordentlich philosophiren wolle, der müsse an allen Dingen zweifeln, woraus ferner geschlossen worden, man müsse zum wenigsten auch einmahl zweifeln, ob ein Gott sey. Alle Geister, sie seyn Menschlich, Englisch oder Göttlich, die seyn res cogitans, oder ein Ding, das aus dencken bestehe. Es gebe keine Christliche Philosophie, weil alle und jede Philosophie ohne Offenbarung, und also ohne alle Religion sey. Ja, das sey eben der verderblichen Philosophie Ursprung, daß man sie aus der Schrifft und Theologie hernehmen wolle. Die Schrifft rede von natürlichen und moralischen Dingen öffters nach der irrigen Meynung des gemeinen Volcks; eine klare und deutliche Empfindung sey das unfehlbare Kennzeichen aller Wahrheiten. Die Philosophie sey der Theologie nicht unterworffen. Es sey einerley Gewißheit, sie komme nun aus der Schrift, oder aus der Vernunfft her: und was dergleichen Sätze mehr waren. Die sogenannte Cartesianer mogten sich dagegen entschuldigen, wie sie wollten, so brachten es dennoch ihre Wiedersacher damahls dahin, daß an. 1656 auf einem Synodo Provinciali zu Dortrecht denen Cartesianern alle Beförderung abgesprochen, ihre

ihre Principia gäntzlich verboten, und allen Candidaten dieser Philosophie schrifftlich und mündlich zu wiederruffen auferleget wurde; welcher Schluß das folgende Jahr zu Delfft confirmirt worden ist; ob man wohl nach der Zeit von dieser Schärffe ziemlich nachgelassen hat. Unter seinen Gegnern sind vornemlich Gisbertus Voetius, Martinus Schoockius, Jacobus Reuius und Petrus Daniel Huetius zu mercken; dagegen sich aber unter seinen Anhängern Henricus Regius, Ludouicus de la Forge, Joannes Claubergius und sonderlich Antonius le Grand nicht weniger berühmt gemacht haben. Sonst sind Cartesii gesammte Schrifften zu Amsterdam an. 1664 in 7 Quart-Bänden zusammen gedruckt worden; und verdienen darunter allerdings auch seine Briefe gelesen zu werden, als welche, so wohl Cartesium nach seiner Person und Schicksalen, als auch denen von ihm erfundenen oder sonst vertheidigten Lehr-Sätzen besser kennen zu lernen, nicht wenig beytragen. Ueber dieses ist sein Leben von verschiedenen, besonders aber von Adriano Baillet sehr umständlich beschrieben worden, welcher Anfangs zu Paris an. 1691 la Vie de Mr. des Cartes in 2 Voll. in 4 herausgegeben, und auch nach der Zeit einen kurtzen Begriff davon verfertiget hat, der von Gerhardo von Broeckhuizen ins Holländische übersetzet worden. Diese Nachricht haben darauf zwey ungenannte Auctores, deren der eine Huetius, der andere aber der P. Bouhours seyn soll, theils zu vermehren, theils zu verbessern gesucht; indem jener Nouueaux Memoires pour seruir a l' histoire du Cartesianisme; dieser aber Reflexions d' vn academicien sur la vie de Mr. des Cartes drucken lassen. *Tepelius* Hist. Philos. Cartesian. *Thomasius* Hist. Sap. & Stultit. T. II. p. 113. sq. *Sorbiere* lettres p. 434. sq. 677. sq. 694. *Borellus* in Compend. ipsius vitæ. Itinerarium in mundum Cartesii. *Gerb. de Vries* de Cartesii meditationibus Dissertat. *Wallesius* in Algebra T. II. operum. *Spanhem.* de nouissimis circa res sacras in Belgio dissidiis epistola. *Arnolds* Ketzer-Hist. Benthems Holländ. Kirchen-Staat. *Morhof* Polyhist. Stolles Hist. der Gelahrh. II. 1. §. 92. seqq.

Cartetschen, Cartouches, sind 1) wenn man in eine blecherne Büchse bleyerne Mußqveten-Kugeln thut, den obern Deckel befestiget, und rings herum verzwickelt. Diese Art Cartetschen wird gemeiniglich aus Geschütz von kleinem Calibre geschossen. Zu dem Geschütze von grössern Calibre, als z. E. einer viertel-halben-und gantzen Carthaune, wird eine Art Cartetschen gebraucht, welche man insgemein Trauben-Hagel zu nennen pfleget, und folgender Gestalt verfertiget wird. Es wird bey dem Drechsler nach der Mündung des Geschützes ein höltzerner Spiegel, mit einer in der Mitten desselben fest gemachten Spindel, verfertiget, und ein zwillichner Sack unten am Spiegel feste gemacht: Um die Spindel werden eiserne Kugeln in Ordnung, biß oben an, herumgeleget, worüber der Sack zugezogen, und oben an der Spindel fest zugebunden, nachmahls mit einer Schnuhre um und um gebunden wird, wodurch es denn die Figur einer Traube bekömmt. 3) Nennet man auch dieses Cartetschen, wenn man eine höltzerne Büchse mit Nägeln, Stücken von Ketten, alten Eisen, Rade-Kuppen, und andern Stücken Eisen anfüllet, den Deckel derselben wohl befestiget, und aus dem Canon verschüsset. Ueberhaupt wo diese Stücke in ein Corpus, es mag nun solches von Papier, Pergament, Zwillig oder eisernem Bleche seyn, gefüllet sind, wird solches eine Cartetsche genen-net; ja von dieser Composition bekommen sie auch verschiedene Namen, als wenn die Stücken, womit die Cartetsche gefüllet wird, aus eisernen Stangen gehauen werden, heisset solches gehauener Hagel; sind sie aus Bley gehauen, in einander gesetzter Hagel; wenn sie aus Musqveten-Kugeln bestehen, Trauben-Hagel; wenn Kiesel-Steine in einen Korb versetzet werden, Korb-Hagel; und Granaten-Hagel, wenn sie aus kleinen Granaten bestehen. Von der Zubereitung derer Cartetschen und deren verschiedenen Arten handeln *Buchner* Theor. & Prax. Artiller. Part. I. p. 66. 76. 77. *Braun* in nouissimo Fundamento & praxi Artilleriæ. Part. IV. p. 95. *Siemienowicz* Artiller. Part. I. fol. 149. *Surirey de Saint Remy* in den Memoires d' Artillerie T. I. p. 141. seqq. Es werden die Cartetschen mit sehr grossem Nutzen zu Kriegs-Zeiten gebraucht, besonders, wenn der Feind stürmet. Denn wenn sie aus einem Stücke geschossen werden, springen sie entzwey, und die Materie, als die Kugeln, Stücke Eisen, Rade-Kuppen und so ferner, womit sie gefüllet sind, breitet sich gewaltig aus, und richtet unter dem stürmenden Feinde grossen Schaden an. Einige Frantzosen nennen die Cartetschen auch Gargauges, Gargouches, oder auch Gargousses.

S. Carthacus oder Mochudda, Bischoff und Abt zu Liasmore in Irrland, war aus einem vornehmen Geschlechte Kiarraigh, und wurde von S. Ædano getaufft. In der Gegend hütete er seiner Eltern Schweine, wurde aber von dem Ertz-Bischoff Carthano zum Priester consecriret, da er denn viel Wunder that, und deswegen von dem Hertzoge in Kiarraigh dermassen geliebet wurde, daß ihm dieser sich und alles das Seinige schenckte und den Seegen von ihm empfieng. Hernach bauete er sich eine Zelle, zwischen dem Berg Mylis und dem Flusse Mainne, weil er aber von da vertrieben wurde, begab er sich in das Closter Benchor zu S. Comgallo, bekam aber nachgehends das Bißthum in Kiarraigh und bauete darauf unterschiedene Kirchen und Clöster, wobey er gleichwohl viel Wiederwärtigkeit erdulten muste. Endlich wurde er von seiner vielen ausgestandenen Mühe und dem hohen Alter gantz krafftloß, daher hielt er sich anderthalb Jahr in Liasmore an einem einsamen und sichern Orte auf, und starb an. 636, nachdem er zuvor den Himmel offen gesehen. Es wird sein Gedächtniß den 14 May begangen.

Carthæa, ehedem eine Stadt auf der Insel Ceos, welche durch den Verfall der Stadt Poeessa ins Aufnehmen gekommen. *Strabo* X. p. 744.

Carthäuser, ein geistlicher Orden, welcher von dem in dem rauhen Gebürge von Dauphine, 3 Meilen von Grenoble gelegenen Orte Chartreuse, jetzo la grande Chartreuse oder Carthuse, grosse Carthaus, lat. Carthusia, genannt, den Namen bekommen. Der Stiffter davon war S. Bruno, welcher ann. 1084 das Welt-Leben verließ, und sich an den gedachten einsamen Ort begab. Siehe Bruno, Tom. IV. p. 1638. Er hat dem Orden keine gewisse Regeln hinterlassen, wie er denn auch selbst dergleichen nicht gehabt; Nachgehends aber stellte Basilius, der 8te General dieses Ordens, einige Satzungen, und zwar aus denen Gewohnheiten und Ceremonien, die sie pflegten zu beobachten, welche hernach von dem Pabste bestätiget wurden. Diese Ordens-Leute sind ausser der schwartzen Kappen gantz weiß gekleidet, halten eine strenge Fasten, ein fast immerwährendes Stillschweigen, enthalten sich alles Fleisches, auch so gar, wenn sie kranck sind, bleiben allezeit

allezeit in ihrem Closter eingeschlossen, und tragen immerdar ein hären Hemde auf dem blossen Leibe. Ihr General wird Prior der Carthause tituliret, allwo er jährlich den 1 May ein General-Capitel wegen derer ihren Orden betreffenden Dinge hält, zu welchem die 4 Nationes, nemlich die Teutsche, Frantzösische, Spanische und Italiänische ihre Deputirten abzusenden pflegen. Der Orden wird für sehr reich ausgegeben, so sind auch viel berühmte Leute aus demselben entsprossen. *S. Bernhard.* Ep. 11. & 12. *Sammarth.* Gall. Christ. *Columbi* de Init. Carth. *Chorier* Hist. de Dauph. *Moine* III. 8. 23. Vita S. Godofredi ap. Surium ad d. 8 Nov. *Petr. Cellensis* I. 23. *Vincent. Bellovac.* XXVI. 82. *S. Antonin.* XV. 22. *Petr. Blesensis* Ep. 86. *Jo. Salisb.* Polit. VII. 23. *Petr. Venerabil.* I. 2. II. 12. 28. de mirac. *Dorland* Chron. des Chart. *Petraus* in Bibl. Chartus. *Aubert. Miraus* de orig. Ord. II. 35. *Beurrier* des Ord. Rel. p. 14. *Helyot.* Hist. des Ordres Monast.

Carthäuserin, (Margaretha) eine Nonne in St. Catharinen-Closter zu Nürnberg, hat 8 musicalische Choral-Bücher geschrieben, welche annoch in MSS. auf der Stadt-Bibliothec daselbst vorhanden. Der Titel davon ist dieser: Nach Christi Geburt 1488 Jahr hat geschrieben diß Buch, Schwester Margaretha Carthäuserin, zu Nutz ihrem Closter zu S. Catharina in Nürnberg, Prediger-Ordens, bitt GOtt vor sie. Das zweyte Buch ist an. 1459; das dritte an. 1460; das vierte an. 1461; das fünffte an. 1465; das sechste an. 1467; das siebende an. 1468, und das achte an. 1470 geschrieben worden. *Sauberti* Oration. 2. de Bibliotheca Norimb. p. 94. *Hallervordii* Bibl. Curios.

Carthäuser-Nelcken, s. Caryophyllus barbatus.

Carthagena, oder Carthago nova und Spartaria, eine Spanische Stadt im Königreiche Murcia, welche Asdrubal, einer von denen Carthaginiensischen Generalen in Spanien, erbauete, und zwar zu dem Ende, daß sie denen Carthaginiensern, so dazumahl Spanien mit Krieg angegriffen, zu einem festen Fuß dienen möchte. *Strabo* III. p. 238. seq. *Polybius* II. 13. Sie liegt auf einer Halb-Insel an einem weiten Meer-Busen, hat Westwärts einen Morast, und gegen Osten und Süden einen Hafen, welcher von einer kleinen Insel, so dazumahl Scomberia, ietzo aber Escambera heißt, wohl verwahret wird, so daß er iederzeit wieder alle Winde sicher ist. *Polybius* X. 10. *Livius* XXVI. 42. Man konte nur allein auf der Nord-Seite zu der Stadt gelangen, so daß es ein grosses Glück war, als sie A. R. 544 in einem Tage von dem Scipione unter derer Römer Botmäßigkeit gebracht wurde. *Florus* II. 6. no. 39. *Strabo* l. c. *Livius* XXVI. 34. 44. *Eutropius* III. 9. *Orosius* IV. 18. *Plinius* XXVI. 4. Die Römer schickten hernach eine Colonie hieher, legten ein Land-Gerichte an, und gaben ihr das Müntz-Recht. *Plinius* III. 3. *Stephanus* de urb. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 97. Ihr vormahliger Zustand wird von *Silio Italico* als sehr herrlich beschrieben. Von denen Gothen, Wandalen und Mohren ist sie verschiedene mahl ausgeplündert worden. *Idatius* Chron. p. 26. *Isidorus* Chron. p. 738. von Bünaus Teutsche Reichs-Hist. Th. I. B. II. p. 569. Zu der Zeit des Nubischen Geographi war sie nur wegen ihres Alterthums, und weil sie der Hafen in Murcia war, merckwürdig. Anietzo ist sie berühmt, daß sie der beste Hafen in Spanien ist, daß man um die Insel herum, so gegen dem Hafen über liegt, Makerellen (so eine gewisse Art von See-Fischen sind) fänget, daß eine grosse Menge Rohr daselbst wächset, welches die Einwohner Esparto nennen, und daraus Körbe machen; und endlich, daß daselbst Edelgestein-Gruben sind. Sie ist im übrigen eine grosse Handelsstadt, hat eine starcke Festung, wiewohl auf alte Manier, und viel schöne Kirchen. Sie ist in dem Spanischen Kriege auch in derer Alliirten Gewalt gewesen, an. 1706 aber auf Discretion an den Hertzog von Berwick übergeben worden. Ihr Bischoff, der zugleich über gantz Murcien gesetzt ist, und 24000 Ducaten jährliche Einkünffte hat, gehöret unter Toledo. Die Meer-Enge zwischen dem Cabo de Palos und Gates hieß vor Alters Sinus Virgitanus, ietzo aber der Golfo de Carthagena. *de Geronde* Hisp. 1. & 3. *Nonius.* *Boterus. Merula. Mariana. de Cascales* Discursos de la Ciudad de Carthagena. *Rodrigo Mendes Sylva* Poblacion general de Espanna na Descripçaon do Regno de Murcia c. 3. *Luitprandus* p. 529 seqq.

Carthagena, von Indien oder Neu-Cartagena, die Haupt-Stadt einer Regierung oder Gouvernements gleiches Namens in Süd-America, an der Küste des Archipelagi Mexicani nicht weit von Ausfluß des Rio grande de la Madalena, liegt in Terra firma in Neu-Granada am Golfo von Vmbria auf einer Halb-Insel, welche durch einen langen Damm an das feste Land gehenget ist. Sie hat einen derer besten Häfen in America, welcher durch 2 Forts beschützet und von einer kleinen Insel, mit Namen Carex, bedecket auch mit einer Kette umschlossen wird. Die Situation des Ortes hat einige Gleichheit mit dem Hafen Carthagena in Spanien, und daher hat die Stadt und das gantze Gouvernement den Namen bekommen. Sie ist an. 1532 von Petro de Heredia erbauet, und um das Jahr 1587 von denen Spaniern befestiget worden. Es wohnen 40000 gebohrne Spanier an diesem Orte, und die Anzahl derer Indianer ist noch viel grösser. Die Fortification bestehet in hohen Mauren, starcken Thürmen, festen Bollwercken, tieffen Graben, und wohl angelegten halben Monden und Hornwercken. Der Platz ist ein viereck mit steinern Häusern und breiten Gassen. Der Bischoff, so des zu santa Fede Bagota suffraganeus ist, hat einen herrlichen Palast, ingleichen der Gouverneur, und die Clöster geben denen schönsten in Europa nichts nach. Alle Flotten, die aus Europa nach Porto Belo segeln, halten allhier ihr Rendevous. Auf dem Flusse S. Magdalena werden auch viele kostbare Waaren hierher gebracht, ingleichen von denen kleinen Inseln, die da herum gelegen sind. Zweymahl hat diese Stadt ein grosses Unglück gehabt, das erste mahl an. 1585 da sie von dem Engländischen Admiral Francisco Draco erobert, geplündert, und endlich verbrannt wurde, nachdem sie 230 Canonen erbeutet, und 110000 Ducaten Brandschatzung bekommen hatten. Das andre mahl an. 1697 da sie von denen Frantzosen unter dem Chevalier de Pointi mit Sturm erobert, rein ausgeplündert und endlich angestecket wurde. Die Beute belieff sich auf viel Millionen. Die Spanier haben sich an. 1532 Meister von der gantzen Provintz gemacht, es muste aber Petrus Heredia viel Blut vergüssen, weil sich sonderlich die Weiber desperat wehrten, massen denn eine Jungfer von 18 Jahr, acht Spanier mit ihrer Hand erlegte, biß sie endlich übermannet wurde. Das Land ist reich an Golde, Smaragden, an Balsam, langen Pfeffer, allerhand Gummi, Hartz, Drachenblut,

blut, und anderen raren Farben. Die Einwohner bereichern sich durch die Handelschafft, absonderlich durch die Perlen, welche von der Insel Margarita und andern benachbarten Inseln nach Carthagena gebracht und daselbst zubereitet und durchbohret werden. *Linschot* Amer. 8. *de Laet. Dampier.*

Carthagena, (*Antonius de*) ein Doctor Medicinæ zu Alcala des Henares ums Jahr 1530, der de Peste, de Signis Febrium, & de Diebus Criticis, Alcala 1529 in fol. de febri pestilenti ib. 1530 in fol. und de Fascinatione geschrieben. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carthagena, (*Franc. de*) ein Professor Theologiæ zu Ausgang des 16 Seculi, wo aber, wird nicht gemeldet, hat Tr. de Prædestinatione & Reprobatione Angelorum & Hominum herausgegeben, Rom. 1581 in 8. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carthagena, (*Golfo de*) s. Carthagena, in Spanien.

Carthagena, (*Joann. de*) ein Spanier von Geburt, war Anfangs ein Jesuit, hernach ein Barfüsser-Mönch. Er war erstlich Professor zu Salamanca, begab sich aber darauf nach Rom, lehrte daselbst die Theologie unter Paullo V und starb zu Neapolis anno 1617. Er war ein eifriger Verfechter des Römischen Hofes, daher er auch in dem Streite, den der gedachte Pabst mit der Republic Venedig hatte, unterschiedene Schrifften wieder besagte Republic heraus gab. Als da sind: pro Ecclesiastica libertate & potestate tuenda aduersus iniustas Venetorum leges Rom 1607 in 4. Propugnaculum catholicum de jure belli Rom. Pontificis aduersus Ecclesiæ jura violantes ib. 1609 in 8. Darinnen er behauptet, der Pabst könne auch Ungläubige in denen Kriegen wieder die Verletzer derer Kirchen-Freyheiten zu Hülffe nehmen. Sonst hat er auch Homilias sacras & morales de Religionis Christianæ arcanis ib. eod. und Antwerpen 1622 in fol. geschrieben, darinnen er viele seltsame Sätze vorgetragen, als daß Joseph und viele andere Heiligen zu Heiligen geworden, ehe sie noch gebohren worden, ingleichen daß der H. Joseph unter die Märtyrer zurechnen sey, wegen der schmertzlichen Eifersucht, die er wegen der Schwangerschafft der H. Jungfrau Maria ausgestanden, worinnen ihm ein Canonicus zu Tournay, Claudius Dausquius, in S. Josephi sanctificatione extra uterum billich wiedersprochen. *Wading.* Bibl. Minor. *Haroldus* in addit. ad *Wading. Anton.* Bibl. Hisp. *Bayle.*

Carthagena, (Neu-) s. Carthagena.

Carthagena, (*Petr. de*) ein Spanischer Medicus aus Siguenza, hat 1522 einen medicinischen Discurs para preseruarse en tiempo dannado in 4 herausgegeben. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carthagena, (*Paullus*) s. Paullus de Burgos.

Carthagiensis resina, ist noch besser, als der Venetianische Terpenthin, schlüsset die Wunden, reiniget und ist ein treffliches Mittel in offenen Nerven und dererselben Geschwühren.

Carthago, bey denen Griechen Carchedon mit dem Zunamen die Grosse, war die Haupt-Stadt in Africa an denen Barbarischen Küsten unweit Tunis. Sie hatte 360 Stadia, wie Babylon, im Umfange. *Strabo* XVII. p. 1189. *Orosius* IV. 22. *Polybius* I. 73. Ihr Name soll nach *Solini* 27 und *Bocharti* Phal. III. 7. Chan. I. 24. Meynung so viel seyn als קרתא חדתא, welches in der Phönicischen Sprache eine neue Stadt heist. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 4. §. 53. Andre hingegen nennen sie Byrsa, und erzählen von ihr die Fabel, als wenn Dido zu Erbauung dieser Stadt nicht mehr Landes begehrt hätte, als man mit einer Kuh-Haut bedecken könnte, die sie aber hernach in Riemen zerschneiden und eine grosse Gegend damit umfassen lassen. Es geben daher unterschiedene Didonem vor die Erbauerin dieser Stadt aus; *Strabo* l.c. hingegen melden andere, daß Dido nur das Schloß Byrsam, welches oben Tom. IV. p. 2063 beschrieben worden, erbauet habe, zu der Stadt aber sey lange zuvor und zwar von Zoro und Carchedone der Grund gelegt worden; noch andere meynen, daß die Phönicier, welche Josua vertrieben, ihre Urheber gewesen. Unter denen unterschiedenen Muthmassungen von dem Jahre ihres Anfanges hält man diejenige vor die glaubwürdigste, daß sie 126 Jahr nach der Grundlegung des Tempels Salomonis und also A. M. 3098. 110. Jahr vor der ersten Olympiade, 133 Jahr vor Erbauung der Stadt Rom und 886 Jahr vor Christi Geburt erbaut worden. *Josephus* contra Apion. I. 16. Hingegen setzt *Justinus* XVIII. 6. daß sie nur 72 Jahr vor Rom erbauet worden. Die Carthaginienser trieben vornemlich die Handlung, wodurch sie zu so grosser Macht gestiegen, dabey sie aber auch die Waffen wohl zu gebrauchen wusten; haben auch die bekannte Kriegs-Machine den Arietem, welcher oben Tom. II. p. 1411. seq. beschrieben worden, ingleichen die Galeeren mit 4 Ruder-Bäncken erfunden. *Vitruvius* X. 19. *Plinius* Hist. Nat. VII. 56. *Bayf.* de Re Nau. Sie sind durch viele Kriege berühmt worden. Anfangs unterwarffen sie sich Libyen, kamen mit gewaffneter Hand nach Sicilien und Sardinien, und breiteten ihre Herrschafft biß in Spanien aus. Am merckwürdigsten sind die Kriege mit denen Römern, weil beyde Städte um die Herrschafft der Welt stritten, wovon der dritte den Untergang der Stadt Carthago nach sich zog. Der erste währete 24 Jahr, von A. V. 490 biß 513. oder von der 129 Olympiade biß zum 4 Jahre der 134sten, welcher sich von denen Mamertinis, so Herren von Messana, entsponnen, als sie von Hierone und denen Carthaginiensern angegriffen wurden, und bey denen Römern Hülffe suchten; siehe Hieron II, König zu Syracuß. Der andere fieng sich A. V. 536 im dritten Jahre der 140 Olympiadis an, als Hannibal die Stadt Saguntum, welche mit denen Römern in festem Bündniß stand, einnahm, dieser Krieg währte 17 Jahr lang mit zweiffelhafftem Glücke, indem Scipio in Africa und Hannibal in Italien glücklich war, und sind die Umstände davon unter dieser beyden Generale Leben nachzusehen. Nach dem A. V. 553 geschlossenen Frieden erhohlten sich beyde Parteyen, biß A. V. 605 oder Olymp. 157. 4. zu derer Carthaginienser Verderben der dritte Krieg angefangen wurde, weil dieselben wieder den andern getroffenen Frieden Schiffe hielten, mit der Armee über die gesetzten Grenzen gerückt waren, und Malinissam einen Römischen Bunds-Genossen bekriegt hatten. Gleich Anfangs traten die aus der Stadt Utica auf Römische Seite, wodurch die Carthaginienser bewogen wurden, Gesandten an die Römer zu schicken, und sich ihnen zu unterwerffen. Allein die Römer nahmen es nicht an, sondern setzten ihre Armee auf die Schiffe u. seegelten nach Africa, bekamẽ auch durch vergeblich gemachte Hoffnung zum Friede die zu Carthago befindliche Waffen und die Flotte ausgelieffert, welche letztere sie im Angesicht der Stadt verbrannten, und doch

nicht

licht Friede machen wollten, ohne mit der Bedingung, daß Carthago geschleifft würde, und die Einwohner binnen 10000 Schritten vom Meere keine neue Stadt anlegten. Dieser Punct war denen Carthaginiensern allzu hart, daher sie es auf das äusserste ankommen liessen, und sich zwey gantzer Jahre mit grosser Tapferkeit wehrten, und, als bereits die dreyfache Stadt-Mauer in feindlichen Händen war, in dem Schlosse Byrsa solche verzweiffelte Gegenwehr thaten, daß sie aus Mangel des Eisens Gold und Silber zu denen Waffen gebrauchten, und die Weiber zu denen Bogen-Sehnen ihre Haare hergaben. Da sich aber Asdrubal mit 40000 Mann an Scipionem ergab, schätzten sie alles verlohren. Siehe Asdrubal, Tom. II. p. 1834. Sie steckten dahero die Stadt, um sie denen Römern nicht zu überlassen, in Brand, welcher gantzer 17 Tage währte, und nicht gelöschet werden konte, wodurch diese mächtige Stadt, welche allein so lange denen Römern die Spitze geboten, nachdem sie 740 Jahr floriret, A. V. 608. oder Olymp. 158, 3. gäntzlich untergieng. *Livius* Epit. XLIX. *Appianus* de Bello Pun. *Orosius* IV. 21. Die Römer behielten den grösten Theil von dem dieser Republic vormahls unterworffenen Lande, gaben das übrige dem Masinissae, und weil nunmehr dieser so mächtige Feind, auf welchen sie beständig ein wachsames Auge haben, und in guter Verfassung stehen müssen, unterdruckt war, fiengen sie allmählig an, ihre ehemahligen guten Sitten zu ändern und ihrer Herrsch- und Geld-Sucht den Zügel zu lassen, daher schon Scipio, der solches zuvor sahe, die Stadt nicht wollte zerstöret haben. *Livius* Epit. 49. *Orosius* IV. 21. 22. *Sallustius* Catil. 10. *Florus* III. 12. *Velleius Paterculus* I. 12. *Strabo* l. c. p. 1190. Nach diesem wurde sie A. V. 631. im andern Jahr der 164sten Olympiadis von denen Römern wieder aufgebaut, und zu der ersten ausserhalb Italien angelegten Römischen Colonie durch Gracchum den Tribunum plebis gemacht. *Velleius* I. 15. II. 15. *Orosius* V. 11. Julius Cæsar schickte A. V. 710 auch eine Colonie dahin, weil aber Lepidus einen Theil davon von Einwohnern entblößte, ließ Kayser Augustus A. V. 725 vom neuen 3000. Mann dahin führen, und ist sie nach dieser Zeit so gut als eine Stadt in Africa in Aufnehmen gewesen. *Strabo* l. c. p. 1190. *Dio* XLIII. p. 238. *Ursatus* de Not. Rom. *Pancirollus* Not. Imp. Orient. 46. Wie sie denn auch im Römischen Reiche unter denen Städten den dritten Rang gehabt. Sie durffte aber nicht mit einer Mauer umgeben werden, damit sie nicht rebelliren mögte, biß endlich Kayser Theodosius einen Wall um dieselbe führen ließ. *Prosper* Chron. A. C. 432. oder 439. nahm Gensericus König derer Wandaler diese Stadt ein, doch eroberten die Römer A. 523. solche durch Belisarium wieder. Dieser Ort war vor Zeiten die Haupt-Stadt der Africanischen Dioeces, so aus 6. Provintzien bestund. Es war auch daselbst ein geistliches Primat und Ertz-Bißthum, von dessen Besitzern folgende bekannt sind: Agrippinus an. 215. Donatus an. 248. Cyprianus von an. 248. biß 258. Mensurius, ihm folgte an. 306. Caecilianus von 311. demselben Majorinus, diesem Donatus, diesem Genethlius, diesem Primianus an. 394. diesem Maximinus, Aureolus an. 402. Caelestius an. 424. Von an 439. biß an. 452. war der Bischöffliche Stuhl nicht besetzt, bis endlich wieder Deo-Gratias daran kam. *Schelstratenius* Eccles. African. sub Primat. Carthaginens. *Sirmondus* Var. Opusc. Tom. I. & Opp. Tom. I. p. 429. *Basnage* Hist. de l'Eglise Litt. IV. Tom. I. *du Pin* Obseruat. ad Optat. de Schismat. Donatist. *Ruinartus* ad Victor. Vitens. p. 123. seqq. Deßwegen hieß Carthago Metropolis in proconsulari Prouincia, oder Africa propria, welches anietzo ein Stück des Königreichs Tunis ist. Hierauff ist sie um das Jahr 685. unter Mahomets seiner Nachfolger Hände gekommen, und von denen Arabern gäntzlich zerstört worden, daher man heut zu Tage nichts mehr als die Rudera etwa 3 Meilen von Tunis sieht, aus welchen man aber die Grösse dieser Stadt genugsam beurtheilen kan. *Thevenots* Morgl. Reis. P. I. L. II. c. 94. Derer Carthaginienser Sitten sollen darinnen bestanden haben. Ihre Obrigkeitl. Personen durfften, so lange ihre Regierung währte, keinen Wein trincken, welches auch die Soldaten beobachten musten. Derer vornehmsten Kinder opfferten sie denen Göttern, biß endlich Gelo solches abgebracht. Ihre Todten begruben sie Anfangs, biß sie auf Darii Einrathen sie verbrannten. Unter derer Römer Regierung wurden auch in Carthago Schulen angelegt, worinnen vornemlich die Beredsamkeit getrieben wurde, und eine Bibliothec angelegt war. *Justinus XIX.* 1. *Plutarchus* de his, qui sero pun. p. 552. *Appuleius in Flor. Isidorus* Orig. I. *Tertullianus* Apolog. 19. *Clemens Alex.* Strom. I. *Zonaras*, *Leo* et *Marmol.* Afric. *Thomas.* de Donar. Vet. *Morestellus* Pomp. Feral. II. 33. X. 4. *Salian. Torniellus. Petavius. Riccioli. Falster* Memor. Obsc. IV. h. v. *Huetius* Histoire du commerce des Anciens p. 66. seqq. Die Christliche Lehre ist daselbst gleichwie in dem andern Africa durch einige von denen Aposteln dahin gesandte Prediger gepflantzet worden. Sie hat durch die von Felicissimo und Nouato, S. Cypriani Wiedersachern, erregte Spaltungen, desgleichen durch die Donatisten, Wandaler, und letztlich durch die Mahometaner, von denen sie gäntzlich ruiniret worden, viel erlitten. Agrippinus, ein Ertz-Bischoff von Carthago, versammlete alle Bischöffe aus seiner Provintz und Numidien an. 215 unter dem Pabste Zephyrino, und beschloß mit selbigen, daß man die von denen letztern getaufften Kinder noch einmahl tauffen sollte, welches Concilium aber verworffen worden. S. Cyprianus hielt auch 2 Concilia an. 252 und 253 wieder die beyden Schismaticos Nouatum u. Felicissimum, stellte auch noch unterschiedene andere Kirchen-Versamlungen zu Pabsts Stephani Zeiten, wegen der Ketzer-Tauffe an. Die Donatisten hielten allhier an. 312 und 313 zwey Concilia wieder Cæcilianum, welcher nach dem Tode Mensurii rechtmäßiger Weise zum Bischoff von Carthago war erwählet worden. Als die Donatistische Partey unterzuliegen begonte, hielt Gratus, ein Bischoff in dieser Stadt an. 348 ein Concilium, welches man das erste Carthaginiensische Concilium nennete, auf welchem die Wiederholung der Tauffe, so die Donatisten behaupteten, verdammet, und diejenigen, welche sich selbst entleibet, oder andere darzu angereitzet, und von besagten Ketzern deswegen vor Märtyrer gehalten zu werden pflegten, solches Ehren-Titels beraubet wurden. Nächst diesem verfertigte man 13 Canones zu guter Einrichtung der Kirchen-Zucht. (Siehe Donatisten.) Das andere Concilium wurde an. 390 unter Genethlio gehalten, welches 13 Canones hatte. Das dritte wurde an. 397

versammlet, und machte 50 Canones. Das 4te wurde an. 398 von 214 Bischöffen gehalten, auf welchem man 104 Canones aussetzte; diese Bischöffe schickten auch eine Gesandschafft an den Kayser Henricum, und liessen ihn bitten, daß er doch die in Africa noch übrige Abgötterey vollends abschaffen mögte, welches sie auch erhalten. Aurelius versammlete an. 401 einen Prouincial-Synodum, um Pabst Anastasium und Venerium den Bischoff zu Mayland ansprechen zu lassen, daß sie ihre Kirchen, welche durch die Donatistische Spaltungen gantz öde waren gemacht worden, mit geistlichen Bedienten versehen mögten. Auf diesem Synodo wurden 32 Canones verfertiget, und noch ein anderer Synodus wurde auf den Sept. angesetzet. S. Augustinus beförderte vornemlich den Schluß, welchen man in dieser Versammlung machte, daß die sich wiederum in den Schooß der Kirchen begebende Donatisten in ihre vorige Ehren-Aemter sollten eingesetzet werden, welches denn ihrer viel wiederum zurechte gebracht. Ausser besagten hat man allhier noch 2 andere Synodos wieder die Donatisten, an. 404 und 405 gehalten, worvon gewisse Deputirte an die Kayser Arcadium und Honorium geschicket worden, und noch andere sind an. 407, 408, 409, 410, 411, 412, allhier beysammen gewesen. An. 416 hielten 64 Bischöffe ein Concilium wieder Pelagium und Cælestinum, welches das andere war; und an. 417 wurde wieder eines wieder die Pelagianer versammlet, um Pabst Zosimum, welchen Cælestinus mit einer falschen Demuth und Unterwerffung hinters Licht geführet, aus dem Betruge zubringen. Das folgende Jahr kamen 214 Bischöffe in der Sacristey der Kirche S. Fausti zusammen, und hielten abermahls wieder besagte Neulinge eine Unterredung, so man das 6te Concilium nennete. Das 7de wurde an. 419 über den Punct von der Appellation nach Rom gehalten. An. 424 soll unter Cælestino abermahl eines seyn angestellet worden, und noch ein anders an. 646 wieder die Minotheleten. *S. Cyprianus* in Epist. *S. Augustin. Baron.* T. 1. 2. & 3. Concil. *Caue* P. II. *Witsii* Miscellanea. *Schelstratenius* l. c. *Baluzius* ad Collat. Carthag. Tom. I. Concil.

Carthago oder Cartago, eine Stadt in Nord-America, in der Provintz de Costa Ricca, unter die Audientz von Guatimala gehörig. Sie liegt fast mitten im Lande zwischen denen 2 Meeren, an welchen sie einige Oerter hat, die ihr an Statt derer Hafen dienen. Sie hat einen Gouverneur und einen Bischoff. Man findet hier wenig Gold, und derer Einwohner meiste Nahrung bestehet in der Vieh-Zucht. *Herrera* XIII.

Carthago, in Süd-America, siehe Carthagena.

Carthago, des Herculis Tyrii Tochter, *Cicero* de Nat. Deor. III. von der die Stadt Carthago den Namen bekommen, welches so fern zuverstehen, als diese von einer Colonie Tyriern erbauet worden, Hercules aber zuförderst von diesen ehemahls verehret wurde.

Carthago noua, Stadt, s. Carthagena.

Carthago Spartaria, s. Carthagena.

Carthago Vetus, eine Stadt vor Alters in Celtiberia in Spanien im Gebiete derer Hercaonum am Flusse Sicori oder heutigen Segre. Der eintzige Ptolemæus gedenckt ihrer, und betrügt sich *Harduin*, wenn er sich einbildet, daß *Plinius* Hist. Nat. III. 3. derselben gedencke, wie aus der Gegeneinanderhaltung mit *Solino* 23 gar deutlich erhellet. Desgleichen fehlet auch *Ortelius*, wenn er will, daß *Cicero* Agrar. I. 2. derselben gedencke, welche Unrichtigkeit sich doch auch wiederum aus einer andern Stelle gedachten Auctoris Agrar. II. 19. entdecket. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 103. Es soll das heutige Canta Vieia seyn.

Cartham, s. Börsten-Kraut, T. IV. p. 388.

Carthama, war ehedessen der Name einer Stadt in der Spanischen Prouintz Baetica, unweit Malaga gelegen. *Vrsatus* de Not. Roman. *Pitiscus.*

Carthamum, s. Börsten-Kraut, T. IV. p. 388.

Carthamus. s. Börsten-Kraut, T. IV. p. 388.

Carthamus siue Cnicus, *I. B.* s. Börsten-Kraut, T. IV. p. 388.

Carthamus Officinarum, *Pit. Tournef.* s. Börsten-Kraut, T. IV. p. 388.

Carthamus siluestris, *Lon.* s. Drey-Distel.

Carthamus verus, s. Börsten-Kraut, T. IV. p. 388.

Carthara, eine Stadt ehedem in Mesopotamien. *Ptolemæus.* Ob es das in der *Notitia Imperii* gedachte Charca sey, läßt sich nicht gewiß sagen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 15. §. 24.

Carthaune, wurde sonst ein Stück genennet, so 58 Pfund Eisen schoß, 12 Schuhe lang, und 72 Centner schwer war. Heut zu Tage, da man die Stücke nicht mehr so lang machet, ist das Wort Carthaune, zu einem General-Namen einer gewissen Art Stücke geworden. Die Teutschen pflegen nemlich überhaupt die Stücke aus ihrer Länge, und der Schwere derer Kugeln, die sie schüssen, zu unterscheiden; und werden von ihnen die langen Stücke Schlangen; die kurtzen hingegen Carthaunen, von einigen auch kurtze Canonen genennet. Jenen pfleget man zur Ladung an Pulver $\frac{8}{10}$ von dem Gewichte zu geben, so die Kugel hat, die aus einer Schlange geschossen wird; diese hingegen bekommen zur Ladung so viel Pfund Pulver, als das halbe Gewichte der ihnen zugehörigen Kugel beträgt. Diese Carthaunen hat man nun wieder von einander der Schwere derer Kugeln nach, so sie schüssen, unterschieden; und nennet man eine gantze Carthaune, so eine eiserne Kugel von gewisser Schwere schüsset, eine dreyviertel-Carthaune, deren Kugel nur drey viertel von der Schwere der Kugel der gantzen Carthaune hält; eine halbe Carthaune, deren Kugel nur halb so schwer ist als die Kugel der gantzen; eine Viertel-Carthaune, die eine Kugel schüsset, so nur ein Viertel so schwer ist als die Kugel der gantzen Carthaune, und so ferner. Nach der ietzt üblichen Teutschen Art schüsset eine gantze Carthaune 48 Pfund Eisen, wird auf 54 Pfund gebohret, das ist, der Caliber derselbigen wird so groß gemacht, als der Diameter einer Kugel, die 54 Pfund Eisen wieget. Die Länge des Rohrs ist 18 Caliber der Kugel, welches beynahe $10\frac{1}{2}$ Rheinländische Schuhe ausmacht, und wieget biß 90 Centner, den Centner nach Nürnbergischem Gewicht zu 100 Pfund gerechnet. Man braucht dahero 24 Pferde sie fortzubringen; und sind 4 Constabler benebst 12 biß 16 Handlangern zu ihrer Direction vonnöthen. Ihre Ladung bestehet aus 24 Pfund Schlangen-Pulver, und kostet dahero ein jedweder Schuß ungefehr 6 Thaler, wenn man nemlich einen Centner Pulver auf 14, und einen Centner gegossen Eisen auf 4 Thaler rechnet. Die Kugel treibet sie nach bemeldeter Ladung im Kern-Schusse 500, im Visier-Schuß oder unter einem Grad Eleuation, 1000; und in der höchsten Richtung von 45 Grad biß 6000 Schritte, 3 Schritte auf 4 Leipziger Ellen gerechnet. Es lassen sich aber täglich über 50 biß 60 Schüsse nicht daraus

daraus thun, damit es sich nicht so starck erhitze. Die gantze Carthaune ist anjetzo das gröste unter dem grossen Geschütz, welches gebraucht wird; wiewohl man sich deren, weil sie so schwer fortzubringen sind, vor Festungen nicht sonderlich bedienet. Eine drey-Viertel-Carthaune, so aber nicht sonderlich gebräuchlich sind, schüsset 36 Pfund Eisen, wird auf 40 Pfund gebohret, wiegt 60 biß 70 Centner, treibet die Kugel etwas weniger, erfordert 4 Constabler nebst 12 biß 14 Handlangern, braucht 18 Pfund Pulver zur Ladung, erträget 60 Schüsse des Tages, deren jeder vier und einen halben Thaler kostet, und muß mit 20 Pferden fortgebracht werden. Eine Halbe-Carthaune schüsset eine Kugel von 24 Pfund Eisen, wird auf 27 Pfund gebohret. Die Länge des Rohrs ist 22 Caliber der Kugel, oder 10½ Rheinländischen Fuß, und wiegt 50 biß 60 Centner. Sie erfordert 3 Constabler, 10 biß 12 Handlanger, und zum Fortbringen 16 Pferde. Die Ladung ist 12 Pfund Schlangen-Pulver, welche die Kugel im Kern-Schuß 420, im Visier-Schuß 900, und in der höchsten Richtung 5070 Schritte träget. Jeder Schuß kostet 3 Thaler, und können deren des Tages 80 daraus gethan werden. Eine Viertel-Carthaune schüsset 12 Pfund Eisen, wird auf 14 Pfund gebohret, hat zur Länge des Rohrs 24 Caliber der Kugel, oder bey nahe 9 Rheinländische Fuß, wiegt 28 biß 30 Centner, erfordert 2 Constabler, 6 biß 8 Handlanger und 8 biß 10 Pferde zum Fortschaffen. Die Ladung ist 6 Pfund Hacken-Pulver, welche die Kugel im Kernschusse 370, im Visier-Schuß 750 und in der höchsten Richtung 4400 Schritte treibet. Jeder Schuß kostet 1 und einen halben Thaler, deren sie 100 des Tages ausstehen kan. Eine Achtel-Carthaune oder auch halbe-viertel-Carthaune schüsset 6 Pfund Eisen, und wird auf 7 Pfund gebohret. Die Länge des Rohrs ist 28 Caliber der Kugel, oder fast 8 Rheinländische Fuß, und wieget 19 biß 20 Centner. Sie wird von 6 Pferden fortgebracht, und hat 1 Constabler nebst 3 biß 4 Handlanger vonnöthen. Die Ladung ist 3 Pfund Pulver, von welcher die Kugel im Kern-Schuß auf 320, im Visier-Schuß auf 650, und in der höchsten Richtung auf 3600 Schritte weit geschossen wird. Jeder Schuß kostet 18 Groschen, deren sie des Tages 100 erträget. Es führen auch einige Stein-Stücke den Namen Carthaunen, die daher Stein-Carthaunen, genennet werden, Cammern wie die Mörser haben, und deswegen auch Cammer-Stücke heissen. Aus ihnen werden grosse steinerne Kugeln, Feuerballen, brennende Steine, leucht-Kugeln, Korbhagel, allerhand Granaten und Granat-Hagel geschossen. Besonders werden diejenigen, so 32 Pfund Stein, halbe, und die 64 Pfund Stein schussen, gantze Stein-Carthaunen genennet. Mieth Geschütz-Beschreibung Part. II. p. 6. seqq. *Buchner* in Theor. & Prax. Artiller. P. I. p. 75. Sie sind heutzutage nicht sonderlich mehr im Gebrauch. Im übrigen handelt von denen Carthaunen Mieth 28. p. 59. Artiller. ausführlich.

Carthaus, s. Carthäuser.

Carthause, ist die eintzige des Namens und Ordens in Meissen, bey Crimmitschau an der Pleisse im Mertens-Thale bey der Neukirche, welche an. 1481 von 2 Bürgern zu Zwickau, Namens Federangel und Schicker gestifftet worden. *Monachus Pirnens.* ap. *Mencken* Rer. Germ. Scriptor. Tom. II. p. 1536. Sie ist nunmehro gantz eingangen. Ausser dieser sind noch einige Rudera von einer andern Carthause in der Dippoldiswaldischen Heyde, zum Einsiedler Steine genannt, übrig. Knauths Prodr. Misn.

Carthause, ein secularisirtes Mönchs-Closter in der Marck bey Franckfurt an der Oder.

Carthause, ein Closter in Pomerellen, welches Hertzog Mestwinus gestifftet hat. *Micrael.* Pommerl. II. 118. p. 190. Hartknochs Alt- und Neu-Preuß. P. II. c. 3. §. 15. p. 437.

Carthause, ehemahls ein Closter Carthäuser-Ordens in Elsaß, welches anjetzo in einer Meyerey und Mühlen bestehet, welche die Pflegerey in der Carthauß genennet wird, und dem Stifft zu Straßburg gehöret. *Bernegger.* Respubl. Argentorat. p. 131. *Beatus Rhenanus* Rer. Germ. III. hält dafür, daß als die Alemannier die Römer aus Argentorat vertrieben, sie allhier in zerstreueten Höfen gewohnt. *Descript. Particul. Territor. Argentinens.* p. 16.

Carthause, in Hessen, s. Eppenberg.

Carthause, zu Hildesheim, s. Hildesheim.

Carthenius, (*Joann.*) s. Cartigny, (*Jo.*)

Carthier, oder Quartier, (*Jacobus*) von S. Malo gebürtig, einer von denen gelehrtesten und erfahrensten Schiffleuten, unter Francisci I Regierung. Als der Baron von Lery an. 1518 ein Stück von Canada, so anjetzo Neu-Franckreich heist, entdecket, und Willens war, eine Colonie daselbst auf der gegen dem Flusse Canada über gelegenen sandichten Insel aufzurichten, sandte er an. 1534 Jacobum Carthier dahin, welcher die gantze Landschafft mit grossem Fleisse besichtigte, und eine accurate Beschreibung davon mitbrachte; wie denn auch die meisten Fahrer noch biß auf diesen Tag sich derer jenigen Namen bedienen, welche er denen daselbst angetroffenen Oertern beygeleget. *La Croix du Maine. le Long* Bibl. hist. de la France.

Carthmell oder Cartmell, eine Stadt in Lancashire und zwar im Hundred Dale. *Camden's* Brit. p. 795.

Cartholarius, (*Petr.*) s. Cartularius.

Carthusen, sind höltzerne Büchsen, wie die Apothecker haben, darein gehacktes Eisen mit Pech vergossen, im übrigen aber der Boden starck gelassen wird. Man bedient sich deren in der Artillerie, wie die Cartetschen.

Carthuse, s. Carthäuser.

Carthusia, s. Carthäuser.

Carthusiensis, (*Jacobus*) s. Clusa, (*Jacobus* von).

Cartibulum, nennte man bey denen Römern einen länglicht-viereckigten steinernen Tisch mit einem Fusse. *Varro* de Ligu. Lat. IV. 26. *Vrsin.* Adpend. ad *Ciaccon.* de Triclin. p. 297. *Bulenger* de Imp. Rom. II. 34. *Stuck* de Conuiu. II. 16.

Cartigny, (*Joann.*) auch Cartenius oder Carthenius, gebürtig von Valenciennes, ward Doctor Theologiæ und Prior derer Carmeliter-Mönche zu Brüssel, und starb zu Cambray an. 1580. Man hat von ihm: Commentar. in Decalogum; Apocalypsin; Epistolas Paulli; Paraphrasin in Psalmos pœnitentiales; und Tr. de quatuor nouissimis, Antwerpen 1569 und 1588 in 16. Itinerarium militis errantis, in Frantz. Sprache, welches Lud. Beller ins Lateinische übersetzt, aber noch nicht in Druck gehen lassen. *Ghilini. Swertii* Athen.

Cartii, s. Cyrtii.

Cartilago, s. Knorpel.

Cartilago annularis, s. Knorpel, (Ring-förmiger.)

Cartilago circoides, s. Knorpel, (Ring-förmiger.)

Cartilago ensiformis, s. Brust-Bein, T. IV. p. 1675.

Cartilago innominata, s. Knorpel, (Ring-förmiger.)

Cartilago mucronata, s. Brust-Bein, T. IV. p. 1675.

Cartilago scutiformis, s. Knorpel, (Schild-förmiger.)

Cartilago thyrioides, s. Knorpel, (Schild-förmiger.)

Cartilago xyphoidea, s. Brust-Bein, T. IV. p. 1675.

Cartilly, eine berühmte Frantzösische Sängerin zu Paris, lebte ums Jahr 1671. *Histoire de la Musique*, Tom. III. p. 159.

Cartima, s. Cartama.

Cartimitani, s. Cartama.

Cartismandua, eine Königin derer Briganter in England unter der Regierung Kaysers Claudii. Sie war auf derer Römer Seite, welchen sie Cataractum den Feind derer Römer auslieffferte, als er zu ihr seine Zuflucht genommen hatte. *Tacitus* Annal. XII. 36. Ihr erster Gemahl war Venusius, weil sie aber auf seinen Waffenträger Vellocatum Liebe geworffen hatte, suchte sie von jenem loßzukommen, wozu ihr Venusius durch seinen Abfall von der Römischen Partey gar bald Gelegenheit gab. Denn sie stieß ihn von sich, nahm seinen Bruder und Anverwandten gefangen, und heurathete Vellocatum. Allein die Unterthanen, welche nicht gewohnt waren, sich von einer Frau regieren zu lassen, zumahl, da sie durch ihre niederträchtige Liebe sich verächtlich gemacht, traten gröstentheils auf Venusii Seite, also daß Cartismandua genöthigt wurde, die Römer um Hülffe anzusprechen. Diese waren auch in einigen Treffen glücklich, also daß sie die Königin von der Gefahr befreyten, doch überliessen sie Venusio das Reich. *Tacitus* Annal. XII. 40. Hist. III. 45. *Camden's* Brit. p. 541. 703.

Cartmell, s. Carthmell.

Carto, Lat. Cartum, ein Städtgen im Königreich Barca in Africa zwischen Salona und Alberton.

Cartolarius, (*Bartholom.*) Bischoff zu Chioggia, war ein Sohn des Rechtsgelehrten Christophori und Luciæ Saibantæ zu Verona den 29 Sept. an. 1546 gebohren. Nachdem er zu Padua die Jura studiret, ward er an verschiedenen Orten Archipresbyter, hernach Canonicus in seiner Vater-Stadt, wie auch General-Commissarius und Consultor S. Officii, erwarb sich auch so grossen Ruhm dabey, daß ihn der Hertzog von Parma und Piacenza an. 1602 zu seinem geheimen Secretario machte. Er verwaltete diese Charge bereits ins 10 Jahr, als ihn Paullus V anno 1613 zum obgedachten Bischoff erhub, worauf er in dem folgenden Jahre den 17 Nov. starb. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1356.

Carton, s. Bein-Schienen, T. III. p. 995.

Cartone, ein berühmter Sänger bey der Opera zu Venedig, ums Jahr 1679. *Mercure Galant* 1679. M. April. p. 93.

Cartons, grosse zusammen gepappte Bogen Papier, die zu vielerhand Gebrauch angewendet werden; sonderlich die Mahler, welche in fresco mahlen, die nennen die grossen Risse von Papier, die zu Calquirung derer Figuren an der Wand dienen, Cartons, und also auch die Tapetenmacher diejenigen, die sie zur Verfertigung derer Tapeten gebrauchen.

Cartouche, wird in der Bau-Kunst von denen Frantzosen eine Zierrath an einem Gebäude genennet, so die Gestalt einer Taffel hat, und darein man offt eine Schrifft zusetzen pfleget; wie sie denn auch im Teutschen eine Taffel genennet wird. Es kommen dergleichen Cartouchen in der Bildhauerey, Mahlerey vor, und haben ihren Namen von charta, weil sie Rollen vom geschnittenen und aufgerollеten Papier vorstellen. Exempel derer Cartouchen findet man bey dem *Daviler* in Cours d' Architecture p. 269. 287.

Cartouche, ist ein rundes von Papier oder anderer Materie zusammen gemachtes Gefässe, worein man entweder Pulver oder allerhand Kugeln und Stücken Eisen thun kan, das Geschütze damit zu laden, und unter den Feind zu schüssen. Es wird auch die gefertigte Ladung zum geschwind-Schüssen, Cartouche genennet. Ein mehrers suche unter Cartersche. Desgleichen nennet man auch eine jede zierliche Einfassung bey einem Risse, darein man die Explication von selbigem machet, eine Cartouche. Ingleichen die Tafeln an denen Gebäuden inn- und auswendig, darein eine Schrifft kömmt.

Cartris, s. Scagen, (Eck von).

Cartularius, (*Antonius*) ein Philosophus und Orator zu Padua, starb an. 1440, und schrieb nach Art Diogenis Laertii de Vita & Moribus Philosophorum. *Scardeon*. de Clar. Patau. II. 10. p. 242. *Vossius* de Hist. Lat. Lib. III. P. IV. c. 9.

Cartularius, (*Jo. Mericus*) ein Paduaner, lehrte eine Zeitlang die Rechte, legte sich aber hernach aufs practiciren, und war dabey so gewissenhafft, daß er keine ungerechte Sache, ja die Armen und Wittben umsonst vertheidigte. Er starb an. 1533 in seinem 68 Jahre, und ließ Prælectiones super Institutiones: Repertorium Juris Civilis: Consilia &c. *Scardeon*. de clar. Patau. p. 191.

Cartularius oder Cartholarius, (*Petr.*) der 37 Bischoff zu Monte Feltro, aus Vrbino bürtig, wurde den 29 Nov. an. 1601 darzu erwehlet, nachdem er schon da und dort die ansehnlichsten Bedienungen mit gröstem Ruhme verwaltet. Insonderheit ließ er als Bischoff sich angelegen seyn, die verfallene Kirchen-Disciplin wieder aufzurichten, es musten auch die Canonici ihr Amt fleißiger abwarten. Er starb an. 1607 in dem 66 Jahre seines Alters. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 855.

Cartum, s. Carto.

Carturis, (*Nicolaus de*) Bischoff in seiner Vater-Stadt, Trieste, wurde an. 1409 darzu erwehlt, und stund seiner rühmlichen Qualitäten wegen in grossem Ansehen. Er starb an. 1417. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 581.

Cartusia, s. Carthause.

Cartusiani, s. Carthäuser.

Cartwright, (*Christoph.*) war zu Yorck in Engeland an. 1602 gebohren, gab nachmahls daselbst, nachdem er zu Cambridge in dem Collegio S. Petri studiret, einen Prediger ab, und starb an. 1658. Er war in der Ebräischen Litteratur, besonders aber in Lesung derer Rabbinen ungemein bewandert; davon seine gegebene Electa Targumico-Rabbinica in Genesin & Exodum, London 1648 und 1653 in 8. zur Gnüge zeugen. Sonst hat man auch noch Mellificium Ebraicum, ib. 1660. und einen Commentarium über den 15 Psalm in Englischer Sprache von ihm. *Crowai* Elenchus. *Witte* Diar.

Cartwright, (*Joannes*) war einer von denen stärcksten Puritanern seiner Zeit, und war über das Hospital des Grafens von Leicester in Warwickshire gesetzt. *Camden's* Brit. p. 512.

Cartwright, (*Thomas*) ein gelehrter Englischer Theologus, von Hertfort gebürtig, ward Professor Theologiæ zu Cambridge, und ein Mitglied des Collegii S. Trinitatis daselbst. Er muste aber diese Bedienung auf Befehl des Ertz-Bischoffs Whitgift verlassen, weil er die Parten derer Presbyterianer wieder die Episcopalen allzuhefftig vertheidiget, und bey einer in Gegenwart der Königin Elisabeth dißfalls gehaltenen Unterredung sich gar zu frey bezeiget. Er kam hierauf nach Geneu, da er sich bey Theodoro Beza in so grosse Gunst wegen seiner Gelehrsamkeit setzte, daß ihn dieser von neuem der Königin auf das nachdrücklichste recommendirte, und ihn als die tüchtigste Person zur Wiederlegung des zu Rheims herausgegebenen Neuen Testaments vorschlug. Er nahm darauf die ihm von denen Reformirten Kaufleuten zu Antwerpen hernach zu Middelburg zugeschickte Vocation zu einer Prediger-Stelle an; gleichwie er hingegen die ihm von König Jacobo von Schottland auf einer seiner Universitäten angetragene Professionem Theologiæ ausschlug. Er kam abernach diesem wiederum in England, u. fuhr fort, seinen unbändigen Eifer wieder die Episcopalen so wohl mündlich als schrifftlich auszulassen, fieng auch gar eine öffentliche Trennung von denenselben durch Aufrichtung neuer Versammlungen an, worüber er aber ins Gefängnis gesetzet wurde. Doch soll er zuletzt auf gelindere Gedancken gerathen seyn, und seinem geistlichen Amte zu Warwick in Ruhe und Frieden vorgestanden haben; woselbst er auch an. 1603 gestorben. Man hat von ihm: Commentar. in Prouerbia Leiden 1617 & Ecclesiasten Salomonis London 1604 in 4; it. in Epist. ad Colossenses ib. 1612 in 4; Harmoniam Euangelicam contra Nouum Testamentum Rhemense, Amsterd. 1627; Admonitiones duas Parlamento oblatas, und eine Apologie derselben wieder den Ertz-Bischoff Whitgift, *Crowæi* Elenchus. *Nichols* Defens. Eccles. Anglic. *Witte.*

Cartwright, (*Thomas*) wurde zu Northampton an. 1634 den 1 Sept. gebohren, und war Anfangs Decanus zu Rippon. Er machte sich, weil er in seinen Predigten die Königliche Gewalt als gantz uneingeschränckt erhube, und lehrte, daß dieselbe an keine Parlaments-Gesetze gebunden sey, bey Jacobo II, König in England, so beliebt, daß ihm derselbe an. 1686 das Bißthum Chester gab, zu welchem er auch, ungeachtet viele andere Bischöffe sich seiner Erhebung sehr wiedersetzten und ihn in einem besondern Memorial vieler abscheulichen Dinge beschuldigten, geweihet ward. Von dieser Zeit an richtete er sich vollends in allen Dingen nach dem Wohlgefallen des Hofes, und unterstützte die unrechtmäßigen Forderungen desselben mit grosser Härte und Ungestüm, daher er auch, als der Printz von Oranien nach England kam, nach Franckreich flüchten muste. Von dar gieng er nach einiger Zeit mit Jacobo nach Irrland, und starb daselbst den 15 April. an. 1689. Er war nicht ungelehrt, und besaß gute Gaben, war aber sehr Ehrgeitzig, schmeichlerisch und zur Verfolgung geneigt, führte auch sonst einen ärgerlichen Lebens-Wandel. *Burnet* Hist. des Dernier. Reuol. d'Anglet. *Rapin* Hist. d'Anglet. T. X. *the compleat History of England*, T. III. *Wood.*

Cartwright, (*Wilhelm*) ein berühmter Englischer Redner und Poet, der den 29 Nov. an. 1643 im 32 Jahre seines Alters gestorben, und eine Erklärung über Aristotelis Metaphysica, verschiedene Predigten, ingleichen Tragödien, Comödien und allerhand Griechische, Lateinische und Englische Gedichte hinterlassen. *Wood.*

Carzer-Oel, s. Baum-Oel, T. III. p. 758.

Carzig, ein Amt in der neuen Marck Brandenburg, so ehedessen ein Closter gewesen.

Carua, Hort. Malab. s. Cassia Lignea.

Caruagal, siehe Car.

Caruajal, (*Barthol.*) ein Notarius zu Granada zu Ende des 16 Seculi, schrieb Instruccion y memorial para Juezes exequutores, Granada 1585 in fol. *Franc. de Pedraca* in Hist. Vrb. Granat. hält ihn vor den Erfinder der Machine, daß ein Wagen mittelst aufgespannter Wind-Seegel von sich selbst fortgehet. *Anton.* Bibl. Hisp.

Caruajal oder Carauigiole, (*Bernardinus*) ein Cardinal mit dem Titel S. Crucis und Bischoff zu Carthagena, ein Vetter des Cardinals Joannis de Caruajal und Bruder des Garcias Lopez Caruajal, welcher des Königs Ferdinandi Catholici Ambassadeur in Portugall war. Bernhardinus studirte theils in Spanien, theils in Italien, begab sich darauf an den Päbstlichen Hof, und brachte es bald so weit, daß ihn Innocentius VIII als Nuncium nach Spanien schickte. Hieselbst richtete er seine Sachen so wohl aus, daß ihm Ferdinandus Catholicus und Isabella ihre Geschäffte zu Rom als Ambassadeur auftrugen. Alexander VI machte ihn an. 1493 zum Cardinal, zu welcher Zeit Caruajal Bischoff zu Carthagena war, nachdem er vorher das Bischoffthum Astorgas und Badajoz besessen, nachmahls aber das Bischoffthum Siguenza und Placenzia erhielt. Eben dieser Pabst ernennete ihn zu einem Legaten, das Bündniß zwischen dem Kayser, denen Venetianern und dem Hertzoge von Mayland zu unterhalten, und Julius II schickte ihn um dieser Ursachen willen nach Teutschland, er zerfiel aber mit dem Pabste, und begab sich nach Pisa, da er denn die Partey des Kaysers Maximiliani, des Königs in Franckreich Ludouici XII, und derer übrigen Potentaten, die mit dem Pabste nicht zufrieden waren, ergriffe, sich mit 9 Cardinälen und einigen andern Bischöffen vereinigte, und das Haupt derjenigen Versammlung war, welche anno 1511 zu Pisa gehalten wurde. Solches verdroß den Pabst dergestalt, daß er ihn auf dem Lateranischen Concilio seiner Cardinals-Würde entsetzte, welche er doch von Leone X an. 1513 wieder bekam. Unter Adriano VI und Clemente VII hat er gleichfalls wichtige Verrichtungen gehabt, und ist endlich als Bischoff zu Ostia und Decanus des Cardinals-Collegii den 16 oder 18 Dec. an. 1523 im 67 Jahr seines Alters gestorben. Man hat verschiedene Orationes und Predigten von ihm. *Mariana. Jouius. Guicciard. Spondan. Garimbert. Onuphr. Ciaccon. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 78. *Anton.* Bibl. Hisp.

Caruajal, (*Joannes de*) ein Spanischer Edelmann, welcher wegen einer Mordthat fälschlich angeklagt, und daher auf Befehl Ferdinandi, Königs in Castilien, nebst seinem Bruder Petro an. 1312 von einem hohen Felsen gestürtzet wurde. Es melden einige, daß sie vor ihrem Tode den König innerhalb 30 Tagen vor dem Richter-Stuhl GOttes zu erscheinen, citiret, worauf auch der König am 30 Tage nach geschehener Execution

tion schleunig gestorben. *Turquet. de Mayerne* Hist. d'Espag. *Mariana* Hist. d'Espag. XV. 2.

Caruajal, (*Joannes*) Bischoff zu Placenzia in Spanien, gebürtig von Truxillo in Andalusien. Er legte sich in seiner Jugend auf die Studien, begab sich darauf nach Rom, und wurde daselbst Auditor di Rota, und hernach Gouuerneur der Stadt. Eugenius IV bediente sich seiner, das Unterfangen des Concilii zu Basel zu hintertreiben, weswegen er sich an. 1441 auf einem Reichs-Tage zu Mayland einfand, bald darauf muste er noch eine Reise nach Teutschland thun, nebst Thoma de Sarzano, welcher hernach unter dem Namen Nicolai V Pabst wurde. Da sie denn ihre Sachen so wohl ausrichteten, daß sie bey ihrer Wiederkunfft an. 1646 den 17 Dec. den Cardinals-Hut erhielten. Nicolaus V, welcher Eugenio gefolget, schickte ihn nochmahls als Legaten nach Teutschland und Böhmen, und der Pabst Calixtus III nach Teutschland und Ungern, in welchem letztern Königreiche er zu demjenigen Siege, welchen die Christen den 22 Jul. an. 1456 wieder Mahomet II befochten, nicht wenig beytrug. Er verblieb 6 Jahr in diesem Lande, und kam erst unter der Regierung Pii II, der ihm an. 1460 das Bißthum Porto und S. Rufina gab, wieder nach Rom, woselbst er den 6 Dec. an. 1469 im 70 Jahre seines Alters starb, nachdem er 22 Legationes verrichtet hatte. *Platina* in Nic. V & Calixto III. *Antonin.* XXII. 12. sq. *Gobelin.* in Comm. Pii II. *Spondan.* in annal. *Aubery. Garimbertus. Ciacconius. Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 144.

Caruajal, Carauajal, oder Caruagal, (*Laur. Galindez de*) ein Professor Juris zu Salamanca, war zu Placentia in Estremadura an. 1472 gebohren. Der König Ferdinandus Catholicus und dessen Gemahlin Isabella machten ihn zu ihrem Rath, und nach dem Tode des Castilianischen Königs Philippi I war er mit unter denen Reichs-Gubernatoren, bis Ferdinandus Catholicus sich des Regiments annahm. Er gab Addiciones a los Varones illustres de Fernan Perez de Guzman, nebst der Historie Joannis II, Königs von Castilien, heraus, hinterließ auch verschiedene andere Historische Wercke in MSto. *Anton.*

Caruajal oder Carauajal, (*Ludou. de*) ein Spanier aus Estremadura im 16 Seculo, studirte zu Paris, und begab sich, ungeachtet er sehr reich war, in den Franciscaner-Orden, ward auch Gardian dieses Ordens zu Sevilien. Er wohnte dem Tridentinischen Concilio bey, und hielt daselbst an. 1547 eine Rede, welche grossen Beyfall fand, und nachgehends gedruckt ward, schrieb auch Theologicas Sententias, Cöln 1545 und Antwerpen 1548 in 8; ingleichen einige Bücher wieder Erasmum Roterodamum etc. *Anton.*

Caruajal & Robles, (*Roder. de*) ein Spanier aus Antequera in Nord-America, war in der Litteratur und Poesie geübt, und schrieb conquista de Antequera, Lima 1627; ingleichen la batalla de Toro, beydes in Versen, ib. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carual, (*Antonius*) ein Jesuit von Lissabon, der sich durch seine Predigten beliebt gemacht, und die Philosophie und Oratorie eine geraume Zeit, die Theologie aber 20 Jahr mit Ruhm gelehret. Er starb an. 1601 im 60 Jahre seines Alters, an eben dem Tage, da er 44 Jahr vorher in die Societät getreten war, und hinterließ einen Commentarium über den Thomam de Aquino. *Alegambe* Bibl. Script. S. J. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carual, (*Valentinus*) auch ein Jesuit aus Lissabon, an. 1560 gebohren, hatte bereits 7 Jahr die humaniora und 3 Jahr die Philosophie allda gelehret, als er wieder Vermuthen an. 1594 mit nach Japan zu reisen Ordre bekam. Er gelangte zu Macao glücklich an, ward des Collegii daselbst Rector, und an. 1614 General-Vicarius von Japan, starb endlich zu Goa an. 1631, nachdem er Supplementum Litterarum annuarum ex Japonia anni 1600 im Italiänischen, Rom 1603 in 8 und annuas litteras ex Sinis anni 1601 geschrieben. *Alegambe.*

Caruan, siehe Cairoan, Tom. V. p. 143.

Caruanca, ein grosses Gebürge in Teutschland, welches sich durch Crayn, Croatien, und Göritz erstrecket. *Pirckheimerus.* Valvasors Ehre des Hertzogthums Crayn. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 2. p. 148.

Caruanis, eine Stadt ehedem auf denen Küsten am schwartzen Meere in Klein-Asien und zwar am Galatischen Meer-Busen. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 99.

Caruanseras oder Carwanseras, Carauanseras, Carauanserai, Keruanserai, Caravansern, auf Indianisch Serays und Türckisch Imarets werden die Wirthshäuser bey denen Morgenländischen Völckern genannt, die aber gantz anders beschaffen sind, als die unsrigen. Einige haben ihre gewisse ordentliche Einkünffte, und darinnen werden die Fremden umsonst beherberget und bewirthet, in denen andern aber findet man nur Herberge. Sie sind 4eckigt gebauet, fast wie die Clöster, und gemeiniglich nur ein Geschoß hoch. In dem Hofe sind auf ieglicher Seite für die Reisenden gewisse Kammern zubereitet. Mitten darinne, so wohl vorne heraus, als auf denen Seiten sind grosse Zimmer für die vornehmsten Personen, und hinter denenselben Ställe für ihre Pferde, und Schuppen für die Wagen und andere Dinge. Es hat sonst niemand in der Türckey die Freyheit, dergleichen freye Caruanseras zu stifften, als die Mütter und Schwestern des Groß-Sultans, nebst denenjenigen Veziren und Bassen, welche sich dreymahl in Schlachten wieder die Christen befunden haben. Zwischen Ofen und Constantinopel giebt es viel solche Caruanseras; von Constantinopel aber biß Persien findet man nichts, als nur leere Kammern in denen Caruanseras, und darinnen müssen sich die Fremden selbst Unterhalt schaffen, wiewohl sie alle nöthige Dinge um einen wohlfeilen Preiß bekommen können. Auf dem Lande bezahlet man nichts vor die Herberge in denen Caruanseras, in denen Städten aber etwas weniges. Die Carauanen logiren selten in dergleichen Oertern, weil schwerlich einige von denenselben 100 Reuter einnehmen kan; dahero pflegen sie gemeiniglich unter freyem Himmel in Gezelten zu übernachten. Diejenigen, welche zuerst kommen, haben die Freyheit, ihnen Stellen auszulesen, und sich dieselbigen selbst nach Belieben zurechte zu machen. Bey Nacht-Zeit schlüßt der Wirth das Thor zu, setzet eine Wache dafür, und muß für alle dasjenige stehen, was ihm aufzuheben gegeben wird. In Persien sind diese Häuser insgemein bequemlicher als in der Türckey, und nicht allzuweit von einander entfernet, so daß man bequemlich von einem zum andern kommen kan. *Tavernier* Pers. Reise P. I. Lib. I. c. 10. *Della valle. Thevenot* Morgenl. Reis. P. I. Lib. I. c. 59. *Chardin.* Voyage de Perse. *Lebrun. Mandelslob. Olearius* Pers. Reise-Beschr. IV. 17.

Carub, s. Johannis Brod.

Carve, s. Kümmel.

Carue, (*Thomas*) ein Irrländer, lebte als Notarius Apostolicus zu Wien, und schrieb an. 1660 im 70 Jahre seines Alters eine Historie von Irrland, unter dem Titel: Lyra, siue Anacephalæosis Hiberniæ, Nürnberg 1666 in 4, welche zu Franckfurt an. 1670 in 4 nachgedruckt worden. *Wood.*

Caruellus, (*Thomas*) eigentlich Thoroldus genannt, ein Engländer aus Lincolne, an. 1606 gebohren, studirte zu Rom, lehrte darauf zu Lüttich die Philosophie und Theologie, ward endlich Rector zu London, und starb allda den 9 Aug. an. 1664. Man hat von ihm in Englischer Sprache Labyrinthum Cantuariensem, Paris 1658 in fol. *Alegambe.*

Caruentana, war ein Schloß in Latien denen Volscern gehörig gegen derer Aequer Gebiete zu in Italien unweit Verrugo. *Livius* IV. 53. 55. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II, 9. §. 417.

Carui, s. Kümmel.

Carui Casalpini, *Pit. Tournefort.* s. Kümmel.

Carui Officinarum, *C. B.* s. Kümmel.

Caruifolia, Caruifolia, *C. B.* Cyminum equinum & silueſtre, *Trag.* Hippomarathrum, *Bot. Franc.* Fœniculanum, *Leid.* Icon. Teutsch Haar-Strang, Sau-Fenchel. Ist ein Gewächs oder Kraut, dessen Stengel auf drey Fuß hoch wachsen, eckigt, dünn, ästig und voll weisses, schwammichtes Marcks sind. Die Blätter sehen wie das Kraut am Feld-Kümmel und haben einen etwas scharffen, würtzhafftigen Geschmack. Die Spitzen tragen Umbellen oder Cronen, an denen kleine, weiß und röthlichte Blümlein hangen, nach welchen die Saamen folgen, die fast wie die Pastinacken-Saamen sehen, scharff und bitter schmecken, lang, dünne und weiß sind, und häßlich rüchen. Das Kraut wächset in dem Holtze und in Gärten. Der Saame und die Wurtzel eröffnen, und treiben die Winde und Blehungen.

Caruifolia, *C. B.* s. Caruifolia.

Caruilius Marinus, s. Marinus (*Caruilius*).

Caruilius Maximus, (*Spurius*) ein Sohn Quinti Caruilii, wurde A. V. 453. Aedilis Curulis. *Livius* X. 9. A. V. 461. erwählte man ihn und L. Papirium Cursorem zum Bürger-Meister, worauf ihm die Legionen, die sein Antecessor Atilius angeführt hatte, zu commandiren gegeben wurden, mit welchen er, da Papirius unterdessen denen Samnitern eine Feld-Schlacht liefferen wollte, Amiternum belagerte, und es mit Sturm eroberte, wobey 2820 Mann erschlagen und 4270 Mann gefangen genommen wurden. Hierauff durchstreiffte er derer Samniter Land und belagerte Cominium, doch hatte er seine Augen zugleich auf Aquiloniam gerichtet, bey welcher Stadt Papirius sein Lager geschlagen, indem daselbst mehr zu besorgen war, daher er die Belagerung nicht allzueifrig fortsetzte, biß er von Papirio einen Courier erhielt, daß er Cominio auf das schärffste zusetzen sollte, damit sie nach Aquilonia keine Hülffs-Völcker schicken könnten, weil er Willens sey, denen Samnitern ein Treffen zu liefferen *Livius* X. 39. Caruilius ließ also zu einem General-Sturme Anstalt machen, welcher bald wegen 20 Escadronen feindlicher Reuter, die sich in die Stadt werffen wollten, verhindert worden wäre; allein er schickte gleich seinen General-Lieutenant D. Brutum Scaeuam wieder dieselben mit einer Legion und 20 Escadronen Reuter mit denen übrigen Trouppen stürmte er die Stadt, erstieg dieselbe glücklich, und schlug die Besatzung, welche sich auf dem Marckte gesetzt hatte, aber gar bald das Gewehr streckte und sich 15400 Mann starck ergab, die übrigen 4380 waren auf dem Platze geblieben. *Livius* X. 43. Die Stadt gab er denen Soldaten Preiß zum plündern, und ließ sie in Brand stecken. An eben demselben Tage hatte sein College die Schlacht wieder die Samniter gewonnen, Aquiloniam erobert und in die Asche gelegt, worauf sich beyde Armeen coniungirten, wegen der Fortsetzung des Krieges sich berathschlagten, und beschlossen, daß Papirius Sepinum und Caruilius Volanam belagern sollte. *Livius* X. 44. Allein die Etruscer und Falisceer, welche gleiches Schicksaal mit denen Samnitern besorgten, wollten diese nicht gäntzlich ruiniren, sondern griffen zu denen Waffen und fielen in derer Römischen Bunds-Genossen Land ein, daher der Rath zu Rom beschloß, die Bürgermeister sollten losen, welcher von beyden auf die neuen Feinde loßgehn sollte. Unterdessen hatte Caruilius Volanam nach einer kurtzen Belagerung erobert, Palumbinum erwartete nicht einmahl den Angriff, und Herculaneum muste sich auch ergeben, ob gleich Caruilius in zweyen bey dieser Stadt gehaltenen Treffen mehr Volck als der Feind verlohren hatte. In diesen dreyen Städten wurden 10000 Mann Theils gefangen Theils erschlagen. Das Looß traff Caruilium wieder die Etrurier zu gehn, wo er Troilium eroberte, aus welcher Stadt er 470 derer reichsten Bürger gegen Erlegung einer grossen Summe Geldes ziehen ließ, und hernach die Stadt nebst 5 festen Castellen mit Sturm eroberte, worinnen 2400 erschlagen und bey nahe 2000 gefangen wurden. Die Falisceer baten um Friede, und erhielten einen jährlichen Stillestand, doch musten sie seiner Armee ein Jahr Sold und über dieses eine grosse Contribution erlegen. Hierauf zog er im Triumph zu Rom ein, liefferte 96000 Pfund Ertz in die Schatz-Kammer, von dem übrigen Gelde ließ er den Tempel Fortis Fortunæ bauen und jedem Soldaten 102 asses, jedem Hauptmann und Reuter noch einmahl so viel geben. *Livius* X. 45. 46. Er hinterließ einen Sohn Namens Spurium Caruilium Rugam, wovon ein besondrer Titel handelt.

Caruilius, oder Carbilius Ruga, (*Spurius*) war der erste unter denen Römern, welcher wegen der Untüchtigkeit zum Kinder-Gebähren seine Frau A. V. 523 unter dem Consulat M. Attilii und P. Valerii Messalæ von sich gethan. Daher *Ser. Sulpicius* de dotibus schreibt, von der Zeit an wär erst die Caution, welche der Mann wegen des Vermögens seiner Frauen stellen muste, aufgekommen. Es war dieser Caruilius ein Sohn Spurii Caruilii. Siehe Caruilius (*Spurius*) Andre nennen ihn Carrilium Maximum, welcher A. V. 520 mit L. Postumo Albino Bürgermeister war. *Gellius* Noct. Att. IV. 3. *Dionysius Halicarnass. Valerius Maximus* II. 1. Ex. 4. *Plutarchus* in Romul. p. 39. in Numa p. 77. Rom. 14. Es will aber *Euerh. Otto* Thes. Jur. Tom. IV. p. 7. daß dieser Caruilius nicht der erste, so sich von seiner Frau geschieden, sintemahl dergleichen Liebe derer Weiber gegen die Männer gar nicht zu vermuthen sey, sondern er werde nur in so weit der erste genennet, weil er sich wegen Untüchtigkeit zum Kinder-Gebähren von ihr scheiden lassen, denn wegen Ehebruchs, Zauberey und dergleichen Ursachen hatte schon Romulus die Ehescheidung nach *Plutarcho* in Romul. p. 31. erlaubt. Aber wegen der Un-

Unfruchtbarkeit finde man nichts, daher Caruilius der erste gewesen, der durch sein Exempel andern auch Anlaß dazu gegeben. Allein diesem wiederspricht *Jo. Wilh. Hoffmann* ad L. Jul. de adulter. coerc. I, §. 15. weil er nicht glaubt, daß Plutarchus, Gellius und andere solches als etwas gantz besonders würden angemerckt haben, wenn vorher schon Ehescheidungen gewesen wären, sondern, wofern auch die Weiber ihren Männern nicht treu gewesen, hätten sie vielleicht ihre Gewalt über sie gebraucht und sie selbst am Leben gestrafft. Hiernächst meynt er, daß Caruilii Ehescheidung auch zu einer andern Zeit geschehn sey, und daß *Dionysius Halicarnasseus* Caium Papirium vor Lucium Papirium gesetzt, welcher letztere A. V. 481 Bürgermeister gewesen.

Carula, s. Loire.

Carulom, ein kleiner Fluß in Bulgarien, fällt unter Nicopoli in die Donau.

Carulus, s. Agathonia. T. I. p. 760.

S. Carulus, s. S. Januarius.

Carum, *Dod.* s. Kümmel.

Carum Castrum, ein Flecken in Romagna, s. Caro.

Carumfel, *Arab.* s. Näglein.

Caruncula, ein Fortsatz, Drüse, kleine Beulgen, solche sind entweder der Natur gemäß, dergleichen sich in der Anatomie unterschiedene finden: Oder aber wieder die Natur als Zufälle; also werden die kleinen Stücklein, welche in der rothen Ruhr ausgeworffen werden, carunculæ genennet. *Celsus* nennet den Polypum narium, oder das Fleisch-Gewächs in der Nase carunculam; ingleichen werden auch die fleischichten Auswachsungen in der männlichen Harn-Röhre, mit diesem Namen beleget und Carunculæ genennet.

Caruncula innominata, das ungenannte Stücklein Fleisch oder Drüse, davon siehe Glandula innominata.

Caruncula lacrymalis, dadurch wird das Thränen-Drüslein in dem innern oder grössern Augen-Winckel verstanden, welches die Feuchtigkeit absondert, so das Auge befeuchtet und Thränen genennet wird, und welche hernach durch die Thränen-Puncte und Thränen-Sack, in die Nase flüsset. *Verheyn.* Anatom. I. Tr. IV. 14. p. 243.

Carunculæ Myrtiformes, Myrten-förmige Drüslein, sind Runtzeln, oder häutige Ungleichheiten vorne an der Mutter Scheide, welche bey denen Gebährenden und nach der Geburt sich so verlieren, daß man gar nichts mehr davon gewahr wird; daher sie mit unter die Zeichen der Jungfrauschafft, bey denen Medicis gesetzet worden. Gemeiniglich findet man 4 solche Drüslein, doch sind öfftermahls mehr oder weniger. *Verheyn.* Anatom. I. Tr. II. 32. p. 141.

Carunculæ papillares, sind kleine Theilgen oder Wartzen-ähnliche Drüslein in denen Nieren, an der Zahl zehne; eigentlich sind es nichts anders als Röhrgen, (daraus das gantze Wesen derer Nieren bestehet,) welche sich daselbst miteinander vereinigen, ein solches Drüslein vorstellen, und das Wasser aus gedachten Röhrlein in sich fassen, und in die Höhle, so in denen Nieren das Becken genennet wird, führen. *Verheyn.* Anatom. I. Tr. II. 18. p. 101.

Caruo, vor Alters eine Stadt auf der Insula Rheni zwischen denen Castris Herculis und Grinnibus, so anders denen *Antonin.* Itiner. und *Peutingeri* Tabul. zu trauen, woraus die Unrichtigkeit derer jenigen erhellet, die das alte Caruo in dem heutigen Grave suchen, weil selbiges an der Mosel lieget. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 3. §. 145.

Carura, eine Stadt vor Zeiten in Indien diesseits des Ganges. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 23. §. 30.

Carura, eine Stadt vor Alters in Groß-Phrygien auf denen Grentzen gegen Carien. *Strabo* XII. p. 867. 869. XIV. p. 934. 979. *Peutingeri* Tabula.

Carus, s. Schlafsucht.

Carus, ein Fluß, s. Cher.

S. Carus, oder S. Corus, Bischoff zu Atino in Italien, verwaltete solches Amt von an. 237 an 21 Jahr 3 Monath und 22 Tage, und wurde um das Jahr 258 von denen Heyden in seiner Kirche überfallen und getödtet, als er eben vor einen Besessenen betete, welcher gleichwohl, als er mit seinem Blut bespritzet wurde, alsbald von denen Banden des Satans ledig ward. Man feyert ihm den 29 April. *Acta SS. Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VI.

S. Carus, s. S. Primus. S. Viticus.

Carus, (*Joseph.*) Bischoff zu Ruuo, aus Bisignano bürtig, hat solchem Amte von an. 1666 bis 1671 vorgestanden. *Ughellus* Ital. S. T. VII. p. 768.

Carus, (*Joseph Maria*) ein Römischer Theologus und Antiquarius, hat an. 1691 zu Rom in 4to drucken lassen: Antiquos libros Missarum, Romanæ Ecclesiæ, welchen vorangesetzet ist eine Dissertation von denē altē Gebräuchen beym Meß-Singen, als de Antiphona, Litania, Kyrie eleison, Hymno angelico, Halleluja, Tractu, und insonderheit vom Responsorio gradali. *Acta Erudit.* Lips. an. 1692. M. Oct. p. 478. sq.

Carus, (*M. Aurelius*) ein Römischer Kayser von Narbonne gebürtig, wie *Eutropius* IX. 12. *Aurelius Victor* de Cæsar. 38 und andre wollen. *Vopiscus* in Car. führt unterschiedene Meynungen von seiner Ankunfft an, und unter andern auch, daß er aus Illyrien von Punischen Eltern entsprossen gewesen, meldet aber dabey, daß Carus selbst vor einen Römer von seinen Vorfahren habe wollen angesehn seyn. An. 281 wurde er nach Probi Absterben zum Kayser erwählt, und hatte 2 Söhne Carinum und Numerianum, welche er beyde zu Kaysern machte, und den ersten in Gallien schickte, den andern aber mit in den Orient nahm, wo er die Sarmatier und Perser schlug, und nachgehends im ersten oder andern Jahre seiner Regierung in der Stadt Ctesiphon in Mesopotamien, wo er schon zu vorher kranck gelegen, nach einem hefftigen entstandenen Ungewitter und harten Donnerschlage todt gefunden wurde, welches einige vor eine göttliche Straffe halten, weil er hatte sein Reich weiter ausbreiten wollen, da doch das Oraculum ihm die Stadt Ctesiphon zur Grentze gesetzt hatte *Eutropius, Aurelius* & *Vopiscus* ll. cc. *Zonaras* Annal. XII. 30. *Spanheimius* Numism. Tom. II. Diss. XIII. p. 635. von Bünau Teutsche Reichs-Hist. Th. I. B. II. p. 394.

Carus Campus, s. Cercamp.

Carus Portus, s. Cari.

Carusa, oder Carussa, vor Alters eine Stadt in Paphlagonien zwischen Sinope und dem Flusse Halys gegen das schwartze Meer zu. *Ptolemaus. Scylax. Plinius* Hist. Nat. III. 8. §. 56.

Carusis, (*Bartholom. Simeon, de*) ein Augustiner-Mönch aus Urbino, war ein trefflicher Theologus u. Orator, lehrte nachgehends zu Paris mit grossem Ruhm, und ward an. 1347 Bischoff in seinem Vaterlande,

ter-Lande, starb aber 3 Jahr darnach, und ließ Milleloquium S. Augustini Lion 1555, Paris 1645 und 1672 in fol. Milleloquium D. Ambrosii, Lyon 1556 in fol. Commentarios in Scripturam S. ex Augustini lucubrationibus collectos, welche Jo. Gastius an einigen Orten verändert, und, wie *Theoph. Raynaudus* de bonis & mal. libr. p. 166 und *Vinc. Placcius* Catal. Pseudonym. p. 198 bezeugen, vor seine Arbeit ausgegeben. Sie sind zu Basel 1542 in fol. zu Venedig 1543 und 1545 in 4 gedruckt. Tr. de quatuor nouissimis: Compendium librorum Ægid. Romani de regimine Principum &c. *Gandulph.* diss. de 200 Scriptor. August. p. 92. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 787.

Carusius, (*Jo. Francisc.*) ein Minorite aus Bisaccia, wurde an. 1585 Bischoff zu Valua und Sulmona, und starb an dem letztem Orte an. 1593 den 4 Sept. *Vghellus*. Ital. Sacr. Tom. I. p. 1383.

Carusius, (*Ja. Innocentius*) ein Doctor Juris aus der Landschafft Bari, war an verschiedenen Orten Päbstlicher Vicarius, erhielt endlich an. 1707 das Bißthum Muro, und verwaltete solches biß an. 1718 sehr löblich, worauf er starb. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 850.

Caruso, (*Jo. Baptista*) war zu Polizzi in Sicilien unweit Palermo an. 1673 den 27 Dec. gebohren. Er studirte zu Palermo bey denen Jesuiten die Philosophie, fand aber, nachdem er ungefähr die Schrifften des Baconis de Verulamio in die Hände bekommen, an dem Scholastischen Vortrag keinen Gefallen mehr, und fieng an die Schrifften derer neuen Philosophorum, vornemlich Cartesii und Gassendi, fleißig zu lesen. Weil ihm aber auch diese nicht allerdings Genüge thaten, fiel er auf derer Scepticorum Seite. Unterdessen bekam er an. 1700 Gelegenheit, mit 2 jungen Herren eine Reise durch Italien nach Paris zu thun, woselbst er sich mit denen gelehrtesten Leuten, insonderheit dem P. Mabillon, bekannt machte. Nach seiner Zurückkunfft legte er sich mit besonderm Fleiß auf die Erkäntniß derer Alterthümer und Geschichte von Sicilien, und gab davon an. 1718 eine Probe, da er den ersten Theil seiner Memorie istoriche della Sicilia, ans Licht stellete, darinnen die Geschichte dieses Landes biß auf an. 1054 erzehlet werden. Der andere, der biß auf die bekannte Vesperas Siculas, und der dritte Theil, der biß auf die ietzige Zeiten gehet, sind noch nicht gedruckt, werden aber durch die Vorsorge seines Bruders Francisci Caruso erwartet, indem der Auctor an. 1724 den 15 Oct. gestorben. Ein Jahr vor seinem Tode hat er zu Venedig in zwey Folianten, unter dem Titel: Bibliotheca Siciliæ, eine Samlung von Sicilianischen Geschicht-Schreibern heraus gegeben, deren Wercke theils rar geworden, theils nie gedruckt gewesen sind. Er war auch noch Willens, einen Codicem Ecclesiæ Siculæ; eine Historiam Litterariam von Sicilien; ingleichen Varie Poesie d' autori Siciliani zu publiciren; allein der Tod hat alle diese Anschläge unterbrochen. *Giornale de' Letterati* d' Ital. Tom. XXXVII.

Carussa in Savoyen, s. Charousse.

Carussa in Asien, s. Carusa.

Caruum, s. Kümmel.

Carvvanseras, s. Caruanseras.

Cary, ein Schloß und Städtlein im Piemontischen zwischen Mondoui und Bene.

Cary, ein Englisches Geschlechte, s. Carew.

Carya, eine Stadt in Carien, s. Caria.

Carya, eine Stadt vor Alters in Laconica, zwischen Sparta und denen Grentzen Messanien. Die Diana hatte daselbst einen berühmten Tempel. *Pausanias* III. 10. IV. 16. *Stephanus*, *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 495.

Carya oder Caryae, eine Stadt vor Alters in Arcadien gegen die Grentze von Laconica. *Pausanias* 13. extr. *Livius* XXXIV. 26. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 559. Von denen von einer Stadt Carya entstandenen Caryatides siehe unter seinem Titel.

Carya, eine Stadt ehedem in Lycien. *Ptolemaus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 3. §. 133.

Caryae, s. Carya.

Caryanda, hieß vor Alters eine Insel in dem Aegäischen Meere zwischen Myndus und Bargylia. Die darauf liegende Stadt führte gleichen Namen, und hatte einen guten Hafen. Scylax, der Geographus, war daher gebürtig. *Strabo* XIV. p. 972. *Scylax*. *Plinius* Hist. Nat. V. 31. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 2. §. 25.

Caryatides, Last-Trägerin, werden weibliche Statuen genennet, die man zuweilen in der Bau-Kunst, eben wie die Atlantes oder Telamones an Statt derer Säulen zu gebrauchen pfleget. *Plinius* Hist. Nat. XXXVI. 5. Woher sie diesen Namen erhalten, erzehlet *Vitruuius* Archit. I. 1. Nemlich, als Carya, eine Stadt im Peloponneso (ob es aber das Carya in Laconica, oder das in Arcadien gewesen, ist bey denen Gelehrten zweifelhafft. *Meursius* Lacon. IV. 14. will es von der Laconischen; *Scaliger* in *Eusebii* Chronol. p. 20. aber von der letztern verstanden haben, dem auch *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 559. beytritt) von denen Griechen erobert worden, da sie sich mit denen Persern in ein Bündniß wieder sie eingelassen hatte, wurden die Männer ermordet, und die Weiber gefangen hinweg geführet. Weil man nun diese letztere zu Vermehrung und Verlängerung des Schimpfs gezwungen, ihre vorige Kleidung, da sie nemlich als Matronen und erbare Weiber lange Röcke, die biß auf den Boden giengen, getragen, auch in der Dienstbarkeit zubehalten, so haben die Bau-Meister selbiger Zeit zum Andencken dieser Straffe eine Art von Statuen, oder Pfeilern gemacht, die sie an öffentliche Gebäude gesetzt, und die eben dieser Weiber Gestalt und Kleidung vorstellen musten, dergleichen man daher noch heutiges Tages Caryatides zu nennen pfleget. Exempel von dergleichen Statuen findet man bey dem *Rivio* in der Auslegung des *Vitruvii* ad l. c. wovon gleichfalls ein schön Exempel, *Perrault* in seinen Anmerckungen über den ins Frantzösische übersetzten *Vitruuium* p. 5. giebet. Diejenigen weiblichen Statuen von dieser Art, welche Körbe mit Früchten auf denen Köpffen tragen, wurden Cistiferae, oder auch Caniferae genennet. *Borrichius* Ant. Vrb. Fac. II, 4. *Vossius* Lex. Etymol. *Junius* de Pict. II. 8. *Figrellius* de Stat. Rom. 6. *Pius* Adnot. Post. 119. *Vaillant* Numism. I. p. 193. *Grapald* de Part. dom. I. 1. §. 5.

Caryatis, ist ein Bey-Name der Dianæ, welchen sie von der Stadt Carya in Laconia hat. Ihre Statua stund hier, und hielten dabey die Jungfern von Lacedæmon jährlich ihr besonders Fest mit Tantzen und andern Lustbarkeiten. *Pausanias* III. 10. IV. 16. *Diomedes Grammaticus* III. p. 483. *Hesychius*. *Statius* Theb. IV. 225. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 495.

Caryatis, ein Bey-Name der Dianæ, welchen sie von

von dem Spartanischen Flecken Caryas, der ihr geheiliget war, erhalten. Ihr Bild stunde unter freyen Himmel, und wurde bey demselben jährlich von denen Spartanischen Jungfrauen ein sollennes Fest mit Tantzen und andern Lustbarkeiten gefeyert. *Pausanias* III. 10.

Caryatis, ein Fest, welches die Jungfrauen zu Caryis unweit Lacedæmon der Dianæ Caryatidi zu Ehren hielten, an welchem sie sich sonderlich mit Tantzen erlustirten. *Meursius* Græcia feriata. *Castellanus* de Festis Græc.

Caryatische Ordnung, s. Ordo Caryaticus.

Caryca, wird von etlichen an Statt Carica geschrieben, und hat sonder Zweiffel von der Stadt Carya in Peloponnes den Ursprung bekommen.

Carycoides, werden bey dem *Hippocrate* die Blutfärbige Excrementa genennet.

Caryones, ein Volck vor dem in Sarmatien am lincken Ufer des Borysthenis. *Ptolemæus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 6. §. 16.

Caryophilus, (*Joann. Matthæus*) Ertz-Bischoff zu Iconien oder Cogni, war gebürtig aus der Insel Candia. Er studirte zu Rom in dem Collegio derer Griechen, und nachdem er in Sprachen und der Theologie einen guten Grund gelegt, begab er sich in den geistlichen Stand. Er wurde darauf nach seinem Vaterlande geschickt, woselbst er aber, weil er es zu sehr mit der Lateinischen Kirche hielt, nicht angenehm war, derowegen er wieder nach Rom kehrete und in dem Collegio derer Griechen lehrete. Er wurde nachher Domesticus dreyer Cardinäle, so insgesammt Päbstliche Nepoten waren, nemlich Petri Aldobrandini, Ludovici Ludovisii und Francisci Barberini. Der andere verschaffte ihm den Titel eines Ertz-Bischoffs von Iconien, und der letztere beredete ihn, seine Schrifften ans Licht zu stellen. Er starb unter Vrbano VIII ums Jahr 1630 oder 35. Er hat ein Volumen Griechischer und Lateinischer Verse unter dem Titel: Noctes Tusculanæ & Ravennates Rom 1621 in 8. Themistoclis Episteln, Confutationem Nili de primatu Papæ, Xantopuli historiam Concilii Florentini und andere Schrifften herausgegeben. *Allat.* in ap. Vrban. *Erythr.* Pin. I. *Fabric.* Bibl. Græc. V. 43. §. 11.

Caryophyllæa silvestris, *Trag. Matth.* Caryophyllus montanus primus, *Tab.* Caryophyllus silvestris vulgaris latifolius, *C. B.* Armeria seu caryophyllus minor silvestris, Caryophyllus minus odoratus foliis latioribus, *Lob.* Caryophyllus minor silvestris flore simplici & plano, *Eyst.* Armerius flos primus, *Dod.* Tunica silvestris, *Lon.* Teutsch Donner-Näglein, Feld-Näglein. Der ausgedruckte Safft und das gebrannte Wasser davon sind ein gutes Mittel den Stein zu treiben.

Caryophyllæa superba elatior vulgaris, *I. B.* s. Caryophyllæus minor, *Dod.*

Caryophyllæus Flos, s. Caryophyllus hortensis.

Caryophyllæus minor, *Dod.* Diosanthos. Diosanthos, *Theophrasti Ang.* Caryophyllus flore tenuissime dissecto, *C. B.* Caryophyllus silvestris flore albo picto, *Eyst.* Superba, *Trag. Lon.* Caryophyllus plumarius albus, *Tab. Ger.* Betonica coronaria tenuissime dissecta seu Caryophyllæa superba elatior vulgaris, *I. B.* Teutsch Feder-Nelcke, Feder-Näglein, Mutwillen. Ist eine Sorte der einfachen, wilden Nelcken; deren Blumen sehr klein und zarte zerschnitten sind, als wie die Seiten-Federlein an denen Federn, von Farbe weiß oder Leib-Farbe. Die Blumen sind dem Haupte gut, und dienen dem Gifft zu wiederstehen, wieder den Stein und die schwere Noth.

Caryophyllata, s. Benedicta, T. III. p. 1104.

Caryophyllata, *G. Pison. Maregravii*, sonst auch Cuambu genannt. Ist ein Americanisches Gewächse, und eine Art der Benedicten-Wurtzel: welche einen Stengel zu drey und vier Fuß hoch treibet, der gerade und gleich, geschlanck, viereckigt und voll tieffer Streiffen, grün und Purpur-farbig ist, und sich in gar viel Zweige theilet. Die Blätter sind länglicht und vorne zugespitzt, gegen der Mitten zu breiter, und sehen als wie das Eisen an einer Pique: sie sind dabey in etwas rauch, am Rande ausgezackt, stehen fünff an einem Stiele, sehen dunckel-grüne, und sind einige grösser, andere kleiner. Die Blumen wachsen oben an denen Spitzen derer Zweige, und eine jede ist ein Büschlein kleiner gelben Blümlein. Wann dieselbigen vergangen, so entstehen an ihrer Stelle kleine runde Knöpfflein, mit zweyen Häcklein versehen, wie an denen Kletten. In diesen kleinen Knöpffen sind länglichte Saamen beschlossen. Die Wurtzeln sind dünne und ästig, gantz zarte, oder als wie Fäden, haben einen Geruch wie Näglein, wann sie zerquetschet werden, gleich wie die Benedicten-Wurtzel. Dieses Kraut wächst an denen Ufern, führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Es reiniget, zertheilet und öffnet, ist gut zum Kopff u. zu denen Wunden, dienet auch das geronnene Geblüthe zu zertheilen, wann es abgesotten oder als ein Pulver gebraucht wird.

Caryophyllata Alpina pentaphyllæa, *Lob.* Caryophyllata quinquefolia, *C. B.* Alp-Benedicten-Wurtz.

Caryophyllata Caspia, s. Caryophyllus.

Caryophyllata Cassia, Cortex caryophyllatus, Cinnamomum caryophyllatum, Cassia caryophyllata, Canella caryophyllata. Frantzösisch Canelle giroflée, Ecorce de girofle, Capelet, Bois de Crabe. Teutsch Näglein-Zimmt, Nelcken-Zimmt. Diese Schale ist unsern Vorfahren gantz unbekannt gewesen, indem solche vor etwan 70 biß etliche 80 Jahren zuerst von denen Portugiesen, wie nunmehro durch die Engländer, aus America gebracht worden, und bestehet aus einer dürren, röthlicht-braunen und von denen äussersten Schalen gesäuberten Rinde, welche, wie der Zimmt, in länglicht-runde Röhren gerollet ist, einen scharffen, beissenden und aromatischen Geschmack und einen guten Nelcken-Geruch hat. Sie kommt aus Brasilien und Madagascar, in Binsen-Körben, nachdem sie zuvor in schöne grosse Blätter eingewickelt ist, welche nichts anders sind, als Arum hederaceum foliis bisectis, rigidis & scutatis, worinne sie sich lange halten lässet, bes. *Pomet.* p. 331. Ob aber derjenige Cortex Caryophyllodes, welchen der berühmte Ost-Indianische Botanicus, *Georg Euerhard Rumphius* in seinem Amboinischen Kräuter-Buch II, 22. beschrieben und Culilawan genennet hat, einerley mit der Cassia Caryophyllata sey, und von einem Baume, den er daselbst beschreibet, herrühre, zweiffelt man deswegen, weil diese letztere viel dicker, als jene ist. Der Baum des Nelcken-Zimts ist eine Art derer Nelcken-Bäume, und wird von *Plukenet* in seiner Phytographie Tab. CLV. Fig. 3. Caryophyllus Aromaticus Ind. Occid. fruct. rotund. genennet. *Hernandez* heisset ihn p. 30. nach der Americanischen Sprache Xocoxochitl,

chitl, Caninga, Piper Tauasci : *Franciscus Redi* Piper Chiapæ, andere Pimenta : er hat Blätter, wie der Lorbeer-Baum, (aber wie der Myrthen-Baum ausgespitzet, weswegen er auch von D. *Hermann.* in Mst. M. M. Myrtus arborea Americana genennet wird) und bringet an Statt der Frucht schwartze aromatische Beerlein, etwas grösser, dann Pfeffer-Körner, welche am Geschmack und Geruch denen Nelcken gleich kommen, und inwendig zwey Körner, wie die Bisam-Körner anzusehen, haben, wie solche bey obgedachtem *Pluckenet* neben der Figur zu sehen sind. Der beste Nelcken-Zimmt ist, welcher dünne Schalen hat, und von der äussern Rinde, so gemeiniglich grau und rauh ist, wohl gesäubert ist, röthlich-braun siehet, und einen scharffen und recht gewürtzten Geschmack hat, welcher nebst dem Geruch denen Nelcken gleich kommt. Man muß auch Achtung geben, daß sie nicht nach Schimmel rüche und die Päcke nicht mit der dicken äussern Rinde, welche ohne Geruch und Geschmack ist, wie öffters geschiehet, gefüttert seyn. Den Gebrauch und Nutzen dieser Rinde anlangend, so kommt sie darinne mit denen Näglein überein, führet viel ziemlich kräfftiges Oel, Sal volatile und essentiale, stärcket das Haupt, Magen, Nerven und alle nervigte Theile des Leibes, absonderlich auch die Mutter, und wird deswegen in schwerer Geburts-Arbeit, wie auch der Wassersucht sehr gerühmet. Einige ziehen mit dem Spiritu Vini eine Tinctur oder Essentz daraus, und verkauffen sie vor die Nelcken-Essentz, welches aber ein Betrug ist, so wenig Seegen bringet. Die Zucker-Becker überziehen sie auch mit Zucker, oder mischen sie an Statt derer Nägelein unter die Tragæas grossas. Daß aber die Würtz-Krämer das Pulver davon unter die gestossene Näglein mischen, ist ein schändlicher Betrug, indem die gestossene Nägelein wohl 4 biß 5 mahl theurer sind, als die Rinde : Weswegen auch diese Waare in Nürnberg gar nicht passiren soll, sondern auf der Schau verworffen wird, wie *Marxius* in seiner Material-Cammer p. 68. berichtet. Die Frucht von diesem Baum ist noch von niemanden recht beschrieben worden, ausser daß *Franciscus Redi*, ein gelehrter Italienischer Edelmann, deren in seinen Experimentis Naturæ p. 168. unter dem Namen Pimenta de Chiapa oder Piperis Tauasci gedacht. *Nicol. Lemery* in seinem Material-Lexico p. 353. schreibet, daß die Früchte so dicke wie die Gall-Aepffel, von Farbe Castanien-braun und leichte wären, und einen Geruch und Geschmack als wie die Nelcken hätten, deshalben sie auch Noix de Gerofle, Näglein-Nüsse, ingleichen Noix de Madagascar, Nüsse von Madagascar hiessen. Die Indianer nenneten die Bäume in ihrer Sprache Rauendsora und die Früchte Varoaduensora. Andere heissen die Frucht Amomum *Plinii*, und scheinet eben dasjenige Gewürtz zu seyn, welches *Pomet* in seiner Material-Cammer p. 120. auf dem Campeschen-Baum wachsend, an einem andern Ort p. 195. aber unter dem Namen des Piperis Jamaicensis beschreibet, welche beyde an Gestalt und Kräfften mit der Frucht der Cassiæ caryophyllatæ gäntzlich übereinkommen, und macht der Geschmack und Geruch schon eine grössere Muthmassung, daß beyde von jetzt beschriebenem Baum und nicht sowohl von dem Campeschen-Holtz herrühren, welches dergleichen Geschmack oder Geruch nicht hat. Diese Frucht siehet äusserlich wie die Cocculi de Leuante, weswegen sie auch im *Museo* der Königl. Englischen Societät Cocculi Indi aromatici genennet werden. Gedachte Körner haben eben die Kräffte, welche der Nelcken-Zimmt selber hat, können auch in allen denenjenigen Kranckheiten, worinne dieser gerühmet worden, füglich gebraucht werden.

Caryophyllata hortensis, *Fuchs.* s. Benedicta, T. III. p. 1103.

Caryophyllata lutea, *C. B.* s. Caryophyllata, montana, *Matth. Dod. Tab.*

Caryophyllata major rotundifolia, *Lob.* s. Caryophyllata montana, *Matth. Dod. Tab.*

Caryophyllata montana, *Matth. Dod. Tab.* Caryophyllata alpina, *Cam.* Caryophyllata lutea, *C. B.* Caryophyllata major rotundifolia, *Lob.* Geum alpinum & quartum, *Gesn.* Berg-Benedicten-Wurtz, Berg-Caröffel-Wurtz.

Caryophyllata, *Offic. Matth. Tab. Brunf. Trag.* s. Benedicta, T. III. p. 1103.

Caryophyllata quinquefolia, *C. B.* s. Caryophyllata alpina pentaphyllæa, *Lob.*

Caryophyllata Veroniensium flore Saniculæ vrsinæ, *Adv. Lob.* Cortusa, *Matth. Cost. Lugd.* Sanicula montana, *Clus.* Sanicula montana latifolia laciniata, *C. B.* Sanicula alpina, *Tab. Ger.* Teutsch Alp-Sanicul, mit breit zerschnittenen Blättern. Ein Kraut, dessen Blätter aus der Wurtzel zu entspriessen pflegen, breit und rund, zerschnitten und rauch, eines scharf anziehenden Geschmacks sind, und an ziemlich langen Stielen sitzen. Zwischen denenselbigen erheben sich blose kleine Stengel, die auf ihren Spitzen Blumen tragen, deren jede aus fünff Purpur-farbigen Blätterlein bestehen. Die Wurtzel ist aus einer grossen Anzahl Zasern zusammen gesetzet : das gantze Gewächs rücht starck, und wächst an schattigen Orten, in lettigem Boden. Es führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Es hält an, und dienet zu denen Wunden, stillet die Schmertzen und stärcket die Nerven : man braucht es auch zu denen Brust-Geschwühren, den Durchfall und das Bluten zu stillen, ingleichen das Gehirn zu stärcken. Es wird innerlich und äusserlich gebraucht. Cortusa heist es, weil der, so es zuerst erfunden und gebraucht hat, Cortusus geheissen.

Caryophyllata vulgaris, *Lob. C. B. Pit. Tournef.* s. Benedicta, T. III. p. 1103.

Caryophyllata vulgaris flore paruo luteo, *J. B.* s. Benedicta, T. III. p. 1103.

Caryophyllatum majus, *C. B.* s. Basilicum majus, *Trag.* T. III. p. 594.

Caryophyllatum minus, *Tab.* s. Basilicum caryophyllatum, *Offic.* T. III. p. 594.

Caryophylleus Flos, *J. B.* s. Caryophyllæus Flos.

Caryophylli, s. Caryophyllus.

Caryophylli aromatici, s. Caryophyllus.

Caryophylli aromatici majores, s. Caryophyllus.

Caryophylli aromatici maturi, s. Caryophyllus.

Caryophylli aromatici minores, s. Caryophyllus.

Caryophylli aromatici vulgares, s. Caryophyllus.

Caryopyhlli Fusti, *Cord.* s. Caryophyllus.

Caryophylli Indici, *J. B.* s. Caryophyllus.

Caryophylli mares, s. Caryophyllus.

Caryophylli Regii, s. Caryophyllus Regius.

Caryophylli veri Clusii, *Ger.* s. Caryophyllus.

Caryophyllifera arbor, s. Caryophyllus.

Caryo-

Caryophyllum, s. Caryophyllus.

Caryophyllus, *Offic.* Caryophyllum, Caryophyllus aromaticus. Caryophyllus aromaticus fructu oblongo, *C. B.* Caryophyllus aromaticus Indiae Orientalis, fructu clauato, monopyreno, *L. Plukenet.* Caryophylli. Caryophylli Indici, *J. B.* Caryophylli veri Clusii, *Ger.* Fusti, *Cord.* Garyophyllon, *Plin.* Caryophylli aromatici. Caryophyllata Caspia. Arabisch Carumfel, oder Karunfel. Griechisch καρυόφυλλος und καρυόφυλλον. Frantzösisch Girofles und Clous de Girofles. Teutsch **Näglein, Nelcken, Würtz-Näglein, Würtz-Nelcken, Nägelcken, Kram-Näglein, Gariosfels-Näglein,** Garyofili, Gariofili. Sind die Früchte, oder die vertrocknete und hart gewordene Blüthen eines Indianischen Baums, und hat man dessen zweyerley Sorten: Die erste, welche **gemeine Näglein, gemeine Würtz-Näglein,** Caryophylli aromatici vulgares seu minores genennet werden, sind nichts anders, als ein länglichter und wie ein Nagel gebildeter Anfang oder Satz der Frucht eines Baums in Indien, welcher oben vier Spitzlein, und in der Mitte einen runden Knopff oder zugeschlossene Blüthe hat, unten aber zugespitzt, zusammen gedruckt und etwas runtzlicht ist: von Farbe dunckelbraun siehet, einen scharffen gewürtzhafften Geschmack und sehr angenehmen Geruch hat. Sie werden von der Ost-Indischen Compagnie aus Ost-Indien nach Amsterdam in das Ost-Indische Kauff-Hauß gebracht, allda, nebst denen andern Gewürtzen ausgelesen und ins gantze Reich und andere Länder verschicket, wie *Max. Transsyluanus* in Epist. de Moluccis Insulis und *Schiefsai* im Persianischen Rosenthal p. 117. bezeugen. Der **Nägel-Baum,** Arbor caryophyllifera, welcher von denen Indiern Tshinka, von denen Javanern Chamke, oder Syanke, von denen Moluccanern Chumke genennet wird, wächset heut zu Tage meistens auf Amboina in Ost-Indien, (indem die Malabarische gantz anders wachsen, auch keinen Geruch haben, wie *Commelinus* in Not. ad Hort. Mal. 2. p. 96. zeuget,) und ist an Gestalt und Grösse, nach *Garciae* Bericht, fast einem Lorbeer-Baum, doch grösser, oder nach *Clusii* Meynung einem Apffel- oder Birn-Baum, oder nach **Wilhelm Dampier** Beschreibung, in seiner Reise um die Welt, P. I. c. II. p. 580. einem Pflaumen-Baume gleich. Sein Holtz soll sich mit dem Buchs-Baume, die Blätter aber mit denen schmalen Lorbeer- oder Pfirschen-Blättern vergleichen, an länglichten Stielen hangen, und fast immer Paar-Weise gegen einander stehen. Die Blüthe gleichet der Kirsch-Blüthe und kommt häuffig hervor, ist Anfangs weiß, wird aber grün, wann sie Frucht setzet, da sie denn am lieblichsten rüchet, zuletzt aber röthlicht wird; und ob gleich die Blüthe von dem Regen offt verdorret, so erhohlet sich doch der Baum auf folgenden Sonnen-Schein und bekommt andere Blüthe, dadurch er seine Früchte erlanget, deren in denen Spitzen zu 10 und 20 bey einander sitzen und so dicke stehen, daß, wann das Jahr gut, (welches fast aller 3 Jahr geschiehet) mancher Baum 2 Baren, deren jede 625 Pfund hält, tragen kan. Und weil die Holländer mit diesem Handel ein grosses gewinnen, so lassen sie keine andere Nation darzu; weswegen sie alle Bäume auf denen Moluccischen Inseln, absonderlich Ternaten, (woselbsten die Näglein häuffig und allein von sich selbst gewachsen, dahero man auch diese Inseln, nach Aussage Herrn von **Mandelslo** die **Näglein-Inseln** geheissen, bes. *Jac. Saar* Ost-Indische Kriegs-Dienste p. 33. *Volquart. Iversen* Ost-Indische Reise p. 183. **Wurffbein** Ost-Indische Kriegs- und Kauffmanns-Dinste p. 46.) ausgerottet und in die Insel Amboina gepflantzet haben, weil sie die andern Nationes hier besser zwingen können; doch müssen sie dem Könige von Ternate, zu Ersetzung dieses Schadens jährlich 12000 Rthl. Pension, und ohngefehr 600 Rthl. an Geschencken geben. Auch sind sie verbunden alle Nelcken zu nehmen, und zwar das Pfund vor 7 Stüber und 6 Pfennige. Obgleich die Holländer sehr viel Nelcken heraus nach Europa bringen, so verkauffen sie dennoch zweymahl mehr in Indien, woselbst die Compagnie den Preiß eines Pfundes auf 65 Stüber gesetzet hat, wenn sie selbige in Bezahlung ihrer Obligationen und Handschrifften angiebet. Zu verwundern ist es, daß wo die Näglein-Bäume wachsen, kein Graß nebst ihrem Stamme auffkommet, weil dieser Baum, gleichwie der Magnet das Eisen, alle Feuchtigkeit derer andern Erd-Gewächse nach sich ziehet, weil sie im höchsten Grad trocken und hitzig seyn, also, daß, wenn man sie in einem Gemach von ihren Stielen reiniget, und ein grosses Becken mit Wasser über Nacht dazu setzet, auf dem Morgen nicht ein Tröpfgen mehr darinne ist, sondern die Näglein solches alles an sich gezogen haben. Gedachte Näglein-Bäume dürffen nicht fortgepflantzet werden, sondern vermehren sich von sich selbst, wie unsere Eich-Bäume, tragen aber erst im achten Jahre ihre Früchte, und continuiren, damit biß in das hunderte Jahr. Sonst wachsen sie gerne an steilen und bergichten Orten, und stehen bißweilen so dichte zusammen als ein Wald, daß kaum das Tage-Licht dadurch dringen kan. Die Näglein selbst sind erstlich weißlicht-grün, nachmahls röthlicht, welche also, ehe sie reif und braun werden, von denen Insulairen mit Röhren abgeschmissen und in der Sonne gedörret werden, weil in Ansehung ihres flüchtigen Saltzes die Kräffte an denen zeitigen vergehen, und diese bey weiten nicht so scharff und kräfftig sind, wie die gemeine Würtz-Näglein: sie werden vom Anfang oder Mittel des Septembers biß auf den Februar. gesammlet. Wann sie ihnen die schwartze Farbe geben, sollen sie geräuchert werden, wie *Rumphius* in seinem Brief an D. Menzeln, (so in *Miscell. A. N. C.* Dec. I. Ann. I. befindlich ist) und **Georg Meister** im Ost-Indischen Lust-Gärtner p. 75. schreiben. Die besten sollen schöne schwartz und nicht roth oder taub, ohne Oel seyn, welche letztere diejenigen sind, welche noch nicht zu ihrem vollkommenen Wachsthum kommen und mit denen übrigen abgeschlagen worden sind, wie *Georg. Nic. Schurtzius* in seiner Material-Cammer p. 36. berichtet. Anbey müssen sie recht trocken, leicht zu zerbrechen und mit ihrem obersten Knöpflein noch versehen seyn, auch, wann man sie mit denen Nägeln zwicket, oder eine warme Nadel hinein stecket, etwas Oel geben. Es ist auch wohl Acht zu haben, daß sie nicht feucht seyn, dann man sie mit Limonien-Lack, Meer- und andern Wasser feucht machen kan; wodurch sie aber an denen Kräfften grossen Schaden leiden, wie *Ettmüller* in Comment. Schroed. p. 536. zeiget: welches aber bald zu mercken, wenn man sie mit denen Nägeln drucket und zusiehet, ob Oel oder Wasser heraus gehe. Noch mehr aber hat man sich vor denen zu hüten, von welchen das Oel schon ausgezogen, dergleichen offt unter die übrigen gemischt werden, wie *Pomet* in seiner Hist. des Drog. p. 199. berichtet. Letzlich müssen sie auch nicht mit Staub verunreiniget, oder mit Capletten vermischet seyn, wie *Marxius* in der Teutschen Ma-

Material-Cammer p. 68. erinnert. Durch die Capletten, welche sonsten Fusti und Capelleti heissen, werden die Festucæ oder Stiehle von denen Näglein verstanden, welche aus dem feinen Gut müssen ausgelesen seyn. Wer die gestossenen Näglein kaufft, habe Acht, daß sie nicht mit der Cassia caryoph. oder dem Fusti, welche die Materialisten alleine und sehr wohlfeil verkauffen, verfälschet seyn. Diese Näglein nun führen viel ziemlich starckes Oel und flüchtiges Saltz, und werden nicht nur in der Artzeney zu vielen Dingen genutzet, sondern auch an denen Speisen, wie ander Gewürtz gebrauchet; sonderlich wird das Wildpret offtermahls von denen Köchen durch die wohlrüchende Näglein erhalten und abgewürtzet. Sie sind hitzig und trucken, scharff und etwas bitter vom Geschmack; haben eine stärckende, öffnende, durchdringende, dünnemachende und ein wenig zusammenziehende Eigenschafft, dadurch sie das Eingeweide stärcken: dienen wieder alle Gebrechen des Haupts, so von Kälte ihren Ursprung haben; stärcken das Hertz, Haupt und Gedächtniß, erfreuen die Lebens-Geister und das traurige Gemüth, ermuntern die schläfrigen Geister, *Frid. le Boe Sylu.* Prax. Med. c. 41. §. 42. schärffen das Gesicht, wenn sie mit andern Augen-Artzeneyen vermischt werden, seyn gut wieder den Schwindel und Zahn-Weh: erwärmen den kalten, blöden Magen und die Leber, benehmen das Würgen und Brechen, machen einen wohlrüchenden Athem, befördern die Dauung derer Speisen, zertheilen und vertreiben die Blehungen und Grimmen, erwärmen und stärcken auch die erkaltete Mutter, und bringen die Monath-Zeit wieder, so aus Erkaltung und Aufblehung von Winden, verhalten wird. Diese Tugenden hat *Æmilius Macer* c. 72. in folgenden Versen begriffen:

Garyophilum dicunt calidum, siccumque secundo
Esse gradu: Jecur & stomachum corroborat ipsum,
Et ferme cunctis valet interioribus haustum.
Vim digestiuam mire juuat, abstinet aluum:
Accendit Venerem, si drachmæ pondere tritum
Potum fuerit cum vaccæ lacte recenti:
Vim memorem cerebri confortat sæpius haustum.

Näglein des Morgens nüchtern in den Mund genommen, wohl zerkäuet und genossen, sind gut wieder die böse Lufft. Also sind die mit Zucker überzogene Näglein, ja alle Nelcken-Confectiones, von vortrefflicher Würckung in der Pest und Pestilentzialischen Seuchen, *Claud. Deodat.* Panth. Hyg. II. 2. *Auenzoar.* in Proœmio libri de conseruanda sanitate schreibet, er habe es von langer Zeit selbst practiciret, und erfahren, auch bewährt erfunden, daß, so man im Winter die Näglein zu subtilen Pulver stösset, auf den Scheitel des Haupts streuet, verzehre es die kalten Flüsse. In denen Apothecken hat man von denen Näglein ein köstliches Oel und Balsam. Das Oel, welches die Holländer in grosser Menge aus denen Nelcken destilliren und heraus bringen: muß sehr scharff u. nach denen Näglein schmecken, auch auf dem Wasser schwimmen. Wenn man sorget, daß es mit dem Oleo Cassiæ caryophyllatæ verfälschet sey, güsse man es auf Wasser, da es schwimmt, das Oleum Cassiæ aber zu Boden gehet. Wann es frisch, muß es Gold-gelblicht seyn, denn, wann es alt wird, siehet es roth aus. Will man es selbst destilliren, kan man aus einem Pfund Nelcken, anderthalb biß dritthalb Untzen Oel haben, wie es der Apothecker Vielheuer in Beschreibung fremder Materialien p. 87. ausgerechnet hat. Man kan es auch aus dem Holtze des Baums destilliren, welches überall aromatisch ist, wie *D. Hermann.* in Msc. berichtet. *Nicol. Lemery,* lehret ein weisses Oel aus denen Näglein durch einen besondern Handgriff zu machen, ist aber der Mühe nicht werth. Sonst hat oben angeführtes Oel alle Würckung, die ein natürlicher Balsam haben soll: Es heilet auswendig alle frische Stiche und Wunden, den Bein-Krebs oder Beinfresser, verstellet das Glied-Wasser und Blut derer Wunden, *Hartmann.* Prax. Chym. p. 60. das dicke und stinckende Oel, heilet so wohl frische als alte Wunden auf eine wunderbare Art, *Matth. Tiling.* Prodr. Prax. Chym. Cl. 3. Tit. 25. mindert den starcken Fieber-Frost, auf die Hertz-Grube vor den Anfall des Fiebers geschmieret. Inwendig giebt es allen natürlichen Gliedern des Leibes Krafft, erqvicket die Lebens-Geister, reiniget das melancholische Blut, stärcket das Hertz, Haupt und Magen, vertreibet den Schwindel und die Ohnmachten, dienet wieder Blödigkeit des Gesichts und Gehörs, macht Lust zum Beyschlaf, stärcket die Geburts-Glieder, und hilfft in Mutter-Beschwerungen: In allen Bauch-Flüssen wie auch im weissen Fluß ist es ein Mittel von sonderbarer Würckung: Das in dem Cörper geronnene Blut zertheilt es, und wieder das Blutspeyen wird es als ein grosses geheimes Mittel ausgegeben. Bes. Conr. Khunrath Medull. destill. part. I. c. 18. *Balduin. Clod.* Officin. Chym. p. 8. 9. *Claud. Deodat.* l. c. *Georg. Graman.* Chymische Reise- und Hauß-Apotheck, part. 3. c. 9. *Matth. Tiling.* Prodr. Prax. Chym. Cl. 3. Tit. 10. *Joh. Beguin.* Tyrocin. Chym. II. 6. *Adr. Ziegler.* Pharm. Spag. p. 116. *Laur. Scholz* Epist. Med. 97. Es ist auch ein köstlich Mittel für die Colic und für hefftiges Magen-Grimmen zwey oder drey Tropffen in einem Wein oder Hüner-Brühe warm eingenommen: in Wein gebraucht, mindert es den Frost in viertägigem Fieber, *Fr. de la Boe* Sylu. l. 19. §. 71. und c. 30. §. 139. 143. *Mich. Ettmüller* Diss. de Opii virtute diaphoret. c. 2. §. 21. wieder Zahn-Schmertzen ist es das höheste und letzte Mittel, *Christ. Lang.* Oper. omn. p. 37. *J. Hartmann.* Prax. Chym. p. 71. Wiewohl solches Gottfr. Qveitsch in seiner neuen vollständigen Artzeney-Kunst p. 211. nicht billigen will, weil es die Zähne sehr wegfrisset. Bes. auch *Jac. Primeros* Enchir. Med. Pract. Erhält das Bier vor Säure etliche Tropffen darein gethan, *Paracels.* de Conseru. rer. Natur. IV. Die Parfumirer brauchen solches auch in grosser Menge, und bey Dispensation des Theriacs wird es dem Opobalsamo substituiret. In Portugall brennet man aus denen frischen Näglein ein kräfftiges Wasser, welches gar wohl rücht und eine gute Hertz-Stärckung ist. Der Balsam bekommt dem kalten, feuchten und schwachen Hirn wohl, unter die Nase gestrichen und daran gerochen, wendet die Ohnmachten, vertreibet die Colic, den Nabel damit geschmieret, stärcket und erwärmet den Magen und stillet das Brechen, den Magen damit geschmieret: mit Baumwolle in die Mutter gesteckt, hilfft wieder die Erstickung der Mutter. Bekannt seyn auch die Species aromaticæ caryophyllatæ, so zu obgemeldeten Haupt- Hertz- und Magen-Schwachheiten sehr gut und dienlich seyn. Die Näglein Qvint-Essentz wird zur Leber, Magen und Hertz vor gut erachtet: dienet wieder Zahn-Schmertzen, und heilet alle Geschwühre, *Petr. Joh. Faber.* Myrothec. Spag. II. 40. Mehrere Præparata davon findet man in *Frideric.* Friedels Diss. de Caryophyllis aromaticis sub Præsid. Frid. Hoffmann. habit.

Halæ 1701. Die andere Sorte derer Näglein ist nichts anders als vorgemeldete Nelcken, welche so lange an dem Baume gelassen werden, biß sie zu ihrer rechten Zeitigung gelanget und recht vollkommen worden, heissen nachgehends in denen Apothecken Caryophylli aromatici majores, oder maturi, von *Avicenna* Caryophylli mares, von denen Indianern Matres Fructuum, derer Früchte Mutter, insgemein aber Antophylli, Teutsch Mutter-Näglein, Mohren-Näglein, und sind denen andern zwar gleich, aber viel dicker, vollkommener, und etwas schwärtzer, haben auch unter einer härtlichten Schale einen länglichten, braunen Kern, von einem sehr angenehmen gewürtzten Geschmack, so zwar nicht so starck, als in denen vorigen, jedoch lieblicher ist, und sollen die rechten Mutter-Näglein ein hartes und schwartzes Hartz, von einem sehr annehmlichen Geruch und Geschmack, in sich halten, wenn sie von dene rechten sind, welche bißweile nicht viel kleiner, als ein Daumen seyn soll, wie *Pomet.* l. c. berichtet, ob er wohl selbst keine grössere, als das letzte Glied am kleinen Finger gesehen; weswegen er auch zweiffeln will, ob die rechten grossen herauskommen, weil keine sonderliche Nachfrage darnach sey. Auf welchem Fall er denjenigen Fehler, welcher ihm in Friedels obbelobter Disput. beygeleget wird, noch disputirlich machen könte, als welcher von keinem Hartz darinne wissen will. Die Apothecker lesen offt an deren Statt die grössere Stück aus denen gemeinen Würtz-Näglein, u. verkauffen solche unter diesem Namen, wiewohl solches deswegen nicht zuzulassen ist, weil die rechten Mutter-Näglein viel temperirter sind, und also eine viel andere Eigenschafft, als die gemeinen haben. Aus diesen werden die Bäume fortgepflantzet, welche, so sie auf die Erde fallen, von sich selbst eine Wurtzel gewinnen und ausschlagen, wie *Mons. Tournefort.* solches in einem Abriß in des *Pomet* Material-Cammer p. 198. unter Augen leget. Sonst aber werden in der Artzeney denen Weibern in Mutter-Schmertzen und andern dergleichen Kranckheiten verschrieben, davon sie auch den Namen bekommen haben. Weswegen denn auch ein Safft oder Syrup davon gemacht wird, welcher gegen das Ausbleiben der Mutter, den weissen Fluß derer Weiber und deren Unfruchtbarkeit gelobet, und von D. Ettmüllern an angeführtem Orte angerühmet wird. Näglein-Blätter treiben den Harn hefftig, seyn dem Magen nützlich und bequem, diese Blätter unter der Zungen gehalten, machen einen wohlrüchenden Athem, und zu denen Kleidern gelegt, geben sie ihnen einen guten Geruch und bewahren sie vor denen Würmern, *Adam. Lonicer.* Kräuter-Buch, p. 547. Das Wort Caryophyllus, kommt von κάρυον, juglans, ein Nuß-Baum, und φύλλον, folium, ein Blatt, als ob man sagen wollte, Nuß-Baum-Laub, dieweil des Näglein-Baums-Blätter, nach einiger Meynung, dem Nuß-Baum-Laube nicht unähnlich sehen. Die Würtz-Nelcke hat die Gestalt und Forme eines Nagels, dahero sie im Teutschen Näglein, Frantzösisch Clou de Girofle, genennet worden. Bes. mit mehrern *Ephemer. N. C.* Dec. 2. Ann. I. Obs. 21. *Paul. Ammann.* Manuduct. ad Mat. Med. p. 96. *Erasm. Francisc.* Ost- und West-Indisch. Lust-Garten part. I. p. 379.

Caryophyllus altilis major, *C. B.* s. Caryophyllus hortensis.

Caryophyllus Armerius montanus tenuifolius minor, *Clus.* s. Caryophyllus montanus, *Offic.*

Caryophyllus aromaticus, s. Caryophyllus.

Caryophyllus aromaticus fructu oblongo, *C. B.* s. Caryophyllus.

Caryophyllus aromaticus Indiæ orientalis, fructu clavato, monopyreno, *L. Plukenet.* s. Caryophyllus.

Caryophyllus aromaticus Ind. Occid. fruct. rotund. s. Caryophyllata Cassia.

Caryophyllus aruensis, glaber, flore majore. s. Alsine pratensis, gramineo flore ampliore, T. I. p. 1906.

Caryophyllus barbatus, Bart-Nelcken, Carthäuser-Nelcken. Ist eine Art von wilden Nelcken, welche in der Medicin selten gebraucht werden.

Caryophyllus domesticus, *Matth.* s. Caryophyllus hortensis.

Caryophyllus flore lacinato simplici, *C. B.* siehe Caryophyllus pratensis, *Tab.*

Caryophyllus flore tenuissime dissecto, *C. B.* s. Caryophyllæus minor, *Dod.*

Caryophyllus flos aphyllocaulos, vel junceus major, *J. B. Raji* Hist. Ein Geschlecht der Statice, welches ein Kraut ist, dessen es zwey Haupt-Sorten giebet: Die erste heist: Statice, *Lugd. Pit. Tournef.* Gramen polyanthemum minus, *Dod.* Gramen marinum mediterraneum majus, Statice quibusdam, *Parck.* Caryophyllus mediterraneus, *Ger.* Caryophyllus montanus flore globoso, *C. B.* Caryophyllus flos aphyllocaulos, vel junceus major, *J. B. Raji* Hist. Diese stößt aus ihrer Wurtzel eine gantze Menge lange und schmale Blätter, als wie Graß, von Farbe Meer-grün. Zwischen denenselben erheben sich Stengel, die etwan eines Schuhes hoch, gerade, ohne Knoten und hohl sind, auf ihrer Spitze einen Kugel-runden Büschel führen, der dicht und voller kleinen Blumen ist, welche fünff-blätterig sind, weiß und Purpur-farbig sehen, auf Nelcken-Art, und in einem Kelche stehen, der wie ein Trichterlein gestaltet. Der gantze Blumen-Busch wird auch noch überdieses von einem schuppigen Blumen-Kelche umfangen. Wann die Blumē abgefallē sind, so folgt nach einer jeden ein Saamen-Korn, welches an beyden Enden spitzig ist und in der Hülse stecket, so der Blume zum Kelche gedienet hat. Die Wurtzel ist lang, ziemlich dicke, rund, holtzig u. in viel Köpfse abgetheilet. Die andere wird genēnet: Statice montana minor, *Pit. Tournef.* Gramen polyanthemum minus, *Dod.* Gramen marinum minus, *Park.* Caryophyllus montanus minor, *C. B.* Caryophyllus marinus minimus, *Ger. Lob.* Caryophyllus flos aphyllocaulos, vel junceus minor, *J. B. Raji* Hist. Diese ist von der vorhergehenden darinne unterschieden, daß sie viel niedriger, ihre Blüthe Purpurfarbig und die Wurtzel lang, dicke, röthlicht und in viel Köpffe zertheilet ist. Beyde Arten wachsen an bergichten und feuchten Orten, nahe an der See und an denen Flüssen. Sie halten an und stillen den Durchlauff und das Bluten, wann sie abgesotten gebraucht werden. Das Wort Statice kommt vielleicht vom Lateinischen Worte stare, stehen bleiben, weil dieses Kraut die Feuchtigkeiten in dem Leibe aufzuhalten pfleget.

Caryophyllus flos aphyllocaulos, vel junceus minor, *J. B. Raji* Hist. s. Caryophyllus flos aphyllocaulos, vel junceus major, *J. B. Raji* Hist.

Caryophyllus holostius, Alpinus, latifolius, *C. B.* Myosotis Alpina latifolia, *Pit. Tournef.* Teutsch Augentrost-Graß. Ein Geschlecht oder die erste Gattung Myosotis, welche etliche kleine Stengel treibet,

so auf dem Boden liegen, rauch und mit einigen rundlichten, dicken und rauchen Blättern besetzet sind. Ihre Blume bestehet aus vier Blätterlein in Rosen-Form, welche ziemlich groß und weiß ist und auf einem Stiele stehet, der zwischen denen Blättern u. Stielen herauskömmt. Wann diese Blume vergangen ist, so folget darauf eine Capsel oder Hülse, die wie ein Ochsen-Horn aussieht, und einen Hauffen zarte und schier gantz runde Saamen in sich hält. Ihre Wurtzel ist zarte, zaserig, und weißlicht, und kreucht umher. Sie reiniget, hält an und erfrischet; die Wurtzel soll zu denẽ Thränen-Fisteln gut seyn. Myosotis, Frantzösisch Oreilles de souris, ist eine Art Gewächse, welches von der Alsine allein durch die Gestalt seiner Frucht unterschieden ist. Es giebt dessen allerley Gattungen, dessen Unterscheid in *Tourneforts* Buche nachzusehen. Das Wort Myosotis kommt von μυὸς, mus, Mauß, und ὦτα, auricula, Oehrlein, als ob man sagen wollte, Mäuse-Oehrlein, dieweil die Blätter dieses Krauts wie die Mäuß-Ohren gestaltet sind.

Caryophyllus hortensis, Caryophyllus hortensis ruber, *Offic.* Caryophyllus domesticus, *Matth.* Caryophyllus altilis major, *C. B.* Betonica altilis coronaria, *Fuchs.* Betonica coronata, *Lon.* Betonica coronaria sativa sive Caryophylleus flos, *J. B.* Tunica, *Fuchs.* Cantabrica, *Tur.* Garyophyllæa, *Trag.* Vetonica, *Dod.* Vetonica altilis, *Dod. Gal.* Coronaria, *Gesn.* Hort. Viola flammea Scaligero, *Gesn.* Hort. Herba tunica quibusdam, Flos garyophyllorum, *Lon.* Frantzösisch, Oeillet. Teutsch Näglein, Nelcken, Garten-Näglein, Garten-Nelcken, Nägel-Blumen, Nägelcken, Krantz-Näglein, Graß-Näglein, Graß-Blumen Graß-Blümlein, Violetten, Filitten, Grab-Blumen. Ein Gewächs, das aus seiner Wurtzel, lange, schmale, hart u. dicke Blätter stösset. Zwischen denenselben erheben sich ein Hauffen Stengel, von unterschiedener Grösse, die rund, hart und dichte sind, auf ihren Spitzen lange Blumen tragen, die aus vielen Blättern bestehen, welche gar schön und in die Runde geordnet, unten schmal und oben breit sind, von lieblichem Geschmack, stehen in einem Kelche, welcher ein Cylinder-förmiges oder lang und rundes, häutiges Röhrlein ist, daraus sich der Pistillus erhebet, der hernach zu einer lang-runden Frucht wird, die voller platter und als wie kleine Blätter gestallter Saamen steckt. Die Blumen sehen roth oder weiß, oder Purpur-Farben, oder sie sind marbrirt und mit allerley Farben bunt gescheckt, fallen gar angenehm ins Gesichte, und haben einen würtzhafften Geruch, dem Geruch der Würtz-Näglein nicht gar ungleich. Dieses Gewächse wird in denen Gärten gebauet, und findet man dessen sehr vieler- und mancherley Arten, von Blättern und Farben schön, groß und kostbar, daß auch etliche gantze Tractätlein allein von dieser Blume geschrieben haben, und sich insonderheit dahin bemühet, selbige mit ihrem sonderbaren seltsamen Namen zu benennen, deren mehr als einhundert seyn. Es ist fast, nächst denen Tulipanen keine Blume, die an Schattirung u. Abwechselung derer Farben es denen Näglein vorthun sollte. In denen Apothecken braucht man die einfachen eher, als die gefüllten, unter denen einfachen und hohlen aber die rothen oder braunen, so am Geruch auch die lieblichsten und an Würckung die kräfftigsten seyn, also, daß sie kaum einer Cordial-Blumen weichen; dann sie führen viel gar kräfftiges Oel, Sal essentiale und volatile. Ihr Safft kommt dem Chermes-Beer-Safft gleich. In denen Apothecken werden sie Flores tunicæ und Flores Caryophyllorum genenet, und wird in denenselben davon eine Conserv, Syrup, Tinctur, Wasser, Spiritus und Eßig bereitet. Die Conserv, nebst dem Syrup, Tinctur, Wasser, Spiritu und Pulver, werden insonderheit in Haupt-Kranckheiten, schwerer Noth, Schwindel, Schlag, Krampff, ingleichen Beklemmung des Hertzens, Ohnmachten, Hertzklopffen und Mutter-Weh gegeben. Sie sind auch von grossen Kräfften in hitzigen Fiebern und Pestilentz, *Ort. Marold.* Prax. Mod. p. 420. Dann sie wiederstehen dem Gifft und allerhand Malignitæt, bes. *Gabr. Fallop.* I. Secret. p. 131. löschen die Hitze und bringen die verlohrne Kräffte wieder: Sie stillen auch die Durchläuffe und rothe Ruhr, ingleichen das stetige Würgen und Brechen, stärcken und erwärmen den Magen und die Leber, befördern die Dauung, reinigen und mehren das Geblüte und schärffen das Gesicht wunderbarlich: Sie fördern auch die verstandene Zeit derer Weiber u. die Geburt. Die Blumen mit der Wurtzel im Schatten getrocknet, und mit Qvitten-Wein genommen, treiben den Urin gar sehr, *Claud. Deodat.* Panth. Hyg. III. 26. Man hat auch einen Syrupum compositum davon, so man sonsten Syrupum Cerasorum cum floribus tunicæ nennet, welcher in obgemeldeten Schwachheiten sehr ersprießlich. Der Eßig ist auch bewährt wieder die Schwachheit, Ohnmacht, hitzig Haupt-Weh, böse, gifftige Lufft, die Nasen, Pulß, Stirne und Hertz damit bestrichen oder mit Tüchlein aufgelegt. Alle Artzeneyen, so aus Nelcken bestehen, müssen mit Würtz-Näglein kräfftiger gemacht werden. Zu denẽ Haupt-Wunden rühmet man die Näglein sehr, massen sie die Splitter von der zerqvetschten Hirnschale ausziehen, die Schmertzen stillen und die Wunden zusammen ziehen sollen. Wenn man ein Oel aus denẽ rein abgeschnittenen Näglein-Blättern mit gutem frischen Baum-Oel bereitet, und an die Sonne stellet, heilet solches nicht nur frische Wunden, sondern auch die alten löcherichte und flüßige Schäden oder Fisteln, etliche Tropffen darein getröpffelt. Die Blumen in Wein oder Wasser gesotten und warm im Mund gehalten, lindert den hefftigen Zahn-Schmertz. Die Nelcke wird Caryophyllus genennet, weil sie einen Würtz-Näglein Geruch hat. Noch ist von der Vermehrung und Pflantzung derer Nelcken zu mercken, daß solche geschiehet durch den Saamen, welchen gut zu haben ein besonderer, gefüllter, weisser oder Leib-farbner Stock ausgesetzt, demselbẽ nur wenige derer stärckesten Blumẽ gelassen, und der Saame, wenn er recht reiff, in vollem Mond abgenommen wird. Der Saame wird in vollem Mond auf ein Mist-Bett zeitig gestreuet, die Pflantzlein, wenn sie eines Fingers lang erwachsen, nach der Schnur 8 Zoll weit von einander versetzet, und solches im hohen Sommer zum zweyten mahl, etwas räumlicher gethan. Die Pflantzen, so im Anfang nur zwey Blätter treiben, sollen nur einfache Blumen bringen, und mögen bey dem versetzen ausgeworffen werden. Also bleiben sie dem Winter über im Lande stehen, und blühen das folgende Jahr, da denn die schönsten im Herbst ausgehoben und mit der Mutter-Erde in Geschirre verpflantzet werden. Diese Art gehet langsam zu, und dienet nur vor Gärtner, so ihr Gewerbe mit Blumen treiben. Durch Zerreissung derer Stöcke im Frühling, und durch das sencken oder ablegen,

so

so im May-Monath im vollen Licht geschiehet, gehet es geschwinder zu, da denn bey der Versetzung zu beobachten, wenn heisses Wetter oder trockne Winde einfallen, daß die versetzten Stöcke eine Zeitlang biß drey Wochen, im Schatten gehalten und fleißig begossen werden, biß sie sich recht gefasset. Mit der Beysetzung auf den Winter, soll man also umgehen, daß sie recht trocken, etwas später als andere Schirm-Gewächse eingebracht, und nicht gar zu warm gehalten werden. Bey der übrigen Wartung ist noch in Acht zunehmen, daß man die schönsten Stöcke sich nicht übertragen lasse, sondern die nachwachsende Knöpffe behend abschneide; die verdorrten Blätter fleißig abnehme; und denen Knöpffen durch Binden und zeitiges Aufschlitzen helffe, daß sie nicht aufreissen. Näglein von sonderbarer Grösse zu haben, wird als eine geheime Kunst angepriesen, daß man im späten Herbst, in ein Geschirr etwas groben Kieses, darauf zwey Zoll hoch guter gesiebter Erde schütte, diese mit frischem Rinds- oder Kalbs-Blut fünff Zoll hoch begüsse, solches mit drey Zoll voriger Erde bedecke, einen schönen Näglein-Stock darauf setze, und den übrigen Raum mit einer fetten Erde ausfülle. Sodenn wird er an die Sonne gesetzt, und fleißig mit gemeinem Wasser begossen, im Winter mit Wasser, worinnen Hühner- oder Tauben-Mist zerlassen, sparsam besprenget, auf den Frühling aber mit Wasser, worein Fleisch abgewaschen, begossen. An Statt des Bluts kan Menschen-Koth oder Schweine-Mist genommen werden. Durch das Oculiren, welches um Bartholomäi geschiehet, kan nicht nur die Vermehrung, sondern auch andere angenehme Veränderungen zuwege gebracht werden, es erfordert aber eine leichte und fertige Hand, und wird bey dieser Arbeit vor ein Meister-Stück gehalten.

Caryophyllus hortensis ruber, *s.* Caryophyllus hortensis.

Caryophyllus Indicus, Flos Africanus, Indianische Näglein, wachsen in Africa wild, bey uns aber werden sie in denen Gärten gezeuget.

Caryophyllus Indicus major, *Matth. Lugd.* Eine Gattung derer Indianischen Näglein, so sonst auch Sammet-Blume, Studenten-Blume, lateinisch Tagetes, Frantzösisch Oeillet d'Inde heisset und ein Gewächse ist, dessen es viel Arten giebet: davon folgende zweye die vornehmsten sind. Die erste wird genennet: Tagetes maximus rectus, flore maximo multiplicato, *J. B. Pit. Tournef.* Tanacetum Africanum, Flos Africanus major, flore pleno, *C. B.* Caryophyllus Indicus major, *Matth. Lugd.* Chrysanthemum seminibus longis depressis, seu Flos Africanus major, *Dod.* Flos Africanus major, siue maximus multiflorus, *Park.* Othonna major polyanthos, *Adv. Lob.* Dieser treibet einen Stengel auf drey Schuh hoch, der ist des Daumens dicke, knotig und ästig, steckt voller weisser Kerne. Die Blätter sehen einigermassen aus, wie die am Tanaceto, sind länglicht, spitzig und am Rande ausgezackt, von Farbe grün, stehen ihrer viel an einem Stiele, und vorne an dessen Ende stehet nur ein eintzelnes, haben einen Geruch, der nicht so starck, auch nicht gar angenehme ist. Die Blüthen wachsen eintzeln auf denen Spitzen des Stengels u. derer Seiten-Zweige, sind schön und wohl staffiret, wie mit Strahlen umgeben, rund und manchmahl so dick als eine Faust, bestehen aus einem gantzen Hauffen Goldgelber, kleiner Blumen, welche in einem länglichten oder als wie oben ausgezacktes Röhrlein formirten Kelche sitzen. Wann die Blume verfallen ist, so folgen lange, eckigte und schwartze Saamen, die in dem Blumen-Kelche stecken. Die Wurtzel bestehet aus einer grossen Menge zarter, weicher Zasern. Die andere Sorte heist: Tagetes Indicus minor simplici flore, siue Caryophyllus Indicus, siue Flos Americanus. *J. R. Raji* Hist. Tanacetum Africanum, seu Flos Africanus minor, *C. B.* Flos Americanus, *Dod. Lob.* Flos Africanus minor simplici flore, *Ger.* Flos Africanus minor simplex & multiplex. *Park.* Caryophyllus Indicus minor, *Matth.* Dieser treibet Stengel etwan auf einen Fuß hoch, die ästig und innwendig schwammig sind. Ihre Blätter sehen wie die an dem Tanaceto, stehen gegen einander, über der Länge nach an einem Stiele, an dessen Ende nur ein eintzelnes befindlich ist; sie sind länglicht und am Ende ausgezackt, spitzig und denckel-grün, von starckem, unannehmlichen Geruch. Die Blumen wachsen auf derer Stengel und Zweige-Spitzen, sind wie mit Strahlen umgeben, und denen an der ersten Gattung ähnlich, jedoch viel kleiner, einfach und gelbe. Nach ihnen folgen eben solche Saamen, wie an der ersten. Die Wurtzel ist kurtz und zaserig. Wegen ihrer Blumen Schönheit werden diese Gewächse in denen Gärten gezogen. Sie führen viel kräfftiges Oel und flüchtiges Saltz. Wegen der Krafft u. Eigenschafften dieser Gewächse sind die Autores nicht einig. *Hernandez* legt in seiner Beschreibung derer Mexicanischen Gewächse denenselben eine dünnmachende und eröffnende Krafft zu. Er sagt, daß der Safft aus denen zerqvetschten Blättern, mit Wein oder Wasser eingenommen, den erkälteten Magen curiren, den Harn, derer Weiber Reinigung und den Schweiß treiben sollen; ingleichen die Verstopffungen von kalten Flüssen heben, den Frost bey denen nachlassenden Fiebern vertreiben, wenn man sich kurtz zuvorher, ehe dann das Fieber kommt, damit riebe: daß sie dem Zucken und Ziehen in denen Gliedern abhülffen und gut wären, wann einer getunsen und geschwollen sey, auch wieder die Wassersucht diene: ihr Safft mit warmen Wasser gebraucht, errege Brechen. *Dodonaeus* hingegen giebet vor, dieses Gewächse sey gar gifftig. Er führet aus der Erfahrung an, daß eine Katze, die davon gefressen, verrecket sey: daß die Ratten gestorben, welche den Saamen gefressen: daß Schweinen eben dergleichen wiederfahren, und daß einem Kinde, welches die Blume gekauet habe, das Maul davon aufgelauffen sey. Diese des *Dodonaei* Meynung haben andere wiederleget und versichert, daß dieses Gewächse gar nicht gifftig sey. *Nicol. Lemery* in seinem Material-Lexic. p. 1101. bezeuget, daß er selbst etliche mahl das Gegentheil erfahren habe; dann, schreibt er, ich habe es etlichen Hunden zu fressen gegeben und sind doch nicht davon vergifftet worden. Dieweil man aber wegen seiner Beschaffenheit noch nicht einig werden können, als ist keinem zu rathen, dasselbe innerlich zu brauchen, er sey denn gewiß versichert, daß es dem Menschen kein Gifft sey. Aeusserlich mag es zum reinigen, zertreiben, und zum zertheilen gebraucht werden.

Caryophyllus Indicus minor, *Matth. s.* Caryophyllus Indicus major, *Matth. Lugd.*

Caryophyllus marinus minimus, *Ger. Lob. s.* Caryophyllus flos aphyllocaulos vel junceus major, *J. B. Raji* Hist.

Caryophyllus mediterraneus, *Ger. s.* Caryophyllus flos

flos aphyllocaulos, vel junceus major, *J. B. Raji* Hist.

Caryophyllus minor, *Dod.* s. Caryophyllæus minor, *Dod.*

Caryophyllus minor silvestris, s. Caryophyllæa silvestris, *Trag. Matth.*

Caryophyllus minor silvestris flore simplici & pleno, *Eyst.* s. Caryophyllæa silvestris, *Trag. Matth.*

Caryophyllus montanus, *Offic.* Caryophyllus montanus minor, *C. B.* Caryophyllus Armerius montanus tenuifolius minor, *Clus.* Gramen Polyanthemum minus, *Dod.* Pseudomoly, *Gesn.* Hort. Teutsch Kleine Berg-Näglein, wachsen auf Bergen und Hügeln, die Land-Leute kochen die Blumen in Bier oder Wasser und trincken das durchgeseigte Bier wieder die Verstopffung des Urins und Wassersucht, und nennen sie daher Urin-Blumen. Es soll auch ein kräfftig Mittel wieder den Stein seyn.

Caryophyllus montanus flore globoso, *C. B.* s. Caryophyllus flos aphyllocaulos, vel junceus major, *J. B. Raji* Hist.

Caryophyllus montanus minor, *C. B.* s. Caryophyllus flos aphyllocaulos, vel junceus major, *J. B. Raji* Hist. ingleichen Caryophyllus montanus, *Offic.*

Caryophyllus montanus primus, s. Caryophyllæa silvestris, *Trag. Matth.*

Caryophyllus Plinianus sive Negundo, *Imp.* Hærmia. Hærmia Serapionis, sive Piperella, *J. B.* Mungo similis fructus, *Lugd.* Piperi similis fructus striatus, *C. B.* Ist eine kleine Indianische Frucht, die dem Pfeffer an Gestalt und Grösse ziemlich nahe kömmt, und auch, wie er, auf einem kurtzen Stielgen sitzet. Ihre Schale ist mit vielen schönen Streiffen ausgezieret, ihre Farbe ist röthlicht oder Citronen-gelb; ihr Geschmack gewürtzhafftig bald als wie Nelcken. Ein und andere sind der Meynung, es sey die Frucht von dem Baume Negundo, davon an seinem Orte: jedoch will solche noch nicht gäntzlich angenommen werden. Hærmia führet viel flüchtiges Saltz und Oel. Es soll gut seyn die Blehungen zu zertreiben, den Magen zu stärcken, und dem gefallenem Zäpfflein wiederum hinauf zu helffen.

Caryophyllus plumarius albus, *Tab. Ger.* s. Caryophyllæus minor, *Dod.*

Caryophyllus pratensis, *Tab.* Caryophyllus flore laciniato simplici, *C. B.* Flos Cuculi, *Lon.* Flos cuculi pratensis, *Trag.* Armerius silvestris, *Dod.* Armeria silvestris pratensis, Tunix Arabum, *Lob.* Odonitis *Plin.* Odonitis simplici flore *Clus.* Gauch-Blumen, Guckucks-Näglein, Kleb-Näglein. Gauch-Blumen wird dieses Gewächs genennet, weil gemeiniglich weisser Schaum auf denen Stengeln lieget, welcher des Guckucks Speichel seyn soll, derohalben auch viel andere Blumen Gauch-Blumen heissen. Es bringt dieses Kraut runde, schlechte Stengel, mit ein wenig spitzigen, schmahlen Blättern, darauf Presilgenbraune Blumen, wie Wald-Graß-Blumen, die man Muthwillen nennet, wachsen. Etliche, so an dürren Bergen stehen, tragen weisse Blumen, nach der Blüthe bringen sie den Saamen in Schötlein, wie die Graß-Blumen. Die Kinder machen Kräntzlein aus denen Blumen. Sie sind feuchter und warmer Natur. Es kan ein Wasser daraus gebrannt und zur Artzeney gebraucht werden.

Caryophyllus Regius, *Pison.* Caryophylli Regii. Frantzösisch Gerofle royal. Teutsch Königs-Näglein, Cronen-Näglein. Eine Gattung kleiner Näglein, so bißher von wenigen, oder fast niemanden, ausser dem berühmten *Wormio*, in seinem Museo p. 203. beschrieben worden: Sie sind überaus kostbar und rar, schier so lang und dicke, als ein Gersten-Korn, eckigt, und zu oberst mit sechs oder acht Spitzen versehen, welche gleichsam eine kleine Krone vorstellen: deßhalben sie auch eher einer Blume, als einer Frucht gleich sehen, wie sie *Plukenetius* Tab. 155. abgemahlet. Die Farbe siehet wie Rost, Geruch und Geschmack ist wie an der gemeinen Nelcke, jedoch vielmehr würtzhafftig, und auch weit schärffer. Diese kleine Frucht wächset auf einem Baume, welcher, dem Vorgeben nach, der eintzige in seiner Art seyn und in Ost-Indien wachsen soll, auf der Insel Maccia. Der König in der Insel lässet denselben auf das genaueste durch seine Soldaten verwahren und bewachen, aus Besorgung, es mögte jemand anders, als er, diese Früchte sammlen. Dieweil nun bey dem Indianischen Pöbel aus allen Dingen, welche rar und heimlich gehalten sind, eitel Geheimnisse gemacht werden, so bilden sie denen armen Leuten ein, wañ dieser Baum mit Näglein beladen sey, so neigeten sich die andern gegen ihn, als ob sie ihm gleichsam Huldigung leisten wollten, auch, wann er blühe, alle andere Blüthen von denen andern Bäumen abfielen. Allein alles dieses scheinet einem Mährlein viel ähnlicher, als einer wahrhafftigen Historie, (unerachtet es eine gewisse Person, so den Baum gesehen haben will, obgemeldetem *Wormio* vor gewiß erzehlet hat) indem *Rumphius*, in seinen Brieffen an *Herbert de Jager*, versichert, daß die Bäume derer rechten Königs-Näglein gäntzlich ausgerottet worden seyn, dahero auch die grosse Rarität derer Früchte entstanden ist, wie im Anhange *Valentini* Mus. Museor. aus dem Ost-Indianischen Sendschreiben, zu ersehen ist. Ob nun wohl nicht zu zweiffeln, daß diese Näglein eben solche Eigenschafften und Tugenden haben, wie die Würtz-Näglein, so sind sie doch viel zu rar und kostbar, daß sie also in denen Speisen u. Artzeneyen gebraucht werden könten. Weswegen sie nur in denen Kunst- und Naturalien-Camern zur Rarität gezeiget, von denen Indianern aber eingefädnet und Statt derer Arm- u. Halß-Bänder angehänget werden. Die Indianer nennen sie Tinka Radoi, das heist so viel, als Königs-Nägelein: entweder, weil sie gleichsam eine Krone tragen; oder weil sie der König des Landes allein vor sich behält; oder weil der gemeine und fabelhaffte Wahn ist, daß sich die andern Bäume gegen diesem, als vor ihrem König neigen sollen.

Caryophyllus silvestris flore albo picto, *Eyst.* s. Caryophyllæus minor, *Dod.*

Caryophyllus silvestris minimus, *Tab.* s. Armerius Flos, T. II. p. 1542.

Caryophyllus silvestris prolifer, *Eyst. C. B.* s. Armerius Flos, T. II. p. 1542.

Caryophyllus silvestris ruber, s. Armerius Flos, T. II. p. 1542.

Caryophyllus silvestris vulgaris latifolius, *C. B.* s. Caryophullæa silvestris, *Trag. Matth.*

Caryotæ, Caryotides, *Lon.* Dactyli, Phœnicobalani, Carotides, Palmulæ, Fructus Palmæ, Poma. Frantzösisch Dattes, Dactes, Teutsch Datteln, Datteln-Früchte, sind länglicht-runde Früchte an der Grösse und äusserlichen Gestalt denen Eicheln nicht ungleich, aber etwas grösser, ein wenig dicker als ein Daumen, haben äusserlich ein dünnes röthlich-gelbes Häutgen, unter welchem ein süsses und gleichsam schleimiges

Marck enthalten, in dessen Mitte ein sehr harter, länglicht-runder Kern lieget, durch welchen, der Länge nach, eine Ritze gezogen ist: sie kommen aus Syrien, Tunis, Sale und andern Orten, über Spanien und Italien, wie *Schurzius* p. 19. in der Teutschen Material-Cammer schreibet. Diese Früchte wachsen auf denen Palmen-Bäumen, dahero sie auch Palmulæ heissen. Weil es aber solcher Bäume vielerley Arten giebet, so gar, daß *Plinius* deren bey nahe 50 gezehlet hat, wie der berühmte *Wormius* in seinem Museo p. 164. aus demselben anführet. So ist zu wissen, daß die Datteln nur an der so genannten grossen Palme zu finden, welche deswegen auch der Dattel-Baum, Dactel-Baum heisset, und von D. *Kempfer*n aus selbst eigener Erfahrung, in seinem Phœnice Persico ausführlich beschrieben wird: Sonst nennet man ihn auch schlechtweg Palm-Baum, Lateinisch Palma, Palma, *Matth. Dod. Lob. I. B. Chabr.* Palma major, *C. B.* Palma Dactylifera, *Linscot.* Palma Dactylifera major vulgaris, *Ionston. Dendrol.* Palma Tamara, *Clus.* Dachel, *Alpin.* Griechisch *Φοῖνιξ Diosc.* Frantzösisch Palmier. Dieser Baum wächst in Judäa, Syrien, Arabien, Persien und Egypten, wie auch in beyderseits Indien, vornemlich in Palästina, in welcher die Stadt Jericho, wegen vieler darum wachsender Palmen, den Namen erlanget, daß sie auch in der Heil. Schrifft, nemlich Deut. 34. v. 3. Judic. 1. v. 3. und 2. Chronic. c. 28. v. 15. Ciuitas Palmarum die Palmen-Stadt genennet wird. Es werden zwar aus Italien zu uns so wohl kleine, als erwachsene Dattel-Bäume von ein, zween, biß drey Fuß gebracht und etliche Jahre erhalten, aber endlich, und ehe sie Früchte bringen, nehmen sie doch Abschied und vergehen. Sie werden auch von fleißigen Gärtnern aus ihren Stein-harten Kernen gezielet, dauren aber auch nicht gar lange; wollen des Winters sehr wohl bewahret seyn. Es ist sonst von dem Palmen-Baume bekannt, daß er durch eine schwere Last zwar gedrucket, aber nicht leichtlich nieder gedruckt werde. Crescit sub pondere palma, sagt man. *Aulus Gellius* in Noct. Attic. III 6. verwundert sich darüber und spricht: Fürwahr es ist eine Wunder-Sache, die *Aristot.* in 7. Problem. und *Plutarch.* in 8. Sympos. c. 5. ingleichen *Strabo* Geograph. XV. schreiben: Nemlich, so man eine grosse schwere Last auf das Palmen-Holtz leget, so weichet der Palmen-Baum durchaus nicht, beuget auch seine Zweige nicht, sondern erhebet sich empor, wieder die Last, und richtet sich in die Höhe. Daher, wie *Plutarchus* bezeuget, hat man vor Zeiten denen tapffern Helden und Siegs-Fürsten Palmen-Zweige verehret, zum Zeichen ihres Sieges und Ueberwindung, dahero das Sprich-Wort entstanden, Palmam dare, Palmam ferre, und wird besonders vor ein Kennzeichen des Sieges oder den Sieg selbst genommen;

Indignata premi sub iniquo pondere Palma
Surgit; ut aduersus mens generosa suis.
Vincenti cum Palma datur, simul omnia voto
Dantur, & hoc omen nobile munus habet.

Die triumphirende Sieges-Fürsten zu Rom, hatten auch Vestes palmatas, oder solche Kleider, in welche güldene Palm-Zweige gewürcket waren. Bes. *I. B. Port. Vil.* v. 23. *Joh. Meurs.* Arbor. Sacr. I. 5. *Lev. Lemn.* de Herb. Bibl. c. 20. *Misander.* Delic. Bibl. N. T. an. 1693 p. 1221. Vor diesem gab man auch denen Fränckischen Königen, wann sie gecrönt worden, nebst dem Scepter, zum Zeichen des Sieges, Palmen, *Hincmarus* in Coronation. Regiis p. 746. Also hat man auch denen Märtyrern Palmen in die Hände, als ein Zeichen ihrer Beständigkeit und Sieges gegeben, davon Apoc. 7. v. 9. Und daß man bey die Begräbnisse derer Märtyrer Palmen zu setzen gewohnt gewesen, lehret *J. B. Casalius* bey *Fort. Licet.* de lucernis antiqu. 7. v. 9. In der Heil. Schrifft wird der Gerechte mit dem Palmen-Baum verglichen, nicht allein, weil er stets gute Früchte bringet, und weil seine Blätter nicht verschwinden oder verwelcken, das ist, sein Wunsch und Hoffnung nicht verlohren ist, auch andere zu guten Wercken anführet; sondern auch, weil er, nach dem Fall wieder auffstehet, eben wie der Palmen-Baum, der, wann er gefallen, oder sich schier zur Erden geneiget, dennoch seine neue Zweige, die aus ihm entspriessen, gerade über sich gen Himmel empor richtet. Es ist auch vor Zeiten zu Rom die Gewohnheit gewesen, daß man zum Neu-Jahr Spathalion caryotarum eine Palm-Scheide mit heraushangenden Datteln schenckte, aber es war nur ein Geschenck vor die Armen, wie solches aus dem 13. Buch *Martialis* Epigr. 27. erscheinet, da er also schreibet:

Aurea porrigitur Iani caryota calendis:
Sed tamen hoc munus pauperis esse solet.

Insgemein wird dieser Baum in ein Männlein und Weiblein abgetheilet, *Plin.* XIII. 4. und ist merckwürdig, was *Melch. Guilandinus* und *Prosp. Alpinus* de Plantis Aegypt. von denen Weiblein schreiben, daß es ohne das Männlein keine Frucht bringe, es stehe dann neben ihm, oder es werde aufs wenigste mit dem Staube oder der Blüthe des Männleins vom Winde bestreuet. Bes. auch *Cardan.* IIX. Subtilit. *Erasm. Francisc.* Ost- und West-Indisch. Lust-Garten Part. I. p. 312. *G. Rolfinc* I. de Vegetab. Plant. 1. *Joh. Jonston.* Thaumatogr. Cl. 5. c. 32. Wiewohl andere diese Meynung vor erdichtet und fabelhafft halten, welche doch andere mit dem *Pomet* vor glaublich und gewiß ausgeben, angesehen solche nicht nur, nebst oben angeführten *Mich. Boym.* in Flora Sinica, *Vesling.* und andere von *Sim. Paulli* in Quadrip. Botan. p. 544. angeführte Scribenten glaubhafftig berichten, sondern auch in denen übrigen Kräutern und Bäumen dem gemeinen Lauff der Natur nicht zuwieder ist, wie *D. Camerarius* solches in einem sehr curioesen und an *Mich. Bernh. Valentini* vor diesem geschriebenen Brieff de Sexu Plantarum stattlich erwiesen, welcher in gedachten *Valentini* Diss. Epistolicis zu finden ist. Der Palm-Baum behält seine Zweige fort und fort ohne Succession und Nachwachsung anderer Blätter, *Plin.* XVI N. H. 20.

Sola viret semper, frondes quoque semper easdem
Palma tenet, seræ longinqua ad fata senectæ.

schreibet *Passeratius.* Denn ob wohl auch andere Bäume seyn, die da fort und fort grünen, so fallen doch bißweilen die alten Blätter ab, und wachsen neue an ihrer Statt. Aber an dem Palm-Baum fället kein einiges ab, an dessen Statt ein anderes wachsen dürffte; derowegen er auch ἀείφυλλος genennet wird. Sein Stamm ist dick und rund, gerade und hoch, mit einer dicken Rinde überzogen, welche über und über nach der Länge voller schuppichter Buckeln ist, welches verursachet, daß man gantz beqvemlich hinauf steigen kan. Wie man glaubet, so sind es die Vestigia und Spuren derjenigen Zweige und Blätter, welche nicht haben herausbrechen können. Die Blätter wachsen alleine oben an dem Gipffel, sind lang und spitzig, wie die an der Iris, rauh und rohricht, nicht wie Finger sondern wie Flügel gestaltet,

gestaltet, und stehen eines gegen dem andern über, längst an einer Ribbe oder Zweige, der ungefehr vier Schuhe lang und so dick, wie der kleine Finger ist, dreyeckigt, gestreifft und schwammig, und wie ein Bogen gebeugt. Die Blüthen wachsen in einer dicken Hülse, welche Spatha, Elate, Theca oder Scheide, Griechisch ϛεβίνον oder ϛεβίνιον, μαχάλη, Καβάθιον genennet wird. Diese Hülse kommt zwischen denen Blättern im Frühling herfür, wird ziemlich groß und öffnet sich endlich, wann sie dicke genung geworden, und lässet die weissen Blüthen sehen, die als eine Traube bey einander hangen. Nach denen Blüthen folgen die Datteln, welche, wenn sie zu uns gebracht werden, schön groß und vollkommen, ohne Runtzeln auswendig röthlich-gelb und inwendig weiß, vor allen Dingen aber, noch frisch, gantz und nicht zerquetscht, vielweniger Wurm-stichicht seyn, auch einen guten und Zucker-süssen Geschmack haben müssen. Diejenigen, so von Tunis kommen, werden von *Pomet* in Hist. Simpl. p. 213. vor besser gehalten, als die andern von Sale, welche viel magerer, als jene sind. Was den Gebrauch derer Datteln anlanget, so ist derselbe bey denen Morgen-Ländern viel grösser als bey uns, deren sich viele Millionen davon nähren. Ja es soll diese Frucht in Egypten, Syrien, absonderlich zu Hiericho, so gemein seyn, daß man die Säue damit füttert, wie bey uns mit denen Eicheln u. Buch-Eckern geschiehet, als *Hieron. Bock* und aus demselben Vielheuer in Beschreibung fremder Materialien p. 102. gedencken. Diese Früchte sind zwar dem Munde angenehm, aber schwer zu verdauen, geben eine dick-safftige und etwas zähe Nahrung, ja wenn man sie häuffig isset, bringen sie Verstopffung der Leber und Miltz, machen Haupt-Weh und melancholisch Geblüth, verursachen viel Blehungen im Leibe, erwecken Magen-Weh und andere Ungelegenheiten. In denen warmen Ländern ist derselben Gebrauch in währender grossen Hitze überaus gefährlich, weil davon Geschwüre über den gantzen Leib auffahren, und das Gesichte Schaden leidet, *Thevenot.* Reise-Beschreibung P. 2. l. 2. c. 16. Sie lindern im Gegentheil die Rauhigkeit des Halses, kommen denen Beschwerungen der Brust zu Hülffe, stärcken die Frucht im Mutter-Leibe, und verhindern, daß sie nicht vor der Zeit abgehet: Die gebährende Frauen haben vor diesem diesen Baum berührt, damit sie sich die Geburts-Schmertzen erleichtern möchten, *Thom. Bartholin.* de Puerper. Vett. Die Datteln vermehren auch denen Kind-Betterinnen die Milch: thun denen Nieren u. der Blase wohl, und können den Bauch-Fluß, die überflüßige Monath-Zeit, *R. Solenander.* Conf. Med. 8. S. 4. und das Blut-Speyen, dieweil sie eine mäßig zusammenziehende Krafft haben, anhalten. Mund-Wasser daraus gemacht und damit gegurgelt, heilen die Geschwühr und den Krebs im Mund. Sie werden auch unter die zusammenziehende Umschläge und Pflaster gethan. Die steinichte Kerne in denen Datteln, Nuclei s. Ossa Dactylorum genannt, befördern den Harn, Stein und die Geburt, *Forest.* XXIIX. Obs. 68. 73. sequ. Die Dattel-Kerne geraspelt und in Wein getruncken, hilfft denen Gebährenden auf eine wunderbare Weise, *P. Bayr.* XV. Prax. 9. Die pulverisirte Dattel-Kern mit Drachen-Blut vermischt, gebraucht, heilet den weissen Fluß derer Weiber, *Benedict. Victor.* Empiric. c. 39. Gedachte Kerne in einem neuen Hafen zu Asche verbrannt, und in Wein abgelöscht, geben eine Salbe für die Augenbraunen, wenn solche ausfallen wollen. Das in denen Apothecken befindliche Ceratum Diapalmæ, ist zu allen Kranckheiten von Flüssen gut: dienet zu denen Bein-Brüchen, Quetschungen, von Fallen, Stossen oder einer andern Ursache herrührend: heilet alte, fressende, aufgebrochene Geschwühre, Schäden und Wunden: stillet die Glieder-Schmertzen und das Podagra, *R. Solenander.* Conf. Med. 24. 25. Sect. 4. Die Gelencke, welche von hefftigen Schmertzen befreyet worden, bringt es wieder zu rechte, stärcket die Theile und zertreibet und zertheilet die übrigen Feuchtigkeiten: trocknet aus die wäßerige Geschwulsten: man braucht es auch sehr zu denen Fontanellen, selbige stets damit zu verbinden, weil es keine Unreinigkeit oder Fäulung dazu schlagen lässet. Das Palmen-Oel, Oleum de Palma, Oleum Palmæ, welches von einem andern Palmen-Baume, der gewisse Früchte in der Grösse eines Eyes träget, zubereitet, und aus deren Kern, wie das Lorbeer-Oel aus denen Baccis Lauri, gepresset wird; ist dicklich, wie Butter, und wenn es noch frisch, rüchet es wie Violen. Es muß schön frisch, eines süssen Geschmacks und guten Geruchs seyn, auch eine schöne Gold-gelbe Farbe haben, woran man sehen kan, ob es noch frisch oder nicht, indem das alte gantz weiß wird. Unterdessen muß man wohl zusehen, daß es nicht mit Wachs, Baum-Oel, Viol-Wurtz u. Curcum-Mehl nachgekünstelt sey, welcher Betrug leicht zu entdecken, wenn man es an der freyen Lufft stehen lässet, da das rechte die Farbe verändern wird, welches an dem falschen und nachgemachten nicht in Acht genommen werden kan. So nimmt auch das rechte, wann es weiß geworden, seine vorige Farbe wieder an, wann man es über ein wenig Feuer zergehen lässet, welches mit dem falschen auch nicht angehet. Dieses Oel stärcket die Glieder und Nerven, lindert die Schmertzen, *Pomet.* Histoire des Drogues p. 214. heilet, und ist, wegen seiner zusammenziehenden Krafft, zum Vorfall des Mast-Darms sehr gut, *Fr. Ioel.* IV. Pract. Sect. 4. in marg. Die Einwohner in denen Orientalischen Ländern bereiten auch einen Palmen-Wein, Vinum palmatum, Palmites, genannt, *Plin.* XXIV. 17. welcher doch von einer andern Art Palm-Bäume, nemlich Palma minore herrühret und ein Safft ist, welcher aus gedachten Bäumen gezapffet wird. Sie durchbohren die Aeste, stecken kleine Röhrlein hinein, und hängen unter dieselben irdene Töpffe, dahinein der Wein flüsset und fangen ihn also auf. Es ist ein täglicher Tranck auf der gantzen Cüste von Guinea. Seine Eigenschafft ist, daß er laxiret, wann er frisch aus jungen Bäumen gezapfft, getruncken wird: Gestalt er von denen Einwohnern dieses Landes, wieder die Verstopffung des Leibes gar sehr gebraucht wird. Er treibet auch das Wasser mit Gewalt ab, massen man gar wenig findet, welche mit dem Blasen- oder Lenden-Stein beschweret sind: überdieses verursachet er kein Haupt-Weh, wann er schon überflüßig getruncken wird: wann er nicht mit Wasser vermenget ist, ist er besser, als mancher Europäischer Wein: Wilhelm Johann Müller, in Beschreibung der Africanischen Landschafft Fetu p. 4. p. 167. und 191. *Thevenot.* Reiß-Beschreibung p. 3. l. 8. *Joh. Petr. Maffeius* berichtet von denen Palmen in denen Maldiu-Inseln, daß sie über allemassen nützlich wären, dann sie geben nicht nur Holtz zum Gebäuden, Blätter zum Dächern, süssen Safft zum Geträncke, daraus man Wein, Eßig, Honig, Zucker etc. bereitet, sondern auch Stacheln zu Nadeln und Kämmen, Mooß und Rinden zu Bindfäden, Stricke zu Schiff-Seilen, auch Blätter zur Artzeney und Confituren, und wenn sie daselbst

selbst einen nützlichen Menschen beschreiben wollten, so sprachen sie: Er sey Palma utilior, nützlicher als eine Palme. *Eduard. Lopez* und *Philipp. Pigafetta* in Descript. Regni Congo c. 6. schreiben, daß die Einwohner des Landes allerhand köstliche Leinewand und Tuch, von Palm-Blättern weben. Heutiges Tages sollen die Indianischen Brachmanen auf die Palm-Blätter schreiben, wie *P. de Valle* Itinerar. Part. 4. angemercket. Bes. auch *Eras. Francisc.* Ost- und West-Indisch. Lust-Garten Part. I. p. 304. seq. Nach *Plutarchi* Anzeige giebt der Palm-Baum so viel Nutzbarkeit von sich, als Tage im Jahre sind. Etliche wollen behaupten, daß diese Bäume in hundert Jahren erst Früchte bringen, welches aber von Fürst *Nicol. Christoph. Radziuil* in Epist. 3. Jerosolymit. Peregrin. mit diesen Worten widersprochen wird: Daß etliche sagen, der Dattel-Baum bringe keine Frucht, dann über hundert Jahr nach seiner Pfropffung, ist gantz ein erdichtetes Werck: Denn sie gleich andern Bäumen, in dem dritten oder vierten Jahre Frucht bringen, vornemlich so sie etwas niedrig seyn. Die Dattel ist darum Dactylus genennet worden, dieweil ihre Gestalt dem Finger nicht unähnlich siehet, welcher auf Griechisch δάκτυλος genennet wird. Elate, Griechisch, ἐλάτη, kommt von ἐλάω, ago, expello, ich treibe, treibe aus, dieweil die Hülse, wann sie sich nunmehro öffnet, die Palm-Baum-Blüthen heraus treibet. Palma kommt von παλάμη, manus, die Hand, dieweil die Blätter des Dattel-Baums wie eine offene Hand geordnet sind. Phœnicobalanos ist ein Griechisches Wort, welches von dem Griechischen Wort φοῖνιξ, palma, der Palmen- oder Dattel-Baum, und dem Lateinischen Balanus, eine Eichel, zusammen gesetzet ist, als ob man sagen wollte, eine Eichel von dem Dattel-Baume.

Caryotides, s. Caryotæ.

Carystius, ein Griechischer Auctor von Pergamo gebürtig, hat Commentarios Historicos geschrieben, doch ist unbekannt, zu welcher Zeit er gelebt habe. *Athenæus* VI. *Meursius* Bibl. Gr.

Carysto, siehe Roux, (*Chateau-*)

Carystum oder Caristum, eine Stadt vor Alters in Ligurien in derer Statieller Gebiete. *Livius* XLII. 7. Man muthmasset, daß der heutige Flecken Carso, der auf dem Wege, wo man von Genua nach Tortona zu reißt, liege, das alte Carystum sey. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 60.

Carystum, in Negroponte, siehe Roux (*Chateau-*)

Carystus, eine Stadt, siehe Roux (*Chateau-*)

Carystus, des Chironis Sohn, von welchem die Stadt Carystus in Eubœa den Namen hatte. *Stephanus v.* κάρυστος & *Eustathius* ad *Hom.* Il. B. 539.

Carytes, s. Tithymalus.

Carzel, (*Martinus de*) ein Spanischer Dominicaner aus Aragonien, florirte zu Anfang des 17 Seculi, und schrieb expositionem in Psalmum 44. Barcellona 1605 in 8. *Anton.* Bibl. Hisp.

Carzuela, ein Lust-Schloß des Königs von Spanien in Neu-Castilien.

Casa, ein Hauß, ist etwas generaler als tugurium, indem dieses eine Gattung der casæ ist, und eigentlich eine Bauerhütte bedeutet, casa hingegen bedeutet ein in der Stadt mit Mauerwerck und Steinen aufgeführtes Hauß, Tugurium aber verwahrt nur vor Kälte und Regen.

Casa, ein Land-Gut derer Anicier in Africa in der Regione Syrtica. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 3. §. 14.

Casa, (*Joannes della*) war den 28 Jun. an. 1503 zu Florentz von Pandolfo della Casa und Marietta Ruccellai gebohren. Er erwarb sich bey Zeiten durch seine Gelehrsamkeit in der Lateinischen und Griechischen Sprache und durch seine Geschicklichkeit in der Poesie einen nicht geringen Ruhm, so daß, als er noch in seinen jungen Jahren nach Rom kam, er gleich bey verschiedenen Cardinälen einige Bedienungen, und hernach bey Pabst Paullo III das Amt eines Secretarii Apostolici und Clerici Cameræ erhielte. Dieser verlieh ihm auch das Ertz-Bißthum Beneuento, und würde ihm wohl zugleich den Cardinals-Hut geschencket haben, wo solches nicht des della Casa ärgerliches Leben, oder, wie andere meynen, der Neid einiger Päbstlicher Nepoten verhindert hätte. Marcellus II war wegen seiner kurtzen Regierung nicht im Stande, ihm seine Gunst nachdrücklich zu bezeugen; welches doch dessen Nachfolger Paullus IV that, indem er ihn zum Päbstlichen Legaten bey der Republic Venedig ernennete, auch sich sonst seiner in andern wichtigen Verrichtungen bediente. Henricus II, König von Franckreich, recommendirte an. 1555 demselben den Casa zur Cardinals-Würde aufs beste, er konte aber auch damahls selbige nicht erhalten, weil der Pabst bey sich beschlossen hatte, in Erwehlung derer selben, bloß seiner eigenen Neigung zu folgen. Casa kam darauf nach Rom zurück, woselbst er in der Einsamkeit dem studiren sich gantz ergab, und allda endlich sein Leben den 14 Nov. an. 1556, andere setzen 1557 beschloß. Er hat zwar vor seinem Ende seinen Erben im Testament befohlen, alle seine Schrifften zu verbrennen; sie haben aber diesen Befehl nicht vollzogen, sondern was er von denenselben in Lateinischer Sprache hinterlassen, an. 1564 zu Florentz in 4 unter der Aufsicht Petri Victorii zum Druck befördert. Darunter sind die Lebens-Beschreibungen derer Cardinäle Petri Bembi und Caspari Contareni, und dergleichen mehr, welche auch an. 1709 zu Halle unter dem Titel: Monumenta Latina Joannis Casæ wieder aufgelegt worden. Sein Buch Galatheus s. de Ciuilitate morum ist aus dem Italiänischen in unterschiedene Sprachen übersetzet, und von Nathanaël Chytræo mit Anmerckungen erläutert worden. Die Dissertationem Casæ in Petrum Paullum Vergerium hat Ægidius Menagius zuerst drucken lassen; welche aber nebst andern bißher ungedruckten Schrifften der neuesten Auflage von denen Wercken des Casæ, welche an. 1707 zu Florentz in 4 heraus gekommen, und der das Leben des Auctoris vorgesetzt ist, beygedrucket worden. Ehedessen hat man ihm auch eine Schrifft de Laudibus Pæderastiæ beygemessen, welcher wegen er so wohl von seinen eigenen Religions-Verwandten, als auch verschiedenen Protestantischen Scribenten einen grossen Vorwurff erdulten müssen. Es hat aber derselbe ziemlich aufgehöret, nachdem *Ægidius Menagius* und nach diesem Gundling gezeiget, daß niemahls eine Schrifft dieses Inhalts in der Welt gewesen; das von dem Casa verfertigte Gedicht, Capitolo del forno aber, welches beyde wiederum drucken lassen, von denen meisten unrecht verstanden worden, und daher dergleichen Beschuldigung gekommen sey. Sonsten bleibet ihm dieses Lob unstreitig, daß er so wohl in der Italiänischen als Lateinischen Sprache in gebundener und ungebundener Rede zu seiner Zeit an Vortrefflichkeit wenige seines gleichen gehabt; daher auch biß

biß auf diesen Tag, seine obwohl wenige Schrifften bey Kennern in grosser Hochachtung stehen. *Thuanus* XVI. *Imperialis* Museo. *Ghilini* Teatro. *Miraus* de Script. Sec. 16. *Baillet* Jugem. des Poët. mod. T. IV. *Menage* Anti-Baillet art. 119. sq. *Bayle* art. Vayer und Vergerius. *Obs. Hallens.* T. II. 5. *Giornale de Letterati* d'Ital. T. IV. p. 164. sq. *Ughell.* Ital. Sacr. T. VIII. p. 170.

Casa, (*Ludovicus della*) ein Augustiner-Mönch, von Genua gebürtig, starb ums Jahr 1607, und hinterließ einige Italiänische Reden und Gedichte. *Soprani* Scrittori della Liguria.

Casa, (*Silvester*) ein Florentiner von grosser Gelehrsamkeit und beliebtem Umgange, wurde an. 1412 aus einem Plebano Bischoff zu Faenza, und verwaltete sein Amt in die 17 Jahr mit ungemeiner Klugheit, worauf er an. 1428 mit Tode abgieng. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 503.

Casa armata, s. Casematte.

Casa Bellotta, ein kleiner Ort und Schloß im Gebiet von Cremona im Mayländischen, an der Grentze des Hertzogthums Mantua.

Casa Caluenti, ein Ort ehedem in Africa in Mauretania Cæsariensi, zwischen Icosium und Tipasa. *Antoninus* Itiner. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 6. §. 15.

La Casa del Campo, ein Königliches Spanisches Lust-Hauß, an dem Fluß Mançanares, etwa einen Büchsen-Schuß von dem Königlichen Palast zu Madrit. Dieses Hauß an sich selbst ist gar schlecht; allein der daran gelegene Garten, welcher um und um mit Mauren umgeben, und von einem ziemlichen Umfange ist, hält unterschiedene schöne Spatzier-Gänge, Fontainen und Teiche in sich, wie auch eine Menagerie, oder ein Behältniß von allerley fremden Thieren. Bey dem Eingange siehet man, auf einem Fußgestelle von weissen Marmor, des Königs Philippi III Statue zu Pferde, welche von Ertz und zwar durch eine sehr geschickte Hand verfertiget worden. *Colmenar* Delic. de l'Esp. p. 235.

Casa Candida, siehe Whitern.

Casa Cereris, siehe Caceres, Tom. V. p. 32.

Casa Dei, siehe Chaise Dieu.

Casablanca, (*Dominicus*) Bischoff zu Vicoaquense, war aus Messina in Sicilien, und Dominicaner-Ordens. Er wurde an. 1558 darzu erwehlt, wohnte dem Concilio Tridentino bey, und starb mit dem Ruhm eines grossen Theologi an. 1564. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 633.

Casaburri, (*Petrus*) ein Neapolitanischer Poet im 17 Seculo, gab an. 1676 ein Volumen Italiänischer Gedichte unter dem Titel le Sirene heraus. *Toppi* Bibl. Nap.

Casadego, ein kleiner Ort im Gebiet von Paula an der Grentze des Gebiets von Mayland zwischen Manignano und Binasco.

Casado, (*Hieron.*) ein Spanier aus Calatajud in Aragonien, war gegen das Ende des 16 Seculi Archi-Diaconus zu Albarazin, und schrieb im Spanischen de satisfacion, Valentia 1591 in 8. *Anton.* Bibl.

Casæ Dei Fœdus, siehe GOttes-Hauß-Bund.

Casæ Nigræ, eine Stadt vor Alters in Numidien nebst einem Bißthume. Der bekannte Donatus ingleichen Felix sind daselbst Bischöffe gewesen. *Augustinus* Retractat. I. 21. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 5. §. 53.

Casair, Casaira, eine Stadt in der Africanischen Provintz Segelmesse, welche einen grossen Handel nach Fezz mit Bley und Spieß-Glaß treibet.

Casaira, siehe Casair.

Casal, siehe Casale.

Casalaina, (*Eugenius*) ein Sicilianischer Dominicaner-Mönch, welchen *Fernandez* p. 354. rühmet, und vor einen trefflichen Theologum ausgiebt, es gedencket aber seiner weder Pius, auf den er sich beruffen, noch *Ant. Mongitoris* in seiner Bibl. Sic. Er soll an. 1584 gestorben seyn, und Commentaria in Epistolas Paulli geschrieben haben. *Echard* de Script. O. P. Tom. II. p. 270.

Casalaqueum, siehe Cazalegas.

Casalas, (*Joannes*) ein vortrefflich beredter Dominicaner aus der Stadt Muret in Languedoc, verwaltete das Amt eines Predigers bey die 30 Jahr in denen vornehmsten Städten von Franckreich, und hatte überall den grösten Zulauff. Er ist auch an verschiedenen Orten Prior gewesen, und in solcher dignität zu Toulouse den 10 Jan. an. 1666 in dem 70 Jahre seines Alters gestorben. Man hat von ihm La morale chretienne reduite en pratique, Toulouse 1656 in 18. Candorem lilii seu vindicationem Ordinis Prædicatorum adversus Petrum a Valleclausa, Paris 1664 in 8. Primitiuam vtriusque Testamenti Ecclesiam seu Chronologiam ab O. C. ad A. C. 1200. Oraison funebre au seruice de Louis XIII, Montpellier 1643 in 4; Sermons de l'auent etc. *Echard* Script. O. P. Tom. II. p. 614.

Casalbutano, (*Jac. de*) ein Professor Juris zu Bologna, war von Cremona, und starb den 15 Mertz anno 1333. Er hat de legitimatione: de soluto matrimonio etc. geschrieben. *Arisi* Cremona Litter.

Casale oder Casal, eine Stadt in Montferrat, mit einem eigenen Gebiete, so von ihr den Namen führet. Man glaubt, daß sie derer Alten Industria sey, welches die alten Ligurer von dem vorbey flüssenden Flusse Bodincomagus oder Bondincomagus, Bondicomus genennet. *Plinius* Hist. Nat. III. 5. 16. extr. *Gruterus* p. 431. n. 5. p. 555. n. 7. *Hollsteinius*. *Cluverius* Ital. Ant. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 62. Der Langobardische König, Luitprandus, hat sie an. 730 erbauet, und Kayser Otto II hat sie zu einer Marggrafschafft gemacht, die er hernach denen Kindern von seiner Tochter, Alresia, welche sie mit Alerino, einem Sächsischen Hertzoge, gezeuget, verehret. Sie wird auch Casal di S. Euasio, von denen Frantzosen Cazal de Vas, Lat. Casale S. Euasii genennet; hat einen Bischöflichen Sitz unter das Ertz-Bißthum von Mayland gehörig, liegt an dem Po auf ebenem Boden zwischen Turin und Valenza, und ist wegen ihrer beqvemen Lage schon vor viel 100 Jahren starck bewohnt gewesen. Der Kayser Fridericus I hat ihr an. 1186 Priuilegia ertheilet, welche hernach der Kayser Fridericus II zu Anfange des 13 Seculi um ein grosses vermehret. Sixtus IV machte sie an. 1474 auf Anhalten Wilhelmi Palæologi, des Marggrafen von Montferrat, zu einem Bischöfflichen Sitze, und da wurde sie auch die Haupt-Stadt des Landes und die Residentz derer Marggrafen von Montferrat, welche vorher zu Occiminiano residirten. An. 1590 ließ Vincentius, Hertzog von Mantua und Montferrat eine treffliche Citadelle hier anlegen, welche nach und nach in solchen Stand gekommen, daß man sie für eine Haupt-Festung hat müssen paßiren lassen, immassen sie 6 grosse Bastionen, und vor denen Cortinen halbe Monden, wie auch einen breiten und tieffen Wasser-Graben, vortrefflich Geschütz, im Zeug-Hause vor 10000 Mann Gewehr und eine starcke Besatzung gehabt. Ueberdieses war die Stadt selbst wohl befestigt,

und hatte noch ein ander Schloß, insgemein das alte genannt, darinnen ehemahls die Marggrafen von Montferrat residiret. Dieser wichtigen Fortification wegen haben sich jederzeit so wohl die Spanier als Frantzosen, wenn sie in Italien Kriege geführet, angelegen seyn lassen, diesen Ort vor sich zubehaupten. Zu Anfange des 1629 Jahrs belagerten sie die Spanier unter Anführung des Gonzales, musten sich aber wieder davon machen, als Ludovici XIII, des Königs in Franckreich Armee anrückte. Das nächstfolgende Jahr belagerten sie dieselbe unter dem Commando des berühmten Ambrosii Spinolæ; jedoch wurde sie von dem Marschall Toiras, tapffer defendiret. An. 1640 belagerten sie die Spanier abermahls unter dem Marquis de Leganetz, wurde aber von dem Grafen von Harcourt davon unverrichteter Sachen wieder abzuziehen genöthiget, und muste dargegen der Hertzog von Mantua Carolus I Frantzösische Besatzung darinnen leiden. Nach diesem wurde sie endlich an. 1652 von denen Spaniern erobert, und dem Hertzoge Carolo III restituiret. An. 1681 ließ sich der Hertzog Carolus IV bereden, gegen Erlegung einer grossen Summe Geldes, Casal an Franckreich zu verkauffen, da es denn erst recht befestiget wurde. An. 1693 suchten die wieder Franckreich Alliirte Troupen diesen Ort zuerobern, konten aber, ungeachtet der langen Bloquade nichts ausrichten; Allein an. 1695 glückte es ihnen so wohl, daß nach 13 tägiger Eröffnung derer Trenchéen der Marquis de Crenan dem Hertzoge von Savoyen so wohl die Stadt als Citadelle mit Accord übergeben muste. Doch vermöge dieses Accords ward die gantze Citadelle und Fortification geschleifft. In solchem Zustande ist Casal dem Hertzoge von Mantua wieder eingeräumet worden, und bleibet doch die beste Stadt im Hertzogthum Montferrat, so wohl wegen der Grösse, als wegen derer ansehnlichen Gebäude und Menge derer Einwohner. An. 1703 fiengen die Frantzosen an, sie wiederum zu befestigen, worauf sie an. 1706 von dem Hertzoge von Savoyen erobert wurde. Die Bischöffe daselbst finden sich in folgender Ordnung aufgezeichnet:

1. Bernard. Theobaldescus Anno 1474
2. Jo. Georg. Palæologus 1510
3. Bernard. Castellarius 1525
4. Hippol. Medices 1529
5. Bern. a Cruce 1546
6. Franzinus Michaelius 1548
7. Scipio Estensis 1555
8. Ambros. Aldegattus 1567
9. Bened. Herba 1570
10. Alex. Andreassus 1577
11. Aurel. Zibramontius 1583
12. M. Anton. Gonzaga 1589
13. Sept. Borsarius 1591
14. Tullius Carrettus 1594
15. Scipio Paschalius 1615
16. Scipio Agnellus 1624
17. Hier. Franc. Mirolius 1655
18. Læl. Ardizonus 1680
19. Petr. Radicatus 1701.

Alberti Ital. *Zeiller*. Itin. Ital. c. 2. *Baudier* hist. de Toiras. *Dupleix*. *Siri* memorie. Schauplatz des Krieges in Ital. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV.

Casale, eine Stadt im Hertzogthum Modena, in Italien.

Casale, eine Stadt im Val di Taro, in Italien.

Casale, oder Casal, Cazal, dieses Wort pfleget vielen Oertern in Italien als ein Vorname hergesetzet zu werden; kan dahero jedes unter sein eigenen Namen, so offt solches vorkömmt, nachgelesen werden.

Casale, (*Antonius a*) ein Prediger-Mönch aus Casal im Hertzogthum Montferrat, daher er auch seinen Zunamen erlanget, florirte ums Jahr 1516, da er Inquisitor zu Como war, und schrieb Volumen adversus hæreses sui temporis. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 32.

Casales, Casati servi, wurden zu denen Zeiten derer Francken diese genannt, welche ihre eigene Wohnung, Äcker und Güter hatten, von diesen aber dem Herrn, dem sie unterthänig, ein gewisses entrichten und reichen musten, wovon die Cossaten oder Kothsassen noch heutiges Tages den Namen behalten, und wurden von denen Haußknechten, welche ministeriales, oder non casati, auch Casindii oder Gasindi, daher das Wort Gesinde, *Bignon*. ad formul. Sirmondic p. 947. genennet wurden, unterschieden. Die Güter aber, so die Casati unter sich hatten, waren dem Schupff-Lehn in Schwaben nicht ungleich. *Leiser*. Jur. Georg. I. 28. §. 9. *du Fresne* Gloss. voc. Casati & Gasindus. *Spelmann* Gloss. h. v. *Pfeffinger* ad Vitriar. I. 22. §. 7. p. (962.) (965.)

Casalescus, (*Petrochinus*) ein Benedictiner aus Ferrara, oder, wie *Alidosius* de Episc. Bonon. p. 32. vorgiebt, aus Bologna bürtig, wurde Anfangs Abt zu S. Cypriani in Murano, hernach Bischoff zu Torcello, und endlich an. 1362 Ertz-Bischoff zu Ravenna, da er von Innocentio VI das Pallium bekam, auch den Cardinals-Hut erhalten hätte, wenn er nicht anno 1369 gestorben wäre. *Libanorius* in Ferr. aurea P. I. p. 38. *Ughellus* Ital. Sacr.

Casali, eine kleine Stadt im Venetianischen im Gebiet von Bergamasco, zwischen Brescia und Cremia.

Casali, (*Chrysostomus d.*) s. Javellus.

Casali, (*Ludovico*) hat ein Buch geschrieben von der Vortrefflichkeit und Wundern der Music. *Bononcini* del Musico Prattico I. 1. p. 10.

Casali oder Casalis, (*Ubertinus de*) florirte anno 1300, und schrieb Arborem vitæ crucifixi, Venedig und Nürnberg 1485, ingleichen Tr de 7 statibus Ecclesiæ Venedig 1516. *a Beughem* Incunab. typograph. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Casalichius, (*Carolus*) ein Jesuit von Cava aus dem Neapolitanischen in dem 17 Seculo, war zu Neapolis in dem Lazarethe S. Januarii Pest-Prediger, und schrieb: gli stimoli al santo timor di Dio Neapel 1669 in 8. l'utile col dolce ib. 1671 in 8. Amorem erga SS. Sacramentum ib. 1673 in 12. *Toppi* Bibl. Nap. *Alegambe*.

Casalinus oder Casarinus, (*Angelus*) ein Dominicaner aus Trevigi, war in der Astrologie wohl erfahren, ward an. 1593 Bischoff zu Caorle, und starb den 1 Mertz an. 1600, da er 67 Jahr alt war. *Ughell*. Ital. S. T. V. p. 1341.

Casalis, (*Alex.*) ein Patricius und Rathsherr zu Bologna, besaß eine grosse Gelehrsamkeit, und wuste eine Sache mit Geschick hinauszuführen. Gregorius XIII machte ihn deswegen an. 1577 den 1 Jul. zum Bischoff von Vigevano, worzu ihm König Philippus II in Spanien, an welchen er von Pio V zweymahl in Legation verschicket worden, durch seine Denomination beförderlich war. Er starb zu Vigevano den 16 Febr. an. 1581. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 811.

Casalis, (*Vbert. de*) s. Casali.

Casalius, (*Anton.*) ein Abt derer Caelestiner aus dem Neapolitanischen, gab an. 1637 heraus la nuoua Gierusaleme. *Toppi* Bibl. Nap.

Casalius, (*Caspar*) ein Augustiner-Mönch und Bischoff zu Coimbra, war von Leiria, oder, wie andere melden, von Santarein in Portugall. An. 1542 wurde er der vornehmste Professor Theologiæ auf der Universität zu Coimbra, hierauf Bischoff zu Funchal auf der Insel Madera, hernach an. 1556 zu Leiria in Estremadura, und endlich zu Coimbra, woselbst er an. 1585 im 87 Jahre seines Alters starb. Er hat sich 2 mahl auf dem Concilio zu Trident eingefunden, und nach seiner Wiederkunfft wohnete er dem Concilio zu Lissabon bey, auf welchem von der Reformation der Portugiesischen Kirche gehandelt wurde. Er war auch Præceptor bey dem Infanten Joanne III, der ihn zu seinem Beicht-Vater und Haupte des Gewissen-Raths bestellete. Seine Schrifften sind: de sacrificio missæ, Venedig 1563 in 4. Antwerpen 1566 in 4. de Coena & calice Domini; de vsu calicis Venedig eod. Axiomata Christiana de quatripartita justitia Coimbra 1550 in 4. Venedig 1563 und 1599. Lion 1593 in 4. *Anton. de Purificat.* in Chron. August. *Schottus* & *Anton.* Bibl. Hisp.

Casalius, (*Jacobus*) ein Minorite aus Padua, wurde an. 1291 Bischoff zu Feltri und Belluno, kam aber an. 1298 um sein Leben. *Portenarius* hist. Patau. IX. 8 *Vgbell.* Ital. S. T. V. p. 374.

Casalius, (*Jo. Baptista*) ein Römer, lebte ums Jahr 1525 unter der Regierung Clementis VII, welcher ihn und seinen Bruder Gregorium zu unterschiedenen Verrichtungen in Franckreich, Teutschland und Engeland gebrauchte. Er war ein guter Poet, auch sonst in Studiis wohl erfahren; wie er denn unterschiedene Schrifften hinterlassen, als: de Imperii olim Rom. splendore; de veteribus Aegyptiorum, Romanorum & Christianorum, ritibus; Franckfurt 1681 in 4. Orat. in exequiis Cardinalis S. Sabinæ 1514 habit. &c. *Girald.* de Poët. sui temp. *Valer.* in proleg. hierogl. XXVII. *Thomas* in Elog. *Mandis.* Bibl. Rom.

Casalius, (*Jo. Baptista*) ein Sohn Michaelis aus Bologna, und Bruder Paulli Casalii, Bischoffs zu Bona, ward an. 1528 Bischoff zu Belluno, und nachgehends von Clemente VII als Nuncius in England gebraucht, wo er sich bey jedermann in ungemeine Gunst gesetzet. Er starb an. 1536. *Vghellus* Ital. S. T. V. p. 160.

Casalius, (*Lucas*) sonst Lucas Gratiæ de Paciano genannt, wurde von Vguccione, dessen Caplan er gewesen, in die Familie derer Casali aufgenommen, und durch dessen Beyhülffe erst Archidiaconus zu Cortona, dann an. 1390 Bischoff daselbst. Weil er aber bey denen von Casali in Verdacht gerieth, liessen sie ihn an. 1391 umbringen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 626.

Casalius, (*Vincent.*) ein Patricius aus Bologna, ward an. 1583 den 3 Jul. Bischoff zu Massa, und starb zu Rom ums Jahr 1591 in dem 62 Jahre seines Alters. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 729.

Casallino, eine Stadt im Gebiet von Nouara im Mayländischen.

Casalmach, Lat. Casalmachus, ein grosser Fluß in Natolien, welcher im Gebürge Antitauro in Cappadocien an denen Grentzen von klein Armenien entspringet, und nachdem er Tocat und Amasia befeuchtet, sich in das schwartze Meer ergüßt. Bey denen Alten hieß er Iris. *Strabo* I. p. 91. XII. p. 823. & 834. *Apollonius* vs. 367. *Xenophon.* Expedit. Cyri V. p. 358. *Plinius* Hist. Nat. VI, 3. *Scholiastes Apollonii* II. vs. 965. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. III. 8. §. 66.

Casalmachus, s. Casalmach.

Casaloldis, (*Martinus de*) war aus Parma von Gräflichem Stamm, und wurde Anfangs Canonicus zu S. Marco zu Mantua, hernach Præpositus zu Parma, endlich aber an. 1252 Bischoff zu Mantua. Er starb an. 1303. Franciscus Gonzaga, seiner Nachfolger einer am Bißthum, hat ihm an. 1606 ein prächtiges Ehrenmahl von Marmor aufrichten lassen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 867.

Casaloldis, (*Philipp. de*) ein Brescianer, stammte aus Gräflichem Geschlechte, ward an. 1303 Bischoff zu Mantua, starb aber noch in diesem Jahre zu Brescia an einem Fieber. *Vghell.* Ital. Sacr. Tom. I. p. 867.

Casaltone, eine kleine Italiänische Stadt im Hertzogthum Parma, am Fluß Lenza nahe bey Parma.

Casama, vor Zeiten eine Stadt in Syrien in der Landschafft Palmyrene. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 12. §. 61.

Casamatte, s. Casematte.

Casamaxima, (*Petrus* oder *Pyrrhus Antonius*) Bischoff zu Polignano, von an. 1544 an bis 1570, da er zu Rom mit Tode abgieng. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 757.

Casamaxima, (*Rosimanus*) ein berühmter JCtus aus Bari, ward an. 1541 Bischoff zu Polignano, resignirte dem vorherstehenden Petro Antonio zu Liebe. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VII. p. 757.

Casan, ein grosses Königreich in der Asiatischen Tatarey, welches gegen Norden an die Provintz Wiatka, gegen Westen an das Land derer Czeremissen, gegen Süden und Osten aber an Bulgarien grentzet. Die Haupt-Stadt darinnen ist Casan, die andern Kaksago, Noua Allateur, Saluke, &c. Es war ehemahls ein Tatarisches Königreich und also mächtig, daß es bey 60000 Mann ins Feld stellen konte. Diese Tatarn haben offt blutige Kriege mit denen Russen geführet, auch selbige bißweilen gezwungen, daß sie ihnen Tribut geben musten; biß sich endlich der Czaar Juan Vasiliwitz an. 1552, oder nach *Posseuini* Bericht an. 1553 dieses Königreich unterwürffig gemacht, und zum Rußischen Reich gebracht hat, mit welchem es auch biß diesen Tag vereiniget blieben. *Olear.* Pers. Reise-Beschr. IV. 6. p. 348. seqq. von Strahlenbergs Nord- und Ostliche Theil von Europa und Asia. c. 3. §. 6. seqq.

Casan, die Haupt-Stadt vorhergedachten Königreichs zur Lincken der Wolga, 7 Wersten vom Strande an einem kleinen Hügel unter dem 55 Grad 38 Minuten gelegen. Sie hat ihren Namen, gleich wie auch das gantze Königreich von dem Fluß Casanka, welcher bey selbiger fliesset und sie beschützet. Ihre Häuser, Thürne und Mauren sind nur von Holtz erbauet, das Schloß aber von grossen Steinen. Auf diesem letztern residiret ein Woywode, und wird solches von lauter Russen bewachet, so sich aber ein Tatar darinnen finden lässet, wird er am Leben gestrafft, ob wohl sonst die Tatarn und Russen in der Stadt unter einander wohnen, über welche ein besonderer Gouuerneur regieret. Diese Stadt hat einen Ertz-Bischoff, und treibet starcken Handel, wie man denn selbst allhier Schiffe bauet, welche aus denen nahe gelegenen Wäldern verfertiget, und so dann auf der Wolga nach der Stadt Twer,

und

und von dar auf dem neuen Canal nach Petersburg gebracht werden. *Olear.* Pers. Reise-Beschr. IV. 6. p. 348.

Casanate, (*Ludovicus de*) ein Spanischer Jurist und Archi-Diaconus zu Sarragossa, lebte um das Jahr 1606 am Hofe zu Madrit, und hinterließ Consilia und Responsa. *Anton.* Bibl. Hisp.

Casanatta, (*Hieronymus*) ein Cardinal, gebohren an. 1620 den 13 Febr. zu Neapolis, allwo damahls sein Vater Spanischer Regent, und von dem Concilio collaterali Præsident war. Dieser schickte ihn nach einer guten Auferziehung nach Rom, allwo ihn Urbanus VIII unter seine Cammer-Herren aufnahm. Nachdem er ein Prälat worden, sendete ihn Innocentius X in der Qualität eines Gouverneurs in unterschiedene Städte, und unter andern nach Camerino, allwo eben damahls Aemilius Altieri Bischoff war. Dieser letztere hatte schon ehemahls in Neapolis mit seinem Vater eine absonderliche Freundschafft gepflogen, und weil nunmehro auch der Sohn sich durch sonderbare Gefälligkeiten bey ihm insinuirte, so war er dessen nachgehends, da er unter dem Namen Clementis X den Päbstlichen Stuhl bestieg, gegen den Casanatta, (welchen vorher Alexander VII zum Inquisitor von Maltha, und zum Secretario der Congregation de propaganda fide, Clemens IX aber zum Adsessor der Inquisition gemacht hatte) dermassen eingedenck, daß er ihn bald Anfangs zum Secretario Episcoporum & Regularium, und an. 1673 den 12 Jun. zum Cardinal ernennete. Hierauf ward er ein Mitglied verschiedener Congregationen, ingleichen Ober-Bibliothecarius der Vaticanischen Bibliothec und Præfectus dell' indice. Er hatte von Jugend an biß an seinen Tod den Ruhm eines Exemplarischen Wandels. Dabey war er in allerley Wissenschafften, sonderlich in der Kirchen-Historie, in dem geistlichen Recht, in denen Conciliis und in der Litteratur sehr erfahren. Nicht weniger Geschicklichkeit besaß er, Staats-Affairen zu tractiren, und in seinem Umgange war er nicht unangenehm. Unter Innocentio XI halff er die Rechte des Päbstlichen Stuhls mit grossem Nachdruck wieder Franckreich vertheidigen; hingegen beförderte er auch den Vergleich mit dieser Crone unter Alexandro VIII. Diesem letztern zu succediren hatte er nicht wenig Stimmen im Conclave an. 1691; wie ihn denn auch die Frantzosen, ungeachtet seiner Geburt, nicht weniger, als die Spanier, zu æstimiren schienen. Man hat von ihm vorgegeben, daß er dem Jansenismo nicht allerdings ungeneigt gewesen. Er starb zu Rom den 2 Mertz an. 1700 und ward in der Lateran-Kirche begraben. Seine Bibliothec, welche von einigen auf 60000 Thaler geschätzt worden, vermachte er zum öffentlichen Gebrauch denen Dominicanern alla Minerva und dabey zugleich jährliche Renten von 3000 Thalern, um selbige zu unterhalten und zu vermehren. Er hinterließ keinen nähern Anverwandten und Erben, als den Marchese von Montagnano, aus dem Hause Vespoli, seiner Schwester Sohns Sohn. *The present state of the court of Rome* p. 59. *Mercure historique* Avril. 1700. *Hist. der Conclav.* adp. p. 139.

Casanbasar, oder Casanbazar, eine grosse und reiche Stadt in dem Königreich Bengala, im Gebiete des grossen Mogols. *Thevenots* Ost-Ind. Reis. I. 40.

Casandra, hieß ehedem eine Insel an denen Küsten Persidis Propriae. *Plinius* Hist. Nat. VI. 25. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 19. §. 45.

Casanka, s. Casan.

Casanova, (*Joannes*) ein Dominicaner-Mönch, und nachmahls Cardinal, war aus einem adelichen Geschlechte des Königreichs Aragonien entsprossen. Nachdem er sich in studiis hervor gethan, wurde er nach Rom geschickt, woselbst er unter Martino III Magister S. Palatii wurde, welcher ihn auch an. 1430 zum Cardinal ernennete. Eugenius IV setzte ihm an. 1431 den Cardinals-Hut auf, und gab ihm den Titel S. Sixti, worauf er zu Florentz an. 1436 starb. Er hielt es Anfangs mit dem Baselischen Concilio wieder den Pabst Eugenium; doch wandte er sich hernach zu des Pabsts Partey, und schrieb 2 Tractate, nemlich de potestate Papæ super Concilium und contra Schismaticos Basileenses. *Antonin.* XXIII. 11. §. 6. *Spondan.* in Annal. *Ciaccon.* & *Garimbert.* de Cardin. *Razzi* huom. illust. Domin. *Franc. Diagus* hist. prov. Arag. II. 31. & in hist. Comit. Barcin. III. 22. *Echard* de Script. O. P. T. I. p. 791.

Casanova, (*Joseph. de*) ein Spanier aus Magatton in Aragonien, lernte die Kinder zu Madrit das abc und die Buchstaben nachmahlen. Er hat um die Mitte des 17 Seculi gelebet, und arte de escriuir en todas formas y letras in fol. ingleichen ocho ideas de pintura fabulosa zu Madrit 1649 herausgegeben. *Anton.* Bibl.

Casanova, (*Marcus Antonius de*) ein guter Lateinischer Poet, war von Como aus dem Mayländischen entsprossen, aber zu Rom gebohren, woselbst er auch an. 1527 an der Pest gestorben. Er war sonderlich in Epigrammatibus sehr glücklich, und soll den Catullum und Martialem vollkommen nachgeahmet haben. Seine Epigrammata sind dem I Tomo deliciarum Poëtarum Italiæ einverleibet worden. *Jovius* Elog. p. 276. *Baillet* jugem. T. IV.

Casanova, (*Nicolaus de*) ein Theologus von Neapolis, schrieb an. 1677 in Italiänischer Sprache von dem Sacramento Pœnitentiæ. *Toppi* Bibl. Nap.

Casanum Regnum, s. Casan.

Casape, eine Stadt ehedem in Hyrcanien gegen den Fluß Maxera zu. *Ptolemaus.* *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 20. §. 28.

Casarcedonia, s. Casarceton.

Casarceton, lat. Casarcedonia, ein Flecken im Königreich Tunis in Africa, etwan 5 Meilen von Asfach.

Casarillo di S. Maria, lat. Casarillum S. Mariæ, ein Ort zwischen der Stadt Terracina und Rom, in der Gegend, wo die alte Stadt, Forum Appii gestanden.

Casarillum S. Mariæ, s. Casarillo di S. Maria.

Casarinus, (*Angelus*) s. Casalinus.

Casaro, ein Fürstenthum im val di Noto in Sicilien.

Casarubios, (*Alphonsus de*) ein Spanischer Minorite aus Toledo, lebte gegen das Ende des 16 Seculi, und schrieb Compendium privilegiorum FF. Minorum aliorumque Mendicantium & non Mendicantium, Paris 1578 und 1590. Salamanca 1599. Es hat selbiges Hier. a Sorbo nach der Zeit vermehrter und mit Ant. de Corduba Anmerckungen zu Venedig 1603 in 4 herausgegeben, seit dem ist es zu Cöln 1610 in fol. und 1618 in 4. auch zu Antwerpen 1615 in fol. wieder aufgelegt worden. *Anton.* Bibl.

Casas, oder Casaus, (*Bartholomaeus de las*) ein Bischoff zu Chiapa in Nord-America, war ein Sohn Francisci, welcher an. 1493 Christophorum Columbum auf seiner Reise nach West-Indien begleitet, zu

Sevilien an. 1474 aus einem alten und ansehnlichen Geschlechte gebohren. Er studirte zu Salamanca, und brachte sich so wohl in der Theologie als Rechts-Gelehrsamkeit eine ziemliche Erfahrenheit zuwege. Nachdem er sich in den geistlichen Stand begeben, gieng er an. 1502 mit Nicolao Douando nach America, wo dieser kurtz vorher zum Vice-Ré über S. Domingo ernennet war, hielt sich in der Insel Hispaniola auf, und muste endlich die Pfarre zu Zuguarama in der Insel Cuba annehmen. Er machte sich aber bald wieder davon loß, damit er vor die Freyheit derer Americaner arbeiten könte, welche ihn jammerten, daß sie so grausam von denen Spaniern tractiret wurden, weswegen er unterschiedene Reisen aus America nach Spanien, und von dar wiederum dorthin that, sich auch dadurch viele seiner Lands-Leute zu Feinden machte; dem ungeachtet aber erhielt er durch seine eifrigen und stetswährende remonstrationes an. 1543 einige besondere Gesetze vor die Indianer, welche die Gouuerneurs selber in Uebung zubringen gehalten seyn solten. Der Spanische Hof war dazumahl zu Valladolid, allwo Sepulueda und viele andere zubehaupten suchten, daß man mit denen Indianern ohne alle Sünde so barbarisch, wie man nur wolle, verfahren könte, wieder welchen de las Casas 6 oder 7 Tractate schrieb, in deren einigen er die Tyranney, welche die Spanier an besagten Leuten ausübten, vorstellete. Im übrigen schlug er verschiedene Bißthümer aus, so ihm in America angeboten wurden; muste aber doch endlich das zu Chiapa in Neu-Spanien annehmen. Allhier residirte er biß an. 1558, da er sehr alt u. schwach worden, und daher sein Bißthum dem Pabst übergab. Darauf begab er sich nach Madrit und starb daselbst an. 1566 im 92 Jahre seines Alters. Er hat daselbst verschiedene Schrifften verfertiget, die aber nicht alle ans Licht gekommen; unter andern schrieb er eine General-Historie von West-Indien, deren sich Antonius de Herrera in Verfertigung der seinigen bedienet hat. *Perez del Castillo* Mex. Hist. VII. 38. & I. 25. *Solorzano* de Jure Ind. II. I. N. 27. *Fernandez* Hist. Eccles. nostri temp. I. 6. *Augustin. Dauila Padilla* Mex. Domin. hist. I. 97. sq. *Anton.* Bibl. Hisp. *Spondan.* Thuan. I. *Scotus* Bibl. *Anton. Remesal* hist. prou. S. Vincentii de Chiapa. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 192.

Casas, (*Christophorus de las*) gebürtig von Sevilien, war bey einem vornehmen Spanischen Herrn Secretarius, und starb an. 1576 an einer unvorsichtig gegebenen purganz. Er hat den Solinum ins Spanische übersetzet, ingleichen ein Spanisch und Italiänisch Lexicon geschrieben. *Anton.* Bibl. Hisp. T. I. p. 184. *Baillet* jugem. T. II.

Casas, (*Gundisaluus de las*) ein Spanier aus Mexico lebte zu Ende des 16 Seculi, und schrieb arte para criar seda en nueua Espanna Granada 1581 in 8. so hernach dem Tr. Herreræ und anderer de agricultura zu Madrit 1620 in fol. mit inseriret worden. Er hat auch defensa de conquistas y conquista dores de las Indias Occidentales ingleichen Tr. de la guerra de los Chichimecos im MS. hinterlassen. *Anton.* Bibl.

Casas, (*Vincent. de las*) ein Spanier aus Seuilla, ums Jahr 1500 gebohren, gieng nach America, und war der erste, der zu Mexico an. 1526 in den Prediger-Orden trat. Er ist daselbst in dem 86 Jahre seines Alters 1586 gestorben, und hat Historia de S. Domingo de la prouincia de Mexico im MS. hinterlassen. Sein Leben ist beym *Aug. Dauila Padilla* hist. prou. Mexic. II. 68. p. 579. zufinden. *Anton.* Bibl. Hisp. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 276.

Casati, s. Casales.

Casati, (*Caspare*) ein Venetianer, hat an. 1645 herausgegeben 4 und 5 stimmige Missen und Psalmen; ferner Sacros Concentus a Voce sola; wiederum dergleichen von 2. 3 und 4 Stimmen; wie nicht weniger ein Werck 2. 3 und 4 stimmiger Motetten mit 2 Violinen nebst einer 4stimmigen Missa; ingleichen etliche Theile auserlesener Arien und concertirender Motetten von 1, 2, 3 und 4 Stimmen.

Casati, (*Francesco*) ein Mayländer, war daselbst anfänglich Organist bey der Kirche di S. Maria, della Pasione, hernach bey S. Marco. Er hat einige Motetten herausgegeben, welche in der von Pietro Francesco Lucino, an. 1616 edirten Sammlung befindlich sind. *Picinelli* Ateneo del Letterati Milanesi p. 206.

Casati, (*Girolamo*) ein gegen das Ende des 16 Seculi berühmter Componist und Capellmeister zu Mantua, hat unter andern drucken lassen: Harmonicas Cantiones a 1, 2, 3, 4 & 5 vocibus, cum Missa, Magnificat & Litaniis, wobey auch Violinen sind; auch ist von ihm ein aus einer Missa und Vesper-Psalmen von 2, 3 und 4 Stimmen bestehendes Werck ediret worden.

Casati, (*Paullus*) ein gelehrter Jesuit, war zu Piacenza an. 1617 gebohren. Er begab sich frühzeitig in die Gesellschafft Jesu, und lehrete viele Jahre zu Rom die Mathesin und Theologie. Der General seines Ordens Gosuin Nickel erwehlte ihn für andern, unter verdeckter Kleidung nach Schweden zugehen, und daselbst mit der Königin Christina über ihre vorhabende Religions-Aenderung Handlung zupflegen, von dannen er auch an. 1652 wieder zurück kam. Darauf wurde er Præpositus des Profess-Hauses zu Venedig, und endlich zum Professore nach Parma beruffen, und von 2 Printzeßinnen dieses Hertzoglichen Hauses zum Beicht-Vater angenommen. Er ist an. 1707 den 22 Dec. im 91 Jahre seines Alters in seinem Vaterlande gestorben, und hat viele Schrifften hinterlassen, darunter sind: Vacuum proscriptum Genoua 1649 in 4. Terra machinis mota Rom. 1655 in fol. und 1668 in 4. la tromba parlante; mechanicorum libri 8; Dissert. Physicæ de igne Leipzig 1689 in 4. Dissert. Theologicæ de Angelis. Merckwürdig ist, daß er im 88 Jahre seines Alters, nachdem er bereits blind worden, seine Dissert. opticas verfertiget. *Alegambe* Bibl. Script. S. J. *Memoir. de Treuoux* anno 1708 *Nisseron* memoir. pour seruir a l'hist. des hom. illustr. T. I.

Casati, (*Raynaldus*) der 60 Bischoff zu Pauia in seiner Vater-Stadt, wo er zuvor Canonicus war, wurde an. 1028 darzu erwehlt, und saß bis an. 1057. Einige rechnen 48 Jahr auf seine Bischöffliche Regierung. Er soll aber nicht gar zu wohl Haußgehalten, sondern verschiedenes von denen Kirchen-Gütern veräussert, und nur seine Brüder zubereichern gesucht haben. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1089.

Casati, (*Teodoro*) ein Mayländer, war um das Jahr 1667 Organist und Capellmeister an der Kirche di S. Fedele daselbst, hernach in S. Sepolcro, und hierauf Dom-Organist; letzlich erhielt er auch von der Königin in Spanien, Maria Anna, durch ein Diploma die Anwartschafft zur Hof-Capell-Meister-Charge. Von seiner Arbeit sind vier Wercke Missen, Motetten

ken u. s. w. gedruckt worden. *Picinelli* Ateneo del letterati Milanesi p. 122. 501.

Casaubonus, (*Isaacus*) einer derer grössesten Gelehrten seiner Zeit, war zu Geneu den 18 Febr. anno 1559 gebohren, wohin sich sein Vater, Arnoldus, aus dem Städgen Bourdeaux in Dauphiné, allwo er Prediger gewesen, der Religion wegen begeben hatte. Unter der Anweisung seines Vaters und des Professoris Humaniorum zu Geneu, Francisci Porti, erwarb er sich gar bald eine mehr als gemeine Erkäntniß der Lateinischen und Griechischen Sprache und Critic; daher er nach des letztern Tode, ungeachtet er noch jung war, zu dessen Nachfolger in erwehnter Profession bestellet wurde. Darauf gab er den Diogenem Laertium heraus, und an. 1583 stellte er seine Lectiones Theocriticas ans Licht. Er nennte sich in diesen seinen ersten Wercken Isaacum Hortibonum, weil nach der in Dauphine üblichen Sprache, Casan einen Garten bedeutet, und er nach der damahligen Gewohnheit derer Gelehrten seinen Namen auch gerne Lateinisch machen wollte; wiewohl er nach der Zeit sich desselben niemahls mehr bedienet. Ferner besorgte er neue Auflagen von dem Strabone, Dyonisio Halicarnasseo, Polyæno, Aristotele, Appulejo, denen Characteribus des Theophrasti, u. Suetonio mit seinen Anmerckungen, u. übte sich darneben in der Philosophie, dem Jure u. der Ebr. Sprache. Indessen verlangten ihn die von Montpellier zur Professione Græcæ Linguæ, welchem Suchen er auch endlich auf starckes Anhalten Philippi de Canay, Herrn von Fresne Statt gab und Geneu an. 1597 verließ, allwo man ihn ohnedem hatte Noth leiden lassen. Er fand aber auch zu Montpellier seine Rechnung nicht, indem man ihm die versprochenen Vortheile zu halten Schwierigkeit machte. Er sahe sich daher nach anderer Gelegenheit um, und reißte indessen, weil zu Montpellier keine Griechischen Littern in den Druckerey waren, auf eine Zeitlang nach Lyon, daselbst den Druck seines Athenæi zu befördern. Hier wurde er mit einem derer reichsten Männern dieser Stadt, Namens Mericus de Vicq bekannt. Dieser verstattete ihm in seinem Hause zu wohnen, führte ihn darauf im Sept. gedachten Jahrs mit sich nach Paris, und erwarb ihm die Gunst und Freundschafft des Præsidenten Harlay, Thuani und anderer derer vornehmsten daselbst, welche vor sein Glück zusorgen, und ihm zu Paris eine Stelle versprachen. Casaubonus war indessen nach Languedoc zurück gekehret, als er kurtz darauf von König Henrico IV den 3 Jan. an. 1599 den Befehl erhielte seine Bedienung zu Montpellier mit der Würde eines Professoris Regii honorarii zu Paris zu verwechseln. Hiernächst erhielte er an. 1600 nach dem Tode des N. Gosselin die Stelle eines Königlichen Bibliothecarii. Er wurde auch zu der zwischen dem Cardinal Perron und dem Herrn von Plessis-Mornay zu Fontainebleau an. 1600 angestellten Unterredung als einer derer Schiedes-Richter gezogen. Er hatte zwar weder Lust, noch auch, wegen seiner Religion rechte Erlaubniß, öffentlich zu lesen: allein er diente zu Hause mit seiner Gelehrsamkeit allen, die von ihm zu proficiren verlangten. Destomehr aber behielt er Zeit übrig, den Athenæum, die Scriptores Historiæ Augustæ, den Dionem, Chrysostomum, Persium, Polybium und andere Scribenten mit seinen Verbesserungen und Anmerckungen an das Licht zustellen. Indessen fehlete es ihm auch zu Paris nicht an verschiedenen Verdrüßlichkeiten, indem ihm seine Pension nicht allzurichtig gezahlet wurde, die Hof-Leute grossen Theils seine Freunde nicht waren, und den König wieder ihn aufzubringen suchten, worzu kam, daß der Præsident la Canage, sein bester Freund, den Catholischen Glauben annahm: ihm selbst, Casaubono ward seiner Religion wegen auch starck zugesetzt, so, daß er fast keinen Tag Ruhe hatte, und da er sich nicht geben wollte, drückte man ihn desto mehr, und bey dem allen ward er dennoch bey seinen eigenen Glaubens-Genossen verdächtig, als ob er auf die Römische Seite hienge, worüber er viel Anfeindung ausstehen muste. Der Tod Königs Henrici IV, und der immer schlechter werdende Zustand derer Reformirten Gemeinen in Franckreich, bewog Casaubonum endlich an. 1610 sich einen andern Wohn-Platz auszusuchen, und auf erhaltene Erlaubniß mit dem damahligen Englischen Extraordinair-Gesandten, Henrico Wotton, nach England überzugehen. Kurtz nach seiner Ankunfft wurde er von König Jacobo I mit einer gedoppelten Præbende in dem Dom zu Canterbury und Westmünster nebst einer jährlichen Pension von 200 Pfund Sterling begnadiget, davor er auf Verlangen des Königs einige Theologische Materien vor die Hände nehmen muste. Bey dieser Gelegenheit verfertigte er, nebst zwey Send Schreiben an den Jesuiten Frontonem Ducæum, und den Cardinal Perronium, seine Exercitationes ad Baronii Annales; starb aber bald darauf zu London den 1 Jul. an. 1614. Es hat zumahl diese letztere Schrifft unter denen Catholischen verschiedene Gegner, unter denen Protestanten aber auch einige Vertheidiger gefunden. Von denen erstern sind Andreas Eudæmon-Joannes, Heribertus Rosweidus und Julius Cæsar Bulengerus; von denen letztern aber Jacobus Capellus und Richardus Mantacutius bekannt. Ausser denen bereits erwehnten Schrifften, hat man von ihm noch kurtze Anmerckungen über das Neue Testament; einen gelehrten Tractat de Satyrica Pöesi &c. So hat er auch eine ansehnliche Menge von Brieffen an die gelehrten Leute seiner Zeit hinterlassen, deren vollständigste Sammlung an. 1709 zu Rotterdam in fol. ans Licht gestellet worden, wobey eine weitläufftige Lebens-Beschreibung Casauboni zufinden. Man hat auch den Tractat de Libertate Ecclesiastica daselbst wieder mit drucken lassen, den Casaubonus bey Gelegenheit derer Streitigkeiten zwischen der Republic Venedig und dem Pabste verfertiget, aber nicht vollendet, weil sein König, da bemeldte Streitigkeiten beygeleget wurden, ihm verbot fort zuarbeiten, und auch das Stück, so schon gedruckt war, unterdrücken ließ. Die Schrifft, Corona Regia genannt, ist nicht aus Casauboni, sondern vielmehr aus Scioppii Feder geflossen, der dessen Namen hierbey gemißbrauchet, und dieser Pasquill vorgesetzet hatte. Mit Florentia, Henrici Stephani Tochter, die er sich an. 1586 zu Geneu beygeleget, hat Casaubonus verschiedene Kinder beyderley Geschlechts erzeuget, darunter ein Sohn Ioannes noch bey des Vaters Leben die Catholische Religion angenommen und ein Capuciner worden; ein anderer aber Mericus allein unter allen den Ruhm seines Vaters fortgepflantzet hat, von welchem der nachfolgende Articel zusehen. *Almeloveen* in vita. *Scaliger* Epist. T. I. 29 & 35. *Scaligerana* p. 82 sq. *Huetius* de Clar. Interpr. *Witte* Diar. *Pope Blount* Censur. p. 885. *Baillet* Jugem. T. II. III. VII. *Bibl. Choisf.* T. XIX.

Casaubonus, (*Mericus*) ein Sohn des vorgedachten

ken Isaaci, gebohren zu Geneu den 14 Aug. an. 1599. Er war in Sprachen und andern guten Wissenschafften wohlerfahren; daher er in England in Consideration kam, und Canonicus der Kirche zu Canterbury, auch Theologiæ Professor zu Oxfort wurde. In denen innerlichen Unruhen unter Carolo I, da er es mit der Königlichen Partey hielt, verlohr er seine Aemter, die er aber nach der Wiedereinsetzung Caroli II wieder bekam. Er hielt sich währender Zeit, zumahl nachdem ihm seine Frau an. 1651 gestorben war, auf denen Land-Gütern Joannis Cotton auf, und lag denen Studien ob, ward aber von Leibes-Schmertzen so geplagt, daß er bißweilen zu gantzen Jahren von seinen Sinnen nicht wuste. Er starb den 14 Jul. 1671 und hinterließ viele Schrifften so wohl in Lateinischer als Engl. Sprache, worunter sonderlich sind: Pietas contra patrii nominis & Religionis hostes London 1621 in 8. Vindicatio patris aduersus impostorem, qui librum de origine idololatriæ, sub Isaaci Casauboni nomine publicauit; de quatuor linguis comment; tractatus de Enthusiasmo Greiphswalde 1708 in 4. Notæ in Epicteti Enchiridion; in Hieroclem de prouidentia & fato; in Diog. Laërtii vitas Philosophorum. Er hat auch den Optatum Mileuitanum cum notis criticis, wie auch M. Aurelii Antonini Buch de se ipso ad se ipsum heraus gegeben, und sonst noch viel andere Schrifften verfertiget. Seine Epistolas, præfationes, prolegomena, und tractatus quosdam rariores hat der von Almeloueen nebst seines Vaters Briefen an. 1709 in fol. heraus gegeben. *Witte* Diar. Biogr. *Baillet* Jugem. T. II. *Menagiana Bibl. Choif.* T. 19.

Casaus, (*Albertus*) ein Spanischer Dominicaner-Mönch aus Seuilla von vornehmen Geschlechte, war an Gottesfurcht und Gelehrsamkeit berühmt. Er wurde, nachdem er schon 2mahl Prior Prouincialis von Andalusien gewesen, nach Rom beruffen, wo er Anfangs Procurator generalis, und hernach an. 1541 Ordens-General worden. Er starb 2 Jahre darnach den 16 Nou. in Spanien, dahin er sich der anzustellenden Visitation wegen begeben hatte. Man hat von ihm Registrum ejus Epistolarum in Archiuo Ordinis Romæ seruatum. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 118.

Casaus, (*Barthol.*) s. Casas.

Casaux, (*Carolus de*) war zur Zeit der Ligue Bürgermeister zu Marseille, Ludouici von Aix College. Nachdem er sich durch seine Gewaltthätigkeiten viele zu Feinden gemacht, und unter andern wegen öffentlicher Verbrennung des Königlichen Gemähldes, die er noch an. 1595. als die Ligue fast aller Orten gedämpffet war, vorgenommen, nicht länger sicher war, hielt ers vor rathsamer, sich an den König von Spanien, der ihm grosse Herrschafften in dem Königreich Neapolis versprach, zu wenden, als bey dem Könige Henrico IV seine Zuflucht zusuchen. Zu solchem Ende sendete er 3 seiner vertrautesten Freunde nach Madrit, und erhielt immittelst von Joanne Andrea Doria, einen Succurs von 1200 Mann, mit Versprechen, ehestens noch mehr zubekommen. Gleichwohl wurde hierdurch sein Untergang nicht verhindert, sintemahl einer von denen Bürgern zu Marseille, mit Namen Petrus Libertat, ein frecher Mann, welcher das Königliche Thor bewachen muste, und alle Gelegenheit suchte, sich durch eine sonderbare That berühmt zu machen, heimlich mit dem Hertzoge von Guise conspirirte, und ihn in die Stadt ließ, und darauf mit eigner Hand den Casaux umbrachte, dessen beyde Söhne aber und sein College kamen mit der Flucht davon, und begaben sich nach Genua. *Mezeray.*

Casbi, oder Kasbi, Cozbi, eine Tochter Zur, welcher ein Midianitischer Fürst war; Dieses Mädgen war mit andern Personen ihres Alters und Geschlechts in das Lager derer Ebräer gegangen, und reitzte leichtsinnige Seelen dieses Volcks daselbst zu dem allerschändlichsten Laster, ja mittelst ihnen erlaubter Unzucht gar zur Abgötterey, wie denn die Vornehmsten unter dem Volck Israel sich verführen liessen; daß auch Simri der Sohn Salu aus dem Stamm derer Simeoniter öffentlich in das Zelt gieng, mit selbiger böse Händel zu treiben, wodurch der Zorn GOttes schrecklich ergrimmete, und eine gewaltsam-wütende Pest unter Israel sendete; Pinehas aber, der Sohn Eleasar gieng ihnen nach, und fand sie beyde Unzucht treiben, da ergrimmete er, und stach sie beyde in ihrer garstigen That todt, durch und durch auf der Stelle. Womit der Plage gewehret wurde. Num. 25, 6. 7. 8.

Casbia, ehedem eine Stadt in Lycaonica. *Ptolemaeus.*

Casbin, Caswin, Cazuin, Gasbin, Kasbin, Kasuin, Lat. Casbinum, eine Persische Stadt in der Provintz Erack, oder dem alten Parthia, liegt in einer schönen Ebene, 3 Meilen von dem hohen Berge Taurus unterm 84 Grad 40 Min. Longit. und 36 Gr. 15 Min. Latit. Nach derer Gelehrten Muthmassung soll sie das alte Ragaea, oder wie andere wollen, Raga, Rhaga, seyn, dessen *Strabo* XI p. 796. *Stephanus*, *Apollodorus*. *Arrianus* de Exped. Alex. III. 20. gedencken, welches mit dem in dem Buche Tobiä vorkommenden Rages einerley. So viel ist indessen von dem alten Ragea bekannt, daß es zweyerley, nemlich das alte und neue Ragea gewesen, welches letztere, nachdem es von Seleuco Nicatore angeleget worden, Europus geheissen, biß endlich die Parther eben dieses Arsace oder Arsacia genennet. *Stephanus*, *Strabo* XI. p. 796. Auch berichtet *Athenaeus* XII. daß die Parthischen Könige ihre Residentz von Ecbatana dahin verleget. *Bochart* Phaleg. III. 14. extr. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 18. §. 17. Nur gedachtes Ecbatana soll nach andern das heutige Casbin seyn, welches aber falsch. Der Stadt Casbin Umkreiß wird auf eine gute teutsche Meile gerechnet, hat keine Stadt-Mauren, keine gepflasterte Gassen, aber auf 12000 Häuser, welche aber doch sehr schlecht gebauet, und über 100000 Einwohner, darunter 40 Christliche und 100 Jüdische Familien zufinden, treibet dabey eine grosse Handlung. In dem 15 und 16 Seculo haben die Könige ihre Residentz allhier gehabt, und soll nach *Bizarri* de Reb. Pers. XII. p. 320. Bericht Schach Tamas der erste gewesen seyn, welcher sich von Tabris dahin begeben. Die Perser aber schreiben es dessen Vater, Schach Ismael zu, und sagen, daß eben er den noch daselbst an grossen Maidan stehenden prächtigen Palast erbauet habe. Als Aba der Grosse zur Regierung kam, so verlegte er gleich im ersten Jahre derselben seinen Sitz nach Ispahan. Sonst ist diese Stadt wegen des bekannten Fabel-Schreibers, Locmans, als welcher allhier gebohren, ingleichen wegen derer guten Pimper-Nüsse, die in Menge hierum wachsen, bekannt. *Chardin*. Voyages T. III. *Valle* Reise-Beschreibung P. I. 11. *Tavernier*. Pers. Reis. P. I. Lib. I. c. 5. & Lib. III. c. 13. *Olearii* Reise-Beschr. IV. 29.

Cas-

Casbinum, s. Casbin.

Casbira, s. Casbin.

Casbon, s. Hesbon.

Cascabebes, s. Cascaueaux.

Cascade, ein Wasser-Fall, wird genennet, wenn das Wasser aus einer Höhe in die Tieffe fällt, es mag solches entweder von Natur geschehen oder durch die Kunst zuwegegebracht werden. Unter die erstere Art gehören die Herabstürtzungen derer Bäche und Flüsse über Berge und Felsen; unter welchen letztern der Wasser-Fall des Rheins bey Schaffhausen in der Schweitz, und des Flusses Velino bey Spoleto in Italien sonderlich berühmt sind. Der erstere befindet sich eine halbe Meile unter Schaffhausen und geschiehet der Fall daselbst aus einer Höhe von 75 Fuß; seine Länge aber erstreckt sich auf 125 Schritt, und seine Breite auch so viel. Fünff hundert Schritt vorher fängt sich der Rhein schon zwischen denen Felsen an einzuschlüssen, da er denn mit grosser Gewalt auf bemeldeten Ort des Falls schüsset, allwo er sich hernachmahls mit einem solchen Getösse herabwirfft, daß es ohne Entsetzen nicht anzusehen. Der erstere Fall geschiehet etwas abhängig, und schüsset das Wasser daselbst von einem Felsen zum andern; hernachmahls aber schüsset das Wasser gerade herunter, und machet durch diesen Fall ein solches Schäumen, daß das Wasser wieder in die Lufft wie ein Nebel steiget, und bey daran scheinender Sonne den natürlichsten Regen-Bogen vorstellet. Der Wasser-Fall des Flusses Velino ist noch stärcker, weil sich das Wasser daselbst von einem gewaltigen Felsen 300 Fuß hoch in einen tieffen Thal hinabstürtzet. Ein dergleichen natürlicher Wasser-Fall wird von denen Frantzosen Catarracte, und im lateinischen Cataracta genennet. Man kan einen solchen Wasser-Fall experimentiren, wenn man einen gläsernen Cylinder mit Wasser füllet und darein aus einer Höhe Wasser güsset; da man denn wahrnehmen wird, daß die herabfallende Wasser-Säule, so bald sie in das stagnirende Wasser eindringet, wegen Resistentz desselbigen an ihrer Dicke nach und nach abnimmt und gleichsam einen conum innerhalb dem stagnirenden Wasser formiret. Und zwar würde dieser Kegel sehr genau wahrzunehmen seyn, wenn nicht zugleich mit dem herabfallenden Wasser die Lufft in das stagnirende Wasser eindränge, als wodurch hernach viele bullulæ entstehen, welche die conische Figur der einfallenden Wasser-Säule turbiren. Und eben von diesen bullulis entstehet hernachmahls das Schäumen des Wassers, so man bey einer Cascade wahrnimmt. Unter die künstlichen Wasser-Fälle gehören alle Wasser-Leitungen auf ober- und unterschlächtige Mühl-Räder; die Wasser-Künste, da man das Wasser durch Machinen in die Höhe treibet, daselbst in einem Behältnisse sammlet, und daraus durch Röhren an gewisse Oerter leitet, wo man nemlich Spring-Brunnen, Grotten und andere springende Wasser anbringen will; allwo nemlich durch den Fall dem Wasser eine Force gegeben wird, daß es mit Gewalt durch die darzu bereiteten Machinen heraus dringet und allerhand Gestalten formiret. Wunderns-würdig ist dergleichen Wasser-Fall bey Marly, da das Wasser durch Hydraulische Machinen aus der Seine über einen sehr hohen Berg geleitet wird, von dar es durch den gewaltigen Fall die Fontainen zu Versailles mit Wasser versiehet. Eine Mathematische Beschreibung hiervon giebt *Jo. Frid. Weidler* in Tract. de Machinis Hydraulicis toto terrarum orbe Maximis, Marlyensi & Londinensi, Wittenberg 1728 recus. & auct. 1732, allwo auch noch mehr Arten von dergleichen künstlichen Wasser-Fällen anzutreffen.

Cascaes, oder Cascais, lat. Cascale, eine kleine Stadt in dem Portugiesischen Estremadura, 5 Meilen unterhalb Lissabon, am Auslauffe des Tagi gelegen, hat eine gute Citadelle und eine sichere Rhede, allwo die nach Ost- und West-Indien segelnde Flotten sich zu versammlen pflegen. Von diesem Ort führt eine Gräfliche Familie den Namen, die eigentlich aus dem vornehmen Spanischen Geschlechte de Castro den Ursprung hat. Der erste Graf von Cascaes war Aluarus Perez de Castro VI Graf von Monsanto, des Königs Joannis IV Abgesandter an den Frantzösischen Hof, der einen Sohn hinterlassen, Namens Ludouicus Aluarez de Castro, II Graf von Cascaes, welcher kurtz vor dem letztem Spanischen Kriege an. 1700 noch Abgesandter in Franckreich gewesen, und mit seiner Gemahlin Maria, des Marggrafen Marialua Tochter, unter andern 4 Söhne gezeuget hat: Emanuelem de Castro, Grafen von Monsanto, Aluarum, Ferdinandum und Franciscum de Noronha. *Annales de la Cour & de Paris* T. I. p. 186.

Cascais, s. Cascaes.

Cascale, s. Cascaes.

Cascales, (*Franciscus de*) ein Professor Grammatices und Rhetorices in seinem Vaterlande Murcia, starb ums Jahr 1640, und hinterließ eine Historie von Murcia und Carthagena in Spanischer Sprache, davon diese zu Valentia 1598 in 8. jene aber zu Murcia 1624 in fol. gedruckt: Tabulas Poeticas, Murcia 1617 in 8. und Horatii Artem Poeticam in Methodum reductam, Valentia 1659. *Anton.* Bibl. Hisp.

Cascandrus, hieß vor Zeiten eine Insel in denen Küsten von Indien. *Plinius* Hist. Nat. VI. 25.

Cascanes, Wall-Keller, sind Gewölber, deren eines tieffer als das andere, die man, in der Abschneidung derer Boll-Wercke, nächst der Mauer machet, die Minen zu ruiniren, so der Feind irgend eine gemacht hätte, um unter den trockenen Graben an die Festung zu kommen, vermittelst welcher sie unter Wasser zu setzen und zu vernichtigen sind.

Cascano (*Georg. de*) ein Dominicaner aus Milano, florirte in der Mitte des 13 Seculi, war ein guter Philosophus und Theologus, und schrieb Commentaria in vniuersam Aristotelis Philosophiam, wie auch in IV libros sententiarum. *Echard*, Script. O. P. T. I. p. 210.

Cascante, eine Stadt in Aragonien, an dem Fluß Queiles, nahe bey Tudela gelegen. Sie ist alt, wie denn schon *Ptolemæus* unter denen Städten derer Vasconer des Cascantum gedencket, und *Plinius* Hist. Nat. III. 3. nennet ein Volck in dasigen Gegenden Cascantes. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 62. 63. Es ist indessen Cascante klein, genüsset aber die denen grossen Städten zukommende Priuilegia, und hat um sich herum eine sehr fruchtbare Ebene. *Colmenar* Delic. de l'Esp. p. 680.

Cascantes, s. Cascante.

Cascantum, s. Cascante.

Cascar, oder Kaschar, Caschgar, Caschkar, eine Stadt und Königreich in Asia, und zwar in der Tatarey zwischen Vsbek und Tibet am Fluß Jmil. Andere nennen es Chazalg. Ausser Caschgar, welche ehemahls

mahls, und Jarchan oder Jarkan, welche ietzo die Haupt-Stadt ist, sind auch noch in selbigem Königreiche Taraz, Chotan, Jecel, etc. *Marc. Paul.* I. 29. *Jarric.* V. etc. von Strahlenbergs Nord- und Oestliche Theil von Europa und Asia, in der Einleit. Sect. I. §. 14. seq.

Cascarilla, s. Chacharilla.

Cascarilla de la Oja, wird die China Chinae genannt, davon an seinem Orte.

le Cascata de Marmore, siehe Velino.

Cascauelles, siehe Casçaueaux.

Casçaueaux, so nennen die Provencer und Gascogner die kleinen höltzern Klappern, deren sie sich beym tantzen bedienen; in Nieder-Languedoc heissen sie Cascauelles; die Spanier nennen sie Cascabeles, und die Pariser Castagnettes; die Lateiner aber Scabillos. *Menage* Dictionaire Etymologique de la langue Françoise.

Cascelius, (*A.*) siehe Cascellius, (*A.*)

Cascellius oder Cassellius, Cascelius, (*Aulus*) ein Discipel von Q. Mucio und Volusio, nach der Hand ein berühmter Advocat und Rechts-Gelehrter zu Rom, dabey aber ein grosser Liebhaber Römischer Freyheit, eben zu der Zeit, da dieselbe zu Grabe gieng, nemlich unter dem Triumvirat Antonii, Augusti und Lepidi. Er ist biß zu der Quaestur gestiegen, und hat vieles geschrieben, davon uns aber so gar die Titel, Librum bene dictorum ausgenommen, unbekannt sind. In denen Pandecten wird seiner öffters gedacht. Er ist ein sehr beredter und dabey schertzhaffter Mann gewesen. Als Vatinius von dem Volcke auf seinem eigenen Schau-Spiele war gesteiniget worden, und deswegen bey denen Baumeistern ein Edict ausgewürcket hatte, daß niemand etwas anders als Aepffel auf den Schau-Platz werffen solle, fügte es sich, daß kurtz darauf iemand Cascellium fragte: ob die Tannzapffen denen Rechten nach unter die Aepffel zu rechnen wären: An nux pinea pomum esset? Ja, sagte Cascellius, wenn sie iemand Vatinio an Kopf werffen will. *Horatius* Art. Poet. 371. *Macrobius* II. 6. l. 2. §. 45. *ff.* de O. J. *Bertrand.* I. 19. *Grotius* I. 10. *Eberlin* de O. J. 40. n. 25. sqq. *Menagius* Amoenit. Jur. Civ. 8. *Scipio Gentilis* Parerg. I. 38. *Freher* Parergor. I. 3. *Strauch* in Vita Cascelii inter Programm. p. 62.

S. Cascentus, s. S. Januarius.

Caschan, s. Cachan, Tom. V. p. 33.

Caschau, lat. Cassovia oder Caschovia, die Haupt-Stadt in Ober-Ungern, und die vornehmste unter denen 5 Königlichen Frey-Städten. Sie liegt in dem Abaniuarer Comitat, am Fluß Kunnert oder Hornath, und soll der Name Caschau auf Ungerisch so viel als Hirse heissen, weil ein Hirse-Acker daselbst gewesen seyn soll, ehe die Stadt erbauet worden. Andere hergegen führen Caschau von einem Römischen Bürger, Cassio her, wiewohl *Stephanus Zamoscius* will, daß sie des *Ptolemai* Gormanum, oder, wie andere lesen, Bormanum sey. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 88. Caschau ist mit einer dreyfachen Mauer und andern Wercken wohl befestiget, und weil sich auch allhier gemeiniglich viel vornehme Kayserliche Bediente aufzuhalten pflegen, ist sie vor andern Städten wohl bebauet, wie sie denn auch eine gute Handels-Stadt ist. Als Temeswar an. 1552 in Türckische Hände kam, ward das Generalat von Ober-Ungern dahin verlegt; desgleichen ist hier der Sitz der Cammer von Ober-Ungern, welche auch die Zipser-Cammer genennet wird, wie auch eine Jesuiter-Academie, so Benedictus Risdi, Bischoff von Erla, fundiret, und ein zerstöhrtes Closter. Die Haupt-Kirche S. Elisabethae ist an. 1324 von der Königin Elisabeth Königs Caroli I Gemahlin zu bauen angefangen worden. Es ist auch eine Zeitlang das Dom-Capitel von Erla hieher verleget gewest, als nemlich jene Stadt von denen Türcken besetzt gehalten worden. Die Stadt ist von an. 1400 an in denen Ungerischen und Siebenbürgischen Kriegen vielfältig belagert und erobert worden. Als die innerliche Unruhe mit denen Malcontenten angieng, hielt sie es mit denenselbigen, und nahm auch von ihnen Besatzung ein, wurde aber an. 1685 von denen Kayserlichen mit Accord eingenommen und seit der Zeit unter Kayserlicher Devotion blieben. Sie ist auch sonst vorher und hernach bald in Kayserlicher, bald in derer Malcontenten Händen gewesen, endlich aber an. 1711 der Vergleich daselbst geschlossen worden. An. 1556 hat sie das Feuer gantz, und an. 1674, ingleichen an. 1712 gröstentheils verzehret. Die Einwohner sind der Augspurgischen Confeßion zugethan, und der Rath bestehet aus Teutschen, doch können auch von denen Ungern, deren sich viel daselbst aufhalten, einige in den äusern Rath kommen. Die Lufft in dieser Gegend ist sehr ungesund, und das Geträncke schmecket übel, denn das daselbst gebrauene Bier ist schlecht, und der Wein ist nicht werth, daß er gebauet wird. *Ortelius* p. 49. seqq. *Zeiller.* Hungar. per *Stübel.* P. II. p. 363. *S. Zentyvani* Miscell. Dec. II. P. I. p. 132. *Sagredo* Ottom. Pforte und derselben Fortsetzung.

Caschet, siehe Corset.

Caschgar, siehe Cascar.

Caschkar, siehe Cascar.

Caschovia, siehe Caschau.

Caschu, siehe Catechu.

Cascia, eine kleine Italiänische Stadt, im Hertzogthum Spoleto, in Umbria, an der Grentze von Abruzzo in Neapolis zwischen Rieti und Norcia, am Fluß Corro.

Cascian, s. Cachan, Tom. V. p. 33.

S. Casciani Fanum, s. S. Casciano.

S. Casciano oder Cassiano, lat. Fanum St. Casciani, ein Flecken in Toscana, im Gebiete von Florentz, etwan 3 Meilen von Acqua Pendente, allwo warme Bäder sind.

Cascodille machen, heisset im L'ombre-Spiel, ehe man die Farbe nennet, worinnen man spielen will, das erste Blat von der Kauff-Karte aufschlagen, und nach selbiger sein Entro einrichten.

Cascun, s. Cachan, Tom. V. p. 32.

Case, (*Joann.*) ein Engländer, gebürtig von Woodstock, war der Catholischen Religion zugethan, und lehrete die Philosophie privatim zu Oxford, sonderlich seine Glaubens-Verwandten, wodurch er sich viel verdienete. Er starb endlich den 23 Jan. an. 1600, und hinterließ nebst einigen Commentariis über verschiedene Schrifften des Aristotelis eine Apologiam Musices, Oxford 1588. *Wood* Ant. Oxon. I. p. 309. II. p. 312.

Case, (*Thomas*) ein Prediger in England unter der Regierung Caroli I. Er beförderte dessen Fall, so viel an ihm war, wollte aber doch nach diesem unter Cromwels König Carolum II, denen Independenten zu Trotz, aus Holland zurück geruffen wissen; welches ihm aber nicht gelunge. Er starb den 30 May an. 1682 im 84 Jahre seines Alters, und hinterließ einige moralische Schrifften und Predigten. *Wood.*

Casearius, s. Casuar.

Caseburg, oder Caselburg, ein Schloß und Amt in Vor-Pommern auf der Insel Usedom an der Swine gelegen.

Casei, lat. Cassium, ein Flecken im Hertzogthum Mayland in Lomelina, 2 Meilen von Tortona.

Caselburg, siehe Caseburg.

Caselius, (*Joannes*) war aus einem vornehmen adlichen Geschlechte in Geldern, nemlich derer Chessel, aus welchem sich Gotthardus Magnus zu denen Zeiten des Kaysers Sigismundi berühmt gemacht, entsprossen. Sein Vater hieß Matthias Caselius, welcher wegen derer Kriegs-Troublen und Religions-Streitigkeiten sein Vaterland verlassen, und endlich zu Göttingen gestorben. An diesem Orte ward Joannes Caselius an. 1533 gebohren. Nachdem er zu Göttingen, Nordheim und Gandersheim den Grund seiner Studien gelegt, begab er sich nach Wittenberg, woselbst er einer derer fleißigsten Zuhörer Melanchthonis war. Hernach aber bediente er sich auch der Unterrichtung Joachimi Camerarii zu Leipzig, nicht weniger studirte er zu Rostock und Franckfurt an der Oder, wodurch er eine solche Geschicklichkeit erlangte, daß ihm deswegen der Hertzog von Mecklenburg Joannes Albertus sehr gewogen ward; wie er denn auch auf dessen Einrathen an. 1560 eine Reise nach Italien antrat, und sich erstlich zu Bononien aufhielt, woselbst er sich mit Carolo Sigonio bekannt machte, hernach aber nach Florentz begab, da er Petri Victorii Unterrichtung und Freundschafft eine lange Zeit genoß. Hierauf besahe er die übrigen Theile von Italien, und kehrte an. 1563 wieder nach Mecklenburg, da ihm die Professio Philosophiæ und Eloquentiæ zu Rostock anvertrauet wurde. Weil aber bald darauf an diesem Orte die Pest entstand, trat er an. 1565 aufs neue eine Reise nach Italien an, hielt sich zwar sonderlich wieder zu Victorio, machte sich aber doch zu gleicher Zeit auch mit Paullo Manutio, Jo. Vinc. Pinello, Marc. Ant. Mureto und andern bekannt. Auch wurde er an. 1566 zu Pisa zum Doctore Juris creiret. Im Ausgange des folgenden Jahrs kehrte er wieder nach Rostock, seine Profession zu verwalten; doch bald darauf vertraute ihm Joannes Albertus, Hertzog von Mecklenburg, die Unterrichtung seines Printzen Joannis an, welche er 4 Jahr mit Ruhm verwaltete, und darauf wieder nach Rostock kam. Im übrigen, da der Hertzog Julius von Braunschweig und Lüneburg die Helmstädtische Universität stifftete, berief er auch Caselium dahin; allein der Hertzog von Mecklenburg wollte ihn nicht lassen. Endlich erhielt es der Hertzog von Braunschweig und Lüneburg, Henricus Julius, daß Caselius nach Helmstädt kam, an welchem Orte er auch 24 Jahr mit grossem Ruhme gelehret, und den 9 April an. 1613 gestorben ist. Er war wegen seiner Gelehrsamkeit weit und breit berühmt, wie denn auch Kayser Maximilianus II, ingleichen Rudolphus II, seinen Adel-Stand erneuert haben. Man hat von ihm viele Schrifften, worunter sonderlich wegen des Stili seine Episteln æstimiret werden, welche etliche mahl, am vollkommensten aber von Justo a Dransfeld sind ediret worden. Ferner hat man sein Politicon; Notas in Cebetis Tabulam; de Magistro dicendi; πολιτευσόμενος, quomodo ingeniosus adolescens mature & recte educetur ad Rempublicam; unterschiedene Orationes etc. Er hat auch einige Griechische Schrifften ins Lateinische übersetzet und herausgegeben; als unterschiedene Stücke von Xenophonte, Demetrium Phalereum de elocutione etc. *Vita Caselii* Epist. ejus præmissa. *Adam*, Vit. Philos. Germ. *Witte* Diar. Biogr.

Caselius, (*Martinus*) ein Lutherischer Theologus, war zu Bergwitz unweit Wittenberg den 8 Nov. an. 1608 gebohren, ward an diesem Orte Doctor Theologiæ und Superintendent zu Jessen, kam aber darauf als Hof-Prediger nach Altenburg, und starb daselbst den 14 April an. 1656. Er hat de adcurato disputandi genere; Systema metaphysicum & Ethicum und Praxin Catecheticam geschrieben. *Freher. Witte.*

Caselius, (*Timotheus*) ein Neapolitaner, wurde aus einem Dominicaner Bischoff zu Marsico, und saß von an. 1614 bis 1639. *Topp.* Bibl. Nap. *Fontana. Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 52..

Casella, eine Stadt, s. Cashel.

Casella, (*Petrus Leo*) ein Neapolitaner, gebohren zu Aquila aus einem adlichen Geschlechte, lebte in dem Anfange des 17 Seculi, und schrieb de primis Italiæ colonis, welches Buch in dem Thesauro Antiqu. & Hist. Ital. stehet, ingleichen de Tuscorum origine: de Republica Florentina &c. *Toppi* Bibl. Nap.

Casella, (*Thomas*) s. Casellius.

Casellæ, s. Capsellæ, Tom. V. p. 714.

Caselles, (*Guillelmus de*) ein Dominicaner-Mönch aus Aragonien, war Theologiæ Professor und Inquisitor auf denen Balearischen Inseln. Er hat Directorium inquisitorum a Nic. Eymerici concinnatum zu Barcellona 1503 in fol. heraus gegeben. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 9.

Casellius oder Casella, (*Thomas*) ein Dominicaner-Mönch aus Rossano in Calabrien, machte sich durch seine Gelehrsamkeit und Gottesfurcht berühmt. Paullus III machte ihn an. 1542 zum Bischoff von S. Severino, versetzte ihn darauf an. 1544 nach Bertinoro, von dar an. 1548 nach Oppido, und zuletzt an. 1550 nach Cava. Er hat dem Tridentinischen Concilio mit grosser Distinction beygewohnet, *Palavicin.* VII & XIX. und ist zu Rom in dem 60 Jahre seines Alters den 9 Mertz an. 1571 gestorben, nachdem er eine Schrifft aus denen Patribus de Conceptione B. Virginis ad mentem S. Thomæ verfertiget. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 216. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 618. T. II. p. 615. & T. IX. p. 420.

Caseln, heissen diejenigen Kleider, welche die Catholischen Geistlichen bey Verrichtung ihres Amts in der Kirche auf denen Schultern tragen.

Casemattes, Canon-Keller, Mord-Gruben, Mord-Keller, Lat. Casa armata, alarum recursus, ist ein hinter dem Orillon, entweder offene oder gewölbte kleine und niedrige Flanque. Sie ist von denen Spaniern und Italiänern zum ersten aufgebracht worden. Man siehet selbige auch an vielen alt gebaueten Festungen z. E. in Wien, Dreßden, 2c. Heutzutage sind sie sehr in Abfall kommen, und hat man an deren Stelle bey denen Niederländern, die offenen Horizontal-fausse-braye-flanquen, bey denen Frantzosen aber die offenen Tenaille-fausse-braye-flanquen beliebet. Die Ursachen, so man angeführet hat, selbige zu verwerffen, sind mehrentheils folgende: 1) daß selbige dem Rauche und Dampfe des Geschützes sehr unterworffen, wodurch diejenigen, so mit dem Geschütze zu hanthieren haben, daraus vertrieben werden; 2) daß das von denen feindlichen Kugeln abgeschossene Mauerwerck und Steine, denen darinnen befindlichen Defendenten

fendenten einen empfindlichern Schaden verursache als die feindlichen Kugeln selber. Es kan aber hierauf zur Antwort dienen, (von denen übel gebaueten aber will man solches nicht verstanden haben) 1) daß man noch heutzutage das Geschütz auf denen Kriegs-Schiffen in den untern Verdecken gebrauchet, und die Constabler doch davon nicht ersticken, noch heraus lauffen müssen. In denen Bollwercks-Facen an Naerden sind auch verdeckte Canons angebracht, welche den Rauelin-Graben defendiren, und kan das Canon gut darinne gebraucht werden. Der Graf Vauban hat auch selbst in seinem Tour-Bastionne, welche in Landau und Neu-Brysach von ihm sind gebraucht worden, verdeckte Canons angegeben. 2) Haben diejenigen Kriegs-Architecti, welche die gedeckten Flanquen verworffen, einen kleinen Schaden zu verhüten gesucht, die Soldaten und das Canon aber einer viel grössern Gefahr und einem gantzen Regen derer Steine, Bomben und Granaten, durch gegebene Blösse ausgesetzet. Siehe weitläufftiger Rimplers dreyfachen Tractat von Festungen. *Dilich* in Peribologia Part. II. Lib. I. cap. 1.. handelt von allen Arten Casematten ausführlich, und stellet das zu ihrem Bau nöthige in vielen Rissen vor, und *Heer* in Theoria & Praxi artis muniendi p. 20. seqq. ertheilet gleichfalls davon Nachricht. Sonst werden die Bonnette in denen Spitzen derer Bollwercke gesenckte Casematten genennet.

Casemirsborch, s. Casimirsburg.

Casenbrotius, (*Joannes*) ein überaus fertiger Orator aus Brügge, war Rath des Gouverneurs von Flandern, Grafens von Egmont, u. wurde nebst vielen andern mehr auf Befehl des Hertzogs von Alba an. 1566 zu Vilvorden hingerichtet. Seine Oratio in Quodlibeticis zu Löven 1558 gehalten, befindet sich nebst andern Leichen-sermonibus im Druck. *Sweert.* Athen.

Caseneuue, (*Petrus de*) war zu Toulouse den 13 Oct. an 15.. gebohren. Es traff an ihm ein, was seiner Mutter, da sie mit ihm schwanger gieng, öffters geträumet, daß ihr Sohn nicht allein sehr schön, sondern auch berühmt werden würde. Er war in der Theologie, Jurisprudentz, der Historie und Sprachen, nicht weniger in der Poesie ungemein erfahren, und hinterließ, nachdem er den 13 Oct. an. 1652, als Canonicus bey der Kirche des heil. Stephani zu Toulouse, gestorben, verschiedene Schrifften, darunter sind la Catalogue Françoise; Traité de l'Origine, Antiquités & Priuileges des Etats Generaux de Languedoc; les jeux Fleuraux a Toulouse, welche letztre Schrifft Bernhardus Medon an. 1669 heraus gegeben, und ihr des Caseneuue Leben vorgesetzt. *le Long* Bibl. Hist. or. de la France.

Casenia, ein Königreich in Africa in Nigritien.

Casentini, (*Marsilio*) von Lucca gebürtig, war Capell-Meister zu Gemona. Um das Jahr 1607 ließ er 5 stimmige Madrigalien zu Venedig drucken, und an. 1615 sind seine Cantica Salomonis daselbst herausgekommen.

Casentino, oder Cassentino, Lat. Calentinus ager, eine kleine Landschafft im Staat von Florentz an dem Ursprung des Arni, in welchem Camaldoli, Vol ombrosa &c. die besten Oerter sind. *Alberti* Descr. Ital.

Casentinus ager, s. Casentino.

Casera, auf der Insel Luçon, s. Caceres. Tom. V. p. 13.

Casernes, oder Cazernes, sind Soldaten-Häuser, die zwischen dem Wall und der Stadt aufgeführet werden; worein man die Garnison entweder Compagnien- oder Regimenter-Weise, und bißweilen mit denen Ober-Officiers, bißweilen auch ohne dieselbigen zu logiren pfleget. Sie werden zu dem Ende angeleget, damit die Soldaten 1) um so viel besser in Disciplin und zusammen gehalten werden können, und 2) sie im Fall der Noth dem Walle um so viel näher und beysammen zu haben. Wie solche sowohl vor Cauallerie als Infanterie anzugeben und zu bauen sind, siehe Faschens 11 Theil des andern Versuchs seines Architectonischen Werckes, und *Dilich* in Peribologia Part. II. Lib. I. cap. 17. p. 106.

Caserta, oder Caserto, eine ziemlich wüste Stadt in dem Königreich Neapolis, in Terra di Lauoro, hat einen unter den Ertz-Bischoff zu Capua gehörigen Bischöfflichen Sitz, und gehört dem Hause Cajetano, davon eine Linie den Titel als Fürsten von Caserta führet. Sie liegt unten an einem Berge nahe bey dem Vulturno zwischen Cera und Capua, und begreifft nicht viel über 300 Seelen in sich, hat aber gleichwohl verschiedene vornehme Leute hervor gebracht, darunter auch der Cardinal Julius Antonius Sanctorius, und dessen beyde Nepoten, Julius Antonius, Ertz-Bischoff zu Cosenza, und Paullus Æmilius, Ertz-Bischoff zu Vrbino, leibliche Brüder, gewesen. Die Bischöffe sind auf einander also gefolget:

1. Ranulphus Anno 1113
2. Nicolaus 1129
3. Joannes 1153
4. Porphyrius 1178
5. Stabilis
6. Roggerus
7. J. 1217
8. Andreas 1224
9. Andreas 1260
10. Philippus 1268
11. Nic. de Flore 1279
12. Secundus 1285
13. Azo 1290
14. Antonius 1319
15. Benuenutus 1322
16. Nicolaus 1345
17. Jacobus 1350
18. Franciscus 1368
19. Joannes 1393
20. Ludouicus 1397
21. Lud. Lando 1413
22. Lugerius 1415
23. Jo. de Accresta 1415
24. Steph. de Raho 1450
25. Joannes 1453
26. Ciccus 1459
27. Jo. de Leonibus 1576
28. Jo. Bapt. de Petruciis 1493
29. Jo. Bapt. Bonciannus 1514
30. Petr. Lambertus 1533
31. Hier. Verallus 1541
32. Hier. Dandinus 1544
33. Mart. Cerbonius 1546
34. Bern. Maffæius 1549
35. Frid. Cælius 1349
36. Ant. Bernardus 1552
37. Agap. Belhomo 1554
38. Bened. Mandina 1594
39. Deodat. Gentilis 1604

40. Anc.

40. Ant. Diaz 1616
41. Jos. a Cornea 1626
42. Fabr. Suardus 1637
43. Ant. Ricciullus 1639
44. Brunor. Sciamanna 1642
45. Barthol. Crisconus 1647
46. Jo. Bapt. Ventrilia 1660
47. Jos. de Auxilio 1663
48. Bonau. Caballus 1669
49. Hippol. Berarduccius 1690
50. Jos. Schinoli 1696

Ughellus Ital. Sacr. Tom. VI. p. 483. sqq.

Caserta, (*Franc. Anton.*) ein Neapolitaner, schrieb an. 1629 de Natura & Usu Vinorum wie auch de Febribus. *Toppi* Bibl. Nap.

Caserto, s. Caserta.

Caserte, eine Festung im Hertzogthum Ferrara am Meer.

Caseus, s. Käse.

Casewick (*Trollope* von) s. Trollope von Casewick.

Casgarium, s. Cascar.

Cash, ist eine gewisse Müntz-Sorte in Tonquin von Kupffer und zwar die einige, welche die Tonquiner in ihrem Lande schlagen, wofern sie dieselbige nicht etwan aus China bekommen. Sie gilt bald mehr, bald weniger, nachdem ihrer viel oder wenig im Lande, oder nachdem sie im Handel muß hoch angenommen werden. Gemeiniglich gelten 1000 Cash einen Reichs-Thlr.

Cashel oder Cassil, lat. Cassilia, oder Casselia, Casella, Cassella, eine Stadt in Irrland am Flusse Swire oder Sewer, in der Graffschafft Tipperari, in der Provintz Mounster. Es residirt in dieser Stadt einer von denen 4 Ertz-Bischöffen in Irrland, und ist daselbst an. 1171 ein Concilium gehalten worden. Sie ist anietzo nicht sonderlich bewohnt, nachdem sie von denen Engländern viel ausgestanden, auch an. 1654 durch eine Feuers-Brunst fast gantz eingeäschert worden. *Camden's* Brit. p. 983. *Pez* Thesaur. Anecdot. Tom. II. P. III. p. 181. seq. *Waraus* Vit. Archiepisc. Cassiliens. & Tuamens.

Casia, s. Cassia.

Casia, hieß vor Alters eine Landschafft in Scythien jenseits des Imaus. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 24. §. 16.

Casia, in Italien, s. Casio.

Casia alba Theophrasti, *Dalecb.* in Plin. s. Lavendel.

Casigliano, s. Cassigliano.

Casiglianum, s. Cassigliano.

S. Casilda, eine Jungfrau zu Burgos in Spanien, war eines Saracenischen Königs zu Toledo Tochter, und that denen gefangenen Christen alles guts. Als sie denenselben einsmahls nach ihrer Gewohnheit Essen zutrug, fragte sie ihr Vater, was sie in der Schürtze hätte, und als sie antwortete, es wären Rosen, und der Vater hinein grieff, bekam er würcklich nichts als Rosen in die Hand; da sie doch, als sie zu denen Gefangenen kam, wieder Brod und Fleisch in der Schürtze hatte. Endlich bekam sie eine unheilbare Kranckheit, welcher loß zuwerden sie sich auf göttliche Eingebung nach S. Vincentii See im Gebiet der Stadt Burgos begab, auch daselbst gesund wurde, viel Wunder that, und ihr Leben da beschloß. Einige sagen, sie sey 100 Jahr alt worden, und um das Jahr 1126 gestorben. Sie wird von denen Weibs-Personen, so mit dem Blut-Fluß behafftet sind, angeruffen. Ihr Gedächtnis ist auf den 9 April angesetzt.

Casilinates, s. Casilinum.

Casilinenses, s. Casilinum.

Casilinum, war zu derer Römer Zeiten der Name einer Stadt in Campanien, unweit Capua am Flusse Vulturno. *Livius* XXII. 15. *Strabo* V. p. 362. 364. 381. VI. p. 433. Julius Cæsar hat dahin eine Colonie geführet. *Cicero* Philipp. II. 40. Aus *Plinio* Hist. Nat. III. 5. erhellet, daß sie nachdem in ziemliches Abnehmen gekommen. Die Einwohner werden Casilinenses oder auch Casilinates genennet. *Cicero* de Juuent. II. 7. *Valerius Maximus* VII. 6. n. 2. Ungefehr in dieser Gegend soll das heutige Städtgen Castellacio stehen; Andere wollen, daß das ietzige Capua auf der Stelle des alten Casilini stehe. *Cluverius* Ital. Ant. IV. 5. §. 5. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 478.

Casilius, (*Antonius*) ein Jesuite von Neapolis und Halb-Bruder des hernach folgenden Jo. Baptistæ, war an. 1589 gebohren. Nachdem er eine Zeitlang die Philosophie und Theologie in seiner Vater-Stadt gelehret, ward er zu Rom Rector des Teutschen Collegii wie auch des Seminarii, und starb den 6 Sept. an. 1670. Man hat von ihm Introductionem in Logicam Aristotelis die er an. 1629 in 8 zu Rom herausgegeben, und eben daselbst an. 1635 vermehrter auflegen lassen. Es ist selbige auch zu Cölln 1695 in 12 nachgedruckt. *Alegambe*, *Toppi* Bibl. Nap.

Casilius, (*Joann. Baptista*) ein Jesuit von Neapolis, gebohren an. 1596, ward Rector verschiedener Collegiorum seiner Societät im Neapolitanischen, starb im Profess-Hause zu Neapolis, den 21 Aug. an. 1675 im 78 Jahre seines Alters, und hinterließ: Poësin Sacram in 2 Theilen, davon der 1 zu Neapel 1667 in 8. der 2 aber ib. 1674 in 8. gedruckt, und Pias Meditationes de Sanctis ib. 1674 in 12. *Toppi* Bibl. Nap. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Casimambous, ein Volck in der Africanischen Insel Madagascar, sonst Zaffe-Casimambous genannt, die sehr mächtig in der Landschafft Matatane sind. Sie stammen her von einigen Arabern, welche der Calife von Mecca vor 200 Jahren in denen grossen Indianischen Schiffen hieher geschicket, um die Einwohner dieser Insel zu unterrichten. Das Haupt gedachter Araber soll die Tochter eines Fürsten derer Negri geheurathet haben, mit der Bedingung, daß ihre Kinder und Nachkommen nach der Mutter Namen Casimambous sollten genannt werden. Wie dann in der Südlichen Gegend dieser Insel der Gebrauch ist, daß sich der Name derer Familien nach der Mutter richtet. Sie sind weiß, iedoch darneben etwas schwärtzlicher als die Zaffe-Raminis. Ihre vornehmste Verrichtung ist, daß sie Ombiasses d. i. Schreibe-Meister abgeben, welche auf denen Dörffern, allwo sie Schule halten, die Leute Arabisch schreiben und lesen lehren. Sie commandiren über die Zaffe-Raminis in Matatane, welche kein Vieh noch Vögel umbringen dürffen, sondern allemahl nach einem Casimambou schicken müssen, der solches verrichte. *Flacourt* Hist. de Madag.

Casimir, ein Städtgen in der Woywodschafft Posen in Groß-Polen, 8 Meilen von der Stadt Posen.

Casimiria, s. Casimiro.

Casimiro, Casimirz, Kazimirz, lat. Casimiria, eine Stadt in der Klein-Polnischen Woywodschafft Lublin,

Lublin, etwan 7 Meilen von der Stadt dieses Namens. Sie kan vor eine von denen schönsten in Polen passiren, wiewohl die Häuser daselbst nur von Holtz gebauet sind. Gantz nahe dabey finden sich auf der einen Seite lauter Felsen, und auf der andern die Weichsel, welche, wenn sie bisweilen austritt, die Häuser halb unter Wasser setzt. Ein Theil von der Stadt Cracau, welcher von denen übrigen Theilen vermittelst einer höltzernen Brücken durch die Weichsel abgesondert wird, heist gleichfalls Casimiro oder Casimiria.

Casimirosburg oder Casemirosborch, ist ein kleiner befestigter Ort in dem Hinter-Pommerischen Hertzogthum Cassuben, welcher Süd-Westwärts an einem kleinen See, Nordwärts aber bey einem Meer-Busen von der Ost-See liegt.

Casimirtz, s. Casimiro.

Könige in Polen.

Casimirus I, König in Polen, Miesconis oder Mieczlai II Sohn, war gebohren an. 1015. Der Vater starb an. 1034, und hinterließ ihn unter der Vormundschafft seiner Mutter Rixa, welche eine Tochter des Pfaltz-Grafen am Rheine Ezonis, der ein Sohn Hermanni und des Kaysers Ottonis III Schwester Sohn war. Diese Fürstin besetzte alle vornehme Chargen mit Teutschen Bedienten, worüber die Polen so verbittert wurden, daß sie einen Aufstand wieder sie erregten und verursachten, daß sie zu dem Kayser in Sachsen flühen muste, wohin sie auch diesen Printz Casimirum und den gantzen Polnischen Schatz brachte. Sie schickte ihn nach Franckreich unter dem Namen Caroli, da er denn zu Paris studirte, nachgehends aber, als er von seiner Italiänischen Reise nach Franckreich zurück gelanget, ein Benedictiner-Mönch zu Cluni wurde, und sich zum Diacono machen ließ. Als nun die Polen 7 Jahr ohne König gewesen, und das Reich indessen nicht allein durch die Streiffereyen derer Russen und Böhmen, sondern auch durch innerliche Zwistigkeiten gewaltig zerrüttet worden war, erhielten sie von Pabst Clemente II, oder wie andre wollen, von Benedicto IX unter gewissen Bedingungen, die iedoch von einigen Polnischen Scribenten in Zweiffel gezogen werden, Urlaub, daß ihr Printz wiederum in sein Vaterland kommen mögte, um selbiges zu regieren, und sich zu vermählen. Zur Erinnerung aber, daß ihr König ein Mönch gewesen, legte ihnen der Pabst auf, 1) daß von jeglichem Haupte in Polen, ausgenommen des Adels und der Geistlichkeit, ein Pfennig nach Rom muste geliefert werden, welcher der Peters-Pfennig genennet wurde. 2) Daß alle Manns-Personen musten wie die Mönche weite Kleider tragen und ihre Haare verschneiden lassen; 3) daß die Edelleute an hohen Fest-Tagen in der Kirche eine Binde um den Halß, wie die Diaconi tragen sollten. Als Casimirus an. 1041 nach Polen gekommen, und von Kayser Henrico auf geschehenes Ansuchen gecrönt worden, heurathete er Mariam, eine Tochter Wlodimiri, welche er mit Anna einer Schwester derer Griechischen Kayser Basilii und Constantini gezeugt, und Jorislai Hertzogs von Reussen, Schwester. Er regierte das Königreich sehr wohl, brachte noch verschiedene andere Provintzien zur Crone, cultiuirte seine Nation, beschenckte die Kirchen mit grossen Gütern, stifftete deren auch viel, und ließ einige Mönche von Cluni nach Polen bringen. An. 1044 schlug er mit Hülffe derer Teutschen Maslaum, den Hertzog von Masouien, daß er sich nach Preussen retiriren muste, allwo er gehenckt wurde. Er bekam Schlesien von denen Böhmen wieder, und verlegte nach Breßlau in die Insel S. Joannis das Schlesische Bischoffthum, siehe Breßlau Tom. IV. p. 1306. starb nach einer 17jährigen Regierung den 28 Nov. an. 1058, und hinterließ nebst einer Printzeßin, Suentochna, welche an den Hertzog in Böhmen vermählt worden, 3 Söhne, Boleslaum, Vladislaum, Miesconem, wozu einige noch den 4ten nemlich Ottonem setzen, davon Boleslaus II, zugenannt der Kühne, ihm succedirte. *Matthias a Michouia* Chron. Polon. II. 13. sq. *Guagnini* Corp. Hist. Polon. *Cromerus* de Orig. & Reb. Gest. Polon. *Joach. Pastor.* in Floro Polon. *Schickfus.* Schles. Chron. I. 14. &c. *Chron. Polon.* apud *Sommersfeld* Script. Rer. Siles. Tom. I. p. 5. *Chron. Princ. Polon.* ibid. p. 21. 22. 60. *Jo. Schrammius* Geneal. Duc. Siles. ibid. p. 650. *Boguphali* Chron. ibid. Tom. II, p. 26. Tilisch von der Ankunfft derer Hertzoge zu Teschen und Groß-Glogau ibid. Tom. I. p. 726.

Casimirus II, zugenannt der Gerechte, Ober-Regente in Polen, Boleslai III Distorti jüngerer Sohn, wurde an. 1178 an die Stelle seines Bruders Mieczlai oder Miecislai III, den man den Alten zu nennen pflegte, und wegen seines Geitzes und Tyranney absetzte, zum Ober-Regenten erwehlet. Sein Bruder fieng zwar einen Krieg an, konte aber nichts wieder ihn ausrichten, zumahl, da die verhoffte Hülffe aus Teutschland ausblieb, und sein eigener Sohn Otto von ihm abfiel, und zu C[illegible]iro übergieng, auch sich gantz Pommern an diesen ergab. Casimirus stillete hierauf den Wiederwillen zwischen Boleslao Alto und Mieslao, Hertzogen in Schlesien, und gab dem letztern zu seiner Befriedigung das Fürstenthum Auschnitz. An. 1179 brachte er die Reußischen Provintzien unter seinen Gehorsam, und schaffete auf dem zu Lenicz angestellten Reichs-Tage alle ungerechte Auflagen seines Bruders, und das unordentliche Wesen in Polen ab, führte auch neue Gesetze und Ordnungen ein, welche der Pabst Alexander III bestätigte. Dem Bruder Miecislao hatte er Groß-Polen überlassen; und da ihm dieser sehr anlag, daß er ihm auf seine alten Tage das gantze Land wieder abtreten sollte, war Casimirus nicht ungeneigt darzu, wann sich nicht die vornehmsten Herren in Polen darwieder gesetzt hätten. Doch kam endlich Mieczislaus durch seines Brudern Vorschub wieder zum Regimente, welches er aber nicht lange führte, weil er schon gar alt war. An. 1192 bekriegte Casimirus die Preussen, die er auch überwand, und sie zwang, die Christliche Religion wieder anzunehmen. Er regierte also 17 Jahr, und starb an. 1194, nachdem er sein Alter auf 67 Jahr gebracht. Lesco V, sein Sohn, der Weisse zugenamet, den er nebst Conrado, Hertzoge von Masuren und Cujavien, von seiner Gemahlin Helena, einer Tochter Vuscoulodi, Hertzogs zu Belß, gezeuget, wurde nach ihm erwehlet. Etliche melden, daß dieser Casimirus auf einem für seine Edelleute angestellten Banquet eines jählingen Todes gestorben, indem er von einer Weibs-Person, die sich hefftig in ihn verliebet, vergeben worden. *Matth. a Michouia. Cromer.* de Reb. Pol. V. *Joach. Pastor.* Flor. Polon. II. 10. *Guagnini. Schickfus.*

Casimirus III, der Grosse zugenamet, war an. 1309 gebohren, und wurde nach seines Vaters Vladislai Loctici

Lokietici Tode an. 1333 den 25 April zum Polnischen Könige zugleich mit seiner ersten Gemahlin Anna, des Groß-Hertzogs von Lithauen Gedemini Tochter, gecrönet. Nach dem Absterben dieser Printzeßin an. 1330 wollte er Margaretham, eine Tochter Joannis, Königs in Böhmen, und Wittbe Hertzogs Henrici von Bayern, heurathen; allein sie starb vor der Hochzeit. Worauf er sich an. 1341 mit Adelheid des Land-Grafen von Hessen Henrici Tochter, vermählet. Weil sie aber wegen ihrer garstigen Gestalt von ihrem Gemahl übel war tractiret worden, der an ihrer Statt eine Jüdin, Esther, zu seiner Concubine hielte, so nahm sie ihr Vater an. 1356 wieder nach Hessen, allwo sie auch selbigen Jahres starb; da sich denn Casimirus an. 1357 mit Hedwig, des Fürsten von Glogau in Schlesien Henrici Tochter, vermählete. An. 1335 hat er die Schlesischen Fürstenthümer an den König Joannem in Böhmen überlassen, und allen Ansprüchen darauf renunciret; dagegen an. 1340 gantz Reussen und an. 1355 Masouien mit Polen vereiniget, erlitte aber an. 1360 von denen Wallachen eine ziemliche Niederlage. Er wurde der Grosse zugenamet, nicht so wohl wegen seiner Kriegerischen Thaten, als vielmehr wegen seiner sonderbaren Liebe zu dem Frieden, wegen derer in grosser Anzahl von ihm gestiffteten und bereicherten Kirchen und Hospitäler, und wegen derer vielen von ihm erbaueten Städte und Schlösser; insonderheit aber, weil er alle seine Unterthanen mit einer sonderbaren Liebe an sich zuziehen wuste, und einem jeglichen Recht wiederfahren ließ. Er hat auch viel Teutsche in sein Land gebracht, und dadurch selbiges zu cultiuiren angefangen. Er starb endlich an einem Falle, den er auf der Jagd von seinem Pferde gethan, an. 1370. Mit ihm gieng auch die Piastische Königliche Linie aus, weil er nur 3 Töchter hatte; davon die erste Elisabeth, die er mit seiner ersten Gemahlin gezeuget, an Bogislaum, den Hertzog von Pommern, vermählet, und eine Mutter Elisabethæ, des Kaysers Caroli IV Gemahlin, wurde. Die andere und dritte Tochter waren von der letzten Gemahlin, jene, Namens Hedwig, wurde an Hertzog Somerum; diese, Anna genannt, an Wilhelmum, Grafen von Cilley, verheurathet, dem sie Barbaram, des Kaysers Sigismundi, und Annam, des Polnischen Königs Vladislai Jagellonis Gemahlin, gebohren. Weil nun Casimirus, wie gedacht, keine männliche Erben hatte, so ernennte er an. 1339 seiner Schwester Elisabethæ, und des Königs in Ungern Caroli Sohn, Ludouicum, zu seinem Nachfolger, bey welcher Gelegenheit die Edelleute grosse Priuilegia erhalten. *Matth. a Michouia. Cromer.* de Reb. Pol. XII. *Dlugossus* Annal. Pol. *Joach. Pastor.* in Floro Pol. *Guagnin. Schickf.* III. 16.

Casimirus IV, oder Andreas Casimirus, König in Polen, ein Sohn Jagellonis, und seiner vierten Gemahlin Sonzæ, die ihn an. 1427 den 29 Nou. gebohren. Er wurde nach der Schlacht bey Borna, in welcher Vladislaus V, sein Bruder und Vorfahr, an. 1444 den 10 Nou. das Leben eingebüsset, zur Crone beruffen, weil aber etliche noch an Vladislai Tode zweiffelten, wollte Casimirus seine Stelle nicht einnehmen, bis ihm erstlich die Boten, so er in Thracien und Griechenland gesendet, gewisse Nachricht davon brachten, und die Polen auf die Gedancken kamen, den Hertzog von Masurien Boleslaum anzunehmen, da er sich endlich an. 1447 den 26 Iul. 3 Jahr nach seines Bruders Tode crönen lassen, nachdem er an. 1437 zum König in Böhmen war erwehlet, aber wiederum verworffen, an. 1440 aber zum Hertzoge von Lithauen gemacht worden. Nicht lange nach seiner Crönung, als sich die Preussen durch die Tyranney derer Teutschen Ritter genöthiget sahen, bey ihm Schutz zusuchen, unterwarff sich ihm auch die Stadt Dantzig; jedoch verlohr er an. 1454 eine wichtige Schlacht, weil sich seine Officirer gar zu sehr auf ihre Macht verliessen, und die Feinde gering achteten. Er erhohlte sich aber bald wieder, und nöthigte die Ritter, nachdem sie Marienburg und ihre andere beste Städte verlohren, bey ihm um Frieden zubitten, welchen er ihnen auch, auf Anhalten des Pabstes, verwilligte. Als sein Sohn Vladislaus an. 1471 zum König in Böhmen erwehlet wurde, widersetzte sich demselben der König Matthias Coruinus, und dadurch entstund ein schwerer Krieg. Als dieser mit Tode abgegangen, wollten einige Stände des Königreichs Ungern lieber Casimiri andern Sohn, Joannem Albertum, auf den Ungerischen Thron erheben, weil er sich durch einen wieder die Tatarn erhaltenen Sieg berühmt gemacht hatte. Indem aber schon einige von ihnen ihre Stimmen dem Könige in Böhmen Vladislao gegeben, verursachte dieses einen andern Krieg, worinnen Joannes Albertus den Kürtzern zog, und genöthiget wurde mit seinem Bruder einen Vergleich zu treffen. Casimirus war immittelst, weil dieser Krieg währte, neutral und starb an. 1492 den 7 Jun. Seine Gemahlin war Elisabeth von Oesterreich, Ertz-Hertzogs Alberti des Römischen, Ungerischen und Böhmischen Königs Tochter, mit welcher er sich an. 1454 den 6 Dec. vermählet, und folgende Kinder gezeuget hat: Vladislaus, gebohren an. 1456, ward König in Böhmen und Ungern und starb an. 1516. Casimirus, gebohren den 3 Oct. an. 1458, starb unverheurathet an der Schwindsucht an. 1483. Joannes Albertus, gebohren an. 1460 den 27 Dec. ward König in Polen und starb unverheurathet an. 1501. Alexander, gebohren an. 1461, ward nach seinem Bruder Joanne Alberto, König in Polen, und starb an. 1506. Sigismundus gebohren an. 1467, ward gleichfalls König in Polen nach Alexandro, und starb an. 1548. Fridericus, gebohren den 27 April. an. 1468, wurde Cardinal mit dem Titel S. Luciæ, dabey Bischoff von Cracau, und endlich Ertz-Bischoff von Gnesen, darauf er an. 1503 an einer unsaubern Kranckheit gestorben seyn soll. Unter denen Töchtern Casimiri ward Hedwig gebohren an. 1457, an Georgium, Hertzog von Bayern, vermählet; Sophia, gebohren an. 1463, ward Friderici Marggrafen von Brandenburg Gemahlin; Elisabetha, gebohren an. 1465, starb an. 1467; gleichwie auch die andere Elisabetha, so an. 1471 gebohren. Anna gebohren an. 1476, ward an Bogislaum, Hertzog von Pommern, und Barbara, so an. 1478 gebohren, an Georgium, Hertzog zu Sachsen, verheurathet, &c. *Michonius. Cromer. Guagnin. Aen. Siluius. Bonfin. Dubranius* &c. *Pistorii* regni Polon. mutat. XIII. *Hartknoch.*

Casimirus V, (*Joannes*) Sigismundi III Sohn, den er mit seiner andern Gemahlin, Constantia von Oesterreich, gezeuget. Er war den 22 Mertz an. 1609 gebohren. In seiner Jugend diente er dem Kayser, und ward an. 1638 von dem Könige von Spanien zum Vice-Re von Portugall ernennt, ward aber, als er sich durch Franckreich dahin begeben wollte, in Prouence aufgehalten, und in die Bastille zu Paris, oder wie andere melden, auf das Schloß Cisteron gefangen

gen gesetzt, und nicht eher als an. 1640 auf inständiges Anhalten seines Bruders loßgelassen. Er widmete sich hierauf der Kirchen, und trat an. 1644 in die Societæt Jesu, in welcher er aber nicht länger als bis an. 1646 blieb, da er von Innocentio X einen Cardinals-Hut erhielt. Nach seines Bruders Vladislai IV Tode, welcher an. 1648 erfolgte, ward er zum Könige von Polen erwehlet, wiewohl nicht so einmüthig, daß nicht hernach seine Feinde solche Wahl als ungültig angefochten. Kurtz hernach vermählte er sich nach vorher erhaltener Erlaubniß vom Pabst, mit Louisa Maria Gonzaga, seines verstorbenen Bruders Vladislai Witbe, von der unter Louise ein besonderer Articel handelt. Er hatte eine gar unruhige Regierung, indem nicht allein die Cosacken viele Jahre hinter einander unter dem Chmielnicki übel hauseten, und ob sie gleich öffters Friede machten, denselben allemahl bald wieder brachen, sondern auch die Russen, nachdem sie selbige auf ihre Seite gezogen, an. 1654 durch ihren Beystand die Festung Smolensko eroberten, ohne daß es Casimirus, dem es an Volcke und Geld fehlte, verwehren konte. Das Jahr darauf kam es auch mit denen Schweden zu einem blutigen Kriege, obgleich der Stillstand erst an. 1661 zu Ende gehen sollen. Es war nemlich der König in Schweden, Carolus Gustauus, theils durch die Forderungen, so Casimirus an die Schwedische Crone machte, erbittert, theils durch den Polnischen Unter-Cantzler, Radziejouski, in dessen Gemahlin sich Casimirus verliebt gehabt, und den er unter mancherley Vorwand in die Acht erklären lassen, angetrieben worden, daß er in besagtem Jahr Polen mit einer auserlesenen Armee überfiel, mit welcher er erstlich Groß-Polen und Masurien, hernach klein-Polen nebst der Haupt-Stadt Cracau wegnahm. Ferner gieng er in Preussen, woselbst sich alle Städte, ausgenommen Dantzig, an ihn ergaben, welcher glückliche Fortgang ihn bewog, daß er keinen Friedens-Vorschlägen Gehör geben, sondern den König durchaus des Reichs entsetzt wissen wollte. Joannes Casimirus, der zwar Anfangs nicht weichen, sondern sein Leben daran wagen wollte, muste auf anhaltendes Zureden derer Senatoren sich bey solchen Umständen, nach Schlesien in das Fürstenthum Oppeln retiriren, welches damahls an Polen verpfändet war. An. 1656 erhohlten sich zwar die Polen einiger massen, zogen die Tatarn an sich, und griffen hin und wieder die Schweden an, welches insonderheit die Lithauer thaten, welche die bey ihnen in denen Winter-Qvartieren liegende ziemlich aufrieben; ja sie eroberten wiederum die Stadt Warschau, und bekamen den Schwedischen General Wittenberg gefangen. Es war aber unterdessen nicht nur der Chur-Fürst zu Brandenburg Fridericus Wilhelmus, sondern auch der Fürst in Siebenbürgen, Georgius Ragoczy, auf Schwedische Seite getreten, dahero es wiederum vor die Polen sehr unglücklich lieff, sonderlich da sie in der denckwürdigen Schlacht bey Warschau, so 3 Tage währte, und wobey der König Casimirus selbst tapffer fochte, den kürtzern zogen. Bald darauf aber änderten sich die Sachen, indem nicht allein die Russen mit der Republic einen Stillstand machten und in Liefland einfielen, sondern auch der Chur-Fürst von Brandenburg von der Schwedischen Partey abtrat, und der König in Dänemarck denen Schweden eine Diuersion machte. Also verließ der König in Schweden Polen an. 1657. Ragoczy wurde von denen Polen aufs Haupt geschlagen, Cracau und Thoren wiederum erobert, und die Schweden aus Curland gejaget. Ob man auch gleich in Preussen und Liefland den Krieg noch 2 Jahr fortsetzte, so wurde doch endlich an. 1660 der Friede zu Oliua mit denen Schweden geschlossen, vermöge dessen die Polen gantz Preussen wieder bekamen, dagegen sie ihre Prætention auf Liefland musten fahren lassen. Denen Russen, die indessen den Stillstand wieder gebrochen hatten, muste dieser König Smolensko, Seuerien und Kiow lassen, auch war es unmöglich die Cosacken wieder zurechte zubringen, deren sich einige zu denen Russen, andere aber zu denen Türcken schlugen. Das ärgste war, daß in dem Reiche selbst sich allerhand Unruhen hervor thaten, sonderlich indem sich die Soldaten zusammen rottirten, und den Sold, den man ihnen schuldig war, mit Gewalt forderten. Der König hielt darfür, daß sonderlich der Fürst Georgius Lubomirsky, welcher bißher denen Absichten der Königin, insonderheit wegen der Wahl eines Nachfolgers bey Leb-Zeiten des Königs zuwieder gewesen war, Schuld daran wäre, daher sich dieser anno 1664 nach Schlesien begab, und ob er gleich im folgenden Jahre restituiret wurde, doch dem König, der seinen Wiederwillen gegen ihn noch nicht fahren lassen, nicht traute, sondern demselben durch Vermittelung der mißvergnügten Armee vielen Verdruß erweckte, biß er endlich zu Breßlau an. 16[illegible]7 starb. Der König hatte bereits an. 1661 auf Anstifften seiner Gemahlin, welche einen Frantzösischen Printzen auf den Polnischen Thron zuerheben, und denselben entweder nach ihres Gemahls Tode selbst zu heurathen, oder ihm eine von ihren Anverwandtinnen zuvermählen bedacht war, denen Ständen vorgetragen, daß sie bey seinem Leben einen Nachfolger im Reiche erwehlen mögten, es ward aber damahls dieser Vortrag mit allgemeinem Unwillen verworffen, und durch ein Reichs-Tag-Gesetz an eine dergleichen Wahl zu gedencken verboten worden. Nichts destoweniger war der König durch die immer mehr zunehmenden innerlichen Zwistigkeiten, durch das üble Begegnen, welches er von denen Land-Boten, die ihn bey allen Gelegenheiten mit anzüglichen Reden angegriffen, erdulten muste, und durch die Gefahr, so dem Reiche abermahl von denen Cosacken, Tatarn und Türcken obschwebte, des Regiments so überdrüßig worden, daß er, nachdem seine Gemahlin an. 1667 gestorben war, bey dem zur Zeit seiner Flucht aus Polen gethanen Gelübde, das Reich niederzulegen, beständig verbliebe, denen Ermahnungen des Frantzösischen Hofs, welcher ihm durch seinen Minister die Erfüllung dieses Gelübdes, als eine Gewissens-Sache vorstellen ließ, Gehör gab, und ungeachtet aller Vorstellungen, die ihm theils von seinen Unterthanen, theils von fremden Potenzien, sonderlich vom Pabst Clemente IX dargegen gethan worden, gegen ein Jahr-Geld von 300000 Gulden, an. 1669 das Reich freywillig abdanckte. Die Polnischen Stände erwehlten hierauf Michael Koribut Wiesnowieczky am 19 Jun. selbigen Jahres zum Könige, Joannes Casimirus aber gieng nach Franckreich, woselbst er zwar von dem König mit einer Pension und der Abtey von S. Germain des Prez versehen, im übrigen aber verächtlich tractiret ward. Nicht lange hierauf bemühete er sich, wiewohl vergebens, um das Bißthum zu Breßlau, und als er hiernächst wegen einer kleinen Unpäßlichkeit die Gesund-Wasser zu Bourbon besuchte, fiel er bey seiner Zurückkunfft von dar zu Neuers in eine Kranckheit, und starb daselbst den 14 Dec. an. 1672. Sein Leichnam wurde von dannen nach

nach Warschau in Polen gebracht, sein Hertz aber in der Abtey Sanct. Germain des Prez begraben. Seine Gemahlin hat ihm anno 1650 eine Tochter gebohren, die aber das Jahr darauf gestorben. Er war ein eigensinniger Herr, und von keiner Entschlüssung, nahm sich des Regiments sehr schlecht an, und folgte denen Rathschlägen seiner Gemahlin, die an denen Verwirrungen unter seinem Regiment Schuld gewesen. Man giebt ihm auch Schuld, daß er der Liebe des Frauenzimmers noch in seinen letztern Jahren sehr ergeben gewesen. *Rockowski* Annal. Polon. *Pastorii* Hist. Plenior. *Bellum Scythico-Cosacicum. Pufendorf* de Reb. Caroli Gustavi & Friderici Wilhelmi. *Zaluski* Epistolæ *Wagneri* Hist. Leopoldi. *Memoires de Teron, de Marolles, de Montglat* T. I.

Casimirus, des Königs von Polen Casimiri IV Sohn, und Groß-Hertzog von Lithauen. Er hatte sich von Kindheit an dem Geistlichen Stande gewidmet, und lebte dannenhero in seinem Palaste als in einem von der Welt abgesonderten Orte. Er führte ein keusches Leben, ungeachtet ihm die Aertzte riethen sich zu vermählen, und bezeigte einen gantz ungemeinen Eifer vor die Catholische Religion, daher er sich auf alle Weise bemühete, das Schisma derer Reussen auszurotten. Er starb im 25 Jahre seines Alters den 4 Mertz an. 1483 oder 89. Seinen Cörper brachte man nach Vilna in Lithauen, und Paullus IV canonisirte ihn. *Zachar. Ferrier* von *Vincenza* Vie de S. Casimir.

Hertzoge zu Pommern.

Casimirus I, Fürst in Vor-Pommern, ein Sohn Wratislai und Idæ, Königs Canuti in Dänemarck Tochter, stunde nebst Bogislao seinem Bruder unter Fürst Ratibori, seines Vatern Bruders Vormundschafft, nachgehends aber unter des Hertzogs in Sachsen Henrici Leonis Schutz. (siehe unten unter Pommern Bogislaus II.) Er pflegte zu Demmin zu residiren, verhalff Pribislao wieder zu seinen Mecklenburgischen Landen, verlegte das Bißthum zu Wollin, weil die Dänen solche Stadt immer zu beunruhigten, nach Canin, war sonst ein grosser Beförderer der Gerechtigkeit, und ließ die Strassen-Räuber im Lande überall mit Ernst aufsuchen. Er starb an. 1182, oder wie andere wollen, an. 1187 in Palæstina, und hinterließ Suantiborum, der ein Vater gewesen Hertzogs Casimiri III, welcher gar friedlich regieret, und an. 1273 seine Linie beschlossen. *Micrali* Pommerl. Chron. *Chytr.* Saxon. *Spen.* Syll. *Dan. Cramer.* Oratt. select. *Helmoldus* Chron. Slav. II. 4. §. 5. 31, §. 3. apud *Leibnitz* Script. Brunsu. Tom. II. p. 621. 648.

Casimirus II, Hertzog in Pommern, war Bogislai II Sohn, ließ sich sehr angelegen seyn, das durch die Dänischen Kriege ziemlich verödete Land, mit Einwohnern Sächsischer Ankunfft wieder anzufüllen, und viele seine Städte darinnen zu erbauen, stifftete auch an. 1194 das Eremiten-Closter zu Stargard aus seinen eigenen Mitteln, das Cistercienser-Closter Eldenau aber mit Hülffe seines Bruders. Hierauf ward er und sein Bruder von den Marggrafen von Brandenburg befehdet, doch stillete sich die Unruhe bald wieder. Er that an. 1217 eine Reise nach dem gelobten Lande, starb auch zu Jerusalem, als er sich bereits auf den Rückweg gefaßt gemacht, und hatte zum Nachfolger Wratislaum III. *Micral.* Pom. Chron. *Spener. Dan. Cramer* Oratt. select.

Casimirus III, siehe Casimirus I, Fürst in Pommern.

Casimirus IV, Fürst zu Stettin, ein Sohn Barnimi III, beygenannt des Grossen, war ein tapfferer Fürst, der mit seinen Brüdern Suantiboro und Bogislao VII die Landes-Regierung gemeinschafftlich verwaltete. Als Otto Bavarus, Chur-Fürst zu Brandenburg, mit Beystand Königs Waldemari von Dänemarck und Pfaltz-Graf Fridrichs bey Rhein ihnen wegen der Uckermarck auf den Leib fiel, giengen sie mit ihren Trouppen in die Neumarck, nahmē daselbst Nörinberg und Lippene ein, und belagerten Königsberg, in deren Bestürmung aber Hertzog Casimir mit einem Pfeil in die Gurgel dergestalt verwundet wurde, daß er bald darauf zu Stettin an. 1373 starb. Die andern beyden Brüder hingegen waren so glücklich, daß sie Chur-Fürst Otten, welcher die bedrängte Stadt entsetzen wollte, aus dem Felde schlugen, viel vornehme von Adel, darunter Graf Günther von Lindou und Ruppin, gefangen bekamen, und ihn also zu Rörich einen Vergleich einzugehen nöthigten. *Micral.* Pommerl. Chron.

Casimirus V, Hertzog in Hinter-Pommern, ein Sohn Bogislai V, von Elisabetha, Casimiri III in Polen Tochter, wurde an seines Groß-Vaters Hofe in Polen erzogen, und erlangte von ihm die Lande Dobrin und Braburg samt einigen Schlössern zur Lehn; erwieß auch seine Tapfferkeit in dem Kriege wieder den Preußischen Ritter-Orden. Als er aber an. 1377 auf Befehl König Ludwigs das Schloß Slator in Groß-Polen belagerte, wurde er im Sturm durch einen Stein-Wurff getödtet. Von seiner Gemahlin Salome, Hertzogs Semovitii von Masovien Tochter, hat er keinen Erben hinterlassen. *Micral.* Pommerl. *Spener. Dan. Cramer.* Oratt. select.

Casimirus VI, war Hertzogs Suantibori Sohn, kriegte aber wieder die Chur-Fürsten von Brandenburg nicht so glücklich, als wohl ehemahls dieser sein Vater, indem er von Chur-Fürsten Friderico I, an. 1420 bey Neu-Angermünde in die Flucht geschlagen, und derer Städte und Schlösser, Greiffenberg, Britzenburg, Zedenick, Prentzlau, und anderer mehr beraubet, auch endlich die gantze Uckermarck durch den zu Templin an. 1427 getroffenen Vergleich an Brandenburg abzustehen genöthiget wurde. Von denen Hussiten, wieder welche er Kayser Sigismundo Hülffs-Völcker gesendet, muste er sein Land jämmerlich durchstreiffen und verwüsten sehen, so gab es auch mit der Stadt Stettin einige Unruhe, welche im Zaum zuhalten, er ein Schloß in der Stadt erbauen, solches aber noch vor seinem Tode wieder abbrechen lassen muste. Er starb an. 1434, u. hatte von Catharina Hertzog Bernhards zu Braunschweig Tochter, Ioachimum zum Nachfolger. *Micralii.* Pommerl. *Spener.*

Casimirus VII, war Hertzogs Erici II zu Wolgast mittelster Printz, starb aber bald nach seines Vaters Hintritt an. 1474; und soll sein Tod durch Anstifften der Mutter Sophiæ, Hertzogs Bogislai IX eintzigen Tochter, welche mit seinem Vater in Unwillen lebte, befördert worden seyn. *Micralii.* Pommerl.

Casimirus VIII, siehe Bogislaus X, Tom. IV. p. 423 seqq.

Casimirus IX, Hertzog zu Pommern und Bischoff zu Cammin, ein Sohn Hertzogs Philippi I, und Mariæ einer Tochter Ioannis, Chur-Fürsten zu Sachsen, von welcher er den 22 Mertz. an. 1557 zu Wolgast gebohren worden. Er war der jüngste unter seinen Brüdern; und nachdem er sich an. 1574 zu seinem Bruder Ioanne Friderico nach Stettin begeben, auch bey demselben ein halbes Jahr aufgehalten, ward er an. 1575 den 29 Oct. zum Bischoff von Cammin postulirt, und daselbst intro-

ntroduciret. Nach diesem besahe er nicht allein die vornehmsten Höfe in Teutschland, sondern begab sich auch nach Italien und nach denen Niederlanden, wodurch er sich eine grosse Geschicklichkeit zuwegebrachte. Nachgehends stand er seinem Bischoffthum rühmlich vor, bis er es an. 1602 seines Bruders Sohne, Hertzog Francisco, übergab. Casimirus selbst aber nahm die beyden Aemter Rügenwalde und Bütow in dem Stettinischen Antheil, und residirte zu Rügenwalde, führte daselbst ein stilles Leben, und nahm sich derer Kirchen und Schulen mit grossem Ernste an. Insonderheit bezeigte er eine ungemeine Moderation, als an. 1603 nach dem Tode seines Bruders Hertzog Barnims die Regierung zu Stettin, vermöge derer Erb-Verträge, an ihn gefallen. Denn er begab sich derselben freywillig, und überließ sie seinem Bruder Bogislao XIII. Er blieb unverheurathet, und starb darauf zu Neuhausen bey Rügenwalde den 10 May an. 1605. Seine Lebens-Beschreibung befindet sich unter *Dan. Crameri* Oratt. selectior. *Reusnerus* n. 475. *Henninges* p. 317. *Spenerus* in Syll. *Hartnaccius* in Continuat. Hist. Polit. *Micrælii* Pommerl. III, 12.

Marggraf von Brandenburg.

Casimirus, Marggraf zu Brandenburg, Chur-Fürst Alberti Achillis Enckel, Marggraf Fridrich des Stiffters der alten Fränckischen Linie Sohn, ward an. 1487 den 27 Sept. von Sophia, König Casimirs in Polen Tochter, gebohren. Er wurde in seinem 10 Jahre Dom-Probst zu Würtzburg. An. 1504 schlug ihn der Kayser Maximilianus zum Chur-Fürstenthum Mayntz vor. Doch hatte er mehr Lust zum Kriege, wie er denn schon an. 1502 in seines Vaters Abwesenheit, bey Gelegenheit eines so genannten Kirch-Weih-Schutzes, in einem Dorff Affhalterbach, wozu ihn die Nürnberger spöttisch einluden, 328 Mann derselben erschlug, und die übrigen in die Stadt jagte. An. 1515 nahm er nebst seinem Bruder Georgen dem Vater die beschwerliche Regierung ab, und verwaltete sie mit demselben gemeinschafftlich. Er wird auch gerühmt, daß er diesen seinen unvermöglichen und blinden Vater, so offt er anwesend, selbst bey der Hand zu und von der Tafel geführet. An. 1519 war er, als Caroli V Gesandter, auf dem Wahl-Tage zu Franckfurt, und nahm darauf in dessen Namen die Huldigung in denen Oesterreichischen Erb-Landen ein. An. 1520 trat er Freystadt und einige andere von seinem Vater eingenommene Oerter wieder an Chur-Pfaltz ab, und bekam dafür etliche Dörffer und Flecken an denen Egerischen Grentzen. Darauf trat er mit in den Schwäbischen Bund, halff den unruhigen Hertzog Ulrich von Würtemberg verjagen, und viele Raub-Schlösser verstören. An. 1524 schrieb er einen Convent der Geistlichkeit in seinem Lande aus, welchen aber dieselbe nicht besucht, weil der Kayser verboten hatte von Religions-Sachen zu disputiren. In dem Bauern-Kriege hat Marggraf Casimir sonderlich viel zuthun bekommen. Er jagte die Aufrührer allenthalben auseinander, nahm auch viele gefangen, ließ denen, die ihm zuentbieten lassen, sie wollten ihn nicht ansehen, die Augen ausstechen, viele andere enthaupten, und würde noch strenger verfahren haben, wenn nicht sein Bruder George ihn davon abgehalten hätte. Endlich ward er an. 1527 von Ferdinando I, damahligem König in Ungern, in selbiges Reich als General wieder Joannem von Zips geschicket, und starb den 21 Sept. noch selbigen Jahres zu Ofen an der Ruhr. *Rentsch* in Brandenb. Cedernheyn.

Casimomagum, s. Coulogne.

Casin, s. Cassino.

Casinates, s. Cassino.

Casindii, s. Casati.

Casini oder Casinius, (*Anton.*) aus Siena bürtig, war ein Sohn Francisci, welcher Martini V Leib-Medicus war. Er ward Anfangs Canonicus in seiner Vater-Stadt, hernach an. 1425 Bischoff zu Massa, und starb daselbst im Febr. an. 1429. Viele verwechseln ihn mit dem nachfolgenden Cardinal. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. III, p. 721.

Casini, (*Antonius*) ein Cardinal, gebürtig von Siena, studirte in seiner Jugend die Rechtsgelehrsamkeit zu Florentz, hierauf kam er nach Rom, wurde Cammer-Clericus bey dem Pabste, darauf Schatzmeister, ferner Vice-Legat von Bononien, und endlich Gouverneur von Romandiola. Hiernächst befand er sich auf dem Concilio zu Costnitz, woselbst ihn Martinus V den 24 May an. 1426 zum Cardinal machte. Er wurde darauf in verschiedenen wichtigen Verrichtungen gebraucht, wohnte auch denen ersten Sessionibus des Baselischen Concilii bey, und starb zu Rom den 4 Febr. an. 1439. *Onuphr. Ciaccon. Victorell. Ughellus* Ital. S. T. *Aubery.*

Casini oder Casinus, (*Antonius*) war ein Sohn des berühmten Medici, Joannis, aus Florentz, wiewohl ihn *Salvinus* Hist. Canon. Florent. vor einen Sieneser hält, wurde Anfangs Plebanus zu Segni, darauf Canonicus in seiner Vater-Stadt, ferner Innocentii VII Cammer-Clericus, und an. 1407 Bischoff zu Pesaro, hernach an. 1409 zu Siena, endlich machte ihn Martinus V, als er zuvor Schatzmeister der Kirche gewesen, zum Cardinal-Priester mit dem Titel S. Marcelli. An. 1427 vertauschte er sein Bißthum Siena mit dem zu Grosseto, und setzte, nachdem er überall milde Stifftungen gemacht, seine Schwester Agnetem, die im Closter lebte, durch ein an. 1439 errichtetes Testament zum Erben ein, in welchem Jahre er noch zu Florentz mit Tode abgieng. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 861. & III, p. 570.

Casini oder Casinus, (*Bartholomæus*) ein Bruder des vorherstehenden Antonii, welchen *Azzolinus* in Pomp. Senens. T. I. vor einen Sieneser ausgiebt, war erst Abt zu S. Mustiola in dem Bißthum Chiusi, wurde darauf an. 1409 Bischoff zu Pesaro, hielt einen Synodum, und machte sehr herrliche Constitutiones, die noch heutigestages in observantz sind. Er starb an. 1419. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 861.

Casini, (*Franciscus Maria*) war den 11 Nov. anno 1648 zu Arezzo gebohren, begab sich in den Orden derer Capuciner, wurde Quardian seines Closters, und gieng endlich als Procurator generalis nach Rom. Hieselbst wurde er von dem Pabst Innocentio XII zum Prediger des Apostolischen Palasts bestellet, und endlich in Ansehung seiner Verdienste an. 1712 von Clemente XI zur Cardinals-Würde erhoben. Man erzehlet, daß, als er noch ein Mönch gewesen, und der Cardinal Spinola, welcher in seinem Palast in Gegenwart verschiedener Cardinäle und anderer vornehmer Personen ein Musicalisches Concert einsmahls halten lassen, ihm eine Predigt vor demselben abzulegen aufgetragen habe, Casini gleich bey dem Anfang der Rede so sehr erschrocken, daß er sein Concept heraus langen müssen, aber auch alsdenn nicht vermögend gewesen, ein Wort weiter vorzubringen. Er starb den 14 Febr. an. 1719, und hinterließ Consigli della sapienza: panegirici: Prediche nel Palazzo Apostolico. *Giornali de' letterati d' Italia* T. XIX.

Casini, (*Giov. Maria*) ein Florentinischer Priester, Capell-Meister und Organist Jhro Königl. Hoheit der Groß-Hertzogin von Toscana, hat an. 1704 vierstimmige Orgel-Fugen zu Florentz in folio ediret, unter dem Titel: Pensieri per l' Organo in Partitura, Es ist dieses sein drittes Werck; er dedicirte es einem Patricio daselbst, Namens Cosmo degli Albizzi.

Casinius, s. Casini.

Casino, eine kleine Mayländische Stadt im Gebiet von Pavia am Fluß Vera, zwischen Bobbio und Voghera.

Casino, im Neapolitanischen, s. Cassino.

Casinomagum, s. Coulogne.

Casinum, s. Cassino.

Casinus, hieß vor Zeiten ein Fluß in Umbrien in Italien, vereinigte sich bey der Stadt Interamna mit der Liris. *Strabo* V. p. 362.

Casinus, s. Casinius.

Casio, Lat. Casia, ein Flecken im Gebiet von Bologna zwischen solcher Stadt und Pistoya.

Casiola, s. Casula.

Casiolo, (*Philippus*) Bischoff zu Castello in Venedig, seiner Vater-Stadt, ward an. 1182 darzu erwehlt, und starb nach 2 Jahren. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1247.

Casiorum Insulæ, hiessen vor Alters einige kleine Jnseln im Aegäischen Meere bey der Jnsel Casus. *Strabo* X. p. 749. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 2. §. 29.

Casiotis, hieß ehedem der grössere Theil von der Landschafft Seleucis in Syrien. *Ptolemaus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 12. §. 34.

Casiotis, in Egypten, s. Cassiotis.

Casiri, vor Zeiten ein Jndisches Volck. *Plinius* Hist. Nat. VI. 17.

Casium oder Cassium, eine Stadt ehedem beym Gebürge Casius, in Egypten, welches die Ursache ist, daß einige der Stadt, was andere dem gedachten Gebürge, als das Begräbniß des Pompeii Magni, zuschreiben. *Ptolemaus*. *Ammianus Marcellinus* XXII. 16. *Peutinger*. Tabula. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 8. n. 9. Jn denen Christlichen Zeiten war auch ein Bischoff allhier, der unter dem Patriarchen zu Alexandria stunde.

Casius, nicht aber Cassius, hieß vor Alters ein Berg in Syrien in der Landschafft Seleucis zwischen Laodicea und Gabala gegen das Syrische Meer zu, wiewohl nicht zu läugnen, daß diese Benennung zuweilen in weitläufftigerm Verstande genommen, das gantze Gebürge, so sich biß an die Stadt Seleucia hinziehet, bedeute. *Strabo* XVI. p. 1089. *Apollodorus* I. 6. §. 3. *Eusebius* Præpar. Euangel. I. 10. *Ptolemaus*, *Plinius* Hist. Nat. V. 22. *Dionysius* Perieg. 901. Dieser Berg war wegen seiner grossen Höhe berühmt, so, daß man von dessen Gipfel die Sonne einige Stunden vor ihrem ordentlichen Aufgange soll haben sehn können. *Plinius* Hist. Nat. V. 22. Die Gewißheit hiervon zu erlangen bewog nach *Spartiani* in Adrian. 14. Aussage den Kayser Adrianum, ingleichen wie *Ammianus Marcellinus* XXII. 31. aufgezeichnet, Julianum, daß sie an diesen Ort sich begeben. *Mela* I. 10. irret sich, wenn er die erzehlte Eigenschafft des beschriebenen Berges dem Berge Casio in Egypten zuschreibet. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 12. §. 29.

Casius, hieß auch ein langes Gebürge in Scythien jenseits des Imai, erstreckt sich biß in die Landschafft Serica. *Ptolemaus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 24. §. 13.

Casius, u. nicht, wie einige schreiben, Cassius, hieß ehedem ein gewisser Berg in Egypten auf der Küste des Mittelländischen Meeres, nicht weit von dem See Sirbonis an denen Grentzen des gelobten Landes, von wannen es Südwärts biß an die Grentzen von Arabia Petraea. Er war wegen des Begräbnisses des Pompeii Magni und eines dem Joui gewidmeten Tempels berühmt. *Strabo* I. p. 87. 96. 101. XVI. p. 1099. seqq. *Mela* I. 10. III. 8. *Spartianus* Adrian. 14. *Herodotus* II. 6. 158. III. 5. *Plinius* Hist. Nat. V. 12. *Josephus* de Bell. Jud. IV. 11. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 8. n. 9. *Salmasius* ad *Spartian*. l. c. Heutzutage heisset gedachter Berg Larissa.

Casius, ist ein Beyname des Jouis, welchen er von dem Berge oder Vorgebürge Casio in Egypten hat, als auf welchem dessen Tempel stund. *Plinius* Hist. Nat. V. 12. *Strabo* XVI. p. 1103. *Josephus* de Bell. Jud. IV. 11. Einige wollen auch, daß Casius ein gewisser Mann gewesen, bey welchem Juppiter eingekehret, u. ihn zugleich vermogt, daß er ihm einen Tempel errichtet, u. göttl. Ehre erwiesen, wofür er hinwiederum die Ehre gehabt, daß Juppiter den Beynamen von ihm angenommen. *Lactantius* Instit. diuin. I. 12. n. 13. Jedoch sind auch noch andere, so diesen Namen bald von Caso, einer derer Cycladischen Jnseln, bald von dem Caso, eines Clitomachi Sohne herleiten, *Stephanus* v. Κάσιον & ad eum *de Pinedo* l. c. daß also nichts so gewisses von demselben zu melden stehet. *Achilles Tatius* III. p. 167.

Casius, wird von *Hevelio* in Selenographia p. 230. ein Gebürge im Monde genennet, so in der Landschafft Egypten zwischen dem Palude Arabiæ und dem Berge Eos lieget. Eben so heisset bey ihm noch ein Gebürge darinnen in der Landschafft Cassiotis zwischen dem Sinu Sirbonis und dem Berge Sepher.

S. Casius, s. S. Cassius.

Casius oder Casisius, Bischoff zu Conuersano, wohnte an. 1179 dem Concilio zu Rom bey. Er that den Abt von S. Stephano in den Bann, weil er den Archipresbyter hatte einstecken lassen, und erhielt von dem Ertz-Bischoff zu Bari, welchen der Pabst zum Schieds-Richter erwehlet, an. 1180 das decisum, daß die parochie Rutilia zu dem Bißthum Conuersano gehöre. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 704.

Casketten, siehe Casqvet.

Casla, siehe Cassel.

Casleu, ist der 9te Monath bey denen Jüden, nach ihrer Kirchen-Rechnung, aber der 3te nach der Ciuil- oder Politischen Rechnung. Dieser Monath trifft beynahe mit dem November ein. Er hat 30 Tage. Den 7den Tag des Monden Casleu hatten die Jüden eine grosse Fasten, zum Gedächtniß, daß an demselbigen Tage der König Jojakim das Buch derer Prophezeyungen des Jeremiä mit einem Federmesser zerschnitten, und selbiges hernach in ein darzu gemachtes Feuer geworffen und verbrennet hat. Jer. 36, 23. Den 15 dieses Monaths thun sie sehr kläglich vor dem HErrn, weil auf eben den Tag der Antiochus Epiphanes ihren Tempel zu Jerusalem entheiliget, und dahin eine Säule des Jouis Olympii gesetzet. 1. Maccab. 1, 57. Den 25 dieses Monaths reinigte Judas Maccabæus den Tempel wieder, und weihete ihn aufs neue ein. 2. Maccab. 1, 18. Davon ist das Gedächtniß andächtiglich beybehalten worden, und siehet man Joh. 10, 22. daß JEsus Christus sich selbst zu dem Fest eingefunden, welches alle Jahr gefeyert wurde. Denn da heist es also: **Es war aber Kirchweihe zu Jerusalem,** und

und war Winter. Es wird auch gesagt, daß den 30 dieses Monaths Nehemias ein feyerliches Opffer gebracht, und auf das Opffer gegossen, welches an dem Ort gefunden worden, wo man zuvor das heilige Feuer verwahret hatte, worauf GOTT Feuer vom Himmel fallen, und damit das Feuer auf dem Altar anzünden lassen, so eine Erzehlung ist, die nichts heisset. 1. Maccab. 1, 19. 20. Denn wäre dieses in der That geschehen, würde es gewiß Nehemias selbst in seinem Buche gemeldet haben.

Caslona oder Cazlona, heut zu Tage ein geringer Ort in Spanien in Andalusien zwischen denen Städten Baeca und Jaen. Vor Alters stund daselbst die bekannte und eine derer wichtigsten Städte in Spanien, Castulo oder Castolon, Castalon, Castace, Castlon. *Plutarchus. Silius* III. 391. *Stephanus. Polybius. Appianus. Artemidorus. Livius* XXIV. 41. Bey *Strabone* III. p. 209. 243. wird unrecht Clasto gelesen. *Casaubonus* ad *Strab.* ll. cc. welcher auch ad *Strab.* III. p. 221. 253. angemercket, daß daselbst an Statt Castaon Castalon zu lesen, eben wie auch p. 228. an Statt Caetulon. Was ihren Namen anlanget, wollen einige, daß damit auf den Castalischen Qvell auf dem Parnasso in Phocis gezielet werde, weil, wie *Ludovicus Nonius* 64. gewiesen, daselbst ein Berg mit zweyen Gipfeln ist, auch aus dem einem ein kleines Wasser herabflüsset. Mit mehrerm Grunde aber thut *Bochart* Chanaan I. 34. p. 602. dar, daß der Name aus dem Arabischen herkomme, und so viel als das Anschlagen des Wassers bedeute, welches auch mit der Lage selbst übereinkommt, weil daselbst ein starcker Wasser-Fall der Guadalquivir ist. Aus *Plinio* Hist. Nat. III. 3. erhellet, daß aus Salaria eine Colonie dahin geführet worden. Und in einer alten Innschrifft wird sie ein Municipium genennet. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 78. Sie war Anfangs auf derer Carthaginienser Seite, und hatte Hannibal ein Frauenzimmer aus dieser Stadt geheurathet, dem ungeachtet fiel sie von ihnen ab. *Livius* XXIV. 41. *Silius* III. 97. seq. Doch trat sie bald wieder auf derer Carthaginienser Seite, und wurde deswegen von Scipione belagert, da denn die Bürger die Besatzung selbst niedermachten und sich Scipioni ergaben. *Livius* XXVIII. 19. 20. *Appianus* de Bell. Hisp. p. 457. Ungefehr 116 Jahr hernach lag Q. Sertorius mit seinen Soldaten hier in Winter-Qvartieren, und weil alles voll auf war, hielten die Soldaten schlechte Wache, daher die Bürger mit Hülffe derer Benachbarten dieselben in ihren Häusern auf einen Tag umbrachten, also daß Sertorius vor das Thor sich zurückziehn muste, wo er die, so davon kommen waren, sammlete, das Thor, wodurch die Feinde in die Stadt gekommen waren, besetzte, und sie alle erschlug. *Plutarchus* in Sertor. p. 569. Nach der Zeit war daselbst ein Bischöfflicher Sitz, so unter das Ertz-Bißthum Toledo gehörte. Nahe bey diesem Orte sind gewisse Berge, welche von selbigem ihren Namen haben, und in der Historie sonderlich deswegen berühmt sind, weil die Christen daselbst anno 1202 unter des Königs von Castilien Alphonsi Regierung die Mohren geschlagen, und dererselben 200000 erleget. *Martinus de Ximena* de Episc. Dioec. Jaënensi. p. 53. seqq. *Aguirre* Concil. Hispan. Tom. I. p. 310. *Mariana* Hist. de l' Esp. I. 12. II. 16. III. 11.

Casluhim, stellet der Heil. Geist bey die Pathrusim, und giebt sie als Ur-Väter derer Philistim und Caphthorim an. Gen. 10, 14. Da nun die 2 letztgenannte Völcker Africaner und zum Theil Egypter sind (siehe den Titel: Caphthorim, Philister,) ist es um so viel desto glaublicher, daß die Casluhim eben derer Orten ihren Platz gehabt haben, um so mehr, da auch die Pathrusim dahin gehören, und bey Pathros gesessen haben. Siehe den Titel: Pathros, Pathrusim. *Bochart.* Phaleg. IV. 31. gestehet selbst, daß unter denen Casluhim Leute von Africanisch-Egyptischer Ankunfft vorgestellet würden, sagende, daß es die Colchier wären, und aus Casluhim, Colhim oder Colchi geworden, die ihren Ursprung aus Egypten her hätten, welches er mit hinlänglichen Gründen erwiesen. *Herodotus* II. 104. *Diodorus Siculus* I. *Clericus* in Gen. 10. 14. giebt ihm dieses gerne zu, und gestehet, es wären die Colchier eine aus Egypten gekommene Völckerschafft, die sich in die mit dem Namen Colchis belegte Landschafft verfüget, weil sie des Goldes halber sehr berühmt gewesen, und deshalben anderer ihre Fahrt dahin, sonderlich des Jasons seine, beschryen genug ist: *Strabo* XI. *Plinius* Hist. Nat. XXXIII. 3. Allein er spricht, damit sey noch nicht erwiesen, daß die aus Egypten nach der Hand in Colchis gerathene, und daher Colchi beniemte Leute, die Casluhim wären, so Moses als Enckel des Hams ansetzte. Seine Meynung ist vielmehr, dieser Heil. Schreiber stelle unter diesem Worte und Titel Leute dar, die um die 5 Städtige Gegend Cyrenen, folglich in der Nachbarschafft von Caphthor gewohnet, allwo sie alles sehr angenehm, lieblich, grün und fruchtbar gefunden, daß man dahin die vortrefflichen Gärten derer Hesperidum gesetzet, (siehe den Titel: Cyrene und Caphthor) und komme der Name Casluhim von der leiblichen Beschaffenheit des Orts her, so viel als Chisthah-Labha, d. i. grünes Graß, da leicht zu sehen, daß und wie aus Chisthah-Labha Casluhim werden mögen.

Casmak, (*Franc. Guill.*) ein Spanier, dessen Vater ein Frantzose, die Mutter aber eine Teutsche gewesen, practicirte zu Lissabon als Medicus, und gab daselbst relacam chirurgica de hum caso graue a que sucedeo mortificarse hum braco & cortarse cum bom successo, 1623 in 4 heraus. *Anton.* Bibl.

Casmannus, (*Otto*) war Anfangs Hof-Prediger bey denen Pfaltz-Grafen von Rhein, und hernach Rector und Prediger zu Stade, woselbst er den 1 Apr. an. 1607, oder, wie andere wollen, an. 1600 im 45 Jahre seines Alters gestorben. Von seinen Schrifften ist mehr als von denen Umständen seines Lebens bekannt. Darunter sind Angelographia: Thanatobulia, Franckf. 1606 in 8. Somatologia Franckf. 1598 in 8. Cosmopoeia ib. eod. in 8. Hominis noui anatomia: Psychologia anthropologica, Han. 1594 in 8. Ethica & Oeconomia Theosophica: Antisocinus Amberg 1612 in 8. Nucleus mysteriorum naturæ, Hamburg 1605 in 8. Quæstiones marinæ, Franckf. 1596 in 8. Puluinar securitatis christianæ ib. etc. *Witte* Diar. *Baillet* Hist. des ant. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Casmena oder Casmenæ, hieß eine von denen Syracusanern erbauete Stadt im heutigen Val di Notho in Sicilien gegen das Meer zu. *Herodotus* VII. 155. *Stephanus. Thucydides* VI. *Bochart* Chanaan I. 19. p. 547. Man siehet 10 Meilen von Noto gegen Westen davon noch die Rudera, und zwar wollen einige die alte Stadt in dem heutigen Sicli suchen, welches aber wohl nicht richtig seyn mag.

Casmenæ, s. Casmena.

Casminaris Radix, eine dicke knollichte oder knirtzlichte harte Wurtzel, welche am Geschmack wenig empfindlich, fast mehligt ist, am Geruch dem Apio, oder vielmehr dem Levistico etwas gleichet, den Urin starck treibet

treibet und dahero wieder den Stein sehr gebrauchet wird.

Casmon, s. Cazimon.

Casoaris, *G. Pison.* s. Emeu.

Casoli, lat. Casolium, eine kleine Stadt mit dem Titel eines Fürstenthums. Sie liegt in der Neapolitanischen Landschafft Abruzzo citra bey einem kleinen Fluß, welcher sich nicht weit davon mit dem Sangro vereiniget.

Casolis, (*Phil. de*) hat de testamentis & ultimis voluntatibus geschrieben, Cöln 1590 in 8. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Casolium, s. Casoli.

Casolo, ein Schloß zum Gebiete der kleinen Republic S. Marino im Kirchen-Staate gehörig.

Casoni oder Casonus, (*Franciscus*) schrieb de indiciis & tortura seu tormentis Venedig 1557 in 8. de maleficiis ib. quæstiones criminales ib. Singularia de accusationibus & inquisitionibus ib. eod. in 8. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Casoni, (*Guido*) ein Italiänischer Edelmann und Poet, gebürtig von Serravalle in der Trevisaner-Marck, studirte zu Padua, brachte hernach die übrige Zeit seines Lebens in privat-Stande zu, und starb an. 1640. Seine Gedichte und verschiedene Reden, die er in der Academia degli incogniti abgelesen, und zum öfftern gedruckt worden, vornemlich aber seine Oden, haben viel Beyfall erhalten. Er hat auch ausser diesem das Leben des Torquato Tasso beschrieben. *Papadopoli* Hist. Gymn. Patav. T. II. *Allatii* apes Urb. p. 247. *Crasso* Elog. *Baillet* Jugem. T. V.

Casoni, (*Laurentius*) ein Florentiner von Geburt, ward Ertzbischoff von Cæsarea, und an. 1706 von Clemente XI. zum Cardinal, auch an. 1709 zum Legato von Bononien gemacht, und starb an. 1720. Man hat von ihm eine Schrifft Risposta a la protestacione del Marquis de Lavardin genannt, welche er in denen Streitigkeiten des Päbstlichen Hofes mit dem Frantzösischen Gesandten, Marquis von Lavardin, verfertiget. *Clementis* XI Orat. Consist.

Casonius, (*Philippus*) Bischoff zu Borgo a S. Donnino, war zu Sarzana aus einer adelichen Familie entsprossen. Seiner Mutter Bruder, Vincentius Landinellus, welcher Bischoff zu Albenga war, nahm ihn nach Rom zu sich, wo seine Gelehrsamkeit und gute qualitäten ihm mit der Zeit die Procuratur beym Consistorio und an. 1650 das obgedachte Bischoffthum zuwegebrachten, welches er 9 Jahr besessen, da er den 22 Jul. an. 1659 mit Tode abgegangen. *Lamoratus* Istorie di Lunigiana VII. p. 85. *Mandos*, *Ughellus* Ital. S. T. II. p. 71.

Casonus, s. Casoni.

Casopo, s. Cassopo.

Casos oder Casus, vorhero Achne, hieß vor Zeiten eine Insel im Mittelländischen Meere bey der Insel Rhodus. Die Stadt darauf hatte gleichen Namen. *Homerus*. *Ptolemæus*. *Strabo* X. p. 749. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12. V. 31. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 2. §. 29.

S. Caspar, einer von denen H. H. drey Königen und Weisen aus Morgenland, ist von dem H. Apostel Thoma im Christlichen Glauben völlig unterrichtet, und in seinem Vaterland zum Bischoff ordiniret worden. Er starb im 109 Jahr seines Alters, am 1 Jan. wiewohl einige den 7, andere den 11 Jan. setzen, da er vorhero in der Kirche das H. Nachtmahl administriret, und selbsten genossen hatte. Andere sagen gar, er sey als ein Märtyrer gestorben. Seine Translation wird den 23 Jul. gefeyert. Sein Andencken wird den 1 Jan. gehalten.

Caspar, s. Gabriel.

Caspar a Barga, s. Nicolaus.

Caspar a Josepho, s. Jo. Bernardus.

Caspar a Valle viridi, s. Joannes.

Caspari, (*David*) ein Lutherischer Theologus, war zu Königsberg in Preussen den 5 Mertz an. 1648 gebohren. Nachdem er die vornehmste teutsche Universitäten besehen, kam er an. 1674 in sein Vaterland zurück, und laß daselbst eine Zeitlang Collegia. Darauf wurde er an. 1678 nach Riga als Professor und Rector des dortigen Gymnasii beruffen: erhielt hiernächst das Diaconat bey der Dom-Kirche und endlich die Superintendur und Professionem Theologiæ daselbst, und starb den 28 Febr. an. 1701. Er hat einige Disputationes ingleichen ein Collegium Ethicum, Riga 1695 in 8. und Politicum, ib. 1701 in 8. hinterlassen. *Pipping.* memor. Theol.

Casparini, (*Eugenius*) von Sorau in der Nieder-Lausitz gebürtig, hat von seinem Vater die Orgelmacher-Kunst erlernet. In dem 11ten Jahre seines Alters begab er sich, um seine Kunst weiter zu excoliren, erstlich nach Bayern, allwo er drey Jahr lang gelegen, von dar an in Italien, allwo er sich in die 54 Jahr meistens zu Padua aufgehalten. Von dort aus wurde er nach Wien, als Hof-Orgelmacher beruffen, daselbst hat er in die Kayserliche Kunst-Cammer ein Positiv verfertiget von 6 Stimmen, dessen Pfeiffen von purem Papier waren. Als er in Wien die in der Hof-Capelle, und andere in der Kunst- und Instrumenten-Cammer befindliche Wercke repariret, ist er wieder nach Italien gegangen, und hat sich daselbst ingleichen zu Trient in Tyrol so lange aufgehalten, bis ihn E. Hoch-Edler und Hochweiser Rath der Stadt Görlitz an. 1697 beruffen, ein neues Orgel-Werck daselbsten zu bauen, welches er auch in seinem hohen Alter nebst seinem Herrn Sohn, innerhalb 6 Jahren zu Wercke gerichtet. Borbergs Beschreibung der grossen neuen Orgel in der S. Petri und Pauli Kirche zu Görlitz.

Casparini, (*Oratio*) ein berühmter Orgel- und Instrumentmacher in Breßlau. Siehe die Breßlauische Sammlung von Natur- und Medicin- wie auch die dazu gehörigen Kunst- und Litteratur-Geschichten, an. 1718. M. Mart. Artic. III. class. V. §. 2. p. 853. sq.

Casparyrus, ehedem eine Stadt in Indien. *Herodotus* III. 101. IV. 44.

Caspau, ein Fluß im Fürstenthum Calenberg, s. Aue, Tom. II. p. 2130.

Caspe, lat. Caspium, ist eine alte Stadt in Arragonien, an dem Fluß Ebro, wo der Fluß Guadalupa sich mit demselben vereinigt, zwischen Mequinença und Huar gelegen. Das Schloß, welches an. 1168 der König Alphonsus II denen Mohren abgenommen, und denen Joanniter-Rittern geschenckt, ist ehedessen wohl fortificirt gewesen. Die umliegende Gegend bringt viel Wein, Korn, Oel und Saffran hervor: auch wird viel Seide daselbst gesammlet, und die allda gemästete Capaunen passiren vor sonderlich delicat. *Colmenar* Delic. d'Esp. p. 649.

Caspe, (*Ludovicus de*) oder Caspensis, ein Spanischer Capuciner-Mönch, aus ersterwehnter Stadt gebürtig, lehrte ums Jahr 1641 die Theologie zu Saragossa, und hinterließ einen Cursum Theologicum in 2 Bänden, Lion 1641 und 1666 in fol. *Anton.* Bibl. Hisp.

Casperia, oder Casperula, vor Zeiten eine Italiänische Stadt dem Sabiner, beym Ursprung des Flusses Himellæ. *Virgilius* Aen. VII. 714. *Silius* VIII. 416. seq. *Vibius Sequester* de Flum. Der Rest von dieser Stadt soll das heutige Dorf Aspra in Kirchen-Staat zwischen Terni und Tiuoli seyn. *Cluuerius* Ital. Ant. II. 9. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 328.

Casperula, s. Casperia.

Caspia, ein kleiner Fluß in Lithauen, der in dem Fürstenthum Smolensko entspringt, und bey Suras in die Düna fällt.

Caspia Claustra, s. Caspische Pforten.

Caspiæ Portæ, s. Caspische Pforten.

Caspiana, hieß vor Zeiten eine Landschafft in Asien, welche mit Albanien und Medien grentzete. Ihren Namen hat sie von denen Caspiis. *Strabo* XI. p. 800. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 10. §. 10. n. 1.

Caspiani, s. Caspii.

Caspii oder Caspiani, ein Volck in Scythien zu nächst bey denen Hyrcaniern wohnend, so ietzo die Persianischen Provintzien Kilan und Masanderan sind, unweit dem See, welcher nach ihrem Namen das Caspische Meer genennet wird. Man erzehlet von ihnen, daß sie im Brauch gehabt, ihre Eltern, wenn sie 70 Jahr alt worden, in einen gewissen engen Ort einzuschlüssen, und sie daselbst Hungers sterben zulassen. *Strabo* XI. p. 783. *Ptolemaus. Plinius* Hist. Nat. VI. 13. *Curtius* IV. 12. n. 9. Sie hatten auch grausame und entsetzliche Hunde, welche der Poet *Valerius Flaccus* Argonaut. VI. 107. seqq. beschreibet. *Cluuerius* Germ. Antiqu. I. *Neandr.* Descr. Orbis Terr. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 9. §. 10. *Strabo* XI. p. 787. 791. erzehlet von denen alten Caspiern, daß sie die ihrigen, so über 70 Jahr alt worden, erstlich verhungern liessen, nach diesen würffen sie selbige in die Wüsten, und sehen von ferne zu, ob die Vögel sich drüber machten, da sie die Ihrigen alsdenn vor selig hielten, aber vor ein übles Zeichen hielten, wenn die Thiere den Cörper zerrissen, am unglücklichsten aber, wenn keine von beyden es mögten.

Caspii Montes, s. Caspische Berge.

Caspin s. Hesbon.

Caspingium, vor Zeiten eine Stadt derer Batave, wie zu muthmassen, in der Gegend, wo ietzo das Dorf Greffenburg liegt, zwischen Dort und Gorcum an der Waal, in der Graffschafft Holland. *Peutingeri* Tabula. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 3. §. 147.

Caspische Berge, lat. Caspii Montes, eine an einander hangende Reihe Berge in Asien, welche sich von Norden gegen Süden zu zwischen Armenien und dem Caspischen Meere erstrecken, auch hernach wieder herum gegen Norden zwischen Medien und Parthien zu der Caspischen See zu gehen. *Ptolemaus Strabo* II. p. 146. seq. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 10. §. 10. 18. §. 21.

Caspische Meer, lat. Caspium Mare, weil Süd-West die Caspii daran wohnten, oder Hyrcanische Meer, lat. Hyrcanium oder Hyrcanum Mare, weil Süd-Ost derer Hyrcaner Land war, ein Meer in Asien. *Diodorus Siculus* XVII. 75. *Plinius* Hist. Nat. VI. 13. 16. *Strabo* II. p. 122. 182. VII. p. 451. XI. p. 773. 798. *Mela* III. 5. *Curtius* VI. 4. *Arrianus* VII. 16. Das merckwürdigste bey diesem Meere ist, daß es keine Communication mit einem andern Meere hat, wie solches schon von denen Alten *Herodotus* I. 203. erkannt, deswegen man sich verwundern muß, wie die andern alten Scribenten allesamt so unrichtige Nachrichten von diesem Meere und dessen Ursprung gegeben. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 18. §. 23. Beym Geographo Nubiensi 5. p. 7. heisset es Chozar. *Bochart* Phaleg. III. 13. p. 199. IV. 38. p. 314. Es erstrecket sich von dem Moscowitischen Königreiche Astracan auf der Nord-Seite an bis gegen Mittag an Ferabath, 120 Teutsche Meilweges. Die Breite aber von der Provintz Chuaresma an, bis an die Berge von Circaßien oder Schirvan träget 90 Meilen aus. In der Mitten ist das Wasser saltzigt, wie in andern Meeren, jedoch hat es weder Ebbe noch Fluth; desgleichen ist auch kein guter Hafen daran. Der beste ist Minkischlack oder Manguslaue an der Küste der grossen Tatarey. Sonst hat diese See gleiche Farbe mit andern Meeren, und hat nur eine Insel an der Persianischen Küste, die unbewohnet ist. Es hat insgemein nicht allzutieff Wasser, und ist dahero bey Sturm-Wetter sehr gefährlich; weswegen sich auch die Persianer niemahls weit hinein wagen, sondern wenn sie darauf fahren, das Land stets im Gesichte behalten. Auf der Westlichen Seite lieget Georgia, allwo sie mehr als 100 Flüsse zu sich nimmt, deren viele sehr groß sind. *Olearius* Pers. Reise-Beschr. IV. 16. giebt eine weitläufftige Beschreibung von dieser See, als welcher darüber gefahren ist, und unter andern berichtet, daß er binnen 20 Tagen zwischen Reschal und Schamakay über 80 Flüsse passiret, die alle in diese See fallen. *Memoires de l' Academie Roy des Scienc.* 1720. p. 495. von Strahlenbergs Nord- und Ostl. Theil von Europa und Asia Einleit. 2. §. 11.

Caspische Pforten, bey denen Alten Portæ Caspiæ, Caspia Claustra, sind gewisse enge und beschwerliche Wege, zwischen einigen rauhen und hohen Bergen, an der Caspischen See nach der Stadt Derbent zu, welche in der zum Königreich Persien gehörigen Provintz Schiruan lieget. *Ptolemaus. Plinius* Hist. Nat. VI. 13. *Strabo* I. p. 103. 112. II. p. 133. 137. 146. XI. p. 793. 796. seq. *Arrianus* de Exped. Alex. III. *Dionysius* Periegeta 1039. *Isidorus Characenus* p. 6. Der Name Derbent selbst bedeutet auch so viel als eine enge Pforte, und die Türcken nennen diese Stadt Demir-Capi d. i. die eiserne Pforten. Man berichtet, daß diese berühmte Passage gantz durch Menschen Hände in einen Felsen 8000 Schritt hindurch gearbeitet sey, und daß dessen weitester Theil kaum so viel Raum habe, daß ein Wagen hindurchgehen könne. Etliche von denen neuern Scribenten nennen diese Durchgänge die Pforten von Teflis, welches eine Stadt in Gurgistan, oder in dem eigentlich so genannten Georgien ist. Die Beschreibung lehret also zur Gnüge, daß die Caucasiæ Portæ unrecht von einigen mit denen Caspischen Pforten vermenget werden, welches auch *Plinius* Hist. Nat. VI. 13. schon angemerckt. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 10. §. 10. 18. §. 21. *Olearii* Persisch. Reise-Besch. V. 3.

Caspium, s. Caspe.

Caspium Mare, Crisium Mare, heisset bey dem *Ricciolo* in Almag. Nou. ein sehr kenntliches Meer in dem Monde fast am Rande in der Terra vitæ. Nach *Hevelii* Benennung in Selenograph. fol. 230. heisset solches Palus Mæotis und lieget nach ihm zwischen dem Europäischen und Asiatischen Sarmatien. An der Lage dieses Meers respectu limbi lunæ kan man den motum lunæ libratorium am besten wahrnehmen; wie denn auch *Hevelius* nach diesem Meere die gröste Libration auf der einen Seite des Monds benennet, und

solche Librationem maximam circa Paludem Mocotidem heisset.

Caspius, (*Georgius*) ein berühmter Medicus aus Hennegau gegen das Ende des 16 Seculi, schrieb responsionem ad Bonam. Grangerii admonitionem de cautionibus in sanguinis missione adhibendis, Basel 1579 in 8. und Castigationem animaduersionis eiusdem Grangerii aduersus Leon. Botallum, ib. 1582 in 8 *Sweertii* Athen.

Casqvet, Cassis, galea, casque, nennet man einen eisernen Hut oder Mütze, welche grosse Herren führen, damit ihnen in der Schlacht oder Sturm das Haupt und der Halß, Schuß-Hieb- und Stich-frey bleiben möge; wird auch sonst eine Sturm-Haube genennet. Etliche werden vorne gantz, etliche aber nur so viel geöffnet, damit man beqvem darunter Athem hohlen könne. Es werden dieselben öffters sehr künstlich gemacht, auch mit Feder-Büschen und andern künstlichen Dingen gezieret.

Casqvet, Casketten, Sturm-Hüte. In Indien hat man einige See-Hörner, d. i. See-Muscheln, die, weil sie die sonderlich im Wasser spielende Natur, als Sturm-Hüte gebildet hat, diesen Namen führen, hoch gebildet und fast eben so lang als breit sind. Sie bestehen aus folgenden Sorten: 1) Gemeine Sturm-Hüte oder Ochsen-Köpffe, Lat. Cassides tuberosæ primæ seu cornutæ. 2) Rothe Sturm-Hüte, oder Cassides rubræ, ist von unten roth und oben bunt, wie Türckisch Papier eine von denen raresten. 3) Gezackte oder ästige Sturm-Hüte, Murices ramosi, im Malayschen Biaunam, haben in der Länge drey dornichte Zacken und vorne in ihrem Munde ein dunckel-braun Deckelgen oder rundicht Schildgen, welches in denen Apothecken Vnguis odoratus, im Malayschen Vnam genennet wird, und durch gantz Indien ein bekanntes Rauch-Werck ist. Eine Art hiervon bleibt klein und hat auch dornichte Zäckgen, dessen Vnam oder Schildgen nicht grösser, als ein Nagel von dem Finger, doch am Geruch etwas kräfftiger als das vorherstehende, ist. 4) Brandt-Hörngen oder Murices minores, sind eine kleine Art von denen vorigen mit viererley Veränderung, indem die meisten und gemeinsten schwartz, sehr rauh und ribbicht, andere braun, mit langen Zäcklein, noch andere grau und die letzten gelb oder weißlicht, auch beyde mit langen Zacken besetzt sind. 5) Die Schepper oder Haustella, im Malayschen Bia Sibor, werden von wegen ihrer Gestalt also genennet, indem sie einen runden Kopff mit einem langen Stiel haben. 6) Die Spinnen-Köpffe oder Fuß-Angeln, Lat. Tribuli und Malaysch Dun Lemon genannt. 7) Scorpionger. 8) Graue Casketten oder Cassides cinereæ læues, Malaysch Bia Bauang, von welchen etliche mit viereckichten Flecken gezeichnet, denen Garten-Beten nicht ungleich. Malaysch Cabessete, das ist Areolæ, oder Bettger. 9) Bäuchlein, sind kleine runde Casketten, gelb-achtig und schön gestreiffet. 10) Oel-Hörnger, Cochleæ striatæ siue oleariæ, Malaysch Bia Miniack, weil man damit unter dem Kochen das Fett oder Oel abschöpffet. Sie sind rund, hohl und hoch gestreifft. 11) Das dicke Oel-Hörngen, Cochlea striata altera, hat einen engen Mund, ist dunckel-gelb und rar. 12) Patryzen oder Cochleæ pennatæ, sind dünnschäliche Hörngen, hoch auflaufend und hell, von zweyerley Sorten: Einige haben das Ansehen als Patryzen-Klauen, einige sind dunckel, doch oben hell und klar, Malaysch Culib bavvang, das ist: Zwiebel-Schale. 13) Knollen oder Rüben, Rapæ, sind gelblichte Hörngen, mit einem Kringlein, wie ein Sau-Schwäntzgen. 14) Feige Ficus. 15) Hutzel oder gedörrte Beere, welche auf ihrem rothen Rücken stachlichte Börsten träget. 16) Die Frösche oder Ranulæ. 17) Das Groß-Maul oder Cochlea patula. 19) Die Harpffe, Harpa oder Amonrette von dreyerley Sorten, die gemeine, die edle und kleine danckele. 20) Die Säumger, Fimbria læuis & striata, deren einige auf dem Rücken glatt, andere gefaltet sind. 21) Die grosse Sommer-Vögel oder Cassides verrucosæ sind sehr ungleiche und bucklichte Muscheln, deren einige einen breiten, andere einen spitzigen Kopff haben, doch weiter und schwärtzer am Munde sind. Einige sind von aussen weißlicht und in dem Munde wie Pfersich-Blüth. 22) Die kleinen Sommer-Vögel oder der kleine Gel-Mund hat stumpffe Dörnlein, mit einer engen und gelben Mündung. Eine andere Sorte davon ist über den gantzen Leib dunckel roth. 23) Die stachlichte Sturm-Hüte oder Cassides asperæ sind etwas grösser als die Sommer-Vögel, mit stachlichten Hügeln versehen, welche in Amboin selbst rar sind. 24) Die Rauch-Ohren sind über den gantzen Leib mit kurtzen Bürsten besetzet und haben einen engen Mund. 25) Die Näbel oder Vmbilicatæ, von dreyerley Art, eine grosse und zwey kleine, doch alle dreye platt, mit vielen Drehungen und Zügen, wie die gemeinen Schnecken-Häuser, so man zu Lande in den Hecken findet. 26) Die Kybitz-Eyer. 27) Die Bläßger. 28) Die Regen-Schneckgen, welche mit dem Regen auf die Berge fallen. 29) Die Tomtomergen. 30) Jähnger.

Casqvetten, sind unterschiedliche über die See hervorragende, und denen Schiffen höchstgefährliche Klippen in dem Engischen Canal, 7 Frantzösische Meilen von dem Capo de la Hague in Franckreich, gegen Nord-Westen. Zwischen diesem Felsen und Portland in England ist der Canal 14 Meilen breit.

Casræus, (*Petrus*) ein Frantzösischer Jesuit, war zu Rennes in Bretagne, allwo sein Vater Parlaments-Rath gewesen, an. 1589 gebohren, lehrte die Philosophie, Mathesin und Theologiam Scholasticam mit vielem Ruhm, und stand verschiedenen Collegiis seines Ordens zu Dijon, Metz, Nancy &c. löblich vor, wohnte zu Rom als Prouincial etlichen General Congregationen bey, war eine Zeitlang des Generals Adsistent wegen Franckreich, und starb nach seiner Zurückkunfft zu Dijon den 20 Apr. an. 1664. Man hat von ihm Demonstrationes physicas de acceleratione motus grauium Paris 1645 in 4. *Alegambe.*

Casran, s. Cassan.

Cassa, heißt der gemeine Stadt-Seckel, daher die Benennungen: gemeine Reichs-Cassa, Creiß-Cassa, Landschaffts-Cassa, Kriegs-Cassa, von den Lat. Worte Capsa, das ist, Kiste.

Cassa, die Geld-Küste, in welcher sonderlich die Kauffleute ihr Geld verwahren, und daher ein eigenes Cassa-Buch darüber, in dem Haupt-Buch aber eine Cassa-Rechnung halten, auf welcher, was baar eingenommen worden, der Cassa in Debit, die Ausgaben aber in Credit kommen. In denen Kauffmanns-Läden hat man gemeiniglich unter dem Tische eine Schub-Lade, in welche das baare Geld, so gelöset wird, durch ein in dē Tisch geschnittenes Loch geworffen wird, diese wird Lösungs-Cassa genennet, alle Wochen oder Monathe überzehlet, und die darinnen befundene Summa der grossen Handels-Cassa einverleibet. Cassa bedeutet auch das baare Geld.

Cassa secreta del organe heißt die Wind-Lade in einer Orgel.

Cassa-Buch, s. Cassa.

Cassadocha, (*M. Gerardus*) Bischoff zu Verona, gelangte unter Alexandro IV an. 1256 zu dieser Würde. Er wurde samt Philippo, Ertz-Bischoffen von Rauenna, in der Schlacht bey Brescia an. 1258 von Ezellino de Romano gefangen, u. kam erst nach dessen Tode, welcher das Jahr darauf erfolgte, wieder los, da er in sein Bißthum zurückkehrte, u. an. 1262, nachdem er kurtz vorher die Minoriten in Verona eingenommen, daselbst mit Tode abgieng. *Petr. Mar. Campi* Hist. Placent. P. II. p. 214. 216. sq. *Vgh.* Ital. Sacr. Tom V. p. 841.

Cassador (*Wilhelmus*) gebürtig aus Catalonien, ward Anfangs Auditor Rotæ und Referendarius V. S. zu Rom, und hernach an. 1524 Bischoff zu Algeri in Sardinien. Er hinterließ Decisiones aureas Paris 1545 in 8. Epitomen de restitutione in integrum Lyon 1586 &c. *Anton.* Bibl. Hisp.

Cassafages, (*Gabriel*) ein Spanischer Dominicaner-Mönch aus Barcellona, wo er auch den Orden angenommen, wurde an. 1460, nachdem er sich nach Italien gewendet, General-Inquisitor zu Bononien, und das darauf folgende Jahr Rector des Collegii S. Mariæ super Mineruam in Rom, dabey er aber sein erstes Amt behalten, und durch einen Vicarium versehen lassen durffte. Er ist einer von denen dreyen gewesen, welche mit eben so vielen Franciscanern über die zwischen beyden Orden entstandene Streitigkeit: Vtrum Sanguis Christi effusus in cruce permanserit personæ verbi adunatus, vt Corpus eius in sepulcro eidem personæ hypostaticæ conjunctum permansit? vor Pio II an. 1463 sehr hefftige Disputen gehabt. *Rouetta* ad an. 1453 eignet ihm folgende Schrifften zu: Tr. aduersus hæreses sui temporis: Praxin procedendi in Causis fidei und Summam S. Thomæ contra gentiles in Compendium redactam. *Echard.* de Script. O. P. T. I. p. 824.

Cassale Vulnus, heißt eine Wunde in der Brust.

Cassan, eine Stadt, s. Cachan, Tom. V. p. 33.

Cassan oder Chagan, ein König in Persien, welcher zu Ende des 13 Seculi lebte. Sein Vater war Aragon, auch König in diesem Lande, welchem Kaithe succedirte; und als dieser Successor umgebracht worden, kam Baithon an dessen Stelle. Dieser letztere war, als ein Christ allezeit derer Christen Partey günstig und verfolgte die Mahometaner; weswegen aber seine Unterthanen eine Rebellion wieder ihn erweckten, und dem Cassan, so auch ein Christe war, die Crone anboten, aber mit dem Bedinge, daß er seine Religion fahren, und des Mahomets Gesetze annehmen sollte. Solches gieng er alsobald ein, bewerckstelligte die vorgeschlagene Be-

Bedingungen, und schlug seinen Gegenpart an. 1294. Wie er nun sahe, daß er auf seinem Throne feste saß, bemühete er sich eifrigst, das Christenthum fortzupflantzen, ließ sich mit denen Catholischen Fürsten im Morgenlande in Bündnisse ein, schlug den König von Egypten, Melechenazer in Syrien, und war allenthalben sehr glücklich. Er starb an. 1304, und es succedirte ihm sein Bruder Carbenda. *Sanut* III. 13. c. 8. & 10. *Haiton* XLI. sq.

Cassan, oder Casran, ein Bassa des Kaysers Solymanns II, welcher ihn mit 16000 Mann in Ungern u. Oesterreich schickte, woselbst er viel verheerete und viele Christen-Sclaven machte, welche er aber doch hernach bey vorfallender Noth niedersebelte. Denn als er erfuhr, daß sich fast die gantze Christenheit rüstete, ließ er dieselben ins Kraut hauen, um sich mit selbigen nicht zu beschweren, weil er entschlossen sich wieder nach Hause zu begeben. Allein auch dieses mißlung ihm, indem er mit dem einen Theil seiner Trouppen auf Pfaltz-Graf Friedrichen stieß, welcher ihm sowohl an Mannschafft als guter Ordnung überlegen war, dahero er und ein guter Theil seiner bey sich habenden Trouppen, zwar nach vielen Widerstande und Tapferkeit ins Graß beissen muste. *Sagredo* Ottom. Pfort. IV. p. 135. seq.

Cassanæus oder Chassanæus (Bartholomæus) Herr von Prelay, Oberster Præsident im Parlament von Provence zu Aix in Franckreich von Issy l'Evêque, einem in der Voigtey Autun liegenden Dorffe gebürtig, hat von Jugend an auf Gymnasiis die Music erlernet, wie er denn auch auf denen besten Academien in Franckreich und Italien studiret und durch seine gute Wissenschafften sich in Ansehen brachte. Unter andern verfertigte er ein starckes Werck, Catalogus gloriæ mundi betitelt, dessen letztere edition kam an. 1617 zu Turin in folio heraus, an. 1690 wurde er auch zu Geneve in fol. ediret. Er hat aber dieses Catalogi wegen von andern Gelehrten seiner Zeit sonderl. von Tiraquello viel leiden müssen. Seine Consilia aber werden æstimirt, der Tractat de Clausulis ein anderer de Viris illustribus und die Remarques sur les Ordonnances werden ihm fälschlich beygelegt. Sein Commentarius super consuetudines Burgundiæ & fere totius Galliæ hat ihm nicht geringe Ehre erworben, und ist bey seinen Lebzeiten fünffmahl gedruckt, und nach diesen öffters aufgeleget worden. Der Cardinal Geroge von Amboise gebrauchte ihn in seinen Geschäfften in Italien; und nachmahls kam er nach Autun, woselbst er Profession vom advociren machte. Er ward hierauf Königlicher Advocat, in der Voigtey dieser Stadt, biß aufs Jahr 1522, da ihn Franciscus I zum Rath im Parlamente zu Paris, und an. 1532 zum Ober-Präsidenten im Parlament von Provence machte, allwo er viele Wiederwärtigkeiten ausstehen muste, bis er an. 1542 gestorben. Es soll ihm der Tod durch seine hefftige Wiedersacher, deren er nicht wenig gehabt, beschleuniget worden seyn. Seine Frau Petronille Languet, ob sie ihm gleich ein ansehnliches Heuraths-Gut zugebracht, halff doch durch ihre zänckische Aufführung ihm das Leben ziemlich sauer machen. Er hat unter andern Kindern auch eine Tochter hinterlassen, die an Robertum Laski Woywoden von Siradien, vermählet worden. Sein Leben stehet vor der Pariser Auflage von an. 1717 seines Commentarii super consuetudines Burgundiæ *Thuanus. Pancirollus* de Clar. Leg. Interpr. I. 2. *la Croix du Maine, du Verdier* Bibl. Franc. *Pitton* Histoire de la Ville d'Aix. *Memoires pour servir a l'Hist. des Hom. Illustr.* Tom. III.

Cassanate, (*Petr. Porter*) ein Spanischer S. Jacobs-Ritter aus Aragonien, war in der Mathesi und Schiffarths-Kunst wohl erfahren, bewiese auch solches unter andern durch den Tractat, welchen er unterm Titel reparo alos errores de la navegacion Espannola zu Sarragossa 1634 in 8 herausgab. Es wird ihm auch ein Diccionario nautico und anders mehr zugeschrieben. *Anton.* Bibl.

Cassand, siehe Catsand.

Cassanda, siehe Catsand.

Cassander, ein Sohn Antipatri, der andere König in Macedonien nach Alexandri M. Todte; zu Anfange des Kriegs wieder Darium führte er 900 Thracier und Pæonier. *Plutarchus* in Alex. 23. de fort. Alex I. 3. II. 24. Als Alexander sich von denen Persern kniend verehren ließ, und Cassander solches zuerst sahe, fieng er überlaut an zu lachen, welches den König so verdroß, daß er ihn bey denen Haaren anfaßte und mit dem Kopffe wieder die Wand stieß. *Plutarchus* Alex. p. 705. Man hatte wieder ihn starcken Verdacht, daß er nebst seinen zwey Brüdern Philippo und Jolla Alexandrum auf Anstifften ihres Vaters Antipatri mit Giffte vergeben habe. *Justinus* XII. 14. *Curtius* X. 10. no. 17. Nach Alexandri M. Todte bekam er die Königliche Leib-Wacht zu commandiren; und, weil auch ein Cassander über Carien gesetzt worden, wollen solches unterschiedene von unserm Cassandro verstehn, da hingegen andere vor Cassander Assander lesen, dessen auch an andern Orten gedacht wird, und vor welchen man den bekanntern Namen Cassander gesetzt. *Strabo* XI. p. 758. *Curtius* X. 10. no. 1. *Justinus* XIII. 4. *Freinshemius* ad *Curt.* l. c. *Casaubonus* ad *Strab.* l. c. Nachdem Antipater auff seinem Todt-Bette die Königliche Vormundschafft, so er bißher geführt, dem Polysperchonti aufgetragen, verdroß solches Cassandrum und suchte er um deßwillen Olymp. 114, 4. auf allerhand Art die Administration des Reichs an sich zu ziehen. Weil nun ohnedem Euridice, Aridæi Gemahlin, mit der Olympiade Alexandri Mutter nicht wohl stand, ward die Sache dahin gebracht, daß Euridice, als sie vernahm, daß Polysperchon aus Griechenland und Olympias aus Epiro nach Macedonien kommen wollten, dem Cassandro im Namen des Königs Olymp. 115, 3. die Verwaltung des Reichs auftrug. Also nahm Cassander gantz die Partey der Euridice gieng in Griechenland, eroberte unterschiedene Städte, schaffte die Democratie zu Athen ab, und gab ihnen den Redner Demetrium Phalereum zum Regenten über die Stadt; *Strabo* IX. p. 609. sq. *Justinus* XIV. 4. *Pausanias* I. 25. 26. Als er Tegea eine Stadt in Arcadien belagerte, bekam er die Zeitung, daß Olympias Aridaeum mit seiner Gemahlin Euridice und vielen andern von denen vornehmsten Macedoniern umbringen lassen. *Justinus* XIV. 4. *Pausanias* I. 11. Dahero gieng Cassander plötzlich in Macedonien zurücke und belagerte die Stadt Pydna, worein die Königin geflohen war, nahm sie auch, nachdem er die Stadt nach langwieriger Belagerung mit Accord erobert, gefangen. Da er nun das Volck wollte ein Urtheil über sie fällen lassen, hatte er schon die Söhne derer von Olympiade erschlagenen Macedonier angestellt, daß sie in Trauer-Kleidern der Königin Grausamkeit vorstellen musten, wodurch das Volck bewogen wurde, ihr das Leben abzusprechen, welches Urtheil auch an ihr vollzogen, und Alexandri Sohn mit seiner Mutter in das Schloß zu Amphipoli in Verwahrung gebracht wurde, welches alles Olymp. 116, 3. geschahe. *Justinus* XIV. 6. *Pausanias* I. 25. Hernach vermählte er sich mit Thessalonice Königs Aridaei Schwester oder Tochter, und kehrte wiederum zurücke, seine Conqveten in Griechenland fortzusetzen, um welche Zeit er auch die Stadt Theben erbauen lassen. *Justinus* XIV. 6. *Emmius* in Graec. *Diodorus Siculus* XIX. 53. *Plutarchus* in Demetr. 53. *Pausanias* IX. 7. Hingegen gerieth er mit Antigono dem Statthalter in Asien in einen blutigen Krieg, welcher mit veränderlichem Glück geführet, endlich aber mit diesem Bedinge geendiget wurde, daß Cassander die Herrschafft in Europa behalten sollte, biß Alexandri Sohn, den er mit der Roxane gezeuget, und der auch Alexander hieß, zu erwachsenen Jahren kommen würde. Allein Cassander wollte nicht gerne die Regierung wieder abtreten, derowegen er die Roxane mit ihrem Printz Alexandro A. R. 443. heimlich umbringen ließ. Er verleitete auch zwey Jahr hernach den Polysperchon, der bey dem andern Printz Hercule Vormund war, daß derselbe ebenfalls nebst seiner Mutter Barsine aus dem Wege geräumet wurde. Nach diesen nahm er den Königlichen Titel an, und ließ sich in ein Bündniß mit Seleuco, Lysimacho und Ptolemæo wieder Antigonum und seinen Sohn Demetrium Poliorcetem ein. *Justinus* XV. 2. Als er seine Macht mit denen Trouppen seiner Bunds-Genossen vereiniget, brachten sie eine Armee zusammen, welche aus 76000 zu Fuß, 10500 Reutern und 6000 eisernen Wagen bestund; damit erhielt er einen vortheilhafften Sieg wieder seine Feinde, welche eine Armee von 70000 zu Fuß, 10000 Reutern, und 75 Elephanten hatten. Die Schlacht geschahe nahe bey der Stadt Ipsus in Phrygien. Olymp. 119. 4. Siehe Antigonus Tom. II. 553. und Demetrius Poliorcetes. Drey Jahr nach diesem Siege Olymp. 120. 3. starb Cassander, indem ihm Würmer aus dem lebendigen Leibe wuchsen, nachdem er 19 Jahr regieret hatte, und hinterließ von seiner Gemahlin Thessalonica 3 Söhne, nemlich Philippum, so nur 1 Jahr regierte; Antipatrum und Alexandrum, welche nach Philippi Tode das Reich theilten aber beyde gantz unglücklich

glücklich ums Leben kamen/ wie in eines jeden eigenen Artickel zu sehen ist. *Pausanias* IX. 7. *Plutarchus* in Demetr. & Pyrrho. *Iustinus* XV. 4. *Diodorus* XIX. *Eusebius* in Chron.

CASSANDER (*Franciscus*) ein Frantzösischer Gelehrter in der andern Helffte des 17. Seculi, der anno 1695. gestorben. Er verstund viel Griechisch und Lateinisch/ schrieb auch gute Frantzösische Verse. Aber seine wiederwärtigen und groben Arten im Umgange mit denen Leuten verursachten/ daß er zu nichts kam/ und nichts geachtet wurde/ sondern im Finsternis und Armuth leben muste. Dieser sein Zustand machte ihn vollends so verdrießlich/ daß er auch auf dem Todt-Bette kaum bewogen werden konte/ zu glauben/ daß er GOtt einigen Danck und Liebe schuldig sey/ weil ihn derselbe so elend habe leben lassen. Er hat die letzten Theile von Thuano, wo Mr. du Ryer aufgehöret/ Frantzösisch übersetzt/ Paralleles Historiques und eine wohlgerathene Ubersetzung von des Aristotelis Rhetoricis geschrieben. *Remarques* sur la Sat. 1. de Boileau v. 1. *Boileau* preface sur Longin. *Baillet* Jugem. T. III.

CASSANDER (*Georg.*) ein berühmter Theologus der Catholischen Kirche/ war auf der Insel Cessand anderthalbe Meile von Brügge in Flandern an. 1515. gebohren/ daher er auch diesen Namen erhalten. Er lehrte zu Brügge/ Gent und an andern Orten/ und ließ allenthalben so wohl eine gründliche Gelehrsamkeit als eine ungemeine Moderation in denen Religions-Streitigkeiten von sich spüren. Weil er nun sehr zur Einigkeit in der Religion inclinirte/ schrieb er zu Cölln/ wohin er sich einige Zeit zuvor mit seinem vertrauten Freunde Cornelio Gualtero von Gent gewendet hatte/ an. 1562. ohne Meldung seines Namens ein Judicium de officio pii ac publicæ tranquillitatis vere amantis viri in hoc religionis dissidio, welches von Joanne Calvino, der in der Meynung stand/ daß der bekannte JCtus, Franc. Balduinus, denen Reformirten zum Nachtheil solches gemacht hatte/ gar hefftig wiederleget wurde. Worauf Cassander unter dem Namen Verranii Modesti Paci-montani antwortete; wiewohl auch Balduinus dem Calvino nichts schuldig blieb/ sondern ihm in seinem Commentario ad leges de famosis libellis & calumniatoribus mit gleicher Hefftigkeit begegnete/ da denn zwischen Balduino und Calvino noch mehr Streit-Schrifften erfolget. Cassandri Antwort ist zu Cölln an. 1564. Balduini Commentarius aber zu Paris an. 1562. gedruckt worden. Im übrigen/ nachdem Cassander eine zeitlang zu Brügge gelehret/ begab er sich von dannen nach Cleve/ die Anabaptischen controversien zu untersuchen/ wozu er von dem Hertzog Wilhelmo beruffen worden. Nachmahls gieng er nach Duisburg/ woselbst er sich an. 1564. aufhielt/ als der Kayser Ferdinandus I. ihn durch ein Schreiben unter dem 21. Jun. nach Wien berief/ damit er sich seines Raths wegen derer zwischen denen Catholischen und Protestirenden schwebenden Religions-Streitigkeiten bediente. Weil sich aber Cassander wegen seiner Unpäßlichkeit entschuldigte nach Wien zu kommen/ ließ der Kayser unterm 15. Jul. nochmahls an ihn schreiben/ und verlange/ daß er schrifftlich sein Judicium von denen besagten Streitigkeiten eröffnen möchte/ welches er auch that/ indem er die bekante Consultationem de articulis inter Catholicos & Protestantes controversis heraus gab/ und selbige an den Kayser Maximilianum II. weil der Kayser Ferdin. I. in währender Zeit gestorben war/ überschickte. Cassander hatte sich unterdessen wiederum zu seinem treuen Freunde/ Cornelio Gualtero, durch dessen Freygebigkeit er unterhalten wurde/ nach Cölln begeben/ woselbst er den 3. Febr. an. 1566. an der Gicht starb/ da ihm dann ermeldter Gualterus die Leichen-Rede hielt/ und eine bewegliche Grabschrifft setzte/ welche in Zieglers Labyrinth der Zeit p. 538. befindlich ist. Uber bereits erwehnte Schrifften hat er noch viel andere heraus gegeben/ als da sind: Liturgia de ritu & ordine Dominicæ cœnæ celebrandæ, Cöln 1558. ordo Romanus de officio missæ: Hymni Ecclesiastici, præsertim qui Ambrosiani dicuntur, cum scholiis: appendix de Spiritu S. nominatim invocando: Preces Ecclesiasticæ, quæ collecta vulgo dicuntur, ex variis libris Ecclesiasticorum officiorum conquisitæ cum aliis nonnullis precationibus collectarum speciem referentibus: Vigilii Martyris & Episcopi Tridentini opera cum præf. Cassandri: Commentarius de duabus in Christo naturis & unica hypostasi: de baptismo infantium testimonia veterum de sacra communione populi in utraque specie consultatio &c. Seine gesamte Schrifften sind A. 1616. in fol. zu Paris heraus gegeben worden/ obwohl einige angemercket/ daß noch etliche darinnen ausgelassen sind. Die Consultatio de articulis inter Catholicos & Protestantes controversis, ist von Conringio A. 1642. wiederum heraus gegeben/ und von vielen approbiret worden. Auch hat Hugo Grotius in eben demselben Jahre Anmerckungen darüber zu Amsterdam drucken lassen/ welchen aber Andr. Rivetus seine Animadversiones entgegen gesetzet hat &c. *Thuanus* Hist. XXIIX. XXXVI. & XXXVIII. *Andreæ* Bibl. Belg. *Sivert.* Athen. Belg. *Teissier.* Eloges des Hommes sçavans T. I. *Calovius* Hist. Syncretist. III. 1. p. 185. sq. *Freher.* Theatr. Arnolds Ketzer-Hist. P. II. L. XVI. c. 34. §. 5. *du Pin* Bibl. Eccles. du XVI. Siecle.

CASSANDRA; oder Casandra, wie sie insgemein genannt wird/ heist auch Alexandra, nachdem als ihr Bruder nach damahliger Weise bald Paris, bald Alexander genennet wird. *Canterus* Prolegom. ad *Lycophr.* Sie soll aber den Namen Cassandra von κάσις, frater, und ἀνήρ, ἀνδρὸς, Vir, haben/ weil sie an dem Hectore einen tapfern Mann zum Bruder gehabt/ Alexander aber von ἀλύξαι, indignari oder fugere, und ἀνήρ, oder von ἀλέξειν auxiliari, und ἀνήρ geheissen haben/ weil sie nach jenem aller Männer Conversation geflohen/ nach diesem aber solchen mit ihren Wahrsagen behülflich gewesen. *Tzetzes* Proleg. ad *Lycophr.* Der Vater war Priamus, König zu Troja, und die Mutter/ dessen rechte Gemahlin/ Hecuba, eine Printzeßin aus Thracien/ welche sie mit ihrem Bruder/ dem Heleno als Zwillinge zu gleich gebahr. *Tzetzes* Pro-

Prolegom. in *Lycophr*. Als sie mit ihrem Bruder/ dem gedachten Heleno, dereinst als noch ein Kind des Nachts entweder aus Vergessenheit/ oder auch mit Fleiß in dem Tempel des Apollinis Thymbræi gelassen wurde / fande man sie früh Morgens beyde in dem Zustande wieder / daß sie von Schlangen umwickelt waren / welche ihnen die Ohren ausleckten/ sonst aber keinen Schaden thaten/ woraus man denn alsofort schloß / daß sie beyde gute Weissager werden würden. Indessen aber that man sie hernach doch gar in solchen Tempel/ um die Wahrsager-Kunst darinnen zu erlernen/ *Tzetzes* Proleg. in *Lycophr*. welche ihr denn auch Apollo selbst zu zeigen versprochen haben soll/ wenn sie ihm wiederum verlangtes Douceur erweisen wolte/ und als sie auf solche Bedingung auch die Kunst von ihm erlernet/ solle sie ihm hernach ihr Gegen-Versprechen nicht gehalten haben/ wofür aber dieser ihr zwar die Wissenschafft nicht wieder nehmen können/ doch aber gemacht haben soll/ daß niemand ihren Prophezeyungen geglaubet. *Apollodorus* III. 11. §. 6. Dieses soll er damit zu Wege gebracht haben/ daß er sie verstellter Weise zum wenigsten um einen Kuß gebeten/ und als sie ihm diesen endlich geben wollen/ habe er ihr in den Mund gespien/ wodurch es denn geschehen/ daß man alle ihre Weissagungen für Lügen und falsche Dinge gehalten. *Servius* ad *Virgil.* Aen. II. 247. Massen denn zuförderst auch zu des gantzen Trojanischen Reichs Untergang geschahe als sie schrie/ was sie konte/ daß Feinde in dem höltzernen Pferde stecken / und man sich also für demselben in acht nehmen solte. *Hyginus* Fab. 108. & *Virgilius* Aen. II. 246. Dessen ungeacht aber/ war sie dennoch eine Priesterin der Minervæ, und hatte an dem Corœbo ihren Liebhaber/ der auch dem Priamo, da alles schon mit ihm zur Neige gieng/ erst noch zu Hülffe kam/ auch bey erfolgtem Ubergange der Stadt sein äusserstes that/ die Feinde wieder zu repoussiren. Allein da er in dem auch sahe/ wie die Cassandra bey denen Haaren aus dem Tempel der Minervæ heraus geschleppet wurde/ und/ da ihr die Hände gebunden waren/ darnach mit denen Augen gen Himmel seufzete/ fiel er als rasend auf die an/ welche sie also handthiereten/ wurde aber auch von der Menge überwältiget und unter andern mit niedergemacht. *Virgilius* l. c. 341. *Strabo* VI. p. 405. Es war aber insonderheit der brutale Aiax Oclei, welcher sie in besagtem Tempel antraff/ und schändete/ um welcher Ursachen willen die Locrenser von einer schweren Pest heimgesuchet würden/ und zu deren Abwendung auf des Oracels Geheiß jährlich zwey Jungfern nach Ilium schicken musten/ ihre Lebens Zeit daselbst mit Reinigung und Kehrung des Tempels als Mägde zuzubringen. *Hyginus* Fab. 116. wurde sie endlich mit zu denen übrigen Gefangenen gebracht/ und/ weil Agamemnon sich klärlich mercken ließ/ daß er ihr gewogen/ wurde sie ihm zur Sclavin mit zugeschlagen/ *Dictys Cretensis* V. 13. Er nahm sie denn auch mit sich nach Mycenen. *Hyginus* l. c. wie sie der Clytæmnestræ, des Agamemnonis Gemahlin/ allerdings ein Dorn in denen Augen war; also/ da Aegisthus solchen Agamemnonem mit samt der Cassandra, und andern seinen guten Freunden zu Gaste lud/ während der Mahlzeit aber ihn verrätherisch überfiel und niedermachte/ verfuhr die Clytæmnestra mit der guten Cassandra auf gleiche Art/ und wurde zwar mit ihr noch eher / als Aegisthus mit dem Agamemnone fertig/ massen dieser noch ihr Klag-Geschrey hörete/ ehe er selbst starb. *Homerus* Od. V. 421. Einige wollen/ daß sie die Furie mit einer Axt erschlagen/ *Pindarus* & *Philostratus* apud *Potter*. ad *Lycophr*. 1110. und zwar da sie dem Agamemnoni im Bade auf dienen müssen. *Lycophron*. 1108. & *Aeschylus* apud *Canter*. ad eund. l. c. Es prophezeyete sie aber von sich selbst/ daß wenn dem Agamemnoni der Kopf werde voneinander gespalten seyn/ werde sie auch an dessen Bade-Gefäß oder Wanne zuliegen kommen/ und ihr die Clytæmnestra, auch nach ihrem Tode den Rücken von einander hauen und den gantzen Leib zerfleischen/ nach dem sie ihr als einer Ehebrecherin mit dem Fuß auf den Halß werde getreten haben/ ungeacht sie doch als eine Gefangene und Leibeigene Sclavin dem Agamemnoni zu Gebote stehen müssen. *Lycophron*. l. c. Wie sie aber hierbey mit demselben in solchem Zustande auch die zweene Zwillings-Söhne Teledamum und Pelopem gezeuget hatte; also schlachtete auch beyde hernachmahls Aegisthus bey dem Grabe ihres Vaters mit ab. *Pausanias* II. 16. Von Statur soll sie mittelmäßig gewesen seyn / einen runden Mund/ röthliches Haar und helle blinckende Augen gehabt haben/ *Dares Phrygius* 12. wobey sie wenigstens dem Agamemnoni so schön vorgekommen/ daß er sie für das allerschönste Frauenzimmer gehalten. *Philostratus* apud *Potter*. ad *Lycophr* 1110. Ihr Begräbniß-Mahl aber war zwischen Mycenen und Amycla zu sehen/ wie auch des Agamemnonis selbst/ und vorhin gedachter ihrer beyden Kinder ihres. *Pausanias* II. 16. Sie hatte zu Leuctris in Laconia ihren besondern Tempel/ und wurde darinnen unter dem Namen Alexandra verehret. *Pausanias* III. 26. oder wie *Lycophr*. berichtet/ haben die Daunier und Einwohner der Stadt Dardanus der Cassandræ einen Tempel erbauet. Ihr Bild war denen Jungfrauen eine Freystadt/ die sich nicht verheyrathen wolten/ wenn ihre Freyer zu heßlich oder allzu niedrigen Standes waren. Die dahin fliehen wolten/ musten sich als Furien ankleiden/ und ihr Gesichte mit gewissen Farben verstellen. *Plutarchus* sagt/ zu Talamos, einer Stadt in Peloponnes, sey ein Oracel der Pasiphaë gewesen/ und hielten einige dafür / es sey die Cassandra welche da gestorben sey/ und den Beynamen Pasiphaë von ihren Aussprüchen/ die sie aller Welt gegeben/ bekommen habe. Daß alles mit ihr geschehen können/ was beygebracht worden/ wird vermuthlich niemand leichtlich in Abrede seyn/ ausser daß es ein offenbahres Gedicht ist/ was von ihr und dem Apolline gemeldet wird. Wannenhero denn einige nicht unwahrscheinlich dafür halten / daß solcher Apollo kein anderer/ als dessen Priester einer in anberegtem Tempel gewesen/ der sich in der Printzeßin gute Gestalt verliebt/ und sie gegen Versprechung / daß er ihr die Wahrsager Kunst insonderheit wohl lehren wollen/ zu seinem Willen zu bereden gesucht habe / auf welche Bedingung sie sich denn auch zum Schein eingelassen. Als sie aber die Kunst einmahl begriffen/ habe sie ihm

das

das versprochene nicht zugestanden; der sich aber wieder an ihr zu rächen den Priamum und andere beredet/daß die Cassandra zur Närrin geworden/und also ihren Prophezeyungen niemand zu glauben habe. Welches ihm denn auch zu des gantzen Trojanischen Reichs Verderben glücklich angegangen/ wo gegen die gute Cassandra von ihrem Vater in einem festen Thurm versperret wurde/ um dem Volcke mit ihren Wahrsagungen nicht zum Spott und Gelächter zu dienen *Tzetzes* Proleg. ad *Lycophr.* wiewohl auch noch andere wollen/ daß ihre Händel mit dem Apolline auf nichts mehr gehen sollen / als daß sie die Wahrsager-Kunst studieret / und da Apollo ein Vorsteher derselben seyn sollen / sie von solchem so fern gelobet worden seyn soll/ als sie darinnen ziemlich erfahren geworden; da man ihr aber von ungefehr nicht glauben beymessen wollen / habe man gedichtet/ als ob sie dem Apollini ihre Erkänntlichkeit versaget / dieser aber dargegen gemacht / daß ihre Wahrsagungen alle für Unwahrheiten angesehen worden. *Boccacc.* VI. 16. Wolte jemand es aber auch für etwas wunderbares und unglaubliches annehmen / was von ihr und der Schlangen gesagt worden; so findet sich dergleichen auch keines von beyden bey solcher Sache/ weil diese Bestien sich eben so wohl zahm machen und zu allerhand ihnen sonst nicht eigenen Dingen als andere angewöhnen lassen/ dergleichen denn die Priester des Apollinis Thymbræi Tempel auch gehabt / und ihre Gauckeley damit zur Bethörung des einfältigen Volcks gemacht haben können. Nach einigen soll sie zum Exempel dienen/ daß man mit seinen Rathschlägen und Erinnerungen sich wohl nach der Zeit schicken / und sich mit selbigen nicht hartnäckig und ungestüm erweisen solle. Denn wie einer/ der sich also aufführen wolte/ sich dem Apollini, als GOtt der Harmonie, nicht accommodiret/und mithin derer Dinge Weise und Maaß nicht in acht nimmt/ noch seine Stimme/ wie er soll/ erhöhet/ oder erniedriget; oder auch die Ohren/ so ihn hören/ unterscheidet/ also richtet er mit seinen Rathen und Erinnern auch nicht viel aus / sondern ziehet sich vielmehr/ oder auch denen/ welchen er sich aufdringet/ selbst das Verderben zu/ und wird nicht eher für einen Propheten und fürsichtigen Mann erkannt/ als biß ein unglücklicher Ausgang seiner Reden Wahrheit erwiesen. *Baco Verulam.* de Sap. vet. I.

Cassandra (*Augustinus*) ein Minorite von grosser Gelehrsamkeit und Oratorie, wurde Consultor S. Officii, General-Procureur seines Ordens/ und a. 1614. Bischoff zu Gravina. Er starb den 17. Sept. a. 1623. *Ughellus* Ital. Sacr. T. VII. p. 124.

CASSANDRA FIDELIS, eine gelehrte Frauens-Person/ wurde zu Venedig/ wohin sich ihre Familie von Meyland begeben hatte/ an. 1465. gebohren. Sie konte in ihrer Jugend alles leichte fassen/ dahero sie nicht nur in der Griechischen und Lateinischen Sprache/ sondern auch in der Historie, Philosophie und Theologie wohl erfahren und dermassen berühmt war/ daß die Päbste Julius II, Leo X, Ludovicus XII. König von Franckreich/ Ferdinandus, der König von Aragonien/ Elisabeth, Königin von Castilien/ der Hertzog von Mayland/ und verschiedene andere hohe Standes-Personen eine grosse Hochachtung gegen sie bezeugeten und mit ihr zum öfftern Briefe wechselten. Die gelahrten Leute selbst verwunderten sich über ihre Geschicklichkeit/ und erhohlten sich bey ihr Raths/ ja es kamen ihrer viel nach Venedig/ sie zubesuchen. Zu Padua disputirte sie über gewisse Philosophische Theses, und hielt auch eine Oration auf das Magisterium Betrutii Lamberti, welche zu Modena 1487. gedruckt wurde. Sie heyrathete einen Medicum von Vicenza, Namens Mario Marpellio, welcher an. 1521. starb/ wie aus ihrem Briefe/ den sie an Leonem X. geschrieben/ erhellet. Als sie Witwe ward/ war sie 56. Jahr alt/ und lebte hernach noch 44. Jahr/ indem sie erst an. 1565. gestorben. Ihre Schrifft de Scientiarum ordine, deren sie ihren Briefen öffters erwehnt / ist zwar fertig gewesen/ aber durch Nachläßigkeit des Buchdruckers liegen geblieben. *Angel. Politianus* III. 17. *Fulgosus* Rer. memor. IX. 3. *Thomas.* in Elog. Acta Philosophorum Tom. II. p. 838. a *Beughem.* Incunab. Typogr.

Cassandra Leonaberna, von Mantua gebürtig/ war eine nette Poëtin/ so eine sonderliche Lieblichkeit in ihren Versen sehen liesse. *Stephanus Guazzi* in seinen auserlesenen politischen Dialogis p. 320. rühmet ihre conduite sehr hoch.

Cassandrea, oder Cassandria vor Zeiten eine Stadt in Macedonien auf der halbe Insel Pallene. Den Namen hat sie von Cassandro, der sie in guten Stand gesetzet. Denn vorhero hieß sie Potidaca. *Thucydides* I. *Livius* XLIV. 11. *Pausanias* IV. 5. V. 23. *Strabo* in Excerpt. VII. p. 510. *Diodorus Siculus* XIX. p. 695. *Plinius* Hist. Nat. II. 58. IV. 10. VI. 34. l. vlt. π. de Censibus. *Scylax. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 60. an. 1421. nahmen selbige die Venetianer denen Türcken weg. *Sagredo* Ottom. Pfort. I. p. 26. heut zu Tage soll sie Schiatto heissen/ und in der Spitze des *Capo* Canistro liegen. Es ist auch ehedem ein Bißthum da gewesen.

CASSANO, lat. *Cassanum, Casanum*, oder *Cosanum*, eine Stadt im Königreich Neapolis in Calabria Citra, nicht weit vom Golfo di Rossano, mit dem Titel eines Fürstenthums/ welcher zu Anfang des 18 Seculi von Nicolao Michaele de Aierbe & Aragon, Hertzoge von Alessano geführet ward/ und einem nach Cosenza gehörigen Bißthum. Die Stiffts-Kirche daselbst wurde an. 1708. durch ein Erdbeben über einen Hauffen geworffen. Von der Succession dasiger Bischöffe hat man folgendes Verzeichniß:

1 N. A. 1059
2 Sasso 1096
3 N. 1129
4 Sofridus 1193
5 Hugo 1195
6 Territius 1221
7 Blasius 1233
8 Jo. de Fortebrachiis 1252
9 Marcus 1268
10 Paschalis
11 Richardus 1301
12 Guill. de Cuna 1301
13 Alb. Bizozus 1312
14 Joannes 1316
15 Joannes de Marino 1329
16 Land. Vulcanus 1334
17 Gunius 1335
18 Rogerius 1345
19 Durandus 1346
20 Rogerius 1348
21 Jo. de Papasidero 1348

22 Petr. de Judice 1374
23 Andreas 1378
24 Rob. de Judice
25 Nicolaus 1392
26 Petrus 1392
27 Phœbus a S. Severinus 1399
28 Mart. Scannaforcie 1404
29 Ant. de Gesualdo 1418
30 Guillelmus A. 1428
31 Belfortis Spinellus 1432
32 Joach. Suhare 1439
33 Jo. Franc. Brusatus 1463
34 Barthol. Podius 1477
35 Mart. Tomacellus 1485
36 Dom. Jacobatius 1523
37 Christ. Jacobatius 1523
38 Our. de Durantibus 1541
39 Bern. de Michelozzis 1551
40 Jo. Ang. Medices 1552
41 Marc. Sitt. Altaemps 1560
42 Jo. Bapt. Sorbellonus 1561
43 Tib. Carrafa 1579
44 Aud. Vndovicus 1588
45 Jul. Carracciolus 1597
46 Bonif. Cajetanus 1599
47 Deod. de Arze 1614
48 Paul Palumbus 1617
49 Car. Carrafa 1649
50 Ildeph. de Balsameda 1670
51 Jo Bapt. del Tinto 1676
52 Franc. Sequeyros 1686
53 Vinc. de Magistris 1692
54 Nic. Rocco 1707

Imhof. corp. hist. geneal. Ital. & Hisp. p. 12. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 342. sqq.

CASSANO, eine Stadt an der *Adda* im Mayländischen/ zwischen Crema und Bergomo, bey welcher an. 1705. die Kayserl. und Alliirten unter dem Commando des Printzen Eugenii von Savoyen wieder die Frantzösische Armée einen blutigen und zweifelhafften Sieg erhielten. **Leben Kaysers** *Josephi* P. II. p. 68. seq.

CASSANO (*Thomas de*) ein Dominicaner-Mönch aus Cassano im Mayländischen / daher er auch seinen Zunamen erlanget florirte um das Jahr 1410. und war wegen seiner Beredsamkeit berühmt. Er hat Sermones geschrieben. *Petr. de Alva* Sol Verit. rad. 314. p. 2066. *Echard.* de Script. O. P. T. I. p. 753.

S. CASSANUS, oder *Cassinus*, ein Sohn Nomanni, übergab sich und seine Kirche S. Finiano. Man begehet sein Gedächtnis / den 1. Mertz.

CASSANUS und *Columbanus*, zwey fromme Priester/ deren in S. Patritii Lebens-Beschreibung gedacht wird. Man feyert ihnen den 4. Jun.

CASSANUS (*Carolus*) ein/ wegen seiner Tieffe und Höhe/ an verschiedenen Chur- und Fürstl. Höfen in Teutschland bedient/ und berühmt gewesener Bassist, er war zuvor ein Mönch in Neapolis. *Prætorii* Syntag. Mus. Tom. II. p. 17.

CASSANUS (*Ferdinandus*) ein Medicus von Viaggiano aus Terra di Otranto, schrieb a. 1564. Quæstiones medicas. *Toppi* Bibl. Nap.

CASSARD (*Franciscus*) ein Cardinal und Ertz-Bischoff zu Tours, wie auch Doctor Juris Canonici und civilis, erlangte durch seine Geschicklichkeit diese Ehren-Stellen. Der Pabst Gregorius IX. machte ihn zum Cardinal. Er starb zu Lyon im *Aug.* an. 1237. *de Coste* des Dauph. *Frison.* Gallia purp. *Sammarth.* Gall. Christ.

CASSATI (*Michele Angelo*) ein Doctor Theologiæ, Poët und Musicus zu *Alcata* in Sicilien; Er war auch ein grosser Liebhaber derer Mathematischen Wissenschafften/ und lag diesem Studio mit besonderm Fleiß ob/ gerieth aber darüber in eine Unsinnigkeit/ und starb daran an. 1680. den 6. Octob. im 44. Jahr seines Alters. *Mongitoris* Biblioth. Sicul Tom. II. p. 76.

Casse, lat. Syrtis *Cassiæ*, eine gefährliche Sand-Banck im Mittelländischen Meer zwischen den Inseln Sardinien/ Majorca und Minorca.

CASSEGRAIN (*Theophilus*) ein Frantzose/ gebürtig von Estampes, war zuerst zu Dijon und hernach zu Chalons Reformirter Prediger/ nahm darauf die Catholische Religion an/ und starb an. 1637. nachdem er 15. Jahre vorher sein Gesicht verlohren. Er war in denen Orientalischen Sprachen wohl erfahren/ und schrieb im Frantzösischen Provocationem ad omnes Theologos Ecclesiæ Romanæ. *Colomesius* Gall. Orient. p. 271. *à S. Carolo* de Scriptor. Cabilon. *Witte* Diar.

Cassel / die Residentz-Stadt derer Land-Grafen von Hessen-Cassel/ an dem Fluß Fulda in Nieder-Hessen/ 8. Meilen von Mühlhausen/ 9. von Marpurg und 4. von Eschwege. In den mittlern Zeiten heisset sie **Cassulan/ Caßle** und **Cassele. Junckers** Anleit. zur mittl. Geogr. II. 19. p. 660. und Lateinisch *Cassula*, *Cassella*, und *Casselæ*, welchen Namen Dillich in der Heßisch. Chron. Tom. I. p. 155 von denen Casuariis, einem alten Volcke herführet. *Franc. Irenicus* Exeg. German. XI. p. 379. meynet / daß Cassel *Ptolemæi* Stereontium sey; welches aber wohl keiner / der den eigentlichen Ursprung dieser Stadt wissen will/ vor eine Wahrheit halten wird. Dahero suchen es *Cluverius* Germ. Antiq. II. 5. p. 528. *Bertius* Comment. Rer. Germ. V. p. 495. *Cellarius* Notit. Orb. antiq. II. 5. §. 56. **Winckelmann** in Beschr. Hessenl. P. II. p. 274. und andere besser zu treffen/ wenn sie sagen daß es ehemahls Castellum Chattorum geheissen und seinen Ursprung von dem Römischen General Druso erhalten/ welcher dieses Castel in der action wieder die Catten angeleget; und dieses suchen sie aus dem *Floro* Rer. Rom. IV. 6. n. 12. zu beweisen/ allwo er saget / daß erwehnter Drusus am Rhein/ der Maaß/ Elbe und Weser unterschiedene Fortressen angeleget. Allein ist es nur an diesen Flüssen/ so kan es nicht an dem Fluß Fulda/ an welchen Cassel lieget / geschehen seyn/ als welche Gegend damahls noch voller Wälder gewesen; zu dem sagt ja *Dio Cassius* Hist. Rom. L. IV. p. 544. ausdrücklich/ daß Drusus das Castel in derer Catten Lande am Rhein erbauet. Es gedencket also kein eintziger glaubwürdiger Scribente/ daß die Römer allhier ein Castel aufgebauet/ vielweniger geben etwa einige Monumente oder Reliquien von Römischen Alterthümern hierzu Anlaß. Denn obwohl einige den Namen des Drusi in den daselbst befindlichen Drusel-Thurn und den durch Cassel lauffenden Druseln vermeynen gefunden zu haben/ so will doch dieses allein die Sache noch nicht ausmachen. Es könte wohl endlich seyn/ daß sie von einen Castell/ dessen Erbauer aber biß ietzo noch nicht bekandt/ erhalten hätte/ wie denn Dillich l. c. und einige geschriebene Heß. Chron. vorgeben/ daß noch an. 1000. die Rudera

dern von einem zerfallenen Caſtell nebſt einem dem Cloſter Kauffungen zugehörigen Meyerhoff auf dieſen Platz wären zuſehen geweſen. Weil dieſes aus keinen alten Scribenten kan erwieſen werden/ auch nicht zu glauben/ daß die Catten/ als ehemahlige Einwohner dieſes Landes/ aus Haß gegen die Römer/als ihre ärgſte Feinde/ ihre Schlöſſer mit dem Römiſchen Namen *Caſtellum* werden beleget haben/ſo verwirfft Juncker in der Anleitung zur mittl. Geogr. II. 1. p. 86. dieſes gantz/ meynet aber lieber/ daß der Name Caſſel ſelbſt von denen Catten herkomme/ und ehemahls bey denen Catten möge Catte geheiſſen haben. Das bißherige hat alles auf bloſſen Muthmaſſungen beruhet/ nunmehro aber können wir gewiß ſagen/ wenn dieſer Ort bekandt geweſen; und da findet ſich beym *Stangefolio* Annat. Circul. Weſiphal. II. p. 172. ein Schenckungs-Brief/ welchen Kayſer Conradus I. a. 913. dem in Weſtphalen gelegenen Cloſter Meſched ertheilet/ und zu Caſſel datiret/ welches ohne zweiffel die älteſte Urkunde iſt/ darin dieſes Namens gedacht wird. Nach dieſem kömmt dieſer Name ſowohl noch in gedachten Seculo beym *Continuatore Reginonis* ap. *Piſtorium* Rer. Germ. Tom. I. ad an. 945. bey *Hoffmanno* Annal. Bamberg. ap. de *Ludwig* Scriptor. Bamberg. Tom. I. als folgenden Seculo beym *Ditmaro Reſtit.* VII. ap. *Leibnitz* Rer. Brunſu. Scriptor. Tom. I. p. 403. vor/ welcher letztere ſie Caſſulan nennet. Es wird Caſſel demnach zu dieſer Zeit zwar der Titel einer Stadt beygeleget/ mag aber ziemlich klein geweſen ſeyn/ doch hat ſie nach dieſen durch Hülffe derer Landgrafen täglich an Gebäuden zu genommen/ zumahl da Landgraf Henricus das Kind von Heſſen genannt/ ſeine ordentliche Reſidentz hieher verleget/ und dahero ein Schloß erbauet/ gleichwie er auch an. 1272. das ſo genannte Cloſter zu denen Brüdern geſtifftet. Landgraf Heinrich der Eiſerne und ſein Printz Otto genandt der Schütz haben aber erſtlich dieſe Stadt in rechte Aufnahme gebracht/ in dem erſterer ſelbige an. 1330. um ein groſſes erweitert und denen ſo daſelbſt anbauen wolten/ ſtattliche Privilegia gegeben. Kuchenb. *Analect.* Haſſiac. Collect. IV. n. 1. p. 245. ſeqq. zu dem ſtifftete er auch an. 1364. allhier ein ſchönes Dohm-Stifft und ließ es S. Martino, als Schutz-Patron dieſer Stadt/ weihen/ und gab einem jeden Canonico deren 8. waren eine Præbende von 40. dem Dechand und Scholiaſter aber jedweden 60. Fl. wie ſolche Stifftung nach und nach mehrere Güter/ Jura Patronatus u. d. gl. erlanget/ kan bey Kuchenbeckern l. c. Collect. V. n. 1. §. 4. p. 8. ſeqq. nach geleſen werden. Derſelbe erzehlet ſonderlich/ daß/ als dieſes Stiffts Gebäude übern Hauffen gefallen/ es von dem Ablaß-Gelde/ welches Leonhard von Schweinfort/ ein getauffter Jude/ vermöge der vom Pabſt Martino erhaltenen Freyheit/ eingetrieben/ wieder erbauet worden. Bey angehender Reformation iſt dieſes Stifft gleichwie andere an. 1525. reformiret worden. Kuchenbecker l. c. Collect. V. n. 1. p. 1. ſeq. n. 2. p. 27. ſeq. Was ſonſten dieſe Stadt anlanget/ ſo muß ſie ſchon im 14. Seculo gute Befeſtigungs-Wercke gehabt haben/ maſſen an. 1386. Hertzog Ottone von Braunſchweig/ dem Marggrafen von Meiſſen/ denen Biſchöffen von Cölln/ Oßnabrück und Paderborn unverrichteter Sache davor abziehen müſſen. *Congeries* etlicher Geſchichte ſo ſich in Heſſen insbeſondere zu Caſſel von *an.* 1247. biß *an.* 1566. zugetragen ap. Kuchenb. l. c. Collect. I. n. 1. p. 10. *Geneal.* und Chron. derer Landgrafen ſo Thüringen und Heſſen bey einander gehabt ap. *Eund.* l. c. Collect. VI. n. 1. p. 311. Landgraf Philippus der Groß-müthige hat ſie aber erſtlich vornemlich zu fortificiren angefangen/ indem er an. 1523. um das Schloß/ und an. 1526. um die Stadt einen Wall führen laſſen. Ob auch gleich/ nachdem ihn der Kayſer gefangen genommen/ die Feſtung von denen Spaniern demoliret/ und das Geſchütze weggeführet worden; ſo hat doch/ nach ſeiner Erledigung/ ſo wol er ſelbſt/ als ſonderlich ſein Sohn Wilhelmus die Stadt wiederum mit Wällen und Bollwercken verſehen/ und nach der Zeit noch mehr fortificirt/ daß ſie für eine conſiderable Feſtung paſſiren kan/ abſonderlich nachdem die Feſtungs-Wercke durch den Landgrafen Carolum um ein groſſes verbeſſert und vermehret worden. Sie wird durch den Fulda-Fluß in 2. Theile/ die alte und neue Stadt getheilet; jene iſt viel gröſſer als dieſe/ und begreiffet in ſich das an der Fulda gelegene und befeſtigte Fürſtl. Reſidentz-Schloß; ferner das machinen-Hauß/ allwo nebſt der Fürſtl. ſehr koſtbahren Bibliothec, dem Obſervatorio aſtronomico, und der anatomiſchen Raritäten-Cammer/ in verſchiedenen Zimmern viele Mathematiſche/ Optiſche und Mechaniſche Inſtrumenta und Merckwürdigkeiten zu ſehen ſind; ſo dann das Modell-Hauß/ allwo an denen Modellen derer Fürſtl. Gebäude gearbeitet wird; endlich das groſſe Zeughauß/ den Reit-Stall und andere anſehnliche Gebäude. Seit weniger Zeit iſt auch der dritte Theil der Stadt auf dem Weinberge angelegt worden/ welchen der Landgraf Carl auf ſeine Koſten nach der neueſten Art erbauen läſt. Es iſt ſelbiger meiſtens von Frantzoſen bewohnet/ und wird daher die Frantzöſiſche Neu-Stadt genennet. an. 1382. 1385. wie oben gedacht/ und 1400. iſt dieſe Stadt belagert/ aber nicht erobert/ und im 30. jährigen Kriege auch ziemlich verſchonet worden. Der Woll-Handel wird allhier vornehmlich ſtarck getrieben/ wie ſie denn jährlich drey berühmte Jahr-märckte hält/ welche Freyheit Landgraf Heinrich von Kayſer Ludovico IV. an. 1336. erlanget. *Congeries* etlicher Geſchichte ſo ſich in Heſſen insbeſondere zu Caſſel vom Jahr 1247. biß 1566. zugetragen. l. c. p. 4. Dilich l. c. *Zeiller* Topogr. Haſſ. p. 30. ſeq. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* III. 2. §. 36. p. 160. Winckelmanns Beſchr. Heſſenl. P. II. p. 274. ſeqq. Schneiders Beſchr. des alt Sachſenl. p. 72. ſeqq.

Caſſel. Unter denen Land-Grafen von Heſſen führet die ältere Linie von obiger Stadt den Titel von Heſſen-Caſſel/ welche von Wilhelmo IV, dem ältern Sohn Philippi Magnanimi, gleichwie von deſſen jüngern Sohn Georgio die Darmſtädtiſche Linie fortgepflantzet worden/ ſiehe *Heſſen*. Denn die 2. andern Brüder/ Ludovicus und Philippus, ſind ohne Erben geſtorben. Wilhelmus IV nun/ der Urheber der Caſſeliſchen Linie/ wird wegen ſeiner löbl. und gerechten Regierung/ und wegen ſeiner Gelehrſamkeit der Weiſe zugenannt/ wie er denn in Sprachen und Mathematiſchen Wiſſenſchafften wohl erfahren geweſen. Er war den 24. Jun. an. 1532. gebohren/ führte in währender Gefangenſchafft ſeines Vaters die Regierung/ bekam/ vermöge deſſen Diſpoſition, die halbe Land-Grafſchafft Heſſen/ d. i. das untere Fürſtenthum/ die Grafſchafft Ziegenhayn und Herr-

schafft Itter/ und nahm seine Residentz zu Cassel/ welches er wieder fortificiren ließ. Er erbte auch an. 1571 die Herrschafft Plesse / ingleichen an. 1582. aus der Graffschafft Hoya Auberg/ Vecht und Freudenberg/ und im folgenden Jahre/ nach Abgang derer gefürsteten Grafen zu Henneberg/ die Stadt und das halbe Amt Schmalkalden. Er nahm die aus Sachsen der Reformirten Religion halber vertriebene Theologos in seinem Lande auf/ und wurde dadurch zu Ausbreitung solcher Religion in Hessen der Weg gebahnet. Er starb a. 1592. den 25. Aug. und hinterließ von seiner Gemahlin Sabina, Hertzogs Christophori von Würtemberg Tochter/ 3. Printzeßinnen und einen Printzen/ Mauricium, gebohren den 25. May a. 1572. welcher einer derer gelehrtesten Fürsten in Teutschland gewesen. Er hatte wegen der Verlassenschafft seines Vatern Bruders/ Ludovici zu Marpurg/ so a. 1604 abgestorben/ mit dem Darmstädtischen Hause Streit. Er nahm die Reformirte Religion an/ und starb den 15. Mertz a. 1632. siehe *Mauritius*. Er hat 2. Gemahlinnen gehabt/ die erste war Agnes, Graf Joannis Georgii zu Solms Tochter/ die a. 1602. gestorben; darauf er sich im folgenden Jahre mit Juliana, Joannis des mittlern Grafen zu Nassau-Dillenburg Tochter/ vermählet/ welche a. 1643. gestorben. Mit beyden hat er 18. Kinder gezeuget/ darunter merckwürdig: 1. Otto, Administrator des Stiffts Hirschfeld; er war der älteste Sohn/ gebohren den 25. Dec. a. 1594. Er vermählte sich an. 1613. mit Catharina Ursula, Marggraf Georgii Friderici zu Baaden Tochter; als aber selbige an. 1615. gestorben/ nahm er a. 1617. zu seiner andern Gemahlin Agnes Magdalenen, Fürst Joachimi Ernesti zu Anhalt Tochter/ in welchem Jahre er noch die Blattern bekam; da er nun früh Morgens vor dem Geheule eines Hundes nicht schlaffen konte/ nahm er ein Pistol den Hund zu erschiessen/ gieng aber so unversichtig damit um/ daß er selbst sein Leben darüber einbüßte. 2) Wilhelmus V, pflantzte die Cassellische Linie fort. 3) Philippus, war an. 1604. gebohren/ und begab sich hernach in den Krieg. Er diente erstlich denen Holländern wieder Spanien/ hernach dem Könige in Dännemarck wieder Oesterreich/ ward aber den 7. Aug. an. 1626. von denen Tillischen in der Schlacht bey Luther gefangen und niedergeschossen. 4) Hermannus, war an. 1607. gebohren/ und bekam Rotenberg an der Fulda zu seiner Residentz/ starb aber den 25. Mart. an. 1685. ohne Kinder von seinen beyden Gemahlinnen. 5) Mauritius, war an. 1614. gebohren und starb unverheyrathet. 6) Fridericus, gebohren an. 1617. bekam zu seiner Residentz Eschwege. Er diente dem Könige in Schweden; Carolo Gustavo, dessen Schwester er zur Gemahlin hatte/ in dem Kriege wieder Pohlen/ ward aber von ihnen in dem Städtgen Costin in Preussen den 24. Sept. an. 1655. niedergehauen. Er hinterließ von Eleonora Catharina, Pfaltz-Graf Joann Casimirs von Zweybrücken Tochter/ so an. 1692. gestorben/ 3. Töchter davon Christina an Hertzog Ferdinandum Albertum zu Braunschweig an. 1667. vermählet worden/ und den 17. Mertz an. 1702. gestorben ist. Die andere Tochter Juliana bekam Joannem Mechant, Freyherrn von Lielienburg aus Holland/ und starb allda a. 1693. Die dritte Charlotta genannt/ war a. 1653. gebohren/ vermählte sich an. 1673. an Hertzog Augustum den jüngern zu Sachsen-Halle/ und nach dessen Tode an. 1679. an Joannem Adolphum, Grafen von Tecklenburg/ von dem sie aber wieder geschieden worden/ und an. 1708. zu Bremen verstorben. 7) Christianus, gebohren an. 1622, starb ledig an. 1641. 8) Ernestus, war an. 1623. gebohren/ und pflantzte den Rheinfelsischen Ast fort. Siehe **Rheinfels**. Von denen Töchtern des Landgrafen Mauritii sind sonderlich 4. zu erwachsenen Jahren gekommen/ und in die Häuser Mecklenburg-Güstrau/ Anhalt-Dessau/ Solm-Reifferscheid und Lippe-Bückeburg vermählet worden. Wilhelmus V. war den 14 Febr. 1602. gebohren/ und/ weil sein älterer Bruder ohne Erben verstorben/ trat er an. 1627. die von seinem Vater Mauritio ihm übergebene Regierung an. Im folgenden Jahre cedirte er das Ober-Fürstenthum an der Lahn an Darmstadt. A. 1631. verband er sich mit Schweden wieder den Kayser/ wegerte sich den Prager Frieden anzunehmen/ befreyete darauf die Stadt Hanau von der schweren Kayserl. Belagerung/ und starb zu Lier in Ost-Frießland den 21 Sept. an. 1637. von Amalia Elisabetha, Grafen Philippi Ludovici zu Hanau-Müntzenberg Tochter/ hat er Wilhelmum VI. und 3. Printzeßinnen hinterlassen. Weil nun jener erst 8. Jahr alt war/ so trug er im Testamente seiner Gemahlin und denen Königen von Franckreich und England die Vormundschafft dieses seines Sohnes auf/ welche auch gedachte Fürstl. Witbe mit grossem Ruhm 12. Jahr lang verwaltet hat. Sie führte den Krieg wieder den Kayser und das Hauß Darmstadt mit grossem Nachdrucke fort/ und hatte Theil an dem Siege bey Kempen a. 1642. und bey Grevenbruch an. 1648. Sie erhielt auch in dem Westphälischen Frieden verschiedene Vortheile vor das Hessen-Casselische Hauß. Als daß demselben die Graffschafft Schaumburg/ nachdem der letzte Graf Otto A. 1640. abgestorben/ ungeachtet derer Prætensionen/ welche das Stifft Minden/ die Hertzoge von Braunschweig/ und die Grafen von der Lippe darauf machten/ zugesprochen wurde. Wiewohl die Grafen von der Lippe durch einen besondern Vergleich mit Hessen von dieser Graffschafft Schaumburg einen guten Theil/ und darunter sonderlich Bückenburg/ erhalten haben. Ferner ward auch die Abtey Hirschfeld secularisiret/ und dem Hause Hessen-Cassel übergeben/ auch überdieß noch verordnet/ daß zu Erstattung des im Kriege erlittenen Schadens die benachbarten Stiffter Mayntz/ Cölln/ Paderborn/ Münster und Fulda innerhalb 9. Monathen 60000. Rthlr. an Hessen-Cassel bezahlen solten. Zu gleicher Zeit ward auch der langwierige und schädliche Streit mit dem Darmstädtischen Hause/ wegen der Marpurgischen Erbschafft ausgemacht/ und ratificiret/ daß von dem streitigen Fürstenthum der vierdte Theil nebst der Stadt Marpurg der Casselischen Linie verbleiben solte. Nach diesem übernahm Wilhelmus an. 1650. die Regierung selbst/ welche er aber nicht lange geführet/ indem er den 16. Jul. an. 1663. an einem Steck-Flusse gestorben. Er hatte sich den 19. Jul. an. 1649. mit Hedwig Sophia, Churfürst Georgii Wilhelmi zu Brandenburg Tochter/ vermählet/ welche nach seinem Tode die Vormundschafft geführet/ und an. 1683. den 16. Jun. gestorben ist. Ihre Kinder waren/ 1) Wilhelmus, der an. 1651. gebohren/ aber vor Antretung der Regierung anno 1670.

zu Paris gestorben. 2) Carolus, der nachmahls regierende Landgraf. 3) Philippus, welcher A. 1655. den 14. Dec. gebohren/ und den 18. Jun. an. 1721. gestorben. Er bauete sich zu Creutzberg ein Schloß zur Wohnung/ und nennete es Philipps-Thal. A. 1680. vermählte er sich mit Catharina Amalia, Caroli Ottonis, Grafen zu Solms-Laubach Tochter/ welche ihm zur Welt gebracht *a*) Wilhelminam Hedwig, den 9. Oct. A. 1681. so wegen ihrer Gelehrsamkeit berühmt war/ und den 6. Jun. A. 1699. an denen Blattern gestorben; *b*) Carolum, den 23. Sept. A. 1682. welcher Frantzösischer General-Lieutenant worden/ und sich A. 1725. mit Carolina Christiana, Hertzogs Joannis Wilhelmi zu Sachsen Eisenach/ Tochter/ vermählt/ die ihm A. 1726. Wilhelmum, und A. 1728. eine Printzeßin gebohren; *c*) Amaliam, den 22. Febr. A. 1684. *d*) Amœnam, den 15. Mertz A. 1685. so aber den 1. April. des folgenden Jahres wiederum verschieden; *e*) Philippum, den 31. Jul. A. 1686 so sich A. 1714. mit Maria, Graf Georgii Alberti von Limburg-Styrum Branchorst vermählt, und A. 1717. gestorben. *f*) Fridericam Henriettam, den 16. Jul. A. 1688; *g*) Wilhelmum, den 2. April. A. 1692. so Holländischer Oberster worden/ und sich A. 1724. mit Charlotta Wilhelmina, Fürst Lebrechts zu Anhalt-Bernburg/ Tochter/ vermählt/ die ihm A. 1725. eine Printzeßin und A. 1727. einen Printz gebohren; und *h*) Sophiam, den 6. April. A. 1695. eine Gemahlin Hertzogs Augusti zu Hollstein-Beck/ mit dem sie A. 1723. vermählet worden/ und A. 1728. gestorben. 4) Georgius, war gebohren den 20. Mertz A 1658. und ist zu Geneve den 4. Jul. A. 1674. verstorben. 5) Charlotta Amalia, gebohren den 27. Aug. A. 1650, wurde den 25. Jun. A 1667. an Christianum V, König von Dännemarck/ vermählet/ welcher sie A. 1699. als Witbe hinterlassen. 6) Elisabetha Henrietta, gebohren A. 1661, ward A. 1679. die erste Gemahlin des damahligen Chur-Printzen von Brandenburg/ hernach Königs in Preussen/ Friderici I, dem sie aber den 27. Jun. A. 1683. durch den Tod entrissen worden. Carolus nun/ der regierende Herr des Hessen Casselischen Hauses/ ward den 3. Aug. A. 1654. gebohren/ und lebte unter seiner Mutter Vormundschafft biß A. 1673, da er selbst die Regierung angetreten. A. 1667. bekam er den Elephanten-Orden. A. 1688. bemühete er sich die Wohlfarth des Reichs zu befördern/ agirte wieder Franckreich/ befreyete Coblentz von der Frantzösischen Belagerung/ halff auch im folgenden Jahre zu wieder Eroberung der Stadt Mayntz/ und trieb A. 1692. die Frantzosen von Rheinfels ab. So hat auch dieser Fürst bey verschiedenen Gelegenheiten in denen Niederlanden grosse Ehre eingelegt/ den Boufflеur von der Bombardirung Lüttig abgetrieben/ der wichtigen Belagerung, Namur beygewohnt/ auch im übrigen durch seine Trouppen sowohl in diesem/ als dem hernach gefolgten Successions-Kriege in Teutschland/ Niederland und Italien denen Allirten fürtrefliche Dienste gethan. Er starb den 23. Mertz an. 1730. an. 1671. den 21. May vermählte er sich mit Maria Amalia, Jacobi, Hertzogs von Curland/ Tochter/ welche den 16. Jul an. 1711. gestorben/ nachdem sie ihm gebohren den 28. April. an. 1676. 1) Fridericum, den Erb-Printz von Hessen-Cassel und König in Schweden. Er ist General der Holländischen Cavallerie, und General-Major in England/ Gouverneur in Cleve und der Grafschafft Marck gewesen/ und in den Elephanten- und Preussischen Adler-Orden aufgenommen worden. a. 1703. und in denen folgenden Jahren/ hat er so wohl am Nieder- als Ober-Rhein ein grosses Theil der Allirten Armée, auch an. 1706. in dem Mantuanischen ein besonders Corpo en Chef commandiret/ und an. 1707. bey der Belagerung von Toulon ingleichen in denen folgenden Campagnen in denen Niederlanden sich befunden. Seine erste Gemahlin war Lovise Dorothea Sophia, Friderici Königs in Preussen eintzige Tochter/ welche er sich an. 1700. den 3. Jul. beygelegt/ und an. 1705. den 23. Dec. durch den Tod verlohren. A. 1715. den 14. April. vermählte er sich mit Vlrica Eleonora, Königs Caroli XI. in Schweden Tochter/ und wurde von dem Könige in Schweden/ Carolo XII. zum Generalissimo aller seiner Trouppen in Schweden erkläret/ welche er in verschiedenen Actionen commandiret/ worauf er endlich an. 1720. den Schwedischen Thron bestiegen/ und nun seit des Hn. Vaters Tode regierender Landgraf ist. 2) Sophiam Charlotten, den 16. Jul. an. 1678. so den 2. Jan. an. 1704. an Fridericum Wilhelmum, Hertzog zu Mecklenburg-Schwerin/ vermählet/ und seit 1713. den 24. Jul. Witbe. 3) Carolum, den 12. Jun. an. 1680, so General-Major bey der Republic Holland gewesen/ und den 17. Nov. an. 1702. zu Arnweiler an denen vor der Lütticher Citadell empfangenen Wunden gestorben. 4) Wilhelmum, den 16. Mertz an. 1682. Holländischen General-Gouverneur zu Breda an. 1709. zu Mastricht an. 1723. Er zeugte mit Dorothea Wilhelmina, Hertzogs Mauritii VVilhelmi zu Sachsen-Zeitz Tochter/ die er an. 1717. den 2. Oct. zur Gemahlin genommen/ Carolum, gebohren an. 1718. so an. 1719. gestorben; Fridericum, gebohren den 14. Aug. an. 1720. gieng a. 1732. auf Reisen; Mariam Amaliam, gebohren den 7. Jul. an. 1721. 5) Leopoldum, so an. 1684. gebohren und an. 1704. zu Stutgard gestorben/ nachdem er kurtz vorher in der Schlacht bey Höchstädt schöne Proben seiner Tapfferkeit sehen lassen/ auch wie man meynte/ eben durch allzugrosse Erhitzung sich die Kranckheit zugezogen. 6) Ludovicum, den 3. Sept. an. 1686. so den 23. May an. 1706. in der Schlacht bey Ramelies geblieben. 7) Mariam Lovisen, den 7. Febr. an. 1688, die den 26. April. an. 1709. an Jo. Wilh. Frisonem, Fürsten zu Nassau-Dietz/ Erb-Stadthaltern in West-Frießland/ vermählet/ und den 14. Jul. an. 1711. verwitbet worden. 8) Maximilianum, den 28. May an. 1689. Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, der mit Friderica Charlotta, Landgraf Ernesti Ludovici zu Hessen-Darmstadt Tochter/ an. 1720. den 28. Nov. vermählt worden/ die ihm gebohren an. 1721. Carolum, so an. 1722. gestorben/ an. 1722. den 31. Oct. Vlricam Fridericam Wilhel. an. 1725. den 11. Febr. Christinam Charlottam, den 25. Febr. an. 1726. Mariam, so an. 1727. gestorben/ und Wilhelmin. so Zwilling mit der vorigen/ an. 1730. im Nov. eine Printzeßin/ und an. 1732. noch eine Printzeßin. 9) Georgium, den 8. Jan. an. 1691. Königl. Preußl. General Lieutenant und Gouverneur zu Minden/ suchte aber an. 1730. seine Dimission. 10) VVilh. Charlottam, den 8. Jul. an. 1695. so den 21. Nov. an. 1722. gestorben. *Dillichs* Heß. Chron. *Biedenk.* Gen. derer Landgr. von Hessen. *Spener.* Syll. gen.

Cassel ein Städtgen im Churfürstenthum Maynts der Stadt Maynts gegen über am Rhein gelegen.

Cassel in Geldern / siehe Kessel.

CASSEL, oder *Mont-Cassel*, eine kleine aber wol gebauete und wohl befestigte Stadt in dem Frantzösischen Flandern / auf einem Berge / 4. Meilen von S. Vinox gelegen / und fast eben so weit von Aire und Peroanne. Bey denen alten heisset sie Castellum, und zuweilen mit den Zusatze Morinorum, weil sie ehedem den Morinern gehöret. *Antoninus* Itiner. *Peutingeri* Tabula. *Guil. Brito* Philippid. IX. 403. nennet sie Casellum. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 3. §. 194. und in folgenden Zeiten heisset sie Casletum. Der König in Franckreich / Philippus Augustus, nahm Cassel an. 1213. weg / und seit dem ist sie in unterschiedliche Hände gerathen. Es sind auch einige Schlachten bey diesem Orte gehalten worden. Insonderheit schlug der König Philippus Valesius an. 1328. die Niederländer allhier / und an. 1677. zog der Printz von Oranien / der die Spanische und Holländische Armee commandirte / gleichfalls allhier den Kürtzern. Sie hat ein schönes Closter welches Robertus Frisius Graf von Flandern an. 1085. vor 20. Canonicos Seculares S. Petro zu Ehren gestifftet hat. *Miræi* Supplem. Diplom. P. III. c. 17. 18. 43. 69. 112. *Lamberti* Hist. Comit. Ardens. & Guisnens. n. 28. ap. de *Ludwig* Reliqq. Mst. Tom. VIII. p. 408. seq. Sie hat ein ziemlich groß Gebiete unter sich.

CASSELE, ein adliches Geschlecht in Thüringen von welchen doch nicht mehr als 2. bekandt sind. Cunrad / welchem Landgraf Hermann in Thüringen bey Schenckung Friedrichsrodt an. 1208. seinen Cämmerer nennet. *Hahn* Coll. Mont. vet. Tom. I. p. 88. *Schannat.* Vind. Lit. Coll. I. p. 119. wiewohl man nicht weiß / aus was vor Ursachen er diesen Titul bekommen. Ulrich / Ritter von Cassele kommt in einen Verzicht-Schein vor / welchen Johann Voigt zu Alstede dem Convent zu Hustorq wegen Sultzbeche ausgestellet. Lenckfelds Beschr. v. Kelb. Alst. ꝛc. p. 305. seq not. r. f. Horns Hand-Bibl. von Sachsen und dessen incorp. Land. P. I. §. 43. p. 104. seq.

Casselette, ist eine gewisse Art von einer Frauenzimmer-Schnür-Brust mit Achsel-Bändern / bestehet aus 8. Theilen / und wird sehr schwach gesteiffet.

Casseletum siehe Chastelet.

Cassel-Fisteln / siehe Cassia.

Casselia, siehe Cashel.

Casselius, siehe Cascellius.

CASSELLA, Stadt in Hessen / siehe Cassel.

Cassella, Stadt in Irland / siehe Cashel.

CASSENA, ein Königreich in Nigritien in Africa, zwischen dem Atlantischen Gebürge / und dem Fluß Niger, stößt Ostwärts an die Landschafft Cano, und ist dem Könige von Tombut zinsbar. Die Haupt-Stadt hat gleichen Namen.

Casseneck / oder Kazeneck / ein guter / aber sehr enger und beschwerlicher Paß in Servien. Er ist 8. Stunden lang / zwischen sehr hohen und rauhen Bergen / zwischen Pristina und Scopia. Als an. 1689. die Türcken diesen vortheilhafften Ort verliessen / wurde er von dem Kayserl. General Piccolomini mit gnugsamer Mannschafft besetzet. *Zeiller.* Hungar. per *Stübel.* P. II. p. 568.

CASSENOVIL, Lat. Cassinoilum eine kleine Stadt in Guienne, in dem Gebiete der Stadt Agen, davon sie auch 5. Meilen entfernet ist / an dem Flusse Lot. Einige geben vor / daß vor diesem ein Königlich Hauß allhier gewesen / woselbst sich Carolus M. gern aufgehalten / auch daß Ludovicus Pius a. 778. allhier gebohren worden / wiewohl andere solchen Ort anders wohin setzen *Aimonius* de Mirac. S. Bened. *Besli* Hist. com. Pictav. *du Chesne* T. II. *Mabillon* de Re Diplom. &c.

CASSENIUS, oder Casserius (*Julius*) war zu Piacenza von sehr armen Eltern gebohren. Da er sich aber die Medicin zu studiren nach Padua begeben hatte / wurde er von Hieronymo Fabricio ab Aquapendente als famulus aufgenommen / unter dessen Anweisung er es besonders in der Chyrurgie und Anatomie so weit brachte / daß ihm an. 1609. an seines Lehrmeisters Stelle dieselbe öffentlich zu lehren und zu üben / von denen Curatoribus gedachter Universität anvertrauet wurde. Unerachtet er sich nun durch glücklich abgelegte Curen und sonsten allenthalben in grossen Ruhm setzte / so wolte er doch anfangs / so lange ab Aquapendente leben; welcher nur Alters halben zu Ruhe gesetzet ward / keine öffentliche Anatomie verrichten / biß es ihm endlich dieser selbst geheissen. Er starb aber noch vor seinem Lehrmeister an. 1616. im 60. Jahre seines Alters / und hinterließ Historiam anatomicam de organis vocis & auditus, Ferrara 1600. Tabulas anatomicas 78. Venedig 1627. und Pentæstheseion f. librum de quinque sensibus, ib. 1609. Er war von Person überaus klein und unansehnlich / kam aber an Fleiß und Verdiensten seinem Vorgänger sehr nahe / hat ihn auch wohl nach einiger Meynung gar übertroffen. *Thomasini* Elog. I. p. 126. *Ghilini* Theatr. Tom. I. *Freberus* T. II. *Papadopoli* Hist. Gymn. Pat. T. I. p. 346.

Casserole / oder wie es die Köche aussprechen Casterol / ist ein Küchenzeug / und bestehet in einem flachen kupffernen oder meßingen Tiegel oder Pfannen ohne Füsse / vorinnen Ragouts und allerhand andere Speisen zugerichtet werden; die meisten sind mit kupffernen Deckeln versehen. Die Frantzosen nennen auch die irrdenen Tiegel ohne Füsse / Casseroles.

Cassia, Cassia fistula Alexandrina, *C. B.* Cassia fistula laxativa, *Lon.* Cassia Aegyptia, sive purgans, *Cam.* Cassia nigra, *Dod.* Cassia solutiva, *Bellon.* Siliqua Aegyptia, *Matth.* Canna fistula, *Acostæ.* Cassia fistularis & laxativa, *Offic.* Siliqua aut Cassia purgatrix Arabum, *Lob.* Cassia fistula, *Tab.* Cassia solutiva vulgaris, *Park.* Cassia vulgaris flore luteo, *Breyn.* Prodr. 2. Cassia purgatrix, *J. B. Chabr.* Arbor Cassiam solutivam ferens, *Bont.* Conna, *Hort. Mal.* Quavhayohuatli ii. sive Cassia fistula, *Hern.* Siliqua Indica, Faba Indica, *Cord.* Dulcis calamus, *Nic. Myreps.* Cassia siliquosa. Griechisch Κασία, Κάσσια συριγγώδης. Frantzösisch Casse. Teutsch Cassia / Fistel-Cassia / Röhrlein / Cassia / Caßia in Röhrlein / Cassien Röhrlein / Rohr-Caßia / Cassia in cannis, Cassel-Fisteln Purgierende Caßien / Cassia cathartica ist eine Schote / insgemein des Arms lang / viel dicker als der Daumen / fast gantz rund / oder Cylinder förmig / holtzig und schwärtzlicht / ihre Schale ist so harte / wie Holtz und bestehet aus zwey Hülsen / welche dergestalt genau zusammen gefüget und gehänget sind / daß man sie nicht von einander sondern kan / man breche denn die Fuge gar entzwey. Die inwendige Höhle ist in kleine Zellen / durch dünne und doch ziemlich harte Wände eingetheilet / welche mit der Pulpa, das ist einem marckhafften / flüßigen und sehr schwartzen Zuckersüssen Wesen überzogen sind. Eine jedwede von diesen

diesen Zellen beschlüsset einen Saamen, welcher so dicke wie eine kleine Erbse, platt, und bey nahe rund, und von Farbe gelblich ist. Es kommt aber die Cassia theils aus Ost- theils aus West-Indien. Die Orientalische ist wiederum zweyerley, indem eine Art aus Cambaja, Cananor und andern Orten Indiens, die andere aus Egypten kommt. Jene wird schlechterdings Cassia Orientalis, oder die Levantische Cassien genennet, und hat viel grössere und dickere Schoten, als die andere, davon die geringsten eines Schuhes lang sind, welche zugleich schwer und gantz sind, auch keinen Schall geben sollen, wenn man sie schüttelt. Die Schaale daran muß dünne, aussenher dunckel und gläntzend, inwendig aber weiß seyn. Die Pulpa, oder das Marck, so sie in sich enthalten, muß von guter Consistentz, nicht zu trocken, noch zu feuchte seyn, sich leichtlich von der Schaale sondern lassen, selbige gantz rein hinter sich lassen, im übrigen gantz schwartz sehen, lieblich und nicht säuerlich riechen, und Zucker-süsse schmecken. Im Sommer müssen diese Schoten in Kellern und an kalten Orten, daß sie nicht trucken werden können, des Winters aber im Gewölbe, und wenn sie etwan anlauffen wollen, sauber abgewischt, und auch wohl ein wenig, doch nicht zu viel, mit Baum-Oel abgerieben werden, wie *Schurzius* in seiner Material-Cammer p. 27. lehret. Die andere Art von der Orientalischen, welche aus Egypten über Alexandrien kommt, und deswegen Cassia Ægyptiaca genennet wird, hat viel dünnere, schmählere und zärtere Schoten, welche in Ansehung derer übrigen Eigenschafften der vorigen gleichen sollen. Nicht weniger hat man von der Occidentalischen Cassia zwey verschiedene Sorten, deren eine von Brasilien, die andere aus denen Antillen-Inseln gebracht werden. Jene, nemlich die Cassia Brasiliensis, welche von *Caspar Bauhino* Cassia, fistula Brasiliana, Teutsch Brasilianische Rohr-Cassia, oder Brasilianische Caßia genennet wird, bestehet aus sehr grossen, langen und dicken Röhren, welche wohl etliche Schuh lang, und einer Faust dicke sind, dergleichen *Pomet* eine bey dem *Tournefort* gesehen hat; weil aber diese Cassia eine dergleichen purgirende Krafft nicht haben soll, wie die andere, als *Thomas Barthol.* seiner Zeit aus Holland an *Wormium* Ep. 3. Cent. 1. p. 8. geschrieben, und *Ettmüller* auch gegen *Schrœderum* aufgezeichnet hat: So wird auch selbige wenig oder gar nicht von denen Materialisten geführet, sondern vielmehr die Cassia Insularum zu Handlung gezogen, welche an Forme, Gestalt, Farbe und übrigen Eigenschafften, der Orientalischen bey nahe gleich kommt, und ie näher sie derselben kommt, ie besser ist sie, davon *Pomet* in seiner Histoire des Drogues p. 217 zu sehen. Unterdessen muß man Acht haben, daß sie sauber und nicht unflätig sey, indem sie von denen Boots-Knechten öffters in die Schiffe geschmissen, und weil sie umsonst zu haben, nichts geachtet werden, zumahl diese Caßien-Bäume in denen Antillen-Inseln in sehr grosser Menge wachsen sollen. Die Araber nennen den Caßien-Baum Sag ar el Selicher, das ist, Schoten-Baum, die Türcken aber Chaiar Xambar, das ist, Schwartze Caßie. Die Caßien Röhren wachsen in Ost- und West-Indien auf sehr hohen Bäumen, und findet man derselben viel in dem Indischen Java, Canara, Malavar, Decan, Guzarate und Cambaja. In

der Insel S. Dominici und Joannis de portu divite wird dieser Baum, wie *Nic. Monardus* bezeuget, in grosser Menge gefunden. Der West-Indische oder Americanische soll viel grösser und länger seyn, als die andern, wächst in Hispaniola, Cuba und Jamaica. Der Baum wächset in der Grösse, und fast gleichergestalt, wie der Pfirsing- oder Mandel-Baum, seine äusserliche Rinde ist Aschen-färbig, und hat einen anziehenden Geschmack, das inwendige Holtz ist hart und schwartz, die Blätter sind länglicht und schmahl, zur Zeit der Dürre fallen sie des Jahres einmahl ab, und wenn die Regen-Zeit wiederkömmt, stösset er neue hervor. Derer Blüthen wachsen viele an einem Stiele, und bestehet deren jede aus fünff Gold-gelben Blätterlein, im Creis gestellet, sie rüchen über die massen lieblich, sonderlich in denen Früh-Stunden, dahero sich auch die Egypter unter diesen Bäumen mit Spatzierengehen offt zu ergötzen pflegen. Wenn die Blüthen abgefallen so folgen die Caßien-Stäbe, oder Früchte. So lange diese dicker oder länger werden, sind sie allezeit grün, wenn sie aber ihre Grösse erreichet, und zeitig worden, werden sie braun oder Viol-farbig, und bleiben also an den Aesten hangen. Wenn sie zeitig und drucken, und die Bäume von starcken Winden bewegert werden, höret man sehr weit das Geklappere, welches von diesen harten und langen Hülsen entstehet, wenn sie an einander schlagen. *Jo. Actuar.* V. de Medic. compos. *Jac. Silv.* Commentar. in Mes. de re Med. *Mons. de Rochefort*, Historische Beschreibung derer Antillen-Inseln in America gelegen, 1. 8. *O. Dapper.* Beschreib. Afric. p. 112. *Erasm. Francisc.* Ost- und West-Indisch. Lust Garten, P. I. p. 697. *Jo. Hug. Linscot.* Itinerar. Ind. or. Part. IV. c. 37. *Jac. Bont.* Hist. N. Ind. or. VI. 10. p. 101. *Claud. Salmas.* ad *Solinum* p. 1308. und 1309. *Jo. Eus. Nieremberg.* XIV. H. N. 88. p. 327. *Ol. Worm.* Mus. II. 24. *Pomet.* l. c. p. 217. *Hort. Malabric.* Part. I. Tab. XXII. Die besten Röhren werden von Memphi und Alexandria aus Egypten zu uns gebracht. Was den Nutzen und Gebrauch derer Caßien-Röhren anlanget, so pflegen sie den Leib von der überhäufften Galle und andern scharffen, flüßigen Feuchtigkeiten zu reinigen, welches nur von dem innern Marck, nicht aber von der holtzichten Schaale und dem Saamen zu verstehen ist, welche letztere mehr stopffen und anhalten, wie *Boyle* de Orig. Form. p. 199. bemercket; doch sollen die innern runden Stücklein, welche die Gefächlein derer Röhren, wie eine Scheide-Wand unterscheiden, auch zugleich, wie das Marck, purgiren, welches an einem Affen, so dieselbigen verschlungen, wahrgenommen worden, wie *Doct. Pechlin* in seinem Buch de Purgantibus p. 216. angeführet hat. Weil aber diese Artzeney durch eine Zährung würcket, und also zugleich Winde und Blehungen verursachet, so können solches nicht alle Patienten, absonderlich die Miltzsüchtigen, Scorbutischen und zu Erstickung der Mutter geneigten, vertragen, in welchen es den alten Unrath leicht erregen, und also mehr Schaden als Nutzen bringen könte. Aus eben dieser Ursache thun diejenigen nicht wohl, welche die purgierende Caßie denen Febricitanten geben, in welchen ohnedem dergleichen Aufwallungen leicht zu befahren sind. Weil dann, wie oben gedacht, zu diesem Ende nur das innere Marck gebrauchet werden kan, so wird dasselbe

von

von denen Apotheckern herausgezogen, und alsdann Pulpa Cassiæ, Medulla Cassiæ, Flos Cassiæ, Cassia extracta, Cassia cribrata, Cassiæ Atramentum, ausgezogen Caßien-Marck, Caßien-Marck, ausgezogene Caßia genennet, welches aber immer frisch gemacht werden muß, weil es sich nicht gar lange halten lässet, sondern bald sauer wird, da es denn eine solche Schärffe gewinnet, daß es innerlich den Magen und Gedärme leicht angreiffen könte; welches *Quercetanum* beweget, daß er die Cassia als ein corrosives Mittel gar verworffen. Und obgleich einige Apothecker die Pulpam mit Zucker abkochen, und also solche länger zu halten vermeynen, so wird doch dadurch nur übel ärger gemacht, indem man an statt eines laxirenden Mittels eine untüchtige Lattwerge und verzuckerten Gifft in den Leib bekömmet, wie *Pomet* in seinem Buch p. 219. wohl erinnert. Es ist aber das frisch ausgezogene Caßien-Marck temperiret in Hitze und Kälte, und ein gelindes Purgantz, so gar keine Schärffe bey sich führet, also, daß man es auch denen jungen Kindern und schwangern Frauen ohne alle Sorge eingeben kan; daher auch *Actuarius* die Cassiam Medicinam Prægnantium nennet, sie muß aber mit Aniß, Fenchel, Zimmet ꝛc. corrigiret, oder in einem oder dem andern Saffte zerlassen, und ein wenig aufgesotten werden, damit dadurch ihre grosse Zähigkeit verdünnet und fein zarte gemacht werde, die sonsten, wenn sie nicht geschwinde genung durch die Gedärme gehen solte, leichtlich dem Magen etwas zuwider seyn, Unwillen machen, und einiges Grimmen im Leibe nebst viel Blehungen verursachen würde. *Hier. Capivacc.* Pract. Med. VI. 17. Dahero *G. W. Wedelius* de Medicam. Facult. II. f. 2. 4. die Caßie wegen ihrer Blehungen erweckenden Krafft in Mutter-Beschwerungen zu verordnen, widerrathet. Auch soll man sie denen Schwangern nicht geben, nach *Helid. de Padoan.* in Cur. & Consil. a Jo. Wittich. edit. p. 197. *Jo. le Bon.* in Therap. Puerperar. p. 309. *Wolf. Hoefer.* in Herc. Med. p. 392. Meynungen. In Indien und Egypten sollen die Leute vielmahls von der rothen Ruhr überfallen werden, weil sie das Fleisch von denenjenigen Thieren essen, welche die Purgier-Caßia an statt des Futters fressen, *Amat. Lusitat.* Cent. 2. Cur. Med. 45. in Schol. Eben dieses schreibet *Jo. Genes. Sepulveda* auch von denen Portugiesen. Gleiches beweisen die Indianischen Ochsen, so mit der Cassia gefüttert werden, angesehen ihr Fleisch purgiret, wie *Steph. Roder. Castrens.* Quæ ex Quib. IV. 10. und *Dom. Chabr.* Stirp. Sciagraph. App. p. 612. melden. Sie dämpffet sonst die scharffe Säffte, reiniget das Blut, treibet aus Galle und Phlegma, lindert die Gebrechen der Brust und Kehle, hilfft denen Pleuriticis und denenjenigen, so mit dem Husten, Rauhigkeit, Engbrüstigkeit und Keuchen behafftet, löschet auch die Hitze derer Nieren, und führet die schleimichte Feuchtigkeit aus diesen Theilen durch die Blase, verhindert auch mit Zucker oder pulverisirten Süßholtz, oder Süßholtz-Tranck gebraucht, daß sich kein Stein anlegen kan, wie *Mesue* davon rühmet. *Jo. Jac. Wecker.* Antidot. Spec. 1. Sect. 10. *Jo. Jonston.* Thaumatogr. Class. V. c. 10. *Jo. Freitag.* Auror. med. II. 4. III. 2. *Henr. Smet.* Miscell. med. IX. p. 483. *Guern. Rolfinc.* Libr. de Purg. veget. Sect. III. Art. 2. c. 1. *Sam. Schonborn.* Man. Med. Pr. 260. *Phil. Grüling.* Tract. 2. Med. Chym. de secund. univ. evac. Gen. p. 163. *H. Reusner.* Obs. Med. 170. a Velsch. ed. *Vit. Riedlin.* Lin. Med. An. 1. p. 257. Dabey erinnert *Joan. Zecchius* Consult. med. 13. daß sie, weil sie den Harn treibe, anfangs bey Nieren-Schmertzen nicht sicher zu gebrauchen wäre. *Jac. Bontius* VI. Rer. nat. & med. 10. p. 32. lobet sie, mit Venetianischen Terpentin vermischt, gar sehr in Nieren-Schmertzen, und dem Saamen-Fluß, welcher von unreinem Beyschlaffe entstanden. Der Saamen-Fluß, so von einer scharffen Materie oder gallichten Saamen herkommt, wird gar glücklich mit dem Caßien-Marck curiret, wenn man solches mit Corallen, Mastix und Bolo, oder Bernstein-Kügelgen vermischt, eingiebt, *G. Fallop.* de Medic. purg. simpl. c. 35. Doch darff es bey dem Harn-Brennen nicht gebraucht werden, *Greg. Horst.* IV. Obs. *Petr. Pigraus* Chirurg. VII. 4. Daß das Brennen des Harns dadurch vermehret worden, hat *Fab. Hildan.* Cent. epist. 25. und Lib. de Lithothom. 28. angemercket. Daß eine gantze Familie des Mediolani, nach *Scaliger.* Exercit. C. Cardan. Zeugniß, von der Cassia, so ein Medicus verschrieben, gestorben sey, bekräfftiget *Jo. Dominic. Sala* Art. Med. 40. Daß auch die Cassia bey dem Hertzklopffen schädlich sey, erzehlet aus dem Bellonio *Th. Bonet.* Pharm. Med. p. 380. Bey Entzündung der Blase muß man sie auch meiden. *Hier. Mercurial.* III. Med. Pract. 34. ingleichen in der Pest, *Jos. Querc.* Pest. Alexicac. III. 4. und 7. Sie wird auch unterweilen etlichen lindernden und zertheilenden Umschlägen zugethan: indem sie äusserlich gebraucht, die Schmertzen sehr stillet, *Marc. Gatinar.* Pr. Med. p. 471. Ferner ist sie dienlich vor die Schmertzen derer Glieder, die aus Hitze entstehen, fürnehmlich für das Podagra, wenn sie mit Bohnen-Mehl und Eyer-Dotter zur Härte eines Pflasters gekocht wird. In der Bräune ist folgendes ein vortreffliches Mittel: Rec. Nidi Hirund. ℥iij. Sapæ ℥j. Flor. Cassiæ nuper extr. ℥iß. Mische und mache es zu einen Umschlag. In denen Apothecken hat man auch Cassiam extractam pro Clysteribus, so unter die Clystiere zum erweichen, und Diacassiam cum Manna, so zur Hartleibigkeit und Purgieren gebraucht wird, und in hitzigen Kranckheiten, ansteckenden Fiebern, *P. Borell.* Cent. 3. Obs. Med. 5. Gallen-Fiebern sehr gut ist. Eine aus Cassia bereitete Salbe wider die Hecticam beschreiben *Zacut. Lusit.* IV. Prax. Hist. 27. *Phil. Jac. Sachs.* in Gammarolog. p. 708. Die mit Zucker eingemachte Blüthen sind ein kräfftiges Mittel gegen die Hitze der Nieren, reinigen und entladen die Wasser-Gänge von ihrer dicken und zähen schleimichten Feuchtigkeit. *O. Dapper.* l. c. Die Egyptier pflegen auch die noch grüne und unzeitige Caßien-Röhrlein mit Zucker einzumachen, und also nach Venedig zu bringen, wie *Tabernæmontanus* im dritten Buch von denen Kräutern p. 474. berichtet. Solche müssen noch frisch, nicht sauer oder schimlicht schmecken, auch in einem Brodio oder Syrup von rechter Consistentz liegen: Sie werden von vornehmen Leuten, den Leib damit offen zu halten, gesuchet und gebrauchet. Auf Lateinisch heissen diese eingemachte Caßien-Röhrlein, Canificium, und Frantzösisch, Canifice, welcher Name auch dem Baume selbst, gegeben wird. Der Saamen oder Kern zerstossen, wird als ein bewährtes Mittel für

für das Fieber eingegeben, *Recchus* III. 39. *Monardus*, 41. Die Rinde von der Fistel-Caßia, treibet die monatliche Reinigung und befördert die Geburth, *Ambr. Parei* Chirurg. XXIII. 16. und 53. *Pharmacop. August. ren.* Cl. 8. p. 18. *Dispensat. Brandenburg.* p. 116. Letzlich ist noch zu mercken, daß die Schalen oder Rinden der Röhren, wenn sie zerstossen und in Wasser gelegt werden, das Haar, welches zum öfftern damit zu kämmen, wachsend machen sollen, wie *Monardus* solches und aus demselben Vielheur in Beschreibung fremder Materialien, p. 88. beobachtet hat.

Casia oder Casiæ, muß etwas wohlrüchendes und zu Bereitung köstlicher Salben, oder Olitæten dienliches seyn, weil es GOtt nebst Myrrhen, Zimmet und Calmus, zu dem heil. Salb-Oel zu nehmen befohlen, und zwar eben so viel als derer Myrrhen, oder noch einmahl so viel als des Zimmets und des Calmus. Exod. 30. 22. sqq. Die 70. Dolmetscher haben in ihrer Ubersetzung Iris, oder Viol-Wurtz daraus gemacht, die zwar schon einen guten Geruch hat, aber doch nichts so sonderbares, noch auch bey köstlichen Olitæten gebräuchliches ist. Sprachkündige halten diesem nach davor, es sey das im Mose genennte Kiddah nichts anders als die Rinde Casia, zumahl da im Arabischen Kedah so viel, als abgeschältes Holtz besaget; *Clericus* in l. c. Exodi. sonst heisset es, aus gleicher Ursprungs-Bedeutung, Kezia *Hiller* in Hierophyt. P. I. C. 47. §. 3. p. 455. sqq. Solchergestalt wäre Kiddah die Casia, die wohlriechende Rinde eines Baums, und geringere Art des Zimmets, die von dem wahren Zimmet an Krafft, Werth und Farbe unterschieden, und da, wie *Hiller* l. c. p. 442. berichtet, die Casia nur halb so viel thut, als der Zimmet, ist es kein Wunder, daß zu obangeregtem Salb-Oel der Casia noch einmahl so viel, als des Zimmets kommen müssen. Es muß sich dergleichen in Arabien gefunden haben, weil der Prophet Ezech. 27, 19. saget: Daß Dan und Javan Me Vzal, d. i. das Javan aus dem Arabischen Vzal dergleichen nach Tyrus gebracht habe, als wie das in Arabien handelnde Dan. Daß dem also würcklich gewesen sey, meynet *Bochart* Phaleg. II. 21. zu beweisen. *Plinius* Hist. Nat. XII. 28. vermeynet es. Indessen hat, des Arabers Hiobs Tochter eine Kezia oder Casia geheissen. *Hiller* l. c. p. 444. meynet, das alte Casia oder Zimmet sey nicht mehr vorhanden, und was wir so nennen, gantz eine andere Sache.

Caßia, (ausgezogene) s. Cassia.

Cassia (*Antonius de*) ein Minoriter-Ordens General, ward an. 1418. Bischoff zu Nebbio in Corsica, aber an. 1431. in ein ander Bißthum versetzt. *Vghellus* Ital. Sac. Tom. IV. p. 1012.

Caßia, (Brasilianische,) s. Cassia.
Caßia, (wohlrüchende) s. Casia lignea.
Cassia Aegyptia, sive purgans, *Cam.* s. Cassia.
Casia Alexandrina, *C. B.* s. Casia.
Casia aromatica, s. Casia lignea.
Casia Brasiliensis, s. Cassia.
Casia in Cannis, s. Casia.

Casia caryophyllata, s. Näglein-Zimmt.
Casia cathartica, s. Casia.
Casia Cinnamomea, *Paul. Hermann.* s. Zimmt.
Casia Cinnamomea, s. Zimmt.

Casia coronaria, Garten-Caßia. Diese ist in den Gärten und Feldern in Italien beliebt gewesen, zum Gebrauch derer Blumen zu den Jungfern-Träntzen, und zu derer Bienen Nahrung, welche sonderliche Lust und Begierde zu diesen Blumen haben. Sie war in Italien sehr gemein. Man darff sie unter die Stauden oder Sträuche nicht zählen, indem sie nur ein Kräuter-Gewächs ist, wie andere Blumen, davon sich die Bienen ernähren. Dieses ist die Caßia, davon *Virgilius* Eclog. II. 49. seq. meldet, da er sagt: Tum Casia atque aliis intexus mollibus herbis. Mollia luteola pingit vaccinia Caltha. An welchem Ort *Virgilius* klärlich von Blumen redet, welche zum Schmuck und Träntzen gebraucht werden, das denn gar eine andere Art derer Caßien ist, so nichts denn den blossen Namen führet. Diese Caßia ist jetzo gantz unbekannt. *Adam. Lonicer.* Kräuter-Buch Part. II. c. 402. p. 551.

Casia cribrata, s. Casia.
Casia extracta, s. Casia.

Casia extracta, *P. A. V.* Rec. Violariæ, Malvæ, Mercurialis, Betæ, Parietariæ, Flor. Violar. aa. Mj. koche alles zusammen in gnung Wasser, ziehe mit diesem Decocto die Caßie aus, und wasche die Caßien-Röhren damit ab: darnach Rec. Pulpæ Cassiæ, das auf diese Art ausgezogen, und dicke eingekocht worden, ℔. Sacchari Thomæi ℔ß. koche es vollkommen, wie es die Kunst erfordert.

Casia extracta pro Clysteribus *Zwelfferi.* Rec. Rad. Asari, Cyclaminis, Bryoniæ, Lilior. alb. aa. ℥ß. Ireos flor. Liquirit. aa. ℥j. Herb. Malvæ, Anethi, Origani, Parietariæ, Mercurial. Menthæ aa. recent. M. ß. Nachdem diese Sachen geschnitten, koche sie in gnung gemeinem Wasser, daß etwa 4. biß 5. Pfund übrig bleiben, dann seige dieses durch, drucke es aus, und mache es klar, denn thue hinzu Succi herbæ Mercurial. depurat. ℔. ziehe damit aus denen Caßien-Röhren, des darinne befindlichen Marcks ℔iß. zu dieser ausgezogenen und zur gehörigen Dicke gebrachten Caßie thue ferner Sacchari Thomæi ℔i. oder auch an statt des Zuckers, Mellis simplicis bom ℥ß. Denn laß es ein wenig mit einander aufwallen, biß eine Lattwerge von gehöriger Dicke daraus werde. Dieses kan unter die lindernden und Blehungen treibende Clystiere zu ℥ß. biß ℥j. gemischt werden.

Casia extracta laxativa *Zwelfferi.* Rec. Fol. Senn. S. S. ℥iß. Rad. Mechoacann. alb. Hermodactyl. aa. ℥j. Rhabarb. elect. ʒvi. Asari ℥ß. Petrosel. Cichor. aa. ℥j. Agaric. trochiscat. ℥ß. Crem. Tartar. ʒvi. Nachdem diese Stücke alle geschnitten, und gestossen worden, koche sie zu unterschiedenen mahlen mit schlechtem Wasser ab, biß alle Kräffte rausgekocht; darauf seige die Decocta durch, drucke sie aus und mache sie klar, denn laß sie zur Honigs-Dicke in einem Diplomate gelinde abrauchen, und mische

mische endlich unter dieses Extractum: Cassiæ recenter extractæ simpliciter lbß. Sacchar. alb. Can. ℥iix. Mannæ el. Calab. colatæ prius ℥v. Elæosacchar. Anis. ℥i. Mache bey gelinder Wärme, damit der Zucker und die Manna darinne zergehen mögen, eine Lattwerge von gehöriger Dicke. Sie führet die Galle, Schleim und Melancholische Feuchtigkeit aus; dienet also in allen Kranckheiten, wo man Purgierens nöthig hat, und wo innerliche Hitze derer Eingeweyde zugegen ist. Die Dosis von ℥ß. biß ℥vi.

Cassia fistula, *Tab.* s. Cassia.

Cassia fistula Alexandrina, *C. B.* s. Cassia.

Cassia fistula Brasiliana, s. Cassia.

Cassia fistula laxativa, *Lon.* s. Cassia.

Cassia fistularis & laxativa, *Offic.* s. Cassia.

Cassia Græcorum, s. Cassia lignea.

Cassia Insularum, s. Cassia.

Cassia laxativa, s. Cassia.

Cassia laxativa seu secunda, *Zwelfferi*, Rec. Rhapontici veri, ℥j. Rhabarbar. opt. ℥j. Myrobalan. Chebular., Belliricar. Indar. aa. ℥ß. Nachdem alles geschnitten und gestossen worden, giesse 4. Pfund gemeines, siedendes Wasser darüber, laß es ein wenig darauf stehen, denn koche es etwas, das Decoctum seige durch, giesse siebenmahl frisch Wasser darauf, biß alle Tinctur und Krafft ausgekocht; denn mache diese Decocta alle zusammen mit Eyer-Weiß klar, und laß sie zur Honig-Dicke gelinde abrauchen. Unter dieses flüssige Extractum mische endlich Florum seu Pulpæ Cassiæ, (so gehöriger massen ausgezogen worden) lbß. Sacchar. Canar. alb. ℥vi. Ess. Citri Sacchar. ℥j. und mache es zu einer Lattwerge, welche in gallichten Bauch-Flüssen, der Lienteria, Diarrhoea, rothe Ruhr, und langwierigen Saamen-Flusse, wo nebst der laxirenden Würckung auch etwas muß angehalten werden, von grossen Nutzen seyn wird. Die Dosis ist ℥ß. biß ℥j.

Cassia lignea. Cassia lignea seu aromatica, *Offic.* Cassia lignea Officinarum, *Park.* Cassia odorata, *Lon.* Cassia vulgaris Calihacha dicta, *Pison. Mant. Arom.* Cassia Veterum forte, *Clus.* Canella ignobilior, *Garz.* Cinamomum sive Canella Malavarica & Javanensis, *C. B.* Canella seu Cinamomum vulgare, *J. B.* Garva, *Hort. Malabr.* Arbor canellifera Malabarica, cortice ignobiliore, cujus folium Malabathrum Officinarum, *Breyn.* &. 2. teutsch Caßien-Holtz, Caßien-Rinde, wohlrüchende Caßia, Holtz-Caßien, Xylo-Cassia, Cassia Syrinx, Mutter-Zimmet, welcher Name doch besser dem dickern Zimmt beygeleget wird. Ist eine zusammen gerollte Rinde, etwas dicker, als der Zimmt, doch am Geschmack und Geruch bey weitem nicht so starck und so scharff, sondern etwas schleimicht im Munde, ist auch viel röther als der Zimmet, und von ihrer äussern Schale gereiniget. Sie wird aus Ost-Indien in Teutschland und andere Oerter gebracht. Woher und von welchem Baume diese Rinde komme, davon sind unterschiedene Meynungen, welche bey dem *Schrœder.* in Pharm. Medico-Chym. p. 45. zu sehen. Viele meynen sie käme von eben dem Baume, da der Zimmt von geschälet wird, dessen äussere und dickere Rinde Cassia Lignea, die mittlere aber Cinamomum genennet würde, wie Hernandez selbst in seinem Americanischen Kräuter-Buch, p.135. dieser Meynung ist. Andere geben vor, es sey die Cassia die Rinde von dem Stamm des Baums, der Zimmt aber werde von desselbigen Aesten genommen. Wieder andere halten hingegen mit besserem Grunde davor, daß beyde Rinden von gantz unterschiedenen Bäumen herrühren, welche sich doch einander gleich sähen. *Pomet* vermeynet, es käme vielleicht dieselbe von der Canella silv. oder dem wilden Canellen-Baum, welcher unter denen rechten Zimmet-Bäumen wachsen soll. Alleine *Sam. Dale* zeiget in seiner Pharmacologie p. 336. ein anders, und hält mit grösserm Recht dafür, daß solche von einem andern Canell-Baum herrühre, welchen er Arborem canelliferam Malabaricam nennet, weil er in der Insul Malabar, Java &c. wächset, u. von denen Wilden Garva genennet wird, dessen Abbildung in dem kostbaren *Horto Malabarico* T. I. Fig. 107. zu sehen ist. *Garz. ab Hort.* Arom. Hist. l. 15. *Caspar. Bauhin* Pin. Theatr. Botan. XI. Sect. 3. *Caspar. Hoffmann.* II. de Med. Offic. 68. *Jo. Jac. Wecker* Antidot. Spec. I. Sect. 13. und 14. *Ol. Worm.* Mus. II. 15. und 20. *Paul Amman.* Manuduct. ad Mat. Med. p. 101. *Georg. a Turre* II. de Hist. Plant. 218. *Erasm. Francisci* in Ost- und West-Indischen Lust-Garten p. 686. 695. berichtet, sie wachse auf die Art, wie der Zimmet im Wäldern, in der kleinen und berühmten Insul Florin. Einige melden, daß die Zimmet- und Castanien-Bäume an einigen Orten unter einander wachsen. *Plinius* schreibet: Es wüchse diese Caßia in den Feldern neben denen Zimmt-Bergen in Arabien, mit vielen Aesten, habe eine dünne Rinde, welche ausgehöhlet wird, in der Grösse der Schaftmüllen-Stauden, drey Ellen hoch, von dreyerley Farbe, von unten sey sie eines Schuhes hoch weiß, folgends eines halben Schuhes hoch roth, und das übrige Theil schwärtzlicht, welches Theil das beste sey, das rothe wäre etwas geringe, das weiße aber gantz untauglich. An diesem Gewächs würde allein die Rinde gebraucht, das innere Holtz wäre nichts werth. Die Rinde liesse sich gar nicht von dem Holtze ablösen, damit sie aber die Rinde brauchen möchten, so hätten die Einwohner in Arabien dieses erdacht, und nähmen die Gerten dieses Strauchs, wickelten sie zwey Ellen lang in frische abgezogene Küh- und Schaafs-Häute, und liessen sie so lange darinne liegen, biß die Häute verfauleten, und die Würmer davon wüchsen, welche denn das inwendige Holtz gar ausfressen, daß die Rinde hohl würde. Diese Rinde aber bliebe in Ansehung ihrer Schärffe und Güte unversehrt, und auf solche Weise würden diese Caßien bereitet und heraus gebracht. Nach Unterscheid derer Bäume hat oben gemeldeter *Dale* auch zwey Arten derer Holtz-Caßien, eine, so in dünnen, aber doch sehr glatten Rinden und Röhren bestehet, und die andere, so dickere Rinden und Pfeiffen hat, welche gemeiniglich in unsern Apothecken zu finden, da hingegen die erstere zum öfftern mit unter den Zimmt gemischet wird, vor welchen sie doch bald zu erkennen, indem sie einen viel gelindern Geschmack und Geruch hat, in dem Munde gantz schleimicht wird, auch darinne fast gäntzlich zergehet: Da hingegen bey dem Zimmet, kein schleimichter Geschmack zu finden ist, auch immer von der Rinde etwas zurücke bleibet. Die beste ist, welche frisch und hoch an

an der Farbe, starck rüchet, einen würtzhafftigen, annehmlichen und etwas beissenden Geschmack, fast wie der Zimmt hat, auch im Munde zergehet, wie *Charas* in seiner Hist. der Theriacs-ingredientien p. 134. lehret. Die breite und dicke, so nicht anders als Holtz schmäcket, tauget nichts, und ist zu verwerffen. Die gute Caßien-Rinde führet viel ziemlich starckes Oel, flüchtiges Saltz und etwas weniges von Erde. Sie hat sonsten mit dem Zimmt fast gleiche Krafft und Würckung, und solches desto mehr, je besser sie ist, wird auch deswegen mit zu dem Theriac genommen. Daß sie aber dazu gemißbrauchet, und unter dem Zimmt verkauffet wird, ist nicht rechtschaffen, sondern betrüglich gehandelt, indem ein Pfund gutes Zimmets so viel kostet, als 4. Pfund von der Cassia lignea. Sie wärmet, trucknet, und ziehet zusammen, ist sehr gut die Flüsse zu stillen, *Lob.* in Advers stärcket auch den Magen und das Hertz, widerstehet dem Gifft, treibet die Feuchtigkeiten, vermittelst der unendlichen Transpiration und Ausdünstung, aus, erwecket auch derer Weiber Reinigung, und wird in kalten Mutter-Kranckheiten besonders gerühmet: in den Mund genommen, befördert sie gar sehr die Geburt, *J. M. Grad.* Pract. P. II. c. 24. *J. B. Montan.* Consil. Med. 316.

Cassia lignea seu aromatica, *Offic.* s. Cassia lignea.

Cassia lignea Officinarum, *Park.* s. Cassia lignea.

Cassia Mellis, kommt von der Cassia fistula her, ist mit Honig bereitet, und wird zu denen Clystiren gebrauchet.

Cassia nigra, *Dod.* s. Cassia.

Cassia occidentalis, s. Cassia.

Cassia odorata, s. Cassia Lignea.

Cassia orientalis, s. Cassia.

Cassia purgatrix, *J. B. Chabr.* s. Cassia.

Cassia purgatrix Arabum, *Lob.* s. Cassia.

Cassia in Röhrlein, s. Cassia.

Cassia siliquosa, s. Cassia.

Cassia siliquosa Arabum, s. Cassia.

Cassia solutiva, *Bellon.* s. Cassia.

Cassia solutiva prima *Zwelfferi.* Rec. Fol. Sennæ electi, ℥ß. Rad. Mechoacannæ alb. Rhabarbar. opt. aa. ℥i. Alari ℥ß. Cremor. Tartar. ʒv. Nachdem alles, was zu schneiden ist, geschnitten worden, giesse 4. Pfund siedendes Wasser darüber, laß es ein wenig weichen, denn koche es etwas, seige das Decoctum durch und drucke die Sachen wohl aus, darauf giesse wieder ander Wasser drüber, und zwar zu unterschiedenen mahlen, bis sich alle Tinctur oder purgierende Krafft hat auskochen lassen: Nach diesem giesse alle Decocta zusammen, mache sie mit Eyweiß klar, und laß sie in einem Diplomate oder Gefässe zur Honig-Dicke einkochen endlich thue unter diesen Extract Florum seu Pulpæ Cassiæ, so recht zugerichtet worden, ℔iß. Secchar. Can. alb. ℥vj. Essent. Citr. Secchar. (die nicht aus frischen Schalen bereitet worden) ℥ij. Cremor. Tartar. ℥ß. Mische es wohl mit einander zu einer Lattwerge, welche in hitzigen Kranckheiten und bey hitziger Leber, gelinde würcken wird. Die Dosis ist ℥ß. bis ʒvj.

Cassia solutiva vulgaris, *Park.* s. Cassia.

Cassia Syrinx, s. Cassia.

Cassia Veterum, s. Cassia lignea.

Cassia Via, war vorzeiten ein schöner gepflasterter Weg in Hetrurien, welcher von Clusio, jetzo Chiusi, nach Florentz gieng. *Gruterus* Inscr. p. 156. n. 2. Seinen Namen hat er von Cassio, der ihn hat zubereiten lassen. *Festus.* Welcher es aber gewesen, und wenn es geschehen, läst sich nicht sagen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 692. *Bergier.* de Viis. Mil. III. 21. §. 7. *Panvinius* Descr. Urb. Rom. ap. *Grevii* Thes. Ant. Rom. Tom. III. p. 240. seq. *Pancirollus* Descr. Urb. Rom. ibid. p. 388. *Marlianus* Topogr. Urb. Rom. V. 23. *Holstenius* p. 65. 69.

Cassia vulgaris Calihacha dicta, *Pison. Mant. Arom.* s. Cassia lignea.

Cassia vulgaris flore luteo, *Breyn.* s. Cassia.

Cassia Zeilanica, s. Zimmet.

Cassiæ Atramentum, s. Cassia.

Cassiæ Folium, s. Blat. (Indianisches) Tom. IV. p. 87.

Cassiæ Syrtis, s. Casse.

Cassian, s. Cassan.

Cassiani, waren eine Secte unter denen JCtis, welche Cassium zu ihrem Vorgänger haben. Der Ursprung derselben ist folgender: Q. Tubero war ein Mann, der wegen seiner Gelehrsamkeit im Staats- und Bürger-Recht vor den geschicktesten seiner Zeit gehalten wurde, s. Tubero (*Quintus*) Dieser hatte 2. Zuhörer, Ateium Capitonem und Antistium Labeonem, welche zu Augusti Zeiten lebten, und von denen der erstere seines Lehrmeisters Sätzen folgte, und den Kayser nebst demjenigen Theile des Volckes, welches meynete, daß die Alten auch kluge Leute gewesen, auf seiner Seite hatte; Der letztere hingegen, nemlich Labeo, war ein aufgeweckter Kopff welcher zeigen wolte, daß man nicht alles, was die Alten gesagt, blindlings vor unumstößliche Wahrheiten annehmen müste, gieng in vielen Stücken von denen bisherigen Meynungen derer Rechts-Gelehrten ab, bekam auch diejenigen, welche wegen der entrissenen Freyheit der Kayserl. Regierung zuwider waren, nebst andern, welche sich durch die neuen Lehr-Sätze hervor thun wolten, zu Anhängern. Beyder Leben ist an seinem Orte weitläufftiger abgehandelt worden. Diese Zwistigkeit wurde auch auf ihre Zuhörer fortgepflantzt, worunter auf Capitonis Seiten M. Coccejus Nerva, und dessen Zuhörer Proculus, auf Capitonis seiner hingegen Massurius Sabinus sich vornehmlich hervorgethan, und die Ehre gehabt, daß die Proculianer und Sabinianer von ihnen den Namen bekommen haben. Von denen Proculianern wird unten ein besonderer Titel vorkommen. Hingegen die Sabinianer wurden auch Cassianer genennt, weil C. Cassius Longinus Sabini vornehmster Zuhörer gewesen, und dessen Principia am meisten fortgepflantzt hat, s. Cassius Longinus (Cajus) Nach dessen Tode wäre fast der Name derer Sabinianer oder Cassianer gäntzlich untergangen, wenn nicht Cæcilius oder Cæcilius Sabinus ihn wieder in Aufnehmen gebracht hätte. Nach ihm folgten Priscus Javolenus, Aburnius Valens, Tuscianus, Salvius Julianus, von welchen allen an seinem Orte gehandelt wird. Unter Sabino fieng schon an die Hitze zwischen denen Cassianern und Proculianern zu verrauchen, indem sie ihrer Stiffter Lehr-Sätze nicht in allen folgten, sondern die Cassianer auch Proculi Meynung vertheidigten, wie an Sabino zu sehen, l. 2. §. 47. ff. de O. J. l. 11. §. 12. ff. quod vi aut clam l. 1. §. 14. ff. ad L. Falcid. *Merillius* Observ. III. 32. *Cujacius* Observ. VIII. 35.

XXVII. 13. *Gottfr. Mascovius* de Sectis Sabin. & Procul. Dieses waren die grossen Lichter der Cassianischen Secte, von denen übrigen aber sind auch zu mercken Minicius Natalis, Terentius Clemens, Africanus, L. Volusius Mæcianus, Vindius Verus, und andere, von welchen aber nicht allezeit klar ist, ob sie zu denen Cassianern oder Proculianern zu rechnen sind. *Mascovius* l. c. 4. Endlich machte das Edictum Perpetuum unter dem Kayser Adriano, daß wenn auch gleich das Ansehen derer alten JCtorum, welche Responsa gaben, nicht gantz wegfiele, doch die Hefftigkeit des Streits zwischen denen Secten nachliesse; wie denn Neratius Priscus der letzte Proculianer und Salvius Julianus als der Urheber des Edicti Perpetui der letzte Cassianer gewesen. *Mascovius* l. c. 7. §. 5.

S. Cassiano, s. S. Cassiano.

S. Cassianus, der 3te Bischoff zu Todi, war ein Sohn Ablavii, Pro-Consulis in Etrurien und Umbrien, und bekehrte sich auf Zureden S. Pontiani, dem er hernach im Bißthum folgte, zum Christlichen Glauben. Als er darauf das Evangelium zu predigen anfieng, ergriff ihn sein Bruder Venustianus, und marterte ihn so lange, bis er an. 304. den 15. Aug. seinen Geist aufgab. *Martyrol. Rom.* ad d. 15. Aug. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1350.

S. Cassianus, der 17te Bischoff zu Benevent, hat um das Jahr 340. floriret, und viele Widerwärtigkeiten und Verfolgungen ausgestanden, aber alles mit Gedult und Beten überwunden. Man hat sowohl in seinem Leben als auch und zwar noch lange nach seinem Tode viele Wunder durch ihn geschehen, gesehen. *Ugbellus* Ital. Sacr. Tom. VIII, p. 15.

S. Cassianus, ein Martyrer. Die Legenden-Schreiber geben ihn vor den ersten Bischoff zu Seben oder Sabiona aus, dessen Nachfolger anitzo ihren Sitz zu Brixen haben, in der Grafschafft Tyrol, allwo er der Jungfrau Mariæ zu Ehren eine Kirche erbauet haben, und von Fortunato, dem Bischoff von Aquileja, an. 350. zum Bischoff soll seyn geweihet worden. Was man gewiß von ihm sagen kan, ist, daß er zu Imola Schule gehalten und bey einer Verfolgung dem Muthwillen seiner Schüler übergeben worden, die ihn aus Rache, weil er gar scharff gegen sie gewesen, mit ihren eisernen Schreibe-Griffeln todt gestochen. Wenn solches geschehen, weiß man eigentlich nicht, denn daß es einige in die Zeiten Juliani Apostatæ und auf das Jahr 365. setzen, hat keinen Grund. Sein Gedächtniß wird den 13. Aug. gefeyret. *Prudentius* de cor. hymn. 9. *Petr. de Natal.* in vit. Sanct. VII. 58. Hund metrop. Salisb. p. 155. *Trithemius* &c.

S. Cassianus, war aus Alexandria in Egypten gebürtig, kam nach Italien, und wurde von dem Bischoffe zu Alessandria de la Paglia, S. Zenone, in der Theologie unterrichtet. Hierauf begab er sich nach Orta, wo er eine Kirche bauete, und nachgehends zur Zeit Kaysers Joviani ums Jahr 363. Bischoff wurde. Als er solches Amt viele Jahre verwaltet, that er eine Reise nach Franckreich, und halff dem Bischoff zu Autun, S. Simplicio, 3. Jahr die Sacra verrichten. Nach dessen Tode wählte man ihn zu seinem Nachfolger, da er dann noch 20. Jahr das Bißthum administriret haben, und um das Jahr 390. nach vielen Wundern gestorben seyn soll. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 734. *Volaterran.* Anthropol. *Fontanin.* Antiquit. Hort. p. 335. S. Germanus, Bischoff zu Auxerre, fand sein Grab, als er die heiligen Oerter um die Stadt Autun besuchte, und da er bey demselben betete, und sagte: Was machst du hier, lieber Bruder? antwortete ihm eine vernehmliche Stimme aus dem Grabe: Ich genüsse einer sanfften Ruhe, und warte auf die Zukunfft des Erlösers. Worauf S. Germanus dagegen sagte: So schlaffe denn in Frieden, und bitte für uns, damit wir auch würdig werden, zur ewigen Freude einzugehen. Sein Gedächtniß-Tag ist der 5. Aug. *Petr. de Natal. Cat.* Sanct. VII. 27.

S. Cassianus, S. Callistus und S. Fortunatus, drey Bischöffe, desgleichen S. Romana und S. Digna. Ihre Gebeine wurden zusammen an. 1596. nach Todi in Umbria gebracht. Sonst wird absonderlich S. Cassianus den 14. Aug. S. Callistus den 13. Aug. S. Fortunatus den 14. Oct. S. Romana den 23 Febr. und S. Digna den 11. Aug. verehret. Zusammen aber begehet man ihr Gedächtniß den 5. Maj.

S. Cassianus, s. *S.* Paullus, *S.* Saturnius, *S.* Petrus, *S.* Optatus, *S* Quintinus, *S.* Marcellus, *S.* Basilides.

Cassianus, Bischoff zu Modena, s. Bassianus. Tom. III. p. 633.

Cassianus, (*Ascanius*) Bischoff zu Andri, hat von an. 1641. bis 1657. gesessen. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 933.

Cassianus, (*Joannes*) dem Ursprunge nach aus Scythien, war zu Athen, wie man dafür hält, gebohren. Er brachte die ersten Jahre seiner Jugend in denen Klöstern des gelobten Landes zu, allwo er des Abts Germani vertrautester Freund wurde, mit ihm in Egypten zog, und sich daselbst 7. Jahr lang aufhielt. Er war S. Chrysostomi Schüler, welcher ihn zum Diacono machte, und als dieser Bischoff durch die Partheyen seiner Feinde von seiner Kirche vertrieben worden, schickte ihn die Geistlichkeit zu Constantinopel nebst dem Priester Germano nach Rom, den Pabst Innocentium dahin zu bringen, daß er Chrysostomi Parthey unterstützen möchte. Nachdem Chrysostomus an. 407. gestorben, kam Cassianus abermahl nach Rom, machte daselbst Freundschafft mit Leone, so hernach Pabst wurde, und als Alaricus diese Stadt an. 410. eingenommen, gieng er nach Marseille. Daselbst wurde er von dem Bischoffe Venerio zum Priester ordiniret, stifftete zwey Klöster, eines vor Manns- das andere vor Weibs-Personen, und führte ein sehr strenges und heiliges Leben. Um das Jahr 424. fieng er an zu schreiben, und gab unter andern seine Collationes Patrum in 24. Büchern heraus, davon er die ersten 10 S. Leontio, dem Bischoffe von Frejus und Helladio, die 7. folgende Honorato und Eucherio, die 7. letzten Joviniano, Minervio, Leontio und Theodoro dedicirte. Zuvor hatte er schon seinen Tractat de institutis cœnobiorum & octo capitalibus vitiis verfertiget, so er Castori, dem Bischoff von Apt zugeschrieben. Auf des Pabsts Leonis Ersuchen schrieb er auch einen Tractat de Incarnatione Christi adversus Nestorium, welcher in 7. Büchern bestehet, und dem besagten Pabste dedicirt ist. Nichts destoweniger aber ist sein Ruhm dadurch verdunckelt worden, daß er in seiner 13den Collation einige Lehren geführet, die man für Semi-Pelagianisch gehalten, deswegen auch S. Prosper einige Bücher wider ihn, unter dem Titel:

Contra

contra Collatorem, geschrieben. Er starb an. 448. Seine Wercke sind alle zusammen in Lateinischer Sprache verfertiget, etliche aber davon nachgehends ins Griechische übersetzt, und insgesamt zu Basel an. 1485. zu Antwerpen an. 1578. mit Henrici Cucquil noten, wie auch zu Rom unterschiedene mahl, sonderlich aber zu Douay an. 1617. und zu Arras an. 1620. mit des Alardi Gazæi und anderer Commentariis gedruckt worden. In dieser letztern Edition hat auch Gazæus eine Apologie vor den Cassianum hinzugefüget, unter dem Titel: Vindiciæ titulares pro Sanctitate Joannis Cassiani. Die neueste Auflage seiner Wercke ist an. 1722. zu Leipzig heraus gekommen. *Gennadius* c. 61. *Photius* c. 167. *Baronius. Bellarminus. Possevinus. Miræus. Vossius.* Nat. *Alexand.* hist. Eccl. T. V. p. 51. 52. 139. *Guesnay* in Cass. illustr. 1. præf. *Cave. du Pin.*

Casibellinus, siehe Casivellaunus.

Cassida. Cassida, *Colum. Pit. Tournef.* Lamium peregrinum, sive Scutellaria, *C. B.* Lamium altragaloides, *Corn.* Scutellaria facie Teucrii, *J. B.* Betonica Silvestris, *Pauli, Quadramio.* Scordium [illegible] tunda, *Plinii, Pena.* Frantzösisch Toque. Teutsch Flecken-Kraut. Ein Gewächs, das einen Stengel, auf anderthalben Fuß hoch, treibet, welcher gerade und viereckigt, rauch und hin und her voller Knoten ist, aus denen die langen, tieff eingeschnittenen Blätter entspriessen, welche weich und rauch sind, dunckel-grün sehen, und an etwas langen, rauchen und weichen Stielen hangen. Gegen die Mitten des Stengels, erheben sich kleine Zweiglein, einer Hand lang, mit kleinen, schmalen und spitzigen, unzerkerbten Blätterlein besetzet, die die Blüthen mit einem Rachen tragen, welche Aehren-Weise, wie an dem Scharlach daran stehen, gelb oder Purpur-farbig und gar selten weiß sehen. Eine jede Blüthe ist ein Röhrlein, das oben in zwey Labia zerspaltet ist, von denen das oberste wie ein kleiner Helm mit ein Paar kleinen Ohren siehet, das unterste ist manchmahl ausgeschnitten. Wenn die Blüthe vergangen, so erscheinen vier fast gantz runde, hart und höckrigte Körner, die in der Capsel oder Hülse reiff werden, welche der Blüthe zum Kelche gedienet hat, und als wie ein Kopff aussiehet, der mit einem Paret bedecket ist. Die Wurtzel gleichet der Nessel-Wurtz, ist gelblicht und fasig. Es wächset an bergichten, steinigten und feuchten Orten, wie auch im Holtze. Es reiniget, ist gut zu denen Wunden, eröffnet und trucknet, und stillet den Durchfall. *Fabius Columna* hat es deswegen Cassida genennet, weil seine Saamen-Capsel die Gestalt eines Helms führet, der auf Lateinisch Cassis heisset.

Cassida palustris vulgatior, flore cæruleo, *Pit. Tournef.* s. Flecken-Kraut.

Cassidarius hatte im Zeug-Hausse die Helme unter seiner Aufsicht, *Sponeus* Misc. Erud. Ant. VII. p. 254.

Cassides marinæ asperæ, Cassides marinæ cinereæ, Cassides marinæ rubræ, Cassides marinæ tuberosæ, Cassides marinæ verrucosæ, Cassides marinæ umbilicatæ, s. Casqvet.

Caßie, s. Cassia.

Caßie, (schwartze) s. Cassia.

Caßien, (Levantische) s. Cassia.

Caßien, (purgierende) s. Cassia.

Caßien-Baum, s. Cassia.

Caßien-Holtz, s. Cassia lignea.

Caßien-Marck, s. Cassia.

Caßien-Marck, (ausgezogenes) s. Cassia.

Caßien-Rinde, s. Cassia lignea.

Caßien-Röhrlein, (eingemachte) s. Cassia.

Caßien-Stäbe, s. Cassia.

Casiere (*Joannes Episcopus de la*) der 50. Groß-Meister des Joanniter-Ordens auf der Insel Maltha, folgte Petro de Monto an. 1572. vorhero war er Groß-Marschall, und das Haupt der so genannten Avergnischen Zunge. Etliche Jahre hernach setzte ihn der Rath dieses Ordens von seinem Groß-Meister-Amte ab, und erwehlte zum General-Lieutenant oder Vicario Mauritium de l'Escu, mit dem Zu-Namen Romengas. Als dieser aber an. 1581. im Dec. zu Rom gestorben, setzte Gregorius XIII. den Casiere wieder in seine vorige Dignität; doch etliche Tage darauf folgte er seinem Wider-Parte dem Romengas im Tode nach. Welches auch zu Rom geschehen, dahin er wegen einer Anklage, den Glauben betreffende, war citiret worden, wiewohl er unschuldig soll gewesen seyn, und auch sonsten, wegen derer herrlichen Gebäude, damit er die Insel Maltha ausgezieret, gerühmet wird. Nach ihm wurde Hugo de Loubeux Verdale erwehlet. *Naberat* Privil. de l'ordre de S. Jean de Jerusalem.

Casigliano, oder Casigliano, Lat. Casiglianum, ein Flecken zwischen der Stadt Narni und Bevagna in Umbrien, an eben dem Orte, wo sonst die Stadt Carsuli oder Carsulæ gestanden, deren *Strabo, Plinius* Epist. I. 4. und *Tacitus* Hist. III. 9 gedencken, und welche ihre Bischöffe gehabt, von denen aber nur S. Volusianus zu Anfang des 4. Seculi bekannt. *Coletus* in Append. *Ital.* S. T. X. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 258.

Casii, ein Englisches Volck, dessen *Cæsar* de Bell. Gall. V. 21. gedenckt, sollen des *Ptolemai* Catyeuchlani seyn. *Camden's* Brit. p. 278. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4. §. 16.

Casii Forum ehemahls eine Stadt in Tuscia, bey dem Monte Cimino, derer das Itinerarium *Antonini* und Tabula *Peutingeriana* gedencken, *Holstenius* ad *Cluver.* Antiq. Ital. p. 64. seq. saget, daß man die Rudera davon zwischen Sutri und Vetralla finde. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 9. §. 190. Und soll dieser Ort, welches ein geringer Flecken, heutiges Tages S. Maria Forcassi heissen.

Casil, siehe Cashel.

Casilifet, heissen die Türcken ein iedes von denen 12. Gouvernements darein sie Egypten eingetheilet haben.

Casim Gheuri, also nennen die Türcken, den Tag S. Demetrii, welchen die Türckischen und Griechischen Matrosen sehr fürchten, weil das Meer um selbigen sich mehrentheils ungestüm zu erzeigen pfleget, so daß sie sich niemahls 10. Tage vor oder nach demselben in die See wagen, sondern gemeiniglich vorher mit ihren Galeeren in die See-Häfen einlauffen.

Casimera, eine Landschafft in Asien, an denen Grentzen der grossen Tartarey, dem grossen Mogol gehörig.

Casimogorod, oder Casinogorod, Castromogorod, eine ziemlich grosse aber offene Stadt in Rußland, zum Tartarischen Fürstenthum Casinow gehö-

gehörig, am Fluß Occa, auf welchen sie ihre Handlung treibet. Sie hat ein meistentheils eingegangenes Schloß, auf welchen ein Tartarischer Fürst als Herr dieses Landes residiret, welcher sich in vorigen Seculo dem Czaar unterwürffig gemacht. *Olear.* Persische Reise-Beschr. IV. 1.

Casina, werden in Italien, die Meyer-Höffe oder Vorwercke, auch bißweilen Lust-Häuser genennet, und findet man deren viele, die mit festen Schlössern verwahret, und mit Volcke versehen, und dahero vor streiffenden Partheyen sicher sind.

Casine, eine kleine Stadt im Gebiet von Alexandria im Mayländischen am Fluß Bornica, zwischen Aequi und Alexandria.

Casina ein schönes Schloß und Lust-Hauß in der Landschafft Retelois in Champagne.

Casini (*Joannes Dominicus*) einer derer berühmtesten Astronomorum derer neuern Zeiten, war aus einem adelichen Italiänischen Geschlechte zu Perinaldo den 8. Jun. an. 1625. gebohren. Er legte sich anfänglich auf Astrologische Weissagungen, als er aber deren Nichtigkeit erkannt, auf die Astronomie, und ward A. 1650. zum Professore dieser Wissenschafften nach Bononien beruffen, allwo er an. 1653. die neue Mittags-Linie, so an der Kirche des Heil. Petronii zu sehen, verfertigte. Er erhielte auch die Auffsicht über die Wasser, und deren Leitung, Zertheilung ꝛc. im Bononiensischen Gebiet, welche Bedienung wegen der Niedrigkeit dieser Gegend, und derer vielen dadurch lauffenden Flüsse, von grosser Wichtigkeit ist, und die erfahrenste Leute erfordert. an. 1663. setzte man ihn auch über das Castell S. Vrbano. Der Pabst wolte ihn zu geistlichen Würden erheben, welches er aber abschlug. Als in Franckreich die Academie derer Wissenschafften aufgerichtet ward, beruffte ihn Colbert nach Paris, auf dessen Anhalten er auch, ob er schon versprochen hatte, nach etlichen Jahren wieder in Italien zu kommen, daselbst verblieb, und sich an. 1673. verheurathete. Er verfertigte daselbst auch eine Mittags-Linie, die an. 1700. zu Stande gekommen. Man hat ihm in der Astronomie viel neue Erfindungen zu dancken, die theils in eintzeln gedruckten Observationibus, in verschiedenen Journalen, theils in der Historie von der Academie derer Wissenschafften enthalten sind. In denen letztern Jahren seines Alters ward er blind, und starb als Director des Königlichen Observatorii zu Paris an. 1712. den 14. Sept. fast ohne alle Kranckheit. *Hist. de l'Academie Royale des Sciences* an. 1712.

Casini (*Jordanus*) ein Jesuit aus Palermo in Sicilien, war an. 1565. gebohren. Er gelangte zu denen ansehnlichsten Bedienungen seines Ordens, und wurde wegen seiner Bescheidenheit und Demuth von groß und klein sehr werth und in Ehren gehalten, wie denn der Rath zu Palermo selber als Casini den 21. Dec. an. 1635. starb, sein Leich-Begängniß zu besorgen übernahm. Er schrieb in Italiänischer Sprache Narrationem de vita & Inventione S. Rosaliæ, Palermo 1631. und de S. Rosalia virgine libros 3. so nach seinem Tode ib. 1651. in fol. heraus gekommen. *Aligambe.*

Casinia, siehe Cashel.

Casino, Casino, Casin, oder *Monte Casino*, ein Berg in der Provintz Terra di Lavoro in Neapolis, darauf der H. Benedictus ein berühmtes Closter gestifftet, dessen Abt vor diesem viele Bischoffthümer, Hertzogthümer und Fürstenthümer unter sich gehabt. Die Stadt Casino oder Mont-Casin, Casinum oder Mons Casinus hieß vor Zeiten Casinum oder Casinum. *Strabo* V. p. 362. *Cicero*, Philipp. 2. *Plinius* Hist. Nat. III. 5. *Livius* XXVI. 9. Die Einwohner werden Casinates genennt. *Livius* XXII. 13. *Plinius* Hist. Nat. II. 103. *Gruterus* Inscr. p. 126. p. 351. n. 1. p. 462. n. 4. *Palmetius*, ad *Strab.* l. c. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 432. ibique & *Schwartz*. Sie lag unten am Berge, und hatte bereits im 5. Seculo ein Bißthum. Jetzt ist daran nichts mehr übrig, massen sie zu Ende desselben von derer Gothen König Theodorico gantz verheeret worden, *Sabellic.* Ennead. IV; aber nicht weit von dem Closter liegt eine Stadt S. Germano genannt, über welche der Abt die weltliche und geistliche Gerichtbarkeit besitzet. Die Einwohner derselben, mit denen die Aebte übel umgegangen waren, beklagten sich bey Benedicto XIII. und wolten einen Bischoff haben, richteten aber damit nichts aus, sondern es wurde vielmehr durch eine Constitution des unter diesem Pabst gehaltenen Lateranensischen Concilii dem Abt die Gewalt über diese Stadt nebst allen andern Privilegien bestätiget. Es hat zwar das Capitul der Collegiat-Kirche daselbst, an. 1676. von neuem gesuchet, sich von der Gerichtbarkeit des Abts loß zu machen, ist aber gleichfalls abgewiesen worden, *Coletus* in Adpend. Ital. Sacr. Tom. X. p. 41. sqq. Die Congregation derer Benedictiner von Monte Casino ist seit an. 1504. mit der Congregation von S. Justina von Padua vereiniget gewesen. Das Chronicon Montis Casini, welches an. 1603. herausgekommen, und darinne so wohl die Historie dieses Ordens, als auch, was sich sonst merckwürdiges in der Kirche zugetragen, von an. 542. bis 1138. befindlich ist, bestehet in 4. Büchern, davon die 3. ersten von Leone Ostiensi, das 4. aber von Petro Diacono verfertiget worden. an. 1626. hat man allhier einen Synodum gehalten, davon die Ordinationes in *Harduini* Edition derer Conciliorum enthalten. Sonsten ist hiebey noch zu gedencken, daß Joannes XXII. an. 1322. ein Bißthum zu Monte Casino aufgerichtet, Vrbanus V. aber dasselbe, nachdem er 44. Jahr gedauret, wieder aufgehoben. Die Bischöffe sind gewesen.

1. Oddo de Sala 1322
2. Raymundus 1326
3. Gvido 1340
4. Racherius 1341
5. Steph. de Garambutis 1343
6. Gvillelmus 1345
7. Franciscus 1353
8. Angel. Acciajolus 1355
9. Angel. de Posta 1357
10. Angel. Vrsinus 1357

Vghellus Ital. Sacr. Tom. I.

Casino (Monte) siehe Casino.

Casinogorod, siehe Casimogorod.

Casinoilum, siehe Cassenevil.

Casinum, siehe Casino.

S. Casinus, s. S. Cassianus.

Casinus Mons, siehe Casino.

Casinus de *Sexbumka*, *Lagsecha*, eine Jungfrau. Sieben Söhne Eodusi oder Edusi de Maighin, und 3. Nonnen, de Druim-Dadhart. werden den 22. May verehret.

Casio,

Casio, s. Caslo.

Cassiobus Campus, s. Amelsfeld, Tom. I. p. 1717.

Cassiodorius, (*Marcus Aurelius*) s. Cassiodorus, (*Marcus Aurelius*)

Cassiodorus, oder, wie andere wollen, Cassiodorius, (*Marcus Aurelius*) von etlichen zugenamt Senator, war aus einem vornehmen Römischen Geschlechte zu Squillaci in der Provintz Lucanien, ums Jahr 469. oder 470. gebohren. Er kam wegen seiner Geschicklichkeit, Gelehrsamkeit und Beredsamkeit bey dem Gothischen Könige in Italien, großen Theodorico, in grosses Ansehen, daß er ihm auch das Gouvernement von Sicilien anvertrauete, da er denn die rebellischen Gemüther dieses Landes wieder zurechte brachte. Hierauf machte ihn Thedoricus an. 490. zu seinem Cantzler, vertraute ihm die allerwichtigsten Staats-Geschäffte, und weil er sich auch in denenselben wohlverhielt, erhub er ihn zu denen grösten Ehren-Aemtern, wie er denn nicht allein Comes rerum privatarum und Sacrarum largitionum, sondern auch nach unterschiedenen andern Dignitäten an. 500. Patritius, und an. 514. Bürgermeister wurde. In diesem blühenden Zustande seines Glücks blieb er, so lange Theodoricus lebte, ja auch nach seinem Tode unter Athalarico und dessen Mutter Amalasuntha, von welchen er aufs neue an. 534. zum Præfecto Prætorio verordnet wurde. Allein an. 537. wurde er von dem Könige Vitige seiner Ehren-Aemter entsetzet, da er sich denn in ein Kloster begab, welches er in Calabrien selbst erbauen lassen, und die übrige Zeit seines Lebens in Ubung der Gottseligkeit und mit studiren zubrachte. Wenn er gestorben, ist nicht gewiß; doch erhellet so viel, daß er noch an. 562. den Computum Paschalem geschrieben, und *Nat. Alexander* in Hist. Eccl. Tom. V. p. 410. meynt, daß er an. 575. über 100. Jahr alt gestorben. Zu seinem Gedächtniß begehet man den 17. Mertz. Er hat sehr viel Schrifften verfertiget, worunter noch vorhanden Variarum Epistolarum Libr. 12. Augspurg 1533. Leyden 1595 in 8. Historiæ Ecclesiasticæ tripartitæ Libr. 12. Franckf. 1588. Chronicon ad Theodoricum Regem ab Adamo usque ad an. Ch. 519. Computus Paschalis, seu de Paschate, indictione, epacta &c. inveniendis tractatus; de rebus gestis Gothorum Libr. 12. davon aber nur Jornandis Epitome zu finden; Commentar. in Psalmos Davidis, Basel 1491. und Paris 1519. Institutiones ad divinas lectiones Libr. 2. ib. 1579. de Orthographia liber, de septem disciplinis sc. Grammatica, Rhetorica, Complexiones in Epistolas & Acta Apostolorum in Apocalipsin. Florentz 1721. *Franciscus de la S. Marthe* hat an. 1695. zu Paris Cassiodori Leben in 4. Bänden heraus gegeben; gleichwie *Joann Garett* an. 1679. zu Roven eine Auflage von seinen gesammten Schrifften besorget; welchen ebenfalls sein Leben vorgedruckt ist. *Gregorius* Epist. XXXI. & XXXII. *Paullus Diaconus* Hist. Langob. I. 25. *Aimoinius* Hist. Franc. II. 9. *Tritbem. & Bellarm.* de Script. Eccl. *Baron.* ad an. 562. *Vossius* de Hist. Lat. II. 19. de Scientiis mathemat. XVI. 2. &c. *Cave. du Pin. Maffei* ad Cassiodorii complexiones. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 16.

Cassiodorus (*Petrus*) s. Petrus Cassiodorus.

Cassion, s. Catechu.

S. Cassionus, s. S. Cyriaca.

Cassiope, eine kleine von der folgenden unterschiedene Stadt in Epiro auf dem Gebürge gegen die Thessalischen Grentzen zu, in der Landschafft, welche bey denen Alten Cassiopea hieß. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 159. 176. Es wollen einige, daß es das heutige Janna oder Janina sey, wovon an seinem Orte.

Cassiope, Cassiopeia, oder Cassope, eine Stadt, ehedem nebst einen guten Hafen in Epirus zwischen denen Städten Onchesmus und Posidium, im Jonischen Meer derer Nordlichen Küsten der Insel Corfu gegen über. Den Namen soll sie von Jove Cassio, unter welchen Namen er daselbst einen Tempel hatte, haben. Es gehörte ein groß Gebiete von Thesprotien zu dieser Stadt. *Strabo* VII. p. 498. seq. *Stephanus. Ptolemæus. Suetonius* Ner. 22. *Plinius* Hist. Nat. IV. Procem. & 12. *Gellius* XIX. 1. *Palmerius* Antiq. Græc. II. 4. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13 §. 159.

Cassiope, oder wie sie auch geschrieben wird, Cassiopea s. Cassiepeia, *Muncker* ad *Hygin.* Astron. Poët. II. 10. des Arabi Tochter, *Schol. Appollon.* II. 178. war des Cephei, Königs in Æthiopien Gemahlin, die nach einigen ihre eigene *Apollodorus* II. 4. §. 3. & *Sophocles* apud *Eratosth.* Cataster. XVI. nach andern aber ihrer Tochter, der Andromedæ, *Hyginus* Fab. 64. Schönheit denen Nereidibus vorzog, allein damit machte, daß sich diese bey dem Neptuno beschwerten, welcher denn des Cephei Land nicht nur mit grossen Uberschwemmungen, sondern auch einem ungeheuren See-Monstro plagte, und, als er das Oraculum des Jovis Ammonis deshalber um Rath fragete, erhielt er den traurigen Bescheid, obbenannte seine Tochter dem Monstro zu verschlingen vorzugeben. Er that auch solches, iedoch befreyete sie noch zu rechter Zeit Perseus wiederum, und, wie so wohl er, als Perseus und die Andromeda mit unter die Sterne gesetzet worden; also hat auch die Cassiope ihre Stelle mit unter denenselben, allein so, daß sie um ihres ehemahligen Hochmuths willen rücklings und mit unter sich gekehrtem Haupte am Himmel herum gedrehet wird. *Hyginus* Astron. Poet. l. c. Anbey aber beyde Arme aus einander sperret, als ob sie sich mit denen Händen solchergestalt wegen des Unglücks ihrer Tochter auf die Brust schlagen wolte. *Theo* in Arat. apud *Muncker* ad *Hygin.* l. c. Es ist aber solches ein sehr käntliches Gestirne in dem Nordlichen Theile des Himmels, zwischen dem Cepheo, Perseo und der Andromeda, in welchem die hellesten Sterne die Ziffer 3. vorstellen. *Strabo* II. p. 107. *Tycho* hat darinnen 26. Sterne, davon einige von der dritten Grösse, die übrigen aber kleiner sind, observiret. Eben derselbige hat an. 1572. im November einen Stern an der Lehne des Stuhls, welchen *Bayer* in Uranom. Tab. K mit B. bezeichnet, wahrgenommen, der am Glantze anfangs der Veneri nichts nachgabe, hernachmahls aber an seiner Klarheit nach und nach wieder abnahm. Im December besagten Jahres war er noch so helle als der Jupiter. Im Januario an. 1573. war sein Glantz etwas geringer, und kam denen Sternen von der ersten Grösse bey; durch den Februarium und Martium verblieb er so; hingegen in dem April und Majo erschien er nur als ein Stern von der andern Grösse; und indem er ferner so nach und nach an Grösse abnahm, sahe er zu Ende des Julii und im Augusto als ein Stella tertiæ magnitudinis aus. Im Januario an. 1574. war sein Glantz mit

mit denen von der fünfften Grösse einerley; und im Februario denen von der sechsten Grösse; zu Ende des Martii aber ist er gar verschwunden, und hat man ihn nach der Zeit nicht wieder observiret; Seinen Ort an dem Himmel hat er niemahls verändert, und war dessen Länge in 6. Grad 54. 8. die Breite, gegen Norden 53. 45. dahero man ihn auch nicht unter die Stellas erraticas oder Cometen zehlen kan, keine paravaxin hat er auch nicht gehabt; dahero *Tycho* dessen Ort ultra sphæram Saturni setzet. Und dieses ist der neue Stern der Cassiopeæ, dessen Observation den grösten Theil des ersten Buchs derer Progymnasm. Astronom. Instauratæ *Tychonis* ausmacht. *Hevelius* hat in der Cassiopea 37. Sterne observiret, darunter 5. tertiæ, 5. quartæ, 18. quintæ, 7. sexto, und 2. septimæ magnitudinis sich befinden, deren Länge und Breite er im Prodromo Astronom. p. 279. aufgezeichnet. Im Kupffer wird dieses Gestirne vorgestellet vom *Bayer* in Vranometria Tab. K. *Hevelio* in Firmamento Sobiesciano Fig. N. *Flamsteed* in Atlante Caelesti. Sonst wird dieses Gestirn auch Cathedra, Mulier sedis, Siliquastrum, Sella, Solium, Sedes regalis, Thronus; bey denen Arabern Canis oder auch Cerva, bey denen Ebräern Abnezram genennet. Schiller macht daraus in in seinem Cœlo stellato die Heil. Mariam Magdalenam, *Harsdörffer* die Bathsebam, *Gramineus* die Röm. Kirche, *Weigel* in Cœlo Heraldico das Cornu Copiæ.

Cassiopea, s. Cassiope.

Cassiopeia, s. Cassiope.

Cassios, hieß ehedem ein Fluß in Albanien, welches Land er durch ins Adriatische Meer floß. *Plinius* Hist. Nat. VI. 13.

Cassiotis, ooder Casiotis, hieß ehedem ein Strich Landes in Egypten gegen Arabien zu im Mittelländischen Meer. Der Berg Casius und die Stadt Casium lag darinnen. *Ptolemaeus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 8. n. 9.

Cassiotis, wird vom *Hevelio* in Selenograph. pag. 230. eine Landschafft in dem Monde genennet, so zwischen dem Seen Sisioris und dem Mare Pamphilio lieget.

Cassipa, ein grosser See in Terra firma, im Südlichen America.

Cassipolis, eine Stadt ehedem in Cilicia Campestri. *Plinius* Hist. Nat. V. 27. Es halten einige solche Stadt vor des *Ptolemaei* Serropolis. *Cellarius* Not. Orb. Aut. III. 6. §. 62.

Cassiren, Cassare, heist etwas aufheben, vernichten; von denen Acten wegthun; ingleichen abdancken, abschaffen, z. E. Soldaten, oder Diener; it. baare Gelder einheben einziehen, eincassiren.

Cassir-Rechnung, s. Cambium Commune, Tom. V. p. 350.

Cassis, Lat. Cassisium, ein Flecken in Franckreich, in Provence zwischen Marseille, und Ciutat.

Cassisium, s. Cassis.

Cassite, s. Alauda, Tom. I. p. 918.

Cassiderites, wurden vor diesen gewisse Inseln auf dem Abendländischen Welt-Meere an denen Küsten von Hispania Tarraconensi genennet. Den Namen führen sie von κασσίτερος, weil man viel Zinn oder weisses Bley auf denenselben antraf, welches Midiacritus zuerst nach Griechenland gebracht. *Plinius* Hist. Nat. IV. 22. *Strabo* III. p. 219. 265. *Diodorus Siculus* V. 38. Dieses nicht, daß einige gear gwohnet, daß aus Irrthum das, was denen Britannischen Inseln, Soerlinges genannt, zukäme, hieher gezogen worden. Weil aber ausser angeführten Zeugnissen *Mela* III. 6. *Dionysius* Periegeta 62. seq. *Herodotus* III. 115. *Ptolemaeus*. *Plinius* Hist. Nat. VII. 56. so will sichs nicht so gleich thun lassen. Die Anzahl setzen *Ptolemaeus* und *Strabo* III. p. 265. auf zehen. *Cluverius* und andere meynen, daß sie die zwey an der Nordlichen Küste von Gallicien liegende Inseln wären, dem Capo d'Orte-quere gegen über, davon die eine ietzt Zigarga, die andere die Insel S. Cypriani genennet wird. *P. Crassus* hat sie denen Römern unterwürffig gemacht. *Strabo* III. p. 265. *Harduin.* ad *Plin.* IV. Sect. 36. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 128. *Sigonius* de Ant. Jur. Provinc. I. 5.

Cassiteron Homeri, ist ein gewisses Zinn-Ertz, welches bey denen Alten sehr bekannt war. Man fand und grube solches in denen Inseln, auch Cassiterides genannt, wovon *Ulysses Aldrovandus* im Mus. Metall. p. 181 mit mehrerm nachzulesen.

Cassivellaunus, oder Cassibellinus, ein Bruder des Lud, Königs in England, soll 30. Jahr vor Christi Geburt gelebt, und nach dem Tode seines Bruders das Reich mit grosser Gerechtigkeit verwaltet, auch seines Bruders ältestem Sohne, Thomantio Cornvval, dem jüngern aber Androgæo Kent gegeben haben. Man sagt auch, daß zu seiner Zeit Julius Cæsar Britannien zinßbar gemacht, welches alles aber sehr ungewiß ist. *Beda* & *Polydorus. Virgil*, Hist. Angl. *Camden's* Brit. p. 977. 978.

Cassium in Egypten, s. Casius.

Cassium, ein Flecken in Mayland, s. Calei.

Cassius, ein Berg, s. Casius.

Cassius, ein Beyname des Jovis, der in denen beyden Städten Cassiope, so wohl der, so auf der Insel Corcyra lag, als auch der, so am Jonischen Meere in Epirus seine Tempel hatte, auch die Gelegenheit zur Benennung gegeben hatte. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12. *Suetonius* Ner. 22. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 159. 14. §. 3.

SS. Cassius, Florentius, Mallusius, oder Malosus und ihre Gesellen litten unter Kayser Maximiniano dem Märtyrer-Tod. Ihre Gebeine wurden zusammen nach Bonn gebracht; ihre Feyer aber geschiehet den 10. Oct. *Petr. de Natal.* Cat. Sanct. IX. 46.

SS. Cassius, Victorinus, welcher von jenem zum Christlichen Glauben bekehret worden, *Maximus* und 6266. andere wurden zu der Zeit, als König Crocus Auvergne verwüstete, um das Jahr 264. zu Clermont ums Leben gebracht, allwo dieser Märtyrer Leiber annoch verwahret werden. Man feyert ihnen den 15. Maj.

SS. Cassius, welcher auch Cassus und Casius genennet wird, Victor, Julianus, und Lucegia, eine Jungfrau, erlangeten die Märtyrer-Crone; ihre Feyer aber ist den 18. Maj. angeordnet.

S. Cassius, Bischoff zu Narini in Umbria, gelangelangete an. 537. zum Bißthum, als Totilas Gothischer König war. Er gienge diesem bey seiner Ankunfft zu Narini bis vor die Stadt entgegen, und mochte sich entweder etwas erhitzet, oder sonst von Natur eine starcke Röthe im Gesichte haben, welche Totilas vor eine Würckung starcken Geträncks hielte, und ihm deswegen gar verächtlich begegnete. Allein er empfand bald darauf die Strafe, und wurde von einem bösen Geiste besessen, davon ihm sonst niemand als

Cassius

Cassius befreyen konte, den er hernach in desto grössern Ehren hielt. Cassius lebte nach der Zeit sehr heilig, und that viel andere Wunder mehr an Besessenen, Tauben, Blinden, und Lahmen. Sein Tod wurde ihm von GOtt zuvor offenbahret, welcher auch an. 558. erfolgete. Sein Leib wurde zu Narni begraben, nachgehends aber nach Lucca gebracht, von welchem Orte, jedoch einige Zeit hernach etwas von seinen Reliquien auf Begehren nach Narni zurück verehret wurde. Zu seiner Feyer hat er den 29. Jun. erhalten, wiewohl ihm zu Narni der 4. Jul. an welchem Tage er gebohren, gefeyert wird. *Gregorius* in Dialog. III. 6. IV. 58. *Petrus de Natal.* Cat. Sanct. VI. 25. *Baron.* in Annal. & in Martyrol. *Cæsar Franciottus* in vitis SS. Lucensium. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1011.

S. Cassius, s. *S. Saturninus S. Castus, S. Gereon.*

Cassius (Avidius) ein Römischer General, war eines Syrers Heliodori Sohn, der Gouverneur von Egypten gewesen, wiewohl ihn *Vulcatius Gallicanus* aus dem Stamm der Caßier von Rom, jedoch nur durch seine Mutter herzuleiten scheinet. Er wurde von Jugend auf in Krieges-Sachen auferzogen, und war wegen seiner Tapfferkeit bey dem Kayser M. Antonino Pio, ingleichen bey Lucio Vero und M. Aurelio Antonino in grossen Ansehen. Insonderheit legte er in denen Kriegen wider die Parther, und in Teutschland grosse Proben seiner Tapfferkeit ab; hielte auch viel schärffer auf die Kriegs-Zucht, als kein Römischer General weder seiner Zeit, noch nach ihm gethan; doch so, daß er es zuweilen auch zu weit triebe, und sich fast mehr grausam, als scharff bewiese. Er soll aber allezeit etwas feindseeliges wider den Kayser vorgehabt haben; Dahero schon zu denen Zeiten des Parthischen Krieges Lucius Verus an M. Aurelium schrieb, daß Cassius nichts gutes im Schilde führte. Der Kayser M. Aurelius aber hielt es vor unanständig, wegen blosser Muthmassung und aus Argwohn einen zu verdammen. Es brach aber dennoch Cassii Vornehmen an. 705. oder wie andere wollen, an. 172. aus, indemein Gericht entstand, daß der Kayser M. Aurelius todt wäre, welches er selbst soll ausgebracht haben; worauf er sich denn zum Kayser ausruffen ließ. Einige wollen vorgeben, daß des Kaysers Gemahlin, Faustina, selbst mit Theil an diesen Auffstande gehabt, und mit dem Cassio unter einer Decke gelegen. Nachdem aber der Kayser ihm entgegen zu gehen sich rüstete, ward Cassius von einem Hauptmanne, Namens Antonius, wie es scheint, mit Willen der gantzen Armée erschlagen, nachdem er nicht länger als 3. Monathe und 6. Tage Kayser geheissen. Gleiches Schicksal betraff auch seinen Sohn Mæcianum, so damahls Alexandriam schon inne hatte. Im übrigen pardonirte der Kayser M. Aurelius allen seinen Anhängern, ja er ernennte Pompejanum, Cassii Schwieger-Sohn, im folgenden Jahre zum Bürgermeister. *Vulcatius Gallican.* in vita Av. Cassii, *Dio* in Antonin. *Julius Capitolinus* in Anton. Phil.

Cassius (*Bartholom.*) ein Jesuit, gebürtig aus Dalmatien, war an. 1575. gebohren, gab anfangs einen Missionarium im Türckischen Gebiete ab, und ward hernach Pœnitentiarius zu Rom und Loretto. Er starb endlich an. 1650. den 28. Sept. zu Rom. Man hat von ihm meist in Illyrischer Sprache Institutiones linguæ Illyricæ Rom. 1604. in 8. Historiam Lauretanam, ib. 1617. in 8. Vitam Christi & Mariæ. ib. 1638. in 8. Rituale Romanum. ib. 1640. in 4. Evangelia & Epistolas Missalis Romani. ib. 1641. in fol. Compendium doctrinæ Christianæ Bellarmini ib. 1633. in 12. Cantica spiritualia ib. 1624. in 12. vitam S. Franc. Xaverii ib. 1638. in 8. rc. *Alegambe.*

Cassius (Dio) mit dem Zu-Namen Cocejus und Coccejanus von Nicæa aus Bithynien gebürtig, lebte in dem 3ten Seculo. Sein Vater war vermuthlich derjenige Cassius Apronianus, welcher unter Trajano und Hadriano Gouverneur von Dalmatien, und hernach Proconsul in Cilicien gewesen. Er selbst ist unter Commodo in den Rath gekommen, und unter Sept. Severo und Alexandro Severo zwey mahl Bürgermeister gewesen, hat auch unterschiedene Gouvernements in Asia, Africa, Dalmatien, und Pannonien verwaltet. Endlich erhielt er wegen Leibes-Schwachheit von dem Kayser Alexandro die Erlaubniß, sich in sein Vaterland zur Ruhe zu begeben, allwo er auch gestorben. Er verfertigte eine Römische Historie in 80. Büchern, und brachte damit 22. Jahr zu. Die ersten 34. Bücher und ein Theil des 35. sind verlohren worden, biß auf etliche wenige Fragmenta; die folgenden 25. sind noch vorhanden, wiewohl an etlichen doch auch Stücke fehlen. Von denen letztern 20. aber hat man nur noch ein Compendium übrig, so von Xiphilino zusammen gezogen worden. Jedoch hat Nicolaus Carminius Falco an. 1724. zu Rom die 3. letzten Bücher gantz heraus gegeben. Die vollständigste Edition derer Schrifften Dionis Cassii erwarten wir mit ehesten von Jo. Alberto Fabricio. Es fieng sich aber seine Historie von Aenea an, und gieng bis auf Alexandrum Severum. Man urtheilet von ihm, daß er sich darinnen partheyisch vor Julium Cæsarem wider Pompejum, und für Antonium wider Ciceronem bezeiget, auch Senecam übel tractiret habe; sonst aber ist er ein fürtrefflicher Geschicht-Schreiber, und hat man ihm viele Umstände derer Römischen Sachen und Begebenheiten allein zu dancken. Es werden ihm noch andere Wercke zugeschrieben, als von dem *Suida* das Leben des Philosophi Arriani, von den Thaten Trajani und etliche Reise-Beschreibungen. Raph. Volaterranus legt ihm 3. Bücher unter dem Titel Princeps, und etliche moralische Tractate bey. *Photius* Bibl. Cod. 71. *Volaterranus* Anthrop. l. 15 *Gesner. Vossius* de Hist. Græc. II. 15. *le Vayer* Jugem. des Hist. 10. *Vignier.* Bibl. Hist. A. C. 230. *Hanckius* de Rom. Rer. Script. P. I. & II. c. 20. *Fabricius* Bibl. Græc. IV. 10. n. 5. p. 319. V. 4. n. 33. p. 127. 5. n. 17. p. 491. seq. 38. n. 9. p. 448. VI. 10. n. 1. p. 461. 17. p. 507. 20. p. 622. 37. p. 783.

Cassius (*Lucius*) war an. V. 645. Römischer Bürgermeister, und wurde im folgenden Jahre wider die Cimbrier zu Felde geschickt, legte aber schlechte Ehre ein, indem er von denen Tigurinern geschlagen wurde, und nach einiger Meynung selbst die Zahl derer Todten vermehrte; der gröste Theil der Armée blieb auf dem Platze, die übrigen wurden gefangen, und mit der Bedingung wieder loß gelassen, daß sie den halben Werth von allen ihren Gütern zur Ranzion geben wolten, zu welchem Ende sie auch Geissel zurück lassen musten. *Tacitus* de Mor. Germ. 37. *Orosius* V. 15. Livius Epist. LXV. *Cæsar.* de B. Gall. I. 12. *Sigonius* Fast. Consul. ad A. V. C. 646. p. 101.

von Bünaus Teutsche Reichs-Historie, Th. I. B. I. p. 71.

Cassius Brutus, wo anders dieser Name bey *Plutarcho* seine Richtigkeit hat, ein Römer, wolte A. V. 414. in dem Kriege, den die Römer mit denen Lateinern führten, durch Verrätherey die Stadt Rom an die Feinde bringen, da er aber darüber ertappet wurde, retirirte er sich in den Tempel der Minervæ auxiliaris; doch sein eigner Vater Cassius schloß die Thüre des Tempels zu, ließ ihn Hungers sterben, und einen Leib unbegraben hinwerffen. *Plutarchus* in Parall. Min. n. 10. p. 308.

Cassius Chæreas, war das Haupt derer zusammen Verschwornen, welche Caligulam umbrachten. In seiner Jugend stand er als Hauptmann unter der Römischen in Teutschland stehenden Armée, welche Aulus Cæcina commandirte; Als nun kurtz nach Kaysers Augusti Tode diese Trouppen rebellirten und mit ihren Haupt-Leuten übel umgiengen, schlug er sich mit dem Degen in der Faust durch, und entkam der Wuth derer Soldaten glücklich. *Tacitus Annal. l.* 1. Nach der Zeit wurde er Oberster über eine Bataillon von der Kayserlichen Guarde Caligulæ und solte zugleich die Steuer-Reste von denen Unterthanen eintreiben; weil aber dieselben doppelt so hoch angelauffen waren und die Leute ihr Unvermögen dieselben abzutragen, auf das beweglichste vorstelleten, hatte Chæreas Mitleiden mit ihnen, und gab denenselben zum öfftern Nachsicht, wodurch er sich bey Caligula in schlechtes Ansehn setzte, welcher ihn einen weibischen Mann nennte, ihm, wenn er die Parole hohlte, allerhand unerbare und anzügliche Wörter, als Cupidinem, Priapum, Venerem &c. &c. dazu gab, und als er einstmahls zum Hand-Kusse gelassen wurde, mit der Hand eine garstige Figur machte. *Suetonius* in Calig. 56. *Josephus* Antiqu. Jud. XIX. 1. § 3. 4. *Dio* LIX. p. 662. Hernach warff er ihm solche weibische Streiche vor, die er selbst vorgenommen hatte, welches Chæream nicht wenig verdroß, zumahl da ihn andere, die die Parole von ihm hohlen musten, auslachten, und er darüber zum Spott derer andern Officierer wurde, weil sie allezeit zum Voraus ihre Freude hatten, wenn die Reihe an Chæream kam, die Losung zu hohlen. Hierzu kam, daß er die Quintiliam eine schöne Comödiantin martern muste, und solches, um den Verdacht eines Verzagten zu vermeiden, mit solcher Grausamkeit verrichtete, daß ihre Gestalt Caligulam selbst zum Mitleiden bewog; worüber Chæreas sich von neuen ärgerte, daß er mit unschuldigen Leuten so barbarisch umgegangen, daß der Barbarische Caligula sein Verfahren selbst vor allzuhart gehalten. *Josephus* l. c. §. 5. Chæreas entdeckte dahero andern seines Hertzens Meynung, und fand wegen Caligulæ üblen Regierung und Tyranney nicht wenig Anhänger, die sich mit ihm wider Caligulam verbanden, wobey sich Chæreas vorbehielt, den Mord an Caligula zu vollstrecken, theils aus grossem Haß, theils weil er offt um den Kayser seyn muste, und die beste Gelegenheit dazu hatte. *Josephus* l. c. §. 3. 6. Nachdem er nun sonderlich mit Clemente Sabino und Minuciano die Sache überlegt, fehlte es nur an einer bequemen Gelegenheit, das Vorhaben auszuführen, daher es noch eine Zeitlang aufgeschoben wurde, wiewohl Chæreas selbst unterschiedene schöne Gelegenheiten aus denen Händen gehen ließ, biß er endlich bey denen öffentlichen Schau-Spielen da er Caligulam um die Parole fragte, und dieser ihm wie gewöhnlich etwas lächerliches sagte, den Degen zog, und Caligulam zwischen dem Halß und der Schulter einen Stich gab, worauf die übrigen zufielen, und ihn vollends ermordeten. *Suetonius* l. c. 58. *Josephus* l. c. §. 6 14. Sentius Saturninus hielt hierauf eine Rede vor dem Rathe, des Innhalts, daß man die Mörder billig zu denen höchsten Ehren-Aemtern befördern solte, worinnen ihm auch der gantze Rath beyfiel. *Josephus* l. c. XIX. 2. §. 2. Nachdem aber Claudius von denen Cohortibus Prætoriani zum Kayser erwählet worden, wurde Cassius auf Befehl des gedachten Kaysers umgebracht, weil er meynte, durch dergleichen Exempel würde er vor sein Leben desto sicherer seyn, und die Prætoriani, welche Caligulæ wegen seiner Freygebigkeit waren gewogen gewesen, würden dadurch desto ruhiger seyn. *Josephus* l. c. XIX. 4. §. 61.

Cassius Hemina (*Lucius*) ein Römischer Historicus, lebte A. M. 3831. daher einige ihn ohne Ursache in die Zeiten Augusti setzen. Er schrieb Annales in 4. Büchern, worinnen er noch vor Romulo anfieng, und biß auf seine Zeit fortsetzte. Es beruffen sich auf ihn *Plinius* H. N. XIII. 13. XVIII. 2. XXIX. 1. XXXII. 2. wie auch unter denen, die er zu den XII. und XIII. Buche seines Wercks gebraucht. *Gellius* Noct. Att. XVII. 21. *Censorinus* de die Nat. 17. *Vossius* de Hist. Lat. I. 7.

Cassius Longinus (*Cajus*) war einer derer berühmtesten Römer, so wohl wegen seiner Tapfferkeit, als auch, weil er einer von denen Vornehmsten war, so Julium Cæsarem umgebracht. Gleich in der ersten Jugend bezeigte er eine sonderbare Liebe vor sein Vaterland und grosse Hertzhafftigkeit dessen Freyheit zu vertheidigen. Denn als des Dictatoris Sullæ Sohn wegen der von seinem Vater verübten Proscriptionen in der Schule prahlte, und sich vernehmen ließ, wenn er mit der Zeit zu gleicher Gewalt käme, würde er es eben so machen, schlug ihn Cassius ohne langes Bedencken, mit der Faust in das Gesicht, zu einer Zeit, da die gantze Stadt vor des Sullæ Gewalt erzitterte. Als Pompejus die beyden Knaben deßwegen zu sich holen ließ, daß sie ihm die Sache erzehlen solten, sagte Cassius zu Sullæ Sohne: Nun, Fauste, unterstehe dich noch einmahl, dich dessen zu rühmen, womit du mich böse gemacht hast, daß ich dir das Maul noch einmahl stopffen kan. *Plutarchus* in Brut. p. 987. 988. *Valerius Maximus* III. 1. Ex. 3. Zu der Zeit des Auffstandes derer Sclaven unter Spartaci Anführung, war er Prætor, und commandirte 10000. Mann, wurde aber von dem Spartaco geschlagen, und verlohr viel Leute in diesem Treffen. *Plutarchus* in Crass. p. 548. A. V. 701. war er als Quæstor mit Crasso wider die Parther zu Felde, und wiederrieth demselben, die Parther welche sich nur unter dem Schein einer Flucht zurück gezogen hatten, nicht zu schleinig zu verfolgen, gab ihm auch, da Crassus solches nicht thun wolte, unterschiedene gute Anschläge, welche aber alle in den Wind geschlagen wurden, *Plutarchus* l. c. p. 554. sqq. Er führte den rechten Flügel an in der Schlacht, darinnen die Parther Crassum auf das Haupt schlugen, und retirirte sich mit dem Reste der Armee nach Carras. *Plutarchus* 557. 561. Als hierauf Crassus mit seinen Soldaten aus dieser Stadt unter Anfüh-

Anführung untreuer Wegweiser seinen Marsch fortsetzte, und in Sümpffe und unwegsame Oerter geführet wurde, kehrte Cassius mit 500. Reutern wieder um, und wendete sich nach Syrien. Die Arabischen Wegweiser wolten ihn von dem starcken Marche abhalten, unter dem Vorwande, weil der Mond noch im Scorpion wäre, aber Cassius gab zur Antwort: er fürchte sich mehr vor dem Schützen als dem Scorpion, daher er jenem ausweichen müsse. *Plutarchus* l. c. p. 562. Als bald hierauf die Parther in Syrien einbrachen, und Antiochien belagerten, trieb er sie nicht allein das folgende Jahr von dieser Stadt zurücke, sondern schlug sie auch bey dem Flusse Orontes, tödtete ihren General Osaces, und zwang Pacorum, ihres Königs Sohn, Syrien zu verlassen. Bey denen innerlichen Kriegen hielt er es mit Pompejo, und um die Zeit, da Pompejus in denen Pharsalischen Feldern geschlagen wurde, gieng er mit der Flotte, welche aus Syrischen, Phönicischen und Cilicischen Schiffen bestand, in Sicilien, wo bey der Stadt Messana die Helffte von Cæsaris Flotte von 35. Schiffen vor Ancker lag, diese steckte er in Brand, so daß nicht ein eintziges davon kam, hätte auch beynahe in dem ersten Schrecken Messana weggenommen, wenn nicht die Besatzung Nachricht von Cæsaris Siege bekommen hätte. Hierauf seegelte er auf die andern Schiffe, die unter P. Sulpicio und Libone standen, loß, deren Schiffe eben so unglücklich waren, doch retirirte sich Cassius, weil er von des Cæsaris Siege wider Pompejum Nachricht bekam. *Cæsar* de Bell. Civ. III. 101. Weil sich aber alles auf Cæsaris Seite wendete, nahm er auch dessen Parthey, und wurde nach der Zeit zum Prætore gemacht. *Plutarchus* in Cæs. p. 754. Hierauf strebte er nach der Pratura urbana, welche Brutus auch gern haben wolte, daher sie alle ihre Thaten hervorsuchten, um dadurch einander den Vorzug streitig zu machen, bis Cæsar den Ausspruch that: Cassius habe zwar gerechtere Sache, aber Brutus solle doch den Vorzug haben, welches Cassium so verdroß, daß er, ungeachtet Cæsar ihm eine andere Præturam gab, auf Rache bedacht war. Cæsar hatte auch kein gutes Vertrauen zu ihm, sondern sagte, da man Antonium und Dolabellam als unruhige Köpffe bey ihm angab, er fürchte sich nicht vor denen fetten, sondern vor denen blassen und hagern, wodurch er Cassium und Brutum meynte. Ungeachtet nun Cassius wegen des letztern Streits mit Bruto nicht wohl stand, söhnte er sich doch mit ihm aus, nur weil er sahe, daß er auch auf Cæsarem übel zu sprechen war. *Vellejus Paterculus* II. 56. *Plutarchus* in Cæs. p. 757. in Brut. p. 988. zumahl, da alle seine guten Freunde sich unter der Bedingung wider ihn verbunden, wenn Brutus Anführer wäre. *Plutarchus* in Brut. p. 988. Als der Angriff geschahe, und einer von denen, die dem Cæsari einen Streich versetzen wolten, nicht wuste, wie er es recht machen solte, redete ihm Cassius zu, daß er seiner, des Cassii selbst nicht schonen solte, damit er Cæsarem recht treffen möchte. Weil nun das Volck nicht dasjenige Vergnügen über Cæsaris Tode bezeugte, welches sie vermuthet, begab sich Cassius mit Bruto aus der Stadt. *Suetonius* Cæs. 80. *Plutarchus* Cæs. p. 740. Brut. p. 991. Hierauf begab er sich nach Syrien, und Brutus nach Macedonien, um sich dieser Provintzen zu versichern. Jener eroberte Rhodus, und muste die Stadt auf 8500. Talente erlegen, wozu die andern Lycier auch 50. gaben. *Plutarchus* in Brut. p. 999. Endlich kam es in denen Philippischen Feldern zwischen ihm und Bruto mit Octavio und Antonio zur Schlacht, darinnen er den lincken Flügel commandirte, aber bald von dem rechten Flügel derer Feinde umringet wurde, seine Reuterey begab sich gleich auf die Flucht, das Fuß-Volck wurde auch bald zum Weichen genöthiget, und wolte nicht einmahl das Leib-Regiment Stand halten, daher er sich mit wenigen auf einem Hügel zurücke zog, von welchem man in das freye Feld sehen konte. Hier muste er sehen die Feinde sein Lager plündern; und da ihm Brutus Reuterey zu Hülffe schickte, sahe er solches vor Feinde an, die ihm verfolgen wolten, und schickte Titinium zum recognosciren aus, welchen die Officirer von der Cavallerie als ihren Bekannten umarmten. Cassius aber meynte, die Feinde nähmen ihn gefangen, daher er sich von Pindaro, einem seiner Freygelassenen tödten ließ. *Vellejus Paterculus* II. 70. 87. *Plutarchus* in Brut. p. 1004. *Valerius Maximus* IX. 9. Ex. 2. In der Schlacht soll er den Julium Cæsarem gesehen haben, als ob er auf ihn zugerennt, da er denn dem Gesichte den Rücken zugekehrt, und gesagt: Was soll man mehr thun, wenn es nicht genug ist, einem das Leben zu nehmen? *Valerius Maximus* I. 8. Ex. 8. Im übrigen war er ein Mann, der nicht allein viel Tapfferkeit, sondern auch Gelehrsamkeit besaß, und ob er gleich des Epicuri Secte zugethan war, doch ein erbares Leben führte. Doch giebt man ihm Schuld, daß er voller Affecten gewesen, und deswegen nicht allezeit nach Gerechtigkeit der Sache verfahren habe, auch dabey mehr aus Eigennutz und Herrschsucht als aus Begierde zur Freyheit des Vaterlandes den Krieg geführt habe. *Plutarchus* in Brut. p. 997. 1001.

Cassius Longinus, (*Cajus*) ein berühmter JCtus, von welchem die Secte derer Cassianer ihren Namen bekommen hat. *Arrianus* ad *Epictet.* IV. 3. *Plinius* Epist. VII. 24. f. Cassiani. Er war nach *Pomponii* l. 2. §. 47. ff. de O. J. Zeugnisse von Tuberonis Tochter gebohren, und wurde A. V. 783. oder A. C. 30. mit L. Nævio, ordentlicher Bürgermeister. *Gruterus* MLXXXVII. 4. Er bekam von dem Kayser Claudio Befehl, Meherdatem, den Parthischen Printzen, einen Enckel Phraatis, auf den Parthischen Thron zu setzen; daher es scheint, daß er damahls Stadthalter in Syrien gewesen sey, wie denn ein Cassius um diese Zeit verlangt, daß das Kleid des Jüdischen Hohen-Priesters in des Præsidis Provinciæ Verwahrung seyn solte, welches zu grosser Unruhe Anlaß gegeben, bis die Juden durch Gesandten bey dem Kayser es dahin gebracht, daß sie solche Kleidung behalten solten. *Tacitus* Annal. XII. 11. 12. *Josephus* Antiqq. Judaic. XX. 1. Als Caligula vom Oraculo erinnert wurde, sich vor Cassio zu hüten, hatte er diesen Cassium im Verdacht, weil er aus der Familie des Cassii, der Julium Cæsarem ermordet hätte, entsprossen wäre; daher er ihn in Ketten und Banden werffen ließ, aber zu seinem Schaden erfuhr, daß das Oraculum auf Cassium Chæream gezielt hatte. *Suetonius* Calig. 57. *Dio* LIX. Unter Nerone sprach Cassius Longinus ziemlich frey, da dieser Kayser alle Tage, an welchem ein Sieg erhalten worden, solte gefeyret werden, indem er vorstellte, daß auf diese Art das gantze Jahr zu denen Supplicationibus nicht zureichen würde. Nach diesem warff Nero einen Haß auf ihn, und ließ ihn

unter dem Vorwande, er habe unter seinen Vorfahren auch den C. Cassii, welcher den Cæsarem mit umgebracht, Bildniß verehrt, in die Insel Sardinien dep[illegible]en ließ *Tacitus* l. c. XVI. 7. 9. *Suetonius* Ner. 37. *Juvenalis* X. 16 Doch wurde er nach Neronis Tode von Vespasiano zurück beruffen, und starb zu Rom. *Pomponius* l. 2 §. 47. ff. de O. J. Von seinen Schrifften findet man in denen Pandecten keine Fragmenta, doch werden seine 10 Bücher Juris Civilis in l. 70. de Usufr. angeführt, sonst wird seiner in l. 10. 9. 5. ff. quib. mod. ususfr. vel usus amitt. und l. 12 § 27. ff. de instr. leg. gedacht. Javolenus hat 15 Bücher aus dem Cassio hinterlassen. Aristo hat über seine Schrifften commentirt. In seinen Lehr-Sätzen gieng er meistentheils nach denen Principiis derer Alten, wie aus dem l. 31. ff. ad L. Falcid. l. 9 §. 2. ff. de re[illegible] und andern von *Antonio Augustino* p. 237. sqq zusammen getragenen Stellen zu [illegible]hen; welches er auch in andern Sachen nach der alten Schärffe gehen wolte wenn er solches nicht bisweilen unterlassen, damit man ihn nicht vor einen eigensinnigen Kopff, der durch Widerspruch sich einen Namen zu machen suchte, halten möchte wie er selbst in der Raths-Versammlung sagte. *Tacitus* Ann. XIV. 43 44. Daher er auch in Rechts-Fällen vielmahls gelinde gewesen, wovon man in l. 28. pr. ff. de statu libert. l. 38. § 7. ff. de usur. l. 22. ff. de rebus dubiis l. 29. §. 2. ff. pro Socio Exempel davon findet. *Eberlin* de O. J. 44. *Jo. Straubius* in Vita Cassii inter Programm. p 30. *Norisius* Cenot. Pisan Diss. II. p. 332. *Menagius* in Amœn. Jur. Civ. 43 *Rutilius* Vit. JCt. 51. *Gottfr. Mascovius* de Sectis Sabin. & Procul. 2. §. 2.

Cassius Longinus, (*Lucius*) ist bekannt wegen seiner Strenge im Richten, wie man denn seinen Richter-Stuhl Scopulum reorum, und alle strenge Richter Cassianos nennte. *Valerius Maximus* III. 7 Ex 9. Er ist vermuthlich derjenige, welcher A. V. 642. Prætor war, und an König Jugurtham geschickt wurde, denselben nach Rom zu holen, daß er wider Scaurum und andere, welche sich hatten bestechen lassen, aussagen solte. *Sallustius* Jugurth. 32. Von diesem hat das Sprichwort cui bono seinen Ursprung, weil er in denen vor ihm angebrachten Peinlichen Sachen allezeit sich erkundigte, wem aus Untersuchung derselben ein Vortheil zuwüchse. *Cicero* Orat pro Rosc. Amer. 30. Er wurde, wenn es anders eine Person ist, nicht lange hernach als Bürgermeister von denen Schweitzern erschlagen. *Cæsar* de Bell. Gall. l. 7 *Livius* Epit. LXV. Bey dem *Cicerone* de clar. Orat. 25. de Amic. 12. de Leg III. 16. wird auch eines Lucii Cassii gedacht, welcher einen Legem de Suffragiis an. 616. als Tribunus plebis gegeben, welches aber ein anderer zu seyn scheint. *Sigonius* de Aut. Jur. Provinc. l. 14. *Augustinus* de Leg. in Cass. Tabell.

Cassius Mons, s. Casius.

Cassius, oder Cæsius Scæva, (*Marcus*) war ein Hauptmann unter Julii Cæsaris Armee, welcher bey vielen Gelegenheiten seine Tapfferkeit sehen ließ, und unter andern eine ungemeine Probe davon bey der Defension eines kleinen von Cæsare bey Dyrrachium aufgerichteten Fort oder Schantze erwieß, allwo er 120. Pfeile mit seinem Schilde auffieng. Als Cæsar diesen seinen Schild also zugerichtet sahe, beschenckte er ihn ansehnlich, und beförderte ihn noch über diß von der achten Hauptmanns-Stelle zu der ersten. *Suetonius* in Cæs. 68. *Cæsar* de Bell. Civ. III. 53. *Lucanus* VI. 141 sqq. Von eben diesem erzehlen *Valerius Maximus* III. 2. n. 22. und *Plutarchus* in Cæs. p. 715. daß er zuvor bey der von Cæsare gethanen Landung in Britannien nur mit 4. Soldaten, und bald darauf gar allein auf einem nahe bey dem Land aus dem Meer hervor ragenden Felsen wider eine grosse Menge Feinde sich lange Zeit gewehret, und letzlich, da er schon sehr verwundet, und sein Schild durch viele Hiebe unbrauchbar worden, sich noch mit Schwimmen, ungeachtet einer schweren Rüstung, gerettet habe: wobey er nach der Römischen Kriegs-Zucht so wohl eingedenck gewesen, daß er den Cæsar um Verzeihung bat, weil er ohne Schild sich wieder bey ihm einstellete.

Cassius Severus, (*Titus*) ein berühmter Redner zu Kaysers Augusti Zeiten, *Plinius* Hist Nat. VII. 12. XXXV. 12 war von schlechten Herkommen, und stürtzte sich selbst durch seine Satyrischen Schrifften ins Unglück, indem er von gedachtem Kayser deswegen nach der Insel Creta in das Elend gejagt wurde. Wenn dieses eigentlich geschehen, ist ungewiß, weil man wegen der Zeit nicht einig ist. Da Augustus das Gesetze wider die Pasquille herausgegeben, als zu welchem Cassius Anlaß gegeben hat. Tiberius hat eine Straffe noch vermehret, weil er ihn in die Cycladische Insel Seriphus verwiese, wo er im grösten Mangel und Elend starb. Kayser Caligula erlaubte wieder seine Schrifften zu lesen, damit man von allen Dingen Nachricht hätte *Suetonius* Calig. 16. Ein vollkommenes Bild von ihm giebt *Seneca* Excerpt. Controv. III. Præf. Er wird bisweilen mit dem Poeten Cassio Parmensi vermenget, weil derselbe auch Severus von einigen genennet wird. *Macrobius* Saturn. II. 4. *Hieronymus* Chron. *Vossius* de Poet. Lat. II. de Hist Lat. II 21.

Cassius Viscellinus, (*Spurius*) wurde dreymahl Bürgermeister zu Rom. Das erste mahl A. V 252. mit Opiter Virginio Tricosto, da er Pometiam die Stadt derer Auruncorum eroberte, und deswegen mit seinem Collegen triumphirt. *Livius* II. 17. Im folgenden Jahre wurde er zum ersten mahle Magister equitum, als T. Lartius Dictator war. *Livius* II. 18. Das andere mahl wurde er A. V. Bürgermeister Postumio Cominio, und schloß der erstere, welcher in der Stadt Rom zurück blieb, mit denen Lateinern ein Bündniß, da unterdessen der letztere wider die Volscer zu Felde gieng. *Livius* II. 33. Im dritten Consulate, welches er mit Proculo Virginio A. V. 268. führte, richtete er grosse Unruhe an, indem er den Legem Agrariam aufbrachte. Hierüber zerfiel er mit seinem Collegen, welcher ihn in Verdacht brachte, daß er durch dieses Gesetze nach der Königl. Hoheit strebte. Beyde bemüheten sich des Volcks Gunst zu erhalten. Virginius räumte demselben ein, daß er wolte das Gesetze geben lassen, wenn nur Römische Bürger die Aecker kriegten. Dieses war wider Cassii Absicht der denen Bunds-Genossen gewogen war, doch suchte er auf andere Art das Volck zu gewinnen, und theilte demselben baar Geld vor das sonst gewöhnliche Sicilianische Getrayde aus. Dieses machte ihn noch verdächtiger bey dem Volcke, weil sie es vor eine Bestechung hielten, daß sie sich solten zur Königl. Regierung bequemen. Daher er so bald er sein Amt niedergelegt hatte, zum Tode verdammt und umgebracht wurde, welches entweder sein Vater gethan, oder die Quæstores Cæso Fabius und L. Valerius

rius haben ihn bey dem Volcke angeklagt, welches ihn an. 269 zum Tode verurtheilt und sein Haus niedergerissen hat. *Livius* II. 41. *Dionysius Halicarnassaeus* VIII. *Florus* I. 26. *Valerius Maximus* VI. 3. Ex. I.

Casso oder Cassio, eine von denen Inseln auf dem Archipelago, welche die Alten Sporades nennten. Sie liegt auf denen Thracischen Küsten, 5. Meilen von Scarpento. Man hält sie vor derer Alten Calos, davon oben.

Casso, ein Bischoff, s. Cadulus, Tom. V. p. 58.

Cassock, wird in England ein langes Unterkleid genennet, dergleichen die Geistlichen daselbst, und insonderheit die Doctores Theologiae zu Oxford tragen.

Cassolette, wird von denen Frantzosen in der Bau-Kunst eine Zierrath genennet, so die Gestalt eines Gefässes mit einer Flamme hat.

Cassolus, (*Philippus*) gebürtig von Reggio, war anfangs Quaestor Apostolicus zu Rom, hiernächst Rath bey einem Mayländischen Grafen, und endlich einer mit von denen ersten Professoribus Juris zu Pavia, da er sich in solchen Ruhm setzte, daß man ihn insgemein Doctorem Doctorum nennte. Hierauf wurde er zu einer gleichmäßigen Bedienung nach Padua beruffen, welcher er eine geraume Zeit vorstund, doch aber wiederum nach Pavia zurückkehrte. Daselbst gerieth er mit dem berühmten Juristen Baldo in einige Verdrüßlichkeiten, starb aber bald hernach an. 1391. nachdem er einen Tractat de Testamentis, und Successionibus hinterlassen, nebst verschiedenen Responsis, welche mit unter denen Consiliis Baldi stehen. *Pancirollus* de clar. Leg. Interpr. II. 73. *Papadopoli* Hist. Gymn. Patav. Tom. I. pag. 201.

Cassonada, s. Ἅλς ἰνδικός, Tom. I. p. 1497.

Cassopo, oder Calopo, Kassope, ein geringes Dorff und eingefallene Festung, nebst einer der H. Jungfrauen geweyheten Kirche und Anfurth auf der Insel Corfou, etwa 11. Meilen von der Stadt dieses Namens Nordwärts gelegen. Vor Alters war sie eine schöne Stadt, und wegen ihres guten Hafens berühmt, und hieß Cassiope, gleichwie auch das dabey befindliche Vorgebürge. *Cicero* Epist. XVI. 9. *Ptolemaeus*, *Plinius* Hist. Nat. IV. 12. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II, 14. §. 3. *Spons* Reisen P. I, pag. 26.

Cassope in Epirus, s. Cassiope.

Cassotis, eine Nymphe des Parnassi, von welcher ein Brunn an dem Tempel des Apollinis den Namen bekommen hatte. *Pausanias* X, 24.

Cassovia, s. Caschau.

Cassovie, s. Caschau.

Cassovius Campus, s. Amelsfeld. Tom. I. pag. 1717.

Cassovo, s. Amelsfeld. Tom. I. p. 1717.

Cassovvarius, s. Casuar.

Cassovvopoli, s. Amelsfeld. Tom. I. p. 1717.

Cassuben, Lat. Cassubiae Ducatus, ein Hertzogthum in Teutschland, zu Hinter-Pommern gehörig, und also dem König in Preussen zuständig, liegt zwischen Pommern und Preussen in der Ost-See. Den Namen soll es von denen Sclaven bekommen haben, bey denen Caß und Suben beydes eine Falte bedeutet, weil die Einwohner gefaltete Röcke getragen; wiewohl *Dlugossus* Hist. Polon. der im 15. seculo gelebet, derer Cassuben am ersten gedencket. Vormahls erstreckte sich dieses Hertzogthum viel weiter, und begriff den Theil von Preussen um die Weichsel, welches nun Pomerellen heist. Das Wapen dieses Hertzogthums ist ein schwartzer Greiff im güldenen Felde. Die vornehmsten Städte sind Colberg, Köslin, Belgrad. *Hartknoch* Dissert. de Orig. Pomer. §. 11. & 12. *Cromerus Micrael* Pommerland. *Zeiller* Itiner. Germ. *Imhoff* Not. Proc. Imp. II, 9. §. 5. Triers Wapen-Kunst c. 7.

Cassubi, Lat. Cassubum, ein Asiatisches Königreich, jenseit des Flusses Ganges, in dem Nordlichen Theile von Indien gelegen.

Cassubiae Ducatus, s. Cassuben.

Cassubum, s. Cassubi.

Cassula, s. Cassel.

Cassulan, s. Cassel.

S. Cassus, s. S. Cassius.

S. Cassus, s. Victor, S. Lucia.

Cassus, einer von des Aegypti 50. Söhnen, welchen seine Braut, die Helcita, die erste Nacht umbrachte. *Hyginus* Fab. 170.

Cassuta, sive Cuscuta, *J. B.* Cuscuta, Cuscuta, Cuscuta, *Offic. Matth. Park.* Cuscuta major, *C. B. Pit. Tournef.* Androsaces, vulgo Cuscuta, *Frag.* Cassutha, *Dod. Fuchs.* Cassytha, *Dod. Gal.* Androsace, *Dioscorid.* Cadyta, *Plin.* Linodelmon, *Gesn.* Einige nennen es Angina und Podagra lini, andere Orobus Arborum, Herba arbores strangulans sive in arbores tyrannidem exercens, Proteus und Polypus herbarum. Griechisch heisset es Κάσσυτα, Κασσύτη. Frantzösisch Cuscute oder Goute du lin. Italiänisch Cassuta. Teutsch Filtz-Kraut, Seiden-Filtz-Kraut, Flachs-Seide, Dotter, Flachs-Dotter, Seide, Seiden-Kraut, Hopffen-Seide, Range. Ein Gewächs, welches an statt derer Stengel lange und zarte Fäden ohne Blätter von sich stösset, die sehen roth, kriechen und winden sich um die nahe stehenden Kräuter herum, als um den Lein, Flachs, um die Nesseln, den Hopffen, die Brombeer-Sträucher, Reinfahren, auch wohl um die Zäune, Hecken und Bäume ꝛc. und schlagen ihre Wurtzeln zwischen derselbigen Blätter und Stempel, daraus sie auch ihre Nahrung ziehen, und nach den Unterscheid des Gewächses, an welchem sie zu finden, auch immer anders genennet werden, dahero das jenige so auf der Stoebe wächst, Epistoebe, und welches auf dem Polio anzutreffen, Epipolion heisset, wie Simon Paulli in seinem Quadripartito Botanico p. 281. weiter zeiget; wobey doch zu mercken, daß wenn die Cuscuta schlech-

schlechterdings und ohne Bey-Nahme von den Medicis verschrieben wird, solche dasjenige Filtz-Kraut verstanden haben wollen, welches entweder auf den Nesseln, Hopffen oder Flachs zu finden ist. Die Blüthen die es Gewächses wachsen in Gestalt kleinen Knäulein, in gemessener Weite von einander an den Fäden. Eine jede ist nach Tournefort erachten, ein kleines Schälgen mit einem kleinen Löchlein an dem Boden, oben ausgeschweifft, und in vier oder fünff spitzigen zertheilet. Wann die Blüthe vergangen, so erscheinet die Frucht, die fast gantz rund und häutig ist und drey oder vier rund erhabene Ecken hat: sie beschliesst einige zarte und braune Saamen. Dieses Kraut wächst gerne an schattichten Orten, wo die Sonne nicht wohl hinscheinen kan, und weil es, so bald es nur herfür kömmt, mit vielen dünnen Zasern oder Fäden, sich, wie gedacht, an andere Kräuter und Gewächse hänget und wickelt, auch dieselben wohl gar zu Boden leget, und ihnen allen Safft und Krafft nimmt, daß sie endlich gar verdorren müssen, hat es *Dodonæus* für kein Kraut, sondern allein für ein [illegible] und [illegible] derer Erd-Gewächse gehalten. Doch kan es wohl für ein recht Gewächse passiren, angesehen es seine Wurtzeln, Blümlein und Saamen hat, auch durch seinen eigenen Saamen vermehret, ingleichen gehöriger massen ernähret wird, und wie andere Simplicia zu und abnimmt. Sonst hat es viele gute Eigenschafften an sich, es führet wenig [illegible], nicht gar viel Oel und [illegible] essentiale, und ist insgemein [illegible] Art, weswegen ihm auch eine eröffnende, auflösende und reinigende Krafft zugeschrieben wird, wie *Ettmüller* in Colleg. Schroe[illegible] p. 58 aus dem *Hoffmanno* wohl angemercket hat. Demnach reiniget es mächtig das versaltzene, unreine, saure Geblüt, erlediget das Geäder von allen zähen Schleim und faulen Feuchtigkeiten, öffnet die Verstopffung der Leber, Miltz, und Nieren: dienet wieder die Gelb- und Wassersucht, vertreibet die Harn-Winde und Colic, wird auch in denen drey- und viertägigen Fiebern nützlich gebrauchet; ist aber vornemlich gut zu denen Fiebern derer Kinder und die Gallen abzuführen, *P. Bayr.* XIX. Pr. 4. *Heurn.* Meth. ad Prax. II *Jo. Freitag.* Aur. Med. II 16. In der Gelbensucht ist nichts vortreflichers als das Filtz-Kraut schreiben, *Guil. Varignan.* Secret. Med. p. 131 *Crato* in Epist. Med. a Scholz ed. V. *Sennert* III Pract. P. VI. Sect. 2. Ist auch ein kräfftiges Mittel wider die Krätze, und ein überaus gutes Miltz-Kraut; corrigiret die Melancholey, wird dahero von denen Medicis in Laxier-Büchseln und Kräuter-Weinen mit andern Artzeneyen verschrieben. Äußerlich gebraucht, macht es lang Haar. Man hält aber vornemlich dasjenige Filtz-Kraut, so um die Neßeln, Flachs oder Geist wächset, vor das nützlichste in der Artzeney; massen es auch nach etlicher Meynung derselben Kräuter-Krafft, auf welchem es gewachsen, annehmen soll. Der Saame ist gut wider die böse Galle, und vertreibet das Lenden-Weh mit Salben und Wein getruncken: er reiniget die Adern von allen bösen Feuchtigkeiten, und ist also getruncken, gut für die Gelb- und Wassersucht. In denen Apothecken hat man davon ein Wasser, welches mit dem Kraute gleiche Krafft und Würckung führet: sonderlich für die Gelb- und Wassersucht ist, den Harn und Stein treibet, die verstockte Monath-Zeit befördert, das Blut reiniget, und in dem drey und viertägigem Fieber dienet. *Tragus* rühmet es auch wider die Frantzosen. Das Wasser in die Augen gethan macht sie klar. Getruncken, befördert es den Harn, und stärcket den Magen. *Jo. Langius.* III. Epist Med. 4 beschreibet daselbst einen Syrup von dem Filtz-Kraut, welchen er in langwierigen Fiebern, so von Verstopffung der Leber und Miltz herkommen, sehr kräfftig befunden hat. Cuscuta oder Cassutha ist ein Syrisches Wort, und bedeutet ein Kraut ohne Wurtzel und Blätter. Goutte dulin, wird es auf Frantzösisch genennet, weil es den Leim oder Flachs am Wachsthum hindert, wenn es sich um desselben Stamm geschlungen hat.

Cassutha, *Dod. Fuch.* s. Cassuta sive Cuscuta, *J. B.*

Cassutha minor, *Dod.* Epithymum, *Offic. Matth. Lob* Epithymus. Epithymum sive Cuscuta minor, *J. B.* Cassuta Thymi, Cuscuta minor, *Pit. Tournef.* Frantzösisch Epithyme. Teutsch Thymseide, Stolz-Kraut. Eine Gattung der Cuscuta, oder ein Gewächse, das aus eitel Fäden und Fasen bestehet, die wie Haare aussehen, von Farbe röthlicht oder braun, und einen ziemlich starcken Geruch haben. Es wächst und schlinget sich um allerhand Gewächse, doch wird dasjenige, denen übrigen und andern allen vorgezogen, welches auf dem Thymiane zu befinden, dieweil es dessen Krafft an sich gezogen. Es bringet Blüthen und Saamen wie die Cuscuta und wird aus denen warmen Ländern, als Candien und Italien überbracht, indem es bey unserm Thymian nicht wohl zu finden ist. Denen Materialisten sind dessen zweyerley Sorten bekannt, nemlich das Cretische und Venedische. Jenes nemlich das Cretische ist das beste, (wiewohl *Avicenna* II. can. Tract. c. 22. das, so in Jerusalem wächset, diesem gleich schätzet: *Lobelius* aber gar das Narbonische vorziehet) und hat viel kleinere und dünnere Fäserlein, welche von Farbe braun und eines sehr guten Geruchs sind: Dieses nemlich das Venedische ist zwar an denen Fäserlein etwas stärcker und länger, aber bey weiten nicht so [illegible] als das Cretische. Beyde aber sollen noch frisch, wohlriechend, und nicht zermalmet seyn, wann sie vor gut passiren sollen, wie *Pomet.* Histoire des Drogues p. 181. vor andern erinnert. Es führet viel flüchtiges Saltz und ziemlich kräfftiges Oel, und wird vornemlich zu Erweichung und Reinigung des melancholischen Geblüts gebraucht, widerstehet daher allen Kranckheiten so von der Melancholey ihren Ursprung haben, und ist ein Specificum der Miltz und das Blut zu reinigen, *Sam. Schonborn.* Man. Med. Pr. p. 163. Vor allen andern Artzeneyen führet es die schwartze Galle gantz leicht und ohne alle Beschwerung aus, *Matthiol.* Comm. in Diosc. IV. 179 *B. Montagnan*, de Compos. Medic. c. 5. Rub. 4 Auch hilfft es wunderbarlich in dem Malo hypochondriaco, Scorbuto, viertägigen Fieber und Aussatz. *Joh. Freitag.* Aur. Med. II. 16 *Melch. Sebiz* Specul. Medicin. Pract. Part. I. Sect. I. c. 4. *Gv. Rolfing.* Lib. de Purg. Vegetab. Sect. IX. Art. I. c. 2. *Phil. Gruling.* Tract. 2. de Secund. Vniv. evac. Gen. p. 121. Molcken, darinne

darinne Thymseide gekocht, getruncken, soll denen Maniacis vortreffliche Dienste thun, *Aug. Thoner*. Consult. Med. 9. Lib. V. In denen Apothecken hat man den Syrupum de Epithymo, welcher in allen Gebrechen, so von schwartzer Galle oder Melancholischer Feuchtigkeit herkommen, kan genutzet werden: bekommt dahero wohl denen Melancholico-hypochondriacis, und thut gute Hülffe in denen bösen Blattern und Frantzosen, Scharbock, Krebs, Erbgrind, Krätze und allerley Unreinigkeit der Haut, wie auch in alten tieffen Schäden, Geschwühren und Fisteln. Noch ist zu mercken, daß man wohl zu beobachten, damit dieses zarte und flüchtige Kräutlein nicht gekocht, sondern über Nacht nur infundiret und eingeweichet werde, dann sonsten zu besorgen, daß die beste Krafft durch das Kochen verrauche, wie *Forestus* III. Obs. 32. angemercket. Weil auch dieses Mittel, wegen seiner hitzigen und aromatischen Stärcke, Durst und Hitze erwecken könte, so giebt *Fernelius* anbey den Rath, daß man es nicht allein, sondern mit kleinen Rosinen oder Violen-Safft vermischen und einnehmen solle. Der bereits oben erwehnte Syrup ist ein sehr weitläufftiger und aus vielen Stücken zusammen gesetztes Compositum, dessen Kräffte mehr denen übrigen purgierenden Artzeneyen, als dem Agarico, Tamarinden und dergleichen zu zuschreiben, und vielleicht wenig von der Thymseide behalten haben. Das Wort Epithymum kommt von ἐπὶ, super, auf, und θύμον, Thymum, Thymian, weil dieses Gewächse auf und an dem Thymian hangend befunden wird, wiewohl man es nicht allein auf dem Thymian, sondern auch auf andern Kräutern mehr findet; als auf der Thymbra, daher es auch Epithymbra; auf dem Origano oder Tragorigano, daher es Epioriganum; an der Stœbe, daher es Epistœbe; am Majoran, daher es Epimajorana; am Polio, daher es Epipolion; an der Chamædry, daher es Epichamædrys; an Rubo, daher es Epibaton; an Gramine, daher es Epigrostis; an Lino, daher es Epilinon oder Linodesmon, genennet wird.

Cassytha, *Dod. Gall.* s. Cassuta, siue Cuscuta, *J. B.*

S. Casta, s. S. Euterius, S. Ingona, S. Lucia.

Casta herba, s. Herba sensitiua.

Castabala, war ehedem eine Stadt in Cilicia Campestri an der Grentze von Syrien, in Natolien gegen den Sinum Issicum zwischen Ægæ und Alexandria beym Flusse Pinarus. *Ptolemaus. Plinius* Hist. Nat. V. 27. Beym *Curtio* III. 7. heist sie Castabalum. In denen Notitiis wird so wohl Castabala als Castaballa gelesen, und in *Antonini* Itiner. Catabolon, welches ohne Zweifel Castabalum heissen soll. Sie hatte auch ehemahls einen Bischoff. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 6. §. 75.

Castabala, welche von vorhergehender wohl zu unterscheiden, ob wohl *Stephanus* nur eine daraus macht, ehedem eine Stadt in Cappadocien zwischen Cadyna und Tyana gegen Lycaonien zu. Der Dianæ Perasiæ Tempel stand daselbst. *Strabo* XII. p. 808. 811. *Plinius* Hist. Nat. VI. 3. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 6. §. 75. 110. *Plinius* Hist. Nat. VIII. 40. meldet, daß die Castabalenser gantze Schaaren Hunde mit sich ins Feld geführet, und selbige zum Anfall im Treffen mit Nutzen gebraucht. Obs aber von dieser oder vorhergehender Stadt zu verstehen, läßt sich aus Mangel mehrerer Umstände nicht eigentlich sagen.

Castaballa, s. Castabala.

Castabalum, s. Castabala.

Castace, s. Caslona.

Castagna, ein Berg nicht weit von der Stadt Philippi zwischen Romanien und Macedonien.

Castagnedoli, lat. Castanedolum, eine kleine Stadt im Genuesischen Gebiete, zwischen Pontremoli und Brugnetto an der Grentze von Parma, welche ein unmittelbares Reichs-Lehn ist.

Castagnedolo, Lat. Castanedolum eine Italiänische Stadt im Brescianischen Gebiete, nicht weit von der Stadt Brescia denen Venetianern gehörig.

Castagnettes, sind kleine höltzerne Instrumentgen, welche der Forme nach einem Löffel ohne Stiel, der Farbe nach aber einer Castanie gleichen. Die Mohren, Spanier und Böhmen pflegen sie an den Daumen zu binden, und nach deren Klappern zu tantzen.

Castagnetto, ein wohl befestigtes Schloß in Piemont, unweit Chiuasso, welches die Frantzosen an. 1705 mit Verlust von 800 Mann vergeblich bestürmet. Nahe hierbey gehet eine Brücke über den Po-Fluß.

Castagno, (*Andreas del*) war der erste unter denen Mahlern im Florentinischen, so mit Oel-Farbe gemahlet, welches er von dem Dominico von Venedig, dieser aber von dem Antonello von Messina erlernet. Castagno war zwar nur ein Bauer-Junge gewesen, als er aber die Mahler-Kunst begriffen, und von dem Dominico darinnen übertroffen wurde, ward er so mißgünstig auf ihn, daß er ihn einsmahls auf der Gasse Abends anfiel und tödlich verwundete. Allein dieses geschahe so heimlich, daß auch selbst Dominico seinen Mörder nicht gewust, sondern bey ihm, als seinem vertrauten Freund, noch hingebracht worden und in seinen Armen verschieden. Es ist auch diese That so lange verschwiegen blieben, biß del Castagno sie auf dem Tod-Bette seinem Beicht-Vater eröffnet. Sonderlich machte er sich berühmt durch das Bild, welches an. 1478 die Republic Florentz machen, und die Execution derer Pazzi, Saluiati und derer übrigen, so sich wieder Laurentium und Julianum von Medicis zusammen verschworen hatten, darinnen vorstellen ließ. Deswegen es auch den Namen Andrea degl' Impiccati, d. i. derer Gehangenen bekam, weil eine grosse Menge gehangener darauf repræsentiret worden. *Felibien. Sandrarts* Teutsche Acad. T. I. P. II. L. II. C. IV. n. 21.

Castagnola, eine kleine Stadt und Berg-Schloß im Gebiete von Casale im Hertzogthum Montferrat, zwischen Asti und Alexandria gelegen.

Castagnola, (*Castel*) ein Schloß im Gebiet von Pavia, im Mayländischen zwischen denen Flüssen Staffora und Copa.

Castagnola, (*Julian.*) Bischoff zu Nebbio in Corsica, aus dem Genuesischen gebürtig, wurde an. 1611 darzu erwehlt, und starb an. 1620. Er hat unter andern de contractibus geschrieben. *Oldoin*. Athen. Ligust. *Vghell*. Ital. Sacr. T. IV. p. 1014.

Castagnola, (*Vincentius*) ein Grieche, gebürtig aus der Insel Chio, diente eine Zeitlang als Schiffs-Capitain, wurde aber im 47 Jahre seines Alters ein Jesuit, und starb 19 Jahr hernach an. 1604 den 23 Dec. zu Messina. Er hat des Jacob Ledesma Spanischen Catechismum ins Griechische übersetzt, Rom 1594. *Alegambe*.

S. Castaldi, siehe Balesium, Tom. III. p. 223.

Castaldia, heist die Uebernehmung des Haußwesens.

Castaldo, (*Joann. Baptista*) ein berühmter General in dem 16 Seculo. Aus dem Königreich Neapolis, von wannen er gebürtig war, gieng er noch gantz jung mit dem Marggrafen von Pescara in die Lombardie,

allwo er in vielen Begebenheiten, sonderlich an. 1525 in der Schlacht bey Pavia, sich sehr tapffer wieder die Frantzosen erwieß. Hernach folgte er denen Kayserlichen Trouppen unter der Anführung Caroli von Bourbon, und nach dessen Tode diente er in dem Neapolitanischen wieder den Frantzösischen General Lautrec, so lange bis dessen Armee völlig ruinirt war. Von dannen folgte er dem Kayserlichen General Philiberto, Printzen von Oranien, welcher ihn überaus hochschätzte, und signalisirte sich unter selben in der Belagerung von Florentz. Bey der von denen Türcken unternommenen Belagerung von Wien, ingleichen in dem Krieg wieder die Smalcaldische Bunds-Genossen, darinnen er ein mächtiges commando hatte, hielt er sich so wohl, daß, als nachmahls der Römische König Ferdinandus I, bey seinem Bruder, dem Kayser Carolo V, um die Uebersendung eines absonderlich guten Officiers angehalten, vor andern dieser Castaldo erwehlt, und von Ferdinando zu seinem General in Siebenbürgen ernennet ward, bey welchem commando er Anfangs zwar glücklich war, da ihm die Königin Isabella Siebenbürgen einräumte, auch der Mönch, Georgius Martinusius, welcher allda alle Gewalt hatte, und heimliche Anschläge mit denen Türcken sollte gemacht haben, durch die von Castaldo bestellte Leute umgebracht, und die meisten Orte besetzet wurden. Aber als das Kriegs-Volck schlecht bezahlt ward, beraubete es die Einwohner, und zog letzlich wieder des Castaldo Willen gar davon, worauf die Siebenbürger, so ohnedem schwürig und noch darzu von der Königin angestifftet wurden, sich durchgehends also erzeigt, daß Castaldo sich gezwungen sahe, selbst im April des Jahrs an. 1554 nach Wien zurück zu gehen. Nach diesem foderte ihn der Kayser wieder zu sich, um sich seiner in dem Kriege wieder den König von Franckreich Henricum II, zu bedienen. Unter Philippo II diente er in Piemont wieder die Frantzosen, und als diese mit denen Spaniern an. 1559 Friede gemacht, erwehlte ihn gedachter König zum General dererjenigen Trouppen, welche dem Könige von Franckreich Carolo IX, zum Succurs wieder die Hugenotten waren versprochen worden. Allein ehe Castaldo solches Commando übernehmen konte, starb er zu Mayland an einem hitzigen Fieber an. 1562. Von dem Kayser Carolo V, hatte er vorher das Marggrafthum Cassano in der Lombardie, nebst einigen andern ansehnlichen Ländereyen, zu Vergeltung seiner Dienste, zu Lehen bekommen. Er war nicht weniger ein tapfferer General, als ein kluger Staats-Mann, wie das absonderlich seine Verwaltung derer Ungerischen Händel an Tag legt. Er ist auch eben dieser Eigenschafft wegen bey Carolo V in besonderm Ansehen gewesen, als der es nach erhaltenem Siege über die Protestanten, vornemlich mit ihm und dem Hertzog von Alba in Ueberlegung gestellt, wie er sich künfftig gegen die Teutschen aufzuführen habe, wiewohl man seinem Rath, der auf Gütigkeit und Sanfftmuth gienge, nicht gefolgt. Die Ungern beschuldigten ihn absonderlich wegen des Handels mit dem Cardinal Martinusio vieles Geitzes und Arglist. Siehe Martinusius. *Ortelii* Ungr. Chron. *Thuan. Sleid.* contin. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento capit. illustri. p. 107.

Castaldus, hieß bey denen Römern der vornehmste unter denen Knechten, der seines Herrn Oeconomie zu führen und die übrigen Güter zu verwalten pflegte. L. 37. pr. ff. de Leg. 1. L. 40. §. 3. ff. de stat. lib. J. 5. §. 3. ff. de dol. except. it. ein Verwalter, Verweser, oder Haußhalter, Vorgesetzter, der eines Herrn Haußhaltung und Güter administriret und verwaltet.

Castaldus, (*Franciscus*) ein Benedictiner-Mönch, wurde an. 1332 Bischoff zu Ravello, führte sein Amt sehr rühmlich, und stund in grosser Hochachtung. Er starb an. 1362 den 4 Jun. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1188.

Castaldus, (*Hieronymus*) Bischoff zu Massa Lubrense aus Stabia gebürtig, gelangte an. 1506 zu solcher Würde, verlegte an. 1512 den Cathedral-Sitz von S. Maria de Lobra in die so genannte Kirche Deiparæ gratiarum, und starb an. 1521. *Ughellus* Ital. Sacr. T. VI, p. 646.

Castaldus, (*Jo. Matthaus*) ein Neapolitaner und Bruder Joannis Baptistæ, Marggrafens von Cassano, wurde in regard desselben vom Könige Philippo II in Spanien an. 1542 zum Bischoff von Pozzuolo denominiret, welches Amt er 44 Jahr lang sehr rühmlich geführet, worauf er über 80 Jahr alt an. 1586 gestorben. *Lancellot.* hist. Oliuet. p. 195. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 284.

Castaldus, (*Thomas*) ein Dominicaner aus Albenga, erhielte an. 1652 das Bißthum Brugnetto, und starb an. 1655. Er hat de Angelis 4 Volumina ans Licht gestellet. *Oldoin* Athen. Ligust. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 998.

Castaldus, (*Andr.*) beygenamt Piscara, gebürtig von Neapolis, war ein Clericus Regularis im 16 Seculo, und schrieb Distributionem & Praxin Sacrarum Cæremoniarum. *Toppi* Bibl. Nap.

Castaldus, (*Joann. Baptista*) ein Clericus Regularis zu Neapolis im 17 Seculo, hinterließ Monumenta quinquaginta Clericorum virtute præstantium, und verschiedene Lebens-Beschreibungen. *Toppi* Bibl. Nap.

Castaldus, (*Restauratus*) gebürtig von Perugia, war Anfangs in seinem Vaterlande, und hernach zu Bologna Professor Juris und starb den 9 Dec. an. 1564. Man hat von ihm Erklärungen über einige Titel derer Institutionum, und einen Tractat de Imperatore. *Jacobilli* Script. Umbriæ.

Castaldus, (*Joseph.*) ein Neapolitanischer Poet, in der Mitte des 17 Seculi, schrieb la Vittoria fuggitiua; la fenice d' Auila Teresa di Giesu. *Toppi* Bibl. Nap.

Castaldus, (*Julius Cæsar*) ein Poet von Neapolis, zu Anfang des 18 Seculi, machte sich durch ein Gedicht, le lagrime di Giuseppe e Nicodemo, bekannt. *Toppi* Bibl. Nap.

Castalia, war ein besonderer Brunn zu Delphis am Parnasso, von gar annehmlichem Geschmack. *Plinius* Hist. Nat. IV. 3. *Pausanias* X. 8. *Pindarus* Pyth. Od. I. 74. *Virgilius* Georg. III. 291. *Strabo* IX. p. 640. *Gyraldus* Synt. VII. p. 265. Er benetzte selbst den Altar des Apollinis in dessen Tempel. Er hatte den Namen nach einigen, von einer derer vorhergehenden Castalien, nach andern aber von dem Castalio, des Apollinis Sohne, *Probus* ad *Virg.* Georg. III. 293. nach denen dritten aber von dem Phönicischen Worte Castala, welches ein Geräusche bedeutet, *Bochart* Chanaan. I. 16. als mit dergleichen solcher Brunn die Felsen herab gefallen. *Virgilius* Cul. 17. Sonst sollte er auch die Krafft haben, daß, wer aus ihm tranck, alsofort zu einem Poeten, *Ovidius* Amor. I. 15. 36. und auch Propheten wurde, *Banier* l. c. und war er sonst auch eben der, welchen ehemahls ein ungeheurer Drache, des Martis Sohn, besetzet hielt, den aber Cadmus,

Cadmus, obwohl auch zu seinem Unglück, erlegete. *Ouidius* Metam. III. 32. *Hyginus* Fab. 6. Weil er hiernächst denen Musen geheiligt war, werden sie auch von ihm vielfältig Castalides beygenamt. *Martialis* Epigr. IV, 14. *Gyrald.* l. c. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 267.

Castalia, war auch ein Brunnen zu Antiochia in Syrien in der Vorstadt Daphne, der durch den Wind aus seiner Eröffnung hervorbrach, und durch das Geräusche seines Wassers zukünfftige Dinge anzeigte, welche Zeichen denen fragenden durch einige Priester ausgeleget wurden. *Sozomen.* V. 19. *Ammianus Marcellinus* XXII. 11. *Suidas.*

Castalia, eine Nymphe, die Apollo verfolgete, um ihrer habhafft zu werden, die aber nach einigen, als er sie fast eingehohlet hatte, in nur benannten Brunn zergieng, *Nat. Com.* oder nach andern sich auch in denselben stürtzete, wogegen Apollo dem Wasser die Krafft gab, daß, wer aus demselben tranck, auch so fort die Kunst zu weissagen bekam. *Banier* Entr. III. ou P. I. p. 62. Ob sie aber sonst mit vorhergehender eine Person oder nicht, seyn solle, findet sich nicht angemercket.

Castalia, des Acheloi Tochter, von der nach einigen der Castalische Brunen zu Delphis seinen Namen bekommen haben soll. *Panyasis* apud *Pausaniam* 8.

Castalides ist ein bekannter Beyname derer Musen, welchen sie von nur beschriebenen Brunnen Castalia haben, als der ihnen geheiliget hiesse. *Martialis* Epigr. IV. 14. *Gyrald.* Synt. VII. p. 265.

Castalio, (*Josephus*) ein Redner, Philologus und Poet, gebürtig von Ancona in Italien. Er hat sich am Ende des 16 Seculi sonderlich in Litteris humanioribus hervorgethan, und den Ruhm derer Italiäner, welchen sie in diesen Studiis zu derselbigen Zeit ziemlich verlohren hatten, wiederum erwecket. Unter vielen andern Schrifften hat man von ihm eine de columna triumphali Imperatoris Antonini: Varias lectiones: de antiquis puerorum prænominibus: de nomine Virgilii & aduersus feminarum prænominum adsertores dissertationem &c. *Erythraus* Pinac. I.

Castalio, (*Sebastianus* und *Fridericus*) s. Castellio.

Castalius, des Apollinis Delphici Sohn, von welchem nach einigen der fons Castalius seinen Namen bekommen hatte. *Probus* ad *Virg.* Georg. III. 293.

Castalius Draco, s. Dercyllus.

Castalius fons, ist einerley mit der Castalia, so daselbst zusehen stehet.

Castalon, s. Caslona.

Castanaea, s. Casthanaea.

Castane vulgaris, *Park.* s. Castanien-Baum.

Castanea, s. Castanien-Baum.

Castanea, (*Ascanius*) ein Sohn Bernardi, welcher bey dem Hertzoge von Savoyen Geh. Secretarius war, aus Torino bürtig, hatte Jura studiret, und den Gradum Doctoris darinne erlanget, als er darauf V. S. Referendarius und an. 1623 Bischoff zu Isola wurde. Er starb zu Rom den 16 Dec. an. 1627. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 511.

Castanea, *Brunf. Dod.* s. Castanien-Baum.

Castanea, *Offic. J. B. Pit. Tournef.* s. Castanien-B.

Castanea domestica, *Matth.* s. Castanien-Baum.

Castanea equina, *Ger. Park. Raji* Hist. s. Roß-Castanien-Baum.

Castanea equina folio multifido, *J. B.* s. Roß-Castanien-Baum.

Castanea folio multifido, *C. B.* s. Roß-Castanien-Baum.

Castanea Indica, *Matth. Dod. Lob.* s. Roß-Castanien-Baum.

Castanea major, *Lugd.* s. Castanien-Baum.

Castanea minor, *Matth. Lugd.* siehe Castanien-Baum.

Castanea palustris, s. Wasser-Nuß.

Castanea popularis & coctiua, *Plin.* s. Castanien-Baum.

Castanea satiua, *C. B.* s. Castanien-Baum.

Castanea silvestris, quæ peculiariter Castanea, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Castanien-Baum.

Castanedolum, in Genuesischen, s. Castagnedoli.

Castanedolum, in Venetianischen, siehe Castagnedolo.

Castaneira, s. Castaneire.

Castaneire, Lat. Castaneira, Castanera, jetzo zwar ein Dorff, vor dem aber eine gute Stadt unter dem Namen Arabriga, in Portugall, am Flusse Tajo nicht weit von Alanguer. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 9.

Castanera, s. Castaneire.

Castaneto, (*Bernardus de*) ein Frantzose von Montpellier, war Anfangs bey Gregorio X Caplan, wurde darauf S. Palatii Auditor, und an. 1316 Bischof zu Porto und S. Rufina. Er starb den 14 Aug. an. 1317 zu Avignon, und hinterließ den Ruhm eines sehr frommen und überall hochgeachteten Prälaten. *Almer. Augerius* in vita Innocentii VI. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 139.

Castaneus, (*Jo. Baptista*) ein Sohn Petri Cosmi, der sich von Genua nach Rom gewendet hatte, war in Jure trefflich bewandert, und von einem sehr beliebten Umgange. Er stiege von untersten Stuffen der Ehren bis zum höchsten, ward an. 1553 Ertz-Bischoff zu Rossano, resignirte aber nach 14 Jahren, dann anno 1583 Cardinal, endlich an. 1590 gar Pabst, da er den Namen Vrbani VII annahm, starb aber den 12 Tag drauf und noch vor der Consecration. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 309.

Castania, s. Castellaneta.

Castanie, s. Castanien-Baum.

Castanien-Baum, Kastanien-Baum, Kästen-Baum, Kesten-Baum, Lateinisch Castanea, Frantzösisch Chateignier, Italienisch Castagna. Ein Baum, dessen es zwey Haupt-Gattungen giebet, eine zahme und eine wilde. Der zahme Castanien-Baum wird genennet, Castanea, *Offic. J. B. Pit. Tournef.* Castanea satiua, *C. B.* Castanea vulgaris, *Park.* Castanea major, *Lugd.* Castanea domestica, *Matth.* Frantzösisch, Maronnier, Teutsch Maronen-Baum, grosser Castanien-Baum. Dieser ist ein grosser, starcker Baum, mit einer dichten, braunen und fleckigten Rinde überzogen. Sein Holtz ist hart und verdirbt gar leichte, springet und knistert sehr im Feuer, und giebt eine Kohle, die bald ausgehet und verlöschet. Seine Aeste breiten sich auf allen Seiten aus und machen viel Schatten, sind mit grossen, breiten und langen, dünnen und rauhen Blättern besetzet, welche am Rande ausgezackt und voller Adern sind. Sie tragen auch lange Kätzlein mit vielen gelblichten Blümlein, die an einem Nerven oder Stiele, nach der Länge hin, hangen, und ein jedwedes aus fünff kleinen Blätterlein bestehen, aber keine einige Frucht nach sich lassen. Und dennoch wachsen auch die Früchte auf eben demselbigen Stam-

me, jedoch an gantz besondern Orten. Diese Früchte sind stachlicht wie die Igel, mit einer Haut oder Schale überzogen, welche wie Leder siehet, und sind um und um mit Stacheln bewapnet, öffnen sich an drey oder vier Orten, sind inwendig so linde, wie Seide, und beschlüssen ein oder zwey oder drey Castanien, welche wieder mit einer andern etwas starcken, glänzenden, glatten und hell-braunen Schale, und nach dieser mit einem zarten, rauhen, rothen Häutlein, unter dem endlich der weisse Kern, oder die Castanie selbst sitzt, umgeben sind. Der wilde Castanien-Baum heist: Castanea silvestris, quæ peculiariter Castanea, *C. B. Pit. Tournef.* Castanea popularis & coctiua, *Plin.* Castanea, *Brunf. Dod* Castanea minor, *Matth. Lugd.* Teutsch kleiner oder wilder Castanien-Baum. Dieser ist von dem vorhergehenden nur darinne unterschieden, daß er bey weitem nicht so groß, und seine Frucht viel kleiner ist. Diese Bäume wachsen in Italien, Spanien und Franckreich wild und häuffig, man siehet auch in Ungern, Elsaß, Francken und andern Orten gantze Castanien-Wälder, so, daß man auch daselbst mit derselben häuffigen Frucht die Schweine mästet, und sich sehr viel, insonderheit arme Leute davon ernähren können. Bey uns wird er allein in derer Liebhaber Gärten gefunden. Er kommt nicht gerne in harten und rothem Erdreich, und wird aus seinen Pfropff-Reißlein und von der Frucht gepflantzet. Die Castanien aber, so man setzen will, müssen groß, zeitig und frisch seyn. Daß sie aber biß in den Frühling mögen erhalten werden, muß man sie erstlich an einem schattigten Ort lassen trocknen, und darnach an einem trocknen Orte auf einen Hauffen legen und mit Sand bedecken. Die grössesten Castanien, welche in warmen Landen zu wachsen pflegen, werden auf lateinisch Maronæ oder Marones, frantzösisch Marons und teutsch Maronen genannt, und meistentheils aus Vivarets, Limoge, Lyon und andern Orten zu uns gebracht: Sie sind viel grösser als diejenigen, so im Elsaß und der Pfaltz wachsen, wiewohl sie einerley Geschmack haben: doch müssen sie nicht faul oder angelaufen, sondern noch frisch und hart seyn. Sie werden auch mit Zucker überzogen und Marons glacez genennet, wovon *Pomet* in seiner Histoire des Drogues p. 258. weiter kan gesehen werden. Zu versuchen, welche gut seyn, soll man sie in ein kalt Wasser schütten, da denn die frischen oder guten zu Boden fallen, die bösen aber oben und empor schwimmen werden. *Adam. Lonicer* in dem ersten Theile seines Kräuter-Buchs c. 36. p. 83. führet unterschiedene Arten derer Castanien an: als erstlich die breiten, welche Tarentinæ genennet werden und gut zu essen sind; anderns die runden, welche sich gerne schälen lassen und Balanitides heissen; drittens die reinen und ebenen, so Salarianæ heissen; viertens die Corellaniæ, welche etwas besser sind; fünfftens die mit denen rothen Schalen, welche man Metarranas nennet; sechstens die dreyeckigten und gemeinen schwartzen Castanien, so auch Roch-Castanien heissen; endlich die hart-steinigten, welche denen Sauen zugehören. Von allen Arten muß man die dicksten und fleischigsten auslesen, und die sonst fein vollkommen seyn. Sie führen viel Oel, aber wenig Saltz, und sind kalter und trockner Natur, stopffen und ziehen zusammen: geben zwar, wenn sie gebraten, oder gesotten, gute Nahrung, wann sie wohl verdauet werden, machen aber einen harten Leib, und so man zuviel davon isset, verursachen sie viel Winde; doch will sie *Antonius Campanus* darinne vertheidigen, wann er die Castanie also redend anführet: Ventosam, qui me censent, ventrique timendam falluntur: Ventos, pello ego, non facio: Allein sie erregen dennoch offt die Colic und Darmgicht, *Zacut. Lusit.* Prax. Med. admir. Obs. 34. *Tob. Cober.* Obs. Castr. med. Dec. 2. obs. 8. *B. Tim.* von Güldenklee V. Cas. med 15. verursachen Würmer und Fieber, sollen auch, roh zu viel genossen, faul Geblüte und Läuse hervorbringen, welche wieder zu vertreiben, man gestossene Lavendel-Blumen essen, und solche auch zu denen Kleidern legen soll. Sonst machen sie auch schwere Träume und bringen Kopffweh: sind derohalben nicht vor Leute, welche denen Verstopffungen, Colic oder Stein zugethan, oder die einen trucknen, schwindsüchtigen Husten haben: hingegen in Erbrechen des Magens, in allerhand Bauch- und Blut-Flüssen, und wo man des Anhaltens benöthiget, können sie genutzet werden: wie dann zu dem Ende offt in denen Apothecken Emulsionen und Milche daraus bereitet werden. *Joh. Bruyerin.* de recibar. 11. 15. erzehlet, wie in Franckreich die Einwohner des Cenomanischen Gebürges, und die in Perigord die Castanien auf Horten dürren, nachgehends mahlen und Brod daraus backen. Bes. auch *Ant. Mizald.* Hort. Med. *Petr. Bellon.* lib. de neglect. stirpium cultur. c. 11. *Rod. a Fonsec.* lib. de tuend. valet. c. 10. *Th. Bartholin.* Dissert. 5. de Med. Danor. domest. p. 215. Dann zum Brod geben sie ausser des Weitzens, die beste Nahrung vor allem Getreyde, schreibet *Vinc. Tenara* l'Economia del Cittadino in Villa, davon die Männer sehr starck und arbeitsam, die Weibsbilder aber zart, weiß und Rosen-farbig werden. *Leon. Fioravant.* hält dafür, daß unter allen Früchten keine zufinden, die bessere Nahrung gebe, und sich längere Zeit halten lasse, und also in die Festungen, zu einem langwierigen Vorrath geschafft werden könne, als die Castanien, die entweder zu Mehl gemahlen, oder gantz genossen, ein halb Pfund davon besser sättigen, als 2 Pfund Brod. Daher *Galenus* l. de Succ. c. 8. alle Baum-Früchte als böß-safftige tadelt, ausgenommen die Castanien, von welchen er bezeuget, daß sie, wann sie wohl verdauet werden, nahrhafftig und zwar dickes aber nicht gar böß Geblüte geben. Welches er auch l. 11. Alim. Fac. c. 38 bestärcket: daß er aber l. de Vict. Atten. c. 10. anders redet, geschiehet darum, weil er in selbigem Buche nur Victum attenuantem, eine dünnmachende Diæt vorschreibet, in welcher aber die Castanien als dickhafftig, keine Statt finden. Bes. *Casp. Hoffmann.* l. de Med. Offic. c. 54. Die innere rothe Rinde stillet allerhand Durchbrüche und Blut-Flüsse, insonderheit den weissen Fluß derer Weiber mit rothen Wein eingenommen, *Guil. Varignan.* Secret. Med. p. 172. 204. Es wird auch diese Rinde, weil sie anhält, mit unter das Vnguentum Comitissæ gethan: welche insonderheit zur Verstopffung der überflüßigen Monath-Zeit, und zu Verhütung der unzeitigen Geburt dienet, den Unter-Leib damit geschmieret, sie stärcket und befestiget die Mutter, wie auch die schwachen Nieren, wenn die Lenden fleißig damit gesalbet werde: sie ist auch gut zu Stopffung der überflüßigen güldenen Ader. Die äusserste Rinde derer Wurtzeln gepülvert, und mit der Wurtzel Reupontica, jegliches gleich viel, vermischt, benimmt den Sood des Magens. Gedörrte und gepülverte Castanien, mit pulverisirten Krebs-Augen eingenommen, befördern den Harn. Das Wort Castanea kommt von Castanum, so eine Stadt in der Landschaft Magnesia gewesen, daher vor diesem die Castanien sind

sind zuerst gebracht worden. *Virgilius* Eclog. 2. v. 53 nennet sie auch Nuces, wie sie denn auch sonst Sardinæ Nuces & Glandes: βάλανοι Σαρδιάνοι, genennet werden, weil sie in Sardinien zuerst aufgekommen, wie *Plinius* XV. N. H. c. 23. sagt.

Castanien-Baum, (grosser) siehe Castanien-Baum.

Castanien-Baum, (kleiner) siehe Castanien-Baum.

Castanien-Baum, (wilder) siehe Castanien-Baum.

Castanien-Baum, (zahmer) siehe Castanien-Baum.

Castanites, ein Stein wie eine Castanie.

Castanneda (*Franc. de*) ein Spanischer Augustiner-Mönch aus Burgos zu Anfang des 17 Seculi, war zu Madrit ordentlicher Prediger, und edirte daselbst Tratados sobre los Euangelios de las Dominicas y fiestas de Santos del Aduiento y Pasqua 1614 in 4. *Anton.* Bibl.

Castanneda, (*Gabriel de*) ein Spanischer Schul-Rector zu Villadon, gab an. 1534 eine Spanische Uebersetzung des Q. Curtii in fol. heraus *Anton.* Bibl.

Castanneda (*Ferdinandus Lopez de*) ein Portugiese, lebte um das Jahr Christi 1540 und schrieb eine Historie von der durch die Portugiesen geschehenen Entdeckung und Eroberung von Indien, so von Nicolao Gruchio ins Frantzösische übersetzet, und an. 1553 zu Paris durch Vascosan, wie auch an. 1554 zu Antwerpen durch Stealsium gedruckt worden. Sie führt den Titel: historia do descubrimento e conquista da India per los Portugueses. *Anton.* Bibl. Hisp.

Castanniza, (*Jo. de*) ein Spanischer Benedictiner-Mönch aus Alt-Castilien, war erst Prædicator generalis, dann Königs Philippi II Hof-Prediger, endlich Censor S. Officii, und starb zu Salamanca an. 1598. Man hat von ihm Tr. de la perfeccion de la vida christiana, welcher von Jod. Lorechio zu Paris 1644 in 8 Frantzösisch herausgegeben, und zu Franckfurt 1662 unterm Titel Pugna Spiritualis siue de perfectione ans Licht gestellet, auch in viele Sprachen übersetzet worden, eine Spanische Uebersetzung von dem Leben S. Benedicti, welches Gregorius M. geschrieben, dem das Leben SS. Mauri und Placidi beygefüget, Salamanca 1583 in 8 aprobacion de la regla y orden de S. Benito en algunos concilios &c. ib. eod. in 8. historia de S. Romualdo, Madrit 1597 in 4. welche Timoth. a Balneo zu Venedig 1605 in 4. Italiänisch herausgegeben rc. *Anton. de Jepez* hist. Bened. T. VI. p. 337. & T. VII. p. 346. *Anton.* Bibl.

Castanouitium, s. Castanowitz.

Castanowitz, Costanowitz und Costanitz oder Kostaniza, lat. Castanouitium, eine Stadt und Festung auf einer Insel des Flusses Unna in Croatien. Vorzeiten hat sie zum Priorat Auranae derer Rhodiser-Ritter gehöret. An. 1537. haben sie die Grafen von Zrin besessen, nach dem aber hat selbige Kayser Ferdinandus I. an sich gebracht, biß sie endlich mit grossem Schaden dasiger Gegend an. 1557 an die Türcken gelanget. *Isthuanfius.* Wiewohl Braun in seinem Städtbuche P. VI. solches auf das Jahr 1592 rechnet, welcher auch saget, daß sie an. 1594 zwar von denen Christen wieder erobert, doch aber bald darauf abermahls in derer Türcken Hände gekommen. Dahero der von Herberstein diesen Ort belagert die Stadt erobert, geplündert und verbrannt, das Schloß aber wegen herannahenden Succurs von Türcken verlassen müssen. Und ist es also in Türckischer Gewalt geblieben, biß an. 1688, da es Printz Ludwig von Baden durch Accord eroberte. Es ist dieser Ort auch an. 1699, als die Grentz-Scheidung zwischen dem Römisch-Kayserlichen und Türckischen Hofe vorgieng, erstern überlassen worden, welcher es darauf wieder befestigen lassen. *Zeiller*, Hungar. per *Stübel*, P. II. p. 375. seqq. Ottom. Pfort. Fortsetz. XV. p. 465. XX. p. 839.

Castejon de las armas, ein Flecken in Aragonien in Spanien, nicht weit von der Stadt Calatajud.

Castel, s. Citadelle.

Castel, dieses Wort pfleget vielen Oertern nur als ein Zuname beygeleget zu werden, dahero sind diejenigen, welchen nicht dieser Name gantz eigen ist, unter ihre besondere Benennungen verschoben worden. Bey welchen es aber als ein unzertrennlicher Zusatz stehet, dieselbigen sind hier abgehandelt.

Castel, ein altes Schloß und Flecken oder vielmehr blosses Dorff in Francken nicht weit von denen Grentzen des Bißthums Würtzburg, davon dieser unter, jenes aber auf einem sehr hohen Berge am Steiger-Wald, 2 Meilen von Kitzingen gelegen, und auch Hohen-Castel genennet wird. In bemeltem Dorffe ist ein Bauerhoff, welcher die Freyheit hat, daß sich ein Uebelthäter 3 Tage lang sicher da aufhalten kan. Und wenn er nach deren Verflüssung 3 Schritte aus dem Hofe thun und wieder zurück kommen kan, so hat er abermahls 3 Tage Freyheit und so fort. *Limnaeus* de Jur. Publ. Tom. IV. p. 815. *Pfeffinger*, ad *Vitriar.* Jur. Publ. III. Tit. 17. §. 78. Es ist das Stammhauß derer Grafen in Francken, so diesen Namen führen, von welchen gleich folget, und gehöret anietzo Theils dem Hause Brandenburg, Theils bemelten Grafen. Es giebet also der gantzen Graffschafft den Namen, welche in 3 Aemtern bestehet, als dem Amt Castel, worzu Feurbach, Gerent, Ziegenbach und Schönach; dem Amt Remlingen, zu welchen Ober- und Unter-Allentheim, Bullingshausen und Steinbach; und dem Amt Rüdenhausen, worzu Aichfeld, Ober-Eusentzleim und Wiesenbronn gehören, *Imhoff.* Notit. Proc. Imp. VIII. 1. §. 2. seq. Dieses letztere Dorff hat auch Freyheit, daß dessen Einwohner einen Dieb selber an einen Baum hencken können, jedoch daß alle an den Strick greiffen müssen. *Limnaeus*, l. c. p. 833. Diese Graffschafft gehet von dem Stifft Würtzburg zu Lehen. Spangenbergs Adels-Spiegel P. I. Lib. X. c. 15. *Fabri* Staats-Cantzeley Tom. XXXVIII. c. 11. §. 2. p. 569. Europäischer Herold Tom. I. p. 723. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* l. c. III. 5. §. 8. p. 1127. Bey dem Dorff Castel ist ein Wild-Bad, dessen Krafft *Jo. Posthius* beschrieben, heut zu Tage aber nicht mehr geachtet wird. *Zeiller*, Topogr. Franc. p. 33. Reichs-Geogr. VI. p. 696. *Luca* Grafen-Saal P. II. p. 893.

Castel, das Geschlechte derer Grafen von Castel oder Hohen-Castel zum Unterscheid der andern Gräfl. Familie dieses Namens, in Francken, ist von sehr grossem Alter, und hält man nicht ohne Grund dafür, daß es von denen alten Hertzogen in Ost-Francken und folgends von denen Grafen von Rothenburg abstamme welches folgender Gestalt erzehlet wird: Als an. 326 König Dagobertus über Ost- und West-Francken regierte, und die Schwaben denen Thüringern ins Land gefallen waren, schickte denen letztern, auf ihr Ansuchen, Dagobertus seinen Sohn Genebaldum zu Hülffe,

Hülffe, der die Schwaben vertreiben helffen, und dafür von dem Thüringer Könige ein Stück Landes an dem Mayn bekommen, welches er als Hertzog regieret. Seine Nachkommen sind ihm in dieser Regierung gefolget. An. 686 wurde Gotzbaldus, oder Gottswerck item Gosbert, wie es verschiedentlich in alten Chronicken geschrieben wird, Hertzog in Ost-Francken Clodouarii Sohn vom S. Kiliano getauffet, und hinterließ bey seinem an. 696 erfolgten Todte Gotzbertum, oder Gotzbaldum II, Hertzogen in Ost-Francken, und Kunibertum, Grafen zu Rothenburg an der Tauber. Jener starb an. 721. zu Würtzburg, zeugte Hettanum, oder Hettonem oder Ottonem, Hertzogen in Francken, als den letzten seines Geschlechts, so an. 740 gestorben, und eine eintzige Tochter, Arminiam, oder Irminam hinterlassen. Da nun also die Hertzogliche Stamm-Linie mit diesem Hettone abgangen war, so übergab Pipinus gedachtes Hertzogthum seinem Sohne Carolo, dieser aber dem Stifft Würtzburg. Kunibertus aber, der an. 720 gestorben, hatte Radulphum, dieser mit Adelburge, Caroli M. Schwester, Megingandum, oder Meinguth gezeuget, welcher sich mit Arminia, Hertzogs Hettonis Tochter, verheurathete. Er nennte sich Hertzog und Graf zu Rothenburg, Castel und Endsee, und stifftete an. 816 das Mönchs-Closter Schwartzach, aus dessen Fundations-Brief so viel zu ersehen, daß ihm Castel und verschiedene andere Oerter, so heut zu Tage als Lehn bey der Graffschafft Castel sind, zugehöret, und daß er freylich ein Vorfahre derer heutigen Grafen von Castel gewesen seyn müsse. Von dieser Stifftung anzurechnen über 400 Jahr nach einander haben die Grafen zu Castel den weltlichen Schutz über dieses Closter behalten. Aber die Bischöffe von Würtzburg haben hernach denen Grafen von Castel deswegen allerley Eintrag gethan, woraus endlich ein Krieg entstanden, durch welchen die Bischöffe von denen Grafen den 21 Jan. an. 1230 den Schutz vollkommen erhalten. Dieser Megingandus, so der rechte Stamm-Vater derer Grafen von Castel, sturbe den 20 Aug. an. 828 und liegt mit seiner Gemahlin in bemeltem Closter Schwartzach. Er hinterließ 2 Söhne Arnoldum, Grafen von Rothenburg und Endsee, welcher um das Jahr 860 florirte, *Spener.* Hist. Insign. II. 12. §. 1. p. 413. und Marquardum, Grafen von Castel. Dieser hatte 3 Söhne, Tragulphum, welcher an. 918 Abt zu Schwartzach, auch nach etlicher Bericht Bischoff zu Würtzburg gewesen, Burckhardum und Ulricum. Burckhardus regierte an. 903 als Graf von Castel und ein Vater derer nächstfolgenden 3 Brüder, Wolfgangs, von dem hernach, Ernesti, welcher an. 935 über den zu Magdeburg von Kayser Henrico Aucupe angestelleten Turnier gesetzt war, und Joannis, welcher gleichfalls die Ehre hatte auf selbigem Turnier zu erscheinen, allda ihm wegen seiner ritterlichen Thaten ein vergüldetes Schwerd von einer Gräfin von Thun verehret worden. Der erste Sohn Burckardi Wolfgangus I, Graf von Castel ist in ebē bemeltem 935 Jahre unter Hertzog Conrado geritten, und mit Kayser Henrico I wieder die Hunnen gezogen. Seine Söhne waren Philippus und Wilhelmus, Grafen und Herren von Castel. Dieser ist zu Folge derer Turnier-Bücher an. 948 einer derer vornehmsten Turnier-Genossen zu Costnitz gewesen, von dessen Nachkommenschafft aber keine Nachricht vorhanden. Philippus aber hat dem an. 942 zu Rothenburg an der Tauber angestellten beygewohnet. Er hat 2 Söhne, Wilhelmen und Dietrichen, verlassen. Wilhelm, Graf von Castel der jüngere und sein Bruder Dietrich wiedersetzten sich der Wahl des Kaysers Ottonis II, weil er noch sehr jung war, wurden aber beyde von Hugone, dem Bischoff von Würtzburg, gefangen, und von dem Kayser an. 974 zum Schwerd verurtheilet. Es ist aber noch zweiffelhafft, ob diese 2 enthauptete Grafen von Castel aus Francken gewesen, indem um eben diese Zeit auch die Grafen von Castel in der Ober-Pfaltz floriret, wie denn zu solcher Zeit Gerlacus, so würcklich aus diesem Geschlecht gewesen und an. 1019 regieret, auch eben in diesem Jahre auf dem Turnier zu Trier gewesen, den Namen von Hohen-Castel, zum Unterscheid derer Grafen von Castel in der Ober-Pfaltz, auch vielleicht darum angenommen, damit er den Haß von denen Grafen von Castel in Francken solchergestalt abwenden mögte. *Munster* Cosmogr. V. 414. Des Gerlachs Sohn, Fridericus I, hat Kayser Henrico III in 2 Böhmischen Feld-Zügen treue Dienste und Beystand geleistet, auch sich deßwegen als einer derer vornehmsten Herren in Teutschland an. 1042 auf dem Turnier zu Hall in Sachsen befunden, und 3 Söhne, desgleichen 2 Töchter gezeugt, nemlich Conradum I welcher an. 1054 gelebet; Hedwigen, welche an Land-Graf Gebharden zu Leuchtenberg vermählt worden; Margarethen, Gemahlin Gottfrieds von Sultzberg; Ludouicum I, so an. 1075 als ein Graf von Castel bekannt gewesen, u. Ottonem. Otto Graf zu Castel, hat an. 1080 regieret, und einen Sohn Rupertum gezeuget. Rupertus I hat an. 1115. regiert, und die Gräfin zu Schwartzburg, Sophien, zur Gemahlin gehabt, mit der er 3 Söhne erzeugt, Hermannen I, Albrechten I, und Ruperten II, welche an. 1149 das Diploma wegen der dem Closter Ebrach vom Kayser Conrado III ertheilten Freyheit, unterschrieben. So unterschrieb auch Ruprecht an. 1168 den berühmten Receß, so zu Würtzburg wegen des Land-Gerichts von dem Kayser Fridrich errichtet worden, und erhielte von diesem Kayser erblich das Ober-Schencken-Amt des Stiffts Würtzburg. *Rittershusius* Tab. Geneal. Bürgermeisters Grafen-und Ritter-Saal P. II. sect. 21. p. 156. Wiewohl Spangenberg und einige andere meynen, daß bereits Pipinus das Gräfliche Castelische Hauß damit beehret habe. Rupertus II hat 4 Söhne verlassen, als Rupertum III, Ludouicum II, Wolfgangum II und Joannem II, welche dem Turnier zu Ravensburg an. 1211 beygewohnet. Rupertus III hat an. 1230 regiert, und sich von Gottes Gnaden geschrieben, dergleichen auch Graf Hermann von Castel an. 1317, und Graf Fridrich von Castel an. 1331 gethan. Seine Gemahlin hieß Hedwig, welche er sich an. 1225 beygelegt, und die ihm 4 Söhne gebohren, Hermannum II, so an. 1268. floriret; Wolfgangum III, welcher sich zu Tode gefallen, und Mariam, Freyin von Sultzburg, zur Gemahlin gehabt; Rupertum IV, Dom-Herrn zu Würtzburg, und Henricum I. Ludouicus II, Ruperti III jüngerer Bruder verkauffte seinen Antheil an Schwartzach, und die da herum liegende Dörffer an das Bißthum Würtzburg, und gieng mit dem Kayser Friderico I ins gelobte Land, starb aber auf solchem Zuge an. 1223. Er hat auch nebst seinem Bruder Ruperto Königs Henrici VII Vergleich, den dieser zwischen Conrado von Reichenberg und Conrado von Schmidfeld wegen des Schlosses Schmid-

Schmidfeld gestifftet, mit unterschrieben. Nach diesem hat Bischoff Hermann zu Würtzburg Ludouici älterm Bruder, Ruperto, viele Verdrüßlichkeiten gemacht, in Meynung, ihn dahin zubewegen, daß er ihm auch den andern Theil der Stadt Schwartzach überlassen mögte, deswegen sich Rupertus zur Gegenwehr stellte, und die Stadt und das Closter Schwartzach abbrannte, aber darüber in Bann kam. Endlich legte sich Hertzog Ludwig in Bayern ins Mittel, und vertrug beyde den 21 Jan. an. 1230 dergestalt, daß Rupertus hinführo dem Bischoff und seinem Stifft die Stadt und Closter Schwartzach, wie auch das Dorff Geroltzhausen, oder Gerlachshausen, Gerlshausen, frey unverhindert zu eigen lassen, und für den zugefügten Schaden das Schloß Halburg, desgleichen die Voigtey auf denen Dörffern Schönbach, Laub, Reuppelsdorff, Ostheim Otzhausen, Diemich, Streilbach, Aichfeld, Nordheim und Volckach mit allen ihren Einkommen und Pertinentien zu eigen aufgeben, hernach wieder von ihm zur Lehn empfangen sollte, welches denn der Anfang zur Abnahme des Castelischen Hauses gewesen, worauf verschiedene andere Unruhen und Zertheilungen gefolget sind. In der berühmten Schlacht bey Mattstadt, die an. 1220 vorgegangen, und darinnen viele Grafen, Herren und Ritter geblieben seyn sollen, sind nach einiger Bericht auch 6 Grafen von Castel umgekommen, welches aber andere in Zweiffel ziehen. Henricus I, Ruperti III Sohn, ist blind gewesen, hat Adelheiden Gräfin von Henneberg zur Gemahlin gehabt, und mit ihr Henricum II, Fridericum II und Hermannum III, samt einer Tochter Adelheid gezeuget, welche anfänglich den Grafen von Arnshagen, und hernach Albrecht, Marggrafen zu Meissen, und Land-Graf in Thüringen, zum Gemahl gehabt. Vorgemelter Fridericus II hat an. 1253 floriret. Heinrich II und Hermann III aber haben ihr Allodium zu Dettelbach an das Closter Schwartzach verkaufft. An. 1266 entstand eine grosse Uneinigkeit zwischen dem Bischoff Bertholden von Sternberg, und der Bürgerschafft zu Würtzburg, so Bertholden Grafen von Henneberg, zum Bischoff haben wollte, mit welchem es die Grafen von Castel hauptsächlich hielten; allein es wurden bey Kitzingen und zwar zwischen Kitzingen und Schwartzach am S. Cyriacs-Tage die Grafen von Castel von dem Bischöfflichen General, Hermannen von Weinsperg, gäntzlich geschlagen. Zu selbiger Zeit hat sich der Castelische Stamm in 3 Aeste getheilet, welche die schon erwehnte 3 Gebrüder, Graf Henrici I Söhne, gepflantzet. Des ersten Asts Haupt war Henricus II, so an. 1262 regieret, und Adelheid, Burggräfin zu Nürnberg, zur Gemahlin gehabt, mit welcher er 5 Söhne gezeuget, als: Conradum II, der an. 1301, Rupertum V, der an. 1317, bekannt gewesen; Hermannum IV, der an. 1332 das halbe Theil am Amt Castel samt dem Schloß, so ietzo öde stehet, auf die Burggrafen von Nürnberg, und das Dorff Füttersee an. 1317 an das Closter Ebrach gebracht; Henricum IV, Joanniter-Ordens Commenthuren zu Bibelrieth, Bertholdum, so jung starb, und eine Tochter, Hedwigen, erzeuget, welche Albrechten von Hohenlohe vermählet worden. Unter diesen 5 Söhnen hat nur Graf Rupertus eine Tochter gezeuget, ist also diese Linie bald wieder verloschen. Die andere Linie komt, von Hermanno III, welcher an. 1260 gelebet, und die Vogelsburg bey Volckach gegen dem Mayn über auf einem hohen Berg gelegen, zu einem Carmeliter-Closter gestifftet. Er zeugte mit seiner Gemahlin Namens Sophia Fridericum IV, der an. 1295 aus der Welt gieng; Wolffgangum IV, welcher noch vor seinem Bruder nemlich an. 1292 gestorben; und Rupertum VI, welcher ein gleiches an. 1298 leiden muste. Weil nun diese alle ohne Leibes-Erben verstorben, so gieng auch zugleich mit ihnen diese Linie aus. Durch die dritte Linie aber ist der Gräfliche Stamm von Castel fortgepflantzt worden. Denn Fridericus II hat mit seiner Gemahlin Bertha, so an. 1254 verstorben, 3 Söhne erzeugt: 1.) Hermannum V; 2.) Henricum III welcher ausser Ehe gestorben. Er ist ohne Zweiffel eben derselbe, welcher ein Diploma de an. 1291 bescheiniget, darinnen die Gräfin Hedwig von Ziegenhayn einige Güter an Conraden von Hohenlohe verkaufft. *Codicill. Diplomat.* n. 37. ap. *de Ludwig* Reliqq. MSt. Tom. II. p. 243. 3.) Fridericum III. Dieser lebte um das Jahr 1299, und hat mit seiner Gemahlin, Sabina Gräfin von Oettingen, bekommen 3 Söhne, Fridericum V, Georgium und Hermannum VI, und eine Tochter Bertham, so eine Closter-Jungfrau zu S. Marx in Würtzburg an. 1295 gewesen. Fridericus V hat 2 Gemahlinnen gehabt, die erste war Wilebirga oder Warpurg von Hohenlohe, der Linie von Brauneck, an. 1292, mit der er 3 Söhne als Hermannum VII, welcher an. 1363 gestorben; Er stunde bey Kayser Ludouico Bauaro in grossem Ansehen, wie er denn an. 1328 einige Diplomata, welche besagter Kayser seinem Sohne Ludouico wegen der Marck Brandenburg ertheilet, als Zeuge unterschrieben. *Codicill. Diplomat.* n. 60. & 62. *de Ludwig* l. c. p. 277. & 281. Joannem III, Fridericum VI, so an. 1326 Dom-Herr zu Bamberg gewesen, und eine Tochter Elisabeth, so Graf Popen zu Henneberg geheurathet, gezeuget. Die andere Gemahlin war Elisabeth, Gräfin von Remeck, an. 1331, mit welcher er Fridericum VII und Petrum erzeuget. Es hat sich zwar der Stamm damahls wiederum getheilet, hat aber nicht lange gewähret. Nemlich Hermannus VII hat Lutgardam, Hertzogin zu Teck, zur Gemahlin gehabt, und mit ihr Joannem IV und Wilhelmum II bekommen, welcher Wilhelm Adelheid, Gräfin von Nassau um das Jahr 1370 zur Gemahlin gehabt, aber ohne Kinder gestorben; Graf Joannes IV ist auch ohne Kinder verschieden, dahero diese Linie sich geendiget. Graf Peter hat eine Tochter, Catharinam und einen Sohn Leonhardum I gezeuget, welcher auch ohne Kinder verschieden, daher die Grafschafft allein auf Fridericum VII gefallen. Dieser starb an. 1376, und hat mit Adelheid von Nassau 4 Söhne erzeugt, Joannem V, der an. 1384 verstorben; Wilhelmum III, der seinem Bruder an. 1399 im Todt gefolget; Albertum II, welcher noch zu Anfang des 15 Seculi gelebet; und Leonhardum II. Dieser Leonhard hat das Glück gehabt, daß, als an. 1412 Joannes von Hohenlohe-Speckfeld oder Uffenheim ohne Kinder verstorben, und seines vorher verstorben gewesenen Bruders Gottfrids von Hohenlohe-Speckfeld, 2 Töchter, Anna und Elisabeth, davon jene Graf Leonhard, diese aber Graf Fridrich von Limburg zur Ehe hatte, des Joannis Erbin in denen Allodial- und Gunckel-Gütern geworden, er und gedachter Fridrich von Limburg eine ansehnliche Herrschafft an Recht und Gerechtigkeiten, Gütern und Activ-Lehnschafften überkommen, welche aber mit der Zeit sich solchergestalt geändert, daß endlich Limburg die Hohenlohische Orte und

und Dependentien priuatiue an sich gebracht, hingegen der Wildbann nach beschehener inuestitura si multanea zu Würtzburg getheilet, und der Activ-Lehn-Hof, oder die ehrbare Mannschafft, wie es damahls geheissen, der Grafschafft Castel überlassen worden. Absonderlich aber hat der Zug in die Marck Brandenburg, den Graf Leonhard an. 1425 zu Dienst des Burg-Graf Fridrichs zu Nürnberg gethan, dem Hause Castel grossen Schaden verursachet, indem man Burggräfl. seits Anfangs den kürtzern gezogen, und hernach die Castelischen Vasallen, so mit Graf Leonhard hinein gezogen waren, die Schadloßhaltung gefodert, derselbe auch sich mit ihnen abfinden und viele Lehn-Güter ihnen eigen machen müssen. Eben dieser Leonhardus II hat den Stamm fortgepflantzet, ist am Sontag Viti an. 1426 gestorben, und hat von Anna von Hohenlohe 2 Söhne bekommen, Joannem VI und Wilhelmum IV, desgleichen 3 Töchter, Elisabeth, an Graf Thomassen von Rheineck verehligt an. 1413; Anna, so unverheurathet an. 1432 gestorben; und Barbara, Aebtißin zu Kitzingen, welche dem Closter den Kitzinger-Forst verschafft hat. Wilhelmus IV hat sehr übel gehauset, und die Grafschafft Castel, so zuvor Reichs-Lehn gewesen, gegen gewisse Leib-Renten dem Stifft Würtzburg an. 1457 am Montag vor S. Simonis und Judæ zu Manns-und also zu einem Reichs-Affter-Lehn gemacht, und unangesehen, daß er sehr verarmt gewesen, so hat er doch das Closter Birckligen zwischen dem Schloß Castel und dem Schloß Speckfeld, auf dem Steigerwald gelegen, an. 1458 erbauet, welches an 1525 in dem Bauern-Kriege zerstöret worden, das Einkommen aber hat das Stifft Würtzburg an sich gezogen. Er hat auch dem Concilio zu Constantz beygewohnet, und sich an. 1470 in die Vereinigung derer Grafen, Herren, Ritter und Knechte eingelassen. Er starb den 7 Aug. an. 1479 und erhielte von Anna Gräfin von Helffenstein, Leonhardum III, so bey Leb-Zeiten des Vaters auf der Jagd umgekommen, und Fridericum VIII, welcher erstlich Dom-Herr zu Straßburg war, aber nach seines ältern Brudern Tode, wieder in den Weltlichen Stand trat, und das Geschlecht fortpflantzte, mithin der Stamm-Vater aller noch letzo lebenden Grafen von Castel geworden; ingleichen Veronicam und Ameliam. Fridericus VIII erzeugte von Elisabeth von Reitzenstein Fridericum IX, so jung starb, Georgium, gebohren an. 1467 am Tage Georgii, gestorben an. 1506. Er war Minister an Kayser Maximiliani I Hofe; Joannem VII, gebohren an. 1468; Wolfgangum V, Agnes an. 1466 den 21 Jan. an Wilhelm den jüngern, Freyherrn von Schwartzenberg, verehlicht; Elisabethen, so Heinrichen zu Guttenstein in Böhmen zum Gemahl gehabt. Graf Joannes VII, und Wolfgangus V haben die Grafschafft miteinander getheilet, und sind fast stets uneinig gewesen, daher auch Graf Joann seinem Bruder zum Verdruß dem Stifft Würtzburg das Städtlein Volckach verpfändet. Er war Brandenburgischer Ober-Amtmann zu Kitzingen und starb daselbst ohne Kinder den 6 Sept. an. 1528, ob er wohl 2 Gemahlinnen nemlich Magdalenam Röderin, und nach ihr Dorotheam von Oberweinmar gehabt. Wolfgangus V, so den 12 Febr. an. 1482 gebohren, und an. 1546 den 5 Jul. gestorben, ist etliche Jahr des Bischoffs von Würtzburg Amtmann auf Stollberg und Rath gewesen, und hat durch gutes Haußhalten die Grafschafft Castel wieder zu einem guten Aufnehmen gebracht, indem ihm nicht nur nach Absterben derer von Gnettstadt, Rüdenhausen, und nach dem Tode Hermanns von Seinsheim Gerbrunn bey Würtzburg, so nach der Hand veräussert worden, als vermannte Lehn heimgefallen, sondern er hat auch sonsten andere Güter an sich gekaufft, und mit seiner Gemahlin Martha, Gräfin von Wertheim, nach Absterben des letztern Grafens von Wertheim, dessen Vaters Schwester die besagte Martha war, die Dörffer Ober-und Unter-Altertheim, Billingshausen, und halb Remlingen samt einigen Gült-Gefällen bekommen. Als an. 1525 das Schloß zu Würtzburg von denen Bauern belagert gewesen, so ist dieser Wolfgang nebst andern Grafen, Herren und Rittern darinnen gelegen und hat es beschützen helffen. Er hat mit gedachter seiner Gemahlin 4 Söhne und 3 Töchter gezeuget, Conradum, Fridericum, Henricum, Georgium, Margarethen, Magdalenen und Barbaram. Die Töchter sind alle in ihrer Jugend verstorben; diese 4 Herren Brüder aber sind wohl erzogen worden, und gehören unstreitig mit unter die qualificirteste Grafen von Castel. Sie haben in Italien respective an. 1544, 1545, 1546 zu Padua und Bononien studirt, und sind noch viele Lateinische Briefe vorhanden, so sie miteinander gewechselt. Conrad, Heinrich und Georg haben an. 1560 eine Erb-Vereinigung zu Conseruation ihrer in Abgang gekommenen Grafschafft aufgerichtet, worinnen sie sich unter andern verglichen, daß iedesmahl der älteste regierende Graf von Castel alle Ritter, Bürger und Bauern, ingleichen Geistliche, ausserhalb eines jeden Grafen Gebiet befindliche Lehn verleihen, kein Graf aber etwas von seinen Gütern, ohne derer andern Vorbewust, verpfänden solle, und so wohl vom Kayser Ferdinando I an. 1562, als auch Kayser Maximiliano II an. 1566 die Confirmation darüber erhalten. Conradus III, ein sehr gelehrter Jurist, war den 10 Jul. an. 1519 gebohren, vermählte sich mit Elisabeth, Ernesti V Marggrafen zu Baden und Hochberg Tochter, an. 1546, und starb den 8 Jul. an. 1577. Er schaffte die Messe an. 1546 zu Rüdenhausen und an. 1549 zu Castel ab, ließ sich auch so wenig als sein Bruder Georg von dem Bischoff zu Würtzburg das Interim aufdringen. Er hat das Schloß und den mehrern Theil derer Unterthanen zu Wiesenbrunn an Castel gebracht, auch daselbst an. 1575 ein sollemnes Mann-Gericht, wegen des Haßbergischen Heimfalls, angestellet, und 2 Töchter hinterlassen, Martham, gebohren an. 1544, welche Heinrichen Schencken von Limburg an. 1563, geehliget, und an. 1607 verstorben; und Euam, so an. 1545 gebohren, an. 1565 Grafen Sigmund von Hardeck vermählt worden, aber bald darauf an. 1570 gestorben. Fridericus X war Dienstags nach Jacobi an. 1522. gebohren, diente dem König Henrico II in Franckreich, und ward bey Diedenhosen den 15 Sept. an. 1552 erschossen, war auch sonsten ein gelehrter und in fremden Sprachen kundiger Herr; Henricus V war den 13 Febr. 1525 zu Stollberg am Steiger-Wald gebohren, und muste sich zwar nach seines Vaters Willen in den geistlichen Stand begeben und ein Dom-Herr zu Würtzburg werden, hat aber doch selbigen nachmahls verlassen, und sich an. 1555 mit Elisabeth von Helffenstein Georgens von Rappolstein Witthe verehlicht, und mit ihr Henricum VI und Fridericum XI, so klein gestorben, erzeuget. Weil er kein Land, sondern nur 4000 fl. baar Geld hatte, so er im Geistlichen Stande

Stande erübriget, so hat er Christophen, Hertzog von Würtemberg, und Marggraf Georg Fridrichen von Brandenburg gedienet, nachdem aber sein Bruder Conrad ohne Kinder abgegangen, so hat Georg seinen verlassenen halben Theil mit ihm getheilet. Graf Heinrich war ein trefflicher Theologus und guter Haußhalter, der, ob er schon Anfangs nichts gehabt, dennoch nicht allein das obere Schloß zu Remlingen von Grund auf neu gebauet, sondern auch Steinbach an der Weltz, Schöneich und viele andere Zinß, Gült und Gefälle an sich gebracht. Er starb den 20 Sept. an. 1595. Georgius III, gebohren den 19 Nov. an. 1527, vermählte sich den 16 Aug. an. 1557 mit Sophia, Carl Schenckens von Limburg Tochter, zeugte mit ihr Wolfgangen, Joann Philippen und Gottfriden, Ottiliam, Martham und Mariam. Er hat durch seine gute Haußhaltung die Grafschafft Castel wohl gebessert. An. 1553 ritte er mit Marggraf Albrechten von Brandenburg in den Krieg, und war mit bey der Schlacht in Nieder-Sachsen auf der Lüneburger-Heyde. Er diente hernach Marggraf Georg Fridrichen, als Ober-Hauptmann auf Culmbach und Amtmann zu Kitzingen, und starb den 12 Nov. an. 1597, Wolfgangum und Godofredum hinterlassende, denn die andern waren ihm alle im Tode vorgegangen, nemlich der eine Sohn Joannes Philipp, so an. 1564 gebohren, an. 1574; Ottilia, gebohren an. 1562, an. 1580; Maria, welche an. 1565 das Licht erblicket, und an Carolum Schencken von Limburg vermählet worden an. 1594; und Martha, gebohren an. 1567, an. 1569. Die beyden übrigen Söhne nun haben die noch ietzblühende Aeste, und zwar Wolfgangus den Remlingischen, Godofredus aber den Rüdenhausischen aufgerichtet. Wolfgangus VI, der Urheber des Remlingischen Astes, war den 20 Jul. an. 1558 gebohren, vermählte sich erstlich an. 1593 mit Magdalena, Gräfin zu Hohenstein, und nach deren den 8 Jul. an. 1601 erfolgtem Tode mit Juliana, Gräfin von Hohenlohe, an. 1605 den 1 Dec. Mit dieser letztern zeugte er Wolfgangum Georgium, so den 27 Jan. an. 1610 gebohren. Dieser ward an. 1650 bey dem Hertzoge von Würtemberg zu Stutgart Eberhardo III, Ober-Hofmeister und des gemeinen Regiments Præsident. An. 1661 wurde ihm das Directorium des Gräflich-Fränckischen Collegii aufgetragen, und an. 1668 den 4 May hat er dieses Zeitliche gesegnet, nachdem er mit seiner Gemahlin Sophia Juliana, Ludouici Eberhardi, Grafen von Hohenlohe Tochter, welche ihm an. 1682 den 11 Jan. gefolget, 7 Söhne und 2 Töchter gezeuget, darunter aber 5 Söhne noch vor dem Vater oder kurtz hernach gestorben. Die 2 andern sind: 1) Wolfgangus Dietericus, Graf und Herr zu Castel, gebohren den 6 Jan. anno 1641. Er war ehemahls des verstorbenen Churfürsten zu Pfaltz Caroli Ludouici, nachgehends dessen Sohns Caroli, und nach dessen Absterben Churfürsts Philipp Wilhelms erster geheimer Rath, Groß-Hofmeister und Burggraf zu Altzey. An. 1686 erhielt er vor sich und seine Descendenten männ- und weiblichen Geschlechts, von dem Kayser Leopoldo die Anwartschafft auf die Herrschafft Limburg und das Reichs-Erb-Schencken-Amt cum omnibus adnexis, und dieses sowohl seiner Meriten, als auch dero uralten Verwandt- und Freundschafft halber mit denen Erb-Schencken von Limburg, hat auch das Directorium von dem Gräflich-Fränckischen Collegio nicht nur die gewöhnliche 3 Jahr, sondern auch auf besondere Requisition noch andere 3 Jahr rühmlichst verwaltet, ingleichen das halbe Dorf Castel und das nahe daran gelegene Weysenfelden durch Tausch von dem Hause Brandenburg-Onoltzbach wieder zu der Grafschafft Castel gebracht. Seine erste Gemahlin war Elisabetha Dorothea, Ludouici Casimiri, Erb-Schenckens von Limburg Tochter, Wilhelmi Ludouici Herrn von Limburg Wittbe, welche an. 1691 den 22 Dec. verstorben, nachdem sie zur Welt gebracht, Sophiam Dorotheam, den 21 Jun. an. 1668; Christianam Theodoram, an. 1669, so an. 1674 gestorben; Charlottam Julianam, den 14 Dec. an. 1670, so an. 1695 den 8 Febr. an ihren Vetter Joannem Fridericum, Grafen von Castel-Rüdenhausen, vermählt worden, und den 5 Febr. an. 1696 gestorben; Florianam Louisen, an. 1671, so an. 1676 starb; Christianam Elisabetham, an. 1674, so ebenfalls nunmehro verstorben, und Carolum Fridericum Gottlibium, gebohren anno 1679 den 16 April, der in Italien, denen Niederlanden, in Polen und im Reich durch seine Kriegs-Dienste sich hochverdient gemacht, und ietzo Ihro Königl. Hoheit und Churfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen General-Lieutenant ist, welche ihm auch an. 1733 das Vice-Gouvernement über Dero Residentz Dreßden aufgetragen; sonsten aber, und nachdem er mit seinen Brüdern getheilet, zu Remlingen residiret, und mit seiner Gemahlin Friderica Eleonora von Castel-Rüdenhausischer Linie, die er sich an. 1721 beygeleget, an. 1722 den 7 Septembr. Christianen Charlotten, an. 1725 den 7 Jan. Franciscam Henriettam, Eleonoram, an. 1727 Albertinam Dorotheam, so bereits wieder verstorben, und an. 1729 Fridericum Augustum Gottlibium gezeuget. Nach Absterben seiner ersten Gemahlin hat sich Graf Wolfgang Dietrich den 7 Mertz an. 1693 mit Dorothea Renata, Maximiliani Erasmi, Grafen von Zinzendorff Tochter, vermählet, die ihm 8 Kinder gebohren, von welchen noch am Leben, Wolfgang Georg, gebohren den 21 Decembr. an. 1694; Carolina Friderica Louisa, gebohren den 15 Mertz an. 1702; Sophia Theodora, gebohren den 12 May an. 1703; August Franciscus Fridericus, gebohren den 31 Jul. an. 1705; und Ludouicus Fridericus, gebohren den 23 Febr. an. 1707; davon Carolina Friderica Louisa annoch unvermählt, und Sophia Theodora den 7 Septembr. an. 1721 an Heinrich den XXIX der jüngern Linie Grafen Reuß zu Ebersdorff vermählt worden, Wolfgang Georg aber in Kayserlichen Kriegs-Diensten vor Belgrad und in Sicilien seine Tapfferkeit sehen lassen, und an. 1727 mit Friderica, gebohrnen Gräfin von Ortenburg, sich vermählet, die ihm an. 1729 den 23 Febr. Charlotten Henrietten, und den 27 Febr. an. 1730 Christian Friedrichen gebohren. Die beyden jüngsten Söhne von Wolfgang Dietrichen aber auf der Vniversität zu Franckfurt an der Oder an. 1725 und 1726 studiret. 2) Fridericus Magnus, gebohren den 6 Oct. an. 1646, nahm auf der Reise nach Franckfurt die Catholische Religion an, wurde Kayserlicher Cammer-Herr, General-Feld-Marschall und Oberster über ein Regiment Dragoner. An. 1678 den 24 Novembr. vermählte er sich mit Susanna Joanna, Joachimi Ernesti, Grafens von Oettingen Tochter, welche ihm an. 1679 Leopoldum Fridericum Ernestum zur Welt gebracht, der an. 1702 vor Landau geblieben, und nach deren Tode, mit einer getaufften Türckin. Er hat in dem grossen Türcken-Kriege vielen Schlachten beygewohnt, und an. 1694 auf der Donau den Zufall gehabt,

gehabt, daß das Fahrzeug und mit diesem seine Bediente und Bagage verunglückten, er aber und sein Page sich kümmerlich auf einem Bret gerettet. Jetztgedachter zweyer Grafen Schwestern waren Juliana Dorothea und Sophia Louise, davon jene, gebohren den 3 Jan. an. 1640, an Henricum Fridericum, Grafen von Hohenlohe-Langenburg an. 1658, diese aber, gebohren den 8 Jul. an. 1645, an Albertum Fridericum, Grafen von Wolffstein an. 1666 vermählt worden. Die Rüdenhausische Linie hat Godofredus obgedachten Wolfgangs VI Bruder gestifftet. Er war gebohren den 16 Jan. an. 1577, und starb den 6 Aug. an. 1635. Er hat mit Anna, einer Semper-Freyin von Limburg, Georgium Fridericum und Henricum Albertum, gebohren den 22 Aug. an. 1603, gezeuget, welcher letztere aber an. 1633 den 25 Jul. im ledigen Stande gestorben. Georgius Fridericus war gebohren an. 1600 den 21 Aug. und hatte mit seiner Gemahlin Anna Louise, Freyin von Limburg, so an. 1685 den 12 Mertz die Welt verlassen, 9 Kinder, als Philippum Godofredum, Fridericum Ludouicum, gebohren den 21 Octobr. an. 1542. Henricum Albertum, gebohren den 5 Novembr. an. 1543. Sophiam Christianam, gebohren an. 1644. Julianam Louisen, gebohren den 24 Jan. an. 1646. Mariam Magdalenam, gebohren an. 1647. Eberhardum, gebohren den 17 Febr. an. 1650. Joannem Fridericum, gebohren an. 1651. Dorotheam Elisabetham, gebohren den 24 May an. 1652, gezeuget, davon als er den 28 Mertz an. 1653 sturbe, schon der eine Sohn Joannes Fridericus, eben in dem Jahr, da er gebohren an. 1651, das Zeitliche gesegnet, gleichwie auch die beyden Töchter Sophia Christiana an. 1647 und Maria Magdalena an. 1649. Die übrigen Kinder sind nach des Vaters Tode alle unverehliget, als Fridericus Ludouicus an. 1680; Heinricus Albertus anno 1674; Juliana Louisa, den 1 Aug. an. 1687; Eberhardus, so Hauptmanns-Charge bekleidete, den 5 Sept. gedachten 1674 Jahres, und Dorothea Elisabetha gleichfalls ausser Ehe gestorben, ausgenommen Philippus Godofredus, welcher den 21 Novembr. an. 1641 gebohren, und den 10. Jun. an. 1681 das Zeitliche gesegnet, hat seine Linie fortgepflantzet. Er hatte zur Gemahlin Annam Sibyllam Florentinam, Joannis Ludouici, Wild-und Rhein-Grafens Daunischer Linie Tochter, welche ihm an. 1670 beygeleget worden, und den 12 Mertz an. 1685 gestorben, nachdem sie 6 Töchter 1) Dorotheen Sophien Florentinen, gebohren den 6 Novembr. an. 1671; 2) Sophien Julianen, gebohren den 23 Febr. an. 1673; 3) Philippinen Eleonoren, gebohren den 3 May an. 1676; 4) Elisabeth Dorotheen Sibyllen, gebohren den 29 May an. 1677; 5) Joannem Elisabethen gebohren den 27 Aug. an. 1679 und 6) Christianen Charlotten Julianen, und 2 Söhne Joann Fridrich und Joann Gottfrid gebohren, darunter aber der letztere Sohn, welcher an. 1678 den 27 Jun. gebohren den 5 Septembr. an. 1679, und die Tochter Elisabetha Dorothea Sibylla, den 5 Apr. an. 1678 in ihrer Kindheit, und die jüngste Tochter, Christiana Charlotta Juliana, den 19 Jan. an. 1681 gebohren, anno 1699 im 19 Jahre ihres Alters gestorben. Der andere und älteste Sohn, Joannes Fridericus, Graf und Herr zu Castel, so den 6 Febr. 1675 gebohren, hat sich an. 1695 mit Charlotta Juliana, Wolfgang Dietrichs, Grafens von Castel-Remlingen Tochter, vermählt, die aber den 25 Febr. an. 1696, nachdem sie den 26 Jan. besagten Jahres Dorotheam Charlottam zur Welt gebohren, welche ietzt mit Grafen Fridrich Wilhelm von Rechtern-Almeloo vermählet ist, verschieden. Worauf er noch in demselben Jahre den 5 Aug. mit Charlotte Louise, Joannis Friderici, Grafen von Hohenlohe-Oehringen Tochter, Beylager gehalten; welche aber gleichfalls den 1 Jun. an. 1697 im Kind-Bette ihr Leben eingebüsset, nachdem sie einer Tochter, Friderica Charlotta, genesen, so aber nur anderthalb Jahr alt worden. Worauf er sich zum drittenmahl den 22 Febr. an. 1699 mit Catharina Hedwig, Detlevs, Grafens von Rantzau und Löwenholm Tochter, vermählet, welche ihm den 14 May an. 1701 Fridericam Eleonoram gebohren, die nun, wie oben gemeldet, von an. 1721 her Graf Carl Fridrich Gottliebs von Castel, Ihro Königlichen Hoheit und Churfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen General-Lieutenants, Gemahlin ist, auf welche noch 4 Kinder gefolget, die aber alle in zarter Kindheit verblichen. Zwey von Joann Fridrichs Schwestern, als Sophia Juliana und Philippina Eleonora, haben sich an 2 Gebrüdere Grafen von Rechtern in Ober-Yssel und zwar die erste an Adolph Heinrich von Rechtern-Almeloo, den 8 Febr. an. 1695; die andere aber an Fridrich Rudolph von Rechtern-Munighave an. 1707 verheurathet, davon aber Sophia Juliana im Mertz an. 1731 allbereit wieder verstorben. Graf Joann Fridrich aber hat sich an. 1720 in Brandenburg-Anspachische Dienste als Premier-Minister und Land-Hofmeister begeben. Uebrigens ist zu mercken, daß die Grafen von Castel der Evangelischen Religion zugethan sind. Ihr Wapen ist von roth und Silber geviertet; auf dem Helm ein hoher, zugespitzter Hut, welcher mit eben dergleichen Farben, wie der Schild in 4 Theil getheilet ist, und eine mit Pfauen-oder, wie andere meynen, Strauß-Federn gezierte Crone hat. Von derselben hängen silber-weisse und scharlachene Helm-Decken herab. Dieses Wapen zeiget sowohl an, daß sie aus alt Fränckischem Geschlecht entsprossen, als auch, daß sie von andern Grafen dieses Namens unterschieden sind. Triers Wapen-Kunst n. 88. Ferner ist zu mercken, daß die Grafschafft Castel noch heut zu Tage ihren eigenen Lehen-Hof und zwar nach seinen alten hergebrachten Fränckischen Gewohnheiten und Obseruantz und denn nach denen gemeinen Lehen-Rechten hat. Deren Lehens-Leute sind unter andern der Fürst von Schwartzenberg, die Grafen von Giech und die Grafen Fuchs zu Limbach, der Abt zu Schwartzach, die von Berlichingen, die von Hutten, die von Zobel, die von Heßberg, die Freyherren von Seckendorff, die Freyherren von Münster, die Marschalle von Ebneth, die Freyherren von Franckenstein, die von Schrotenberg, die von Buttlar, die von Lentersheim, die von Crailsheim, die Specht von Bubenheim, die Camerarii oder Cammermeister, die Lorbeer und viele andere von Adel mehr. Es contribuiren die Grafen von Castel zum Reich 1 zu Roß und 4 zu Fuß. Sie haben ihren Sitz auf der Fränckischen Grafen-Banck, folgen unmittelbar auf die Grafen von Hohenloh, haben also den andern Sitz und 2 Vota. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* Jur. Publ. IV. Tit. I. §. 61. p. 370. Unter andern Regalien haben sie die Freyheit zu müntzen, immassen denn vor diesem Volckach ihre Müntz-Stadt gewesen, welches Recht Wilhelm von Kayser Wenceslao an. 1389 erlanget. Lünig Spicileg. secul. I. 3. §. 9. p. 62. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* l. c. III. Tit. 4. §. 4. p. 472. Die 3 Gebrüdere Conrad, Heinrich und Georg haben an. 1566 von Kayser Maximiliano II das Jus de non euocando erlanget. Lünig l. c.

l. c. §. 36. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* l. c. III. Tit. 17. §. 27. p. 1174. Sonsten haben auch die Grafen von Castel das Ober-Schencken-Amt des Stiffts Würtzburg und die zu solchem Amt gehörige Voigtey Feuerbach mit ihren Pertinentien von gemeltem Stifft, von ihnen aber die Freyherren von Heßberg das Unter-Schencken-Amt gedachten Bischoffthums zu Lehen, so sie nach Erlöschung der Grumbachischen Familie, die ehemahls damit beliehen worden, erhalten, vermöge dessen ihnen aus gewissen Abteyen im Stifft Würtzburg ein ieder Abt, so bald er erwehlet worden, eine Marck Silbers geben muß. Spangenbergs Henneberg. Geneal. II. 9. p. 88. *Bruschius* de Monast. Germ. *Bucelin.* Stemmatogr. Germ. Imp. Notit. P. II. P. 3. *Rittershusius* Tab. Geneal. *Speneri* Opus Herald. II. *Imhofii* Notit. Proc. Imp. VIII. 1. *Luca* Grafen-Saal P. II. p. 889. seq. *Pastorii* Beschreibung des Fränckischen Creises. Lünig l. c. *Besoldus* Thesaur. Pract. V. Kastenvogt. *Pistorii* Thesaurus paræmiarum Cent. III. 36. Friesens Historie derer Bischöffe zu Würtzburg. von Ludwigs Würtzburgische Geschicht-Schreib. p. 440. 550. 557. 817. *Ejusd.* Script. Rer. Germ. Vol. I. p. 174 Vol. II. p. 24. 25.

Castel, lat. Castellum oder Castelium, ein schönes Closter in Bayern oder Ober-Pfaltz im Bißthum Regenspurg und dem Pfleg-Gerichte Pfaffenhofen, zwischen Amberg und Neumarck, auf einer annehmlichen Höhe gelegen. Anfangs war es ein Schloß, und das Stamm-Hauß derer Grafen dieses Namens, wie aus folgendem Articel erhellet. Von diesen Grafen hat Fridericus II an. 1098 sein Schloß zum Closter-Bau hergegeben, worzu auch sein Sohn Otto und Berengarius Graf von Sultzbach und dessen Gemahlin Adelheid von Wolfrathshausen, wie auch Graf Wernher von Scheyern das ihrige beygetragen. Von diesen Herren hat dieses Closter so viel erhalten, daß es eines derer mächtigsten gewesen, wie es denn unter andern auch ehemahls die Grafschafft Hebburg oder Hirsperg besessen haben soll, welche ietzo das Capitel zu Aichstädt hat. Als Kayser Ludouicus Bauarus seinen Gegenpart Fridericum Austriacum an. 1322 bey Gundersdorph überwunden, so hat er das Fest der Erscheinung Christi in diesem Closter celebriret, wobey er nicht nur das Closter mit vielen Freyheiten beschencket, sondern auch das demselben zustehende Dorff Brunn zu einem Städtgen erhoben. Von der ersten Stifftung an haben es die Benedictiner bewohnet, bis es im vorigen Seculo an die Jesuiten kommen. Dieses Closter hat auch ehemahls zum Reiche contribuiret. Man zeigt hier viel Gräfliche und Adeliche Begräbnisse, darunter das Schweppermannische, eines zu Kaysers Ludouici IV Zeiten berühmten Ritters und gebohrnen Nürnbergers, das bekannteste ist. Von denen Aebten sind nicht mehr als folgende 4 bekannt:

1. Sybotho, welcher an. 1322. resign.
2. Hermannus, der ihm folgte.
3. Leonhardus, st. 1490; ihm folgte
4. Conradus.

Bruschius Monaster. Germ. Chronol. p. 34. seq. *Hund.* Bayr. Stamm-Buch P. I. p. 144. *Bucelin.* Germ. Sacr. P. II. p. 21. *Hospinianus* de Orig. Monachat. p. 204. *Zeiller*, Itiner. Germ. c. 23. Contin. c. 1. & 14. Reichs-Geogr. IV. p. 332. & 340. Chur-Bayern p. 341. *Luca* Grafen-Saal P. II. p. 892. seq. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 570.

Castel, oder **Castelberg**, eine Gräfliche Familie im Nortgöw, welche aber schon vor 600 Jahren wieder ausgestorben ist. Sie hatten einen Ursprung mit denen Grafen von Sultzbach, und an. 975 soll Ernestus, ein reicher Herr aus Seeland, mit seiner gantzen Familie ins Nortgöw gekommen seyn, und in einem finstern Walde auf einem Berge, um die Gegend, wo die Lauter entspringet, ein Schloß erbauet haben, welches er Castel oder Castelberg genennet. Er hinterließ 2 Söhne, davon der älteste Gebhardus derer Grafen von Sultzbach Anherr worden: siehe Sultzbach; der andere Fridericus I, aber das neu erbaute Schloß Castel zu seinem Antheil erhalten, und daher den Namen von Castel angenommen. Sein Sohn Hermannus, Graf von Castel, der von Hazige, welche nach dessen Todte Wernherrn einen Grafen von Schever, geheurathet, Fridericum II nach sich gelassen. Dieser wird ein andächtiger und tapfferer Herr genennet. Er wartete dem Kayser Henrico II an. 1042 auf dem Turnier zu Halle in Sachsen auf, wenn man anders *Münstero* Cosmogr. V. 414. Glauben beymessen darf; und verwandelte an. 1098 seine Residentz Castel in ein Closter, wovon in vorhergehendem Articel ein mehrers. Mit seiner Gemahlin Bertha, einer gebohrnen Gräfin von Hebberg oder Hirsperg, oder wie sie andere nennen, von Habspurg zeugte er Ottonem. Als aber seine Gemahlin gestorben, gieng er in ermeldetes Closter und ließ sich daselbst als einen Mönch einkleiden, in welchem Stande er auch an. 1103 gestorben. Sein Sohn Otto, welcher auch ein Graf von Hirsperg oder Hebberg (vielleicht mag er etwa die Grafschaft Hirsperg von seiner Mutter her besessen haben) genennet wird, verbesserte des Vaters Stifftung des Closters Castel, dahero er auch als der andere Stiffter gerühmet wird; und wohnte an. 1080 dem Turnier zu Augspurg bey. *Münster.* l. c. Muste endlich die Schuld der Natur bezahlen an. 1105. *Bruschius* de Monast. Germ. p. 34. seq. Es scheinet aber, daß mit ihm das Geschlecht ausgegangen, und die Grafen von Sultzbach als nächste Vettern in dem Castelischen Antheil ihnen succediret. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 5 0. Wie sie denn auch anno 1165 die Grafen von Sultzbach, Beringer II und Gebhard III, bey dem Turnier zu Zürch als Grafen von Castel haben einschreiben lassen. *Münster.* l. c. Wiewohl *Hundius* Bayr. Stamm-Buch P. I. p. 144. diesen Gebhardum noch vor einen gebohrnen Grafen von Castel ausgiebet, und saget, daß mit ihm der alte Castelische Stamm abgangen. Allein er hat wohl ohne Zweiffel zum Geschlecht derer Grafen von Sultzbach gehöret. *Zeiller*, Itin. Germ. Contin. l. c. 14. p. 170. Das Wapen dieser Grafen bestund darinnen: Sie führeten 6 silberweise Lilien im blauen Schilde und oben ein paar zusammen geschrenckte Flügel. *Spener.* Hist. Insign. II. 12. §. 4. *Luca* Grafen-Saal P. II. p. 889. seqq.

Castel, Gaillard, voor- oder hiner-Castel, das vorder oder hinter Theil eines Schiffs, ein mehrers v. Gaillard.

Castel, ein Steinschneider, s. Joannes de Castel Bolognese.

Castel, (Schencken von) s. Schencken von Castel.

Castel, (Voigt von) s. Voigt von Castel und Wartenfelß.

Castelan, ein Schloß ob Rosreid in der Grafschafft Tyrol, welches an. 1314 das Hauß Castelbarco vom Stifft

Stifft Trident zu Lehn empfieng. *Burcklechner.* Brandis Tyrol. Adlers Ehrencräntzl. P. II. p. 159.

Castelan, (*Petrus du*) s. Castellanus, (*Petrus*)

Castelat oder Castro-alto, eine Herrschafft in Tyrol, im Thal Sogen, welche ein Lehen des Stiffts Velders ist. Sie hatte ehemahls ihre eigene Besitzer, welche sich Herren von Castelat, oder Castro-alto nenneten, und an. 1518 mit Francisco ausstarben. Dieser vermachte die Herrschafft seiner Gemahlin, einer gebohrnen von Thun. *Burcklechner. M. S. And. Zib.* Acta Prouinc. Brandis Tyrol. Adlers Ehrencräntzl. P. II.

Castelauium Auracium, s. Castelnaudari.

Castelaun, Castelhun, Lat. Castellum Hunnorum, eine Stadt nebst einem ruinirten Schlosse auf dem Hundsrück, am Flusse Drim in der Grafschaft Spanheim, nicht weit von Simmern. Sie hat den Namen von denen Hunnen, gleichwie diese gantze Landschafft Hundsrück. *Zeiller.* Itiner. Contin. I. c. 32. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 248.

Castelbarck, s. Castelbarco.

Castelbarco oder Castelbarck, Castrobarco, eine Gräfliche Familie in Tyrol, deren Stamm-Schloß gleiches Namens, in dem Bißthum Trident, in dem so genannten Lägerthal nicht weit von der Etsch, gelegen. Es wollen einige dieselbe von denen Grafen von Lodron herführen, weil Fridericus de Ladrono sich um das Jahr 1400 auch de Castelbarco genennet; da hingegen andere behaupten, daß sie von denen Hertzogen und Königen in Böhmen herstamme, wie sie denn noch heutigestages das Böhmische Wapen führet. Die letztern setzen zu ihren Stamm-Vater Joannem de Castrobarco, welchen die bekannte Mathildis um das Jahr 1062 dem Pabste Alexandro II mit 3000 Mann zu Hülffe geschicket. Um das Jahr 1160 werden Cæsar und Wilhelm von Castelbarco nahe Anverwandte und Beschützer derer von Gonzaga in dem Mantuanischen genennet. Abriamus oder Priamus wird vor den Anherrn aller heutzutage floritenden Grafen dieses Namens angegeben. Er soll an. 1189, wie Brandis Tyrol. Adlers Ehrencräntzl. P. II. p. 48. anführet, seinen Theil an dem Schlosse Castelbarco dem Bischoffe zu Trident um 2200 Pfund Perner verkaufft, selbiges aber wiederum zur Lehn erhalten haben. Tisolinus von Castelbarck lebte an. 1200. Aldrigetus Fridericus und Ezo haben sich an. 1295 mit dem Fürsten Ezelino, welcher die Paduaner und Tridentiner hart ängstigte, in Gemeinschafft eingelassen. Azo sturbe an. 1276, Michael an. 1314, und haben sowohl zu geistlichen als weltlichen Sachen grosse Schenckungen gethan, gleichwie auch Wilhelm. Dieser besaß das Läger-Thal und sein Bruder die Graffschafft Nago Turbule von Trident zu Lehen. Fridericus II heurathete um das Jahr 1339 eine Gräfin von Kirchberg, und ward von Joanne, Könige in Böhmen mit denen Herrschafften Salo, Gauardo, Manerbe, S. Felice, Portese, Gordone, Maderno, Tusculano, Carignano, Tremosene und Limone beliehen. An. 1363 haben Bonifacius Thomasin und Aldrigetus von denen Ertz-Hertzogen von Oesterreich Rudolpho und Leopoldo die Schlösser Castelnöff, Castel-Corn und andere bekommen. Ludouicus I, der an. 1412 gelebet, hat die Mayländer aus dem Mantuanischen weggeschlagen. Carolus war an. 1643 Canonicus zu Saltzburg. Franciscus II nennete sich um das Jahr 1647 einen Baron derer 4 Vicariatuum, Allan, Murio, Brentonei und Aira, wie auch einen Herrn zu Agrest, welchen Titel auch sein Sohn Joseph Scipio, der an. 1663 gebohren, würcklicher Reichs-Hof-Rath, Abgesandter an dem Savoyischen Hofe geführet. Seine Söhne von Claudia Dorothea, Gräfin von Lodron, waren Josephus Baptista, würcklicher Reichs-Hof-Rath, ist Abgesandter an dem Savoyischen Hofe gewesen, hernach Kayserlicher geheimer Rath, Gevollmächtigter Reichs-Commissarius in Italien und Administrator zu Mantua, so daselbst den 4 Sept. an. 1713 gestorben, und Joannes Baptista, Kayserlicher geheimer Rath und Cämmerer. Ihm wurde an. 1732 den 11 Oct. ein Sohn gebohren. An. 1699 war Sigismundus Carolus Bischoff zu Chiemsee. *Pirus Pintius* Hist. Trident. *M. S. And. Zib.* Acta Prouinc. *Burcklechner.* Brandis l. c. p. 48. & 160. *Bucel.* Stemm. *de la Force* memoir. T. II. p. 266. sq.

Castelbell, s. Castlbell.

Castelberg, Kastenberg, eine adliche Familie in Graubündten, deren Stamm-Schloß gleiches Namens daselbst nicht weit von Ylantz gegen Lungnitz gelegen. *Guleri* Raetia I. p. 5. Die Geschlechts-Reihe dieser Familie fänget *Bucelinus* Stemmatogr. Germ. Notic. P. II. p. 3. & Raet. p. 379. an mit Christiano von Castelberg, der zu Disentis gewohnet, und ein Vater gewesen Joannis, von dem hernach; und Gaudentii, durch welchen letztern er ein Groß-Vater wurde Joannis Gaudentii, welcher vom Kayser Maximiliano zum Ritter geschlagen worden; Thomae, der Hauptmann gewesen, Julii, der auch Gilius oder Ægidius genannt wird, und ebenfalls besagte Charge gehabt; unter welchen der mittelste seine Linie mit Christophoro, Land-Richtern und Pannerherrn in Graubündten, fortgepflantzet. Dieser zeugte 1) Thomam, der sich durch 10 Feld-Züge berühmt gemacht, und in seines Vaters Charge gefolget; 2) Benedictum, einen Vater verschiedener Kinder, von denen aber nicht mehr als Thomas der Jüngere und Christoph bekañt; 3) Joannem; 4) Gaudentium, welchen Caspars von Cabalzar oder de Gallo Tochter mit Thoma Benedicto, Christophoro Jacobo und andern erfreuet. 5) Christophorum, Panner-Herrn in Graubündten. Dieser letztere wurde ein Vater Christophori, Joannis Gaudentii, Thomæ, welche aber alle 3 ohne männliche Erben verstorben und also diese Linie geendiget. Die andere Linie aber hat gepflantzet, des Stamm-Vaters Christiani anderer und ältester Sohn Namens Joannes. Dieser war Schatzmeister, und zeugte mit Anna von Raitnau verschiedene Kinder, welche aber alle ohne männliche Erben wieder verstorben, ausgenommen Joannes Christianus, welcher durch Luciam Stöcklin von Hertenberg zu einem Vater wurde Christiani Abts zu Disentis an. 1566; und Sebastiani I, Hauptmanns zu Mayenfeld, welcher von dem Könige in Franckreich zum Ritter geschlagen wurde. Dieser erbauete zu Disentis einen grossen Palast und hatte 2 Gemahliñe; die erste Catharina Cauerdina hat ihm Joannem, von dem hernach folget, die andere aber Agatha de Florino eine Tochter Annam, so an Antonium Cæsium vermählet worden, und 2 Söhne Sebastianum und Christianum gebohren. Der jüngste zeugte mit einer von Arpagaus, a) Sebastianum, so in dem Venetianischen Kriege geblieben, b) Agatham, Gemahlin Alberti de Monte und c) Barbaram, so mit Joanne Jackmetti vermählet worden; der älteste Sohn Sebastiani und Christi-

Christiani Bruder, Sebastianus II genannt, heurathete Susannam de Monte, welche eine Mutter wurde α) Sebastiani III. Der legte sich Margaretham von Balliet ehelig bey, u. erhielt von ihr eine Tochter Susannam, Gemahlin Julii von Montalto, weil er aber keine männliche Erben hinterließ, so ist dieser Ast mit ihm verdorret. β) Agathæ, so erstlich Christophorum von Cappaul, hernach aber Jacobum von Arpagaus zu Gemahlen gehabt. Obbemeldeter Joannes Sebastiani I Sohn ersterer Ehe vermählte sich mit Barbara Conradi de Planta Tochter. Aus dieser Ehe kamen herfür Sebastianus Abt zu Disentis unter denen Kaysern Rudolpho und Matthia, Conradinus und Maria Cleophe Gemahlin Josephi von Cappaul. Conradinus war Land-Richter in Graubündten und erzielte mit Maria Freyn 2 Söhne und eine Tochter. Diese, Barbara genannt, heurathete Joachimum von Cabaltar. Der eine Sohn Joannes war Canonicus zu Chur und Protonotarius des Apostolischen Stuhls, der andere Conradinus II, Land-Richter in Pündten aber hat den Stamm fortgepflantzet, indem er durch Annam Mariam von Coray ein Vater wurde Joannis, welcher mit Christina de Fontana vermählt gewesen und an. 1660 in Frantzösischen Kriegs-Diensten als Capitain gestorben; Mariæ, einer Gemahlin Jacobi Werdters, Mariae Cleophes, die an Joannem Bartholomæum verehliget worden; ferner Barbaræ, Conradini, Francisci und Theodorici. *Bucelinus* l. c. *Guler.* l. c. l. p. 8. V. p. 73.

Castelberg, in Bayern, s. Castel.

Castelbianeo, (*Quirino di*) es sind von seiner Arbeit 2 variirte Arietten, und eine Toccata vors Clavier bekannt.

Castelbonus, (*Jacobus*) sonsten auch de Alexiis und von einigen des Ranucii de Alexiis Sohn genannt, ein Italiänischer Dominicaner-Mönch aus Perugia, war gegen das Ende des 13 Seculi berühmt, und als ihm seine Gelehrsamkeit und strenge Lebens-Art erst das Priorat zu S. Sabinæ erworben, machte ihn darauf Honorius IV an. 1286 zum Bischoff zu Florentz. Er starb aber, nachdem er kaum 40 Tage gesessen, und ließ Sermones. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 128. *Echard.* Script. O. P. Tom. I. p. 403.

Castelbragier, ein Schloß in Tyrol auf dem Nonsberge, unweit S. Romedi, welches noch an. 1338 seine eigene Herren gehabt, nach diesem haben es die Grafen von Thun erhalten, welche es sehr schön erbauet. *Burcklechner.* Brandis Tyrol. Adlers Ehren-Cräntzlein P. II. p. 160.

Castel-Cary, ein Schloß in Somersetshire. *Camden's* Brit. p. 62.

Castelcomb, eine Stadt in Wiltshire in England nahe bey Salesbury. *Camden's* Brit. p. 87.

Castelcorn, s. Castel-Corno.

Castel-Corno oder Castelcorn, ein Schloß nebst einer Herrschafft, in dem Bißthum Trident gelegen, welches vorzeiten von dem Geschlechte dieses Namens besessen worden. An. 1270 kam es durch Juberam, Sebaldi von Castel-Corno Tochter, an die Familie von Castelbarco, und nachgehends an das Stifft; da es denn Vlricus Bischoff zu Trident, seinem Bruder Paullo, Grafen von Lichtenstein, zu Lehn gegeben, dessen Posterität davon den Namen angenommen. Siehe Lichtenstein. *Burcklechner.* Brandis Tyrol. Ehren-Cräntzl. P. II. p. 159.

Castelen, oder Castell, ein schönes in dem Bernerischen Amt Schenckenberg gelegenes Schloß, nebst einer freyen Herrschafft, welche die Dörffer Thalheim, Obervlachs, Schnitznach und Gauenstein an der Aar unter sich begreiffet. Es ist das Stammhauß derer Schencken von Castelen, von denen es an die Biber und Vorkirchenbürger zu Zürich gekommen, welche es bis an. 1311 besessen, da es Berchtold von Mülinen an sich gebracht. Um das Jahr 1590 erheurathete es Rudolph von Erlach mit Catharina von Mülingen, deren Sohn, Joann Ludwig von Erlach, Frantzösischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Brisach, an. 1643 das ietzige Schloß aufbauen lassen. Nach seinem an. 1650 erfolgten Tode ist diese Herrschafft gröstentheils durch seine älteste Tochter an den Freyherrn Joann Caspar von Döringenberg gediehen, deren Enckel, Joann Caspar, Freyherr von Döringenberg, sie noch an. 1726 als ein Lehn von Bern besessen. *Stumpf.* VII. 244. *Vrstis.* Chron. Bas. p. 53.

Castelen, (Feer von) s. Feer von Castelen.

Castelfeder, lat. Castellum Fœderis, ein Schloß in Tyrol, oberhalb Aur gelegen. Den Namen hat es daher bekommen, weil die Langobarden, ehe sie Tyrol verliessen, mit denen benachbarten Völckern ein Bündnis allhier, als auf der Grentze von Teutschland und Italien, machten und zu dessen Gedächtnis dieses Schloß erbaueten. *Bruschius* Collectan. *Burcklechner.* Brandis Tyrol. Adlers Ehren-Cräntzlein P. II. p. 160.

Castelfortium, s. Castlefort.

Castelfranco, (*Felix de*) ein Dominicaner-Mönch von seiner Geburts-Stadt im Bolognesischen zugenannt, war wegen seiner vortrefflichen Gemüths-Gaben in grossem Ansehen. Sein Ordens-General nahm ihn deswegen zu seinem Gehülffen an, und Pius V gab ihm an. 1569 das Bischoffthum Sarno, welches er aber nur 2 Jahr verwaltet hat, indem er den 17 Jul. an. 1571 mit Tode abgegangen. Er hat Constitutiones ordinis cum glossis, Rom. 1566 in 8. herausgegeben, und das denenselben zu Ende beygefügte Chronicon paruum von an. 1504 bis 1566 fortgesetzet. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 215.

Castel-Guidone, ein Marggräflicher Titel, so von einer Linie des Hauses Caraccioli geführt wird. Siehe Caraccioli.

Castelholm, s. Aland. Tom. I. p. 905.

Castelhun, s. Castelaun.

Castelium, s. Castel.

Castelius (*Joannes*) ein in der Griechischen und Lateinischen Litteratur wohl erfahrner Priester zu Sommergem, einem Flandrischen Dorffe, im 16 Seculo, schrieb Institutiones artis grammaticæ: Epithetorum farraginem, Antwerpen 1573 Comm. in Anthologiam græcor. epigrammatum: Paraphrasin in Hesiodi opera & dies: Epistolas &c. *Andreæ* Bibl. Belg. *Sweert.* Athen.

Castell, s. Citadelle.

Castell, Oerter und Geschlechter in Teutschland, s. Castel.

Castell, ein Schloß in der Schweitz, s. Castelen.

Castell, in Crain, s. Graffenwarth.

Castella, nennte man kleine Schlösser, indem es das Diminutiuum von Castrum ist. Siehe Citadelle. Ingleichen heissen es gewisse Machinen von Bretern zusammen gemacht, die man von einem Ort zum andern schaffen konte, und dienten sonderlich darzu, daß man sich

sich mit selben vor dem feindlichen Anfall verwahren, und dahinter defendiren konte. Sie hatten von der Figur den Namen, weil sie wie kleine Castelle sahen. *Donatus* Dilucid. p. 151. *Laurentius* Polym. IV. 11.

Castella, waren bey denen Römern gewisse grosse Röhr-Kästen oder Wasser-Schätze, darein das Wasser aus denen aquæductibus geleitet, und von dar durch gewisse Röhren in die priuat-Häuser gebracht ward. *Vitruuius* VIII. 7. *Budæus* in Pand. p. 164. *Marlianus* Topogr. Vrb. Rom. IV. 10. *Donatus* Diluc. p. 152. *Baccius* de Therm. Vet. 4. Denn man wollte die grossen ehernen und bleyernen Röhren nicht gern überall durchbohren, damit sie nicht so bald wandelbar werden mögten, und wurde das Wasser biß in die Stadt geleitet, hernach in dergleichen Castelle vertheilt, aus welchen wieder Röhren biß in die Häuser gelegt waren. *Frontinus* de Aquæduct. Es waren dergleichen Castella so wohl publica als priuata. Die letzten hielten einige Bürger und priuat-Leute zusammen, und vertheilten das Wasser, nachdem es ein ieder brauchte; Die publica aber waren grosse Gebäude, so aus verschiedenen Gewölbern bestunden, und mit Marmor und andern Materialien sehr kostbar ausgezieret waren. Wenn des Wassers so viel war, daß der bleyerne Röhr-Trog überlief, so hieß es aqua caduca. Derjenige aber, der über die Castella die Aufsicht hatte, hieß Castellarius. *Frontinus* de Aquæduct. 3. *Grauius* Præf. T. IV. thes. Ant. Rom. *Polenus* ad *Frontin.* l. c. Es beschreibet *Perrault*. Comment. in *Vitruu.* l. c. p. 265. dergleichen Castellum also, daß aus demselben drey Röhren, in die darunter stehenden drey Wasser-Tröge, welche Immissoria genennet wurden, gegangen, von welchen Immissoriis das mittelste tieffer als die zu beyden Seiten gestanden. Von diesen letztern beyden habe eines das Wasser in die Bäder, das andere aber in die Priuat-Häuser durch Röhren gebracht, doch giengen aus jeden von diesen beyden eine Röhre auf der andern Seite in das mittelste Immissorium, damit wenn dieselben so voll Wassers wurden, daß es biß an diese Röhre, als welche ziemlich weit oben an dem Troge angebracht war, stieg, das Wasser in das mittelste Immissorium lauffen könnte, aus welchem es in die Spring-Brunnen und Seen geleitet wurde.

Castella, eine Stadt in Natolien, s. Callistratia, Tom. V. p. 289.

Castellaccio, s. Castellazzo.

Castellaccium, s. Castellazzo.

Castellæ, s. Callistratia, Tom. V. p. 289.

Castellæ Comitatus, s. Castel.

Castellalto, (*Franciscus* von) war aus einer adlichen Familie gebohren, welche sich aus dem Paduanischen Thal Sugana in Tyrol begeben. In seiner Jugend war er Kaysers Maximiliani I Page, und hernach dessen Truchses. Nachdem er im Niederländischen Kriege sich versucht, hat er sich darauf als Oberster in Italien wieder Franckreich und Venedig in der Schlacht bey Vicenz, bey Belagerung der Stadt Verona wie nicht weniger in dem Treffen bey Bicocca, Pauia &c. durch seine Tapfferkeit bekant gemacht. An. 1527 ward er Gouuerneur zu Trient, und an. 1529 General-Statthalter in Tyrol, welche Graffschafft er in dem damahligen Schmalkaldischen Kriege wieder den General Sebastian Schertlin von Burtenbach erhalten, nachdem er ihm mit 8000 Mann entgegen gerückt. Endlich ist er ums Jahr 1550 als der letzte seines Geschlechts verstorben. Schrenck im grossen Helden-Buche.

Castellan, Castellanus, Chatelain, heist eigentlich ein Einwohner in einer Stadt; wurde aber nachmahls ein Burggraf genennet; heißt aber ietzo eigentlich einer, der über eine Burg oder Schloß zu befehlen hat. Es ist aber das Amt und Würde, welche dadurch angedeutet wird, unterschiedlich. In Teutsch- und Niederlande heißt man einen Castellan denjenigen, welcher über ein Fürstliches oder auch sonst ansehnliches Hauß und Palast die Aufsicht, und die Schlüssel zu allen Zimmern hat, auch besorgen muß, daß dieselben allzeit reinlich gehalten werden, welches auf gut Teutsch ein Hauß-Verwalter heißt. Es werden aber auch die independenten Gouuerneurs derer Citadellen zu Mayland, Naples und Antwerpen Castellanen genennet; ja endlich giebt es auch Castellanen in Polen und Lithauen, welche daselbst in dem Senat ihren Sitz unter denen weltlichen Senatoren haben, und zu Kriegs-Zeiten, unter dem Commando derer Woywoden, als deren Lieutenants, die unter ihrer jurisdiction befindliche Edelleute in das Feld führen müssen, und zwar mehrentheils 2 oder noch mehr. In allen sind derer selben 85, 3 davon haben ihren Sitz bey denen Woywoden, nemlich die von Cracau, von Vilna und von Trocki. Der Castellan von Cracau ist der oberste unter allen weltlichen Senatoren, und zwar entweder deswegen, weil in dem 12 Seculo der Woywode von Cracau, welcher sonst der erste gewesen, wieder den König Boleslaum III rebelliret, hingegen der Castellan daselbst getreu geblieben, oder weil unter des gedachten Königs Regierung der Cracauische Woywode in einem Treffen die Flucht ergriffen, hingegen der Castellan sich überaus ritterlich gehalten. Der Castellan von Vilna ist unter denen weltlichen Senatoren der sechste, und der von Trocki der zehende. Die Ursache aber, warum diese beyden über so viel Woywoden den Rang haben, ist entweder das Alterthum solcher Castellaneyen, oder daß in denen ehemahligen Zeiten die Castellanen von selbigen Orten der Republic einige sonderbare Dienste geleistet. Die übrige 82 Castellanen folgen gleich nach denen sämtlichen Woywoden, und werden eingetheilt in grosse und kleine. Jene, deren 33 sind, führen den Namen von der Woywodschafft, wozu sie gehören, sitzen in dem Senat, gleich denen Woywoden, auf Arm-Stühlen, und werden aus der Cantzley Wielmozni oder Magnifici tituliret. Die Kleinen, an der Zahl 49, befinden sich insgesamt in Klein-Polen, Masovien und Reussen, schreiben sich nur von gewissen Gegenden (daher man sie Castellanos districtuum zu nennen pflegt) sind vor nicht gar langer Zeit recht in den Senat aufgenommen worden, sitzen hinter denen übrigen Senatoren auf Bäncken, und bekommen aus der Cantzley den Titel Vrodzenc oder Generosi. In denen übrigen Stücken sind sie einander fast gantz gleich, empfangen auch, wenn andere mit ihnen reden, oder an sie schreiben, durchgehends den Titel Jasnie Wielmozne oder Illustrissimi, und werden Herren von dem Ort genennet, wo sie Castellanen sind, z. E. Pan Posnanski, Herr von Posen: Kein Woywod, etliche wenige in Lithauen und in Preussen ausgenommen ingleichen kein Starost, kan zugleich Castellan seyn, noch auch eine eintzige Person 2 verschiedene Castellaneyen verwalten. Im übrigen wird zu einem Castellan erfordert, daß er ein Polnischer

nischer oder Lithauischer Edelmann, und in der Gegend, worüber er Castellan zu werden verlanget, mit unbeweglichen Gütern angesessen sey. Die Jurisdiction, so sie haben, erstreckt sich fast nur auf peinliche Sachen. *Dlugoss.* Annal. Pol. IV. p. 369. *Hartknoch* II. 3. p. 506. *Connor.* state of Poland II. 2.

Castellana oder Ciuita Castellana, eine Stadt in Patrimonio Petri mit einem Bischoffthum, so mit dem zu Orta vereiniget ist, und unmittelbar von dem Päbstlichen Stuhl dependiret. Bernhard Benedicti hielt daselbst an. 1596 und 1600 einen Synodum, ingleichen Angelus Gozadini an. 1626. Die Succession derer Bischöffe erhellet aus nachfolgender Ordnung:

1. Crescentianus An. 998
2. Petrus 1015
3. Benedictus 1033
4. Petrus 1059
5. Petrus 1126
6. Petrus 1183
7. Romanus 1210
8. N. 1217
9. Nicolaus 1233
10. Petrus 1259
11. Nicolaus 1265
12. Jacobus 1279
13. Jo. Maynesius 1288
14. Monaldus 1288
15. Gotefredus 1306
16. Guillelmus 1324
17. Franc. Onii 1331
18. Joannes 1348
19. Stephanus 1359
20. Joannes 1377
21. Marsilius
22. Angelus 1395
23. Jo. de Arcionibus 1395
24. Stephanus 1406
25. Georgius 1414
26. Sanctes 1431
27. Valentinus 1437
28. Lucas 1442
29. Ant. Stella 1443
30. Nic. Palmerius 1455
31. Antonius 1467
32. Pyrrh. Ayossus 1473
33. Ang. Pechinolus 1486
34. Henr. Brunus 1492
35. Georg. Macafanus 1498
36. Ludouicus 1501
37. Jo. Brochardus 1503
38. Franc. de Francischinis 1506
39. Paull. Cæsius 1525
40. Luc. Sabellius 1527
41. Pompon. Cæsius 1538
42. Scipio Bongalius 1539
43. Nic. Perusceus 1565
44. Andr. Longus 1582
45. Hippol. Fabianus 1607
46. Ang. Gozadinus 1621
47. Thadd. Altinus 1653
48. Jos. Ant. Syllanus 1686
49. Sim. Paull. Aleotus 1698
50. Asc. Blasii 1705

Vghell. Ital. S. T. I. p. 596. sqq.

Castellana, (*Ciuita*) s. Castellana.

Castellanata, s. Castellaneta.

Castellane oder Chastellane, eine kleine Stadt und Baronie in Prouence, in der Diœces von Senez, nebst einer Baillage. Sie liegt in dem Gebürge, und wird von einigen Scribenten für die Ciuitatem Sollinienfium gehalten, welche *Lucas Holstenius* ad *Ortel.* und *Hadr. Valesius* mit des *Ptolemai* III. 1. Salinæ vor einerley ausgeben. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 2. §. 120. Vorzeiten lag sie auf einem Felsen, an. 1260 aber baueten sie die Einwohner aufs neue, nahe bey dem Flusse Verdon, über welchen daselbst eine Brücke gehet. Der Bischoff von Senez hat seine Wohnung allhier. *Piganiol* de la *Force* description de la France T. IV. p. 145.

Castellane, das Geschlecht von Castellane ist eines derer edelsten und ältesten in der Prouence, und soll seinen Ursprung aus Castilien haben, indem sich der Sohn eines Grafen von Castilien in Prouence niedergelassen; welches aber nicht wohl zu beweisen stehet. Es ist zwar in Spanien ein Geschlechte von Castellane, welches von Joanne von Castilien, einem Sohn Königs Petri des Grausamen und der Joanna von Castro, herstammet. Allein dieser Joannes lebte erst an. 1366, da doch schon an. 1089 eines Bonifacii de Castellane in Prouence gedacht wird. Es scheinet daher, daß dieses Geschlechte von obgedachter Stadt Castellane seinen Namen bekommen, weil schon an. 890 die Stadt diesen Namen geführet; dieses Geschlecht aber selbige nebst der darzu gehörigen Baronie über 200 Jahr souuerain besessen. Als aber Bonifacius III und IV von Castellane überführet worden, daß sie die Stadt Marseille wieder Carolum I, König von Neapolis und Grafen von Prouence, aufgewiegelt, so wurden sie an. 1257 enthauptet, und alle ihre Güter eingezogen. Es giebt aber noch ietzo ein Geschlecht in Franckreich, so den Namen Castellane führet, wie denn an. 1729 Caspar von Castellane d'Esparon, ein Malteser-Ritter, Oberster über die Dragoner, und Petrus Josephus von Castellane, Bischoff von Frejus gewesen. Carolus von Castellane, Herr von Anzat und Greasque, so an. 1716 gestorben, hat Nachrichten von der Genealogie seines Hauses in MSc. nachgelassen. *Etat de la France* T. II. *le Long.* Bibl. Hist. *Nostradam.* & *Bouche* Hist. Prou. *Sammarth.* Gall. Chr. *Thuanus* XXV.

Castellanen, s. Castellani.

Castellaneta oder Castellanata, lat. Castania, eine kleine Stadt im Königreich Neapolis in terra di Otranto mit einem Bischöfflichen Sitz unter Tarento gehörig und dem Titel eines Fürstenthums, liegt an dem kleinen Flusse Taluo 7 oder 8 Meilen von dem Tarentinischen Meer-Busen, zwischen Matera und Motula. An. 1080 ist sie von dem Hertzoge Roberto belagert und eingenommen, und vielleicht um eben diese Zeit das Bißthum allda aufgerichtet worden. Von denen Bischöffen hat man folgendes Verzeichniß:

1. Joannes An. 1088

2. Amuris 1100
3. Nicolaus 1111
4. [illegible]bertus 1196
5. Marcus 1226
6. Blasius 1282
7. Petrus 1282
8. Joannes 1299
9. Berardus 1300
10. Angelus 1328
11. Theobaldus 1338
12. Petrus 1343
13. Thomas 1367
14. Benedictus 1385
15. Bartholomæus 1386
16. Benedictus 1396
17. Robertus 1418
18. Franc. Archamonus 1418
19 Bartholomæus 1421
20. Greg. Restius 1431
21. Eustachius 1454
22. Jo. Franciscus 1459
23. Ant. de Pyrrho 1477
24. Alph. Galegus 1494
25. M. Ant. Pheoldus 1517
26. Jo. Petr. Sanctorii 1536
27. Barthol. Sirigo 1536
28. Barthol. Sirigo 1544
29. Jo. Aloys. de Benedicto 1577
30. Bern. de Benedicto 1585
31. Aurel. Aueroldus 1607
32. Ant. de Matthæis 1618
33. Asc. Guarnerius 1635
34. Ang. Melchiorius 1645
35. Car. Ant. Agudius 1650
36. Car. Falconius 1673
37. Dom. Ant. de Bernardinis 1677
38. Onuphr. Montestro 1696
39. N. N. 1733.

Vghellus Ital. Sacr. Tom. IX. p. 151. sqq.

Castellaney oder Chastellenie, heissen die in Flandern die gewisse Gebiete, worein das Land eingetheilet ist; welche auch zugleich den Namen der Haupt-Stadt eines jeden Gebietes führen. Die Benennung wird von denen alten Besitzern dieses Landes hergeleitet, welche man Chastellanen hiesse. Dergleichen Castellaneyen sind auch in Franckreich und Polen, von welchen letztern der Articel Castellanen nachzusehen.

Castellani, waren vordem gewisse alte Völcker in Hispania Tarraconensi, welche die Cerctanos und Ausetanos zu Nachbarn hatten. Sie wohnten am Fusse des Pyrenäischen Gebürges, und erstreckte sich ihr Gebiete von Norden biß an die Stadt Cardona in Catalonien. Ihre Städte waren Basi, Engosa, Bedesa, Besendunum. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 112.

Castellani u. Nicolotti, sind 2 einander stets wiederwärtige Parteyen unter dem gemeinen Volck zu Venedig. Dieser Ort wird in 6 quartiere abgetheilt, von welchen sich 3 diesseit und 3 andere jenseit des grossen Canals befinden. Von denen gedachten factionen nun hat eine iede 3 quartiere. Die Castellanen nennen sich von dem quartier di Castello, wo die Patriarchal-Kirche an dem einen Ende der Stadt stehet. Die Nicolotten aber haben ihren Namen von der S. Nicolai, welche sich an dem andern Ende der Stadt, und zwar in einer solchen Gegend befindet, wo mehrentheils Fischer und gantz gemeine Leute wohnen. Gleichwie diese (welche auch aus ihrem Mittel einen absonderlichen Doge zu erwehlen pflegen) auf das Faust-Handwerck sich am besten verstehen, also sind sie mehrentheils denen Castellanen überlegen. Hingegen prætendiren diese vornehmer zuseyn, als jene. Ueberhaupt verachtet und hasset die eine Partey die andere, so gar, daß, wenn junge Knaben von beyden Gattungen einander ungefehr begegnen, sie nicht leicht ohne blutige Köpffe geschieden werden können. Ja manchmal sollten erwachsene und sonst gar verständige Leute lieber die grösten Vortheile ausschlagen, ehe sie ihre Tochter an einen von der wiedrigen faction verheuratheten. Der Adel selbst schlägt sich nach Beschaffenheit der Gegend, wo seine Wohnung gelegen ist, Theils zu dieser, Theils zu der andern faction, doch mit diesem Unterschiede, daß die Gemeinen sich eine recht wichtige Sache daraus machen, und darüber in Ernst einander in die Haare gerathen, die Edelleute aber zu ihrer Kurtzweil eine gewisse Partie nehmen und blosse Zuschauer abgeben. Diese Theilung gehet gar so weit, daß auch die Fremden entweder zu denen Castellanen, wenn sie nemlich von der Seite von Chiozza ankommen, oder zu denen Nicolotten, wenn ihre Ankunfft von der Seite von Mestre oder von Lizza Fusina geschiehet, gerechnet werden. Diejenigen, welche das eigentliche Corpo von diesen beyden Parteyen ausmachen, worunter die Gondoliers die stärcksten sind, fallen fast täglich und an unterschiedenen Orten einander eintzeln, oder in gleichen Trouppen an, und schlagen einander so lange mit Fäusten, bis die eine Partey sich vor überwunden erkennen muß. Der eigentliche Kampff-Platz aber ist die Brücke di San Barnaba, allwo, nach vorher erlangter Erlaubniß von dem Consiglio di Dieci, bey einer grossen Menge von Zuschauern, und unter gewissen Bedingungen, welche mehrentheils dahin gehen, daß allzugrosses Blutvergüssen und aller Todtschlag, so viel als möglich verhindert werde, dreyerley Arten von Kämpffen vorgehen. Der ersten Art giebt man den Namen le mostre, und da streitet nur einer auf einmahl gegen einen eintzigen. Die andere Art wird la Frotta genannt, wenn aus Ungedult die Parteyen, welche sich eintzeln haben schlagen wollen, Hauffenweise in einander gerathen. Die dritte Art heist la Guerra ordinata, wenn nemlich gleich Anfangs ausgemacht ist, daß von beyden Theilen eine gantz gleiche und ziemlich grosse Anzahl sich in ein Faust-Gefechte einlassen. Die letztere Art, weil dabey öffters viel Menschen in dem Gedränge, oder von denen Schlägen oder in dem Wasser umkommen, und weil gar leicht daraus ander Unheil entstehen könte, wird nicht leichtlich erlaubt, ausser, nach genugsam genommenen præcautionen, und etwan einem fremden grossen Herrn zugefallen. Im übrigen ist wohl kein Zweiffel, daß die Republic ohne sonderbare Mühe diese Parteylichkeit zwischen dem Pöbel allmählig gantz aufheben könte; allein der Senat

nat mag vielleicht sich einbilden, daß im Fall einer Zusammenverschwerung wieder den Staat oder wieder den Adel, fast unmöglich diese beyde Partheyen eins werden würden, sondern vielmehr eine Partie der andern Anschläge würde helffen hintertreiben. Hierbey macht der Senat fast die meiste Rechnung auf die Castellanen, als welche dem Adel weit mehr, als die Nicolotten, gewogen zuseyn scheinen. Es fehlt demnach so weit, daß die Republic solche Theilung aufzuheben sich bemühen sollte, daß sie vielmehr unter der Hand dieselbe unterhält, doch so, daß sie selbige zugleich verhindert, in eine allzuheftige Verbitterung auszubrechen. *Amelot de la Houss.* Hist. du Gouuern. de Venise p. 51. 52. *Saint Didier* de la ville & republ. de Venise p. 405. *Missons* Reise-Beschr.

Castellani. (*Albertus*) ein Dominicaner aus Mayland, war in der Theologie und beyden Rechten wohl bewandert, starb an. 1715, und ließ Tr. de Immunitate Ecclesiastica, Mayland. Opusculum de Colonica ib. Parænesin de identitate ossium S. Augustini ib. 16?8. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 789.

Castellani. (*Joannes*) ein Dominicaner-Mönch, dessen eigentliches Vaterland aber annoch unbekannt ist, wiewohl en zuvermuthen, daß, weil er es währender Spaltung zu Avignon beständig mit Vrbano VI gehalten, gantz Franckreich aber damahlen dem Gegen-Pabst Clementi VII anhienge, er von Geburt kein Frantzose, sondern ein Aragonier, wo es ein Theil mit Vrbano, der andere mit Clemente hielte, gewesen sey. Er lehrte ums Jahr 1578 zu Paris die Theologie, und schrieb ein Responsum an Petrum, Ertz-Bischof von Toled , darinnen er beydes, daß eine heilige Catholische Kirche und Vrbanus VI deren Oberhaupt sey, vor Glaubens-Articel ausgiebet. *Echard* de Script. O. P. T. I. p. 676.

Castellani Comites, s. Castel.

Castellanus, (*Albertus*) ein Venetianischer Dominicaner-Mönch, welcher ums Jahr 1522 als Professor Theologiæ gestorben, und durch Herausgebung vieler theils eigener theils fremder Schrifften berühmt worden, darunter sind: Biblia latina, Venedig 1506. Lion eod. in fol. Venedig 1519 in 8. Sermones B. Zenonis: Homiliæ B Cæsarii: Sermo de laudibus B. V. Mariæ ib. 1508 in 8. Sacerdotale Rom. Ecclesiæ ib. 1520, 1561 und 1579 in fol. Regula B. Augustini: Constitutiones ordinis Prædicatorum: Constitutiones monialium ejusdem ordinis: Regula & priuilegia Fratrum & Sororum de pænitentia B. Dominici: Humberti liber de institutione officialium: Formularium electionum &c. Tabula super priuilegia Papalia ordini Prædicatorum concessa: Priuilegia ejusdem ordinis: Defensorium Jacobi de Voragine: Chronica: Catalogus illustrium ordinis virorum: Catalogus Sanctorum a Petro de Natalibus concinnatus Venedig 1501 in fol. Rosario de V. Maria ib. 1521, 1534, 1566 in 8. 1567 in 12. Tr. de virtutibus moralibus. *Vossius* de Hist. Lat. III. 11. *Echard* de Script. O. P. T. II p. 48.

Castellanus, (*Anton.*) ein Sohn Zeni aus Bologna, war Canonicus allda, und einer derer vornehmsten Lehrer bey der Universität, wurde Protonotarius Apostolicus und an. 1457 den 7 Oct. Bischoff zu Imola. Er starb im Dec. an. 1471. *Vghell.* Ital. S. T. II. p. 6 1.

Castellanus oder Chastelain, (*Georgius*) genannt, ein Flanderischer Edelmann, war an dem Hofe derer Hertzoge von Burgund erzogen, und Historiographus bey Philippo bono, Hertzoge von Burgund, und Carolo, Hertzoge von Anjou. Er starb an. 1474. Er war in der Frantzösischen Sprache überaus wohl erfahren, und hat in derselben verschiedene Schrifften verfertiget, als vn recueil des choses merueilleuses aduenues de son temps in Versen, welches mit denen Wercken seines Discipels Joannis Moulinet heraus gekommen; le temple de la ruine d' aucuns nobles malheureux tant de France, que d' autres nations etrangeres, welches zu Paris an. 1517; les epitaphes d' Hector & d' Achilles, a vec le jugement d' Alexandre le grand, welches daselbst anno 1525; le histoire de Jaques de Lalain Cheual. de la Toison d' or, welches zu Brüssel an. 1634 gedruckt worden; instruction du jeune Prince &c. und andere mehr, welche noch nicht gedruckt sind, und in der Abtey von S. Vast zu Arras aufbehalten werden. Unter denenselben befinden sich insonderheit eine Historie von dem Hertzog Philippo bono von Burgund. *la Marche* in der Vorrede seiner Memoiren p. 3. *Andr.* Bibl. Belg. *du Maine. Vauprivas. le Long.* Bibl. hist. *Bayle.*

Castellanus, (*Jo. Maria*) ein Römischer Medicus und Anatomicus zu Anfang des 17 Seculi, schrieb Phylactirion phlebotomiæ & Arteriotomiæ. *Mandosii* Bibl. Rom.

Castellanus, (*Julius*) gebürtig von Faenza in Italien, lehrte zu Ende des 16 Seculi zu Rom die Philosophie mit grossem Zulauff. Da ihm aber der Pabst Sixtus V aus Sparsamkeit die Pension entzogen, gerieth er in die äusserste Armuth. Da ihn nun der Pabst aus derselben reissen, und ihm ein Bißthum geben wollte, starb er vor Freuden darüber plötzlich anno 1586 im 58 Jahre seines Alters. Man hat von ihm Commentarios in Aristotelem de intellectu humano: Notas in Xenophontis Cyropædiam: Disputationem aduersus quæstiones Academicas Ciceronis. *Thuanus* LXXXIV. *Teissier.*

Castellanus, (*Jul.*) Bischoff zu Cagli, war aus Vrbino von adlichem Geschlechte, wurde daselbst Canonicus regularis Augustiner-Ordens, Abt zu S. Agatha, wie auch Procurator und Abbas generalis seines Ordens, endlich aber an. 1686, da er bereits 66 Jahr alt war, obgedachter Bischoff. Er starb an. 1694 im Monath Januario. *Vghell.* Ital. S. T. II. p. 825.

Castellanus, (*Laurentius*) gebürtig von Padua, ward an. 1566 in seiner Vater-Stadt Professor Juris Ciuilis und Criminalis, und starb an. 1594. Er schrieb ad Institutiones de testamentis ordinandis und Explicationem quæstionum, quæ a Doctoribus in Gymnasio disputantur. *Tomasini* de Gymn. Pat. T. II. c. 15. *Papadopoli* Hist. Gymn. Pat. T. I. p. 259.

Castellanus, (*Michael*) ein Musicus beym *Possevino* Bibl. Select. p. 223.

Castellanus, (*Petrus*) du Chastel, oder Castelan, oder Chastellain genannt, Bischoff zu Macon, und Groß-Almoseniter von Franckreich. Sein Vater war ein Edelmann aus dem Frantzösischen Flandern, der unter Carolo Audace in Burgund Kriegs-Dienste that, hernach aber sich zu Arc-en Barrois, einer kleinen Stadt in Burgund, niederließ, und 2 Kinder zeugete, unter welchen dieser Petrus der jüngste war. Er wurde aber seiner Eltern gar zeitig beraubet, auch stunden

ihm seine Vormünder nicht zum besten vor; doch kam er im 11ten Jahre seines Alters nach Dijon, allwo er unter Turrello sehr fleißig studirte; wie er denn alles absonderlich aber die Griechische Sprache von sich selbst mit solcher Geschwindigkeit begrif, daß man ihm nach 6 Jahren schon andere zu unterrichten anvertrauen konte, und er geschickt war, seinen Præceptorem Turrellum, der wegen der Astrologie in übeln Ruff gekommen war, mit grossem Nachdruck vor denen Gerichten öffentlich zuvertheidigen. Seine Begierde, die Gelehrten zu sehen, trieb ihn an, eine Reise vorzunehmen, derowegen er nach Teutschland gieng, und sich endlich nach Basel zu Erasmo begab, auf dessen Recommendation er Corrector der Buchdruckerey des Frobenii wurde, und Erasmo selbst in Emendation derer Griechischen Auctorum gute Dienste that, beyde aber musten Basel verlassen, da die Catholische Religion gäntzlich daselbst abgeschaffet wurde. Castellanus kam also wieder nach Dijon, allwo er eine Weile über die Epistel Pauli an die Römer laß, aber auch das Unglück hatte, daß er seines Haußwirths Tochter schwängerte. Doch geschahe durch der Mutter Vorsicht die Niederkunfft so heimlich, daß auch der Vater nichts davon erfuhr. Den neugebohrnen Sohn aber nahm Castellani Bruder zu sich und erzog ihn als sein Kind. Als nun Castellanus damit umgieng, eine Reise nach Italien zuthun, muste er etlicher vornehmer Herren Kinder als Hof-Meister nach Bourges führen, die sich des Alciati Unterrichtung bedienen wollten, wobey er sich selbst auf die Rechts-Gelehrsamkeit legte, nachdem er auch vorher die Theologie studirt hatte, doch also, daß sein gröster Fleiß allezeit auf die Studia Humaniora gerichtet war. Unterdessen wurde auch seine Begierde Italien zusehen erfüllet, indem ihn der Bischoff von Auxerre, der als Abgesandter dahin gieng, mit sich nahm. In Rom wollte ihm nichts als die Antiquitäten gefallen; er begab sich daher bald nach Venedig, von dannen er nach Nicosia der Haupt-Stadt der Insel Cypern beruffen wurde, die litteras humaniores daselbst zulehren, welches er 2 Jahr lang verrichtete. Worauf er nach Egypten, und von dannen über Jerusalem und Damascus nach Constantinopel gieng, woselbst er sich bey dem Frantzösischen Ambassadeur, dem Herrn de la Foret, so beliebt zumachen wuste, daß ihn derselbe bey Francisco I recommendirte, welches auch der Gesandte zu Venedig, der Cardinal du Bellay, und einige andere thaten. So bald Castellan nur einen Zutritt bey dem König hatte, machte er sich selbst sehr beliebt, indem er denselben mit allerhand gelehrten Discursen und Erzehlungen von seinen Reisen bey der Tafel divertirte. Bald darauf machte ihn der König zu seinem Lectore, und ließ ihn dabey die Printzeßin Margaretha informiren. Er gab ihm auch andere Præbenden, zugeschweigen das Bißthum Tulle an. 1539, welches er an. 1544 mit dem von Macon verwechselte. Er gebrauchte die grosse Gnade bey Hofe nur sonderlich darzu, daß die Studia in bessern Flor mögten gesetzet werden, wie er denn von dem König erhielt, daß die Professores der Universität zu Paris bessere Besoldung bekamen, und daß an dem Orte, wo sonst der Palais de Nesle stunde, ein Collegium unter dem Namen de trois langues gebauet wurde. Er hat auch den König zu Anlegung der vortrefflichen Bibliothec, und zu Stifftung einer Königlichen Buchdruckerey bewogen. Gegen die Protestantische Religion erwiese er sich nicht sonderlich geneigt, doch wollte ihm auch die gar zu grosse Schärffe gegen die, so sich zu derselben bekannten, nicht gefallen, und legete er bisweilen vor etliche und insonderheit vor die Waldenser an denen Savoyischen Grentzen und in Provence, wie auch vor Stephanum Doletum, der ebenfalls der Religion wegen Ungelegenheit hatte und im Verhafft saß, eine Vorbitte ein. Er recommendirte sich auch nicht sonderlich bey der Sorbonne, da er sich des Roberti Stephani annahm, wiewohl er ihn doch endlich verließ. Der Römische Hof war auch nicht wohl auf ihn zusprechen, weil er das Recht derer Bischöffe gar zu hart defendirte, und die Versammlung zu Melun veranlaßte, auf welcher einige Bischöffe und Doctores die Instruction derer, die zu dem Concilio nach Trident sollten geschickt werden, abfasseten. Da Franciscus I starb, hielt er demselben eine Leichen-Rede, in welcher er unter andern sagte: er hielte davor, daß die Seele des Königs gleiches Weges in das Paradieß gekommen; welches abermahl der Sorbonne nicht anstehen wollte; eines Theils, weil sie eben nicht allzuviel gutes von diesem König genossen hatten, andern Theils aber, weil Castellanus nach dieser Rede kein Feg-Feuer zuglauben schien. Nach Francisci I Tode wollte er den Hof verlassen, welches aber der König Henricus II nicht verstattete, der ihn gar zum Groß-Almosenirer von Franckreich machte, und ihm an Statt des Bißthums von Macon das von Orleans gab, damit er also Castellanum, weil er sich selbst in dieser Gegend offt aufhielt, desto näher um sich haben mögte. Er ließ sich angelegen seyn, einige Mißbräuche in seinem Bißthum abzuschaffen; predigte auch offt selbst, ward aber dereinst in dergleichen Verrichtung vom Schlage getroffen, an welchem er den 3 Febr. an. 1552 starb. Er war sonst ein Mann von ungemeiner Gelehrsamkeit, und in denen Orientalischen Sprachen wohl erfahren. Man hat von ihm nur zwey Reden, die er auf den Tod Francisci I gehalten, und welche Baluzius nebst des Castellani Lebens-Beschreibung, die Petrus Gallandius verfertiget, heraus gegeben, zu welchem letztern Wercke Baluzius einige Noten hinzugefüget. *Hospital.* Epist. I. & VI. *Thuan.* Hist. III. *Sammarth.* in Elog. I. *la Croix du Maine* Bibl. Franc. *Sammarth.* Gall. christ. *Colomesii* Gallia orient. *Menagiana* T. IV. 123. *Bayle.*

Castellanus, (*Petrus*) ein Medicus, gebürtig von Grammont, oder Gerhardsberg in Flandern, wurde an. 1585 gebohren. Er studirte zu Mons, Douay, Orleans und Löven, an welchem letztern Orte er auch an. 1618 zum Doctor creiret wurde. Er war in Humanioribus wohl versiret, und man hatte grosse Hoffnung von ihm, welche aber durch seinen Tod anno 1632 den 23 Febr. vernichtet wurde. Man hat einige Schrifften von ihm, als: de Græcorum Festis, Antwerpen 1617 in 8. Ludum siue conuiuium Saturnale, Löven 1616, in 8. vitas illustrium Medicorum, Antwerpen 1616 in 8. Commentarium ad Leges Atticas & de esu carnium libb. IV. ib. 1626 in 8. und Laudationem funebrem Alberti Pii, Belgar. Principis, Löven 1624 in 4. *Andr.* Bibl. Belg. *le Long* Bibl. Hist. *Sweert.* Athen. *Conring* Introduct. in Vniu. Art. Med. 3. §. 39. *Witte* Diar. Biogr. Stolles Anleit. zur Medic. Gelahrh. §. 219.

Castellanus oder Chastelain, (*Petrus*) ein Jesuite, gebohren zu Senlis in Franckreich an. 1616, gieng als Missionarius nach America, und schrieb adfectus animæ amantis JEsum Paris 1648 in 4. *Alegambe.*

Castellanus Comitatus, s. Castel.

Castellanza, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland, an dem Fluß Olana gelegen.

Castellar, (*Joannes*) ein Spanier, aus einer berühmten Familie, ward an verschiedenen Orten Canonicus, hierauf Gouuerneur zu Perugia und an. 1493 Ertz-Bischoff zu Trani. Alexander VI machte ihn an. 1503 zum Cardinal. Er hat Pii III und Julii II Wahl befördern helffen, und ist zu Valentia den 1 Jan. a. 1505 gestorben, nachdem er mit dem Ertz-Bischoff zu Monreal seinen Sitz verwechselt. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VII. p. 910.

Castellar, (*Thomas del*) ein Dominicaner-Mönch aus Catalonien, trat zu Puycerda in den Orden, gab hernach zu Ende des 16 Seculi einen Americanischen Missionarium ab, und lehrte in Mexico die Theologie. Er schrieb Historiam & progressum prouinciæ Mexicanæ ordinis Prædicatorum oder Vitas primorum Patrum prouinciæ Mexicanæ, deren sich *Aug. Dauila y Padilla* in Verfertigung seiner Mexicanischen Historie sehr bedienet: ingleichen Triunfo de los martyres de la Orden de Predicadores. *Ant. Remesal* hist. Chiap. p. 301. *Diegus* hist. prou. Arag. p. 272. *Anton.* bibl. Hisp. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 26.

Castellara, eine kleine Stadt im Hertzogthum Mantua in Italien, an der Grentze von Verona zwischen Legnano und Mantua.

Castellarano, (*Georg. a*) ein Dominicaner aus der Diœces Reggio, welchen *Rovetta* ad an. 1618 als einen gelehrten und Seel-eiferigen Mann rühmet, hat de arreptitiis & de modo eos a dæmonibus liberandi geschrieben. *Echard* de Script. O. P. Tom. II. p. 407.

Castellarius, (*Angelus*) Bischoff zu Caorle, aus Venedig, succedirte Benedicto an. 1629 den 17 Sept. und starb an. 1641. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1342.

Castellarius, (*Bernardin.*) sonst della Barba genannt, ward an. 1525 den 18 Jan. Bischoff zu Casal, resignirte zwar nach 4 Jahren, trat aber an. 1531 solch Amt wieder an. König Philippus II, der ihn gar besonders liebte, verschaffte ihm an. 1540 von Paullo III auch das Bißthum Pozzuolo; allein er besaß solches nur 2 Jahr, darauf er es dem Triebe seines engen Gewissens zu Folge verließ, und mit dem zu Casal allein zufrieden war. Er ist an. 1543 Vice-Legat von Bologna gewesen, und den 27 Jun. an. 1546 zu Viterbo gestorben. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 572 & T. VI. p. 284.

Castellarum, siehe Chastellar.

Castellas, siehe Callistratia, Tom. V. p. 289.

Castellaun, siehe Castelaun.

Castellauium Auracium, siehe Castelnaudari.

Castellazzo oder Castellaccio, Lat. Castellaccium oder Gamundium, eine kleine Stadt im Hertzogthum Mayland nicht weit von Alessandria zwischen denen Flüssen Bormida und Orta. Sie gehöret einem aus dem Hause derer Marggrafen von Pallauicino.

Castellazzo, ein Schloß im Gebiet von Pavia im Mayländischen zwischen denen Flüssen Vera und Copa.

Castelle, siehe Callistratia, Tom. V. p. 289.

Castellejan, ein Königl. Lust-Schloß in Andalusien, in Spanien, etliche Meilen von Sevilien gelegen.

Castellensis oder de Castello, (*Adrianus*) sonsten unter dem Namen Cardinal Adrianus bekannt, war Cardinal und Bischoff von Herford und Bath in England, und florirte zu Ende des 15 und zu Anfang des 16 Seculi. Er war von Corneto daher man ihn gleichfalls genennet, gebürtig, woselbst er von armen Eltern gebohren worden; hatte aber zu seiner Zeit den Ruhm, daß er einer von denenjenigen wäre, welche die Lateinische Sprache vollkommen verstunden, und Ciceronem aufs beste imitiren konten. Nebst der Lateinischen war er auch sehr wohl in der Griechischen und Ebräischen Sprache, ingleichen in der Theologie und andern Wissenschafften, sonderlich aber in denen Schrifften derer Väter trefflich erfahren. Hierdurch erlangete er bey Innocentio VIII grosse Gunst, welcher ihn als seinen Nuncium nach Schottland sendete. Auf dieser Reise erwarb er sich in England sonderbare Freunde; setzte sich auch bey Henrico VII in grosse Gnade, welcher ihn dahero zum Bischoff von Herford und nachgehends von Bath machte. Als er wieder nach Rom zurück gelanget, bediente sich seiner Alexander VI, Innocentii Nachfolger, in seinen Geschäfften, machte ihn zu seinem Secretario, und endlich an. 1503 zum Cardinal, welches eben dasselbige Jahr war, da sich dieser Pabst in Adriani Garten unvorsichtiger Weise mit Gifft hinrichtete. Dieser Cardinal war mit unter der Zahl derer, vor welche solches Gifft zubereitet worden, sintemahl Cæsar Borgia eifersüchtig auf dessen Macht war, und aufs hefftigste nach seinem Reichthum strebete. Unter der Regierung Julii II, welcher Alexandri VI Fauoriten verfolgte, verließ er Rom, und muste sich in denen Gebürgen bey Triente verborgen aufhalten. Leo X rieff ihn wieder zurücke, welchem allen ungeachtet er sich mit dem Cardinal Alphonso Petracci in eine Conspiration wieder diesen Pabst einließ, weilen er gerne selbst Pabst gewesen wäre, nachdem ihm die Prophezeyung eines alten Weibes, daß Leonis Nachfolger Adrianus heissen würde, dergleichen Einbildung in den Kopff gesetzt. *Jouius* in vita Leonis X. Und ob ihn gleich der Pabst pardonnirte, saluirte er sich doch bey Nacht-Zeit mit der Flucht; derohalben wurde er der Cardinals-Würde verlustig erkläret, und aus der Zahl derer Priester und Geistlichen heraus gestossen. Nach diesem hielt er sich eine Zeitlang, wie man glaubet, heimlich zu Venedig und an andern Orten auf. Endlich soll er sich nach Constantinopel begeben, und bald darauf sein Leben allda beschlossen haben. Er hat unter andern einen Tractat de Vera Philosophia verfertiget, welchen er aus S. Hieronymi, S. Ambrosii, S. Augustini und S. Gregorii Schrifften herausgezogen. Auch hat er einen Tractat de Latino Sermone geschrieben, darinnen er einen gar guten Geschmack von denen netten oder schlechten Lateinischen Redens-Arten zeiget, welcher zum öfftern besonders gedruckt, auch in der Sammlung von dergleichen Schrifften, so noch vor weniger Zeit durch Richardum Kerelium in Holland herausgegeben worden, befindlich ist. Von seinem Buche de Poetis aber und der Lateinischen Version des Alten Testaments, zweifeln einige, ob selbige vorhanden; doch ist gewiß, daß er an einer Lateinischen Uebersetzung des Alten Testaments gearbeitet. So sind auch noch einige Verse von ihm, als de Venatione und Iter Julii II Pontificis Rom. vorhanden. *Onuphr.* Chron. *Vergil.* Hist. Angl. XXVI. *Pier. Valerian.* de Litterat. infelicit. *Volaterran.* Anthropol. XXII. *Godwin* de Episc. Angl. P. I. p. 439. & 544. *Garimbert.* IV. *Guicciard.* *Miraus* de Script. Sec. XVI. *Aubery* hist. des Card. *Oldoinus* in Athen. Rom. *Simon* Lettres T. III. p. 125.

Castelletto, eine kleine Stadt in der Landschafft Alba am Fluß Tanaro.

Castelletto, eine in der Landschafft Aqui im Hertzogthum Montferrat gelegene kleine Stadt, an denen obersten Grentzen der Marggrafschafft Spigno.

Castelletto, eine kleine Stadt in der Landschafft Aqui im Hertzogthum Montferrat, oben an deren Grentzen von Alexandria nicht weit von Nizza gelegen.

Castelletto, ein kleiner Ort im Hertzogthum Mayland im Gebiet von Nouara, wo der Fluß Tesino in den Lago Maggiore fließt, nahe bey Sesto.

Castelletto, ein Ort im Mayländischen Gebiete von Como, am Fluß Lambro.

Castelletto, eine Stadt im Gebiete von Cremona am Canal Pallavicino.

Castelletto, eine kleine Mayländische Stadt am Canal von Abiagrasso.

Castellettum, s. Chastelet.

Castellettus, (*Sebast.*) ein Dominicaner aus Rom, dessen *Fontana* in Prou. Rom. rühmlich gedencket, soll an. 1600 floriret, und geschrieben haben Vitam S. Raimundi und Librum de S. Cæcilia. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 330.

Castelli, lat. Castellum, ein Flecken im Königreich Neapolis in Calabria oltra am Golfo von Squilace. Es wird vor des *Plinii* Hist. Nat. III. 10. Castra Hannibalis gehalten. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 65.

Castelli, (*Guido*) siehe Cælestinus II, Tom. V. p. 71.

Castellinus, (*Jo. Zeratinus*) ein Sohn Jo. Paulli Castellini, welcher zu Rom die Angelegenheiten derer Teutschen Fürsten mit grossem Ruhme beobachtete. Er ließ von Jugend an eine grosse Liebe zu denen studiis hum moribus spüren, und als sein Vater gestorben war, der ihn zur Rechtsgelehrsamkeit angehalten, begab er sich gantz und gar auf Lesung derer alten Scribenten. Sonderlich aber hatte er eine ungemeine Begierde die alten Inscriptionen zu untersuchen und zu sammlen. Er schrieb Epigrammata und verschiedene andere Wercke, hatte auch grossen Theil an der Iconologia des Cæsaris Ripæ, und war mit denen gelehrtesten Leuten in Italien bekannt. Als er 35 Jahr alt war, wurde er auf 2 Jahr nach Faënza beruffen, und weil es ihm da gefiel, brachte er seine übrige Lebens-Zeit mit studiis zu, bis er im 41 Jahre seines Alters im 17 Seculo starb. *Mylaus* de Script. Sec. XVII. *Allatius* in Apib. Vrban. *Erythraus* Pinac. I.

Castellinus, (*Lucas*) ein Dominicaner aus Faënza in Romagna, war in der Theologie und Jure Canonico wohl erfahren, verwaltete zu Rom das Amt eines Professoris Theologiæ primarii, und wurde endlich von Vrbano VIII an. 1629 zum Bischoff von Catanzaro gemacht. Er starb im Jan. an. 1631. Seine Schrifften sind de Electione & confirmatione canonica Prælatorum Vol. I. Rom 1625 in fol. Ob er das versprochene Vol. II. quæstiones selectas Regularium in sich halten sollende auch ediret, ist annoch unbekannt: de Certitudine gloriæ sanctorum canonizatorum ib. 1628 in fol. de inquisitione miraculorum in sanctorum martyrum canonizatione ib. 1629 in 4. Elucidatorium de dilatione canonizationis sanctorum, Neapolis 1630 in 4. Disputationes Theologicæ, die aber vielleicht noch nicht gedruckt. *Allatius* de Apib. Vrb. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 471. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 378.

Castellio, siehe Chatillon.

Castellio, siehe Castiglione.

Castellio, siehe Castillon.

Castellio, (*Balthasar*) gebürtig von Mantua, war Bischoff zu Auila, und ein netter Lateinischer Poet. Er ist in seinem Vaterlande an. 1528 im 56 Jahre seines Alters gestorben, und hat einige Elegische Gedichte hinterlassen. *Jovius* Elog.

Castellio, (*Fridericus*) ein Sohn des hernachfolgenden Sebastiani, war zu Basel an. 1562 gebohren, legte sich nach dem Exempel seines Vaters vornemlich auf die Humaniora, Music, Poësie und Ebräische Sprache; und gab, weil er dabey Theologiam studiret, eine Zeitlang einen Prediger ab. Darauf wurde er an. 1589 Professor Græcæ Linguæ, hernach Rhetorices, ferner Oratoriæ, und zuletzt wiederum Rhetorices in seiner Vater-Stadt, und starb an. 1613 am Schlage, oder wie andere sagen, an der fallenden Sucht.

Castellio, (*Sebastianus*) war an. 1515 zu Charillon in Bresse gebohren, wiewohl einige sein Vaterland in Dauphine setzen. Er hieß im Frantzösischen Chateillon, und im Lateinischen Castellio. Als ihn aber in seiner Jugend dereinst iemand aus Irrthum Castalio nennte, ließ er sich diesen Namen, weil derselbe mit dem Castalischen Brunnen Verwandschafft hatte, eine Zeitlang wohlgefallen. Jedoch erkannte er hernach seine Eitelkeit, und führte seinen ordentlichen Namen wieder. Seine Eltern wollten ihn, weil sie kein Vermögen hatten, nicht studiren lassen, gaben es aber doch endlich auf Einrathen einiger Freunde zu, welche eine besondere Fähigkeit an dem jungen Castellione wahrgenommen hatten. Er gieng demnach nach Lyon, woselbst ihm erwehnte Freunde nachdrücklich unter die Arme griffen; er auch hingegen an seinem Fleisse nichts ermangeln ließ, daß er vielmehr gar bald sich eine sattsame Erkenntniß in der Lateinischen und Griechischen Sprache, nebst andern Wissenschafften erwarb. An. 1540 wurde er mit Caluino zu Straßburg bekannt, welcher ihn nachgehends zum Rectorat in der Schule zu Geneu verhalff. Er stunde aber demselben kaum eine Zeit von 3 Jahren vor, als er mit eben demselben und dem Theodoro Beza über der Lehre von der Höllenfarth Christi, und von dem Werth des Hohen Liedes Salomonis in sowohl mündliche als schrifftliche Streitigkeiten gerieth, und deswegen sein Amt freywillig niederlegte. Er kam demnach an. 1544 nach Basel, da er Anfangs die Professionem Græcæ Linguæ erhielte, aber von seinen Wiedersachern endlich so weit gebracht wurde, daß er die noch übrige Zeit seines Lebens in größtem Kummer und Armuth nebst 8 Kindern zubringen muste. Er erreichte endlich das Ende desselben an. 1563 im Dec. durch ein Fieber, oder, wie andere sagen, durch einen unglücklichen Fall, und wurde von 3 Polnischen Edelleuten, welche seine Schüler gewesen, mit einer Grabschrifft beehret, die noch heut zu Tage zu Basel gezeigt wird. Sonst war er nach seiner eigenen Feinde Geständniß ein ehrlicher und aufrichtiger Mann, besaß auch, zumahl in der Lateinischen Sprache, welche er sehr nette geschrieben, eine ziemliche Gelehrsamkeit, machte sich aber nebst denen zuvorerwehnten Händeln, auch dadurch viele Verdrüßlichkeit, daß er aus dem Italiänischen einige Wercke des bekannten Bernardini Ochini, und aus dem Teutschen das mystische Buch, die Teutsche Theologie genannt, ins Lateinische übersetzte; daher ihn einige des Atheismi, andere aber des Enthusiasmi verdächtig halten wollten,

wollten. Ja als nach seinem Tode seine dialogi de Prædestinatione, electione, libero arbitrio & fide, nebst einigen andern opusculis an. 1578 von Fausto Socino, unter dem Namen Felicis Turpionis Vrbeuetani herausgegeben wurden, hielten viele vor ausgemacht, daß er ein vollkommener Socinianer gewesen. Am allermeisten hat seine Uebersetzung der Heiligen Schrifft in die Lateinische Sprache sehr wiedrige Urtheile ausstehen müssen, indem einige sein Unternehmen, und die Zierlichkeit, deren er sich darinnen beflissen, höchstens gebilliget, andere hingegen auf das äuserste herunter gemachet, und ihn beschuldiget, daß er zum öfftern den wahren Sinn des Grund-Textes hindangesetzet, nur damit er niemahls wieder die Reinigkeit der Sprache anstossen mögte. Es ist gedachte Uebersetzung sehr vielmahls gedruckt, am letzten aber zu London 1726 in 12. und kurtz darauf zweymahl zu Leipzig in 8. Ausser diesem hat man ihm auch nebst einer Frantzösischen Uebersetzung der Bibel, welche aber nicht zum besten gerathen, Lateinische Ubersetzungen von Xenophonte de Republica Atheniensium, von Cyrillo Alexandrino de Exitu animæ; und von denen Oraculis Sibyllinis carmine heroico redditis, zu dancken. Gleichwie auch noch einige kleine Piecen, als Enumeratio quinque impedimentorum, quæ homines a vero in diuinis abducunt; Vita Joannis Baptistæ carmine heroico Græco; Jonas Propheta carmine Latino heroico; Defensio translationis N. Testamenti contra Bezam; Odæ in Psalmos 40; Adnotationes in Vetus & Nouum Testamentum; &c. von ihm vorhanden sind. *Beza* in vita Caluin. *Castellio* in defensione aduersus Caluin. *Thuanus* XXXVI. *Sammarth.* Elog. II. 4. *Ruarus* I. 97. *Scaligerana prima. Blount* Censur. p. 493. *Huetius* de Clar. interpr. *Spon.* Hist. de Geneue III. *Brandt* Hist. Reform. T. II. & III. *Teissier* Elog. T. II. *Plantini* Hist. Heluetiæ p. 593. *Bayle. Arnold* Ketzer-Hist. XVI. 22.

Castellio Medulci, eine Stadt in Guienne, siehe Castillon de Medoc.

Castellione, Stadt, siehe Castiglione.

Castellionum, s. Castiglione.

Castellis, (*Gaudius de*) stammte aus einer Gräflichen Familie zu Terni, ward V. S. Referendarius, und an verschiedenen Orten im Kirchen-Gebiete Gouuerneur, endlich an. 1637 den 12 Jan. Bischoff zu Monte Pessulano, starb aber noch in diesem Jahre im Monath October. zu Grauina. *Jacobilli* bibl. Vmbr. *Angelonus* hist. Interamn. P. II. p. 192. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1001.

Castellis, (*Jac. de*) s. Caballus (*Jac.*) Tom. V. p. 10.

Castellis, (*Raymund. de*) aus Terni von Gräflicher Ankunfft, wurde an. 1656 aus einem weltlichen Abt zum Bischoff von Narni erwehlet. Er hat ein Seminarium, ingleichen mit Pabsts Alexandri VII Bewilligung eine Societät von 100 Geistlichen aufgerichtet, und ist den 14 Jul. an. 1670 in dem 63 Jahre seines Alters durch den Tod auch darein versetzet worden. *Vghellus* Ital. S. T. I. p. 1022.

Castellius (*Jac.*) ein Minorite, ward an. 1363 Bischoff zu Martorano, und ist vielleicht eben der, welchen Bonifacius IX an. 1390 nach Nicastro versetzet hat. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IX. p. 280.

Castellius (*Jo. Bapt.*) der 67 Bischoff zu Rimini, aus Bologna bürtig, ward an. 1574 den 24 Mertz erwehlt, weihete an. 1578 die Kirche S. Juliani ein, gieng an. 1580 als Päbstl. Nuncius nach Franckreich, wo es damahlen gar trübseelige Zeiten hatte, und starb zu Paris den 22 Aug. an. 1583, nachdem er von solcher Legation den grösten Nachruhm erworben. *Vghell.* Ital. S. T. II. p. 438.

Castello, (*Adrian. de*) s. Castellensis.

Castello, (*Bernhardus del*) ein Prediger-Mönch, gebürtig von S. Vincenzo im Neapolitanischen, lebte im 15 Seculo, und hinterließ Chronica seines Ordens, ingleichen Annales Pontificum & Imperatorum. *Toppi* Bibl. Nap.

Castello, (*Citta di*) die Hauptstadt einer ziemlichen Graffschafft gleiches Namens, in dem Kirchen-Staate. Sie lieget an der Tiber gegen denen Grentzen von Toscanien und dem Hertzogthum Vrbino. Man hält diese Stadt vor derer Alten Tifernum Tiberinum, *Plinius* Hist. Nat. III. 14. *Plinius* Epist. IV. 1. auch zeiget *Holstenius* p. 90, daß sie Tiferna Tiberina geheissen. *Gruterus* Inscr. p. 494. n. 5. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 244. Sie hat ein Bißthum, ist wohl befestiget, und gehört dem Geschlecht Vitelli. Von denen Bischöffen hat man folgendes Verzeichniß:

1. Eubodius, An. 465
2. Marius 498
3. Innocentius 502
4. S. Florius 607
5. Luminosus 649
6. Albertus 730
7. Bonifacius 761
8. Stabilis 825
9. Marinus 877
10. Petrus 900
11. Ingizo 998
12. Petrus 1048
13. Hermannus 1059
14. Folchus 1070
15. Theobaldus 1086
16. Radulphus 1100
17. Joannes 1110
18. Raynerius 1124
19. Wido 1129
20. Dauizzo 1142
21. Joannes 1145
22. Petrus 1152
23. Raynerius 1179
24. Rotlandus 1206
25. Joannes 1210
26. Cortesanus 1225
27. Matthæus 1234
28. Azzo 1237
29. Petrus 1256
30. Nicolaus 1270
31. Jacobus 1271
32. Vgol. Gualterottus 1301
33. Guillelmus 1325
34. Franciscus 1332
35. Vgolinus 1342
36. Petr. Riccardus 1347
37. Butius 1353

38. Nic. de Merciariis 1375
39. Hect. Vrsinus 1378
40. Band. de Bandellis 1388
41. Jo. a Puteo 1407
42. Bern. de Bartholomæis 1409
43. Sinib. de Vbaldis 1424
44. Rodulphus 1441
45. Jo. de Janderonis 1460
46. Barth. Moranus 1474
47. Jo. Bapt. Lagnus 1487
48. Nic. de Hippolytis 1493
49. Vent. Bufalinus 1498
50. Jul. Vitellius 1499
51. Ant. de Monte 1503
52. Achill. de Grassis 1506
53. Iul. Medices 1516
54. Lucas 1516
55. Balth. de Grassis 1518
56. Mar. Grimanus 1539
57. Alex. Filodorus 1539
58. Vicellot. Vitellius 1554
59. Const. Bonellus 1560
60. Ant. Marchesanus 1572
61. Lud. Benciuolus 1582
62. Val. Mutus 1602
63. Luc. Sempronius 1610
64. Euang. Torgniolus 1616
65. Cæs. Rachagnus 1632
66. Franc. Buccapadulius 1647
67. Ios. Seb. Manasse 1672
68. Ios. Musotti 1690
69. Luc. Ant. de Eustachiis 1693
70. Alex. Franc. de Cobedo 1716
71. N. Gasparini erwehlet 1733

Vghellus Ital. S. T. I. p. 1316. seqq.

Castello, (*Eleazarus de*) Bischoff zu Feltri, aus Belluno bürtig, hat von an. 1252 bis 1259 gesessen. *Vghellus* Ital. S. T. V. p. 373.

Castello, (*Gulielm. de*) ein Minorite, ward Anfangs Bischoff zu Alba, hernach an. 1333 Ertzbischoff zu Brindisi, und an. 1344 zu Beneuent, erhielt noch in eben diesem Jahre von Clemente VI ein herrliches priuilegium vor sein Capitul, und vereinigte mit dessen Einwilligung an. 1346 verschiedene Kirchen mit der Capelle S. Bartholomæi, des Apostels, dahin er dessen Leib transferiren ließ. Er starb nicht lange darnach und noch in erst gemeldtem Jahre. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 147. & T. IX. p. 34.

Castello, (*Jo. de*) ein Minorite, ward Bischoff zu Marana in Corsica ums Jahr 1353 im Monath Januar. und hat ungefehr bis 1364 gesessen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1001.

Castello, (*Dario*) ein Venetianer, und Musicus bey S. Marco daselbst, auch Capo di Compagnia del Instrumentisti, (wie er sich selbsten genennet) hat concertirende Sonaten von 1, 2, 3 und 4 Partien herausgegeben, davon der zweyte Theil an. 1627 zu Venedig in fol. gedruckt, und Kayser Ferdinando II, ist dediciret worden. An. 1629 ließ er wiederum 12 Sonaten von 2 und 3 Stimmen drucken, welche er dem damahligen Capell-Meister Giacomo Fineti zugeschrieben.

Castello, (*Giouanni*) hat an. 1722 zu Wien ein Wercklgen vors Clavier publiciret, dessen Titel folgender: Neue Clavier-Uebung, bestehend in einer Sonata, Capriccio, Allemanda, Corrente, Sarabanda, Giga und Aria mit 12 Variationen, in Kupffer gestochen. Die Vorrede davon ist in Matthesonii Crit. Mus. T. I. p. 151. zu lesen.

Castello, (*Lucas de*) Bischoff zu Lodi, hat von an. 1343 bis 1353 gesessen, und das Lob eines geführten exemplarischen Wandels hinterlassen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 679.

Castello, (*Monte*) eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland an dem Fluß Tanaro, gehöret dem Grafen von Stampo. *Memor. Ital.*

Castello, (*Octauianus de*) war aus Bologna bürtig, und Anfangs Vicarius zu Ferrara, hernach an. 1535 Bischoff zu Ferrara an. 1542. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IX. p. 515.

Castello, (*Paolo da*) ein berühmter Organist. *Garzoni* erwehnet seiner im 43 Discorso della Piazza vniuersale p. 374.

Castello, (*Vgo de*) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch aus Citta di Castello in Umbrien, daher er auch den Zunamen bekommen, lebte an. 1337, und schrieb in Sphæram Ioannis de Sacrobosco. *Echard.* de Script. O. P. T. I. p. 593.

Castellomata, (*Joannes*) Bischoff zu Policastro, aus Salerno bürtig, wurde an. 1254 darzu erwehlt, saß aber nur etliche wenige Jahre. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VII. p. 562.

Castellomata, (*Petr. Ludou.*) ein Sohn Francisci und Briandæ Antinoræ aus adelichem Geschlecht von Salerno im Neapolitanischen, war an. 1648 Bischoff zu Ascoli in eben diesem Reiche, und starb an. 1656 im October. Er hat ein Werck von seinem Vaterlande unter dem Titel: L'amor della patria raccolto d' esamine historico appartenente alla citta di Salerno geschrieben. *Toppi* Bibl. Nap. *Dom. Reggi* in Memor. Hist. III. 6. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VIII. p. 237.

Castellot, eine kleine Stadt in der Graffschafft Mümpelgard in Lothringen.

Castellrutt, s. Königl.

Castelluccia, eine kleine Stadt in der Neapolitanischen Provintz Calabria, welche 1708 durch das Erdbeben gantz ruinirt worden. Es führt ein Zweig aus dem Hausse Spinelli daher den Hertzoglichen Titel.

Castelluchio, ein Schloß im Hertzogthum Mantua zwischen Bozolo und der Stadt Mantua.

Castellum, welches in Lateinischer Sprache ein Schloß bedeutet, wird offt zu denen Namen derer Oerter als ein Zusatz angehangen. Es ist aber jedwedes mit besserm Recht unter seinen eigentlichen Namen verschoben worden.

Castellum, s. Citadelle und Castella.

Castellum, eine Stadt in denen Niederlanden, s. Cassel.

Castellum, ein Closter in Bayern, s. Castel.

Castellum, ein Flecken in Neapolis, s. Castelli.

Castellus, (*Bartholom*) gebürtig von Messina, war Philosophiæ, Medicinæ und Theologiæ Doctor, um das Jahr 1600 Professor Medicinæ in seinem Vaterlande

lande. Er schrieb Introductionem ad Logicam Aristotelis; Compendium artis medicæ Messina 1597 in 4, und Lexicon medicum, Venedig 1607, 1626 in 8, so hernach durch Adr. Rauesteum zu Roterdam 1651 in 8 vermehrter herausgekommen; ingleichen Nürnberg 1682. Leipzig 1713 in 4. *Topps* Bibl. Nap. *Hyde* Bibl. Bodlej. Stolles Anleit. zur Hist. der Medic. Gelahrh. §. 181.

Castellus, (*Edmundus*) oder Castle (*Edmond*) ein berühmter Englischer Philologus, war an. 1603, oder, wie andere sagen, an. 1606 gebohren. Nachdem er zu Cambridge studiret, ward er Doctor Theologiæ und Professor linguæ Arabicæ daselbst, welche Profession von dem Ritter, Baronet und Aldermann der Stadt London, Thoma Adam, der Castelli Stieff-Vater gewesen, damahls erst gestifftet worden; wozu er auch noch den Titel eines Königl. Predigers nebst einem Canonicat zu Canterbury erhielte. Er hat an denen bekannten Bibliis polyglottis, welche unter der Aufsicht des Briani Waltoni zu London an. 1657 heraus gekommen, sehr vieles gethan, und unter andern die Lateinische Uebersetzungen der Syrischen Version von denen Stücken Danielis, denen Büchern Tobiæ, Iudith, Baruch, des ersten derer Maccabæer, der Æthiopischen aber von dem Hohenliede, ingleichen die Animaduersiones in pentateuchum Samaritanum gemacht. Diese Arbeit gab ihm Anlaß, an die Verfertigung seines Lexici Heptaglotti zugedencken, welches er nach einer unglaublichen Bemühung endlich innerhalb 17 Jahren zu Stande gebracht und zu London 1669 herausgekommen. Nächst diesem aber, daß er fast täglich 16 und mehr Stunden darauf gewendet, und darüber seine Gesundheit und Gesicht bey nahe gar verlohren, hat er noch viel anderes Ungemach wegen dieser Arbeit ausstehen müssen; immassen er sich darüber, nachdem er sein gantzes ansehnliches Vermögen darauf verwendet, in Schulden setzte, die er nachgehends im Schuld-Thurm büssen muste, und wollte ihm die deshalben bey dem Könige Carolo II eingegebene Bitt-Schrifft nichts helffen. Hierzu kam, daß er das Unglück hatte, an. 1666 bey dem grossen Brand in London nebst dem grösten Theil seiner Bibliothec und vielen ihm communicirten raren MSS. 500 Exemplare seines Lexici mit zuverliehren. Er ist endlich an. 1685 gestorben, und hat ausser denen angeführten Wercken auch eine Orationem inauguralem de Botanologia sacra in Druck hinterlassen. *Wood* Athen. Oxon. *Ligtfoot* Opera posthuma. *Wolff* Hist. Lexicor. & Bibl. Ebræa. Benthems Engl. Kirch. und Schul. St. 29. §. 292.

Castellus, (*Gabriel*) war aus einem Gräflichen Geschlechte im Hertzogthum Spoleto entsprossen, und gab Anfangs einen Cämmerling an dem Hofe des Pabstes Sixti V ab, der ihm aber hernach eine Abtey in dem Neapolitanischen gab. Er hatte nebst andern Wissenschafften besonders eine gute Kenntniß von denen antiquitæten, und starb an. 1636. Seine Schrifften sind de Republica Romana post diuisionem imperii; de Iure dynastarum; &c. *Iacobilli* Script. Vmbriæ.

Castellus, (*Jo. Bapt.*) siehe Castillo.

Castellus, (*Lud. Augustinus*) ein Dominicaner aus Milano, trat allda in dem Collegio S. Mariæ Gratiarum in den Orden, ward einer von denen berühmtesten Theologis und Predigern seiner Zeit, und erhielt nach verschiedenen andern Bedienungen Anfangs zu Crema, dann zu Bergomo und endlich an. 1682 das Amt eines Inquisitoris generalis, in welchem Jahre er auch zu Bergomo einen Tractat unterm Titel: Fasciculus florum herausgegeben. Er hat auch ein Quaresimale e Santorale zur Presse fertig liegen gehabt. *Rouetta* ad an. 1683. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 699.

Castellus, (*Octauianus*) von Spoleto gebürtig, war Professor Medicinæ zu Rom, und zugleich ein guter Poet. Er starb den 16 May an 1642, und hinterließ einige Comödien. *Witte* Diar. *Erythraus* Pinac.

Castellus, (*Petrus*) ein Medicus zu Rom zu Anfange des 17 Seculi, schrieb Chalcanthinum dodecaporion Rom 1619 in 4. und Epistolas medicinales ib. 1626 in 4. Criticam Doctrinam in Hippocratis Aphorismos libri primi, Maceratae 1648 in 8. Optimum Medicum, Meßina 1639 in 4. *Hyde* Bibl. Bodlei. *Linden* renou. p. 885. seq. Stolle Hist. der Medic. Gelahrh. §. 181.

Castellus, (*Petr. Vascus*) ein Portugiesischer Medicus, gab Exercitationes medicinales, zu Toulouse 1616 in 4. heraus. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Castellus, (*Raphael*) ein Jesuit gebohren zu Bologna an. 1591, lehrte zu Modena, Rauenna und anderer Orten die Rhetoric und Theologie, ward darauf Rector in verschiedenen Collegiis, so fort des Bischoffs von Modena Beicht-Vater, und Consultor S. Inquisitionis daselbst. Er starb zu Ferrara den 5 Apr. an. 1656. Man hat von ihm Decisiones Mutinenses; Synodum Mutinensem an. 1637 habitam: Consultationem de præsentia proprii parochi in Sacramento matrimonii: de donatione Constantini lib. 5, so er unter fremden Namen herausgegeben. *Alegambe.*

Castellus oder Cassellius, (*Thomas*) ein sehr gelehrter Prediger-Mönch aus Rossano, ward an. 1542 Bischoff zu S. Leone, an. 1544 zu Bertinoro, dann zu Oppido und letzlich zu Caua. *Vghellus* Ital. S. T. IX. p. 515.

Castel-Melhor, ein vornehmes Gräfliches Geschlecht in Portugall, so von der Familie de Vasconcelos abstammet. Der erste Graf aus diesem Geschlechte war Rodericus Mendez de Vasconcelos, unter dem Könige Philippo III in Spanien. Dieser, weil er keinen männlichen Erben hatte, vermählte er seiner Tochter Mariæ de Meneses, des Grafen von Calleta Gemahlin, Tochter, Mariam de Vasconcelos, mit seinem Stamms-Verwandten Joanne Rodriguez de Vasconcelos und Sousa, der dadurch zweyter Graf von Castel melhor worden ist, und 2 Söhne hinterlassen hat, Ludouicum de Vasconcelos, dritten Grafen von Castelmelhor, und Simonem de Sousa und Vasconcelos, die beyde zu der Zeit gelebet haben, da die Troublen zwischen dem König Alfonso VI und D. Pedro waren, da es denn Ludouicus der älteste mit Alfonso, der andere Simon aber mit D. Pedro gehalten. Jener, von dem ein besonderer Articel folget, starb an. 1720, und verließ 1) Marianam, so an Petrum Vasconcelos, ihres Vaters Bruders Sohn, vermählt wurde; 2) Alphonsum Franciscum, Grafen von Castelmelhor und Calleta, der sich mit Sophronia Pelagia, einer Tochter Francisci von Rohan, Fürstens von Soubize, den 2 Jul. 1694 vermählt; und 3) Bernhardum, einen Gemahl N. N. einer Tochter Ludouici de Portugallia. Ludouici Bruder Simon starb an. 1683, und ließ Petrum, welcher Ludoui-

douici Grafens von Castelmelhor Tochter Mariam geheurathet. *Imhof.* Stemm. Lusitan. Staat von Portugall, T. I.

Castel Melhor, (*Ludouicus* von Vasconcelos und Sousa, Graf von) ein Sohn Joannis Rodriguez, zweyten Grafens von Castelmelhor, erwarb sich die Gewogenheit des Königs Alphonsi VI in Portugall, der ihn zu seinem vornehmsten Minister machte. Er brachte es durch die Vorstellung derer gefährlichen Absichten, so des Königs Mutter gegen diesen ihren ältesten Sohn hegte, so weit, daß derselbe die Regierung selbst übernahm, wiewohl in der That nach dieser Zeit der Graf mehr, als der König, iedoch zu jedermanns Vergnügen, und mit grosser Gelindigkeit geherrschet, indem er das Volck von verschiedenen Auflagen befreyet und denen Grossen des Reichs auf keine Weise beschwerlich gefallen. Weil er aber des Alphonsi Gemahlin, deren Verheurathung an den König er gleichwohl selbst befördert gehabt, und des Königs Bruder, dem Infanten D. Pedro, zu Ausführung ihres Vorhabens wieder den König im Wege war, so liessen sich dieselben vornemlich angelegen seyn, ihn vom Hofe zuentfernen, brachten es auch endlich so weit, daß er an. 1667, unter dem Vorwande, als ob er zwischen dem König und seinem Bruder Verbitterung angerichtet, dem letztern gar nach dem Leben gestanden hätte, und an allen Verwirrungẽ des Hofs Schuld wäre, seiner Ehren-Aemter beraubet und genöthiget ward, sich Anfangs 7 Meilen von Lissabon in ein Capuciner-Closter zubegeben, und als er daselbst nicht mehr sicher war, in fremden Kleidern von einem Ort zum andern zuziehen, worauf er Anfangs nach Turin, von dar aber nach England gieng, und als er sich daselbst bey 1. Jahren aufgehalten, erst nach dem Tode der ersten Gemahlin des Königs Petri wieder nach Portugall zurück kehrte. Er starb endlich an. 17.0 zu Lissabon. Er war ein redlicher und verständiger Mann, dem man wegen seiner Aufführung nichts vorzuwerffen gehabt. Von seinen Nachkommen siehe den vorhergehenden Articel. *Relation de la Cour de Portugall. Basnage* Annal. des Prov. vn. T. I.

Castelnau oder Castelnau de Medoc ein kleiner Flecken in Guienne in dem Ländgen Medoc, liegt an einem kleinẽ Fluß, der sich in die Garonne ergüßt, Blaye gegen über.

Castelnau, eine kleine Frantzösische Stadt in der Provintz Cominge zwischen Thoulouse und Bayonne.

Castelnau, ein berühmtes Frantzösisches Geschlecht, aus welchem Petrus von Castelnau, Herr von la Riviere und la Princerie, bey Ludouico XII in Diensten gewesen. Dessen Sohn Joannes von Castelnau, Herr von Mauuissiere, folgte dem Connetable Carolo von Burg und nach Italien, kam aber wieder nach Franckreich zurück, und zeugte Petrum II Michaelem, den Stiffter der Linie derer Herren von Mauuissiere; Vespasianum, so bey der Belagerung von S. Jean de Angely geblieben, und Titum, Capitain von der Schweitzer-Garde des Hertzogs Francisci von Alençon, an dessen Hofe er an. 1537 umgebracht worden, und keine Erben gelassen. Petrus II Ober-Hof-Meister bey dem gedachten Hertzog von Alençon, und desselben General-Lieutenant in der Graffschafft Maine, ward zu Dünkirchen umgebracht, und verließ 1) Christophorum, einen Vater Ludouici, welcher Christophorum und Gabrielem zeugte; 2) Mathurinum, Herrn von Boisjoly und Rouere in Touraine, der an. 1622 bey der Belagerung von Montpellier geblieben, und Ludouicum verlassen, dessen ältester Sohn Jacobus, Graf von Castelnau, Capitain von der Caualerie gewesen. Des obgedachten Joannis anderer Sohn, Michael, von dem ein besonderer Articel handelt, zeugte mit Maria einer Tochter Jacobi Bochetel, Königl. Staats-Secretarii, Eduardum, Robertum, Baron von Jonuille; so im duell geblieben, Jacobum und Catharinam, eine Gemahlin Ludouici von Rochechouard, welche vieler Sprachen kundig gewesen, und ihres Vaters memoires in die Englische Sprache übersetzt. Jacobus von Castelnau, Baron von Jonuille, Brouillamenon &c. erbte seinen mütterlichen Groß-Vater, Jacobum Bochetel, mit der Bedingung, dessen Namen und Wapen zuführen, und zeugte 1) Henricum, Baron von Jonuille, so an. 627 im 17 Jahr seines Alters vor Rochelle erschossen ward. 2) Franciscum, Baron von Mauuissiere. 3) Jacobum II, Marschall von Franckreich, von dem ein besonderer Articel handelt. Derselbe verließ Michaelem II und Mariam Charlottam, die an. 1668 an Antonium Carolum, Hertzogen von Grammont, vermählt worden. Michael II, Marquis von Castelnau, Gouuerneur von Brest, starb an. 1672 zu Utrecht, an einer bey Muyden empfangenen Wunde, im 27 Jahre seines Alters, und verließ von Louisa Maria Foucault, einer Tochter Ludouici, Grafen von Daugnon, Marschalls von Franckreich, Henriettam Juliam, so an. 1691 an Nicolaum, Grafen von Murat, Obersten über ein Regiment Infanterie, vermählt worden, und wegen verschiedener von ihr aufgesetzten Romanen und Contes des fees bekannt ist, und an. 1716 gestorben. Man hat eine Genealogie dieses Hauses, so von Joanne le Laboureur verfertigt worden.

Castelnau, (*Jacobus* II, Marquis von) Marschall von Franckreich, ein Sohn Jacobi von Castelnau, Barons von Jonuille, diente Anfangs im Kriege denen Holländern, hernach von an. 1636 an dem König von Franckreich, und that sich bey vielen Schlachten und Belagerungen auf eine ungemeine Weise hervor. An. 1658 commandirte er den lincken Flügel in der Schlacht bey Dünkirchen, und ward 2 Tage hernach bey der Belagerung dieses Orts tödlich verwundet; worauf der Cardinal Mazarin, dem er beständig angehangen, nachdem er von denen Aertzten erfahren, daß der Marquis nur noch wenig Tage leben könte, demselben den längst versprochenen Marschalls-Stab zusendete, welcher Würde er aber nicht lange genoß, indem er bald hernach am 15 Jul. im 37 Jahre seines Alters, an denen empfangenen Wunden verstarb. *le Laboureur* histoire du Marechal de Castelnau. *Memoires de Bussy-Rabutin, de Monglat.* T. IV. p. 183.

Castelnau, (*Michael de*) Erb-Herr auf Mauuissiere und Concressant, Baron von Jonuille &c. lebte unter Francisci II und Caroli IX Regierung, und wurde in denen damahligen Staats-Affairen sehr gebrauchet, indem er Staats-Rath war, und an. 1571 als Königlicher Ambassadeur nach England verschickt wurde; darneben war er auch Ritter des Königlichen Ordens, und Gouuerneur von S. Dizier. Er starb an. 1592, und hinterließ Memoiren von denen denckwürdigsten Dingen, so er in England und Franckreich unter der Regierung ermeldter beyder Könige verrichtet und gesehen, welche zuerst an. 1621 in 4 und an. 1659 von Joan-

Joanne le Laboureur in fol. herausgegeben, auch an. 1731 zu Brüssel in fol. in 3 Bänden wieder aufgeleget worden, und mit grosser Aufrichtigkeit geschrieben, auch in der Historie derer selben Zeiten sehr wohl zu brauchen sind. Ausser dem sind von ihm noch andere sehr wohl geschriebene Memoiren, so die Königin Maria von Schottland und die Blut-Hochzeit von Paris anbetreffen, im MSto befindlich. Von seinen Nachkommen siehe den Geschlechts-Articel. *le Laboureur* vie du Marech. de Castelnau & Geneal. de sa maison, *le Long* Bibl. Hist. de la France.

Castelnau de Bretenous, siehe Bretenous (*Castelnau de*) Tom. IV. p. 1315.

Castelnau de Cernes, ein Flecken in Guienne nahe bey Podensac.

Castelnau de manes, ein Flecken in Guienne nahe bey Bazas.

Castelnau de Medoc, siehe Castelnau in Guienne.

Castelnau de Montratier, ein Flecken in Quercy, nahe bey Cahors an einem kleinen Flusse, der sich in den Tarn nahe bey Moissac ergüßt.

Castelnaudari, Lat. Castellum Arianorum, oder Castellauium Auracium genannt, ist eine Frantzösische Stadt in Languedoc, die Haupt-Stadt der Grafschafft Lauragais auf einem Hügel zwischen Carcassonne und Toulouse. An. 1632 ist eine Schlacht zwischen dem Marschall von Schönberg und dem Marschall von Montmorancy bey dieser Stadt gehalten worden. *Audiffret* Hist. & Geogr. Anc. & Mod. III. 1. Tom. II. p. 321.

Castelmaur, siehe Castelmur.

Castelmur oder Castelmaur, wie auch de Castromuro, eine adeliche Familie in Graupündten, deren Stamm-Schloß im Pregell gelegen. Derjenige, von welchem man dieses Geschlecht in gerader Linie herführen kan, ist Rudolph, ein Bruder Schweickeri. Rudolph war ein Vater a.) Magdalenae einer Gemahlin Augusti von Salis und b.) Schweickeri des jüngern, welcher mit seiner Gemahlin, so an. 1440 die Zeitlichkeit verlassen, gezeuget Claram, welche sich an Joannem Rinck von Baldenstein verheurathet, und 2 Söhne. Der älteste Rudolph Hauptmann zu Fürstenau sturbe an. 1470, hinterlassend Albertum, der ihm an. 1500 in die Ewigkeit folgte, Joannem und Jacobum; von diesen letztern wurde Joannes ein Vater Nicolai, der an. 1525 als Capitain vor Cleven blieb, nachdem er gezeuget Petrum, gleichfalls Capitain, sturbe an. 1587 in Ungern; und Bartholomaeum, welcher am Kayserl. Hofe in grossem Ansehen stunde. Joachimus, der jüngste Sohn Schweickeri II, hatte zur Gemahlin eine Hundpißin von Weltrams, die ihm gebahr Gaudentium von dem hernach; Conradum, einen Vater Annae, Gemahlin Fabii von Præuost, und Magdalenam, so an Jacobum von Præuost verehliget gewesen. Vorgedachter Gaudentius erzielte mit Vrsula Hundpißin Christoph Balthasern, welcher sich mit Amalia von Ramschwag vermählte und mit ihr unter andern Kindern zeugte Caspern, einen Vater Wolffgangs Theodori und Vrsulae, so sich Joachim Christoph Giel von Gielsperg vermählet. *Bucelin.* Stemmatogr. Raet. p. 381. *Guler.* Raet.

Castelnöff, siehe Caldonatz Tom. V. p. 214.

Castel-Nouo, ein Hertzoglicher Titel, welchen ehedem eine Linie des Hauses Caraffa geführet. Siehe Caraffa.

Castel-Nuouo, eine feste Stadt in dem Hertzogthum S. Saba, oder in der Provintz Herzegouina in Dalmatien, liegt an dem Canal von Cattaro, 3 Meilen von dessen Ausfluß. Sie ist die wichtigste Festung in Dalmatien, und an. 1373 von Tuartko, Könige in Bosnien, erbauet, auf dem steinigten Grund eines hohen Hügels, da die Gebäude von unten, wo das Meer den Ort benetzet, bis oben hinan, ein schönes Ansehen machen. Das Schloß Suli manega, welches diesem Orte an der Mitternächtlichen Seite mit angefüget, ist auf einer sehr felsichten Stätte erbauet, und wird von dem Berge S. Veneranda commandiret; von wannen man auch den Thurm Fastagich so theils auf dem Felsen, theils auf die dabey gelegene Erde erbauet, beschüssen kan. Die hohe Festung, Cornigrad genañt, liegt 650 Schritte von der Stadt Castel-Nuouo, nordwerts, und kan von der Spitze des Berges Mont-Shebi, so nahe dabey liegt, zu Grunde geschossen werden. Dieser Ort wurde an. 1538 von der Päbstlichen, Kayserlichen und Venetianischen Armee eingenommen, und mit Spaniern besetzet, aber das folgende Jahr von Barbarossa mit stürmender Hand erobert. Die Spanier verlohren sehr viel hierbey, im nassen 4000 Mann von denen ihrigen theils getödtet, theils gefangen wurden. Die Venetianer bemüheten sich, diesen Ort an. 1572 wiederum wegzunehmen, musten aber unverrichteter Sache abziehen, bis sie sich endlich dessen an. 1687 bemächtiget, nachdem sie den 2 Sept. selbigen Jahres mit mehr als 100 Segeln davor angelanget. Da denn hernach den 29 dieses Monaths die Türcken die Stadt verliessen, und den folgenden Tag die in dem Castell sich mit Accord ergaben. *Coronelli, Freschot. Sagredo* Ottom. Pfort. und derselben Fortsetzung.

Castel-Nuouo di Carfagnana, siehe Carfagnana.

Castel-Nuouo di Scriuia, eine Stadt, siehe Castel-Nuouo Tortonese.

Castel-Nuouo Tortonese oder di Scriuia, eine kleine Stadt, nebst einer guten Citadelle, in dem Gebiet Tortonese, in dem Hertzogthum Mayland, am Flusse Scriuia gelegē, stehet dem Marchese Marini zu.

Castelpfund, eine Herrschafft in Italien, an denen Grentzen von Tyrol. Brandis Tyrol. Adlers Ehren-cräntzl.

Castelrico, eine Festung in Catalonien auf einer Höhe und auf dem Wege zwischen Girona und Barcelona.

Castel-Rodrigo, ein kleiner Ort in der Portugiesischen Landschafft Beira, an denen Grentzen des Spanischen Königreichs Leon, bey dem Fluß Agujar, zwischen hohen Gebürgen gelegen, und mit einem schönen Palast gezieret. Der König von Spanien, Philippus II, nachdem er auch das Königreich Portugall erlangt, machte Christophorum von Moura zum Grafen von Castel-Rodrigo. Philippus III verwandelte den Gräflichen Titel in den Marggräflichen, und zwar in der Person eben dieses Christophori, welchen er überdieses zum Grande von Spanien, zu einem Mit-Gliede des Castilianischen Staats-Raths, und zum ersten Vice-Könige von Portugall ernennete, auch noch über dieses damit begnadigte, daß allemahl die erstgebohrenen seines Hauses sich Grafen von Lumiares (welcher Ort ebenfalls in Beira liegt) schreiben solten. Don Manuel de Moura, Marggraf von Castel-Rodrigo, war von an. 1644 bis 1646 Gouuerneur von denen Niederlanden, Groß-Commenthur derer bey-

den Ritter-Orden von Alcantara und Christi, ingleichen Cammerherr des Königs Philippi IV, der ihm auch das erbliche Grandat verliehe. Sein Sohn Franciscus war an. 1664 bis 1668 gleichfalls Gouverneur derer Niederlande, hernach Vice-Re von Sicilien, starb an. 1675, und verließ 2 Töchter, unter denen die älteste Eleonora erst Anielo von Guzmann, einem Sohn des Hertzogs von Medina las Torres, hernach einem Mayländer, Carolo Homo Dei, Marquis von Almonacid, vermählet ward, welcher den Titel eines Marquis von Castel-Rodrigo annahm, auch ungeachtet aller ihm dawieder erregten Schwierigkeiten sich derer Vorzüge des Grandats bedienete. Er war Königs Philippi V Procurator zu der Vermählung mit der Savoyischen Printzeßin, bey welcher er hernach Mayor-Domo-Mayor ward. Weil seine Gemahlin ohne Erben starb, so fiel das Marquisat Castel-Rodrigo an ihre jüngere Schwester Joannam, welche sich Anfangs mit Gilberto Pio, Fürsten von S. Gregorio in der Lombardey, und nach dessen Tode mit Ludouico Contarini, damahligem Venetianischen Ambassadeur zu Rom, vermählete. Der Fürst Pio, den sie in erster Ehe gezeuget, folgte ihr in dem Marquisat und Grandat, und ward von Philippo V zum Gouverneur von Madrit, und hernach zum Vice-Re von Catalonien gemacht. *Manuel de Feria y Sousa* Epit. de las Hist. Portugues. P. III. 19. 20. 21. P. IV. 2. 19. *Colmenar* Delic. du Port. p. 720. *Vayrac* Etat de l'Espagne. *Basnage* Annal. des Prov. vn. memoires de *Gourville* T. II.

Castelroto, siehe Königl.

Castelrutt, siehe Königl.

Castels, ein befestigtes Schloß in Franckreich an der Garonne oberhalb Bourdeaux. Im Febr. an. 1586 belagerte es der Marschall von Matignon; allein der König von Navarra, nachmahls Henricus IV, nöthigte ihn, unverrichteter Sachen wieder abzuziehen. Einige Monath hernach kam der gedachte Marschall von neuem davor, und brachte es in die äusserste Noth. Der Hertzog von Mayenne aber wollte ihm die Ehre nicht gönnen, es erobert zu haben und capitulirte daher ohne dessen Vorwissen, mit dem Eigenthums-Herrn desselben, Namens Fauas, daß er es ihm gegen 12000 Thaler in die Hände liefern muste. *Mezeray* Hist. de France T. III. p. 601. 602. 605.

Castel-Sangro, ist der Name, welcher eine Linie des Neapolitanischen Geschlechts Caraccioli führet. Joannes Antonius Caraccioli bekam wegen seiner wieder die Türcken erwiesenen Tapferkeit von Philippo II den Titel eines Fürsten von S. Buono. Sein eintziger Sohn Marinus brachte das Hertzogthum Feroletto an sich, und dessen Sohn Ferdinandus verwandelte diesen Namen in Castel-Sangro. Dessen Sohn Marinus, vierter Fürst von S. Buono, Hertzog von Castel-Sangro, Grand von Spanien und Caroli II Ambassadeur bey Innocentio XI, starb an. 1694, und verließ Carmineum Nicolaum, Fürsten von S. Buono, Hertzog von Castel-Sangro, Marquis von Buchiani &c. Dieser hat verschiedene Kinder gezeuget, davon der älteste Marinus, Hertzog von Castel Sangro, an. 1696 gebohren, und an. 1723 an Ludouicam, Antonii Buoncompagno, Hertzogs von Sora, Tochter, vermählet worden, die ihm an. 1724 einen Sohn gebohren. Von eben dieser Linie war auch Joannes, Hertzog von Cesenza, der an. 1700 starb, und nur eine Tochter verließ. Es gehören auch dazu Ferdinandus, Fürst von Villa-Sancta und Hertzog von Gessi, der mit seiner Gemahlin Theresia Grimaldi verschiedene Kinder gezeugt, und dessen Bruder Nicolaus so erst Nuncius zu Florentz, ferner Ertzbischoff von Capua gewesen, und an. 1715 von Clemente XI zum Cardinal gemacht worden, an. 1728 starb. *Imhof.* Corp. Hist. Geneal. Ital. & Hisp. Sommersberg Tab. Geneal.

Casteltoun, eine kleine Stadt in der Conty Marr in Nord-Schottland am Fluß Dee.

Casteluetro, (*Lud.*) ein gelehrter Italiäner, war an. 1505 zu Modena aus einem edlen Hause gebohren. Er hatte von Jugend auf eine solche Lust zu denen Humanioribus, daß er darüber die Rechts-Gelehrsamkeit, der er nach seines Vaters Willen zu Bologna, Ferrara, Padua und Siena obliegen sollte, gar nachläßig trieb. Sein Vater gedachte ihn zwar davon abzuziehen, indem er ihn in denen Rechten Doctor werden ließ und zu einem Anverwandten nach Rom schickte, der des Hertzogs von Vrbino Gesandter daselbst war, und den Casteluetro zu denen Geschäfften des Hofes anhalten sollte. Er gieng aber heimlich wieder nach Siena, allwo er sich mit grösstem Fleiß auf die Griechische und Lateinische Sprache wie auch auf Ausarbeitung seiner Mutter-Sprache legte, so daß ihm endlich der Vater seinen Willen lassen muste. Als er nach Modena zurück kam, suchte er das Aufnehmen derer Humaniorum unter seinen Lands-Leuten auf alle Weise zubefördern, laß derowegen täglich in seinem Hause über alte Auctores, brachte es auch dahin, daß Franciscus Portus, und nach demselben Carolus Sigonius die Humaniora zulehren, nach Modena beruffen wurden. Er richtete auch eine gelehrte Academie auf, in welcher die Schrifften derer Alten nach denen Regeln einer gesunden Critic beurtheilet wurden. Es mogte aber diese Gesellschafft einige Ordens-Leute angegriffen haben, welche dieselbe bey dem Pabste der Ketzerey verdächtig machten. Es wurde deswegen an. 1542 Untersuchung angestellet, die Sache aber durch Vermittelung des Cardinals Sadoleto beygelegt, nachdem Casteluetro nebst seiner Gesellschafft ein gewisses Glaubens-Bekäntniß unterschrieben, da er denn einige Jahre in Ruhe blieb, biß er an. 1553 mit Annibal Caro, einem berühmten Poeten seiner Zeit, in Streit verfiel. Dieser Caro hatte ein Lob-Gedicht auf das Königliche Frantzösische und auf das Farnesische Hauß verfertiget, welches Casteluetro criticirte, worüber beyde hefftige Schrifften gegen einander wechselten. Caro aber trieb die Rache so weit, daß er seinen Gegner bey der Inquisition zu Rom, als einen Ketzer angab, wozu des Casteluetro eigener Bruder Paullus wegen eines alten Wiederwillens getreulich halff. Es ward also derselbe an. 1556 nach Rom citiret, allwo er aber zuerscheinen Bedencken trug, so lange der Pabst Paullus IV lebete, und sich deswegen heimlich im Ferrarischen aufhielt. Nach Paulli Tode aber und unter Pio IV, der ihm die Versprechung gethan, wenn er gleich schuldig befunden würde, ihm nichts weiter als einen geheimen Wiederruff aufzulegen, stellete er sich an. 1560 vor dem H. Offi-

Officio. Allein er merckte bald, daß er zuviel getrauet, als man ihn wegen verschiedener Puncte, in denen er sich nicht recht zuhelffen wuste, und insonderheit wegen einer Italiänischen Uebersetzung von einer gewissen Schrifft Melanchthonis befragte, ihm auch ein Closter anwieß, in welchem er währender Untersuchung Arrest halten sollte. Er machte sich also mit der Flucht davon und entrann erst nach Chiauenna und von da nach Lyon, allwo er das hauptsächlichste von seinen Wercken, nemlich den in Italiänischer Sprache geschriebenen Commentarium über Aristotelis Artem Poëticam zu Stande brachte, den er selbst so hoch hielte, daß, als dereinst in seiner Behausung Feuer auskam, er zuförderst rieff, al Poëtica, und also diese Schrifft vornemlich gerettet wissen wollte. Die Krieges-Unruhen trieben ihn an. 1567 von Lyon hinweg, da er denn zuerst nach Geneue und von dannen nach Wien gieng, allwo er von dem Kayser Maximiliano II viel Gnade genoß. Er muste aber nach einigen Jahren auch Wien, der Pest halben, verlassen und nach Chiauenna gehen, allwo er bald nach seiner Ankunfft an. 1571 den 21 Febr. verstarb. Er war zwar ein gelehrter aber wegen seines Hochmuths unleidlicher Mann und in Beurtheilung anderer Schrifften unmäßig, immassen er denn in allem, was er laß, grobe Fehler zufinden vermeynte, und dieselben mit grosser Bitterkeit aufmutzte. Ausser obbemelten Commentarium über Aristotelis Poëticam sind nach seinem Tode von ihm herausgekommen: Correttione del dialogo delle lingue del Varchi, & delle prose di P. Bembo, die sein Bruder Joannes Maria, Rime del Petrarca Spotte, welche des letztern Sohn Jacobus, und Opere varie Critiche, die Philipp Argelati zu Lyon 1727 in 4. herausgegeben, und denen *Ludov. Ant. Muratori* eine umständliche Lebens-Beschreibung vorgesetzt. *Thuan.* L. *Teissier* Addit. T. I. p. 266. sqq. *Pallavic.* Hist. *Conc. Trid.* XV. 10. n. 15. *Crasso* Elog. d' huom. letter. *Bayle; Acta Erud.* 1729. p. 389. sqq. *Memoires pour servir à l' Histoire des Hommes Illustr.* Tom. IX.

Castelui, (*Fabricius Pons de*) ein Catalonier, und Sohn Ludouici, welcher sich durch die Antiquitates Tarraconenses bekannt gemacht, war in der ersten Helffte des 17 Seculi Ritter von S. Jacob und Doctor Juris. Er verließ sein Vaterland, damit er an dessen innerlichen Unruhe nicht Theil nehmen dürffte, und schrieb Gustauo Adolfo, Rey de Suecia, Vencedor y vencido en Alemania, Madrit 1648 in 4. ingleichen vida y hechos de Nuera villa Sennor de Villaroy. *Anton.* Bibl. Hisp.

Castelui & Ladron, (*Julianus de*) ein Carmelite, von Valenzia in Spanien, war aus dem Geschlechte derer Grafen von Carlet, ward Doctor und Professor Theologiæ in seinem Vaterlande, und starb auch daselbst den 6 Dec. an. 1637. Man hat von ihm einige Commentarios über den Aristotelem, und Sermonem de conceptione immaculata beatæ Virginis. *Anton.* Bibl. Hisp. *Witte* Diar.

Castelwartt, mag ehemahls eine Graffschafft in der Schweitz gewesen seyn, wie denn Stumpff in der Schweitzer-Chron. II. 19. eines Grafen dieses Namens gedencket, so an. 1499 in der Schlacht bey Dorneck an der Birs umkommen. Spangenbergs Adels-Spiegl. P. I. Lib. X. c. 15.

Casten, ein Schloß in Tyrol oberhalb Galsaun, welches ehemahls die von Reichenburg besessen, von welchen es an. 1374 an die von Schlandersperg gelanget. *Burcklechner.* Brandis Tyrol. Adlers Ehrenkräntzl. P. II. p. 160.

Casteneduto, (*Dominicus de*) ein Prediger-Mönch aus Brescia, war um das Jahr 1517 berühmt. Von seiner Oratorie zeugen dessen hinterlassene Sermones de tempore, de sanctis & quadragesimale. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 35.

Caster, eine kleine Stadt an dem Fluß Erfft, an der Grentze des Ertz-Stiffts Cöln und des Hertzogthums Jülich, zu letztern gehörig. *Zeiller.* Itiner. Adpend. p. 665.

Castercum, s. Castricum.

Casteria, will zwar *Lutatius* in Stat. Theb. VI. 797. vor eine Stange ausgeben, mit welcher der, so über die Ruder-Knechte zu befehlen hatte, das Zeichen gegeben, wenn sie rudern oder nicht rudern sollen; allein es ist ein offenbarer Fehler, und heist vielmehr den Platz in dem Schiffe, wo die Ruder und andere Schifs-Instrumente pflegen beygeleget zu werden.

Casthanaea oder Castanaea, ehedem eine Stadt in Thessalien. *Plinius* Hist. Nat. IV. 7. *Herodotus* VII. 183. 188. *Stephanus. Mela* II. 3. *Strabo* IX. p. 675. *Lycophron. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 148.

Casthenes, hieß ehedem ein Meer-Busen am Bosporo an denen Thracischen Küsten. *Plinius* Hist. Nat. IV. 11.

Castianira, von Aesima, eine Neben-Gemahlin von gar guter Gestalt, des Priami, Königs in Troja, mit welcher er den Gorgythionem zeugete. *Homerus* Il. θ. 05.

Castianira, eine Concubine des Trojanischen Königs Priami, mit welcher er den Gorgythionem gezeuget. *Homerus* Iliad.

Casticum, siehe Callecamenon, Tom. V. pag. 266.

Casticus, ein Gallischer Fürst unter denen Sequanern, dessen Vater Catamantales vormahls bey diesem Volcke das Regiment geführet hatte, ließ sich A. V. 695 durch den Heluetischen Rebellen, Orgetorix, der ihm Hoffnung machte, König zu werden, verleiten, daß er mit ihm ein heimliches Bündniß eingieng, konte aber, weil Orgetorix darüber sterben muste, diesen seinen Zweck nicht erreichen. *Cæsar.* Gall. 3. 4. von Bünaus Teutsche Reichs-Hist. Th. I. B. III. §. 27. p. 714.

Castidio, s. Decastadium.

Castigatio, derer Römischen Soldaten war, wann sie von Tribuno entweder mit Prügeln oder Ruthen geschlagen wurden, das erste ward vor etwas reputirlicher gehalten als das letztere. Was aber Römische Bürger waren, die wurden mit Wein-Reben geschlagen. *Lipsius* de milit. Rom. 5, 18. *Pitisc.* 374.

Castigatio modica, heist eine Züchtigung, so den Leib nicht verletzet.

Castiglione, Lat. Castellio, eine Stadt im Groß-Hertzogthum Florentz am Toscanischen Meer auf denen Grentzen des Fürstenthums Piombino am See gleiches Namens.

Castiglione, Lat. Castellio, ist ein fester Ort in der Land-

Landschafft Chieri oben gegen Mitternacht zwischen Chambuaa und S. Vincenzo nicht weit von dem Po Fluß gelegen, so zwar klein, führet aber doch den Titel einer Grafschafft. In dem Cherascischen Friedens-Schlusse haben es allererst die Hertzoge von Savoyen bekommen. Die Einwohner haben sonderlich von dem Kalck, der daselbst gegraben wird, gute Nahrung.

Castiglione, ein kleines Fürstenthum in dem Mantuanischen, welches seine absonderliche Fürsten aus dem Hause Gonzaga hat, von welchen ein besonderer Articel handelt. Die Haupt-Stadt heist Castiglione delle Stivere, davon ein besonderer Articel.

Castiglione, Lat. Castellionum, eine Stadt und Festung in dem Thal Carfagnana, der Republic Lucca zugehörig.

Castiglione, eine kleine Stadt in der Mayländischen Grafschafft Angleria, am Fluß Tosa.

Castiglione, eine Stadt in Calabria citra in Neapolis, nebst dem Titel eines Fürstenthums, welches dem Hause Aquino zugehöret, von welchem Alexander von Aquino, ein Sohn Thomæ, anno 1721 dem Vater succedirt.

Castiglione oder Castellione, Lat. Castilionis Oppidum, eine kleine Stadt in Piemont, hat den Namen von dem auf der Spitze eines Berges befindlichen Castell, liegt mitten unter denen fruchtbaren Hügeln von Montferrat, 5 Meilen von Turin am Po in einer gesunden und angenehmen Gegend, wo eine Menge von Getraide und guter Wein wächst. Die Einwohner legen sich sehr auf den Handel und Ackerbau, ziehen vielen Nutzen aus dem Kalck, so allhier gegraben und auf dem Po nach Turin gebracht wird. Sie gehörte bis an 1613 unter Montferrat, da sie in dem Cherascischen Frieden an Savoyen überlassen ward, unter dem Titel einer Grafschafft, welchen Franciscus von Castiglione, Herr und erster Graf von diesem Orte, durch seine Verdienste von dem Hertzoge Vincentio von Mantua erhalten: Als aber die Familie derer Grafen von Castiglione unter dem Hertzoge von Savoyen, Carl Emanuel II ausgestorben, so ist mit dessen Bewilligung diese Stadt und Herrschafft samt dem gantzen Gebiete von Cordoue und dem Gräflichen Titel Joanni Antonio, Grafen von Turinetti, und seinem Bruder Georgio, dem Groß-Schatz-Meister, die ihrem Hertzoge sonderbare treue Dienste geleistet, heimgefallen, welche daselbst auf der Spitze eines Hügels ein prächtiges Schloß aufgeführet und mit schönen Gärten umgeben. *Theatre de Piemont & Savoye* T. I. p. 83.

Castiglione, die Fürsten von Castiglione stammen von Rudolpho Gonzaga, dem jüngsten Sohne Ludovici, Marggrafen von Mantua, her. Selbiger bekam durch die väterliche Theilung Caneto, Ostiano, Castel Godofredo, Castiglione delle Stiviere, Medoldeco und Solferino. Er dienete denen Venetianern, und blieb an. 1494 in dem Treffen bey Fornovo am Fluß Taro wieder die Frantzosen. Sein Sohn Ludovicus, Herr zu Castiglione, Solferino und Castel-Godofredo, diente gleichfalls denen Venetianern als Capitain über die Reuterey, und büßte sein Leben bey Goito an. 1521 ein. Seine Söhne waren Ferdinandus (von dem hernach) Alphonsus, Marggraf von Castel-Godofredo, so an. 1592 ermordet worden, und Horatius, Herr zu Solferino, so beyde ohne männliche Erben gestorben. Ferdinandus erhielt von dem Kayser den Titel eines Marggrafen von Castiglione, und Fürsten des H. R. Reichs, war auch eine Zeitlang Statthalter in Montferrat, und that an. 1579 mit dem Juan d' Austria einen Zug vor Tunis. Er starb zu Ausgang des 16 Seculi, und hinterließ 4 Söhne, Aloysium oder Ludouicum gebohren an. 1568. Er begab sich an. 1585 in die Societät Jesu, und starb an. 1592; worauf er an. 1621 von Gregorio XV unter die Seligen gezehlet wurde. Rudolphum, Marggrafen zu Castiglione, welcher in Verdacht kam, als wenn er seines Vatern Bruders Alphonsi Tod angestifftet hätte, und an. 1593 gleichfalls umgebracht ward, keine Kinder nach sich lassende; Franciscum, Fürsten zu Castiglione, und Christianum, Grafen von Solferino. Franciscus war auch Ritter des güldenen Vliesses, und hat mit seiner Gemahlin Bibiana von Pernstein Ludouicum und Ferdinandum gezeuget, welche aber beyde, und dieser zwar an. 1675 ohne männliche Erben gestorben. Christianus, der zu seinem Antheil Solferino bekommen, hinterließ Carolum, so nach Absterben Ferdinandi anno 1675 Castiglione mit Solferino wieder vereiniget, an. 1688 aber mit Tode abgegangen, und 1) Ferdinandum; 2) Franciscum, Hertzog von Solferino, so an. 1652 gebohren; an. 1716 den 26 Nov. sich mit Antonii Martini Aluarez de Toledo, Hertzogs von Alba Wittbe, Isabella Zacharia vermählet, welche aber auch an. 1729 gestorben; 3) Aloysium einen Jesuiten; 4) Christiernum; 5) Aloysiam, eine Gemahlin Hippoliti, Grafens von Malaspina, hinterlassen. Ferdinandus, Fürst zu Castiglione, war an. 1649 gebohren. An. 1692 verfiel er mit seinen Unterthanen in so grosse Zwietracht, daß er sich ausser Landes begeben, und bey dem Gouverneur zu Mayland aufhalten muste; und als ihn dieser wieder einsetzen wollte, ergriffen die Unterthanen aufs neue die Waffen. Mit Laura Pica, Alexandri II, Hertzogs von Mirandola Tochter, mit deren sich an. 1680 vermählet, und die im Jan. 1720 wieder gestorben, hat er 4 Printzen gezeuget, als 1) Ludouicum, gebohren an. 1681 den 12 Sept. der ihm nach seinem den 19 Febr. an. 1723 erfolgten Tode in der Regierung gefolget; 2) Carolum, gebohren den 12 Sept. an. 1682, Abt von Castiglione. Er vermählte sich mit Erlaubniß des Pabsts und Beybehaltung seiner Abteyen, erstlich mit einer Hertzogin von Alba, und nach deren Absterben mit Julia, Fürstin von Caraccioli und S. Buono. 3) Franz Almeric, gebohren anno 1684, General der Cavallerie bey der Republic Venedig. 4) Cosmum, gebohren an. 1686. Lünigs Cod. dipl. Ital.

Castiglione, ein Geschlechte zu Mayland, welches viele berühmte Leute hervorgebracht hat, als Godofredum de Castiglione, der unter dem Namen Innocentio IV Pabst worden, und einen andern dieses Namens, welchen Innocentius IV an. 1244 zum Cardinal machte. Joannes de Castiglione war Cardinal und Bischoff von Pavia. Nicolaus V schickte ihn als Nuncium nach Teutschland. Calixtus III gab ihm an. 1456 den Cardinals-Hut, und Pius II vertraute ihm die Legation in die Anconitanische Marck, woselbst er zu Mazerata den 14 April an. 1460 gestorben. *Ughell*. Ital. Sacr. Tom. I. p. 1102. Angelus de Castiglione, ein Carmeliter zu Genua, starb daselbst anno 1584, und hinterließ verschiedene Schrifften, darunter auch Sermones, deren Possevin, Soprani und Justi-

niani

man gedencken. *Vghell.* Ital. Sacr. Tom. I. p. 169. sq.

Castiglione, (*Balthasar* Graf von) einer von denen vortrefflichsten Hof- und Staats-Leuten, so man jemahls gefunden. Er war aus einem derer ältesten und berühmtesten Häuser in Italien entsprossen, und zu Casatico, nicht weit von Mantua den 6 Dec. an. 1478 gebohren. Seine Eltern waren Christophorus III, Graf von Castiglione und Ludouica Gonzaga, aus dem Fürstlichen Mantuanischen Hause, von welchen beyden jener an. 1495 an einer Wunde, welche er in der Action bey dem Fluß Taro wieder die Frantzosen empfangen, mit Tode abgieng, die letzte aber ihn überlebte. In seiner Jugend lernte er nicht nur ausbündig wohl die Lateinische Sprache, sondern auch zu Mayland von Demetrio Chalcondyla die Griechische. Seine Mutter-Sprache, die Italiänische, excolirte er dermassen, daß sie durch ihn gleichsam eine neue Zierde empfieng. In der Vocal- und Instrumental Music, in der Mahlerey, in der Bildhauer-Kunst, in der Architectur, und in andern Wissenschafften brachte er sich eine mehr als mittelmäßige Käntniß und Geschicklichkeit zuwege. Jn Schwimmen, Ringen, Fechten, Reiten und andern Ritterlichen Uebungen that er es allen Cavalieren seiner Zeit entweder gleich oder zuvor. Hierzu kam eine überaus ansehnliche und angenehme Gestalt, ein unvergleichlicher Verstand, ein herrliches Gedächtniß, eine treffliche Beredsamkeit, und ein Gemüth, welches hohe und Tugendhaffte Neigungen hatte. Als er nur 17 Jahr alt war, nahm ihn der Hertzog von Mayland in seine Hof-Dienste. Nachdem aber derselbe seinen Feinden unterliegen müssen, begab er sich nach Mantua, allwo er das von seinem Vater hinterlassene ziemlich grosse Vermögen in Besitz nahm, und von neuem die Studia, sonderlich aber die Philosophie und die Poesie, zu tractiren anfieng. In der letztern, und zwar nicht weniger in der Lateinischen als in der Italiänischen Sprache, erwarb er sich einen solchen Ruhm, daß man ihn denen besten Poeten, beydes derer vergangenen und derer damahligen Zeiten, an die Seite setzte. An. 1497 zog er mit dem Marggrafen Francisco von Mantua denen Königen von Neapolis wieder die Frantzosen zu Hülffe, und verhielt sich dabey so tapffer, als verständig. An. 1503 kam er nach Rom, als eben Julius II aus dem Hause Rouere den Päbstlichen Thron bestiegen hatte. Dieser fassete von ihm eine so gute Meynung, daß er ihn an den damahls berühmten Hof seines Anverwandten Guidonis Vbaldi, Hertzogs von Vrbino, brachte. Daselbst lebte er in einer gantz sonderbaren Hochachtung, und der folgende Hertzog von Vrbino, Franciscus Maria, ein Enckel des vorhergehenden, schätzte sich glücklich, daß er ihn ferner in seinen Diensten behalten konte. Derselbe schickte ihn Anfangs als seinen Ambassadeur an den König von England, Henricum VIII, welcher ihm die ausserordentliche Ehre anthat, daß er ihm den Ritter-Orden des Hosen-Bandes schenckte. Bald nach seiner Zurückkunfft von dannen gieng er mit einem gleichmäßigen Character zu dem König von Franckreich, Ludouico XII, dessen Gunst er ebenfalls davon trug. Nach diesem brauchte ihn der letztgemeldte Hertzog mit grossem Nutzen in unterschiedenen Kriegs-Angelegenheiten, (wie er sich denn unter andern mit bey der Belagerung und Eroberung der Stadt Mirandola befand) wie auch in ansehnlichen Verschickungen und in andern Staats-Affairen, worunter seines Herrn Wiederaussöhnung mit dem Römischen Hofe nicht die geringste war. Zu einiger Vergeltung solcher Dienste schenckte der Hertzog den 2 Sept. an. 1513 ihm und seinen männlichen Leibes-Erben das in der Grafschafft Pesaro gelegene Castell Nuollara, welche Schenckung der Pabst Leo X das folgende Jahr durch ein gedoppeltes Breue bestätigte. An. 1516 gab er das Buch, il Corregiano genannt, in öffentlichen Druck, welches, weil es die Eigenschafften eines vollkommenen Hof-Manns auf eine überaus zierliche und in allen Stücken fast unvergleichliche Art vorstellet, in die meisten Europäischen Sprachen übersetzt und sehr offt aufgelegt worden. Anno 1519 schickte ihn Fridericus Gonzaga II, Marggraf von Mantua, an den Römischen Hof, allwo er nicht nur die zwischen beyden Höfen entstandene Streitigkeiten glücklich beylegte, sondern auch zuwegebrachte, daß gedachter Fridericus zum General der Kirche ernennet ward, worauf er unter demselben würckliche Kriegs-Dienste leistete. In dieser Angelegenheit insinuirte er sich dergestalt bey dem Pabst Leone, daß derselbe sich vorgenommen haben soll, ihn mit der Cardinals-Würde zu beehren. Nach dessen Tode, unter der Regierung Adriani VI, befand er sich eine Zeitlang als Mantuanischer Minister an dem Römischen Hofe, und nach Clementis VII Erhebung kam er von neuem in dieser Qualität dahin. Dieser letzt gemeldete Pabst ließ sich seine ungemeine Eigenschafften dermassen gefallen, daß er an. 1524, mit des Marggrafen von Mantua Bewilligung, ihn bewog, die Würde eines Apostolischen Proto-Notarii und eines Nuncii an den Kayser Carolum V anzunehmen. Zu folge dieser letztern Function reisete er nach Spanien, und that beyden Höfen ein so gutes Genügen, daß ihm Clemens VII die Cardinals-Würde bestimmete, der Kayser, nebst vielen andern Gnaden-Bezeigungen, das reiche Bißthum von Auila antrug, auch bey dem vorhabenden Zwey-Kampff mit dem Könige von Franckreich, Francisco I, eine Stelle unter seinen 3 Adsistenten geben wollte. Man hält auch davor, daß, wenn der Römische Hof seinen Fleiß hätte secundiren wollen, es nimmermehr zu so grossen Weitläufftigkeiten mit dem Kayser gekommen seyn würde. Den 2 Febr. an. 1529 fiel er zu Toledo in eine gefährliche Kranckheit, woran er den 6 Tag sterben muste. Der Kayser ließ auch nach seinem Tode durch vielfältige Kennzeichen öffentlich spüren, daß er ihn sonderlich hoch geschätzt. Unter andern sagte er zu Ludouico Strozzi, welcher ein Sohn seiner Schwester Franciscæ war, es wäre mit ihm einer von denen besten Cavalieren der Welt gestorben. Sein Cörper ward zu Toledo in der Cathedral-Kirche, mit fast Königlicher Pracht beygesetzt, nach 16 Monathen aber in sein Vaterland abgeführt, und zu Mantua in der Kirche de Fratri Minori delle Gratie, beerdigt, allwo ihm der Cardinal Bembo eine Grabschrifft verfertigte. Er hatte sich an. 1516 vermählt mit einer sehr gelehrten und schönen Dame, Hippolyte, einer Tochter des Grafen Guidonis Torello, von Francisca, einer Tochter des berühmten Joannis Bentiuoglio, Herrn von Bologna. Sie aber starb 4 Jahr hernach, und hinterließ ihm folgende Kinder: 1) Camillum, welcher einen absonderlichen Articel verdient; 2) Annam, gebohren an. 1518, welche Anfangs Alexandrum, Grafen von Arco, hernach aber Antonium Hippolytum, Grafen von Gazoldo, heurathete, und ohne Leibes-Erben

Erben starb; 3) Hippolytam, (in deren Geburt ihre Mutter an. 1520 das Leben verlohr) welche mit ihrem Gemahl, Hercule Turchi, einem Edelmann von Ferrara, Virginiam zeugte, die mit Alphonso Villa, gleichfalls einem edlen Ferrareser, eine Mutter Francisci, Marggrafen von S. Michaële worden. Ausser dem Buch, il Cortegiano, hat man von diesem Balthasar Castiglione unterschiedene Poetische Schriften, Briefe, Lob-Reden und andere Sachen, welche insgesamt bey guten Kennern in hohem Werth sind; wie denn die gelehrteste Leute, sowohl seiner als derer folgenden Zeiten, seiner aufs rühmlichste gedencken. *Paullus Jovius* in Elog. tadelt an ihm, daß er durch Färbung seiner Haare und durch propre Kleidung sein Alter zu verbergen gesucht, welches, wenn es sich also verhält, ein Ueberrest derjenigen Galanterie gewesen seyn mag, womit er bey seinen jüngern Jahren sich die absonderliche Gunst vieler sehr hohen Damen zuwegezubringen gewust. *Anton. Bessa* della famiglia Castiglionea. *Marliani* vita di questo Conte. *Zucchi* idea del Segretario. *Jul. Caes. Scaliger* Poët. VI. *Ariosto* Satir. III. Id. Furios. canto 37. 42. *Torquato. Tasso. Simon Fornari.*

Castiglione, (*Barthelom.*) Bischoff zu Cremona, war ein Mayländer, und Bruder Joannis, Bischoffs zu Pavia, wie auch des Pabsts Callisti III, und des Bischoffs zu Bayeux, Zenonis, mithin ein Enckel des hernachfolgenden Cardinals Brando Castiglione. Er hatte gar herrliche Qualitäten an sich, deswegen ihn Eugenius IV zu seinem geheimen Cämmerling und an. 1453 zum obgedachten Bischoff machte. Doch hat er dieses Amt nur 2 Jahr verwaltet, und ist darauf mit Tode abgegangen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 650.

Castiglione oder Castillioneus, (*Bonus* oder *Donus*) Ertz-Bischoff zu Mayland, wurde von denen vornemsten Bürgern zu seinem Sitz begleitet, und von 6 Edelleuten aus dem Geschlechte derer Confaloneriorum, darauf erhoben, welche Ceremonie damahlen allererst aufgekommen, und von gedachter Familie noch bis ietzo als ein sonderbares Priuilegium in Achtgenommen wird. Er hat von an. 818 bis 822 gesessen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 78.

Castiglione oder Castillioneus, (*Brando*) ein Cardinal, aus der kurtz vorher erwehnten Mayländischen Familie, ward zu seiner Zeit für einen derer gelehrtesten Juristen gehalten. Joannes Galeatius, Hertzog von Mayland, verhalff ihm, daß er Professor Juris zu Paris wurde. Hernach als er nach Rom gekommen, und sich durch seine grosse Dienste, die er dem Päbstlichen Hofe geleistet, in Ansehen gebracht, machte ihn Gregorius XII zum Bischoff zu Piacenza, Joannes XXI an. 1411 zum Cardinal, Martinus V schickte ihn als Legaten nach Teutschland, und Eugenius IV gebrauchte ihn in der Lombardey, woselbst er an. 1443 im 93 Jahre seines Alters starb. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 143. & Tom. II. p. 231. *Contelorio* in Mart. V.

Castiglione, (*Brando*) war ein Sohn Jacobi aus Mayland, und naher Befreundter des vorherstehenden Cardinals gleiches Namens. Er wurde bey seinem Vetter, Zenone, welcher Bischoff zu Bayeux in Franckreich war, erzogen, und erhielte darauf das Archidiaconat zu Costnitz, nach diesem die Stelle eines Canonici zu Lüttich, und an. 1466 das Bißthum Como. Der Hertzog von Mayland, Galeatius Sfortia, machte ihn so fort zu seinem geheimen Rath, und schickte ihn nach Franckreich, um dem Könige Ludouico den Verdacht zu benehmen, als hätte er dem Hertzoge von Burgund, Carolo, welcher damahls wieder selbigen im Krieg begriffen war, Hülffe geleistet. Nach des Sfortiæ Tode trug ihm dessen hinterlassene Gemahlin und Sohn, Joannes Galeatius, eine abermahlige Gesandschafft nach Franckreich auf, die er gleich der vorigen glücklich expedirte. Als hernach der Krieg zwischen dem Pabst Sixto IV, und denen Venetianern angieng, wurde er zum Legaten und nebst dem Königlichen Printzen von Neapolis, Friderico, zum Admiral über die Flotte gemacht, welche auf dem Adriatischen Meer kreutzen sollte, da sie dann auf der Insel Courzola ans Land stiegen, und eine Belagerung vornahmen, aber wegen desperater Gegenwehr und Anlangung feindlichen Succurses mit Hinterlassung 400 Todten wieder abziehen musten. Hierauf kam Brando nach Rom, und ward zum Gouuerneur daselbst ernennet, weil aber Hieronymus, ein Nepote Sixti IV, übel damit zufrieden war, behielt er solche Charge nicht einen Tag, sondern begab sich in sein Bißthum. Als nachgehends Innocentius VIII den Päbstlichen Stuhl bestiegen, kehrte er in qualite eines Mayländischen Gesandten nach Rom zurück, und erhielt von selbigem an. 1487 den Cardinals-Hut, wiewohl andere meynen, daß er solchen erst noch bekommen sollen, aber kurtz vorher nemlich den 16 Juli ermeldten Jahres gestorben sey. Man rühmet ihn unter andern nach, daß er sehr freygebig, leutselig und gnädig gewesen, daß er kein Geld æstimiret, und grossen Staat geführet, auch was ihm unrecht und zuwieder geschehen, leicht vergessen habe. *Bem. Jovius* hist. Nouocom. II. *Vghellus* Ital. S. T. V. p. 313.

Castiglione oder Castilionius, (*Franciscus*) war zu Mayland, wo sein Vater, Hieronymus Præsident im Rath war, an. 1523 den 1 Febr. gebohren, und in der Griechischen und Lateinischen Sprache wohl erfahren. Nachdem er in Jure promouiret, erhielte er die Abtey des Closters S. Abundii zu Como, daher er auch den Beynamen *Abundius* erhalten. Pabst Pius IV gab ihm darauf das Bißthum Bobbio im Mayländischen, da er dem Concilio Tridentino mit beywohnte, und endlich an. 1565 Cardinal wurde. Er war auch ein Mitglied derer Academien derer Transformati zu Mayland und derer Affidati zu Pavia, schrieb allerhand verliebte und geistliche Gedichte, und starb zu Rom an. 1568 im 45 Jahre seines Alters. *Ghilini* Tom. II. p. 96. *Picinelli* Athen. Mediolan. p. 197. *Jarkii* hist. Acad. Ital. p. 18. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 948.

Castiglione, (*Godofr.*) siehe Cælestinus IV, Tom. V. p. 72.

Castiglione, (*Gottifred.*) ein Mayländer, hatte vom Kayser Henrico das Ertz-Bißthum seiner Vater-Stadt durch Geld an sich gebracht, und wolte selbiges unter faueur seines noch lebenden Vorfahren in Besitz nehmen, muste aber an. 1073, nachdem ihn Herembertus Corta in seinem eigenen Schlosse belagert hatte, wegen offenbarer Simonie, welcher halben ihn der Pabst bereits

reits in Bann gethan, die Flucht ergreiffen. Es setzten ihn zwar nachgehends einige vornehme Lombarder auf erhaltenes Kayserliches rescript in die quæstionirte dignität ein, liessen ihn auch würcklich consecriren; allein der Römische Stuhl hat ihn niemahls davor erkannt, und ist er endlich in der Irre umherschweiffend ohne Versöhnung mit demselben gestorben. Sein Name findet sich deswegen nicht in dem Catalogo derer Ertz-Bischöffe. *Vghellus* Ital. S. T. IV. p. 114.

S. Castiglione oder Castillioneus, (*Honoratus*) Ertzbischoff zu Mayland, hat von an. 568 bis 570 gesessen, und ist im exsilio zu Genua gestorben, weilen die Bürger zu Mayland, nachdem sie auf sein Einreden ihre Stadt an den Langobardischen König, Albuinum, auf billige Conditiones übergeben hatten, die aber von diesem hernach nicht gehalten wurden, alle Schuld auf den Ertzbischoff warffen, und seiner übel gewartet haben würden. *Vghellus* Ital. S. T. p. 58. IV.

Castiglione, (*Joannes*) Bischoff zu Como in seiner Vater-Stadt, wiewohl ihn *Ant. Bessa Negrinus* in elog. Castill. prosap. vor einen Mayländer ausgiebt, hat von an. 660 bis 668 gesessen, und den Ruhm einer besondern Heiligkeit hinterlassen. *Vghellus* Ital. S. T. V. p. 261.

Castiglione, (*Joannes*) Bischoff zu Vicenza, war aus Mayland, lehrte Anfangs zu Padua die Rechts-Gelehrsamkeit, wurde Hertzogl. Mayländischer Rath, und an. 1390 obgedachter Bischoff. Er starb zu Mayland den 31 Jul. an. 1409. *Picinell.* Athen. litterat. Mediol. p. 292. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1060.

Castiglione, (*Jo. Jac.*) Ertz-Bischoff zu Bari, aus Mayland, hatte sich in Jure wohl umgesehen, und besaß eine grosse Geschicklichkeit. Er wurde Anfangs Abbas commendatarius zu Como, hernach an. 1493 in regard des Hertzogs von Bari, dessen geheimer Rath er war, und von dem er an Kayser Maximilianum I in Gesandschafft war gebraucht worden, obgedachter Ertzbischoff. Er starb zu Rom an. 1513. *Vghellus* Ital. S. T. VII. p. 651.

Castiglione, (*Jo. Laur.*) war J. V. Doctor aus dem Gebiete Aquapendente, und verwaltete an diesem Orte die Stelle eines Vicarii generalis, wurde darauf bey dem Päbstlichen Nuncio zu Neapolis General-Auditor, ferner ums Jahr 1662 Bischoff zu Anagni, und an. 1680 zu Aquapendente, starb aber bald darnach. *Acta Canonizationis SS. Petri de Alcantara. Vghell.* Ital. S. T. I. p. 323.

Castiglione, (*Jo. Philippus*) ein Mayländer, wurde aus einem Archidiacono zu Parma an. 1482 Bischoff zu Potenza, saß aber eine kurtze Zeit. *Toppius* in Bibl. Nap. p. 328 nennet ihn Adrianum, und macht Penna zu seiner Vater-Stadt. *Vghell.* Ital. S. T. VII. p. 141.

Castiglione, (*il Lago di*) ein See im Groß-Hertzogthum Florentz an denen Grentzen des Fürstenthums Piombino an dem Toscanischen Meere. Bey denen Alten hieß er Prile oder Prille, Prelius, und fiel der Fluß Salebro hinein. *Cicero* pro Milone 27. *Plinius* Hist. Nat. III. 5. *Ptolemeus. Antonius* Itiner. In einigen gedruckten Büchern heist gedachter See unrecht Aprile. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 172.

Castiglione, (*M. Jac. de*) ein Anverwandter Pabsts Alexandri IV, wurde von ihm anno 1259 zum Ertz-Bischoff von Reggio gemacht, und starb an. 1277. *Vghellus* Ital. S. T. IX. p. 327.

Castiglione, (*Otto I*) war Anfangs ein Mönch zu Clugny, wurde aber von Gregorio VII zum Cardinal-Priester, und an. 1078 zum Bischoff von Ostia gemacht. Er ist nicht lange darnach unter dem Namen Vrbani II Pabst worden. *Vghellus* Ital S. T. I. p. 60.

Castiglione, (*Otto II*) war ein Frantzose von Geburt, und ein Ordens-Bruder zu Clugny, erhielt an. 1088 von dem Pabst Vrbano II, dessen Enckel er war, beydes das Bißthum zu Ostia als die Cardinals-Würde. Er hat den Pabst Paschalem II eingeweihet, und ist an. 1101 gestorben. Der Abt Baldricus hat sein Leben in Versen beschrieben, so beym *Duchesne* hist. Franc. Tom. befindlich. *Vghellus* Ital. IV. Sacr. Tom. I. p. 60.

Castiglione oder Castillioneus, (*Tachipaldus*) aus Castione im Mayländischen gebürtig, wurde an. 811 Bischoff zu Bergomo, und starb an. 837. *Vghellus* Ital. S. T. IV. p. 415.

Castiglione, (*Theobaldus* oder *Theoldus*) Ertz-Bischoff zu Mayland, wurde vom Kayser Henrico an. 1076 eingesetzt. Er stunde bey diesem in sonderbaren Gnaden, und nahm ihm zu Liebe die Partey wieder Gregorium VII, muste aber deswegen sein Leben unter stetem Banne zubringen, welches er endlich in voriger Abneigung von dem Römischen Stuhl, nachdem er 8 Jahr lang das Ertz-Bißthum zubehaupten getrachtet, an. 1085 beschlosse. *Vghellus* Ital. S. T. IV. p. 115.

Castiglione di Gatti, eine kleine Italiänische Stadt im Gebiet von Bologna an der Grentze von Toscana.

Castiglione delle Stiuiere, lat. Castilio Stiuerorum, die Haupt-Stadt und Residentz des Fürsten heist Castiglione delle Stiuere, so auf einer Höhe zwischen Mantua und Brescia an der Fossa di Bozzuolo gelegen, wohl befestiget und mit einer guten Citadelle versehen ist. Anno 1702 im Aug. eroberten die Kayserlichen diesen Ort mit accord; er kam aber bald hernach wieder in Frantzösische Hände. An. 1706 nahmen ihn die Hessischen Trouppen ein, das Schloß aber wehrte sich so lange, biß der Frantzösische General Medaui mit 18000 Mann zum Entsatz ankam, da sich denn die Hessen nach einem harten Gefechte zurück ziehen musten.

Castilblanco, eine Festung in der Spanischen Provintz Estremadura.

Castilet, eine auf einem Berg gelegene Schantze im Thal Mayra in dem Piemontesischen Fürstenthum Barcelonette gelegen, ward an. 1710 von denen Alliirten denen Frantzosen abgenommen.

Castilho, (*Didacus de*) ein Portugiesischer Dominicaner-Mönch, war ein Sohn Ioannis, welcher einer von denen besten Baumeistern seiner Zeit gewesen. Er hat an. 1568 floriret, und in diesem Jahr Origen de los Turcos y sus Emperadores zu Lissabon heraus gegeben. *Echard* de Script. O.P. T. II. p. 199.

Castilia, in Spanien, s. Castilien.

Castilia, in Hessen, s. Cassel.

Castilia aurea, s. Castilien (Neu-).

Castilianischer Rath, s. Castilien (Rath von).

Castilien, lat. Castilia, das gröste Königreich in Spanien, liegt mitten in diesem Reiche, an denen Flüssen Ebro, Duero, Tago und Guadiana. Gegen Norden stösset es an Asturien und Biscaja, gegen Morgen an Navarra und Aragonien, gegen Mittag an Murcia und Andalusien, und gegen Abend an Estremadura und Leon, oder wenn man diese beyde Provintzen, wie einige thun, mit zu Castilien rechnen will an Portugall und Gallicien. Den Namen Castilien soll dieses Land von einem gewissen Castell, so darinnen wieder die Mauren erbauet worden, bekommen haben. Es wird nunmehro in 2 Königreiche oder Theile unterschieden, Alt-Castilien, welches oben, und Neu-Castilien, welches drunter lieget, und durch das hohe Gebürge, so sich von denen äusersten Grentzen des Königreichs Navarra an durch gantz Spanien bis an das Mittelländische Meer erstrecket, abgesondert ist. Die Haupt-Stadt in Alt-Castilien ist Burgos, ein Ertz-Bischöfflicher Sitz; die andern vornehmsten Städte sind Valladolid, Segouia, Siguenza, Auila, Medina Celi. Sonst sagt man, daß in Alt-Castilien die Spanische Sprache am zierlichsten geredet werde, und auch die beste Spanische darinnen zu finden. Neu-Castilien ist gleichsam das Hertz von Spanien. Die Haupt- und Residentz-Stadt des gantzen Spanischen Reichs, Madrit, liegt darinnen; die andern denckwürdigen Oerter sind: Toledo, das Closter S. Laurentii, insgemein Escurial genannt, Alcala de Henares, eine berühmte Universität, Cuença, Guadalaxara &c. Es wird auch Neu-Castilien in 3 kleine Landschafften, als Alcaria, Mancha und Sierra abgetheilet, worzu einige noch Estremadura zehlen. Was die Historie von Castilien anlanget, so hat dieses Land in denen ältesten Zeiten gleiche Schicksale mit dem übrigen Spanien gehabt, ist auch im 8ten Seculo mit von denen Mauren eingenommen worden. Als aber an. 718 von denen in denen Gebürgen übrig gebliebenen Christen durch Pelagium ein Königreich in Leon angerichtet worden, so fiengen auch einige in dem benachbarten Alt-Castilien an, sich der Saracenischen Botmäßigkeit zu entziehen, und eigene Graffschafften aufzurichten. Doch weil dieselben sich nicht allein beschützen konten, musten sie von denen Leonischen Königen dependiren. Als aber der König von Leon Ordonius II. die Castilianischen Grafen so harte hielte, daß er auch die 4 Vornehmsten enthaupten ließ; so suchten sich die Castilianer immer mehr und mehr von der Leonischen Ober-Herrschafft loß zumachen, und erwehlten sich 2 Richter in ihrem Lande, davon einer Nunnius Rasura hieß, dessen Enckel Ferdinandus Gonsaluus gleichfalls dieses Amt verwaltete, und nachdem er um das Jahr 957 grosse progressen wieder die Saracenen gemacht hatte, in solches Ansehen kam, daß er endlich von dem Könige Sanctio Crasso zu Leon an. 965 für einen freyen Grafen in Castilien erkläret ward; wiewohl sich damahls sein Gebiete nur in Alt-Castilien erstreckte, und Burgos darinnen die Haupt-Stadt war. Ihm folgeten 3 Grafen nach einander, darunter der letzte Garsias an. 1028 ohne Erben starb. Also fiel Castilien auf seine Tochter Nunniam oder Elviram, des Königs Sanctii Majoris in Navarra und Aragonien Gemahlin. Dieser hinterließ 4 Söhne, darunter Ferdinandus Castilien bekam, und weil er sich mit der Leonischen Printzeßin Sancia vermählet hatte, derselben Bruder aber Veremundus III an. 1037 ohne Erben starb, so ererbte er auch das Königreich Leon, welches er also mit Castilien vereinigte. Ihm succedirte Ferdinandus I dessen Sohn Alphonsus Vrracam, eine Erbin von Castilien und Leon, nach sich ließ, deren Sohn Alphonsus VIII, den sie mit ihrem ersten Gemahl Raimundo, Grafen von Burgund, gezeuget, succedirte. Worauf seine Nachkommen gefolget, bis nach dem Tode Petri des Grausamen an. 1369, da dessen unächter Bruder Henricus II, ein natürlicher Sohn Alphonsi X, den Thron bestiegen, welchen auch seine Nachkommen besessen, bis Henricus IV, ein Sohn Ioannis II anno 1474 ohne männliche Erben starb. Daher die eintzige Tochter Isabella die Castilianische Erbschafft, so Alt- und Neu-Castilien, Gallicien, Asturien, Biscaja, Estremadura, Andalusien, und Murcia in sich begriff, an ihren Gemahl Ferdinandum Catholicum, König von Aragonien brachte, und also das gesamte Spanien vereinigte. Da dann nach derselben Zeit Castilien wiederum gleiche Schicksale mit Spanien gehabt. *Mariana* Hist. Hisp. *Turquet* inuent. de l'hist. de l'Esp. *Botero* relat. *Merula* cosmogr. p. 2. *Athanas.* de *Lobera* Chron. de los reyes de l'Esp. *Surita. Vayrac.* etat present de l'Espagne Tom. I. p. 516.

Castilien, (das göldene) s. Castilien (Neu-).

Castilien, (Neu-) Castille neuue oder Castilla de Oro, lat. Castilia aurea, das göldene Castilien, ein Land im Südlichen America, welches die Landschafft derer Caribes und Guiane gegen Morgen, das Süd-Meer gegen Abend, Peru gegen Mittag, und das Reich derer Amazonen gegen Mitternacht hat. Es wurde deswegen Neu-Castilien genennet, weil es von denen Castilianern auf des Columbi dritten Reise nach America entdecket wurde; das göldene Castilien aber von denen Geld-Berg-wercken, so man darinnen angetroffen, und zwar sonderlich in der Provintz Vraba, heißt auch sonsten Terra firma. Die Gold-Adern sind ietzo meistentheils erschöpfft, jedoch giebt es noch Silber, Edelgesteine und Perlen darinne. Die vornehmsten Provintzien davon sind: Panama, Popayan, Carthagena, Vraba, S. Martha, Rio de la Hacha, Venezuela, Comana Paria, Neu-Andalusien

lusien und Neu Granada. Die grösten Flüsse darinnen sind: San-Juan oder Rio grande del Darien, Rio Caucha oder Rio grande de Madalena, Rio de Paria oder Orinoque. Die Spanier haben folgende Gouvernements darinnen: Neu-Andalusien, Venezuola, Rio de la Hacha, S. Martha, Cartagena, Terra firma in besondern Verstande, Popayan, das neue Königreich Granada und Paria. Die Oerter an der See sind nicht so gesund, wegen ihrer Feuchtigkeit, als diejenigen, welche besser im Lande liegen. Etliche Gegenden sind darinnen so fruchtbar, daß man des Jahrs 2 mahl einerndten kan. Die Bäume tragen herrliche Früchte, und geben vortrefflichen Balsam, wenn die Einwohner zu rechter Zeit in den Stamm hinein schneiden. Dieser Balsam wird bey denen Spaniern eben so hoch geschätzet, als derjenige, den man vor Zeiten aus Aegypten brachte. Es giebt auch viele Seen, Brünne und Flüsse, welche sehr gesund Wasser haben; jedoch sind auch etliche andere darinnen, welche sehr schädlich sind. Das Wasser des Flusses Darien in Panama soll Kröten hervor bringen, wenn man es auf die Erden schüttet. In denen Wäldern und auf denen Bergen sind viel Löwen, Tyger und andere wilde Thiere. Die vielen Gold Bergwercke, so vormals in diesem Lande waren, sind von denen Spaniern gantz erschöpffet, daß heut zu Tage nur etliche wenige Silber und Kupffer-Bergwercke anzutreffen. Man fand auch vor diesem schöne Perlen am Ufer des Meeres; allein nunmehro sind sie auch sehr rar worden. Die Einwohner sehen bräunlich aus, giengen vor Zeiten gantz nackend, und hatten nur die Schaam mit Fisch-Schuppen oder Kürbis Schalen bedecket; sie schmausen und tantzen gerne, und sind von Natur sehr grausam. Etliche unter ihnen leben von Raben, Fledermäusen, Heuschrecken und Spinnen. Die Weiber führen die Haußhaltung und bauen das Land, da immittelst die Männer mit denen benachbarten Völckern Krieg führen, und ihre Zeit mit fischen und jagen zubringen. Ihre Waffen sind Bogen und Pfeile, die sie in den Safft gewisser Kräuter und einiger Schlangen Blut tuncken, sie dadurch zu vergifften. Diejenigen, welche auf denen Bergen wohnen, beten Sonne und Mond an, wovon sie eines vor den Mann, und das andere für das Weib halten; jedoch gläuben sie dabey die Unsterblichkeit der Seelen, und daß die Frommen nach diesem Leben belohnet, die Bösen aber gestraffet werden sollen. Ihre Priester, die sie Piaces nennen, sind auch zugleich ihre Aertzte. Obschon die Spanier Herren über dieses Land sind; so haben sie doch diejenigen, welche auf dem Gebürge wohnen, nicht unter sich bringen köñen, sondern sind genöthiget worden, um die Hügel und Berge herum, Festungen zu bauen, sich dadurch wieder dererselben Einfälle zu verwahren. Und ist hierbey merckwürdig, daß diese Festungen keine Mauern haben, sondern nur mit Erde verwahret sind, so daselbst diese Eigenschafft hat, daß, nachdem sie naß gemacht worden, sie so hart als ein Stein wird. *Laet.* Hist. novi orb. *Herrera* descr. des Ind. occid.

Castilien, (Rath von) oder **Castilianischer Rath**, ist in Spanien der erste und vornehmste unter allen, und nennet ihn der König unsern Rath. Er bestehet aus einem Præsidenten, 6. Räthen, einem Fiscal, 6. Referenten, 6. Secretarien und einem Actuario. Er kömmet alle Montage und Mittwoche in dem Palast von Madrit zusammen, und gegen Abend erscheinet der König selbst darinnen, da denn über alle Angelegenheiten des Königreichs Castilien und der dazu gehörigen Provintzien berathschlaget wird. Durch ihn werden alle verledigten Aemter vergeben, die Königliche Gnaden Briefe ausgefertiget, auch berathschlaget derselbe wegen derer Hertzogen, Marquis, Grafen und anderer Titel, ingleichen wegen derer geistlichen Würden, welche der König in dem Königreiche zu vergeben hat.

Casten-Voigtey. Lat. Advocatia Ecclesiæ, sive Monasterii, war ein Amt, vermöge dessen die hierzu vom Kayser oder denen Clöstern bestellten Personen, welche Casten-Voigte, oder Advocati, ingleichen Defensores, Causidici, Mundiburdi, Tutores, Procuratores, Vice-Domini, Schutz- und Schirm-Herren, Voigtey-Herren, genennet wurden; Die Stiffter nebst denen Leuten und Gütern vor ungerechter Gewalt beschützten; sonderlich in und ausserhalb Rechtens vertraten, vor die Aebte oder Clerisey den Eyd vor Gefährde ablegten, so wohl ihre Bürgerlichen Gerichte, wenn sie dergleichen hatten, besassen, sondern auch ihre Haußhaltung, Einnahme und Ausgabe besorgten, und dem Kayser Rechnung davon ablegten; *Heister* von Reichs Vogt Th. II. p. 6. *Lehmann.* Chron. Spir. 35. 36. *Cod. Can. Afric.* 97. *Concil. Mogunt.* 12. *Leg. Langob.* III. 1. §. 11. 32. §. 1. *Spelmann. & du Fresne* Gloss. voc. Advocatus Eccl. §. *Paullini* de Advoc. Eccles. §. 14. in Synt. Rer. Germ. p. 546. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* Inst. J. Publ. I. 15. §. 8. p. 1152. seq. Auf diese Art konnten die Prælaten nichts von dem Geistlichen Gute ohne vorhergehende Einwilligung ihres Casten Voigts veräussern, und die Könige und Fürsten wusten wie reich jedes Gottes-Hauß wäre, um im Fall der Noth ihnen eine Bey-Steuer aufzulegen. *Joannes Sarisber.* Epist. 6. 10. *Spelmann.* l. c. *du Fresne* l. c. *Pfeffinger* l. c. Anfangs exercirten die Casten Voigte so wohl die Ober- als auch die Nieder-Gerichte, weil aber dieses derer Geistlichen Macht allzusehr einschränckte; zogen diese die Unter-Gerichte an sich, und ließen denen Voigten nur die Peinlichen Sachen entscheiden, biß es endlich so weit gekommen, daß heut zu Tage die Advocati nichts mehr zu thun haben, als was der Name mit sich bringet, nemlich die Kirche zu beschützen. *Magerus* de Advoc. Arm. 2. §. 232. seq. *Besoldus* Thes. Pract. voc. Kasten Voigt p. 451. *Pfeffinger* l. c. p. 1155. Die Kayser hatten das Recht solche zu setzen, biß die Stiffter zum Theil durch Privilegia erlangten, selbst sich Casten-Voigte zu erwählen. *Schaten* Annal. Paderborn. *Pfeffinger* l. c. p. 1156. seqq. Vor dieses Amt bekamen sie die Helffte derer Straffen, die dem Fisco heimfielen, ingleichen ein Theil des Clösterlichen Einkommens an Todten-Fällen, Frohn-Diensten, Gerichts Fällen etc. *Heister* l. c. p. 63. *Besoldus* l. c. *Wehner* voc. Voigt. p. 485. *Rosenthal* de Feud. IV. §. 2. *Vitriarius* l. c. p. 1152. Bißweilen behielt sich auch ein Stiffter des Closters vor, daß seine Nachkommen den Casten Voigt setzen sollten, *Kolpus* Aqu. Cert. *Paullini* l. c. *Lehmann* l. c. II. 36. *Mager* l. c. 9. §. 769. seqq. Oder es wurde einer damit belehnt, oder dazu erwählt, oder es præscribirte einer dieselbe, oder besaß sie durch Verpfändung, oder auf andere dergleichen Arten, *Paurmeister* de Jurid. I. 24. §. 22. *Kolbius* l. c. p. 40. *Pfeffinger* l. c. p. 1159. seqq. Zu Kaysers Friderici II. Zeiten, haben die meisten Bischöffe und Aebte die Casten Voigteyen durch grosse Geld-Summen oder Kayserliche Gnade sich von

von Halße gestrafft. Heister von Reichs-Voigt P. I. p. 17. *Vadianus* de Monast. II. p. 103. *Myler. ab Ehrenbach*. Archol. 13. seqq. *Pfeffinger* l. c. J. 10. p. 1161.

Castilio Stiuerorum, s. Castiglione delle Stiviere.

Castilionis Oppidum, siehe Castiglione.

Castilionius, (*Agathinus*) gebürtig von Lentini in Sicilien, war Doctor Theologiæ, Protonotarius Apostolicus und Canonicus bey der Cathedral-Kirche in seiner Vater-Stadt, und stunde bey Pabst Paullo V. vor welchem er öffters zu Rom predigen muste, in grossen Ansehen. Er starb A. 1631 in seinem Vaterlande, und ließ ausser vielen gedruckten Predigten *Acta Sanctorum Leontinorum* und in M. S. *Apologia in difesa d' alcuni Santi di Lentini. Mongitor.* Bibl. Sic.

Castilionius, siehe Castiglione.

Castilla, (*Jo. de*) ein Spanier aus Palencia, war im Jure sehr erfahren, und erlangte das Bißthum zu Salamanca, starb aber in seiner Vater-Stadt A. 1510, nachdem er einen Commentarium de pœnis geschrieben, welchen *Æg. Gonz. Davila* in Hist. Salmant. III. 20. gesehen haben will. *Anton.* Bibl.

Castilla, (*Gabriel de*) ein Spanischer Jesuit, war A. 1563 auf einer von denen Canarischen Inseln aus einem sehr vornehmen Geschlechte gebohren, dennoch aber so demüthig, daß, als ihm seine Freunde, nachdem er eine Zeitlang die Theologie öffentlich gelehret, ein Bißthum zu wege bringen wolten, er solches durchaus nicht annahm, sondern ein Ordens-Mann blieb, in welcher Dignitæt er auch zu Sevilla A. 1627 den 1 Aug. gestorben ist. Man hat von ihm etliche Spanische Predigten: Discursus de stigmatibus S. Francisci, Sevilla 1622. desgleichen de vita B. Franc. Borgiæ. 1625 in 4. Seine Lucubrationes in Cantica Canticorum sind noch nicht gedrucket. *Alegambe.*

Castilla, (*Joannes de*) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, florirte ums Jahr 1262, und wird von *Lusitano*, Pio in Append. ad P. II. und Altamura gelobet. Er soll Officium Ecclesiasticum pro Festo S. Dominici & eius Legendam geschrieben haben, welches aber andere Constantino Medices, Bischoffe von Orvieto, beylegen. Es gedencket auch *Maluenda* selber, der doch in seinem Annalibus alle alte Biographos des Dominici anführet, nichts vom Castilla. *Echard.* de Script. O. P. T. I. p. 472.

Castilla, (*Lopius de*) ein Jesuite zu Lima, im Königreich Peru A. 1594 gebohren, wurde Magister noviciorum und Rector des Collegii S. Michaelis in der Landschafft Paraguay, und schrieb Grammaticam & vocabularium linguæ Angolanæ, in 8. *Alegambe.*

Castille, (*de*) eine gute Poetin aus Franckreich, so sich sonderlich durch Uebersetzung etlicher Oden aus dem Horatio in das Frantzösische berühmt gemacht. *Denisei* Mercur. Polit. 1680. M. Sept. T. I. p. 143.

Castille neuve, siehe Castilien (Neu)

Castille de Oro, siehe Castilien. (Neu)

Castillejo, (*Christoph. de*) ein Spanier aus Ciudad Rodrigo im Königreiche Leon, war ein guter Poet, und hielte sich die meiste Zeit an dem Hofe des Infanten Ferdinandi, Kaysers Caroli V. Bruders, auf, ward auch dessen Secretarius, trat aber endlich in den Cistercienser-Orden und starb A. 1596. Seine Obras poeticas, so in 2 Theilen bestehen, sind zu Antwerpen 1598 in 12 und zu Alcala de Henares 1615 in 8. gedruckt. *Anton* Bibl.

Castilleni, (*Jo. Maria de*) ein Minorite aus Abruzzo, hat A. 1652 zu Venedig *Seraphicam Theologiam moralis polyantheam* herausgegeben. *Toppi* Bibl. Nap.

Castillioneus, siehe Castiglione.

Castillioneus, (*Bonaventura*) ein Canonicus zu Mayland im 16 Seculo, schrieb ein Werck de Gallorum Insubrum antiquis sedibus in 3 Büchern, war aber, nachdem er darauf in Schwermuth gefallen, und seine Arbeit auf das höchste verflucht hatte, nicht darzu zu bringen, daß er es dem Druck überließe. Doch sein Vetter, Jo. Antonius Castillioneus, ein Buchdrucker, entführte ihm davon das erste Buch, und gab es A. 1541 zu Mayland unter die Presse; worauf es auch dem Thesauro Antiquitatum Italiæ einverleibet worden.

Castillioneus, (*Christoph.*) gebürtig von Mayland, allwo er die Stelle eines Hertzoglichen Raths bekleidet, auch daselbst, wie nicht weniger zu Parma, Pavia, Torin und Siena die Rechte lehrete. Er ist den 16 Mart. A. 1425 im 80 Jahre seines Alters gestorben, und hat Consilia: Repetitionis varias: Tr. de duello &c. hinterlassen. Man sagt die beyden Raphael von Como und von Fregoso hätten sich in seine Schrifften getheilet, und sich derselben, weil sie nicht gedruckt gewesen, unter ihrem Namen bedienet. *Ghilini Fichardus. Simon* Bibl. des ant. du droit.

Castillioneus, (*Jo. Anton.*) ein Doctor Theologiæ und Vicarius Abbatiæ S. Vincentii in Prato zu Venedig, lebte zu Anfang des 17 Seculi, und schrieb Antiquitates Mediolanenses, welche dem 3 Tomo des Thesauri Antiquitatum Italiæ einverleibet worden.

Castillioneus, (*Joseph. Antonius*) war zu Mayland aus einem vornehmen Geschlechte gebohren, erhielte in seinem Vaterlande ein Canonicat bey der Kirche S. Stephani majoris, ward ein Mitglied der Academia degli faticosi daselbst, und halff eine andere unter dem Namen Colonia Arcadica aufrichten, und starb A. 1720. Er war ein trefflicher Poet, und sind von seinen Italiänischen Gedichten verschiedene in dem 2 Theile derer von Barthol. Lippo zu Lucca herausgegebenen auserlesenen Gedichten derer vornehmsten Poeten dieser Zeit enthalten, die meisten aber werden noch von seinen Freunden verwahret. Sonst hat er auch Dodeci conclusioni Christiane, morali, legali e cavallereschi A. 1715 zu Meyland drucken lassen. *Giornale de Letterat. d' Italia* T. XXXIII. *Jarkii* Hist. Acad. Ital. p. 55.

Castillo, (*Alphonsus de*) ein Doctor zu Salamanca in Spanien, ließ daselbst A. 1504 einen Tractat in 4to drucken, dessen Titel ware: Arte de Canto Uano, d. i. Ars cantus plani. *Antonii* Bibl. Hispan.

Castillo, (*Alphonsus del*) ein Spanischer Minorite, zu Anfang des 17 Seculi, schrieb Compendio de Platicas amorosas y eficazes, conque pide el alma a su Dios perdon y misericordia, Valladolid 1616 in 16. *Anton.* Bibl.

Castillo, (*Andr. del*) ein Spanier aus Brihvega in Neu Castilien, lebte gegen die Mitte des 17 Seculi, und schrieb la Moxiganga del gusto en seis nouelas, Saragossa 1641. *Anton.* Bibl.

Castillo, (*Anton del*) ein Portugiese aus Lissabon, ward Königl. Guarda mòr da Torre do Tombo, und schrieb A. 1570 Comentarios de cerco de Goa e Chaule so zu Lissabon 1573 in 8 gedruckt worden. *Anton.* Bibl.

Castillo, (*Antonius del*) ein Franciscaner von Malaga gebürtig, ward General-Commissarius des gelobten Landes, und Præfectus des Closters zu Bethlehem und starb den 12 Aug. A. 1669. Man hat von ihm

ihm Itinerarium terræ sanctæ. Madrit 1654 und 1656 in 4. *Anton.* Bibl. Hisp.

Castillo, (*Cajetanus de*) der 53 Bischoff zu Liparo, erwehlt den 8 Jan. A. 1591. Er war aus Palermo, und hatte sich in denen Humanioribus wohl umgesehen, besaß auch eine grose Theologische Gelehrsamkeit. Er starb A. 1594 ziemlich jung, indem er erst sein 35 Jahr erreichet. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 788.

Castillo, (*Didacus de*) von Salamanca, ein Doctor Theologiæ und Prior der Kirchen zu Valentia, lebte zu Pabsts Clementis VIII. Zeiten, und schrieb im Spanischen de S. Jacobi Apostoli ad Hispanias aduentu. Saragossa 1608 in 4. Lateinisch aber Disp. in cap. vi Joannis de vera & reali manducatione eucharistiæ aduersus Corn. Jansenium, &c. Rom 1593 in 4. *Anton.* Bibl. Hisp.

Castillo, (*Ferdinandus del*) ein Dominicaner, gebürtig von Granada in Spanien, war seiner Beredsamkeit wegen sehr berühmt, daher ihn der König Philippus II. zu seinem Hof-Prediger erwehlte, ihm auch um eben dieser Eigenschafft willen dem Gesandten an den König Henricum in Portugall zugab, der das Spanische Interesse wegen der Cron-Folge wahrnehmen solte. Nach seiner Zurückkunfft wurde er Informator bey dem Infantenten Ferdinando. Er starb den 27 Mart. A. 1593, und hinterließ Historia general de S. Domingo y Jesu Orden. in 2 Folianten T. I. Madrit 1584. T. II. ib. 1592. welches Werck hernach zu Florentz 1596 in fol. Italiänisch heraus gekommen. *Anton.* Bibl. Hisp. *Echard.* de Script. O. P. T. II. p. 308.

Castillo, (*Franc. del*) ein Spanier Augustiner-Ordens aus Cadiz, lebte zu Anfang des 17 Seculi, und schrieb Migajas caidas de la mesa de los santos aplicadas a sus Evangelios, Sevilla 1618. Para los Evangelios de Quaresma, Pampelona 1619. *Anton.* Bibl.

Castillo, (*Joannes del*) Sotomayor, ein berühmter Rechtsgelehrter in Spanien, lebte um das Jahr 1625 und 30. Er war von Madrit, ursprünglich aber aus denen Gebürgen von Burgos, ein Sohn Julion del Castillo, auch eines berühmten Rechtsgelehrten. Er lehrte erstlich die Rechte auf der Universitæt zu Alcala, und hernach gebrauchte man ihn zu dem Richter-Amt in Granada, Sevilien und zu Madrit, worauf er in dem Königlichen Rechnungs-Collegio Rath wurde, und sein Leben beschloß. Er schrieb Quotidianarum controuersiarum juris lib. 5. welche in 8 Voll. verhanden, und Tr. de Vsu fructu Franckf. 1604 in 4. &c. *Anton.* Bibl. Hisp. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Castillo, (*Joannes de*) ein berühmter Medicus aus Lima in Süd-America, war seiner Ankunfft nach aus Spanien. Er legte sich zuletzt auf die Theologie, und trat bey schon hohen Alter in den Dominicaner-Orden. Er ist den 24 Jul. A. 1637 gestorben, und hat ein Volumen Reuelationum hinterlassen. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 495.

Castillo, (*Jo. Bapt de*) oder Castellus genannt, ein Dominicaner aus Palermo, hat A. 1678 floriret, und *Narrationem vitæ actorum & mortis Josephi de Vita*, welcher den 8 Jan. A. 1677 gestorben ist, geschrieben. *Mongitor.* Bibl. Sic. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 676.

Castillo, (*Jo. Franc. del*) ein Spanier, zu Palermo in Sicilien gebohren, war Anfangs General-Auditor derer Spanischen Trouppen in Sicilien, hernach ein Mitglied unterschiedener Raths Collegiorum, und zuletzt des Finantzen-Raths. Er starb den 3 Jan. A. 1643 im 60 Jahre seines Alters. Man hat Decisiones legales regni Siciliæ von ihm. *Anton.* Bibl. Hisp.

Castillo, (*Julianus del*) gebürtig aus Alt Castilien, schrieb zu Ende des 16 Seculi Historia de los Reyes Godos de Espanna, Burgos 1582 in fol. welche hernach zu Madrit 1624 in fol. mit einem Auctario heraus gekommen. *Anton.* Bibl. Hisp.

Castillo, (*Martinus del*) ein Spanischer Franciscaner im 17 Seculo. Er schrieb einen Commentarium über dem Obadiam: das letzte Capitel Danielis &c. *Anton.* Bibl. Hisp.

Castillo & Artiga, (*Didacus del*) gebürtig von Tudela im Königreich Navarra, lehrte im 17 Seculo die Philosophie zu Alcala, ward Doctor Theologie, Censor bey der Inquisition, und erhielt erst das Bißthum von Carthagena in West Indien, und hernach das von Truxillo in Peru, hat aber keines von beyden angetreten, und ist erst nach America gegangen, da er Ertz Bischoff von Santa Fé in Neu Granada geworden. Man hat von ihm einen Tractat de ornatu & vestibus Aaronis, Lion 1655 in fol. Antwerpen 1671 in fol. ingleichen einen des Titels: Festum regium & deuotio Philippi IV. erga purissimam conceptionem V. Mariæ, Madrit 1674 in 4. *Anton.* Bibl. Hisp.

Castillo della Monclova, Lat. Monclona ein Flecken in Andalusien in Spanien zwischen Ecija und Carmona.

Castillon, oder Chastillon, Lat. Castellio, eine kleine Stadt in Perigord, nahe bey der Dordogne zwischen S. Foy. Puy Normand und Libourne. Sie ist berühmt wegen des Sieges, welchen daselbst die Frantzosen wider die Engländer unter der Regierung Caroli VII. A. 1451. erhalten haben, als jene diesen Ort belagerten, und diese selbigen entsetzen wolten; welche letztern hierauf aus gantz Guienne vertrieben worden. *Audiffret.* Hist. & Geogr. Anc. & Mod. III. I. Tom. II. p. 303.

Castillon oder Chastillon de Medoc. Lat. Castellio Medulci, eine kleine Stadt am Südlichen Ufer der Garonne im Gebiet Medoc in Guienne.

Castillon, (*Andreas*) gebohren zu Caen A. 1599, trat A. 1614 in die Gesellschafft Jesu, lehrte in derselben eine Zeitlang die Humaniora, that sich hernach durch seine Geschicklichkeit im Predigen sonderlich hervor. Er wohnte der 11 General-Congregation seiner Societæt zu Rom bey, ward nach seiner Rückkunfft Prouincial von Franckreich, und starb im Profess-Hause zu Paris, den 25 Mertz A. 1671. Man hat von ihm Samlungen von Predigten, Paris 1669 in 8, und Or. in exsequiis Cardinalis Rupifocaldii ib. Nach seinem Tode kamen die von ihm gehaltenen Advents-Predigten in 2 Voll. heraus, ib. 1672 in 8. *Alegambe. Teissier* Catal. Bibl. P. II. p. 11.

Castinhera, eine kleine Stadt in Portugall, 5 Meilen von Lissabon am Fluß Tago gelegen.

Castinus, ein Römischer General, schlug um das Jahr 414 die Francken disseit des Rheins, worinnen dererselben Heerführer Theutemer, ein Sohn Ricomeri auff dem Platze blieb. *Gregorius Turonensis* II. 9. *Fredegarius* Hist. Franc. Epitom. 9. *Valesius* Franc. II. p. 61. III. p. 125. von Bünau Teutsche Reichs-Hist. Th. I. B. II. p. 532. Einige Jahre darauff wurde er mit Bonifacio von Kayser Honorio wieder die Wandalen geschickt. Er führte sich aber daselbst gegen Bonifacium, einen Mann, der grossen Ruhm im Kriege erworben, so unleidlich auf, daß selbiger um deswillen nach Africa gieng. Castinus empfunde also bald

bald seinen Verlust mit grossen Schaden: Denn als er nicht lange darnach seine Feinde im Sacke zu haben vermeynte, und ihnen keinen Accord verstatten wollte, sondern sich gantz zur Unzeit in eine Schlacht einließ, lief selbige so unglücklich vor ihn ab, daß bey nahe 20000 Römische Soldaten erleget, und er selbst nach Tarragona zu fliehen genöthiget worden. Dieses geschahe A. 423, und in dem nächst folgenden Jahre starb Honorius an der Wassersucht, da sich denn dessen vornehmster Staats-Secretarius und Præfectus Prætorii, Nahmens Joannes, durch Castini Beystand der Kayserlichen Cron anmaßte; als er aber A. 425 sein Leben eingebüßet, wurde auch Castinus aller seiner Aemter entsetzet, und ins Elend verjagt, in welchem betrübten Zustande er nach Africam kam, woselbst der Graf Bonifacius Gouverneur war, der ihn in Ansehung des heiligen Augustini aufnahm. *Prosper* in Chron. apud *Labbeum* Bibl. MSt. Tom. I. p. 59. *Isidorus* Chron. Wandal. p. 733. *Idatius* Chron. p. 22. *Salvianus* VII. p. 142. von Bünaus l. c. p. 434. Th. II. III. p. 793. seqq.

S. Castinus, s. S. Felix.

Castio, eine Stadt in Meyland, siehe Castione.

Castione, Lat. Castio, oder Castrum Stiliconis, eine Stadt im Meyländischen Gebiet am Fluß Olona.

Castiono, ein Flecken im Veltlin, auf der rechten Seite der Adda, an dem Fuß des Berges gelegen. In dieser Gegend wächst der beste und lieblichste süsse Veltliner-Wein, der weit und breit verführet wird. *Guler*. Raet. XII. p. 181.

Castitium, s. Callecamenon. Tom. V. p. 266.

Castlbell, ein Gericht und Herrschafft in Veitschgey in Tyrol, so sich von dem Schloß Juval biß an das Schnalser-Thal in die 3 Meilen erstrecket. Ehemahls besassen es die von Niederthor, und die Herren von Khuernische eine Zeitlang; A. 1531 aber erkaufften es die Hendl an sich. *Burcklechner*. Brandis Tyrol. Adlers Ehren-Cräntzl. P. II. p. 157.

Castle (*Esmond*) s. Castellus (*Edmundus*)

Castle, (*Georg.*) gebürtig von Londen, war Doctor Medicinæ, und ein Mit-Glied der Englischen Societæt, und starb den 12 Oct. A. 1673. Man hat von ihm in Englischen eine Schrifft, der *Chymische Galenist* genañt, und ausser dem *Reflexiones* über die *Medicin. Wood*. Athen. Oxon.

Castle (Nevv) siehe Nevv-Castle.

Castle-Ashby, ein gantz feines Schloß in Northampton Shire, welches Henricus Lord Compton hat auffbauen lassen. *Camden's* Brit. p. 434.

Castlefort, Lat. Castelfortium, ietzo ein Dorff in England, in der Grafschafft Yorck, 5 Meilen von der Stadt Yorck, vor Alters aber unter dem Namen Lagecium, eine Stadt derer Brigantum. *Antoninus* Itiner. Sie wird auch Legeolium geschrieben. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4 §. 55. *Camden's* Brit. p. 711. 749.

Castlemain, ein kleiner Hafen, in der zu der Irländischen Provintz gehörigen Grafschafft Kerry, und zwar in der Baye von Dingle gelegen. Den gräflichen Titel davon bekam Roger Palmer, nachdem er seine Gemahlin, Barbaram Villiers, eine Tochter Wilhelmi, Vice-Grafen Grandison in Irrland, dem Könige Carolo II. der sie hernach zur Hertzogin von Cleveland machte, zur Maitresse überlassen. (siehe *Villiers*.) Vorher hatte er mit ihr eine Tochter, Nahmens Annam, gezeugt, welche Carolus II. an Kindes statt aufnahm, und an Thomam Leonard, Lord Dacres von Hurst Monceaux, nachmahligen Grafen von Sussex, verheyrathete. Er selbst, Roger Palmer, ward A. 1678 in die Conspiration, womit man damahls die Catholische beschuldigte, mit eingeflochten, und gefangen gesetzt, bald aber wieder auf freyen Fuß gestellet. A. 1686 gieng er als des Königs Jacobi II. ausserordentlicher Ambassadeur nach Rom, kam den 13 April daselbst an, und reisete im Junio des folgenden Jahres von dannen wieder zurück, ohne daß er den Pabst Innocentium XI. völlig auf seines Principalen Parthey hätte bringen können, woran er grossen Theils durch sein unverständiges und unbedachtsames Bezeigen selbst Schuld war, indem er allenthalben über den Rang und das Ceremoniel Streitigkeiten erregte, seines Hofes Absichten, die zur Ausführung noch nicht reif genug waren, mit allzugrossen Ungestüm triebe, und verursachte, daß dieselben von andern Potentzen entdecket wurden, insonderheit aber dem Pabst selbst überaus unbescheiden begegnete, welcher ihm denn hinwieder sehr kaltsinnig tractirte. Den 25 Sept. des letzt gedachten Jahrs erklärte ihn Jacobus II. zu seinem würcklichen geheimen Rath. Nachdem aber dieser König sein Reich verlassen, muste er wegen der Römischen Gesandschafft von dem Parlement sich scharff examiniren, und darauf gefallen lassen, als eine Privat-Person sein Leben zu beschlüssen. Er war ein grosser Eiferer vor die Catholische Religion, und haben einige gar davor gehalten, daß er heimlich ein Mitglied der Societæt Jesu gewesen. *Beeverel* Delic. de l'Irlande p. 1406. *The Peerage of England I.* p. 26. 301. *The compleat Hist. of England, III.* p. 368. 460. 470. *Voyage de Misson*, *Burnet*. Hist. des dern. revol. d'Angleterre. *Rapin*. Hist. d'Anglet. T. IX. X.

Castle-Martin, ein Ort in der Grafschafft Kildar in Irrland, oder Haupt-Sitz der Familie derer Fitz-Eustaces. *Camden's* Brit. p. 990.

Castleton, eine Festung auf der Insel Anglesey, wird auch Russin genennet.

Castlon, siehe Caslona.

Castlreuth, siehe Königl.

Castner von Sigmundts-Lust, ein aus Tyrol ursprüngliches adliches Geschlecht, welches A. 1685 unter die Ober-Oesterreichischen Stände aufgenommen worden, und Trauneck und Wolffseck besitzet. Matthias Castner war der erste, der sich aus Tyrol nach Oesterreich wendete. Seine Söhne waren Joannes Matthias, Kayserlicher Rath, und der Landschafft Land-Rath, der ohne Kinder starb, und Andreas Ignatius, der verschiedene Kinder verließ, unter denen Josephus und Franciscus Jacobus als Fähndriche, Georgius David als Hauptmañ, allerseits in Kayserlichen Diensten gestorben, Matthias Ferdinandus aber der Oesterreichischen Landschafft Ober Einehmer worden, und Joannem Gottfridum Ferdinandum, der sich A. 1723 mit Maria Josepha Eleonora, gebohrner Gräfin von Harrach, einer Witbe Maximiliani Adolphi von Tättenbach, vermählt, Wolfgangum Josephum Matthiam und Eleonoram Isabellam Annam gezeugt. Von Hoheneck Beschr. von Oesterreich.

Castoldi (*Giov. Giacomo*) von Carravaggio gebürtig, war ein sehr berühmter Componist am Dom zu Mayland, er hat 30 musicalische Wercke heraus gegeben, davon *Picinelli* Ateneo Dei Letterati Milanensi p. 302 folgende anführet, als Canzoni à 5 lib. 4. Venetia 1581. Canzonette à 4 Venetia 1581. Canzonette à 4 Mantoa. 1582. Balletti à 5 co i versi per cantare, sonare & ballare, con un Mascherata de Cacciatori à 6. & un concerto de Pastori à 8. Venetia 1591. Dieses Werck ist

ist auch zu Antwerpen A. 1596 bey Petro Phalesio herausgekommen, auf solchem wird der Auctor des Herzogs von Mantua Capell-Meister genennet. *Draudii* Biblioth. Classic. p. 1610. Canzonette à 3 lib. 2. Milano 1595. Canzonette à 3. lib. 3. & 4. Venetia 1597. Musica à 2 da sonare. Milano 1598. Messe à 5. 8. Venetia 1600. Madrigali à 5. 9. lib. 4. Venetia 1602. Balletti à 8. con intavolatura del Liuto. Venetia 1604. Messe à 1, Venetia 1607.

S. Castolius, s. S. Agentus. Tom. I. p. 770.

Castolon, siehe Casiona.

Castomoni, siehe Gangria.

Castonad, s. Ἅλς ἰνδικός, T. I. p. 1497.

Castonowitz, siehe Castanowitz.

Castor, heisset eigentlich der Biber, davon an seinem Orte, Tom. III. p. 1717. Bey dem *Bellonio* aber heisset auch eine Art Vogel, so denen Fischen nachstellet, und Mergus cirratus major genennet wird, Castor oder Fiber. Ingleichen beleget *Dravitz* de Scorbut. c. 9. den Milchfärbigen Urin, mit dem Namen Castor, wie zu sehen in *Ephemerid.* Natur. Curios. T. I. obs. 89.

Castor, heißt ein von lauter Biber-Haaren gemachter Hut. Es sind dergleichen Haare sehr zart und weich, und alles, was davon verfertiget wird, ist sehr fein; Wie denn auch halbe Castor- und Winter-Strümpffe daraus gemacht werden.

Castor, ein Fluß siehe Bober. T. IV. p. 284.

Castor und Pollux, ein paar heydnische Götter, waren Söhne des Jovis, der sich in einen weisen Schwan verwandelt, und der Leda, Tyndari, Königs zu Lacedæmon, Tochter, zweene Eyer in den Schooß geleget hatte, aus deren einem die beyden Brüder, aus dem andern aber die schöne Helena hervor gekommen. Sie werden auch sonst Dioscuri genannt, von Ζεύς, Διός, Jupiter, und κοῦρος puer. d. i. Jovis Söhne. *Apollodorus* III. 10. §. 6. Nachdem sie zu Jahren gekommen, haben sie sich sonderlich bey Erlegung des Calydonischen Schweins, und in dem Argonautischen Kriege hervorgethan. *Pausanias* III. 24. *Apollodorus* I. 7. *Burmann* Catal. Argonaut. præfix. *Valer. Flacco.* Sie führten auch mit denen Atheniensern Krieg. *Plutarchus* in Thes. p. 15. Als einsmahls ein großer Sturm zur See war, sahe man auf ihren Häuptern ein paar Feuer-Flammen, worauf eine sehr angenehme Stille erfolget. Man hat sie deswegen nach ihrem Tode nicht allein unter die Götter gezehlet, sondern auch unter die Gestirne, indem sie eben die Zwillinge unter denen 12 himmlischen Zeichen sind. Die Heyden glaubten, daß wenn ihnen diese beyde Gestirne auf der See zugleich erschienen, so hatten sie still Wetter zu vermuthen. *Plinius* Hist. Nat. II. 37. *Strabo* I. p. 83. *Seneca* Qu. Nat. I. 1. *Plutarchus* in Lysandr. p. 439. *Pausanias* III. 13. *Athenagoras* Legat. pro Christ. p. 33. Daher komt es auch, daß sie auf ihren Flaggen die Bildnisse dieser beyden Götter führten. Act. 28. 11. Die Römer absonderlich stunden in dem Wahn, daß sie die Republic Rom sehr liebten, auch ihnen einige mahl sowohl in denen Treffen beygestanden, als auch die Victorien, ungeacht sie ferne von Rom befochten worden, alsobald zu Rom angesagt haben. *Plinius* Hist. Nat. VII. 22. *Plutarchus* in Coriolano p. 215. in L. Paull. Æmil. p. 268. *Valerius Maximus* I. 8. n. 10. *Florus* I. 11. n. 4. II. 12. n. 16. III. 3. n. 20. Sie haben ihnen demnach zu Rom Tempel aufgebauet. *Livius* II. 20. 42. *Plutarchus* in Catone Min. p. 772. *Plinius* Hist. Nat. XXXIV. 6. *Suetonius* Cæs. 10. Tib. 20. Oth. 9. ingleichen zu Antium. *Strabo* V. p. 354. am Fluße Sagra auf der Grentze derer Locrer. *Strabo* VI. p. 400. in Samothracien. *Plutarchus* in L. Paul. Aemil. p. 267. zu Lacedämon. *Pausanias* III. 13. auf der Insel Cephalenia *Pausanias* I. 31. Daß die ehemahligen Naharveler diese beyden Brüder verehret, ist mehr nach der Einbildung derer Römer zu verstehen, wie sich *Tacitus* de Mor. Germ. 43. selbst verräth, als daß es würcklich an dem seyn solte. Wer in grosse Lebens-Gefahr kam, that ihnen eine Gelübde, sonderlich die Schiffer: Ingleichen die Eltern, denen ihre Kinder gefährlich kranck waren. Man mahlte sie mit pileis auf denen Häuptern, daher sie von denen Poeten pileati fratres genennet werden. *Natalis Comes* Mythol. 8. 9. *Pitiscus* Lex. Antiqu. Tom. I. p. 374.

Castor, ein Gestirn, siehe Zwillinge.

Castor, ist ein Stern von der andern Größe auf dem Kopffe des ersten von Zwillingen, welcher dahero auch selbst Castor genennet wird. Er wird von *Bayer* in Uranom. Tab. 2. mit α. bezeichnet, und ist dessen Länge nach dem *Hevelio* in Prodrom. Astron. auf das Jahr 1700 im [illegible]°. 4'. 14''. ♋. die Breite gegen Norden 10°. 4'. 23'' Nach dem *Flamsteed* in Catalogo fixarum ist dessen Länge auf das Jahr 1730 im 16°. 28'. 40''. Die Breite 10°. 3'. 48''. gegen Norden; die nördliche Declination 32°. 27'. 23''. Die gerade Ascension 109°. 19'. 33. Sonst wird dieser Stern auch Rasalgenzo, Apollo, Aphellan oder Avellar, ingleichen Anelar genennet.

Castor, einer von des Æneæ Leuten in Italien. *Virgilius* Æn. X. 124.

Castor, von Rhodus gebürtig, ein Griechischer Historicus und berühmter Chronologus, hat verschiedene Wercke geschrieben, darunter χρονικὰ ἀγνοήματα oder de ignoratione temporum, de Babylone Lib. II. de Nilo Lib. XI. περὶ θαλασσοκρατησάντων oder von denen Beherrschern des Meers, zu welcher Zeit er eigentlich gelebet, wiewohl unstreitig, daß solches vor A. V. 636. gewesen, weil *Apollodorus* Bibl. II. seine χρονικὰ ἀγνοήματα anführt, welcher unter dem Könige Ptolemæo Euergete II. florirt hat, so von A. V. 608. biß 636. regierete. Da nun Cicero seine Oration pro Deiotaro wieder Castorem Deiotari Schwieger-Sohn A. V. 708. gehalten, und dessen *Strabo* XII. p. 852 gedenckt, kan dieser Castor unmöglich mit jenem eine Person seyn, wie einige behaupten wollen. Wobey noch beyläuffig zu erinnern, daß *Strabo* XII. p. 842. sich selbst wegen des Castoris Anverwandschafft mit Deiotaro zu wiedersprechen scheinet, wann er schreibt: Δηϊόταρος Κάστορος oder wie andere lesen, Κάστορος υἱός. *Justinus Martyr.* Paraen. ad Græc. p. 10. *Josephus* contra Apion. I. 22. II. 5. *Suidas. Ausonius* in Profess. Burdig. XXII. *Tatianus* Orat. advers. Gent. *Eusebius* Præpar. Euang. X. 3. Chron. I. *Vossius* de Hist. Græc. I. 24.

S. Castor, ein Priester zu Coblentz, um das Ende des 4 Seculi, gieng aus seinem Vaterlande zu dem Bischoff S. Maximino zu Trier, welcher ihn zum Diacono und Priester machte. Er hielt sich meistens zu Caradonum an der Mosel auf, und nahm viel Jünger an. Als ihm ein Schiffmann kein Saltz geben wolte, fieng sein Schiff an zu sincken, wiewohl es S. Castor noch durch das Zeichen des Heil. Creutzes rettete. Er hat zu seiner Feyer den 14 Febr. erhalten. Sein Cörper ist von Caradona, wo er erst begraben lag, nach Coblentz geschafft, und ihm daselbst ein Closter erbaut worden. *Lambec.* Adpend. ad *Thegan. ab Eckhart.* Rer. Franc. XXIX. 54.

SS. Castor, Eusebius, noch ein Eusebius, Eunuculus und Saturninus, starben als Märtyrer zu Nicomedia.

Ihr Gedächtnis wird den 29 Mertz begangen.

SS. Castor, oder Castorius, Dorotheus, oder Theodorus und Menelampus; litten den Märtyrer-Tod zu Tarsis in Cilicien. Man feyert ihnen den 28 Mertz. *Petr. de Natal.* Cat. Sanct. X. 102.

SS. Castor und Stephanus, erlangten die Märtyrer Crone zu Tarsis in Cilicien. Man begehet ihnen zu Ehren den 27 April. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. XI. 130.

Castor, (*Antonius*) ein berühmter Medicus lebte zu denen Zeiten Plinii um das 70 Jahr nach Christi Geburt. Er war in der Botanic überaus wohl erfahren, befand den Indianischen Pfeffer als ein nützliches Mittel wieder die schwere Noth, und hatte eine grosse Menge allerhand Pflantzen in seinem Garten, welche Plinius noch gesehen, der auch Hist. Natur. XXV. 2. berichtet, daß Castor über 100 Jahr alt, und von keiner Kranckheit beschweret worden, auch in seinem Alter Gedächtniß und Kräffte behalten habe. *Plinius* Hist. Nat. XX. 17. 23. Stolles Hist. der Medic. Gelehrs.

Castor, (*Jo.*) sonst Beber, ein Englischer Benedictiner Mönch, und sonderbahr gelehrter Mann nach damahligen Zeiten, die ums Jahr 1290 fiele. Er hat ein Chronicon, welches von des Bruti Ankunfft her bis ums Jahr 1216 gehet, geschrieben. Es liegt in der Bibliotheca Cottoniana in MSt. Benthems Engl. Kirch und Schul St. 29. §. 54.

Castor Agrippa, siehe Agrippa genannt Castor. Tom. I. p. 829.

B. Castora, war von Gubio in Italien aus der Familie derer Gabrieliorum, des Grafen Petruccii Tochter, und verheurathete sich zu S. Angelo in Vado mit Sanctuccio Sanfonerio, einem Doctore Juris, und Grafen des Schlosses S. Martini und Bassionarii, welchem sie einen einigen Sohn gebahr, und in ihrer Ehe zwar Gottsfürchtig lebte, aber auch viel Ungemach ausstehen muste. Nach ihres Mannes Tode trat sie in den Orden S. Francisci und starb A. 1391. Mit ihr wird B. Bartholus, aus dem Orden derer Knechte der Heil. Mariæ in der Stadt S. Angelo in Vado in Italien zugleich verehret, und dieses zwar geschiehet den 14 Jun.

Castor-Arbeit, ist eine Vorstellung gewisser Figuren von bundfarbigen, subtil gehackt, und durchgesiebten Wollen-Garn auf Leinwad, und zwar der Mahlerey Kunst gemäß, mit Beobachtung des Lichtes und Schattens aufgetragen. Die vornehmsten Nothwendigkeiten und Werck-Zeuge dieser Arbeit bestehen 1) in einer zarten Leinwad, 2) in allerley Farben Garn nach seinen Schattirungen und Absätzen; 3) in einem Grund von Oel Farbe gemacht. Je zärter das leinene Tuch ist, ie besser lässet es sich darauf arbeiten, zuvor aber muß man die Leinwad auf ein Bret aufspannen, und mit einem im Wasser aufgeweichten Gummi steiffen, daß sie schön glatt werde, alsdenn setzet man selbige zum Trocknen beyseits. Castor-Arbeit wird auch sonst alles dasjenige genennet, was aus Biber-Haaren verfertiget, z. E. Hüte, Handschuhe, Strümpffe, und dergleichen.

Castoreum, s. Bibergeil. Tom. III. p. 1733.

Castoreum, Castoreus hymnus, Castoreum melos, war ein besonders Lied bey den Lacedämoniern, welches bey dem ersten Angriff derer Feinde auf der Pfeiffe gespielet wurde, nach solchem giengen sie, gleichsam als zum Tantz, in die Schlacht. Es halten einige davor, daß es zuerst von Castore seye erfunden worden, daher es auch seinen Namen bekommen; andere aber meynen, daß die Minerua die erste Erfinderin gewesen, welche mit dergleichen Lied den Castorem und Pollucem beehret, und seye mithin dem ersten Ursprunge nach ein Stückgen, welches bey der Pyrrichia, oder dem Tantze in vollen Waffen aufgespielet worden.

Castorff oder Castrop, eine Stadt und ehemahlige Herrschafft in der Grafschafft Marck, nicht weit von Dortmund, welche auch anietzo ihre besondere Jurisdiction hat. Margaretha von Castorff ist Canonissin im Stifft Essen gewesen. Von deren fernern Verwandschafft hat man aber keine Nachricht. Die Herrschafft ist durch Heurath an die von Strunckede kommen, welchen sie aber hernach der Landesfürst genommen, und mit der Grafschafft vereiniget hat. *Hamelmanni* Opp. p. 759.

SS. Castorius, oder Castor, Dionysius, Nonnus, Serenus, Quiriacus, Milisa, Eugenia, oder Eugenius, Julianus, Asclepiodorus und Pion, starben als Märtyrer zu Nicomedia in Bithynien. Sie werden den 16 Mertz verehret.

Castorius, der 9 Bischoff zu Rimini, wurde von Gregorio M. A. 592 eingesetzt, und richtete noch in diesem Jahre das Oratorium S. Crucis auf; Weil er von vielen Verdrüßlichkeiten, welche ihm die Einwohner verursachet, in eine schwere Gemüths Kranckheit verfiel, begab er sich auf Einrathen des Pabsts nach Rom, um durch die Veränderung der Lufft davon befreyt zu werden, es wolte aber nichts helffen, weswegen er selber darum anhielt, daß sein Bißthum, welches inzwischen Leontius, Bischoff von Urbino, versehen hatte, einen neuen Bischoff bekommen möchte, welches auch A. 595 erfolgte. *Ughellus* Ital. Sacr. T. II. p. 418.

S. Castorius, s. S. Claudius.

S. Castorius, s. S. Castor.

Castorius, (*Bernardinus*) ein Italiänischer Jesuit, gebohren zu Siena A. 1543, trat A. 1559 in die Societæt, war A. 1594 Prouincial in der Provintz Lion, da die Jesuiten aus ihren meisten Collegiis in Franreich weichen musten. Gleiches Schicksaal betraff ihn zu Venedig, allwo er A. 1606, da die Societæt von dannen vertrieben ward, Rector im Profess-Hause war. Hernach stand er dem Teutschen Collegio zu Rom vor, und starb daselbst A. 1634 den 15 Mart. Er hat in Italiänischer Sprache Instructionem eiusdem & Christianam Rom 1622 in 4 herausgegeben. *Alegambe.*

Castorum Nemus, ehedem ein gewisser Ort in Gallia Transpadana zwischen Cremona und Bedriacum in dem heutigen Gebiete von Cremona. Es mag vielleicht Castor oder auch wohl zugleich mit seinem Bruder Polluce daselbst seyn verehret worden. *Tacitus* Hist. II. 24. *Suetonius* Othon. 9. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 116.

Castorius, (*Ericus*) ein Professor Moralium zu Upsal aus Smaland, starb den 4 Dec. A. 1703, und ließ verschiedene Dissertationes.

Castra, siehe Lage.

Castra, eine kleine Insel bey Griechenland.

Castra, eine Stadt, siehe Chester.

Castra, hat man, was dessen Bey-Worte gewesen, iedes an seinen eigentlichen Ort gelassen, als z. E. Castra Vlpia, unter Vlpia Castra.

Castrani, siehe Castrum.

Castracani, (*Castracanus*) Bischoff zu Cagli, war zu Sinigoglia aus einem Adelichen Geschlechte zu Cagli gebohren, legte sich auf die Jura, ward darinnen Doctor und aduocirte, nachgehends aber, als er schon 47 Jahr alt war, ein Presbyter, darauf er A. 1660 den 5 May in obiges Bißthum eingesetzet wurde. Er starb

im

im Oct. 1669. *Gamurrinus* de Famil. Vol. II. p. 347.

Castracanus, (*Alexander*) woraus Fano von Adelichen Geschlechte, wurde Bischoff zu Nicastro, und versahe darauf die Stelle eines Nuntii Apostolici an dem Savoyischen Hofe, wie auch in Portugall. Endlich ward er Bischoff in seiner Vater-Stadt, und erzeigte sich gegen die Armen gar besonders freygebig. Er starb A. 1649 in dem 66 Jahre seines Alters, *Vghellus* Ital. S. T. I. p. 670. & T. IX. p. 410.

Castrala, ein Flecken in Spanien, im Königreich Valentia, zwischen Morviedro und Cantaveia.

Castrangula, s. Braun-Wurtz, T. IV. p. 1168.

Castraten werden genennet, welche eigentlich so gebohren, daß sie keine Kinder zeugen können, nachgehends denen das Männliche Glied mit ihrer selbst beliebigen Einwilligung ausgeschnitten sind. L. 14. Mandati, L. 7. ff. de aedilit. edicto. Ingleichen werden auch diejenigen genennt, die man in Italien und an grosser Herren Höffe in denen Capellen braucht, daß sie wegen ihrer weichlichen und weibischen Stimme den Alt oder Discant fistuliren müssen. Wiewohl Castrone sonst auch einen Schöpß und verschnittenen Hammel bedeutet.

Castrator, heist ein Bruch-Schneider, davon an seinem Orte, T. IV. p. 1528.

Castratus, s. Verschnittener.

Castrense, was im Kriege erworben, oder zur Equipirung in Krieg gegeben wird.

Castrense peculium, s. Bona castrensia, Tom. IV. p. 551

Castrenses Ministri, siehe Castrensiani.

Castrensiani, oder Castrenses Ministri, wurden unter denen Römischen Kaysern im andern und folgenden Seculis einige Hof-Bedienten genennet, welche immer bey der Hoffstadt seyn musten, der Kayser mochte sich in der Stadt, oder auf der Reyse und zu Felde befinden, als Becker, Schencken, Färber, Schneider u. s. f. Einige Gelehrte meynen, sie wären auch Curiani ingleichen Ministeriani genennet worden. Andere aber unterscheiden die beyden letztern von jenem. *Lampridius* in Alex. 41. *Tertullianus* de coron. militis. 12. *Pancirollus* Notit. dign. Imp. 92. *Bulengerus* de Imp. Rom. II. 36. *Gutherius* de Offic. Dom. August. III. 30. *Pitiscus*.

Castrensis, militaris, ist ein Zusatz-Wort, und wird darunter Castrensis morbus, oder eine Feld- und Soldaten-Kranckheit verstanden: Davon zu sehen Febris Hungarica.

S. Castrensis, ein Bischoff in Africa und Bekenner des Glaubens, wurde in der Vandalischen Verfolgung nackend auf ein schadhafft Schiff gesetzet, kam aber doch glücklich nach Campanien, und hielt sich nach der Zeit bey Sessa auf. Als er merckte, daß sein Ende nahe wäre, hielt er noch einmal Messe, legte sich so dann lebendig in sein Grab und starb um das Jahr 450. Seine Reliquien sind in Italien hin und her zerstreuet. Zu seiner Verehrung hat er den 1 Febr.

Castrensis, (*Paulus*) siehe Castro. (*Paulus de*)

Castrensis, Comes, hieß in denen mittlern Zeiten ein Burg-Graf, der von einem Fürsten ein gewisses Schloß zu Lehn hatte. du *Fresne* I, 1187.

Castrensis Comes, war über einige Kayserl. Bediente gesetzt, die bey Tische aufwarteten, oder sonst andere Bedienungen hatten, als fullones, vestitores, pictores, pincernae &c. nach der Zeit wurden also genennet diejenigen, die in denen Provintzien Sorge trugen, daß die daselbst liegenden Soldaten genugsam verproviantiret werden möchten. *Pancirollus* Notit. Imp. Orient. 92. *Gutherius*, 3, 30. du *Fresne*, I, 968. *Pitisc.* I, 518.

Castrensis Corona, oder Vallaris, war, wenn ein Soldat das feindliche Lager und dessen Wall zuerst erstiegen hatte, anfangs war es nur ein Crantz von Laub, hernach aber von Golde.

Castrensis Ducatus, ein Hertzogthum in Italien, siehe Castro.

Castrensis Pagus, oder Castricensis oder Castricus, war ehemahls ein Pagus, zwischen dem Pago Vongensi und Stadonensi, so aber klein und mit unter dem grossen Pago Remensi begriffen war. Er hatte den Namen von einem Flecken Castricum genant, dessen *Frodoardus* Hist. II. 11. gedencket. Auch hat zu diesem Pago das Schloß Calvus Mons ietzo Chaumont, 7 Meilen von Donchery gehöret, *Marlotus*. Die eigentliche Lage dieses Pagi mag zwischen dem Fluß Bair oder Bar, und der Maas gewesen seyn. *Valesius*, *Paullin*, de Pag. Antiq. Germ. p. 45.

Castres oder Chartreux, Lat. Castrum Albiensium, eine Stadt in der Landschafft Albigeois in Ober-Languedoc, zwischen Albi und Carcassone, hat ein nach Albi gehöriges Bischoffthum, und den Titel einer Graffschafft. Sie liegt an dem Flusse Agout, der sie in 2 Theile absondert. Das umliegende Gebiete heiset le Castrez. Es haben viele vornehme Collegia und Bediente ihren Sitz allhier gehabt. Die Printzen von Montfort, Bourbon und Armagnac waren auch Grafen von Castres, bis Jacobus von Armignac A. 1477 unter dem Könige Ludovico XI. enthauptet wurde. Derselbe gab zwar darauf dis Land den Bussi de Inge, Königl. Lieutenant in Roussillon, doch kam die Graffschafft Castres unter Francisco I. wieder an die Crone. Die Stadt hat bey denen innerlichen Kriegen unterschiedenes erlitten, und ist A. 1567 von denen Reformirten erobert, und verwüstet worden. Es befinden sich in derselben unterschiedene Kirchen und Clöster. Das Bißthum hat der Pabst Joannes XXII. A. 1317 daselbst aufgerichtet, und war der erste Bischoff Adeodatus Severatus, unter dessen Nachfolgern sich unterschiedene berühmte Leute, als Joannes de Pretz, Americus Natalis, Raimundus Majorosi, ein Cardinal &c. befunden. Dieses Bißthum begreifft 170 Pfarren, und beträgt 35000 Pfund jährlichen Einkommens, die Bischöffe aber sind einander also gefolget: 1. Deodatus I. Severatus, 1317. 2. Amelius de Lautret, 1327. 3. Jo. I. des Prez, 1338. 4. Steph. de Abavo, 1355. 5. Petrus I. 1359. 6. Raim. de S. Gemma, 1364. 7. Elias de Donzenaco. 8. Guido de Roye, 1383. 9. Deodatus II. 10. Joannes II. Engeard. 1388. 11. Aimericus Matalis, 1418. 12. Raim. Mairosi de Avillano, 1426. 13. Joannes III. 14. Petrus II. Catellus. 15. Ger. Marieri, 1432. 16. Marald. de Cuno dom, 1449. 17. Jo. d'Armagnac, 1460. 18. Car. de Martigny, 1494. 19. Jo. de Martigny. 20. Petr. de Martigny, 1509. 21. Car. de Martigny. 22. Jac. de Tournon, 1531. 23. Ant. de Vese, 1535. 24. Claud. d'Antoison. 25. Car. de Lorraine. 26. Jo. de Fosse, 1583. 27. Jo. de Vosse, 1627. 28. Car. Franc. d'Anglure, 1657. 29. Mich. Tuboeuf, 1664. 30. Aug. de Maupeou, 1682. 31. Honor. de Quiquerand, 1705. *Sammarthan.* Gall. Christ. T. I. *Thuan.* L. III. du Pas droit du Roy. *Catel.* mem. de Languedoc. *Borel.* antiqu. de Castres. de la *Force* descr. de France T. IV. p. 32. *Audifret.* Hist. & Geogr. Anc. & Mod. III. 1. Tom. II. p. 320.

Castreford, ein kleiner Ort in der Englischen Landschafft

schafft Nottinghamshire.

Castri, siehe Delphos.

Castrianis, (*Ant. de*) ein berühmter Philosophus und Theologus aus Sassoferrato in Umbrien, ward bey dem Cardinal Alidosio Hoffmeister, hernach Gouverneur zu Sinigaglia, und A. 1506 den 30 Jan. Bischoff zu Cagli, von dar er in gleicher Qualité nach Montefeltro versetzet worden. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 822.

Castricensis Pagus, siehe Castrensis Pagus.

Castricius, (*Marcus*) war eine Obrigkeitliche Person in der Stadt Placentia zu Sullæ Zeiten, 669 Jahr nach Erbauung der Stadt Rom, als der Römische Bürgermeister Cneus Carbo von Mario abgesandt dahin kam, Geisseln und Versicherungen von der Stadt forderte, daß sie Marii Partey halten wollte, welches Castritius weigerte, und da Carbo ihm eine Furcht einzujagen sich vernehmen ließ, er habe viel Schwerdter; antwortete: und ich habe viel Jahre, dadurch anzudeuten, daß er ohnedem noch eine kurtze Zeit leben, und sich also für dem Tode nicht fürchten würde. *Valerius Maximus* VI. 2. *Cicero* gedenckt noch eines andern Marci Castritii in seiner Oration pro Flacco, und wiederum eines andern in seiner Or. VIII. in Verrem. *Bayle.*

Casticom, siehe Castricum.

Castricomius, siehe Castricum, (*Pancratius* van)

Castriconensis, (*Ricardus*) ein Dominicaner in Engeland, dessen *Lusitanus* und andere mit Ruhm gedencken, hat um das Jahr 1270 gelebet, und *Commentarium in Apocalypsin litteralem & moralem*, wie auch *Comment. in IV libros sententiarum* geschrieben, welche beyde Wercke aber vermuthlich verlohren gegangen, weil sich in keiner Bibliotheque davon einige Nachricht findet. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 250.

Castricum, Castricom, oder Castercum, eine Herrschafft in der Holländischen Provintz Kennemerland. *Alting* Notit. Germ. inf. T. II.

Castricum oder Castricomius (*Pancratius* van) gebürtig von Alcmar, war Pensionarius und Rath der Stadt Gröningen und starb A. 1620. Er hat ein Lateinisches Werck von denen *Scribenten* von Holland, Seeland und dem Stifft *Utrecht* verfertiget, welches aber noch nicht gedruckt ist. *Andrea.*

Castricus Pagus, siehe Castrensis Pagus.

Castries, (Marquis von) siehe Croix.

Castrillo, (*Alphonsus del*) ein Spanier des Ordens SS. Trinit. Redemtionis Captivorum, gab Tr. de Republica con otras historias y antigueda des zu Burgos 1521 in fol. heraus, *Anton.* Bibl.

Castrillo, (*Ferdinandus de*) war A. 1586 zu Cadiz gebohren, wurde im 16 Jahre seines Alters ein Jesuit, lehrte darauf an verschiedenen Orten die Philosophie und Theologie, und starb den 21 Nov. A. 1667. Er hat im Spanischen ein Werck de Magia Naturali seu Philosophia occulta geschrieben, welches öffters gedruckt worden. *Alegambe. Anton.* Bibl. Hisp.

Castrimonium, siehe Castro.

Castriotto, (*Jacomo*) ein alter Italienischer Ingenieur, welcher nechst der alt Spanischen Manier zu befestigen, annoch zwey etwas neuere angegeben hat. Die eine ist ein Wall mit Rondelen und seinem Graben, um welche aussen herum noch ein Wall mit Bollwercken gehet, die ihre Casematten haben. Die andere bestehet in kleinen Bollwercken mit Casematten und sehr langen Courtinen, welche aber beyderseits zweymahl einwärts gebrochen sind, daß sie noch kleine Flanquen mit Casematten bekommt. Die Gedancken des Castriotto hat *Girolamo Maggi* aufgeschrieben, und mit Anmerckungen vermehret. Das Buch ist A. 1584 in fol. zu Venedig mit vielen Holtz Schnitten heraus gekommen. *Leonh. Christoph. Sturms* Archetect. militar. Hypothetico-Eclect. p. 25.

Castriot, (*Georg.*) siehe Scanderbeg.

Castriren, heist nicht allein verschneiden, wie bey den Menschen des Singens, bey den Pferden der Arbeit, und bey den Hänen des Mästens wegen geschiehet; sondern es heist auch verderben, verstümmeln, und wird von Büchern gebrauchet, wenn die Censores aus den Manuscriptis einige Stücke, so den Hof, der Clerisey oder gewissen Collegiis und Familien nicht anstehen, wegstreichen.

Castris, (*Franciscus de*) ein Musicus des Groß-Hertzogs zu Florentz, starb zu Rom A. 1724. M. Octobr. und hinterließ einem seiner Anverwandten 100000. Thaler. Weil er ein und das andere unter Ihro Hoheit zu verwalten gehabt, so hat der Cardinal Orsini, im Nahmen des Groß Hertzogs, alle seine Brieffschafften versiegeln lassen.

Castris, (*Gerard. de*) ein Carmelit, war Prior in einem Closter zu Mayntz, lebte um das Jahr 1470, und schrieb de passione Domini: Sermones de Tempore: lib. 2. de Sanctis &c. *Trithemius* de Script. Eccl.

S. Castritianus Oldanus, ein Meyländer von ansehnlichen Geschlecht, wurde A. 90 Bischoff in seiner Vater-Stadt. Er hat die vom Kayser Domitiano zerstörte Christliche Kirchen zuerst wieder aufgebauet, und ist A. 131 den 1 Dec. gestorben, *Martyrol.* Rom. *Ughellus* ital. Sacr. Tom. IV. p. 37.

Castritius, (*Henr.*) ein Niederländer, gebürtig von Geldorp in Brabant, war Rector der Schulen zu Delft und Duisburg im 16 Seculo, und schrieb: Institutiones rei litterariæ: de optimo genere interpretandæ Philosophiæ: Nomothesiam und ein Lateinisches Gedichte von der Hoffnung, in welchem er aber gar offt wieder die Prosodie verstossen haben soll, weswegen folgende Verse auf ihm gemacht worden:

> Castritium male metiri quid carmine mirum est,
> Se pede metiri qui nequit ipse suo?

Andrea Bibl. Belg. *Sweert.* Athen.

Castritius, (*Matthias*) seine nova Harmonia 5 vocum, Carmina 4 voc. und Symbola Principum 4 & 5 vocum sind zu Nürnberg A. 1569 und 1571 gedrucket worden. *Draudii* Biblioth. Class. p. 1625.

Castritius, (*Titus*) lehrte die Redner Kunst zu Rom im andern Seculo, unter dem Kayser Adriano, und wurde wegen seiner Gelehrsamkeit und Tugend hochgeschätzt. *Aulus Gellius*, der dieses Castritii Schüler gewesen, gedencket seiner zum öfftern, sonderlich XI. 13. XIII. 21. woselbst er berichtet, mit was vor Ernsthafftigkeit er einigen Rathsherren, so seine Schüler gewesen, begegnet, da sie in einer ungewöhnlichen und unanständigen Kleidung erschienen. Ob er ein Sohn oder Anverwandter des Castritii von welchem *Plinius* gedencket, daß er von dem Garten-Werck geschrieben, gewesen; ingleichen ob diese beyde von demjenigen Castritio herstammen, welcher dem Kayser Augusto die Conspiration des Murænæ angezeiget, ist ungewiß. *Bayle.*

Castrium oder Campania, eine Bischöffliche Stadt in Macedonien, unter dem Ertz-Bißthum zu Thessalonich stehende. *Fabritius.* Indic. Episcopat. Orb. Christ. p. 39.

Castri-

Castro, Lat. Castrensis Ducatus, ein kleines Hertzogthum in Italien, am Toscanischen Meere, zwischen dem Patrimonio Petri, und dem Gebiete von Orvieto und Siena gelegen, begreifft, ausser der Haupt-Stadt dieses Namens Montalto, Marta, Farnese, Borgheto, Fossanella und andere kleine Oerter. Pabst Paullus III beschenckte damit seinen natürlichen Sohn Petrum Aloysium Farnese, welcher auch hernach Hertzog von Parma und Piacenza worden, dessen Nachkommen biß auf Odoardum solches von dem Päbstlichen Stuhle Lehen-Weise besessen. Dieser aber verpfändete es um eine grosse Geld-Summe dem Monte di Pieta zu Rom, und als er hernach solche nebst denen aufgewachsenen Zinsen nicht abtragen konte, fieng er aus Furcht, daß ihm die Execution gethan werden mögte, an, in diesen Gegenden neue Schantzen anzulegen, auch sich sonst auf verschiedene Weise in Defensions-Stand zusetzen. Weil ihn nun Urbanus VIII hierüber in Bann that, und von dem Hertzogthum Castro, welches er seinem Vetter dem Barberini zugedacht, Besitz nahm, so kam es zu einem blutigen Kriege, in welchem sich die meisten Italiänischen Staaten Odoardi annahmen, auch es so weit brachten, daß derselbe den Besitz des Landes wieder erhielt. Sein Sohn Rainutius II, Hertzog zu Parma aber hatte deswegen mit Innocentio X noch mehr Verdrüßlichkeit. Denn weil selbiger zu Tilgung derer väterlichen Schulden keine Anstalt machte, auch ein neuer Bischoff, welchen der Pabst an des verstorbenen Stelle nach Castro abgeschicket, unterweges umgebracht wurde, ließ der Pabst nicht allein durch den General Graf David von Widemann das Land alsofort in Besitz nehmen, sondern auch die Stadt Castro selbst von Grund aus zerstören. Dieses geschahe an. 1649, worauf zwar ein gewisser Vergleich abgehandelt wurde, daß der Hertzog gegen Erlegung 1690000 Pfund baares Gelds das Hertzogthum Castro nebst der Grafschafft Ronciglione wieder bekommen sollte; allein obgleich die Zahlung würcklich erfolgte, so erregte doch die Päbstliche Cammer neue Schwierigkeiten und das Hertzogthum ward derselben an. 1661 abermahl einverleibet. Und wiewohl König Ludovicus XIV von Franckreich in denen bekannten Tractaten zu Pisa an. 1664 den Pabst dahin vermogte, daß er die Incameration wiederruffen, und dem Hertzoge 8 Jahr zu Einlösung seiner Güter frey geben sollte, der Hertzog auch würcklich laut des Tractats, die Helffte der abgeredeten Summe auszahlen ließ, so fand doch die Päbstliche Cammer neue Mittel, die Sache schwer zumachen, und durch weitläufftige Handlungen bis zu Ablauff derer 8 Jahre aufzuhalten, wo wieder zwar der Hertzog protestiret, damit aber nichts ausgerichtet; daher der Päbstliche Stuhl, aller von denen nachfolgenden Hertzogen eingewendeten Protestationen und gethanen Vorstellungen ungeachtet, im ruhigen Besitz dieses Hertzogthums geblieben ist. Unter Benedicto XIII ist die Sache, so wohl durch den Hertzog Antonium Franciscum, als den König von Spanien Philippum V, dessen Sohn Carolus zur Nachfolge im Hertzogthum Parma bestimmt war, abermahl rege gemacht worden, hauptsächlich aber, nachdem gedachter Printz Carolus nach Italien gekommen, so sind an. 1732 und 1733 durch seine Ministres verschiedene Memoriale deswegen an dem Päbstlichen Hofe eingegeben worden, der aber wenig Lust zur Abtretung gedachtes bezeiget, sondern vielmehr die gerechteste Ursache zu haben meynet, solches zubehalten. Man heist sonst dieses Hertzogthum lo Stato di Castro. *Vittor. Siri* Mercur. *Labard.* Hist. Gall. *Franckenb.* Europ. Herold. *Lunigs* dipl. Ital. T. II.

Castro, eine Stadt an dem Flusse Olpetal in einer sehr jähen und bergichten Gegend. Man hält davor, daß ehedem die Stadt Statonia, deren *Plinius* Hist. Nat. XIV. 6. XXXVI, 22. *Seneca* Qu. Nat. III, 25. *Vitruvius* II. 7. *Strabo* V. p. 346. gedencken, auf dieser Stelle gestanden. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 177. Castro hatte ein unmittelbar von dem Pabste dependirendes Bißthum, welches aber Innocentius X, nachdem er die wegen begangenen Mords an dem Bischoff Christophoro Giarda zum Stein-Hauffen machen lassen, an. 1650 nach Aquapendente verleget. Die Bischöffe, so bis dahin zu Castro gesessen, sind:

1. Custodicus Anno 680
2. Jordanus 851
3. B. Bernardus 964
4. Benedictus 1015
5. a. Albertus 1036
   b. Anselmus 1060
6. Petrus 1179
7. N. 1201
8. Roger. Calcagnus 1244
9. Angelus 1274
10. Hermannus 1278
11. Bernardus 1285
12. Rufinus 1295
13. Petrus 1308
14. Jacobus 1309
15. Greg. de Bonfiliis 1318
16. Petrus 1321
17. Jacobus 1331
18. Stephanus 1352
19. Raymundus 1363
20. Paulus 1365
21. Joannes
22. Angelus
23. Joannes
24. Benedictus 1394
25. Simeon 1395
26. Joannes 1409
27. Petrus 1422
28. Angelus 1429
29. Petrus 1432
30. Gerardus Narchettus 1432
31. Angelus 1437
32. Marc. Caballus 1437
33. Thomas 1455
34. Antonius 1464
35. David de Fortebrachio 1467
36. Jacobus de Romanexeo 1467
37. Michael 1478
38. Bernardus 1484
39. Georgius 1491
40. Don. Strineus 1503
41. Bern. de Leis 1504
42. Bern. Scannafora 1504
43. Tit. Magnus 1511
44. Gabriel 1511
45. Gregorius 1518
46. Leo Leonius 1529
47. Ægidius 1532
48. Franc. de Boschensis 1532
49. Lud. Magnalcus 1535
50. Hieron. Machabæus 1543
51. Franc. Cittadinus 1568
52. Cels. Pacius 1581

53. Laur. Celsus 1591
54. Jo. Ambros. Caccia 1603
55. Alex. Rubeus 1611
56. Ant. Massa 1615
57. Jo. Brasaucla 1617
58. Alex. Carissimus 1621
59. Pompej. Balbanus 1632
60. Alb. Junta 1640
61. Christoph. Giarta 1648.

Vghell. Ital. S. T. I. p. 579 sqq. & T. X. p. 258.

Castro Lat. Castrum, eine Stadt in dem Königreiche Neapolis, und zwar in der Landschafft Otranto, hat einen Bischöfflichen Sitz, so nach Otranto gehöret, liegt an dem Golfo di Venezia, zwischen Otranto und Alezano, und wird von einigen für denjenigen Ort gehalten, so bey *Dionysio Halicarnassco* I. Templum Minervæ, beym *Virgilio* Æn. III. 531. Arx Minervæ, beym *Velleio* I. 15. Mineruium auf einer alten Land-Charte Castrum Minervae hieß. Die Türcken haben sie oft angefallen, u. übel zugerichtet, als an. 1537, da sie die gantze Stadt plünderten, und den grösten Theil derer Einwohner theils tödteten, theils in die Sclaverey führten. Nichts destoweniger ist sie seit dem trefflich wieder in die Höhe gekommen, indem allda ein starcker Oel-Handel getrieben wird. Es sind noch andere Städte dieses Namens, als Castro Villare, so den Titel eines Hertzogthums führet, im hintersten Calabrien unweit Cassano; Castro, eine Stadt in der Insel Meloes: Castro nuouo in Abruzzo, desgleichen eine in Campagna di Roma, am Flusse Garigliano und noch eine andere in Basilicata &c. Die Bischöffe, so zu Castro ihren Sitz gehabt, machen bis auf gegenwärtige Zeiten folgende Reihe aus:

1. N. Anno 1179
2. Peregrinus 1255
3. Peregrinus 1295
4. Jo Parisius 1295
5. Ruffinus 1296
6. Lucas 1303
7. a. Jacobus 1322
   b. Guillelmus 1345
8. Franciscus 1347
9. Petrus 1366
10. Donadeus 1366
11. Antonius 1387
12. Euoldus 1390
13. Leonardus 1391
14. Beringarius 1402
15. Thadd. Saluanus 1415
16. Vrbanus 1429
17. Nicolaus 1451
18. Stat. de Vera 1481
19. Jo. Georgius 1491
20. Petr. Faber 1501
21. Donatus 1503
22. Angel. Jaconia 1530
23. Luc. Ant. Resta 1565
24. Jul. Othonellus 1578
25. Marius 1587
26. Cam. Burghesius 1594
27. Plac. Fabius 1600
28. Ant. Bornius 1604
29. Car. Bornius 1614
30. Jo. Bapt. Detus 1627
31. Dion. Thomacellus 1630
32. Franc. Columna 1642
33. Annib. Syllanus 1653
34. Franc. Ant. de Marco 1666
35. Franc. M. Cafferius 1681
36. Jo. Bernh. Capreolus 1683
57. Jo. Bapt. Constantini 1718.

Vghellus Ital. Sacr. Tom. IX. p. 94 seqq. & T. X. p. 258. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 584.

Castro, ist jetzo zwar nur ein Schloß in der Campagna di Roma, zwischen Aquino und Ferentino, nicht weit von der Neapolitanischen Grentze am Flusse Garigliano, vor diesen aber war es eine Stadt, Castrimonium genannt. *Plinius* Hist. Nat. III. 5.

lo Castro, eine kleine Sicilianische Stadt in dem Val di Demona nicht weit von Milazzo.

Castro, eine Stadt in Süd-America; Sie liegt auf einer Insel des mar del Zur an der Küste des Königreichs Chili.

Castro, (*Antonius de*) ein Spanier, war Notarius des Königl. Burg-Gerichts zu Granada, und schrieb de los dannos, que resultan del juego, Granada 1599 in 8. *Anton.* Bibl.

Castro, (*Agnes* oder *Ines* von) eine Gemahlin Petri des strengen, der nach ihrem Tode König von Portugall ward. Sie war eine Tochter des Don Petro Fernandez de Castro, und mit gedachten ihrem Gemahl von mütterlicher Seite verwandt. Wegen ihrer vortrefflichen Schönheit ließ derselbe sich in ein Liebes-Verständniß mit ihr ein, welches er, nachdem er schon zuvor einige Kinder mit ihr gezeugt, und seine erste Gemahlin Constantiam, eine Tochter Joannis Manuel, Infanten von Castilien, durch den Tod verlohren hatte, durch eine ordentliche Vermählung bekräfftigte, die er aber, so viel als möglich, geheim zuhalten suchte, weil ihn sein Vater, der König Alphonsus IV, auf eine andere Art zu verheurathen wünschte. Endlich erfuhr dennoch dieser den gantzen Handel, und ward durch einige, welche der schönen Agnes ihr Glück mißgönneten, dergestalt wieder sie aufgebracht, daß er Befehl, oder doch zum wenigsten Erlaubniß, ertheilete, sie aus dem Wege zu räumen. Hierauf fanden sich drey Personen, Namens Petro Coello, Diego Lopez Pacheco und Aluaro Gonzalez, welche sie zu Coimbra ermordeten. Ihr Gemahl gerieth hierüber in die tieffste Traurigkeit, und zugleich auf den Entschluß diese That auf das nachdrücklichste zurächen. Vater und Sohn verfielen also in einen blutigen Krieg, durch welchen grosse Verwüstungen angerichtet wurden, und der sich eher nicht, als mit dem an. 1357 erfolgten Tode des Königs Alphonsi IV endigte. So bald Petrus den Portugiesischen Thron bestiegen, vermittelte er es bey Petro Crudeli, dem Könige von Castilien, daß er, gegen Auslieferung einiger flüchtigen Castilianischen Cavaliers, ihm Petrum Coello und Aluarum Gonzalez, die dorthin ihre Zuflucht genommen hatten, ausantwortete. Diesen beyden Mördern seiner geliebten Agnes ließ er lebendig die Leiber, und zwar dem einen vorwärts, dem andern aber zwischen denen Schultern, aufschneiden, die Hertzen heraus reissen, und selbige nachmahls verbrennen. So viel er auch sonst Personen an der erzehlten That schuldig fand, über dieselben ließ er ohne alle Barmhertzigkeit Straffe ergehen. Doch Diego Lopez Pacheco fand ein Mittel sich zu salviren, und ward nach der Zeit einer von denen vertrautesten des Infanten Dionysii, welchen Agnes mit dem Könige Petro gezeuget. Dieser befahl, nach der erzehlten Execution, von weissen Marmor 2 prächtige Grabmahle, eines vor sich, und das andere vor seine Agnes aufzurichten, sie daselbst mit der Königlichen

Crone geziert in Lebens-Grösse vorzustellen, auch nach seinem Tode zu ihrem Cörper den seinigen zu legen; gleichwie hernach 1367 würcklich geschehen. Zu dieser Grabstätte, welche er in dem berühmten Bernhardiner-Closter zu Alcobaça machen lassen, muste die Leiche von Coimbra gantze 17 Meilen zwischen einer gedoppelten Reihe von viel 1000 Menschen, die Fackeln in ihren Händen hatten, und in Begleitung einer grossen Menge von Standes-Personen beyderley Geschlechts, in einer Sänffte getragen werden, und ehe man sie in die Grufft senckte, musten alle seine Vasallen ihr die Hand küssen, um dadurch zu bezeugen, daß sie seine rechtmäßige Gemahlin gewesen, welches er auch noch auf andere Art öffentlich erklärte. Die Kinder, welche er theils vor, theils nach seiner Vermählung mit ihr erzeugt, waren: 1) Alphonsus, welcher jung starb; 2) Dionysius. Dieser wegerte sich Eleonoram Tellez, die Gemahlin seines Halb-Bruders, Ferdinandi, Königs von Portugall, vor eine Königin zu erkennen, und begab sich deswegen zu dem Könige Henrico II von Castilien, der ihn mit seiner natürlichen Tochter vermählte, mit welcher er beydes Söhne und Töchter gezeugt; 3) Joannes, von dem ein absonderlicher Articel handelt; 4) Beatrix. Dieselbe heurathete den Grafen Sancho von Albuquerque, einen natürlichen Sohn des Königs Alphonsi XI von Castilien, dem sie Eleonoram gebahr, welche nachgehends eine Gemahlin des Infanten Ferdinandi von Castilien, Hertzogs von Pennafiel, und endlich Königs von Aragonien, worden ist. *Manuel de Faria y Sousa* Epit. de las hist. Portuguesas P. III. 8. 9. 11.

Castro, (*Alphonsus de*) ein berühmter Spanischer Theologus aus dem Franciscaner-Orden im 16 Seculo, gebürtig von Zamora. Er that sich durch seine Beredsamkeit im Predigen sonderlich hervor, Anfangs zu Salamanca und hernach zu Brügge in Flandern, dahin ihn die Spanische Gemeine hatte kommen lassen. Kayser Carolus V machte ihn nachgehends zu seinem Prediger, und, wie einige wollen, auch zu seinem Beicht-Vater. Mit dem Könige Philippo gieng er nach England, das Aufnehmen der Catholischen Religion daselbst zu befördern, und dieser Printz gab ihm anno 1557 das Ertz-Bißthum Compostell. Er starb aber, ehe er noch die Bullen von Rom erhielt, den 11 Febr. an. 1558 im 63 Jahre seines Alters zu Brüssel, und hinterließ libros 14 aduersus omnes hæreses, Paris 1534 in fol. Lion 1546 und 1556. Antwerpen 1565. lib. 3. de justa punitione hæreticorum, Salamanca 1547 in fol. Antwerpen 1568 in 8. Lion 1620 in 8. de potestate legis pœnalis, Salamanca 1550 in fol. Antwerpen 1568 in 8. Paris 1571 und 1578 in fol. Homilias in Psalmum L. Salamanca 1537 in 8. it. in Psalmum XXXI. ib. 1540 und 1568 in 8. Es sind seine sämtliche Schrifften zu Paris Anfangs in 4, hernach 1578 in 2 Voll. in fol. gedruckt. *Anton.* Bibl. Hisp.

Castro, (*Alphonsus de*) ein Spanischer Jesuit, gebürtig von Toledo, lehrte die Theologie geraume Jahre, ward darauf Rector des Profess-Hauses in Sevilien, und hernach Prouincial von Mexico, und sollte, als er von dar zurück gekommen, Prouincial von Andalusien werden, starb aber vor Antretung dieses Amts an. 1610 im 69 Jahre seines Alters. Seine Schrifft über die Constitutionem Clementis VIII de largitione munerum regularibus vtriusque sexus interdicta ist noch nicht gedruckt. *Alegambe. Anton.* Bibl. Hisp.

Castro, (*Andreas de*) ein Spanischer Franciscaner aus Burgos, von dessen Leben *Franc. Gonzaga* de orig. & progr. Francisc. ord. P. III. c. 31. weitläufftig handelt, starb 1577, nachdem er währender seiner Mission in West-Indien arte de aprender las lenguas Mexicana y Matlazinga, ingleichen in dieser letztern Sprache ein Vocabularium: Doctrinam Christianam und Sermones varios herausgegeben. *Anton.* Bibl.

Castro, (*Andr. Anton. de*) ein Portugiese, war Leib-Medicus des Hertzogs von Braganza, und schrieb de febrium curatione libros tres, Villa viciosa 1636 in fol. de simplicium medicamentorum facultatibus ib. eod. de qualitatibus alimentorum, quæ humani corporis nutritioni sunt apta ib. eod. *Anton.* Bibl.

Castro, (*Angelus de*) ein Sohn des berühmten Paulli de Castro, war zu Padua gebohren, und wurde daselbst Professor Juris, und darauf Aduocatus Consistorii sacri zu Rom, übernahm aber seine Profession wieder, und starb an. 1492 zu Padua. Er hat Responsa hinterlassen. Sein Sohn Nicolaus ist ebenfalls ein guter Jurist gewesen, und nachdem er zu Bologna, Pavia und auch in seiner Vater-Stadt Padua das Jus Canonicum gelehret, an diesem letztern Orte Canonicus worden. *Scardeon.* de clar. Patau. p. 177. *Pancirollus* de clar. leg. interpr. II. *Papadopoli* T. I.

Castro, (*Anna de*) eine gelehrte Weibs-Person in Spanien, deren *Lopez de Vega* in lauro Apoll. Silu. I. zum öfftern gedencket. Sie hat unterschiedene sinnreiche Schrifften hinterlassen, und unter andern eine unter dem Titel: Eternidad del Rey D. Felippe III, so zu Madrit an. 1629 gedruckt ist. *Anton.* Bibl. Hisp.

Castro, (*Augustinus de*) ein Spanischer Jesuit, war an. 1589 gebohren, lehrte zu Medina del Campo 3 Jahr lang die Philosophie, und war schon im Begriff, auch Theologica zu lesen, als er zum Prediger in denen vornehmsten Städten des Königreichs Castilien bestellet wurde. Endlich machte ihn König Philippus IV zum Professore Politices zu Madrit, doch pflegte er das Predigen dabey nicht auszusetzen, starb auch allda mit dem Ruhm eines derer besten Prediger seiner Zeit den 8 Apr. an. 1671 im 83 Jahre seines Alters. Man hat von ihm etliche Orationes. *Alegambe.*

Castro, (*Barthol. de*) ein Spanier aus Burgos, hatte zu Bologna die Theologie und Jura studirt, wurde darauf Priester zu Segovien, Vrbanus VIII aber, dem er Zeit seines Aufenthalts in Rom war bekannt worden, erlaubte ihm einen Tausch zu treffen, da er dann in seiner Vater-Stadt erst Diaconus, hernach Archidiaconus wurde. Er starb an. 1646 in seinem 48 Jahre. Man hat von ihm die Rede, die er vor Vrbano VIII im Namen des Spanischen Gesandten, des Hertzogs von Alcala gehalten hat, im Druck. *Anton.* Bibl.

Castro, (*Barnabas de*) Ertz-Bischoff zu Brindisi, war ein Augustiner aus Toledo, ward Theologiæ Magister und nach verschiedenen andern Bedienungen an. 1697 Ertz-Bischoff zu Lanciano, aber an. 1700 nach Brindisi versetzt, wo er an. 1706 mit Tode abgegangen. *Vghellus* Ital. Sacr. T. VI. p. 794. & T. IX. p. 45.

Castro, (*Christoph. de*) ein Spanischer Jesuit von Ocan, gebohren an. 1551, trat an. 1569 in die Societät, lehrte zu Salamanca und Alcala, und starb zu Madrit den 2 Dec. an. 1615 im 65 Jahre seines Alters. Unter seinen Wercken sind: Historia Deiparæ Virginis, Spanisch und Lateinisch zugleich; Alcala de Henares 1605, und Mayntz 1610 in 8 bloß Spanisch Alcala de Henares 1607 in 8; Commentarius in Jeremiam & Baruch,

Baruch, Paris 1609 in fol. in Sapientiam Salomonis, Lyon 1613 in 4; in XII. Prophetas ib. 1615. Seine andere Wercke de religioso statu und historia Collegii Complutensis Soc. J. liegen noch zu Rom im MS. *Ribadeneira. Alegambe. Anton.* Bibl. Hisp.

Castro, (*Ferdinandus de*) ein Spanier aus Cordoua, ward an. 1511 Bischoff zu Scala, wohnte dem Concilio im Lateran mit bey, und resignirte an. 1515. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 338.

Castro, (*Francisc. de*) war zu Granada in Spanien an. 1567 gebohren, ward im 18 Jahre ein Jesuit, und bat sich selbst aus, als es an dem war, daß ihm die Philosophie und Theologie zu lehren sollte aufgetragen werden, man möchte ihn zu nichts anders, als zu Unterweisung der Jugend brauchen. Er starb endlich zu Sevilien den 11 Aug. an. 1632, und hinterließ in Spanischer Sprache ein Buch de reformatione christiana, welches zu Sevilien 1635 und nach der Zeit wieder etliche mahl gedruckt; wie auch verschiedene Schul-Bücher, als: de arte rhetorica, Corduba 1611 in 8; de syllabarum quantitate, Seuilla 1627 in 8; Chrysologiam Hispanico-latinam in 3 Tomis, die er aber wegen übereilten Todes nicht hat drucken lassen können. *Alegambe. Anton.* Bibl. Hisp.

Castro, (*Gotifredus de*) Bischoff zu Martorano aus Tropea bürtig, wurde an. 1442 darzu erwehlt, und an. 1446 nach S. Marco versetzt. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 280.

Castro, (*Joan. a*) ein Lütticher, war Praefectus Musices bey dem Hertzoge Joanne Wilhelmo zu Jülich, Cleve u. Berg. An. 1588 ließ er Cantiones sacras, oder Motetten von 5, 6 und mehr Stimmen zu Douay in 4to drucken, welche er dem Ertz-Bischoffe Ernesto dedicirt. Es sind auch noch andere Wercke von ihm herausgekommen, als Madrigalia & Cantiones, an. 1569 und 1570 zu Antwerpen und Löven, Flores cantionum 3 vocum, an. 1574 und 1575 zu Löven, Cantiones permixtae, selectae ex praestantioribus Musicis, secundum tonos dispositae, an. 1575 zu Antwerpen; Rose fresche, Venet. 1591. Es sind 3 stimmige Madrigalien; Sonetti, Antverp. an. 1592; Sonetti, Duaci, an. 1593; Bicinia sacra, Colon. an. 1593; Harmonia jocosa & delectabilis 4 vocum, Antverp. an. 1595; Sonnets du Seigneur de la Mechiniere, mises en Musique a trois parties, Douay an. 1600. allerseits in 4to. *Draudii* Bibl. Class. & eiusd. Biblioth. Exotic. p. 208, allwo noch mehrere Wercke von ihm recensiret werden.

Castro, (*Joannes de*) ein Spanier von vornehmer Ankunfft, war ein Bruder des Neapolitanischen Vice-Ré, Francisci, wurde an. 1600 aus einem Benedictiner-Mönch Ertz-Bischoff zu Tarent, und starb etliche Jahre darnach. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 147.

Castro, (*Joannes de*) ein Apothecker zu Corduba aus Bujalance gebürtig, lebte zu Anfang des 17 Seculi, und schrieb historia de las virtudes y propriedades del tabaco, Corduba 1620 in 8. *Anton.* Bibl.

Castro, (*Jodocus a*) ein Mönch aus Brüssel, starb an. 1630 den 18 Apr. und ließ Conciones in Euangelia Dominicalia: Elenchum ad formandas conciones: Decachordum morale etc. *Witte* Diar. *Alegambe.*

Castro, (*Isaac Orobius de*) ein gelehrter Jude aus Braganza gebürtig, hieß zuvor Balthasar, veränderte aber diesen Namen mit Isaac, nachdem er in Holland gekommen. Seine Eltern stelleten sich aus Furcht vor der Inquisition äusserlich als Christen an, wurden aber doch, aller Vorsichtigkeit ungeachtet, zuletzt verdächtig, und retirirten sich deshalben nach Mallaga. Indessen studirte Isaac auf der Vniuersität zu Alcala des Henares die Medicin, und übte sich besonders in der Lateinischen Sprache, sein Vater aber, welcher sich zu Mallaga auch nicht mehr sicher genug hielte, kam mit seiner Familie nach Cadix, wohin er auch seinen Sohn berief, welcher darauf bey dem Hertzoge von Medina Celi Leib-Artzt wurde, und sich mit einer Christin, Namens Isabella de S. Lucar, verheurathete. Nach einiger Zeit gab ihn sein Sclav, welchen er Diebstahls wegen etwas hart gezüchtiget hatte, bey der Inquisition als einen Juden an, darauf er ins Gefängniß gezogen wurde, und 3 Jahr lang daselbst unter der grösten Marter aushalten muste. Nach seiner Befreyung kam er nach Toulouse, und erhielte den Titel eines Königl. Frantzösischen Raths, muste aber wieder auf die Flucht gedencken, als es ruchtbar ward, daß er ein Jude wäre. Er gieng also nach Amsterdam, und ließ sich daselbst, unerachtet er bereits 40 Jahr alt war, in der Synagoge nebst seinem Sohne und einigen Anverwandten beschneiden. Hieselbst practicirte er als Doctor in der Medicin mit vielem Ruhm 29 Jahr, und starb endlich an. 1686 im 73 Jahre seines Alters. Er hat verschiedene medicinische Wercke geschrieben, unter denen aber, ausser seiner Disputation de putrefactione, welche er zu Toulouse pro gradu gehalten, keines gedruckt ist. Am meisten aber hat er sich durch seine Schrifften bekannt gemacht, welche er mit dem berühmten Philippo a Limborch über die Wahrheit der Christlichen Religion gewechselt, und welche dieser letztere an. 1681 zu Gouda in 4 unter dem Titel: Philippi a Limborch de veritate religionis christianae amica collatio cum erudito Judaeo in den Druck gegeben. *Limborch* praef. ad libr. cit. *Reimmann.* hist. Theol. Jud.

Castro, (*Leo de*) Canonicus zu Valladolid in Spanien, lehrte lange Zeit zu Salamanca, und war in der Griechischen und Ebräischen Sprache wohl versirt. Er wollte wider Ariam Montanum beweisen, daß die versio vulgata und derer 70 Dollmetscher Uebersetzung dem Ebräischen Texte vorzuziehen, und gab deswegen einen Tractat heraus unter dem Titel: Apologeticus pro lectione Apostolica, pro vulgato D. Hieronymi, pro translatione 70 virorum, proque omni Ecclesiastica lectione contra earum obtrectatores, Salamanca 1585 in fol. Ueberdiß verfertigte er auch Commentarios über den Propheten Esaiam, ib. 1570; und Hoseam ib. 1586. Er starb an. 1589. *Possevin.* ad par. *Morin.* Exercitat. Bibl. L. I. exerc. I. c. 2. *Miraeus* de Script. Sec. 16. *Schottus* & *Anton.* Bibl. Hisp.

Castro, (*Ludou. de*) gebürtig von Lüttich, war Doctor Theologiae und Prediger in seinem Vaterlande zu Anfang des 17 Seculi, und schrieb Anti-Synodica Conuenticulorum Vltrajecti & Dordraci annis 1618 & 1619 habitorum: de diuisione religionis prouinciarum Belgicarum etc. *Andreae* Bibl. Belg. *Witte.*

Castro, (*Matthaeus a*) ein Niederländischer Abt aus Ryssel bürtig, starb an. 1597, und ließ Noctes hyemales & aestiuales; Comm. in Psalmos wie auch ein Compendium von Corn. Jansonii commentariis in concordiam Euangelicam. *Sweertii* Athen.

Castro, (*Melchior de*) ein Spanischer Jesuit, war zu Sevilien an. 1556 gebohren. Er lehrte die Theologiam Scholasticam über 20 Jahr, und starb an. 1599 zu Corduba. Man hat von ihm Tr. de beatitudine; ingleichen Commentationes Logicas & Physicas. *Alegambe. Anton.* Bibl.

Castro,

Castro, (*Nic. Fernandez de*) gebürtig von Burgos, war Ritter S. Jacobi und Professor Iuris ciuilis zu Salamanca, hernach Rathsherr und Aduocatus fisci zu Mayland, endlich aber Rath bey dem Vice-Re von Sicilien. Er starb den 23 Sept. an. 1670, und hinterließ Tr. de milite monacho: Exterminium gladiatorum: Exercitationes Salmanticenses. &c. *Anton.* Bibl. Hisp. *Witte.*

Castro, (*Paullus de*) oder Castrensis, einer derer berühmtesten Juristen des 15 Seculi. Er war nicht, wie einige wollen, aus dem in Spanien berühmten Geschlechte dieses Namens, sondern vielmehr zu Castro, einer Stadt im Königreich Neapolis, von sehr geringen Eltern gebohren, daher er auch nicht einmahl seinen Geschlechts-Namen führte, sondern sich nur de Castro oder Castrensem von seinem Vaterlande nennete. In der Jugend muste er durch sehr schlechte Dienste seinen Unterhalt suchen, und bey dem Baldo einen Schreiber abgeben; welchem er denn, wenn dieser seine Söhne in denen Rechten unterwieß, sehr fleißig zuhörte, hiernächst aber auch von Christophoro Castilioneo vieles begriff. Weil er nun aus Ermangelung derer Mittel sich keine Commentarios und Bücher anzuschaffen vermogte, so blieb er nur bey der Lesung derer Gesetze selbst, und brachte es dadurch so weit, daß man insgemein von ihm zusagen pflegte, wenn Baldus nicht wäre, so wäre doch Paullus. Darauf promouirte er zu Auignon in Doctorem, und hatte sich durch seine inaugural Disputation in solchen Ruff gebracht, daß er in denen 8 Jahren, die er sich daselbst aufgehalten, 137 Responsa ausstellen muste. Nach diesem berieff ihn der Cardinal und Ertz-Bischoff zu Florentz, Franciscus Zabarella, zu seinem Auditore und Vicario in spiritualibus, mit Erlaubniß des Pabsts, indem er bereits geheurathet, und etliche Kinder erzeuget hatte. Nach diesem hat er sowohl daselbst, als zu Siena, Bologna und zuletzt zu Padua die Rechte mit grossem Zulauff gelehret, und ist endlich an diesem letztern Orte an. 1438 im hohen Alter gestorben. Er hat vieles geschrieben, und sind seine gesammte Wercke unter andern zu Lyon an. 1583 in 5 Folianten herausgegeben worden. *Panciroll.* de clar. leg. interpr. II. 89. *Tritbem.* de Script. Eccl. *Fichardi* vitæ Ictor. *Ghilini* teatro T. II. *Grauina* de actu & progr. Iur. ciu. p. 166. *Papadopoli* hist. Gymn. Pat. T. I. p. 213.

Castro, (*Petrus a*) ein Italiänischer Doct. Med. Physicus von Verona und Leib-Artzt des Hertzogs von Mantua. Er starb an. 1663 den 14 Dec. und ließ Bibliothecam Medici Eruditi, Padua 1654 in 4. Tr. de peste Neapolitana, Romana & Genuensi; de febre maligna puncticulari Nürnb. 1652 in 8. Imbrem aureum seu Chiliadem Aphorismorum ex libris Epidemicorum Hippocratis eorumque Francisci Vallesii commentariis extracta. Ulm 1661. in 12. *Witte* Diar. Biogr. Stolles Hist. der Medic. Gelahrh. §. 185.

Castro, (*Rodericus de*) ein Medicus aus Portugall, lebte ums Jahr 1605, und practicirte zu Hamburg. Er hat unterschiedene Schrifften hinterlassen, darunter Medicus politicus Hamburg 1662 in 4. de vniuersa mulierum medicina Hamburg 1603; de natura & caussis pestis, quæ an. 1596 Hamburg. ciuitatem adflixit; *Anton.* Bibl. Hisp. *van der Linden* de Script. Med.

Castro, (*Steph. de*) ein Jesuit an. 1573 zu Lissabon in Portugall gebohren, wurde, nachdem er 8 Jahr die humaniora gelehret, Procurator von Indien, und starb an. 1639 am Schlage. Man hat von ihm in Portugiesischer Sprache methodum adjuuandi moribundos, Lissabon 1621 in 16. *Alegambe.*

Castro, (*Steph. Rodericus de*) gebürtig von Lissabon, war Doctor und Professor Medicinæ primarius zu Pisa, allwo er an. 1637 im 78 Jahre seines Alters verstorben. Er schrieb de complexu morborum Florentz 1624 in 8; de Meteoris Microcosmi Venedig 1624 in fol. de sero lactis Florentz 1631 in 8. Comm. in Hippocratem de alimento ib. 1635 in fol. Philomeliam ib. 1628 in 8. Consultationes Medicas ib. 1634. in 4. Syntaxin prædictionum medicarum, Lion 1661 in 4. Disceptationes Medicas Florentz 1642. in 4. Castigationes Exegeticas ib. 1640. Quae ex quibus Florentz 1627. Frft. 1667 in 12. &c. *Witte. Anton.* Bibl. Hisp. Stolles Hist. der Medic Gelahrh. §. 198.

Castrobarco, siehe Castelbarco.

Castro-Coeli, (*Joannes de*) Ertzbischoff zu Beneuent, wurde von Martino IV an. 1282 darzu erwehlt, da er vorher Præpositus zu Cassino oder vielmehr zu S. Benedict in Capua gewesen. Cœlestinus V. bey dem er in sehr grossen Gnaden stunde, und überaus viel galt, machte ihn zum Vice-Cantzler, und ausserordentl. Weise zum Cardinal, indem er ihn gleich nach Tische darzu ernennte. Weilen aber das Cardinals-Collegium übel darauf zusprechen war, resignirte er solche dignitæt freywillig, wurde aber damit kurtz darauf in öffentl. Consistorio von neuem und zwar unter dem Titel S. Vitalis bezieret, und starb wenige Jahre darnach den 22 Febr. an. 1295. *Jac. Scapbanesebus* in vita Cælestini II. 2. *Vghell.* Ital. S. T. VIII. p. 141.

Castrodairo, eine Festung in Portugall, zwischen denen Flüssen Vouga und Duero.

Castro del Rio, ein schlechtes Städtgen im Spanischen Königreiche Andalusien 6 starcke Meilen von Cordua auf Alcala Real zu, hat in der Höhe ein altes eingefallenes Schloß. Die Gegend rings herum ist reich an Pomerantzen, Citronen, Feigen und andern Früchten.

Castro Lucii, (*Aimericus de*) gebürtig von Limoges in Franckreich, war Anfangs ein berühmter Doctor Iuris, hernach Archidiaconus zu Tours, ferner Triumuir in Weltlichen Dingen zu Ferrara, und Vorsteher der Landschafft Æmilia, hiernächst Ertzbischoff von Rauenna, wie auch Bischoff von Chartres und endlich Cardinal-Priester des Titels SS. Siluestri & Martini in montibus. Zu dieser letztern Würde erhub ihn an. 1342 sein Anverwandter Clemens VI, welcher ihn auch nach diesem als seinen Legaten in Hetrurien, Corsica und Sardinien absendete, ingleichen 2 mahl nach Neapolis, allwo ihm der unruhige humeur der Königin Joannæ I viel zuschaffen machte. Von dannen muste er nach Rom gehen, um den Aufruhr zustillen, welchen Nicolaus Laurentius, insgemein Cola di Rienzo genannt, daselbst angestifftet hatte. Wiewohl ihn nun Anfangs dieser Mensch mit harten Bedrohungen nöthigte, unverrichteter Sache sich zu retiriren, so kam er doch nach Verlauff einiger Zeit, als man jenen gefangen genommen, mit einem gleichmäßigen character zurück, und beruhigte einiger massen den Zustand derer Römer. Nach unterschiedenen andern wichtigen Verrichtungen starb er zu Auignon den 7 Mertz an. 1349. Er soll einige sowohl Geist-

liche als Weltliche Schrifften hinterlassen haben, wie er denn den Ruhm eines gelehrten Prælaten gehabt, und ein grosser Freund von Francisco Petrarcha gewesen. *Panuin Aubery. Vgbell.* Ital. S. T. II. *Frizon. Baluz. Bzou. Conteler.* elench. Cardin. *Rubei* hist. Ravenn. *Raynald.* annal.

Castromarin, eine von Natur sehr feste Stadt in Algarbien, mit einem Hafen, welcher aber derer Sand-Bäncke wegen gefährlich ist. *Colmenar* Delic. de Portugal.

Castromena, siehe Claudiopolis, in Bithynien.

Castromento, eine kleine Stadt in der Portugiesischen Provintz Beira am Fluß Coa.

Castromogorod, siehe Cassimogorod.

Castro-Palao, (*Ferdinandus de*) war an. 1581 zu Leon in Spanien gebohren, und begab sich an. 1596 in die Societæt Jesu. Hierauf hat er zu Valladolid Philosophiam, zu S. Compostell Theologiam moralem und zu Salamanca Theologiam Scholasticam mit grossem Ruhm gelehret. Nach diesem ist er Censor der Inquisition und Rector derer Collegiorum zu Salamanca und Sidonia gewesen, und an letzt besagtem Orte den 1 Dec. an. 1633 gestorben. Man hat von ihm Manuale Christiani, Valladolid 1613 in 4. wie auch ein Werck de Virtutibus & vitiis, welches aus 7 Tomis in fol. bestehet, und zu Lyon 1631 sqq. gedruckt ist. *Alegambe.*

Castro-Petri, (*Matth. de*) war Minoriter-Ordens, und Anfangs Bischoff zu Bagnarea, wurde hernach an. 1342 nach Acerra versetzt, wo er 2 Jahre darauf gestorben. *Theulus* in adpar. Minor. Prou. Rom. p. 27. *Wadding.* Annal. Minor. T. III. *Vgbell.* Ital. S. T. VI.

Castro S. Vincentii, (*Bernhardus de*) s. Guidonis

Castrop, s. Castorff.

Castropol, eine Stadt und Festung in Asturien am Meer gegen Gallicien zu, wo der Fluß Eo in das Cantabrische Meer fällt. Sie hat einen kleinen Hafen.

Castrouillare, Lat. Castrouillarium, eine kleine Stadt in Calabria Citra, an denen Grentzen der Provintz Basilicata in Neapolis, hat den Titel eines Hertzogthums.

Castrouillarium, s. Castrouillare.

Castruccio, (*Anton.*) Bischoff zu Mondoui, wurde an. 1592 dazu erwehlet. Sein Vater Georgius, war ein Hertzoglicher Rath, und seine Mutter hieß Margarita Biliona. Er besaß eine grosse Gelehrsamkeit, ließ vor die Canonicos eine Sacristey neben die Cathedral-Kirche anbauen, nahm die Cistercienser-Nonnen in die Stadt ein, und starb, von allen hochgeachtet und seiner grossen Freygebigkeit wegen als ein Vater derer Armen an. 1602. Man hat von ihm Decreta Synodalia. *Vgbellus* Ital. S. T. IV. p. 1095.

Castruccio, (*Jo. Bapt.*) ein Patricius aus Lucca, gebohren an. 1541, wurde in seinem 24 Jahre Doctor und Raths-Herr in seiner Vater-Stadt. Er begab sich nach Rom, und gerieth mit dem Cardinal Montalto in Bekanntschafft, der ihm nachgehends unter dem Namen Sixti V, welchen er als Pabst geführet, ein Canonicat im Vatican, nebst der Requeten-Meister-Charge zuwandte, und nicht lange darauf nemlich an. 1585 das Ertz-Bißthum Chieti und noch in eben diesem Jahre den Cardinals-Hut gab. Er ist auch Præfectus Signaturae Justitiæ gewesen, und zu Lucca an. 1595 gestorben. *Vgb.* Ital. Sacr. T. VI. p. 762.

Castruccio (*Jo. Paull. Matthias*) ein Philosophus und Medicus von Aluito aus dem Neapolitanischen, gab an. 1633 zu Rom la Descrittione d'Aluito nel regno di Neapoli heraus. *Toppi* Bibl. Nap.

Castruccio, (*Laurentius*) aus Lucca gebürtig, war V. S. Referendarius, als ihn Paullus V anno 1617 zum Bischoff von Spoleto machte. Er hat den Bischöfflichen Palast herrlich ausgezieret, und sehr viele seiner Vorfahren am Bißthum gemahlt darinnen aufstellen lassen. Er starb anno 1655 im Monath Apr. *Contelorius* memorie. Hist. hi Cesi. *Vgb.* Ital. Sacr. T. I. p. 1271.

Castruccio, (*Petrus*) ein Dominicaner aus Florentz, wo er auch den Orden angenommen, hat Nomenclaturam Dei paræ virginis geschrieben. Er muß noch vor dem 17 Seculo gelebet haben, welches Theils aus dem Alter des Codicis MS. abzunehmen, und folglich von dem hernachstehenden unterschieden seyn. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 336.

Castruccio, (*Petrus*) ein Dominicaner aus Florentz, und dasiger Ordens-Bruder, hat noch an. 1670 gelebet, und bereits um solche Zeit Hebdomadam historicam ingleichen Centurias duas axiomatum politicorum & moralium herausgegeben, wo aber und in welcher Sprache, wird von *Fontana* de Prou. Rom. nicht dabey gemeldet. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 636.

Castruccio Castracani, einer von denen berühmtesten Kriegs-Helden im 14 Seculo, war gebürtig von Lucca, stammte aus dem Hause derer Interminelli oder Alteminellis her, und war keines weges ein Findling, wie Machiauellus vorgiebt. In seiner Jugend nahm er Kriegs-Dienste unter denen Gibellinen, und wurde daher von denen Guelphen verjaget. Darauf kam er in Franckreich, und begab sich an. 1317 unter die Armee des Königs Philippi Longi, welcher gleich dazumahl mit denen Niederländern Krieg führte; er kam aber nicht lange darnach wieder zurück in Italien, schlug sich zu Vguccione Faggiuola, dem Haupte derer Gibellinen in Toscanien, ward zwar nach einiger Zeit von dessen Sohn aus Neid ins Gefängniß gesteckt, welches aber wegen der grossen Liebe des Gibellinischen Volcks gegen Castruccio eben der rechte Weg war, den Vguccione und seinen Sohn, aus allen Städten, die sie in Hetrurien inne hatten, zuvertreiben. (siehe Faggiuola) Hierauf wurde Castruccio erstlich von denen Luccheseren für ihr Haupt angenommen; da er sich dieser Stadt durch eine Citadelle versicherte, nachgehends die Toscanische Guelphen aller Orten tapffer angriff, das Land Carfagnana, die Oerter Fucecchio, Sambuca und andere, auch endlich gar Pistoja eroberte; worauf er alle seine Kräffte gegen die Florentiner anwendete, und ihr Land mit Raub und Brand über allemassen, ohne daß sie ihm das Haupt recht bieten durfften, beschädigte. Sonderlich gewann er die grosse Schlacht bey Altopascio wieder sie, den 23 Sept. an. 1325, wodurch ihre Republic in einen sehr elenden Zustand geriethe. Als sie endlich, um sich dieses beschwerlichen Feinds besser zuerwehren, mit Roberto, König von Napoli ein Bündniß gemacht, und dessen Sohn Carolum, Hertzog von Calabrien, zu ihrem Obersten angenommen, brachte es Castruccio samt denen übrigen Gibellinen in selbiger Gegend bald dahin, daß auch der Kayser Ludouicus Bauarus sich im Jahr 1327 dahin begab, um denen Neapolitanern das Gegen-Gewicht zuhalten. Bey diesem galt nun Ca-

struccio die meiste Zeit über sehr viel, war auch in der That des Kaysers rechter Arm, in allem was er in Toscana und dem Römischen Gebiet verrichtete, und beförderte sonderlich die Einnahme von Pisa; Weswegen ihn selbiger im Jahr 1328 zum Hertzog von Lucca, Pistoja, Luni und Volterra machte. Es ward hierauf der Kayser von Castruccio nach Rom begleitet, und als er allda in Abwesenheit des Pabsts Joannis XXII, als der wieder diesen Fürsten aufs hefftigste erbittert war, (siehe Lud. Bavarus) vom Römischen Volck als Kayser erkannt, auch in der Lateranischen Kirchen gecrönt wurde, indessen aber der Graf des Lateranischen Palasts, weil er des Pabsts Parthey hielte, sich von Rom entfernt, und dieses Amt bey der Kayser-Crönung nöthig schiene, so ward auch solches dem Castruccio anvertraut, und gleich den Tag nach der Crönung die noch viel wichtigere Stelle eines Römischen Senatoren und Kayserlichen Statthalters allda übergeben. Allein wie man zu Rom in gröster Lust war, und Ludouicus mit Beystand des Castruccii noch grössere Thaten in dem Römischen und Neapolitanischen zu verrichten hoffte, kam die Post, daß Carolus von Calabrien mit Hülffe einiger Guelphen die Stadt Pistoja überrumpelt. Worauf Castruccio sich ungesäumt mit seinen Leuten wieder dahin machte, und erstlich zwar Pisa für sich selbst in Besitz nahm, nachdem er einen Theil der Stadt geplündert; ungeachtet ein Graf von Oettingen, unter dem Namen eines Kayserlichen Statthalters, oder vielmehr von der Kayserlichen Gemahlin wegen darinnen lag, als welcher letztern ihr Herr diese Herrschafft auf Bitte derer Pisaner, so sich durch dieses Mittel vor Castruccii Regiersucht in Sicherheit zusetzen vermeynt, übergeben hatte. Weswegen denn auch Ludouicus sich nicht wenig darob entrüstet. Und wiewohl Castruccio die Sache durch Geld und spendiren gut zumachen suchte, so konte man doch klar sehen, wie der Kayser diesen Schimpff nicht gesonnen sey zu vergessen, wenn er sein übriges Vorhaben in Italien würde bewerckstelliget haben. Castruccio nahm alsobald darauf die Belagerung von Pistoja vor, und befestigte sein Lager um die Stadt so wohl, daß die Florentiner, welche mit mehr als doppelter Macht zum Entsatz angerücket waren, unverrichteter Sachen abziehen musten, und Pistoja sich darauf wiederum ergab. Kurtz hernach wurde er von einem hitzigen Fieber überfallen, welches ihm seine unmäßige Arbeit bey der Belagerung zugezogen hatte, woran er den 3 Sept. an. 1328 im 47 Jahre seines Alters starb, da er in die 300 Städte, Castelle und andere Oerter in Besitz hatte. In Lucca, allwo er am längsten geherrschet, hat seine Gewalt nicht über 15 Jahr gewähret; weswegen seine vielen Thaten destomehr zubewundern sind. Er hinterließ 2 Söhne, welchen aber das Glück nicht so wohl wollte. Nicolaus Machiauellus hat sein Leben beschrieben, welches aber in vielen einer Fabel ähnlicher ist als einer Historie, wie der Herr von Leibnitz in der Vorrede seines I Tomi Codicis Juris gentium diplomatici geurtheilet, in welchem sich auch p. 127. sq. unterschiedene diplomata befinden, so diesen Castruccio betreffen: Viel besser ist das Leben, welches Nicolo Tegrimo verfertiget. *Antonin.* Summa Hist. XXI. 5. *Blondus. Villani, Sabellicus. Alberti. Mascardi.* Elog. di Cap. illustr. p. 36. *Lunigs* Cod. dipl. Ital. T. II. p. 2215. *Leon. Aretin.* Hist. Florent. V. *Meibomius* Hist. Duc. Brunsvic. in Script. Rer. Germ. Tom. III. p. 209. *Pfeffinger.* ad *Vitriar.* J. Publ. III. 15. §. 1. p. 1080. *Diplomat. Miscell.* 35. apud *de Ludewig* Reliqq. MStor. Tom. IV. p. 317. 324-326.

Castrum, und bey einigen Scribenten mit dem Zusatze nouum, hieß ehedem eine Stadt auf denen Grentzen derer Prætutier in dem heutigen Abruzzo Oltra. Die Römer haben auch hierher eine Colonie geführet. *Strabo* V. p. 368. *Vellejus* I. 15. n. 8. *Livius* Epit. XI. *Plinius* Hist. Nat. III. 13. Ihre Einwohner nennet *Balbus* de Limitibus Castranis. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 272.

Castrum, s. Chartres.

Castrum, in Italien, s. Castro.

Castrum, ist ein Beywort verschiedener Oerter, welches man aber ebenfalls unter ihren eigentlichen Benennungen gelassen.

S. Castrus, s. S. Cajus, Tom. V. p. 145.

Castryotus, (*Constantinus*) stammte aus dem Geblüte derer Könige von Epiro her, und stund seiner herrlichen qualitæten wegen bey Alexandro VI. in grosser Achtung, der ihn auch an. 1498 zum Bischoff von Hernia machte. Er starb zu Neapel an. 1500. *Vghell.* Ital. S. T. VI. p. 401.

Castua, s. Köstau.

Castula, ein Stern von der sechsten Grösse bey dem Nabel der Cassiopeæ, welchen *Bayer* in Vranometria Tab. K mit V bezeichnet. Seine Länge war an. 1700 nach dem *Hevelio* in Prodromo Astronom. p. 280 im 8°. 29'. 40". 8., die Breite gegen Norden 47°. 33'. 15". Die Griechen nennen diesen Stern ταινίας.

S. Castula, zu Capua in Campanien. Sein Gedächtnis wird den 25 Jan. begangen.

S. Castula, s. S. Fortunatus, S. Euterius, S. Victorinus, S. Celerinus, S. Gaulienus, S. Lucia, S. Vincentius S. Secundus, S. Felicula.

S. Castulina, s. S. Secundus.

S. Castulinus, s. S. Zoticus.

Castulo, s. Caslona.

Castulonensis Saltus, s. Muradal.

S. Castulus, ein Märtyrer zu Rom, nahm zur Zeit der Verfolgung die Christen in seinem Hause auf, und vermahnte sie zur Beständigkeit, that auch Wunder, und bekehrte viel Heyden durch seine Unterweisung, die hernach von dem Pabste S. Cajo getauffet wurden, in welchen allen S. Tiburtius sein getreuer Gehülffe war. Endlich wurde er gefangen genommen, um das Jahr 286 in eine Grube gestürtzet, und mit einem Sand-Hauffen lebendig begraben, nach der Zeit aber wieder heraus genommen, und ordentlich zur Erden bestattet. Sein Gedächtnis-Tag ist der 26 Mertz. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. III. 231.

S. Castulus, s. S. Bellus, Tom. III. p. 1073.

S. Castulus, s. S. Bonus, Tom. IV. p. 688.

S. Castulus, s. S. Zoticus, S. Petrus, S. Donatus, S. Saturninus, S. Epegatus, S. Secundus.

Castum oder Castus, war ein Festtag, daran sich die Leute nicht nur gewisser Speissen sondern auch des Beyschlaffs enthalten musten, daher vielleicht auch das teutsche Wort casteyen herkommen mag.

Casturis, s. Steyer.

Castus, s. Castum.

S. Castus, ein Märtyrer in Africa, unter dem Kayser Decio. Er war zwar Anfangs mit dem Æmilio zurückgetreten, doch ermahnten sie sich wieder, und erlangten die Märtyrer-Crone, indem sie sich lebendig verbrennen liessen. Der 22 May ist ihnen zum Andencken verordnet. *Cyprian.* de lapsis I. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. V. 30.

SS. Castus und Larius, zwey Märtyrer, deren Gedächtnis auf den 15 April. angesetzt ist.

SS. Castus und Cassius, Bischöffe und Märtyrer in Campania. Ihre reliquien sollen zu Prag, Cambray und Cöln vorhanden seyn. Man hat zu ihrem Gedächtnis den 22 May angesetzt.

S. Castus, der erste Bischoff zu Triuento, liegt in der Haupt-Kirche daselbst begraben. Es gedencket seiner *Jo. Vinc. Ciarlantes* Hist. Samnii III. 6. meldet aber nicht, wenn er gelebet. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1328.

Castus, der 8 Bischoff zu Selua Candida, wohnte an. 502 dem Concilio zu Rom unter Symmacho bey. *Vghellus* Ital. S. T. I. p. 111.

S. Castus, s. S. Caprus, Tom. V. p. 713.

S. Castus, s. S. Januarius, S. Lucianus, S. Venerius, S. Florianus, S. Gajola, S. Victor, S. Agathius, S. Ephenicus, S. Faustinus, S. Lucia, S. Secundus.

Casualis Conditio, s. Conditio Casualis.

Casuar, ein sehr grosser Vogel, welcher aus der Insel Sumatra in Ost-Indien gebracht und daselbst Emer genannt wird. Man findet deren unterschiedliche, welche in Menagerien, in Holland und Franckreich lebendig erhalten werden. Nach denen Straussen ist er einer derer allergrössesten Vögel, schwartz und siehet behertzt aus. Er wird auch aus denen Moluccischen Inseln u. andern Orten Ost-Indiens gebracht; seine Eyer sind gar schön und nicht viel kleiner als die Straussen-Eyer, haben aber dünne Schalen, sehen auch nicht weiß, sondern grünlicht; weswegen auch *Rumphius* in Beschreib. derer Amboinischen Muscheln die grünen Conchas Casuarius-Eyer nennet, davon der Articel Cauris zu sehen. Die rechten Casuarius-Eyer aber werden, wie die Straussen-Eyer, in Silber eingefasset und zu Trinck-Geschirren gebraucht, haben auch in der Medicin mit denen Straussen-Eyern einerley Nutzen. *D. Wormius* nennet diesen Vogel Cascarius, und andere heissen ihn auch Casuarius. An. 1548 ist er zum erstenmahl von denẽ Holländern in Europam gebracht, u. von denenselben im *Journal van de* Reyse der Holländischen Schepen in Oost-Indien auf dem letzten Blat abgemahlet und beschrieben worden.

Casuarius, s. Casuar.

Casuarius Eyer, s. Casuar, ingleichen Cauris.

Casuentum, s. Basiento, Tom. III. p. 586.

Casuisten, sind eine Art gelehrter Leute, so allerhand verwirrete Casus und Gewissens-Scrupel untersuchen, und deren Erläuterung in ihren Schrifften vortragen.

Casula oder Casiola, war in der alten Kirche das alleroberste Kleid, das die Geistlichen anhatten, wenn sie das Heil. Abendmahl hielten. Es soll seinen Namen a Casula haben, weil es wie ein Häußlein, den gantzen Leib und auch so gar die Hände bedeckte, so, daß es von einem Diacono manchmahl gehalten, oder mit einer Schnalle fest gemacht werden muste. *Isidorus* XIX. 24. Gemma Animæ 207. *Ferrarius* de Re Vest. I. 1. §. 36. Nach der Zeit bekam es die jetzige Gestalt eines Meßgewands. Man findet aber auch, daß es nicht allein von denen Mönchen, sondern auch von andern Leuten getragen worden, wie sich denn die Kleider-Moden gar sehr zu ändern pflegen. Es wird auch sonst Planeta genannt, *Juo Carnot.* de Reb. Eccl. *Ferrarius* l. c. §. 38. *du Fresne* I. 969. 970. 3. 335. *Pitisc.* I. 277. 2. 440. *Jo. Andr. Ritter* diss. 2 de vestibus Clericor. crucis figura notatis §. 8. 9. Gryphisw. 1704. *Sperling.* ad testament. Absolonis p. 95. sqq.

Casulana, (*Maddalena*) es sind von ihrer Composition an. 1568 vierstimmige Madrigalien zu Venedig bey Hieron. Scoto gedruckt worden. *Draudii* Bibl. Class. p. 1628.

Casulis, (*Raynerius de*) ein Canonicus Anfangs in seiner Vater-Stadt Volterra, wiewohl ihn einige vor einen Parmenser ausgeben, hernach Caplan bey Bonifacio VIII, und endlich an. 1296 Bischoff zu Cremona. Er befand sich an. 1311 bey der Crönung Kaysers Henrici VII zu Mayland, und starb an. 1317, nachdem er die Carmeliter in Cremona eingenommen, und ihnen die Kirche S. Bartholomæi eingeräumet. *Bordonus* in Thes. Parmens. Eccl. p. 201. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 610.

Casulla, s. Petrus Cosetus.

Casurgis, s. Kaurzim.

Casus, eine Insel, s. Casso.

Casus, ist eben, was Symptoma, ein Zufall, davon an seinem Orte. Ueber dieses heist es auch bey denen Medicis so viel als eine gantze Beschreibung und Historie einer Kranckheit.

Casus, ist bey denen Juristen eine gewisse und ausgemachte Behauptung einer That oder Handlung, welche nachgehends die Redner Hypothesin nennen, ist aber die That noch nicht gewiß oder zu general, heist sie Thesis, ingleichen ein Fall, ein Zustand, ein zutragender Fall, Begebenheit, das Glück oder Unglück. Ingleichen eine Sache, oder Handel, Casus fortuitus oder fatalis, ein unversehener Zufall, ein unglücklicher Fall, der durch menschlichen Rath, Sorge und Fleiß nicht kan vorher gesehen, noch von demjenigen, den er betroffen, verhindert oder abgewendet werden. L. 6. §. 7. de offic. præsid. L. 13. pr. L. 19 Commod. L. 1. §. 4. de O. & A. L. 15. §. 2 Loc. cond. L. 7. §. 7. de administ. rer. ad ciu. pert. L. 6. C. de pignor. act. Menoch. rec. poss. rem. 12. n. 12. und geschiehet solcher entweder 1) vi diuina oder 2) vi naturali, wie auch 3) facto hominis. Casus fortuitus vi diuina wird genennet ein Ungewitter zu Wasser und Land. L. 2. §. 6. ff. si quis caut. in jud. theure Zeit, oder Schade, den die Heuschrecken, indem sie alles auf denen Feldern abfressen, verursachen. L. 28. §. 3. ff. de Contrah. Emt. Wasser-Blut, §. 3. de Emt. vendit. Casus fortuitus facto hominis werden genennet die Anfälle, so durch Strassen-Räuber, Feinde, Brand, Raub, Diebstahl geschehen kan. L. 18. ff. Commod. der Aufruhr L. 23. ff. de R. I. Diese casus fortuiti dürffen nach denen Rechten nicht præstiret werden. Casus fortuitus solitus wird genennet, der sich offt zuträgt, und welcher leicht zu schlüssen ist. Casus fortuitus insolitus, heist ein solcher Zufall, der sehr seltsam sich begiebt, also daß er kaum in 1000 Jahren einmahl sich zuträgt, oder auch, daß man mit alten Zeugen nicht darthun kan, daß dergleichen Fall iemahls geschehen, wie dann einige einen solchen, der sich bey Menschen Gedencken nicht zugetragen, pro insolito halten. *Rol.* V. 1. Conf. 5. n. 44 *Grav.* Conf. 294. n. 3. *Bich.* dec. 191. n. 21. *Gamm.* dec. Lusitan. 349. n. 10. seq. Casus insolitus, ein ungewöhnlicher Fall, welche Casus solche sind, weiset *Menoch.* de A. I. Q. cas. 80.

Casus

Casus insolitus d. Hert. von insolitissimo, daß wenn iemand die Gewehrsleistung derer Casuum fortuitorum auf sich genommen, zu der er doch nach denen Gesetzen nicht gehalten, so wird es nur von denen ungewöhnlichen und insolitis verstanden, nicht aber von denen insolitissimis oder die sich etwa in 1000. Jahren zuzutragen pflegen; wiewohl dieser Terminus etwas zu lang hinaus gesetzet, so wird er hingegen dem Arbitrio des Richters zur Entscheidung überlassen, *Stryck.* Tr. de Jure Sent. Disp. 10. c. 7. n. 38. Hingegen differirt ein Casus insolitus oder **ungewöhnlicher Zufall**, von einem improviso oder unversehenen *Carpz.* Pr. Crim. p. I. qv. 5. n. 31. erkläret solches auf solche Art, daß bey einem fortuito keine culpa vorhergehe, bey einem improviso bißweilen nur ein Verschulden, niemahls aber ein Betrug oder Gefehrde concurrire. es scheint aber dieser Unterscheid ohne Grund zu seyn, indem diese Vocabula ohne Unterscheid in denen Legibus genommen werden, L. 1. C. Mand. l. 1. C. ad L. Corn. de Sic. Theils auch, der durch Zufall geschehene Schade einen solchen Ausgang anzeigt, der durch Menschlichen Rath, und Klugheit nicht abgewendet und vorher gesehen werden mag. Wo aber Fahrläßigkeit und Betrug vorher gehen, hat der Ausgang allerdings abgewendet und vorher gesehen werden. *Carpz.* selbst verwirfft nachgehends in Jpr. for. part. 2. Const. 26. def. 15. diesen Unterscheid, wenn er sagt, daß dieses **ein wahrhafftiger ungefehrer Zufall genennet werden mag, den kein Menschlicher Rath vorher sehen kan**, l. 2. §. 7. π. d. adm. rer. quæ ad civ. **dahero wird er auch ein unvermutheter Zufall** geheissen, l. 13. C. Mand. it. fatalis casus, und da dieser Unterschied in der Theorie sich wenig Nutzen verspricht, desto geringern wird er in praxi finden.

CASUS (*Joannes*) ein gelehrter Engländer aus Oxford zu Ende des 16. Seculi, hat über den Aristotelem commentirt, und Sphæram civitatis Oxford. 1588. Thesaurum Oeconomiæ ib. 1597. Summam veterum interpretum in universam Logicam Aristotelis London 1584. Speculum moralium quæstionum Oxford 1585. Reflexum speculi moralis ib. 1596. Lapidem philosophicum ib. Ancillam philosophiæ ibid. 1599. in 4to heraus gegeben. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Casus certi, Fälle, die etwas gewisses zum Grunde setzen, und ein gewisses Quantum ausmachen.

Casus emergens, wenn sich nach der Litis Contestation etwas eußert.

Casus humanus s. supremus, l. 5. C. d. comm. & merc der Tod.

Casus major, eine solche Begebenheit, der man nicht widerstehen kan.

Casus incerti, die auf kein gewisses quantum gehen, z. E. factum, possessio, delictum, in solchen kan auf nichts gewisses gegangen werden, der Richter aber das duplum zusprechen.

Casus incidens, wird bey denen Sententiis interlocutoriis observirt, wenn sich noch vor der Litis Contestation etwas eußert.

Casus pro amico, werden genennet diejenige zweifelhafte Fälle, so vor beyde Partheyen ausgeleget werden können, deren Entscheidung in dem Willkühr des Richters also stehet, daß er aussprechen könne vor welchen Theil er wolle, und also seinen Freunde gratificiren. Verstehen demnach die Doctores durch die Casus pro amicis diejenige Streit-Fragen, von welchen unterschiedene und widrige Meynungen derer Doctorum vorhanden, daß der Richter nicht wissen kan, welche die gemeineste, und welcher er in Rechtsprechen folgen möge: Und solchergestalt könte er eine erwehlen, welche er wollte, und also vor seinen Freund das Urtheil fällen, weil ihm frey stünde auch der andern beyzupflichten. Bey solchen Zustande wird gesaget, daß es gut sey, wenn man einen günstigen und favorablen Richter oder denselben zum Freunde habe; *Gail.* Lib. 1. observ. 153. num. 9. *Menoch.* l. 2. præsumt. 71. num. 37. & in remed. 3. retin. poss. num. 761. & seqq. & Lib. II. de arbit. Judic. Qv. Cas. 177. num. 6. & 7. & Cas. 339. num. 22. seqq. *Grev.* in procem. practic. Conclus. num. 54. *Hillig.* in *Donell.* Enucl. lib. 3. cap. 23. lit. A. & lit. 24. c. 19. lit. 4. & lib. 26. cap. 2. sub lit. A. *Treutler.* Vol. IX. Disp. 1. th. 1. lit. b. & ibidem tum *Bachov.* in Not. tum Hunn in resolut. Daher erinnert *Coratus* Lib. II. Commun. opin. tit. 9. Cas. 32. num. 172. 173. daß die Advocaten und Procuratores wohl thun, wenn sie ihren Gesetzen und Adlegationen des Richters Gunst sich zuwege bringen, der Ursprung soll daher entstanden seyn, daß man in denen Gerichten mehr auf die Glossen, Meynungen und Ansehen derer Doctorum als Leges selbst gesehen hätte. Denn weil die Menschen nach dem L. 17. §. 6. π. de Recept. qui arb. r. receper. zu denen dissensionen geneigt sind, und nach den L. 4. circa fin. derselben Willen vielerley sind, so hat ein ieder zu judiciren seine besondere Ursache, da einer diese vor gut befindet, ein ander aber verwirfft. Daher die Vielheit derer Meynungen so wohl der sonderlichen als gemeinen und wider die gemeinen entstanden. So sind auch vorzeiten bey denen alten Juristen schon sonderliche Secten entsprungen, indem einige Sabiniani & Cassiani, andere Proculiani und Pegasiani haben wollen genennet werden. Dahero es geschehen, daß die Urtheile gezehlet, und die Richter denjenigen, dahin die meisten ausgefallen, gefolget, so gar, daß dafür gehalten worden, daß ein Richter eben so wohl durch Unverstand richte, und den Streit sein eigen mache, der wider die gemeine Opinion, als der so wider die klare Gesetze urtheile. *Jason* in Auth. Novissima num. 22. C. de Inoffic. Testam. *Gail.* Lib. I. Obs. 153. num. 5. Ob nun wohl das Recht allezeit gewiß ist, oder gewiß seyn soll, und die Gerechtigkeit keinen Vater noch Mutter noch Freund hat; So ist doch zu wissen, daß das Recht vor sich und seiner Natur nach zwar gewiß, zum öftern aber, nach dem Wissen des Richters ungewiß werde, L. 28. l. 79. §. 1. de Judic. deßwegen doch die Gerechtigkeit keines weges vielerley sondern der Richter werde bißweilen wanckelmüthig, so gar, daß er nicht wisse, was recht sey, und was er aussprechen soll, z. E. Es kommt oft eine facti species vor, die aus einer quæstione juris mere civilis soll decidiret werden, über diese streiten die Ausleger, da denn auf einer Seiten decisio Principis vonnöthen, auf der andern Seite ist die gemeine Opinion wieder die gemeine, und die allgemeinste wider dergleichen. Bey diesen Umständen, wenn

wenn dem Richter nicht ein anders in seinen Gewissen bewust, kan der Casus pro amico statt finden. *Bachov.* ad *Treutl.* vol. 1. Disp. 1. Th. 1. Denn weil die Rationes derer Bejahenden und Verneinenden ponderiret und gleichgültig erfunden werden, und man nicht verstehet oder siehet, welcher Meynung Beyfall zu geben ist, so entscheidet dieses die Freundschaft und præponderiret die Gewogenheit. Und weil von einem iedem Richter, ein gewisses Urtheil, dadurch der Streit sich endiget, erfordert wird L. fin. C. de Sent. quæ sine cert. quantit. so kan er auf dem Fall, wenn er urtheilen muß, vor seinen Freund aussprechen L. 85. pr. π. de R. 1. C. 11. de R. 1. in 6. Hierwider wird zwar eingeworffen, daß man in Gerichten kein Ansehen der Person haben soll. *Deut.* 1. p. 17. c. 12. de R. 1. in 6. darauf wird aber geantwortet, daß solches zu verstehen, wenn die Sache in terminis bereits decidiret oder das Recht gewiß ist, nicht aber in zweifelhaften Fällen, Arg. d. 1. d. cap. und also keinesweges ein solches Ansehen der Person zu statuiren, so die Administration und Execution der Gerechtigkeit verhindere, dahin *Deuteron.* 1. & cap. 12. de R. 1. gehören, noch dergleichen, so von der Gerechtigkeit abweichen, wie der Thesaurus solches Dec. 206. verstehet, da er die Casus pro amico nennet casus pro Diabolo, sondern so ferne das Recht, wegen unsern Unverstand ungewiß, d. l. 28. & 29. §. 1. π. de Judic. und von beydes Theilen disputiret wird, auch beyderseits Opinion wahrscheinlich ist. Schröter in fasciculo Casuum Conscient. 5. Wiewohl andere dafür halten, daß ein Richter sich keinesweges könne entschuldigen, entweder mit der duncklen oder zweiffelhaften Sache, absonderlich wenn auf beyden Theilen tristige Rationes vorhanden, so von gleicher Wichtigkeit, da er nach denen Regeln der Billigkeit sich richten und solche verstehen müste, diese aber sagen, daß man in duncklen und zweiffelhaften Fällen dasjenige, so die geringste Unbilligkeit mit sich führe, erwehlen solle. L. 9. l. 200. l. 192. §. 1. π. de R. 1. welches geschiehet, wenn durch rechtmäßigen Bescheid und Weisung die Sache temperiret, L. 85. §. fin. L. 168. π. eod. oder die Mittel-Strasse erwehlet wird L. 45. π. ad SCtum Trebell. l. 25. in f. π. de pignorat. act. l. 7. in f. π. vt leg. seruand. causs. welches, daß es der Kayser Justinianus selbst also in Acht genommen zu lesen in §. fin. Instit. de Donat. 5. §. 1. Instit. quib. alien. licet vel non §. vet. Instit. quib. mod. testam. infirm. & §. Instit. de pupill. substit. Ingleichen der Jure Consultus Paullus wenn er in l. 3. π. si pars heret. pet. schreibet, daß die Rechts-Gelehrten sehr vernünftig die Mittel-Strasse gefolget. Und ob schon die menschlichen Händel oft so tieff in die Umstände versincken, daß ein Richter Mühe habe, heraus zu kommen und ein Urtheil ex bono & æquo zu sprechen, arg. l. 2. π. de Jur. & fact. ignor. l. 9. 1. §. 3. π. de V. O. weil aber die fleißige Nachforschung in dem Rechte viel Regeln an die Hand giebet daraus die Umstände und Beschaffenheiten einer Sache können erkannt werden: So statuiren sie, daß ein Richter wegen der dubiosen und zweiffelhaften Sache sich nicht excusiren könne, eingedenck dessen was in der Nouell. III. pr. stehet: daß dasjenige, was die Medicamenta bey Kranckheiten, das thäten auch die Rechte bey den menschlichen Geschäften, welches der *Glossator* des Sächsischen Rechtes, Lib. 1. Land-Recht Art. 33. sehr wohl mit diesen Worten gegeben: **Es ist keine Sache, deren man mit dem Rechte nicht könne begegnen, als mit der Artzeney einer Seuche,** welches auch gefunden wird in der Gloss. des Lehn-Rechts Cap. 20. Dieser letzten Meynung pflichten bey Dec. in Cons. 68. num. 3. Socin. Cons. 150. lib. 1. *Alexander* in L. Titius 54. ad Sct. *Trebell. Alciat.* in cap. 1. V. 99. X. de offic. ordin. Es kan auch hiervon gelesen werden, D. Simon Disp. de Justitia hominis circa animam cap. 3. th. 1. de Absolut. in foro pænitent. & content. cap. 14.

Caswin siehe Casbin.

Casyrus, hieß ehedem ein Berg in Asien, in der Landschaft Elymais, an dessen Wurtzel die Stadt Sosirate lag. *Plinius* Hist. Nat. VI. 27. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 19. §. 27.

Casystes, hieß ehedem ein Hafen beym Berge Corycus in Jonien. *Strabo* XIV. p. 954. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 3. §. 86.

Cata, siehe Katze.

Cataba, ein kleiner Ort in Thracien.

Catabani, siehe Catabania.

Catabania, oder Cattabania, ingleichen Citibaena, ehedem ein Ländgen im Glückseligen Arabien. Die Einwohner hiessen Catabani oder Cattabanes, Cattabeni, und gab es daselbst viel Myrrhen. *Strabo* XVI. p. 1113. *Stephanus*, *Ptolemæus*, *Theophr. Plinius* Hist. Nat. V. 10. VI. 28. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 14. §. 56. *Bochart.* Phaleg. II. 18. p. 105. dieser hält auch c. 21. p. 116. davor, daß die Catabani und Gebanitæ ein Volck gewesen, und ihr Wohnsitz eigentlich in den Anfang des Sinus Arabici zu setzen.

Καταβάσιον von Καταβαίνω descendo, war in der Griechischen Kirche ein Ort unter dem Altar, woselbst die Reliquien verwahret wurden, hieß also, weil man auf Stuffen hinunter steigen muste. du *Fresne* Gl. Gr. p. 606.

Catabasis, Κατάβασις (gr.) von Καταβαίνω, descendo, ist ein Harmonischer Periodus, wodurch etwas geringes, verächtliches und niedriges vorgestellet wird. z. E. Er ist hinunter gefahren, Ich bin sehr gedemüthiget, und dergleichen. Daher heisset auch ein Ton-Weise, oder durch Semitonia ordentlich, und ohne einen Sprung herunterwerts steigendes Thema, ein Subjectum Catabatum siehe Janowkæ Clav. ad thesaur. M. A. Musicæ p. 51. und 56.

Catabathmus, heist eigentlich so viel als eine Vertiefung, wenn in einen ebenen Lande ein Thal vorkömmt. Unter diesen Namen ist bey denen Alten eine Gegend in Africa bekannt, auf der Grentze der Provintz Marmaricæ gegen Egypten zu. Es satzten einige selbige zur Grentze zwischen Africa und Asia, und rechneten also Egypten nebst den übrigen Lande zu Asien. *Plinius* Hist. Nat. V. 5. *Mela* l. 8. *Sallustius* Jugurth. 17. 19. *Strabo* XVII. p. 1181. 1195. *Cellarius* Not. Orb. Ant. I. 11. §. 5. IV. 2. §. 4.

Cathabathmus zum Unterscheide des vorhergehenden, paruus genannt, ehedem eine Stadt in der Africanischen Landschaft Marmarica. *Ptolemæus*, *Plinius* Hist. Nat. V. 5. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 2. §. 12.

Catabolon siehe Castabala.

Catabulenses, waren im Römischen Reiche gewisse Knechte, die in denen Post-Stationen das Vieh beschicken, und auf bedürffenden Fall die Kayserlichen Bedienten fortschaffen, auch vor ihnen herreiten musten. Sie schafften auch mit ihrem Vieh das Getreide und Mehl in und aus der Mühle, daher sie im *Codice Theodosiano* in Rubr. de Pistoribus & Catalensibus mit denen Pistoribus zusammen gesetzt werden. *Cuiacius* Obs. 16, 5. du *Fresne* I. 972. *Pitisc.* I. 378.

CATABULENSES, hiessen bey denen Römern diejenige, welche über die zu gemeinem Dienst bestimmten Pferde und Last-Thiere gesetzt waren, und bedürffenden Falls die begleiten musten, welche von denen Kaysern wichtiger Geschäfte halben verschicket wurden. Sie hatten ihren Namen von Catabulum, welchen Namen die Behältniße führten, darinnen so wohl zahme als wilde Thiere, die zu allgemeiner Belustigung oder Gebrauch dienen sollten, aufbehalten wurden. *Cassiodorus* Var. III. 10. *Bulengerus* de Imp. Rom. VI. 40. *Vossius* Lex. Etymolog. *Bergier* de Viis Milit. IV. 13. §. 7. *Cerd.* Adu. Sacr. 10. §. 3. *Cuiacius* Obseru. XVI. 5. *du Fresne* Gloss.

Catabulum siehe Catabulenses.

Catacavma, siehe Ambusta, T. 1. p. 1708.

Catacaustica curua siehe **Brenn-Linie.**

Catacecaumene, auf Lateinisch Combusta, hieß eine Insel vor Alters bey dem glückseligen Arabien. *Ptolemæus*, *Arrianus* in Periplo. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 14. §. 68.

Catacecaumene, ein Strich Landes, siehe **Phrygien.**

Cataceti, ehedem ein Volck in Sarmatien in der Gegend des Möotischen Pfuhls. *Plinius* Hist. Nat. VI. 7.

Catachorevsis, gr. κατα χόρευσις, war ehedessen ein Lied, womit in den Pythischen Spielen der siegende Apollo tantzend vorgestellet wurde, s. Laurentium de Conviviis, und Voss. lib. 3. Instit. Poet. c. 13. §. 4.

Catachresis, ist in der Rede-Kunst eine Art des Tropi, da man den härteren Verstand eines Wortes vor einen geringern setzet, um durch diese Ausschweifung die Sache zu vergrössern. e. g. Sperare laborem pro timere, minari, pro pollicere. Einige wollen solches nicht unter die Tropos rechnen, es ist dieses aber ein sehr von dem Gebrauch der Sachen abgesonderter Streit, welchen wir andern überlassen. Confer *Kecbeermanni* Systema Rhetoricum Lib. I. c. 7. p. 1044.

Catachresis, gr. Κατάχρησις, lat. abusio, ein Mißbrauch, oder uneigentlicher Gebrauch. Es entstehet solche, wenn eine Dissonanz nicht auf ordentliche, sondern ausserordentliche, und harte Art, resolvirt wird. Der Progressus vieler auf einander folgenden Quarten, welche durch den Bass klang- und brauchbar gemacht werden, heisset auch also; weil nach der Pythagoräer Meinung solche auch unter die vollkommene Consonanzen mit gehören, und immediate einander nicht folgen sollen. s. *Thuringi* Opusc. Bipart. P. 2. c. 18.

Catacium, siehe Catanzaro.

Cataclasis, heist eine jede Verkehrung oder Zerbrechung, insonderheit aber wird es genommen für die Verkehrung derer Augen.

Catacleis, ein gewisses knorplichtes Bein, welches nur bey dem Menschen allein soll gefunden werden; sonst wird vom *Galeno* die erste kurtze Ribbe in der Brust also genannt.

Catacleida, heist die erste Ribbe unter dem Schlüssel-Beine. Das Wort kommt von κάτω, infra, unter, und κλεὶς, clavis, Schlüssel.

Cataclitum, ein Ruhe-Bette, so mit Pflaumen-Federn ausgefüllt. *Petavius* Adpend. advers. Salmas. 6.

Cataclysma, s. **Clystier.**

Catacombæ, s. **Catacomben.**

Catacomben, lat. Catacumbæ, werden in Italien gewisse unterirrdische Höhlen und Gänge genennet, welche vornemlich zum Begräbniß derer Todten gebraucht worden. Zu Rom sind dergleichen sehr viel anzutreffen, als die Catacomben von dem Pabst Calixto, von S. Marcellino und S. Petro, von S. Priscilla, von dem heil. Primo und Feliciano, von dem Pabst Julio, vornemlich aber die von S. Agnes und von S. Sebastian, welche 2. letztern sich unter allen am besten conserviret haben; da hingegen die andern grössentheils verschüttet und eingegangen sind. Was man von diesen Catacomben noch heutiges Tages siehet, bestehet gleichsam in einem Labyrinth von unterirrdischen Gängen, welche sich so weit erstrecken, und in so viel Neben-Wege zertheilen, daß man ohne einen sehr erfahrnen Wegweiser sich nicht allzu tieff hinein wagen darf, aus Beysorge, sich darinnen zu verlieren. Diese Gänge von denen Römischen Catacomben sind selten breiter, als daß 2. Personen bequemlich neben einander gehen können, und öffters ist nur vor eine eintzige Person Raum genug. Die Höhe ist unterschiedlich, und trägt in denen von S. Sebastian 12. biß 15. Schuh aus, in denen andern aber weniger. Zu beyden Seiten dieser Gänge, welche bloß in den Kieß oder den sandigten Boden gehauen sind, und keine andere Unterstützung haben, siehet man in der Wand oder in der Mauer viel Höhlen übereinander, welche nicht viel mehr Länge, Breite und Höhe haben, als nöthig ist einen todten Cörper zu fassen, und welche man hernach, wenn die Leichen hinein gelegt worden, mit platten Steinen und Mörtel von aussen wieder hat zuzumauern pflegen. Zu Neapolis findet man gleichfalls Catacomben, welche in einen puren Felsen gearbeitet, und weit geraumer als die Römischen sind; immassen deren ordentliche Breite 15. biß 18. die Höhe aber 12. biß 15. Schuhe austrägt. Die gemeinste Meinung von denen Catacomben, vornemlich aber von denen zu Rom, ist bey denen Catholischen diese, daß bey denen schweren Verfolgungen, so die ersten Römischen Kayser wider die Christen angestellet, diese zu Haltung ihres Gottesdiensts, und zum Begräbniß ihrer Glaubens-Genossen, insonderheit dererjenigen, so als Märtyrer gestorben, dergleichen Behältnisse unter der Erde heimlich verfertigt, und daß dannenhero an diesen Oertern eine unbeschreibliche Menge heiliger Reliquien anzutreffen sey; wie denn von einigen die Zahl derer an diesen Orten begrabenen Märtyrer auf 180000. geschätzt wird. So viel ist gewiß

 daß,

daß unter der Direction des Cardinals-Vicarii fast beständig in denen Römischen Catacomben nachgesucht werde, ob man Cörper finden könne, von welchen zu vermuthen, daß sie den Märtyrer-Tod erlitten. Man schliesset solches daraus, wenn an der Begräbniß-Höle ein Griechisch χ und P (welches die Abbreviatur von χριστός ist, oder so viel bedeuten soll, als pro Christo) zu finden, oder wenn die Figur eines Palm-Zweigs eingehauen ist, ingleichen, wenn man ein klein Gefäß dabey antrifft, worein man etwas von dem Blut derer Getödteten soll verwahret haben, und was dergleichen Muthmassungen mehr sind. Wenn man mit solchen Zeichen einen Cörper gefunden, und denselben mit besonderer Ehrerbietung aufgehoben, giebt ihm der Pabst einen gewissen Namen, als S. Clementis, S. Innocentii, S. Victoris, S. Constantiæ, u. s. w. und beschenckt hernach eine Kirche, einen Potentaten, oder wen er sonsten will, damit. Indessen haben unter denen Catholischen selbst gar viele behauptet, daß nicht nur Christliche, sondern auch heydnische Cörper in denen Catacomben beerdigt worden, und daß die obangeführte Zeichen des Martyrthums, wo nicht gantz falsch, doch zum wenigsten gantz ungewiß seyn. Was die Etymologie des Worts anlangt, so haben einige davor gehalten, Cata bedeute so viel als ad, und cumbæ so viel als tumbæ, daß demnach Catacombæ so viel heisse, als ad tumbas, bey denen Gräbern. Allein weder diese noch andere Ableitungen scheinen accurat zu seyn. *Voyage de Burnet. Voyage* de Misson. XXVIII. Delic. de l'Ital. III. p. 10. 49. V. 16. *Boussingault* Theatr. du monde II. p. 112. *Mabillon* de cultu Sanctor. ignotorum. *Goodwin* Anthol. Hist. Rom. *Lasselius. Bosii* Rom. Subterran. *Sevaran* de Catacumb. *du Cange* Glossar. *Febmel* Disp. de Catacumbis.

Catada hieß ehedem ein Fluß in Africa Propria, der unweit der Stadt Maxula in das Mittelländische Meer fiel. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 4. §. 52.

Cataderbis hieß vor Zeiten ein See, vermuthlich in der Asiatischen Landschafft Elymais. *Arrianus* Hist. Ind. 41.

Catadromus von κατὰ und δρόμος cursus. Einige sagen, es sey derjenige Platz, da sich die Reuter zu Pferde exerciret: *Suetonius* Ner. 11. *Budaeus* in Pand. p. 165. *Panuinius* de Lud. Circ. l. 5. *Argolus* ad *Panuin.* l. c. *Alexander ab Alex.* Gen. Dier. III. 14. Andere aber es sey ein Seil, darauf man in denen Theatris und anderswo getantzt hat. *Xiphilinus* LXI. p. 697. *Turnebus* Advers. XXVII. 18. *Brod.* Misc. III. 7.

Catadupa siehe Catadupi.

Catadupa war vor diesen eine Stadt am Fluß Ganges in Indien, wo der Fluß Amystis in denselben fiel. *Arrianus* Hist. Ind. p. 316.

Catadupi waren Africanische Völcker in Aethiopien; sie wohnten am grossen Fall des Nil-Flusses in der heutigen Gegend der Stadt Dancala. *Herodotus* II. 17. *Plinius* Hist. Nat. VI. 26. So es bey *Plinio* Hist. Nat. V. 9. seine Richtigkeit hat, so hat die dasige Gegend ebenfalls Catadupi oder Catadupa geheissen. Der Name kommt her von δοῦπος ein Geräusche, welches von denen Wasser-Fällen des Nili, wenn er sich von grossen Höhen auf die Felsen und Klippen herab stürtzet, so starck ist, daß es die daherum befindlichen Einwohner taub sind. *Seneca* Quæst. Natur. IV. 2. *Cicero* Somn. Scip. 5. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 13. 8. §. 23.

Catæa hieß ehedem eine Insel an den Küsten Carmmiens im Frythienischen Meere, die unbewohnt gewesen. *Arrianus* Hist. Ind. 37. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 20. §. 7. hält sie vor eine mit der anderwärts gedachten Aphrodisias. Tom. II. p. 821.

CATÆBATES, ist ein Bey-Name des Jovis, welcher seinen Altar zu Olympia hatte. *Pausanias* c. V. 14. Sonst waren ihm auch die Oerter gewiedmet, wo das Wetter hingeschlagen hatte, welche denn ingemein auch mit einem Zaune, oder andern Vermächtnissen eingefasset worden. *Kuhn.* ad *Pausan.* l. c.

Catæonium hieß ehedem ein Vor-Gebürge auf den Küsten der Africanischen Landschafft Marmarica. *Ptolemæus. Cellar.* Not. Orb. Ant. IV. 2. §. 6.

Catafalco sind mit Wachs-Lichtern ausgezierte Gerüste, welche man in den Kirchen in Italien vornehmen Leuten aufzurichten pfleget.

Catagauna, s. Gummi Gutta.

Catagma, ein Bein-Bruch: davon an seinem Orte, T. III. p. 963.

Catagmaticus, wird von denen Hülffs-Mitteln, welche zur Heilung derer Brüche erfordert werden, gesaget, zum Exempel Catagmatica de lignatio, eine Verbindung derer Brüche, Catagmatica Emplastra, Bruch-Pflaster ꝛc.

Καταγώγιον, war ein heydnisches Fest zu Ephesus, welches man den 22. Jan. feyerte. Die Leute verkleideten sich auf allerhand ungeziemende Art, und hatten grosse Prügel in der Hand, womit sie in der Stadt herum lieffen. Sie trugen die Bilder ihrer Götzen herum, sungen Lieder darzu, prostituirten manchmal das Frauenzimmer, so ihnen vorkam, und verübten allerhand Mord-Thaten. du *Fresne* Gl. Gr. p. 607.

CATAGIO lat. Catajum, ein kleiner Ort zwischen Padua und Este, im Paduanischen Gebiete, woselbst die Herren von Obizzi einen schönen Pallast haben.

CATAJUM, siehe *Catajo*.

CATALA (*Jo. Bapt.*) ein Spanier aus Valentia, war Professor daselbst, nachgehends Jesuiten-Prediger. Er hat um die Mitte des 17. Seculi floriret, und unter dem Namen Ignatii de S. Maria eine Schrifft des Titels: Devocion de la buena muerte con exercicio de meditacion zu Valentia 1662. heraus gegeben, wiewohlen Mich. Molinos vor den eigentlichen Autorem solcher Schrifft gehalten wird. *Anton.* Bibl.

CATALAN (*Blascus Pelegrin*) ein Ritter aus Valentia in Spanien gegen das Ende des 16. Seculi, schrieb trofeo del Oro, sive de pecuniæ imperio in Versen, Saragossa 1579. in 8. *Anton.* Bibl.

CATALAN de *Monsonis* (*Gaspar*) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, trat zu Valentia in den Orden, und wurde nachgehends Prior darinnen, da er denn so viel Liebe als Schärffe über Haltung derer Ordens-Regeln spüren liesse. Er starb den 11. Febr. A. 1652. nachdem er nicht

lange

lange vorher zum Bischoff zu Lerida war eingeweihet worden. Man hat von ihm in Spanischer Sprache eine Auslegung des Vater Unsers. *Anton.* Bibl. Hisp. *Echard.* Script. O. P. T. II. p. 570.

CATALANUS (*Carolus*) ein Patritius aus Aversa, war ein Sohn des Königl. Raths Antonii, und anfangs bey Philippo III. Caplan, erhielte darauf A. 1610. den 24. Nov. das Bischoffsthum Crotona, und starb zu Neapel A. 1622. *Regius* in hist. Cler. reg. p. 138. *Vghell.* Ital. S. T. IX. p. 389.

CATALANUS (*Dominicus*) ein Doctor Juris aus Trani, ward Proto-Notarius Apostolicus, und Vicarius Generalis zu Ferrara, darauf A. 1706. Bischoff zu Termoli, und starb im Oct. A. 1709. *Vghell.* Ital. S. T. VIII. p. 379.

CATALANUS (*Joseph.*) Bischoff zu Larino, aus Catanzaro gebürtig, wo er zuvor Cantor war, ist den 1. Apr. A. 1686. darzu erwehlt worden, und in eben dem Monath des 1703. Jahres mit Tode abgegangen. *Vghell.* Ital. S. T. VIII. p. 299.

CATALANUS (*Mich. Angelus*) Bischoff zu Isernia von S. Mauri in dem Stiffte Tricarico bürtig, ein Minorite anfangs, und hernach Ordens-General, wurde A. 1660. den 20. Sept. ins obige Bißthum eingesetzt, und starb A. 1672. *Jo. Bapt. de Luca* in seinem Wercke il religioso prattico p. 366. *Toppii* Bibl. Nap. p. 216. *Jo Franchini* in Biblio-Sophia p. 497. *Vghell.* Ital. S. T. VI. p. 405.

CATALANUS (*Nicolaus*) ein Bruder des vorherstehenden Michaelis Angeli, schrieb ein Buch unter dem Titul: *Fiume del terrestre paradiso*, welches von seinem Bruder heraus gegeben, hernach aber confisciret wurde. *Toppi* Bibl. Nap.

CATALANUS (*Octavius*) ein Sicilianer aus dem im Val di Noto liegenden Flecken Enna gebürtig, Abt und Canonicus zu Catanea, war zu Rom Pabsts Pauli V. und hernach am Dom zu Messina Capell-Meister, woselbst er auch gestorben. A. 1616. hat er Sacras Cantiones 1-8. Voc. mit einem G. B. zu Rom. bey Barthol. Zannetto in 4to drucken lassen, und selbige vorgedachtem Pabste dediciret. s. Mongitoris Biblioth. Sicul. T. 2. p. 111.

CATALANUS (*Soleo*) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, von dem man aber eigentlich nicht weiß, ob Catalanus oder Soleo sein Zu-Name: Er hat A. 1629. florirt, und ist zu solcher Zeit Prior zu Manrese in Catalonien gewesen. Man hat von ihm *Sommario del Paradiso*, Barcellona 1629. in 8. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 461.

Catalaunici Campi, sind durch die blutige Schlacht, welche Attila mit dem Römischen General Aetio und Theoderico Könige derer Gothen A. 451. hier gehalten, berühmt worden. *Idatius* Chron. ad A. 28. Valent. *Gregorius Turon.* II. 7. *Jornandes* 37. seqq. *Paullus Diaconus* de Episc. Metens. p. 173. *Vita S. Anian.* apud *Surium* d. 17. Nov. p. 374. Mascou Geschichte derer Teutschen IX. 28. von Bünaus Teutsche Reichs-Hist. Th. I. B. II. p. 556. Th. II. B. III. p. 757. 760. sqq. Es werden diese Felder auch Campi Mauriaci genennet, wo sie aber eigentlich liegen, sind die Gelehrten nicht einig. Etliche halten sie vor die Gegend um Orleans, welche auch Campi Secalaunici geheissen. Insgemein aber wird die Fläche in der Gegend von Chalons sur Marne in Champagne darunter verstanden. *Valesius* Not. Gall. voc. Mauriacum p. 324. voc. Catalauni p. 136. *Savaro* in *Sidon.* Epist. VIII. 15. p. 527. seq. *Bucherius* Belg. XVII. 3. §. 5. VI. 14. §. 5. *Pagi* Crit. Baron. ad A. 451. §. 27. p. 325. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 3. §. 209. *Ruinart* in *Gregor. Turon.* l. c. p. 54. *Dictionaire Universel de la France* voc. Sologne p. 161. von Bünau l. c. Th. I. B. II. p. 454. Mascou l. c. not. 1. Es hat *Joannes Grangierus* eine besondere Dissertation hierüber geschrieben, welche *le Long* Biblioth. de France no. 52. anmerckt. Und eben gedachte Gegend um Chalons heißt deßwegen bey den Scribenten der mittlern Zeit Catalaunicus oder Catalanius Pagus. *Fredegarius* Chron. Lib. ult. *Glaber Rodulfus* II. 11. *Flodoardus* II. 18. *Paullin* p. 45. seq.

Catalaunicus Pagus, siehe Catalaunici Campi.

Catalaunius Pagus, siehe Catalaunici Campi.

Catalaunum, siehe Chalons.

S. Cataldi Fanum, siehe S. Cataldo.

S. Cataldo, lat. Fanum St. Cataldi, ein Flecken nebst einem Hafen in der Terra d'Otranto, im Neapolitanischen.

CATALDUS, gehöret unter die Heiligen der Römischen Kirche, und ist ein besonderer Patron der Stadt Tarent, die er um das Jahr 160. oder 170. zum Christlichen Glauben bekehret, und als Bischoff geweidet hat. Dempsterus hält ihn vor einen Schottländer, Vsserius und *Petr. de Natal.* in Catal. Sanct. IV. 144. vor einen Irrländer, welcher letztere auch seine Eltern namhafft machet. Bartholomaeus Moron und sein Bruder Bonaventura Moron haben beyde, jener in ungebundener, dieser in gebundener Rede sein Leben beschrieben, und halten obengedachte Chronologie, da hingegen Dempster ihn in die Mitte des 4. Seculi, und *Alexander ab Alexandro* III. 15. ihn noch weiter hinaus setzen will. Um das Jahr 1492. hat ein Priester vorgegeben, er habe Erscheinungen von ihm gehabt, und auf Befehl und Anzeigen eine bleyerne Tafel ausgegraben, auf der eine Offenbarung von dem Willen GOttes enthalten; Allein es hat sich nach Jo. Jov. Pontani Bericht befunden, daß ein Spanischer Mönch diese Tafel vorher dahin vergraben gehabt, und den gantzen Handel also angestellt, um den König Ferdinand von Neapolis dadurch zu bewegen, die Juden in seinem Königreiche auszurotten. *Bayle. Jo. Juvenis* Catal. VIII. 2. *Vghell.* Ital. S. T. IX. p. 120.

CATALDUS, Patriarch zu Alexandria. Hat den 10. May zu seiner Feyer erhalten.

CATALEIS (*Dominicus de*) siehe *Chavalcha.*

Catalepsia, s. Catalepsis.

Catalepsis, Catoche, Catochus, Catalepsia, Prehensio, Congelatio, Stupor vigilans, ist eine Art von Schlag- oder Schlaff-Kranckheiten, und ein sehr seltsamer und recht wunderlicher Zufall, da nemlich bey dem Patienten alle innerliche und äusserliche Sinnen mit der Bewegung nachlassen, so, daß derer Krancken ihre Glieder steiff und starr, als eine Seule und in der Positur, in welcher

welcher sie von der Kranckheit angegriffen worden, steiff stehen: solche Patienten schlaffen nicht, sondern sie scheinen nur zu schlaffen, indem sie nichts fühlen und dennoch beweget werden, aber nicht vom innerlichen sondern vom äusserlichen Anstoß. Die Ursachen und Cur kommen mit Apoplexia überein, davon an seinem Orte, T. II. p. 905. Das Wort Catalepsis kömt von Κατaλαμβάνω, comprehendo, corripio, erhaschen, ergreiffen. *Adam. Brendelii* Diss. de Catalepsi, Vitemberg. habit. 1700.

Catalla hiessen in mittlern Zeiten die beweglichen Güter, daher der Name Capitalien kommen soll. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* Inst. J. Publ. III. 2. §. 8. p. 73.

Catalogne, siehe **Catalonien.**

Catalogus, eine Rede, die in einer Ordnung zusammen hengt. It. Ein Auffsatz, Register, oder Verzeichniß gedruckter Bücher oder anderer Sachen.

Catalogus fixarum, siehe Fixarum Catalogus.

CATALONIA, siehe **Catalonien.**

Catalonien, Lat. Catalonia oder Gothalania, Catalogne, eine Provintz in Spanien, unter dem Titel eines Fürstenthums. Man hält dafür, daß dieser Name von denen Gothen und Alanen, so sich in dieser Landschafft aufgehalten, herkomme. Das Pirenäische Gebürge und einige Frantzösische Provintzen stossen daran Nordwärts; die Königreiche Aragonia und Valencia hat es gegen Abend, und das Mittelländische Meer gegen Morgen und Mittag. Sie wird in Ost- und West-Catalonien eingetheilt, welche 17. Vigueries oder Herrschafften, und mehr als 100. beschlossene Oerter unter sich begreiffen. Die Haupt-Stadt ist Barcelona; die andern Städte sind Tarragona, Tortosa, Gironna, Lerida, Roses, Solsona, Vrgel, &c. Das Land ist voller Berge, dennoch aber sehr fruchtbar an Getraide, Wein, Oel, Hanf, etc. hat auch Amethisten, Agathen, Chrystallen, Azur-Stein, Alabaster, Alaun, Vitriol, Saltz und Eisen, wie auch Corallen an denen Oestlichen See-Küsten. Es sind darinnen verschiedene feine Hafen und Flüsse, als der Lobregat, Per, Segro, Ebro, &c. Carolus Martellus stund denen Cataloniern wider die Mohren bey, welche sich doch unter Carolo M. Meister davon gemacht haben. Ludovicus Pius nahm Barcelona denen Ungläubigen weg, und nach diesem ist Catalonien die Spanische Marck genennet worden, und hat stets seine eigene Fürsten gehabt, biß man es endlich dem Königreiche Aragonien einverleibet. Etliche halten dafür, daß es A. 873. von Carolo Calvo zu einer Graffschafft gemacht worden. Andere hingegen sind der Meynung, daß solches Carolus Crassus A. 884. gethan. Gottfried oder Mitfried, der Härichte, der erste erbliche Graf von Catalonien, stammte von denen Fürsten her, welche ehedessen dieses Land inne gehabt. Die Einwohner, nachdem sie sich auf Anhetzung Josephi Margarethæ wider die Spanische Herrschafft empöret, begaben sich A. 1640. unter die Frantzösische Regierung, welche auch ihre Gouverneurs daselbst hatten; wodurch aber diese Provintz in die 20. Jahr zu einem Schau-Platz des Kriegs gemacht wurde, biß man endlich A. 1659. bey dem zwischen Franckreich und Spanien aufgerichteten Frieden in dem 42. und 43. Articfel die Sache dahin verglichen, daß die Pirenæischen Gebürge die Gräntze zwischen diesen beyden Königreichen seyn, und also vermöge dessen Catalonien nebst der Graffschafft Cerdagne, die jenseits des Gebürges liegen denen Spaniern; die Graffschafft Rousillon und Conflans aber, welche disseits liegen, denen Frantzosen verbleiben solten. In dem Kriege gegen Ausgang des 17. Seculi haben die Frantzosen zwar unterschiedenes in Catalonien erobert, in dem Rysswickischen Frieden aber A. 1697. restituiret. A. 1705. brachte der König Carolus III. durch Hülffe der allürten Flotte diese Provintz an sich, muste aber, nachdem er A. 1711. Kayser worden, und die Engländer und Holländer der Friede machten, selbige wieder verlassen. Nach Abzug derer Kayserlichen Völcker wehrten sich die Catalonier gleichwohl noch gegen die Castilianer und Frantzosen ein gantzes Jahr, indem sich die von Barcelona derer Sachen annahmen. Als aber auch endlich diese Stadt A. 1714. von denen Trouppen Königs Philippi V. erobert war, muste die übrige Provintz sich gleichfalls demüthigen. Indessen ist das Land durch diesen Krieg sehr verwüstet worden, und die Einwohner, deren ein grosser Theil sich nach Mayland, Ungarn und andere Kayserliche Erb-Länder begeben, haben ihre beste Privilegia verlohren, wie denn A. 1715. ein Patent publicirt worden, daß alle öffentliche Bedienungen in Catalonien durch Castilianer verwaltet werden sollen, da sie doch immer gegen die Castilianer den grösten Haß getragen. *Voloteran.* Geogr. II. *Merula* Cosmogr. *Botero* rel. d'Espagne. *Marinæus Sicul.* de reb. Hisp. VI. *Valla* de Terd. Arag. I. *Pujades* Chron. de Catalon. *de Melo* Hist. de Catal. *de Marca* Marca Hispan. *Bosch.* Histor. Eccles. & secul. Catalon. *Surita. Vayrac* e tat present de l'Espagne T. I. p. 112. *Memoir. de Montglat.* T. I. p. 366. 416. 420. 425. sqq.

CATALONUS (*Jo Petrus*) ein Römischer Poet, der zugleich in der Lateinischen, Griechischen und Frantzösischen Sprache sehr fertig gewesen, ward Canonicus im Vaticano, und ein Mitglied der Academie der Humoristen, lebte mit dem Cardinal Sfortia Pallavicino in grosser Vertraulichkeit, und gab dessen Historie vom *Tridentinischen Concilio* in kurtzen Begriff heraus. *Mandos.* Bibl. Rom.

Catalotica, sind solche Artzeney-Mittel, welche die Narben wegbringen und gleich machen, solche sind Os Sepiæ, Pompholyx, Tabacks-Asche, Cerussa, Aes ustum, Alumen ust. Vitriol. alb. ust. Sadebaum, calcinirte Schnecken, Mercur. præcip. Ungvent. Ægyptiac. Lap. medicamentos. &c.

Catalougan, s. **Bohne**, T. IV. p. 440.

Catalysis, Dissolutio, Resolutio, eine Auflösung, z. Ex. derer Glieder, oder des gantzen menschlichen Lebens.

Catamana hieß ehedem eine Stadt in der Syrischen Provintz Commagene. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 12. §. 13.

Catamantales, siehe Casticus.

Catambo, siehe Catampo.

Catame-

Catamenia, s. Menstruum.

CATAMITUS, ist so viel, als der Ganymedes, so daher nachzusehen.

Catampo, die Art eines Spieles, dessen *Festus* gedenckt, wovon man aber nichts weiter findet. *Turnebus* Advers. XXVII. 33. Es meynt *Scaliger* und *Docerius* in Fest. es müsse Catambo heissen, und sey das Spiel, welches noch unsre Knaben treiben, gewesen, nemlich wenn sie auf dem Kopffe gegangen.

Catana, siehe Catanea.

CATANÆUS (*Baldus*) war ein guter Poet, und wegen seiner lustigen Erfindungen berühmt. *Erythr.* pinac. I. c. 64.

CATANÆUS (*Jo. Maria*) von Novara, erlernete die Sprachen unter dem Georgio Merula und Demetrio Chalcondyla, und gab einen gelehrten Commentarium über die Epistolas Plinii heraus, welcher erst 1500. zu Venedig, hernach 1506. zu Mayland und A. 1600. in 4. zu Paris gedruckt worden. Sonderlich war sein Lateinischer stylus sehr nett und rein, daß ihm wenige von denen, so vor oder mit ihm gelebt, hierinn zu vergleichen gewesen. Zu Rom wurde er Secretarius des Cardinals Bandinelli de Sauli, hierauf übersetzte er 4. Dialogos des Luciani, verfertigte auch dem Cardinal zu Gefallen ein Gedichte von der Stadt Genua, und ein anders von Eroberung der Stadt Jerusalem durch Gothofredum von Bouillon, unter dem Titel Solymis, damit er aber keinen grossen Ruhm erlanget hat. Es sind sonst noch andere Schrifften in ungebundener Rede von ihm verfertiget worden. Im übrigen hat er sich in Geistlichen Stand begeben, und auch einige Beneficia erhalten. Er soll A. 1529. gestorben seyn, da sich Clemens VII. zu Bononien aufhielt. *Jovius* in Elog. c. 79. *Girald.* Dial. I. de Poet. sui temp. *Alberti* Descript. Ital. *Vossius* de Hist. Lat. III. 12.

Catanance. Catanance quorundam, *Lugd. Pit. Tournefort.* Sesamoides parvum, *Matth.* Catanance Dalechampii flore Cyani, folio Coronapi, *J. B.* Chondrilla cærulea Cyani capitulo, *C. B.* Coronopus quibusdam flore cæruleo, *Gesn. Col.* Ein Gewächs, dessen Blätter, wie die Blätter am Coronopus aussehen, aber weißlicht und rauch sind, und nicht unangenehm schmecken. Zwischen denenselben erheben sich die Stengel zu zwey und drey Fuß hoch, sind ästig, und mit einigen rauhen und rauchen Blättern besetzt. Die Blüthen stehen oben an den Spitzen auf kleinen Köpffen, die so groß sind, wie die am Cyanus und sehen von Farbe blau. Ihr Kelch bestehet aus einem hauffen Blätterlein wie Schuppen, und der enthält die Saamen, welche oben blättricht sind. Die Wurtzel ist lang, dick und röthlicht. Es wächst im Felde; eröfnet, trocknet und ist gut zu den Wunden: wird aber fast gar nicht zur Artzeney gebrauchet.

Catanance, *Cæsalp.* siehe Balsamina fœmina, *C. B. Pit. Tournefort. Com. Tab.* T. III. p. 248.

Catanance, *Lon.* siehe Orant.

Catanance Dalechampii flore Cyani, folio Coronapi, *J. B.* siehe Catanance.

Catanance quorundam, *Lugd. Pit. Tournefort.* siehe Catanance.

Catane, siehe Catanea.

Catanea vor Alters Catana, Catania, Catina, Cantana, Catane, eine Stadt in Val di Demona in Sicilien, wo der Fluß Indicelle in den grossen Golfo di Catanea fällt. Die Napier haben sie erbauet, Kayser Augustus aber hat sie wieder erneuert, auch war daselbst ein Gymnasium. *Strabo* XVI. p. 409. seqq. *Diodorus Siculus* X. XIV. *Plinius* Hist. Nat. III. 8. VI. 34. *Thucydides* IV. VI. VII. *Polybius*, *Pausanias* X. 28. *Justinus* IV. 3. *Cicero* Verr. IV. 23. ad Alt. XVI. 11. *Mela* II. 7. *Scylap. Ptolemæus Ausonius* de Clar. Vrbib. *Silius* XIV. 196. *Cicero* Verr. IV. 23. ad Attic. XVI. 11. *Plutarchus* Marcell. p. 316. Nicia p. 533. *Livius* XXVII. 8. *Cluuerius* Sicil. Ant. I. 9. *Salmasius* Exerc. *Plin.* p. 78. *Bochart* Chanaan I. 28. pag. 530. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 12. §. 12. Der bekannte Sicilianische Gesetz-Geber Charondas soll, ob er gleich aus dieser Stadt vertrieben worden, dennoch vieles zur Aufnahme derselben beygetragen haben. *Aelianus* ποικιλ. III. 17. Sie war sonst eine von denen grösten und besten Handels-Städten des Königreichs, und hatte ein auf einen hohen Felsen erbauetes Castell, so die Einfahrt des Hafens in Sicherheit hielt, sie ist aber durch das Anno 1693. entstandene Erdbeben fast gantz verwüstet, und von dem nahe gelegenen Feuer-speyenden Berge Ætna offtmals sehr beschädiget worden, denn es wurden die meisten Häuser dazumal entweder von der Erschütterung umgekehret, oder von dem ausgetretenen Meere verschlungen, oder auch durch das Feuer aus dem Berge Ætna in Staub und Asche verwandelt. Es kamen damals 20000. Personen erbärmlich um ihr Leben. Sie hat sonst einen Hafen, wie auch Universitæt, und ist ziemlich befestiget. Aus diesem Orte war der vormals berühmte Mann Cola mit dem Zu-Namen Pesce gebürtig der mehr und lieber im Wasser lebete, als auf dem Lande, und hohlete er die vom Könige Ferdinando in den Charybdie geworffene güldene Schale wieder heraus; als er aber zum andernmale einen Beutel mit Golde heraus fischen wollte, kam er nicht wieder. Nahe bey dieser Stadt liegt die See Naphtica, welche deßwegen berühmt ist, weil das Wasser darinnen so stinckend, daß es die Luft in derselben gantzen Gegend vergiftet, und daher verursachet, daß die Einwohner allda sehr ungesund seyn. Das daselbst befindliche Bißthum stehet unter dem Ertz-Bischoff zu Reggio. Sie soll von Evarcho fundiret seyn, und war bereits A. V. 287. in Ansehen. In der 78sten Olymp. ist der König Hiero daselbst gestorben. Man hat auch noch vor einiger Zeit etliche Merckmahle von einen Amphitheatro daselbst samt vielen Inscriptionibus und andern Zeichen des Alterthums gefunden. *Procopius* de Bello Goth. I. Alberti Descr. des Isles d' Ital. p. 83. 84. *Jo. Baptista de Grossis* Catan. Decachord. it. Catana Sacr. *Vincentius de Cutellis* Catol. Episc. Cantanens. *Rocchus Pirrus* Sicil. Sacr. Tom. in *Thes. Ital.* Vol. III. *Xaverii Acciarelli* Vite di Vescovi di Catania, da S. Berillo discepolo di S. Petro fino a D. Francesco Carafa, colle Notizie di tutto cio di memorabile e occorso ne' loro tempi nella santa Chiesa e nel regno Sicilia.

Catanensis, ein Bey-Name der Cereris, von der Stadt Catana in Sicilien, in deren Tempel keine Manns-Person kommen durfte. *Gyrald.* p. 423. *Pitisc.* I. 406.

CATANESIA, eine Provintz, siehe *Cathnes.*

CATANEUS (*Adelardus*) ein Cardinal und Bischoff zu Verona, wo er aus vornehmen Geschlechte entsprossen, und Anfangs Canonicus, hernach Præcentor an der Cathedral-Kirche war, wurde von Lucio III. A. 1188. in obiges Bißthum eingesetzet. Clemens III. brauchte ihn zu seinem Legaten in Orient. Er ist A. 1211. der zu Anfang des folgenden gestorben, doch sind die Scriptores desfalls nicht einerley Meynung. *Vgbell.* Ital. S. T. V. p. 809.

CATANEUS (*Altogradus*) ein berühmter JCtus zu Padua in seiner Vater-Stadt, wurde Archipresbyter daselbst, und A. 1304. Bischoff zu Vicenza. Er stand bey denen Fürsten von Esté in gutem Vernehmen, und schickte ihnen, als die Venetianer Ferrara beunruhigten, 1500. Reuter zu Hülffe. Als Kayser Henricus VII. gekrönet ward, befand er sich mit gegenwärtig, und leistete als ein Reichs-Fürst den gewöhnlichen Eyd der Treue. Er legte den langwierigen Jurisdictions-Streit mit der Bürgerschaft zu Vicenza bey, und starb zu Padua den 1. Oct. A. 1314. *Vgbell.* Ital. S. T. V. pag. 1057.

CATANEUS (*Angel.*) ein Sohn Francisci und Lucretiæ Capponiæ zu Florentz, ward ein Dominicaner-Mönch, und erwarb sich den Ruhm eines Philosophi und Theologi. Sein Orden machte ihn zum Provincial in Hetrurien und zum General-Vicario, und Pius V. gab ihm A. 1566. das Bißthum Fiesole, das er aber nach 4. Jahren wieder abtrat, da er in sein Closter zurück gieng, darinnen er A. 1574. den 5. May in dem 81. Jahre seines Alters starb. *Fontana* de Rom. prov. p. 321. *Ammiratus* de famil. Florent. p. 5. *Gamurrinus* Vol. I. p. 309. *Vgbell.* Ital. S. T. III. p. 264.

CATANEUS (*Annibal*) ein Patritius aus Neapolis, ward A. 1577. Bischoff zu Telesi, und starb zu Cerrito A. 1584. *Vgbell.* Ital. S. T. VIII. pag. 371.

CATANEUS (*Eugenius*) ein Clericus regularis aus Tortona, bahnte sich durch seine Gelehrsamkeit und frommes Leben den Weg zum Bißthum Telesi, welches er A. 1606. erhielt, und bis 1608. verwaltete, da er mit Tode abgegangen. Er hat *de Successoribus* S. Barnabæ Apostoli in Ecclesia Mediolanensi geschrieben. *Picinell.* Athen. p. 172. *Vgbell.* Ital. S. T. VIII. p. 272.

CATANEUS (*Franc.*) ein Sohn Dionysii und Enckel des vorherstehenden Angeli, war J. V. Doctor und Canonicus zu Florentz, wurde darauf Protonotarius Apostolicus, und A. 1570. den 15. Aug. Bischoff zu Fiesole. Er that sich auf dem Tridentinischen Concilio sehr hervor, stunde bey denen Italiänischen Fürsten wegen seiner Frömmigkeit und herrlichen Eigenschaften in grossem Ansehen, hielt eyfrig über der Kirchen-Disciplin, war sonderlich gegen die Armen sehr freygebig, und starb mit dem wohlverdienten Ruhm eines exemplarischen Bischoffs den 4. Nov. A. 1595. Seine Schriften sind *de SS. Eucharistiæ Sacramento: hexameron libri 6. Vita aliquot prædecessorum suorum: de auctoritate Papæ & concilii: de superstitione artis magicæ* und etliche Versiones von des Ambrosii kleinen Wercken. *Maraccius* Bibl. Mar. *Gaddius* de Script. T. I. p. 160. *Poccianttius* de Script. Florent. p. 72. *Salvinus* in fast. Consul. & in hist. Canon. Florent. *Vgbell.* Ital. S. T. III. p. 265.

CATANEUS (*Gaspar*) ein J. V. Doctor aus Verona, wurde A. 1662. den 31. Jul. in dem 34. Jahre seines Alters Bischoff zu Pola, starb aber wenig Monate darnach. *Vgbell.* Ital. S. T. V. pag. 484.

CATANEUS (*Hieronymus*) ein Patritius von Genua, gebohren den 4. Nov. A. 1629. trat in den Jesuiten-Orden, ward Historiographus seines Vaterlandes, und schrieb *Panegyricum de institutione Collegii Germanici* Rom 1652. in 8. le Sagge *difficulta del principato di Genova: un trattato de' concerti: panegirici* &c. *Toppi* Bibl. Nap. *Justiniani* degli Scritt. Liguri.

CATANEUS (*Jo. Lucidus*) ein Edelmann aus Mantua, wurde A. 1674. den 12. Mart. zum Bischoff allda erwehlt, und starb nach rühmlicher Verwaltung dieses Amtes A. 1686. *Vgbell.* Ital. S. T. I. p. 875.

CATANEUS (*Lazarus*) ein Jesuite aus Italien, ließ sich als einen Missionarium nach Indien verschicken, starb den 19. Jan. A. 1640. in dem 80. Jahre seines Alters, und hinterließ in Sinesischer Sprache ein Buch *de contritione. Alegambe.*

CATANEUS (*Thom.*) ein Dominicaner aus Bergomo, ward zum Bischoff von Parenzo erwehlt, aber noch vor der Inauguration A. 1486. den 12. Dec. nach Cervia versetzt. Er hat dem Lateranensischen Concilio unter Julio II. beygewohnet, und ist mit dem Ruhm eines angesehenen, gelehrten und frommen Prälaten A. 1515. gestorben. *Achilles Mucius* in theatro Bergom. P. VI. gedencket seiner kurtz und gut. *Vgbell.* Ital. S. T. II. p. 476. & T. V. p. 411.

Catania siehe Catanea.

Catanitæ siehe Catanii.

Catanii oder Catanitæ, vorzeiten ein Volck im wüsten Arabien. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 14. §. 46. *Bochart.* Phaleg. II. 15. p. 98.

CATANIUS (*Malatesta*) Bischoff zu Camerino, war aus Borgo S. Sepolcro, und in denen Rechten wohl erfahren. Er wurde anfangs S. Rotæ Auditor, worauf ihn Nicolaus V. A. 1449. zum obigen Bischoff machte. Er starb A. 1459. *Vgbell.* Ital. S. T. I. p. 564.

CATANSARYTUS (*Jo. Bapt.*) siehe *Catumsyritus.*

CATANZARO Lat. *Cantacium*, Catacium *Catanzara*, eine Stadt in dem Königreich Neapolis, in Calabria oltra, und der Sitz des Gouverneurs dieser Provintz, liegt an dem Golfo di Squillace zwischen der Stadt dieses Namens und Belcastro. Sie hat einen Bischoff, welcher unter den Ertz-Bischoff zu Reggio gehöret, und ist wegen des mannichfarbigen Seiden-Zeugs, so allda in grosser Menge verfertiget wird, berühmt. Die Bischöffe haben einander in dieser Ordnung gefolget:

1 Leo 783
2 Joannes 1107
3 N. 1168

4 Basso-

4 Bassovinus oder Busianus 1200
5 Robertus 1217
6 Fortunatus 1252
7 Jacobus 1252
8 Nicolaus 1275
9 Jacobus 1305
10 Venutus 1309
11 Petr. Salamia 1342
12 Nic. Andreas 1368
13 Alphon oder Arnulphus 1369
14 Thomas 1398
15 Petrus 1412
16 Ant. Ipsigio 1435
17 Nic. Palmerius 1440
18 Ricciardus 1450
19 Palamides 1450
20 Jo. Geraldinus 1467
21 Steph. Gofredus 1489
22 Evangel. Tornafrancia 1505
23 Ant. de Paula 1523
24 Cardinalis de Valle 1523
25 Hier. de Paula 1530
26 Ang. Geraldinus 1532
27 Alex. Cæsarinus 1536
28 Sfortia Geraldinus 1536
29 Asc. Geraldinus 1550
30 Aug. Horabonus 1570
31 Octav. Moricenas 1572
32 Nic. de Horatiis 1582
33 Jos. Piscullus 1507
34 Fabr. Caracciolus 1619
35 Luc. Castellinus 1629
36 Consalv. Caputus 1633
37 Fab. Olivadesius 1646
38 Phil. Vicecomes 1657
39 Agat. de Summa 1664
40 Car. Sgombrini 1672
41 Franc. Gori 1687
42 Jo. Matth. Vitellonus 1707
43 Em. Spinellus 1714

Vgbell. Ital. S. T. IX. p. 355. sqq.

Catanzaro (Provincia di) siehe **Calabrien.**

CATAON, ist ein Bey-Name des Apollinis, unter welchem er seinen Tempel bey denen Cataonibus hatte, und in gantz Cappadocien verehret wurde. *Strabo* apud Gyrald. Synt. VII. p. 249.

Cataonia, eine Landschaft in Cappadocien, stößt an Cilicien. Anfangs waren die Einwohner niemand unterworffen, biß Ariarathes, der erste Cappadocische König, sie unter Cappadocien gebracht hat, wiewohl sie andere gar nicht zu Cappadocien rechnen. *Ptolemæus* V. 7. *Plinius* Hist. Nat. VI, 2. 3. 8. 34. *Cornelius* in Dal. 14. *Strabo* l. p. 91. II. p. 196. XII. p. 807. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 118. Die bekanntesten Oerter sind Cybistra, Claudiopolis, Comana und Mopsucrene, von welchen an gehörigen Orte gehandelt wird. Die Landschaft selbst ist sehr groß, eben und fruchtbar an allen Sachen, ausser an denen stets grünenden Gewächsen. In der Stadt Comana war der berühmte Tempel der Bellonæ. Der Hohepriester desselben hatte grosse Gewalt, und mehr Ansehn bey dem Volcke, als der König, ungeachtet sie unter Königlicher Herrschaft standen. Er war allezeit der nechste nach dem Könige, und meistentheils aus Königlichem Stamme. Es waren 6000 Manns- und Weibs-Personen nebst einem grossen Stücke Landes unter seiner Regierung, die alle zusammen zum Dienste der Bellonæ gewiedmet waren. Diesen Gottesdienst soll Orestes und seine Schwester Iphigenia aus Scythien gebracht und daselbst ihr Haar, so sie wegen der Traurigkeit wachsen lassen, verschnitten haben, daher Stadt und Gegend Comana genennet worden. *Strabo* l. c. p. 809. seq. *Cellarius* l. c. §. 121 seqq.

Catapasma, Catapastum, ein trucken pulverisirtes Mittel, die Haut zu reinigen, wiewohl es auch für alles dasjenige, womit man die Haut bestreuet oder besprenget, genommen wird. Es heist auch wohlriechender Puder, den man in die Kleider streuet. Das Wort kommt von καταπασσάω, inspergo, einstreuen. Siehe auch Diapasma.

Catapastum, siehe Catapasma.

Cataphora, Coma somnolentum, eine Schlaf-Sucht, da die Patienten immer schlaffen, doch aber mit diesem Unterscheid, daß, wenn sie vom Schlaf aufgewecket werden, rasen und zuweilen auch in ein Fieber fallen. Die näheste Ursache ist eine grosse Trägheit derer Geister, solche wird vom dick- und zähen Schleim verursachet, wodurch die Geister gehemmet werden; hierzu kommen Schläge aufs Haupt, geronnen und ausgetreten Blut, Abscessus Cerebri, hohe Fälle, Mißbrauch derer Narcoticorum, sonderlich des Opii, Rauch von Kohlen schlaffen auf einen Safran-Sack; die Confusion derer Ideen aber macht, daß die Deliria darzu kommen. Zur Cur braucht man Excitantia mit Analepticis, als Sal volatil. Urin. C. C. Spirit. Sanguin. human. Fulig. C. C. Sal. ammoniac. Aerugin. Vitrioli volat. Acetum mit Castor. Spirit. Sal. ammoniac. succinat. lavendulat. Liqv. C. C. succinat. Essent. Castor. Spirit. Vin. camphorat. Aqv. Hirundin. cum Castor. Regin. Hungar. apoplectic. Acet. rutac. rosar. &c. Pulv. Castor. Sem. Sinapi, Nastur. hortens. Succin. præp. Ambr. Man ermuntert auch den Patienten mit starcken Schreyen und Zuruffen, reiben mit groben Tuch, mit Federn in die Nase prickeln, mit Causteriis, Vesicatoriis, zwacken bey den Haaren, scharffe Sternutatoria gegeben, aus Euphorbio, Castor. Majoran. Sal. volat. Urin. Hellebor. alb. ingleichen scharffe Clystiere aus Herb. Absinth. Majoran. Chamom. Serpill. Centaur. min. Betonic. tota, Rorismarin. Radic. Pyrethr. Colocynth. Electuar. hier. c. Agaric. Fell. Tauri, Radic. Lappæ major. Cortic. Tamarisc. Rasur. Lign. Qvajac. Rühret das Ubel von Mißbrauch derer Opiatorum, oder unvorsichtig eingefressene Cicuta &c. her, so ist der Patiente zum vomiren zu bequemen, nachdem sind die Acida zuträglich, wie Acetum rutaceum, Lilior. convall. Lavendul. Flor. Tunic. Spirit. Virid. æris, Sulphur. Vitriol. cephalic. Die schleim- und rotzigten Cruditæten aber, so sie in Schuld sind, werden mit aromatisch- und resolvirenden Mitteln verbessert, als zum innerlichen Gebrauch Ess. Serpill. Sassafr. Thymi. Saturej. Rorismarin. Ol. dest. Rutæ, Salv. &c. und äusserlich Fomentationes des Haupts, aus Lavendul. Majoran. Salv. Saturej. Flor. Sambuc. Bacc. Juniper. Lauri mit Wein oder Eßig gekochet, inglei-

chen Thee getruncken. Wenn auch endlich das Blut zwischen dem Hirnschädel geronnen ist und stocket, dienet erstlich eine Aderlaß, und dann zertheilende Fomentationes aus Flor. Hyperic. Sambuc. Serpill. Verbasc. Majoran. Herb. Chærefol. Agrimon. Sem. Carvi, Anisi, Cumini, Fœnicul. Bacc. Juniper. Laur. in Wein gekochet, auch wird zuweilen der Trepan erfordert, ingleichen das Chirurgische Instrument Triplois, wovon *Sculter. Hildan. de la Chariere* und andre mehr zu sehen. Das Wort Cataphora kommt von Καταφέρω, deorsum fero, niederwerts tragen, weil diesen Patienten die Glieder hinunter oder niederwerts fallen.

Cataphracta, siehe **Brust-Bandagen**, T. IV. p. 1660, Cataphracta heist auch ein Brust-Harnisch, welcher zugleich die Arme biß an die Hände bedeckte. *Spanhemius* Obseru. ad Julian. Orat. I. p. 243. seqq. *Vossius* Lex. Etymol. *Lipsius* Milit. Rom. III. 6. Daher hiessen die Cuirasiirer, Cataphracti, Cataphractarii, oder Clibanarii, deren Pferde auch bey denen Römern gepantzert waren. *Tacitus*. Hist. I. 79. *Liuius* XXXV. 48. XXXVII. 40. 42. *Nazarius* in Paneg. Constant. 22. *Lampridius* Alex. Seu. 56. *Trebellius Pollio* in Claud. 16. *Vopiscus* in Aurel. 11. 34. *Ammianus* XVI. 10. *Seruius* ad *Virgil.* Æn. XI. 171. *Vossius* l. c. *Spanhemius* l. c. *Brissonius* de Regn. Pers. III. p. 305.

Cataphractæ naues siehe Catastromata.

Cataphracti, siehe Cataphracta.

Cataphractarij, s. Cataphracta.

Cataphractarii (Comites) waren Hauptleute über ein Regiment Curaßirer zu Pferde in Orient, und waren sub dispositione Magistri militum. du *Fresne*. I. 1187.

Cataphractus, ist ein grosser See-Fisch, und gleichet fast dem See-Drachen, wie ihn *Sibbaldus* in seiner Hist. Nat. Scotiæ, Tab. 15. Fig. 3. unter Augen leget. Er ist des halben Fußes lang: der Kopf ein paar Finger breit, und schier dreyeckigt: die Schnautze ist stumpf und unten bartig. Er hat gar keine Zähne, an deren statt aber rauhe Lefzen, und der Gaumen ist voll kleiner scharffen Beinlein. Des Leibes Obertheil gegen den Kopf hinzu ist achteckigt, und gegen den Schwantz hin sechseckigt. Uber und über ist er mit Bein-harten Schuppen bedecket, in deren Mitte eine harte Höhe oder Buckel. Der Schwantz ist klein, rund und schwartz. Er findet sich um die Insel Nortsland, lebet von Fischen und schmeckt vortreflich. Er eröfnet und ist gut zu der Brust.

CATAPHRYGES, mit diesem Zu-Namen wurden die Montanisten oder Nachfolger Montani, die sich im andern Seculo hervor thaten, benennet, und solches zwar darum, weil in Phrygien zuerst Montani Lehre entstanden und sich ausgebreitet. Apollinaris hat sie widerleget. *Eusebius* hist. Eccl. IV. 26. & V. 13. *Epiphan.* Hær. 48. *Nicephor.* IV. 20. 22. 23. *Philastr.* de hæret. c. 50. *Baron.* A. C. 163. siehe Montanus und Montanisten. Sie vermischten die Hostie im heiligen Nachtmahl mit dem Blute der Kinder, die sie mit Nadeln stachen, und wenn sie etwan starben, vor Heilige anbeteten, sie tauften die Todten, verwurffen die alten Propheten, und folgten insgemein den Irrthümern des Montani.

CATAPINA, eine Stadt auf der Insel Candia, am Fluße Cartero.

Catapirater wurde das Bley genennt, welches in das Meer gesencket wurde die Tieffe zu erforschen, *Vossius* Lex. Etymol. *Salmasius* Exerc. *Plinius* p. 712. *Scheffer*. Milit. Nau. II. 5. *Turnebus* Aduers. XIII. 25.

Cataplasma, siehe **Brey**, Tom. IV. pag. 1335.

Cataplasma ad Ambusta, *Th. Hoffm.* siehe **Brey**, T. IV. p. 1336.

Cataplasma Anodynum & Resolutivum *Lemery*, s. **Brey**, T. IV. p. 1336.

Cataplasma Apoplecticum Bateanum, siehe **Brey**, T. IV. p. 1336.

Cataplasma Arthriticum *Mollenbrockii*, siehe **Brey**, T. IV. p. 1336.

Cataplasma ad Ascitem *Michaëlis*, s. **Brey**, T. IV. p. 1336.

Cataplasma ad Bubones pestilentiales Bateanum, s. **Brey**, T. IV. 1336.

Cataplasma ad Bubones pestilentiales *Ettmülleri*, s. **Brey**, T. IV. p. 1336.

Cataplasma ad Bubones pestilentiales *Michaëlis*, s. **Brey**, T. IV. p. 1336.

Cataplasma ad Bubones pestilentiales *Plateri*, s. **Brey**, T. IV. p. 1337.

Cataplasma ad Bubones pestilentiales *de Spina*, s. **Brey**, T. IV. p. 1336.

Cataplasma pro Canis rabidi morsu *Capivaccii*, s. **Brey**, T. IV. p. 1337.

Cataplasma pro Canis rabidi morsu *Hannemanni*, s. **Brey**, T. IV. p. 1337.

Cataplasma ad Carbunculos *Diemerbroeckii*, s. **Brey**, T. IV. p. 1337.

Cataplasma pro Carbunculis *Th. Hoffmann*, s. **Brey**, T. IV. p. 1337.

Cataplasma Catarrhale *Michaëlis*, s. **Brey**, T. IV. p. 1337.

Cataplasma ad Cephalæam *Lentilii*, s. **Brey**, T. IV. p. 1337.

Cataplasma Cephalicum Bateanum, s. **Brey**, T. IV. p. 1337.

Cataplasma Cephalicum Z. *Lusitani*, s. **Brey**, T. IV. p. 1338.

Cataplasma Cephalicum in Deliriis *Zwelfferi*, s. **Brey**, T. IV. p. 1337.

Cataplasma de Cineribus *Mynsichti*, s. **Brey**, T. IV. p. 1338.

Cataplasma ad Contusiones & Livorem Faciei *Zwelfferi*, s. **Brey**, T. IV. p. 1338.

Cataplasma Cordiale *Zwelfferi*, s. **Brey**, T. IV. p. 1338.

Cataplasma contra Cruorem, vulgo **Dörrband**, *Schroed*. s. **Brey**, T. IV. p. 1338.

Cataplasma Emolliens & Digestivum *Lemery*, s. **Brey**, T. IV. p. 1339.

Cataplasma Emolliens & Discutiens *D. D. R. Th. Hoffm.* s. **Brey**, T. IV. p. 1339.

Cataplasma Emolliens *Ph. Nor.* s. **Brey**, T. IV p. 1339.

Cataplasma ad Enterocelen, & alias Rupturas seu Hernias *Zwelfferi*, s. **Brey**, T. IV. p. 1339.

Cata-

Cataplasma Escharam tollens, *D. D. S.* s. Brey, T. IV. p. 1339.

Cataplasma in Febre ardente ad Plantas Pedum *Mangeti*, s. Brey, T. IV. p. 1340.

Cataplasma Febrile *Th. Hoffmann.* s. Brey, T. IV. p. 1340.

Cataplasma Febrile *Jungkenii*, s. Brey, T. IV. p. 1340.

Cataplasma Febrile *Mangeti*, s. Brey, T. IV. p. 1340.

Cataplasma Febrile *Mynsichti*, s. Brey, T. IV. p. 1340.

Cataplasma Febrile *Princip. Anhaltini*, s. Brey, T. IV. p. 1340.

Cataplasma Febrile ex *Schrœd.* s. Brey, T. IV. p. 1340.

Cataplasma de Fermento *Mynsichti*, s. Brey, T. IV. p. 1340.

Cataplasma ad Hydropem, *Ph. Nor.* s. Brey, T. IV. p. 1341.

Cataplasma Hydropicum *Jungken.* s. Brey, T. IV. p. 1341.

Cataplasma Hydropicum *Michaëlis*, s. Brey, T. IV. p. 1341.

Cataplasma Hypnoticum *D. D. R.* ex *Th. Hoffm.* s. Brey, T. IV. p. 1340.

Cataplasma Ischiaticum *Ph. Nor.* s. Brey, T. IV. p. 1341.

Cataplasma contra Ischuriam *Ettmülleri*, s. Brey, T. IV. p. 1340.

Cataplasma Laxativum *Schrœderi*, s. Brey, T. IV. p. 1341.

Cataplasma de Nido Hirundinis *Michaëlis*, s. Brey, T. IV. p. 1341.

Cataplasma de Nido Hirundinis *Mynsichti*, s. Brey, T. IV. p. 1341.

Cataplasma de Nido Hirundinis Norimbergense, s. Brey, T. IV. p. 1341.

Cataplasma de Nido Hirundinis *de Spina*, s. Brey, T. IV. p. 1342.

Cataplasma nobile suppurans scrophulas *Th. Hoffm.* s. Brey, T. IV. p. 1342.

Cataplasma Ophthalmicum *Th. Hoffm.* s. Brey, T. IV. p. 1342.

Cataplasma ad Paronychiam Bateanum, s. Brey, T. IV. p. 1342.

Cataplasma ad Picam *Michaëlis*, s. Brey, T. IV. p. 1342.

Cataplasma ad Plantas Pedum, *Th. Hoffm.* s. Brey, T. IV. p. 1342.

Cataplasma Pleuriticum Norimbergense, s. Brey, T. IV. p. 1342.

Cataplasma Podagricum *Tackii*, s. Brey, T. IV. p. 1342.

Cataplasma Purgans *Th. Hoffm.* s. Brey, T. IV. p. 1342.

Cataplasma Resolutivum *Foresti*, s. Brey, T. IV. p. 1342.

Cataplasma Revulsorium in Febribus ardentibus ad Pulsus Manuum, *Th. Hoffmann*, s. Brey, T. IV. p. 1340.

Cataplasma ad Scirrhos Mammarum *D. D. C.* ex *Th. Hoffm.* s. Brey, T. IV. p. 1344.

Cataplasma Scorbuticum *Th. Hoffm.* s. Brey, T. IV. p. 1343.

Cataplasma Scorbuticum *Mynsichti*, s. Brey, T. IV. p. 1342.

Cataplasma contra Singultum *Michaëlis*, s. Brey, T. IV. p. 1343.

Cataplasma contra Singultum *Mynsichti*, s. Brey, T. IV. p. 1343.

Cataplasma Spleneticum *Zwelfferi*, s. Brey, T. IV. p. 1343.

Cataplasma Stomachale *Ettmülleri*, s. Brey, T. IV. p. 1343.

Cataplasma ad Tumores duros Artuum, (vulgo wider den Glied-Schwamm) *Zwelfferi*, s. Brey, T. IV. p. 1343.

Cataplasma ad Tumores œdematosos & duros *Zwelfferi*, s. Brey, T. IV. p. 1343.

Cataplasma Vesicatorium *Michaëlis*, s. Brey, T. IV. p. 1344.

Cataplasma contra Vomitum *Dolæi*, s. Brey, T. IV. p. 1344.

Cataplasma contra Vomitum *Gockelii*, s. Brey, T. IV. p. 1344.

Cataplasma contra Vomitum *de Spina*, s. Brey, T. IV. p. 1344.

Catapleon, so hieß ehemahls die Melodie, wornach der Waffen-Tantz verrichtet, und die Waffen geschüttelt wurden. s. Jos. Laurent. de Conviviis.

Catapotia, siehe Catapuria.

Catappas-Baum, eine Art eines Indianischen Mandel-Baums, wird auf Java major meistentheils seiner grossen Blätter halber, vor und hinter die Gärten gepflantzet, die grossen Winde und auch die Sonnen-Strahlen dadurch abzuhalten. Seine Blüthe ist weiß-gelblicht, die Frucht anfänglich grün, inwendig ist ein länglicht-weisser Kern, gleich einer grossen Mandel, dahero auch die Fleder- und Feld-Mäuse diesem Baume hefftig nachstreben.

Catapsyxis, Infrigidatio, eine grosse Erkältung des Leibs und derer Gliedmassen. *Hippocrat.* gebrauchet es sonderlich von der Kälte derer äusersten Theile des Leibes als einem bösen Zeichen in denen Fiebern.

Cataptosis, Niederstürtzung in der fallenden Sucht, ein Zufall, da diejenigen, welche an der fallenden Sucht laboriren, zur Erde niederfallen. Das Wort kommt von Καταπίπτω, deorsum cado, niederstürtzen.

Catapultæ ist ein bey denen Römern gewöhnliches Instrument gewesen, damit man grosse Wurf-Spieße oder Pfeile, auch wohl mit Eisen beschlagene Pfähle oder Balcken hat überschiessen

sen können. Der Name kommt von dem Griechischen Wort πέλτη her, welches, nach dem *Hesychio*, so viel als δόρυ oder ακόντιον hastam & jaculum bedeutet. Die erste Erfindung schreiben einige denen Syrern, andere aber denen Syracusanern oder Sicilianern zu, wiewohl es scheinet, daß die erste Meynung mehr Grund habe als die letzte. Es war vermuthlich eine Machine, wozu man Eisen, Holtz und härne Seile, oder, wenn mans haben konte, Stricke von Därmen und Nerven derer Thiere vonnöthen hatte: bey denen Catapultis war ein eisern Schub-Werck. Das Winde-Werck ward entweder durch unterschiedene starcke Leute, oder auch wohl durch Pantzer-Pferde angezogen, nachgehends ward ein gewisser eiserner Nagel weggeschlagen, so giengen sie loß, und trieben das eingelegte Geschoß etwan ein Stadium weit, so daß man auch über die Donau an Oertern, wo sie ziemlich breit ist, damit hat reichen können. Wer mit einem solchen Pfeile oder Balcken getroffen ward, so lange er seine völlige Krafft hatte, dem half sein Schild und Harnisch so wenig, als heutiges Tages wider eine Canone. Merckwürdig ist es, wenn der Pfeil, oder vielmehr ein Balcken mit einer eisernen Spitze war eingeleget worden, und solchen nachgehends die darzu bestellten jungen Leute anspannten mit Hülffe der Winden, die sich daran befanden, daß solches oft mit dergleichen Heftigkeit geschehen ist, daß auch der Balcke ein rechtes Flammen-Feuer von sich gegeben hat. Im übrigen konte man zwar dieses Geschütz nicht so accurat richten, wie erfahrne Büchsen-Meister mit guten Canonen thun können; gleichwohl war eine Schraube daran, durch welche man muste zu verschaffen, daß die Pfeile entweder hoch oder niedrig giengen, nachdem man es nöthig hatte. Daß die Pfeile ziemlich entsetzlich mögen ausgesehen haben, kan man auch daraus erkennen, weil der ehrliche Archidamus, da er noch nicht die Machine selbst, sondern nur einen solchen mit Eisen beschlagenen Balcken sahe, ausrief: perit virtus! **Nun ist es aus mit der Tapferkeit.** Der plumpeste Maschienen-Dreher kan dem fürtreflichsten Helden, und wann er auch ein ander Alexander, oder gar ein neuer Hercules und Simson wäre, das Licht ausblasen. Wenn jemand bey der Militz auf dergleichen Art ins Grab beissen muste, so hieß es: vulnere multus periit. Er hat sich nicht wehren können. *Plinius* Hist. Nat. VII. 56. *Diodorus* XIV. p. 419. *Plutarchus* Apophth. p. 219. *Ælianus* Var. Hist. VI. 12. *Lipsius* Politicor. III. 2 *Turnebus* Advers. XXIX. 18. *Perizonius* in *Ælian.* l. c. *Junius* Archit. Mechan. Catal. p. 57. *Vossius* l. ex. Etymol. *Brod.* Misc. II. 30. *Baldus* Lex. Vitruvi. *Daniel* Hist. de la Milice Franc. Tom. I. p. 59.

Catapulta, so hieß man ein gewisses Instrument, damit die Maleficanten auf der Tortur ausgespannet wurden. *Hesychius*, *Laurentius* de Rebuspubl. 7.

Cataputia oder Catapotia, Purgier-Körner, von Catapotiis, welches so viel als Pillen bedeut, sind Saamen oder Körner von unterschiedenen Gewächsen, welche wegen ihrer hefftigen purgierenden Krafft, und weil sie gleichsam als Purgier-Pillen gebraucht werden, also genennet sind. Man hat davon unterschiedene Arten.

Cataputia maj. vulgaris, sanguis febris, seselicyprium, sesamum agreste, Cici, Cerva, Cherva, Kerva major, Alcaroa, Palma Christi, Manus Christi, Arbor mirabilis, Phaselus Romanus Thurcis, Ricinus vulgaris C. B. Creutzbaum, Wunderbaum, Zeckenbaum, Türckischer Hanff, Römischer Hanff, Mollen-Kraut, Reußische Bonen, Hunds- oder Schaaffs-Zecken, Schaaff-Lauß, Römische-Bonen. Ist eine Pflantze, welche in Egypten wild hervorkommen, bey uns und in unterschiedenen Ländern, wird sie Jährlich aus den Saamen in Gärten gezogen. Die Blätter gleichen einer flachen Hand, mit fünf ausgestreckten Fingern, deßwegen sie auch Pentadactylus serap. genennt wird, der Stamm ist blaulicht, dick und hohl, die Blüthe gelb und roth, die aus der gelben Blüth wachsenden Knöpfflein fallen wieder ab, aber aus der rothen Saffran-färbigen Blüthe werden dreyeckigte Schötlein, die den Saamen in sich halten. Die Blätter sollen in Wunden, Rose, und wegen ihrer ziehenden Krafft, in allerley Geschwüren dienen. Das Sicilianische Frauenzimmer bedienet sich derselben, auf beyde Brüste gelegt, zu Beförderung der Milch, nach der Geburt. Sie legen selbige aller sechs Stunden frisch auf, und fahren damit vier biß fünf Tage fort. Legen sie aber eben solche frische Blätter hinter die Schultern, und denen Brüsten gegen über auf die Ribben, so sollen sie die Milch vertreiben. Einige zerstossen dieselben, machen mit Gersten-Mehl einen Brey wider die harten Brüste, zu welchem Ende, und den allzu grossen Zufluß der Milch zu hindern, sie auch die gestossenen Blätter mit Eßig auf die Brüste legen. Am meisten aber wird der Saame gebraucht: Dieser, sonst Treib-Körner, Zecken-Körner, Purgier-Körner, Wunder-Körner genannt, ist eines von denen stärckesten Purgier-Mitteln, deßwegen er auch mehr von denen Land-Läuffern als gelehrten Aertzten pflegt gebraucht zu werden. Er enthält ein scharffes ätzendes Saltz, vermöge welches er von oben und unten gewaltig, nicht ohne Gefahr innerlicher Entzündung, purgiert. Unterdessen werden doch diese Körner, in der Wassersucht, Gicht, und Purgieren gerühmt. Sie sind sehr Oel-reich, und geben, wenn sie gehöriger massen ausgepreßt werden, eine grosse Menge eines reinigenden und zertheilenden Oeles. Dieses Oel, Oleum Ricinium, Cicinum, de Kerva Ol. infernale genannt, wird von denen Egyptiern in denen Lampen verbrannt, als eine Artzney soll es innerlich gebraucht werden und denen Wassersüchtigen dienen, und die Würmer wie andere ausgepreßte Oele tödten und austreiben, äusserlich zertheilt es harte Geschwulste, hilfft der Lähmung derer Glieder, öffnet die Verstopfungen,

fungen, vertreibet, mit Baumwoll in die Ohren gelegt, das Sausen derer Ohren, reiniget allerley Flecken und Unreinigkeit der Haut, bösen Grind, Krätze, Wundmahle, tilget das Ungezifer des Hauptes. *Arias Montanus* in Comment. in Gen. hält darvor, daß diese Pflantze derjenige Baum gewesen, welchen GOtt dem Propheten Jonas in einer Nacht zu seinem Schatten habe wachsen lassen.

Cataputia media, dessen Saamen seynd die länglichte Frucht des Ricini vulgaris, wie eine Bohne groß. Sie purgieren und führen die wässerichte Feuchtigkeit aus dem Leibe. Man pfleget selbige gemeiniglich denen Kindern, statt eines Laxativs zu verordnen. Das Oel wird Oleum infernale genennet.

Cataputia minor *offic.* Lathyrir major. *Dod.* Lathyrir hortens. mal. Park. Tithymalus latifolius, Esula major Riv. Esula Vulpina, Granum regium minus Spring-Kraut (weil der Saame, wenn er reiff worden, leichtlich aufspringet) Treibkraut, Scheißkraut; ist ein Gewächs, welches in denen Gärten aus den Saamen, und an manchen Orten wild hervor wächset. Es hat einen Milch-ähnlichen, scharffen, ätzenden und brennenden Safft bey sich, welcher aus denen abgebrochenen Blättern hervor dringt. Dieser macht Blasen, verzehret Haar und wildes Fleisch, tilget Wartzen und Flechten. Die Bettler bedienen sich desselben, die Haut zu verunreinigen. Wenn dieses Kraut und Saamen in die Teiche geworffen werden, und die Fische davon fressen, so bleiben sie auf dem Bauche liegen, können mit der Hand gefangen und in andern Wasser erhalten werden. Die Körner oder Saame ist davon am meisten gebräuchlich. Man nennt sie Spring-Körner, Treib-Körner, Ihre Krafft kömmt mit denen Purgier-Körnern Cataputia maj. überein. Sie machen gewaltig Brechen und Stühle, treiben die Geburt und Monath-Zeit, sind aber dabey so gefährlich als jene. Man braucht sie also selten, und nur bey der Wassersucht, und empfangenen Liebes-Träncken, zu grv - vij. Einige suchen diese und dergleichen Körner zu verbessern bald durch Kochen mit Eßig, Urin, durch Zusetzung eines Oeles, süssen oder würtzhafften Dinges. Manche wollen sie gar mit Bley, Zucker, oder Opio zwingen.

Cataracta, Regulator. Ist eine Machine, so aus zweyen höltzernen Balcken bestehet, so auf einem horizontalen Quer-Balcken perpendicularier aufgerichtet sind. Auf der innern Seite sind diese zwey Vertical-Balcken mit Rinnen versehen, damit man zwischen ihnen ein abgehobeltes Bret hin und wieder verschieben, und bald hoch erheben, bald wieder niedriger machen könne. Man gebraucht sich dieses Instruments, die Geschwindigkeit des fliessenden Wassers in einem Fluß, ausfündig zu machen. *Hermann.* Phoronom. II. §. 419.

Cataracta, siehe Cascade.

Cataracta, siehe Fall-Gatter.

Cataracta, s. Staar, eine Augen-Kranckheit.

Cataractæ depositio, s. Staar.

Cataractes, siehe Catarractes.

Cataractes, Mons. Ist nach des *Hevelii* Selenograph. p. 230. Benennung ein Gebürge im Monde, zwischen dem Sinu Sirbonis, Mari Syrtico und dem Fluß Nilo. *Riccioltus* Almug. nov. nennet dieses Gebürge Gassendus, und liegt auf dessen Monds-Charte auf der Pen-insula Fulminum, an dem Mare Humorum.

Cataracto, siehe Cataractonium.

Cataractonium, Caturactonium, oder Cataracto, Catarracton, eine in denen alten Zeiten sehr ansehnliche und berühmte Stadt in Britannien, und zwar in demjenigen Theil, welcher anietzo Richmondshire heist. Den Namen hat sie von gewissen Cataractis oder Wasser-Fällen bekommen, welche in derselbigen Gegend der Fluß Swale formiret. Eaured oder Beaured, ein gewisser Tyrann, welcher das Königreich Northumberland zerstöret, hat diesen Ort Anno 769. in die Asche gelegt, und nachdem sich derselbe in kurtzer Zeit vollkommen wieder erholet, ist er aufs neue durch die Dänen gäntzlich verwüstet worden, so, daß man heutiges Tages nicht weit von Catarrick oder Catarrikbridge, weiter nichts als einige Rudera davon siehet, nebst einen von denen Römern geführten grossen Wege, welcher dahin geleitet. *Antonin.* Itinerar. *Ptolemaus. Beda. Beeverell.* Delic. de l Angl. *Camdens* Brit. p. 761. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4. §. 55.

CATARACTUS, siehe *Anapodari*, Tom. II. p. 56.

Cataraei, ehedem ein Volck auf der Insel Asgilia in Persischen Meer-Busen. *Plinius* Hist. Nat. VI. 28.

Catarctica Febris, siehe Cacatoria Febris. Tom. V. p. 30.

Catharctica, oder Purgantia, Purgier-Mittel. Sind Mittel welche die in denen Gedärmen befindlich oder durch die Kraft dieser Artzeney dahin geführten Feuchtigkeit, durch erweckte Stühle wegführen. Sie werden in Ansehung ihrer Würckung in 1) gelinde 2) starcke und 3) gantz starcke getheilt. Gelinde sind, welche gantz sanft ohne Beschwerung des Leibs operiren, solche sind Manna, Cassiæ pulpa, polypodium, epithymum, tamarindor: pulpa. Starcke sind, welche viel Stühle machen, und die empfindlichen Theile derer Gedärme durch Pricklein angreiffen, solche sind Rhabarber. mechoacanna, Aloe, sennæ fol. scammonii resina, scammonium cydoniatum, Dyagrydium, Scammonium rosat. sulpurat. Agaricus, Trochisc. alhandl. Gumm. gutti radix Jallapp. Hellebor. nigr. mercurius dulc. Aurum fulminans, sambuci cordex medius. Gantz starcke sind, welche überaus gewaltig purgiren,

giren, und nicht andern, als gantz starcken Leuten gegeben werden können: als succus ireos, nostr. flor. cærul. Hellebor. alb. præpar. Endlich, welche selten und nur zu gewissen Zeiten gebraucht werden. Colocynthis, Elaterium, Cataput. Esula, Extract. Esulæ.

Catari, siehe Cataro.

Cataria herba, sive Calamintha tertia, *Dod.* siehe **Katzen-Müntze.**

Cataria major vulgaris, *Pit. Tournef.* siehe **Katzen-Müntze.**

CATARITA (*Abub*) ein gelehrter Chaldäer, verfertigte in seiner Sprache Elucidationes totius N. T. ingleichen Pentateuchi & prophetarum. *Hebediesu* Bibl. Chald.

CATARO oder *Cattaro*, Catari, Lat. Cathara, Catharæ, Catharum, eine wohl befestigte Stadt an dem Golfo di Cataro in Dalmatien, an denen Grentzen von Albanien. Sie stehet unter derer Venetianer Bothmäßigkeit, und hat ein auf einem Hügel liegendes Castell. *Harduinus* und andere halten dafür, daß es des *Plinii* Hist. Nat. III. 22. Ascriuium, und *Ptolomæi* Ascruium sey. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 8. §. 118. Die Türcken haben oft versucht, denselben Ort wegzunehmen. Wie sie denn An. 1571. einen Hauptmann Namens Trajano Siciliano dahin brachten, daß er ihnen diese Festung verrathen wolle, allein solche verbotene Unterhandlung wurde entdecket, dem Siciliano sein gehöriger Lohn gegeben, und also derer Türcken Hoffnung zu nichte. *Sagredo* Ottoman. Pfort. VII. p. 243. Es ist auch allhier ein Bißthum welches unter dem Ertz-Bischoff von Ragusa stehet. Dasselbe haben folgende nach einander besessen:

1 N. An. 1030.
2 Marius 1179.
3 Dompinus 1328.
4 Bergius 1328.
5 Thomas 1333.
6 Bartholomæus 1350.
7 Adam 1350.
8 Duvino 1353.
9 Antonius 1410.
10 Raymundus 1421.
11 Secundus 1425.
12 Mar. Contarenus 1430.
13 Bernardus 1454.
14 Ang. Fasolus 1457.
15 Marcus 1459.
16 Trif. Bisantius 1525.
17 Luc. Bisantius 1525.
18 Paul. Bisantius 1565.
19 Franc. Lupani 1578.
20 Hier. Bucchia 1600.
21 Aug. Ranuccius 1602.
22 Hier. Rusca 1611.
23 Jac. Pamphilus 1620.
24 Vinc. Bucchius 1622.
25 Jo. Ant. Sborovatius 1656.
26 Mar. Drago 1688.
27 Franc. Parchich 1709.
28 Sim. Gritti 1716.
29 Hiac. Zanobetti 1718.

Vghellus Ital. Sacr. Tom. VI. p. 696. seqq.

Catarr, Catarrhus, Frantzösisch Caterre, Catarrhe. Dieses Wort Catarrhus kommt aus dem Griechischen, und wird hergeleitet von Καταῤῥέω, defluere, herabflüssen, dahero auch diese Beschwerung bey dem *Celso*, Fluxio, Defluxio, Destillatio, und im Teutschen, **Fluß, flüßige Kranckheiten**, Frantzösisch Fluxion heisset. Die Alten suchten den Ursprung dieser Kranckheit im Gehirne, und stunden in den Gedancken, als wenn sich keine Unreinigkeit setzen könte, welche sich nicht zuvor im Kopffe gesammlet hätte. Dahero sagt man: der Fluß ist ihm aus dem Kopffe in den Rücken oder Füße gefallen. Die Neuern haben die Sache besser eingesehen und wissen, daß die Catarren eintzig und allein von dem Sero oder Lympha, das ist, dem wässerigen Theile des Geblüts entstehe, welches nach seiner unterschiedenen Beschaffenheit, unterschiedene Zufälle hervor bringen, und die menschlichen und thierischen Actiones auf unterschiedene Art verhindern kan. Demnach sind die flüßigen Kranckheiten von einander unterschieden: 1) in Ansehung des Subjecti, in Betrachtung dessen sie in catarrhum universalem & particularem getheilet werden. Bey diesem hat sich nur in diesem oder jenem Theile des Leibes besonders unreine Säfte und Feuchtigkeiten gesetzet und gesammlet, wodurch desselben Verrichtung mehr oder weniger verhindert wird, wie z. E. bey dem Schnupffen, trieffenden Augen, Aufschwellung derer Speichel-Drüsen, Entzündung des Zäpffgens, Heischerkeit, Husten rc. rc. welches alles Arten eines Catarrs sind, zu sehen. Catarrhus universalis im Gegentheil ist, wenn der gantze Leib übel auf ist und beschweret wird, wenn die Glieder Schmertzen empfinden, der Cörper matt ist, es bald hier, bald wieder da reisset, und zugleich ein Febris Symptomatica oder Fluß-Fieber dabey ist, mit welchen es bald gut, bald schlimm aussiehet. Indessen gehöret nicht nothwendig zu dem Wesen eines Catarrs, daß er müsse universalis seyn, und den gantzen Cörper einnehmen, massen viele einen Fluß, z. E. den Schnupffen haben, aber doch dabey nicht matt, sondern gantz munter und aufgeräumt sind. Doch werden zuweilen diese Kranckheiten beysammen angetroffen, und zwar ein particularis Catarrhus bey einem universali, oder ein particularis bey einem andern particulari als Heischerkeit bey dem Schnupffen rc. rc. 2) In Erwegung der Dauer: Denn zuweilen geben die Flüße bald überhin, zuweilen aber halten sie lange an; wie man denn siehet, daß viele entweder mit einem universali oder particulari catarrho beschweret werden, welcher sich doch nach Verlauf drey oder vier Tagen wiederum verlieret; bey andern aber sich in eine langwierige Kranckheit ver-

verwandelt und dergestalt einwurtzelt, daß man ihn nicht wieder wegbringen kan, dahero sich denn viele Leute mit trieffenden Augen, aufgeschwollenen Speichel-Drüsen rc. viele Jahre, wohl die Zeit ihres Lebens, schleppen müssen. 3.) In Betrachtung des Anfalls. Denn bißweilen grassiren die Flüsse epidemice, zuweilen aber nur sporradici; also bemercket man, daß vornemlich zur Herbst-Zeit die Catarren epidemice herumgehen. Im Gegentheil sind sie zuweilen nur sporradici, so daß bald dieser oder jener mit dieser oder einer andern Art eines Flusses überfallen wird. 4.) In Ansehung derer Zufälle, welche wieder unterschieden sind a) in Erwegung des leidenden Theiles. Denn wenn im Kopffe Flüsse sind, so wird ein druckender Schmertz, Schläffrigkeit und dergleichen bemercket. Wo aber der Mund, die Zunge oder die Schulter-Blätter leiden, so ist es kein Wunder, wenn diese Theile in ihren Verrichtungen gehindert werden, die andern aber denenselben ohngehindert obliegen können: Also hat einer gar wohl mannigmahl Klingen in denen Ohren, aber deswegen nicht den Schnupffen. b) In Betrachtung der unterschiedenen Beschaffenheit des Bluts, in Erwegung dessen der Catarrhus entweder calidus oder frigidus ist; bey jenem ist das Blut zu flüssend und scharff, bey diesem aber allzu dicke. Die unmittelbahre Ursache eines Catarrs ist wohl Zweiffels ohne die verhinderte Bewegung des Seri, woraus, wenn dieses ins Stocken geräth, Geschwulst und Schmertzen entstehet, wie solches bey Geschwulst derer Speichel-Drüsen zu sehen ist; Oder entspringet von verhinderter Bewegung der Lymphæ, daß solche unrein zum Blut zurücke tritt, dahero es auch geschiehet, daß sie austritt und unterschiedene Flüsse verursachet, welche sich bey Catarren offtmahls zu ereignen pflegen, wie man zum z. E. bey dem Husten, trieffenden Augen, Schnupffen rc. bemercket. Daß die Lympha in ihrer Bewegung und Lauff verhindert wird, kan theils durch ihre eigene Schuld, theils von denen Gefässen und Adern, darinne sie läufft, theils auch von beyden verursachet werden. Das Serum selbst anlangend, so ist dieses entweder nicht recht beschaffen, oder dessen zu viel oder zu wenig. Ist desselben zu wenig, so kan es gar offte zu Catarren Gelegenheit geben. Angesehen es solchergestalt dicker wird, und also schwerlich mit dem Blute umlauffen kan, dahero es zu Verstopffungen sehr geneigt wird, bald in diesem, bald in einem andern Theile des Cörpers sitzen bleibet, und also entweder einen Catarrhum universalem oder particularem erreget. Also siehet man, daß diejenigen, welche wenig trincken, zu Flüssen geneigt sind: Auch werden die, so viel Serum, entweder durch vielen Schweiß, oder starckes Harnen, verlohren haben, leichtlich dicke und zähe Säffte bekommen. Nicht weniger kan allzuviele und überflüßige Lympha Flüsse zuwege bringen. Also werden starcke Säuffer gemeiniglich mit Catarren beschweret. Dahero sagt man nicht unrecht im Sprichworte: Grosse Güsse, grosse Flüsse. Denn daferne das überflüßige und viele Getrancke durch seine ordentlichen Wege nicht wieder ablaufft, so muß nothwendig das Serum vermehret und in Verstopfung gebracht werden. Eben dieses bemercket man bey denen Vollblütigen: Denn ob schon diese gutes Blut haben, so kan es ihnen doch, in Ansehung des Uberflusses, schaden und zu allerhand Verstopffungen Gelegenheit geben. Dahero es kein Wunder, wenn solches auch mit dem überflüßigen Sero geschiehet: denn so siehet man gemeiniglich bey denen Patienten, welche Flüsse haben, daß sie wenig Urin lassen, deswegen sich das Serum zum Blute, von diesem aber zu diesem oder jenem Theil begiebt. Doch darff man nicht meynen, als wenn allezeit das Serum, so die Flüsse erreget, müsse unrein seyn, angesehen so wohl das reine als unreine dazu Gelegenheit geben kan. Also bemercket man, daß im Winter die Catarren sehr gemein sind, als zu welcher Zeit die unempfindliche Transpiration mehr verhindert wird, daß also, wenn zugleich wenig und nicht offte geharnet wird, Flüsse entstehen müssen. Was nun ferner das verderbte und unreine Serum betrifft, so kan dieses auf unterschiedene Art zu Flüssen Gelegenheit geben. Denn zuweilen ist solches dick und zäh, so, daß es von dem Blute nicht recht kan abgesondert werden, dahero es zu Verstopffungen geschickt wird. Diese Dicke und Zähigkeit aber kan erreget werden, entweder von einer Kranckheit, daran der Patiente bereits laboriret, dergleichen die Cachexie ist, bey welcher das Serum dicke und Flüsse hervor zu bringen geneigt wird; oder von einem in der Diæt begangenen Fehler. Wenn z. E. der Leib schwitzet, und bald darauf wieder der Kälte unterworffen wird, so können gar leichtlich von dem dadurch dick gewordenen Sero Catarren entstehen. So verhält sich es auch mit denen sauern Sachen, wenn sie starck genossen werden, denn diese doch allemahl vermögend sind, die Säffte dicke zu machen. Gleiche Würckung haben auch die Gemüths-Bewegungen, dahero sehr viele von Schreckniß in flüßige Kranckheiten verfallen. Ausser angeführter Dicke und Zähigkeit des Seri aber kan auch desselben Schärffe Flüsse verursachen, welche bald in allzuflüßigem, bald aber in zähem Sero anzutreffen ist, wenn es demnach voller fremden Saltz-Theilgen steckt, und in diesem oder jenem Theile ins Stocken geräth, so erreget es einen Catarr. Denn da die Säffte in beständiger Bewegung sind, geschiehet es, daß dadurch die scharffen Spitzgen des Saltzes in den Porum eines Theils gedränget, und vermittelst der beständigen Bewegung und Druckung derer Säffte, nicht ohne grossen Schmertz und Krampff, tieffer eingeschoben wird. Und dieses ist die Ursache, warum die Scorbutici am meisten dieser Kranckheit unterworffen sind. Doch darff man bey denen Flüssen nicht [illegible]mahl auf das Serum allein, sondern auch auf eine gewisse Disposition derer Theile sehen. Und daraus lassen sich auch alle Catarrhi particulares beweisen: Gesetzt also, daß einer, der es sonst nicht gewohnt ist, in der Nacht mit blossem Kopffe schläffet, so wird er sich gewiß diesen Theil in solche Disposition setzen, daß Flüsse daher entstehen können. Denn von der Kälte werden die Röhrgen dicke gemacht und zusammen gezogen, wodurch nothwendig der Lauff der Lymphæ mehr oder weniger verhindert werden muß, welche Verhinderung sich demnach nur am Haupte, und an keinem andern Theile des Leibes ereignen wird. Dahero einige nur mit Schnupffen, trieffenden Augen, Schmertzen derer Schulter-Blätter rc. beschweret werden. Ja obschon das gantze Serum verderbet ist, so kan doch dieses oder jenes spitzige Saltz-Theilgen, sich in diesem oder jenem Theil des Leibes feste setzen, und also einen Catarrhum particularem hervorbringen. Gleichwie man dieses gar deutlich an einer Fontaine siehet, an welcher öffters dieses

ses oder jenes Röhrgen verstopffet ist, obschon einerley Wasser selbige treibet. Das Fluß-Fieber betreffend, so entstehet dieses entweder von dem überhaupt übel beschaffenen Sero, oder von einem Catarrho particulari. Denn gesetzt, daß einer im Sommer Flüsse bekommt, so ist wahrscheinlich, daß desselben gantzes Serum verderbet sey. Wann aber einer von einem Catarrho particulari beschweret wird, und dabey Mattigkeit und febrilische Hitze empfindet, so ist es gewiß, daß das Serum in Ansehung seiner Craseos dergestalt verderbet sey, daß es seinen Lauff und Rücklauff nicht richtig vollbringen kan. Wenn also die allerkleinsten Aedergen verstopfft werden, so empfinden die Patienten Schauer, indem doch alle natürliche Wärme von dem ordentlichen und angenehmen Lauff des Bluts, herkommt. Und weil ferner keine Secretiones ordentlich vor sich gehen, so entstehet Mattigkeit, zu welchen allen noch febrilische Hitze schläget; Denn wenn nemlich in diesem oder jenem Theile der Lauff und Rücklauff des Bluts mehr oder weniger verhindert ist, so geschiehet es nothwendig, daß dieses, wie die Wasser, nach dem Hertzen zurücke tritt, dieses zu hefftiger Zusammenziehung anreitzet und also Hitze verursachet. Die Kennzeichen so wohl eines uniuersalis als particularis Catarrhi kan man aus nur gegebener Beschreibung der Kranckheit haben. Indessen ist doch nöthig, daß man einen Catarr von der Cachexie, Scorbut und Gicht wohl unterscheide, welches gar leichte angehet. Denn zuweilen sind diese Kranckheiten beysammen, so, daß die Cachectici oder Scorbutici auch mit Flüßen beschweret werden, da denn gewiß zwey Kranckheiten bey einander sind, und der Catarr entweder von der Cachexie oder dem Scorbute entstehet. Unterdessen sind viele Cachectici, viele Scorbutici, die nichts destoweniger keine Flüsse haben, aber das ist gewiß, sie bekommen sie leichtlich, d. i. Es wird zur Natur derer Catarren nicht erfordert, daß einer ein Cachecticus oder Scorbuticus sey. Endlich auch die Gicht von einem Flusse zu unterscheiden, ist zu wissen, daß die Arthritici zwar ebenfalls über stechenden Schmertz klagen, doch mit diesem Unterscheid, daß der Gicht-Schmertz allezeit in denen Gelencken anzutreffen, welches bey einem Catarr nicht ist. Bey der Prognosi dieser Kranckheit hat man zu mercken, daß, wenn edle Theile des Cörpers mit Flüssen beschweret werden, die Gefahr groß ist. Demnach ist ein Asthma auf d. Brust, als eine Art von Flüssen, nicht ohne alle Gefahr. Ingleichen sind diejenigen Catarren höchst gefährlich, welche von einer zurückgeschlagenen Materie, Krätze und dergleichen Unreinigkeiten entstanden. Ferner hat man bey der Prognosi auf die Cur zu sehen, in Ansehung welcher, so wohl die Theile, in welchen die Flüße sitzen, als die Dauer der Kranckheit zu erwegen. Denn wenn sich der Fluß in einen Morbum organicum verwandelt, so wird alle Cur und Mittel vergebens seyn. Also sind triessende Augen nichts anders als ein Fluß, indessen siehet man doch, daß sich Leute die Zeit ihres Lebens damit schleppen, im übrigen aber frisch und gesund sind. Oben ist bereits erinnert worden, daß die unmittelbare Ursache aller Flüsse die Lympha sey, welche in ihrem Lauffe verhindert worden, dahero man bey der Cur hauptsächlich dahin sehen muß, daß solche wieder in ihre Bewegung gebracht werde, welches mit dreyerley Mitteln erlanget werden kan, als da sind 1) Remedia Diaetetica. Gleichwie nun viele von denen nicht natürlichen Dingen zu Flüßen Gelegenheit geben, also müssen selbige von denen Patienten am meisten gemeidet werden. Es ist schon gedacht worden, daß die überflüssige Lympha sich selbst in ihrem Lauff verhindere, daraus zu schliessen, daß sich viele durch Enthaltung des überflüßigen Geträncks von Catarren befreyen können, welche sie weit ärger machen würden, daferne sie mit Sauffen fortfahren wolten. Auch kan die Lympha in ihrer Bewegung nicht fortkommen, wenn derselben allzu wenig ist: Dahero man denjenigen Patienten, welche aus dieser Ursache mit Flüssen beschweret werden, das Trincken im Gegentheil anzurathen, damit sie sich dadurch wieder Wasser ins Blut bringen mögen. Nicht weniger findet dieses Mittel statt, wenn das Blut zähe und dicke ist, in welchem Fall man aber besonders ein dünnes und leichtes Geträncke, als Covent, oder, wenn der Patiente keinen Abschen davor hat, Kräuter-Thee 2c. erwehlet; auch überhaupt zu selbiger Zeit alles meidet, was das Serum zäher und schleimiger machen kan, als da sind alle gelatinöse Speisen, Fleisch von jungen Thieren, Milch und dergleichen, im Gegentheil aber scharff gewürtzte Sachen isset, sich dabey des Schlafs und der Ruhe enthält, den Leib in beständiger Bewegung erhält, und sich alle demjenigen entziehet, was denselben träge machen kan, wie zum Exempel der Mißbrauch Venerischer Lüste zu thun pfleget. Wenn aber die Säffte allzu scharff sind, und die Schärffe allzu sehr flüchtig und aufgeschlossen, so nutzen fast alle diejenigen Sachen, welche in vorhergehendem Falle schädlich waren, denn man kan gelatinöse und zähe Speisen essen lassen. Den Trunck betreffend, lässet man zwar einen solchen Patienten auch viel trincken, allein das Geträncke muß nicht nur dicke seyn, sondern es muß auch etwas zähes und gelatinöses mit darunter gemischt werden. Ferner muß man Acht haben, daß die unempfindliche Ausdunstung und das Harnen in seiner Ordnung bleibe und nicht gehindert werde, dahero hauptsächlich allzu kalte Lufft, welche die Säffte mehr und mehr verdicket, zu meiden. Daraus erhellet nun, daß nicht jedem Patienten ohne Unterscheid einerley Diaet vorzuschreiben, sondern solche allezeit nach desselben Beschaffenheit und der Kranckheit Ursache einzurichten sey. 2) Remedia Pharmaceutica, welche in innerliche und äusserliche getheilet werden. Jene sind entweder Euacuantia oder Alterantia. Zu denen Euacuantibus gehören die Brech- und Purgier-Mittel, welche letztern aber im Anfange, wenn die Säffte zu ihrer Abführung noch nicht geschickt gemacht worden sind, auch nach derer Alten Meynung nichts nutzen. Was die Brech-Mittel anlanget, so können sie selten bey dieser Kranckheit gebraucht werden, es sey denn daß gallichte und schleimichte Cruditaeten in dem Magen und Gedärmen lägen. So verhält sich es auch mit denen Purgantzen, welche ohne Nutzen seyn würden, so man sie gebrauchen wolte, wenn keine Unreinigkeiten in dem Magen und Gedärmen anzutreffen. Hingegen werden gelinde Laxantia, als die Pillul. Francofurt. de Succin. Crat. Aloephang. Clossii &c. gute Dienste thun, und nicht nur den Magen nebst den Gedärmen, sondern auch das Blut von vielen Unreinigkeiten befreyen, dahero sie fast in allen Flüssen sicher zu gebrauchen, ob auch schon ein Fluß-Fieber dabey seyn solte; Besonders aber werden die Pillul. de Succ.

Crat

Crat. gute Dienste thun, weil doch das Succinum vor ein gewisses Fluß-Mittel gehalten wird. Die Alterantia Medicamenta muß man abermahls nach Beschaffenheit des Patienten und des Catarrs, damit er beschweret ist, einrichten. Zuweilen bedarff man gar keiner Artzeneyen, weder abführender noch alterirender. Wenn z. E. einer eine Debauche in Wein gethan und krieget darauf Flüsse, muß er nur die Ursache, so dazu Gelegenheit gegeben, meiden, denn es ja sehr offte geschiehet, daß dergleichen Fluß hernach von sich selber vergehet. Solte ein solcher Patiente aber doch etwas gebrauchen wollen, giebt man ihm gemeine anticatarrhalia. Daher gehören nun gelinde diaphoretica, succinata und dergleichen: Also verschreibet man ihm entweder ein Pulver, oder Tränckgen, oder Tinctur, z. E. den Liquorem Cornu Cerui succinatum, welchen man auch wohl unter das Tränckgen thun kan. Weil aber gemeiniglich bey denen Flüssen Fieber sind, so fraget man nicht unbillig, ob diese Volatilia, z. E. der Liqu. C. C. Succin. Spirit. Bezoard. Buff. Spirit. salis ammoniac. &c. dörffen verschrieben werden? Da muß man nun in diesem Fall freylich auf die Beschaffenheit des Patienten sehen, denn wo dieser zu Aufwallungen des Bluts geneigt ist, darff man diese Mittel nicht verordnen, wo aber nicht, können sie gantz füglich gebraucht, und alsdenn wohl unter allen am besten der Liqu. C. C. succ. verschrieben werden. Besonders muß man bey der Cur darauf sehen, ob es ein scharffer und hitziger, oder kalter und schleimiger Catarr sey. Also wenn einer einen scharffen und hitzigen Fluß hat, da kommt man mit dem Liqu. C. C. succ. Spirit. Sal. ammoniac &c. nicht an, es sey denn in sehr geringer Dosi. Vielmehr muß man da auf verdickende Mittel dencken; dahero lässet man zu selbiger Zeit Haber-Grütze mit kleinen Rosinen und Feigen trincken. Dahin gehören auch Rad. Liquirit. Polypod. Scorzoner. &c. Von denen Terreis nimmt man diejenigen, welche dicke machen, z. E. Bol. Lac Lun. Terr. Lemn. sigill. und lässet sie entweder als Pulver oder Tränckgen nehmen. Die Flores Sulphuris und Sperma Ceti haben bey denen Flüssen auch grossen Nutzen, besonders wenn solche auf der Brust sitzen und Husten verursachen. Dabey zu mercken, daß man diese beyden Artzeneyen nicht unter Tränckgen mische, denn das erstere siehet eckelhafft aus, das letztere aber schwimmet oben auf, daher sie vielmehr unter den Syrup. Violar. Diacod. mont. de Crysimo, de Jujub. und dergleichen vermischet und denen Patienten gegeben werden. Dahero auch einige zu denen Flüssen Ey-Dotter rathen, die Schärffe damit zu dämpffen und die allzuflüßigen Säffte zu verdicken. Von welcher Würckung auch Caffee mit Milche ist. Noch fraget sich es, ob man bey hitzigen Flüssen dörffe schwitzen lassen? Darauf zur Antwort dienet, allerdings, wenn nur der Patiente nicht ausgezehret, und der Schweiß durch hitzige Artzeneyen oder scharffes Zudecken mit Gewalt ausgetrieben wird. Ist aber der Patiente mit einem kalten und schleimigten Fluß behafftet, so werden angeführte Artzeneyen mehr Schaden als Nutzen bringen: Denn wenn einer schon Schleim gnung hat, darff man ihm keinen mehr machen. Dahero sind in dergleichen Fall verdünnende Mittel am dienlichsten, z. E. Thée, oder Kräuter-Thee von Salv. Trifol. Fibr. Veron. &c. Terrea können auch nicht schaden, besonders wenn eine verdickende Säuere zugegen. Doch sind zur selben Zeit feurige und geistige Artzeneyen am dienlichsten, als Tinctur. Bezoard. Spirit. C. C. Spirit. Sal. ammoniac. Liqu. C. C. succin. Liqu. Terræ fol. Tartar. welche nemlich das unreine Serum in den Stand setzen, daß es hernachmahls aus dem Cörper geführet werden kan. Zu diesen Mitteln setzen einige noch die Opiata, z. E. Theriac. coel. Extr. Opii, Laud. hysteric. Ess. Laud. opiat. Ess. Anod. Allein man muß damit behutsam umgehen: Denn wenn ein Catarr zu des Patienten Besten gereichet, und sich die Natur dadurch reiniget, darff man ihn mit Opiatis niemahls hemmen und stopffen; es sey denn, daß er offenbahr Schaden bringe, und den Patienten Tag und Nacht beschwere, so, daß derselbe gar keine Ruhe haben kan, sondern z. E. von einem trucknen Husten allzusehr geplaget und abgemattet wird, da denn die Opiata gar dienlich seyn werden. Wiewohl man auch hier Behutsamkeit anwenden, und mit denen Opiatis inne halten, hingegen die Cur mit Alterantibus endigen muß, wenn man siehet, daß sich der truckne Husten in einen Auswurff verwandelt. Und weil das Opium die Säffte verdicket, darff man es schleimigen Personen nicht verordnen, aber wohl denenjenigen geben, deren Säffte allzu scharff und flüssend sind. Dieses sind also die innerlichen Fluß-Mittel. Ist nun einer dabey ein Cachecticus oder Scorbuticus, so tractire man ihn als einen Scorbuticum oder Cachecticum, wie sich es gebühret. Zu den äusserlichen Fluß-Mitteln gehören vornemlich diejenigen, welche den Schmertz lindern. Also wenn z. E. der Fluß in denen Schultern sitzet und die Patienten klagen, es liege ihnen darinne wie Bley, muß man äusserliche Mittel gebrauchen, und den leidenden Theil mit warmen leinenen Tüchern reiben, auch wohl zuvor diese Tücher mit Weyrauch und Mastix ausräuchern, und hernach täglich 4. 5. und mehrmahl den schmertzenden Ort damit streichen. Ferner rühmet man auch Spirituosa, z. E. Spirit. Camph. Matrical. Aqu. Regin. Hungar. Spirit. Menth. Meliss. &c. Doch dörffen diese Spirituosa nicht ohne Unterscheid und bey allen Flüssen gebraucht werden, angesehen sie bey abgezehrten und schwindsüchtigen Personen die Schmertzen eher vermehren als mindern. Dahero man sie viel lieber fleischigte und solche Personen, welche voller Säffte sind, gebrauchen lässet, als bey welchen sie die stockenden Säffte zertreiben und zertheilen. Denen ausgezehrten hingegen verordnet man Axung. von unterschiedenen Thieren, als Castor. Viper. Colli Equ. welche mit destillirtem Oele z. E. Rorismar. Menth. Orig. Meliss. vermischet worden: oder giebt ihnen gekochte Oele, z. E. Chamomill. Ruth. Mastich. &c. zum streichen, wodurch die allzustraffen Fibern erweichet und befeuchtet, und die stockenden Säffte vertheilet werden. Bey jedem Flusse aber kan man den Patienten mit trucknen und warmen leinenen Tüchern reiben. Endlich sind noch 3) die Remedia Chirurgica. Diese gebraucht man nicht allezeit bey dieser Kranckheit: Denn wenn der Catarr nur von einer Debauche oder kalten Lufft entstanden, gehet er bald überhin, so, daß man keiner Chirurgischen Operation dabey benöthiget ist: Wenn hingegen die Kranckheit dergestalt eingewurtzelt, daß man sie durch kein Mittel bändigen kan, so lässet man entweder ein Fontanell setzen oder eine Haar-Schnur ziehen, um so wohl die Flüsse von die-

 sem

sem oder jenem Theile abzuziehen, als auch die Säffte zu reinigen. Wenn ein Fluß den Kopff eingenommen, und z. E. das Gesichte sehr schwächet, so werden dazu Vesicatoria gerühmet, welche z. E. in dem Nacken, oder, welches weit besser, in einem entlegnern Theile, als an denen Armen, gesetzet werden, den Catarr dadurch abzuziehen. Der Kopff ist ohne dem zu selbiger Zeit geplagt gnung, sehnet sich auch nicht leichtlich nach einem neuen Verdruß und Schmertz, dahero man besser thut, man lässet die Blase an einem etwas entlegenen Orte ziehen, bringet dadurch die Schmertzen von jenem Theile zu diesem, und schaffet also, nach und nach, dem Patienten Lindrung und Hülffe. *Ernest. Henric. Wedel.* Diss. de Catarrhis, habit. Jenæ 1701. *Wolffgang.* Schallers Diss. de Catarrh. habit. Witteberg. 1608 *Iohann. Andr. Fischer* Diss. de Catarrhis Epidemice grassantibus, habit. Erford. 1723 *Ejusdem* Programm. quod probatissimum sit anticatarrhale Abstinentio.

Catarractes oder Cataractes, Catarractae, ein Fluß in Pamphilien in Natolien, welcher bey der Stadt Aspendum ins Mittelländische Meer fället. *Strabo* XIV. p. 983. *Suidas. Plinius* Hist. Nat. V. 27. *Ptolemaeus* IV. 5. 7. *Mela* I. 14. Der Ubersetzer *Ptolemaei* hat aus Unwissenheit Catarractus gesetzet, welches falsch. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 6. §. 6.

Catarracton, Stadt, siehe *Cataractonium.*

Catarractum, hieß ehedem ein Fluß auf der Insel Creta, der in das Libysche Meer fiel. *Strabo, Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 14. §. 76.

Catarractus, siehe Catarractes.

Catarrhacta, s. Staar.

Catarrhalis febris, Fluß-Fieber, ist ein von einem dünnen scharffen Fließ-Wasser oder zähen und scharffen Schleim erregtes Fieber, welches beständig anhaltend, sonderlich aber gegen Abend mit wechselsweise überfallendem Frost und Hitze die Krancken beschweret, auch nicht eher nachlässet, biß der Fluß durch Ausdünstung und Schweiß zertheilet, oder aber zu gehörigem Abfluß gekommen. Es wird in Ansehen der Ursach, welches Flüsse sind, also genannt. Es finden sich dabey alle Zufälle derer Fieber, wovon an seinem Orte wird gehandelt werden, vornemlich aber Flüsse, ohne welche es nicht also genennt werden kan. z. E. Reissen, Drücken in Schultern, Schnupffen, Husten und dergleichen. Die Cur erfodert solche Mittel, welche die wäßrigte und schleimigte Schärffe verdünnen und versüssen, den Schweiß befördern, oder, wo dienlich und möglich, den Ausfluß der flüßigen Materie, z. E. aus der Nase bey dem Schnupffen, beschleunigen. Zu Linderung des Fiebers können kühlende, niederschlagende, lindernde, die gelinde Ausdünstung verursachende Mittel in Pulver, Träncken und dergleichen gebraucht werden.

Catarrhopus, ist, wenn die Blehungen und Feuchtigkeiten in dem Leibe herabwärts steigen. Das Wort kommt von κάτω, deorsum, abwärts, und ῥέπω, fluo, flüssen.

Catarrhus, s. Catarr.

Catarrhus calidus, s. Catarr.

Catarrhus frigidus, s. Catarr.

Catarrhus suffocatiuus, Stick-Fluß, ist eine solche hefftige Beklemmung der Brust, die denen Krancken ein Ersticken dräuet, und von einem Flusse, der zur Brust und Lunge geleitet worden, entstehet. Bey solchem gefährlichen Ubel dienet sonderlich die Aderlaß, Schmertzstillende, lindernde, den Fluß verdünnende und versüssende Mittel.

Catarrhus particularis, s. Catarr.

Catarrhus vniuersalis, s. Catarr.

Catharsis, Purgatio, das Purgieren, begreifft in weitläufftigem Verstande alle Abführung und Entledigung einer Materie, es geschehe solche Reinigung von Natur oder Kunst, an diesem oder jenem Orte des Cörpers. Im eigentlichen Verstande ist es eine durch Kunst erweckte Reinigung derer Gedärme, da man durch Artzeneyen dasjenige, was in denen Gedärmen enthalten, und zur Ausführung geschickt ist, mit denen durch die Pröckelung derer Purgier-Mittel aus denen Driesen und Gefässen derer Gedärme, wie auch Gallen- und Fluß-Wasser-Gängen gesamleten Feuchtigkeiten durch Stühle von unten abführet. Es haben die, zu solcher Würckung dienliche, Mittel ihre Saltze, welche durch Verbindung mit andern Theilgen ihre unterschiedene Schärffe erlangen. Hierdurch wird nun die innerliche Höhle und darinnen umspannte tunica villosa irritirt auch selbst die darunter gelegene Nerven-Haut mehr oder weniger adficirt. Und gleichwie hieraus ein stärckerer Zufluß derer Feuchtigkeiten nach denen Gedärmen erfolget, Drüsen-Blut- und Fließ-Wasser-Adern mehr und mehr erfüllet werden, so befördert die vermehrte Bewegung derer Nerven und Muscel-Häute, oder eine, bald mit, bald ohne, Schmertzen entstandene Zusamenziehung gedachter Häute eine Auspressung aller Feuchtigkeiten, die in denen Drüsen und absondernden Gefässen, so durch nur angeführte Häute der Gedärme zertheilt, enthalten. Diese Feuchtigkeiten vermischen sich mit dem, was in den Gedärmen enthalten, und werden samt selbigen durch die verstärckte peristaltische Bewegung durch den letzten Darm aus dem Leibe geschafft.

Catartismus, ist, wenn man ein Bein von einer unordentlichen Stelle an seinen natürlichen gehörigen Ort bringet.

Catarzene, hieß ehedem ein Stücke Landes in Groß-Armenien gegen Norden zu. *Ptolemaus.* Es mag des *Strabonis* XI. p. 800. Chorzene seyn. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 11. *Xylander* ad l. c. hält letzteres mit des *Ptolemaei* Chotarena vor einerley.

Catasarca, s. Anasarca, T. II. p. 61.

Καλασάρκα, so hieß bey denen Griechischen das unterste Altar-Tuch, welches auf dem Tische lag, und selben berührte, weil es gleichsam das Fleisch desselben berührte. du *Fresne* Gl. Gr. p. 613.

Cataschesis, die gute Disposition oder Gesundheit des menschlichen Leibes, gleichwie hingegen Hectica eine üble Disposition desselben andeutet.

Catascopium, hieß das Schif, welches zum Kundschafften und Recognosciren gebraucht wurde, und vielleicht wie unsere Brigantinen gewesen. *Gyrald.* de Nauig. 18. *Thysius* in *Gell.* N. A. X. 25. *Ciacconius* de Re Naut. 12.

Catasphage, das runde knorplichte Köpffgen oder das vorderste Ende am Schlüssel-Bein.

Catasta, war bey denen Römern ein gewisses Gerüste von Holtz in die Höhe gebauet, auf welchem man die Knechte zum Verkauff stellte, daß man alle Glieder

der an ihnen sehen konnte. Daher Catastus einen solchen Knecht bedeutet, der öffentlich verkaufft worden. *Rittershusius* ad *Salvianum* p. 92. *Sitzmannus* ad *Rutilium* I. 393. *Ferrarius* Elect. l. 6. *Casaubonus* ad *Perf.* Sat. VI. 77.

Catasta, heist ein Pranger, worauf diejenigen, so öffentlich abgestrafft werden solten, gestellet wurden. *Cellarius* ad *Prudentium* περὶ στεφ. 6. 33. Es ward auch auf dergleichen Catastis der Equuleus gesetzt, und auf solchen die Christen gemartert. Daher man von ihnen lieset, quod per gradus adscenderint in Catastam, woraus aber zu ersehen, daß diejenigen Unrecht haben, welche sagen, Catasta sey so viel als Equuleus selbst. *Rigaltius* ad *Cyprianum* Ep. 38. *Gallonius* de cruciatibus martyr. 3. *Cerd.* Adu. Sacr. 71. §. 11. *Vossius* Lex. Etym. *Sigonius* de Iudic. III. 17.

Catastalticus, nicht Castalticus, welches durchaus unrecht, heist so viel als zurück- oder anhaltend, das eine anhaltende Krafft hat.

Catastasis, heist insgemein die gewisse Art und Beschaffenheit eines Dinges, als der Jahr-Zeiten, des menschlichen Leibes, Gesichts, der Kranckheit etc. Auch heist es bey dem *Hippocrate* Sect. III. de Fract. Zurechtsetzung oder Einrichtung des verrenckten Gliedes.

Catastasis, Catastrophe, s. Actes.

Catastromata, wurden die Breter und Taffeln genennt, damit man die Schiffe bedeckte, daß die Matrosen vor denen feindlichen Pfeilen sicher stehen, und durch die Oeffnungen herausschiessen konnten. *Gyraldus* de Nauig. 16. *Scheffer.* de Milit. Nau. II. 5. *Caelius Rhodiginus* Ant. Lect. XXI. 31. Die Thasier haben solche erfunden, und die damit bedeckten Schiffe nannte man Cataphractas constratas, tectas. *Plinius* Hist. Nat. VII. 56. *Meibomius* de Fabr. Trirem. *Scheffer.* l. c.

Catastrophe, eine geschwinde, jählinge Veränderung.

Catastrum, ein Anlags-Steuer-, Schätz-, Rent-, Erb-, Amts-, Gerichts- oder Einlags-Register, oder Buch, worein derer Unterthanen Güter, und wie sie nach ihrem Werth mit Gült, Zinsen und Steuern, belegt, beschrieben wird. Da denn von jedem Schock Thaler oder Gülden ein gewisses gegeben wird, ein Schoß- und Saal-Buch, Anschlags-Register. Ob aber diese Bücher denen publicis instrumentis zu vergleichen seyn, ad effectum, daß sie einen völligen Beweiß machen, darinn seyn die DD. nicht einig, darinne aber wohl, daß sie wieder eine dritte Person oder der extra Territorium, wo das Catastrum gemacht worden, sich befindet, nichts zulängliches beweisen, auch nicht wieder diejenige, welche zu Beschreibung dergleichen Bücher oder Register nicht citirt, oder über ihr Vermögen vernommen worden. Ein anders aber ist zu sagen, wenn von denenjenigen Personen gehandelt wird, die in dem Catastro beschrieben zu finden, als welche eine probation wieder sich leiden müssen.

Catastus, siehe Catasta.

Catatasis, ist eine Ziehung des Leibes unterwärts; wird bey dem *Hippocrate* auch vor eine jede Wieder-Einrichtung eines Gliedes genommen. Das Wort kommt von κάτω, infra, nunter, und τείνω, tendo, ich dehne.

Catathrae, oder Chelonitides, hiessen vor Zeiten Inseln in Arabischen Meer-Busen gegen die Küsten derer Troglodyten. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 16 n. 12.

Cataxis, Fractio, ein Bein-Bruch, davon an seinem Orte, T. III. p. 963.

Catay, oder Cataya, heist das Nordliche Theil von China, welches 6 Prouintzien, als Peking, Xantung, Honan, Suchnen, Xensi und Xaasi in sich begreifft. Das Südliche Theil aber, welches aus 9 Prouintzien bestehet, wird Mansi genannt. Dieses sind die Namen, welche auch die Mohren und Tatarn diesen beyden Theilen von China geben. In vorigen Zeiten hielte man davor, Catay wäre ein Königreich in der grossen Tatarey; allein nach diesem hat man erfahren, daß alles dasjenige, was hiebevor von Catay geschrieben worden, von denen 6 Nordlichen Prouintzien in China zu verstehen sey, und daß Cambalu diejenige Stadt sey, die man anietzo Peking genennet. *Mart. Paul. Venet.* II. *de Goez* Iornada al Cathay *Martinus.* Descr. Chinae. *Huetius* Hist. du Commerce des anciens LIII. *Müller* de Cataya.

Catay, oder *Cathay,* (*Michael*) Cantzler des Stephani Botschkai, Fürsten in Siebenbürgen, wurde, weil er seinen Herrn bey einer Mahlzeit, zu der er denselben eingeladen, am 15 Oct. An. 1606 mit Gifft vergeben, An. 1607 den 13 Jan. zu Caschau enthauptet, und von dem Pöbel in Stücken zerhauen, nachdem Borskay das Gifft gleich im ersten Augenblick gespüret, und diesen Verräther so fort gefangen nehmen lassen. *Meteran.* Hist. Belg. *Kreckwitz* Siebenbürgen p. 153. *Schadaeus* in Contin. *Sleid. Ortelii* Unger. Chron.

Cataya, siehe Catay.

Catcheo, ein Fluß in Africa, und zwar in Nigritia, allwo die Portugiesen sich niedergelassen haben, und mit denen Negren grossen Handel treiben. *Dapper.* Afric.

Cate, s. Buchs-Dorn, T. IV. p. 1777. Ingleichen Catechu.

Cate, siue Lycium, *Garz. Acost.* Eine Gattung Küchlein oder kleiner Täflein, welche die Indianer aus einem Saffte bereiten, den sie aus den Aesten eines stachlichten Baumes ziehen, welchen sie Hacchic zu nennen pflegen, dessen Holtz dichte und feste, wichtig hart und starck ist; er trägt Blätter wie die Heide. Diesen ausgezogenen Safft vermischen sie mit dem Mehle eines Saamens, den sie Nachani nennen, und wie Gerste schmeckt, auch zum Brod-Backen gut ist; desgleichen mit gantz zart geraspelten Spänen von einem gewissen schwartzen Holtze. Aus diesem Gemenge machen sie kleine Küchlein oder Täflein, und lassen dieselben an der Sonne trocknen. Sie sind bitter und anziehend. Es ist ein treflich gutes Mittel das Zahn-Fleisch fest zu machen, die Flüsse zu stillen und auszutrocknen, desgleichen zum Durchfall und Augen-Weh.

Catechesis, siehe Catechismus.

Catechesiren, heist einen mündlich unterrichten, und war eigentlich bey denen ersten Christen eine gemeine Art, die Leute in der Religion zu unterweisen, weil man wegen der Heyden sich nicht getrauete, solche durch Schrifften auszubreiten.

Catecheta, der die unwissende in Christenthum unterrichtet. Dieser muß von seiner Geschicklichkeit zuförderst ein beglaubtes Zeugniß von dem Superinten-

denten oder Prediger vorzeigen. Rescript. d. A. 1713 Ob dergleichen Person schon von dem Consistorio confirmirt wird, so stehet er doch unter der weltlichen Obrigkeit, und kan von derselben, iedoch mit Vorwissen des Pastoris, wieder abgesetzet werden. Landtags-Acta l. 1715.

Catechismus, oder *Catechesis*, bedeutet eigentlich eine mündliche Unterrichtung, insonderheit eine solche, so durch Frage und Antwort geschiehet, deren man sich in der alten Kirche mit grossem Fleisse zu bedienen pflegte; dahero es denn geschehen, daß man auch diejenigen Schrifften, darinnen man kurtz und deutlich die Haupt-Stücke der Religion verfasset, Catechismos genennet hat. Cyrillus von Jerusalem hat sonderlich unter denen Alten Catecheses hinterlassen. Augustinus hat einen Tractat, von der Art, die Unwissenden zu catechesiren, geschrieben. Von Gregorio Nysseno hat man eine Orationem catecheticam, anderer zu geschweigen. Wie denn auch, nachdem die neuen Spaltungen der Kirche entstanden, eine iede Secte ihren Catechismum hat: Die Catholischen, den Catechismum Tridentinum; die Socinianer, den Racoviensem; die Reformirten, den Heidelbergensem; die Lutheraner, den grossen und kleinen Catechismum Lutheri, &c. *Zentgrav* de Catechesi.

Catechomenium, s. Schierling.

Catechu, Caatchu, Terra Catechu, Cate, Terra Cate, Terra Japonica, Terra Cymolia, Categu, Lycium Gummi, Frantzösisch Cachou, Teutsch auch Catechu, Caschu, Catschu, Cateschu, Japonische Erde. Diese ist ein gummosischer und hart aufgetruckneter Safft, äusserlich röthlich-schwartz, inwendig aber röthlich-braun, eines anfangs herben und anhaltenden, nachmahls aber etwas süssen und annehmlichen Geschmacks: kömmt aus Japonien; weswegen sie auch Terra Japonica genennet wird. Ob aber dieses eine rothe Erde sey, wie es äusserlich scheinet, und anfänglich davor gehalten wurde, oder ob es vielmehr ein Compositum aus Süßholtz, Calmus und Areca, wie viele andere meynen, davon sind gar verschiedene Meynungen, welche in *Miscellan. Acad. Germ. Cur.* Dec. 1. Ann. 2. obs. 128. p. 209. sequ. von *D. Wedeln* weitläufftig erzehlet worden: zu deren Entscheidung sich durch allerhand Proben und Experimente D. *Hagendorn* sehr bemühet, auch ein besonderes curiœses Tractätlein de Terra Catechu geschrieben, worinnen er doch endlich des berühmten *Hermanni* Gedancken sehr nahe kommt, welcher dieses Simplex durchaus vor keine Erde, sondern vielmehr vor einen puren und sehr hart gemachten Safft hält, welcher aus der Arecen-Frucht und der Rinde eines Indianischen Baums, Catechu genannt, ausgepresset und zu solcher Härte abgekochet worden: welcher Meynung auch Helbigius und andere, so selbsten in Indien gewesen, beypflichten, zumahlen diese also genannte Terra Catechu im Wasser gantz zerlassen und allezusammen durch ein Filtrum geseiget werden kan, welches an keiner Erden zu sehen ist. Indessen kan wohl seyn, daß noch andere anhaltende Säffte dazu kommen, als Succus Acaciæ Orient. welchen *D. Cleyer* in einem Brieff an *D. Seb. Scheffern* pro basi hielte: Etliche wollen, daß sie ein aus der Arecen-Frucht und unterschiedlichen andern anhaltenden Früchten oder Kräutern ausgepreßter und componirter Safft sey. *Paul. Amman.* in Manuduct. ad Mater. Med. Sect. I. c. 1. p. 9. hält dafür, daß sie aus dem Extract Glycyrrhizæ Italicæ und Calamo aromatico Indico und Succo Arecæ, bestehe. *Mich. Ettmüller* Oper. Med. Tom. I. p. 832. vermeynet, sie bestehe ex Glycyrrhizæ Extracto, Mastiche, Sanguine Draconis, Gummi Arabico und Succo Arecæ. Andere, und darunter etliche von den Neuern, wollen behaupten, es sey eine Erde aus Levante, von denen Indianern Masquiqui genannt, welche insgemein auf den hohen Gebürgen an den Wurtzeln der Cedern-Bäume zu finden sey. Allein diese letztere Meynung kommt wohl der Wahrheit wenig bey, weil die Catechu nichts weniger, als eine Erde ist, wie bereits erwiesen worden. Man siehet aber derselben zweyerley Sorten: Eine so purer und sauberer ist, welche, so bald man sie an die Zunge hält, gleichsam schmeltzet, anbey äusserlich dunckel-roth, inwendig aber hell-roth, gläntzend und nicht verbrannt scheinet, welche der andern, so viel härter und unsauberer ist, immer vorzuziehen. Der Unterscheid kommt vornemlich daher, weil zu der ersten mehr als zu der andern von dem guten Succo Arecæ genommen wird. Sie hat eine trucknende, anhaltende, zusammenziehende, stärckende und heilende Krafft: Stärcket den schwachen Magen, stillet das Erbrechen, bringet Appetit zum Essen, versüsset die scharff-gesaltzene Feuchtigkeiten und reiniget das Geblüt: Hemmet die kalten Haupt-Flüsse und stärcket das Gehirn: thut gut der Brust und Lungen, vertreibet den langwierigen Husten, befördert den Auswurff, *Th. Bartholin.* Act. Hafn. Volum. 3. Obs. 10. p. 20. mindert das Seiten-stechen und heilet die Schwindsucht: dienet sonderlich wieder die Bauch-Flüsse, rothe Ruhr, Mutter-Fluß, Blutspeyen, Blutharnen, Harn-Ruhr, Saamen-Fluß, Weissen-Fluß und dergleichen: Sie lindert auch die Zahn-Schmertzen und befestiget das scorbutische, lose und faule Zahn-Fleisch. Aeusserlich heilet sie die Augen-Wunden. Bes. *Ephem. N. C.* An. 9. und 10. *Ant. Nuck.* de Ductu salival. nou. p. 140. In den Apothecken wird davon bereitet eine Tinctur oder Essentz, so in obgedachten Kranckheiten herrliche Würckung thut. Bes. *Ephem. N. C.* Dec. 1. Ann. 2. obs. 128. und sequ. Ann. 8. obs. 44. und Ann. 9. und 10 Obs. 194. §. 26. ingleichen Dec. 2. Ann. 4. obs. 3. *Chr. Ioh. Lang.* Oper. Med. Part. 1. p. 288. *Samuel Dale* Pharmacolog. II. cl. 3. Sect. 1. *Theod. Zwinger* Theatr. Botanic. 1. 155. p. 268. *Emanuel Kœnig* Regn. Vegetabil. Quadripart. p. 776. *Georg. Philipp. Nenter* Specim. Commentar. Ludouic. Pharmac. p. 88.

Catechu-Essentz, Essentia Catechu *P. A. R.* ℞. Pulverisirte Catechu zwey Quentgen, laß sie bey gelinder Wärme in einer Untze Quitten-Spiritus zergehen und seige sie hernach durch. *Hagendorn* hat eine Essentiam Catechu siccam, welche er also bereitet: Er ziehet nemlich von der Tinctur, die er mit Spiritu Vini aus der Catechu bekommen, über einen Helm den Spiritum ab, oder lässet denselben verfliegen, trocknet hernach das übrige gelinde und machet es zu Pulver. Diese trockne Essentz darff er nur in einem Spiritu wieder auflösen, so hat er seine flüssende Essentz wieder. Jene die trockene, wird von gr. V. biß ℈ß. Diese, die flüssende aber, von X. biß XL. Tropffen genommen. Sie hält an, dahero sie wider

der das Blutspeyen, Schwindsucht, Bauch- und andere Flüsse, Catharren, und wenn einer das Wasser nicht halten kan, ingleichen den Magen zu stärcken rc. mit Nutzen gebrauchet wird.

Catechu-Kügelgen, Trochisci Catechu *Screta*. ℞. Sacch. alb. ℥iij. Succ. Catechu, ℥i. Confect. Alkerm. ℥ß. Ambr. grys. gr. vi. Moschi gr. iii. Ol. Cinam. gutt. iii. F. cum Mucilag. Tragacanth. Trochisci.

Catechumena, oder Catechumenia, waren in denen Kirchen die obersten Vor-Kirchen, auf welchen die Weiber waren, daselbst sie die Predigt und öffentliche Kirchen-Gebete mit anhörten: die Catechumeni aber hatten gar nichts drauf zu thun. du *Fresne* I. 983. Gl. Gr. p. 621.

Catechumeni, waren in der ersten Kirche die im Christenthum unterrichtete Heyden oder Juden, welche die Tauffe empfangen solten. Sie hatten ihren besondern Ort in der Kirche, und durfften anfangs der Austheilung des Heil. Abendmahls und dem Gebete derer andern Christen nicht beywohnen. Sie wurden aber in unterschiedene Gradus eingetheilet; denn welche die Predigten anhören durfften, hiessen Audientes; die bey dem heiligen Abendmahl zugegen waren, hiessen Orantes oder Genuflectentes; und die Competentes waren endlich, welche verlangten getaufft zu werden. In der Griechischen Kirche theilte man die Catechumenos wegen ihres Wachsthums in der Erkänntniß in die Vollkommenen und Unvollkommenen. Mit diesen Leuten wurden gar scharffe Prüfungen angestellet, man ordnete ihnen nicht nur Lehrer zu, die sie unterrichten musten, (wozu in der Alexandrinischen Kirche eigene Catechetae, Catechistae oder Catechismus-Lehrer bestellet waren, dergleichen Pantaenus, Clemens und Origenes gewesen;) sondern man hielt sie auch bißweilen sehr lange auf, ehe sie tüchtig erkläret wurden, die Tauffe zu empfangen. Hierzu kamen noch andere Prüfungen, zum Exempel, daß man sie anfangs gar nicht in die Versammlungen ließ, nachgehends, wenn sie etwas begriffen hatten, ihnen zwar solches verstattete, doch aber einen abgesonderten Platz anwieß, welchen sie so offt räumen, und aus der Kirche gehen musten, als die Bibel verlesen wurde. Wurden sie hernachmahls vor τελειοτέρους oder Vollkommene erkläret, so durfften sie zwar auch die Bibel hören, doch nicht bey der Austheilung derer Sacramenten zugegen seyn, sondern alsbald aus der Kirche gehen. Wo sie nun alle diese Prüfungen in Gedult ausgehalten hatten, und man an ihnen einen sonderlichen Wachsthum in ihrer Erkänntniß und Gottseeligkeit verspürte, so wurden sie endlich angewiesen, sich durch Gebet und Fasten zur Heil. Tauffe zu bereiten, und dieselbe endlich an ihnen würcklich vollzogen. *Augustinus* Serm. de Temp. 116. 237. *Balsamon*. *Zonaras*. & *Aristenus* ad Canon. 5. Neo-Caesar. *Bona* Liturg. I. 6. *Albaspinaeus* Obseru. II. *Morinus* de Poenit. *Pfanner* de Catechum. Arnolds Abbildung derer ersten Christen II. 13. *Caue* erstes Christenthum Part. I, 8. p. 222. seqq. *Suicer*. Thesaur. Ecclesiast. Tom. II. p. 72. seq. *Heineccii* Abbildung der Griechischen Kirche II. 6. §. 15. II. 1. §. 28.

Catechumenia, siehe Catechumena.

Categno, ein Flecken im Veltliner-Thal, in Graubündten, allwo guter Wein wächset.

Categorema, heist das auf Griechisch, was im Lateinischen Praedicamentum genennet wird, welches wir an seinem Orte betrachten werden.

Categorie, hat im Griechischen seinen Ursprung von ἀγορᾶς und heisset so viel als eine Ansage. Siehe *Aelianum* V. H. II, 13. Confer Pfeiffern in antiq. graec. I, 25. In der Aristotelischen Weltweißheit heist es das Verzeichniß aller Beschaffenheiten der Sachen, wie solche nach der Metaphysic betrachtet werden. Boethius nennet solches Praedicamentum, allwo ein mehreres. Siehe *Keckermann* in Systemate Logic. maj. I, 2. p. 81. Wir haben unter dem Namen des Aristotelis ein Buch, welches den Titel Κατηγορίαι führet. Einige haben solches dem Andronico zueignen wollen: doch ist es glaubwürdiger, daß Aristoteles der Verfasser sey, indem ihn Simplicius, Ammonius und Lucianus davor erkennen. Siehe *Vossium* de Natura & Constitutione Logicae c. 10. §. 3. Walch in Historia Logicae p. 521. Parergor. Academicor. Confer Langen in Nucleo Logicae Weisianae in Addit. c. 4 p. 496. Eckhard in Technic. Sacr. c. 1. §. 15. p. 19.

Categorisch, rund heraus, ohne Umschweiff, Bedingung, und Ceremonien, Ausnahme; daher heist eine Categorische Resolution eine gewisse und feste Entschliessung.

Categu, s. Catechu.

Κατηγοριάρης, von Κατηγορέω, denuncio, war ein Geistlicher in der Griechischen Kirche, der dem Volcke die Fest-Tage ansagen und verkündigen muste. Er hatte seinen Sitz zur lincken Hand des Chors, und muste die Lichter auffstecken und wegnehmen, auch vor die Säuberung der Kirche sorgen. du *Fresne* Gl. Gr. p. 619.

Cateja, war bey denen alten Galliern und Teutschen eine Art von Wurf-Pfeilen, welche eben nicht gar zu weit giengen, aber wegen ihrer Schwere alles durchbohrten. Sie konnten mit einem Kettgen wieder zurück gezogen, und also mehr als einmahl gebraucht werden. Es gedencket deren *Virgilius* Aen. VII. 741. *Isidorus* XVIII. 7. und auch die Scribenten derer mittlern Zeiten. Einige geben auch vor, es sey eine Art von Keulen gewesen, deren man sich nach damahliger Art bedienet. *Seruius* ad *Virgil*. l. c. *Lipsius* Poliorc. IV. 4. *Vossius* Lex. Etymol. *Kipping*. Antiqu. Rom. III. 2. §. 2. *Thysius* de Oppugn. Vrb. IV. p. 186. du *Fresne* I. 984. *Pitisc*. I. 381.

Catel, (*Wilh*.) Rath im Parlament zu Toulouse, war von einem ansehnlichen Geschlechte. Er hat die Historie derer Grafen von *Toulouse* hieselbst 1623 in 2. Büchern herausgegeben, und ist den 6. Oct. An. 1626. gestorben. Nach seinem Tode kamen seine *Memoires de Languedoc* heraus, denen sein Leben vorgesetzt ist. *le Long* Bibl. Hist.

Catlenborg, siehe Catlenburg.

Catelensburg, siehe Catlenburg.

S. Catelina, siehe S. Catharina.

Catella, (*Ælia*) siehe *Catula*.

Catellanus Fabri, s. *Petrus Paschalis de Salente*. 11. Febr.

S. Catellus, Bischoff zu Stabia und Patron dieser Stadt, dessen Gedächtnis den 19. Jan. begangen wird. Er hat ums Jahr 827 gelebet, und ist mit S. Antonino fleißig umgegangen, wolte auch, als dieser auf dem rauhen Gebürge zu Cassino ein Einsiedler-Leben erwehlte, nicht von ihm lassen, weswegen ihn seine Unterthanen bey Eugenio II verklagten, da er denn

denn nach Rom citiret, und ins Gefängnis geleget wurde, daraus er aber nach Eugenii Tode wieder los, und nach Stabia zurück kam, wo er ohngefehr A. 830 soll gestorben seyn, nachdem er sich durch viele Wunder berühmt gemacht. Es gedencket seiner *Anton. Caraccioli* in Vit. S. Antonini, *Ferrarius* in Catal. SS. Ital. und in Martyrologio SS. *Ughell.* Ital. Sacr. T. VI. p. 656.

Catellus, s. Hund.

Catellus mingens, heisset eine Hydraulische Machine in Gestalt eines Hundes, welcher aus dem Geburts-Gliede wohlriechend Wasser auf die umstehenden Spectatores spritzet. Es gedencket derselbigen *Casp. Schottus* in Mechanica Hydraulico-pneumatica Clas. I. p. 211.

Catena, (*Hieron.*) gebürtig von Norcia in der Provintz Umbria, lebte zu Ende des 16 Seculi, und war anfangs bey einigen Cardinälen in Rom und hernach bey Pabst Sixto V. Secretarius, und starb im 70 Jahre seines Alters. Man hat von ihm *Ital.* Briefe: *Vita di S. Sisto V* und *Monumenta latina seu poemata* libros 8. *Ghilini.*

Catena, (*Obertus* oder *Umbertus*) der 37 Bischoff zu Asti, hat von A. 1236 bis 1243 gesessen, und sein Bißthum durch verschiedene Lehne bereichert. *Ughel.* Ital. Sacr. T. IV. p. 376.

Catena, (*Petrus*) ein berühmter *Professor Matheseos* zu Padua, gebürtig von Venedig, welcher, nachdem er über 30 Jahre seinem Amte mit Ruhm vorgestanden, A. 1577 im 76 Jahre seines Alters gestorben, und *de Sphaera libros* 4. *de primo mobili librum singularem: de calculo Astronomico libros* 2 und *Ephemerides annorum* 12 hinterlassen. *Papadopoli* hist. Gymn. Pat. T. 1.

Catena del Mondo, siehe *Aemus*. Tom. I. p. 654.

Catenaria, die Ketten-Linie, ist eine krumme Linie, die eine Kette formiret, wenn man solche ohne auszuspannen, an beyden Enden aufhänget. Es kommen hier zweyerley Umstände zu betrachten für, auf welche man bey Erfindung der Catenariæ Achtung geben muß. Erstlich sind alle Theile der Kette schwer, und würden sich folglich ad perpendiculum herunterwärts bewegen, wenn sie frey in der Lufft schwebte; allein, da sie an beyden Enden aufgehangen und die Gelencke der Kette mit einander verbunden sind; folglich sich währenden Heruntersenckens einander zerren; so entstehet hier eine componirte Bewegung und wird endlich, wenn alles in Ruhe gesetzet worden, die Kette eine gewisse krumme Linie formiren, die eben Catenaria genennet. In diesem Zustande der Ruhe oder statu manenti, wie die Mechanici zu reden pflegen, arbeiten nun würcklich zwey vires, als pressiones oder solicitationes, die mit einander das æquilibrium halten; nemlich die Schwere der Theile der Ketten, welche solche perpendiculariter ad Horizontem oder der Axe der Catenariæ parallel herunterwärts urgiret; und hernachmahls der Zusammenhang der Gelencke, vermittelst welchem ein jedes Gelencke von dem nechstanliegenden juxta Tangentem Catenariæ gezogen wird. Durch diese beyde Kräffte wird die Catenaria determiniret. *Galilæus* hat sich schon um die Erfindung dieser Linie bekümmert; doch ist er hierinnen nicht glücklich gewesen; und hat nur gemuthmasset, es mögte eine Parabel seyn. *Ioachimus Iungius*, ein grosser Philosoph und Mathematicus des vorigen Seculi, hat, nach angestellten Experimenten und subducirter Rechnung, befunden, daß diese Linie keinesweges eine Parabel seyn könte; selbst aber hat er ihre wahre Natur nicht erfinden können. Nach der Zeit hat man sich zwar weiter um die Auflösung des Problematis von der Erfindung der Catenariæ, aber mit ebem einem solchen Erfolg, wie Galilæus und Iungius bekümmert. Endlich hat *Iac. Bernoulli* in denen Actis Erud. 1690. p. 219. dieses problema denen Gelehrten öffentlich aufzulösen vorgetragen, und zugleich den Herrn von Leibnitz ersuchet, ihme seine Gedancken hiervon zu eröffnen; welcher auch sich darüber gemacht, und ihre Construction und Eigenschafften erfunden. Ehe er aber solche publicirte, erwartete er den Ausgang des Termins, binnen welchen sich diejenigen, so sich die Solution von diesem problemate zu geben getraueten, einfinden solten; vor welchen sich auch noch *Christianus Hugenius* und *Ioh. Bernoulli*, ein Bruder des obigen, angaben. Beyder ihre Solution, benebst des Leibnitii seiner, wurden alsdenn denen Actis Erud. A. 1691. p. 273. seqq. inseriret und dadurch der gelehrten Welt communiciret. *Ioh. Bernoulli* fügt zu Ende seiner Solution noch hinzu, wie man diese Betrachtung von dieser Art krumer Linien erweitern könnte, wenn man nemlich die direction der Schwere der Theile von der Ketten nicht parallel, sondern gegen ein Punct convergirend annehme; ferner wenn man untersuchen wollte, wie man sie noch über ihre natürliche Ausspannung beschweren müste, daß sie eine andere krumme Linie; z. E. eine Parabel oder Hyperbel, formire; und so ferner; als welche Dinge er aus seiner gegebenen Theorie alle in potestate zu seyn erachtet. *Leibnitius* l. c. füget noch andere Anmerckungen und besondern Nutzen dieser Curvæ hinzu. Er lehret, wie man selbige construiren; zu einjedes gegebenes Punct derselbigen die Tangentem finden; solche rectificiren und quadriren soll; ingleichen, wie man ihr Centrum gravitatis und den Cörperlichen Innhalt eines Cörpers, der durch ihre conversion um eine gerade Linie erzeuget wird, ausfündig machen kan. Ausser diesem thut er ferner dar, daß man durch sie so viel mittlere Proportional-Linien zwischen zweyen gegebenen finden könne, als man nur verlanget; ferner, daß man durch sie den Logarithmum einer gegebenen Zahl, oder aus dem gegebenen Logarithmo, die ihm zukommende Zahl erforschen; endlich durch ihre Hülffe zur Quadratur der Hyperbel selbst gelangen könne. Dahero er auch diese Curvam, weil sie physicè leicht zu beschreiben ist, so hoch als eine von denen Curvis transcendentibus æstimiret. *Iac. Hermann*, welcher die Theorie dieser Curvarum auf eine allgemeine Art, in seinem vortreflichen Wercke der Phoronomie Lib. I. Sect. I. cap. 3. vorgetragen, giebt folgende general Aequation vor alle mögliche Catenarias an,

$$dy = \frac{adx}{q}$$

allwo q. die Summe aller Kräffte, die an einem Elemente der Catenariæ versus Centrum virium arbeiten; dy, das Elementum Semiordinatæ, dx das Elementum Abscissæ der Catenariæ, und a, eine beständige Grösse, andeuten; aus welcher Differential-Aequation man erkennet, daß diese Catenariæ, Curvæ transcendentes sind. Eben derselbige zeiget l. c., daß der simplicissimus casus Catenariæ einerley Curvam mit

mit der Velaria formire, und daß die Catenaria, worinnen die directiones der Kräffte auf eine endliche Weite convergirend angenommen werden, eine Hyperbola æquilatera sey. Wenn man, an statt einer Kette, einen Strick oder Leine, beschriebener massen aufhänget, so sind einerley Conditiones virium zugegen; folglich formiret derselbige eben so eine krumme Linie, als die Catenaria ist; dahero diese auch Funicularia, oder die Strick-Linie, und das problema von deren Erfindung, Problema Funicularium genennet wird; gleichwie dieses von der Kette, den Namen, Problema Catenarium führet.

Catenates, ein Volck ehedem in denen Alpen. *Plinius* Hist. Nat. III. 20.

Catennenses, ehedem ein Volck in Pisidien, das mit denen Selgensern grentzete. *Strabo* XII. p. 855. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 4. §. 152.

Caterlagh, siehe Caterlogh.

Caterlogh oder Carlogh, Caterlagh, oder Carlow Lat. Caterlogum, eine Irrländische Stadt in der Provintz Leinster Westwärts an dem Flusse Barrow, welche Lionel, der Hertzog von Clarence, anfieng mit einer Mauer zu umgeben, Bellingham aber, Lord-Lieutenant von Irrland, befestigte sie mit einem Castell. Dieser Ort ist die Haupt-Stadt in der Grafschafft gleiches Namens, zwischen Kildare und S. Mullin. *Camden's* Brit. p. 987. seq.

Caterlogum, siehe Caterlogh.

Cateruarii, siehe Gladiatores.

Caterus, (*Jac.*) gebohren zu Antwerpen A. 1593, trat An. 1611 in die Societæt JEsu, lehrte in derselben die Humaniora, ward Rector des Collegii zu Cortryck, und starb den 6. April. An. 1657. Man hat von ihm *Virtutes cardinales emblematibus et bicis expressas* Antwerpen 1645. in 4. ingleichen, wiewohl ohne daß er sich dabey genennet, Acroamata Nuptialia ib. 1645. in 4. und ideam publici honoris Ferdinando Hispaniarum Infanti, Brugas introeunti exhibiti. Brügge 1635. in 4. *Witte. Alegambe.*

Cateschu, s. Catechu.

Cateynesia, Provintz, siehe *Cathnes.*

Cathaea, siehe Cathea.

Cathaei, siehe Cathea.

Cathæresis, Detractio, Subtractio, ist eine Sauberung des Leibes ohne Purgation oder Aderlaß, durch allzustarcke Bewegung. Wiewohl dieses Wort auch zuweilen in einem weitläufftigern Verstande vor eine jede Ausleerung des Leibes auch den Stuhlgang oder Erbrechen genommen wird.

Cathæretica, s. Cathæreticos.

Cathæreticos oder Cathæretica, werden diejenigen Artzeneyen genennet, welche das überflüßige wilde Fleisch abetzen, wegbringen und die Wunde in den natürlichen Stand setzen: solche sind entweder gelinde oder starcke. Zu jenen gehören, Aloë, Cortex Thur. Herb. Sabin. Alumen ust. Plumbum ust. Feigen-Blätter, Schnecken, Tobacks-Eichen-Blätter-Asche, Os Sepiæ, Cerussa, Gallæ; werden entweder als Pulver oder mit Salben vermischt, gebraucht. Stärckere sind Calx, Flores Aeris, Aes ustum, Vitriolum calcinat. Mercurius præcipitat. und sublimat. Oleum Vitrioli und Sulphuris, Caput mortuum Vitrioli, Aqu. Calc. viv. Unguent. ægyptiac. Lapis Medicamentos. Crollii, Die allerstärcksten sind die Caustica oder Etzenden, welche am gehörigem Orte nachzusehen.

Cathaldus, s. *Cathubius.*

Cathalonia, (*Dominicus de*) ein Spanier aus Catalonien, daher er auch den Zunamen erhalten, kam nebst einigen andern nach Italien, trat in den Dominicaner-Orden, und wurde A. 1451. Inquisitor zu Bononien; Er gerieth mit S. Antonino, Ertzbischoffe zu Florentz, in Bekanntschafft, dem er auch hernach 69. Quæstiones de variis rebus zuschickte, und sich deren Decisiones ausbat. Es sind solche nachgehends samt denen Quæstionibus zu Lion 1502 in 8. gedruckt worden. *Echard.* de Script. O. P. T. I. p. 808.

Cathan, siehe Köthen.

Cathaneo, (*Marcus*) ein Dominicaner-Mönch aus Genua, trat allda den 2. Jun. An. 1496 in dem Closter S. Mariæ ad Castellum in den Orden, und machte sich durch seine Gelehrsamkeit und Oratorei bald so berühmt, daß ihn der Cardinal Innocentius Cibo, welcher Ertzbischoff zu Genua war, An. 1530 von Clemente VII zu seinem Weih-Bischoff und Vicario ausbat. Er hat solche Würde bis A. 1546 bekleidet, da er im Monath May aus dieser Zeitlichkeit gegangen, nachdem er *Institutione della vita Christiana* und *del divino amore* geschrieben. *Echard.* de Script. O. P. T. II. p. 130.

Cathanus, Bischoff auf der Hebridischen Insel Buta, S. Blani Schwester-Sohn. Sein Gedächtnis hält man den 17. May.

Cathara, siehe *Cataro.*

Cathari. Diesen Namen führten die Novatianer, und sollen sich dieselben als Leute, die sich einer besondern Heiligkeit und Strenge im Christenthum beflissen, selbst beygelegt haben. Siehe Novatianer: Man hat aber auch in folgenden Zeiten denen Albigensern, Waldensern, Arnoldisten und andern diesen Namen beygeleget, um sie dadurch verhaßt zu machen, weil der Name derer Catharorum selbst sehr verhaßt war; wie denn einige wollen, daß das Wort Ketzer von denen Catharis oder Gazaris hergekommen. *Euseb.* VI. 43. *Epiphan.* Hæres. LIX. *Augustin.* de Hæres. XXXVIII. & *Danæus* ad h. l. *Baron.* A. C. 254. *Raynald. Spond. Arnolds* Ketzer-Hist.

S. Catharina oder S. Catelina, Lat. S. Catharinae Insula oder kleine Insel in America auf dem Mar del Nort, gegen denen Küsten von Neu Spanien. Die Engländer besitzen anjetzo die Insel, und nennen sie die Insel der Vorsehung, the Island of Providence. Es befindet sich ein guter Hafen, und festes Citadell darinnen, liegt nur 20. Meilen von der Küste von Neu-Spanien im Golfo di Mexico.

S. Catharina, ein berühmtes Closter unten am Berg Sinai, darinnen sich Griechische Mönche des H. Basilii befinden, welche grosse Privilegia erhalten haben. Es ist ein grosses vier-eckigtes Gebäude, und befindet sich daselbst ein Griechischer Prælat, welcher sich einen Ertz-Bischoff des Berges Sinai nennet, und keinem Patriarchen unterworffen ist. Unweit davon liegt der hohe Berg S. Catharina, welcher ein Stück des Berges Sinai im steinigten Arabien ist.

Kayserinnen.

Catharina von Courtenay, dem Titel nach Kayserin von Constantinopel, war die eintzige Tochter Philippi von Courtenay und der Beatrix von Sicilien. An. 1300 wurde sie auf Zulassung des Pabsts

Bonifacii VIII an Carolum von Franckreich, Grafen von Valois, nachdem er durch Absterben der Margaretha von Sicilien ein Wittwer worden, vermählet, welchem sie einen Sohn, der aber bald wieder gestorben, und 3 Töchter gebohren, davon die älteste Catharina von Valois den Titel einer Kayserin von Constantinopel führte, und noch in der Wiege an Hugonem, genannt Hutinum, einen Sohn Roberti II, Hertzogs von Burgund zu Sens, An. 1302. versprochen wurde; allein es kam nicht zur Vollziehung, sondern sie wurde den 30. Jul. An. 1313 an Philippum von Sicilien, Printzen von Tarento, vermählet, welcher den Titel eines Käysers von Constantinopel annahm. Als selbiger gestorben, gieng sie nach Griechenland, und als sie nachgehends nach Neapolis gekommen, starb sie daselbst im Oct. An. 1346. im 45. Jahre ihres Alters. du *Cange* Histoir. de Constantin. VI. & VII. *Villani*. *Sainte-Marthe*.

Catharina Alexiewna, Kayserin von Rußland, eine Gemahlin Petri I, war An. 1684 am 16 April gebohren. Ihre Eltern und Familie, gleichwie auch die Umstände von denen ersten Jahren ihres Lebens, sind ungewiß, werden aber von denen meisten also berichtet: Ihre Mutter wäre eine Liefländerin von gantz geringem Stande, der Vater aber ein Schwedischer Officier gewesen; sie wäre bey einem Lutherischen Prediger in Marienburg erzogen, und A. 1702 mit einem Schwedischen Unter-Officier getrauet worden, den sie aber wenig Tage hernach, als die Russen sich der Stadt bemächtigt, verlohren, und hierauf als eine Gefangene erstlich an den Rußischen Feld-Marschall Czeremetof, hernach an den Fürsten Mencikof gekommen, wo sie der Czaar Petrus I A. 1702 zum erstenmahl gesehen, und weil er in ihrem Gesicht etwas besonders gefunden, zu sich genommen, A. 1703 nach Griechischer Weise tauffen lassen, und so dann A. 1707 sich in geheim mit ihr vermählt. A. 1711 ließ sie derselbe öffentlich vor seine Gemahlin erklären, und sie begleitete ihn hiernächst auf dem Zuge nach der Türckey, da sie sich denn bey der unglücklichen Begebenheit am Pruth, theils durch ihre vernünftige Rathschläge, zu einer Zeit, da er von seinen Generalen keine mehr annehmen, auch ausser ihr niemanden vor sich lassen wollen, theils durch ihr hertzhafftes Bezeigen, und die freywillige Entschlüssung, alle ihre Kostbarkeiten und Geschmeide zu Gewinnung des Türckischen Groß-Veziers beyzutragen, in ihres Gemahls Gnade vollends so fest setzte, daß er sie von dieser Zeit an in allen wichtigen Geschäfften zu Rathe zog, auch sie auf allen seinen Feldzügen und Reisen, die Reise nach Franckreich ausgenommen, mit sich führte, und ihr zu Ehren An. 1714 den Catharinen-Orden, von welchem ein besonderer Articel handelt, stifftete. An. 1722 ließ er sie in Moscau crönen, und als er An. 1725 merckte, daß sein Lebens-Ende heran nahe, that er öffentlich kund, daß er sie zur Nachfolgerin im Reich bestimmet hätte; worauf sie in diesem Jahre alsofort nach ihres Gemahls Absterben, die Beherrschung der Rußischen Monarchie, ohne iemands Widerspruch, antrat. Bald anfangs besänfftigte sie die Cosacken, die Unruhe zu erregen anfiengen, vermogte die Pforte dahin, daß selbige sie als Beherrscherin des Rußischen Reichs erkennte, und bey der Beobachtung derer ehemahls geschlossenen Tractaten verblieb, brachte die Vermählung ihrer ältesten Printzeßin mit dem Hertzog von Holstein-Gottorff, Carolo Friderico, dessen Interesse sie sich iederzeit eifrig angelegen seyn lassen, zu Stande, stifftete den Orden des heil. Alexandri Nefski, befestigte die Ruhe im Reich, und behauptete die Länder, so der verstorbene Czaar in Persien erobert hatte; erhielt auch in diesen Gegenden neue Vortheile, suchte die Handlung im Aufnehmen zu erhalten, beförderte das Wachsthum der Gelehrsamkeit durch Eröffnung einer Academie derer Wissenschafften zu Petersburg, und erwarb sich vornemlich durch die See-Macht, welche sie beständig in gutem Stande zu erhalten bemühet war, auch bey denen auswärtigen Höfen ein grosses Ansehen. Daher kam es, daß An. 1726 der Römische Kayser Carolus VI nicht allein dem An. 1724 zwischen Rußland und Schweden geschlossenen Tractat beytrat, sondern auch noch in eben diesem Jahre mit der Czaarin Catharina, die nun auch der Wienerischen Allianz beygetreten, einen besondern Tractat errichtete, welcher, nebst denen kurtz darauf erfolgten grossen Kriegs-Rüstungen in Moscau, an dem Englischen, Schwedischen und Dänischen Hofe die Besorgniß verursachte, daß der Rußische auf eine Unternehmung zum Besten des Praetendenten, oder des Hertzogs von Hollstein bedacht wäre, wie man denn solches von Seiten dieser Höfe dem Hof zu Petersburg, der es iedoch beständig geläugnet, aus verschiedenen Umständen, in Schrifften ausdrücklich Schuld gegeben. Der König von Groß-Britannien, Georgius I, sendete demnach im gedachten Jahre eine Escadre nach der Ost-See, die sich dem befürchteten Vorhaben der Rußischen Flotte wiedersetzen, und derselben das Auslauffen verwehren sollte, und es wurden auch an andern Höfen mancherley Anstalten dargegen vorgekehrt, wobey es aber verblieb, ohne daß die Czaarin es zu würcklichen Thätlichkeiten kommen ließ. An. 1727, in welchem Jahre ihr der König von Polen Augustus den Polnischen Adler-Orden überschickte, fieng die Unpäßlichkeit an überhand zu nehmen, zu der, wie man sagt, bey einem Gastmahl der Grund durch ein vergifftetes Geträncke geleget worden, und von der sie sich seit dieser Zeit niemahls wieder erholt, aber dennoch sich die Besorgung derer Staats-Geschäffte immerfort angelegen seyn lassen, sich derer Händel im Hertzogthum Curland eifrig angenommen, und eine durch den Grafen Tolstoi, dem Vorgeben nach, gegen den nachmahligen Czaar Petrum II angesponnene Conspiration gedämpffet, auch sich sonst denen Regiments-Sorgen niemahls entzogen, biß sie endlich am 17 May An. 1727 verschieden, nachdem sie den Sohn des verstorbenen Czaarewitzens, Petrum, dem sie zugleich eine von des Fürsten Mencikof Töchtern zur Gemahlin bestimmt, zu ihrem Nachfolger ernennet, auch sonst verschiedene Verordnungen gemacht, die aber zum Theil nach ihrem Absterben geändert worden. Sie hat viel Verstand, und eine grosse Gabe sich gefällig zu machen besessen. Uber dieses rühmt man auch an ihr, daß sie gegen ihre ehemahligen Wohlthäter danckbar und überhaupt sehr erkenntlich gewesen. Von 7 Kindern, so sie mit ihrem Gemahl erzeugt, haben sie nur 2 überlebt, nemlich Anna, so An. 1725 an Carolum Fridericum, Hertzog von Holstein-Gottorff, vermählt werden, und An. 1728 gestorben, und Elisabetha, so mit Hertzog Carolo von Holstein-Gottorff, Bischoffe zu Lübeck, An.

1727 verlobt worden, der aber bald darauf verstorben. Man hat von der Czaarin Catharina eine Teutsche Lebens-Beschreibung, ingleichen *Memoires du regne de Catharine Imperatrice de toute la Russie*. Verändertes Rußland. Leben *Petri* I.

Königinnen.

Catharina, Königin von England, eine Tochter des Königs von Franckreich, Caroli VI, von seiner Gemahlin Isabella, einer Tochter Stephani, Hertzogs von Bayern. A. 1420 den 3 Jun. vermählte sich mit ihr zu Troyes in Champagne der König von England Henricus V, welcher in denen dabey geschlossenen Heuraths-Tractaten die Versicherung bekam, seinem Schwieger-Vater in dem Königreich Franckreich vollkomen zu succediren. Das folgende Jahr, den 24 Febr. ward sie in Westmünster mit grossen Solennitæten gecrönt; worauf sie den 6 Dec. desselbigen Jahrs zu Windsor einen Printzen gebahr, welcher, nachdem sein Vater den letzten Aug. An. 1422 mit Tode abgegangen, unter dem Namen Henrici VI demselben succedirte. Catharina, welche kurtz zuvor zu ihrem Gemahl nach Franckreich gereiset war, gieng bald nach dessen Tode zurück nach England, allwo ein armer Edelmann aus dem Fürstenthum Wales, Namens Owen Tudor, sich durch seine gute Gestalt und andere Geschicklichkeiten dermassen bey ihr zu insinuiren wuste, daß sie ihn ihrer absonderlichen Gewogenheit, und endlich gar ihres Ehe-Bettes würdigte, welches letztere, so ungewöhnlich es auch schien, dennoch von denen Hertzogen von Glocester und von Bedford, als damahligen Regenten von Franckreich und von England, mehr befördert als gehindert ward. Von denen Söhnen, welche diese ungleiche Ehe hervor gebracht, (wovon der eine des Königs Henrici VII. Vater worden) wie auch von andern Umständen diese Heurath betreffend, siehe den Articel Tudor. Die letzte Zeit ihres Lebens brachte Catharina in einem Nonnen-Closter zu, welches zu Bermondsea, in der Provintz Surrey sich befand, und daselbst starb sie auch den 2 Jan. An. 1437, in dem 38 Jahre ihres Alters. Ihr Cörper ward auf eine sollenne Art nach Westmünster gebracht, und neben ihren ersten Gemahl gelegt. Als aber ihr Enckel, der König Henricus VII, die von ihm so genannte Capelle in Westmünster bauen ließ, ward ihr Cörper in eine Seiten-Capelle gesetzt, allwo derselbe noch zu Anfange des 18 Seculi in einem höltzernen Sarge auf eine solche Art gestanden, daß man selbigen öffnen können, und fast einem iedweden erlaubt, das blosse Geripppe in seine Hände zu nehmen. *Walsingham* in Henrico V. du *Chesne* Hist. Angl. XVII. *The Compleat Hist. of England* Vol. I.

Catharina von Aragonien, Henrici VIII, Königs in England, erste Gemahlin, war Ferdinandi Catholici und Isabellæ von Castilien Tochter, gebohren An. 1483. Sie wurde bereits An. 1502 an Artur, den damahligen Printzen von Wallis, Henrici VII ältesten Sohn, vermählet, und nach einem monathlichen Ehestande, der zwar ihrem Vorgeben nach, niemahls würcklich vollzogen worden, zur Witbe. Weil ihr Schwieger-Vater Henricus VII das reiche Heuraths-Gut, so sie mit gebracht hatte, nicht gerne wieder geben wollte, muste sie nach vorhergegangener Päbstlichen Einwilligung des verstorbenen Bruder, Henricum, ehelichen, ungeachtet er damahls nur im 12 Jahre, und also 6 bis 7 Jahr jünger war, als sie, auch zu dieser Vermählung nicht viel Lust hatte, gestalt er denn in seinem 14 Jahr dem damahligen Bischoffe von Winchester eine Protestation dagegen übergeben. 6 Wochen nach seines Vaters Tode vollzog er diese Heurath dennoch, nachdem seine Räthe meistens dahin gestimmet, daß solches rechtmäßig geschehen könne. Er lebte auch mit ihr bis An. 1527 in einer friedlichen Ehe; wiewohl er sich seit An. 1524 bereits ihrer enthalten, auch damahls schon über die Gültigkeit seiner Vermählung vielen Zweifel bey sich gefunden haben soll. Aber um bemeldte Zeit setzte ihm der Cardinal Wolsey, dem die Königin seine ungeistliche Lebens-Art verwiesen hatte, und der auch dadurch dem Kayser den grösten Verdruß anzuthun gedachte, allerhand Zweifel über die Rechtmäßigkeit dieser Ehe in den Kopff, weil sie seines Bruders Weib gewesen, welches auch, auf des Cardinals Anstifften, die Frantzösischen Gesandten thun, und ihm eine Vermählung mit einer Prinzeßin aus Franckreich vorschlagen musten; wozu noch kam, daß sich der König in Annam von Boulen äusserst verliebt hatte, dannenhero er denn auf eine Ehescheidung zu dencken anfieng, die auch, wie in dieses Königs Lebens-Beschreibung mit mehrern zu finden, An. 1533 würcklich geschahe. Andere fügen noch hinzu, daß ein gewisses geheimes Gebrechen dem König einem Eckel vor seiner Gemahlin erwecket habe. Die Königin bezeugte währenden Processes eine grosse Standhafftigkeit, ruffte den Kayser um Schutz an, weigerte sich, die Legaten, die der Pabst zu Untersuchung der Sache verordnet hatte, vor ihre Richter zu erkennen, wollte durchaus nicht einen Schritt thun, dadurch des Königs Absehen hätte können erleichtert werden, ließ sich mehr als iemahls bey denen öffentlichen Lustbarkeiten des Hofes finden, und nahm sich einer ihr sonst nicht gewöhnlichen Munterkeit an. Einst hielte sie in Gegenwart derer beyden Legaten und anderer zu diesem Gerichte verordneten Beysitzer an den König, zu dessen Füssen sie sich warff, eine bewegliche Rede, nach deren Endigung sie hinweg gieng, und vor denen Legaten nicht mehr erscheinen wollte, sondern vielmehr an den Pabst appellirte, und keinen Vorschlag mehr anhörte. Als ihr endlich der König andeuten ließ, daß sie sich von Hofe hinweg begeben sollte, gehorchte sie zwar, sagte aber doch, sie würde an allen Orten gleichwohl seine Gemahlin bleiben, worauf sie sich Anfangs nach More, hernach nach Eltham-sted, und endlich nach Amshill in der Grafschafft Bedford begab. Hier behielt sie stets den Titel einer Königin, ob sie gleich Henricus bitten und bedrohen ließ, denselben fahren, und sich verwitbete Prinzeßin von Wallis nennen zu lassen. Indessen ließ sie niemahls etwas mercken, daß sie sich an ihrem Gemahl oder an Annen von Boulen zu rächen begehre, sondern ertrug vielmehr ihr Unglück mit grosser Gelassenheit. Sie starb in solchem Zustande den 8. Jan. An. 1536. im 53 Jahre ihres Alters zu Kinsboldon in der Provintz Huntington, und schrieb kurtz vor ihrem Ende noch einen Brief an den König, der ihn solchergestalt rührte, daß er darüber Thränen vergoß. Sie ward auf seine Veranstaltung in der Abtey Peterborough begraben. Ausser 2 sehr zeitig verstorbenen Printzen, deren einen sie An. 1511, den andern An. 1514 gebohren, hatte sie mit Henrico die nachmahlige Königin Mariam gezeugt, welche den 19 Febr. An. 1516 zur Welt kam. Sie war zwar von gerin-

ger Schönheit, aber eine sehr tugendhaffte und verständige Printzeßin, liebte die Einsamkeit, war vor ihr Hauß und dessen Ordnung überaus sorgfältig, gegen iedermann gütig, und gegen ihren Gemahl überaus gefällig, auch dabey eine Liebhaberin der Gelehrsamkeit, wie sie denn öffters des Ioannis Ludouici Viuis Lectiones im Collegio corporis Christi zu Oxford besuchet, auch eine Paraphrasin über die Buß-Psalmen Dauids aufgesetzet haben soll. *Herberts* Hist. of Henri VIII. *du Bellay* Memoires. *Belcarius*. *Sleidanus*. *Burnet* Hist. Reform. Angl. *Larrei* Hist. d' Anglet. *Goodwini* Annal. Angl. *Rapin*. Hist. d' Anglet. T. IV. V.

Catharina Howard, Königin von England. Sie war Edmund Howards Tochter, und eine Enckelin Thomæ Howards I, Hertzogs von Nordfolck. Henricus VIII gewann sie lieb, und vermählte sich mit ihr den 8 Aug. An. 1540, nachdem er von der Printzeßin Anna von Cleve geschieden war, und weil sie mit Annen von Boulen Geschwister-Kind gewesen, ward wegen dieser Heurath, die sonst in denen Canonischen Rechten nicht zugelassen war, ein besonders Gesetz im Parlament gemacht, dadurch dergleichen Heurathen vor gültig erklärt wurden. Allein dieser Königin Hoheit währte nicht lange. Denn obgleich ihr Gemahl unvergleichlich wohl zufrieden mit ihr war, kamen ihm doch bald sehr kräfftige Beweißthümer in die Hände, daß sie vor der Vermählung mit einigen von ihres Groß-Vaters Bedienten einen höchst unzüchtigen Wandel geführt, solchen auch noch nach der Vermählung fortgesetzt. Sie selbst konnte das erste nicht läugnen, zumahl da man ihre Liebhaber beym Kopffe genommen, und deren Aussage darüber hatte. Daher ward ihr den 12 Febr. A. 1542 der Kopff abgeschlagen, und ein Gesetz gemacht, daß ieder, der von einer Königin dergleichen wüste, es sey nun vor oder nach der Vermählung, solches bey Leib- und Lebens-Straffe anzuzeigen verbunden seyn solle, welches Gesetz iedoch unter Eduardo VI wieder abgeschafft worden. Sie hatte eine sehr grosse Gewalt über ihren Gemahl, und weil sie und ihre Familie der Reformation sehr zuwieder war, so glaubet man, daß sie, wenn sie länger gelebet hätte, derselben vieles Nachtheil erwecket haben würde. *Rapin* Hist. d' Anglet. T. V. *Burnet* Hist. Reform. Angl. III. *Larrei* Hist. d' Anglet. T. I. *Echard* Hist. of England.

Catharina Parre, Königin von England, war Henrici VIII letzte Gemahlin. Er nahm sie A. 1543 als Witbe von dem Lord Latimer, wegen ihrer Anmuth so wohl als berühmten Tugend, ob sie ihm gleich, weil sie sehr Protestantisch gesinnet war, von einigen zuwieder gemacht werden wollte. Sie war seiner sehr mächtig, und ward ungemein von ihm geliebt, wie sie denn auch sich sehr wohl aufführte, und ihre einige Sorge seyn ließ, ihrem Gemahl zu gefallen. Daher als sie einst A. 1546 mit ihm von Religions-Sachen disputirt, und ihn sehr eifrig gemacht hatte, ihre Feinde sich aber der Ungedult des Königs zu ihrem Verderben gebraucht, und durch Vorstellungen, daß die Königin die Ketzerey im Reiche befördert, ihn vollend erbittert hatten, so gar, daß er auch gewisse Puncte, um welcher willen ihr der Arrest sollte gemacht werden, unterschrieb, welcher Zettel aber, als ihn der Cantzler verlohren hatte, ungefehr in ihre Hände kam, und sie vor Entsetzen darüber kranck ward; überwand den König seine Liebe, daß er sie so bald besuchte, durch ihre Demüthigungen gewonnen ward, und den Cantzler, der sie eins Tags hernach, da sie mit dem König spazieren gieng, in Arrest nehmen wollte, mit harten Worten abwieß. Nach des Königs A. 1547 erfolgtem Tode heurathete sie noch im Trauer-Jahre den Admiral, Thomas Seymour, und starb A. 1549. In der letzten Ehe ist sie nicht glücklich gewesen, und hat man nach ihrem Tode einige Papiere von ihrem Mißvergnügen gefunden. Lord *Herberts* Hist. of Henr. VIII *Sanderus* de Schismat. Angl. *Larrei* Hist. d' Anglet. T. I. *Rapin* Hist d' Anglet. T. V. *Echard* Hist. of England.

Catharina, von Portugall, Königin von Groß-Britannien, eine Tochter Ioannis IV, Königs von Portugall, und Louise, aus dem Hause Medina Sidonia, war An. 1638 gebohren, und ward von dem Portugiesischen Hofe dem Könige Carolo II von Groß-Britannien, als desselben Wiedereinsetzung im Wercke war, zur Gemahlin angeboten, auch An. 1662 würcklich mit ihr vermählt; wobey man angemerckt, daß sie bey denen Trauungs-Ceremonien den Ertz-Bischoff von Canterbury, der dieselbe verrichtete, weder ansehen, noch die an sie gethane Fragen beantworten wollen; daher nicht allein der König damahls an ihrer statt antworten müssen, sondern auch die Trauung nach der Hand durch den Catholischen Lord d' Aubigny nach der Weise der Catholischen Kirche nochmahls in geheim vollzogen worden. Sie brachte zur Aussteuer 300000 Pf. St. nebst der auf der Africanischen Küste gelegenen Festung Tanger, und der Insel Bombain bey Goa mit, dagegen ihr der König jährlich 30000 Pf. St. Withums-Steuer versprach, die hernach mit 10000 Pfund vermehret worden. Ihre Unfruchtbarkeit, die zwar von keiner natürlichen Untüchtigkeit hergerührt, indem sie 2 mahl abortirt haben soll, wie auch ihre schlechte Gestalt, und ihre unangenehme Arten verursachten, daß sie von denen Unterthanen nicht sonderlich geachtet, und ihrem eigenen Gemahl bald zu wieder ward. Es war auch daher derselbe An. 1668 gesonnen, sich gar von ihr scheiden zu lassen, und es war bereits der Tag bestimmt, da die Sache dem Parlament vorgetragen werden sollte. Er änderte aber diesen Entschluß, vermuthlich weil er besorgte, daß das Parlament Schwierigkeiten darüber machen mögte, und verwarff auch den Vorschlag, den ihm der Hertzog von Buckingham gethan, die Königin zu entführen, und in eine Englische Colonie nach America bringen zu lassen; gleichwie hingegen sie denen Vorstellungen ihres Beicht-Vaters, der ihr rathen muste, ins Closter zu gehen, kein Gehör gab. An. 1678 ward sie von Tito Oates, und einem gewissen Bedlow angeklagt, daß sie in einen Anschlag wieder des Königs Leben gewilligt: Und es halten einige davor, daß diese Beschuldigung, durch welche das Unterhauß veranlaßt worden, den König in einer Adresse zu ersuchen, daß er sie und ihre Bedienten aus dem Palast zu Whitehal wegschaffen möchte, nicht gantz ungegründet gewesen, und daß sie bloß durch ihres Gemahls Auctorität, und derer Richter Partheylichkeit, vor unschuldig erklärt worden. An. 1685 ward sie zur Witbe, und begab sich An. 1692 wieder nach Portugall, allwo sie auch An. 1705 gestorben. *Burnet* Hist. des dern. Reuol. d' Anglet. *Rapin* Hist. d' Anglet. IX. *Temple* lettres.

Cathar-

Catharina von Medicis, Königin in Franckreich, war Laurentii Medicis, Hertzogs von Urbino, einige Tochter und Erbin, die ihm Magdalena de la Tour d' Auvergne zu Florentz den 13 April An. 1519 gebohren. Sie ward in ihrem 13 Jahre, weil der Pabst ihr Vetter war, zugleich von dem Kayser vor den Hertzog von Mayland, Franciscum Sfortiam, und von dem König in Franckreich Francisco I vor seinen andern Printzen, Henricum, zur Ehe begehrt. Der Pabst nahm des Letztern Vorschlag an, weil er seinem Hause mehr Ehre brachte, und die Frantzösische Partey ihm immer angenehmer gewesen war. Er führte die Braut auch selber nach Marseille; allwo das Beylager im Oct. An. 1533 gehalten ward. Man sagt, der Kayser, der sich nicht einbilden können, daß es des Königs Ernst sey, habe dem Pabste anfänglich selbst darzu gerathen, hernach aber, da er den Ausgang gesehen, sich vergeblich bemühet, die Sache zu hintertreiben. Sie war die ersten 10 Jahr ihres Ehestandes unfruchtbar, und ward in solcher Zeit weder von ihrem Gemahl noch denen Frantzosen sehr geachtet, hat auch gar in Gefahr gestanden, daß sich Henricus von ihr scheiden werde. Aber des Königs Francisci Gunst und des Connestabels Montmorenci Zureden bey Henrico erhielten sie noch, biß sie endlich mit der Zeit, und, wie einige wollen, durch des Medici Fernels Artzneyen Kinder zu gebähren anfieng, worauf sie bey ihrem Gemahl und dem gantzen Hofe in grosses Ansehen kam. Ein Zeichen des Hasses, den man anfänglich gegen sie getragen, kan auch die Beschuldigung seyn, daß sie den A. 1536 verstorbenen Dauphin Franciscum, vergifftet hätte, damit ihr Gemahl zur Regierung kommen möchte. Sie ward An. 1549 zur Königin gecrönt, und erwarb sich bey ihrem Gemahl, dessen Liebes-Händel sie mit grossem Verstande und sonder Eifersucht vertrug, eine solche Zuversicht, daß er ihr alle grosse Geheimnisse vertrauete, sie auch, als er An. 1552 nach Teutschland zog, zur Regentin machte. Nach dem Tode ihres Gemahls wolte sie gern immer was zu regieren haben, deswegen sie denn vor nöthig hielt, die innerliche Unruhe und die Zwistigkeit derer verschiedenen Parteyen im Reiche zu erhalten. Sie erklärte sich demnach erstlich vor die Guisen, derer sie etwan am ersten wieder loß zu werden hoffte, wenn sie ihr zumächtig würden, dabey sie gleichwohl die Hugenotten, um durch sie denen Guisen das Gegengewicht zu halten, so viel als möglich schonen wolte, gestalt sie denn auch verhinderte, daß die Inquisition nicht in Franckreich eingeführet ward. Allein die Guisen wuchsen ihr gleichwohl zu Kopffe, sonderlich da sie mit ihrem eignen Willen die Printzen vom Geblüte zu stürtzen anfiengen, und stund sie in grosser Gefahr, ihr Ansehen auf einmahl zu verlieren, wenn nicht Franciscus II, A. 1560 eben zu rechter Zeit gestorben wäre. Da aber nahm sie ihre Zeit in Acht, das Hefft der Regierung in die Hände zu kriegen, welches ihr der König von Navarra, als erster Printz vom Geblüte, den sie im Garne hatte, gutwillig überließ, und die Guisen, denen des Königs Tod zu geschwind über den Halß gekommen war, nicht streitig machten, wie denn auch die Stände, die eben damahls versammlet waren, ihre Regierung bestätigten. In denen ersten Jahren von Caroli IX Regierung that sie bey nahe alles nach ihrem Willen. Sie benahm denen Guisen die gröste Macht, sie hörte den Admiral Coligni, sie begünstigte die Hugenotten, sie suchte den König von Navarra beyzubehalten, und da sich derselbe zum Triumvirate schlug, die Verbundenen auch Anschläge wieder ihre eigene Person machten, die sie dereinst aus ihrem Zimmer selbst angehört hatte, aus welchem sie durch die Decke eine heimliche Oeffnung in des Königs von Navarra seines hatte machen lassen; vereinigte sie sich mit dem Printzen von Condé, dem sie auch die Person des Königs in die Hände geliefert hätte, wenn ihr die Guisen nicht zuvor gekommen wären, die ihr denn bey dieser Gelegenheit ihr Ansehen im Rathe ziemlich beschnitten. Sie ermunterte darauf den Printzen selbst schrifftlich, die Waffen zu ergreiffen, wiewohl sie bey entstandenem Kriege gern wieder Friede gemacht hätte. Nach dem Tode des Hertzogs von Guise, brachte sie es auch so weit, suchte hingegen den Printzen, den sie ietzt mehr als die Guisen fürchtete, mit dem Admiral in Unwillen zu setzen, oder doch ihn durch allerhand Wollüste, die sie ihm durch ihr eigenes Frauenzimmer an die Hand geben ließ, von ernsthafften Gedancken abzuziehen. Die grosse Mühe, die sie hatte, nach dem Frieden die Herren von so verschiedenen Parteyen und Neigungen ruhig zu erhalten, brachte sie An. 1563 auf den Entschluß, daß sie den König in seinem 13 Jahre zu Rouen Cron-mündig erklären ließ, um unter diesem Scheine das Regiment desto füglicher zu behalten, an welchem sonst der Printz von Condé und der Connestable auch Theil haben wollten. An. 1564 zog sie mit dem König im gantzen Reiche herum, um dadurch die hin und wieder aufglimmenden Unruhen zu stillen, machte aber denen Hugenotten durch eine Unterredung, so sie zu Bayonne mit denen Spaniern hielt, viel Nachdencken, weil sie meynten, man habe daselbst ihre Ausrottung beschlossen. Es sey nun dem also oder nicht; so ist doch gewiß, daß sie nachgehends durch ihre Anschläge das Blut-Bad von Paris meistens beförderte, und durch ihr Zureden den bis auf die letzte Stunde zweifelhafften König zur Ausführung dieses Anschlags brachte. Dabey denn ihr Absehen gewesen seyn soll, alle grosse Häuser in Franckreich zu stürtzen, und lauter neue zu erheben, die es mit ihr halten müsten. Indessen war ihr andrer Sohn, Henricus, heran gewachsen, dem sie grosse Liebe zuwandte, weil er sich zumahl besser nach ihrem Sinne lencken ließ, als der König. Allein hiemit machte sie sich neuen Verdruß; indem der König auf seines Bruders Macht, die sie ihm zuzuschantzen trachtete, eifersüchtig ward, deswegen sie ihn denn ausser dem Königreiche anzubringen suchen muste, darzu die Erhebung zur Polnischen Crone in Vorschlag kam. Wiewohl ihr nun die vor ihn ausgeschlagene Wahl bald gereuete, und sie diesen lieben Sohn nicht gerne von sich lassen wollte, drang doch der König sehr darauf, und redete deswegen gar hart mit seiner Mutter: Sie muste also Henricum ziehen lassen, und weil sie beym Abschiede gegen ihn gesagt haben sollte: Sie hoffe ihn bald wieder zu sehen, wisse auch schon Mittel dazu; kamen einige auf gar argwöhnische Gedancken wieder sie, wegen des bald darauf erfolgten Todes vom Könige. Zum wenigsten wuste sie sorgfältig zu verhüten, daß dem abwesenden Henrico nichts zum Nachtheil geschehen konnte, immaßen sie denn ihren jüngsten Sohn hinderte, die von jenem besessene General-Lieutenants-Stelle zu erhalten, sich auch unter dem Vorwande einer angesponnenen Verrätherey seiner, des Königs von Navarra und anderer vornehmen Personen versicherte. Als kurtz darauf

auf Carolus IX starb, ließ er ihr gleichwohl auf seinem Tod-Bette die Verwaltung des Regiments biß Henrici Wiederkunfft aus Polen, die ihr denn auch durch das Parlament bestätigt ward. Als Henricus den Thron bestieg, hatte sie alle Gewalt über sein Gemüthe, welches sie nach ihrem Belieben lenckte, zumahl da er gleich im Anfang seiner Regierung bezeugte, daß er das Reich, welches er ihr zu dancken habe, anders nicht, als nach ihrem Gutbefinden, zu beherrschen begehrte. In diesem Sinne erhielt sie ihn nebst denen Printzen vom Geblüte durch ihr Frauenzimmer, welches diesem Herrn allerhand Zeitvertreib machen muste, und unterhielt indessen durch Fortsetzung des Hugenotten-Krieges die innerlichen Unruhen in Franckreich. Bey dem Frieden, den sie An. 1576 mit denen mißvergnügten Printzen machte, satzte sie den Hertzog von Alençon, ihren jüngsten Sohn, den sie gedachtermassen vorhero verfolgt hatte, durch eine grosse Appanage mit Fleiß in einen sehr vortheilhaften Zustand, weil sie es zu ihrer eigenen Erhaltung vor nöthig befand, der Königlichen Macht eine andre an die Seite zu setzen. Endlich vereinigte sie sich mit denen Guisen, die sie bisher immer gehindert hatte, den König einzunehmen, sehr genau, als dieselben die Ligue zu stifften anfiengen, und zwar bloß aus Haß wieder ihren Tochter-Mann, den König von Navarra, und gegen die Hugenotten überhaupt, welche biß dahin allzugrossen Wiederwillen und Mißtrauen wieder ihre Person und ihr Regiment hatten mercken lassen. Der Krieg, der An. 1580 mit denen Hugenotten angieng, war meistentheils eine Frucht ihrer Verhetzung, da sie den König gegen die Reformirten anfeuerte, und diese hingegen unter der Hand vermahnte, sich nichts nehmen zu lassen. So viel heimliche Händel sie aber auch machte, so war doch ihre Gewalt so fern gefallen, daß sie sich öffentlich in Staats-Sachen nicht mehr mengen durffte, welches sie ihrer allzugenauen Verbindung mit ihrem jüngsten Sohn und denen Guisen zu dancken hatte. An. 1582 suchte sie sich auswärts was zu thun, und schickte, iedoch mit des Königs Vergünstigung, dem Könige Antonio von Portugall eine Flotte wieder die Spanier zu Hülffe, weil sie auch selbst ein Recht an diese Crone zu haben meynte. Es lieff aber so wohl diese als die das folgende Jahr geschehene Ausrüstung gar übel ab, indem die Frantzosen beydemahl geschlagen wurden. Nach ihres jüngsten Sohnes Tode, fienge sie es vollend an, mit dem Hertzoge von Guise zu halten, und durch ihn allerhand Unruhe zu erwecken, dabey im Trüben zu fischen, und auf diese Art der Hertzogin von Lothringen, als ihrer Tochter Kindern mit Ausschliessung derer von Bourbon den Weg zum Thron zu bahnen. Sie mißbrauchte dabey des Königs Schwachheit gewaltig, indem sie ihn erstlich beredete, es sey mit dem Vorgeben von der Ligue lauter Unwahrheit, hernach aber, da dieselbe mächtig genug war, so furchtsam davor machte, daß er sich selbst mit denen Liguisten zu verbinden genöthiget ward. Aber alle ihre Anschläge fielen auf einmahl, da dem König endlich das Guisische Joch zu schwer, und ihre Macht zu gefährlich dauchte, und er sich auf dem Reichs-Tag zu Blois ihrer durch beyder Brüder Ermordung entledigte. Es haben zwar einige vorgegeben, daß sie um diesen Mord Wissenschafft gehabt, welches aber nicht gar glaublich ist, indem der König längst aufgehöret hatte, ihr seine Heimlichkeiten zu vertrauen, sie auch, als er ihr nach geschehenem Streiche, selbst die Nachricht davon brachte, ihre Bewegung darüber nicht bergen konnte. Sie lag eben kranck darnieder, und ob sie gleich damahls aufkam, hatte doch das Schrecken und der Verdruß, sich von ihrem Sohne völlig verachtet zu sehen, bey ihr die Würckung, daß sie nach wenig Wochen, den 5 Jan. An. 1589 starb. Man meynt, es habe theils der Verdruß, daß nach Ermordung derer Guisen der König von Navarra desto nähere Hoffnung zur Crone bekommen, theils der Vorwurff des gefangenen Cardinals von Bourbon, der ihr in die Augen gesagt, daß diese Partey durch sie auf die Schlachtbanck geliefert werde, auch viel dazu beygetragen, wie sie sich denn gleich nach diesem Besuche legen müssen. Sie besaß eine ungemessene Herrschsucht, und gebrauchte sich zu deren Befriedigung derer allergewaltsamsten Mittel. Hiernächst war sie von einer lebhafften und verschlagenen Gemüths-Art, wuste sich meisterlich zu verstellen, und iedermann nach seiner Neigung oder der Erforderung derer Umstände zu begegnen, dabey aber war sie furchtsam und abergläubisch, wie sie denn stets Sternseher, Zeichendeuter und Wahrsager um sich hatte, und kein besseres Mittel, sich bey der Herrschafft zu erhalten, wuste, als die Hegung von allerhand innerlichen Unruhen. Denen Hugenotten war sie anfangs nicht ungeneigt, wie man denn insonderheit anmerckt, daß sie Zeit ihrer Unfruchtbarkeit die Frantzösischen Psalmen und vornemlich den 141 fleißig gesungen. Aber nachgehends verwandelte sich diese Neigung aus allerhand Staats-Ursachen in einen unauslöschlichen Haß gegen diese Partey. Zur Pracht und Verschwendung war sie sehr geneigt, wandte viel aufs Bauen, und auf stetig neue Lustbarkeiten, daher sie auch bey die 8 Tonnen Goldes Schulden hinterlassen, welche zu bezahlen ihr kostbarer Hausrath verkaufft werden müssen. Die Frantzosen, Brantome ausgenommen, halten sie vor den Verderb von Franckreich, nicht nur wegen derer innerlichen Kriege, sondern weil sie auch die Verderbniß derer züchtigen und erbaren Sitten in Franckreich eingeführt. *Thuanus. Mezeray. P. Daniel. Brantome* Vies des Dames illustres. *d' Aubigne* Memoir. *d' Etoile* T. I.

Catharina von Oesterreich, Königin in Polen, war eine Tochter des Kaysers Ferdinandi I und der Ungerischen Prinzeßin Annæ. Sie war gebohren zu Wien den 23 Sept. An. 1533, und An. 1549 an Franciscum von Gonzaga, Hertzog von Mantua, und nach dessen im folgenden Jahre erfolgtem Absterben An. 1553 an Sigismundum Augustum, König in Polen, vermählet, welcher zu seiner ersten Gemahlin der Catharinæ Schwester Elisabeth und nach dieser die Barbaram von Radziuil, gehabt, von allen 3 Gemahlinnen aber keine Kinder gezeuget; daher man ihn bereden wollen, Catharinam von sich scheiden zu lassen. Diese brachte ihre Zeit mit geistlichen Wercken zu, und als sie nach Lintz in Oesterreich gekommen, starb sie daselbst den 28 Febr. An. 1572.

Catharina von Oesterreich, Königin von Portugall, eine Tochter Philippi, Königs von Castilien und Schwester Caroli V, wurde An. 1525 an Ioannem III, König von Portugall, vermählet. Gleichwie sie eine Prinzeßin von grosser Tugend war, also führte sie auch mit treflicher Klugheit in währender Minderjährigkeit ihres Enckels Sebastiani die Regierung, und starb zu Lissabon An. 1577 im 77 Jahre ihres Alters.

ters. *Franc. Andrada* vida de D. Iuan. III. *Vasconcellus.*

Catharina von Polen, Königin von Schweden, eine Tochter Sigismundi I, Königs in Polen, und der Bonæ Sfortiæ von Mayland, seiner andern Gemahlin. Der König Sigismundus Augustus vermählte sie An. 1562 an Ioannem, Printzen von Schweden und Hertzog von Finnland, des Königs Gustavi I Sohn und Erici XIV. Bruder. Dieser Letztere konnte die Meriten seines Bruders nicht vertragen, setzte ihn derohalben gefänglich auf das Schloß zu Wiburg, wohin sich auch seine Gemahlin begab, und ihm gantzer 7 Jahr, so lange er daselbst gefangen war, Gesellschafft leistete, biß er endlich nach Verfliessung dieser Zeit von Erico wiederum auf freyen Fuß gestellet, und zum Vice-König von Schweden gemacht wurde, wobey er den berühmten Pontum de la Gardie zu seinem Rath bekam. Allein bald darnach faßte der König seinen Argwohn wieder, und wolte seine Brüder aus dem Wege räumen; doch sein Vorhaben wurde entdecket, er ins Gefängniß geleget, und der Printz An. 1568 auf den Thron erhoben. Die Königin Catharina bemühete sich, die Catholische Religion in Schweden einzuführen, ließ auch ihren Sohn Sigismundum, nachmahligen König von Polen, darinnen erziehen, und gar ihr auf dem Tod-Bette schweren, daß er immer dabey verharren wolte. Endlich starb sie An. 1583 den 26 Sept. als sie kurtz vor ihrer letzten Kranckheit einen Abgesandten nach Rom geschickt hatte, ihr Vorhaben bekannt zu machen. *de Coste* Elog. des Dam. illustr. *Pufendorf:* Einleit. zur Schwed. Hist.

Printzeßinnen.

Catharina von Portugall, Hertzogin von Braganza, eine Tochter Eduardi II von Portugall, Hertzogs von Guimaranes, der ein Sohn Emanuelis M. Königs in Portugall war. Sie wurde an Ioannem II von Portugall, Hertzog von Braganza, vermählet, mit welchem sie verschiedene Kinder zeugete, darunter auch Theodoricus II, ein Vater Ioannis IV, so An. 1640 König von Portugall ward. Catharina suchte zwar bereits von Philippo II, Könige in Spanien, in der Portugiesischen Cronfolge den Vorzug, indem sie von dem Könige Emanuel durch einen Sohn, Philippus hingegen durch eine Prinzeßin abstammte. Das Haus Braganza aber muste damals der Macht weichen. Sie war im übrigen eine überaus behertzte und kluge Dame, und so wohl in der Griechischen als Lateinischen Sprache, wie auch in denen Mathematischen und andern curieusen Wissenschafften wohl erfahren, worinnen sie auch ihre Kinder fleißig unterrichtete. Sie starb An. 1582. *Faria. Vasconcello. Conestaggio. Anton.* Bibl. Hisp.

Catharina von Bourbon, Printzeßin von Navarra, Hertzogin von Lothringen und Bar, war eine Tochter Antonii von Bourbon, Königs von Navarra und der Ioannæ d'Albert, gebohren zu Paris den 7 Febr. An. 1558. Ihr Bruder, König Henricus IV, vermählte sie An. 1599 an Henricum, Hertzog von Lothringen und Bar, darein sie aber nicht gern hatte willigen wollen, weil sie mit dem Grafen von Soissons, dem sie ihr Bruder selbst ehedessen angeboten gehabt, heimlich versprochen war, und viel lieber am Frantzösischen Hof geblieben wäre. Es war auch diese Ehe für die Printzeßin gar nicht glücklich. Denn neben dem Verdruß, so dieselbe offt wegen ihrer Religion hatte, als sie bey derselben bis an ihr Ende standhafftig verbliebe, so kamen auch bey ausbleibender Leibes-Frucht ihrem Gemahl einige Gedancken in den Sinn, sich von ihr scheiden zu lassen; woran er unter verschiedenem Vorwand zu Rom würcklich arbeiten ließ, wie er denn auch selbst eine Reise dahin vornahm, die denen Frantzösischen Ministris verdächtig war. Jedoch wurde noch alles durch das grosse Ansehen Henrici hintertrieben, und Catharina starb zu Nanci ohne Kinder den 13 Febr. An. 1604. *Thuan. d'Avila. P. Matthæus. Mezeray*, &c. Lettres du Card. *d'Ossat. Sully* Memoir. T. I. 24. 34. 44. *Bayle* Diction. unter Navarra. (Ieanne d'Albret, Reine de.)

Venerab. Catharina, eine Nonne Cistercienser-Ordens zu Parco in Brabant, war eines Juden Tochter, und bekam schon im 5 Jahr Lust zum Christlichen Glauben, worinnen sie sich in 7 Jahre gründlich unterrichten ließ. Als sie mit ihrem Vater nach Deutschland reisen sollte, flohe sie auf Befehl der heil. Jungfrau Mariæ von ihm in das Closter Parcum, und war desselben hefftige Bemühung sie wieder heraus zu bringen, gantz vergebens. Sie that viel Wunder, und starb im 13 Seculo. Man hält ihr Gedächtnis den 4 May.

Catharina, siehe Anna. Tom. II. p. 372.
Catharina, siehe Antonius.
Catharina, siehe Didacus Villanovius.
Catharina, siehe Jacobus de Camerada.
Catharina, siehe Ioannes.
S. Catharina (Ritter-Orden von) siehe S. Catharinen-Orden.

Catharina, (*Sanctus à S.*) ein Frantzösischer Mönch, starb An. 1630, nachdem er *Exercitia spiritualia: Gradus humilitatis: Flammam amoris divini* &c. herausgegeben. *Witte* Diar.

S. Catharina, eine Märtyrin aus Alexandria von vornehmen Stande, welche dabey sehr gelehrt war, und nebst der Philosophie viele Sprachen verstund, nahm sich einst, als eben die Heyden ein Fest hielten, und vieles Vieh zum Götzen-Opffer geschlachtet hatten, aus Mitleiden darüber die Freyheit, dem Kayser Maxentio sein grosses Unrecht, daß er den lebendigen GOtt verlassen, und denen todten Götzen anhienge, mit ausbündigen Gründen vor Augen zu stellen, weswegen sie Maxentius vors erste scharff peitschen, hernach aber, als 50 der besten Redner und Philosophen ihr Heyl an ihr versuchet, und zur Strafe, daß sie selbige nicht auf andere Meinung zu bringen vermocht, allesamt verbrannt worden, An. 307 am 25 Nov. welcher Tag ihr auch gefeyret wird, enthaupten ließ. *Menolog. Græcor.* Die Philosophische Facultæt zu Paris hat sie zu ihrer Patronin angenommen, und pflegt ihren Gedächtnis-Tag feyerlich zu begehen. Bey denen Griechen heist sie Hecaterine, daraus hernach die Lateiner Catharina gemacht. Es wird indessen von denen Gelehrten der Römischen Kirche selbst gestanden, daß die Geschichte dieser Märtyrin sehr zweifelhafft sey, inmassen ihrer im 8 oder 9. Seculo bey Gelegenheit eines auf dem Berge Sinai gefundenen Cörpers zuerst gedacht worden, wie man denn auch daher in der Dioeces von Paris die Feyerung ihres Fests gegen das Ende des 17 Seculi aufgehoben, und aus denen Breviariis ausgethan hat. *Beda. Usuardus. Ado* in martyrol. d. 25 Nov. *Bonon.* A. 307. *Menage* Hist. mulier. philos. 34 sqq. *Baillet* Vies des Saints.

Catharina ab *Angelis*, aus dem Prediger-Orden im Closter des heil. Geistes zu Benevento. Sie hat den

den 25 May zu ihrer Verehrung.

S. Catharina *Bononiensis*, von ihrem Vaterlande Bononien also zugenannt, wiewohl andere meinen, daß sie zu Verona gebohren; und zu Ferrara erzogen worden. Sie stammte her aus dem Geschlechte derer von Vigro, und war ihr Vater Ioannes von Ferrara, an welchem Orte sie auch den Orden S. Claræ angenommen, und folgends von dar nach Bononien versetzt worden, damit sie dem neuen Closter zum Heil. Fronleichnam vorstehen möchte. Sie war sonderlich An. 1438 berühmt, da sie das Buch *Revelationes Catharinæ Bononiensi factas* geschrieben, so zu Bononien An. 1511 und 36, und zu Venedig An. 1583 gedruckt worden. Sie starb den 9 Mertz An. 1463. Clemens VII hat sie zu verehren erlaubt; Clemens VIII hat sie in das Martyrologium und die Kirchen-Tafel eingeschrieben; Clemens XI aber hat sie den 22 May An. 1712 canonisiret. *Wharton* in app. ad Caueum p. 79. Arnolds Hist. Theol. Myst. p. 323. *Clementis* XI Orat. Consist. p. 118.

Catharina *Cardona*, eine Carmeliterin in Spanien, soll An. 1519 gebohren seyn, und starb An. 1577 mit dem Ruhm einer sonderbaren Heiligkeit. Man feyert ihr den 21 May.

Catharina von Genua, ist wegen ihrer sonderbaren Heiligkeit sehr berühmt. Ihr Vater war Iacobus de Fieschi, Vice-Ré zu Neapolis, und stammte von Roberto, des Pabsts Innocentii IV Bruder, her. Sie verachtete bereits in dem 8 Jahre ihres Alters alle Hoheit und Glückseligkeit dieser Welt, und in ihrem 13 Jahre entschloß sie sich, ihre gantze Lebens-Zeit in einem Closter zuzubringen. Allein ihre Eltern verheuratheten sie in ihrem 16 Jahre an einen vornehmen Edelmann aus der Stadt Genua, Namens Iulianus Adorno, welcher aber durch sein verschwenderisches Leben sich in grosse Armuth setzte, und nach 10 Jahren An. 1474 starb. Diese Zeit über hatte sie theils bey allerley Verdruß, theils bey allerley eitler Lust zugebracht, bis sie hierauf von GOtt auf eine sonderbare Weise völlig zu seiner Erkänntniß und Liebe gebracht ward. Nach welcher Bekehrung sie noch 36 Jahr gelebet, bis sie den 14 Sept. An. 1510 ungefehr im 63 Jahre ihres Alters zu Genua gestorben. Sie hat in Ital. Sprache ein **Gespräch von der reinen Liebe Gottes**, und einen **Tractat, Von Reinigung der Seele nach dem Tode**, verfertiget, welche auch beyderseits ins Frantzösische übersetzet, und öfters unter dem Titel: la Theologie de l' amour, ou la vie & les oeuvres de S. Catharine de Genes gedruckt ist. Ihr Leben hat so wohl ihr Beicht-Vater, als ein anderer in Ital. Sprache beschrieben. Arnolds Leben derer Gläubigen & hist. Theol. myst.

Catharina von Halberstadt, ist eine von denen drey begeisterten Mägdgen, die einen Prophetischen Geist zu haben vorgaben. Francke hat eine besondere Nachricht von ihr aufgesetzet. *Feustking* Gynæc. Hæret. Fanat. p. 220 seq.

B. Catharina, von Palantia im Gebiete von Novaro, Stiffterin des Closters S. Mariæ de Monte, oberhalb Varese im Hertzogthum Mayland, kam, nachdem ihre gantze Familie in der Pest ausgestorben war, nach Mayland, und beschloß, sich in den geistlichen Stand zu begeben, welches sie auch wieder ihrer Pflege-Eltern Willen auf göttlichen Befehl werckstellig machte, und aussen vor der Stadt auf einem Berge ein strenges Leben anfieng. Weil aber bald mehr Weibes-Bilder zu ihr kamen, und ihrem Exempel nachfolgeten, so wurde aus ihrem Eremitorio mit der Zeit ein rechtes Closter, worinnen sie S. Augustini Regel einführete. Sie hatte den Geist der Weißagung, und brachte durch ihr Gebet unfruchtbaren Eltern Kinder zuwege, machte auch eben durch dieses Mittel, daß man gestohlene Sachen wieder fand. Sie starb An. 1478 im 41 Jahr ihres Alters. Man feyret ihr den 6 April.

Catharina von Portugall, Hertzogin von Braganza, eine Tochter Eduardi II, und Gemahlin Iohannis II, Königs von Portugall, war in der Griechischen und Lateinischen Sprache, wie auch in denen Mathematischen und andern curiösen Wissenschafften wohl erfahren, starb An. 1582.

S. Catharina, zugenannt *Senensis*, von ihrem Vaterlande Siena in Itallen, allwo sie An. 1347 von Iacobo und Lappa gezeuget worden. Als sie 8 Jahr alt war, gelobte sie eine ewige Jungfrauschafft, begab sich in den Dominicaner-Orden, und lebte in grosser Heiligkeit, kam auch dadurch und durch die Liebe gegen die Armen, und durch den Eifer vor die Kirche in solches Ansehen, daß sie bey dem Pabste Gregorio XI. die Florentiner, welche er in Bann gethan hatte, wieder aussöhnte. Sie redete auch diesem Pabste in Gegenwart derer Cardinäle so kräfftig zu, daß alle bewogen wurden, ihrem Begehren beyzupflichten, und von Avignon sich wieder nach Rom zu begeben, dahin sie An. 1376 dem Pabste Gregorio gefolget ist, und nach dessen Tode Vrbano VI wieder Clementem beygestanden hat. Sie ist den 30 Apr. An. 1380 im 33 Jahre ihres Alters gestorben, und An. 1461 von Pio II canonisirt worden. Ihre Schrifften sind: *Dialogi de prouidentia Dei*: *Epistolæ* 364 an Päbste, Cardinäle, Könige rc. in Ital. Sprache geschrieben: Reuelationes, seu diuina doctrina per æternum Patrem, qui eam ad intellectum locutus est &c. welche alle so wohl eintzeln in Ital. Frantzösischer und Lat. Sprache, als auch in dieser letztern zusammen in etlichen Tomis von Hieronymo Gigli herausgegeben worden. Ihre **Briefe**, so 364 sind, sind zu Venedig An. 1506 gedruckt. Io. Pinus und Antonius Penna haben ihr Leben beschrieben. *S. Antonin.* P. III. tit. 23. c. 14. *Spondan.* A. 1367. n. 2 sq. *Bzouius* A. 1370 n. 20 sq. *Raymund de Capua* in ihrem Leben; in append. ad Caue hist. lit. p. 41. Arnolds Hist. Theol. myst. p. 299 & 572. *Baillet* Vies des Saints.

S. Catharina, mit dem Zunamen die **Schwedische**, S. Brigittæ Tochter zu Swasten in Schweden, wollte in der Kindheit die Milch einer unkeuschen Amme nicht saugen, wurde hernach der Aebtißin zu Rieseberg zur Auferziehung vertrauet, und verließ das bey denen Kindern gewöhnliche Puppen-Spiel gar zeitig, weil ihr des Nachts im Schlaffe viel Teuffel in Puppen Gestalt vorkamen. Der Teuffel stellte ihr auch unaufhörlich nach dem Leben, konnte ihr aber nichts anhaben, weil ihm GOtt, wie er selbst bekannte, solches nicht zuliesse. Nach der Zeit muste sie sich wieder ihren Willen auf ihres Vaters Befehl mit Egardo verheurathen, mit welchem sie iedoch eine keusche Ehe führete, und sich beyde in einem groben Nacht-Habit auf die Erde schlaffen legten. Hernach reisete sie ihrer Mutter nach Rom nach, von da mit ihrer Mutter Beicht-Vater nach Bologna, allwo sie selbige antraf, und, nachdem sie durch eine Offenbahrung Egardi Todt erfahren, mit ihr ein heiliges Leben führete, und die Anfechtungen des Fleisches durch Geißeln vertrieb. Sie schlug alle angetragene Heurathen aus, und wie-

wohl

wol sie etliche mal in Gefahr stund, entführet zu werden, wurde sie doch von GOtt allezeit, wie auch einsmals vor Räubern beschützet. Sonst war sie demüthig, gegen die Armen mitleidig, u. im Gebete fleißig. Nach ihrer Mutter Tode gieng sie mit derselben Reliquien zurücke, und über Dantzig nach Schweden, allwo sie im Closter Watzstein viel gutes stifftete, und mit denen Reliquien ihrer Mutter nicht allein daselbst, sondern auch hernach auf ihrer 5 jährigen Reise, die sie zu Beförderung der Canonisation ihrer Mutter nach Rom anstellete, viel Wunder that. Sie kam aber kranck wieder nach Watzstein, und starb daselbst A. 1381, da man denn über dem Hause, darinnen sie lag, einen Stern, und bey ihrem Sarge Lichter, die doch kein Mensch dahin gesetzet hatte, beobachtete. Nachgehends geschahen durch ihre Vorbitte viel Wunder, und wurde sie deswegen um das Jahr 1474 canonisiret. Man begehet ihr Gedächtnis den 24 Mart.

Catharina Alberta, eines Böhmischen Priesters, Nicolai Alberti, Tochter, war ein gelehrtes Frauen-Zimmer, und in denen Sprachen sehr wohl erfahren, gestalt sie Böhmisch, Teutsch, Lateinisch, Griechisch und Hebräisch wohl zu sprechen wuste. *Baldhoven* in Catalog. Virg. & Fœm.

Catharina Aragonia, eine Tochter Ferdinandi Catholici, Henrici VIII. Königs in Engelland, erstere Gemahlin, hatte einen grossen Trieb und Liebe zum studiren. Sie beredete ihren Gemahl, daß er mit ihr nach Oxfurth reisete, nur bloß daselbst den berühmten Ludovicum Vivem in seinen collegiis anzuhören. Uber die Psalmen Davids findet man einige Erläuterungen, wie auch Klagen eines Sünders von ihr verfertiget. Sie erfuhr allerhand widerwärtige Fata, worunter auch dieses war, daß sie ihr Gemahl verstieß: Warum solches geschehen, kan man eigentlich nicht wissen. Daß sie aber eine gelehrte Dame gewesen, kan man aus der vortrefflichen und beweglichen Rede allerdings schliessen, die sie an ihren Gemahl, in Gegenwart des Päbstlichen Abgesandtens, Cardinals Campegii, nachdrücklich that. Sie ist zu finden bey M. de Larray in Histoire d' Angleterre, d'Ecosse, & d' Irlande, Tom. I. p. 252. ex recensione L. Neocori Biblioth. T. 4 p. 81. seq. conf. Meuschens curiose Schaubühne p. 60.

S. Catharina de Bononia war von Bononien aus Italien bürtig, und eine Nonne im 14. Seculo zum Leichnam Christi, schrieb ein Buch de Libris revelatis a Domino, welches zu Bononien an. 1511. und zu Venedig 1503. herausgekommen, das MSt. aber wird noch im nur erwähnten Closter gefunden. Man verehret sie als eine Heilige, und der gelehrte Minorit *Dionysius Baleottus* hat ihr zu Ehren ein Buch unter dem Titel: Officium & Missa, quæ in omniversaria die Catharinæ de Bononia celebratur, geschrieben. *Christoph Manserus* hat ihr gantzes Leben beschrieben, welches zu Rom 1591. gedruckt worden, ingleichen ist dasselbe von einem Anonymo beschrieben, und zu Freyburg in Teutscher Sprache in 12. herausgekommen. *Voetius* Vol. II. Dissert. sel. p. 1076. zehlet sie unter die verführerischen Weiber und Schwindel-Geister, und *Delrio* Disqu. Mag. IV. p. 132. will gar aus ihren eigenen Büchern erweisen, ob habe sie ihren Betrug und Verführung zuletzt selbst bekennet.

Catharina d' Orvelas, s. Benedictus a Græccio. Tom. III. p. 1131.

Catharina Ursula, Marggräfin zu Baden und Hochberg, lebte ums Jahr 1609. war eine devote und gelehrte Princeßin, und schrieb bey ihrer Lateinischen Sprache einen netten Verß. Wie sie denn solches beydes in einer gewissen Schrifft, die sie in des Flacii Catalogum Testium veritatis, den sie in die Durlachische Bibliothec verehret, geschrieben bewiesen. *Seleniam*, August. Andr. p. 496. Andr. *Carol.* Memorabil. Eccles. Sec. 12. Tom. I. Lib. I. c. 63.

S. Catharinæ, ein Ort auf der östlichen Seite der Insel Corsica, unweit Bastia. Die Gegend trifft mit des *Ptolemai* Clunium überein. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 11. §. 7.

S. Catharinæ, ein Closter zu Eisenach, siehe Eisenach.

S. Catharinæ, ein Closter zu Nürnberg, siehe Nürnberg.

S. Catharinæ, ein Closter zu Stendal, siehe Stendal.

Catharinæ Insula, siehe S. Catharina.

S. Catharinenberg, oder Katterberg, eine kleine Berg-Stadt in dem Meißnischen Ertz-Gebürge, an der Böhmischen Grän̈tze, wohin es auch zum Theil gehörig, 2. Meilen von M[illegible]enberg, Ostlich gegen Süden gelegen. Sie ist daher entstanden, weil daselbst ein gutes Kupffer-Bergwerck ist. *Albin.* Meisn. Berg-Chron. VI. p. 68. 70. Knauths Prodr. Misn.

Catharinen-Blumen, Flachs-Kraut, Wilder Flachs, Lein-Kraut, Hanff-Kraut, Harn-Kraut, Stall-Kraut, Scheiß-Kraut, Nabel-Kraut, Frauen-Flachs, Wald-Flachs, Marien-Flachs, Kröten-Flachs, Feigwartzen-Feigblattern-Kraut, linaria offic. vulg. Lutea vulgaris, Osyris, Pseudolinum *Brunf.* Tabinaria major, Urinaria, Hæmorrhoidalis herba, Esula adulterina, ist ein Kraut, welches der Wolffs-Milch, Esulæ ziemlich gleich kömmt, daher der bekante Verß zum Unterschied beyder Pflantzen entstanden:

Esula lactescit, sine lacte Linaria crescit.

Es wächset in Gärten, Feldern und Landstrassen, hat gelbe Blumen. Die Blätter besitzen ein scharffes mit vielen Oele vermischtes Saltz, von welchem sie bitter schmecken, und eine eröffnende, zertheilende und treibende Krafft haben. Sie werden zu Eröffnung des Leibes, der Monaths-Zeit, der verstopften Leber gebraucht, dienen in der Gelben und Wassersucht, auch das geronnene Blut und zähen Schleim zu zertheilen. Das gantze Kraut ist vornehmlich wegen seiner Schmertz-stillenden Krafft bey den Mastkörnern, Schmertzen des Leibes berühmt. Daher in denen Apothecken zu diesen Zufällen ein Sälbgen, Ungv. de linaria, pfleget zubereitet zu werden. Der ausgepreßte Saft vertreibet allerley Flecken und Mähler, heilet Wunden, reiniget Geschwüre und Fisteln, zertheilet mit einem destillirten Wasser Entzündungen und Röthe der Augen. In Bädern treibt dieses Kraut den Schweiß, und denen Kindern den verhaltenen Urin. Tournefortius schreibt, es sey zu Tilgung des Schmertzens an einem Krebse kein besser Mittel als dieses Kraut mit Butter und stinkenden Hirschhorn-Oehle vermischt über geschlagen. Der gemeine Mann bedient sich dieses Krautes unter die Fußsohlen gelegt, zu Vertreibung der 4tägigen Fieber.

Catharinen-Blume, siehe Coriander. (Römischer)

Catharinenburg, eine gantz neu an. 1721. angelegte Stadt und Festung in dem Siberischen Gou-

vernement, in der Ugorischen Provintz, 550 Werste von der Stadt Tobolski, 300. von Kongar, und eben so weit von Werchoturie, am Fluß Isett, welcher mitten durchläufft, und an dem in die 14. Fabriquen angeleget sind. Die Meister bey diesen Wercken sind meistens Teutsche, welche ausser der Rußischen auch ihre eigene Kirche und Priester haben. Die Festung ist viereckigt, hat 6. gantze und 4. halbe Bastions. Den Namen führet die Stadt der Käyserin Catharinä zu Ehren. Von Strahlenbergs Nord- und Ostlicher Theil von Europa und Asia XIII. p. 341. seq.

Catharinen-Hoff, ein schönes Lust-Schloß, unweit Petersburg in Ingermannland, welches der Czaar Petrus magnus seiner Gemahlin zu Ehren erbauet, und nach ihren Namen benennet hat.

Catharinen-Orden, oder Ritter der Heil. Catharinä auf dem Berge Sinai, sind um das Jahr 1063. aufgekommen. Ihr Absehen war, das Grab dieser Heil. Jungfrau, welches auf gedachtem Berge seyn soll, zu bewahren, und die Strassen vor die dahin reisende Pilgrimme zu befreyen, wie auch dieselben Zehrungs-frey zu halten. Sie trugen einen weissen Habit, und auf demselben, nach Justiniani Aussage, ein halbes Rad, welches durch ein blutiges Schwerdt getheilet war, und leisteten die Gelübde der ehelichen Keuschheit und des Gehorsams, mit welchem sie dem Abt des Closters, so an dem Berge Sinai lage, und von welchem unter S. Catharina gehandelt worden, verpflichtet waren. Als nachmals diese Länder in derer Türcken Hände geriethen, ging dieser Orden zu Grunde. Doch ist noch heutiges Tages gebräuchlich, daß die Pilgrimme, welche auf den Berg reisen, von denen vornehmsten Mönchen des Closters über dem Grabe der Heil. Catharinæ zu Rittern geschlagen werden. *Favin*, Theatre d' honneur & de cheval. *Gryphii* Ritter-Orden.

S. Catharinen-Orden, oder Ritter-Orden von *S. Catharina*. Diesen hat der Czaar Peter Alexovvitz zum Andencken der von seiner Gemahlin, der Czaarin Catharina, bey der unglücklichen Begebenheit am Pruth erwiesenen Großmuth und Hertzhafftigkeit, derselben zu Ehren aufgerichtet, und zu Ende des Dec. an. 1714. auf einem an dem Namens-Tage des Fürsten Dolhoruki gegebenen Festin, selbigen der Printzeßin Natalia zum ersten mal angeleget. Das Ordens-Zeichen ist ein rothes Creutz, mit dem Namen S. Catharina in der Mitten, und dem Symbolo: Pro fide & patria; welches an einem weissen Bande, wie der Dannebrogs-Orden, nur daß das Band um 2. Drittel schmäler ist, von der Rechten zur Lincken hanget, und allein dem vornehmsten Frauenzimmer gegeben werden soll.

Catharinen-Thal, eine Adeliche Nonnen-Abtey, Prediger-Ordens in der Schweitz, nahe bey der Stadt Diessenhoffen im Thürgau

Catharinus, oder Chatharinus, (*Ambrosius*) gebürtig von Siena im Florentinischen, lehrte eine Zeitlang die Käyserlichen Rechte in seiner Vater-Stadt, nahm aber hernach den Dominicaner-Orden, und zugleich vor den Namen Lancellottus den obigen an, ward darauf unter Leone X. Consistorial-Advocat, unter Paullo III. dessen Præceptor er gewesen, Bischoff zu Minori, und an. 1552. den 3. Jun. Ertz-Bischoff zu Compsa, starb aber in dem darauf folgenden Jahre zu Neapel den 8. Nov. im 70. Jahre seines Alters am Schlage, als er eben auf der Reise nach Rom begriffen war, weil ihm Julius III. den Cardinals-Hut auffsetzen wolte. Er hat sehr vieles geschrieben, darunter Tr. de conceptione B. Virginis: de providentia & præscientia Dei: Commentarius in capp. V. priora Geneseos & Epistolas Paulli: De cælibatu adversus Erasmum: Libr. V. adversus Mart. Lutherum: Della dottrina di Fra Bernardino Ochino: Discorso contro le profezie di Fra Girolamo Savonarola: De residentia Episcoporum; De necessaria in perficiendis Sacramentis intentione, welche Schrifft zu Paris 1728. in 8. wieder aufgeleget worden, die merckwürdigsten sind. *Miraus* de Script. Eccl. Sec. XVI. *Ghilini* theatr. Vol. II. p. 12. *Marraccius* Bibl. Mar. P. I. p. 63. *Nat. Alexand.* Hist. Eccl. T. VIII. p. 193. *Ughell.* Ital. S. T. VI. p. 820.

Catharisinus, der 15. Bischoff zu Piacenza, ein Mönch aus Franckreich, hat von an. 609. bis an. 634. gesessen. *Ughell.* Ital. S. Tom. II. p. 198.

Catharius, siehe Aquila.

Catharma, Excrementum, dasjenige, was in der Purgation oder Reinigung des Leibes ausgeworffen wird.

Catharmos, bedeutet 1.) Purgationem, eine Reinigung, 2.) eine Versöhnung oder Heilung durch eitele und magische Opffer, in welchem letztern Verstande es *Hippocrates* öffters gebrauchet.

Catharo, siehe Cataro.

Catharon, hieß vor Zeiten ein Vorgebürge auf denen Lybischen Küsten am Sinu Hesperio. *Ptolemaus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 8. §. 12. n. 6.

Catharsius, ist ein Beyname des Jovis, welcher seinen Altar zu Olympia hatte, und übrigens so viel, als Expiator heisst. *Pausanias* V. 14. *Gyraldus* Synt. II. p. 94.

Catharticum Argenteum *Mynsicht*. Nimm reines Silbers ℥j. Scheide-Wassers, so von gleichen Theilen getrockneten Salpeters und Vitriols destilliret, und bey gelinden Feuer im Sande aus einer Retorte zuvor rectificiret worden, ℥VI. Laß das Silber in diesem Wasser zergehen, und wenn dieses geschehen, giesse 4. Untzen frisches Scheide-Wasser dazu, und Nitri purificati ℥ß. Mische es wohl unter einander, denn destillire über dem Helm im Balneo Maris oder Sand, den destillirten Liquorem giesse allezeit wieder auf die Hefen, und cohobire ihn also dreymahl nach der Kunst. Darauf setze den Kolben, welcher unten mit Leim wohl versehen, oben aber offen seyn muß, in trocknen Sand, damit die übrige Feuchtigkeit des Scheide-Wassers vollends verrauche, und die Materie gantz trocken werde. Hernach zerbrich das Glaß, nimm die geronnene Materie, welche aussenher schwartz, inwendig aber weiß seyn wird, heraus, stosse sie gröblich, und laß sie in ohngefehr ℥IV. des oben cohobirten Aquæ fortis zergehen, bis sich das schwartze Pulver, welches wahres Silber ist, zu Boden setzet, alsdenn giesse den klaren Liquorem Neigungs-weise ab, und setze ihn an einen kalten Ort, damit die Crystallen anschiessen mögen. Diese Crystallen nimm heraus, truckne sie bey Feuer, aber nicht an der Sonnen, denn sie davon schwartz werden, und hernach nichts taugen. Wenn sie also getrocknet worden, so hebe sie, ohne solche vorhero zu versüssen, zum Gebrauch auf. Diese Artzeney ist in der Cachexie, Wassersucht und andern wässerigen Kranckheiten ein vortreffliches Purgier-Mittel, angesehen es

es alles Wasser, auch aus denen innersten Winckeln des Leibes, ziehet und führet. Die Dosis ist von gr. IV. bis V. in einem Trunck warmes Weins. Es muß bey abnehmenden Mond gebraucht werden, da es die kräftigste Würckung haben soll.

Catharticum Cæsareum, ist eine purgierende Lattwerge: dazu ℞. Pulp. Zingiber. cond. ℥ij. Resin. Scammon. ℥j. Confect. Alkerm. ℥ß. Pulv. Rosar. rubr. Crem. Tartar. aa. ℨij. Ol. dest. Cinamom. gutt. X. Spirit. Vitriol. gutt. XVI. Brodii de Zingiber. cond. so viel gnung ist, eine Lattwerge daraus zu machen. Diese ist in allen kalten Kranckheiten ein angenehmes Purgier-Mittel; welches vornehmen und grossen Herren zu ordnen: Angesehen es den Leib ohne alle Beschwerung und Verletzung reiniget, das Gemüthe ergötzet, den Appetit erwecket, alle Glieder stärcket, den stinckenden Athem verbessert, das Blut erfrischet, die Blehungen zertheilet, und die Colic-Schmertzen gar sehr lindert. Die Dosis ist von ℨj. bis ℈IV.

Catharticum Peruvianum liquidum *Mynsicht.* ℞. Elect. Diacori ℥VI. Ext. Gum. de Peru rosat. ℥j. Spec. Diarrhod. Abb. ℥ß. Extr. Granor. Chermes ℨiij. Galliæ moschat. veræ ℥ß. Ol. Macis ℈i. Und mit ein wenig Syrup. Cort. Citri condit. mache eine dicke Lattwerge daraus. Diese wird in denen meisten, hefftigsten und hartnäckigsten Kranckheiten, die wässerigen Unreinigkeiten, so sich in dem Unter-Leibe gesammlet, nebst dem zähen und dicken Schleim, der auch in denen entlegensten Theilen des Leibes befindlich, mit Gewalt ausführen. Daher sie in der Gicht und denen Glieder-Kranckheiten, wie auch in allen Arten der Wassersucht mit Nutzen zu gebrauchen. Die Dosis ist von ℨij. bis ℨiij.

Catharticum Regium *Mynsicht.* ℞. Conf. Alkermes vitriolat. ℨx. Magister. Scammonii, ℥ß. Pulv. Rosar. rubr. Spirit. Vitriol. irrorat. Acidi Tartar. aa. ℨj. Nitri præparat. ℈i. Mische es, und mache Bissen daraus. Dieses Medicament ist sehr gut vor Lecker-Mäuler; und wird in hitzigen, gifftigen Fiebern und allen hitzigen, gallichten Kranckheiten ein vortreffliches Purgier-Mittel abgeben, welches man Königen und Fürsten verordnen kan: Es führet alle Galle ohne Eckel und Beschwerung aus, entlediget so wohl die Glieder, als Nieren und Blase von denen tartarischen Feuchtigkeiten, erfrischet das Hertz, reiniget das Blut und stärcket die Glieder. Die Dosis von ℨj. bis ℈IV.

Catharos purus, depuratus, mundus, ein jeglich gereinigtes Ding; wird nicht allein von dem gantzen Leibe und dessen Gliedmassen, sondern auch von denen Excrementen, als Urin, Koth, &c. gesaget.

Catharum, Stadt, siehe Cataro.

Catharus, (*Aretius*) schrieb ein Werckgen unterm Titel: Hæreticorum punitionem ad magistratum non pertinere, Magdeb. 1554. in 8. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Cathay, siehe Catay, (*Michael*)

Cathchanus de *Rathdertaighe*, siehe Aedanus. 20. Mart.

Cathea, ehedem ein Land in Indien, dessen Haupt-Stadt Sangula hieß. Die Einwohner heissen bald Cathei, bald Cathaei, und wird von ihnen gemeldet, daß die Schönheit bey ihnen so hoch geachtet worden, daß sie in Erwählung eines Königes auf den schönsten gesehen. Ja, so gar Hunde und Pferde, wenn sie schön waren, hatten einen besondern Vorzug. Wenn ein Kind zwey Monath alt war, stellten sie eine öffentliche Untersuchung an, ob es rechtmäßig gezeuget, und folglich, ob es beym Leben bleiben, oder sterben solte. Die Männer färbten ihren Bart mit mancherley Farben. Man bemerckte als diesem Volcke gantz was eigenes, daß sich bey ihnen Braut und Bräutigam selbst einander erwählten, ingleichen, daß derer verstorbenen Männer ihre Weiber zugleich mit jenen verbrannt worden. Durch diese Gewohnheit vermeynten sie, das vorhero übliche Weglauffen derer Weiber von denen Männern, oder Gift-Mischung, um ihres Liebhabers zu geniessen, zu verhüten. *Strabo* XV. p. 1024. seq. *Arrianus* de Exped. Alex. V. 22. *Stephanus. Cellarius* Not. Orb. Ant. XV. p. 1024. *Berckel* in *Steph.* p. 435. n. 26. 27. zweifelt nicht, daß ietzt beschriebenes Land die heut zu Tage bekannte und oben beschriebene Chinesische Landschafft Catay sey.

Catheder, siehe Cathedra.

Cathedra, von κατὰ und ἕδρα, sedes, heißt eigentlich einen Sitz, und ward vor Zeiten auf allerhand Art gebraucht. Denn es bedienten sich dessen sonderlich die Römischen Weiber, welche so wohl zu Hause stets darinne sassen, als auch sich darinnen auf die Gasse und das Amphitheatrum tragen liessen. *Chimentellius* de honore bisellii 24. *Pitisc.* l. 381.

Cathedra, hieß der Stuhl, darauf die Philosophi und Professores docirten, und kommt daher die Redens-Art: Philosophi, Oratores, Medici cathedrarii, das heißt gemeine Kerl, die nichts rechts verstehen. *Cresollius* Theatro Rhet. III. 13. *Lipsius* in *Senec.* de breu. vit. 10. *du Fresne* l. 987. heut zu Tage heißt noch ein Catheder ein Prediger- Lehr- und Disputir-Stuhl in Kirchen, Schulen und Auditoriis auf Universitæten.

Cathedra, in der Kirchen war, da der Bischoff in dem Chor auf einem erhabenen Stuhl saß, dergleichen in allen Kirchen seyn durfte. Daher man auch noch heutiges Tages von der Cathedra des H. Apostels Petri zu Rom viel rühmens macht. Und Ecclesia Cathedralis heißt noch itzo eine solche Stifts-Kirche, da der Bischoff selbst seinen Cathedram oder Stuhl hat. *Jo. Andr. Schmid.* Progr. de cathedris Doctor. Jen. 1688. du *Fresne* l. 986. *Pitisc.* l. 381.

Cathedra, siehe Cassiopea.

Cathedral-Kirche, siehe Cathedra.

Cathedralis Ecclesia, siehe Cathedra.

Cathedraria subsellia, Fuß-Schemmel, L. 5. pr. ff. de supellect. legat.

Cathedrarii, waren bey denen Römern die Knechte, welche das Frauenzimmer in denen Cathedris auf der Gassen herum trugen. *Pignorius* de servis p. 277. *Pitisc.* l. 382.

Cathedraticum, s. enthroniasticum, sind die Unkosten, welche die Clerici Diœcesani ihrem Bischoff, oder Visitatori, jährlich, als ein Zeichen der Subjection und des Gehorsams, vor die Visitation bezahlen und aufwenden. c. conquerente de offic. ord. Nov. 123. C. si quis 3. & c. 1. caus. X. quæst. 3. *Gutberius* de offic. Dom. Aug. II. 17.

Cathedraticum, so hieß dasjenige Geld, welches die neu-ordinirte Bischöffe, theils denen andern Bischöffen, theils aber auch denen Clericis und Notariis, die der Ordination beygewohnet hatten, vor ihre Mühe entrichteten. du *Fresne* l. 988. *Pitisc.* l. 382.

Cathei, ein Volck, siehe Cathea.

Cathei, ehedem ein Gebürge in Sarmatien, in der

der Gegend des Mäotischen Pfuhls. Der Fluß Lagous entsprang auf demselben. *Plinius* Hist. Nat. VI. 7.

Cathemerinos, ist so viel als quotidianus, oder täglich, und wird zum Fieber gesetzet, als Febris quotidiana, das tägliche Fieber.

Cathen, siehe Köthen.

Cathenes, siehe *Cathnes*.

Catherinot, (*Nicol.*) ein gelehrter Frantzose, war zu Lusson bey Bourges an. 1628 gebohren. Er legte sich zu Bourges auf die Rechte, und erhielte daselbst darinnen an. 1650 Licentiam, gab nach diesem einen Advocaten bey dem Königl. Landgerichte ab, und starb den 28 Jul. an. 1688. Seine übrige Zeit wandte er auf Sammlungen von allerhand zu der Frantzösischen Historie dienlichen Nachrichten, so grösten theils die Geschichte von Berry und Bourges betreffen; Und weil er keine Geduld besaß, grosse Wercke auszuarbeiten, ließ er sich begnügen, fast jährlich nur eintzelne Bogen in den Druck zu geben. Mit diesen wuste er sich aber so viel, daß einige, die ihn gekannt, berichten, daß er zum öfftern in den Buchläden zu Paris seine Schrifften selbst auf denen Auslagen derer Buchhändler ausgestreuet, indem er sich angestellet, alswenn er die daselbst ausgelegte neue Bücher ansehe. Sonst hat er auch *la vie de Mademoiselle de Cujas*, einer Tochter des berühmten Cujacii, hinterlassen. *Archimbaud* recueil des Pieces fugitives.

Catherlagh, siehe Caterlogh.

Cathestus, soll der Vater der Altæ gewesen seyn, mit welcher Neptunus den Ancæum zeugete, der aber billiger Thestius genannt wird. *Hygin.* fab. 14. & ad eum *Muncker.* l. c.

Catheter, Catheterus, heist ein Chirurgisch Instrument, und ist ein hohles Röhrlein, dessen äusserste Spitze mit etwas Schmierwerck oder Oel versehen, dem verschlossenen Urine aus der Harn-Blase recht auszuhelffen; oder es ist auch ein hohles Chirurgisches Instrument, dessen ein Theil umgebogen, den verhaltenen Urin zu curiren. Die Catheteres sind entweder Flexiles oder rigidi, d. i. geschmeidige oder harte, welche letztere wiederum zweyerley, wovon einige mehr gerade als gebogen, die andern aber länger und krümmer seyn. Jene gehören vor das weibliche, diese aber vor das männliche Geschlecht. Die Adplicirung des Catheters, nemlich Flexilis, ist nicht so schwer, indem sich selbiger nach den krummen Wegen richtet: Den rigidum aber betreffend, selbiger kan leichter bey dem Weibs-Volcke angebracht werden, als in welchen der Urin-Gang weiter, auch gerader und kürtzer ist, in denen Männern aber ist dessen Adplicirung schwer, und verursacht öffters die empfindlichsten Schmertzen. Siehe auch Catheterismus.

Catheter Flexilis & rigidus, s. Catheter.

Catheterismus. Wenn der Urin, wegen Vorliegung des Blasen-Steins, Geschwulst des Mast-Darms und andern Ursachen nicht ausflüssen kan, und den Patienten unsägliche Schmertzen, Bangigkeit und andere gefährliche Zufälle verursachet; so erfordert es die Noth, wie *Celsus* befiehlet, daß man ihn vermittelst der Chirurgischen Operation, welche von dem Instrumente, womit sie verrichtet wird, Catheterismus genennet wird, ausführet. Gedachter Autor beschreibet den Catheter sehr weitläufftig, und man findet ihn auch bey denen meisten Chirurgis abgebildet. Dieweil aber dessen Adplicirung nicht gäntzlich ohne Gefahr ist, zumahl, wenn die Maladie von Entzündung der Harn-Blase entstanden, wie man bey dem *Helmontio* de Lithiasi, c. 7. §. 34. *Panarello* stentecosse II: Obs. 20. und *Menichen*, Obs. 17. nachlesen kan, so sind die Chirurgi bißher um einen geschmeidigen Catheter bekümmert gewesen, deswegen *Helmontius* an angeführten Orte einen aus dünnen Leder zu machen anrathet, welchen aber die heutigen Mechanici noch nicht haben nachmachen können. Andere haben sie aus Fisch-Beine machen wollen; Wieder andere loben mit dem *Sylvio* de Cachexia §. 275. ein dünnes Wachs-Lichtgen, welches sie mit süssen Mandel-Oel bestreichen, und an statt des Catheters gebrauchen. Weil sich aber der Blasen-Stein, ob man ihn schon mit dergleichen Instrument zurückgestossen, dennoch gar leichtlich, so bald man nur das Instrument zurück gezogen, wieder vorsetzet und den Urin nicht raus lässet, überdieses auch dieses Instrument, wenn der Urin, wegen einer grossen Geschwulst des Mast-Darms nicht raus kan, sehr wenig nutzet, so bemühete man sich diese Lichter auszuhöhlen. Heute zu Tage bedienet man sich eines geschmeidigen Catheters aus gehämmerten Silber, welcher auch mit Rechte allen andern vorzuziehen, wiewohl es auch nicht allzugefährlich ist, die Operation mit einen gemeinen Catheter zu verrichten, nur muß der Operateur ein guter Anatomicus seyn, und die Structur der Harn-Blase und Röhre wohl wissen. Gleichwie aber dieses Instrument, so wohl in Ansehung seiner Figur nach dem Unterscheid der Personen, als in Ansehung der Länge und Dicke, nach der unterschiedenen Grösse des Subjects unterschiedlich ist, also muß man, wenn der Urin von einem Scirrho, der den Halß der Blasen zudrückt, verhindert wird, nicht einen dünnen, sondern einen dicken Catheter gebrauchen; Denn *Hildanus* bezeuget Cent. II. Obs. 65. und de Lithotomia Vesicæ c. 3. daß er ein, wie eine Schwan-Feder dickes Instrument, mit weit herrlichern Erfolg als ein dünnes adpliciret habe. Das meiste aber, so man bey dieser Operation zu mercken, ist, daß man weder diejenigen Caruncula, welche vor denen Vasis deferentibus liegen und ihnen anstatt des Sphincteris dienen, noch auch einige von denjenigen, welche vor denen Prostatis liegen, verletze, und dadurch einen beständigen Ausfluß des Saamens oder desjenigen Safts, der in denen Prostatis gezeuget wird, verursache. Deswegen der Patiente entweder stehen, oder sich auf den Rücken legen muß. Darnach stellet sich der Operateur auf die rechte Seite, ziehet die Vorhaut des männlichen Gliedes zurücke, fasset mit denen drey vördern Fingern der lincken Hand die Eichel an, mit denen drey Fingern der rechten Hand aber den Catheter, den er zuvor mit Ol. Amygdal. Lini oder Lilior. albor. bestrichen, stecket selbigen gantz gelinde in die Harn-Röhre, so, daß dessen krummer Theil oben zu stehen kömmt, drücket ihn hernachmals unterwärts, drehet ihn, wenn er an das Perinæum kömmt, behutsam um, und stösset ihn gelinde in die Blase. Wäre die Intention, sonder Umwendung den Catheter zu adpliciren, muß dessen Convexitæt bey der Adplicirung nicht oben, sondern unten stehen. Wenn die Harn-Blase allzu schlapp ist, und sich nicht zusammen ziehen kan, so muß man den Schmeer-Bauch äusserlich zusammen drücken, und der Blase in ihrer Bewegung behülfflich seyn. Damit aber keine von oben erwehnten

Carun-

Caruncula verletzet werde, so muß man folgendes bey Adplicirung des Catheters wohl beobachten: Wenn man nemlich 1.) einen Widerstand fühlet, 2.) der Patiente einen hefftigen Schmertz empfindet, und 3.) Blut raus tröpffelt, so muß man vorsichtiger und gelinder operiren, den Catheter raus ziehen, darnach wieder gelinde neinstecken, bis man keinen Widerstand mehr bemercket, und in die Blase frey kommen kan. Solte das Instrument auf keine Weise können angebracht werden, so ist nöthig, die vördern Finger in das Intestinum rectum zu stecken, und nachgehends den Catheter bis in die Harn-Blase zu leiten. Nachdem nun selbiger gehöriger massen adpliciret worden, ziehet man den stylum heraus, und zapffet so viel Urin auf einmahl ab, als der Patiente zu vertragen vermögend ist, wenn dieses geschehen, wird der Catheter gelinde ausgezogen, und nach erforderter Nothwendigkeit wieder gehöriger massen adpliciret. Weil die Weibs-Personen eine kurtze und breite Harn-Röhre haben, so nimmt man bey ihnen einen geraden Catheter, womit sie gar leichtlich von ihrer Maladie befreyet werden. Ja zuweilen kan man bey diesen die gantze Operation mit einem Finger verrichten, wenn z. E. nur ein Stein vor der Blase lieget, und ihnen dergleichen Verdruß verursachet. Doch thut man in diesem Falle am besten, wenn man den Stein auf einmahl raus ziehet.

Catheterus, s. Catheter.

Catheti werden in der Geometrie die zwey Seiten eines recht winckligten Trianguls genennet, welche den rechten Winckel einschliessen. Die übrige dritte Seite, so diesem Winckel entgegen gesetzet ist, heisset hypothenusa. Da man nun insgemein einen von den Cathetis vor die basin anzunehmen, und hernachmahls den übrigen κατ' ἐξοχὴν Cathetum zu nennen pfleget; so haben alle drey Linien, so einen rechtwincklichten Triangul formiren, ihre besondere Namen, und werden respectivè hypothenusa, basis und cathetus genennet.

Cathetus incidentiæ, der **Einfalls-*Perpendicul***, heisset in der Catoptric die Perpendicular-Linie, welche von dem ausstrahlenden Punckte auf die reflectirende Fläche gezogen wird. Ein jedweder erleuchteter Cörper wirfft das Licht gegen alle Gegenden nach geraden Linien von sich, welches wir daraus erkennen, weil wir einen Cörper von allen Seiten sehen können, ohne Licht aber nichts gesehen werden kan. Wenn wir nun diese allenthalben hinaus gehende Strahlen mit einem Spiegel auffangen, so werden sie von dar reflectiret, und zwar unter einem Winckel mit dem Spiegel, der demjenigen, unter welchen sie eingefallen sind, gleich ist. Auf solche Art werden so viel Strahlen von dem Spiegel reflectiret, wie viel Punckte auf dessen Fläche sich befinden, welche nach der reflexion alle nach verschiedenen Gegenden gerichtet sind. So man nun das Auge auf der andern Seite des Spiegels, wo die reflectirten Strahlen hingehen, stellet, so können nur einige davon das Auge treffen, die übrigen aber nicht. Hierdurch werden gewisse Strahlen in Ansehung der Lage des Spiegels determiniret, durch welche wir das Object sehen; so wir dahero in der Catoptric den Ort des Punckts auf dem Spiegel ausfündig machen wollen, wo das Object durch den reflectirten Strahl gesehen wird; so müssen wir so wohl von dem ausstrahlenden Punckte, als auch dem Auge auf die Fläche des Spiegels Perpendicular-Linien herabfallen lassen. Jene nun heisset Cathetus incidentiæ; diese aber, so aus dem Auge oder einem jeden Punckte des reflectirten Strahls herab gelassen wird, Cathetus reflexionis, der *Reflexions-Perpendicul*; und besonders, so dieser Punct das Auge selbst ist, Cathetus oculi. Der Cathetus incidentiæ determiniret die Weite des Objects von dem Spiegel, und bemercket auf diesem einen gewissen Ort, der auf dem Spiegel oder dessen Verlängerung gerade unter dem Objecto sich befindet. Der Cathetus oculi zeiget die distance des Auges von dem Spiegel und den Punct hierauf, der gerade unter dem Auge lieget. Wenn nun z. E. bey einem Plan-Spiegel die Lage desselbigen in Ansehung des Objects und des Auges gegeben wird; so sind alsobald der Cathetus incidentiæ und Cathetus oculi dadurch in potestate. Weil nun hierdurch die Punckte der Spiegel-Fläche so gerade unter dem Object und dem Auge liegen, folglich die länge der Linie, so zwischen diesen beyden Punckten enthalten ist, determiniret wird; so kan man daraus und aus dem axiomate catoptrico, daß der angulus incidentiæ dem angulo reflexionis gleich sey, den Punckt auf dem Spiegel ausfündig machen, wo das Object darinnen gesehen wird. Man bedienet sich derowegen in der Catoptric dieser Cathetorum, den Ort des Bildes in einem Spiegel zu determiniren. Es sey AB die Fläche eines platten Spiegels, C der ausstrahlende Punckt eines Objects, in D das Auge; und es sey die Lage der Punckte C und D in Ansehung des Spiegels AB gegeben. Man lasse aus C und D die Perpendicular-Linien CA, DB, herab fallen, so ist CA der Cathetus incidentiæ, DB Cathetus oculi oder Reflexionis. Hierdurch werden nun die Punckte A und B, folglich die Linie AB determiniret. Wir wollen setzen, der Punckt, in welchen das Object im Spiegel erscheinet, und welches uns noch unbekannt ist, sey I; so ist CIA, der angulus incidentiæ, gleich dem angulo reflexionis DIB; wir sollen nun den Punckt I vermittelst einer Linien AI finden. Weil AC, DB, AB gegeben sind; so sey $AC = a$, $DB = b$, $AB = c$, und AI so gesucht werden soll $= x$, folglich $IB = AB - AI = c - x$. In denen Trianguln CIA, DIB, sind bey A und B rechte Winckel, und die Winckel CIA, DIB einander gleich; folglich sind diese Triangul einander ähnlich; derowegen ist

$$CA : AI = DB : IB, \text{ das ist}$$

$$a : x = b : c - x$$

und

$$ac - ax = bx$$

$$ac = bx + ax$$

$$= \overline{b + a}\, x$$

$$\frac{ac}{b + a} = x = AI$$

Derowegen findet man den Ort des Bildes im Spiegel, wenn man zu der Summe der Cathetorum incidentiæ & reflexionis, der Länge der Linie AB,

AB, so diese Catheti determiniren, und zu dem Catheto incidentiæ die vierdte Proportional-Linie suchet, welche A I ist.

Cathetus obliquationis, der Neigungs-*Perpendicul*, heisset in der Catoptric die Perpendicular-Linie, welche aus dem Punckte, in welchen ein Strahl von einem Objecto auf dem Spiegel eintrifft, perpendicular auf die Fläche des Spiegels oder der reflectirenden Fläche aufgerichtet wird. Man braucht diese Linie, die Neigung des einfallenden Strahls gegen den Spiegel, oder den angulum incidentiæ, und folglich auch den angulum reflexionis zu determiniren.

Cathetus oculi, siehe Cathetus incidentiæ.

Cathetus reflexionis, siehe Cathetus incidentiæ.

Cathetus volutæ, der Schnörckel-*Perpendicul*, ist die Perpendicular-Linie, so durch das Auge des Schnörckels einer Säule gezogen wird. Siehe Voluta.

Cathili, ein ehemahliges Teutsches Volck. *Strabo* VII. p. 448.

Cathimia, Cathmia, heist 1.) eine unterirdische Mineral-Ader, woraus Gold und Silber gegraben wird, 2.) dasjenige, was sich in dem Gold- und Silber-Ofen ansetzet, 3.) Gold, 4.) Silber, 5.) der Rauch, welcher sich von gebrannten Ertze hin und wieder an die Wände setzet. Cathmia assidia, ist Silber-Gallmey; Cathmia æris, argenti, auri, Ertz- Silber- Gold-Gallmey.

Cathius, (*Arnoldus*) ein Niederländischer Jesuit, gebohren zu Leuwarden um das Jahr 1576. studierte anfänglich zu Leiden Medicinam, und gieng, dieses Studium fortzutreiben, nach Padua. A. 1600. trat er zu Rom in die Societät, und ward 3. Jahre darauf wieder in die Niederlande geschickt, da er denn einige Jahre an verschiedenen Orten in Frießland sich aufgehalten, hernach aber zu Löwen die Theologie gelehret, worauf er Rector des Collegii zu Rormonde worden, und an. 1630. den 13 Dec. im 54. Jahre seines Alters gestorben. Man hat von ihm *Paraphrasin continuam Cantici Canticorum Salomonis*, Antwerpen 1625. in 8. Seine notæ in Psalmos sind noch nicht gedruckt. *Andreæ* Bibl. Belg. *Alegambe*.

Cathladius, Bischoff, s. Cathubius. 8. April.

Cathmia, siehe Cathimia.

Cathnes, *Cathenes*, oder *Caithnes*, lat. Catanesia oder Cateynesia, von denen alten Einwohnern, denen Catinis, oder Carinis, also genannt, ist die äusserste Provintz in Schottland, nach Norden zu, und hat in der Länge ungefehr 35, in der Breite aber 20. Englische Meilen. Die angräntzende Landschafften sind Strathnavern und Sutherland. Grösten theils wird sie von dem Meer umgeben, und hat die Orcadische Inseln nicht weit von sich liegen. Weil es niemals, oder doch nur eine sehr kurtze Zeit, recht warm daselbst ist, so kommen weder die Garten- noch die Feld-Früchte gar zu wohl fort. Uber dieses mangelt es an Holtz, und die allda befindliche sehr hohe Gebürge, sonderlich gegen Sutherland zu, machen die Gegend noch unangenehmer. Hingegen ist die Gräferey, der Fischfang, (theils in der See, theils in denen vielen kleinen Flüssen und Teichen) ingleichen die Jagd, überaus gut; auch wird viel Torff zum Brennen ausgegraben, und darneben findet man Kupffer, Bley und Eisen an unterschiedenen Orten. Die Rudera, so man von vielen alten Wohn-Plätzen daselbst antrifft, geben zu erkennen, daß dieses Land vor Alters viel Volck-reicher, als ietzo, gewesen. Doch fehlt es noch heutiges Tages weder an Oertern, noch an Einwohnern. Die 2. vornehmsten Oerter sind Wick und Thurso. Wick, an der Oestlichen Küste gelegen, ist ein Königlicher Flecken, und der Sitz des Sherifs, hat einen ziemlich guten Hafen, und treibt seine Handlung. Bisweilen wird die gantze Provintz von diesem Orte the Shire of Wick genannt. Tharso ist ein starck bewohnter Flecken, denen Grafen von Cathnes gehörig, und liegt an der Westlichen Küste an einem kleinen Meer-Busen, welcher einen guten Hafen formirt. Nächst diesen sind einige Gräfliche Schlösser hier und da zu finden, als Sincler oder Sainclair, (vor Alters Girnego oder Kernigho) Kecce, Akergil, May, Dunbeth, Berrydale, nebst etlichen geringern Plätzen. Den Sitz des Bischoffs von Cathnes hat man nach Dornock, welches ein blosses Dorff in Sutherland ist, gelegt. Von denen Küsten gehen viel Vorgebürge in das Meer hinein, als Holburnhead, Sansidehead, Dinnethead, Noshead, Clythenes u. s. w. Das vornehmste unter allen, nicht nur von dieser Landschafft, sondern auch von gantz Schottland, ist Duncans-Bay-Head, insgemein Dungisby-Head genannt, welches sich gegen die Orcadischen Inseln erstreckt. In denen alten Zeiten sind die Grafen derer letzterwehnten Inseln auch zugleich Grafen von Cathnes gewesen, bis endlich diese letztere Würde auf die Nachkommenschaft Wilhelmi Sinclers, oder Sainclairs, Königlichen Panetiers oder Speisemeisters, gekommen, nachdem selbiger die Tochter eines Orcadischen Grafen, Namens Melise, geheyrathet. *Camden*'s Britannia With the additions. p. 947. *Beeverel.* delic. de l'Ecosse p. 1305.

Catholceus, Καθολκεύς, nennt *Galenus* eine längliche schmahle Binde, die nebst dem Catocho die Parascepastram halten, und hindern muste, daß sich diese nicht erweiterte und aus einander zöge.

Catholiciani, waren Bediente derer Catholicorum, von welchen gleich folgen wird. Sie wurden zu allerhand Verrichtungen, auch so gar die Ubelthäter hinzurichten, gebraucht. du *Fresne* I. 989.

Catholicus, heist allgemein, ingleichen eine Panacea, und ist ein Zuwort, welches einigen Artzeneyen beygeleget wird. In denen Dispensatoriis ist das Extractum catholicum, ingleichen panchymagogum bekannt, das ist, eine Purgantz, welche alle unreinen Feuchtigkeiten abführet. Dieses Wort kömmt von κατὰ, per, und ὅλον, totum.

Catholicus ist eigentlich ein Griechisches Wort, und heist so viel als allgemein. Man hat daraus einen Beynamen der wahren Christlichen Kirchen gemacht, wie aus dem Apostolischen Glaubens-Bekänntniß zu sehen, da es heist: credo sanctam catholicam Ecclesiam. Es soll aber so viel dadurch angezeiget werden, daß die Kirche Christi zu allen Zeiten, an allen Orten und unter allen Völkern solle ausgebreitet werden, gleichwie unser Heyland denen Aposteln befahl, Matth. XXVIII. Marc. XVI. Act. I. Ob nun schon dieser Titel von rechtswegen keiner andern zukommen soll, als allein der wahren Kirche; so eigneten sich doch selbigen auch die Donatisten zu, gleichwie auch verschiedene andere nach ihnen. Es war auch das Wort Catholicus vor alten Zeiten ein gewisser Ehren-Titel, wodurch ein Primas oder Patriarche solte angedeutet werden, wie

wie Tyrius und andere bezeugen. Insonderheit haben sich die Könige von Spanien diesen Titel angemasset, ihren Eifer vor die Beschützung der Christlichen Religion dadurch anzuzeigen. Ricaredus, ein König derer Gothen in Spanien, nachdem er an. 585 die Arianer aus seinen Ländern vertrieben, war der erste, welcher den Titel Catholicus bekam, und zwar von dem Concilio zu Toledo. An. 738. wurden Alphonsus und Pelagius, dessen Schwieger-Sohn, nachdem sie einige Siege wider die Saracenen erhalten, und den Christlichen Glauben in ihrem Lande wiederum aufgerichtet, damit beehret. Von selbiger Zeit an findet man nicht, daß die Könige von Spanien wären Catholici genennet worden, bis auf den König von Aragonien, Ferdinandum, welcher, nachdem er die Mohren aus seinem gantzen Lande vertrieben, diesen Beynamen an. 1492. wiederum annahm; Von welcher Zeit an er auf allen dessen Nachkommen erblich verblieben, und auch deßwegen von dem Kayser Carolo VI. geführt wird. Aus dem Paullo Aemilio und Frosardo ist zu ersehen, daß auch Philippus von Valois, König in Franckreich, diesen Namen, und zwar deßwegen, weil er die geistlichen Rechte der Kirchen beschützet hatte, bekommen. *Augustin.* Epit. 107. contra Petilian. *Isidor.* in Chron. *Optat. Miler* I. *Mariana* VII. 4. *Vasaus* Chron. Hisp. *Surita* Annal. Aragon. II. 4. *Becmann* Notit. dign. diss. II. 2. §. 2.

Cathrinhausen, ein Closter zu Eisenach, siehe Eisenach.

Cathros, soll bey den Chaldäern so viel heissen als Cithara. s. Politani Miscell. c. 15.

Cathubius, ein Bischoff, wird auch *Cathaldus* und *Cathladius* genannt, und starb an. 554. apud quatuor Magistros, wie Colgani Worte lauten. Man feyert ihm den 8 April.

Cathulci, siehe Calucones. Tom. V. p. 320.

Cathulcones, siehe Calucones Tom. V. p. 320.

Catiari, ein ehemahliges Scythisches Volck, welches von Arpoxai ihren Ursprung hatten. *Herodotus* IV. 6.

Catias, Scalper oder Scalpellus excisorius, ein Chirurgisch Messer, die todte Frucht in Mutter-Leibe zu zerschneiden und heraus zunehmen.

Catif, siehe *El-Catif.*

Catigara, eine Stadt ehedem derer Siner in Indien. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 23. §. 40.

Catili, ein Volck, welches ehedem auf denen Alpen wohnte. *Plinius* Hist. Nat. III. 20.

Catilina, (Lucius Sergius) ein berühmter Römer, war aus der sehr vornehmen und edlen Familie derer Sergier entsprossen, hatte einen guten Verstand, welchen er aber zum Bösen anwendete, war ansehnlich und starck vom Leibe, hatte von Jugend auf seine Lust an denen innerlichen Kriegen, Morden und Rauben, wobey er sich hervorgethan, und seinen Leib so abgehärtet, daß er Hunger, Frost, Wachen und dergleichen gar leicht aus stehn konnte. Sein Gemüthe war tückisch, ehrgeitzig, betrügerisch, und hatte eine gute Gabe in der Beredsamkeit. Die Herrschafft, welche Lucius Sulla über Rom erlangt hatte, reitzte ihn an, auch darnach auf das möglichste zu streben, wozu ihn der verfallene Zustand der Republic und die Umstände, darein er sich durch seine liederliche Lebens-Art gesetzt hatte, nochmehr antrieb. *Sallustius* in Catil. 5. *Juvenalis* Sat. VIII. 231. *Seneca* de Ira III. 18. *Cicero* Orat. pro Coel. 5. Er hoffte desto eher zu seinem Zwecke zu gelangen, weil die Sullanischen Soldaten ihr im Kriege erworbenes Vermögen verschwendet und Schulden gemacht hatten, daher sie nichts mehr als einen innerlichen Krieg wünschten. In Italien stand keine Armée, sondern die Römische Macht stand in Asien unter Cn. Pompeio, der Rath trug keine sonderliche Sorgfalt, und alles war ruhig. Catilina wurde auch nochmehr aufgebracht, daß er bey der Burgermeister-Wahl übergangen worden, weil man ihn wegen des criminis repetundarum verklagt hatte, welches er als Prætor in Africa sollte begangen haben. Zu welcher Zeit solches geschehen, sind die Gelehrten nicht einig. A. V. 687. hat er gedachtes Amt verwaltet, daher einige die geschehne Anklage noch in dasselbe, andre aber in das folgende Jahr setzen. *Sallustius* l. c. 16. 18. *Plutarchus* in Cicer. p. 865. *Velleius Paterculus* II. 91. Florus IV. 6. *Manutius* & *Malaspina* ad *Cicer.* Epist. ad Att. I. 1. *Cortius* ad *Sallust.* l. c. 18. Er zog dahero die liederlichsten von denen jungen Römern, welche durch Spielen, Schwelgen und unordentliche Liebe sich in Schulden gesteckt hatten, an sich, doch waren auch unterschiedene Raths-Herren, als P. Lentulus Sura, P. Autronius, L. Cassius Longinus, C. Cethegus, P. Sulla, Servius Sulla, L. Vargunteius Q. Annius, M. Porcius Lecca, L. Bestia, Q. Curius und vom Ritter-Stande M. Fulvius Nobilior, L. Statilius, P. Gabinius Capito und C. Cornelius auf seiner Seite, wie denn auch viele Adeliche heimlich seinen Vorsatz billigten, und dabey ihren Vortheil suchen wolten. *Sallustius* l. c. 14. seqq. Catilina hatte schon 2. Jahr zuvor dergleichen gefährliche Anschläge mit wenigen andern willens gehabt. Denn da P. Autronius und P. Sulla des criminis ambitus und Catilina selbst repetundarum überführt worden, hatten diese mit Cn. Pisone, einem verarmten jungen Edelmanne, willens A. V. 688. den 1. Jan. die neuen Burgermeister L. Cottam und L. Torquatum umzubringen, sich derer Fascium zu bemächtigen, und Spanien an sich zu bringen. Dieser Anschlag wurde bis auf den 5. Febr. verschoben, da sie auch einigen andern Raths-Herren den Tod geschworen hatten, welches ihnen auch vermuthlich gelungen wäre, wenn nicht Catilina die abgeredete Losung allzuzeitig gegeben hätte. *Cicero* Orat. in Catil. I. 6. *Sallustius* l. c. 18. Da nun dieses Vorhaben fruchtloß ablieff, schmiedete er neue Anschläge, und ließ daher den 1 Jun. A. V. 689. seinen Anhang in seinem Hause zusammen kommen, stellte ihnen vor, wie sie als brave Leute nicht könnten bey der letzigen Regierungs-Form empor kommen, daher sie solche mit Gewalt zu ändern suchen müsten, welches durch neue Tabulas, Proscription derer Reichen und dergleichen Kunst-Griffe geschehen müste, wodurch sie Ehren-Aemter, Reichthum und allen Vortheil, den ein Ueberwinder im Kriege nur verlangen könnte, erlangen würden; zumahl, da sie Pisonem mit der Spanischen, und P. Sittium Nucerinum mit der Mauritanischen Armee auf ihrer Seite hätten, und C. Antonius, welcher Bürgermeister werden würde, wäre auch mit ihnen gleicher Meynung. Nachdem nun alle ihren Beyfall zu so einem löblichen Vorhaben gegeben, giengen sie aus einander. *Sallustius* l. c. 17. 20. 21. *Plutarchus* l. c. p. 866. Einige geben ihnen auch Schuld, sie hätten bey dieser Zusammenkunfft zu desto mehrerer Bestärckung Menschen-Blut von einem zu dem Ende ermordeten Knaben getruncken, wiewohl andere sagen, es wäre dieses eine Erfindung derer jenigen, die Ciceronis hartes Verfahren

fahren wider diese Rotte durch Vergrösserung der Schandthat entschuldigen wollen, *Sallustius* l. c. 22. *Dio* p. 43. Allein Q. Curius, einer derer Zusammen-verschwornen, hatte eine Maitresse, Namens Fuluiam, welcher er diese Sache vertraute, die es andern entdeckte, und dadurch Gelegenheit gab, daß Cicero zum Bürgermeister erwählet wurde. *Sallustius* l. c. 23. Unterdessen nahm Catilina grosse Geld-Summen auf, schaffte Gewehr und alles an, was zu seinem Vorhaben nöthig war. *Sallustius* l. c. 24. *Cicero* l. c. 2. *Plutarchus* l. c. p. 867. *Dio* l. c. Er versuchte auch sein Heyl noch einmahl, und hielt um das Bürgermeister-Amt an, wurde aber abgewiesen. Cicero brachte es durch Geschencke bey der Fuluia dahin, daß sie ihren Liebhaber Curium beredete, ihm den gantzen Handel zu entdecken, wobey er zugleich Antonio, seinem Collegen, Hoffnung zur Provintz Macedonien machte, wenn er nichts wieder die Rebuplic vornähme. *Plutarchus* l. c. *Dio* l. c. *Sallustius* l. c. 26. Hierauff schickte Catilina C. Manlium in Etrurien, Septimium in agrum Picenum, C. Julium in Apulien, und die andern auch an solche Orte, wo es ihm gut dünckte. Er selbst stellte Ciceroni nach, wolte die Stadt anzünden, ließ unterschiedene Oerter mit Gewaffneten besetzen, trug mit seinen Anhängern stets Gewehr bey sich, und richtete doch nichts aus, daher er die Vornehmsten von seiner Rotte von neuen zusammen kommen ließ, straffte sie wegen ihrer Nachläßigkeit, und stellte ihnen vor, daß man vor allen Dingen Ciceronem aus dem Wege räumen müste. *Cicero* l. c. 4. Orat. pro Sulla 18. *Dio* l. c. *Plutarchus* l. c. *Sallustius* l. c. 27. Dieses schien allen eine schwere und bedenckliche Sache zu seyn, bis C. Cornelius und L. Varganteius solches auszuführen sich erboten, indem sie zu Cicerone unter dem Scheine, ihre Aufwartung zu machen, gehen wolten. Dieses wurde durch Curium Ciceroni so gleich gesteckt, welcher sie nicht vor sich ließ, sondern den Rath zusammen beruffte, und demselben die bevorstehende Gefahr vorstellte, daher der Rath den bey dergleichen Fällen gewöhnlichen Schluß faßte, darent operam consules, ne quid respublica detrimenti caperet. *Plutarchus* l. c. *Salustius* l. c. 28. 29 Es wurden auch überall Anstallten zur Sicherheit der Republic gemacht, zumahl da Catilinae Anschläge mehr und mehr ausbrachen. Cicero hielt hierauf seine erste Rede wider ihn in öffentlicher Raths-Versammlung, und weil er ohne vorhergegangene Anklage und geführten Beweiß nicht mit Gewalt wider ihn verfahren konte, brauchte er das Mittel, Catilinam, welcher, den Verdacht zu vermeiden, auch in dem Rathe erschienen war, auf das hefftigste auszuschelten, ihm alle Umstände seiner Verschwörung vorzuhalten, und sich zu stellen, als wenn er eine grosse Anzahl Leute hätte, die ihm alle Anschläge derer Zusammenverschwornen entdeckten, daß also Catilina nichts würde ausrichten, drohte auch demselben, wiewohl nur von weiten, mit Gewalt. Catilina hörte dieses mit niedergeschlagnen Augen an, und bat, man möchte von ihm keine argen Gedancken hegen, da er, als aus einer edlen Familie entsprossen, sein Leben von Jugend auf so geführet, daß er solches verantworten könnte, und nicht nöthig hätte, sein Glücke mit dem Untergange der Republic zu suchen, zumahl, da sie durch einen ciuem inquilinum, dergleichen Cicero wäre, erhalten würde. Allein da alle einmüthig ihn einen Feind und Mörder schalten, gieng er mit diesen Worten aus der Versammlung: Weil mich meine Feinde überall zu stürtzen suchen, will ich mein Verderben durch den Untergang der Republic rächen. *Valerius Maximus* IX. 10. Ep. 3. *Sallustius* l. c. 31. Hierauf begab er sich nach Hause, und weil er wohl sahe, daß wegen der gemachten Anstalt die Stadt nicht leicht könnte angesteckt werden, hielt er vor den besten Rath, ehe eine Armee wider ihn angeworben würde, seine Völcker zu verstärcken, und dadurch sich in gute Verfassung zu setzen, daher er noch dieselbe Nacht in Manlii Lager abreisste, da unterdessen Cethegus und Lentulus sein Interesse in Rom befördern sollten. *Sallustius* l. c. 32. *Plutarchus* l. c. 868. Er suchte auch so wohl bey dem Römischen Feld-Herrn Marcio Rege, als bey andern durch Briefe mit vielen Betheurungen vorzustellen, wie er nicht Willens wäre, etwas wider die Republic vorzunehmen, er müste sich nur wider die Gewalt seiner Feinde in Sicherheit setzen; es halfen ihm aber alle diese Versicherungen nichts, sondern der Rath erklärte ihn und Manlium vor öffentliche Feinde, denen übrigen von seinem Anhange wurde eine gewisse Frist gesetzet, binnen welcher sie die Waffen niederlegen sollten. Denen Burgermeistern wurde erlaubt, Werbungen anzustellen, Antonius solte die Armée commandiren und Cicero in Rom der Republic bestes beobachten, *Sallustius* l. c. 33. seqq. Unterdessen suchte Lentulus durch P. Vmbrenum die Gesandten derer Allobroger auf seine Seite zu bringen, wozu er sich wegen dieser Nation damahligen schlechten Zustand desto eher Hoffnung machte, allein die Gesandten beschlossen nach langer Überlegung, dem Römischen Rathe treu zu bleiben, entdeckten den ihnen gethanen Vortrag Q. Fabio Sangæ, dem Patron ihrer Nation, welcher die Sache Ciceroni hinterbrachte, der denen Allobrogern den Rath gab, sie solten sich stellen, als wolten sie Catilinæ Parthey ergreiffen, damit sie dadurch alle Anschläge derer Zusammen-Verschwornen entdecken könten. Unterdessen hatten Catilinæ Anhänger in Gallien disseits und jenseits derer Alpen schon viel Unruhe ziemlich u vorsichtig angefangen, und dadurch Q. Metello Celeri Anlaß gegeben, viele von ihnen auf des Römischen Raths Befehl bey dem Kopffe zu nehmen. Zu Rom waren Lentuli Anschläge diese: L. Bestia, Tribunus plebis, solte Ciceronem wegen seines Verfahrens anklagen, worauf sie die folgende Nacht auf ein gegebenes Zeichen jeder die ihm aufgetragene Sache ausführen wolte, also daß Statilius und Gabinius mit einer starcken Mannschafft die Stadt an zwölf Orten anstecken, die übrigen Ciceronem, und andere Raths-Herren, umbringen, und hernach zu Catilina sich in das Lager begeben solten. Denen Gesandten derer Allobroger gaben sie auf dererselben Verlangen eine schrifftliche und eydliche Versicherung von ihrem Vorhaben, schickten auch T. Volturcium, einen Crotonienser, mit ihnen, und gaben demselben Briefe an Catilinam. *Cicero* Orat. in Catil. II. *Sallustius* l. c. 42. seqq. *Plutarchus* l. c. 869. Cicero, welcher solches von denen Allobrogern alsobald erfuhr, schickte die Nacht vor ihrer Abreise 2. Prætores, L. Valerium Flaccum und Cajum Pomptinum an die Muluische Brücke, wo sie mit der ihnen zugegebenen Mannschafft in einem Hinterhalte die Gesandten erwarten, und sie gefangen nehmen solten. Dieses ging glücklich von statten, die Allobroger, welche schon zuvor davon wuste, ergaben sich gutwillig, Volturcius wehrte sich anfangs, doch muste er sich auch ergeben, *Sallustius* l. c. 45. *Plutarchus* l. c.

l.c. Cicero erhielt alsobald davon die Nachricht, welcher theils froh, theils besorget war, denn weil so vornehme Personen mit implicirt waren, muste er sich durch Abstrafung dererselben einer Verantwortung, durch Loslassung aber eines Schadens vor die Republic besorgen. Endlich faßte er sich einen Muth, ließ Lentulum, Cethegum, Statilium, und Gabinium zu sich komen, führte Lentulum als einen Prætorem selbst in Rath, die übrigen musten ihm in Begleitung der Wache dahin folge, wo er Volturcium mit denen Gesandten hinein führen, und die von denen Allobrogern empfangenen Briefschaften herbey schaffen ließ. *Sallustius* l. c. 46. Bey dem Verhör entdeckte Volturcius nach kurtzen leugnen die gantze Sache. Lentulus wurde durch seine eigne Hand überführet, und wuste sich mit nichts als einer Prophezeyung, darauf er sich verlassen hätte, zu entschuldigen, daher er des Prætor-Amts verlustig erkläret, und mit denen übrigen in leidliche Verwahrung gebracht wurde, worunter auch Cœparius war, welchen man, da er im Begriff nach Apulien zu gehen, und die Knechte aufzuwiegeln, gewesen, gefangen genommen. *Plutarchus* l. c. 870. *Sallustius* l. c. 47. Hingegen konnte L. Tarquinius, Q. Catulus und C. Piso nichts ausrichten, wovon der erste M. Crassum und die andern beyden C. Cæsarem bey dieser Gelegenheit gerne gestürtzt hätten, unter dem Vorwande, als wenn sie Catilinæ beystünden. *Sallustius* l. c. 48. 49. Weil nun Lentuli und Cethegi Anverwandten, Freygelassene, und andere Anhänger diese beyden mit Gewalt aus dem Arreste losmachen wolten, hielt Cicero vor dienlich, daß bey Zeiten ein Urthel über sie gesprochen würde, wobey die Meynungen unterschiedlich fielen, D. Junius Silanus und M. Porcius Cato meynten, man solte sie am Leben strafen, hingegen Cæsar, man solte ihre Güter confisciren, und sie in die Römischen Municipia vertheilen, daß sie daselbst gefänglich verwahret würden. *Sallustius* l. c. 50. seqq. *Plutarchus* l. c. 870. seq. Catonis Meynung behielt die Ober-Hand, und wurden alle obgedachte im Gefängnisse hingerichtet, hingegen die Allobrogischen Gesandten und andere wegen ihrer Treue vom Rathe beschenckt. *Sallustius* l. c. 55. *Plutarchus* l. c. 871. Indem dieses zu Rom vorging, hatte Catilina alles zum Kriege veranstaltet, und 2. Legionen, nebst anderer freywilligen Mannschafft zusammen gebracht, wovon aber kaum der vierte Theil mit völligen Gewehr ausgerüstet; Hierauf suchte er durch hin- und wieder marchiren eine Schlacht zu vermeiden, bis er hörte, daß zu Rom alles glücklich abgelauffen wäre, allein da die schlimme Nachricht kam, daß alles entdeckt, und sein Anhang zur Strafe gezogen worden, verliessen ihn die meisten Soldaten, mit denē übrigē marchirte er durch Abwege in agrum Pistoriensem, und gedachte Gallien zu erreichen, woran ihn Q. Metellus Celer verhinderte, welcher ihm mit 3 Legionen vorbeugete, da Antonius ihm in den Rücken ging. Er war also überall eingeschlossen, und sahe kein anderes Mittel vor sich, als daß er sich mit Gewalt durchschlagen müste. Dieses wolte er bey Antonii Armée versuchen, daher er seine Soldaten in Schlacht-Ordnung stellte, bey dem Treffen eines tapffern Generals Schuldigkeit überall beobachtete, und da er sahe, daß alles verlohren gieng, mitten unter die Feinde rennte, und von ihnen nieder gehauen wurde. Seine Soldaten thaten auch solche verzweifelte Gegenwehr, daß sich keiner ergab, sondern alle auf dem Platze blieben, wobey die Armée des Antonii auch die tapffersten Soldaten einbüßte. *Sallustius* l. c. 56. seqq. *Plutarchus* l. c. 872.

Catillatio, hieß bey denen Römern das Verbrechen, wenn einer derer Römischen Bunds-Genossen Lande ausgeplündert hatte. *Festus*. *Turnebus* Advers. XXX. 6. *Schott*. Nod. Cic. l. 3. *Vossius* Lex. in Catinus.

Catillus, des Amphiarai Sohn, und Bruder des Tiburti und Coræ, mit denen er die Stadt Tibur in Italien erbauete. *Virg*. Aen. VII. 670. & *Plin*. Hist. Nat. XVI. p. 44. Indessen aber wird er auch für einen Arcadier und Admiral des Evandri gehalten, *Desprez* ad *Horat*. l. od. 18. v. 2. und soll von ihm insonderheit der Berg Catillus in Italien den Namen bekommen haben, *Servius* ad *Virg*. l. c. 672. er aber auch selbst wider den Aeneam mit zu Felde gegangen seyn, und endlich insonderheit den Jolam erleget haben. *Virg*. Aen. XI. 640.

Catillus, oder Kätill, war Bischoff zu Lincöping in Schweden, und befreyete im 15. Seculo mit grosser Hertzhafftigkeit sein Vaterland von der Dänischen Herrschafft. Denn als König Carl Cnutson bey seinen Unterthanen war in Haß gekommen, und durch eine gewisse faction aus dem Schwedischen Reiche gejaget worden, bediente sich Christiernus von Dännemarck dieser Gelegenheit, und ging in Schweden, ward auch anfangs von denen Ständen zum König angenommen. Aber als er bald hernach das Land hart hielte, viel Auflagen erpressen wolte, und den Ertz-Bischoff von Upsal, der ihm darin nicht nach Wunsch wolte behülflich seyn, aber ihm schon sonst wegen erlangter Crone das meiste zu dancken hatte, gefangen nahm; war dieser Kätill der erste, so sich öffentlich wider selbigen erklärte, und ihm im Namen derer Stände den Gehorsam aufkündigte. Er soll bey dieser Gelegenheit in seine Kirche gegangen seyn, sich alda erstlich in seinen Bischöfflichen Habit gekleidet, aber selbigen gleich wiederum ausgezogen, alles auf den Altar gelegt, und in Gegenwart derer Dom-Herren ein Gelübde gethan haben, daß er solchen Ornat nicht eher anlegen wolte, als bis er sein Vaterland in die vorige Freyheit gesetzet hätte. Darauf griff er zu denen Waffen, gab sich zum Anführer derer anwesenden Dom-Herrn an, und vermehrte ihre kleine Anzahl mit denenjenigen Schweden, so Carl Cnutson noch getreu waren, und die er in Eil zusammen bringen können; alsdenn stellte er sich, als ob er vor denen Dänen flöhe, lockete sie aber dadurch in enge Pässe in denen so genanten Dalern, von dannen sie nicht wieder fortkommen konten, sondern fast alle niedergehauen oder gefangen wurden. Nach welcher blutigen Schlacht Carl wieder auf den Thron erhoben ward. Jedoch blieb Catillus auch mit diesem Könige nicht lange zufrieden, weil er von denen Gefangenen, welche der Bischoff in denen Dalern gemacht, Claesen Ronnov, Reichs-Marechall von Dännemarck, ohne Entgeld losgeben wolte, da hingegen der Bischoff ihn gegen dem Ertz-Bischof von Upsal auszuwechseln, oder sonst aus dessen Ranzion eine grosse Summe Geldes zu ziehen gedachte. Und war dieser Kätill so kühn, daß er die Gefangenen, so schon zu Schiffe gegangen waren, in denen Dalern anhielte, und dem König selbst deswegen hart zuredete. Zwar ließ er sich hernach zum Schein begütigen, und willigte in Ronnovs Loslassung, ließ aber heimlich den König Christian von neuem einladen, mit dem gewissen Versprechen, ihm wieder zum Reich zu verhelfen. Es verzog sich auch nicht lange, daß

daß Kätill mit dem aus Dänemarck zurückgekommenen Ertz-Bischoff gegen den kaum eingesetzten König Carolum losbrach, welcher denn unsern Stockholm geschlagen, und bald hernach gezwungen ward, sich in des letztern Hände zu ergeben, der ihn zwang das Reich abzuschweren, und sich mit einem Schloß und Lehen in Finnland zu vergnügen. Kätill starb gleich im folgenden Jahr darauf, A.1465. *Jo. Magnus* XXIII. 9. *Loccenius, Pufendorff.*

Catillus cinereus oder Cupella, ist eine aus Asche bereitete Capelle, worauf man die unreinen Metalle von Gold und Silber scheidet: Siehe **Capelle.** Bes. auch *Joh. Helfric. Jungk.* Lexic. Chymico-Pharmacevtic. Part. I. p. 81.

Catimaron, oder Katteamarouw, ein Indianisches kleines Fahrzeug, darauf nur ein einziger Mann rudert.

Catina, hieß ehedem eine Stadt in Arcadien, zwischen Megalepolis und Bocalium. *Plinius* Hist. Nat. IV. 6.

Catina, ein Stadt in Sicilien, sihe Catanea.

Catina, ein Brunnen in Portugall, siehe Cadima. Tom. V. p. 48.

Catina, (*Abr.*) ein Morgenländischer Scribente, hat de opinionibus variisque quæstionibus in Chaldäischer Sprache geschrieben. *Hebediesu* Bibl. Chald.

Catinat, (*Nicolaus*) Herr von S. Gratien, Marschall von Franckreich, ein Sohn Petri Catinat, Herrn von la Fauconniere, der A. 1674. als Doyen derer Parisischen Parlaments-Räthe gestorben, war A.1637. gebohren, und nahm bald in seiner Jugend, und zwar anfangs bey der Cavallerie Kriegs-Dienste an. Nachdem er sich in denen Belagerungen von Ryssel, von Mastricht, von Besançon und in der Schlacht bey Senef auf eine rühmliche Weise hervor gethan, ward er A.1676. General-Major von der Infanterie, A. 1677. Brigadier, befand sich darauf bey denen Belagerungen von Valenciennes, S. Omer, Cambray und S. Guillain, in welcher letztern Stadt er Gouverneur und A.1678. Commendant in Dünkirchen ward. Nach seiner Wiederkunft aus Italien, alwo er mit dem Hertzoge von Mantua wegen der Einräumung von Casal geheime, aber vergebene Handlungen gepflogen, ward er nach und nach Gouverneur von Longwyck, Condé und Tournay, nahm A. 1680. Casal in Besitz, und blieb als Commendant daselbst, half auch dem Hertzoge von Savoyen die Einwohner des Lucerner-Thals zu Paaren treiben. Hiernächst erhielt er das Gouvernement der Stadt und des Hertzogthums Luxenburg, ward A.1688. General-Lieutenant, und diente unter dem Dauphin in der Belagerung vor Philippsburg, commandirte darauf die Frantzösische Armée gegen den Hertzog von Savoyen, wider den er A.1690. zwey Haupt-Treffen bey Staffæta und Marsaille gewann, und sich des gantzen Hertzogthums Savoyen, auch eines Theils von Piemont bemächtigte. A. 1693. gab ihm Ludovicus XIV. den Marschalls-Stab und den Orden S. Ludovici, worauf er noch ferner bis zu dem mit dem Hertzoge von Savoyen A. 1696. geschlossenen Frieden, das Commando in Italien führte, und die Spanier nöthigte, die Neutralitæt in diesem Reiche anzunehmen. A. 1697. commandirte er eine Armée in Flandern, und nahm Ath ein. Zu Anfang des Spanischen Succesions-Kriegs ward ihm das Commando in Italien aufgetragen, wo ihm aber die übrigen Frantzösischen Generals, sonderlich der Marschall von Villeroy, zuwider, und damit Ursach waren, daß das Treffen bey Chiari verlohren ging. Er commandirte das Jahr darauf in Teutschland, war aber auch hier unglücklich, und hat seit der Zeit kein Commando wieder annehmen wollen, sondern sich vom Hofe entfernet, und meistentheils zu S. Gratien aufgehalten, wo er sich die Zeit mit dem Ackerbau vertrieben, und endlich A. 1712 in seinem 74 Jahre unverheyrathet gestorben ist. Er war ein tapfferer, verständiger und meist glücklicher General, dabey überaus bescheiden, in seinem Lebens-Wandel ordentlich, auch gegen seine Feinde großmüthig, und von Ehrgeitz und Gewinnsucht entfernet, wie er denn den H. Geists-Orden, den ihm der König A. 1705 angeboten, nicht annehmen, und da ihm in seinen letzten Jahren seine pension unrichtig, und oft gar nicht ausgezahlt ward, lieber einen Theil von seinem Aufwand abschneiden, als dem Hofe, bey dessen damaligen Bedürffnissen beschwerlich fallen wollen. A.1701 sind unter seinem Namen 2 Briefe heraus gegeben worden, worinnen seine Aufführung gegen seiner Feinde Beschuldigungen gerechtfertiget wird; es wollen aber einige zweifeln, daß dieselben würcklich von ihm herrühren, weil sein Bruder, an den sie geschrieben seyn sollen, solches ausdrücklich geläugnet. Von seinen Brüdern sind zu mercken: 1.) Renatus, Herr von Courtheraye Saint Mars, welcher A. 1704. als Parlaments-Rath gestorben, und Ludovicum, Abt von S. Julien zu Tours, ingleichen Petrum, Herrn von S. Mars, Parlamens-Rath, einen Vater verschiedener Kinder, verlassen; 2) Petrus, Doctor der Sorbonne und Abt von S. Julien zu Tours; 3.) Carolus Franciscus von Catinat d'Arcy, Capitain bey denen Garden, so bey Ryssel A. 1667. geblieben; 4.) Clemens, nach seines Bruders Petri Tode Abt von S. Julien zu Tours, so A.1687. gestorben; 5.) Wilhelmus, Herr von Croisilles, der A. 1701. als Capitain bey denen Garden gestorben: *Les vies des hommes illustres de France* T. I. *Anselme* Hist. des Grands officiers. Memoires de la *Fare*, *Annales de la Cour & de Paris* T.II. *Bayle* reponses T. I.

Catinensis s. *Catanensis*, ist ein Beyname der Cereris, welchen sie von der Stadt Catina s. Catana in Sicilien führet, als woselbst sie einen so heiligen Tempel hatte, daß nicht nur kein Mannes-Volck in denselben kommen, sondern auch dero Bild nicht einmal sehen, vielweniger anrühren durffte. *Cicero* in Verr. VII. p. 321. Conf. *Lactant.* Instit. II. 4. §. 28. it. *Alex.* ab *Alex.* VI. 2.

Catini, siehe Cathnes.

Catinum Alumen, s. Alumen catinum, T. I. p. 1617.

Catinus, heist zwar eigentlich ein Kessel, darinne man Speisen zugerichtet: bey denen Chymicis aber kommt auch vor Catinus arenarius, eine **Sand-Capelle**, und Catinus cinereus, eine **Capelle zur Asche.**

Catinus arenarius, s. **Capelle**, ingleichen Catinus.

Catinus cinereus, s. Catinus.

Catius, war ein besonderer Gott derer Römer, welcher die Menschen Catos oder Cautos, d. i. fürsichtig, machen solte. Er führet anbey den Namen Pater oder Vater, *Augustin.* de C. D. IV. 21. und wird sonst auch *Cautius* genannt. *Leonh. Coquæus* ad *Augustin.* l. c.

Catius, ein Philosophus von der Secte derer Epicuräer, welcher zu denenjenigen gehörte, die die höchste

höchste Glückseeligkeit in der sinnlichen Wollust suchten. Er ist zu Ciceronis Zeiten gestorben. *Cicero* Epist. ad Famil. XV. 16. *Horatius* Sat. II. 4. vs. 1. *Quinctilianus* Inst. Orat. X. 1. *Falster* Mem. Obsc. I. h. v. p. 38.

Cativulcus, ein Fürst derer Eburonen, überfiel mit Ambiorige eine Römische Legion, welche von ihnen bis auf etliche wenige niedergehauen wurde, wie schlecht aber solches hernach abgelauffen, ist oben unter Ambiorix Tom. I. p. 1678. seq. nachzulesen. Cativulcus gerieth darüber in so grosse Verzweiffelung, daß er sich selbst mit Giffte das Leben nahm, weil er wegen hohen Alters die Beschwerlichkeit des Krieges oder der Flucht nicht ausstehn konnte. Vor seinem Tode verfluchte er Ambiorigem, der der Anstiffter dieses Kriegs gewesen war. *Cæsar* VI. 31. von Bünaus Teutsche Reichs-Hist. Th. I. B. I. p. 1196. B. III. §. 35. p. 720. 722. *Mascou* Gesch. derer Teutschen II. 24.

Catizi, siehe Pygmæi.

Catlenburg oder **Cattlenburg**, **Catelnburg**, **Catelensburg**, **Catelenborg**, **Katelenborg**, **Kathalenburg**, **Kathelenborch**, **Katelenburch**, **Katelingheborch**, **Kattelenborch**, **Katteleborch**, **Kattlenburg**, ein Schloß und Amt im Fürstenthum Grubenhagen, zur Lincken des Flusses Ruma, 1. Meile von Osterrode, und fast in gleicher Weite von Gibelhausen und Northeim, in einer angenehmen Gegend, auf einem Berge, unweit der Biels-Höhe gelegen. Es soll sehr alt seyn, und nach einiger Meynung seinen Namen von denen alten Catten haben. Andere, und unter diesen sonderlich *Luca* im Grafen-Saal P. II. p. 895. verwerffen diese Meynung gäntzlich. Es saget nemlich bemeldter *Luca*, daß Catlenburg eines von denen alten Berg-Schlössern derer Sachsen, wodurch sie ihre Länder und Götzen beschützet, gewesen. Catlenburg oder Catelnburg nun, sagt er, sey von dem gemeinen Volck also genennet worden, und also dieser Name bis auf unsere Zeiten übrig blieben, heisse aber eigentlich Cadanburg oder Cadans-Burg. Denn da soll es ein Sächsischer Herr, Namens Siegehard von Cadan, um das Jahr 1099. oder vielmehr an. 1009. gebauet, und nach sich Cadansburg genennet haben. *Zeiller.* Topogr. Brunsuic. & Lüneb. p. 67. Calvörs Nieder-Sachsen l. 3. §. 31. Dasselsche Chronick p. 103. Dieses Schloß gab einem gantzen Gebiet und Grafschafft den Namen. Wie weit sich aber eigentlich diese Grafschafft erstrecket, und was vor Oerter darzu gehöret, davon läßt sich nichts gewisses vorbringen. Doch ist so viel zu muthmassen, daß sie gegen Abend mit der Graffschaft Northeim, und gegen Morgen mit der Grafschafft Lindau mag gegräntzet haben. *Telomon* de Bello cum civit. Brunsuic. ap. *Leibnit.* Rer. Brunsuic. Scriptor. Tom. II. p. 89. saget, daß die ietzige Haupt-Stadt des Fürstenthums Grubenhagen, Eimbeck, nebst ihrem Gebiete, zu dieser Graffschafft ehemals gehöret habe. Von denen Grafen dieses Namens, von welchen der folgende Artickel handelt, verwandelte Dietrich der Jüngere sein Residentz-Schloß an. 1100. in ein Jungfrauen-Closter, Augustiner-Ordens; weil er aber auch zugleich an. 1107. ohne Erben versturbe, so fiel diese Graffschafft an die Hertzoge von Braunschweig oder Sachsen. Als Albertus M. Hertzog von Braunschweig, versturbe, und dessen Lande unter seine 3. Söhne getheilet wurden, so war Catlenburg mit unter Henrici Morosi Portion. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 570. Was nun das Closter anlanget, so wurde solches an. 1346. von einem Kerl, Namens Horlemann, angestecket, da alles im Dampff aufging. Dem ungeachtet wurde es doch nach einiger Zeit von denen Jungfrauen wieder aufgebauet, welche ihren Gottesdienst darinnen hielten bis an. 1558, in welchem Jahre es Hertzog Philippus der Letzte zu Grubenhagen secularisirte, von neuen erbauete, und zu seiner Residentz bequemte. Er hat sich auch nebst seiner Gemahlin, bis an seines Bruders Wolffgangs Tod, an. 1595. auf diesem neuen Schlosse aufgehalten. Büntings Braunschweig. Chron. P. IV. p. 594. Ob nun wohl dieses Schloß gantz neu erbauet war, so ist es doch um die Jahre 1623. und 28. in denen damahligen Kriegen dermassen mitgenommen worden, daß Hertzog Friedrich genöthiget worden, solches von neuen repariren zu lassen, welches Hertzog Christian Ludwig an. 1650. zu Stande gebracht. *Zeiller.* l. c. p. 67. seq. Schneiders Beschr. des alt. Sachsenl. p. 226. Knauth ad eum ibid. *Krantzius* Metrop. *Hoppenrodius* Chron. Saxon. Spangenbergs Adels-Spiegel, P. I. Lib. X. c. 15. *Hamelmann* Opp. p. 687. & 731. Leuckfelds Antiqq. Kattlenb. *Luca* l. c. p. 900. seqq.

Catlenburg. Die ausgestorbenen Grafen von Catlenburg oder Cadans-Burg sind ohne Zweiffel aus einem alten Sächsischen Gräflichen Geschlecht entsprossen gewesen; wiewohl man deren eigentlichen Anherrn nicht angeben kan. Der erste, von welchen man etwas weiß, kommet im 11. seculo für. Es soll nemlich Sieghard von Cadan in vorigen Artickel beschriebenes Schloß nach *Lucae* in Grafen-Saal P. II. p. 896. Meynung an. 1009. zu seinem Gräflichen Sitz erbauet haben. Dietrich, Graf von Cadalenburg, wie ihn *Lambertus Schaffnaburgens.* de Reb. Germ. ap. *Pistorium* Illust. Veter. Script. Tom. I. p. 228. nennet, oder Catlenburg lebte gleichfals in erwehnten 11ten Seculo, ob er nun ein Sohn Sieghards gewesen, kan man nicht sagen. Seine Mutter aber soll Gesa geheissen haben, welche an. 1094 alle ihren gräflichen Schmuck, Kleinodien und eine grosse Summe Geldes zur Stifftung des S. Alexandri-Closters zu Eimbeck vermacht. Graf Dietrich war ein tapfferer Herr und hefftiger Verfechter der alten Sächsischen Freyheit, welches folgende Geschichte bezeuget. Er wiedersetzte sich Käyser Henrico IV. aus allen Vermögen, wurde aber doch an. 1075. nebst denen andern Sächsischen Herren auf Einrathen derer andern Reichs-Fürsten dahin bewogen, daß sie vor dem Käyser einen Fußfall thaten, und sich ihm unterwurffen. Weil aber dem ungeachtet der Käyser diese Herrn mit Arrest bestricken ließ, unter dem Vorwand, derer Reichs-Städte Erkäntniß darüber zu vernehmen, und einen da, den andern dort hin ins Elend schickte, unterdessen aber ihre Güter denen, die sich um ihn verdient gemacht, austheilte, so schmertzte dieses Graf Dietrichen dermassen, daß, als er wieder zurück kam, er die Sachsen auf das sehnlichste bat, lieber alles dran zu wagen, als, an statt der Freyheit, die Knechtschafft an zu nehmen, versprach auch dabey, daß er noch ferner sein Leib und Leben dem Vaterlande zum Besten drauf setzen wollte. *Chron. Magdeburg.* ap. *Meibom.* Rer. Germ. Scriptor. Tom. II. p. 307. seq. Was seine übrigen Lebens-Umstände anlanget, so vermählte er sich mit Gertrud, Marggraf

graf Eckbrechts zu Sachsen Tochter, und Graf Heinrichs zu Nordtheim hinterlassener Witwe. *Bothon*, Chron. Brunsuic. picturat. ap. *Leibnit*, Rer. Brunsuic. Scriptor. Tom. III. p. 325. Büntings Braunschweig. Luneb. Chron. P. IV. p. 555. Aber dieses Ehe-Band wurde bald wiederum getrennet, indem Graf Dietrich, im 3ten Jahre seiner Vermählung, nemlich an. 1107. Todes verstarb. *Chron. Steterburgense* ap. *Meibom*, l. c. Tom. I. p. 452. & *Leibnit*, l. c. Tom. I. p. 853. Aber die *Compilat. Chronolog.* ap. *Leibnit*, l. c. Tom. II. p. 61. saget, daß er an. 1101. gestorben, *Engelhus*. Chron. ibid. p. 1093. Diese Gertrud hat sich durch ihre milde Stifftungen sehr bekannt gemacht, massen sie nebst ihrem ersten Gemahl das so sehr berühmte Benedictiner-Closter Bursfeld, mit Demanden aber in der Stadt Eimbeck das von obgedachter ihres Gemahls Frau Mutter Gesa zu bauen angefangene Closter S. Alexandri, und nach des letztern Ableben das Closter S. Aegidii in der Stadt Braunschweig fundiret, und in letzteres die Gebeine Auctoris II. erstlich Bischoffs zu Metz, hernach aber Ertz-Bischoffs zu Trio gebracht. Leuckfelds Antiq. Bursfeld. *Letzneri* Dasselsche Chron. VI. *Hamelmann* Opp. *Bertius* Comment. Rer. Germ. III. p. 693. Dieses Graf Dietrichs Sohn war gleichfalls Dietrich der Jüngere genannt, welcher an. 1100. seine Residenz Catlenburg in ein Closter verwandelte, wie in vorhergehenden Artickel gesagt worden. Allein hier ist wohl zu mercken, daß er nicht von der Gemahlin Gertrud, Marggraf Eckbrechts zu Sachsen Tochter, kan gewesen seyn, als welche an. 1100. noch nicht mit Graf Dietrichen dem ältern vermählet war. Gleichwohl aber wird er in dem Diplomate, welches Ertz-Bischoff Rothardus von Mayntz an. 1105. dem Closter Catlenburg ertheilet, ausdrücklich ein Sohn Dietrichs und Gertrudis genennet. Demnach folget, daß Graf Dietrich 2. Gemahlinnen, so den Namen Gertrud geführet, müsse gehabt, und mit der ersten Dietrichen den Jüngern gezeuget haben. Wiewohl nicht zu leugnen ist, daß *Botho* Chron. Brunsuic. Picturat. l. c. p. 331. ausdrücklich die Gertrud, Marggraf Eckbrechts Tochter, zu einer Mutter Graf Dietrichs des Jüngern macht. Es muß demnach entweder dieses falsch seyn, oder der Fehler in der Jahr-Zahl stecken. Dietrich der Jüngere vermählte sich mit Adela, Cononis oder Conradi, Pfaltz-Grafens zu Sachsen, Tochter, welche aber ihren Gemahl überlebte, und nach diesem Helpericum, Grafen von Plötzke, heyrathete, und ihm Conradum und Bernhardum gebahr, siehe Plötzke. *Annalista Saxo* ap. *ab Eccard* Tom. II. Corpor. Histor. p. 599. *Mantissa Diplom. Histor. Comit. Leisnic. Inserviens* ap. *Mencken* Tom. III. Rer. Germ. Scriptor. p. 1134. & 1137. Dahero thut eben dieser *Annalista Saxo* l. c. p. 481. unrecht, wenn er diesen Hilpericum und seine Söhne Grafen von Catlenburg nennet; massen zu der Zeit, als Hilperici Söhne lebten, keine Grafen von Catlenburg mehr waren. Denn obgemeldeter Dietrich der Jüngere von Catlenburg sturbe in eben dem 1107. Jahre, in welchem sein Herr Vater sturbe. Weil er nun von seiner Gemahlin Adela keine Leibes-Erben hinterließ, so verwelckte zugleich mit ihm dieses so berühmte Geschlecht, und fiel seine Grafschafft an die Hertzoge von Braunschweig, siehe vorhergehenden Artickel. Sonst gedencket auch der *Annalista Saxo* l. c. p. 490. zweyer Brüder, Henrici und Udonis, aus diesem Gräflichen Geschlechte, welche Marggraf Eckarten von Meissen hätten umbringen helffen, wovon aber andere Historici nichts wissen; das *Chronicon vet. Duc. Brunsuic.* ap. *Leibnit*, Rer. Brunsuic. Scriptor. Tom. II. p. 14. saget hergegen, es sey Dietrich, Graf von Catlenburg, gewesen, ob es aber der Vater oder Sohn, kan man nicht wissen. Dietrichs des Aeltern Schwester, Othildis, vermählte sich mit Conrado, Marggrafen von Meissen. *de Ludwig* Reliqq. MSt. Tom. VIII. p. 177. & 192. Was im übrigen das Wapen derer Grafen von Catlenburg anlanget, so præsentirte dasselbe im rothen Schilde einen schwartzen Adler, dessen Crone, Schnabel und Füsse vergoldet waren, und ein dergleichen Adler stunde auch auf dem Helm. *Spener*, Hist. Insign. II. 9. §. 26. *Eckstormius* Chron. Walkenred. p. 301. *Pfeffinger* ad *Vitriar*. Jur. Publ. I. Tit. XVII. §. 17. p. 725. *Lucæ* Grafen-Saal P. II. p. 895. seqq.

Catlidg, oder Katlage, Kirtling, Kirling, Kyrtlinege, Kirding genannt, ist ein kleiner Ort in der Englischen Landschafft Cambridgeshire, an denen Grentzen von Suffolk, allwo an. 977. ein berühmt National-Concilium wegen Feyerung des Oster-Festes gehalten worden; wiewohl einige in den Gedancken stehen, daß damahls nicht an diesem Ort, sondern zu Kyrleton in Oxfordshire, die Englische Clerisey zusammen gekommen. Catlidg gehöret denen Freyherren von North, und ist deren vornehmster Sitz. *Camden's* Brit. p. 408. 415.

Catmose, ein angenehmer und fruchtbarer Thal in Rutland Shire. *Camden's* Brit. p. 455.

Catna, siehe **Cana**. Tom. V. p. 492.

Cato, heißt bey denen Medicis insgemein unten, hinunterwerts, sonderlich aber der Unter-Leib, dahero auch die Purgantzen, so von unten abführen, Cato genennet werden.

Cato, oder Catanus, der 2. Bischoff zu Marana in Corsica, hat an. 314. gelebet, und dem Synodo zu Arles mit beygewohnet. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 1000.

Cato, (*Angelus*) ein Neapolitaner aus der Grafschafft Molise, war Königs Ferdinandi I. in Aragonien Medicus, auf dessen Anordnung er auch die Philosophie und Astrologie zu Neapel lehrte. Er gab an. 1474 *Matthæi Silvatici Pandectas Medicinæ* vermehret und verbessert heraus. *Toppi* Bibl. Nap.

Cato, (Caius Porcius) ein Sohn M. Porcii Catonis des Icti, und Enckel Catonis Maioris, war A. V. 640. mit M. Atilio Bürger-Meister, weil er aber in Macedonien wieder die Billigkeit solte Geld erpreßt haben, muste er nach Tarracona in das Elend gehen. *Augustinus* & *Patinus* de Famil. Rom. in Porcia.

Cato, (L. Porcius) ein Sohn des folgenden M. Porcii Catonis, welcher in Africa gestorben. Er wurde Prætor und erhielt einen Sieg wieder die Marsen. A. V. 665 wurde er Bürgermeister mit Cn. Pompeio, da er aber bey dem Fucinischen See wieder die Marsen Krieg führte, wurde er von C. Marii Sohne, oder, wie andere wollen, von denen Feinden hingerichtet.

Cato, (Marcus Porcius) mit dem Zunamen Major, ingleichen Censor oder Censorius, weil er die Censur so strenge verwaltet, war in Tusculo A. V. 522. gebohren. Seine Vorfahren waren nicht sonderlich berühmt, doch lobt er seinen Vater Marcum

Por-

Porcium. Ingleichen, daß sein Ur-Groß-Vater unterschiedene Geschencke wegen seiner Tapfferkeit im Kriege erhalten. Er hieß anfangs Priscus, wurde aber wegen seiner grossen Vorsichtigkeit Cato zugenannt. Ehe er zu Ehren-Aemtern gelangte, hielt er sich in der Landschafft derer Sabiner auf, weil er daselbst ein Land-Gut besaß, das ihm sein Vater hinterlassen hatte, biß er auf L. Valerii Flacci Anhalten, welcher wegen derer an einander stossenden Land-Güter mit ihm bekannt worden, und an seiner ernsthafften und tugendhafften Aufführung ein besondres Gefallen getragen, sich nach Rom begab, und zu practiciren anfieng. Unter Q. Fabii Maximi fünfften und Claudii Marcelli vierten Bürgermeister-Amte, oder A. V. 540. that er seinen ersten Feld-Zug wider Hannibalem nach Capua, und A. V. 546. wurde er in Sicilien Tribunus militum. Im folgenden Jahre kam er zurücke, und legte unter C. Claudio Nerone im Treffen bey Senogallia wieder die Carthaginienser grosse Proben seiner Tapfferkeit ab. A. V. 551. wurde er Quaestor, und hielt sich in Africa bey Scipionis Armée sehr wohl, doch konnte er sich nicht mit ihm vertragen, weil er nach seiner angebohrnen Ernsthafftigkeit und Sparsamkeit nicht leiden wolte, daß Scipio so viel Geld unter die Soldaten austheilte, und sich von dem gemeinen Gute so kostbar auffführte, daher er nach Rom gieng, um jenen bey dem Rathe zu verklagen. Hierauff wurde er A. V. 554. Aedilis Plebis und A. V. 555. Prætor, welches Amt er durch seine Gerechtigkeit in sonderbares Ansehn gebracht. Im folgenden Jahre war er Prætor in Sardinien, welche Provintz er eroberte und sehr gelinde regierte. A. V. 559. wurde er mit L. Valerio Flacco, der ihn nach Rom zu kommen ermahnet hatte, zum Bürgermeister erwählet, und bemühte sich so viel als möglich den Legem Oppiam bey seiner Krafft zu erhalten, welcher wieder die Kleider-Pracht und Ueppigkeit in Carossen, derer sich sonderlich die Weiber bedienten, gerichtet war, konnte aber damahls nicht durchdringen. Nach dem niedergelegten Bürgermeister-Amte bekam er als Proconsul die Provintz Hispaniam Citeriorem, indem er nun theils durch Gewalt, theils durch Gelindigkeit die Unterthanen zu regieren suchte, fielen die benachbarten Völcker ein, daher er die Celtiberier vor 200 Talenta in Sold nahm, durch deren Hülffe er die Barbarn glücklich erlegte und so viel Städte eroberte, daß man sagt, er wäre nicht so viel Tage in Spanien gewesen. Er hielt so scharff Commando, daß sich Paccus, welcher 3. Knaben gekaufft hatte, aus Furcht vor ihm sich erhieng, Cato verkauffte die Knaben, und gab das Geld in die Kriegs-Casse. Endlich hatte es Scipio Africanus aus Neid dahin gebracht, daß er an Catonis statt über Spanien gesetzt wurde. Cato spottete nur über Scipionis Eyfersucht und zog triumphirend in Rom ein, hernach gieng er A. V. 562. als General-Lieutenant des Proconsulis Tiberii Sempronii in Thracien, wo er seine Tapfferkeit nicht weniger sehn ließ, als unter M. Attilii Glabrionis Commando in Griechenland wieder den Antiochum M. König in Syrien, wo er anfangs die Corinther, Patrenser und Aeglenser zurücke schlug, und hernach auf Antiochum selbst loß gieng, welcher den von Natur festen Paß Thermopylas mit einem Walle noch mehr befestiget hatte. Cato nahm den Weg, welchen ehemahls die Perser gefunden hatten, und kam endlich nach vielen beschwerlichen Marchen, weil der Wegweiser den rechten Weg verfehlt hatte, an das feindliche Lager, welches er, zumahl da Attilius solches von forn angriff, glücklich eroberte, und die Feinde in die Felsen-Klüffte und abgelegene Oerter zu fliehen nöthigte, welche That von allen Geschicht-Schreibern so gerühmet wird, daß das Römische Volck ihm solche nicht gnugsam hätte vergelten können. Attilius schickte ihn selbst nach Rom, diese glückliche Post zu überbringen, welche unter denen Römern so grosse Freude verursachte, daß sie Catonem vor geschickt hielten, ihnen die gantze Welt unterwürffig zu machen. A. V. 569 wurde er mit dem obengedachten L. Valerio Flacco Censor, ungeachtet sich die Vornehmsten aus dem Rathe dawieder gesetzt hatten, weil er von schlechten herkommen war, und diejenigen, welche nicht das beste Leben führten, wegen seiner Schärffe sich wenig gutes besorgten, daher sie sieben andere Competenten wider ihn aufbrachten. In diesem Amte stieß er L. Quintium, welcher schon Bürgermeister gewesen war, aus dem Rathe, welches er auch Manlio that. Lucio Scipioni, des Africani Bruder, nahm er das Pferd. Diejenigen, welche an Meublen über 15000. Aeris besassen, musten von jeden 1000. 3. asses geben. Denen, die aus dem öffentlichen Wasser-Schatze Wasser in ihre Häuser bekamen, nahm er solches; die an öffentlichen Orten aufgeführte Gebäude ließ er niederreissen, wenn solches nicht mit grossen Geld-Summen abgekaufft wurde, und die Zölle verpachtete er auf das theureste. Wie grossen Haß er sich durch dergleichen Verfahren zugezogen, kan man sich leicht einbilden, wie er denn biß 44. mahl öffentlich angeklagt worden. Allein er kam überall glücklich durch, und das Volck war ihm überaus gewogen, und da ihm im Tempel Salutis eine Statue aufgerichtet worden, schrieb man nicht seinen Triumph oder der Ehren-Aemter, wie sonst gewöhnlich, daran, sondern, daß er die zu Lastern geneigte Republic durch heilsame Verordnungen und gute Anstalten als Censor gebessert habe. Ehe ihm diese Ehren-Säule gesetzt wurde, gab er denen, die ihn deßwegen verspotteten, zur Antwort, es wäre besser, daß man fragte, warum Catoni keine Ehren-Säule aufgerichtet würde, als warum man ihm eine aufgerichtet hätte. In seiner Haußhaltung war er sehr ordentlich, seine Bedienten musten entweder was nöthiges vornehmen oder schlaffen. Die Kinder unterrichtete er selbst, ungeachtet er einen gelehrten Knecht hatte, und hatte ein besondres Vergnügen, wenn er sahe, daß sie nach seiner Art geriethen. So ernsthafftig er in denen das gemeine Wesen betreffenden Sachen war, so lustig konnte er sich mit guten Freunden machen, und tractirte sie sonderlich auf seinen Land-Gütern. Er heyrathete eine Frau von guten Adel, aber nicht allzugrossen Vermögen. Nach deren

deren Tode hatte er ein junges Mägdgen zur Concubine. Als aber sein Sohn solches gewahr wurde, und der Vater es erfuhr, entschloß er sich gleich wieder zu heurathen, sprach Salonium, der ehemahls sein Schreiber gewesen war, um die Tochter an, und zeugte, ungeachtet er schon 80 Jahr alt war, einen Sohn, M. Porcium Catonem, welchem er von seiner Mutter Geschlechte den Zunamen Salonianus gab. Sein Sohn aus der ersten Ehe war M. Porcius Cato, ein Jctus; von jeden handelt ein besonderer Titel. Da er zur andern Ehe schritte, lernte er noch die Griechische Sprache von Ennio. In seiner Jugend hat er zierliche Orationes, und im Alter 7. Historische Bücher verfertiget, welche er Origines betitelt. Das erste Buch handelt von denen Thaten derer Römischen Könige, das andere und dritte von dem Ursprung derer Italiänischen Städte, das vierdte von dem ersten Carthaginiensischen Kriege, das fünffte von denen andern, und die letzten beyden von denen übrigen Geschichten biß auf die Præturam Galbæ. Das Buch, welches Annius Viterbiensis unter dem Titel Catonis Origines vor Catonis Arbeit uns aufheffteu wollen, ist außer allen Zweiffel erdichtet, welches auch von denen unter Catonis Namen herausgekommenen Distichis moralibus mit gutem Rechte kan gesagt werden. Sonst hat Cato noch unterschiedene Schrifften verfertiget, von welchen noch etwas de Agricultura bis auf unsere Zeiten übrig geblieben. Die bey denen alten Scribenten von Catone befindliche Fragmenta hat Antonius Riccobonus gesammlet, und an. 1579. zu Basel herausgegeben. Das Jahr seines Todes ist ungewiß, doch halten die meisten davor, daß er A. V. 606 in dem 87sten Jahr seines Alters in währenden dritten Carthaginiensischem Kriege gestorben, wiewohl andere seinen Tod A. V. 604. in das 85. Jahr seines Lebens setzen. Seine Nachkommen aus dem Geschlechte derer Porcier haben von ihm den Zunamen derer Catonum bekommen. Zum Beschluß ist zu gedencken, daß ihn in seinem Leben 3. Dinge gereut, daß er 1) seiner Ehefrau ein Heimlichkeit vertraut, 2) einen Tag, ohne sein Testament zu machen, gelebt, und 3) zu Wasser gereist, wohin er zu Lande hätte kommen können. *Plutarchus* in Cat. Mai. *Cornelius* in Cat. *Plinius* VII. 27. XIV. 4. *Quinctilianus* Inst. Orat. XII. 11. *Aurelius Victor* de Vir. Illustr. VIII. 7. *Livius* XXIX. seqq. *Valerius Maximus* VIII. 7. *Gellius* II. 18. *Cicero* in Cat.

Cato, (Marcus Porcius) Prætor, sonst auch Vticensis genannt, weil er zu Vtica, einer Stadt in Africa, sein Leben einbüssete. Sein Vater war der vorhergehende Marcus Porcius Cato, welcher frühzeitig starb, daher er mit seinem Bruder, Servilio Caepione, von seiner Mutter und Schwester Porcia in dem Hause Liuii Drusi, seines Vettern, von Mütterlicher Seite erzogen. Man spürte gleich von Jugend auf ein ernsthafftes und gesetztes Gemüthe an ihm. Er konnte bey dem Studiren eine Sache schwer fassen, was er aber einmahl begriffen hatte, vergaß er nicht leicht, und fragte seinen Lehr-Meister Sarpedonem überall um die Ursachen. Er setzte sich schon als ein Knabe bey andern seines Alters in Ansehn, und, da er im 14. Jahr von Sarpedone offters in Syllæ Hauß geführt wurde, und sahe, daß viele Vornehme hingerichtet wurden, fragte er seinen Informatorem, warum man dergleichen Mann nicht umbrächte, und als er zur Antwort bekam, daß die Furcht vor ihm grösser wäre als der Haß, verlangte er ein Schwerdt, um den Tyrannen seines Vaterlandes hinzurichten, ob ihm gleich Sylla wegen der mit seinem Vater gepflogenen Freundschafft alle Gunst erwieß. Er übte sich fleißig in der Beredtsamkeit, doch gantz allein, und gab einem, der ihn deßwegen tadeln wolte, die Antwort, daß er sich öffentlich wollte hören lassen, wenn er nicht mehr solche Sachen vorbrächte, die werth wären, daß sie niemand hörte. Endlich sahe er sich doch genöthiget, durch eine Rede seines Anherrns Catonis Majoris Ehre zu retten, dessen Ehren-Säule aus der Basilica Porcia solte weggeschaffet werden, auf Anhalten derer Tribunorum plebis, denen sie im Wege stand. Bey welcher Gelegenheit er so eine geschickte Rede hielte, daß jederman ihm mit Verwunderung zuhörte, und er seinen Zweck erhielte, worauf er sich in langer Zeit nicht wieder hören ließ, sondern sich auf die Philosophie legte, und der Secte derer Stoicorum folgte. Seinen ersten Feld-Zug that er freywillig, seinem Bruder Cæpioni, den er vor allen andern liebte, zu gefallen, als A.V. 681. die Knechte, unter Anführung Spartaci, rebellirten, in welchem Kriege Cæpio Tribunus militum war, doch konnte sich Cato nicht, wie er wolte, hervor thun. Nach seiner Zurückkunft hielt er um die Stelle eines Tribuni militum an, wobey er allein sich dem kurtz zuvor gegebenen Gesetz, daß die Candidati durch keine Patronos solten die Aemter verlangen, gemäß bezeigte, und das Tribunat glücklich erhielt, worüber ihn viele beneideten. Die ihm in Macedonien unter dem Prætore Rubrio untergebene Mannschafft hielt er in scharfer Kriegs-Disciplin, doch bezeigte er sich bey ihren Wohlverhalten sehr gelinde, und zog aller Soldaten Gunst an sich. Aus Macedonien reiste er nach Asien, und schickte allezeit den Koch und Becker voraus, weil nun diese allezeit mit Bescheidenheit, und nicht mit Tumult, wie andere Officiers in der Stadt, wo er speisen wolte, im Wirths-Hause das Essen zubereiteten, und Cato selbst mit schlechter Kleidung und Bedienung aufgezogen kam, wurde er von denen Leuten ausgelacht, woran er sich so wenig kehrte, als an die Ehren-Bezeugungen, welche ihm Pompejus und Deiotarus erwiesen, nahm auch von dem letzteren, alles bittens ungeachtet, kein Geschencke an. Nach seiner Zurückkunst in Rom hielt er nicht eher um das Quæstor-Amt an, als bis er von demselben alle Nachricht eingezogen hatte. Daher er unter denen Cammer-Bedienten und Secretariis, welche wegen der Unerfahrenheit derer vorigen Quæstorum so gut als Quæstores gewesen waren, gar bald Neuerungen anfing, und, alles Vorsprechens ungeachtet, unterschiedene wegen ihrer Ungerechtigkeit abdanckte. Diejenigen, deren jeder von dem Dictatore Sylla wegen Ermordung derer von ihm proscribirten Bürger 12000 denarios empfangen hatte, musten solches Geld wieder heraus geben, die Schulden der Cammer wurden getilgt, und andere

andere nützliche Verordnungen gemacht. Nach Niederlegung seines Amtes bekümmerte er sich doch beständig um die Administration der gemeinen Casse. Er hätte lange können Tribunus plebis werden, hatte aber solches nicht verlangt, weil er wohl sahe, daß er nicht nach seinem Willen würde verfahren können, und begab sich, da er nichts von öffentlichen Affairen zu thun hatte, auf seine Land-Güter, so bald er aber hörete, daß Metellus, ein Anhänger Pompeji, Zunft-Meister werden wolte, begab er sich zurücke, und hielt auch darum an, worauf er A. V. 691. dazu erwählet wurde. Als um eben diese Zeit Catilinæ Zusammen-Verschwerung ausbrach, rieth er am meisten zur Schärfe, wobey er ziemlich hart wider Cæsarem, der sie nur ins Gefängniß wolte gebracht haben, perorirte. Gleich darauf wolte der Tribunus Metellus ein Gesetze geben, daß Pompejus mit der Armée in Italien kommen solte, unter dem Vorwande, Rom vor Catilina zu beschützen; Die wahre Ursache aber war, Pompejo die Stadt zu übergeben, welches Cato wohl sahe, und sich mit aller Gewalt dawider setzte, da auch Metellus den Legem schon ablesen wolte, drung Cato in Begleitung des einzigen Thermi durch die gesetzte Wache durch, trat zwischen Cæsarem und Metellum, um ihr Gespräche zu stöhren, und riß Metello das Gesetz aus der Hand, wodurch er es hintertrieb. Desgleichen that er auch, als Pompejus verlangte, daß die Comitia Consularia solten gehalten werden, denn er wolte gern Pisonem zum Burgemeister haben, und weil er sahe, daß Cato ihm in allen hinderlich war, suchte er ihn durch Schwägerschafft auf seine Seite zu ziehen, indem er Catonis Bruders Tochter zur Ehe verlangte: Allein Cato gab ihm zur Antwort, die Freundschafft, welche er gegen ihm haben würde, wenn er sich das Wohlseyn des gemeinen Wesens wolte angelegen seyn lassen, wäre weit fester als eine Anverwandtschafft, welche zu Schaden der Republic gemacht würde. Kurtz darauf stand er Lucullo wider Pompejum vor Gerichte bey, und da der letztere den legem agrariam denen Soldaten zu Gefallen geben wolte, und zu solcher Ausführung Cæsarem und Clodium, den Tribunum plebis, gebrauchte, widersetzte sich Cato auf das eyfrigste, bis Cæsar und Pompejus mit Gewalt durchdrungen, und er sich genöthiget sahe, nach Exempel derer andern, endlich denselben legem zu bestärcken. Doch wolte er gleich darauf Cæsaris Gesetze von Austheilung derer Campanischen Felder unter die armen Bürger hintertreiben, und ließ sich nicht bewegen, solches zu billigen, ungeachtet Cæsar ihn schon in das Gefängniß führen, endlich aber auf dem Wege ihn wieder frey liesse. Weil sie nun sahen, daß er allem ihren Unternehmen zuwider seyn würde, brachten sie es durch ein Gesetz dahin, daß er die Commission bekam, Ptolemæo die Insel Cypern wieder aus denen Händen zu reissen, welche beschwerliche Sache er mit solcher Klugheit ausführte, daß ihn niemand zu tadeln wuste, und sich seine eigenen Freunde über seine Strenge und Ernsthafftigkeit beschwerten, daß er von dem grossen Reichthum, den er in Cypern bekommen, ihnen nichts zukommen, sondern alles in die gemeine Schatz-Cammer bringen ließ. Bey seiner Zurückkunft kam ihm der gantze Rath und so viel Volck entgegen, daß sein Einzug einem Triumphe nicht ungleich war, und wäre er Prætor worden, wenn nicht Pompejus, Cæsar und Crassus es hintertrieben hätten. Doch wurde er solches in folgenden Jahre, und gebrauchte sein Ansehen, dieser Triumvirorum Macht zu stürtzen. Da er aber sahe, daß alle seine Mühe und Arbeit vergeblich wäre, schlug er sich zu Pompeji Parthey, welchen er vor das gemeine Wesen nicht so gefährlich als den Cæsarem hielt. Pompejus wolte ihn anfangs über seine Flotte setzen. Allein als er überlegte, wie eyfrig und klug er sich derselben würde zu gebrauchen wissen, und ihn selbst, wenn er Cæsarem überwände, zu Ablegung der höchsten Gewalt nöthigen, änderte er sein Vorhaben, und machte Bibulum zum Admiral. Der Pharsalischen Schlacht wohnte Bibulus nicht mit bey, indem ihn Pompejus, als er in Thessalien zog, zu Bedeckung der zu Dyrrachium hinterbliebenen vielen Krieges-Bereitschafft zurück gelassen hatte. Da nun diese Schlacht verlohren wurde, hatte er willens im Exilio freywillig sein Leben zu beschliessen, und ging zu Schiffe nach Corcyram, wo er das Commando niederlegen wolte, welches aber Cicero, der über die daselbst befindliche Flotte gesetzt war, nicht zugeben, und in Italien gehn wolte, darwider setzte sich der jüngere Pompejus, und hätte bey nahe Ciceronem ermordet, wenn nicht Cato solches verhindert hätte. Da er nun hörte, daß Pompejus in Africam oder Aegyptum geflohen wäre, richtete er seine Seegel auch dahin, erfuhr aber an denen Africanischen Küsten Pompeji Tod, und weil die Matrosen von keinem andern Commando als Catonis wissen wolten, übernahm er solches, stieg bey Cyrene aus Land, und conjungirte sich mit Juba und Scipione, welchem letztern er die Armée überließ, und begab sich nach Vtica, das nöthige zu besorgen, wobey er Scipioni 2. vortreffliche Vorschläge gab: Der eine war, sich mit Cæsare in keine Schlacht einzulassen, sondern den Krieg in die Länge zu ziehen, wodurch Cæsar geschwächt, und die vor das Vaterland streitende Parthey gestärckt würde. Der andere war, daß Cato mit dem Volcke, das er mitgebracht hatte, nach Italien schiffen, und Cæsarem durch diese Diversion aus Africa ziehen wolte. Allein Scipionis Hochmuth und Hartnäckigkeit ließ nicht zu, diesen guten Rath anzunehmen, daher sich auch Cato gleich anfangs durch dessen Aufführung einen schlechten Ausgang versprach. Als er nun hierauf vernommen, daß Scipio von Cæsare geschlagen worden, ermahnte er seine Freunde, sie möchten die Flucht ergreiffen, und seinem Sohne befahl er, bey dem Uberwinder Gnade zu suchen, doch gab er ihm den Rath, sich in kein Amt, noch keine Verwaltung des gemeinen Wesens einzulassen, weil die Zeiten so beschaffen wären, daß er solche nicht so, wie es ihm anstünde, führen könne. Er selbst legte sich auf sein Bette, durchlas Platonis Buch von der Unsterblichkeit der Seelen, und nachdem er es zweymal durchgelesen, stieß er sich einen Dolch in Leib. Sein Sohn und andere hatten sein Absehn voraus gesehn, und deswegen den Dolch bey Seite geschafft;

schafft; allein er ruhte nicht eher, bis sie ihn wieder herbey schafften, daß er sein Vorhaben ausführen konnte. Der Stich ging unter der Brust hinein und war Anfangs nicht gefährlich, weil ihm die Hand geschwollen war, daß er nicht starck genung hatte stossen können. Indem nun die Anverwandten und Haus-Bedienten mit grossen Jammer ihn in diesem Zustande sahen, und sein Wund-Artzt ihn verband, weil der Dolch kein Eingeweide verletzt hatte, kam er aus der Ohnmacht wieder zu sich selbst, stieß den Medicum zurück, riß die Wunde wieder auf, und starb also im 49. Jahr seines Alters A. V. 708. Was seinen Ehestand anbelangt, so verlobte er sich, so bald er mannbar war, mit Lepida, weil sie aber Scipionem Metellum, der vorher mit ihr versprochen gewesen, und die Ehe-Pacta wieder umgestossen, heyrathete, warff er einen unversöhnlichen Haß auf diesen Metellum, und heyrathete Attiliam, Sorani Tochter, mit der er 2. Kinder zeugete, und sie hernach wegen Ehebruchs von sich stieß. Nach diesem vermählte er sich mit Martia, Philippi Tochter, welche er aus besonderer Freundschafft Q. Hortensio überließ, und nach dessen Tode sie wieder zu sich nahm. *Plutarchus* in Cat. Min. Cicer. & Crass. *Livius. Florus. Appianus. Cicero. Vellejus Paterculus. Valerius Maximus. Aurelius Victor* de Vir. Illustr. 80.

Cato, (*M. Porcius*) ein JCtus, des vorhergehenden Catonis Majoris ältester Sohn. Er wurde, so bald es sein Alter zulassen wolte, von dem Vater selbst unterrichtet, ungeachtet derselbe einen gelehrten Bedienten, Chilonem, hatte, weil er theils nicht leiden wolte, daß sein Sohn von einem Knechte gestraft würde, wenn er etwan nicht gleich eine Sache fassen könnte, theils auch, daß er keinem Knechte vor so geringe Unterweisung verbunden seyn müste. Er führte ihn also nicht nur zum Gebrauch derer Waffen und zum Reuten, sondern auch zum Schwimmen, und zu Ertragung der Hitze und Kälte an. Da er sahe, daß der Sohn ihm am Gemüthe gleich wäre, aber einen allzu schwachen Leib zu Ausstehung der Arbeit hätte, ließ er ab von der schlechten Kost, womit er sich behelffen muste. Dieser junge Cato zeigte sonderlich in dem Kriege wider Perseum, den König in Macedonien, seine Tapfferkeit. Denn da ihm in der Haupt-Schlacht das Schwerdt, da er einen Hieb thun wolte, aus der Hand entfuhr, zog er gleich einige gute Freunde an sich, mit denen er sich so lange unter denen Feinden herum schlug, bis er es mit grosser Mühe unter einem Hausen derer Erschlagenen hervor gesucht. Uber welcher That sonderlich der alte Cato ihm seinen Wohlgefallen zu verstehen gab, bey dessen Lebe-Zeiten er einige Zeit nach dieser Schlacht Prætor wurde; aber in eben diesem Jahre starb. Er hat unterschiedene vortreffliche Bücher von der Jurisprudentz geschrieben, wie denn die Regula Catoniana in denen Pandecten von ihm ihren Ursprung hat. Mit seiner Ehefrau Aemilia, Pauli Aemilii Tochter und Scipionis Schwester, zeugte er M. Porcium Catonem und C. Portium Catonem, von welchen besondre Articul nachzusehen, *Plutarchus* in Cat. Mai. p. 348-351.

Cato, (Marcus Porcius) ein Sohn des vorherstehenden JCti gleiches Namens, und Enckel des Catonis Majoris, war A. V. 636 Bürgermeister mit Q. Martio, und starb in Africa, wo er das Commando über die Armée übernommen hatte. Sein Sohn war L. Porcius Cato, von welchem ein besonderer Titel handelt. *Augustinus* de Famil. Rom. in Porcia.

Cato, (Marcus Porcius) ein Sohn des vorhergehenden M. Porcii Catonis Saloniani, wurde Tribunus Plebis und starb, da er um die Præturam angehalten hatte, nachdem er den folgenden M. Porcium Catonem Uticensem gezeugt. *Augustinus* de Famil. Rom. in Porcia.

Cato, (Marcus Porcius) ein Sohn des vorhergehenden Marci Porcii Catonis Uticensis, wurde nach seines Vaters Tode von Julio Cæsare zu Gnaden angenommen, unter dessen Armée er der Schlacht bey Philippis beywohnete, und darinnen sein Leben einbüßte. *Augustinus* de Famil. Rom. in Porcia.

Cato, (Marcus Porcius) mit dem Zunamen Salonianus, ein Sohn Catonis Majoris, starb als Feld-Herr, und hinterließ den folgenden M. Porcium Catonem. *Augustinus* de Famil. Rom. in Porcia.

Cato, (M. Valerius) ein gelehrter Römer. Einige derer Alten wollen, daß er eines gewissen Burseni aus Gallien sein Freygelassener gewesen. Allein, wie er selber in dem Buch unter dem Titel Diræ meldet, so war er ein Freygebohrner, dem aber sein Vater jung verstorben, und wurde in dem zwischen Mario und Sylla geführten Kriege seines väterlichen Erbguts beraubet. Er lehrte die Grammatic mit grossen Ruhm, und wurde zu Rom vor den besten Meister in der Poesie gehalten. Er verfertigte unterschiedliche Wercke, welche von denen Gelehrten sehr hoch gehalten wurden, insonderheit seine Lydia und Diana, worunter das erste Stück deliciæ eruditorum, oder die Lust der Gelehrten, das andere aber gloria sui temporis, oder der Ruhm seiner Zeit, genennet wurde. So gelehrt aber, als er auch war, so armselig muste er sich doch behelffen; allermassen er sein Haus zu Tusculum fahren lassen muste, um seine Schuldner zu vergnügen. *Suetonius* de illustr. Gramm. *Boxhornii* Epistolæ. *Fabricii* Bibl. Lat.

Catoch, (Capo) ein Vorgebürge in der Provintz Yucatan, in Neu Spanien, an dem Mexicanischen Meer-Busen.

Catoche, siehe Catalepsis.

Catochites ist ein Stein, welcher in der Insel Corsica gefunden wird, von sonderbarer Eigenschafft, wo es wahr ist, was *Plinius* davon schreibet, daß er die Hände, die darauf geleget werden, an sich halte, wie der Magnet das Eisen.

Cato-

Catochus, κάτοχος, heißt bey dem *Galeno* eine lange, schmale Binde, welche um den Kopff und Gesichte geführet wurde, die Bedeckungen des Kopffs bey Verwundungen zu halten. Diese so wohl als die dazu gehörigen übrigen 2. Binden, Parascepastra und Catholceus, die von *Galeno* Op. T. VIII. L. de Fasciis n. 5. p. 584. beschrieben und abgezeichnet werden, sind heut zu Tage bey unsern Wund-Aertzten nicht mehr bräuchlich.

Catochus, siehe Catalepsis.

Catolica, ein Flecken in Romandiola, zwischen Pesaro und Rimini, wird also genannt, weil unter den 400. Bischöffen, welche auf dem Concilio zu Rimini an. 359. von dem Pabst Liberio versammlet waren, etliche wenige Rechtgläubige sich befunden, die sich von denen Arianern absonderten, und ihren Gottesdienst an diesem Orte hielten. *Baronius* ad an. 359.

Catomus, viele geben vor, es sey ein Instrument gewesen, damit man die Knechte, ingleichen die Christen auf den Rücken geschlagen. Allein es hat *Jos. Scaliger* Epist. 144. und 146. gewiesen, daß es ein Griechisches Wort sey, *κατ' ὤμων*, inter scapulas, woraus hernach die Christlichen Scribenten aus Unwissenheit stets catomis cædere gemacht habe n. *Vossius* Lex. Etymol. *Gronovius* Obs. IV. 13. *Oitzelius* in Gell. XIII. 7. du *Fresne* I. p. 992. *Pitisc.* I. 383.

Catona, ein Flecken an einem Vorgebürge gleiches Namens, in Calabria oltra, beym Munde des Flusses Cerris.

Catoneum, siehe Codogno.

Catoni, ein Volck ehedem in Sarmatien, in der Gegend des Pfuhls Maeotis. *Plinius* Hist. Nat. VI. 7.

Catoniana regula, ist eine gewisse Regel, welche sagt, daß wenn das Legatum nichts gegolten hätte, so der Testirer zur Zeit des gemachten Testaments verstorben wäre, solches Legat auch nichts gelte, er mag hernach versterben, wenn er nur will. Tot. Tit. π. de Regul. Caton. L. pen. π. de R. I. L. 1. π. de Reg. Caton.

Catonium, siehe Codogno.

Catopsis, siehe Myopia.

Catoptrica, heisset die Wissenschafft des Sehens, in so ferne solches durch die reflectirten Strahlen geschiehet. Wenn man die Optic in dem allgemeinen Verstande nimmt, so verstehet man dadurch die Wissenschafft aller sichtbaren Dinge, in so ferne sie sichtbar sind. Nun kan sich das Sehen ereignen, in so ferne die ausgehenden Strahlen von einem corpore luminoso entweder gerade in unser Auge gelangen, oder zuvor von einer Fläche reflectiret, oder auch in einem durchsichtigen Cörper refringiret oder gebrochen werden. Hierdurch ist nun die Optic in verschiedene Wissenschafften abgetheilet worden, worunter diejenige, worinnen man die Sichtbarkeit eines Objecti durch seine Strahlen, nachdem sie von einer glatten Fläche reflectiret und zu dem Auge gebracht worden sind, zeiget, Catoptrica genennet. Alle corpora opaca sehen wir durch die reflectirten Strahlen, in so ferne nemlich solche von einem corpore luminoso, z. E. der Sonne, erleuchtet werden, und diese empfangene Licht-Strahlen in unsere Augen zurücke werffen. Die meisten Cörper, so wir auf solche Art sehen, sind auf ihren Flächen rauhe, und reflectiret ein jeder kleinster Theil desselbigen das Licht fast gegen alle Gegenden, daher es auch geschiehet, daß wir diesen Theil von allen Seiten sehen können, wenn nemlich anders, davon Strahlen zu unsern Augen zu gelangen, wir nicht verhindert werden. Hierdurch entstehet nun eine Confusion der Strahlen, daß sie folglich das Bild des leuchtenden Cörpers, von welchen sie her kommen, nicht vorstellen können. Wenn aber die Fläche eines Cörpers glatt und polirt ist, so werden dadurch die Strahlen nicht so leichtlich confundiret, sondern deren mehrere von einem Punckte des leuchtenden Cörpers per reflexionem auf der polirten Fläche zu unsern Augen gebracht; dahero wir auch das Bildniß von dem leuchtenden Punckte nach dem reflectirten Strahl sehen, welcher uns in dem reflectirenden Cörper vorhanden zu seyn vorkommt. Dieses Sehen, welches vermittelst einer polirten und reflectirenden Fläche das Bildniß eines Cörpers, von dem Strahlen darauf fallen, uns vorstellet, wird in der Catoptric untersuchet; weil man nun dergleichen polirte Flächen, so die Strahlen nicht durchpassiren lassen, sondern zurücke werffen, Spiegel zu nennen pfleget; so wird auch die Catoptric eine Wissenschafft der Spiegel und deren Eigenschafften, und daher von einigen auch die Spiegel-Kunst genennet. Weil hier zu einem Spiegel nicht mehr erfodert wird, als daß er eine polirte Fläche haben soll, so die Strahlen zurücke wirfft; so müssen in der Catoptric alle Arten Spiegel, sie mögen eine platte, oder erhabene, oder hohle Fläche haben, untersuchet werden. Nun können aber die erhabenen und hohlen Flächen auf eine unendliche Art verschieden seyn, dahero geschiehet auch auf ihnen das Zurückwerffen der Strahlen und deren Vereinigung nach der Reflexion auf unendlich verschiedene Art. Derowegen hat man sich in der Catoptric zu bemühen, allgemeine Reguln ausfündig zu machen, nach welchen man aus den Conditionen der reflectirenden Flächen, die Art und Weise der Reflexion, die Direction der zurückgeworffenen Strahlen, und folglich den Ort des Bildes, so von einem Object in einem Spiegel gesehen wird, determiniren könne. Das vornehmste Principium hievon ist, daß der angulus incidentiæ dem angulo reflexionis gleich sey; das ist, wenn ein Strahl auf eine Fläche einfällt, so wird er unter einem Winckel mit der Fläche, oder, so sie krumm ist, mit ihrer tangente reflectiret, welcher so groß ist, als der Winckel, den der einfallende Strahl mit eben derselbigen Fläche, oder ihrer Tangente, formiret. Aus diesem Principio, und daß man den Ort eines Objects allezeit nach der Direction des Strahls, der davon in unser Auge fällt, folg-

lich hier nach der Direction des reflectirten Strahls wahrnimmt, ingleichen aus der Weite des ausstrahlenden Punckts von der reflectirenden Fläche und dieser ihrer Beschaffenheit und Natur, hat man nun Theorien gefunden, die Art und Weise des Sehens bey einer solchen Fläche zu determiniren. Man hat aber dieses vermittelst krummer Linien præstiret, davon die reflectirten Strahlen alle Tangentes abgeben; wovon man ein Exempel an der Brenn-Linie oder curva caustica des Herrn von Tschirnhausen abnehmen kan. Denn wenn man alsdenn so wohl die reflectirende krumme Linie, als die ihr zugehörige krumme Linie, welche die reflectirten Strahlen als Tangentes formiren, geometrisch construiret hat; so kan man auf eine sehr leichte Art durch die Tangentes alle mögliche Arten der Erscheinungen des Objects in einem solchen Spiegel darthun; allein die Erfindung dieser krummen Linien aus der gegebenen reflectirenden Fläche ist etwas schweres, und erfodert einen, der in der höhern Geometrie und Analysi fest gesetzet ist; daherd man auch diese Manier die Catoptric zu tractiren nur in besondern Schrifften vorträgt, die einen Analysten zum Leser præsupponiren. In denen Elementis oder Anfangs-Gründen der Catoptric pfleget man nur denen Anfängern die Eigenschafften der platten und sphærischen, so wohl convexen als concaven Spiegel zu zeigen, und untersucht man insgemein nur den vornehmsten Brenn-Punckt, focum primarium, derselbigen. Siehe **Brenn-Punckt eines sphærischen Spiegels** Tom. IV. p. 1276. Die etwas weiter gehen, erläutern wohl die genesin der gedachten curvarum durch die Reflexion auf denen sphærischen Spiegeln, und fügen zuweilen die Eigenschafften der Parabolischen, Hyperbolischen und Elliptischen Spiegel bey, sonderlich was das Brennen in derselben Brenn-Punckten anlangt. Siehe **Brenn-Punckt**. Weiter pfleget man selten in denen Elementis zu geben, sondern muß das übrige aus besondern Schrifften und Piecen, die öffters in andern hin und wieder, als in denen Actis Eruditorum, Memoires de l' Academie Royale des Sciences &c. zerstreuet sind, zusammen suchen. Die Catoptric haben schon die Alten zu excoliren angefangen, als welche in ihren Optischen Schrifften nur die Erklärungen von dem Sehen, so vermittelst gerader oder zurückgeworffener Strahlen geschiehet, zu geben sich bemühet, von der Theorie der gebrochenen Strahlen aber fast gar nichts gewust haben. *Euclides* hat in seinen Libris Opticorum die Grund-Sätze der Catoptric mit abgehandelt; welches auch *Alhazen*, ein Araber, um das Jahr Christi 1100. in einem grossen Wercke von der Optic gleichfalls gethan. Aus ihnen und dem Apollonio, Theodosio, Menelao, Theone, Pappo und Proclo, hat *Vitellio*, ein Pohle, an. 1250. in seinen weitläufftigen 10. Büchern von der Optic die meisten Lehren entlehnet. Es sind aber alle diese Wercke nach dem heutigen Zustande der Wissenschafften noch sehr unvollkommen; und kan man sich einen kurtzen Begriff von der alten Optic aus dem Buche, so *Joh. Peccamus*, Ertz-Bischoff zu Canterbury, an. 1279. davon geschrieben, beybringen. In denen neuern Zeiten ist die Catoptric überaus erweitert worden, und hat man erstlich die Eigenschafften der platten, hohlen und erhabnen sphærischen Spiegel genauer untersuchet; wovon des berühmten Jesuitens *Tacquet* Catoptrica, *Isaac Barrow* Lectiones Opticæ, und des *David Gregorii* Elementa Dioptricæ & Catoptricæ sphæricæ zu recommendiren sind. *Zacharias Traber* hat in seinem Nervo optico unter andern auch die Catoptric abgehandelt, und mit einer ungeschickten Theorie die anmuthigsten Praxes verknüpffet. Nachdem man die Differential- und Integral-Rechnung auf die Catoptric zu appliciren angefangen, ist dieselbe noch mehr erweitert, und die anderswo sehr weitläufftig abgehandelten Theorien überaus verkürtzet worden; wovon man die vortrefflichsten Exempel in denen *Actis Erud. Lipſ., Memoires de l' Academie des Sciences &c.* hin und wieder antrifft. Hieher gehöret auch das Schediasma des *Humfredi Dittons*, so in den Actis Erud. 1707. p. 139. befindlich, darinnen er die focos in allen sphærischen Spiegeln zu finden angewiesen; welche Theorie *Carré* in den Memoires de l'Academie des Sciences auf alle andere Hohl-Spiegel erweitert. *Joh. Craig* hat in seinem ersten Buche Opticæ Analyticæ die Eigenschafften von jedweden reflectirenden Flächen auf eine allgemeine Art abgehandelt; wovon man auch eine schöne Theorie von denen Hohl-Spiegeln, die zum Brennen tüchtig sind, in *Joh. Andrea Segners* Tentamine de Speculis Archimedeis (Jenæ 1732.) antrifft.

Catoptrica Conclavia, siehe **Spiegel-Zimmer.**

Catoretica, ist so viel als Purgantia, und kömmt das Wort von κάτω, infra, nunter, und ῥέω, fluo, ich fliesse.

Catoterica, sind reinigende Mittel, welche die verstopften und verschleimten Nieren, Harn-Blase und Leber reinigen: ingleichen werden alle eigentlich genannte Purgantzen also geheissen.

Catoriges, siehe Chorges.

Catralenca, siehe Caslona.

Catreus, ein König in Creta, siehe Cretheus.

Catria, hieß vor Zeiten auch die Insel Aegusa. *Stephanus. Bochart* Chanaan l. 27. p. 510.

Catrumna, eine Stadt in der Insel Ceylon, bey welcher die Elephanten auf eine besondere Weise häuffig gefangen werden.

Cats, oder **Kats**, eine alte, und ehedessen ansehnliche Herrschafft in Seeland, auf der Insel Nord-Beveland, mit dem Titel einer Baronie, denen Freyherren von Cats zuständig. Die Haupt-Stadt derselben gleiches Namens wurde an. 1532. im Nov. von einer grossen Wasser-Fluth gäntzlich überschwemmet; ist aber nach der Zeit an. 1668. wieder angebauet und Neu-Cats genennet worden. **Reggersberg** Chron. von Seeland.

Cats, (*Balduinus*) war zu Gorcum gebohren, und wurde hernach zu Löven Licentiatus Theologiæ, und Vorsteher des Collegii S. Pulcheriæ daselbst. Nach einiger Zeit erhielte er ein Canonicat zu Harlem, und kam an. 1647. als Decanus und Vicarius des Stiffts zu Harlem auf die Friedens-Handlungen nach Münster. Hieselbst wurde er mit dem Päbstlichen Legaten Fabio Chigi bekannt; welcher, als er an. 1655. unter dem Namen Alexandri VII. Pabst wurde, ihm das Vicariat des Ertz-Bißthums zu Ephesus antrug, welches er damahls zwar ausschlug, doch aber 5 Jahr hernach annahm. Er starb endlich zu Löven den 8. May an. 1663. *Hugo* von *Heusden* Batavia S. T. I.

Cats, (*Jacobus*) ein berühmter Rechts-Gelehrter, Staats-Mann und Poët, war zu Brouwershaven, einer Stadt in Seeland, an. 1577 den 10 Nov. gebohren. Nachdem er sich zu Leyden in der Philosophie und Humanioribus eine Zeitlang geübet, begab er sich nach Orleans, denen Rechten obzuliegen, und kam von dar als Doctor nach Paris. Er war auch Willens Italien zu besehen; weil ihm aber solches nicht verstattet wurde, gieng er nach dem Haag zurück, und trieb daselbst, wie auch in seinem Vaterlande die Praxin mit vielem Ruhm. Nach einiger Zeit nahm er Gesundheits halber eine Reise nach England vor, bey welcher Gelegenheit er nebst Londen vornemlich Oxford und Cambridge besahe. Als er zurück gekommen, verfügte er sich nach Middelburg zu dem dasigen Pensionario, Apollonius Schotte, auf dessen Anlaß er sich von neuen auf die Praxin legte, und hiernächst in Staats-Geschäfften übte. An. 1621 wurde ihm so wol die Professio Juris Civilis, als auch das Pensionarat zu Middelburg angetragen; er nahm aber das letztere an, welches er doch in kurtzem mit dem zu Dordrecht verwechselte. An. 1627. wurde er in Gesandtschafft nach England geschickt, da er sich denn bey König Carolo I. so beliebt machte, daß ihn dieser zum Ritter-Baronet machte; die General-Staaten aber an. 1634. seine Verdienste mit der Würde eines Rath-Pensionarii von Holland und West-Frießland belohneten, welcher an. 1648. eine noch höhere, nemlich eines Groß-Siegel-Bewahrers und Stadthalters derer Lehen folgte. Doch nicht lange hernach legte er alle diese Aemter so wol Alters halben als auch aus Liebe zur Ruhe wieder nieder; ob wol er sich bald darauf dem Vaterlande zum besten im 74 Jahre seines Alters zu einer abermaligen Gesandtschafft nach England an den Protector Cromwell gebrauchen ließ. Nach seiner Zurückkunfft lebte er noch einige Zeit, und starb endlich auf seinem Gute zu Zorgvliet, ohnweit dem Haag, den 12. Sept. an. 1660, im 82. Jahre seines Alters. Er war ein verständiger, vieler Sprachen kundiger und überaus belesener Mann, auch dabey im Umgang sehr angenehm. Es wird ihm von einigen vorgeworffen, daß er seinen Bedienungen nicht mit gehörigem Eifer und Fleiß vorgestanden. Seine übrige Stunden wendete er auf die Verfertigung verschiedener Niederländischer Gedichte, davon zum öfftern, am vollständigsten aber an. 1726. in 2. Folianten eine Sammlung heraus gekommen; es sind auch deren einige zu Hamburg 1710. in 8. in teutscher Übersetzung ans Licht getreten. Er hat sein Leben selbst beschrieben, welches aber erst nach seinem Tode gedruckt und seinen Gedichten beygefüget worden. Diese haben übrigens das Lob, daß sie natürlich, flüssend und angenehm klingen, auch zuweilen sehr sinnreich sind. *Aitzema* herstelde Leuw. p. 539. *S. Andrea* Bibl. Belg. *Wicqvefort* Ambass. T. II. 17. *Basnage* Annales des Prov. unies T. I.

Cats, (*Matthias*) oder Felisius, ein Minorit und Provincial seines Ordens in denen Nieder-Landen, ist den 5. Mart. an. 1586. gestorben, und hat eine Erklärung derer 10. Gebote hinterlassen, die bey Plantino an. 1575. in 8. gedruckt ist. *Oudbeeden* von Zeeland T. II. p. 170.

Catsand oder **Cassand**, lat. Cassanda, eine kleine Insel in Flandern, welche durch den Fluß Lieve von dieser Provintz abgesondert wird; sie ist ehedessen viel grösser und ansehnlicher, auch daher öffters eine Ursache zum Krieg zwischen denen Flamändern, Holl- und Engländern gewesen; doch die See hat von Zeit zu Zeit so viel davon abgerissen, daß sie nun fast über die Helffte kleiner ist. Das noch allein übrig gebliebene Dorff gleiches Namens ist an. 1682. durch die grosse Wasser-Fluth dergestalt mitgenommen worden, daß die Einwohner nicht im Stande sind, die zu Anrichtung derer behörigen Dämme erforderte Unkosten aufzuwenden, und ist daher noch allemahl, wenn starcker Nord-Wind wehet, in gröster Gefahr. An. 1733. satzten die Holländer eine Colonie Saltzburg-Dürenbergischer Emigranten dahin.

Catschu, s. Catechu.

Cattabanes, siehe Catabania.

Cattabania, siehe Catabania.

Cattabeni, siehe Catabania.

Cattagauma, s. Gummi Gutta.

Cattalda, (*Dominicus de*) siehe Chavalcha.

Cattaneus, (*Sebast.*) ein Mayländer, trat in dem Closter S. Eustorgii daselbst in den Orden, that sich auch darinnen an Gottesfurcht und Gelehrsamkeit dergestalt hervor, daß ihm nach verschiedenen andern Bedienungen und erhaltenen gradu Doctoris in Theologia das Amt eines Provincials in Ungarn anvertrauet, und an. 1589 von neuem conferiret ward. *Sigism. Ferrarius* Hist. Hungar. p. 596. Nicht lange darnach erhielt er von dem Ertzbischoff zu Saltzburg, dessen Rath und Theologus er war, das Bißthum zu Chiemsee, und zu Anfang des 17 Seculi versetzte ihn Clemens VIII. nach Vigevano. Er starb den 28 Apr. A. 1609. in dem 64 Jahre seines Alters. Seine Schrifften sind: Enchiridon eorum, quæ in controversiam vocantur, Ingolstadt 1589 in 8. Explicatio in Catechismum *Rom.* ib. 1590 in 8. Summula casuum conscientiæ, Trento 1592 in 8. Tr. de Censuris, Grätz 1588. Padua 1589 in 8. Tr. de examine ordinandorum, Grätz 1589. *Pitinell.* Athen.

Athen. Mediol. *Echard* de Script. O. p. T. II. p. 369. *Mezger*. Hist. Salisb. p. 647.

Cattaria herba, *Dod.* s. **Katzen-Müntze.**

Catturo, siehe Cataro.

Cattegat, wie ihn die Schiffer nennen, oder **Schager-Rack**, Lat. Sinus Scagensis oder Danicus, wird der grosse Meer-Busen genennet, welchen die Nord-See zwischen Jütland und Holland, wie auch einen Theil von Schonen formiret, welcher bis gegen die Dänische Inseln, Seeland und Fühnen sich erstrecket, und daraus man durch den Sund, wie auch durch den grossen und kleinen Belt in die Ost-See gelangen kan. Den Namen hat er vermuthlich von dem Jütländischen Vorgebürge Scagen oder Skaun. Die Lateinische Bennenung ist auch Sinus Codanus, welche von vielen der gantzen Ost-See beygeleget wird, und pflegt zuweilen in einer absonderlichen Bedeutung von diesem Schager-Rack gebraucht zu werden. Wegen derer darinn befindlichen vielen Klippen und Sand-Bäncke ist er denen Schiff-Fahrenden, zumahl bey stürmischen Wetter, nicht wenig gefährlich.

Cattenates, siehe Clautinatii.

Cattenhayn, ein Berg im Meißner-Lande, bey Zwickau gelegen, auf welchen die Moldau entspringet. Er soll seinen Namen von denen alten Cattis haben. *Althammerus* ad *Tacit.* de Morib. Germ. 35. 6. **Wettermanns** Histor. Bericht von der Wetterau, Rinckau etc. c. 3. ap. **Kuchenbecker** Analect. Hassiac. p. 383.

Catterick, siehe Cataractonium.

Cattes, siehe Catti.

Cattho, *(Angelus)* siehe *Catto.*

Catti oder Chatti, Cattes, ein altes Teutsches Volck, welches einen grossen Strich Landes bewohnte, indem es gegen Abend ein grosses Theil des Rhein-Ufers bewohnte, gegen Morgen sich bis an die Saale, welches einige von der Fränckischen, andere aber von der Thüringischen Saale verstehen, gegen Mittag bis an den Mäyn und gegen Mitternacht bis an die heutigen Paderbornischen Grentzen erstreckte. Daher das heutige Hessen, welches von ihnen den Namen hat, nur ein Stück des alten Catten-Landes ist. Sie waren in 100. Gauen getheilt, und konnten allezeit 100000. Mann ins Feld stellen. *Cæsar* de B. Gall. IV. 1. seqq. nennt sie niemahls Cattos, sondern allezeit Suevos. *Strabo* VII. p. 446. Tacitus, Germ. 30. 31. 32. 36. Annal. I. 56. XIII. 57. *Ptolemaus* II. 11. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 5. §. 54. *Cluverius* Germ. Ant. III. 5. *Ferdinandus* Monum. Paderborn. p. 147. *Hertius* Not. Vet. Germ. Popul. II. 2. § 9. **Ayermanns** Einleit. zur Heßischen Hist. der ältern und mittlern Zeiten. I. 1. §. 3. **Kuchen-Becker** Annal. Hasf. Collect. II. p. 371. **von Bünaus** Reichs-Hist. Th. I. B. I. p. 28. 29. Ihren Namen sollen sie von **Kadden** oder Katzen, oder von **Kadden**, lacerare, haben, weil sie vor ihre Jura auf das eyffrigste stritten. *Dithmar* not. ad *Tacit.* Germ. 30. Dieses Volck war dauerhaffter als andre, gesetzt von Gliedern, trotzig vom Gesicht, und freudig vom Gemüthe. Die Römer schreiben ihm mehr Verstand und Geschicklichkeit zu als denen übrigen Teutschen. Sie wusten ihre Heerführer mit guter Klugheit zu wählen, denenselben zu gehorsamen, gute Ordnung zu halten, sich mit dem Angriffe nicht zu übereilen, am Tage vortheilhafftig zu zu setzen, auf die Nacht wohl zu verschantzen, und sich nicht bloß auf das Glücke, sondern auf ihre Tapfferkeit, Vorsicht und gute Kriegs-Zucht zu verlassen. Keiner durffte den Bart scheren, oder die Stirn von Haaren entblössen, bis er einen Feind erlegt hatte. Die Tapffersten unter ihnen trugen einen eisernen Ring gleichsam zur Schmach, und legten ihn nicht eher als nach Hinrichtung eines Feindes ab. Ihre vornehmste Macht bestand in dem Fuß-Volck, denn die Reuterey war zwar hitzig zum Angriffe, gab aber auch gar bald Reißaus. Ihr Haupt-Ort war Mattium, wovon die Mattiaci, so eigentlich Catten gewesen, ihren Namen erhalten. *Tacitus* Germ. 30. 31. Annal. I. 56. IV. 36. *Plinius* Hist. Nat. XXV. 3. XXXI. 2. *Ammianus* XXIX. 4. *Ferdinandus* l. c. p. 228. *Dithmar* l. c. 31. *Grotius* de Ant. Batau. 2. 3. *Scriver* ad *Grot.* l. c. p. 114. seq. *Pontanus* Hist. Gelr. I. p. 49. **Ayermann** l. c. §. 5. **von Bünau** l. c. p. 29. 103. A. V. 696. stand eine starcke Mannschafft von ihnen unter Anführung zweyer Brüder, Namens Nasuæ und Cimberii, an dem Rhein, und drohten in Gallien einzufallen, doch zogen sie sich, so bald sie von Ariovisti Niederlage hörten, über den Rhein zurücke, und wurden auf dem Rückwege von denen Ubiern geschlagen. *Dio* XXXVIII. p. 81. *Cæsar* l. c. I. 28. 42. IV. 14. **von Bünau** l. c. p. 93. 100. Mit dieser Nation, als ihren Nachbaren, hatten sie viele Jahre blutige Kriege geführt, und sie zu vertreiben gesucht, weil aber diese auch ein mächtiges und zahlreiches Volck waren, konnten sie es nicht weiter bringen, als daß diese ihnen zinßbar wurden, und ihre Macht und Ansehn ziemlich geschmählert sehn musten. Die Vsipetes und Tencteri hingegen hatten ihnen nicht wiederstehen können, sondern ihnen weichen und ihre Wohnungen verlassen müssen. *Cæsar* l. c. III. 2. IV. 4. *Dio.* XXXIX. p. 112. **von Bünau** l. c. p. 104. Als Cæsar A. V. 699. die Brücke über den Rhein baute, um denen Ubiern wieder die Catten beyzustehn, setzten sich die letztern in gute gegen-Verfassung, und wolten mitten im Lande den Angriff derer Römer erwarten, wozu aber diese keine Lust bezeigten. *Cæsar* de B. Gall. IV. 17. *Plutarchus* in Caes. p. 719. *Florus* III. 10. **Ayermann** l. c. 3. § 4. **von Bünau** l. c. p. 111. Im folgenden Jahre liessen sie sich von denen Trevirern bereden, einen Einfall in Gallien zu wagen, da aber die Trevirer eine blutige Niederlage erlitten, giengen sie wieder zurücke, und zogen sich bis an den Hartz-Wald, wohin Cæsar, der sie erst verfolgt hatte, ihnen nachzusetzen keine Lust bezeigte, sondern wieder wie das vorige mahl vergeblich zurücke gieng. *Cæsar* l. c. VI. 2. seqq. *Florus* l. c. *Dio* XL. p. 135. *Livius* Epit. CVII. **von Bünau** l. c. p. 116. seqq. Als sie A. V. 725. von neuen über den Rhein giengen, wurden sie von C. Carinate wieder zurücke geschlagen. *Dio* LI. p. 459. *Livius* Epit. CXXXIV. **von Bünau** l. c. p. 132. Als auch Augustus dem Cæsari zu Ehren den Krieg wider die Teutschen zu Ende brin-

bringen wolte, und die Catten mit denen Sigambern in Bündniß standen, wurde A.V.742. ihr Land von Druso geplündert. *Dio* LIV.p.544. *Florus* IV.12. *Livius* Epit. CXXXVIII. *Orosius* VI.21. Ayermann l.c.§.4. von Bünau l.c.p.145. Dieses bewog sie, Römische Parthey zu ergreiffen, von denen sie einen Strich Landes bekamen, worüber sie mit denen Sigambern und dererselben Alliirten in einen blutigen Krieg verwickelt wurden, welcher dadurch sein Ende erreichte, daß ihre Feinde mit Druso genung zu thun bekamen. *Florus* l.c. *Dio* l.c. *Livius* l.c. *Orosius* l.c. von Bünau l.c.p.149. Mascou Geschichte derer Teutschen III.15.seq. Im folgenden Jahre traten sie wieder auf ihrer Landes-Leute Seite, verliessen das ihnen eingeräumte Land, und conjungirten sich mit ihren Bundes-Genossen, wurden aber von Druso theils zum Gehorsam gebracht, theils mit Schwerdt und Feuer verfolgt. *Dio* l.c. p.546. *Livius* Epit.CXL. *Florus* l.c. *Bucherius* Belg. l.17.§.1.2. von Bünau l.c.p.151.seq. A.C.15. hatte Germanicus mit ihnen zu thun, der ihnen unversehens über den Halß kam, also, daß bey dem ersten Einbruch alles, was nicht Waffen führen konnte, niedergehauen oder gefangen genommen wurde. Die bewaffnete Mannschafft entkam gröstentheils durch Schwimmen über den Eder-Strom, der die Graffschafft Waldeck durchströmet, wo sie sich setzten, und denen Römern verwehren wolten, eine Brücke über den Fluß zu schlagen. Allein die Römer setzten ihnen mit Pfeilen, Steinen und andern damals gebräuchlichen Geschütze dergestalt zu, daß sie anfangs, wiewohl vergeblich, um Friede baten, nachhero aber giengen einige freywillig zu Germanico über, da inzwischen andere die Flucht nahmen, und sich in die Wälder versteckten. Germanicus ließ auch ihre Haupt-Stadt Mattium in Brand stecken, und zog sich glücklich nach dem Rheine zurücke. *Tacitus* Annal.I.56. *Cluverius* l.c.III.7. *Bucherius* l.c.III.5.§.3. *Baudrand* Geogr. Tom. I. voc. Adrana p.14. voc. Mattiaci p.634. von Bünau l.c.p.197. Mascou IV.3.15. Im folgenden Jahre schickte er Silium mit einer fliegenden Armée in ihr Land, welcher wegen des eingefallenen Regen-Wetters nichts weiter ausrichtete, als daß er ein wenig Beute bekam, und Arpi, eines Fürstens unter ihnen, Gemahlin und Tochter gefangen bekam. *Tacitus* Annal. II.7. von Bünau l.c.p.210. Mascou l.c. Weil nun die Teutschen durch den Schiffbruch, den Germanicus nach dem Siege wider Minium erlitten, neuen Muth bekamen, zeigte er ihnen die Römische Macht, indem er Silium mit 30000. Mann zu Fusse, und 3000. zu Roß nur wider die Catten schickte, da er mit einer weit stärckern Macht gegen die Marsen rückte. Was mit einer so starcken Armée von Silio ausgerichtet worden, findet man nirgends, ausser daß unter denen von Germanico überwundenen Völckern, über die er A.17. triumphirt hat, ausdrücklich derer Catten gedacht wird, und eines Cattischen Fürsten, Veromiri oder Catumari, Tochter, Rhamis Sesithaci, des Cheruscischen Fürstens Gemahlin, wie auch Libys, ein Cattischer Priester, im Triumphe aufgeführt worden. *Tacitus* Annal. II.25.26.41. *Strabo* VII. p.449. von Bünau l.c.p.220.223. A.C.42. erhielt Galba einen Sieg wieder sie, und da sie sich A.50. von neuen regten, und an dem Ober-Rheine, in der Gegend Maynz, alles mit Rauben und Plündern erfülleten, wurden sie von L. Pomponio, mit Zuziehung derer Nemeter und Vangionen, zurücke getrieben. *Dio* LX.p.670. *Tacitus* Annal. XII.27. *Bucherius* l.c.IV.12.§.7. von Bünau l.c.p.245.250. Ayermann l.c.§.5. Mascou l.c.IV.30. Hierauf geriethen sie mit denen Hermunduren wegen derer Saltz-Brunnen an der Saale in einen Krieg, darinnen sie A.58. auf das Haupt geschlagen wurden, weil die Hermundurer, wegen eines vor der Schlacht gethanen Gelübdes, keinem Catten Qvartier gaben. *Tacitus* Annal.XIII.57. *Lipsius* ad Tacit. p.217. *Bucherius* l.c.V.5.§.6. Ayermann l.c.§.2. Mascou l.c.35. von Bünau l.c.p.256.seq. In dem Kriege mit Civili belagerten sie A.69. Mäyntz, hoben aber wegen Anrückung der Römischen Armée die Belagerung auf. *Tacitus* Hist.IV.37. *Cluverius* III.7. Ayermann l.c. §.5. von Bünau l.c.p.276. Domitianus nahm zu Anfang seiner Regierung einen Feldzug wider sie vor, ohne daß ihm eine Ursache dazu gegeben worden. Er richtete auch wenig aus, ausser daß er die Lande disseits des Rheins einige Meilen lang verheeret, und, ohne einen Feind gesehen zu haben, triumphirend zu Rom einzog. Kurtz darauf schloß er Friede mit ihnen. *Suetonius* in Domit. 1.2. *Xiphilinus e Dion.* LXVI. p.757.seq. LXVII, p.759. *Zonaras* Annal.XI.19. *Tacitus* de Mor. Germ.30. *Bucherius* Belg. V.15.§.6. *Basnage* Ann. Eccl. ad A. 84. *Pagi* Crit. Baron. ad h. a. Ayermann l.c.§.5. von Bünau l.c.p.297.seq. Was sie zu Anfang der Regierung Trajani mit denen Cheruscis vor Händel gehabt, ist unter dem Titel Cherusci ausgeführt worden. Unter Marco Antonino wurde Aufidius Victorinus und Didius Julianus A.C.138. wider die Catten ausgeschickt, welche theils in Rhætien, theils in Germaniam, theils in Belgiam eingefallen waren. *Capitolinus* in M. Aurel. 8. *Xiphilinus e Dion.* LXXII. p.822. Ayermann l.c.§.6. von Bünau l.c.p.309.310. A.213. erhielt Caracalla an dem Mayn einen Sieg wider die Chatten und Alemannen, dessen auch auf denen Müntzen gedacht wird. *Aurelius Victor* de Cæsar. in Carac. p. 743. *Spartianus* in Carac.10. *Dexippus* Fragm. Hist. apud *Labbeum* Protrept. ad Hist. Script. Byzant. p. 8.10. von Bünau l.c.B.II.p.343. Nach der Zeit findet man lange nichts von ihnen bis an.302. da ihrer unter denen Francken gedacht wird; woraus zu schliessen, daß sie entweder mit denen Francken in Bündniß getreten, und ein gemeinschafftlich Volck ausgemacht haben, oder von denen Francken ausgerottet worden, welche hernach den Namen von denen vorigen Besitzern dieser Lande angenommen. *Bucherius* Belg. XII.13.§.11. von Bünau l.c.p.486. Mascou l.c.IV.37. Wenigstens soll der Name Catten in Hassen, und endlich in Hessen verwandelt worden seyn. Denn daß aus dem T. ein S. gemacht worden, ist nicht zu verwundern, da man häuffige Exempel in der Nieder-Sächsischen und Holländischen Sprache hat, z.E. wat, dat, Water, vor was, das, Wasser. Daß das C. weggeworffen worden, ist bey

bey denen Teutschen auch nichts ungewöhnliches, da sie aus Clodovæus oder Clodowig Ludovicus und Ludewig gemacht haben. *Kuchenbecker* Annal. Hass. Collect. II. p. 349. seq. Wiewohl *Kuchenbecker* l. c. p. 380. seqq. die Hessen vor eine besondere Nation hält, und solches aus dem *Beato Rhenano* Rer. Germ. I. *Francisco Irenico* IX. 10. und andern beweisen will, weil er die Graffschafft Catzenelenbogen vielmehr vor den Sitz derer Catten hält. Sie waren fast die eintzigen, welche denen Francken, nachdem sie aus Teutschland gezogen, und sich in Gallien fest gesetzt, treu verblieben. Ubrigens sind von ihnen die Batavi und Caninefates, welche nach der Zeit unter das Römische Reich gekommen, von ihnen entsprossen, *Tacitus* de Mor. Germ. 29. Hist. IV. 15. Ayermann l. c. I. 1. §. 2. wie auch die Chattuarii und Mattiaci, wozu einige die Sunicos und Taxandros setzen, mit welchen es aber sehr ungewiß ist.

Cattidudani, siehe Catyeuchlani.

Cattiduni, siehe Catyeuchlani.

Cattierus, (*Isaac*) ein Medicus in Franckreich, schrieb Diss. *de rheumatismo*, Paris 1653. in 8. und *Observationes medicas*, welche Petr. Borellus ibid. 1657. heraus gegeben. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Cattieuchlani, siehe Catyeuchlani.

Cattigura, siehe Xantung.

Cattimelibocum, siehe Catzenelnbogen.

Cattivo, siehe Tempo.

Cattlenburg, siehe Catlenburg.

Catto oder Cattho, (*Angelus*) Ertz-Bischoff zu Vienne, war gebürtig von Tarento. Weil er es mit der Parthey des Hauses Anjou in dem Königreich Neapolis hielte, daselbst aber in seinem Vornehmen unglücklich war, ging er mit Renato von Anjou nach Franckreich. Nachgehends wurde er an den Hof des Hertzogs von Burgund, Caroli Audacis, geschickt, wegen einer Heyrath zwischen einem von Renati Söhnen, und der eintzigen Tochter des Hertzogs zu tractiren; da er denn durch seine Geschicklichkeit sich so beliebt machte, daß, als Renati Söhne vor der Zeit gestorben, ihn der Hertzog bey sich behielt, und ihm eine Pension gab. Nachdem aber der Hertzog an. 1474. die Schlacht bey Murten verlohren, auch seinen gelinden Rathschlägen kein Gehör geben wolte, begab er sich an den Hof des Königs Ludovici XI. in Franckreich, wurde auch daselbst wohl aufgenommen, so gar, daß ihn derselbe zu seinem Medico, hernach zum Almosenirer, und endlich zum Ertz-Bischoff zu Vienne machte. Da er noch an dem Hofe des Hertzogs von Burgund lebte, wurde er mit Cominæo bekannt, der auf dessen Einrathen seine Memoires geschrieben, und so wohl in der Vorrede, als auch sonsten die Rede an ihn richtet. Den grössten Namen hat er dadurch erhalten, weil er aus der Astrologie viele Sachen, so zu seiner Zeit sich zugetragen, insonderheit die unglückliche Schlachten des Hertzogs von Burgund, vornehmlich aber den Tod dieses Herrn, in eben der Stunde, da solcher vorgegangen, verkündiget hat; wovon iedoch Cominæus, der sonst nichts, so ihm zum Ansehen gereichen können, vorbey gelassen, nichts meldet. Er starb an. 1497, nachdem er an. 1474. des Matthæi Silvatici Pandectas medicinæ vermehrt heraus gegeben. *Cominaus*. *Matthieu* Hist. de Louis XI. Lib. VII. p. 392. *Robert.* & *Sammarthan.* in Gall. Christ. *Naudeus* in addit. ad Hist. Ludov. XI. *Toppii* Bibl. Neapol. *Varillas* Hist. de Louis XI. *Daniel* Hist. de France T. II. col. 1406. *Kæler* Diss. 2. de vanit. prognost. §. 8. p. 15. *Chorier* Hist. de Dauphiné. *Bayle*. *Amelot* Memoir. T. II. p. 53. seq.

Cattos ist ein Stück Silber oder Müntz-Währung in Siam, so 50. Rthlr. werth.

Cattre, siehe Cassel.

Cattuellani, siehe Catyeuchlani.

Cattun, s. Baumwolle, Tom. III. p. 776.

Cattus, ein Fluß, siehe Katzbach.

Cattus, (*Franc. Anton.*) gebürtig von Lucca, lehrte ums Jahr 1556. die Anatomie und Chirurgie zu Neapolis, und hinterließ Isagogas Anatomicas. *Toppi* Bibl. Nap.

Cattwick op Zee und Reynsburg sind zwey schöne Dörffer in Holland, die also heissen, und welche durch einige Sand-Hügel oder Dünen von einander abgesondert werden. Das eine, nemlich Cattwick op Zee, lieget am Ufer des Meeres, das andere aber ein wenig weiter ins Land hinein, allwo der Rhein in den Dünen durch den Sand verschlungen wird. Bey dem erstern sind noch die Rudera von dem Brittannischen Schlosse oder Het Huys der Britten.

Catualda, einer der vornehmsten unter denen Gotonen, wurde von dem Könige Marabodo, als er das Marcomannische Reich aufrichtete, bekrieget und verjagt. Er rächete sich aber nach diesen an ihm auf Anstifftung des Drusi, Käysers Tiberii Sohns, indem er ihn mit Krieg überfiel, die vornehmsten des Marcomannischen Reichs an sich zog, Marabodum selbst A. 19. in die Flucht und aus dem Lande schlug, und sich des ledigen königlichen Throns bemächtigte. Nicht lange darauf muste er aber ein gleiches von Vibillio, dem Könige der Hermundurer, wieder erdulden, als welcher ihm gleichfals Land und Leute abnahm, so, daß er, wie Marabod, Schutz bey denen Römern suchen, und sein Leben in Friaul beschliessen muste. *Tacitus* Annal. II. 61. seq. von Bünau Teutsche Reichs-Historie. Th. I. B. III. 60. Mascou Geschichte der Teutschen. IV. 19. 20.

Catuellani, siehe Catyeuchlani.

S. Catula, s. S. Rogatus. S. Celerinus.

Catula, oder Catella, (*Aelia*) eine gewisse Weibes-Person, welche sich noch im 80. Jahre ihres Alters durch Tantzen und unverschämte Stellungen prostituiret, und zwar bey denen Spielen, Ludi juveniles genannt, die der Kayser Nero zum Vergnügen der Jugend und Andencken desjenigen Tages, da er sich zum ersten male den Bart abnehmen lassen, eingeführt hatte. *Xiphilin.* in Comp. *Dionis*.

Catulina Castra, siehe Tuln.

SS. Catulinus, Januarius und Florentius, starben als Märtyrer. Man feyert ihnen den 18. April.

SS.Catulinus, Saturninus, Chorus, Felix, Theonas, Theodorus, Victorinus, Venustus, Victurus, Nabor, Solutus, Plenus, Silvius, noch ein Felix, Vitalis, Theodora, Faustinus, Salunus, Valerius und Vrsus, erlangten die Märtyrer-Crone in Africa. Man hat zu ihrer Feyer den 23. April angeordnet.

S. Catulinus, siehe *S. Theodorus*, *S. Lucia*.

Catullius, (*Andreas*) ein Juriste zu Anfang des 17. Seculi, war aus Hennegau gebürtig, und lehrte eine Zeitlang die Rhetoric zu Löven, ward aber hernach Canonicus und Assessor des Consistorii zu Dornick. Man hat von ihm Lacrymas, Dornick 1614. in 8. Prometheum, ib. 1613. in 4. Triumphum septuplicem, ib. 1614. in 4. und Sextuplicem gladium, ib. 1613. *Andreæ* Bibl. Belg. *Sweert.* Athen.

Catullus, (*Caius Valerius*) oder wie ihn *Josephus Scaliger* nennet, Quintus Valerius Catullus, wiewohl andre, und sonderlich *Scholiastes Juvenal.* VIII. 185. & XIII. 109 ihm hierinnen wiedersprechen, und einen andern Catullum angeben, dessen vollständiger Name Q. Lucatius Catullus gewesen, und von diesem Catullo gäntzlich unterschieden sey, war ein Lateinischer Poet, gebohren zu Verona A. V. 668. oder vielmehr in der Halb-Insul Sermion, welche sich in den See Benaco, heutiges Tages Lago di Garda genannt, erstrecket. Er war aus einem berühmten Geschlecht entsprossen, ungeachtet man nicht sagen kan, wie eigentlich seine Eltern geheissen. Manlius, auf welchen er nachgehends verschiedene Epigrammata verfertiget, nahm ihn mit sich nach Rom, allwo er mit dem Cicerone, Planco, Cinna und vielen vornehmen Männern nicht nur in Bekanntschafft kam, sondern sich auch durch seine Geschicklichkeit und Anmuth in der Pöesie bey jederman grosse Hochachtung zuwege brachte, wie ihn denn unter andern Julius Cæsar selbst sehr wohl vertragen konnte, auch ihm, als er von ihm unter dem Namen Mammurra hefftig angegriffen worden, nach geschehener Abbitte, völlig pardonnirte, ihn selbigen Abend bey sich zur Tafel behielt, und das Gast-Recht mit seinem Vater fort setzte. Daß er nicht von allzugrossen Vermögen gewesen, ersiehet man aus seinen Gedichten, ob er gleich mit Memmio, welcher Gouverneur von Bithynien war, dahin reiste, welches sonst eine Gelegenheit war, sich zu bereichern. Von dem Frauenzimmer war er ein grosser Freund, wie er denn nicht allein seine Landsmännin Ipsitillam sehr liebte, sondern auch darneben eine andre, Namens Clodiam, welche er in seinen Gedichten Lesbiam nennet, auf das zärtlichste bediente, weil aber letztere seine Caressen nicht mehr, wie zuvor, annehmen wollte, auch sich seiner Person auf alle Art zu entziehen suchte, überwande er seine Leidenschafft, und gab derselben auf einmahl den Abschied, welches er in einem Gedichte, so er auf sich selbst verfertigte, und unter seinen Carminibus das 8. ist, bewerckstelligte. Als Manlius sich vermählte, wurde er mit auf seine Hochzeit gezogen, bey welcher Gelegenheit er die Elegie machte, in welcher er sich excusiret, daß ihm nicht mehr erlaubet wäre, die alte Liebe zu besingen, weil der Tod seines Bruders ihn zu dichten ungeschickt machte. Wegen seiner vortrefflichen Gedichte bekam er auf einhelligen Ausspruch aller Gelehrten den Beynamen Doctus, *Apulejus* in oratione ad Claudium Maximum, unter welchem er von dem *Ovidio* III. amorum Eleg. 9. *Tibullo* III. 6. *Martiali* I. 62. VII. 98. VIII. 73. und andern angeführet wird, welche Benennung dem Barthio LII. 15. veluti a nequitiis entstanden zu seyn scheinet, da hingegen Julius Cæsar Scaliger in Hypercritico bemercket, daß die Poeten von denen Lateinern eigentlich Docti genennet worden, welche nicht nur einen guten Verstand und die Geschicklichkeit, einen guten Vers zu machen, besessen, sondern sich auch, denen Griechen nachzuahmen, angelegen seyn lassen. Er starb zu Rom A. V. C. 705. zu der Zeit, da sich der Krieg mit dem Pompejo und der Römischen Republic anfing, vor Christi Geburt an. 49. und ist es weder zu behaupten, wenn Hieronymus seinen Tod auf das Jahr V. C. 697. setzet, noch auch zu vermuthen, daß er nach Scaligers Bericht den Julium Cæsarem überlebet hätte, da er denn nach des erstern Meynung 30. Jahr, nach des andern aber über 71. Jahr würde alt geworden seyn. Er soll unterschiedene Schrifften verfertiget haben, so aber verlohren gegangen. Diejenigen, so noch vorhanden, sind Ejus Liber Epigrammatum, variorumque Pöematum, welches er dem Cornelio Nepoti dediciret, und worinnen 117. Epigrammata befindlich, unter welchen das 62. 63. und 65. ingleichen die Elegie no. 69. worinnen er über den Tod seines Bruders, welcher zu Troade in Bithynien verstorben, die beweglichsten Klagen führet, sonderlich gelesen zu werden verdienen. Es soll dieses Buch zuerst in Franckreich von einem gewissen Redner, Namens Baptista Guarino, gebürtig von Verona, gefunden, und von ihm abgeschrieben worden seyn, worzu er dieses Hexastichum gemacht:

Ad patriam venio longis de finibus exul,
Causa mei reditus compatriota fuit.
Scilicet a Calamis tribuit cui Francia nomen,
Quique notat turbæ prætereuntis iter,
Quo licet ingenio vestrum celebrare Catullum,
Quævis sub modio, clausa papirus erat.

Wiewohl einige bey diesem Vers: Scilicet a Calamis etc. die Auslegung machen, daß des Catulli Codex von einem Veronenser, Namens Francisco, etwan wo, und vielleicht gar in einer Scheune sey gefunden worden. *Laurentius Pignorius* Epist. XVI. Die Auctores Diarii Veneti, Giornale de' letterati d' Italia T. XII. p. 363. hingegen erklären diesen Vers also: daß durch den *Compatriotam* obgedachter Guarinus verstanden werde, welcher, in Ansehung er von Verona gebürtig, des Catulli Lands-Mann und Mitbürger gewesen, und das Buch nach seinem eigenen Geständniß gefunden habe. Durch den *A Calamis* aber werde der Abschreiber dieses Buchs verstanden, der Franciscus geheissen. Nach der Zeit ist es vielmahls aufgeleget worden, die älteste Edition ist des Stephani Coralli, Parma 1473. in folio. Ohne Noten, und zwar mit dem Tibullo und Propertio zugleich sind folgende Editiones bekannt: Die zu Venedig an. 1475. in fol. Joannis Renensis und Dionysii Bertochii Edit. S. Vincent. 1482. in fol. Die in eben diesem Jahre durch Prosperum Odoardum und Albertum Mazali zu Reggio in fol. herausgegebene Edit. Ferner zu Venedig an. 1502. in

in 8. und 1515. in 8. zu Paris 1529. in 8. zu Basel 1530. in 8. 1569. in 8. zu Antwerpen 1569. in 12. zu Leyden 1588. in 12. zu Lion 1559. in 8. 1594. in 12. und bey dem Gryphio 1546. 1551. 1573. cum Galli fragmentis in 12. zu Basel 1592. in 8. zu Hanau 1608. mit Corn. Galli Gedichten, und einem Register aller Worte, welches Horatius Tuscanella von Florentz verfertiget. Zu Amsterdam 1619. 1630. 1664. 1670. 1686. in kleinern Format. Zu Paris in der Königlichen Druckerey, mit grosser Schrifft in fol. Mit Noten sind Catullus, Tibullus und Propertius zusammen heraus kommen zu Lion 1559. in 8. und Venedig 1558. 1562. in 8. cum notis M. Antonii Mureti zu Paris 1577. in 8. mit Josephi Scaligeri Commentario, zu Heydelberg 1600. in 8. zu Antwerpen 1582. in 8. cum notis Mureti & Scaligeri zu Leyden 1588. und 1592. in 12. cum praecidaneis Jani Dousae pro Catullo & conjectaneis Jani Dousae filii in Catull. Tibull. Propert. & Patris Paralipominis in Propertium, zu Paris cum notis variorum an. 1604. in fol. Eben daselbst mit einem weitläufftigen Commentario Jo. Passeratii, Paris 1608. in fol. zu Hanau mit Jani Gebhardi Noten 1618. in 8. zu Franckfurt cum notis Jani Gebhardi & Jo. Livineii 1621. in 8. zu Paris mit einer Frantzösischen Uebersetzung Michaelis de Marolles in Prosa 1653. in 8. und 3. Vol. zu Utrecht 1659. in 8. cum Selectis Variorum Commentariis, von Simone Abbesio Gabbema heraus gegeben, wobey diejenigen Elegien befindlich, welche Cornelio Gallo zugeeignet werden. Zu Paris 1685. in 4. in Usum Delphini durch Philippum Sylvium. Zu Trier am Rhein 1680. in 8. durch Jo. Georg. Graevium, cum notis Scaligeri, Mureti, Achillis Statii, Rob. Titii, Hieron. Avantii &c. Ubrigens ist Catullus alleine heraus kommen, cum Commentario Achillis Statii, zu Venedig 1566. in 8. cum Commentario Isid. Vossii zu Londen 1684. in 4. *Tacitus* Annal. IV. 8. *Sueton.* in Caes. 73. *Gellius* VII. 20. *Quinctilian. Hieron.* in Chron. *Giraldus* de Poet. Lat. dial. 10. *Barth.* Advers. XXXVIII. 7. *Vossius* de Poet. Lat. *Crinitus* de Poet. Lat. *Scaliger* Animadv. in Euseb. *Bayle. Fabrius* Bibl. Lat. Tom. II. p. 51.

Catulus ist ein Bey-Name derer Luctatiorum, welcher seinen Ursprung nicht so wohl von Catulo, d. i. einem jungen Hunde, sondern vielmehr von dem Sabinischen Worte Cato, welches kluge und geschickte Leute bedeutet, bekommen hat. *Varro* de Lingu. Lat. VI. 3. *Ursatus* de Not. Rom.

Catulus, (*Luctatius*) siehe Luctatius Catulus.

Catulus Lupae, s. Wolff.

Catulus Nativus, s. Anima medica, T. II. p. 336.

Catumsyritus, oder *Catransarytus (Joan. Baptista)* ein Grieche, war einer mit von denen, so in das Römische Collegium gekommen. Er widersetzte sich hefftig dem Buche, welches Arcudius wegen Vereinigung der Griechischen und Lateinischen Kirche herausgegeben, und überreichte dem Spanischen Ambassadeur zu Rom eine Supplique, daß er mit dem Pabst davon, als einem Werck, darinnen jener denen Protestirenden Beyfall gäbe, reden möchte. Er ließ auch selbst an. 1632 zu Venedig einen Tractat darwider drucken, unter dem Titel: *vera utriusque Ecclesiae concordia*, darinnen er Bellarminum und etliche andere Jesuiten zugleich mit angegriffen. *Memoir des savans.*

Caturactonium, Stadt, siehe Cataractonium.

Caturcis, (*Antonius de*) Bischoff zu Caorle, aus dem Dominicaner-Orden, wurde an. 14.2 an seines Vorfahren Nicolai Stelle erwehlet, welcher wegen 4 jähriger Abwesenheit von seiner Gemeinde und Hintansetzung derer dißfals beschehenen Erinnerungen war abgesetzet worden. Er stunde seinem Amte bis an. 1431 gar rühmlich vor, und hatte Andream Monticulum zu seinem Nachfolger. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1340.

Caturiga, siehe Chorges.

Caturigae, siehe Chorges.

Caturiges, siehe Chorges.

Caturigides, siehe Chorges.

Caturigum Urbs, siehe Chorges.

Caturractonium, siehe Cataractonium.

Caturs seynd Kriegs-Schiffe von Bantam, welche an den Enden krum und spitzig seynd, und die ein von Graß und Blättern geflochtenes Segel führen.

Catus, s. Katze.

Catus, (*S. Aelius*) siehe *Aelier*. Tom. I. p. 642.

Catus Hispaniae, s. Genith-Katz.

Catus silvestris, s. Katze.

Catus Zibethicus, s. Zibeth.

Catyeuchlani oder Cattieuchlani, Cattiduni, Catidudani, Cathicludani, Cattuellani, ein Volck ehedem in England in der Gegend, wo ietzo Buckinghamshire ist. Ihre Städte waren Salenae, Vrolanium, Lactodurum, Burocubriuis, Magiouinium, Pontes. *Ptolemaeus. Antoninus* Itiner. *Camden's* Britann. p. 277. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4. §. 41. 42.

Catz, ein Schloß in Hessen, siehe Catzenelnbogen (Neu-)

Catz in Graupündten, siehe Caczes Tom. V. p. 40.

Catz, (Matthias) siehe Zelize (Math.)

Catzbach, ein Fluß, siehe Katzbach.

Catzedonier, ein Stein, s. Carchedonius.

Catzenelnbogen, oder Caznelbogen, Cazinelnbogen, Katenelnbogen, Katzenelnbogen, lat. Cattimelibocum, eine Graffschafft in dem Ober-Rheinischen Creyse, welche von dem alten Schloß Catzenelnbogen, dieses aber von denen Cattis den Namen hat, was nehmlich das Wort Katzen oder Catzen anlanget. Ob aber Elnbogen eben von dem Berg Meliboco herkomme, als der in dieser Gegend gelegen ist, wie man insgemein glaubet, ist noch eine unausgemachte Sache. Wettermanns Histor. Bericht von der Wetterau, und andern an das Fürstenthum Hessen grentzenden Landen c. 3. ap. Kuchenbecker Analect. Hassiac. p. 382. seq. Diese Graffschafft wird in die Obere und Niedere eingetheilet. Die Obere, so dem Hause Hessen-Darmstadt gehört, liegt zwischen dem Odenwald, dem Rheine und der Wetterau, und ist in derselben der alte Melibocus jenseit Franckfurt bey Zwingenberg. Es sind auch in derselben Bezirck die Städte und Schlösser Darmstadt, Rheinheim, Zwingenberg, Rysselheim, Punctstadt, Lichtenberg, Dornberg, Gerau, davon die gantze Ober-Graffschafft das Gerauer-Land, Lat. Geroa, oder Gerauia genennet wird, der in der Historie derer alten Teutschen Kayser berühmte Flecken

Tribur

Cribur und das Closter Hofheim. Die niedere Grafschaft, so dem Hause Hessen-Cassel, und zwar der apanagirten Linie von Hessen-Rheinfels gehöret, liegt zwischen dem Rhein, Rheingau, der Grafschaft Nassau-Dietz, Idstein und Dillenburg: der alte berühmte Ort Artaunum soll darinnen gelegen haben. Zu Caroli M. Zeiten wurde diese Gegend Heinrichia oder Einrichia Silva und Terra, ietzo Härich oder Häyrich genennet. Jetzo sind die vornehmsten Städte und Schlösser darinnen: Rheinfels, Braubach, Hohnstein, Catzenelnbogen, insgemein die Catz genannt, S. Goar, Reichenberg, der alte Flecken Neostadium oder Nastede, und der wegen des herrlichen Sauerbrunnens berühmte Flecken Langen-Schwalbach. Diese Grafschaften Catzenelnbogen besassen vormahls eigene Grafen, welche daher den Namen führten. Es handelt von denenselben ein besonderer Artickel. Dillichs Heß. Chron. P. I. p. 29. sq. *Luca* Grafen-Saal P. I. p. 174. seq. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 571. seq.

Catzenelnbogen (Grafen von) Von derselben Ursprung sind die Historici nicht einerley Meynung. Etliche führen sie aus der Familie Caroli M. her; *Joannes Textor* aber in seiner Nassauischen Chron. p. 33. seqq. will beweisen, daß sie schon um anno 210. im Flor gewesen. Noch andere vermeynen, daß sie von Henrico, einem derer 12. Söhne des Grafen Isenbart oder Isenberti von Altorf und der Irmentrude herstammen, welche unter dem Vorwand, daß es junge Wölffe wären, solten ersäuffet werden. Allein die sicherste Meynung ist, wenn man Wolfgangum, Grafen von Catzenelnbogen, zum Urheber dieses Geschlechtes setzet. Dieser commandirte an. 933. die Hülfs-Völcker derer Städte Metz, Cölln, Aachen und Lüttich wider die Hunnen, fand sich nach erhaltenem Siege mit auf dem ersten Thurniere zu Magdeburg an. 935. ein, und war einer von denen 12. mächtigen Grafen im Reiche, welche selbst Helme auftragen liessen. Er besuchte auch den 3ten Thurnier zu Costnitz anno 948. Spangenbergs Sächsische Chron. c. 124. *Munster*. Cosmogr. V. 414. Sein Sohn half ums Jahr 940. dem Käyser Ottoni das Land befriedigen, und an. 953. die Stadt Mayntz ihres Ungehorsams wegen bekriegen. Dillich Heßische Chron. *P.* I. p. 33. Wilhelmus I. war unter der Regierung Käysers Conradi II. in Ansehen, welchem er anno 1019. auf dem Thurnier zu Trier an der Mosel folgte. Er hinterließ 2. Söhne, davon ihm der älteste succedirte; der jüngste aber, Einhardus, sich gar zeitlich in den geistlichen Stand begab. Anfangs wurde er Abt in dem Closter Limburg, an. 1060. aber Bischoff zu Speyer, und starb an. 1067. als er nach Rom reisen wolte, unterweges. Er wird als ein guter Haußhalter dieses Bißthums gepriesen, massen er alles Gold, Silber und Edelgesteine, nebst andern kostbaren Kirchen-Schmuck von Limburg mit sich genommen, und dem Dom-Stifft Speyer geschencket. Lehmanns Speyer. Chron. V. 41. *Lambertus Schafnaburg*. ap. Pistor. Tom. I. Illustr. Veter. Scriptor. pag. 176. Henricus lebte bey Käyser Conrado III. in gutem Ansehen; weil er aber dem Pfaltzgraf Hermannen wider den Ertzbischof Arnolden zu Mayntz beygestanden, wurde er an. 1156. auf dem Reichstage zu Worms von dem Käyser Friderico I. zu der damals üblichen Strafe verurtheilt, daß er zum Schimpf einen Hund von einer Grafschaft zu der andern auf dem Rücken tragen muste. *Dodechin*. Append. ad *Mariani Scoti* Chronic. ap. *Pistor*. l. c. Tom. I. p. 474. *Serarius* Rer. Mogunt. V. p. 812. Philipp, Graf zu Catzenelnbogen, liebte das geistliche Leben, und wurde anfangs Canonicus zu Oßnabrüg, nach des dasigen Bischofs Udonis Absterben aber selbst zum Bischof daselbst von denen Capitularen erwählet, welches Stifft er sehr bereicherte, und auch die Stadt Oßnabrüg mit Gebäuden auszierete. *Erdmann* Chron. Episc. Osnaburg. ap. *Meibom*. Tom. II. Rer. Germ. p. 211. Hermannus wurde Bischof zu Münster, folgte an. 1160. dem Käyser nach Italien, und half ihm nebst andern Reichs-Fürsten die Stadt Mäyland einnehmen. Mit dem Grafen von Tecklenburg verfiel er in Streitigkeit, deswegen er die Festungen Nienburg und Landeck bauete. An. 1184. auf dem Reichstage zu Mayntz belehnete der Käyser ihn und seine Nachfolger mit dem Titel derer Fürsten in Westph. *Schiphovveri* Chron. Archi-Comit. Oldenburg. cap. 7. ap. *Meibom*. l. c. Tom. II. p. 146. An. 1188. empfieng er auf dem Reichs-Tage zu Mayntz von dem Päbstl. Legaten das Creutz zu dem Feldzuge wider die Saracenen. Addit. ad *Lamberti Schafnaburg*. l. c. p. 256. Nachdem er sein Bißthum in gutes Aufnehmen gebracht, unter andern in der Stadt Münster die 2. Collegiat-Kirchen S. Martini und S. Ludgeri, wie auch das Closter S. Marienfeld gestifftet, starb er an. 1203. und wurde in das Closter Marienfeld begraben. *Bertius* Rer. German. III. p. 623. verschiebet dessen Tod biß auf das Jahr 1246. so aber falsch. Hierauf folgen in denen Geschichten 2. Brüder Graf. von Catzenelnb. Berthold und Diether, welche ihr Vater mit Adelheid v. Arnstein gezeuget. Es gehet aber hier sehr verworren zu, massen man nicht sagen kan, ob ein Berthold und ein Diether gewesen, oder deren 2. Denn es soll ein Berthold und Diether schon an. 1139. gelebet haben, gleichwol aber kommet noch ein Berthold in dem Diplomate für, worinnen Käyser Fridericus II. ann. 1235. dem Hause Braunschweig die Hertzogliche Hoheit verliehen. *Freher*. Orig. Palat. *P.* I. c. 11. *Meibom*. Ducat. Brunsuic. l. c. Tom. III. p. 203. Biß hieher gehet es, wie gesagt, ziemlich verworren mit diesen Grafen. Von Wilhelmo aber kan man das gantze Geschlecht in richtiger Ordnung herleiten. Dieser Wilhelmus II. führte den Zunamen des Reichen, und stund an. 1203. Landgraf Hermannen wider den Käyser Philippum bey. An. 1209. war er auf dem Thurnier zu Worms, und hinterließ Dietericum oder Dietherum. Dieser wird Dietherus I. genennet, ob schon einer dieses Namens vor ihm soll gelebt haben, welcher aber nicht gerechnet wird. Er gieng an. 1219. in das Gelobte Land, und legte die Proben seiner Tapferkeit daselbst ab, bauete das Schloß Rheinfels, und hinterließ von seiner Gemahlin Hildegund 3. Söhne, nemlich Humbertum, so unverheyrathet starb; Dietherum II. und Wilhelmum III. welche beyde das Land unter sich theilten. Graf Diether bekam zu seinem Antheil das alte Schloß Catzenelnbogen:

bogen; Graf Wilhelm aber Neu-Catzenelnbogen, oder das heutige Gerauer-Land, darinnen Darmstadt die Hauptstadt ist. Beyde pflantzten ihr Geschlecht fort, und zwar Dietherus II. welcher das Schloß Rheinfels reparirte, und dem Closter Erbach, wie auch dem Teutschen-Hauß zu Coblentz vieles zuwendete, und an. 1276. starb, hinterließ von Margaretha, Graf Gerhards zu Jülich Tochter, 1) Dietherum III. Derselbe zeugte mit seiner Gemahlin Adelheid 3. Kinder, und starb an. 1289. wie *Hedio* in seiner Chronick P. IV. p. 564. berichtet, der ihn aber fälschlich einen Sohn Eberhards nennet, als dessen Bruder er war. Seine 3. Kinder, wie gemeldet, war Dietherus IV. welcher sich zwar vermählte, aber keine Leibes-Erben bekam; Wilhelmus IV. lebte ausser Ehe, und der 3te, Bertholds, starb an. 1316. als Probst zu Wesel, und wurde im Closter Erbach begraben. 2) Adelheiden, welche mit Walrabe, Graf. von Nassau, vermählet, und dadurch eine Mutter wurde Käysers Adolphi. *Textor* l. c. p. 72. & 78. 3) Catharinam, Gemahlin Graf Joannis von Spanheim; und 4) Eberhardum I. der bey Käyser Rudolpho sehr beliebt gewesen, und von ihm zu unterschiedenen Verrichtungen gezogen worden. Lehmann l. c. V. 110. Spangenberg l. c. c. 269. So wurde ihm auch von besagten Käyser eine Zeitlang die Administration des Stiffts Fulda aufgetragen. *Brovver*. Antiq. Fuldens. l. 24. p. 99. wiewol *Bruschius* Chron. Monast. Germ. p. 221. meynet, daß dieses ein Graf von Ziegenhain gewesen. Es starb Graf Eberhard an. 1328. in einem hohen Alter, und wurde im mehrmahls ermeldten Closter Erbach begraben. Seine Söhne waren Gerhard, Probst zu Utrecht, welcher a. 1292. den Bischof zu Speyer, Friedrichen von Boland, als er von dem zu Mäyntz angestellten Synodo wiederum nach Hause reisete, gefangen nahm, und eine grosse Rantzion von ihm erhielt. Lehmann l. c. V. 126. *Hedio* l. c. p. 565. und der andre Sohn Eberhardi war Ludovicus, der an. 1311. den Thurnier zu Ravensburg besuchet, allwo er unter allen Anwesenden Grafen die andere Stelle gehabt. *Munster*. l. c. V. 414. Er hat 2. Söhne, Wilhelmum V. und Bertholdum, hinterlassen. Jener soll die Stadt Darmstadt mit Mauren zu umgeben angefangen haben, und hat das Recht des Majorats in seinem Hause eingeführet, darinnen ihm aber keiner von seinen 2. Söhnen succedirte; indem Wilhelm. VI. vor dem Vater starb, Dietherus aber Abt zu Prüm wurde, und an. 1350. starb. Bertholdus, ein Bruder Wilhelmi V. starb 10. Jahr eher als dieser sein Bruder, nemlich an. 1321. und hinterließ von seiner Gemahlin Adelheid 2. Söhne. Der älteste, Joannes III. war zwar mit Elisabeth, Freyin von Querfurt, vermählet, hatte aber keine Kinder von ihr, und starb an. 1330.; der andere, Wolfgang IV. wohnte an. 1337. dem Thurnier zu Ingelheim bey. *Munster*. l. c. Und eben dieser pflantzte sein Geschlecht, ob wol nur mit einem einigen Sohne, fort. Dieser hieß Philippus I. welcher dahin trachtete, wie er nicht allein sein Land in vorigen Stand erhalten, sondern auch vermehren möchte. Dahero erkaufte er unterschiedene Güter von Godofredo IV. Herrn zu Eppstein. Seine Tapferkeit gab er dadurch zu erkennen, daß er an. 1361. die Stadt Eßlingen belagern half, und das Jahr darauf sich auf dem Thurnier zu Bamberg einfunde, allwo ihm nebst dem Grafen Joanne von Orlamünde alle übrige Grafen den Vorzug liessen. *Münster*. l. c. Er starb an. 1362. hinterlassend den eintzigen Dietherum VII. derselbe gerieth mit der Stadt Cölln in Zwistigkeit, und legte sich zur Gemahlin bey Lupam, deren Geschlechts-Name nicht bekannt ist. Aus dieser Ehe kamen herfür Wilhelmus VII. und Eberhardus III. welche sich beyderseits an. 1372. in die Stern-Gesellschaft begaben. Der erste bauete an. 1371. Burgschwalbach, und war auch sonst auf das Beste seiner Lande bedacht. Allein er hatte keine grosse Nachkommenschaft, welche derselben hätte geniessen können, massen er 2. Söhne, Fridericum und Ottonem bey seinem an. 1407. erfolgten Tode, hinterließ, so aber beyderseits ohne Erben verstarben. Dieselben besuchten an. 1413. das Concilium zu Costnitz, und hatte ein jeder ein Gefolge von 16. Personen. *Münst*. l. c. III. 89. Wilhelmi VII. jüngerer Bruder, Eberhardus III. bauete an. 1354. das Schloß Dorenberg zu seiner Residentz, ingleichen fundirte er die Kirche in Zwingenberg. *Zeiller*. Topogr. Hass. p. 73. & 151. Seine Gemahlin Agnes, Gräfin von Dietz, gebahr ihm keine Kinder, ausser eine Tochter, Namens Annam, dahero als er an. 1403. verstarb, so gieng mit ihm der männliche Stamm der Alt Catzenelnbogischen Linie aus. Die Tochter, als eintzige Erbin des gantzen Alt-Catzenelnbogischen Antheils, heyrathete hierauf Graf Joannem V. zu Neu-Catzenelnbogen, und wurde also die seither getrennte Grafschaft wieder vereiniget. Dieser Joannes V. stammte her von Wilhelmo III. Grafen zu Catzenelnbogen, dem andern Sohn des Grafen Dietheri, welcher an. 1270. nach Asiatischer Bau-Art das Schloß Reichenberg aufführete, und durch seinen Sohn Eberhardum II. sein Geschlecht fortpflantzte. Dieser war meistentheils um Kayser Rudolphum I. dahero ihn auch dieser mit vielen Freyheiten begnadigte. Von seinen 2 Söhnen sturbe Richerus ausser der Ehe, Joannes I. aber vermählte sich mit einer Gräfin zu Sayn, welche ihn mit Joanne II. und Diethero V. erfreuete. Der erstere war zwar mit Anna, Gräfin von Spanheim, vermählet, führete aber eine fruchtlose Ehe, und sturb an. 1357. Dagegen pflantzte Dietherus V. welcher an. 1386. in der Schlacht bey Sempach nebst dem Ertzhertzog Leopoldo II. zu Oesterreich soll geblieben seyn, sein Geschlecht durch Elisabethen, Graf Adolphs zu Nassau Tochter, mit 2 Söhnen, Joanne und Friderico, fort. Dieselbigen fiengen 2 besondere Linien an. Friedrich stifftete die eine, so nach ihm die Friedrichische genannt wurde. Er erzeugte mit einer Gräfin von Leiningen Gebhardum, so an. 1403. als Probst des Domstiffts zu Speyer sturbe, und Walramum. Demselben gebahr eine Gräfin von Westerburg Emichonem oder Emmerichen, der an. 1403. auf dem Thurnier zu Darmstadt erschien. *Münster*. l. c. V. 414. Mit seiner Gemahlin, einer Gräfin von Spanheim, zeugte er Fridericum II. einen Vater Wolffgang des ältern, der frühzeitig als letzter dieser Stamm-Linie männlichen Geschlechts versturbe, und eine Tochter, derer Name nicht gesetzt wird. Diese vermählte sich an Graf Wolfgang

den

den jüngern der andern Linie, und brachte ihm dadurch diese Lande zu, wovon unten mehr folget. Joannes, Urheber der ersten, bauete an. 1393. das Schloß Neu-Catzenelnbogen, oder die Catz. Mit seiner Gemahlin, einer Gräfin von Limburg, zeugte er eine Tochter, so an einen Grafen von Hohenlohe vermählet wurde, und einen Sohn Namens Dietherum VI. Dieser war ein tapfferer Herr und stunde bey denen Käysern Carolo IV. und Wenceslao in grossen Ansehen. A. 1356. unterschrieb er die aufgerichtete güldene Bulle, und Käyser Wenceslaus verpfändete ihm die Reichs-Land-Voigtey zu Wetterau. Marggraf Jost in Mähren bestellete ihn zum Hertzog in Luxenburg, welches er auch auf das sorgfältigste wider seine Feinde beschützte, Limburgisch. Chron. p. 51. und endlich a. 1402. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte, da er von einer Gräfin von Kyburg 1. Margaretham, eine Gemahlin Graf Joannis zu Isenburg, *Rittershusius* Tab. Geneal. 2. Joannem, welcher nach andern erstlich das Schloß Neu-Catzenelnbogen soll erbauet haben, hinterliesse. Es vermählte sich Joannes mit obgedachter Anna, Graf Eberhards Alt-Catzenelnbogischer Linie Tochter und Erbin, welche ihm nur den eintzigen Sohn Philippum geboren. Dieser brachte die von seinem Herren Vater angefangene Befestigung des Schlosses Rüsselsheim zu Stande, und sturbe an. 1472. ausser Ehe, und 3. Wolfgangum den jüngern, der mit seiner Gemahlin, einer Tochter Friderici II. und Schwester Wolfgangi, des ältern, Grafen von Catzenelnbogen, als Erbin der Friedrichischen Stam-Linie Philippum zeugete, welcher bald in seiner Jugend an. 1433. in die Morgenländer reisete. A. 1439. war er auf dem Thurniere zu Landshut, Münster. l. c. A. 1441. zierte er die Stadt S. Goar mit unterschiedenen Gebäuden aus, und war wegen seines grossen Reichthums bekannt. Er starb an. 1479. seines Alters 77 Jahr, und gieng mit ihm der Stamm derer Grafen von Catzenelnbogen unter. Denn er hatte zwar mit seiner Gemahlin Anna von Nassau-Dillenburg, Ottonis zu Lüneburg-Zelle Wittwe, Philippum den jüngern gezeuget, der sich mit Ottilia, einer Tochter Henrici, Grafen v. Nassau-Dillenburg, vermählt, so mit seiner Mutter Geschwister-Kind war, *Textor* l. c. p. 98. Diese gebahr ihm eine Tochter, Ottiliam, die an Christophorum, Marggrafen von Baden, verehlicht worden. Allein der jüngere, Philippus starb noch vor dem Vater an. 1454. Also war nur von Philippi des ältern Nachkommen noch übrig seine Tochter Anna, die er an Henricum III. Land-Grafen zu Hessen Marpurg, vermählete, welchem sie die Grafschaft Catzenelnbogen zubrachte. Congeries etlicher Geschichte, so sich in Hessen, insbesondere zu Cassel vom Jahr 1247. bis 1566. zugetragen, ap. Kuchenbecker Analect. Hassiar. Collect. I. p. 24. Sie zeugte mit ihm Wilhelmum III. oder den jüngern Land-Grafen zu Hessen, Elisabetham, Grafen Joannis zu Nassau-Dillenburg Gemahlin, und Mechtilden, Hertzogs Joannis zu Cleve Gemahlin. Weil aber Wilhelmus III. an. 1500. ohne Erben starb, so succedirte seines Vatern Bruders Ludovici Sohn, Wilhelmus II. der mittlere, in denen Heßischen Landen; und als er sich auch der Grafschaft Catzenelnbogen wegen der an. 1495. darauf empfangenen Mitbelehnung anmassete, so protestirten Wilhelmi III. obgedachte 2 Schwestern darwider, und gelangete der Proceß an. 1508. vor das Käyserliche Cammer-Gerichte, woselbst er 50 Jahr lang geschwebet, da unterdessen die Landgrafen zu Hessen Catzenelnbogen stets behalten. A. 1521. verkaufte zwar Hertzog Joannes zu Cleve sein vermeyntes Recht an Catzenelnbogen vor 50000. Gülden an Henricum, Grafen von Nassau. Worauf die Nassauer ihre Anforderungen desto eifriger trieben. *Imhoff*. Notit. Proc. Imp. IV. 7. §. 6. *Spalatinus* Annal. apud Mencken. Script. Rer. Sax. T. II. p. 624. erhielten aber nichts, als daß an. 1552. da diese Sache zu Passau wieder aufs Tapet gebracht wurde, der Käyser decretirte, daßselbige durch erwehlte arbitros von beyden Theilen solte untersuchet werden. Endlich erschienen an. 1557. bey der Reichs-Versamlung zu Franckfurt beyde Partheyen, und wurde innerhalb 14. Tagen die Sache in der Güte dergestalt beygelegt, daß der Landgraf die Grafschaft Catzenelnbogen behalten, dem Grafen von Nassau aber 600000 Gülden bezahlen, und für 150000. Gülden den 4. Theil der Grafschaft Dietz einräumen, die übrige Summe aber innerhalb 3 oder 4 Jahren entrichten solte. *Sleidanus* de Stat. Relat. l. 24. II. 8. Jedoch blieben die Titel und Wapen von Catzenelnbogen und Dietz beyden Häusern gemein. *Thuanus* Histor. IX. p. 371. Als an. 1567. nach Absterben des Landgrafen Philippi des Großmüthigen das Land Hessen, und was darzu gehöret, unter dessen 4 Söhne getheilet wurde, bekam Philippus in der Theilung die untere, und Georgius, der Stamm-Vater der Darmstädtischen Linie, die obere Grafschaft Catzenelnbogen. Jener starb an. 1583. ohne Kinder, da denn sein Antheil auf seine Brüder, und hernach auf des ältern Bruders Wilhelmi IV. Sohn Mauritium, fiel, der durch seine Söhne die Linie zu Cassel und Rheinfels fortgesetzet, und dieser letztern die untere Grafschaft Catzenelnbogen zugeschlagen. Was das Wapen der Grafschaft Catzenelnbogen anlanget, so bestunde solches ehemahls darinnen. Es hatte nemlich im guldenen Felde einen rothen Löwen mit einer himmelblauen Crone, und auf dem Helm 1 Flügel, welches Wapen die Grafen von Catzenelnbogen bis auf Wilhelmum III. führten, welchem Käyser Rudolphus I. die Erlaubnis gab, daß er in güldenen Felde den aufgerichteten rothen Löwen mit einer himmelblauen Crone, und auf dem gecrönten Helm 2 Flügel, und in deren ieden einen rothen Löwen, gleichwie im Schilde, führen möchte. Wessels Heßisch. Wapen-Buch P. I. p. 31. *Spener*. Syllog. IV. 7. *Imhoff*. l. c. IV. 7. §. 33. Triers Einleit. zur Wapen-Kunst n. 28. & 37. *Luca* Grafen-Saal P. I. p. 174. seqq.

Catzenelnbogen (Alt-) ward bey Erbauung des folgenden zum Unterscheid also benennet, ist ein wüstes Berg- und Stamm-Hauß derer Grafen dieses Namens, so zwischen der Stadt Dietz und dem wüsten Berg-Schlosse Hohenstein am Dreutsch-Flusse an denen Nassauischen Grentzen, 2 Meilen von Nassau, wie auch von der Stadt Dietz gelegen, und nach Hessen Rheinfelß gehörig ist. Es war ehemals derer also genañten alten Grafen gewöhnlicher Wohnsitz, liegt aber itzo völlig in Ruin, und ist davon nur das blosse Gemauer und eine Capelle noch übrig, von dessen Erbauung ist wegen des Alter-

Alterthums keine Nachricht vorhanden, wie wohl es eines derer ältesten Stamm-Häuser dieser Gegend ist. Den Namen hat es ebenfalls von denen Cattis bekommen, welche um diese Gegend gewohnet. Zu dem allhier befindlichen Amte gehören nachfolgende Dörffer, als Klingenbach, Schönborn, Allendorff, Mittelfischbach, Niederfischbach, Berbach, Ebershausen, und Gutenacker. *Melissant.* Neu eröffneter Schau-Platz berühmter Berg-Schlösser. P. II. p. 299. seq.

Catzenelnbogen (Neu-) oder die Catz, ein auf einem sehr hohen Felsen gelegenes ziemlich festes Heßisches Schloß und kleine Stadt an der Lohne in der Niedern Grafschafft Catzenelnbogen gegen S. Goar und der Festung Rheinfels über bey dem Städtgen Goarshausen, ist an. 1393. von dem Grafen Joanne zu Catzenelnbogen erbauet worden. Weil nun damahls, als diese Berg-Festung Catz erbauet ward, bereits ein altes Schloß gewesen, davon das Land den Namen hatte, so wurde jenes Alt- und dieses Neu-Catzenelnbogen genennet. Es hat zwar an sich selbst ein schlechtes und geringes Ansehen, ist aber als ein Rhein-Paß ziemlich verwahret, könnte auch leicht zu einer trefflichen Festung gemachet werden, wenn die annoch obschwebende Differentien zwischen Cassel und Rheinfelß einmal gehoben, und dem Landgrafen zu Cassel, als einem mächtigen regierenden Fürsten, völlig übergebē würde. Es ist um die Gegend der löchrichte Wunderfelß Larley, der wegen seines starcken natürlichen Wiederhalls bey denen Alten sehr berühmt war. Das dabey befindliche Städtgen Goarshausen unterhalb der Bergfestung ist zwar mit einer Mauer umgeben, auch mit einem schönen Thurm gezieret, doch ist die Fortification der zu Rheinfelß gar nicht zu vergleichen, ob schon die Catz ebenfalls ein starcker Rhein-Paß ist. Winckelmanns Beschr. Hessenl. P. II. c. 3. *Melissantis* Neu eröffneter Schau-Platz alter Schlösser P. II. p. 256. seqq. Neu eröffneter Welt- und Staats-Spiegel *P. LVIII.* p. 960. seqq.

Catzenelnbogen, siehe Knebel.

Catzenstein, siehe Katzenstein.

Catzire, eine Insel bey Dalmatien gelegen.

Catzwin, s. Casbin.

Cava, heisst die Frucht des Caffeebaums, davon zu sehen, Bon. T. IV. p. 537.

Cava, eine kleine Stadt in dem Königreich Neapolis in Principato citra nebst einen Bischoffthum, welches unmittelbar unter den Pabst gehöret, wie auch einer Abtey, welche S. Alferius aus dem Geschlechte Pappacarbona von Salerno ums Jahr 980. gestiftet, und von denen Päbsten mit herrlichen beneficiis versehen worden. A. 1628. wurde eine Zusammenkunft derer Geistlichen dieser dioeces allhier gehalten, davon die Constitutiones in folgendem Jahre zu Neapolis gedruckt sind. Es hält die Stadt etwa 10000 Seelen in sich, und werden darinnen 6 Parochial Kirchen, ein Mons Pietatis, 3. Hospitäler, 6 Mönchs- und 4 Nonnen-Clöster gefunden. Die Bischöffe daselbst haben geheissen:

1. Franc. Ayellus an. 1394.
2. Franc. Mormiles 1408.
3. Sagax de Comitibus 1419.
4. Angelott. Fuscus 1426.
5. Lud. Scarampus 1444.
6. Jo. de Aragonia 1465.
7. Oliver. Caraffa 1485.
8. Aloys. de Stragonia 1514.
9. Petr. Sanfelicius 1515.
10. Jo. Thom. Sanfelicius 1520.
11. Thom. Casellius 1550.
12. Cæs. la Magna 1571.
13. Cæs. Lippius 1606.
14. Matth. Granitus 1623.
15. Hieron. Lanfrancus 1637.
16. Aloys. de Januario 1660.
17. Cajet. de Afflicto 1670.
18. Joh. Bapt. Giberti 1683.
19. Joh. Mar. Pignatellus 1696.
20. Mar. Carmignanus 1703.

Octav. Beltranus descr. regni Neapol. *Ughellus* Ital. Sacr. T. I. p. 614. seqq.

Cava oder *Caba*, eine Tochter oder Gemahlin Juliani, des Grafen von Ceuta und Consuegra, wurde von Roderico, dem Könige in Spanien, genothzüchtiget, welches ihren Vater, der dieses Königs Gouverneur in Africa war, dergestalt verdroß, daß er an. 712 die Saracenen in Spanien lockte; da sie denn Rodericum geschlagen, und das gantze Reich unter ihre Botmäßigkeit gebracht. *Garibay* VIII. 48. *Rodericus* Res Hisp. III. 19. seq. *Sanctius* II. 37. *Vasæus* in Chron. *Mariana* VI. 21. & 23. *Marmol.* II. 10. von Bünau Teutsche Reichs-Historie Th. II. B. I. p. 255.

Cava vena, s. Hohl-Ader.

Cavaca, steht auf einer Fränckischen Müntze falsch vor Bavaca in Hennegau, sihe Bavay T. III. p. 705. seq.

Cavaccio, *(Giov.)* von Bergamo gebürtig, hat sich einige Zeit in Teutschland, am Bayerischen Hofe, zu Rom und Venedig als ein Sänger aufgehalten; Hierauf ist er in seiner Geburts-Stadt am Dom, hernach an der Kirche di S. Maria Maggiore, Capell-Meister worden, und hat diesem Amte viele Jahre rühmlichst vorgestanden. Er starb an. 1626. den 11ten Augusti, in dem 70ten Jahr seines Alters. Als Præfectus an der Cathedral-Kirche zu Bergamo hat er an. 1581. ein Magnificat omnitonum zu Venedig drucken lassen, u. selbiges denen Magnificis Misericordiæ Bergomi Præsidibus zugeschriebē. Der 2. Th. auch ein dergl. Magnificat, ist gleichfals zu Vened. a. 1582. bey Angelo Gardano gedruckt, und dem damaligē Bischof zu Bergamo Hieronymo Ragazzono, dedicirt worden. Seine übrige Wercke sind folgende: Madrigali a 5 lib. 1. Venet. 1583. Musica a 5. Venet. 1585. Dialogo a 7. nel lib. I. de Madrigali di Claudio da Corregio Milano 1588. Madrigali a 5. lib. 2. Venet. 1589. Salmi di Compieta con le Antifone della Vergine, & 8. falsi bordoni a 5. Venet. 1591. Salmi a 5. per tutti i Vespri dell' anno, con alcuni Hinni, Motetti, & falsi bordoni accommodati ancora a voci di Donne. Venet. 1593. Madrigali a 5. lib. 4. Venet. 1594. Salmi a 5. Venet. 1594. Madrigali a 5 lib. 5. Venet. 1595. Canzoni Francesi a 4. Venet. 1597. Canzonette a 3 Venet. 1598. Madrigali a 5. lib. 6. Venet. 1599. Messe per defonti a 4. 5. con Motetti. Milano 1611. Scena letteraria degli Scrittori Bergamaschi, p. 202. sq. *Picinelli* Atheneo de letterati Milanesi, p. 293.

Cava-

Cavachi, lat. Cavachium, ist die Hauptstadt eines Königreichs gleiches Namens, auf der Insel Niphon gelegen, und dem Käyser von Japan zuständig. Sie liegt nahe an der Küste, und hat ein festes Schloß.

Cavachium, siehe Cavachi.

Cavacia *(Angelus)* war Bischoff zu Arba, wurde aber an. 1433. nach Parenzo, welches Bißthum Eugenius IV. nach der Zeit mit dem zu Citta Nova vereiniget, Nicolaus V. hingegen an. 1451. wieder separiret hat, und an. 1440. nach Tragonara versetzt. Er hat denen Conciliis zu Ferrara und Florentz mit beygewohnet. *Ughellus* Ital. Sacr. T. V. p. 410.

Cavacius, *(Jacobus)* ein gelehrter Benedictiner von Padua, ist ums Jahr 1614. gestorben, und hat *Elogia anachoretarum* und *historiam cœnobii S. Justinæ* Patavii in 6. Büchern zu Venedig 1606. gedruckt in einem vortrefflichen lateinischen Stilo beschrieben hinterlassen. *Papadopoli* Hist. Gymn. Pat. Tom. II.

Cavada, ein Portugiesisch Maaß, hält 4. Quartas oder Pfund, und ist der 12te Theil einer Almudæ. 6. Cavaden machen 1. Alquier oder Cantar.

Cavado, oder Cabado, lat. Cavadus, Mestes, ein Fluß in Portugall, in der Provintz Entro-Douro e Minho. Er entspringt ohnweit Tralos montes, und fällt bey der Stadt Braga in das Atlantische Meer. Vorzeiten wurde er Celadus genennet, und wässerte er derer Grovieis Gebiete. *Mela* II. 6. *Colmenar* delic. d'Espagne & de Portugall T. IV. p. 699. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 50.

Cavædium, ein Hof, ist ein Platz unter freyem Himmel, darvon das Licht in die herum gebaueten Zimmer fällt.

Cavadus, siehe Cavado.

Cavagne, *(Arnaud)* Parlaments-Rath zu Toulouse, war der Reformirten Religion zugethan, ward bey dem Pariser Blut-Bade unter Carolo IX. ergriffen und beschuldigt, daß er an einer Conspiration, so der Admiral Coligny unternommen haben solte, Theil gehabt, auch deßwegen, ob gleich seine Richter ihn unschuldig befunden, dennoch an. 1572. am Leben gestrafft. *Mezeray* abregé unter Carolo IX. *Discours de la vie de Catherine de Medicis.*

Cavaillon, Cavallonum, Cabellio, Cabellicum, Cavarum, urbs Caballiorum, eine kleine Stadt in Provence in der Graffschaft Venaissin am Fluß Durense, hat einen Bischöflichen Sitz, so unter Avignon gehöret. Es ist derjenige Ort, so von *Strabone* IV. Cabellio Cavarum, und von andern Cabellicum oder urbs Cavallicorum genennet wird. Er liegt an dem Flusse Durance, auf einer sehr fruchtbaren Ebene. Vor Zeiten war er auf einen kleinen Hügel gebauet, woselbst man noch etliche überbliebene Stücke von denen Häusern sehen kan. Die Bischöffe machen folgenden Successions-Catalogum aus:

1. S. Genialis Anno 322.
2. Julianus oder Julius 439.
3. Porcianus 459.
4. Philagrius 517.
5. Prætextatus 549.
6. S. Veranus 585.
7. Lupus 788.
8. Hildeboldus 875.
9. Reginardus 906.
10. Heribertus 951.
11. Desiderius I. 970.
12. Walcandus 976.
13. Theodoricus 982.
14. Ingilramnus 991.
15. Petrus I. 1032.
16. Clemens 1049.
17. Radulfus 1060.
18. Desiderius II. 1080.
19. Joannes 1103.
20. Alfantus 1154.
21. Benedictus 1156.
22. Pontius 1179.
23. Bermundus 1184.
24. Bertrandus 1203.
25. Gaufridus I. 1232.
26. Rostagnus 1251.
27. Giraudus 1267.
28. Andreas I. 1272.
29. Bertrand. Imbertus 1284.
30. Pont. Algerius de Laneis 1311.
31. Gaufridus II. 1322.
32. Berengarius 1326.
33. Raimundus 1332.
34. Phil. de Cabassole 1334.
35. Franc. de Cardaillac 1379.
36. Hugo de Magialla 1387.
37. Andreas II. 1393.
38. Petrus II. 1405.
39. Guillelmus I.
40. Nic. Johannicius 1409.
41. Guillelmus II. 1421.
42. Bern. Carbonet 1426.
43. Ferrer. Galbert 1432.
44. Jo. de la Roche 1433.
45. Bartholomæus.
46. Petr. Porcher 1439.
47. Palam. de Carretto 1448.
48. Tossan. de Villanova 1484.
49. Jo. de Passeribus 1496.
50. Lud. Passert 1501.
51. Bern. Gambaria 1504.
52. Jo. Bapt. Palavicin 1512.
53. Mar. Maffée 1530.
54. Hier. Chinucci 1541.
55. Petr. Chinucci 1545.
56. Christoph. Scottus 1569.
57. Domin. Grimaldi 1585
58. Pomp. Rochius.
59. Jo. Franc. Bordini 1592.
60. Hier. Contelles.
61. Octav. Manchinus 1610.
62. Fabr. de la Bourdaisiere 1616.
63. Lud. de la Fortia 1646.
64. Franc. Hallier 1659.
65. Rich. de Sade 1660.
66. Jo. Bapt. de Sade 1666.
67. Joseph. de Guyon 1710.

Ptolemæus II. 10. *Strabo* IV. p. 240. *Plinius* H. N. III. 4. *Sammarth.* Gall. Christ. T. I. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 2. §. 124.

Cavalar maggiore, eine kleine Stadt in Piemont, wo die Flüsse Maira und Grana zusammen fallen; sie liegt in einer Insul nicht weit von Savi-

gliano gegen Norden, und hat eine berühmte Abtey.

Cavalca, (*Dominicus*) ein Prediger-Mönch aus dem Pisanischen, florirte sonderlich von an. 1320. biß 1340, war einer von denen ersten, welche die Ital. Sprache gesäubert, und schrieb *Decameron*: Spiegel der Rede und einige Gedichte. *Crasso* Elog.

Cavalcabovius, (*Andreasius*) aus einem vornehmen Geschlechte derer Marchesen von Vitellesco, zu Cremona gebohren, war im Anfang des 15 Seculi berühmt, und ward wegen seiner Beredsamkeit zum Abgesandten an den Hertzog zu Mayland, Joannem Galeacium Visconti, ernennet, welcher ihn so werth hielte, daß er ihm eine Stelle unter seinen Räthen gab, und in einer andern Gesandtschaft nach Siena verschickte. Einige sagen, daß er nebst seinem Bruder, Carolo, Herrn von Cremona, über der Tafel an. 1419. den 25. Nov. im 63ten Jahre seines Alters ermordet worden, davon aber andere nichts melden. Man hat von ihm de Compromisso libr. 4. de fideicommisso lib. 4. de Romanor. magistratu : Compend. rerum a Jo. Galeatio Vice-Comite Duce Mediolanensi gestarum : *Scipio Ammiratus* Hist. Florent. T. II. p. 698. *Arisi* Cremona Litterata T. I.

Cavalcabovius, (*Carolus*) des erst erwähnten Andreasii Bruder, erhielt die Herrschaft über Cremona, nachdem er zuvor sein Vaterland wider die Gibellinen tapfer vertheidiget, und sein Vetter Ugolinus, welcher solche Herrschaft zuvor besessen, von Hectore Visconti, einem Haupt derer Gibellinen, zu Brescia gefangen genommen worden. Er verwaltete sie aber kaum ein halbes Jahr, da er von einem seiner Minister, Cabrino Fondulo, welchem er sich sehr vertrauet, und kurtz zuvor das Schloß Macastorna geschencket hatte, über der Mahlzeit, worzu ihn dieser gebeten, nebst andern seines Geschlechts den 25. Nov. an. 1419. meuchelmörderisch. Weise ermordet wurde. Er hat ein Ital. Gedichte an ein vornehmes Frauenzimmer, Bartholomea de Marugliano, hinterlassen, welches nebst ihrer Antwort *Arisius* dem 1sten Tomo seiner Cremonæ Litteratæ einverleibet.

Cavalcabovius oder *Cabulcabobus* (*Clearchus*) war aus einem edlen Geschlecht von Cremona entsprossen, und lehrte zu Paris die Jurisprudenz und Astronomie mit grossen Ruhm, starb aber daselbst an. 1194. Er soll ein *Opus Astronomicum* hinterlassen haben, welches er Philippo II. Könige in Franckreich dediciret, der ihn sehr werth gehalten. *Arisi* Cremona Litter. T. I.

Cavalcade, eine Ceremonie, da man einer hohen Standes-Person in richtiger Ordnung vor- oder nachreitet, oder aber da man eine solenne Procession zu Pferde hält. Mit dergleichen Solennität werden die Cardinäle zu Rom eingeholet, und der Connetable von Neapolis præsentiret auch also dem Pabste den weissen Zelter.

Cavalcadour, bedeutet den Stallmeister, der in dem Königl. Stalle über die Pferde zu befehlen hat, siehe auch Bardelie.

Cavalcanti (*Aldobrandinus*, oder *Ildebrandinus*, auch *Hildebrandus*) war aus dem berühmten Geschlechte derer Cavalcanti zu Florentz gebohren, und begab sich gar bald in den Dominicaner-Orden. In demselben erhielte er anfangs die Würde eines Prioris, und nach diesem eines Provincials. Pabst Gregorius X. ernennte ihn an. 1272. zum Bischof von Orvieto, welchem Amte er dem mit solchem Ruhm vorstunde, daß, als gedachter Pabst nicht lange darnach, nemlich an. 1274. auf das Concilium zu Lyon reisen muste, er ihn inzwischen zu seinem Vicario in Rom bestellte. Er verwaltete auch diese Würde mit iedermanns Vergnügen, und kehrte darauf in sein Bißthum zurück, woselbst er den 30. Aug. an. 1279. starb. Von seinen Schrifften wird verschiedenes in der Bibliotheque derer Dominicaner zu Florentz in MS. aufbehalten. *Fontana* de Rom. prov. p. 319. *Razzius* de vir. illustr. o. p. *Ughell.* Ital. Sacr. T. I. p. 1472. *Altamura* Bibl. Dominic. *Negri* Scrittori Fiorentini. *Echard.* Script. O. P. T. I. p. 380.

Cavalcanti, (*Aloysius*) war zu Cosenza gebohren, und stammte aus Florentz her. Er wurde aus einem Archidiacono in seiner Vaterstadt Bischof zu Nusco, und an. 1563. den 29. Jan. Bischof zu Bisignano, starb aber in dem darauf folgenden Jahre. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. pag. 523. & T. VII. p. 540.

Cavalcanti, (*Andreas*) ein gelehrter Florentiner und Mitglied der Academia della Crusca, welcher an. 1672. in seinem Vaterlande gestorben, und verschiedene Gedichte hinterlassen. Er hat dem Hottingero des Leonis Africani Buch de viris illustribus apud Arabes aus der Groß-Hertzogl. Bibliothec zuerst communicirt, auch sonst mit denen gelehrtesten Leuten seiner Zeit vertraute Bekanntschaft gepflogen. *Cinelli* Biblioth. volante Scancia 4. *Gaddius* Elog. *Negri* Scrittori Fiorent.

Cavalcanti, (*Bartholomeus*) von Florentz, war an. 1503. aus einem vornehmen Geschlechte gebohren, muste aber nebst seinem Vater wegen der innerlichen Unruhe diese Stadt verlassen, daher er anfangs nach Venedig, und darauf nach Padua gieng, und daselbst denen Humanioribus mit grossem Ernst oblag; worauf er sich nach Rom gewendet, da er so wol durch seine Rathschläge als seine Beredsamkeit Paulo III. und dessen Enckel Octavio Farnese, Hertzoge zu Parma und Piacenza, in wichtigen Geschäfften, wie nicht weniger dem Könige Henrico II. von Franckreich in der Sache wegen Siena grosse Dienste leistete. Er hatte auch noch viel andere Verrichtungen, welche er mit grosser Klugheit und Aufrichtigkeit ausführte. Endlich als Cosmus I. die Seneser bezwungen, u. der Friede zwischen Spanien und Franckr. geschlossen worden, begab er sich abermal nach Padua, denen Studiis geruhig obzuliegen, und starb daselbst den 9. Dec. an. 1562. Unter seinen Wercken wird gerühmet seine *Rhetoric* in 7. Büchern; alsdann Trattati sopra gli ottimi reggimenti delle Republiche antiche e moderne, so Jacobus Sansovinus an. 1570. zu Venedig herausgegeben; de varia exordiendi ratione in caussis demonstrativis liber &c. Einige halten ihn vor den Autorem einiger Schrifften, die unter dem Namen Speronis Speronii damals heraus gekommen. *Poccianti*s de Script. Flor. p. 26. *Negri* Scrittori Fiorentini. *Thuan.* XXXIV. & *Teissier* addit. T. I. p. 213. *Possevin* Bibl. T. II. L. XVIII. 9. *Vossius* Inst.

Inst. orat. III. 6. *Papadopoli* Hist. Gymn. Patav. T. II. p. 213.

Cavalcanti, (*Benedictus*) ein Minorite aus Florentz, wo er aus einem vorn. Adel. Geschlechte entsprossen, ward Magister Theologiæ, und an. 1370. Bischoff zu Rapolla. Er starb ums Jahr 1374. *Ughellus* Ital. Sacr. T. VII. p. 881.

Cavalcanti, (*Guido*) ein edler Florentiner im 13. Seculo. Er war ein Sohn Guidonis de Cavalcanti, aus einer Familie von der Gvelfischen Parthey, derentwegen er viel leiden müssen, und bald ins Elend verjagt, bald wieder zurück berufen worden, so er mit grosser Beständigkeit überwunden. Er war ein guter Ital. Poet, und hinterließ verschiedene Schrifften in gebundener und ungebundner Rede, schrieb auch in Ital. Sprache: Precetti per ben parlare e compare ornato. Unter seinen vortrefflichen Poesien ist insonderheit der berühmte Canzone dell amore, darüber Ægidius Colonna Romanus, del Garbo, Mini, Tomacelli, del Rosso und Frachetto Commentarios, und Cittadini kurtze Anmerckungen geschrieben, so alle gedruckt sind, und wird des Ægidii Romani Commentarius vor den ersten gehalten, so über einen Ital. Poeten geschrieben worden. Andreas Tiraquellus schreibt ihm auch ein Buch, Prattica della chirurgia genannt, zu, welches er sehr hoch schätzet. Sonst sagt man, daß er der Philosophie bey seinen Landsleuten sehr aufgeholffen, und ihn daher der berühmte Boccaccio den Fürsten derer Weltweisen genennet habe. *Balzac* Lettr. 57. Vol. I. L. VI. oder vielmehr Boccaccio gebe auch vor, sein scharffes Nachsinnen und studiren, ingleichen seine gar zu grosse Liebe zur Einsamkeit hätten nur den Zweck gehabt, Gründe zu Vertheidigung des Atheismi auszufinden. Man hat auch seinem Vater eben nicht die allerchristlichsten Meynungen zugetraut, inmassen ihn Dantes, der des Sohns guter Freund gewesen, unter die Epicuræer gesetzet, die die Unsterblichkeit der Seele läugneten. Er starb zu Florentz im Dec. an. 1300 oder 1316. Celso Cittadini hat sein Leben beschrieben, so an. 1602. zu Siena nebst einigen Gedichten des Cavalcanti herausgekommen. *Alberti* Descr. Ital. *Pocciantius* de Script. Flor. p. 77. *Bayle*. *Crescimbeni* Storia della volgar poesia II. p. 85. & V. p. 296. *Gimma* storia letter. d'Italia T. II. *Negri* Scrittori Fiorent.

Cavalcanti, (*Jacobus*) Bischoff zu Citta di Castello, erwehlet an. 1279. Er hat unter Nicolao IV. die Stelle eines Assistirenden Bischoffs bekleidet, und ist an. 1301. gestorben. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 1321.

Cavalcanti, (*Ioannes*) war ebenfalls aus diesem Geschlechte geboren, und um das Jahr 1490. berühmt. Er hörte bey Marsilio Ficino die *Philosophie*, und gab ihm Gelegenheit, seine Bücher de amore zu schreiben. *Ficinus* erwehnt des Cavalcanti in seinen Briefen und sonsten gar rühmlich, dabey er auch einiger von ihm hinterlassenen Schriften gedencket, von welchen aber keine gedruckt ist. *Pocciantius* Script. Florent. *Negri* Scritt. Fiorent.

Cavalcanti, (*Robertus*) ein Verwandter des vorherstehenden Aldobrandini aus Florentz, war anfangs Auditor Rotæ, wurde a. 1440. Bischoff zu Volterra, und starb daselbst an. 1450. *Ughellus* Ital. Sacr. T. I. p. 1458.

Cavalcata, wird von denen Italiænern der Gehorsam genennet, den die Vasallen ihren Lehn-Herren erzeigen, und mit dem sie ihn nach ihrem Vermögen beehren, welcher alle Arten der Lehns- und Ritter-Dienste unter sich begreifft, die sie sowol im Kriege, als auch an Aufwartung zu Friedens-Zeiten zu erzeigen schuldig sind.

Cavalerius, (Æmilius) ein von Rom gebürtig, und zu Florentz berühmt gewesener Musicus. *Erythræus* Pinacoth. *III*. p. 134.

Cavaletti, (Giov.) ein ums Jahr 1501. zu Bologna berühmter Mahler, Bildhauer und Musicus. *Masini* Bologna perlustrata. p. 627.

Cavalier, ein Ritter, tapfferer Mann, ingl. ein Reuter im Kriege; in der Reut-Kunst aber bedeutet es einen Menschen, der sich auf die Pferde verstehet, und der die Reut-Kunst treibet.

Cavalier, Katze oder Ritter, ist ein rund, oval, oder in anderer Figur aufgeworffener Erd-Hügel auf den Bollwercken oder der Courtine des Hauptwalles, damit man von demselben die um die Festung liegenden hohen Oerter beschüssen, und den Feind von weiten entdecken könne: wodurch denn derselbe genöthiget wird, sich weit von der Festung zu logiren und die Lauf-Gräben zu eröffnen. Diese sind die Ursachen, warum einige meynen, daß die Cavaliers einigen Nutzen schaffen können; Andere hingegen vermeynen, man müsse solche Cavaliers gar behutsam anordnen, damit man dem Feinde durch Anlegung solcher Erd-massen nicht mehr Vortheil als Schaden verschaffe, indem sich derselbe bemühen wird, bald unter die Stücke zu komen, und nach passirten Graben in den erhabenen Erdberg zu logiren, wodurch die Besitzer nicht allein den mit so vieler Mühe und Kosten aufgeführten Erdklumpen verliehren, sondern auch gar die Festung einbüssen. Gemeiniglich pfleget man dergleichen Cavaliers mit Minen zu sprengen, da man nicht den gantzen Cavalier mit der Brust, sondern nur sein Terrain, wo das Geschütz und Volck stehet, zu ruiniren suchet, damit die Erde, wenn sie in die Höhe geworffen wird, sich wieder an ihre vorige Stelle gutes Theils setze, und also dienen könne, durch ihre Conduite über die Retrenchements in der Stadt und auf den benachbarten Wällen zu commandiren; deswegen denn die Minen dergestalt pflegen angelegt zu werden, daß sie nur allein über sich hinaus operiren. Die Cavaliers werden entweder in platter forme, oder als ein triangul, ingleichen in die Runde als ein Thurm, und endlich, wie es insgemein zu geschehen pfleget, als ein Bastion erbauet. Ihr ordinairer Platz ist auf denen Bollwercken, und müssen sie gemeiniglich nach denen anliegenden Höhen zu gehen. Wenn sie wie ein Thurm erbauet werden, so lauffen sie mit den Flanquen und Facen in gleichen Parallel-Linien, iedoch also, daß der Wallgang des Bastions allenthalben 30. Schuhe breit und leer bleibe, damit durch den aufgesetzten Cavalier demselben an seiner defension keine Hinderniß geschehe, welches gleichfalls bey einem runden Cavalier in Obacht zu nehmen, damit der ordentliche Wallgang allenthalben seine rechte Breite behalte. Auf die Courtine können auch die Cavaliers gesetzt werden, entweder in der Mitten, oder auf einer Seite derselben, nachdem

es die Gelegenheit des umliegenden Landes erfodert; und muß auch bey solchen des Wallgangs der Courtine, wo nicht gäntzlich, iedoch zum wenigsten auf die Helfte geschonet werden, damit man um die gantze Festung auf dem Wallgange eine freye Passage haben möge. Nachricht von dergleichen Wercken findet man in *Dillichs* Seribologia L. I. c. 13. und andern Scribenten, so von der Kriegs-Bau-Kunst ausführlich geschrieben haben.

Cavalieri, (*Bonaventura*) gebürtig von Mayland, war als Professor Mathematum zu Bologna berühmt, und starb den 3 Dec. an. 1647. Man hat von ihm Directorium universale vranometricum Bologna 1632. in 4. Trigonometriam planam & sphæricam, linearem & logarithmicam ib. 1643. in 4. Geometriam indivisibilibus continuorum promotam ib. 1635. in 4. lo specchio ustorio ib. 1632. in 4. &c. *Ghilini.*

Cavalieri, (*Caspar*) ein Cardinal, war zu Rom an. 1648. geboren, ward Päbstlicher Cammer-Clericus, und von Innocentio XI. an. 1686. zum Cardinal, auch folgends zum Ertz-Bischoff von Capua gemacht. Er starb an. 1690. den 17. Aug. *Palatii* Fasti Card. T. IV. *Ughellus* Ital. Sacr. T. VI. p. 364.

Cavalieri, (*Franciscus*) ein Patricius aus Rom, und Verwandter des Cardinals Jacobi Cavalieri, wurde an. 1621. Bischoff zu Valva und Sulmona, legte den præcedenz-Streit, welchen die Canonici S. Pamphili zu Sulmona mit denen Canonicis S. Pelini zu Valva etliche Secula durch geführet hatten, bey, erhielt darüber an. 1628. von Urbano VIII. die Confirmation, und starb an. 1638. in dem 46. Jahre seines Alters. *Ughell.* Ital. S. T. I. p. 1383.

Cavalieri, (Girolamo) ein Priester von der Congregation degli Armeni, war ein guter Componist und starcker Organist. Von seiner Arbeit sind folgende Sachen zum Druck befördert worden: als Nova metamorfosi, lib. I. Milano 1600. Nova metamorfosi à 5. lib. 2. con partitura, Milano, 1605. Nova metamorfosi a 6. lib. 3. con Basso principale per l' Organo, Milano 1610. Madrigali di diversi accommodati per Concerti spirituali con partitura. Lovanio 1616. *Picinelli Athoneo dei* Letterati Milanesi, p. 339.

Cavalieri, (*Marcellus*) war zu Bergomo ums Jahr 1649. geboren, wo er auch in den Orden trat. Von dar kam er nach Bologna, und studirte daselbst nebst Vincentio Ursinio, ward auch so gut Freund mit ihm, daß er ihn nachgehends, als er an. 1672. Cardinal wurde, nicht nur nach Rom begleiten, sondern auch beständig um ihn seyn muste. Es wurden ihm verschiedene Bißthümer, auch das in seinem Vaterlande angetragen, er schlug sie aber alle großmüthig aus, doch an. 1690. nahm er auf Zureden des Cardinals Ursinii und seines Ordens-Generals das Bißthum zu Gravina an, verwaltete solches sehr löblich, und starb den 22. Aug. an. 1705. Von seinen Schriften sind bekannt Il Pellegrino al Gargano, Neapel 1691. in 2 Voll. Il Rettore Ecclesiastico, Benevent 1692. Neapel 1695. in 4. *Statera sacra ritum in celebratione missæ expendens* Neapel 1686. *Leges Synodales: Sermo inauguralis: Chronologia Episcoporum Gravinensium: Rituale &c. Io. Mich. Cavalieri* Galleria Dominic. T. I. p. 684. sqq. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 768. *Ughell.* Ital. S. T. VII. p. 129.

Cavalieri, (*Jacobus*) ein Cardinal, von Geburt ein Römer, ward unter Clemente VIII Referendarius V. S. unter Paullo V. Auditor bey der Rota, und unter Urbano VIII Datarius. Dieser letztere Pabst machte ihn an. 1627. zum Cardinal. Er starb an. 1629. Man hat von ihm Decisiones Rotæ. *Simon* Bibl. *Hist.* des aut. de droit. *Palatii* Fasti Card. T. IV.

Cavalieri, (*Io. Michael*) ein Dominicaner aus Bergomo, studirte mit Vincentio Urginio, welcher nachmals Cardinal worden, zu einer Zeit zu Bologna, und lebte so freundschaftlich und vertraut mit ihm, daß er nach deßen Erhebung stets um ihn seyn, u. die Stelle seines vornehmsten Hauß-Theologi vertreten muste. Er starb zu Benevento a. 1701. Man hat von ihm Galleria de' sommi Pontefici, Patriarchi, Arcivescovi & Vescovi dell' ordine de' Predicatori in 2. Voll. Benevento 1696. in 4. Notizia della traslatione del corpo di S. Bartolomeo Apostolo fatta in Benevento: Tesore delle grandezze del SS. Rosario ib. 1701. Neapel 1713. in 8. *Echard* Script. O. P. T. II. p. 759.

Cavalieri, (*Iosephus*) war J. V. Doctor aus Neapolis, und anfangs in seiner Vater-Stadt Lector Canonum primarius, hernach an. 1664. Bischoff zu Monopoli, und endlich zu Bitonto. Er starb an. 1697. u. ließ Repetitiones ad jura de testamentis: de foro competenti &c. *Toppi* Bibl. Napol. *Ughellus* Ital. Sac. T. I. p. 974.

Cavalier-Perspectiv, Perspective Cavaliere, Perspectiva militaris. Ist eine Art einer Perspectiv, darinnen man die Weite des Auges von der Sache, so perspectivisch abgezeichnet werden soll, unendlich groß setzet, damit die Seiten und Linien an dem Object, welche sonst zusammen lauffen würden, für parallel können angenommen werden. Weil die Linien hier, so die Perspective des Cörpers determiniren sollen, parallel verbleiben, so verändern sie die Proportion der Linien und Winckel an dem Cörper gegen einander nicht; wie solches die wahre Perspective thut, da nach verschiedener Entfernung und Lage des Auges, die Theile eines Cörpers, entweder weiter, oder näher, folglich kleiner oder grösser, schieff oder gerade erscheinen. Man pfleget dahero sich der Cavalier-Perspectiv in denjenigen disciplinen zu bedienen, wo man mehr auf die Proportion der Linien und Winckel, als auf eine genaue Perspectiv zu sehen hat. Also werden in der gemeinen Geometrie die geometrischen Cörper, als Cubi, Parallelepipeda, Prismata, Pyramides und so ferner alle nach der Cavalier-Perspectiv gezeichnet. Und eben dieser gebrauchet man sich auch in Fortifications-Rissen, als in welchen man mehr darauf siehet, daß alles deutlich zu erkennen sey, als daß die Regeln der Perspectiv richtig in acht genommen werden. Sie hat sehr wenig Reguln vonnöthen; wie sie denn in der Perspective pratique eines ungenannten Jesuiten, so a. 1663. zu Paris zum andern mahle herausgekommen, T. I. p. 170. nicht mehr als eine eintzige Seite einnimt, und doch daselbst gantz abgehandelt wird.

Cavaline, (*Jacobus de*) Bischoff zu Lacedogna,

gna, wurde aus einem Canonico zu Benevent an. 1452. darzu erwehlt, und saß ungefehr 19 Jahr. *Ughellus* Ital. Sacr. T. VI. p. 839.

Cavalla, lat. Cavallæ, eine Türckische Stadt in Macedonien, an denen Gräntzen von Romanien bey dem Golfo Comtesse zwischen denen Städten Comtessa und Philippi gelegen. *Baudrand.*

Cavallæ, s. Cavalla.

Cavallari, oder *de Cavaleriis, (Hieron)* ein Italiänischer Dominicaner-Mönch zu Anfang des 6. Seculi, schrieb einen Panegyricum von der Canonisation S. Agnesæ de Montepulciano und Adnotationes ad Bern. Stephonii orationem panegyricam eiusdem Sanctæ, Romæ 1601. habitam. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 347.

Cavallerie, Reuterey, heisset bey einer Armée alles, was zu Pferde Dienste thut, und begreift die Gens d' Armes, Curassier-Reuter, Dragoner, Grenadiers à Cheval, Carabiniers u. so ferner unter sich. Die Cavallerie ist wie die Infanterie in Regimenter, und diese in Compagnien abgetheilet. Ist ein solches Regiment 6. Compagnien starck, wird solches nicht wie die Infanterie im Lager in 2. Bataillons, sondern in drey Theile, welche Esqvadrons heissen, abgetheilet; wie man sich denn hierinnen überhaupt nach der Stärcke des Regiments zu richten hat. Hier ist die Frage, wie viel man Cavallerie bey einer Armee nöthig habe? worauf man mit Unterscheid zu antworten hat, nachdem nemlich die Gelegenheit des Landes ist, wo man Krieg führet, oder nachdem man mit einem Feinde zu thun, wornach und nach dessen Force man sich auch richten muß, und endlich, nachdem man sein Dessein auf etwas gewisses gerichtet. Ist man in einem flachen Lande, da viel Fourage zu finden, und man hat mit einem Feinde zu thun, der viel Cavallerie zu Felde zu führen pfleget, als wie die Türcken, so muß man auf solchen Fall die Armee mit einer ziemlichen Anzahl Cavallerie auch verstärcken. Wann hingegen Krieg geführet wird in verschlossenen und bergigten Landen, oder wo so sonst viel Morast, Holtz, Zäune, Gräben und fortificirte Plätze seyn, so müste man auf diesen Fall die Armee nothwendig mit mehr Infanterie als Cavallerie verstärcken; welches auch zu observiren, wenn man sich expresse eine Belagerung für einem Orte fürgenommen. Und sind die zwey Corpora, nemlich Infanterie und Cavallerie, einander so höchst nöthig, daß eine Armee nicht vor gut gehalten werden, oder bestehen kan, wenn sie nicht wohl mit einander proportioniret sind. Man kan aber, wenn nicht eine extraordinaire Raison einen obligiret, es anders zu machen, in einem ebenen und offenen Lande ein Viertel Cavallerie zu drey Viertel Infanterie, in einem verschlossenen Lande aber vier bis fünfmal mehr Infanterie, als Cavallerie rechnen und zusammen stossen. Und eben auf dergleichen Umstände hat man auch zu sehen, wenn man determiniren soll, wie viel man Cavallerie zur Zeit einer Attaque in eine Festung verlegen soll, damit man sich derselbigen zum recognosciren, zu Besetzung einiger äusserlichen Posten und zu Ausfällen bedienen könne. Wenn um eine Festung viel Höhen und Berge, ingleichen viel Moräste und Wasser solten vorhanden seyn, darf man darein nicht viel Cavallerie legen. Ein anders aber wäre, wann eine grosse Plaine und viele Fütterung vor das Vieh sich um dieselbe befände, und man solche bey allen Actionen füglich gebrauchen könnte; alsdenn wäre es nicht undienlich, nebst einer guten Guarnison zu Fuß auch eine ziemliche Cavallerie in die Festung einzulegen. Insgemein rechnet man darinnen auf 1000. Fuß-Knechte 100. Reuter. Es muß aber diese Cavallerie in Festungen, sowol wie die Infanterie, ihre Wachen versehen, und wird solche meistentheils auf die äussersten Posten verleget, und, um die gantze Gegend der Festung von aussen zu recognosciren, gebraucht. Sie hat auch ihre Haupt-Wache gemeiniglich in dem bedeckten Wege; und muß alsdenn die Fourage vom Lande oder aus denen Magazinen ihr angeschafft und gegeben werden. Im Felde muß die Cavallerie die weitesten und gefährlichsten Posten von aussen um eine Armee besetzen; und bestellet man gemeiniglich 2. Reuter auf eine Post, wenn sie die verlohrne Schild-Wache haben, damit von allen beyden zugleich nicht etwas möge versehen werden, welches sonst leicht von einem allein geschehen könnte. Dergleichen Feld-Posten von der Cavallerie pflegen auf einen etwas erhabenen Ort, oder an eine grosse Ebene, damit sie sich weit umsehen können, ausgesetzt zu werden. Bey Anordnung einer Bataille kommt die Cavallerie gemeiniglich auf die Flügel zu stehen; doch wird sehr öfters auch Infanterie versteckt, nachdem die Ordre des Chefs und die Umstände solches erfodern. Zu Friedens-Zeiten wird keine Cavallerie in die Städte verlegt, sondern sie bekommen gemeiniglich ihr Quartier auf dem Lande, und dieses um Bequemlichkeit der Fourage willen, weil solche auf dem Lande eher, und um einen geringen Preiß zu bekommen, als in denen Städten.

Cavallerie legere, oder Chevaux legers, leichte Reuterey, ist eine Art Reuterey in Franckreich mit leichter Montirung. Mehreres siehe unten Chevaux legers.

Cavallerius *(Io. Bapt. de)* hat Icones & insignia Pontificum Rom. a S. Petro ad Clementem VIII. Rom 1545. in 8. Ecclesiæ Anglicanæ tropæa, ib. 1484. Repræsentationem Romæ antiquæ 1596. und antiquarum Statuarum urbis Romæ lib. 2. herausgegeben. *Teissier* Catal. Bibl. P. I. p. 162. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Cavallerini, *(Io. Iacobus)* ein Cardinal, war zu Rom an. 1639. geboren, und studirte bey denen Jesuiten. Innocentius XI. machte ihn zum Auditore Rotæ, und Innocentius XII. zum Ertz-Bischoff von Nicæa, sendete ihn auch als Nuntium nach Franckreich, und erhub ihn noch während solcher Nuntiatur an. 1695. zur Cardinals-Würde. Er war ein Mitglied derer meisten Congregationen, und starb an. 1699. zu Rom. *Palatii* Fasti Card. T. V.

Cavalletta, *(Orsina* oder *Orsolina)* ein geschicktes Frauen-Zimmer von Ferrara, war in der Italiänischen Poësie, besonders denen Madrigalen ungemein geübt, correspondirte öfters mit Torquato Tasso, und starb den 4 Jun. an. 1592. *Crasso.*

Cavalli, eine alte Familie, welche ihren Ursprung von

von Verona hat, und wegen derer rühmlichen Dienste, so Jacobus Cavalli in einem Candianischen Kriege der Republic Venedig geleistet, unter deren Nobili aufgenommen worden. Aus diesem Hause haben die Venetianer viel Senatores und Ambassadeurs gehabt. Unter andern ist zu des Pabsts Paulli V. Zeiten einer, Namens Marinus Cavalli, Ambassadeur zu Rom gewesen. *Amelot de la Houssaye* Hist. du Gouvern. de Venise p. 242. 538.

Cavalli, (*Seraphinus* ein Dominicaner-Mönch) aus Brescia, verwaltete unter Paullo IV. das Amt eines Inquisitoris zu Rom, gerieth aber nach dessen Tode in die äusserste Lebens-Gefahr, weil der gemeine Pöbel alda das Inquisitions-Hauß plünderte, und alle inhafcirte auf freyen Fuß stellete, bey welcher Gelegenheit die meisten Inquisitions-Bedienten bis auf 2. darunter sich auch unser Cavalli befand, massacriret wurden, wiewol er nicht ohne schwere Verwundung davon kam. Nach der Zeit, nemlich ums Jahr 1560. nahm ihn der Ordens-General, Vincentius Justinianus, zu seinem Gehülffen an, und machte ihn zum Prior Provincialis Terræ Sanctæ. Hierauf that er sich an. 1562. auf dem Tridentinischen Concilio hervor, und wurde endlich an. 1571. an ermeldten Justiniani Stelle, welcher Cardinal worden, zum Ordens-General erkläret. Er starb zu Sevilien in dem 56. Jahre seines Alters den 21 Nov. an. 1578. und ließ Orationem de suprema judicii die, Brixen 1563. in 4. Epistolas encyclicas Rom 1571. Officium in festo SS. Rosarii, so erst nach seinem Tode herausgekommen. *Echard* de Script. O. P. T. II. p. 213.

Cavallimours, ein feines Schloß im Piemontischen, so nebst der umliegenden Gegend zu einer Grafschaft gemachet worden.

Cavallini, (*Petrus*) einer derer vornehmsten Mahler und Bildhauer des 14. Seculi, war ein Schüler des berühmten Giotti. Er hielt sich meistens zu Rom auf, und soll unter andern ein Crucifix verfertiget haben, welches einsmals die heilige Brigittam angeredet, und noch heut zu Tage in der Kirche S. Paulli gezeiget wird. Er ist endlich in sehr hohen Alter gestorben. *Sandrart.* Acad.

Cavallo, oder *Capo Cavallo*, lat. Caballinum Caput, ein Vorgebürge im Königreich Neapolis, an denen Küsten von Calabrien, Messina gegen über gelegen, nebst einem Thurm, Torre di Cavallo genannt.

Cavallo, s. Covola.

Covallo (Monte) ist einer von denen 7. berühmten Bergen der Stadt Rom, auf welchem ein prächtiger Päbstlicher Pallast stehet, den der Pabst insgemein im Sommer zu bewohnen pfleget. Bey denen Alten heisset er Mons Quirinalis. *Livius. Plinius. Dionysius Halicarnass. Eutropius. Donatus* de Urb. Rom. III. 15. *Nardin.* Rom. Vet. II. 2. *Fabricius* Descr. Urb. Rom. 3. *Marlian* Topogr. Urb. Rom. IV. 22. *Boissard* Topogr. Urb. Rom. Tom. I. p. 47. *Pitiscus* Lex. Ant. Tom. II. p. 591. seq.

Cavallonum, s. Cavaillon.

Cavallos, (Porto de) lat. Portus Equorum, ein grosser Hafen am Archipelago Mexicano an denen Küsten von Honduras in Nord-America ohnweit der Stadt Comayagua.

Cavallus, (Bonaventura) s. Caballus (*Bonav.*) Tom. V. p. 10.

Cavallus, (*Franciscus*) gebürtig von Brescia, lehrte die Medicin zu Padua, war dabey im Griechischen und Lateinischen wohl erfahren, und starb an. 1540. Man hat von ihm Tr. de serpente thericali und Comment. in Auerroem & Physicam *Aristotelis. Ghilini.*

Cavalquet, ist eine gewisse Art, die Trompeten im Kriege zu blasen, wenn eine Armeé sich einer Stadt nahet, oder in selbige hinein marchiret.

Cavan, lat. Cavanensis Comitatus, eine Grafschaft in der Provintz Ulster in Irrland, hieß vor Zeiten Breania, Brenta und Bresinia, wird mit einem festen Schlosse beschützet, und hat Sitz und Stimme im Parlament. Sie grentzet gegen Osten an die Grafschaft Monaghan, gegen Norden an die von Fermanach, gegen Westen an Connaugt, und gegen Süden an Leinster. Hier ward an. 1689. der Hertzog von Berwyck von Wilhelmo III. geschlagen.

Cavan, lat. Cavanum, ein Flecken, und der vornehmste Ort in vorgedachter Grafschaft Cavan.

Cavana, war ehedem eine Stadt in glückseligen Arabien Persischen Meer-Busen unweit deß Flusses Lar. *Ptolemaus. Cellarius* Not. orb. Ant. III. 14. §. 56.

Cavanago, (Lucio) ein Mäyländischer Edelmann, war nicht allein in der Vocal- sondern auch Instrumental-Music vortrefflich umgethan *Morigia* Nobilita di Milano III. 36. p. 185.

Cavanensis Comitatus, s. Cavan.

Cavanium, s. Cavan.

Cavares waré gewisse Völcker in Gallia Narbonensi, sie wohneten in der Gegend, wo itzo die Grafschaft Venaissin und die Städte Avignon, Orange, Cavaillon und Carpentras liegen, zwischen Apt und der Rhone. *Strabo* IV. p. 282. *Plinius* Hist. Nat. III. 4. *Bellus* de Part. templ. augur. 5. §. 5. *Cellarius* Not. orb. Ant. II. 2. §. 123. seq.

Cavarinus, ein vornehmer Gallier, dessen Familie unter denen Senoniern die Herrschaft über dieses Volck lange gehabt, welche ihm auch von Julio Cæsare anvertrauet ward. Allein die Senonier machten einen Anschag ihn zu ermorden, und da er ihnen entkam, entsetzten sie ihn doch des Reichs. Als sie aber Cæsar zu paaren trieb, musten sie auch Cavarinum wieder annehmen. *Cæsar* Bell. Gall. V. 54. VI. 5. von Bünau Teutsche Reichs-Historie, Th. I. B. III. 37.

Cavarruvias, s. *Augusta nova* Tom. II. p. 177.

Cavarum, s. Cavaillon.

Cavarus, ein Fluß in Portugall, s. Cavado.

Cavasilice, (*Hieronymus* oder *Vincentius*) ein Edelmann aus Salerno, wurde Canonicus in seiner Vater-Stadt, und an. 1640. Bischoff zu Carinola, saß 22 Jahr, bauete zu il Casale einen Bischöflichen Pallast, richtete die durch den Brand guten theils ruinirte Haupt Kirche zu Carinola aus seinen eigenen Mitteln wieder auf, und starb zu Neapo-

apolis an. 1662. nachdem er zuvor stock blind worden. *Ughellus* Ital. Sacr. T. VI. p. 472.

Cavata ist ein Adjectivum, welches pro Substantivo gesetzet wird, und heisset (1) wenn eines weitläufftigen Recitatius gantzer Innhalt am Ende in gar wenig Worten concentrirt, und dergestalt heraus geholet wird, daß es (um einen Unterscheid zu machen) nöthig, solche sententiœse Worte nach dem Tact und arioso zu setzen (2) Wenn eine Arie, oder etwas anders, sehr wohl ausgeführet, und nach Wunsch gelungen ist.

Caub, lat. Cubæ, eine Chur-Pfältzische Stadt am Rheine, Bacharach gegen über, in dem Hertzogthum Simmern. Sie hat ein Unter-Amt und ein Schloß Gutenfelß oder Gudenfelß auf einem runden und spitzigen Berge gelegen. Vor Alters wurde es nur die Feste oder Burg bey Caub genennet, hatte aber seine eigene Herren, welche sich Herren von Gutenfelß oder Gudenfelß nennten. Von diesen ist es an die Herren von Müntzenberg gekommen, aus denen es Wernherr an. 1289. nebst der Stadt Caub Ludovico Severo, Churfürsten zu Pfaltz, vor 2100. Marck Silbers verkaufft. Anno 1504. wurde es von Landgraf Wilhelmen zu Hessen belagert, wiewol vergeblich. Anno 1620. aber nahmen die Käyserlichen Stadt und Schloß, und besetzten es mit Spaniern. Anno 1631. wurde die Stadt, und folgendes Jahr das Schloß von denen Heßischen mit Sturm erobert, aber an. 1642. wiederum von denen Käyserlichen mit Verrätherey eingenommen, welche es b s an. 1647. behielten. *Zeiller.* Topogr. Palat. *Tolner.* Hist. Palat. p. 29. *Melissantis* eröffneter Schauplatz alter Berg-Schlöß. p. 291.

Cauca, siehe Coca.

Caucadæ, ein Volck vorzeiten in Sarmatien, in der Gegend des Mäotischen Pfuhls, unweit des Flusses Lagons. *Plinius* Hist. Nat. VI. 7.

Caucæ Mons, siehe Coca.

Caucalis, Caucalis, *Dod.* Caucalis & Daucus silvestris, *Gef.* Hort. Caucalis alia vulgaris, *Lugd.* Caucalis arvensis echinata magno flore, *C. P. Pit. Tournef.* Myrrhis lappa, *Dalechamp. Lugd.* Lappa agrestis, *Trag.* Echinophora, *Col.* Lappula Canaria, flore pulchro, magno, albo, *J. B.* teutsch grosse Acker-Kletten. Ist ein Gewächs, dessen Blätter oder Kraut einigermassen der wilden Pastinack ähnlich siehet: iedoch viel zärter gekerbet, dünner und rauch ist. Der Stengel wird etwan einen Fuß hoch, ist ästig und rauch, trägt oben auf den Spitzen Umbellen oder Kronen, auf denen kleine, weisse wohlrüchende Blümlein stehen, deren iedes aus fünff ungleichen Blätterlein, in Lilien-Gestalt, zusammen gesetzet ist. Wann diese Blüte vergangen, so folgen die Saamen-Körner, zwey und zwey zusammen gehänget, die sind länglicht und voll spitziger Borsten. Die Wurtzel ist klein und weiß: Dieses Gewächse wächset an ungebaueten Orten. Es führet viel flüchtiges Saltz und Oel: eröffnet, ist gut zum Stein und der Weiber Reinigung zu befördern, auch die dicken Säfte wieder flüssend zu machen und das Gesichte zu schärffen.

Caucalis, *Bellonio*, *Gesn.* Hort. Tordylium narbonense minus *Tournef.* Seseli Creticum minus *Park.* Caucalis pulchro semine *S. Bellon. J. B.* Seseli Creticum *Dod.* Pempt. Pimpinella romana, Cretischer *Seseli*, Beerwurtz, Candischer Seseli. Ist ein Kraut, dessen Stengel einen Fuß hoch, rauch und gestreifft ist. Die Blätter sind rund und länglicht ausgezackt, rauch und rauhe, stehen viel an einen Stiele. Die Blumen wachsen wie Umbellen oder Kronen auf derer Zweige Spitzen. Sie sind denen Rosen gleich, weil sie aus vielen ungleichen wie Hertzen gebildeten, und um den Calycem herum gewachsenen weissen Blättern bestehen. Auf die Blüthe folget der Samen, welcher unter dem Namen Seseli creticum, Seseli Candiæ, Tordylium creticum, Cretischer Sesel, bekannt ist. In einer Hülse sind allemal 2 und zwey platte, rundlichte Saamen mit einem erhabenen und gekerbten Rande, lassen ihre Schale leicht fahren, rüchen gut, schmecken scharff wie myrrhis. Die Wurtzel ist dünne, holtzig, weiß und einfach. Es wächset dieses Kraut in warmen Ländern, in Sicilien, Languedoc, an Wegen und in Getraide, wie auch an Weinbergen. Zur Artzeney wird Wurtzel und Saamen gebraucht. Jene dienet in der Engbrüstigkeit und befördert den Auswurff. Dieser treibt den Urin, Monat-Zeit, Stein-Blehungen. Er öffnet und wird in Lendenweh und Colic gelobet.

Caucalis, *Dod.* s. Caucalis.

Caucalis alia vulgaris, *Lugd.* siehe Caucalis.

Caucalis aruensis echinata magno flore, *C. B. Pit. Tournef.* s. Caucalis.

Caucalis, s. Cervaria mas, Causimon & Thymoleon, *Turnh.* Saxifraga ferulacea III. schwartz Hirschwurtz, Stein-Fönchel.

Caucalis, sive Chærephyllum mas, Cerefolium silvestre, *C. B.* wilder Körffel.

Caucalis & Daucus silvestris, *Gef.* Hort. s. Caucalis.

Caucalis, *Matth.* Caucalis rubello flore, *Clus.* Daucoides majus, *Cord. Thal.* Petroselinum silvestre, wilde Petersilge, Feld-Klett.

Caucana, siehe Scaramis.

Caucasius Sinus heisset beym *Hevelio* in Selenograph. p. 230. ein Meer-Busen des Ponti Euxini im Monde, welcher zwischen dem Lacu Corocondametis und dem Promontorio Herculeo lieget. *Ricciolus* hat hiervon keine Benennung gegeben.

Caucasus, ein Gebürge in Asien, gegen Georgien, um den Fluß Phasis in Colchis oder Mingrelien. Es muß aber dieser Caucasus mit demjenigen, so in denen Scribenten des Zuges Alexandri M. nach Indien vorkömmt, nicht vermenget werden, als welches Gebürge mit unsern gegenwärtigen keine Verwandtschaft hat, sondern entweder das Gebürge Paropamisus selbst ist, oder doch ein Stücke von dasigen Gebürge, siehe Paropamisus. Es ist aber der Caucasus gegen dem Ausflusse des Phasis voller Felsen und jähen Oerter, die Spitze aber davon ist unbewohnt, weil sie allezeit mit Schnee bedecket ist, deswegen der Caucasus auch bey denen Alten Graucasus genennet wurde. *Plinius* Hist. Nat. VI. 17. Unter der Spitze dieses

Gebürges ist das Land fruchtbar, und das Wasser trefflich gut; so findet man auch daselbst viele Dörffer. Die Weinstöcke wachsen um die Bäume herum, und der Wein ist so gut als wohlfeil. Das gemeine Volck hält sich in kleinen höltzernen Hüttgen auf, dergleichen iegliche Familie 4. oder 5. hat. Ihr Feuer machen sie in der Mitten der grösten Hütte an, und setzen sich um selbiges herum. Ihr Brodt backen sie in hohlen Steinen, welche sie warm machen, ehe sie den Teig hinein thun, und darauf bedecken sie selbige mit Asche und glüenden Kohlen. Die Einwohner sind mehrentheils Christen von der Georgischen Secte. Wenn man auf die Spitze des Gebürges durch verschiedene krumme und rauhe Wege hinauf gekommen, steiget man auf der Akalzikischen Seite wieder herunter, auf 4. Meilen lang. Wenn man bald herunter ist, bekommt man auf einigen Höhen viele Rudera von alten Schlössern und Kirchen zu Gesichte, welche nach derer Einwohner Bericht von denen Türcken sollen zerstöret seyn. Unten an dem Gebürge ist ein überaus schöner und lustiger Thal 3. Meilen ungefehr breit, der sehr fruchtbar und mit vielen Dörffern angefüllet ist. Der Fluß Kur läufft mitten hindurch, und die kleine umher liegende Hügel sind voller Vieh. Fünff Meilen weiter auf der Ebene lieget die Festung Akalzike auf einem niedrigen Orte zwischen 20. Höhe, wovon sie commandiret wird, und von wannen sie auch auf allen Seiten kan beschossen werden. Nahe dabey ist ein Flecken, so aus 400. Häusern bestehet, und von Türcken, Christen, Armenianern, Georgianern, Griechen und Juden bewohnet wird. Die Christen haben darinn ihre Kirchen, und die Jüden ihre Synagogen. Der Bassa hält sich in der Festung auf, die vornehmsten Officirer aber und Soldaten haben die benachbarten Dörffer innen. Diese Festung ist von denen Georgianern auferbauet, welchen sie zu Ende des 16ten Seculi die Türcken weggenommen. Drey Meilen von Akalzike wird die Ebene sehr enge, und die Berge sind kaum eine halbe Meile von einander. Daselbst liegt ein festes Schloß, Usker genannt, auf einem Felsen zur rechten Seite des Flusses Kur. Unten an diesem Felsen liegt eine kleine Stadt, welche den gantzen Boden zwischen dem Schlosse und dem gegen über liegenden Berge einnimmet. Daselbst hält sich ein Sangiac mit seinen Soldaten auf. Wenn man 2. Meilen jenseit Usker kommt, trifft man ein Gebürge an, welches Persien und die Türckey auf selbiger Seite von einander scheidet. Es ist aber der Berg Caucasus bey denen Alten sehr bekannt, zumahl da sie dichteten, der bekannte Prometheus wäre dahin verwiesen worden. Auch kommen die Caucasiæ Portæ, welche hernach zum Tzur genennt, und von einigen unrecht mit den Caspischen Pforten vermenget worden, in denen alten Geschichten öffters vor. *Plinius* Hist. Nat. VI. 5. 10. 11. 13. 16. 20. XXXVII. 8. *Strabo* II. p. 118. IV. p. 277. XI. p. 760. 772. 798. XV. p. 1009. 1037. *Curtius* IV. 4. n. 5, V. 4. n. 5. VI. 5, n. 25. *Arrianus* Hist. Ind. 2. *Herodotus* I. 204. *Valerius Flaccus* V. 154. *Virgilius* Æn. IV. 366. *Hyginus* Fab. 54. *Procopius* de Bell. Goth. IV. 3. *Cleric.* ars critica P. III. sect. III. c. 2. *Chardin* Voyage de Perse. *Olearii* Persische Reise-Beschreibung p. 397. *Claramontius* de Altitudine Caucasi. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 10. §. 7. *Bochart.* Phaleg. III. 13. p. 187.

Caucasus ist auch die Benennung des einen Theils des Gebürges Taurus, siehe Taurus.

Caucasus ist nach *Hevelii* Selenograph. p. 230. Benennung ein grosses Gebürge im Monde zwischen dem Sinu extremo Ponti Euxini und dem Mari Caspio. Bey dem *Ricciolo* Almag. nov. führet dieses Gebürge den Nahmen Goclenius, wiewol derselbe dieses in etwas engere Gräntzen als Hevelius eingeschlossen.

Cauciis, (*Antoniolus de*) ein JCtus zu Cremona, florirte an. 1269. und schrieb de legitimatione libros 3. de verborum obligatione libros 3. de priuilegiis dotalibus Libros 4. de Jure Fisci libros 2. *Arisii* Crem. Litter.

Caucenses, siehe Coca.

Cauchabeni, ein Volck ehedem im wüsten Arabien gegen dem Euphrat zu wohnend. *Ptolemaus.* *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 14. §. 46.

Cauchæ, ein Stücke Land vor dem im Lande Babylon an dem einen Arme des Tigers unweit der Stadt Seleucia. *Plinius* Hist. Nat. III. 16. VI. 27. *Harduin* ad h. l. will zwar die Ursach der Benennung in der Stadt Coche suchen, *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 16. aber weiset, daß die Beschreibung es nicht zulasse.

Cauchares, einer von denen Generalen derer Sicilianer, welche sich dem Herculi entgegen setzeten, als er mit des Geryonis' Rindern durch ihre Insel trieb, allein auch insgesamt von ihm erleget, jedoch aber von denen ihrigen nach der Zeit als Heroes verehret wurden. *Diodorus Siculus* IV. 23.

Cauchi, siehe Chauci.

Cauchie (*Anton. la*) ein Niederländischer Jesuit aus Mons, starb zu Dovay an der Pest den 27. Sept. an. 1625. nachdem er im Frantzösischen piam alaudam s. piarum cantilenarum Tomos 2. heraus gegeben. *Alegambe.*

Cauchon, (*Petrus*) Bischof zu Beauvais und hernach zu Lizieux, ist, wie einige melden, der Sohn eines Weingärtners ohnweit Rheims, oder, nach anderer Bericht, von Geburt ein Engländer gewesen und in der Frantzösischen Historie bekannt, weil er es mit dem Hause Burgund und denen Engeländern wider den König Carolum VII. gehalten. Er war Doctor zu Paris, hierauf Vidame zu Amiens, ferner Requeten-Meister unter dem Könige Carolo VI. und endlich an. 1420. Bischof zu Beauvais. Er muste an. 1429. diese Stadt verlassen, weil sich die Einwohner an den König in Franckreich ergeben. Doch bekam er hernach wieder das Bischofthum zu Lizieux, nachdem er an. 1430. ein Richter der berühmten Joannæ d' Arc von Orleans mitgewesen, welche er der weltlichen Obrigkeit zu bestraffen übergeben. Nach seinem Tode soll er von dem Pabst Calixto IV. in den Bann seyn gethan worden, da man denn seine Gebeine ausgegraben, und auf den Mist geworffen. *Juven. des Vrsins* hist. de Charl. VI. *Merier* annal. XVI. *Belleforest* annal. *Monstrelet* I. 432. *Louvet.* antiqu. de Beauvais. *Sammarth.* Gall. Christ. *Blanchard.* hist. des Maitr. des requ. *Loisel* antiqu. de Beauv. &c.

Cauciacum, siehe Choisy.

Caucoliberum, siehe Colliure.

Caucon, ein Fluß, siehe Elis.

Caucon, einer von denen vielen Söhnen des Lycaonis, Königs in Arcadien, welche endlich Jupiter mit dem Blitz erschlug. *Apollodorus* II. 8. §. 1.

Caucon & Ephedra, *Plinio*, s. Ephedra.

Cauculatores wurden ehemals die Gauckler oder Taschen-Spieler, und diejenigen, welche solche Becher zubereiteten, darinnen Liebes-Träncke eingegeben wurden, genennet. *ab Eckhart* Rer. Franc. XXIII. 45.

Cauda Hirundinis, Queve d'Hironde, ou d'hirondelle, Schwalben-Schwantz, ist ein Kunst-Wort derer Tischler, bey Zusammenfügung ihrer Breter, und daraus verfertigten Tische, Kasten gebräuchlich. Sie nennen aber einen Schwalben-Schwantz ein Stück Holtz von etlichen Zollen lang, welches an beyden Enden breit, von selbigen nach der Mitte zu schief zuläufft, und in der Mitte am schmälesten ist, dieses sencken sie in die Seiten zweyer zusammen zu leimender Breter dergestalt ein, daß die Mitte des Schwalben-Schwantzes gerade auf die Fuge zu stehen kommt, die breiten Enden aber, die den Schwalben-Schwäntzen ähnlich sehen, in denen Seiten derer Breter zu mehrer Befestigung der geleimten Fuge liegen, und wenn sie eingeleimt worden, gleichsam auf beyden Seiten als Wiederhacken der Trennung der Fuge wiederstehen.

Caucones in Elis, siehe Elis.

Caucones oder Cauconitæ waren alte Völcker, die in Bithynien in klein Asien wohnten, wo der Fluß Parthenius bey der Stadt Amasera in das schwartze Meer fällt. *Strabo* XII. 817. seqq. *Homerus* Iliad. K. 429. Ψ. 329. In denen Zeiten weiter herein findet man keine Nachricht von ihnen, und wird gemeldet, daß sie gäntzlich vertilget worden, deswegen wird auch von neuen Scribenten nur derer Mariandyner gedacht. *Cellarius* Not. Orb. Anc. III. 8. §. 13.

Cauconia, siehe Elis.

Cauconitæ, siehe Caucones.

Caucus, (*Anton.*) ein Venetianischer Edelmann und Ertzbischof von Corfu. Als er von dem Pabst Gregorio XIII. Befehl erhielte, die Irrthümer der Griechen mit Fleiß zu untersuchen, samlete er dererselbigen 31. zusammen in einem lateinischen Buche, welches er dem Pabst dedicirte, so aber niemals gedruckt worden. Leo Allatius hat ihn deswegen in seinem 3ten Buche de consensu orientalis & occidentalis Ecclesiæ c. 10. sehr hart tractiret; Richard Simon aber in seiner histoire de la creance des nations du Levant vertheidiget.

Cauda, insgemein ein Schwantz, es sey an vierfüßigen oder Feder-Thieren. In der Anatomie wird das erste Theil des heiligen Beines, oder Ossis sacri, auch Cauda, oder Cuculus genennet, ingleichen das Schwantz-Beingen oder Os Coccygis, und bestehet aus drey oder vier Knöchelgen, und zwey Krospeln. Ferner wird auch die weibliche Ruthe, Clitoris, also genannt. Endlich wird auch eine gewisse Weiber-Kranckheit mit diesem Namen beleget, wenn nemlich ein widernatürlich Fleisch in dem Osculo Uteri sich setzet, die weibliche Schaam anfüllet, und als ein Schwantz heraus hänget: solch schwammicht Fleisch wird entweder mit Corrosivis, oder mit starck trucknenden Mitteln gehoben, als lebendiger Kalck, Pompholyx, Tutia, Mastich, Succinum, Spirit. Matrical. Alum. ust. Terra Japonic. Unguent. ægyptiac. Elixir. Vitæ, Aqua Calcis viv. Spirit. Vitriol. und Mercurius dulcis.

Cauda, s. Coda.

Cauda, (*Alexander de*) ein Dominicaner aus Asti, gegen die Mitte des 17ten Seculi, war Baccalaureus Theologiæ und Prior zu Torino, Er hat im Italiänischen ein Werck unterm Titul Susanna heraus gegeben. *Sopranus. Oldoin. Echard* Script. O. P. T. II. p. 558.

Cauda, (*Hervaus de*) ein gelehrter Dominicaner-Mönch aus dem Dorffe la Queue, in der Pariser-diœces gelegen, bürtig, florirte an. 1369. war in der Historie wohl erfahren, las zu Paris über des Thomæ de Aquino Schrifften, und verfertigte Tabulam ejusdem Operum: Conclusiones, in quibus S. Thomas videtur contradicere sibi ipsi und Chroniques des Seigneurs d'Amboise. *Jac. le Long.* ibl. hist. Franc. *du Chesne* Bibl. Gall. *Echard.* de Script. O. P. T. I. p. 663.

Cauda caballina, s. Kannen-Kraut.

Cauda Capricorni heisset ein Stern von der dritten Grösse in dem Schwantze des Steinbocks, welche *Bayer* in Uranom. Tab. Gg mit γ bezeichnet. Seine Länge ist nach dem *Hevelio* in Prodromo Astronomiæ fol. 279. auf das Jahr 1700 im 17° 1' 36'. 48''. ≈. und dessen Südliche Breite 2°. 25', 38''. Von denen Arabern wird dieser Stern Deneb Algedi genennet.

Cauda Catti, s. Kannen-Kraut.

Cauda Ceti, siehe Ceti Cauda.

Cauda Cygni, s. Cygni Cauda.

Cauda Delphini, siehe Delphini Cauda.

Cauda Draconis, siehe Draconis.

Cauda equina, siehe Kannen-Kraut.

Cauda Leonis, s. Leonis Cauda.

Cauda muria, *Dod.* s. Mäuse-Schwantz.

Cauda muris, *Ger.* s. Mäuse-Schwantz.

Cauda muris vulgo, s. vermicularis.

Cauda musculi, das Ende eines Mäußleins.

Cauda porcina, s. Peucedanum.

Cauda Scorpionis, s. Heliotropium.

Cauda tremula, Motacilla, Σεισοπυγὶς, Κιλλυρὸς, Κιγκλὸς, Crissa, Cnipologus, Albicilla, Albicula, Passer aquaticus, monialis, Lavandiere. Bachsteltze, weisse, graue Queckstelze, Closter-Fräulein, Closter-Nonne. Ist ein länglichter Vogel, etwas kleiner als der Fincke, ist auf dem Wirbel oben am Halse und an der Brust schwartz, hat einen grauen Rücken, länglichten, dünnen, schwartzen Schnabel, einen weissen Kropff und Bauch. Die Flügel sind aschenfarbe, schwartz- und weißschäckigt, desgleichen Farbe auch an dem Schwantze zu sehen: dieser ist lang, und weil das Thierlein beständig mit demselben wackelt, hat es den Namen cauda tremula erlanget. Füsse und Pfoten sind lang und braun, und

und hüpffet mit denselben unaufhörlich von einem Orte zu dem andern. Das Weibgen ist in allen dem Männgen gleich, ausser daß der Kopff etwas aschenfarbicht und die Kehle etwas gelblicht ist. Es halten sich diese Vögel an den Ufern derer Flüsse und Bäche auf, wo sie Fliegen fangen und Würmer auflesen, um welcher willen sie gerne hinter dem Pfluge herhüpffen, und die in der aufgeworffenen Erde entdeckten Würmer fressen. Sie nisten sich unter denen Hügeln, Steinen und Gruben in der Erde ein, legen 5. bis 6. Eyer, brüten auch zuweilen in ihren Neste einen Guckuck aus. Es giebt noch eine Art solcher Vögel, welche motacilla flava, motacilla minor, boarula cucilulega, Ruchbachstelze, kleine Bachstelze, gehle Bachstelze, Ruchscheusse heisset, und ist etwas kleiner als die allgemeine, hat einen länglichten Schnabel, braunlichten Kopff und Rücken, weissen mit etwas gelb vermischten Bauch, gelben Kropff; Die Federn in Flügeln sind schwartz, und in der Mitten querüber weiß, der Schwantz ist länglicht und wie eine Gabel gespalten, hat gelbe, schwartze und weisse Federn. Sie halten sich auf denen Trifften um das Vieh herum auf; Beyderley Art Vögel haben ein schmackhaftes und nahrhaftes Fleisch, und dienen gantz wohl zur Speise. In der Artzney wird das Fleisch dieses Vogels getrocknet und zu Pulver gerieben, wider den Stein, und denselben zu zermalmen gerühmt, die Dosis ist von ℈j. bis ʒj. *Aldrovand.* Ornitologiæ XVII. 22.

Cauda Ursæ majoris, siehe Ursæ majoris Cauda.

Cauda Ursæ minoris, siehe Ursæ minoris Cauda.

Cauda vulpina Turcorum, *Bellon.* s. Hollunder, (Spanischer.)

Cauda Vulpis, ein Vorgebürge, siehe Coda di Vulpe.

Caudatio heist bey dem *Basilio* die Verlängerung der weiblichen Ruthen.

Caudebec, lat. Calidobecum, eine reiche und schöne Stadt in der Normandie, in der Landschaft Caux, nahe bey der Seine, an dem Orte, wo sie sich gegen diese See zu ausbreitet, 7. Meilen unter Harfleur und Havre de Grace zu. Es sind daselbst verschiedene Manufacturen, sonderlich zu Verfertigung derer Hüte; daher diejenigen, so in dieser Stadt gemacht sind, Caudebecs genennet werden.

Caudecast, eine kleine Frantzösische Stadt, in der Provintz Armagnac an der Garonne, gantz nahe bey Agen, gegen Osten.

Caudecæ oder Caudetæ, Körbgen aus Schilff in Gestalt eines Pferde-Schwantzes.

Caudenberg, siehe Caldenberg. Tom. V. p. 210.

Cauderiæ, siehe Caudiez.

Caudex, ein Stamm oder Schaft, ist an denen Bäumen und Stauden dasjenige, so ausser der Erden aufwächst, dadurch die Nahrung in den übrigen Stamm und Aeste in die Höhe steiget. An denen Kräutern aber wird der Stiel oder Stengel hierunter verstanden, auch Caulis, Caudiculus benennet.

Caudex, diesen Zunamen bekam Appius Claudius, weil er die Römer zuerst überredete auf Schiffe zu steigen, indem Caudex soviel als einige zusammengeschlagene Breter bedeutet. *Seneca* de Brev. Vit. 13. *Sigonius* de Nom. Rom. 5. *Alexander ab Alex.* Gen. Dier. I. 8.

Caudi, siehe Arpaja. Tom. II. p. 1621.

Caudicaria oder Codicaria navis hieß ein Schiff aus starcken eichnen Bretern. *Festus. Scheffer* de Milit. Nav. IV. *Calcagn.* de Re Naut. 12. *Gyrald.* de Navig. 18.

Caudicarius, der denen Beckern Geträide zu verkauffen genöthiget wurde. l. 9. C. d. suar. pet. & suscept. ingleichen der Proviant auf denen Schiffen zubringet.

Caudiculus, s. Caudex.

Caudiez, lat. Cauderiæ, eine kleine Stadt in Ober-Languedoc, an dem Pyrenäischen Gebürge, bey dem Fluß Egli, an denen Gräntzen von Roussillon, 7. Meilen Südwerts von Alet gelegen.

Caudinæ Fauces, siehe Arpaia. Tom. II. p. 1621.

Caudinæ Furculæ, siehe Arpaia Tom. II. p. 1621.

Caudium, siehe Arpaia T. II. p. 1621.

Caudriacus hieß vorzeiten ein Fluß in Carmanien. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 20. §. 4.

Caudrot, lat. Cadrotium, eine mittelmäßige Stadt in Gascogne, in der Dioeces von Bazas, alwo der Fluß Drot sich in die Garonne ergüsset.

Cave, eine von denen Arcadischen Inseln über Schottland hinaus Nordwärts gelegen.

Cave, *(Joannes)* ein Englischer Theologus, hielt es anfangs mit denen Presbyterianern, trat aber hernach zu der Bischöfflichen Parthey, und starb an. 1690. im 52. Jahre seines Alters. Er hat einige Predigten hinterlassen. *Wood.*

Cave *(Josua de la)* hat ein Buch des Titels: Minister Jesu Christi s. descriptio veri fidique pastoris & praeconis verbi Dei, Amsterd. 1642. in 4. herausgegeben. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Cave, *(Wilhelmus)* ein berühmter Engländer, wurde, nachdem er zu Cambridge studiret, Theologiæ Doctor, und anfangs Königs Caroli II. Hof-Prediger. Nachgehends erlangte er eine Prediger-Stelle zu Islington, ohnweit Londen, und endlich an. 1684. ein Canonicat zu Windsor. Weil er also von dieser Zeit an ausser einer Bedienung lebte, wandte er alle Zeit auf das Studiren und Bücherschreiben, welches er sich dergestalt angelegen seyn ließ, daß er darüber fast das Gesicht verlohren. Er hat deren verschiedene sowol in Englischer als Lateinischer Sprache heraus gegeben. Unter denen ersten sind: Apostolici, or the history of the lifes of the Apostels: Primitive Christianity: Gouvernment of the ancient Church by Bishops, Metropolitains and Patriarchs, welche alle in die Holländische und Teutsche, das erste Christenthum aber auch

in die Frantzösische Sprache übersetzet und öfters gedruckt worden. In Lateinischer Sprache gab er an. 1685. zuerst seinen Chartophylacem Ecclesiasticum, oder Verzeichnis aller Theologischen Scribenten hernach von Paulo Colomesio vermehrter wieder aufgeleget worden. Es war dieses ein Prodromus seines grössern Wercks, welches nach der Zeit an. 1697. unter dem Titel: Historia litteraria Scriptorum Ecclesiasticorum ans Licht trat, und die Kirchen-Scribenten von Christi Geburt an bis auf das 14 Seculum erzehlet. Henricus Wharton hat sie mit seiner Erlaubniß bis auf an. 1517. fortgesetzet, und wäre von ihm selbst eine vermehrtere Auflage zu erwarten gewesen, wenn ihn nicht der an. 1713. den 4. Aug. erfolgte Tod daran gehindert hätte. Cave war ein frommer und ehrlicher Mann, und von ungemeinem Fleiß, dabey aber etwas leichtgläubig, und von der Hochachtung gegen die Kirchen-Väter eher zuviel als zu wenig eingenommen. *Wood* Bibl. Univers. T. I. p. 440.

Cave a fure, cave a fugitivo, waren die Brandmahle, so denen Knechten, wenn sie ein schwer Verbrechen begangen, in Buchstaben an die Stirne gebrannt worden.

Cavea ward bey denen Römern erstlich das Theatrum, hernach unter denen Kaysern das Amphitheatrum genennet, und in imam, mediam und summam eingetheilt. In ima Cavea war das Orchestre und der Platz vor die Adelichen, auf denen andern beyden stand das übrige Volck. *Lipsius* de Amphith. 2. 14. *Vossius* Lex. Etymol. *Casalius* de Urb. ac Roman. Imp. Splend. II. 5. *Thysius* de Amphith. p. 206. Ingleichen in denen Amphitheatris hieß das Behältniß so, wo man die wilden Thiere so lange aufbehielt, bis sie herausgelassen wurden. *Salmasius* in *Vopisc.* Prob. 19. *Bulenger* de Venat. 17.

Cavee, s. Bon, T. IV. p. 541.

Cavelage, siehe Calvele. Tom. V. pag. 321.

Cavelan, ein Königreich in Ost-Indien, welches dem Könige zu Pegu zinßbar ist. Es werden in diesem Lande Rubinen und Sapphire gefunden.

Cavellis, (*Johannes de*) ein Sohn Roberti, war an. 1217. Bischoff zu Minori, und saß eine lange Zeit. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. pag. 303.

Cavellus, (*Hugo*) ein Irrländer, hat in solcher Sprache ein Pœnitentiale oder Tr. de pœnitentia & indulgentiis an. 1618. in 8. heraus gegeben. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Cauen, s. Roweno.

Cavendish, oder Candish, eine edle Familie in England, hat ihren Ursprung von einer jüngern Linie derer Gernons, welche ehedem in denen Grafschaften Norfolck und Essex in grossen Ansehen gewesen. Weil sie nun sonderlich ihren Sitz zu Cavendish in Suffolck hatten, nenneten sie sich nach diesem Orte, und man findet bereits im 14 Seculo einen, Joannem Cavendish, der unter Eduardo III. berühmt gewesen. Der erste, welcher diese Familie empor gebracht, war Wilhelmus I. Cavendish von Chatsworth, welcher bey Henrico VIII. Schatzmeister der Königlichen Cammer, wie auch geheimer Rath war, und diese letztere Würde unter Eduardo VI. und der Königin Maria, die ihn zum Ritter gemacht, behalten hat. Er hinterließ von Elisabetha, einer Tochter Joannis Hardwick von Hardwick, die ihren Kindern durch 2. vortheilhaffte Vermählungen, so sie nach ihres ersten Mannes Absterben getroffen, ansehnliche Güter zuwege gebracht, 1. Franciscam, eine Gemahlin Henrici Pierpoint; 2. Elisabetham, eine Gemahlin Caroli Stuart, Grafens von Lenox; 3. Mariam, eine Gemahlin Gilberti, Grafens von Shrewsbury; 4. Wilhelmum, und 5. Carolum, so ein Vater Wilhelmi, Hertzogs von Newcastle, von dem hernach, geworden. Wilhelmus II. erbte, nachdem ein älterer Bruder von ihm, Namens Henricus, an. 1616. ohne männliche Erben gestorben, die väterlichen Güter, ward Baron Cavendish von Hardwick, und nachgehends Graf von Devonshire, und starb an. 1625. Sein Sohn Wilhelmus *III.* der an. 1628. verschied, zeugte Wilhelmum IV. und Carolum, der an. 1643. im Kriege umgekommen. Wilhelmus IV. von dem ein besondrer Artickel handelt, war mit Elisabetha, einer Tochter Wilhelmi Cecill, Grafens von Salisbury, vermählt, die ihm Wilhelmum V. und Annam, eine Gemahlin erst Caroli Rich, Grafens von Warwick, hernach Joannis, Grafens von Exeter, geboren. Wilhelmus V. von dem gleichfals ein besondrer Artickel folgt, ward Hertzog von Devonshire, starb an. 1707. und verließ von Maria, der zweyten Tochter Jacobi Butler, Hertzogs von Ormond, Wilhelmum VI, Jacobum und Elisabetham, eine Gemahlin Joannis Wentworth von Broadworth. Wilhelmus VI. war unter der Königin Annæ Regierung Ober-Hofmeister, welche Würde ihm aber an. 1711. als einem eifrigen Vertheidiger der Protestantischen Succession und Freunde des Whigischen Ministerii, genommen ward, ferner geheimer Rath, Ritter des Hosenband-Ordens und Lord Lieutenant, auch Custos rotulorum in der Grafschaft Darby. Nach der Königin Annæ Tode war er bis zu des Königs Georgii I. Ueberkunft nach Engeland, einer von denen Regenten des Reichs, und ward von demselben in seinen Würden bestätigt, auch an. 1725. zum Præsidenten des geheimen Raths gemacht. Er starb an. 1729. und verließ von Rahel, einer Tochter Wilhelmi Lord Russel, Rahelem, die an Wilhelmum Morgan von Fredegar, und Elisabetham, die an Thomam Lowther von Hooker vermählt worden, ingleichen Wilhelmum VII, Jacobum und Carolum, welcher letzte sich a. 1729. mit Anna, einer Tochter Henrici Grey, Hertzogs von Kent, vermählt. Wilhelmo *VII*, der dem Vater an. 1729. in dem Hertzoglichen Titel und Würde eines Lord Lieutenant und Custodis rotulorum in Derbishire gefolgt, hat in dem gedachten Jahre seine Gemahlin Catharina, eine Tochter Joannis Hoskins, den ersten Sohn, dem der Name eines Marquis von Hartington beygelegt

gelegt worden, geboren. Aus dieſer Familie iſt auch Thomas Cavendish entſproſſen, von dem unter Candish ein beſonder Artickel handelt. *the British compendium* Eur. fam. T. 27.

Cavendish oder Candish, (*Thomas*) ein Engländ. Edelmann aus der Provinz Suffolck: Nachdem er ſich in unterſchiedenen Schlachten her-vor gethan, und ſeinem Vaterlande anſehnliche Dienſte geleiſtet, nahm er ſich vor, eine Reiſe nach America zu thun: rüſtete derowegen auf ſeine Unkoſten an. 1585 ein Schiff aus, mit welchem er nach Virginia, Florida und denen benachbarten Inſeln gieng, und mit groſſem Reichthum wiederum nach Hauſe kam. Dieſes veranlaſſte ihn, daß er einen Schluß faſſte, um die gantze Welt zu ſegeln. Er gieng von Pleymouth aus im Julio an. 1586. mit 3. Gallionen und 125. Soldaten, und ſtieg zuerſt in dem Hafen Sierra Liona auf denen Küſten von Gvinea aus, woſelbſt er groſſe Beute machte. Hierauf paſſirte er die Linie, kam an die Küſten von Braſilien, und ſegelte an. 1587. durch die Magellaniſche Meer-Enge, ferner die Küſten vor Chili vorbey, nach der Inſel California, von dannen nach denen Insulis Latronum, nach denen Philippiniſchen und Moluckiſchen, erreichte darauf Capo di buona Eſperanza, und langte endlich wieder in Pleymouth mit groſſem Reichthum im Sept. an. 1588. an. Drey Jahr darauf reiſete er aufs neue nach der Magellaniſchen Meer Enge mit 5 Schiffen, wurde aber durch Ungewitter an die Braſilianiſche Küſte getrieben, woſelbſt er an. 1591. in der beſten Blüthe ſeines Alters umkam. *Bullart* Acad. des arts.

Cavendish, (*Wilhelmus*) Hertzog von Newcaſtle, ein Sohn Caroli, und Enckel Wilhelmi I. Cavendish. Er ſtand bey Carolo I. König in England in groſſem Anſehen, der ihn nach und nach zum Baron von Ogle, Lord Cavendish von Bolſoves, Vicomte von Mansfield und Marquis von Newcaſtle machte, auch zum Hofmeiſter ſeines Printzen Caroli II. beſtellte. Im Anfang derer Engliſchen Unruhen befeſtigte er die Stadt und den Hafen von Newcaſtle, und beſetzte ſie vor den König, nahm auch, als er nachgehends eine gröſſere Macht zuſammen gebracht hatte, viel wichtige Veſtungen damit weg, und that dem Könige allenthalben beträchtliche Dienſte. Allein an. 1644. verlohr er, wiewol nicht ſo ſehr durch ſeine Schuld, als durch den Stoltz und Eigenſinn des Printzen Ruperti von der Pfaltz, der alle ſeine Abſichten hinderte, ein Treffen bey Marſtonmoor, und wolte nach der Zeit keine Dienſte wieder annehmen, ſondern begab ſich nach Hamburg. Nach Caroli II. Wiedereinſetzung kam er wieder nach England, und ward von dieſem Könige an. 1664. zum Hertzog von Newcaſtle gemacht. Er ſtarb an. 1676. da ihm zwar ſein Sohn Henricus in der Hertzoglichen Würde folgte, aber an. 1691. ohne männliche Erben mit Tode abgieng. Rapin Hiſt. d'Anglet. T. VIII. *the complete Hiſt. of England.* T. III.

Cavendish, (*Wilhelmus IV.*) Graf von Devonshire, ein Sohn Wilhelmi III, der an. 1628. geſtorben, war ſonderlich unter Caroli II. und Jacobi II. Regierung berühmt. Er hielt es anfangs mit der Hof-Parthey, weil ihm aber dieſelbige in einigen von ihm gethanen Forderungen zu wider war, verließ er dieſelbige, und that ihr mancherley Verdruß an, legte auch an. 1679. als der König Carolus anfieng, ſich von ſeinem Bruder, dem Hertzog von Yorck, regieren zu laſſen, die geheime Raths-Würde aus Verdruß nieder, und ſtarb an. 1684. Er war ein verſtändiger, hertzhafter und angenehmer Mann, beſaß auch viel Wiſſenſchaften und eine ungemeine Treue gegen ſeine Freunde, welches er ſonderlich an dem Lord Ruſſel erwieſen, dem er, als derſelbe gefangen gehalten ward, ſeine Kleider zu geben, und an ſeiner ſtatt im Gefängniß zu bleiben angeboten. Uebrigens aber war er ſehr Ehr-geitzig und ein Verächter der Religion, führte auch einen ſehr ungeziemenden Lebens-Wandel. *Burnet* Hiſt. des dernier revol. d'Anglet.

Cavendish, (*Wilhelm. V.*) Hertzog von Devonshire, ein Sohn des vorhergehenden, folgte an. 1684. ſeinem Vater in der gräflichen Würde. Weil ihm die Abſichten des Hofs unter Jacobi II. Regierung mißfielen, widerſetzte er ſich nicht allein denenſelben im Parlament bey aller Gelegenheit, ſondern ließ ſich auch zu dem Ende an. 1687. nebſt verſchiedenen andern Engl. Herren mit dem Printzen von Oranien Wilhelmo in Unterhandlungen ein, ergriff an. 1688. öffentlich deſſelben Parthey, und brachte zu deſſen Unterſtützung einige Mannſchaft zuſammen. Bey der Crönung dieſes Königs verrichtete er das Amt eines Lord Oberhofmeiſters von England, ward auch nach und nach von demſelben zum Königlichen Ober-Hofmeiſter, Ritter des Hoſenband-Ordens, Mitgliede des geheimen Raths, Marquis von Hartington und an. 1694. zum Hertzoge von Devonshire und Lord Lieutenant, auch Cuſtode rotulorum von der Grafſchaft Darby gemacht. Die Königin Anna, die ihm dieſe Würde beſtätigte, ernennte ihn zu einem Commiſſario von Errichtung der Schottiſchen Union, zu welcher er vieles beygetragen. Er ſtarb an. 1707. *Burnet* Hiſt. des dern. revol. d'Anglet.

SS. Caventias, und Caliſſus, zwey Bekenner des Glaubens. Es wird ihnen der 22. Jan. feyerlich begangen.

Caverna, Cavitas, iegliche Höhle oder Grube.

Cavernick, ſ. Caverniec.

Caverniec oder Cavernick, ein Städtlein im Polniſchen Preuſſen in der Landſchafft Michelow beym Dribentz-Fluß zwiſchen Straßburg und Neumarck, dem Culmiſchen Biſchoff gehörig.

Caverſinus, (*Barthol.*) ein Canonicus auf der Inſel Walchern in der Provintz Seeland, überſetzte Deſ. Eraſmi colloquium, ſo Epicureum genannt, in die Griechiſche Sprache, Antwerpen 1567. in 8. *Swveertii* Athen.

Caveſco, ein Spaniſch Maaß, $\frac{1}{10}$ der Amſterdammer Laſt, iſt 262½ Amſterdammer Pfund.

Caveſ-

Cavesson, s. Kappzaum.

Caver, siehe Hohl-Kehle.

Caver creditor heist, wenn der Gläubiger dem Schuldner eine Qvittung giebt, daß er bezahlet habe. l. 89. ff. d. sol.

Cavetanus, (*Alex.*) ein Römischer Mathematicus, lebte ums Jahr 1627. und schrieb Manifestum pro omnibus in dies toto orbe agonizantibus &c. *Mandosii* Bibl. Rom.

Cavette, nach dem Frantzösischen, nach dem Italiänischen aber Cunette, ist ein kleiner Graben, welchen man in die Mitten eines grossen, trockenen Grabens machet, bis man 6. Fuß Wasser findet; seine Breite ist von 2 biß 3 Ruthen, seine Würckung aber bestehet darinne, daß dadurch des Feindes Miniren zu Schanden gemachet werde. Ist hinter dieselbe eine Brustwehre geleget, giebet sie eine starcke Graben-Defension ab.

Cavettino del Soffito, s. Scotia.

Cavetto, siehe Hohl-Kehle.

Caveza *de Baca* oder *de Vacca*, (*Didacus*) ein Spanier und sonderlicher Freund von dem Neapolitanischen Vice-Ré, dem Cardinal Zappata, ward an. 1623. den 20. Nov. Bischof zu Crotona, und starb im Dec. an. 1625, nach rühmlich geführten Amte. *Ughell.* Ital. Sacr. Tom. IX. p. 389.

Cauffungum, siehe Kauffungen.

Caufunga, siehe Kauffungen.

Caufungen, siehe Kauffungen.

Caviarium, s. Caviaro.

Caviarium rubrum, s. Caviaro.

Caviaro, oder Caviarium, Stör-Rogen, wird in Stücken, so, wie die grüne Hamburger Seiffe anzusehen, aus Moscau in Italien geführet, allwo es für eine angenehme Lecker-Speise gehalten wird. Es wird aus den Eyern und Rogen der Stör-Fische gemacht, wie *Olearius* in der Persianischen Reise-Beschreibung p. 204. zeiget, allwo dessen Zubereitung also beschrieben wird. Sie schlagen den Rogen von der anklebenden Haut ab, saltzen ihn ein, und wann er also 6. oder 8 Tage gestanden, vermischen sie ihn mit Pfeffer und klein geschnittenen Zwiebeln. Etliche giessen Eßig und Baumöhl dazu, und setzen es vor. Es ist kein uneben Essen, absonderlich, wenn man an statt des Eßigs den Safft von Citronen darauf drückt, soll guten Appetit machen, und eine die Natur reitzende Krafft haben. Solcher Rogen wird auf der Wolga, am meisten bey Astrachan gesaltzen, zum Theil an der Sonnen getrocknet, und bey etliche hundert Tonnen eingeschlagen, und in andere Länder, sonderlich nach Italien, verführet. Es seynd auch gewisse Leute, so diesen Handel Pacht-weise um eine gewisse Summe Geldes von grossen Fürsten an sich bringen müssen. Mehrere Umstände von dieser Zubereitung findet man bey dem *Gesnero*, aus welchem sie *Sam. Dale* in Zoologia p. 515. angeführet hat. *Bellonius* aber gedencket auch des rothen Caviario, oder Caviarii rubri, so von den Karpfen-Eyern vor die Jüden zubereitet werde, welches doch so bekannt nicht ist, wie das vorige.

Cavicula oder Cavilla, ist eben was Malleolus Pedis oder Rascetta heisset.

Cavilla, siehe Cavicula.

Cavillatio, eine betrügliche Verkehrung oder muthwillige Verfälschung, die kaum gemercket werden kan, wenn man einen von der klaren Wahrheit durch kurtze Veränderung und Verdrehung derselben, auf die gröste und augenscheinliche Unwahrheit bringet L. 177. de V.S.L. 65. de R. I. Ingleichen Verspottung.

Caviller, der Abdecker, Feldmeister, Schinder, Schinder Knecht, daher heisst Cavillerey, Feldmeisterey, Schinderey, eines so viel als das andere, Churf. Sächs. Erledigung de an. 1657. Tit. *Justiz-Sachen* &c. Was aber des abgetriebenen &c.

Cavilliren, einen äffen, verspotten, spöttlich halten. It. betrügen, verkehren, verdrehen, mit betrügl. sophistischen Reden und Argumenten jemand hintergehen.

Cavin nennet man einen hohlen Graben oder andere Tieffe einen Mußqveten-Schuß weit von der Festung, wodurch sich die Belagerer demselben nähern, und ohne Gefahr von den Belagerten zu besorgen, dadurch die Tranchée eröffnet. Es müssen daher solche Oerter, die nicht auszufüllen seyn, mit Aussen-Wercken versehen werden, um dem Feinde diesen Vortheil zu benehmen.

Caviren, heist setzen, ordnen, befehlen, wie es ins künfftige soll gehalten werden, it. in Rechten angelobet, vor sich, oder wegen eines andern, Vorstand oder Sicherheit bestellen, Bürge werden. It. sich hüten macht nehmen, versehen. Ingleichen rathen, indem ehemals die Rechts-Verständigen in zweifelhaften Fällen ein Urtheil sprechen musten, welches eigentlich cavere hieß. Es ist aber unterschieden von satisdare, als welches Bürgen præsupponirt, cavere aber eine Verbindlichkeit ohne Erben in volvirt. Cavere cautionem, sich durch Angelöbniß anheischig machen. Cavere dotem, Mitgift versprechen. Cavere lege, sich durch einem Vergleich verbindlich machen. Cavere prædibus & prædiis, durch Bürgen und Pfänder sich verbindl. machen. Cavere boni viri arbitratu perceptum in usum fructum, versprechen, die Fruchtniessung nicht zu verringern, sondern sich dessen als ein guter Haußwirth zu gebrauchen. De rato Caviren ist angeloben, wenn einer keine Vollmacht hat, daß ein anderer dasjenige für genehm halten werde, was einer thut, welches von denen nahen Anverwandten, sowohl in Blut- als Schwägerl. Anverwandtschaft und denen so eine Sache mit einander haben, z. E. Consortibus litis, it. von denen Advocaten, deren Vollmacht mangelhaft ist, geschehen kan, wenn nur kein sonderlich Mandat, so einen actum præjudicialem erfordert, nöthig ist.

Caviren, eine auf dem Fecht-Boden gebräuchliche Redens Art, welche eines der vornehmste Stücke beym Fechten bedeutet, und also geschiehet, daß man eines andern Klinge unterwärts abhält, oder auch wol dabey einen Stoß thut.

Cavis, (*Sancles de*) Bischoff zu Tivoli, war anfangs ein Canonicus im Lateran, ließ aber so viele Proben einer ungemeinen Klugheit spüren, daß ihn Martinus V. in vielen Angelegenheiten mit Nutzen brauchte, und ihm an. 1418. obiges Bißthum conferite. Er starb an. 1427. *Ughellus* Ital. Sacr. T. I. p. 1310.

Cavitas, s. Caverna. Der Menschliche Cörper wird in drey Cavitates oder Höhlen abgetheilet: Die erste ist das Haupt, und enthält das Gehirn; die andere ist die Brust, und beschliesset die Lunge, Hertz, rc. Die dritte ist der Unterleib, und hält die Leber, Miltz, Nieren, Magen, Därme, Blase, rc.

Cavitas Lunaris, siehe Brust-Bein, T. IV. p. 1665.

Cavitates minores sind die Ventriculi oder Cammer, des Gehirns und Hertzens.

Cavite, s. Cabita T. V. p. 18.

Cavitellus, (*Ludovicus*) ein Patritius und Abt des Collegii tabellionum zu Cremona, ist an. 1586. gestorben, und hat sich durch seine *Annales Cremonenses* um sein Vaterland verdient gemacht, welche Cæsar Cavitellus, sein Anverwandter, an. 1588. zum Druck befördert. Sie sind nach diesem dem 3 Tomo des Thesauri antiquitatum Italiæ einverleibet worden. *Arisii* Cremona Litterata.

Cavitellus, (*Raimundus*) gebürtig von Cremona, lehrte die Rechte zu Pavia, Perugia und Ferrara mit grossem Ruhm, und starb an. 1362. Er hat de Verborum obligatione: de legali Studio adipiscendo und de Feudis geschrieben, auch etliche Volumina von Nachricht zu der Historie seines Vaterlandes gesammlet, deren sich erst erwehnter Ludovicus Cavitellus, einer von seinen Nachkommen, in Verfertigung derer Annalium Cremensium wohl bedienet. *Arisii* Cremona Litterata.

Cavitellus, (*Ziliolus*) ein Professor Juris zu Pavia, von Cremona bürtig, lebte an. 1384. und schrieb de Fideicommissis: de legitimatione: de dato in solutum &c. *Arisii* Crem. Litter.

Caula, dieses von Philemone gebrauchte Wort soll eine Sack-Pfeiffe bedeutet haben, wie *Raphael Volaterranus* Commentar. Urbanor. XXXV. davor hält.

Caulachites, Völcker in Rußland, s. Karakitayci.

Caulatim, s. Cauledon.

Caulei, siehe Calucones. *Tom.* V. p. 320.

Cauledon, Caulatim, ein Bein-Bruch, welcher einem zerbrochenen Stiele gleichet, und in die Quer gebrochen ist, so, daß die gebrochenen beyden Theile von einander liegen.

Caulerius, (*Simon*) von Flinen bey Dovay, lehrte im 16. Seculo die Rhetoric zu Dovay viele Jahre lang, lebte auch noch an. 1615. und schrieb Rhetoricorum libros V. Dovay 1594. in 4. Paris 1600. in 8. Imaginem vet. & novæ Ecclesiæ &c. *Andreæ* Bibl. Belg. *Swertii* Athen.

Caulet (*Franc. Stephanus de*) war aus einem vornehmen Geschlecht in Langvedoc entsprossen, aber zu Toulouse den 19. May an. 1610. gebohren. Nachdem er eine Zeitlang denen Studiis in seinem Vaterlande obgelegen, erhielt er im 17 Jahr seines Alters die Abtey S. Volusien de Foix, welche er aber nach einiger Zeit wieder abtrat, und davor an. 1644. das Bißthum Pamiers erlangte. Diesem hat er bis an sein den 7 Aug. an. 1680. erfolgtes Ende mit vielen Ruhm, obwol nicht ohne grosse Widerwärtigkeiten vorgestanden, und durch seinen löblichen Eyfer in Verbesserung der Kirchen-Zucht bey seiner Gemeine viel gutes gestiftet.

Caul-Sior, siehe Brassica, Tom. IV. p. 1110.

Cauliac oder Calliaco, (*Guido de*) ein berühmter Medicus auf der Universitæt Montpellier im 14 Seculo, der sich mit seinen chirurgischen Schriften, so zu Venedig 1490. 1499. 1513. und 1519 in fol. unterm Titel: Chirurgia magna gedruckt, und von Laur. Iouberto zu Lyon 1585. mit Anmerckungen herausgegeben worden, sonderlich bekannt gemacht hat. Er hat zu Paris unter Henrico de Hermondavilla, vornehmsten Leib-Medico Philippi Pulcri studiert, ist aber nachmals selbst Pabst Urbani V. und Pabst Clementis VI. Medicus geworden. *Fabricius* hält ihn mit dem Guidone de Calvicantibus vor eine Person. *Bayle*, *Hyde* Bibl. Bodlej. Stolles Hist. der Medic. Gelehrh. §. 133.

Cauliculi, s. Stengel.

Caulier, (*Iodocus*) ein Dominicaner-Mönch aus Gent in Flandern, war wegen seiner Frömmigkeit und scharffen Predigten berühmt. Er starb den 11 Apr. an. 1543. und ließ verschiedene Tractate, so aber noch in seinem Ordens-Closter zu Gent im MS. liegen, als: *de superstitionibus: de quarundam missarum officiis: de spirituum apparitionibus: de veris peregrinationibus: de monachorum initio ac eorum quatuor generibus. Echard* de Script. O. P. T. II. p. 121.

Caulis heist (1) ein Stiel oder Stengel einer Pflantze oder Frucht, (2) das männliche Glied, (3) der Hals in der Gebähr-Mutter.

Caulis, s. Brassica, T. IV. p. 1109.

Caulis capitatus, siehe Brassica, T. IV. p. 1109.

Caulis capitulatus, *Trag.* siehe Brassica, T. IV. p. 1109.

Caulis florida, *Park. Parad.* siehe Brassica, T. IV. p. 1110.

Caulius, s. Choul.

Caulodis, *Plin.* siehe Brassica, Tom. IV. p. 1109.

Caulon oder Caulonia, und noch vorhero Aulonia oder Aulon, war vor Zeiten eine Stadt in derer Bruttier Lande im heutigen Calabria Oltra, wo der Fluß Sagras in das Jonische Meer fällt, zwischen Cocintum und Locri. Zu Strabonis Zeiten lag sie schon wüste, und *Plinius* Hist. Nat. III. 10. redet nur noch von denen Spuren gedachter Stadt. Sie war nemlich in dem Kriege mit dem Pyrrho drauf gegangen. *Mela* III. 4. *Strabo* VI. pag. 401. *Stephanus. Diodorus Siculus* XVI. 11. *Virgilius* Aen. III. 533. *Ovidius* Met. XV. 705. *Pausanias* VI. 3. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 647. *Servius* ad *Virg.* l. c. hat angemercket, daß der Berg, auf dem die Stadt liege, gleichfalls Caulon hiesse, sich auf eine Stelle *Horatii* Od. II. 6. vs. 18. beziehend, allwo doch heut zu Tage Aulon gelesen wird, welches letztern Richtigkeit aus *Martiali* Epigr. XIII. 125. *vs.* 1. erhellet, und folglich Horatius sein Absehen auf einen Berg in der Gegend von Tarento habe. *Casaubonus* ad *Strab.* l. c.

Caulonia in Italien, s. Caulon.

Caulonia in Sicilien, s. Calata Nixeta Tom. V. p. 161.

Caulorapum, *Lob. Tab.* s. Brassica, Tom. IV. p. 1111.

Caulum, siehe Chaul.

Cauma, s. Ardor, T. II. p. 1284.

Caumartin, s. le Fevre.

Caumont, eine kleine Stadt in der Frantzösischen Provintz Armagnac, am kleinen Flusse Corre.

Caumont, eine Herrschaft in der Frantzösischen Provintz Rovergne.

Caumont, lat. Calmontium oder Calvo Mons, eine kleine Stadt mit einem Schloß, in der Frantzösischen Landschaft Agenois, zwischen Marmande und Tonneins, an der Garonne gelegen. Das berühmte Geschlecht derer Herren von Caumont hat daher seinen Namen.

Caumont, la Force, ein Geschlecht in Franckreich, so aus Agenois entsprossen, und in dieser Gegend seine Güter hat, erkennet zu seinem Stamm-Vater einen, Namens Begd, Herrn von Caumont und Castelnau, so um das Jahr 1211. gelebet. Von ihm stammet her Wilhelmus Raimundus, Herr von Caumont, welcher anno 1346. lebte, und dem Könige Philippo Valesio wider die Engländer diente. Er hinterließ Nompar, Herrn von Caumont, der das Geschlecht durch seinen Sohn Brandelis fortpflantzte, dessen Sohns Caroli Enckel, auch Carolus genannt, starb an. 1527. und verließ Godofredum und Franciscum, davon der erste anfangs den geistlichen Stand erwehlet, solchen aber nach dem Absterben seines ältern Bruders verlassen, und von Margaretha oder Louisa von Lustræ, Frau von Fronsac, einer Wittwe Jacobi von Albon, Marschalls von S. André, ein Vater der Annæ worden, von der ein besondrer Artickel handelt. Sein jüngerer Bruder Franciscus von Caumont, Herr von Castelnau, ward an. 1572. nebst seinem Sohne, Armando, bey der Pariser Blut-Hochzeit umgebracht; da hingegen dessen anderer Sohn Jacobus auf sonderbare Weise erhalten wurde. Dieser Jacobus Nompar von Caumont, von dem ein besondrer Artickel folgt, ward Marschall von Franckreich, und hat sich 3mal vermählet; erstlich mit Charlotte von Gontaut, einer Tochter des Marschalls Armandi Biron; alsdenn mit Anna von Mornay, Philippi, Herrn von Plessis Mornay Tochter, und Jacobi des Noües, Herrn de la Tabariere, hinterlassener Wittwe; und zum dritten mit Isabella von Clermont Galerande, einer Wittwe Gideonis Bozelaer, Barons von Langerac, Holländischen Ambassadeurs von Franckreich, von welchen beyden letztern er keine Kinder gehabt. Mit seiner ersten Gemahlin zeugte er 2 Töchter und 7. Söhne, darunter folgende merckwürdig: 1) Armandus, 2) Henricus, von dem hernach, 3) Joannes, Herr von Montpovillau, der eine zeitlang Ludovici XIII. Liebling gewesen, und in Diensten derer Hugenotten bey einem Ausfall aus Tonneins ums Leben gekommen, 4) Franciscus, Marquis von Castelmoron, Herr von Montpovillau, Gouverneur von Mompelgard, ein Vater verschiedener Töchter. Der älteste Armandus von Caumont, Hertzog de la Force und Pair von Franckreich, führte die Waffen in Italien, Teutschland und an andern Orten unter seinem Vater. Nach dessen Tode er anno 1652. Marschall von Franckreich wurde, und den 15 Dec. an. 1675. da er mehr als 90 Jahr alt war, und sich noch in seinem 80 Jahre zum andern mal vermählt gehabt, starb, eine Tochter, Charlottam, hinterlassende, die an Henricum de la Tour, Vicomte de Turenne, vermählt worden, und an. 1666. ohne Kinder gestorben. Der andere Sohn Jacobi aber, Henricus, erst lange Zeit der Marquis von Castelnau genannt, diente Ludovico XIII. und ward nach seines ältern Bruders Tode Hertzog de la Force und Pair von Franckreich. Er starb an. 1678. im 95 Jahre, und ließ verschiedene Kinder, als 1) Jacobum, Marquis von Boësse, welcher an. 1634. bey der Belagerung von la Mothe in Lothringen umkam, und Henricum Jacobum Nompar, von dem hernach, verließ. 2) Petrus, Marquis von Cugnac, so ohne Erben gestorben. 3) Armandus, Marquis von Montpovillau, General-Lieutenant unter denen Holländern, Gouverneur von Naerden und Königs Wilhelmi III. von Groß-Britannien Cammer-Herr, welcher an. 1701. im 86. Jahre verstorben, und mit seiner ersten Gemahlin, Amabili Wilhelmina, einer Tochter Wolfhardi von Brederode, eine Tochter, so an Wilhelmum Lord Pawlet vermählt worden, mit der andern aber, Gratiana Angelica Francisca Trasola von Ognete keine Kinder gezeugt. Henricus Jacobus Nompar von Caumont, Hertzog de la Force, Pair von Franck-

reich,

reich, bekannte sich zu der Catholischen Religion, und starb nach einer langwierigen Kranckheit auf seinem Schlosse de la Boulaye in Normandie an. 1699. und hatte mit seinen beyden Gemahlinnen (davon die letztere Susanna von Beringhen, Joannis Herrn von Flehedel Tochter) lange Zeit der Religion wegen auf dem Castel zu Amiens gesessen, bis sie endlich an. 1696. erlassen worden, und nachdem ihr Gemahl gestorben, von dem Könige an. 1699. nach England zu gehen Erlaubniß erhalten,) 3 Söhne und 6 Töchter gezeuget, darunter denckwürdig 1) Joanna, eine Gemahlin Claudii Antonii von S. Simon, Marquis von Gourtomer. 2) Louisa, die bey des Dauphins Gemahlin fille d' honneur gewesen, auch von demselben noch nach ihrer Vermählung mit Ludovico Scipione Grimoardo von Beauvois, Grafen von Roure, geliebt worden. 3) Henricus Jacobus Nompar, Hertzog von la Force, Pair von Franckreich, von dem ein besonderer Artickel folgt. 4) Armandus Nompar von Caumont, Hertzog de la Force, *Pair* von Franckreich, Graf von Mucidan, Baron von Castelnau, Caumont, Boësse &c. so an. 1679. geboren, und bis an seines Bruders anno 1726. erfolgten Tod den Titel eines Marquis de la Force geführet, sich an. 1713. mit Anna Elisabetha Gruel, einer Wittwe Joannis Francisci de la Brosse, vermählt, und mit ihr 4 Kinder, als 1) Jacobum, Marquis de la Force, 2) *Armandum*, Marquis von Caumont, 3) *Antoninum*, Marquis von Castelnau, 4) Olympiam gezeugt. *Thuan. Aubigne. d' Avila. Matthieu Dupleix. Anselme. Godefroy. Imhof.* Geneal. Gall. P. II. 46. *Etat de la France* Tom. III. *Annales de la cour & de Paris* Tom. I.

Caumont, (*Anna* von) war die eintzige und zwar eine sehr reiche Erbin Godofredi von Caumont, u. Margarethæ, oder wie sie andere nennen, Lovisæ von Lustrac, welche anfangs an den Marschall von Saint André war vermählt gewesen. Ihr Vormund, Joann von Escars Lavaugvyon, verheyrathete sie, da sie noch gantz jung war, wider ihrer Mutter Willen, an seinen Sohn Carolum, welcher auch von einigen Claudius und Joannes, gemeiniglich aber der Printz von Carency genennet wird. Zwischen diesem jungen Herrn und Carolo, Baron von Biron, (welcher nachgehends als Marschall von Franckreich durch sein Glück und Unglück sich so berühmt gemacht) entstund an. 1586. wegen dieser Dame ein blutiges Duell, worinnen der Printz von Carency, ingleichen seine beyden Secundanten, Carl von Estissac und l' Abadie, auf dem Platze blieben, indem Biron nebst seinen beyden Secundanten, Bertrand de Pierre-Bussiere de Genissac und Montpesat Loguac, bey dem damaligen starcken Schnee ihren Gegnern bald anfangs den Vortheil des Windes abgewommen hatten. Nach dieser Zeit verwahrte Lavaugvyon diese junge und reiche Wittwe mit grossem Fleiß auf seinem Schloß, mit dem Vorsatz, sie nach seinem Gefallen anderwärts zu vermählen; wie denn auch einige berichten, daß er sie seinem jüngern Sohn *Henrico* von *Peruse* d' Escars, Printzen von Carency, würcklich antrauen lassen. Allein auf Anstiften ihrer Mutter brachte sie an. 1586. Carolus, Hertzog von Mayenne, mit List hinweg, und war gesonnen, sie seinem Sohn zur Gemahlin zu geben, zumal nachdem er erfahren, daß der Vicomte von Turenne eine gleichmäßige Absicht hätte. Lavaugvyon beschwerte sich aufs heftigste darüber, und brachte es endlich dahin, daß der König dem Hertzog von Mayenne auferlegte, die Dame wieder zu restituiren. Der Hertzog setzte sich dagegen mit nachdrücklichen Vorstellungen, und mit dem gantzen Credit seines mächtigen Anhangs. Endlich kam es zu einem Vergleich, vermöge dessen Anna von Caumont der Königin, und hernach durch diese ihrer Mutter überliefert ward. Nach Verlauff einiger Zeit vermählte sie sich an Franciscum von Orleans-Longveville, Grafen von Saint Paul, dessen Posterität in seinem Sohn Elionoro, wieder ausstarb. *Thuanus* Hist. LXXXV. *Mezeray* Hist. de France T. III. p. 609. Memoires d' *Etoile* T. I.

Caumont, (*Jacobus Nompar de*) Hertzog de la Force, *Pair* und Marschall von Franckreich, General über des Königs *Armée*, ein Sohn Francisci de Caumont, geboren an. 1559. Als in dem Parisischem Blutbad sein Vater und ältester Bruder *Armand* ermordet wurden, behielt er, der noch in einem Bette mit ihnen schlieffe, auf eine sonderbare und denckwürdige Weise das Leben. Denn weil er gleich von jener Blut sehr bespritzet wurde, und sich noch, so viel er konnte, unter ihre Cörper verkroche, hielten ihn die Mörder für todt, ob er gleich keine Wunde empfangen. Er bliebe auch dieselbige Nacht und den grösten Theil des folgenden Tages also für todt liegen, und hielt sich stille, so lange er viele Leute zugleich in dem Zimmer merckte, bis er endlich gegen Abend einen eintzigen Mann hörte, welcher diese unmenschliche That aufs heftigste verfluchte; da richtete er den Kopf auf, zeigte, daß er noch am Leben sey, und bat den Mann, er möchte ihn in das Arsenal führen, allwo Mr. de Biron, Grand maitre de l' Artillerie, sein naher Verwandter wäre. Biron behielt ihn einige Zeit bey sich und brachte ihn hernach in Sicherheit; wornach er in künftiger Zeit dessen Tochter heyrathete, (siehe den Artickel Caumont das Geschlecht) auch sich insonderheit gegen seinen ersten Erretter sehr danckbar bewiese. Er diente von Jugend auf unter *Henrico* IV. welchem er an. 1589. in der Schlacht bey Arques, und bey vielen Gelegenheiten treue Dienste leistete, auch zum Gouverneur von Bearn, und Capitaine des Gardes du Corps gemachet wurde. Unter Ludovico XIII. fochte er anfangs vor seine Religions-Verwandten, die Reformirten, brachte an. 1615. Gvienne und Bearn gegen den König auf, und vertheidigte an. 1621. Montauban gegen ihn, demüthigte sich aber bald hernach, und ward an. 1622. Marschall von Franckreich, und General-Lieutenant über die Armée in Piemont. Er nahm Pignerol ein, und schlug die Spanier an. 1630. bey Carignano. Das folgende Jahr diente er in Languedoc. Anno 1634. wurde er in Lothrin-

gen und ferner in Teutschland gesendet, allwo er Philippsburg entsetzte, Heidelberg zu Hülffe kam, und Speyer den 21. Mart. an. 1635. einnahm. Dergleichen wichtige Dienste er noch bey vielen andern Begebenheiten leistete. Der König machte an. 1637. aus seiner Herrschaft de la Force in Perigord ein Hertzogthum und Pairie. A. 1651. erklärte er sich vor den Printzen von Condé gegen den Hof, blieb aber nicht lange bey dieser Parthey, und starb zu Bergerac den 10. May an. 1652. im 93. Jahre seines Alters. *Thuanus d'Aubigne. Annales de la Cour & de Paris* T. I. *Memoires de Montglat* T. I. & III. de *Rez* T. II.

Caumont, (*Henricus Jacobus* von) Hertzog de la Force, *Pair* von Franckreich, war der älteste Sohn Henrici Jacobi, Hertzogs von la Force, von dem der vorhergehende Artickel nachzusehen, und an. 1675. geboren. An. 1698 vermählte er sich mit *A*nna Maria, der eintzigen Tochter Joannis Benzelin, Herrn von Bosmeler, *P*arlaments-Præsidenten zu Roven, in welcher Heyrath Ansehung sein Vater sich seiner Hertzoglichen Würde begab, daher dieser jüngere Jacobus bis an seines Vaters Tod den Titel eines Hertzogs von Caumont führte, nach der Zeit aber den von la Force annahm. Er hat zu Unterhaltung derer Missionarien, so die Reformirten zu Annehmung des Catholischen Glaubens bewegen solten, vieles beygetragen, auch denen neubekehrten, so solchen angenommen, starcke Pensiones gegeben. A. 1713. ward er Præsident der Academie derer Wissenschaften zu Bourdeaux, und an. 1715. in die Academie Françoise aufgenommen. Unter Ludovici XV. Minderjährigkeit stand er in grossen Ansehen, ward an. 1718. *P*ræsident des Finanzen- und ein Mitglied des Regierungs- und Commercien-Raths, gerieth aber doch an. 1721. wegen eines Monopolii, so er mit Specerey-Waaren treiben wollen, bey dem Parlament zu Paris in Inquisition, wiewol er wegen seines hohen Standes nur mit einem Verweiß, wegen solches nicht Standesmäßigen Verbrechens angesehen ward. Er starb an. 1726. ohne Kinder. *Memoires de la Regence. T.* III.

Caumont-Lauzun, ein altes ansehnliches Geschlecht in Franckreich, welches mit Antonino, Hertzog von Lauzun, an. 1723. ausgestorben. Joannes Nompar von Caumont, Herr von Lauzun, war zu Anfang des 15. Seculi berühmt. Franciscus ward an. 1570. zum Grafen von Lauzum gemacht, und ward ein Vater Gabriells, Grafen von Lauzun, Vicomte von Montbahu, und Barons von Puy-Gvillem oder Pegvillem. Dessen Sohn Franciscus ward an. 1619. Ritter derer Königlichen Orden, und verließ Gabrielem, welcher mit Charlotta, einer Tochter Henrici von Caumont la Force, die kurtz vor ihrem Ende die Catholische Religion annahm, gezeuget hat 1. Jacobum, der ohnvermählt gestorben, 2. *A*ntoninum, von dem ein besonderer Artickel nachzusehen, 3. Franciscum, Grafen von Lauzun, so an. 1707. unverheyrathet gestorben, 4. N. Ritter von Lauzun, 5. Dianam Charlottam, eine Gemahlin *A*rmandi von Bautru, Grafens von Nogent, so an. 1720. gestorben, 6. Annam, eine Gemahlin Armandi von Belsience oder Belsunce, Groß-Senechals und Marquis von Castelmor, und Gouverneur von Agenois und Condomois, so an. 1722. 7. Charlottam, Aebtißin zu Saintes, so an. 1707. und 8. Franciscam, Abtißin von Ronceray, so an. 1714. verstorben ist. Memoires de *Montpensier T.* V. VI. *Anselme.*

Caumont-Lauzun, (*Antoninus* oder *Antonius* Hertzog von) ein Sohn Gabrielis, von dem in vorhergehenden Geschlechts Artickel gehandelt worden, war an. 1635. geboren, und anfangs unter dem Namen eines Marquis von Pegvilhem oder Puy-Gvillem bekannt. Er ließ in seiner Jugend bereits grossen Muth und Hertzhafftigkeit, die er auch hernach die gantze Zeit seines Lebens im Felde und bey vielen Belagerungen erwiesen hat, spüren, erhielt auch daher in seinem 18. Jahre, auf des Marschalls von Turenne Veranlassung, das Commando von Fournes, und erwarb sich hierdurch und durch die grosse Mühe, so er sich gab, dem König Ludovico XIV. zu gefallen, dessen Liebe dergestalt, daß er ihn einer gantz besondern Vertraulichkeit würdigte, erst zum Capitain der Cent Gentil hommes au bec du Corbin machte, ihm zu gefallen die Würde eines Colonel-Generals bey denen Dragonern errichtete, ferner das Commando über die Leib-Gvarde anvertrauete, und ihn endlich zum General-Lieutenant ernennete. In seinen ersten Jahren war er bey dem Frauenzimmer ungemein wohl gelitten, und hatte viele Liebes-Händel, unter andern auch mit der Prinzeßin von Monaco; weil er aber von derselben, als sich der König in sie verliebt gehabt, übel gesprochen, ward er an. 1666. in die Bastille gebracht, iedoch nicht lange hernach, als der König ihrer bald überdrüßig worden war, und Lauzun sich über die auf ihn geworffene Ungnade im Gefängniß gantz verzweiffelt gestellt, wieder loß gelassen, und setzte sich hierauf, vornemlich durch Vermittelung der Marquise von Montespan, in des Königs Gunst vollends so fest, daß er eine Zeitlang den gantzen Hof regierete, und denen grösten Ministris die Stirne bieten konnte, wodurch er aber, indem er sich seines Ansehens auf eine trotzige und stoltze Art mißbrauchte, den Grund zu seinem nachmaligem Falle schon damals legte. Des Hertzogs Gastonis von Orleans älteste Tochter, die so genannte Mademoiselle von Montpensier, die bey ihm einen ungewöhnlich hohen Geist, und in allen seinen Handlungen und Bezeigen etwas ausserordentliches gefunden zu haben meynte, ließ sich ihn so wohl gefallen, daß sie, ob sie gleich bereits über 40. Jahr alt, und er zwar von einem alten adlichen Geschlecht, ihr aber dennoch an Stande nicht gleich war, den Entschluß faßte, ihn zu heyrathen. Sie that ihm auch, nachdem er die Zeichen, so sie ihm von ihrer Neigung gegeben, lange Zeit nicht verstehen wollen, hierüber eine schrifftliche Erklärung, und brachte zu dieser Vermählung des Königs Einwilligung heraus, welches an. 1670. im Dec. geschahe. Worauf Lauzun den Namen eines Hertzogs von Montpensier annahm, den er aber hernach wieder ablegen muste. Denn anstatt daß er, wie ihm seine Freunde und die Prin-

tzeßin selbst riethen, die Heyrath, damit sich der König nicht anders besinnen können, ohne Verzug vollziehen sollen, so veranlaßte ihn seine Eitelkeit, daß er solche Vermählung nicht anders, als mit allen der Braut ihrem Stande gemässen Solemnitæten vor sich gehen lassen wolte, über deren Zurüstungen und über denen Schwierigkeiten, die er bey Schliessung des Heyraths-Contracts machte, einige Tage hingiengen, binnen denen die Königin, des Königs Bruder, der Printz von Condé, und alle Ministri, die sich der Lauzun zu Feinden gemacht, vornemlich aber die Marquise von Montespan, die bey dem Königlichen Hause nicht gerne den Vorwurff haben wolte, als ob sie diese Heyrath befördert, Zeit gewonnen, den König zu Wiederrufung seines gegebenen Worts zu bereden. Er deutete hierauf selbst der Mademoiselle die Aenderung seines Entschlusses an, und erbot sich davor, dem Lauzun alles, was er verlangen würde, zu bewilligen, und gab ihm kurtz hernach würcklich das Gouvernement v. Berry, würde ihn auch damals schon zum Hertz. u. Marschall von Franckr. gemacht haben, wenn nicht Lauzum solche Würde aus Trotz abgeschlagen hätte. Die gedachte Mademoiselle von Montpensier meldet zwar in ihren memoires, daß er sich bey diesem Unfall überaus gelassen erwiesen, und ihr selbst gerathen, sich dem Königlichen Willen zu unterwerfen. Allein da die Printzeßin dieses aus blinder Liebe zu ihm kan geschrieben haben, so ist wahrscheinlicher, was andere melden, daß er sich, nachdem die Vermählung zurück gegangen, toll aufgeführet, und von der Marquise von Montespan, die er als die Urheberin seines Unfalls angesehen, selbst in des Königs Gegenwart, auf das aller unbesonnenste geredet, wodurch dieselbe, zumal sie immer befürchtet, er möchte, wenn er bey dem König wieder in vorige Gnade käme, sie endlich selbst stürtzen, veranlasset ward, denselben zu vermögen, daß er den Lauzun gefangen setzen lassen möchte, welches denn auch, da vollends Tellier und Louvois den König beredeten, daß er ein Mann von gefährlichen Unternehmungen wäre, an. 1671. im Nov. vollzogen, und Lauzun auf die Citadelle nach Pignerol gebracht ward, alwo er, ohngeachtet er sich selbst einmal davon zu helffen bedacht gewese, seine Freunde auch, insonderheit die Mademoiselle von Montpensier, alles mögliche vor seine Freyheit gethan hatten, 10. Jahr lang in harter Gefängniß, bey welcher er sich sehr ungeduldig erzeigt, verwahrt ward. Die Printzeßin von Montpensier, welche so gar aus diesem Absehen die Grafschaft Eu und das Fürstenthum Dombes an des Königs natürlichen Sohn, den Hertzog von Maine, schenckte, brachte es doch endlich durch unabläßige Bemühungen so weit, daß ihm anfangs seiner Gesundheit wegen unter einer Begleitung in die Bäder nach Bourbon, von dar nach Chalons sur Saone, so denn in völliger Freyheit nach Amboise zu gehen, u. zuletzt auch nach Paris zu kommen, und dem König alle Wochen einmal aufzuwarten vergönnt, die übrige Zeit aber sich vom Hofe entfernt zu halten geboten ward, wobey ihr zugleich an die Heyrath mit ihm zu gedencken untersagt ward. Lauzun hatte indessen alle Liebe zu der Mademoiselle von Montpensier fahren lassen, indem er nicht allein in dem Gefängniß mit des unglücklichen Fouquet Tochter, und in denen Bädern zu Bourbon sich in mancherley Liebes-Händel eingelassen, sondern auch nach seiner Zurückkunft mit vielem Frauenzimmer einen sehr vertrauten Umgang pflog, und der gedachten Fouquet so gar die Ehe versprach, der Printzeßin hingegen auf eine gebieterische und über alle massen verächtliche und verdrüßliche Art begegnete, alle ihre Handlungen tadelte, die vielen Güter, die sie ihm zugewendet, und die zusammen auf 40000. Pfund jährliche Einkünfte betrugen, als Kleinigkeiten ansahe, beständig mehr von ihr verlangte, ihr vorwarff, daß sie nicht genug vor ihn gethan, und dadurch, daß sie sich in seine Sache gemengt, dieselbe nur schlimmer gemacht hätte, und ihr endlich einmal gar sagte, daß er sie, weil sie ihm doch bey dem Hofe lauter Schaden erweckte, gar nicht mehr sehen möchte. Worauf sie ihm alsofort gebot, sich von ihr zu entfernen, und ihr nicht wieder vor die Augen zu kommen, auch ihm seit der Zeit, ungeachtet er verschiedene mal Gelegenheit gesucht, sie zu sprechen, solches niemals wieder gestattete, und die Briefe, die er an sie schriebe, nicht beantwortete. Nach seiner Rückkehr nach Paris nahm ihm der König einige seiner Bedienungen, als das Commando über die Leib-Guarde u. über die 100. Edelleute, und ließ ihm zwar solche, nebst seiner rückständigen Besoldung theuer genug bezahlen, er war aber dennoch nicht damit zu frieden, sondern verdarb durch sein zänckisches, unbescheidenes Bezeigen sein Glück vollends, kam auch nielmals recht wieder zu Gnaden. Er befand sich hierauf bey der Einnahme von Luxenburg, diente so denn Jacobo II. in England, der ihm den Orden des Hosenbands gab, wider den Hertzog von Monmouth, brachte an. 1688. die Gemahlin dieses Königs nebst dem Prætendenten nach Franckreich, und that an. 1690. in Irrland, wiewol mit keinem sonderlichen Glück, Kriegs-Dienste. An. 1691. ward seine Grafschaft Lauzun zum Hertzogthum erhoben, welche Würde er vorlängst mit grossem Ungestüm vergebens gesucht gehabt. An. 1695. vermählte er sich mit Maria Magdalena Genovieva von Durefort, Guidonis Aldonce, Hertzogs und Marschalls von Lorge, Tochter, mit welcher er aber keine Kinder gezeugt. Es haben einige vorgegeben, daß er ohngeachtet des Königlichen Verbots die Vermählung mit der oftgemeldeten Mademoiselle von Montpensier dennoch vollzogen, es giebt aber dieselbe in ihren Memoiren solches vor eine Verläumdung aus. Kurtz vor seinem Tode ließ er sich zu denen Augustinern in Paris bringen, und nahm denselben Ordens-Habit an, worauf er anno 1723. im Nov. verstarb. Er besaß einen guten Verstand, viel Hertzhaftigkeit und überhaupt viele Eigenschaften, so zu einem guten Kriegs-Mann gehören, wuste wohl zu reden, und erwieß sonderlich sehr viel Eifer in des Königs Diensten. Dabey aber hatte er einen unerträglichen Stoltz, setzte sehr oft so gar die dem König gebührende Ehrerbietung aus denen Augen, war eigensinnig, zornig, zänckisch, verachtete alle Leute neben sich, und bezeigte gegen seine Wohlthäter, insonderheit die Printzeßin von Montpensier, eine grosse Undanckbarkeit. Man hat von ihm Memoires in MSCto. Memo-

ires

ires de *Montpensier* Tom. V. VI. de *la Fare.* *the compleate history of England* Tom. III. *le Long* Bibl. Hist. *Mercure historique* an. 1723. Lettres de *Sevigné T.* I. II.

Caunaces, ein gewisses Kleid bey denen Persern, von dessen Gestalt aber man nichts findet. *Brissonius* de Regno Persar. II. p. 252.

Caune, siehe Conel.

Cauni, ein Volck ehedem in der Africanischen Landschaft Tingitana. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. *Ant.* IV. 7. §. 31.

Cauniz, s. Kauniz.

Caunius ist ein Beyname des Cupidinis, welcher insonderheit zu Cauno verehret wurde, *Hesychius* v. Καύνιος p. 512. *Gyraldus* Synt. XIII. 409.

Cauno, s. Kowno.

Caunus in Carien, s. Rossa.

Caunus in Lycien, siehe Canas, Tom. V. p. 511.

Caunus, des Mileti Sohn, s. Biblis, Tom. III. p. 1749.

Caunus Mons, s. Moncaio.

Cavo Monte, s. Albanus Mons, Tom. I. p. 932.

Cavois oder Cavoye, (*Ludovicus Doger*, Marquis von) war an. 1640. geboren, unter Ludovico XIV. Grand-Marechal des Logis von des Königs Hause, und der letzte von einem Adlichen Geschlecht aus der Picardie. Er ward wegen seiner angenehmen Eigenschaften in seinem 7den Jahre dem jüngern König Ludovico XIV. zur Gesellschaft gegeben, und mit demselben auferzogen. Er machte sich hierauf unter dem Namen eines Ritters von Cavoye in Holland zur See in denen Gefechten mit denen Engländern bekannt, folgte dem König hernach in allen seinen Feldzügen, und befestigte sich in der Wohlgewogenheit desselben dermassen, daß er ihm die obengedachte Bedienung eines Grand-Marechal verliehe. Die letzten 20. Jahre seines Lebens brachte er mit Uebungen der Gottseligkeit zu, und starb an. 1716. verließ aber von Louisa von Coëtlogon, die bey der Königin Anna Cammer-Fräulein gewesen, keine Kinder. Er war ein Freund derer Gelehrten, denen er bey dem Könige gute Dienste that, war auch überhaupt gar dienstfertig, wiewol ihn einige eines Eigennutzes dabey beschuldigen wollen, und ward wegen seiner Hertzhaftigkeit von denen Marschallen von Turenne und Luxemburg sehr hoch gehalten. *Annales de la Cour & de Paris* T. I.

Cavola, eine Vestung im Venetianischen Gebiete am Fluß Brenta auf einem hohen Felsen gelegen, und zu einem Paß dienet.

Cavors, s. Cavours.

Cavortium, s. Cavours.

Cavotus, (*Jo. Bapt.*) ein Minorit aus Melfi in dem Neapolitanischen, lebte im Anfange des 17. Seculi, und schrieb lectiones 33. super Job. I. Rom 1617. ingleichen i Sermoni ne sei sabbati di quaresima. *Toppi* Bibl. Nap.

Cavours oder Caours, lat. Cavortium, eine kleine Stadt in Piemont, 4 Meilen von Pignerol und Ville-Franche, an einem Berge, auf welchem ein festes Schloß stehet. Sie scheinet von der Natur gleichsam zu einer Citadelle vor die umliegende Piemontesische Ebene angelegt zu seyn. Die Herren von Raconis haben sich vormals daselbst aufgehalten, nachdem Ludovicus, Bastard von Achaja, Herr von Raconis, wegen seiner treuen Dienste von Amadeo VIII. an. 1433. mit dieser Herrschaft beschenckt worden. Anno 1592. ward dieser Ort von dem Frantzösischen General Lesdiguieres erobert, an. 1595. aber von dem Hertzoge Carl Emanuel wieder eingenommen. Anno 1629. und 44. hat es gleichfalls unterschiedenes durch den Krieg erlitten.

Cavoye, (*Marquis* von) s. Cavois.

Cauphiaca, ehedem eine Stadt in Perside Propria um Persepolis herum. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 19. §. 44.

Caupter, ein Fluß in Preussen.

S. Caurannus, s. S. Caernanus, Tom. V. p. 84.

Caurarani, ein ehemaliges Volck im glückseligen Arabien. *Plinius* Hist. Nat. VI. 28.

Caurasii, ein Volck ehedem in Hispania Tarraconensi in dem heutigen Alt-Castilien unweit des heutigen Toledo. Ihre Haupt-Stadt hieß Hippo. *Plinius* Hist. Nat. III. 1.

Caurea oder Caurera, Caureta, eine kleine Insel auf dem Archipelago, an denen Südlichen Küsten von Morea gelegen. Wie einige wollen, soll sie eine von denen 3. Inseln, Oenussæ bey denen Alten genannt, seyn. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 14. §. 24.

Caurera, siehe Caurea.

Caureta, Insel, siehe Caurea.

Cavres Nueva, eine Asiatische Stadt auf der Philippinischen Insel Cebu. Sie gehört der Cron Spanien, und ihr Bischoff steht unter Manilla.

Cauria, siehe Coria.

Cavriani, (*Fridericus* Graf von) Käyserlicher geheimer Rath und oberster Hofmeister bey der verwittweten Käyserin Eleonora, war von dem berühmten Geschlechte Cavriani, welches aus dem

 Her-

Hertzogthum Mantua seinen Ursprung hat. Es sind sonderlich daraus bekannt Conradinus, der an. 1359. von dem Käyser Carolo IV. zum Freyherrn gemacht wurde, dergleichen Würde auch Joannes an. 1452. von dem Käyser Friderico III. erhielt; Fridericus, welcher Statthalter zu Piombino; Albertus, so Bischoff zu Alba und Päbstlicher Nuncius in Spanien; und Galeacius, der an. 1443. Bischoff zu Mantua war, unter Nicolao V. die Legation von Umbrien, und unter Pio II. Zeit dessen Abwesenheit das Vicariat zu Rom verwaltete, sein Bißthum zur unmittelbaren Dependentz vom Römischen Stuhl brachte, und an. 1466. starb. *Ughellus* Ital. S. T. I. pag. 869. Derjenige Fridericus, dessen hier gedacht wird, wurde an. 1597. geboren, und in seiner Jugend an dem Hofe Ferdinandi Gonzagæ, Hertzogs zu Mantua und Montferrat, auferzogen. Weil sein Vetter Octavianus bey denen Römischen Käysern Rudolpho II. und Matthia geheimder Rath, Ober-Hof- und Stallmeister gewesen, kam auch dieser nach Wien, und begab sich unter dem Käyser Matthia in Kriegs-Dienste, der ihn zu seinen Cammerherrn machte. Diese Stelle bekleidete er ferner bey dem Käyser Ferdinando II. nach dessen Tode die verwittwete Käyserin Eleonora von Mantua ihn zu ihrem Ober-Hofmeister machte. Der Käyser Ferdinandus III. dessen Cammer-Herr er gleichfalls gewesen, machte ihn an. 1655. zu seinem geheimden Rath, und als vorgedachte Käyserin den 27. Jun. besagten Jahrs starb, wurde er bey Ferdinandi III. Gemahlin, Eleonora, gleichfalls aus dem Hause Mantua, Ober-Hofmeister, welche Stelle er auch noch ferner unter dem Käyser Leopoldo besessen. Sonst ist er als Gesandter an den Churfürsten von Bäyern, Maximilianum, geschickt, und von Ferdinando II. in den Reichs-Grafen-Stand erhoben worden. Er starb zu Wien an. 1662. in dem 65. Jahre seines Alters. Er hat 2 Gemahlinnen gehabt, nemlich Mariam Christinam, Georg Leonards, Freyherrn von Stotzingen, Tochter, und denn Elisabeth, des Grafen Leonard Helffrieds zu Meggau, Käyserlichen Ober-Hofmeisters, Tochter. Mit der ersten hat er 5, mit der andern 18 Kinder gezeuget, unter welchen Franciscus Carolus und Octavius Carolus merckwürdig sind. Franciscus Carolus, Graf Cavriani, Käyserlicher würcklicher geheimder Rath, Oberst-Falckenmeister und Hatschier-Hauptmann, starb den 7 Apr. an. 1696. und hinterließ von seiner Gemahlin Cæcilia Renata, Ladislai Buriani, Grafen von Waldstein Tochter, Franciscum Hannibalem, Fridericum Laurentium und Leopoldum Carolum, Käyserlichen Cämmerer, der mit Maria Susanna, geborner Freyin von Gileiß, Maximilianum und Ferdinandum erzeuget. Octavius Carolus, Graf Cavriani, Käyserlicher würcklicher geheimder Rath, hat, nachdem an. 1689. seine erste Gemahlin Maria Elisabeth Ungnad, Gräfin von Weissen-Wolff, Michaelis Francisci Ferdinandi, Grafen von Althan Wittwe, gestorben, sich mit Ernestina, Gräfin von Aspermont und Reckheim, Joannis Georgii, Grafen von Collonitsch, Wittwe, vermählet, welche ihm Joannem Ludovicum Richardum, so an. 1728. noch am Leben gewesen, geboren, da hingegen die mit der ersten Gemahlin erzeugte Söhne insgesamt unverheyrathet gestorben. Von denen übrigen Söhnen des Grafen Friderici ist Fridericus Nicolaus, gleichfalls mit Hinterlassung männlicher Erben gestorben, und Aloysius Käyserlicher General-Wachtmeister und Oberster über ein Regiment zu Pferd geworden. Es besitzet im übrigen dieses Geschlecht in Ober-Oesterreich die Herrschaften Hauß und Pragstein zu Mauthausen, ingleichen die Grafschaft Creutzen. Von Hoheneck Beschreib. von Ober-Oesterreich. *Imhof* Not. Procer. Imp.

Cauricium, s. Cauris.

Cauricium quartum, s. Cauris.

Cauris, eine kleine Art von den so genannten Porcellan-Muscheln, deren einige Indianer an statt der Scheide-Müntze gebrauchen. Die Muschel-Verständige theilen sie ein 1) in aufrichtige Cauris, Thoracium vulgare oder Cauricium, zackicht und gläntzend. 2) Ebene Cauris, Cauricium quartum, hat einen gelben Ring um einen blauen. 3) Aeugichte Cauris oder Thoracium oculatum, ist wie die Argus gezeichnet, hat aber auch dicke Lippen. 4) Stern-Steinger, Thoracium stellatum. 5) Casuarius-Eyer. 6) Drachen-Köpffger, Dracæna. 7) Kleine *Argus*. 8) Granulirte Nussatello, Nussatellana granulata, wovon eine Sorte wenig Körner hat, und hell-violet ist, als ob sie veramalgamirt wäre. 9) Knöpffger, Globuli, sind granulirt und glatt. 10) Pareltier, sind weiß wie Eyer. 11) Isabella. 12) Blaurücke. 13) Schwein Aeuglein. 14) Esel mit Zacken, Aselli. 15) Bären, Ursulæ. 16.) Läuse, Pediculi.

Caurita, siehe Coria.

Caurium, s. Coria.

Cauros, s. Andro, Tom. II. p. 197.

Caurres, *(Joannes de)* von Moroul in der Picardie gebürtig, war Canonicus zu S. Niclas und Rector der Schule zu Amiens in dem 16 Seculo. Er hat an. 1575. oeuvres morales & diversifiées en histoires geschrieben, darinnen auch Frantzösische Verse vorkommen auf den Tod des Admirals Coligny, zu Lobe der Blut-Hochzeit, rc. die ihm aber weder der Sache, noch denen Worten nach zum besten gelungen. *du Maine & Verdier. Bayle.*

Caurroy, s. Corroys.

Caursin, s. Kaurzim.

Caurus, siehe Japix.

Caurus Nova, siehe Jesus (Villa.)

Caurzim, siehe Kaurzim.

Caur-

Caurzima, siehe Kaurzim.

Caurzinium, siehe Kaurzim.

Caus, ein Flecken vor dem in Arcadien. *Stephanus.* Und hiervon will auch *Sylburg* die Stelle *Pausaniæ* VIII. 25. gedeutet wissen, allwo zwar sonst Calus gelesen wird. Aesculapius hatte einen Tempel daselbst.

Causennis war vorzeiten eine Stadt in der Englischen Grafschaft Lincoln, die Gegend, wo sie gelegen, wird itzo Kesteven genannt.

Causia war ein breiter Macedonischer Hut, mit einem ziemlichen Rande, daß einen die Sonne nicht bescheinen oder der Regen treffen konte. Daher man findet, daß solcher nicht allein von denen Königen und andern Vornehmen, sondern auch von denen Schiffern und Schnittern gebraucht worden. *Pollux* X. 96. *Raynaudus* de Pileo 8. *Junius* Anim. II. 6. *Braun* de Vest. Sacerd. Hebr. II. 4. §. 4. *Barth.* Advers. XXI. 3.

Causiacum, siehe Choisy.

Causimon, *Turnh.* s. Caucalis.

Causius ist ein Bey-Name des Aesculapii, welchen er von der Stadt Caus hat, woselbst er besonders verehret wurde. *Pausanias* VIII. 25. *Stephanus. Gyraldus* Synt. VII. p. 257.

Causoaldus stammte von denen Longobardischen Königen her, ward an. 741. Bischoff zu Como, und starb an. 748. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. V. pag. 263.

Causodes, siehe Causus.

Causoma, siehe Ardor, T. II. p. 1284.

Caussa. Es ist dieses ein Attributum des Entis, und gehöret dessen Betrachtung in die Metaphysic und deren besondern Theil, in die Ontologie. Im Teutschen heist es Ursache, und sehen wir nicht, was Walchen in Lexico Phil. p. 352. bewogen haben möchte, diesem Worte engere Gräntzen zu setzen, als dem Lateinischen Caussa. Da wir aber dessen Gründe nicht wissen, können wir keine besondere Einwendungen machen, sondern beruffen uns nur überhaupt auf die gemeine Erfahrung. Ehe wir auf die Sache selber kommen, wird es nöthig seyn, von der Bestimmung des Wortes noch etwas zu erinnern. Der weitläuftigste Begriff dieses Wortes ist dieser, daß die Caussa ein Attributum Entis sey, nach welchem wir die Hervorbringung eines Dinges von dem andern in unsern Gedancken nicht begreiffen können, ohne an dasselbe, welches zur Hervorbringung etwas mit beyträgt, zu gedencken. Unter diesem Begriffe stehen alle diejenige Caussæ, welche man sonst nach dem engern Verstande dieses Wortes von der Ordnung derer Caussarum auszuschlüssen pfleget. Es ist dieses die Caussa sine qua non. *Plato* hat dieselbe unter dem Namen αἴτιον οὗ οὐκ ἄνευ

hervorgebracht. Sie trägt, zu der Würckung eigentlich nichts bey, aber die Würckung würde nicht da seyn, wenn dieselbe nicht vorhergegangen wäre. Cain würde seinen Bruder Abel nicht erschlagen haben, wenn ihn nicht Adam gezeuget hätte: also war Adam bey dem Todtschlage unter denen beyden Brüdern Caussa sine qua non. *Galenus* hat sie also definiret, quæ quidem ad effectum nihil confert, nec tamen a conferentibus separari potest. Ferner gehöret die Privatio hieher, in wie fern sie von dem *Aristotele* unter die Caussas gerechnet wird, denn ohne dieselbe kan oftermals ein Effect nicht hervor gebracht werden: gleichwol aber kan man der Privationi, als einem non-enti, keine Kraft, welche zum Begriffe der Ursache im engern Verstande gehöret, zuschreiben. Nach dem nähern Begriffe bedeutet dieses Wort ein Attributum eines Entis, nach welchem solches mit einer Kraft begabet ist, ein anderes Ding, das durch sich selbst nicht existiren kan, durch würckliche Anwendung dieser Kraft zur Existentz oder Würcklichkeit zu bringen. Man siehet gar leicht, wie dieser Begriff in Ansehung der würckenden Kraft in das andere Ding von dem obigen unterschieden ist. Hierbey wird annoch angeführet, daß zwischen der Caussæ und Caussato, und dem Principio und Principiato ein Unterschied sey. Der Grund einer Sache begreifft mehr unter sich, als die Ursache. Man nennet alles einen Grund, aus welchem eine Sache auf eine iede Art folget. Diese Art kan dreyerley seyn. Erstlich folget eine Sache aus der andern in Ansehung der Beschaffenheit derer innerlichen Theile des Wesens, und da sind Forma & Materia principia essendi: hernach ist der Erfolg fiendo, da äusserliche Dinge etwas hervorbringen, und da sind die eigentlich so genannte Ursachen Efficiens und Finalis die Principia fiendi: letztlich folget ein[illegible] Sache aus der andern in Ansehung unsers Verstandes, da wir die Dinge nicht nach ihrem esse objectivo ansehen, sondern nach ihrem esse formali, wie sie in unserm Verstande sind: und da sind es Principia cognoscendi. *Aristoteles* Metaph. V. 1. hat diesen weitläuftigen Begriff von dem Principio, und nach demselben sind Caussa und Principium als Species und Genus von einander unterschieden. Inzwischen kehren sich die Gelehrten in dem Gebrauche sehr wenig an diesen Unterscheid: nur in Ansehung unserer Erkänntniß scheinet der Unterscheid deswegen unentbehrlich zu seyn, weil wir nicht nur den Effectum aus der Caussa, sondern auch die Caussam aus denen Effectibus erkennen, da denn das Caussatum zum Principio, die Caussa aber zum Principiato wird. Sonst setzet man auch den Nutzen dahin, daß man in Betrachtung des göttlichen Wesens, sowol wie seine Thätigkeiten gegen die Welt von ihm selbst abhangen, als auch wie die drey Personen von einander unterschieden sind, und GOtt der Vater GOtt den Sohn: beyde aber GOtt den Heiligen Geist hervorbringen, sich behutsamer durch *Principium* und *Principiatum*, als durch Caussam und Effectum ausdrücke. *Scheibler* Metaphys. I. 21. n. 29. 22. n. 21. Hierbey ist nun freylich zu beobachten, daß, was

die drey Personen in der Gottheit anbetrifft, man viel besser thue, wenn man sich alles Nachsinnens enthält, und also eine dem Verstande schlechterdings unbegreiffliche Sache nicht einmal auszudrücken bemühet ist. Eine an sich undeutliche Sache kan durch keine Art derer Wörter deutlich gemacht werden. Was aber die Eigenschafften GOttes anbelanget, so müssen wir das Wesen GOttes selbst und unsere Erkänntniß von demselben wohl unterscheiden. In GOtt sind nicht mehrere realiter von einander unterschiedene Dinge, so, daß eines das andere, als Caussa den Effectum hervorbrächte. Nur die erschaffene Natur bestehet in denen Reyhen derer auseinander folgenden Caussarum und Effectuum. Diese ist ein ens successivum, bey welchem die vorher noch nicht gewesenen Effectus aus denen vorhergehenden Caussis entspringen. GOtt seyn, und ein Geschöpffe seyn, widerspricht sich selber: und kan in GOtt kein vorher noch nicht gewesener Effectus, welcher ein Geschöpffe ist, gefunden werden. Er ist ein Ens permanens, in welchem weder etwas vorhergehen, noch folgen kan. Denn beydes begreifft nebst der entitate die non entitatem, welches der Grund der Endlichkeit der Creaturen ist, in sich. Nach unserer Erkänntniß hingegen folget eine göttliche Eigenschaft aus der andern, weil unsere Erkänntniß ein natürliches Ding ist, in welchem eine Erkänntniß immer vor die andere hergehet. Da nun von unserer Erkänntniß das Wort Principium gebräuchlicher ist, als Caussa; so ist es besser, sich dessen zu bedienen, indem dadurch zugleich angezeiget wird, daß die Folgerungen derer göttlichen Eigenschaften nur in unsern Gedancken, nicht aber in dem göttlichen Wesen selbst anzutreffen. Die Erklärung des Wortes Caussæ ist also ausgemacht, und bedienen wir uns dessen in dem Verstande, da es ein Attributum entis ist, nach welchem ein Ding mit einer Kr[illegible] begabet ist, ein anders, das durch sich selbst nicht seyn kan, durch würckliche Anwendung solcher Kraft zur Würcklichkeit zu bringen. Andere Definitiones derer Scholasticorum siehe in *Chauvini* Lexic. v. Caussa. Es gehören also 3. Stücke zu einer Ursache: erstlich, die Kraft, wodurch die Caussa den Effectum hervorbringet, welche ratio caussandi genennet wird: Zum andern das Subjectum, welches diese Kraft besitzet, solches wird Caussa genennet: Drittens die würckliche Anwendung der Kraft, welche influxus Caussalis, Actus caussandi, Caussalitas heist. Aus diesem erkennet man den Satz: Posita caussa in actu caussandi ponitur effectus. Ferner folget hieraus, daß nicht alles, was zu Hervorbringung einer Würckung vonnöthen ist, gleichwol aber seine Kräffte eigentlich dabey nicht anwendet, in diesem Verstande eine Caussa könne genennet werden, wie solches allbereit oben erinnert worden. Die Effectus sind mancherley, also können die Caussæ auch nicht einerley seyn. Die Weltweisen haben sich deßwegen bemühet, die unterschiedenen Arten derer selben zu finden. Die Aristotelische Secte hat hierbey das meiste Ansehen bekommen. *Aristoteles* Metaph. V. 1. theilet sie in die innerlichen und in die äusserlichen. Die innerlichen sind die Materialis und Formalis, die äusserlichen sind Efficiens und Finalis. Von der Formali, Materiali und Finali werden wir an ihren eigenen Oertern handeln, hier insonderheit aber die Efficientem erklären, nachdem wir vorhero noch etwas von denen Caussis in genere werden erinnert haben. Die Alten sind in denen Eintheilungen der Caussarum nicht einig gewesen. *Aristoteles* Metaph. I. Lib. 3. hat deren Erwehnung gethan, und die Gedancken des *Seneca* Ep. 65. verdienen weitläufftiger von uns betrachtet zu werden. Nach seiner Meynung erfordern die Stoici zwey Dinge zu Hervorbringung einer Sache, Caussam und Materiam. Die Materia ist vor sich ungeschickt, kan aber zu allen Dingen gebraucht werden, sie verrichtet nichts, wenn sie nicht beweget wird. Die Caussa hingegen giebt der Materie eine Veränderung, sie wendet sie, wohin sie will, und bringet unterschiedenes aus derselben hervor. Die Stoici haben nur also eine Caussam, nempe id, quod facit, dessen Oppositum ist die Materia, ex qua quid fit. *Aristoteles* hat vier Caussas: die Materiam id ex quo, die efficientem id a quo, die formam, id quo, und die finalem id propter quod aliquid fit. *Plato* hat die 5te hinzu gethan, nemlich das Exemplar id ad quod aliquid fit. Der gantze Streit läufft dahinaus, daß die Stoici die Caussam in sensu strictiori, die Platonici und Aristotelici in sensu latiori genommen haben. Inzwischen halten doch alle Secten die efficientem pro potiori und die übrigen nur pro supervenientibus, wie *Seneca* redet. Von dieser werden wir auch hier handeln, und die Abhandlung derer übrigen an gehörigen Orten beybringen. Es ist dieselbe eine Grund-Ursache eines Dinges, welche mit einer Facultate oder Fähigkeit zu einer gewissen Würckung begabet ist, durch deren würckliche Anwendung sie etwas, das vorhin nicht war, aber doch als eine Potentia in ihren und zuweilen anderer Mit-Ursachen Kräfften verborgen war, ausser sich und zur würcklichen Existentz bringt. Die Caussalität bestehet also nach aller Meynung in dem Thun oder Würcken, durch welches der Effect zur würcklichen Existentz gebracht wird. Die definitio *Aristotelis* Metaph. V. 1. sie sey id, unde primum principium mutationis, aut quietis est, ist zu enge, indem solche nur auf Caussam efficientem principalem, minus principales aber nicht mit darunter begriffen werden: doch könten auch diese letztern mit dem *Seneca* vor keine Caussæ efficientes, sondern nur vor nöthige Hülfs-Mittel angesehen werden; alleine der Gebrauch stehet auf der andern Seite. Ratio Caussandi bestehet in dem denen Caussis beywohnenden Vermögen, dieses ist nun der Natur nach zweyerley. Einige Ursachen würcken nach Ideen, andere hingegen haben nur bloß elementarische, oder Cörperliche Bewegungs-Kräffte. Die ersten heissen idealische oder Geistige, die letztern Mechanische oder Cörperliche Ursachen. Die Geistige sind wiederum darinnen unterschieden, daß einige mit einem thätigen Verstand versehen sind, andere a-

der nicht. Hieher entstehet die Peripatetische Eintheilung in caussas naturales & voluntarias seu liberas. *Aristoteles* Metaph. IX. 3. & Phys. VIII. 1. hat hiervon gehandelt. Die Naturales würcken nach ihrer bestimmten Krafft, welche sie anzuwenden beständig bemühet sind, so lange nemlich die zum Würcken nöthige Umstände vorhanden sind. Hieraus kan man den Peripatetischen Satz verstehen lernen: Caussa Naturalis agit ad extremum suæ potentiæ. Sie thut, so viel sie kan, wenn sie auch Widerstand leidet: und ihre Handlung wird nur nach der Gleichheit der Grösse des Widerstandes gehindert. Das beste Phænomenon bey dieser Sache ist die Waage. In die Ordnung dieser natürlichen Ursachen gehören alle Mechanische, und von denen Geistigen diejenigen, die mit keinem thätigen Verstande, sondern nur, wie die Peripatetici reden, mit einer facultate nutritiva und vegetativa begabet sind. Die Caussæ liberæ sind nicht an eine bestimmte Art zu würcken verbunden. Sie haben ein Vermögen, entweder dieses, oder das ihm entgegen gesetzte zu thun, und können sich durch eine freye Wahl zu einem von beyden determiniren. Ihre Freyheit ist zweyerley: erstlich stehet es bey ihnen, zu würcken oder nicht, und können sie ihre Kräffte entweder anwenden, oder nicht, wie sie selbst wollen: diese Freyheit wird libertas contradictionis genennet. Hernachmals so stehet bey Anwendung ihrer Kräffte annoch bey ihnen, welche sie unter mehrerern einander entgegen gesetzten Thaten unternehmen wollen, welche Freyheit libertas contrarietatis genennet wird. In diese Classe gehören die geistigen oder lebenden Ursachen. Diese Ursachen nun würcken nicht allemal wie die natürlichen, nach ihren gantzen Kräfften, sondern sie können sie bey einem vorfallenden Widerstande willkührlich vergrössern oder vermindern, ja auch wol gar nicht widerstehen. Dahero die von denen Mechanicis vorgebrachte Vergleichung derer Caussarum moralium mit dem Gewichte in der Anwendung nicht richtig ist. Wie denn auch überhaupt die Lehre von diesen Ursachen nicht nach denen legibus motus mechanici muß beurtheilet werden. Die Caussæ efficientes werden ferner eingetheilet in Caussas physicas & morales. Der Grund hiervon ist die Imputation. Die Caussæ liberæ handeln nach einem Gesetze, und nachdem die Handlung mit solchem übereinstimmet, oder nicht, so entstehet daher das Lob oder der Tadel derselben. Nun handeln die Caussæ liberæ nicht allemal unmittelbar, sondern auch mittelbar, doch also, daß der vornehmste Grund in der ersten Ursache lieget, weil diese die Absicht hat, etwas zu vollbringen, und diese Absicht wird nach der Uebereinstimmung mit dem Gesetze untersuchet, daher die Imputation des Lobes und des Tadels entstehet. Diejenige Ursache, bey welcher die Zurechnung statt findet, heisset Caussa Moralis, welche aber nur das Mittel gewesen ist, und in der Betrachtung, daß sie das Mittel ist, wird Caussa physica genennet. Die Moralis muß also allemal Caussa libera seyn, Physica aber kan so wol Caussa libera als naturalis seyn. Wenn ich iemand durch einen Banditen umbringen lasse, so ist der Bandite Caussa physica, und ich Caussa moralis, und wenn einer ein Hauß anzündet, so ist er selbst caussa moralis des Brandes, das Feuer aber Caussa physica. In Erwegung des Einflusses der würckenden Ursache in den Effectum, so haben einige Ursachen den Grund der geschehenen That in sich selber, ob sie gleich andere Kräfte annoch nöthig haben; andere hingegen müssen erst von einer andern angeführet werden. Die ersteren werden Causæ Principales, die letzteren minus principales genennet. Die Caussa libera principalis gebrauchet insonderheit diese 3. Caussas minus principales. In Ansehung des Verstandes, nach welcher sie etwas würcket, Caussam exemplarem: in Ansehung des Willens etwas gegenwärtiges, welches die Caussam principalem zum Entschluß völlig determiniret, Caussam impulsivam. Diese ist wieder zweyerley, interna, die Neigung zu einer Sache, externa das Object. Der Unterscheid der Caussæ impulsivæ und finalis ist dieser. Die erstere ist etwas gegenwärtiges, die letztere hingegen ist etwas zukünftiges. Die dritte Mit-Ursache ist, durch welche die Caussa principalis ihre Handlung hervorbringet, u. welche sich nur leidend verhält, diese wird Caussa instrumentalis genennet. Zu einer Würckung gehören also mehrere Ursachen. Diese Ursachen stehen aber nicht allemal unter einander, wie Caussæ principales & minus principales, sondern man theilet annoch dieselben in Caussas subordinatas, und coordinatas. Die Caussæ subordinatæ dependiren von einander entweder im Würcken, als principales & minus principales, oder im existiren, z. E. Der Vater ist eher als der Sohn. Hieraus entstehen die Eintheilungen der subordinatarum, in proximas & remotas, primas & secundas, dependentes & independentes. Ingleichen auch in subordinatas essentialiter, sive per se & accidentaliter, sive per accidens. Die Caussæ per se, sive essentialiter subordinatæ sind solche, deren die eine von der andern in caussando dergestallt hanget, daß die untere ohne die obere nicht würcken könne: als Deus & Natura. Die accidentaliter subordinatæ aber sind solche, welche zwar von einander dependiren, aber nur ratione existentiæ, nicht im Würcken: also ist Cain von Adam und Eva entstanden, ratione der Würckung aber in dem Todtschlage Abels concurriren die beyden erstern nicht. Caussæ coordinatæ sind mehrere caussæ von einerley Art, die ihre Caussalitæt zu Hervorbringung eines Effects einander mittheilen. Z. E. Etliche Pferde ziehen eine Last: zwey lebendige Creaturen von verschiedenen Geschlechte zeugen die dritte. Hierdurch verstehet man die Regel: Caussæ coordinatæ plures stant pro vna: Gleichfalls kömmt daher die Eintheilung in Caussas solitarias, welche alleine, & socias, welche mit andern würcken, als coordinatæ. Die Caussæ efficientes werden ferner in Caussas æquivocas und univocas eingetheilet. Æquivocæ bringen einen sich unähnlichen Effect hervor, als wie die Kälte das Eiß: Univocæ würcken, was ihnen gleich ist, als: ein Mensch zeuget einen Menschen:

 aus

aus dem Saame der Pflantze kömt die vorige Pflantze. Und endlich werden auch noch die Caussæ in Caussas per se oder per accidens eingetheilet. Der Grund derselben Eintheilung ist dieser: Man betrachtet nemlich die Kraft, worinnen die ratio caussandi bestehet; geschiehet der Effect nach derselben, so ist die Caussa per se: geschiehet hingegen der Effect nur nach einer zufälligen Kraft, so ist die Caussa per accidens. Wenn der Musicus singt, und der Fischer fischt, sind beyde Caussæ per se: Singt der Fischer und fischt der Sänger, so sind sie Caussæ per accidens. Scheibler in Opere Logico P. II. c. 8. Schertzer Manuale philos. P. I. p. 30. P. II. p. 31. *Velthem* in Institutionibus Metaphys. P. I. c. 8. Hebenstreit in philosophia prima P. III. Sect. II. c. 3. 4. *Donati* Metaphys. Usual. 27. 28. *Clericus* in Ontolog. 9. 10. *Lange* Nucl. logic. Weise 5. *Buddeus* in Philos. Instrum. P. IV. cap. 4. §. 10. seq. Art. Cogitandi Erotemat. I. 14. Müller Metaphys. 8. §. 1. seq.

Caussa, die Ursach, wird bey denen Medicis für alles dasjenige gehalten, was entweder die Gesundheit erhält, oder eine Kranckheit verursachet und zu Wege bringet. Einige von denen neuern Medicis, welche entweder die Seele, oder die Lebens-Geister vor den Werckmeister des menschlichen Cörpers halten, haben die vier Caussas derer Philosophorum, nemlich die efficientem, materialem, formalem und finalem angenommen, und meynen, das Principium vitale wäre, in Ansehung seiner angebornen Wissenschaft, vermögend, nicht nur das Corpus organicum zu bauen, und alle Functiones, so zu desselben Gesundheit gereicheten, zu dirigiren, sondern sich auch allen bevorstehenden und herannahenden Ubeln, als der Caussæ materiali, zu widersetzen, und die Kranckheiten, als die Caussam formalem, zu erwecken, und dieselben finaliter so weislich zu ordnen, daß dasjenige, was dem Cörper eine tödtliche Fäulniß oder Untergang gedreuet, vermöge einer fast gantz uncörperlichen, oder doch wenigstens unmercklichen Bewegung, verbessert und ausgetrieben werde. Ob nun schon nicht zu leugnen, daß weder Leben, noch Gesundheit, noch auch Kranckheit ohne Bewegung und Motu sich vorstellig gemachet werden kan, so halten doch andere für wahrscheinlicher, daß alle Functiones des Cörpers von einer mechanischen Eigenschaft derer gantzen und flüssenden Theile herrühren; und glauben, daß alle Res materiales, so der Gesundheit des Cörpers Gewalt thun, nach denen Regeln der Bewegung ihre Würckungen in dem Cörper verrichten, dahero sie zweiffeln, ob oben angeführte Eintheilung derer Caussarum bey denen Medicis statt finde. Von der finali caussa bey denen Kranckheiten hat *Sennertus* gar schön gehandelt, wenn er spricht, daß diejenigen Sachen nur einen Finem haben könnten, deren Wesen in einiger Vollkommenheit bestehe, und was guts, aber nichts böses zu erlangen sucheten: Da nun die Kranckheiten aus einem Mangel der Vollkommenheit entstünden, und ihr Wesen in einer Unvollkommenheit beruhe, könnten sie nicht die finalem caussam abgeben. Denn ob schon die Ursachen der Kranckheit wegen ihres Endzwecks würcken, daß sie nemlich ihres gleichen hervorbringen, und das, so ihnen entgegen und zu wider ist, verderben mögen, wie denn warme Sachen in unserm Cörper Wärme, kalte aber Kälte machen: so ist doch die Kranckheit vor keine Endursache zu halten, sondern entstehet nur zufälliger Weise. Demnach hat ein Medicus vornehmlich auf die Caussas efficientes, das ist die würckenden Ursachen, zu sehen. Weil aber derselben unendlich viel sind, also sollen nur die vornehmsten und deren Eintheilung angeführet werden. Man theilet sie aber 1) in non naturales, præternaturales und supernaturales. Zu denen Nonnaturalibus, das ist nicht natürlichen, gehören Speise und Tranck, Lufft, Bewegung und Ruhe, Retinenda und Excernenda, Schlaff und Wachen, wie auch die Gemüths-Bewegungen. Ob nun wohl angeführte Sachen gantz wohl natürlich sind, und, die Gesundheit zu erhalten, nothwendig erfordert werden; so werden sie doch, weil durch derselben Mißbrauch unendlich viel Kranckheiten erwecket werden können, von denen Medicis Res non naturales genennet. Die Præternaturales Res, das ist die widernatürlichen Ursachen, begreiffen unter sich Würmer, Steine, Gift und alle dergleichen fremde Sachen, welche entweder in dem Cörper wachsen, oder in denselben von aussen gebracht werden, und nicht nur der Natur sehr zu wider sind, sondern auch viele Ungelegenheit verursachen können. Supra naturales Caussæ, übernatürliche Ursachen, heissen diejenigen, welche die Kräfte der Natur übersteigen, und entweder von GOtt, oder auf dessen Zulassung, vom Teufel ihren Ursprung haben, wie man bey Besessenen und denenjenigen siehet, welche eine fremde Sprache reden, so sie doch niemals gelernet. 2) Ferner werden die Ursachen eingetheilet in Caussam remotam, mediatam, in die mittelbahre, und Caussam proximam, immediatam, in die unmittelbahre Ursache. Die Remotæ sind wieder entweder Procatarcticæ oder Antecedentes. Jene, welche im Lateinischen Præincipientes heissen, können an und vor sich selbst keine heftige Kranckheit hervor bringen, aber wohl einen Cörper, der zu Kranckheiten geneigt ist, in eine Kranckheit stürtzen, die darinne verborgen gelegenen Ursachen erregen, und also die verborgene Kranckheit offenbahren und hervor bringen; hierher gehören Wärme, Kälte, Wachen, Hunger, Ruhe und unterschiedliche Bewegungen, so wohl der Seele als des Leibes. Denn *Galenus* sagt Lib. de Caussis procatarct. c. 1. Es wird niemand, der sonst einen guten und gesunden Leib hat, von Hitze, oder Kälte, oder starcker Bewegung so gleich krancken; sondern diese Ursachen können nur kränckliche Cörper in einen übeln Zustand setzen. Die *Antecedentes* Caussæ sind bereits an ihrem Orte T. II. p. 495. abgehandelt worden. Caussa proxima oder immediata ist, auf welche die Kranckheit unmittelbahr folget. Diese kan nun entweder eine innerliche oder äusserliche seyn, und entweder, nachdem die Kranckheit angebracht worden, weichen, (wie z. E. bey einer Wunde, da die Caussa immediata, nemlich das Instrument, nachdem die Verletzung ange-

angebracht worden, weichet) oder bey der Kranckheit vereiniget bleiben, da denn diese letztere Art besonders continens oder conjuncta genennet wird, weil sie, so bald sie sich einstellet, die Kranckheit verursachet, so bald sie aber wieder weichet, oder nachlässet, auch die Gesundheit erfolget. 3) Sind die Caussæ entweder per se, oder per accidens. Caussa per se ist, welche durch ihre eigenen und keine fremden Kräfte, noch durch Beyhülffe einer andern Sache, eine Würckung hervor bringet. Also kan Wein, Pfeffer und dergleichen vor sich den Cörper erwärmen. Caussa per accidens ist, welche nicht durch ihre eigene, sondern fremde Kräfte, und Beyhülffe einer andern Sache würcket. Da z. E. die äusserliche Kälte, indem sie die Schweißlöcher verstopffet, in dem Cörper Hitze erreget. 4) Hat man auch Caussas positivas und privativas Positivæ sind, welche mit ihrer Gegenwart eine ihnen gleiche Würckung hervor bringen, indem z. E. das Feuer positive einen brennenden Schmertz erreget. Privativæ werden diejenigen genennet, welche durch ihre Abwesenheit würcken, also erreget der Speichel, wenn er fehlet, Durst. Endlich und zum 5ten werden auch die Caussæ nicht unbillig in manifestas, obscuras und occultas getheilet. Manifestæ oder offenbare sind, welche leichtlich in die Sinne fallen, als z. E. ein Splitter, den man sich in die Finger gestossen. Die Obscuræ hingegen können nicht so leichtlich mit denen Sinnen begriffen, sondern müssen erst durch die gesunde Vernunft erkannt werden: hierher gehören die meisten in dem Cörper liegende Ursachen. Occultæ heissen, welche weder in die Sinne fallen, noch auch durch die Vernunft dergestalt eingesehen werden können, daß man vermögend wäre, dieselben klar und deutlich zu beschreiben. Ob schon einige von denen neuern Medicis die Caussas occultas vor ein Asylum ignorantiæ halten, so ist doch, wenn man die Wahrheit sagen will, nicht zu leugnen, daß die Ursachen derer giftigen, bösen Fieber und anderer dergleichen Kranckheiten, dergestalt versteckt und verborgen sind, daß alles, was in diesem Stück von denen Auctoribus vorgebracht wird, nicht nur von deroselben grossen Mißhelligkeit zeuget, sondern auch sehr wenig die Art und Natur der Malignitæt vor Augen leget.

Caussa, ist ein general-Wort, und begreifft den Anfang einer vorgestellten Abhandlung oder Sache, zumahl wenn solche zu Unternehmung eines Processes überlegetwird, daferne sie aber nachgehends im Gerichte untersucht wird, so heißt es nicht mehr Caussa, sondern Indicium, oder eine Klage. Caussa ist auch eine generale Benennung vom lite, jene begreifft so wol capitales als civiles in sich, da hingegen lis nur die caussas civiles zum Grunde hat. Caussa ist ein negotium controversum, oder streitige Sache, oder species facti, über welcher ein Streit entstanden, oder eine Sache, so vor Gerichte gebracht worden, und über welche gestritten wird, ingleichen eine Ursache, ein Rechts-Handel, Obligation, der Ursprung, Veranlassung, gegebene Gelegenheit, oder eine vorhergegangene That, dadurch jemand veranlasset wird, einen Rechts-Handel anzustellen, ingleichen ein Betrug, Verdrehung des Rechts, wie auch das Eigenthum einer Sache l. 24. π. d. præscript. verb. L. 9. pr. π. si certum petatur. L. obligari §. pupill. π. de auct. tut. L. 18. π. de acceptil. §. unde. Institut. de auct. tut. Ferner wird das Wort Caussa von denenjenigen Dingen gebraucht, darauf ein Advocat in seinen Sachen meistentheils zielen muß, das ist, daher die besten Probationes genommen werden; Also heißt Caussa so viel als Titulus, und dieses ist zu verstehen, wenn man fragt: Quo Titulo possides Rem? So heißt die Frage so viel, auf welchen Titul in Jure kanst du dich berufen, daß die Sache dir zukommt? darauf erfolget die Antwort: Ich habe es Titulo Donationis, Emtionis, Hæreditatis, primæ occupationis und dergleichen. So kan man auch sprechen: Quæ est caussa possessionis? Und zur Antwort geben: Donatio, Emtio, denn wenn man die Possession behaupten soll, so muß das erste Fundament aus den schönsten Ætiologien in solchen Titulo gesucht werden. 2) Ferner heißt es auch so viel als commodum vel incommodum, das ist, die Nutzung einer Sache, und wenn die Juristen sprechen: Dominium non sine caussa transfertur, so heisset es so viel: wenn einer das Eigenthum über etwas bekommen soll, so müssen ihm auch die Nutzungen eingeräumt werden; denn das ist eben die Ursach, warum ich die Herrschaft verlange, und warum ich der Herrschaft wegen vielmal zu thun bekomme. 3) Heißt auch Caussa Qualitas facti, das ist, die Beschaffenheit derer nöthigen Umstände, welche man erkennen muß, ehe denn die Sache recht kan vorgetragen, untersucht und entschieden werden. Drum heißt es: Omne Jus in caussa positum est, das ist, in facto & facti cognitione, so verstehet man unter denen Worten so viel, wenn man von einem Dinge recht urtheilen will, so muß man die Beschaffenheit derer Umstände wohl untersuchen, sonst wird man ein schlechter Caussidicus, noch vielweniger ein Caussæ Judex seyn. Ingleichen begreifft sie allen Nutzen und Commodum, so aus einer Sache kan percipirt werden, Lib. 9. §. pen. & f. π. ad exhib. L. 5. π. si usufr. petat. oder alles dasjenige, was der Kläger hätte, wenn die Sache zur Zeit der Litis-Contestation wäre restituiret worden L. 20. π. de rei vindic. Caussa bona, dadurch wir dem Gegentheil rechtmäßiger Weise abgewinnen. l. f. π. d. lib. leg. Caussa bonorum, l. 52. π. d. VO. der Nutzen. Caussa cadere, heißt den Proceß verliehren. Siehe cadere Caussa Tom. V. p. 47. Caussa Capitalis, siehe Capitalis caussa. Caussam cognoscere heißt, eine Sache wohl und reiflich überlegen, examiniren und darüber Recht sprechen, caussam dicere, heißt processiren, caussam agere, advociren. Caussa civilis, eine Bürgerliche Sache, wird auch minor genennt, die aus dem Jure Civili, so aus denen so genannten gesetzten Raths-Schlüssen, plebiscitis, Kayserlichen Verordnungen und Sprüchen derer Rechtsgelehrten bestehet, wird dem Juri prætorio entgegen gesetzet. Caussæ connexæ s. continentia caussarum, die Sachen,

chen, so einander anhängig, und aus einander flüssen, oder herrühren, oder sonst eine Verwandniß mit einander haben, welche nicht leiden, daß sie separiret, sondern verursachen, daß sie vor einem, und eben demselben Richter ausgemacht werden. *Mindan.* de continent. caussa 1. n. 7. *Menoch.* Arbitr. jud. Quæstion. Cas. 55. als das Possessorium und Petitorium J. 10. C. de Judic. die Actio ad exhibendum und die Rei Vindicat. *Brunn.* tit. de quibus reb. ad eund. jud. n. 9. Caussa conseruans ist, die etwas zu erhalten pflegt, was von einem andern ist gemacht worden; So sagte Carolus V. er möchte nicht neue Schlösser bauen, wenn er nur dieselbe erhalten könnte, welche vor ihm wären erbauet worden. Caussa criminalis, eine peinliche oder Todt-Sache, welche auf die Verringerung des Lebens oder Menschlichen Cörpers abzielet, als die Hand oder eines andern Gliedes Abhauung, oder Abschneidung, oder, wie man insgemein zu reden pflegt, wenn die Klage an Haupt und Haar gehet, dahin auch die Landes-Verweisung und Staup-Besen gehörig ist. *Ordin. Prouinc.* de an. 1543. & Anno 1555. wird auch Major genennt. Caussa debiti, oder debendi, die Ursach, daß einer etwas schuldig worden. Caussa ecclesiastica heist eine geistliche Sache. Caussa efficiens heist die würckende Ursach, und welcher der Effect am meisten zugeschrieben wird. Caussa exheredationis heist die Ursach, warum ein Vater sein Kind oder sonst iemand einen enterbt, dergleichen ist bey dem Vater 1) wenn das Kind den Vater geschlagen, oder sonst mit gewaltsamer Hand angegriffen: *Zoannetti* in tr. de defensione. P. 1. n. 34. 2) wenn es den Vater atrociter, das ist, höchst schmählich, geschändet, fluchet, oder grosse Injurien anthut. 3) wenn es den Vater nicht aus dem Gefängniß mit Bürgschafft entledigen wolte, wovon zwar die Tochter per Sctum Vellejanum ausgenommen. 4) wenn es den Vater, so er unvermögend wäre, nicht ernehren oder erhalten wolle. 5) wenn es seinen Vater peinlich angeklagt hätte, und es nicht um gemeinen Nutzens willen geschehen. 6) wenn ein Kind denen Eltern durch Gifft oder andere Wege und Mittel nach dem Leben gestellet hätte. 7) wenn es durch Verhetzung seine Eltern in Gefahr und Schaden brächte. 8) wenn es den gefangenen Vater nicht vom Feind erlösen wollte. 9) wenn das Kind den Vater nicht wollte testiren, oder ein Testament oder Codicill machen lassen. 10) wenn es sich zu leichtfertigen Leuten, als Gaucklern, Landstreichern und Henckersbuben begeben. 11) wenn sich ein Kind in der Zauberer und dergleichen Gesellschafft begeben hätte. 12) wenn es des Vaters Ehebette beflecket. 13) wenn er ein überwiesener Ketzer worden wäre, welches aber von der Arianischen und andern dergleichen verbotenen Religionen zu verstehen ist. 14) wenn eine Tochter, ein hurisches und unzüchtiges Leben treibt: Es ist aber solches nicht zu verstehen von einer Tochter die ein- oder verschiedene mahl sich vergangen. *Carpzou.* Prax. Crim. 8. 69. n. 69. sondern von einer solchen, die völlig vom unzüchtigen Huren-Leben Profession, so zu reden, machet und einem jeden, der es nur verlanget, zu willen ist. L. 9. C. de in off. testam. Nach dem Verstand des Imperatoris kan nicht einmahl eine Tochter des schändlichen geführten Lebens wegen exheredirt werden, es sey dann, daß selbige, wenn ein Vater seiner in solchen Leben stehenden Tochter einen Mann zu geben gemeynet, und selbige nicht will, sondern viel lieber ihr angefangenes schändliches Werck fortzutreiben sucht. Auch wenn ein Kind zu einer solchen Ehe schreitet, davon die Eltern Schande und Schmach haben, und scheinet dieses allerdings rechtmäßige Ursache zu seyn, ungeachtet in der Nou. CXV. darinn die obigen Ursachen enthalten, nichts davon zu lesen ist. L. 1. §. 5. π de bonor. pos. contra tab. Die Caussæ und Ursachen, warum ein Kind seine Eltern in denen Gütern, so Castrensia vel quasi genennet werden, enterben kan, sind 1) wenn die Eltern den Sohn peinlich verklagen: Es wäre denn des Lasters verletzter Majestät oder der Ketzerey und Land-Verrätherey halben. 2) Wenn der Vater mit des Sohns Eheweib, oder Concubine Unzucht gepflogen hätte. 3) Wenn der Vater dem Sohn, oder seinem Weibe mit Gift ist vergeben wollen. 4) Wenn der Vater dem Sohn von diesen Gütern zu testiren verwehret. 5) Wenn der Vater dem Sohn öffentlich oder heimlich nach dem Leben gestanden hätte. 6) Wenn der Vater dem Sohn, da er unsinnig worden, die Nahrung nicht geben wolte. 7) Wenn der Vater seinen Sohn nicht aus dem Gefängniß lösen wolte. 8) Letztlich, wenn der Vater ein überwiesener Ketzer worden wäre. Die Caussæ, weßwegen ein Bruder dem andern die Erbschafft entziehen kan, werden erzehlt in der Nov. XXII. cap. 47. und sind in diesem Versicul enthalten: Jure pellitur a fratre frater tribus de caussis, ut si arguit hunc sceleris, vel ei vult tollere vitam, Vel si jacturam rerum sibi moverit umquam, Barbosa in l. 27. C. de in offic. testamento. Caussa facti bedeutet die That nicht selber, sondern weßwegen eine Sache geschiehet. Caussa fiscalis, was dem Fisco an Strafen oder Gütern, it. was des Fürsten Cammer zugefallen. Caussa favorabilis, eine Sache, zu deren Beförderung man sonderlich geneigt seyn soll, und durchgehends eine besondere Gunst nach sich ziehet, als da sind: derer Unmündigen, Wittwen, Kirchen- Matrimonial- und anderer bedrängten Personen Sachen. Caussa feudalis, eine Lehens-Sache. Caussa finalis, die End Ursache, derentwegen etwas gethan wird, oder etwas gutes, dadurch sich Caussa efficiens bewegen läßt. Caussa formalis, die förmliche Ursach, durch was etwas geschiehet. Caussa impulsiva, die antreibende Ursach, was mich zu einer Sache antreibt, oder veranlaßt; diese hat bey denen Juristen Griechische Namen, denn der Antrieb steckt entweder in demjenigen, der es thut, und das heist προηγουμένη, oder der Antrieb befindet sich ausser demselben, der es verrichtet, und das heisset Caussa προκαταρκτική. In eadem caussa esse heist, eben das Recht zu etwas haben, wenn zwey einerley Condition sind, oder zwey Sachen auf eins hinausfallen. Caussa instrumentalis, und inseruiens, heist dieselbige, welche sich von einer höhern und mächtigern regieren lässet. Caussa justa heist eine recht-

rechtmäßige Ankunft und Erwerbungs-Art, oder eine solche Handlung, durch welche man rechtmäßiger Weise die Herrschaft über eine Sache erlangen kan. Caussa justa litigandi heist, gerechte Ursach zu streiten. Caussa Lucrativa wird genennet, ein Ding so Gewinn trägt, wann das Dominium, oder Eigenthum, uns umsonst, ohne einige Beschwerde, zugewandt wird, als durch Erbschaft, Legirung, Donation, Fideicommiss. und dergleichen L. 17. de O. & A. L. 34. §. 3. L. 61. L. 82. §. 6. de Legat. 1. L. 87. pr. de Legat. 2. Caussa magna, soviel als Caussa criminalis, ingleichen wenn einer condemnirt wird, etwas zu zahlen, in Jure civili werden als Caussæ magnæ angeführt die Caussæ matrimoniales, status, famæ und alle Criminal-Sachen. Caussa minima, die sich nicht über 10. Goldfl. erstreckt, Caussa modica, *Golh.* ad l. 2. C. si ex plur. tit. l. Cuc. die sich nicht über 100. Goldfl. erstreckt. Caussa materialis, die Materie eines Handels, oder daraus etwas gemacht wird. Caussa matrimonialis, eine Ehe-Sache. Caussa mortis, die Ursache des Todes. Caussa momentanea, die den gegenwärtigen Besitz anbetrifft. Golh. ad l. 106. d. jud. Caussa novationis, das Recht oder Beschaffenheit der Novation. Caussa onerosa wird genennet, wenn uns das Eigenthum nicht umsonst zugewandt wird, sondern etwas darfür abgehet, als wie im Kauff, oder Tausch, da ich wol etwas bekomme, aber auch dargegen etwas geben muß. Caussa ordinaria, eine Rechts-Sache, so durch einen ordentlichen *Process* auszuführen. Caussa obligationis heist die Verbindung selbst l. 40. ad SCt. Treb. Caussa perpetua, siehe perpetua caussa. Caussa petendi ist das Recht, daraus man klagt, der Grund der Klage. Caussæ piæ sind solche Sachen, die auf Erbauung der Kirchen, oder Erhaltung derer selben, z. E. derer Clöster, Schulen, Spitäle, Wäysen-häuser, und dergleichen, abzielen, ingleichen die Vermächtniß zu Führung einer Brücken, oder Bevestigungs-Baues, die Stipendia vor Studirende. *Reusners* Tr. de Testam. p. 4. c. 11. *Tiraquell.* de Privileg. piæ causs. in præfat. tot. Daß die piæ caussæ nur eine stillschweigende Hypothec ohne Vorgangs-Recht haben, behauptet, *Neguzant.* de Pignor. memb. 4. part. 2. n. 126. *Kopp.* Decis. 28. n. 10. *Carpzov.* Jur. for. part. 1. Constit. 28. def. 14. n. 6. lib. 4. tit. 2. Resp. 12. n. 7. part. 3. decis. 277. n. 19. *Richter* de Jure & privileg. credit. disp. 5. p. 121. *Beuthe-rus* hergegen statuirt in seinen Tractat: daß in Kraft derer Fundamenten Juris die Kirchen-Güter der Prælation halber, in Schuld-Sachen, für allen andern Creditoren befreyet seyn; also daß wo es sich begebe, daß vom Kirchen-Geld einem etwas ist vorgestreckt worden, der hernach seine Substantz durchbrächte, und fallit würde, solches Geld vor allen Dingen müste erstattet werden, wenn auch denen andern und ältern Creditorn nicht ein Pfennig überbliebe. Et cap. 6. sagt er also: daß die Monasteria, Xenodochia, Nosocomia, Orphanotrophia, und alles ad pios usus, zu heiligen und GOtt wohlgefälligen Dingen angewendte und vermachte Geld, wo dasselbige etwan, wie gemeiniglich der Gebrauch, dem Stift, oder Allmosen zum besten, ausgeliehen worden wäre, und derjenige, so es empfangen, verdürbe, vor allen andern Creditorn der Vorzug von Rechts wegen haben soll, wie er denn gleich hernach die Ursach beysetzet; daß in denen Rechten die piæ caussæ so hoch privilegirt, und denenselben dermassen favorisiret werde, daß auch die Legata ad pias caussas, ob schon das Testament an ihm selbst nichtig, imperfect und unkräftig schiene, doch müsten entrichtet und vorgezogen werden, damit in denen piis caussis und geistlichen Stiftungen nichts abgebrochen und entzogen werde. *Bartol.* consil. 204. n. 4. Vol. I. In Chur-Sachsen, nach der Erläut. Proc. Ord. muß denen piis caussis eine expressa hypotheca constituiret werden. §. 2. ad Tit. 45. Ein Testament ad pias caussas hat auch seine Gültigkeit ohne Solennitæten, wenn nur pia caussa instituirt, oder substituirt worden. Ja es ist eine Dispositio ad pias caussas auch nur auf einen Zettel geschrieben gültig. *Brunn.* de Jur. Eccles. lib. 2. cap. 12. n. 15. Caussa privilegiata wird genennet eine Sache, so Wittwen, Wäysen, das Heyraths-Gut, Alimenta und Nahrung betrifft. *Jac. Blum.* Process. Cam. tit. 34. §. 239. Caussa probabilis, eine beweißliche glaubliche Sache. Caussa propria ist, daraus iemand selbst Nutzen oder Schaden hat. Caussa procreans, die etwas von neuen hervor bringt, ob gleich die Materie nicht allzeit neu ist; wie ein Baumeister aus alten Steinen ein neu Haus zuwege bringt. Caussa proxima ist, welche den Effect, also zu reden, berühret, bey denen Klagen heist sie auch generalis, wenn das Klag-Libell sich auf ein jus reale gründet, als auf das Eigenthum, Erbrecht, Dienstbarkeit oder geschehene Verpfändung und Possess. Caussa pupillaris, eines Unmündigen oder Wäysen Sache. Caussa remota, ist, welche gleichsam von weiten etwas zu dem Effectu contribuiret; z. E. wenn ein Missethäter verdammt wird, so ist der Richter Caussa proxima, doch der Gesetz-Geber, der solches also zu richten verordnet hat, ist Caussa remota. Und solche Distinction ist bey denen Juristen gar gemein, denn wenn sie fragen: quæ est caussa remota? so wollen sie gemeiniglich wissen, was vor ein Gesetz vorhanden, darnach sich die Caussa proxima zu richten hat: Heist auch in den Klagen specialis, wenn sich selbige auf einen geschlossenen Contract oder begangene Uebelthat gründet. Caussa secunda heist, was mittelbar, oder durch natürliche Mittel geschiehet. Caussa separata heist eine absonderliche oder abgesonderte Sache, die einer andern nicht anhängig ist. Caussæ summariæ sind solche Sachen, so ohne ordentlichen Proceß und Weitläufftigkeit in der Kürtze abzuthun sind; oder, worinnen nach der Billigkeit procedirt werden muß, *Maranta* Part. 4. distinct. 9. n. 174. dergleichen sind 1) Kirchen-Sachen, davon die Election, Præbend, Canonicat, oder einem andern geistlichen Beneficio, ratione tituli dependiret. 2) Ehe-Sachen, *Clement.* dispendiosam. de Judic. 3) Wucherliche Sachen, wenn nemlich wider den Creditorem excipiret wird, daß der Contract wucherlich sey. d

Clement. de Iudic. 4) Die Sachen, so gegenwärtige und künftige Alimenta, nicht aber die, so die vergangene betreffen. P. II. der Cammer-Gerichts-Ordnung. §. it. So eine Parthey begehret Leibes-Nahrung. (5) Die Caussæ missionis in bonorum possessionem ex primo decreto, wie auch die Caussa missionis in bonorum possessionem ex Edicto D. Hadriani, welche der in dem Testament eingesetzte Erbe begehret. Dic. cap. 2. Cammer-Gerichts-Ordnung, it. Misso ex primo Decreto & §. It. misso ex edict. D. Hadriani. L. 3. & ult. O. de Edict. D. A. toll. *Menoch.* adipisc. possess. remed. 4. per tot. (6) Die Caussæ der *Possession*, daraus ein geringes *Præjudicium* entsteht. L. 8. C. unde vi Gail. L. 1. obs. 7. dict. pact. III. cap. 3. der Cammer-Gerichts-Ordnung §. ingleichen Sachen der streitigen *Possession* &c. (7) Die Nullitæts-Sachen wider die Processe und Urtheil. c. 2. 2. §. it. in Sachen der *Nullitat* wider *Process* und Urthel. (8) Die Caussae diffamar. dict. cap. 2. §. it. in Sachen L. diffamari. (9) Sachen, so in Curia derer Kauffleute agiret werden, von welchen sehr weitläuftig handelt *Maranta* d. disp. 9. num. 48. & mult. aliis seqq. (10) Die Sachen, so den Friedens-Bruch betreffen. dic. c. 2. §. it. in Sachen des Friedens-Bruchs. (11) Die Interventions-Sachen, wenn nemlich der dritte, ratione seines habenden Interesse intervenirt, denn alsdann muß summarie von dessen Recht und Interesse Erkänntniß angestellet werden. Gail. 1. obs. 20. num. 22. (12) Die Sachen, da man ad exhibendum agiret: Denn in solchen Fällen wird summarie procedirt, und werden geringe Beweißthümer admittiret, allein durch das Iuramentum L. 3. §. 7. L. 15. π. ad exhibend. (13) Die Causae executivae, oder da man auf klare Brief und Siegel klaget: Diesen können auch nachfolgende Sachen in Specie beygesetzet werden, a) eine abgeurthelte Sache. b) der Ausspruch eines Schied-Richters oder Schiedmanns, c) die Acta Publica, d) des Fürsten Befehle, e) das Iuramentum Litis decisorium. Von andern Sachen, so summarisch seyn, besiehe sonderlich *Marant.* Disp. 9. n. 43. *Zanger.* de Except. P. I. c. 1. Andere erzehlen folgende: erstens wegen der Person des Klägers sind a) derer Kaufleute, b) derer Fremden, c) miserabler Personen, d) Studenten, e) Dienstbothen, f) Gefangenen, g) Bauern, h) Fuhr-Leute, i) derer Beraubten ihre Sachen. 2) wegen der Litis Quantitæt a) Liquidations- b) Taxations- c) Straf- oder Buß- und kleine Sachen. 3) wegen derer Sachen Beschaffenheit sind vorhanden a) die Ehe- und Gewissens- b) Praeliminar- c) Possessions- d) Fiscalische- e) Steuer- f) Wart- und Verpflegungs- g) Vermächtniß- h) Fideicommiss- i) Besoldungs- k) Lied-Lohns- l) Mitgifts- oder Ehe-Gelder- m) gebrochenen Friedens-Sachen. (4) wegen der Zeit a) Sachen, so mit der Zeit vergehen, b) Cautions- c) Zinnß- d) Verpfändungs- e) Gewaltthatens- f) Praebendens- g) Zehend- h) Schmäh oder Injurien- und i) Concurs-Sachen. *Bœnik.* Pract. Pract. P. 1. c. 31. *Stryk.* Introduct. ad Prax. forens. cap. 1. §. 14. worzu noch der C. G. O. Tit. 25. §. 1. benennet werden, Sequestrations-Sachen, Current-Erb- und wiederkäufliche Zinnsen, ausgelegte Begräbniß-kosten, Unmündigen, Wittwen- und Wäysen-Sachen, piae causae novi operis nunciatio &c. it. Wenn sich ein Vormund oder Curator excusiren will, oder selbiger zu removiren ist. *Ludovici* Einleitung zum Civil-Process. cap. 7. §. 10. Caussa superior, die gleich in die Augen fällt, und in Rechten gegründet ist. Cum Caussa sua res transfertur, die Sache wird mit allen ihren Recht und Gerechtigkeiten auf einen andern gebracht. l. 67. π d. contr. emt. L. 12. C. d. distr. pign. In caussam descendere, dem Process beytreten. Caussam publicam sustinere, aller Welt Augen aussetzen. Ob Caussam dari, wenn etwas in einer gewissen Absicht gegeben, welche nach der Discretion erfolgen muß. Caussam in vinculis dare, l. 2. π. d. cust. reor. im Gefängniß Defension führen. Caussam subscribere, die rationes decidendi dem Urthel beyfügen. Caussam mortis praestare, l. 9. π. d. L. it. einen ermorden.

Caussa per Accidens, s. Caussa.

Caussa capitis, die zwar eine Privat-Person concernirt, doch dem ehrlichen Namen Abbruch thut. Caussa condictionis, dasjenige, was man nicht schuldig ist, wieder zu fordern.

Caussa conjuncta, s. Caussa.

Caussa continens, s. Caussa.

Caussa immediata, s. Caussa.

Caussa inaudita, wenn die Sache nicht überleget worden, und der Richter unverhörter Sache aus Uebereilung ein Urthel gesprochen, zuweilen kan zwar auch einer inauditus condemniret werden, wenn es nemlich 1) ein Haupt-Verbrecher, so bereits ausgebrochen, 2) wenn die Sache keinen Verzug leidet, und zu besorgen stehet, daß der Verbrecher die Flucht ergreiffen möge, 3) wenn der Obrigkeit die höchste Gewalt zustehet, 4) wenn wegen der abscheulichen That sogleich das Urthel muß gesprochen werden.

Caussa caduci l. un. C. d. cad. toll. wenn etwas unter einer Bedingung verlassen, diese aber nicht in Erfüllung gebracht wird, oder derjenige, dem es vermacht, bey Lebzeiten des Testirers verstürbe.

Caussa mediata, s. Caussa.

Caussa proxima, s. Caussa.

Caussa remota, s. Caussa.

Caussa per se, s. Caussa.

Caussade, s. *Caussale.*

Caussæ Antecedentes, s. Antecedentes Caussæ, T. II. p. 495.

Caussæ

Caussæ cognitio, die Ueberlegung des Richters durch das Vorbringen Kl. und Bekl. Widerspruchs, daraus nachgehends der Richter die Wahrheit nach befundenen Umständen untersuchen kan.

Caussæ majores, in c. 1. de transl. die dem Apostolischen Stuhl vorbehalten, und zur hohen Jurisdiction gehören.

Caussæ, die Beweißgründe, woraus die streitigen Fragen ihren Ursprung nehmen.

Caussæ manifestæ, s. Caussa.

Caussæ mortis heissen Ursachen, warum iemand sein Leben eingebüsset hat. Die Alten haben solche oft in ihre Grabschriften setzen lassen, sonderlich wenn sie auf extraordinair-Fälle, oder auf zarte Gemüths-Affecten gezielet haben. Diese Caussæ mortis müssen mit denen Caussis moriendi nicht vermischet werden. Denn diese werden von denen Juristen also genennet, wenn iemand sich, seiner Meynung nach, aus rechtmäßigen Ursachen, selbst das Leben nimmt, z. E. wenn das Vaterland ruiniret ist, wenn iemand gar zu heftige Schmertzen, Kranckheiten u. s. w. hat, oder auch sonst seines Lebens überdrüßig ist.

Caussæ non naturales, s. Caussa.

Caussæ obscuræ, s. Caussa.

Caussæ occultæ, s. Caussa.

Caussæ simplicis querelæ sind die vor dem Cammer-Gerichte vorkommende Streitigkeiten, so zur ersten Instanz gehören.

Caussæ positivæ, s. Caussa.

Caussæ præincipientes, s. Caussa.

Caussæ præternaturales, s. Caussa.

Caussæ privativæ, s. Caussa.

Caussæ procatarcticæ, s. Caussa.

Caussæ supernaturales, s. Caussa.

Caussal-articul hat in Auspfändungs-Sachen statt, wenn der Auspfändet citatus im ersten termino erscheinet, die Ursachen der beschehenen Auspfändung articulatim in einem Libell vorstellet, und in der Klage angiebet, wie ihm an dem Orte die Auspfändung zustehe, auch die actus pignoratitios ohne Eintrag würcklich exerciret, sich hernach in possessione l. quasi der Auspfändung zu schützen bittet, so werden ihm Caussales oder die Ursachen der Pfändung vorzubringen erlaubet, und wenn solche nicht erfolgen, ihm sodann ein ewiges Stillschweigen auferleget, und er vom Beweiß præcludiret. Gail. de pignor. O. 21. n. 3. Schwan. l. 2. pro. Cam. Cap. 18. n. 12.

Caussale oder *Caussade*, lat. Calciata, eine kleine Stadt in der Frantzösischen Landschaft Quercy, zwischen Moissans und S. Antonin, 6. Meilen von Cahors gelegen.

Caussalis ususfructus bedeutet das Recht, seine Sache zu geniessen, welches mit der Proprietät verbunden, Kraft derer der Herr seine Sache nutzet und gebrauchet. Caussalis wird es deßwegen genennet, weil durch dessen Vereinigung mit der Proprietät ein völliges Dominium caussirt oder constituirt wird.

Caussalitas, s. Caussa.

Caussari, causiren, Ursach anzeigen, vorwenden, machen, verursachen, Schuld daran seyn, entschuldigen, defendiren. Caussari tempestatem, das Wetter zur Entschuldigung vorwenden.

Caussarii, die sich wegen einer zugestossenen Kranckheit entschuldigen können.

Caussarii milites, die am Leibe gebrechlich oder kranck den Abschied bekommen.

Caussatum, s. Caussa.

Caussidicinina, die Advocatur, das Amt der Advocaten.

Caussidicus, einer, der mit der Stimme sein Geld verdienet, ein Worthalter, ein Wäscher, ein Fürsprecher, oder der die Sachen im Gericht fürbringt, oder aufhält, er mag ein Richter oder Advocat seyn. L. 6. C. de postuland. Cajus in L. 1. π. de origin. jur. it. derjenige Advocat, dessen officium eigentlich war, der Kirche ihre Processe zu führen, wurden auch Murburdi, das ist Tutores, genannt. *du Cange* Gloss. V. Advocatus.

Caussificari, entschuldigen, Entschuldigung fürwenden, it. die Rechte anführen, und daraus streiten, it. sich auf die Rechte beruffen.

Caussin, (*Nicol.*) ein Jesuit, wurde zu Troyes in Champagne an. 1570. geboren. Er begab sich in die Societät in dem 26. Jahre seines Alters, und lehrte in unterschiedenen Collegiis die Rhetoric mit Ruhm: hierauf legte er sich aufs Predigen, und wurde endlich Königs Lodovici XIII. Beicht-Vater. Er muste aber den Hoff quittiren, und wurde nach Quimpercorentin in Bretagne relegiret, weil er das Verfahren des Königs wider seine Mutter nicht soll gebilliget haben, wodurch er sich den Cardinal Richelieu zum Feinde gemacht, welchen im Gegentheil eben durch die Zurückberuffung der Königlichen Mutter zu stürtzen Caussin soll bemühet gewesen seyn. Nach dem Tode des Cardinals kam er wieder nach Paris, und starb in dem Profess-Hause daselbst den 2 Jul. an. 1651. wiewol doch *Guido Patin* in seinen Briefen versichert, daß ihn Königs Ludovici XIV. Mutter, als sie für ihren Sohn die Regierung geführet, von neuem nach Bretagne relegiret habe, dem

dem Cardinal Mazarini zu gefallen, und das um seines Buchs *de regno & domo Dei* willen, welches a. 1650. gedruckt, und darinnen er sehr viel gutes von denen Eigenschaften gesagt, die Printzen an sich haben sollen. Unter seinen Schriften sind sonst *Thesaurus græcæ poeseos* Paris 1612. und Mayntz 1614. in 8. *de Symbolica Ægyptiorum Sapientia & polyhistoris* libri 12. Paris 1618. in 4. Cöln 1623. in 8. *the Christian diary*, Londen 1652. *Eloquentia Sacra & humana parallela* la Fleche 1619. in fol. Cöln 1626. in 4. Tragœdiæ sacræ Paris 1620. Cöln 1621. in 12. Den grösten Ruhm hat er von seinem Tractat, *la cour sainte* genannt, welcher in die meisten Europæischen Sprachen übersetzt, und zum öftern gedruckt ist. Seine übrige Frantzösische Schriften sind: diarium Christianum Paris 1628, und 1636. in 12. so Lud. Jacobi ins Niederländische und Ant. Rabe ins lateinische übersetzt Paris 1660. Sapientia Evangelica ib. 1636. in 12. welche Seb. Bollatius Italiänisch edirt: triumphus pietatis & gloria armorum Ludovici XIII. ib. 1629. in 8. Impietas domita a liliis, Italiänisch übersetzt Rom 1647. in 4. Rubus ardens Paris eod. in 4. Responsio ad impietates ministri Drelincourt ib. 1632. in 8. Spiritus S. Francisci Salesii ib. 1637. in 8. nebst vielen andern mehr. Epistolæ ex Museo *Io. Brant* p. 200. *Alegambe* Bibl. S. I. *Miræus* de Script. Sec. 17. *Aubery* vie du Card. de Richelieu. *Bayle*. Mem. *de Montglat* T. I. *de Motteville* T. I.

Caustica curva, s. Brenn-Linie. T. IV. p. 1260.

Caustica Lens, s. Brenn-Glaß. Tom. IV. p. 1256.

Causticum, siehe Brenn-Mittel. Tom. IV. p. 1263.

Causticum Speculum, s. Brenn-Spiegel. T. IV. p. 1277.

les Caustiques *par reflexion*, s. Brenn-Linie. T. IV. p. 1260.

Caustus, s. *Marcellus*.

Causus, Causodes, kommt von καίω, uro, incendo, ich brenne, zünde an, und bedeutet ein solches hitziges Fieber, welches mit weit grösserer Hitze, als die gewöhnlichen, mit unerträglichem Durste und andern Zufällen, welche eine übermäßige grosse Entzündung des Geblüts andeuten, begleitet wird, und gemeiniglich einen gefährlichen Ausgang hat. *Hieronymi* Ludolff Diss. de Causo. Erfurt 1727. Siehe auch Febris ardens.

Caute heist fürsichtig, behutsam, listig, verschlagen, also wird gesaget, der gehet caute, das ist, er nimmt sich in acht, thut gemachsam. In posterum cautius agere disce, lerne dich ins künftige besser fürsehen.

Cautel, siehe Cautela.

Cautela, die Behutsamkeit, Vorsichtigkeit, wenn man etwan einem üblen Dinge zuvor kömmt, oder selbiges zu vermeiden suchet: vornemlich muß ein Medicus Practicus Cautelen haben und selbige recht zu gebrauchen wissen.

Cautela, eine Cautel, eine rechtmäßige Vorsichtigkeit, Behutsamkeit in bürgerlichen Geschäfften, sich vor dem Schaden und Gefahr zu hüten. *Sam. Stryk.* in Tract. de Caut. Contract. Sect. I. cap. 1. § 6. it. Verwarnung, List, eine Versicherung, stillschweigende Verpfändung. L. 6. de pignor. act. L. 15. de procurat. & defensor. & ibique *Gothofred.* Cautela abundans, eine überflüßige Behutsamkeit, welches die Sache desto mehr befestiget. L. 65. π. de V. O. L. 17. C. de Test. L. 94. π. de R. I. dergleichen Cautel ist, wenn die Rückbürgen sich in solidum, daß einer vor alle, und alle vor einen stehen, verbinden müssen, da sie doch schon in puncto Juris es zu thun schuldig. L. 3. & 5. C. de Fidejuss. In Kauff-Contracten: daß die Eviction oder Gewehr geleistet werde. L. 6. C. de Evict. L. 66. pr. de Contract. Emt. Cautela superflua non nocet: Eine überflüßige Versicherung schadet nicht. Cautela necessaria, eine nothwendige Fürsichtigkeit, List, wodurch wir unsern Nutzen befördern, den Schaden aber abwenden.

Cauterium, s. Brenn-Mittel, T. IV. pag. 1263. ingleichen Brenn-Eisen, T. IV. p. 1251.

Cauterium Actuale, s. Brenn-Mittel, T. IV. p. 1263.

Cauterium Potentiale, s. Brenn-Mittel. T. IV. p. 1263.

Cauterizans, s. Brenn-Mittel. T. IV. pag. 1263.

Cautin, Bischoff zu Clermont in Auvergne, lebte in dem 7. Seculo, und ist wegen seines bösen und unordentlichen Lebens bekannt. Insonderheit soll er einen Priester lebendig haben begraben lassen, damit er dessen Güter an sich ziehen könte. *Gregorius Turonensis* Hist. Franc. IV.

Caution, s. Cautio.

Cautio, die Caution, Fürsichtigkeit, Vorsehung, heist in Rechten ein Vorstand, Bürgschaft, Versicherung, Handschrift und dergleichen, und ist in genere eine Befriedigung, durch welche wir einen Gläubiger oder Widersacher sicher stellen; und geschicht solche entweder durch Bürgen oder Pfand. L. 1. 8. §. 1. de V. S. vid. Satisdat. & Suthold. Dissert. 3. thes. 44. *Hahn.* ad Wesenb. π. qui satisd. cog. n. 4. Cautio adrogatorum, da der Adrogator versprechen und Sicherheit leisten muß, dem Arrogato die Güter, die er von ihm gehabt, oder dessen Anverwandten wieder zuzustellen,

len, und noch ausser denen ihm den 4ten Theil von seinem Vermögen zukommen zu lassen. Cautio burgensis, eine hinlängliche Sicherheit l. 21. π. d. jud. Goth. ad l. 3. d. Vit. Cautio de damno infecto ist eine Versicherung, welche wegen besahrenden Schadens geleistet werden muß, wenn meines Nachbars Hauß baufällig ist, und meinem Hauß Schaden thun kan. tit. π. de damno infecto. Lib. XXXIX. tit. 2. Cautio de demoliendo, eine Versicherung, daß, wenn man weiter zu bauen nicht berechtiget, und solches nicht ausgeführet, daß man das, was man aufgebauet, wieder niederreissen will. Cautio de dolo, eine Versicherung, daß ohne alle Gefehrde das getroffene Negotium seyn soll. Cautio de Evictione ist eine Versicherung, daß der Verkäuffer dem Käuffer die Gewehr leisten wolle. Cautio fidei propriæ interventu, eine mit einem Eyde bestärckte Versicherung. Cautio de lite prosequenda ist eine Versicherung, daß einer den Proceſs fortsetzen, und hinfüro iedesmal gehorsamlich zum Gericht erscheinen wolle. Cautio qua heres cavet legatario, wenn der Erbe dem Legatario sein Vermächtniß auszuhändigen, Bürgen bestellt. Cautio de non offendendo, s. injuriando, ist eine Versicherung, daß einer den andern nicht beleidigen, schänden oder schmähen wolle, ehe aber diese Caution begehret wird, ist nöthig 1) daß einer befürchtet eine ungerechte und gewaltsame Beleidigung, 2) daß derjenige darfür gehalten wird, daß er seine Drohungen vollbringe, 3) daß er die Caution begehre: Und kan also der Offendens, oder der zu beleidigen willens, so lang im Gefängniß gehalten werden, bis er durch Bürgen oder Pfand Versicherung thue, seinen Gegentheil nicht zu beleidigen. arg. L. 4. si cui plus. P.H.O. Art. 176. *Gail.* 1. de P.P. c. 1. n. 1. & 2. *Hahn* ad *Wesenbec.* Qui satisd. cog. n. 2. Cautio idonea sive sufficiens, eine genugsame und tüchtige Versicherung, wird genennet, welche durch Pfand oder Bürgen-Bestellung geschiehet. c. ad nostram. 7. de juretur. c. 8. ubi gloss. de restit. spolit. L. 59. §. f. π. Mandat. L. 4. §. 6. de fideicomm. Lib. 1. qui satisd. cog. *Gail.* 2. Obs. 47. n. 1. Jac. Agrer. Proc. P. I. c. 10. obs. 2. n. 1. Cautio junior, s. minor, ist eine Novation, wenn die erste Obligation verloren gangen, und eine neue gegeben worden, wenn gleich die Caussa debendi darinne nicht exprimirt. Cautio indemnitatis, eine Schadloßhaltung. Cautio judicatum solvi, eine Versicherung oder Vorstand, daß einer denen Bescheiden oder Urtheilen Gnüge thun wolle, wenn einer in des andern Namen den Proceſs über sich genommen. Cautio judicialis, eine gerichtliche Versicherung, oder welche vom blossen Amt des Richters herrühret, ein gerichtlich geleisteter Vorstand. Cautio judicio sisti, eine Versicherung, daß einer sich oder einen andern auf erfordern allezeit im Gerichte stellen wolle, worzu die Boßheit derer Menschen Anlaß gegeben, damit theils das Judicium nicht eludirt, noch der Proceſs verzögert würde, hatte statt, wenn einer keine bona immobilia besaß. Cautio juratoria, eine eydliche Versicherung, daß einer allezeit im Gerichte sich stellen, oder sonst etwas erfüllen wolle, welche in drey Fällen statt hat, 1) wenn einer keine Bürgen oder Unterpfand finden kan, 2) daß er die durch Fruchtnießungs-Recht zustehende Sache als ein guter Haußwirth brauchen, und 3) selbige nach geendigten Nießbrauch in der Qualität als er ihm überlassen, wieder zustellen wolle. L. 17. C. de dignit. *Eckolt.* tit. qui satisd. cog. §. 12. Cautio Muciana ist eine Versicherung, durch welche der, welchem mit der Bedingung, daß er dieses oder jenes niemals thun solle, etwas vermacht, verheisset, und Versicherung thut, daß ers niemals thun wolle. L. I. pr. L. 18. de cond. & demonst. L. 76. §. 7. de Legat. 2. *Wesenb.* ad tit. condict. & demonstr. *Struv.* Exerc. 55. thes. 97. oder auch, daß er etwas thun wolle, als zum Exempel: Ich vermache Titio 1000. Thlr. damit er mir ein Grabmahl errichte: Der Vermächtniß-Nehmer kan das Vermächtniß alsobald begehren, wenn er nur wegen der Vollziehung denen Erben Caution oder Versicherung giebt. L. 40. §. fin. L. 80. π. de Condit. & Demonst. add. *Manz.* tit. de Legat. Cautio non numeratæ pecuniæ, ein Bekänntniß des Schuldners, darinne er gestehet, daß ihm Geld gezahlet, so doch nicht erfolgt. Cautio nuda, ein schlecht Versprechen. Cautio nudo pacto, wenn einer so viel Vertrauen auf mich legt, daß er mit meinem Versprechen zu frieden. Cautio pignoris geschiehet auf zweyerley Art, 1. wenn der Creditor das Pfand so lange behalten kan, biß der Schuldner es einlöst, 2. daß das Pfand verkaufft werden kan, daß die Zahlung daraus erfolge, indem es der Creditor so lange behalten darff. Cautio pignoraticia, diejenige Versicherung, so durch Pfänder geschiehet, L. 4. §. 8. de fid. L. 1. §. 9. de collat. bon. L. 188. §. 1. de V. S. Cautio pro expensis & reconventione, eine Versicherung oder Vorstand der Gerichts-Kosten und Wiederklage halber, welche der Beklagte von dem Kläger, so in dem Gericht oder Hoheit, da er klaget, mit unbeweglichen Gütern nicht gesessen ist, fordert, und damit er sich wegen der Wiederklage und aufgewendeten Unkosten eben an dem Ort, allwo die Klag angestellet, wieder erholen könne. Sie wird nur de judicio sisti verstanden, indem sich der Kl. verbindlich macht, nach geendeter Convention in eodem judicio sich auch auf die reconvention einzulassen. Nach der Churß. Erl. P. O. findet nur die Cautio pro Exp. statt. Cautio promissoria ist eine Versicherung, die nur mit blossen Worten geschiehet. arg. L. 3. C. de V. S. ibique *Brunn.* num. 1. Gail. L. 1. obs. 26 n. 6. wird dem zugelassen, der unbewegliche Güter hat. L. 15. π. qui satisd. cog. Cautio ratihabitionis, oder de rato, eine Versicherung, daß ein andrer das vor genehm halten werde, was einer thut. Cautio solita, wenn bey geforderter Erbschaft derselben Besitzer, selbige zu erhalten, Sicherheit stellet, und wenn solche nicht bestellet wird, demienigen eingeräumet wird, der solche stellen kan, damit er auf den andern das onus probandi bringen könne; kan er aber auch keinem

 Ver-

Versicherung geben, ist der in Besitz zu lassen, der solche inne hat, l. 5. π. d. pet. hered. Cautio de restituendo in casum succumbentiæ, Sicherheit, wenn man verlieren solte, die Sache wieder zurücke zu stellen. Cautio usufructuaria heist eine Versicherung des Fruchtniessers, daß er das Ding oder Gut, so ihm zu geniessen oder zum Nießbrauch übergeben, als ein ehrlicher Mann erkennen wird, nicht verderben lassen, auch wenn die Zeit solcher Fruchtniessung vorbey, solches wieder erstatten wollte. L. 1. pr. §. 5. & 6. π. de usuf. qu. cav.

Cautior ist eine Frucht, wie Erd-Eicheln, wächset in Guinea, wo sie gutes Kauffs ist.

Cautius, siehe Catius.

Cautius, (*Camillus*) gebürtig von Citadella, einer kleinen Stadt im Paduanischen Gebiet, war ums Jahr 1560. als ein gelehrter Doctor Juris berühmt, und hinterließ Tr. de Pensionibus Episcopalibus Venedig 1584. Dialogum de Sacramento altaris und Scholia in sex articulos Catechismi Lutheri & Epistolas quinque ib. 1559. in 8. *Papadopoli* hist. Gymn. Patau. Tom. II. p. 69. *Scardeon.* de Clar. Patav. p. 251.

Pro cauto habendum est, i. e. vermöge des Vergleichs, den wir mit verabredet.

Cautus, siehe Catius.

Caucius, (*Nicol.*) ein JCtus zu Pavia, von Cremona, lebte A. 1430, und schrieb de optimo statu conjugali: de jure personarum libros 2. de heredibus instituendis: de vulgari substitutione &c. *Arisii* Crem. Litter.

Cauvenbergus (*Antonius*) war an. 1548. in Kaysers Caroli V. Capelle ein Altist. *Mamerani* Catal. familiæ totius aulæ Cæsar. p. 12.

Cauvigni, (*Franciscus* von) Herr von Colombi, ein Mitglied der Frantzösischen Academie, war von Caen in der Normandie gebürtig, und ein Anverwandter, wie auch Schüler und Nachfolger des Malherbe. Er soll A. 1656. gestorben seyn, nachdem er unterschiedene Wercke verfertiget, worunter sein vornehmstes eine Frantzösische Ubersetzung des Juliani ist. *Pelisson* Hist. de l' Acad. Franc.

Cauvin, s. Caluinus (*Joannes*) Tom. V. p. 324.

Cauvin, (*Joannes*) ein berühmter Künstler von Padua, welcher durch neue Stempel die Medaillen dergestalt restituiret hat, daß man sie vor veritable antique Stücke angesehen hat. Einleitung zur *Medaillen*-oder Müntz Cabinet de A. 1718. p. 323.

Cawton, (*Thomas*) ein Englischer Geistlicher von der Presbyterianischen Parthey, erlernete zu Rotterdam bey Roberto Scheringham, welcher dahin aus England geflüchtet war, die Morgenländische Sprachen, und lehrte sie hernach wiederum zu Oxford. Weil er sich aber daselbst wegmachen muste, begab er sich nach Westmünster, und starb A. 1677. Er hat zu Utrecht eine dissert. de Vsu Linguæ Ebrææ in Philosophia theoretica drucken lassen. *Wood.*

Caux, oder Pais de Caux, Lat. Caletensis ager, ein Gebiet in der Normandie, worinnen sich die alten Caleti sollen aufgehalten haben. Es ist ein Amt, so unter das Parlament von Roven gehöret, und liegt zwischen der Seine, der Picardie und dem Britannischen Meer. Es begreifft in sich Dieppe, Havre de Grace, Aumale, Harfleur, Caudebec, S. Valery &c. Es liegt auch darinnen das Vorgebürge, Cap de Caux genannt, lat. Caletum Caput, und ein Flecken gleiches Namens.

Caux, eine kleine Stadt und Baillage in Langvedoc in der Dioeces von Montauban.

Caux, (*Salomon de*) ein Chur-Pfältzischer Ingenieur und Bau-Meister, hat in Frantzösischer Sprache eine Institution Harmonique von 2. Theilen geschrieben, welche an. 1614. zu Heydelberg, und an. 1615. zu Franckfurt in groß Folio ist gedruckt worden. Johann Caspar Trost hat solche ins Teutsche übersetzt, und mit Kupfern und Anmerckungen an. 1673. ediren wollen. s. J. C. Trosts jun. Beschreibung des Orgel-Wercks auf der Augustus-Burg zu Weissenfelß. p. 72. it. *Draudii* Biblioth. Exotic. p. 152.

Caxamalca, eine fruchtbare Landschafft in dem Südlichen America in Peru, in der Provintz Lima, nahe bey dem Fluße Vagna, etwan 30. Meilen vom Süd-Meere. Sie ist berühmt, weil Atabalipa, der König von Peru, von Francisco Pizarro, dem Spanischen Generale, A. 1533. allhier geschlagen, gefangen, und nachgehends getödtet worden. Es waren auch vor Zeiten darinnen unterschiedliche Palläste derer Incas oder Kayser von Peru und ihrer vornehmen Hof-Bedienten. Es sind sonst gute Berg-Minen allda, und ist sie mit der Landschafft S. Miguel vereiniget worden. *Baudrand.* de Laet.

Caxem, siehe Cane. Tom. V. p. 533.

Cax-

Caxton, (*Wilhelmus*) ein gelehrter Engländer im 15. Seculo, war aus der Grafschafft Kent gebürtig. Er erlernte anfangs die Kauffmanschafft zu London, und trieb sie auch einige Zeit daselbst Darauf that er eine Reise nach Holland und Teutschland, und hielte sich darinne bey die 30. Jahre auf. Als um eben diese Zeit die Buchdrucker-Kunst erfunden worden, war er einer mit von denen ersten, der sie unter der Regierung Henrici VI. um das Jahr 1470. nach England übergebracht, und daselbst einige Bücher zu drucken angefangen, welche er durch eigenen Fleiß aus andern Sprachen in die Englische übersetzet. Das erste, so man von ihm findet, ist zu Westmünster an. 1477. in 4. gedruckt, und hat den Titel: A book of Sayings of the philosopher Socrates translated out of French into English. In denen folgenden Jahren stellte er noch mehrere ans Licht, als an. 1480. Histori of England und the mirouri orimage of the vvorld: Ingleichen an. 1483. Direction for the heeping of the feasts of the vvhole year, und an. 1490. Virgils Æneids. Die Printzeßin Margaretha, Königs Henrici VII. Schwester, hielte ihn deßwegen sehr hoch, und gab ihm eine jährliche Pension. Er scheinet ums Jahr 1490. gestorben zu seyn. *Maittaire* Annal. typogr. T. I. p. 120. à *Beughem* Incunab. typogr. Benthems Engl. Kirch- und Schul-St. 29. §. 85.

Caxuma, die Haupt-Stadt in dem Königreiche Tigremahon in Abyssinien. *Marmolius* X. 23. nennet sie Tigrey, und gläubet, daß sie diejenige sey, welche bey dem *Strabone* XV. p. 1115. Tenesis heißt, und die Residentz der Königin von Saba gewesen seyn soll, welche zu dem Könige Salomon gekommen.

Cay, (*Thomas*) siehe Key (*Thomas*)

Caya, ein kleiner Fluß in der Spanischen Provintz Estremadura, an denen Gräntzen von Portugall, der sich ohnweit Badajoz in die Guadiana ergeußt.

Cayane, eine Insel an der Küste von Guajana am Mar del Nort im Südlichen America, sie hat 28. Meilen im Umfang, und liegt 100. Meilen vom Ausfluß des Rio Amazones gegen Norden. Die Frantzosen haben darauf das Fort S. Michel und einige Colonien.

Cayano, (*Sampson de*) Bischoff zu Marsico in seiner Vater-Stadt, wurde an. 1460. darzu erwählt, und saß bis 1478. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 517.

Cayapia, ein Brasilianisches Kraut, dessen Blätter so, wie die am Feigenbaume riechen. Die Wurtzel ist in der Mitten knötigt. Dieses knötigte Wesen, wann es zerquetscht, und mit Wasser getruncken wird, widerstehet dem Schlangen-Gift, und heilet die von vergifteten Pfeilen gemachte Wunden.

Cayci, siehe Chauci.

Cayem, siehe Cane Tom. V. p. 533.

Cayenne, siehe Cajenne, Tom. V. p. 127.

Cayer, siehe Cayet, (*Petrus Victorius Palma*)

Cayerbey war Bassa zu Aleppo und Comagene. Weil sein Bruder mit Gifft war hingerichtet worden, so suchte er solches an seinem Herrn, Campson, dem Sultane von Egypten, zu rächen. Er verwickelte ihn derohalben in einen Krieg mit Selim, dem Türckischen Käyser, in welchem er General war, und die Waffen wider seinen eigenen Herrn führete, wodurch er dessen Tod und die Niederlage seiner Armée verursachte, so den 24. Aug. an. 1516. geschehen. Hierdurch wurde denen Türcken ein freyer Weg in gantz Syrien geöffnet, und Egypten unterwürffig gemacht. Cayerbey aber, und diejenigen von denen vornehmsten Mammelucken, so sich zu denen Türcken geschlagen, behielten nur eine geringe und sehr eingeschränckte Macht. *Davity*.

Cayernites sind gewisse kleine Inseln, nahe bey der Westlichen Küste der Insel Hispaniola in America. Sie werden offt besucht, weil daselbst viel Schild-Kröten anzutreffen, die so groß sind, daß man von einer 200. Pfund Fleisch haben kan. *Wytflet* des Indes Occident. *Oexmelin*, Hist. des Indes.

Cayet, Cahier, Cayer, oder Cajetanus, (*Petrus Victorius Palma*) welche beyde letztere Namen er erst, nachdem er wieder zur Catholischen Religion getreten, angenommen, war zu Montrichard in Touraine von armen Eltern gebohren. Er wendete sich nebst denenselben von dem Catholischen zum Reformirten Glauben, und studirte zu Geneve, alwo Calvinus vorher gesagt, daß er dereinst vor die Kirche ein verderblicher Mann werden würde. Nach diesem vertrat er bey einigen von Adel die Stelle eines Predigers, bis er an den Hof Henrici IV. damahligen Königs von Navarra, kam; allwo man ihm dessen Schwester Catharinam in der Reformirten Religion zu unterweisen anvertrauete, welche ihn zugleich zu ihrem Hof-Prediger ernennete. Unter dieser Zeit wurden sehr viel harte Beschuldigungen auf ihn gebracht, z. E. daß er der Zauberey ergeben sey, auch einen Bund mit dem Teufel gemacht habe; ingleichen daß er eine Schrifft verfertiget: Discours contenant les remedes de dissolutions publiques, ou du etablissement des Bordels genannt, weßwegen er seines Dienstes erlassen ward, und sich darauf an. 1595. unter vielen grossen Verheissungen, die ihm aber nicht gehalten worden, zu der Catholischen Kirche wandte, auch von dem Könige Henrico IV. zum Rectore und Professore Linguarum Orientalium zu Paris bestellet wurde. Er nahm auch an. 1600. den Titel eines Doctoris Theologiæ an, und weil er eine Schrifft, remonstrance chretienne & tres utile à Mrs. de la Noblesse de France, qui ne sont point de l'Eglise catholique genannt, heraus gab, darinnen er die Ursachen seiner Religions-

Aenderung ausführte, entstand daraus eine Gelegenheit zu unterschiedenen Schrifft-Wechselungen. Er pflog auch eine öffentliche Unterredung mit Petro Molinæo, Reformirten Prediger zu Paris, von deren Verlauff verschiedene Erzehlungen von beyden Seiten heraus kamen. Im übrigen hielt er sich von der Zeit an, da er sich zu der Catholischen Kirche gewendet, stets in dem Navarrischen Collegio zu Paris auf, und starb daselbst den 22. Jul. an. 1622. Nach seinem Tode soll unter seinen Papieren eine Schrifft seyn gefunden worden, darinnen er sich dem Teufel mit der Bedingung verschrieben, daß ihm dieser eine Vollkommenheit in denen Orientalischen Sprachen, und stetige Oberhand in denen Streitigkeiten mit denen Reformirten erlangen hülffe. Es haben auch daher einige vorgegeben, daß sein Cörper nach dem Tode von dem Teuffel würcklich geholet worden. Er war ein gelehrter, und vornehmlich in denen Morgenländischen Sprachen sehr erfahrner Mann, führte aber ein ärgerliches Leben, begieng, ungeachtet seiner über alle massen heßlichen Gestalt, auch noch in seinem Alter viele Liebes-Thorheiten, und war in seiner Kleidung und gantzen Lebens-Art lächerlich und ungereimt. Er hat sich auch in Erfindung des Lapidis Philosophici viel vergebliche Mühe gegeben. Ausser denen bereits gedachten Schrifften hat man von ihm: Chronologie novenaire contenant l'histoire de la guerre sous le regne de Henri IV. in 2. Theilen, Paris 1608. in 8. Ingleichen: Chronologie septenaire de l'histoire de la paix entre les Roys de France & d'Espagne, ibid. 1605. in 8. *Colomesii* Gall. Orient. *Launoji* Hist. Gymnas. Navarr. p. 790. seq. *Vita Milinai* apud *Batesium* p. 703. *Maimbourg* pref. de l'Hist. de la Ligve. *Memoires de la* Ligve Vol. VI. p. 343. d'*Aubigné* Hist. univers. Tom. III. L. IV. 11. *du Breil* Antiquités de Paris. Confession *de Sancy* II. 2. avec les remarques. *Memoires d'Etoile* T. II. *le Long* Bibl. Hist. *Bayle.*

Cayeu, (*Wilhelmus de*) siehe Cajoco (*Wilhelmus de*) Tom. V. p. 141.

Caylar, eine kleine Frantzösische Stadt in Nieder-Langvedoc, zwischen Lodeve und Milhan, an der Grentze von Rovergue.

Caym Adam, der 24 Calife, kam nach Osman, so an. 873 gestorben, zur Regierung. Er führte grosse Kriege mit denen Persianern, welche die Türcken um Hülffe anrieffen, und ihnen dadurch den Weg zum Mahometanischen Reiche eröffneten. Jedoch demüthigte er diese Rebellen, und nachdem er ihre Provintzen verwüstet, wendete er seine Waffen wider den Kayser von Constantinopel. Allein dieses Unternehmen wolte ihm nicht gelingen, und er verlohr unter seiner Regierung, so 30. Jahr währte, sehr viel. Nach seinem Tode wurde das Arabische Reich zwischen 4 Califen getheilet. Siehe Cosdar. *Marmolius* Descr. Afr. II. 27.

Cayman ist ein gemeiner Stein, den man in denen Bächen findet, wiewohl einige sagen, er komme aus dem Magen des Crocodils. Die Indianer und Spanier brauchen ihn wider das viertägige Fieber. Siehe Caymanes.

Cayman, Insel, siehe Caiman. Tom. V. p. 135.

Caymanes, Caymanes, *Monard. Acosta*, teutsch Kaymann, Crocodil, sind grosse Eydechsen oder eine Art Crocodile in Indien, die offtermals bis zwey und dreyßig Fuß lang sind. Wann auch dem Spanischen Historien-Schreiber *Gomara* zu trauen, so ist zur Zeit, als sich die Spanier in America ein und anderer Länder bemächtigten, um Panama herum eine solche Eydechse getödtet worden, die hundert Schuhe lang gewesen. Den Rachen können sie sehr weit aufreissen, welcher mit vielen Reihen Zähnen besetzet ist. Sie halten sich an dem Ufer in den Flüssen, auch wohl in der See, bey dem Ausfluß und Munde der Ströme auf. Insonderheit finden sie sich in der Provintz Carthagena, bey Nombre de Dios und an andern darum liegenden Orten mehr. In dem Flusse Cranganor sollen sie sich auch häuffig finden lassen. Diese Thiere sind überaus grausam: sie werffen sich in die Fahrzeuge und auf das Gestade, damit sie einen Menschen, Ochsen, Schwein, es sey wild oder zahm, oder einen andern Raub erhaschen mögen, der so dann im Augenblick gefressen und verschluckt ist. Ihr Fell oder Haut ist auch dermassen dicke, daß es weder mit einer Musqwete, noch mit einem Musqweton durchschossen werden kan. Man fängt sie mit einem eisernen, wie eine Angel formirten Hacken. Ihre Eyer legen sie aufs Land, und lassen ihre Jungen da ausbrüten, wie die Schild-Kröten. In ihrem Magen findet sich ein gantzer Hauffen Sand und Steine aus dem Fluß. Die Steine, so aus ihrem Magen gezogen worden, werden für das viertägige Fieber gut gehalten, und deren allzeit zweye, beym Paroxysmo und Anfall auf die Schläffe gebunden.

Caymbearmila, Calif von Carvan in der Barbarey, folgte dem Calif Abdala an. 986, und bemeisterte sich durch den Beystand derer Araber in weniger Zeit des gantzen Morgenländischen Africæ, von dannen er West-wärts gieng, und unterschiedliche Provintzen des Königreichs Fez ausplünderte. Nach diesem eroberte er auch durch die Tapfferkeit eines Sclavonischen Capitains gantz Barbarien, Numidien und Libyen, wo anietzo Biledulgerid liegt; und weil er ein grosses Reichthum in Carvan zusammen gebracht, wurde er der mächtigste Herr, der iemals in Africa regieret. Folgends sandte er auch den Sclavonischen Capitain, Egypten und Syrien zu erobern, welcher Cairo einnahm, selbiges mit neuen Mauern umgab, und trefflich befestigte. Hierauf beruffte er den Calife Caym hin, welcher allen Reichthum in Egypten zu sich zog: da er aber vorhatte, Babylon zu belagern, wurde ihm die Zeitung gebracht, daß Abulhagef, der Gouverneur von Carvan, in seiner Abwesenheit eine Rebellion angesponnen, und den Calif Eloir ansprechen lassen, ihn in seinen Schutz zu nehmen. Dieses verhinderte seinen Anschlag auf Babylon, und verursachte, daß

daß er denen Arabern erlaubte, nach Africa zu gehen, welches seine Vorfahren durchaus nicht zulassen wolten. Kaum war dieser Befehl öffentlich erschollen, so marchirten 3 Arabische Stämme alsobald fort, welche in ihrem Vaterlande nicht angesessen waren, und fast in einer million Menschen bestunden, darunter über 50000 streitbare Männer waren. So bald sie in der Barbarey angelanget, giengen sie nach Carvan, nahmen daselbst den Abulhagef gefangen, und brachten ihn mit grausamen Martern vom Leben zum Tode. Darauf wurde die Stadt A. 1001. demolirt, und die siegenden Araber theilten das Land unter sich, erkannten auch den Caym für ihren Calif, welcher in Egypten blieb, alwo seine Nachfolger in die 160 Jahr nach ihm regieret haben, bis auf Hadoc, den letzten Califen, welcher von Saladino I. dem Egyptischen Sultane, A. 1164. getödtet wurde. *Marmolius* Afr. II. 29.

Cayna, siehe Madera.

Cayor, oder Kayor, eine Stadt und Königreich in der Africanischen Landschafft Nigritien, sonst auch das Königreich des grünen Eckes genannt, an denen Küsten von Cabo Verdo, dessen König Burdomol genennet wird.

Caypumo, siehe Pegu.

Cayrac, eine kleine Stadt in der Frantzösischen Provintz Qvercy, am Flusse Lot gelegen.

Cayster, oder Caystrus, ein Fluß in klein Asien. Er entspringt in Groß Phrygien auf dem Berge Lipulus, und fället, nachdem er manche krumme Schlangen-Wege genommen, nicht weit von Ehpesus, fast der Insel Samos gegen über, in den Archipelagum. *Plinius* Hist. Nat. V. 29. *Mela* I. 17. *Strabo* XIII. p. 922. XIV. p. 951. 961. *Herodotus* V. 100. *Nicander* Theriac. 630. Die Poeten wissen vieles von diesem Flusse zu reden, weil ehedem viele Schweine auf demselben sich aufgehalten. *Ovidius* Met. V. 386. Trist. V. 9. v. 11. *Homerus* Iliad. B. 460. *Virgilius* Georg. I. 383. *Martialis* Epigr. I. 54. Dieser Fluß heisset heut zu Tage bey denen Türcken Carasou, oder Choutchouk-Mindre und Minderscare; andere nennen ihn auch Chiay. Das Land herum hieß Caystrius oder Caystrenus Campus. *Strabo* XIII. p. 919. 933. XIV. p. 1013. *Eustathius* ad *Dionys.* Perieg. 837. *Stephanus*, *Arrianus* de Exped. Alex. V. 6 Spons Reise III. p. 65. seqq. *Cellarius* Not. Orb. Ant III. 3. §. 94. 4. §. 20.

Caystrenus Campus, siehe Cayster.

Caystrius Campus, siehe Cayster.

Caystrus, ein Fluß, siehe Cayster.

Caystrus, eine Stadt in Cilicien, siehe Clystrus.

Cayt-Bey, ein Sultan in Egypten und Syrien, war aus Circassia gebürtig, und ein gebohrner Sclave; weil er aber seiner sonderbaren Klugheit und Tapfferkeit wegen von denen Mammelucken sehr hoch geachtet wurde, erwehlten sie ihn einmüthig zu ihrem Könige. Er schlug des Bajazet Armee bey Tarsus, welche von Qverseole, dessen Schwieger-Sohne, einem behertzten Manne, den man nachgehends gefangen bekam, commandiret wurde. Nach diesem Siege schlug er den Assimbec, welcher in Mesopotamien regierte, und da er die Stadt Bir am Euphrat erobert, streiffte er weit und breit in Syrien. Er brachte auch die Araber unter sich, und zerstreuete die Rotte derer Aethiopischen Sclaven, welche sich in grosser Menge versammlet hatten, und in Egypten eine schreckliche Empörung anzurichten dräueten. Er starb an. 1449 im 33 Jahre seiner Regierung. *Jovius* I.

Caz, siehe Caczes Tom. V. p. 40.

Cazabi, *Clus.* s. Brod, (Madagascarisches) T. IV. p. 1446.

Cazal, siehe Casale.

Cazalegas, lat. Casalaqveum, ein mittelmäßiger Flecken in Neu-Castilien, am Flusse Tajo gelegen.

Cazalla, siehe *Cacalla* Tom. V. p. 26.

Cazalla, (*Jo. de*) ein Spanischer Franciscaner gegen die Mitte des 17 Seculi, welchen Waddingus vor einen Bischoff von S. Juan de Ulhua in Nord-America ausgibt, hat Lumbre de l'Alma, de los beneficios de Dios y de la paga qve se les debe, Sevilla 1628. in 8 herausgegeben. *Anton*, Bibl.

Cazan, siehe Casan.

Cazares, ein gewisses Volck, so ein Theil derer Hunnen war, und sich mit denen Avaribus vereinigte. Siehe Avari Tom. II. p. 2100.

Cazarna, siehe Cazerne.

Cazegutan, siehe Calicut Tom. V. p. 253.

Cazeres, (*Didacus*) ein Spanischer Mönch vom Orden deß heil. Hieronymi aus der Provintz Extremadura, lebte im 17 Seculo, und schrieb Predigten über die Advents- und Fasten-Evangelia Salamanca 1635 in 8. Summam Theologiæ ib 1638. in 8. de Noë & arca sacram relectionem ib. 1635 in 8. &c. *Anton.* Bibl. Hisp.

Cazeres, (*Franc. de*) ein Spanischer Franciscaner zu Ende des 16. Seculi, schrieb Ceremonial de los officios divinos Segun el uso de la iglesiá Romana, Toledo 1571 in fol. Sumario de las gracias y indulgencias, qve gozan los Hermanos Terceros de S. Francisco, Alcala 1585 in 8. *Anton.* Bibl.

Cazerne, lat. Cazarna, eine Vestung in Polen, an dem Fluß Niester, an denen Tartarischen Gräntzen, 16 Meilen von Bialogrod gelegen.

Cazernes, siehe Casernes.

Cazes, siehe Caczes. Tom. V. p. 40.

Cazia, siehe Caczes Tom. V. p. 40.

Caziacum, siehe Chezi.

Cazianer, siehe Katzianer.

Cazianez, (*Franciscus*) Bischoff zu Lubiana, war aus Freyherrl. Geschlechte, und anfangs Canonicus, dann Præpositus zu Passau, worauf er an. 1537 den 18 April. ins obige Bißthum eingesetzet ward. Er starb an. 1544. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1073.

Caziense Coenobium, siehe Caczes. Tom. V. p. 40.

Cazimi wird im Arabischen der Mittel-Punct der Sonnen genennet. Dahero heisset bey denen Astrologis, der Planet ist in Cazimi, so viel, als er ist der Länge und Breite nach nicht über 17. Secunden von dem Mittel-Punckte der Sonnen entfernet.

Cazinelnbogen, siehe Catzenelnbogen.

Cazlona, siehe Caslona.

Cazma, ein Hafen in Süd-America in Peru in der Audientia von Lima, allwo es viel Holtz zum Schiff-Bau giebet.

Caznelbogen, siehe Catzenelnbogen.

Cazolinus oder Cuzzolinus (*Carolus*) war anfangs zu Cosenza, wo er aus edlem Geschlechte entsprossen, Canonicus an der Metropolitan-Kirche, und darauf an verschiedenen Orten Chor-Bischoff, wurde an. 1675. Bischoff zu Oria und an. 1697. nach Pozzuolo versetzt, wo er im folgenden Jahre mit Tode abgangen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. & IX.

Cazorla, siehe Caçorla. Tom. V. p. 39.

Cazzati, (Mauritio) von Mantua gebürtig, war ums Jahr 1664. Ober-Capell-Meister an der S. Petronii Kirche zu Bologna. Er hat sehr viele Musicalische Wercke, und unter andern auch folgende, welche im Parstorfferischen Music-Catalogo stehen, geschrieben, als Messa e Salmi à 5 Voci è due Violini. Messa, Salmi e Litanie à 3 Voci. Motetti à voce sola. Motetti à due Voci. Motetti à 2, 3 e 4 voci con Violini. Correnti e Balletti, à 3 e 4 stromenti, Sonate à 1. 2. 3 e 4 stromenti. *Masini* Bologna perlustrata. p. 687.

Cazvin, Stadt, siehe Casbin.

Cazzichi, lat. Cazzichius amnis, ein kleiner Fluß, in der Insel Candia, der ohnweit Spina longa in den See dieses Namens fällt.

Cazzichius amnis, siehe Cazzichi.

Cæ-

Ce, (Pont-de) lat. Pons Cæsaris, ein Flecken nebst einem Schloß in Franckreich, so in Anjou an der Loire, eine Meile von Angers lieget.

Cea, eine Asiatische Insel, siehe Co.

Cea, eine von den Cycladischen Inseln, siehe Zia.

Cea, ein Flecken und Schloß im Spanischen Königreich Leon, an einem Flusse gleiches Namens, führet den Titel eines Hertzogthums.

Cea, eine kleine Spanische Stadt und Hafen an der Küste von Gallicien, nahe beym Cabo Finis Terræ wo der Fluß Lezaro ins Meer fällt.

Cea, (Didacus de) ein Spanischer Franciscaner-Mönch, docirte die Theologie, und starb an. 1640. Er hat Archilogiam sacram Petri & Pauli Apostolorum Rom 1636 in 4. und Thesaurum Terræ Sanctæ ib. 1639. in 4. gedruckt geschrieben. *Anton.* Bibl. Hisp.

S. Ceada, siehe S. Ceadda.

S. Ceadda, oder Ceada, Chæd Bischoff über Mercia und Lindisfarn zu Lichfield in England, war aus Northumber-Land gebürtig, und wurde von S. Aidano nach der Regel S. Columbæ erzogen. Hernach wurde er Abt zu Listingahen, und wurde wegen seiner Geschicklichkeit und anderer Tugenden gar zum Ertz-Bischoff zu Yorck ordiniret, wiewohl er solches Amt, weil die ordination nicht canonice geschehen war, bald freywillig wieder verließ, und ins Closter zurück kehrete. Als er hernach Bischoff in Mercia und Lindisfarn worden war, bauete er ein Closter zu Adbevarna und nahm seine Wohnung zu Lichfield Er starb an. 672. Bey seinem Grabe und selbst durch den dabey aufgelesenen Staub geschahen viel Wunder. Es wird sein Gedächtnis den 2 Mertz. feyerlich begangen. *Beda* hat sein Leben beschrieben. *Camdens* Brit. p. 341. 343. *Godwin* Episc. Angl. p. I. p. 363.

S. Ceadda, siehe S. Ceddus.

S. Ceaddus, siehe S. Ceddas.

Ceadragus, Thrasiconis Sohn ein Hertzog derer Obotriten, welche denen Francken unterworffen waren. Nachdem sein Vater Thrasicon unter Caroli M. seines Schutz-Herrn Regierung von denen Dänen umgebracht worden, hätte Ceadragus gleich zur Regierung kommen sollen, allein wegen seiner Minderjährigkeit nahmen die Obotriten Sclaomirum zu ihrem Landes-Herrn an. Da nun dieser auf Kayserlichen Befehl jenem an. 817. die Regierung abtreten muste und Ceadragus ihm seine Macht allzusehr einschränckte, schickte er Gesandten an die Dänen und brachte bey ihnen aus, daß sie eine Armée über die Elbe schickten, welche das gantze Land am Flusse Sturia verheerte, bis sie endlich bey dem Schlosse Essesfeld oder Eselsfeld, welches sie belagerten, von denen Francken geschlagen wurden. *Annales Laurisham. & Bertin.* ad an. 817. *ab Eckbart* Rer. Franc. XXVIII, 137. Im folgenden Jahre litten sie eine neue Niederlage von denen über die Sächsischen Gräntzen gesegelten Fürsten, wobey Sclaomir gefangen und Ceadragus wieder in ruhigen Besitz seines Hertzogthums gesetzet, Sclaomir hingegen in das Exsilium geschickt wurde. Annal. Laurish. ad an. 818 *ab Eckbart.* l. c. 146. Allein als Ceadragus überzeugt wurde, daß er mit denen Dänischen Fürsten verdächtige Brieffe gewechselt, wurde er an. 821. seiner Würde beraubet, und Sclaomir aus dem Exsilio zurück geruffen, welcher aber auf der Reise in sein Vaterland starb. *Annal. Laurisb.* ad an. 818. *ab Eckbart* l. c. 172. Ob nun gleich der Kayser Ceadrago nach geschehener Abbitte sein Reich wieder gab, machte dieser sich doch an. 823. von neuen verdächtig, indem er gar nicht an den kayserlichen Hof kam, daher ihn Ludovicus durch Gesandten seiner Schuldigkeit erinnern ließ, welches er versprach, sich auf den bevorstehenden Winter einzustellen. *Annal. Laurisb.* ad an. 823. *ab Eckbart* l. c. 193. Er hielt auch sein Versprechen, kam mit denen Vornehmsten seines Landes nach Compiegne, entschuldigte sich wegen des langen Aussenbleibens und wurde nicht so wol wegen seiner Unschuld, als wegen der Verdienste seiner Vor-Eltern in Gnaden und mit Geschencken wieder zurück geschicket, *Annal. Laurisb.* ad an. 823. *ab Eckbart*, l. c. 202. An. 826. beschwerten sich die unter ihm stehenden Fürsten von neuen über ihn, und befahl ihm der Kayser mitten im October auf dem Reichs-Tage zu erscheinen. Ceadragus stellte sich getrost ein, und als die meisten Stände seines Fürstenthums ihn zum Regenten ferner behalten wolten, wurde er wieder loßgesprochen, doch muste er wegen seiner Treue Geisel geben. *Annal. Laurisb.* ad an. 826. *Vita Ludov. Pii, ab Eckbart.* l. c. 231. Dieser Herr scheint mit dem Celdaraguo einerley zu seyn, dessen andere Meldung thun.

Ceadvvalla, siehe Cedvval.

Ceanla-Eogain, siehe Loudon-Derry.

Ceanothus Theophrasti, siehe Carduus vinearum repens.

Cearne, siehe Cerne.

Ceaulin, oder Ceavvlin, Cevvalin, Cheaulin, oder Koaulin, der dritte u. tapfferste König derer West-Sachsen in England, succedirte seinem Bruder, oder, wie andere sagen, seinem Vater Kenric an. 561. in der Regierung, und machte sich durch seine zwey erhaltene Siege gegen die Britten berühmt. Er schlug an. 568. Ethelberten, den König von Kent, welcher in sein Land eingefallen war, verjagte die Britten bis in die Wüsten, von Wallio schlug er 3. Britannische Printzen bey Deorham in Glocester Shire und schlug sie aus gantz Glocester, *Camdens* Brit. p. 70. 71. 238. 240. Hierdurch aber zog er den Haß dererjenigen Völcker, so es mit ihm hielten, aufs neue über sich, die sich wieder ihn zusammen verbunden, seine Armee bey Wodensburg in Wilt-Shire schlugen, und ihn nöthigten die übrige Zeit seines Lebens im Exsilio und ohne Crone zu leben, bis er endlich an. 591. das Grab zum Eigenthum bekam. *Camdens.* Brit. p. 85. 100. 111. *Wilb. Malmesbur.* Gest. Angl. l. 2. *Chronolog. Anglo-Sax.* ad an. 568. 577. & 584. *Ethelwerd.* Chron. l. *Florentii Wigorn.* Chron. ad id an. 578. *Matth. Paris* Florileg. Hist. ad an. 578. *Hantingdon.* Hist. II. *Beda* Hist. Angl. *The complete Hist. of England* Tom. I.

Ceavvlin, siehe Ceaulin.

Ceaux, ein Fluß in der Frantzösischen Provintz Champagne, woselbst er sich mit dem Flusse Loing vereiniget.

Ceba, siehe Ceva.

Ceba, (Ansaldus) aus einem guten Geschlechte zu Genua, welches dieser Republic verschiedene Hertzoge gegeben hat, war von gutem Verstande und hatte grosse Neigung zu der Poësie, verfertigte auch verschiedene Schau-Spiele und Epische Gedichte, darunter il Furio Camillo und la Regina Esther, welches letztere aber wegen der von Ceba mit untergemischten verwegenen Erdichtungen unter die verbotenen Bücher gesetzt worden. Sonst hat man auch von ihm eine Römische Historie in Italiänischer Sprache; Esercizii Acade-

Academici; Dialogo del poema Heroico &c. Er starb den 21. Apr. an. 1623. im 58. Jahre seines Alters. *Giustiniani & Soprani* Scritt. della Ligur. *Erythr.* Pin. III. 3. *Ghilini.*

Ceballos (Thomas de) ein Spanischer Rechtsgelehrter im 17. Seculo, hat Repetitionem in tit. c. de Spectaculis geschrieben, Salamanca 1626. in 4. *Anton.* Bibl.

Cebar, siehe Aloe, T. I. p. 1306.

Cebaradesa, ehemahls ein Bischöfflicher Sitz in der Landschafft Byzacena, in Afroica.

Cebarsussi, oder Casbarsussi ein Flecken, und Bischöfflicher Sitz ehemahls unweit Carthago in der Landschafft Byzacena in Afroica gelegen, ist wegen des Concilii berühmt, welches von denen Donatistischen Bischöffen an. 394. allda gehalten worden, wider Primianum, den Bischoff zu Carthago, welcher nach Parmeniano, so Donati Nachfolger im Bißthum war, erwählet worden. Dieser Bischoff wurde von einem Diacono, Maximinus genannt, welchen er in den Bann gethan, vor das Concilium gefordert, welches an einem Orte, Cavernæ Suforum genannt, gehalten wurde; als er aber nicht erscheinen wolte, ja auch diejenigen, welche man zu ihm sandte, übel tractirte, wurde er aus dem obbemelten andern Concilio zu Cebarsussi, welches man nicht lange darnach hielt, abgesetzt, und an seine statt gedachter Maximinus erwählet. *S. August.* in Psal. 36. & contr. Cresconium III. 53. IV. 5.

Ceben, siehe Zeben.

Cebenna, siehe Sevenner-Gebürge.

Cebes, ein Philosophus von Theben gebürtig, und Socratis Zuhörer, dessen *Xenophon* Απομνημονευμ. p. 418 *Plato* in Phædone *Gellius* Noct. Att. II. 18. *Macrobius* Saturn. I, 11. *Lactantius* Inst. III, 24. und andere gedencken. Er hat 3. Dialogos geschrieben, welche von ihm ἑβδόμη, Φρύνιχος und πίναξ benennet werden. Die beyden ersten sind verlohren gegangen. Der letzte aber ist bis zu unsern Zeiten übrig geblieben, und hält eine schöne und lesens würdige Philosophische Erklärung der Fabel oder des Bildes in sich, welches in den Tempel des Saturni zu Athen geschencket worden, und den gantzen Lebens-Wandel derer Menschen mit ihren unterschiedenen Gemüths Neigungen, und dem Ausgange einer tugendhafften und lasterhafften Lebens-Art vorstellte. *Laertius II. 125. Suidas. Lucianus* de mercede conductis Tom. I. p. 479. de præceptis Rhetorum Tom. II. p. 311. *Julius Pollux III. 16. Tertullianus* de Præscript. 39. *Chalcidius* Comment. ad *Platon.* Timaeum p. 462. Es ist dieser Dialogus Cebetis fast in alle Sprachen übersetzt worden, und sind davon folgende Auflagen bekannt. Lateinisch in ungebundener Rede ist er von Lud. Odaxio, Marsil. Ficino Just. Velsio und Hieronymo Wolfio und Casp. Barthio übersetzt worden. Odaxii Ubersetzung ist an. 1497. in Fol. mit Hulder. Fabri Scholiis zu Wien an. 1519. in 4. und mit Jo. Camertis Commentario zu Basel an. 1557. Fol. gedruckt worden. Marsilii Ficini seine hat man nicht zu sehen bekommen. Justi Velsii seine mit dessen weitläufftigen Commentario ist zu Leiden an. 1551. in 4. heraus gekommen. Hieronymi Wolfii Ubersetzung mit seinen Noten ist nach der ersten Baselischen Edition vom Jahre 1560. in 8. öffters aufgelegt worden. Casparis Barthii seine steht in dessen Variis opusculis Hanou. an. 1612. 8. p. 319. seq. In Lateinischen Versen ist derselbe von Sam. Scharlachio zu Franckfurt an. 1614. in 4. und von Erico Ericio zu Paris an. 1642. in Fol. herausgegeben worden. Griechisch ist er mit Pythagoræ Carminibus aureis &c. zu Paris an. 1557. in 4. und ex recensione Jo. Caselii zu Helmstädt an. 1594. in 4. ans Licht getreten. Griechisch und Lateinisch ist er edirt worden zu Basel an. 1541. in 8. mit Hier. Wolfii Ubersetzung, sehr offt in 8. und auch in 12. mit Jo. Dan. Shecani Noten; mit Jo. Caselii Version von Geuer. Elmenhorstio zu Leiden an. 1618. in 4. und zu Hanover an. 1646. in 12. mit Dan. Clasen seiner zu Magdeburg an. 1652. in 4. mit dem Inhalt derer Capitel von Mich. Boschio zu Straßburg an. 1604. in 8. mit Lud. Odaxii Ubersetzung und der Arabischen Metaphrasi zu Leiden an. 1640. in 4. mit Wolfii Version und Merici Casauboni Anmerckungen zu Londen an. 1659. in 8. zu Oxfort an. 1680. in 8. und an Abr. Berkelii Edition des Epicteti zu Leiden an. 1670. und Delfft an. 1683. in 8. mit Johann Schultzens Version zu Hamburg an. 1694. in 12. Die beste Edition ist des Jac. Gronovii mit seinen Noten und Wolfii Ubersetzung zu Amsterdam an. 1687. in 8. In Occidentalischen Sprachen hat man von Cebetis Pinace folgende Ubersetzungen: Spanisch von Ambrosio de Morales zu Corduba an. 1585. in 4. von Petro Simone Abril zu Saragossa an. 1586. in 8. und von Gonsaluo Lorrea zu Salamanca an. 1630. in 8. Italiänisch von Augstino Mascardo zu Venedig an. 1627. in 4. wo auch desselben vortreffliche Dissertationes in Cebetem mit beygedruckt sind; Englisch von Jo. Davies zu Londen an. 1670. in 8. eine andere Ubersetzung in dieser Sprache findet man an dem durch G. Stanhope zu Londen an. 1701. herausgegebenen M. Antonino. Frantzösisch zugleich mit dem Epicteto vom Abt Bellegarde zu Frevoux an. 1700. in 12. Teutsch von Georg Jacob Schultzen zu Franckfurt an. 1656. in 4. ingleichen eine andere Ubersetzung zu Cöthen an. 1620. in 8. Holländisch von M. Antonio Gillis zu Antwerpen an. 1564. und mit eines andern Version zu Amsterdam an. 1658. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 23. §. 34. p. 787. seq.

Cebinium, siehe Zeben.

Cebola, ein grosser und schöner Flecken in Neu-Castilien in Spanien zwischen Toledo und Talavera la Reyna, welcher herrlichen Weinwachs hat.

Cebren, siehe Cebrenia.

Cebrene, siehe Cebrenia.

Cebrenia ein Ländgen in der Provintz Troas in klein Asien, welches der Fluß Scamandrus von dem Scepsio absondert. Antigonus führte dessen Einwohner in die neu angelegte Stadt Antigonia. *Strabo XIII p. 890. 892. 903. Lycophron 57. Cellarius.* Not. Orb. Ant. III. 3. §. 52.

Cebrenia, Cebrene oder Cebren eine Stadt in klein Asien in der Landschafft Troas in den Ländgen Cebrenia. *Homerus. Herodotus* Vit. Homeri 22. *Plinius* Hist. Nat. V. 30. *Scylax. Didymus. Harpocration, Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 3. §. 52. & *Schwartz.* in Suppl. ad l. c.

Cebret, ein hoher Berg in der Landschafft Camarca in West-Indien, hat eine wundersame Wasserquelle, welche, ob sie gleich über 20 Meilen von der See entfernet ist, dennoch zu gewissen Zeiten ihre Ebbe und Fluth hält, auch bald eiß kaltes, bald aber wiederum sied heisses Wasser von sich giebt. *de Laet* Beschr. von West-Indien.

Cebriones, des Priami Sohn, obgleich nicht von der rechten Gemahlin, der Hecuba, Apollodorus III. 11.

§. 5. war seines Bruders, des Hectoris auriga, und wurde endlich von dem Patroclo erleget. *Homerus* Il. π. 738.

Cebrum, eine befestigte Stadt vor Alters in Nieder-Mösien. *Antoninus*, *Procopius* de Aedif. IV. 6. *Notitia Imperii*. *Ortelius* muthmasset, daß dieses Wort aus Ciabrum, einem Flusse in selbiger Gegend, zusammen gezogen sey, und scheint es, als ob dieser Ort da gelegen, wo der Ciabrus mit der Donau sich vereiniget. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 67.

Cebu, eine Insel, siehe Zebu.

Cebu, ein Fluß im Africanischen Königreich Fez, entspringt unweit der Hauptstadt gleiches Namens, und fällt, nachdem er bey derselben vorbey geflossen, auch sich mit dem See Marmora vereiniget, endlich in den Oceanum. Sein Wasser hat einen angenehmen Geschmack, ist auch sehr gesund, daher es die Mohren häuffig zutrincken pflegen.

Cebus, siehe Zebu.

Cebus, Cercopithecus, ist eine Gattung Affen mit einem Schwantze.

Cebyla, siehe Calybe. Tom. V. p. 338.

Cecandrus, siehe Caicandrus. Tom. V. p. 126.

Cecca, Scalig. siehe Schaf-Läus.

Ceccano, (Theobaldus de) entsprossen aus dem Geschlecht derer Grafen von Terracina, in der Compagna di Roma, trat in dem 19. Jahre seines Alters in den Cistercienser-Orden, und ward nachmahls Abt von Fosdinuovo, endlich aber an. 1274 von Gregorio X, als er denselben auf das zu Lion ausgeschriebene Concilium begleitet, zum Cardinal erhoben. So wohl vor als nach Erhaltung dieser Würde hat er in vielen wichtigen Angelegenheiten und Legationen dem Apostolischen Stuhle gute Dienste geleistet. Insonderheit hat er die Wahl Rudolphi I. zum Römischen Kayser befördert, auch einen Vergleich zwischen denen Florentinern und denen Genuesern, wie nicht weniger zwischen diesen letztern und denen Venetianern zu wege gebracht, und von denen Pisanern einen gefährlichen Krieg, womit dieselbe von denen Benachbarten bedrohet wurden, abgewendet. Thomas de Aqvino war sein absonderlicher Freund, und starb auch in seinem Closter zu Fosdinuovo an. 1274. Er selbst gesegnete das Zeitliche an. 1279. Aus eben dieser Familie ist vorher ein anderer Cardinal, Namens Jordanus de Ceccano, gewesen: *Ciaccon. Vghellus Jongellin.* Purpura D. Bern. *Catal. Abbat. Fossæ Novæ.*

Ceccanus, (Annibaldus) ein Römer, war Ertz-Bischoff zu Neapolis und hernach Cardinal-Bischoff von Frescati. Er schrieb in Versen das Leben derer Apostel S. Petri und Paulli. Joannes XX. machte ihn an. 1327 zum Cardinal. Clemens VI. schickte ihn als Legaten in Franckreich, und hernach in Italien, woselbst er an beygebrachtem Giffte im Jul. an. 1350. starb. *Ciaccon. Victorel. & Aubery* Hist. de Cardin. *Bzovius A. C.* 1350. *Vossius*, de Hist. Lat. II. 64. *Villani. Eisengren. Possevin.* Adpar. S. T. I. *Chiocarell.* Catal. Antist. Negiol. *Reynald* Annal. Eccl. T. XIV. *Mandosi.* Bibl. Rom. *Vghellus* Ital. S. T. I. & VI.

Ceccanus, (Gregor.) ein Cardinal, soll von Ceccano, einem kleinen Städgen im Bischoffthum Aqvino, gebürtig gewesen seyn, daher auch sein Geschlecht den Namen bekommen. Er wurde um das Jahr 1099 von Paschale II. zur Cardinals-Würde erhoben, und starb unter dem Pabst Honorio II. Aus dieser Familie war auch Stephanus de Ceccano, ein Benedictiner-Mönch, und hernach Cardinal, welche Würde ihm Innocentius. III. an. 1211. conferirte. Er wurde in verschiedenen Geschäfften gebraucht, und starb zu Rom. an. 1227. *Vghellus* Ital. S. *Onuphr. Ciacon. & Aubery* Hist. des Cardin. la *Roche-Pozay* Nomencl. Cardin.

Ceccarelli, (Alph.) ein Italiäner im 16. Seculo, schrieb Historia di casa Monaldesca in 5. Büchern Ascoli 1580. in 4. welches Allatius mit Anmerckungen herausgegeben Rom. 1642. in 12. *Barberini* Bibl.

Cecchiellus (Dominicus) war ums Jahr 1649 an der Kirche di S. Maria Maggiore zu Rom Capell-Meister *Kircherus* Musurg. VII. 6. p. 614.

Cecchinellus, (Gaspar) war aus Sarzana, und nicht aus Rom, wie *Oldoin*, in Athen. Ligust, anmercket, und verwaltete das Bißthum zu Montefiascone, welches er an. 1630. den 22. Apr. erhielt, gantzer 36. Jahr lang, da er endlich mit vielem Ruhm aus dieser Zeitlichkeit schied, nachdem er eine Beschreibung von denen berühmten Männern zu *Sarzana* und anderer Orten im Ms. hinterlassen. *Mich. Justiniani* Bibl. Scriptor. Lig. *Teissier* elog. T. I. *Vghellus* Ital. Sac. T. I. p. 990.

Cecchini, (Dominicus) ein Römischer Patricius, war an. 1587. gebohren, und befliß sich von Jugend auf der Rechts-Gelehrsamkeit. Innocentius X, der, als er noch Auditor der Ruota gewesen, des Cecchini Geschicklichkeit bereits kennen lernen, machte ihn zum Datario, und an. 1654. zum Cardinal. Nach dieses Pabsts Tode kam er wegen seiner Verdienste in vorschlag zur päbstlichen Würde, ward aber an Erlangung derselben unter andern durch seiner Verwandten liederliches Leben abgehalten, und starb an. 1656. Er war ein gelehrter, verständiger und derer Staats-Geschäffte sehr kündiger, auch ein redlicher Mann, aber dem Frauen-Zimmer nicht ungeneigt. Man hat Decisiones Rotæ von ihm. *Palatii* Fast. Cardin. T. IV. *Simon* Bibl. Hist. des Auteurs du Droit. la *Balance des Cardinaux p. 13. Memoir. de Retz.* T. III.

Cecchini, (Reginaldus) ein Dominicaner aus Rom, trat zu Fiesole in den Orden, war in denen humanioribus wohl geübt weswegen ihm der Bischoff letztern Orts zu seinem Professor Rhetorices im Seminario daselbst erwählte. an. 1629. ward er in der Congregation zu Prato Prædicator generalis, und lebte noch an. 1641. Wann er gestorben, ist nicht bekannt, er hat aber Vitam Sanctes Tosinii und 3. Lateinische Orationes geschrieben, welche nebst des Tosini Leben zu Florentz an. 1641. in 4. gedruckt. *Echard* Bibl. Dom. T. II. p. 525.

Cecchino, (Tomaso) ein Veroneser, publicirte ums Jahr 1622. Missen, Motetten, und Sonaten.

Cecci, oder Ceccus, (*Franciscus*) von Ascoli, einer Italiänischen Stadt, in der Anconitanischen Marck gebürtig, war Astrologus bey dem Hertzoge von Calabrien, kam aber in die Inqvisition, und wurde an. 1327. zu Bononien, oder nach andern, zu Florentz verbrant, weil er beschuldiget worden, daß er einen Tractat de Sphæris verfertiget, worinnen er unter andern gelehret, daß gewisse Arten und Geschlechter von bösen Geistern in denen obern Sphæris sich befänden, welche man durch Beschwörungen unter gewisse Gestirne bezwingen, und dadurch viele wunderbare Dinge ausrichten könte. Christus selbst wäre unter einer dergleichen Constellation gebohren, so ihn nothwendig in einen

einen elenden Zustand gesetzt hätte, hingegen würde der Antichrist unter einer solchen Constellation in die Welt kommen, so ihn würde reich machen u. d. m. Er soll aber seinen Irrthümern entsaget haben, welchem ungeachtet der Bischoff von Aversa, des obbemelten Hertzogs Cantzler, ihn soll haben tödten lassen, wozu ihn Dinus, ein gelehrter Natur-Kündiger, der über des Cecci grossen Ruhm mißgünstig worden, bewogen. Es soll aber Dinus selber 15. Tage nach jenes Tode verstorben seyn. *Jo. Villani X. 41. 42. Leand. Albert.* Descr. Ital. *Spondan.* an. 1327. n. 7. *Natalis Alexander.* Art. 14. Hist. Eccl. Sec. 13. 14.

Ceccolini, (Claudius) ein Patricius aus Macerata, war der Rechten Doctor und V. S. Referendarius, verwaltete darauf an verschiedenen Orten des Kirchen-Staats die Stelle eines Gouverneurs, und ward nach diesem an. 1666. den 7. Jun. Bischoff von Forli. Er weihete an. 1672. die dem heil. Philippo Nerio zu Ehren erbaute Kirche ein, nahm die Barfüsser-Mönche in die Stadt, bestellte sich an. 1681. sein Grab, und setzte eine kurtze Schrifft darüber, da er dann einige Jahre darnach, nemlich an. 1688. seine Ruhe-Stätte darinnen fand. *Vghellus* Ital. Sacr. T. II. p. 588.

Ceccottus, (Jo. Bapt.) ein Italiänischer Jesuit, war zu Pisa an. 1554. gebohren. Er trat an. 1572 den 5. May in den Orden, ließ nach der Zeit eine grosse Verachtung vor das Zeitliche blicken, und wandte seine meiste Zeit auf himmlische Betrachtungen, dabey er mehrentheils zu weinen pflegte. Endlich starb er zu Rom den 20. Dec. an. 1639. im 86. Jahre seines Alters mit völliger Gelassenheit. Man hat von ihm adparatum ad meditationes vitæ JEsu Christi & de eadem meditationes und meditationes de votorum renovatione Rom 1631. in 8. *Alegambe.*

Ceccus, siehe Cecci, (*Franciscus.*)

Cecerigo, siehe Aegialca. Tom. I. p. 622.

S. Cechardus, Bischoff zu Luni in Tuscia, wurde zu Carrara, einem unter seine Diœces gehörigen Ort, von denen gottlosen Einwohnern, welche er wegen ihres ärgerlichen Lebens hart straffte, gegen den Ausgang des 9. Seculi so lange gegeisselt, daß er darüber sterben muste. Als bey seiner Translation an. 1600. der Bischoff einen Zahn aus S. Cechardi Munde reissen wollte, folgete Blut hernach, so daß jener den Zahn stehen ließ. Er hat zu seiner Feyer den 16. Jun. erhalten. *Papebrochius* Act. SS. Jun. T. III. p. 143. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I.

Cecia, siehe Cetium.

Cicil, eine Provintz in Canada in America, so den Engelländern gehörig.

Cecilia, oder Caecilia, eine Stadt ehedem nicht weit von der Stadt Europus in der Landschafft Commagene in Syrien. *Ptolomæus.* In der Tabula *Peutingeri* stehet Cæciliana, gleich als ob sie den Namen von dem Lager eines Cæcilii bekommen hätte. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 12. §. 20. n. 1.

Cecilia, (Carolus de S.) ein gelehrter Neapolitaner, hatte ein so vortrefliches Gedächtnis, daß er den gantzen Calepinum auswendig hersagen konte. *Toppii* Bibl. Nap.

S. Cecilianus, siehe Apodemus. Tom. II. p. 854.

Cecill, ein vornehmes Geschlecht in England, welches mit dem Ausgange des II. Seculi aus der Normandie in dieses Reich gekommen, und daraus unterschiedene berühmte Leute entsprossen. David Cecill von Stanford in der Grafschafft Lincolne, wurde unter Henrici VII. und VIII. in England Regierung zu wichtigen Bedienungen gebraucht, und erlangte daher für seinen Sohn Richardum das Cron-Pagen-Amt. Dieser Richard wurde nachgehends bey dem Könige Henrico VIII. Kleider-Verwahrer, und stand bey ihm in grossen Gnaden. Sein Sohn Wilhelmus, Lord Burleigh, von dem ein besonderer Articel handelt, verließ von seiner ersten Gemahlin, Thomam, von der andern aber Robertum, welche beyde an. 1605. an einem Tage von Jacobo I. die Gräfliche Würde erhielten, indem Thomas Graf von Exeter, Robertus aber Graf von Salisbury ward. Thomas verließ Wilhelmum, der ihm folgte, Richardum und Eduardum, welcher letzte von Carolo I. zum Baron von Putney und Vicomte Wimbleton gemacht, und an. 1625. mit einer Flotte als Admiral gegen die Spanier gesendet ward, aber nichts wider sie ausrichtete. Als Wilhelmus an. 1639. ohne männliche Erben gestorben, fiel der Gräfliche Titel von Exeter auf Davidem, des gedachten Richardi Sohn. Dieser zeugte Joannem, so an. 1678. gestorben, und einen Sohn gleiches Namens, so an. 1700. verschieden, hinterlassen hat. Dieses letztern Sohn, so gleichfals Joannes hieß, starb an. 1721. und verließ von Elisabetha, einer Tochter Joannis Brovvnlovv von Belton, Joannem, welcher an. 1722. verstarb, worauf sein anderer Bruder Brovvnlovv Cecill, Graf von Exeter und Baron Burleigh ward, und sich an. 1724. mit N. Chambers vermählte, die ihm einen Sohn gebohren. Des obgedachten Wilhelmi Cecill andrer Sohn Robertus, Graf von Salisbury, von dem ein Articel folgt, verließ Wilhelmum, Rittern vom Hosen-Bande und Mit-Glied des geheimen Raths, dessen Sohn Carolus, Vicomte Cranborn, noch vor dem Vater starb, daher des Caroli Sohn, Jacobus, dem Groß-Vater folgte. Dieser Jacobus ward an. 1677. weil er auf die Aufhebung des Parlaments gedrungen, nebst 3. andern Herren in Tovvr gesetzt, und erst nach einigen Monathen, da er sich vor dem Könige gedemüthiget, wieder loß gelassen An. 1681. aber, da er immer fortgefahren sich denen Absichten des Hofes zu widersetzen, aus der Zahl derer Königlichen geheimen Räthe ausgestrichen. Er starb an. 1683. und verließ Jacobum, welcher an. 1694. starb, worauf sein Sohn Jacobus, Graf von Salisbury, Vicomte Cranborn, und Baron Cecill von Essingdon worden, welcher mit Anna, einer Tochter Thomæ, Grafen von Thaner, 2. Söhne und 2. Töchter gezeugt. *Dugdale* Catalogve. *The Brittish Compend. Burnet.* Hist. des dern. Revol. d'Anglet.

Cecill, (Robertus) Der andere Sohn William Cecill, Lords Burleigh, stand schon unter dem Regiment der Königin Elisabeth als Staats-Secretarius in grossem Ansehen, und war einer von denen, die zu des Grafen von Essex Fall am meisten beygetragen. Weil er noch bey dem Leben dieser Königin mit dem damahligen Könige in Schottland Jacobo V. vertraute Correspondenz gepflogen, und ihm alles, was am Englischen Hofe vorgegangen, entdeckt, so ward er nach dessen Uberkunfft nach England sein vornehmster und geheimster Minister, und anfangs an. 1605. Baron von Essingdon, Vicomte Cranborn und Graf von Salisbury, hernach an. 1607. Groß-Schatz-Meister, Ritter des Hosen-Bands und Cantzler der Universität von Cambridge. Er starb an. 1612. und hat sich so wohl bey der Einrichtung zu Verpflegung derer alten

alten Officier, als auch bey dem grossen Bau der Börse zu Londen berühmt gemacht. Er war zuvor von sehr übler Leibes-Gestalt, aber dabey ein sehr verständiger Mann, der die Verfassung des Englischen Reichs und die Nation selbst ungemein wohl kennte, und den König von vielen verderblichen Unternehmungen abhielt, daher es nicht wahrscheinlich, daß er ihm die Unterdrückung derer Parlaments-Freyheiten gerathen haben soll, wie ihm denn auch zur Ungebühr Schuld gegeben worden, daß er die Pulver-Conspiration zu Bedeckung eines gewissen Vorhabens erdichtet gehabt. Von seinen Nachkommen siehe den Geschlechts-Artickel Cecill. *Burnet.* Hist. des dern. Revol. d' Anglet. *Rapin.* Hist. d' Anglet. T. VI. & VII.

Cecill, (William) ein Sohn Richardi, ward unter der Regierung Henrici VIII. auf Recommendation des Hertzogs von Sommerset, bey dem er in Diensten gestanden, Custos Brevium, welche Bedienung er in England zu erst verwaltet. Eduardus VI. machte ihn zum Ritter und Staats-Secretario, und er würde dieses Amt auch unter der Königin Maria, die ihm sehr gnädig war, behalten haben, wenn ihm nicht seine Religion im Wege gestanden, wiewohl man ihn dennoch, ungeachtet derselben, ungekränckt ließ. Die Königin Elisabeth machte ihn zum Staats-Secretario, an. 1570. zum Lord Burleigh, und hernach zum Ober-Schatz-Meister. Er war bis an sein Ende der vornehmste und vertrauteste Minister dieser Königin, von welcher er, weil er ohne einige andere Absicht, sich bloß die Beförderung ihrer Vortheile angelegen seyn ließ, einer gantz besondern Hochachtung gewürdigt, aber auch eben daher von andern sehr geneidet, welches sich vornemlich an. 1569. äuserte, da seine Feinde durch mancherley wider ihn bey der Königin angebrachte Beschuldigungen ihn, wiewohl vergebens, vom Hofe zu entfernen und zu stürtzen suchten. Er starb an. 1598. in hohem Alter. Er war ein Mann von ungemeiner Geschicklichkeit und unermüdetem Fleiß, sahe alle Sachen gründlich ein, und wuste die ihm anvertraute Geheimnisse treulich zubewahren. Von seinen Nachkommen siehe den Geschlechts-Artickel Cecill. *Cambd. Rapin.* Hist. d' Anglet. T. VI.

S. Cecilo, siehe S. Celerinus.

S. Cecilus, siehe S. Celerinus.

Cecimbra, siehe Cezimbra.

Cecimbrica, Stadt, siehe Cezimbra.

Cecina, ein Fluß in Toscana, siehe Caecina Tom. V. p. 66.

Cecinna, siehe Cæcina, Tom. V. p. 66.

Cecinna, (Aulus) siehe Cæcinna.

Cecius Mons, siehe Calenberg Tom. V. p. 218.

Cecochis (de) siehe Cirocchus.

Cecottus, (Jo. Bapt.) ein Jesuite aus Pisa, starb 80. Jahr alt den 20. Dec. an. 1639. nachdem er Apparatum ad Meditationes Vitæ I. C. und de Votorum Renovatione geschrieben. Alegambe.

Cecropus, siehe Cercopes.

Cecropia, ein Ort ehedem zwischen Acharnas, Eleusinen, und das Triasische Feld in der Landschafft Attica in Griechenland. Thucydides II. Daß dieser Ort von dem Schlosse gleiches Namens zu Athen zu unterschieden gewesen, ist aus der Weite dieses Orts klar. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 358.

Cecropia, das Schloß zu Athen, siehe Acropolis, Tom. I. p. 383.

Cecropius, Bischoff von Nicomedien, succedirte Eusebio, vertheidigte die Arianer, und verfolgte den heiligen Athanasium. Er kam mit um, als die Stadt Nicomedien an. 358. durch ein Erdbeben untergieng. *Socrates II. Sozomenus* IV. 16.

Cecropius, Bischoff von Sebaste, war mit auf dem allgemeinen Chalcedonischen Concilio an. 451. und behauptete in der andern Session, daß Pabst Leo in seinem Briefe an Flavianum eine Glaubens-Formel über die von Eutyche erregte Streitigkeiten vorgeschrieben. Das Concilium deputirte ihn nebst 2. andern Prælaten, daß sie Dioscorum citiren und ihm eine Schrifft einhändigen solten; und als dieser weltliche Commissarios verlangte, antwortete Cecropius, daß, weil es seine Person beträffe, es sich nicht geziemte, daß weltliche Personen zugegen wären. In der 4ten Session gerieth er in einigen Streit mit denen Egyptischen Bischöffen, welche Leonis Briefe nicht unterschreiben wollten, und in der 5ten Session verlangte er, daß alle gemachte Ordnungen, so wieder die Kirchen-Satzungen liessen, möchten abgeschaffet werden, welches auch die Versammlung bewilligte. *Acta Concilii Chalcedonensis. Baron.*

Cecrops, I. Daß dieser Name nicht Griechisch sey, haben schon auch die Alten erkannt, ob sie gleich nicht sagen können, aus welcher Sprache er entlehnet sey. *Strabo* VII. p. 495. apud *Abel* Hist. Monarch. II. 1. §. 16. Indessen sind einige, welche solchen Namen zu einem Ebräischen machen und ihn also von Kikkarophes herleiten, welches so viel, als planitiem littoream disterminans heissen soll, weil er das Ufer in Attica eingenommen, und sich von dar so wohl gegen die Aones oder Boeotier, als die Carier gewehret habe. *Abel l. c.* Nach einigen war er ein Sohn der Erden. *Antonius Liberalis VI.* oder ein avtochthon, *Apollodorus* III. 13. §. 1. Allein besser wird er vor einen Egypter seiner Herkunfft nach gehalten, *Eusebius Syncell. & Suidas* apud *Marsham. VIII. p. 3. & Schol. Aristoph.* ad Plut. 773. der aus seinem Vaterlande in Phœnicien, und aus Phœnicien endlich in Griechenland gekommen. *Marsham. l. c.* erstes aber wegen des Einfalls derer Araber verlassen müssen, als welche mit 240000. Mañ sich des untern Theils desselben bemächtigten, *Mascamp.* Instit. Hist. P. I. L. III. c. I. Sect. 2. §. 4. und deren König eben der ist so in Egypten auf kam, und als er von Joseph nichts wuste, die Kinder Israel zu plagen anfieng, Exod. I. 8. Nachdem er über Phœnicien und Cypern in Attica angekommen, *Porphyrius apud Marsh.* Can. Chron. VIII. p. 112. und sich hieselbst als ein kluger und wohl gesitteter Mann unter denen damahls Barbarischen Pelasgis, oder Einwohnern in Attica gar bald in eine besondere Hochachtung gesetzet, *Banier* Entret. XII. ou P. II. p. 14. führete er nicht nur die Verehrung des Jovis bey ihnen ein, indem er ihm nach einigen, zuerst einen Alter zu Athen errichtete, *Eusebius* Præpar. Evang. X. 9. laudante *Marshamo* l. c. p. 113. und ein Rind, id. ad A. M. 3657. p. 23. oder doch eine Art von libis, oder Kuchen opferte; *Pausanias* VIII. 2. sondern auch der Minervæ, *Eusebius* Præpar. Evang. l. c. als dero Dienst insonderheit zu Sais in Egypten florirte *Tzetzes ad Lycophr.* 3. So führete er auch die Weise die Menschen zu begraben ein, *Cicero* de Leg. II. 25. und da vorher die Aones aus Bœotien, und die Cares von der See her ihre steten Streifereyen in Atticam thaten, theilete er das gesamte Volck, um sich desto besser beschützen zu können, in 10. Gemei-

meine, oder Städte, so da waren Cecropia, Petrapolis, Epacria, Deceléa, Eleusis, Aphydna, Thoricus, Brauron, Cythero, Sphettus, Cephissia oder Ciphesia, und Phalérus. *Strabo IX. p.* 609. Da auch vorher die Einwohner solcher Gegend von keiner Ehe etwas wusten, brachte er es so weit, daß sich Mann und Weib ordentlich zusammen hielten, *Suidas & Athenaeus apud Marsh.* l. c. p. 111. und nennete die Stadt Athen, so aber damahls nur aus dem hernachmahligen Schlosse bestund, von sich Cecropiam, *Plinius* Hist. Nat. VII. 56. Er wird auch vor den ersten König solcher Stadt angegeben *Autor* Marmoris Parii apud *Marsh.* l. c. p. 114. und soll er solche Herrschafft in allem auf die 50. Jahr verwaltet haben. *Suidas.* v. Προμηθεύς *Herodotus. VIII. 44.* Er wird vielfältig Διφυής bey genamt, *Diodorus Siculus. I. 28.* welches von δὶς bis, und Φυὴ natura, so viel als biformem, oder einen Mann von zweyerley Naturen bedeutet. *Justinus. II. 6. n. 7.* Diesen Bey-Namen hat er denn bekommen, weil er, nach einigen, halb ein Mensch, halb aber eine Schlange oder ein Drache war, *Apollodorus III. 13.* §. 1. oder auch halb ein Mann und halb eine Frau. *Suidas v.* Κέκροψ Tom. II. p. 291. Allein wie solches allerdings ungereimt zuglauben ist; also deuten einige solches Vorgeben von seinen doppelten Naturen dahin, daß er durch die gegebenen Gesetze aus wilden Leuten zahme in Attica gemacht; andere, weil er durch Einführung des Ehestandes gleichsam die Naturen des Vaters und der Mutter erfunden. *Suidas. l. c. Schol. Arist.* ad Plut. 773. Die dritten, weil er so groß, als sonst zwey Leute gewesen. *Suidas V.* Προμηθεύς *& Tzetzes* ad Lycophr. 111. Die vierdten, weil er so wohl ein Egypter als auch ein Grieche auf seine Art oder geminæ Reipubl. municeps gewesen. *Diodorus Siculus l. c.* Die fünfften, weil er beydes die Egyptische, als auch die Griechische Sprache verstanden. *Eusebius* Chron. ad A. M. 3653. p. 23. *Tzetzes l. c.* Seine erste Gemahlin war die Agraulos des Actæi Tochter, mit der er so dann den Erysichthonem, die Agraulon, Hersen und Pandroson zeugete. *Apollodorus* III. 13. §. 2. *Pausanias I.* 5. Wie aber dieser Erysichthon noch vor ihm starb, also folgete ihm im Reiche Cranaus, ein anderer vornehmer Athenienser. *Pausanias I. 2.* Nach seinem Tode soll er an den Himmel versetzet worden, und hieselbst also der Wasser-mann im Zodiaco seyn, siehe Aquarius Tom. II. p. 1053. und zwar weil er bereits regieret, ehe noch der Wein erfunden worden, und also auch in denen Opfern Wasser an statt des Weins gebraucht worden. *Eubulus* apud *Hyginus* Astron. II. 29.

Cecrops II, der siebende König derer Athenienser, succedirte seinem Vater Erechtheo 2. M. 1635. Seine 3 jüngere Brüder, Arneus, Pandorus und Metion wolten ihm anfangs das Reich streitig machen. Aber als man Xuthum, der ihrer aller Schwester, die Creusam, geheurathet, zum Schied-Richter angenommen, sprach er vor den ältesten. Und wiewohl die Brüder darauf den Xuthum aus Rache das Athenienisische Gebiet zu räumen zwangen, behauptete hingegen Cecrops II. dennoch das Reich, und brachte das Volck, so bis dahin gar zerstreut gewohnt, meistentheils in 12. Städte oder Haupt-Flecken zusammen. Auch soll er Pflantz-Städte in der Insel Euboea und Rhodus angelegt haben. In der ersten war Athen, die zum Unterscheid der Haupt-Stadt des Attischen Landes Athenæ Diades genennet worden, in der andern die Stadt Rhodus selbst. Die Zeit seiner Regierung soll sich bis auf 40. Jahr erstrecket haben, und sein Sohn Pandion II, den er mit seinem Weibe Metiadusa gezeuget, ihm darinn gefolget seyn. *Apollodorus Pausan l. 5. Suid. Jo. Tzetz. Auctor* Etymol. *Jul. Afric. & Euseb.* in Chron. *Meursius* de Regibus Athen.

Cecryphalos, hieß vor Alters eine Insel in Argolischen Meer-Busen der Stadt Epidaurus gegen über. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12.

Cecyrina, ein Ort ehedem in Achaja. *Pausanias* VII. 6. hingegen wird er bey eben demselben l. c. 24. Cerynia genennet. *Polybius II.* 41. hat davon Ceraunia. *Sylburg* ad *Pausan. VII. 6. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 421.

Cedalion, ein Bedienter des Vulcani, welchen dieser dem Orioni zum Führer zugab, als ihm Oenopion die Augen ausstechen lassen. *Natalis Comes VIII.* 12.

Cedar, siehe Kedar.

Cedasa, siehe Kedes.

S. Cedd, siehe S. Ceddas.

S. Ceddas, oder Ceddus, zweyter Bischoff der Angel-Sachsen zu Londen, welcher auch Cedd Ceaddus oder Ceadda genennet wird, war ein Bruder S. Ceaddas, Bischoffs zu Lichfield, und bauete hin und wieder viel Kirchen und Clöster, bekehrete viel Leute, wohnete dem wegen der Oster-Feyer in S. Hildæ Closter in England an. 664 gehaltenem Synodo bey, und starb noch selbiges Jahr samt dem mehresten Theil seiner Domherren an der Pest. Man begehet sein Gedächtnis den 7. Jan. *Beda* Hist. Eccl. III. 22. 23. *Godwin* Episc. Angl. P. I. p. 229.

S. Ceddus, siehe S. Ceddas.

S. Cedeceses, siehe S. Julianus.

Cedele, siehe Adaman. Tom. I. p. 448.

Cedemoth, siehe Kedemoth.

Cedendarum actionum exceptio, siehe unten Exceptio cediact.

Cedens, der Cedent, oder der einem andern was übergibt oder sein habendes Recht abtritt. it. heist es bey denen Wechselbriefen der Indossant, der den Wechsel zum Eintreiben iemand übergiebt.

Cedent, siehe Cedens.

Cedentem post diem nach der Verfall-Zeit.

Ceder von Libanon, siehe Cedrus.

Ceder, (kleine) siehe Cedrus baccifera.

Ceder-Baum, (Americanischer) siehe Arbor vitæ, T. II. p. 1170.

Cedere, hat in jure verschiedene Bedeutungen, denn 1.) bedeutet es sich von Gütern loßsagen l. 17. d. rec: arb: und tot: tit: c. d. Cess. bonor. 2.) sich von einem Procesf loß sagen, l. 7. §. 2. π. d. depos: 3.) sich von der hypothec loß sagen, l. 1. C. d. pact: pign: 4) sich von dem Mißbrauch loß sagen, l. 17. §. ult: d. not: act: 5.) wenn der Gläubiger von freyen stücken befriediget wird l. 1. pr: d. edend: und 6.) eine vollkommene Abtretung unsers Rechts und rechtmäßige Uberlassung an einen andern, Cedere actione, actionibus, eine Action oder Klage einem andern abtreten und übergeben. L. 13. §. 1. π. de Legat. 2. L. 14. π. quæ in fraud. L. 53. §. qui alienis 3. π. de furtis. L. 15. pr. π. ad L. Acquil. L. 7. π. de condict. causf. dat. L. 21. π. de tut. & rat. L. 8. pr. π. de Legat. 3. L. 63. π. de Rei Vindic. L. 14. §. Æstimatio ult. π. de seru. corrupt. L. 3. §. Idem *Labeo.* 5. π. de in rem vers.

L. 27.

L. 27. §. 1. π. de minorib. L. 95. §. si mandantis. 10. & seq. π. de solution. L. 20. pr. π. de Legat. 2. L. 21. π. de R. V. Cedere bonis, seinen Willen erklären, daß man seine Güter verlassen und seinem Creditoribus zur freyen disposition überlassen wolle. L. 17. π. de recept. qui. arbitr. L. 11. C. ex quib. causs. infam. L. 3. L. 4. L. 5. L. 6. & L. 8. π. de cess. bonor. & Rubr. Cod. qui bon. ex Lege. Jul. Cedere diem, bedeutet anfangen, Geld schuldig zu werden, oder nunmehr einem etwas schuldig seyn, *Vlpianus*. Cedere Foro, sich an einen andern Ort begeben, wegziehen. It. Banquerot spielen. L. §. Quotiens. π. depositi, Cedere Jus alteri, einem andern sein Recht übergeben, abtretten. Cedere Legibus, dem Befehl oder Gesetz gehorchen, sich dem Urtheil unterwerffen. Cedere loco, patria, domo, &c. Das Land, die Stadt, Haus räumen, weichen. Cedere nomina, die Schuld einem andern übergeben, abtretten. Cedere testibus, mit Zeugen überführet werden. Cedere haustum, & iter, einem die Gerechtigkeit Wasser zu schöpffen, oder über seinen Grund und Boden zugehen constituiren, Cedere tutela, die Vormundschafft übergeben und einem andern überlassen. Cedere vsufructu, sich des Frucht-Niessungs-Recht begeben. Cedere lite, sich vor überwunden bekennen. Cedere vita, sich von freyen stücken den Tod anthun.

Ceder-Nüsse, siehe Cedrus baccifera, *C. B.*

Cedern-Gummi siehe Cedrus.

Cedern-Hartz, siehe Cedrus.

Cedos, siehe Redes.

Cedessa, siehe Redes.

Cedima, siehe Cadima. Tom. V p. 48.

Cediren, weichen, nachgeben, fahren lassen, einem sein Reich abtreten.

Ceditius, (Quintus) siehe Caeditius (Quintus) Tom. V. p. 69.

Cedmah, siehe Redmah.

Cedmata, die Flüsse, so auf die Glieder und sonderlich auf die Hüffte fallen.

S. Cedmonus, ein Mönch, war erstlich ein Küh-Hirte, nahm aber den Benedictiner-Orden an, da er denn erstlich Simplex, hernach aber, als ihm GOtt die Wissenschafft zu singen in einer Nacht eingab, da er vorher gar nicht hatte singen können, Theodidactus genennet, auch nachgehends zum Cantor des Closters zu Streneschale in England angenommen wurde; Er sang im Schlaff Lieder, die von andern nachgeschrieben wurden, und verfertigte auch noch andere Gedichte. Er starb um das Jahr 680. Seine Feyer geschiehet den 11. Febr.

Cedogna, siehe Lacedogna.

Cedonia, siehe Lacedogna.

Cedraro, (Francesco) ein Componist so um das Jahr 1590. bekandt gewesen.

Cedrei, siehe Redar.

Cedrelæum, siehe Cedrus.

Cedrenus, (Georg.) ein Griechischer Mönch welcher um das Jahr 1057. gelebet. Er hat Annales oder Compendium Historiarum geschrieben vom Anfange der Welt an bis auf die Regierung des Kaysers Isaaci Comneni, welcher an. 1057. Michaeli VI. succediret. Guil. Xylander hat an. 1566. am ersten dieses Werck Griechisch und Lateinisch mit Noten zu Basel heraus gegeben; diejenige Edition aber ist viel vollständiger, so an. 1647. zu Paris in fol. mit der Lateinischen Ubersetzung, Guil. Xylandri, und denen Anmerckungen Jacobi Goari, eines Dominicaner-Mönchs, wie auch einem Glossario mixto barbaro Caroli Hannibalis Fabrotti gedruckt worden. *Possevin.* in appar. *Gesn.* in Bibl. *Voss.* de Hist. Græc. II. 26. *Miraus* in Auct. *Leo Allatius* Diatr. de Georg. & eor. Script. p. 334. seqq. *Caue* Hist. lit. p. 428. *Fabricius* Bibl. Græc. V. 4. §. 40. p. 155. seq.

Cedria, Cedrium, Cedrinum, wird ohne Unterscheid genommen, theils für das Oel vom Ceder-Baum, theils auch für das Hartz oder Resina, welches vom grossen Ceder-Baum tröpffelt.

Cedrides, siehe Cedrus baccifera.

Cedrinum, siehe Cedria.

Cedris, siehe Cedro.

Cedrium, siehe Cedria.

Cedro, wird insgemein der wohlschmeckende Extract von den Citronen genennet, welchen man wegen seiner guten Eigenschafften nicht nur in Ermangelung der Citronen, an die Speisen nehmen kan, und in das Geträncke, als Wein, Thee etwas tröpffelt, sondern auch an statt eines Parfüms zu Pomade, Puder, Schnupfftoback und dergleichen gebrauchen kan.

Cedro, lat. Cedris ein kleiner Fluß in Sardinien, welcher sich an der westlichen Seite in einen kleinen Golfo ergeust.

Cedro, ein Fluß in Sicilien, welcher unweit Sargano in die See fällt.

Cedro-Essentz. Selbige zu machen, wird die gelbe und oberste Schale der Bergamotten-Citron gantz klein geschnitten, ein Stücklein nach dem andern mit denen Fingern in ein gläsernes Geschirr ausgedruckt, gleich wie man es mit denen Orange-Schalen zu machen pfleget, wenn man ein Glaß mit Wein wohlriechend machen will: Doch muß das Glaß einen gar engen Halß haben, und keine grössere Oeffnung, als daß die beyden Finger Spitzen, mit denen die Schalen ausgedrücket werden drein gehen können; so muß auch die gedachte Oeffnung, so viel nur immer möglich, mit einem feuchten Stück Pergament wohl verdecket werden, damit dasjenige, was man hier suchet, nicht verfliege. Auch wird es gut seyn, wenn das Glaß einem Bauch hat, und derselbige ein gut Theil weiter ist, als der Halß oder das Loch, damit das Hauptstück von denen mit den Fingern ausgepresten Schalen Raum finde, sich, indem es hinab rinnet, zu circuliren und zu zerfliessen. Dieser Liquor ist nun ein überaus subtiles, starckes Oleum æthereum, von ungemeinen lieblichen Geruch; allein man muß bey diesem Proceß eine sehr grosse Menge Bergamotten-Schalen haben, die frisch geschnitten sind, bis daß man nur ein wenig Essentz überkommt. Die also bereitete Cedro-Essentz hat einen weit anmuthigern Geruch, und auch weit mehrere Krafft, als diejenige, so gleich andern essentzen, aus denen Bergamotten-Schalen ist destilliret worden. Sie stärcket das Hertz, den Magen und das Haupt, dienet denen bösen Feuchtigkeiten Widerstand zu thun: auf einmahl braucht man einen bis sechs Tropffen.

Cedromela, siehe Citronen-Baum.

Cedromala, werden die Citronen genennet.

Cedron, ein Thal, siehe Kidron.

Cedron, ein Fluß siehe Kidron.

Cedron, eine Stadt, die am Wege vor Azot aus den

den obern Judäa mag gelegen haben. Antiochus hat sie zu befestigen befohlen 1. Maccab. 15,39. Die Syrier wurden von den Juden bis hieher in einer Niederlage von ihren Feinden verfolget, und die Stadt wurde in denen damahligen Kriegen verbrannt. 1. Maccab. 16,9. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 180.

Cedronella, siehe **Melisse.**

Cedrosia, siehe Gedrosia.

Cedrus Americana, siehe Arbor Vitæ, T. II. p. 1170.

Cedrus, Tabern. Icon. siehe Cedrus.

Cedrus baccifera, *C. B.* Cedrus minor, *Dod.* Frantzösisch petit Cedre, oder Oxycedre, Teutsch kleine Ceder. Ein Baum, dessen es drey Sorten giebet. Die erste heisset: Cedrus Lycia, retusa Bellonio dicta, *J. B.* Cedrus folio Cupressi major, fructu flavescente, *C. B. Pit. Tournef.* Cedrus Phœnicea, *Plinii.* Cedrus Lycia, *Matth. Gesn.* Oxycedrus Lycia, *Dod. Ger.* Oxycedrus folio Cupressi, aut Sabina major, Monspel. *Lob.* Cedrus minor, *Cort. Portæ.* Cedrus pumila foliis obtusis & Phœnicea, *Belli.* Iuniperus major, seu Cupressus Silvestris, *Dioscorid.* Dessen Stamm und Aeste sind krumm und knortzig. Sein Holtz ist röthlicht und hat einen solchen Geruch, wie das Cypressen-Holtz. Die Blätter sind schmahl und spitzig, weit härter, als am Wachholder und auch stachlichter, sehen immer grün und denen Cypressen-Blättern ähnlich. Seine Kätzlein bestehen aus einem Hauffen kleiner Schuppen, unter denen sich einige kleine Beutlein, mit Staube angefüllt, befinden. Die Früchte wachsen an eben demselbigen Stamme, iedoch an besondern Orten: und sind Beeren, die sich gelb färben wann sie zeitig werden, in etwas fleischig und wohlrüchend, eines angenehmen Geschmacks; iedwede beschliesset insgemein drey kleine Bein-harte Kernlein, die an der einen Seite, oder auf den Rücken erhaben, an denen andern Seiten aber platt sind: ein iedes beschliesset ein länglichtes Saamen-Körnlein. In warmen Landen dringet aus dem Stamme dieses Baums ein Gummi, welches Vernix, Verniß, genennet wird. Die andere Sorte heißt: Cedrus folio Cupressi media majoribus baccis, *C. B. Pit. Tournef.* Cedrus Lycia, *Bellon.* Cedrus minor altera, *Dioscor.* Cedrus Phœnicea altera, *Plinii & Theophrasti*, vel prima, *Lob. Icon.* Thuia Massiliensium, *Lugd.* Diese ist von der ersten nur darinne unterschieden, daß sie viel niedriger ist, und viel dickere oder grössere Beeren bringet. Die dritte heißt: Cedrus Hispanica procerior, fructu maximo, *Pit. Tournef.* Diese ist die höchste unter allen, und ihre Beeren sind viel grösser und schwartz. Diese Cedern wachsen in Italien, Spanien, Provence und Languedoc; sie bleiben beständig grün, und führen viel Oel. Ihre Blätter dienen für den Magen, sind gut die Winde und Blehungen auszutreiben, die Dauung zu befördern, ingleichen für die Colic, so von Blehungen entstanden, dienlich. Man zerkauet ein oder etliche kleine Stück, und kan sie auch abgesotten brauchen. Das Holtz erreget den Schweiß, wann es abgesotten, getruncken wird. Die Früchte Cedrides, Ceder-Nüsse, genannt, dienen den Magen zu stärcken, und die Verdauung zu befördern. Oxycedrus kommt von ὀξὺς, acutus, scharff, spitzig und κέδρος, Cedrus, eine Ceder, als ob man sagen wolte, eine Ceder mit scharffen, spitzigen Blättern. Aus dem Ceder-Holtz wird auf gewöhnliche Weise, durch die Retorte ein schwartzes Oel gezogen, welches für das wahrhaffte Oleum Cade, Huile de Cade, gehalten wird: ist aber hier sehr rar und gantz unbekannt, weßwegen man andere dergleichen Resinosa, absonderlich den Safft von grossen Wachholder, oder Pech-Oel an dessen Stelle gebrauchen muß; ob es wohl sonst vortreflich gegen die Zitter- und Feuer-Mähler dienen, für die weissen schuppichten Flechten und für die Krätze, ingleichen zu der Taubheit und Mutter-Beschwerung gut seyn, auch allerhand Grind und Unrath an denen Pferden, Ochsen und Schaafen heilen soll. Es kan innerlich und äuserlich gebraucht werden. Die Dosis sind zwey bis sechs Tropffen.

Cedrus conifera, foliis Laricis, *C. B.* siehe Cedrus.

Cedrus folio Cupressi major, fructu flavescente, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Cedrus baccifera.

Cedrus folio Cupressi media majoribus baccis, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Cedrus baccifera.

Cedrus Hispanica procerior, fructu maximo *Pit. Tournef.* siehe Cedrus baccifera, *C. B.*

Cedrus Lycia *Bellon*, siehe Cedrus baccifera.

Cedrus Lycia, *Lob. Ad.* siehe Arbor vitæ, T. II. p. 1170.

Cedrus Lycia, *Matth. Gesn.* siehe Cedrus baccifera.

Cedrus Lycia, retusa Bellonio dicta, *J. B.* siehe Cedrus baccifera.

Cedrus, Cedrus, *Tabern. Icon.* Cedrus magna, sive Libani conifera, *J. B.* Cedrus conifera, foliis Laricis, *C. B.* Larix orientalis fructu rotundiore obtuso, *Pit. Tournef.* Frantzösisch, Cedre du Liban. Teutsch Cedern von Libanon. Ist eine Gattung des Lerchen-Baums, oder ein überaus grosser, starcker Baum, gerade und wie eine Pyramide in die Höhe geschossen. Seine Rinde ist dicht, das Holtz sehr hart und fast gantz unverweslich. Seine Blätter sind klein, schmahl und grün, stehen Büschel-Weise längs an denen zweigen, kommen im Früh-Jahr heraus und fallen zu Anfang des Winters wieder ab. Seine Blüthen bringen Kätzlein, die aber keine Frucht nach sich lassen, sondern die Früchte wachsen besonders an andern Orten eben desselben Stammes, und sehen wie die Fichten- oder Tannen-Zapffen aus. Unter ihren Schuppen haben sie die Saamen, wie Blätter gestalt. Dieser Baum wird für einen unter denen ältesten und grösten Bäumen auf der Welt gehalten und wächst auf denen Bergen, z. E. auf dem Gebürge Libanon, allwo an der Zahl nicht mehr als 25. biß 30. stehen sollen, die ihren individuellischen Ursprung von der ersten Schöpffung herhaben sollen, als die GOtt unmittelbar geschaffen, und bisher mit solchem Eyfer soll erhalten haben, daß auch, als vor etwan anderthalb-hundert Jahren die Araber einige hiervon verbrennet, folgendes Tages denenselben eine grosse Menge Cameele, Pferde, Böcke und Schafe, zur Straffe dieser Baum-Schänderey sollen dahin gestorben seyn. Doch scheinet es nicht vermuthlich, daß, ob auch gleich diese Cedern wegen ihrer Gestalt ein grosses Alter vorzeigen sollten solche doch dasselbe von Anfange der Welt herschreiben sollten. 1) Weil weder die Historie, noch die eigentliche Beschaffenheit dieser Bäume, deutliche Beweißthümer dieses ihres Alterthums vorzeigen: 2.) Weil dieser Baum sich so wohl auf dem Berge Libanon, als anderwerts in Syrien von Zeit zu Zeit fortzeuget; angesehen *Quaresmius*, ausser den 24. grossen noch andere kleinere Bäume da herum angetroffen, welche von Tag zu Tag anwachsen und grösser werden; und ob auch gleich, nach *Monconnys* Zeugniß das Holtz vor unverweßlich ausgegeben

ben wird, so ist doch hieraus noch nicht erweißlich, daß auch der vegetabilische Trieb in demselben von ewiger Dauer seyn sollte: 3.) weil zu weilen ein und der andere Baum durch Veränderung der Zeit niedergestürtzet worden, wie denn *Rogerius* deren nur 22. grüne, und 2. auf der Erden darnieder liegende, ohne Blätter und Früchte angetroffen: 4.) weil die zu unterschiedenen Zeiten daselbst gewesene Fremde allezeit eine unterschiedene Zahl, z. E. *Bellonius* 28. *Rauwolff.* 24. *Melchior Kuffy* und *Thevenot*. 23. klein und grosse untereinander, *Monconnys* 25. biß 30. und andere eine andere Zahl derselben wahrgenommen. Bes: *Monconnys* Reise-Beschreibung p. 350. und insonderheit *Dapper*. Asia p. 36. &c. Da denn bey dieser angegebenen ewigen Dauer sothaner Bäume annoch anzuführen, daß aus eben diesem Grunde *Helmontius*, einen Schluß auf dessen Krafft zur Langlebigkeit des Menschen erzwingen will, da er nemlich das Holtz dieses Baums durch seinen Alcaheſt binnen einer Woche in einen Milch-Safft resolviret; aus dem sich in Zeit eines Monats ein zwiefaches Oel absondere, welches, wenn es ein viertel-Jahr hindurch in gelinder Wärme gehalten werde, das gantze Oel die Natur des Saltzes annehme, und sich als denn unter das Wasser vermischen lasse; so folglich primam Cedri Essentiam vorstelle, und ein langes Leben zu verschaffen fähig sey, bes. Aufgang der Artzeney Tract. 55. von langen Leben c. 21. p. 1266. &c. Doch da 1) ein grosser Unterscheid ist unter der gantzen Substanz des Baums, und unter dessen, aus seiner eigenen Mixtion, ausgezogenen und abgesonderten Theilen, Olitæten und Saltzen: 2.) unter der specifiqven und innerlichen Dauer eines Baums in seiner eigenen Mixtion; und unter dessen Krafft, andern Creaturen, ja auch einem Cadaveri humano (bes. *Sandys* Reise-Beschreibung p. 288.) eine gleichmäßige Dauerhafftigkeit zu verschaffen: 3.) Wenn auch gleich in der Welt etwas zu finden wäre, welches die Mixtion einer Sache auf ewige Dauer continuiren könne, doch solches bey dem menschlich-thierischen Cörper, dessen Erhaltung nicht aus der Necessitate Mixtionis sondern von einem andern Einfluß herrühret, weder möglich, noch nützlich seyn könne, da zumal die Mixtio animalis, qva talis, nicht von einer firmen, metallischen Mixtione, sondern von einer leui und coagmentatiuâ saltem seu adgregatiua compositione seyn muß: 4.) Endlich auch, da die gantze cörperliche Erhaltung auf Motus ankommet, dieses und dergleichen Remedium aber hauptsächlich simpliciter materiales habitudines, und nicht so wohl Motus afficiren kan; so ist leicht zu sehen, daß man solchem Oel aus dem Grunde seiner vegetabilischen Mixtion die Krafft, ein langes Leben bey Menschen zu verschaffen, mit nichten beymessen könne: welches denn auch Helmontius mit seinem eigenen Exempel bekräfftiget, und sein Leben nicht höher als bis auf 64. Jahr gebracht hat, und bey zunehmender Schwachheit des Leibes endlich gestorben ist. Sonst melden die Natur-Kündiger von dem Ceder-Holtze, daß es die lebendigen Dinge verderbe, die beschädigten und erstorbenen Dinge aber wieder zurechte bringe und erhalte, darum es auch die Egyptier wider die Fäulung der verstorbenen Leichen sollen gebraucht haben. Von dem Ceder-Baum rinnet in dem Sommer, bey grosser Hitze, ohne daß darein geschnitten worden, ein klares und durchsichtiges weises Hartz, welches zu harten Körnern, wie der Mastix, wird. Lateinisch heisset es *Cedria*, Manna Mastichina, Frantzösisch Gomme de Cedre und Manne mastichine, Teutsch Cedern-Hartz, Cedern-Gummi. Wann nichts mehr aus dem Baume laufft, so ritzen sie ihn, da denn ein flüßiges Hartz heraus tröpffelt, welches, indem es den Baum herunter rinnet, harte wird, und Resina Cedri, Cedern-Hartz heisset. Es ist schön, durchsichtig, gelb, leicht zuzerreiben und riechet gut. So wohl das Cedern-Gummi als Hartz ist bey uns sehr rar und also nicht gebräuchlich. Das Cedern-Holtz führet viel Oel und flüchtiges Saltz, und treibet den Schweiß, wann es gepülvert genommen, oder abgesotten getruncken wird, doch wird es in der Artzeney sehr wenig gebrauchet, hingegen sonst ein grosser Handel damit getrieben, indem es, wegen seiner Härte zu künstlichen Schreiner-Werck, zu Lauten, Zittern und dergleichen gesuchet wird, und sollen die alten Heyden ihre Götzen daraus geschnitzet, auch die Leiber der verstorbenen mit dem Safft balsamiret haben. Cedria wird nicht gar recht Cedern-Gummi genennet, indem es das reinste Hartz des Baumes ist. Es digeriret, erweichet, reiniget, heilet und stärcket. Das Wort Cedrus kommt von Κάω, uro, ich brenne, her, dieweil die Cedern-Zweige, welche voller Hartz stecken, wie die Fackeln, damit man bey der Nacht zu leuchten pfleget, verbrennet werden können. Die Alten balsamirten ihre Leichname mit Cedern Saffte. *Kirchmann* de funer. l. 8. Auch bestrichen sie ihre Bücher damit, selbige zu verwahren, daß sie nicht verdurben. *Schœttgen.* diss. de Libr. & Bibliopol. §. 11. *Pitiscus* Lex. Ant. l. p. 387.

Cedrus magna, sive Libaniconifera, *I. B.* siehe Cedrus.

Cedrus minor, *Cord. Porta*, siehe Cedrus baccifera.

Cedrus minor, *Dod.* siehe Cedrus baccifera.

Cedrus minor altera, *Dioscorid.* siehe Cedrus baccifera, *C. B.*

Cedrus Phœnicea, *Plin.* siehe Cedrus baccifera.

Cedrus Phœnicea altera, *Plinii & Theophrast.* siehe Cedrus baccifera, *C. B.*

Cedrus Phœnicea prima, *Lob. Icon.* siehe Cedrus baccifera, *C. B.*

Cedrus pumila foliis obtusis & Phœnicea, *Belli.* siehe Cedrus baccifera.

Cedunt tempora, wenn nur ein Theil der Zeit verflossen l. 1. π. d. jure & fact. ign.

Cedutte, siehe Jedutte.

Cedvval oder Cedvvalla, Kedvvalla, Ceadvvalla, ein König derer West-Sachsen in England, gegen das Ende des 7. Seculi, wie aus der Chronologie erhellet, dahingegen andere just 100. Jahr weniger rechnen. Er wollte sich das Königreich Kent unterwürffig machen, nachdem Ederic, der es an sich gezogen hatte, von seinem Volck umgebracht worden, deswegen zog er eine Armee zusammen, welche aber überwunden ward. Er schickte zwar noch andere Troupen dahin; allein als die Feinde einen König erwählet hatten, muste er sich wieder zurücke ziehen. Hierauf hat er sich nach Rom begeben, und vom Pabst Sergio an. 688. oder, wie andere wollen 689 am heiligen Ostertage tauffen lassen, ist aber 8. Tage darnach, oder nach anderer Fürgeben etliche Wochen in 30. Jahre seines Alters gestorben, und in der S. Peters-Kirche beygesetzet worden. *Beda & du Chesne* Hist. Angl. *Camden's* Brit. p. 117. 118. *Guil. Malmesbur.* *Rad. Dicetus*

Cervalla, siehe Cedvval.

Cefaledi, siehe Cefalu.

Cefalodium, siehe Cefalu.

Cefalonia, siehe Cephalonia.

Cefalu oder Cifalu, Cefaledi, eine Stadt in Sicilien im Val di Demona. Vor Alters hieß sie Cephalœdis oder Cephalœdium, Cephaledium. *Ptolemaus. Strabo VI. p.* 408. 418. *Diodorus Siculus XIV.* 79. *Cicero Verr. II.* 52. *Plinius Hist. Nat. III.* 8. *Silius XIV.* 253. Einige Scribenten halten davor, daß dieser Name von dem Griechischen Worte κεφαλὴ, welches so viel als ein Vorgebürge bedeutet, herkomme, weil die Stadt an der Nord-Seite von Sicilien auf einem Vorgebürge lieget, welches sich bis in die See hinein erstrecket, und einen guten Hafen hat. Sie ist sonst sehr wohl gebauet, und wird von einem starcken Castell beschützet, welches auf einem Hügel lieget. Es ist ein Bißthum da, welches unter dem Ertz-Bischoff zu Messina stehet. Der jetzige Bischoff ist Philippus Neri seit 1732. *Cluverius* Sicil. Ant. II. 4. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 12. §. 58. *Benedictus de Passa flumine* de Orig. Eccles. Cephaledit. ejusque vrbis & diœces. Descript. *Rochus Pirrus* Sicil. Sacr. Tom. II. *Vicentius Auria*, Antiq. Cephalid.

Cefalus oder Cephalus, (Joann.) gebürtig von Ferrara, erlangte gar zeitig die Doctor-Würde in denen Rechten, welche er darauf in seinem Vaterlande und zu Pavia mit grossem Zulauff gelehret. An. 1564. wurde er zur Professione Juris Ciuilis nach Padua beruffen, welcher er denn so wohl vorstunde, daß ihm seine Pension bis auf 1580. Ducaten erhöhet, auch nach diesem eine noch weitere Vermehrung angebothen wurde, welche er aber ausschlug, weil ihm einst ein Astrologus Prophezeyet hatte, daß er es nicht über 80. bringen würde, ob wohl vielleicht dieser die Zahl seiner Lebens-Jahre verstanden haben mag. Indessen wurden ihm zu Bononien und Pisa anderweitige Ehren-Aemter, ingleichen eine Raths-Stelle zu Mayland angetragen, welche er aber gleichfals nicht annahm, sondern vielmehr sein Leben in Ruhe zu Padua zubrachte, und endlich daselbst an. 1580. im 69. Jahre seines Alters beschloß. Er hat Responsorum Juridicorum Volumina 5. hinterlassen. *Freber.* Theatr. T. II. *Papadopoli* Hist. Gymn. Bat. T. I. p. 255.

Cefisso, siehe Cephissus.

Cegila, siehe Regila.

Ceginus. Ist ein Stern von der dritten grösse auf der lincken Schulter des Bootis, welchen *Bayer* Vranom: Tab: E mit V. bezeichnet. *Hevelius* in Prodromo Astron: setzet dessen Länge auf das Jahr 1700. im 13°, 26′, 4″ ♎, die Breite gegen Norden 49° 35′ 47″. Von diesem Sterne wird von einigen das gantze Gestirne Bootes, Ceginus genennet, siehe T. IV. p. 701. andere hingegen legen diesen Namen auch dem Gestirne bey, welches sonst Cepheus heisset.

Ceglie, ein geringer Ort im Königreich Neapolis, in Terra di Otranto, zwischen Tarento und Ostuni. Es ist ohne Zweifel derer Alten Celia, welches in dem Peucetier Gebiete lag. *Strabo* VI. p. 433. *Ptolemaeus*, und mag es von des *Plinii* Hist. Nat. III. 11. Caelium nicht unterschieden seyn. *Frontinus* de Colon. gedencket dieser Gegend unter der Benennung Caelinum agrum, *Holstenius*, *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 575.

Ceglusa, hat dem Neptuno den Asorum gebohren, *Pausanias* II. 12.

Cehelatah, siehe Rehelata.

Ceice, siehe Celium.

Ceila, siehe Regila.

Ceilan, siehe Ceylon.

Ceilania, siehe Ceylon.

Ceilon, siehe Ceylon.

Ceinture, siehe Cincta.

Ceionius, ein Praefectus castrorum unter dem Varo, welcher nach der verlohrnen Schlacht, da er sich mit der Flucht nicht retten konte, an die Teutschen gefangen gab, *Velleius Paterculus* II. 119. von Bünaus Reichs-Hist. Th. I. B. I. p. 182.

Cejonius, (*Lucius Aelius Commodus*) war ein junger Mensch von ungemeiner Schönheit, welcher von Adriano zu einem Sohn und Nachfolger in der Regierung angenommen, und zum Cæsare gemacht wurde, ungeachtet er ein Schwieger-Sohn Nigrini war, der Adriano nach dem Leben getrachtet. Der Kayser machte ihn auch zum Prætore über Pannonien, und ernennete ihn an. 136. zum Bürgermeister; iedoch ließ sich bald, wiewohl er noch gar jung war, eine unheilsame Kranckheit an ihm verspühren, welche ihn zur Verwaltung dieser so wichtigen Aemter untüchtig machte, daß dahero auch Adrianus, als er solches wahrnahm, gegen seine Freunde sich vernehmen ließ, daß er das Geld verlohren und unnützlich angewendet, welches er dem Kriegs-Heere und Volcke, nach der damahligen Gewohnheit bey seiner Adoption und Bestimmung zum Nachfolger in der Kayserlichen Würde, gegeben hätte. Cejonius starb, nachdem er sich von seiner Regierung über Pannonien wieder zurücke nach Rom begeben hatte, den 1. Tag des 138. Jahres. Worauf Adrianus an dessen statt Antoninum Pium adoptirte, mit dieser Bedingung, daß er dergleichen an dem L. Vero, des Cejonii Sohne, thun solte, welcher Antonino Philosopho zum Collegen in der Kayserlichen Regierung zugegeben wurde. *Spartianus* in Adriano 2. *Capitolinus* in Vero I. *Xiphilinus*. *Norisii* Epist. Consular.

Ceiram, siehe Ceram.

Ceiresta, siehe Ceireste.

Ceireste, Lat. Ceiresta, sonst ein Städtgen, ietzo ein Dorff in Provence, zwischen Marseille und Toulon, eine Meile von Ciotat.

Ceix, siehe Ceyx.

Cela noua, eine kleine Spanische Stadt in Gallicien, am Fluß Lima, nahe an der Grentze von Portugall.

Celaah, siehe Relaja.

Celada, (Didacus de) ein Jesuite von Toledo, docirte die Philosophie und Theologie sowohl zu Alcala als zu Madrit, war Rector der Collegiorum daselbst, starb den 30. Sept. an. 1661. und ließ Comment. in Judith, Lion 1641. in fol. de benedictionibus Patriarcharum ib. eod. in fol. in Tobiam ib. eod. in fol. in Estherem ib. 1648 in fol. in Ruth. ib. 1651. in fol. in Susannam Danielicam ib. 1656. in fol. und in Deboram ib. 1673. in fol. *Anton.* Bibl. Hisp. *Alegambe*.

Celadgrave, siehe Ceadragus.

Celadion, ein Patriarch von Alexandrien, succedirte Marco II. an. 150. und stund bis auf das Jahr 164. dieser Kirche vor. *Baron.*

Celadon, ein Fluß, siehe Ladon.

Celadon, siehe Meer-Grün.

Cela-

Celadon, von Myndere aus Egypten, einer von des Phinei Parthey, der aber in dem erregtem Tumulte auf des Persei Beylager mit umkam. *Ovidius* Met. V. 144.

Celadon, ein Lapitha, welchen auf des Pirithoi Beylager der Centaurus Amycus mit einem grossen Leuchter erschlug. *Ovidius* Met. XII. 250.

Celadonius (Alexius) Bischoff zu Gallipoli aus Lacædemon oder dem heutigen Misitra von Adelichem Geschlechte, war ein guter Redner, verstund die beyden Haupt-Sprachen, und nachdem er zuvor des Cardinals Bessarionis Schüler gewesen, ward er hernach bey denen königlichen Printzen von Neapolis Hofmeister, und erhielt in regard derselben an. 1494. den 22. Dec. das Bischoffthum Gallipoli. An. 1508. den 4. Jun. ward er nach Molfetta versetzt, und starb an. 1517. zu Rom. *Ughellus* Ital. Sac. Tom. IX. p. 106.

Celadus, ein Fluß in Portugal, siehe Cavado.

Celadus, ein Fluß in Arcadien, siehe Ladon.

Celadus Antionus, ein alter Medicus und Wund-Artzt des Drusi *Fulvius Ursinus p. 100. Fabricius* Bibl. Gr. VI. 9. §. 4. p. 110.

Celadussa, siehe Rhene.

Celadussae, siehe Dyscelados.

Celae, eine Insel in dem Aegäischen Meere gegen die Küste der Landschafft Troas. *Plinius* Hist. Nat. V. 31.

Celaenae, eine Stadt in Griechenland auf der Grentze zwischen Böotien und Attica. *Polyænus* Strat. I. *Suidas. Phavorinus. Bochart.* Phaleg. I. 3. p. 15.

Celænae, hieß ehedem ein geringer Ort in Troas, an der Strasse von Pulcra picea. *Strabo. XIII.* p. 899.

Celaenae, siehe Apamea Tom. II. p. 765.

Celæneus, einer von des Electryonis Söhnen, welche er mit der Anaxo zeugete, hernach aber des Pterelai Söhne im Scharmützel erlegeten. *Apollodorus II.* 4. §. 5. 6.

Celæo, oder Celano des Thaumantis und der Electræ Tochter eine von denen Harpyien, *Hyginus* Præf. p. II. Siehe *Harpyia.*

Celæno, des Atlantis und der Pleiones Tochter, eine von der Pleiade, mit welcher Neptunus den Lycum zeugete. *Apollodorus. III.* 10. §. 1.

Celæno, des Ergei Tochter, mit welcher Neptunus den Ephenum, Lycum und Nyctæum zeugete. *Hyginus* Fab. 157.

Celæno, eine von des Danai 50. Töchtern, welche den Hyperbium, als ihren überkommenen Bräutigam, die erste Hochzeit-Nacht auch umbrachte. *Apollodorus* II. 1. §. ult. *Strabo XII.* p. 868. aber macht diese Tochter der Danai zu einer Gemahlin des Neptuni, mit der er den Celenum gezeuget.

Celæno, eine Tochter Hyami, welche den Delphischen Apollinem soll gebohren haben. *Pausanias* X. 6.

Celænus, ein Sohn des Neptuni und der Celæno, von der die Stadt Celenæ ehedem ihren Namen bekommen. *Strabo XII.* p. 868.

Celama, war vor Zeiten eine Stadt in Mauritania Caesariensi nicht weit vom Fluß Malua, gegen das Atlantische Gebürge, in Africa *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 6. §. 46. Sie soll ietzo Calamati heissen, im Königreich Algier, etwa 70. Meilen von der Küste des Mittelländischen Meeres liegen.

Celamo, siehe Celano.

Celano, oder Celamo, Lat. Cælanum eine Stad im Königreich Neapolis, und zwar in der Landschafft Abruzzo Oltra, nicht weit von einem ziemlichen grossen See, der von ihr den Namen empfänget. Sie wird von etlichen für derer Alten Marser Cliternum ausgegeben, siehe Cliternum, und führet den Titel einer Grafschafft. An. 1584. kauffte sie der Cardinal von Como, Tolomeo Galli, vor einen seiner Nepoten, um 140000. Thaler *Lettr. d' Ossat.*

Celano (Lagodi) eine See bey gedachter Stadt Celano im Königreich Neapolis im Abruzzo Oltra. Bey denen Alten ist er unter der Benennung Fucinus Lacus bekannt. *Virgilius* Aen. VII. 759. *Livius IV.* 57. *Plinius* Hist. Nat. XXXI. 3. Schon Cæsar hatte vor, diesen See ableiten zu lassen, welches aber sein früher Tod verhinderte. *Suetonius* Cæs. 44. Kayser Claudius suchte dieses unterbliebene Vorhaben ins Werck zu stellen, dessentwegen er mit unglaublichen Kosten einen Berg durchgraben ließ. *Dio Cassius LX.* p. 672. *Plinius* Hist. Nat. XXXVI. 15. *Suetonius* Claud. 20. *Tacitus* Annal. XII. 56. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 302.

Celano, siehe Celaeno.

Celarent, ist ein Scholastisches Kunst-Wort, durch welches der modus primæ Figuræ Syllogisticæ bezeichnet wird, wo E. propositionem majorem negantem universalem; A. propositionem minorem affirmantem universalem, und wiederum E. conclusionem negantem universalem anzeiget, als:

cE Alles was eingeschränckte Kräfte hat, ist nicht von sich selbst.

LA Alle Creaturen haben eingeschränckte Kräfte, E.

rEnt. Alle Creaturen sind nicht von sich selbst.

Celaster-Baum, ist ein Bäumlein ungefehr Manns hoch, hat ein hartes Holtz und Aeste, so erstlich grünlich und hernach graulich werden, bringet auch eine Gold-gelbe Blume hervor, so einen guten Geruch hat, aus 5. oder 6. Blättern bestehet und an denen äussersten Gipffeln derer Zweige wächset, aber sehr lange verschlossen bleibet. Die Blätter an diesem Baume grünen Winters und Sommers, sind länglicht, oben Saat-grün, und unten etwas lichter. Es wächset auch eine Frucht darauf, welche erstlich grün, hernach roth, und endlich Corallen-farbig ist, also bleibet sie bis zum Anfange des Augusti, alsdenn runtzelt sie sich und wird Asch-farbig. Inwendig hat sie einen dreyeckigten Kern, fast wie die Weinbeer-Kernlein, mit einer harten Schalen und weissen Nußfarbigen Fleisch, welches mit einem Saffran-gelben Häutlein überzogen ist. Die Erzeugung dieses Baums kan geschehen durch Einlegung junger Zweige, daran noch etwas altes Holtz befindlich, oder wenn der Saamen reiff wird, durch Einsäung desselben.

Celauritis, s. Glöte.

Celaya, oder Zelaya, (Dominicus de) ein Spanischer Dominicaner aus Bilbao, trat zu Salamanca an. 1538. in den Orden, und starb zu Sarragossa auf dem Rückwege von Barcellona, wo er der Ordens-Versammlung als Definitor beygewohnet, an. 1574. Man hat von ihm Expositionem in 7. Psalmos poenitentiales, Salamanca 1578. *Anton.* Bibl. Hisp. *Marieta* Hist. Eccl. XIV. 14. *Echard* Bibl. Dom. T. II. p. 230.

Celaya, (Jo. de) ein Spanier aus Valentia, schrieb Expositionem in Ethicam Aristotelis cum quæstionibus moralibus & Theologicis Paris 1523. in Ej. Physicam ib. 1517. in Ej. libros priorum & posteriorum ib.

Tr. terminorum divinorum: in prædicabilia Porphyrii & prædicamenta Aristotelis cum quæstionibus realium & nominalium ib. eod. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Celbidas, soll aus *Cumis* in Italien nach Achaja gekommen seyn, und daselbst Tritian erbauet haben. *Pausanias* VII. 22.

Celchyt, ein gewisser Ort in England im Königreich Mercien, allwo an. 794. und 816. ein Synodus gehalten worden.

Celdonensis (Gvillelmus) siehe Redonensis.

Cele, s. Bruch. Tom. IV. p. 1495. Insgemein wird dieses Wort für eine iede aufgelauffene Geschwulst genommen.

Celea, ein geringer Ort ehedem in Phlius, in der Provintz Argolis in Griechenland. Es wurde alle 4. Jahr daselbst der *Cereris* Fest gefeyert. *Pausanias* II. 14.

Celebes, siehe Macazar.

Celebothras, ein König in Indien zu Plinii Zeiten. *Plinius* Hist. Nat. VI. 23.

S. Celedonia, s. S. Celerinus.

S. Celedonius, siehe S. Cajola, S. Emetherius.

Celeos, einer von denen Anführern einer neuen Colonie aus Africa nach Sicilien unter Dorieo, der aber nebst andern derer Seinigen in Sicilien seinen Tod fand. *Herodotus* V. 46.

Celef, siehe Acafran, Tom. I. p. 246.

Celegeri, ein Volck ehedem in Mösien. *Plinius* Hist. Nat. III. 26.

Celeia, siehe Cilley.

Celelates, ein Volck ehedem in Ligurien in Italien, deren eigentlichen Sitz aber man heut zu Tage nicht weiß. *Livius* XXXII. 29. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 65.

Celemantia, siehe Kallmüntz.

Celenæ, siehe Apamea, Tom. II. p. 765.

Celenderis, oder Celendris, eine Stadt nebst einem Hafen ehedem in der Landschafft Celenderitis am Pamphylischen Meere. *Ptolemæus*. *Strabo* XIV. p. 986. *Josephus* de Bell. Jud. I. 31. *Mela* I. 13. *Tacitus* Annal. II. 8. *Plinius* Hist. Nat. V. 27. Sandocus soll sie erbauet haben. *Apollodorus*. 3. 14. §. 3. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 6. §. 28. *Bochart* Chanaan I. 5. Ehemahls war sie auch ein Bischöflicher Sitz. Man glaubt, daß sie das heutige Candelora sey, siehe Tom. V. p. 521.

Celenderitis, eine Landschafft ehedem in Cilicia Aspera, deren Haupt-Stadt Celenderis war. *Plinius* Hist. Nat. V. 27. Man glaubt, daß diese Provintz heut zu Tage Candelora heisse siehe Tom. V. p. 521.

Celendris, eine Stadt in Cilicien, siehe Celenderis.

Celenderis, ein geringer Ort vor Alters unweit der Stadt Trœzen in Griechenland. *Pausanias* II. 32.

Celeniæ Aquæ, siehe Orense.

Celennæ, ein Ort ehedem in Campanien. *Virgilius* Aen. VII. 739. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. II. 9. §. 483.

Celenorum tumulus, ist nach *Hevelii* Benennung Selenograph. p. 230. ein Gebürge im Monde in Asia minori, so sich von dem Berge Libano bis an das Gebürge Didymus erstrecket. *Ricciolus* hat hiervon keinen Namen.

Celentano, (*Hieron.*) ein Sicilianischer Dominicaner, ward Prior in dem Closter des Heil. Geistes zu Neapolis, starb an. 1603. und ließ 2. Schrifften, davon die erste in 8. unterm Titel: dell' abominevol vizio della bestemmia, malodizzioni e giuramento, die andere aber in 12., Addizioni al libro dell' istesso Paulino del SS. rosario genannt, beyde zu Neapel 1586. gedruckt. *Toppii* Bibl. Nap. *Echard* Bibl. Dom. Tom. II. p. 350.

Celer, geschwind, hurtig, also wird gesagt Celer pulsus, ein geschwinder Pulß, davon mit mehrern Pulsus zu sehen. Medicamentum celeres effectus habens, eine Artzeney, die bald oder schleunig würcket.

SS. *Celer*, oder Cerealis, *Pupillus* oder *Populus*, *Serapion*, *Justus*, *Claudianus* oder *Claudius*, *Theophilus*, *Victorinus*, *Saturninus*, *Eppolus*, *Euthecia*, *Afluta*, *Mustila*, *Alexander*, *Victor*, *Secundella*, *Cajus* und *Felix*, starben als Märtyrer zu Alexandria. Man hält ihr Gedächtniß den 28. Febr.

Celer, war Primipilus, verstand aber die Artzney-Kunst so wohl, daß ihn *Galenus* Pharmac. κατὰ γένη VII. Tom. II. p. 419. anführt. *Fabricius* Bibl. Græc. VI. 9. §. 4. p. 110.

Celer, (Corvinus) siehe Corvinus Clemens.

Celer, (*Decius*) hat ein Büchelgen de vita Plutarchi geschrieben. Padua 1627. in 8. *Teissier* elog. T. I.

Celer, (Fabius) siehe Celeres.

Celer Caninius, war M. Antonini Philosophi und L. Veri Lehrmeister, war bey Käyser Adriano Secretarius, hat etwas von der Rhetoric geschrieben, *Philostratus*. *Antoninus* ad se ipsum. VIII. *Capitolinus* in M. Anton. 2. *Salmasius* ad *Capitol.* l. c. *Fabricius* Bibl. Græc. IV. 32. p. 486.

Celer Progressus, ein geschwinder Fort- und Durchgang, und zwar ein solcher, wenn die erste in thesi, d. i. im Anschlage stehende Note dissoniret.

Celeres, Mit diesen hatte es bey denen Römern diese Beschaffenheit. Als Romulus die Stadt zu bauen anfienge, und die ersten Einwohner in 3. Tribus oder Zünffte, ieden Tribum aber in 10. Curias getheilet hatte, erwählte er sich aus ieder Curia zehen muntere junge Leute zu seiner Leibwacht, durch welche er die wichtigsten Verrichtungen in und ausser der Stadt, sonderlich die eine Geschwindigkeit brauchten, auszuführen pflegte, daher er sie auch beritten machte, doch so, daß sie an unwegsamen Oertern, oder wo es sonst nöthig war, absitzen, und zu Fusse Dienste thun musten. Inzwischen als Remus über den ersten Grund der Stadt sich offt moquirte, und Romulus denselben ohnediß gerne aus den Wege räumen wolte, hatte er einen gewissen Hauptmann, der Celer hieß, Ordre gegeben, wenn der Bruder wieder seine Kälber-Springe über das neue Wällgen und Gräbgen vornehmen würde, so solte er ihn niedermachen. Celer that es, davor bekam er unter anderen Belohnungen das Commando über die neu ausgelesene Guarde Reuter, welche noch darzu von ihm den Namen bekamen, und Celeres genennet wurden, er selbst aber hiesse Tribunus Celerum, welchen Titul auch alle Nachfolger in dieser Charge behalten haben. Sie standen, so lange die Könige regiereten, und wurden von Tarquinio Prisco auf 600. Mann vermehret. Der Tribunus lebte in hohen Ansehen, damit auch solches erhalten und vermehret würde, belegte man ihn zugleich mit Priesterl. Würde, und verordnete, daß dieser grosse Staats-Minister zu gewissen Zeiten opffern, und den Betrug des armen Volckes desto scheinbarer machen muste. Wiewohl als die Könige ihren Abschied bekommen haben, nahm es auch mit dem Tribuno und seinen Celeribus ein Ende, obschon dieser Tribunus Celerum der Zeit nach der älteste

älteste unter denen übrigen Tribunis gewesen. *Plutarchus* in Rom. p. 23. 34. *Festus* Celer *Livius* l. 19. *Ovidius* Fast. IV. 837. *Aurelius Victor* de Orig. Gent. Rom. & de vir. illustr. *Rosinus* Antiqq. VII. 4. *Salmasius* de re milit. 20.

Celeri Italorum, *Raji* Hist. *Pit. Tournef.* siehe Apium dulce, T. II. p. 845.

SS. Celerina, Ignatius, Laurentius und Celerinus, der letztere war ein Carthagienser, kam aber nach Rom, und wurde daselbst an. 250. gefangen genommen, gefoltert, und endlich wieder loßgelassen. Er gieng also wieder nach Africa, und wurde nachgehends von S. Cypriano gebraucht, seine Briefe nach Rom und von da wieder zurücke zubestellen. Nach diesem machte ihn S. Cyprianus zum Lector, und endlich wurde er ein Diaconus und Bekenner des Glaubens. In dem Schismate zwischen Novatio und Cornelio soll er es mit dem ersten gehalten, jedoch sich nach der Zeit wieder zum rechten Glauben bekehret haben. Celerina war seine Groß-Mutter, Laurentius aber und Ignatius seine Vettern, und sollen sie zusammen im 3. Seculo den Märtyrer-Tod gelitten haben. Man hält ihr Gedächtnis den 3. Febr. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. III. 79.

S. Celerinus, ein Märtyrer, soll von Lion gewesen seyn. Man begehet seine Feyer den 3. Febr.

SS. Celerinus, Laurentius, Ignatius, Magnus und Millanus, wurden als Märtyrer getödtet. Ihr Gedächtnis wird den 13. April. begangen.

SS. Celerinus, *Maximus, Victurus, Potentella, Alla, Faustina*, und viel andere Personen mehr, ferner *Augustinus*, ein Bischoff, *Victurus, Gajus, Antus, Maximus, Celerinus, Frontonus, Quintus, Flavia, Martialis, Privatianus, Septimia, Dextrus, Quinta, Arnesus, Donatus*, noch ein *Donatus, Octavianus*, noch ein anderer *Donatus, Marinus, Navigus, Pulverius, Rogata, Victorius, Muderus, Fortunus, Victurus, Secundus, Celidonia* oder *Cecilo, Donata, Saturninus*, noch eine *Donata, Navida, Fortunata, Felix, Julius, Crescentius, Gallicus, Justinianus, Vitalicus, Rogatianus, Lucella, Honoratus, Felicia, Senina, Saltus*, oder *Sullitus, Simplicius, Flavia, Alexius, Catula, Euticia, Peculiaris, Germanus, Rogata, Marcella, Odemarus, Ercola, Saturnina, Primolus, Castula, Donatus, Felix, Victorius, Processus, Antonina, Sapida, Donata, Secundiana, Donata, Martialis, Januarius, Tunidus, Victurus, Fortunatus, Crescentius, Germanus, Avida, Fortunatus, Rogata, Epaphroditus, Marcellinus, Florianus, Palatinus, Faustinus* ein Bischoff, *Euticus*, und noch 57. oder noch 45. andere wurden um des Glaubens willen in Africa hingerichtet. Zu ihrem Gedächtnis ist der 7. May. angesetzt.

S. Celerinus, siehe *S. Celerina, S. Victor, Celerinus*,

Celeritas, siehe Commissura.

Celeritas, siehe Geschwindigkeit.

Celeritas absoluta, siehe Geschwindigkeit.

Celeritas constans, siehe Geschwindigkeit.

Celeritas relativa, siehe Geschwindigkeit.

Celeritas terminalis seu maxima, siehe Geschwindigkeit.

Celeritas variabilis, siehe Geschwindigkeit.

Celestiner, Mönche, siehe Cälestiner. Tom. V. p. 70.

Celestinus, siehe Cælestinus.

S. Celestinus, wurde in Griechenland mit eisernen Sporen zu tode gemartert. Sein Gedächtnis wird den 25. May begangen.

Celestius, oder Cælestius, ein berühmter Ketzer von der Secte des Pelagii, war aus Irrland aus einem adelichen Geschlechte, und von Mutterleibe an ein verschnittener. Er war von einem subtilen und muntern Verstande, und hatte von Anfang des 5. Seculi an Pelagium zu Rom dociren gehört, wodurch er dessen schädliche Lehre gar sehr eingesogen. Er begleitete ihn auch an. 408. oder 9. nach Sicilien und an. 411. nach Africa. Daselbst wurde er von ihm zurück gelassen, als Pelagius in Orient eilete, da denn Celestius unter dem Schein der Frömmigkeit und Gelehrsamkeit viele Geistliche an sich gezogen. An. 412. aber wurde er von Paullino, des heiligen Ambrosii Diacono, bey Aurelio, dem Bischoff zu Carthago, Ketzerey halben verklaget, und weil er auf dem Synodo Pelagii Lehre nicht verwerffen wolte, ward er in Bann gethan. Worauf er an dem Pabst appellirte, und sich aus Africa nach Ephesus begab, woselbst er die Priester-Würde erhielte, und von dannen die Pelagianische Ketzerey in Asien, Rhodus, und denen benachbarten Inseln weit ausbreitete. Daher auch die Pelagianer nach ihm Celestianer genennet, und er als das Haupt dieser Secte angesehen worden. Zu Ende des 416. Jahrs reisete er nach Constantinopel; von dannen ihn aber, so bald sein Betrug an den Tag gekommen, der Patriarch Atticus verjagt hat. In dem folgenden Jahre gieng er nach Rom, und wuste sich bey dem Pabste Zosimo dergestalt zu insinuiren, daß er ihn in einem Briefe an die Africanischen Bischöffe rühmte, auch das wider ihn an. 412. ergangene Urtheil genauer zu untersuchen befahl. Als er aber in dem folgenden Jahre von denen Africanischen Bischöffen die rechte Beschaffenheit der Sache erfahren, verdammete er Celestium auf dem zu Rom gehaltenen Synodo, und der Kayser Honorius befahl ihn aus dem gantzen Occidentalischen Reiche zu schaffen. Da er sich denn im Orient bald bey Theodoro Mopsuesteno, bald bey Sisinnio und Nestorio, Bischöffen zu Constantinopel aufhielte, und die Pelagianische Lehre auszubreiten suchte, diesen letztern auch so weit auf seine Seite brachte, daß er seinet wegen an den Pabst schriebe. Allein als an. 419. Marius Mercator eine Erinnerungs-Schrifft bey dem Kayser Theodosio eingab, ließ dieser Celestium aus der Stadt Constantinopel jagen, und der Pabst Cælestinus verdammete ihn in dem folgenden Jahre auf dem Synodo zu Rom und an. 421. wurde er auch auf dem Concilio zu Ephesus von 275. Bischöffen in den Bann gethan. Ob er nun bald darauf gestorben, oder sich in eine Einsamkeit begeben, ist unbekant. Seine Schrifften sind Confessio fidei Zosimo Papæ oblata; Epistola ad Clericos suæ partis, item ad parentes epistolæ, sive libelli 3. ad virtutem hortatorii; Libellus in Carthaginensi Concilio oblatus; Liber contra peccatum originale; Liber Definitionum &c. *Marius Mercator* in commonit. 2. *Augustin.* de Peccat. Orig. 2. 5. 6. 13. de perfectione, de justitia &c. *Baron.* A. C. 411. sqq. *Usserius & Stillingfleet* in antiqv. Britann. *Cave* Hist. Litt.

Celestris (Antonius) war zu Palermo den 13. Oct. an. 1649. aus einem vornehmen Hause gebohren, und begab sich in den Franciscaner-Orden. Er lehrete zu Rom und in andern Städten in Italien die Philosophie und Theologie mit grossem Zulauff, und ward hernach Provincial und Procurator Generalis seines Ordens, starb aber endlich in seinem Vaterlande den 19. Mart. An. 1706. Man hat von ihm Tabulam Con-

Conciliorum Generalium, und Christianam Catholicam Religionem contra Gentiles, Ebræos & Sectarios demonstratam. *Mongitor*. Bibl. Sic.

Celestris, (Josephus) aus Sicilien ein Doctor Theologiæ und berühmter Poet, schrieb an. 1670. Aborto di Filosofia, dedicata alla Reina di Svesia. *Mongitor*. Bibl. Sic.

Celestris, (Vincentius) ein Historicus und Poet in Sicilien, lebte ums Jahr 1648. und schrieb Theatrum Poeticum; Historiam S. Guilelmi patroni ciuitatis Siclis; Bellum Mariale &c. *Mongitor*. Bibl. Sic.

Celetæ siehe Cæletæ Tom. V. p. 74.

Celetomia, das ist, Herniæ Sectio, das Bruch-Schneiden, davon zu sehen Bruch, T. IV. p. 1506.

Celetrum, eine Stadt ehedem in Illyrien in den Ländgen Orestide in Illyrien auf einer Halb-Insel. *Livius* XXXI. 40. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 18.

Celeus, des Phari Sohn und Cranai Enckel, König zu Eleusine, nahm die Cererem gütig auf, als sie umher schweifete, und ihre verlohrne Tochter, die Proserpinam suchte, wofür sie dessen Sohn, den Deiphontem, welchen er mit der Metanira erzeuget hatte, unsterblich zu machen suchte, und ihn daher des Nachts in geheim ins Feuer legte, um was sterblich an demselben also auszubrennen. Indem aber solches Kind dabey ungemein zunahm, war die Metanira begierig zu sehen, was die Ceres mit ihm mache, und da sie es im Feuer liegen sahe, fieng sie an zu schreyen, wogegen sich die Ceres auch zu erkennen gab, allein den Deiphontem dabey verbrennen ließ, hingegen aber des Celei anderm Sohne, dem Triptolemo dafür ihre Güte erwieß. *Apollodorus* I. 5. §. 1. 2. Immittelst wurde Celeus hernach selbst ein Priester der gedachten Cereris, *Pausanias* II. 14. und seine Töchter die Diogenea, Pammerope und Saesara Priesterinnen derselben. *Pausanias* I. 28. So erfand er auch die Körbe und dergleichen Sachen, welche zum Ackerbau nöthig sind, Virg. Georg. I. 165. & ad eum *Seruius* & *Philarg*. l. c. und wurde endlich nach seinem Tode mit samt der Metanira göttlich verehret. *Athenagoras* apud *Vossium* de Theol. Gent. I. 13.

Celeus, ein Cretenser, welcher mit 3. andern seines gleichen, das Honig aus der Höle zu stehlen suchte, worinnen Juppiter war gebohren worden, allein darüber ingesamt in gewisse Vögel verwandelt wurden. *Boeus* apud *Anton. Liberalem* XIX.

Celeusma, derer Schiff-Herren Geschrey, dadurch sie die Matrosen entweder aufmuntern, oder verbieten fort zu rudern. l. 1. π. de recept. arb. Ingleichen ein Lied, welches die Schiffer zu singen oder zu pfeiffen pflegen. *Seruius* ad *Virgil*. Aen. VIII. *Martialis* IV. 64. 15. 21. *Schefer* de Milit. Nau. III. 1. *Bartholinus* de Tib. II. 16. *Gyrald* de Nauig. 19. Colcagn. de re Naut. 18. *Pignorius* de Seruis p. 107.

Celestanor, einer von des Herculis Söhnen, welche er mit der Thespii Töchtern zeugete. *Apollodorus* II. 7. §. ult.

Celeostis, ein Schiffer-Tantz nach Pfeiffen. *Meursii* Orchest.

Celeusus, siehe Neustadt in Ober-Bäyern.

Celeutor, einer von des Agrii Söhnen, den aber endlich Diomedes mit aus dem Wege räumete. *Apollodorus* I. 8. §. 6.

Celi, (Capo) siehe Ocelis.

Celi, (Dominicus) ein Sicilianischer Dominicaner aus Messina, florirte zu Anfang des 18. Seculi, und schrieb vita del patriarca S. Domenico Florentz 1709. in 4. *Echard* Bibl. Dom. T. II. p. 724.

Celi, (Marianus) ein Jesuit aus Sicilien, war zu Messina an. 1595. gebohren, lehrte anfangs die Humaniora, Philosophie und Moral, hernach auch in die 13. Jahr lang die Theologie, und schrieb in Italiänischer Sprache Instructionem pro adjuvandis condemnatis ad mortem, Perugia 1648. in 4. Wann er gestorben, wird nicht gemeldet. *Alegambe*.

Celia, siehe Cilley.

Celia, eine Stadt im Neapolitanischen, siehe Ceglie.

Celia, war bey denen alten Spaniern eine Art von Bier, welches sie aus gedörreten und klein gemahlenen Weitzen gebrauet haben. *Paull. Orosius*, 5, 7. *Meibomius* de Cerevis. vet. 8. §. 1. du *Fresne* I. 1008.

S. Celianus, s. S. Primus.

Celichius (Andreas) gebohren zu Spandow in der Marck, ward nach zurückgelegten Universitäts-Jahren Rector in der Schule daselbst, so dann Pastor zu Stendal und Superintendens in der alten Marck. Subscribirte die Form. Conc. 1580. zu Rostock, und ward in eben dem Jahre Superintendens zu Güstrow. Es sind von ihm folgende Schrifften herausgegeben worden: 1.) Postilla Super Evangel. Dominical. 2.) Leichen-Begängnüsse und Ehren-Predigten II. Tom. in 4. edit. 1591. 1594. 3.) XIX. Paßions-Predigten edit. in 4. 1586. 4.) Nothwendige Erinnerung von des Satans letzten Zorn-Sturm, und was es auf sich habe, und bedeute, daß nun zu dieser Zeit so viel Menschen an Leib und Seel vom Teufel besessen werden in 4. edit. 1594. 5.) Historie von einer heßlichen Wunder-und Miß-Geburth in der alten Marck Brandenburg. Item, von einem erschrecklichen Schwefel-Regen zu Stendal, samt einer kurtzen Buß-Predigt in 4. edit. 1579. 6.) Emblemata Catecheseos Christianæ in versibus elegiacis, edit. in 4. 1590. 7.) Kürtzlicher und nothwendiger Bericht von den Leuten, so sich selbst aus Angst-Verzweiffelung oder andern Ursachen entleiben und hinrichten edit. 1578. in 8. 8.) Die Haupt-Articul Christlicher Lehre nach Ordnung des Lutherischen Catechismi in kurtzen und deutlichen Frag-Stücken erkläret. edit. 1581. Güstrow. in 8. Dieser gelehrte Mann ist an. 1599. gestorben. Mecklenburgisches Gelehrten-*Lexicon* Cent: I. p. 7.

Celia, ein Ort ehedem in Africa in der Landschaft Cyrenaica Landwärts ein. *Ptolemaeus*, *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 2. §. 32.

Celima, (Anton.) ein JCtus von Neapolis, schrieb an. 1676. de Syndicatu. *Toppii* Bibl. Nap.

Celina, Cælina, oder Cilina, war vormahls eine Stadt derer Carnorum im Friaul, an dem Flusse gleiches Namens, welcher in den Fluß Livenza fällt, zwischen Belluno und Udina, wo heute zu Tage der Flecken *Maniago* stehet. Sie ist zwar schon zu *Plinii* Zeiten, wie dieser Hist. Nat. III. 19. meldet, nicht mehr gewesen, mag aber wohl nach seinem Tode wieder aufgebauet worden, und in nicht geringes Ansehen gekommen seyn, gestalten, als Attila die Stadt Concordia zerstöret, dieses Orts Bischöffe ihren Sitz dahin verleget. *Norisius* Diss. de Synodo V. c. 9. §. 4. Doch finden sich nur folgende 3. Bischöffe, welche daselbst gesessen:

1. Clarissimus an. 579.
2. Viticanus 603.

3. An-

3. Andreas an 680.
Coletus Adpend. Ital. S. sive T. X. p. 58. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 9. §. 136. siehe auch Cælina T. V. p. 75.

Celio mons, siehe Kelmünz.

Celion, siehe Celeus.

Celium, war vor Zeiten eine berühmte Stadt in Portugisischen Estremadura, da die Könige gecrönt wurden, ietzo ist es ein Dorff Namens Ceice, gantz nahe bey Tomar, zwischen Coimbra und Ebora.

Celius, oder wie andere wollen Cœlius von Terracina genannt, war aus einem guten Geschlechte dieser Stadt, und wurde in seinem Bette ermordet angetroffen, daher seine 2. Söhne, die nahe an seiner Cammer geschlaffen, dieses Mords wegen in Verdacht kamen, doch wurden sie endlich von denen Richtern vor unschuldig erkläret, weil man sie beyde in ihren Betten schlaffend, und die Thür eröffnet angetroffen, weil man meynte, sie würden nicht haben sicher schlaffen können, wenn sie dergleichen Schand-That begangen. *Valerius Maximus* VIII. 1. ex. 13.

Celius Mons, siehe Kelmünz.

Cell, einige Oerter ohne andere Beynamen siehe Zell.

Cell oder Zell, Celle oder Zelle, Cella, diejenigen Oerter, so diesen Namen nebst ihren eigentlichen angehangen haben, können unter letztern als: Celle (Alten) unter Alten-Zelle, &c. nachgelesen werden.

Cell (Closter.) siehe Zell (Closter.)

Cella, ein Keller, Speise- oder Vorraths-Kammer, oder anderer Ort, wo etwas aufgehoben wird, als cella olearia, Oel-Keller &c. Cella, heist auch insgemein ein Ort, wo eine Sache aufgehoben wird, welche verborgen gehalten werden soll. L. 3. ff. de offic. præf. vig. it. eine Capelle, oder Sacristey. Cella, heist m. c. qui vere. 16. qu. I. ein heimlicher und abgesonderter Ort, welcher bequem ist, GOTT und dessen Wort zu betrachten, heist auch Cellula 18. qu. 2. cellulas &c. seq. it. eine Celle, Behältniß oder Schlaffgemach derer Einsiedler und Mönche in der Wüsten und collective Cella eine Zelle, ein mit Mauren umgebnes Closter, worinnen verschiedene Cellen anzutreffen, als Paullin Celle, alten Celle. *du Fresne I.* 1010. Cellæ familiæ, waren diejenigen Kamern darinen die Knechte mit verschiednen Personen beherberget wurden.

Cella, siehe Cell.

Cella, einige Oerter ohne Beynamen, siehe Zell.

Cella, siehe Seille.

Cella (Scipio) von Genova, war in der Philosophie und Iure wohl erfahren, florirte aber sonderlich an. 1606. in der Poesie, und starb noch jung im exsilio. Er hat Rime edirt. *Soprani, Ghilini* Theatr.

Cellae, ein geringer Ort, wie zu muthmassen, diesseits des Flusses Triton in Africa, in der Landschafft Byzacium. *Antoninus* Itinerar. In einer andern Reisebeschreibung heist er Cellae Picentinae. Es ist ein Bißthum ehedem da gewesen, welches daraus zu sehen, daß dieses Orts Bischoff Fortunius der Epistolæ Synodali der Provintz Byzacenæ unterschrieben. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 4. §. 17.

Cellæ Picentinæ siehe Cellæ.

Cellamare, eine Landschafft im Königreich Neapolis, welche in dem an. 1717. geführten Spanischen Kriege von dem Käyser sequestriret, aber an. 1719. dem Cardinal Giudice, als er von der Spanischen zur Käyserlichen Parthey übergieng, restituiret wurde.

Cellamare, (Fürsten von) siehe Giudice.

Cellanic, siehe Kilkenny.

Cellano (Thomas de) siehe Thomas de Cellano.

Cellarinsis, hieß in denen mittlern Zeiten dasjenige, was man dem Königlichen Keller-Meister geben muste. ab *Eckhart*. Rer. Franc. XI. 6.

Cellarius, war bey denen Römern ein Knecht, der über die Cellas, d. i. Speise-Cammern und Keller gesetzt war, alles verwahren und darüber Rechnung ablegen muste. *Pignorius* de Servis p. 515. *Pitisc.* Lex. Ant. Tom. I. p. 390. In denen Clöstern hatte nach der Zeit ein Mönch diesen Namen, der eben dergleichen besorgen muste. du *Fresne* I, 1012. Gl. Gr. p. 631. 632.

Cellarius, (Andreas) hat Atlantem Cælestem S. Harmoniam macrocosmicam ib. 1661. in fol. und Architecturam militarem, Amsterd. 1656. in fol. heraus gegeben. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Cellarius, (Balthasar) war den 10. Oct. an. 1614. zu Rothleben in der Grafschafft Schwartzburg gebohren, und kam, nachdem er zu Jena und Wittenberg studirt, an. 1642. nach Helmstädt. Hier machte er sich mit Georgio Calixto bekannt, welcher ihn zu einem Prediger-Dienst in Braunschweig verhalff. Nach einiger Zeit beförderte ihn Hertzog Augustus zum Superintendenten und Professore zu Helmstädt, worauf er auch die Abtey zu Marienthal erhielte, in welcher Würde er an. 1671. den 15. Sept. gestorben. Ausser vielen Disputationibus hat man von ihm: Institutiones Politicas; Libellum de Consequentiis; Epitomen Theologiæ Philosophicæ; Tabulas Ethicas, Physicas &c. *Witte* Memor. Theol. & Diar.

Cellarius, (Christian) gebürtig von Isenburg, nahe bey Furnes in Flandern. Er lehrte die Griechische Sprache zu Löven und an andern Orten, und gab verschiedene Wercke in gebundener und ungebundener Rede heraus, darunter auch ein Gedicht von dem Kriege, welchen der Käyser Carolus V. in Ungern wider die Türcken geführet, welches zu Antwerpen, an. 1533. heraus gekommen. Er hielt auch eine Oration unter dem Titel: contra mendicitatem publicam, pro nova pauperum subventione, ib. 1531. in 8. darüber er mit denen Mönchen in Verdrüßlichkeit gerieth, welche nicht unterliessen ihn zu verketzern. Ausser dem hat man noch von ihm ein Carmen de incendio vrbis Delphensis, ib. 1536. *Andr.* Bibl. Begl. *Miraus* de Script. Sec. 16. *Swertius*.

Cellarius, (Christoph) ein berühmter Criticus, war an. 1638. zu Schmalkalden gebohren. Nach wohlgelegtem Fundamente seiner Studien, gieng er an. 1656. auf die Universität Jena, und profitirte die 7. Jahre durch, die er sich daselbst aufhielt, so wohl, daß man ihm auf dem Gymnasio zu Weissenfels die Professionem Linguæ Sanctæ & Moralium ohne vorhergegangenes Examen übergab, worauf er von hier nach Waimar, von dar nach Zeitz, und von dannen nach Merseburg als Rector beruffen ward. Seine Bemühung, die Jugend in der Latinität wohl zu unterrichten, war verknüpfft mit einer guten Wissenschafft eines auserlesenen und nebst einer flüssenden Art sehr angenehmen Stili. Er führte seine Leute ausser dem auf die alte Historie und Geographie, und suchte deren Beweiß-Grund aus denen Auctoribus selbst herzuleiten. Hierdurch brachte er sich in solchen Ruff, daß als an. 1694. der Churfürst zu Brandenburg und nachmahliger König in Preussen Fridericus

ricus die Academie in Halle aufrichtete, Cellarius als Professor Historiæ & Eloquentiæ von Merseburg dahin beruffen wurde. Ob er nun wohl die auf Academien übliche Hindansetzung derer Humaniorum mit ansehen muste, und also die Anzahl seiner Zuhörer gar schlecht war, so stunde er doch denen wenigen, die von ihm was zu lernen verlangten, mit unermüdetem Fleiß vor. Dannenhero man auch von ihm angemercket, daß er nicht mehr als eine einige Nacht von der Academie weg geblieben. In Ansehung dieses seines Fleisses wurde er auch zum Director des aufgerichteten Collegii politiorum literarum gemacht, darinnen er sonderlich Leute zu ziehen suchte, welche hernach andere geschickt unterrichten konten, obgleich derselben wenig waren. Dieweil er nun also mit Collegiis nicht überhäuffet war, so hatte er mehr Gelegenheit durch nützliche Bücher sonderlich denen Schulen zu helffen; wie denn solches vor andern der von ihm vermehrte Thesaurus Fabri, seine Ortographia Latina und Antibarbarus bezeugen. Uber diesem letztern kriegte er mit Borrichio einen Grammaticalischen Streit, welcher aber von beyden Theilen mit sonderbarer Ehrbezeugung geführet worden, es wurde aber nach Olai Borrichii Tode die Sache von Andrea Borrichio etwas hefftiger getrieben. Sonsten wird auch seine Notitia Orbis Antiqui hochgeschätzt, so 1704. in 4. in zwey Bänden zu Leipzig herausgekommen, auch noch in denselben Jahre nachgedruckt, und endlich an. 1731. und 1732. zu Leipzig in 4. mit Schwartzens Zusätzen wieder aufgeleget worden. Es ist zu bedauren, daß er durch seinen an. 1707. den 4. Jun. an hefftigen Stein-Schmertzen erfolgten Tod von gleichmäßiger Ausarbeitung der Geographiæ mediæ ævi ist abgehalten worden. Er hat ferner Compendia derer Grammaticken von denen meisten Morgenländischen Sprachen, der Geographie, Historie, Astronomia, Poëtica, Epistolas Samaritanas, auch Orationes, Programmata, wie nicht weniger viele alte Auctores mit kurtzen und auserlesenen Notis herausgegeben. Einige von seinen Dissertationibus Academicis sind an. 1713. nebst dessen Leben zusammen gedruckt worden. Sein Sohn, Salomon, war zu Zeitz an. 1676. gebohren, studirte darauf die Medicin, und promovirte zu Halle in Licentiatum, starb aber an. 1700. Er hat eine kleine Schrifft de Originibus & Antiquitatibus Medicis hinterlassen, welche unter seines Vaters zusammen gedruckten Disputationen mit beygefüget worden. *Jacobi Burcardi* Epist. ad B. G. Struvium de obitu Cellarii. *Baillet* Jugem. T. VII. *Bibl. Choisie* T. III. p. 339.

Cellarius (Conradus) gab an. 1627. zu Tübingen partitiones meteorologicas, heraus. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Cellarius (Daniel) hat an. 1578. Speculum Orbis terrarum chartis geographicis exhibitum heraus gegeben. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Cellarius (*Jac.*) ein proavus des vorherstehenden Christophori, war in dem 16. Secul. Moralium & Eloqventiæ in dem Gymnasio zu Lavingen Professor, und gab Nizolii thesaurum ciceronianum weit vermehrter heraus. Lebenslauff.

Cellarius, (Joann.) oder Kellner, der erste Lutherische Superintendent zu Dreßden, war zu Kundstadt an der Böhmischen Gräntze an 1496. gebohren. Er studirte und lehrte zu Löven, Mayntz, Tübingen und Heidelberg, und ward darauf erst zu Wittenberg und hernach zu Leipzig Professor Linguarum Orientalium. Er war nach Luthero einer mit von denen ersten, welche die Reformation mit äusserstem Fleisse trieben, weshalben er nach Franckfurt am Mayn als Prediger zu S. Catharinen und an. 1533. als Priester nach Bautzen beruffen ward, zuletzt aber an. 1538. um das Fest Trinitatis die Superintendentur zu Dreßden erhielt, und endlich daselbst den 21. April an. 1542. starb. Er hat Isagogicon in Ebræas literas; Tabulam Conjugat. Ebr. und Epistol. ad Wolfg. Fabricium de vera & constanti serie disputationis Theologicæ hinterlassen. Schlegels vit. Superint. Dresd. *Manlius* Comment. Rer. Lusat. I. 26. §. 5. apud *Hoffmann* Script. Rer. Lusat. p. 134.

Cellarius (Mart.) siehe Borrhaus (Mart.) Tom. IV. p. 766.

Cellarius, (Salomon) siehe Cellarius (Christoph.)

Cellcanic, siehe Kilkenny.

Celle einige Oerter ohne andere Beynamen, siehe Zell.

Celle, siehe Cell.

Cellensis (Petrus) siehe Petrus Cellensis.

Cellerfeld, siehe Zellerfeld.

Celles en Berry, Lat. Cella S. Euficii, ein Flecken in Franckreich, in Berry an der Cher, vier Meilen von Remorentin, hat eine wichtige Abtey.

Cellesius (Lucas) Bischoff zu Martorano, war zu Pistoja aus einer vornehmen Familie gebohren. Er gelangte an. 1627. zu solcher Würde, nachdem er zuvor V. S. Referendarius und Gouverneur an verschiedenen Orten des Kirchen-Staats gewesen. Als Bischoff wurde er zum ausserordentlichen Legato von Sicilien gebraucht. Zu seiner Zeit geschahe das grosse Erdbeben in Calabrien, welches nicht nur die Stadt und cathedral-Kirche ruinirte, sondern ihn auch bald selber mit verschüttet hätte. Er wurde aber noch wunderlich erhalten, und ließ bey solchem allgemeinen Unglück eine grosse Gemüths-Standhafftigkeit von sich blicken, welche *Agatius de Summa* in Hist. narrat. de terræ motu Calabriæ treflich zuerheben weiß. Ausser dem, daß er denen Armen, die nebst ihm der augenscheinlichen Gefahr entkommen, all das seinige mittheilte, ließ er auch aus eigenen Mitteln die cathedral-Kirche und den Bischöfflichen Pallast wieder aufbauen, und starb endlich den 6. Jul. an. 1661. Sein Leben hat der Jesuite, Seb. de Comitibus an. 1692. heraus gegeben, *Ughellus* Ital. Sacr. T. IX. p. 284.

Cellia ein Ort ehedem in Egypten in der Provintz Nitriotis 70. Stadia von der Haupt-Stadt Nitria in einer Wüsten. Den Namen hat er von denen daselbst sich befindenden verschiedenen Mönchs-Zellen. *Sozomenus* VI. 31. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 9. n. 7.

Cellia (Catharina) des berühmten Predigers im Münster zu Straßburg Matthiæ Cellii Ehefrau, war ein gelehrtes Frauen-Zimmer. Sie schried eine Auslegung über das Vater Unser, und über den 50. Psalm, wie nicht weniger eine Apologiam der heftigen Epistel Ludovici Rabi, eines Predigers zu Ulm, und andere nützliche Sachen. *Simler.* Biblioth. p. 139. *Hapelius* im Academischen Roman I. 25. p. 284.

Cellini, oder Chellini, (*Benevenuto*) ein berühmter Bildhauer, Baumeister und Pöet, war zu Florentz an. 1500. gebohren. Seine Eltern Ioannes Cellini und Elisabetha Cranatucci, thaten ihn zu einem Goldschmid. Da er aber indessen mit dem berühmten Michael Angelo Buonaroti in Bekanntschafft gerieth,

begab

begab er sich zu ihm nach Rom, woselbst er bald eine besondere Geschicklichkeit im Zeichnen erlangte. Pabst Clemens VIII. war ihm deshalben sehr gewogen, und vertraute ihm die Verwahrung derer Päbstlichen Juwelen und des Schlosses S. Angelo zur Zeit der Römischen Belagerung. Nach diesem hatte er das Unglück bey dessen Nachfolger Paullo III. in Ungnade zufallen, welcher ihn in eben diesem Castell gefänglich verwahren ließ, doch aber auf Vorbitte Francisci I. Königs von Franckreich wieder auf freyen Fuß stellete. Hierauf nahm ihn der Cardinal von Ferrara mit sich nach Paris, daselbst ihm gedachter König das Schloß Nesles verehrete. Dieses Glücks hätte er ausser Zweifel beständig geniessen können, wo er sich nicht durch seine ungezäumte Reden an selbigem Hofe unerträglich gemacht hätte, welchen er deshalben verlassen, und sich wieder nach Florentz begeben muste, woselbst er auch den 15. Febr. an. 1570. gestorben. Er hat einige Schrifften, die Bildhauer-Kunst, Bau-Kunst und das Zeichnen betreffend, ingleichen einige Gedichte in Mst. hinterlassen; wie er denn seiner Poësie halben als ein Mit-Glied in die Academien zu Florentz aufgenommen worden. *Poccianti* Script. Florent. *Notizie letterarie dell' Acad. Fiorent.* I. *Negri* Scrittori Fiorentini.

Celliten, siehe Mexianer.

Cellius (Antonius) ein Römer von Geburt, dessen *Leo Allat.* in apib. Vrban. p. 38. rühmlich gedencket, ward ein Dominicaner, darauf Lector Theologiæ zu Rom, gab daselbst an. 1629. ein Werck des Titels: Flores de gratia ex D. Thomæ Theologia excerpti in 4. heraus, und erhielt endlich an. 1641. das Bischoffthum zu Isola, wo er an. 1645. mit Tode abgieng. *Fontana* theatr. Dominic. p. 206. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IX. *Echard* Bibl. Dom. T. II.

Cellius (Erhardus) ein Professor Poeseos und Historiarum zu Tübingen, starb an. 1607. und ließ Imagines Professorum Tubingensium ab an. 1577. ad 1596. Tübingen 1598. in 4. ingleichen verschiedene Orationes. *Teissier* elog. T. I. & II.

Cellius, (Jo. Erhard.) von Tübingen, war erstlich zu Wanckheim, hernach zu Wimpsen und endlich zu Eßlingen Pastor und Superintendens, starb den 20. Apr. an. 1627. und ließ Speculum Pœnitentiæ de 4. anni temporibus cet. Witte Diar.

Cellotius, (Ludouicus) war zu Paris an. 1588. gebohren, und begab sich an. 1605. in die Societät Jesu. Er excellirte sonderlich in der Griechischen Sprache, und ward, nachdem er zu Rouen und Fleche Rector gewesen, Prouincial in Franckreich. Er starb in seiner Geburts-Stadt an. 1658. in dem 70. Jahre seines Alters, und hinterließ folgende Schrifften: Historiam Gotteschalci Paris 1655. in fol. notas ad concilium Duziacense, welchem er Vitam Hincmari vorgesetzet, ib. 1658. in 4. opera poetica ib. 1630. in 8. Panegyricos & orationes ib. 1631. in 8. Cölln 1707. in 12. horar. subcisiv. lib. sing. Paris 1648. in 4. de Hierarchia & Hierarchis Rouen 1641. in fol. so aber von der Congregation verboten worden. *Alegambe* Bibl. S. I. *le Long.* Bibl. Hist.

Cellulæ Intestini Coli, der Raum, oder Behältniß, oder die Höhlen im Grimm-Darm, wo der Unflath oder Koth lieget, davon mit mehrern zu sehen Colon.

Cellulanus, war ein Mönch, den die Bischöffe, Presbyteri und Diaconi stets auf ihrem Zimmer oder Celle bey sich haben musten. Es geschah solches deßwegen, damit nicht ihres Wandels wegen eine böse Rede unter die Leute kommen solte, weil sie stets einen Zeugen hatten, der alle ihre Verrichtungen mit ansahe. du *Fresne* l. 1013.

Cellumabrach, siehe Kilfernorogh.

Celmis, einer von denen Curetibus, so den Jouem in seiner ersten Kindheit mit auferzogen, allein, als er dessen Sterblichkeit ausbrachte, dafür von ihm in einen Diamant verwandelt wurde. *Ouid.* Metam. IV. 281. & ad eum *Farnabius* l. c.

Celmis, soll einer von denen Idæis Dactylis seyn, welcher, als er Rheam, die Mutter derer Götter, beschlaffen, von seinen Brüdern verjaget worden. Er wuste dem Eisen eine ungemeine Härte zu geben, daher das Sprichwort entstanden: Κέλμις ἐν σιδήρῳ Celmis in ferro, welches von denen Leuten gesagt wird, die sich allzu viel auf ihre Kräffte verlassen. *Zenodotus*, *Scaliger* in *Euseb*. *Palmerius* in marmor. Arund. *Erasmus Roterod.* Adag. III. 2. no 35.

Celnothus, Ertz-Bischoff zu Canterbury, erlangte an. 832. solche Würde, nachdem er zuvor Dechant allda gewesen. Zeit seiner Regierung ist es wegen derer Dänischen Kriege sehr unruhig zugegangen, wie lange er aber sein Ertz-Bißthum verwaltet, darüber sind verschiedene Meynungen, indem einige 41. Jahr, andere dagegen nur so viel Monathe darzu rechnen, doch scheinet am wahrscheinlichsten, daß er gantzer 38. Jahr Ertz-Bischoff gewesen. Man hat eine silberne Müntze von ihm, woraus zu schliessen, daß die Ertz- und einige andere Bischöffe unter Cantelberg damahlen das Recht zu müntzen gehabt haben müssen. *Godwin* Episc. Angl. P. I. p. 68.

Celopa, siehe Jalappe.

Celorico, eine Stadt, siehe Selorico.

Celorigo, (Martin. de) ein Portugiese, war zu Toledo bey der Inquisition über die confiscirten Güter zum Richter bestellet, und schrieb ein Werck unter dem Titul Alegation, en que se funda la justitia y merced, que algunos particulares del reyno de Portugal piden a su Magestad, Madrit 1619. in fol. *Anton.* Bibl.

Celossa, siehe Cœlossa.

Celric, der vierte König derer West-Sachsen in England, im 6. Seculo, succedirte seines Vatern Bruder Ceaulin, gab sich grosse Mühe, das gefallene Reich wieder aufzurichten, und starb an. 598. nachdem er 6. Jahr mit grosser Klugheit regieret. *Beda* & *Virgil.* Hist. Angl. *Rolevinck* de Ant. Sax. l. 7. apud Leibniz. Script. Rer. Brunsv. Tom. III. p. 616.

Celsa, eine Stadt in Teutschland, siehe Seltz.

Celsa, eine Stadt in Spanien, siehe Xelsa.

S. Celsa, s. S. Berlindis, Tom. III. p. 1331.

Celsenses, ein Volck, ehedem in Hispania Tarraconensi, gehörte mit zu dem Conventu Cæsaraugustano. *Plinius* Hist. Nat. III. 3. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 62.

Celsi, eine von denen alten adelichen Familien zu Venedig. An. 1268. ward Nicolaus Celsi zum Procurator von S. Marco gemacht. An. 1361. ward Laurentius Celsi Capitain von dem Golfo; Weil er nun eben zu derselben Zeit, da der Doge Joam Delfino, mit Tode abgegangen war, eine Victorie wider die Genueser erhalten hatte, so erwählte man ihn in dem gedachten Jahre mit einmüthigen Stimmen an dessen Stelle zum Hertzoge. Die Insul Candia rebellirte zu seiner Zeit, und machte sich einen absonderlichen

Hertzog; allein er brachte sie wieder zu dem schuldigen Gehorsam. Sein Vater, Marcus, erlebte seine Erhebung, aber auch seinen Tod, indem Laurentius an. 1365, hingegen Marcus an. 1369. (nachdem er 6. Jahr zuvor mit dem Titel eines Procuratoris von S. Marco war beehret worden,) dieses Zeitliche gesegnete. Zu Ausgang des 17. Seculi war diese Familie sehr schwach. *Palatii* Fast. Ducales. *Amelot de la Houss.* Hist. du Gouvern. de Venise p. 538.

Celsi, (Angelus) ein Cardinal, war zu Rom. an. 1617. gebohren, und ward wegen seiner grossen Wissenschafft in der Rechts-Gelehrsamkeit unter Urbano VIII. Auditor bey der Rota, von welcher er auch Decisiones herausgegeben. An. 1664. machte ihn Alexander VII. zum Cardinal und hernach weiter zum Mit-Glied verschiedener Congregationen. Er starb an. 1671. *Palatii* Fast. Cardin. T. IV. Simon. Bibl. Hist. des Auteurs du Broit.

S. *Celsianus*, s. S. Felix.

Celsitudo, die Höhe, Hoheit; ist ein in der Titulatur gebräuchliches Wort, so denen Chur- und Fürstlichen Personen beygeleget wird, die aus Königlichem Stamm entsprossen seyn. Nach dem Teutschen und Niederländischen Stilo ist es geringer, als Serenitas, also, daß es denen geistlichen Churfürsten, die, der geringen Geburt wegen, mit Churfürstl. Gnaden beehret werden, Celsitudo oder Altesse Electorale gegeben wird.

Celsius, (Magnus) gebürtig aus Seeland, starb als Professor Mathematum und Prediger zu Upsal den 5. May an. 1679. im 58. Jahre seines Alters, nachdem er Computum Eccesiasticum; Differt. de cerebro humano, de plantis, de cometis &c. hinterlassen. *Witte.*

Celsona, siehe Solsona.

Celsus, ein Römischer Patricius, bekam an. 567. von Guntchramno, Könige in Burgundien, Befehl Arles zu erobern, worauf er erst Avignon einnahm und hierauf Arles berennte. Die Bürger, welche Guntchramno gewogen waren, beredeten Sigeberti Generalen, vor der Stadt im freyen Felde ein Treffen mit Celso zu wagen, welches aber unglücklich ablieff, und, weil die Bürger die Thore sperrten, wurden die, so aus der Schlacht entkommen waren, bey nahe noch alle nieder gehauen, oder ertruncken in der Rhone. *Gregorius Turonensis* IV. 32. ab *Eckhart* Rer. Franc. VIII. 16.

Celsus, ein Griechischer Philosophus von der Epicurischen Secte, lebte im 2. Seculo, einige Zeit nach Adriano. Lucianus schrieb ihm seinen Pseudomantem zu. Er selbst verfertigte ein Buch wider die Christen, welches von Origene in einem andern Tractate von 8. Büchern beantwortet wurde. Celsus versprach noch ein ander Werck ans Licht zu stellen, wo innen er zeigen wolte, wie man nach denen Regeln der Welt-Weisheit leben müste, allein man weiß nicht, ob er sein Versprechen gehalten. *Origen.* contra Cels. *Euseb.* Hist. II. 6. *Cave* Hist. lit. p. 45. du *Pin*. Bibl. Eccles.

Celsus, *Annodus*, *Zefanus* und *Proclina*. Man feyert ihnen den 12. April.

S. Celsus, s. *S. Julianus*, *S. Basilius*, *S. Nazarius*, *S. Dionysius*.

S. Celsus, Bischoff zu Pozzuolo, succedirte S. Patrobæ, dessen Schüler er gewesen, ohngefehr ums Jahr 60. Er ist noch vom heil. Apostel Petro zu Rom ordinirt, und nach Pozzuolo zu Weidung der Heerde Christi abgeschicket worden, hat auch die Christliche Lehre sehr ausgebreitet, und den heydnischen Götzendienst vollends abgeschaffet. Er starb den 5. Nov. an. 80. auf welchen Tag auch seine von Sixto V. angeordnete Feyer noch bis ietzo zugeschehen pfleget. *Ferrarius* in Catal. ad 5. Nov. *Vghell.* Ital. T. VI. p. 271.

S. Celsus, fünffter Bischoff zu Trier, welcher auch ein Bekenner des Glaubens genennet wird, war aus einem vornehmen Geschlechte, und soll im Anfange des 141. Jahres zum Bißthum gelanget, demselben 13. Jahr vorgestanden, und um das Jahr 980. wieder gefunden worden seyn, wobey sich denn viele Wunder ereigneten. Zu seinem Gedächtniß ist der 4. Jan. und 23. Febr. angesetzet. *Messei* Catal. Episc. Treuir.

S. Celsus, Ertz-Bischoff zu Armagh in Irrland, hielt eine Visitation durch gantz Irrland, berieff einen grossen Synodum zusammen, besserte die verbrannten Kirchen wieder aus, schaffte viel eingerissene Mißbräuche ab, und starb an. 1128. Man feyert ihm den 9. April.

Celsus, (Apulejus) siehe Apulejus.

Celsus (Aurelius Cornelius) lebte im I. Seculo und soll bald unter Augusto bald unter Tiberio, Caligula, Nerone oder Traiano gelebt haben, am wahrscheinlichsten ist, daß er unter Augusto gebohren worden und unter Tiberio florirt habe. Sein Vaterland ist nach einigen Verona, nach andern aber Rom. In einer Edition des Aldi stehet auch in seinem Namen vor Aurelius, Aulus, weil man selten 2. Geschlechts-Namen einer Person in denen damaligen Zeiten gegeben hat *Columella* de re Rust. I. 1. III. 17. *Rhodius* in *Scribon. Larg.* Compos. 94. Vit. Celsi. *Cædius Rhodiginus* Ant. Lect. XIV. 5. *Danle Clerc* Hist. de la Medicine P. II. Lib. IV. S. II. c. 4. Stollens Hist. der Medic. Gelahrtheit P. Gen. l. 65. *Fabricius* Tom. I. Bibl. Lat. II. 4. §. 1. Er war kein Medicus, welcher um das Geld die Medicin trieb, sondern er hielt davor, daß zu einem Philosopho eine genaue Wissenschafft derselben erfordert würde; wiewohl andere ohne Grund meynen, er habe die Medicin gar nicht verstanden, und die 6. Bücher de arte Medica nur aus einem Griechischen Scribenten übersetzt; da hingegen andere erweisen wollen, daß er so wol in der Theorie als Praxi ein erfahrner Medicus gewesen, *Galenus* Pharmac Local. IX. 5. *Rhodius* l. c. *Celsus* III. 4. 14. VII. 7. VIII. 2. 4. *Fabricius* l. c. & Bibl. Græc. VI. 9. §. 4. p. 127. *le Clerc* l. c. Stolle l. c. wie er denn bey nahe in allen Wissenschafften erfahren war, und hat unterschiedene Tractate von der Rechts-Gelehrsamkeit, Philosophie, Rhetoric, Kriegs-Kunst und Land-Bau verfertiget, davon aber nur noch 8. Bücher de re Medica und der sechste Theil seines Buchs de artibus übrig sind, in welchen man so eine wohlfliessende und reine Schreib-Art findet, daß man ihn den Medicinischen Cicero und den Lateinischen Hippocratem genennt; und ob gleich Nic. Leonicenus. Jo. Heurnius und andere gestehen, daß sein Stylus mehr als die Sachen hochzuschätzen wären, so ist doch nicht zu läugnen, daß er sich derer besten Medicorum zu Verfertigung desselben bedienet hat, und dahero nicht gäntzlich zu verachten ist. Er ist in diesen Büchern hauptsächlich dem Hippocrati und Asclepiadi gefolgt, wiewol er auch etwas aus denenjenigen, die zu seiner Zeit gelebet haben, herausgezogen hat *Columella* de re rust. I. 1. *Quinctilianus* Instit. Orat. XII. 11. *Augustinus* de hæres. Præf. *Salmasius* ad

ad *Hippocrat.* Aphorism. 69. p. 43. 65. *Conring* Introd. III. 14. *Fabricius* l. c. §. 1. 2. Bibl. Græc. IV. 9. p. 127. *Barchusen* Diss. XV. 11. *le Clerc* l. c. Stolle l. c. Die beste Edition von Cornelii Celsi Buche de re medica ist diejenige, welche Theodorus Jansson von Almensloͤvern zu Amsterdam an. 1687. in 12. herausgegeben, und daselbst an. 1713. in 12. wieder auflegen lassen, vor welchen auch des Celsi von Jo. Rhodio beschriebenes Leben zu finden ist. Es stehn auch Jo. Cæsarii, Roberti Constantini und Isaaci Casauboni Noten darinnen. Sonst hat man von diesem Buche nachfolgende Auflagen: Zu Florentz an. 1478. in fol. zu Venedig an. 1493. und 1497. fol. Lugduni an. 1516. in 4; Venedig ex Jo. Bapt. Egnatii emendatione an. 1542. in fol. ingleichen mit dem Severo an. 1528. in fol. mit Jo. Cæsarii Castigationibus zu Hagenau an. 1528. in. 8. und zu Salignac. an. 1538. in 8.; zu Paris an. 1529. in 4. und an. 1553. in 8. zu Zuͤrch an. 1540. in 8. zu Venedig mit andern Medicis an. 1549. in fol. zu Leiden an. 1549. und 1554. in 12. mit Pantini Commentario uͤber die 2. ersten, und kurtzen Anmerckungen uͤber die 5. letzten Buͤcher zu Basel. an. 1552. in fol. Das erste Buch von Celso mit Jodoci Lommii Commentario zu Loͤwen an. 1558. in 8. Der Celsus mit dem Sereno und Rhemnio Fannio zu Padua an. 1563. in 8. und Leiden an. 1566. in 8. unter denen Medicis Principus Henr. Stephani an. 1567. in fol. Lugduni an. 1587. und 1608. in 12. mit Jerem. Thriveri Brachelii Commentario in Lib. I. und Bald. Ronssei Anmerckungen uͤber die uͤbrigen Buͤcher zu Leiden an. 1592. in 4. Hieron. Rubei Adnotationes in Celsum zu Venedig an. 1616. Petri Pavv Commentarius in capita IV. Lib. VIII. Basel an. 1616. in 4. Celsus zu Geneve an. 1626. in 12. Ex recensione Jo. Antonidæ van der Linden zu Leiden an. 1657. und an. 1665. in 12. *Fabricius* l. c. §. 3. Sein Buch de arte dicendi hat *Fabricius* Tom. III. Bibl. Lat. IV. 8. p. 759. seqq. mit eindrucken lassen, schreibt aber Bibl. Græc. VI. 9. §. 4. p. 128. daß *Pithoeus* not. ad Mosaic. & Roman. LL. Collat. Tit. IX. p. 160. Opp. mit Recht Julium Severianum vor den Verfertiger dieses Buchs halte. Sonst wird Celso, wiewohl ohne Grund, ein Buch de herbis, und ein Brief ad C. Julium Callistum, zugeschrieben. *Fabricius* Tom. I. Bibl. Lat. II. 4. §. 4. 5. *Le Clerc* l. c. Stolle *l. c.*

Celsus, (Cajus Titus Cornelius) ein Tyranne, welcher in Africa zur Zeit Gallieni um das Jahr 265. als alle Provintzen sich wider diesen liederlichen Regenten empoͤrten, vom Vibio Passieno und Fabio Pomponiano, welche allda die hoͤchste Gewalt hatten, zum Kayser ausgeruffen wurde. Weil aber kein Purpur-Kleid von der Art, wie es die Maͤnner trugen, vorhanden war, und man doch diese Farbe zu Andeutung der hoͤchsten Wuͤrde sehr noͤthig schaͤtzte, ward von dem Bilde der himmlischen Goͤttin ein Weiber Gewand weggenommen, und ihm angelegt. Allein er ward nach 7. Tagen von Galliena, einer Anverwandtin des Kaysers, umgebracht. Die Einwohner von Sicca liessen seinen Leichnam von Hunden fressen, und hiengen sein Bildniß an den Galgen. Vor seiner Empoͤrung hatte er im Kriege die Stelle eines Obersten bedienet, und war wegen seiner ansehnlichen Leibes-Gestalt und guten Auffuͤhrung ziemlich in Ansehen gewesen. *Trebellius Pollio* Vit. 30. Tyrann. 28.

Celsus (Horatius) ein Roͤmer, war Canonicus in Vatican V. S. Referendarius und Vice-Legat von Romandiola, worzu ihn Sixtus V. machte, der ihm auch an. 1590. das Bißthum Melfi conferirte, er starb aber noch vor dessen Besitznehmung. *Vinc. Armannus* Hist. Bentivol. II. p. 122. *Vghell.* Ital. T. I.

Celsus, (Julius) soll ein gewisser Roͤmer zu Julii Cæsaris Zeiten gewesen seyn, und einen Commentarium de vita Cæsaris hinterlassen haben, welchen *Grævius* seiner Auflage vom Cæsare mit beygefuͤgt. Allein die Gelehrten halten den Autorem dieser Schrifft vor viel juͤnger, und meynen einige, daß Petrarcha der Autor derselbigen sey. *Fabric.* Bibl. Lat.

Celsus (Julius) ein Roͤmischer Ritter und Tribunus Urbanæ cohortis zu Kaysers Tiberii Zeiten, welcher denen wegen des Lasters der beleidigten Majestaͤt angeklagten Appio Silano, und Sabino Calvisio zur Flucht behuͤlfflich war, aber deswegen in Verdacht viel, daß er einer von denen zusammen Verschwornen waͤre, und geschlossen ins Gefaͤngniß gebracht wurde, ungeachtet er einer von denenjenigen war, welche die Conspiration entdeckt hatten, worauf er sich selbst im Gefaͤngniß mit denen Ketten das Genicke brach. *Tacitus* Hist. VI. 9. 14.

Celsus (Laurentius) ein Roͤmer, aus einer adelichen Familie, wurde aus einem Notario Apostolico de numero participantium, davon *Armannus* Hist. Bentivol. II. p. 122. weitere Meldung thut, an. 1591. Bischoff zu Castro, und starb an. 1603. *Vghell.* Ital. T. I. p. 582.

Celsus (Marius) commandirte an. 64. unter Kayser Nerone die 14. Legion und muste mit derselben zu Corbulonis Armée in Asien stossen, und ihm wieder die Parther beystehen. *Tacitus* Annal. XV. 25. Hierauf wurde er an. 69. vom Kayser Galba zum Burgermeister ernennet, und zu der Armée in Illyrien geschickt, weil Otho schon anfieng nach dem Kayserthum zu trachten. Als nun Celsus in das Lager wollte, waren alle Soldaten zuwider, und haͤtten Gewalt gebraucht, wenn er sich nicht bey Zeiten retirirt haͤtte. *Tacitus*, Hist. I. 14. 31. Er reißte also zuruͤcke, und war Galbae bis an dessen Todt getreu, daher ihn Othonis Soldaten umbringen wollten, weil sie ihm solches vor ein grosses Verbrechen auslegten, daß er gegen seinen Kayser die schuldige Pflicht nicht bey Seite gesetzt hatte. Otho hatte noch nicht so viel Ansehn, daß er denen Soldaten haͤtte verbieten koͤnnen, Hand an ihn zu legen, daher muste er zufrieden seyn, daß sie ihn nicht gleich umbrachten, sondern auf seinen aus Verstellung gegebenen Befehl in Ketten und Banden legten, und er Celsum dadurch von Verderben erretten konnte. *Tacitus* Hist. I. 45. Gleich den Tag nach Galbae Ermordung ließ er ihn vor sich fuͤhren, examinirte ihn zum Schein wegen seines Verbrechens, ließ ihm hernach die Ketten abnehmen und machte ihn zu einem seiner vertrautesten Minister, woruͤber das Volck nicht wenig Freude bezeugte, weil es Celso von Hertzen gewogen war. *Tacitus* Hist. I. 71. Otho gebrauchte Celsum bey denen wichtigsten Sachen, sonderlich bediente er sich seines Raths in Kriegs-Sachen, machte ihn auch zum General, und gab ihm in dem Kriege wider Vitellium die Reuterey zu commandiren, womit er auch gute Dienste that. *Tacitus* Hist. I. 87. 90. II. 23. 24. Sonderlich rieth er den Krieg in die Laͤnge zu spielen, welcher Vorschlag bey Othonis Zustande allerdings rathsam war. Allein etliche im Kriege unerfahrene Raͤthe und Schmeichler, die

die wohl sahen, daß Otho Lust zu einer Schlacht hätte, fielen dem Kayser bey, und Celsus muste auch nachgeben, damit man ihn nicht einer Zaghafftigkeit beschuldigte. *Tacitus* Hist. II. 33. Doch hintertrieb er auf dem Marche den Vorsatz einiger hitzigen Köpffe, welche mit der abgematteten Armée den Feind gleich angreiffen wollten. *Tacitus* Hist. II. 39. Als die Schlacht unglücklich ablieff und Celsus durch Hülffe der Nacht glücklich entkommen war, verschonte Vitellius der neue Kayser so wohl Celsi als auch derer meisten Othonianischen Generalen, und behielte sonderlich Celso die Würde und den Rang eines Viri Consularis vor. *Tacitus* Hist. II. 60. Von dieser Zeit an trifft man in denen Römischen Scribenten nichts mehr von ihm aufgezeichnet an.

Celsus (Publius) war an. 113. Bürgermeister mit dem Claudio Crispino, und ist vielleicht derjenige, so wider Adrianum conspirirte, und deswegen auf Befehl des Raths, wiewohl wider Adriani Willen umgebracht ward. *Spartianus* in Adriano. 4. 7.

Celsus, (P. Iuventius) ein Römischer Rechts-Gelehrter, lebte im 2. Seculo, und gieng sonderlich dem Bürgermeister Ducennio, oder wie ihn andere heissen L. Cejonio Vero mit gutem Rathe an die Hand. l. 29. π. de Legat. II. Er war das Haupt der Proculianischen Secte nach dem Tode des Pegasi, hat aber kein Buch geschrieben, auch kein öffentliches Amt bedienet. Sein Sohn gleiches Namens hat sich auch um die Rechts-Gelehrsamkeit verdient gemacht, wovon der folgende Articel nachzusehen, l. 2. §. ult. π. de Orig. Jur. *Forsteri* Hist. Jur. II. 66. *Rutilius* Vit. ICtor. 58. *Grotius* in Vit. ICt. II. 2. *Gravina* Orig. Jur. Civil. §. 78. p. III. *Heineccius* Progr. de P. Juvent. Celso. Francof. an. 1727.

Celsus, (P. Juuentius) ein Sohn des vorhergehenden, gebohren ungefehr A. V. 820. war gleichfals ein Jurist, und der Pegasianischen Secte zugethan, doch nicht mit solchem Eifer, daß er alle ihre Lehren angenommen, sondern er weicht in unterschiedenen von ihnen ab, wie aus dem l. 65 §. 3. π. de legat. 3. l. 6. π. de Condict. ob turp. causs. l. 1. π. de Flum. l. 25. pr. π. de furt. l. 29. π. de euict. l. 3. §. 6 π. de condict. caus. dat. und andern Stellen zu sehen ist, *Merill* Obseru. l. 4. *Heineccius* Progr. de P. Juuent. Celso. Francof. an. 1727. p. 15. Er muß sehr bald durch seine Responsa sich berühmt gemacht haben, indem Paulus l. 61. §. 3. π. de Verb. Obl. seiner gedenckt, und ihn adolescentem nennet. A. 854. wurde er Prætor und verwaltete nach der Zeit etliche mal das Burgermeister-Amt, so wol unter Trajano als Adriano, dessen Rath er auch gewesen, und unter dessen Regierung er gestorben, und hinterließ Digestorum Libros 39. Epistolarum libros 11. Quæstionum libros 19. Commentariorum libros 7. Von welchen allen nur noch einige Fragmenta übrig sind. *Spartianus* Vit. Adriani 18. *Rutilius* Vit. ICt. 58. *Forsterus* II. 66. *Bertrandus* de Vit. ICt. I. 10. *Grotius* de Vit. ICt. II. 3. *Fabricius* Bibl. Lat. in Append. p. III. *Eberlin*. de Orig. Jur. XVIII. 2. seq. *Heineccius* l. c.

Celtæ siehe Gallia.

Celten, siehe Gallia.

Celtes, (Conradus) sonst auch Protucius und Meissel genannt, ein vortreflicher Poët und Polyhistor in Teutschland, wurde zu Schweinfurt in Francken an. 1459. den 22. Mart. gebohren. Seine Eltern wolten ihn in seiner Jugend zur Haußhaltung anführen, er hatte aber eine grosse Beliebung zu denen Studiis, machte sich also ohne ihr Wissen davon, und kam nach Cöln, woselbst er sich auf die Studia humaniora und die Theologie legte. Hiernächst hielt er sich zu Heidelberg, ferner zu Erfurt, Leipzig und Rostock auf, und unterrichtete an diesen Orten andere, wodurch er einige Mittel bekam, seiner Begierde zu reisen ein Genügen zu leisten. Er gieng also nach Italien, und hörete zu Padua den Calphurnium Ereticum, zu Ferrara Guarinum, zu Bononien Philippum Beroaldum, zu Florentz Ficinum, zu Venedig Sabellicum, und zu Rom Pomponium Lætum. Von dar that er eine Reise durch Venedig, Illyrien und Ungern in Pollen, und übte sich daselbst in der Astronomie unter Alborti Guti Anweisung. Als er von dannen zurück gekommen, wurde er dem Chur-Fürsten von Sachsen Friderico bekannt auf dessen Recommentation ihn der Kayser Fridericus III. an. 1491. den 1. May öffentlich zum Poeten crönete, welche Ehre ihm unter allen Teutschen zum ersten wiederfahren. Worauf er seine Reisen durch gantz Teutschland fortsetzte, und sonderlich alle Vniuersitäten, welche damals im Römischen Reiche waren, besuchte, da er denn auf der zu Ingolstadt die Professionem Poëseos und Oratoriæ annahm. Endlich machte ihn der Kayser Maximilianus I. zu seinem Bibliothecario und Professore Poëseos zu Wien, gab ihm auch die Macht, andere Poeten zu crönen, und verordnete, daß die Poësie die fünffte Facultät auf dieser Vniuersität ausmachen solte. Solches geschahe den letzten Oct. an. 1501. davon das Kayserliche Diploma bey dem *Goldasto* Const. Imp. P. III. fol. 482. sqq. und *Lambecio* de Bibl. Vind. 2. zu finden. Er starb zu Wien an. 1508. den 4. Febr. und hinterließ den Ruhm, daß er nicht nur die Poësie, sondern auch alle Studia elegantiora mit grossem Fleiß in Teutschland eingeführet. Insonderheit aber hatte er eine Begierde, die teutsche Historie hervor zu suchen, und war dieses eine derer vornehmsten Ursachen seiner vielfältigen Reisen; sintemal er unter andern vorgehabt Germaniam illustratam heraus zugeben, und darinnen nicht nur die alten Historicos, so er in denen Bibliothecken hin und wieder angetroffen, zusammen drucken zulassen, sondern auch selbst etwas von der teutschen Historie zu schreiben. Davon er eine Probe gegeben, indem er der Rosuithæ Schrifften, die er in einem Benedictiner-Closter gefunden, ediret, und mit einer gelehrten Vorrede dem Chur-Fürsten zu Sachsen Friderico dediciret hat. Nächst diesem ließ er ihm auch angelegen seyn, zu Beförderung derer Studien eine gewisse Societät derer Gelehrten aufzurichten; Von deren Ursprung zwar nichts gewisses kan gesaget werden, doch erhellet aus seinen Schrifften, daß selbige bereits, da er zu Heidelberg gewesen, und also lange vorher, ehe er zum Poeten gecrönet worden, ihren Anfang genommen. Wie er sich denn eben auch auf seinen Reisen bemühet, diese Societät zu vermehren, welche Sodalitas literaria Rhenana, ingleichen Sodalitas Celtica genennet worden. Es haben sich auch viel gelehrte Leute zu derselben Zeit darinnen befunden, als: Joannes Camerarius von Dahlburg, Bischoff zu Worms, welcher Præsident dieser Societät gewesen; Joannes Trithemius; Melchior Mellerstadius; Eitelwolff von Stein, und andere. Ja es hatte diese Societät von dem Kayser Maximiliano und dem gantzen Reiche gar sonderbare Priuilegia, und unter andern das Druck-Priuilegium bekommen,

men, wie denn die Wercke der Rosuithæ unter solchem Priuilegio Societatis Celticæ an. 1501. gedruckt sind. Eben diese Gesellschafft hat auch das Leben Conradi Celtis verfertiget, welches seinen zu Straßburg an. 1515. gedruckten Carminibus vorgesetzt ist. Von seinen Schrifften hat man: Libros amorum; quatuor vitæ circulos secundum Pythagoreos; quatuor libros Carminum; quinque libros Epigrammatum; Parnassum bicipitem, quo Poëtas & Theologos conciliat; Descriptionem Vrbis Norimbergæ, Parma 1494. Haag 1518. de conscribendis Epistolis, Cöln 1573 in 8. rc. Einige seiner Gedichte stehen in dem andern Tomo derer Deliciarum Poëticarum Germanorum, welche aber kaum den 8ten Theil von der Sammlung ausmachen, welche Celtes selbst zu Nürnberg an. 1502. in 4. von seinen Gedichten herausgegeben. *Trithem.* de Script. Eccles. *Adam.* in vitis Germ. Philos. *Voss.* de Hist. Lat. III. 10. p. 641. *Lotichius* Bibl. Poet. P. III. p. 8. sqq. Bircken Oesterr. Ehren-Spiegel in Friderico III. *Tentzel.* Monatl. Unterr. an. 1693. Febr. p. 90. & Decad. 963. & sqq *Freher* Theatr. *Gundling* de vita Celtis T. II. Obs. Hallens. Art. 5.

Celtiberi, werden diejenigen Celten genennt, welche, nachdem sie aus Gallien nach Spanien gegangen, sich längst dem Flusse Ibero oder Ebro niederliessen, und sich erst mit denen Iberiern in Aragonien, hernach auch in Castilien vereinigten. Sie waren überaus tapffere Soldaten, daher auch ihr Land, welches Celtiberia genennt wurde, nicht von allen Geographis und Historicis überein beschrieben wird, weil sie immer weiter um sich griffen, und hingegen nach der Zeit ihnen wieder vieles abgenommen wurde. Wie denn bißweilen der gröste Theil Spaniens unter dem Namen Celtiberia begriffen wird. *Strabo. III.* Hingegen beschreibt *Ptolemæus* ihre Gräntzen so, wie sie nach derer Celtiberier von denen Römern erlittenen Niederlagen gewesen. Sie waren in 4. Nationen eingetheilt, nemlich in die Areuacas, Pelendones, Bellos und Titthos. *Strabo. III. p. 246. Plinius* Hist. Nat. III. 3. *Appianus* de Bell. Hisp. p. 422. seqq *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 64. Ihre Haupt-Stadt war Segobria; unter denen übrigen waren Turiasso, Bilbilis, Valeria, Ergauica, Nertobriga, Balsio. *Cellarius* l. c. §. 83. seqq. In dem Kriege derer Römer mit denen Carthaginiensern waren die Celtiberi auf derer Römer Seite griffen auf Scipionis Verlangen zu denen Waffen, fielen in deren Carthaginienser Provintz ein, und eroberten nicht nur 3. Städte, sondern erlegten auch in 2. mit Asdrubale gehalten Treffen 15000. Mann, nahmen über dieses 4000. gefangen, und eroberten viele Fahnen und Kriegs-Zeichen. *Liuius XXII.* 21. Hierauf wurden sie von Annibale überwunden, unter dessen Botmäßigkeit sie blieben, bis es unglücklich mit ihm ablieff, da sie denn wieder auf derer Römer Seite traten und die ersten fremden Soldaten waren, welche in Römischen Sold standen. *Liuius XXIV.* 49. Sie hatten aber schlechten Vortheil von ihnen. Denn es beruhte auf ihnen die gröste Macht von Scipionis Armée, daher Asdrubal durch Spione es dahin zu bringen suchte, daß sie sich von denen Römern trennten, welches auch mit leichter Mühe ins Werck gestellt wurde, weil die Celtiberier sich wenig Gewissen daraus machten, indem Asdrubal nicht verlangte, daß sie wider die Römer fechten solten, sondern vielmehr ihnen so grossen Sold, als die Römer zahlen ließ, daß sie nur keine Dienste thun solten. Daher sie weder durch Gewalt noch durch gute Worte von denen Römern konnten zurückgehalten werden, sondern gaben vor, sie müsten ihr eigen Land wider die Feinde beschützen, und zogen mit ihrem Gewehr, Fahnen, und Kriegs-Geräthe nach Hause. *Liuius XXV.* 33. Nicht lange darauf nahmen die Turduli 10000. Mann von ihnen wider die Römer in Sold doch hatten diese ihr besonders Lager: Da nun die Turdetaner in unterschiedenen Scharmützeln Verlust hatten, schickte *Cato* damahliger Burgermeister und General der Römischen Armée einige Tribunos, welche denen Celtiberiern dreyerley Vorschläge thun musten, sie sollten entweder bey denen Römern um doppelten Sold dienen; oder, wenn sie wollten sich nach Hause begeben, die Versicherung erhalten, daß ihre denen Feinden gethane Hülffe nicht sollte geahndet werden; oder wenn sie ja die Turdetaner nicht verlassen wollten, sollten sie einen Ort und Zeit zu einem Treffen mit denen Römern ansetzen. Die Celtiberier baten sich einen Tag Bedenck-Zeit aus, und berathschlagten sich hierüber, es kam aber zu keinem Schlusse, sie wolten sich auch durch keine List derer Römer zum Treffen bringen lassen, daher *Cato* seine Völcker im Lager bleiben ließ und nur mit weniger Mannschafft etliche Städte eroberte. *Liuius XXXIV.* 18. 19. Mit dem Burgermeister M. Aemilio hatte dieses Volck einen neuen Krieg, und hielten sie mit C. Atinio ein Treffen, davon sich kein Theil den Sieg zuschreiben konnte, ausser daß die Celtiberi in der folgenden Nacht am ersten aus ihrem Lager aufbrachen, ihre Armée verstärckten, und die Römer zu einem Treffen nöthigten, welches aber vor sie ihrer Menge ungeachtet unglücklich ablieff, indem 2000. Mann gefangen wurden, und 12000. auf der Walstadt liegen blieben, wobey die Römer auch ihr Lager eroberten, und plünderten *Liuius XXXIX.* 21. C. Calpurnius Piso und L. Quintius hielten kurtz darauf einen Triumph wegen derer überwundenen Celtiberer. *Liuius* l. c. 42. Im folgenden Jahre wurden sie in Agro Aulerano am Flusse Ibero von A. Terentio geschlagen, und ihre vesten Städte weggenommen. *Liuius.* l. c. 56. Aber dieses tapffere Volck konnte nicht lange ruhen, sondern fieng einen neuen Krieg an, brachten eine Armée von 30000. Mann auf, und wollten Q. Fuluium angreiffen, sie stellten sich 4. Tage nach einander vor ihrem Lager in Schlacht-Ordnung, die Römer hatten aber nicht Lust dergleichen zu thun und machten die Celtiberer sicher, daß sie am 5ten Tage von Flacco geschlagen, und auf 23000. niedergehauen wurden, und kurtz darauf wurden ihnen vom neuen 12000. Mann, und wieder 10000. abgeschlagen, daher Flaccus einen Triumph hielt, siehe Flaccus (Q. Fuluius) *Liuius XL.* 30. seqq. Doch sind sie hernach auch nicht beständig ruhig gewesen, sondern haben mit denen Römern unterschiedene Kriege geführt; wie sie denn noch unter Cæsare und Augusto neue Händel anfingen, *Florus IV.* 2.

Celtica, siehe Gallia.

Celtica altera, Lob. siehe Alisma. T. I. p. 1222.

Celtillus, ein Arvernischer Herr hatte das oberste Regiment bey denen Arvernern, weil er aber nach der königlichen Würde strebte, wurde er von seinen eigenen Unterthanen ermordet. Sein Sohn Vercingentorix hat sich in dem Kriege wider die Römer berühmt gemacht *Cæsar* de Bell. Gall. VII. 4. von Bünaus Reichs-Historie. Th. I. B. III. §. 40.

Celtine, des Britanni Tochter, verliebte sich in den Herculem, als er mit des Geryonis Rindern durch ihres Vaters Land trieb, und entführte ihm daher einige derselben, die sie ihm nicht eher wiedergeben wolte, als bis er ihr auch den begehrten Liebes-Dienst erwiesen. Wie aber Hercules zu dergleichen sich nicht erst gerne lange zwingen ließ, zumal wo die Personen noch so schön, als die Celtine, waren; also war er ihr auch gar gern zu Willen, und bekam sie so dann von ihm den Celtum, von welchem die Celtæ ihren Namen bekommen haben sollen. *Parthen.* Erot. XXX.

Celtis, siehe **Bohnen-Baum**, T. IV. p. 443.

C tis fructu nigricante, *Pit. Tournef.* siehe **Bohnen-Baum**, T. IV. p. 443.

Celtischer Narden, siehe Nardus celtica.

Celto-Liguria, siehe Provence.

Celtus, siehe Celtine.

Celvinabrach, siehe Kilfernerogh.

Celurca, siehe Montrose.

Celydnus, siehe Salnich.

Cema, siehe Acema. Tom. I. p. 388.

Cemarim, oder Camarim waren Götzen-Diener, welche auf denen Höhen ihren Götzen räucherten, und von Könige Josias abgeschafft wurden. I. Reg. 23, 5. Es werden auch die zu Pflegung des feyerlichen Kälber-Diensts in Bethel mit diesem Namen belegt. Hos. 10, 5. Zephan. I, 4. *Clericus* in Reg. l. c.

Cembal d' Amour, Ist ein neu erfundenes Schlag-Instrument, welches der Welt-berühmte Herr Gottfried Silberman, Königl. Pohl. und Churfl. Sächs. Hof- und Land-Orgel-Bauer vor ohngefehr 6. Jahr verfertiget. Es ist solches 3. bis 3½. Elle lang, hat wie ein Clavier halb gesponnene und halb ungesponnene Säyten, die nicht mit Federn gerissen, sondern nach Art eines Clavicordii mit Meßingenen Stifften gerühret werden. Die Säyten, so wohl in Baß, als in Discant, sind über den gantzen Raisonanz-Boden gespannet, und liegen auf einen etwas hohen mit Elffenbeinernenen Sättelgen belegten Stege. Es ist dieses Instrument etwas sehr angenehmes, und hält bey seiner Annehmlichkeit und Gleichstimmigkeit nicht allein der Laute die Wage, sondern es trifft auch mit der Viole d' Amour mit solcher Lieblichkeit über ein, daß es denen damahligen Königlichen Pohlnischen Virtuosen zu Dreßden einstimmig gefallen hat, und es ist ihm auch dieses schönen Instruments wegen ohne sein Suchen der Character als Königl. Churfl. Sächs. Hof- und Land-Orgel-Bauer vom Höchstseel. Ihro Majestät in Pohlen conferiret worden. Sonst hat auch dieser berühmte Künstler nicht allein sehr kostbare und grosse Orgel-Wercke gebauet, sondern auch die schönsten Clavessins, welche mit 2. Claviren sind, und sehr vielmal verändert werden können, verfertiget, und ist aus Engelland sehr vielmal in Brieffen ersuchet worden, daß er insonderheit ein Stück von diesen Cembal d'Amour hineinschicken möchte; Es hat aber derselbe solches nicht gethan, und also haben wir an diesen schönen Instrument etwas besonders, welches auch kein anderer nachmachen darff, weil der erwehnte Künstler vom Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Hofe auf 15. Jahr darüber privilegiret ist. Einige von seinen verfertigten Clavessins aber sind nach Engelland gekommen, und daselbst mit besondern Applausu aufgenommen worden. Ferner hat auch dieser berühmte Herr Silberman nur vor kurtzem wiederum ein neues Instrument erfunden, so er Piano Fort nennet, und in vorigem Jahre Ihro Königl. Hoheit dem Cron-Printzen von Pohlen und Littauen rc. auch Churfürsten in Sachsen übergeben, und soll dasselbe wegen seines ausserordentlichen angenehmen Klanges sehr gnädig aufgenommen worden seyn. Die Beschreibung von dem Cembal d' Amour findet man in denen Sammlungen von Natur und Medicin-Kunst und *Literatur*-Geschichten in 17ten Versuch Class. V. Art. 3. *Mathesonii* Crit. Mus. T. 2. p. 243. und 380.

Cembalista, der das Clavicymbel, it. die Heer-Paucken tractiret. Letztere Bedeutung hat ihr Absehen auf der Alten ihr Tympanum, welches nachgehends auch Cymbalum ist genennet worden.

Cembalo, Cimbalo, Chiavicembalo, Clavicembalo, Gravecembalo, ist ein langes besaitetes Schlag-Instrument, in Form eines Flügels, mit Tangenten versehen, deren Feder-Kielen die Saiten klangbar machen.

Cembalo verticale, siehe Clavicytherium.

Cembri siehe Cimbri.

Cemele, eine ruinirte Stadt in dem am Meere gelegenen Alpen-Gebürge, nahe bey Nizza in Provence. Sie bekam diesen Namen von der Nachbarschaft des Berges Cemenus, und gehörte mit zu Gallien. Von *Plinio* Hist. Nat. III. 5. wird sie Cemelion, von *Ptolemæo III.* 1. aber Cemeneleum genennet, und von beyden als eine Stadt derer Vediantier beschrieben. Es geschiehet ihrer auch in alten Inscriptionen, als beym *Sponio* Misc. Erud. Antiq. p. 104. 163. Meldung. Andere glauben auch, daß die Uberbleibsel dieser Stadt noch in einem Orte, Cimies genannt, zu suchen wären. Gnug, sie war die Haupt-Stadt und Residentz des Gouverneurs über das am Meer gelegene Alpen-Gebürge. Die alten Römer haben sich auch daselbst nieder gelassen, wie noch ietzo an denen daselbst befindlichen alten Inscriptionibus und Gräbern zu sehen. Wie groß aber diese Stadt vor Alters möge gewesen seyn, bezeugen die überbliebenen Merckmale eines grossen Amphitheatri, die unlängst entdeckten Wasser-Leitungen, und die Rudera von dem Tempel Apollonis. Vorzeiten war allhier ein Bischoffthum, welchem verschiedene berühmte Leute vorgestanden, als S. Pontius, welcher unter Valeriano und Gallieno gemartert worden, Amantius, Valerianus, Auxamius &c. Endlich wurde Cemele von denen Gothen und Vandalen im 7. Seculo ruiniret, oder wie andere wollen, von denen Longobarden und Saracenen im 7. oder 8. Seculo. Der Bischöffliche Sitz ist nach Nizza verlegt worden, welches zu der Zeit, da Cemele floriret, ein geringer Ort war; anietzo aber, nachdem jene ruiniret, empor kommen ist. *Cellarius* Notit. Orb. *Ant.* II. 2. §. 121. 9. §. 38. *Jofredi* Hist. des Eveques de Nice. *Sammarth.* Gall. Christ. T. III. *Gvesnay* Hist. de Marseille. *Godeau* Eccles. T. III. L. III. 6. *Theoph. Rainald.* in defens. Valeriani 1. seqq.

Cemelion, siehe Cemele.

Cement, **Zement**, Cementum, Cæmentum, Cœmentum, Cimentum. Ein aus unterschiedlichen scharffen, beiß- und fressenden Dingen, als Grün-Span, Aesustum, Crocum Martis, calcinirten Vitriol, Saltz und dergleichen bereitetes Pulver, vermittelst welchen man, das mit andern Metallen versetzte Gold, von aller Unreinigkeit und Zusatz durch die hinzukommende Gewalt des Feuers saubern kan.

Es

Es ist aber hierbey zu wissen, daß, weil nicht alles Gold gleich reich oder arm ist, man auch die Cemente darnach richten, und nichts, was dem Golde etwan zu wider seyn möchte, darunter nehmen müsse, und, wann das Gold, so man cementiren will, mehr Silbers und Kupffers, als Goldes in sich halten würde, ein solches Cement gar nicht zu gebrauchen wäre, sondern man mit viel weniger Zeit, Mühe und Kosten eine rechte Scheidung damit vornehmen könne.

Cement, ist eine besonders gute Art eines Mörtels, der insonderheit in Wasser-Bau und feuchten Orten zu gebrauchen nöthig. Siehe Mörtel.

Cementarius, (Jo.) ein Schwabe, kam nach absolvirten Studiis nach Tuttlingen ins Ministerium, und von dar nach Zehlbach, ward sodann von denen Oesterreichischen Ständen nach Lintz beruffen, allwo er die Stelle des obersten Predigers bekleidete. Er kehrte aber wieder in das Würtenbergische, und erhielt die Special-Inspection über die Kirche und dioeces zu Blaubeyern, ward darauf zu Regenspurg Pastor und Superintendent, starb an. 1610. und schrieb das Leben und Sterben des elenden Menschen: Bericht von dem schweren immerwährenden Streit zwischen 3. gewapneten, nemlich zwischen dem Menschen, dem Teufel und GOtt: ingleichen, was eigentlich die Ursache sey, daß viele Menschen sich selbst entleiben: Nachfolgung Christi, wie man sich aller Eitelkeit dieser Welt entschlagen soll: den geistlichen Kauffmann, wie man der köstlichen Perle, der ewigen Seligkeit, solle nachjagen; Leichen-Predigten cet. *Fischlini* memor. Theol.

Cementarius, (Alexand.) mit dem Zunamen Theologus, war ein gelehrter Engländer, welcher in dem Jahr 1209. öffentlich predigte, daß Christus dem Apostel Petro nur in geistlichen Dingen Gewalt gegeben, und dannenhero die Päbste sich dergleichen in weltlichen Geschäfften keinesweges anzumassen hätten. *The Compleat History of. England. Vol. I. p. 169.*

Cementatio, Cæmentatio, Cœmentatio, heist insgemein eine Leimung oder Zusammenmaurung, wie bey denen Maurern gebräuchlich; in der Chymie heist es auch, einen Distillir-Ofen oder Gefässe beleimen; ingleichen stratificiren, wenn nemlich geschlagene Metalle mit einer Leim-Masse umgeben, und etliche Stunden oder Tage lang in das Reverberir-Feuer gesetzet werden, dadurch geringere Metalle von guten zu beitzen und abzuetzen. Vornemlich sind Gold und Silber vermögend eine solche Gewalt des Feuers auszustehen, und gehen beyde in keinen Kalck, sondern, wenn die andern Metalle auf diese Art abgesondert, erscheinen sie viel herrlicher. Diese Operation aber wird auf folgende Art vorgenommen: Man nimmt legirtes Gold, als Cronen- oder Werck-Gold zu dünnen Blechlein geschlagen, zerschneidet es in Stücklein eines Groschens groß, auch wohl etwas grösser, nach Proportion der Cementir-Büchse. Denn nimmt man von einem Cement-Pulver, welches etwan vorhanden und darzu dienlich erachtet wird, feuchtet es mit Urin oder Eßig an, auf Art und Weise, wie man die Copell-Asche anzufeuchten pfleget, nemlich daß sie sich ballen lasse, leget denn von dem Cementier-Pulver, nebst dem Golde in einer Cementier-Büchse oder reinem Tiegel, eine Lage um die andere ein, welches stratum super stratum genennet wird, also, daß erstlich unten im Tiegel oder Büchse, etwan eines Fingers dicke Pulver komme, und denn das in Stücklein geschnittene und zuvor geglüete Gold darauf, denn wieder Pulver und wieder Gold, so lange von beyden Vorrath vorhanden, oder die Büchse erfüllet. Endlich wird zu oberst vom Cement-Pulver noch so dicke auf das Gold getragen, bis es wohl bedecket sey, und wird darauf die Büchse oder Tiegel mit einer Scherbe wohl bedecket, und mit gutem Leim verschmieret, damit nicht die von dem Feuer resolvirten Salia verrauchen, und der Künstler seines Zwecks verlustig werde, welcher vornemlich darauf stehet, daß die Metalle aufs höchste calciniret, und das mit dem besten vermischte schlechte gäntzlich verzehret werde. Wenn nun der Leim wohl getrocknet, so setzet man die Büchse in einen wohl dazu geschickten Ofen, umschüttet dieselbe mit glüenden Kohlen, und regieret das Feuer also, oder macht nur ein Circkel-Feuer, damit der Tiegel anfangs nur warm werde, und so dann von Stund zu Stund je mehr und mehr erhitze und erglüe, bis auf 9. und 12. Stunden, nachdem es die Grösse des Cementier-Ofens oder des Metalles Unreinigkeit erfordert. Jedoch darff das Gold nicht fliessen. Wenn es nun wieder erkaltet, macht man die Büchse auf, nimmt die Bleche heraus, wäschet sie mit warmen Wasser wohl ab, und trocknet sie, und schmeltzet sie endlich in einem reinen guten Tiegel mit Borrax zusammen.

Cement-Eisen, womit man das gekörnte Gold, Korn neben Korn, daß keines das andere berühre, in den Cementier-Topff, in das Cement, oder in die Cementirung legt.

Cement-Feuer, Ist ein Circel-Feuer, oder ein Feuer, welches mit Kohlen um einen Tiegel herum gemacht wird, daß es das Metall nach und nach erhitze, und zerschmeltze.

Cementiren, das bleiche Gold zu einer höhern Farbe bringen; welches Cement auch ein gradirendes Cement heist. Rheinisches Gold auf Ungarisch Gold zu cementiren. Cementiren ist auch den Maurern gemein, und heist so viel, als Steine zusammen Leimen und mauern.

Cementirer, so wird in Bergwercken derjenige genennet, welcher beym Treiben den Leim zurichtet. Berward Phraseol. Metall. p. 32. Ercker II. p. 177. & 204. Herttwigs Berg-Buch p. 98.

Cement-Kupffer, ist ein niedergeschlagenes, und nicht verwandeltes Kupffer, welches in denen Ungarischen Bergwercken bey der Stadt Neusohl in dem so genandten Herrn-Grunde sich findet, denn daselbst ist tief in demselben eine Quelle, wenn man Eisen darein leat, so wird dasselbe mit einer Kruste von kleinen Kupffer-Particuln überleget, und verliehret sich unter dieser Kupffer-Kruste immer mehr und mehr, bis es gar verzehret ist, und bleibet eben diejenige Forme, welche das Eisen gehabt. Dieses Kupffer ist von solcher Feine, daß es wie Silber getrieben werden kan, und man findet solches auch auf dem Zwitter-Stockwerck zum Altenberge, ingleichen auf dem Rammels-Berge. Löhneiß.

Cement-Ofen, ist ein Ofen, in welchen sonderlich das Gold cementiret wird.

Cement-Pulver, ist das aus Ziegel-Mehl, Saltz und Vitriol rc. bestehende Cement, weil es durch ein Sieb gehen muß.

Cement-Regal, das grosse Cement-Regal, wie man das Gold cementiren soll.

Cement-Wasser, von dem berühmten Cement-Wasser bey Neusohl im Herrn-Grunde, so viel Vitriol

triol und Ramenta Venerea mit sich führet und das Eisen per Præcipitationem in Kupffer verwandelt, ist in denen Breßlauer-Sammlungen an. 1725. Mens. Novembr. Class. IV. Artic. 4. Erwähnung geschehen: Dergleichen ist auch zu Schwölnitz in Zips an dem Carpatischen Gebürge zu finden, wovon *Agricola* de Nat. Fossil. IX. 2. *Frælichius Viator.* I. part. 2. num. 389. p. 298. ingleichen *Zeiler* in Beschreibung Ungarns, p. 214. ferner *Albin.* in der Meißnischen Berg-Chronick, Tit. 9. p. 83. nachzusehen, welcher letztere zugleich auch p. 130. Tit. 16. von Meissen ein gleiches bezeuget, da er saget: Zwischen Naumburg und Zeitz in Meissen auf dem Dorffe *Goza*, (wie auch bey Friedberg in Hessen) sind kupffrichte Brunnen, und vielleicht der Art, wie der Zipser-Brunnen, dessen droben gedacht. Ja daß durch ein Kunst-Wasser dergleichen zu præstiren, bezeuget gemeldeter *Albinus* Tit. 7. p. 66. da er erzehlet, welcher Gestalt auf dem Kutten-Berge bewiesen worden, daß die Künstler eine Kieß-oder Kupffer-Wasser-Lauge giessen können, darinne das Eisen gar zu einem Mus und endlich zu Kupffer wird. Wie es denn (setzet er p. 38. dazu) auch etliche für eine geringe Kunst halten, aus ungeschmeltztem Eisen, welches noch ein Ertzt, (Die Berg-Leute nennen es Eisen-Stein) und so allererst aus der Erde gewonnen, gut Kupffer zu machen, weil man es aus dem gerennten oder geschmeltzten Eisen machen kan. Daß nun auch bey Schmiedeberg in Meissen ein dergleichen Cement-Wasser gefunden werde, solches hat *D. Christ. Sigm.* Wolff in Dreßden denen Breßlauer-Sammlungen l. c. Artic. 5. p. 526. folgender massen einverleiben lassen: Von Schmiedeberg laufft aus einem Stollen, wie mir ist berichtet worden, Wasser, welches die Tugend haben soll, wie der Cement-Brunnen bey *Neusohl*; nur daß dieses Wasser das Eisen gantz und gar zu Kupffer machen soll. Ein Berg-Knappe soll davon getruncken haben, der aber grausames Grimmen im Leibe, Erbrechen rc. davon bekommen; so auch wegen des *Vitrioli Veneris* gar leicht zu glauben.

Cementum, siehe Cement.

Cementum Regale *le Mort.* Rec. Vitrioli Cyprii 1. Untze Nitri, 1. Loth Alum rupei, Salis armoniaci, ana 2. Untzen Aeruginis, 1. Untze. Pulverisire alles wohl und mische es unter einander, giesse es hernach in eine irdene Schüssel, calcimire es, bis alle Feuchtigkeit verrauchet, rühre es unter währenden calcimiren mit einem höltzernen Spatel fleißig rum, und wenn alle Feuchtigkeit abgerauchet, pulverisire die Masse, und mit diesem Pulver stratificire und cementire das Gold.

Cementum Regale *Febur.* Dazu nimmt man Ziegel-Mehl 4. Untzen Salis armoniac. Gemmæ, Commun. ana 1. Untze, pulverisiret und mischet es mit Urin zu einem Teig, welcher hernach mit Gold zu stratificiren ist.

Cementum vulgare. Rec. Ziegel-Mehl 4. Untzen, Salis commun. fus. 2. Untzen, Nitri, Aeruginis, ana 2. Untzen. Mische und mache es zu einem Pulver, welches, ohne zuvor anzufeuchten, mit Gold stratificiret werden kan.

Cemenus Mons siehe Sevenner-Gebürge.

Cemland ein gewisses Gebiet in der vereinigten Provintz Utrecht.

Cemmenius Mons siehe Sevenner-Gebürge.

Cemmenius Fractus, siehe Sevennes.

Cemmenus Mons, siehe Sevenner-Gebürge.

Cemos, siehe Leontopodium.

Cemuel, siehe Kemuel.

Cena, siehe Ciæna. Tom. VI. p. 4.

Cenabum, siehe Orleans.

Cenæum Promontorium, siehe Litar (Cabo)

Cenaius, ist ein Beyname des Jovis, welchem Hercules auf dem Vorgebürge Cenæo in Euboea, als daher er auch solchen Namen führet, einen Altar errichtete. *Apollodorus* II. 7. §. 7.

Cenalis, oder Ceneau, ingleichen Coenalis, (Robertus) Bischoff zu Avranches in der Normandie, war von Paris, woselbst er an. 1513. Doctor in der Sorbonne wurde. Der König Franciscus I. hielt viel auf ihm und conferirte ihm das Bischoffthum Vence, welches er wieder aufgabe, um das zu Riez anzunehmen, woselbst er Ordinationes Synodales auffsetzte. An. 1532. erlangte er das Bißthum Avranches. Er verfertigte eine Historie von Franckreich, welche zu Paris in 2. Tomis 1557. gedruckt, aber nur von denen Abentheuern derer alten Gallier, Francken und Burgundier auf eine sehr fabelhaffte Weise handelt, und von ihm Henrico II. dedicirt worden, wie auch eine Kirchen-Historie von der Normandie, so noch im MSt. aufgehoben wird. Ferner schrieb er wider das Interim, alsdenn einen Tractat von Maaß und Gewichte ib. 1532. und vermehrter ib. 1547. in 8. einen unter dem Titel Larua Sycophantica in Caluinum, ib. 1556. in 8. und verschiedene andere, als: de Divortio matrimonii Mosaici per Legem Evangelicam refutato, ib. 1549. in 8. pro tuendo Cælibatu ib. 1545. de Vtriusque gladii Facultate usuque legitimo, ib. 1546. in 8. und de compescenda hæreticorum ferocia ac petulantia ib. 1557. in 8. Er starb zu Paris an. 1560. *Possevin* in app. *Genebrard.* in Chron. *Spondan.* in Annal. *Berthel* de Episc. Rejens. *Sammarth.* Gall. Christ. &c.

Cenan, siehe Reinan.

Cenar, ist der Stein, woraus die schönen Chinesischen Gefässe verfertiget werden.

Cenath, siehe Kenath.

Cenatz, siehe Kenatz.

Cenchrami Aristotelis, siehe Ortolans.

Cenchramis, ein geschickter Bildhauer seiner Zeit. *Plinius* Hist. Nat. XXXIV. 8.

Cenchreæ, siehe Cenchree.

Cenchree vor Alters Cenchriæ oder Cenchreae, ist eine Stadt nebst einem Hafen 2. Meil Weges von Corintho gegen Morgen, *Plinius* Hist. Nat. IV. 4. 5. *Strabo* I. p. 94. 97. VIII. p. 567. *Pausanias* II. 2. 24. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 401. Den Namen soll der Ort von Cenchreo bekommen haben. *Pausanias* II. 24. Paulus beschor allda sein Haupt, weil er ein Gelübde gethan hatte Act. 18, 18. Der Christlichen Gemeine allda wird gedacht Rom. 16, 1.

Cenchreis, des *Cynaræ*, Königs derer Assyrier, Gemahlin, zog sich ihrer Schönheit wegen selbst der Veneri vor, wofür diese ihre Tochter, der Smyrnæ, eine ungeziemende Liebe gegen ihren leiblichen Vater beybrachte, welche endlich dahinaus brach, daß es solcher Smyrnæ selbst das Leben kostete. *Hygin.* fab. 58. & *Lactant.* Plac. X. 10.

Cenchreus, Fürst derer Salaminier in Cypern, mit dessen Tochter, der Glauce, Telamon die Herrschafft besagter Insel erhielt. *Diod.* Sic. IV. 74.

Cen-

Cencreus, ein Sohn Neptuni, siehe Cenchrius.

Cenchrias, vom Griechischen Worte κέγχρος, das heist Milium, Hirse, hergeleitet, bedeutet so viel als Herpes miliaris, davon an seinem Orte.

Cenchrio, s. Acontias, T. I. p. 364.

Cenchris, eine von des Pieri 9. Töchtern, welche sich mit denen 9. Musen in einem Wettstreit in der Music einliessen, allein als sie auch verspielten, dafür ingesammt in Vögel verwandelt wurden. *Nicander* apud *Ant.* Liberal. IX.

Cenchrites, s. Ammites. T. I. p. 1749.

Cenchrius, ein Fluß in klein Asien, welcher bey Epheso ins Aegäische Meer fällt. *Pausanias* VII. 5. *Strabo* XIV. p. 948.

Cenchrius, des Neptuni und der Pirenes, einer Tochter des Acheloi, oder nach andern des Oebali Sohn, *Pausanias* II. 2. 3. welchen die Diana unversehens auf der Jagd erschoß, und damit machte, daß ihn dessen Mutter so hefftig beweinete, daß sie endlich in einen Brunnen darüber verwandelt wurde. Immittelst hat von ihm doch der Hafen derer Corinthier Cenchreæ den Namen bekommen. *Pausanias* II. 24.

Cenchrus, Cenchrus sive Miliaris, *Jonst.* Eine Gattung Schlangen, welche etwan drey Schuh lang, dick, von Farbe gelb-grün und mit allerhand Flecken gleichsam übersäet sind. Sie wird in denen Inseln Lemnos und Samos gefunden. Im Sommer wandert sie im Gebürge herum, auf freyen, offenen Wege, und meidet die Dornen und die Brombeer-Sträuche. Sie fällt die Thiere an, so ihr begegnen, reist ihnen die Adern an dem Halse auf, und sauget das Blut aus. Ihr Biß ist tödtlich, wo man nicht sogleich solche Mittel braucht, die wider den Natter-Biß gelobet werden. Sie führet viel flüchtiges Saltz und Oel, widerstehet dem Gifft und treibet die schädlichen Feuchtigkeiten durch die unempfindliche Ausdünstung aus dem Leibe. Sie kan eben wie die Natter præpariret werden. Das Wort Cenchrus kommt vom Griechischen κέγχρος, das bedeutet eben diese Schlange. Miliaris wird sie genennet, weil sie mit weissen Tüpflein gezeichnet ist, die wie Hirse-Körner aussehen.

Cenchrus sive Miliaris, *Jonst.* s. Cenchrus.

Cenci, (Balthasar) ein Römer, aus einem alten Geschlecht, daraus schon einer an. 1106. unter dem Pabst Paschale II. Cardinal-Bischoff von Sabina gewesen, nebst selbigem aber von Kayser Henrico V. mit Gefängniß beleget worden. *Petrus* Hist. Casinens. IV. 39. *Ughell*, Ital. S. T. I. und noch einer im 15. Seculo zur Zeit Poggii, mit dem er auch gute Freundschafft gehalten, Päbstlicher Secretarius gewesen, war an. 1644. oder 1648. gebohren. Er wurde anfangs Päbstlicher Cammermeister und Vice-Legat zu Avignon, erhielt aber an. 1697. von Innocentio XII. unvermutheter Weise die Cardinals-Würde. Denn es ließ ihn gedachter Pabst in das geheime Consistorium beruffen, und da er dessen Befehle, der Gewohnheit nach, knieend erwartete, hieß er ihn aufstehen, zog eine Mütze, so er bey der Promotion an. 1695. übrig behalten, aus dem Busem hervor, und setzte ihm selbige auf. Zu gleicher Zeit ward er auch mit 2. austräglichen Abteyen, wie auch mit dem Ertz-Bißthum Fermo versehen; an welchem letztern Orte er an. 1709. den 26. May in dem 65. Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. *Palatii* Fast. Card. *Hist. des Conclaves* app. p. 194.

Cenci, (Ludovico) seiner 5. stimmigen Madrigalien gedencket *Bonancini* del Musico Practico *II.* 6.

Cenci, (Tiberius) ein Cardinal, siehe Cinci.

Cencius, (Lucas) ein Redner von Capua aus dem Neapolitanischen, woselbst er die Humaniora lehrte, starb an. 1556. in seinem 80. Jahre, und schrieb de Paraclito: l' istoria della Campania gionto all' istoria Vandalica. *Toppi* Bibl.

Cencius, (Ludovicus) ein Italiänischer JCtus von Perugia, woselbst er die Jurisprudenz lehrte, starb an. 1637. im 79. Jahre. Er hat ein nützliches Werck de censibus una cum 210. decisionibus Rotalibus super census geschrieben, *Jacobilli* Bibl.

Cendebeus, war ein Hauptmann unter denen Völckern des Antiochi Sidetæ. 1. Maccab. 15, 38. Als dieser Antiochus mit Simon, dem Hohenpriester und Fürsten derer Jüden, in Mißverstand gerathen war, nahm er demselben die Stadt-Halterey oder Regierung auf Seiten des Mittelländischen Meeres, und übergab solche dem Cendebeus, mit dem Befehl, daß er Gedar oder Gedara befestigen und das Jüdische Land verwüsten solte. Cendebeus kam also nach Jamnia, befestigte Gedar, und fiel in die Länder derer Jüden; Joannes berichtete Simon seinem Vater alles, was vorgieng, da sandte Simon seine zweyen Söhne, den Joannem und den Judam, mit Kriegs-Volck hin, sich dem Cendebeus zu widersetzen, weilen er es hohen Alters wegen selbst nicht thun konte. Joannes erhielt in der sich ergebenden Schlacht den Sieg, dann so bald als die geheiligten Trompeten geblasen wurden, nahm Cendebeus mit alle seinem Volck die Flucht. Joannes und Judas verfolgten sie, und tödteten viele von ihnen, die übrigen flohen mit Cendebeus in die Stadt Gedar, die sie befestiget hatten.

S. Cendenus, siehe S. Saturninus.

Cendevia, ein Pfuhl an der nordlichen Seite des Berges Carmel. Der Fluß Belus flüst daher. *Plinius* Hist. Nat. V. 19. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 76.

S. Cendeus, siehe *S. Leontius, S. Julianus, S. Cyrillus*.

Ceneangia, eine Ausleerung derer Blut-Gefässe durch das Aderlassen.

Ceneau, siehe Cenalis.

Cenebrium, heist bey dem *Hippocrate* getödtetes Fleisch.

Cenebum, siehe Genepp.

Ceneda, vor Alters Ceneta und Cenetha Agathiæ, eine kleine aber wohlgebauete Stadt auf einem Hügel, in der Treviser Marck, zwischen Trevigo und Belluno, am Ursprung des Flusses Mottega. *Paullus* Hist. Langobard, *Fortunatus* de Vita S. Martini IV. extr. *Gruterus* Inscr. p. 228. n. 8. Sie gehört denen Venetianern. Es befindet sich nur die eintzige Cathedral-Kirche in dieser Stadt, samt einem Mönchs- und einem Nonnen-Closter, davon jenes denen Franciscanern, dieses aber denen Augustinern zugehöret. Das dasige Bisthum, welches unter Aquileia stehet, haben folgende besessen:

1.	S. Euentius	An. 390.
2.	Vindemialis	584
3.	Vrsinus	680
4.	Satinus	731
5.	Valentinus	739
6.	Dulcissimus	794
7.	Ermonius	824

8. Rigoldus An. 908
9. Sicardus 962
10. Grauso 1003
11. Ermingerius 1021
12. Almagninus 1053
13. Sigismundus 1130
14. Actius 1140
15. Sigifredus 1174
16. Matthæus 1190
17. Ger. de Camino
18. Albertus 1220
19. Warner. Polcenico 1242
20. Rogerius 1252
21. Gaspar 1254
22. Alb. Savorgnano 1257
23. Joannes 1260
24. Odericus 1261
25. Prosav. Novello 1262
26. Marc. Flabianus 1278
27. Petr. Calza 1285
28. Franc. Arpus 1300
29. Manfr. Collalto 1310
30. Franc. Ramponus 1320
31. Gasb. Orgolius 1349
32. Oliverius 1374
33. Andreas 1381
34. Georg. de Tortis 1386
35. Marc. de Paris 1386
36. Martinus 1394
37. Petr. Marcellus 1399
38. Ant. Corrarius 1409
39. Joannes 1409
40. Jac. de Casinio 1410
41. Nicod. Marcellus 1445
42. Petr. Leonius 1445
43. Nic. Triuisanus 1474
44. Franc. Breuius 1498
45. Mar. Grimanus 1508
46. Dom. Grimanus 1514
47. Jo. Grimanus 1520
48. Mich. a Turre 1547
49. M. Ant. Mocenicus 1586
50. Leon. Mocenicus 1589
51. Petr. Valerius 1623
52. Marc. Justinianus 1625
53. M. Ant. Bragadenus 1633
54. Seb. Pisani 1639
55. Alb. Barisonus 1653
56. Petr. Leonus 1667
57. M. Ant. Agazzius 1691
58. Franc. Trivisanus 1710

Vghellus Ital. S. T. V. p. 173. seqq. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 135.

Cenedo (Jo. Hieron.) ein Spanischer Dominicaner aus Saragossa, war in beyden Rechten wohl erfahren, und lehrte an. 1616. öffentlich das Jus Canonicum zu Saragossa, lebte noch an. 1627. als Canonicus und als Probst der Kirche S. Mariæ del Pilar daselbst, und schrieb de la pobreza religiosa, Saragossa 1616. in 4. edirte auch Quæstiones canonicas & civiles nebst einer Centuria Singularium juris ib. 1614 in fol. *Fernandez* Hist. del Rosar. IX. p. 12. & 20. *Did. Murillo* in Hist. Sacelli S. Mariæ del Pilar Cæsaraugustani Tr. 2. c. 34. p. 290. 442. *Anton.* Bibl. Hisp. *Echard.* Bibl. Dom. T. II. p. 450.

Cenedo (Petrus Hieronymus) des vorigen Bruder war ebenfalls ein trefflicher Canoniste, Domher und Probst zu Saragossa, und hat Collectanea juris canonici ib. 1592. in fol. und alegacion sobre & derecho de asentarse yvotar en Cortes & Syndico de la iglesia de Pilar immædiatamente despues del de la metrapololitana de Caragoza ib. 1605. in fol. geschrieben, *Echard* Bibl. Dom. T. II. p. 450.

Cenedus (Petr.) ein Spanischer JCtus zu Ende des 16. Seculi, schrieb Collectanea ad jus Canonicum, Saragossa 1592. Venedig 1596. in 4. und gab Practicas Quæstiones Civiles & Canonicas vermehrter heraus Saragossa 1614. in fol. *Barberini* Bibl.

Ceneon, ist die gantze Höhle im Unter-Leibe, von denen Ribben an, bis an das Darm-Bein, wo das Gekröß und die dünnen Därme liegen. Es wird auch der Ort, wo der kleinen Kinder Nabel ist, also genennet.

Ceneta, siehe Ceneda.

Cenetha Agathiæ, siehe Ceneda.

Cenevalck, der siebende König derer West-Sachsen, in England im 7. Seculo, kam nach Cinigilso zur Regierung, Pendus, König in Mercien, verjagte ihn von seinem Reiche, um sich wegen seiner Schwester zu rächen, welche Cenevalck geheurathet, und hernach von sich gestossen hatte. Er retirirte sich derohalben zu Anua, dem Könige derer Ost-Angeln, bey welchem er fast 3. Jahre blieb, und den Christlichen Glauben annahm. Mit denen wenigen, so von denen Seinigen noch bey ihm geblieben, eroberte er hernach wieder sein Land, brachte auch unter der Regierung Wisheri, des Pendi Sohne, ein Theil von Mercien unter sich. *du Chesne* Hist. d' Angler.

Cenezaei, siehe Kenizaei.

Cengio, ein vestes Schloß in dem Savoyischen Lande Langhes gelegen. An. 1639. hat der Marquis de Leganez, Gouverneur von Mayland, solches belagert, und den zum Entsatz herbey gerückten Cardinal de la Valette zurück geschlagen, worauf der Commendant Casænova sich an die Spanier ergeben. Aber im Pyrenäischen Friedens-Schluß kam der Ort wieder in Savoyische Hände. Besch. Savoyen und *Piemont*. p. 455.

Cenia, ein kleiner Fluß in Spanien, welcher Valencia von Catalonien scheidet, und in das Mittelländische Meer fället.

Cenicenses, ein Volck ehedem in Gallia Narbonensi in der Gegend, wo Forum Voconii war. *Plinius* Hist. Nat. III. 4.

Cenigdam, Cenigotam, Ceniplam, Cenipolam, ein Chirurgisch Instrument, mit welchem der Hirnschädel in der fallenden Sucht geöffnet wird.

Cenigotam, siehe Cenigdam.

Cenimagni, Völcker in England siehe Iceni.

Cenio, Cenionis ostium ist bey dem *Ptolemæo* das Stück des Flusses Tamer, welcher Cornwall und Devon Shire von einander scheidet, wo er in das Meer fliesset, und soll das Wort Cenio seinen Namen von dem alten Brittischen Worte Geneu haben, das so viel als ein Eingang heist, welches durch den nahe dabey gelegenen Ort Tregenie bestätiget wird. *Camden's* Brit. p. 7. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4. §. 7.

Cenionis Ostia, siehe Cenio.

Ceniotemium, bedeutet bey dem *Paracelso* ii. de Vit. long. 12. eine Purgantz, sonderlich wider die Venus-Seuche; *Doleus* will, es sey ein Mercurius, specifice auf diese Kranckheit gerichtet, und dazu auch bereitet,

wie in seinen Oper. Tom. pag. 364. a. zu sehen.

Ceniplam, siehe Cenigdam.

Cenipolam, siehe Cenigdam.

Cenis, siehe Cenæus.

Cenis, oder Mont-Cenis, ein Berg des Alpen-Gebürges, der in den grossen und kleinen Cenis abgetheilt wird, und über welchen die gewöhnliche Strasse aus Italien nach Franckreich gehet, beyde sind sehr beschwerlich zu passiren, indem sie beständig mit Schnee bedeckt sind. Es liegt aber dieses Gebürge zwischen der Marggrafschafft Susæ und der Grafschafft Maurienræ, und scheidet Savoyen und Piemont von einander. *Burnet.* Voyage. *ab Eckhart* Rer. Franc. XXIV. 135.

Cenis, oder Mont-Cenis ein hohes Gebürge in Catalonien, der kleinen Stadt Vich gegen Morgen gelegen.

Cenisius Mons, siehe Cenis.

Cenisten, siehe Kenisten.

Cenitet siehe Kenitet.

Cennamella, ist eben das, was Cannamella, nemlich eine Flöte oder Pfeiffe. Menagius leitet dieses Wort her à calamo, quasi calamela. Calamo trivisse labellum: Daher die alten Frantzosen Chalamie; die Italiener Ceramela; die Spanier aber Calamillos und Chirimias gesagt. *Octavius Ferrarius* Origin. Linguæ Ital.

Cennesseri ein Volck ehedem im glückseligen Arabien. *Plinius* Hist. Nat. VI. 28.

Cenni ein Celtisches Volck an denen Gräntzen von Rhaetien, wurde vom Kayser Caracalla angegriffen, und wehrete sich so verzweiffelt, daß sie einander mit denen Zähnen die Pfeilen, womit sie verwundet worden, herauszogen, damit sie unterdessen mit denen Händen fortfechten konten. Sie würden ihm auch viel zu schaffen gemacht haben, wenn er ihnen nicht eine grosse Summa Geldes gegeben, und sie dadurch bewogen, daß sie ihn ungehindert ziehen liessen. Dieses Volck wird sonst nicht erwehnt, daher einige es vor die Senones, andere vor die Fennos, andere vor die Catten, und noch andere vor die Cenomanos halten. *Xiphilinus e Dion.* LXXVII. p. 876. *Biragius* Numism. Imp. Rom. p. 294. *Occo* Numism. Imp. Rom. p. 378. *Spartianus* Carac. 5. *Valesius* in Dion. p. 109. seq. *Vorburg* Hist. Rom. Tom. *I.* p. 473. von Bünaus Reichs-Historie Th. *I.* B. *II.* p. 339. Mascou Geschichte der Teutschen V. 25.

Cennius (Dominicus) Bischoff zu Gravina, wurde von Innocentio X. den 6. Marc. an. 1645. darzu eingesetzt. Er war aus Siena, und des Cardinals Francisci Schwester-Sohn, hatte sich im Jure wohl umgesehen, und das Amt eines General-Inquisitoris im Neapolitanischen in die 17. Jahr mit grossem Ruhm verwaltet, welchen er auch als Bischoff durch verschiedene löbliche Anordnung wohl zu behaupten wuste. Innocentius XI. hatte ihm wegen seiner grossen Verdienste bey der nechsten promotion den Cardinals-Hut zugedacht, Cennius aber erlebte solche Ehre nicht, sondern starb zu Neapel den 21. Aug. an. 1684. nachdem er alle seine Verlassenschafft, darunter auch eine vortrefliche Bibliothec war, seiner Kirche vermacht. *Ughelli* pomp. Sen. P. *I.* p. 159. *Ughell.* Ital. T. VII. p. 128.

Cennius de Salamandris, (Franc.) siehe Salamandris (Franc. Cennius de.)

Cenobbio, siehe Canobio Tom. V. p. 561.

Cenobiten, siehe Cœnobiten.

Cenodro, (Gvido de) siehe Tonerra. (Jac. de)

Cenomagni, siehe Iceni.

Cenomanensis, (Nicolaus) siehe Gorran.

Cenomanensis Prouincia, siehe Cenomani und Maine

Cenomani oder Cænomani, vom *Ptolemæo* und *Cæsare* de Bell. Gall. VII. 75. Cenomani Aulerci genannt, waren vor Alters gewisse Völcker in Gallien, deren Gebiet Cenomania, Cenomanorum Ager, Cenomanicus, Cenomannicus und Cenomannicus Pagus oder Ager genannt wurde, aus welcher letztern Benennung zu schliessen, daß sie auch wohl Cenomanni müsten geheissen haben. Diese Gegend ist das heutige Hertzogthum Maine, welcher Name selbst von ihnen, nach Wegwerffung einiger Buchstaben, herzukommen scheinet. siehe Maine. Ungefehr 170. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom ist eine grosse Anzahl von diesen Cenomanis in den obersten Theil von Italien eingedrungen, und hat in denen Landschafften, deren Haupt-Städte anietzo Brescia, Bergamo und Mantua heissen, sich feste gesetzt; wie denn eben deßwegen die Einwohner des Mantuanischen Territorii vormahls Cenomani genennet worden. *Strabo* V. p. 330. *Plinius* Hist. Nat. III. 18. *Solinus* II. 17. *Livius* V. 35. XXXII. 30. *Ortel.* Thesaur. Geograph. *Jo. Chrysost. Zanchius* de Cenomanor. Orig. *Delic. de l' Ital.* I. p. 22. 25. VI. p. 156. von Bünaus Teutsche Reichs-Hist. Th. I. B. III. §. 6. p. 635. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 2. 5. 70. II. 9. §. 110.

Cenomani Aulerci, siehe Cenomani.

Cenomania, siehe Mans.

Cenomania, siehe Cenomani und Maine.

Cenomanicus Pagus, siehe Cenomani und Maine.

Cenomanni, siehe Cenomani.

Cenomanorum Ciuitas, siehe Mans.

Cenomanorum Ager, siehe Cenomani und Maine.

Cenomanum, siehe *Mans.*

S. Cenonus, s. S. Secundus.

Cenopurium, siehe Cænophrurium, Tom. V. p. 82.

Cenotaphion, ist ein zum Gedächtniß aufgerichtetes Grabmahl, darein der Leib nicht geleget wird, C. 42. π. de relig. & sumpt. fun. l. 6. §. ult. π. de diuis. rer. i. e. inane sepulcrum, ein Grab ohne Cörper, hieß auch Sepulchrum honorarium oder tumulus honorarius. Es wurde von denen Freunden oder Clienten eines Verstorbenen aufgerichtet und dediciret, dessen Cörper man nicht mehr haben konte, oder, wenn einige im Kriege geblieben waren, die man aber nicht zu finden oder zu erkennen wuste. Wenn das leere Begräbniß für iemanden fertig war, rieff man die Seele des Verstorbenen, und sagte ihr deutlich vor, daß solch Grab für sie gehöre, sie möchte daher nur Possession darinnen nehmen. Im übrigen verfertigte man die Grabschrifft eben auf den Schlag, als wenn die Asche und Gebeine würcklich allda bedeckt lägen. Und differirt Cenotaphium à sepulcro darinnen, daß jenes, weil es ein Ehren-Denckmahl ist, nicht unter die locos religiosos gerechnet wird, und wieder zum privat-Gebrauch gezogen werden kan, welches sich aber bey denen Gräbern, worein ein Verstorbener würcklich geleget, anders verhält. *Kirchmann* de Funer. III. 27.

27. *Meursius* de Funer. 40. *Pitiscus* Lex. Ant Tom. I. p. 391.

S. Cenronus, s. S. Paramon.

Censalius, (Andreas) war erst Auditor di Ruota zu Perugia, Lucca und Genua, hernach bey dem Hertzog von Parma und Piacenza Raths-Præsident, und endlich desselben Gesandter am Päbstlichen Hof, und starb ums Jahr 1670. Man hat Decisiones Perusinas und Luccenses u. a. m. von ihm. *Toppi* Bibl. Napol.

Censalius, (Franciscus) des vorigen Bruder, machte sich zu gleicher Zeit durch seine Obseruationes ad *M.* Antonii Peregrini Tr. de Fidei-Commissis zu Neapolis bekannt. *Toppi* Bibl. Nap. *Simon* Bibl. des Aut. du Droits.

Censere, hieß eigentlich etwas heissen, ordnen, constituiren, als: Ita Senatus censuit, dieses ist von dem Rath constituiret und geordnet worden. l. 111. ꝟ. de. V. S. Bey denen Römern ist das Wort Censeo eine formula solennis in dem stilo curiæ gewesen. Denn censere wurde theils von dem Schluß des *Magistrats* von einer Sache gebrauchet, theils aber deudete es die Meynung und Rathschlag an, welche ein iedes Glied des *Magistrats* von der vorgelegten Frage entdeckete. *Livius* X. 12. XXXI. 7. *Cicero* Philipp. III. 15. V. 17. VIII. 11. IX. 6. XI. 15. XIV. 14. *Brisson* de Form. II. 49. Am meisten aber wurde Censeo gebraucht, vor *ἀποτιμᾶν*, schätzen, das Vermögen der Römischen Bürgerschafft ausforschen, ihre Namen, Familien, Güter und Baarschafften durch einen actum publicum und solennem erkundigen, einen Tribut auf solche legen l. ætatem 3. ꝟ. de censibus. Censere territorium dem Grundstücke einen Tribut auflegen. l. 1. C. in quib. caus. jus pign. *Brisson* de V. S. III. h. v.

Censio hastaria, wenn denen Soldaten eine gewisse Geld-Busse wegen eines begangenen militarischen Verbrechens angedeutet wurde.

Censitica bona, s. Bona censitica. Tom. IV. p. 552.

Censiticus contractus, ist, wenn jemand alles das Recht, das er in einer Sache hat, es mag solches das Dominium directum oder das utile seyn, veräussert, und sich darinnen einen immerwährenden Zinß zubezahlen constituiret. l. fin. ꝟ. de contr: emt: zum Wesen dieses Contracts gehöret, daß darinnen dieses Dominium auf den Censiten transferiret werde. *Carpz. p. II.* c. 39. d. l. n. 8. und nichts bey dem Herrn bleibe, als daß ihn zum Andencken und Recognition des alten Dominii ein jährlicher Zinß gereichet werde, denn der census wird von unserer Sache, der Canon aber von einer fremden Sache bezahlt, als worinnen der eigentliche Unterscheid zwischen diesen Contract und den Erb-Zinß-Contract bestehet. Wegen des nicht bezahlten Zinßes oder Census werden die bona censitica nicht verlohren, obschon solcher in 100. Jahren nicht wäre bezahlt worden; Ja, es ist die wahrhaffteste Meynung, daß der Censit seines Guts nicht zu berauben sey, ob er gleich geschworen hat, daß er den Censum zu gewisser Zeit zahlen wolle, solches aber nicht thut, sondern man muß actione personali wider den saumseligen Censiten ad Interesse von Zeit des Verzugs an, agiren.

Censiticus Fundus, ein Bauer- oder Zinß-Gut, obgleich diese mit denen Lehn- und Erbzinß-Gütern in substantialibus differiren, so haben selbige doch mit diesen etwas gemein; denn die Besitzer der Zinß- oder Bauer-Güter müssen an etlichen Orten bey ereignender Veränderung ebenfalß Lehnbrieffe lösen, und Lehnwaare zahlen, wie beym Erbzinß-Gütern zugeschehen pfleget. *Const.* El. 39. p. 2. iedoch bestehet der Unterscheid unter einem Zinß- oder Erbzinß-Gut eigentlich darinnen, daß ein Besitzer eines Zinß-Guts oder ein Bauer, er mag Hüffner oder Coßäte seyn, darinnen das volle Eigenthum überkömmt, nur, daß er die constituirten oder reservirten Zinßen, Dienste und Pächte davon seinem Erb- und Gerichts-Herrn abstattet, und wenn er hierinnen gleich säumig ist, so verliehret er deßwegen das Gut nicht, kan auch davon nicht verjaget werden, sondern der Erb-Herr mag ihm nur wegen solcher Säumniß actione personali belangen, oder gebührend bestraffen, und ihn dadurch zu schuldiger Abfindung anhalten.

Censitor, der den Tribut eintreibt, it. auflegt. *Vrsatus* de Not. Rom. *Bulengerus* de Vectigal. 2. *Lazius* Comm. Reipubl. Rom. II. 6. *Gutherius* de Offic. Dom. Aug. III. 19.

Censor, Nachdem bey denen Römern unter Servio Tullio die Census eingeführt wurden, und nach der Könige Absetzung die Bürgermeister und Dictatores wegen anderer Geschäffte, die dabey gewöhnliche Lustration unterlassen musten, welche doch das Volck so sehnlich verlangte, wurden von denen Burgermeistern dazu eigene Personen vorgeschlagen, und die Tribuni plebis liessen sich den Vorschlag gefallen weil sie sich nicht einbildeten, daß daraus eine so mächtige Würde erwachsen würde. *Livius IV. 8. Gundlingiana XVI.* 1. §. 7. siehe Census. Dieses war der Anfang derer Censorum, welches Amt gantz geringe schiene, weil man meynte, es bestehe nur darinnen, vt censerent seu recenserent populi. Daher sie auch ihren Namen bekamen, obgleich *Menagius* Amoen. Jur. Civ. solches Wort von der Censura morum herleiten will. *Livius* l. c. *Gundling.* l. c. §. 8. Daß aber die Censura morum bald hernach damit verknüpfft worden, kam daher. Nichts machte die Bürger ärmer, als Wucher, Nachläßigkeit, Verschwendung und ein wollüstiges Leben, damit nun in jeder Bürger-Classe alles in guten Stand wäre, musten die Censores ein wachsames Auge haben, und anzeigen, daß ein Römer der ein solches Leben führte, dergleichen Census nicht würdig wäre, und bey denen Lustrationibus denen Göttern nicht könnte anbefohlen werden, weil sie homines puros liebten, und andern das Lustrum nichts hälffe. daher sie sich gar bald anmaßten, auch dergleichen schlimmes Wiethen zu bestraffen, sie aus dem Censu zu stossen und von ihren Aemtern zu entsetzen *Dionysius XI. Gundling.* l. c. §. 14. Sie hatten ferner als Schatz-Meister das aerarium unter sich, und über des Volcks Aeuitates und Suboles, Templa, Vectigalia, Populi partes, pecunias und Ordines zu erkennen, solche einzutheilen, und in der zuerst intendirten Consistentz zu erhalten. Jeder Orden hatte seine gewissen Jahre. Die Kriegs-Leute, Obrigkeiten und Amt-Leute musten sich nach dem lege annali richten, die Tempel, statuæ Deorum und Häusser im Capitolio konnten ihrer Aufsicht nicht entgehen. Die öffentlichen Wege und Land-Strassen stunden unter ihrer Direction, sie besorgten die Zölle, verpachteten dieselbe, lasen die Soldaten aus, sonderten die Reichen von denen Armen, Rechtschaffenen und Fleißigen von denen Faulen und Nichtswürdigen, musterten die letztern aus, sorgten vor die Erhaltung und Peuplirung des Römischen Staats, kurtz: sie musten alles so veranstalten, daß alles nach

denen

denen alten guten Sitten und Gesetzen in seiner Harmonie, Ordnung, Ansehn und Consistentz bliebe, ja sie erlangten so gar die Gewalt das Volck zu vereiden. *Gundling.* l. c. §. 19. seqq. Die Circi, Portus, Forum, Basilicæ, Cloacæ, Ripæ, Aquæductus, und andere öffentliche Wercke waren unter ihrer Aufsicht, bis endlich die Kayser solches denen Curatoribus operum publicorum aufgetragen. *Philippus a Turre. Gundling.* l. c. §. 24. seqq. Sie hatten auch die Macht Principem Senatus, wie auch Principem iuuentutis zusetzen. Denn ob gleich die Ritter überhaupt solchen Titel führten, so ist doch nicht zu läugnen, daß die Censores solche auch ins besondere designirt *Ezech. Spanhemius* de vsu & præst. numism. p. II. *Gundling.* l. c. §. 37. Die Raths-Herren konnten sie aus dem Rathe stossen; einen Römischen Ritter sein Pferd nehmen, einen Plebeium in die Tabulas Cæritum setzen und zum Aerario machen, also daß er aus seiner Centurie ausgestrichen und nur in so weit vor einen Bürger gehalten wurde, daß er sein Kopff-Geld bezahlen muste. *Asconius Pedianus* diuinat. pro Cæcil. *Gundling.* l. c. §. 28. seqq. Wegen dieser grossen Macht und Auctorität nahm man zu diesem Amte angesehne Leute, die bereits andere hohe Bedienungen verwaltet hatten, und da man sie erstlich nur aus denen Patriciis erwählet, hat man hernach auch aus dem Plebe welche genommen. Es waren derselben zwey. Wenn einer starb muste der andere auch abdancken, wie denn auch einer ordentlicher Weise nicht zweymahl zu diesem Amte gelangen konte. Ihr Amt währete 5. Jahr lang, so daß sie die ersten 3. Jahr 6. Monathe eben nicht viel zu thun hatten, aber hernach gieng der Census an, welcher nur alle 5. Jahr gehalten wurde, und darauf hielten sie das Lustrum. Dieser Magistrat währte bis auf die Zeiten derer Kayser, da der Census nicht alle 5. Jahr, sondern so offt es dem Kayser beliebte, gehalten wurde und es der Kayser entweder selbst, oder nebst einem Collegen den er annahm, verrichtete zu denen Zeiten des Kaysers Decii sind sie gantz und gar abgegangen. *Gundling.* l. c. §. 38. *Lipsius* de Magistrat. Roman. 18. *Pomponius Latus* de Magistrat. Rom. 21. *Donati* Diss. de Censor. Rom. Viteb. 1670. *Perizonius* Diss. de Censoribus. Man hat dergleichen Censur-Amt noch heut zu Tage in unterschiedenen, sonderlich Italiänischen Republiquen, vermöge dessen gewisse Personen, welche an etlichen Orten Policey-Räthe genennet werden, nach hohen Obrigkeitlichen Befehl vornehmlich dahin zu trachten haben, daß sich Niemand über seinen Stand und Vermögen erhebe, ein verschwenderisches Leben führe, oder sich und die Seinigen durch unordentliche oder andere üble Aufführung zum Schaden der Republic ins Unglück stürtze, sondern vielmehr seine Lebens-Art nach Beschaffenheit seines Standes einrichten, und seinem Beruff treulich obliegen möge. *Besoldus. Speidelius.*

Censor librorum, ein Aufseher, der ein Buch oder Schrifft, so gedruckt werden soll, zuvor durchlieset und approbiret, damit nichts der Religion und dem Staat nachtheiliges darinne gelassen werde. Daher heist Censur eine solche Beurtheilung und vorsichtige Durchlesung eines Buches oder Schrifft. Auf Academien hat die Censur der Decanus in ieder Facultät, und censirt ieder, was zu seiner Facultät gehöret, an andern Orten aber pflegen auch andere solches zu verrichten.

Censor morum ein Rüge-Richter

Censor probatæ monetæ, ein Müntz-Wardein.

Censoria Comitia, wenn ein Censor gewählet ward, wurden sie von denen Bürgermeistern, so bald sie ihr Amt angetreten, gehalten, und war dabey zweyerley zu mercken: 1) Daß der Censor gleich nach der Wahl sein Amt antreten konte, da sonst die andern Obrigkeitlichen Personen auch wohl etliche Monate warten musten. 2) Wenn ein Ungewitter drüber entstund, so ward der Censor, ungeachtet er schon erwählet war, vor untüchtig erkannt, welches bey denen Consulibus und Prætoribus nicht statt finden konte.

Censoria nota, die Straffe vor die, so sich nicht gut aufgeführet.

Censoriæ tabulæ, Tafeln, auf welche geschrieben war, welche Zölle und wie hoch. it. auf was vor condition diese zuverpachten. it. das öffentliche Register, so bey Ansagung des Vermögens gehalten wurde.

SS. Censorianus, *Victor, Festus, Marina*, starben um des Glaubens willen in Africa. Man begehet ihr Gedächtnis den 28. Jan.

Censorinus, ein gelehrter Grammaticus zu Rom im dritten Seculo, soll aus dem edlen Geschlechte derer *Marciorum* entsprossen seyn. Er schrieb an. 238. in dem ersten Jahre des Kaysers Gordiani seinen Tractat de die Natali, welchen er dem Q. Cærellio dedicirte, und der ein grosses zu Erläuterung der Chronologie beyträgt, und sonderlich alle wichtige Epochas derer Alten anführet. Henricus Lindenbrogius hat ihn insonderheit mit gelehrten Noten zu Hamburg an. 1614. in 4. ingleichen zu Leiden 1642. in 8. und Nunnesius zu Cambridge 1695. in 8. herausgegeben, zuvor aber ist er schon zu Lion 1593. in 8. gedruckt gewesen. Es hat auch Censorinus ein Werck de Accentibus verfertiget, welches von Sidonio Apollinari, Cassiodoro und andern öffters angeführet wird, und welches Lud. Carrio mit Nunnesii Anmerckungen zu Hanau 1615. ediret hat. *Genebrard* in Chron. in Antero Papa. *Vossius* de Hist. Lat. II. 3. de Mathem. 34. §. 9. de Philol. 9. §. 8. *Fabricii* Bibl. Lat. p. 148.

Censuales, waren unter denen Römischen Kaysern des *Magistri* Census seine Schreiber, welche die Bücher halten, und iedes sein Vermögen aufzeichnen musten. Es ward zu dergleichen Bedienung niemand wider seinen Willen genöthiget, sondern wer sie annehmen wolte, muste sich freywillig darzu begeben. l. 18. X. 23. C. de Testam. l. 1. §. 2. de mun. & honor. *Gutherius* de Offic. Dom. Aug. III. 3. *Bulenger.* de Vectig. 13. *Pancirollus* de Magistr. Munic. 21. Not. Dign. Imp. Occid. 3. du *Fresne* l. 1021. *Brisson* de V. S. h. v.

Censualia Beneficia siehe Censualis Terra.

Censualis contractus ist, wann einer das Dominium directum oder utile einem andern für ein gewisses Geld gäntzlich veräussert, und sich einen gewissen jährlichen Zinß oder Pension vorbehält.

Censualis Terra, zinßbare Güter, davon der Cammer des Landes-Herrn jährlich ein gewisser bestimmter Zinß verfallen, haben daher solche Beschwerniß, daß die Landes-Herren einem ein Dorff oder Land-Gut, mit aller Zugehör, Aeckern, Weiden, Fisch-Wassern, Wiesen und dergleichen um gewissen Zinß verliehen, u. in Beständniß übergeben, oder freye Leute ihre Haab und Güter einem Stifft, oder Kirchen geschenckt, und solche um einen gewissen jährlichen Zinß absonderlich, oder um Zinß und Dienst zugleich wieder auf ihre Erben und Nachkommen zu Lehn empfangen, daher

der solche Güter Beneficia censualia geheissen, darüber die Brieffe in solcher Form zu finden. *Lehm.* Chr. Sp. L. 2. C. 44.

Censuarii, die so solchen Censum entrichten müssen. L. 7. C. de bon. proscript. In Cod. Theodos. daraus dieses Wort genommen, wird dafür Cæsarii, in L. 7. Cod. angetroffen.

Censui censendo legem dicere, derer Bürger Güter und Vermögen schätzen, Censui censendo agri, Grundstücken, die gekaufft, und verkaufft werden können.

Censum agere, derer Leute Vermögen untersuchen.

Censur, siehe Censor.

Censur derer Bücher, siehe Censor librorum.

Censura, die Censur oder Schätzung. Item die Zucht, Züchtigung, Bestrafung, Durchsuchung, Meynung, Tadel. Censura Ecclesiastica, die Kirchen-Busse, Kirchen-Strafe, ist eine geistliche Gewalt, die Verbrechen derer Ubertreter, so der Kirchen zugefügt worden, zu untersuchen und zu bestrafen, und begreifft die Excommunication, Suspension und das Interdictum, und nennet man diese privationes spirituales lieber mit den Namen Censuræ als poenæ, weil die censura eine poena mere spiritualis ist, welche in einer morali privatione bonorum & commodorum spiritualium bestehet, die meisten poenæ civiles hingegen ein malum positivum in sich fassen, so hat daher das Wort Censura sich zur Benennung dergleichen privationum spiritualium allerdings besser geschickt, als das Wort poena.

S. Censurius, Bischoff zu Auxerre in Franckreich, um das Jahr 500. Es ist zu seinem Gedächtniß der 10. Jun. angeordnet.

Census, bedeutet entweder den Actum censum agendi, oder die Bücher und Taffeln derer Censorum, darinnen die Namen derer geschätzten Bürger standen, oder das Vermögen, welches ein Bürger dem Censori angeben muste. Es hatte aber die Schatzung bey denen Römern folgenden Ursprung. Servius Tullius, der 6te Römische König wollte bey Vermehrung des Römischen Volcks gute Ordnung haben. Darum musterte und zählte er solches, hernach theilte er es in gewisse Ordnungen, also daß alle und jede nach ihrem Vermögen, Stande, Alter, Geschicklichkeit und Aemtern aufgeschrieben und in gewisse Classen gebracht wurden. *Dionysius Halicarnass.* Ant. Rom. IV. *Florus I. 6. Gundlingiana* XVI. 1. §. 1. Diese Ordnung war der Grund aller künfftig nothwendigen Gaben und Schatzungen, weil Servius wohl sahe, daß dieses die billigste Art von Steuren sey, wenn die Reichen viel, die Armen wenig gäben, wobey jene zugleich aufgemuntert wurden, um ihres eigenen Vortheils willen die Republic zu beschützen und ihre Hoheit und Würde zu vertheidigen. *Livius I. 42. III. 3. Dionysius l. c. Gundling. l. c. §. 2.* Sie hatten hingegen auch den Vortheil, daß sie das meiste in der Republic zu sagen hatten, und die grösten Chargen erhielten. Diejenigen, welche über diese heilsame Anordnung halten solten, wurden Censores genennet, und ist dererselben Amt oben unter Censor beschrieben worden. Der Census wurde alle 5. Jahr gehalten. Der zu dieser Handlung bestimmte Ort war Campus Martius, allwo die Censores in der Villa publica sassen, und das versammlete Volck Mann vor Mann vor sich kommen liessen. Es scheinet auch, daß dieser Ort beständig sey zu den actu censorio gebrauchet worden, zum wenigsten hat Julius Cæsar keine Aenderung hierin getroffen, und die aus den Suetonio in Cæsare c. XLI. solches zu erweisen gedencken, haben diesen Ort nicht mit gehöriger Sorgfalt untersuchet, als welcher nicht de censu, sondern recensu infimæ plebis, welchem frumentatio publica, & gratuita solte gereichet werden, handelt, wie denn ohnedem bey Lebzeiten des Cæsaris kein öffentlicher Census ist gehalten worden. Die bey dem Census vorgefallene Ceremonien waren folgende: Der Censor fieng diese Handlung mitten in der Nacht an, und zwar an einen eingeweiheten und heiligen Orte, dergleichen Campus Martius war, welcher deßwegen auch Templum pflegt genennet zu werden. Weil aber die Römer nichts inauspicato thaten, musten zuvor die Augures die Zeichen des Himmels, und den Flug der Vögel bemercken. Zeigten diese von dem glücklichen Ausgang des vorzunehmenden Census, so verkündigten die Wahrsager die auspicia, und nach dieser Verkündigung pflegte bey anbrechenden Tage ein öffentlicher Herold alle Bürger ad censum einzuladen, um bey den Censore ihr gantzes Vermögen und Beschaffenheit der Familie anzusagen. Sie musten aber zuvor schwören, daß sie aufrichtig zum Nutzen der Republique alles heraus sagen, und nichts verschweigen wolten. Was die Personen anbetrift, so waren alle Römische Bürger dem Censui unterworffen, wenn sie ihr eigen, und patres familias waren. Serv. Tullius hatte auch ein Gesetz gegeben, daß diejenigen Bürger, so sich entweder selbst nicht dem Censori stellen, oder die Güter verschweigen würden, solten zu Knechten gemacht, und in dieser qualité sub hasta verkauffet, die Güter aber derselben zu dem ærario geschlagen werden. Es wurden aber nicht die in Rom gegenwärtige allein, sondern auch abwesende Bürger censiret, und alle, welche in denen auswärtigen Römischen Provintzien, Colonien, und bey der Armée lebten. Die in Municipiis wohneten, musten selbst nach Rom kommen, und dem Censori sich gegenwärtig stellen; allein, nachdem alle Alliirten des Römischen Volckes vi Legis Juliæ das vollkommene jus civitatis überkommen, wurde ihnen diese grosse Beschwerung erlassen, und man hatte in einem ieden Municipio die gehörigen Register, (tabulas) welche in der Verwahrung des Decurionis lagen. Knechte und Passagiers sind von dem Census befreyet gewesen, iedoch konte ein Herr seinen Knecht, dem er der guten Aufführung wegen die Freyheit schencken wolte, auch schätzen lassen, der aber alsdenn eben durch diesen actum censendi in die Freyheit gesetzet, und als ein Römischer Bürger geachtet wurde. Bisweilen pflegten auch die Fremden die Namen und Vermögen dem Censori zu entdecken, und also verstohlner Weise in die Zahl derer Bürger einzuschleichen. Es musten aber die Censendi nicht allein ihre Namen ansagen, sondern auch die Namen derer Weiber, Kinder, und Familie entdecken, das Vermögen an Baarschafft, Häusern, und übrigen eigenthümlichen Gütern (Res mancipii) anzeigen, ingleichen Bericht ertheilen, wie lange sie der Republic als Soldaten gedienet. (quot stipendia fecerint) was sie vor Aemter bekleidet, quot Magistratus gesserint) und von den übrigen Umständen der Lebens-Art Nachricht geben. Was nun die Bürger also endlich ansagten, wurde von denen Censoribus in das öffentliche Register (tabulas publicas) eingetragen, welche tabulæ sorgfältig zu Rom verwahret, und wie es scheinet, in dem Tempel derer Nim-

Nimphen aufgehoben wurden. Wenn also dieses alles auf beschriebene Art war zu Ende gebracht, so wurde der actus censendi geschlossen, und das nennete man Lustrum condere. Lustrum wird es genannt à Luo, weil die Bürger alsdenn die öffentlichen Gaben und Zölle abtragen musten, condere aber heist bey den alten Römern so viel, als endigen, schliessen, und dieser Beschluß geschahe mit solchen Opffern, welche Suovetaurilia genennet werden; Doch geschah e solches nicht allezeit, denn wenn ein grosses Unglück der Republic zugestossen, und die Römer eine harte Niederlage erlitten hatten, wurde der Census ohne Lustro und Sacrificiis Lustratoriis verrichtet. Zwey Vortheile hatte die Republique aus diesem Censu, einmahl, daß man die Namen und Anzahl derer jenigen Bürger accurat wuste, welche geschickt waren, dem Vaterlande im Kriege als Soldaten zu dienen, (qui essent militaris ætatis) welches den Delectum militarem ungemein erleichterte, massen man nur im Register die Namen derer Bürger, qui habent ætatem militarem, aufsuchen, und sie, mit ins Feld zu gehen, auffordern durffte. Hiernechst diente auch der Census, daß der Tribut richtig und ohne besondere Mühe dem ærario eingeliefert wurde, denn in dem Censu wurde einem ieden Bürger nach proportion des Vermögens angedeutet, wie viele Steurn er der Republic zu entrichten habe.

Census, das Einkomen, Renten, Gülte un Zinssen, so die Zinß-Leute geben musten, it. diejenige Beschwerde, so nach Erforderung der Noth oder Nutzen der Republique von der Obrigkeit denen Unterthanen auferleget wird, it. Kopffsteuer. it. ist ein onus reale, so der Kirchen selbst auferleget wird, entweder in baaren Gelde oder andern Sachen zu bezahlen, oder ein jährlich Canon, der von denen Einkünfften der Kirchen, Clöster und andern locis piis muß entrichtet werden, entweder dem Obern oder Bischöffen, als ein Zeichen der Unterthänigkeit, oder denen Patronis, Clericis oder auch Weltlichen wegen des Schutzes, bisweilen auch wegen erhaltner Freyheit. Doch darff der Census nicht den dritten Theil derer Einkünffte übersteigen. c. 1. d. cens. e. rei. 8. d. priv. c. const. 5. d. re: dom: can: placuit. l. & passim.

Census annuus frumentarius, Gatter-Geld, Gatter-Zinß, oder Nachzinß wird der genennet, so auf einem Gut nach dem Eigenzinssen bekennt oder verschrieben ist. Er ist in Nürnberg sehr bekannt. *Reform.* Noric. Tit. 23. L. 1. §. 3.

Census auctoritas, das Zinß- oder Steuer-Register. L. II. ff. fin. regund.

Census constitutiuus, wenn der Zinß-Herr und Verkäuffer, vermittelst eines Contracts und meistentheils Kauff-weise einen gewissen Zinß aufbringen.

Census crimen, ist ein solch Verbrechen, da man den Censum defraudirt. L. vix certis ff. de judiciis.

Census equestris, war 400000. Sestertia, d. i. ungefehr 10. Tonnen Goldes. Wenn aber dieses Geld verthan war, so hörte auch dignitas equestris auf.

Census hypotheca subnixus ist, wenn einer dem andern einen jährlichen Zinß verkaufft, und nicht allein seine Person, sondern auch anbey ad adsecurationem solutionis dem creditori eine hypothec constituiret: Z. E. Es verkaufft Titius dem Cajo 15. fl. jährlichen Zinß um und vor 300. fl. und damit gedachter Zinß-Käuffer wegen dieses verkaufften Zinsses um so mehr versichert seyn möge, will er ihm hiermit seinen Garten, zwischen N. und N. gelegen, zu einem wahren Unterpfand verschrieben haben.

Census irredimibiles, wenn dem Eigenthümer des Guts die Macht den Zinß wieder loß zuwerden, benommen.

Census mererealis ist wenn jemand bey Aufrichtung eines Zinsses sich solcher Worte gebrauchet, die nur das Gut allein angehen, seine Person aber weiter nicht verbinden, zum Exempel: Wenn einer zur Zeit des aufgerichteten Contracts ausdrücklich bedinget; daß er nicht anders oder weiters wolle gehalten und verpflichtet seyn, als allein wegen des Zinßbaren Guts, so lange er nemlich solches innen hat oder besitzt.

Census mixtus ist, wenn einer dem andern einen jährlichen Zinß dergestalt verkaufet, daß so wohl die Person des Zinß-Verkaufers, als auch ein oder mehr gewisse Grundstücke, oder auch alle des Schuldners Haab und Güter, Renten und Einkommen vinculiret werden. Z. E. Es verkaufft Titius dem Sempronio und allen seinen Erben 10. fl. jährlichen und ewigen Zinsses von und aus seinen Haab und Gütern, Recht und Gerechtigkeiten, welche er innen hat oder besitzet: Oder, wenn von denen Contrahenten pacisciret worden: daß, wenn gleich das zinßbare Stück zum Theil oder gantz zu Grunde gegangen, der Verkäuffer und seine Erben nichts destoweniger gehalten seyn sollen &c. und deßwegen ist es ein census mixtus, ein vermischter Zinß, nemlich theils realis, theils personalis, dann vi venditionis wird eine obligatio personalis, vi adsignationis prædii aber ein jus reale induciret. *Molin:* Disput: 383. *Martini* de Censibus c. 8. n. 195 &c. ult: n. 49. *Manz.* prælud. Bell: ciuil: inter credit: & debit: Quæst. 3. n. 52. & seqq.

Census personalis ist, wenn ein Schuldner oder Verkäuffer simpliciter den jährlichen Zinß verkauffet, und sich für seine Person immediate ohne Determinitung oder Benennung eines Zinßbaren Grundstückes verbindet Z. E. Es verkaufft, Titius dem Sempronio 15 fl. jährlichen Zinß um und für 300 fl.

Census priuatus s. particularis, wird derjenige Contract genennet, wenn einer verkaufft alles das Recht, welches er an einer Sache hat, es sey nun ein Dominium directum oder utile, und bedingt sich darfür von demjenigen, der solches Recht an sich gekaufft oder an sich gebracht, einen jährlichen Censum zu entrichten. c. constitutus. 5. de relig. dom. L. 2. fin. cens. vel. vlt. *Brunn.* à sole loc. comm. voc. Census. n. 2. *Carpzov*, P. II. Constit. 39. *Berlich.* P. II. Conclus. 7.

Census publicus, wird genennt die Steuer, Gülte, Zinß, welchen der Unterthan dem Fürsten oder seiner Obrigkeit, zum Zeichen seiner Unterthänigkeit zahlen muß. *Matth.* 22. *Luc.* 20. c. sine cons. vel. relig. und ist eine Beschreibung der Personen und deren Güter, und Vermögen. L. 3. pr. L. 4. pr. §. 1. & seq ff. de Censib. L. 1. ff. de prob. welche Beschreibung zweyerley ware Personarum & Bonorum.

Census publicus bonorum, war diejenige Beschreibung, welche ein ieder Hauß-Vater hergeben muste, darinne aufgezeichnet zu finden seine Güter so wohl bürgerliche, als bäurische, Knechte, Mägde, Vieh, und wie viel deren jedes an der Zahl, die Instrumenta, so zum Feldern gehörig, den Haußrath, und endlich das Vermögen an Gelde L. 46. de adquir. rer. dom. *Livius Lib. VIII. XXXIX.* Dion. Halicarn. L. 4. Gell. 16. noct. Attic. 10. Brisson. 1. an jur. cap. 5.

Census publicus Personarum, wurde die Beschreibung

bung genennet, darinne jede Bürger aus ihrer Zunfft, Classe, Hauptmannschafft, ingleichen deren Namen, ihre Weiber, Kinder, Freyer und Freygelassene, wie auch Knechte, darzu ihr Alter, und in welcher Religion oder Gemeinde der Stadt sie sich befunden, beschrieben wurde.

Census redimibiles, wenn dem Eigenthümer die Freyheit gelassen, nach Belieben den Zinß gegen Wiederbezahlung des empfangenen Geldes abzulösen.

Census regalis, des Königs Zoll, solcher wird von Personen und Gütern entrichtet. Was den Personen-Zinß belanget, ist zuvermuthen, daß solcher auf denen vor diesen gehafftet, so sich von der Leib-Eigenschafft erledigt, und davon der Herrschafft ein bestimmtes Geld jährlich zuerstatten schuldig worden. *Lehmann.* Chron. Spirens. II. 44.

Census reseruativus, den der Zinß-Herr oder Verkäuffer bey Verkauffung seines Guts darinnen vorbehält, daß er entweder an Früchten oder gewissen Gelde von dem Käuffer jährlich abgeführet werde.

Census Senatorius, war 800000. Sestertia, oder 20. Tonnen Goldes. *Pitiscus* Lex. Ant. I. p. 396.

Cent siehe Centena und Cent-Graf.

Centa ein Fluß, siehe Conta.

Centa eine Stadt ehedem in der Africanischen Landschafft Tingitana landwärts ein. *Ptolemaeus, Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 7. §. 26. Man hält sie vor die heutige Benibachal. siehe Tom III. p. 1167.

Centele oder Centallo, eine kleine Stadt in der Savoyischen Marggrafschafft Saluzzo, an dem Fluß Grana gelegen, zwischen Coni und Savigliano, sie ist nur neulich befestiget worden.

Centallo, siehe Centale.

Cent-Ammann, siehe Cent-Graf.

Centapor, siehe Zetapor.

Centapora, siehe Zetapor.

Centaur, (grosses) siehe Groß-Tausend Gülden-Kraut.

Centaurea, siehe Bitter-Kraut, T. III. p. 1985.

Centaurea, siehe Michaele Centaurea.

Centaurea major, *Trag.* siehe Groß-Tausend Gülden-Kraut.

Centaurea Radix, siehe Entian.

Centaureum amarum, *Paracelf.* siehe Entian.

Centauri, siehe Centaurus.

Centaurium aquaticum, siehe Gratiola.

Centaurium luteum, *Lob.* Centaurium perfoliatum, *C. B.* Centaurium paruum flauo flore, *Clus.* Centaurium minus luteo flore perfoliatum, *Cam. Tab.* Tausendgülden-Kraut mit gelben Blumen.

Centaurium magnum, *Matth. Dod.* s. Groß-Tausendgülden-Kraut.

Centaurium magnum alterum, *Dod. Clus.* Centaurium majus folio non dissecto, *C. B.* Centaurium majus alterum folio integro, *J. B.* ist eine Art von Rhapontic.

Centaurium majus, siehe Groß-Tausendgülden-Kraut.

Centaurium majus, seu Rhaponticum Pharmacevticum, *Cord.* in Diosc. siehe Groß-Tausendgülden-Kraut.

Centaurium majus alterum folio integro, *J. B.* siehe Centaurium magnum alterum, *Dod. Clus.*

Centaurium majus folio juglandis, *I. B.* siehe Groß Tausend gülden-Kraut.

Centaurium majus folio in lacinias plures diviso, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Groß-Tausendgülden-Kraut.

Centaurium majus folio non dissecto, *C. B.* siehe Centaurium magnum alterum, *Dod. Clus.*

Centaurium majus vulgare, *Offic.* siehe Groß-Tausendgülden-Kraut.

Centaurium minerale *Cardilucii* ist des Antimonii Sulphur. Davon zu sehen Panacea Antimonii.

Centaurium minus, siehe Bitter-Kraut, T. III. p. 1985.

Centaurium minus adulterium, siehe Muscipula.

Centaurium minus flore purpureo, siehe Bitter-Kraut, T. III. p. 1985.

Centaurium minus luteo flore perfoliatum, *Cam. Tab.* siehe Centaurium luteum, *Lob.*

Centaurium minus rubrum, siehe Bitter-Kraut, T. III. p. 1985.

Centaurium minus vulgare, *Park.* siehe Bitter-Kraut, T. III. p. 1985.

Centaurium paruum, siehe Bitter-Kraut, T. III. p. 1985.

Centaurium paruum flauo flore, *Clus.* siehe Centaurium luteum.

Centaurium perfoliatum, *C. B.* s. Centaurium luteum, *Lob.*

Centaurium serratifolium, *Lob. Adv.* s. Groß-Tausendgülden-Kraut.

Centauroides, *Cord.* Hist. s. Gratiola.

Centaurus, dieser Name ist zusammen gesetzet aus κεντέω pungo, und ταῦρος, taurus, weil die Centauri die ausgerissene Ochsen des Ixionis mit ihren Stacheln wieder zurück brachten. *Seruius* ad *Virg.* Georg. III. 115. Als sich Ixion dereinst bey einem Gelack derer Götter im Himmel besoffen hatte, *Lucianus* apud *Muncker* ad *Hygin.* Fab. 61. suchte er der Junoni selbst zu nahe zu kommen, die aber auf des Jovis Rath einer Wolcke ihre Gestalt gab, mit welcher denn Ixion einen Centaurum, und dieser sodann wieder die andern, Schol. *Homer.* apud *Munck.* l. c. oder auch alsofort das gantze Gehecke derer selben zeugete. *Hyginus* l. c. Jedoch sind auch einige, welche wollen, daß der Unfläter solche Monstra mit denen Pferden hervor gebracht, die er gehütet, *Seruius* ad *Virg.* Aen. VIII. 293. Wogegen aber andere deren Mutter insonderheit Nephelen nennen, *Diodorus Siculus* IV. 72. so aber an sich doch auch nichts anders, als nur besagte Wolcke bedeutet. Nachdem sie von denen Nymphen auf dem Berge Pelio auferzogen worden, zeugeten sie mit andern Pferden wiederum die Hippocentauros *Diodorus Siculus* IV. 72. und als darauf Hercules bey dem Pholo, einem von ihres gleichen, einsprach, dieser aber seinem Gast zu Ehren ein besonderes Faß Wein aufthat, stieg der Geruch davon denen andern so angenehm in die Nasen, daß sie sich häufig vor der Höhle einfanden, und, da man sie nicht in der Güte mit wolte einbauen lassen, suchten sie solches mit Gewalt zu thun. Allein es empfieng sie Hercules auch dergestalt, daß ihrer ein Theil mit dem Leben bezahlen, die andern aber sich mit der Flucht salviren musten. Immittelst hatte Hercules genug mit ihnen zu thun, indem sie theils mit ausgerissenen Bäumen, theils mit Felsen-Stücken, theils mit brennenden Fackeln, theils auch mit grossen Aexten auf ihn loßstürmeten, und, was ihm am meisten zu schaffen machte, war, daß die Nephele, als Mutter, denen Centauris auch sofern zu Hülffe kam, daß sie einen starcken Platz-Regen fallen

len ließ, und damit die Erde so schlipfrich machte, daß er nicht festen Fuß fassen und gewiß genug stehen konte. Da sie hiernechst als Befreundte auch mit auf des Pirithoi und der Hippodamiæ Beylager eingeladen wurden, und ihnen der Wein auch in die Köpffe stieg, grieff Euritus, als der Vornehmste unter ihnen, nach der Braut, die andern aber nach dem übrigen Frauenzimmer derer Lapitharum, um sich deren zu ihrem Willen zu gebrauchen; allein da sich deren Theseus, Pirithous, Cæneus und andere von denen Lapithis annahmen, gieng es an ein entsetzliches Rauffen und Schlagen, in welchem zwar unterschiedene auch von denen Lapithis und selbst der tapffere Cæneus mit umkam, iedoch blieben weit mehr auf derer Centaurorum Seite, und die übrigen musten sich denn abermahls mit der Flucht retten. *Plutarchus* Thes. p. 14. *Aelianus* ποικιλ. IX. 2. Indessen kam es doch hernachmahls zwischen beyden Nationen zu einem hefftigen Kriege, in welchem endlich die Lapithæ denen Centauris weichen musten, und wie diese den Berg Pholoën besetzet hielten, als streiffeten sie von solchem auf alle, welche sie erreichen konten, *Ovidius* Met. XII. 219. *Diodorus Siculus* IV. 72. bis sie endlich Hercules gäntzlich aus Thessalien vertrieb, worauf sie sich in die Inseln derer Sirenen begeben; allein auch daselbst vollend durch Hunger umgekommen seyn sollen. *Antimachus* apud *Nat. Com.* VII. 4. & *Ptol. Hephæst.* V. p. 325. Die bekantesten von ihnen sind: *Abas, Agrius, Amphion, Amycus, Amydas, Anchius, Antimachus, Aphareus, Aphidas, Actus, Areus, Argeus, Asbolus, Astylus, Bianor, Brauenor, Bretus, Bromus, Chiron, Chromis, Chthonius, Clanis, Crenaus, Criton, Cyllarus, Daphnis, Demoleon, Dictys, Dorpus, Dorylas, Dryalus, Dynaus, Dupo, Emmachius, Enopion, Erygdupus, Eurynomus, Enrytus, Gryneus, Gryphaus, Harpagus, Harmandio, Helimus, Helops, Hippasos, Hippotion, Hyles, Imbreus, Iphinous, Isoples, Latreus, Lycabas, Lycetus, Lycidas, Lycothas, Lycus, Monychus, Mimas, Mermerus, Melaneus, Medon, Melanchatas, Nessus, Nycton, Odites, Oeclus, Oreus, Orneus, Pholus, Perimedes, Pisenor, Phaeocomes, Phlegraus, Petraus, Phryxus, Pyracmon, Pyretus, Praxion, Paantor, Rhoecus, Rhoetus, Ripheus, Ripheus, Stiphelus, Thaumas, Thereus, Thonius, Teleboas, Therodonus, Theramon, Thurius*, von denen iedem an ihren Orten besonders nachzusehen. *Diod. Siculus & Ovidius* ll. cc. it. *Nat. Com.* VII. 4. & alii. Sie waren von oben an bis ungefehr an den Nabel Menschen, so denn aber auch vollend Pferde, und diese zwar mit ihren 4. Füssen, Pferde-Schwäntzen, und andern Zugehörungen, *Palæphat.* Incred. 1. Wogegen doch andere auch ihnen vorn zween Menschen-Füsse, und also nur hinten zween Pferde-Füsse andichten. *Pausanius* V. 19. Hierbey aber waren sie sonst zum Theil nicht heßlich beschaffen. Massen was unter andern obbenannten Cyllarum anbelanget, hatte selbiger seinen gelblichten Bart, sein langes bis auf die Schultern hangendes Haar, Hals, Arme und Hände, so schön, als sie kein Bildhauer an denen Statuen formiren kan, und sofern er ein Pferd war, war er kohl-schwartz, hatte doch aber dabey seinen weissen Schwantz und weisse Füsse, anbey aber Brust und Rücken als das schönste Pferd haben kan. Und nicht weniger schön war auch seine Frau die Hylonome. *Ovidius* Met. XII. 395. Weil es allerdings unglaublich, daß es iemals dergleichen Centauros gegeben, auch nach dem Lauffe der Natur es nicht geben kan, *Palæphat.* Incred. I. als halten einige dafür, daß als dereinst eine Heerde Ochsen des Ixionis tolle geworden, und viel Schaden im Lande gethan, habe besagter Ixion denen einen guten Recompens versprochen, welche sie aus dem Wege räumen würden. Worauf denn ein Hauffen junger Leute aus dem Dorffe Nephele sich zu Pferde gesetzet, und solche Ochsen mit ihren Wurff-Spiessen verfolget und endlich erleget, daher sie denn den Namen derer Centaurorum bekommen. Als sie aber solcher That wegen hochmüthig geworden, und endlich mit denen Lapithis in öffentliche Händel gerathen, haben sie sich nach ihren Streiffen wieder auf ihre Berge retiriret, und wenn man sie denn also von hinten her reuten gesehen, hat es geschienen, als wären sie allerdings halbe Pferde und halbe Menschen. *Palæphat.* Incred. I. Oder doch waren sie die ersten Reuter, welche daher die, so sie zumahl von ferne sahen, mit denen Pferden für ein Thier hielten. *Heraclit.* de Incred. V. Welches denn auch einigen insonderheit so vor kam, wenn sie die Centauros ihre Pferde im Flusse Peneo träncken sahen, und diese sich also mit denen Köpffen nieder bückten, daß man sie nicht wohl sehen konte. *Servius* ad *Virg.* Georg. III. 125. So viel ist gewiß, daß wenn man die Mähregen bey Seite setzet, die Centauri nichts anders als Leute, so zu Pferde gesessen, andeuten solle. Wie denn *Plinius* Hist. Nat. VII. 56. ausdrücklich bemercket, daß die Thessaler wären Centauri genennet worden, weil sie zu Pferde gekrieget. Einmahl soll ihre monströse Gestalt bemercken, daß bey ihnen auch nicht viel Tugend und Verstand zu suchẽ gewesen wobey iedoch Chiron gleichwol auch so viel erwiese, daß solches nicht für allgemein anzunehmen sey. So dann aber sollen sie auch zum Exempel dienen, daß man sich den Wein nicht allzusehr soll einnehmen lassen, noch auch seinen Begierden nachgeben, oder die Hände an fremde Dinge legen, weil widrigen Falls es gar leicht kommen kan, daß man alle das Seinige mit dem Rücken ansehen, und sein Leben in der Fremde und aller Dürfftigkeit endigen müsse. *Nat. Com.* VII. 4.

Centaurus, ist insonderheit der Chiron, so fern er unter diesem Namen mit unter denen Sternen am Himmel stehet. Eratosth. Cataster. 40.

Centaurus, ist ein Gestirne in dem südlichen Theile des Himmels unter dem Schwantze der Hydræ, neben dem Wolffe. Die alten Astronomi in Egypten haben darinnen 37. Stern, als einen von der ersten, 5. von der andern, 7. von der dritten, 15. von der vierten, und 9. von der fünfften Grösse observiret. Weil hier zu Lande nur ein geringes Stück von diesem Gestirne, und denen, so weiter gegen Norden wohnen, solches gar nicht aufgehet; so findet man bey dem Tychone und andern nordlichen observatoribus hiervon keine observationes. *Halley*, welcher die Gestirne in dem südlichen Theile des Himmels in Ordnung zubringen Fleiß angewendet, hat auch dieses von neuen observiret, und die langen und breiten 31. darinnen befindlichen Sternen, als einen von der ersten, einen von der andern, 8. von der dritten, 9. von der vierten, 10. von der fünfften, 1. von der sechsten und 1. von der siebenden Grösse, bestimmet, wie solche *Hevelius* in Prodromo Astronomiæ p. 315. aus ihm aufgezeichnet. Von neuen hat diese Sterne P. *Noël* an. 1682. observiret, und ihre Ascensiones rectas und Declinationes in seinen observationibus Mathematicis &

& Physicis p. 50. seqq. communiciret. In Kupffer wird dieses Gestirne vom *Bayer* in Vranometria Tab. Rr. und *Hevelio* in Firmamento Sobiesciano Fig: Xx vorgestellet. Die Poeten geben für: Dieser Centaurus sey ein Sohn des Saturni und der Philyræ, einer Tochter des Oceani, von welchem der Aesculapius die Medicin und andere Künste erlernet; und habe sich derselbe gegen die Götter dergestalt fromm aufgeführet, daß sie ihm daher unter die Gestirne, nahe bey dem Altar, versetzet, gleichsam, als wenn er daselbst opfern sollte. Sonst wird dieses Gestirne auch Typhon, pholos, Chiron, Phyllyrides, Semivir, Minotaurus, Alboze Asmeath genennet. Schiller macht daraus in seinem cælo stellato den Abraham und Isaac.

Centaurus, siehe Sagittarius.

Centbare Leute siehe Cent-Graf.

Centeferreus (Paschalinus,) war Bischoff zu Chiozza, wo er auch gebohren, von an. 1421. bis 1457. da er mit Tode abgangen. *Vghellus* Ital. Sacr. T. V. p. 1353.

Centellas, eine kleine Spanische Stadt in Catalonien, 6. Meilen von Barcelona.

Centellas (Anton Joannes de) gebürtig von Valencia in Aragonien, war in der Mitte des 17. Seculi beyder Rechten Doctor, Ritter von Calatrava, Cantzler in Neapolis Groß-Cantzler in Mayland, wie auch Königlicher Rath und Archiuarius zu Madrit. Er hat Defensa Juridica en la possession calificada de la precedencia etc. herausgegeben. *Toppi* Bibl. Nap.

Centelles (Hieron.) Ertz-Bischoff zu Reggio, war aus Messina, und erst Canonicus und Archidiaconus allda, darauf Abbas Commendatarius von S. Salvador in der Diœces Reggio. Er gelangte an. 1529, nachdem er vorher noch Apostolischer Nuncius in Neapolitanischen gewesen, auf denomination Kaysers Caroli V. zum Ertzbißthum, vermehrte die Zahl derer Domherren von 12. bis auf 18, räumte denen Capucinern einen Aufenthalt vor der Stadt ein, und starb nach 8. jähriger Verwaltung seines Ertz-Bischöfflichen Amts zu Rom, als er 60. Jahr alt war. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IX. p. 334.

Centena, die Cent, war bey denen alten Teutschen ein District, darzu hundert gehörten, wiewol man nicht dencken muß, daß eben nicht mehr oder weniger als hundert Familien darzu gehöret haben. Es war dergleichen Abtheilung schon zu *Taciti* Zeiten gemacht, wie er selbst de morib. German. 6. 12. angemerckt. *Lipsius* ad *Tacit.* l. c. *Cluuerius* Germ. Ant. I. 42. *Knichen* de Reg. Territ. Jur. 4. seqq. *Heider* Deduct. Lindau. p. 550. *Rhenanus* Rer. Germ. II. *Lehmann* Chron. Spir. II. 23. *Webner* Obseru. Pract. voce Zent *Besoldus* Thes. Pract. voc. Zehend & centbarliche Obrigkeit *Meinders* de Judic. Centen. 2. §. 2. seqq. *Gryphiander* de *Weichbildis* 64. §. 5. *Sagittarius* de Antiqu. Duc. Thur. IV. 5. §. 5. *Dithmar.* ad Tac. de Meorib. Germ. 6. *Pfeffinger* ad *Vitriar* I. 17. §. 8. Denn weil ihre Wohnungen hin und wieder zerstreuet waren, zogen sie 100. solche Höfe zusammen in einen District, welchen sie hunderten genennet, wie denn die Engländer solche teutsche Gewohnheit mit übers Meer genommen, und die so genandten Schires Comitatus in Hundredas, diese wieder in Decanias oder in Decurias, so sie Thetiny nennen, eingetheilet. *du Fresne* Gloss. voc. Decani, Decenna, Friborg, Hundredus. *Freherus* Orig. Palat. 5. *Meinders* l. c. §. 19. 3 §. 11. Nachgehends und in medio ævo da alles nach dem Lateinischen Stilo geschrieben worden, hat man es Centenas und die darüber gesetzten Richter Centuriones getaufft, welches Wort hernach in teutscher Sprache verblieben, und in einigen Landen, wo das Fränckische Recht, Lex Salica und Allemannica gebräuchlich gewesen, auch annoch gebraucht wird. Denn was in Sächsischen Recht Bann, Acht, Blut- Hals- und peinliche Gerichte ist, heist in Francken Cent und Frais, wovon unter dem Titel Gerichte gehandelt wird, und die denen Beamten zugeordnete peinliche Richter, so über Blut- Halß- und Hand richten, nennet man Cent-Grafen, Cent-Richter, Cent-Amtmann. *du Fresne* I. p. 1022. *Meinders* de judic. Centen. & Centumviral.

Centena siehe Hundfred.

Centena illimitata, die Cent, wo alle und jede, hohe und niedrige Fälle zur Cent gehören.

Centena limitata ist, wenn nicht alle, sondern nur die vier hohe, oder andere gewisse Fälle zur Cent gehören.

Centenaria Cœna war ein Mahl, da 100. Asses drauf gehen musten. *Bulenger* I. 10.

Centenariatus siehe Hundfred.

Ad Centenarium siehe ad Centuriones.

Centenarius, war bey denen Römern und Gothen ein Officier, der 100. Soldaten unter seinem Commando hatte. *Vegetius* II. 8. *Modestinus* de vocab. Castrens. *Pancirollus* Not. Dign. Imp. Orient. 64. Occid. 80. *Bulenger.* de Imp. Rom. V. 9. VI. 50. *Plantinus* de offic. Gothor. p. 201. *du Fresne* I. p. 1024.

Centenarius siehe Cent-Graf.

Centenionalis nummus eine schwere Gold-Müntze, welche Heliogabalus hat schlagen lassen, die aber wegen ihrer Beschwerlichkeit u. der Gelegenheit zum Betruge gleich nach seinem Tode verboten wurde, in Handel und Wandel zu führen. Es ist ein grosser Krieg unter denen Gelehrten, was es eigentlich vor eine Müntze gewesen, und wie viel sie am Werthe ausgetragen, und sind davon nachzulesen, *Gutherius* de Offic. Dom. Aug. III. 19. *Salmasius* ad *Lamprid.* Alex. Seu. 29. *Gothofredus* in l. 1. §. 12. Cod. de *curs.* publ. *Sauot.* de Num. Ant. III. 25. *du Fresne* Gloss. I. p. 1024.

Centeno (Amarus) ein Spanier aus Puebla de Zanabria im Königreiche Leon, hat des Haitonis Historiam Tartarorum ins Spanische übersetzt, und unterm Titel: Historia de las cosas del Oriente vermehrter herausgegeben, Corduba 1595. in 4. *Anton.* Bibl.

Centesima auctionum oder rerum venalium, oder vectigal centesimæ war der 100. Pfennig, der von denen in öffentlichen Auctionen verkaufften Sachen, in dem Fiscum des Kaysers abgegeben werden muste. Kayser Augustus brachte solches A. V. 759. auf, als er nach zurück gelegten bürgerlichen Kriege die Kriegs-Casse aufgerichtet, Calligula aber hat es wieder abgebracht. *Suetonius* Aug. 49. Calig. 16. *Tacitus* Annal. I. 78. II. 42. *Gronouius* de Pecun. Vet. III. 13. *Lipsius* ad Tacit. l. c. *Bulenger* de Vectigal. 44. *Burmann* de Vectigal. 5. *Frankenstein* de Aerar. Pop. Rom. 6.

Centesima vsura, wann man den hundersten Theil des Capitalis monatlich Zinß giebt, oder jährlich 12. pro Cento. L. 4. §. Pro operis 10. de naut. fœnor. L. 26. §. 1. vers. in trajectiis, π. de usur. L. 8. C. si cert. per.

per. L. 1. & L. 2. C. de usur. rei jud. L. 4. C. de ædif. priuat. *Noodt* de Fœn. & Vsur. II. 3.

Centesimare war, wenn gantze Regimenter ihre Pflicht nicht in acht nahmen, so pflegete man sie nicht allein am Leben zu straffen, sondern es wurde der hunderte Mann durch das Looß dazu ausgesucht. *Capitolinus* in Opib. Macr. 12. *Stewechius* in Veget. III. 4. *Celius Rhodiginus* Ant. Lect. X. 5.

Centesimo (Ponte) Lat. Centesimus Pons ein Flecken in den Kirchen Staat, dem Hertzog von Spoleto gehörig, liegt am Flusse Topino, zwey Meilen von Fuligno.

Centesimus Lapis siehe Meile.

Centesimus Pons siehe Centesimo.

Cent-Folge, siehe Gerichts-Folge.

Cent-Graf, lat. Centenarius, Centgrauius wird derjenige genennet, welcher über eine Centenam die Gerichte exercirt. Siehe Centena. Sie standen unter denen Grafen, und hatten anfangs nur die geringen Sachen zu entscheiden, es durffte auch kein Adelicher vor ihnen erscheinen, den so genannten Blut-Bann über die vier hohen Rügen, als Mord, Diebstahl, Brand und Nothzucht, hatten sich vor Alters die Kayser reserviret, da hatten solche Cent-Grafen nur über kleine Frevel zu urtheilen. Mit der Zeit aber wurden einige Cent-Grafen auch mit dem Blut-Banne belehnet, und konten also auch peinliche Halß-Gerichte halten. Dergleichen Gerichte giebt es noch heutiges Tages, sonderlich in Francken und an Rhein-Strohme. Wer nun mit einem solchen Gerichte belehnet ist, der heißt ein Cent-Graf, Cent-Herr, Cent-Richter, oder Cent-Amtmann. Die Unterthanen, die unter ein solches Gericht gehören, sind Centbare Leute: Die Beysitzer eines solchen Gerichts heissen Cent-Schöppen: die davon eximiret sind, werden Cent-freye Leute, und ihre Güter Cent-freye Güter genennet, *Rhenani* Rer. Germ. XI. p. 88. *Knichen* de Jur. Territ. IV. 115. *Lehmann* Speyr. Chron. II. 9. *Luca* Grafen-Saal Præf. *Meinders* de Judic. Centen. 3. §. 15. seqq. *Pfeffinger* ad *Vitriar*. I. 17. §. 8. IV. 3. §. 7.

Cent-freye Güter, siehe Cent-Graf.

Cent-freye Leute, siehe Cent-Graf.

Cent-Herr, siehe Cent-Graf.

Centhones, war eine Neben-Linie von dem Claudischen Gente Patricia C. Centho, Cæci Sohn, ist A. V. 513. Bürgermeister A. V. 528. Censor und A. 540. Dictator gewesen, und dessen Sohn Appius kam A. 579. als Pro-Prætor aus Celtiberien ouirend zurück. *Augustinus* de Famil. Roman. in Claud.

Centiphanum, ein Closter in der Stadt Trier, siehe Trier.

Centifolie, Rosa purpurea, frantzösisch Rose incarnadine. Eine Art Rosen, die Leib-farbig ist, aus welchen in denen Apothecken der laxirende Rosen-Safft zubereitet wird. Die gantz grossen solcher Rosen nennet man Holländische Centifolien.

Centimani, waren des Cœli und der Erden Söhne, so eigentlich Briareus, Gyas und Cœus hiessen, sonst aber ihren gemeinschafftlichen Namen von denen 100. Händen haben, die sie nebst ihren 50. Köpfen hatten, wobey sie an Grösse und Stärcke alle Sterbliche übertraffen. *Apollodorus* I. 1. §. I. *Plutarchus* in Marcell. p. 307.

Centimorbia, *Gesn. Tur.* siehe Numularia.

Centino, (Ponte) ein klein Italiänisches Städtlein oder Castell in dem Patrimonio Petri gelegen, so den Namen von der Brücken und dem Wasser, welches vorbey läufft, bekommen hat.

Centinodia, siehe Polygonum.

Centinus (Felix) insgemein der Cardinal von Ascoli genennet, weil er daher gebürtig war, wurde anfangs Procurator Generalis des Minoriten-Ordens, welchen er angenommen hatte, darauf unter Paullo V. Consultor S. Officii, und an. 1610. Cardinal-Priester, nicht lange darnach aber Bischoff zu Mileto. Von hier wurde er an. 1613. nach Macerata, und noch in eben diesem Jahre nach Tolentino, endlich an. 1633. nach Sabina versetzt, wo er auch den 24. Jan. an. 1641. gestorben ist. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. & II.

Centinus (Mauritius) ein Bruders-Sohn vom vorherstehenden Cardinal, that sich in dem Orden derer Minorum Conuentualium zu Ascoli, daher er gebürtig war, mit vieler Gelehrsamkeit hervor, und ward darauf an. 1626. Bischoff, anfangs zu Massa Lubrense, hernach an. 1631. zu Mileto. Er brachte nebst andern Verbesserungen seines Stiffts das Seminarium zu Stande, und starb zu Palma gegen Eingang des Jahrs 1640. Man hat von ihm Disp. theologicas ad mentem Scoti de incarnatione & de Sacramentis in 2. Tomis, Messina 1637.-39. *Franchinus* in Bibliosoph. p. 453. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. & VI. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Centipedes, siehe Keller-Schaben.

Centis Canis, siehe Dorn-Rose.

Centius, war ein grosser Feind Pabsts Gregorii VII. und überfiel denselben, als er in der Christ-Nacht die Messe laß, in der Kirche vor dem Altare, ließ ihn durch seine Leute auf ein Pferd bringen, und in sein Schloß gefangen setzen; so bald aber die Römer solches erfuhren, eroberten und plünderten sie das Schloß, und setzten den Pabst wieder auf freyen Fuß. Centius starb noch in demselben Jahre, indem er an einem Geschwüre im Halse erstickte. *Arnulphi* Hist. Mediolan. VI. 6. apud *Leibnitz* Script. Rer. Brunsuic. Tom. III. p. 745.

Centius, (Hieronymus) gebürtig von Fuligno, trat in den Franciscaner-Orden, und lehrte die Theologie bis an seinen Tod, welcher an. 1640. in dem Closter S. Bartholomæi bey Fuligno erfolgte. Er hat Medullam Aristotelicam Philosophicam tripartitam u. a. m. geschrieben. *Jacobilli* Bibl. Vmbr.

Centner, Frantzös. *Quintal*, ist an denen meisten Orten 100. Pfund, an andern 110. oder 112. Pfund, in Spanien 4. Robis, davon eine 30. Pfund, und also der gantze Spanische Centner 120. Pfund hat. In Constantinopel, Alexandria und Aleppo, ingleichen Cypern und Rhodis hat der Centner 100. Rotulos, in Sicilien machen 61. Rotuli, deren iedes 30. Untzen hat, einen Centner. Zu Breßlau bestehet der Centner aus 5. Steinen, ieden zu 32. Pfund gerechnet, und hat also der Centner daselbst 160. Pfund. Nach dem Berg-Gewicht hält er 110. Pfund.

Centner giebt Lutherus in seiner teutschen Ubersetzung, was in dem Ebräischen Ciccar oder Chicchar heisset, und durch die 70. Dolmetscher mit dem Worte τάλαντον ausgedruckt worden ist. Die Ebräische Benennung giebt ihrer Herleitung und anderweitigem Gebrauch nach, etwas flaches, auch wol rundes, dergleichen z. E. ein Kuchen ist, zu verstehen, *Coccejus* in Lexico hac voce. *Arias Montanus* in Tubal-Cain f. de Mensuris sacris Volum. III. voce Chicchar, weil nemlich die damit belegte Müntze ein

ein flaches und etwa auch rundes Silber- und Gold-Stück gewesen ist, wie man wolhier und da solcherley Stücke Ertz einen Kuchen zu nennen pflegt. Da nun die 70. Dollmetscher sich in Egypten aufgehalten, namentlich zu Alexandrien, der Abkunfft und Religion nach aber Ebräer gewesen sind, und das Ebräische Chicchar mit τάλαντον gegeben haben, ist leicht zu erachten, daß sie ein Alexandrinisches Talent verstanden, und dieses dem Ebräischen gleichgültig und gleichwichtig gefunden haben müssen. *Brerewood* de Ponderibus & Prætiis veterum Numorum I. Aus diesem Grunde, und da der Werth und Gehalt des Alexandrinischen Talents aus allerhand Berichten alter Zeit bekannt und auch 1500. Untzen Silber, oder so viel Species-Thaler, nach unserm Gewicht und Müntze zu reden, angegeben worden ist; so wird *Wasero* de Antiq. Nummis Ebræor. II. 18. *Ed. Bernardo* de Ponderibus & Mensuris II. 68. und andern ein Ebräisches Talent oder Chicchar eben so hoch angesetzet, was das Silber anbelanget, und unter dem zu seiner Bemerckung im Teutschen genommenen Centner Silbers 1500. Species-Thaler (nach Ebräischer Art die Sache in kleinerer Müntz auszusprechen) 3000. Seckel gemeynet, *Waserus* & *Bernardus* II. cc. auf welchen Fuß ein ieder leicht von selbsten den Werth und die Summe derer in der Schrifft vorkommenden mehrern Centner Silbers ausrechnen und finden kan, daß das zum Hütten-Bau geopfferte Silber derer 100. Centner und 1775. Seckel Silber 150887. und einen halben Species-Thaler ausmacht u. s. w. Die Sache ist aus Betrachtung des Mosaischen Berichts gewiß, wenn gesagt wird, daß 603550. Männer ieder ½ Seckel gegeben, und alle diese halbe Seckel zusammen hätten 100. Chicchar oder Centner und noch 1775. Seckel ausgetragen. Exod. 38, 25. 26. Denn wenn man die 603550. halbe mit Zweyen zu gantzen machet, so kommen 301775. Seckel heraus; nimmt man von diesen die 1775. Seckel weg, so bleiben deren noch 300000. übrig, die da mit 300. eingetheilet, just 100. Centner machen, woher sichs beweiset, daß 3000. Seckel auf einen Centner bey denen Jüden gegangen. Der Centner Goldes ist von gleichem Gewichte, und gegen dem Silber, (nach der Vergleichung Goldes gegen Silber, wie 12. gegen 1.) *Brerewood*. l. c. III. auf 18000. harte Rthlr. zu würdigen gewesen, wo und so fern sich nun diese Würdigungs-Verhältniß zwischen Gold und Silber geändert hat, *Brerewood* l. c. XX. in und so weit muß auch die Ausrechnung des Goldes auf Silber-Werth geändert werden, wie ein Rechnungs-Verständiger das schon einzusehen und zu machen weiß. Ob es nun besondere Centner des Heiligthums, und andere Centner im Handel und Wandel des gemeinen Lebens gegeben, davon siehe den Titel: Seckel. *Brerewood* l. c. I. *Waserus* II. 18. geben vom heiligen Talent den Werth und Gewinst an, wie in obigen gemeldet worden ist, nemlich auf 1500. Untzen oder Species-Thaler, den gemeinen Seckel nur halb so hoch, d. i. auf 750. Untzen oder harte Thaler; Wem denn das gefällt, der kan die Ausrechnung derer in der Schrifft vorkommenden Summen des Heiligthums oder des Tempels gar bald gemacht haben. Da sich nun über das Ebräische und Alexandrinisch-Egyptische auch ein Syrisch Talent gefunden, das nur den achten Theil des Ebräisch-Alexandrinischen, das ist: 18½. Untzen oder harte Thaler gehalten; so stehet dahin, ob dergleichen zu verstehen sey, wenn man lieset, daß der Syrer Naeman 10. Talent oder Centner Silber, das wäre denn solchen Falls 1875. harte Thaler, mit sich in das Land Israel zu verschencken genommen habe, 2. Reg. 5, 5. und bleibt auch eines ieden Uberlegung und Entscheidung heimgestellet: ob von solcherley Centnern und Talenten die Rede in denen Büchern derer Maccabäer sey, da deren Inhalt in und unter die Regierung derer Syrisch-Macedonischen Könige gehöret. *Waserus* l. c. *Calmet* hat die Sachen noch genauer suchen wollen, indem er ansetzet:

	Das Ebräisch-Alexandrinische Talent		
auf			
Marck.	Untz.	Grad.	Gran.
173.	6.	3³⁄₇.	22½.
	Das Syrische Talent		
21.	5.	6.	34²⁄₇.

Cento, Lat. Centum, ein Städtgen im Kirchen-Staat, in dem Gebiete von Ferrara, am Fluß Reno an denen Grentzen von Modena gelegen, zwischen Bologna und Mirandola.

Cento (Hieronymus) ein ICtus aus Padoua, und Consistorial-Advocate daselbst, starb an. 1527. nachdem er Franc. Petrarchæ. Fragmenta revidirt und in Druck gegeben. *Scardeon.* de Clar. Patav. II. p. 255.

Cento per Cento, Hundert auf oder von 100. doppelter Gewinst oder Verlust, und noch einmahl so viel.

Centobrica siehe Contrebia.

Centoflorenus (Ludov.) ein Sohn Lucii und Bruder Constantii, der bey Innocentio X. das Amt eines Hof-Meisters verwaltete, war aus Città Nuova in der Marca d'Ancona unter Fermo gehörig. Er besaß eine grosse Gelehrsamkeit, und advocirte zu Rom mit grossem Ruhme, als ihn obgedachter Innocentius an. 1650. wider seinen Willen zum Bischoff von Nicorera machte, welchem Amte er aber nur etliche Monate, wiewol sehr löblich, vorgestanden, massen er nicht lange darnach gestorben. *Marraccius* in Bibl. Mar. P. II. p. 54. *Calcagnius* in Memor. ICt. Recin. p. 248. *Ughell.* Ital. Sacr. T. IX. p. 416.

Centol (Gaspar) ein Spanier aus Valentia des Ordens Hieronymi, und Prior seines Closters, schrieb Relation de la vir, virtudes & muerte del Mich. Lopez Grez, Vicario de Roteva, Pampelona 1606. in 8. *Anton* Bibl.

Centonarii, war bey denen Römern ein gewisses Handwerck, welches vor die Soldaten centones, oder Kleider von groben Tuch, ingleichen Zelte und Polster, welche man in einer belagerten Stadt, wider die Arietes brauchte, verfertigte, und deren man sich auch bediente, die Thürme und Machinen manchmahl damit zu bedecken, auch wohl denen Kriegs-Leuten für das rauhe und kalte Wetter, oder Kleider daraus zu machen. *Turnebus* Advers. XXIX. 16. *Vrsatus* de Not. Rom. Im *Codice Theodos.* stehet ein Titel de Centonariis & dendrophoris. du *Fresne* I. 1025. *Pitiscus* Lex. Ant. Tom. I. p. 398.

Centonia, *Gesn.* wird diejenige Sorte von dem Stab-Wurtz-Weiblein genennet, welche länlicht-runde Blätter hat, davon zu sehen Abrotanum femina, T. I. p. 172.

Centorbi oder Centorve, ein Flecken im Val di Demona in Sicilien an dem Fusse des Monte Gibello Wasserwärts, bey dem Fluß Chiamara, 3. Meilen über

über Palermo, gelegen. Sie war ehedessen eine grosse Stadt, hat sich aber, nachdem sie von Kayser Friderico II. verwüstet worden, nicht wieder aufhelffen können. Vor uralten Zeiten hat der Ort Centuripæ oder Centuripa, Centuripe, Centoripæ, Centoripa geheissen, und ist berühmt gewesen. Augustus hat sie erneuret. *Strabo* VI. p. 417. 421. *Ptolemæus*, *Thucydides* VI. *Cicero* Frumentar. 45. *Polybius* I. 9. *Silius* XIV. 204. *Cluverius* Sicil. Ant. II. 6. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 12. §. 71. Nach *Bocharti* Chanaan I. 28. p. 532. Auslegung soll der Name dieser Stadt nach der Punischen Sprache so viel als eine Stadt derer Ackers-Leute bedeuten.

Centorbus, (Joseph.) ein Sicilianer, gebürtig von Mazara, war in denen Rechten, der Historie und denen Alterthümern treflich erfahren. Er hat in seiner Vater-Stadt die Würde eines præsidirenden Richters zum öfftern mit vielen Ruhm bekleidet, und ist zu Palermo den 17. May an. 1648. gestorben. Er hat eine Land-Beschreibung von Mazara, und einige andere zur Historie von Sicilien gehörige Dinge in MSt. hinterlassen. *Mongitor* Bibl. Sicul.

Centoriis, (Andr. de) ein Doctor Juris aus Pistoja, besaß eine grosse Gelehrsamkeit, wurde anfangs weltlicher Abt des Closters zu Fagero, in der Diœces von Osimo, hernach an. 1349. Bischoff in seinem Vaterlande. Er starb den 19. Septemb. an. 1356. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. III. p. 305.

Centoripa, siehe Centorbi.

Centoripæ, siehe Centorbi.

Centorve, siehe Centorbi.

Centorvi, siehe Centorbi.

Cento Valli, Lat. Centum Valles, ein Fluß im Hertzogthum Mayland, welcher oben an den äusersten Grentzen der Grafschafft Anghiera entspringet, durch einen Thal, der von ihm den Namen hat, laufft, und in den Fluß Maggia, nicht weit von dessen Einfall in den Lago Maggiore bey Locarno, fällt. Von einigen wird dieser Fluß Melezzo genennet.

Centovalli ein Flecken an der Gräntze von Graubündten und der Mayländischen Grafschafft Angleira nahe bey Locarno, im Thal Centovalli und am Fluß gleiches Namens.

Central-Kräffte, siehe Vires Centrales.

Central-Regel, siehe Regula centralis.

Central-Zusammenkunfft siehe Conjunctio.

Centranico, eine edle Venetianische Familie, welche an. 1026. einen Doge gehabt, Namens Petrum. Derselbe hatte in währender seiner Regierung fast mit lauter innerlichen Streitigkeiten zu thun, wodurch er sich endlich genöthiget sahe, gleich seinem Vorfahrer, Ottone Orseolo, sich an. 1031. in ein Closter zu begeben. A. 1241 ist aus eben dieser Famulie ein Procurator von S. Marco gewesen. Das adeliche Geschlecht derer Salomoni, welches noch heutiges Tages in Venedig zu finden, aber von einem sehr geringen Vermögen ist, giebt sich vor eine Nachkommenschafft derer Centranichi aus. *Palatii* Fast. Ducales. *Amelot de la Houss.* Hist. du Gouvern. de Venise. p. 533.

Centre du Cadran siehe Sciatericum.

Centri Aequatio siehe Aequatio Tom. I. p. 666.

Centri Angulus siehe Angle du Centre Tom. II. p. 287.

Cent-Richter siehe Cent-Graf.

Centri-Winckel siehe Angle du Centre. Tom. II. p. 287.

Centrine, Gentrine *Jonston.* Ein See-Fisch, den die Italiäner Pesco porco, möchte auf Teutsch Schwein-Fisch heissen, zu nennen pflegen. Er ist starck und dicke, kurtz und dreyeckigt, mit einer sehr rauchen Haut überzogen, die voller starcken Stacheln sitzet, insonderheit am Kopffe und auf dem Rücken und übrigens gantz dunckel aussiehet. Der Kopff ist klein und eingedruckt, die Augen sind hell und munter, der Rachen stehet fast beständig offen die Zähne sind breit u. gantz schneidend scharff, das Fleisch ist voller Adern, zähe und dienet gar nicht zu essen. Die Leber gebraten, giebt ein Oel, welches die Scirrhos und harte Geschwulsten, auch andere dergleichen Härtigkeit zu erweichen, und die Schmertzen zu lindern gut ist.

Centrium, ist ein Zuwort eines Pflasters; ein Stich-Pflaster.

Centrones oder Centuriones, war ein altes Volck in Gallia Narbonensi wo ietzo das Gebiete von Tarantaise ist. Ihre Hauptstadt war Forum Claudii ietzo Moutier, en Tarantaise und nächst denselben Axima, *Plinius* Hist. Nat. III. 20. *Cæsar* de Bell. Gall. V. 39. *Ptolemæus*. *Strabo* IV. p. 313. seqq. 318. *Cluverius* Germ. Ant. II. 23. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 2. §. 126. Mascous Geschicht derer Teutschen II. 17. von Bünaus Reichs-Historie Theil I. B. I. p. 15.

Centrum Aequalitatis, siehe Circulus æquans. T. VI. p. 134.

Centrum æquatum, bedeutet in der alten Astronomie so viel als Anomalia coæquata. Dahero unter diesem Titel ein mehreres zu finden, siehe T. II. p. 434.

Centrum Circuli, der Mittel-Punct eines Circels, heisset der Punct innerhalb der Fläche eines Circels, von welchem alle Puncte seiner Peripherie gleich weit entfernet sind. Er ist der veste Punct, um welchen sich eine gerade Linie mit ihrem einem Ende beweget, in dem sie mit dem andern währender Bewegung die Peripherie des Circels beschreiben soll; dahero hat man diesen Punct zu der Construction eines Circels nöthig, als worein man den einen Fuß des Circels setzen muß, wenn man mit dem andern den Umcreiß beschreiben will.

Centrum Ellipsis, siehe Ellipsis.

Centrum grauitatis, siehe Grauitatis centrum.

Centrum Hyperbolæ, siehe Hyperbola.

Centrum Lunæ, heisset in der alten Astronomie der Bogen der Eclipt. zwischen dem Apogæo des Monds und dem Mittel-Punct seines Epicycli. Er wird auch duplicata à Sole distantia, arcus centri Lunæ, duplex interstitium genennet; und ist in der That die Entfernung des Mittel-Puncts des Epicycli von dem Apogæo des Monds.

Centrum magnitudinis, siehe Magnitudinis centrum.

Centrum medium vel æquale, Bedutet in der alten Astronomie so viel als Anomalia media; dahero unter diesem Titul ein mehreres zu finden.

Centrum Morborum, die Quelle der Kranckheiten, wird der Magen genennet.

Centrum motus, siehe Motus centrum.

Centrum Mulieris, heisset die Gebähr-Mutter.

Centrum Omnium creaturarum, der Punct aller Geschöpffe, wird der Mensch genennet, davon an seinem Orte.

Centrum oscillationis, siehe Oscillationis centrum.

Centrum Oui, heist die Dotter im Ey.

Centrum percussionis, siehe Percussionis centrum.

Centrum Sciaterici, siehe Sciatericum.

Centrum Sollicitationum, siehe Sollicitatio.

Centrum Sphæræ, siehe Kugel.

Centrum Turbinationis, siehe Turbinationis centrum.

Centrum verum, Bedeutete in der alten Astronomie so viel, als was wir anitzo Anomaliam veram nennen, dahero unter diesem Titel Tom. II. p. 434. ein mehreres zu suchen.

Centrum Vitæ, der Grund des Lebens, wird das Hertz genennet.

Cent-Schöppen, siehe Cent-Graf.

Centuaria, (Guilielmus) ein Franciscaner, gebürtig von Cremona, lehrte um das Jahr 1383. zu Pavia die Theologie mit grossem Ruhm, bis er erstlich an. 1383. zu Piacenza, und hernach an. 1386. zu Pavia Bischoff wurde. Er hat einen Commentarium über den Thomam, einen Hymnum auf seine Vorfahren am Stifft, die unter die SS. gezehlet worden, u. a. m. geschrieben. *Arisii* Cremona lit. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. & II. *Wading*. Script. Ord. Min. p. 151.

Centum, hundert, pro Centum, auf das Hundert, Frantzös. pour Cent, ist ein Wort, welches denen Kaufleuten und Wechslern sehr offt im Munde ist, wenn sie nemlich ausrechnen wollen, wie viel pro Centum, oder auf das Hundert sie gewinnen oder verlieren, Interesse oder Aufwechsel erhalten, oder geben müssen, auch in wie kurtzer oder langer Zeit solcher Gewinst geschehen könne, und wie viel es alsdenn aufs Jahr betrage.

Centum, eine Stadt, siehe Cento.

Centum Capita, s. Brachen-Distel. Tom. IV. p. 962.

Centumali, waren aus dem Fulvischen Plebeiischen Geschlechte entsprossen, welche alle, so viel uns deren bekannt, den Namen Cneius geführet. Einer davon war mit C. Scipione A. V. 455. Bürgermeister, und triumphirte wegen derer überwundenen Samniter und Etruscer. An. 490. war einer, vielleicht des vorhergehenden Sohn, Dictator. Ein andrer war an. 524. Bürgermeister, und schlug im folgenden Jahre als Pro-Consul die Illyrier zur See. Ein anderer von diesem Geschlechte war an. 542. Burgermeister. *Augustinus* de Famil. Rom. in Fulvia.

Centum Cellæ, eine Stadt in Italien, siehe Vecchia (Civita).

Centum Cellæ, siehe Zaabalon.

Centum Colles, s. Zaabalon.

Centummorbia, s. Numularia.

Centumnervia, s. Plantago.

Centumnodia, siehe Polygonum.

Centumputea, hieß vor Alters eine Stadt in Dacia an der Donau. *Peutingeri* Fabula. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 88.

Centum Valles, siehe Cento valli.

Centumuirale iudicium war bey denen Römern ein Rechts-Collegium, welches aus 100. Personen bestand, und gewisse ihm angewiesene Sachen zu entscheiden hatten. Denn es ist bekannt, daß die Prætores Vrbani mit gemeinen Priuat-Händeln nichts weiter zu thun hatten, als daß sie gewisse Richter erwählten, welche den Proceß formiren musten. Dergleichen Judicium war nun auch das Centumuirale, welches also genennt wurde, weil es aus 100. oder vielmehr 105. Personen bestand, ob es gleich um mehrerer Bequemlichkeit willen nur Centumuirale judicium genennet wurde. Denn um das Jahr 513. als dieses Gerichte wahrscheinlich seinen Anfang genommen hat, wurden zu Rom 35. tribus oder Zünffte gezählet, weil nun der Prætor aus jeder Zunfft 3. Männer wählen muste, belieff sich die Zahl auf 105. Personen. l. 2. §. 29. π de Reg. Jur. *Festus*, *Livius* Epit. XIX. *Siccama* de Judic. Centumuir. l. 8. Diese Zahl blieb, so lange als die Republic noch in gutem Stande war, und hatten sie wegen derer andern weit ansehnlichern Judiciorum schlechte Auctorität; allein unter der Regierung derer Kayser ist es verstärckert worden, wie denn nach Augusti Zeiten deren 180. gewesen und in 4. Consilia, da es vorhero nur in zwey eingetheilet worden. *Plinius* Epist. l. 18. n. 3. *Quinctilianus* Dial. de Orat. 38. *Valerius Maximus* VII. 7. *Siccama* l. c. Turnebus Aduers. IV. 4. Es ist aber der Name beständig geblieben. Wenn man vor diesem Gerichte klagen wolte, muste man von desselben Præsidenten, welches der Prætor war, Erlaubniß bitten, und wenn man diese erlangt hatte, muste auch der Beklagte sich unterschreiben, und erklären, daß er damit zufrieden sey. Diese Unterschrifft muste binnen zwey Jahren geschehn, sonst hatte der Besitzer die Sache usucapirt, und der Kläger sein Recht dran verlohren. Nach geschehner Unterschrifft ließ der Prætor die decemviros litibus judicandis zusammen kommen, welchen er andeutete, daß sich die Parteyen fänden, welche vor dem Centumvirali Judicio ihre Sache ausmachen wolten, worauf die Decemviri die 180. Mann auslesen, und auf den angesetzten Tag an einen gewissen Ort bestellen musten. An dem bestimmten Tage kamen die Centumviri zusammen, der Prætor setzte sich auf seinen Richter-Stuhl, die Decemviri und Centumviri theilten sich in 4. Tribunalia, und musten die Decemviri litibus judicandis die Stimmen sammlen. Bey ieden von diesen 4. Consiliis war ein Spieß aufgesteckt, dadurch anzuzeigen, daß das Judicium Centumvirale gehalten würde, worauf die Advocaten vortraten, und durch Beredsamkeit ihrer Clienten Bestes zu beobachten suchten. *Dio Cassius* LIV. p. 540. *Suetonius* Aug. 36. *Lucanus* in Pison. 41. *Valerius Maximus* VII. 7. *Plinius* Epist. V. 1. *Siccama* l. c. II. 4. Die Sachen, welche die Centumviri abzuhandeln gehabt, sind nach *Cicerone* de Orat. I. 38. Die Jura usucapionum, tutelarum, gentilitatum, agnationum, alluvionum, circumluvionum, nexorum, mancipiorum, parietum, luminum, stillicidiorum, testamentorum ruptorum aut ratorum u. d. g. Es scheinet aber, daß nach der Zeit die Erbschaffts-Sachen allein vor sie gehört haben, wie denn die hereditatis petitio centumvirale judicium genennet, und hingegen von andern Sachen, deren *Cicero* l. c. gedenckt, nirgends etwas gefunden wird, daß sie vor diesem Gerichte tractirt worden. l. ult. C. de petit. hered. l. 13. π. de Inoff. Test. *Quinctilianus* Instit. Orat. IV. 2. *Plinius* Epist. VI. 33. *Siccama* l. c. 5. Der Ort, wo sich dieses Gerichte versammlete, war anfänglich nicht gewiß, sondern bald dieser, bald ein anderer erwählt, aber mit der Zeit schiene es, daß sie ordentlich in dem Pallast zusammen kommen wären, welchen Julius Cæsar erbauet hatte, es geschahe aber doch auch bisweilen unter freyen Himmel. *Plinius* Epist. V. 21. *Quinctilianus* Inst. Or. XII. 5. Das Ansehn dieses Judicii war so groß, daß, da man sonst von andern an höhere Obrigkeit appelliren konte, es hier nicht angieng, sondern es muste bey dem einmahl gethanen

Ausspruche bleiben. Wiewohl es nachgehends unter denen Kaysern offt geschahe, daß derer Centumvirorum gesprochene Urtheile durch Kayserliche Macht für ungültig erklärt wurden. Dieses Judicium hat bestanden bis auf Constantinum, welcher die Regierung nach Constantinopel verlegt hat. *Siccama* l. c. II. 10. *Prenot* de Magistr. Rom. 7. *Taffin.* de Lud. Secul. 1. *Hotomann* de Magistr. Roman. 1. *Torrentius* ad *Sueton.* Claud. 14. *Sigonius* de Judic. I. 22. *Polletus* For. Rom. III. 14.

Centuncularis, siehe Matten-Flachs, in gleichen Filago.

Centunculus, Tur. siehe Filago.

Centurella (Joann.) ein Theatiner-Mönch, gebürtig von Rom, gab eine zeitlang zu Mayland einen Poenitentiarium ab, und starb an. 1629. Er hat Avertimenti soprale parole disoneste & il far l' amore afine del matrimonis; della bestemmia, sua malitia & rimedi, Orationi &c. geschrieben. *Mandosii* Bibl. Rom.

Centuri, Lat. Centurium ein ziemlich vestes Castell an der Nordlichen Küste der Insel Corsica.

Centuria, bedeutet eine Anzahl von 100. Personen, oder auch andern Sachen. Zu Rom war das Volck in gewisse Centurias abgetheilet, nach welchen sie so wohl den Censum entrichteten, als auch die Magistrats-Personen erwählten. Denn weil man dieselben sonst nach der Menge derer Stimmen erwählte, die meisten aber arm waren, so geschahe es, daß die Armen mehr Macht und Gewalt zu Rom hatten, als die Reichen. Damit ihnen nun dieses der König Servius Tullius aus denen Händen drehen, und sie es doch auch nicht mercken solten, so theilte er das Volck nach dem Censu in 6. Classen ab, wovon die erste aus denen Reichsten bestand. Ob nun gleich diese die schwächste war, hatte er sie doch in so viel Centurias abgetheilt, daß sie nicht allein eine von denen andern Classen, sondern auch alle zugleich überstimmen konnte, und daher die gantze Macht in Händen hatte. Hingegen hatten sie auch die Beschwerlichkeit, daß, wenn Soldaten aufgeboten wurden, musten sie, weil sie viel Centurias ausmachten, die meisten stellen, und auch bey Tribut und andern Auflagen das meiste tragen, dahingegen die von Mittel-Stande wenig, und die Armen gar nichts gaben, siehe Classis. Wem diese Centuriæ zusammen kamen, den Magistrat zu wählen, so loseten sie, welche zuerst votiren solte, und diese ward Centuria prærogativa genennet. Wem diese ihr Votum gegeben hatte, der war so gut als richtig. Wenn das Volck auf diese Art wählte, so hieß man es Comitia centuriata. *Manutius* de Comit. Rom. 4. *Panuinius* de Ciu. Rom. 52. 53. Fast. I. p. 53. *Preuot.* de Magistr. Rom. I. *Hottomannus* Antiqq. Rom. II. 4. 12. *Mauritius* de Sortit. 27. §. 5. 28. §. 2. *Gruch.* de Comit. I. 4. II. 4. *Blond.* Triumph. Rom. III. p. 78. *Sigonius* Emend. I. 35. Centuria hieß auch ein Stück von 100. und nach der Zeit von 200. Morgen Landes *Varro* de Re Rust. I. 10. *Volumella* V. 1. *Patus* de Roman. & Græc. Mens. I. *Vrsatus* de Not. Roman.

Centuria, siehe Hundred.

Centuriata Comitia, da das Volck nach denen Centurien votirte. In solchem wurden die Consules, Prætores, Censores, Pro-Consules, Rex Sacrorum und Flamines gewählet, auch Gesetze gegeben, und Gericht gehalten. Es præsidirte in selben einer von beyden Consulibus, oder der Dictator, auch wohl der Prætor Vrbanus, wenn keiner von denen Consulibus in der Stadt zugegen war. Sie wurden dem Volcke durch ein gewisses Edict angesagt, und durfften nicht innerhalb der Stadt, sondern musten in dem Campo Martio gehalten werden, weil es nicht Mode war, die Soldaten in der Stadt auf solche Art zu commandiren, daß sie aufs Recht gesehen, und Unordnung verhütet hätten. Es gieng in selben ordentlicher zu, als in denen Tributis. *Panuinius* de Civit. Rom. 53 Fast. Cons. I. p. 53. *Gruch.* de Comit. Rom. I. 1. *Manutius* de Civit. Rom. *Augustinus* de Leg. 28. *Budaus* in Pand. p. 22. 235. *Siccama* Fast. Calend. Rom. 2. *Lazius* Comment. Reip. Rom. XII. 3. *Oitel* in *Gellium* XV. 27. *Casalius* de Vrb. ac Im. Rom. Splend. III. 6. *Hotomann* Antiqq. Rom. II. 12.

Centuriatores Magdeburgenses, siehe Magdeburg.

Centurinum, siehe Centuri.

Centurio, war bey denen Römern ein Hauptmann über 100. oder 110. Soldaten, deren bey iedwedem Manipolo oder Compagnie zween waren, damit, wenn der eine blessiret oder geblieben, oder weggeschickt war, der andere bey der Hand seyn konte. *Polybius* VI. 22. *Sponius* Miscell. Erud. Antiqq. VII. p. 255. *Patricius* Rei. Milit. Rom. VII. 26. *Sigonius* de Ant. Jur. Prouinc. III. 2. Und also waren in ieder Legion 60. Centuriones. *Dionysius* IX. p. 567. *Tacitus* Annal. I. 32. *Gelius* Noc. Att. XVI. 4. *Stewechius* ad *Veget. II. 8.* Patricius l. c. *Spon.* l. c. ob gleich *Vegetius* *II. 8.* derer nur 55. zählt. Damit man sie von denen andern Soldaten unterscheiden möchte, hatten sie auf ihrer Sturm-Haube einige Buchstaben angeheftet, aus welchen zusehen, zu was für einem cohorte sie gehöreten. *Vegetius II.* 13. *Ammianus XVI. 12. Spon.* l. c. Ihr Stab, den sie trugen, war von Weinholtze, womit sie auch die Soldaten prügeln musten. Ihr Amt bestand darinnen, daß sie die Wachen visitirten, denen Soldaten die Geschencke austheilten und die, so etwas begangen, abstraffen musten *Tacitus* Hist. II. 29. Annal. XV. 39. *Stewechius* ad *Veget. I. 25. II 24. III. 8.* Ihre Besoldung war des Tages 4. oboli, d. i. 2. groschen. Und über dieses bekamen sie von jeden Soldaten, der die Wache und andere Dienste nicht thun wollte, oder Urlaub nahm, ein Stück Geld. *Tacitus* Annal. *I.* 17. *Polybius VI.* 37. *Gutherius* de Off. Dom. Aug. I. 14. *Lipsius* ad Tacit. Hist. I. 90. *Sigonius* de Jur. Ciu. Rom. I. 15. *Budaus* de Asse V. p. 696. Sie konten zu dergleichen Würde schreiten, wenn sie sich wohl gehalten, bey dem Kayser in Gnaden stunden, oder auch viel Geld besassen. *Lipsius* de Milit. Rom. II. 8. IV. 4. Ramus de milit. Jul. Cæsaris. *Thysius* Rom. Illust. II. p. 59. *Lazius* Comment. Reip. Rom. IV. 10. Uber die Centuriones hatte der Centurio primi pili zu befehlen. Siehe Primipilus.

Centurio, eine ansehnliche Familie, welche zu Genua seit etlichen 100. Jahren in grossem Ansehen stehet, und unterschiedliche Hertzoge in selbiger Republic hervor gebracht hat. Sie hat sich mit Adamo Centurione Vltromarino, Marggrafen von Laula, auch in Spanien ausgebreitet, und führet allda den Marggräflichen Titel von Estepa, welchen Marcus, des ietztgedachten Adami Sohn, zuerst erhalten. Derselbe blieb in Spanischen Kriegs-Diensten auf der Insel Maltha, und hinterließ 1) Alexandrum, welcher anfangs Päbstlicher Cammer-Clericus war, an. 1591. Ertz-Bischoff zu Genua wurde, welches er aber

ber an. 1596. niederlegte, und dagegen noch in selbigen Jahre das Gouvernement zu Rom erhielt, an. 1598. aber Päbstlicher Vice-Legat zu Ferrara wurde, *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. 2) Joannem Baptistam, welcher seinen Stamm fortgepflantzet, und das in Aragonien befindliche Marquisat Almunnan durch Heyrath an sich gebracht, so aber auf gleiche Art zu Ausgang des 17. Seculi an andere Familien gekommen. Um diese Zeit lebte einer gleiches Namens, welcher an. 1570. Bischoff zu Marana in Corsica und an. 1584. nach Savona versetzet wurde, allwo er aber auch nach 3. Jahren abdanckete. *Oldoin.* Athen. Lig. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. Ludouicus und Emanuel Centurio, führten den Bey-Namen von Cordova. Von dem oberwähnten Adamo meldet *Alphonsus de Haro*, Nob. Geneal. daß er von der Vrsinischen Familie abgestammet sey. Denn es soll Joannes Vrsini um das Jahr 1241. der Republic Genua als Rittmeister gedienet, und sich daselbst niedergelassen haben, da er denn Wilhelmi Vltromarini Tochter geheyrathet, und den Stamm derer Vltromarini bis in das 8. Glied, nemlich bis auf vorgedachten Adamum fortgepflantzet, welcher zuerst den Namen Centurio zugleich angenommen. Allein es ist die Verknüpffung derer Namen Centurio und Vltromarini viel älter, massen *Bizarri* Hist. Genuel. 20. Joannem Centurionem Vltromarinum angeführet, der an. 1389. vor Tunis 60. Schiffe commandiret, und mit dem damaligem Hertzoge zu Genua Antonioto Adurnio in genauer Freundschafft gestanden. *Imhof.* Geneal. 20. famil. Hisp.

Centurio rerum nitentium, siehe Tribunus.

Centuriones ein Volck, siehe Centrones.

Ad Centuriones ein Ort ehedem in Gallia Narbonensi unweit Ruscinone, in dem heutigen Languedoc. *Antonini* Itiner. Er heist in der Tabula *Theodosiana* ad Centenarium. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 2. §. 93.

Centurionius (Lælius) war ums Jahr 1571. ein Mit-Glied der Academia degli accesi zu Palermo, und hat derselben Gedichte herausgegeben. *Mongitor.* Bibl. Sic.

Centurionus siehe Centurio.

Centuripa siehe Centorbi.

Centuripæ siehe Centorbi.

Centuripe siehe Centorbi.

Centurium siehe Centuri.

Cenulphus siehe Kenulphus.

Ceolfridus ein Engländischer Abt, Benedictiner-Ordens zu Wiremuth und Lehrmeister des berühmten Bedæ. Das gedachte Closter hat er selbst gestifftet. Er war zweymal zu Rom gewesen, und als er das letzte mal wiederkam, starb er den 27. Sept. an. 724. zu Langres im 74. Jahre seines Alters. Er hinterließ Epistolam ad Nanonem, de Paschate & Tonsura; Homilias solennes; Epistolas ad Monochos; de peregrinatione sua librum, &c. *Beda* rühmt ihn Hist. Angl. V. 16. & 22. als einen scharffsinnigen, fleißigen, und vor die Religion eifrigen Mann. *Wicbertus* hat sein Leben beschrieben. *Tritbem.* de Script. Eccl. *Baron.* an. 699. n. 5. & 6. & 701. n. 1. *Balæus* & *Pitseus* de Script. Angl. *Cave, Camden's* Brit. p. 784. Benthems Engl. Kirch- und Schul. St. 29. §. 7.

Ceolphus, oder Ceolulphus, oder Cevolphus, der 16. König in Mercien, succedirte seinem Bruder Kenelmo, des Cenulphi Sohne, ums Jahr 821. Er hat aber nichts denckwürdiges gethan, und wurde bereits im 1. Jahre seiner Regierung wiederum verjagt. Es ist auch dieses Namens ein König in Ost-Sachsen und einer in Dännemarck gewesen.

Ceolred, siehe Celred.

S. Ceolulphus, König und hernach ein Mönch in England, succedirte Osraco im Königreich Northumberland, und weil er ein gelehrter Herr war, so schickte ihm Beda seine Historie zu, durch deren Lesung der König so gerühret wurde, daß er das Regiment niederlegte, und nach Lindisfarn ins Closter gieng, daselbst starb er 764. und wurde sein Leib nach Northam in der Diœces von Durham gebracht. Man begehet seine Feyer den 15. Jan.

Ceolulphus, siehe Ceolphus.

Ceos, eine von denen Cycladischen Inseln, siehe Zia.

Cepa, s. Zwiebel.

Cepa, *Trag. Fuchs.* s. Zwiebel.

Cepa alba & rubra, *Ges.* Hort. s. Zwiebel.

Cepe Ascalonica, *Matth. Pet. Tournef.* siehe Ascalonia, T. II. p. 1794. Cepa Ascalonica sive scissilis, *I. B.* siehe Ascalonia, T. II. p. 1794.

Cepa capitata & sativa, *Matth.* siehe Zwiebel.

Cepa marina, *Lob.* siehe Meer-Zwiebel.

Cepa Muris, s. Meer-Zwiebel.

Cepa rotunda, *Dod.* s. Zwiebel.

Cepa rubra & alba, rotunda & longa, *I. B.* siehe Zwiebel.

Cepa sectilis, juncifolia perennis, siehe Porrum.

Cepa vulgaris, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Zwiebel.

Cepæa Cepern-Kraut, Acker-Kraut. Wird in Gärten gesäet und blühet im Sommer. Die Blätter davon können in Wein gelegt, und wider das Schneiden des Urins, und wenn die Blase angefressen ist, getruncken werden.

Cepæa wilde Burgel, davon siehe Portzel-Kraut.

Ceparius, (Virgilius) ein Italiänischer Jesuit, war im Perusinischen an. 1564. gebohren. Er ist in denen Collegiis zu Florentz und Rom Rector gewesen, und den 14. Mertz an. 1631. im 67. Jahre seines Alters zu Rom mit Tode abgegangen. Er hat in Italiänischer Sprache de vera & honesta amicitia; de canonizatione Sanctorum; Lebens-Beschreibungen Aloysii Gonzagæ, Rom 1606. in 4. Cöln. 1608. in 8. Antwerpen 1609. in 8. welches auch in denen Actis Sanctorum Jun. Tom. IV. stehet. Francisci Borgiæ, Rom 1614. in 8. Neapolis 1626. in 16. Jo. Berchmanns, Rom. 1626. in 4. S. Franciscæ Romanæ ib. 1621. in 12. und B. Mar. Magdalenæ de Pazzis ib. 1640. und 1645. in 4. &c. verfertiget. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Cepe, *Brunf.* s. Zwiebel.

Cepea, *Tur. Dod.* s. Anagallis aquatica, T. II. p. 22.

Cepeda (Alphons. de) ein Spanischer Officirer, war Commendant des Forts zu Tolhuys in denen Nieder-Landen, und übersetzte Raim. Lulli Tr. de Conceptione M. Virginis zu Brüssel 1664. in 4. und Ej. Arborem scientiæ ib. eod. in fol. ins Spanische *Anton.* Bibl.

Cepeda (Franc. de) ein Spanischer Dominicaner, gab nach absolvirten Studiis einen Missionarium nach Chiapa ab, wo er an. 1593. zum Provincial erwählet wurde. Er starb an. 1602. nachdem er ein Werck unterm Titel: *Artes* de las lenguas Chiapa, Zoqves, Celda-

Celdales y Cinacantecas zu Merico ums Jahr 1560. herausgegeben. *de Remesal.* hist. prov. de Chiapa p. 637. 706. 719. *Anton.* Bibl. Hisp. *Altamura. Echard* Bibl. Dom. T. II. p. 350.

Cepeda, (Francisc. de) ein Spanier aus Oropesa, in Süd-America, war Priester zu Cervera, und edirte resunta Historial de Espanna desde el diluvio hasta el anno 1642. Madrit 1643. in 4. *Anton.* Bibl.

Cepeda, (Franc. de) ein Spanischer Jesuit, war zu Toledo an. 1594. gebohren, trat 1609. in den Orden, lehrte darauf die Philosophie und Theologie, ward in verschiedenen Collegiis Rector, endlich Provincial von Toledo und Visitator von Castilien, und starb den 26. Jan. an. 1668. Er hat Commentarios in Ecclesiasticum zum Drucke fertig hinterlassen. *Alegambe.*

Cepeda, (Gabr. de) ein Spanischer Dominicaner-Mönch, gab zu Madrit Historia de la milagrosa imagen de N. S. de Atocha 1670 in 4. heraus, welche, wie *Hyac. de Parra* in seinen Memorialibus urtheilet, mit grossem Judicio und reinem Stilo geschrieben, auch reich an Antiquitäten ist. *Echard* Bibl. Dom. T. II. *p.* 633.

Cepeda, (Joach. Romero de) ein Spanier aus Paz in Süd-America, übersetzte die Fabeln Æsopi und anderer in seine Mutter-Sprache, Sevilla 1590. in 8, gab auch in selbiger Conserva espiritual, Medina del Campo 1588. in 8. Obras en verso, Sevilla 1582. in 4. und la destruicion de Troja, Toledo 1583. in 8. heraus. *Anton.* Bibl.

Cepelia, siehe Hasen-Insel.

Ceperano, Lat. Ceperanum, ein Flecken in Compania Romana, am Gariglian gegen Terra di Lavoro zu.

Ceperano, (Thomas de) siehe Thomas de Ceperano.

Ceperanum, ein Ort, siehe Ceperano.

Ceperaria, ein Ort ehedem in Judäa zwischen Betogabri und Ælia. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 234.

Cepern-Kraut, s. Cepæa.

Ceperosium, siehe Ceperoux.

Ceperoux, Lat. Ceperosium, ehedessen Fort Lovis genannt, eine Festung auf der Insel Cajenne in dem Südlichen Theile von America an der Küste von Guiana auf einem Gebürge gleiches Namens gelegen. An. 1675. wurde sie von denen Holländern denen Frantzosen abgenommen, welche sie aber das Jahr hernach wieder erobert, und noch gegenwärtig im Besitz haben.

Cepha, siehe Caiphas. Tom. V. *p.* 141.

Cephalæ, siehe Mesurata. (Cabo)

Cephalæa, s. Haupt-Weh.

Cephalalgia, s. Haupt-Weh.

Cephalæon, siehe Cephalion.

Cephale, siehe Haupt.

Cephalenia, siehe Cephalonia.

Cephalicus, Cephalica, wird von allen dem gesaget, was entweder zum Haupt und dessen Theilen gebrauchet, oder was vom Haupt genommen und gesaget wird. Also ist Vena cephalica, die Haupt-Ader; Emplastra cephalica, Haupt-Pflaster; Medicamenta cephalica, Hauptstärckende Artzeneyen, als Herb. Verben. Pæon. Rosmarin. Betonic. Majoran. Serpill. Flores Lavendul. Rosar. Tiliæ, Spicæ, Lilior. convall. Cariophil. hortens. Stœchad. Salv. Radix Caryophillat. Doronic. Peucedan. Rhodia, Valerian. Pulv. epileptic. Marchion. Aqv. Cerasor. nigr. Anhaltin. Cinnamom. Rad. Pæon. &c.

Cephalion, des Amphitemidis und der Tritonidis, einer Nymphen, Sohn, war ein Hirte in Lybien, und als die Argonauten Canthus und Euribates, ihm einen Theil seines Viehes nehmen wolten, machte er dieselben beyderseits nieder. *Hyginus* Fab. 14.

Cephalion, von Gergetha aus Troas bürtig. *Strabo* XIII. p. 882. Er hat ein und das andere, insonderheit von denen Thaten Alexandri M. in Compendium Historicum in 9. Bücher geschrieben, wie aus *Stephano, Dionysio Halicarnass. Diodoro Siculo, Photio* Cod. 61. p. 177. *Festo* v. Roman. *Parthenio*, *Eusebio* in Chron. p. 32. Syncello und andern zu ersehen, der sich etliche mahl auf ihn beruffet. Es irret sich demnach *Suidas*, wenn er Cephaleonem erst in die Zeit der Regierung Käysers Adriani setzet. Wo dieser nicht etwa gar eine besondere Person, und vom erstern unterschieden, verstehet, wie *Scaliger* ad *Euseb.* Chron. und *Vossius* de Hist. Græc. II. 12. III. p. 340. dafür halten. Daß also zu Adriani Zeiten ein Redner dieses Namens gelebet, der Μελέτας ῥητορικὰς geschrieben. *Allatius* de Patria Homeri 1. *Meursius* Bibl. Att. *Fabricius* Bibl. Gr. III. 8. p. 213. V. 38. §. 68. p. 397. seq.

Cephallen, ist ein Bey-Name des Bacchi, dessen Kopff die Methymnæi ungefehr in einem Fischer-Netze mit aus dem Meere zogen, und, als sie das Oraculum fragten, was sie damit machen solten, bekamen sie zur Antwort, daß sie den Bacchum Cephellenen verehren solten, daher sie denn das höltzerne Bild vor sich behielten, hingegen ein dergleichen ehrinnes nach Delphos schickten. *Pausanias* X. 19.

Cephallene, siehe Cephalonia.

Cephallenia, siehe Cephalonia.

Cephalo, ein Griechischer Citharœdus, hat in denen von dem Amphictyonibus angestellten Musicalisen Wett-Spielen, in der 48. Olympiade (oder 586. Jahr vor Christi Geburt) den Preiß davon getragen. *Pausanias* X.

Cephalœdis, Stadt, siehe Cefalu.

Cephalœdium, Stadt, siehe Cefalu.

Cephalonia, oder Cefalonia, Cefalenia, Cefalonie, Cofalogne, eine Insel auf dem Jonischen Meere, am Eingange des Golfo di Patrasso zwischen denen Inseln S. Maura und Zante. Bey denen Alten heisset sie Cephalenia, Cephallene. *Thucydides* II. *Homerus* Odyss. Ω. 377. *Polybius* V. 3. *Strabo* X. p. 693. seqq. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12. XXXII. 2. Mela. *Ptolemaus. Stephanus. Scylax. Marcianus Heracleota. Pausanias* I. 30. IV. 20. VI. 15. *Florus* II. 9. n. 4. *Livius* XXXVII. 13. 50. XXXVIII. 9. 28. seq. *Silius* XV. 305. *Scholiastes Apollonii* II. 297. Den Namen soll sie von Cephalo haben. *Pausanias* I. 37. *Strabo* X. p. 694. *Apollodorus* II. 4. §. 7. Andere die führen die Ursache der Benennung daher, weil sie die hauptsächlichste Insel in dasigen Gewässer sey. *Bochart.* Chanaan I. 23. p. 464. leitet ihre Benennung aus den Syrischen, nach welcher Sprache dieser Name so viel als doppelt sey. Es stehen auch einige in den Gedancken, auf den *Strabonem* X. p. 695. sich beruffende, daß *Homerus* Odyss. A. 246. Δ. 671. 845. dieser Insel unter den Namen Samus gedencke. Man will auch, daß dieselbe des *Homeri* Odyss. Ξ. 97. Φ. 109. Epirus Nigra sey, welche Meynung ebenfalls alt, so, daß sie *Plinium* Hist. Nat. IV. 12. verleitet, daß er sagt, diese Insel wäre

wäre Melæna genennet worden. *Eustathius* ad *Homer.* Odyss. Ω. 377. *Talmerius* Græc. Antiq. IV. 24. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 14. §. 13. seqq. Heut zu Tage gehöret sie denen Venetianern, welche selbige durch einen dahin geschickten Proveditore, dem noch 2. Geheimde Räthe adjungirt sind, regieren lassen, und dessen Regiment 32. Monat währet. Sie hat 170. oder nach anderer Rechnung 140. Italiänische Meilen im Umfange, und wird in 7. Theile unterschieden, als in Argostoli, Liscuri, Finea, Erisso, Pillaro, Samo und Lucato, in welcher gar keine Städte liegen, die ihren Namen von den vornehmsten Familien, so darinnen wohnen, führen; der kleineste Ort hat zum wenigsten 50. Häuser. Die Haup-Stadt dieser Insel heist gleichfalls Cephalonia, liegt an der Seite gegen Süden zu, die andern Oerter sind nur Flecken, und da sie sonsten 4. Städte in sich begrieff, so nennet man sie daher noch Tetrapolis. Ausser denen Städten zählet man auf dieser Insel über 200. Dörffer. Die Einwohner sind von Natur tapffer und klug, und pflichten meistens der Griechischen Religion bey. Das Land hat einen grossen Uberfluß an Rosinen, trägt auch Wein, Oel und Korn. Im Junio erndten sie das Getreyde ein, welches sie mitten im Winter gesäet haben, und die Bäume bringen insgemein im April und Nov. ihre Früchte. Rosen und Nelcken kan man allhier auch im Winter haben. Diese Insel hat unterschiedliche Anfuhrten und 2. Hafen, worunter der von Argostoli der beste ist. Es ist auch ein Bischoff zu Cephalonien, welchem die Kirchen der Insel Zante mit unterworffen sind, und hat der Marquis von Tocchis, welcher in dem 12. Seculo Fürst von Achaja und über diese Inseln gewesen, solches Bißthum gestifftet. Gajo, welcher Herr über die Insel war, schenckte sie an. 1224. der Republic Venedig. Die Türcken bemeisterten sich derselben an. 1479. wurden aber an. 1499. von denen Spaniern und Venetianern wieder heraus getrieben, nachdem sie die Festung Della Rocca zur Ubergabe genöthiget hatten. *An.* 1571. wurde sie von denen Türcken geplündert. *An.* 1595. erbaueten diese die Festung Asso, daß die Einwohner bey feindlichen Einfällen dahin ihre Zuflucht nehmen könten, weil die Stadt Cephalonia nicht groß genug ist, sie alle zu herbergen. Diese Festung liegt auf einem hohen Berge, welcher fast um und um mit der See umgeben, und nur durch einen schmalen Strich Landes etwa 20. Schritte breit an die Insel angehänget ist. Das dabey befindliche Schloß, so mitten auf dem Berge lieget, ist sehr feste, und wird vor imprenable gehalten. Im vorigen Jahrhundert entstund ein innerlicher Krieg auf dieser Insel. Die Häupter waren zwey Familien, und es wurde so hitzig gegen einander gefochten, daß sehr viel Blut vergossen wurde. *Coronelli* Descr. de la Moree. *Dappers* Beschr. von Morea. Spons Reise II. p. 28. *Ricaut* Ottomann. Pforte II. p. 82. VII. p. 244.

Cephalonesos hieß vordem eine Insel im Sinu Carcinite auf dem Ponto Euxino. *Plinius* Hist. Nat. IV. 13.

Cephalopharyngæus, siehe Musculi Cephalopharyngæi.

Cephaloponia, siehe Haupt-Weh.

Cephalotomi ein Volck ehedem am schwartzen Meer, unweit der Stadt Pityus. *Plinius* Hist. Nat. VI. 7.

Cephalus ein See-Fisch, siehe Harder.

Cephalus, des Mercurii und der Herfæ, *Apollodorus* III. 13. §. 3. oder auch der Creusæ, einer Tochter des Erechthei Sohn, *Hyginus* Fab. 161. wiewol auch *Strabo X. p.* 699. 708. und *Hyginus* Fab. 241. *Pausanias* I. 37. dessen Vater Deionem, andere aber Pandionem nennen, *Hyginus* Fab. 270. & *Eustathius* ad *Hom.* Jl. B. 631. war von einer ungemeinen schönen Gestalt, daher ihn auch die Aurora, als er dereinst auf dem Berge Hymetto jagete, raubete, und als sie ihn in Syrien entführet, mit ihm den Tithonum zeugete. *Apollodorus* l. c. *Pausanias* I. 3. III. 18. Immittelst aber war doch seine eigentliche Gemahlin die Procris, des Erechthei Tochter, *Ovidius* Metam. VI. 682. die er auch dergestalt liebete, daß er sie gegen die Auroram nicht vergessen konte. Es wurde daher diese endlich auch unwillig und ließ ihn wieder von sich, indem sie ihm aber zum Abschiede sagte, daß die Zeit kommen werde, da er seine Pocrin nicht zu haben wünschen werde, ließ er sich solche Worte auf die Gedancken bringen, daß sie ihm vielleicht nicht Farbe halte. Er verstellete sich daher und setzte ihr mit Worten und Geschencken so lange zu, bis er sie endlich auch zu seinem Willen beredete; allein indem er sich auch zugleich dabey offenbarte, schämete sie sich dermassen, daß sie sich mit der Flucht davon machte. *Ovidius* Met. VII. 690. Sie begab sich aber insonderheit zu dem Minoe in Cretam, und, nachdem sie denselben an einer gar besondern Kranckheit curiret, bekam sie von ihm einen Hund, dem nichts entlauffen konte, und einen Wurff-Spieß, mit dem man im Jagen niemals fehlete. Mit solchem doppelten Geschencke begab sie sich auch in verstellter Gestalt wieder nach Thorico in Attica zurück, und da sie, als von ungefehr auf den Cephalum stieß, da er eben auf die Jagd gieng, machte sie Compagnie mit ihm, und wie er nichts erjagen konte, sie aber mit ihrem Wurff-Spiesse alles bekam, wurde er so begierig nach demselben, daß er ihr endlich auch versprach, was sie vorher ihm versprochen. Allein, da sie sich mithin auch zu erkennen gab, und ihm seine Untreu mithin wieder vorhielt, vertrugen sie sich beyderseits miteinander, und lebeten so dann alleweile in guter Zufriedenheit. *Antonius Liberalis* 41. Wie aber Cephalus mit dem erhaltenen Spieße und Hunde der Jagd unabläßig nachgieng, und wenn er sich denn besonders erhitzet hatte, die Auroram um ihre Erfrischung anrief, vermeynte einer, der es mit anhörete, es sey eine Nymphe, die er ruffe, und hinterbrachte solches der Procridi. Diese gerieth daher auf den Argwohn, als ob er vielleicht seine alten Händel mit der Aurora wieder angefangen, und, um ihn zu überschleichen, versteckte sie sich in geheim hinter einen dichten Strauch. Indem sie aber solchen auch in etwas bewegte, und Cephalus meynte, es sey ein Stück Wild, warff er mit seinem fatalen Spieße dahin, erlegte aber auch damit also die eyfersichtige Procrin. *Ovid.* l. c. 794. *Pausanias* X. 29. Als er darauf solches Mords halber von denen Areopagiten zu einem steten Exsilio condemniret wurde, *Apollodorus* III. 14. §. 1. gieng er von Athen nach Theben, und von hier endlich mit dem Amphitryone in die Insel Cephaleniam, welche von ihm denn auch den Namen bekam. *Pausanias* I. 37. *Strabo* X. *p.* 694. 699. 708. *Apollodorus* II. 4. §. 37. Von dar kamen dessen Nachkommen Calcinus und Dærus nach 10. Menschen-Altern wieder in Atticam und wurden von denen Atheniensern auch selbst mit unter

die

die Bürger aufgenommen. *Pausanias* I. 37. Daß aber solcher Cephalus auch ein König zu Athen gewesen, *Hyginus* Fab. 48. wird sich schwerlich aus der sichern Historie erweisen laßen, und da er nach seiner Gemahlin Hinrichtung ins Exilium gegangen, kan er nicht in seinem ziemlich hohen Alter erst als ein Gesandter von denen *Atheniensern* an den *Aeacum* um Hülffe wider den Minoem abgeschicket worden seyn, wie man sonsten wol fürgiebet, *Ovidius* l. c. 493. Daß er aber bey denen Leichen-Spielen des *Acasti* den Preiß mit der Schleuder gewonnen, kan man eher zugeben. *Hyginus* Fab. 273. Immittelst sey ihm auch endlich wie ihm wolle, so soll doch dessen Exempel lehren, daß man keiner Belustigung gar zu eifrig obliegen, die Keuschheit derer Männer und Weiber nicht eifersüchtig auf die Probe stellen, denen ungegründeten Berichten keinen Glauben zustellen soll. *Omeis* Mythol. in Cephalus.

Cephalus, des Lysiæ Vater, lebte als ein Redner zu Athen. Nach *Suidae* h. v. Zeugniß hat er zuerst Prooemia und Epilogos bey seinen Reden gebraucht. *Athenaeus* berufft sich auf sein Βυησίμιον Λαίδος. *Tzetzes* Chil. VI. 34. *Fabricius* Bibl. Gr. IV. 32. p. 480.

Cephalus siehe Cefalus (Joann).

Cepharnome siehe Capernaum.

Cephas siehe Kephas.

Cepyene hieß ehedem ein Stück Landes in dem obern Theil von Armenien gegen die Gräntze von Adiabene zu. *Plinius* Hist. Nat. VI. 9. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 11. § 8. n. 2.

Cephenes siehe Persien.

Cephenia, mit diesem Namen ist auch ehemals Africa beleget worden, wie solches *Stephanus* anführet. *Cellarius* Not. Orb. Antiq. IV. §. 2.

Cephesias, ein künstlicher Pfeiffer in Griechenland, hat einstens einen seiner Scholaren geschlagen, weil selbiger die Flöte gar zu starck geblasen, und dabey gesprochen: ὐκ ἐν τῷ μεγάλῳ τὸ εὖ, ἀλλ' ἐν τῷ εὖ τὸ μέγα, d. i. Die Güte und Zierlichkeit bestehet nicht in der Grösse (starcken blasen) sondern diese in der Zierlichkeit und Güte. *Scaliger* de Poetica I. 18.

Cepheus, nach einigen des Agenoris, *Theo* in Arat. apud *Manck.* ad *Hygin.* Astron. Poët. II. 9. nach andern des Beli *Euripides* apud *Apollodor.* II. 1. §. 4. *Herodotus* VII. 61. und nach denen dritten des Phœnicis Sohn, *Hyginus* l. c. war König in Aethiopien, *Apollodorus* II. 4. §. 3. oder wie andere wollen in Joppe, so hernach Phœnicien genannt worden, *Conon.* Narr. 40. und hätte zur Gemahlin die Cassiopen, mit welcher er die Andromedam zeugete. *Plinius* Hist. Nat. VI. 29. Wie aber die Cassiope derer Nereidum und des Neptuni Zorn wider sich erregete; also muste er endlich auf Rath des Oraculi und Zwang seiner Unterthanen, besagte seine Tochter dem Ceto, einem ungeheuren See-Monstro, zu verschlingen fürgeben, die aber doch Perseus von ihrem bevorstehenden Tode befreyete, und zu seiner Gemahlin bekommen. *Apollod.* l. c. *Pausanias* IV. 35. *Herodotus* VII. 61. 150. Weil er aber dieselbe auch schon vorher seinem Bruder dem Phineo versprochen fieng dieser bey dem angestellten Beylager mit seinem Anhange einen greulichen Lärmen an, worüber er aber endlich auch selbst von dem Perseo in einen Stein verwandelt wurde. *Ovidius* Metam. V. Jedoch wie einige sind, welche wollen, daß er bemeldete Tochter dem Agenori versprochen gehabt, und nach ihrer Befreyung mit solchem Agenore darauf umgegangen den Perseum aus dem Wege zu räumen, allein darüber beyderseits von diesem in Steine verwandelt worden, *Hyginus* Fab. 64. also melden hingegen andere, daß unter der Andromedæ vielen Freyern sich insonderheit auch besagter Phineus, und einer mit Namen Phœnix befunden, und weil Cepheus seine Tochter lieber diesem, als seinem Bruder geben, sich aber auch solchen Phineum nicht gern zum Feinde machen wollen, habe er es mit dem Phœnice also angestellet, daß er die Andromedam entführen müssen. Indem aber diese nichts um ihres Vaters Anschlag gewust, habe sie gantz ungemein über ihren Unfall lamentiret; allein indem Perseus mit seinem Schiffe ungefehr dem Phœnici begegnet und der Andromedæ Geschrey vernommen, habe er sie dem Phœnici wieder entrissen, und weil denn dieses Schiff den obertwehnten Cetum zum Zeichen geführet, sey die Fabel daher entstanden, als sey die Andromeda einem dergleichen Monstro vorgegeben worden. *Conon.* l. c. Indessen aber bekam doch hernach solcher Cepheus, wie seine Gemahlin, Tochter und Schwieger-Sohn, seine Stelle auch am Himmel mit, als wohin sie insgesamt die Minerva versetzte. *Eratosth.* Cataster. 15. Es stehet aber dieses Gestirne im nordlichen Theile des Himmels unter dem Schwantze des kleinen Bärens, zur Seite des Drachens, welches meistentheils aus kleinen und dunckeln Sternen bestehet. *Tycho* rechnet darinnen 11. Sterne, und in dem Catalogo des *Logomontani* sind deren nicht mehr als vier vorhanden. *Hevelius* hingegen hat 51. Sterne darinnen observiret, als 3. von der dritten, 9. von der vierten, 13. von der fünfften, 25. von der sechsten, 1. von der siebenden Grösse; deren Länge und Breite er im Prodromo Astronom. p. 280 seqq. aufgezeichnet. *Bayer* in Vranometria Tab. D. *Hevelius* in Firmamento Sobiesciano Fig. C. und *Flamsteed* in Atlante Cæleori stellen dieses Gestirne im Kupfer vor, welcher letztere auch in seinem Catalogo fixarum die Oerter derer darinnen befindlichen Sternen aus seinen eigenen Obseruationibus aufgezeichnet. Es wird dieses Gestirn auch Vir Regius, Dominus Solis, Flammiger, Incensus, Sonans, Jasides, Phicares, Chegius, Kaiphus, Cancaus, Chegnius, Cegnius genennet. Schiller macht daraus in Caelo Stellato den Heil. Stephanum, *Harsdörffer* den König Salomon, und Weigel in Caelo Heraldico das Hollsteinische Wapen.

Cepheus des Ponti und der Erden Sohn, der aber, wenn der Name anders richtig ist, übrigens gantz unbekannt ist, *Hyginus* Præf. p. 5. & ad eum *Munck.* l. c.

Cepheus ein bekannter Argonaute, er war sonst aus Arcadien gebürtig und ein Sohn des Alei, sein Bruder hieß Lycurgus, sonst soll noch einer eben dergleichen Namen geführet haben, dessen Hellanicus in Arcadicis gedencket. Wer er aber eigentlich gewesen, hat er zu melden unterlassen, und kan es vielleicht Cepheus der Sohn des Jasii gewesen seyn. *Aratus* in Phænom. 179. *Orpheus* Argon. 195. Apollon. I. 171. *Apollodorus* III. 9. *Hyginus* Fab. 14. *Pausanias* VIII. 4. *Scholiastes Apollonii* I. 161. *Burmann* Catal. Argonaut. *Valerio Flacco* præfi. &c.

Cephis, ein Bildhauer, dessen Stücke *Plinius* Hist. Nat. XXXIV. 8. gedencket.

Cephisa, siehe Cephissia.

Cephisidorus, ein geschickter Mahler in der 90. Olympiade. *Plinius* Hist. Nat. XXXV. 9.

Cephisidorus, ein Bildhauer in der 102. Olymp. *Plinius* Hist. Nat. XXXIV. 8.

Cephisidorus, ein Bildhauer, so in der 120. Olymp. berühmt gewesen. *Plinius* Hist. Nat. XXXIV. 8.

Cephisodemus, ein Redner, lag mit dem berühmten Pericle im Streit. *Suidas*, *Scholiastes*, *Aristophanes*. *Fabricius* Bibl. Gr. IV. 32. p. 489.

Cephisodorus, ein Archon zu Athen Olymp. 103. 3. dessen *Isaus* in fragmento orationis ὑπὲρ Ευμαθῦς, so beym *Dionys. Halicarn.* in Isæo befindlich ist, gedencket, war ein grosser Beschützer des Volcks, und dabey ein Haupt-Feind des Philippi, des Demetrii Sohne, der über Macedonien regierte. Das Volck hat ihm deßwegen ein Denckmahl aufrichten lassen, welches in der Gegend Sciron wie *Pausanias* I. meldet, soll gestanden haben. Unter ihm, oder einem andern gleiches Namens, der Olymp. 114. 2. *Archon* gewesen, ist die Verordnung geschehen, daß das Fest *Apaturia* 5. Tage lang gefeyret werden solle, da sonsten nur 3. Tage darzu bestimmt gewesen. *Athenæus* IV. *Athen.* IV. 4. & 14. *Dionys.* in Dinarcho & Epist. ad *Ammæum*. *Meursius* de Archont.

Cephisodorus hörte den bekannten Isocratem in der Rede-Kunst, und als derselbe von dem Philosophen, dem *Aristotele*, angebacket wurde, schrieb dieser sein Schüler 4. Bücher wider ihn, und vertheidigte seinen Lehrmeister. *Dionysius Halicarnasseus*, *Athenæus* II. III. VIII. *Suidas* v. κλήμης. *Eusebius* Præpar. Evang. XV. 3. *Themistius* in Sophista p. 285. *Fabricius* Bibl. Gr. II. 26. §. 5. p. 856. IV. 32. p. 480.

Cephisodorus von Athen, hat Comödien als Ἀμαζόνες, Αντιλαΐς, Τροφώνιος, Τγιῆς und τε verfertiget, wie aus *Suida*, *Polluce* und *Athenæo* zu ersehen. *Meursius* Bibl. *Att.* *Fabricius* Bibl. Gr. II. 22. p. 715.

Cephisodotus, ein Athenienser, war ein geschickter Bildhauer seiner Zeit, von dessen Arbeit einige Stücke bey denen Alten vorkommen. *Pausanias* VIII. 30. IX. 16. 33. *Plutarchus* Phoc. p. 750.

Cephisodotus ein Atheniensischer *Archon*. Olymp. 105. 3. *Meursius* Archont. Athen. IV. 6.

Cephisophon davor beym *Dionys. Halicarn.* in Dinarcho falsch Cephison gelesen wird, wie unter andern auch *Sylburgius* der Meynung ist, war Archon zu Athen Olymp. 112. 4. *Meursius* Archont. Athen. IV. 13.

Cephissia oder Cephisia eine Stadt ehedem nebst einer schönen Quelle in Attica 6000. Schritt von Athen. Cecrops hat sie schon ins Aufnehmen gebracht. *Strabo* IX. *p.* 609. *Plinius* Hist. Nat. IV. 7. Herodes Atticus machte es zu seinem Lust-Hausse. *Gellius* Noct. *Att.* I. 2. Der Ort ist anietzo noch, und hat auch noch den alten Namen, nur daß es ietzo ein ziemlich grosses Dorff ist, Spon Reise-Beschreib. VI. *p.* 58. seq. *Cellarius* Not. Orb. *Ant.* II. 13. §. 350.

Cephissis palus siehe Copais.

Cephissus oder Cephisus, Cefise, Cephisso, wie *Bochart* meynet Chanaan I. 16. p. 428. sol es nach Arabis. Mund-Art so viel als tief heissen, ein Fluß, der bey Lilæa in der Landschafft Phocis entspringt, von dar *Parapotamios*, Elateam, Chæroneam, Libadiam und andere Oerter wässert, und durch den See *Copais* durchläufft, bey Anchoa sich in die Erde verliehret, und nachdem er bey Larymna wieder hervor gekommen, kurtz darauf in den Euripum, oder nach heutiger Benennung, in den Golfo von Negroponte fällt. *Homerus* Catal. Vrb. 30. *Polemon.* περὶ Ποταμῶν *Ovidius* Met. III. 19. *Plinius* Hist. Nat. II. 103. IV. 7. XVI. 36. *Statius* Thebaid. VII. 348. *Strabo* IX. 621. 623. 649. *Vibius Sequester* de Flumin. *Theophrastes* Hist. Plant. IV. 12. *Pausanias* X. 33. *Herodotus* VIII. 33. *Plutarchus* in Sylla p. 462. 465. in Alexandro p. 668. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 278. seqq. Spons Reise-Beschr. IV. p. 17. VI. p. 52.

Cephissus ein Fluß in Attica, so unweit der Stadt Athen westwerts fliesset, und zwischen den Hafen Piræeo und der Stadt Eleusine in den Sinum Saronicum fällt. *Strabo* IX. p. 613. 650. *Pausanias* I. 38. *Eusebius* Chronic. in Adriano. *Ælianus* ποικιλ. II. 33. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 352. *Spon.* Reise-Beschr. *VI.* princ. hat die Alterthümer, so noch heut zu Tage an selben Flusse zu sehen, angezeiget, und mercket an, daß die Griechen ihn heut zu Tage Nero isto palæo milo, das ist, das Wasser der alten Mühle nennen, weil sonst eine Mühle da gestanden. Er sey ordentlich beym Ausflusse 10. oder 12. Schuh breit und zwey oder drey tieff; werde aber durch das Regenwetter und Schnee alsdenn so starck, daß er die gantze dasige Gegend unter Wasser setze. Indessen habe er vor dem Ilisso diesen Vorzug, daß er niemahls, wie jener, gantz austrockne.

Cephissus, hieß ehedem auch ein Fluß in Argos, der in Lyiceo entsprang. *Ælianus* ποικιλ. II. 33. *Strabo* IX. p. 650. *Polemon* περὶ Ποταμῶν. Spons Reise II. p. 52.

Cephissus, ein Fluß in der Griechischen Provintz Achaja, so bey der Stadt Sicyon geflossen. *Strabo* IX. p. 650. *Polemon* περὶ Ποταμῶν.

Cephissus, ein Wasser ehedem in Illyrien bey der Stadt Epidamnus. *Strabo IX. p.* 652.

Cephissus, ein Fluß auf der Insel Salamine. *Strabo*, *IX. p.* 650. *Palmerius* ad h. l. wundert sich, daß gedachter Autor in Beschreibung dieser Insel nicht mit dem mindesten dieses Flusses gedencke, kömmt deswegen auf die Gedancken, ob es nicht vielleicht der daselbst gedachte Bocalias sey. siehe T. IV. *p.* 287.

Cephissus, hieß ehedem ein Fluß auf der Insel Scyros. *Strabo IX. p.* 650.

Cephisus, siehe Cephissus.

Cephisus, des Ponti und Maris oder der Thalassæ Sohn *Hyginus* Præf. *p.* 5. ein Fluß in Bœotien, ertappete die Nymphe Liriopen und zeugete mit ihr den Narcissum. *Ovidius* Met. III. 342. Er wurde sonst göttlich verehret, und hatte seinen besondern Tempel in dem Arginischen, *Pausanias II.* 22. und einen mit denen Nymphen, Pane, und dem Acheloo gemeinen Altar in dem Oropischen. *Pausanias I.* 34. So hatte er auch seine communication mit dem Castalischen Brunnen zu Delphis, weil die Opfer, so in ihn geworffen wurden, in besagtem Brunnen wieder mit empor zukommen pflegten. *Pausanias X.* 8. Und dieser Cephisus mag es seyn, der nach *Plinii* Hist. Nat. IV. 3. Aussage bey Delphos vorbey gegangen. Dieses kömmt uns nur bedencklich vor, daß er den Ursprung des Flusses bey Lilæa setzet, bey der wir doch vorhero nach dem Zeugniß vieler anderer Autorum eines andern Cephissi Ursprung gesetzet haben.

Cepi oder Cepos, ehedem eine merckens-würdige Stadt am Bosporo in Asien, welche die Milesier innen gehabt. *Diodorus Siculus* XX. 24. *Strabo XI. p.* 757. *Plinius* Hist. Nat. VI. 6.

Cepis-

Cepiana, siehe Pinhel.

Cepio, (Coriolanus) ein Dolmatier, welcher in der letzten Helffte des 15. Seculi gelebt, hat 3. Bücher de Petri Mocenigi rebus gestis geschrieben, die zu Basel an. 1556. und an. 1611. mit Justiniani Historia rerum Venetarum zu Straßburg gedruckt worden.

Cepion, war ein Discipel des Terpandri, von welchem der nomus Citharœdicus, Capion, seine Benennung bekommen. *Pollux* Onomasticon, IV. 9. n. 65. ibique *Kühn*.

Cepites, siehe Boomjes Achates, T. IV *p.* 698.

Cepolla, siehe Cæpolla. T. V. *p.* 82.

Ceponius, ein Christlicher Poet, welchen *Reinesius* Epist. ad Daumium *p.* 212. vor einen Spanischen Bischoff aus dem 5. Seculo hält. Er hat in gebundener Rede Genesin, ingleichen ein Gedichte de Fabula Phaëtontis adSatanam e cælo detrusum relata, geschrieben. *Fabric.* Bibl. Lat. IV. 2.

Cepori, ein Volck ehedem in Hispania Tarraconensi gegen den Oceanum Cantabricum zu. Ihre Stadt war Nœla. *Plinius* Hist. Nat. IV. 20.

Cepos, siehe Cepi.

Ceporinus, (Jacobus) sonst auch Wisendanger genannt, ein gelehrter Schweitzer, war an. 1499. zu Dynhard, einem Dorff im Canton Zürch, gebohren. Er studirte zu Cöln, Wien und Ingolstadt, und legte sich vornehmlich auf die Erkänntniß der Sprachen, sonderlich der Griechischen. Als er wieder nach Hause gekommen, ward er von dem berühmten Buchdrucker zu Basel, Andrea Cratandro, als Corrector angenommen, welcher eben damahls verschiedene Griechische Autores in Druck zugeben willens war. A. 1525. ward er auf Recommendation des Zvvinglii zum Professore Theologiæ, ingleichen Ebraicæ und Græcæ Linguæ an das Gymnasium nach Zürch beruffen, starb aber noch in demselben Jahr den 25. Dec. Seine Schrifften sind: Compendium Grammaticæ Græcæ; Scholia in Hesiodi Opera & dies; Scholia in Dionysii Perieget. descript. Orbis & Arati Astronomicon Basel 1547. in 8. Epigrammata Græca. *Gesnerus* Bibl. *Vlrici* Miscell. Tigur. P. III.

Cepuli, siehe Myrobalani.

Cepus, siehe Zips.

Cepusiensis Comitatus, siehe Zips.

Cepusium, siehe Zips.

Cepüsen, siehe Zips.

Cepuz, siehe Zips.

Cequinen, also heisen die Venetianische Ducaten.

Cera, siehe Wachs.

Cera, ein Flecken in Aragonien, nicht weit von Campo auf die Grentz-Festung Venascæ zu gelegen.

Cera alba, siehe Wachs.

Cera Catholica Burrhi *Ettmüll* Schroed. dilucidat. Rec. Opoponacis 2. Untzen Bdellii, Gummi *Animæ*, Carannæ, Hederæ, Tacamahac. Thuris, aa. 4. Untzen Balsam. Peru u. 3. Untzen Terebinth. 5. Untzen Ceræ ad pondus omnium. Laß alles mit einander schmeltzen und mische es zu einen Wachs. Dieses brauchte der Auctor innerlich und äuserlich. Aeuserlich legte er es wider unterschiedene Magen-Beschwerungen auf den Magen, wider Zahn-Schmertzen auf die Wangen, und wider das Podagra auf den schmertzenden Ort.

Cera Catholica Burrhi *Eph. Cur.* Ann. IX. und X. p. 216. ex commun. *Cl. Wedelii.* Rec. destill. Angelicæ veri, Juniperi, Majoranæ, Ginamoni, Nuc. Moschat. Chamomill. veri, Cort. Aurant. Citri, Absinth. Piperis veri, Rosismarini, Hyssopi, Lavendulæ, Rutæ, aa. Ein halb Drachma. Gummi Ammon. Asæ dulcis, Carannæ, Styracis calamit. Opopon. Elemi, Bdellii, Sagapeni, Juniperi, Gallani, Mumiæ, Storac. liqvid. aa. ein Loth. Ungvent. rosat. Axung. Canis, Vrsi aa. eine Untze. Pingued human. ein Loth. Olei Scorpion. 3. Drachma. Calami aromat. ein halb Drachma. Tacamahac. Myrrh. Thur. Mastich. Gummi Animæ, Terebinth. aa. ein Loth. Ceræ tiv. Mische es mit einander.

Cera Catholica Burrhi juxta *Moellenbrock*. Rec. Gummi Animæ, Hederæ, Elemi, Tacamahac. Sagapeni, Carannæ, Bdellii, Thuris, aa. 2. Drachma. Oponac. 1. Drachma. Bals. Indic. oder Opobals. veri 2. Untzen. Mische es und mache daraus Pillen.

Cera Flava, siehe Wachs.

Cera sigillata Chinensis, siehe Gummi Laccæ.

Cera sigillata citrina, siehe Wachs.

Cera sigillata Hispanica, siehe Gummi Laccæ.

Cera sigillata nigra, siehe Wachs.

Cera sigillata rubra, siehe Wachs.

Cera sigillata viridis, siehe Wachs.

Cera virginea, siehe Wachs.

Ceracates, siehe Caracates.

Cerachates, siehe Boomjes Achates, T. IV. p. 696.

Ceræ, seynd bey denen unvernünftigen Thieren die Cornua der Gebähr-Mutter, in welchen die Generation geschicht.

Ceratis, siehe Bocks-Horn-Kraut, Tom. IV. p. 318.

Ceram oder Ceiram, Lat. Ceranum, eine Insel auf dem Indianischen Meere in dem Archipelago derer Moluccischen Inseln. Sie ist ziemlich groß, reich an Getreide und Gewürtzen, und hat ihren eigenen König, welcher mit denen Holländern im Bündniß stehet. Diese haben einige Schantzen an der Nordlichen Küste angelegt.

Cerambus, ein Lycaner, ein Philosophus, des Pythagoræ Zuhörer. *Stanleius* Hist. Philos. p. VIII. Pythag. c. 24.

Cerame, ein klein Fürstenthum in Sicilien, im Val di Demona.

Cerameus, (Theophanes) ein Griechischer Ertz-Bischoff von Tauromenium in Sicilien, lebte im 9. Seculo zu einer Zeit, da der halbe Theil von Sicilien unter der Botmäßigkeit derer Kayser von Constantinopel stund. Er war wegen seiner Gottesfurcht berühmt, und hinterließ einige Homilien, welche Franciscus Turrianus ins Lateinische übersetzet, und die in der Bibliotheca Patrum stehen. Wenn und wo er gestorben, ist nicht bekannt. *Baron.* ad A. C. 842. n. 61.

Ceramicus, waren 2. Theile von der Stadt Athen, deren Einwohner Κεραμεῖς genennet wurden. Der eine lag in der Stadt, der andere aber ausser derselben. Der in der Stadt war mit schönen Säulen gezieret, und machte die besten Spatzier-Gänge zu Athen, welches vielleicht die Ursache war, daß sich daselbst unehrbahres Frauenzimmer immer häuffig einfand. Der Ceramicus vor der Stadt hatte eine Ziegel-Hütte, und war der Ort, wo diejenigen, so sich im Kriege vor das Vaterland tapfer gehalten, begraben wurden, desswegen daselbst viele Statuen und Inscriptiones zu sehen waren. *Hesychius. Plinius.* Hist. Nat. XXXV. 12. XXXVI. 5. *Suidas. Pausanias I. 3. 29. VIII. 9. Cicero* de Fin. I. 11. de Leg. II. 26. ad Att. I. 10. *Meursius* in

in Ceramico gemino. Spon, in seiner Reise, V. p. 37. giebt sich viel Mühe, den eigentlichen Ort des letztern Ceramici, weil heut zu Tage nichts mehr davon übrig, ausser daß dieselbige Gegend noch Keramaia heisse, genau anzuzeigen. Es habe nemlich Ceramicus zur Lincken des Eleusischen Weges gelegen und zwar, wie *Cicero* de Fin. V. 1. saget, 750. Schritt jenseit Dipylo so ein Stadt-Thor, vormahls Porta Thriasia, weil man da hinaus nach Thria gieng. Nun wäre es aber gar gewiß, daß der Marck-Fleck Thria, und die Thriasischen Felder, zwischen dem Piræo und Eleusi, nechst dem Cephisso gelegen. Ja man könte auch endlich Apiani Beschreibung der Belägerung Piræi, so Sylla versuchte mit Sturm zu erobern, in acht nehmen: Dann, als ihn Aristions Tapfferkeit davon abgetrieben, retirirte er sich gegen Eleusin, sich allda mit Krieges Bereitschafft zu versehen, und diesen Platz noch einmahl anzugreiffen, und daß das zu solchem Werck benöthigte Holtz in der Academie sey gehauen worden. Daß es demnach viel vermuthlicher sey, es sey Ceramicus in dieser Gegend als auf dem Wege des vorgebürges Suinum gewesen, welches allzuweit wäre entfernet gewesen, daß man die grossen Balcken von dar hätte hinbringen sollen. Ja man hätte gar einen weiten Umschweiff um die Stadt Nordwärts thun müssen, und also der Athenienser hinterhalt und Uberfall nicht entgehen können: Ja daß die Mauern, welche nach Athen bis an Piræum und das Phalerische Thor reichten, verhinderten, daß man auf der Süder Seiten der Stadt nicht gerad hinkommen konte, und daß vom Ceramico nahe gnug an das Meer war, wie man solches ersiehet an einem Ort des *Philostrati* in Beschreibung des Lebens Herodis Attici. Nachdem die Academia des Platonis nach der Zeit in Ruff kam, so verlohr der vor der Stadt gelegene Ceramicus seinen Namen, und hieß Academia. *Meursius* de populis Atticæ p. 726. seqq. *de Ludewig* Dissert. de Academia Villa Platonis §. 8. & in Notis in Miscell. Tom. II. Lib. I. Opusc. 5. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. § 343.

Ceramicus Sinius, hieß vor Alters ein Meer-Busen an denen Küsten der Landschafft Doris in klein Asien bey der Stadt Ceramus, von der er auch den Namen hat, vor der Insel Cos quer über. *Mela I. 16. Plinius* Hist. Nat. V. 29. 31. *Herodotus I. 174. Scylax.* in Caria. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 2. §. 33.

Ceramietæ, siehe Ceramus.

Ceramum, siehe Ceram.

Ceramus, eine Stadt vor Alters in Carien bey der Stadt Stratonice. *Plinius* Hist. Nat. V. 29. *Strabo* XIV. p. 975. nennet die Einwohner Ceramietas. Es ist auch vor diesen ein Bisthum allhier gewesen.

Ceramus, war eine Stadt in klein Asien, zwischen Halicarnassus und Cnidus, am Aegæischen Meer und zwar am Ceramischen Meer-Busen auf der Halb-Insel Doris. *Ptolemeus V. 2. Strabo XIV. p. 969. Pausanias VI. 13. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 2. §. 33. 3. §. 121.

Ceramus, eine andere Stadt auf der Insel Arconnesus, die mit vorhergehender nicht zu verwechseln. *Plinius* Hist. Nat. V. 31. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 2. §. 33.

Ceramus, des Bacchi und der *Ariadnes* Sohn, von welchem der Vicus Ceramicus zu Athen seinen Namen bekommen hatte. *Pausanias* I. 3.

Ceranæ, eine geringe Stadt vor Alters in Phrygien. *Plinius* Hist. Nat. V. 32. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 4. §. 86.

Cerance, ein Marckt-Flecken in der Nieder-Normandie in Franckreich, 3. Meilen von Constance.

Cerano, Lat: Ceranum, ein Flecken im Hertzogthum Mayland, im Gebiete von Novara zwischen der Stadt Novara, und Vigovano.

Ceranum, siehe Cerano.

Ceranus, siehe Venantius.

Ceranus, gebürtig von Alexandrien in Egypten, wurde vom Kayser Caracalla zu einem Römischen Raths-Herrn an. 212. gemacht, nachdem er 7. Jahr zuvor unter Kayser Severo auf einer Insel im exsilio gelebet. *Dio Cassius VI.*

Ceraphus, siehe Tusius.

Cerarium, wurde das Geld genennt, welches in denen Römischen Provintzen von dem Wachse eingefordert wurde. *Muretus* Var. Lect. XII. 5. *Vossius* Lex. Etymol.

Cerasa, siehe Kirschen.

Cerasa acida nigricantia, siehe Kirschen.

Cerasa acida rubella, *I. B.* siehe Kirschen.

Cerasa acida & vulgaria, *Trag.* siehe Kirschen.

Cerasa acidissima sangvineo succo, *C. B.* siehe Kirschen.

Cerasa agriotta, *Cæsalp.* siehe Kirschen.

Cerasa alba dulcia, *C. B.* siehe Kirschen.

Cerasa austera, *Matth* siehe Kirschen.

Cerasa botryformia, werden die Kirschen genennet, da manchmahl 4. 5. biß 6. auf einem Stiele wachsen, wie selbige die *Ephem. Nat. Curios.* Dec. 3. Ann. 5. und 6. obs. 100. fig. 46. p. 199. *Mich. Bernh. Valentini.* Mus. Museor. Part II. Tab. XIV. fig. 8. beschrieben und abgebildet haben.

Cerasa Judæorum, siehe Alkekengi, T. I. p. 1227.

Cerasa hiberna, siehe Alkekengi, T. I. p. 1227.

Cerasa nigra & dulcia, *Offic.* siehe Kirschen.

Cerasa Terræ, siehe Alkekengi, T. I. p. 1227.

Cerasa silvestria, siehe Kirschen.

Cerasi (Tiberius) gab bey 20. Jahr lang einen Advocaten bey denen Gerichten zu Rom ab, wurde hernach an. 1589. Advocat im Consistorio, nachgehends Advocatus Fisci in der Päbstlichen Cammer, hierauf Cammer Clericus, und endlich Schatzmeister des Pabsts. Er hat zwar vieles geschrieben, aber nichts herausgegeben, als seine Responsa unter denen Consiliis des Farinacii. Er starb zu Rom den 7. May an. 1601. im 57. Jahre seines Alters, und wie man sagt aus Verdruß, daß ihm der Pabst Clemens VIII. einen scharffen Verweiß gegeben. *Mandosius Bibl.* Rom. Cent. I. p. 24. Bayle.

Cerasia, siehe Kirschen.

Cerasia nigra, siehe Kirschen.

Cerasiatum, ist eine Purgantz aus Kirsch-Safft und süssen Aepffeln mit einer Mercurial-Essentz bereitet, wie beym *Libavio* zu sehen.

Cerasion, siehe Kirschen.

Cerasius (Augustinus) ein Carmeliter-Münch in Spanien, starb an. 1599. ohnweit Solana, da dann nicht nur seine Seele gesehen worden, sondern auch sein Leib bis ietzo noch nicht verweset seyn und Wunder thun soll. Man hat ihm den 20. Jun. gesetzet.

Ceraso (Raphael) ein Dominicaner aus Neapolis, der in der Philosophie und Theologie sich grossen Ruhm erworben, war anfangs der oberste Lector Theologiæ im Gymnasio S. Dominici, wurde darauf zu Gaeta Professor Theologiæ publicus, und starb daselbst den 22. Jul. an. 1622. Sein Cursus philosophicus

cus liegt nebst vielen Theologischen Schrifften von ihm annoch im MS. *Vallius* in Compend. p. 304. *Toppii* Bibl. Nap. *Echard*, Bibl. Dom. T. II. p. 429.

Ceraso adfinis, *C. B.* siehe Mahaleb.

Cerasola (Augstin.) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch, war ein guter Philosophus, Theologus und Orator im 16. Seculo, hielt sich meist zu Turin auf, und edirte einige daselbst gehaltene Predigten. *Toppii* Bibl. Dom. T. II. p. 332.

Cerasola, (Octavius) ein Neapolitanischer Graf, gebohren zu Chieti, war ein guter Poet, und gab an. 1598. eine Sammlung von seinen Italiänischen Gedichten heraus. *Toppi* Bibl. Nap.

Cerasorum Gummi, siehe Kirschen.

Cerassus ein Mann, siehe Cerasus.

Cerastes, *Bellon. Jonst.* Eine Art Schlangen, welche auf ihrer Stirne ein Paar kleine Hörnlein in Grösse derer Gersten-Körner träget. Ihr Kopff ist zwey Quer-Finger breit und eingedruckt. Der Leib ist ungefehr drey Schuh lang, und fast so dicke als ein Arm, der Halß aber ist dünne. Sie ist mit Schupen bedeckt, die durchaus Asch-grau sehen, bis an den Schwantz hinan, welcher sehr dünne ist. Der Rücken ist mit einigen rothen Streiffen gezieret; ihre Zähne sehen wie die Otter-Zähne, und verursachen eben dergleichen Zufälle, welche auch auf eben solche Art, als der Ottern-Biß curiret werden müssen. Diese Slange findet sich in Libyen und an vielen andern Orten mehr. Sie macht ein Geräusche, wenn sie kreucht, das lautet fast als ob man pfiffe. Sie kan als wie die Otter præpariret werden, indem sie ebenfalls viel flüchtiges Saltz und Oel führet. Sie treibet den Schweiß, widerstehet dem Gifft, reiniget das Blut, ist gut zu denen Pocken, wider die Pest, den Aussatz und die Krätze. Cerastes ist sie genennet worden von dem Griechischen Wort κέρας, das heist Cornu, ein Horn, weil sie auf dem Kopffe kleine Hörner träget.

Cerastis, siehe Cypern.

Cerasum, siehe Kirschen.

Cerasus eine Stadt, siehe Chirissonda.

Cerasus, oder Cerassus, einer, welcher zuerst erfand den Wein mit dem Wasser zuvermischen. *Hyginus* Fab. 274. ibique *Munck*, l. c.

Cerasus acida, *Brunf. Matth.* siehe Kirschen.

Cerasus auium nigra, siehe Padus.

Cerasus folio laurino, *C. B.* siehe Kirsch-Lorbeer.

Cerasus humilis, *Gesn.* siehe Kirschen.

Cerasus major ac siluestris, fructu subdulci, nigro colore inficiente, *C. B.* siehe Kirschen.

Cerasus prior, *Dod.* siehe Kirschen.

Cerasus pumila, siehe Kirschen.

Cerasus satiua fructu rotundo, rubro & acido, *Pit. Tournef.* siehe Kirschen.

Cerasus Silvestris, siehe Kirschen.

Cerasus Silvestris amara Mahaleb putata, *I. B. Pit. Tournef.* siehe Mahaleb.

Cerasus Silvestris fructu nigro, *I. B.* siehe Kirschen.

Cerasus Trapezuntina, *Bellon.* s. Kirsch-Lorbeer.

Cerata vel siliqua, *Ad. Lob.* siehe Johannis-Brod.

Ceratæ, siehe Cereatæ.

Ceratæ Tabulæ, siehe Wachs.

Ceratapa, siehe Ceretapa.

Ceratau!es, siehe Campraules. T. V. p. 486.

Ceratia, siehe Johannis-Brod.

Ceratia agrestis, *Eid.* siehe Johannis-Brod-Baum, (wilder.)

Ceratia *Plinii*, *Col.* siehe Dentaria.

Ceratia siliqua, sive Ceratonia, *Ger.* siehe Johannis-Brod.

Ceratinus, (Jacobus) hieß mit seinem Geschlechts-Namen Teyng, weil er aber von Hoorn aus Holland gebürtig war, machte er den Namen seines Vaterlandes Griechisch, und nennte sich Ceratinum. Er hatte Anfangs eine Bedienung in dem Collegio zu Tournay, muste selbige aber wegen des Krieges und der Pest verlassen, und begab sich nach Löven, woselbst er privatim die Griechische Sprache docirte. Er war sonst ein Priester, und wird von *Erasmo* in Epist. wegen seiner Gelehrsamkeit und guten Sitten, sehr gerühmt, wurde auch von demselben dem Hertzoge von Sachsen Georgio vorgeschlagen, als er an Petri Mosellani Stelle einen Professorem nach Leipzig brauchte. Ceratinus nahm diese Bedienung an, ob man ihm gleich zu Löven die Profession der Griechischen Sprache in dem Collegio trium Linguarum anbote. Als er aber in Leipzig bey seiner Ankunfft an. 1525. nicht gar zu wohl empfangen worden, weil er eben kein grosser Feind von Luthero zu seyn geschienen, begab er sich wieder nach Löven, allwo er den 20. Apr. an. 1530. in seinem besten Alter starb. Man hat von ihm einen Tractat de sono Græcarum literarum, Paris 1536. in 8. eine schöne Ubersetzung des ersten und andern Gesprächs des heiligen Chrysostomi von der Würde des Priesterthums; und ein Griechisches und Lateinisches Lexicon, so mit einer Vorrede Erasmi an. 1524. gedruckt ist. *Gesner.* Bibl. *Andr.* Bibl. Belg. *Swert.* Athen. Belg. *Boxhorn.* Theatr. Holl. *Miræus* de Script. Sec. 16. *Bayle.*

Ceratio, heist die Verrichtung oder Arbeit, wenn man etwas mit Wachs überziehet. Wächsen.

Ceratioglossi, s. Musculi ceratioglossi.

Cerātion, Ceratium, κεράτιον, Siliqua, war eine kleine Griechische Müntze, von Silber, 4. Gersten-Körner schwer, trug noch nicht so viel aus, als bey uns ein Dreyer. *du Fresne* Gl. Gr. p. 637. *Edu. Bernardus* de mens. & pond. 2, p. 86. *Cenal.* de Pont. & Mens. rat. *Patus* de Roman. & Græc. Pond. V. *Hotomann* Antiqq. Rom. IV.

Ceratites lapis, s. Einhorn (gegrabenes.)

Ceratium, eine Müntze, siehe Ceration.

Ceratium, *Diosc.* s. Johannis-Brod.

S. Ceratus, erster Bischoff zu Eause in Gascogne, war aus einem Fürstlichen Hause, und kam an einem geringen Orte in Burgund zur Welt. Seine Weisheit und Gelehrsamkeit wurde ihm von S. Ambrosio Bischoff zu Mayland eingepflantzet, und wurde er nachgehends zum Bischoff erwählet, von seinen Feinden aber wiederum verjaget, daß er sein Leben zu Saintes, einem geringen Orte in Gascogne beschliessen muste, woselbst er Wunder that, durch Erweckung derer Todten und Heilung derer Blinden, Krancken und Besessenen. Einige sagen, er sey zu Grenoble Bischoff gewesen, auch daselbst begraben worden. Dieses ist gewiß, daß sein Leib nach der Zeit nach Simorra gebracht worden sey, und noch da liege. Seine Feyer hält man den 6. Jun.

Cerato, siehe Cæratus Tom. V. p. 82.

Ceratoglossi, s. Musculi ceratoglossi.

Ceratoides, s. Cornea Tunica.

Ceratomalgama, s. Ceratum.

Ceratonia, *Dod.* s. Johannis-Brod.

Ceratum, Ceratomalgama, Cerotum, ist eine Form eines

eines äusserlichen Medicaments, so das Mittel zwischen einer Salbe und Pflaster hält. In denen Apothecken werden schon unterschiedene fertig gehalten.

Ceratum de Ammoniaco *Foresti* juxta *Ph. A. Renov.* Rec. Ammoniac. præparat. 1. halbe Untze, Vnguent. dialt. Empl. de Meliloto, aa. 2. Untzen, Furfur. frument. opt. cribrat. 1. halbe Untze, Pulv. Rad. Bryon. sicc. Ireos, Myricæ aa. 2. Drachma, Pingued. Anat. Anser. Gallinæ aa. ʒiß. Bdellii, Galbani præp. aa. ʒij. gr. VI. Olei Irini, ℥Vj. Mucilag. Sem. Fœnugræc. Lini, aa. 1. halbe Untze, Ceræ, 2. Untzen, Terebinth. Resinæ Pini, aa. ℥Vj. Die Mucilagines werden mit dem Oele und Fetten gekocht, bis die wässerigte Feuchtigkeit davon verraucht, hernach das Wachs und Hartz, so mit einander geschmoltzen und durchgeseiget worden, hinzu gethan: Darauf nimmt man es vom Feuer, lässet es ein wenig erkalten, thut das Vnguentum de Althea, Empl. de Melilot. nebst denen übrigen Pulvern und Sachen dazu, und macht nach der Kunst ein Ceratum, welches die harten geschwulsten erweichen, die Wunden heilen, und mit einem Callo versehen, und die Entzündungen zertheilen wird.

Ceratum de Betonica, *Augustanor.* Rec. Therebinth. Resin. Pin. Ceræ flav. aa. 2. Untzen, Pulv. Betonic. eine halbe Untze, Mastich. Thuris, aa. ʒij. Mumiæ, ʒiß. Wenn das Wachs mit der Resina geschmoltzen, durchgeseiget und beynahe erkaltet ist, so thue Therebinth. nebst denen übrigen Ingredientien gepülvert dazu, und mache ein Ceratum. *Zwelfferus* lehret gedachtes Ceratum auf folgende Art zu machen: Rec. Therebinth. claræ, 2. Untzen, laß bey gelinder Wärme darinne zergehen, Mastichis el. ʒij. ingleichen Thuris und Mumiæ aa. ʒij. welche beyde Stück aber zuvor gepülvert seyn müssen, weil sie sich nicht völlig im Terpenthin auflösen lassen. Ist nun alles wohl mit einander vereiniget, und gelinde geschmoltzen, so thue hinzu Resinæ Pini und Ceræ flauae aa. 2. Untzen, laß iedes alleine schmeltzen, denn seige es durch ein leinen Tuch, und thue endlich dazu Pulv. Betonic. eine halbe Untze, daß also ein Ceratum daraus werde.

Ceratum de Betonica *Jungken.* Rec. Resinae Styracis per expreſſ. fact. ʒij. Ladani per extract. fact. Pulv. Gummi Animae, Tacamahac. Benzoes, Mastichis aa. eine Untze. Wenn alles in Therebinth. Venet. ℥V. gelinde zerlassen worden, thue Cerae flauae opt. 6. Untzen, Olei Nuc. Moschat. expreſſ. ʒj. destill. Majoran. Lavendul. aa. ʒiß. Succ n. eine halbe Untze dazu. Nachdem diese Stücke bey gelindem Feyer wohl mit ein ander vereiniget worden und noch warm sind, mische folgende Sachen zart gestossen darunter, als Betonicae florescentis ʒij. Rorismarini, Thymi, Majoranae aa. ein und eine halbe Untze, kleine unreiffe Pommerantzen 1. Untze, und streue darüber Pulv. Ligni Aloes, Rhodii, Olibani, Succini albi aa. ein und eine halbe Untze, Croci opt. eine halbe Untze. Mische alles wohl in Diplomate, und mache ein Haupt-Ceratum. Es kan solches auf den Würbel, die Schläffe und andere Theile des Leibes geleget werden, die stockenden Säffte zu zertheilen, und die daher entstandenen Flüsse, Haupt-Weh und andere Schmertzen zu lindern und zu vertreiben. Welche Kräffte nicht nur der Betonic, sondern auch denen andern zertheilenden und würtzhafften Ingredientien zuzuschreiben sind.

Ceratum de Betonica, *Ph. Nor*, Rec. Terebinth. clar. 2. Untzen, laß über gelinden Feuer schmeltzen. Mastich. el. Pulv. Thur. Mumiæ aa. 2. Drachma. Wenn dieses mit einander vereiniget und gelinde zerlassen worden, thue hinzu Resinæ Pini, Ceræ flav. aa. 2. Untzen, laß jedes besonders schmeltzen, seige es durch ein leinen Tuch und mische endlich darunter. Pulv. Betonic. 1. Loth. Also mache nach der Kunst ein Ceratum.

Ceratum de Betonica Zwelfferi. Rec. Resin. Styracis calam. expreſſ. 1. Untze, Ladani per extract. cum Spirit. Vini parati 6. Drachma, Gummi Tacamahac. Animæ, aa. pulv. 1. Loth Terebinth. cypriæ 1½. Untze. Nachdem dieses gelinde zerschmoltzen worden, thue hinzu Ceræ flavæ & novæ, so auch gelinde geschmoltzen worden, 2. Untzen, Ol. Nuc. Moschat. expreſſ. 1. Untze. Wenn alles mit einander vermischt worden, streue folgende Pulver darunter, als Pulu. Herb. und Flor. Betonic. 1. Untze. Majoranæ, Thymi, aa. 3. Drachma Olibani, Succini, aa. ʒiß. Gumm. Benzoes, ein halb Drachma. Sandaracæ, Ligni Aloes opt. Rhodii, Sem. Coriandri, aa. ein halb Drachma. Endlich tröpffle Olei destill. Lavendul. Majoran. Coriandr aa. ein halb Drachma. Ligni Rhodii li. hinzu, und mache nach der Kunst ein kostbares Haupt-Ceratum.

Ceratum pro Bregmate *Brandenburgens.* Rec. Pulv. Radic. Betonic. Mastich. Olibani aa. 2. Drachma. Mumiæ transmarin. ʒiß. Ceræ flav. Resin. Pini, Therebinth. aa. 2. Untzen. Wenn diese drey letzten geschmoltzen, so trage die übrigen gepülvert dazu, und mache ein Ceratum.

Ceratum de Galbano matricale *Augustan.* Rec. Galban præp. 1½. Untze. Asæ fœtid. ein halb Drachma. Myrrh. 2. Drachma. Bdellii mol. 1. Drachma. Gum. Anim. 3. Drachma. Tacamahac. 5. Drachma. Herb. Matricar. Artemis. pulverisat. aa. 6. Drachma. Sem. Dauci li. Terebinth. eine halbe Untze. Ceræ. 4 Untzen. Wenn das Wachs zerschmoltzen, thue den Terpenthin und Galbanum nach und nach dazu, endlich auch die übrigen Pulver, und mache nach der Kunst ein Ceratum. *Zwelfferus* lehret dieses Cerat auf folgende Art zu machen: Rec. Galban. welches in gnung Eßig zur Brey-Dicke zerlassen worden, 1½. Untze thue dazu Terebinthinæ claræ 2. Untzen, in welchem Gummi Tacamahac. 5. Quintlein, Animæ 3. Quintlein, und Asæ fœtid. eine halbe Untze, zerlassen und zerschmoltzen sind: Dann streue folgende Pulver nach und nach darüber, nemlich: Myrrh. pulv. eine halbe Untze, Matricariæ, Artemisiæ aa. 2. Quintlein. Sem. Dauci ein halb Quintlein wie auch Bdellii, so in Aqu. matricar. zerlassen worden 1. Quintlein, und mache also nach der Kunst ein Ceratum. Es pfleget die erkälte Gebähr-Mutter zu erwärmen, und das darinne stockende zähe Wesen zu zertheilen, die Winde zu vertreiben, derselben Schmertzen zu stillen, und die Mutter-Beschwerungen zu lagern.

Ceratum pro Herniosis: Rec. Pulv. Mast. Mumiæ, Thuris, Succini, Gumm. Arabic. Tragacanth. Aloës opt. Flor. Balastior. Rosar. aa. 1. Loth Sangv. Dracon. Bol armen. Croci Martis reuerbr. Lapid. Hæmatit. aa. 6. Quintlein, Olei Rosar. 3. Untzen, Mastichin. Myrtin. aa. 1. Untze, Ceræ, Resinæ aa. q. ſ. Wenn diese beyden letzten zerschmoltzen und durchgeseiget, thue die Oele und dann die Pulver dazu, und mache nach der Kunst ein Ceratum, welches wider alle Brüche dienlich befunden wird.

Ceratum ad Hernias *Norimbergensium*, s. Bruch-Pflaster, T. IV. p. 1526.

Cera-

Ceratum ad Rupturas *Zwelfferi*, siehe Bruch-Pflaster, T. IV. p. 1526.

Ceratum Dia-Palma sive Dia-Calciteos *Ph. A. renov.* Rec. alt Schweins-Fett, so von seinen Häutgen geschmoltzen und durchgeseigt worden, ℔ij. alt Oel gestossen Lithargyrii aa. ℔iij. Chalcitidis ustæ 3. Untzen, junger Palmen-Zweige Miij. Das Fett, Oel und die klein geschnittenen Palm-Zweige, (welche entweder noch frisch oder zuvor im Wasser geweichet seyn müssen) koche, bis die wässerichte Feuchtigkeit davon verraucht, denn seige es durch, und drucke es aus. Das Durchgeseigte mache mit dem Lithargyrio bey gelindem Feuer zur gehörigen Dicke, und mische endlich, nachdem es von Feuer genommen, pulver. Chalcitidis darunter, rühre es mit einem Palmen-Zweig-Rüthgen um, und mache also nach der Kunst ein Ceratum. Es soll fast ein allgemeines Mittel seyn, und nicht nur zu unterschiedenen alten Geschwühren, Glieder-Kranckheiten, Brand- und andern Schäden, sondern auch zu Bein-Brüchen, Zerquetschungen und allen flüßigen Gebrechen dienen. Auch hat es seinen guten Nutzen die Fontanelle damit zu verbinden, angesehen es weder Unreinigkeiten leidet, noch auch Wild-Fleisch wachsen lässet.

Ceratum Dia-Palma *Zwelfferi.* Rec. Frisch Schweins-Fett 3. Pfund, damit vermenge 1. Pfund frische und klein geschnittene Palm-Zweige, oder wenn solche nicht zu haben, Folior. Querc. recent. 10. Untzen, Hederae arbor. recent. ʒjV. Nachdem es einige Tage mit einander geweichet, koche es ungefehr mit ½. Pfund Hollunder-Eßig: Darnach seige es durch, und drucke die Zweige oder Blätter starck aus; zu den ausgepreßten Fett aber thue zart gestossenen Lithargyrii 2½. Pfund, Vitrioli albi purificati 4. oder 5. Untzen, welches zuvor in Hollunder- und Rosen-Eßig, aa. ½. Pfund zerlassen worden. Koche es über gelinden Feuer in einem ziemlich weiten Gefäß, rühre es auch dabey mit einem höltzernen Spadel, so entweder von einem Palmen- oder Eichen-Zweige gemacht worden, beständig um, und koche es zur Dicke eines Cerati. Nachdem dieses ein wenig erkaltet, kan man Kampfer ʒVj. der in etwas Hollunder-Oel zu einen Brey aufgelöset worden, wie auch zart gestossenes Olibani eine halbe Untze dazu thun. Dieses Ceratum wird in Glieder-Schmertzen gute Dienste thun

Ceratum de Pelle arietina, *P. A. V.* Rec. Lithargyrii, Lap. hæmatit. Sangvin. Dracon. Boli Armen. Opii, Mastichis, Ammoniaci præparat. Galban. praeparat. Mumiae, Thuris, Costi, Lumbricor. aa. ℥ß. Picis nigræ, colophoniæ, Ceræ alb. aa. 2. Untzen, Radic. Consolid. maj. & min. aa. ℥iij. Rosar. rubr. Myrrh. Aloes aa. gr. XVIII. Succi Hypocystidis, Gallar. immatur. Balaustior. Aristoloch. rotund. aa. ʒVj. Visci querc. ℥ij. Therebinth. 2. Untzen, Sangvin. human. siccat. ʒjX. Denn mache das Ceratum auf folgende Weise: Nimm ein gantzes Hamel-Fell, koche es in Wasser, bis es gantz zerkocht und fast zu einen Mues worden, denn seige es durch, und inspissire es zur gehörigen Dicke. Davon nimm ein Pfund, thue das Pech, Colophonium und Wachs, so mit einander zerlassen worden, hernach das Ammoniacum und Galbanum mit Terpenthin aufgelöset, ferner das Opium und den Succum hypocystidis in ein wenig Eßig zerlassen, und die übrigen Ingredientien pulverisirt, wie auch endlich die Eichen-Mistel dazu, und mache also nach der Kunst ein Ceratum. Die Alten brauchten es sehr bey Verrenckungen derer Glieder, und zu denen Brüchen.

Ceratum Santalinum juxta *P. A. R. Ph. Nor.* und *Amstel.* Rec. Rosar. rubr. Santali rubri ℥X. albi, citrini aa. ℥Vj. Boliarmen. ℥Vij. Spodii ℥jV. Camphor. ℥ij. Olei rosat. 1. Pfund, Ceræ alb. 6. Untzen, oder so viel gnug ist. Das Wachs laß im Oele schmeltzen, denn wirff die übrigen Sachen pulverisirt hinzu, und mache also nach der Kunst ein Ceratum.

Ceratum Santalinum, *Zwelff.* Rec. Ceræ citrin. odoratæ 10. Untzen, Rosen-Oel, welches dreymahl auf frische Rosen gegossen und darauf geweichet worden, 8. Untzen. Nachdem dieses bey gelindem Feuer mit einander vermischt worden, thue frische rothe Rosen, die man hat zart schneiden und zu einem Brey stossen lassen, 4. oder 5. Untzen dazu. Darnach Rec. Santali rubri ℥jß. albi, citrin. aa. ʒVj. Rasuræ Eboris eine halbe Untze, Boli armen. 1. Untze. Koche es mit gnug Wasser, so auf Rosen gestanden, zur Dicke eines starcken Breyes, daß es nicht an denen Händen kleben bleibe, und mit denen obigen Sachen wohl könne vermischet werden. Ist dieses geschehen, so mische es über gelinden Feuer zwey Stunden und länger, damit sich alles wohl mit einander vereinigen möge, darnach laß es erkalten und thue dazu Camphoræ ℥iij. oder ½. Untze, so in ein wenig Rosen-Oel zerlassen worden, daß also nach der Kunst ein Ceratum daraus werde, welches die Hitz der Leber und anderer Theile ungemein kühlen wird.

Ceratum stomachicum: Rec. Rosar. rubr. Mastich. aa. ℥XX. Fol. Absinth. ℥XV. Spicænard. ℥X. Olei rosacei 1½. Pfund, Ceræ Flavæ, so viel gnug ist, laß das Wachs und Oel schmeltzen, und wenn es vom Feuer genommen, thue das übrige zart gepülvert dazu, und mache ein Ceratum. Es soll den Magen und die Leber stärcken, und die Schmertzen dieser Theile, so von Kälte entstanden, lindern, und das Brechen stillen.

Ceratum ad Tumores œdematosos & duros *Zwelfferi*, s. Brey. T. IV. p. 1343.

Ceratus, siehe Cæratus Tom. V. p. 82.

Cerauneus, s. Donner-Keil.

Cerauni, siehe Ceraunii.

Ceraunia, ein Gebürge, siehe *Acroceraunia*, Tom. I. p. 380.

Ceraunia, eine Stadt, ehedem in Peloponnes, in der Landschafft *Achaia*. *Polybius* II. 41. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 421.

Ceraunia, eine Stadt auf der Insel Cypern, siehe Cerines.

Ceraunia siliqua, *Theophrasti*, s. Johannis-Brod.

Ceraunias, *G. Agricol.* s. Donner-Keil.

Ceraunii oder Cerauni ein Volck, ehedem in Illyrien. *Cæsar* de Bell. Civ. III. 6. n. 3. *Ptolemæus, Plinius* Hist. Nat. III. 22. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 8. §. 102.

Ceraunii Montes siehe Acroceraunia. Tom. I. p. 380.

Ceraunochrysos, ist Aurum fulminans, sclopetans, Platz-Gold, davon an seinem Orte.

Ceraunium siehe Ceraunon.

Ceraunon oder Ceraunium eine Art Edelgesteine, welche eine Feuer-rothe Farbe haben l. f. w. de publ. &

vestig. *Isidorus* Orig. XVI. 12. *Aleand.* Tab. Heliac. Explic.

Ceraunus bedeutet einen Strahl vom Blitz, und war ein Zuname, welcher dem Könige in Macedonien Ptolemæo des Lagi Sohne, ingleichen Seleuco III. in Syrien ihrer Tapfferkeit wegen beygelegt worden, wie beyder Könige eigene Articel ausweisen.

Ceraunus hieß vor Zeiten ein berühmter Fluß in Cappadocien mitten im Lande. *Plinius* Hist. Nat. VI. 3.

Ceraufius hieß bey denen Alten ein Stück des Lycæischen Gebürges in Arcadien, auf welchem der Fluß Neda entsprang. *Pausanias* VIII. p. 683.

Cerbalus siehe Cervaro.

Cerbani ein Volck ehedem in Arabien, so mit denen Sabæis grentzete. *Plinius* Hist. Nat. VI. 28.

Crebbec (Hermannus de) siehe Terbbec.

Cerberi (Monte) ein Städlein in dem Hertzogthum Toscana, zwischen Florentz und Siena, bey welchen das Gesund-Bad, Bagni al Morbo, berühmt ist. *Memor. Ital.*

Cerberion siehe Cimmerium.

Cerberus heist bey denen Chymicis der dreyfache Mercurius, welcher aus Saltz, Quecksilber und Calcant bereitet wird.

Cerberus, dieser Name soll zwar nach gemeiner Ableitung von Κρέας, caro, und βορός, vorax herkommen, und mithin so viel, als Carniuorus heissen, *Vossius* Etymol. v. *Sarcophagus* p. 519. weil solcher Cerberus so viel, als die Erde sey, die alle ihre anvertraute Cörper verzehre. Allein andere gehen weiter und wollen, daß Cerberus so viel, als das Phœnicische Kerbrosch heisse, welches von Krab, prælium, und Rosch, Caput f. dux, so viel, als Dux prælii bedeute, und mithin eigentlich einen Hund bemercke, so geschickt die Wölffe und dergleichen Thiere anzugreiffen sey. *Clericus* ad *Hesiodi Theog.* 310. Und noch andere wollen, daß solcher Name von Keleph canis, und Erez terra zusammen gesetzt sey, und also einen Hund der Erden bedeute. *Delrio* apud *Becmann*, Org. L. L. v. Cerberus p. 353. Der Vater dieses Monstri war Typhon, die Mutter aber die Echidna eine ungeheure Schlange. *Hesiodus* Theog. 304. *Hyginus* Præf. p. 12. it. Fab. 151. Er war der Hund des Plutonis, *Homerus* Il. O. 368. welchen dieser vor den Eingang der Hölle geleget, da er denn zwar alle und iede gern in dieselbe hinein, allein niemanden wieder heraus ließ, indem er die, so dergleichen unternahmen, entweder mit seinem ungeheuren Bellen, wieder zurück trieb, *Lucianus* apud *Barth.* ad *Stat.* Theb. IV. 486. oder auch gar zerriß und fraß. *Hesiodus* Theog. 773. Indessen, als Hercules von dem Eurystheo Befehl bekam, ihm dieses Monstrum aus der Hölle zuhohlen, ließ er sich erst nach gewissen Cæremonien weihen, opferte so dann, und stieg durch das Taenarische Vorgebürge hinab in die Hölle, und begehrte den Cerberum im guten von dem Plutone. Dieser stund ihm auch denselben zu, doch so, daß er sich dessen ohne seine mitgebrachte Waffen bemächtigen sollte. Er legete daher auch dieselbigen von sich, und behielt nichts, als seinen Brust-Harnisch und Löwen-Haut um sich, und da er sich dessen an dem Acheronte bemächtigte, umfassete er mit seinen Händen dessen Kopf, und ungeacht der Drache, welchen Cerberus statt des Schwantzes hatte, ihn aufs grausamste biß, dennoch würgete er ihn so lange, bis er sich gab, und aus der Hölle heraus schleppen ließ. Es brachte ihn daher auch Hercules dem Eurystheo, der aber auch alsobald befahl, ihn wieder in die Hölle hinab zuschaffen. *Apollod.* II. 5. §. ult. Einige wollen hierbey wissen, daß als er den Herculem ersehen, er sich aus Furcht vor demselben zu des Plutonis Throne retiriret, und, als jener ihn endlich an das Tages-Licht gebracht, habe er bey Erblickung desselben zu speyen angefangen, davon hernachmals das Aconitum, so ein giftiges Kraut ist, erwachsen. *Plinius* Hist. Nat. XXVII. 2. *Ouidius* Met. VII. 410. *Herodotus & Euphorion* apud. *Apollon.* II. 354. Wie aber sonst sein Aufenthalt eigentlich eine grausame Höhle war, so voller Gebeine derer lag, welche er zerrissen und gefressen hatte, *Virgilius* Aen. VIII. 297. & ad eum *Emmenesf.* l. c. also war er zwar mit 100. Ketten angebunden, wenn er sich aber von solchen dennoch loß machte, tobete er dergestalt, daß auch die Furien selbst ihm zu nahe zukommen sich nicht getrauten. *Silius Italicus XIII.* 592. Er war zwar eigentlich ein Hund, hatte aber nach einigen 3. *Apollod.* II. 5. §. ult. nach andern 50. *Hesiodus* Theog. 312. und nach denen dritten 100. Köpfe. *Horatius II.* 13. 34. Hiernächst war er auf dem gantzen Rücken, statt derer Haare, voller Schlangen, *Apollodorus* l. c. welche mit ihren Köpfen ein entsetzliches Gezische machten. *Tibullus* L. I. Eleg. III. 71. & ad eum *Achilles Statius.* l. c. und an statt eines ordinairen Hunde-Schwantzes hatte er einen Drachen oder grosse Schlange zum Schwantz, so iedoch am Ende auch ihren Kopf hatte, weil er mit solchem eben den Herculem biß, als er ihn bey dem rechten Kopfe angefasset hatte. *Apollodorus* l. c. Einige halten ihn für eine würckliche Schlange, welche sich in einer Höhle des Tænarischen Vorgebürges aufgehalten, *Hecatæus Milesf. apud Pausani. III.* 25. andere hingegen wollen, daß er ein ungeheuerer Hund des Königs Aidonei in Molosside gewesen, und, der unter andern auch den Pirithoum zerrissen haben soll, als solcher mit dem Theseo die Coram des gedachten Aidonei und der Proserpinæ Tochter rauben wollen, da sonst die, welche die Coram haben wollten, mit ihm ordentlicher Weise kämpfen musten. *Plutarchus* in Thes. XXXVI. Noch andere machen einen Hund des Gergonis aus ihm, welchen Hercules mit des besagten Gergonis Rindern in Griechenland gebracht, und weil er ungemein schön und starck gewesen, und anbey insonderheit von dem Hercule in der Stadt Tricaria erbeutet worden, habe man ihn nur den Tricarenischen Hund genannt, und weil dieses Τρικάρανος sonst so viel, als drey-köpficht heisse, habe man daher gedichtet, daß solcher Hund 3. Köpfe gehabt. Als aber solcher Hund einem von Mycenen, so Molossus geheissen, insonderheit wohl angestanden, ihn aber auf keine geziemende Art von dem Eurystheo, als welchem ihn Hercules überlassen müssen, bekommen können, habe er solchen endlich durch die Hirten stehlen, und in einer Höhle am Tænarischen Vorgebürge verwahren, immittelst aber ihm seine Töben zuführen lassen, um auf solche Art Zucht von ihm zu bekommen. Wie aber Eurystheus auch den Herculem ausgeschickt, den verlohrnen Hund wieder zu suchen, und solcher ihm endlich aus besagter Höhle wieder hervor gebracht, habe man vorgegeben, daß er ihn aus der Hölle herauf gebracht habe. *Palæphatus* de Incred. 40. Wenn er aber insonderheit 3. Köpffe gehabt haben soll, deuten es einige, daß er zwey junge gehabt, die mit ihm zugleich so einmüthig wieder ihre Feinde gestanden, als

ob

ob sie alle 3. nur ein Hund, ob gleich mit 3. Köpffen gewesen. *Heraclit.* de Incredibil. 33. Jedoch wollen einige, wie schon oben beygebracht worden, unter ihm auch nur die Erde verstehen, *Servius* ad *Virg.* Aen. VI. 395. Andere aber auch den Mond, nachdem als solcher mit denen 3. Köpffen des Cerberi seine Würckung im Himmel, auf der Erde und unter der Erde, oder auch in der Lufft und in dem Wasser erweisen soll, zu geschweigen, was einige auch von einem *δαίμονι πονηρῷ* melden, welcher unter ihm verstanden worden, und darum als drey-köpficht vorgestellet werden soll, weil er einmahl aus dem Himmel vertrieben worden, sodann in der Lufft sich aufhalten und über die Erde mit herrschen soll. *Vossius* Theol. Gent. II. 29. Einige verstehen unter ihm die Erde, weil diese alles Fleisch frißt und verzehret, nachdem nemlich als Cerberus seinen Namen von *κρέας*, caro, und *βορέω*, voro, haben soll. *Chartar.* Imag. 42. a. Andere verstehen durch ihn die Zeugung derer Dinge, wozu Typhon, oder die Wärme, und Echidna, oder die Kälte, erfordert wird. Wenn er in einer Höhle liegen soll, verstehen einige durch ihn die Gräber, und, da er statt derer Haare Schlangen haben soll, deuten sie es dahin, daß sich dieses Ungeziefer gern in denen Gräbern aufhält. Allein da ihn Hercules auch aus der Hölle hervor geschleppet, soll es bemercken, daß die Tugend mit ihres Ruhms Beständigkeit Grab und Tod besiege *Natalis Comes.* III. 5. Da er aber insonderheit 3. Köpffe gehabt haben soll, deutet man es auf die 3. Laster, Hochmuth, Geilheit und Geitz, welche die Menschen in die Hölle hinab bringen, allein von einem Hercule, d. i. einem klugen und tapffern Manne, gar leicht bezwungen werden können. *Georg. Venetus* apud *Masen.* Spec. ver. occ. XXIII. 22. oder aber es sollen solche auch des Menschen Gedächtniß, Verstand und Willen bedeuten, welche ihn, wie ein Hund in der Hölle anbellen und dessen Sünden vorwerffen. *Chartar.* & *Natal.* apud *Masen.* l. c. ho. 35. Noch andere verstehen durch die 3. Köpffe die 3. Theile der Erden, Asiam, Europam und Africam, und kommen im übrigen mit erstern dahinaus, daß alle solche die Menschen, wenn sie gestorben, wie ein Hund, dergleichen Cerberus gewesen, verzehren. Und wiederum andere nehmen solche an für die 3. Principia derer Chymicorum, nemlich das Saltz, den Schwefel und das Queck-Silber, und was dergleichen mehr ist. *Omeis* Mythol. in *Cerberus* f. p. 72. *Gyraldus* Synt. Deor. VII. p. 215. *Bellor.* Descr. Sepulc. r. Nason. Tab. 16. *Clasen.* Theol. Gentil. II. 2. *Porphyr.* apud *Euseb.* de Praepar. Euang. III. 11. *Aleand.* Tab. Heliac. Explic.

Cerberus, ein Cretenser, welcher das Honig aus des Jouis Höhle mit wolte stehlen helffen, allein darüber von diesem in einen Vogel verwandelt wurde. *Antonius* Liberalis 19.

Cerberus, ist ein Nordliches Gestirne, so *Hevelius* zuerst eingeführet, und ihme einen Platz zwischen dem Hercule und dem Adler angewiesen. Vier Sterne, als einen von der vierten, 3. von der fünfften Grösse hat er zuerst observiret, und deren Länge und Breite im prodromo Astronomiae p. 282. aufgezeichnet. Eben derselbige stellet es auch im Firmamento Sobiesciano Fig. H. im Kupffer vor.

Cerberus triceps, heist bey dem *D.* Wedel eine Purgation, so aus Diagryd. sulphurat. 8. 10. bis 12. Gran, Antimonii diaphoret. 6. 8. bis 9. Gran, Cremor. Tartar. ℈ß. und Ol. dest. Sassafras. gutt. i. bis ii. verfertiget ist. Der Englische Graf Warvvich, hat sie erfunden, und *Marcus Cornacchius* weitläufftig gnung beschrieben.

Cerbest, siehe Zerbst.

Cerbica, eine Stadt ehedem in Africa in der Landschafft Zeugitana landwärts ein. *Ptolemaus, Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 4. §. 64.

Cerboli, wird heutiges Tages die bey denen alten bekannte Insel Carbania genennet, wovon oben.

S. Cerbonius, Bischoff zu Porto Bratto, nahm einige Soldaten, so von denen Gothen verfolget wurden, in sein Hauß auf, und wurde deswegen auf Befehl des Gothischen Königs Totilae nach Meruli geholet, und einem Bären vorgeworffen. Weil ihn aber dieser nicht beschädigen wollte, so gieng der König in sich, und that S. Cerbonio grosse Ehre an, wie denn dieser auch an. 530. an letztbesagten Orte starb, aber nach Porto Bratto begraben wurde. Man feyert ihm den 10. Oct.

Cerbonius (*Martinus*) ein berühmter ICtus aus Rom, wurde, da er kaum sein 27. Jahr erreichet, an. 1546. den 27. May zum Bißthum von Caserta befördert, besaß aber solches nur 3. Jahr, da er an. 1549. zu Rom in seiner besten Blüte zu todte welckte. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VI. p. 512.

Cerbonus (Dominicus) Patriarch zu Grado, wurde von Gregorio VII. wegen seines Religions-Eifers und grossen Respects vor die Römische Kirche sehr werth gehalten, der auch seiner in vielen Briefen gedencket, und seinet halben an. 1074. an den Doge zu Venedig schrieb, daß er ihn reichlicher zu versorgen bedacht seyn möchte. Er starb an. 1094. in hohem Alter. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1117.

Cercaea, ist ein Bey-Name der Dianae, dero statuam Xerxes ehedem aus Griechen-Land mit hinweg nahm, Alexander M. aber hernach wieder dahin zurück bringen ließ. *Arrianus* Exped. Alex. VIII. 19. *Gyraldus* Synt. XII. 382. *Meursius* in Athen. III. 3. *Gronov* ad *Arrian.* l. c. wil nach Anleitung derer MSSte lieber *Κελεαία*, von dem Könige Celeo benennet lesen.

Cercamp oder Chercamp, Lat. Cervicampus, oder Carus Campus, ein Flecken nebst einer Abtey, Cistercienser-Ordens in der Graffschafft Artois, in denen Niederlanden am Fluß Canche, etwa 4. Meilen von Hesdin, unter der Dioeces von Annens. Dieselbige hat Hugo Candavene Graf von S. Paul wegen allerhand verübter Gottlosigkeiten zur Poenitenz stifften müssen. Ehemahls war allhier eine sehr prächtige Kirche, welche aber ietzo meist eingegangen ist. an. 1723. war alhier Abt Guilelmus du Bois. *Miraei* Supplem. Diplom. p. I. c. 21. *Foppens* ad eum l. c.

Cercanceau Lat. Sacra Cella und Sercamsellum, eine Abtey in Franckreich in Gationis an der Loing zwey Meilen von Nemours.

Cercaphus des Helii oder der Sonnen Sohn, heurathete seines Bruders, des Ochimi Tochter, Cydippen, und bekam damit die Herrschafft über die Insel Rhodus. Seine 3. Söhne waren Lindus, Ialisus und Camirus, welche ihm endlich in Beherrschung besagter Insel folgten. *Diodorus Siculus* V. 56. 57. Es hatte zwar sonst erwehnter Ochimus die Cidippen dem Ocridiani versprochen; allein es schnappete sie diesem Cercaphus durch Verrätherey eines Herolds hinweg, und flüchtete mit ihr aus Rhodus, kam auch nicht wieder dahin, als bis Ochimus ziem-

lich alt geworden war, wogegen nach solchem die Gewohnheit blieb, daß niemals einiger Herold in des besagten Ocridionis Capelle kommen durffte. *Plutarchus* Quæst. Gr. 27.

Cercar della Nota ein Suchen der Note, heisset: wenn zwischen 2. per tertias auf- oder absteigenden Substantial-Noten, noch eine eingerücket, und in der Execution gantz gelinde mitgenommen wird; ist von dem Accent, wegen der Verwandschafft, kaum zu unterscheiden, nur daß dieser meist im Anfange, und am Ende einer Note gebraucht wird; das Cercar della Nota aber auch sonst in vielsylbigten Worten angebracht werden kan. *Mylii* Rudimenta S. §. 8. woselbst dieses annoch gemeldet wird; daß nemlich diese Figur in Quart-Quint und Sext-Sprüngen wegen deutlicher Aussprache des Texts, schwer zu gebrauchen sey; doch finde man Worte, auf welchen sie könne angebracht werden.

Cercara eine Insul in Africa, siehe Cercare.

Cercare oder Cercara, Chercare eine Insel auf der barbarischen See, an denen Küsten von Tunis, der Stadt Elmadia gegen über gelegen. Sie ist klein, auch schlecht bewohnt, und hat südwärts die Insel Gamelara. Sie wird vor derer Alten Cercina, Cercinna oder Circina, die ehedem auch eine Stadt gleiches Namens nebst einem Bißthum hatte, gehalten. *Diodorus Siculus* V. 12. *Plutarchus* in Mariop. 429. in Dione p. 968. *Strabo* II. p. 185. XVII. p. 1191. *Dionysius Chasacenus* 480. *Ptolemaus* IV. 3. &c. *Hirtius* de Bell. Afr. 8. n. 334. n. 1. *Plinius* Hist. Nat. V. 7. *Livius* XXXIII. 48. *Tacitus* Ann. I. 53. *Solinus* 29. *Polybius* III. 96. *Bochart*. Chanaan I. 25. p. 495. seqq. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 3. §. 25. *Martiniere*.

Cercas eine Stadt vor Alters, wie man glaubt, an Euripo Euboico. *Suidas* v. Ἀχυσίλαος. *Gronou* ad *Arrian*. de Exped. Alex. VII. 19.

Cered oder Ceolred, ein König in Mercien in Engeland, succedirte dem Ethelred, war behertzt, und legte grosse Proben seiner Tapfferkeit wider Inas den König derer West-Sachsen ab, von dem er an. 715. eine blutige Niederlage erlitte. *Chronolog. Anglo-Sax*. ad an. 715. *Ethelwerd* Chron. II. 12. *Wilh. Malmesbur*. I. 2. & 4. *Huntingdon*. IV. *Browpton*. Chron. p. 758. & 773. Er wurde aber durch den Tod verhindert, sein Reich so weit auszubreiten, als er es sich vorgesetzet hatte, indem er an. 717. starb als er 8. Jahr regieret hatte. *Beda* Hist. Angl.

Cercasorum hieß vor Alters die Stadt, welche in Egypten in den Memphitischen Nomo lincker Hand am Flusse Nil, wo sich derselbe theilet, und das Delta machet. *Herodotus* II. 15. 17. 97. beym *Strabone* Hist. Nat. XVII. p. 1160. heißt sie *Cercesura*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 6. n. 3. §. 12. n. 2. *d*.

Cercedilla ein Flecken in Spanien, in neu Castilien, zwischen Madrit und Segovia.

Cercesura siehe Cercasorum.

Cercestis, einer von des Aegypti 50. Söhnen, welcher die Dorion von des Danai Töchtern zur Braut bekam, allein auch von derselben nicht weniger, als seine Brüder von ihren Bräuten, die erste Hochzeit-Nacht hingerichtet wurde. *Apollodorus* II. 1. §. 5.

Cercetæ ein Volck, das ehedem am schwartzen Meere in Asien seinen Sitz hatte, wo das Meer einen Busen macht, der daher Cerceticus Sinus genennet wurde. *Strabo*. XI. p. 754. & 760. *Ptolomaus*. *Plinius* Hist. Nat. VI. 5. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 9. §. 10.

Cerceteus siehe Cercetius.

Cerceti ein Berg in Thessalien. *Plinius* Hist. Nat. IV. 8.

Cerceticus Sinus siehe Cercetæ.

Cercetius oder Cerceteus ein Berg auf der Insel Samos *Plinius* Hist. Nat. V. 31. *Strabo* X. p. 747.

Cerchi (Vmiliana de) gebohren zu Florentz an. 1219. Ihr Vater war Oliuerius de Cerchio oder de Cerchi, aus dem alten Hause derer Herren von Acona, einem Schlosse in dem Thale von Siena. Sie ließ bald von Jugend auf grosse Tugenden von sich spühren. In dem 16. Jahre ihres Alters wurde sie an einen Edelmann, der so vornehm und reich als sie, aber von gantz unterschiedenen Gemüthe war, verheurathet. Daher er sie auch öffters übel tractirte, und nicht leiden konte, daß sie so reichlich Allmosen gab, wie sie denn alles, was sie hatte, bis auf ihre Kleider, denen Armen mittheilte. Nach 5. Jahren aber starb ihr Mann, worauf sie ihren Witben-Stand in Ausübung der Gottseligkeit zubrachte. Sie begab sich in den Franciscaner-Orden, und stifftete eine eigene Congregation derer Terziner in der Kirche des Heil. Creutzes zu Florentz. Ihr Vater nöthigte sie zwar öffters wieder zu heurathen, allein sie wolte ihren Vorsatz, in beständiger Keuschheit ihr Leben zuzubringen, nicht verändern. Deswegen sie auch ihr Vater ihrer Mitgabe beraubete, und ihr nur ein weniges Einkommen zu ihrem und ihrer Magd Unterhalt übrig ließ. Sie hielt sich in einem Thurme des Hauses auf, und lebte in einem stetigen Gebete, dadurch sie auch die Versuchungen und Anfechtungen des Satans überwunden, wozu sie noch von GOtt die Gabe der Weissagung soll empfangen haben. Sie starb endlich im 27. Jahre ihres Alters den 19. May an. 1246. Ihr Leben ist lateinisch, Italiänisch, Frantzösisch, Portugiesisch, Spanisch, Teutsch, Holländisch und Polnisch beschrieben, und sind die vornehmsten Auctores davon *P. Vitus de Cortone* und *P. Hippolytus* von Florentz, Barfüsser Mönche, so zu ihrer Zeit gelebet, *P. Marcus* von Lissabon, ein Observantiner, in seiner Chronick; *Raphaël Volaterranus*; *Petrus Ridolphi* de Fossignano; *P. Hieronymus Comboni*, *Abraham Bzouius*, *Siluanus Razzi* und *Benedictus Pucci*, Camaldulenser-Ordens; *Lucas Vandigo*; die P. P. *Franciscus Aroldo* und *Artierus de Munster* Reformirte Observantiner, in Annal. & *Martyrol*. *Minorit*. und *P. Valerianus*, ein Capuciner.

Cerchiaria, ein Flecken in Calabria Oltra, im Königreiche Neapolis, $1\frac{1}{2}$ Meilen von Cassano. Man hält davor, daß die alte Stadt Arpinium in Græcia magna allhier gestanden.

Cerchiarius, (Aloysius) war aus einem vornehmen Hause zu Vicenza an. 1603. gebohren, hielte sich als Canonicus Regularis eine geraume Zeit in Rom auf, und starb endlich zu Alessandria an. 1636. Man hat von ihm Orationes und Poëmata, ingleichen Triumphum pietatis de S. Juone, pauperum Aduocato. *Tomasini* Elogia.

Cerchiarius, (Joann Martius) ein Sohn Josephi und Enckel des zuvor erwehnten Aloysii, war ebenfals zu Vicenza an. 1641. gebohren. Nachdem er in seinem Vater-Lande in Humanioribus einen guten Grund geleget, begab er sich nach Padua, daselbst denen

nen Rechten obzuliegen; nechst welchen er unter Ferrario die Beredsamkeit, unter Patino die Müntz-Wissenschafft, und unter Sertorio Ursato die Antiquitæten sich mit grossem Fleisse bekannt machte, und in Doctorem Juris promouirte. Er lebte hierauf zu Vicenza ausser Bedienung, und starb endlich am Schlage den 19. Mertz an. 1712. Er hat mit grossem Fleiße die in seinem Vater-Lande und dessen Gegend überbliebene alte Monumenta und Stein-Schrifften gesammlet, und über dieselbe gelehrte Anmerckungen und Ausbesserungen des Gruteri und anderer berühmter Antiquariorum verfertiget; welches Werck zur Zeit noch nicht gedruckt ist, sondern nur in MSto auf der Bibliothec zu Vicenza aufbehalten wird. Ingleichen hat man nach seinem Tode Miscellanea Epistolarum, Epigrammatum, Elogiorum, Inscriptionum &c. gefunden. *Papadopoli* Hist. Gymn. Patau. T. II. p. 145.

Cerchio siehe Serchio.

Cerchnos, ist ein rauher heischerer Halß, als wenn etwas in der Kehle wäre, z. E. Wachholder-Körner, und also einen trocknen Husten verursachet.

Cerciæ eine Insel in dem Aegäischen Meer bey der Insel Proselene. *Plinius* Hist. Nat. V. 31.

Cercina eine Insel in Africa, siehe Cercare.

Cercinites hieß ehedem ein Pfuhl in Macedonien, oberhalb der Landschafft Chalcidice gegen Amphipolis zu. *Arrianus* Exped. Alex. I. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 75.

Cercinites Sinus ist nach *Heuelii* Selenograph. p. 230. Benennung ein Meer-Busen im Monde an dem Ponto Euxino zwischen dem Lacu Borysthenis und denen Paludibus Hyperbores &c. *Ricciolus* in Almag. nov. legt ihme den Namen Lacus Somniorum bey, und liegt in dessen Monds-Charte in der Terra vitæ, an dem Poosidonio.

Cercinitis hieß ehedem eine Insel auf der barbarischen See nahe bey der Insel Cercina gegen die Küste von Carthago. *Plinius* Hist. Nat. V. 7. *Strabo* XVII. p. 1191. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. IV. 3. §. 26.

Cercinna, siehe Cercare.

Cercinna Insula, ist ein grosser und kenntlicher Flecken im Monde, welcher von dem *Mare Mediterraneo* und *Mare* Eoo auf beyden Seiten umgeben ist, und daher die Gestalt einer Insel hat, welcher *Heuelius* Selenograph. p. 230. obigen Namen beygeleget, und fasset in dessen Monds-Charte die Loca Paludosa in sich. Beym *Ricciolo* Almag. nou. heisset sie Insula ventorum, und liegt in dem Oceano Procellarum.

Cercio, ist ein Indianischer Vogel, so groß, als wie ein Staar, von mancherley Farben, welcher seinen Schwantz schier unaufhörlich rühret. Er lernet plaudern, und ist noch viel gelehriger als der Papagey. Zur Artzeney soll er nicht taugen.

Cercis, Radius, hat zwey Bedeutungen, 1) heist es der Ellenbogen, 2) eine Pistel, oder Spatel, oder auch Löffel.

Cercis, Colytea, Arbor Judæ, Judaica, Siliqua silvestris rotundifolia, Judas-Baum, rund-blättrichte Feld-Schoten. Wird in denen Gärten gezeuget, und blühet im Sommer.

Cercis Theophrasti, sive Populus Lybica, Plinii, *Clus* Hist. s. Pappel.

Cercitæ, siehe *Apaitæ* Tom. II. p. 764.

Cercle, siehe Circel.

Cerconossii montes, siehe Riesen-Gebürge.

Cercopes, waren die Einwohner der Insel Inarimes, allein von so betrüglicher Art, daß, als sie Jupiter vors Geld gedinget hatte, mit ihm wider den Saturnum in Krieg zu gehen, sie zwar das Geld nahmen, allein hernach den Jovem dafür auslachten, ohne dafür etwas zu thun, wodurch aber dieser auch so fern erbittert wurde, daß er sie ihrer Gauckeley halber insgesamt in Affen verwandelte. *Ovidius* Met. XIV. 89. seqq. *Natalis Comes* I. I. p. 85. Andere hingegen machen sie zu besondern Strassen-Räubern, so Hercules theils gefangen genommen, theils nieder gemacht. *Diod. Sic.* IV. 31. & *Apollod.* II. 6. § 3. Wenigstens aber dienen sie zum Exempel, daß GOtt falsche und bestialische Leute nicht unbestraffet lasse. *Omeis.* Mythol. in Cercopes. p. 71. Deßwegen auch dieser Name hernach zum Sprichwort von bösen und übel gesitteten Leuten gebraucht worden. *Zenob.* Cent. I. 5. IV. 50. *Apostol.* Cent. I. 21. *Ammianus Marcellinus* XXII. 14. *Tanaquil. Fabr.* II. Ep. 7. *Erasmus* Adag. Chil. II. Cent. VII. n. 35. 37. *Burmann* ad *Ouid.* l. c. *Bochart.* Chanaan I. 33. p. 592.

Cercopitheci, s. Affe. Tom. I. p. 713.

Cercosis, s. Clitoris.

Cercum, siehe Kerci.

Cercurus, war ein grosses Last-Schiff, dergleichen man in der Insel Cypern erfunden, und sonderlich von denen Asiatischen Kaufleuten gebraucht worden. *Plinius* Hist. Nat. VII. 56. *Caleagnius* de re naut. 2. 13. *Vossius* Lex. Etymol. *Dolet* de Re Naual. *Gyrald* de nauig. 18. *Cœlius Rhodiginus* Ant. Lect. VIII. 5. *Turnebus* Aduers. XIX. 32. *Scheffer* de Milit. Nau. II. 2.

Cercusium, siehe *Alchabur*. Tom. I. p. 1063.

Cercyon, des Vulcani, *Hyginus* fab. 38. oder nach andern des Neptuni Sohn, *Gellius* Noct. Att. XV. 21. *Pausanias* I. 14. Seine Tochter war Alope, *Pausanias* I. 5. Er ließ dero Sohn Hippothoontem, den sie mit dem Neptuno gezeuget, wegwerffen, *Hyginus* fab. 187. & *Pausanias* I. 5. I. 39. Weil er aber die Gewohnheit hatte, alle Fremde, so ihm aufstiessen, zu nöthigen, mit ihm zu ringen, und die, so alsdenn zu kurtz kamen, hinzurichten, *Diodorus Siculus* IV. 61. bezahlete ihn endlich Theseus seiner Grausamkeit nach, und richtete ihn wiederum hin. *Hyginus* Fab. 38. & 187. *Ouidius* Met. VII. 439. *Pausanias* I. 39. *Plutarchus* in Theseo p. 5. 13.

Cercyra, des Æsopi und der Methones Tochter, welche Neptunus in der Insel entführte, so hernachmahls von ihr den Namen Cercyra bekam. Es zeugete auch selbiger mit ihr den Phæacem, von welchem die Phæaces den Namen hatten. *Diodorus Siculus* IV. 74. *Apollon.* IV. 568.

S. Cercyra, eine Jungfrau und Märtyrin auf der Insel Corcyra, wurde bey Anschauung des Todes derer Christlichen Märtyrer auch zum Christlichen Glauben bekehret, und deswegen von ihrem Vater dem Muthwillen eines Mohren übergeben. Als aber augenblicklich ein grimmiger Bär den Mohren zurücke trieb, bekehrete sich auch dieser, und wurde mit dem Schwerd getödtet. S. Cercyra aber wurde erstlich aufgeknüpffet, und mit einem gelinden unter sie gemachten Feuer geräuchert, endlich aber mit Pfeilen todt geschossen, und mit einem Steinhauffen bedecket, welches ohngefehr um das Jahr 100. geschahe. Man feyert ihr den 29. April.

Cercyrus, siehe Corfu.

Cerda, ein vornehmes Geschlecht in Spanien, hat seinen

seinen Ursprung von denen Königen von Castilien und Leon. Denn Alphonsus X., der weise König von Castilien und Leon, hatte mit seiner Gemahlin Violanta, Jacobi, Königs von Aragonien, Tochter, an. 1254. Ferdinandum seinen ersten Sohn gezeuget, welchem wegen eines sonderbaren Haares, so er auf dem Rücken mit auf die Welt gebracht, der Zu-Name de la Cerda gegeben worden. Als sein Vater nach Teutschland das Kayserthum einzunehmen reisete, wurde er zum Nachfolger des Spanischen Reichs erkläret, und nach ihm sein Sohn Alphonsus. Es starb aber Ferdinandus, ehe sein Vater zurücke kam, im August an. 1275. und hinterließ von seiner Gemahlin Blanca, Ludouici IX. Königs in Franckreich, Tochter, Alphonsum de la Cerda, und Ferdinandum, der durch seine Gemahlin Joannam Nunnez von Lara, Herr von Lara worden, dessen Posteritæt aber mit seinen Enckeln ausgegangen. Alphonsus hätte hierauf seinem Groß-Vater Alphonso X, als er an. 1284. starb, succediren sollen; allein Sanctius IV, der andere Sohn Alphonsi X, behauptete das Reich. Es führte zwar Alphonsus den Titel von Castilien, begab sich aber auch an. 1303 desselben, und flüchtete nach Franckreich, allwo er von dem Könige Carolo Pulchro die Baronin Lunel empfangen, und an. 1327 gestorben, hinterlassende Ludouicum, Joannem Alphonsum und Alphonsum. Dieser führte den Titel de Espanna, oder von Spanien, und zeugte 2. Söhne, welche ohne Erben gestorben. Der erste war Ludouicus de Espanna, Graf von Clairmont, Admiral von Franckreich an. 1341. Er wurde an. 1344. von dem Pabst Clemente VI. zum Fürsten derer glückseligen Inseln ernennet, und blieb an. 1346. in der Schlacht bey Cressi wider die Engländer. Der andere war Carolus de Espanna, Connetable von Franckreich und Graf von Angouleme. Er ward auf Caroli II, Königs von Navarra, Befehl zu Laigleau Perche an. 1454. in seinem Bette ermordet, und ließ einen natürlichen Sohn Thibaldum d' Espanna, Herrn von Montbrun, der, weil er von Carolo VI. in Franckreich legitimiret worden, dem Vater in der Graffschafft Angouléme folgen wolte, solches aber nicht erhielt, iedoch die Herrschafft Lunel mit dem Titel von Espanna bekam, den seine Nachkommen beybehalten. Die andern beyden Söhne des obgedachten Alphonsi haben ihr Geschlecht weiter fortgepflantzt, und von Joanne Alphonso sind die Herren von Gibraleon und Villoria hergestammt, iedoch schon im 15. Seculo wieder abgestorben. Des ältern Sohns Ludouici, Grafens von Clermont und Palmond in Franckreich, Posterität aber floriret noch anietzo, wiewohl nur durch die weibliche Linie. Denn sein Sohn Joannes wurde an. 1357. auf Befehl Petri Crudelis zu Sevilien umgebracht. Die Tochter und Erbin Isabella aber, ward zum andern mahl an Bernardum von Foix, einen natürlichen Sohn Gastonis Phœbi III, Grafen von Foix, vermählet, welchen der König Henricus II. in Castilien an. 1368. zum Grafen von Medina Celi machte. Dieser zeugte mit gedachter Isabella de la Cerda, Gastonem de la Cerda, Grafen von Medina Celi und Puerto de S. Maria, dieser hinwiederum Ludouicum I. welcher Gastonem und Joannem nach sich ließ, davon der letztere nur einige natürliche Kinder zeugte. Gasto aber ließ Ludouicum II. nach sich, welcher Anno 1491. zum ersten Hertzog von Medina Celi gemacht wurde, und Anno 1501. starb. Ihm succedirte Joannes, Hertzog von Medina Celi, den er mit seiner dritten Gemahlin gezeuget, und der an. 1544. starb, hinterlassende Joannem und Ferdinandum, der nur natürliche Söhne hatte. Joannes war Vice-Ré in Sicilien und Nauarra, Staats-Rath und Gouverneur in denen Niederlanden, und hatte verschiedene Kinder, darunter Joannes, Hertzog von Medina Celi, Marqvis Cogolludo, Ritter des güldenen Vliesses, ihm succedirte, und Jo. Ludouicum und Gundisaluum oder Gonzalez zeugte. Joannes Ludouicus, Hertzog von Medina Celi und Ritter des güldenen Vliesses, starb den 24. Nov. an. 1607. und hinterließ Antonium Joannem Ludouicum de la Cerda, Hertzogen von Medina Celi, Marqvis von Cogolludo, General-Capitain des Oceans, Staats-Rath und Hertzog von Alcala, durch seine Gemahlin Annam Mariam Aloisiam, Enriqvez de Ribera Portocarero, welcher an. 1671. den 7. Mertz starb, und 2. Söhne und so viel Töchter nach sich ließ. Der ältere Sohn war Joannes Franciscus de la Cerda, Enriqvez de Ribera und Portocarero, Hertzog von Medina Celi und Alcala, Marqvis von Cogolludo, Alcala und Tarifa, Graf von Puerto de S. Maria, und los Molares, Connetable von Aragonien, Ritter des güldenen Vliesses, Præsident im Rath von Indien, Königlicher Oberster Cämmerer und Schencke, Oberster Stallmeister, Staats- und Kriegs-Rath, und endlich um das Jahr 1680. höchster Staats-Minister oder Privado, welche Würde er aber an. 1683. freywillig wieder niederlegte. Er starb den 20. Febr. an. 1691. Mit seiner Gemahlin Catharina von Aragon Sandeval Folch von Cordona und Cordua, Hertzogin von Segorvien, Cardona und Lerma, hat er 2. Söhne und 9. Töchter gezeuget, davon ein Sohn, der an. 1675. gebohren, und 2. Töchter jung gestorben die übrigen Töchter sind an vornehme Häuser vermählet. Der ältere Sohn war Ludouicus Franciscus de la Cerda, Aragon, Enriqvez und Ribera, neunter Hertzog von Medina Celi, achter Hertzog von Segorbien und Cardona und sechster von Alcala, Marqvis von Cogolludo, Graf von Puerto Santa Maria Groß-Connestale von Aragonien, Ritter des Ordens S. Jago &c. starb an. 1711. zu Fuentarabia im Gefängniß, und ließ von Maria, einer Tochter Caspar Tillez Giron, Hertzogs von Ossuna, keine Kinder. Dahero das Hertzogthum Medina Celi an die Marggrafen von Priego, aus der Familie von Figueroa gelangete, weil die eine von seinen Schwestern an einen Marggrafen von Priego vermählet war, siehe *Medina Celi* und *Figueroa*. Sein natürlicher Sohn aber Ludouicus ist an. 1695. auf denen Päbstlichen Galeeren im 17. Jahre seines Alters als Malthheser-Ritter in einem Gefechte wider einen Algierischen Caper geblieben. Der jüngere Sohn Antonii Jo. Ludouici, war Thomas de la Cerda, Marquis de Laguna, General-Capitain des Oceans, Rath von Indien und Vice-Ré von Mexico, Ober-Hofmeister der Königin Maria Anna von Pfaltz, Grande von Spanien, starb den 22. April. an. 1692, und hinterließ von seiner Gemahlin Maria Aloisia Manriquez de Lara und Gonzaga, Vespasiani Gonzaga, Grafen von Praxedes Tochter, Josephum Manriquez de la Cerda und Gonzaga, Marquis de Laguna, so den 5. Jul. an. 1683. gebohren. Gundisaluus oder Gonzalez de la Lama und Cerda, dessen oben gedacht worden, zeugte mit Catharina, Petri de Leyva Erb-Tochter, unter andern Joannem de la Cerda, Leyva, Cueva und

Arteaga &c. Cammer-Herrn des Königs und Vice-Re in Mexico; welcher endlich an. 1676. ein Carmeliter wurde, nachdem er vorher mit Maria Isabella de Leyva, vorgedachten Petri de Leyva Bruders Antonii Tochter, gezeuget Petrum de Leyva und de la Cerda, Grafen von Bagnos &c. Cammer-Herrn des Königs und Ober-Stallmeister, auch seit an. 1692. Grande von Castilien. Dieser hat 2. Gemahlinnen gehabt, und mit der erstern Maria de Alencastro, eine Tochter Theresiam, Staats-Dame bey der Königin Maria Anna von Pfaltz, gezeuget, die an. 1693. an Emanuelem de Moncada vermählet worden. *Imhof.* Prod. Geneal. Ital. & Hispan. Tab. 8. 25. & 26. & in Corp. Hist. Geneal. Ital. & Hispan. 19. p. 366. sqq. it. von Grand in Span. Sommersberg Tab. Geneal.

Cerda, (*Bernarda Ferreira de la*) eine Portugiesische Frauens-Person, lebte an. 1630. und 35, und war eine Tochter Ignatii Ferreira, Ritters von S. Jacob, aus einer berühmten Familie, welche aber durch diese Bernarda noch berühmter worden. Die Spanischen und Portugiesischen Scribenten legen ihr grosses Lob bey, und sie war auch in der That ein gelehrtes Frauen-Zimmer, nicht allein in Sprachen, sondern auch in der Philosophie, Mathematic und Redner-Kunst. Sie schrieb auch in gebundener und ungebundener Rede, und gab eine Collection von verschiedenen Gedichten, einen Band von *Comœdien*, ein Gedichte Espanna liberada genannt, las Soledades de Busaco &c. heraus. Lopez de Vega schrieb an sie eine von seinen Elegien, Philis genannt. *de Sousa* in Excell. Portug. *Cardoso* in Agiol. Lusit. *Anton.* Bibl. Hisp.

Cerda, (Emanuel de la) ein Augustiner, gebürtig von Lissabon, war um das Jahr 1625. Doctor Theologiæ und Professor zu Coimbra, wie auch Provincial seines Ordens. Er hat Quæstiones quodlibeticas, Coimbra 1629. de Sacerdotio Christi & ejus regno, Commentarium in Orationem Ieremiæ u. a. m. geschrieben, *Anton* Bibl. Hisp.

Cerda, (Gundisaluus de la) gebürtig von Alcantara, ist Philippi II, Königs von Spanien, Hof-Prediger und Secretarius gewesen und hat Comment. in Epist. ad Romanos Lissabon. 1588. geschrieben. *Anton.* Bibl. Hisp.

Cerda, (Ignat. de la) ein Eremite nach der Regel S. Augustini aus Spanien, und so trefflicher Prediger, daß der König von Spanien ihn seiner rühmlichen Eigenschafften halben zum Bischoff von Aquila denominirte. Er nahm solch Bißthum den 11. Jan. 1683. in Besitz, und verwaltete es bis an. 1702. da er den 29. Sept. gestorben, seit welcher Zeit der Bischöffliche Sitz vacant gewesen. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 394.

Cerda, (Joann. Ludouicus de la) ein Jesuit, gebürtig von Toledo, woselbst er an. 1574. in die Societæt trat. Er lehrte an verschiedenen Orten mit grossem Ruhme, und machte sich durch seine Gelehrsamkeit so berühmt, daß, wie man sagt, der Pabst Vrbanus VIII. dessen Bildniß in seinem Cabinet gehabt; auch als er an. 1626. seinen Vetter, den Cardinal Franciscum Barbarini, als Legaten nach Spanien geschickt, demselben befohlen diesen gelehrten Jesuiten seiner Hochachtung zu versichern. Er ist zu Madrit den 6. May an. 1649. im 80. Jahre seines Alters gestorben, und hat Commentarios über den Virgilium Madrit 1608. Lion 1612. und 1617. Argumenta, Notas und Explicationes über den Tertullianum Paris 1624. einen Comment. über des Tertulliani Buch de Pallio. Lion, Aduersaria Sacra, ib. 1626. Tr. de Excellentia cælestium Spirituum Paris 1631. in 8. hinterlassen. *Anton.* Bibl. Hisp. *Alegambe* Bibl. Script. S. I.

Cerda, (Josephus de la) ein Spanischer Benedictiner im 17. Seculo, gebürtig von Madrit, war Magister Theologiæ und Professor Primarius zu Salamanca, hernach aber Bischoff zu *Almeria.* Er hat de Maria & verbo incarnato, *Almeria* 1640. in fol. ingleichen Commentar. in Histor. Judith. ib. 1641. in fol. Lion 1653. in fol. geschrieben, und ist an 1645. gestorben. *Anton.* Bibl. Hisp.

Cerda, (Melchior de la) ein Spanischer Jesuit gebohren zu Cifuentes in Alt-Castilien an. 1550. Er ließ sich in der Societæt zur Unterweisung der Jugend brauchen, welches er viele Jahre zu Sevilien und Corduba verrichtet. Er ist an. 1615. an dem erstgedachten Orte mit Tode abgegangen, nachdem er Adparatum Latini Sermonis, Sevilla 1598. in 4. Campus Eloquentiæ Lion 1614. in 2. Voll. Antwerpen 1676. Nürnberg 1705. in 8. u. a. m. verfertiget. *Alegambe* Bibl. Script. S. I.

Cerdabellius, siehe Serbellon.

Cerdagne oder Cerdaigne, Lat. Ceretania, eine Grafschafft in Catalonien, auf dem Pyrenäischen Gebürge, gehöret nach dem an. 1659 geschlossenen Pyrenäischen Frieden, theils dem Könige von Franckreich, theils dem Könige von Spanien. Zu jenes Antheil wird ein schmaler Land-Strich, welcher an das Gebiete Conflans stösset, und um den Ursprung des Flusses Segre bis an Livia her lieget, gerechnet. Der gröste übrige Theil aber ist unter Spanischer Botmäßigkeit geblieben. Vormahls wohneten die alten Cerretani, Ceretani oder Cerrœtani darinnen, deren *Plinius* Hist. Nat. III. 3. *Ptolemaus, Strabo* III. p 245. *Silius* III. 357. gedencken. Die Haupt-Stadt darinnen ist Puicerda. *Petr. de Marca* Marca Hispanica I. 12. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 125. *Gervasius Tilber.* Ot. Imper. apud *Leibnitz.* Script. Brunsv. Tom. I. p. 915.

Cerdaigne siehe Cerdagne.

Cerdan (Paullus) ein Spanier aus Tortosa in Catalonien, war ein guter Rechenmeister, und schrieb breve tratado de Arithmetica, Tortosa 1624 in 8. wie auch el nuevo mæstro contador ib. 1634. in 8. so mit dem obigen vielleicht einerley und nur eine vermehrtere Edition ist. *Anton.* Bibl.

Cerdiciates ein Volck ehedem in Ligurien, dessen eigentlichen Sitz man aber nicht weiß. *Livius* XXXII. 29. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 65.

Cerdic siehe Kerdic.

Cerdick siehe Kerdic.

Cerdinford siehe Chardford.

Cerditius siehe Certitius.

Cerdo, des Phoronei Gemahlin, dero Grabmahl zu Argis lange Zeit zu sehen war. *Pausanias* II. 21.

Cerdon, siehe Baume sur Cerdon, Tom. III. p. 748.

Cerdon, ein Patriarch von Alexandrien im 2. Seculo. Er succedirte an. 98. den Alpilio, und besaß diese Würde bis um das 108. Jahr. *Baron.* in Annal.

Cerdon ein Ketzer im 2. Seculo, war Heraclionis Schüler. Er hielt es mit Simonis Magi und Saturnini Irrthümern, und breitete dieselbigen in Syrien aus. Nach diesen seinen Lehrmeistern behauptete er, es wären 2. Götter, oder höchste Wesen, die einan-

einander zuwider wären, eines gut, das andere böse. Dieses letzte solte nach Cerdonis Schwermerey die Welt erschaffen, auch in dem alten Testament das Gesetz und die Propheten gegeben haben, daher er auch die göttliche Schrifften durchaus verwarff. Auch von denen Schrifften des neuen Testaments nahm er die wenigsten an, und verstümmelte sie sehr. Ferner läugnete er die Auferstehung derer Leiber, doch so, daß er dabey die Unsterblichkeit der Seelen für gewiß hielte; und endlich lehrte er auch, daß Christus nur in der Gestalt eines Menschen auf Erden gekommen, aber kein wahrhafftiger Mensch gewesen wäre. Er kam unter der Regierung des Pabsts Hygini ums Jahr 152. nach Rom und suchte durch eine verstellte Abschwerung seiner Lehre die Kirche zu betrügen, es wurde aber sein Betrug entdecket, und er von dannen weggejagt. Seine ärgerliche Lehre ist absonderlich durch seinen Schüler den *Marcion* gar sehr und mit grossem Schaden der ersten Christlichen Kirchen ausgebreitet worden. Siehe *Marcion*. *Tertullianus* de præscr. 51. *Ireneus* contra Hæret. I. 3. &c. *Epiphanius* Hær. 41. *Augustinus* Hær. 21. *Baron.* an. 146. 155.

Cere siehe Cervetere.

Ccrea heist so viel als *Achor*, davon an seinem Orte, T. I. p. 337.

Cerea, Cerera, ein schöner Flecken im Veronesischen Gebiete in Italien.

S. S. Cereal, *Theodorus*, *Antenodorus* und *Vitus*, Römische Märtyrer. Es ist zu ihrer Feyer der 29. May. angesetzt.

Cereale vor Alters Cerealis eine Stadt im Hertzogthum Monferrat im Gebiete der Stadt Alba. *Sponius* Misc. Er. Antiq. p. 163. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 58.

Cerealia waren Schau-Spiele und ein Fest, welches zu Rom der Göttin Ceres zu Ehren gehalten ward. Weil die Römer dieses Fest von denen Griechen bekommen, feyerten sie es auch mit Griechischen Ceremonien, und brauchten dabey eine Priesterin Griechischer Ankunfft, die aber gleich das Römische Bürger-Recht bekam. Die Weibs-Personen giengen weiß gekleidet in einer Procession herum, und stellten die Göttin Ceres vor, wie sie ihre geraubte Tochter, die Proserpina, mit Fackeln suchte. Die Römer sahen denen dabey vorkommenden Schau-Spielen in weissen Kleidern zu, und meynten, sie gefielen der Göttin Ceres desto besser, wenn sie keine Leiche in ihrer Freundschafft, auch zuvor nicht gegessen, oder sich beflecket hatten, wie denn die Unreinen von dem Tempel abgewiesen wurden, und wenn sie sich doch dazu machten, hatten sie das Leben verwürcket. Das Vornehmste, was dabey vorgieng, war, daß man in dem Circo herum fuhr. Welches aber von denen ludis Circensibus unterschieden und auch erst im 16ten Jahre des andern Punischen Kriegs aufgekommen. *Cicero* Orat. pro Balbo. 24. *Ouidius* Fast. IV. 619. *Politiani* Miscell. 85. *Alexander ab Alexandro* Gen. Dier. VI. 8. *Volaterranus* Rer. Urban. XXIX. p. 1085.

Cerealis ist ein Bey-Name derer Hülsen-Früchte, daraus, ausser der höchsten Noth, kein Brod gebacken wird, als da sind Erbsen, Linsen, Hirsen, Bohnen.

Cerealis eine Stadt in Italien, siehe Cereale.

Cerealis eine Stadt in Spanien, siehe Evora.

Cerealis, Bischoff von Castulum in Africa, um das Jahr 487. Er hielt in Gegenwart des Vandalischen Königs zu Carthago eine Disputation mit dem Arianischen Bischoff Maximiniano von der Heiligen Dreyfaltigkeit, und widerlegte dessen Einwürffe. Diese Disputatio de fide S. Trinitatis, befindet sich in der Hæresiologia, so an. 1556. zu Basel gedruckt, und in der Bibliotheca Patrum. Es scheinet dieser Cerealis mit dem Cereali Castelloripensi, dem Bischoffe in Mauritanien, welcher unter denen andern rechtgläubigen Bischöffen in Africa des Eugenii Buch unterschrieben, einerley zu seyn. *Gennadius* de Scr. Eccles. 96. Adpendix ad *Isidor.* 10. *Honor. Augustodun.* de Lum. Eccl. II. 95. *Tritbem. Bellarm. Cave.*

S. Cerealis, s. S. Celer. S. Getulius.

Cerealis, (Anicius) siehe Cerialis.

Cerealis, ein Anverwandter des Kaysers Gratiani, welcher dessen jüngern Bruder Valentinianum Juniorem an. 375. nach des ältern Valentiniani Tode, zum Kayser ausruffen ließ, und weil Gratianus sehr gelinde war, widersetzte er sich dieser Wahl nicht. *Socrates* Hist. IV. 26. *Ammianus Marcellin.* XXX. 10.

Cerealis, (Sextus) war Tribunus der 5ten Legion in dem Römischen Lager, wurde mit 3000. Mann zu Fusse und 60. Reutern commandirt, die Samariter vom Berge Garitzin zu jagen. Weil er aber nicht vor sicher hielte, mit so wenig Mannschafft die 11600. Mann starcken Juden auf einem Berge anzugreiffen, besetzte er den Berg rings umher, und weil die Samariter aus Mangel des Wassers fast verschmachten musten, erwählten einige lieber die Knechtschafft als einen solchen Todt. Daher giengen sie zu Cereali, verriethen ihm, daß ihre Landes-Leute von dem vielen Unglück gantz ausgezehrt und niedergeschlagen wären, wodurch Cerealis bewogen wurde, den Berg zu ersteigen, und nachdem die Juden die ihnen angebotene Gnade nicht annehmen wolten, ließ er sie alle niederhauen. *Josephus* de bell. Jud. III. 7. §. 32. Hierauf durchstreiffte er Idumæam superiorem, steckte die Stadt Caphethram in Brand, und belagerte die feste Stadt Capharabim, welche sich aber, ehe er sichs vermuthet hatte, ergab; Hebron eroberte er mit Sturm, und muste alles darinnen über die Klinge springen. *Josephus l. c. IV. 9. §. 9.* Bey der Belagerung der Stadt Jerusalem muste er einen Sturm auf den Tempel commandiren fand aber solchen Widerstand, daß er denselben nicht erobern konte. *Josephus l. c. VI.* 2. §. 5. seqq. Als Titus Vespasianus Kriegs-Rath hielte, was man mit dem Tempel anfangen wollte, war seine Meynung, man solte denselben, als ein kostbares Gebäude, nicht verwüsten. *Josephus l. c. VI.* 4. §. 3.

Cerealis Cœna, siehe Erndte.

Cereatæ, ein Volck in Creta, siehe Ceretæ.

Cereatæ oder Ceratæ, war vor zeiten eine Stadt in Latien in derer Hernicer-Gebiete. *Strabo V. p.* 363. Sie ist ietzo geringe, und liegt in der Campagna di Roma, an der Grentze von Abrazzo Oltra unweit Subiaco. *Casaubonus ad Strabo. l. c.* muthmasset, daß es des *Plinii* Hist. Nat. III. 5. Cernetum sey.

Cereates ist ein Bey-Name des Apollinis, dessen Tempel unfern von Mantinea und Arcadien zu sehen war. *Pausanias* VIII. 34.

Cerebellum, s. Hirnlein.

Cerebrum, s. Hirn.

Cerebrum humanum, s. Hirn.

Cere-

Cerebrum spinale, *Galen*, s. Medulla spinalis
Cerefolium, s. Körbel.
Cerefolium, *Matth. Gast.* s. Körbel.
Cerefolium columbinum, s. Erdrauch.
Cerefolium felinum, s. Erdrauch.
Cerefolium magnum, siue Myrrhis, *Ger.* s. Möhren.
Cerefolium siluestre, *C. B.* s. Caucalis.
Cerefolium siluestre, *Tab.* s. Antriscus. Tom. II. p. 725.
Cereford, siehe Chardford.
Cereiba, s. Mangue.
Cereibuna, s. Mangue.
Cerelæum, heist bey dem *Galeno* eine Composition aus Oel und Wachs: Sonsten wird es Wachs-Oel genennet.
Cerellæ, siehe Cerillæ.

Ceremissen, eine gewisse Art Tatern, in den Ostlichen Theil von Rußland, welche sich zu beyden Seiten der Wolga, von Nissi Novogrod an, bis weit über Casan, erstrecken. Sie wohnen in keinen Häusern, sondern nur in Hütten, und leben von der Vieh-Zucht. Es ist ein ungetreues, rauberisches und zauberisches Volck; dem Heydenthum ergeben, dahero sie weder Auferstehung noch Himmel oder Hölle, wohl aber Teufel glauben. Von diesen sagen sie, daß sie denen Menschen alles Hertzeleid auf der Welt anthäthen, dahero suchen sie solche mit Opffern zu versöhnen. Etwa 40. Meilen von Casan gegen Süden haben sie eine Gegend, Nemda genannt, wohin sie wallfarthen und dem Teufel opffern, als welcher nicht weit davon am Fluß Schokschem seine Residentz haben soll. Wenn demnach einer nach Nemda von ihnen käme, sagen sie, und kein Opffer mitbrächte, verschmachte und verdorre er, nähere aber einer sich besagtem Fluß Schokschem, so müste er des Todes auf der Stelle seyn, weßwegen sie sich sehr vor demselben fürchten. *Gwagninus* saget, daß ein Theil derer Ceremessen Heyden, der andere aber Mahomedaner wären. Sie werden in 2. Sorten eingetheilet; die, welche zur Rechten der Wolga wohnen, werden Nagorni, d. i. auf dem Berge, genennet, weil sie auf dem Gebürge ihren Sitz haben. Die zur Lincken aber heissen Lugovvi oder Lugovvi Zenne, welcher Name grüne Auen bedeutet, indem sie in einer niedrigen und Gras-reichen Gegend wohnen. Diese können nicht allein selbst viel Vieh erhalten, sondern es werden auch derer Nagorni Vieh davon gefüttert. *Olear.* Persian. Reise-Beschr. IV. 4.

Ceremoniale, Ceremoniel, ist ein gewisses Buch, so bey einem iedweden wohl eingerichteten Hofe grosser Herren zu befinden, darinnen Nachricht enthalten, wie dieser oder jener Potentat, oder dessen Gesandter, von den andern, seiner Dignität und dem Herkommen gemäß bey Einholung, Visiten, Audienzen, Sessionen, und dergleichen publiquen Verrichtungen tractiret werden soll.

Ceremoniale Romanum, ist bey denen Catholischen ein Buch, darinnen die Ceremonien, so wohl des Päpstlichen Hofs, als auch der Römischen Kirche durch die gantze Welt vor alle Bischöffe und Priester enthalten sind.

Ceremonie, Ceremonia, Ceremonie, heißt ein äuserliches Wesen, welches nach denen Regeln der Wohlanständigkeit eingerichtet ist, und dadurch man einer wichtigen Verrichtung ein desto besseres Geschicke und Ansehen giebt. Es müssen dergleichen Ceremonien sonderlich an denen Höfen grosser Herren wohl in acht genommen werden, dahero auch bey denenselben ein gewisses Ceremoniel zu seyn pfleget, nach welchem man sich in allen vorkommenden Fällen richten möge. Es werden aber auch durch das Wort Ceremonie offt nur blosse Complimente und Gepränge verstanden.

Ceremoniel, ob dieses von dem alten Worte Cerus, welches so viel als Sanctus bedeutete, oder von der Stadt Cære, oder von Geremonia à gerendo, wie man sich geberden soll, seinen Ursprung habe, ist nicht gewiß. Hingegen ist es eine ausgemachte Sache, daß durch den Namen Ceremoniel zweyerley verstanden werden könne: 1) Generaliter, alles dasjenige, was man ratione der Stellung des Leibes, Kleidung, des Gehens, Sitzen und Stehens beobachtet. 2) Specialiter, nur allein die Manier, mit welcher Potentaten, und derer Gesandten einander zu recipiren pflegen, oder auch gestalten Sachen nach müssen. In dem ersten oder generalen Verstande findet man, daß bey allen Völckern in und ausser der Kirchen GOttes zu allen Zeiten gewisse Ceremonien in ihren Gottesdienste, in Regiments-Sachen, in Heyrathen, in Begräbnissen ꝛc. üblich gewesen, und auch zu unseren Zeiten noch üblich sind. In dem andern oder specialen Verstande könte man das Ceremoniel ungefehr also beschreiben: Daß es eine unter denen Souverains, oder ihnen gleichenden Personen, ex pacto, consvetudine, possessione eingeführete Ordnung sey, nach welcher sie sich, derer Gesandten und Abgesandten bey Zusammenkünfften zu achten haben, damit keinem zu viel noch zu wenig geschehe.

Ceremoniel im Kriege, oder der *Milice*, bestehet in gewissen Gewohnheiten und Gebräuchen, deren man sich in der Milice bey gewissen Handlungen bedienet, um so wohl eine bessere Ordnung zu erhalten, als auch seine Ehrerbietung und Respect gegen denjenigen, deme man solchen zu erweisen schuldig ist, zu bezeigen. Gleichwie das Ceremoniel-Wesen zu unsern Zeiten bey allen Ständen eingeführet; so hat auch der Krieg und die Milice einen nicht geringen Antheil davon. Es äusert sich aber dasselbige bey Werbungen, Musterungen, Vorstellungen derer Officiers, Ubergebung derer Fahnen, bey Besatzungen, Wachen, Marchen, in Quartieren, bey denen Honneurs gegen regierende Herren, commandirende Generals, fremde Trouppen, eigene Officiers; bey der Parade, Besetzung derer Posten, Formirung derer Bataillen, Passagen, Gefangennehmung, Aufrichtung derer Cartelle, Auswechselung und Licentirung derer Gefangenen, Abschickung derer Trompeter, Trommelschläger und Geisseln, Kriegs-Ankündigung, Attaquen und Bestürmung, Aufforderung, Capitulation und Ubergabe derer Festungen, sonderlich bey Kriegs-Exercitiis und allerley andern Actionen. Gleichergestalt wird bey denen Kriegs-Gerichten, Execution, Begräbnissen, Triumphen, Aufzügen, Processionen, Salven und so ferner ein besonder Ceremoniel observiret; wie aber in besondern Fällen dieses beschaffen sey, muß unter speciellen Titeln nachgesucht werden.

Ceremoniel-Belagerung, wird einer Uberrumpelung und Ploquade entgegen gesetzet, indem man nemlich mit Eröffnung derer Trencheen eine formale Belagerung anstellet; wovon unter Belagerung T. III. p. 1008. ein mehreres zu finden.

Ceremonien wurden bey denen alten Römern mehrentheils als ein wesentliches Stück des Gottesdiensts gehalten, deren Aufsicht dem Pontifici Maximo zugehörte. Man trug so grosse Sorge davor, daß wenn eine Haar breit was versehen worden, man so gleich die Schau-Spiele mit sehr grossen Kosten noch einmahl halten ließ. *Pitiscus* Lex. Ant. I. p. 405.

Ceremonien-Meister, Maître des ceremonies, heist eine Person, welche darzu bestellet ist, daß bey feyerlichen Handlungen, es sey am Hofe bey Aufnehmung fremder Gäste oder Gesandten bey Versammlung auf Freuden- und Trauer-Feste; oder in der Kirche bey Verrichtung des feyerlichen Gottesdienstes das eingeführte Ceremoniel, oder besonders vorgeschriebene Ordnung genau und überall in acht genommen und ieder Person ihre gebührende Stelle und Ehre gegeben werde. Es pfleget auch ein Hochzeit- und Leichen-Bitter bisweilen also genennet zu werden.

S. Ceremonius, siehe S. Eustorgius.

Ceren-Hapuch, siehe **Keren-Hapuch.**

S. Cerenicus, siehe S. Serenicus.

Cerentia, siehe Cirenza.

Cerenza, siehe Cirenza.

Cereolæ, die **Kergger oder Wachs-Lichtger** sind eine Art See-Hörner in Amboina, davon zu sehen **Wellen**, eine Art Muscheln.

Cerera, siehe Ceres.

Cereris Specula, siehe Demetrii Specula.

Cereris Casa, siehe C. cere. Tom. V. p. 32.

Cereris Sacrum, siehe Sancerre.

Cereritus, siehe Ceritus.

Ceres, eine Stadt siehe *Apollonia*, Tom. II. p. 887.

Ceres, Der Name soll nach einigen von Gero herkommen, und mithin so viel, als Geres seyn, weil die Erde, so durch die Cererem alsdenn bemercket wird, die Früchte trage. *Cicero* de Nat. Deor. III. 24. Allein andere leiten ihn lieber von Cereo für Creo her, als daher auch Cerus manus, so viel als Creator bonus heisse. *Vossius* Etymol. in Creo p. 190. oder auch also fort von Creo. *Servius* apud *Voss. l. c.* Wogegen nach ihrer Weise ihn wiederum andere zu einen Orientalischen Worte machen, und von Geresch, contusum, deriuiren, als woher sie auch von denen Griechen ehemahls Γηρεύς genannt worden. *Becmann.* Orig. L. L. v. Ceremonia f. p. 354. & *Vossius* l. c. Der Griechische Name Δημήτηρ, soll so viel als Γημήτηρ, und also von γῆ die Erde, und μήτηρ die Mutter zusammen gesetzt seyn. *Cicero l. c.* Allein andere wollen lieber, daß Δη für Δηώ gesagt werde, und dieses von dem Phœnicischen Dai herkomme, welches so viel, als Copia, siue sufficientia heisse, und mithin einen Namen gebe, welcher sich insonderheit wohl für solche Göttin schicke. *Clericus* ad *Hesiod.* Theog. 454. Ihr Vater war Saturnus, die Mutter aber des Saturni Schwester und Gemahlin Rhea, oder, wie sie auch mehr heißt, Ops. Wie aber gedachter ihr Vater die Gewohnheit hatte, alle seine Kinder also fort nach ihrer Geburt wieder zu fressen; also machte er es auch mit ihr nicht anders. *Hesiodus* Theog. 459. Er spie sie doch aber hernachmals nicht weniger wieder, als die andern, aus und von sich, als er von der Meti eine besondere Brech-Artzney empfing *Apollodorus* l. 2. §. 1. Sie wird für die Göttin derer Früchte, zuförderst des Feldes, *Albinus* de Imag. Deor. XXIII. *Schol. Aristoph.* ad Plu 64. auf gewisse Art aber auch selbst für die Erde, *Cicero* de N. D. III. 24. so fern sie nemlich insonderheit fruchtbar ist, gehalten, *Vossius* Theol. Gent. II. 8. Allein dann und wann auch nur für das Getreyde auf dem Felde, *Ovidus* Amor. III. Eleg. VI. 31. *Cicero* de Or. III. 42. oder auch, wie es schon zur Speise zugerichtet ist, genommen. *Virgilius* Aen. I. 177. Indessen, da solches anfangs unter denen andern Kräutern mit gewachsen, und denen Menschen seinem Gebrauche nach unbekannt gewesen, soll sie es zuerst zusammen gesammlet, und dessen Backen, Aufbehaltung und Säen erfunden, und denen Menschen hinwiederum gezeiget haben, *Diodorus Siculus V.* 68. da sonst diese sich vorher mit denen Eicheln behelfen musten. *Virgilius* Georg. I. 7. Und solches soll, nach einigen, bey denen Egyptern, nach andern bey denen Atheniensern, nach denen dritten in Sicilien zu erst geschehen seyn. *Diodor. Sic. l. c.* Sie soll aber dabey also insonderheit auch zuerst die Ochsen an den Pflug zu spannen und damit zu ackern, *Orph.* Hymn. in Cerer. 8. *Ovidius* Fast. IV. 403. ingleichen das Getreyde einzuerndten, zu dreschen, von der Spreu zusondern, und also zum Essen es zu zubereiten gewiesen haben. *Callimachus* Hymn. in Cerer. 20. & *Phurnut.* de N. D. XXVIII. Hiernächst aber soll sie auch die Erfinderin derer Gesetze seyn, *Callim. l. c.* 19. & *Diod. Sic. l. c.* und mit solchen insonderheit die Menschen angehalten haben, daß einer dem andern das, so ihm gehöret, gegeben oder doch gelassen, als daher sie auch zuförderst im Griechischen Θεσμοφόρος, im Lateinischen aber Legifera genannt worden. *Spanh.* ad *Callim. l. c. Wilisch* Numin. JCtis olim. sacr. §. 2. seqq. Weil sie von gar guter Gestalt war, stellete ihr selbst ihr Bruder, Juppiter nach, und da er sie endlich auch in seine Hände bekam, zeugete er mit ihr die Proserpinam. *Hesiodus* Theog. 912. Nicht minder aber versuchte ihr anderer Bruder, Neptunus, sein Heil an ihr, und ungeachtet sie sich auch selbst in ein Pferd verwandelte, und sich unter eine Heerde anderer dergleichen Thiere, so in Arcadien auf der Weide giengen, versteckte, dennoch verwandelte sich Neptunus auch in dergleichen, und erhielt mithin was er wollte, *Pausanias VIII. 25.* obgleich mit solchem Unwillen der Cereris, daß sie sich auch selbst in eine Furie oder Erinnyn darüber verkehrte. *Apollodorus III. 6.* §. ult. Immittelst gebahr sie doch von solchem Umgange nicht nur eine Tochter, dero Namen nicht bekannt gemacht werden durffte, *Pausanias l. c.* ob sie wohl sonst Hera genannt wird, sondern auch den Arionem, ein besonderes schnelles Pferd, *Apollodorus* l. c. & *Pausanias* l. c. worüber sie sich aber vollend dermassen betrübt, daß sie nicht nur schwartze Kleider anzog, und aller anderer Götter Zusammenkunfft miede; sondern sich endlich auch in eine Höle versteckte, und, weil sie dabey aus Verdrusse keine Vorsorge mehr vor das Getreyde trug, verdarb solches alles so fern, daß Menschen und Vieh häuffig vor Hunger dahin sturben. Indessen wuste niemand von denen Göttern, wo sie hingekommen, bis sie Pan, als er ungefehr in Arcadien jagte, gewahr wurde, und es dem Joui anzeigte, wo sie verborgen stack, welcher denn die Parcen an sie abschickte, und durch solche dahin vermogte, daß sie ihren gefaßten Unwillen endlich wieder fahren ließ. *Pausanias VIII.* 42. So hefftig ihr aber des Neptuni Liebe entgegen war, so sehr liebete sie hingegen den Jasionem, des Jovis und der Electræ Sohn, den aber Juppiter aus Eifersucht auch wiederum mit dem Blitz erschlug. *Homerus* Odyss. E. 125. *Tzetz* ad *Lycophr.* 29. nach-

dem

dem sie demnach mit ihm den Plutum erzeuget hatte. *Hesiod.* Theog. 970. Weil ihr dritter Bruder Pluto, keine Gemahlin hatte, erlaubete ihm Juppiter ihre Tochter, die Proserpinam zuentführen und wie dieses in Abwesenheit der Cereris geschahe, also wuste solche gar nicht, wo sie hingekommen war. Sie zündete daher am brennenden Aetna in Sicilien, wo solcher Raub geschehen war, zwey Fackeln an, durchlief damit den gantzen Erd-Creiß, und suchte also Tag und Nacht ihre verlohrne Tochter. *Apollodorus* I. 5 §. 1. Endlich erfuhr sie von der Arethusa, einer Nymphe, daß Pluto der Räuber sey, *Ovidius* Met. V. 586. und die Pheneatenser zeigten ihr selbst den Schlund, wo Pluto die Proserpinam hinunter in sein Reich geführet, wofür sie ihnen denn so wohl andere Wohlthaten, als auch diese erwieß, daß in keinem Kriege ihrer mehr als 100. umkommen sollten. *Conon.* Narr. 15. Wie es sie aber ungemein kränckete, daß Juppiter und Pluto die Angeber ihres Verlusts waren; also verließ sie aus Verdruß den Himmel, nahm die Gestalt einer sterblichen Frauens-Person an, und kam also zu dem Celeo nach Eleusin, von welchem sie gar gütig aufgenommen, auch bey ihm von der Jambe, einer alten Frau, wieder zu lachen verursachet wurde; allein als sie dessen Sohn, den Deiphontem zur Danckbarkeit unsterblich machen wolte, iedoch aber darinne so fern von dessen Mutter, der Metanira, gehindert wurde, daß solcher Deiphon im Feuer umkam gab sie sich zuerkennen, wer sie sey, verehrete dem Triptolemo, des Celei ältern Sohne, einen Wagen mit vorgespannten Drachen, und eine Partie Weitzen, um also durch die Welt zufahren, und denen Menschen den Korn-Bau zu zeigen. *Apollodorus* l. c. §. 1. 2. Als auch Phytalus sie gütig aufnahm, gab sie ihm einen Zweig von einem Feigenbaum und wieß ihm, wie er solchen pflantzen und diese Art Bäume fortbringen sollte. *Pausanias* I. 37. Hingegen dem Pandaro erzeigete sie die Wohlthat, daß er fressen konte, so viel er wollte ohne daß er die geringste Beschwerniß davon empfand. *Antonius Liberalis* 11. Allein als *Abas*, *Ovid.* l. c. 451, & ad eum *Cnipping.* 449. oder, nach andern, Ascalaphus sie auch verspottete, verwandelte sie ihn in eine stellionem oder Art einer Eydechse. *Antonius Liberalis* 24. Als Lyncus, König derer Scythen, den obgedachten Triptolemum hinrichten wolte, verwandelte sie ihn in einen Luchs; und als Erysichthon einen ihr geheiligten Wald umhieb, belegte sie ihn mit einem solchen Hunger, daß er sich auf keine Art satt essen konte, sondern da auch Pferde und Katzen nicht mehr zureichen wolten, sich endlich selbst anfraß. *Callimachus* Hymn. in Cerer. 22. *Ovidius* Metam. VIII. 738. Wie indessen aber doch Juppiter auch die Sache zwischen ihr und dem Plutone so fern ausmachte, daß sie die Proserpinam wieder haben solte, wo solche nichts in der Hölle gegessen, verrieth diese Ascalaphus, des Acherontis Sohn, daß sie einige Körner von einem Granat-Apfel gegessen habe, welches denn die Cererem dermassen verdroß, daß sie solchen Klätscher in eine Nacht-Eule verwandelte. *Apollodorus* II. 5. §. ult. oder ihm auch zur Straffe einen ungeheuren Stein auf den Hals legte. *Apollodorus* I. §. 2. Ihre Tempel und Altäre hatte sie fast in allen Städten und Flecken Griechenlandes, wie auch zu Rom und anderweit mehr. Von besondern Festen wurden ihr insonderheit die Eleusina, Thesmophoria, Cerealia und Ambarualia gefeyret, davon unter besondern Titeln gehandelt wird. Ihre Bey-Namen sind unter andern, daß sie heißt *Achaa*, *Actaa*, *Africana*, *Aliteria*, *Alma*, *Aloas*, *Amaa*, *Amphictyonitis*, *Cabiria*, *Catanensis*, *Chamyna*, *Chloë*, *Chthonia*, *Cidaria*, *Corithensis*, Δηώ, *Eleusinia*, *Erinnys*, *Legifera*, *Libyssa*, *Lusia*, *Melans*, *Melophorus*, *Milesia*, *Mycalessia*, *Mysia*, *Nigra*, *Panachaa*, *Patrensis*, *Pelasgis*, *Prostasia*, *Rharias*, *Sito*, *Stiritis*, *Thermesia*, *Thesmia*, *Thesmophora*. Sie wird gebildet als eine erbare Frau, die sich etwas aufgegürtet, und Kleid und Schuh auf eine etwas bäurische Art hat, anbey auch auf einem Ochsen sitzet, in der rechten Hand einen Karst, und an dem Arme einen Korb mit Saamen hat. Ferner stehen auf der rechten Seite zweene Acker-Leute, deren der eine die Erde umgräbet, der andere aber säet. In der lincken Hand hat sie eine Erndt-Sichel und Stab, das Getreyde damit auszuschlagen, auf welcher Seite denn wieder zweene Bauren stehen, deren der eine Getreyde abhauet der andere aber es drischet, wobey denn die Ceres selbst zwischen zweyen Obst-tragenden Bäumen sitzet, über welcher auf einer Seite Juno einen fruchtbaren Regen auf die Saat fallen ließ, auf der andern aber Apollo solche mit seinen Strahlen bescheinet. *Albricus* de Deor. Imag. 23. Sonst aber wird sie ingemein mit einem Crantze von Aehren auf dem Kopffe, und etlichen Mohn-Häuptern, oder auch einer brennenden Fackel in der Hand gebildet. *Vossius* Theol. Gent. VIII. 23. Jedoch hatte sie wohl auch einen Püschel Aehren in der rechten Hand. *Kipping.* Ant. Rom. I. 7. p. 133. So wird sie auch gebildet daß sie auf einem Wagen fähret welchen zweene Drachen ziehen, *Phurnut.* de N. D. 28. da sie hingegen in ieder Hand eine brennende Fackel hat. Dann und wann wird ihr auch ein Cornu Copiæ, Körbgen, Rohr oder Pflug beygefüget, sie auch selbst zum öfftern mit vielen Brüsten gebildet. *Struv.* Synt. Ant. Rom. I. 1. p. 202. Nicht weniger wird sie auch, als eine ansehnliche Matrone gebildet, so auf einem Stuhle sitzet, in der rechten Hand zwey Aehren, in der lincken aber einen Spieß, und auf dem Haupte ein Körbgen hat; oder auch, daß sie stehet, auf dem Kopffe wiederum ein Körbgen, in dem lincken Arm ein Cornu Copiæ, auf der rechten Hand zwey Aehren, in derselben aber ein Steuer-Ruder hält, auf welches sie sich einigermassen stemmet. *Spanhem* ad *Callimach.* Hymn. in Cerer. I. Nach einigen soll sie einerley mit derer Egyptier Isis seyn *Diodorus Siculus* V. wird aber doch noch wahrscheinlicher für eine Königin in Sicilien gehalten, deren Tochter ein Corsare oder See-Räuber entführet, und dem Plutoni überbracht, wo nicht dieser König in Iberien sie selbst geraubet. *Banier* Entret. VIII. ou. P. I. p. 230. Manche deuten sie ingemein auf die Sonne, *Huet.* D. E. IV. I. §. 1. andere auf den Mond, id. ib. die dritten auf die Fruchtbarkeit der Erde, *Vossius* Theol. Gent. II. 49. die vierten und zwar die meisten auf die Feld-Früchte, *Virgilius* Aen. I. 177. und die fünfften auf die Krafft derer Schicksale oder fatorum. Wenn sie aber insonderheit die Proserpinam zur Tochter gehabt haben soll, wird diese auf die Wurtzeln des Getreydes gedeutet; da sie sich ehemahls in einer Höle verborgen gehalten, soll sie den Saamen des Getreydes bedeuten, ehe er aufgehet, worauf ihn Pan, d. i. die Krafft der Natur dem Jovi, d. i. der freyen Lufft, wieder zeuget, wenn er nemlich aufgegangen ist. Jasius, der sie geliebet, soll die Wärme des Sommers seyn, welche Ceres, oder das

das Getreyde liebet, und Plutus wird für ihren Sohn angegeben, weil von einem glücklichen Feld-Bau gar leicht was zu erwerben stehet. Ihr war Sicilien gewidmet, weil solches ein gutes Korn-Land ist, *Natalis Comes* V. 14. und was dergleichen mehr ist, welches ein ieder selbst nach seiner Phantasie aus dero Historie leicht folgern kan. *de la Chausse* de Deor. Simulacr. 6. *Argolius* in *Panuin.* de lud. Circens. I. 2.

Ceres, siehe Virgo.

Ceresini (Giov.) von Cesena gebürtig, hat ein fünff stimmiges Werck, aus einer Messe und etlichen Psalmen; ingleichen ein anderes aus Motetten und Litanien bestehend, de B. V. von 2. 3. und 4. Stimmen an. 1638. zu Venedig drucken lassen.

Ceresius, siehe Lugano (Lago di)

Ceressus, ein Castell vor Alters in Carmanien unweit Thespis. Es war sehr feste, deswegen sich auch die Einwohner aus Thespis ehedem dahin in Sicherheit begeben, aus Zuversicht, daß selbiges an die Feinde nicht übergehen würde. Es lagen auch würcklich die Thessaler eine lange Zeit davor, ohne solches einzu bekommen. Endlich bezwang es Epaminondas. *Pausanias IX.* 14.

Ceressus, in Spanien siehe Solsona.

Cerestus, einer von des Aeneæ Leuten in Italien. *Virgilius* Aen. X. 541.

Ceret, Lat: Ceretum, ein Flecken in Catalonien an dem Fusse des Pyrenäischen Gebürges an dem Flusse Tech 5. oder 6. Meilen von Perpignan. Hier kamen an. 1660. die Spanische und Frantzösische Gesandten zusammen, um wegen der Grentz-Scheidung dieser beyden Reiche sich zu unterreden.

Ceretæ, oder wie *Meursius* will Cereatæ ein Volck ehedem auf der Insel Creta. *Polybius* IV. 53. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 14. §. 113.

Ceretana, Lat: Ceretanum, ein guter Flecken im Val di Noto in Sicilien, bey welchem der Fluß Abyso entspringet, auf einem Berge, Hibla genannt, unweit Syracasa gegen Westen, wo die Flüsse Maulo und Acellaro ihren Ursprung haben.

Ceratani, siehe Cerdagne.

Ceretania, siehe Cerdagne.

Ceretanum, siehe Ceretana.

Ceretanus, siehe Eri.

Ceretapa, oder Ceratapa, eine Stadt ehedem in Groß-Phrygien. *Hierocles.* Aus der Unterschrifft des Ephesinischen Concilii erhellet, daß vor Zeiten ein Bißthum hier gewesen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 4. §. 95.

Ceretica, siehe Cardigan.

Ceretica, siehe Cardiganshire.

Ceretícus, ein König derer Britten um das Jahr 620. *Camden's* Brit. p. 711.

Ceretum, siehe Ceret.

Ceretus (Dan.) ein gelehrter und berühmter Medicus zu Brescia in seiner Vater-Stadt, hat ein Werck von denen berühmtesten Männern gedachter Stadt in Versen geschrieben. Seine andern Schrifften solten sich daselbst, wie *Vossius* de Hist. Lat. III. 10. aus dem Octavio Rubeo versichert, im MS. befinden, *Teissier* Elog. Tom. I.

Cerevisia, siehe Bier. Tom. III. p. 1789.

Cerevisia media, siehe Bier. Tom. III. p. 1791.

Cerevisia medicata, siehe Bier. Tom. III. p. 1793.

Cerevisia primaria, siehe Bier. Tom III. p. 1791.

Cerevisia Saliens. Dazu nimmt man frisch gebrautes Bier, so noch nicht gejohren, füllet dieses in steinerne Sauer-Brunnen-Krüge, so einen engen Halß haben, und thut zu ieglichen Maaß Bier, Cinamomi ℥j. Irid. Flor. ℥j. Semin. Coriandri ein halb Drachma, und einen Löffel Zucker. Darauf schüttelt man es wohl unter einander, verstopfft den Krug gut, und setzet das Bier in einen guten Keller.

Cerevisia secundaria, siehe Bier. Tom. III. p. 1793.

Cerevisia tenuis, siehe Bier. Tom. III. p. 1791.

Cereus, ein fremdes Gewächs, dessen es zwey Haupt-Sorten giebet. Die erste heisset: Cereus Peruvianus major, und ist ein Americanisches schwammichtes Gewächs oder Kertze, welches so dick als eines Mannes Hand wird, und fünff Ecken hat. Die Ecken sind durchgehends mit Stacheln, in dem Zwischen-Raume eines Zolles breit versehen, an der Zahl ungefehr neune, bisweilen auch mehr, so alle aus einem Punct entspringen, und einen kleinen Stern formiren. Dieses Gewächs ist prächtig anzusehen, schön grün und glatt, gelanget zu einer ungemeinen Höhe, so, daß es wol zehen Fuß hoch werden solte, wann es nicht von Winde oder andern Zufällen verhindert würde, indem seine Wurtzeln, so nur zaserricht sind, es nicht wohl halten können. Wenn man es oben abschneidet, so schiessen viele Neben-Aeste oder Kertzen hervor. Seine Blume bringt es auf denen Ecken herfür, sie gleichet einem grossen Kelche, dessen Oeffnung sich auf zehen Zoll in die Quere beläufft, und mit vielen weissen zugespitzten Blättern, so in dreyfacher Ordnung umher stehen, sehr prächtig gezieret ist. Diese sind wiederum mit vielen rundlichen Blättern von braunröthlicher Farbe, umgeben. In der Mitte der Blume befinden sich eine grosse Menge Stamina oder Blumen-Dräte, von grüngelblichter Farbe in guter Ordnung ausgetheilet. Diese herrliche Blume ist, so zu sagen, eine rechte Feindin der Sonne, indem sie niemals des Tages, sondern des Nachts ihre unvergleichliche Blume hervorbringet, und mit angehendem Tage wieder verwelcket. Dieses Gewächs soll in Peru eine Frucht als grosse Feigen bringen. Die andere wird genennet Cereus Americanus serpens, und ist gleich der vorigen ein schwammichtes Gewächs, eines Daumens dicke, sechs-eckigt, wol zehen Fuß lang, und mit vielen Neben-Aesten versehen, so sich in einander flechten, und auf und nieder wachsen, auf denen Ecken sind kleine Stächelgen, wie an vorhergehendem. Aus denen eingebogenen Striemen derer Stengel kommen an unterschiedlichen Orten Zasern heraus, so man Lufft-Wurtzeln nennet, welche auch, wo sie nur Gelegenheit finden, sich anhalten und einwachsen. Seine Blumen bringet es nach Untergang der Sonnen, wie vorige, hervor, gleichet auch derselben mehrentheils an Grösse und Structur. Sie hat in der Mitte länglicht-schmale Gold-färbige Blätter, die aussen herum mit vielen Schnee-weissen etwas breitern Blättern bekleidet werden. In ihrem innersten Theil ist sie, wie die erste, mit vielen und herrlichen Blum-Dräten gezieret; nächst dem, so ist sie auch mit einem recht angenehmen und durchdringenden Geruch begabet. Sie kan mit gutem Recht für die allerschönste unter denen Blumen geachtet werden. Mit angehendem Tage aber verlieret sie auf einmal alle Pracht und Herrlichkeit. *Joann Georg. Volckammer*, Hesperid. Noriberg. Part. I. p. 233. Die Breßlauer Sammlungen führen unterschiedene

Exem-

Exempel an, daß dieses fremde ausländische Gewächse auch in Teutschland an unterschiedenen Orden zur Blüthe gekommen, als: an. 1719. Mens. Jul. Class. IV. Artic. XV. §. 7. p. 123. an. 1720. Mens. Jul. Class. IV. Artic. IIX. §. 2. p. 90. an. 1720. Mens. Septembr. Class. IV. Artic. V. p. 299. seq. an. 1721. Mens. Septembr. Class. IV. Artic. IIX. p. 297. und Mens. Jul. Class. IV. Artic. VII. p. 69. seqq. an. 1722. Mens. Jul. Class. IV. Artic. XV. §. 5. p. 107. und an. 1723. Mens. Jun. Class. IV. Artic. V. p. 653. seqq. ingleichen Mens. Jul. Class. IV. Articul. V. §. 3. p. 85.

Cereus Americanus serpens, siehe Cereus.

Cereus Paschalis, war in der alten Kirche eine Wachs-Kertze, welche man in der Oster-Nacht mit gewissen Ceremonien weihete, und damals zum erstenmal mit neuen Feuer anzündete. Denn alle die Wachs-Lichter, die bisher in der Kirche gebrannt hatten, waren zuvor ausgelöschet worden. Es ist aber diese Ceremonie sehr alt, und wird in der Catholischen Kirche noch heutiges Tages gefunden. *du Fresne* I. 1033. *Sirmondus* ad *Eunodium* p. 73. *Mich. Ebrenfr. Krause* Diss. de Peruigilio Paschatis §. 10.

Cereus Peruvianus major, siehe Cereus.

Cerf, mal de Cerf, ist eine Art eines Flusses, so auf die Kinnbacken und unterm Theile des Vorder-Mauls eines Pferdes fällt, und solches verhindert, daß es nicht fressen kan.

Certennia vor dem eine ansehnliche Stadt derer Marser, in Italien zwischen Alba und Corfinium. Die Gelehrten muthmassen aus einer gewissen Inschrifft die bey *Sponio* Miscell. p. 200. und *Holstenio* p. 154. befindlich, daß diese Stadt schon zu Käysers Claudii Zeiten bekannt gewesen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 305.

Ceri siehe Cervetere.

Ceria und Cerio, heist so viel als Achor, davon an seinem Orte, Tom. I. p. 337.

Cerialis (Anicius) entdeckte die Conspiration des Getulici und Lepidi wider den Kayser Caligulam, und wurde hernach unter Nerone an. 65. zum künfftigen Bürgermeister ernennet, allein weil Nero beschlossen hatte ihm umbringen zu lassen, kam er zuvor, und nahm sich selbst das Leben. *Tacitus* Annal. XV. 74. XVI. 17.

Cerialis, (Petilius) siehe Petilius Cerialis.

S. Cericus, s. S. Julitta.

Cerignola oder Cirignola, Lat. Ceriniola, ein kleiner Ort in der Neapolitanischen Landschafft Capitanata, an denen Grentzen der Landschafft Bari, nicht weit vom Fluß Ofanto. Einige wollen diesen Ort vor derer alten Gerunium halten, so aber wohl fälsch. An. 1503. wurde er durch eine grosse Niederlage berühmt, so die Frantzosen unter Anführung des Hertzogs von Nemours, durch die Spanier, deren General der berühmte Ferdinandus Gonsalvus von Cordova war, erlitten haben. *Mezeray* Hist. de France T. II. p. 830.

Cerigo, eine von denen Inseln des *Archipelagi* an der Süd-Ost-Seite von Morea, dem Laconischen Meer-Busen gegen über, nur 5. Meilen von Morea, und 40. von der Insel Candia, zwischen dem Meer-Busen von Malvasia und Cotochina. Die Alten nannten sie Cythera, oder Cytheræ und Cranæ, Porphyris oder Porphyrusa. Sie war der Venus gewiedmet, die ihren Tempel daselbst hatte. *Herodotus* I. 82. 105. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12. *Strabo* II. p. 186. VIII. p. 558. *Thucydides* IV. 53. *Pausanias* I. 27. III. 23. *Polybius* IV. 6. *Virgilius* Aen. I. 680. *Ovidius* Amor. II. 17. vs. 4. Fast. IV. 285. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 14. §. 29. *Bochart* Canaan I. 23. Sie begreifft 60. Meilen in Um-Creisse, und ist allenthalben mit Felsen umgeben, hat noch einen schönen Hafen, de S. Nicolas genannt, der 12. Meilen von der Festung liegt, und tieff ist, auch sicher, und Raum vor 40. Galeeren hat. Diese Insel bringet vortreflichen Wein, obwol nicht in grossem Uberfluße hervor, hat auch keinen Mangel an Korn, Oliven, guten Wildpret, Wachteln und Turtel-Tauben. Die Haupt-Stadt, welche mit der Insul einerley Namen hat, liegt in der See auf der Spitze eines Felsen, und ist wohl befestiget. Die Republic Venedig hat diese Insel seit der Zertheilung des Griechischen Kayserthums stets besessen, und schicket alle 2. Jahr einen Venetianischen Edelmann dahin, unter dem Titel, eines Proveditore das Commando daselbst zu führen. Die Griechen haben etliche Clöster darinnen, worunter S. Giovanni della Grotta das vornehmste, und in einem Felsen zur rechten Hand der Festung gebauet ist. Die Einwohner ehren diesen Ort um so viel desto mehr, weil sie glauben, S. Joannes habe allda angefangen, seine Offenbarung zu verfertigen. Es sind 4. Berge in dieser Insel, worauf vor Zeiten so viel Städte gebauet waren, wovon aber keine mehr übrig als Cerigo. Durch den an. 1718. zu Passarowitz getroffenen Frieden, ist diese Insel denen Venetianern geblieben. *Porcaccio* Insel Archipel. *Coronelli* Descr. de la Moree p. 22. Spons Reis. II. p. 34. seqq.

Cerigo eine Bischöffliche Stadt auf der Insel gleiches Namens, liegt auf einen steilen Felsen sehr wohl situiret, hat an der Seite des Meeres eine schöne Ebene, so mit Canonen wohl versehen, und daselbst bewachet wird. Fast eine Stunde muß man nach den Citadell gehen, so nur an der einen Seite am Meer befestiget ist. Sie gehöret schon seit der Theilung des Orientalischen Kayserthums denen Venetianern, welche auch bis dato alle zwey Jahre einen von ihrer Noblesse, als Proveditor dahin schicken. Der Türckische Kayser Solimann unterstund sich ehedem mit einer grossen Armée sie anzufallen, muste aber, unverrichteter Sache, davon abziehen. Sie hat noch iezo viel Einwohner, weil sich viele aus der Insel Candia dahin geflüchtet. Bey denen alten hieß die Stadt eben wie die Insel Cythera. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12. *Pausanias* III. 23. *Coronelli* Descr. de la Moree p. 22.

Cerigota, eine Insel, siehe Aegialea. Tom. I p. 622.

Cerigoto, eine Insel, siehe Aegialea. Tom. I. p. 622.

Cerilianus, (Fabius) hat unter denen Kayser Caro, Carino und Numeriano gelebt, und dererselben Geschichte mit grossem Fleiß aufgezeichnet. *Vopiscus* in Caro 4. *Vossius* de Hist. Lat. II. 4.

Cerillæ, oder Cerillo, *Cerilli*, *Cerella*, insgemein *Carilla*, *Cerilla* oder *Cirella*, von *Ortelio* aber fälschlich *Cerillum* genannt, ist eine kleine und schlecht bewohnte Stadt in Calabria citra im Königreiche Neapolis. *Strabo* VI. p. 392. *Silius* VIII. 581. *Antonius* Itiner. *Cluverius* Ital. Ant. IV. 15. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 626. Ihren Ursprung soll sie, wie *Marafiotus* in Calabr. IV. meldet, von denen Ausoniern haben, nach welchen die Oenotrier und Brutier ihre Wohnung daselbst gehabt. Es wächset ein trefli-

 cher

cher Wein in dasiger Gegend und vieler Zucker. Vor diesem hat diese Stadt ihre eigene Bischöffe gehabt, davon aber nur der eintzige, Namens Romanus, bekannt ist, welcher an. 649. dem Concilio im Lateran mit beygewohnet. *Coletus* in Adpend. ad *Ughelli* Ital. S. T. X. p. 58.

Cerilli, siehe Cerillæ.

Cerillo, siehe Cerillæ.

Cerillum, siehe Cerillæ.

Cerind-Kraut, s. Cerinthe.

Cerines, vor Alters eine Stadt nebst einen Bißthume auf der Nordlichen Küste der Insel Cypern. Es hat noch ietzo ein gutes Schloß und Festung, worinnen Besatzung gehalten wird, welche die gantze Nord-Seite dieser Insel bewahret. Sie hat auch viele Einwohner. Vor Alters hieß sie Cerynia. *Scylax. Diodorus Siculus* XIX. 59. Beym *Ptolemao* heist sie unrecht Ceronia, und beym *Plinio* Hist. Nat. V. 31. Corinæum und in alten *Tabulis* Ceravnia. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 7. §. 8 *Bochart* Chanaan I. 3. p. 354. *Taverniers* Persian. Reis. II. 6.

Ceriniola, siehe Cerignola.

Cerinthe, Cerinthe quorumdam major versicolore flore, *J. B. Clus.* Hist. *Pit. Tournef.* Cerinthe, seu Cynoglossum montanum majus, *C. B.* Frantzösisch, Meliner, Teutsch Cerind-Kraut, Wachs-Blume, Flecken-Kraut. Ein Gewächs, welches aus seiner Wurtzel vier oder fünff Stengel, oder Zweige treibet, einen auch wohl zu anderthalben Fuß hoch, die sind rund, und voll Safft, mit einem Hauffen länglichter Blätter besetzt, welche hinten breiter als vorne und etwas rauch, von Farbe blau-grün und mit weissen Flecken gezeichnet sind. Zwischen dem Stengel und denen Blättern heraus erheben sich ein gantzer Hauffen kleine Zweiglein, die sind gekrümmet, wie die am Heliotropio, und so lang als sie sind, mit länglichten hohlen Blumen besetzet, die sehen aus, wie kleine Becherlein von allerhand Farben, gelb, roth und Purpurfarben: die Bienen finden sich fleißig darum. Wenn die Blume vergangen, so wachsen an ihrer Stelle zwey Hülsen, die in zwey Fächlein abgetheilet sind, deren iedes ein Saamen-Körnlein beschlüsset, welches so dicke, als wie am Orobus, oval-rund und spitzig ist. Die Wurtzel siehet weiß. Dieses Gewächse wächst in schattigten und an bergichten Orten. Es führet viel Feuchtigkeit und Oel, wie auch ein wenig Saltz. Es hält an, erfrischet, ist gut zu denen Wunden und zu Entzündung derer Augen. Einige loben es wider die Pocken. Cerinthe kommt von κηρὸς, cera, das Wachs, weil die Bienen sehr nach diesen Blumen eilen, indem sie ihnen Materie geben, daraus sie das Wachs machen.

Cerinthe, seu Cynoglossum montanum majus, *C. B.* s. Cerinthe.

Cerinthe quorumdam major versicolore flore, *J. B. Clus.* Hist. *Pit. Tournef* s. Cerinthe.

Cerinthus vor Zeiten eine Griechische Stadt am Östlichen Ufer der Insel Euboea, ietzo Negroponte, lag nicht weit vom Ausfluß des Budoris ins Meer. Des Jonis Sohn, Ellops, hat sie erbauet. *Homerus* Catal. Vrb. 45. *Strabo* X. p. 684 *Apollonius Rhodius* Argonaut. I. 79. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb, Ant. II. 14. §. 57.

Cerio, siehe Ceria.

Ceriolanus, (Fridericus Furius) siehe Furius.

Cerisantes, (Marcus Duncan de) war ein Sohn Marci Duncans, eines Schottischen Edelmanns, der sich aber zu Loudun in Franckreich gesetzet, und die Artzney Kunst mit grossem Ruhm getrieben. Dieser sein Sohn war nicht allein in denen Studiis erfahren, sondern auch geschickt wichtige Verrichtungen zu tractiren; aber dabey sehr hochmüthig. Sein bestes Talent war zu Lateinischen Versen, und absonderlich Oden, darinnen er nach derer besten Kenner Urtheil dem Horatio selbst offt gar nahe kömt. Er begab sich anfänglich in Kriegs-Dienste, und befand sich an. 1639. in der Schlacht bey Thionville. Nachdem er aber diese Lebens-Art verlassen, gieng er nach Schweden, und wurde von Hugone Grotio, der damahls Schwedischer Ambassadeur in Franckreich war, an den Hof nach Stockholm recommandiret. Daselbst machte er sich bald so beliebt, daß er als Envoye nach Franckreich geschickt wurde. In solcher Verrichtung recommandirte er sich zwar bey dem Cardinal Mazarin; allein sein Hochmuth brachte ihn bald in Uneinigkeit mit seinem vorigen Gutthäter dem Marqvis du Vigean, den Hertzog von Espernon, und dessen Sohn dem Duc de Candale, wie er denn diesen letztern, ungeachtet es ihm sein Caracter als Schwedischer Resident zu verbieten schiene, zum Duell ausforderte, aus welcher Ursache jene es bey dem Frantzösischen Hof so weit zubringen wusten, daß dieser sich bey dem Schwedischen über des Cerisantes Aufführung beklagte; worauf Cerisantes soll zurück beruffen, und aller Dienste seyn erlassen worden. Wiewohl dieses des Cerisantes Bruder de S. Helené geläugnet, und behauptet hat, daß jener von sich selbst abgedanckt hätte, welches er vornemlich darum gethan, damit er seinen Schluß, die Religion zu verändern, vollziehen könte; wie er sich denn auch zu der Catholischen Kirche gewendet hat. Er soll auch eine Reise nach Polen und Constantinopel vorgenommen haben, von welcher letztern sein Bruder versichert, daß sie auf Befehl des Cardinals Richelieu an. 1641. und also 3. Jahr, ehe er in Schwedische Dienste gegangen, verrichtet worden; dahingegen der gemeine Ruff gewesen, er habe sich verlauten lassen, durch Abschwöhrung der Christlichen Religion und vermittelst seiner grossen qvalitæten, in wenig Jahren die Stelle eines Groß-Veziers zuerhalten. Seine letztern Reisen waren nach Rom, und endlich nach Neapolis, woselbst er auf Begehren des Königs in Franckreich den Hertzog von Guise beobachten solte. Es entstand deswegen unter beyden eine Streitigkeit, daß auch der ietztgedachte Hertzog den Cerisantes in gefängliche Hafft bringen ließ, wiewol er ihn bald wieder auf freyen Fuß stellete. Hierauf wolte dieser nach Rom gehen, einen Cämmerer bey Innocentio X. abzugeben; allein auf inständiges Ansuchen des Hertzogs von Guise blieb er bis auf die Zeit, da die Frantzosen an. 1648. den General-Angriff auf alle Spanische Posten, welche diese annoch in Napoli inne hatten, vorzunehmen gedachten, da denn Cerisantes an der Wunde, so er in dieser Action bekam, sein Leben einbüßte. Nach einiger Bericht, ist die Lebens-Art des Cerisantes nicht gar zu rühmlich gewesen, wiewohl ihnen andere widersprechen. *Bayle.*

Ceriserius, (Renatus) ein Frantzösischer Jesuite zu Nantes an. 1603. gebohren, lehrete die Humaniora und Philosophie, schrieb in seiner Mutter-Sprache Historiam B. Virginis enhilaratricis de Liesse dictæ: Innocentiæ agnitæ Historiam Paris 1643. in 12. und verließ nachgehends den Jesuiter-Orden. Er hat

hat auch Boetii Consolationem Philosophiæ ins Frantzösische vertirt, und des Auctoris Leben voran gesetzet ib. 1636. in 4. *Alegambe. Theissier* Elog. T. II.

Cerisolæ, siehe Cerisoles.

Cerisoles, Lat. Cerisolæ, ein Flecken in Piemont, liegt auf einem Hügel nahe bey Carmagnola, und ist berühmt wegen der Schlacht, welche den 14. April. an. 1544. zwischen denen Frantzosen unter der Regierung Francisci I, und denen Trouppen des Kaysers Caroli V. gehalten worden, da Franciscus von Bourbon, Hertzog von Engvien, die Frantzosen, Alfonsus de Avalos aber Marquis de Gvast, die Kayserlichen commandirte. Diese letztern wurden geschlagen, und verlohren 12000. Mann samt der Artillerie und Bagage. *Mem. de du Bellai. Mem. de Monluc, Brantome. Thuanus, Belcar.* Hist. Gall.

Cerisoles, ein Ort an der Genuesischen Meer-Küste zwischen Borghetto und Ceria, nicht weit von *Ar*berga, in einer lustigen Gegend gelegen. An. 1672. in dem letzten Genuesischen Kriege ist dieser Platz von denen Genuesern eingenommen, bey erfolgtem Frieden aber wieder gegeben worden.

Cerisy, (Germanus Hubertus de) gebürtig von Paris, war ein Mit-Glied der *A*cademie Françoise, und ein guter Frantzösischer Poet. Er starb an. 1656. Er hat ein kleines Gedicht Metamorphose des yeux de Phillis en pierres, und ein anderes le temple des morts hinterlassen, welche beyde wohl aufgenommen worden. *Pelisson.* Hist. de l' Academ.

Ceritus, Cerritus und Cereritus, ist so viel als Delirus, Maniacus, wahnsinnig, toll, rasend. Denn es waren bey denen Alten drey Vorsteher der Tollheit, Ceres, Luna und Bacchus. Daher die Tollen Ceriti, Lunatici und Bacchi genennet werden.

Ceritus Mons, siehe Chiarugolo (Monte.)

Cerkwitz, eine Stadt und Schloß im Bechiner Creysse in Böhmen.

Cerlata, (de la) s. *Argelata.* T. II. p. 1333.

Cermelli, (Augustinus) ein Italiänischer Dominicaner-Mönch, welcher nach Rovetta ums Jahr 1677. gestorben, hat Catenam in Jobum ex patribus concinnatam, Geneva 1636. in fol. vitam S. Hieronymi, Ferrara 1648. in 4. vitam S. *A*ugustini & encomia Paulli, Thomæ Aquinatis, Petri *Martyr*is, S. Dominici, Alexii und anderer mehr ib. 1648. in 4. Monita prælatorum Rom 1652. in 16. Principem Catholicum ib. 1657. in 8. und Sacra cantica in laudem variorum Sanctorum & in præcipuis solemnitatibus anni geschrieben. *Echard* Bibl. Dom. T. II. p. 669.

Cermenate, (Jo. de) ein Notarius aus einem alten Adelichen Geschlechte zu Mayland, lebte im Anfange des 14. Seculi, und schrieb Historiam de situ, origine & cultoribus Ambrosianæ vrbis ac de gestis Mediolanensium sub imperio Henrici VII. welche Schrifft in Muratorii *A*necdota und hernach in den thesaurum antiquitatum & historiarum Ital. gesetzet worden. *Hyde* Bibl. Bodlei.

Cermenate, (Jo. Petrus) gab an. 1561. Tr. de recta regnorum ac rerumpublicarum administratione deque Principum moribus zu Lion in 8 heraus. *Hyde* Bibl. Bodlei.

Cermisonus, oder Cernesonus, (Anton.) ein Italiänischer *Medicus* im 15. Seculo, gebürtig von Padua, lehrte in seinem Vaterlande anfangs die Logic und Physic, hernach aber die *M*edicinam theoreticam mit vielem Ruhm, wobey er sich auf die Praxin legte, und mit seinen glücklichen Curen ungemein viel Geld erwarb. Er war aber dabey der Verschwendung so sehr ergeben, daß, als er an. 1435. gestorben, nicht so viel übrig gewesen, daß man ihn hätte begraben können.* Sonst aber hat er die Ehre, daß er zu allererst Collegia Medico-Forensia gelesen. Seine Schrifften sind Consilia aduersus omnes ægritudines, a capite vsque ad calcem pedis, welche zu Venedig an. 1491. in fol. nebst Barth. Montagnanæ Operibus gedruckt, hernach ib. 1514. und zu Franckfurt 1604. wieder aufgeleget worden; Liber de Vrinis &c. *Tomasini* Gymn. Pat. I. 46. *Papadopoli* Hyst. Gymn. Pat. P. II. à *Beughem.* Incunab. Typogr.

Cermorum, eine Stadt vor Alters in Epiro in einem Meer-Busem unfern der Stadt Posidium. *Plinius* Hist. Nat. IV. 10.

S. Cernathus, s. S. Carentocus

Cernay, eine kleine Frantzösische Stadt in der Provintz *Ar*magnac in Guienne.

Cerne oder Cearne, war ehedessen eine Stadt in Dorset Shire 9. Meilen von London, nebst einer Abtey, welche Augustinus, der Englische Apostel, angeleget hat, ist aber gegenwärtig nur ein geringer Flecken. *Camden's* Brit. p. 46.

Cerne Aethiopica, siehe Madagascar.

Cerne Atlantica, siehe Madera.

Cernere hereditatem, sich vor einen Erben ausgeben, die Erbschafft antreten. *Festus* in Creui. *Budæus* in Pand. p. 37. 134. Es heist aber nicht so wol die Erbschafft antreten, als vielmehr zusehen, oder überlegen, ob es vortheilhafftig sey, die Erbschafft anzunehmen. *Scaliger* in *Festum. Perizonius* und *Kuster* haben über dieses Wort Streit-Schrifften gewechselt, welche gründlich ausgearbeitet sind.

Cernesonus, (Anton.) siehe Cermisonus.

Cernetum siehe Cereatæ.

Cernich siehe Zernick.

Cernichum siehe Zernick.

Cerodetos, war eine von Marsya erfundene und mit Wachs zusammen gesetzte Pfeiffe. *Cælius Rhodiginus* Lect. Antiq. IX. 3.

Ceroferarii, waren in der alten Kirchen eine Art von Geistlichen, sonst auch Acoluthi genannt, welche in Processionen die Fackeln trugen, *du Fresne* I. 1035. siehe Acolythi Tom. I. p. 362.

Cerolico siehe Selorico.

Ceroliquo, eine feine Stadt im Königreich Algarbien in Portugall, in deren Gegend viel Oel wächset.

Ceroma ist eine aus Wachs und Oel bereitete Salbe, womit vor Zeiten die Kämpffer gesalbet wurden, weil sie die Glieder stärcken solte. *Plinius* Hist. Nat. XXXV. 13. *Faber* Agonist. II. 5. *Philander* in *Vitruu.* V. 11. *Panuinius* de Lud. Circens. II. 1. *Budæus* in Pand. p. 95. *Thysius* in *Gell.* III. 15. *Mercur.* Gymnast. I. 8. *Dempster.* Paralip. ad *Rosin.* Ant. Rom. V. 1.

Cerone eine Quell vermuthlich in Thessalien, die die Krafft gehabt, daß die Schaaffe, so daraus getrancket, weiß geworden. *Plinius* Hist. Nat. XXXI. 2.

Cerone (Dominico Pietro) ein königlicher Capell-Meister zu Neapolis von Bergamo gebürtig, hat eine Musicam theoreticam und practicam geschrieben, welche

che zu Antwerpen an. 1619. in Folio gedruckt worden. *Draudii* Biblioth. Exotic. p. 279.

Cerones waren alte Völcker, welche in Allinshire im Nordlichen Theile von Schottland wohnten, am Irrländischen Meere. *Camden's* Brit. p. 947.

Ceronia siehe Cerines.

Ceropissos ist ein Pflaster aus Wachs und Pech.

Ceros siehe Keros.

Cerostrotum war eine Art von Fuß-Boden in Zimmern, welche von Schindeln künstlich zusammen gefüget waren, so, daß unterschiedene Figuren vorgestellet wurden. *Bergier* de viis milit. II. 21. §. 8. *Gutherus* de Jur. Man. II. 29. *Philander* in Vitruu. IV. 6. *Crinit.* de Honest. Discipl. XXII. 1.

Cerotum siehe Ceratum.

Cerovva ein grosses Adeliches Dorff in der Nagy-Honter Gespanschafft mit Wein-Gärten, welche aber den allerschlechtesten Wein geben, hat viele Grund-Herrn, aber wenig Wasser.

Cerqueira (Ludov.) ein Portugisischer Jesuit, trat zu Evora, als er 14. Jahr alt war, an. 1566. in den Orden. Nachdem er daselbst eine Zeitlang die Theologie gelehret, ward er an. 1594. zum Bischoff von Nangazachi gemacht, und nach Japon geschickt, wo er den 15. Febr. an. 1614. nach möglichst beförderten Bekehrungs-Werck gestorben ist. Er hat geschrieben de Morte 6. martyrum in Japonia an. 1605. Rom 1607. in 8. litteras de rebus Japoniæ an. 1613. Manuale casuum conscientiæ und Manuale ad Sacramenta Ecclesiæ administranda, Nangazachi 1605. in 4. *Alegambe Anton.* Bibl.

Cerra siehe Acerra. Tom. I. p. 292.

Cerratus (Paulus) gebürtig von Alba aus dem Hertzogthum Montferrat, ein guter Lateinischer Poet zu Anfang des 16. Seculi, hat ein Gedicht de Virginitate in 3. Büchern, gedruckt zu Paris an. 1528. in 8. hinterlassen, von welchem *Scaliger* Poët. 17. geurtheilet, Cerratus habe von einer geringen Sache in erhabener Schreib-Art gehandelt. *Baillet*, Jugen. sur les Poetes T. VII.

Cerretani siehe Cerdagne.

Cerretanis (Angl. de) ein Sohn Spinelli aus Siena, wo dieser sein Vater in grosser Reputation lebte, lehrte eine Zeit lang die Theologie, und las über den Thomam de Aquino bis er an. 1334. Bischoff zu Grosseto ward. Er war eben mit gegenwärtig, als Kayser Ludovicus IV. an. 1344. den 16. Jan. vom Pabst Clemente VI. durch seine Gesandten die Wiederaussöhnung bewerckstelligen ließ, *Baluzii* Miscell. T. II. p. 273. und starb darauf im Febr. an. 1349. *Vgurger.* in Pomp. Senens. *Vghellus* Ital. Sac. Tom. III. p. 667.

Cerretanis (Bened. de) ein Enckel des vorherstehenden, succedirte ihm den 3. Nov. an. 1349. im Bißthum zu Grosseto. Zu seiner Zeit stellte der Rath von Siena eine Concession an ermeldtes Stifft aus, vermöge deren die Bischöffe jährlich 100. Scheffel Getreyde Zoll-frey zugeniessen haben solten. Er starb an. 1383. *Vgurger* Pomp. Senens. *Vghellus* Ital. Sac. T. III. p. 667.

Cerretanis (Cerretanus de) ein Sohn Bernardi aus Siena, war der Rechten Doctor, und Auditor S. Palatii, erhielt darauf von Vrbano V. an. 1365. das Ertz-Bißthum Cosensa, und starb nach dessen 12. Jähriger Verwaltung zu Anfang des Jahrs 1377. als er dem Closter Flora mittelst eines Bann-Edicts, worzu er Päbstl. Befehl erhalten, wieder zu seinen verlohrnen Gütern verholffen hatte. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IX. p. 224.

Cerretanis (Joannes oder Jannottus,) war aus Terni, oder wie andere wollen, aus Siena von gutem Geschlechte, und im Jure wohl erfahren, erhielt darauf an. 1478. von Sixto IV. das Bißthum Nocera de' Pagani, verwaldete solches fast 3. Jahr, wurde so dann nach Rom beruffen, und zum Auditor di Ruota gemacht, in welcher Function er auch allda im Augusto an. 1492. gestorben ist. *Angelonus* Hist. Interamn. p. 139. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. VII. p. 440.

Cerreto eine kleine Stadt in der Provintz Ombria im Kirchen-Staat in Italien am Fluß Nera, und dem Apenninischen Gebürge.

Cerretta, sive Serretta, Cæs. s. Serratula.

Cerri, (Carolus) ein Cardinal, war Antonii, eines Advocaten Sohn von Rom, und an. 1611. den 3. Sept. gebohren. Sein Vater stund bey Vrbano VIII, als derselbe noch Cardinal war, in Diensten. Der Sohn hub sich durch seine Wissenschaft in der Rechts-Gelehrsamkeit empor, daß er Auditor bey der Routa ward, auch sonst verschiedene wichtige Bedienungen erhielt. Alexander VII. trug Bedencken ihm die Cardinals-Würde zu geben, weil Cerri der Liebe des Frauenzimmers allzusehr ergeben war. Clemens IX. aber verliehe ihm dieselbe an. 1669. nebst dem Bißthum von Ferrara und der Legation von Vrbino. Er hatte so wohl nach Clementis IX. als X. Tode viele Stimmen im Conclave, ward aber das erste mahl durch den Cardinal Chigi, und das andere mahl durch die Altierische Parthey von Erlangung der Päbstlichen Würde abgehalten. Er starb an. 1690. Man hat Decisiones Rotæ von ihm. *Palatii* Fast. Cardin. T. IV. *Simon.* Bibl. des Auteurs du Droit. *Vghellus* Ital. Sac. T. II.

Cerito, Lat. Ceritum, eine kleine Stadt in dem Neapolitanischen am Fusse des Apennini, in der so genannten Terra di Lavoro, an denen Grentzen der Graffschafft Molise gelegen, ist mit einem Bißthum versehen, welches an. 1612. von Telese dahin versetzt worden, siehe Telese.

Cerritum, siehe Cerrito.

Cerritus, siehe Ceritus.

Cerrœtani, siehe Cardagne.

Cerrus, ist eine Art Eichen, davon zu sehen Eiche.

Cerrus, (Anton.) siehe Cicerius (Anton.)

Cerrus (Selvaggio) ein Neapolitaner von Sora, gab an. 1571. Avertimenti e detti morali heraus. *Toppi* Bibl. Nap.

Cers, siehe Sark.

Cersobleptes oder Chersobleptes, ein König in Thracien, war ein Sohn des Cotys, welcher ihn zum Collegen in der Regierung annahm. Er bemächtigte sich vieler Städte am Hellespont, stunde mit denen Atheniensern im guten Vernehmen, und lieferte ihnen verschiedene Städte des Chersonesi Thraciæ in die Hände. Allein ihr beyder Feind, der König Philippus aus Macedonien, gieng ihm entgegen, schlug ihn, und zwang ihn, Tribut zu erlegen, *Diodorus Siculus XVI.*

Cersunum, siehe Nebbio.

Certa inquisitio, eine Untersuchung, die gewisse Solennitäten erforderte.

Certa institutio heredis, wenn der Testator den Erben mit den Namen nennet, oder mit einen gewissen Zeichen beschreibet.

Certa mulier de mariti morte, eine Frau, die ihres Ehemannes Todt durch gewisse Nachricht erhalten.

Certa onera heissen die Alimenta, die an einen gewissen Ort zu leisten. l. 2. π. de judic:

Certa pars ein gewisser Theil, der in Richtigkeit gesetzet.

Certa pecunia, wenn die Summe und Sorten des Geldes benennet werden.

Certa stipulatio, wenn aus den Versprechen erhellet, was, wie viel und welcherley es sey.

Certa verba die Formeln oder vorgeschriebenen Worte.

Certaldo, ein Flecken in dem Gebiet von Florentz, an dem Fluß Elsa, zwischen Empoli und Siena, gelegen. Der berühmte Joann Boccaccio ist daselbst gebohren und begraben worden. Nicht weit davon befinden sich unterschiedene Sand-Gebürge, welche, ungeachtet ihrer Entlegenheit von der See, mit allerley Gattungen von Muscheln angefüllet sind. *Voyage de Misson* lettr. 30. *Delic. de l' Ital.* I. p. 237.

Certani (Jac.) war ein Canonicus und Moralium Professor zu Bologna, und gab daselbst im Italiänischen vitam S. Patricii 1686. in 4. heraus. *Teissier* elog. T. II.

S. Certesius, siehe S. Sabinus.

Certi condictio, siehe Condictio certi.

Certiacum, siehe Zurzach.

Certificat, ein Beweiß, schrifftliches Zeugniß, Urkund, ein Geburts-Trauungs-Tauff, oder Toden-Schein, einer ansehnlichen und Glaubwürdigen Person, wodurch sie die Wahrheit einer Sache bekräfftiget.

Certis annis præstitum, wird gesagt, was nicht nur auf eine lange Zeit, sondern in drey Jahren zu leisten.

Certissa oder Cirtissa, war ehemahls eine Stadt in Sclavonien nicht weit von der Sau, in der Gegend, wo ietzo das Schloß Czernick ist, zwischen Gradisca und Possega.

Certitius oder Cerditius, ein Sächsischer Kriegs-Oberster, welcher um das Jahr 495. fünff Schiffe mit Soldaten anfüllte, und damit nach denen Küsten von Groß-Britannien segelte, allwo er auch mit grossem Schrecken derer Einwohner anländete, gantze 24. Jahr Krieg darinnen führte, durch Beystand einiger benachbarten Fürsten festen Fuß faßte, und der erste König derer West-Sachsen wurde. du *Chesne* Hist. Angl. T. I.

Certosa di Pesio, ein berühmtes Cartheuser Closter im Hertzogthum Ceva zwischen Pavia und Mayland, an dem Ursprunge des Flusses Pesio. Es ist allda ein schöner Thier-Garten, der aber im letzten Kriege gar übel ist gewartet worden. Harte dabey war an. 1525. die Schlacht, da Franciscus I. gefangen ward.

Certum, heist in Jure dasjenige, dessen qualitas und quantitas erscheinet, it. was klar und öffentlich ist, und an sich und denen Umständen sich veroffenbahret, was, wieviel und wie die Sache beschaffen ist, so wird es auch bey denen Juristen als ein indiuiduum angesehen, incertum aber als genus.

Certum vinum, wenn ich angebe, in wieviel und was vor Sorten der Wein bestehet.

Certus homo, eine Person, die nach allen Umständen beschrieben.

Certus locus, ein Ort, der in die Augen fället.

Cerva, siehe Hirsch.

Cerva, siehe Creutz-Baum.

Cerva, ein Gestirn siehe Cassiopea.

Cerva, (Angel. Vincent.) ein Dominicaner aus Bologna, war ein beredter und geschickter Prediger zu Anfang des 17. Seculi, daneben auch in humanioribus wohl erfahren. Dahero als er endlich Schwachheit halber des Bettes hüten muste, dictirte er, wie *Vinc. Rinalius* ad An. 1610. und *Rouetta* ad An. 1612. bezeugen, seinem Amanuensi etliche tragicomœdien, darunter il clorindo und il Guglielmo d' Aqvitania befindlich. *Echard* Bibl. Dom. Tom. II. pag. 380.

Cerva major, siehe Creutz-Baum.

Cervantes, (Caspar) Cardinal und Ertz-Bischoff zu Tarracona, war so wohl in der Theologie als beyden Rechten erfahren. Er that sich sonderlich in dem Concilio zu Trident hervor, da er von allen, so dabey gewesen, gerühmt wird. Man gab ihm das Ertz-Bißthum zu Messina in Sicilien, hernach an. 1564 das zu Salerno, im Königreich Neapolis, und endlich das zu Tarracona. Er erlangte auch noch darzu den Cardinals-Hut, stifftete ein geistliches Seminarium und ein Jesuiter-Collegium, und starb an. 1575. in 64. Jahre seines Alters. *Aubery* Hist. des Cardin. *Miræus* de Script Sec. 16. *Vghell.* Ital. Sac. T. VII.

Cervantes (Eustach. Moros de) ein Spanier aus Biscaja, hat des Rod. Fern. de Santælla Dictionarium Ecclesiasticum vermehrter herausgegeben, Alcala de Henares 1572. in fol. und auch ein Lexicon Medicinæ, ingleichen ein Dictionarium latino-hispanicum und hispanico-latinum zu verfertigen versprochen. *Anton.* Bibl.

Cervantes, (Gundisalvus) gebürtig von Sevilien, lebte eine zeitlang in der Gesellschafft JEsu, verließ aber dieselbe und begab sich unter die *Augustiner*. Doch an. 1609. verließ er auch diesen Orden, und wurde in seiner Geburts-Stadt Professor der heiligen Schrifft. Er hat Commentarium & theorias in Librum Sapientiæ Sevilla 1614. geschrieben. *Anton.* Bibl. Hisp.

Cervantes, (Joann.) Cardinal und Ertz-Bischoff zu Sevilien, gebürtig von Lora aus Andalusien, und ursprünglich aus Gallicien. Er war *Archi*-Diaconus zu Sevilien, und in Ansehung seiner Meriten und vornehmen Gebuhrt machte ihn Martinus V. den 24. May an. 1426. zum Cardinal. Er befand sich auf dem Concilio zu Basel unter Eugenio IV, welcher ihn an. 1446. zum Bischoff von Ostia und Velletri machte, und nebst dem Cardinal Albergati als Legaten abschickte, die Streitigkeiten bey zulegen, welche zwischen der Republic Venedig und Jo. Maria Visconti, Hertzog von Mayland, entstanden waren. Als er wieder zurück nach Basel gekommen, und das Mißverständniß zwischen dem Concilio und Pabste nicht billigte, begab er sich nach Spanien, woselbst er das Bißthum zu *Avila*, hernach das

zu

zu Segovia, und endlich das Ertz-Bißthum zu Sevilien bekam, auch an diesem letzten Orte den 25. Nov. an. 1454. starb. *Hist. Segov. Ciacon. Aubery. Vghellus* Ital. Sacr. T. I.

CervantesSaavedra, (Michael) ein Spanier von Erqvivias, einem Flecken nahe bey Toledo, gebürtig. Er war Secretarius bey dem Hertzoge von Alba, und als er sich hierauf nach Madrit begeben, wurde er von dem Hertzoge von Lerma, des Königs Philippi III. Premier-Minister gar verächtlich gehalten. Sich an ihm nun zu rächen, weil dieser Hertzog die gelehrten Leute nicht æstimirte, verfertigte er, da er nach der Zeit in der Schlacht bey Lepante gefangen worden, wie man sagt, auf denen Galeeren den bekannten Roman von dem Ritter Don Quixote de la Mancha, darinnen er die Spanischen Edelleute, welchen damals die Ritter-Züge im Kopffe steckten, sehr satyrisch durchzoge. Er gab den ersten Theil davon an. 1605. heraus, weil er aber nicht continuirte, so stellte Alfonsus Fernandez de Avellaneda an. 1614. zu Tarracona eine Continuation ans Licht, welches den Cervantes so sehr verdroß, daß er hierauff den andern Theil heraus gab, und sich beklagte, daß man ihm eine Abschrifft davon entwendet hätte. Wie denn auch in der That seine und des Avellaneda Continuation in vielen Stücken einander gleichkommen. Cervantes aber starb elendiglich an. 1620. und sagt man, daß er nicht einmahl sein Brod gehabt habe. Man hat von ihm noch Nouellas Exemplares, Madrit 1613. und 1622. in 8. Venedig 1616. in 12. 8. Comœdien ib. 1615. in 4. die Thaten Persilis und Sigismundi ib. 1619. in 8. Paris 1611. in 8. Frantzösisch, eine Nordliche Historie, ꝛc. *Anton.* Bibl. Hisp. *Huetius* de l' Orig. des Romans. *Segrais* Oeuvers T. I. *Marville* Melanges T. I. *Martiniere* Dict. v. Erqvivias.

Cervara eine Stadt im Kirchen-Staate in Italien, siehe Collatia.

Cervara oder Cervera eine kleine Stadt in der Provintz Tra-los-Montes in Portugal 1. Meile von Minho.

Cervara eine Italienische Stadt im Hertzogthum Parma, am Ursprung des Flusses Magra an der Genuesischen Grentze.

Cervara (Conr. de) siehe Carbonaria.

Cervaria eine Stadt ehedem in Hispania Tarraconensi in derer Oretaner Lande, wo sie aber eigentlich gelegen, weiß man nicht, zumal, da auser *Ptolemæo* niemand ihrer gedencket. *Cellarius* Not. II. 1. §. 81.

Ceruaria eine Stadt in Catalonien, siehe Cervera.

Ceruaria alba, *J. B.* siehe Libanotis

Ceruaria mas, s. Caucalis.

Ceruaria nigra, *J. B. Raji* Hist. s. Berg-Peterlein, T. III. p. 1286.

Ceruarius Lupus, s. Lupus ceruarius.

Ceruarius, (Proculus) ein Römischer Ritter, welcher mit an der Conspiration Theil hatte, so Piso wider den Kayser Nero anrichtete, aber von Nerone das Leben geschenckt bekam, weil er sich sein Vorhaben bald gereuen ließ, und die andern entdeckte, wiewol er es nicht eher that, als da der gantze Handel ohnedem schon verrathen war. *Tacitus* Ann. XV. 50. 66. 71.

Cervaro, Lat. Cervarus ein Fluß im Königreich Neapel, der in Principato Oltra im Apenninischen Gebürge entspringet, bey Capitanata vorbey fließt, und sich so dann mit dem Fluß Candelaro vereiniget. Bey denen Alten hieß er Cerbalus, und war die Grentze derer Dauniorum. *Plinius* Hist. Nat. III. 11. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 9. §. 544.

Ceruarum baccæ, s. Himbeer.

Ceruarus siehe Ceruaro.

Cervaton (*Anna*) ein Spanisches Frauen-Zimmer, so Staats-Dame bey der Königin Germana von Foix, der Gemahlin Ferdinandi Catholici, und nicht allein die schönste, sondern auch die verständigste Person bey Hofe war. Sie legte sich vornemlich auf die Studia Humaniora, darinnen sie es auch ziemlich weit brachte. Sie redete Latein, und schrieb es mit einer grossen Lebhafftigkeit. Fridericus von Toledo, Hertzog von Alba, trug eine sonderbare Liebe zu ihr, und suchte Gelegenheit ihr solche zu erkennen zu geben. Wie man denn auch unter denen Briefen *Lucii Marinæi* von Sicilien, der an Ferdinandi Hofe wohl gelitten war, 16. Lateinische Briefe findet, welche dieser Hertzog an. 1512. an die Cervaton geschrieben, und die von ihr in derselben Sprache sehr sinnreich beantwortet worden. *Anton.* Bibl. Hisp.

Ceruatus (Luitardus oder Lituardus) war aus Corneto, und anfangs Prior S. Mariæ zu Castello in der diœces von Corneto, darauf *Auditor* di Ruota, ferner Gouveneur vom Patrimonio S. Petri, und an. 1285. Bischoff zu Nepi, von dar er an. 1297. nach Cagli versetzet worden. Er hat noch an. 1309. gelebet, und das Aufnehmen der Römischen Kirche nach allen Kräfften zubefördern gesucht. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. & II.

Cerveira, (Villa Noua de) eine kleine Stadt in der Portugisischen Provintz Interamnensi, nicht weit von dem Ausfluß des Minho in das Atlandische Meer gelegen, und zwar dem in Gallicien befindlichen Spanischen Fort de la Conception gerade gegen über. Sie ist mit einer ziemlich guten Mauer, mit 4. Bastionen, mit einigen andern Festungs-Wercken, und mit einem Graben versehen. Darneben hat sie ein schönes grosses Fort mit 5. Bastionen, welches ausserhalb der Mauren auf einer Höhe aufgeführet worden. *Colmenar* Delic. du Portug. p. 701.

Cervera ein Fluß in Catalonien in Spanien, der bey der Stadt Cervera entspringt, bey Tarrega vorbey geht, und oberhalb Lerida bey Villa noua de la Barca in den Fluß Segre fällt.

Cervera Lat. Carbaria Vallis, eine kleine Spanische Stadt in Catalonien, und zwar an der Oestlichen Küste in Cabo Cervera, und nahe an der Grentze der Grafschafft Roussillon. Bey denen Alten hieß diese Stadt Ceruaria, *Mela* II. 5. Extr. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 2. §. 92.

Cevera eine kleine Stadt in Catalonien, zwischen Barcellona und Lerida in der Vigverie Cervera, an dem Ursprung des Flusses gleiches Namens, allwo Philippus V. an. 1717. eine Universität angeleget. Nicht weit davon siehet man ein zersprengtes Schloß, das vor dem denen Miquelets und Strassen-Räubern zu einer retirade soll gedienet haben.

Cer-

Cervera, ein Flecken in Neu-Castilien, 6. Meilen von der Stadt Cuenca, Südwärts gelegen.

Cervera, in Portugall siehe *Cervara*.

Cerera, (*Cabo*) siehe *Cervera*.

Cervera, (*Raphael*) ein Spanier aus Barcellona, lebte zu Anfang des 17. Seculi, und übersetzte des Bern. Desclot Historie von Catalonien in die Castilianische Sprache, Barcellona 1616. in 4. *Anton*. Bibl.

Cervelat-Würste, sind kurtze, dicke mit Schweine-Fleisch und Speck gefüllte, wohl gewürtzte, derb gestopffte und geräucherte Würste, welche vor dem meist aus Italien kommen, anietzo aber eben so gut auch bey uns in Teutschland verfertiget werden können, und also roh verspeiset, oder mit unter die Italiänischen Salate gebrauchet werden.

Cervetere Cere, Ceri, Caere, Cæres, Cæreuetus, Cæritis eine Stadt in dem Patrimonio Petri auf einem kleinen Hügel 3. Meilen von dem Toscanischen Meere gelegen, war vor zeiten ein sehr schöner und grosser Ort, Cære oder Cæreuetus genannt, die Haupt-Stadt in Etrurien. Dieses Cære soll anfangs Aqylla geheissen haben, und von denen Pelasgis aus Thessalien angebauet worden seyn. Nach der Zeit kamen die Tyrrhener eine Lydische Nation in diese Gegend, von welchen einer an die Mauer trat, und fragte, wie diese Stadt hieß, weil nun einer von der Mauer an statt der Antwort ihn auf Griechisch mit dem gewöhnlichen Worte χαῖρε grüßte, nahmen die Tyrrhener solches als ein gutes Omen auf, und nennten die Stadt nach der Eroberung also. *Strabo* V. p. 337. Mezentius König von Etrurien, der dem Könige Turno wider Aeneam beygestanden, residirte hier. *Virgilius* Aeneid. VIII. 183. *Livius I.* 2. Als die Gallier Rom erobert hatten, nahmen die Einwohner von Cære diejenigen mit besonderer Freundlichkeit auf, welche die heiligen Gefässe und das ewige Vestalische Feuer Sicherheit halben von Rom dahin brachten. Diese Freundschafft und Gefälligkeit zu belohnen, machten die Römer öffentlich ein Hospitium mit ihnen, und gaben ihnen das Römische Bürger-Recht doch ohne Stimme in denen gemeinen Versammlungen zu haben, daher sie auch nicht wie die vollkommenen Römischen Bürger in Zünffte, Classes und Centurias eingetheilt worden. *Gellius* Noct. Att. I. 13. *Livius V.* 50. Sie bekamen daher ihre eigenen Register, welches die bekannten tabulæ Cæritum waren, die ihnen vor andern Nachbarn zur Ehre gereichten; hingegen war es kein geringer Schimpff für einen, der das völlige Bürger-Recht hatte, wenn ihn die Censores seiner üblen Aufführung wegen in tabulas Cæritum setzten; denn dadurch wurde einer nichts mehr als ein Aerarius, welches so viel als ein heutiger Schutz-Genosse war, der für sein Schutz-Geld unterschiedene Freyheiten zu geniessen hatte, wozu auch Fremde gelangen konnten, die man dazu vor tüchtig hielt. *Gellius XVI.* 13. *Strabo V.* p. 337. *Gundlingiana XVI.* 1. §. 32. *Gronovius* ad Gell. l. c. Aus dieser Ursache blieben die tabulæ Cæritum noch lange im Gebrauch, als die Bürger der Stadt Cære nebst andern Etruriern schon längst das Römische Bürger-Recht erlangt hatten, und in gewisse Zünffte waren vertheilet worden. Es ist diese Stadt schon zu Strabonis Zeiten fast gantz ruiniret gewesen, wie er am angeführten Orte schreibt. Sie hat ihr eigenes Bißthum gehabt, wovon folgende Bischöffe bekannt sind:

1. Adeodatus. an. 499.
2. Petrus. 761.
3. Romanus. 826.
4. Adrianus. 853.
5. Crescentius. 869.
6. Annisus. 993.
7. Stephanus. 998.
8. Benedictus. 1017.

Coletus Adpend. ad *Vghelli* Ital. Sacr. Tom. X.

Cerugnone (Monte) siehe Gingunum.

Cervi, vertraten ehedem die Stelle derer heutiges Tages gebräuchlichen Pallisaden, denn es waren starcke Pfäle, und Höltzerne Stützen, welche tieff in die Erde geschlagen und mit Aesten von Bäumen durchflochten waren, wodurch also die aufgerichteten Wercke wider den geschwinden Einfall derer Feinde in Sicherheit gesetzet, und sonst denen Feinden der Weg verhauen wurde. *Varro* de Lingu. Lat. IV. 24. *Frontinus I.* 5. *Lipsius* Poliorc. II. 2. *Godeleu.* & *Donat* in *Liu.* XLIV. 11. *Schel.* in *Hygin.* *Thysius* de Oppugn. Vrb. II. pag. 166. *Cerda* in Virgil. Eccl. II. 29. *Meursius* in *Lycophr.* hoc 291.

Cerui boletus, *Chabr.* siehe Boletus Cerui, Tom. IV. p. 494.

Cerui Pabulum, siehe Elaphoboscum.

Cerui Spina, siehe Creutz-Beer.

Cervia, sonst Ficocle genannt, eine Stadt in Romagna, zwischen Rimini und Ravenna, nicht weit von der Küste des Golfo di Venezia, hat ein Bischoffthum unter Ravenna gehörig, und versiehet die umliegenden Landschafften reichlich mit dem bey ihr zubereiteten Saltze, hat aber wegen derer vielen daherum befindlichen Seen keine gesunde Lufft. Ihren alten Namen Ficocle hat sie seit dem zu Cervia mit S. Bassiano, der hernach Bischoff zu Lodi worden, passirten Wunder verlohren, und davor den ietzigen neuen bekommen, wie wohl *Pyrrhus Ligorius* in Epist. ad Carrarium behauptet, auch aus einer alten Inscription erweisen will, daß sie schon vor Bassiani Hinkunfft nach Cervia diesen Namen geführet habe, welches aber bey denen andern Scriptoribus wenig Glauben findet, und hat von dem Ursprung dieser Stadt *Rubeus* Hist. Ravenn. am ausführlichsten gehandelt. Joann Franciscus de Gvidi, Cardinal Bagni, ein Bischoff dieses Orts, hat an. 1634. einen Synodum alhier gehalten, davon die Ordinationes vorhanden sind. Die Bischöffe, so viel deren bekannt, sind folgende:

1. S. Geruntius. an. 501.
2. Severus 595.
3. Bonus 650.
4. Adrianus. 853.
5. Joannes 861.
6. Stephanus 967.
7. Leo 997.
8. Lucidus

9. Bonus an. 1069
10. Petrus 1151
11. Albertus 1165
12. Hugo 1174
13. Theobaldus 1187
14. Albertus 1200
15. Simon 1209
16. Rusticus 1223
17. Jo. Vrsarola 1232
18. Jacobus 1254
19. Vbaldus 1256
20. Thomas 1266
21. Theodoricus 1270
22. Matthæus 1307
23. Wido Gennarius 1317
24. Franciscus 1324
25. Gerardus 1324
26. Super. Lambertucius 1329
27. Guadagn. de Majolis 1342
28. Jo. de Placentinis 1364
29. Bern. Guasconus 1370
30. Jo. Viuentius 1382
31. Wilh. Alidosius 1383
32. Joannes 1390
33. Pinus 1394
34. Paullus 1402
35. Christophorus 1431
36. Ant. Corarius 1435
37. Petr. Barbus 1448
38. Jsidorus 1456
39. Franc. Portius 1456
40. Achill. Marescottus 1474
41. Thom. Cataneus 1486
42. Petr. de Flisco 1515
43. Paull. Cæsius 1528
44. Octav. Cæsius 1528
45. Jo. Andr. Cæsius 1534
46. Scipio Sanctacrucius 1545
47. Octav. Sanctacrucius 1576
48. Laur. Campegius 1582
49. Dec. Azzolinus 1585
50. Annib. de Paullis 1587
51. Alph. Vicecomes 1591
52. Bonif. Beuilaqua 1601
53. Jo. Franc. Guidius 1627
54. Franc. Maria Merlinus 1635
55. Pompon. Spretus 1646
56. Franc. Gherius 1655
57. Anselm. Dandinus 1662
58. Hier. Sanctolini 1665
59. Jo. Franc. Riccamontius 1668
60. Cam. Spreti 1709

Vghellus Ital. Sacr. Tom. II. p. 468. seqq.

Ceruia, in Hennegau, siehe Chievres.

Ceruicalis, ist ein Beywort derer Nacken- oder Würbel-Beine-Pulß- und Blut-Adern, davon zu sehen Arteriæ ceruicales, T. II. p. 1700. und Venæ ceruicales.

Ceruicampus, siehe Cercamp.

Ceruicaria major, *Dod.* siehe Campanula, Tom. V. p. 454.

Ceruicaria major tennifolia, *Thal.* siehe Medium.

Ceruicaria maxima, *Thal.* siehe Campanula, T. V. p. 454.

Ceruiculæ, ist ein aus denen Beinen des Hirsch-Hertzens ausgezogener Spiritus, *Ruland.*

Cervignano, ein grosser Oesterreichischer Flecken in Friaul, von dar man in einen Canal nach Venedig schiffen kan.

Cervignano, eine kleine Stadt im Gebiet von Meyland am Canal zwischen Marignano und Cassano.

Ceruinum Bezoar, siehe Hirsch.

Ceruinum Cornu, siehe Hirsch.

Ceruinum Lacryma, siehe Hirsch.

Ceruinum Os de-Corde, siehe Hirsch.

Ceruinum seuum, siehe Hirsch.

Ceruinus (Antonius) Bischoff zu Monte Pulciano, in seiner Vater-Stadt, wurde den 13. August an. 1663. darzu erwählt. Er war des hernachfolgenden Marcelli Bruders Sohn, brachte den Bau der Cathedral-Kirche in Zeit von 14. Jahren vollends zu Stande, dabey er vieles aus seiner väterlichen Erbschafft zuschosse, er vermehrte auch die Bischöflichen Tafel-Güter, stifftete von seinen eigenen Mitteln 3. Caplaneyen in seiner Haupt-Kirche, und starb den 9. Sept. an. 1706. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 1006.

Ceruinus (Marcellus) oder Marcellinus, ein Sohn Antonii von der Maria Strozza, und Ur-Enckel Pabsts Marcelli II, erlangte von Innocentio X. an. 1645. das Bischoffthum Sovana, wurde hernach an. 1652. nach Monte Pulciano, wo er gebohren war, versetzt, und starb an. 1663. nachdem er seiner Kirche sehr rühmlich vorgestanden, und imaginem virtutum Cardin. Bellarmini drucken lassen, Siena 1622. in 8. Jngolstadt 1625. in 8. *Vgurger.* pomp. Sen. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. & III. *Teissier* elog. T. I.

Ceruinus (Marcellus) ein Pabst, siehe Marcellus II.

Cervion, ein Flecken auf der Jnsel Corsica, darinnen ietzund der Bischoff von Aleria residiret, weil selbige Stadt verwüstet ist, siehe. Aleria. T. I. p. 1132.

Ceruisia, siehe Bier. Tom. III. p. 1789.

Ceruix, heist eigentlich das Genick, davon an seinem Orte. Bey dem *Galeno* bedeutet es so viel als Processus Ossium, ein Fortsatz derer Beine.

Ceruix Africæ, siehe *Bonne Esperance* (Cap de) Tom. IV. p. 631.

Ceruix Vteri, heist der Canal oder Hals der Gebähr-Mutter.

Cerularius, (Michaël) ein Patriarch zu Constantinopel an. 1043. war ein gelehrter Mann, aber ein Feind der Lateinischen Kirche, wurde dahero von dem Päbstlichen Nuntio Huberto in den Bann gethan, gleichwie hingegen Michaël den Namen des Pabsts in denen Diptychis ausstrich. Er beredete Michaëlem Stratiotium, daß er das Kayserthum resignirte, und an. 1057. dem Isaaco Comneno überließ; allein er wurde hernach diesem Kayser das folgende Jahr selbst verdächtig, und starb zu seinem guten Glück bald darauf, nachdem er ausser einigen Briefen und Kirchen-Verordnungen, insonderheit das Edictum Synodale aduersus Latinos de Patavia hinterlassen; durch welches letzte Wort eben sein Gegen-Bann wieder den Römischen Pabst angedeutet wird. Solches ist datirt den 9. Jun. an. 1054. und stehet bey Leone Allatio de Libris Eccles. Græc. *Baron.* in Annal. *Cave* Hist. litt. *Philippus Cyprius* in Chron. Eccl. Græcæ.

Cerumen, siehe Ohr-Schmaltz.

Ceruntia, siehe Cirenza.

Cervo,

Cervo, eine Stadt, nebst einem See-Hafen im Genuesischen Gebiete. Die Stadt liegt auf einem lustigen Berge, hat 2. schöne Kirchen; die Berge sind fruchtbar an Oel und Feigen, aber unfruchtbar am Geträyde. Unter der Stadt ist ein schönes Closter.

Cervo oder Cervi (Henr. de) ein Dominicaner aus Cöln in der Mitte des 14. Seculi, schrieb Lecturam breuem super IV. libros sententiarum, *Echard* Bibl. Dom. T. I.

S. Cervolus, siehe *S. Joannes*.

Cerus *Manus*, war in dem Carmine Saliari ein Zuname des Iani, und sollte so viel als Creator bonus heissen. *Scaliger in Festum.* Ceremon. *Gutherus* de Jur. Vet. Pont. I. 11. *Gutberleth.* de Saliis p. 130.

Cerusa, siehe Bleyweiß, Tom. IV. p. 153.

Cerussa, siehe Bleyweiß, Tom. IV. p. 153.

Cerussa Antimonii, ist ein Schweiß- und Gifft-treibend Mittel, welches aus Regul. *Antimonii* einem Theil, und Nitri drey Theilen, wie das Antimonium diaphoreticum bereitet wird, davon an seinem Orte, T. II. p. 568.

Cerussa Iouis, siehe Zinn-Asche.

Cerussa nigra, siehe Bley, Tom. IV. p. 140.

Cerutus, (Fridericus) von Verona, war in der Griechischen und Lateinischen Sprache wohl erfahren, welche er auch mit Ruhm lehrte, und an. 1579. starb. Man hat von ihm Paraphrasin in Horatii Opera, Verona 1585. Er hinterließ einen gelehrten Sohn, der ein *Medicus* war, und an. 1620. starb. Thomasini Elog.

Ceruulus, eine Kurtzweile, welche sich die Christen derer mitlern Zeiten am neuen Jahrs-Tage machten, indem sie sich vor allerhand Thiere verkleideten, worüber aber die Patres starck eiferten. *du Fresne* I. 1038.

Ceruus, siehe Hirsch.

Ceruus volans, siehe Baum-Schröter, Tom. III. p. 767.

Cerycius hieß vor Alters ein Berg, wo nach derer Alten Fürgeben *Mercurius* soll seyn gebohren worden. *Pausanias IX.* 20.

Ceryctica hieß vor dem eine Insel in Adriatischen Meere gegen die Illyrischen Küsten. *Strabo II* p. 185.

S. Cerycus, oder Cyricus, in Aprio, einer Festung in Thracien, mag etwan ein Einsiedler oder Mönch gewesen seyn. Man feyert ihm den 27. Mertz.

Cerynia in Cypern, siehe *Cerines*.

Cerynia in Griechenland, siehe *Cecyrina*.

Cerynitis *Cerua*, war einer von denen 5. Hindinnen mit göldenen Geweihen, an denen die Diana ihre erste Jagd-Probe erwieß, und 4. von ihnen fieng, diese Fünffte aber sich muste entgehen lassen, weil sie nach der Junonis Rath dereinst dem Herculi zu einer seiner bestimmten 12. Arbeiten dienen solte. Sie flüchtete sich daher erst an den Fluß Celadontem und hernach auf den Collem Ceryneum in Arcadien. *Callimachus* Hymn. in Dian. 99. Daher sie denn auch den Namen Cerynitis bekommen, *Seruius ad Virg.* Aen. VI. 803. *Grauius ad Callimach.* l. c. Da sie sonst ebenfalls von einem Berge in Arcadien, dem *Mænalo*, auf welchem sie sich mit aufgehalten, auch Cerua *Mænalia* genannt wird. *Spanhem ad. Virg.* l. c. Nach einigen hatte sie ohne das göldene Geweih, auch noch eherne Füsse, *Virgil.* l. c. wird aber auch von andern selbst für einen Hirsch oder Ceruum mit angegeben *Hyginius* Fab. 30. *Ausonius Jdyll. XIX.* 4. zumahl sie Hörner gehabt haben soll, dergleichen sonst die Hindinnen nicht haben, wovon sich aber doch das Widerspiel auch findet. *Grauius ad Callim.* l. c. 102. Immittelst aber befahl nach der Zeit Eurystheus dem Herculi auch, ihm diesen Hirsch lebendig zu fangen, welchen er denn daher ein gantzes Jahr in einem Laufe verfolgete, um ihn solchergestalt zuermüden und fangen zu können. Als er sich aber letztlich über den Fluß Ladonem retiriren wolte, gab er ihm einen Schuß mit einem Pfeile, fieng ihn also folgend und packte ihn noch lebendig auf den Halß um mit ihm solchergestalt nach *Mycenen* zuzuwandern. Als er aber damit durch *Arcadien* passirete, begegneten ihm Apollo und Diana, welche letztere ihm denselben wiedernahm und sich mit ihm an zu zancken fieng, daß er ein ihr geheiligtes Thier gefangen. Allein als er sich mit des Eurysthei Befehle entschuldigte, gab sie ihm denselben wieder, worauf er ihn dann dem Eurystheo auch noch lebendig überbrachte, *Apollodorus II.* 4. §. 3. *Diodorus Sicolus IV.* 13. und damit nach einigen seine dritte, nach andern aber seine vierte Arbeit vollbrachte. *Grævius ad Callimach.* l. c p. 108.

Ceryx, des Mercurii und der Pandrosi, einer Tochter des Cecropis, Sohn, *Julius Pollux VIII.* 9. n. 103. Andere nennen seinen Vater Eumolpum. *Pausanias I.* 38. Die familie derer *Cerycum* zu Athen stammete von ihm her, aus der iederzeit Hieroceryx einer derer Diener bey denen Mysteriis der Cereris genommen wurde. *Harpocration* apud *Marsham.* Can. Chron. Sec. 10. p. 261.

Ces, also kan das mit einem b bezeichnete c gar füglich genennet werden, damit es von dem rechten h zu unterscheiden ist.

Cesada, siehe Cæsata Tom. V. p. 103.

Cesanatico (Porto) eine kleine Stadt und Hafen in Romagna im Päbstlichen Gebiete, am Golfo di Venezia.

Cesano, ein Fluß, welcher an denen Grentzen der Marck Ancona entspringet, und nachdem er durch das Hertzogthum Vrbino gelauffen, unterhalb der Stadt Senigaglia, in das Adriatische Meer fällt.

Cesano Lat: Cesanum, eine klein Stadt in Italien zwischen Mayland und *Abiagrasso* am grossen Canal.

Cesanum, siehe Cesano.

Cesare, ist ein Scholastisches Wort, welches in der andern Syllogistischen Figur den modum bezeichnet, nach welchem durch das E der major vniversaliter negans: durch das A der minor vniversaliter adfirmans: und wieder durch E die Conclusio vniversaliter negans ist. e. g.

cE kein Mensch ist ein Stein
sA Alle Diamant sind Steine
rE E. kein Diamant ist ein Mensch.

Cesaree, siehe Cæsarea Tom. V. p. 96.

Cesarini oder Cæsarini, eine vornehme familie in Rom, welche von Cæsare herstamen will, wie solches viele Schrifften in denen Archiven in Italien bezeugen sollen. Deshalben führet dieses Geschlecht den Römischen Adler, (als das eigentliche Wapen derer Römischen Kayser) worunter ein Bär mit Ketten an eine Säule gebunden stehet. Vormahls hatte der Adler ein Schaaf bey sich, nachdem aber in dem Kriege derer Gvelphen u. Gibellinen einer aus diesem Hause, welches es stets mit dem von Colonna, als das Haupt derer Gibellinen, gehalten, in einen Scharmützel nicht weit von S. Joannis in Laterano über die Gvelphen gesieget, und die Fahne derer von *Vrsini*, so die vornehmste des Anhangs derer Gvelphen waren, bekommen, hat dieses Geschlecht, zum Andencken solches Sieges ermel-

ermeldten Bären in Ketten zu seinem Wapen gethan, daher ein kluger Kopff zur selbigen Zeit diese Verse gemacht:

Vrsinis vrsam, Columnis redde columnam,
Redde Aquilam Imperio, sola catena tua est.

Worauf ein anderer geantwortet:

Vrsinis vrsam, Columnis reddo columnam,
Reddo Aquilam Imperio, cuncta catena ligat.

Sonsten erhellet das Alterthum dieses Geschlechts daraus, daß an. 809. eine Heurath zwischen Roderico Monaldeschi, einem von der Familie derer alten Hertzoge d' Angin und der Donna Emilia Cesarini geschlossen worden. Es sind auch aus diesem Geschlechte viele berühmte Leute entsprossen. Julianus Cesarini wurde an. 1426. Cardinal, von dem ein eigener Artickel unter Cæsarinus (Julianus) Tom. V. p. 99. nachzusehen. Ein anderer Julianus erhielt an. 1493. von Alexandro VI. diese Würde, siehe Cæsarinus (Julianus) Tom. V. p. 99. und der dritte Julianus hat im 16. Seculo vornehmlich den Ruhm seines Hauses ausgebreitet. Er wuste sich durch seinen Verstand und Freygebigkeit bey dem Römischen Volcke beliebt zu machen, daß der Rath alles, was er wolte, durch ihn nach Wunsch erlangen konte. Ob er auch gleich wegen der renconire, so er mit dem Gouverneur von Rom, dem Bischoffe Magvelotti, dem er eine Hand abgehauen, und seine Hellebardirer übel zugerichtet hatte, auf Befehl Clementis VII. die Stadt räumen muste; so ist er doch noch unter dieses Pabstes Regierung dahin gekommen, und von dem Kayser Carolo V. bey seiner Crönung so lieb gewonnen worden, daß er ihn zu seinem Pensionario gemacht, welches Amt er noch unter dessen Sohne Philippo II. verwaltet. Es hat ihn auch der Kayser mit vielen Schlössern beschencket, und nachgehends mit 4000. Mann in Piemont geschickt. Julius III. machte ihn zum General über die Infanterie des Kirchen-Staats, und belehnte ihn mit Cività nuova und Monte Coffero in der Anconitanischen Marck. Nachdem aber Paullus IV, der dem Spanischen Hause nicht geneigt war, den Päbstlichen Stuhl bestiegen, hat er auch desselben Partey verfolget, und deßwegen diesen Julianum Cesarini auf der Engelsburg in währendem Kriege mit denen Spaniern verwahren lassen. Nachdem aber der Friede erfolget, ist er des Gefängnisses entlassen, von dem Könige Philippo II. wegen des erlittenen Schadens belohnet, und von dem Pabst Pio IV. mit denen Gütern in der Anconitanischen Marck von neuem belehnet, auch mit dem Titel eines Marggrafen beehret worden. Er hinterließ einen Sohn, Joannem Georgium, welcher vollkommen in seine Fußstapffen getreten, und Julianum, Hertzog von Cività nuova, nach sich gelassen, der Joannem Georgium Virginium, von dem unter Cæsarinus (Virginius) Tom. V. p. 100. gehandelt worden, Petrum und Alexandrum, den Urbanus VIII. zum Cardinal gemacht, und der den 15. Jan. an. 1644. gestorben, gezeuget. Joannes Georgius hinterließ 2. Söhne, Julianum und Philippum; Dieser begab sich in den geistlichen Stand, jener aber vermählte sich mit Bernardi, des Fürsten von Savelli Tochter, welche ihm 8. Söhne und 2. Töchter gebohren; darunter aber die Söhne alle vor ihm gestorben sind. Ubrigens hielt dieser Julianus Cesarini die Frantzösische Partey, und bekam daher von dem König in Franckreich den Orden des Heiligen Geistes. Er interessirte sich auch so sehr vor den Hertzog von Crequi, und stund ihm mit Geld und Waffen bey, daß ihn der Pabst seiner Ehren-Aemter entsetzte, die ihm aber, als man diesen Streit zu Pisa beygeleget, kurtz vor seinem Tode wieder gegeben worden. Hierauf machte er ein Testament, und verordnete darinnen, daß, wenn sein Bruder Philippus heurathete und Kinder zeugete, er in allen seinen Gütern succediren solte; wenn er aber dennoch ohne Kinder stürbe, solte einer aus dem Hause Colonna, Sforza oder Ursini die Erbschafft bekommen, und den Namen Cesarini annehmen. Als nun der Hertzog Julianus gestorben, trat zwar Philippus die Regierung an; allein weil er alt und kräncklich war, konte er sich zu der Verheurathung nicht entschliessen; er vermählte aber seines Bruders jüngere Tochter Celiam an Philippum von Colonna, Fürsten von Sonnino, mit dem Beding, daß er das Cesarinische Haus fortpflantzen solte. Ihre Schwester Livia Cesarini, so 1673. gebohren war, hatte ihr zwar Anfangs das Recht der ersten Geburt abgetreten, nachdem sie aber schon 16. Jahr eine Nonne gewesen, vermählte sie sich mit Friderico Sforza, der an. 1720. verstorben, und wolte ihr Geschlecht fortpflantzen. Worüber es zu einem grossen Proceß kam, darinnen endlich die Ruota vor die ältere Tochter Livia gesprochen hat, welche Sententz auch an. 1697. vor sie exequiret wurde. Der Bruder Philippus aber vermachte alles, was sein eigen war, der jüngern Schwester Celia. Die obgedachte älteste Schwester Livia, so an. 1711. den 29. Januar. gestorben, verließ 1) Cajetanum Sforza oder Sfortia, Hertzog von Cesarini und Segni. 2) Georgium, und 3) Olympiam, seit 1699. eine Gemahlin Scipionis de Capua, Fürstens von Venafri. 4) Margaretham, eine Gemahlin Antonii Ferdinandi Gonzaga, Hertzogs zu Guastalla, welche an. 1729. Wittbe worden. Cajetanus Sforzia starb den 9. Oct. 1727. von Maria, Josephi Conti, Hertzogs von Poli Tochter, folgende Kinder hinterlassend, als α) Fridericum, Hertzogen von Sforza, Cesarini und Segni, eilfter Graf von S. Flora, seit 1728. der mit Magdalena, einer Tochter des Fürstens Giustiniani im August 1726. sich vermählet, und Philippum Franciscum Antonium den 22. Jul. 1727. einen Printzen, den 22. Aug. 1728. noch einen Printzen, den Jan. 1730. Camillam Theresiam Franciscam Constantiam, den 27. Febr. 1732. gebohren. β) Margaretham, vermählt den 1. April. 1726. an Valerium de Santa Croce, einen Sohn des Hertzogs von Oliveto. γ) Noch eine Tochter, vermählt den 30. Jan. an. 1726. an den Printzen von Giustiniani, und δ) einen Sohn gebohren 1719. Es besitzet aber die Cesarinische Familie ausser dem Hertzogthum Cività nuova, und Monte Coffero, die Hertzogthümer Genzano und Ardea, und die Stadt Lavinia in Campagna di Roma. Es ist auch das Haupt dieses Geschlechts Gonfaloniere der Römischen Kirche. Lehmanns ietztherrsch. Europa P. II. *Hist. des Conclaves* app. p. 234.

Cesarini, (Carolo) ein Römischer Componist, welcher daselbst das von einem so genannten Pastore Arcade verfertigte Oratorium, il Trionfo della divina Provideuza ne' successi di S. Genevieffa genannt componiret und in der Kirche der Ertz-Brüderschafft della Pieta Florentinischer Nation, in der Fasten an. 1700. aufgeführet hat. Cinelli Biblioth. Volante, Scanzia 15.

Cesata, s. Cæsata, Tom. V. p. 103.

Cesate, eine kleine Italiänische Stadt zwischen Mayland und Como.

Cescus, war vormahls eine Stadt in Cilicien an der Grentze von Pamphilien in klein Asien, am Fluß Nus. *Plinius* Hist. Nat. XXXI. 2.

Cese, ein Fluß, siehe Seize.

Cese, ein grosser Ort im Hertzogthum Ferrara, hat ein feines Castell.

Ceselius, oder Cæsellus, (Aulus) ein berühmter Rechts-Gelehrter, lebte ungefehr 30. Jahr vor Christi Geburt. Er erkannte den edlen Volcatium vor seinen Lehrmeister. *Plinius* Hist. Nat. VIII. 11. Er konte durchaus nicht dahin beredet werden, für die Verordnungen, so die Triumuiri gewaltthätiger Weise gemacht hatten, redliche Formuln aufzusetzen. Als er gar zu frey von Julio Cæsare redete, und seine Freunde ihn deßwegen erinnerten, gab er zur Antwort: Es wären zwey Dinge, die den meisten Menschen unangenehm vorkämen, ihm aber ietzo die Freyheit gäben, zu reden, nemlich daß er alt und ohne Kinder wäre. *Valerius Maximus* VI. 2. Ex. 12.

Ceselius, (Bassus) ein Africaner, kam nach Rom, dem Käyser Neroni zu hinterbringen, daß auf seinem Acker unweit von Carthago eine tieffe Höle sey gefunden worden, in welcher ein grosser Uberfluß von purem Golde anzutreffen wäre, welchen vielleicht die Dido allda verborgen hätte. Der Kayser ließ alsobald, ohne weitere Untersuchung, dreyrudrige Schiffe abfertigen, diesen vorgegebenen Schatz abzuholen; allein wie sie dahin gekommen, und nach der Angebung Ceselii an verschiedenen Orten nicht ohne grosse Unkosten gegraben, funden sie nichts, weil es Basso nur geträumet hatte. Etliche berichten, daß er, nachdem er die Falschheit seines Traums gesehen, sich selbst entleibet habe, damit er nicht zu einer schmählichen Straffe verdammet werden möchte. Andere melden, daß er zur Straffe aller seiner Güter beraubet worden, sonst aber nichts weiter erlitten hätte. *Tacitus* Annal. XVI. 1. seq.

Cesena, eine Stadt in Romagna, an dem Fluß Savio, auf einen sehr fruchtbaren Boden zwischen *Faenza* und Rimini gelegen, mit einem Bischoffthum unter Ravenna gehörig. Bey *Plinio* Hist. Nat. III. 15. *Strabone* V. p. 331. heisset sie Cæsena, und beym *Ptolemæo* Cæsæna, in *Antonii* Itinerario und *Peutingeri* Tabula Curua Cæsena. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 89. Man siehet daselbst auf einem Felsen die Uberbleibselgen von einem Schlosse, welches der Käyser Fridericus II. soll erbauet haben. Cesena hatten sonst die Bononienser unter sich gebracht. Nachgehends machte sich um das Jahr 1293. Maghinardo de Susena Meister davon. Endlich gehörte sie dem Hause Malatesta, daraus einer Namens Mouellus Malatesta sie der Kirche abgetreten. Alexander VI. hatte sie dem Cæsari Borgia gegeben, der sie aber nicht lange behalten. Es sind daselbst vielmahls Factiones gewesen, die diese Stadt bey nahe gäntzlich ruiniret. Ausser denen vielen Reliquien, welche darinnen gezeiget werden, und darunter sich der eine Fuß S. Alexii und eine Hand von Gregorio *M.* befindet, trifft man auch innerhalb der Stadt 14. Manns- und 7. Nonnen-Clöster sammt 5. Hospitälern und vielen andern geistlichen Gebäuden an. Die Bischöffe aber sind einander in dieser Ordnung gefolget:

1. S. Philemon an. 92.
2. Isidorus 109.
3. Ignatius 232.
4. P. 326.
5. Natalis 334.
6. Concordius 350.
7. Gregorius 361.
8. Ignatius 403.
9. Veranus
10 Flavianus 465.
11. Ignatius 539.
12. S. Seuerus 565.
13. Florus 571.
14. Natalis 590
15. Concordius 614.
16. Maurus 649.
17. Florus 679.
18. Constantinus 690.
19. Candidus 702.
20. Marcellus 709.
21. Claudius 742.
22. Joannes 804.
23. Romanus 826.
24. Florus 861.
25. Petrus 877.
26. S. *Maurus* 934.
27. Constantinus 946.
28. Gotifredus 954.
29 Dodo 967.
30. Sergius 997.
31. Mannatius 1026.
32. Joannes 1042.
33. Desiderius 1057.
34. Jl. 1065.
35. Gebizo 1075.
36. Vgo 1106.
37. Benno 1126.
38. Oddo 1155.
39. Leonardus 1175.
40. Leto 1186.
41. Oddo 1207.
42. Manzinus 1234.
43. Michael 1258.
44. Franciscus 1263.
45. Honerardus 1270.
46. Aymericus 1274.
47. Leonardus 1291.
48. Joannes 1313.
49. Gerardus 1323.
50. Thom. de Murro 1324.
51. Ambrosius 1326.
52. Jo. Bapt. Acciajolus 1333.
53. Bern. de Martelinis 1342.
54. Gvill. Mirollus 1348.
55. Vitalis 1358.
56. Bencivennus 1363.
57. Lucius 1368
58. Jacobus 1379.

59. Auerardus an. 1383.
60. Jacobus 1391.
61. Joannes 1394.
62. Jac. de Saladinis 1398.
63. Greg. Malosardus 1405.
64. Victor 1419.
65. Sebastianus 1425.
66. Paull. Ferrantes 1426.
67. Aug. de Fauaronibus 1431.
68. Ant. Malatesta 1435.
69. Dom. Camisatus 1475.
70. Jo. Ventorellus 1475.
71. Petr. Mentius 1486.
72. Fatius Sanctorius 1504.
73. Christoph. de Spiritibus 1510.
74. Jo. Bapt. de Spiritibus 1545.
75. Odoard. Gualandus 1557.
76. Camill. Gualandus 1588.
77. Mich. Ang. Tontus 1609.
78. Franc. Sacratus 1622.
79. Laur. Campegius 1623.
80. Petr. Bonauentura 1629.
81. Flam. Marcellinus 1655.
82. Jac. Elephantuccius 1677.
83. Jac. Mar. Vrsinus 1680.
84. Jo. Casim. Denoff 1686.
85. Jo. Fontana 1697.
86. Marc. Battaglini 1716.

Procopius III. & IV. *Collenus* Hist. IV. *Albert.* descr. Ital. *Scipio Claramont* Hist. Cæsenæ. *Brixius* Vrb. Cæsenæ Descr. Brev. *Manzon.* Cæsenæ Chronolog. *Vghellus* Ital. Sac. T. II. *Thesaur.* Ital. Tom. IX. P. 8.

Cesena, (*Michaël de*) siehe Occam.

Cesenna, siehe Cesena.

Cesi, ein Volck vor Alters in Indien, unweit des Flusses Ganges, gegen das Meer zu ehedem wohnend. *Plinius* Hist. Nat. VI. 20.

Cesi oder Cæsi, oder Cesis, ist ein vornehmes Geschlecht zu Rom, welches anfangs mit Carolo *M.* aus Aquitanien in Italien, und nachgehends ums Jahr 1400. aus dem Spoletanischen von einem Schlosse dieses Namens nach Rom gekommen. Sie führen ihre Genealogie gar weit hinaus, und hat es in Rom nicht an Leuten gefehlet, die darüber gespottet. Doch ist es ein edles und berühmtes Geschlecht, welches verschiedene grosse Leute hervor gebracht, und sonderlich unter dem Pabst Leone X. empor gekommen ist, da einer Angelus Cesi zum Commissario in der Pest-Zeit bestellet worden, und seinem Amte so wohl vorgestanden, daß Leo X. seinen Sohn Paullum Æmilium, von dem unter Cæsius (Paullus) T. V. p. 106. gehandelt worden, zum Cardinal gemacht, welche Würde auch Fridericus Cesi, siehe Cæsius (Fridericus) T. V. p. 105. dessen Bruder, an. 1544, Petrus Donatus an. 1570. von Pio V. Bartholomæus von Clemente VIII, und ein anderer Petrus Donatus, von dem gleichfals unter Cæsius (Petrus Donatus) Tom. V. p. 106. nachzusehen, an. 1641. von Vrbano VIII. erhalten. Seines Bruders Joannis Sohn, Josephus, Hertzog von Acqua Sparta und Cesi, ist in grosses Abnehmen seines Vermögens gerathen. Mit seiner Gemahlin Hiacyntha Conti, Caroli, Hertzogs von Poli und Gvadagnuola Tochter, hat er N. der nach seinem Absterben Hertzog von Acqua Sparta worden, N. Abt Valemanni-Cesi, Isabellam, eine Gemahlin des Fürsten von Ruspoli gezeuget, welcher letztern ihre Tochter Rosina mit Ferdinando Philippo, Hertzoge von Orsini, vermählt worden. *Hist. des Conclaves* app. p. 235. *Palatii* Fast. Cardin. T. II. III. IV.

Cesis, siehe Cesi.

Cesis, siehe Rezis.

Cesona, siehe Cisoing.

Cesonius, (Anton.) siehe Cæsonius, (Anton.) Tom. V. p. 107.

Cespedes, (Alphonsus de) ein berühmter Spanischer Capitain, gebohren an. 1518. zu Orcajo in der Castilianischen Landschafft la Mancha. Sein Vater war Gabriel de Cespedes, der andere Besitzer des Majorats von Ciodad Real, und seine Mutter Maria Flores de Quiros, aus einem vornehmen Asturianischen Geschlecht. Er befand sich unter dem Commando des Hertzogs von Alba anfangs in dem Italiänischen Kriege, darinnen er eine Compagnie erhielt, und nachmahls in dem Feld-Zuge wider die Smalcaldischen Bunds-Genossen, in welchem letztern er unter andern sich dadurch hervor gethan, daß er an. 1547. als der Führer von 9. andern Freywilligen schwimmend über die Elbe gesetzt, und unterschiedene von denen Sächsischen Fahrzeugen an das andere Ufer gebracht, welches Carolo V. Gelegenheit gegeben, den Churfürsten von Sachsen noch bey Mühlberg einzuholen; daher er auch diese That vortreflich belohnet. Nachgehends folgte Cespedes an. 1558. dem ersten Grafen von Alcaudete, Martino Alphonso von Cordova und Velasco, nach Africa, und signalisirte sich nebst seinem Bruder Juan de Cespedes, (welcher gefangen wurde) wider die Mohren in dem Königreich Tremesen. Zuletzt ließ er sich an. 1568. wider die Mohren, welche in dem Königreiche Granada wider den König Philippum II. rebelliret hatten, gebrauchen, und erwieß dabey so viel Tapfferkeit, daß ihm der Spanische Generalissimus Don Juan de Austria die Stelle eines Mestre de Campo nebst den Commenthuren von Socuellamos des Ritter-Ordens von S. Jacob zur Vergeltung bestimmte. Allein ehe er noch dieses beydes würcklich erhalten konte, ward er den 25. Jul. an. 1569. auf einem Gebürge, las Gvaxaras altas genannt, bey Albunuelas, unweit Granada, von denen Mohren erschossen, als ihn in Verfolgung dererselbigen die Seinigen verlassen, er aber nur mit 20, die bey ihm geblieben, ihnen dennoch mit unglaublicher Tapfferkeit die Spitze geboten hatte. Man begrub ihn zu Restaval, und an dem Ort, wo er geblieben, ward nachmahls ein grosses Creutz aufgerichtet, mit der Uberschrifft: Hier verlohr sein Leben der grosse *Capitain Alonso de Cespedes* der Tapffere. Von seinem Leben und von seiner gantzen Familie hat *Rodrigo Mendez Sylva*, Königlicher Spanischer General-Coronista, ein absonderlich Buch, Compend. de las hazannas de Alonso Cespedes, geschrieben, worinnen er unter andern von seiner unglaublichen Stärcke gar sonderbare Dinge erzehlet. Zum Exempel, daß er zu Pferde sitzend, wenn er sich an einem Balcken oder an sonst etwas dergleichen angehalten, mit seinen Schenckeln das Pferd von der Erde in die Höhe ziehen können; daß er einen starcken Türckischen Sclaven, welchen man mit Fleiß in eine Grube, welche ihm bis an die Schultern gegangen, gesteckt, und mit Erde zugeworffen gehabt, mit einem eintzigen Arm nicht nur heraus gehoben,

ben, sondern auch eine gute Ecke von sich hinweg geschlencket; daß er bey einem Stier-Gefechte, worinnen er zugleich mit seinem Pferde gestürtzt, mit der lincken Hand den Stier angefasset, und mit der rechten demselben den Kopff abgeschlagen; daß Don Carlos, des Königs Philippi II. ältester Printz, ein Tieger-Thier auf ihn loßgehen lassen, welches er gleich mit dem ersten Streich erlegt; daß er ein Pferd in vollem Lauff mit der rechten Faust aufgehalten; daß er einen Wagen, welcher nebst 2. Maul-Thieren einen Berg hinunter zu fallen angefangen, mit solchem Nachdruck angefaßt, daß er nicht weiter herab gestürtzt, und was dergleichen Dinge mehr sind. Insonderheit soll er in der letzten Action, worinnen er geblieben ist, über 100. Mohren, mit seinem 14. Pfündigen Schwerdt, von dem Kopff bis an den Gürtel von einander gespalten haben. Seine Schwester, Namens Catharina, soll ihm an Leibes-Stärcke beynahe gleich gewesen seyn. Von seiner Frau, Maria Chirina de Artieda, hat er 2. Söhne, Rodericum und Gabriel, nebst einer Tochter, Namens Anna, hinterlassen, welche samt ihren Nakommen, mit einigen derer grösten Familien in Spanien sich befreundet haben. *Luis del Marmol.* Hist. de la Rebellion de los Moriscos de Granada Vl. 33. *Gines Perez* de las Gverras de Granada. P. II. 14. fol. 190.

Cespedes, (*Andr.* Garsias de) ein Königl. Spanischer Mathematicus zu Anfang des 17. Seculi, verfertigte unterschiedene zur Schiffahrt dienliche Instrumente, und schrieb regimiento de navegation, und Hydographia, Madrit 1606. in fol. Libro de instrumentos nuevos de geometria ib. eod. in 4. &c. *Anton.* Bibl.

Cespedes, (Didacus de) ein Spanischer Cistercienser-Mönch, gegen der Mitte des 17. Seculi, schrieb de los milagros in 4. alabancas de nuestra Sennora in 4. und Conjuros de tempestades, Pampelona 1633. *Anton.* Bibl.

Cespedes, (Franciscus de) ein Spanier, begab sich in dem 17. Seculo in den Theatiner-Orden, und nahm den Gradum eines Doctoris Theologiæ an. Er hat de exemtione Regularium, Venedig 1647. in 4; Dubia Conscientiæ militaris, Mayland 1643. und auch mehr geschrieben. *Anton.* Bibl. Hisp.

Cespedes & Meneses, (Gundisalvus de) ein Historicus und Poete, gebürtig von Madrit, lebte zu Anfang des 17. Seculi, und schrieb in Spanischer Sprache das Leben Philippi IV., nebst einigen andern Historischen und Poetischen Schrifften. *Anton.* Bibl. Hisp.

Cespes bituminosus, s. Torff.

Cessat Actio, die Action gehet hier nicht an.

Cessat Edictum, das Edict hat hier nicht statt. L. 3. ff. ne quis eum qui in jus vocat.

Cessat obligatio, wenn zur Zeit noch nicht geklaget werden kan, deßwegen aber noch nicht gar aufgehoben.

Cessat pecunia, das Geld liegt müßig, es ist nicht ausgeliehen.

Cessat stipulatio, wenn die Versprechung aufgeschoben wird.

Cessat testis, wird gesagt, wenn des Testis Aussage schon in denen vorhergehenden Articeln enthalten, und ist so viel als cadit.

Cesse, ein Fluß im Hertzogthum Luxemburg, welcher, nachdem er vor Ham, so an dem Flusse Hesse lieget, vorbey geflossen, sich nahe bey Rochefort in eine entsetzliche Höle ergießt, und hernach unter der Erde auf 1. Meile lang läufft, ehe er wieder hervor kömmt.

Cessero, siehe Araura Tom. II. p. 1143.

Cessio, die Cession wird in Rechten genennet, wann einer den andern sein Recht, Schuld und dergleichen übergiebt, und abtritt. L. 22. L. 23. C. mandat. wird nur von denen uncörperlichen Sachen, oder denenjenigen, so verstanden werden, gebraucht. Es bestund aber die Cessio in drey Personen, nemlich in Rechte des Cedentis, Vindicantis und Addicentis, der Eigenthums-Herr übergab eine Sache, der, dem sie übergeben wurde, vindicirte und maaßte sich selber an, und der Prætor schriebe sie zu, daher bediente sich der, dem die Sache, welche er alsobald ergriff, überlassen wurde, hunc ego hominem ex jure quiritum meum esse ajo. Hierauf fragte der Prætor den, der sie übergab, ob er sich derselben etwa wieder anmassen wolle? Verweigerte er sich dessen, oder schwig stille darzu, so sprach sie der Prætor demjenigen zu, der sich derselben anmaaste.

Cessio bonorum, siehe Bonorum Cessio, Tom. IV. p. 655.

Cessio actionum s. nominum ac jurium, ist eine Translation eines wider einen andern, andem man eine Schuld oder etwas anders zu fordern, und dahero eine Action hat, competirenden Rechts. Und wird das Wort Recht deßwegen gebraucht, weil durch die Cessionen keine res corporales, welche angegriffen werden können, als Kleider, Geld, ꝛc. ꝛc. sondern incorporales, welche nicht angerühret werden können, dergleichen die Erbschafft, Obligationen, Actionen, ꝛc. ꝛc. cediret werden können, wie denn von denen rebus corporalibus nicht gesaget werden kan, daß sie cediret, sondern daß sie tractiret und übergeben werden, §. 1. & 2. ff. de reb. corp. & incorp. §. 40. de rerum divis. l. 43. §. 1. de acqu. rer. dom. Inzwischen operiret die traditio in rebus corporalibus eben so viel, als die cessio in rebus incorporalibus. l. f. de donat. Mant. de tac. & amb. conv. lib. 14. tit. 25. n 14. Cessio nominis ist von der Assignation darinnen unterschieden: Durch die Cession oder Uberlassung wird des Cedenten gantzes Recht durch einen in Rechten nach adprobirten titulum überlassen, mithin muß auch die Gefahr der Schuld über den Sessionarium gehen, das ist, der Cedente ist die Gewehr zu leisten nicht verbunden, gnug, daß die Schuld gewiß und richtig ist, l. 4. ff. de hæred. l. 44. §. f. ff. de Evict. welche Würckungen hingegen bey der Assignation ermangeln, denn so darff kein in Rechten adprobirter Titel da seyn, ein Eigenthum auf den andern zu bringen. Daraus erfolget, daß der Assignante sein Recht auff den Assignatarium nicht bringet; sondern

sondern ihm nur aufträgt und zuläßt, daß er die assignirte Schuld auf des Adsignanten Gefahr in Empfang nehme, dahero der Adsignante zugleich vor die Richtigkeit und Gewißheit der Schuld stehen muß.

Cessio actionum s. nominum ac jurium accessoria ist, wenn einer zum Exempel einen fundum principaliter verkaufft oder verschenckt, und die Jura actiones, so dem Verkauffer oder Donatori darauf zukommen, cediret. *Grat.* Disc. For. 273. n. 29. seqq.

Cessio actionum s. nominum ac jurium expressa, wenn einer sein wider einen andern ihm zustehendes Recht mit expressen Consens beyder Theile, als des cedenten und cessionarii, transferiret.

Cessio actionum s. nominum ac jurium extrajudicialis ist, wenn einer sein wider einen zukommendes Recht ausser gerichtlich und ohne judicial Anzeige einem andern überlässet.

Cessio actionum s. nominum ac jurium judicialis, wenn einer sein wider den andern zustehendes Recht vor dem Richter in loco judicii einem überlässet, und solches denen actis publicis inseriret, und von dem Richter confirmiret wird.

Cessio actionum s. nominum ac jurium necessaria, wenn einer sein wider einen andern ihm zustehendes Recht zu transferiren gezwungen wird. v. g. ein creditor dem Bürgen.

Cessio actionum s. nominum ac jurium principalis ist, wenn einer, der eine Schuld- oder andere Forderung, und action wider seinen debitorem hat, diese an einen andern verkaufft, oder auf andere Weise abtritt und cediret.

Cessio actionum s. nominum ac jurium privata ist, wenn einem von einem andern sein ihm wider einen zustehendes Recht durch eine privat Schrifft oder doch privatim, wenn schon Zeugen zugegen wären, überlassen wird. *Alphons. de Olea* de cess. jur. & act. tit. 1. q. 3. n. 15.

Cessio actionum s. nominum ac jurium publica, wenn derjenige, so wider einen eine Schuld- oder andere Forderung hat, sein ihm dißfalls competirendes Recht durch ein Instrumentum publicum, wenn nemlich das Instrument von einem Notario und Zeugen außer Gericht, oder nur von dreyen glaubhafften Personen unterschrieben wird, einem andern transferiret l. fin. *C.* de re judic. l. 11. in fin. C. qui potior. in pig. *Wesenb.* de Fide Instr. n. 2.

Cessio actionum s. nominum ac jurium tacita, wenn die Translatio des einen wider den andern zustehenden Rechts ex facto colligiret und vermuthet wird. Zum Exempel: Wenn ein Debitor bonis cediret, so können die Creditores seine activ-Schulden angreiffen und sich bezahlt machen, oder es wird das Instrumentum crediti übergeben. Nov. CXXXV. §. jusjurandum. *Alph. de Olea* de Cess. jur. & act. Tom. I. q. 3. n. 15. seqq.

Cessio actionum s. nominum ac jurium voluntaria, ist eine freywillige Translation eines wider einen andern, an dem man eine Schuld oder etwas anders zufordern, und dahero eine Action hat, competirenden Rechts. e. g. Wenn die *Actio* geschenckt, verkaufft, in solutum gegeben wird. l. 2. l. 6. C. de O. & *A.* l. f. C. quand. fisc. vel priv. l. 3. l. 5. l. 7. C. de hered. vel act. vendi.

Cessionall, das Documentum Cessionis.

Cessionarius ist derjenige, welchem das Recht oder Obligation übergeben ist, und dieser soll dem debitori allzeit von rechtswegen zu wissen thun, daß die Schuld auf ihn gekommen.

Cessionarius heißt bey denen Wechsel-Briefen der Indossat, an dem der Wechsel zur Eintreibung übergeben worden.

Cessit dies, der Tag ist kommen, daß man mir etwas schuldig ist, aber ich kan es noch nicht cum effectu fordern, wenn hingegen man es cum effectu fordern kan, heißt es venit dies.

Cessolis (Jac. de) auch de *Cessulis* oder *Cezolis* genannt, ein Frantzösischer Dominicaner aus Rheims, lebte zu Ende des 13. und Anfang des 14. Seculi, und schrieb de Moribus hominum & de Officiis nobilium super ludo Scaceorum, davon sich unzehlige Codd. MSS. befinden, es ist nachgehends solch Werck zu Mayland an. 1479. in fol. gedruckt. *Tritbemius* legt ihm überdiß noch Sermones varios bey. *Echard* Bibl. Dom. Tom. I.

Cessus, siehe Saluia.

Cester-Over oder Chester-Over eine Stadt in Warvvik-Shire am Flusse Svvift an der Grentze von Leicester-Shire. *Camden's* Brit. p. 443.

Cestii, ein Volck ehedem in Asien an denen Grentzen von Persien. *Plinius* Hist. Nat. II. 106.

Cestius, ein Mann von schlechten Verstande, welcher also spöttisch war, daß er Ciceronem selbst verhönete, wiewohl ihm solches übel belohnet worden. Denn als er einsmahls mit dessen Sohne (welcher dazumahl Gouverneur in Asien war, aber nichts von seines Vaters Klugheit, und noch darzu ein schlecht Gedächtniß hatte) zu abends speisete, fragte der jüngere Cicero sehr offte, wer derjenige wäre, so unten an der Tafel säße? Da ihm nun einer von seinen Bedienten immer geantwortet, es wäre Cestius, konte er diesen Namen nicht behalten, bis endlich der Diener hinzu setzte, es wäre derjenige, welcher Ciceronem vor einen ungelehrten Mann gehalten hätte. So bald als Cicero dieses vernommen, ließ er gleich Ruthen holen, und Cestium in seiner Gegenwart damit abstrafen. *Seneca* Suasor. 7.

Cestius, (Cajus) ein Sohn Lucii Cestii, war einer von den 7. Römischen Epulonibus, oder von den 7. Beamten, welche über die denen Göttern zu Ehren angestellte Mahlzeiten die oberste Aufsicht hatten. Man muthmasset, daß er in den ersten Jahren der Regierung des Kaysers Augusti gestorben sey. Er ist sonderlich deßwegen berühmt, weil das ihm zu Ehren aufgerichtete prächtige Grabmahl unter allen Monumenten von dem alten Rom sich am besten erhalten hat. Es bestehet solches in einer viereckigten Pyramide, welche 120. Schuh hoch, und unten 94. Schuhe breit, allenthalben aber mit weissen Marmorsteinen ausgesetzt, und inwendig

wendig mit einer Cammer versehen ist. Sie stehet zu Rom ausserhalb der Porta Ostia oder dem Thor di S. Paullo, und ist an. 1663. auf Befehl des Pabsts Alexandri VII. repariret worden. *Octav. Falconerius* de Pyramide C. Cestii Epulonis. *Donatus. Nardinus. Panuin* in Descript. Vrbis Romae. *Voyage de Misson* lettr. 26. *Delic. de l' Ital.* 3. p. 7.

Cestius Gallus, (Cajus) war Landpfleger in Syrien, und gieng auf Flori Anreitzung mit einer starcken Armee in Iudæam, welche viel Oerter verwüstete und ausplünderte. Endlich als er nahe bey Jerusalem war, wurde er von den Juden angefallen, und genöthiget, sich zurück zu ziehen. Allein da die Juden unter einander uneins wurden, gebrauchte er sich dieses Vortheils, schlug die Juden wieder zurücke, und trieb sie bis in die Stadt Jerusalem, belagerte diesen Ort, und würde ihn auch einbekommen haben, wenn er nicht selbst die Belagerung unweißlich aufgehoben hätte. Als er sich zurücke zog, verfolgten ihn die Juden, tödteten viel von seinen Leuten, und er selber konte kaum sein Leben salviren. Er starb bald hernach an. 67. *Iosephus* de Bello Iudaic. II. 24. 43. VI. 43.

Cestoni, (Hiacynthus) war an. 1637. zu S. Maria in Giorgio in der Anconitanischen Marck gebohren, erlernte zu Livorno die Apothecker-Kunst that es aber nachgehends in Untersuchung natürlicher Dinge vielen Gelehrten zuvor. Er setzte sich zu Livorno, und ward wegen seiner Wissenschafften von dem Groß-Hertzoge von Florentz hoch gehalten. Er starb den 29. Jan. an. 1718. nachdem er unterschiedliche Schrifften heraus gegeben. Er lebte sehr mäßig, aß fast niemahls Fleisch, sondern nur Erd-Früchte, denn er meynte, daß solche unsere natürliche Speise sey, und daß vermöge derselben unsere ersten Eltern ihr Leben so hoch gebracht hätten. Gel. Zeit. An. 1719. p. 537.

Cestria, eine Stadt in England, siehe Chester.

Cestria in Epirus, siehe Cæstria Tom. V. p. 107.

Cestrine, hieß vor Alters ein Stücke von *Epirus*, das an Thesprotis stieß. *Thucydides I. Pausanias II.* 23. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 176. Die Einwohner nennt *Plinius* Hist. Nat. in Prooem. Cestrinos.

Cestrini, siehe Cestrine.

Cestrinus, des Heleni und der Andromaches Sohn. *Pausanias* I. 11. Ein Theil des Epiri hat von ihm den Namen Cestrine *Pausanias* II. 23.

Cestron, *Diosc.* siehe Betonica, Tom. III. p. 1552.

Cestro, oder Cestrus ein Fluß in klein Asien; Er hat seinen Ursprung bey der Stadt Celestria, und fällt in den Golfo di Satalia am Mittelländischen Meere. *Mela I.* 14. *Ptolemaeus. Strabo XII. pag.* 856. *XIV. pag.* 983. *Nicander* Alexiph. 401. ibique *Scholiastes. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 6. §. 9.

Cestrosphendona, von κέστρος, tragula, und σφενδόνη, funda, war bey denen Römern eine Art von Wurf-Pfeilen, mit einem doppelten Wiederhacken und einem einer halben Elle langen Stocke, an welchem drey Federn angemacht waren, die wusten sie mit einer Schleuder recht künstlich und geschickt unter die Feinde zuwerffen, mitten in der Schleuder waren zwey Stricke von ungleicher Länge, wovon der Schleuderer mit dem längsten es in Schwang brachte, also, daß er damit den Pfeil so gut als eine Kugel werffen konnte. Sie sind zuerst in dem Kriege wider Perseum bekannt worden. *Livius XLII.* 65. *Arcerius ad Aelianum* Tact. 2. pag. 110. *Turnebus* Aduers. XXX. 32. *Gyrald* Var. Crit. Dialog. XII. *Laurentius* Polym. IV. 11. §. 9. *Lipsius* Poliercet. IV. 3.

Cestrus, siehe Cestros.

S. Cestus, siehe S. Cristus. 8. Jun.

Cesure, siehe Cæsura. Tom. V. p. 107.

Cetaceus, ist ein Beyname aller grossen Meer-Thiere, von welchen überhaupt zu sagen, daß sie ein hartes, ungesundes und unverdauliches Fleisch haben.

Cetæum Promontorium, hieß ehedem ein Vorgebürge auf der Insel Taprobane auf der östlichen Seite. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 23. §. 43. n. 7.

Cetalis, in Arabien oder Egypten. Der 6. Jun. wird ihm feyerlich begangen.

Cetaria, war vormahls eine Stadt im val di Mazara auf der Insel Sicilien. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 12. §. 49. Es ist ietzo ein schlechter Ort Scopello genannt nahe bey Castel *Amar*.

Cetarii, die mit grossen eingesaltznen See- und Meer-Fischen handelten, und sie feil hatten, deren Tabernæ Bolones hiessen. Sie wurden von denen andern Fischern darinne unterschieden, daß diese nur Fluß und andere frische Fische verkaufften, beyde aber wurden unter diejenigen Leute gerechnet, deren Profession keinem honetten Menschen anstehet. Heute zu Tage könten es diejenigen seyn, so mit Saltz-Stockfisch und dergleichen Waaren handeln. So wurden auch Cetarii genennet, welche dergleichen Meer-Fische selber fiengen, und bey gantzen Fisch-Zügen solche zu verkauffen pflegten, daher die Redens-Art bolonas exercere, entstanden. *Donatus ad Terent.* Eun. II. 2. 25. 26. *du Fresne* Gloss. *Turnebus* Aduers. XIII. 14.

Cetauaca, siehe Ceytavacca.

Cete, siehe Balæna, Tom. III. p. 171. Uberhaupt wird jeder grosser Fisch durch das Wort Cete verstanden.

Cete ein Gestirn, siehe Catus.

Cete eine Stadt, siehe Sette.

Cetera, unter welchen Worte wird alles übrige verstanden, was noch ausgedruckt werden soll, dahero & cetera, die Wiederhohlung alles des, was bereits, und noch weiter gemeldet werden soll, in sich begreifft. ingleichen schlüst dieses Wort bey denen Notarien alles dasjenige ein, was zu den Wesen eines Contracts gehörig ist. Ceteris paribus, wenn es im übrigen in allen seine Richtigkeit sonst hat.

Cetera Tedesca ein mit zehn Saiten bezogenes Lautenmäßiges Instrument bey denen Teutschen, dessen Corpus etwas Platt, und in der Runde aus- und eingebogen, so daß es wie eine Rose anzusehen. Bonanni Gabinetto Armonico. p. 97.

Ceterach, siehe Miltz-Kraut.

Ceterach Officinarum, *C. B.* siehe Miltz-Kraut.

Ceterorum, darunter werden die anderen alle verstanden.

Cereus, einer von des Lycaonis Söhnen, dessen Tochter, Megisto, in eine Bärin verwandelt, und hernachmahls mit samt ihm an den Himel versetzet worden, woselbst er der Engonasin seyn soll, welcher kniet und mit aufgehabenen Händen die Götter bittet, ihm seine Tochter wieder zugeben. *Aerithus* apud *Hyginum* Astron. Poët. II. 6. *Apollodorus* III. 8. §. 2.

Cethegus ist der Name einer Römischen Familie, welche

welche ein Zweig des Geschlechts derer Corneliorum war. Es sind viele vornehme Familien aus derselben entsprossen, worunter die folgenden sonderlich merckwürdig sind. M. Cornelius Cethegus, welchen Namen auch sein Vater und Groß-Vater geführt, war ein berühmter Redner und wurde an. 545. ehe er noch Burgermeister gewesen, Censor, welches vor ihm nicht gebräuchlich war. *Livius XXXVI. 6.* Caius Cornelius Cethegus war Pro-Consul in Spanien und erfochte einen berühmten Sieg, wurde auch bald darauf abwesend A. V. 556. zum Aedile erklärt. A. V. 557. wurde Cneius oder Caius Cornelius Cethegus, Lucii Sohn und Marci Enckel Burgermeister, und hielt einen Triumph über die überwundenen Insubrier und Cenomanner. *Livius XXXII. 27. 30. XXXIII. 8.* Drey Jahr darauf wurde er Censor. *Livius XXXIV. 44.* P. Cornelius Cethegus, Lucii Sohn und Publii Enckel war gleichfalls A. V. 573. Burgermeister, besiegte als Pro-Consul A. V. 574. die Ligurier, und hielt deßwegen einen Triumph *Plinius XIII. 13.* *M.* Cornelius Cethegus, dessen Vater und Groß-Vater Caius geheissen, führte A. V. 594. mit L. Anicio Gallo das Burgermeister Amt. P. Cornelius Cethegus hielt es mit dem Mario wider Sullam, daher er A. V. 671. von des letztern Parthey für einen Feind des Römischen Volckes erklärt wurde. Doch insinuirte er sich hernach wieder bey dem Sulla, und ist er vielleicht derjenige, welcher in Rom zu so grossen Ansehen gelangt, daß man ohne ihn oder vielmehr ohne seine Concubine Præciam, von der er sich gantz regieren ließ, nichts erhalten konnte. Wie denn Lucullus selbst auf diese Art zu dem Commando der Armée wider Mithridatem gelangte. *Plutarchus* in Mario p. 428. Lucull. p. 495. C. Cornelius Cethegus hatte sich in des Catilinæ Conspiration mit eingelassen, und wurde deßwegen im Gefängniß erwürget. *Sallustius* Catil. 17. §. 3. 46. §. 3. *Cicero* Parad. V. 3. *Juvenalis* Sat. VIII. 231. *Plutarchus* in Cæs. p. 710. *Florus IV.* 1. *Velleius Paterculus II.* 34. n. 3. 4. Cornelius Cethegus ist A. V. 421. mit Quintio Flaminio Burgermeister geworden, und hat dem Volcke Meth mit Rauten untermischt (mustum rutatum) austheilen lassen, weil aber bey ihrer Wahl ein Fehler in denen Ceremonien begangen worden, musten sie wieder abdancken. *Plinius XIX.* 8. Cethegus ein Römischer Raths-Herr wurde unter dem Kayser Valentiniano wegen begangenen Ehebruchs A. C. 368. enthauptet. *Ammianus Marcellinus XXVIII.* 1. *Augustinus* de Famil. Rom. in Cornel.

Cetheus ein Gestirn, siehe Hercules.

S. Cetheus, sonst auch Peregrinus genannt, Bischoff zu S. Vitorino und Märtyrer in der Italiänischen Provinz Abruzzo, flohe vor denen Langobarden nach Rom, wurde aber doch in sein Bißthum restituiret. Als nun das Jahr 600. die zwey Herren der Stadt mit einander in Uneinigkeit geriethen, und der eine den Ort durch fremde Völcker bezwingen wollte, diese auch schon durch Verrätherey in die Stadt kommen waren, erbetete doch S. Cetheus denen Bürgern den Sieg als man aber den Urheber solcher Verrätherey zum Tode verdammete, legte S. Cetheus eine Vorbitte vor ihn ein, und fiel daher in den Verdacht als ob er mit selbem unter einer Decke läge. Man führete ihn daher mit jenem zugleich auf den Richt-Platz, doch als jener seinen Lohn durch Abschlagung des Hauptes empfangen, konte der Hencker, als die Reihe an S. Cetheum kam, die Hände nicht ausstrecken. Nichts desto weniger wurde er wieder ins Gefängniß geführet, worinnen ihn ein Engel tröstete. Nach einigen Tagen warff man ihn in den Fluß Pescara, da er denn 2. mahl wieder lebendig ans Ufer kam, zum drittenmahl aber mit einem grossen Mühlstein am Halse hinein gestürtzet wurde, und solchergestalt sein Leben endigte. Sein Leib schwamm bis an das Ufer der Stadt Pescara, wurde daselbst begraben, und von dem Bischoff, weil er seinen Namen nicht wuste, Peregrinus genennet. Als aber ein Blinder bey seinem Grabe sehend wurde, brachte man den Leib nach Atria, und einige Reliqvien davon nach Chieti. Sein Gedächtniß wird den 13. Jun. feyerlich begangen.

Cethura, siehe Kethura.

Ceti Cauda, ist ein Stern von der andern Grösse in dem Schwantze des Wallfisches, welchen *Bayer* in Uranom. Tab. xx. mit β. bezeichnet. Seine Länge setzet auf das Jahr 1700. *Hevelius* in Prodromo Astron. p. 282. im 28° 22′ 14″ ♓; die Breite gegen Süden 20° 44′ 35″. von den Arabern wird dieser Stern Deneb Kaitos genennet.

Cetina (Melch. de) ein Spanischer Franciscaner-Mönch zu Anfang des 17. Seculi, war Prior des Closters S. Mariæ de Jesu zu Alcala de Henares, und schrieb discorsos sobre la vida del S. Diego Madrit 1609. in 4. ingleichen exhortacion á la devocion de nuestra Sennora, Alcala 1618. in 8. *Anton.* Bibl.

Cetina, ein Fluß, welcher in Boßnien bey dem Flecken Cetina seinen Ursprung nimmet, und sich bey Almisa in Dalmatien in den Golfo di Venetia stürtzet. Das umliegende Land wird davon Terra di Cetina genennet.

Cetina, (Terra di) siehe Cetina.

S. Cetinus, siehe S. Germanus.

Cetium, siehe Zeiselmaur.

Cetirizis, siehe Tiristris.

Cetius, hieß vor Alters ein Fluß in Aeolis in Klein Asien. *Strabo XIII.* p. 916. *Plinius* Hist. Nat. V. 30.

Cetius Mons, siehe Calenberg, Tom. V. p. 217.

Ceto, des Ponti und der Erde Tochter, mit welcher Phorcus die Phorcyades, *Apollodorus* I. 2. §. 3. oder Phorcides, Pampheden, Enyo und Chersin s. Dino, *Hyginus* Præf. p. 7. Gorgon aber die Gorgones, Stheno, Euryalen und Medusam zeugete. *Hyginus* ib.

Cetobriga, siehe Setubal.

Cetona, eine Stadt in der Landschafft Sienese in Italien, so den Titel einer Marggrafschafft führet.

Cetra, war ein klein ledern Schild, dergleichen die Spanier und Africaner gebrauchten, welchen sie mit einem Riemen an den Halß henckten, und also trugen. Bißweilen machten sie solchen aus Elephanten Haut. Die Soldaten, die solchen führten, hiessen Cetrati. *Servius* ad *Virgil. Aen.* VII. 732. *Plinius* Hist. Nat. XI. 39. *Lipsius* de milit. Rom. III. 7 *Bochart* Phaleg. I. 42. *Vossius* Lex. Etymol. *Pancirollus* Not. Dign. imp. Occid. 22. *Dempster* Paralip. ad *Rosini* Antiqq. Rom. X. 10. *Thysius* Rom. Illustr. III. p. 70.

Cetriboni, ein Volck vor Zeiten in Indien, nicht weit von Ausflusse des Ganges. Es wohnte meistens in Wäldern. *Plinius* Hist. Nat. VI. 20.

Cette, siehe Sete.

S. Cetula, siehe S. Januarius.

Cetuma, eine Stadt ehedem in Egypten um den Nil gegen die Insel Merve zu. *Plinius* Hist. Nat. VI. 29.

Cetus, ein Fluß, siehe Selo.

Cetus, s. Balæna, Tom. III. p. 171.

Cetus, ein ungeheures See-Monstrum, welches Neptunus hervor brachte, den Cepheum in seinem Lande zu beängstigen, dem er auch endlich seine Tochter, die Andromedam, zu verschlingen vorgeben muste, die aber Perseus befreyete, und das Ungeheuer dargegen durch der Medusæ Haupt in einen Stein verwandelte, *Ovidius* Met. IV. 687. worauf es Minerva mit unter die Sterne am Himmel setzete. *Eratosth.* Cataster. 36. Immittelst war es nichts als ein Schiff, so den Cetum zum Zeichen führete, und von dem Perseo, als die Andromeda darauf entführet wurde, rencontriret und aufgebracht wurde. *Conon.* Narr. 40. Ein ander dergleichen Monstrum brachte Neptunus auch wider den Laomedontem, König zu Troja, hervor, dem er seine Tochter, die Hesionem, übergeben muste, der aber Hercules loß halff, und den Cetum dargegen umbrachte, *Hyginus* Fab. 89. so aber auch nichts anders, als ein Raub-Schiff war, so Hercules eroberte, oder auch ein gewisser König, so Ceton geheissen, mächtig zur See gewesen, und die Küsten von Klein-Asien unter seiner Contribution gehabt, also, daß sie ihm entweder Pferde, oder Jungfern abgeben müssen, der aber, als er dergleichen auch von dem Laomedonte eintreiben wollen, darüber von dem Hercule erleget worden. *Palæphat.* Incred. 38. Wenn indessen aber Hercules dennoch auch von solchem Ceto verschlungen worden, und 3. Nächte in demselben gesteckt haben, auch nicht eher wieder aus demselben heraus gekommen seyn soll, als bis er ihm alle Caldaunen inwendig zerschnitten, *Lycophron* 33. & ad eum *Tzetzes* l. c. wollen solches einige von der Historie des Jonä und seines Aufenthalts in dem Bauche des Wallfisches hergenommen wissen, *Vossius* Theol. Gent. II. 15. so man aber dahin gestellet seyn lässet. Indessen ist es erstbenannter, so unter denen Gestirnen mit am Himmel stehet. *Sophocles* apud *Eratosth.* Cataster. 36. *Hyginus* Astron. Poët. II. 31.

Cetus, der Wall-Fisch, ist ein grosses Gestirne in dem Südlichen Theile des Himmels, unter der Binde der Fische, neben dem Wasser des Aquarii. *Tycho* zehlet darinnen 22. Sterne, als 2. von der andern, 7. von der dritten, 10 von der vierten, 3. von der fünfften Grösse. *Hevelius* rechnet ihrer 45. davon er 23. zu erst in Ordnung gebracht. Unter diesen 45. bemercket er einen von der ersten, einen von der andern, 10. von der dritten, 11. von der vierten, 12. von der fünfften, 10. von der sechsten, 1. von der siebenden Grösse, deren Länge und Breite er im Prodromo Astronomiæ fol. 282. aufgezeichnet; welche Arbeit auch *Flamsteed* in Catalogo Fixarum vorgenommen. Die Abbildung dieses Gestirns findet man beym *Bayer* in Uranom. Tab. Kk, Beym *Hevelio* im Firmamento Sobiesciano Fig. Oo, beym *Flamsteed* in Atlante cœlesti. Die Poeten geben für, es sey dieses der Wallfisch, den Neptunus geschickt, die Andromedam wegen ihrer Mutter Hochmuth zu verschlingen, welchen aber Perseus getödtet; wie aus dem Titul Cassiopea mit mehrern zu ersehen. Sonst wird dieses Gestirne auch Cete, Balæna, Draco, Leo, Ursus marinus, Bellua, Monstrum marinum, Pistrix, Ophus, Orphas, Etkaitos, Elketos genennet. Schiller macht daraus in seinem Cœlo stellato die Eltern der Mutter GOttes, nemlich den heiligen Joachim und die heilige Anna; Schickard den Wallfisch, der den Propheten Jonas verschlungen; Weigel im Cœlo Heraldico die dreyfache Päbstliche Crone und Schlüssel, benebst dem Creutze des Deutschen Ritter-Ordens.

Cetus dentatus, heißt in des *Theod. Hasæi* Disquisitione de Leviathan Jobi & Ceto Jonæ, ein Wallfisch mit Zähnen, dessen *Plinius* IX. 6. unter dem Namen Orcæ gedencket, daß er in dem Hafen von Ostia sey gefangen worden. Im Bremischen wird er gemeiniglich Zahn-Fisch genennet.

Ceva, ein Flecken in Aragonien, nicht weit von Campo auf die Grentz-Festung Venasca zu gelegen.

Ceva, eine Marggrafschafft in Piemont, grentzt oben an die Landschafft Mondovi, zur Rechten an die Montferratische Herrschafft Alba, und an das Marggrafthum Finale, unten an die Republic Genua, und zur Lincken an die Grafschafft Tenda. Sie begreifft etliche und zwantzig Städte und Flecken in sich, und ist an. 1531. von dem Kayser Carolo V, dem Hertzoge von Savoyen, Carolo III, verehret worden. Sonsten sind unter denen Bischöffen aus dem Geschlecht derer Marggrafen von Ceva folgende bekannt, benanntlich Fridericus, welcher anno 1349. als Bischoff zu Albenga gestorben: Joannes, ein Sohn Francisci, wurde an. 1349. Bischoff zu Albenga, und an. 1364 zu Tortona, starb zu Ausgang des 14. Seculi im Exilio: Ludovicus, ein Sohn Odonis, besaß von an. 1369. bis 1388. das Bißthum Alba, welches nach ihm Fridericus erhielt: Raphael, erst Bischoff zu Asti, hernach an. 1499. zu Melfi, starb anno 1518. Joseph ward Bischoff zu Ivrea, starb anno 1633. und Carolus Franciscus, der J. V. D. Canonicus zu Mayland, hernach Pœnitentiarius und Vicarius Generalis gewesen, und endlich an. 1683. Bischoff zu Tortona worden, beschloß anno 1700. sein Leben. *Ughellus* Ital. Sacr.

Ceva, Seba, die Haupt-Stadt in vorhergedachter Marggrafschafft, liegt an dem Flusse Tanaro, an denen Grentzen von Mondovi. Vor Alters hieß sie Ceba, unter welchen Namen ihrer *Ptolemaus* und *Plinius* Hist. Nat. XI. 42. gedencket. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. § 58. Das heutige Ceva ist nicht sonderlich groß, das Schloß aber, welches gegen über auf einem Berge lieget, hat zuerst der Hertzog Emanuel Philibert, und hernach Carolus Emanuel II fortificiren lassen. Anno 1543. ist es etliche Monath von denen Frantzosen vergebens belagert worden. Anno 1639. hat Printz Moritz diesen Ort ohne Schwerdt-Schlag durch Verrätherey eingenommen, und an. 1639. eroberte der Marggraf von Pianezza die Stadt ohne sondere Mühe, das Schloß aber that tapffere Gegenwehr, dennoch muste es nach abgeschlagenem Sturm capituliren. Anno 1649. haben die Spanier gleichfals unverrichteter Sachen davor abziehen müssen. Anno 1584. hat diese Stadt durch Ergiessung des dabey liegenden kleinen Flusses Chiavetta grossen Schaden erlitten, und weil nachgehends auch andere Unglücks-Fälle diesen Ort sehr mitgenommen, so hat er noch nicht wieder recht in Aufnehmen gelangen können. Beschr. Sav. und *Piem.* p. 149. 456.

Ceva, (Bonifacius de) ein Minorite, gab Viaticas excursiones contra diversa vitia zu Paris 1515. und Sermones de adventu ib. 1518. in 4. heraus. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Ceva, (Dominicus) ein Dominicaner aus Genova und treflicher Mathematicus, starb anno 1612. in dem 70. Jahre seines Alters. *Oldoin.* in Athen. Liguſt. leget ihm folgende Schrifften bey, welche aber zu Genova noch im MS. liegen, nemlich Opusculum de arte gnomonica: discursum de comete 1580. viso: Quadrantem omnium horarum: Tr. de mensurationibus geometricis: Tabulas radiorum solis: Conometriam contra Lev. Hulsii circulum proportionalem: Analemmata diversorum: Chaos Mathematicum und quisquilias chaos Mathematici. *Echard* Bibl. Dom. T. II.

Ceva, (Franciscus Adrianus von) ein Cardinal aus Piemont, aus dem Geschlechte derer Marggrafen von Ceva. Er erwarb sich durch die treuen Dienste, die er Vrbano VIII. geleistet, desselben Gewogenheit also, daß ihm derselbe viele ansehnliche Bedienungen gab, auch als Nuntium Extraordinarium nach Franckreich sendete, die Cardinals-Würde aber, weil sich seine Feinde, die Barberini, seiner promotion beständig widersetzten, nicht eher, als an. 1643. verliehe. Er lebte hierauf in Rom incognito bis an. 1655. Er war ein geitziger Mann, der viel Geld zusammen gebracht, aber wenig Verstand besessen. *Palatii* Fast. Card. T. IV. *la Palance des Cardinaux*.

Cevadilla, Cevadilla sive Hordeolum, *Monardi* & *Frac.* Frantzösisch petite Orge, dürffte auf Teutsch kleine Gerste heissen, ist eine Art Getreyde in Neu-Spanien, so wie Gerste siehet, doch aber nicht viel grösser als Lein-Saamen ist. Es wächst auf einem Kraute, das eine Aehre, gleich der Gerste träget. Es wird für überaus hitzig, brennend und ätzend gehalten. Innerlich brauchen sie es durchaus nicht, äuserlich aber streuen sie es in die garstigen und faulen Geschwühre, damit es das wilde Fleisch wegfressen möge, ingleichen auf diejenigen Glieder, so von dem kalten Brande angegriffen sind. Es verrichtet eben so viel als der Sublimat, wird aber mit Wegbreit-Wasser temperiret und gemildert.

Cevallerius, siehe Chevallier.

Cevences, siehe Sevennes.

Gevennes, siehe Sevennes.

Ceulen, (Ludolph. à) siehe Collen.

Ceulen, (Petr. van) siehe Colonius.

Ceuolphus, siehe Ceolphus.

Ceuolus, (Hyacinth.) ein Dominicaner aus Rom, besaß das Bißthum von S. Marco von an. 1648. bis 1652. da er mit Tode abgieng. *Fontana* prov. Rom. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I. p. 881.

Ceuolus, (Marius) ein Poet und Redner, war zu Rom an. 1621. gebohren, und wurde ein Mit-Glied in unterschiedenen Italiänischen *Academien*. Er hat, gleich wie sein Bruder Tiberius, viele Orationes, Tragœdien, und andere Poetische Sachen nachgelassen. *Mandosii* Bibl. Rom.

Ceuravvath, eine Secte derer Banjanen in Indien, welche die Seelen-Wandlung so feste glauben, daß sie auch nicht das geringste Ungeziefer tödten wollen. Ihre Bramens oder Priester tragen allezeit ein Leinen Tuch vor dem Munde, damit nicht etwa eine Fliege hinein komme. Die übrigen pflegen allezeit mit kahlen Köpfen und barfuß zugehen, und tragen einen weissen Stock in denen Händen, sich dadurch von denen andern zu unterscheiden. Sie trincken lauter gesotten Wasser, damit sie nicht etwan einige lebendige Geschöpffe mit hinein schlucken mögen, und geben sehr fleißig Achtung auf die Fliegen, und andere dergleichen Thiere, damit sie sich nicht etwan selbst im Feuer verbrennen. Sie sagen, daß GOtt die zukünfftigen Dinge nicht absolut in seiner Gewalt habe, noch die guten und bösen Zufälle anordne. Sie glauben weder Himmel noch Hölle, sondern halten dafür, daß die Seele unsterblich sey, und aus einem Leibe in den andern, entweder eines Menschen oder Viehes wandere, nachdem sie es in ihrer vorigen Behausung verdienet. Ihre Tempel, die sie Rale nennen, sind viereckicht gebauet, und die Capellen ihrer Götzen in der Form einer Pyramide. Die Leichname derer alten Leute verbrennen sie nach ihrem Tode; aber derer Kinder ihre, welche noch vor dem 3ten Jahre ihres Alters gestorben, begraben sie. Ihre Wittben sind nicht verbunden, sich zugleich mit denen Männern verbrennen zu lassen, sondern geloben nur bis an ihren Tod im Wittben-Stande zu bleiben. Alle mit einander, welche dieser Secte zugethan, können die Würde des Priesterthums erlangen, die Männer so wohl als die Weiber, jedoch mit diesem Unterscheid, daß die Weibs-Personen nicht eher, als nach dem 20. Jahre ihres Alters, die Mañs-Personen aber schon nach dem 9. Jahre darzu gelangen können. Welche diese Lebens-Art erwählen, müssen eine besondere Kleidung tragen, Keuschheit geloben, und sehr strenge leben, dergestalt, daß sie bisweilen innerhalb 9. Tagen nichts anders zu sich nehmen, als Wasser mit einem gewissen darein geschabten bittern Holtze, welches Nahrung geben soll. Alle andere Secten derer Banjanen verachten diese überaus, und verdammen sie dergestalt, daß sie ohne Unterlaß ihre Zuhörer ermahnen, sie sollen mit dergleichen Leuten nicht umgehen. *Mandelslo* Ind. Reise-Beschr.

Ceuta, eine Stadt und Festung in *Africa*, an der Meer-Enge bey Gibraltar, auf einer Höhe gelegen, und denen Spaniern gehörig. Sie liegt im Königreiche Fetz, in der Provintz Habat, und war vor Zeiten die Haupt-Stadt in Mauritania Tingitana. Die Römer nannten sie Civitas, und *Pomponius Mela* Septa. *Ortelius* hält sie vor des *Ptolemai* Exilissa oder Exilissa, welche *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 7. §. 16. vor eins mit des *Plinii* Hist. Nat. V. 1. Lissa hält. Die Gothen nahmen sie erstlich denen Römern, darauf bemeisterten sich derselben die Araber und an. 1415. riß sie Joannes I. König von Portugall, wieder aus derer Mohren Händen. Als Philippus II. König in Spanien, an. 1580. gantz Portugall an sich gebracht, u. wahrnahm, wie wichtig dieser feste Ort, und wie nahe er an dem Königreich Spanien gelegen sey, setzte er einen Spanischen Gouverneur darein, welches die Ursache war, daß dieser einige Platz noch bey Spanien blieb, als sich an. 1640. alle übrige Oerter, so der Cron Portugall gehörten, in einem eintzigen Tage der Spanischen Botmäßigkeit entrissen, weil sie alle, ausgenommen Ceuta, Portugiesische Gouverneurs hatten. Es wurde auch an. 1668. in dem Friedens-Schlusse Ceuta an Spanien überlassen. An. 1690. haben es die Mohren zu belagern angefangen, und beständig davor gelegen, bis sie an. 1720. durch den Marquis de Leede weggejagt worden. Sie fiengen zwar nach-

gehends die Belagerung von neuem an, huben sie aber endlich, ungefehr an. 1726. gar auf. Doch sind sie nachdem wieder davor gerücket, erlitten aber von denen Spaniern an. 1732. eine grosse Niederlage. *Vasconcellos* in Anaceph. *Marmol*, IV. 55. *Gramay* XVIII. 7. *Miraus* Geogr. Eccl.

Cevvalin siehe Ceavvlin.

Ceximbra siehe Cezimbra.

Ceylan siehe Ceylon.

Ceylon oder Ceilan, Ceilon, Ceylan, oder Zeilan, eine Asiatische Insel auf dem Indianischen Meere, disseit des Ganges, nahe bey dem Vorgebürge von Comori, an der Meer-Enge von Manar oder Qviloa. Sie ist eine derer vornehmsten auf dem gedachten Meere, und will *Bochart* Pelag. II. 27. durch verschiedene Gründe erweisen, daß diese Insel nicht allein des Salomonis Ophir, sondern auch derer Alten Taprobane, worinnen aber unterschiedene widriger Meynung sind. Siehe Taprobane. Die Lufft in dieser Insel ist die gesundeste in gantz Indien; weswegen sie auch von denen Indianern Tenarisin, das ist, ein Land der Wollust genennet wird. Sie erstrecket sich bis auf 60. Meilen in die Länge, und 40. in die Breite, im Umcreiß hat sie auf 150. Meilen. *Anno* 1506. wurde sie durch Laurentium, einen Sohn Francisci Almeida, entdecket, der im Namen des Königs von Portugall festen Fuß daselbst gefasset, wiewol andere sagen, daß sie Jacobus Lopez de Siqvaire, General einer Portugiesischen Flotte, an. 1509. entdecket. Etliche theilen sie in 7, andere aber in 9. Königreiche. Die vornehmsten sind Candea oder Candi, welches das beste in der gantzen Insel ist, ferner Jala, Barecala, Cayatauaca, Colombo, Jæsnapatan, Chilao, Trinquemalo und Gale, in welchen allen Städte gleiches Namens liegen. Die Holländer sind heut zu Tage Meister von denen meisten See-Städten, welche vor diesem die Portugiesen besassen. Sie, die Holländer, fiengen an. 1602. an, dahin zu handeln, und um das Jahr 1606. bekriegten sie die Portugiesen. Weil ihnen nun der König von Candi, als der mächtigste auf der gantzen Insel, beystund, so nahmen sie Gale, Colombo, und andere Oerter denen Portugiesen weg, und verjagten dieselben gantz und gar. Es ist diese Insel vortreflich fruchtbar, sonderlich an Zimmet, welcher vor den besten in der gantzen Welt gehalten wird; ingleichen an allerhand andern Gewürtze. Es giebet ferner allhier Edelgesteine, Gold und Perlen, welche in der Meer-Enge zwischen Ceylon und dem festen Lande gefischet werden, so sind auch alle andere Früchte daselbst in grosser Vollkommenheit, und die Elephanten von hier sind in gantz Asien berühmt. Das so genannte Adams-Gebürge oder Pico d' Adam liegt mitten auf der Insel, und wird für das höchste in gantz Indien gehalten, auch versichern die Einwohner, daß der erste Mensch darauf gewohnet, und daselbst begraben worden. Es entspringen aus diesem Gebürge verschiedene Ströme, unter andern der Haupt-Fluß Mavelagonga, welcher durch das gantze Land läufft, und endlich bey Trenkimalay in die See fället. Die Einwohner sind sehr geschickt und zum Kriege geneigt, können auch wohl mit Gewehre umgehen. Sie gehen meistentheils nackend, die Vornehmen aber sind nach ihrer Art wohl bekleidet. Der Religion nach sind sie Abgötter und Heyden, und folgen einiger Massen denen Bramans. Es giebt auch Mahometaner unter ihnen, und in denen Städten derer Holländer sind Christen, wie denn auch die Christliche Religion von ihnen besonders hoch geschätzet und verehret wird. Sonsten sind sie sehr laulicht in ihrer Religion, und bekümmern sich selten eher darum, als bis sie kranck oder sehr alt werden. Sie glauben eine Auferstehung des Leibes, wie auch die Unsterblichkeit der Seelen und ein zukünfftiges Leben. Gegen die Armen sind sie gutthätig, wie auch gegen die Fremden, auch halten sie dieses vor einen Gottesdienst, daß man gerecht, mäßig, keusch und aufrichtig, oder mit andern Tugenden begabt sey, und lieben im übrigen solche Leute, welche in ihrem Thun gewissenhafftig sind, welches denn verursachet, daß sie auf die Christen mehr als auf andere Leute halten. Was sonsten die Regierungs-Form in diesem Reiche anbelanget, so ist solche im höchsten Grad tyrannisch und unumschränckt, denn ihr König herrschet gantz frey nach seinem eigenen Willen und Gefallen, das gantze Volck, vom Höchsten bis auf den Niedrigsten sind Sclaven, und müssen ihm in allen so wol an Leib als Gütern völlig zu Gebote stehen, und ist sein Wille ihnen statt eines unveränderlichen Gesetzes. Sein Land verpachtet er, nicht zwar vor Geld, sondern vor Dienste; einige müssen ihm in seinen Kriegen Dienste thun, einige mit ihrem Handel und Gewerbe, andere dienen ihm vor Acker-Leute, und Verwalter, sein Haus mit dem Feld-Früchten zu versorgen, daß also alles ohne Kosten verrichtet und ein ieder doch vor seine Mühe besoldet wird, indem sie nemlich einige Ländereyen davor inne haben. Seine gröste Bemühung ist, sich vor seinem Volck von Aufruhr und Meuterey zu versichern, daher er denn auch so gar bey Nachtzeit sehr wachsam ist, und zu solcher Zeit die vornehmsten Geschäffte zu verrichten, Gesandten vor sich kommen zu lassen, ihnen Audienz zu ertheilen, und Urtheile abzufassen rc. pfleget, auch hält er dieses vor eine politische Klugheit, sein Reich in Sicherheit zu erhalten, solches so viel nur möglich unwegsam und beschwerlich zum Reisen zu machen, sich bemühet; dahero er denn verbeut, die Wälder umzufällen, Brücken über die Flüsse zu bauen, die Wege breiter zu machen, nicht weniger leget er auch seinem Volck öffters grosse ungeheure Wercke zu verfertigen auf, darüber sie viele Jahre zu bringen müssen, um sie also zur Dienstbarkeit anzugewöhnen, und dadurch zu verhindern, daß sie sich wieder ihn nicht zusammen rottiren, wie sie sonst vielleicht wegen seines unerträglichen Regiments thun würden. Auf das Wohl seiner Unterthanen siehet er nicht, zugeschweigen, daß er sich vielmehr gar derselben Verwüstung angelegen seyn lässet. Alle Jahre müssen sie dreymahl gewisse Steuren abführen, auch ein ieder nach seinem Stande ihm die gewöhnlichen Neu-Jahrs-Geschencke bringen, so in Gold, Silber, Edelgesteinen, Gewehr, und dergleichen bestehen; Er hat keine durch Kunst aufgeführte Festungen oder starcke Schlösser, doch die Natur hat schon solchen Mangel ersetzet, und ist das Land

mit sehr hohen Bergen umgeben, darüber man schwerlich kommen kan, und gleichsam zu einer unüberwindlichen Festung dienen. In ihren Kriegen beweisen die Einwohner wenig Tapfferkeit, ob sie wohl viel merckwürdige Thaten ins Werck richten, denn sie thun alles durch arglistige Krieges-Räncke, und pflegen gemeiniglich dem Feinde die Pässe zu verlegen, die Wege zu sperren, und alle Zufuhre abzuschneiden, sie lassen sich lieber in keine Schlacht ein, als daß sie in Gefahr stehen solten, selbige zu verlieren. Was den Handel und Kauffmannschafft mit auswärtigen Nationen betrifft, wird dergleichen anietzo wenig oder nichts getrieben, allein der Acker-Bau ist wohl die gröste Nahrung in diesem Lande, und wird es auch Leuten von dem vornehmsten Stande vor keine Schande gehalten, einige Arbeit entweder daheim, oder auch im Felde zu verrichten, dafern es nur vor sie selbst geschiehet. Allein ums Lohn zu arbeiten, wird bey ihnen vor sehr schimpflich geachtet, und werden deren wenig gefunden, so sich darzu wollen gebrauchen lassen. Vor Trunckenheit haben sie einen grossen Abscheu, und giebt es wenige, so derselben ergeben sind, Taback halten sie gleichfals für ein Laster, wiewohl selbiger mehr gegessen, als aus Pfeiffen getruncken wird. Sie haben ihre eigene Sprache, welche reich an Worten, dabey aber nett, und artig nach der Beschaffenheit des Volckes, als welches höflich und voller Complimenten ist. Sie sind im Vortrage und Reden gar kühn, und von unartiger Blödigkeit frey, doch auch nicht unverschämter als es der Wohlstand leidet; Allein ihre Gelehrsamkeit ist gar schlecht, alles, was sie insgemein zu lernen pflegen, bestehet in Lesen und Schreiben, doch ist es auch keine Schande, wenn einer gleich keines von beyden kan, sie haben auch keine Schulen, darinnen sie könten unterrichtet werden, ihre Bücher sind eintzig und allein von ihrer Religion und von der Artzney-Kunst. Ihre vornehmste Wissenschafften sind die Sternseher- und die Zauber-Kunst. Im übrigen sind sie von einer gesunden Leibes-Beschaffenheit, werden mehrentheils sehr alt, und dennoch sind sie noch munter dabey, zuweilen sind sie mancherley Kranckheiten, und sonderlich denen Fiebern und Blut-Flüssen, unterworffen, dawider sie aber allerhand Mittel an vortreflichen Salben und Oelen haben, welche sie wohl zu verfertigen und zu gebrauchen wissen. *Maffaei* Hist. Jud. III. *Osorius* de Reb. Gest. Eman. Regis IV. *Baldaei* Beschreibung von Malabar. *Mandelslo* Reisen. *Schouten* Voyage I, *Ribeyro* und *Knox* Hist. de Ceylon. Welche letztere sonderlich die auf dieser Insel zwischen denen Holländern und Portugiesen geführte Kriege weitläufftig beschrieben.

Ceyndey, siehe **Dreck-Holtz-Baum.**

Ceytavacca, Lat. Cetavaca, eine Stadt auf der Insel Ceylon, zwischen der Stadt Colombo und dem Berge Pico de Adam genannt.

Ceyx, des Luciferi Sohn, Herr oder König zu Trachine in Thessalien, zu welchen sich Peleus retirirte, als er seinen Stieff-Bruder, den Phocum, umgebracht hatte, und deßwegen sein Vaterland meiden muste. Er wurde auch gar gütig aufgenommen, ob sich wohl Ceyx in grösten Betrübniß befand, weil Diana dessen Bruders, des Dædalionis Tochter, erschossen, und als sich dieser deßhalber von dem Parnasso herab stürtzen wollen, Apollo ihn in einen Adler verwandelt hatte. Wie er aber diesen gerne wieder geholffen wissen wolte; also entschloß er sich das Oraculum deßhalber um Rath zu fragen, gieng auch, ungeacht des Widerstehens seiner Gemahlin, der Halcyones, dahin; Allein er litte auch dabey auf dem Ægeischen Meere Schiffbruch, und wie seine Gemahlin über dessen allzu langen Aussenbleiben gantz ungemein bekümmert wurde, und daher so wohl andern Göttern, als zuförderst der Junoni ihre Opffer aufs fleißigste brachte, offenbahrte ihr endlich diese im Traume, daß solcher ihr Gemahl umgekommen sey. Als sie des Morgens darauf an die See gieng, ersahe sie von ferne einen todten Cörper getrieben kommen, und als sie endlich gewahr wurde, daß es ihr ertrunckener Gemahl sey, stürtzete sie sich auch zu ihm ins Wasser, wurde aber darüber in einen Eiß-Vogel verwandelt, und, da sie dessen ungeacht, dennoch den todten Ceycem küßte und andere Zeichen ihrer so gar besondern Liebe mehr erwieß, liessen es sich endlich die Götter so fern gefallen, daß sie den todten Ceycem auch wieder lebendig machten, zugleich aber doch auch, wie die Halcyonen, in einen Eiß-Vogel verwandelten. *Ovidius Met.* XI. 268 - 748. *Lact. Plac.* XI. 8. & 10. Indessen aber sind auch, welche wollen, daß Juppiter den Ceycem in einen Mergam, oder Taucher, die Halcyonen aber in einen Eiß-Vogel verwandelt, weil sie so stoltz gewesen, daß er sich Jovem, sie aber sich Junonem genennet, *Apollodorus* I. 7. §. 3. und solches zwar insonderheit, weil sie in ihrem Ehestande glücklicher und vergnügter als Juppiter und Juno selbst lebeten. *Natalis Comes* VIII. 16. Immittelst aber war er doch des Herculis guter Freund, als der sich alleweile bey ihm aufhielt, und, da er auch starb, und Eurystheus des Herculis Kinder von dem Ceyce ausgeliefert haben wolte, konte er sie zwar seiner Schwäche halber nicht defendiren, ließ sie aber doch sicher von sich nach Athen gehen. *Pausanias* I. 32. *Diodorus Siculus* IV. 59. Seine eigene Söhne waren sonst Hippasus und Hylas, deren jener aber unter dem Hercule wider den Eurytum, König in Oechalia, mit umkam. *Apollodorus* II. 7. §. 7. dieser aber auf der Fahrt nach Colchis von denen Nymphen geraubet wurde. *Antonius Liberalis* 26.

Cezia, siehe **Resia.**

Cezimbra oder Cecimbra, Ceximbra, Lat. Cecimbria, ist eine kleine Stadt in der Portugiesischen Landschafft Extremadura, zwischen Setubal und dem Cabo de Espichel, an dem Atlantischen Meer gelegen, und mit einem ziemlich festen Schloß versehen. *Colmenar* Delic. de Portug. p. 779.

Ceziz, siehe **Rezis.**

Cezolis, (Jac. de) siehe Cessolis.

Cha, siehe Schach.

Chaa seu Teha. Eine Gattung Thee aus Japan, oder ein Blat, wie der sonst gemeine Thee gestaltet, nur weit kleiner, sonst von lieblichern Geschmack und Geruch, viel grüner und in etwas gelblicht.

gelblicht. Er wächst auf einer kleinen Staude, die etwan so starck ist, als ein Johannisbeer-Strauch, der wird mit allem Fleiß in Japan gezogen und gebauet. Er wird gedörrt übersendet. Diesen Thee oder Chaa soll man erwählen, wenn es feine kleine Blätter sind, so erst kürtzlich überbracht worden: er muß wohl getrocknet und grün von Farbe seyn, guten Geruch und Geschmack, als wie nach Veilgen, haben. Er wird in irdenen und wohl verstopfften Gefässen aufbehalten, sonst ihm ein Theil von seinem Geruch und Krafft entgehen dürffte. Unrecht wird er Fleur de Theé, Thee-Blume genennet. Er führet viel ziemlich starckes Oel und Sal volatile oder essentiale. Von diesen kleinen Blättern wird eine kleine Handvoll, oder so viel man mit drey Fingern fassen kan, in ein bedeckt Geschirr gethan, ein Pfund oder ein Nössel siedend heisses Wasser drauf gegossen, und also eine halbe Stunde, auch wohl länger stehen gelassen, so giebet er eine gelb-grünlichte Tinctur, und riechet als wie Veilgen; man thut auch ein wenig Zucker drein, und trincket so warm, als man es leiden kan, auf einmahl vier oder fünff Untzen. Das reiniget das Blut, lindert und stärcket die Brust, dämpffet die Dünste, macht munter und lustig, erweckt die Lebens-Geister gantz gelinde, und verwehret, daß man nicht schläffrig wird.

Chaa, ein Königreich, siehe Xoa.

Chaa, in Griechenland, siehe Phia.

Chaalla, ein Ort vor Zeiten im glückseligen Arabien nicht weit von Anagrana. *Strabo XVI*. p. 1129.

Chaalon, ist eine schöne grosse Stadt in Lothringen, deren Häuser allda alle weiß, weil solche von kreidigter Erde erbauet sind, aussehen.

Chaam, (von) ein altes Geschlecht in der Schweitz, welches ehemals den adelichen Sitz Chaam am Zuger-See besessen, und daher den Namen bekomen. Es hat sich auch nach Zürch gezogen, woselbst es eine geraume Zeit floriret, und zu ansehnlichen Ehren-Aemtern befördert worden. Aus demselben lebte an. 1267. Henricus, der die Abtey zum Frauen-Münster wohl bedacht. Walther ward an. 1267. Abt zu Engelberg, und starb an. 1276. Rudolph ward an. 1400. Bürger zu Zürch, und befand sich unter der Zahl der 60. so genannten Böcke oder Schwertler, welche sich um dieselbige Zeit in den Zürcher Kriegen durch tapfere Thaten sonderlich hervor gethan. An. 1454. wurde er Burgermeister daselbst, und starb an. 1469. Conrad ward ein Mitglied des Raths zu Zürch, und an. 1443. Gesandter an den Kayser Ludouicum III. dessen Sohn Bernhart ward an. 1560. Burgermeister und an. 1564. als Gesandter an Kayser Maximilianum II. nach Augspurg geschickt, da er seinen Vortrag in einer stattlichen Rede that, und von demselben nicht nur mit einem göldenen Pocal beschencket, sondern auch sein Wapen mit einer Cron und offenem Thurnier-Helm gezieret ward. An. 1473. lebte Jacob, Probst zu Embrach und Zürch, wie auch des Römischen Stuhls Protonotarius. *Dyrssel*. Geschlecht B.

Chaba, siehe Conac.

Chabala, eine Stadt ehedem in Albanien gegen die Caucasias Portas. *Ptolemaus*, *Cellarius* Not. Orb. Ant. III: 10. §. 11.

Chabalaca, siehe Cabalaca Tom. V. p. 8.

Chabalon, siehe Cabul. Tom. V. p. 23.

Chabangi, eine kleine Stadt in der Türckey 4. Tage-Reisen von Constantinopel, an einem See Chabangigul genannt. Derselbige hat etwa 10. Meilen in Umfang und ist sehr fischreich. Es haben viele Türckische Kayser willens gehabt, einen Canal aus diesem See bis an dem Meer-Busen zu führen, damit das Bau-Holtz aus dem am See gelegenen Busche mit desto geringerer Mühe nach Constantinopel möchte gebracht werden können; allein es ist solches niemahls zu Stande kommen. *Taverniers* Pers. Reis. I. 2.

Chabangigul, siehe Chabangi.

Chabannes, oder Chabannois, ein altes und edles Geschlecht in Franckreich, stammet her von Wilhelmo de Matha, von den alten Grafen von Angouleme, welcher um das Jahr 1126. gelebet, und die eintzige Tochter Iordani III. genannt Eschivat, mit welcher der erste Stamm der Herren von Chabannes ausgegangen, geheyrathet. Es sind aus diesem Hause viele berühmte Leute entsprossen, darunter zu mercken Jacobus I. von Chabannes, Herr de Palice, Charlus &c. Senechal von Toulouse, und Großmeister von Franckreich. Er war ein Sohn Roberti, so an. 1415. in der Schlacht bey Azincourt geblieben, und ein Bruder Ludouici Antonii, Grafen von Dampmartin, von dem ein eigner Artickel folgt. Er hatte Theil an allen grossen Verrichtungen zu seiner Zeit. Er befand sich an. 1429. in der Schlacht bey Rouvray, und in dem folgenden Jahre bey der Eroberung von Compiegne und an andern Orten. Nach dem Jahre 1440. hielt er es mit dem Dauphin. An. 1450. dienete er bey der Belagerung Caen, und einige Zeit darauf wurde er Großmeister. Folgends tractirte er die Capitulation von Blaye, trug ein grosses bey, daß Bayonne wieder einbekommen wurde, und starb endlich den 20. Oct. an. 1453. an der blessur, so er den 17 Jul. in der Schlacht bey Castillon empfangen hatte. Er hinterließ 2. Söhne, Godofredum und Gilbertum, welcher letztere die Linie der Marquisen von Courton &c. fortgepflantzet, davon unten mit mehrern. Godofredus von Chabannes, Herr von Palice &c. der älteste Sohn des Hertzogs von Bourbon, Cammerherr und General-Lieutenant in dem Gouvernement von Languedoc, welcher noch an. 1494. gelebet, zeugete Jacobum II. Joannem Herrn von Vendenesses, so an. 1523. bey Rebec unvermählt blieb, und Antonium, der an 1514. zum Bischoff von Puy erwählet wurde. Jacobus II. von dem ein eigener Artickel folgt, hinterließ Carolum, welcher an. 1552. gestorben, und einen Sohn, der aber jung wiederum gestorben, und 4. Töchter gezeuget. Gilbertus de Chabannes, der andere Sohn Jacobi I. und Bruder Godofredi, ward Herr von Courton, Ritter von S. Michael Groß Senechal von Guienne, und Gouverneur von Limvisin. Er war ein Stamm-Vater der Linie der Marquisen von Courton und S. Angiau, und der Grafen von Saignes und Pionzac, und hinterließ Joannem; dieser unter andern Kindern Joachimum, Senechal von Toulouse, Cavallier der Königin Catharina de Medicis &c. Er starb an. 1569. und hatte mit seinen 4. Gemahlinnen verschiedene Kinder gezeuget, darunter Franciscus ihm succedirte; der jüngere Franciscus, die Linie von Saignes, und Gabriel die von Savigny-Pionzac, aufrichteten. Der ältere Franciscus, Marquis von Courton, leistete dem Könige Henrico IV. grosse Dienste, commandirte in der Schlacht bey Issoire an. 1590. und ließ nach sich 1) Christophorum von Chabannes, Marquis von Courton, welcher an. 1636. starb, und von seiner andern Frau, Claudia Julien,

die bey seiner ersten Gemahlin Cammer-Frau gewesen, 4. Söhne verließ, die ihrem Vater zu succediren verlangten. 2) Henricum, der nach seines Bruders Tode Marquis von Courton ward. 3) Joannem Carolum, Herrn von Saint-Angeau und nach seiner Brüder Tode Marquis von Courton, Graf von Rochefort, von dessen Söhnen Franciscus von dem natürlichen Sohne des obgedachten Christophori umgebracht worden; Gabriel, Herr von Chaumont, der bey Papaume an. 1636. blieb, und Christophorus, Marquis von Courton, Henricum zeugte, der sich in der Schlacht bey Sennef, und in andern Gelegenheiten hervor gethan, und ein Vater worden N. Marquis von Courton, welcher an. 1728. bey der Frantzösischen Cavallerie Brigadier gewesen.

Chabannes (Ludouicus Antonius) Graf von Dampmartin, war ein Sohn Roberti und jüngerer Bruder Jacobi I. gebohren an. 1411. Er wurde als Page bey dem Grafen von Ventadour und Herrn de la Hire erzogen, und als nachmahls unter Carolo VI. und VII. die Kriege mit Engeland angiengen, hielte ers mit Carolo VII. von Franckreich, und ward in der Schlacht bey Verneuil an. 1424. von den Engelländern gefangen; als er aber wieder auf freyen Fuß gestellet worden, setzte er seine Kriegs-Dienste fort, und ward von Carolo VII. in verschiedenen Gelegenheiten gebraucht, auch zum Ober-Aufseher über die Victualien &c. gemacht. *An.* 1456. ward er wider den unruhigen Dauphin und nachmahligen König Ludovicum XI. nach Dauphiné mit einiger Mannschafft geschickt, und gieng auch deswegen an den Savoyschen Hof, um denselben von einem Bündniß mit dem Dauphin abzuhalten; wodurch er endlich zu wege brachte, daß dieser sich nach Flandern retiriren muste. Als derselbe aber an. 1461. nach seines Vaters Caroli VII. Tode König wurde, rächete er sich an Chabannes und ließ ihm den Proceß machen, krafft dessen er zum Tode verdammet, und alle seine Güter confisciret wurden; weil er ihm aber noch das Leben schenckte, so ließ er ihn in die Bastille setzen, daraus er in den folgenden Jahre entkommen, und sich mit in die Ligue begeben, und erst dem Hertzog von Bourbon angehangen, hernach aber sich zu dem Hertzog von Bretagne retiriret, worauf er endlich in dem erfolgten Frieden nebst andern ausgesöhnet worden. Der König beschenckte ihn an. 1469. mit dem damahls zuerst aufgerichteten Ritter-Orden S. Michael, und machte ihn zum Groß-Meister von Franckreich. Er brachte hierauf den Grafen von Armagnac wieder unter des Königs Bothmässigkeit, warff an. 1472. succurs in die durch den Hertzog von Burgund belagerte Stadt Beauvais, und wurde endlich Gouverneur zu Paris. Er starb den 25. Dec. an. 1488. und hinterließ Joannem, welcher von Susanna von Bourbon, Gräfin von Roussillon und Frau von Montpensier, nur 2. Töchter, und unter denselben Antoniettam verließ, welche an Renatum von Anjou, Baron von Mezieres, vermählet ward. *Franc. de Pavie* vie de Jacq. de Chaban. *Guicciard. Jouius. Langey. Chartier. Sansovin. Brantome. Thuanus. le Feron. Godefroy. P. Anselme. Justel. Sammarth. Daniel.* Hist. de France Tom. II. *Memoir. de Montpensier.* Tom. II. pag. 255.

Chabannes (Jacobus II.) Herr de la Palice &c. Marschall von Franckreich, und einer von den besten Generalen zu seiner Zeit. Unter Ludouici XI. Regierung kam er zuerst nach Hofe, allwo er sich durch seine kluge Aufführungen in sonderbares Ansehen, und sonderlich bey dem Dauphin Carolo VIII. in Gnade setzte. Als dieser Printz nachgehends zur Crone gelanget, folgte er ihm an. 1495. ins Königreich Neapolis, und halff nach diesem unter Ludouico XII. an. 1500. das Hertzogthum Meyland einnehmen. Das Jahr darauf befand er sich bey zwey Treffen in Apulien und *Abruzzo*, ward aber an. 1502. in dem Posten Rubos, 12. Italiänische Meilen von Barletta, allwo die Frantzosen den kleinen Rest der Spanischen Armée eingeschlossen zu haben vermeinten, von dem Spanischen General Gonsaluo von Cordua aufgehoben. Nach seiner Befreyung gab er an. 1503. in der Schlacht bey Cerignola und in allen übrigen Italiänischen Kriegen solche Proben seiner Tapfferkeit von sich, daß ihn Ludouicus XII. endlich zum Großmeister von Franckreich machte. In dem darauf erfolgten Kriege wider die Venetianer truge er zu dem Siege bey Agnadel in Gera d' Adda ein grosses bey, führte hernach die Hülffs-Völcker, welche Ludouicus XII. zum Kayser Maximiliano stossen liesse, und wohnte damit sonderlich der Belagerung Padua bey, welche iedoch zuletzt übel ausgeschlagen. Er befand sich auch an. 1512. in der Schlacht bey Ravenna, und als der Frantzösische General, Gasto de Foix, darinn geblieben, übernahm er auf Bitte der übrigen Officier das Commando der Armée, und zog sich mit derselben nach Meyland, von welchem Hertzogthum ihm der König gleich hernach das durch gemeldten Gasto de Foix erledigte Gouvernement übergab, wiewohl er gleich im folgenden Jahr 1512. durch die Spanische, Päbstliche, und Schweitzerische Völcker daraus vertrieben wurde. Als Franciscus I. zur Regierung gekommen, und er seinen gewesen Hofmeister, Artum Gouffier, Grafen von Etampes, gern zum Groß-meister von Franckreich machen wolte, gab er dem Chabannes für diese Stelle den Marschalls-Stab. Worauf dieser dem König ferner gute Dienste geleistet, als an. 1515. da er der Schlacht bey Marignano beygewohnet, sonderlich aber, da der Connetable von Bourbon zu den Kayserlichen übergangen, den er verfolget, und ihm alle Oerter, so er in Franckreich hatte, weggenommen, ihn auch die Belagerung von Marseille an. 1523. aufzuheben genöthiget. Hierauf gieng er mit dem Könige in Italien, muste aber in der unglücklichen Schlacht bey Pavia sein Leben einbüssen, nachdem er vorhero klüglich gerathen, daß man sich zurücke ziehen möchte. Er wurde von einem Spanier, Namens Buzarto, umgebracht, ungeachtet er schon eines Spanischen Capitains Castaldo, Gefangener war. *Guicciard. Mezerai. Daniel Brantome.*

Chabannois, siehe Chabannes.

Chabarza, siehe *Antipatris.* Tom. II. pag. 642.

Chabarzaba, siehe *Antipatris* Tom. II. pag. 642.

Chabelon, siehe Cabul. Tom. V. p. 23.

Chaberis, ehedem eine Handels-Stadt in Indien diesseits des Flusses Ganges, *Ptolemaus, Cellarius* Not. Orb. *Ant.* III. 23. §. 29.

Chaberus, ein Fluß ehedem in Indien, der bey der Stadt Chaberis in den Gangeticum Sinum fällt. *Ptolemaeus*. *Cellarius* Not. Orb. *Ant*. III. 23. §. 29.

Chabiones, ein Teutsches Volck, welches sich an. 310. zu denen andern Teutschen schlug, und das Römische Reich angriff, aber von Constantino geschlagen wurde *Naz* Paneg. VIII. 21. seqq. IX. 17. 18. *Valesius* Franc. I. p. 19. von Bünaus Teutsche Reichs-Hist. Th. I. B. II. p. 407.

Chabir, siehe Chauschir.

Chablais Lat. Caballiacensis oder Caballicus Ducatus oder Caballicus ager, ein Hertzogthum im Nordlichen Theil von Savoyen, welches gegen Norden an den Genffer-See, und an das Genffer-Gebiete, gegen Westen an das Hertzogthum Genevois und an die Baillage de Gaillard, gegen Süden an die Herrschafft Faucigny und gegen Osten an Valais, und die Schweitz grentzet. Die Haupt-Stadt darinnen ist Thonon, und sollen die *Antuates* vormahls darinnen gewohnet haben. Es begreiffet 5. Aemter nemlich Ternier, Gaillard, Thonon, Evian und Aux. Die Römer hatten vor diesen ihre Stuttereyen allda, und wurde also Provincia equestris und Caballica genennet, dahero denn das Wort Chablais entsprossen. Im übrigen ist es an Weitzen sehr fruchtbar, und stehet in Kirchen-Sachen unter dem Bischoff von Genff. Es werden darinnen 110. Parochien gezehlet. Es ist dieses Land Stück-weise an Savoyen gelanget. Kayser Conrady II. oder dessen Sohn und Nachfolger Henricus III. schenckte den besten Theil davon, nebst S. Maurice, und einem Theil von Wallis dem Grafen von Savoyen Humberto I. Albimano. Kayser Fridericus II. verliehe diese Landschafft unter dem Titel eines Hertzogthums Amadeo IV. *An*. 1536. haben die Wallliser den ihrem Land am nächsten gelegenen Theil von Chablais bis an den Dranse Fluß eingenommen. *Caesar* Lib. III. de bello Gall. *Guichenon* hist. de Savoge. *Stettler*. Chron. Bern. P. II. p. 83.

Chablasium, siehe Chablais.

Chablis Lat. Cabliacum, ein Flecken in Champagne, an den Grentzen des Hertzogthums Burgund zwischen Auxerre und Tonnere. Es ist bekannt wegen seiner guten Weine, und wegen der blutigen Schlacht, so an. 841. daselbst zwischen den Söhnen Ludovici Pii gehalten worden. Es blieben 100000. Mann auf der Wahlstatt. Wiewohl diese Schlacht insgemein von Fontenay genennet wird, welches nahe bey Chablis lieget.

Chabno, eine Stadt in Ober-Volhynien an dem Fluß Usza, 12. Meilen von Kiow, gegen Nord-Westen gelegen.

Chabolon, siehe Zabulon.

Chabon, soll ehedem eine Stadt im gelobten Lande im Stamme Juda gewesen seyn. *Eusebius*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 206.

Chabor, siehe Aboras Tom. I. p. 154.

Chabora, siehe Alchabur Tom. I. p. 1063.

Chaboras, siehe *Aboras* Tom. I. p. 154.

Chaborras, ein Fluß, siehe *Aboras*. Tom. I. p. 154.

Chabot, ein altes und edles, nunmehro aber ausgestorbenes Geschlecht in Franckreich, daraus verschiedene vornehme Leute entsprossen. Wilhelmus Chabot lebte um das Jahr 1040. Ieterus von Chabot wurde an. 1052. Bischoff zu Limoges und starb an. 1093. Sebran de Chabot wurde gleichfalls an. 1177. zum Bischoff von Limoges erwählet, da er zuvor Archidiaconus zu Thouars gewesen. Er befand sich an. 1179. auf dem Lateranischen Concilio, und starb an. 1197. oder 98. Theobaldus oder Thibaut III. welcher zu Anfang des 13. Seculi gelebet, zeugte Theobaldum IV. Herrn von la Roche-Cerviere, und Gerardum, welcher durch seine Gemahlin Baron von Retz ward, dessen Geschlecht aber, so den Zunamen von Retz geführet, gleichwie auch des ältesten Bruders seines, bereits ausgegangen. Der jüngste Bruder aber Saibrand oder Sebran, mit dem Zunamen Prudhomme, pflantzte das Geschlecht fort. Von dessen Nachkommen zeugte Loduicus I. so an. 1422. gestorben, Theobaldum IV. dessen Enckelin Magdalena keine Kinder hinterlassen, worauf die grossen Güter dieses Geschlechts an das Haus Chatillon gekommen, und Rainaldum, Herrn von Jarnac. Dessen Sohn Jacobus war ein Vater Caroli und Philippi, Herrn von Brion, der das Geschlecht der Grafen von Charny, von dem hernach, gestifftet. Carolus Baron von Jarnac, ward von Francisco I. zum Gouverneur von Rochelle, und Maitre perpetuel zu Bourdeaux gemachet, und zeugte Ludovicum, welcher an. 1528. mit Lautrec nach Italien zog und daselbst starb, und Guidonem I. Dieser Guido Chabot, Ritter des königlichen Ordens, Gouverneur und General-Lieutenant in Rochelle und Pais d'Aunis &c. behielt an. 1547. zu Anfang der Regierung Henrici II. die Oberhand in einem von dem König selbst gestatteten Duell, so er in dem Thiergarten von S. Germain en Laye mit Francisco von Vivonne, Herrn von Chasteigneraye, angestellt, und starb im hohen Alter. Sein Sohn Leonorus starb an. 1603. und verließ Guidonem II. und Carolum, Herrn von Saint-Aulaye. Unter dessen Söhnen zu mercken Carolus, welcher an. 1646. bey Lerida in Catalonien geblieben, Guido Alfonsus, der Ritter Chabot genannt, der gleichfalls in diesem Jahre bey Dünkirchen blieb, und Henricus, welcher durch seine Vermählung mit Margaretha, der Tochter und Erbin Henrici, Hertzogs von Rohan, diese Hertzogliche Würde erhielt. Siehe von ihm einen besondern und von seinen Nachkommen den Geschlechts-Articul Rohan. Guidonis II. Sohn, Ludovicus, Graf von Jarnac, starb an. 1666. und verließ Guidonem Henricum, Graf von Jarnac, Marquis von Soubran, welcher General-Lieutenant in Saintonge und Angoumois war, und an. 1690. starb. Sein Sohn Ludovicus starb das Jahr darauf. Dessen Schwester aber Anna Maria Louisa, ward an. 1709. an Paulum Augustum Gastonem von Rochefoucault, Ritter von Montendre, vermählt, der den Namen eines Grafen von Jarnac annahm. Des obgedachten Jacobi Chabot anderer Sohn Philippus, Graf von Charny, Admiral von Franckreich, von dem ein besonderer Articul folgt, zeugte 1) Leonorum, Grafen von Charny, Ober-Stallmeister von Franckreich, der wegen vieler dem Könige Henrico III. geleisteten Dienste General-Lieutenant in Bourgogne ward, an. 1597. starb, und lauter Töchter verließ, die an vornehme Häuser vermählt worden. 2) Franciscum, Marquis von Mirebeaux, Grafen von Charny, Ritter der königlichen Orden verließ Jacobum, Marquis von Mirebeaux, General-Lieutenant in Bourgogne, welcher an. 1630. ohne männliche Erben starb, nachdem sein Sohn Carolus an. 1621. bereits voran gegangen, welcher gleicher gestalt keine Kinder hin-

hinterlassen. An. 1729. hat N. der Ritter von Rohan genannt, nachdem er sich verheyrathet, den Namen von Chabot angenommen *le Laboureur* tombeaux des hom. illustr. *Brantome* mem. l. 1. des homm. illustr. Franc. *Langey* memoir. *Mem. de Tavanes. Thuan. Mezeray. le Feron. Godefroy. Anselme. Sammarth.* &c.

Chabot, (Petrus Gualterius) gebohren zu Sainloup in Poitou an. 1516. ein Sohn eines Oel-Verkauffers. In seinem Geburts-Orte begriff er die Lateinische Sprache, und im 24. sten Jahre seines Alters wurde er nach Poictiers geschickt, daselbst das Griechische zu erlernen. Man rieff ihn aber bald wieder zurück, die Jugend in seiner Heymath zu unterrichten, welcher er auch 6. Jahr daselbst vorgestanden. Hierauf gieng er an. 1546. nach Paris, und studirte vierdtehalb Jahr die Philosophie, wurde hernach Magister darinnen, und begab sich aufs Lehren, da er denn viele vornehme Kinder zu Schülern bekam, und vor so einen guten Schul-Mann gehalten wurde, daß ihm der Cantzler Hospital die Auferziehung seiner Enckel anvertrauete, die er auch bis an. 1580. und also gantzer 12. Jahr, nemlich 5. bey Lebzeiten und 7. Jahr nach des Cantzlers Tode behalten. Seine vornehmste Arbeit war, den Horatium zu erklären, darüber er an. 1587. einen Commentarium zu Basel heraus gegeben, welchen hernach Jacoby Grasserus aus des Chabots Collectaneis an. 1615. vermehret hat auflegen lassen. Ubrigens war Chabot ein bescheidener Mann, und ertrug mit Gedult die dreymahlige Plünderung des Seinigen, in währenden innerlichen Kriegen. Er führte auch von Jugend an ein sehr eingezogenes Leben, und kam wegen einiger Leibes Beschwerungen fast gar nicht in Gesellschafft, erreichte aber doch mehr als 80. Jahr, und starb ums Jahr 1597. Von seinem Leben ist zu Franckfurt eine Epistel 1594. in 4. gedruckt. *Boissard.* icon. vir. illustr. *Andr.* Bibl. Belg. *Freber.* theatr. *Bayle. Teissier* elog. T. I.

Chabot, (Philippus) Graf von Charny und Buzançois, Herr von Brion &c. Admiral von Franckreich, Ritter von S. Michael, und des Ordens vom Hosenbande, war lange Zeit unter dem Namen des Herrn von Brion bekannt. Er war der jüngere Sohn Jacobi Chabot, und hielt sich von Jugend auf zu dem Grafen von Angouleme, welcher hernach König mit dem Namen Franciscus I. worden. An. 1523. warff er sich in Marseille, und beschützte es wider die Kayserliche Armée. An. 1525. wurde er in der Schlacht bey Pauia gefangen, nachdem er aber wieder auf freyen Fuß gekommen, ward er von Francisco I. in vielen wichtigen Geschäfften gebraucht, welcher ihn auch an. 1526. zum Admiral von Franckreich und Gouverneur von Burgundien machte. An. 1532. wurde er als königlicher Abgesandter nach Engelland verschicket, allwo er den Ritter-Orden des Hosenbandes erhalten. Nachdem er von dannen wiederum zurück gekommen, befahl ihm der König nach Piemont zu gehen, und die Armée allda zu commandiren; woselbst er auch an. 1535. einige Plätze wegnahm. Als er aber des Vortheils sich nicht bedienet, wie er gekont, verfiel er in Ungnade, und wurde auf königliche Ordre gefangen genommen; doch da man ihn zur Verhör gelassen, und er seine Unschuld an den Tag geleget, wieder in seine vorige Ehren-Stelle eingesetzet. Er hatte auch in der That in allem dem, was man ihm beymaß, nichts ohne königlichen Befehl gethan, und mochte wohl die Verdrießlichkeit, so man ihm machte, am meisten von des Cantzlers Poyet und des Connestables Montmorençi Hasse herkommen. Indessen, ob er gleich mit Ehren aus dem Handel kam, schmertzte ihm doch der empfangene Schimpff dergestalt, daß er nicht lange hernach den 1. Jun. an. 1543. starb. *Brantome. du Bellay* memoir. *Mezeray.*

Chabot (Sebastian) ein Venetianer, ist der erste gewesen, so 1494. von dem Lande Florida in America einige Nachricht eingezogen. Er that solches auf Ordre Königs Henrici VII. in Engelland, als America nur war entdecket worden.

Chabre, ein Fluß in Franckreich, siehe Bebre. T. III. p. 855.

Chabria oder Cilabro, vor Alters Chabrius Flauius, ein Fluß in Macedonien in Griechenland, er entspringt auf dem Gebürge Hæmus an der Grentze von Bulgarien, bey Carithere, und ergiesset sich bey *Antigonia* in den Sinum Thermoricum. *Ptolemeus. Cellarius* Not. Orb. *Ant.* II. 13. §. 74.

Chabriæ Castra, ein Castel ehedem in Syrien nicht weit von Pelusium. *Strabo XVI.* p. 1103. Seinen Ursprung und Benennug mag es vielleicht von den bekanten Chabria haben, weil aus *Diodoro XV.* und *Athenæo XII.* 8. erhellet, daß Chabrias einen Zug in dasige Gegenden gethan.

Chabriæ Pagus, ehedem ein Ort in Egypten an dem einen Arme des Nils, welcher Canopus hiesse nicht weit von Memphis gegen das Mittelländische Meer zu. *Strabo XVII.* p. 1155. *Cellarius* Not. Orb. *Ant.* IV. 1. §. 5. n. 10.

Chabrias, ein berühmter Atheniensischer General. Nachdem die Athenienser das Joch der 30 Tyrannen abgeschüttelt, und dadurch aufs neue in einen Krieg mit den Spartanern verwickelt wurde, welche derselben Gewalt unterstützen wolten, ward Chabrias an des Iphicratis Stelle der Armee bey Corinthus vorgesetzt. Als aber die Athenienser darauf mit den Lacedämoniern Friede machten, verdingte Chabrias seine Dienste an den Egyptischen König Acoris, der damahls mit den Persern zu thun hatte, muste aber auf Befehl der Athenienser wiederum zurück kommen, weil diese es damahls mit den Persern nicht gerne verderben wolten. Nach seiner Wiederkunfft gieng der Krieg mit den Lacedämoniern von neuem an, da sich denn Chabrias sehr wohl hielte, und mit seiner *Armée* sich so wohl der Insel Eubœa, als auch verschiedener von den Cycladischen Inseln versicherte. Sonderlich aber legte er darauf in dem Treffen bey Theben grosse Ehre ein, da er die Atheniensische Hülffs-Völcker commandirte, und den Spartanischen General *Agesilaum*, der bereits den Sieg in Händen zu haben meynte, durch eine neu erfundene Schlacht-Ordnung verwirrt machte, und zuletzt überwand. Er befahl nemlich seinen Leuten, daß sie sich auf das rechte Knie niederlassen, an das lincke aber den Schild fest anschliessen, und in dieser Stellung dem Feind den Spieß entgegen halten solten. Wodurch es denn geschehen, daß *Agesilaus* seine Leute nicht wolte anrücken lassen, und also die schon erhaltenen Vortheile wieder verlohr. Es wurde auch diese Erfindung des Chabriæ in Griechenland so sehr bewundert, daß er sich selbst an der Statue, die ihm die Athenienser aufrichten liessen, dergleichen Stellung erwählte. Ein ander mahl schlug er den Lacedämonischen Feld-Herrn Pollis zur See, bey der Insel Naxus, gleich wie er auch dem Egyptischen König Nectunebo, oder wie andere

dere wollen, dem Tachos gute Dienste geleistet. Hierauf schickten ihn die Athenienser in die Insel Cyprus, aus welcher er nicht eher gieng, bis er sie gantz erobert hatte. Unterdessen hatte sich der Krieg zwischen Persien und Egypten angefangen, in welchem es die Lacedämonier mit Egypten und die Athenienser mit Persien hielten, dem ungeachtet übernahm Chabrias das Commando der Egyptischen Flotte, worüber sich die Perser bey denen Atheniensern beschwerten, daher ihm diese einen Termin ansatzten, binnen welchem er nach Athen kommen, oder des Todes schuldig erkannt werden solte. Dieser Citation leistete er Folge, doch hielt er sich nicht länger auf als es seine Umstände erfoderten. Denn er machte grossen Staat, welches ihm nicht geringen Neid zuzog, daher er sich lieber in der Insel Cypern aufhielt. In dem Kriege der Bunds-Genossen, als einige Städte von den Atheniensern abgefallen waren, und diese die Insel Chios belagerten, lieff Chabrias, der die Flotte commandirte, oder wie andere sagen, sich nur als Voluntair darauf befand, mit seinem Schiff zu erst in den Hafen ein. Als ihm aber die übrigen nicht nachfolgten, und sein Schiff durchbohrt ward, und zu sincken anfieng, wolte er nicht sein Leben gleich den andern mit Schwimmen retten, sondern fochte so lang, bis er von feindlichen Pfeilen getödtet ward, welches Olymp. 105, 3. geschehen. Sonst soll Chabrias bey seinen übrigen Tugenden der Schwelgerey und dem übermäßigen Pracht sehr ergeben gewesen seyn; darin ihm sein Sohn Ctesippus dergestalt nachgefolget, daß er auch die kostbare Steine von dem Grabmahl, welches die Athenienser seinem Vater setzen lassen, nach einander abgerissen und verkaufft. Und eben diese Verschwendung des Chabriæ geben einige vor die Ursach an, warum er zu Friedens-Zeiten meistens ausser Athen gelebet; damit ihm nemlich durch die Schärffe der Athenienser Gesetze darinnen kein Einhalt geschähe; ob ihm wohl andere dieses zur Klugheit ausdeuten, und sagen, daß er dadurch dem Neid seiner Mit-Bürger habe aus dem Wege gehen wollen. *Cornelius Nepos* in Chabria. *Diodorus Siculus* XV. XVI. *Xenophon* Hist. Gr. V. *Plutarchus* in Phocione. *Demosthenes* Orat. contra Leptin. *Polyænus* II. *Athenæus* IV. XII. *Frontinus* I. & II.

Chabrias, ein Atheniensischer Archon, siehe Callias Tom. V. p. 271.

Chabrius Fluuius, siehe Chabria.

Chabron, (Gvil.) ein Jesuit aus Franckreich, war an. 1601. gebohren, wurde, nachdem er eine Zeitlang die Humaniora nebst der Philosophie gelehret, an verschiedenen Orten auch zu Toulouse Rector des Profess-Hauses, und endlich Provincial von selbiger Landschafft. Er starb in solcher Würde zu Toulouse den 24. Jan. an. 1670, nachdem er Philosophiam per argumenta explicatam in 3. Voll. edirt, Paris 1650. in 12. *Alegambe.*

Chabul, siehe Cabul. Tom. V. p. 23.

Chabulon, siehe Cabul Tom. V. p. 23.

Chabulon, siehe Zabulon.

Chabur, ein Fluß, siehe Aboras. Tom. I. p. 154.

Chabur, eine Stadt, siehe Alchabur. Tom. I. p. 1063.

Chaca, siehe Chaco.

Chacabout, ist der Name einer Secte von der Religion der Tonguinen zwischen China und Indien, und kömmt her von einem gewissen Einsiedler gleiches Namens, welcher ihnen zehen Gebote, als gewisse Lebens-Regeln vorgeschrieben, worinnen er Mord, Diebstahl, Lügen, Unkeuschheit, Lästerung, Untreue, unmäßiges Verlangen, Afterreden und Zorn verbietet, auch iederman die Erlernung guter Künste und Wissenschafften als nothwendig anbefiehlet. Er hat gewisse Münchs-Orden gestifftet, welche allen Wollüsten dieses Lebens absagen, ihre Zeit mit Betrachtungen zubringen, und sich befleißigen, den Armen hülfliche Hand zu leisten; Darneben hat er ihnen die Lehre von der Seelen-Wandlung beygebracht; aber doch denenjenigen, welche sein Gesetz genau beobachten würden, eine ewige Freude nach diesen Leben versprochen, hingegen denen, welche es verachten würden, mit ewiger Pein und Quaal geträuet, und dabey versichert, daß die, welche seine Gesetze zwar annähmen, aber nicht gebührend hielten, 3000. Jahr lang aus einem Cörper in den andern würden wandern müssen, ehe sie könten tüchtig werden, in die Wohnung der gottseligen zu gelangen. Diese Secte hat sich über das gantze Königreich Siam und ein gut Theil von Japan und Tonquin ausgebreitet. *Taverniers* Ind. R. Besch.

Chacania, siehe Chack.

Chacarilla, s. Kina Kina.

Chacavas, werden die heydnischen Priester in Peru genennet, welche der Sonnen opffern.

Chachimeli, s. Citronen-Baum.

Chaci, siehe Acis. Tom. I. p. 353.

Chack, Lat. Chacania, ein Flecken und Festung in Nieder-Ungern nahe bey Stuhl-Weissenburg an der Rab. *Zeiler.* Hungar. per *Stübel.* P. II. p. 811. 813. 983.

Chaco Lat. Chaca, eine grosse Landschafft in dem Südlichen America zwischen Chili und dem Rio Paragvay, welcher in den grossen Fluß de la Plata fällt. Die eintzige Stadt darin ist Assumption am gedachten Flusse, wird gegen Osten durch den Fluß de la Plata von der Landschafft Paragvay abgesondert, gegen Westen grentzt sie an Peru u. Tucomanien, gegen Süden an die Provintz de la Plata, u. gegen Norden an das Land der Amazonen. Die Europäer haben zu Anfange des 18. Seculi noch keinen rechten festen Fuß darinnen setzen können, sondern die wilden einheimischen Völcker sind Meister darinnen geblieben. Der Jesuiten Missionarien haben uns von diesem sonst unbekanten Lande einige Nachricht ertheilet.

Chacomæa, siehe Chacomas.

Chacomas, Lat. Chacomæa, eine Stadt und Königreich in Asien, jenseit des Gangis gelegen nahe an den Grentzen des Königreichs Bengala, stund ehedessen unter den König von Pegu, hat aber nun seinen eigenen Fürsten, welcher iedoch gedachtem König zinßbar ist.

Chaconne, s. Ciacona. Tom. VI. p. 1.

Chactorina, siehe Zakathurn.

S. Chad siehe Ceadda.

Chadaca, ehedem eine Stadt in Albanien. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 10. §. 11.

Chade, siehe Serini.

Chaderton, (Leurentius) war zu Oldham in der Shire Lancaster den 14. Sept. an. 1536. gebohren. Sein Vater, Edmond Chaderton, welcher ein reicher u. angesehener Mann war, hielte ihn bey Zeiten zum studiren; er wurde aber durch das harte Verfahren seines Lehrmeisters dergestalt abgeschreckt, daß er dasselbige gäntzlich fahren ließ, und nur mit Jagen, Fischen, und dergleichen seine Zeit zubrachte. Doch änderte er dißfalls wiederum seinen Sinn, als er an. 1562. in das Colleg. Christi zu Cambridge aufgenommen ward.

In diesem kriegte er Gelegenheit die Protestantische Lehr-Sätze zu untersuchen, welche er sich auch dermassen gefallen ließ, daß er sich kurtz hernach zu dieser Kirche öffentlich bekannte. Sein Vater drohete ihn, wo er nicht wieder zurück treten würde, zu enterben. Er ließ sich aber dieses nicht abschrecken, sondern setzte seine Studia mit grossem Eifer fort, die er unter andern auch dadurch mercklich förderte, daß er verschiedene junge Leute, darunter auch der berühmte Perkins gewesen, in Unterweisung und Aufsicht nahm, und ihnen sonderlich die Logic des Petri Rami anpries. Nach einiger Zeit beschloß Gualtery Mildmai, Cantzler von dem Exequer, zur Aufnahme der Protestantischen Religion ein neues Collegium in Cambridge aufzurichten, und demselben neben andern den Chaderton seinen alten Schul-Freund vorzusetzen. Er nahm auch diese Bedienung an. 1584. an, und stund derselben bis in sein hohes Alter vor, dabey er auch zugleich iezuweilen sich im Predigen mit vielen Beyfall hören ließ. Einst geschahe es, daß er zwey völlige Stunden bereits geprediget hatte, und als er dieses wahrnahm, seine Zuhörer um Vergebung bath, und sofort schliessen wolte; Er hatte aber dieses kaum ausgesagt, als ihm die Gemeine von allen Ecken der Kirche zurieff, und ihn inständig bath, weiter fortzufahren, wenn es auch noch einst solange währen solte. Nachdem er das 97. Jahr seines Alters erreichet, legte er seine Bedienung nieder, und brachte die noch übrige Zeit seines Lebens in Ruhe zu; welches er endlich im Novemb. an. 1640 im 105. Jahre seines Alters beschloß. Er hat von der Rechtfertigung, von dem Abendmahl, von dem Gebet des HErrn, &c. auch etwas wider den Baronium in Schrifften hinterlassen. William Dillingham hat an. 1700. zu Cambridge sein Leben beschrieben.

Chaderton, (Gvil.) war Doctor Theologiæ, in dem Collegio Corporis Christi zu Cambridge Socius, und hernach Præses von dem Magdalener-Collegio, wurde darauf an. 1579. Bischoff zu Chester, und an. 1594. zu Lincolne, an welchem Orte er an. 1608. gestorben ist. *Godwin* Episc. Angl. P. II. p. 157. & P. I. p. 362.

Chadisia oder Chadista, war eine Stadt in Ponto Galeatico in klein Asien, am schwartzen Meer, zwischen Amasia gegen Abend, und den Ausfluß des Iridis gegen Morgen am Flusse Chadisio. *Stephanus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 70.

Chadisia Promontorium, heisset bey dem *Heuelio* Selenograph. p. 230. ein Vor-Gebürge im Monde an dem Sinu Atheniensi, dem Promontorio Heracleo gegen über. *Ricciolus* hat hiervon keine Benennung.

Chadisius, hieß vor Zeiten ein Fluß in Ponto Galeatico, der bey der Stadt Chadisia vorbey floß. *Stephanus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 70.

Chadista, siehe Chadisia.

Chadvvorth, (Joannes) war aus der Provintz Glocester, studirte zu Oxford und Cambridge, wurde an diesem letztern Orte des Collegii regii Socius, u. an. 1446. Præses, erhielt darauf an. 1352. das Bißthum Lincolne. A. 1454. trug ihm König Henricus VI. auf, nebst dem Bischoff von Winchester, Waynfleto, die Statuta derer 2. Collegiorum zu Eaton und Cambridge, die er ohnlängst neu angeleget hatte, durchzusehen und zu verbessern. Er starb ums Jahr 1471. *Godwin* Episc. Angl. P. I. p. 358.

Chædini war ein altes Volck, welches an der äussersten Küste von Norwegen wohnte, ungefehr in der Phæfectur Wardhus. *Ptolemæus.* II. 11. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 5. §. 82. von Bünaus Teutsche Reichs-Hist. Th. I. B. I. p. 41.

Chænides ein Volck ehedem in Sarmatia Asiatica. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 24. §. 6.

Chæreas (Caßius) siehe Cassius.

Chæredemus ein Bruder oder guter Freund des Epicuri, legte sich auf die Philosophie, daher ihm zu Ehren Epicurus seinen Tractat von den Göttern, Chæredemus genennet. *Diog. Laert.* in Epic. l. x. *Gassend.* vita Epicuri. l. I. c. 1. 8. & 10.

Chærefolium, *Offic.* siehe Körbel.

Chærefolium aculeatum, Sandix, Pecten Veneris, *Plin.* Nadel-Körbel. Kömmt mit dem andern Körbel überein, ist aber bey weiten nicht so starck.

Chærefolium columbinum, s. Erdrauch.

Chærefolium felinum, s. Erdrauch.

Chæremon ein Egypter, lebte unter der Regierung Augusti, und war ein Præceptor Dionysii Alexandrini, welcher Bibliothecarius und Secretarius bey den Kaysern von Nerone an, bis auf Trajanum gewesen. Strabo mercket an, daß Chæremon dem Ælio Gallo in Egypten gefolget, woselbst er die Philosophie und Astronomie gelehret habe; aber wegen seines Hochmuths und Unerfahrenheit in Verachtung gerathen sey. Er schrieb einen Tractat de hieroglyphicis, und eine Historie von Egypten, darinnen er eine lächerliche Meynung von dem Leben des Phœnix anbringet. Aus Porphyrii Worten erhellet, daß er eben derjenige sey, welcher von Cometen geschrieben. Es ist auch ein Comödien- oder vielmehr Tragödien-Schreiber dieses Namens, der in der 92. Olymp. gelebet. *Strabo* l. XVII. *Porphyrius* de abstinentia IV. *Suidas. Athenæus* XIII. *Vossius* de Hist. Græc. II. 1. & de Poët. Græc. 6. *Girald.* de Poët. *Meursii* Bibl. Græc.

S. Chæremon s. S. Ischyrion.

Chæreophyllon, *J. B.* s. Körbel.

Chærephon war einer von den Schülern Socratis, von einem Orte bey der Stadt Athen gebürtig. Er wurde so blaß über seinen fleißigen Studiren, daß er den Zunamen Pyxinos, das ist, Burbaum-farbigt, bekam. Uber dieses wurde er auch die Fledermaus genannt, entweder wegen seiner Farbe und Magerkeit, und subtilen Stimme, oder weil man ihn des Tages wenig sahe. *Suidas. Scholiast.* ad *Aristophanes* Nub. *Sturillius* Hist. Philos. P. III. Socrat. c. 17.

Chærephyllon fœminina, *Thurn.* c. 27. siehe Körbel.

Chærephyllum mas, s. Caucalis.

Chæretismus, siehe Mariä Verkündigung.

Chericus, (Barthol.) s. Gericke (Barthol.)

Chærilus, siehe Chœrilus.

Chæris, ein Griechischer Citharœdus beym *Suida*.

Chæron, des Apollinis und der Therus, einer Tochter des Phlyantis, Sohn, von welchem die Stadt Chæronea in Boeotien den Namen bekommen. *Pausan.* Boeot. 792.

Chæron, ein Zuhörer des Platonis, von Pallene gebürtig. *Stanleius* Hist. Philos. P. IV. Plat. c. 13.

Chæronea, vor dem eine Stadt in Böotien, welche wegen der Schlacht, die der König Philippus in Macedonien Olymp. 110, 3. daselbst wider die Atheni-

thenienser, und Sylla wider den *Mithridatem* besochten, wie auch wegen der Geburt des Plutarchi berühmt ist. Sie soll ihren Namen von Chærone, einem Sohn des Apollinis und der Therus erhalten haben. Sie lag nicht weit von Theben, und den See Copa, am Flusse Cepissus. Kaum sieht man ietzo davon noch einige Rudera. *Pausanias* I. 25. VII. 10. IX. 6. 40. X. 35. *Stephanus Thucydides* IV. *Diodorus Siculus* XVI. 87. *Plutarchus* in Syllap. 462. *Aelianus* ποικιλ. VI. 1. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 321.

Chærophyllo non nihil similis, *C. B.* s. Percepier.

Chærophyllum sativum, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Körbel.

Chærophyllum silvestre, *C. B.* s. Antriscus, T. II. p. 725.

Chærophylum, *Columell.* in Hort. X. 110.

Chætus, einer von denen 50. Söhnen des Ægypti, welcher von denen 50. Töchtern des Danai die Astenam zur Braut bekam, allein von derselben auch hingerichtet wurde. *Apollodorus* II. 1. §. 1.

Chagan, siehe Cassan.

Chagas, (Eman. das) oder zu Latein de Plagis, ein Portugisischer Carmeliter-Mönch, starb an. 1666. und schrieb in seiner Mutter-Sprache das Leben der heil. Theresiæ in Versen, Lissabon 1631. in prosa aber das Leben S. Andr. Corsini, Bischoffs zu Fiesoli ib. 1629. *Anton.* Bibl.

Chagas, (Gerard. das) ein Portugisischer Cistercienser-Mönch, und Præpositus generalis seines Ordens zu Ende des 16. Seculi, schrieb an. 1554. Tr. do direito que tem a Ordem de S. Bernardo en Portugal no padroado dos mosteeios da mesma. *Anton.* Bibl.

Chagas, (Jo. das) ein Portugise, Franciscaner-Ordens, edirte triumfos de la Evangelica Pobreza del orden de S. Francisco, Lissabon 1625. in 8. Discursum, non expedire, quod religiosi Franciscani excalceati habeant vicarios generales ib. 1622. Apologeticum de usu Syndicorum ib. 1630. *Anton.* Bibl.

Chagas, (Nicol. das) oder de Plagis, ein Portugiese, hat von dem Closter S. Crux zu Coimbra, wo er Canonicus war, eine Historie geschrieben, welche *Georg. Cardosus* in Hagiol. Lusit. T. III. ad d. 1. May rühmet. *Anton.* Bibl.

Cha-Gehan, s. Aureng-Zeb. T. II. p. 2212.

Chagiras, oder wie die alten Editiones des *Josephi* lesen, Agiras, ein Adiabener und beherzter Jüdischer Soldat, der sich nebst zwey andern in des Titi Lager vor Jerusalem wagete, und dasselbe in Brand brachte, worüber alle Römische Legionen in die äusserste Unordnung geriethen, so daß sie sich lange nicht erhohlen konten. *Josephus* de Bello Jud. I. 6.

Chagny, eine kleine Frantzösis. Stadt im Hertzogthum Burgund nahe bey Challons an der Saone gegen Norden.

Chagre, oder Chagra, Lat. Chiagra, ist ein berühmter Fluß in Süd-America, welcher das Nordliche America von dem Südlichen scheidet, nicht weit von der Süder-See etliche Meilen Ostwärts von Panama entspringet, u. auf dem Isthmo von Panamæ, das *Mare* del Zur mit dem Mare del Nort vereiniget, also daß man von Porto Bello bis in den Golfo von Panama schiffen kan. Die Gegend, woselbst er ins Meer kömmt, wird durch das Fort S. Laurentii beschützet. So liegt auch an diesem Flusse eine Stadt, gleichfals Chagre genannt. Die Engelländer machten sich an. 1670. auf diesen Fluß, und plünderten Panama an der Süd-See. Es hält einige dafür, daß es leicht seyn würde, vermittelst dieses u. einiger andern Flüsse, welche ins Süd-Meer lauffen, dieses u. das Nord-Meer mit einander zu vereinigen. *Oexmelin.* Hist. des Avantures de l'Amerique l. 2.

Chagrain, s. Chagrin.

Chagrin, Chagrain, Chagren, Segrein, eine auf besondere Weise zubereitete, mit starcken Narben erhabene und schön gefärbte Pferd- oder Esels-Haut. Die Art und Weise diese kostbare Felle zuzurichten, geschiehet folgender massen: Erstlich wird das Fell auf dem Gerbe-Klotze vermittelst eines Zug-Eisens, so sie Kart nennen, nach Gebrauch gesäubert, und von denen fleischichten Reliquien des Panniculi carnosi, so noch hin und wieder sitzen, wie auch vom Schwantz u. Füssen befreyet; welche Schnitzel, so in dieser und folgenden Abgerbungungen abgehen, von denen Gärbern aufgehoben, an die Wände geklebet, gedörret und an die Leinweber verkaufft werden, welche sich deren gebrauchen ihr Garn und Leinewand damit zu zwagen, wann sie solche zuvor mit einem Leim-Wasser gesotten haben. 2.) Wird das Fell ein oder mehr Nachte in Wasser eingeweicht. Es geschiehet aber solches in grossen steinernen Töpffen, so zu diesem Ende in der Erde vergraben stehen. Wann es gnug geweichet, wird das Haar gemeiner Art nach abgegerbet. 3.) Darnach wird dieses Fell wieder eingeweichet, u. nochmals auf dem Gerbe-Klotze Stück-weise von neuem geschabet, auf dieselben Narben-Seiten aber so reichlich, daß fast die Helffte und so weit, bis zu einem zähen membranosen Grund, abgehe. 4.) Wenn es also rein u. gleich gegerbet, und von aller Unreinigkeit gesäubert ist, wird es alsobald, dieweil es noch feucht, auf der Erden in die Sonne ausgespannet u. mit höltzernen Pflügger durch die zu Ende der vorigen Arbeit schon eingeschnittene Löcher, welche eine Spanne weit von einander, angezogen und angenagelt, so, daß diese Seite, wo die Narbe, oder das Rauhe gewesen, oben komme; Und weil gar oft das Fell in der Mitten eine Höhle behält, wird alsdenn ein Knöpflein von Erde oder Staub unten concedirt, damit das Fell in allen Theilen wohlausgedehnet werde. 5.) Alsdann wird es mit ein wenig Wasser überspritzt und mit einem gezahnten Eisen-Blech, so sie Arré nennen, frisch überkratzt, damit die schleimichten Unreinigkeiten, so noch fest anhängen, völlig abgehen mögen. Damit aber keine Eindruckung von den Zähnen bleibe, wird es zuletzt wieder mit Wasser überspritzet und mit dem glatten Rücken desselben Instruments übertrieben. 6.) Wann der Grund nun also weiß und glat gemacht ist, werden alsobald, dieweil es noch naß, einige Hände voll Ispereck-Saamen, so sie aus Kerman bekommen, auf die Mitte des Fells, oder auf den Knoten gethan, und mit einer Bürste behende und langsam von einander vertheilet und ausgebreitet, also daß der Saame weder zu dick darauf liege, noch ein Ort bleibe, welcher nicht mit Saamen bedeckt sey. Doch ist zu wissen, daß die weichen Randen des Bauchs, weil sie entweder zu dünne, oder keine Eindrückung annehmen, nicht besaamet werden; dannenhero ein runder Rand herum bleibet, so mit Saamen nicht bedeckt ist, und also die Form eines Hertzes vorstellet. Die Bürste aber, womit der Same vertheilet wird, ist ein Stück Haut vom Pferd- oder Maul-Schwantz, so kurtz-härig über einander verschnitten, daß die unterste u. längsten Haare nicht über eines Fingers lang seyn. Nach ausgebreiteten Samen wird das übrige u. überflüßige, so nicht anliget, mit der Bürste und Arré gar behutsam wie-

wieder abgenommen. Alsdann wird über das Fell ein kleiner, doppelter Filtz geleget, und der Saame mit blossen Füssen dicht an und eingetreten, aber behutsam, damit der Filtz nicht vergleite und durch Verschiebung des Saamens das Fell unscheinlich werde. Doch ist diese Ubertretung nicht an allen Fellen nöthig, sondern nur an denen, die gar dick und von dem Saamen nicht gerne Vestigia annehmen oder behalten möchten. 7.) Wann das Fell also in der Sonne ausgedorret, (welches des Sommers einen halben, des Winters aber einen gantzen Tag erfordert) wird es loß gespannt, der Saame abgethan, und nachdem er durch ein Sieb vom Staube gereiniget, zum künftigem Gebrauch aufgehoben. Die fest auffitzende Körner aber werden mit einem dürren Stöckgen abgeschlagen. 8.) Dieses Fell wird also trucken auf selbige Seiten, wo der Saame gelegen, an einem gleich-aufstehenden Gerber-Klotze, so dünne es immer möglich, wieder abgegerbet, so daß es fast durchscheinend werde. Hierzu gebrauchen sie ein anderes Instrument mit einem hültzernen Stiel, welches sie Tischri nennen; es wird gar oft in der Arbeit um die Schärffe mit einem Wetz-Eisen bestrichen, wie unsre Strohschneider ihre Sensen ohne Unterlaß zu wetzen pflegen. 9.) Darnach wird dieses Fell aufgerollet, und so complicat mit beyden Händen vor sich auf den Knien mit aller Macht gerieben und tractiret, wie man die ledernen Hosen nach der Wäsche auszureiben pfleget, bis es in etwas geschmeidig worden. 10.) Wann dieses geschehen, wird es in Wasser getaucht oder angefeuchtet, daß es gantz weich werde, und alsdann mit Schuræ, oder wie es andere nennen, mit Schuræ kat (ist eine Saltz-Erde, oder weisses Salpetrisches Minerale, so unsern Ispahan und vielen andern Orten in Persien zu diesem Gebrauch gegraben wird) auf der Fleisch-Seiten, mit Masu aber auf der Narb-Seiten bestreuet, mit Wasser bespritzt und eingerieben. Doch lieget nichts daran, ob auf ungehöriger Seite von besagter Materie etwas kommen möchte. Dann wird das Fell so complicate, wie ohngefehr eine Leinewand in der Wäsche auf einem reinen Boden mit beyden Händen gewalcket, damit die Materie desto besser das Fell durchdringe. 11.) Dieses Fell mit solcher Materie eingebeitzet, wird über die Lohe oder kleines Flammen-Feuer von zwey Personen gehalten, und Stück-weis gezogen, damit es sich vermittelst einer mittelmäßigen Wärme zusammenziehen und die Signaturen sich erheben mögen. 12.) Dann wird es dem dritten zugeworffen, welcher es also warm compliciret und auf der Erde mit beyden Händen wie zuvor, wallet und handthieret. 13.) Nach diesem wird es abermal auf der Fleisch-Seite reichlich abgegerbet, weil es sich zusammenziehet und auf benannter Seite wieder rauch worden. Alsdann wird es wieder mit Massu und Wasser, nicht aber mit Schuræ, bestrichen, um die Signatur durch diese anhaltende Materie noch besser zu erheben, und also wieder über das Feuer gehalten, abgenommen und ferner auf den Boden gewalcket. 14.) Abermals auf der Fleisch-Seiten mit dem Kart überzogen. 15.) In die Sonne ausgeleget und getrocknet. 16.) Mit dem Kart also trocken hier und da beschnitten, besonders an denen Enden, wo sich das Fell zu sehr zusammen gezogen und uneben worden. 17.) Ferner werden die Runtzeln des Fells auf einem Alabaster-Steine mit einem andern glatten Steine geklopfft und gleich gemacht. 18.) Hernach wird es mit einem Stücke eines zerbrochenen Färber-Topffs übertrieben, auf beyden Seiten und per partes gewalcket, auch die Farben zugleich aufgestrichen, denn wieder mit der Scherbe gewallet, doch nicht zu starck, damit nicht die grübige Narbe Schaden leide. Im Wallen gebrauchen sie einen schlechten doch vortheilhaftigen Handgriff, daß sie einen ledernen runden Riemen darzwischen legen. 19.) Das gefärbte Fell wird abermals ein wenig in die Sonne ausgeleget, u. endl. mit Scharlach angestriechen u. zum Glantze gebracht. Sonsten kommt zweyerley Chagrin aus der Türckey, eine Art, so gantz grau ist, und vor besser gehalten wird, und eine weisse, so schlechter ist. Die besten kommen von Constantinopel, u. werden höher, als die, so über Alkair und Tripoli gesendet werden, gehalten. Es kommt auch eine Sorte aus Pohlen, so aber nichts tauget, weil sie zu trucken und den Alaun nicht annimmt, wann sie durch die Farbe passiren soll, welche entweder schwartz, grün oder roth ist. Je grösser und gleicher die Felle sind, ie höher sind sie zu halten, absonderlich, wann sie schöne, reine und runde Körner, auch keine Spiegel oder glatte Flecke haben. Man muß auch Achtung geben, daß man keinen Corduan, so wie Chagrin zubereitet worden, dafür einkauffe, welches daran zu erkennen, wann sich die Haut schälet und abspringet, so am Chagrin nicht geschiehet, wie *Pomet* p. 40. unterrichtet. Der Gebrauch des Chagrins ist zur Genüge bekannt, indem man kostbare Bücher u. Schreibe-Tafeln damit einbindet, allerhand Futerale zu Sack-Uhren, Löffel und dergleichen, auch Schreib-Gezeug, Degen- und Messer-Scheiden und viele andere kostbare Galanterien davon machet, welche zu Londen auf der Kauffmanns-Börse, oder Exchange, zu Paris au Palais und anderer Orten häufig zu finden.

Chahu, (Philippus) ein Frantzösischer Jesuite, gebohren zu Tours an. 1602. lehrte die Humaniora, Philosophie und Theologie, und starb zu Paris im hohen Alter, nachdem er an unterschiedenen Orten Rector gewesen. Er hat unterschiedene Ascetische Schrifften in Frantzösis. Sprache verfertiget, dergleichen sind: Manuale devotionis Rouen 1646. in 12. modus disponendi se ad bonam mortem ib. 1648. in 24. prægustatio paradisi Paris 1653. in 24. scientia salutis, ib. 1655. in 4. de excellentia orationis mentalis, ib. 1655. in 24. Secretum prædestinationis ib. 1659. in 4. Speculum bonæ mortis ib. eod. in 4. de simplicitate Christiana ib. 1672. in 12. *Alegambe.*

Chajapa, ein Städtgen in Belvedere in Morea an dem Golfo von Ciparisso.

Chaibar, oder Betius, ein Fluß im glückseligen Arabien, im Fürstenthum Mecca, so sich bey Zitten ins rothe Meer ergeust.

Chaibar, Stadt in Arabien, siehe Carman.

Chaibones, eine Teutsche Nation, welche A.C. 286. mit andern Teutschen Gallien angefallen hat, wurden aber hernach geschlagen, daß nicht ein Mann davon kam *Mammertinus* Paneg. I. 5. II. 7. Es findet sich von diesen Völckern sonst nirgends eine Nachricht, daher muß der Name entweder verschrieben, oder dieses Volck sonst anders benennet worden seyn. Denn was man von ihrem Sitze und Wohnungen bey denen Neuern findet, sind blosse Muthmassungen. Vielleicht sind die Auiones darunter zu verstehen, welche derer Heruler Nachbarn gewesen, wie aus dem *Tacito* de Mor. Germ. 40. erhellet. von Bünaus Teutsche Reichs-Hist. Th. I. B. II. p. 396. 398.

Chaifung, siehe Caifung Tom. V. p. 134.

Chajim, (Rabbi) ein gelehrter Jude von Jerusalem gebürtig, hielte sich die meiste Zeit seines Lebens in dem Städgen Bartnitz in Ober-Ungarn auf, gieng aber zu letzt nach Litthauen, und starb in dem darinne gelegenen kleinen Orte Miher an. 1710. Er hat einen feinen Commentarium literalem über die 5. Bücher Mosis hinterlassen.

Chaillon de Cabinol (Claud. de) ein Frantzose, hat Breuem methodum discendi Juris, Paris 1644. in 8. heraus gegeben.

Chaillot, siehe Chaliot.

Chailly, Lat. Carilocus ein Flecken nebst einer Abtey in Isle de France, 2. Meilen von Senlis.

Chainouquas, siehe Caffraria. T. V. p. 114.

Chaioco, siehe Caiocho, Tom. V. p. 141.

Chaise, ein leichter Wagen, kleine Kutsche, z. E. eine Jagd-Chaise, Chaise roulante, eine Calesche mit 2. Rädern. Porte-Chaise, ein Trag-Sessel, eine Senffte.

Chaise Dieu, Lat. Casa Dei, ein Flecken nebst einer berühmten Abtey in Franckreich, in Unter-Auvergne, an der Senoire, 5. Meilen von Brionde.

Chaise, (Franciscus de la) ein Sohn Georgii d' Aix, Herrn von la Chaise und Ritters von dem Orden S. Michaelis, und Renate von Rochefort, war an. 1625. d. 25. Aug. auf dem Schlosse Aix en Forêt gebohren. Er ward in seiner Jugend den PP. Soc. Jesu zu Rouen zu unterrichten übergeben, da er denn eine solche Zuneigung zu der Societät bekam, daß er nachgehends sich darein zu begeben kein Bedencken trug. Man merckte schon zu der Zeit, da er noch die Philosophie trieb, einen sehr lebhafften Verstand bey ihm, so daß man vor nöthig hielt, ihm Einhalt zu thun, und ihn deßwegen zu gleicher Zeit auch die mathematischen Studia und die Humaniora tractiren ließ. Nachdem er hierauf der Societät Regeln gemäß seine Studia vollend beschlossen, auch eine Zeitlang in einer andern Provintz gewesen, fieng er zu Lion an über die Philosophie zu lesen, dabey er sich in kurtzer Zeit wegen seiner Geschicklichkeit und sonderbaren Art zu lehren, grossen Ruhm zuwege brachte. Die Societät faßte daher grosse Hochachtung vor ihn, und hätte ihn gerne beredet, seine Philosophie weitläufftig drucken zu lassen, konte es aber weiter nicht bringen, als daß er einen kurtzen Begriff derselben in zwey kleinen Voluminibus in fol. heraus gab, davon man das Zeugniß giebt, daß er in der Logic und Sitten-Lehre alle unnützen Fragen weggelassen, in der Physic aber sehr Geometrisch geschrieben, u. die Falschheit der alten Systematum ziemlich entdeckt habe. Er ward hierauf zum Rector des Profeß-Hauses zu Grenoble erwählt, wo er aber nicht lange blieb, weil der damahlige Ertz-Bischoff zu Lion, Villeroy, ihn um sich zu haben verlangte, auch erhielt, daß er nach einigen Monaten wieder nach Lion kam, allwo er beyden daselbst befindlichen Collegiis vorgesetzt wurde, und hat man ihm zu dancken, daß daselbst eine ansehnliche Bibliothec, ein Observatorium, ingleichen Mathematische und Antiquitäten-Cabinete angerichtet wurden. Endlich nachdem er die Aufsicht über die Societät in der gantzen Provintz erhalten, wählte ihn der König von Franckreich Ludovicus XIV. an statt des verstorbenen P. Ferrier zu seinem Beicht-Vater, welche Bedienung er zu Anfange des Jahrs 1675. antrat. Ungeachtet er nun dem Hofe niemahls nahe gekommen war, erwarb er sich doch durch seine gute Aufführung und gründliche Klugheit bald die Hochachtung des Hofes und das Vertrauen des Königes. Es wird fast kein Staats-Geschäffte und wichtiges Unternehmen in Franckreich aufs Tapet gekommen seyn, darinnen der König nicht zum wenigsten sich seines Raths gebrauchet, und ist nicht unbekannt, wie viel Theil er an Wiederruffung des Edicts von Nantes gehabt, wiewohl einige versichern, daß er die gegen die Reformirte gebrauchte Gewaltthätigkeiten keinesweges gebilliget. Ungeachtet aller auf ihm liegenden Verrichtungen aber, rühmen diejenigen, so ihn gesehen, gleichwohl seine Leutseligkeit und angenehmen Umgang, sowohl auch, daß ihm sein wichtiges Amt, der Studien, davon er sonst ein Liebhaber gewesen, keinesweges vergessen gemacht; gestalt er denn iederzeit eine besondere Lust zu Antiquitäten und sonderlich alten Müntzen bezeigt, auch dadurch sich bey dem König zu erst einen freyen Zutritt erworben, und von den Kennern dieser Sachen sehr hoch geschätzt worden. Es mag auch dieses wohl die hauptsächlichste Ursache gewesen seyn, worum ihn der König anno 1701. zum Mit-Glied der Academie der Inscriptionen ernennet. Er starb den 20. Januar. anno 1709. Verschiedene Beschreibungen, so von seinem Leben heraus gekommen, enthalten grösten Theils unwahrscheinliche und unerwiesene Verläumdungen. *Memoires de Trevoux* 1709. *M.* August. p. 1396. seqq. Lettres historiques & galantes par Mad. de C. *** l. 1. p. 70. seqq. Eloge du P. la Chaise dans l' hist. de l' Academ. Roiale Tom. I. p. 462. Memoir. de la Fare p. 183. de Choisy T. 2. p. 44.

Chak, siehe Chack.

Chakitichi, wird von denen Astrologis das sechste himmlische Haus genennet, daraus sie von dem künfftigen Unglück und Kranckheiten wahrsagen wollen; Weswegen es auch Mala fortuna von einigen genennet wird. Nachricht davon findet man in Ranzovii Tractatu Astrologico Part. II. p. 27. und in *Schoneri* Opusculo Astrologico Can. 5. Part. 2.

Chakrovvs, eine Indianische Nation in Süd-Carolina in Nord-America.

Chala, vor Zeiten eine Stadt in Assyrien, in der Provintz Chalonitis. *Isidorus Characenus* p. 5. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 17. §. 23.

Chalabre, eine kleine Frantzösische Stadt in Languedoc, zwischen Alet und Mirepoix.

Chalach, siehe Calah. Tom. V. p. 151.

Chalach oder Calach, ein ehemahliges Gräfliches Geschlecht, aus welchem Heinrich und Sieghart in einem Privilegio de anno 1186, darinnen Marggraf Ottokar denen Hertzogen zu Oesterreich die Steyermarck übergeben, als Zeugen angeführet werden. *Lezius* Rep. Rom. Lib. XII. Sect. 7. c. 3. Spangenbergs Adels-Spiegl. P. I. Lib. X. c. 15.

Chalzon oder Chalzos, Challzos, hieß vor Zeiten eine Stadt nebst einem Hafen in Griechenland, in der Landschafft Locris, nicht weit von der Stadt Cirrha am Corinthischen Meer-Busen. *Thucydides* III. *Stephanus*, *Ptolemaeus*, *Plinius* Hist. Nat. IV. 3. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 240. 260. Des *Aeschinis* contra Ctesiphont. ap. *Harpocration* Actagallidæ sind, wie *Schwartz* Suppl. ad

ad *Cellar*. Not. Orb. Ant. p. 15. muthmasset, eben die Einwohner gedachter Stadt, weil das Wort aus ἄκρα, promontorium und γάλλιον nach der gewöhnlichen Verwechselung derer Buchstaben so viel als Challæon. Heut zu Tage soll sie Aspropiti heissen, siehe Tom. II. p 1888.

Chalæos, siehe Chalæon.

Chalais Lat. Calesium, eine kleine Frantzösische Stadt und Schloß in Saintonge in Franckreich am Fluß Tude, an den Grentzen von Perigord gelegen 2. Meilen von Aubeterre, hat den Titel eines Fürstenthums.

Chalais (Roche) eine kleine Stadt in Franckreich am Fluß Dromme zwischen Contras und Barbesieux, nicht weit von der vorigen.

Chalais, (Henricus, Marquis de) war ein Cadet von dem Hause derer von Tallerand, und suchte sein Glücke an dem Hof des Königs von Franckreich Ludouici XIII. Durch seine angenehme Person und andre Geschicklichkeiten brachte er es endlich auch dahin, daß ihn ietztgedachter König zum Maitre von seiner Garderobbe, dessen Bruder Gaston, Hertzog von Anjou und nachmahliger Hertzog von Orleans zu einem seiner Favoriten, und die berühmte Hertzogin von Chevreuse zu ihrem Liebhaber annahm. Zu Anfang des Jahrs 1626. tödtete er in einem Duell den jungen Herrn von Pontgibaut, einen Cadet des Hauses derer von Lude, und einen Enckel des Marschalls von Schomberg. Hierüber kam er in Arrest, und grosse Gefahr zum Tode verurtheilt zu werden, wovon ihm aber die Vorbitte des Hertzogs von Anjou und dessen natürlichen Bruders, Alexandri von Bourbon, Groß-Priors von Franckreich noch befreyete. Weil in währender dieser Gefangenschafft die von dem Hause Guise sehr starck wider ihn sollicitiret hatten, so suchte er hernach die vorhabende Vermählung ihrer Anverwandtin Mademoisellen de Montpensier, mit dem Hertzoge von Anjou auf alle Weise zu hintertreiben, ungeachtet damahls der König nebst dem Cardinal von Richelieu, solches Verlöbniß geschlossen zu sehen wünschten. Als bald hernach, auf des Richelieu Anstifften, der Marschall von Ornano zu Fontainebleau in Arrest genommen ward, und der Hertzog von Anjou dessen ehmahliger Hofmeister und vornehmster Minister derselbe gewesen war, solches zu rächen beschloß, verband sich Chalais, nebst Alexandro von Bourbon und andern den Cardinal von Richelieu auf dem Lust-Hause zu Fleuri, nahe bey Fontainebleau zu ermorden. Doch auf Einrathen seines guten Freundes des Commandeurs von Valencé, entdeckte er hernach selbst dem Cardinal gedachten Anschlag. Dieser bekam bald darauf Gelegenheit ihn so weit zu bringen, daß er nicht nur einen heimlichen Verräther bey dem Hertzoge von Anjou, und bey Alexandro von Bourbon abzugeben, sondern auch dem erstern eines und das andere zu rathen versprach, wodurch der König wider denselben und wider den Ornano nothwendig zu einen grössern Widerwillen bewogen, hingegen in seiner Gnade gegen den Cardinal von Richelieu gestärckt werden muste. Chalais ließ sich auch würcklich einige Zeit darzu gebrauchen, ohne daß er genau überlegt hätte, was hierbey des Cardinals eigentliches Absehen gewesen wäre. Allein da dieser nachgehends den Hertzog von Vendome und dessen Bruder, den mehr erwehnten Alexandrum von Bourbon, arrestiren ließ, änderte Chalais, weil er des letztern vertrauter Freund war, seine bisherige Conduite, gab dem Hertzoge von Anjou im rechten Ernst den Rath, sich von dem Hofe zu entfernen, und nahm sich vor, unter dem Schein der vorigen Confidentz, den Cardinal zu hintergehen. Doch dieser merckte es gar bald, und da ihm hernach Chalais den vorigen Contract ausdrücklich aufkündigen ließ, beschloß er auf alle Weise seinen Untergang zu befördern. Die Gelegenheit solches zu bewerckstelligen, fand sich in kurtzer Zeit auf folgende Art. Der Graf von Louvigny, ein Cadet von dem Hause Grammont, war mit dem Grafen von Candele, des Hertzogs von Epernon ältesten Sohne, wegen der Hertzogin von Rohan, so sie beyderseits liebten, in einen hefftigen Streit gerathen. Weil nun Chalais und dessen Freunde dem erstern unrecht gaben, so entdeckte derselbe nicht nur aus Verdruß und Rachbegierde, daß Chalais seinen Bedienten la Laubiere nach Metz geschickt, um daselbst dem Hertzoge von Anjou eine sichere Retirade zu verschaffen, sondern gab auch vor, (und zwar dieses letztere, wie insgemein davor gehalten wird, ohne den geringsten Grund, auch bloß auf Anstifften des Cardinals von Richelieu) daß er den König selbst hinzurichten beschlossen gehabt, und daß selbst des Königs Gemahlin daran Theil hätte. Hierauf ward Chalais alsbald zu Nantes, allwo sich der Hof dazumahl befand, gefangen gesetzt, und ihm durch gewisse Commissarien aus dem Parlament von Bretagne, über welche der Siegel-Bewahrer, Marillac, præsidirte, der Proceß formirt. In währender Untersuchung soll Richelieu mehr als einmahl verkleidet zu diesem Gefangenen sich begeben, und unter Versicherung eines unfehlbaren Pardons ihn disponirt haben, so wohl dasjenige, was er auf seinen Befehl ehemals thun müssen, zu verschweigen, als auch eine Conspiration wider den König zu gestehen. Der Hertzog von Anjou, welcher indessen mit Mademoiselle de Montpensier sich vermählte, und Hertzog von Orleans ward, suchte bey dem Könige Gnade vor diesen seinen ehemahligen Vertrauten auszuwürcken; allein er that nicht alles, was er dißfalls hätte thun können, und endlich kam das Urtheil, daß Chalais enthauptet werden solte. Seine Freunde, in Meynung die Execution etliche Tage aufzuhalten, und ihn inzwischen auf eine oder die andere Art noch zu retten, hatten bey den Scharff-Richter zu Nantes durch Geld zu wege gebracht, daß er sich nicht finden ließ. Allein man kehrte sich daran so wenig, als an die bewegliche Vorbitte, welche die Mutter des Marquis de Chalais, eine gebohrne von Monluc, fußfällig vor ihm einlegte. Da dieser sahe, daß man ihm im Ernst den Tod ankündigte, stellte er sich anfangs sehr ungeberdig, stieß viel hefftige Worte wider den Cardinal aus, und wolte sich zum Sterben durchaus nicht bequemen. Doch endlich fassete er sich, und nachdem er noch zuvor bey der mit dem Louvigny angestellten Confrontation schlechterdings geläugnet, daß er dem Könige nach dem Leben gestanden, ward er nach dem Richtplatz geführet, daselbst fand er zwey Kerls, welche man ausdrücklich deswegen aus dem Gefängniß zu Nantes gezogen, und von dem Galgen befreyet hatte, damit der eine des Henckers Amt verwalten, der andre aber die-

diesem dabey an die Hand gehen möchte. Der erste ergriff, da es Zeit war, mit seiner ungeübten und zitternden Faust das Schwerd eines Schweitzers, und gab damit dem Chalais zwey Hiebe, die ihn aber nur verwundeten. Hierauf brachte man eines Bürgers Beil, womit er noch über dreyßig Streiche empfieng, ehe der Kopff von dem Leibe recht abgesondert ward, und bey dem zwantzigsten rieff er noch: Jesus Maria! Es geschahe diese Execution zu Ausgange des Jahrs 1626. Louvigni ward zwar eine zeitlang auf dem Schloß zu Ancenis gefangen gehalten, nachmals aber durch des Cardinals von Richelieu Vermittelung wieder auf freyen Fuß gestellet. Der ältere Bruder dieses unglückseeligen Grafen von Chalais, welchen man insgemein den Marquis d' Ilsodun nennete, ließ sich an. 1636. von denen in Poitu, Saintonge und Angoumois rebellirenden Bauern als einen Anführer gebrauchen. *le Vassor* hist. de Louis XIII. tom. V. liv. 23. tom. VIII. pag. 413. *Memoires de Bassompierre vol. II.* pag. 367. *Memoir.* pour servir à l' hist. du C. de *Richelieu.* *Vittorio Siri* memorie recondite tom. VI. *Memoir. de Rohan l.* 4. *Nani hist.* Vener. l. c. *Mercure François* de l' an. 1626. *Memoires de Motteville t. I. le Long* Bibl. Historique.

Chalance, siehe Chalanges.

Chaland, eine Art grosser Schiffe mit einem sehr hohen Hintertheile. Es werden auch gewisse platte Fahrzeuge von mittelmäßiger Grösse Chalands, welche sehr leichte seynd, und auf denen man zum öfftern die Segel gebrauchet. Man bedienet sich derselben, um die Waaren den Fluß Seine hinunter nach Paris zu bringen.

Chaland, ein Kundmann, der einem Kauffmann offt abzukauffen pflegt; daher sagt man, gute Chalandise, das ist, gute Kundschafft haben. Boutique à chalandée, ein in guter Kundschafft stehender Cram-Laden.

Chalanges, oder Chalance, Salanche, eine kleine Stadt in Faussigny in Savoyen am Fluß Arve, nicht weit von Cluse und Borge gegen Osten, so wegen seines Jahrmarckts berühmt ist.

Chalans, siehe Orbe.

Chalant, oder Challant, Challandium, eine Grafschafft in Piemont, nebst einer Stadt gleiches Namens zwischen Aosta und Bardo, seitwerts gegen Morgen gelegen.

Chalare, die Seegel streichen.

Chalart Lat. Challandium, eine kleine Frantzösische Stadt in Perigord an der Grentze von Saintonge, nahe bey Auberterre, wo der Fluß Coles in die Dromme fällt.

Chalastica, heissen erweichende Artzeneyen.

Chalastra oder Chalestra, war eine Griechische Stadt in Macedonien, sie lag am Sinu Thermaico, ietzo Golfo de Salonichi, 20. Meilen von Thessalonien. *Plinius* Hist. Nat. IV, 10. *Strabo VII.* in Except. *Herodotus VII.* 123. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. § 52.

Chalatia (Salomon) ein Morgenländischer Scriptor aus Balsera, hat in Chaldäischen einen Tr. unterm Titel: Apis, ingleichen einen andern de figura cæli und Oratiunculas & preces geschrieben. *Hobediesu* Bibl. Chald.

Chalatorii, die Seilen, daran die Seegel-Stangen einem dargelassen werden. *Scheffer* de Milit. Nav. II. 5.

Chalavva, siehe Calw. Tom. V. p. 334.

Chalaza, heist eigentlich der Hagel. Bey denen Medicis wird ein Beulgen oder Hübelgen an denen Augen-Liedern also und auf teutsch ein Gersten-Korn genennet, davon an seinem Orte. Bey denen Physicis ist es ein Theil des Eyes, deren in einem jeden Ende zwey gefunden werden, nemlich eines in dem spitzigen, das andere in dem stumpffen Ende. Sie sind länglicht, weiß und knöticht, und halten die Häutgen, welche so wohl die Dotter als das Eyerweiß umschliessen, zusammen. Sie dienen zur Befestigung beyder Feuchtigkeiten, nicht aber, wie die Alten meyneten, zur Materie, woraus das künfftige Hühnlein oder Vögelein formirt wird, wie solches *Harvæus* gnugsam erwiesen.

Chalazophylaces, waren gewisse Personen unter den Griechen, und vornehmlich in der Stadt Cleonae, deren Verrichtung war, auf Hagel und Ungewitter Acht zu geben, und wenn dergleichen kommen wolte, es anzuzeigen, da denn wohlhabende Leute ein Lamm oder Huhn opferten, solches abzuwenden, die aber dergleichen nicht hatten, pflegten sich selbst mit Pfriemen und Messern in die Hände zu verwunden. Plutarchus schreibt, daß die Chalazophylaces dergleichen Ungewitter durch Maulwurffs Blut, oder durch Lappen, so mit dem menstruo muliebri befleckt gewesen, abgewandt. *Seneca* natural. qvæst. l. 4. c. 6. *Plutarch.* Sympos. l. 7. probl. 2.

Chalbes, des Busiridis Herold, den aber Hercules mit samt seinem Herrn aus dem Wege räumete. *Apollod. II.* 5. §. 11.

Chalcanthum, siehe Vitriol.

Chalce, eine Africanische Stadt siehe Carcoma.

Chalce, siehe Carchi.

Chalcedoine, siehe Chalcedon.

Chalcedon oder Calchedon, Chalcedoine, Calcedoine, Lat. Chalcedonia, Justiniana, Chalcedonien, eine Stadt in klein Asien in der Landschafft Bithynien, mit dem Titel eines Ertzbißthums. Sie liegt am Bosphoro oder an der Meer-Enge des schwartzen Meers nicht weit von Scutari, Constantinopel gegen über. Man berichtet, daß die Megarenser diese Stadt etliche Jahre vor Byzantz erbauet, und sie Procerastis hernach Colpusa genennet haben, und weil sie sich nicht gegen über an dem Orte, wo Byzantz stehet, niedergelassen, hat sie das Oraculum Blinde genennt, daher man auch diese Stadt die Stadt derer Blinden genannt. *Strabo VII.* pag. 493. seqq. XII. pag. 843. *Eusebius* Chron. *Plinius* Hist. Nat. V. 32. *Tacitus* Annal. XII. 63. Ihre Erbauung soll Olymp. 23. geschehen seyn, von welcher Zeit an diese Stadt immerzu in grossen Ansehen war, und Olymp. 92, 4. von Theramene, einem Athenienser, eingenommen wurde, da inmittelst Alcibiades Byzantz eroberte. Als der König in Pontus, Mithridates, Bithynien eingenommen, belagerte er Olymp. 176, 3. Cottam in der Stadt Chalcedon, welcher aber von dem Burgermeister Lucio Lucullo entsetzet worden. *Appianus* de Bell. Mithrid. pag. 367. *Eutropius VI.* 5.

An. 363. nahm Procopius, welcher vom Juliano dem Abtrünnigen herstammen wolte, diese Stadt ein, schlich sich heimlich in Constantinopel, und brachte also das gantze Kayserthum an sich, wurde aber von Valente getödtet, welcher zugleich befahl, die Mauern zu Chalcedon niederzureissen. Einige Scribenten halten diesen Ort für Scutari, oder Scuderer, welches aber falsch ist. Am meisten ist Chalcedon berühmt wegen des allgemeinen Concilii so an. 451. daselbst versammlet gewesen, und auf welchen 630. Bischöffe erschienen seyn sollen. Diese hielten samt des Römischen Bischoffs Leonis Abgesandten ihre erste Session den 9. Oct. an. 451. verdammten Eutychis Irrthümer, setzten Dioscorum ab, und gaben der Kirche zu Chalcedon den Titel Metropolis, oder eines Ertzbißthums, da sie zuvor nur ein Bischöfflicher Sitz gewesen, der unter Nicomedien gehöret. Sie hielten 15. Versammlungen, und machten 30. Canones, deren einige, weil sie die Hoheit des Patriarchen zu Constantinopel betroffen, den Abgesandten des Römischen Bischoffs nicht anstehen wolten, daher sie sich aufs hefftigste darwider gesetzet. Sonst ist auch an. 403. von Theophilo von Alexandrien in einer Vorstadt von Chalcedon ein Synodus wider Chrysostomum gehalten, und dieser darauf abgesetzt worden. Heutiges Tages ist dieser ehemals so berühmte Ort ein geringer Flecken nebst einigen feinen Gärten, und kan man kaum noch einige rudera von den prächtigen Gebäuden zeigen, womit er sonst gezieret gewesen. Die Türcken nennen solchen Ort heutiges Tages Cadikioi, und die Griechen Chalcedona. *Acta Concilii, Euagrius Liberatus, Valesius ad ill. p.* 79. *Jo. de Launoy* Epist. 5. & 6. *Caue P. II. Socrates VI.* 15. *Sozomenus VIII.* 17. 18. *&c. le Brun* voyage du Levant. *Grelot* voyage de Constantinople. *Spons* Reisen P. I. p. 55. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 11.

Chalcedona, siehe Chalcedon.

Chalcedonia, siehe Chalcedon.

Chalcedonien, siehe Chalcedon.

Chalcedonier, siehe Carchedonius.

Chalcedonier-Stein, siehe Carchedonius.

Chalcedonius, siehe Carchedonius, T. V.

Chalceia, war ein Fest zu Athen, welches anfänglich der Mineruæ zu Ehren von allem Volck gefeyert ward, daher es auch Ἀθήναια und Πάνδημον hieß. Hernach aber hielten es nur die Handwercks-Leute, und sonderlich die Schmiede und Rothgiesser, dem Vulcano zu Ehren, weil er in derer Athenienser Gebiete das Schmieden erfunden hatte. Es fiel ein den 30. Tag des Monats Pyanepsionis. *Meurs.* Attic. lect. 4, 24. Græcia feriata, *Fasoldus* de Festis Græc. II, 2.

Chalcia, siehe Carchi.

Chalcidene oder Chalcidice, hieß vor Zeiten eine Landschafft in Syrien mitten im Lande, gegen Abend grentzet es mit Antiochide oder Seleucia, gegen Mitternacht mit Cyrrhestica, gegen Morgen mit Apamene und Cölesyrien. Es war eine sehr fruchtbare Landschafft. Die Haupt-Stadt hieß Chalcis, die andern Städte waren Asaphidama, Tolmidessa, Maronias, Coara. *Ptolemaus, Plinius* Hist. Nat. V. 23. *Josephus* Antiq. Jud. XIV. 13. XX. 3. *Cellarius* Notit. Orb. Ant. III. 12. §. 57. seq.

Chalcidica, ist ein Bey-Name der Mineruæ, unter welchem sie so fern auch zu Rom verehret wurde, daß sie ihren eigenen Tempel in der 9. Region der Stadt hatte, als welchem ihr Augustus erbauen lassen. Wo sie den Namen herbekommen, ist unbekant, ausser daß sie einige für einerley mit der Minerua Chalciœco derer Griechen halten, nach dero Tempel zu Sparta anberegter Kayser auch einen von gleicher façon zu Rom erbauen lassen. *Fam. Nardin. VI.* 9. p. 369.

Chalcidice ein ziemliches Stücke Land in Macedonien, das sich vom Gebürge Athos bis an den Chersonesum Pallenem erstreckte. Den Namen hat es von der Haupt-Stadt Chalcis. Die andern Städte waren Sarga, Singus, Pidorus, Assa, Acanthus, Stagira, Argillus und andere mehr. *Ptolemaus. Stephanus. Suidas* v. Καρανος. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 69. seqq.

Chalcidice in Syrien, siehe Chalcidene.

Chalcidici Montes sind eine Reyhe Gebürge im Monde, so sich von dem Berge Aetna an durch Sicilien bis an das Mare mediterraneum, gegen dem Mari Propontis zu erstrecken. Diesen Namen hat dieses Gebürge vom *Hevelio* Selenograph. pag. 230. vom *Ricciolo* aber keine Benennung erhalten.

Chalcidicum, dieses Worts hat sich *Vitruuius* V. 1. Architect. bedienet; die Ausleger aber desselbigen sind bis ietzo über dessen Bedeutung noch nicht einig; wovon man verschiedene Meynungen der berühmtesten Ausleger bey dem *Perrault* in seinen Anmerckungen über den *Vitruuium* n. 6. p. 149. antrifft, welcher dieselbigen daselbst zusammen getragen, und ihnen seine eigene Meynung beyfüget; wie denn dieser dafür hält, daß es einen grossen prächtigen Saal bedeuten soll, darauf man Gerichte geheget; worbey er sich absonderlich darauf gründet, daß *Ausonius* einen erhabenen Ort, und *Arnobius* einen weiten und prächtigen Ort mit diesem Namen beleget. Uberhaupt aber streiten die Ausleger mit einander, ob dieses Wort ein Substantivum oder ein Adjectivum seyn soll; ingleichen ob es recht oder unrecht geschrieben, und daher zu ändern sey; wie denn Alberti davon Causidicum; andere hingegen Chalciœcon lesen.

Chalcidius, ein Platonischer Philosophus, und nach etlicher Vorgeben, Archidiaconus an der Kirche zu Carthago, ums Jahr 336. hat einen Lateinischen Commentarium über des Platonis Timæum verfertiget, in welchem er verschiedenes mit angebracht, so zur theoretischen Music dienet. Die beste edition ist an. 1617. zu Leiden mit Joan. Meursii Anmerckungen in 4. herausgekommen. Nach diesen hat ihn D. Joh. Alb. Fabricius herausgegeben, und dem andern Tomo derer Operum Hippolyti beygefügt. Ob er ein Christ, oder Heyde gewesen, will *Guil. Cave* Histor. Liter. p. 106. nicht ausmachen. *Vossius* de sect. Philosoph. 16. §. 2. *Fabricius* Bibl. Lat. III. 7. *Contin. des Memoir.* de Liter. Tom. I. p. 1.

Chalciœcon, siehe Chalcidicum.

Chalciœcus, ist ein Bey-Name der Mineruæ, welchen sie entweder von ihrem ehrinnen Tempel zu Sparta erhalten, oder weil ihr Bild ehern gewesen, oder weil einige von Chalcis Vertriebene, ihren Dienst aufgerichtet. Es stund dieser Tempel

pel auf dem höchsten Hügel dieser Stadt, und fieng ihn Tyndareus an zu bauen, seine Söhne setzten den Bau fort, und wiedmeten darzu die Beute von Aphidnis, endlich vollführten ihn die Lacedämonier vollend. Der Baumeister war Giridias, die Ordnung Dorisch und enthielten die Wände fast alle merckwürdige Thaten derer Griechischen Götter und Helden. Es dienete aber dieser Tempel, der von *Livio* und *Aeliano* auch Chalciœcus genennet wird, allen zu einem Asylo, ausser daß Pausanias wegen ermordeter Cleonicæ keinen Schutz darinne fande, *Pausanias* III. 17. und ob es wohl sonst fast unglaublich scheinen will, daß dergleichen gantzer Tempel von Ertz gebauet werden können; so ist dennoch daran nicht zu zweifeln, *Pausanias* X. 5. auch daher eben nicht zu meynen, daß er den Namen vielmehr von denen Chalcidiern, die ihn erbauet, als von seiner Materie, woraus er bestanden, bekommen habe, *Gyraldus* Synt. XI. p. 344. ob wohl sonst dahin gestellet bleibet, ob er auch eben so übrig groß gewesen.

Chalciope, des Colchischen Königs Æetæ Tochter, und Schwester der Medeæ, von einigen wird ihr auch der Name Jophossa, Euenia und Ophinsa beygeleget, wurde von ihrem Vater dem Phrixo zur Gemahlin gegeben, mit welchem sie auch den Argum, Phrontin, Melanen, Cithisoron, Presbon, und Cylindrum, oder Cythorium zeugete. Als aber nachher Æetes aus Mißtrauen dennoch den Phrixum auch hinrichten ließ, machten sich ihre Söhne auch mit der Flucht davon, indem sie aber Schiffbruch erlitten hatten, fand sie Jason auf der Insel Dia, und brachte sie ihrer Mutter wieder, wovor solche ihm Adresse bey der Medea machte, und also nicht wenig Gelegenheit mit gab, in seinem Dessein zu reussiren. *Hygin.* Fab. 3. & 21. & ad eum *Munck.* l. c. it. *Apollon.* II. 1095. & ad eum *Schol.* l. c. *Ovid.* heroid. ep. 17. v. 231. *Val. Flacc.* VI. v. 479.

Chalciope, des Eurypyli, Königs in der Insel Co, Tochter, welche Hercules leben ließ, als er sonst dero Vater mit allen Angehörigen ihrer Strassen-Räuberey halber hinrichtete. Er zeugete denn auch mit ihr den Thessalum, und geben ihn einige Schuld, daß er mehr ihrentwegen, als sonst einer andern Ursache halber die Insel Cos überfallen, und den Eurypylum hingerichtet habe. *Apollodorus* II. 7. §. ult. & *Nat. Com.* VII. 1. p. 684. Jedoch, da auch eine Chalciope erst des bemeldeten Thessali Gemahlin gewesen, *Hyginus* Fab. 97. sie auch ihrem Vater freywillig in dessen Exilio nachgefolget seyn soll, *Hyginus* Fab. 254. will sich solche Nachricht von ihr nicht wohl zusammen reimen, es müssen denn ihrer zwey gleiches Namens aus ihnen gemacht werden.

Chalciope, des Rhexenoris Tochter, und andere Gemahlin des Aegei. *Apollodorus* III. 14. §. 6.

Chalcis, eine Insel in Propontide, siehe Chizico.

Chalcis, eine Insel auf dem Mittelländischen Meere, siehe Carchi.

Chalcis, eine Stadt in Syrien, siehe Chinserin.

Chalcis, ein Stadt in glückseligen Arabien.

Chalcis, eine Stadt in Scythien, wovon die umliegende Gegend Chalcitis, die Einwohner aber Chalcitæ geheissen.

Chalcis, eine Stadt in Macedonien, unfern Olynthus, wovon die gantze dasige Gegend den Namen Chalcidice bekommen. *Aristoteles* in Mirandis p. 732. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 69.

Chalcis oder Hypochalcis, eine Griechische Stadt in Ætolia beym Ausfluß des Flusses Eueni, ietzo Laphidari, welcher in den Golfo von Patrasso fällt, ist vor Zeiten in grossen Ansehen gewesen, nunmehro aber ist sie gantz unbekannt. *Thucydides* II. *Strabo* X. p. 687. *Homerus* Odyss. 640. Es irren aber *Dionysius Periegeta* 496. und *Stephanus*, wenn sie diese Stadt an den Fluß Achelous setzen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 123.

Chalcis, eine Stadt in Euboea, siehe Negroponte.

Chalcis, war der Zunahme einer gewissen Heldin, Combe, eine von denen 12. Töchtern des Asopi und der Methones, *Diodorus Siculus* IV. 74. von welcher die Stadt Chalcis in Eubœa den Namen bekommen haben soll. *Eustathius* ad *Hom.* Il. B. 537. welche zu erst eherne Rüstungen oder Harnische erfunden, und nachdem sie sich verheyrathet, auf einmahl 100. Söhne gebohren haben soll; wovon hernach das Sprichwort entstanden: Tamquam Chalcidica nobis peperit vxor. *Erasmus* Chiliad. II. Cent. 10. n. 66.

Chalcitis, Frantzösisch Calcite, oder Colchotar naturel, Teutsch Harrtroth Atrament, eine Art Vitriol, so von Natur durch das unterirdische Feuer gebrannt und calciniret und zu Stein-harten, dicken Stücken gemacht worden ist, welche roth aussehen, und unterweilen inwendig mit gelben, in etwas schimmernden Adern durchzogen sind. Er findet sich in den Kupffer-Berckwercken, und hält innerlich etwas von diesem Metall; er schmeltzt im Feuer und wird in Teutschland und Schweden gegraben. Man soll ihn erwählen, wann er in feinen schönen Stücken ist, und diese aussen her braunroth aussehen, auch, wann sie zerschlagen worden, eine Kupffer-Farbe haben, und dabey etwas schimmern, wie Vitriol schmecken und im Wasser leichtlich zerfallen. Diese Materie reiniget und hält scharff an, stillet das Bluten, wird innerlich und äusserlich gebrauchet, und kommt auch unter den Theriac; wiewohl ihr einige eine gifftige Eigenschafft zuschreiben, und deßwegen lieber aus der Composition des Theriacs ausschliessen wollen, zumahl sie auch rar und vielen unbekannt ist, dahero sie das Colchotar artificiale, welches grüner und gantz roth calcinirter Vitriol ist, dafür nehmen. Wann gedachte Materie älter wird und sich verändert, wird sie auch Mysi, Melanteria und Sory genennet, ob wohl andere diese alle vor absonderliche Arten erkennen wollen, wovon *Pomet* in seiner Frantzösischen Material-Kammer Part. 3. c. 57. p. 35. zu sehen ist. Das Wort Chalcitis kommt vom Griechischen χαλκός, æs, Kupffer, weil dieses Mineral in etwas Kupffer-haltig ist.

Chalcitis, hieß vor Zeiten eine Landschafft in Mesopotamien zwischen Edessa und Carræ. *Ptolemaus.* *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 15. §. 2.

Chalcitis hieß ehedem eine Landschafft in Indien jenseits des Flusses Ganges zwischen Dorium

 und

und Serum gelegen. Ihren Namen hatte sie wegen derer dasigen guten Berg-Wercke. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 23. §. 38.

Chalcitis, *Tabern. Icon.* siehe Gold-Blume.

Chalcitis, wird auch der in der Grube von Natur calcinirte Vitriol genennet, davon mit mehrern zu sehen Vitriol.

Chalco, des Antilochi Waffen-Träger und Hofmeister, welchen ihm dessen Vater Nestor mit zugab. *Ptolemaus. Hephaest.* I. 308.

Chalcocondylas (Demetrius) siehe Chalcondylas (Demetrius)

Chalcodon, einer aus der Insel Co, welcher den Herculem selbst, als er diese Insel angriff, blessirete. *Apollodorus* II. 7. §. 1.

Chalcodon, einer von denen Freyern der Hippodamiæ, so aber auch gegen dero Vater im Wett-Rennen zu kurtz kam, mithin sein Leben einbüssete. *Pausanias* VI. 21.

Chalcodon, ein Euboeenser, welcher in der Schlacht derer Thebaner mit denen aus Euboea von dem Amphitryone mit erleget wurde. *Pausanias* IX. 19.

Χαλκόκροτος, von χαλκὸς, æs, und κρότος, sonitus, ein Bey-Name der Cybeles, weil man bey ihrem Gottesdienst mit allerhand ehernen Instrumenten spielete. *Gyraldus* pagina 143.

Chalcon, ein Myrmidoner, dessen Sohn Bathycleus mit vor Troia blieb. *Homerus.* Il. II. 595.

Chalcondylas oder Chalcocondylas (Demetrius) ein gelehrter Grieche von Constantinopel im 15. und 16. Seculo, begab sich in Italien, nachdem seine Vater-Stadt von den Türcken eingenommen worden. Er docirte zu Florentz, als er aber wegen des Angeli Politiani, der sein Feind war, diesen Ort verlassen muste, begab er sich anfangs nach Venedig, da er bey Aldo als Corrector diente, und darauf nach Mayland, dahin er von Ludovico Sfortia war beruffen worden, und lehrete daselbst. Man sagt auch, daß der König Ludovicus XII. in Franckreich, als er sich des Mayländischen Staats bemächtiget, Chalcondylam mit Joannem Lascarem nach Franckreich gezogen. Er schrieb eine Griechische Grammatic, welche an. 1525. zu Paris gedruckt worden, und starb zu Mayland ums Jahr 1512. Er hatte 3 Söhne und eine Tochter, welche den Janum Parrhasium geheyrathet. Der erste Sohn, Theophilus, lehrte zu Pavia die Griechische Sprache, und wurde daselbst umgebracht, als er in der Nacht mit einem Hauffen besoffener Leute durch die Stadt lieff. Der andere, Namens Basilius, starb zu Rom, wohin ihn der Pabst Leo X. kommen ließ, ihn in der Griechischen Sprache zu unterrichten. Der dritte auch Basilius genannt, gieng in der Jugend mit Tode ab. *Jovius* in elog. cap. 29. *Zeltner* centur. correctori. p. 155. *Maittaire* ann. typ. T. I.

Chalcondylas, oder Chalcocondylas, (Laonicus) ein Athenienser, lebte im 15. Seculo. Er schrieb in Griechischer Sprache eine Historie von den Türcken in zehen Büchern, darinnen er von Ortomanno, einem Sohne Orthogulis, der um das Jahr 1300. zum Regenten declariret worden, anfängt, und sein Werck bis aufs Jahr 1463. fortführet. Conradus Clauserus von Zürch, hat seine Lateinische Ubersetzung davon an. 1556. zu Basel ans Licht gestellet, Griechisch und Lateinisch aber ist es an. 1615. zu Genf, und an. 1650. zu Paris mit Leunclauii Noten gedruckt. Basilius de Vigenere hat es an. 1620. Frantzösisch ediret, und mit einem Commentario erläutert. Man hat auch einige Continuationes davon, und David Chytræus hat den gantzen Innhalt dieser 10. Bücher mit in seine Chronologie gebracht. *Vossius* de Hist. Græc. l. 2. c. ult. *Wharton. Fabric.* Bibl. Græc. V. 5.

Chalcopyrites, ist ein kupffriger Kieß, zum Unterscheid des Eisen- und Arsenic-Kiesses.

Chalcorychi, hieß ehedem ein Gebürge in Africa in der Landschafft Mauretania Cæsariensi zwischen denen Flüssen *Mulucha* und Malua. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 6. §. 46.

Chaldäa, ein Land, dessen die Schrifft hier und dar gedencket, in *Asien*, nahe bey dem Ort, wo der Euphrat und die Tyger zusammen fliessen, zwischen den Persianischen Meer-Busen, und denen Gebürgen des wüsten Arabiens gelegen, dessen Haupt-Stadt Babylonien war, nach der Meynung des Calmet, der aber nebst andern das eigentlich so genannte Chaldäa, oder Chaldäer-Land mit dem in genauem Verstande genommenen Babylonier-Land zu vermengen scheinet, doch vertritt ihn *Cellarius* Georg. Antiq. III. 16. p. 758. 762. in so weit, daß er saget, in der Schrifft werde beydes vor einerley genommen. Indessen giebt er doch auch zu, daß der Name des Landes Sinear oder Babylonien älter sey, als die Benennung des Chaldäer-Landes, wenn dieser von Cesed herkäme. Dann der blosse Titel Chaldäa wird in dem Ebräischen Text nicht gefunden; sondern es heisset darinnen das Land Chasdim, und also kan es gar wohl seyn, daß die Chaldäer den Namen von Cesed dem Sohn Nahor des Bruders Abrahams empfangen, und selbigen auch ihren Wohnungs-Oertern in so weit mitgetheilet haben. Chaldäa in einem weitläufftigen Verstand begreifft Babylon und Mesopotamien in sich, in engerm aber besagts den nach Babylon gehörigen Lands-Strich, welcher sich von dem Ende derer vielfältigen Canäle des Euphrats gegen Mittag und Abend bis an Arabien und dem Persischem Meer-Busen erstrecket. *Cellarius* l. c. Der *Plinius* Hist. Nat. VI. 27. nennet dannenhero die verschiedenen Mündungen, wodurch die mit dem Euphrat vereinigte Tygris sich in das Persische Meer ergeußt, Chaldäische Seen, die Städte darinnen werden Opis, Spunda, Batrachatta, Calatha Aetha, Teredon auf der Insel Mesene Chaduca, Chumana, Bethana Orchoe (soll das Ur in Chaldäa seyn von wannen Abraham ausgegangen) Biramba, Thelme, &c. genennet, die meistens wenig, oder garnicht viel vorkommen, und von denen also auch nicht viel zu sagen ist. Das merckwürdigste bleibt, daß *Cellarius* l. c. p. 761. seq vermeinet, es sey das Paradieß in diesen Gegenden, in Babylonien, Mesopotamien oder Chaldäa gewesen. Diese Provintz heist ietzo Chaldar oder Verak, und hatte viel feine Städte, als Bagdad, Balsera, Caufa, Waser, &c. davon man ietzo nur noch die rudera davon siehet. Vor Zeiten gehörte sie den

Persianern, anietzo aber ist sie in Türckischen Händen. Einige haben angemercket, daß 2. Provintzen diesen Namen geführet, davon die eine bergicht, und gegen Mitternacht, jenseits Mesopotamien gelegen, woselbst auch des Abrahams Vaterland, nach *Bocharti* Meynung gewesen seyn soll. Das andere Chaldäa lag gegen Mittag, nahe an dem wüsten Arabien, und bestund aus ebenen Feldern. Die Einwohner des ersteren wurden Chaldæi genennet, und waren kriegerisch, des andern seine aber mehr den Wissenschafften zugethan. *Herodotus* l. 11. *Strabo* XII. *Bochart.* Phaleg. II. 6. *Clericus* in indice Phil. in Stanleii Hist. Phil. Orient.

Chaldäer, im Ebräischen Casdim, welcher Name auf zweyerley Art genommen wird, erstlich von dem Volck derer Chaldäer, das ist, von denen Einwohnern, des vorhin beschriebenen Chaldäischen Landes, und Unterthanen des so genannten Chaldäischen oder Babylonischen Reichs, und zweytens von einer gewissen Art gelehrter Leute. Da in der Schrifft des Chesed als eines Sohns Nahor, des Bruders Abrahams gedacht wird, kan es wohl seyn, daß von diesem Chesed die Casdim, das ist, die Chaldäer herkommen, und nach ihm genennet worden sind, Gen. XXII. 20-22. Aufs wenigste klingt es besser, Clericus in Gen. XI. 28. als wenn einige ihren Namen Casdim von dem Cus oder Chus, dem Sohne des Hams herleiten, und sie zu dessen Abstämmlingen machen wollen, dann wann dem also wäre, würden sie nicht Casdim, sondern eher Cusdim heissen. Vor die erstere Meynung ist es auch, daß die Casdim oder Chaldäer derer Orten gewohnet, wo sich Abrahams Blut-Freundschafft und väterliches Haus gefunden, daß also Moses von Ur derer Casdim oder Chaldäer, als der Vater-Stadt Abrahams, zu reden weiß, nicht, als wenn sie schon zu Abrahams Zeiten so genennet worden; sondern, weil man sie zur Zeit Mosis so geheissen, da es mehr als ein Ur (siehe den Titel Ur) gegeben, um sich durch ihre Einwohner von andern Städten des Namens zu unterscheiden, wie es denn in der Schrifft mehr gefunden wird, daß Oertern Namen gegeben worden, die sie eben nicht vor Alters; sondern dermahlen gehabt, da alte Geschichte von ihnen erzehlet werden. *Clericus* l. c. *Glassius* Philol. S. L. IV. Tract. III. Obs. X. n. 2. Im Buche Hiob I. 17. wird schon derer Chaldäer als eines solchen Volcks gedacht, das sich aus dem Steg-Reiff oder Raub genähret, und an denen Grentzen Arabiens gewohnet, wenn es heisset: Die Chaldäer machten 3. Spitzen, überfielen die Camele, und nahmen sie, und schlugen die Knaben mit der Schärffe des Schwerds. Der Prophet hat also Grund und Ursach gehabt, die Chaldäer ein von vergangener Zeit her gewesenes, oder ein altes und solches Volck zu nennen, das mit eines derer ersten oder vom Anfang her gewesen ist, welchem er auch den Namen eines starcken, Zahl-reichen und streitbaren Volcks beygelegt, wenn er Jerem. V. 15. saget: Siehe! ich will ein Volck von ferne bringen, ein mächtig Volck, die das erste Volck מעו[illegible] mit vom Anfang her, a seculo, von alten Jahr hunderten her, dergleichen gewesen sind. Doch hat dessen Ruff nicht immer in gleichem Flor gestanden, und ist es denen Assyrischen und Babylonischen Königen unterthänig oder beygethan gewesen, daß es mit Abwechselung des Regiments derer Orten mancherley Schicksale und Zufälle gehabt. *Vitringa* in Jes. XIII. 19. macht gar wahrscheinlich, daß es erstlich sich in Mesopotamien hin und her zerstreuet aufgehalten, vom Raube gelebet, dem Nino wider die Araber beygestanden, und von diesem grösten Theils zum Wohnungs-Ort die Gegend unterhalb Babylon erhalten habe, um eine Vormauer wider die Araber zu seyn. Doch haben sich Leute solches Namens, auch über Babylon, ja gar um den Pontus, *Bochart* in Phaleg. III. 12. *Strabo* Geogr. XII. herum gefunden, die in Babylonischer Gegend aber den grösten Ruff und Namen, zu denen Zeiten Nebucadnezars, erhalten, Esræ V. 12. der da gar selbst ein Chaldäer genennet wird, vielleicht, weil er sich derer Leute meistens und glücklich zu Vergrösserung seiner Macht bedienet. *Stephanus* erzehlet, es habe ein Assyrischer König, mit Namen Chaldäus, Babylon in Flor gesetzet, und die Chaldäer zu Hauffe gebracht. *Vitringa* l. c. Sie sind sonst auch auswärtigen, als ein besonders Volck bekannt gewesen, wie *Cicero* de Divinat. l. 1. davon Zeugniß ableget. Bey diesen Leuten ist, in denen ebenen Gegenden ihres Babylonischen Landes, treffliche Gelegenheit zur Betrachtung des Gestirns, und auch der Götzen-Dienst von alten Zeiten her mächtig im Schwange gewesen, dabey es dann auch dahin kommen, daß man durch allerhand zu gewisser Zeit und unter gewissen Himmels-Zeichen gemachten Bildern, allerhand ungewöhnliche Dinge ausrichten wollen, wohero die verbotene Magie oder eine Art der Zauberey entstanden. Dannenhero ist es kein Wunder, daß der Name Chaldäer ins besondere einer gewissen Sorte gelehrter Leute beygeleget worden, die sich auf den vermeyntlichen Gottesdienst, auf das Wahrsagen aus dem Gestirn, auf ungewöhnliche Künste u. d. m. verstanden haben sollen. Doch findet sich solche Bedeutung des Namens Chaldäer in heil. Schrifft nicht vor der Zeit Babylonischer Gefängniß. Aber binnen solcher wird derer Chaldäer im angeführtem Verstande gedacht, und lieset man in dem Daniel, der wegen eines Traumes bekümmerte Nebucadnezar hätte geheissen alle Sternseher, Weisen, Zauberer und Chaldäer zusammen fordern, welcherley noch mehrers in diesem Propheten vorkommet, und aus der ihnen beygefügten Gesellschafft erkannt werden mag, was vor Männer oder Leute die Chaldäer in dem besondern Verstande gewesen. Sonderlich haben sie sich des Gottes- oder Götzen-Diensts angenommen, und eine Art der Babylonischen Geistlichkeit abgegeben, *Ammianus* de expeditione Alexandri M. VII. 16. *Stanley* Philos. Orient. I. Wie man denn siehet, daß sonderlich auf ihren Antrieb die solcherley Götzen-Dienst fliehende drey Männer Sadrach, Mesach und Abednego, zum Feuer verdammet worden, und sie, wie Inquisitores, oder Ausspäher und Richter der Ketzerey gewesen sind, wenn man lieset: Es traten hinzu etliche Chaldäische Männer, etliche Chaldäer, und verklagten die 3. Jüden, daß sie wider den von dem König angeordneten Gottesdienst besondere Ketzerey hegen wolten, und brachten sie zum Feuer &c. Dan. III. 8. seqq. Es scheinet, als wenn Nebucadnezar sie in bessere Ordnung stellen wollen, indem er den Daniel über sie gesetzet, Dan. II. 48. V. 11. und könte wohl seyn, daß ein und anders Guts dann und wann

sich

sich bey ihnen gefunden. Meistens ist es mit ihnen auf abergläubische Weissagung und Stern-Deuterey *Diod. Sic.* l. c. hinaus gelauffen, denen die Babylonier sehr ergeben waren, Es. XLVII. 13. und sich doch mit Ungrund, dißfalls eines thörichten alten Herkommens von viel 1000. Jahren rühmeten. Diese betrügliche Stern-Deuterey-Kunst ist mit dem Untergang des Chaldäischen Reichs nicht untergegangen; sondern es haben sich immer so genannte Chaldäer oder Gestirn-Wahrsager gefunden, obgleich ihre Thorheit erkennet, und sonderlich da sie zum Aufruhr gedienet, und allerhand von Aenderung derer Regenten und des Regiments verkündiget werden wollen, unter harter namentlich auf solche Chaldäer gesetzter, auch wol Leib- und Lebens-Straffe verboten worden ist. *Valer. Max* de offic. Proconsulis apud *Pithoeum* Mosaicarum & Romanarum collatione VI. 15. Obgleich der Name nicht mehr vorhanden ist, mag es doch noch Chaldäer genug in der That, oder solche Leute geben, die aus dem Gestirne das Schicksal derer Menschen vorher sagen wollen. *Vitringa* in Es. XLVII. 14. Siehe den Titel: Stern-seher, Zeichen-Deuter. ꝛc.

Chaldæi siehe Chalybes.

Chaldäische Philosophie. Unter den Völckern, welche sich der Philosophie bedienen, sind die ältesten mit, welche in dem mittägichten Chaldäa gewohnet. Der Urheber ihrer Philosophie wird Zoroastres genennet, wiewol unterschiedene dieses Namens bey den Alten vorkommen; doch wird allhier derjenige verstanden, welchen Suidas Assyrium nennet. Es funden sich auch unterschiedene Secten der Philosophorum in diesem Volcke, und ist sonderlich zu mercken, daß diejenigen, welche sich hauptsächlich auf die Stern-Kunst legten, insonderheit Chaldäer genennet worden, wie denn auch bey den Lateinischen Scribenten die Astrologi zum öfftern Chaldæi heissen. Sonst aber hatten sie auch ihre magos, welche mit geistlichen Ceremonien, Auslegung der Träume, und dergleichen Dingen zu thun hatten; wie denn hauptsächlich die Weisheit der Chaldäer darinnen bestund, daß sie von natürlichen und göttlichen Dingen lehrten, die Astrologie und andere Wahrsager-Künste excolirten, und von allerhand Ceremonien, derer sie sich bey dem Gottesdienste zu gebrauchen pflegten, handelten. Sie pflegten alle Dinge in 3. Classes einzutheilen, deren die eine diejenigen in sich begriff, welche weder Anfang noch Ende haben; die andere diejenigen, so zwar einen Anfang, aber kein Ende haben; und die dritte diejenige, so dem Untergange unterworffen sind. Von allen diesen pflegten sie weitläufftig zu handeln, und insonderheit die mittlere Gattung in unterschiedene Classes und Ordines abzutheilen. Das vornehmste Stück ihrer Weisheit aber war die Astronomie und Astrologie, worzu die Lage ihres Landes sie insonderheit aufmunterte, weil sie wegen dessen ebenen Fläche, und fast beständig anhaltenden schönen Wetter gute Bequemlichkeiten hatten, den Lauff der Sterne zu beobachten, daher ihnen auch die Erfindung der Astronomie und Astrologie von den meisten beygeleget wird. Jedoch waren sie in der That so schlecht in der wahren Stern-Kunst erfahren, daß sie nach Diodori Siculi Bericht noch in gar späten Zeiten nicht einmal die rechte Figur der Erde gekannt haben, *Herodotus* II. *Strabo* XII. XV. & XVI. *Diodorus Siculus* III. *Cicero* de Divinat. I. & II. *Josephus* contra Appion. II. *Plinius* Hist. Nat. VII. 56. *Augustinus* de Ciu. Dei. *Vossius* de sect. Philos. I. §. 3. seqq. & de Scient. mathem. 30. §. 5. 38. §. 10. *Stanley* Hist. Philos. Orient. sect. 3. *Clericus* in Indice Philolog. *Burnet* Archaeol.

Chaldar siehe Chaldäa.

Chale siehe Calah. Tom. V. p. 151.

Chalemie eine Schäfer-Pfeiffe, Schallmey; it. ein Dudelsack. *Mersenni* de Instrument. Harm. II. Prop. 2.

Chalendine siehe Calatin. Tom. V. p. 162.

Chalep siehe Aleppo. Tom. I. p. 1131.

Chales, (Claudius Franciscus des) ein Jesuit, war an. 1621. zu Chambery in Savoyen aus dem berühmten Geschlechte Millet gebohren, welches lange Zeit dem Savoyischen Hofe, unter dem Namen des Chales in grossen Ansehen gestanden, und die wichtigsten Ehren-Stellen bekleidet. Er lehrete zuerst die Rhetoric und Humaniora in seinem Vaterlande, ließ sich darauf als einen Missionarium nach der Türckey gebrauchen, ward nach seiner Zurückkunfft Rector des Collegii zu Chambery und starb endlich zu Turin, als ein Mit-Glied der dasigen Academie, den 28. Mart. an. 1678. im 57. Jahre seines Alters. Er hat ein Werck von der Schiffarth, tractatum de motu locali & elaterio; ingleichen einen gantzen cursum der Mathematischen Wissenschafften, unter dem Titel mundus mathematicus, hinterlassen, welchem letztern bey der neuern Auflage die Leichen-Rede, welche ihm Hyacintus Ferrerius gehalten, voran gedruckt ist. *Alegambe* erudit. Stolles Hist. der Gelahrh. l.

Chalestra siehe Chalastra.

Chaleurs Lat. Sinus Calorum, ist ein Stücke vom Golfo S. Laurentii im Nordlichen America.

Chaleus, war bey denen Griechen der sechste Theil eines oboli, und ein obolus war der sechste Theil von einem Drachma.

Chalfort, (Richardus) gebürtig von Buckingham, war Prediger der Englischen Kauff-Leute zu Roterdam, und hinterließ, bey seinem an. 1648. erfolgten Tode, Commentarios über etliche Biblische Sprüche. *Witte Diar.*

Chali ehedem eine Stadt in Galiläa zwischen Tyrus und Ecdippa, *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13 §. 31. n. 2.

Chaligniacum siehe Chaligny.

Chaligny Lat. Chaligniacum, eine Stadt, welche zur Rechten des Mosel-Flusses fast eine Meile von Nancy ist.

Chaligny (Henricus, Graf von) s. Lothringen.

Chalil, war bey denen Juden zu Zeiten Davids und Salomons, aus den Schienbeinen der Cranniche, Störche und dergleichen, oder auch aus Holtz gemachte Pfeiffe, welche unsern ietzigen Flöten bey nahe gleich kommt. Den Namen hat sie bekommen von durchlöchern. Ein mehrers ist von diesem Instrument zu lesen in Printz. no Mus. Hist. C. 2. §. 22. Guil. Stuckii Antiquit. Convival. III. 20. p. 390. b. *Bartoloccii* Biblioth. Magna Rabbinica P. II. p. 194.

Chalinitis, ist ein Bey-Name der Minervæ, unter welchem sie ihren besondern Tempel zu Corinth hatte, und deshalben hieselbst beehret wurde, weil sie ehemals dem Pegaso den Zaum angeleget, und also dem Bellerophonti verehret. *Pausanias* II. 4. Sie hat also solche Benen-

Benennung von χαλινός frenum, und wird daher von einigen Frenalis, *Gyrald.* Synt. XI. p. 347. besser als frenatrix genannt. Sonst war ihre Statua zwar nur von Holtze, Gesicht, Hände und Füsse aber von weissem Steine. *Pausanias* l. c.

Chalinos, heißt der äusserste Winckel des Munds.

Chalinque, Chalingue, ein Indianisches Schiff, so fast gantz viereckigt ist.

Chaliot, oder Chaillot, ein kleiner Ort gantz nahe bey Paris, welcher sonderlich wegen eines allda befindlichen schönen Klosters der Minimen, ingleichen wegen der daselbst angelegten Glaß- oder Crystall-*Manufacturen* merckwürdig ist, davon aber die letztere 1726. nach Passy verleget worden.

Chaliueium, ein Flecken in Franckreich, siehe Chalivoy.

Chalivoy, Lat. Chaliueium, ein Flecken nebst einer Abtey in Franckreich, in Berry, gegen Nivernois zu, 3. Meilen von Sancerres.

Chalkowski, Geschlecht, siehe Chwalkow.

Challæos, siehe Chalæon.

Challandium, siehe Chalant.

Challant, eine Grafschafft in Piemont, siehe Chalant.

Challon, siehe Chalon.

Chalne, eine Stadt im Lande Sinear, welche Nimrod erbauet hat. Gen. 10, 10. Dem *Calmet* scheint es vermuthlich, es sey die, welche Es. 10, 9. Caluo genennet, und von Amos 6, 2. mit unter die grossen Städte gerechnet wird, und bey dem Hesekiel 27, 23. Canne heisset. Unterschiedliche Gelehrte halten nicht unwahrscheinlich davor, es wäre Ctesiphon, welches die Haupt-Stadt des Landes Chalonitis, das seinen Namen von dem alten Chalne hat. *Bochart.* in Phaleg. IV. 21. stehet in denen Gedancken, daß Chalach eben unser Chalne oder Calach sey, wohin ein Theil derer Israeliten versetzt worden. 1. Reg. 17, 6. 18, 11. *Vitringa* in l. c. Esaiæ.

Chalon, Chalons sur Marne, eine alte Stadt in einer angenehmen Gegend in Champagne an dem Fluß Marne, welcher dieselbe in 3. Theile absondert, nemlich die Stadt, Insel und Vorstadt, 10. Frantzösische Meilen von Rheims gelegen. Bey denen Alten heisset sie Catalaunum, weil in dasiger Gegend ehedem die Catalauni wohnten. *Eumenius* Panegyr. Constant. 4. gedencket ihrer am ersten. Nach diesen findet man den Namen beym *Ammiano Marcellino* XV. 27. XXVII. 2. *Eutropio* IX. 9. *Antonini* Itiner. an welchen letztern Orte zween Durocatelauni gelesen werden. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 3. §. 209. Sie ist itzo wohl befestiget, treibet gute Handlung, und hat ein Presidial, wie auch ein Bischoffthum, welches den Titel einer Gräflichen Pairie hat, und unter den Ertz-Bischoff von Rheims gehöret. Die umliegende Gegend wird le Chalonois genannt, und sind allda die in der Historie so berühmten Campi Catalaunici, allwo Attila an. 451. in einer Schlacht, mit dem Römischen Kayser Valentiniano III. und dessen Alliirten 180000. Mann verlohren; wiewohl andere vorgeben, daß diese Niederlage nicht in Campis Catalaunicis, sondern in Campis Secalaunicis in Soulogne unweit Orleans geschehen sey. Man siehet hier die Reste von des Jani Tempel, Campi Martis, Montis Jouis, von Triumph-Bögen, Wasserleitungen und Amphitheatris, als Zeichen ihres grossen Alterthums. In den innerlichen Kriegen des 16. Seculi hat dieser Ort viel erlitten. Unter den Bischöffen von Chalons sind sonderlich denckwürdig der erste S. Memius, ferner Domitianus, Alpinus, Leudomir, Guido de Montagu, Guilielmus de Bellesme, Robertus und Philippus de Lenoncour Cardinäle, Hieronymus de Bourges &c. Die Bischöffe sind, wie gedacht, Grafen und Pairs von Franckreich, welches Recht ihnen die Grafen von Chalons abgetreten. Es sind auch etliche Concilia allhier gehalten worden, als nachdem Conon, Bischoff von Præneste, und des Pabsts Paschalis II. Legatus in Franckreich, etliche Concilia zu Rheims, Troyes und Cölln, wider den Kayser Henricum IV. und dessen Partey angestellet, versammlete sich auch endlich eines eben deßwegen allhier an. 1115. Hieronymus de Bourges hielte einen Synodum allhier, an. 1557. ingleichen Felix Vialart an. 1642. und 57. *Gregor. Turonensis. Aimonius. Sigebert. Masson.* Descr. flum. *du Chesne* ant. de France. *Sammarth.* Gall. *Rapin* vie de S. Memie & cat. des Evêq. &c.

Chalon oder Challon, Chalons sur Saone, vor Alters Cabillio, Cabyllinum, Caballinum, Cabillonum, Cabillonus, Cabillonia, Cabellio, Caballorunum, Cabillo, Cabillonum, eine grosse und befestigte Stadt an der Saone, in dem Hertzogthum Burgund. *Cæsar* de Bell. Gall. I. 43. VII. 42. 90. *Strabo* IV. p. 293. *Ptolemæus* Tabula *Theodosiana. Antonini* Itiner. *Notitia Imperii* p. 147. *Ammianus Marcellinus* XIV. 31. XV. 26. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 2. §. 85. Heut zu Tage wird sie in die alte und neue Stadt eingetheilet, in welcher letztern sich eine Citadelle befindet. Sie hat ein unter Lion gehöriges Bißthum, und ein berühmtes Adeliches Nonnen-Closter. Die umliegende Gegend heist le Challonois, welche durch die Saone in Ost- und West-Challonois getheilet wird, und von welcher die berühmte alte Familie von Challon, daraus die Printzen von Oranien entsprossen, den Namen führen. Das Alterthum dieser Stadt erhellet sonderlich daraus, weil man daselbst noch viele alte Statuen, Inscriptiones, Rudera eines Amphitheatri samt etlichen überbliebenen Stücken von öffentlichen Gebäuden antrifft. Die Römer richteten daselbst ein Korn-Magazin vor die Armée auf, und die Kayser versammleten hernach zum öfftern ihre Trouppen in dieser Stadt, allwo auch die Burgundischen Könige sich gerne aufhielten. Sie soll von dem Attila zerstöret, bald aber wieder aufgebauet worden seyn. Einige Zeit hernach brachten sie die Frantzösischen Könige von dem ersten Stamme unter ihre Botmäßigkeit. Chramnus, ein Sohn Clotharii I. eroberte und ruinirte sie ums Jahr 555. sie wurde aber bald wiederum in Aufnehmen gebracht. Der König Gontram hatte um das Ende des 6ten Seculi seine beständige Residentz daselbst. Ludouicus Pius machte sie zu einer Graffschafft, welche eine ziemliche Zeit von eignen Grafen ist besessen worden, bis Wilhelmus im 12. Seculo nur eine Tochter, Beatricem, hinterließ, die Alexandrum von Burgund, Herrn von Montagu, den jüngern Sohn Hertzogs Henrici III. von Burgund, heyrathete, und eine Tochter, Mathilden, zeugte, welche die Graffschafft Chalon ihrem Gemahl Joanni, einem Sohn Stephani, Grafen von

von Burgund zubrachte, der davon den Namen angenommen, selbige aber an. 1237. gegen andere Güter an Hugonem IV. Hertzog von Burgund vertauschet, wodurch also diese Grafschafft Chalon an Burgund, und mit Burgund an die Crone Franckreich gekommen. In den einheimischen Kriegen muste Chalon viel ausstehen, und wurde von den Hugenotten anno 1562. weggenommen. S. Marcellus soll den Christlichen Glauben daselbst geprediget haben, nachgehends haben sich auch unter den Bischöffen unterschiedene gelehrte Leute gefunden, als Donation, der anno 346. auf dem Concilio zu Cölln gewesen; Siluester, Lupus, Gratus, Roclenus, Gualterus de Sercy, Durandus, Wilhelmus de Blé, Olivier de Montreuil, Joannes Rolinx ein Cardinal, Antonius de Vienne, Pontus und Citus de Tiard &c. Es sind auch zu Chalon unterschiedene Concilia gehalten worden, unter welchen das älteste ist, welches S. Patiens, Ertz-Bischoff zu Lion, um das Jahr 470. allhier soll celebriret haben, und ist auf demselben der Archi-Diaconus Joannes, den man hernach unter die Heiligen gezehlet, an Pauli II. Stelle erwählet und consecrirt worden. Anno 579. ließ der König Gontram allhier ein Concilium versammlen, auf welchen man Salonium von Ambrum und Sagittarium von Gap, als Beleidiger der Majestät angeklaget, abgesetzt und ins Gefängniß geworffen. Einige wollen, daß eben unter diesem Könige auch anno 589. ein Concilium an diesen Orte, oder doch in dieser Diœces gehalten worden. Dieses ist gewiß, daß man anno 603. allhier ein Concilium celebriret, auf welchen Desiderius, Ertz-Bischoff von Vienne, auf Anstifften der Königin Brunechildis, sich hat müssen absetzen lassen. Es soll auch auf diesen Concilio Aridius von Lion præsidiret, und also sich dieser Ungerechtigkeit theilhafftig gemacht haben, davon ihn aber Theophilus Raynaldus und andere frey zu sprechen sich bemühet, da ihnen doch das Zeugniß der Alten, welches weiset, daß er darauf præsidiret, entgegen stehet. Ferner sollen anno 650, 813, 839, 873, 887, und 894. Consilia allhier seyn gehalten, und auf dem letztern ein Mönch Gertredus angeklaget worden, daß er Adalgarium, Bischoff zu Autun, mit Gifft hingerichtet, welcher aber, nach damahliger Gewohnheit, durch Nehmung des heiligen Abendmahls seine Unschuld dargethan. So sind auch anno 915, 1063. 1073. und zum öfftern in den folgenden Zeiten einige Versammlungen der Geistlichen allhier gehalten worden. *Strabo* IV. *Cæsar* VII. *Amm. Marcell.* XV. *Pierre de S. Julien. Ballevre* antiqu. de Chal. *Jacob.* de clar. Cabilon. *Cusset* hist. de Chalons *Petri* hist. de l'eglise de Chalons. *du Chesne* antiq. des villes & hist. de Bourg. *Robert.* & *Sammarth.* Gall. *du Puy* droits du Roy. *Masson.* descr. flum. *Cave* P. II. &c.

Chalon, ein altes und edles Geschlecht in Franckreich, kommt von den Grafen von Burgund und Chalon her, und sind die Grafen von Auxerre und Tonnere, wie auch die Printzen von Oranien daraus hergestammet. Es sind 2. Linien, die erste hat zu ihrem Urheber Joannem I. genannt den Weisen, Grafen von Chalon und Burgund, so anno 1267. gestorben, und nebst Hugone, so das Gräfliche Burgundische Geschlecht fortgesetzet, Joannem II. hinterlassen, der durch seine Gemahlin, Alisam von Bourgogne, Erbin von Auxerre und Tonnere, Graf von Auxerre worden, und anno 1309. gestorben. Er zeugte Wilhelmum von Chalon Grafen von Auxerre und Tonnere, zugenannt den Grossen, so anno 1304. in der Schlacht bey *Mons* en Puelle geblieben. Sein Sohn Joannes III. blieb in der Schlacht bey Crecy anno 1346. und hatte unter andern Kindern Joannem IV. der anno 1350. Groß-Bouteillier von Franckreich war, und vor anno 1361. starb. Seine Söhne waren Joannes V. und Ludovicus I. Jener verkauffte die Grafschafft Auxerre anno 1370. an den König und starb ohne Erben anno 1379. Dieser hatte zwar verschiedene Söhne, mit welchen aber das Geschlecht ausgieng. Denn Ludovicus II. büßte in der Schlacht bey Verneuil anno 1424. sein Leben ein, ohne daß er Kinder von seinen beyden Gemahlinnen hinterließ. Hugo starb gleichfalls ohne Nachkommen. Joannes blieb anno 1415. in der Schlacht bey *Azincourt*. Wilhelmus war Ritter zu Rhodis und Amadeus, Abt zu Baume. Die Töchter des ersten Ludovici waren Joanna, welche an Joannem II. de la Baume, und *Margaretha*, welche an Oliuerium, Herrn von Husson, Cammer-Herrn bey dem Könige Carolo VII. verheyrathet wurde, davon die andere Grafen von Tonnere herkommen.

Die andere Linie kömmt eben auch von den Grafen von Burgund und Chalon, Herren von Salins her. Denn Joannes I. von Chalons, Herr von *Arlei* oder Herlei, Gouverneur der Grafschafft Burgund, hatte 2. Söhne, Hugonem I. und Joannem, Bischoff zu Langres, so um das Jahr 1335. gestorben. Jener hatte zu seinen Nachfolger Joannem II. dessen Sohn Ludovicus das Geschlecht fortpflantzte. Er starb anno 1366. auf der Reise in Griechenland, dahin er Amadeum IV. genannt den Grünen, Grafen von Savoyen, begleitet hatte, und hinterließ Joannem III. und Hugonem, welcher anno 1397. im Türcken-Kriege sein Leben eingebüßt. Joannes III. von Chalon, Printz von Oranien, Herr von Arlay &c. vermählte sich anno 1389. mit *Maria* de Baux, der einigen Tochter und Erbin Raimondi V. Printzen von Oranien und der Joanne von Geneue. Er nahm die Partey Joannis, Hertzogs von Burgund, welcher ihn zum Lieutnant-General seiner Länder machte, und ihm das Commando über seine *Armée* auftrug, welche er anno 1408. Joanni von Bayern, Bischoff von Lüttich zu Hülffe schickte. Die Anhänger dieses Hertzogs machten auch Joannem von Chalon anno 1415. zum Chambrier von Franckreich. Er wurde zugleich anno 1417. Gouverneur von Languedoc, und starb im folgenden Jahre zu Paris an der Pest. Unter seinen Söhnen sind zu mercken Ludovicus, sein Nachfolger und Joannes, Baron von Viteaux, ein Stamm-Vater der Grafen von Joigni. Ludovicus von Chalon, Printz von Oranien zugenannt der Gute, starb den 30. Septembr. anno 1463. im 75. Jahre seines Alters, und hinterließ Wilhelmum von Chalon, Printzen von Oranien, so anno 1475. dieses

dieses Zeitliche gesegnet, nachdem er Joannem IV. von Chalon, Printzen von Oranien gezeuget, so an 1502. gestorben, und Philibertum und Claudiam hinterlassen. *Philibertus* von Chalon, Printz von Oranien, Vice-Ré von Neapolis und General-Lieutnant des Kaysers Caroli V. in Italien, blieb an. 1530. in der Belagerung von Florentz unverheyrathet. Seine Schwester Claudia von Chalon, wurde an Henricum, Grafen von Nassau, verheyrathet, mit welchem sie Renatum von Nassau, Printzen von Oranien gezeuget, davon an seinem Orte mit mehrern. Joannes von Chalon, Baron von Viteaux, Stamm-Vater der Grafen von Jvigni, heyrathete Joannem von Tremouille, eine Tochter Guidonis und der Margarethæ von Nojers, Gräfin von Jvigni &c. mit welcher er unter andern Kindern zeugte Carolum von Chalon, welcher in der Grafschafft Jvigni seiner Mutter Bruder Ludovico von Tremouille succedirte, aber ums Jahr 1467. ohne Erben starb. Es gieng auch diese gantze Linie aus mit Charlotten von Chalon einer Gemahlin Adriani von S. *Maurice*, Marquis von Nesle. *du Chesne* Hist. de Bourg. & de Verg. *du Bouchet* Hist. de Courten. *la Pise* Hist. d' Orange. *Godefroy* offic. de la Cour. *Anselme*, *du Change*. *Sammarth*. &c.

Chalon, (Chateau) ein Berg-Schloß und kleine Stadt in der Grafschafft Burgund, am Ursprung des Flusses Seille, zwischen Salins und Montmorot.

Chaloner, (Thomas) ein gelehrter Engelländischer Edelmann, guter Poet und grosser Staats-Mann, welcher sich durch seine Tapfferkeit, Ambassaden und Gelehrsamkeit in dem 16. Seculo bekannt gemacht. Er war zu Londen gebohren, und zu Cambridge mit sonderbaren Success zu den Studien angehalten worden. Nachgehends gieng er unter der Regierung Henrici VIII. mit dem Englischen Abgesandten Henrich Knevet zu dem Kayser Carolo V. welcher damahls gleich mit der Kriegs-Flotte nach Algier segeln wolte, da er ihn nebst gedachtem Abgesandten freywillig begleitete, und Kriegs-Dienste leistete. Allein bey dem Sturm, welcher damahls die Kayserliche Flotte überfiel, gieng das Schiff, worinnen er war, gleichfalls zu Grunde, und über der Bemühung, so er angewendet, an das Land zu schwimmen, hatte er sich dermassen abgemattet, daß er weder Hand noch Fuß bewegen konte, dahero er in dem Wasser hätte umkommen müssen, wenn er nicht ein Seil, so man ihm zugeworffen, mit den Zähnen angefasset, und sich solchergestalt an das Land ziehen lassen. Bey Königs Eduardi Regiegrung führte er unter dem Commando des Hertzogs von Sommerset die Waffen in Schottland, und hielt sich in der glücklichen Schlacht bey Musselborough so wohl, daß ihn gedachter sein General den 28. Septembr. anno 1547. zum Ritter schlug. Die Königin Elisabeth schickte ihn auf Recommendation des Groß-Schatz-Meisters von Engelland, Wilh. Burghleis, an den Kayser Ferdinandum, und von dessen Hofe als Ambassadeur an den Spanischen. Nachdem er in diesen beyden Legationen 4. Jahre zugebracht, kam er zurück nach Engelland, und starb nicht lange hernach zu Londen den 7. Octobr. des 1565. Jahres. In währender seiner Gesandschafft in Spanien, da er grosse Ehre eingeleget, hatte er bey seinen Neben-Stunden ein Lateinisches Carmen heroicum, de Republica Anglorum instauranda in 10. Büchern, und nicht in 5. wie einige vermeynen, verfertiget, so er an. 1562. den 25. Dec. angefangen, und den 21. Jul. an. 1564. zu Ende gebracht, welches die Gelehrten sehr hoch schätzen, und das nebst seinem weitläufftigen Carmine panegyrico in laudem Henrici VIII. Regis Angliæ, und seinen de illustrium quorundam encomiis, miscellaneis, cum epigrammatis, ac epitaphiis non nullis, Guilielmus Malim an. 1579. in 4. zu Londen zusammen heraus gegeben. Er hat einen Sohn, Namens Thomas, hinterlassen, der sich in der Jugend auf die Poesie geleget, hernach auswärts gereiset, und darauf von König Jacobo zum Hofmeister seines Printzen Henrici bestellet worden ist. Er war ein guter Naturkündiger, entdeckte ein Alaunen-Werck, schrieb im Englischen vom Salpeter, und starb den 17. Nov. an. 1615. *Wilh. Malim* in dedic. ad *Wilhelmum Burghleium* opera Chaloneri. *de Larrey* Hist. d' Angl. Tom. 2. p. 105. *Camden's* Brit. p. 753. *Wood.*

Chaloner, (Eduardus) ein Sohn und Enckel derer zwey vorerwehnten Thomas, war Doctor Theologiæ und Capellan bey den Königen Jacobo I. und Carolo I. Er starb den 25. Jul. an. 1625. im 34. Jahre seines Alters, war in polemicis wohl geübt, und hinterließ einige Predigten, davon 6. zu Londen 1623. in 8. und 6. andere zu Oxford 1629. in 4. gedruckt. *Wood. Witte. Hyde* Bibl. Bodlej.

Chaloner, (Jacobus) Eduardi Bruder, war zu Londen an. 1603. gebohren. In der wider König Carolum I. erregten Unruhe zeigte er sich sehr geschäfftig, war auch unter denen mit, welche ihn zum Tode verdammten. Fairfax setzte ihn zum Gouverneur der Insel *Man*, welche ihm das Parlament geschencket hatte, von der hernach Chaloner eine Beschreibung in Englischer Sprache verfertigte, die zu Londen 1656. gedruckt. Ausser dieser hatte er eine ansehnliche Sammlung von Documentis, zur Genealogie und Heraldic von Engelland gehörig, gemacht, deren sich nach diesem Robert Sanderson mit vielem Nutzen bedienet. Als er vernommen, daß König Carolus II. einige abgeschicket, ihn in Verwahrung zu bringen, ließ er sich von seiner Maitresse Gifft in etwas gebackenen zurichten, an welchem er an. 1660. gestorben. *Wood.*

Chalonitis hieß ehedem eine Grentz-Landschafft in Assyrien gegen Morgen zu an dem Flusse Tigris. Den Namen hat sie von der Stadt Chala. Es lag auch die bekannte Stadt Ctesiphon drinnen. *Plinius* Hist. Nat. VI. 25. *Isidorus Characenus* p. 5. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 17. §. 23. Es scheinet diese Landschafft mit des *Polybii* V. 54. Callonitis einerley zu seyn. *Cellarius* l. c. §. 3.

Chalons sur Marne, siehe Chalons.

Chalons sur Saone, siehe Chalon.

Chalons, (Johann von) aus Burgundien, der 40. Bischoff zu Basel, erhielt auch die Bischöfliche Würde zu Langres, und starb an. 1335. *Autor* Basileæ Sacræ.

Chalossis, siehe Chalosse.

Chalosse, Lat. Calossia, eine kleine Landschafft in Gascogne an den Grentzen von Bearn zwischen der Stadt Dax und Auch, nicht weit vom Fluß Adour. Sie begreifft 40. Dörffer und 7. Städte, unter welchen S. Sever, gemeiniglich Cap de Gascogne, wie auch Aire und Arzac die vornehmsten sind.

Chalotten, siehe Schalotten.

Chaloupe, ist ein kleines forne und hinten spitziges Fahrzeug, welches insgemein an die grossen Schiffe gehenget wird, wird zu Ubersetzung des Volckes und Waaren aus denen grossen Schiffen gebrauchet; man braucht 3. Boots-Knechte auf einer Chaloupe, deren einer das Steuer-Ruder regieret; die andern beyde aber rudern forne und hinten.

Chalpas, siehe Calpas.

Chalphi, siehe Calphi, T. V. p. 309.

Chaltapetis hieß vor Zeiten eine Landschafft in Susiana in Asien. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 19. §. 13.

Chalubai, siehe Caleb. T. V. p. 214.

Chalubka, (Samuel) von Komiatna, aus Lyptau gebürtig, ein gelehrter Rector zu Bitscha.

Chaluet, (Mattheus) oder Caluentius, Praesident aux enquetes im Parlament zu Toulouse, ist an. 1528. im Monat May aus einem adelichen Geschlecht in Auvergne gebohren. An. 1539. nahm ihn sein Vetter Petrus Lizet zu sich, der damahls Advocat-General im Parlament zu Paris war, und ließ ihn unter Orontio Fineo, Tusano, Buchanano und andern gelehrten Leuten studiren. An. 1546. gieng er nach Toulouse, das Jus Civile zu hören, und wohnte mit Turnebo, Mercero und Goveano in einem Hause. Darauf that er an. 1550. eine Reise nach Italien, und hörte zu Pavia den Alciatum und zu Bononien den Socinum. Nach seiner Rückkunfft absolvirte er seinen cursum Juris, und laß die Rechte zugleich mit Roaldescio und Bodino, ward darauf Doctor, und wolte sein Glück bey seinem Vetter Lizeto zu Paris suchen; allein er ward wieder anders Sinnes, heyrathete an. 1552. Joannam de Bernuy, eine Tochter des *Mr.* Palficat, Barons de Villeneuf, ward an. 1553. Parlaments-Herr, und zugleicher Zeit Richter der Frantzösischen Poesie und Mainteneur in den floralischen Spielen. Zeit währender innerlichen Unruhen hatte er sich als ein stiller und friedfertiger Mann auf sein Land-Gut in Auvergne begeben, und daselbst an der Ubersetzung des Senecae gearbeitet. an. 1573. ward er Praesident aux enquetes, und weil er iederzeit eine sonderbare Treue gegen den König Henricum IV. bezeiget, an. 1603. gantz unvermuthet Staats-Rath. Das Jahr darauf überließ er einem seiner Söhne, Francisco Chaluet, Herrn von Fenouillet, seine Präsidenten-Stelle, und wandte seine übrige Zeit auf die Zubereitung zu seinem Ende, welches an. 1607. den 20. Jun. im 79. Jahre seines Alters erfolgte. *Sammarth.* elog. l. 5. *Bayle.*

Chaluet, (Hyacinthus) ein Sohn Christophori und Enckel des zuvor erwehnten Matthaei, war zu Toulouse den 14. Sept. an. 1605. gebohren, und erhielte bey der Tauffe den Namen Henricus Christophorus. Diesen verwechselte er mit dem Namen Hyacinthi, als er zu Toulouse an. 1621. in den Orden der Dominicaner trat. darauf legte er sich mit grossem Ernst auf die Theologie, vertheidigte an. 1628. eine öffentliche Disputation de *Mysterio* Trinitatis, und übte sich hernach in dem Collegio S. Honorati zu Paris im Predigen mit allgemeinem Beyfall. An. 1667. gieng er mit dem Grafen de Romorantin, welcher als Venetianischer General die Stadt Candia zu belagern abgeschickt ward, als Beicht-Vater und Feld-Prediger mit dahin: hielte sich darauf eine Zeitlang zu Lion auf, und erlangte zu letzt die Würde eines Professoris Theologiae zu Caen, welcher er bis an. 1681. mit grossem Ruhm vorstund. Denn um diese Zeit legte er selbige freywillig nieder, und starb zu Toulouse den 11. Oct. an. 1683. Er hat ein grosses Systema Theologicum in 11. Fol. unter dem Titel: Theologus Ecclesiastes; einen Tractat de verbi divini incarnatione; und eine Lebens-Beschreibung von sich selbst in Frantzösischer Sprache hinterlassen. *Echard* Bibl. Praedicat. t. 2.

Chaluetti, ein Stiffter unterschiedlicher Münchs-Orden bey den Türcken, dessen Regeln und Lehren die Mimetulahiten, Cadrites, Calenderer, Edhemiten, Hizreviten und Bectaschiten folgen. *Ricaut* de l' emp. Ottom.

Chalumeau, pl. Chalumeaux (gall.) Fistula pastoritia (lat.) eine Schallmey, Schäfer-Pfeiffe, hat ihren Namen von calamus, weil sie meistentheils aus Rohr gemacht ist. Es wird auch die Pfeiffe an einem Dudel-Sack; wie nicht weniger ein kleines Blaß-Instrument, so sieben Löcher hat, und von f' bis in a'' gehet, also genennet; ferner ein kleines aus Buchsbaum verfertigtes Blaß-Instrument, so sieben Löcher oben beym Ansatze, zwo meßingene Klappen, auch bey der untern noch ein besonder Loch hat, und von f' bis in a'' und b'' auch wohl bis in h'' und c''' gehet.

Chalus, Lat. Chalusium oder Castrum Lucii, ein Flecken in der Provintz Limosin, gegen die Grentzen von Perigord, zwischen S. Hirier und Limoges an der Tardoure. Er ist sonderlich wegen des grossen Pferde-Marckts, welcher allemahl am St. Georgen-Tage daselbst gehalten wird, berühmt. Als Richard, König von Engelland, diesen Ort an. 1199. belagerte, wurde er davor durch einen Pfeil so gefährlich verwundet, daß er bald darauf mit Tode abgieng. Die Ursache dieser Belagerung war, weil ein Herr von Chalus einige güldene Bilder, die eine Kayserliche Familie vorstellten, oder sonst einen andern reichen Schatz unter der Erde gefunden hatte, solchen aber König Richardo nicht zustellen wolte. Von hier ist gewesen Emericus von Chalus, Cardinal, Ertz-Bischoff von Ravenna, Bischoff von Chartres, davon unter Emeri. *Matth. Paris. Westmon. Hemingford. Brompton, Valesii* notit. Galliae.

Chalusium, siehe Chalus.

Chalusum, heut zu Tage Klütze, eine Stadt gegen Lübeck in Mecklenburg, nicht weit von der Ost-See.

Chalusus, siehe Trave.

Chalybe, eine Priesterin der Junonis, dero Gestalt die Alecto annahm, als sie den Turnum wider den Aeneam zum Kriege anreitzete. *Virg.* Aen. VII. 419.

Chalybes hieß vor Zeiten ein Volck in Paphlagonien. Ihre Städte waren Amison und Sinope. *Mela* I. 19. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 54.

Chalybes, war vor Zeiten ein gewisses Volck in Cappadocien in klein Asien, an der Grentze von klein Armenien, zwischen Trapezunt und Polemonium. *Mela* I. 19. *Apollonius* II. 1003. *Strabo* XIV. p. 996. seqq. *Herodotus* I. 28. *Xenophon* de Exped. Cyri V. *Valerius Flaccus* V. 141. seqq. Des *Strabonis* XII. p. 825. Chaldaei sind mit diesem beschriebenen Volcke einerley. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 91. 95.

Chalybia, eine Stadt ehedem im Ponto Galeatico, in Asien, und zwar in Campo Doeantis. *Scholiastes Apollonii* II. 371. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 58.

Chalybon, s. Aleppo. T. I. p. 1131.

Chalybonitis, hieß ehedem eine Provintz in Syrien, von der Haupt-Stadt Chalybon genennet. *Ptolemaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 12. §. 59.

Chalybs, s. Stahl.

Chalybs, ein Fluß in Cappadocien, hatte seinen Ursprung auf dem Gebürge Tauro, floß durch Paphlagonien, und fiel in das schwartze Meer.

Chalybs, ein Fluß in Biscaya s. Nervio.

Chalybs, ein Fluß in Gallitien in Spanien, siehe *Cabe*. T. V. p. 13.

Chalybs, einer von des Martis Söhnen, von welchem die Chalybes ihren Namen bekommen. *Schol. Apollon.* ad II. 375.

Chalybs Sendigovii. ist der secrete Salmiac.

Cham, eine der 6. Provintzen von Cochinchina, da die Portugiesen, Japaner und Chineser ihren grösten Handel treiben. Die vornehmsten Oerter darinnen sind Halam und Kachem.

Cham, ein Flecken in dem Canton Zug gelegen, dahin die Stadt Zug alle 2. Jahr einen Land-Vogt setzet.

Cham, eine Stadt in der Ober-Pfaltz, s. Chamb.

Cham, eine Grafschafft in Nieder-Bayern siehe Chamb.

Cham, war der jüngste unter den 3. Söhnen Noae, und ein Vater des Chus, Mizraim, Put und Canaan, von deren Nachkommen Arabien, Egypten, und das übrige Africa, ein Theil von Syrien, Babylonien, Chaldäa, und Assyrien besetzet worden. Die heilige Schrifft berichtet von Cham, daß, da er seines Vaters Scham gesehen, der entblöst in der Hütten lag, er solches seinen beyden Brüdern draussen gesagt, deßwegen Noa den Canaan verflucht habe. Ausser dieser Erzehlung der heiligen Schrifft hat man noch viele fabelhafte Dinge von Cham erfunden. Er soll die Zauber-Kunst, welche vor der Sündfluth durch die Engel, die sich mit den Menschen beschwägert, auf Erden gebracht worden, erhalten haben; indem er deren Geheimnisse auf metalla und harte Steine gegraben, und dieselben nach der Sündfluth wieder hervor gesuchet habe, daher er vor der Alten ihren Zoroaster gehalten wird. Man giebt ihn auch vor den Erfinder der Chymie und Alchymie aus. Einige sagen, er habe seinem Vater seine Mannheit genommen, andere er habe bey dessen Weibe geschlaffen, ingleichen, er sey, nachdem er sich an seinem Vater vergriffen, gantz schwartz worden, daher noch bis ietzo unter seinen Nachkommen so viel schwartze Völcker seyn sollen. Es ist wahrscheinlich, daß er sich in Egypten niedergelassen habe, und nach seinem Tode unter dem Namen des Jupiter Hammon verehret worden. *Gen.* IX. 22. X. 6. seqq. *Bochart*. Phaleg. IV. 1. seq. *Fabric*. pseudepigr. V. T. sect. 95. *Bayle*.

Cham, Chan oder Han, Cam, also wird das Oberhaupt der kleinen Tartarey genennet, welcher allemahl durch die Wahl zu der Regierung kommt. Dieser Name wird auch allen Tartarischen Königen beygelegt, und in Persien denen Gouverneurs der Provintzen und andern Ministern, welche der König in Gesandschafften an auswärtige Höfe brauchet, und die verbunden sind, eine gewisse Anzahl Soldaten zu unterhalten. Es giebt auch etliche Provintzen, welche keine Chams haben, allwo die Städte von einem Daruga oder absonderlichen Gouverneur regieret werden, als da sind ein Theil von Georgien, die Städte Casuin, Ispahan, Ormus &c. Diese unterhalten keine Soldaten, sondern geben dem Könige einen gewissen Tribut, welcher so wohl diesen als jenen öffters Geschencke zuschicket, die man Kalaats zu nennen pfleget, und gemeiniglich in einem langen Rocke, oder einem Turban und gesattelten Pferde bestehen. Wenn ein dergleichen Kalaat roth ist, wird dafür gehalten, daß der Cham, der es empfängt, in Gefahr seines Lebens stehe, welches aber nicht allemal eintrifft. *Thevenot* Voyage de Levant c. 2. *Becmann* Not. Dig. Diss. II. c. 3. &c. *Tavernier* Relat. von Serail. des Türckischen Hofes p. 144. *Ricaut*. Ottom. Pfort.

Chama, Cheme, bedeutet 1.) eine gewisse Art Meer-Muscheln, welche unter dem Artickel Gienende vorkommen werden, als da ist: Chama squamata: Chamæ Decumanæ seu Montanæ. Chamæ asperæ & obtusæ. Chama striata. Chama litterata oblonga. Chama litterata rotunda. Chama circinata. Chamæ lutariæ & Coaxantes. Chama lævis seu Glycimeris Indica, Chamæ læves und Chama optica. 2.) Ein gewisses Maaß bey denen Alten, so viel, als ohngefehr eine solche mittelmäßige Muschel fasset. Bey den Atheniensern war es ein zweyfachs Gewichte, das grössere Chama hielt drey Drachmas oder Qventgen in sich, das kleinere aber zwey Drachmas.

Chama (Fort) eine Festung in Guinea denen Holländern gehörig, hieß vor diesen Fort S. Sebastian.

Chamade, bedeutet bey denen Frantzosen, wenn die Trummel in Felde gerühret wird, um dem Feinde zu verstehen zu geben, daß man mit ihme tractiren will, geschiehet dieses bey einer Belagerung, so daß entweder die Belagerer oder Belagerten die Chamade schlagen lassen, und der Stillstand wird acceptiret; so höret von beyden Seiten das Arbeiten und Schiessen alsobald auf, und dauret so lange, bis der ausgemachte Stillestand zu Ende gehet.

Chamæacte, *Dioscor*. s. Ebulus.

Chamæbalanus, s. Erd-Nüsse.

Chamæbalanus, *Dod. Gal*. s. Erd-Nüsse.

Chamæbalanus leguminosa, *I. B.* siehe Erd-Nüsse.

Chamæbatus, sive Rubus Idæus alter, *Trag*. Chamærubus. Rubus idæus lævis, *C. B. Pit. Tournef*. Rubus idæus non spinosus, *I. B.* Rubus hircinus, *Tabern. Icon*. Humirubus, Rubus minor. Frantzösisch Ronce sans épines. Teutsch Krätz-Beer, Thau-Beer. Eine Gattung Brombeeren, oder ein kleiner Strauch, der sehr viel Stengel treibet, zu zwey oder drey Fuß hoch, welche mit Blättern besetzet sind, dem Erdbeer-Kraute nicht ungleich, angesehen sie unten weißlich und wollig sind. Die Blüthen bestehen aus fünff Blätterlein in Rosen-Form. Wann sie verfallen, so folget eine Frucht, so dicke, als eine Erd-Beere, die ist oval und roth, bestehet aus einem Hauffen kleiner Beerlein, die voll süsses Safftes sind, sitzen dichte an einander, in Gestalt einer Pyramide, an einem weichen Knöpfflein, und beschliesset eine jedwede einen länglichten Kern. Dieses Gewächse wächst an bergichten Orten. Die Spitzen und die Frucht reinigen und halten an,

und

und sind gut zu Mund- oder Gurgel-Wassern. Chamæbatus kommt von χαμαὶ, humi, niedrig, und βάτος, rubus, ein Brombeer-Strauch, als ob man sagen wolte, ein niedriger oder kleiner Brombeer-Strauch.

Chamæbuxus minor, *Park.* s. Buxus, T. IV. p. 2052.

Chamæcerasus, s. Hunds-Kirschen.

Chamæcerasus, *Cast.* s. Hunds-Kirschen.

Chamæcerasus, *Dalech. Gesn.* s. Mahaleb.

Chamæcerasus Alpigena, *Lob. Icon.* siehe Hunds-Kirschen.

Chamæcerasus Alpina, fructu rubro duobus punctis notato, *C. B. Pit. Tournef.* s. Hunds-Kirschen.

Chamæcerasus dumentorum fructu gemino rubro, *C. B.* s. Bein-Hölzlein, T. III. p. 993.

Chamæcerasus Gesneri, vel Chamæpericlymenon qvoddam Alpinum, *I. B.* s. Hunds-Kirschen.

Chamæcerassus qvibusdam, s. Arbutus, T. II. p. 1173.

Chamæcissus sive Hedera terrestris, *I. B.* s. Erd-Epheu.

Chamæcistus vulgaris, flore luteo, *C. B. Raji* Hist. s. Heiden-Isop.

Chamæclema, *Cord.* Hist. s. Erd-Epheu.

Chamæcyparissus, *I. B.* s. Cypressen-Kraut.

Chamæcyparissus, *Offic. & Trag. I. B.* s. Abrotanum fœmina, T. I. p. 172.

Chamæcyparissus agrestis, *Trag.* s. Botrys Chamædrides, *C. Baub.* T. IV. p. 843.

Chamædaphne, s. Zeiland.

Chamædaphne, *Gvil.* s. Laurus Alexandrina.

Chamædaphne altera Dioscoridis, *Brunf.* s. Pervinca.

Chamædaphne, sive pusilla Laurus, *Adv.* s. Laureola.

Chamædrops, s. Bathengel, (klein) T. III. p. 679.

Chamædrys, s. Bathengel, (klein) T. III. p. 679.

Chamædrys alpina Cisti flore, *C. B.* s. Chamædrys montana frutescens, *Lob.*

Chamædrys alpina flore fragariae albo, *I. B.* siehe Chamædrys montana frutescens, *Lob.*

Chamædrys altera, *Matth.* s. Botrys Chmædrides, *C. Baub.* T. IV. p. 843.

Chamædrys foliis laciniatis, *Lob.* s. Botrys Chamaedrides, *C. Baub.* T. IV. p. 843.

Chamaedrys fruticosa silvestris Melissae folio, *Pit. Tournef.* s. Scorodonia.

Chamædrys major, *Lob.* s. Bathengel, (klein) T. III. p. 679.

Chamaedrys maritima incana frutescens, foliis lanceolatis, *Pit. Tournef.* s. Marum.

Chamaedrys minima, *Lugd.* s. Botrys Chamaedrides, *C. Baub.* T. IV. p. 843.

Chamaedrys montana frutescens, *Lob.* Chamaedrys tertia seu montana, *Clus.* Chamaedrys alpina Cisti flore, *C. B.* Chamaedrys alpina flore fragariae albo, *I. B.* Berg-Gamanderlein, Hirsch-Wurtz. Hält an, und ist ein gutes Mittel im Durchfall, der rothen Ruhr und Blut speyen

Chamaedrys nobilis, *Offic.* s. Bathengel, (klein) T. III. p. 679.

Chamaedrys palustris canescens, seu Scordium Officinarum, *Pit. Tournef.* s. Scordium.

Chamaedrys secunda, s. Teucrium latifolium.

Chamaedrys silvestris, *Clus.* s. Chamaedrys vulgaris, *Trag. Offic.*

Chamædrys spuria minor rotundifolia, *C. B.* siehe Chamædrys vulgaris, *Trag. & Offic.*

Chamædrys tertia seu montana, *Clus*, s. Chamædrys montana frutescens, *Lob.*

Chamaedrys vera, *Trag.* s. Bathengel, (klein) T. III. p. 679.

Chamaedrys vera mas, *Fuchs.* s. Bathengel, (klein) T. III. p. 679.

Chamaedrys vera & nobilis, *Offic.* s. Bathengel, (klein) T. III. p. 679.

Chamaedrys vulgaris, *Trag. & Offic.* Chamaedrys silvestris, *Clus.* Chamaedrys spuria minor rotundifolia, *C. B.* Teucrium caeruleum seu alterum, *Matth.* Teucrium tertium minus, *Tab.* Teucrium pratense spurium chamaedrides, Lob. Scordium alterum, *Wilh. Fabric. Hildan.* Pseudochamaedrys, *Thal.* Chamandria caerulea, Morsus Mulierum, Wild-Gamanderlein, Frauen-Biß.

Chamædrys vulgo vera existimata, *I. B.* s. Bathengel, (klein) T. III. p. 679.

Chamaegelseminum grandiflorum, *Lob.* s. Iasmin.

Chamaegenista altera, *Clus.* s. Genistella.

Chamaegenista folio altero ex altero nascente, siehe Genistella.

Chamaegenista Sagittalis, *C. B.* s. Genistella.

Chamaelacte, s. Ebulus.

Chamaelea, s. Zeiland.

Chamaelea, *Dod. C. B.* s. Zeiland.

Chamaelea Germanica, *Dod.* s. Laurecla.

Chamaelea Germanica, sive Mezereum. *Ger. Raji.* Hist. s. Laurecla.

Chamaelea latifolia vel alba, *Serapioni*, s. Zeiland.

Chamaelea tricoccos, *I. B. Pit. Tournef.* s. Zeiland.

Chamaelea vera, *Cam.* s. Zeiland.

Chamaeleagnus, Myrtus brabantica, Thée Europeeum seu nostrate, Rhus myrtifolia Belgica, Post. Dieses Kraut ist trocken, macht truncken, hat mit dem Thée gleiche Krafft und curiret die Krätze.

Chamäleon, Cameleon, Lateinisch und Frantzösisch auch Chamaeleon. Ein klein vierfüßiges Thier, welches einer Eydechse gleichet, jedoch viel längere und geschlanckere Beine hat. Sein Kopff ist gegen den Leib zu rechnen, sehr dick: oben darauf hat er gleichsam einen Kamm, der von Knorpel, breit und dreyeckigt, oben spitzig ist, und vorne eine scharffe Spitze hat. Die Schnautze ist spitzig, jedoch abgestumpfft, daran sind zwey kleine Oeffnungen, die ihnen an statt der Nasen-Löcher dienen. Es hat nicht das Ansehen, daß er Ohren habe. Die Augen sind groß, der Rachen weit, die Kiefer mit gantz kleinen Zähnen besetzet. Die Zunge ist lang, rund und dicke, an dem Ende platt und daselbsten offen und hohl, so, daß sie einigermassen mit einem Elephanten-Rüssel zu vergleichen, mit überaus klebrichtem Geiffer angefüllet. Der Halß ist dick, der Leib ohngefehr sechs zoll lang, bis weilen etwas länger, so dick als eines Kindes Faust und rund. Der Bauch ist dicke, der Rückgrad erhaben u. spitzig, benebst dem Schwantze aus einer ziemlichen grossen Anzahl rauher Knöchlein oder Gewerb-Beinen bestehend. Der Schwantz ist länger als der Leib rauch, gekrümmet und gegen das Ende zu gespitzt. Die Beine sind vier bis fünff Quer-Finger lang, so dicke wie die Schreibe-Federn. Die Füsse sind entzwey gespalten: der breiteste Theil davon hat drey Zehen, und der schmäleste zwey, allerseits mit spitzigen und krummen Nägeln oder Klauen, wie mit Hacken bewaffnet. Sein gantzer Leib ist mit einer über die Massen dicken Haut überzogen, deren Farbe sich verändert, nachdem ihm aufgeräumet ist. Dann wann er lustig ist, so siehet sie

so

so grüne, wie Schmaragd, mit Pommerantzen-Farbe untermischet, und mit grauen und schwartzen Streiffen durchzogen; ist er böse, so ist sie dunckel und Bleyfarbig; fürchtet er sich, so wird sie bleich und verschossen gelb. Unterweilen vermengen sich diese Farben alle, samt noch andern vielen mehr, unter einander: und alsdann wird das Licht und der Schatten dermassen artig vermischet, daß keine schönere Schattirung auf der Welt gefunden werden mag. Wegen Veränderung der vielen Farben nun, wird dieses Thier zum Sinn-Bild eines veränderlichen Gemüths genommen, und dahero nach der Araber Sprüch-Wort von einem unbeständigen Menschen gesaget, er ist veränderlicher als ein Chamäleon. In dem Bauche des Weibleins ist eine nicht geringe Anzahl Eyerlein zu befinden, die sind so groß als wie die Erbsen und gelb, hangen wie zwey Träublein an einander, jedoch ist ein jedwedes mit einem ungemeinen zarten Häutlein umgeben. Dieses Thier fällt in Arabien, Egypten und Siam. Es wohnet in Felsen, Hölen und andern verborgenen und feuchten Orten. Es ist von Natur kalt, schleimig und feucht, beweget sich sehr langsam, indem es eher schleichet und fort kriechet als gehet. Es nähret sich von kleinem Gewürme, z. E. von Mücken oder Fliegen und Heuschrecken, die weiß es mit der Zunge zu erhaschen, als welche es auf sechs bis sieben Finger lang mit unbeschreiblicher Behendigkeit und Fertigkeit aus dem Rachen schiessen kan. Diese Zunge ist bisweilen über einen halben Schuh lang. Es schreyet niemals. Sein gröster Feind ist ein Thier Mangouste, davon an seinem Ort, vor dem entsetzet sich es dergestalt, daß es auf dessen Näherung alsbald gantz platt zur Erde, als wie in Ohnmacht fällt. Wann der Chamäleon verrecken will, so bekommt er eine graue Farbe, dieselbe behält er hernach immerfort. Wie man sagt, so soll er gekocht, gut zu essen seyn. Er führet, gleich denen andern Eydechsen, viel Oel, Feuchtigkeit und flüchtig Saltz. Er dienet für die Nerven und zertheilet, ist gut wider das schwere Gebrechen, die Gicht und Flüsse. Das Wort Chamæleon kommt von χαμαὶ, humi, niedrig und λέων, Leo, ein Löwe, als ob es heissen solte ein kleiner Löwe: weil sie sich vor diesem eingebildet, der Chamäleon sey einigermassen dem Löwen gleich.

Chamæleon von Heraclea, ein Griechischer Historicus, von dem man nicht weiß, zu welcher Zeit er gelebet. Er soll das Leben vieler Scribenten, einen tractat de Diis, de Satyris, de ebrietate &c. geschrieben haben. Es gedencken seiner *Athenæus XII. & XIII. Laertius* in Plat. *Clem. Alex. I. Strom. Michael Apostolius &c. Vossius* de Hist. Graec. III. *Meursius* bibl. graec.

Chamæleon, *Brunf.* siehe Carduus Marianus.

Chamæleon albus, *Matth. Clus.* s. Carlina.

Chamaeleon niger vulgaris, *Trag. Eyst.* s. Carlina.

Chamaeleon verus, Carduus sphaerocephalus moschatus, Grosse Eber-Wurtz. Wächst in denen Lust-Gärten. Aus dem Kraute wird mit Wein und Wasser ein Gurgel-Wasser wider Zahn-Schmertzen bereitet.

Chamaeleon vulgaris, s. Carlina.

Chamaemelum, s. Chamillen.

Chamæmelum album seu fœtidum, *Thal.* s. Cotula.

Chamæmelum arvense, *Cam.* s. Chamillen.

Chamæmelum chrysanthemum, *Fuchs.* s. Rinds-Auge.

Chamæmelum Chrysanthemum qvorundam, *I. B.* s. Rinds-Auge.

Chamæmelum eranthemum, *Dod.* s. Anemone agrestis, T. II. p. 222.

Chamæmelum fœtidum, s. Cotula.

Chamæmelum hortense, *Gesn.* Hort. s. Chamillen.

Chamæmelum inodorum, *C. B. Pit. Tournef.* s. Cotula.

Chamæmelum inodorum, sive Cotula non fœtida, *I. B.* s. Cotula.

Chamæmelum nobile, sive Leocanthemum odoratius, *C. B. Pit. Tournef.* s. Chamillen.

Chamæmelum nobile flore multiplici, *C. B.* siehe Chamillen.

Chamæmelum odoratissimum repens flore simplici, *I. B.* s. Chamillen.

Chamæmelum odoratum, *Dod.* s. Chamillen.

Chamæmelum, Parthenii species, *Brunf.* siehe Chamillen.

Chamæmelum repens odoratissimum perenne flore multiplici, *I. B.* s. Chamillen.

Chamæmelum Romanum, *Offic.* s. Chamillen.

Chamæmelum silvestre, *Matth.* s. Chamillen.

Chamæmelum vulgare, *Dod.* s. Chamillen.

Chamæmelum vulgare amarum, *I. B.* s. Chamillen.

Chamæmilla, *Aug.* s. Chamillen.

Chamæmorus, Vaccinia nubis, Vaccinia nubis Anglica, *Park.* Rubus Alpinus humilis Anglicus, Wolcken-Beerlein, Kräutz-Beer, Norwegische Brombeer. Wächset auf denen allerhöchsten Bergen in Engelland. Die Frucht davon wird im Augusto reiff und wider den Scorbut gelobet.

Chamæmyrsine, s. Bruscus, T. IV. p. 1656.

Chamæmyrtus, s. Bruscus, T. IV. p. 1656.

Chamænerion, Chamænerion vulgare, *Pit. Tournef.* Chamænerion & Epilobium, *Gesn. ad Cord.* Lysimachia speciosa, qvibusdam Onagra dicta siliqvosa, *I. B.* Lysimachia, Chamænerio dicta, latifolia, *C. B.* Antoniana, seu sancti Antonii herba maxima, *Gesn.* Hor. ap. Onagra, *Lugd.* Teutsch Weiderich. Ein Gewächs, dessen Stengel fünff bis sechs Schuhe hoch, röthlich und ästig sind, voller weissen, schwammichten Marck. Die Blätter sind länglicht, ziemlich schmal und spitzig, gleich und glatt, dem Weiden-Laube nicht unähnlich, anziehenden, schleimigen Geschmacks, und etwas wenig scharff. Seine Blumen sind groß und schön, bestehen insgemein aus vier Blättern in Rosen-Form, welche blau, aber sehr selten weiß sehen, und gut ins Auge fallen. Nach ihnen folgen die langen Schoten, die in vier rund erhabene Theile und Fächlein abgetheilet sind, und stecken voll länglichter, dünner Saamen, welche Asch-grau sehen und obenauf eine kleine Bürste haben. Die Wurtzel laufft in der Erde weit und breit herum, siehet weiß, ist ohne Geschmack und schleimig. Dieses Kraut wächst an bergichten Orten und auch in Gärten. Es führet viel Oel und Feuchtigkeit, aber eben nicht gar zu viel flüchtiges Saltz. Seine Blätter dienen zu den Wunden, reinigen und heilen zusammen. Die getreugte Wurtzel soll, wie man saget, einen Wein-hafftigen Geruch von sich geben. Das Wort Chamænerion kömmt von χαμαὶ, humi niedrig, und νήριον, Laurus rosea, Oleander, als ob es niedriger Oleander heissen sollte.

Chamænerion & Epilobium, *Gesn. ad Cord.* siehe Chamænerion.

Chamænerion vulgare, *Pit. Tournef.* s. Chamænerion.

Chamæpericlymenon qvoddam Alpinum, *I. B.* siehe Hunds-Kirschen.

Cha-

Chamæpeuce, Ang. siehe Campher-Kraut. p. 474.

Chamæpeuce, Cord. siehe Ledum.

Chamæpitys, siehe Erd-Kiefer.

Chamæpitys, siehe auch Johannis-Kraut.

Chamæpitys, i. Matth. Dod. siehe Erd-Kiefer.

Chamæpitys altera, Dod. siehe Botrys Chamædrides, *C. Bauh.* Tom. IV. p. 843.

Chamæpitys altera & major, *Cas.* siehe Erd-Kiefer.

Chamæpitys, sive Jva Moschata Monspeliensium, *J. B* siehe Erd-Kiefer.

Chamæpitys lutea vulgaris, sive folio trifido, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Erd-Kiefer.

Chamæpitys mas Dioscoridis, *Adv. Lob. Icon.* siehe Erd-Kiefer.

Chamæpitys Moschata, *Tab.* siehe Botrys Chamædrides, *C. Bauh.* Tom. IV. p. 843.

Chamæpitys Moschata, Foliis serratis, an prima Dioscoridis, *C. B. Pit. Tournef.* siehe Erd-Kiefer.

Chamæpitys multifidis foliis, *Clus.* siehe Botrys Chamædrides, *C. Bauh.* Tom. IV. p. 843.

Chamæpitys spuria prior, sive Anthyllis altera, *Dod.* siehe Erd-Kiefer.

Chamæpitys vulgaris odorata flore luteo, *I. B.* siehe Erd-Kiefer.

Chamæplatanus, siehe Acanthus Germanicus, T. I. p. 251.

Chamæpyxos, *Trag. Tab. Icon.* siehe Buxus, T. IV. p. 2052.

Chamærhodo-Dendron, siehe Alp-Rosen, T. I. p. 1323.

Chamæropa, Chamæropen, und Chamærops ist so viel als Chamædrys, davon zu sehen Bathengel, (klein) T. I.I. p. 679.

Chamæropen, siehe Chamæropa.

Chamærops, siehe Chamæropa.

Chamærubus, siehe Chamæbatus.

Chamæspartium, *I. B. Pit. Tournef. Raji* Hist. siehe Genistella.

Chamæsyce, *I. B. Dod.* Tithymalus exiguus glaber, folio Nummulariæ, *Pit. Tournefort.* Peplus humilis, terrestris & serpens. Teutsch kleine Hunds-Milch. Eine Art der kleinen Wolffs-Milch, welche einen Hauffen kleiner Stengel, oder zarter und röthlichter Zweigelein treibet, welche rund herum auf der Erde liegen. Ihre Blätterlein sind klein, fast so rund, als wie an der Nummularia, stehen an denen Aestlein einander gegen über, und sehen obenher grün, bisweilen mit Purpur-farbigen Flecken in der Mitten gezeichnet, unten röthlicht. Ihre Blüthen, welche zwischen denen Blättlein heraus kommen, sind klein, als ein kleines Schälgen gestaltet, das in vier oder fünff Theile zertheilet ist, und sehen Purpur-farbig. Wann die Blüthe verfallen, so entstehet an deren Stelle eine Frucht, mit drey erhabenen Ecken, und in drey Fächlein abgetheilet, deren jedes einen länglichten Saamen beschliesset. Die Wurtzel ist lang, dünne und voller Zasern. Das gantze Kraut steckt voller Milch, wächst an steinigen, dörren und trocknen Orten, in Weinbergen, Oel-Gärten und auf den Bergen, und führet viel Saltz und Oel. Es reiniget überaus: der Safft wird zu Vertreibung der Wartzen gebraucht, ingleichen die Raude und Flechten zu heilen, auch allerhand Geschwulst zu zertheilen. Das Wort Chamæsyce kommt von χαμαὶ, humi, niedrig, und συκῆ, peplus, welches auch eine Gattung Wolffs-Milch ist, als ob es heissen solte, eine kleine Art dieser Wolffs-Milch; weil dieses Kraut derselbigen gar ähnlich siehet.

Chamæzelon, siehe Fünff-Finger-Kraut.

Chamahuja, siehe Onych-Stein.

Chamalieres, eine Stadt und Schloß in Auvergne unweit Clermont.

Chamandria cærulea, siehe Chamædrys vulgaris, *Trag. & Offic.*

Chamane, hieß ehedem ein Stück Landes in Cappadocien an denen Grentzen gegen Galatien. Die darinnen befindliche Städte nennen Zama, Andraca, Saruena. *Ptolemaus. Strabo.*

Chamanni, siehe Camani. Tom. V. p. 344.

Chamare, eine alte Niederländische freyherrliche Familie, welche sich auch in Schlesien ausgebreitet hat. Ihr eigentlicher Geschlechts-Name ist Harbuual von ihrem in der Graffschafft Artois gelegenen Stamm-Hause; den Namen Chamare aber hat zu erst Joannes von Harbuval, Königlicher Spanischer Obrister, bekommen, da er in einem chamarirten Kleide über die Breche in eine Festung eingedrungen, und der commandirende General geruffen, man solle dem chamarirten zu Hülffe kommen. Dieses Joannis Sohn gleiches Namens, Freyherr von Chamare, blieb an. 1648. als Spanischer Obrist-Lieutenant in der Schlacht bey Lens in Artois, und hinterließ Leonardum, welcher Spanischer Obrist-Wachtmeister gewesen, und an. 1684. in Belagerung der Festung Luxemburg umgekommen. Dieses Leonardi Sohn, Joannes Baptista Harbuval, büste an. 1701. bey Soncino in Italien als Kayserlicher Obrist-Lieutenant sein Leben ein, und hatte einen Sohn, der sich an. 1719. auf der Ritter-Academie zu Liegnitz befunden. *Sinapii* Schlesisch. Curios. I. II. p. 325.

Chamaroch, siehe Bolumbac, T. IV. p. 509.

Chamaui, welche *Ptolemaus* II. 11. Chæmos nennt, ein altes teutsches Volck in den Niederlanden, welches zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedliche Wohnungen gehabt. Erstlich wohneten sie am Rhein um den Graben Drusi, wurden aber bald von den Römern ausgetrieben. *Tacitus* Annal. XIII. 55. *Ptolemaus l. c.* Von dannen zogen sie über die Emse, und lagerten sich zwischen der Hase und Lede, allwo sie durch die Ems von den Friesen, durch die Hase von den Angrivariern, und durch die Lede von den Chaucern abgesondert waren. Es scheinet, daß daselbst ihr Name noch auf dem Hemelunger-Land klebe. Nachdem aber die Bructeri von den benachbarten Völckern verjaget worden, so haben die Chamaui einen Theil ihrer Landschafft sich zugeeignet, und sind dadurch ihrer vorigen Wohnung am Rhein näher gekommen, und bis an die Friesen fort gerücket. Diese Veränderung hat sich kurtz vor Trajano begeben. Denn *Tacitus*, de Mor. Germ. 333. gedencket dessen als einer Sache, die kurtz zuvor geschehen. *Altingius voc. Chamaui. Dithmarus ad Tacit. l. c.* Von der Zeit an haben die Chamaui ihre Wohnungen am Rhein beständig behauptet. Und ob wol in den nächsten zwey hundert Jahren ihrer nicht gedacht wird, so kommen sie doch endlich wieder hervor, und werden von Constantio, Constantino und Juliano bekrieget, theils in Batowien, theils an dem Ort, wo wir sie verlassen haben. Carausius, der mit ihnen und mit allen Teutschen an dem Nord-Strand

Strand der Capereyen wegen einen Bund gemacht, hatte ihnen vorgedachte Insel Preis gegeben. Doch haben sie dieselbe nicht lange behalten; denn Constantius trieb sie wieder heraus, und machte unter ihnen viele Gefangene. Man findet ferner, daß Constantinus über den Rhein gegangen, und die Chamavos mit ihren Bunds-Genossen durch eine blutige Schlacht zerstreuet habe. Diese Bunds-Genossen waren damals die Bructeri, Tubantes, Cherusci und andere mehr. Die Römer nenneten sie insgesamt die Francken, und Constantinus ordnete um dieses Sieges willen jährliche Schau-Spiele an, mit Namen Ludi Francici, in welchen die Gefangenen dieser Völcker den Thieren vorgeworffen wurden. Daß aber die Chamavi unter dem Fränckischen Namen begriffen worden, erhellet aus den Schrifften Juliani, und aus der Tabula Theodosiana, da die Worte stehen: Chamavi, qui & Franci. *Nazarius* Paneg. VIII. 21. sqq. IX. 17. sq. *Valesius* Franc. I. p. 19. Nach Constantino bekam Julianus etwas mit ihnen zu thun: Denn Nebisgastus, der Chamaver König, hatte die Zufuhr des Proviants auf dem Rhein den Römern unsicher gemacht, und ein Heer über diesen Strom geführet, die Salios, die sich in Taxandria niedergelassen hatten, zu vertreiben. Allein Julianus, der weder die einen noch die andern auf dem Römischen Grund und Boden wissen wolte, schlug die einen aus dem Felde, und zwang die andern, sich zu ergeben. Aus den Gefangenen der ersten machte Julianus ein Fähnlein Knechte zu Dienst der Römer, welches in der Notitia Imperii COHORS XI. CHAMAVORUM genennet wird. Hierauf wolte Julianus die Chamavos in ihrem Lande aufsuchen; aber sie kamen ihm durch ihre Gesandten zuvor, und baten um Frieden, und Julianus ließ sich um so vielmehr dazu bewegen, weil ihm die Freundschafft dieses Volckes wegen der Zufuhr auf dem Rhein nöthig zu seyn schiene. Er ließ also ihren König ruffen, und nachdem er mit ihm aus dem Schiffe gesprochen, und einige Geisseln von ihm empfangen, zog er im Frieden wiederum davon. Nachdem endlich der Fränckische, Sächsische und Friesische Name die Oberhand bekommen, ist auch der Chamaver Name von denenselben verschlungen worden. *Julianus* in Orat. ad Athen. p. 286. *Marcellinus* XVII. 8. *Eunap.* in Excerpt. Legat. p. 15. *Cluverius* Germ. III. 13. 14. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 5. §. 49. *Bucherius* Belg. VI. 1. §. 6. X. 9. §. 6. *Hertius* Not. Popul. Germ. II. 2. §. 10. Mascou Geschichte derer Teutschen IV. 33. V. 8. 58. VI. 60. VII. 34. von Bünau Teutsche Reichs-Hist. Th. I. B. I. p. 27. 303. II. p. 407. 434. 487.

Chamb, oder **Cham**, **Camb**, Lat. Chambia oder Cambum, eine Stadt in der Ober-Pfaltz, am Flusse Chamb, wo sich derselbe mit dem Flusse Regen oder Regentz vereiniget, 4. bis 5. Meilen gegen Mittag unter den Böhmischen Grentzen. Sie giebet einen guten Paß nach Böhmen ab, und hat ein starckes Schloß. Vorzeiten war es die Haupt-Stadt einer absonderlichen Marggrafschafft. Sie war eine von denen 4. Marggrafschafften des Hertzogthums Bayern, und zwar über das Nordliche Theil von Bayern, gegen die Böhmische Grentze; hatte demnach keine Fürstl. Dignität. *Aventinus* Annal. Boic. p. 226. Die Besitzer dieser Marggrafschafft waren entsprossen aus dem Geschlecht derer Hertzoge von Bayern, und nannten sich: Grafen von Vohburg oder Vachburg, Marggrafen zu Chamb, Neuenmarck und Eger, massen sie alle diese Oerter besassen. Spangenbergs Adels-Spiegels P. I. Lib. X. c. 15. *Freber.* Orig. Palat. I. 12. *Gundling* Otia P. II. p. 159-167. Ihr Geschlecht ist unter dem Artickel Vohburg nachzusehen. Nach Absterben dieser Grafen und Marggrafen, welches um das Jahr 1204. erfolget, sind deren Länder an das Haus Bayern gelanget, und wird noch itzo doch nur als die Grafschafft Chamb zu Ober-Pfaltz gerechnet. *Luca* Grafen-Saal p. 1138. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 11. p. 426. II. 13. p. 491. sq. Anno 1641. den 29. Jan. ward diese Stadt von dem Schwedischen Feld-Marschall Banner mit Accord eingenommen, bey Ankunfft der Kayserlichen und Bayerischen Armee aber den 19. Mart. selbigen Jahres verlassen. Anno 1703. belagerte sie der Kayserliche General Herbeville, und ob sie gleich mit keiner Fortification, sondern nur mit Mauern und Gräben versehen, wehrete sie sich doch tapffer, bis sie sich endlich am 3. Oct. auf Gnade und Ungnade ergeben muste. An. 1705. ward dieser Ort von denen aufrührischen Bauern unter Anführung eines Catholischen Pfarrers von Ober-Fischbach, Müller genannt, erobert, aber bald darauf wiederum von denen Kayserlichen eingenommen, und gemeldter Pfarrer, welcher sich zum Commendanten darinne aufgeworffen hatte, zum ewigen Gefängniß condemniret. Leben Kaysers *Josephi* P. II. Hunds Bayerisches Stamm-Buch P. I. p. 148. *Brunneri* Annal. Boj. P. III. p. 889. *Adlzreiter* Annal. Bav. *Arenpeck* de Guelphis ap. *Leibnitz.* Rer. Brunsv. Scriptor. Tom. III. p. 671. *Tolner.* Hist. Palat. *Theatr. Europ.* Tom. IV. p. 636. *Zeileri* Topog. Bavar. p. 14. *Ertels* Chur-Bayerisch. Atlas P. I. p. 49. *Pfeffinger.* ad *Vitriar.* t. 17. §. 13.

Chambades, s. Imaus.

Chambergk, s. **Camburg**, Tom. V. p. 364.

Chamberlain of the Kings Houshold, also heißt der Ober-Cämmerer am Groß-Britannischen Hofe, welcher der andere höchste Hof-Bediente ist, und die Aufsicht über alle Königliche Cammer-Bediente, Gemächer und Garderobe hat. Unter ihm stehet auch der Ceremonien-Meister, der Mund-Schencke, die Musicanten, Comödianten und Jagd-Bediente. Er reguliret das Ceremoniell bey Solennitäten, und hat einen Vice-Cämmerer und 48. Cammer-Herren, Gentlemen of the privy Chamber genannt, unter sich.

Chamberlaine, (*Bartholomaus*) ein Engländer, war aus einer Familie in Oxfordshire entsprossen, und florirte um das Jahr 1591. als Doctor Theologiæ und Prediger. *Wood.*

Chamberlaine, (*Edw.*) edirte the present State of England, London 1669. in 8. Nürnberg 1694. in 12. teutsch. *Wood.*

Chamberlaine (*Georgius*) Bischoff zu Ypern, war zu Gent von Engländischen Eltern Anno 1576. gezeuget, und starb An. 1634. seine Schrifften führet *Swertius* in Athen. Belg. an *Wood.*

Chamberlaine (*Robertus*) ein Engländer, war aus Lancashire gebürtig, und gab um das Jahr 1640. unterschiedliche Englische Gedichte heraus. *Wood.*

Chambers (*Sabinus*) ein Jesuit aus Leicester in Eng-

England, lehrte Anfangs die Philosophie zu Oxford, hernach aber, als er in seinem 28. Jahre den Orden angenommen, die Moral in solchem und auch die Hebr. Sprache, welches er nach der Zeit gleichermassen an verschiedenen Orden des Rheins und derer Niederlande fortsetzte. Er starb endlich in seinem Vaterlande den 10. Mertz An. 1633. in dem 73. Jahre seines Alters, und ließ Hortum b. Virg. Mariæ S. Omer 1619. in 8. *Alegambe*.

Chambery, Lat. Camberium, Camberiacum, Cameriacum, Civaro, Camerinum Lemniorum, sonst auch allein Lemniorum, ist die Hauptstadt des Hertzogthums Savoyen, liegt in einem Thale, wo sich die Flüsse Selle, oder Lesse und Orbane vereinigen, und ist fast ringsherum mit kleinen Bergen umgeben, auf welchen meistens schöne Gebäude und Lust-Schlösser stehen. Man glaubt, daß sie das alte Forum Voconii sey, dessen *Plancus* ad Cic. Epist. X. 17. und Lepidus ib. 34. *Plinius* Hist. Nat. III. 4. *Peutingeri* Tabula und andere gedencken *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 2. §. 117. Sie ist vor Alters die Hertzogliche Residenz und Sitz eines Parlaments gewesen, welches von Amadeo VIII. An. 1430. gestifftet worden, so das höchste Gericht des Landes ist, und aus gewissen Raths-Herren und 4. Præsidenten bestanden. Es befindet sich auch eine Rechen-Cammer und Finantzen-Rath allda das Stadt-Regiement wird durch gewisse Schöppen und 48. Räthe geführet. Sie hält eine halbe Teutsche Meile im Umkreisse, und ist nebst ihren grossen Schlosse, welches An. 1332. gebauet worden, auf die alte Art befestiget, indem sie nur mit hohen Mauern und tiefen Gräben versehen. In der dabey befindlichen Schloß-Capelle, werden allerhand Reliquien und insonderheit der Stab des Heil. Josephs verwahret. In der Franciscaner-Kirche lieget der berühmte Jurist, Antonius Faber begraben. Die 3. Stadt-Thore heissen la Porte de Montmelian, la Porte de Recluse, und la Porte de Maceto. Die Zahl derer Einwohner soll sich ungefehr auf 20000. erstrecken; Die Jesuiten haben ein schönes Collegium daselbst gebauet. Im übrigen wird allhier wegen der Nachbarschafft mit Franckreich durchgehends Frantzösisch geredet, und nach der Frantzösischen Mode gelebet. Nicht weit davon ist ein Brunn anzutreffen, dessen Wasser wie der Oceanus 6. Stunden aussen bleibet, und gantz trocken wird, sonst aber 3. oder 4. Mühlen, so herum stehen, zu treiben pfleget. Ingleichen sind unweit hier gute Bäder, welche im Sommer häuffig besuchet werden. An. 1525. kam Chambery an die Frantzosen, im folgenden Jahre aber übertumpelten es die Tarantaiser, so dem Hertzoge Carolo treu verblieben. Es schickte aber der König in Franckreich den Grafen von S. Paul davor, der es denen Tarantaisern wieder aus den Händen riß. An. 1600. gerieth es an Franckreich, An. 1630. nahm es die Frantzösische Armeé mit Accord ein, im Chierascischen Frieden aber An. 1631. ward es wieder an Savoyen abgetreten. Zu Ende des 1703ten Jahres bemächtigte sich der Frantzösische Marschall de Thesé dieses Orts ohne den geringsten Wiederstand. An. 1713. ist es durch den Utrechtischen Frieden wieder an den Hertzog von Savoyen abgetreten worden.

Chambia, s. Chamb.

Chambiensis Marchia, s. Chamb.

Chambly Lat. Camiliacum ein kleiner Ort in Isle de France.

Chambor, oder Chambort Lat. Camboritum, ein Königliches Lust-Schloß in Franckreich in der Landschafft Blaisois in einen grossen Thier-Garten, auf einer Insel, welche der Fluß Causson machet, zwischen Blois, Beaugency und Remorentin gelegen. Franciscus I. hat es kurtz vor seinem Tode zu bauen angefangen Henricus II. aber vollends zu Ende gebracht, und ist die Haupt-Treppe ein Kunststück der Bau-Kunst. In einem Zimmer desselben stehet dieser Vers mit eigner Hand von Francisco I. an die Wand geschrieben: souvent femme varie, mal habil qui s'y fie. Allhier ist anietzo dem Stanislao Leczinski, der Königin von Franckreich Vater, seine Residentz angewiesen.

Chamborn, hat X. Sonaten á Violino Solo und B. C. heraus gegeben.

Chambort, s. Chambor.

Chambray, ein Schloß am Fluß Iton in der Normandie, so einem alten, und noch heut zu Tage blühenden Frantzösischen Geschlecht, den Namen gegeben. Amaury, Herr von Chambray, begleitete A. 1099. Robertum, Hertzogen von der Normandie nach dem gelobten Lande. Gabriel Herr von Chambray und Baron von Auffay, leistete Henrico III. und IV. im Kriege gute Dienste. Sein Sohn Taneguy starb An. 1645. und verließ Nicolaum, den der Hertzog Cæsar von Vendome erziehen, und hernach die Verheurathung seiner Enckelin an den König von Portugall Alfonsum VI. durch ihn handeln ließ. Von seinen Söhnen stand Franciscus Nicolaus im Anfange des 18. Seculi in Frantzösischen Kriegs-Diensten, und zeugte Ludovicum und Jacobum einen Maltheser-Ritter.

Chambranle, nennen die Frantzosen die Einfassung und Verzierung, mit welcher man eine Oeffnung in der Bau-Kunst, z. E. die Thüren, Fenster und Camine versiehet, um darbey die Regeln der Schönheit in Acht zu nehmen. Ein mehreres von dergleichen Einfassung findet man unter den Namen der Theile eines Gebäudes, die verzieret werden sollen, als unter denen Titeln: **Thür, Fenster, Camin** und so ferner.

Chambre, s. Wohn-Zimmer.

Chambre, *(la)* Lat. Chambria, Oppidum Cameræ, ist der Haupt-Ort der Graffschafft dieses Namens in Savoyen, unweit S. Jean in Maurienne am Fluß Arc gelegen. Sie ward A. 1456. von Hertzog Ludovico von Savoyen, seinem Marschall Joan von Seyssel zugefallen, zu einer Graffschafft erhoben, darauf er den Titel und Wapen eines Grafen von la Chambre und Vice-Grafen von Maurienne an sich genommen. Anno 1491. ward dem Grafen de la Chambre, so sich verschiedener Plätze in Savoyen bemeistert, und gegen die Savoyische Regierung aufrührisch erwiesen, von dem Graf Philipp von Bresse, sein Schloß Chambre, sammt seinen andern festen Plätzen geschleifft. **Beschr.** *Sav.* **und Piem.** p. 460.

Chambre, *(David.)* ein Schottländer, Herr von Ormont, und Rath im Parlament zu Edenburg, lebte An. 1470. und 80. in Franckreich. Er schrieb einen Historischen Auszug von denen Königen in

Franck-

Franckreich, Engelland und Schottland, so An. 1579. zu Paris in 8. heraus gekommen, nebst einer grossen Anzahl anderer Dinge, darunter auch Tr. de la legitime succession des femmes aux possessions de leurs parens, & du gouvernement des Princesses aux empires & royaumes, ib. und la recherche des singularitez plus remarquables ib. befindlich, *du Maine & du Verdier Vauprivas* Bibl. Franc.

Chambre, (*Joannes*,) ein Canonicus zu Windsor aus Yorckshire bürtig, war im Griechischen, der Astronomie und Medicin wohl erfahren, und starb An. 1604. Er hat scholia ad Barlaami monachi logisticam astronomiam, astronomiæ encomium, und in Englischer Sprache ein Werck wider die Astrologie geschrieben, welches letztere von Christophoro Heyden widerleget worden. *Wood.*

Chambre (*Marinus Cureus de la*) gebürtig von Mans, war Königlicher Rath und erster Leib-Medicus in Franckreich im 17. Seculo. Er hatte von Natur eine grosse Beredsamkeit, und war dabey in allen Stücken der Gelehrsamkeit wohl erfahren, welches nebst seiner guten Aufführung ihm eine grosse Reputation zu wege brachte. Der Cantzler Seguier nahm ihn deswegen zu sich, nicht allein als einen vortrefflichen Medicum, sondern auch als einen Mann, der in der Philosophie und denen litteris elegantioribus wohl erfahren war. Er erlangte auch die Hochachtung des Cardinals Richelieu, und wurde An. 1635. zu einem Mitglied der von diesem Cardinal gestiffteten Academie Françoise aufgenommen. Er erwehlte ihn auch aus einer grossen Anzahl gelehrter Leute, die er um sich hatte, ein gewisses Buch, Optatus Gallus de cavendo schismate genannt, zu beantworten. Sonst hatte damahls de la Chambre schon verschiedene herrliche Tractate an das Licht gestellet, und fuhr auch fort, derer noch mehr heraus zu geben, darunter die vornehmsten sind: les characteres des passions in 5. Voll. Paris 1662. in 4. l'art de connoitre les hommes, ib. eod. in 4. de la connoissance des bêtes, ib. eod. in 4. conjectures sur la digestion; de l'Iris ib. eod. in 4. de la lumiere, ib. 1657. in 4. le systeme de l'ame, ib. 1664. in 4. le debordement du Nil; traduction de la physique d'Aristote; de la philosophie Platonique; Vsus aphorismorum &c. Der König Ludovicus XIV. gab ihm eine von denen grösten Pensionen, so die Gelehrten zu bekommen pflegen. Er erhielt ferner eine der ersten Stellen in der Academie des Sciences, und war bey seiner grossen Wissenschafft in Philosophischen Sachen auch in der Christlichen Religion überaus gesetzt. Er starb den 29. Nov. An. 1669. im 75. Jahre seines Alters, und hinterließ 2. Söhne. Der ältere Franciscus, war oberster Medicus bey der Königin. Von dem jüngern Petro, der unter dem Namen des Abts de la Chambre bekannt ist, siehe den folgenden Artickel.

Chambre, (*Petrus de la*) ein Sohn des vorhergehenden, war Pfarr zu S. Bartholomæi in Paris, und ein Mitglied der Academie Françoise. Er hatte Medicinam studieret, weil er aber von seiner Jugend an übel gehört, erwehlete er den geistlichen Stand. Auf seiner Reise nach Italien stifftete er mit dem Ritter Bernini eine genaue Freundschafft, war auch gesonnen desselben Leben zu beschreiben, unterließ aber solches, weil des Bernini Ansehen in Franckreich auf einmahl gefallen war. Er hat auch das Versprechen von Herausgebung derer sämtlichen Schrifften seines Vaters nicht gehalten, gleichwie er überhaupt sehr gemächlich, und nicht leicht dahin zu bringen war, daß er etwas ausgearbeitet, daher man nichts als einige Sermones und ein paar Reden von ihm hat, die er in der Academie gehalten. Sonst aber war er ein gelehrter, und in Umgang angenehmer Mann, und starb An. 1693. zu Paris. *Marville* Melanges Tom. I.

Chambre des Comptes, oder Rechnungs-Cammer, wird in Franckreich ein gewisses vornehmes Collegium genennet, welches darzu verordnet ist, daß es die Rechnungen derer Königlichen Beamten annehmen und übersehen muß; man hat dererselbigen in dem besagten Königreiche, neune, als zu Paris, Roan, Dijon, Nantes, Montpelier, Grenoble in Dauphiné, Aix in Provence, Ryssel in Flandern, und zu Pau in Navarra, über welche sich noch eine zu Blois befindet, welche zur Appanage derer Hertzoge von Orleans verordnet ist. Die zu Paris, welche die vornehmste im gantzen Königreiche ist, wurde von S. Ludovico aufgerichtet, und war anfänglich die Anzahl derer darinnen befindlichen Personen und Bedienten sehr geringe. Sie hat aber nachdem dermassen zugenommen, daß es nunmehro ausser dem obersten, und 10. übrigen Præsidenten über 70. Rechenmeister, oder Maitres des comptes, 30. Correctores und 74. Auditeurs darinnen giebt, nebst einem Advocaten und General-Procureur des Königs samt vielen andern geringen Bedienten, welche alle Wechselsweise ihre Dienste leisten, und dasjenige, was die Einnahme und Ausgabe derer Königlichen Einkünffte und Schatz-Gelder betrifft, untersuchen, und darüber mit höchster Gewalt urtheilen, sintemahl alle übrige Rechnungs-Cammern ein Verzeichniß von dem, was sich in ihren Provintzien von dergleichen Dingen begiebet, in die Cammer zu Paris einschicken müssen. Uber dieses bestätiget und registriret dieselbe auch die von dem Könige zugeschickte Proclamationes, Declarationes oder Verordnungen, wie auch die Krieges-Declarationes, Friedens-Tractaten, Naturalisationes, Adels-Briefe, Geschencke und Begnadigungen, und in Summa, fast alle wichtige öffentliche Handlungen. Der Könige in Franckreich Kinder haben die Macht, eine dergleichen Rechnungs-Cammer in der Haupt-Stadt ihrer Appanage aufzurichten; allein, wenn sie keine männliche Erben hinterlassen, fällt alles der Crone wieder zu, und insgemein müssen ihre Schatzmeister ihre Rechnung ebenfalls in der Cammer zu Paris eingeben. Alle Mitglieder dieser grossen Versammlung tragen lange schwartze Röcke, etliche von Sammet, andere von Atlaß, nachdem ihre Würde ist. *Davity* de la France.

Chambre d'Ecluse, Schleussen-Cammer, heisset der Raum zwischen zweyen Thoren einer Schleusse.

Chambre Fontaine, Camera fontis, eine Abtey Præmonstratenser Ordens, in der Isle de France in der Diœces von Meaux 3. Meilen von der Stadt Meaux.

Chambre de Mine. s. Mine.

Chambre de Raritès, s. Kunst-Cammer.

Chambre des Requetes du Palais, ist am Frantzösischen Höfe eine Cammer, darinne die Commissions-

Cons-Sachen zwischen denenjenigen Personen entschieden werden, welche das Privilegium, Committimus genannt, besitzen.

Chambres ardentes, oder brennende Cammern, hat man in Franckreich gewisse ausserordentliche Gerichts-Collegia zu nennen pflegen, welche vermittelst Königlicher Commissionen nur auf eine zeitlang aufgerichtet worden, solchen Personen, welche wider den Staat etwas verbrochen, oder welche mit denen Finantzen nicht gebührend umgegangen, den Proceß zu machen. Dergleichen Gerichts-Cammern haben auch Chambres de Justice geheissen. Insonderheit hat man das Wort Chambre ardente gebraucht, als König Franciscus II. in einem jeden Parlament seines Königreichs eine absonderliche Cammer anlegte, alle diejenige, so des Lutheri oder des Calvini Lehre beypflichteten, oder welche sonst nicht gut Catholisch waren, zu dem Feuer zu verdammen. Anno 1679. verordnete der König Ludovicus XIV. eine Chambre ardente, welche wider diejenige verfahren muste, die mit Gifftmischen andern nach dem Leben gestanden. Die Ursache, warum man diesen Gerichts-Collegiis den Titel Chambre Ardente beygelegt, kömmt entweder von dem Feuer, womit sie haben zu strafen pflegen, oder daß der Ort, wo sich dergleichen Richter versammlet, gantz mit schwartzen Tuch bezogen, und mit Kertzen erleuchtet gewesen. *Mezeray* Hist. de France T. II. p. 981.

Chambres des Enquetes, werden in Franckreich solche Gerichts-Cammern oder Tribunalia des Parlaments genennet, in welchen man streitige Bürgerliche Sachen erster Instanz schrifftlich abhandelt und entscheidet. Der Name kömmt her von enquête, welches einen gerichtlich auferlegten und durch Zeugen geführten Beweiß andeutet, dergleichen bey den gedachten Gerichts-Cammern ordentlich vor dem End-Urtheil herzugehen pflegt. Bey der ersten Einsetzung des Parlaments zu Paris war daselbst nicht mehr, als eine eintzige Chambre des enquêtes, deren Räthe oder Beysitzer den Titel Rapporteurs führten. Seit Anno 1558. befinden sich in dem Parlament zu Paris 5. Chambres des enquêtes, deren jede ihre absonderliche Räthe und Præsidenten hat, wiewohl die Chargen der letztern weiter nichts als blosse Commissiones sind. Bey denen übrigen Parlamenten in Franckreich findet man 2. bis 3. solche Cammern. *Pasquier.* Dictionaire de Trevoux.

Chambrer, heisset, wenn drey und drey, oder vier und vier Soldaten zusammen geleget werden. Bey der Cavallerie werden gemeiniglich drey und drey oder höchstens vier und vier, bey der Infanterie aber bis sechse zusammen logiret.

Chambria, siehe Chambre.

Chambrier de France, war einer derer vornehmsten Bedienten am Frantzösischen Hofe, welcher von dem Grand-Chambelan unterschieden war, eine Jurisdiction über alle Handels- und Handwercks-Leute im Reiche hatte, die meisten Briefe aussertigte, und über Beobachtung derer sie angehenden Anordnungen halten muste. Es wurde aber Anno 1545. dieses Amt cassiret, und an dessen Stelle ein Premier-Gentilhomme de la Chambre gemacht. *Anselme* Hist. de grands Offic. de la Cour.

Chambriere, ist eine lange lederne Peitsche auf der Reit-Bahne, ein Pferd anzufrischen, und so es nicht gehorsamen will, damit zu bestraffen.

Chamelæon, ist ein Gestirne in dem Südlichen Theile des Himmels, nicht weit von dem Polo Antarctico, über der Carolinischen Eiche, zwischen den Gestirnen Apus und Piscis volans. *Edmund Halley* hat Anno 1677. auf der Insel St. Helena, die darinnen befindlichen Sterne zuerst genau observiret, und 10, als 9 von der fünfften, 1. von der sechsten Grösse in Ordnung gebracht, deren Längen und Breiten beym *Hevelio* in Prodromo Astronom. p. 319. anzutreffen sind; welcher auch dieses Gestirne im Firmamento Sobiesciano Fig. Fff. in Kupffer vorgestellet. *P. Noël* hat Anno 1687. diese Sterne von neuen observiret, ihre Ascensiones rectas und Declinationes in seinen Observationibus Mathematicis & Physicis c. 4. p. 48. seqq. aufgezeichnet, und dieses Gestirne eben daselbst in Kupffer abgebildet.

Chamelion, *Lat.* Eberwurtz, siehe Carlina.

Chamely, sind einige Inseln in dem Golfo von Panama in America, etwan 1. Meile von der Küste, welche voller Gebüsche, und mit Klippen umgeben sind, Ihrer 5. machen die Gestalt eines halben Mondens, und zwischen demselben, und dem festen Lande ist eine gute Rhede vor die Schiffe.

Chamen, siehe Camen. Tom. V. p. 374.

Chameracensis Pagus oder Comitatus, siehe Cambresis, Vom. V. p. 360.

Chamico, ein Peruanischer Saame, der unserm Zwiebel-Saamen gleichet, und die wunderliche Eigenschafft hat, daß, wenn man des Wassers trincket, worinnen er gekocht worden, man 24. Stunden schlaffen muß. Und wenn man es lachend oder weinend getruncken, so kan man nicht bald wieder aufhören zu lachen oder zu weinen.

Chamier, (*Daniel*) ein reformirter Theologus, gebürtig aus Dauphine, war lange Zeit Prediger zu Montelimart, von dannen er Anno 1612. nach Montauban zum Professore Theologiæ beruffen wurde, wie er denn auch an diesem Orte in desselben Belagerung Anno 1621. den 16. Oct. mit einer Canonen Kugel erschossen wurde, und zwar, wie einige vorgeben, nachdem er selbst die Waffen angeleget, und die Seinigen zu tapffern Widerstande aufgemuntert. Einige fügen hinzu, daß er sich den Morgen zuvor, seinen Tod, zugleich aber den Entsatz der Stadt prophezeyet, welches auch eingetroffen; ingleichen daß die Kugel mit dem Buchstaben C. bezeichnet gewesen, und den Chamier an einem Orte beschädiget, da sonst nicht leicht eine Kugel hingereicht. Ubrigens ist von seinem Leben nur noch so viel bekannt, daß er sich denen Catholischen starck widersetzet, das Nannetische Edict entworffen, unterschiedene Deputationes verrichtet, und in einigen Synodis præsidiret. Er wurde auch in politischen Verrichtungen gebraucht, wodurch er aber in seinen Studiis sich nicht hindern ließ; wie er dann sonderbare Proben seiner Gelehrsamkeit sowohl in seinen Schrifften als auch in der Conferentz mit dem Jesuiten Coton, welche er zu Nimes An. 1600. gehalten, abgeleget. Unter seinen Schrifften ist die vornehmste Panstratia Catholica, welche Anno 1616. zu Geneve, Benedictus Turretinus nebst einer Vorrede, heraus gegeben, und Adrianus Chamier, Danielis Sohn, hat selbige dem National-Synodo der reformirten Kirche in Franckreich dediciret. Fride-

ricus Spanhemius hat aus diesem grossen Wercke einen Auszug gemacht, welche unter dem Titel Chamierus contractus zu Genf, Anno 1643. in fol. heraus gekommen. An welchem Orte auch Anno 1653. sein Corpus Theologicum gedruckt worden, darinnen sich seine Epistolæ Jesuiticæ mit befinden. Ingleichen hat er Anno 1601. in 8. einen Tractat de Oecumenico Pontifice heraus gegeben. *Grammond.* Hist. Gall. X. *d'Aubigne* Hist. Vniv. Tom. III. Lib. V. Hist. de l'edit de Nantes Tom. II. *Varillas* Hist. de l'heresie dedic. Tom. I. *Remarques sur la confession de Sancy p. 406. Bayle.*

Chamillard (*Steph.*) ein Jesuite in Franckreich, hat des Aurel. Prudentii clementis Schrifften mit Vorsetzung dessen Leben zu Paris 1687. in 4. auflegen lassen. *Teissier* Elog. Tom. II.

Chamillart, (*Michael*) Marquis von Cany, Herr von Courcelles, Ritter der Königlichen Orden, ein Sohn Guidonis Chamillart, war Anno 1652. gebohren, ward Anno 1677. Parlaments-Rath, hernach Maitre des Requêtes, Intendant von Rouen und der Normandie, auch Anno 1689. Intendant, und An. 1699. General-Controlleur der Finantzen. Anno 1700. ward er Staats-Minister, Anno 1701. Staats-Secretarius, und Anno 1706. Ober-Schatz-Meister der Königlichen Orden. Anno 1708. gab er das Directorium über die Finantzen, und das Jahr hernach alle seine übrigen Bedienungen auf, und behielt allein die Ober-Schatz-Meister Stelle, welche er erst Anno 1713. verkauffte. Man berichtet, daß er sich des Königs Gewogenheit durch seine Geschicklichkeit im Billard-Spiel zuerst erworben. Er starb Anno 1721. Mit Elisabetha Theresia, einer Tochter Joannis le Rebours hat er gezeuget 1) Michaelem Marquis von Cany, Obersten über ein Marin-Regiement, anfangs Staats-Secretarium, hernach Grand-Marechal des Logis, welcher Anno 1716. verstarb, und von Maria Francisca, einer Tochter Ludovici, Hertzogs von Rochechouart-Mortemar, einen Sohn Ludovicum Michaelem, Marquis von Courcelles, so Anno 1709. gebohren, und dem Vater in der Bedienung eines Grand Marechal des Logis gefolget ist, hinterlassen. 2) Catharinam Angelicam, eine Gemahlin Thomæ Dreux, Marquis von Breüé. 3) Magdalenam eine Gemahlin Ludovici von Aubusson, Hertzogs von Fevillade. 4) Elisabetham Henriettam, eine Gemahlin Guidonis von Durefort, Hertzogs von Lorges. *Etat de France* Tom. I.

Chamillen, Cammer-Blumen, oder Kammer-Blumen, lateinisch Chamæmelum, frantzösisch Camomille, griechisch ἄνθεμις und χαμαίμηλον, italienisch Camamilla, spanisch Macella. Ein Gewächs, dessen es mancherley Arten giebet, deren aber allhier nur zwey beschrieben werden, weil sie zur Artzeney am gebräuchlichsten sind. Die erste heisset: Chamæmelum vulgare, *Dod.* Chamæmelum vulgare, Levcanthemum, *Dioscor. C. B. Pit. Tournef.* Chamæmelum vulgare amarum, *J. B.* Chamæmelum arvense, *Cam.* Chamomilla, *Amato.* Chamæmelum silvestre, *Matth.* Chamæmelum, Parthenii species, *Brunf.* Chamæmilla, *Aug.* Anthemis, *Tur. Cord. in Dioscor.* Anthemis vulgatior sive Camæmilla, *Lob.* teutsch **Gemeine Chamillen, Camellen, Gamillen, Hermel, Hermichen, Hermüntzel, Remey, Römerey, Magd-Blume, Laugen-Blumen, Cammel-Blumen.** Diese treibet einen Hauffen dünner Stengel, etwan eines halben Fusses hoch, daran sitzen gantz zart zerkerbte Blätter. Die Blumen wachsen oben auf den Spitzen der Stengel, und stehen eine hierhin, die andere dorthin, sehen, als ob sie mit Strahlen umgeben wären, dann der mittelste Theil ist gelb, und die Krone drum herum weiß, alles aber unten mit einem gleichsam schuppichten Kelche umgeben. Nach den Blumen kommen länglichte Saamen zum Vorschein. Die Wurtzel ist dünn und zasericht. Das gantze Gewächs riechet starck, doch nicht unangenehm. Es wächst in den Feldern, wo es sandigt ist, zwischen dem Getrayde, und in Weinbergen, und blühet im Junio. Die andere wird genennet: Chamæmelum odoratum, *Dod.* Chamæmelum nobile, sive Levcanthemum odoratius, *C. B. Pit. Tournef.* Chamæmelum hortense, *Gesn.* Hort. Chamæmelum odoratissimum repens flore simplici, *J. B.* Chamomilla nobilis, *Lon.* Chamomilla Romana vel Chamæmelum Romanum, *Offic.* Chamæmelum nobile flore multiplici, *C. B.* Chamæmelum repens odoratissimum perenne flore multiplici, *J. B.* Parthenium nobile, *Dod.* Leucanthemum odoratum, *Eid. Ap.* Anthemis Levcanthemos, *Lugd.* Anthemis seu Levcanthemis odorata, *Lob.* teutsch **Römische oder Edle Chamillen, Gefülte und Einfache Römische Camillen, Römerey-Blumen.** Deren Stengel sind kurtz, krumm, und liegen bey nahe gar auf der Erde, kriechen auch darauf herum. Die Blätter sehen bald wie an der ersten Gattung, sind aber viel grösser und grüner. Die Blumen sind auch viel breiter und schöner, haben einen starcken und gar lieblichen Geruch. Dieses Gewächs wird in denen Gärten gebauet, wächst auch an vielen Orten von sich selbst auf denen Feldern. Es haben die Chamillen einen starcken, würtzhafften Geruch, und bestehet ihre meiste Krafft und Tugend in einem flüchtig-öhlichten Saltz: sie erwärmen, trocknen, erweichen, zertheilen, lindern und legen die Schmertzen: werden auch wegen ihrer sonderbaren Schmertz-stillenden Krafft vielfältig, zu erweichenden und Schmertz-stillenden Clystiren, warmen Umschlägen und Pflastern gebrauchet; Es wird auch fast nicht ein Bad zum Schmertzen des Bauchs, der Nieren, Blasen und Mutter bereitet, worein nicht etliche Hände voll Camillen kommen. *Joh. Rajus* Catal. Plant. saget, daß unter allen Kräutern, so man zum Bädern wider Stein-Beschwehrungen nehme, nichts bessers sey, als die Chamillen-Blumen, p. 65. sie stärcken daneben die schwachen Glieder und dienen den matten Füssen. Innerlich haben sie auch groß Lob in Grimmen und Reissen des Leibes, in dem Scharbock, und andern blästigen Zuständen, wenn man sie mit ein wenig Anis in Wein oder Bier kochet und davon trincket: und sind eine besondere Hülffe in Colic-Schmertzen, *Joh. Fienus* de Flat. c. 21. Sie reinigen die Brust und Lungen, benehmen das Keuchen und Seiten-Stechen, so von kalten Feuchtigkeiten und versammleten Winden entstanden: erwärmen den Magen und befördern die Dauung; vertreiben die Geschwulst des Magens und mildern die grossen Magen-Schmertzen, *Forest.* VII. Obs. 1. und XIIX. Obs. 20. *Crat.* IV. Epist. Med. a Scholz. ed. *Fel. Plater.* Tr. de Dolor. c. 1. *Fr. Joël.* IV. Pract. s. 2. *Gualt. Bruel.* in Prax. Med. *Mart. Ruland.* Cent. V. Obs. Emp. 86. Die Römischen sollen ein Specificum wider das Hertz-Weh seyn, *G. W. Wedel.* Amœn.

Amœn. Mat. Med. 11. f. 2. c. 7. verbessern die herbe Säuer in dem Magen und Därmen, und heilen alle daher entstehende, schmertzhaffte Kranckheiten, *Joh. von Muralt*, in Hipp. Helvet. p. 68;. Sie eröffnen die Verstopffung der Leber, Miltz, Nieren und Blasen, vertreiben die Fieber, sonderlich das drey- und viertägige, bes. *Duncan. Liddel*, II. de Febr. 10. *Rod. à Fonsec.* Conf. Med. 51. Tom. 2. *Sennert.* 11. de Febr. 18. *L. River.* XVII. Prax. Med. Sect. 2. c. 1. 3. 4. *ejusque* Cent. 4. Obs. 12. 16. *Zacut. Lusit.* III. Prax. admir. Obs. 26. Medic. exper. Digbæan. p. 21. *Adr. Spigel.* de Febr. Semitert. III. 11. *Richard. Morton.* Pyretolog. Exercit. 1. c. 6. und 9. Hist. 29. *Raym. Jo. Fortis.* de Febr. p. 16. 30. 47. Dahero die Chamillen, als die vortrefflichste Artzeney unter allen Mitteln wider das Fieber, von denen Egyptiern der Sonne gewidmet worden, und bey dem *Galeno* heisset das Kraut gar Herba Febrifuga, *Franc. Piens.* Tr. de Febr. in spec. c. 11. *Achill. Gasser.* Obs. Med. 25. a Velsch. ed. *Thesaur. Secret. curiosor.* Colon. Allobrog. ed. p. 13. *Vit. Riedlin.* Lin. Medic. An. 1694. p. 97. 108. *ejusque* Method. curand. Febr. c. 24. *Thom. Fuller.* Pharm. extempor. p. 36. 210. 237. tödten die Bauch-Würmer, sind gut wider die Harn-Winde in Milch gesotten und getruncken, *Forest.* XXV. Obs. 3. fördern die Monat-Blum der Weiber, und treiben die todte Geburt aus, *J. Fernel.* V. M. M. 26. Denen Wöchnerinnen, so ihre Reinigung nicht haben, verordnet man sie mit Pommerantzen-Schalen, *Jo. Petr. Lotich.* Obs. 21. c. 1. l. 15. Denen Schwangern aber darff man sie nicht geben, weil zu befahren stehet, daß sie einen Abortum verursachen möchten, *Arnold. de Villa nova*, c. 18. Specul. introduct. medicinal. *Pet. Bayr.* XV. Prax. c. 7. und 15. Sie sind auch denen Hypochondriacis, welche mit Verhaltung windiger Dünste und Feuchtigkeiten der Seiten geplaget; *Joh. Paul. Pernum.* V. de Curat. art. p. 352. wie auch denen, so mit der Colic, *Sennert.* III. Prax. Med. P. 2. S. 2. c. 2. *R. Solenand.* Conf. Med. 28. Sect. 3. und mit dem Lenden- und Blasen-Stein, *Matth. Unzer*, de Nephrit. 11. *Dodon.* Prax. Med. p. 602. *Sim. Paul.* Quadr. Botan. Class. 3. *Ramelovii* Tr. Germ. de Nephrit. c. 6. *Chr. Franc. Paulin.* de Ther. coel. p. 266. behafftet seyn, ein gewünschtes Mittel. *D. Ettmüller* rühmet von den Chamillen, daß selbige in Wasser oder Bier gesotten und warm getruncken in Colica convulsiva ein sonderlich Mittel sey, so ihn niemals verlassen: auf gleiche Weise gebraucht, stillet dieses Mittel die grossen Nachwehen der Kindbetterinnen nach der Geburt, *Forest.* XXVIII. Obs. 21. 75 und 81. Das inwendige gelbe in der Blume in Wein gelegt, vertreibet die Gelbsucht, die weissen Blättlein aber die weisse Farbsucht. Die grossen Chamillen gekocht und getruncken übertreffen alle andere Mittel in Pica & Malacia, *Jac. Holler.* Instit. Chirurg. annex. p. 49. *Frid. Hoffmann.* Med. Med. I. 19. Es ist dieses Kraut auch dem Haupt dienlich, vertreibet die Flüsse, stärcket das Gedächtniß und Sinne, dahero es etliche Völcker Krantz-weiß auf blossen Haupt tragen. Bes. *L. Thurneis.* von Miner- und Metall-Wassern, VI. 39. auch verbessert es das Opium, *Helid. de Padoan.* Cur. & Consil. à Joh. Witsich. ed. p. 305. An die Blumen gerochen, dienen sie im Haupt-Weh, hingegen sind die Blätter, so gebraucht, höchst schädlich, wie solches *Galen.* de comp. med. II. 2. bezeuget. Der Chamillen-Safft benimmt das aus Trunckenheit entstandene Haupt-Weh, einen Löffel voll eingenommen. *M. Mauritius Mylius* gedenckt in seinem Horto Philosophico, daß, wenn die grüne Heyder mit der Schlagen gestritten, und etwan von derselben verwundet oder ermüdet worden, sie sich alsbald zur Chamillen verfüge, und darinnen herum weltze, und also wieder gesund und frisch werde. Ein Fuß-Bad von Chamillen gemacht, bekommt dem kalten und blöden Haupt wohl: in Laugen gethan, und damit das Haupt gewaschen, stärcket das Hirn, trucknet die Flüß und macht ein schön Haar. In den Apothecken bereitet man aus den Chamillen-Blumen ein Wasser, Syrup, Oel und Saltz, allerley Schmertzen des Leibes dadurch zu lindern und zu stillen. Das Wasser getruncken ist insonderheit gut wider die Magen-Schmertzen, Darm-Gicht, *Amat. Lusit.* Cent. 5. Cur. 39. *M. Ruland.* Thes. med. a C. Rayger. ed. p. 128. *Wolf. Gabelchover.* Cent. 1. Cur. 10. Gelbsucht, Wassersucht, Schwindsucht und Seitenstechen, *Eust. Rudius* Art. Med. 1. 45. *Dan. Sennert.* II. Pract. p. 2. c. 16. treibt den Stein, bes. *Ephem. N. C.* Dec. 2. Ann. 1. Obs. 162. bringet den Frauen ihre Zeit, reiniget die Mutter, mildert die Fieber, *Raym. Jo. Fortis* de Febr. p. 30. 58. Das Haupt damit gestrichen, stärcket das Gehirn, vertreibet Haupt-Weh, Ohren-Weh und kalte Flüsse; mit dem Weissen von Ey über die rothen, hitzigen Augen gelegt, stillet den Schmertzen. So jemand beschweret und mit Wein oder Bier sich überfüllet hat, der trincke Chamillen-Wasser, so zertheilet es die Dünste und übrige Materie bald, *Thurneiss.* l. c. Das Oel ist ein vortrefflich Schmertz-stillendes Mittel, dann es lindert und stillet alle Schmertzen, insonderheit so von Kälte und Winden herkommen erweichet und zertheilet allerley Geschwulst, besänfftiget die Geschwühr, heilet den Grind auf dem Haupt, stillet das Grimmen und Reissen im Leibe, treibet den verstandenen Harn fort, um die Nieren, Harn-Gänge und Blasen geschmieret, bringet die erlahmten Glieder wieder zurechte, dienet zur Schwindung der Musculn, *Thom. Erast.* Opusc. Med. p. 19. ist gut für das Hüfft-Weh mit etwas Brandtwein vermischt; und nutzet wider den Krampff, Spannungen und Bräune: stillet den Schmertz, besonders der Nerven, wenn es mit Regen-Würmer-Oel vermischt worden *Helid. Padoan.* Cur. & Consil. Med. p. 310. lindert die Magen-Schmertzen, wenn es mit eben desselben destillirten Oele vermengt, gebraucht wird. Den Rückgrad damit geschmieret, hilfft wider die Müdigkeit und vertreibet das drey- und vier-tägige Fieber, erleichtert die Haupt-Schmertzen: Sonst wird es sehr viel in Clystieren gebrauchet, wenn Schmertzen in denen Gedärmen, Nieren und der Mutter vorhanden. *Joh. Vigo* nennet es wegen seiner vielfältigen Krafft und Tugend, Oleum benedictum, das gesegnete Oel. Das von den Römischen Chamillen præparirte Oel ist ein schleuniges und gewisses Mittel in Geschwulst des Hoden-Sacks, *Ephem. N. C.* Dec. 3. An. 4. Obs. 105. Das aus den Blumen destillirte blaue Oel, so einem Saphier nicht ungleich, (diese Himmel-blaue Farbe soll sich endlich, wenn der Sulphur davon verraucht, wie *Th. Bartholin.* in Act. Hafn. Vol. 1. obs. 41. angemercket, gantz und gar ver-

verliehren, bes. auch *Joh. Bohn.* Epist. de Acid. & Alcal. p. 35. sequ.) *Dan. Mylius* Pharm. Spagyr. II. 1. wird in vielen blästigen Zufällen offte gebrauchet, sonderlich aber wider die Colic, Verhaltung des Urins und Steins, etliche Tröpfflein in einer warmen Brühe oder Wein eingenommen, *G. H. Velsch.* Chil. 1. Exot. Cur. & Obs. 386. *C. Clod.* Officin Chym. p. 13. ist auch ein heilsames Mittel in Hertzgespann, *Hartmann*, in Prax. Chym. p. 13. und ein herrliches Mittel wider die Taubheit, etliche Tropffen warm in die Ohren geträpffelt, *Fr. Joël* 11. Pract. S. 2. Der Syrup von Chamillen-Safft, hat grosses Lob in dem kalten Magen-Weh, wie auch in Colica und Iliaca passione: man braucht ihn auch in der Gelb- und anfahenden Wassersucht, ingleichen vor das Grimmen und Reissen im Leibe der jungen Kinder. Das Saltz ist gut vor das Keuchen, Seiten-Stechen, Fieber, Stein, Gelb- und Wassersucht: und dienet wider die Harnstrenge, *Andr. Ziegler.* Pharm. Spag. p. 106. Das Chamillen-Extractum wird wider Colic-Magen- und Mutter-Schmertzen gelobet, befördert auch die monatliche Reinigung und den Urin, zermalmet den Nieren- und Blasen-Stein, zertreibet die Blehungen, öffnet die Verstopffungen der Leber und Miltz, und bekömmet wohl den Gelbsüchtigen, *Andr. Ziegler.* l. c. p. 79. Das Wort Chamæmelum kömmet von χαμαὶ, humile, niedrig, und μῆλον, malum, Apffel, weil ein und andere Chamillen wie Aepffel rüchen. *Diosc.* III. 131. *Plin.* XXII. 21. *Ruell.* III. 68. Vornemlich kan man nachlesen, *Joh. Dan. Schefer.* Diss. medic. inaugural. habit. Argentorat. 1700.

Chamillen, (edle) siehe **Chamillen**.

Chamillen, (gelbe) siehe **Rinds-Auge**.

Chamillen, (gemeine) siehe **Chamillen**.

Chamillen, (Römische) siehe **Chamillen**.

Chamillen, (stinckende) siehe Cotula.

Chamillen-Oel, Oleum Chamæmelinum. Dieses wird entweder schlecht per infusionem auf folgende Art bereitet, da man nemlich auf frische Chamillen ein klares Oel, als Stab-Wurtz-Oel, giesset: Oder destilliret, wozu man trockene Römische Chamillen nimmet, solche stösset, hernach in warmen Wasser ein wenig weichen lässet, und über die Blase destilliret, da denn mit dem Wasser ein gilbliches Oel kommen wird, welches von dem Wasser abzusondern, und dieses heist Oleum Chamæmeli Romani. Endlich ist noch das Oleum Chamæmelinum cæruleum, dessen Zubereitung folgende ist: ℞. Chamillen-Blumen, die Römischen sind die besten, so viel beliebig, thue sie in eine kupfferne und verzinnete Blase, giesse warm Wasser darauf, und thue ein wenig Petroleum, oder Cyprischen Terpenthin dazu, z. E. zu zehen Pfund Blumen ein halb Pfund Oel, laß es etliche Tage weichen, alsdenn destillire, da denn benebst dem Wasser das Oel schön Himmel-blau mit übergehet, und sowohl den Geruch als Geschmack der Chamillen-Blumen führet. Die Tugend und Krafft dieser Oele betreffend, davon ist der Articlel Chamillen nachzusehen.

Chamillen-Syrup. Davon findet man folgende: 1) ist Syrupus de Chamæmelo *P. A. R.* Diesen zu bereiten, giesset man Wasser auf Chamillen-Blumen, seiget hernach das Wasser durch, und kochet es mit gnung Zucker zu einem Syrup. Er wird gemeiniglich unter die Clystire gethan, die dicken Blehungen damit abzuführen. 2) Syrupus de Chamæmelo *Ph. Nor.* ℞. Rad. Liquirit. Althex, Malvæ, aa. ℥v. Saxifrag. Petroselin. aa ℥ß Chamæmeli odoratissimi ℥iß. Florum Malvæ, Altheæ, aa. ℥ß. Bacc. Juniper. Asparg. aa. ʒiß. Koche alles in gnung Brunnen-Wasser, seige es durch, zu den durchgeseigten thue Sacchar. opt. ℔iij Spirit. Chamæmeli, ℥ß Mache nach der Kunst einen Syrup.

Chamillen-Wasser, Aqua Chamæmeli Bateana. ℞. Flor. Chamæm. rec. dupl. Flore, M. XXX. Schneide sie und giesse darüber Aqu. Flor. Chamæm ℔x. Vin. Hispan. ℔xvi, laß es 24. Stunden in der Digestion stehen, drucke es aus und giesse den ausgepreßten Safft nochmals über Flor. Chamæm. M. xx. Nachdem es wieder ausgedruckt, und zum drittenmahle auf Flor. Chamæm. M. xii. Nachdem es wieder ausgedruckt und zum drittenmahle auf Flor. Chamæm. M. xii. gegossen worden, thut man dazu Cortic. Aurantior. rec. ℥ij. Fol. Absinth. pont. Centmin. Puleg. Origani, au. Miß sem. Anethi ℥ij. Anisi, Fœnicul. Carvi, Cumini, Carduibenedict. Card. Mariæ aa. ℥iß. Bacc. Lauri, Jurip. aa. ℥ß. Nuc. moschat. ℥ij: Laß es mit einander weichen und denn brenne nach der Kunst das Wasser.

Chamilly (*Natalis Bouton Marquis* von) siehe Bouton (*Natalis*) Tom. IV. p. 937.

Chamilly, (*Nicolaus Bouton* Graf von) siehe Bouton. (*Nicolaus*) Tom. IV. p. 937.

Chaminitza siehe Caminitza Tom. V. p. 422.

Chaminizi siehe **Chemnitz**

Chamit, Camisia ist ein alt teutsches Wort, und heißt ein Hemde, weil wir in solchen in unsern Betten schlaffen *Isidorus* Etym. X. 22. indem Cama ein klein Bette heißt.

Chamke, s. **Näglein**

Chamomilla, *Amato*, s. **Chamillen**.

Chamomilla canina, s. Cotula.

Chamomilla fatua & quarta, *Tragi*, s. Cotula.

Chamomilla nobilis, *Lon.* s. **Chamillen**.

Chamomilla Romana, *Offic.* s. **Chamillen**.

Chamomilla secunda, s. Cotula.

Chamomilla silvestris, s. Cotula fœtida.

Chamoncey siehe Caluomontensis Pagus. Tom. V. p. 333.

S. Chamont siehe *Mitte* Geschlecht.

Chamos siehe Chemos.

Chamounis, Lat. Campimontium, eine kleine Stadt und Amt an dem Gebürge les Glacieres in der Landschafft Faucigny in Savoyen, beym Ursprung der Arve.

Champ siehe **Feld**.

Champ de Bataille, s. **Wahlstadt**.

Champ de Lumiere, s. **Hinter-Gürtel**.

Champagne ist ein Indianisches Schiff von 60. bis 80. Tonnen, welches ohne Nägel und einiges anderes Eisenwerck gemachet ist.

Champagne, Lat. Campania, eines von denen 12. General-Gouvernements in Franckreich, welches gegen Süden an Bourgogne, gegen Osten an Lothringen, die Franche-Comte und Gatinois, gegen Norden an die Niederlande, und gegen Westen an die Piccardie und Isle de France grentzet. Es ist eine schöne, grosse, anmuthige, gesunde und volckreiche Provintz.

Grego-

Gregorius Turonensis hält dafür, daß diese Gegend Champagne oder Campania genennet worden, wegen derer darinnen befindlichen grossen und schönen Felder, worauf das Getraide in grossem Uberflusse, und gnugsame Weyde anzutreffen. Sonderlich wachsen hierselbst sehr Delicate Weine auf einen trockenen und kreidigten Boden, welche man weit und breit verführet. Sie begreifft in sich nebst einem Stücke von Brie und Sennois, Rhetelois, Bassigni, Remois, das Fürstenthum Sedan ꝛc. In der Länge erstreckt sie sich von Norden gegen Süden ungefehr auf 70. Meilen, in die Breite von Osten gegen Westen zu, ist sie ungleich, und an einigen Orten 30. an andern 45. Meilen. Insgemein wird sie in Ober- und Nieder Champagne eingetheilet. Sonsten theilen sie auch etliche nach dem Lauffe der darinnen befindlichen Flüsse ein, welche sind die Seine, Marne, Aine, und Aube, samt der Maase und Yonne, so aber nur einen Theil davon bewässern. Es sind darinnen 2. Ertz Bißthümer zu Rheims und Sens, samt 4. Bißthümern zu Chalon an der Marne, Langres, Meaux und Troyes. Diese letztere Stadt, welche an der Seine lieget, ist die Haupt-Stadt; die übrigen sind Bar-Sur-Aube, Mouson, Provins, Mezieres, Noyent an der Seine, Sedan, Epernay, Vitri, Chaumont, Charleville, S. Dizier, Montcraufaut Yonne, Joinville, Chateau Porcien und Raucour, welches Fürstenthümer, und Beaufort, Pinei, Choiseul etc. welches Hertzogthümer. Diese Landschafft gehört nach *Julii Cæsaris* Eintheilung theils zu Gallia Belgica, theils zu Gallia Celtica, und nachgehends wurde sie zu dem Königreiche von Metz oder Austrasien geschlagen, als Clodovei I. Kinder Franckreich unter sich theilten. Hierauf wird unterschiedener Hertzoge von Champagne gedacht, als von *Gregorio Turonensi* ums Jahr 570. Lupi, welcher dem jungen Könige Childerico wider Vrsinoem und Bezfredum, treue Dienste geleistet. Ferner war auch Guintrio oder Wintrio, welchen die Brunechildis umbringen lassen, Hertzog von Champagne und noch etliche mehr; wiewohl dieser Titel damahls nicht erblich gewesen, sondern eine Art eines Gouvernements angedeutet. Nach der Zeit aber hat Champagne erbliche Grafen gehabt, darunter der erste war Robertus von Vermandois, ein Sohn Herberti II. der sich um das Jahr 953. der Stadt Troyes bemächtiget, worauf sein Bruder Herbertus, und als derselbe An. 953. gestorben, dessen Sohn Stephanus gefolget; weil auch derselbe ohne Erben An. 1019. abgieng, so machte sich Eudo II. Graf von Blois ꝛc. Meister von Champagne und Brie. Aber wie er sich nach dem Tod Rodolfi Ignavi des letzten Königs in Burgund auch von diesem Lande wolte Meister machen, verfiel er darüber in Krieg mit Kayser Conrado Salico, und ward von Gozzelo dem Grossen in Nieder-Lothringen, der Conradi Parthey hielte, An. 1037. in einer Schlacht bey Bar überwunden und getödtet. Ihm succedirte Teobaldus I. diesem Stephanus Henricus, welcher 2. mahl in das gelobte Land reisete, und An. 1105. bey Rama umgebracht wurde. Ihm folgte Theobaldus II. Palatinus genannt, welcher Titel denen Grafen von Champagne zugeleget wurde. Diesem folgte An. 1152. Henricus I. der reiche, hierauf Henricus II. sein Sohn; diesem An. 1197. sein Bruder Theobaldus III. hernach An. 1201. Theobaldus IV. König von Navarra; diesem sein Sohn Theobaldus V. und demselben An. 1270. sein Bruder Henricus III. welche meist alle von Theobaldo I. an, deßwegen bekandt sind, daß sie verschiedene Reisen in das gelobte Land gethan, biß endlich Henricus III. An. 1274. zu Pampelona starb, und diese Provintz seiner Tochter Johanna hinterließ, welche sich mit dem Könige Philippo Pulcro An. 1284. vermählte, und also diese Landschafft an die Crone Franckreich brachte, welches nachgehends durch besondere Tractaten bestätiget wurde, als durch den Vertrag zu Laon An. 1317. zwischen dem Könige Philippo Longo und Eudone von Burgund, und noch durch einen andern, welcher den 14. Mertz An. 1335. zwischen Philippo Valesio an einer, und Philippo von Evreux, dem Könige von Navarra und dessen Gemahlin Joanna von Franckreich an der andern Seite aufgerichtet wurde, dadurch sich Philippus von Evreux und dessen Gemahlin aller ihrer Prætension auf Champagne begaben, gegen Einräumung anderer Ländereyen, so ihnen vom Könige Philippo Valesio gegeben wurden. Die vornehmsten Grafen von Champagne wurden Palatini oder Pfaltz-Grafen tituliret, und halten 7. andere jüngere Grafen, als Vasallen unter sich, welche sie Pairs de Champagne nenneten. Nachdem aber die Könige von Franckreich diese Provintz überkommen, gerieth alles in einen gantz andern Zustand. *Aimoinius Sigebertus Pithou* Memoir. des Comtes Heredit. de Champ. & General. des Comt. heredit. de Troyes. *Moissant.* Geneograph. Hered. Camp. Corvil. *Camuzat. du Cange* Notes sur Joinvill. *Sammarth. Labbe du Puy.*

Champagne, (*Philippus* von) ein berühmter Mahler, welcher zu Brüssel A. 1602. gebohren war, nachmals aber sich zu Paris niederließ, und in seiner Profession einen Platz unter denen vortrefflichsten Meistern verdiente. In dem Louvre, ingleichen auf dem Schloß zu Vincennes, und in der Kirche von S. Gervais zu Paris, siehet man viel von seinen besten Wercken. In itztgedachter Kirche ward er auch begraben, nachdem er An. 1674. in dem 72. Jahre seines Alters gestorben. Seines Brudern Sohn, Joann Baptista von Champagne, ward gleichfals ein Mahler, und starb An. 1688. *Sandrart. Felibien.*

Champagne mouton, eine kleine Frantzösische Stadt in Angoumois, zwischen dem Zusammenfluß der Charente und Tardoveri, zwischen Poitiers und Angoulême.

Champaigne, (*Joannes*) ein Frantzösischer Dominicaner aus Champagne, war Anno 1571. Prior seines Ordens, und starb 1579. Er hat Discours du couronnement de Roi de France en forme d'epitre, Rheims 1575. in 8. und Flores ex Chrysostomi operibus collectos, Rom 1579. herausgegeben. *Echard* Bibl. Dom. T. II. p. 246.

Champeaux oder Campellensis (*Wilhelmus de*) Bischoff zu Chalon in Champagne. Er war anfänglich Professor zu Paris, da sich denn Petrus Abailardus unter andern auch seiner Unterrichtung bediente; hierauf wurde er Archi-Diaconus daselbst, und endlich Bischoff zu Chalon An. 1112. oder 13. Er stifftete die Abtey Trois fontaines, so dem Cistercienser-Orden gehört, in welchen er sich auch 2. Jahr darauf mit Niederlegung seines Bischoffthums begeben.

ben. Er hat einige Philosophische Tractate verfertiget, wie auch eine Epistel an den Pabst Innocentium II. wider Petrum Abailardum und andere Schrifften. *Jongelinus* in Purp. S. Bernhardi. *Henriquez* in Menolog. *Sammarth.* Gall. Visch. Bibl. Cisterc.

Champeils, (*Leonard*) ein Frantzösischer Jesuit, zu Limoges 1590. gebohren, lehrte viele Jahre die Philosophie und Moral in dem Profess-Hause zu Bourdeaux, starb auch allda den 12. Apr. 1669. und ließ im Frantzösischen Veritates catholicas ex mente Patrum primitivæ Ecclesiæ declaratas, Paris 1644. in 8. *Alegambe.*

Champenoise, eine kleine Frantzösische Stadt und Gebiete in der Provintz Berry, zwischen Chateau, Roux und Issoudon.

Champier oder Camperius, Campegius, (*Benedictus Curtius Symphorianus*) war bürtig von Lyon, und ein berühmter Medicus, Philosophus und Schöppe daselbst. Er war des Hertzogs Antonii von Lothringen Leib-Medicus, und richtete zu Lyon ein Collegium Medicum auf, war auch 1520. und 1535. Echevin daselbst. Er florirte fast zu Anfange des 16. Seculi, und schrieb unter andern einen Anno 1537. zu Basel gedruckten Tractat: De Dialectica, Rhetorica, Geometria, Arithmetica, Astronomia, Musica, Philosophia naturali, Medicina, Theologia, de Legibus, Politica & Ethica. Er muß auch ein Eques auratus und Herr zu Tavergio gewesen seyn. Uber dieses hat er sehr viel Medicinische und Philosophische auch zur Historie von Franckreich dienende Schrifften verfertiget, worunter sonderlich merckwürdig: Speculum medici christiani; de instituendo sapientiæ cultu ac de veris & salutaribus animi ac corporis remediis; περὶ ἀρχῶν, i. e. de principibus utriusque Philosophiæ, Symphonia Platonis cum Aristotele; Galeni cum Hippocrate &c. Vita Arnoldi de Villa nova; de claris medicinæ Scriptoribus; de Gallis summis Pontificibus; Genealogia Lotharingorum Principum; de monarchia Gallorum; la vie du Capitaine Bayard, so auch Lateinisch übersetzet; de origine civitatis Lugdunensis, so er unter verschiedenen angenommenen Namen herausgegeben; gesta Lotharingorum &c. *Simler. la Croix, du Maine & Vauprivas, van der Linden* de scr. med. &c. *Jacobus de Long* p. 673. Biblioth. Sacr. *Draudii* Biblioth. Class. p. 1423.

Champignon, s. Biltz, Tom. III. p. 1852.

Champigny, eine kleine Frantzösische Stadt in Poitu am Fluß Veude, welcher nicht weit von Chinon in die Vienne fällt, zwischen Richelieu und Bouchart.

Champion, s. Kämpffer.

Champion, (*Petr.*) ein Jesuit in Franckreich zu Ausgang des 17. Seculi, gab das Leben zweyer Jesuiten, als des P. Rigouleve, nebst einigen von dessen ascetischen Schrifften zu Paris 1686. in 12, ingleichen des P. Lud. Lallemont ib. 1694. in 12. heraus. *Teissier* Elog. T. II.

Champion, (de King's) oder der Königl. Kämpffer, reitet nach der Crönung eines Königs in England bey dem Mittags-Mahl gewaffnet in Westmünster-Hall, worbey ein Herold öffentlich ausruffet, daß, woferne iemand dem König den Titel zu der Crone streitig zu machen gedächte, so sey der Champion bereit, solchen Titel und das Recht Sr. Königl. Majestät zu vertheidigen.

Champlain, Lat. Champleni Lacus, ein See in Canada, im Nordlichen America, zwischen Neu-England und dem Fluß S. Laurentii.

Champleni, (*Lacus*) s. Champlain.

Champlite oder Channite, Lat. Champlitum, eine kleine Stadt in der Franche-Comté an der Grentze von Champagne zwischen Langres und Auxonne, die halb auf einem Berge und halb in einem Thale gebauet ist. Der erste Theil wird Champlite le chateau, und der andere Champlite la ville genennet.

Champlitum, s. Champlite.

Champs, (*Magdalena des*) ein gelehrtes Frauenzimmer in Franckreich, war eine Gemahlin des Controlleurs Servin, Herrn von Pinoches, und eine Mutter Ludovici Servin de Pinoches, eines gelehrten Parlaments-Advocaten. Sie lebte Anno 1584. und schrieb Memoires touchant la Police de France, Griechische, Lateinische und Frantzösische Gedichte.

Champs, (*Stephanus des*) ein Frantzösischer Jesuite, gebohren zu Bourges Anno 1623. ward Rector des Collegii zu Rennes, und hernach zu Paris. Er hinterließ einige Wercke wider die Jansenisten, so er unter dem Namen Antonii Richardi geschrieben. Die Zeit seines Todes wird nicht gemeldet. *Alegambe.*

Champs Neufs, (*Petrus des*) ein Frantzösischer Jesuit, gebohren zu Nantes An. 1602. lehrete die Rhetoric und Philosophie, und starb Anno 1675. den 20. Maj. in dem 73. Jahre seines Alters. Man hat von ihm Anthologiam Latino Gallicarum locutionum, Paris 1635. in 8. Manuductionem ad linguam latinam, ibid. 1644. in 8. Luciani dialogos mortuorum & varias homilias S. Chrysostomi cum notis, ib. 1640. in 8. Axiomata evangelica ex libris N. T. ib. 1647. in 8. und 1652. auch 1659. in 12. Psalmos Davidicos cum explanatione, ib. 1648. in 8. Suspiria Davidica, ib. 1659. in 12. *Alegambe.*

Champuent, ein schönes und ziemlich festes Schloß und Herrschafft im Welschen Berner-Gebiet unweit Juerdun gelegen, und zugleich ein Stamm-Haus des Adelichen Geschlechts von Champuent, aus welchem Wilhelm An. 1274. und Otto A. 1310. Bischöffe zu Lausanne gewesen sind. Im Burgundischen Kriege Anno 1475. haben die Berner das Schloß verbrannt, und im Savoyischen Kriege An. 1536. ist es in eben derselben Ober-Herrlichkeit gekommen. Anno 1626. kam dieses Schloß und Herrschafft von Humbert Masser an Rudolph von Erlach, von diesem an Jost von Dießbach, dessen Enckel, Daniel Antoni, Land-Voigt zu Bipp, solches zu Anfang des 18. Seculi besessen.

Chamyna, ist ein Bey-Name der Cereris, welche ihren Tempel zu Pisa, den Namen aber entweder von χαίνω hio hat, weil sich an selbigem die Erde aufgethan, und den Plutonem mit seinem Wagen wieder da hinunter in sein Reich gelassen, als er die Proserpinam geraubet hatte; oder auch, weil solcher Tempel von dem Vermögen eines erbauet worden, so Chamynus geheissen, allein von dem Tyrannen zu Pisa, dem Pantaleonte, war hingerichtet worden. *Pausanias* VI. 21.

Chan, s. Cham.

Chana, s. Coptos.

Chanaan, s. Canaan, Tom. V. p. 492. sqq.

Chanac oder de Chaillac, (*Bertrand de*) ein Cardinal, welchen einige mit Bertrand de Cosnac confundiren, war aus Limosin bürtig, wurde Ertz-Bischoff zu Bourges, Patriarch zu Jerusalem, und Administrator des Bißthums Pui, oder, wie andere wollen, des zu Auranches. Clemens VII. machte ihn Anno 1385. zum Cardinal, worauf er den 20. Maj. A. 1404. zu Avignon starb. *Bosquet* in Gregor. XI. *Zurita* X. 13. *Frizon*. Gall. purp. *Sammarth*. Gall. *Aubery* Hist. des Cardin. *Victorell*. *Onuph*. *Ughellus*.

Chanac, (*Bertrand de*) ein Cardinal, siehe Cosnac, (*Bertrand de*)

Chanac, (*Wilhelmus*) war wegen seines Verstandes und seiner Meriten berühmt. Einige meynen, er wäre aus dem Geschlechte Pompadour, und hätte den Namen Chanac von seiner Mutter aus Limosin geführet. Er stund bey Joanne XXII. in ungemeinen Gnaden, welcher ihm Anno 1332. das Bißthum zu Paris verschaffte. Anno 1342. ward er Patriarch zu Alexandrien. Da er denn das Parisische Bißthum seines Bruders Sohne Fulconi de Chanac abtrate. Er stifftete auch zu Paris das Collegium von Chanac, oder Pampadour, oder S. Michael, und starb den 3. May Anno 1348. worauf in dem folgenden Jahre den 25. Jul. ihm auch sein jetztgedachter Vetter Fulco im Tode nachfolgete. *du Brevil & du Chesne* antiq. de Paris. *Sammarth*. Gall. christ.

Chanac, (*Wilhelmus*) ein Cardinal, Bischoff zu Chartres und Mende, war von Limosin, ein Vetter des vorgedachten Wilhelmi. Er wurde ein Mönch in der Abtey S. Martial zu Limoges, und studirte zu Paris die Philosophie, die Theologie, und das geistliche Recht. Hernach wurde er Prior zu Lonpont und Vezelay, hierauf Abt zu S. Florent, von Saumur, und endlich Bischoff zu Chartres, von dannen er nach Mende in Givaudan versetzet ward. Von Gregorio XI. bekam er Anno 1371. den Cardinals-Hut und starb den 30. Dec. Anno 1383. zu Avignon. *Onuphr. Ciacon. & Frizon*. Gall. Purpur. *Auberi* Hist. des Card.

Chanad, siehe **Chonad**.

Chananja, war der oberste Sing-Meister im Tempel, welcher die Lieder in öffentlicher Versammlung anfieng, weil er in seiner Kunst sehr geschickt war. 1. Chron. 16, 22.

Chanath, siehe Canatha. Tom. V. p. 512.

Chancæus oder Chancy, (*Mauritius*) ein Carthäuser-Mönch, im 16. Seculo, gebürtig aus England, welcher von dannen wegen der Catholischen Religion entweichen muste, und darauf eine Historie dererjenigen, welche unter dem Könige Henrico VIII. in England die Märtyr-Crone erlangt, heraus gab. Er starb Anno 1581. den 12. Julii in Flandern. *Wood*. Athen. Oxon.

Chanceau, eine kleine Stadt im Hertzogthum Burgund am Ursprung der Seine nicht weit von Dijon, gegen Westen.

Chanceller (*Gualterus*) siehe Chancellier (*Gualter.*)

Chancellier oder Chanceller, (*Gualterus*) ein Frantzose, nahm das Creutz an unter Gottfried von Bouillon, und schrieb einen Tractat von dem, was die Christen Anno 1095. glückliches in Antiochien ausgerichtet; und von dem Unglück, so Anno 1119. diese Stadt betroffen. Er meldet dabey, daß er selbst gefangen, und in währender Gefangenschafft sein Verstand sehr stumpff worden. Dieses Buch befindet sich mit in der collectione Hist. Oriental.

Chancellot, siehe **Groß-Cantzler in England**.

Chancheu, siehe Changcheu.

Chancheum, siehe Changcheu.

Chancheu, siehe Changcheu.

Chancy, (*de*) ein Königlicher Frantzösischer Capell-Meister, hat Anno 1629. ein Tabulatur-Buch für die Manduram drucken lassen. *Mersen*. de Instrum. harm. I. Prop. 20. allwo er ingenio felicissimus genennet wird.

Chancy, (*Mauritius*) siehe Chancæus.

Chandegri, eine Stadt in Asia, siehe *Bisnagar*. Tom. III. p. 1971.

Chandel, siehe **Coloquinten**.

Chandelies, siehe **Blendungen**. Tom. IV. p. 130.

Chandevari, ist ein Gebürge in Ost-Indien.

Chandieu, (*Antonius de la Roche*) ein protestantischer Theologus. Er war aus einem von denen edelsten Häusern der Frantzösischen Landschafft Lionnois entsprossen, und ward gleich in dem 21. Jahre seines Alters von seinen Glaubens-Genossen in das Predigt-Amt beruffen. In demselben hat er gantze 36. Jahr beydes in Schrifften und im Predigen einen sonderbaren Eifer, und eine grosse Gelehrsamkeit sehen lassen. Dabey erlangte er den Ruhm eines sehr verständigen Mannes, und stund in grossen Gnaden bey dem Könige Henrico IV. bey welchen er auch lange Zeit Prediger gewesen, und ihm auf seinen Reisen und Feldzügen gefolget, auch vor dessen Interesse nicht weniger mit dem Munde, als mit der Faust gestritten. Mit dem Jesuiten Francisco Turriano, wie auch mit unterschiedenen andern, wechselte er Streit-Schrifften, und starb endlich An. 1590. den 23. Febr. zu Geneve in dem 58. Jahre seines Alters. Er hat sich Anfangs in seinen Schrifften den Ebräischen Namen Zamariel, und nachgehends den Namen Sadeel beygelegt, davon der erste Chant-Dieu, der andere aber Champ-Dieu bedeutet. Unter dem ersten hat man Histoire des persecutions & martyres, de l'eglise de Paris depuis l'an 1557. jusqu' au regne de Charles IX. Unter dem andern sind seine meiste theologische Wercke verfertiget, und nachgehends in 4. Tomis zusammen gedruckt worden. Einer von dessen Nachkommen, dem das Gut Chabot im Lande Vaux gehöret, ist zu Ausgange des 17. Seculi an den Brandenburgischen Hof gegangen. *Thuanus* Hist. C. *de Larrey* Hist. d'Anglet. Tom. XII. p. 1589. *le Long*. bibl. histor.

Chandois oder Chandos, eine Hertzogliche Familie in England. Der Titel von Chandois, nachdem er eine lange Zeit verloschen gewesen, ist endlich auf die Familie derer Brydges oder Bruges gekommen, indem Ægidius Brydges von Alisa, einer Tochter des Anno 1409. gestorbenen Ritters Joannis Chandois gebohren worden. Von diesem Ægidio stammte in gerader Linie her der Ritter Joann Brydges von Coberly in Glocestershire, welcher das Gut Lugwarden in Herfortshire nebst andern von denen Chandois herkommenden Gütern besaß. Der König Henricus VIII. machte denselben zu seinen Leib-Ritter und zum Constable von Sudley castle. Die Königin Maria aber erhub ihn Anno 1553. zu der Würde eines Pairs von England, mit dem Titel eines Lords Chandois von Sudley. Er starb bald hernach, und hinterließ von Elisa-

Elisabeth, einer Tochter Eduardi, Lords Grey von Wilton, 1) Edmundum, von dem gleich unten; 2) Carolum Brydges von Wilton, dessen Nachkommenschafft endlich in der Lords-Würde succedirt; 3) Antonium; 4) Richardum; 5) Mariam verheyrathet an Henricum Trucy von Alterdon; 6) Catharinam, verheyrathet an Eduardum, Lord Dudley. Edmundus ward Anno 1547. in dem Lager bey Roxborough durch den Hertzog von Sommerset, zum Ritter geschlagen, und Anno 1553. zum Lieutenant von dem Tower gemacht. Nachdem er seinem Vater succedirt, diente er bey der Belagerung von S. Quintin in der Piccardie, und Anno 1572. saß er mit in dem Gerichte wider den Hertzog von Norfolk. Er war auch Ritter des Hosen-Bandes, und hinterließ von Dorothea, einer Tochter Edmundi, Lords Grey, 1) Ægidium; 2) Wilhelmum; 3) Eleonoram, verheyrathet an Georgium Giffard; 4) Catharinam, verheyrathet an Wilhelmum, Lord Sandes. Ægidius sein ältester Sohn und Nachfolger erzeugte mit Francisca einer Tochter Eduardi, Grafen von Lincoln, nur 2. Töchter, Elisabetham, verheyrathet an den Ritter Joann Kennida, und Catharinam, verheyrathet an Franciscum Lord Russel von Thornhagh. Hierauf succedirte der andere Bruder, Wilhelm, welcher Anno 1602. mit Tode abgieng, nachdem ihm Maria eine Tochter des Ritters Owen Hopton, Lieutenants von dem Tower, vier Kinder gebohren, 1) seinen Nachfolger Grey Bridges, 2) Franciscam, verheyrathet erstlich an den Ritter Thomam Smith, und nach dessen Tode an Thomam, Grafen von Exeter. 3) N. verheyrathet an den Ritter Thomam Turville; 4) Beatricem, verheyrathet an den Ritter Henrich Poole. Der Sohn Grey ward wegen des grossen Ansehens, welches er in Glocestershire hatte, und wegen des starcken Gefolges, womit er insgemein bey Hofe erschien, fast durchgehends der König von Cotswoult genennet. Er starb in Italien Anno 1621. und hinterließ von Anna, einer Tochter Ferdinandi Stanbey, Grafen von Derby, 2. Söhne Georgium und Wilhelmum, nebst 2. Töchtern, von welchen die älteste Jacobum, Lord Audley und Grafen von Castlehaven, heyrathete. Der älteste Sohn Georgius, ergriff die Waffen vor den König Carolum I. und verlohr in der Schlacht bey Newberry 3. Pferde unter dem Leibe. In Ansehung seiner sonderbaren Tapfferkeit, both ihm gedachter König die Würde eines Grafen von Newberry an, welche er aber anzunehmen sich weigerte, so lange Se. Majestät selbst nicht in dem Stande wären, das ihrige in Ruhe zu geniessen. Er heyrathete anfangs Susannam, eine Tochter Henrici Mountague, Grafen von Manchester, und zeugte mit ihr 1) Margaretham, verehlicht an Wilhelmum Brownlow; 2) Elisabetham, eine Gemahlin Eduardi, Lords Herbert von Cherbury. Zum andernmahl heurathete er Joannam, eine Tochter Joannis, Grafen Rivers, die ihm gleichfalls 2. Töchter, Luciam und Catharinam, gebahr, wovon die älteste einen Irrländer, Namens Adam Loftus von Rathfernham, heyrathete. Auf diese letztere Gemahlin transferirte er Sudle castle, nebst andern ansehnlichen Gütern. Das übrige aber nebst dem Titel eines Lords Chandois erbte nach seinem Anno 1654. erfolgten Tode sein Bruder Wilhelm. Allein dieser starb gleichfalls ohne männliche Erben, und kam also die Würde eines Lords Chandois auf die Nachkommenschafft des oberwehnten Caroli Brydges von Wilton. Dieser Carolus ward Mundschenck bey dem Könige Philippo von Spanien, und seines ältesten Bruders Edmundi Verweser von der Lieutenants-Stelle im Tower. In dieser letzten Function empfieng er Ordre, die damalige Printzeßin, und nachmalige Königin, Elisabeth hinrichten zu lassen. Weil er sich aber weigerte, ohne einen persönlichen Befehl von dem Könige Philippo und von der Königin Maria der gemeldeten Ordre zu folgen, so ward hernach dieselbe wiederruffen. Er hinterließ einen Sohn, welcher der Ritter Ægidius Brydges von Wilton-Castle in Herefordshire genennet ward, und Joannem Brydges zeugte. Dieser heurathete Mariam, eine Tochter und Erbin Joannis Pearl von Acconbury, und bekam von ihr einen eintzigen Sohn nebst 6. Töchtern. Der Sohn Jacobus ward nach des vorgedachten Wilhelmi Absterben, Lord Chandois, An. 1680. Ambassadeur in der Türckey, und starb Anno 1714. Er hatte mit seiner eintzigen Gemahlin, Elisabeth, des Ritters Henrici Bernard Tochter, 22. Kinder gezeugt, wovon 7. alsbald sturben, 15. aber die Tauffe empfiengen, und 8. völlig erwuchsen, nemlich 3. Söhne und 5. Töchter. Der älteste Sohn Jacobus, ward General-Kriegs-Zahlmeister von den fremden Trouppen, Anno 1714. Vicomte Wilton, in Herefordshire und Graf von Carnaruon, An. 1719. Hertzog von Chandois, auch Mitglied des geheimen Raths, Lord-Lieutenant, Custos rotulorum in Hereford und Radhor, und zeugte mit seiner ersten Gemahlin Maria, der eintzigen Tochter des Ritters Thomæ Lake von Cannons 6. Söhne und 2. Töchter, welche insgesamt gantz jung gestorben, bis auf Joannem, gebohren im Jan. 1703. welcher Marquis von Cærnaruon geheissen, mit Catharina Talmash, einer Tochter Lionelli, Grafens von Dysart, eine Tochter gezeugt, und Anno 1727. gestorben, und Henricum, der nach des Bruders Tode Marquis von Cærnaruon worden. Die andere Gemahlin des Hertzogs von Chandois, Cassandra, eine Schwester Thomæ, Lord Middleton hat demselben keine Kinder gebohren. *Peerage* of England II. p. 45. *Camden's* Brit. p. 491. 575.

Chandos, eine Familie in England, s. Chandois.

S. Chanemundi Fanum, Stadt, siehe S. Chaumont.

Chanfrain, siehe Hohl-Kehle.

Chanfrin, ist das Vorder-Theil von dem Pferde-Kopff oder Stirn, unter denen Ohren angerechnet, bis an die Nase zwischen denen Augen.

Changanar, Lat. Changanara, eine Stadt auf der Halb-Insel Indiens disseits des Ganges in Malabar, zwischen dem Gebürge Gate.

Changanara, siehe Changanar.

Changcheu, Lat. Chancheum, eine von denjenigen Städten, welchen die Chineser den Namen der Grossen beylegen. Sie liegt in der Provintz Fokien in China, nicht weit von der See, so daß, die Fluth hinein zu kommen pflegt, ist die Haupt-Stadt in einem District gleiches Namens, worunter 9. andere wichtige Handels-Städte gehören. Gegen Mittag zu, woselbst der Fluß Chanes vorbey gehet, ist eine vortreffliche Brücke von 36 grossen und hohen Schwibbogen samt vielen darauf gebaueten Häusern, und Kauffmanns-Gewölbern, worinnen man das rareste haben kan, was in China, und in andern

dern fremden Ländern anzutreffen. Die Stadt ist wohl bewohnet, und die Einwohner sind verständig und arbeitsam, aber dabey zur Betrügerey geneigt, und den Wollüsten sehr ergeben. Um die Stadt herum stehen viel Pommerantzen-Bäume. Man soll allhier viel alte Merckmahle des Christenthums angetroffen haben, als Creutze etc. ingleichen ein grosses Theil von der heiligen Schrifft in Lateinischer Sprache, so mit Gothischen Buchstaben auf Pergament geschrieben gewesen, welches aber der Chineser, dem es zugehöret, nicht in fremde Hände wollen kommen lassen, vorgebend, daß es eine hinterlassene Rarität von seinen Vorfahren sey. *Martinii* Descr. Chinæ.

Changcheu eine andere grosse Stadt in der Provintz Nanking in China, die Hauptstadt von einer Landschafft gleiches Namens, unter deren Gebiete 4. Städte gehören, liegt auf einen fruchtbaren Boden, welcher von dem Flusse Kiang und einem Canale gewässert wird. Auf der steinern Mauer an dem Ufer sind unterschiedene kostbare Triumph-Bogen zu sehen. In der Stadt Gnihing, welche eine unter den Vieren ist, so unter Changcheu gehören, werden irrdene Gefässe gemacht, die man wegen des anmuthigen Geschmacks und Geruchs, den sie ihrem Cha oder Thee geben, sehr hoch hält. *Martinii* Descr. Chinæ.

Change, heissen die Kauffleute einen Wechsel oder Tausch, da sie Geld gegen Geld, oder Waaren gegen Waaren umsetzen; daher changiren, verwechseln, vertauschen, troquiren, es sey Geld oder Waare. Changement eine Veränderung; changeant veränderlich, unbeständig.

Change, Lettres de Change, s. **Wechsel-Briefe.**

Changer, s. **Tauschen.**

Changer un cheval, ou changer de main, heist bey der Reit-Kunst, den Kopff des Pferdes drehen oder wenden von einer Hand zur andern, von der Rechten zur Lincken, oder von der Lincken zur Rechten.

Changta siehe Changte.

Changte Lat. Changta die Haupt-Stadt in einer Gegend gleiches Namens in der Chinesischen Provintz Honan, unter deren Gebiete 6. Städte gehören, nemlich Cu, Tangin, Linchang, Lin, Ungan und Xe. In dieser Landschafft hat man eine gewisse Art von Fischen, welche wie ein Kind schreyen wenn sie gefangen werden, und einem mittelmäßigen Crocodill gleich sehen. Das Fett davon, wenn es einmahl anfängt zu brennen kan nicht gelöschet werden. *Martinii* Descr. Chinæ.

Changte, Lat. Changta, die Haupt-Stadt einer gewissen Gegend gleiches Namens in der Chinesischen Provintz Huquang, unter deren Gebiete 3. Städte gehören, Taoyven, Lungyang und Juenkiang. Diese kleine Landschafft übertrifft alle andere Gegenden an Fruchtbarkeit. Es giebt auch darinnen viel Azur-Steine, und eine gewisse Gattung von Manna. *Martinii* China.

Changxa die Haupt-Stadt eines Gebietes gleiches Namens in der Chinesischen Provintz Huquang, am Flusse Siang. Es ist ein grosser Ort, unter dessen Gebiete 10. Städte gehören, als Siangin, Ninghian, und andere mehr. Diese Gegend ist mit allen Lebens-Mitteln überflüßig versehen, und sonderlich wächset eine grosse Menge Reiß darinnen, weil der Boden mit unterschiedlichen Seen und Flüssen gewässert wird. Uber dieses haben sie auch gewisse Machinen, wodurch sie das Wasser an solche Oerter, die daran Mangel haben, bringen können. Unweit Changxa ist der Berg Jumo, welcher viel Kalck-Steine in sich hat. Nicht weit von der Stadt Siangin, ist der Fluß Mieto, so wegen des Tounu Festes sehr berühmt ist. Dieser Tounu war Gouverneur über diese Landschafft, und wurde von allem Volcke sehr geliebet; als ihm aber von einigen Verräthern nachgesetzt wurde, stürtzte er sich selbst in gedachtem Fluß hinein. Dannenhero ihm zu Ehren alle Jahre öffentliche Spiele, Wasser-Schlachten, Gastereyen und andere Solennitäten in gantz China gehalten werden. *Martinii* China.

Changy (*Peter de*) ein Frantzösischer von Adel, im 16. seculo, war in seiner Jugend ein Soldat, hat aber verschiedenes übersetzet, als etliche Bücher vom Plinio, Lud. Vivis institutionem fœminæ Christianæ &c. und ist An. 1543. bereits verstorben gewesen. *Bayle.*

Chania, siehe Imsonia.

Channe, Hiatula, Griechisch χάννη. Ein See-Fisch, der einem Börsch nicht gar unähnlich siehet. Sein Kopff ist rahn und dünne, die Schnautze spitzig und beständig offen: Die Zähne sind gar klein. In seinem Kopffe werden kleine Steine gefunden. Sein Leib ist mit zarten Schuppen von allerhand Farben bedecket. Die Steine aus seinem Kopffe sind alcalinisch und eröffnend: stillen den Durchlauff, wenn sie zu Pulver gestossen, eingenommen werden. Hiatula, kömmt von hiando, offen stehen, her, weil dieser Fisch, wann er sich in der See befindet, das Maul stets offen hat.

Channevelle (*Jac.*) ein Frantzösischer Jesuit aus Auranches in der Nieder-Lombardie, war A. 1620. gebohren, lehrte anfangs die Rhetoric und humaniora, darnach 13. Jahr die Philosophie, und nahm endlich eine Predigers-Stelle an. Er hat Institutionem philosophiæ juxta Aristotelis principia in 12. Tomis in 12. zu Paris 1667. herausgegeben. *Alegambe.*

Channite siehe Champlite.

Chano, siehe Cano, Tom. V. p. 560.

Chanonricum siehe Chanonry.

Chanonry Lat. Chanrea, Chanonricum eine kleine Stadt in der Nord-Schottländischen Graffschafft Roß mit einem Bischoffthum unter S. Andrews gehörig, von dessen Dom-Capitel oder Canonicaten es auch seinen Namen hat, liegt nahe an der Meer-Enge Murray-Firth. *Camden's* Brit. p. 947.

Chanovitz ein Berg-Schloß mit einem aus puren Felsen ausgehauenen Graben im Prachenser Creiß in Böhmen.

Chanovski, von Langendorff, eine alte adeliche Familie in Böhmen, welche sich auch Chanovsky Dlauhovski von Langendorff, gleichwie eine schon von alten Zeiten abgetheilte branche derselben sich Czastolar von Langendorff nennet. Der Haupt-Sam hat Langendorff geheissen, und soll derselbe mit dem ersten Hertzoge in Böhmen gekommen, Jesko von Langendorff aber An. 1159. bey Eroberung der Stadt Mayland mit gewesen seyn. Alexius von Langendorff hat An. 1462. den Ritter-Sitz Chanowitz von seinen Anverwandten erhalten, und den Namen zu erst davon angenommen. Derselbe war ein

ein Vater Wolffgang Chanovski Dlauhevski von Langendorff, dessen Sohn Adam auf Raby und Bujeditz, ist bey nahe 100. Jahr alt, und ein Vater Heinrichs worden, der den Ritter-Sitz Smolotel auf sein Geschlecht gebracht, und Kayserlicher Rath, wie auch des grössern Land-Rechts in Böhmen Beysitzer gewesen. Von dessen 2. Enckeln ist Johann Heinrich, Herr in Rabi, Stadthalter, Unter-Cämmerer in Böhmen und Adam Maximilian, Herr in Smolotel, Kayserlicher Rath, Cammer-Herr, Hof-Lehn- und Cammer-Rechts-Besitzer und Vice-Land-Cämmerer in Böhmen worden, und haben beyde ihren Stamm fortgepflantzet. Joannis Henrici Kinder sind Wenceslaus Josephus, Kayserlicher Rath und Joannes Josephus, so in Kayserlichen Diensten stehet, von Adami Maximiliani Kindern lebte Anno 1728. Joannes Felix, Adam und Albertus begaben sich in die Societæt Jesu, von welchen der letztere, dessen Leben P. Johann Tanner beschrieben, den 16. Apr. An. 1645. mit Tode abgegangen, nachdem er die Mathesin, Ebräische Sprache und Theologie gelehret, und in Böhmischer Sprache Vitas Christi & Sanctorum, Prag 1625. und Vestigium Bohemiæ Piæ geschrieben, welches letztere ermeldter Tanner zu Prag 1659. in 12. mit Noten heraus gegeben. *Alegambe*. In dem 30. Jährigen Kriege diente Friedrich Ludwich Chanovski von Langendorff dem Könige in Schweden und hernach der Cron Franckreich als General, und war An. 1645. Commendant zu Freyburg. Er muste aber diesen Ort nach einer harten Gegenwehr denen Kayserlichen überlassen. *Franckensteins* Theatrum general. histor. *Balbini* Tab. Stemmat. P. 2. *Puffendorff* Schwed. Kriegs-Geschichte, *Seifferts* Ahnen-Tafel.

Chanrea, s. Chanonry.

Chanson, s. Canzone.

Chanson a boire oder bachique, heist ein Trinck-Sauff-Lied.

Chanson à danser, heist ein Tantz-Lied.

Chansonette, heist ein Liedgen, kurtzer Gesang.

Chansonnier, einer der die Chansons oder Lieder vor die Componisten machet; oder einer, der so wohl den Text als die Melodie darzu verfertiget.

Chant, s. Cantus. Tom. V. p. 601.

Chant de Victoire, heist ein Siegs-Triumph-Lied.

Chant figuré, heist der Figural-Gesang.

Chant funebre, heist ein Trauer-Lied.

Chant musical, heist κατ' ἐξοχὴν der Choral-Gesang.

Chant naturel, bedeutet 1) einen diatonischen, 2) einen ungezwungenen, und fliessend gesetzten Gesang.

Chant noté, heist ein in Noten vorgestelleter Gesang.

Chant nuptial, heist ein Hochzeit-Lied.

Chant pastoral, heist ein Schäfer-Hirten-Lied.

Chant plein, oder Plein chant, der Choral-Gesang. Ein ungenandter Auctor von der Congregation S. Mauri, hat An. 1683. zu Paris einen Tractat in 4to drucken lassen, unter dem Titul: La Science & la Pratique du pleinchant, ou tout ce qui appartient à la pratique est établi par les Principes de la science & confirmé par le temoignage des anciens Philosophes, des Peres de l' Eglise, & de plus illustres Musiciens, entre autre le Guy. Aretin & de Jean de Murs. s. das Journal de Sçavans.

Chantelle, eine kleine Frantzösische Stadt im Bourbonnois, zwischen Gannat und Montluçon.

Chantelou, Cantalupus (*Claudius*,) ein gelehrter Benedictiner von der Congregatione S. Mauri, trat Anfangs in den Orden von Fonteurault, verließ aber solchen, weil es ihm nicht gefiel, daß Mönche unter eines Frauenzimmers Aufsicht stehen sollten, und that An. 1639. in seinem 23. Jahre zu Toulouse bey den Benedictinern Profess. Er war in der Kirchen-Historie und Kenntniß alter Urkunden überaus erfahren, arbeitete nebst dem Dom Luc d' Achery an dem Spicilegio Patrum gab das Breviarium des Benedictiner-Ordens und Bernardi Sermones mit Anmerckungen heraus, hatte auch in willens, die sämmlichen Wercke Bernardi auf solche Weise drucken zu lassen. An denen 4. ersten Theilen der Bibliothecæ Asceticæ Patrum hatte er den grösten Theil, verfertigte auch die Historie von der Abtey S. André zu Avignon, ingleichen von der Abtey Mont Majour zu Arles, welche beyde in der letztern in MSS. aufbehalten werden. Er starb jähling An. 1664. im 47. Jahre seines Alters. *Mabillon* Præfat. ad seculum I. Benedict. *le Cerf.* Bibl. de S. Maur. *le Long.* bibl. Hist. *Menagiana* Tom. IV.

Chantenay, eine kleine Frantzösische Stadt in Bourbonnois an der Loire, zwischen Neuers und Moulins.

Chanter sur le livre, heist einen Choral- oder schlechten Gesang mit allerhand Manieren und Coloraturen ausschmücken.

Chanter a livre ouvert, die vorgelegte Stimme, oder Partie wegsingen, oder wegspielen, ohne sie vorher zu probiren.

Chantereau le Fevre, (*Ludovicus*) Königlicher Rath und Präsident der Schatzmeister von Franckreich in der Generalität zu Soissons, war ein Sohn Francisci, Königlichen Secretarii, gebohren zu Paris den 12. Sept. An. 1588. Er hatte eine grosse Wissenschafft in geist- und weltlichen Rechten, in der Historie, Politic, und denen Studiis elegantioribus. Uber dieses konte man ihn zu denen wichtigsten Verrichtungen gebrauchen. Dabey soll er ein grosser Liebhaber der Wahrheit gewesen seyn, und alle Qualitæten an sich gehabt haben, welche ihm jedermanns Hochachtung insonderheit des Königs und der Vornehmen bey Hofe zu wege bringen können. Dahero ihn Ludovicus XIII. zum Intendanten über die Festungen in Picardie, hernach über die Zölle, hierauf über die Schätzung des Fürstenthums Sedan, und endlich über die Finantzen in denen Hertzogthümern Lothringen und Bar ernennte. Nachdem er diese Stelle lange Zeit verwaltet, und sich dadurch eine vollkommene Nachricht von diesem Lande zuwege gebracht, verfertigte er Memoires historiques des maisons de Lorraine & de Bar, davon der erste Theil nur vorhanden, die 2. andern aber noch nicht ediret sind. Er hat auch eine Historie derer Könige in Franckreich und des maisons illustres geschrieben, und hatte eine sonderbare Geschicklichkeit dasjenige zu ergäntzen, was in denen Scribenten verstümmelt war. Sein Haus war ein rechter Aufenthalt derer Gelehrten, und alle Donnerstage hielt er da-

daselbst Zusammenkünffte. Uber obgedachte Schrifften gab er auch einen Tractat von der Heurath Ausberti und der Blitilde; einen andern, ob die Länder **zwischen der Maase und dem Rhein zum Teutschen Reiche gehörten**, und noch andere unter dem Namen l' Ouvrier heraus. Er starb den 2. Julii An. 1658. da denn sein gleichfalls gelehrter Sohn Petrus seinen hinterlassenen Tractat des fiefs, & de leur origine zu Paris A. 1662. drucken ließ. Man fand auch von ihm eine Antwort über des Chiffletii vindicias Hispanicas; einen Tractat de la loy Salique; de l' ancienne coutume de France; de l' etat militaire des anciens Germains, und 3. Bände von der Chronologie. *le Long*. Bibl. Histor.

Chanterenne, (*Petrus*) ein Dominicaner aus Burgund, trat zu Dijon in den Orden, und studirte zu Paris. Er hat sich sonderlich durchs Predigen berühmt gemacht, und An. 1630. zu Angers Instruction pour bien & devotement reciter le rosaire herausgegeben. *Echard*. Bibl. Dom. T. II.

Chantersier, ein Flecken im Bißthum Digne in Provence, war das Vaterland des berühmten Gassendi.

Chanteur, ein Sänger, es wird dieses Wort nur von weltlichen Personen gebraucht.

Chanteuse, heist eine Sängerin; dieses Wort wird nur von weltlichen Personen gebraucht.

Chantiers, s. Böcke, Tom. IV. p. 347.

Chantilliacum, s. Chantilly.

Chantilly, Lat. Chantilliacum, ein Flecken, nebst einem Gräflichen Lust-Schlosse in der Isle de France, an dem kleinen Fluß Nonete, 8. Meilen von Paris gelegen. Es sind daselbst schöne Gärten und Fontainen, ingleichen ein grosser Thier-Garten. Es gehöret dem Printzen von Condé, ist zur Jagd überaus bequem, und sonsten eines derer angenehmsten Lust-Häuser im gantzen Königreiche. Von diesem Lust-Schlosse hat sich Henricus IV. König in Franckreich, in der Antwort an Philippum II. König in Spanien, dem er seine überflüßige Titel verweisen wolte, geschrieben: *Henricus IV*. **Bürger zu Paris und Herr zu** *Chantilly*.

Chantonceau, Lat. Castrum Celsum, ein Städtgen in Franckreich, in Bretagne, auf einem Hügel, nicht weit von der Loire, drey Meilen von Nantes.

Chantre, ist sowol in denen Clöstern, als andern Kirchen ein Ehren-Amt, welches Theils in Direction der Music, theils auch im Vorsingen und Anfangen der Lieder bestehet. Unter denen Canonicis an Cathedral-Kirchen führet auch einer diesen Titul, z. E. in der H. Capelle zu Paris ist der erste Tresorier der zweyte Chantre.

Chantre, (*Ægidius le*) von Geburth ein Frantzose, und nicht geistlichen Standes, wie einige davor gehalten haben, sondern ein Weltlicher, war nebst einem Carmeliter-Mönch aus Teutschland, Namens Wilhelm von Hildernissen, ein so genannter Evangelist einer Anno 1412. in der Picardie entstandenen neuen Secte, deren Anhänger Homines intelligentiæ oder intelligentes heissen wolten. Le Chantre gab vor, er wäre der Heyland der Menschen, und durch ihn würden die Gläubigen JEsum Christum sehen, gleichwie sie durch JEsum Christum GOtt den Vater sehen würden; der Teufel und alle verdammte Menschen hätten endlich einmal die Seligkeit zu hoffen; die Wollüste der Liebe wären blosse natürliche Handlungen, und dannenhero keine Sünde, sondern vielmehr ein Vorschmack des ewigen Lebens; das Fasten, das Busse auflegen, das Beichten und die Kirchen-Ceremonien hätten gar einen schlechten Nutzen; die Zeit des Alten Testaments hätte von GOtt dem Vater dependiret, die Zeit des Neuen Testaments komme GOtt dem Sohne zu, und in kurtzem würde auch die Zeit des Heiligen Geistes erfolgen, welcher die Menschen in völlige Freyheit setzen würde; alle Handlungen derer Menschen thäten weder etwas zu ihrer Verdammung, noch zu ihrer Seligkeit, indem Christus für das gantze menschliche Geschlecht vollkommen genug gethan hätte, und so weiter. Diese Schwärm-Geister bekamen in kurtzer Zeit einen Anhang, welchem aber bald gesteuret ward. Was dem le Chantre widerfahren, ist ungewiß; Hildernissen aber ward genöthiget, seine Irrthümer an den Oertern, wo er sie am meisten ausgebreitet, nemlich zu Brüssel, zu Cambray und zu S. Quintin, öffentlich zu widerruffen. *Mezeray* Hist. de France Tom. II. p. 875.

Chantre, (*Petrus le*) s. Petrus le Chantre.

Chantrerie, heist die Cantorey oder Stelle eines Stiffts-Cantoris.

Chanut, (*Anton*) ein Frantzösischer Jesuit, gebohren zu Orleans An. 1592. lehrte vornemlich die Rhetoric, war Rector in dem Collegio zu Carcassonne, und starb Anno 1662. den 5. Aug. in dem 70 Jahre seines Alters zu Toulouse. Er hat Paraphrasin capitum 8. Proverbiorum & 24. Ecclesiastici, zu Ehren der Jungfrau Maria, ingleichen præcipua septem mysterii Virginis Mariæ, u. a. m. in Lateinischen Versen geschrieben. *Alegambe*.

Chanut, (*Petrus*) ein Frantzösischer Staats-Minister, gebohren zu Riom den 22. Febr. An. 1601. Er studirte in seinen jungen Jahren die Philosophie, die Jurisprudenz und die Mathesin mit sonderbarem Fleiß, erlangte auch sowol in der Lateinischen, als in der Griechischen und Hebräischen Sprache eine solche Wissenschafft, daß er alle drey mit grosser Fertigkeit reden lernete. Hernach reisete er in fremde Länder, und hatte davon unter andern diesen Nutzen, daß er vollkommen Italiänisch, Spanisch, Englisch, und zuletzt auch Schwedisch sprechen konte. Nach seiner Zurückkunfft in sein Vaterland machte er sich Anno 1631. ein Project zu einem Christlich-Philosophischen, dabey aber auch dem gemeinen Wesen nützlichen Leben, welchem er nachgehends in allen seinen Handlungen nachzukommen, sich gar eifrig beflissen. Zu Ausgange des Jahres 1645. ward er, mit dem Character eines Residenten, an den Schwedischen Hof geschicket, da er denn die Angelegenheiten des Frantzösischen Hofes, welche bey denen damaligen Friedens-Handlungen in Westphalen von grosser Wichtigkeit waren, so geschickt zu menagiren wuste, daß ihn sein König Anno 1649. mit dem Titel eines Ambassadeurs beehret, in welcher Qualität er An. 1651. und An. 1653. bey denen zu Lübeck zwischen Schweden und Polen angestellen Friedens-Tractaten die Stelle eines Frantzösischen Mediateurs vertrat. An. 1652. muste er mit an Beylegung der in Franckreich entstandenen innerlichen Unruhe arbeiten helffen. An. 1654. befand er sich als Frantzösischer Ambassadeur

deur in Holland, allwo aber die Staaten nicht allerdings mit ihm, gleichwie er hingegen mit ihnen auch nicht gar wohl zufrieden war. Anno 1655. ward er zurück beruffen, und that als ordentlicher Staats-Rath Dienste. Er starb Anno 1662. und verließ von Margaretha Clesselier einen Sohn, Martialem, der Abt von Issoire, Aumonier von der Königin Anna, und General-Visitator des Carmeliter-Ordens in Franckreich gewesen, ein Leben der heiligen Theresiæ geschrieben, und An. 1695. gestorben. Von des Petri Chanut sonderbaren Verdiensten werden unter andern folgende Zeugnisse angeführet, daß der König Ludovicus XIII. nach einer ihm gegebenen Audienz sich vernehmen lassen, er hätte niemals einen Menschen besser, als ihn, reden hören; daß der Cardinal de Richelieu in einem hinterlassenen eigenhändigen Memorial von 3. Personen, unter welchen Monf. Chanut oben an gestanden, insonderheit gesagt, daß sie dem Staat nützliche Dienste zu leisten geschickt wären; daß der Cardinal Mazarini ihn einer gantz sonderbaren Gewogenheit gewürdiget, und einsmals zu einem hohen Ehren-Amt vorgeschlagen, so er aber mit Vorschützung seiner unpäßlichen Leibes-Beschaffenheit nicht annehmen wollen; daß der Cantzler Seguier gesagt, er hätte keinen gekennet, welcher mehr Gelegenheit gehabt, sich und die Seinigen reich und groß zu machen, und welcher dabey auf eine großmüthige Art mit der blossen Ehre rechtschaffen gedienet zu haben, sich begnügen lassen; daß die Schwedische Königin Christina ihm eher, als einigem andern Menschen, ihren Vorsatz, die Crone niederzulegen, entdecket, auch sowol in währender seiner Gesandtschafft, als nach deren Endigung, viel Kennzeichen einer grossen Hochachtung gegeben; daß der Schwedische Reichs-Cantzler Orenstirn einsmals von ihm gesagt, er hätte allzuviel Aufrichtigkeit und Redlichkeit vor einen Hof-Mann, u. a. m. Von seiner ungemeinen Gelassenheit wird folgendes Exempel angeführet, daß, als er einsmals einen gantzen Tag oder wohl eine gantze Woche an sehr wichtigen Depêchen gearbeitet, und solche Abends um 10. Uhr, etwan 6. oder 7. Stunden vor Abgang der Post, um selbige zu siegeln, seinem Secretario übergeben, dieser aus Unvorsichtigkeit einen brennenden Wachsstock so nahe dabey gesetzt, daß alles Geschriebene davon ergriffen, und in seiner Abwesenheit völlig verbrannt worden, nach welcher unangenehmen Zeitung er mehr nicht gesagt, als: Man wird andere Depêchen machen müssen; die er auch, weil er die gantze Nacht gearbeitet, und ein gut Gedächtniß gehabt, noch zu rechter Zeit vollendet. Die Memoiren von seinen Schwedischen und Polnischen Negotiationen hat P. Linage de Vauciennes in 3. Tomis zu Cöln Anno 1677. heraus gegeben. Es sind aber auch noch Memoiren von seinen Handlungen in Schweden in MSC. vorhanden, die von Anno 1645. bis An. 1653. gehen. *Pufendorf.* de Reb. Svec. *Feller.* Monum. Inedit. *Sallengre* Mem. de Litt. Tom. II. *Wicquefort* Ambassad. T. I. *Basnage* Annal. des Prov. Vnies Tom. II. *Le Long* Bibl. Hist.

Chaocheu, Lat. Chaocheum, ein grosser Ort in China, in der Landschafft Quantung.

Chaocheum, s. Chaocheu.

Chaoching oder Chaoking, Lat. Chaochinga, eine grosse Stadt in der Chinesischen Provintz Quantung, ist die Haupt-Stadt 10. anderer. Sowol die gemeinen als öffentlichen Häuser sind überaus prächtig gebauet. Es ist ein porcelainer Thurn darinnen, welcher dem zu Nancking gleich ist, und ausser der Stadt stehen allenthalben die schönsten Bäume. In der da herum gelegenen Gegend giebts sehr viele wilde und zahme Pfauen, welche sonst in denen andern Provintzien sehr rar sind. In dem allhier befindlichen Flusse Chaoging findet sich eine besondere Art von Fischen, schwimmende Kühe genannt, welche bisweilen auf das Land kommen, und mit andern Kühen streiten; allein, wenn sie einige Zeit aus dem Wasser gewesen, werden ihre Hörner gantz weich, daß sie daher genöthiget werden, sich wieder in das Wasser hinein zu begeben, um ihre vorige Härte und Stärcke zu bekommen. Es wächset auch da herum viel Adler- und Rosen-Holtz, daraus die Portugiesen Haus-Geräthe machen. Nahe bey der Stadt Singhing ist ein See, welchen die Einwohner den See Dragons nennen, weil, sobald man nur den geringsten Stein hinein wirfft, daraus ein solch Geräusche alsofort entstehet, als wenn es donnerte, worauf es gleich wolckigt wird und regnet. *Martinii* Descr. Chinæ.

Chaochinga, s. Chaoching.

Chaoging, s. Chaoching.

Chaoil, s. Conallus.

Chaoking, s. Chaoching.

Chaoleang, ist ein Berg in der Chinesischen Provintz Quantung, nahe bey Tecking, welcher grosse Bäume trägt, die ihrer Härte und Schwehre wegen Eisen-Bäume genennet werden. *Martinii* Descript. Chinæ.

Chaon, des Heleni Bruder, und also auch ein Sohn des Königs Priami von Troja, der aber mit besagtem seinen Bruder in den Epirum kam, und als hieselbst deren Leute mit einer hefftigen Pest befallen wurden, sich gutwillig vor sie aufopffern ließ, wofür er die Ehre erhielt, daß man einen Theil des Epiri von ihm Chaonien nannte. Andere wollen, daß er unversehens von dem Heleno auf der Jagd erschossen worden, und zwar soll er nach einigen dessen Bruder, nach andern aber nur sonst einer von dessen Gefehrden gewesen seyn, dessen Andencken aber doch Helenus durch Benennung besagter Landschafft, welche sonst Campania geheissen, beyzubehalten gesucht habe. *Servius* ad *Virg.* Æn. III. 334. 335.

Chaones, s. Canina, Tom. V. p. 539.

Chaonia, Landschafft, s. Canina, Tom. p. 539.

Chaonia, ehedem eine Stadt in Syrien, an denen Grentzen Pieriæ oder Cyrrhesticæ. *Ptolemæus.* Sie wird mit des *Antonini* Itiner. Hannunea, oder wie andere lesen, Haminea, vor eine Stadt genommen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 12. §. 14.

Chaos, war nach einigen der Anfang aller Dinge, und also auch selbst derer Götter. Massen von selbigem sodann Erebus und Nox, Æther und die Caligo, und von diesen wiederum andere gezeuget worden. *Hesiodus* Theog. 116. Andere hingegen wollen, daß solches Chaos erst selbst von der Caligine gebohren worden, sodann aber wiederum mit der Caligine die Nacht, den Tag, den Erebum und Ætherem gezeuget habe. *Hyginus* Præf. p. 1. Was aber denn die-

ses Chaos eigentlich gewesen, beschreibet *Ovidius* Met. l. mit folgenden Worten:

Ante mare & tellus, &, quod tegit omnia, cœlum,
Unus erat toto naturæ vultus in orbe,
Quem dixere Chaos, rudis indigestaque moles,
Nec quidquam, nisi pondus iners congestaque eodem,
Non bene junctarum discordia semina rerum.

Andere hingegen verstehen dadurch derer Hebräer Thohou vabohou, h. e. immensum inane, und leiten solchen Namen von χαίνω hio her, nach dem als ein leeres Gefäß hiare gesagt werde. *Clericus* ad *Hes.* l. c. Noch andere verstehen darunter cælum, aërem, aëris vastitatem, immensitatem quaque versum spatium universum, *Guietus* ad Hes. l. c. daß also theils die Materie aller erschaffenen Dinge, theils aber nur der Raum darzu zu verstehen. Indessen aber wird es doch allerdings mit unter die Götter gerechnet, *Vossius* Theol. Gent. VIII. 3. und haben hiernächst die Phönicier sich aus derer Ebräer Tohu und Bohu wiederum ein paar andere Götter, nemlich den Thot und Bau, gedichtet. *Sanchoniathon* apud *Euseb* ap. *Voss.* l. c. daß also das Chaos auch schon bey ihnen der Ursprung derer Götter mit gewesen, als welches sie mit dem Spiritu überhaupt zum Ursprunge aller Dinge gemacht haben. *Sanchoniathon* apud *Huet.* Demonstr. Evang IV. 3. §. 2.

Chaos magnum Poterii, s. Cahos magnum Poterii, p. 124.

Chaosien, s. Corea.

Chaosten, s. Corea, eine Insel.

Chaoux-Bachi, s. Chiaux-Bachi.

Chap, ein kleiner Ort in Engeland in der Provinz Devonshire.

Chapala, eine See im Nordlichen America, nicht weit von der Stadt Guadalajara, gehet hernach ins stille Meer.

Chapangi, eine kleine Stadt in Natolien, in Asien am See Chapangigul, 4. Tage-Reisen von Constantinopel.

Chapangigul, eine innländische See in Natolien in Asien, hat 10. Meilen im Umfange.

Chapeau à l'epreuve du mousquet, ist ein besonderer Schuß-freyer Sturm-Huth, im Nothfall unter dem Huthe zu tragen.

Chapeauville, (*Joannes*) Canonicus und Archi-Diaconus zu Lüttich, Groß-Vicarius des Bischoffs daselbst, und Doctor von Löwen. Er hat Scholasticam Catechismi Romani elucidationem, Lüttich 1600. und 1603. Tr. de casibus Reservatis 16. 1596. 1603. und 1612. in 8. Die Scribenten von der Historie der Bischöffe von Lüttich, Tongern und Utrecht in 3. Bänden: einen Tractat de prima & vera origine festivitatis S. S. corporis & sanguinis Domini; ingleichen de necessitate & modo ministrandi Sacramenta tempore pestis, Maynz 1612. in 8. und andere mehr, heraus gegeben. Er starb den 10. Junii An. 1617. *Andr.* Bibl. Belg. *Miraeus* de Scr. sec. 17. *le Long* Bibl. Histor. *Swertii* Athen.

Chapel, eine kleine Stadt in der Englischen Provinz Corckshire.

Chapelain, (*Joannes*) ein Mitglied der Academie Françoise, war An. 1595. zu Paris gebohren, und eines Notarii Sohn. Er war Anfangs bey den Kindern des Marquis de la Trousse Præceptor, und machte sich durch einige wohl gerathene Frantzösische Oden so bekannt, daß er vor einen sehr guten Poeten gehalten, und ihm auf des Cardinals Richelieu Recommendation ein gewisses Jahr-Geld vom König gegeben ward, wovor er die Begebenheiten des in dem Kriege mit denen Engeländern berühmt gewordenen Mägdleins von Orleans in einem Helden-Gedicht beschreiben solte. Allein, da er, wie man meynt, in der Absicht der Königlichen Pension desto länger zu geniessen, 30. Jahr darüber gearbeitet hatte, kam er endlich mit einem Werck zum Vorschein, welches als ein elendes Gedicht, so der Natur und denen Regeln der Dicht-Kunst zuwider war, fast von jedermann getadelt ward, zu unzähligen Spöttereyen wider ihn Anlaß gab, und ihn auf einmahl um alle seine Ehre brachte; wiewohl nicht zu läugnen, daß bey einigen, die dem Chapelain eine grosse Kenntniß in der Historie, Philosophie, und in denen Humanioribus beylegen, dieses Gedicht dennoch Beyfall gefunden. Er war ein Mann von widerwärtigen Umgang, konte sich mit niemanden vertragen, urtheilte von jedermann übel, und war sonderlich dermassen eigennützig und geitzig, daß er sich dadurch aufs äuserste verächtlich gemacht, auch damit endlich gar seinen Tod zugezogen, indem er, da er dereinst über einen Steg gehen, aber das Geld, so man vor den Ubergang geben müssen, nicht erlegen wollen, sondern durch das Wasser durchgewadet, sich erkältet, und bald darauf an solcher Erkältung An. 1674. gestorben. Er hat 400000. Pfund hinterlassen, und soll sich vor seinem Ende die Geld-Säcke um das Bette herum haben stellen lassen. Der andere Theil von dem obererwehnten Gedichte ist von seiner eigenen Hand geschrieben, in des Bischoffs Huetii Bibliothec befindlich gewesen, aber niemahls gedruckt worden. Hingegen sind An. 1726. Melanges de literature tirez des lettres de Monf. Chapelain herausgekommen. *Huetius* de Rebus ad se pertinentibus. *Entretiens de Balzac. Menagiana. Valesiana. Marville* melanges Tom I. *Oeuvres de Segrais* Tom. I. *Baillet* Jugemens des Savans Tom. V. *le Long* Bibl. historique.

Chapelet, sind ein Paar Steig-Bügel-Riemen mit ein Paar Steigbügeln versehen, oben mit einem ledernen Bande oder Ringe zusammen gemacht, welches man la tête du chapelet nennet. Diese befestiget man oben am Sattel-Knopff, nachdem man sie für den Reuter zurechte gemacht, und weil solches zu steter Abwechselung derer Pferde auf denen Reit-Schulen zu viel Mühe machen würde, sind selbige daselbst nicht üblich.

Chapelet, siehe Astragalus. Tom. II. p. 1945.

Chapelets, heissen nach der Frantzösischen Sprache die Bet-Schnuren, oder Pater noster, so unter den Römisch-Catholischen üblich sind, siehe Rosen-Crantz.

Chapelets, sind in der Türckey Rosen-Kräntze mit drey Reihen Steinen an eine Schnur angehänget, welche die Türcken an ihren Gürteln oder Händen tragen, und daran zu beten pflegen. Es hat aber die gantze Schnure dreymahl 33. Steine, welche zusammen 99. machen, worzu sie noch einen grossen Stein hinzu thun, damit das Hundert voll werde.

werde. Bey jeglichem Steine von denen ersten 33. sagen sie, Souhhan Lallah, das ist, GOtt ist Preißwürdig; bey den andern, Elhambd Lullah, Ehre sey GOtt; und bey den letzten, Allah Echer, GOtt ist groß. Es sollen diese Türckische Betschnüre von den Meah Berachot, oder 100. Seegen und göttlichen Lob-Sprüchen ihren Ursprung haben, welche die Jüden täglich wiederholen müssen. *P. Dandini* Voyage du mont Libanon, II. *Simon* remarqu. sur le Voyage du P. Dandini.

Chapelle, (*la*) siehe Capella.

Chapelle, siehe Capella.

Chapelle, ein sehr festes Schloß am Fluß Oyse in der Piccardie.

Chapelle, (*Claudius Emanuel Louillier, de la*) war ein natürlicher Sohn Francisci Louillier, eines Königlichen Frantzösischen Rechnungs-Bedienten, und bekam den Namen de la Chapelle, von dem Ort seiner Geburt, der zwischen Paris und S. Denys gelegen. Sein Vater, welcher ihn sehr liebte, ließ ihn An. 1642. legitimiren, und durch die geschicktesten Lehrmeister in allerhand Wissenschafften, sonderlich in der Philosophie, durch den bekannten Gassendum, unterrichten. Mit diesen letztern, wie auch mit dem Moliere und vielen Gelehrten, lebte er in vertrauter Freundschafft, und war wegen seines muntern Geistes und angenehmen Umgangs allenthalben wohl gelitten, aber nicht dahin zu bringen, daß er sich um eine öffentliche Bedienung bemühet,; daher auch sein Vater, weil er seines Sohnes Neigung zur Verschwendung, und zu einer freyen Lebens-Art kennete, ihm 4000 Pfund jährliche Einkünffte mit der Bedingung vermachte, daß ihm davon nur alle Viertheil-Jahre ein Theil ausgezahlet werden solte. Er starb An. 1686. Er besaß eine besondere Geschicklichkeit natürlich fliessende Verse zu machen, von denen An. 1714. eine Sammlung, nebst denen Gedichten des Ritters von Cailly und anderer in Holland heraus gekommen. Uber dieses hat er auch, nebst einem seiner Freunde Francisco Coigneux von Bachaumont, eine Reise-Beschreibung in Franckreich verfertiget, die, wegen ihrer annehmlichen Schreib-Art zu verschiedenen mahlen gedrucket worden. Es sind ihm zwar von einigen die Relations des Campagnes, de Rocroy & de Fribourg beygeleget worden, aber es ist wahrscheinlicher, daß dieselben von *Henrico* von Besse, Herrn von Chapelle-Milon hergekommen, von welchem ein andrer Artickel handelt, und mit welchem er so wenig, als mit Joanne de la Chapelle, der ein Mitglied der Academie Francoise gewesen, zu vermischen ist. *Recueil des pieces de Poesie* von An. 1692. *Grimaret* vie de Moliere, *le Long* biblioth. histor. *Oeuvres* de Sagrais Tom. I.

Chapelle, (*Petrus de la*) siehe Petrus de la Chapelle.

Chapelle de Anguillon, eine kleine Französische Stadt und Schloß in der Provintz Berry, 7. Meilen von Bourges, am Ursprung des kleinen Flusses Sandre, welcher in die Souldre fällt.

Chapelle Gautier, eine kleine Stadt in der Isle de France, 4. Meilen von Melun.

Chapelle le Milon, (*Henricus de Besse de la*) gebürtig aus der Normandie, ward An. 1683. Controlleur des Batimens du Roy, und ein Mitglied der Academie des inscriptions. Er schrieb Relations de campagnes de Rocroy & de Fribourg, und starb An. 1693. *Bibl. du Richelet.*

Chapelle de la Reine, eine kleine Stadt in der Frantzösischen Provintz Gatinois.

Chaperon, war eine Art einer Haube oder Mütze, welche in Franckreich zur Zeit, da die Könige des ersten und andern Stammes regierten, bis auf des Königs Caroli V. Zeit, welcher aus dem dritten Stamme war, die Manns-Personen zu tragen pflegten. Heute zu Tage werden sie in dem gedachten Reiche nur von Doctoribus und Baccalaureis gebrauchet; dahero sie auch nach denen Facultäten an der Farbe unterschieden sind. *Mezeray* abregé Chron. An. 1365. *Bouterout.*

Chaperons, wurde eine Faction, die sich unter des Königs Joannis Regierung in Franckreich hervor that, genennet, weil sie eine gewisse Mütze trugen, die blau und roth war. An. 1413. unter Caroli VI. Regierung warff sich eine andere dergleichen aufrührische Rotte auf, die weisse Mützen trug, wovon sie eine dem Hertzoge von Guienne überschickten. Joannes von Troyes, ein Wund-Artzt, war Rädelsführer davon. *Mezeray* Abregé Chronol.

Le Chapiteau. s. Capital.

Chapiteau, s. Kappe, auch Pfannen-Deckel.

Chapitre, eine Provintz, so der Republic Genff gehöret.

Chapparo, werden bey den Persianern diejenigen genennet, welche von dem Könige als Expressen an die Gouverneurs derer Provintzien, und von diesen an den König verschickt werden. Des Königs oder Gouverneurs Stallmeister giebt ihnen darzu ein Pferd, und schickt einen mit, der es wiederum zurück bringen muß. Wenn sie unterweges einen Reutter antreffen, ist ihnen erlaubet, demselbigen das Pferd zu nehmen, da denn der Reuter entweder zu Fusse nachlauffen, oder einen mitschicken muß, das Pferd wieder zu holen, wenn es der Courrier vor gut befindet, selbiges wieder zurück zu lassen, und ein anders zu nehmen. Dieser Gebrauch war sonst auch in der Türckey, biß auf Sultan Amuraths-Regierung, welcher, nachdem er vernommen, daß diejenigen, welche auf solche Weise ihrer Pferde beraubet, und an ihrer Reise verhindert worden, ihm alles Unglück auf den Halß wünschten, gewisse nicht allzuweit von einander liegende Post-Häuser aufrichten, und selbige mit 6. oder 8. Pferden versehen ließ, die auf des Landes Unkosten erhalten werden. *Herodotus Xen. Hesych. Taverniers* Pers. Reise.

Chappot, (*Jo*) ein Mönch aus Chalons, war Anfangs zu Nancy in Lothringen Novitiorum Magister, hernach Con-Rector in unterschiedenen Clöstern, endlich Provincial in Burgund, und starb den 23. Maji An. 1631. nachdem er vitam S. Francisci de Paulla zu Nancy 1621. in 8. heraus gegeben. *Witte* Diar. *Teissier*, Elog. T. I.

Chappuzeau, (*Samuel*) s. Chapuzeau, (*Samuel*)

Chapuis, (*Gabriel*) gebürtig von Amboise, lebte um das Jahr 1584. zu Paris, übersetzte viel Bücher in die Frantzösische Sprache, und schrieb selbst, les secrets de la nature; Additions au promptuaire de medailles &c. *la Croix du Maine.*

Chapuzeau, oder Chappuzeau, (*Samuel*) war ehemahls Informator des Königs Wilhelmi III. von Groß-Britannien gewesen, und wurde hernach Pagen-Hofmeister bey dem Hertzog Georgio Wilhelmo von Braunschweig-Lüneburg, welche Bedienung er auch biß an sein Ende verwaltet, da er den 31. August. An. 1701. zu Zelle gestorben, nachdem er noch 3. Tage vor seinem Ende ein artiges Sonnet verfertiget, darinnen er sich beklaget, daß er alt, arm und blind sey. Er hat in Frantzösischer Sprache seine Verse, die Europe vivante, oder das itztlebende Europa, eine Relation von Savoyen &c. heraus gegeben. Sonderlich aber hat er ein grosses Dictionaire Historique, Geographique, Chronologique, & Philologique mit grossem Fleiß verfertiget, darinnen er vornemlich von Teutschland und denen Nordischen Provintzien gehandelt; wie aus dem An. 1694. hiervon edirten Plan in Fol. und dem Dessein d'un nouveau Dictionaire, &c. in 4to zu sehen; jedoch ist solches nicht publiciret worden, und hat er nicht ohne Grund vorgegeben, daß Ludovicus Moreri ihm viel hieraus entführet, als es ihm einsmahls in die Hände gerathen. Sonst hat er auch die Reise-Beschreibung des Taverniers zu erst in Ordnung gebracht, und Frantzösisch drucken lassen; weil aber die Holländer darinnen sehr angegriffen worden, so hat Mr. Jurieu im Esprit de Mr. Arnaud ihm deswegen den Procefs gemacht; Er hat sich aber entschuldiget und versichert, daß Tavernier die Sachen, so denen Holländern zuwider wären, selbst eingerücket, nachdem er nichts mehr mit diesem Wercke zu thun gehabt. *Bayle* in der Præfat. seines Diction. bey der andern Edit. *Eccards* Monatl. Auszug. 1701. Octobr. p. 112. *Histor. Bibl. Fabrician.* Tom. VI.

Chaquarilla, s. Kina Kina.

Chaquerille, s. Cortex Winteranus.

Chaqui, eine Provintz in Süd-America in Peru, nebst einer Stadt gleiches Namens, denen Spaniern gehörig.

Chara, siehe Canes venatici. Tom. V. p. 535.

Charabe, ehedem ein Flecken in Ober-Galiläa. Der bekannte Josephus hat ihn befestiget. *Josephus* in Vit. sua p. 1013. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 43.

Characa, in Medien, s. Charax.

Characa, eine Stadt derer Nysder, s. *Acharaca*, Tom. I. p. 314.

Characene hieß ehedem ein Stücke Landes der Asiatischen Landschafft Susiana ostwärts, von der Haupt-Stadt Charax also benennet. *Plinius* Hist. Nat. VI. 28. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 19. §. 17.

Characondius, (*Gregorius.*) zugenannt der schwartze, ein Hungar, lebte An. 1570. und gab vor, er wäre von GOtt gesandt, die Ungarn von der Türckischen Tyranney zu erlösen; ward aber wegen seines Betrugs abgestraffet. *Spondan.* A. C. 1572. 11. 24.

Character, eine Figur, Zeichen absonderlich aus Buchstaben, L. ad testim. ff. de testibus. it. das Ansehen, Würde, Stand, Titul; z. E. der Character eines Gesandtens, oder andern Ministri.

Character, **Kennzeichen**, **Merckmahl**, solche sind nichts anders als von denen Künstlern erdichtete Figuren, die etwas bedeuten. Dergleichen Characteres werden in denen Apothecken zum Maaß und Gewichte gebrauchet, ingleichen von denen Medicis in Recepten verschrieben, damit nicht der gemeine Mann die verschriebenen Artzeneyen verstehen möge, solche sind z. E. eine Untz ℥. Qventlein, ʒ. Scrupel, ℈. Pfund, ℔. &c. ♁. Antimonium, -^-, Spiritus 🜍, Sulphur &c. Allein man thut besser, daß man sich in Verschreibung derer Recepten solcher Zeichen so viel möglich entschläget weil dadurch ein grosser Miß-Verstandt und grober Schnitzer begangen werden kan, zumahl wenn sie sehr unbekannt und ungewöhnlich sind.

Character Vniversalis, ist ein Kunst-Stücke, worüber die Gelehrten annoch die Köpffe zerbrechen, nemlich eine solche Schrifft zu erfinden, deren Characteres von allen Nationen der gantzen Welt ohne weitere Dollmetschung könten gelesen und verstanden werden.

Charactere regio signari, wenn denen neugewordenen Soldaten des Königs Name auf die Hände gebrennt wurde, damit sie nicht desertiren solten. *Vegetius* d. Re. mil. II. 5.

Characteres artificiales, siehe **Chronologische Zeichen.**

Characteres Astronomici, s. **Chronologische Zeichen.**

Characteres Chronologici, s. **Chronologische Zeichen.**

Characteres historici, s. **Chronologische Zeichen.**

Characteres instituti, siehe **Chronologische Zeichen.**

Characteres naturales, siehe **Chronologische Zeichen.**

Charactum, s. **Karath.**

Charadg oder Charag, ist bey denen Türcken eine Kopff-Steuer, oder Tribut, welchen die Christen und Jüden dem Groß-Sultan erlegen müssen wenn sie 9. oder wie andere wollen, 16. Jahr alt worden, und wird derselbe von denen Köpffen bezahlet; Die Weiber aber, Ordens-Leute und Priester sind davon frey, ingleichen diejenigen Christen, die man Franguis oder Francken nennet; gleichwie auch die Juden, welche unter Christlichen Fürsten gebohren sind, und sich in der Türckey nur auf eine gewisse Zeit aufhalten. Insgemein muß eine Person eine Frantzösische Pistole, oder auch bisweilen 4. Cronen geben. Die Christen, welche entweder der Handlung halber oder sonst in die Türckey kommen, müssen diese Kopf-Steuer in der ersten Stadt erlegen. Und weil die Jahre deren Türcken 11. Tage weniger haben, als der Christen ihre, so fordern sie allemahl im 33. Jahre gedoppelte Kopff-Steuer ein. *Ricaut.* de l'Emp. Ottom.

Charadra, eine Stadt ehedem in Epirus gegen dem Sinum Ambracium. *Polybius* IV. 63. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 177.

Charadra, eine Stadt vor dem in der Griechischen Landschafft Phocis auf einen hohen und jähen Berge am Flusse Chadrus, wo derselbe nicht weit davon in den Cephissum fällt, 20. Stadia von Lilza, *Pausanias* X. 33. *Strabo* VIII. p. 552. *Herodotus* VIII. 33. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 280.

Charadrius, Galgulus, Hiatula, ist der Name eines sonderlichen Vögelgens, dem die Alten wunderbahre Kräffte zugeschrieben haben, daß, wenn ein Gelb-

Gelbsüchtiger dessen nur ansichtig würde, er von der gelben Sucht befreyet werden solte.

Charadrus, hieß vor Zeiten ein Fluß in der Landschafft Phocis, der, nachdem er die Stadt Charadra benetzet, kurtz darauf in den Cephissum fällt. *Pausanias* X, 33. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 280.

Charadrus, war eine Stadt in der Küste von Cilicien in klein Asien, der Insel Cypern gegen über, wo der Fluß Tragus ins Meer fällt, 20. Meilen von Antiochia, und hatte einen Hafen. *Plinius* Hist. Nat. V. 20. *Scylax. Strabo* XIV. p. 986. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 6. § 34. n. 3.

Charag, s. Charadg.

S. Charalampus, ein Priester, wurde unter Kayser Severo in Magnesia wegen seiner Beständigkeit in Christenthum von Luciano, dem Præside daselbst, hart gepeiniget, da denn über der Anschauung seiner Marter zwey Soldaten, S. Porphyrius und S. Baptus oder Dauctus und drey H. H. Weiber, deren Namen nicht bekannt sind, bekehret wurden. Als ihn der anwesende Römische Heerführer selber schlagen wollte, fielen ihm die Hände ab, und als ihn der Præses anzuspeyen vermeynete, wurde ihm sein Gesichte auf den Rücken verdrehet: Doch auf S. Charalampi Gebet wurden sie durch eine Stimme vom Himmel beyde wieder zurechte gebracht, da sich denn der Heerführer selber tauffen ließ, und die Execution unterblieb. Der Kayser aber ließ S. Charalampum dennoch zu sich nach Antiochia in Pisidien holen, da er denn nicht allein unterwegens, sondern auch zu Antiochia viel Wunder that, und in dieser Stadt die entsetzlichste Marter ohne Schaden ausstund. Der Kayser übergab ihn darauf einer alten Frau, mit ihm nach ihrem Belieben umzugehen, doch auch die wurde von ihm bekehret, und S. Charalampus starb endlich A. 202. Es wird ihm der 11. Febr. gefeyert. *Menolog. Græcor.*

S. Charalampe, siehe S. Eusebius.

Charameis, Charameis & Ambela, *Acosta, Lugd. Cast.* Ein Indianischer Baum, dessen es zwey Arten giebet. Die eine ist so groß, als ein Mispel-Strauch, und ihre Blätter sind dem Birn-Baum-Laube ähnlich, und Licht-grün. Die Frucht wächst wie ein Träublein, siehet als wie eine Hasel-Nuß, und hat viel Ecken: von Farbe ist sie gelb, eines sehr anziehenden Geschmacks, mit einer angenehmen Säure begleitet. Die Indianer essen sie insgemein, wann sie zeitig ist, oder unreiff, mit Saltz eingeleget, den Appetit zu erwecken: sie mischen sie auch unter ihre Brühen. Die andere Art ist zwar eben so groß, allein ihre Frucht ist um ein gut Theil dicker. Ihre Blätter sind viel kleiner, als das Apffel-Laub, und die Wurtzel giebt Milch. Die Frucht ist auch so gut zu essen, wie die vorige. Diese Bäume wachsen in den Höltzern, und auf den Bergen, die von der See gar weit entfernet sind, in Canara und Decan. Daselbst wird sie von den Leuten abgesotten wider allerley Fieber gebraucht: sie nehmen auch ein Stück von der Wurtzel der ersten Gattung, etwan vier Finger lang, zerreiben solches mit einem Qventlein Senff, und bereiten davon ein Pulver wider die Engbrüstigkeit. Dieses Mittel purgieret sehr von oben und unten.

Charandra, hieß vor Zeiten ein Meer-Busen bey der Stadt Arsinoe in Egypten in der Landschafft Troglodytice. *Plinius* Hist. Nat. VI. 29.

Charan, s. Carræ.

Charante, s. Charente.

Charanthonus, s. Charente.

Charantia, *Dod.* s. Balsamina mas, T. III. p. 248.

Charantia femina, *Lon.* s. Balsamina fœmina, *C. B. Pit. Tournefort. Cam. Tab.* T. III. p. 248.

Charantonne, eine kleine Frantzösische Stadt in der Provintz Berry zwischen Nevers und Bourges.

Chararicus, ein König derer Francken, oder, wie einige muthmassen, derer Morinen, war Clodovæi Vetter, und wurde von demselben An. 486. erfordert, daß er ihm wider Syagrium beystehen sollte. Weil er nun sich dadurch verdächtig gemacht, daß er in der Schlacht, welche Clodovæus dem Syagrio lieffert, mehr einen Zuschauer, als Beystand abgegeben, so wurde er bald hernach von Clodovæo selbst, bekrieget, und gezwungen, daß er nebst seinem Sohne den geistlichen Stand erwehlen muste, darinnen sie beyde auf Clodovæi Befehl, zuletzt hingerichtet wurden. *Gregorius Turonensis* Hist. II. 41. von Bünau Teutsche Reichs-Hist. Th. I. B. II. p. 588. 620. B. III. §. 215. p. 920.

Charauna, eine Stadt vor Alters in Scythien disseits des Imavi. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 24. §. 17.

Charax, ehedem eine Stadt auf der östlichen Seite des Chersonesi Tauricæ am schwartzen Meer. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 6. §. 32.

Charax oder Characa, ehedem eine Stadt auf denen Parthischen Grentzen unweit Raga, *Ptolemæus. Isidorus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 18. §. 18. 20. §. 15.

Charax, in Lydien, s. Trallis.

Charax, eine Stadt in klein Armenien, deren Ptolemæus gedencket. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 12. §. 27.

Charax, eine Asiatische Stadt in der Persianischen Provintz Susiana, oder wie sie heute zu Tage heisset Susistan, unweit des Meer-Busens zwischen denen Strömen Tigris und Eulæus. Alexander hatte sie gebauet, und Alexandria genannt, der König Antiochus halff ihr wieder empor, da sie vom Wasser Schaden gelitten, und hieß sie Antiochiam. Endlich befestigte sie ein Armenischer König Pasines oder Spasines wider derer Ströme Gewalt, und von da an, ward ihr der Name Charax Spasinæ beygeleget, die umliegende Landschafft aber nach ihr Characene genennet. Sie soll ietzo Carmon oder Camata heissen. Die bekannten beyden Geographi Dionysius Periegeta und Isidorus Characenus waren daher gebürtig. *Plinius* Hist. Nat. VI. 27. 28. *Ptolemæus. Stephanus.* Es wird aber aus *Josepho* Antiq. Jud. I. 7. und *Dione Cassio* ersehen, daß, da der Sohn Aranes Mas erbauet, eine Zeitlang nach ihm Mesas oder Mesene geheissen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 19. §. 17.

Charax, eine Handels-Stadt an den Africanischen Küsten, Carthaginensischen Gebietes. *Strabo* XVII. p. 1193. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 3. §. 4.

Charax von Pergamo, war ein heydnischer Priester und Philosophus, der geraume Zeit nach dem Kayser Augusto gelebet, und eine Griechische Historie geschrieben. *Suidas. Vossius* de Hist. Græc. III.

Charax, (*Joannes*) war ein alter Grammaticus, *Suidas.*

Charaxus, ein Lapitha, welchen der Centaurus Rhoetus auf des Pirithoi Beylager mit einem Brande vom Altare über den Kopff schlug, daß die rothe Suppe nachgieng, und, indem er ihn zugleich die Haare mit ansteckte, machte, daß solches ein Zischen, wie ein glüendes Eisen im Wasser, gab, wogegen aber Charaxus eine steinerne Thür-Pfoste welche sonst kaum auf einem Wagen fortgebracht werden konte, ausriß, und auf den Rhoetum zu schmeissen suchte, allein damit selbst einen seiner Cameraden, den Cometen, niederschlug, und darüber vollend von dem Rhoeto erleget wurde. *Ovidius* Met. XII. 272.

Charaxus, ein Bruder der Poetin Sappho, welcher wegen seiner Liebe zu der Rhodope oder Dorichia, einer Egyptischen Courtesanin, bekannt ist. *Herodotus* II. 135. *Strabo* XVII. p. 1161.

Charbon, siehe Pulver.

Charbonnier, eine kleine Frantzösische Stadt in Auvergne, am Fluß Adier, zwischen Issoire und Brioude.

Charbonniere, oder il Forte di Carbonniera, Chateau de Les guille, Lat. Carbonaria oder Castrum Carbonariæ, ein befestigter Ort an den Grentzen des eigentlich so genannten Hertzogthums Savoyen, und der Grafschafft Maurienne, zwischen Montmelian und Moutiers en Tarantaise, an dem Fluß Arc gelegen. Graf Berchthold hat den ersten Anfang mit dessen Befestigung gemacht.

Charcæ, siehe Charcas.

Charcan oder Arcan, Lat. Charcanum und Arcanum, eine Stadt in der grossen Tartarey, im Lande Chaulach oder Karacatay gegen Moscau zu, am Flusse gleiches Namens.

Charcanum, siehe Charcan.

Charcas oder los Charcas, eine von denen 3. Spanischen Audientzien in Peru im Süd-America, welche sich von der audiencia Luna bis an Potosi erstrecket, und vortreffliche Silber-Bergwercke hat.

Charcas, (*los*) waren Völcker im Südlichen America im Königreich Peru, an der Grentze von Chili am Mare del Zur.

Charcedonius, siehe Carchedonius.

Charchamis, siehe Charchemis.

Charchemis, oder Charchemise, Charcharis, eine Stadt am Euphrat gelegen. Sie gehörte in Assyrien oder Babylonien. *Clericus* hat vor andern angemercket, daß der Name so viel, als die äusserste oder entlegenste Vestung, weil sie an dem äussersten Theil, des Babylonischen Reichs sich befunden, und dessen Grentz-Veste der Gegend gewesen sey. Necho, der König in Egypten hat dieselbe von einem Assyrischen Könige vermuthlich dem Assar-Haddon erobert, dessen Vater Sanherib sie, allem Ansehen nach, denen Babyloniern abgenommen, als wessen er sich vor Jerusalem dieses zuschrecken, berühmte. 2. Chron. 35, 20. 2. Reg. 23, 29. Es. 10, 9. 36, 1. sqq. Er ließ eine Besatzung allda, welche überwunden, und das Heer derer Egypter auf das Haupt geschlagen wurde, im 4. Jahr Jojakims des Königs Juda, durch Nebucadnezar den König in Babylonien, wie Jeremias 46, 1. sqq. geweissaget. Die weltlichen Geschicht-Schreiber melden weder von dieser Stadt noch auch von derselbigen Kriege etwas unter dem Namen Carchemis, allein es hat Ansehens genug, daß Carchemis und Corcusium einerley Stadt bedeute. *Bochart. Phaleg.* IV. 21. s. Alchabur, T. I. p. 1065.

Charchemise, siehe Charchemis.

Charde, Lat. Chardum, ein Flecken in der Englischen Grafschafft Sommerset an den Grentzen von Dorcester, 7. Meilen von der Stadt Dorcester.

Charde, (*Joannes*) ein Englischer Musicus, hat An. 1518. bey der Universität Oxford um die Stelle eines Professoris Musices angehalten, und vorgestellet, daß er in die 16. Jahr sich der Music beflissen, auch eine 5. stimmige Missam und Antiphonam gesetzet habe, welche zwey Specimina hinlänglich seyn, und ihn legitimiren würden, daß er die Boethische Music-Bücher erklären dörffe; welches ihm auch mit dieser Condition zugestanden worden; wenn er nemlich nur gedachte Stücke denen Universitäts-Procuratoribus ausliefern, und noch eine dergleichen Missam über: Kyrie Rex splendens, componiren würde. Lauf der Academischen Matricul hat keiner vor ihm dergleichen præstiret, er ist der erste gewesen, der nach dem Willen und Exempel Königs Henrici VIII. als eines grossen Liebhabers und Kenners der Music, solche vollstimmige Sachen gesetzet. *Wood.* Histor. & Antiq. Universit. Oxoniens. f. 5. II. p. 5.

Chardford, ein Englisches Schloß in Hamschire heist so viel als Cerdicks-Ford indem es seinen Namen von Cerdick dem Englischen Könige hat. *Camden's* Brit. p. 114.

Chardin, (*Joannes*) ein Sohn eines Juweliers, war zu Paris, den 16. Nov. Anno 1643. gebohren. Er begab sich gar bald auf Reisen, und ließ, da er Anno 1666. aus Persien zurück gekommen, eine Relation du Couronnement de Soleimans III. Roi de Perse drucken; worauf er nach 15. Jahren zu London ein vollständiges Journal du Voyage de Perse ans Licht stellte. Er hatte sich dahin wegen der reformirten Religion, welcher er zugethan war, gewendet, und ward von König Carolo II. an eben dem Tage eigenhändig zum Ritter geschlagen, an welchem er ein Frauenzimmer aus Rouen, die gleichfalls wegen der Religion, geflüchtet war, geheurathet. Sonst trieb er einen Handel mit Edelgesteinen, und starb zu London den 5. Jun. A. 1713. Bibl. *du Richelet*.

Chardon, (*Joannes*) gebürtig aus Devenshire, war Doctor Theologiæ und Rector zu Excester, hernach aber Bischoff zu Downe und Connor in Irrland. Er starb Anno 1601. *Wood.* Athenæ Oxon.

Chardon, (*Ludov.*) ein Frantzösischer Dominicaner aus Clermont, wo er aus einer der vornehmsten Familien gebohren war, trat Anno 1618. in den Orden, und verwaltete nach der Zeit das Amt eines Rectoris. Er starb in seinem 56. Jahre den 17. Aug. An. 1651. Man hat von ihm la Croix de Jesus, Paris 1647. in 4. la vie de S. Samson, archeveque d'Yorc ib. 1647. in 8. la doctrine de Dieu enseignée a S. Caterine de Sienne en forme de dialogue ib. 1648. in 8. Meditations sur la passion de J. C. pour tous les jours de l'année ib. 1650. in 12. Racouri de l'art de mediter ib. 1649. in 16. la vie de Simon Balievre und eine Ubersetzung mit Noten von Jo. Tauleri Divines Institutions des Leçons de la perfection ins Frantzösische, ib. 1650. in 12. *Echard.* Bibl. Dom. T. II.

Chardon, (*Notre Dame de*) siehe Distelorden.

Chardum, siehe Charde.

Charente, ein grosser Fluß in Franckreich, welcher zu Cherenoc oder Cheronna einem Dorffe an den Gren-

Grentzen von Limosin und Angoumois in der Landschafft Poitou entspringet, und bey Sivray, Rufec, Angouleme, Vibrac, Jarnac und Cognac in Angoumois, vorbeygehet, in welcher Landschafft er die Flüsse Argens, Sonne, Tardovere, Boveme und Nay zu sich nimmt, nachgehends im Xaintonge, und bey Taillebourg, Xaintes, Thunay, Charente und Rochefort vorbey fließt. In dieser letzten Gegend wird er mit Chalandre, Sougne Boutonne &c. vermischet, und ergießt sich alsdenn in das Meer zwischen Soubize und Port-Lupin gegen der Insel Oleron über. *Ausonius* Mosella 463. nennt diesen Fluß Carantonus, und *Ptolemaeus* Canentelus. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 2. §. 9. *Masson*. de Thun. Gall.

Charenton, Carentonium, Charentonium, ist der Name unterschiedlicher Oerter in Franckreich, worunter der vornehmste Isle de France, eine Meile von Paris an der Marne lieget, nahe bey der Gegend, allwo sich dieser Fluß mit der Seine vereiniget. Es ist ein grosser und mit Mauren umgebener Flecken, woselbst die Hugenoten oder Reformirten eine Kirche halten, die aber A. 1685. niedergerissen ist. Sie fuhren auf dem Marne-Fluß aus diesem Orte nach Hause: wiewohl sie bey dem Zurückfahren mehrentheils von dem Pöbel verspottet, und von denen Buben offt mit Steinen geworffen worden. Das vormals allhier gewesene Echo soll eilffmal geantwortet haben: Ist aber ietzo von denen Carmeliten verbauet worden. Uber die Marne gehet eine steinerne Brücke, daher auch dieser Ort von etlichen Pont de Charenton genennet wird. *Andreas du Chesne* hält Charenton für einen alten Ort, und will aus den Ruderibus schliessen, daß es eine Festung gewesen sey.

Charenton, eine kleine Frantzösische Stadt im General-Gouvernement von Lyon, zwischen dem Fluß Allier und le Cher.

Charentonium, siehe Charenton.

Chares, ein Fluß, siehe Cher.

Chares, ein Atheniensischer General. Er war von grossem Reichthum, aber dabey sehr prächtig, verschwenderisch und der Uppigkeit ergeben. Doch brachte ers durch seine Practiquen so weit, daß ihm die Athenienser zu verschiedenen mahlen ihre Armeen untergaben; wiewohl er dabey nie nichts Gutes ausgerichtet, als wenn er andere verständige Generalen, als den Chabrias, Iphicrates und Timotheus neben sich hatte; die er doch beydes in ihren rühmlichen Unternehmungen zu hindern, und durch Verleumdungen bey dem Volcke zu schwärtzen trachtete. Seine einige nur in etwas berühmte That ist, daß er als General der Athenienser Olymp. 303, 2. die von den Argivern belagerte Phliasier befreyet hat, nachdem er den Feinden in zweyen Treffen obgelegen. In der Schlacht bey Chaeronea, da er nach dem Tod allein der obgemeldten Generals commandirte, wurden die Athenienser völlig geschlagen. Er war gewohnt, einem alles zu versprechen, daher das Sprichwort Charetis pollicitationes gekommen. *Suidas*. *Diodorus Siculus*. *Xenophon*. *Plutarchus* in Apopht. *Meursii* Bibl. Graec.

Chares, ein sehr berühmter Bildhauer, aus Lydien gebürtig, hatte seine Kunst von dem Lysippo gelernet, und war geschickt, den in der gantzen Welt berühmten Colossum der Sonne zu Rhodis zu verfertigen. *Plinius* Hist. Nat. XLIII, 7.

Chares von Mytilene, hat von den Thaten des grossen Alexandri ein Buch geschrieben. Er wird von *Athenaeo* und *Gellio* angeführet, ingleichen von *Plutarcho*, welcher ihn in vit. Alex. ισάγγελον nennet.

Chares, einer von Paros gebürtig, hat ein Werck von der Geographie verfertiget, wie *Aristoteles* Polit. l. 12. bezeuget.

Charey, ein kleiner Fluß in der Franche Comté.

Char-Freytag, auf Lateinisch Parasceve, so hieß der Freytag in der Marter-Woche, weil es damahls derer Juden Vorbereitungs-Tag zu dem Oster-Feste war. Der teutsche Name aber kommt her von dem alten Worte Kar, welches so viel als leiden oder büssen heißt. Die alten Christen brachten ihn gantz in der Stille zu mit Fasten und Beten, und anderen geistlichen Ubungen. In der Griechischen Kirche ward an diesem Tage die Communio praesanctificatorum gehalten. *Hildebrandus* de diebus festis p. 68. *Christ. Clajus* Diss. de die Parasceves. Leipzig 1697.

Charge, eine Last, it. ein iegliches Amt und Bedienung bey Hofe, im Kriege und sonst im bürgerlichen Leben, als: Man sagt, er hat eine gute Charge, eine noble oder adeliche Charge; sich mit etwas chargiren, beladen. Bey den Kauffleuten heißt es eine Ladung, die eingeschifft und aufgeladen wird; eine Charge oder Carga ist an etlichen Orten in Franckreich so viel als 300. Pfund, 17. und 1 halb Carga in Marseille, thun in Hamburg eine Last, s. Cargo.

Charge, ist eine Salbe, so man denen Pferden auf die Geschwulst und Entzündung leget, die krancken Oerter damit reibet und hernach mit Maculatur-Papier verbindet.

Charge, bedeutet beym Kriegs-Wesen 1) die Ladung eines ieglichen Schieß-Gewehrs. 2) Das Maaß zur Ladung oder das Lade-Maaß, darinnen die Musquetirer das Pulver tragen. 3) Das Treffen oder den Angriff, und 4) das Zeichen oder die Losung zum Treffen, wodurch entweder durch die Trommel, oder Trompete denen Soldaten zu verstehen gegeben wird, daß man mit dem Feinde schlagen wolle.

Charge, also heisset ein gewisser Trompeten-Klang oder Trommel-Schlag, womit denen Soldaten das Zeichen gegeben wird, den Feind anzugreiffen. Daher sagt man: Sonner la Charge, battre la Charge.

Charge, siehe Chargirung.

Chargeoir, siehe Lade-Schauffel.

Charger, siehe Laden.

Chargeur, ist ein Handlanger beym Geschütze, der das Stücke ladet.

Chargiren, siehe Chargirung.

Chargiret, heissen die Mahler, wenn man ein Gesicht mit mercklichen und excessiven Zügen vorstellet, und zwar auf solche Weise, daß man mit 3. oder 4. von den Grab-Eisen, Grab-Stichel, oder sonst gemachten Zügen eine Person kennet, ob es gleich kein wahrhafftes Portrait ist, sondern nur marquirte Defecten. Man saget also, wenn eine Figur starck bezeichnet ist, daß es chargiret sey.

Chargirung, Charge, das Chargiren, heisset bey denen

denen Exercitiis der Milice die Anordnung eines Corps, nach welcher dasselbe den Feind mit Feuer angreifft, oder sich damit gegen ihn defendiret. Es geschiehet solches theils im Stillestehen, theils im Marche; und findet selbiges sowol bey dem Avancement, als Retirade statt. Bey Abtheilung eines Bataillons zur Charge hat man überhaupt zu sehen 1) auf die Höhe der Mannschafft, 2) auf die Abtheilung der Pelotons, 3) auf die Distancen der Reyhen und Glieder der Pelotons und Ober-Officiers, 4) auf die Eintheilung der Ober- und Unter-Officiers, auch Tambours, 5) auf den Fahnen-Platz, 6) auf die Führung des Gewehrs. Gemeiniglich wird ein Bataillon sechs Mann hoch zur Chargé gestellet, damit man ein doppeltes gutes Feuer mit halben Reyhen habe. Soll mit Pelotons gefeuret werden, müssen selbige nach der Stärcke des Bataillons und der dabey verhandenen Officiers auch dahin eingerichtet werden, daß das Feuer von Peloton zu Peloton so lang gehalten werden könne, daß die ersten vor dem letzten Feuer Zeit gewinnen, sich wieder fertig zu machen. Gemeiniglich bestehet eine Peloton aus 30. Mann, und pfleget man ein Bataillon nicht leicht weder über noch unter 12. Pelotons abzutheilen. Was die Distancen anlanget, sind solche nach vorhabenden Charge verschieden. Soll das Bataillon mit gantzer Fronte Glieder-weise avanciren oder retirirend feuren, so müssen Reyhen und Glieder ungeschlossen, jene auf einen, diese auf zwey Schritte geöffnet stehen. Soll aber das Bataillon entweder gantz oder mit Pelotons, mit halben oder gantzen Reyhen, chargiren; so müssen die Reyhen auf denen Ellbogen geschlossen, die Glieder hingegen auf zwey Schritte geöffnet seyn. Zur Charge stehen die Ober-Officiers in dem ersten Gliede auf dem Flügel der Pelotons; der Chef des Bataillons vor dessen Mitte zwey Schritte voraus. Der Obrist-Lieutenant oder an dessen statt ein anderer commandirender Officier, ist mit dem dritten Theil derer Ober-Officiers zwey Schritte hinter das Bataillon postiret. Bey einer oder höchstens zwey Pelotons wird ein Ober-Officier, und die Fahnen in der Mitten zwischen dem andern und dritten Gliede eingestellt. Der Major bleibt beständig zu Pferde und observiret das Bataillon. Die Unter-Officiers werden bey denen Pelotons im ersten und letzten Gliede, die übrigen hinter das Bataillon rengiret; die Tambours hingegen theilet man in drey Theile, davon ein Theil forne hinter den commandirenden Bataillons-Officier, der andere bey den Fahnen, der dritte hinter das Bataillon bey dem daselbst commandirenden Obrist-Lieutenant gestellet wird. Die Genadiers stehen entweder auf dem rechten Flügel in einer, oder auf beyden Flügeln in zwey Pelotons, Gliedern und Reyhen. Die Distance ist mit denen von der Bataillon gleich. Die Reyhen bleiben auf einen Schritt geöffnet, damit die Granaten gehörig gezündet, geworffen, und das Gewehr bald auf den Rücken geworffen, bald wieder davon genommen und gebraucht werden könne. Stehet das Bataillon zur Charge, ist das Gewehr geschultert. Die Unter-Officiers tragen ihre kurtze Gewehr gleichfalls geschultert, und die Ober-Officiers ihre Spondons. Bey der Feuerung fällen die Unter-Officiers ihr Kurtz-Gewehr niederwerts; die Ober-Officiers hingegen behalten ihr Spondons bey dem Fuß. Wie denn diesen nicht verstattet wird, Schieß-Gewehr in der Hand zu gebrauchen, damit sie ihr Commando und Devoir besser in Acht nehmen können. **Flemmings vollkommen teutscher Soldat.** III. 15.

Charia, siehe Mycenæ.

Chariati, siehe Carrei.

S. Chariatton, s. S. Victor.

Charibert, Cherebert, Caribert oder Aribert, König in Franckreich zu Paris folgete seinem Vater Clotario I. An. 561. und verstieß seine Gemahlin Ingoberge, oder Nigebride, die er noch bey seines Vaters Lebzeiten geheyrathet hatte, um Merofleden, und nachgehends deroselben Schwester Marcofeven, eine Nonne, zu nehmen, welche beyde eines Woll-Kämmers Töchter waren. Nicht lange darnach nahm er noch Theodogilen, eines Schäfers Tochter, darzu, und hatte also 3. Weiber. Wegen dieses öffentlichen Aergernisses wurde er von S. Germano, Bischoffe zu Paris, vom Gebrauche des heiligen Abendmahls ausgeschlossen, und starb einige Zeit darnach in Xaintonge auf dem Schlosse Blaye an der Garonne, den 7. Maji An. 570. nachdem er 9. Jahr regieret hatte. Er hinterließ von seiner ersten Gemahlin eine Tochter mit Namen Edithberge oder Berthe, welche an Ethelbertum, den König von Kent vermählet wurde, den sie zum Christlichen Glauben bekehrete, und 2. natürliche Töchter Berthofleden und Chrodielden, so sich beyde ins Closter begeben. Weil er keine männliche Erben hinterlassen, theilten sich seine Brüder Chilpericus, Sigebertus und Guntramnus in seine Länder. *Gregorius Turonensis* IV. 26. 33. 39. & de Mirac. *Martini* I. 29. *Aimoinus. Sigebertus. Venant. Fortunatus VI.* 4.

Charibert, König von Aqvitanien, des Königs in Franckreich Clotarii II. Sohn, nach dessen Tode An. 628. er durch Hülfe Brunulfi, seiner Mutter Bruder, auf den Thron zu steigen, vergeblich suchte. Doch gab ihm endlich sein ältester Bruder Dagobertus I. zu seinem Antheil Xaintonge, Perigord, Agenois, Toulouzain, samt dem dritten Theile von gantz Aqvitanien. Zu Toulouse nahm er seine Residentz. Als er sich aber kaum daselbst fest gesetzet hatte, starb er An. 630. oder 31. und hinterließ seinen Sohn Chilpericum, als ein noch säugendes Kind, welchen Dagobertus bald darauf soll haben hinrichten lassen. *Fredegar.* 56. *Aimon.* IV. 17. *Valesius* Tom. III. p. 81. 95. & 102. *Daniel.* Tom. I.

Charicles, ein berühmter Artzt zu denen Zeiten des Kaysers Tiberii, welcher dieses Herrn herannahendes Ende vorher sagte. *Tacitus* Annal. VI. 50.

Chariclo, eine Nymphe, mit welcher Everes den Tiresiam zeugete. Sie war insonderheit der Minervæ sehr lieb, daher dann auch diese, als sie den Tiresiam, weil er sie gantz nackend gesehen, die Augen ausriß, ihn, auf der Chariclus Bitten, selbigem sein Gesicht wieder zugeben, dafür die Kunst zu Wahrsagen zustund, weil jenes in ihrem Vermögen nicht war. *Apollodorus* III. 6. §. 7. & *Callimachus* Hymn. in Pallad. 67. it. *Schol.* ad eumd. l. c.

Chariclo, eine andere Nymphe, mit welcher der Centaurus, Chiron, die Ocyroën zeugete. *Ovidius* Met. II. 636.

Chariclus, des Chironis Sohn, welchen er mit der Nymphe Pisidice zeugete. *Natalis Comes* IV. 12.

Charidemun siehe Gates (*Cabo di*)

Charidemus, der letzte von des Appollinis Carnei Priestern, der eine zeitlang über die Sicyonier geherrschet. Einige legen ihm 18. andere nur 1. Jahr der Regierung bey. Er soll davon gegangen seyn, weil er wegen Mangel des Geldes seinen Stand nicht führen konte. *Eusebius* in Chron.

Charidemus ein Persischer General, war von Athen gebürtig, und diente anfangs lange Zeit unter Philippo in Macedonien. Darius ließ ihn Olymp. III. 4. hinrichten, weil er, um dem Alexandro M. besser zu widerstehen, angerathen hatte, sich mit diesem nicht eher in eine Schlacht einzulassen, biß Darius ausser seinen Asiatischen Völckern wenigst 100000. Fremde, und darunter den dritten Theil Griechen auf den Beinen hätte. Dem Dario mißfiel zwar anfangs der Rath nicht; als aber die Persische Generalen, so ohnedem auf Charidemum eifersüchtig waren, diesem Rath heftig widersprachen, und ihn gar beschuldigen wollten, er gienge nur darauf um, wie er mit solchen fremden Kriegs-Leuten, als die er selbst anwerben solte, das Persische Reich dem Alexandro in die Hände spielen könte, entbrannte Charidemus auch in Zorn, schalte der Perser Feigheit und Unverstand in Kriegs-Sachen, reitzte aber durch seine allzuhefftige Worte den König selbst zum Grimm wider sich, daß er ihn so gleich zu tödten befahl. *Diodorus* XVII. *Curtius* II. 10.

Charidotes, ist ein Bey-Name des Mercurii, unter welchem ihn die in der Insel verehrten, und dabey die Gewohnheit hatten, daß bey dessen Opfer ein jeder stehlen mogte, was er konte, zum Andencken, daß als sie von ihren Feinden vertrieben worden, sie sich gantzer 10. Jahr mit Rauben und Stehlen erhalten müssen. *Plutarchus* Quæst. Græc. 55.

Charieis siehe Charistus.

Charien siehe Charistus.

Charientismus, ist in der Redekunst eine Art der Ironie, da man eine üble und harte Sache mit einem gelinden Worte ausdrücket. Als wenn Davus beym *Terentio* seinem zornigen Herrn antwortet: Bona verba quaeso: Oder wie wir zu einem trotzigen Menschen sagen: Nur gnädig. *Keckermann* Systema Rhetoricum I. 8. p. 1047.

S. Chariessa, s. S. Callistus Tom. V. p. 293.

Charietto, ein teutscher Parthеygänger im 4ten Seculo. Er war von ungewöhnlicher Leibes Grösse, nährte sich anfangs disseit des Rheins von Raubereyen, gieng aber nachgehends in das Römische Gebiete, und schlug sich daselbst zu denen unter Römischer Herrschafft stehenden Teutschen. Diesen leistete er wider die Alemannier, Francken, und andere so genannte Barbarn, so damahls in Gallien eingefallen waren, gute Dienste, und setzte sich dadurch in solches Ansehen, daß der Kayser Julianus, als er An. 358. nach Gallien kam, ihm selbst in Dienste nahm, und sich seiner wider die Francken und Sachsen, so einige Qvaden nennen, mit guten Nutzen bediente; wie er denn unter andern des Chamavischen oder Qvadischen Königs Nebisgasti Sohn gefangen bekam, und dadurch den Frieden mit diesen Völckern beförderte. Zu einer andern Zeit diente er Juliano auf gleiche Art wider die Alemannier, und brachte es dadurch so weit, daß er Comes vtriusque Germaniæ ward, in welcher Würde er An. 366. unter Valentiniani Regierung in einem Treffen wider die Alemannier geblieben. *Eunapius*. *Suidas*. *Zosimus*. III. 7. *Ammianus* VII. 10. XXVII. I. von Bünau Teutsche Reichs Hist. Th. I. B. II. p. 435. seq. B. III. p. 819.

Charilaus siehe Charillus.

Charileus, von Samos, stifftete seinen Bruder Meandrum, so des Polycratis von Samos geheimster Bedienter gewesen war, und noch dessen Tode in der Insel regierte, an, die Perser, so sich Meister von Samos zu machen anfiengen, zu verjagen. Ohngeachtet er nun tapffer dazu half, so schlug doch dieses Unternehmen zuletzt übel aus. *Herodotus* III. 145.

Charillus oder Charilaus, Solydecti Sohn, und der sievende König in Sparta, aus dem Geschlechte der Proclidarum oder Euripontidarum, regierte ungefehr 64. Jahr, und hatte seinem Vormund Lycurgo so wohl sein Leben, als seine glückliche Regierung zu dancken. Er wurde nach seines Vaters Tode A. M. 3100. gebohren und Lycurgus führte die Vormundschafft, biß er selbst die Regierung antreten konte. Er fieng alsdenn an, sich durch den Sieg berühmt zu machen, welchen er wider die Athenienser erhielt. Hernach führte er Krieg wider die Tegeaten; allein ungeachtet er des Oraculi Befehl in acht nahm, so verlohr er dennoch die Schlacht, und wurde gefangen. Denn als die Stadt Tegea von den Lacedämoniern aufs engste eingeschlossen, und belagert wurde, thaten die Belagerten mit grosser Tapfferkeit einen Ausfall, worinnen sich die Weiber mit unter die Männer mischten, und so erwiesen, daß die Belägerer in die Flucht geschlagen und Charilaus gefangen genommen, aber, so bald er Friedens-Vorschläge that, wieder loß gelassen wurde. Dieser König war so gelinde, daß, als sein Collega, Archelaus, einstens von seiner grossen Gütigkeit redete er unter andern sagte, daß er sich darüber gar nicht verwunderte, daß sich Charilaus gegen wohlverdiente Personen so gnädig bezeugete, sintemahl er es auch ja gegen solche thäte, die es im geringsten nicht verdienet hätten. *Plutarchus* in apophe. & in Lycurgo *Clemens Alexandrinus*. Stromat. I. *Pausanias* VIII. 5. 48. *Justinus* III. *Eusebius*. *Strabo* X. p. 739.

Charindas, hieß ehedem ein Fluß in Medien gegen die Hyrcanischen Grentzen, fiel in das Caspische Meer. *Ptolemaus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 18. §. 3.

Charini, s. Carini.

Chariomerus, ein König der Cherusker, ward wegen seines allzuverdächtigen Verständnisses mit den Römern An. 83. von den Catten aus dem Reiche vertrieben. Er suchte hierauf bey dem Kayser Domitiano Hülffe, welcher ihm aber mit nichts als Gelde unter die Arme griff. *Theod. e Dione* LXVII. von Bünau Teutsche Reichs-Hist. Th. I. B. I. p. 297. 304. B. III. §. 777.

Chariot de Bagage, s. Rüst-Wagen.

Chariot à charger l' Artillerie, s. Stück-Wagen.

Chariot de Mer, wird von denen Frantzosen das Gestirne genennet, welches sonst den Namen, Argo navis, unter welchem Titel ein mehreres zu finden.

Chariot de Munition, s. *Munition*-Wagen.

Chariphi, hieß bey denen Alten der eine Ausfluß des Flusses Indus in das Indische Meer. *Ptolemaus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 23.

Charis, ehedem eine Stadt in Parthien. *Appianus* de Bell. Syr. p. 201.

Charis, des Vulcani Gemahlin, welche eigentlich mit ihrem Namen also geheissen haben soll, da sonst der-

derselbe nur so viel, als eine von Charitibus oder Gratien bemercket. *Pausan.* Boeot. 35.

S. Charis, eine Märtyrin, welcher die Füsse abgehauen worden. Man hält ihr Gedächtniß den 28. Januarii.

Charisia, ein Fest, welches man denen Gratiis zu Ehren hielt, und die gantze Nacht mit Tantzen zubrachte. Wer nun am längsten wachen konte, der bekam einen Kuchen zur Belohnung. *Eustathius* in *Homer.* Odyss. Σ. 23. p. 2843. *Meursius* Græcia feriata. *Fasoldus* de Festis Græc. 8, 3. *Pinell.* Addit. ad *Argolium* in *Panvin.* de Lud. Circens. II. 1.

Charisius, einer von des Lymonis Söhnen, von dem die Stadt Charisia in Arcadien den Namen erhalten. *Pausanias* VIII. 3.

Charisius, (*Aurelius Arcadius*) ein Röm. Rechts-Gelehrter, soll unter der Regierung der Christlichen Kayser der Philipporum floriret haben. L. un. d. off. Præf. Præt. L. ult. de testib. L. ult. de Munerib. Es vermeynet daher *Cujacius* Lib. 7. obs. c. 2. daß der Charisius ein Christe sey gewesen, noch andere vermeynen, er wäre unter Diocletiano Præses von Syrien gewesen. Er schrieb de testibus; de officio præfecti prætorio; de muneribus civilibus. *Bertrand* Vit. JCt.

S. Charisius, s. S. Leo. S. Callistus.

Charisius, (*Flavius Sosipater*) ein alter Christlicher Grammaticus, gebürtig aus Campania, hieß Flavius von seinem Patron, der ihn frey gelassen, und Sosipater von seinem Vater. Er hat noch vor Prisciano gelebt, und Institutiones grammaticas, so unter Putschii Grammaticis gedruckt worden; ingleichen de Differentiis vocabulorum, so mit Vulcanii Noten zu Leiden A. 1600. heraus gekommen, geschrieben. *Fabricius.*

Χαριστήρια ἐλευθερίας, Supplicationes libertatis, war ein Fest, welches man zu Athen den 12. Tag des Monats Boëdromionis hielt, zum Andencken, daß Thrasibulus da die Stadt Athen von denen 36. Tyrannen unterdrückt war, am selben Tage den Anfang gemacht sie wieder in ihre vorige Freyheit zu setzen. *Meurs.* Græcia feriata.

Charistia, war bey denen Römern ein Fest, so den 18. Februarii einfiel, an welchem die Verwandte und Blut-Freunde zusammen kamen, sich lustig machten, und einander beschenckten. *Ovidius* Fast. II. 617. *Valerius Maximus* II. 1. Ex. 8. *Nicolai* de Bacchan. 16. *Gyrald.* Synt. Deor. XVII. p. 498. *Stuck.* Ant. Conv. I. 32. 33. *Modius* de Lud. & Spect. Vet. II. 28. *Perionius* de Græc. & Roman. Magistr. II.

Charisticarii, waren in der Griechischen Kirche eine Art von Mönchen, die auf Lateinisch Præbendarii genennet werden. Diese brachten so viel zusammen, und gabens dem Closter, daß sie täglich so viel Brod und Wein bekamen, als einem Mönch zugehöret. Vor das übrige sorgten sie selbst, hatten aber auch die Freyheit zu thun, was sie wolten. *Du Fresne* Gl. Gr. p. 1733.

Charistus, hieß vor Alters ein Fluß in Colchis in Asien, welcher in den Pontum Euxinum fällt. *Ptolemaeus.* Beym *Arriano* heist er Charieis, und beym *Plinio* Hist. Nat. VI. 4. Charien. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 9. §. 18.

S. Charistus, s. S. Filagonia. 6. Mart.

Charita, wird auch der Cypressen-Baum genennet, davon an seinem Orte.

S. Charitas, s. S. Sophia. 1. Aug.

Charité, Lat. Charitas, Liebe, Barmhertzigkeit.

Charité, Lat. Caritas, eine Stadt in Nivernois, zwischen Nevers und Cosne, lieget an der Seite eines Hügels an dem Flusse Loire, worüber an diesem Orte eine schöne Brücke gehet. Sie hat einen schönen Marckt, unterschiedliche Kirchen, und ein berühmtes Priorat des Ordens von Cluny. Es ist auch ein guter Weinwachs allda. Sowol in dem Kriege mit den Engländern, als in den letzten einheimischen Kriegen hat sie viel ausgestanden, wie sie denn Wolffgang, Hertzog von zweybrücken, An. 1569. eroberte, und die Hülffs-Völcker, so er denen Protestanten in Guienne bringen wolte, dadurch marchiren ließ. Nachgehends ist sie in verschiedenen Friedens-Schlüssen den Reformirten unter den Städten, die ihnen zur Sicherheit dienen solten, überlassen worden. *Coquille* Hist. de Nivern. *Thuan.* Hist. l. 31. 34. & 45.

Charité Chretienne, oder die Christliche Liebe, ein Orden, welcher von Henrico III. König in Franckreich und Polen, gestifftet worden, für die armen Officier und verlähmten Soldaten, welchen gedachter König einen nothdürfftigen Unterhalt von den Renthen der Frantzösischen Hospitäler und Krancken-Häuser vermachte, und verordnete, daß die Mitglieder dieses Ordens ein in weissen Atlaß oder Taffent gesticktes und mit blauer Seide bordirtes Creutze, in dessen Mitten eine aus blauen Taffent gestickte Raute mit einer goldenen Linie zu sehen, tragen solten; um das Creutz herum aber solten folgende Worte stehen: Pour avoir servi, wegen der guten Dienste. Da Henricus III. starb, brachte Henricus IV. diese Einrichtung vollends zum Stande, und ist das Haus de la charité chretienne in der Vorstadt Marcell zu Paris daraus entstanden. *Favin* l. 3. *Palliot.* f. 502. *Gryphii* Ritter-Ord.

Charité de Notre Dame, ein geistlicher Orden, welcher S. Augustini Regeln beobachtet, und in der Diœces von Chalons in Champagne durch Monsr. Guy, Erb-Herrn von Joinville und S. George, gestifftet, und von Bonifacio VIII. und Clemente VI. bestätiget worden. *Antonin. Spondan.* in Annal. A. C. 1290. n. 1.

Chariten, Fratres charitatis vel misericordiæ, sind gewisse Ordens-Leute, welche von Joanne de Dieu zur Wartung der Krancken in dem 16. Seculo gestifftet, und von dem Pabste Clemente VIII. und Paulo IV. in die Zahl der Religiosen aufgenommen worden. Sie folgen der Regel des H. Augustini, und haben über 3. Vota noch das vierdte, nemlich die Krancken zu warten, angenommen. Sie können zu keinen höhern Dignitäten gelangen, und betteln vor die Krancken mit folgenden Worten: Gebet unsern armen Brüdern um GOttes willen! daher sie in Italien Fate ben Fratelli heissen.

Charites, s. Gratien.

S. Charitine, eine Jungfrau und Märtyrin. Ihr wurden Anno 290. die Haare abgeschoren, die aber augenblicklich wieder wuchsen, darauf wurde sie mit glüenden eisernen Spitzen in die Brust gestochen, und hernach ins Meer getauchet. Als man sie auf einem Rade über glüenden Kohlen braten wolte, löschte ein Engel die Kohlen aus, und nahm denen Henckers-Knechten alle Kräffte. Endlich riß man ihr mit unbeschreib-

schreiblichen Schmertzen die Nägel und Zähne aus, worüber sie ihren Geist aufgab. Ihr Leib wurde darauf in das Meer geworffen, nach etlichen Tagen aber wieder an das Ufer angetrieben, und von ihrem gewesenen Pflege-Vater begraben. Es wird ihr der 5. Oct. gefeyert. *Menolog. Graecor.*

Charitini, siehe Carithni.

S. Charito, siehe *S. Justinus.*

Charito blepharon, ist ein Indianisches Stauden-Gewächs, dessen Blätter vom Anrühren gantz hart werden.

Chariton, von Agrigent, nahm sich vor, auf Anstifften eines jungen Menschen, der Menalippus hieß, und von ihm hefftig geliebet wurde, den Tyrannen ihres Landes, Phalarin umzubringen, welcher Menalippo ein Unrecht zugefüget. Da aber solches Vorhaben kund worden war, und Chariton wegen der Mitschuldigen gefoltert ward, gieng Menalippus zum Tyrannen, und gab sich selbst an, daß er es gewesen, der ihn hierzu verleitet hätte. Uber diese sonderbare Freundschafft erstaunete dieser Tyranne dermassen, daß er allen beyden das Leben schenckte, wiewohl mit dieser Bedingung, daß sie das Vaterland meiden, und sich anders wohin begeben solten. *Aelianus* Ποικιλ. II. 4. *Athenaeus* XIII.

Chariton, ein Griechischer Mönch, wurde Anno 1177. Patriarch zu Constantinopel, besaß aber diese Würde nur 11. Monat. Ihm succedirte Lucas Chrysobergas, nicht aber Theodosius, welcher erst Anno 1181. erwehlet worden, wie Nicetas angemercket. *Baronius* A. C. 1147. & 1148.

S. Chariton, wurde von der heil. Thecla im Christenthum unterrichtet, und Anno 270. unter Kayser Aureliano zu Cogni in Lycaonien wegen seines Glaubens grausam gepeitschet, und lange im Gefängniß behalten, bis er nach Aureliani Tode Anno 279. wieder frey kam. Er wurde aber bald wieder von Räubern gefangen, und von denenselben des Christlichen Glaubens wegen sehr übel tractiret. Allein es starben die Räuber, weil eine Schlange in das Wein-Faß, davon sie truncken, gekrochen war, und selbiges vergifftet hatte, worauf Chariton seines freyen Wegs zog, nachdem er zuvor das Rauber-Gut unter die Armen vertheilet. Er begab sich aber in eine Einöde, legte das Closter Sacra Laura an, führte daselbst ein strenges Leben, und bekam einen grossen Zulauff. Er verließ aber dieses Closter wieder, und lebte in dem Felde von Kräutern, legte endlich noch ein Closter an, welches er eben auch Sacra Laura nennete, bekam hier gleichfalls viel Mönche und starb darinnen. Sein Gedächtniß-Tag ist der 28. Sept. *Menolog. Graecor.*

S. Chariton, siehe *S. Clemens*, *S. Justinus.*

Charitum Mons, hieß vorzeiten ein Berg in Africa in der Regione Syrtica. Der Fluß Cinyphus entspringt auf demselben. *Herodotus* IV. 175. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV, 3. §. 5.

Charixena oder Carixena, eine vortreffliche Griechische Poetin, so viel schöne Sachen geschrieben hat, *Aristophanes* Εκκλησ. 938. und *Plutarchus* wissen viel von ihr zu rühmen, *Suidas* aber will nicht viel von ihr halten. *Lotichius* de Nobil. Femin. p. 125.

Charkliquen, ein Flecken 2. Meilen von Tocat gelegen, in Cappadocien oder Amasia, einer Provintz in Natolien, zwischen 2. Hügeln, auf welchen vortrefflicher Wein Wein wächset. Es wird dieser Ort bloß von Christen bewohnet, welche meistentheils Gerber sind, und den schönen blauen Corduan verfertigen. Etwan 2000. Schritte von diesem Flecken ist mitten auf einem Felde ein grosser Felß, in welchem man auf der Seite gegen Morgen 8. oder 9. Stuffen zeigt, die zu einer kleinen Cammer führen, worinnen ein Bette, Tisch und Schranck, alles aus einem Felsen gehauen, stehet. Auf der Seite gegen Abend weiset man 5. oder 6. Staffeln, welche zu einer kleinen Gallerie leiten, die ohngefehr 6. Schuh lang und 3. breit ist, alles gleichergestalt in den Felß gehauen, ob er schon ungemein hart. Die daselbst wohnenden Christen berichten, daß der H. Chrysostomus Zeit währenden seinen Elends in diesem Felsen sich aufgehalten, und dem aus allen Orten sich zu ihm versammleten Volck daselbst geprediget habe. Die Caravanen, welche durch diese Gegend reisen, pflegen allhier 2. oder 3. Tage stille zu liegen, theils sich mit nöthigen Lebens-Mitteln zu versehen, theils auch damit die Christliche Kauffleute, welche allemal die gröste Anzahl ausmachen, Zeit haben, ihre Andacht in diesem Felsen zu verrichten, als wohin der Bischoff dieses Orts nebst etlichen Priestern, deren ein jeder eine Wachs-Kertze in der Hand hat, zu kommen, und Messe zu lesen pfleget. *Tavernier* Voyages Part. I. lib. I. p. 13. 14.

Charlatanerie, ist dem Ursprung nach ein Frantzösisch Wort von Charlatan, welches wieder von dem Italiänischen Ziarlare herkommen soll, siehe Menagium origin. della lingua Italica, p. 170. bey den Lateinern wurden dergleichen Leute planos oder auch Circulatores genennet, *Cicero* pro Cluentio 26. *Petronii* Satyric. 140. An und vor sich bedeutet dieses Wort soviel als eine Windmacherey, das ist, wo man eine Sache durch äusserlichen Schein groß macht, da doch dieselbe an und vor sich von keinem Werth ist, weil die gantze Welt will betrogen seyn, so giebt es in allen Ständen solche Art Leute, dahero man denn unter den Gelehrten selbige gleichsam antrifft, von welchen Mencke in seiner bekannten Declamation de Charlataneria eruditorum gehandelt.

Charlburg, Lat. Caroloburgum, ein Flecken in Oesterreich an der Donau zwischen Wien und Preßburg.

Charlefort, ein Ort in der Irrländischen Provintz Ulster, zwischen Londonderey und dem Ausfluß der Foyle ins Meer.

Charlemont, Lat. Carolomontium, ein befestigter Flecken in der Irrländischen Provintz Ulster, welcher Sitz und Stimme in dem Parlament von Irrland hat. Er lieget auf einem Hügel in der Grafschafft Armagh, an dessen Ende unten ein Fluß Blackwater genannt, vorbey läufft, ist 4. Meilen Süd-Ostwerts von Duncannon entfernet, und von dem Könige Carolo, von welchen er auch den Namen bekommen, befestiget worden. Anno 1689. im Sept. ergab es sich aus Mangel der Lebens-Mittel dem Hertzoge von Schomberg.

Charlemont, Lat. Carolomontium, eine kleine Stadt und regulaire Festung in der Grafschafft Namur zwischen Marchienne au pont, und der Stadt Namur, liegt auf einem rauhen Berge, an welchem die Maas vorbey fliesset. Sie ist von Carolo V. An. 1555. erbauet, und daher nach seinem Namen genennet worden, ist mit starcken Wällen, Flanquen und Pa-

steyen umgeben, und hat ein Ansehen als ein Schloß. An. 1680. haben sie die Spanier krafft des Niemägischen Friedens an die Frantzosen abgetreten, welche sie bis auf den Ryßwickischen behalten. Jetzo gehöret sie der Crone Franckreich. *Les delices des Pais-bas.*

Charleroy, Lat. Caroloregium, eine kleine Stadt und vortreffliche Festung in der Graffschafft Namur, liegt auf einem Berge nicht weit von der Sambre, ungefehr 5. Meilen von Namur, und 6. von Mons. Vor diesen war es ein blosser Flecken, unter dem Namen Charnoy, bis endlich 1666. die Spanier den Ort fortificirten, mit starcken Wällen, Pasteyen und Aussenwercken, wie auch tieffen Gräben und Abschnitten nach der neuesten Manier befestigten, und ihrem Könige Carolo II. zu Ehren Charleroy nannten. In dem folgenden Jahre nahmen ihn die Frantzosen weg, und behielten ihn krafft des Aachischen Friedens An. 1668. allein, An. 1678. nachdem vorher der Printz von Oranien den Ort vergeblich belagert hatte, traten sie ihn in dem Niemägischen Frieden den Spaniern wieder ab. An. 1693. nahmen ihn die Frantzosen abermals weg, musten ihn aber An. 1697. im Ryßwickischen Frieden an die Spanier restituiren. In dem Utrechtischen Frieden An. 1713. ist er denen General-Staaten eingeräumet, und zuletzt an den Kayser abgetreten worden. *Les delices des Pais-bas.*

Charles, Cap Charles, Lat. Carolinum Promontorium, es sind zwey Vorgebürge unter diesen Namen im Nordlichen America, eines an der Küste von Neu-Britannien, der Insel Cumberland gegen über, das andere auf der Küste von Virginien, bey dem Munde des Flusses Chesapeac.

Charles, (Cap) siehe Charles.

Charles-Fort Lat. Caroli Munimentum eine Engländische Colonie an der Bay von Hudson in der Terra Labrador in der Landschafft Florida. Es ist dieses eigentlich ein Schloß, welches Jean Ripaut Anno 1562. erbauet, und dem Könige in Franckreich Carolo IX. zu Ehren also genennet hat; jetzo aber gehöret es denen Engländern.

Charles-Straigt Lat. Carolinum fretum eine Meer-Enge um Mar del Nort zwischen Terre Neuve und Neu-Britannien.

Charles-Town ist der Name dreyer verschiedenen Plätze in dem Englischen America. Einer liegt in Neu-England zwischen den beyden Flüssen Charles und Mistick, hat nahe an dem Flusse einen Marckt-Platz, von welchem zwey Gassen weggehen, die mit vielen schönen Häusern und einer grossen wohlgebaueten Kirche gezieret sind.

Charles-Town, Carles-Town, Lat. Carolopolis eine Stadt derer Engländer auf der Insel Barbados in Nord-America.

Charles-Town Carlstown oder Carlstadt, ist der beste Ort in der Provintz Carolina, in Nord-America, wo der fluß Astv ins Meer fället, hat einen Hafen, der 1680. angeleget worden.

Charleton ein Schloß siehe Charlton

Charleville ein Flecken in der Graffschafft Corck, welche ein Theil von der Provintz Mounster in Irrland ist.

Charleville Lat. Carolopolis eine kleine Stadt in der Landschafft Rhetelois in Champagne, liegt an der Maas unter Sedan zwischen Meziers und Rocroy. Vorzeiten war sie nur ein Flecken, unter dem Namen Arches, biß endlich An. 1609. Carolus de Gonzaga, Hertzog von Nevers und Mantua eine schöne Stadt daraus machte, und sie nach seinem Namen nennete. Nach der Zeit ist sie wohl fortificiret worden. Sie ist auf Italiänische Manier gebauet, daß man unter den Schwibbögen kan trocken gehen. Auf der andern Seite des Flusses liegt ein Berg, Olympus genannt, auf welchem man noch einige übrige Merckmahle von einem alten Castell siehet, welches, wie man dafür hält, ein heydnischer Tempel gewesen. Die Hertzoge von Mantua haben beständig die Herrschafft über diese Stadt behalten, die Thore aber samt den Mauren und dem Castell auf dem Berge Olympo gehören dem Könige von Franckreich, der Anno 1686. die Festungs-Wercke schleiffen lassen.

Charlier (*Ægidius*) gebürtig von Cambray, ist sonst unter dem Namen Carlerius bekannt. Er war ein Mitglied des Navarrischen Collegii zu Paris, Theologiæ Professor, und endlich Decanus der Kirche zu Cambray. Er befand sich An. 1433. auf dem Concilio zu Basel, woselbst er sich sehr angelegen seyn ließ, die Hußiten zu überführen, wurde auch von dem Concilio deßwegen nach Prage geschickt. Nach seiner Wiederkunfft disputirte er 4. Tage wider Nicolaum Thaboritam, den vornehmsten Verfechter der Hußiten. Er starb An. 1472. im hohen Alter. Man hat von ihm einige Schrifften, als eine unter dem Titel: Sporta fragmentorum, darinnen unterschiedene Tractate, als de Conservatione bonorum Ecclesiæ &c. enthalten sind; wiederum eine unter dem Titel: Sportula fragmentorum, darinnen sich gleichfalls unterschiedene kleinere Tractate und Erläuterungen verschiedener ihm fürgelegten theologischen Fragen, als de Electione Judæ proditoris, de hierarchia ecclesiastica &c. zu befinden. Beyde sind unter dem Titel, diversorum casuum consultationes zu Brüssel Anno 1478. gedruckt. Seine Commentarii in IV. libros sententiarum sind bißher nur geschrieben vorhanden. Auch stehen verschiedene seiner Reden in denen Actis MS. Concilii Basiliensis des Joh. de Segovia. Seine Disputation wider Nicolaum Thaboritam de punitione peccatorum notoriorum, deren er eine so genannte position contra Bohemos von eben der Materie voran gesetzet, und samt einer Vorrede noch vor Ankunfft der Böhmen beym Concilio publiciret, befindet sich sonst auch in Canisii antiquis lectionibus, wie auch in dem tomo Conciliorum XII. &c. *Miræus* de scr. eccl. *Andr.* bibl. Belg. *Wharton* &c.

Charlier, (*Joannes*) siehe Gerson.

Charlieu Lat. Carilocus, Carus locus ein Flecken in der Graffschafft Charolois in Burgund in dem Bischoffthum Macon. Vor diesem war es eine Abtey welche von denen Lateinischen Scribenten Carilocus oder Carus locus genennet wurde, aber von einer andern dieses Namens in eben dieser Diöces unterschieden ist. Heutiges Tages ist es nur eine Closter-Priorey. An. 926. ist hieselbst wegen wieder Aufrichtung der Kirchen, so biß dahin sonderlich durch die Strassen-Räuber ruiniret waren, ein Concilium gehalten worden. *Tom.* XI. *Concil.*

Charlinger eine nunmehr ausgestorbene adliche Familie in Tyrol, welche An. 1290. in obern Ynthal seßhafft gewesen. An. 1346. besassen sie die Herrschafft Hörtenberg, wie auch das Schloß St. Petersperg und Fragenstein. Der letzte dieses Geschlechts, Ulrich

sturbe

starbe An. 1407. *M. S. And. Zib.* Acta Provinc. Brandis Tyrol. Adlers Ehren-Träntzlein P. II. pag. 51.

Charlot (*Petrus*) ein Frantzose, war zu Angers 1567. gebohren, trat 1590. in die Gesellschafft JEsu, und starb zu Paris den 4. Ap. A. 1625. nachdem er daselbst in eben dem Jahre Exercitia ad vitam secundum Dei præcepta instituendam herausgegeben. *Alegambe.*

Charlotte Königin von Franckreich, eine Tochter Ludovici, Hertzogs von Savoyen, und der Anna von Cypern. Sie wurde An. 1452. an Ludovicum XI. damals noch Dauphin, wider seines Vatern Willen, vermählet, und bekam 200000. Ducaten zum Braut-Schatze, und 10000. Ducaten zu Wittwen-Geldern, worüber die Anweisungen an die Graffschafft Valentinois und Diois geschahen. Der König liebte sie nicht sonderlich, wie sie denn auch eben nicht so gar liebreich soll gewesen seyn; doch zeugete er mit ihr 3. Söhne und so viel Töchter; von den Söhnen aber blieb nur Carolus VIII. am Leben, welcher seinem Vater folgete. Sie starb An. 1483. kurtz nach ihrem Gemahl *Cominaus* VI. 13. *Daniel.* Hist. de France Tom. 2. col. 1223. 1458. 1461.

Charlotte von Bourbon, Königin von Cypern eine Tochter Joannis I. von Bourbon, Grafen de la Marche, war zu ihrer Zeit wegen ihrer Schönheit und Verstandes berühmt. Sie wurde A. 1409. an Joannem II. König in Cypern vermählet, mit welchem sie Joannem III. gezeuget, einen Vater der Charlotten, deren itzo soll gedacht werden.

Charlotte, eine Tochter Joannis III. Königs in Cypern, Jerusalem und Armenien, wurde erstlich an Joannem von Portugall, Hertzog von Coimbra, und da derselbe A. 1457. starb, an Ludovicum, Hertzog von Savoyen, vermählet, auch nach dem Tode ihres Vaters zur Königin aller 3. Reiche A. 1458. zu Nicosia gekrönet. Bald darauf aber empörte sich Jacobus, Joannis III. natürlicher Sohn, und zwang sie, das Königreich Cypern endlich zu verlassen, da sie sich denn nach Savoyen und endlich nach Rom begab, woselbst sie in Gegenwart des Pabsts und vieler Cardinäle, weil sie mit ihrem Gemahl keine Kinder gezeuget, ihr Recht auf das Königreich Cypern an ihres Gemahls Bruders Sohn Carolum II. Hertzog von Savoyen übergab; daher sich die Hertzoge von Savoyen seit dem Könige von Cypern genennet haben. Sie starb zu Rom A. 1487. *Æneas Sylvius* in Asia c. 97. & l. 7. comment. *De Lusignano* hist. Cypr. *Guichenon* hist. de Savoye &c.

Charlotte von Bourbon, Ludovici II. Hertzogs von Montpensier, Tochter, war erstlich eine Nonne, in welchen Stand sie zwar wider ihren Willen treten müssen, und wurde Aebtißin von Jovare; nachgehends aber A. 1572. verließ sie diesen Stand, und kam nach Teutschland zu dem Pfaltz-Grafen am Rhein Friderico II. allwo sie die Protestirende Religion annahm, und an den Printzen von Oranien, Wilhelm von Nassau, vermählet wurde, welchen sie dergestalt liebete, daß sie in ein hitzig Fieber fiel, als sie vernommen, daß er von Joanne de Jouvegni verwundet worden, an welchem sie auch den 6. May A. 1582. starb. *Memoir de Amelot.* t. 1.

Charlottenburg, ein Schloß in Coppenhagen, welches seinen Namen von der verwittibeten Königin, so daselbst Hof gehalten, empfangen.

Charlottenburg, ein prächtiges Lust-Schloß nebst einem schönen Garten eine Meile von Berlin, im Walde dahin man durch den Thier-Garten fähret, an der Spree gelegen. Es hieß sonst Lützenburg von dem dabey liegenden Dörfflein Lützen, aber der König von Preussen Fridericus I. hat solches seiner Gemahlin Sophia Charlotta zu Gefallen erbauen, und nach ihr nennen lassen. Doch hat es diesen Namen erst nach deren Tode erhalten. Man hat auch angefangen ein kleines Städgen dabey anzulegen. Preußisch- und Brandenb. Staats-Geographie.

Charlton, ein Englisches Schloß in Worcestershire am Flusse Avon, wovon eine Adeliche Familie den Namen führt. *Camden's* Brit. p. 521. 545. 547. 652.

Charlton, (Ludov.) Bischoff zu Hereford, war aus Carlile, daher ihn auch Balæus nur de Carleon zu nennen pfleget. Er studirte anfangs zu Oxford, hernach zu Cambridge, war in der Theologie, Mathesi sehr geübt, und auch in der Medicin nicht unerfahren, wurde A. 1357. Cantzler der Universitæt zu Oxford, und An. 1361. obgedachter Bischoff. Er starb An. 1369. und ließ verschiedene Schrifften. *Godwin.* Episc. Angl. P. I. p. 541.

Charlton, (Thomas) war der Rechten Doctor, und Canonicus zu York, als er A. 1327. das Bisthum Hereford erlangte. A. 1329. ward er Thesaurarius des Königreichs England, und A. 1337. nach Irrland geschickt, wo er Reichs-Cantzler und im folgenden Jahre an seines Bruders Joannis Stelle, welcher wegen übeler Administration war abgesetzet worden, zum Præses im Justiz-Collegio, wie auch zum Intendanten oder Gardian ernennet wurde. Der König berieff ihn A. 1340. wieder zurück, da er noch bis A. 1343. sein Bisthum verwaltet, und den 11. Jan. gestorben. *Godwin* Episc. Angl. P. I. p. 541.

Charlton (Walther) ein Englischer Medicus in der Mitte des 17. Seculi, schrieb Exercitationes physico-anatomicas de Oeconomia animali, Londen 1659. in 8. The darkneß of Atheisme expelled by the Light of nature ib. 1651. in 4. a ternary of paradoxes ib. 1650. in 4. De causis, signis & sanatione lithiaseos, Leiden 1650. in 8. The immortality of the Soul demonstrated by the Light of nature, Londen 1657. in 4. Onomasticon Zoicon ib. 1668. in 4. und Mantissam anatomicam & de variis fossilium generibus ib. Er hat auch J. B. von Helmont deliramenta catarrhi ins Englische übersetzt. ib. 1650. in 4. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Charmadas, oder Charmides, war ein Grieche, welcher ein so vortrefflich Gedächtniß soll gehabt haben, daß wenn er ein Buch nur einmal durchgelesen, er es alsofort auswendig hersagen können. Beym Cicerone l. 2. de Orat. und quæst. Tusc. l. 1. wird dieses von Carneade erzehlet, da aber die Schreiber unstreitig einen Fehler im Namen begangen. *Plin.* VII. 24.

Charmæ, siehe Charmes.

Charme, ein schönes adeliches Frauen-Kloster in Champagne.

Charmel, Stadt siehe Carmel.

Charmes, lat. Charmæ, eine kleine Stadt in Lothringen an der Mosel, nahe bey Mirecour, so ehemals feste gewesen, und allezeit in den vorigen Kriegen

gen

gen eine Besatzung innen gehabt. Sie lieget recht Mittag-werts und von Nancy fünff Meilen.

Charmi, der vierte Sohn des Rubens, von welchem das Geschlecht derer Charmiter kommt. Numer. 26, 6.

Charmi, war ein Vater Achan, aus dem Stam Juda. Jos. 7, 1. 18.

Charmi, mit dem Zunamen Othoniel oder Gothoniel, war in Bethulia einer mit von denen Obersten oder Aeltesten, als es Holofernes belagerte. Judith. 6, 10. 11.

Charmides, siehe Charmadas.

Charmiren, ist eine heimliche Entdeckung der Liebe, wenn ein Frauenzimmer einer Manns-Person durch allerhand liebreiche Blicke und verliebte Minen zu verstehen giebet, daß sie ihm nicht ungeneigt sey.

Charmodara, siehe Cholmadara.

Charmon, ist ein Bey-Name des Jovis, unter welchem er von denen Arcadiern mit verehret wurde. *Pausanias* VIII. 12.

Charmus, einer von denen beyden Söhnen des Aristæi, welche er in der Insel Sardinien erzeugete. *Diodorus Siculus* IV. 84.

Charnace, (Hercules Baron de) war unter dem Könige Ludovico XIII. in Franckreich sowohl wegen seiner glücklich-verrichteten Ambassaden, als auch wegen seiner Kriegs-Dienste berühmt. Insonderheit hat er den König, Gustaph Adolphen von Schweden zu den Berwaldischen Tractaten, welche den 23. Jan. A. 1631. geschlossen worden, und zu Unternehmung des so wichtigen Zugs in Teutschland gebracht. Wie er denn auch nach der Zeit die Frantzösische Affairen bey diesem Könige, und dem Cantzler Oxenstirn beobachtet. Er gieng auch nach München zu dem Churfürsten von Bayern; weil er sich aber mit dem de S. Etienne, der sich auch als Frantzösischer Ambassadeur an diesem Hofe aufhielte, nicht vertragen konte, vermochte er daselbst nicht viel auszurichten. Er brachte nach diesem die Tractaten zwischen Franckreich und den Niederlanden zu Stande, welche den 25. April. A. 1634. in Haag geschlossen wurden, denen noch andere in dem nächsten Jahre folgten. Im übrigen, da sich derselbe bald als einen Ambassadeur, bald als einen Obersten aufführte, und sich A. 1637. bey der Belagerung von Breda befand, ward er daselbst erschossen. *Wicquefort* l'Ambassadeur tom. I. p. 780. t. 2. p. 442. *Aubery* hist. des Cardin. de Richelieu IV. 42. V. 52. *Aitzema* t. 2. *Bayle. Menagiana* t. 3.

Charnoy, s. Charleroy.

Charny, (Graf von) s. Chabot.

Charny, (Ludovicus, Graf von) s. Ludovicus, Bastard von Orleans.

Charo, (Hugo de Sancto) s. Hugo Carensis.

Charolles, Lat. Caroliæ, die Haupt-Stadt in der Graffschafft Charolois an dem Flusse Reconse im Hertzogthum Burgund, 6. Meilen von Cluny und ungefehr eben so weit von der Loire. Sie liegt ziemlich lustig, hat eine schöne Stiffts-Kirche, und einige wohlgebauete Clöster.

Charolois, eine Graffschafft im Hertzogthum Burgund, welche zwischen Maconois und Bourbonnois lieget. Die Haupt-Stadt darinnen ist, wie gedacht, Charolles; die andern geringen Oerter sind Parey le Monjenau, Charlieu etc. Dieses kleine Ländgen hat vielerley Herren gehabt. Vor alten Zeiten gehörte es denen Hertzogen von Burgund, darauf fiel es dem Hause von Bourbon zu, nachgehends dem von Armagnac, und endlich denen Hertzogen von Burgund, bis es darnach durch die zwischen der Printzeßin Maria von Burgund, und dem Kayser Maximiliano I. getroffenen Vermählung dem Röm. Reiche einverleibet wurde. Nach diesem empfieng es der Ertz-Hertzog Philippus I. an. 1499. von Ludovico XII. zur Lehen. Diese Souverainität behielt sich auch Henricus II. in dem Cambresischen Friedens-Tractaten vor. Endlich erhielten die Frantzosen gantz allein die Herrschafft darüber, musten es aber doch denen Spaniern an. 1659. wieder einräumen, bis sie es endlich an. 1678. durch den Niemägischen Friedens-Schluß wieder bekommen, auch seit der Zeit stets besessen haben. Der König Ludovicus XIV. gab diese Graffschafft Henrico Julio, Printzen von Condé, zu Lehn, dessen Enckel, Carolus, Hertzog von Enghien den Titel eines Grafen von Charolois führet. *Garreau* description du gouvernement de Bourgogne.

Charon, ingemein wird dieser Name von χαίρω gaudeo, hergeleitet, also, daß er per Antiphrasin einen bedeuten soll, mit und um den es gar nichts fröllches sey. *Servius* ad *Virg.* Aen. VI. 299. Zwar sind auch welche ihn bald von χώρα locus, bald von χάνδαχος, χανδάνω, oder auch κεχηνέναι deriviren wollen, *Phurnut.* de N. D. 35. Allen auf dergleichen gezwungenes Wesen wird billig nicht attendiret, *Gyrald.* Synt. VII. p. 215. Zumal man nicht weiß, was oder wie solche Wörter eigentlich heissen sollen. *Gale* ad *Phurnut.* l. c. Dessen Eltern waren Erebus und Nox, nachdem als fast alle höllische Monstra von solchen beyden herkommen sollen. *Chrysippus* laudante *Boccaccio* I. 40. Er wird zwar auch für einen Gott mit angegeben, *Virgilius* Aen. VI. 304. hat aber doch keine andere Verrichtung, als daß er derer Verstorbenen Seelen in einem Kahne über die höllischen Flüsse, zuförderst aber den Acherontem, führet. Wie er aber dafür ordentlicher Weise seinen Obolum bekam, als welcher denen Verstorbenen von denen Ihrigen hierzu pflegte jedesmal unter die Zunge gesteckt zu werden, *Juvenalis* III. 267. & ad eum Schol. Vet. it. *Lucian.* & *Aristoph.* apud *Natal. Com.* III. 4. und sonst mit seinem besondern Namen Δανάκη hieß, *Bentleius* ad *Callimach.* Fragm. 90. also gaben ihm die Generale derer Athenienser zwar so fern was mehrers, als sie besser, denn andre Leute, seyn wolten, *Nat. Com.* l. c. hingegen aber wolten auch die von Hermione gar frey passiren, weil von ihnen an gar ein kurtzer Weg durch den bey ihrer Stadt sich befindlichen Schlund in die Hölle sey. *Callimachus* Fragm. ex collect. Vulcanii 247. & ad ea *Gravius* p. 247. So führete er auch wol einige Lebendige über, als den Vlyssem, Aeneam und Orpheum; allein als er aus Furcht dergleichen auch dem Herculi that, muste er ein gantz Jahr dafür in Ketten und Banden liegen, *Orpheus* apud *Servium* ad *Virg.* l. c. 392. und mochte es ihm auch nicht wohl bekommen seyn, daß er eben dergleichen dem Theseo und Pirithoo gethan hatte. *Virg.* l. c. 393. Ob aber denn auch wol die Seelen derer Verstorbenen Hauffenweise, groß und klein, alt und jung, fürnehm und geringe unter einander an dem Acheronte ankamen, und mit sehnlichem Bitten

und

und Verlangen übergeführet zu werden verlangeten; dennoch nahm er nur einige in seinen Kahn ein, andere aber wieß er zurück, *Virg.* l. c. 305. welches letztere dann denen insonderheit wiederfuhr, welche nach ihrem Tode nicht waren begraben worden, weil solche erst gantzer 100. Jahr an dem besagten Flusse umher schweifen musten, ehe sie auch übergeführet werden konten. *Virg.* l. c. 325. & ad eum *Servius* & *Cerda.* l. c. Er wird fürgestellet als ein alter, doch lebhaffter Mann, mit einem grossen grauen und struppichten Barte, feurigen Augen, und zerrissener unflätigen Kleidung, wobey er in einem alten schwartzen und moderichten Kahne stehet, solchen mit einer Schier-Stange forttreibet, und also derer Verstorbenen Seelen überführet, wobey er sich gegen alle sehr hart und schnausich erwieß. *Virgilius* Aen. VI 289. Einige legen ihm auch noch eingefallene Backen, *Seneca* in Herc. fur. 766. und ungekämte Haare bey, *Claudius* de raptu Proserp. II. 358. und wird er denn von andern bald teter, bald trux, bald squallidus, bald tristis, u. s. f. genannt, um sein strenges und fürchtendes Wesen damit zu bemercken. *Cerda* & *Taubmann.* ad *Virg.* l. c. 298. Es beruhet alles von diesem Charonte nur auf einem blossen Gedichte, welches aber doch so fern seinen Grund hat, als bey denen Egyptiern zu Memphis üblich war, die Toden auf einem kleinen Schiffe, so Baris hieß, über den Nilum hinüber zu führen, und daselbst zur Erde zu bestatten, wobey denn der Fuhrmann nicht nur sein Fuhrlohn bekam, sondern sich auch ein besonderer See befand, so Acherusia hieß, ingleichen ein Ort, so den Namen Scotia, oder Finsterniß, führete, und was alles mehr war, so die Griechen von denen Egyptiern auch in diesem Stück entlehnet haben. *Diodorus Siculus* I. 96. Conf. *Banier* Entret. VIII. ou P. I. p. 262. Da er den Namen von χαίρω gaudeo, hat, deuten ihn einige auf die Freude, welche bey einem Menschen entstehet, wenn er in dem Tode sein Leben erweget, und, indem er seine begangene Sünden betrachtet, in seinem Gemüthe zwar betrübt und confus wird, so die höllischen Flüsse sind, die er passiren muß, allein wenn er doch dabey auch an die Barmhertzigkeit Gottes gedencket, wieder froh wird, und den Tod willigst und ohne Furcht ausstehet. *Natalis Comes* III. 4. Andere deuten ihn bloß auf die Zeit, *Servius* apud *Churtar.* Imag. 47. a. die zwar alt ist, jedoch aber an Kräfften nicht abnimmt. Er hat aber dabey gantz zerrissene und schlechte Kleider an, welche die liederlichen und vergänglichen Dinge dieser Zeit bemercken, die wir im Leben offt sehr hoch achten, am Tode aber unrein und unnütze befinden. Den Namen hat er von der Freude in Ansehen auf die Gottlosen, κατ' ἀντίφρασιν, in regard derer Frommen aber allerdings im Ernste, weil viel weise Leute dafür gehalten, daß man sich freuen solle, wenn ein Mensch stirbt, hingegen sich betrüben, wenn einer zu so vielen Aengsten und Ungemach gebohren wird. *Omeis.* Mythol. in Charon. Noch andere gehen mit seiner Deutung auf die Zeit auch noch weiter, und soll er des Erebi Sohn seyn, weil auch die Zeit von Gottes geheimen und verborgenen Rathschlusse entstanden; Wobey denn ferner seine Mutter die Nacht, weil ehe die Zeit war, auch noch kein Licht gewesen. Er hält sich bey denen Inferis auf, weil die Seligen im Himmel keine Zeit nöthig haben. Er führet die Seelen derer Verstorbenen über den Acherontem, weil uns die Zeit so bald wir nur gebohren worden, auch wieder nach dem Tode zuführet, da inzwischen unser gantzes Leben ein Acheron, oder ohne Freude ist, und was dergleichen gar gute Deutungen mehr sind. *Boccat.* l. c.

Charon, s. Charroux.

Charon, ein Historicus von Carthago gebürtig, hat das **Leben aller Tyrannen**, die in **Europa** und **Asia** gewesen; ingleichen das **Leben berühmter Männer und Weibs-Personen**, nach *Suida* Bericht, beschrieben. Eben dieser *Suidas* gedencket eines andern Historici dieses Namens, welcher unter andern von den Alexandrinischen und Egyptischen Priestern geschrieben, ingleichen von denen Königen, die in einem jedweden Volcke regieret rc. Es muß aber derselbe von dem Charonte Lampsaceno, der unter Dario Histaspis, ingleichen von einem jüngern, welcher zu denen Zeiten des Königs Ptolemæi Evergetæ gelebet hat, unterschieden werden. *Vossius* de Hist. Lat. III. IV. 3. & 12.

Charon (Joannes) ein Frantzösischer Dominicaner aus Champagne, trat zu Rheims in den Orden, wurde A. 1603. Prior, und starb 1614. Man hat ihm le sacré rosaire de la vierge Marie, Paris 1614. in 12. ingleichen eine Ubersetzung von Ludov. Granatensis Sermonibus ib. 1602. in 8. *Echard* Bibl. Dom. T. II. p. 305.

Charondas, gebürtig aus der Stadt Catanea in Sicilien, lebte in der 83. Olymp. und war ein Gesetzgeber seines Vaterlandes und anderer Städte in Sicilien und Italien, insonderheit der Stadt Thurium. Weil er wahrgenommen, daß die Thurier zum Aufstande geneigt waren, soll er unter andern verordnet haben, so bald jemand mit Gewehr in eine Versammlung kommen würde, daß derselbe solte getödtet werden. Da er nun einsmahls von der Reise kam, und aus erheblichen Ursachen sich also bald in eine Versammlung begeben muste, vergaß er das Gewehr abzulegen. Als er darauf erinnert wurde, das er sein eigenes Gesetze übertreten, nahm er seinen Degen, und tödtete sich selbst. Er wird von vielen vor einen Schüler des Pythagoræ ausgegeben, welche Meynung aber noch vielem Zweiffel unterworffen ist. Man findet noch Uberbleibsale derer Gesetze Charondæ bey *Diodoro Siculo* XII. und *Stobæo.* *Cicero* de Legib. III. *Diogenes Laertius* in vita Pythag. *Valerius Maximus* VI. 5. *Fabricius* Bibl. Græc. II. 14. §. 5. *Stanleius* Hist. Philos. P. VIII. Pythag. c. 24.

Charondas, oder le Caron (Ludovicus) ward zu Paris an. 1538. gebohren, und bediente, nach geendigten Studien, anfangs das Amt eines Parlaments-Advocaten, nachgehends die Würde eines General-Lieutenants zu Clermont in Beauvaisis. Er ist ein gelehrter Jurist gewesen, und an. 1617. im 79. Jahre seines Alters verstorben. Seine Schrifften, als ein schön Corpus Juris; die Pandectæ Juris Gallicani; verosimilia; commentarii in consuetudines Parisienses, in leges antiquas &c. sind wohl zu gebrauchen. *Simon* biblioth. des auteurs de droit. tom. 1.

Charonia, war eine gewisse Höhle in Groß-Phrygien in Klein-Asien, am Fluß Meandrus, dessen giffiger Dampff auch die drüber fliegenden Vögel soll getödtet haben. Daher sie auch Plutonia genennet

ward *Strabo* XII. p. 868. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 4. §. 24.

Charonitæ, also nennten die Römer Spottweise diejenigen Raths-Herren, welche nach Cæsaris Tode durch Antonium, dem sie viele Geschencke gegeben hatten, in Rath gekommen waren, und belieff sich deren Anzahl auf 1000. Personen. *Plutarchus* in Anton. p. 922. *Suetonius* Aug. 35. *Dio* XLIV. p. 268. *Appianus* de Bell. Civil. III. p. 859. *Zamosc.* de Sen. Rom. I. 13.

Charops, ist ein Bey-Name des Herculis, dessen Statua in Bœotien unfern von dem Orte stund, wo er mit dem Cerbero aus der Hölle empor gekommen seyn solte. *Pausanias* IX. 34.

Charops, des Hippasi Sohn ein Trojaner, welchen Ulysses unter andern mit erlegete. *Ovidius* Met. XII. 260. & *Homerus* Il. Λ. 426.

Charops, einer von denen vielen Hunden des Actæonis, welche endlich diesen ihren Herrn selbst anfielen und zerrissen. *Hyginus* Fab. 181.

Charops, des Æschyli Sohn, war der erste von den Athieniensischen Archontibus, welche die Herrschafft nur 10. Jahr führen solten, nachdem man die Archontes perpetuos abgeschafft. Das erste Jahr seiner Regierung fällt in das andere in der 7ten Olymp. zu welcher Zeit nach etlicher Meynung die Stadt Rom erbauet worden. *Eusebius* gedencket seiner in der 6ten Olymp. ums Jahr der Welt 3300.

Charopus, König in der kleinen Insel Symes und Vater des Nirei, als welchen er mit der Nymphe Aglaia zeugete. *Diodorus Siculus* V. 53. *Hyginus* fab. 97.

Charost, (Hertzog von) s. Bethune.

Charousse, Lat. Carussa, eine kleine Stadt und Amt an dem Fluß Arue mitten in der Landschafft Faucigny in Savoyen.

Charpenterie, s. Zimmer-Kunst.

Charpentier, ein auf der Insel S. Domingo sich aufhaltender Vogel, so groß, wie unsere Lerchen, mit einem eines Zolles langen Schnabel, der so scharff und spitzig ist, daß er damit die härtesten Palmen-Bäume, die dem Eisen und Stahl fast zu hart sind, in einem Tage durchbohren, und das darinn verschlossene angenehme Marck also heraus saugen kan.

Charpentier, ein ums Jahr 1678. sehr berühmter Componist an der H. Capelle zu Paris, welcher sich lange in Italien aufgehalten, den Carisfimi zu Rom frequentiret, und sonderlich deswegen gelobet wird, daß er seine Stücke, zumahl den Lateinischen Text mit convenablen Klängen zu versetzen und zu exprimiren gewust. *Mercure Galant*, 1678. p. 151. *l'Histoire de la Musique* Tom. II. p. 35. & T. IV. p. 120.

Charpentier, (Franciscus) ward zu Paris den 15. Febr. an. 1620. gebohren, und studirte anfangs die Rechte, legte sich aber hernach allein auf die Philologie und Antiquitäten. An. 1651. ward er als ein Mitglied in die Academie Françoise, auch hernach in die Academie des Inscriptions aufgenommen. Von der erstern ward er zuletzt Decanus, und starb den 22. April. an. 1702. in hohen Alter. Seine Schrifften sind: Discours sur l'etablissement d'une compagnie Françoise pour le commerce des Indes Orientales; relation de cet etablissement; defense de la langue Françoise pour l'inscription de l'arc de triomph; de l'excellence de la langue Françoise; la peinture parlante; la vie de Socrate & la Cyropedie de Xenophon. &c. Im MSto liegen noch Frantzösische Ubersetzungen derer gesamten Wercke Xenophontis; 3. Comödien des Aristophanis, und verschiedener Epigrammatum des Martialis. Die an. 1725. heraus gegebene Carpenteriana sind von schlechtem Werth. Bibl. *du Richelet, Journal des Savans* 1702, *Pelisson* Hist. de l'academie.

Charpentier, (*Jacobus*) ein aus den Ramistischen Streitigkeiten berühmter Professor Philosophiæ zu Paris, im 16den Seculo. Er wollte gerne Professor Matheseos werden, allein Ramus hatte es verhindert, darüber Carpentarius dergestalt erbittert, daß er bey dem Parisischen Blut-Bade selbst Meuchel-Mörder erkaufft, welche diesen seinen Wiedersacher tödten musten. Er hat des Aristotelis Bücher, de Philosophia mystica, lateinisch heraus gegeben, und sich gerühmet, daß er sie aus dem Arabischen übersetzt; ob er wohl eine vorher schon vorhanden gewesene Ubersetzung nur hin und wieder verändert, vor sich aber in Sprachen gantz unerfahren, auch selbst in Aristotelis Philosophie nicht wohl beschlagen gewesen. Sein Sohn ist ein Advocate gewesen, und An. 1596. wegen seiner heimlichen Practicken mit denen Spaniern in Franckreich gerädert worden. *Thuanus* LII. *Serranus* de statu relig. & reip. in Gallia P. 4. *Casauboniana* p. 18. *Mezerai* Tom. III.

Charpentier, (*Petrus*) s. Carpentarius, (*Petrus*)

Charpignon, (*Hyacinthus*) ein Frantzösischer Dominicaner aus Bourges, trat allda schon in seinem 12. Jahre in den Orden, und verwechselte seinen Tauff-Namen, Philibert, mit dem obigen. Er setzte nach gelegtem guten Grunde in denen Humanioribus seine Studia zu Paris fort, und legte sich hernach meist aufs Predigen, darinnen er sich auch durch gantz Franckreich grossen Ruhm erworben. Ausser der Hof Prediger-Stelle bey dem Hertzoge von Orleans, Gaston Bourbon, der Königs Ludovici XIII. Bruder war, hat er noch an verschiedenen Orten das Amt eines Priors verwaltet, und ist endlich zu Paris im 77. Jahre seines Alters den 2 . Sept. An. 1689. gestorben. Er hat unter andern Oraison funebre de Mess. *Jean* Comte de S. Aout heraus gegeben, Bourges 1658. in 4to. Seine übrige Schrifften als traité de l'honnêteté de la vie religieuse, ingleichen, les antiquitez du convent des freres Precheurs de la ville de Bourges und seine Sermons de l'Avent, du Carême &c. liegen noch im MS. *Percinus* Monum. Tolos. P. I. p. 177. *Echard* Bibl. Dom. T. II. p. 776.

Charran, s. Carrae.

Charron, (*Petrus*) wurde zu Paris An. 1541. gebohren, und legte selbst den Grund zu seinen Studiis. Er tractirte hernach die Rechts-Gelehrsamkeit zu Orleans und Bourges, und wurde an dem letztern Orte Doctor. Da er wieder nach Paris kam, gab er 5. bis 6. Jahr einen Advocaten bey dem Parlamente ab, weil ihm aber diese Lebens-Art nicht anstund, wandte er sich zur Theologie, und erlangte insonderheit in dem Predigen einen gar grossen Ruhm. Unterschiedene Bischöffe verlangten ihn bey sich zu haben, und offeriten ihm ansehnliche Dignitäten und Beneficia, wie er denn nach einander Theologiæ Lector in den Collegiis Canonicis der Kirche zu Bazas, Acqs, Leictoure, Agen, Cahors und Condom, ferner Canonicus und Scholasticus zu Bourdeaux und Cantor in der

der Kirche zu Condom gewesen ist. Die Königin Margaretha hatte ihn als ihren ordentlichen Prediger bey sich, wie er sich denn auch eine Zeitlang bey dem Cardinal von Armagnac, Päbstlichen Legaten zu Avignon, aufgehalten. Nach 17. oder 18. Jahren kam er wieder nach Paris, und wollte sich in den Carthäuser-Orden begeben, konte aber solches nicht erlangen, weil man vorgab, daß er wegen seines Alters diese harte Lebens-Art nicht würde gewohnen können, wie ihn denn auch aus dieser Ursache die Cälestiner nicht annehmen wollten. Er blieb also ein Presbyter secularis, predigte An. 1589. die Fasten zu Angers, begab sich darauf nach Bourdeaux, woselbst er eine gar genaue Freundschafft mit dem Michael de Montaigne machte. Hieselbst gab er An. 1594. sein Buch von denen drey Wahrheiten heraus, daß nemlich ein GOtt und eine wahre Religion, daß unter allen Religionen die Christliche allein die wahre, und daß unter allen Christlichen Kirchen allein die Catholische die rechte Kirche sey. Hierdurch recommendirte er sich dergestalt, daß er Groß-Vicarius des Bischoffs zu Cahors, und in dem Collegio Canonicorum Theologus wurde. Er ward auch An. 1595. zu der General-Versammlung der Geistlichkeit deputiret, und zum vornehmsten Secretario dieser Versammlung erwählet. Da er von dannen wieder zurücke kam, hielt er sich zu Cahors, bis 1600. auf, und verfertigte allda seine drey Bücher von der Weisheit, welche zu Bourdeaux An. 1601. gedruckt worden, da er sich unterdessen nach Condom begeben, allwo er Theologus und Cantor bey dem Stiffte war. Zwey Jahr darauf that er eine Reise nach Paris, sowohl bey dem Bischoffe von Boulogne, wegen einer ihm angetragenen Stelle sich zu bedancken, als auch sein Buch von der Weisheit aufs neue heraus zu geben. Er starb aber hierüber gantz plötzlich auf der Gasse, den 16. Nov. An. 1603. Sonst hat er auch wegen seiner Schrifften, insonderheit wegen des Buchs von der Weisheit, welches auch in die Teutsche Sprache übersetzet worden, viel leiden müssen, indem einige vermeynet, daß sie allerhand gottlose und atheistische Lehren darinnen angetroffen. Insonderheit hat ein Medicus, Chanet, einen Tractat darwider heraus gegeben, unter dem Titel: Consideration sur la sagesse de Charron. Der Jesuit *Garasse* hat ihn unter die gefährlichsten Atheisten gerechnet, und *Scipio Dupleix* hat ihm gleichfalls gefährliche Irrthümer beygemessen, doch haben sich andere unter denen vornehmsten und gelehrtesten gefunden, so den Charron vertheidiget, welches insonderheit Gabriel Naudæus gethan. Uber die bereits gedachte Schrifften hat Charron auch heraus gegeben Discours de la Divinité &c. Eloge de Pierre Charron, welches vor seinem Buche von der Weisheit zu finden, und von *Georgio Michael de Roche Maillet* verfertiget worden. *Sorel.* Bibl. Franc. p. 92. *Naudaus* Bibliogr. Polit. *Menagiana* Tom. I. *Bayle.* Strollens Hist. der Gelahrh. III. 1. §. 55.

Charros, s. Charroux.

Charroux, Charon, Charros, Lat. Carrofum oder Carofum, Carofenum, Karrofium, eine alte und berühmte Benedictiner-Abtey in Ober-Poitu, an der Grentze der Landschafft Berry. Allhier sind unterschiedene Concilia gehalten worden, als A. 989. ingleichen A. 1028. wider die Manichäer, A. 1082. und A. 1186. *Miræi* Donat. Belg. I. 23. *Foppens* ad eum, ib. *du Chesne* villes de France.

Charry, (*Jacobus Prévot*) war Mestre de Champ von einem alten Regiment von Piemont, allwo er durch unterschiedene merckwürdige Thaten sich hervor gethan. Nachdem er von dannen in Franckreich zurück gekommen, hatte er in der Schlacht bey Dreux, und in der Belagerung von Havre de Grace sich so wohl gehalten, daß auf Monlucs Recommendation, und wegen seiner eigenen Verdienste, die Königin Catharina von Medicis ihn nebst seinen Hauptleuten, und 50. Mann von ieder Compagnie, zu dem Regiment von der Garde, welches Philipp von Strozzi commandirte, genommen hatte. Da er nun anfieng, mit der Guisischen Faction es zu halten, machte er sich bey seinem Obersten, dem Herrn Coligny von Andelot, verhaßt, noch mehr aber, da er nicht mehr unter dessen, sondern allein unter des Königs Commando zu stehen prætendirte. Auf dieses Andelot Anreitzen, oder aus eigener Rach-Begierde, machte ein Edelmann aus Poitu, Namens Chatellier, dessen Bruder vor 14. Jahren von dem Charry zu Mirandula in Italien in einem Duell war entleibet worden, mit zwey andern sehr geschickten Edelleuten, Namens Mouvans und Briquemaut, Gesellschafft, und attaquirte im Dec. An. 1565. zu Paris auf der Brücke von S. Michael, diesen Charry, welcher ebenfals 2. andere bey sich hatte, mit solchem Succeß, daß diese letztern drey insgesamt auf dem Platz blieben. Das Volck zu Paris erregte alsbald darüber einen Auflauff, welcher sehr gefährlich zu seyn schiene; die Königin aber stillete solchen, indem sie die Entleibte prächtig begraben, denen entwichenen Thätern aber den Proceß machen, und ihre von Stroh gemachte Bildnisse auf der Brücke von S. Michael an einen Galgen hencken ließ. *Brantome* Mem. *Thuanus* Hist. XXXV. *Mezeray* Hist. de France T. III. p. 123. *Monluc* Memoir.

Charsena, einer von denen 7. Fürsten des Königs Ahasveri, welcher am meisten bey ihm war. Esth. 1, 14. Da *Kohlreiff* den Ahasverum vor Cambysen, des grössern Cyri Sohn hält, will er, daß Charsena der berühmte Lydische König Crösus sey, den Cyrus überwunden, aber zum Vornehmsten seiner Fürsten, Räthe und Freunde gemacht, in welcherley Ansehen er also auch noch bey dem Cambyse und Ahasvero, des Cyri Sohne gestanden.,

Charta, ehedem eine Stadt in Mesopotamien. *Notitia Imperii.* Vielleicht ist es mit des Ptolemæi Carthara einerley. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 15. §. 24.

Charta, s. Papier.

Charta bibula, Lösch-Papier, s. Papier.

Charta blanca, s. Blanquet. Tom. IV. p. 50.

Charta cæruleo colore picta, blau Papier, s. Papier.

Charta emporetica, Lösch-Papier, s. Papier.

Charta geographica, s. Land-Charte.

Charta Hispanica, Portugiesische Schmincke, wird, wie *Simon Pauli* in Quadripartit. Botanic. p. 198. dafür hält, von der rothen Ochsen-Zungen-Wurtzel gemacht.

Charta Magna, the Great-Charter, ist eine Urkunde, durch welche der König Joannes von England Anno 1215. seinen Reichs-Ständen ihre Freyheiten und Privilegien zu bestätigen gezwungen worden, und

und auf welche sich die Engländer noch heut zu Tage zu gründen pflegen, wenn sie meynen, daß ihren Freyheiten zu nahe getreten werde. Das Original dieser Chartæ magnæ, so von dem König Joanne eigenhändig unterschrieben worden, hat der Bischoff Burnet eigenthümlich besessen. *Rapin.* Hist. d' Angleterre t. 2. the compleat history of England t. 1. *Burnet* Hist. des dernieres revolut d' Angleterre.

Charta virginea, wird bey dem *Bartholino* für Amnion genommen, davon an seinem Orte, Tom. I. p. 1760.

Charta variis coloribus picta, s. Papier.

Chartalo, s. Cartalo.

Chartarium, s. Chartularium.

Chartarius, war so viel, als ein Archivarius, der die alten Documenta in seiner Verwahrung hatte. *Reinesius* Inscr. XX. 409. *du Fresne* I. 1056. *Pitiscus* Lex. Ant. Tom. I. p. 415.

Chartarius, (*Flamin.*) ein Italiänischer JCtus zu Ausgang des 16. Seculi, schrieb de Exsecutione sententiæ contumacialis, capto bannito, Venedig 1587. in 4. Franckf. 1602. und 1636. Decisiones rotæ caussarum exsecutivarum reip. Genuensis, Venedig 1603. Praxin & theoriam interrogandorum reorum, Bracciano 1639. in 4. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Chartarius. (*Joh. Lud.*) lebte zu Ende des 16. Seculi, und gab Conciliationes controversiarum super libros posteriorum Aristotelis zu Bologna 1590. in 8. heraus. *Hyde* Bibl.

Chartarius, (*Vincent.*) hat Imagines Deorum, qui ab antiquis colebantur. in Druck gehen lassen, Leyden 1531. in 4. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Charten-Distel s. **Buben-Streel**, T. IV. 1715.

Charten-Distel, (wilde) s. **Buben-Streel**, T. IV. p. 1716.

Charte-Partyen, oder Certe Partien, sind schrifftliche Contracte, welche zwischen Schiffern und ihren Schiff-Befrachtern schrifftlich, auch wol gar vor Notario und Zeugen aufgerichtet werden; sonderlich wird darinnen verabschiedet, wenn und wo der Schiffer die Ladung einnehmen, und wohin er mit solcher absegeln soll, wie lang an dem Ort seiner Entlastung sein Aufenthalt seyn solle; ob und von wem er daselbst, und mit was Waaren, auch wohin er wieder soll zurück beladen werden; was er für iedem Tag, den er über die gebührende Zeit aufgehalten wird, soll zu geniessen haben; wie hoch die Fracht bedungen sey, und was dergleichen beschriebene Verabredungen mehr seyn möchten, welche darum in ein ordentlich Instrument oder zu Papier gebracht werden, damit der befrachtende Kauffmann und Schiffer sich darnach richten, und im Fall der Noth vor dem Handels- oder See-Gericht solches vorzeigen könne.

Charter, (*the gread*) s. Charta magna.

Charterius, (*Renatus*) ein Parisischer Doctor Medicinæ zu Ende des 17. Seculi, war aus Vendome gebürtig, und verfertigte das Leben Galeni, welches in dem I. Tomo dessen und Hippocratis Wercken, die zu Paris 1679. in 3. Voll. aufgeleget worden, befindlich ist. *Teissier* Elog. T. II.

Chartiaticum, war unter denen Römischen Kaysern ein gewisser Tribut, den man denen Kayserlichen Beamten vor das Papier entrichten muste; denn es durffte und konte auch nicht ein ieder damals damit handeln, daher man auch im Lateinischen das Stempel-Papier mit diesem Namen belegt. *Cujas.* Obs. IV. 18. *Gutherius* de Offic. Dom. Aug. l. 44. *Bulengerus* de Vectig. 79. *du Fresne* Gl. Gr. p. 1734.

Chartier, ein Gestirn, s. Auriga, Tom. II. p. 2221.

Chartier, (*Alanus*) Secretarius der Könige von Franckreich, Caroli VI. und VII. war einer der berühmtesten Leute zu seiner Zeit, welcher An. 1458. gestorben. Seiner Geschicklichkeit und Beredsamkeit wegen war er am Frantzösischen Hofe so sehr beliebt, daß als einst des damaligen Dauphins, nachmals Königs Ludovici XI. Gemahlin durch ein Zimmer gieng, wo dieser Chartier auf einem Stuhle schlieff, sie sich nicht scheuete, ihn zu küssen, und zu ihrem Gefolge, welches sich darüber, weil er sehr heßlich aussahe, verwunderte, sprach: Sie hätte nicht ihn, sondern seinen schätzbaren Mund geküßt, aus welchem so viel herrliche Reden und gute Einfälle giengen. Er hat unterschiedene Schrifften sowol in gebundener als ungebundener Rede verfertiget, als le Brevier des Nobles, und andere, welche An. 1526. zusammen gedruckt, und A. 1583. ingleichen An. 1617. wieder aufgeleget worden; auch hat Andreas du Chesne etwas von ihm drucken lassen, welcher aber die Historie der Könige Caroli VI. und VII. so diesem Chartier sonst zugeschrieben worden, vielmehr dem Berri, obersten Herolde des Königs Caroli VII. beyleget. *du Maine* & *Vauprivas* Bibl. Franc. *du Chesne. Bouchet* Epitr. 13. *le Long.* Bibl. Hist.

Chartier, (*Joannes*) ein Benedictiner-Mönch und Cantor bey der Kirche zu S. Denys, auch Historiographus Königs Caroli VII. Er war Wilhelmi Chartier, Bischoffs von Paris, Bruder, und lebte um das Jahr 1430. Man hat von ihm ein Werck unter dem Titel: Les Grandes Chroniques de France, vulgairement appellées chroniques de S. Denys redigées en françois depuis Faramond jusq' au decez de Charles VII. Roy de France, & depuis additionnées jusq' au trepas de Louis XII. dieses Werck führet auch den Titel: Mer & chronique des histoires de France, und ist glaublich, daß es nicht allein von dem Chartier, sondern vielmehr von verschiedenen Mönchen des Closters S. Dionysii gemacht, von jenem aber hernach zusammen getragen worden. *Le Long.* Bibl. Hist.

Chartier, (*Wilhelmus*) Bischoff zu Paris im 15. Seculo. Er verordnete, daß man das Fest der Genovefæ, als Beschützerin von Paris, feyern solte, und ließ sich sehr angelegen seyn, den Nutzen seiner Kirche zu befördern. Im übrigen, da Carolus, Hertzog von Berry, des Königs Ludovici XI. Bruder, mit einigen andern Grossen des Reichs die Ligue gemacht, welche sie la Ligue du bien public nenneten, und nach Paris giengen, solche Stadt wegzunehmen, suchte dieser Bischoff die Unruhe zu stillen, und hielte derowegen eine Unterredung mit dem Hertzoge von Berry. Solches verdroß Ludovicum XI. dergestalt, daß er hernach bey aller Gelegenheit seine Feindseligkeit gegen diesen Bischoff verspüren ließ. Es wurde auch derselbe von dem Pabste Pio II. ernennet, nebst dem Thoma de Courcelles, Dechant zu Paris, der Versammlung, welche A. 1648. zu Tours wegen Reformation des Ordens von Fontevraut gehalten wurde, mit beyzuwohnen. Er starb An. 1472. den 1. Maj. da er von einer Procession nach Hause kam, nicht ohne Muthmaß-

massung, daß man seinen Tod befördert. *Æmilius* in Lud. XI. *Sammarth.* Gall. Christ.

Chartophylaceum oder Chartophylacium, heisset das Archiv, der Ort oder Behältniß, wo die Schrifften verwahret werden. Cap. 1. X. de probat. *Baronius* Annal. Tom. VIII. ad An. 591. p. 33. §. 33. *du Fresne* Gloss. voc. Chartaceum & Chartophylaceum. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* J. Publ. III. 17. §. 38. p. 1200.

Chartophylax, von χάρτης, charta, und φύλαξ custos, war eine Würde in der Constantinopolitanischen Kirche, so viel als Archivarius, der die Briefe und Documente des Patriarchen und der Kirchen wie auch des Patriarchalischen Siegels, so er auf der Brust träget, in seiner Verwahrung hatte. Er war einer von denen Diaconis, hatte aber viel zu sprechen, und war das Ansehen seiner Function so groß, daß ohne ihm kein fremder Prælat oder Geistlicher ordiniret werden auch niemand, welchen er nicht vorher gleichsam præsentiret und vor tüchtig erklärt, zu einem Bißthum, oder Abtey, oder zu andern geistlichen Würden gelangen konte, ja er wird gar des Patriarchen Auge und Hand genennet. Alle an den Patriarchen gerichtete Briefe (nur die von andern Patriarchen einlauffende ausgenommen) musten zuerst ihm überreichet werden. Zugleich hatte er die Aufsicht über die Bücher und Archiven der Constantinopolitanischen Kirche; auch findet man, daß ohne seine Einwilligung keine Trauung vor sich gehen dürffen. Wenn er ausgieng, so trug er einen güldenen Ring an der Hand, eine güldene Mütze auf dem Kopf, und eine kostbare Insel. In dem 14. seculo hat der Kayser Andronicus III. dem Titel Chartophylax das Wort Magnus vorzusetzen befohlen, wobey man es in dem folgenden Zeiten gelassen. Sonsten ist noch zu mercken, daß man diese Würde unter die so genannte Dignitates Palatinas gezehlet. Zu Rom ist an des Chartophylacis Stelle der Bibliothecarius. *Du Fresne* I. 1056. Gl. Gr. p. 1737. *Balsamon* de privil. Patriarch. *Meursius* Gloss. V. χαρτοφύλαξ. *Paul. Diaconus* Hist. Misc. XVII. p. 528. *Heineccius* Abbildung der Griech. Kirche III. 1. p. 55.

Chartrain, Lat. Carnutensis ager, ein Ländgen in Franckreich, so nichts als die Stadt Chartres in Beauce nebst einigen benachbarten Dörffern in sich begreifft.

Chartre, ein großer Flecken in Franckreich, in der Provintz Orleans.

Chartres, bey denen Alten Carnutum, Carnotum, Carnotenus, Carnotena, oder Autricum Carnutum, ist die Hauptstadt in der Landschafft Beausse, an dem Fluß Eure, zwischen Paris und le Mans. Eigentlich ist sie denen Alten Autricum, hat aber hernach die andere Benennungen daher bekommen, weil sie denen Carnutern zugehörte. Ihr Gebiete wird Chartrain genannt, welches etliche Dörffer um Chartres unter sich begreifft. *Cæsar* de Bell. Gall. II. 35. V. 25. 34. 56. VI. 2. 4. VII. 2. 3. 11. VIII. 8. 8. 31. *Plinius* Hist. Nat. *Livius* V. 34. *Plutarchus* in Cæs. n. 720. *Ptolemaus. Sulpicius Severus* Dial. III. 2. *Paulinus Aquitanus* de Vita Martini IV. 255. *Strabo* IV. 291. 295. *Cellarius*, Not. Orb. Ant. II. 2. 9. 69. Sie hat ein Hoff-Gerichte und Bißthum, welches vorzeiten unter das Ertz-Bißthum Sens gehörte, seit A. 1622. aber von Paris dependiret. Diese Stadt ist so alt, daß einige Scribenten in denen Gedancken stehen, daß die Gomeriten, welche kurtz nach Noä Zeiten in Gallien gesandt worden, es mit Einwohnern zu besetzen, die ersten Urheber davon gewesen. Andere halten dafür, sie sey von denen so genannten Druiden und Saroniden, welche Priester der alten Gallier waren, erbauet worden, sie hätten daselbst ihre Wohnung gehabt, auch ihre Convente und Gerichte, wie aus *Cæsare* de Bell. Gall. VI. 13. zu ersehen, hier gehalten, auch lange vor Christi Geburt einen Tempel gebauet, derjenigen Jungfer zu Ehren, welche gebähren, und Mutter werden solte. Zum Christlichen Glauben soll diese Stadt noch zu S. Petri Zeiten seyn bekehret worden, und soll bis dato noch ein tieffer Brunn allda unter der Kirche befindlich seyn, worein man anfänglich die Christen gestürtzet hätte. Indessen ist so viel gewiß, daß die Einwohner dieser Landschafft sich zu Behauptung ihrer Freyheit, denen Römern sehr hefftig widersetzet, und nachgehends mit Julio Cæsare, da sie dessen Macht nicht länger widerstehen kōnen, einen Bund gemacht haben. Die Stadt betreffend, so wurde selbige A. 911. von Rollone, derer Normänner Heerführer, belagert, und nachgehends A. 1019. fast gantz verbrannt. A. 1591. wurde sie von Henrico IV. eingenommen, welcher sich auch hieselbst zum Könige crönen ließ, weil Rheims mit in der Ligue war, und in der Rebellion verharrete. Der Fluß Eure unterscheidet die Stadt in 2. Theile, in die grössere und kleinere Stadt. Im übrigen hat sie gleich denen meisten andern Städten enge Strassen, aber doch seine Häuser, prächtige Kirchen rc. Die Dom-Kirche ist eine derer schönsten im gantzen Königreiche, wovon sonderlich bewundert wird der Chor, 2. Glocken, und derjenige Theil, welcher unter die Erde gebauet ist. Der Thurm dieser Kirchen ist ein so schönes und prächtiges Gebäude, daß die Frantzosen sagen, wer eine vollkommene Kirche bauen wollte, der müste haben den Chor zu Beauvais, den Vor-Tempel zu Amiens, den vorder Giebel zu Reims, die Thürme zu Paris und den Glocken-Thurm zu Chartres. Um den Chor ist Christi Leben sehr künstlich in Stein gehauen. In dieser Kirche wird das Hemde der Jungfrau Marien aufgehoben, welches, als unter der Regierung Königs Caroli des Einfältigen die Stadt von denen Normandiern belagert war, der Bischoff des Orts forne an eine Lantze gestecket, und damit die Feinde also erschrecket haben soll, daß sie die Belagerung aufgehoben. Eine halbe Frantzösische Meile von dieser Stadt lieget der in gantz Franckreich berühmte Garten des Herrn de Cantelon, welcher wegen seiner Lustbarkeiten und Raritäten vor ein Wunder gehalten wird. Allhier machet man köstliche Scheeren- und Scheermesser, die Inwohner aber sind sehr arm. Es giebt allda unterschiedliche Wollen-Manufacturen, darzu das Wasser allda wie auch zu vielen andern Sachen gar beqvem ist. Man giebt vor, daß Chartres unter denen alten Galliern eigene Könige gehabt habe, nachgehends war Robertus, ein Groß-Vater Hugonis Capeti, Graf zu Chartres; derer folgenden Namen aber sind nicht bekannt, bis auf Theobaldum I. welcher Graf zu Blois, Chartres und Tours worden, und ums Jahr 978. gestorben, welchem seine Nachkommen succediret. (siehe Blois und Champagne.) Darunter Theobaldus IV. der A. 1152. starb, seinem ältesten Sohne Henrico die Graffschafft Champagne, dem jüngern Theobaldo, Blois und Chartres gab. Dieser wurde Theobaldus I. oder der gute Ge-

genannt, und leistete als Senechal von Franckreich denen Königen Ludovico dem Jüngern und Philippo Augusto grosse Dienste. Er starb in der Belagerung Acre in Palæstina A. 1191. und hatte mit seiner Gemahlin Adelheit von Franckreich einer Tochter Ludovici des Jüngern viele Kinder gezeuget, darunter merckwürdig 1) Ludovicus. 2) Margaretha, die erstlich an Hugonem von Oisi III, Herrn von Montmiral, zum andern mit Ottone, Grafen von Burgund, und drittens mit Walthero, Herrn von Avesnes, vermählet worden, mit welchem sie Mariam, eine Gemahlin Hugonis von Chatillon, Grafen von S. Paul, und Mutter Joannis von Chatillon gezeuget; 3) Elisabetha, zum ersten Sulpicii III. Herrn vom Amboise, und nachgehends Joannis von Oisi Herrn von Montmiral Gemahlin. Ludovicus nun, Graf von Blois und Chartres, so An. 1205. in der Schlacht bey Adrianopel blieb, hinterließ zwar Theobaldum II. den Jüngern, der aber ums Jahr 1218. ohne Erben starb, und also wurde Mathildis, eine Tochter der Elisabeth aus erster Ehe, Gräfin von Chartres, welche Richardum von Beaumont, und ferner Joannem, Grafen von Soissons heürathete, weil sie aber ohne Erben starb, gelangte Joannes von Chatillon, ihrer Mutter Schwester Sohn, zur succession in Blois und Chartres. Er starb A. 1279. und hinterließ von Adelheid von Bretagne, Joannem von Chatillon, die A. 1272. oder 73. an Petrum von Franckreich, Grafen von Alençon, einen Sohn Königs Ludwigs des heiligen vermählet wurde. Sie starb aber A. 1291. ohne Erben, nachdem sie A. 1286. nach ihres Gemahls Tode die Grafschafft Chartres an den König Philippum Pulcrum verkaufft hatte, welcher sie An. 1239. seinem Bruder Carolo, Grafen von Valois gab. Dieser zeugte den König Philippum Valesium, der sie zum andernmahle mit der Crone vereinigte. Franciscus I. machte sie zum Hertzogthum vor die Hertzogin Renata von Ferrara, durch welche es an ihre Tochter Anna von Este kam, welche erstlich an Franciscum von Lothringen, Hertzog von Guise, nach diesen an Jacobum von Savoyen, Hertzog von Nemours, einen Vater Henrici Hertzogs von Nemours, vermählet wurde, welcher letztere das Hertzogthum Chartres An. 1623. wieder an den König Ludovicum XIII. überlassen. Worauf es mit zu der Appanage vor Gastonem Joannem Baptistam von Franckreich Hertzog von Orleans geschlagen worden, und daher auch dessen Sohn und Enckel, Philippo I. und Philippo II. Hertzogen von Orleans gehöret. Der letzte trat es seinem Sohn Ludovico, und dieser hinwieder, als er nach des Vaters Tode Hertzog von Orleans worden, seinem Printzen Philippo ab, der den Titul davon führet. Die Christliche Kirche zu Chartres soll durch S. Sabinianum und S. Potentianum gestifftet seyn, welche S. Aventinum zu einem Bischoff daselbst gelassen, der unter seinen Nachfolgern einige gehabt, die wegen ihrer Heiligkeit und Gelehrsamkeit sonderlich berühmt gewesen; als S. Martinus, Anianus, Leibinus, und Caletricus, Burchard, Gisleberd, Aimericus, Ragenfredus, Odo, Fulbert, Jvo, Joannes Salisberiensis, Renalaus de Bar, Erardus von der Marck, Cardinal, Nicolaus de Thou &c. Es sind auch verschiedene Consilia allhier gehalten worden, als An. 1124 ferner An. 1146. auf welchem ein Zug ins heilige Land beschlossen wurde. Ludovicus Guillard hielt auch allhier einen Synodum, und gab Anno 1536. und 1550. Ordinationes heraus, dergleichen auch von etlichen nachfolgenden Bischöffen geschehen. *Merula* in cosmogr. *Bonif.* Hist. virgin. II. 1. *Rovillard*, Hist. de l' Eglise de Chart. *du Chesne*, Antiqu. de France 1. de Chart. *Sammarthan*. Gall. *du Puy*, Droits du Roy. *Thuanus*, Hist. XLII. *Chron. de Maillezais*.

Chartreux, eine Stadt in Languedoc, s. Castres.

Chartreuse, s. Carthäuser.

Chartreux, s. Castres.

Chartuitius, oder Chartuitus, ein Ungarischer Bischoff, welcher im 11. Seculo das Leben des heil. Stephani, ersten Königs in Ungarn, beschrieben, und solches dem König Colomanno, welcher von An. 1095. bis 1104. regieret, dediciret. Es befindet sich bey dem Surio unter dem 20. Aug. desgleichen in *Jacobi* Bongarsii Collectione scriptorum rerum Hungariæ. Es hat auch dieser Chartuitius noch etliche andere Wercke hinterlassen, s. *Baronii* Adnot. ad An. Chr. 989. 1000. 1001. & 1011.

Chartuitus, s. Chartuitius.

Chartularia sind diejenigen Archiven, darinnen Privilegia, Contracta und andere Acta publica, welche Kirchen und Klöster angehen, aufbehalten werden.

Chartularii, s. Chartularius.

Chartularium, oder Chartarium, heist ein Copial-Buch.

Chartularius, war derjenige, der die öffentlichen Protocoll in des Röm. Kaysers Verrichtungen führete, und waren derer vielerley Sorten, als Chartularii regiorum equorum, velocis cursus, sacrorum cubiculorum, numerorum militarium. Unter denen Geistlichen in der lateinischen Kirche, war Chartularius so viel, als Notarius; zu Constantinopel aber so viel, als Chartophylax *Pancir*. Not. Dign. Imp. Orient. 61. *Gutberius* de Offic. dom. *Lomeier* de Biblioth. 13. Aug. II. 14. *du Fresne*, I. 1057 Gl. Gr. p. 1735. *Pitisac*, Lex. Ant. Tom. I. p. 415. Chartularii oder Chartulati, Tabularii wurden auch diejenige Freygelassene bey den Römern geheissen, die in Gegenwart der Geistlichkeit und Gemeinen freygelassen worden; zu mehrerer Urkund wurde hierüber ein Frey-Brief unter dem Bischofflichen Sigill errichtet, und daher hatten sie auch den Namen, *a Costa* in Comment. ad Just. de Libertin.

Chartularius, (*Antonius*) gebürtig von Padua, practicirte in den Rechten in seinem Vaterlande, und starb An. 1480. Er hat ein Werck, de Moribus Philosophorum, hinterlassen. *Scardeonius* de Clar. Patav. Tom. II.

Chartularius, (*Joannes Mericus*) des erst erwehnten Antonii Sohn, starb als Professor Juris Civilis zu Padua An. 1533. im 68. Jahre seines Alters, und hinterließ repertorium Juris Cæsarei; duo volumina responsorum &c. *Papadopoli* Tom. I.

Chartulati, s. Chartularius.

Charunfel s. Näglein.

Charus, s. Cher.

Charwel, s. Cheruel.

Charybdis, des Neptuni und der Erden Tochter, ein ungemein gefräßiges und liederliches böses Weibs-Stück, so daß sie dem Herculi auch einige von des Geryonis Rindern entführete und verzehrete, allein dafür auch von dem Jove mit dem Blitze erschlagen und in das Meer gestürtzet auch in einen gefährlichen Abgrund verwandelt wurde. *Servius* ad *Virg.*

ad *Virg.* Aen. III. 420. Es war aber solche nichts mehr, als eine Meer-Gegend zwischen Italien und Sicilien unfern von Messina, welche die Alten besonders gefährlich vorstellen, *Homerus* Odyss. M. 101, *Mela* II. 7. *Tzetzes* ad *Lycophron* 45. *Plinius* III. 8. *Seneca* Qu. 179. *Virgilius* Aen. III. 420. *Ovidius* Fast. IV. 499. *Hyginus* Fab. 125. Daher das Sprichwort entstanden: incidit in Scyllam, cupiens vitare Charybdin. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 12. §. 7. Die heutigen See-Fahrer aber achten solche gar nicht mehr, und die Räuber von Messina fahren offtmahls mit ihren platten Schiffen in den Würbel, und wenn sie von demselben etliche mahl herum gedrehet worden, wissen sie durch das Rudern gar artig heraus zu kommen. Vor Zeiten wurde bey diesem Strudel ein Pharus oder Wacht-Thurm gebauet, so itzt Pharus von Messina heist, weil diese Stadt nicht weit davon liegt, anietzo wird Charybdis Capo di faro genannt.

Charybdis, ein dergleichen gefährlicher Wirbel im Fluß Orontes in Syrien zwischen Emessus und Apamea, nachdem er ein Stück unter der Erden hinläufft, und mit grossem Getösse wieder hervor quillt.

Charybdius, (*Jac.*) s. Caribdius, (*Jac.*)

Charzan, eine Stadt im Gebiete des grossen Moguls, zwischen Candahar und dem Fluß Indus im Königreich Hajacan, an der Persischen Grentze.

Chasbon, s. Hesbon.

Chasidim, s. Assisi. Tom. II. p. 1906.

Chasii, s. Assasinier. Tom. II. p. 1894.

Chasira, ehedem eine Stadt in Groß-Armenien. *Ptolomaeus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 11. §. 13. n. 5.

Chaslus, s. Chalus.

Chas-Oda, die letzte und innerste Cammer in dem Seraglio zu Constantinopel darinnen sich die 40 vornehmsten Pagen und Bedienten aufzuhalten pflegen.

Chas-Odah-Bachi, wird an dem Türckischen Hofe der Ober-Cammer-Herr genannt, welcher über alle Edelleute der Kayserlichen Cammer zu gebieten hat. *Ricaut* de l'Emp. Ottom.

Chasma, s. Draco volans.

Chasosra, oder Chazozra, war eine aus Ertz oder Silber gemachte Trompete, welche von dem Mund-Stücke an grade aus gienge, gegen das andere Ende aber immer weiter wurde. Moses wird vor den Erfinder dieses Instruments ausgegeben. Die Juden sollen sich zu Davids und Salomons Zeiten desselben noch bedienet haben. *Josephus* Antiquit. Judaic. III. II. Printzens Mus. Histor. 3. §. 25.

Chaspis, s. Casbi.

Chassaki, heisset in der Türckey eine Concubine, welche dem Sultan einen Sohn gebohren. Es kömmt her von Chas, lieb, und Ki, welches die Türcken und Perser vor die Person des Kaysers oder Königes nehmen, daß sie demselben allein lieb und angenehm seyn.

Chassan, s. Cachan. Tom. V. p. 33.

Chassanæus (*Bartholomæus*) s. Cassanæus (*Barthol.*)

Chassanion, (*Jo.*) gab 1586. Histoires memorables des merveilleux jugemens de Dieu in 8. und Tr. de la marchandise des prestres, Hanau 1603. in 8. heraus. *Barberini* Bibl.

Chasse, heist Jagd, daher kömmt Cheval & Chien de chasse, Jagd-Pferd, Jagd-Hund, s. Jagd.

Chasselet, s. Chastelet.

Chasseneuil, lat. Cassinolium, ein Flecken in Franckreich in Angoumois, nicht weit von Rochefoucaut, 5. oder 6. Meilen von Angouleme.

Chasseneuz, (*Barthol. de*) s. Cassanæus (*Bartholom.*)

Chasse pierre, ein Ort in der Niederländischen Provintz Luxemburg, am Fluß Semois, zwischen Herbemont und Chiny, dem Hause Lobenstein gehörig, wird von der Catholischen Linie besessen, und ist eine Souveraineté.

Chassin, heist die Wind-Lade in einer Orgel und Positiv.

Chassis, ein Rahm eines Gemähldes, es sind die Stücken Holtz, welche das Viereck oder eine andere Art von der Figur, woran das Tuch fest gemacht ist, formiren. Die Italiäner nennen es il Telaro, und die Teutschen den Rahmen.

Chassuarii, waren gewisse Völcker in Nieder-Teutschland zwischen der Embs und Weser wo jetzo die Stiffter Münster und Oßnabrüg liegen. Sie hatten die Cheruscer zu Nachbarn. *Tacitus* de Mor. Germ. 34.

Chastaigneraye (*Franciscus de Vivonne de la*) Andreæ von Vivonne, des Ober-Land-Voigts von Poitou, jungerer Sohn, war ein junger Herr, und unter Francisci I. und Henrici II. Regierung in grossen Ansehen. Er hielt mit Guidone Chabot, Herrn von Jarnac und Monlieu, sehr vertrauliche Freundschafft, bis einige übel gesinnete eine Uneinigkeit zwischen ihnen anrichteten, indem sie den Vater gedachten Guidonis beredeten, sein Sohn habe sich berühmt, daß er seine Stieff-Mutter geschändet, wobey sie den Chastaigneraye zum Zeugen anführten. Als nun der Vater solches dem Sohne vorhielt, so wolte sich dieser dargegen rechtfertigen, und sagte, daß Chastaigneraye gelogen, welcher, sobald er dieses erfahren, bey dem Könige anhielt, daß er ihm erlauben möchte, solchen Schimpff in einem auf Tod und Leben gehenden Duelle zu rächen. Der junge Jarnac war dieses auch zufrieden; allein der König Franciscus schlug es beyden ab. Henricus II. aber, dessen Nachfolger, erlaubte es ihnen, zu welchen Ende denn der Kampff-Platz an einem gewissen Orte zu S. Germain en Laye bestimmet wurde, wohin sich der König selbst samt den Connetable von Montmorency und andern vornehmen Herrn erhube. Nachdem nun der Kampff angegangen, und Chastaigneraye, welcher der Urheber dieses Duells gewesen, viel Wunden empfangen, fieng er an nieder zu sincken, wolte sich aber dennoch nicht ergeben. Weil ihn nun Jarnac nicht gerne tödten wolte, bat er den König, daß er den Chastaigneraye annehmen möchte, welches er endlich that, und ihn in ein Zelt bringen ließ, daß seine Wunden möchten verbunden werden; allein er soll dieselbe wieder aufgerissen haben, so doch nicht von allen gemeldet wird; wohl aber, daß, weil es sich so lange verzogen, ehe ihn der König vom Jarnac annehmen wollen, er inzwischen sich hefftig verblutet, deswegen hernach alle Rettung zu spät gewesen, und er 3. Tage hernach gestorben. *Mezeray* Abregé unter Henrico II. *Memoires d'Etoile* Tom. I.

Chasteau, siehe Chateau.

Chasteigner de la Roche-Pozay, (*Henricus Ludovicus*) war ein Sohn Ludovici Chasteigner, von dem der nachstehende Artickel handelt, und An. 1577. zu Rom zu der Zeit gebohren, da sich sein Vater als Amba-

bassadeur daselbst befand. Er begab sich bey Zeiten in den geistlichen Stand, und erlangte ausser dem Bißthum zu Poitiers, welches ihm An. 1611. zu Theil worden, verschiedene Abteyen. Er starb An. 1651. Man hat von ihm, unter dem Namen Castanei, Commentarios über die Genesin, den Matthæum, und die Apostel-Geschichte, ingleichen Synopsin distinctionum Theologicarum, litanias Pictonicas, nomenclaturam Cardinalium &c. *Sammarth.* elogia & Gallia Christiana, *le Long.* bibl. historique.

Chasteigner de la Roche-Pozay (*Ludovicus*) Herr von Abain, und Roche-Pozay, Baron von Previlli, Gouverneur von Ober- und Nieder-Marche, und Ritter derer Königlichen Orden, stammte her aus einer alten und Adelichen Familie, welche ihren Ursprung hat von Godeberto Chasteigner, der An. 1608. gelebet, und dessen Sohne Theobaldo, Herrn von Chastegneray, welche Herrschafft hernach durch Verheurathung Mariæ, Joannis VI. von Chasteigner Tochter, mit Savorio de Vivonne an das Haus Vivonne, so An. 1632. ausgestorben, gelanget. Ludovicus Chasteigner de la Roche-Pozay war der 7. Sohn Joannis III. und legte sich sowohl auf die Waffen, als die Studia. Die Sprachen und Wissenschafften begriff er unter Josepho Scaligero, und machte grosse Progressen darinnen. Der König Henricus III. schickte ihn als Abgesandten nach Rom, woselbst er mit grossen Nachdruck die Ehre seiner Nation wider die Spanier behauptete. Hernach gab ihm der König Henricus IV. das Gouvernement von Ober- und Nieder-Marche, woselbst er die Widriggesinnten nahe bey dem Flusse Vienne schlug, nachdem er seine Tapfferkeit bereits in denen Schlachten bey S. Denys, Jarnac und Montcontour, wie auch bey der Belagerung Rochelle, und an andern Orten erwiesen hatte. Anno 1595. diente er in Burgund, allwo im Junio die Schlacht bey Fontaina Françoise gehalten wurde. Als er in eine Kranckheit gefallen, begab er sich zurücke, und starb zu Moulins in Bourbonnois den 29 Sept. desselben Jahres. Auf Zulassung des Pabsts hatte er An. 1567 Claudiam eine Tochter Georgii du Puy, Herrn von Coudrai geheurathet, und unter andern Kindern auch mit ihr gezeuget, Henricum, Baron von Malval, der im Kriege umkommen. Joannem IV. Herrn von Roche-Pozay, einen Vater Caroli, der Königlicher Lieutenant in Ober-Poitou wurde, und Henricum Ludovicum Chasteigner de la Roche-Pozay, Bischoffen zu Poitiers, von dem vorhergehenden Articel handelt. *d'Argenson* Elog. Illustr. Virorum. *du Chesne* Geneal. de la Maison de Chasteigner.

Chasteigner, (*Rochus*) Herr von Touffu, Cammerer bey denen Königen, Henrico II. Francisco II. und Carolo IX. und Hauptmann über 100. leichte Pferde, war Anno 1527. gebohren, ein Sohn Joannis III. Herrn de la Roche-Pozay. Seine Tapfferkeit brachte ihm den Namen eines der besten Soldaten seiner Zeit zuwege, und da er noch sehr jung war, legte er in der Grafschafft Oye und Boulogne, die erste Proben davon ab. Hernach machte ihn Henricus II. zum Mundschencken bey dem Dauphin. Als er 25. Jahr alt war, gieng er unbekannter Weise in Italien, und begab sich bey dem damaligen Kriege nach Parma und Mirandola, in welchem letztern Ort er sich mit 200. Fuß-Knechten, als die Feinde denselbigen belagert hielten, wagte, das Commando darinnen erhielt, und drey hertzhaffte Ausfälle that. Anno 1555. schickte ihn der König nach Piemont, gab ihn eine Compagnie leichte Pferde, und die Stelle eines Cammer-Herrn. Er wurde auch im folgenden Jahre nach Piemont geschickt, und nachdem er mit der Frantzösischen Armée bis an das Königreich Neapolis eingebrochen, schlug er mit denen Spaniern bey Julia nova, und beschützte hernach Ascoli gegen die Armée des Hertzogs von Alba. Er wurde darauf endlich in einem Treffen gefangen, und blieb drey Jahr in der Gefangenschafft; da er sich dann in Frantzösischen und Spanischen Versen übte, davon er ein Buch hinterlassen. Als er wieder auf freyen Fuß gestellet worden, und in Franckreich angekommen, wohnte er An. 1560. dem Einzuge des Königs von Navarra zu Poitiers bey, hatte auch mit Theil an der Niederlage derer Hugenotten bey S. Genest, denen er 3. Fahnen abnahm, zuletzt gieng er An. 1562. mit zu der Belagerung Bourges, da er durch eine Mousqveten-Kugel getödtet wurde, als er nur 35. Jahr alt war. *du Chesne* Hist. de la mais des Chasteig.

Chastel, (*du*) ein altes Geschlecht in Bretagne, welches viel berühmte Leute hervor gebracht, unter denen folgende zu mercken. Hervé, Herr von Chastel, der An. 1296. gelebt. Tanneguy I. der An. 1347. wider Carolum von Blois die Schlacht bey Roche de-Rien gewonnen. Wilhelmus der Joanni V. von Bretagne grosse Dienste gethan, auch vor ihn sich gefangen nehmen lassen, und An. 1370. gestorben; Wilhelmus, dessen Sohn Königs Caroli VI. von Franckreich Cammer-Herrn der denen Engländern grossen Schaden zugefügt. Tanneguy, Grandmaitre von Franckreich, von dem ein Articel folgt. Wilhelmus, der sich unter Ludovico XI. durch viele tapffere Thaten hervor gethan. Tanneguy, Vicomte von Belliere, von dem gleichfalls ein eigner Articel handelt. Olivier, Bischoff von S. Brieux, der An. 1523. gestorben. Ein anderer Olivier, der An. 1456. als Bischoff von Usez gestorben, und Gabrielem du Chastel zum Nachfolger gehabt, u. a. m. *Lobineau* & *Argentré* histoire de Bretagne. *Pasquier* recherch. de la France VI. 3. *Anselme.*

Chastel (*Joannes*) welcher den König von Franckreich Henricum IV. zu ermorden gesucht, sein Vater war Peter Chastel, ein vermögender Tuchhändler zu Paris, und seine Mutter hieß Dionysia Hazard. Er selbst hatte seine Studia in dem Jesuiter-Collegio von Clermont getrieben, und kurtz vor der That, wodurch er sich so bekannt gemacht, eine philosophische Disputation öffentlich gehalten, die er dem Präsiden, Petro Segvier, dediciret. Im übrigen war er noch ein junger Mensch von ungefehr 19. Jahren und von einem Melancholischen, dabey aber boßhafftigen Gemüthe; wie er denn unter andern nachgehends gestanden, daß er Sodomiterey getrieben, auch mit seiner jüngsten Schwester Blut-Schande zu begehen vorgehabt. Mit dem Vorsatz, den König zu ermorden, war er schon eine geraume Zeit umgegangen. Er vermeynte aber solchen den 27. Decembr. Anno 1594. gantz gewiß zu bewerckstelligen, da der König von S. Germain nach Paris gekommen, er selbst aber unter dem grossen Gefolge ihm in der schönen Gabrielle von Etrées Zimmer, hinter dem Louvre unvermerckt nachgegangen war. Als nun daselbst der König, welcher noch nicht einmahl seine Stiefeln abgelegt,

gelegt, zweyen Herren, Namens Montigny und Ragny, welche sich naheten, um ihren Reverentz zu machen, entgegen gieng, ersahe Chastel seine Zeit, und stieß mit einem Messer nach dessen Kehle, traff aber, weil derselbe zu allem Glück sich gebückt hatte, nur die Unter-Lippe, nebst einem Zahn, welcher davon ausfiel. Anfänglich meynte der König, es käme von einer gewissen Närrin, Namens Mathurine, welche, die gedachte Gabrielle bey sich hatte, und befahl dannenhero solche fortzuschaffen. Allein, da er recht nach der Wunde fühlte, entstund so wohl bey ihm selbst, als in dem gantzen Zimmer eine ungemeine Bewegung, und weil der Thäter das Messer alsbald fallen lassen, auch sich etwas zurück begeben, so wuste man eine Weile nicht, wen man dißfalls beschuldigen solte. Endlich ward der Graff von Soissons durch des wahrhafftigen Thäters unbekanntes und verwirrtes Gesicht bewogen, ihn anzufassen. Er leugnete erstlich, ward auch von dem Könige selbst vor unschuldig gehalten. Hernach aber, da man ihn zu den Grand-Prevot und den folgenden Morgen vor das Parlament brachte, gestund er die That. Auf Befragen, wer ihn darzu angereitzt, wolte er keinen Menschen nennen, nur seinen Vater gab er an, daß er darum gewust, doch allezeit es ihm widerrathen hätte. Da man nun denselben, nebst seiner Frau und zwey Töchtern gleichfalls in Verhafft genommen, und ein jedes in absonderliche Gefängnisse gebracht, fand sich, daß sie allerseits gantz unschuldig waren. Er vor sich selbst sagte, es habe ihn zu Unternehmung dieser That nichts anders bewogen, als die Hoffnung, so er sich gemacht, durch deren Vollbringung so viel bey GOtt zu erlangen, daß er ihn wegen seiner erschrecklichen Sünden, die ihm auf keine Weise gäntzlich vergeben werden könten, in der andern Welt mit einer gelindern Straffe belegte. Dabey behauptete er beständig, daß nach denen Lehr-Sätzen seiner Præceptorum, ihm wäre zugelassen gewesen, den König als einen Tyrannen, und als einen, der mit der Kirche noch nicht recht ausgesöhnet wäre, zu ermorden. Das Parlament fällete über ihn folgendes Urtheil: Er solle als ein grober Beleidiger der göttlichen und menschlichen Majestät vor der grossen Kirch-Thüre von Notre Dame, in blossen Hemde, und mit einer brennenden Kertze in der Hand, auf den Knien seine Erklärung und Abbitte so wohl wegen des vorgehabten Meuchelmords, als wegen der Art, womit er solchen zu entschuldigen gesucht, öffentlich thun, nachgehends auf einem Karren nach dem Richt-Platz gebracht, und daselbst mit glüenden Zangen an den Armen und Schenckeln gezwickt werden. Ferner solte man ihm die Hand, womit er das Mord-Messer zu halten schuldig, abhauen, seinen Leib mit vier Pferden zerreissen, alle seine Gliedmassen verbrennen, und die Asche in die Lufft streuen, vorher aber ihn mit der ordentlichen und ausserordentlichen Marter noch angreiffen, auch dabey alle seine Güter confisciren. Den 29. Dec. ward dieses Urtheil über ihn gesprochen, und des Abends bey Fackeln an ihm vollstreckt. Ungeachtet damahls eine hefftige Kälte war, und er bey Verrichtung der so genannten Amende honorable im blossen Hemde mit einer zweypfündigen Wachs-Kertze in der Hand vor der Kirch-Thüre stund, so konte man doch an ihm nicht das geringste Zeichen einiger Erschütterung, oder Furcht, oder Reue spühren. Ja bey der Execution selbst war gantz kein Wehklagen, noch ein Merckmahl eines Schmertzens oder einer Empfindung an ihm wahrzunehmen. Sein unglücklicher Vater, ob er gleich unschuldig war, ward dennoch auf 9. Jahr verwiesen, und 2000. Thaler zum besten der in der Conciergerie sitzenden armen Gefangenen zu erlegen verurtheilet. Dessen Frau und Töchter musten sich aus Paris hinweg begeben und nicht eher als nach 2. Jahren wieder dahin zu kommen versprechen. Uber dieses ward ihr Haus eingerissen, und von dessen Ruinen eine Schand-Säule, mit einer auf diese That gerichteten Aufschrifft, dahin gesetzt. Die Societät derer Jesuiten muste unter diesem Handel auch leiden, indem sie aus dem gantzen Reiche zu weichen verurtheilt und der Jugend untersagt ward, sich ihres Unterrichts zu bedienen, wiewohl sie doch nach einigen Jahren durch eben diesen König Henricum IV. wieder in vorigen Stand gesetzt worden. An. 1595. kam eine so genannte Apologie pour Jean Chastel unter dem Namen François de Verone Constantin heraus, darinnen dessen Unternehmen auf eine höchstärgerliche Art vertheidiget wurde. *Thuanus* Hist. III. *Mezeray* Hist. de France Tom. III. p. 1133. *Boissieres* Hist. Franc. XXIII. *Bayle.*

Chastel, (*Petrus du*) s. Castellanus, (*Petrus.*)

Chastel, (*Tanneguy du*) ein tapfferer Held, der sich im 15. Seculo bey denen Frantzösischen Unruhen bekannt gemacht. Er war ein Sohn Hervei, gieng An. 1404. mit 400. Mann nach England, und kam mit grosser Beute nach Franckreich zurück. Hierauf commandirte er in Italien die Armee Ludovici, Königs von Sicilien und schlug die Völcker Ladislai, Königs von Neapolis. Bey denen hernach in Franckreich erfolgten Kriegen zwischen denen Häusern Burgund und Orleans hielt er es mit dem letztern, und war ein getreuer Diener Caroli VI. und Caroli VII. An. 1415. befand er sich in der Schlacht bey Azincourt, und that hiernächst denen Burgundischen Völckern grossen Abbruch. Als der Hertzog von Burgund Johannes An. 1418. Paris einnahm, brachte er den Dauphin, und nachmahligen König Carolum VII. in Sicherheit, bemächtigte sich auch der Bastille; konte sich aber gegen die grosse Macht derer Burgundier nicht halten. Als nicht lange hernach gedachter Dauphin und der Hertzog von Burgund eine Unterredung hielten, und der letzte in der Hitze eines entstandenen Streits umgebracht ward, gab man diesen Mord vornemlich dem du Chastel Schuld; daher als Carolus VII. nachgehends die Burgundische Parthey wieder an sich zu ziehen suchte, und Anno 1425. Artum von Bretagne zu seinem Connetable machte, er vom Hofe weichen muste, welches er auch aus aufrichtiger Liebe gegen den König willig that, und von demselben zum Gouverneur und Senechal von Provence gemacht ward. Er starb Anno 1449. im hohen Alter. *Lobineau & Argentré* Hist. de Bretagne. *Comines* Memoires. *Belcarius* I. *Thuanus* XXV. *Mezeray* Abrege. *Daniel* Hist. de France Tom. II. *Bayle.*

Chastel (*Tanneguy du*) Vicomte von la Belliere, ein Sohn Oliverii du Castell, welcher des vorhergehenden Bruder gewesen, erwarb sich bey König Carolo VII. von Franckreich eben die Gnade, die gedachter sein Vetter gehabt, und ward von ihm An. 1454.

1454. zum Ober-Stallmeister auch zum Lieutenant von Maine gemacht. Zur Danckbarkeit ließ er diesem König, vor dessen Begräbniß sein Sohn Ludovicus XI. keine Sorge tragen wolte, vor seine eigene Kosten, so 30000. Pfund ausgetragen, und ihm erst 10. Jahr hernach wieder ersetzet worden, zur Erden bestatten, und begab sich so denn nach Bretagne zu seinem Landes-Herrn Francisco II. der es dahin brachte, daß man ihm wegen seiner in Franckreich verwalteten Bedienung keine Rechnung absorderte. Er gab demselben in dem Kriege wider Ludovicum, der unter dem Vorwand der Ligue vor das gemeine Beste geführet ward, kluge Anschläge, fiel aber bald darauf bey diesem Hertzoge über einigen Vorstellungen, die er demselben wegen seines unerlaubten Umgangs mit Andreæ von Villequier Gemahlin gethan hatte, in Ungnade, worauf ihn Ludovicus XI. von Franckreich an sich zog, und zum Gouverneur von Roussillon und Cerdaigne machte, auch Anno 1468. bey der Friedens-Handlung mit dem Hertzog Carolo von Burgund gebrauchte. Er hatte ihn auch bey sich, da er in demselben Jahre zu Peronne gefangen gehalten ward. Als dieser König Anno 1477. in die Niederlande einfiel, blieb du Chastel in der Belagerung von Bouchain. Es wird dieser Tanneguy du Chastel von den Geschicht-Schreibern öffters mit dem vorhergehenden verwechselt, welches zu vielen Fehlern Anlaß gegeben. *Lobineau* & *Argentré* Hist. de Bretagne. *Comines* memoires. *Belcarius* I. *Thuanus* XXV. *Mezeray* abregé, *Daniel* Hist. de France Tom. IV. *Bayle*.

Chastel-Chalon, Lat. Castellum Carnonis, eine Stadt in der Franche-Comté, am Fluß Seille, zwischen Blecterans und Poligny gelegen.

Chastel sur Moselle, siehe Chatte.

Chastel-Aillon, Lat. Castrum Alio, ein Flecken in Poitou in Franckreich, zwey Meilen von Rochelle.

Chastelain, siehe Castellanus.

Chastelain, (Claudius) ein Canonicus honorarius von der Kirche de Nôtre Dame zu Paris, starb zu Ende des Martii, an. 1712. Er war vornemlich in denen Alterthümern der Kirchen-Gebräuche, und der Historie derer Heiligen wohl erfahren, davon seine herausgegebene Schrifften zeugen, unter welchen sind: eine Frantzösische Ubersetzung des martyrologii Romani mit Anmerckungen, davon aber nur der Januarius und Februarius gedruckt sind; Vocabulaire Hagiologique, welches in Menagii dictionario etymologico stehet; so hat er auch zu Verfertigung des Frantzösischen Breviaire Reformé vieles beygetragen.

Chastelar, siehe Chatélard.

Chastelarum, siehe Chatélard.

Chastel-Chinon, eine kleine Stadt in Nivernois, in der Gegend Morvant. Sie lieget nahe an dem Flusse Jonne, gegen den Grentzen von Burgund.

Chastelet, Chatelet, Chasselet, Lat. Casseletum, eine kleine Stadt zur rechten Seiten der Sambre, zwischen Namur und Charleroy gelegen, und dem Stiffte Lüttich gehörig.

Chastelet, oder Chatelet, Lat. Casseletum, eine kleine Stadt an der Schelde in der Picardie, an denen Grentzen von Hennegau und Cambresis. Die Spanier nahmen sie an. 1557. weg, gaben sie aber an. 1559. wieder, und als sie sich im 17. Seculo abermahls Meister davon gemacht, musten sie selbige Krafft des 40. Artickels bey dem Pyrenäischen Frieden an. 1659. denen Frantzosen wieder einräumen, welche die Fortification daran nach der Hand eingerissen.

Chastelet, wird in Paris der Ort genennet, allwo das Gerichte der Prevoté und Vicomté der Stadt Paris gehalten wird. Es ist ein altes Schloß, welches Julianus der Abtrünnige, als er noch Gouverneur in Gallien gewesen, soll erbauet, und als in einem festen Orte, den Tribut des Landes daselbst eingenommen haben. König Philippus Augustus wiedmete es zu einem Gerichts-Hause. Es wird le grand Chastelet genennet, zum Unterscheide eines andern Orts, so le Petit-Chatelet heisset, und zu einem Gefängnisse dienet, *du Chesne* Descr. de Paris.

Chastelet, (Grand) siehe Chastelet.

Chastelet, (Paul de) siehe Hay, (Paul de)

Chastellain, siehe Castellanus.

Chastellane, siehe Castellane.

Chastellenie, siehe Castellaney.

Chastelleraud, Lat. Castrum Heraldi, eine überaus lustige Stadt in der Provintz Poitu, an dem Fluß Vienne, zwischen Richelieu und Poitiers, mit dem Titul eines Hertzogthums und Pairie, gegen die Grentze von Touraine zu, 5. oder 6. Meilen von Poitiers. Allhier werden besonders gute Messer verfertiget; auch können die Einwohner die falschen Diamante sehr künstlich schleiffen. In denen einheimischen Kriegen im 16. Seculo muste sie viel ausstehen. Etliche halten dafür, daß es etwa eine Meile von diesem Ort gewesen, da ein Rehe der Armee des grossen Clodovaei über den Fluß den Weg gewiesen, um wider Alaricum den König derer Gothen zu streiten. Die Familie von Hamilton in Schottland bekam vor Zeiten von dem Könige in Franckreich den Titel, daß sie Hertzoge von Chastelleraud geschrieben wurden. Es hat auch diese Familie nachgehends Prætension auf dieses Hertzogthum gemacht, weswegen die Königin Anna in Engeland bey denen Friedens-Tractaten zu Utrecht an. 1712. Satisfaction von dem Könige in Franckreich, vor die Familie von Hamilton deswegen begehret. Sonst führte vor Alters Chastelleraud den Titel einer Vicomté; allein Franciscus I. machte sie an. 1514. zu einem Hertzogthum und Pairie, für Franciscum von Bourbon Grafen von Montpensier, als dieser aber im folgenden Jahre in der Schlacht bey Marignano blieb, succedirte ihm sein Bruder Carolus, Connetable von Franckreich. Nachgehends kam es wieder zur Crone, und König Henricus III. verpfändete es an. 1584. Francisco, Hertzoge von Montpensier. *du Chesne* Recherch. des villes *Thuanus*. *du Puy*.

Chastellet, ein kleiner Ort im Hertzogthum Savoyen.

Chastelus, oder Chastelux, ein altes Burgundisches Geschlecht, von welchen Joannes von Beauvoir, Herr von Chastelus, an. 1351. gelebt, und einen Sohn Wilhelmum gelassen, der ein Vater Claudii worden, von dem ein besonderer Artickel folgt, und an. 1408. gestorben. Claudii Sohn Joannes, Vicomte von Avalon, starb an. 1490. und ließ Philippum einen Vater 1) Philippi, dessen Enckel Leon ohne männliche Erben verstorben; 2) Ludovici; 3) Oliverii, Herrn von Coulanges, dessen Geschlecht bald wieder ausgegangen. Der mittelste Bruder Ludovicus war Herr von Chastelus, Vicomte von Avalon, Ritter des

des Königl. Ordens und Gouverneur von Marsal, und der Citadelle zu Metz, und verließ Oliverium, der an.1617. gestorben. Von seinen Söhnen starb Cæsar, ein Malthefer Ritter, an.1609. Alexander ward an. 1616. in einem Duell von dem Baron von Esquilly, seinem Verwandten, umgebracht; Joannes starb in Italien; Achilles an. 1623. unverheurathet; Augustus blieb bey S. Jean d' Angely an 1621. Hercules aber der älteste, setzte allein das Geschlecht fort, und verließ Cæsarem Petrum, Grafen von Chastelus, der an. 1645. bey Nördlingen erschossen ward; Cæsarem Achillem, der in Catalonien blieb; Rogerium Octavium, Georgium, und Cæsarem Philippum, welcher in des Printzen von Condé, und hernach in des Königs Diensten gestanden, und an. 1695. gestorben. Von seinen Söhnen blieb Philibertus Paulus, Graf von Chastelus, an. 1701. bey Chiari; Henricus kam in Teutschland um; Andreas, ein Malthefer Ritter, und Wilhelmus Antonius, Graf von Chastelus, war Brigadier derer Königl. Armeen, und vermählte sich an. 1722. mit Clara Theresia, einer Tochter Henrici Francisci d' Aguesteau, Cantzlers von Franckreich. *Anselme.*

Chastelus, oder Chastelux, (Claudius von Beauvoir Herr von) Vicomte von Avalon, ein treuer Minister der Hertzoge von Burgund im 15. Seculo. Der Hertzog Joannes machte ihn zu seinen Camer-Herrn, und zum Gouverneur von Nivernois, auch hiernächst von Mantes, Pontoise und der dasigen Gegend. Seine Verdienste und Erfahrung brachten ihm an. 1418. die Würde eines Marschalls von Franckreich, ingleichen eines General-Capitains durch die gantze Normandie zu wege, allein er ward bald hernach von denen Anhängern des Hauses Orleans geschlagen, und gefangen genommen, der König Carolus VI. ersetzte ihm jedoch seinen Verlust genungsam, indem er ihm nach seiner Befreyung das Commando verschiedener Plätze anvertrauete. Ob ihm nun gleich an. 1421. die Marschalls-Würde wieder genommen ward, fuhr er dennoch fort, dem Hertzog von Burgund Dienste zu thun, hielt an. 1423. wider den Connetable von Schottland die Belagerung von Crevant aus, und räumte hiernächst diese Stadt der Kirche von Auxerre ein, die ihm davor das Privilegium gab, daß er, und jedesmahl der älteste von seinem Hause, in einem Soldaten-Habit, und einem Chor-Hemde, darüber mit einem Wehr-Gehencke, dem Dom-Herren Hut an Arme, und einen zur Jagd abgerichteten Vogel auf der Hand, im Chore den ersten Platz, im Capitel Sitz und Stimme, und sonst die übrigen Vortheile derer Dom-Herren zu geniessen haben sollte. Der König von England beschenckte ihn an. 1424. mit vielen confiscirten Gütern. An. 1431. wohnte er im Namen des Hertzog von Burgund, denen Friedens-Handlungen zwischen denen Frantzösischen und Englischen Gesandten bey, erhielt an. 1433. Macht, das Schloß und Thurn von Avalon befestigen zu lassen, ward an. 1445. Gouverneur von Nevers, und starb an. 1453. *Anselme. Bayle.*

Chastelux, s. Chastelus.

Chastenier, (Bernhard) ein Cardinal und Bischoff zu Alby und hernach zu Puy in Velay, war von Montpellier gebürtig, und in denen geist- und weltlichen Rechten wohl erfahren. Nachdem er an den Römischen Hof gekommen, führte er lange Zeit das Amt eines Auditoris S. Palatii unter Gregorio X; endlich wurde er Capellan des Pabsts und Archidiaconus der Kirche zu Narbonne. Innocentius V. gab ihm an. 1276. das Bißthum zu Alby, und Nicolaus VI. befahl ihm, wider diejenigen in dem Bißthum Lodeve zu inquiriren, welche Kirchen-Güter an sich gezogen hatten. Philippus Pulcer schickte ihn nach Rom die Canonisation Königs Ludovici auszuwürcken. An. 1308. erlangte er das Bißthum zu Puy, und war bemühet, alles zu erfüllen, was von einem Bischoff erfordert wird. Joannes XXII. machte ihn an. 1316. zum Cardinal, allein, weil er schon sehr alt war, hat er diese Würde nicht lange besessen, sondern den 14. Aug. an. 1317. zu Avignon dieses Zeitliche gesegnet. *Frizon.* Gall. Purp. *Robert.* & *Sammarth.* Gall. Christ. *Odo de Gissey* III. Hist. *du Puy.* 19. *Aubery. Ciacon. Vghellus Catel.*

Chastevil, s. Galaup.

Chastillon, s. Castillon.

Chastillon, ein kleiner Ort in Piemont im Thal Aosta in Savoyen am Fluß Balthea zwischen Jvrée Aosta; führet den Titel einer Baronie.

Chastillon, eine kleine Stadt im Hertzogthum Savoyen an der Nordlichen Küste des Lac de Bourget, nicht weit von der Rhone.

Chastillon, eine kleine Stadt im Bresse in Franckreich, zwischen Geneve und Lyon.

Chastillon, oder Chatillon, Lat. Castellio, eine kleine Stadt am Fluß Dora Balthea, im Hertzogthum Aosta in Piemont, welche den Titel einer Baronie führet.

Chastillon, eine reiche Abtey in Lothringen, an der Grentze des Hertzogthums Luxemburg nahe bey Marville.

Chastillon, sind zwey Berg-Schlösser in der Franche-Comté nahe bey Besançon gegen Norden. Eines davon wird Chatillon le Duc genennet.

Chastillon, ein sehr altes Frantzösisches Hauß, welches seinen Namen von der Stadt Chastillon sur Marne empfangen. Guido I. Herr von Chastillon lebte um das Jahr 1076. und verließ Gaucherum I. der im gelobten Lande gestorben. Dessen Sohn Henricus I. zeugte Gaucherum II. und Renaldum, Fürsten von Antiochia, welcher an. 1147. nach dem gelobten Lande gieng, sich daselbst sehr berühmt machte, auch daher Constantiam, die eintzige Tochter Bœmundi, Fürstens von Antiochia und Witbe Raymundi von Poitiers, zur Gemahlin bekam, aber nachdem er an. 1163. in des Sultans von Aleppo und nachgehends in Saladini Hände gefallen, an. 1186. enthauptet wurde, und 2. Töchter, Agnetem, eine Gemahlin Belæ II. Königs von Ungarn, und Alisam, eine Gemahlin Azonis V. von Este, Herrn von Ferrara, hinterließ. Sein ältester Bruder Gaucherus II. ward an. 1147. von denen Saracenen erschlagen, und verließ Guidonem II. und Gaucherum, von dem die Herren Nantevil la Fosse herkommen sollen, Guidonis II. Söhne waren Gaucherus III. Guido; der an. 1191. in der Belagerung von Acre blieb. Robertus, Bischoff von Laon, der an. 1215. starb. Gaucherus III. gieng mit Philippo Augusto nach dem gelobten Lande, hielt sich bey der Belagerung von Acre tapffer, ward nach seiner Rückkehr Senechal von Burgund und Bouteiller von Champagne, begleitete den König hernach auf dem

dem Zug nach der Normandie, nahm vermöge seiner Gemahlin Elisabetha, der Tochter und Erbin Hugonis, Grafens von S. Paul, diesen Titel an, commandirte die Königlichen Völcker in Flandern, focht an 1214. bey Bouvines tapffer, und starb an. 1219. Er verließ 1) Guidonem I. Grafen von S. Paul, der an. 1226. in der Belagerung von Avignon ums Leben kam, welches sein Sohn Gaucherus an. 1251. im gelobten Lande einbüste, und keine Erben nach sich ließ. 2) Hugonem, Grafen von S. Paul und Blois, der dem Vater in seinen Würden folgte, eine Zeitlang es gegen den König Ludovicum S. mit dem Grafen von Champagne hielt, aber dessen Parthey bald wieder Abschied gab, und an. 1248. starb. Mit seiner andern Gemahlin Maria, der eintzigen Tochter Gauterii, Herrn von Avesnes, und Margarethæ, Gräfin von Blois, hatte er gezeugt 1) Joannem I. Grafen von Blois, Chartres, Dunois, welcher an. 1279. gestorben, und eine eintzige Tochter Joannam verlassen, die an. 1291. als eine Wittbe Grafens Petri von Alençon gestorben, und von der ein besonderer Artickel folgt. 2) Guidonem II. 3) Hugonem II. Stiffter der Linie derer Grafen von Porcean, von dem hernach. Guido II. Graf von S. Paul, zog an. 1270. mit Ludovico S. nach Africa, hernach mit Könige Philippo Audace nach Arragonien, kam Joanni, Hertzog von Braband, gegen Renaldum, Hertzog von Geldern, zu Hülffe und starb an. 1289. Seine Söhne waren 1) Hugo II. 2) Guido III. Graf von S. Paul, Groß-Bouteiller von Franckreich, ward von Ludovico Pulchro und Ludovico Hutino so wohl zu verschiedenen Handlungen an Höfen, als auch im Kriege, wo er sich an. 1302. bey Courtray und bey andern Gelegenheiten tapffer gehalten hat, gebraucht, starb an. 1317. und verließ Joannem, Grafen von S. Paul, der unter Philippo Valesio wider die Engländer gedient, an. 1344. gestorben, und einen Sohn Guidonem IV. welcher an. 1360. ohne Erben mit Tode abgegangen, ingleichen eine Tochter Mahaldam verlassen, die nach ihres Bruders Tode, Gräfin von S. Paul worden, und sich an Guidonem von Luxemburg, Grafen von Ligni, vermählt. 3) Jacobum, Herrn von Leuse und Condé, welcher sich in dem Flandrischen Kriege berühmt gemacht, auch Gouverneur von Luxembourg worden, und an. 1302. mit Hinterlassung zweyer Söhne Hugonis und Guidonis, gestorben, von denen ihm an. 1329. Hugo gefolgt, und eine Tochter Joannam, Frau von Leuse, Conté und Carency, hinterlassen, die an Jacobum von Bourbon, Grafen de la Marche, vermählet worden; des andern Guidonis aber sein Geschlecht mit seinem Enckel Nicolao von Blois ausausgegangen. Der älteste von Guidonis II. Söhnen, Hugo II. Graf von Blois und Dunois, folgte seiner Muhme, der obgedachten Joannæ, die an den Grafen von Alençon vermählt gewesen, in der Grafschafft Blois und starb an. 1303. Sein Sohn Guido I. Graf von Blois und Dunois starb an. 1342. und verließ Ludovicum I. und Carolum von Blois, Hertzog von Bretagne, von dem unter Carolus ein besonderer Artickel, von seinen Nachkommen aber unten nachzusehen. Ludovicus I. diente wider die Engländer, stand seinem Bruder Carolo wider den Grafen von Montfort bey, und blieb an. 1346. in der Schlacht bey Crecy. Die Söhne, so er mit Joanna, der eintzigen Tochter Joannis von Hennegau, und Margarethæ, Gräfin von Soisons erzeugt, waren Ludovicus II. welcher sich neben denen vom Vater ererbten Titeln, bis an sein Ende einen Grafen von Soissons genennt, und an. 1372. unvermählt gestorben; Joannes, welcher sich mit Mathilda, der Erbin Renaldi I. Hertzogs von Geldern vermählt, auch deswegen, als ein Hertzog von Geldern erkennt worden, und keine rechtmäßige Erben gelassen, und Guido II. Graf von Soissons, Blois und Dunois. Dieser Guido ward lange Zeit als Geissel in England gehalten, und trat, um sich loß zu machen, die Grafschafft Soissons Enguerano, Herrn von Goucy ab, gieng darauf nach Preussen, diente nach seiner Wiederkunfft in Guienne gegen die Engländer, commandirte die Königliche arriere-garde bey Rosebeque, und verkauffte, nachdem sein einiger Sohn Ludovicus III. ohne Erben abgegangen, zum Nachtheil seiner Erben, die Grafschafft Blois und Dunois vor 200000. Pfund an Ludovicum, Hertzog v. Orleans, worauf er an. 1397. starb. Der andre Sohn Guidonis I. Grafen von Blois, Carolus, Hertzog von Bretagne, zeugte Johannem, Guidonem, der nach langer Gefangenschafft als Geissel in England gestorben, und Henricum, der Ludovico von Anjou wider Ladislaum von Neapel gedient, und an. 1400. ohne Erben gestorben. Joannes von Blois, genannt von Bretagne, Graf von Ponthieure, Vicomte von Limoges, Herr von Avagour &c. kam erst nach einer 36. jährigen Gefangenschafft, und Erlegung einer sehr grossen Summe Geldes aus England loß, und starb an. 1403. Von seinen Söhnen sind zu mercken; 1) Oliverius von Bretagne, Graf von Ponthieure, der an. 1411. Hertzogs von Orleans Parthey ergriffen, an. 1419. den Hertzog Joannem VI. von Bretagne gefangen genommen, aber bald darauf wieder auf freyen Fuß stellen müssen, und weil er darüber seine Güter verlohren, auch des Todes schuldig erkannt worden, sich genöthiget gesehen, nach Avesnes in Hennegau zu entweichen, allwo er an. 1434. ohne Erben gestorben. 2) Joannes von Bretagne, welcher den Besitz von Ponthieure wieder erlangt, sich an. 1448. mit Francisco I. Hertzoge von Bretagne, verglichen, Carolo VII. in Guienne gute Dienste gethan, und ohne Kinder zu lassen an. 1454. gestorben. 3) Carolus, welcher bereits an. 1434. verschieden gewesen, und eine eintzige Tochter, Nicoleam von Bretagne, Gräfin von Ponthieure, hinterlassen, die an Joannem II. von Brosse, Herrn von Boussac, dessen Nachkommen den Namen und Wapen von Bretagne angenommen, vermählet worden. 4) Wilhelmus, Vicomte von Limoges, welcher 28. Jahr gefangen gehalten worden, und durch viel Weinen das Gesicht verlohren, aber dem ungeachtet sich an. 1450. vermählt, und 2. Töchter gezeugt. Der dritte Sohn Hugonis I. Grafen von S. Paul, Hugo II. Herr von Chastillon, Crecy, Crevecoeur, starb an. 1261. und verließ Gaucherum IV. Grafen von Porcean, Connetable von Franckreich, von dem ein besonderer Artickel folgt, derselbe zeugte Gaucherum V. Joannem I. Stiffter der Linie de Troissy, von der unten folgt, Hugonem, von dem die Vidames von Laon herkommen sollen, und Guidonem, Herrn von Fere in Tartenois, der Gouverneur von der Franche Comté gewesen, an. 1362. gestorben, und einen Sohn Gauche-

Gaucherum, Vicomte von Blaigny, hinterlassen, der Carolo VI. in dem Zug nach Flandern gefolgt, und an. 1404. ohne männliche Erben gestorben. Gaucherus V. starb an. 1325. vor dem Vater, und verließ von Margaretha, einer Tochter Joannis von Flandern, Herrn von Dampierre, 2. Söhne, Gaucherum VI. und Joannem, der die Linie derer Herren von Dampierre gestifftet. Gaucherus VI. Graf von Porcean, starb an. 1342. und ließ Joannem I. Grafen von Porcean, der noch an. 1390. gelebt, und Joannem II. gezeugt, welcher an. 1400. seine Grafschafft Porcean an Ludovicum, Hertzog von Orleans, verkaufft, und ohne Erben gestorben. Der andre Sohn Gaucheri V. Joannes, diente Philippo Valesio, und starb an. 1362. Sein Sohn Hugo, Herr von Sompuis, und Dampierre, ward an. 1369. von denen Engländern gefangen genommen, nach seiner Befreyung zum General-Capitain von Picardie, Artois, und Boulonois gemacht, starb 1390. und verließ Jacobum I. Herrn von Dampierre, welcher durch Vermittelung des Hertzogs von Burgund, mit dem er es hielt, an. 1408. zum Admiral von Franckreich gemacht, aber auch an. 1410. derselben Würde wieder beraubet ward, dem ungeachtet aber hernach wider die Engländer Dienste that, und an. 1415. in der Schlacht bey Azincourt blieb. Von dessen Söhnen gieng der älteste Jacobus II. ohne Erben ab, und der andere Waleranus verließ nur 2. Töchter, davon die älteste Margaretha, Frau von Dampierre, an Philippum von Launoy vermählet worden. Des Connetable Gaucheri IV. anderer Sohn Joannes, Herr von Chastillon, Gaudelus, Troissy, Maregny, war Grand-Maitre von Franckreich, und starb an. 1363. in hohem Alter. Unter seinen vielen Kindern sind zu mercken: 1) Gaucherus V. 2) Joannes, der Philippi, Hertzogs von Orleans, General-Lieutenant gewesen, und an. 1386. gestorben. 3) Gaucherus, Herr von Dours und S. Hillier, ein Vater vieler Kinder, insonderheit Philippi, Abts von S. Corneille zu Compiegne, der an. 1418. mit dem Connetable von Armagnac hingerichtet worden, und Joannis, Herrn von Dours, dessen Sohn Carolus an. 1406. ohne Erben gestorben. 4) Carolus, Herr von Souvain und Jouchery, Caroli VI. Rath und Cammer-Herr, auch Ober-Forst- und Fisch-Meister, der 1401. ohne männliche Erben verschieden. 5) Joannes, Herr von Bonnevil, ein Vater Caroli, welcher an. 1439. gelebt, und Joannem, Herrn von Bonnevil, und Wilhelmum, Canonicum zu Rouen, gezeugt. Der älteste unter diesen Brüdern Gaucherus V. General-Capitain von Rheims, ward an. 1364. Ober-Forst- und Fisch-Meister, hiernächst von Carolo V. zu verschiedenen wichtigen Unterhandlungen gebraucht, und starb an. 1377. Sein Sohn Gaucherus VI. welcher an. 1375. von denen Engländern gefangen, und erst nach 7. Jahren loßgelassen ward, starb an. 1413. und verließ nebst verschiedenen andern Söhnen, die aber das Geschlecht nicht fortgepflantzt, Carolum, Herrn von Sourvilliers und Marigny, der an. 1415. bey Azincourt blieb. Sein Sohn Carolus II. diente dem Könige Carolo VIII. gegen die Engländer, starb an. 1480. und war ein Vater Joannis, Herrn von Bonville, und Jacobi, Herrn von Marigny, so an. 1495. starb, und dessen Sohn Antonius Jacobum zeugte, welcher an. 1562. in der Schlacht von Dreux blieb, und Jacobum verließ, der an. 1612. starb, und ein Vater war Francisci, Herrn von Marigny, welcher ohne männliche Erben abgieng. Joannes, Baron von Bonville, Herr von Argenton &c. starb. an. 1520. und verließ Claudium, dessen Sohn Claudius II. Herr von Argenton, an. 1589. starb. Aegidius sein Sohn, verließ Andream, Marquis von Argenton, welcher an. 1666. starb, und ein Vater Urbani Caroli war, der an. 1667. unverheurathet gestorben; ingleichen Franciscum, Herrn von Bois rouges. Dieser starb an. 1662. und war ein Vater Claudii Elzearis und Alexii Henrici. Der älteste Claudius Elzear war Premier-Gentilhomme de la Chambre bey dem Hertzog Philippo von Orleans, und ein Vater Alexii Magdalenæ Rosaliæ, Grafens von Chastillon, Maitre de Camp General bey der Cavallerie und Ober-Voigts von Hagenau, der sich an. 1711. mit Charlotta, einer Tochter des Cantzlers Danielis Francisci Voisin vermählt. Alexius Henricus, Marquis von Chastillon, Herr von Chautemerle &c. erst Capitain bey des Hertzogs Philippi von Orleans Garde, hernach Premier-Gentilhomme de la Chambre, Ritter derer Königlichen Orden vermählte sich an. 1685. mit Maria Rosalia, einer Tochter Antonii von Brouilly, Marquis von Piennes die ihm verschiedene Töchter gebohren, von denen die jüngste an. 1714. an Ludovicum Vincentium, Marquis von Göesbriant, vermählt worden. *du Chesne* Hist. de la Maison de Chastillon; *d'Anteuil*. Hist. de Ministres d'etat. *Anselme*. Frantzösische *Historici* unter Philippo Pulchro, Ludovico Hutino &c.

Chastillon, ein anders berühmtes Frantzösisches Geschlecht, s. Coligny.

Chastillon de Medoc. s. Castillon de Medoc.

Chastillon (Cardinal von) s. Coligny (*Odet* von)

Chastillon, (*Gaucher de*) Graf von Porcean und Connetable von Franckreich unter 5. Königen, Herr von Chastillon Sur Marne. Dem Könige Philippo dem Schönen leistete er grosse Dienste, sonderlich da er um das Jahr 1297. Henricum, Grafen von Bar, schlug, der Eduardi I., Königs in England Tochter-Mann, und um Eduardo zu gefallen, in Champagne eingefallen war. Philippus machte deswegen an. 1302. den von Chastillon, nachdem er sich auch in Flandern in der Schlacht bey Courtray wohl gehalten, zum Connetable von Franckreich. Hierauf that er ein grosses dabey, daß die Schlacht bey Mons en Puelle an. 1304. erhalten wurde, und unter des Königs Philippi 3. Söhnen, Ludovico Hutino, Philippo dem Langen, und Carolo dem Schönen, diente er mit grossem Ernst. Er begleitete den erstern auf seiner Reise nach Navarra, in welchem Königreich er die entstandne Troublen stillete, und es dahin brachte, daß Ludovicus den 1. Oct. an. 1307. zu Pampelona gecrönet wurde. Hernach war er an. 1315. mit in dem Gerichte, welches wider den Grafen von Flandern gehalten wurde; er dirigirte auch vornehmlich die Geschäffte unter diesem Könige, welcher ihm nebst Philippo dem Langen zum Executoren seines Testaments ernennet hatte. Dabey Chastillon denen seine Klugheit blicken ließ, insonderheit als er sich dem Vorhaben Caroli von Valois widersetzte. Als aber desselben Sohn Philippus zur Crone gelangte, unterwarf sich ihm Chastillon. Er soll ihm auch gerathen haben, Ludovico dem Grafen von Flandern zu Hülfe zu kommen, und fast im 80. Jahre seines

seines Alters der Armée gefolget, auch einer von denen tapfersten in der Schlacht bey Mont-Cassel gewesen. Er starb aber das folgende Jahr an. 1329. *du Chesne* Hist. de Chastillon. *d' Antevil.* Hist. des Ministres d' etat, Hist. de France in Phil. pulchro, Lud. Hutt. &c. la Chronique de Flandr. les Vies des hommes illustres de France T. I.

Chastillon, (*Joanna de*) Gräfin von Blois und Chartres, Frau von Avenes und Guise, war die einzige Tochter Joannis I. von Chastillon Grafen von Blois &c und der Adelheit von Bretagne. an. 1263. wurde sie mit Petro von Franckreich, Grafen von Alençon, einem Sohn, Königs Ludovici des Heiligen, versprochen, und an. 1272. oder 73. vermählet; hat auch mit ihm 2. Printzen, Ludovicum und Philippum gezeuget, die aber jung gestorben. An. 1286 verkauffte sie die Grafschaft Chartres an den König Philippum Pulchrum, und starb den 29. Jan. an. 1291.

Chastillon, (**Marschall von**) s. Coligny (*Caspar I. von*)

Chastillon, Sur-Cher Lat. Castellio ad Garim, eine kleine Stadt in der Frantzösischen Provintz Berry wo die Cher und Sambre zusammen kommen.

Chastillon-Sur Indre Lat. Castellio ad Ingerem eine kleine Stadt in Touraine an dem Fluß Indre zwischen Loches und Chateau Roux. Sie hat ein Königlich Tribunal welches von der Baillage dieser Provintz dependiret. *Du Puy* du Domaine du Roy.

Chastillon-Sur-Loing Lat. Castellio ad Lupiam eine kleine Stadt in der Frantzösischen Landschafft Gatinois am Fluß Loing, mit einem Schloß auf einem Berge, welches die Stadt commandiret. Das Hauß Coligny führet von diesem Orte den Namen.

Chastillon-Sur Loire Lat. Castellio ad Ligerim ein kleiner Ort in der Frantzösischen Landschafft Berry, an der Loire über Cosne, welches auf der andern Seite des Flusses lieget.

Chastillon-Sur Marne Lat. Castellio ad Matronam, eine kleine, aber lustige Stadt an der Marne in Champagne, nicht weit von Rheims gegen Süden, zwischen Espernay, und Chateau Thierry, mit einer Burg-Vogtey. Das alte Hauß Chastillon, von dem ein eigener Artickel handelt, führet hievon den Nahmen. *Du Puy* du Domaine du Roy.

Chastillon sur Saone Lat. Castellio ad Ararim, ein Flecken im Hertzogthum Barr in Lothringen gegen Bourgogne und Champagne zu an der Saone, sieben Meilen von Langres.

Chastillon Sur-Seine, Lat. Castellio ad Sequanam, eine Stadt und Herrschafft in Burgund zwischen Aisni-le-Duc, und Bar sur Seine. Es ist ein artiger Ort, welcher von dem Flusse in 2. Theile, davon einer le Bourg, der andere Chaumont heist, unterschieden, aber nur von einer einigen Mauer umgeben wird. Der Land-Voigt des Gebürges hat insgemein allhier seine Residentz, und findet man noch ein ruinirtes Schloß, wie auch nahe bey der Stadt ein schönes Wasser, welches zu verschiedenen Manufacturen dienlich. Diese Stadt und Herrschafft verehrte Henricus II. in Franckreich dem Hertzoge Joanni Wilhelmo zu Sachsen Weymar, wegen ihm treugeleisteter Kriegs-Dienste, und stellte ihm darüber an. 1558. zu Paris einen Donations-Brief aus. Sie ist aber nachgehends wieder eingezogen worden.

Chastra, s. la Chastre.

la Chastre oder Chatre, Lat. Chastra, ein grosser Flecken in Berry an dem Fluß Indre, zwischen S. Severe, und Chateau-Roux gegen denen Grentzen de la Marche, davon das alte und berühmte Geschlechte de la Chastre den Namen führet.

la Chastre, eine berühmte Familie in Franckreich, aus welcher 2. Marschälle entsprossen. Philippus de la Châtre, Herr von Besigny, eines Grafen von Anjou Cammer-Herr, starb A. 1360. und verließ Wilhelmum, welcher Nancay an sich brachte. Joannes, Herr von Nancay, Besigny &c. zeugte Petrum, der ein Vater Claudii ward. Dieser Claudius war Capitain der Königlichen Leib-Garde, diente unter Ludovico XI. und hernach unter Carolo VIII. in Neapel, und zeugte Gabrielem, welcher als Capitain der Leib-Garde mit Ludovico XII. nach Italien zog, von Francisco I. zum Gouverneur derer Königlichen Kinder ernennet ward, und nachdem er 4. Königen gedienet, An. 1538. starb. Sein jüngerer Sohn Claudius stifftete die Linie derer Herren von la Maison-fort, von denen hernach; der ältere aber Joachimus, welcher die väterlichen Würden gleichfalls erhielt, auch von Francisco I. wegen vieler rühmlich-geleisteten Dienste das Gouvernement von Gien bekam, starb 1546. und verließ Casparum. Dieser war A. 1539. gebohren, that seinen ersten Zug in Italien A. 1558. unter dem Hertzog von Guise, er wieß bey sehr vielen Schlachten und Belagerungen ungemeine Tapfferkeit, und starb A. 1556. an einer wieder aufgegangenen Wunde. Eine von seinen Töchtern Caspara, war an den berühmten Jacobum Augustum Thuanum vermählet. Der Sohn Henricus Graf von Nancay, Commendant vom Schloß zu Gien, zeugte Edmundum, Marquis de la Châtre, Graf von Nancay, der Colonel General von denen Schweitzern ward, solche Bedienung aber 8. Monath hernach dem Marschall von Bassompierre, dem sie genommen worden, wieder abtrat, hernach in der Schlacht bey Nördlingen gefangen wurde und An. 1645. starb, im übrigen aber wegen seiner Memoiren, so die Geschichte derer letzten Jahre von Ludovici XIII. Regierung, bis auf das Jahr 1643. begreiffen, berühmt ist. Er verließ nebst einer Tochter Louisa Antonietta, die an Ludovicum von Crevaut, Hertzog und Marschall von Humieres vermählet worden, Ludovicum, Marquis de la Châtre, Gouverneur von Bayonne, der sich A. 1654. bey Arras wohl gehalten, und A. 1664. bey Gigery in Africa geblieben. Sein Sohn Ludovicus, Graf von Nancay, Marquis de la Châtre, General-Lieutenant derer Königlichen Armeen und Gouverneur von Péquai, zeugte mit Anna Charlotta, einer Tochter Henrici Caroli, Marquis von Lavardin, Ludovicum Carolum, Grafen von Nancay, Obersten über ein Regiment, der sich A. 1723. mit Maria Elisabetha, einer Tochter Joannis Hemar Marquis von Goussainville, vermählt, ingleichen Claudium, der An. 1726. Bischoff und Graf von Ade worden. Des obgedachten Gabrielis anderer Sohn Claudius, Baron von Maison-fort, war ein Vater Claudii, Marschalls von Franckreich, von dem ein besonderer Artickel handelt. Dieser Claudius zeugte mit Joanna Chabot, einer Tochter Guidonis von Jarnac, welche durch ihre eigene Tochter zur Eifersucht gegen ihren Gemahl bewogen ward, selbst aber einen üblen Wandel führete,

Ludo-

Ludovicum, Baron Maison-fort, Ritter derer Königlichen Orden, der seines Vaters Gouvernement von Berry erhielt, solches aber A. 1616. niederlegte, und in diesem Jahre Marschall von Franckreich ward. Er starb An. 1630. und verließ eine eintzige Tochter Louisam Henriettam, deren ihr letzter Gemahl Claudius Pot, Herr von Rhodes, Ober-Ceremonien-Meister gewesen. *Thuanus. d'Avila. Matthieu. Anselme. du Chesne. Sammartham. Morin.* Hist. de Gatinois. *Remarques sur la Confess. de Sancy. Le Long.* Bibl. Historique.

Chastre (Claudius de la) Marschall von Franckreich, Ritter derer Königlichen Orden, und Gouverneur von Berry und Orleans, war Baron von Maison-fort, wie sein Vater Claudius, und kam durch seine Tapfferkeit und Geschicklichkeit zu diesen hohen Ehren-Stellen. Der Connetable von Montmorency, bey welchem er war Page gewesen, favorisirte ihm in allen Gelegenheiten. Er befand sich A. 1562. in der Schlacht bey Dreux, in dem Treffen bey Arnai-le-Duc, A. 1570. und 1573. bey der Eroberung Sancerre, hernach wurde er A. 1575. nach England geschickt, und 3. Jahre darnach folgte er dem Hertzoge von Alençon in die Niederlande. Der König Henricus III. machte ihn An. 1586. zum Ritter seiner Orden. Einige Zeit darauf schlug er sich zur Ligue, und bemächtigte sich der Landschafft Berry. Allein Henricus IV. übergab A. 1594. das Gouvernement der Städte Bourges und Orleans, und bestätigte ihm die Marschalls-Würde, welche ihm der Hertzog von Mayenne bereits gegeben hatte. Es fieng auch de la Chastre hierauf alsobald an, den Hei. Geists-Orden wieder zu tragen, welchen er einige Jahre vorhero abgelegt hätte. A. 1600. wurde er als Lieutenant-General über des Königs Armee in das Jülicher Land geschickt, und bey der Crönung Ludovici III. bekleidete er die Stelle eines Connetable. Er starb den 18. Dec. A. 1614. Er hat eine umständliche Historie derer Begebenheiten des Hertzogs von *Alençon* in denen Niederlanden, ingleichen verschiedene Memoiren, so die Ligue betreffen, in MSC. hinterlassen. Man hat auch einige gedruckte Nachrichten, so die Geschichten seiner Zeit angehen, und von ihm selbst aufgesetzet worden, *Thuanus* T. II. & V. *Daniel* Hist. de France. T. VII. *le Long.* Bibl. Hist. *Etoile* Memoires T. II.

Chastre (Petrus de la) Ertz-Bischoff zu Bourges, einer derer berühmtesten Prälaten zu seiner Zeit, aus dem berühmten Geschlecht de la Chastre in Berry, ein Vetter Aimerici de la Chastre, der Cantzler und Cardinal der Römischen Kirchen gewesen. Er war ein Schüler Alberici, Ertz-Bischoffs von Bourges, und wurde An. 1147. an dessen Stelle erwählet. Der Pabst Innocentius II. adprobirte diese Wahl, damit er Aimerico seinem Cantzler einen Gefallen erweisen möchte. Allein der König Ludovicus der jüngere widersetzte sich, und es würden daraus grosse Verdrüßlichkeiten entstanden seyn, wenn nicht S. Bernhard sie glücklich beygelegt hätte. Es kam de la Chastre hernach bey dem Könige in grosse Gnade, dem er auch treue Dienste leistete, und sind noch einige Briefe von ihm an diesen König und den Abt Sugerium vorhanden, welche Andreas du Chesne im 4. Tomo seiner Scriptorum Historiæ Franciæ heraus gegeben. Es wird auch seiner in denen Briefen derer Päbste *Eugenii III. Adriani IV.* und *Alexandri III.* des Heil. *Bernhardi*, *Petri Cluniacensis* und in denen Chronicken seiner Zeit rühmlich gedacht. Er hatte sonst auch Theil an denen grösten Geschäfften, that seiner Kirche viel zu gute, und starb A. 1171. *Bernhard.* Epist. 219. *Pet. Venerab.* IV. ep. 3. *Rob. du Mont.* in Suppl. Sigeb. *Masson* III. annal. Franc. *de Nangis* in Chron. *Robert.* & *Sammarth.* Gall. Christ. *Jo. Cheru.*

Chasuarii oder Chaswari, ein Teutsches Volck, von dem wenig zu sagen ist, entweder weil sie niemals eine Figur in dem Kriege wider die Römer gemacht, oder unter dem Namen ihrer Patronen gefochten haben. Sie wohnten hinter denen Angrivariis. Daher ist die Muthmassung, welche dieses Volck an die Chasua oder Hasa verleget, und seinen Namen davon hergeleitet, nicht übel gegründet. Von einigen werden die Chasuarii und Chattuarii, von denen unten ein eigner Artickel folgt, ingleichen die Attuarii, von denen im II. Tomo p. 2089. gehandelt worden, vor ein Volck gehalten. *Tacitus* Germ. 34. *Ptolemaus* II. 11. *Vellejus Paterc.* II. 10. *Ammianus Marcellinus* XX. 10. *Cluverius* Germ. Ant. III. 15. *Leibnitz.* Not. ad *Tacit.* Germ. 34. Script. Brunsv. Tom. I. p. 3. not. c. Junckers Anleit. zur mitl. Geogr. II. 1. p. 88. Bünaus Teutsche Reichs-Hist. Th. I. B. I. p. 28.

Chaswari, s. Chasuarii.

Chat, heisset bey denen Frantzosen ein Instrument, damit man die Stücke nach ihrer Probe visitiret, und dieselbigen visiret. Es beschreibet dergleichen *Surirey de Saint Remy* in denen Memoires d'Artillerie P. II. p. 104. Ein mehreres findet man unter Stück. *Visiren.*

Chat, ein Nordisches Schiff, dessen Hintertheil rund ist; es führet Maste, aber ohne Körbe.

Châtaignes d'eau, s. Tribulus aquaticus.

Chatalo, s. Cadulus, Tom. V. p. 58.

Chate, (*de*) s. des Jardins Marie Catherine.

Chate, wird ein Schiff genennet, dessen man sich bedienet, Schiff-Geräthe und andere zum Schiffen gehörige Sachen nachzuführen.

Chateau, s. Citadelle.

Chateau oder Chasteau, heist ein Schloß oder Festung nach alter Art, mit Mauern, Thürmen, Rondelen und Gräben versehen. Weil nun dieses Wort vielen Benennungen derer Städte vorgesetzet ist, so hat man lieber iedes unter den ihm eigenen Namen versparen wollen.

Chateaubourg, eine kleine Frantzösische Stadt in Ober-Bretagne am Fluß Vilaine, zwischen Rennes und Vitré.

Chateau, (Pont du) ein Frantzösisches Städtlein in Auvergne, auf einem Wein-tragenden Hügel, und an dem Fluß Allier, darüber eine höltzerne Brücke gehet, nahe bey Clermont gelegen.

Chateau-neuf, (*Petr.*) ein Lateinischer und Frantzösischer Poete, lebte in Franckreich Anno 1276. und schrieb Satyres, Poesies, Tr. des largesses d'amour. *la Croix du Maine* Bibl. *Verdier* Bibl.

Châteauneuf, (*Maria di*) oder Landini, eine Virtuose und berühmte Italiänische Sängerin.

Chateaurenard, eine kleine Stadt in der Franche-Comté in Franckreich.

Chatel, s. Chastel.

Chatelain, s. Chastelain.

Chatelet. s. Chastelet.

Chateillon, (*Seb.*) s. Castellio, (*Sebastianus*)

Chatélard oder Chastela, Lat. Chastelarum, ein Freyherrliches Schloß auf einer Höhe, oberhalb Vevay in der Gemeinde Monstreux gelegen, ist ein Stamm-Haus derer Baronen von Chatélard, aus welchen einer An. 1527. sein Bürger-Recht mit der Stadt Bern erneuert hat. *Planrin.* abregé p. 482.

Chatellaillon, eine Stadt in der Landschafft Aunis in Franckreich.

Chatellot, ein Amt und kleine Stadt in der Grafschafft Mömpelgard, am Fluß Doux an der Grentze der Franche Comté, nach Würtemberg gehörig.

Chatham oder Chattam, ist ein Flecken in der Englischen Provintz Kent, gantz nahe bey der Stadt Rochester, an dem Fluß Medway, ungefähr 10. Englische Meilen von dessen Auslauff in das Meer, oder in den Mund der Temse, entfernet. Die Königin Elisabetha hat mit grossen Unkosten daselbst eine Station vor die Englische Flotte zurichten lassen, welche nachmals durch die Sorgfalt Caroli II. und Jacobi II. in einen solchen Stand gekommen, daß man nicht leicht etwas bessers von dieser Gattung antreffen wird. Ausser denen vielen Stellen, so zu dem Schiff-Bau bequem gemacht worden, und denen dartzu gehörigen vortrefflichen Magazinen befindet sich daselbst ein Hospital vor verwundete Matrosen, welches der Ritter Joan Hawkins An 1594. auf eigne Kosten bauen lassen, ingleichen die Allmosen-Cassa, welche A. 1588. zu einem gleichmäßigen Endzweck aufgerichtet worden. Zu Bedeckung dieser Schiff-Station hat man unterschiedene Forts angeleget, als zu Gillingham, zu Cockhamwood, die Swomp u. s. w. Sonderlich hat Carolus II. an der Nord-Westlichen Spitze der Insul Shepey, Shimasse oder Sheernesse genannt, ein stattlich Fort aufführen lassen, um den Einlauff derer Feinde in die Temse und in die Medway zu verhindern, welches letztere denen Engländern desto nöthiger vorgekommen, seit dem An. 1667. zu Anfange des Junii die Holländer bey dem damaligen Kriege mit ihrer Flotte bis an Chattam gelauffen, und an denen Englischen Schiffen hier und da grossen Schaden gethan. Dem Schottländischen Hertzoge von Argyle ist der Titel eines Barons von Chatham beygeleget worden. *Camden's* Brit. p. 193. 194. 219. 229. *Beeverell.* delic. de l'Angl. p. 748. *The compleat. Hist. of Engl.* Vol. III. p. 265. *Miège* état nuov. de la Gr. Bret. p. 92.

Chatillon, s. Chastillon.

Chatramotitæ, s. Chatramotitis,

Chatramotitis, ehedem ein Land in glückseligen Arabien. Die Einwohner hiessen Chatramotitæ. Man hatte in ihrem Lande Myrrhen. *Strabo* XVI. p. 1113. *Plinius* Hist. Nat. VI. 28. *Stephanus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 14. §. 61. *Holstenius* in Steph. p. 355.

Chattigan, Lat. Chattiganum, eine Stadt in Mogolistan, im Königreich Bengala, am Fluß Cosmin, der Stadt Bengala gegen über.

Chattiganum, s. Chattigan.

Châtiments, Züchtigungen. Die Bereuter nennen es bey den Pferden eine harte gewaltsame Hülffe, und wenn solche Hülffe mit Strengigkeit gegeben wird, so werden Bestraffungen daraus.

Chatouilleux, kützlich, wird von einem Pferde gesagt, welches für die Sporen gar zu empfindlich ist, daher es nicht schlechterdings die Sporen scheuet, sondern sich nur auf einige Art widersetzet, indem es sich in die Höhe bäumet, wenn man ihm mit den Sporen zu nahe kömmt. Ein solches Pferd ist in etwas den Ramingues zu vergleichen, doch mit diesem Unterscheid, daß diese zurück weichen, springen, und gar nicht gehorchen.

Chatracharta, ehedem eine Stadt in Assyrien in dem ländgen Apolloniatis. *Ptolemaus*, *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 17. §. 19. n. 2.

La Châtre, s. la Chastre.

Chatre, (*Columba*) eines Schneiders Frau in der Stadt Sens in Burgund, lebte unter Henrici III. Regierung. Als sie ungefähr 20. Jahr im Ehestand gelebet, waren alle Zeichen an ihr zu sehen, daß sie müste schwanger seyn; allein sie konte nicht gebähren, sondern muste 3. Jahr als eine gebährende Frau kranck darnieder liegen, und als solche Zeit verflossen, hörten ihre Schmertzen auch auf. Doch ihr Leib blieb dicke und schwer, als wie zuvor, bis an ihren Tod, da sie ungefähr 24. Jahr hernach im 68. Jahre ihres Alters starb. Darauf ließ sie ihr Mann eröfnen, und fand zwar ein vollkommenes aber zu einem Stein gewordenes Mägdlein bey ihr, an. 1582. welches gegenwärtig in der Königlichen Kunst-Cammer zu Coppenhagen aufbehalten wird. *Mr. d' Alibourt*, welcher dazumahl in der Stadt Sens Medicus war, und hernach Henrici IV. Leib-Artzt worden, hat einen Tractat hiervon geschrieben. *Paquier* Recher. de France VI. Transact. Philosoph. Part. IV. p. 166.

Chatres, Lat. Castrum, ein Flecken in Isle de France, in Hurepois, am Fluß Orge, fünff Meilen von Paris.

Chattam, s. Chatham.

Chatte, oder Castel sur Moselle, Lat. Castellum in Vosago, eine kleine Stadt und Herrschafft an der Mosel in Lothringen, sie liegt der Stadt Nancy gegen Süden, zwischen Epinal und Charmes.

Chattecemou, s. Gummi Guttæ.

Chattejemou, s. Gummi Guttæ.

Chattes, s. Catti.

Chatti, s. Catti.

Chattuarii, ein kleines Volck in Alt-Teutschland, dessen Meldung nur einmahl vorkommt, nemlich beym *Strabone*, VII. p. 44. b. 448. der sie unter die mindern Völcker setzet. Einige wollen aus dem Namen und andern Umständen muthmassen, daß sie ein Theil derer Chatten gewesen, und unter ihrem Schutz an dem lincken Ufer der Weser gewonet hätten. *Strabo* l. c. gedencket ihrer unter denen Völckern, die von Germanico nebst denen Chatten und Cheruscern in Triumph aufgeführet worden. Viele meynen, daß die Chattuarii, Attuarii und Chasuarii ein Volck seyn, wie wohl sie von andern unterschieden werden, s. Attuarii Tom. II. p. 2089. ingleichen Chasuarii. *Strabo V. Menso Alting.* not. Germ. inf. in voce *Franci. Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 5. §. 50.

Chatrus, (*Aymer*) s. *Chiati.*

Chatzan, Lat. Chatzanum, eine Stadt in Indien in dem Gebiete des grossen Mogels im Königreiche Hajacan, zwischen Candahar und dem Flusse Indus, nicht weit von dem Orte, wo die Flüsse Behat und Nilab zusammen gehen, die sich hernach in den Indum ergiessen.

Chatzanum, s. Chatzan.

Chavae, s. Chaues.

Chavanac oder Cavanac, (*Reginald.*) ein Dominicaner aus Rodes in Rouergue, trat bey schon erwachsenen Jahren zu Toulouse, wo er sich zu Erlernung der Jurisprudentz hinbegeben hatte, in den Orden, verwaltete nach der Zeit an verschiedenen Orten die Stelle eines Priors, und starb in solcher qualité zu Beziers den 19. Jun. an. 1618. Sein Leben hat Petr. Giraldel und Jac. Archimbaud beschrieben. Er selber aber hat verfertiget merveilles du sacré rosaire de la sainte vierge, Toulose 1613. in 12. Dialogues entre un malade & le Sauveur, qui le console: de meditatione mortis und Viridarium virtutum, welche beyde letztere aber noch zu Toulouse im MS. liegen. *Echard* Bibl. Dom. T. II.

Chavagnac (*Caspar*) war aus einer alten Gräflichen Familie, in der Frantzösischen Landschafft Quercy. Er ward zu Blesse einer kleinen Stadt in Auvergne an. 1624. gebohren. Sein Vater war Josua Chauagnac, der sich unter denen Frantzösischen Reformirten ein solches Ansehen zu wege brachte, daß ihn die Kirchen von 5. Provintzien zu ihrem Schutz-Herrn erklärten, da indessen der Hertzog von Rohan das Haupt aller Hugenotten in Franckreich bliebe. Von diesem seinem Vater ward unser Chavagnac der Aufsicht des Marschalls von Chatillon übergeben, der ihn, weil er keine Lust zum Studiren hatte, als Volontair mit in den Krieg nahm, allwo er von denen Kayserlichen in der andern Campagne gefangen, aber von dem General Piccolomini bald wieder erlassen ward. Er kriegte bald eine Compagnie, und wohnte damit unterschiedenen Feld-Zügen in denen Niederlanden, Italien und Teutschland bey, bis ihn der berühmte Printz von Condé zu seinem Adjutanten machte. Er dienete hernach diesem Printzen in seinen Uneinigkeiten als Mestre de Camp mit grossem Eyffer, indem er den Hertzog von Nemours der ebenfalls in dieser Partey war, mitten durch die Feinde zu denen Spaniern in Sicherheit brachte, auch dem Printzen selbst dergleichen Dienst leistete, ihn zu seiner Armee aus Guienne führte, und hernach mit bey dem berühmten Gefechte in der Vorstadt von Paris war. Bald darauf beleidigte ihn der Printz, daß er denselben verließ, sich durch den Hertzog von Candale bey dem Hofe aussöhnete, und Ordre bekam, unter demselben als Marechal de Camp nach Catalonien zu gehen. Sie musten aber vorher noch Perigord, welches fast gantz des Printzens Partey genommen, dem Könige unterwerffen, und wie das folgende Jahr Chavagnac Befehl erhielte, die daselbst gelegenen Völcker dem Marschall d' Hocquincourt in Catalonien zu zu führen, ließ er sich durch Candale bereden, mit ihm nach Paris zu gehen, woselbst er es so weit brachte, daß man ihn das Jahr darauf bey Einrichtung des Kriegs-Staat übergieng. Doch zog er auf des Candale Zureden als Volontair mit nach Catalonien, doch nur auf einen Feld-Zug, und in übrigen blieb er ausser Diensten bis zum Frieden. Hierauf ließ er sich durch den Graf Marsin, der denen Spaniern diente, bewegen, eben dieselben Dienste zu versuchen, und die neue Königin in Franckreich war ihm durch Vorschrifft behülfflich, daß er General von der Artillerie und Sergent de Bataille gegen Portugal ward. Er sollte dem Könige zu Gefallen nach verlohrner Schlacht bey Villa viciosa ein Regiment Frantzosen aufrichten, als aber der König starb, kam die Sache ins stecken, und die Spanier gaben ihm kein Geld. Hierzu kam, daß der Frantzösische Gesandte zu Madrid wider ihn nach Franckreich schrieb, weil er sich, so lange er in Spanischen Diensten war, zu einen gewissen Anschlage nicht wolte brauchen lassen, den der Gesandte wider Spanien im Kopfe hatte. Auf diese Verunglimpffung machte man ihm den Proceß, weil er ohne des Königs Vorwissen fremde Dienste genommen. Zur selbigen Zeit trug ihm der Baron Lisola die Stelle eines Generals de Bataille und das erste entledigte Regiment unter dem Kayser an, welches er bey seinem Zustande ohne Bedencken annahm, seinen Abschied in Spanien forderte, und sich eben zu der Zeit nach Wien begab, da der Kayser sein erstes Beylager hielt. Er machte sich daselbst durch seine Wissenschafft in Jagen, welche Belustigung er gantz auf einen andern Fuß setzte, bald Anfangs beliebt, fand auch an dem Marquis de Grana, dem er einst auf einer Reise durch Franckreich viel Gefälligkeit erwiesen, einen guten Freund. Er gieng zu erst unter denen Völckern, welche die Ungrische Rebellion dämpffen sollten, als General de Bataille nach diesem Königreiche. Bald hernach sollte er als Kayserlicher Gesandter auf den Polnischen Wahl-Tag gehen, und öffentlich zwar vor Neuburg reden, heimlich aber das Lothringische Interesse beobachten, wie wol solches bald geändert ward, indem der Hertzog von Lothringen es vor nützlicher erachtete, ihn in seinem Namen nach Polen zu schicken, allwo er seine Person sowol spielte, daß der Hertog wäre unfehlbar König worden, wenn nicht durch einen unvermutheten Zufall die Wahl auf Wisnowizki gefallen wäre. Er wohnte nach diesen allen Feldzügen wider die Frantzosen an Rhein, und zum Theil in denen Niederlanden, als Kayserl. General-Lieutenant, unter dem Montecuculi und Hertzog von Lothringen, mit nicht geringen Ruhme bey, bis nach dem Nimägischen Frieden sein Regiment abgedanckt, ihm auch ein Theil seiner Pensionen genommen ward, worüber er so verdrießlich war, daß er sobald seinen Abschied suchte, und nachdem er selbigen erhalten, sich auf Erlaubnis des Königs wieder nach Franckreich begab, allwo er zwar wohl empfangen worden, aber keine Dienste mehr gethan. Die Zeit seines Todes weiß man eigentlich nicht, doch scheint, daß er bald nach dem berühmten Hertzog von Luxemburg gestorben. Er hat sich 3. mahl vermählt, aber keine Leibes-Erben hinterlassen, ist auch, wie aus seinen Memoiren erhellet, mit keiner Partey recht zufrieden gewesen. *Memoires du Comte de Chavagnac. Le Long.* Bibl. Hist.

Chavancy, Lat. Calvenejacum, Calvenciacum, ein Flecken in Hertzogthum Luxemburg am Fluß Chiers ohnweit denen Lothringischen Grentzen, zwischen Montmedy und Ferté, etwann ein viertel Wegs, ist ein Schloß gleiches Namens.

Chavanes, eine Stadt in Franckreich in der Franche-Comté.

Chavarigten, eine Secte derer Mahometaner, welche denen Schiiten entgegen gesetzt wird. Sie läugnen, daß GOtt jemals einen Propheten abgeschickt, der infallible gewesen wäre, und der die Macht gehabt hätte, ein Gesetze unter denen Menschen aufzurichten. Ja wenn man auch gleich einmal das Amt eines solchen Propheten nöthig gehabt hätte, könnte es doch nicht an einem gewissen Stamm verknüpfft

knüpfft werden, sondern jeglicher gerechter und gläubiger Mensch wäre dazu geschickt. *Ricaut.* de l'emp. Ottom.

Chavassius, *(Balthas.)* ein Jesuit aus Savoyen, gebohren An. 1561. war Doctor Theologiæ, und starb zu Brontrut An. 1634. den 20. Sept. in dem 73. Jahre seines Alters. Man hat von ihm Libros IV. de Vera & perfecta Prudentia. Lion 1622. in 8. Antidotum Confessionis Calvinistarum; Codicillum monitorium ad resipiscentes, Ingolstadt; Notas certissimas Veræ religionis; ib. 1611. in 4. Professionem orthodoxæ fidei ib. 1613. &c. *Alegambe.*

Chauber, siehe Bon. Tom. IV. p. 541.

Chaucer, *(Godfried* oder *Galfredus)* ein Ritter, gebürtig von Woodstock in England, wurde wegen seiner schönen Verse, der Englische Homerus zugenannt. Hiernechst war er auch in der Mathematic, und in denen Studiis elegantioribus wohl erfahren. Er starb An. 1400. Seine Engländische Schrifften sind An. 1561. zu London zusammen gedruckt worden; er hat aber geschrieben Laudes bonarum mulierum; Vitam Cleopatræ; Vitam Lucretiæ Romanæ; Vrbanitatis Florem; Misericordiæ Sepulturam; de Astrolabii ratione &c. *Leland. Balaus & Pitseus* de script. Angl. *Gesnerus. Camden's* Brit. p. 142. 218. 255. 319.

Chauchemer, *(Franc.)* ein Frantzösischer Dominicaner aus Blois, und einer derer berühmtesten Prediger seiner Zeit, trat bereits in seinem 15. Jahre in den Orden, studirte darauf zu Paris mit so gutem Success, daß er Anno 1673. in Theologia promovirte, nachdem er das Jahr vorher zum Königlichen Hof-Prediger war bestellet worden. Anno 1678. erwählte man ihn zum Provincial von der Pariser Diœces, und An. 1687. zum Prior an dem Gymnasio San-Jacobeo. Er starb endlich an einer Blutstürtzung Anno 1713. und lies von seinen vielen Schrifften nur folgende im Druck: Traité de pieté sur les avantages de la mort chretienne avec des exhortations, des actes, & des prieres propres à aider les fideles à bien mourir in 2. Tomis Paris 1707. in 12. Sermons sur les mysteres de la religion chretienne ib. 1709. in 12. *Echard.* Bibl. Dom. T. II.

Chauci, oder Cayci, Cauci, Cauchi, waren alte Teutsche Völcker; sie wohnten zwischen der Embs und Elbe, in der Gegend, wo jetzo die Hertzogthümer Bremen und Verden, die Fürstenthümer Minden und Ost-Frießland, wie auch die Graffschafften Oldenburg, Delmenhorst und Hoya liegen. Ihre Nachbarn waren die Cherusci und Catti. Ihre Namen sollen sie nach einiger Meynung von Kautzen, welches bey denen Teutschen alte ehrliche Hand-feste Leute bedeuten, nach andern von Kautz (ulula) oder wie noch andere meynen von Kaicken oder Kaichen, weil sie friedlich gelebt, bekommen haben. *Menso Altingius* P. I. p. 41. *Egelingius* Diss. Miscell. II. *Dithmar ad Tacit.* Germ. 35. Sie werden als eines derer edelsten und vortrefflichsten Völcker unter denen Teutschen gerühmet, welches die Gerechtigkeit geliebt und Unruhe zu vermeiden gesucht, nicht aus Mangel derer Kräffte, weil sie beständig im Stande waren, eine zahlreiche und tapffere Armée auf denen Beinen zu haben, wozu es ihnen weder am Volcke noch an Pferden fehlte. Sondern sie hatten keine Lust zum Rauben und Plündern. Sie waren in 2. Theile abgetheilt, in die grössern und kleinern, von welchen jene zwischen der Ems und Weser, die andern aber zwischen der Weser und Elbe gewohnt. Die kleinern Chauzen sind gröstentheils von denen Friesen bezwungen worden, daher sie nach der Zeit mit ihnen ein Volck ausgemacht. *Tacitus* Annal. II. 19. Germ. 35. *Ptolomaeus* II. 11. *Plinius* Hist. Nat. XVI. 1. *Cluverius* Germ. Ant. III. 18. *Conring* de Antqu. Stat. Helmst. p. 64. seq. *Valesius* Rer. Franc. II. p. 94. *Hertius* Not. Ant. Germ. Popul. II. 2. §. 12. von Bünaus Reichs-Hist. Th. I. B. I. p. 27. Mascou Gesch. der Teutschen III. 23. Sie stunden Cæsari in dem Kriege wider Pompejum bey. von Bünau, l. c. p. 125. A. V. 743. empörten sie sich mit denen Sigambren und andern Teutschen Völckern wider die Römer, und wurden von Druso geschlagen. *Livius* Epit. 138. von Bünau, l. c. p. 148. Tiberius hat sie A. C. 3. völlig bezwungen, indem sie ihre Waffen auslieffern, und zum Zeichen, daß sie sich als Kriegs-Gefangene ergeben, für des feindlichen Feld-Herrns Stuhle die Knie beugen musten, wenn anders denen partheyischen Römischen Geschichtschreibern Glauben beyzumessen ist. *Vellejus Paterculus* II. 106. *Dio* LV. p. 567. von Bünau, l. c. p. 167. In dem Kriege mit Varo waren sie auch in Bündniß mit denen übrigen Teutschen Völckern, und halffen die Römische Armée ruiniren. *Tacitus* Annal. I. 60. von Bünau, l. c. p. 181. Mascou, l. c. III. 28. Nachdem aber A. C. 15. Germanicus mit einer sehr starcken Armée in Teutschland einbrach, solche Niederlage zu rächen, unterwarffen sie sich nicht nur denen Römern, sondern boten ihnen auch Hülffs-Völcker wider ihre eigene Lands-Leute an. *Tacitus* l. c. von Bünau, l. c. p. 201. Sie waren auch im folgenden Jahre bey dem Treffen wider Arminium, und sollen ihn, da er entfliehen wollen, mit Fleiß durchgelassen haben. *Tacitus* l. c. II. 17. von Bünau, l. c. p. 217. Unter Galbæ Regierung erklärten sie sich vor Feinde derer Römer, wurden aber von P. Gabinio A. 42. am Unter-Rheine geschlagen, welcher bey diesem Siege den dritten und letzten Römischen Adler, der in der Varianischen Niederlage verlohren gegangen, erbeutete, und dieses Sieges wegen vom Kayser den Zunamen Chaucius erhielt. *Dio* LX. p. 670. *Suetonius* Claud. 24. von Bünau, l. c. p. 245. Dem ungeachtet verlohren sie weder Muth noch Macht sich denen Römern weiter zu widersetzen, indem sie An. 47. unter Anführung Ganasci eines verwegenen Capers zu Schiffe in das Teutsche Belgien einfielen, und sich in dem Lande derer Batavier durch Raub zu bereichern suchten, wiewohl sie von neuem unglücklich waren, und von Corbulone geschlagen wurden. Ganasci hinterlistige Ermordung bewog sie zu einem neuen Auffstande, und Corbulo durffte solches wegen eines vom Kayser erhaltenen Befehls nicht rächen. *Tacitus* l. c. XI. 18. von Bünau, l. c. p. 247. seq. siehe Corbulo. Hierauf ergriffen sie wider ihre Landes-Leute die Waffen, und jagten Anno 58. die Ansibarier aus ihrem Lande. *Tacitus* l. c. XIII. 55. von Bünau, l. c. p. 255. An. 70. traten sie auf Civilis Seite und halffen die Römer bey Vetera schlagen, schickten ihm auch nach dessen bald darauf erfolgten Niederlage starcke Hülffs-Völcker. *Tacitus* Hist. IV. 79. V. 14. 15. 19. von Bünau, l. c. p. 291. seqq. Mascou, l. c. V. 12. Lange Zeit darauf nemlich An. 162. fielen sie in Belgien ein, wurden aber von dem Land-Pfleger Didio Juliano zurück geschlagen. *Spartianus*

tianus in Jul. I. von Bünau, l. c. p. 310. Nach der Zeit sind sie unter denen Francken begriffen, von welchen sie entweder überwunden, oder sich gutwillig zu ihnen geschlagen haben. von Bünau, l. c. B. II. p. 359.

Chaud Lat. Calidum, eine kleine Stadt in Hertzogthum Genevois in Savoyen zwischen den Lac d' Annecy und dem Fluß Serran.

Chaudes Aygues, eine kleine Frantzösische Stadt in Auvergne zwischen Aurilhac und S. Flour; Sie ist wegen eines warmen Gesund-Bades sehr bekannt.

Chaudiere, Lat. Lacus Lebetis. oder Lacus aquæ marinæ, ein See in Canada im Nordlichen America, im Westlichen Theile dieses Landes.

Chaudun, die Haupt-Stadt in der Frantzösischen Landschafft Dunois.

Chaves oder Chiaves, lat Chavæ, eine mittelmäßige Stadt in der Provintz Tra-los-Montes an denen Gräntzen von Gallicien, 12. Meilen von Braganza in Portugall gelegen, am Fluß Tamaga, der zwischen Lamego und Porto in den Douro fällt. Es sind allhier viel Römische Antiquitæten, und glaubet man, daß dieser Ort aus den Ruderibus der alten berühmten Stadt Aquæ Flaviæ genannt, erbauet worden sey.

Chaves, (*Ant. Vasquez de*) s. *Vasquez*.

Chaves, (*Hieron. de*) ein Spanischer Mathematicus im 16. Seculo, hat des Jo. a Sacrobusto Tr. Sphæricum mit Anmerckungen im Spanischen heraus gegeben, Sevilla 1545. in 4. auch Chronographiam ib. 1554. und 1580. ingleichen tabulas duas geographicas verfertiget, davon die eine von Sevilien handelt, und in Abr. Ortelii theatro befindlich. Die andere über America ist noch nicht gedruckt. *Anton.* Bibl.

Chaves (*Jo. Bapt. de*) ein Spanischer Dominicaner-Mönch im 17. Seculo, hat Henr. Susonis Tr. de novem rupibus unterm Titel de las Pennas in Spanischer Ubersetzung zu Sevilla 1622. in 16. heraus gegeben. *Anton.* Bibl. Hisp. *Ecbard* Bibl. Dom. T. II. p. 755.

Chaves, (*Jo. Machado de*) ein Spanier aus Quito in Süd-America, man erst Archidiaconus zu Truxillo hernach zu Charcas und zugleich hieselbst, ferner zu Lima thesaurarius, wurde darauf An. 1651. Bischoff von Popayan, starb aber noch eher, als er solch Bißthum in Besitz nahm, nemlich An. 1653. nachdem er ein von denen Moralisten hochgehaltenes Werck in 2. Folianten unterm Titel perfecto Confesor heraus gegeben. *Anton.* Bibl.

Chaves, (*Laur. Suarez de*) ein Spanischer Ritter aus Merida zu Ende des 16. Seculi, war in der Poesie und Moral nicht ungeübt, und schrieb los dialogos de varias questiones sobre diversas materias in Versen, Alcala de Henares 1577. in 8. *Anton.* Bibl.

Chaves, (*Petr. de*) ein berühmter Spanischer Prediger zu Valladolid des 16. Seculi, war Censor S. Officii, und gab An. 1563. enodationem decalogi heraus. *Anton.* Bibl.

Chaves, (*Thom. de*) ein Spanischer Dominicaner-Mönch aus Bæça, trat An. 1524. zu Salamanca in den Orden, und lernte die Theologie von dem berühmten Francisco de Victoria, lehrte darauf selber solche disciplin, und starb ums Jahr 1565. Er hat summam sacramentorum Ecclesiæ geschrieben, welches Werck an verschiedenen Orten aufgeleget, und vom Franc. Turcio ins Italiänische übersetzet worden, Venedig 1575. in 4. auch 1580. 8. *Ecbard.* Bibl. Dom. T. II. p. 192. *Anton.* Bibl.

Chavigny, ein sehr schönes Schloß in der Provintz Touraine in Franckreich.

Chavigny, eine Stadt in Poitou, s. Chauvigny.

Chavigny (Graf von) s. Bouthillier, (*Leon*) Tom. IV. p. 933.

Chavila, s. **Havila**.

Chaville, ein Königliches Schloß in Franckreich.

Chaul, Lat. Caulum, eine wohlbefestigte Handels-Stadt in dem Indianischen Königreiche Decan am Einflusse der Gate in das Meer, gegen Guzarate zu gelegen, und den Portugiesen zuständig. Sie hat einen guten und sichern Hafen, der aber wegen der Einfarth etwas gefährlich ist; ingleichen eine starcke Citadelle, welche il Morro di Chaul heist, und auf der Höhe eines Berges liegt. Die Holländer und einige benachbarte Könige haben sie zum öfftern vergeblich angegriffen.

Chaul, s. *Ciaul* Tom. VI. p. 9.

Chaulach, Völcker in Rußland, s. Karakitayci.

Chaulnes, oder Chaunes, war ehemahls eine Grafschafft in Franckreich seit an. 1563., welche die Familie von Ongnies im Besitz gehabt, nachgehends aber Charlotta von Ailly, die solche von ihrer Mutter Aloisia geerbet, ihrem Gemahl Honorato von Albert, Herrn von Cadenet, einem Bruder des bekannten Connetable de Luynes, zugebracht. Dieser Honoratus wurde darauf an. 1621. zum Hertzog und Pair von Franckreich gemacht, bekam auch den Marschalls-Stab, nebst dem Gouvernement von Picardie und Auvergne, und hinterließ an. 1649. von erwehldter seiner Gemahlin, welche mit dem Cardinal von Richelieu in gutem Verständnis soll gelebet haben, 4. Söhne, die sich zusammen vereiniget den Namen und das Wapen von Ailly hinfort zu führen, sie sind aber alle ohne männliche Posterität mit Tode abgegangen. Am weitesten brachte es unter ihnen Carolus von Ailly, Hertzog von Chaunes etc. gebohren an. 1625., indem er wegen seiner sonderbahren Fähigkeit von dem König als Ambassadeur extraordinaire an den Päbstl. Hof zu 3. mahlen, nemlich an. 1667, 1676, und 1689. abgeschicket, auch zum Gouverneur des Hertzogthums Bretagne ernennet wurde, welche letzte Charge aber er dem Grafen von Toulouse überließ, und dargegen das Gouvernement von Guienne erhielte. Er starb an. 1698, und mit seinem Tode erlosch die Pairie von Chaulnes. In seinen übrigen Gütern folgte ihm Carolus Honoratus, Hertzog von Luynes und Chevreuse, dessen 5ter Sohn Ludovicus Augustus, der dem Vater in der Succession in gedachten Gütern substituiret war, erhielt es, daß der Herrschafft Chaulnes der Titel eines Hertzogthums und Pairie an. 1711. von neuen verliehen ward. Seit der Zeit hieß er Hertzog von Chaulnes, Pair von Franckreich, Vidame von Amiens, Graf von Picquigny oder Pequigny, war Ritter der Königl. Orden, General-Lieutenant der Königl. Armeen, und zeugte mit Maria Anna Romana, einer Tochter Henrici Caroli, Marquis von Lavardin, Ludovicum Mariam, Vidame von Amiens, der an. 1724. unverheurathet

rathet, gestorben; Franciscum von Albert d'Ailly, Vidame von Amiens, so an. 1702. den 10. Febr. gebohren; diesem zu Gefallen hat der König die Grafschafft Pequigny zum Hertzogthum gemacht, und sein Vater hat ihm zu Anfang des Jahres 1728. die Hertzogliche und Pairs-Würde abgetreten. Michaelem Ferdinandum, Grafen von Chaulnes, so an. 1714. den 31. Dec. gebohren; Mariam Theresiam, eine Gemahlin Ludovici Rouge, Marquis von Plessis-Belliere, gebohren an. 1709. den 29. Febr. und Mariam Franciscam de Sales, gebohren an. 1710. den 4. Aug. *Imhof.* Geneal. Gall. *Patin.* letter. T. I. Lettr. Historiq l'an. 1698. l'etat de Fr. siehe Albert.

Chaume, Lat. Calmaria, ein Flecken nebst einer Abtey im Hertzogthum Retz, in klein Bretagne am Fluß Tenu, ein viertel Weges von Machecou, und eine Meile von denen Grentzen von Poitou.

Chaumejan, (Blasius de) erster Marquis von Fourille, Feld-Marschall ꝛc. war ein Sohn Gilberti, und von dem Jahre 1587. an Hauptmann bey dem Regiment von Picardie. Von an. 1592. an stieg er höher, bis der König Henricus IV. an. 1610. seine Herrschafft zu einer Marggrafschafft machte, und Ludovicus XIII. ihn an. 1617. zum Feld-Marschall ernennete. Da er denn weiter fortfuhr, dem Könige im Kriege zu dienen, bis er an. 1621. in der Belagerung Montauban, sein Leben einbüssete. Souliers hist. della noblesse de Tour.

Chaumejan, (Michael de) Marquis von Fourille, ein Sohn Blasii, wurde an. 1617. Hauptmann unter dem Regiment der Garde, und diente in dieser Stelle in allen Kriegen wider die Protestanten; befand sich auch mit bey der Belagerung Montauban, da sein Vater blieb. Hierauf gieng er in die Insul Rhé, that sich in der Schlacht wider die Engländer hervor, und diente bis auf das Jahr 1631. in denen ersten Kriegen in Italien. Hernach wurde er Gouverneur zu Vresol, und an. 1632. Grand-Maitre des Logis, wie auch Staats-Rath. und in dem folgenden Jahre gab ihm der König eine Compagnie von denen leichten Pferden, mit denen er an. 1634. in Teutschland gieng, Heydelberg zu succurriren. Er befand sich auch in der Schlacht bey Auein, und suchte in vielen andern Gelegenheiten, seine Tapfferkeit an den Tag zu legen, bis er endlich zu Paris in dem Königlichen Palast an. 1644. starb, *l'Hermite Souliers* Hist. de la nobl. de Tour.

Chaumont, Lat. Calmontium, Caluomontium, Caluus Mons in Bassiniaco, eine Stadt in der Provintz Champagne, und zwar die Haupt-Stadt in der Landschafft Basfigni, liegt auf einem kleinen Hügel nahe an der Marne, zwischen Langres und Chalon. Vorzeiten, da sie noch ihre besondere Herren hatte, war sie nur ein mit einem Castell fortificirter Flecken; nachdem sie aber der Provintz Champagne einverleibet worden, und der Crone zugefallen, ist sie von denen Königen Ludovico XII. Francisco I. und Henrico II. vergrössert und mit Thürnen befestiget worden. *du Chesne.* etc.

Chaumont, eine Stadt und vortheilhaffter Ort in Dauphiné, an denen Grentzen der Marggrafschafft Susa, 2. Meilen von Susa am Fluß Dora zwischen Exilles und Suze. dadurch die benachbarten Quartiere bedecket werden.

Chaumont, eine Stadt im Hertzogthum Genevois an der Rhone in Savoyen.

Chaumont, Lat. Fanum S. Chanemundi, eine keine volckreiche Stadt in Forets an denen Grentzen von Lionnois, an dem Fluß Giez, soll ihren Namen von einem Bischoff von Lyon, Chagnemundo, empfangen haben, welcher im 7. Seculo auf Befehl des Ebroini, der bey Clotario III. Magister Palatii gewesen, erschlagen worden.

Chaumont en Vexin, Calvomontium, eine kleine Stadt in dem Theile von Isle de France, welches Vexin François genennet wird, liegt auf einem Hügel nahe bey Gisors zwischen Beauvais und Mante.

Chaumont, ein Frantzösisches Geschlecht, welches seinen Namen von der Stadt Chaumont en Vexin erhalten. Robertus I. Herr von Chaumont en Vexin war ein Vater Otmundi I. der in dem Kriege wider die Engländer An. 1119. gefangen, und in denen letztern Jahren seines Lebens ein Mönch ward. Von seinen Nachkommen war einer Wilhelmus unter Caroli VI. und VII. Regierung bekandt. Philippus von Chaumont, Herr von Quitri, war Marechal des Champs, und starb A. 1638. an denen Wunden, so er in dem Treffen bey Poligny empfangen. Sein Sohn Guido, Marquis von Quitry, Grand-Maitre von des Königs Garde-robe, kam A. 1672. bey dem Ubergange über den Rhein ums Leben, und war unvermählt. Sein Vetter Jacobus Antonius von Chaumont, führte hierauf den Titul eines Marquis von Vitry. Joannes von Chaumont, Herr von Bois Garnier, war bey Henrico IV. Bibliothecarius und Staats-Rath, und starb A. 1667. in hohem Alter. Von seinen Söhnen starb Paulus Philippus A. 1697. als Bischoff von Acqs, und als ein Mitglied der Academie Francoise, Ludovicus aber führte den Titul eines Grafen von Chaumont und Herrn von S. Cheron. *Anselme. Nobilitaire de Champagne.*

Chaunaria extrema, siehe Non (Chabo de)

Chaundler, (Joannes) Bischoff zu Salisbury, wurde währender Vacantz des Röm. Stuhls An. 1417. vom Capitul, dessen Dechant er war, erwählet. Er hat bis A. 1427. solcher Kirche vorgestanden. *Godwin* Episc Angl. P. I. p. 404.

Chaunes, siehe Chaulnes.

Chauni, Lat. Calniacum, eine kleine Stadt in dem Gouvernement l'Isle de France, an der Oche zwischen Noyon und Fere gelegen. Sie ist eine Königliche Stadt mit einer Burg-Vogtey, die König Carolus V. A. 1378. mit der Crone vereiniget. *du Puy* du Domaine du Roy.

Chauniz, siehe Candelis (de) T. V. p. 521.

Chavnos, fungosus, laxus, weich, schwammicht, locker, und das dem Drücken der Finger leichtlich weichet, ist ein Bey-Wort einiger Geschwülste, die weich und schwammicht sind, und dem Drücken der Finger leicht nachgeben.

Chavot, ein Gerüste, und pflegt man insonderheit diejenigen also zu nennen, auf welchen die Malefiz-Personen hingerichtet werden.

Chaurana, eine Stadt, ehedem in Scythien, jenseits des Berges Imavi an denen Bergen Emodis. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 24. §. 16. seq.

Chaurina, eine Stadt, ehedem in der Asiatischen Land-

Landschafft Aria. *Ptolemaus. Cellarius.* Not. Orb. Ant. III. 22. §. 8.

Chau-Roux, eine Stadt am Flusse Indre, im Hertzogthum Berry.

Chaurzim, siehe **Kaurzim.**

Chaus, eine Landschafft im Africanischen Königreich Fez; Sie gräntzt gegen Osten an das Königreich Telensin. Ihre Länge beträgt ungefehr 80. Meilen, und die vornehmste Städte sind Tezar und Sofroa. Sie wird von einigen auch Cuzt genannt.

Chaus, hieß ehedem ein Fluß in Groß-Phrygien, unweit der Stadt Eriza fliessend. *Livius* XXXVIII. 14. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 4. §. 85.

Chauschir, vor Zeiten Chabir, eine Asiatische Stadt in der Persianischen Provintz Carmania oder Kirman, am Fluß Brain, welcher in den Golfo von Ormo fällt.

Chaussé trop haût, sagt man von einem Pferde, welches die weissen Zeichen oder Balzanes sehr hoch an den Schenckeln hinauf hat.

Chaussée, Damm, Fahr-Damm, Wasser-Damm, it. Schützung des Wassers.

Chausser les éperons à l'ennemi, heisset den Feind in die Flucht bringen.

Chausser les voix à leur point, den Stimmen ihr Recht thun, damit sie, ratione des Ambitus und cantabler Möglichkeit, wohl passen und sich fügen.

Chausse-trape, s. **Fuß Angel.**

le Chaussoye, eine schöne Abtey im Hennegau an Flandern an der Schelde, gantz nahe bey Dornick.

Chautagne, eine kleine Stadt in Savoyen unweit Rumilly, welche der umliegenden Gegend den Namen la Chautagne giebt.

Chauvigni oder Chavigni, Lat. Calviniacum, ist eine kleine Stadt in dem Westlichen Theile der Frantzösischen Landschafft Poitou, an dem Fluß Vienne, zwischen Chatellerant und Montmorillon, gelegen, sie hat ein Schloß, und führt den Titel einer Baronie.

Chauvon, hat ein Werck Pieces vor die Flûte und Hautbois, samt etlichen Sonaten vor die Violin, zu Amsterdam in Kupfferstich ediret.

Chaux, s. **Kalck.**

Chaworth oder de Cadurcis, eine berühmte Englische Familie, welche ehemals Bridgewater in Somersetshire besessen. *Camden's* Brit. p. 62.

Chaxan, eine Stadt in dem Gebiete von Chingyang in der Chinesischen Provintz Huquang. Nahe dabey ist das Gebürge Nuiqua, auf welchem einer Weibes-Person, Nuiqua genannt, zu Ehren ein prächtiger Tempel erbauet worden. *Martinis* Descript. de la Chine.

Chaxumo, s. Accum. Tom. I. p. 285.

Chazalch, s. Cascar.

Chazalg, s. Cascar.

Chazan, s. Hagan.

Chazinzari, wurden gewisse Ketzer bey denen Armeniern genennet, welche im 5. Seculo nach Christi Geburth entstanden. Sie führten diesen Namen von dem Worte Chazus, welches in ihrer Sprache ein Creutz bedeutet, weil sie kein ander Bild ausser das Creutz verehret, daher sie auch Staurolatræ genennet worden. Sie sollen auch mit Nestorio 2. Personen in Christo geglaubet haben; ingleichen haben sie einen gewissen Fast-Tag einem Hunde, Arziburus genannt, gefeyret, welchen Sergius, einer von ihren vornehmsten Lehrern gehabt, und sich dessen bedienet, seine Ankunfft anzuzeigen, welchen aber hernach ein Wolff gefressen, daher er diesen Fast-Tag soll angeordnet haben; wiewol sie auch andere Ursachen dieses Fast-Tages anführen. *Nicephor.* XVIII. 45. *Sanden* Hær. 119. *Prateol.* &c.

Chazna, ist die Schatz-Kammer des Groß-Sultans zu Constantinopel, welche etliche Jahre daher die Türckischen Kayser zu sammlen und täglich zu vermehren gesuchet.

Chazna-Agasi, wird in der Türckey der Verschnittene genennet, welcher über den Schatz der Kayserlichen Mutter bestellet ist. *Ricaut.*

Chaznadar-Bachi, s. Haznadar-Bachi.

Chazozra, s. Chasosra.

Cheadsey, (*Wilhelm*) gebürtig aus Sommerset, ein gelehrter Catholischer Theologus, muste vor der Königin Elisabeth mit denen Protestanten disputiren. Er hatte auch vorher An. 1549. mit Petro Martyre über den Articel vom H. Abendmahl disputiret, welche Disputation er nebst andern Dissertationen und Predigten heraus gegeben. Er hat noch Anno 1561. gelebet. *Wood.*

Cheapo, ein Fluß in Süd-America, in der Provintz Panama, nebst einer kleinen Stadt gleiches Namens, welche die Engländer An. 1683. denen Spaniern abgenommen.

Cheaulin, s. Ceaulin.

Chebar oder **Chober**, ein Fluß in Chaldäa, ist ein Arm von dem Euphrat, bey welchem der Prophet Ezechiel das Gesichte gesehen, welches er in seiner Weissagung beschreibet, Ezech. 1. 1. 2. 3. 3, 15. 23. Seinen Namen hat er vermuthlich von Gobare, der ihn graben lassen, wie *Plinius* Hist. Nat. VI. 26. berichtet, bekommen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 16. §. 4. n. 5.

Chebron, s. **Hebron.**

Chebron oder Chebros-Pharaon, ein König in Egypten succedirte dem Amos Pharao, ungefähr um das Jahr der Welt 2337. und regierte 13. Jahr, wie *Manethon*, *Africanus*, *Eusebius* und *Syncellus* melden. Man hat sonst keine weitere Nachricht von ihm. *Eusebius* & *Calvis.* in Chr. Marsham.

Chebros-Pharaon, s. Chebron.

Chebuli, s. Myrobalani.

Checconus, (*Joannes*) war aus Adelichem Geschlechte von Siena und J. U. Doctor, versahe darauf an verschiedenen Orten des Kirchen-Staats das Amt eines Gouverneurs, und wurde endlich A. 1565. Bischoff zu Pienza, starb aber den 19. Mart. A. 1668. *Ughellus* Ital. T. 1. p. 1580.

Checho, s. Keccio.

Checozzi, (*Sebastianus*) war zu Vicenza den 23. Februarii A. 1693. gebohren, studirte darauf die Mathesin zu Padua unter Jacobo Hermanno, und ward daselbst in den Rechten Doctor. Nach seiner Zurückkunfft ergab er sich gantz der Mathesi, schrieb eine Vertheidigung seines Lehrmeisters wider Bernardum a Nieuwenryt, eine Dissertation von einem feurigen Phænomeno; ein Project eines neuen Systematis, von der Ursachen der Farben, nebst einigen andern, die in dem Venetianischen Giornale de letterati stehen. Er starb den 26. Jun. An. 1719. *Giornale de letterati.*

Checum, s. Keccio.

Chediætros, einer von denen Hunden des Actæonis. Siehe *Actæon*. Tom. I. p. 389.

Chef einer Armee, s. General-Feld-Marschall.

Chef einer Compagnie, s. Capitain.

Chef d'Escadre, bedeutet zur See eben dasjenige, was ein Chef bey einer Armee zu Lande, und hat das Commando, wenn eine Esquadre oder eine gewisse Anzahl Kriegs-Schiffe in See gehet. Seine Ordre empfängt er vom Admiral. Ein mehrers hiervon siehe Esquadre.

Chef de file, s. File.

Chega, s. Chege.

Chege oder Chega, Lat. Comitatus Zobolcensis, Chegensis vel Dobocensis, eine Grafschafft in Ober-Ungarn, zwischen denen Grafschafften Barsod und Kalo, an der Oestlichen Seite der Teisse, mit einer Stadt gleiches Namens.

Chegensis Comitatus, s. Chege.

Chegford, eine Stadt in Devonshire in England.

Chegnius, s. Cepheus.

Chejac, s. Annus Æthiopicus. Tom. II. p. 419.

Cheichius, s. Cepheus.

Cheilocace oder Labrisulcium, ist ein in England und Irrland gemeiner Zufall, sonderlich bey Kindern, da ihnen die Lippen sehr aufschwellen, hart und roth sind doch ohne Entzündung oder Hitze.

Cheimetlon, ist so viel als Pernio.

Cheiney, (*Richardus*) Bischoff zu Glocester, wurde den 19. Apr. An. 1562. darzu eingeweihet. Die Königin Maria erlaubte ihm auch das Bißthum von Bristol als eine Commende zu verwalten. Er hatte zu Cantelberg studirt war gut Lutherisch und widersetzte sich dahero mit grossem Eifer als die Papisten, nachdem gedachte Königin zur Regierung gelanget, ihre Lehre wieder einzuführen suchten. Nach seinem An. 1578. erfolgtem Tod ist das Bißthum 3 Jahre lang vacant geblieben. *Godwin* Episc. Angl. P. I. p. 591. & 597.

Cheiri, *Gef.* Hort. *Lon.* s. Keiri.

Cheirisma, Cheirismus, ist eine Würckung der Hände, da der Medicus oder Chirurgus an dem beschädigten Theile etwas mit denen Händen verrichtet.

Cheirismus, s. Cheirisma.

Cheirites, steinerne Hände, werden diejenigen Steine genennet, welche wie Hände aussehen.

Cheirixis. wird entweder für die Chirurgie selber, oder für jede Chirurgische Operation, so bey einer Cur vorfällt, genommen.

Cheironium, ist so viel als Cacoëthes, davon an seinem Orte. p. 38

Cheitha, ein Städtel in Nitriensi Comitatu, mit zweyen Castellen, in deren einem die Gräfin Elisabetha Bathorin, eine Gemahlin des Grafen Francisci Nadasdi, bis 60. Kammer-Mägdgen soll getödtet haben, um mit ihrem Blute ihr Angesicht zur Schönheit zu schmincken. Die Gelegenheit darzu war, daß, als sie sich ihrem Grafen zu gefallen die Haare aufkrausen ließ, und von einer solchen Kammer-Jungfer in etwas gerauffet war, so gab sie derselbigen aus Ungedult eine derbe Maulschelle, davon gleich etwas Blut aus der Nasen ins Angesicht der Frauen spritzete. Und weilen derselbe Ort am Gesichte, da sie das Blut abgewischet, schöner zu seyn schiene, so gedachte sie an solche Blut-Bäder, darinne sie sich zur Schönheit waschen könte. Als diese Grausamkeit nach Absterben ihres Gräflichen Gemahls, aus Gelegenheit eines von den Eltern gesuchten Kammer-Mägdgens, an den Tag kam, ist sie gefangen gesetzet, aber auch im Gefängnisse todt gefunden worden. wie *R. P. Lad. Thuroczius* e S. J. diese entsetzliche Mordthaten weitläufftiger beschreibet in seiner Descriptione Hungariæ unter dem Titel: Hungaria cum suis Regibus compendio data, p. 188. sqq.

Cheitomæus, (*Martin Petri*) gebürtig von Coppenhagen, war Pastor zu Hollestede, und starb Anno 1671. den 1. Jan. in dem 47. Jahr seines Alters. Er hat de Vocibus Græco-barbaris N. T. Amsterdam, 1649. in 8. ingleichen de vera Sanctificatione Sabbathi geschrieben. *Witte* Diar.

Cheivremont, s. Chevremont.

Cheke, (*Joan*) ein gelehrter Engländer, gebohren zu Cambridge An. 1519. Er studirte daselbst in dem Collegio S. Joannis, und weil man in demselben heimlich die heilige Schrifft und Lutheri Bücher las, nahm er nebst unterschiedenen andern die Protestantische Lehre an. Im übrigen legte er sich mit grossem Fleisse auf die Griechische Sprache, ward auch nachdem er dem Könige Henrico VIII. bekandt gemacht worden, An. 1540. Königlicher Professor in derselben in seinem Vaterlande. Er suchte eine neue Pronunciation in dieser Sprache einzuführen, welches der Bischoff von Winchester, als Cantzler der Universität, durch ein besonderes Decret verbot; worüber zwischen ihm und Cheken sieben besondere, zum Theil hefftige Schrifften gewechselt worden, die nachgehends zu Basel zusammen gedruckt sind. An. 1544. vertrauete ihm der König die Auferziehung und Unterweisung seines Printzen Eduardi, welcher nachdem er zur Crone gekommen, diesen seinen Lehrmeister sehr beanadigte, ihn zum Ritter machte, und mit liegenden Gründen beschenckte. Es hatte Cheke auch unter diesem Könige an denen Regierungs-Sachen Theil, und ward gar Anno 1553 Staats-Secretarius. Er wendete hierbey seine Gewalt hauptsächlich zu Förderung frommer und gelehrter Leute an; wie denn Petrus Martyr und Martinus Bucerus ihm viel zu dancken hatten. Als bald hernach die Königin Maria den Thron bestiegen, ward Cheke gefangen gesetzt, weil man ihm Schuld gab daß er der Joanna Grey Parthey gehalten; doch ließ man ihn im folgenden Jahre wieder frey und die Königin erlaubte ihm eine Zeitlang in fremde Länder zu reisen. Er gieng also nach Italien, und laß einigen Englischen Studenten, die er daselbst antraff, über den Demosthenem. Als er nach diesem Italien wieder verließ, traute er sich doch nicht wieder nach England, sondern setzte sich zu Straßburg, allwo eine kleine Gemeine von Englischen Flüchtlingen ihren Gottesdienst hatte. In England aber machte man ihm, sonderlich auf Anregung des Bischoffs Gardiner, ein Verbrechen daraus, und wurden ihm seine Güter eingezogen. Als er Anno 1556. seine Frau von Brüssel abholen wolte, ward er zwischen dieser Stadt und Antwerpen aufgehoben, verstrickt, und mit verbundenen Augen weggeführet. Man brachte ihn also nach England, und setzte ihn in den Towr, da er sich denn endlich durch Bedrohung der Todes-Straffe dahin bringen ließ, daß er die Protestantische Religion öffentlich in Gegenwart des gantzen Hofes abschwuhr, und sich zur Römischen Kirche bekannte.

Er

Er war aber nachdem, unerachtet die Catholische ihm sehr wohl begegneten, stets unruhig; überlebte auch seine Veränderung nicht lange, sondern starb den 13. Sept. A. 1557. Er hinterließ 3. Söhne, davon der älteste eine Nachkommenschafft gelassen, die noch itzo blühet. Ausser oben bemeldten Schrifften von der Griechischen Sprache, hat man von ihm Ubersetzungen einiger Homilien Chrysostomi, den er so hoch geschätzet, daß er täglich etwas in seinen Wercken gelesen; etlicher Reden Demosthenis; verschiedene Anmerckungen über Griechische Auctores &c. Sein Leben hat Samuel Strype Anno 1705. in 8. zu London drucken lassen. *Wood* Athen. Oxon. *Larrey* Hist. d'Angl. T. II. *The Compleat History of England* T. I.

Chekiang, Chequin, lat. Chequianensis Provincia, eine Provintz in China an der Ostlichen Seite, zwischen Nanking und Fokien, ist die fruchtbarste im gantzen Königreiche, nächst Peking und Nanking. Sie begreifft 11. grosse Städte, als Hangoheu, Kiahing, Hucheu, Niencheu, Kinhoa, Kincheu, Chucheu, Xaohing, Ningpo, Taicheu und Vencheu, deren iegliche ihre besondere Herrschafften hat, und alle zusammen haben über 63. andere kleine Städte und verschiedene Flecken, Castelle und Dörffer zu gebieten. Die grossen daselbst befindliche Maulbeer-Wälder ernähren eine solche Menge von Seiden-Würmen, daß nicht allein gantz China und Japan, sondern auch alle Indianische Länder und Europäische Königreiche mit Seide daraus versehen werden. Diejenige, welche seidene Zeuge in diesem Lande verfertigen, wissen auch gar künstlich Gold und Silber darunter zu weben, und unterschiedliche Dinge, besonders aber Drachen, daran abzubilden; welche Art der Zeuge der Kayser und die grossen Herren an denen Höfen zu tragen pflegen. Die Einwohner dieses Landes sind sehr höflich und witzig, allein dem Aberglauben und Abgötterey überaus sehr ergeben. Das Land an sich selbst ist sehr lustig, und wird von verschiedenen Flüssen, und durch Fleiß der Einwohner ausgearbeiteten Canälen, worüber prächtige Brücken gehen, gewässert. Die Chineser nennen diese Provintz das Paradies derer Indianer, und der Götter Lust-Hof. *Martinii* Desc. de la China.

Chela oder Chele, heist 1) eine gespaltene Klaue, oder Krebs-Scheere, 2) ein Chirurgisch Instrument, dessen Vorder-Theile spitzig und eingeschnitten, als eine Klaue vom Ochsen sind: solches recommandiret *Hippocrates* in der Cur eines Nasen-Gewächses. So heissen auch Chelæ die Schlitze an denen Zähen, Fingern und an der weiblichen Schaam.

Chelæ siehe Libra.

Chelæ Cancrorum, s. **Krebs.**

Chelal, ein Israelit, welcher aus der Babylonischen Gefängniß wieder zurück kommen war, verließ sein Weib, weil er sie wider das Gesetz geheurathet hatte. Esr. 10, 30.

Chelapa, s. **Galappe.**

Chele, s. Chela.

Cheleub, Chenib, Algenib, Genib. wird der helle Stern von der andern Grösse in dem Gurte des Persei genennet, welchen *Bayer* in Vranometria Tab. L. mit α bezeichnet. *Hevelius* im Prodromo Astronomiæ fol. 297. setzt auf das Jahr 1700. dessen Länge im 27°. 53'. 27''. ♉, und seine nordliche Breite 30°. 4'. 42''. Nach dem *Flamsted* in Cathalogo fixarum ist auf das Jahr 1730. dessen Länge im 28°. 19'. 24''. ♉, die nordliche Breite 30°. 5'. 20''. die nordliche Declination, 48°. 52'. 22''. die Ascensio recta, 46°. 18'. 34''. ob Præcessionem æquinoctiorum müssen zu jenen 13 17/18 sec., zu dieser 62 2/3 secund. jährlich addiret werden.

Chelidon eine Tochter des Ephesiers Pandarei, und Schwester der Aedonis, welche mit Polytechno zu Colophon in Lydien verheurathet war. Sie ward von diesem ihrem Schwager, der sie durch ein falsches Vorgeben mit ihr zu reisen beredet, unterwegens gemißbraucht, und mit Bedrohung des Todes gezwungen, der Aedon weder ihr Unglück, noch daß sie ihre Schwester sey, zu sagen, worauf er sie seiner Frau als eine Sclavin schenckte. Als aber Aedon dereinst ungefähr hinter den Handel kam, da sie denen Klagen ihrer Schwester unvermerckt zuhörte, rächten sie sich dergestalt, daß sie Polytechnus einigen Sohn zerstücken, und ihn als Speise zugerichtet Polytechno vorsetzten. Sie selbst aber entwichen zu ihrem Vater, dahin sie zwar Polytechnus verfolgte, aber von dem Hauß-Gesinde gebunden mit Honig bestrichen, und denen Fliegen Preiß gegeben wurde. Jupiter soll endlich die gantze Familie in lauter Vögel verwandelt haben, da denn Polytechnus ein Pelican, Pandareus ein Fischar, Aedon eine Nachtigall, Chelidon aber eine Schwalbe worden. *Ant. Liberalis* Metam. 11.

Chelidonia, s. **Braun-Wurtz**, T. IV. p. 1170.

Chelidonia, der **Schwalben-Stein**, s. **Schwalbe.**

Chelidonia, war ein gewisser Tag, da die Knaben in der Insel Rhodus von einem Hause zum andern giengen, und ein gewisses Lied sungen, da sie denn viel Geld zusammen brachten, welches zum Nutz des gemeinen Wesens verwendet ward. Es hat seinen Namen von dem Liede, welches von der Schwalbe, so auf Griechisch χελιδὼν heißt handelt. Cleobulus soll dergleichen in der Stadt Lindus zuerst erdacht haben, als man eben nothwendig Geld gebrauchte, und es auf keine Art füglich zusammen bringen können. *Meursius* Græc. feriata.

S. Chelidonia, s. S. Leontius.

Chelidonia palustris, *Cord.* Hist. s. **Dotter-Blume.**

Chelidonia rotundifolia major, *C. B.* s. **Braun-Wurtz**, T. IV. p. 1171.

Chelidonia rotundifolia minor, *C. B.* s. **Braun-Wurtz**, T. IV. p. 1170.

Chelidonia, *J. B.* s. **Groß Schwalben-Kraut.**

Chelidoniæ, vor Alters Chelidoniæ Insulæ werden 2. oder 3. kleine Insuln oder vielmehr Klippen an denen Küsten von Lycien genennet. *Lucianus*. *Strabo* XI. p. 791. XIV. 979. *Ptolemæus*. Es gedencken aber *Stephanus* und *Scylax* nur zweyer, deren eine er Corydela, die andere aber Menalippea heist; dagegen *Strabo* XIV. p. 982. *Plinius* Hist. Nat. V. 31. *Dionysius* Perieg. 505. und andere dreye angeben. *Strabo* XII. p. 982. sagt auch, sie wären alle in einer gleichen Weite von 6. Stadien von einander abgelegen, und hätten den Namen von denen Schwalben bekommen, deren sich allda Winters und Sommers eine grosse Menge aufhalten. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 7. §. 2.

Chelidoniæ Insulæ, s. Chelidoniæ.

Chelidonias, siehe Orinthias.

Chelidonidæ Paludes hieß vor diesem ein Pfuhl in dem

dem innern Libyen. Die Stadt Lynxama lag dran. *Ptolemaeus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 8. §. 12. n. IV.

Chelidonides, s. Saxifragia alba.

Chelidonis, ein liederlich Weibs-Bild, welche aber so viel Gewalt über den Praetorem Verres erhalten hatte, daß alles, was man bey ihm suchte, durch sie gehen muste. Dagegen machte sie ein Testament zu des Verres besten. *Cicero* in Orat. contra Verrem. *Bayle*.

Chelidonis, siehe Aëdon. Tom. I. p. 615.

Chelidonische Inseln, siehe Chelidoniae.

Chelidonium, s. **Groß Schwalben-Kraut.**

Chelidonium, siehe Sacrum Promontorium.

Chelidonium majus, *Dod.* s. **Groß-Schwalben-Kraut.**

Chelidonium majus vulgare, *C. B. Pit. Tournefort.* s. **Groß Schwalben-Kraut.**

Chelidonium medium Durantis, *P. Amman.* Supellect. Botan. & *Ov. Montalban.* Hort. Botan. s. Aquilegia *Offic.* T. II. p. 1073.

Chelidonium minus, *Offic.* & *Trag. Matth. Dod.* s. **Braun-Wurtz**, T. IV. p. 1170.

Chelidonium Promontorium, siehe Sacrum Promontorium.

Chelidonius, der **Schwalben-Stein**, siehe **Schwalbe.**

Chelidonius, Bischoff zu Besançon, wurde an. 444. oder 45. von Hilario Arelatensi in einem Synodo abgesetzt, weil er, ehe er Priester worden, eine Witbe geheurathet, welches wider die Canones war. Er gieng also nach Rom, sich deswegen bey Leone M. zu beschweren, wohin ihm auch Hilarius folgte. Weil aber der Pabst erst einen Synodum versammlete und sich dadurch die Sache verzögerte, gieng Hilarius wiederum zurück ohne von dem Pabste Abschied zu nehmen. Hierdurch wurde dieser beleidiget, und Chelidonius erhielt wiederum seine vorige Stelle. S. Leo Epist. 89. *Baron.* an. 445.

Cheliodus, bedeutet einen Lautenisten welcher in sein Instrument zugleich singet. *Pexenfelder* verstehet darunter sowohl einen Lautenisten als Violdigambisten und Violinisten. Ejusd. Apparat. Eruditionis p. 417. *Denzlerus* und *Zehnerus* setzen Chelonius, gr. χελώνιος, von χελώνη.

Chelles, lat. Cala, ein Flecken in Isle de France nahe bey der Marne, mit einer berühmten Nonnen-Abtey, die an. 662. durch die Königin Batildis Clodovaei II. Gemahlin gestifftet worden, und dem heiligen Georgio gewidmet ist. Der König Robert, welcher daselbst ein Königlich Hauß hatte ließ an. 1008. allhier einen Synodum halten, von dessen Actis noch etwas, betreffend die Güter der Abtey von S. Denys, vorhanden ist. An. 1719. ist Louisa Adelheid, eine Tochter Philippi II. Hertzogs von Orleans &c. allhier Aebtißin worden. *du Brevil.* IV. des Antiq. de Paris. *Sigebert. Felibien.* Histoire de l' Abb. de S. Denis, &c.

Chellington, ein feiner Ort in Staffordshire und das Stamm-Hauß der berühmten Familie von Giffard. *Camden's* Brit. p. 529.

Chellini, siehe Cellini.

Chelm, Chelmyck, lat. Chelmensis terra, eine Woywodschafft in der Pohlnischen Landschafft Klein-Reussen, welche zwischen Lublin, Litthauen, und Vollhynien liegt, und zwey Gebiete in sich begreifft, nemlich Chelm und Chrastinistaw. In dieser Woywodschafft ist eine See, deren Wasser über die massen schwartz ist, und sonst köstliche Fische hat. Man sagt, daß diese See alles was man im Monat April und May darinnen wäschet, dunckel färbe.

Chelm, Chelmza, lat. Chelmum die Haupt-Stadt in gedachter Woywodschafft, hat ein von Holtz erbautes Schloß nebst einem Griechischen Bischoff, liegt zwischen der Weichsel und Bogfluß 10. Meilen von Lublin gegen Osten. Sie ist in vorigen Kriegen von denen Moscowittern und Tartarn geplündert und verbrannt worden, welches Anlaß dazu gab, daß der Bischoff dieses Orts seine Residentz nach Crastinistaw verlegte.

Chelmensis terra, s. **Chelm.**

Chelmer. ein Fluß in der Englischen Provintz Essex: entspringt Nord-West-werts an denen Gräntzen von Essex fließt hernach mitten durch diese Provintz, bis er bey Maldon in das Meer fällt. *Camden's* Brit. p. 345.

Chelmer, siehe Idumania.

Chelmerford, oder Chelmsford, Chensford, lat. Chelmerum, Canonium, Canovium, ein Städtlein in der Englischen Provintz Essex an dem Fluß Chelmer 3. Meilen von Maldon gelegen. *Camden's* Brit. p. 346. 355. seqq.

Chelmerum, siehe Chelmerford.

Chelmnitz, eine kleine Stadt im Fürstenthum Oppeln in Schlesien.

Chelmon, ist eine Stadt die Eßdrelom gerade gegen über liegt, bey welcher sich ein Theil von Holofernis Kriegs-Volck nieder ließ, ehe er Bethulia belagerte. Judith 7, 3. Es scheinet dieses Chelmon dem *Calmet* das Zalmon zu seyn, von welchem an andern Orten der Schrifft geredet würde Judic. 9, 48. oder das Zedmon, wie auch endlich Belmon. Die Griechischen Ubersetzer geben es Cyamon, dahero es *Reland.* Palaest. III. voce: *Cyamon.* vor das Cammona halten will, dessen *Eusebius* in locis hac voce gedencket, es 7. Meilen von Legion gegen Mitternacht zusetzende.

Chelmsford, siehe Chelmerford.

Chelmum, siehe **Chelm.**

Chelmum, siehe **Culm.**

Chelmum, ein Stadt in Klein-Reussen in Pohlen.

Chelmyck s. **Chelm**, Woywodschafft.

Chelmza s. Chelm.

Chelonatas s. Clarenza (Cabo de)

Chelonates s. Clarenza (Cabo de)

Chelonates s. Castel Tornese.

Chelonis eine Tochter des Königs in Sparta Leonidas, lebte Olymp. 95. Man kan von ihr mit Grunde der Wahrheit sagen, daß sie ein rechtes Muster kindlicher und ehelicher Treue gewesen. Cleombrotus machte sich wider seinen Schwieger-Vater eine Faction, die so starck war, daß Leonidas sich in einen Tempel, als eine Freystadt begeben muste, dahin ihm seine Tochter, deren Mann nun auf dem Throne saß, folgete, und in kläglicher Gestalt ihm Beystand leistete. Als er die Freyheit erhielte, nach Tegea ins Elend zu gehen, begleitete ihn seine Tochter, und war seine Gefehrtin, so lange sein Unglück währete. Als sich aber hernach die Zeiten änderten, und Cleombrotus seine Zuflucht in den Tempel nahm, verließ sie den Vater und stand ihrem Manne bey, verbat auch seine Straffe als Leonidas mit gewaffneter Hand in die Freystadt kam, und

und ihm sein Verbrechen, und Untreue vorstellete. Leonidas schenckte seinem Eydam Leben und Freyheit, jedoch muste er die Stadt räumen, da denn Leonidas seine Tochter gerne bey sich behalten hätte. Allein Chelonis ließ ihrem Vater eines ihrer Kinder, das andre nahm sie mit, und folgte ihrem Mann an den Ort seines Exilii. *Plutarch.* in Vita Agid. & Cleom. *Montagne* Essais III. 13.

Chelonites Promontorium s. Clarenza (Cabo de)

Chelonites Sinus s. Clarenza (Cabo de)

Chelonites s. Castel Tornese.

Chelonitides s. Catathræ.

Chelonitis, s. Brontias, T. IV. p. 1476.

Chelonophagi, hieß ehedem ein Volck in der Ecke von Carmanien, also genannt, weil sie die Schild-Kröten assen und mit denen Schalen die Häuser deckten. *Plinius* Hist. Nat. VI. 25. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 20.

Chelonophagi, ehedem auch ein Volck in Aethiopien, deren Benennung in vorhergehenden Articul angezeiget ist, *Strabo* XVI. p. 1119.

Chelsea s. Chelsey.

Chelsey, Lat. Chelsea, welches von einer nahe dabey in der Temse befindlichen Sandbanck, auf Englisch Shelf genannt, anfangs Shelsey geheissen, ist ein Dorf in der Engländischen Provintz Middlesex, etwan 1500. Schritte von Westmünster zu Londen entfernet. Der Hertzog von Beaufort, der Marggraf von Lindsey, ingleichen der Bischoff von Wincester besitzen stattliche Häuser daselbst. Das vornehmste aber, welches diesen Ort berühmt macht, ist ein unweit davon gelegenes Hospital, Chelsey College genannt. Wovon ein besonderer Artickel nachzusehen.

Chelsey-College, ein unweit von dem Dorfe Chelsey in der Engländischen Provintz Middlesex gelegenes prächtiges Hospital. Der König Jacobus I. war gesonnen an dem Ort, wo solches stehet, ein Seminarium vor Studiosos Theologiæ anzulegen, deren Haupt-Verrichtung seyn sollte, die Lehr-Sätze der Catholischen Kirche zu bestreiten. Hernach, da solcher Vorsatz in Stecken gerathen, schenckete Carolus II. dieses Collegium der von ihm gestiffteten Königlichen Societæt. Als aber auch diese keine Unkosten darauf wenden wollte, und es wieder zurück gab, fieng letztgedachter König ein Hospital vor alte gebrechliche Soldaten daselbst an, welches Jacobus II. continuiret, Wilhelmus III. aber völlig zu Stande gebracht hat, und zwar so, daß es vor eines der schönsten und anmuthigsten Gebäude passiren kan. Die Face desselben hat auf der einen Seite einen sehr schönen Saal, auf der andern eine Capelle, und in der Mitte einen stattlichen Pavillon; auch siehet man unten eine schöne Gallerie, welche mit gehauenen Steinen gepflastert ist, und von dergleichen Säulen unterstützt wird. Die 2. Seiten sind 4. Geschoß hoch, und haben in jedem Geschoß 2. Gallerien, von welchen eine jedwede vor 26. Soldaten so viel Cammern mit Betten in sich hält. Eine jede Ecke von diesem Haupt-Gebäude ist mit einen schönen Pavillon gezieret, in deren einen die Wohnung des Gouverneurs, und die Cammer des Consilii sich befindet. In den andern halten sich unterschiedene so wohl civil- als militair-Beamte dieses Hauses auf. In der Mitten des Platzes stehet auf einem Fuß-Gestell von Marmor die eherne Statue des Königs Caroli II. Ausser dem Haupt-Gebäude hat man noch 4. grosse und gleichförmige Flügel aufgeführt, worinnen theils die Krancken, theils aber beschädigte Officiers, ingleichen unterschiedene von denen mittlern, und geringern Bedienten dieses Hospitals ihre angewiesene Wohnungen haben. Die darinnen unterhaltene Pensionarien, oder blosse Soldaten, deren Anzahl sich zu Anfange des 18. Seculi auf 336. belief, tragen insgesammt rothe Röcke mit einem blauen Futter, und werden nebst der Wohnung mit sehr gutem Essen und Trincken mit vollständiger Kleidung und Wäsche, mit Licht und Holtz, oder Stein-Kohlen, wie auch ein jeder zu seiner Ergötzung wöchentlich mit eines Tages-Besoldung versorgt. Damit die zu diesen allen benöthigte Unkosten nicht fehlen mögen, wird jährlich von einem jeden Pfund Sterlings, womit man die Armeen bezahlt, der 240. Theil, das ist ein Englischer Pfenig abgezogen, und überdieß muß ein jeder so wohl Officierer als Soldat, sich einmahl des Jahres eines Tages Besoldung zu solchem Ende abbrechen lassen, welches alles Anno 1708. ungefähr 3000. Pfund Sterlings jährlich austrug. Zu dem Gouverno dieses Hospitals sind 5. Commissarien, nebst unterschiedenen andern Beamten, verordnet. *Cambdeni* Brit. p. 310. *Beeverell.* Delic. de l'Angl. p. 853. *Miege* état. nouv. de la gr. Bret. p. 106. 266.

Cheltonham, eine Stadt in Glocestershire in England, die ein berühmtes Invaliden-Haus hat.

Chelub, ein Vater Esri I. Chron. 28, 26.

Chelub s. Perseus.

Chelui, ein Israelit, der sich von seinem Weibe schiede, weil er sie gegen das im Gesetz enthaltene Gebot geheurathet hatte. Esr. 10, 35.

Chelys, testudo, s. Schild-Kröten.

Chelys, war dasjenige musicalische Instrument, welches Mercurius aus der Schaale einer Schild-Kröte, oder andern Muschel gemachet, und nach etlicher Meynung, erstlich nur mit 4. oder wie andere wollen gleich mit 7. Saiten soll bezogen, und vermittelst eines Resonanz-Boden klangbar gemacht haben. Es wurde auch dergleichen Instrument aus dem Ober-Theile eines Ziegen-Kopffs sammt dessen Hörnern bereitet, zwischen diese machte man ein Quer-Holtz, woran die Saiten befestiget worden. Bey den Poeten bedeuten die Wörter Chelys, Testudo, Lyra und Cithara, offt einerley, nur daß solche Instrumente der Grösse nach differiren, wie etwan heutiges Tages ein Clavicordium und Clavicymbel, so daß wer auf diesem fortkommen will, vorher auf jenem zu lernen pflegt; also auch damahls, wer die Citharam excoliren wolte, muste erst auf der Lyra anfangen, weil diese nicht so viel force brauchte, und leichter als jene zu tractiren war. Beym Kirchero p. 406. heissen Cheles auch allerhand Gattungen grosser und kleiner Geigen. *Vinc. Galilei* Dialogo della Musica antica e moderna p. 126. 129. Printzens Mus. Histor. C. 3. §. 33. Iconismo V. *Bulenger* de Theatr. II. 37. *Vossius* Lex. Etymol.

Chemach, Lat. Camachus, eine kleine Stadt in Natolien, in Caramanien, alwo ehemahls ein Bischoff war.

Cheme, s. Chama.

Cheme, der fünffte Theil eines Cyathi, oder ein Maaß, worein zwey kleine Löffel voll gehn. *Patus* de Roman. & Græc. Menſ. III.

Chemeraut, (*Magdalena de*) ein gelehrtes Frantzösisches Frauenzimmer aus Poitiers, hat ein und andere Sachen, so wohl in gebundener, als ungebundener Rede heraus gegeben, sie lebte An. 1584. *Hilar.* Coſt. Elog. Illuſtr. Fœminar. *la Croix du Maine.*

Chemia, s. Scheide-Kunst.

Chemin couvert, s. bedeckter Weg. Tom. III. p. 885.

Chemin des Rondes, Ronden-Gang, ist der Weg zwischen dem obern und untern Walle, oder zwischen dem Walle und einer erhöheten Mauer, worinnen die Runden des Nachts herum gehen, um den Wall und die Mauer vor allen Thäthlichkeiten zu beschützen, und die Wachten oder ausgesetzten Posten zu visitiren. Speckle weiset denselben mit sehr gutem Vortheil auf der Berme oder der obern Futter Mauer zu appliciren, und verspricht davon, sehr guten Nutzen. *vid.* Seine *Archuect.* von Festungen *Cap. 7. p. 12.* *Ozanam* in seinem Traité de la Fortification Part. I. p. 54. und *de Ville* in seiner Fortification L. I. Part. I. cap. 31. p. 77. ertheilen hiervon gleichfalls Nachricht. Sie sind aber heutzutage nicht mehr sonderlich bräuchlich.

Cheminars, (*Timoleon.*) Ein Jesuite gebürtig von Chasteaudun in Franckreich, starb den 15. Sept. An. 1689. im 39. Jahre seines Alters. Er machte sich durch seine Predigten sehr beliebt, davon eine Sammlung öffters gedruckt worden. Bibl. *du Rubelet.*

Cheminée, s. Camen. Tom. V. p. 418.

Chemise, Mauer-Mantel, ist der gleich und eben abschiessende Strich einer Mauer, vom Fundamente biß auf das Mauer-Band. Ein mehrers hiervon siehe Futter-Mauer.

Chemise, s. Pantzer, Pantzer-Hembde.

Chemitz, eine Festung, welche zwischen zweyen unersteiglichen Felsen gebauet, allda die Grätzen zwischen dem Bißthum Freysingen und der Graffschafft Tyrol sind.

Chemmis oder Chennis, eine Egyptische Insel, von welcher die Einwohner in Egyten vorgeben, daß sie hin und wieder wancke. Man fand darauf eine grosse Menge Palmen, samt vielen andern Bäumen deren etliche gute Früchte trugen, andere aber zum Schatten dienten. Es war auch ein grosser dem Apollini zu Ehren gebaueter Tempel in dieser Insel. *Herodotus* II. 156. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 14. & n. 2.

Chemmis, eine Stadt, welche nach Herodoti Bericht, in der Thebanischen Landschafft unweit Nea zu finden und darinnen ein Tempel, so dem Perseo gewidmet, anzutreffen gewesen. *Herodotus* II. 156.

Chemmis, ein Egyptischer König, s. Cheops.

Chemnicium, s. Chemnitz.

Chemnitius, (*Ambroſ.*) ein Vetter Martini Chemnitii, des Theologi, hat ein Carmen in natalem Christi, ingleichen Diſp. de vocatione Eccleſiaſtica herausgegeben, und das Carmen für Mart. Chemnitii Buch de duabus naturis in Christo gemacht. *Rethmeyeri* Braunschw. Chron.

Chemnitius (*Christianus*) wurde den 17. Januar. An. 1615. zu Königsfeld in Meissen gebohren. Sein Vater war Martinus Chemnitius, Prediger daselbst, ein Sohn Matthæi, der ein Bruder Martini war. Nachdem er den Grund seiner Studien theils zu Hause, theils in der Schule zu Zeitz geleget hatte, begab er sich An. 1632. nach Leipzig, verließ aber wegen der Pest diesen Ort gleich wieder, und gieng nach Jena, woselbst er an Joannem Majorem, Theologiæ Profeſſorem, recommandiret war. An. 1637. wurde er Magister, und fieng darauf an, die Ebräische und andere Sprachen, wie auch die Philosophie zu lehren. An. 1638. wurde er Rector der Schule zu Jena, und An. 1643. Diaconus zu Waimar, Anno 1652. Coadjutor des D. Joannis Majoris zu Jena, auch Profeſſor Theologiæ, und endlich An. 1654. Pastor und Superintendens alda. Ob er gleich zum öfftern nach andern Orten beruffen wurde, wolte er doch diesen Ort nicht verlassen. Er starb auch daselbst den 3. Jun. An. 1666. Man hat von ihm Prælectiones in Hutteri Compendium; brevem inſtructionem futuri Miniſtri Eccleſiæ; Diſſert. de Prædeſtinatione; de arbore Scientiæ boni & mali; de arbore vitæ; de tentationibus ſpiritualibus; unterschiedene Streit-Schrifften mit D. Joann Schefflern, der sich zu der Catholischen Kirche gewandt, ꝛc. *Witte* in Mem. Theol. Dec. XII. 2. *Freheri* Theatr. *Zeumeri* vit. Theol. Jen.

Chemnitius, (*Joannes*) ein Sohn Paulli Chemnitii, gebohren An. 1610. studirte zu Leipzig, Jena, Padua und Oxford, nahm den Gradum eines Doctoris Medicinæ zu Padua an, und practicirte in seiner Geburts-Stadt Braunschweig, bis er An. 1651. den 30. Jun. gestorben. Man hat von ihm Indicem plantarum circa Brunſvigam naſcentium. *Rethmeyer.*

Chemnitius, (*Joannes Fridericus*) war in Güstrow Cantzley-Secretarius und Archivarius. Hertzog Gustav Adolph machte ihn bey dem Mecklenburgischen Land- und Hof-Gerichte zum Protonotario. Man hat von ihm das Mecklenburgische Chronicon Mſcr. II. Tom. in fol. und den Summarischen Extract des Chronici, welches Werck in der Hamburgischen Bibliothec Cent. III. art. 48. recensirt, und zugleich von des Autoris Leben und fatis umständliche Nachricht gegeben wird; Das Haupt-Werck wird als etwas kostbares in dem Hochfürstl. Archiv aufgehoben. Der Extract daraus aber, welchem die Besitzere allerhand Namen geben, ist in vielerley Händen. Es starb dieser treffliche Mann An 1687. Mecklenburgisches Gelehrten *Lexicon.* Cent. II. p. 46.

Chemnitius, (*Martinus*) wurde zu Treuen-Brietzen in der alten Marck Brandenburg, allwo sein Vater Paul Chemnitz, ein Tuchmacher und Handelsmann war, und An. 1522. den 9. Nov. gebohren. An. 1536. ward er nach Wittenberg in die Schule geschickt, und da er nach Verfliessung eines halben Jahres wieder nach Hause kam solte er auf Anstifften seines ältern Bruders das Tuchmacher Handwerck lernen. Gleichwie nun dieses gar schlecht von statten gieng, also unterließ er nicht nach seinem Vermögen die Studia darbey zu tractiren, bis endlich A. 1639. Petrus Niemann, Secretarius des Raths zu Magdeburg, sich seiner annahm, und ihm in Magdeburg Unterhalt verschaffte, daß er daselbst in die Schule gehen konnte. Er blieb auch an diesem Orte bis aufs Jahr 1542. da er nach Kalbe, einen Baccalaureum bey der Schule abzugeben beruffen wurde. Doch weil er Lust hatte, seine Studia weiter fortzuse-

zusetzen, zog er An. 1543. nach Franckfurth an der Oder, allwo sein Anverwandter Georgius Sabinus, Professor war. Er muste aber wegen Mangel derer Mittel diesen Ort bald wieder verlassen, und Anno 1544. zu Britzen an der Oder einen Schul-Dienst annehmen. Nachdem er demselben anderthalb Jahr vorgestanden, trieb ihn seine Begierde, ferner zu studiren an, daß er sich An. 1545. nach Wittenberg begab, woselbst er mit Melanchthone bekannt wurde. Indem aber der Smalcaldische Krieg einbrach, und dadurch die Wittenbergische Universität fast gantz zerstreuet wurde, begab er sich nach Königsberg in Preussen, weil auch Sabinus dahin war beruffen worden. An diesem Ort kam er An. 1547. informirte einige Polnische Edelleute, machte sich durch seine prædictiones Astrologicas bekannt, und wurde das folgende Jahr zu einem Schul-Dienst an diesem Ort befördert, wie er denn auch in demselbigen Jahre auf des Hertzogs von Preussen Unkosten Magister wurde. Weil An. 1549. Sabinus eine Reise nach Wittenberg that, begleitete ihn Chemnitius, und verlangte in einer Griechischen Epistel von Melanchthone, daß er ihm einen methodum studii Theologici vorschreiben mögte. Unterdessen war in Königsberg die Pest entstanden, da denn Chemnitius seinen Schul-Dienst aufgab, und sich mit Sabino eine Zeit lang in einem kleinen Städtgen Salfeld aufhielt, auch darauf Preussen verlassen wolte; allein der Hertzog Albrecht machte ihn zu seinem Bibliothecario, weil er sich durch Herausgebung einiger Calender und seine Astrologische Wissenschafft beliebt gemacht hatte. Dieser Gelegenheit bediente er sich sehr wohl, und studirte 3. Jahr mit grossem Fleiß; da unterdessen die Streitigkeit mit Osiandro angieng. Demselben widersetzte sich unter andern auch Chemnitius, und opponirte ihm einsmahls gar scharf in einer öffentlichen Disputation in Gegenwart des Hertzogs; wodurch zwar einige desselben Gemüthe von ihm abzuwenden suchten, er wurde aber dennoch wegen seiner Astrologischen Wissenschafft hoch æstimiret. Nichts desto weniger weil der Streit mit dem Osiandro mehr Verdrüßlichkeiten verursachte, nahm Chemnitius im April. des Jahrs 1553. seinen Abschied, doch so, daß er eine jährliche Pension behielt. Er kam also zu dem Marggrafen, Johann von Brandenburg, bey dem er gleichfals durch seine prædictiones Astrologicas war bekannt worden, und sich dadurch noch ferner bey ihm insinuirte. Gleich darauf gieng er nach Wittenberg, begab sich an Melanchthonis Tisch, begleitete denselben An. 1554. nach dem Convent derer Theologorum zu Naumburg, und fieng an, auf dessen Einrathen in Theologicis über dessen Locos communes zu lesen, welches er mit sonderbahrem applausu verrichtete. Bald darauf aber, ehe er diese Lectiones vollendet, wurde er nach Braunschweig beruffen, woselbst er erstlich Coadjutor, hernach Pastor und endlich Superintendens worden. Es wurden ihm zwar unterschiedene wichtige Stellen angebothen, die er aber ausschlug, und zu Braunschweig blieb. Im übrigen da zu dieser Zeit das Concilium zu Trident gehalten wurde, schrieb Chemnitius einen Tractat, wider die Theologie derer Jesuiten, welchen Andrada widerlegte; wodurch Chemnitius Gelegenheit bekam, das Examen Concilii Tridentini zu schreiben. Hierdurch, wie auch durch einige andere Schrifften, erlangte er einen solchen Ruhm, daß er von Friderico II. Könige in Dännemarck, ingleichen von denen Churfürsten von der Pfaltz, Sachsen und Brandenburg und von andern hohen Häuptern in Kirchen-Sachen vielfältig zu Rathe gezogen wurde. Insonderheit als man die Formulam Concordiæ verfertigen wolte, muste auch Chemnitius daran arbeiten, zu welchem Ende er An. 1567. dem Convente zu Torgau mit beywohnte, und An. 1577. dazu gebraucht wurde, die von andern Theologis eingeholte Censuren in dieser Sache, nebst Jacobo Andreæ und Selneccero, durchzusehen, auch zu solchem Ende sich mit bey dem Bergischen Convent zu finden. Endlich starb er den 8. April. An. 1586. nachdem er 2. Jahr vorher Dimission seines Amtes erlanget. Unter seinen Schrifften sind die vornehmsten: Loci Theologici, quibus Philippi Melanchthonis loci communes perspicue explicantur &c. Examen Concilii Tridentini quadripartitum; Harmonia Evangelica, welche von Polycarpo Lysero continuiret, und von Johanne Gerardo vollendet ist; de duabus naturis in Christo; Judicium de controversiis quibusdam superiore tempore circa quosdam confessionis articulos motis; Judicium de Calendario Gregoriano &c. Briefe, deren viele unter denen Epistolis Marbachianis stehen; andere aber von Leuckfeldio und Rethmeiero publicirt sind. *Vita Chemnitii MSta.* so von ihm selbst verfertiget. *Thuan.* Hist. 84. & *Peissier.* addit. T. II. p. 77. *Adam.* in Vit. Theol. Germ. *Hutterus* in Concordia concordi. *Freber.* in Theatr. *Gasmar.* Orat. de vita Chemnitii.

Chemnitius, (*Martinus.*) ein Sohn des vorhergehenden, war zu Braunschweig A. 1561. den 15. Oct. gebohren. Nachdem er zu Leiptzig und Franckfurt an der Oder die Rechte studiret, wurde er nach einander Raths-Consulent zu Braunschweig, Professor Juris zu Rostock, Cantzler und geheimer Rath zu Stetin, und endlich Cantzler zu Schleßwig, allwo er An. 1627. den 26. Aug. mit Tode abgieng. Er ließ unter andern Historiam de Vesperis Siculis und Historiam Navigationis Indiæ orientalis. Er hatte 2. Söhne: 1) der älteste Bogislaus Philipp, der An. 1605. den 5. May zu Stetin gebohren worden, trat erstlich in Holländische und hernach in Schwedische Kriegs-Dienste, darinnen er die Stelle eines Capitains versehn, bis er Königlicher Schwedischer Rath und Historiographus wurde. Die Königin Christina hielt so viel auf ihn, daß sie ihn in den Adelstand erhob, und mit dem Land-Guthe Hallstädt in Schweden beschenckte, worauf er An. 1678. gestorben. Er hat den Schwedischen in Teutschland geführten Krieg in 6. Theilen beschrieben, von denen aber nur die 2. ersten in fol. gedruckt worden. 2) Der jüngste Joann Friedrich, war zu Stetin An. 1611. den 26. Jun. gebohren, und wurde nach vollbrachten Reisen, Fürstlicher Archivarius zu Schwerin, hernach Secretarius bey der Gottorpischen Printzeßin Magdalena Siblyla, ferner Cantzley-Secretarius zu Güstrow, und endlich Protonotarius bey dem Mecklenburgischen Land- und Hof-Gerichte. Er starb A. 1687. und ließ ein grosses Mecklenburgisches Chronicon, welches in dem Mecklenburgischen Archiv im Msc. lieget. *Rethmeyer* Braunschw. Chron.

Chem-

Chemnitius, (*Paullus*) ein Bruder des letztge dachten Martini, war An. 1568. den 18. May gebohren, und starb An. 1614. als Dom-Herr bey der Stiffts-Kirche S. Blasii in Braunschweig. Er hat seines Vaters Enchiridion und unterschiedliche Carmina heraus gegeben.

Chemnitius, (*Sabellus*,) ein General-Superintendent in der alten Marck Brandenburg, von Pritzwalck in der Prignitz bürtig, hat anfangs das Rectorat zu Stendal verwaltet, nachgehends aber sich näher auf die Theologie appliciret, und ist zu Stendal den 6. Aug. An. 1611. gestorben. *Freheri* theatr.

Chemnitz, oder **Kemnitz**, ein Fluß in dem Meißnischen Ertz-Gebürge, welcher bey der Stadt Chemnitz vorbey läufft und ihr seinen Namen mittheilet, hernach aber, etwa 8. Meilen von dem Ursprung bey dem Schloß Wechselburg in die Schneebergische oder Zwickauische Mulde fliesset. Er wird von denen meisten vor des *Dumari* Chron. Mersburg. l. & III. **Caminz** oder nach der Edition des **Herrn von Leibnitz** Tom. I. Rer Brunsuic. Scriptor. p. 324. 345. **Caminiz** und **Caminizi** gehalten *Fabricius* **Junckers** Anleitung zu mitl. Geogr. II. 5. p. 208. seq. welches aber *Albinus* in der Meißnischen Land-Chronick p. 432. seq. lieber von einem andern und grössern Fluß verstehen will *Graunii* Dalemincia Slauor. ap. *Hoffmann*. Rer. Lusat. Scriptor. Tom. IV. p. 159. seqq.

Chemnitz, oder **Kemnitz**, **Kempnitz**, lat. Chemnitium, oder Chemnicium, eine Stadt nebst einem Amt und Schlosse, in dem Meißnischen Ertz-Gebürgischen Creyß an vorgedachten Fluß gleiches Namens gelegen, und dem Chur-Fürsten von Sachsen zuständig. Der Kayser Lotharius II. soll die Stadt erbauet, oder doch wenigstens erneuert haben um das Jahr 1136. Den Namen hat sie aus dem Wendischen, und zwar der Wendischen Nation, denen Camanis oder Camannis, welche dieser Gegend gewohnet, und soll so viel als zum Stein, oder ein Steinbruch heissen, weil die schönsten Stein-Brüche noch heut zu Tage um die Stadt seyn, *Albinus*. Meisn. Land-Chronick IV. p. 50. seq. *Peccenstein*. Theatr. Saxon. P. III. p 45. **Boots** Chrono-Martisb. I. p. 445. **Spangenbergs** Sächs. Chron. c. 219. p. 370. *Fabricius*. *Dresseri* Städte Buch. p 180. Sie ist ehemals mit grossen Privilegiis begabet und eine Reichs-Stadt gewesen, dahero sie auch zum Unterscheid anderer Städte dieses Namens in Böhmen **Kayser-Chemnitz** genennet worden; hat sich aber A. 1308. nebst Zwickau mit gewissen conditionen unter den Schutz derer Marggrafen von Meissen begeben, zu Zeiten Friderici Admorsi, von dem sie nachmals jure belli aus des Reichs immunität entnommen, so wol durch Wilhelm den einäugichten um das Jahr 1400. anderweit behauptet und also diesen Landen incorporiret worden. Kayser Lotharius hat hier ein Benedictiner-Closter angeleget, welches Churfürst Mauritius in ein Schloß verwandelt und das Amt angeordnet. Die Aebte dieses Closters sind sehr berühmt, und Archidiaconi der Römischen Kirche gewesen, in welcher Qualität sie auch Macht gehabt Bischöfflichen Habit anzulegen und als Prælaten denen wichtigsten Consiliis und Landes-Versammlungen beyzuwohnen; so sollen sie auch gar die Gewalt gehabt haben, Missethäter abzuthun. Kaysers Lotharii Sohn Dagobertus soll nach des *Monachi Pirnensis* Bericht zu Beschützung dieses Closters eine Burg-Wand angeleget, und gewisse Kayserl. Burg-Voigte darüber gesetzet haben. Man siehet aber von dergleichen Ruderibus nichts mehr, es müste denn an demjenigen Orte seyn, wo das letzte Schloß stehet. In dem Teutschen Kriege hat dieser Ort viel Anstösse gehabt, ist auch zu 6. malen belagert und eingenommen worden. Sonderlich kostete es A. 1644. dem Churfürsten von Sachsen viel Mühe, sich dessen zu bemächtigen, indem er durch eine 10. wöchentliche Blocquade und 4. wöchentliche Belagerung den darinnen gelegenen Schwedischen Obristen Muhl zur Ubergabe zwingen muste. Der Schwedische Feld-Marschall Banner erhielte auch den 4. April A. 1639. nicht weit von Chemnitz, bey Hohenstein, eine ansehnliche Victorie wider die Kayserlichen und Chur-Sächsischen die der General Marazin commandirte. So hat sie auch unterschiedene mahl Brand-Schaden gelitten, wie denn vornemlich An. 1389. 1395. und 1617. das Rathhauß mit vielen Documenten im Rauch aufgangen. Ausser dem Benedictiner-Closter, welches itzo das Schloß ist, ist auch ein Closter in der Stadt von A. 1480. bis 1485. da es fertig worden ist, gebauet worden, worauf eodem anno, Montags post Nativit. Mariæ sechzehen Mann graue Mönche Barfüsser-Ordens, in Procession zur Pforte herein sind eingeführet worden, so bis A. 1539. & 40. gedauret. A. 1545. ward auf Mauritii Befehl dem Hauptmann Pfefferkorn ein Theil dieser Closter-Gebäude eingeräumet. Die Stadt ist eine derer besten und reichesten im Lande, hat schöne gemeine Güter und besondere Nahrung von dem Cannefaß-Handel. Unter der hiesigen *Superintendur* stehen 48. Pfarren. *Albini* Meißn. Land-Chron. pag. 10. *Zeileri* Topogr. Saxon. Sup. **Knauth** Prodr. Misn. *Theat. Europ.* T. IV. p. 99. *Bucelin*. Germ. n. Sacr. P. II. p. 50. **Müller** Progr. 1726.

Chemnitz, in Böhmen, siehe **Kamenice**.

Chemnitz (Böhmisch) siehe **Kamenicie**.

Chemnitz (Margaretha von) war An. 1500. Küsterin in dem im 13. Seculo gestifften Nonnen-Closter zu St. Georgen in Leipzig, Bernhardiner-Ordens.

Chemnitium, siehe **Chemnitz**.

Chemos oder Chamos, Camos, derer Moabiter Abgott, welchen *S. Hieronymus* vor den Baalphegor oder Priapum hält; wiewohl andere meynen, daß es Bacchus oder der Gott des Weins, welchen die Griechen κῶμος nennen, oder derer Egyptier Dionysius gewesen sey, andere auch gerne den Saturnum daraus machen wollen. Wiewohl nichts gewisses hiervon kan gesagt werden, indem in der heiligen Schrifft zwar wohl dieser Name als eines Moabiter Abgotts vorkömmt, aber nirgendwo angedeutet wird, was es für ein Abgott gewesen; der König Salomo bauete ihm einen Tempel auf. *1. Reg.* 11, 7. *Num.* 21, 29. *Jerem.* 48, 7. & 13. *Kircheri* Oedipus Ægypt. t. 1. *Seldenus* de Diis Syris. *Kipping*. Antiq. I. 6. *Clericus* in Numer. l. c.

Chemosis, ein Augen-Fell oder Gebrechen des Auges, da das weisse vor dem schwartzen her vorraget und erhaben wird, daß gleichsam eine Schlitze zwischen dem schwartzen und weissen zu seyn scheinet;

sonst wird es auch vor das entzündete Horn-Häutlein des Auges genommen.

Chemuʒow, siehe **Chomoʒow**.

Chenani, ein Levit. *Neh.* 9, 4.

Chenanja, der Leviten Oberste, der Sangmeister, 1. Chron. 16, 22. Es wollen ihn einige vor den Aufseher derienigen halten, welchen zukam, die Bundes-Lade zu tragen. Aber dieses will uns nicht glaublich vorkommen, indem dabey stehet: Er war verständig. Solte aber dazu eine so grosse Wissenschafft seyn erfordert worden? Und weil wir das Hebräische Wort an unterschiedenen Orten von der Erhebung der Stimme lesen, so können wir gantz wohl bey unsrer Übersetzung bleiben. Wolte man diesem Worte auch nicht die Bedeutung eines Erhebens beylegen, so wissen wir doch, daß es offtmals auch von einer Weissagung redet. Wem ist aber unbekandt, daß damit auch die Music verbunden gewesen? Dieses bezeuget ja Saul gantz deutlich, welcher unter einen Hauffen Propheten gerieth, die Psalter, Paucken und Harffen bey sich führeten. So können wir dem Chenanja den Titul eines Meister-Sängers mit Recht beylegen.

Chenetes, eine Art von Venus-Kranckheiten, welche aus kleinen um sich fressenden Geschwürgen bestehet, die sich auf die Eichel und auf die Vorhaut des männlichen Gliedes setzen, und vermittelst ihres scharffen, corrosivischen, venerischen Giffts, eine Zernagung der fleischichten Theilgen anrichten, wobey sich zuweilen eine geringe, zuweilen aber eine ziemlich starcke Entzündung zu befinden pfleget. Bisweilen sind sie gantz allein, öffters aber mit noch mehrern Kranckheiten vergesellschafftet, u. entweder mit Phymosi oder Paraphymosi verbunden. Es sind aber solche Geschwürgen nicht alle einerley Art, sondern man hat deren dreyerley unterschiedene Arten bemercket. Einige sind nur Pustulæ oder Blätterlein, so sich wie die Finnen zeigen, und stets harte bleiben. Andere sind flache Geschwürgen, so gar sehr um sich fressen, dergleichen man auf und um der Vorhaut findet. Die dritte Art sind tieffe Wunden, welche mit der Zeit nicht nur fistulös werden, sondern auch um und um Callos bekommen. Zu diesen zehlen andere noch die vierte Art, da sich dergleichen Geschwürgen auch inwendig in der Harn-Röhre ansetzen, und entweder von denen Caruncula, oder sonst von einer scharffen etzenden Materie ihren Ursprung genommen haben: Und diese sind die allerschlimmsten, weil man sie nicht, wie die äusserlichen unmittelbar mit denen Artzeneyen berühren kan. Zu die Chencres kan man gar leicht durch einen unreinen Beyschlaff kommen, wenn man mit diesem Theile an ein unreines Fleckgen stösset oder sich dabey gar zu sehr erhitzet, oder gar zu sehr damit gearbeitet hat; sie verursachen so gleich an dem männlichen Gliede einige Entzündung, so, daß gar leicht Phymosis entweder vorgehe, oder sich dabey einstelle, dahero man nicht lange dabey zu warten hat, sondern bald bedacht seyn muß, wie man sie wegbringen möge, ehe sie sich tieffer einfressen und ihren Gifft innerlich dem gantzen Blut mittheilen können. Aus dieser Ursache kan man gar leicht viel eher durch eine Chencre als durch einen giftigen Saamen-Fluß zu der völligen Venus-Seuche gelangen, indem bey dieser die Materie ausfliesset, in jener aber sich tieffer hinein zu fressen suchet, die Säffte unmittelbar verdirbet, und diese wegen ihren beständigen Umlauff anstecken können. Die Cur ist in diesem Affect eine von denen leichtesten, weil man mit denen Artzeneyen den leidenden Theil berühren kan, da hingegen bey andern Umständen, die Artzeneyen ihre Kräffte in dem Magen, Därmen und Blute brechen müssen. Wo man aber auch hingegen mit unrechten Dingen angestochen kömmt, kan man gleichfalls nicht nur grosse Schmertzen, sondern auch, wie gemeldet, die völlige Venus-Seuche gar leicht verursachen; Auch ist es nicht genug, daß man äusserlich etwas adplicire, sondern man muß auch vornemlich innerlich gute Aufsicht haben, und den Patienten mit guten Blut-Reinigungen versehen. Innerlich gehet man wohl am allersichersten, wenn man nicht gleich mit denen Purgantibus zufähret, sondern zuvor mit Præparantibus den Anfang machet, und alsdenn ein gutes Purgans drauf setzet, auch wohl solches nach Beschaffenheit wiederholet. Will man Decocta Antivenerea dabey brauchen, würde es nicht undienlich seyn, jedoch müsten sie gantz leichte und dünne gemacht werden, und dörffen eben nicht aus starcken und hitzigen, sondern nur temperirten Ingredientien bestehen. Äusserlich hat man auf alle Umstände mit Acht zu haben, und muß man vornemlich bedacht seyn, die Entzündung bey Zeiten zu heben, welches mit kühlenden und lindernden Umschlägen gar leichtlich geschehen kan. Ist diese gehoben, so können alsdenn äusserliche Mittel auf den leidenden Theil adpliciret werden. Diese sind entweder naß oder trocken. Unter denen nassen sind entweder die sogenannten Dufft-Wasser die bekanntesten, welche aber gemeiniglich aus anhaltenden, beissenden und etzenden Sachen bestehen, welches aber nicht zu billigen: Denn anstatt, daß sie die Materie abstergiren, das Geschwür reinigen und heilen solten, so ziehen sie die Wunde zusammen, und adstringiren die Poros, daß die böse Feuchtigkeit, welche noch ausföckern solte, zuruck bleiben muß, auch wohl öffters grosses Unheil anrichtet. Hingegen sind, wie schon gemeldet, kühlende und abstergirende Wasser, so mit einigen balsamischen Dingen versetzet, weit besser und nützlicher zu gebrauchen, dergleichen das Aqua Calcis vivæ mit etwas Spirit. Vin. Camph. Essent. Succini gestärcket, damit kan man solche Geschwühre reinigen und säubern, man kan auch etwas Carpey in Essent. Myrrh. cum Aqu. Calcis vivæ gemacht, eingetunckt auflegen, und damit verbinden. Wenn sich nun die Sache gut anlässet, sich frischer Grund zeiget, und die Unreinigkeit gehoben, kan man sodann gar füglich mit anhaltenden Dingen weiter gehen, und sie vollends auszurotten suchen, da denn oben gedachte Dufft-Wässer erwünschten Effect thun. Solten nun solche Mittel nicht beliebig seyn, so kan man auch trockene brauchen, doch ist dieses dabey zu erinnern, daß die trockene gar leicht Verdruß verursachen können, denn wenn man ein trockenes Pulver auf eine Wunde oder Geschwühr streuet, so backen sie an, und können nicht gar füglich abgebracht werden, es sey denn, daß man allemal die Wunde oder Geschwühr mit dem angegebenen Aqua Calcis vivæ auswasche. Am besten ist es, wenn man solche trockene Mittel mit den nassen versetzet, und sie solcher gestalt adpliciret, da sie hernach desto besser würcken können. Es hindern auch die trockenen Pul-

der die Heilung gar sehr, denn wenn sie auf die zarten Fibern kommen, zerreissen sie selbige gar leichte, daher sie auch nicht so geschwinde heilen können. Wo nun eine harte Haut und Callus in einem solchen Geschwürgen vorhanden, darf man sich deswegen eben nicht viel Sorge machen, denn, wenn das Geschwürgen nur genugsam gereiniget und die Wunde frischen Grund gefasset, so schälet sich der Callus nach und nach von sich selbst ab. Wolte sichs aber allenfalls nicht geben, kan man solchen am Rande mit einem Cauterio berühren, davon er sich gar bald wird zwingen lassen. Man hüte sich aber überhaupt vor allen caustischen und corrosivischen Dingen, dergleichen Lap. medicament. infern. & Butleri sind, sie thun nicht gut, sondern verursachen gar leicht neue Entzündung, und machen die Geschwühre nur grösser, hingegen gehet man am sichersten, wenn man solche Gäste gantz höflich und gelinde tractiret.

Chenellen, sind sammetne Schnürgen, oder von Sammet gantz schmal abgeschnittene und über Saiten oder auch nur so gewundene Streiffen, welche zu Ausputzung der Kleider und anderen Zierrath dienen, ja man pfleget daraus halb oder gantz chenellirte Kappen zu machen, derer sich zu Winters-Zeit das Frauenzimmer bedienet, und wider die Kälte den Kopff damit verwahret. Es werden diese auch wegen ihres rauhen Ansehens, das sie wie einige Arten Raupen haben, **Räupgen** genennet.

Chenereth, siehe **Cineroth**.

Chenereth, eine See, siehe **Genezareth**.

Chenib, siehe Checeub.

Chenkbury, siehe Cissbury.

Chennis, siehe Chemnis.

Chenoboscia oder Chenoboscion, ehedem eine Stadt in Egypten in der Provintz Thebais, und zwar in dem Ländgen Panopolites. *Stephanus*. Anderwärts heisset sie auch Chenoboscio, Cenoboscio, Cenobosio. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 14. n. 2.

Chenoboscio, siehe Chenoboscia.

Chenoboscion, siehe Chenoboscia.

Chenocoprus, **Gänse-Koth**, siehe Anser. T. II. p. 463.

Chenonceaux, ein Lust-Schloß in der Frantzösischen Landschafft Touraine, an dem Fluß Cher. Die berühmte Diana von Poitiers, des Königs Henrici II. Maitresse, besaß es eine Zeitlang, und muste es nachgehends der Wittwe dieses Königs, Catharinæ von Medicis, überlassen. Durch dieser letztern Testament kam es auf des Königs Henrici III. Gemahlin, Louisen, welche sich in ihrem Wittwen-Stande fast beständig daselbst aufgehalten. *Lettr. d' Offat. Theatre de l' Europe de Boussigault. Mezeray* Hist. de France. T. III. p. 6.

Chenopodium, *Tab.* Icon. *Pit. Tournef.* siehe **Breit-blätterichte wilde Melte**, T. IV. p. 1215.

Chenopodium Ambrosoides folio sinuato, *Pit. Tournefort.* s. Botrys, T. IV. p. 841.

Chenopodium fœtidum, s. Vulvaria.

Chenopodium folio triangulo, *P. Tournef.* siehe Bonus Henricus, T. IV. p. 691.

Chenositis, siehe **Epheu**.

Chensford, siehe Chelmerford.

Chentiny, siehe **Chenzin**.

Chenu (*Jo.*) ein **Frantzose**, lebte zu Anfang des 17. Seculi, und schrieb historiam chronologicam Episcoporum & Archiepiscoporum Galliæ. Paris 1621. Recueil de reglements entre Ecclesiastiques, Juges, magistrats &c. ib. 1603. cent questions de droit ib. eod. *Teissier* Elog. T. I. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Chenzin, Chentiny, ein Ort in der Klein-Pohlnischen Woywodschafft Sendomir, dem Könige gehörig. Es befindet sich daselbst ein Schloß auf einem Felsen, auf welchem vor die umliegende Gegend Gerichte gehalten werden. In der Nachbarschafft von diesem Ort gräbt man viel Silber, Bley, und unterschiedene Gattung von Marmor.

Cheopes, oder Cheops, König in Egypten, succedirte Rhamsineto, wiewohl ungewiß ist, zu welcher Zeit er gelebt habe. Er schloß die Tempel zu, verbot zu opffern, und zwang alle seine Unterthanen, daß sie ihm arbeiten musten; Wie er denn 100000. Mann beordert, daß sie ihm 10. Jahr lang in denen Stein-Brüchen derer Arabischen Gebürge Steine graben, und selbige nach dem Fluß Nilus bringen musten. Nach diesem wandte er 10. Jahr auf die Erbauung derer ungeheuren Pyramiden, welche nicht unbillig vor Wunderwercke der Welt sind gehalten worden. Durch die hierauf gewandte unglaubliche Unkosten erschöpffte er seine Schatz-Cammer dermassen, daß er seine eigene Tochter um den Lohn arbeiten lassen muste. *Herodotus* II. 124. seq. berichtet, daß er 50. Jahr regieret habe; Dannenhero einige auf die Gedancken gerathen, daß er eben derselbige Chemmis oder Chemmos sey, von welchem *Diodorus I.* redet. In denen alten Verzeichnissen Manethonis, Africani &c. von denen Egyptischen Dynastien, wie auch beym Josepho contra Apion. findet sich dieser Cheops nicht.

Chepeljo, eine kleine Insel in der Landschafft Panama in Süd-America, 7. Meilen von der Stadt Panama gelegen. Sie ist sehr fruchtbar an süssem Obste, welches hier und dar verführet wird. *Dampier* Reise P. I.

Chephrenes, des vorbemeldten Cheopis Bruder und Nachfolger, regierte 56. Jahr, und erbauete gleichfalls eine Pyramide. Aller beyder Gedächtniß wurde denen Egyptern so verhaßt, daß sie nicht einmahl ihre Namen mehr aussprechen wolten, sondern vorgaben, daß die Pyramiden von einem Schäfer, mit Namen Philistion, welcher daselbst herum seine Schaafe geweidet, aufgeführet worden. Diodorus nennet ihn Chephres, und meldet, daß diejenigen, welche ihn Chabris genennet, zugleich behauptet hätten, daß er nicht des Chemnis Sohn, sondern sein Bruder gewesen. In denen alten Registern derer Egyptischen Könige, die von Manethone, Africano &c. übrig sind, wie auch bey Josepho contra Apionem findet sich dieser König nicht. *Herodotus* II. 127. 128. *Diodorus I.*

Chepo, eine kleine Stadt auf dem Isthmo von Panama in Süd-America, an einem Flusse gleiches Namens, welcher ins Mar del Zur fällt.

Chepreg, siehe **Chzepreg**.

Chepregа, siehe **Chzepreg**.

Chepsto, oder Chepstow, Lat. Chepstovium, vor Zeiten Strigulia, eine Stadt in der Englischen Graffschafft Monmouth in Sud-Walles nicht weit von Bristol, am Fluß Wie gelegen, wo sich derselbe in die Saverne ergeußt.

Chepstovium, siehe Chepsto.

Chepstow, siehe Chepsto.

Chepuli, siehe Myrobalani.

Cheq, wird der Fürst von Meccha genennet, welcher gleichsam aller Mahometaner Hoherpriester ist. Der Groß-Sultan schickt ihm alle Jahr zum Geschencke eine herrliche Tapezerey, ein köstbar Gezelt, und eine grosse Summe Geldes, um alle Pilgrime binnen denen 17. Tagen ihrer Andacht mit allen benöthigten Dingen zu versehen. Damit nun diese Sume recht groß gemacht werde, so beredet der Cheq die Mahometaner, daß jährlich 70000. Pilgrimme beyderley Geschlechts nach Meccha kämen, und wenn es geschehe, daß diese Anzahl nicht voll würde, so nähmen die Engel menschliche Leiber an, und hülffen selbige vollends voll machen. Die Tapezerey dienet darzu, daß des Mahomets Grab damit bedecket wird, und das Gezelt wird gegen der Mosquee über aufgeschlagen, daß der Cheq die 17. Tage über, da die Pilgrimme ihrer Andacht pflegen, sich darinnen aufhalten könne, welcher sodann, wenn das Jahr verflossen ist, diese Tapezerey und Gezelt in Stücken zertheilet, und selbige verschiedenen Mahometanischen Fürsten zuschicket, wovor sie ihm grosse Geschencke senden. Denn er beredet sie, daß, wenn sie ein Stück von dem Vorhange, welcher Mahomets Grab umgeben, an ihre Gezelte hefften, sie nothwendig wider ihre Feinde siegen müsten. Das gantze Gezelt aber, oder die gantze Tapezerey sendet er niemals einem geringern als dem grossen Mogol, oder dem Tartar-Cham, welches alle 10. Jahre einmal geschicht, da er umzuwechseln pflegt. Ausser denen Gewinnsten, die er durch solche List an sich bringet, gehören ihm auch alle Geschencke, die entweder nach Meccha oder Medina gesendet werden, welche samt denen Ausgaben derer Pilgrimme, wenn sie nach verflossenen 17. Tagen aus ihrem eignen Beutel zehren müssen, sich auf eine unglaubliche Summe Geldes belauffen.

Chequianensis Provincia, siehe **Chekiang**.

Chequiang, siehe **Chekiang**.

Chequin, siehe **Chekiang**.

le Chez, Caris, Charus, Chares oder Carus genannt, ein Fluß in Franckreich, entspringet in denen Gebürgen von Auvergne und Limosin, nahe bey Sauvert. Hierauf nimmt er die Tarde, Cosnil und etliche andere Wasser zu sich, gehet durch Berry, und nachdem er die Eure, Saudre &c. in sich genommen, wird er ein grosser Fluß an denen Grentzen von Touraine. Endlich nachdem er noch durch andere Wasser verstärcket worden, ergiesset er sich in die Loire unter Tours. *Gregorius Turonensis* V. 42. *Fortunatus Venantius* VII. 4. *Guilielm. Brito* Philippid. III. 708. V. 101. *Cellarius* Not Orb. Ant. II. 2. §. 12.

S. Cher, (Hugo von) siehe Hugo Carensis.

Chera, ist ein Beyname der Junonis, welcher Temenus, so sie erzog, einen Tempel unter diesem Namen errichtete, als sie sich von dem Jove getrennet und also in ihrer Einsamkeit, als eine Witwe, lebete. *Pausanias* VIII. 22.

Cheradamus, (*Joann.*) ein Frantzose, war in dem Ebräischen und Griechischen wohl erfahren, lehrte um das Jahr 1517. die Griechische Sprache zu Paris, und schrieb Alphabetum mysticum, Paris, 1532. in 8. Præfationes Græcas in 9. Aristophanis Comœdias. *Colomesii* Gallia Orient. p. 4.

Cheramidi, siehe Pheræ.

Cheramidia, siehe Pheræ.

Cherasco, oder Querasque, Chierasco, Lat. Clarascum, Clarastum, eine grosse Stadt und Festung mit 10. Bastionen in Piemont, an denen Grentzen der Grafschafft Asti, zwischen denen Flüssen Tanaro und Stura. Sie hat ein altes Schloß, welches die Stadt commandirt, und ein ansehnlich Gebiethe. Es ist dieses eine gantze Landschafft in Piemont, so da grentzet oben an die Landschafft Carmagnola, und zum Theil an die Grafschafft Asti, zur Rechten an das Hertzogthum Montferrat, und an die Landschafft Cuneo, zur Lincken aber an die Landschafft Savigliano. Anno 1631. wurde allhier zwischen dem Kayser und Könige von Spanien an einem, und dem Könige von Franckreich am andern Theile, der bekannte Friede wegen derer Hertzogthümer Mantua und Montferrat geschlossen, welches noch jetzo der Cherascische Friedens-Schluß genennet wird. Den Namen führen einige her à claritate æris, von der klaren und reinen Lufft, andere von einem alten Schlosse Caiarasco, aus dessen Ruinen es die von Albi An. 1220. sollen erbauet haben, daher auch der Vers entstanden:

Clarasci portæ sunt Albæ viribus ortæ.

Ubrigens ist dieser Ort Graf Thomæ dem I. Anno 1207. vom Kayser Philippo gegeben worden. **Schau-Platz des Kriegs von Italien.**

Cherazoul, oder Chirazoul, eine Stadt in der Asiatischen Provintz Curdistan, an der Land-Strasse zwischen Ninive oder Mosul und Ispahan, ist gantz auf eine andere Art als andere Städte erbauet, indem sie gantz in den Felsen, der ½. Meile in die Höhe abgeschliffen, eingehauen ist. An allen Häusern sind Stiegen, deren etliche 14. 16. bis 26. Stuffen haben, auf welchen man zum Hause hinauf steigen muß. Sie haben keine andere Thüren, als eine Art von Mühlsteinen, durch welche der Weg ins Haus hinein entweder verschlossen oder eröffnet wird, nachdem man sie hinein oder heraus wältzet; Uber diesen Häusern, welche nicht anders als Nester auf einem Berge aussehen, sind grosse Hölen oder Keller, worinnen die Einwohner ihr Vieh haben; wannenhero einige davor halten, daß dieser Ort vor Zeiten eine sichere Zuflucht gewesen, wenn die Grentzen durch die Anfälle derer Araber und Bedovins aus Diarbeck beunruhiget worden. *Tavernier* Persian. Reise. II. 5.

Cherbonne, siehe Corbanacum.

Cherbourg, Lat. Caroburgus, eine Stadt in dem Gebiethe Coutantin in der Normandie, unweit Hansleur und Beaumont, ist mit einem guten Hafen versehen, und zwar der letzte Ort, welchen die Engländer unter Caroli VII. Regierung noch in dieser Provintz behielten, aber endlich Anno 1453. verlohren. Ihre ehemalige Festungs-Wercke sind gegenwärtig demolirt.

Cherca, siehe **Rerka**.

Chercamp, siehe Cercamp.

Chercare, siehe Cercare.

Cherche, siehe Kerci.

Cherci, siehe Carchi.

Cherdic, siehe Kerdic.

Chereas, ein Hauptmann derer wider das Jüdische Volck streitenden Heyden unter dem Feld-Obristen Timotheo, der zu Gazara in Besatzung lag, und

und nach Eroberung des Orts von denen Jüden erschlagen wurde, kein Quartier gabe, weil die Besatzung viel Spott und Lästerung wider die Belägerer ausgestossen hatte. 2. Maccab. 10.32-37.

Cherebert, siehe Charibert.

Cherefolium, *Brunf. Dod.* siehe Körbel.

Cheregatus, (*Franc.*) war aus einer Adelichen Familie zu Vicenza, und ein Verwandter Pabst Leonis X, der ihm auch die Legation von Preussen und Moscau auftrug. Seine grosse Geschicklichkeit erwarb ihm Anno 1522. von Adriano VI. das Bißthum Teramo, welches er aber meist abwesend verwaltete, indem er von Clemente VII. und Paullo III. stets zu denen wichtigsten Angelegenheiten gebraucht wurde. Er starb endlich Anno 1539. *Jac. Marzarius* hist. Vicent. II. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. I.

Cheregatus (*Leonellus*) Bischoff zu Concordia, aus einer Adelichen Familie zu Vicenza herstammend, wurde Anno 1488. darzu erwehlt. Er stund bey denen Päbsten in grossem Ansehen, und verwaltete in ihrem Namen die wichtigste Legationen von Franckreich, an den Kayser und zu Venedig. Er starb den 29. Aug. Anno 1506. *Thomasini* will behaupten, daß er auch Bischoff von Arba gewesen, und des Ertz-Bischoffs Nili Oration de causa dissensionis & divulsionis Ecclesiæ Græcorum a latinis ins Lateinische übersetzet habe. Es gedencket seiner auch *Mercuarius* in hist. Vicent. II. p. 137. mit Ruhm, setzet ihn aber auf ein gantzes Seculum zurück, darinnen er starck verfehlet. *Vghell.* Ital. Sacr. Tom. V. p. 364.

Cheregua, eine Insel im Oceano Orientali im Archipelago S. Lazari mitten unter den Diebes-Inseln.

Cherephyllon, *J.B.* siehe Körbel.

Cheria, siehe Hederich.

Chericato, Chericati oder Clericatus, (*Giovanni*) ein Italiäner, ist Anno 1633. den 8. Decembr. in Padua gebohren worden. Sein Vater war ein gebohrner Engländer, und die Mutter, Namens Dorigoni war gleichfalls aus England gebürtig. Dieser ihr Sohn bezeigte in seiner Jugend eine sonderbare Begierde zum Studieren, applicirte sich dahero sehr zeitig auf die Studia, sonderlich Theologica, seine Eltern kunten ihn zwar wegen Armuth nicht zur Schule halten; doch nahm sich eine vornehme Adeliche Nonne seiner an, und versorgte ihn mit Unterhalt, daß er seine Studia weiter prosequiren kunte, hiernechst legte er sich auf die Civil- und Canonischen Rechte, und avancirte sonsten überhaupt in der Erudition dermassen, daß er Anno 1651. auf der berühmten Universität Padua, als seinen Vaterlande, mit grossen Ruhme, Lauream erhielte, auch durch Vorschub gedachter Adelichen Nonne, zum Coadjutor in der Bischöffl. Cantzelley daselbst ernennet wurde. Da er nun ein geistl. Amt zu verwalten, und Priester zu werden, bereits fähig und im Stande war, wurde er von dem dasigen Bischoffe und Cardinal, Georgio Cornaro 1656. ordiniret, vertrat hierauf bey einen gewissen Prælaten die Stelle eines Secretarii, bey welcher Gelegenheit er sich in der Advocatura ecclesiastica vortrefflich umgesehen, und ist nicht gnug zu beschreiben, wie sehr er sich so wohl durch studiren, als Bücher-Schreiben, und durch viele Process-Sachen maceriret, und sein Werck so eifrig sich angelegen seyn lassen. Hiervon zeigen seine Discordiæ Forenses, davon der ersten Theil zu Venedig An. 1719. in fol. nicht nur wieder auffgeleget, sondern auch mit 3. noch ungedruckten Theilen vermehret worden. Die Decisiones Cleri Patavini, so nur kurtz zuvor herausgekommen waren, hat er aufs neue revidiret, und mit besonderer accuratesse und perfection auspolieret, welches Buch sich sonderlich geistliche Personen trefflich zu Nutze machen können; es ist solches von dem berühmten typographo Poletti in Venedig in Fol. ediret worden. Uberdieses hat er herausgegeben, de Sacramentis Tract. VII; Erotemata Theologiæ Moralis; Viam lacteam sive Institutiones Juris Canonici; Decisiones Juris Civilis &c. In allen seinen Schrifften findet man sattsame Proben und eine lebendige Abschilderung seines aufrichtigen und religieusen Lebens-Wandels, so zugleich mit einer guten conduite vergesellschaffet war, daher er auch bey dem Cardinal Barbarigo so lange der Bischoff zu Padua Cornaro lebte, in sonderbaren Gnaden war. Seine Bibliothec hat er mit vortrefflichen Büchern von allerhand Arten der erudition, sonderlich mit moralischen und juridischen Büchern angefüllet, er hat auch unter andern seinen Schrifften das Leben des Cardinals Barbarigo der gelehrten Welt hinterlassen ist An. 1717. im 84. Jahre seines Alters gestorben. *Giornale de Letterati d' Italia*, Tom. XXIX. Artic. XII. p. 307. sqq.

Cherici (*Sebastiano*) ein Accademico Filarmonico, und Capell-Meister bey der Accademia dello Spirito Sancto zu Ferrara ums Jahr 1684. Sein 6tes Werck, welches aus 12. geistlichen Motetten von 2. und 3. Sing-Stimmen, mit und ohne Violinen bestehet, hat er unter dem Titul: Motetti Sagri, dem Kayser Leopoldo I. dediciret.

Cherif, siehe Serif.

Cherilus, siehe Chœrilus.

Cherimachus, einer von des Electryonis und der Anaxus Söhnen, welche sich endlich mit des Pterelai Söhnen, ihren Vettern auftrieben. *Apollodorus* II. 3. §. 5.

Cherines heissen auch die Chermes-Beer, davon zu sehen *Alkermes*, T. i. p. 1231.

Cherionium, ist ein äusserlicher Elementarischer Zufall, dem das Relolleum entgegen gesetzet ist, welches die innere, wesentliche und natürliche Beschaffenheit eines Dinges bedeutet.

Cheris, ein Citharœdus, dessen *Pherecrates* in agris gedencket. *Volaterr.* Commentar. Vrb. XIV. p. 516

Cherisarde oder Cerasonte, vor Zeiten Cerasus eine Stadt in Natolien in Asien, nicht weit von der Stadt Trapezunt, von welcher noch die Kirschen, so durch Lucullum von hier zum erstenmahl in Europa gebracht worden, den Namen haben sollen. *Ptolomæus. Arrianus. Xenophon. Strabo* XII. p. 825. *Nicetas* in Alexio Comneno III. 6. p. 340.

Chermes, s. Alkermes, T. I. u. 1231.

Chermes-Beer, s. Alkermes, T. I. p. 1231.

Chernibion, Chernibs, Chernibon, bedeutet bey dem *Hippocrate*, so viel als Matula, ein Nacht-Scherbel oder Gefäß, darein der Harn aufgefangen wird. Es heist auch das Gefäß, darinnen man die Hände wäscht, ingleichen das Wasser womit man solches verrichtet *Phavorinus* p. 1863. *Hesychius. Eustathius* ad *Homer.* Odyss. A. 136. Man nennte auch das Wasser so, darein bey dem Opffer eine von dem Altar genommene Kohle gesteckt wurde. Athenæus IX. 18. *Lomeier* de Lustrat. 17.

Cher-

Chernibon, siehe Chernibion.

Chernibs, siehe Chernibion.

Chernites, s. Sarcophagum.

Cheron, *Collunchile*, *Lacerius* und andere mehr. Es wird ihnen der 18. April. feyerlich begangen.

Cheron, eine berühmte Frantzösische Künstlerin im Mahlen.

Cheronea, s. Coronea.

Cheronesi und Pigiada, lat. Cheronesia, sonst Epidaurus, eine Stadt in Morea, in Zaconien, an der Seite des Golfo von Aegina.

Cheronesia, s. Cheronesi.

Cherronesus, am schwartzen Meere, s. Topetorkan.

Chersæ, s. Feculæ.

Cher-Schahe, oder Königs Esel, wurden die Persianer von denen Türcken aus Spott genennet, weil sie allezeit ihr Wasser lassen, so offt sie durch ein Dach gehen.

Cherseus, hieß ein Fluß, der die Grentze von Samarien und Phönicien machte. *Ptolemaeus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 93.

Chersibius, einer von des Herculis Söhnen, welche er in seiner Raserey selbst umbrachte. *Battus* apud *Nat. Com.* VII. 1. p. 689.

Chersidamas, ein Trojaner, welchen Ulysses unter andern mit erlegete. *Homerus* Il. Λ. 423. *Ovidius* Met. XIII. 259.

Chersidrum, s. Acontias, T. II. p. 364.

Chersis, hieß ehedem ein geringer Ort in der Africanischen Landschafft Cyrenaica. *Ptolemaeus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 2. §. 16.

Chersis, eine von denen Phorcidibus, und also des Phorci und der Cetus Tochter, für welche aber sonst andere auch die Dino angeben. *Hyginus* Præf. p. 7.

Chersobleptes, s. Cersobleptes.

Cherson, s. Topetorkan.

Chersonesus, s. halb Insel.

Chersonesus, eine Stadt am schwartzen Meere, s. Topetorkan.

Chersonesus, hieß ehedem ein Vorgebürge in der Landschafft Attica, an Euripo, der Insel Euboea gegen über. *Ptolemaeus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 355.

Chersonesus also hieß vormahls das Vorgebürge an der Ostlichen Küste der Insel Sicilien zwischen Catanea und Syracusa, wo jetzo Augusta submersa liegt.

Chersonesus ward auch das Vorgebürge an der Westlichen Küste von Sicilien ehemahls genennet, wo ietzo Milazzo liegt.

Chersonesus eine Festung Candia, siehe Spina Longa.

Chersonesus aurea ist eine Indianische Halb-Insel, welche nicht nur die Halb-Insel, so anjetzo Malacca heist, sondern auch Sumatra, welches Land heut zu Tage davon abgesondert und von dem Meer gantz umflossen ist, und den Südlichen Theil des Königreichs Siam in sich begreifft. Einige haben diese Halb-Insel vor Ophir gehalten, wohin Salomon Schiffe gesendet hat. *Ptolemaeus*. *Josephus* Ant. Iud. VIII. 2. *Cellarius* Not. Orb Ant. III. 23. §. 36.

Chersonesus Cimbrica, siehe Jütland.

Chersonesus magna war vor Zeiten eine Africanische Stadt in Marmarica, welches jetzo das Königreich Barca heist. Sie lag am Mittelländischen Meer, in der Gegend, wo das Cabo Raxatin liegt, der Insel Candia gegen über. *Ptolemaeus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 2. §. 8.

Chersonesus parva zum Unterscheid der jetztgenannten, war eine Stadt und Vorgebürge in Egypten am Mittelländischen Meer; Sie lag nicht weit von Alexandria gegen Westen, in der Landschafft Phosiris, wo jetzo Torre delli Arabi liegt. *Ptolemaeus*. *Strabo*. *Hirtius* de Bell. Alexandr. 10. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 4. n. 3.

Chersonesus Taurica, siehe Taurica.

Chersonesus Thracica, siehe Thracica Chersonesus.

Chersonesus Zenonis, siehe Zenonis Chersonesus.

Cherso, lat. Chrepsa, eine denen Venetianern zuständige Insel, auf dem Sinu Flanatico oder Golfo di Carnero, welcher ein Stücke vom Adriatischen Meere ist, zwischen denen Küsten von Istrien und der Insel Vegia gelegen, hat eine Stadt gleiches Namens, und den Titel einer Grafschafft; wie denn die kleinen Inseln Osero, Vnia, Sansego und noch andere darunter gehören. Siehe auch Osero.

Chersydrus, ist der Name einer Schlange, welche sich so wohl im Wasser als auf der Erden aufhält.

Cherva, s. Creutz-Baum.

Cherub, s. Seraphim.

Cherub, ist auch ein Menschen Name gewesen, sintemal sich ein Mann damit beleget gefunden, der mit denen Jüden aus Babylonischer Gefängniß gekommen, aber nicht hinlänglich beweisen können, daß er würcklich aus einem Jüdischen Geblüt entsprossen und gezeuget worden sey. Esr. 2, 59.

Cherubim, war der Name eines gewissen Ritter-Ordens in Schweden, der sonst auch mit dem Namen JEsus oder derer Seraphinen beleget worden. Er soll an. 1334. von dem Könige in Schweden Magno IV. zum Andencken des Ertz-Bischöfflichen Sitzes Upsal seyn gestifftet worden, wiewohl die Schwedischen Scribenten *Jo. Magnus*, *Loccenius* &c. mit keinem Worte seiner gedencken. Die Kette dieses Ordens bestunde aus göldnen Cherubinen, so mit rothen Schmeltz-Werck und göldenen Patriarchal-Creutzgen gezieret war, unten hieng ein Oval-Stücken, worinnen das Wort JEsus mit göldenen Buchstaben und 4. kleinen schwartz und weiß gezierten Nägeln, um unsers Heylandes Leiden anzudeuten, zu sehen war. Nachgehends wurde dieser Orden von Carolo IX. zugleich mit der Catholischen Religion abgeschaffet. *Mendo*. *Justiniani*. *Favin*. Theatre d' honneur & de Cheval. *Gryphii* Ritter-Orden.

Cherubin, (*N.*) ein Frantzösischer Capuciner-Mönch, gebürtig von Orleans, machte sich um die Mitte des 17. Seculi durch zwey Schrifften, la dioptrique oculaire, und la vision parfait, noch mehr aber durch die Erfindung eines gewissen Instrumentes, bekannt, welches er Binocle genennet, und ein geschliffenes Glaß gewesen, vermittelst dessen man mit beyden Augen zugleich die Objecta sich deutlich vorstellen konte. Er hat darüber mit Claudio Comiers, Professore Mathematum zu Paris, Streit bekommen, welcher ihm die Ehre der Erfindung nicht lassen wollen. *Bibl. Du Richelet*.

Cherubini, (*Alexander*) war ein Sohn Laertii Cherubini, und lebte unter dem Pabste Vrbano VIII. A. 1630. und 35. Er war in Sprachen wohl erfahren, und übersetzte einige Wercke aus dem Griechischen ins Lateinische; vornehmlich aber legte er

ſich auf die Platoniſche Philoſophie. *Erythræus* Pinac. III. 46.

Cherubini, (*Angelus Maria*) war ein Sohn Laertii Cherubini, und ein Mönch zu Mont-Caſſin. Er vermehrte ſeines Vaters Bullarium, und gab es in 4. Volum. zu Rom An. 1632. heraus, wozu andere noch etwas hinzu gefüget.

Cherubini, (*Franciſcus*) ein Cardinal von Monte Bodio, in der Anconitaniſchen Marck gebürtig, war in der Rechts-Gelehrſamkeit etwas erfahren, auf die Art, wie man am Römiſchen Hofe zu ſtudiren pflegte. Er kam bey dem Cardinal Pamphilio in Dienſte, und als derſelbe unter dem Namen Innocentii X. Pabſt worden, machte er ihn zum Auditor, und im Oct. An. 1647. zum Cardinal. Er war ein ehrlicher, kluger und gutthätiger Mann, und ſtarb den 21. April An. 1656. nachdem er ſein Bißthum Sinigaglia nicht ein völliges Jahr beſeſſen. *Palatii* Faſt. Card. T. IV. *La Balanze des Cardinaux*. *Vghellus* Ital. Sacr. T. II.

Cherubini (*Laertius*) gebürtig von Norcia, einer Biſchöfflichen Stadt in Vmbrien, florirte unter dem Pabſt Sixto V. und deſſen Nachfolgern, bis um den Anfang der Regierung Vrbani VIII., unter welchem er An. 1626. ſtarb. Er war ein ſehr arbeitſamer Juriſt, und colligirte die Päbſtliche Bullen und Conſtitutionen von Leone I. an; welche Collection unter dem Namen Bullarii vorhanden.

Cherubini, (*Salluſtius*) ein Doctor Juris aus la Poſta unter der Diœces Rieti im Neapolitaniſchen, war erſt bey dem Cardinal Franciſco Cherubini Auditor, und gelangte nachgehends durch deſſen Vermittelung An. 1652. zum Bißthum von Civita Ducale, wiewohlen ſeine eigene Meriten darzu das meiſte beygetragen Er ſtarb in ſeinem Vaterlande An. 1659. *Vghell.* Ital. Sacr. Tom. I. p. 606.

Cherubino, (*Nicolo*) hat Sacros Concentus von 2. 3. und 4. Stimmen mit Litanien ediret.

Cherubinus, von Meſſina, war im 16. Seculo, wegen ſeiner, ſo wohl im Leben, als nach dem Tode, gethanen Wunder, zu Taormina in Sicilien berühmt. Sein Gedächtniß begehet man den 22. Marc.

Cherubinus, welcher An. 1556. von denen Türcken umgebracht wurde, *Balthaſar* und *Petrus*, ſo An. 1587. in Florida ums Leben kamen, *Jacobus*, der im 13. Seculo im Gebiete der Stadt Fermo gelebet, *Bernhardinus*, ſo zu Aſti Generalis des Capuciner-Ordens geweſen, *Antonius a S. Vincentio*, welcher im 16. Seculo in Portugall gelebet, *Sebaſtianus a Caſis*, der um das Ende des 16 Seculi in Spanien bekannt geweſen, und *Barbara Traveria*, welche ſich zu Valencia in Spanien aufgehalten, allerſeits Franciſcaner-Ordens. Man hat zu ihrer Feyer den 12. May angeordnet.

Cherubinus, (*Flavius*) ein Doctor Juris und Canonicus zu Rom, florirte zur Zeit des Pabſts Vrbani VIII., und ſchrieb Compendium Bullarii a b. Leone I. uſque ad Paullum V. in 3. Tomis, Lion 1624. *Mandos.* Bibl. Rom.

Cherubinus *Torniellus*, ſ. *Blaſius Aquitanus*. Tom. IV. p. 85.

Cheruculus Mons, ſ. Chiarugolo Monte,

Cheruel, ſ. Cherwel.

Cherveſta, ſ. Arzenza, Tom. II. p. 1772.

Cherveſtapiccola, ſ. Spinarza.

Chervis, ſ. Siſarum.

Cheruſcer, ein groſſes und berühmtes Volck in Alt-Teutſchland, zwiſchen der Weſer, Sale und Elbe, wo itzund die Hertzogthümer Braunſchweig und Lüneburg liegen. Ihre Nachbarn hieſſen unterhalb die kleinen Chaucen, oberhalb die Chatten. Von jenen waren ſie durch die Pfützen und Moräſte, von dieſen durch das Hartz-Gebürge, wovon ſie auch den Namen bekommen, (wiewol *Spener* Not. Germ. IV. 3. §. 57. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 5. §. 48. und andere ſagen, es heiſſe ſo viel als Werriſche, weil ſie an der Weſer, die auch die Werre genannt wird, gewohnt,) als durch eine natürliche Mauer unterſchieden. Es ſcheinet, daß dieſes mächtige Volck auch an dem lincken Ufer der Weſer, wo nicht einigen Grund und Boden, doch einige ihm unterworffene Clienten gehabt, die unter ſeinem Schutz geſtanden, und ſich nach ſeinem Willen beweget haben. Zum wenigſten erhellet ſolches aus der Varianiſchen Niederlage ſo, wie ſie von *Strabone* VII. beſchrieben wird. *Cæſar.* de B. Gall. VI. 10. *Tacitus* de Mor. Germ. 36. Annal. II. 16. *Dio* LIV. p. 544. *Vellejus Paterc.* II. 105. *Cluverius* Germ. Ant. III. 19. *Bucherius* Belg. II. 10. §. 7. *Cellarius* l. c. *Dithmar.* ad *Tacit.* l. c. *Hertius* Diſſ. Not. Vet. Germ. Pop. II. 2. §. 13 von Bünau Reichs-Hiſt. Th. I. B. I. p. 29. Dieſes mächtige Volck griff mit andern Teutſchen Völckern die Catten an, weil ſie aber ſpürten, daß die Römer daraus ihren Vortheil ziehen wolten, fielen ſie A. V. 743. Druſum auf dem Rück-Marche an, welches mit ſolcher Unordnung geſchahe, daß die Römer den Sieg erhielten. *Dio* l. c. *Livius* Epit. 138. *Florus* IV. 12. *Oroſius* VI. 21. *Bucherius* l. c. l. 16. §. 6. von Bünau l. c. p. 149. Maſcou Geſchichte der Teutſchen III. 15. A. V. 745. verheerte Druſus ihr Land. *Dio* l. c. p. 548. *Florus* l. c. *Tacitus* Germ. 31. *Aſconius Pedianus* Eleg. I. 386. *J. P. Gundling.* Imper. I. 4. p. 11. von Bünau l. c. p. 152. 157. Tiberius hat ſie bey ſeinem A. 757. wider die Teutſchen gethanen Feld-Zuge in Freundſchafft und Bündniß aufgenommen, da denn eine Zeitlang das Vernehmen mit denen Römern ſo gut geweſen, daß ſelbſt des Hertzogs Segimers Söhne, Arminius und Flavius, der Römiſchen Armee gefolget, daß Segeſtes das Römiſche Bürger-Recht erlangt, und ſein Sohn Segimund die Römiſche Religion angenommen, und Prieſter bey dem Altar derer Ubier worden. Siehe Arminius. *Tacitus* Annal. I. 55. 58. II. 9. 10. Germ. 36. *Vellejus Paterculus* II. 105. 118. *Bucherius* Belg. II. 10. §. 7. von Bünau l. c. p. 167. Maſcou l. c. p. 167. Aber dieſe Eintracht war von keiner Dauer: Denn nachdem Arminius von denen Feld-Zügen, die er unter Tiberio wider die Chaucen, Longobarden und Marcomannen, als Comes Militiæ gethan, und derentwegen er mit der Würde eines Römiſchen Ritters beſchencket worden, wieder zu Hauſe gekommen, war ſein eintziges Dichten und Trachten, wie er ſein Vaterland von denen Römern befreyen möchte, gegen die er auch die andern Teutſche Völcker aufbrachte, und mit deren Hülffe Quintilium Varum nebſt ſeinem gantzem Heer erlegte. Siehe Arminius l. c. von Bünau l. c. p. 181. Maſcou l. c. IV. 10. 26. Nach dieſem haben die Cheruſcer unterſchiedene Römiſche Feld-Züge aushalten und ſich Germanici erwehren müſſen,

sen, der ihnen aber so gar grosse Vortheile nicht abgewonnen, bis er sie A. 17. auf dem Campo Idistaviso, welches die Gegend 2. Meilen von Bremen um das Dorff Wegesack seyn soll, aus dem Felde schlug, woran sie durch ihre allzugrosse Hitze selbst Schuld waren. (Siehe Germanicus.) *Tacitus* Annal. I. 60. *Dio* l. c. *Suetonius* Calig. 3. von Bünau l. c. p. 201. Doch getraueten sich die Römer nicht tieff in der Cherusker Land zu gehen, und sich dieselben unterwürffig zu machen. Sie empörten sich zuletzt wider ihren Hertzog Arminium, welcher, nachdem er diese Würde 12. Jahr geführet hatte, ermordet ward. (Siehe Arminius.) Nach Arminii Tode wurden die Cherusker in innerliche Unruhen verwickelt, wobey der Adel dergestalt geschmoltzen, daß von dem Fürstlichen Stamme niemand mehr übrig gewesen, als Italus, Flavii Sohn, der damals zu Rom lebte. Diesen liessen die Stände von Rom holen, und ihm die Königliche Gewalt freywillig auftragen; wurden aber seiner, als er sich zu viel heraus nehmen wolte, bald überdrüßig, welches das Land in grosse Unruhe versetzte, weil sich die Longobarden in den Handel mengten, zu denen Italus, als er verjagt ward, seine Zuflucht nahm. (Siehe Italus.) von Bünau l. c. p. 246. sqq. Zu Domitiani Zeiten regierte einer, Namens Chariomerus, welcher, weil er mit denen Römern gute Freundschafft hielte, von denen Chatten vertrieben worden. Er kam zwar wieder in sein Reich mit Beystand einiger Teutschen Völcker, ward aber zum andern mal daraus vertrieben, nachdem ihn dieselben verlassen hatten. Endlich nahm er seine Zuflucht zu dem Kayser, aber vergeblich, denn der Kayser ließ ihm keine Hülffe, sondern nur etwas Geld reichen. *Theodosius* Exc. e *Dione* LXVII. p. 760. sq. *Bucher* Belg. V. 12. §. 6. von Bünau l. c. p. 297. Mascou l. c. V. 2. Nachdem die Cherusker ihre Könige vertrieben hatten, genossen sie eine Ruhe von 20. Jahren, und verlerneten gleichsam den Krieg durch einen langwierigen Frieden, welches ihnen aber, nach der damaligen Verfassung von Teutschland, da der mächtigste Nachbar das gröste Recht hatte, sehr nachtheilig war. Sie erfuhren solches zu denen Zeiten Trajani, oder kurtz vorher, indem sie von denen Chatten in ihrem geruhigen und wehrlosen Zustand plötzlich überfallen, und fast in Grund verderbet worden. Man kan von diesem Kriege keine andere Ursachen anzeigen, als den alten Haß, den diese Völcker gegen einander geheget haben, dessen schon *Julius Cesar* de Bell. Gall. VI. 10. gedencket. *Tacitus* Germ. 36. Annal. II. 16. von Bünau l. c. p. 29. In dem 2. und 3. Seculo wird derer Cherusker kaum gedacht. In dem 4. Seculo stunden sie, oder doch ein Theil derselben, mit denen Bructeris, Tubantibus, Chamavis und andern Völckern im Bündniß, und haben mit ihnen gleiche Schicksale gehabt, bis die Francken im 5. Seculo über den Rhein giengen, und sich daselbst fest setzten, denn da haben die Cherusker den Sächsischen Namen und Bündniß angenommen, und bis auf den heutigen Tag in ihren Nachkommen zwischen der Weser und Elbe (allwo sie unter dem Namen derer Nieder-Sachsen vorkommen) fortgepflantzet. *Nazarius* Orat. IX. 18. *Spener*. Not. Germ. Ant. IV. 3. §. 56. & 58. Mascou l. c. VI. 15. sq. von Bünau l. c. B. II. p. 407.

Cherusci, s. Cherusker.

Cherwel oder Charwel, ein Fluß auf der Ost-Seite bey Oxford in England, dessen Wasser zum Lederbereiten sehr dienlich gehalten wird. *Camden's* Brit. p. 1. 251. 432.

Chesapeak, Lat. Chesapecus Sinus, ein grosser Meer-Busen im Nordlichen America, zwischen Virginien und Mariland. Er ist 75. Frantzösische Meilen lang, aber nur 6. bis 7. breit, wird von unterschiedenen Flüssen, die zu beyden Seiten zusammen kommen, formiret, und liegt denen Engländern zur Handlung bequem. *Blount* Amer. Angl.

Chesapecus Sinus, s. Chesapeak.

Chesed, ist gewesen ein Sohn Nahor, (welcher Nahor Abrahams Bruder war,) den er mit Milca gezeuget hatte, Gen. 22, 22. von welchem die Casdim oder Chaldäer herstammen sollen, nach dem oben beygebrachten in dem Titel: **Chaldäer.**

Chesegum, s. Chesery.

Chesel, Lat. Jaxartes, Cheselus fluvius, ein grosser Asiatischer Fluß, welcher auf dem Gebürge Imao im Königreiche Thibet entspringet, und sich, nachdem er gantz Zagathay durchstrichen, bey Cant in 2. Arme theilet, auch solchergestalt eine grosse Insel von mehr als 100. Meilen lang machet, bis er endlich mit 2. Ausflüssen in das Caspische Meer läufft.

Cheselus fluvius, s. Chesel.

Chesery, eine Savoyische Landschafft und Thal an dem Fluß Valserine, so unterhalb dem Fort d'Ecluse in die Rhône fällt, und dem Ländgen Gex an den Grentzen von Bourgogne gelegen. Der beste Ort darinnen heist gleichfals Chesery, Lat. Chesegum. Die darzu gehörigen noch kleinere Oerter sind ungefehr an der Zahl 15. *Theatr. Sabaud. & Pedemont.*

Cheshire oder Chester, Lat. Cestra, Comitatus Cestrensis, eine am Meer gelegene Grafschafft in der Nord-Westlichen Gegend an Lancashire, Süd-wärts an Shropshire und einem Theil von Flintshire in Walles, Ost-wärts an Derby- und Staffordshire, und West-wärts an den Fluß Dee, wodurch sie von Denbigshire in Walles abgesondert wird. Die gantze Herrschafft begreifft 14. Marck-Städte und 68. Kirchspiele in sich. Zur Zeit derer alten Römer wohnten unter andern in dieser Grafschafft die Cornavii; zur Zeit der siebenfachen Englischen Regierung war es eine Provintz des Königreichs Mercia, und anitzo ist es ein Stück von der Diœces Chester. Die Lufft und der Erdboden allhier sind so gut a s an einem Orte in England, und diese Provintz übertrifft hierinnen die benachbarten Herrschafften; denn obschon das Clima kalt ist, so lassen doch die warmen Dünste von der Irrländischen See den Schnee gar selten lange auf dem Erdboden liegen. Sonderlich ist diese Grafschafft mit 3. Dingen mehr als andere Gegenden versehen, nemlich mit Saltz, Käse und Mühl-Steinen. Ausser dem Fluß Dee, welcher diese Grafschafft von Walles absondert, giebt es darinnen noch unterschiedliche andere, worunter sonderlich der Fluß Mersey und Wever, welche fischreich sind, wie auch einige Seen. Sie hat überdieses einen grossen und alten Adel, und das Recht einer Pfaltzgrafschafft. Die Haupt-Stadt Chester ist groß und schön, und hat zwey Englische Meilen im Umkreyß. Zu derer Römer Zeiten hiesse sie Civitas Legionum, Deva oder Divana, und liegt in einer Halb-Insel, welche der Dee-Fluß bey seinem Ausfluß ins Irrländische Meer macht. Vormals war ihr Hafen sehr gut, ist aber itzo so

so verschwemmet, daß die grossen Schiffe 6. Meilen davon bey New-Key länden müssen; sonsten wird er durch ein gutes Castell bedeckt, und sind fast alle Strassen in der Stadt mit Gallerien versehen, unter welchen man bey üblen Wetter trocken gehen kan.

Chesias, eine Nymphe, mit welcher der Fluß Imbrasus die Ocyröen zeugete. *Spanh.* ad *Callim.* Hymn. in Dian. 228. Verschiedene Oerter in der Insel Samos, ja die Einwohner selbst, hatten von der Chesias ihre Benennungen. *Athenaus* VII. 7.

Chesias, ist ein Bey-Name der Dianæ, *Callimachus* Hymn. in Dian. 228. welchen sie nach einigen von dem Vorgebürge Chesio, in der Insel Samo, *Schol.* ad *Callim.* l.c. nach andern aber von der Stadt Chesio in Jonien bekommen. *Steph.* apud *Gyrald.* Synt. XII. p. 363.

Chesinus, s. Lowat.

Chesne, ein Marck-Flecken in Champagne an dem Fluß Bar, 1. Meile von Sedan gelegen.

Chesne, (*Andreas du*) Lat. Quernæus, Quercetanus, Chesneus, Chesnius, a Quercu, war A. 1584. zu Ile-Bouchard in Touraine gebohren, und, wie einige melden, ein natürlicher Sohn Tanegvy du Chesne, Herrn von la Sansoniere. Er studirte anfangs zu Loudun, hernach unter Anführung des berühmten Julii Cæsaris Bulengeri zu Paris, und erlangte in denen Wissenschafften, vornemlich aber in der Historie derer mitlern Zeiten, eine ungemeine Vollkommenheit. Er hat sehr viele Schrifften hinterlassen, unter denen der Zeit nach Egregiorum seu electarum Lectionum & Antiquitatum liber, ingleichen eine Ubersetzung von Juvenali mit Anmerckungen, Paris 1607. in 8. zuerst zu rechnen. Ferner hat man von ihm Antiquitez & Recherches de la grandeur & la Majesté des Rois de France; Histoire d' Angleterre; Bibliothecam Cluniacensem; Histoire des Papes, ib. 1645. in Fol. Recherche des Antiquités des Villes de France, ib. 1609. in 8. Histoire des Cardinaux François; Bibliotheque des Auteurs, qui ont écrit l' histoire & la topographie de France, ib. 1627. in 8. ingleichen die Genealogien derer Hertzoge und Grafen von Burgund, derer Dauphins von Vienne, derer Häuser von Dreux, von Bar-le-Duc, Luxemburg, Plessis-Richelieu, Broyes, Chasteauvilain, Chastillon-sur-Marne, Montmorency, Laval, Vergi, Gvisnes, Ardres, Bethune, Gand, Couci, Chasteigner de la Roche-Pozay &c. Weil er Königlicher Geographus und Historiographus war, und in dieser Absicht jährlich 2400. Pfund vom Hofe erhielte, nahm er sich vor, eine Sammlung aller Frantzösischen Geschicht-Schreiber vom Anfange der Monarchie an, bis auf seine Zeiten herauszugeben, die nach dem von ihm verfertigten Entwurff aus vielen Folianten bestehen solte. Er gab auch zu solchem Ende nicht allein An. 1619. einen Theil von der Normännischen, sondern auch würcklich An. 1636. die 2. ersten Theile derer Fränckischen Geschicht-Schreiber heraus, und der 3. und 4. Theil war unter der Presse, als du Chesne, da er vom Lande wieder nach Paris fahren wolte, an einem Fall vom Wagen An. 1640. den 20. Mertz sein Leben einbüste, da denn sein Sohn Franciscus diese beyden Theile Anno 1641. vollends aussertigte, und A. 1649. den 5. hinzu that, woraus die berühmte und seltne Sammlung derer Frantzösischen Geschicht-Schreiber entstanden, die unter du Chesne Namen bekandt, und an deren Fortsetzung auf Befehl des Hofs zu verschiedenen malen, auch noch An. 1717. unter der Aufsicht des Cantzlers d' Aguesseau gearbeitet worden. Ausser denen angeführten Schrifften sind deren annoch eine sehr grosse Menge im MSt. sowol in der Königlichen, als in der Puteanischen, Colbertischen und Baluzischen Bibliothec zum Theil vorhanden gewesen, zum Theil noch zu finden. Man hat bey diesem Manne nebst seiner Gelehrsamkeit auch seine Aufrichtigkeit und Leutseligkeit gerühmt. *Le Long* Bibl. historiq. p. 952. Oeuvres *de Segrais* P. I. p. 196.

Chesne, (*Franciscus du*) ein Sohn des vorhergehenden, war Königlicher Rath und Historiographus, empfieng auch nach seines Vaters Tode eine Pension vom Hofe, die er aber nach 3. Jahren wieder verlohr. Er hat sich nicht allein durch die Vollendung und Aussertigung verschiedener Schrifften von seinem Vater, sondern auch durch seine eigene Arbeit bekandt gemacht, als durch Antiquitez de la ville de Paris; Recherches de l' ordre du S. Esprit; Histoire des Chanceliers & Gardes des Seaux, u. a. m. Ein Theil von seinen Schrifften ist noch im MSt. befindlich. Er starb An. 1693. und verließ keine Söhne. *Le Long* Bibl. historique.

Chesne, (*Jo. du*) ein Frantzösischer Medicus zu Ende des 16. Seculi, edirte de la Cure des Arquebuzades avec l' antidotaire spagyrique pour preparer & composer les medicaments, Lion 1576. in 8. le grand miroir du monde, ib. 1587. in 4. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Chesne, (*Joseph du*) Lat. Quercetanus, Herr de la Violette, war von Armagnac in Gascogne bürtig, und hat die Stelle eines Königl. Raths und Leib-Medici im 16. und 17. Seculo verwaltet. Er ist ein grosser Liebhaber von der Chymie gewesen, hat auch verschiedenes davon geschrieben, aber deshalber vieles von denen damaligen Medicis, und nachgehends auch von Guidone Patino, einem abgesagten Feinde Chymischer Medicamente, leiden müssen. Er ist A. 1609. gestorben. Man meynet, daß er der Reformirten Religion zugethan gewesen. *Bayle.*

Chesneau, (*Nicol.*) Lat. Querculus genannt, Dechant der Kirche S. Symphoriani zu Rheims, lebte ums Jahr 1580. Er war von Turteron in der Grafschafft Rhetel gebürtig, und machte sich durch seine Gelehrsamkeit bekannt. Er übersetzte aus dem Lateinischen ins Frantzösische Flodoardi Kirchen-Historie von Rheims, Fabri von Heilbrunn 5. Bücher von der Evangelischen Messe nach der von Surio aus dem Teutschen gemachten Lateinischen Version &c.

Chesneau, (*Nicol.*) gebürtig von Anjou, ein Buchführer zu Paris, woselbst er Anno 1584. nachdem er verschiedene herrliche Bücher ans Licht gestellet hatte, verstorben. Er war selbst gelehrt, und hat solches in verschiedenen Vorreden und Episteln bezeuget. *Du Maine* & *du Vauprivas* Bibl. Franc. *Belleforest* &c.

Chesneau, (*Renatus*) ein Frantzose aus Orleans, war schon lange ein Gräflicher Verwalter gewesen, als er sich noch zu studiren resolvirte. Er bewerckstelligte solches zu Douay, und wurde von der Gesellschafft JEsu, darein er getreten war, An. 1605. nach Tournay zum Prediger verordnet. Er starb zu Mons Anno 1617. über 50. Jahr alt, und schrieb Historiam translationis corporis S. Henrici martyris, Mons 1616. übersetzte auch aus dem Lat. ins Frantzösische Jo. Crombecii de studio perfectionis libros 2. S. Omer,

Omer. Bellarmini Tr. de ascensu mentis in Deum, Dovay 1616. Jac. Alvarez de Paz Tr. de mortificatione externa, ib. 1617. *Alegambe.*

Chesneghirbachi, ein Türckischer Hof-Bedienter, welcher des Groß-Sultans Speise und Tranck credentzen muß. *Ricaut* de l' Emp. Ottom.

Chesneus, (*Andreas du*) s. Chesne.

Chesney, (*Robertus de*) von einigen *de Chesneto*, oder nach dem Lateinischen *de Querceto* genannt, war anfangs Archidiaconus zu Leicester, hernach A. 1147. Bischoff zu Lincolne, da er dann seine Stiffts-Kirche durch eine neue Præbende bereicherte, den Bischöfflichen Palast von Grund aus neu aufführte, auch das S. Catharinen-Closter oder Priorey ohnweit Londen stifftete. Er verließ aber nach seinem Tode, welcher den 8. Jan 1167. erfolgte, viele Schulden, die er bey dem Juden Aaron gemacht, und daran seine Successores lange zu bezahlen hatten. *Godwin* Episc. Angl. P. I. p. 343.

Chesnius, (*Andreas du*) s. Chesne.

Chesnois (*Anton.*) war zu Paris 1620. von geringen Eltern gebohren, trat allda 1639. in den Dominicaner-Orden, studirte darauf 6. Jahr zu Toulouse, wurde nach seiner Wiederkunfft bald hervor gezogen, mit der Zeit zum Prior von Rouen erwählet, und starb zu Dieppe den 5. Nov. A. 1685. Er hat sehr viele kleine Schrifften heraus gegeben, sich aber niemahlen dabey genennet, dergleichen sind: Ideé du Christianisme in 3. Tomis, Rouen 1672. sqq. in 12. Le petit missionaire de la Campagne chretienne, Caen 1673. in 24. Le petit pere spirituel du chretien, Rouen 1675. in 12. De l' interieur des actions ordinaires ib. 1683. in 16. Les reglemens du tiers ordre de S. Dominique, ib. 1678. in 16. Le Bullaire authentique des confrairies de l' ordre des predicateurs, ib. eod. in 4. Instruction pour les confreres du S. Rosaire, ib. eod. Les devoirs avec les indulgences & les privileges de la confrairie du S. nom de Jesus suivant la nouvelle bulle de l' Innoc. XI, ib. 1681. in 4. Officium b. M. V. ad usum F. F. & Sororum Ord. Præd. ib. 1682. in 16. cet. *Echard.* Bibl. Dom. T. II. p. 703.

Chester, ein Geschlecht, s. Werden.

Chester, lat. Chestria, Castra, Deva, Devana, Deuna, Civitas Legionum, &c. Die Haupt-Stadt von Cheshire mit einem Bischöfflichen Sitze, unter Yorck gehörig, soll zuerst nur ein Fort, welches Ostorius, des Kaysers Claudii Stadthalter in Britannien, inne gehabt, gewesen, und von ihm zu einer Stadt gemacht worden seyn. Sie liegt trefflich lustig an dem Nördlichen Ufer des Flusses Dee, ungefehr 20. Meilen von der Gegend, da er in das Irrländische Meer fället, nachdem er zuvor von Chester hinab sehr breit worden. Der Canal aber ist auf etliche Meilen mit so viel Sand angefüllet, daß die Schiffe sich auf dem Flusse nicht weiter, als bis nach Newken, etwan 6. Meilen unter Chester, wagen dürffen. Diese Stadt liegt viereckigt, und hat vier Thore und drey Pförtgen, nebst guten Mauren, Thürmen und einem ansehnlichen Schlosse. In denen vornehmsten Strassen ist an denen Häusern eine bedeckte Gallerie. Die Häuser sind mehrentheils schön und wohl gebauet. Die Stadt ist selbst ziemlich Volck-reich, und hat überaus vermögende Einwohner, welche den vornehmsten Handel mit Irrland treiben. Die Dom-Kirche war erstlich ein Closter, welches von Leofrick, so weiland in dieser Gegend Land-Richter gewesen, gestifftet, und der heil. Werburge gewidmet, nachgehends aber von Hugone Lupo, dem ersten Grafen von Chester, repariret, und mit guten Einkünfften beschencket worden. In diesem Zustande blieb es, bis zu Henrici VIII. Zeiten, welcher es in einen Bischöfflichen Sitz verwandelt, nachdem er die Mönche heraus genommen. Dieses Closter aber gehörte vor Alters in die Diœces Lichfield, von deren Bischöffen einer An. 1073. seinen Sitz hieher, als an einem etwas berühmtern Ort, versetzte. Ob nun wohl dieses nicht länger währete, als seine Lebens-Zeit, so geschahe es doch daher, daß nachgehends seine Successores vielmahls Bischöffe von Chester genennet wurden, biß endlich nach der Zeit König Henricus VIII. wie gedacht, allhier einen Bischöflichen Sitz auffrichtete. Die Grafen von Chester wurden vor Zeiten vor freye Pfaltz-Grafen geachtet; denn als denn der edle Normanner, Hugo Lupus, von Wilhelmo, dem Eroberer, diese Grafschafft bekam, erhielt er sie dergestalt, daß er sie, als durch sein Schwerdt erobert, so frey besitzen sollte, als der König die Engländische Crone. Der letzte Graf war Simon de Montfort, nach dessen Tode diese Landschafft der Crone heimfiel, und dem Fürstenthum Wallis einverleibet wurde, so daß nunmehro der älteste Printz von England allemahl auch Graf von Chester ist. Die Bischöffe zu Chester sind diese gewesen:

1. Jo. Bird.
2. Jo. Cotes A. 1557.
3. Cuthbertus.
4. William Downham 1561.
5. William Chaderton. 1579.
6. Hug. Billet 1595.
7. Rich. Vaughan 1597.
8. Georg. Floyd oder Lloyd, 1604.
9. Richard Vaugham.
10. N. N.
11. N. N.
12. Brianus Walton. st. 1661.
13. N. N.
14. Tomas Carthuright von 1686. bis 1689.
15. Nicholas Stratford.
16. William Dawes.
17. Francis Gastrell. 1714. biß 1726.
18. Samuel Peploe.

Godwin, de Episc. Angl. P. II. p. 155. sqq. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 4. §. 48.

Chester upon the Street, lat. Cestria, ein Städtlein in England zwischen Durham und Newcastle in Northumberland am Fluß Veder. Ehemahls hieß sie Condercum und war eine Stadt derer Brigantum, *Camden's* Brit. p. 778. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 5. 53.

Chester-Over, s. Cester-Over.

Chesterfield, eine Marckstadt in Scarsdale, welches ein Theil von Derbyshire ist, liegt sehr lustig zwischen dem Flusse Ibber und Rother, in der mittäglichen Seite eines kleinen Hügels auf einem fruchtbaren Boden. Die daselbst befindlichen Rudera zeigen an, daß es eine sehr alte Stadt seyn müsse. Nicht weit von hier geschahe die Schlacht zwischen den König Henrico III. und seinen Baronen, in welcher

chet Robert de Ferrars, Graf von Derby, gefangen wurde. König Carolus I. machte eine Grafschafft daraus, in der Person Philippi Lord Stanhop von Schelford, welchem in dieser Würde sein Enckel, Philipp, Graf von Chesterfield, succeditte, siehe von diesem Geschlechte den Artickel Stanhope. A. 1729. war Philippus Dormer Stanhope, Graf von Chesterfield, Baron Stanhope von Shelford und Königl. Ambassadeur bey denen General-Staaten. *The British* Compendium. *Camden's* Brit. p. 493. 497.

Chesterfield, (*Thomas*) s. Thomas Chesterfield.

Chesterton, eine alte Stadt in Warwickschire, der Sitz der uralten Familie von Peitoes oder Poitou. Sie soll von denen Römern erbauet und aus Castrum Chesterton seyn gemacht worden. *Camden's* Brit. p. 500. 510.

Chesterton, (*Thomas*) s. Thomas Chesterton.

Chestria, s. Chester.

Chethim, s. Citium.

Chetina, eine Stadt mitten auf der Insel Candia am Fluß Naparol, welcher an der Südlichen Küste ins Meer fället.

Chettæa, ehedem ein geringer Ort in Africa in der Landschafft Marmarica. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 2. §. 3.

Chetwynd (*Eduard.*) ein Prediger zu Bristol und Dechant daselbst, von Ingestria, in der Grafschafft Stafford, starb den 13. May, an. 1639. und schrieb in Englischen unterschiedene Predigten, als über Act. XX. 24. Oxford 1608. in 8. über Luc. XIII. 23. 24. Londen 1612. in 8. und über Thren. Jerem. V. 15. 16. ib. *Witte.* Diar. *Wood.*

Chevaler, cheval qui chevale, heist ein Pferd, das, wenn es einen Trab oder Schritt gehet, allezeit mit den Vorschenckeln creutz-weis gehet.

Chevalet, heist der Steg auf einer Geige, oder andern Instrumenten.

Chevalier, ein Ritter von Geburt, oder wegen eines Ordens, it. ein Hof-Edelmann.

Chevalier-Garde, ist die Königl. Polnische und Chur-Fürstl. Sächs. Leib-Garde zu Pferde, die meistentheils aus Edelleuten und versuchten Officiers bestande, wie denn ein ieder von derselben den Titul eines Capitains führte.

Chevallier, (*Jeann.*) ein Jesuit, war A. 1587. in der Grafschafft Burgund gebohren. Er lehrte 30. Jahr lang die Humaniora, schrieb unterschiedene Poëtische Wercke, und starb zu la Fleche den 4. Dec. A. 1644.

Chevallier, (*Joann.*) auch ein Jesuit aus der Normandie, gebohren an. 1610. gieng als Missionarius in die Americanischen Inseln, und starb in der Insul S. Christophle, den 31. Oct. A. 1649. Er hat Responsionem Ecclesiastici cujusdam ad religiosam ordinis Fontis Ebraldi cum apologia ejusdem ordinis, Paris 1641; ingleichen Vitam Roberti Arbrissellensis, la Fleche 1647. in 8. geschrieben. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Chevalier, (*Mariana*) eine Frantzösin, Jacobi Chevalier Tochter, war eine gelehrte Dame, sintemahlen sie in der Historie, Geographie, Arithmetic und in der Music sich wohl umgethan, weswegen sie von Deviseo in Mercur. Polit. A. 1684. M. Febr. sehr gerühmet wird. *Juncker.* Centur. Fœm. illustr. p. 29. & 30.

Chevanci, eine Herrschafft und kleine Stadt im Hertzogthum Luxemburg an der Grentze von Lothringen, zwischen Montmedy und la Ferte, am Fluß Chiers, welcher bey Sedan in die Maas fällt.

Chevaux de Frise, s. Spanische Reuter.

Chevaux legers, sind eine Art Reuter mit leichter Montirung. In Franckreich werden die vier Compagnien Edelleute also genennet, worüber der König, die Königin, der Dauphin und Hertzog von Orleans Capitains seyn, und von besondern Capitaine-Lieutenants commandiret werden. Sonsten wird auch unter diese Nahmen alle Reuterey als Dragoner und dergleichen, so keine Curasse führen, verstanden. Ein mehrers hiervon siehe Compagnie de Ordonance.

Chevaux de Piquet, s. Piquet.

Chevensia (*Sara*) eine Engelländische Quäckerin, so der Quäcker-Secte zugethan, und etliche Quäckerische Tractätlein geschrieben. Sie war eine vertraute Freundin und beständige Begleiterin der Quäckerischen Catharina Evansia, mit der sie auch gleiche Fata erfahren.

Chevelingham, s. Chillingham.

Chevet, s. Richt-Keil.

Chevillard, (*Andr.*) ein Dominicaner aus Rennes in Bretagne, starb als ein Missionarius in America den 25. May, A. 1682. Man hat von ihm Les desseins de Richelieu pour l' Amerique, ein Werck, darinnen ein curiosus von der Indianer Welt- und Geistlichen Stande völlig vergnügt wird, Rennes 1659. in 4. *Echard* Bibl. Dom. T. II. p. 695.

Cheville, ein Berg in Walliser Lande in der Schweitz, hinter welchen der Fluß Lucern entspringet. Die Lateinischen Geographien pflegen ihn Furca die Schweitzer aber den Eigelberg von seiner äusserlichen Gestalt zu nennen, gleichwie er aus eben dem Grunde den Frantzösischen Namen Cheville erhalten. A. 1714. im Oct. entzündete er sich dermassen, daß er einfiel, wodurch nicht allein Menschen und Vieh bedecket, sondern auch gedachter Fluß so überschüttet worden, daß keine Spur von seinem ehemahligen Lauffe mehr übrig geblieben.

Cheviller, (*Andreas*) ein Doctor der Sorbonne wie auch Bibliothecarius zu Paris, edirte daselbst 1695. in 4. eine Historisch-Critische Dissertation unterm Titul: l' Origine de l' Imprimerie. Es bestehet selbige aus 4. Theilen. *Teissier* Elog. T. II.

Chevilles, heist die Wirbel an musicalischen Instrumenten.

Cheviota, oder Zeviota, ein Gebürge in England zwischen denen 2. Provintzien Northumberland und Cumberland, welches sich von Osten gegen Westen erstrecket, und England und Schottland von einander scheidet.

Chevre, eine Stadt in Hennegau, s. Chievres.

Chevre, ein Hebe-Zeug, mit welchem man Stücke auf- und ab, und die versunckenen Wagen aus dem Morast hebet.

Chevreau, (*Urban*) war zu Loudun den 12. May A. 1613. gebohren, und hatte sich von Jugend auf mit grossem Fleiß in denen Humanioribus geübt. Seine meiste Lebens-Zeit brachte er mit Reisen von einem Hofe zum andern zu, ob er gleich immer viel Verlangen nach einem geruhigen Leben bezeigte, auch schon in der Jugend alle die Länder, welche curiöse Leute zu besuchen

chen pflegen, gesehen hatte. A. 1652. war er zu Paris, und gieng von dar über Holland nach Schweden, da ihn die Königin Christina zum Secretario ihrer Befehle machte, und ihm viel Gnade erwieß. Als König Carl Gustav auf den Thron kam, wurde Chevreau zu dessen Cabinets-Secretario ernennet, begab sich aber bey Anfang des Polnischen Krieges A. 1656. nach Loudun, da er 6. Jahr lang vor sich lebte. A. 1663. gieng er nach Cassel, das folgende Jahr nach Coppenhagen, von dar er kurtz darauf wieder nach Cassel kam, und A. 1665. Zell und Hanover besuchte, da ihm überall bey Hofe viel Höflichkeit erwiesen wurde. Nachdem er sich lange Zeit zu Braunschweig aufgehalten hatte, ließ ihn der Churfürst von der Pfaltz nach Heidelberg kommen, und machte ihn zu seinem Rath, da er die Churfürstliche Printzeßin, welche an den Hertzog von Orleans solte vermählet werden, in der Catholischen Religion unterrichtete, und sie auch in 20. Tagen so weit brachte, daß sie kein Bedencken trug, dieselbe anzunehmen. Weil er damahls Spinosae Philosophiam Cartesianam gelesen hatte, rühmte er denselben bey dem Churfürsten, der ihn daher zum Professore Philosophiæ nach Heydelberg berief: und als derselbe die Stelle nicht annehmen wolte, schlug er den berühmten Tanaquill Faber vor, der aber starb, als er sich auf die Reise begeben wolte. Endlich gieng er A. 1678. wieder nach Paris, und erhielt die Stelle eines Præceptoris des Hertzogs von Maine, bey dem er auch nachgehends Secretarius seiner Befehle gewesen. Hierauf wendete er seine Zeit auf Verfertigung verschiedener Schrifften, und begab sich 20. Jahr vor seinem Tode wieder nach Loudun, alwo er sich ein schönes Hauß gebauet hatte, welches er nur seine Einsideley zu nennen pflegte, um sich daselbst desto geruhiger zu seinem Tode zu bereiten, der ihn den 15. Febr. A. 1701. von der Welt nahm, nachdem er sein Alter auf 88. Jahr gebracht hatte. Er war einer von denen grösten Gelehrten seiner Zeit, aber dabey sehr bescheiden, in allen Wissenschafften gründlich erfahren, und sonderlich vieler Sprachen kundig, so gar, daß er auch im Ebräischen und Rabbinischen keinem etwas nachgab. Dabey besaß er eine gründliche Critic, und verdiente eine Stelle unter denen besten Frantzösischen Poëten, wuste auch in seinen Schrifften seine grosse Gelehrsamkeit mit einer natürlichen und ungezwungenen Artigkeit zu verbinden, daher dieselben mit allgemeinem Beyfall aufgenommen worden. Er war ein aufrichtiger Freund, und liebte keine Schmeicheleyen, wuste auch denen Gelehrten, welche ihn angegriffen hatten, mit besonderm Glimpf zu begegnen. Zum Heurathen konnte er sich niemahls entschliessen, wie wohl er bey Hofe verschiedene Liebes-Händel soll gespielet haben. Sein eintziges Vergnügen fand er in schönen Blumen und guten Büchern, wie denn seine Bibliothec, wegen derer raren Bücher, auserlesenen Auctorum, derer besten Editionen und saubern Bände, eine derer schönsten soll gewesen seyn, die man iemahls gesehen, und ihm über 60000. Pfund gekostet haben. Er ist iederzeit bey Guter Gesundheit geblieben, und hat seine Kräffte und Munterkeit bis in sein hohes Alter behalten, auch in seinen letzten Jahren noch so gute Verse geschrieben, als in der Jugend. Zu seinem Ende hat er sich sorgfältig vorbereitet, sich gäntzlich dem Göttlichen Willen überlassen, und zu seinem Privat-Gebrauch allerhand Andachten und Gebete verfertiget, welches er sein Einsiedlers-Breviarium zu nennen pflegte. Sein schönes Hauß vermachte er einem Nonnen-Closter zu Loudun, mit dem Bedinge, daß beständig 3. Nonnen darinnen solten unterhalten werden. Seine Schrifften sind: Considerations fortuites de Joseph Hall; l'Ecole du Sage ou le charactere des Vertus & des Vices; le charactere du Chrêtien & de l' hypocrite; le tableau de la fortune; Observations sur les vers de Mal herbe; Histoire de Scanderbeg; Histoire de Hermogene; Oeuvres melées. *Chevræana*, *Memoires* de Mr. *Ancillon*, T. I.

Chevremont oder Cheivremont, auch Kevermunt oder Kivermunt, genannt, Lat. Capræmons, oder Caprimons, eine Stadt und Schloß in der Lüttichischen Diœces, 2. Meilen von selbiger Stadt am Fluß Wese gelegen. Das Schloß ist ehemahls sehr berühmt gewesen, und vor gantz unüberwindlich gehalten worden, dahero denen Lüttichern grosser Schaden daraus entstanden. Der Bischoff Notgerus aber hat solches Anno 980. als er des Commendanten Sohn zu Tauffen, dahin beruffen worden, mit List eingenommen. Denn er nahm einen grossen Troupp Soldaten in Priesterlichen Habit mit sich, welche, so bald sie hinein waren, die Besatzung nieder machten, und darauf das Schloß schleiffeten. *Chapeavillius* Hist. Pontif. Leod. *Fisen* Hist. Eccles. Leod. Es waren auch hier 3. Collegia Canonicorum, welche König Ludovicus von Lothringen und Käyser Otto I. reichlich beschencket haben. Eines war der Jungfrau Mariä gewidmet und hatte 12. Presbyteros, welches gedachter Bischoff mit dem Capitel zu Aachen verbunden hat. Das andere hatte 10. Canonicos, und dieses hat besagter Bischoff nach Lüttich zu S. Paulli verleget. Das dritte ist dem Evangelisten S. Joanni gewidmet gewesen. Dieses soll man weder durch Feuer noch andere Gewalt haben destruiren können, ehe offt benannter Notgerus eine andere Kirche dem H. Joanni zu Lüttich auffzubauen gelobet, welche Gelübde er auch folgendes 981ste Jahr, da er ein Collegium vor 30. Canonicos daselbst erbauet, erfüllet hat. *Miræus* Diplom. Belg. II. 17. Donat. Belg. II. 16. & 19. *Foppens* ad eum l. c.

Chevreuse, Lat. Caprusium, ein Flecken in der Isle de France, zwischen Paris und Chartres, auf welchem der Titel eines Hertzogthums und Pairie haffet, davon er jenen An. 1545. diesen aber A. 1612. erlanget. Er gehörte eine Zeitlang der Guisischen Familie, und zwar zuletzt Claudio von Lothringen, Hertzog von Chevreuse, der A. 1657. verstorben und von dem unter Claudius ein besonderer Artickel handelt. Weil er nun sonst keine Erben hatte, bekam seine Gemahlin, Maria von Rohan, von der unter Maria gleichfalls ein besonderer Artickel nachzusehen, dieses Chevreuse, welche nachgehends An. 1667. zuwege brachte, daß ihr leiblicher Enckel von ihrem ersten Gemahl dem Connetable de Luynes, Carolus Honoratus von Albert, das Hertzogliche Prædicat von Chevreuse führen durffte. *Imhof.* Geneal. Gall. s. Albert, Chaulnes und Luynes.

Chevriers, eine alte und adliche Familie in Mâconnois in Burgund, soll von denen Grafen von Mâcon entsprossen seyn. Joannes von Chevriers, Ritter lebte im 12. Seculo, und zeugte unter andern Kindern auch Rudolphum, Bischoffen von Evreux, von dem ein

ein Artickel folgt, und Guidonem, der An. 1231. General der Armee des Grafen von Mâcon, und A. 1248. nebst seinem Bruder Henrico, Gouverneur von Languedoc wurde. Sein Sohn Petrus begleitete Ludovicum den Heiligen in Africam, welcher ihn zum Grafen von Bergedine machte. Er hinterließ Bartholomæum, der bey denen Königen Philippo Puchro, Ludovico Hutino, Carolo Pulchro Mund-Schencke war; dessen Sohn Humbert von dem Könige Philippo Valesio zum Ritter gemacht wurde, weil er An. 1340. Tournay wider die Engländer defendiret. Sein Sohn Henricus wurde Ritter vom Stern, und that sich A. 1356. in der Schlacht bey Poitiers hervor, darinnen er gefährlich blessirt und gefangen wurde. Er hinterließ Andream, der sich so wohl An. 1382. in der Schlacht bey Rosebec, als auch in viel andern Gelegenheiten durch seine Tapferkeit bekannt machte. Er zeugte unter andern Ludovicum, Capitain derer Edelleute aus der Grafschafft Mâcon, welcher sich A. 1452. in der Schlacht bey Rupelmondo wieder die Flanderer befand, wie auch das folgende Jahr in der bey Grave, und bey Philippo, Hertzoge von Burgund, in guten Gnaden stund. Sein Sohn Philippus diente in denen Italiänischen Kriegen denen Königen Carolo VIII. und Ludovico XII. welcher letzte ihn zum Gouverneur von Novara machte. Dieses Philippi Sohn Philibert zeugte Gabrielem und Franciscum. Gabriel diente unter Henrico II. Carolo IX und Henrico III. und verließ Laurentium, einen Vater Honorati. Dieser Honoratus zeugte Leonardum Franciscum, einen Malteser-Ritter, der A. 1729. Groß-Prior von Auvergne war, Alexandrum, der An. 1710. als Bischoff von Saintes starb, Philibertum Alexandrum, Abt von Changy genannt, Canonicum zu S. Petri in Mâcon, Claudium Josephum, der A. 1702. gestorben, und Claudium Josephum Franciscum, freyen Herrn von S. Mauris, Graf von Thil. &c. einen Vater Leonardi Francisci hinterlassen hat. Des obgedachten Philiberti anderer Sohn Franciscus, Herr von Taney in Lionnois, war ein Vater Francisci und Groß-Vater Philiberti, der Antonium Josephum Canonicum zu Lyon, und Aumonier der Königin Maria von Franckreich, und Claudium Josephum, Herrn von la Fiachere, Magny und Taney, Marquis von Montillier, gezeuget, welchem A. 1720. ein Sohn Antonius gebohren worden. *Nangis* de Gestis S. Ludov. *Aubery* Hist. des Card. *Frizon.* Gall. Purp. *Masson.* in Elog. *P. Menetrier* Meth. des Princ. Herald. *Servet. Ciacon.* &c.

Chevriers, siehe la Croix.

Chevriers, (*Raulphus* oder *Rudolphus* von) war aus dem vorher erwehnten Geschlechte entsprossen, und ein Sohn Joannis von Chevriers. Er war anfangs Canonicus zu Paris, ward hernach Bischoff zu Evreux, und starb A. 1269. Es wird von einigen, die ihn mit seinem Vorfahren im Bißthum, Raulpho, oder Rudolpho von Grosparmy vermengen, fälschlich vorgegeben, daß er Cardinal gewesen, und auf der Reise in dem gelobten Lande gestorben welches sich nicht mit ihm, sondern dem gedachten Cardinal von Grosparmy zugetragen. *Sammarth.* Gall. Christ. du *Chesne* Hist. des Cardinaux François. *le Brasseur* Hist. du Comté d'Evreux.

Cheute, s. Chûte.

Cheuxan, oder Cheugsan, Lat. Cheuxana, eine Insel auf der Küste der Provintz Chekiang in China, dahin sich der kleine König von Luse retirirt, als er vor denen Tattern fliehen muste, welche sich Meister von gantz China machten, daher sich viele Chineser unter dieses Königs Protection begaben, dergestalt, daß 172. kleine Städte auf dieser Insel entstanden, und selbige sehr volckreich worden. *Martinii* China.

Cheuxana, s. Cheuxan.

Cheyneif, eine Stadt in Buckingham Shire der Haupt-Sitz derer Grafen von Bedfort. *Camden's* Brit. p. 279.

Cheynel, (*Franc.*) war zu Oxford den 6. Jul. an. 1608. gebohren, und ums Jahr 1940. ein Prediger unter der Presbyterianischen Partey, welche ihn sehr hoch hielte. Er wurde aber als Carolus II. wieder in das Reich kam, abgesetzet, darauf er im Sept. an. 1665. gestorben. Er hat ausser einigen Predigten etwas wider den Chillingworth und die Socinianer, wiewohl mit schlechtem Nachdruck geschrieben; wie man denn sagt, daß er von schwacher Leibes-Beschaffenheit und blödes Verstandes gewesen. *Wood.*

Cheza, ein kleiner Fluß im Hertzogthum Luxemburg.

Chezananche, wird jede Artzeney genannt, welche Stühle verursachet.

Chezi, lat. Caziacum, ein Flecken nebst einer Abtey in Champagne an der Marne, zwey Meilen von Chasteau Thierry.

Chezib. s. Ecdippa.

Chia, s. Thee.

Chia, eine kleine Stadt auf der Insel Sardinien.

Chia, ist ein Bey-Name der Dianæ, welche insonderheit in der Insel Chius verehret wurde, und die Eigenschafft hatte, daß sie einem, der in ihren Tempel kam, betrübt zu seyn schiene, dem aber, so aus demselben gieng, frölich vorkam. *Plinius* Hist. Nat. XXXVI. 5.

Chialrera, (*Gabriel*) ein Poet, gebohren zu Savona, einer Stadt auf der Genuesischen Küste, den 18. Junii, an. 1552. 15. Tage nach seines Vaters Tode, daher ihn einer von seinen Vettern aufzuziehen übernommen. Er studirte mit gutem Fortgang zu Rom, und der Umgang mit Aldo Manutio und Marco Antonio Mureto, reitzte ihn noch mehr dazu an. Er begriff die Sprachen, und durch Lesung des Pindari gewöhnte er sich dessen Art in Versen an. Als er nach Hause gekommen, verfertigte er Lateinische Verse, welche gerühmt wurden. Auf Anhalten aber seiner guten Freunde, legte er sich gäntzlich auf die Italiänische Poesie, welche ihm wohl von statten gieng. Bey denen Hertzogen von Savoyen, Mantua und Florentz, der Republic Genua &c. stund er in Ansehen, und der Cardinal Barberini, als er unter dem Namen Urbani VIII. Pabst worden, invitirte ihn an. 1625. nach Rom auf das Jubel-Jahr; allein er entschuldigte sich Alters und Kranckheit wegen, brachte seine übrige Zeit mit geistlichen Betrachtungen zu, und starb den 14. Oct. an. 1638. Seine Schrifften, welche der Abt Joseph Paolucci zusammen gelesen, und zu Rom an. 1718. in 8. heraus gegeben, und des Chiabrera Leben voran gesetzet hat, bestehen aus Helden-Gedichten, als da sind: Italia liberata; Firenze; il Foresto; e il Ruggiero; Amadeida, &c. 3. Volum. von Gedichten; verschiedenen Schauspielen ꝛc. *Ghilini* Theatr. d' huom.

huom. letterati P. II. *Erythr.* Pinac. I. 61. *Grasso* Elog. P. II. *Soprani & Justiniani* Scritt. Lig.

Chiabrius, s. Chabria.

Chiaca, s. Ciaca.

Chiaci, s. Acis Tom. I. p. 353.

Chiahing, lat. Chiahinga, eine Stadt in China in der Provintz Chekiang.

Chiahinga, s. Chiahing.

Chiai, ein Fluß in Klein-Asien, welcher zwischen Smyrna und Epheso in den Archipelagum fällt.

Chiais, oder Chivi lat. Chius, ein Fluß in dem eigentlich sogenannten Natolien, zwischen dem Sarabat und Madre, welcher bey dem See Albocosco in den Archipelagum fliest.

Chiais, s. Schiato.

Chialis, eine Stadt in der Provintz Turchestan, in der grossen Tartarey, worinnen die Weiber vergüldete Zähne tragen, und die Männer die Sechs-Wochen halten: Denn so bald eine Frau gebohren hat, gehet sie aus dem Bette wieder an ihre Verrichtungen, der Mann aber muß sich 42. Tage ins Wochen-Bette legen, und warten, gleichsam als ob er selbst ein Kind gebohren hätte.

Chiamacibasci, ist am Türckischen Hofe das Haupt derer jenigen, welche die Wache verrichten. *Tavernier* Relat. vom Serrail des Türckischen Hofs p. 142.

Chiamæus Lacus, s. Chiamay.

Chiamata, ist ein Wort, das unter denen Fechtern bräuchlich, nehmlich einem eine Chiamata machen, heist so viel, als seinen Feind locken, und sich ihm betrüglich bloß geben, damit man ihm desto besser beykommen möge.

Chiamay, lat. Chiamæus Lacus, ein grosser See in der Asiatischen Tartarey nahe an den Grentzen von Indien und Turquestan, im Königreich Tibet, gegen den Ursprung des Flusses Ganges, nicht weit von der Tartarischen Stadt Kabul, zwischen Indostan und China.

Chiametlan, oder Acaponeta, lat. Chiametlana, und Acaponeta Provincia, eine Landschafft in der Audientia von Guadalajara im Nordlichen America.

Chiametlana Provincia, s. Chiametlan.

Chiampaa, Chiampa, Tsiompa, ein Königreich in Indien, in der Halb-Insel des Ganges, zwischen Cochinchina, Cambaye und dem Indianischen Meere. Pulocacien ist die Haupt-Stadt darinnen.

Chiamporriero, lat. Campiporchorium, ein gewisses Thal, nebst einer Stadt im Hertzogthum Aosta in Piemont, welche der umliegenden Gegend den Namen giebt.

Chiana, oder Chianæ, bey denen Alten Clanis, oder Glanius, ein Fluß, welcher in dem Toscanischen Gebieth entspringt, hernach zwischen denen Gebürgen derselben Landschafft in einen grossen See fällt, der heut zu Tage Chiana Palude, vor Alters Clusina Palus, heisset. Derselbe liegt in einer so vollkommenen Ebene, daß das Gewässer der Chiana sich gleichsam theilet, und halb Ost-wärts unterhalb Orvieto, in die Tyber, halb aber West-wärts bey Laterina in den Arno läufft, und beyde Flüsse vereiniget. *Strabo* V. p. 347. *Silius* VIII. 454. Unter des Kaysers Tiberii Regierung wolte man denen starcken Ergiessungen der Tyber unter andern auch dadurch vorbauen, daß man die Chiana gantz und gar in den Arno leitete; allein weil alsdenn dieser letzte Fluß denen Florentinern unfehlbar mehr Schaden, bey erfolgenden Überschwemmungen, würde zugezogen haben, so protestirten dieselbe mit solchem Nachdruck wider das erwehnte Vorhaben, daß man davon abliesse. Inzwischen liessen gleichwohl die Römer in dem Thal, wo die Chiana nach der Tyber zurinnet, von einem Berge bis zu dem andern eine Mauer, die noch heutiges Tages zu sehen ist, aufführen, in deren Mitten eine Oeffnung blieb, damit sie durch dieselbe nicht mehr Wasser, als ihnen anständig war, aus der Chiana empfangen möchten. *Tacitus* Annal. I. 79. In der Mitten des 17. Seculi entstund über den Lauff dieses Flusses ein neuer Streit zwischen denen Römern und Florentinern. Der damahls regierende Pabst Alexander VII. ernennete dißfalls zu seinen Commissarien den Cardinal Carpegna, nebst dem berühmten Mathematico Cassini; der Groß-Hertzog Ferdinandus II. aber den Senatorem Michelozzi, nebst dem gleichfals berühmten Mathematico Viviani. Wiewohl nun diese Personen an. 1664. und 65. alles, was dißfalls auf beyden Theilen zu thun wäre, ausgemacht ward; so kam es doch zu keiner Execution, sondern die Sachen blieben in dem ehemaligen Zustande. *Hist. du renouvellement de l' Acad. des Sciences* en 1689. p. 70. *Cluverius* Ital. Ant. II. 10. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 182.

Chiana Palude, siehe Chiana.

Chiancon, siehe Chincon.

Chiane, siehe Chiana.

Chiangara, siehe Chiangare.

Chiangare, lat. Chiangara, eine Stadt in Natolia propria an denen Grentzen von Amasien und Caramanien.

Chiapa, siehe Civdad Real.

Chiapaa, siehe Chiampa.

Chiapa, Cividad Real de Chiapa, eine Provintz von Neu-Spanien, im Nordlichen America, zur Audience von Gvatimala, gehörig, welche von dem Flecken Chiapa, der wegen seiner guten Pferde berühmt ist, ihren Namen bekommen. Die Haupt-Stadt darinnen ist Civdad Real de Chiapa, die Residentz des Spanischen Gouverneurs über die Provintz, wie auch eines Bischoffs, der unter das Ertz-Bißthum zu Mexico gehöret. Ausser selbiger ist noch eine andere Stadt, der Indianer Chiapa genannt, ungefehr von 4000. Häusern. Die Provintz ist sonst mit viererley unterschiedenen Nationen besetzt gewesen. Die erste hieß Chiapa, unter welcher überaus verständige und die höflichsten Leute in gantz Neu-Spanien sind, die sich trefflich auf die Music, Mahlerey und alle andere Künste verstehen, sonderlich aber behertzte Pferde aufzuziehen und zahm zu machen wissen. Die andere Nation sind die Zoques oder Zoaqves; Die dritte die Zeltales; und die vierdte die Quelenes. Diese haben ihre besondere Gebiete, die mit sehr vielen kleinen Dörffern und Flecken, welche lauter kleinen Republicken ähnlich zu seyn scheinen, angefüllet sind. Die Stadt Chiapa derer Indianer wird krafft eines besondern von dem Könige in Spanien ihnen vergönneten Privilegii von gewissen aus der Indianischen Bürgerschafft erwählten Obrigkeitlichen Personen regieret. In dieser Provintz ist ein Fluß Gryalva genannt, in welchem sich gewisse Thiere aufhalten

ten, dergleichen man sonst nirgend findet. Sie sehen denen Affen ähnlich, haben einen langen Schwantz, und sind über und über fleckigt wie Tieger-Thiere. Sie verbergen sich insgemein unter dem Wasser, und wenn sie einen Menschen oder Thier vorbey schwimmen sehen, schlingen sie ihren Schwantz um ein Bein oder Arm herum, und wollen sie zu Grunde ziehen; jedoch hat man noch nie erfahren, daß sie jemand gefressen. Noch ein anderer Fluß findet sich allhier, Rio blanco genannt, welcher das hinein geworffene Holtz mit einer Stein-Rinde überziehet, im übrigen aber gantz klar ist, und keinem Menschen oder Thiere, welches davon trincket, einigen Schaden thut. Es giebt auch allhier viel sonderbare Quellen, wovon etliche einen ordentlichen Zu- und Abfluß halten. Unter andern ist einer unweit Tafixa, welcher drey Jahre lang Wasser die Fülle giebt, wann es gleich trocken Wetter ist; hingegen in denen nechstfolgenden 3. Jahren nicht einen Tropffen von sich fliessen lässet, es mag so viel regnen als es will. Ferner ist ein Quell daselbst, welcher im Sommer viel Wasser von sich giebt, im Winter aber gantz vertrocknet; und noch einer, welcher alle äusserliche Schäden, weswegen man sich sonst ein Fontanell setzen lassen muß, heilet, aber alle diejenigen Vögel und Thiere, so davon trincken, tödtet. Uber dieses hat man daselbst auch einen Brunnen, welcher, so man einen Stein hinein wirfft, ein Donner-Wetter und grossen Sturm verursachet. Nicht weit von dem Flecken Chicomuzelo, ist eine Höle, die, wo man hinein gehet, sehr enge, aber inwendig sehr weit ist, und auf einer Seite einen See hat, dessen Wasser, ungeachtet es stille stehet, sehr klar, und an denen Ufern 2. Klafftern tieff ist. Die Provintz Chiapa wurde vor diesem wegen des vielen Goldes, so man daraus zog, sehr hoch gehalten; wie denn auch noch kein Mangel an Gold-Adern zu spüren ist, wenn nur genug Sclaven in denen Bergwercken zu arbeiten vorhanden wären. Es giebt auch daselbst viele gute Silber- und andere Metall-Adern, die noch unberühret blieben. Nicht allzuweit von Civdad-Real Südewärts liegt der Berg Ecatepec, (d. i. Wind-Berg) welcher von einer ungemeinen Höhe ist, so daß einer 7. Meilen zu gehen hat, ehe man auf dessen Spitze kommet, und zwar kan man solches zu keiner andern Zeit als in der Nacht thun; denn so bald die Sonne aufgegangen, entstehet darauf ein solcher Wind und Sturm, davor niemand hinauf gehen kan. *Laet.* Hist. novi Orbis. *Mart. Gage*, Reise durch West-Indien, T. II. 14.

Chiapa, eine Stadt an denen Küsten von Morea in Griechenland.

Chiapa, eine kleine Stadt im Val di Taro beym Ursprung des Flusses Nura, welcher bey Zerbo zwischen Cremona und Piacenza in den Po fällt.

Chiaplia, Chyaplia, eine Insel auf dem Fluß Szana in Croatien, auf welcher eine mit starcken Thürmen befestigte Schantze stehet.

Chiappa, (*Barthol.*) siehe Clappa, (*Barthol.*)

Chiararachar, oder Chiartachar, lat. Chiartachara, eine Stadt in der Indianischen Provintz Zagatai an dem Fluß Gehun, unweit der Persianischen Grentze.

Chiarandaus, (*Jo. Paull.*) ein Jesuit, war zu Piazza in Sicilien an. 1613. gebohren, und lehrte eine Zeitlang beydes die Philosophie und Theologie, schrieb auch unter andern Platiam priscam Urbem & recentem, sacram & nobilem. *Alegambe* Bibl. Script. S. J.

Chiarello, ein Wein, so in Rom sehr gebräuchlich, und daselbst vor einen der besten gehalten wird.

Chiarellus, (*Andreas*) ein Sicilianer, von Messina gebürtig, begab sich, um die Music zu erlernen, nach Rom und Neapolis, da er denn nach seiner Zurückkunfft aller Augen und Ohren nach sich zoge, und zwar wegen seines ungemeinen Spielens, auf der Ertz-Laute oder Arciliuto. Er starb an. 1699. m. Septembr. im 24. Jahr seines Alters, nach kaum verstrichenem ersten Quartal seines Ehestandes, und wurde in die Jesuiter Kirche S. Nicolai zu Messina begraben. In nur gedachtem Jahre sind von seiner Arbeit Sounate Musicali di Violini, Organo, Violine, Arciliuto zu Neapolis in 4to gedruckt worden. *Mongitoris* Bibliothec. Siculum, T. I. f. 28.

Chiarenza, s. Clarenza.

Chiarenza, (*Cabo de*) s. Clarenza (*Cabo de*)

Chiarenza, (*Golfo di*) s. Clarenza (*Golfo di*)

Chiari, Lat. Clarium, ein wohlbewohntes lustiges Städtlein im Bresolanischen Gebiete, zwischen Bergamo und Brescia, nicht weit von dem Flusse Oglio, welches den Namen von dem daselbst befindlichen klaren Wasser bekommen, und durch die Niederlage, so die Frantzösische Armee unter dem Commando des Hertzogs von Savoyen und derer Marschalle von Villeroi und Catinat, an. 1701. den 1. Sept. von dem Kayserl. General dem Printzen Eugenio von Savoyen daselbst erlitten, sonderlich bekannt worden. Printz Eugenius von Savoyen fieng es damahls an zu fortificiren, und dachte einen rechten Place du Guerre daraus zu machen; allein es ward nachmahls um vieler Ursachen willen dieser Schluß geändert. Schau-Platz des Krieges von Ital.

Chiaro Monte, ein denen Venetianern gehöriges Städtlein, 12. Meilen von Brescia, am Fluß Chiese, nicht weit von Castiglione, gegen Westen, wobey eine alte Festung sich befindet. Die Gegend da herum, Campagna di Monte Chiaro, erstreckt sich auf etliche Meilen, ist aber unbewohnt, und wegen der Banditen sehr unsicher. *Memor. Ital.*

Chiaromonte, Lat. Claramons, ein Städtgen in Sicilien, im Val di Noto, auf dem Gebürge fünff Meilen von Camarana.

Chiartachar, s. Chiarachar.

Chiartachara, s. Chiarachar.

Chiarugolo Monte. Lat. Mons Ceritus, und Mons Cheruculus, ein Flecken nebst einem festen Schloß, am Fluß Lenza, zwischen Reggio und Parma, in Italien. *Memor. Ital.*

Chias, eine von des Amphionis und der Niobes Töchtern, von welcher auch das eine Thor zu Theben den Namen bekam. *Hyginus* Fab. 69. Sie wird sonst auch, obwol nicht gar zu wohl, Chiade genannt, *Hyginus* fab. II. und ist letztlich auch mit von der Diana erschossen worden. *Ovidius* Met. VI. 286.

Chiascio, s. Asi, Tom. II. p. 1842.

Chiasconius, (*Jac.*) Bischoff zu Anglona, erlangte an. 1472. von Sixto IV. solche Würde, die er bis an. 1500. verwaltet. Er mißgönnte dem Closter Carbon seine grosse Freyheiten, und that dahero Romano, dem Archimandriten, der ehemahls über den Punct de Oblatis, wider ihn zu quæstioniren angefangen, und vom Neapolitanischen Könige Ferdinando I.

do i. ein herrliches Privilegium darüber erhalten hatte, allen ersinnlichen Tort an, brachte ihn auch an. 1477. gar vom Amte, ermeldtes Closter hingegen bekam zu ihrem ersten Commendatario Paullum. *Vghell.* Ital. Sacr. T. VII. p. 98.

Chiasmus; est figura decussata, wie ein +. Creutz.

Chiassiaco, (*Aymon de*) ein Augustiner-Mönch aus Grenoble, wurde Prior zu Cassano, und an. 1422. Bischoff zu Nizza, welchem Amte er bis 1428. sehr rühmlich vorgestanden, da er resignirt, und auch bald darnach gestorben, wiewohlen einige glauben, daß er bis an. 1460. gelebet habe. *Vghellus* Ital. Sacr. T. IV. p. 1113.

Chiasteggio, s. Clastidium.

Chiastezo, s. Clastidium.

Chiari, oder Chattus, (*Aymericus*) ein Frantzose aus Limoges, war Thesaurarius der Römischen Kirche, und wurde an. 1359. Bischoff zu Volterra, an. 1361. aber nach Bologna, wo er zuvor Gouverneur war, versetzt, worauf er an. 1365. von Kayser Carolo IV. die Confirmation aller Privilegien, und zugleich den Titel eines Reichs-Fürsten erhielt. Er stifftete sehr viel Gutes, Zeit seiner Regierung, resignirte aber solche an. 1371. freywillig, und begab sich wieder nach Franckreich zurück. *Vghellus* Ital. Sacr. T I. & II.

Chiatibi, s. Chiauslar.

Chiava, ein Clavicymbalist von Lucca.

Chiave, einer von den dreyen Music-Schlüsseln, nemlich:

[Schlüsselzeichen] oder [Schlüsselzeichen] g. [Schlüsselzeichen]

welcher anzeiget wie die Noten heissen sollen, wie ihr Klang beschaffen, und was man für eine Stimme singen soll. Der erste davon heisset c, clef d'Ut (gall) wenn er auf der ersten, oder untersten Linie stehet, zeiget er den ordinairen Discant an, auf der zweyten Linie, den Semicant, d. i. den tieffen Discant oder hohen Alt; auf der dritten, den rechten Alt; und auf der vierdten den Tenor. Der zweyte Schlüssel heisset g, clef de Sol, wenn dieser auf der untersten Linie eines Systematis befindlich, so zeiget er die hohe, oder Frantzösische Violin- und Flöten-Zeichnung an; auf der zweyten Linie aber die ordinaire, welche die Frantzosen auch zum Singen zu gebrauchen pflegen. Der dritte heisset f, clef de Fa (gall.) und wird auf drey Linien gefunden; auf der dritten Linie bedeutet er den hohen oder Frantzösischen Baß, Baß-Taille, oder Concordant, auf Italiänisch Baritono genannt, auf der vierdten Linie, den gemeinen Baß; auf der fünfften den tieffen Baß, auf Italiänisch Gran-Basso, und auf Frantzösisch Basse-contre genannt. Diese Figural-Schlüssel sehen in Choral-Sachen also aus: c. g.] oder F. vom letztern ist zu mercken, daß er in alten geschriebenen Pergament-Büchern nicht allezeit allezeit angetroffen, sondern nur durch die daselbst befindliche rothe Linie angedeutet wird. s. Hasens Einführung in die Music C. 2. Allerseits Gattungen heissen Claves signatae, Initiales, Expressae und characteristicae, oder vorgezeichnete Music-Schlüssel, auch Claves Principales oder Haupt-Schlüssel; weil sie durch ihre Vorzeichnung den Linien und Spatiis den Nahmen geben, und dadurch ein Lied gleichsam als ein Schloß durch den Schlüssel aufgeschlossen wird. Bey ordinairer Stellung der beyden Music-Schlüssel c. und g. stellet alsdenn die unterste Linie das ut, re, mi, fa, sol, la, vor. *Loulie* Elements de Musique p. 27. Alle im Systemate enthaltene befindliche Buchstaben heissen claves intellectæ non signatæ, weil sie aus den signatis müssen erkannt und verstanden werden. Nebst diesen gibt es auch beygezeichnete Neben-Schlüssel, derer bey den Alten, nach Lossii Zeugniß in Erotem. Mus. Pract. nur zweene waren, nemlich das b und ♮, welche von einigen Auctoribus auch Claves principes genennet werden, weil sie einen Gesang der Qualität nach unterscheiden. *Cyriacus Snegassius*, als ein etwas neuerer Auctor, zehlet schon das ✕ mit unter die Neben-Schlüssel, oder claves minus principales, dessen Isagog. Mus. l. 7. Heutiges Tages aber langen auch diese drey nicht hin, sondern man findet auch ✕ ✕, oder an deren statt das einfache X. Durch diese Zeichen, samt dem bb, doppelt gesetzt, werden alle im Systemate vorkommende Semitonia exprimiret, und vorgestellet, welche Semitonia, oder die von den natürlichen clavibus herstammende subsemitonia die rechten beygezeichneten Neben-Schlüssel sind.

Chiave maestra, also heisset der natürliche Schlüssel, in welchen ein transponirter reduciret wird.

Chiavari, Lat. Clavarum, Claverum, und Clauerinum, eine kleine Stadt und Hafen in Italien auf der Genuesischen Küste, gegen dem Ausgange des Flusses Lavagna, nahe bey Rapallo. Sie treibt gute Handlung. Die Genueser sollen sie um das Jahr 1167. erbauet, und als sie nachgehends ruiniret worden, wieder in guten Stand gesetzet haben. *Alberti. Blondus.*

Chiavasso, oder Chivassio, Chivas, Chivasco, Chivasso, Lat. Clausium, eine mit einen starcken Castell befestigte Stadt in Piemont, wo der Fluß Orco in den Po fällt, 10. Meilen von Turin gelegen, welche wegen derer häuffigen Sümpffe sehr ungesund seyn soll.

Chiavenna, ein Fluß in Italien im Hertzogthum Piacenza, welcher an der Gräntze des Val di Taro entspringet, und bey Zerbo zwischen Cremona und Placenza in den Po fället, nachdem er den Val di Chiavenna gewässert.

Chiavenna, eine Graffschafft, s. Cleven.

Chiavenna (Val di) lat. Clavenna, Vallis Clavennae, ein Theil und gewisser Strich Landes im Hertzogthum Piacenza, an denen Grentzen des Stato Pallavicino, um den Fluß Chiavenna herum, von dem es auch den Namen hat.

Chiaves, vor Alters Aqua Flavia oder Aquiflavia genannt, ist eine Stadt in der Portugiesischen Landschafft Tramontana, 2. Meilen von denen Grentzen des Königreichs Gallicien, gantz nahe bey Montforte, an dem Fluß Tamago. *Resendius* Antiq. Lus. l. 21. *Vasaeus* p. 254. *Gruterus* Inscr. p. 156. n. 4. p. 162. n. 4. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 1. §. 51. Zu Anfang des 18. Seculi hatte dieser Ort eine gedoppelte Mauer mit 3. Bastionen, 2. halben Bastionen, und einigen Cavalieren. Uber dieses befand sich in der Stadt ein Schloß, und ausser der Stadt ein Fort, mit 4. Bastionen, welche Wercke insgesamt mit Steinen bekleidet und mit tieffen Gräben versehen waren. Es ist auch daselbst der Sitz des Gouverneurs von der Provintz, ingleichen eines General Schatz-Meisters, und ordentlich liegt eine starcke Garnison darinnen. *Colmenar.* Delic. du Portugal, p. 717.

Chiaves, eine Stadt in der Provintz Tra-los-Montes, s. Chaves.

Chiaves, s. Chaves.

Chiaul, s. Chaul.

Chiaurlic oder Ziorlo, Lat. Chiorlica und Ziorla, eine Stadt in Romanien, zwischen Adrianopel und Constantinopel am Fluß Athiras.

Chiaus, sind Gerichts-Diener in der Türckey, welche aber sehr hoch angesehen, und insonderheit gebraucht werden, um die Streitigkeiten derer Privat-Personen zu schlichten; auch ruffen sie die Partheyen vor den Richter, und sind sie meistentheils abgefallene Christen, an der Zahl ungefehr 5. bis 600. Mann, deren jeder täglich 12. bis 40. Asper zur Besoldung hat. Weil sie grösten Theils in Sprachen erfahren sind, so werden sie unterweilen als Abgesandte in fremde Länder gebrauchet. Im Kriege ziehen sie zu Pferde vor dem Sultan her, und wenn derselbe in der Stadt ausreitet, so machen sie Raum auf denen Gassen. Ihre Waffen sind ein Sebel, Bogen, Pfeile, und ein kurtzer oben mit einem dicken Knopffe versehener Stab, auf Türckisch Topous genannt. Ihr Befehlshaber ist der Chiaus-Bassa, welchem gemeiniglich die vornehme Gefangene in Verwahrung gegeben werden, und wenn der Groß-Sultan den Kopff eines Bassa haben will, so geschiehet es durch die Chiaus.

Chiaus-Bassa, s. Chiaus.

Chiauslar-Chiatibi, heisset der Secretair derer Janitscharen.

Chiay s. Cayster.

Chiball, oder Chibald, (*Wilh.*) ein Englischer Prediger, starb 1641. im Febr. und schrieb erbauliche Bücher zur Zeit der Pest in London, wie auch einige Predigten &c. *Wood.*

Chibou Gummi, Frantzösisch Gomme de gommier. Ein weisses Gummi oder Hartz, dem Galipot nicht ungleich, auch nicht so gar stinckend. Es rinnet in häuffiger Menge aus einem grossen Baum in denen Americanischen Inseln, welchen sie Gommier, den Gummi-Baum, zu nennen pflegen, dieweil er eine aus der massen grosse Menge Gummi giebt. Sein Holtz ist hart und weiß; das Laub gleichwie die Lorbeer-Blätter, nur daß sie um ein gutes grösser. Seine Blüthen sind klein und weiß stehen Büschel-Weise an den Spitzen der Zweige. Die Frucht ist so dicke, wie eine Olive, beynahe dreyeckigt und dichte, anfangs grün und hernach braun-roth: ihr Fleisch ist mürbe, und gantz voll weißlichtes und leimigtes Hartz. Es wird in kleinen Fäßlein zugeführet, die sind in grosse breite Blätter eingeschlagen, welche an einem grossen Baume wachsen, Cachibou genannt, der in dem Lande wächst, daher denn dieses Gummi den Nahmen bekommen hat. Die Leute in America und die Wilden brauchen diese Blätter zu allerhand; insonderheit legen sie dieselbigen in ihre Gewürtz-Körbe, damit die Lufft nicht dazu kommen möge; unterweilen verbrennen sie dieses Gummi an statt des Oels. Ein und andere betrügliche Materialisten verkauffen dieses Gummi, an statt des Gummi Elemi, andere für das Gummi Anime, andere für Tacahamaca; allein für solchen Betrug kan sich einer leichtlich hüten, wann er es nur ein wenig kennet. Dieses Gummi vom Gummi-Baum, ist sehr dienlich wider das Hüfft-Weh, wider den Sand und Grieß, die rothe Ruhr und das allzustarcke Bluten, wann es, gleichwie der Terpentin, in Form eines Boli mit einem Löffel Wasser eingenommen wird. Die Dosis ist von einem Scrupel, bis auf ein gantzes Quentlein. Es wird auch äusserlich zum Erweichen, Zertheilen und Stärckung der Nerven gebrauchet. Die Blätter von diesem Baume sind gut zu den Wunden. Auf Guadalupa findet sich noch ein anderer Gummi-Baum, Gommier rouge, der rothe Gummi-Baum, genannt. Dieser Baum hat mürbes und weißlichtes Holtz, und ist mit einer dicken grünlichten Rinde, und diese mit einer dünnen, sehr zarten, braun-rothen Haut, die sich leicht löset, überzogen. Seine Aeste strecket er weit aus, beynahe wie bey uns die Fichten, die bringen oben gantze Büsche Blätter, die wir das Eschen Laub aussehen, glatt, nicht ausgezackt und dunckel-grün sind. Die Blüthen wachsen Büschel-Weise an der Aeste Spitzen, sind klein und weiß. Nach denenselben kommen die Früchte, welche fleischig und denen Pistacien gleich, braun-roth voll mürbes, hartziges und schleimiges, weißlichtes Fleisch, in dessen Mitten ein harter und zu beyden Seiten etwas eingedrückter Kern befindlich, der fast so groß, als wie ein Mays- und Türckisches Weitzen-Korn. Dieser Baum wird geritzen, und giebt ein flüßiges Hartz dem Terpentin gleich. Er wächst auf allen Inseln in America, hauptsächlich aber an dürr- und trocknen Orten, wird aber nicht so sehr geachtet, als der weisse Gummi-Baum. Sein Holtz ist von keiner Dauer, sondern faulet bald; sein Hartz hat mit dem Terpentin-Baum gleiche Krafft. Der *P. Plumier* will haben, daß gedachte Gummi-Bäume von den Terpentin-Bäumen, bloß durch die Blüthe unterschieden wären, dieweil dieselben nicht aus Fäslein oder auch Staminibus bestünden.

Chica, ist bey denen Americanern ein Tranck, der aus ihrem Maltz, wie bey uns das Bier aus Gersten gemacht wird.

Chicachas, s. Chicaches.

Chicaches, oder Cicachas, gewisse Völcker in der Provintz Louisiana, in Canada, im Nordlichen America, zwischen dem Fluß Missisippi und Virginien, welche A. 1710. sich vor die Engländer erklären und denen Frantzosen den Krieg ankündigten.

Chicali, s. Azoula, T. II. p. 2206.

Chicaly-Chicaly, ein West-Indianischer Vogel, von wunderbarer Schönheit, und in denen Wäldern gantz gemein: dessen Geschrey kömmt des Guckgucks seinen einigermassen bey, ist aber weit geschwinder und durchdringender. Er ist von gemessener Grösse, hat einen langen Schwantz, welchen er gerade in die Höhe, wie die Haus-Hähne, träget. Die Federn stehen wie die Feder-Büsche, und haben unterschiedliche hohe Farben, als roth blau und dergleichen. Von denen, die auf den Rücken stehen, machen die Indianer Schürtzen, die sie aber gar selten tragen. Er fleugt auf den Bäumen herum, und hält sich fast immer auf denenselben auf, daß man ihn gar wenig auf der Erden findet. Seine Speise sind Früchte. Er hat ein schwärtzlich Fleisch, welches aber noch so ziemlich schmecket.

Chicane, unnütze Spitzfindigkeit in Rechts-Händeln, it. betrügliche Griffe, faule Ausflüchte.

Chicaneau, war ums Jahr 1679. beym Fürsten zu Monaco Capell-Meister.

Chicaniren, betrügliche Griffe gebrauchen, einen betrügen. Chicaneur, der sich loser Griffe in Rechten bedienet, ein Zungendrescher, ein Betrüger.

Chicester, (*Richard*) ein Mönch von Westmünster, hat im 14 Seculo gelebet, und ein Chronicon von A. 449. bis An. 1348. verfertiget. *Bantheim.*

Chiceum, s. Chicheu.

Chichely, (*Henr.*) Ertz-Bischoff zu Cantelberg, war in dem alten Flecken Higham-Ferrers, in dem Gebiete Northampton in Engelland, von geringen Eltern gebohren; kam aber durch sein Wohlverhalten empor. Er wurde Doctor in beyden Rechten, Archidiaconus, und hernach Cantzler zu Salisbury. Der König Henricus IV. ernennete ihn zum Abgesandten an Gregorium XII, welcher ihn wohl aufnahm, und selbst zum Bischoffe von Menou oder S. Davids consecrirte. Er befand sich in dieser Würde A. 1409. auf dem Concilio zu Pisa. Als er von dannen zurück in England gekommen, stellte er eine Kirchen-Visitation in seiner Diœces an. Nachdem A. 1413. Henricus IV. gestorben, hielt dessen Sohn und Successor, Henricus V. sehr viel auf ihn, und schickte ihn alsobald als Abgesandten an Carolum VI, König in Franckreich, und Joannem, Hertzog von Savoyen, welche grosse Verdrüßlichkeiten mit einander hatten. Als A. 1414. der Ertz-Bischoff zu Cantelberg, Thomas Arundel, starb, ward an dessen Stelle Chichely erwählet. Als A. 1421. der König Henricus, nachdem er mit der Catharina von Franckreich zu Troyes Beylager gehalten, wieder in England kehrte, begleitete ihn Chichely, crönte die Königin, und tauffte dessen Printz Henricum, daher der König ihn beständig Gevatter genennet. Hierauf hat er unterschiedene Stifftungen vor die Kirche zu Cantelberg, die Universität zu Oxford, und andere Oerter gemacht, auch zu Higham-Ferrers nicht nur selber ein ansehnliches Collegium und Hospital aufgerichtet, sondern auch gar stattliche Privilegia vom Könige vor selche seine Geburt-Stadt ausgewürcket, bis er den 12. Apr. A. 1443. gestorben. Einige berichten, daß er A. 1428. oder 1434. von Eugenio IV. zum Cardinal gemacht worden. Athurus Duck hat sein Leben weitläufftig beschrieben, und zu Oxford A. 1617. herausgegeben. *Rapin*, Hist. d' Anglet. II. 4. *Godwin.* Episc. Angl. P. I. p. 602. 118. & P. II. p. 176. *The Compleate History of England* Tom. I. *Camden's* Brit. p. 261. 273. 432.

Chicheray, s. Buzanval (*Nic. Chovart* von)

Chichester oder Cærcei, lat. Cicestria, eine Stadt in England, in der Grafschafft Sussex, mit einem Bischoffthum, unter Cantelberg gehörig. Sie wurde von Cissa dem andern Könige derer Süd-Sachsen erbauet, und zu seinem Königlichen Sitz erwählet. Sie liegt auf einer Ebene, etwan 15. Englische Meilen von der Insel Wight, am Ufer des Flusses Lavant, welcher den besten Theil davon umgiebt, und von dannen Süd-Wärts in die See laufft. Die Stadt hat 5. oder 6. Kirch-Spiele, ist rund, und mit guten Mauren umgeben, hat einem schönen Hafen, und treibt grosse Handlung, sie hat auch Sitz und Stimme im Parlament. Die Gebäude darinnen sind insgemein sehr schön, und die Strassen weit und breit. Ehe noch der Bischöffliche Sitz Anno 1073. von Selsey hieher verlegt worden, hatte die Stadt 2. geringe Clöster, die hiesigen Bischöffe waren, vor Zeiten, derer Königinnen von England Beicht-Väter und genossen von selbigen eine pension. Das Stifft hat einen Dechant, Cantorem, Cantzler, Hofmeister, 2. Archi-Diaconos und 30. Præbendarios. Franciscus Leigh, Lord Dunsmore, wurde A. 1644. von Carolo I. zum Grafen von Chichester gemacht, und als nachgehens der Titel mit ihm zugleich abstarb, wurde er Carolo Fitz-Roy, Lord Limmerick, gegeben, welchen An. 1675. König Carl II. zum Baron von Newburg, Grafen von Chichester und Hertzog von Soupthampthon machte. Die dasigen Bischöffe haben folgender massen das Bißthum inne gehabt:

1. Stigandus A. 1070.
2. Gulielmus.
3. Radulphus.
4. Seffridus I. 1125.
5. Hilarius.
6. Jo. de Greenford 1174.
7. Seffridus II. 1180.
8. Sim. de Welles 1198.
9. Nic. de Aquila 1209.
10. Rich. Boore 1215.
11. Rad. de Warham 1217.
12. Rad. Nevill 1223.
13. Rich. de la Wich 1245.
14. Jo. Clipping 1253.
15. Steph. de Berkstead 1261.
16. Gilb. de S. Leopardo 1288.
17. Jo. de Langton.
18. Rob. Stratford.
19. Gul. de Lenne oder Lulimere 1362.
20. Gul. Reade 1369.
21. Thom. Rushook. 1385.
22. Rich. Mitford.
23. Rob. Waldby 1395.
24. Rob. Reade 1396.
25. Steph. Patrington 1417.
26. Henr. Ware 1418.
27. Jo. Kemp 1422.
28. Thom. Poldon 1423.
29. Jo. Rickingale 1426.
30. Sim. Sidenham 1430.
31. Rich. Praty.
32. Ad. Molins 1445.
33. Regin. Peacock 1450.
34. Jo. Arundell 1458.
35. Edw. Story 1477.
36. Rich. Fitz. James 1504.
37. Rob. Sherborn 1508.
38. Rich. Sampson 1536.
39. Georg. Dayus 1543.
40. Jo. Scory.
41. Jo. Christofersonus 1557.
42. Gul. Barlow 1559.
43. Rich. Curteis 1570.
44. Thom. Bickley 1585.
45. Ant. Watson 1596.
46. Lancel. Andrews 1605.
47. Sam. Harsnet 1609. biß 1619.
48. Georgius Carleton erwählt An. 1619.
49. Matthæus Wren biß 1638.
50. Briany Duppa biß 1641.
51. Lake.
52. Simon Patrick.
53. Robert Grove.

54. John Williams.
55. Thomas Manningham seit 1714.
56. Thomas Bower biß 1725.
57. Edward Waddington.

Godwin de Præsul. Angl. Part. I. p. 550. sqq.

Chichester, (*Robertus*) Bischoff zu Excester in der Landschafft Devonshire in England, wurde A. 1128. darzu eingeweihet. Er war aus einer vornehmen Familie in gedachter Provintz Devonshire, und hatte den Ruhm einer grossen Frömmigkeit, wandte viel Geld auf geistliche Gebäude, brachte von seiner Wallfahrt nach Rom und andern Orten viele reliquien mit zurück, und starb A. 1150. *Godwin*. Episc. Angl. p. I. p. 458.

Chicheu, Lat. Chiceum, ist der Name einer grossen Stadt in der Chinesischen Landschafft Nanking.

Chicheu, eine Stadt in der Provintz Chekiang.

Chichon, (*Jacob*) General-Lieutenant in der Vogtey von Bresse, welche Bedinung er unter Francisco I. und Henrico II. lange Zeit verwaltete, aber auf seiner Feinde Angeben durch einen Schluß des Parlements zu Chambery verlohr, und zwar hernach wieder in dieselbe eingesetzt ward, aber lieber sein Leben in der Stille beschlüssen, als solche wieder antreten wolte. Er war in der Rechts Gelehrsamkeit, Historie und Lateinischen Poësie sehr erfahren. Man hat von ihm Antipelargiam Senatui Regio Delphinati dicatam, worinnen er seine Begebenheiten erzehlt, und dem Parlement von Dauphine, welches sich seiner angenommen, Danck abstattet. Er starb An. 1569. *Gvichenon* Hist. de Bresse & de Bugey.

Chicoca, s. Xicoco.

Chicocol, s. Ciacola.

Chikok, s. Xicoco.

Chicoko, s. Xicoco.

Chicot, ist ein Splitter von Holtz, den sich ein Pferd in den Fuß tritt, und der bisweilen bis ins Leben hinein gehet, daher es sehr gefährlich ist, nachdem er tieff hinein gegangen.

Chicuien, Lat. Chicuienum, eine Stadt auf der Insel Saikok in Japan, die ihren eigenen König hat.

Chicuienum, s. Chicuien.

Chicungo, Lat. Chicungum, ein Königreich und Stadt in Japan, gleichfals auf der Insel Saikok.

Chicungum, s. Chicungo.

Chideley, (*Catharina*) eine Engelländerin, der Independenten Secte zugethan, hat sehr viele zu dem Brownismo verführet. Sie hat ihre Secte in einem Buche defendiret, welches sie unter dem Titul heraus gegeben: The Justification of the independant churches of Christ. Lond. 1641. in welchem sie zugleich wider Mag. Eduard. Presbyterianum schreibet. vid. Hallervordii Biblioth. Curios. p. 45. conf. Hornii Histor. Eccles. p. 537.

Chidleigh, oder Chidley, eine Stadt in der Provintz Devonshire in England, von welcher die Familie von Chidley ihren Namen hat. *Camden's* Brit. p. 29.

Chidria, hieß ehedem ein Ort in Thracien, wohin sich einsmahl die Athenienser, als sie den Kürtzern ziehen musten, retirirten: *Xenophon* de Reb. Græc. II. princ. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 15. §. 45.

Chiebach, s. Kubach.

Chiechel, s. Alkekengi Mexica, T. I. p. 1229.

Chiegan, Kiegan, Lat. Chieganum, eine grosse Stadt in der Chinesischen Provintz Chiamsi.

Chieganum, s. Chiegan.

Chielafa, eine Stadt und Festung auf einem Felsen, am Golfo di Coron, in der Provintz Tzaconia, oder Braccio di Maina in Morea, liegt 1½. Meilen von der See. An. 1685. eroberte sie der Venetianische General Morosini mit Accord. Im folgenden Jahre bemüheten sich die Türcken sie wieder wegzunehmen, wurden aber davor weggeschlagen, und ihnen von denen Venetianern ihr gantzes Lager genommen. Die Türcken haben sie an. 1715. wieder bekommen. *Coronelli*.

Chiemium, Stadt, s. **Chiemsee.**

Chiemsee, Chiemzee, Lat. Chiemium, vor diesem Wassen genannt, eine Stadt in Bayern an denen Saltzburgischen Grentzen, hat einen Bischoff, der aber kein Stand des Reichs, sondern dem Ertz-Bischoff von Saltzburg unterworffen ist. Vor diesem waren auf 2. nahe gelegenen Inseln, 2. Clöster, eines vor Mönche, das andere vor Nonnen, davon das erste Herren-Chiemsee, oder Herren-Werth, das andere aber Frauen-Chiemsee, oder Frauen-Werth genennet ward. Dieses Frauen-Closter ist noch im Stande; das Mönchen-Closter aber ist von dem Bischoff zu Saltzburg, Conrado I. an. 1131. zur Probstey und zum Ertz-Diaconat, hernach aber an. 1215. von dem Ertz-Bischoff Eberhardo II. mit Gutbefinden des Lateranensischen Concilii, unter Innocentio III. an. 1220. zum Bißthum gemacht worden. Die Ertz-Bischöffe zu Saltzburg haben also so wohl in weltlichen als geistlichen Sachen, alles in diesem Stifft zu sagen; sie haben es auch bey dem Cammer-Gericht erhalten daß sie es sine onere eximiren dörffen. Doch ist der Probstey durch die Errichtung des Bißthums kein Eintrag geschehen, sondern dieselbe noch im Flor. Der erste Bischoff allhier war Rudigerus, aus dem adelichen Geschlechte von Radeck, so hernach Bischoff zu Passau worden; seine Nachfolger aber sind diese:

2. Albertus I. von an. 1233. bis 1252.
3. Henricus I. bis an. 1266.
4. Henricus II. bis an. 1274.
5. Joannes I. bis an. 1279. ward hernach Bischoff zu Gurck.
6. Conradus I. bis an. 1292.
7. Fridericus I. Fronauer bis an. 1293.
8. Albertus II. von Fonstorff, des Ertz-Bischoffs zu Saltzburg, Conradi IV. Bruder.
9. Udalricus I. von Montparis, bis an. 1330.
10. Conradus II. von Lichtenstein, bis an. 1354.
11. Gerthous von Waldeck, bis an. 1359.
12. Hugo von Scherffenberg bis an. 1360.
13. Ludovicus I. Raickhofer, bis an. 1366.
14. Fridericus II. bis an. 1387.
15. Georgius I. von Neitsperg, bis an. 1395.
16. Eckardus von Perneck, bis an. 1399.
17. Engelmarus Krall, bis an. 1421.
18. Fridericus III. Theiß, bis an. 1429.
19. Joannes II. Ebser, bis an. 1438.
20. Sylvester Phliger, bis an. 1453.
21. Udalricus II. von Planckenfelß, bis an. 1466.
22. Bernhardus von Craiburg, bis an. 1477.
23. Georgius II. Altdorffer, bis an. 1495.
24. Ludovicus II. Ebner, bis an. 1502.
25. Christophorus I. Wendel, bis an. 1508.
26. Bertholdus Pirstinger, bis an. 1520.
27. Ægidius Rem, bis an. 1535.

28. Hiero-

28. Hieronymus Meitlinger, bis an.1557.
29. Christophorus II. bis an.1558.
30. Sebastianus Cataneus, bis an.1602.
31. Ehrenfried von Khüenburg, bis an.1619.
32. Nicolaus von Wolckenstein, bis an.1625.
33. Joannes Christophorus, Graf von Lichtenstein, bis an.1643.
34. Franciscus Vigilius, Graf von Spaur, bis an.1670.
35. Joannes Franciscus, Graf von Preising in Hohenaschau, bis an.1687.
36. Sigismundus Ignatius, Graf von Wolckenstein.
37. Joannes Sigismundus, Graf von Kienburg, bis an.1712.
38. Franciscus Adam Adolphus von Wagensperg, bis an 1723.
39. Carolus Josephus, Graf von Khüenburg, den 19. Nov. an.1723. erwehlt.

Aventin. annal. Bojor. *Hundii* Metrop. Salisb. Tom.I. p.11. *Bucelinus* Germ. S. P.I. p.48. *Metzger.* hist. Salisb. *Hermes* J. P. c. 29. n.15. Staat von Saltzburg. Europ. Herold. Tom.I. p 329. *Imhoff.* Not. Proc. Imp.III. 3. §. 1. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* J. P.I. 15. §. 13. p.1241. seq.

Chien, oder Doggers Banck, Lat. Syrtis Canis, eine grosse Sand-Banck im teutschen Meer, zwischen England, Frießland und Jütland.

Chienchang, Lat. Chienchanum, ein grosser Ort in China, in der Provintz Kiangsi, zwischen 2. Seen gelegen, sie ist die Haupt-Stadt von 4. andern kleinen Städten.

Chienchanum, s. Chienchang.

Chienchany. eine grosse Stadt in der Chinesischen Provintz Xiangsi, zwischen 2. Seen gelegen.

Chienning, Lat. Chienninga, eine grosse Stadt in China, in der Landschafft Fokien.

Chienninga, s. Chienning.

Chiensis, oder *de Chio* (*Leonardus*) war aus der Insel Chio, daher er auch seinen Zunamen erlanget, studirte zu Padova unter denen Dominicanern, welchen Orden er angenommen hatte, lehrte darauf allda und auch zu Genova die Theologie, und kehrte endlich wieder in sein Vaterland, da er an. 1446. Ertz-Bischoff zu Mitylene ward, und bald hernach nebst dem Cardinal Isidoro Rutheno, eine Legation von Eugenio IV. nach Constantinopel bekam, um an der Vereinigung zwischen der Griechischen und Lateinischen Kirche zu arbeiten, welche auch endlich den 13. Dec. an.1452. zu Stande kam, *Allatius* de consensu Eccl. p.927. & 961. Als aber das folgende Jahr Constantinopel in Türckische Gewalt verfiel, kehrte Leonardus nach Chio zurück, und überschickte dem Pabst Nicolao V. eine vollständige Relation von der Eroberung Constantinopel, dabey er selbst in gröster Lebens-Gefahr gewesen. Er muste letzlich, wie die Türcken an.1458. oder 1462. sich der Insel Scio bemächtigten, sein Leben doch noch am Pfahl, welches denen Vornehmsten begegnet, endigen, wovon Mich. Justiniani, eine eigene Beschreibung zu Avellino 1657. herausgegeben. Man hat ausser obiger Relation, welche an vielen Orten gedruckt worden annoch Tractatum apologeticum adversus Carolum Poggium Florentinum, und Sermonem ex Gen. XLIX. von ihm. *Echard* Bibl. Dom. T.I.

Chiento, Lat. Chientus, ein Fluß in der Marca d' Ancona im Kirchen-Staate, der sich in den Golfo di Venetia ergeust. *Cluverius* Ital. Ant. muthmasset daß er derer alten Flusor sey, und daß an dessen Ausfluß die Stadt Cluana gelegen. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §.267.

Chientus, s. Chiento.

Chierasco, s. Cherasco.

Chieri, s. Quiers.

Chierium, s. Quiers.

Chiers, s. Quiers.

Chierus, oder *de Chiero* oder *Claro* (*Bernardin.*) war aus Prato im Florentinischen, und wurde aus einem Ordens-General derer Minorum conventualium, zum Ertz-Bischoff von Athen, und hernach an. 1520. von Leone X. bey dem er wohl gelitten war, zum Bischoff von Cajazzo gemacht. Er starb 2. Jahre darauf. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom.VI. p.452.

Chierasco, s. Cherasco.

Chiesa, oder Chieso, Chiese, Chiesi, Chiso, Lat. Clesium, Clusius, ein grosser Fluß in Italien, welcher in dem Bißthum Trident entspringet, mitten durch den Lago d' Iseo läufft, und bey Caneto in dem Hertzogthum Mantua, in den Oglio fällt. Schau-Platz des Krieges in Italien, p.501. 549. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §.118.

Chiesa, eine Kirche. Sonate, Musiche, Concerti da Chiesa, Sonaten, Musicken, Concerten so sich in die Kirche schicken.

Chiesa, (*Anton. della*) zu Lateinisch ab *Ecclesia* genannt, ein Italiänischer Dominicaner-Mönch starb zu Como als Prior an.1458. Er hat verschiedene Theologische und ins Jus canonicum lauffende Wercke geschrieben, davon einige bereits gedruckt sind. *Echard.* Bibl. Dom. Tom. I.

Chiesa, (*Augustinus della*) von Saluzzo in Piemont, war Rath bey dem Könige in Franckreich, starb an.1572. zu Lion im 52. Jahre seines Alters, und schrieb Consilia feudalia: de Privilegiis militum cet. *Ghilini.*

Chiesa, (*Dominicus della*) ein Rechts-Gelehrter und Poete von Genua, lebte in der Mitte des 17. Seculi, und schrieb antrum Bethlehemiticum in Lateinischen Versen. *Soprani* scritt. della Ligur.

Chiesa del Taro, eine kleine Stadt am Fluß Taro, im Val di Taro, nahe an der Genuesischen Grentze.

Chiesa, (*Stato della*) s. Kirchen-Staat.

Chiese, s. Chiesa.

Chiesi, s. Chiesa.

Chiesius, (*Augustus*) s. Chiesa, ein Italiänischer JCtus, starb an 1673. nachdem er Consilia juridica, und einen Tr. de Privilegiis militum geschrieben. *Witte diar.*

Chieso, s. Chiesa.

Chieti, Chietum (*Citta*, oder *Civita di*) auch Tieti, Theateæ, eine Ertz-Bischöffliche Stadt im Königreich Neapolis, in der Provintz Abruzzo citra. Liegt auf einem Hügel, nahe an dem Flusse Pescara, 7. oder 8. Meilen vom Adriatischen Meere. Bey denen Alten hieß sie Teate, und war die Haupt-Stadt derer Marrucinorum. *Strabo* V. p.370. *Plinius* Hist. Nat. III. 12. *Silius* VIII. 520. seq. XVII. 457. *Antoninus* Itiner. Sie ist an.1706. im Nov. durch ein Erdbeben sehr beschädigt worden. Von der Lateinischen Benennung dieser Stadt, haben die Canonici regu-

lares Theatini ihren Namen bekommen, weil Joannes Petrus Caraffa, der hernach unter dem Namen Paulli IV. Pabst worden, einer von ihren Stifftern, und zu derselbigen Zeit Bischoff zu Chieti gewesen. Die Succession derer Bischöffe und Ertz-Bischöffe verhält sich folgender massen:

1. S. Justinus
2. Quintius An. 499.
3. Barbatus 594.
4. Theodoricus 840.
5. Lupus 844.
6. Petrus 853.
7. Theodoricus 880.
8. Atinolphus 904.
9. Rimo 964.
10. Luidinus 965.
11. Lupus.
12. Arnulphus 1049.
13. Actus 1056.
14. Teuxo 1073.
15. Raynulphus 1087.
16. Rogerius 1107.
17. Guillelmus 1107.
18. Andreas 1118.
19. Gerardus 1118.
20. Acto. 1125.
21. Rusticus 1130.
22. Robertus 1140.
23. Alandus 1150.
24. Andreas 1173.
25. Petrus 1191.
26. Bartholomæus 1192.
27. Rayn. de Aquino 1227.
28. Greg. de Polo 1234.
29. Landulphus 1252.
30. Alex. de Capua 1253.
31. Nic. de Fossa 1262.
32. Thomas 1282.
33. Guillelmus 1292.
34. Raynaldus 1295.
35. Matthæus 1303.
36. Petrus 1303.
37. Raym. de Musacco 1321.
38. Jo. Crispanus 1326.
39. Petr. Ferrus 1336.
40. Beltram. Paravicinus 1336.
41. Guill. Capoferrus 1340.
42. Ben. Columna 1352.
43. Barthol. de Papazurris 1353.
44. Vitalis 1363.
45. Eleaz. de Sobrano 1373.
46. Jo. de Comina 1378.
47. Guill. Carbonus 1396.
48. Nic. de Vivianis 1419.
49. Mar. de Tocco 1429.
50. Jo. Bapt. de Bruna 1438.
51. Colant. Valignanus 1445.
52. Alph. de Aragonia 1488.
53. Jac. de Bacio 1496.
54. Oliv. Carrafa 1499.
55. Bern. Carrafa 1502.
56. Jo. Petr. Carrafa 1505.
57. Fel. Triphinus 1526.
58. Guido Medices 1528.
59. Jo. Petr. Carrafa 1537.
60. Bern. Maffæus 1549.
61. M. Ant. Maffæus 1553.
62. Jo. Oliva 1568.
63. Hier. de Leonibus 1577.
64. Cæs. Busdragus 1580.
65. Jo. Bapt. Castruccius 1585.
66. Horat. Saminiatus 1591.
67. Matth. Saminiatus 1592.
68. Anselm. Marzatus 1604.
69. Horat. Maffæjus 1607.
70. Vulp. Vulpius 1609.
71. Paullus Tolosa 1616.
72. Marsil. Perutius 1618.
73. Ant. Sanctacrucius 1631.
74. Steph. Saulius 1638.
75. Vinc. Rabatta 1649.
76. Ang. Mar. Ciria 1654.
77. Mod. Gavazius 1657.
78. Nic. Radulovich 1659.
79. Vinc. Capycius 1703.

Ughellus Ital. Sacr. To. VI. p. 672. sqq. *Cluverius* Ital. Antiq. II. 13. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 296.

Chietum, siehe Chieti.

Chieuchiang, Lat. Chieuchianum, eine Stadt in China, in Kiangsi.

Chieuchianum, siehe Chieuchiang.

Chievres Lat. Cervia, eine kleine Stadt im Hennegau, zwischen Ath und S. Ghilain, 2. Meilen von Bergen, dem Ertz-Hause Oesterreich gehörig, hat den Titel einer Herrschafft, von welcher Wilhelmus von Croy, der bey dem Kayser Carolo V. in seiner Jugend Hofmeister gewesen, gemeiniglich benennet worden, siehe Croy.

Chisale eine Insel auf dem rothen Meere, gegen die Küsten des steinigten Arabiens, der Stadt Eltor gegen über.

Chiffletius (*Claudius*) ein JCtus aus Besançon und Antecessor bey der Universität zu Dole lebte zu Anfang des 17. Seculi, und schrieb de legitimis portionibus & de fidei-commissis, Neost. 1600. in 8. de numismate antiquo Löwen 1628. in 8. monobiblion de Amm. Marcellini vita & libris ib. 1627. in 8. so hernach auch des Adr. Valesii Auflage von Amm. Marcellini Operibus zu Paris 1681. in fol. mit inseriret worden. *Teissier* elog. T. I. & II. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Chiffletius (*Joannes Jacobus*) ein Medicus, war gebohren zu Besançon den 21. Jan. An. 1588. ein Sohn Joannis, der ein Patricius und Medicus und ein Enckel Laurentii, der gleichfalls ein Mann von grossen Ansehen gewesen. Er studierte zu Besançon, wie auch an andern Orten; und als er durch unterschiedene Provintzen von Europa reisete, ließ er sich sonderlich angelegen seyn, gelehrte Leute zu sprechen, und ihre Bibliothequen zu sehen. Nachdem er wieder in sein Vaterland gekommen, trieb er die Medicin, und wurde An. 1614. an seines Vaters Stelle zum Stadt-Physico verordnet, auch zu denen vornehmsten Bedienungen seiner Republic, und endlich gar zum Amte eines Bürgermeisters gezogen. Als er an die Ertzhertzogin Isabella Clara Eugenia Stadthalterin in den Niederlanden, geschickt wurde, führete er seine Commission so wohl aus, daß selbige ihn als ihren Leib-Medicum bey sich zu behalten verlangte. Hernach schickte sie ihn in Spanien, da er bey dem Könige Philippo IV. in Ansehen kam, und gleichfalls dessen

sen Medicus wurde. Er ließ sich auch angelegen seyn, die Ehre des Spanischen Hauses zu retten, schrieb deßwegen vindicias Hispanicas, die Blondellus; Tenneur und andere refutiret denen er aber geantwortet. Er starb an. 1660. und hinterließ noch unterschiedene andere Schrifften, als eine Historie von Besançon unter dem Titel: Vesuntio civitas imperialis libera, Sequanorum metropolis, Leiden, 1618. in 4. insignia gentilitia equitum ordinis velleris aurei, Antwerpen 1632. in 4. de loco legitimo Concilii Eponensis; de linteis sepulchralibus Christi servatoris Antwerpen 1624. in 4. einen Tractat unter dem Titel: Portus Iccius Julii Cæsaris demonstratus Madrit 1626. anastasis Chiaderici I. Francorum Regis, ib. 1655. in 4. Aula sacra Principum Belgii ib. 1650. de juris utriusque architectis ib. 1651. in 4. de ampulla Rhemensi &c. Sonst sind aus dem Geschlechte von Chifflet noch andere gelehrte Leute hervor gekommen, als des Joannis Jacobi Sohn Joannes Chiffletius, Advocat zu Besançon welcher in Sprachen, und sonderlich in der Hebräischen wohl erfahren war, auch apologeticam paraenesin ad linguam sanctam, und dissertationem de abraxa, Antwerpen 1657. in 4. heraus gab. Julius Chiffletius, des iezt gedachten Bruder hatte zu Löwen studirt, und daselbst die Sprachen, literas elegantiores und die Rechts-Gelehrsamkeit begriffen. Hierauf wurde er zu Dole Doctor, Canonicus zu Besançon, und an. 1648. von Philippo IV. nach Madrid beruffen, welcher ihn zum Cantzler des Ritter-Ordens vom güldenen Vließ machte. Er hat unterschiedenes, als breviarium historicum ordinis velleris aurei; traité de la maison de Rye, les marques d'honneur de la maison de Tassis geschrieben. Philippus Chiffletius, Canonicus zu Besançon, Abt zu Balerne &c. Groß-Vicarius Claudii von Achey, Ertz-Bischoffs zu Besançon, war ein Bruder Joannis Jacobi. Er hatte in den Niederlanden, und an andern Orten gereiset, und bey denen Gelehrten sich beliebt gemacht, darunter Ericius Puteanus sein sonderbahrer Freund war. Er schrieb unterschiedene Tractate in Frantzösischer und Lateinischer Sprache, als de la pieté pour les ames du purgatoire; notes sur les decrets du Concile de Trente; eine Übersetzung des Thomæ de Kempis von der Nachfolge Christi; histoire du Prieuré de N. D. de Bellefontaine &c. seine Brüder waren Laurentius und Petrus Franciscus Chiffletius, Jesuiten, die gleichfalls in grosses Ansehen gekommen. Der erste verfertigte einige geistliche, meist Frantzösische Schrifften, darunter idea præcipuorum actuum ad invocandam misericordiæ matrem Brüssel 1640. in 16. Psalterium b. Mariæ ib. 1654. in 12. Doctrina Christiana, Antwerpen eod. in 12 Corona rosarum b. virginis ib. e. in 12. Exercitia infirmorum ib. Catechismus primae Communionis puerorum, Tournay 1647. in 12. Grammatica Gallica Antw. 1659. in 8. Praxis bene communicandi ib. 1649. in 12. &c. und starb zu Antwerpen den 9. Jul. an. 1658. der andere, so an. 1609. in die Societät getreten, machte sich durch seine Wissenschafft in Antiquitäten bekannt, welche er mit sonderbaren Fleisse sammlete, nachdem er die Philosophie, Theologie und Hebräische Sprache in dem Collegio zu Dijon gelehret hatte. Er starb an. 1682. im 92. Jahre seines Alters. Seine Schrifften sind: Notæ in Fulgentii Ferrandi Carthag. Diac. & aliorum opera Dijon 1649. in 4. Script. veter. S. opuscula cum not. ib. 1656. in 4. manuale solitariorum ib. 1657. in 8. de illustri genere S. Bernardi ib. 1660. in 4. Paulinus illustr. ib. 1662. in 4. histor. monasterii Trenorciensis ib. 1664. in 4. Notae in Victorem Uticensem & Vigilium Tapsensem, ibid. 1664. in 4. Opusc. de oblatione sui &c. Dieses Geschlecht besitzet noch bis auf diese Zeit, eine sehr rare Sammlung, so wohl von alten Müntzen, geschnittenen Steinen, und andern raren Antiquitäten, als auch vielen sehenswürdigen naturalien und Gemählden. *Sotwel.* in bibl. Jes. *Andr.* bibl. Belg. *Alegambe* de script. S. J. *Miraus* de scr. sec. 17. *Freberus* in theatro *Papadopoli* hist. gymnas. Pat. t. 2. p. 280. *le Long.* bibl. hist.

Chiffre, verborgene Schrifft der gezogene Namen, it. eine Ziffer. Daher kommt chiffriren mit Ziffern oder Characteren schreiben.

Chiffre, pl. chiffres (gall.) f. m. eine Zahl, Zahlen.

Chiffré. m. chiffrée, f. (gall.) beziffert, mit zahlen versehen.

Chigi, (*Fabius*) siehe Alexander VII, Pabst.

Chigi, eine vornehme Adeliche Familie von Siena in Italien, welche sich sonderlich an dem Römischen Hofe unter Julio II. empor gebracht, wiewohl sie bereits lange Zeit vorher in ihrem Vaterlande in Ansehen gewesen. Der Pabst Julius II. machte Augustinum Chigi zum Aufseher der Finantzen, wobey dieser durch allerhand Erfindungen Geld zu machen wuste, und sich so treu verhielt, daß der Pabst haben wolte, es solte dieser Chigi und seine Nachfolger in das Geschlechte derer von Rouere, woraus der Pabst entsprossen, aufgenommen werden. Unter Paulo III. muste sich diese Familie nach Siena wieder wenden, woselbst sie verblieb bis zu denen Zeiten Urbani VIII. unter welchem Fabius Chigi, ein Sohn Flavii zu Rom sein Glück dergestalt machte, daß er endlich an. 1655. die Päbstliche Dignität unter dem Namen Alexandri VII. erhielte. Er unterließ nicht, auf alle Weise sein Geschlecht zu bereichern und empor zu bringen. Marius Chigi, sein ältester Bruder, so an. 1594 gebohren, war Gouverneur von der Stadt Rom, mischte sich nicht in Staats-Sachen, im Gegentheil war er bedacht, Geld zu sammlen, wodurch er sich und sein Geschlecht in Rom überaus verhaßt gemacht, und zu unzähligen Schmäh-Schrifften wider dasselbe Anlaß gegeben. Er starb an. 1667. Sein Sohn Flavius, von dem ein besonderer Artickel folgt, ward Cardinal, und starb den 13. Sept. an. 1693. Der andere Bruder Alexandri VII. war Augustus Chigi, welcher 2. Söhne zeugte, Augustinum und Sigismundum, die gar sorgfältig von Alexandro VII auferzogen wurden. Der jüngste Sigismundus, gebohren an. 1649. wurde an. 1667. in seinem 19. Jahre Cardinal und Legatus von Ferrara, verdiente auch mit seiner Aufführung gutes Lob, und starb den 30. April, an. 1678 der älteste aber, Augustinus, so an. 1630. gebohren, und das Haupt der Familie worden, heurathete Mariam Virginiam, Pauli Borghese, Fürsten von Rossano Tochter, die wegen ihrer Schönheit und grossen Reichthums berühmt war, und an. 1718. starb. Der Pabst kauffte ihm auch das Fürstenthum Farnese im Hertzogthum Castro, und hat er viele Kinder, meistens aber Printzeßinnen gezeuget, davon die meisten ins Closter gegangen, Constantia aber an Aemilium Altieri, Hertzog von Monterano vermählet worden. Er starb an. 1705. und hatte sich durch seine übermüthige und sonst unanständige

Aufführung viele Feinde gemacht. Der älteste Sohn, Augustus Chigi, Fürst von Riccia, gebohren an. 1666., hat sich an. 1698. mit Charlotte, einer Tochter Joannis Baptistæ Rospigliosi vermählet, die ihm eine Tochter und 3. Söhne gebohren. Er bekam von dem Pabst an. 1712. nach Absterben des letztern Fürsten von Savelli auf Lebens-Zeit die Charge eines Groß-Marschalls von der heiligen Kirche, und Custodis des Conclave. *Angelo Cornaro* relaz. di Roma; Hist. de conclav. tom. 2. p. 252. *Palatii* Fasti Cardin. t. 4. *voyage historique d' Italie. Bayle. Vghell.* Ital. T. I.

Chigi, (*Flavius*) ein Cardinal von Siena gebürtig, ein Sohn Marii Chigi, der des Pabsts Alexandri VII. Bruder war, und Berenicæ della Ciaja. Er begleitete diesen seinen Vetter, als er noch Cardinal war, auf der Reise, die derselbe als Nuntius nach Teutschland that, und solte nach seiner Rückkehr sich verheurathen, ward aber, als gedachter sein Vetter indessen die Päbstliche Würde erhalten hatte, veranlast, den geistlichen Stand, wiewohl wider seinen Willen, zu erwehlen, und an. 1657. zum Cardinal, auch ferner zum Legaten von Avignon, und zum Præsidenten verschiedener Congregationen gemacht. An. 1664. ward er als Legatus à Latere nach Franckreich gesendet, um den König wegen der Beleidigung, so seinem Gesandten in Rom durch die Corsen erwiesen worden, zu besänfftigen, verrichtete auch solches mit guter Geschicklichkeit. Ob er gleich unter seines Vettern Regierung Cardinal-Padrone war, und ihm folglich viele wichtige Geschäffte oblagen, nahm er sich doch derselben sehr wenig an, sondern hieng vielmehr denen Wollüsten, insonderheit dem Trunck, und der Liebe des Frauenzimmers, auf eine unanständige Art nach. Im übrigen war er ein angenehmer, und höflicher Mann, soll auch vor seinem Ende grosse Reue über sein unordentlich geführtes Leben bezeiget haben. Er starb an. 1693. im 63. Jahre seines Alters, nachdem er von an. 1689. an, da er aus dem Bißthum Frascati in das von Porto und S. Rufina versetzet worden, bis an sein Ende stets franck und siech gewesen. *Cornaro* Relation de la Cour de Rome. *Palatii* Fasti Cardinal t. 4. *Vghell.* Ital. T. I.

Chignan, eine kleine Stadt, nebst einem Benedictiner-Kloster in Ober-Languedoc gelegen. Sie ist wegen ihrer Tuch-Manufactur bekannt. Die Abtey trägt dem Abt Jährlich 4000. Pfund.

Chilan, s. Kilan.

Chilan, Lat. Chilaum, eine Stadt auf der Insel Ceilon, gehöret denen Holländern, welche sie befestiget und starcke Niederlagen allda haben.

Chilas, ein Pythagoræer von Metaponto gebürtig *Stanleius* Hist. Philos. P. VIII. Pythag. c. 24.

Chilaum, s. Chilao.

Chilca, s. Chinca.

Chilchenius. (*Dav.*) ein Jesuite aus Liefland, hat in Franckreich und England studirt, ist Secretarius bey dem Könige in Pohlen Sigismundo III. gewesen, auch zum General über die Armée bestellt worden, und an. 1608. gestorben. *Staravolsc.* Scriptor. Pol. centur.

Childebert II. König von Austrasien, Sigeberti Sohn, war nur 5. Jahr alt, da sein Vater bey der Belagerung von Tournay hingerichtet wurde, und weil er sich eben damahls zu Paris befand, ward er von Chilperico, seines Vaters Bruder nebst seiner Mutter Brunichild gefangen gesetzt. Ein getreuer Diener aber, Namens Gundebaldus, befreyete ihn, brachte ihn nach Metz, und ließ ihn daselbst am Weynachts-Tage an. 575. crönen. Weil nun die Mutter noch im Gefängniß zurück geblieben, führten die Grossen des Reichs inzwischen die Vormundschafft und Regierung, wolten auch solche nachgehends der Mutter, als sie wieder kam, nicht abtreten. Als Chilpericus, König zu Soissons, starb, suchte Childebertus einen Theil von dessen Ländern an sich zu bringen, weil er aber Guntramnum vorher durch eine mit Chilperico wider ihn geschlossene Allianz beleidigt, war ihm derselbe darinnen verhinderlich. (s. Guntramnus Clotarius II.) Doch machte nachgehends an. 587. Guntramnus einen Vergleich mit ihm, in welchen er ihm die Succession von Burgund versprach. Als Childebertus die Regierung selbst angetreten, ließ er sich von dem Kayser Mauritio zu einem Kriege wider die Longobarden in Italien bewegen, ward aber an. 588. auf das Haupt geschlagen. Die Longobarden erregten auch den Hertzog von Bayern wider ihn, den er aber aus dem Felde schlug, und hierauf wieder in Italien einfiel, unterschiedliche Städte einnahm, und die Longobarden zwang, daß sie einen jährlichen Tribut versprechen musten. Nach diesem entdeckte er eine conspiration, welche Fredegunda wider ihn angestifftet. Als sein Vetter Guntramnus König in Burgund an. 593. starb, erbte er dessen Länder. Als er aber hierauf seinen andern Vetter Clotarium König zu Soissons angrieff, war er unglücklich. Denn es brachte Landri, Clotarii II. Hofmeister, durch eine Kriegs-List zuwege, daß er die Schlacht bey Soissons, welche insgemein die Schlacht von Truec genennet wird, verlohr. Er ersetzte aber diesen Verlust durch den Sieg, welchen er an. 594. wider die Varnos, ein Volck an dem Rhein, und der Nordsee, so revoltiret hatten, erhielt, darinn er dieselbe dergestalt schlug, daß man nach diesem nichts mehr von ihnen gehöret hat. Kurtz hierauf an. 596. starb Childebertus II. in der besten Blüte seines Alters, und muthmassen Paulus Diaconus und Aimonius, daß ihn Brunichild mit Gifft vergeben habe, es meldet aber kein Scribent derselben Zeiten etwas davon. Er hinterließ 2. Söhne, Theodebertum und Theodoricum II. mit einer Tochter, welche Theudeline hieß, und samt ihrer Groß-Mutter Brunichild von Clotario II. gefangen genommen wurde. *Greg. Tur.* V. 1. *Fredegar.* 57. *Paulus Diaconus* III 16. seqq. Gest. Reg. Franc. 36. *Daniel.* hist. de France tom. 1. col. 275.

Childebert III. mit dem Zunamen der Gerechte König in Franckreich, war ein Sohn Thiderici III. und succedirte seinem Bruder Clodovaeo III. an. 695. Pipinus der Ober-Hoff-Meister führte alle Sachen, und Childebert hatte nur den Namen eines Königs. Er starb den 22. Nov. an. 711. und hinterließ Dagobertum II. welcher ihm nachfolgte. *Fredegar.* lib. 101. & 104. *Aimoin.* IV.

Childebert, Grimoaldi Sohn, welcher des Königs von Austrasien Sigeberti Hofmeister war, und nach dessen Tode das Volck beredete, daß der König diesen seinen Sohn zum Cron-Erben erwählet hätte, wie er ihn denn auch unter solchem Vorwande auf den Thron setzte, nachdem er Dagoberto, des Sigeberti Sohne, von Didone, dem Bischoffe von Poitiers, eine Platte scheren, und denselben in Irrland bringen lassen. Doch das Werck hatte keinen Bestand, sondern beyde Vater und Sohn, wurden von Clodovaeo II. um das Jahr

Jahr 654. getödtet. (Siehe Grimoaldus Dagobertus III.) *Aimoin.* IV. hist. Franc. c. 42.

Childebrand, Pipini des Dicken Sohn, stammete her von Ferreolo, dem Landpfleger in Gallien, war Caroli Martelli Bruder, welcher ihm öffters das Commando über seine Trouppen anvertrauete, und der erste desjenigen Geschlechts, von welchen die dritte Linie derer Frantzösischen Könige herstammete, wie Fredegarius und dessen Continuator solches behaupten. Dieser Childebrand war Nebelongi Vater, welcher einen Sohn Theodobert hatte, so Graf war von Matrie, einer kleinen Landschafft in Normandie zwischen Evreux und Vernon; nach diesem setzen sie Robertum I. ferner Robertum II. den starcken, und endlich Robertum III. welcher an. 922. zum Könige von Franckreich gekrönet wurde. Dieser war Hugonis des Grossen Vater, welcher Hugonem Capetum zeugte, von dem nachgehends das dritte Geschlecht derer Könige in Franckreich seinen Anfang genommen. Dieser Meynung pflichtet bey *du Chesne. Du Bouchet. Sainte Marthe. Cholet. Dominici, P. P. Petr. de S. Catharina. Thom. d' Aquino &c.* Allein Adrian *Valesius* ist anderer Meynung.

Childericus I. König der Francken, ein Sohn Merovei, succedirte anno 457. oder 458. seinem Vater. Wenn alles wahr ist, was von ihm erzehlet wird, so hat er wunderbare Abentheuer gehabt. In seiner Kindheit wurde er von denen Hunnen entführet, aber von einem Francken, Viomado wieder befreyet. Kaum war er zur Regierung gekommen, so machte er sich verhaßt, weil er vieler Grossen Töchter und Weiber schändete, und wurde durch eine allgemeine Rebellion seiner Unterthanen aus dem Reiche verjaget, und an seine statt, ein Römischer General, mit Namen Ægidius, erwählet. In dieser Noth begab er sich zu seinem Freunde Basino, dem Könige in Thüringen, hinterließ aber in Franckreich seinen vertrautesten Diener Viomadum oder Guiemans, der sich bemühen solte, ihm wieder zu der Crone zu verhelffen, wie es denn auch würcklich geschahe. Denn Guiemans schmeichelte sich bey dem Ægidio ein, und trieb ihn zu Ausübung allerley Grausamkeiten an, welches verursachte, daß sich die Unterthanen wiederum nach ihrem rechtmäßigen Ober-Herrn sehneten. So bald dieses Guiemans erfahren, berichtete er es alsofort Childerico, und überschickte ihm zugleich, als ein Zeichen seines glücklich ausgeschlagenen Unternehmens die Helffte eines Gold-Stückes, welches sie, da sie von einander Abschied genommen, unter sich getheilet hatten. Also kame dieser verjagte Herr nach ausgestandenen 7. oder 8. jährigen Exilio wieder, und schlug den Römer Ægidium aus dem Felde. Er hatte aber kaum wieder von seinem Reiche Besitz genommen, so verließ Basina, des vorgemeldten Basini, seines vorigen Wirths, Gemahlin, ihren Ehemann, und reiste Childerico nach, der sie endlich heurathete, und mit ihr Clodovaeum I. seinen Nachfolger zeugete. Childericus streiffte nach diesem weit in Gallien ein, nahm Angers und Orleans weg, machte mit Odoacro, dem König oder General der Sachsen, ein Bündniß, und schlug mit demselben die Teutschen, welche in Italien einfielen, und bemächtigte sich ihres Landes. Endlich starb er an. 481. und ward zu Tournay begraben. Denn an. 1653. hat man daselbst sein Grab, und in demselben noch unterschiedliche Antiquitäten gefunden, davon Chifletius ein eigen Buch unter dem Namen Anastasis Childerici geschrieben. Hieraus haben die meisten erweisen wollen, daß Childericus jenseit des Rheins in Gallien den Sitz seines Reichs gehabt. Aber der P. Daniel widerleget solches mit verschiedenen Gründen; (s. Clodovæus I.) gleichwie er auch die Dethronisation desselben unter die Fabeln zehlet, ohnerachtet ihm sonderlich bey diesem letztern Punct viel klare Zeugnisse derer alten Geschicht-Schreiber im Wege stehen. *Daniel* hist. tom. I. praef. p. 5. 10. seq. *Greg. Turon.* II. 9. 12.

Childericus II. Clodovaei II. und der heil. Bathildae Sohn, succedirte an. 656. seinem Vater im Königreich Austrasien, und an. 674. oder 75. seinem Bruder Clotario III. in Neustrien, und Burgund, nachdem Ebroinus, welcher Theodoricum den andern Bruder, der nach des Vaters Tode gleich hätte mit succediren sollen, aber von Clotario und Childerico ausgeschlossen worden, auf den Thron erheben wolte, in das Closter zu Luxevil in Burgund, der gedachte junge Printz aber in das von S. Denys gestecket wurde. Also blieb Childericus der einige Monarch des Königreichs. Er machte alsobald zum Majore domus Leodegarium, Bischoff zu Autun; weil aber dieser bey ihn in Verdacht kam, als ob er Unruhe im Reiche anfienge, verbannte er ihn auf Lebens-Zeit in das Closter Luxevil, wo auch Ebroinus saß. Doch ward Childericus nicht lange hernach von einem, Namens Bodillon, den er hatte lassen mit Ruthen streichen, bey dem Walde Lauconis, unweit Chelles, da er von der Jagd zurück kam, mit seiner Gemahlin Bilihild oder Blitildis, und seinem Sohne Dagobert. an. 673. oder 677. umgebracht. Autores ap. *du Chesne Valesii* gesta Franc. tom. 3. *Ioan. Mabillon.* praef. tom. 4. de vitis SS. Ord. S. Bened. *Mezeray* t. I. p. 255. *Daniel* tom. I.

Childericus III. der ungeschickte oder faule genannt, wird von einigen vor Theodorici III. (IV.) von andern vor Chilperici II. und noch von andern vor Clotarii IV. Sohn gehalten, und war der letzte König in Franckreich aus dem Merovingischen Stamm. Austrasien aber scheinet ihn gar nicht vor einen König erkennet zu haben. *Fragm. de Maior. Dom. apud Pithoeum* Script. Franc. p. 229. *Monach. Egolism.* ibid. p. 233. *Pagi* Crit. Baron. An. 742. *Henschenius* Exeg. Proel. ad Tom. III. Apr. 4. n. 35. *Daniel* Hist. de France Tom. I. p. 350. von Bünaus Teutsche Reichs-Hist. Th. II. B. II. p. 284. seqq. An. 743. wurde er von Pipino, Caroli Martelli Sohn und Nachfolgern, auf den Thron erhoben; (s. Pipinus der Kurtze.) doch nur zum Schein, weil Pipinus in der That die gantze Regierung führte; der ihn endlich auch an. 751. als einen Münch bescheren, und in die Abtey S. Bertini, unweit. S. Omer in Artois verschliessen ließ, wiewohl andere meynen, daß er nach Luxevil in Burgund geschicket, und hernach in das Kloster S. Emeran zu Regenspurg gebracht worden, woselbst er gestorben. Allein die Annales Bertiniani sagen, daß er in der Abtey S. Bertini zu S. Omer im 18. Jahre seines Alters sein Leben beschlossen; Da denn Pipinus, der ihn in das Kloster gestossen, sich an. 752. selbst zum Könige in Franckreich krönen ließ. Also endigte sich mit diesem Childerico der Merovingische Stamm, welcher 260. Jahr von der Zeit an, da die Francken zuerst in Gallien festen Fuß gesetzet, zu rechnen, den Frantzösischen Scepter geführet hatte. *Annal. Fuldens. Annal. Bertiniani* &c. *du Chesne* t. 1. Hist. Franc. *Daniel* Hist.

Hist. de France tom. 1. col. 379. 380. 395. **von Bünau** l. c. p. 312.

Childrey (Josua) gebürtig von Feversham in der Provintz Kent, war Professor Theologiae zu Oxford, und Praebendarius, wie auch Archidiaconus zu Salisbury. Er starb an. 1670. den 26. Aug. und ließ Britanniam Baconicam, Calendarium Propheticum &c. *Wood.*

Chilea ist ein sehr fruchtbarer Thal, 10 Meilen von Lima in Peru, und 6. von Pachacama. Ob er gleich von keinem Flusse bewässert wird, es auch sehr selten daselbst regnet, so bringet er doch eine grosse Menge Getrayde und fruchtbare Bäume hervor, durch den Fleiß der Einwohner, welche tieffe Graben machen, worein sie säen, und an statt des Düngen, die Gräten von einem See-Fisch, Sardinen genannt, den sie sehr häuffig haben, darein zu werffen pflegen, wovon das Erdreich fruchtbar wird. *Laet.* histor. novi orbis X. 20.

Chilento, (*Archangelus de*) ein Spanier, des Ordens Minorum de observantia, Anfangs Lector Jubilatus, avancirte mit grossem Ruhm immer weiter, bis er endlich an. 1581. da er schon 65. Jahr alt war, Bischoff von Aquila wurde, starb aber nicht lange darnach, und wurde sehr bedauert. *Ughell.* Ital. T. I.

Chili, Lat. Cile, eine grosse, aber schlecht bewohnte Landschafft im Südlichen America, so sich längst dem Süd-Meer erstrecket, welches sie gegen Abend hat; gegen Mitternacht ist Peru; die Tucumannischen und Magellanischen Länder aber sind gegen Morgen, und das Land der Patagons ist gegen Mittag. Diß Land ist sehr kalt, welches grossen Theils von denen hohen Gebürgen los Andes oder Sierra Nevada herrühret, welche gegen Morgen liegen, und also diese Gegend der Morgen-Sonne berauben; wie denn einige vorgeben, daß auch der Name Chili selbst in dasiger Landes-Sprache so viel als kalt heisse. Wiewohl viel glaublicher, daß der Name Chili diesem grossen Lande von dem Fluß Chille, so in dem Thal Aconcagua entspringet, beygeleget worden. Diese Landschafft wird in 3. Theile unterschieden, in Chili, Imperiale und Chucuito oder Cugo. S. Jago ist anjetzo die Haupt-Stadt darinnen, gleichwie es vor diesen Conception oder Aranco war. Die andern Städte sind Angol, Villarica, Ofórno, Chiloa, Imperiale, Valdiuia, la Serena, Quillata &c. welche samt fast der gantzen Landschafft von Diego Almagro entdecket worden, den hernach Carolus V. an. 1535. zum Gouverneur davon gemacht. Die Einwohner haben zwar einsmahls wider die Spanier revoltirt, und viele, so in dem Lande hin und wieder zerstreuet, auch theils schon in Pflantz-Städte eingetheilet waren, todt geschlagen, nicht weniger denen regulirten Kriegs-Völckern starcken Widerstand gethan. Jedoch ist seit dem ein guter Theil dieses Landes wieder bezwungen worden, und unterlässet man von Spanischer Seite noch heut zu Tage nichts, um sich je mehr und mehr darinnen auszubreiten; wogegen aber die Einwohner sich aufs äusserste wehren, so daß noch würcklich ein Theil des Landes frey ist, der vor diesem schon der Spanischen Crone unterwürffig gewesen. Der Erdboden allhier ist fruchtbar, und trägt alle Gattungen von Früchten oder Getrayde, welche man aus Europa dahin bringet. So ist auch das Land lustig und anmuthig genug, nur daß dann und wann Winde entstehen, welche die Leute dergestalt durchdringen, daß sie davon sterben. Es giebet sonst darinnen viel Gold-Adern, und grosse Jaspis-Stein-Brüche, doch werden die Bergwercke von denen Einwohnern nicht angebauet, als welche sich an ihrem Handel mit Leder, Unschlitt, geräuchert Fleisch, Hanff und Getrayde begnügen. Gleichergestalt ist auch kein Mangel am Flügelwerck. Die Schaafe sind ungemein groß und dicke, daß sie 50. Pfund schwer auf ihren Rücken tragen können. Die Einwohner sind kühne und tapffer, und sonderlich diejenigen, welche in denen Thälern Aranco, Puren, Tucapel, sich aufhalten, und noch andere mehr, welche noch nicht unter der Spanischen Bothmäßigkeit stehen. Zu ihrer Kleidung brauchen sie die Häute von Thieren, und beten den Teufel an unter dem Namen Epanomam, welches so viel heißt, als ein mächtiger, damit er ihnen nicht schade; jedoch haben sich viele von denenjenigen, welche den Spaniern unterthan sind, tauffen lassen. Chili dependiret zum Theil von dem Vice-Re in Peru, hat aber auch einen besondern Gouverneur. *Garcias de la Vega* hist. *Herrera* c. 22. *Acosta. Linschot. Sanson. Ynca Garcil. de la Vega* hist. des Yncas P. II. l. 7. c. 18. seq. *Frezier* voyage de la mer du sud aux côtes de Chili &c. P. 2. &c.

Chiliarchus, ein Obrister, der 1000. Mann zu commandiren hat.

Chiliastae, s. Millenarii.

Chilienus, ein Mönch aus dem Closter der Insul Iniskeltra, lebten mitten im 8. Seculo, und schrieb das Leben der Brigittae Suecicae, welches in Bollandi Actis Sanctorum stehet.

Chiliodynamis, s. **Entian.**

Chiliogonum, ein **Tausend-Eck**; wird in der Geometrie eine regulaire Figur genennet, so 1000. gleiche Seiten hat.

Chiliophyllum, s. Millefolium.

Chilius, (Hadrianus) zu Maldegen in Flandern gebohren, war ums Jahr 1533. Rector der Schule zu S. Donat, und hernach Pastor zu Brugge. Er hat den Psalter nach der Chaldäischen Version, ingleichen des Aristophanis Plutum und des Luciani podagram ins Lateinische übersetzet. Antwerpen 1533. in 8. *Andreae* Bibl. Belg.

Chilli, s. **Brasilien-Pfeffer**, T. IV. p. 1103. ingleichen Holli.

Chillanum, s. Chillian.

Chillian, Lat. Chillanum, ein Städtgen in Chili, im Quartier Imperiale.

Chillingham, oder Chevelingham, ein Schloß in der Englischen Provintz Northumberland gehört der Familie von Greys *Camden's.* Brit. p. 861.

Chillingvvorth (Wilhelm) wurde zu Oxford, woselbst sein Vater gleiches Namens Bürgermeister war, an. 1602. gebohren. In gedachter seiner Vater-Stadt, fieng er sein Studiren an, und brachte es auch daselbst mit Ruhm zu Ende, nachdem an. 1623. Magister, und 5. Jahr darauf in das Collegium Trinitatis aufgenommen worden. Er hatte jederzeit grosse Lust zur Poesie und Mathesi, am meisten aber legte er sich auf die Theologiam polemicam, von welcher letztern zu damahligen Zeiten der gröste Staat gemachet wurde. Weil sich verschiedene Römisch-Catholische Geistliche zu Oxford unter verdeckten Namen aufhielten, beredete einer unter denselben, ein Jesuit, der sich Joann Fischer nannte, in der That aber Percey hiesse, den jungen Chillingvvorth, zu der Römischen Religion zu treten, alleine durch das argument, daß bey der wahren

Kirche ein untrüglicher sichtbarer Richter in Glaubens-Sachen seyn müste, welcher nirgend anders als in seiner Kirche anzutreffen wäre. Chillingvvorth begab sich hiernächst zu den Jesuiten nach Dovay, und eröffnete durch eine gedruckte Schrifft die Bewegungs-Gründe seines Abfalls. William Laud, Ertz-Bischoff zu Londen, wendete allen Fleiß an, diesen jungen Menschen, der sein Pathe war, auf andern Weg zu bringen, bewog ihn auch nach 6. Monaten an. 1631. wieder zurück zu kommen, und zu Oxford seine Religions-Zweifel nochmals genauer zu untersuchen. Es fruchtete dieses auch so viel, daß Chillingvvorth den Protestantischen Glauben wieder annahm, und im Jahr 1634. eine Widerlegung des ehedem angenommenen Satzes schrieb, die aber nicht gedruckt ist. Diese Wiederkehr erweckte ihm viele Feinde, darunter sonderlich die Jesuiten, Lavvgar, Floyd und White waren, welche in öffentlichen Schrifften ihre Bitterkeit gegen ihn ausliessen; dargegen er sich mit allem Glimpff vertheidigte. Noch mehr Verdrüßlichkeit aber zog er sich auf den Halß, da er im Jahr 1637. eine Schrifft unter dem Titul: the religion of Protestants a safe way to salvation heraus gab, darinnen er erwieß, daß die Protestantische Religion ein sicherer Weg zur Seeligkeit sey, welche Schrifft ihrer Vortrefflichkeit wegen hernach öffters auch zu den neuern Zeiten wieder aufgelegt worden. Wider dieselbe regte sich, ehe sie noch heraus kam, ins besondere der Jesuit Matthias Wilson, so damahls unter dem Namen Robert Knott bekannt war, und beschuldigte seinen Widersacher, theils des Socinianismi, theils, daß er kein aufrichtiger Protestante sey, welche Beschuldigungen durch Chillingvvorths eigene Reden und Aufführung einigen Schein bekam, zumahl da er sich an. 1635. weigerte, bey Annehmung eines geistlichen beneficii gewöhnlicher massen die 39. Articul schlechterdings zu unterschreiben; wodurch er sich auch bemeldten beneficii gantz unfähig machte. Eben aus dieser Ursache ward auch bemeldte Schrifft vor dem Drucke aufs genaueste untersucht, und soll D. Prideaux vieles darinnen ausgestrichen haben. Der Werth dieser Schrifft brachte ihm endlich eine völlige Belohnung zuwege, indem ihm an. 1638. die Cantzler-Stelle bey dem Capitul zu Salisbury nebst einer ansehnlichen Praebende zu Brixvvorth aufgetragen wurde, nachdem er nunmehro die bemeldten Articul behöriger Weise unterschrieben. Er ward aber bald darauf in die damahls angehenden innerlichen Unruhen verwickelt, in welchen er der Königlichen Parthey eifrig anhieng, und nicht allein scharff vor dieselbe redete und predigte, sondern wie man sagt, bey der Belagerung von Glocester gar Dienste eines Ingenieurs verrichtete, durch welches alles er sich bey den Parlamentischen sehr verhaßt machte. An. 1643. hatte er sich von einer Reise, wegen hefftiger Kälte, in das Schloß Arundel begeben, in welchem er aber bald darauf von denen Parlamentischen, die es eroberten, gefangen ward. Sie brachten ihn kranck nach Chichester, allwo er den 23. Jan. an. 1644. verstorben. Der Presbyterianische Prediger Cheynel hatte ihn in seiner Kranckheit offt besucht, und ihm mit ungereimter Härte begegnet, hielt auch bey seinem Begräbnisse eine Rede wider ihn und sein Buch, welches er zu seinem Cörper ins Grab warff. Ausser obbemeldter Schrifft hat man von ihm noch Episcopacy asserted, verschiedene Streit-Schrifften wider die Römisch-Catholischen, Predigten rc. welche zu verschiedenen mahlen in fol. zusammen gedruckt worden. Mr. des Maizeaux hat an. 1725. zu Londen eine besondere Schrifft von dem Leben dieses Mannes in Druck gegeben. *Bibl. Angl.* Tom. XIII. Comte *de Clarendon*, hist. de la rebellion d' Angleterre. *Wood.* Antiqu. Oxon. *Chillingvvorthi* novissima. *Memoires pour servir à l' Hist. des hommes illustres.* Tom. III.

Chillon, ein Schloß im Welschen Berner-Gebieth, auf einem im Genffer-See stehenden hohen Felsen zwischen Vevay und Ville-Neuse gelegen, welches Graf Peter von Savoyen an. 1238. erbauet hat. Kayser Richardus schickte seinen General, den Hertzog von Lophingen, mit einer starcken Armée an. 1266. wider gedachten Grafen in Savoyen, welcher sich für das neue Schloß Chillon gelegt, und solches bestürmet. Aber Graf Peter kam zum Entsatz herbey, schlug die Kayserlichen auf das Haupt, und nahm den Hertzog mit vielen Grafen und Herren gefangen, und den grösten Theil des Pais de Vaux ein. Es bliebe also in derer Hertzoge von Savoyen Händen, biß an. 1536. da es mit dem Pais de Vaux von den Bernern und zwar mit Sturm eingenommen worden. Man fande darinnen in einem tieffen Loch François Bonivard, Prior zu S. Victor, der nebst andern Genffern seit an. 1528. der Religion halber, alda gefangen gelegen, und also erlöset worden. Der darauf wohnende Bernerische Amtmann führet den Titel Land-Voigt zu Vevay und Hauptmann zu Chillon; Es gehören 8. Kirch-Spiele zu diesem Amt. Das Schloß ist mit einer schönen Artillerie versehen. *Stettler.* Nüchtl. Chron. P. I. p. 14. & P. II. p. 88.

Chilmber, s. Kilmore.

Chilmead (*Edmundus*) ein berühmter Mathematicus, Criticus, Orator und Linguist aus der Grafschafft Glocester gebürtig, wurde an. 1623. zu Oxford Magister, und nachgehends an der Christ-Kirche daselbst Capellan; als er aber wegen der innerlichen Unruhe von dar vertrieben, und an. 1648. durch eine Parlaments-Visitation seines Amts entsetzet ward, sahe er sich genöthiget, nach Londen sich zu begeben, allwo er, nebst einigen andern, wöchentlich ein Collegium Musicum gehalten, und dadurch sich hingebracht. Er starb an. 1653. den 19. Febr. Von seinem Tractat, den er de Sonis geschrieben, ist unbekannt, ob er annoch vorhanden sey, oder nicht. Er hat sonst über Joannis Antiocheni Chronicon Anmerckungen gemacht, auch einige Frantzösische Bücher in die Englische Sprache übersetzet. s. *Anton a Wood* Histor. & Antiquit. Univers. Oxon. lib. 2. f. 201. sq. *Witte* Diar.

Chilmora, s. Kilmore.

Chilo, ein Sohn Damageti von Lacedämon gebürtig, war einer von denen berühmten sieben Griechischen Weisen, welcher sich sonderlich durch 2. Prophezeyungen berühmt gemacht. Die erste war, als er denen Olympischen Spielen zusahe und die Kessel, darinnen Hippocratis Opffer war, ohne Feuer so heiß worden, daß das Wasser sotte. Denn Chilo sagte: Er solte keine zum Gebähren tüchtige Frau heirathen, oder wenn er schon mit einer versehen wäre, von sich jagen, und wenn er gleich schon einen Sohn hätte, sich doch von ihr scheiden. Hippocrates aber gehorchte nicht, und zeugte hernach den Tyrannen

rannen Pisistratum. *Herodotus, Laertius* l. 68. *Stanleius* Hist. Philos. P. I. Chil. c. 1. Zum andern mahl sagte er von der Lacedämonischen Jnsel Cythera voraus, es würde besser seyn, wenn sie niemahls gewesen; oder, so bald sie entstanden, wieder untergegangen wäre, welches auch der Ausgang erwiesen. s. Cythera *Herodotus* VII. *Laertius* l. 71. 72. Zu welcher Zeit er gelebt, kan man daraus sehen, weil er schon in der 52. Olympiade sehr alt, und in der 56sten, oder wie Casaubonus aus unterschiedenen Umständen schliessen will, in der 55sten Ephorus gewesen, wie er denn auch diese Regierungs-Form soll aufgebracht haben, daß bey denen Königen allezeit Ephori seyn solten, welches andere dem Lycurgo zuschreiben. *Laertius* l. 68. 72. *Stanleius* l. c. Von seinen sinnreichen Reden findet man nachfolgende aufgezeichnet: Erkenne dich selbst; Beym Trincken rede wenig; Rede nichts Böses von deinem Nächsten, wenn du nichts hören wilst, das dir verdrießlich ist; Gehe mehr zu deinen Freunden in widrigen als glücklichen Fällen; Rede nichts als Gutes von Verstorbenen; Ehre diejenigen, so älter sind als du; Hasse denjenigen, der in Sachen, die ihn nichts angehen, neugierig ist; Ein Verlust ist besser, als ein schändlicher Gewinn; Einen Unglücklichen verspotte nicht; Bist du mächtig, so sey gelinde, daß dich andre mehr ehren, als fürchten; Lerne von andern, wie du deine Haußhaltung wohl anordnen must; Ubereile dich nicht im Reden; Mäßige den Zorn; Bey dem Reden gebrauche die Hände nicht; Gehorche denen Gesetzen; Hüte dich vor dir selbst; Liebe die Ruhe; Ein Fürst soll auf nichts sterbliches, sondern nur auf unsterbliche Sachen dencken; Dasjenige ist die beste Republic, wo die Gesetze mehr als die Advocaten gehöret werden; Ein Hauß muß einer Stadt, die von einem Könige unterworffen ist, ähnlich seyn. *Plutarchus* Sympos. VII. Sapient. p. 152. 154. *Stobaus* Serm. III. *Laertius* l. 69. 70. *Stanleius* l. c. 2. Zu Delphos wurden nachfolgende drey Sententien von ihm wie die Oracula mit goldenen Buchstaben aufgezeichnet; Erkenne dich selbst; Nimm nichts zu viel; Elend ist der Gefehrde derer Schulden und Processe. *Plinius* Hist. Nat. l. 32. *Stanleius* l. c. Als er gefragt wurde: Wodurch Erfahrne von Unerfahrnen unterschieden wären? antwortete er: Durch gute Hoffnung. Als er sagen solte: was schwer wäre? gab er zur Antwort: Heimlichkeiten verschweigen, die müßige Zeit wohl eintheilen, und Unrecht ertragen können. *Laertius* l. 69. *Stanleius* l. c. Periandro, der ihn mit andern klugen Männern zu Gaste bath, versprach er es nicht eher, bis er die Namen aller Personen wuste, die mit zugegen seyn würden, und gab davon folgende Ursache: Zu Schiffe und im Kriege müste man auch mit einer verdrießlichen Compagnie zufrieden seyn, weil man es nicht anders haben könnte, aber wer sich von freyen Stücken in jede Compagnie begäbe, handelte nicht wie ein verständiger Mensch. *Plutarchus* Symp. VII. Sapient. p. 148. Einer rühmte sich, daß er keinen Feind hätte, daher er ihn fragte: Ob er einen Freund hätte? denn Liebe und Haß folgten nothwendig auf einander. *Gellius* Noct. Att. l. 3. *Stanleius* l. c. Zu seinem Bruder, der zornig war, daß er nicht Ephorus wurde, wie Chilo, sagte er: Weil ich leiden kan, daß mir Unrecht geschicht, du aber nicht. *Laertius* l. 68. *Stanleius* l. c. 1. Er liebte die Gerechtigkeit, so, daß er an dem letzten Tage seines Lebens zu seinen Freunden sprach: Daß meine Reden und Thaten meistentheils so beschaffen, daß sie mich nicht gereuen dürffen, wisset ihr vielleicht auch. Jch bin gewiß versichert, daß ich nichts begangen, dessen Andencken mir zuwider wäre, ausser das einzige, wovon ich noch nicht weiß, ob ich recht oder unrecht gethan. Jch solte nebst zwey andern Richtern über einen guten Freund das Urtheil in einer Sache sprechen, worauf in denen Gesetzen ausdrücklich der Todt gesetzt war. Weil ich nun nicht wuste, ob ich das Gesetze verdrehen, oder meinem Freunde das Leben absprechen solte, verdammte ich ihn durch mein Stillschweigen, die beyden andern Richter aber sprachen ihn loß, daß ich also weder die Schuldigkeit eines Richters, noch die Freundschaffts-Pflicht bey Seite setzte. *Gellius* Noct. Att. l. 3. *Stanleius* l. c. 1. Er starb zu Pisa vor übermäßiger Freude, über der Nachricht, daß sein Sohn in denen Olympischen Spielen den Preiß erhalten, und wurde von allen denenjenigen, die zu diesen Lustbarkeiten zusammen gekommen waren, zu Grabe begleitet. Er hat eine Elegie von 200. Versen verfertiget. *Laertius* l. 68. 71. 73. *Stanleius* l. c. 2.

Chilo ein berühmter Ringer aus der Stadt Patræ in Peloponeso. Er hatte 2. mahl in den Olympischen, 1. mahl in den Delphischen, 4. mahl in den Jsthmischen, und 3. mahl in den Nemeischen Spielen obgesieget, und also den grösten Ruhm unter den Griechen erhalten, den ein Ringer oder Fechter erlangen konte. Allein, noch viel grössere Ehre ist vor ihn, daß er fechtend für sein Vaterland gestorben, weswegen ihm auch die Achäer ein Grabmahl aus gemeinen Kosten aufgerichtet. Jedoch ist nicht gewiß, ob er in der Schlacht bey Chæronea wider Philippum, oder in der bey Lamia wider Antipatrum umgekommen sey, *Pausan.* in eliac. 2. c. 4.

Chiloa, s. Chilve.

Chiloe, s. Chilve.

Chilon, eine Festung im Canton Bern, s. Chillon.

Chilongo, eine Provintz im Königreich Laongo in Nieder-Aethiopien, deren Einwohner starcken Handel mit Elephanten Zähnen treiben; sie sind aber sehr ungesittet.

Chilonis, eine Tochter Chilonis von Lacedämon gebürtig, hörte bey Pythagora die Philosophie. *Stanlejus* Hist. Philos. P. VIII. Pythag. c. 24.

Chilonium, s. Kiel.

Chilterne, s. Buckingham. Tom. IV. p. 1785.

Chilpericus I. König in Franckreich zu Soissons, Clotarii I. Sohn, succedirte An. 561. war ein ehrgeitziger und unruhiger Herr. Kaum war Clotarius I. todt, so bemächtigte er sich der Stadt Paris, und suchte allein Herr zu werden. Seine Brüder aber, und insonderheit Sigebertus zwangen ihn es wieder abzutreten, und durch das Looß eine Theilung vorzunehmen, in welcher er das Königreich Soissons bekam. *Venantius Fortunatus* Carm. IX. 1. *Aimoinus* III. 1. *Gregorius Turon.* IV. V. X. 19. *Fredegar.* Epit. Gregor. 55. *Gesta Reg. Franc.* 29. *Cointe* Annal. A. 561. §. 2. von Bünaus Reichs-Hist. Th. II. B. I. p. 90. 91. Als sein Bruder Sigebertus, König in Austrasien und Thüringen, bald hernach einen Zug wider die Hunnen, so in Teutschland eingefallen waren, vornahm, fiel er ihm ins Land, und eroberte Rheims. Sigebertus kam eilends zurück, und nahm nicht allein sein eigen Land wieder ein, sondern eroberte auch Soisson, und bekam

bekam Chilperici Sohn Theodebertum gefangen, schlug auch Chilpericum aus dem Felde, doch gab er ihm auf Vermittelung seiner Brüder alles wieder. *Gregorius Turon.* IV. 23. *Aimoinus* III. 6. *Fredegarius* Epit. Greg. 55. *Gesta Reg. Franc.* 30. *Sigebertus* Gemblac. A. 569. von Bünau l. c. p. 93. seq. Chilpericus war sonst ein kluger und beredter Herr, und ließ unterschiedene löbliche Thaten von sich spüren, welche aber durch seine Tyranney, und weil er seiner Concubine Fredegonda gar zu sehr anhieng, gantz verdunckelt wurden, weswegen ihn Gregorius Turonensis den Herodem und Neronem seiner Zeiten nennete. Denn er verstieß seiner maitresse zu gefallen seine erste Gemahlin, die ihm schon 3. Printzen gebohren hatte, unter dem Vorwande, daß sie bey ihrer eignen Tochter zu Gevatter gestanden. (siehe Audoveva Tom. II.) nachgehends vermählte er sich mit Gailesuinda des West-Gothischen Königs Athanagildi Tochter, ließ sie aber im Bette erwürgen, um der Fredegunde einen Gefallen zu erweisen, (siehe Gailesuinda) hierauf heyrathete er Fredegundam, wodurch er in einen schweren Krieg mit seinen Brüdern verfiel, welche sich auf Anstifften der Brunechildis der ermordeten Gemahlin Schwester, vereinigten, und Chilpericum zwungen, die Städte, so er der Gailesuinda zur apanage gegeben, der Brunechildis zu Aussöhnung ihrer Rache abzutreten. *Gregorius Turon.* IX. 20. *Aimoinus* III. 5. *Gest. Reg. Franc.* 31. *Fredeg.* Epit. Greg. 60. von Bünau l. c. p. 96. 97. Kurtz vorher war Charibertus, König zu Paris, gestorben, da sich denn Chilpericus, Sigebertus und Guntramnus, seine drey Brüder in seine Länder dergestalt theilten, daß daß Fränckische Reich drey Theile bekam, Austriam gegen Morgen, welches Sigeberto; Neustriam gegen Abend, welches Chilperico und Burgund, welches Guntramno zufiel. Wegen der Stadt Paris verglichen sie sich also, daß ein jeder Theil daran haben, und keiner ohne des andern Einwilligung bey Verlust seines Antheils hinein kommen solte. Die unaufhörliche Feindschafften Fredegundæ und Brunechildis, der beyden Gemahlinnen Chilperici und Sigeberti verursachten, daß nach diesem wenig Friede zwischen diesen Königen war; denn A. 573. ließ Chilpericus durch seinen andern Sohn Clodovæum Sigeberto Tours und Poictiers wegnehmen, dessen General Mammolus sie bald wieder eroberte, Chilperici Völcker aus dem Felde schlug und seinen Sohn so in die Enge trieb, daß er mit genauer Noth und weniger Mannschafft zu seinen Vater entkommen konnte. Biß endlich Fredegunda Sigebertum durch Meuchelmord umbringen ließ. (siehe Sigebertus) Hierauf bekam Chilpericus die Brunechild selber gefangen, die er aber doch bald wieder loß ließ. (siehe Brunechild.) Was Fredegunda nach diesem vor intriguen gemacht, und wie er auf ihr Anstifften seine beyde Söhne Merovæum und Clodovæum verfolget, das ist unter den Worten Fredegunda, Merovæus und Clodovæus zu lesen. Nach diesem fielen die Britannier ab, und weigerten sich Tribut zu geben, er brachte sie aber bald zur raison. Hierauf gerieth er in Krieg mit Guntramno von Burgund, und nahm etliche Städte ein, die er im Frieden behielte. Nicht lange hernach wurde er meuchelmörderischer weise umgebracht. Einige geben solches der Brunichild Schuld; andere sagen, Fredegunda hätte ihn durch ihren Galan, Leandrum de la Tour, ermorden lassen, als er von der Jagd zurücke gekommen; es scheinet aber beydes falsch zu seyn. Es geschahe solches A. 584. nachdem Chilpericus ungefehr 23. Jahr regieret hatte. Er hinterließ von seiner ersten und letzten Gemahlin viel Kinder, die aber alle gestorben, biß auf Clotarium, welchen er mit Fredegonde gezeuget, und der ihm in der Regierung gefolget ist. *Greg. Turon.* IV. 22. IX. 20. *Gest. Reg. Franc.* c. 31. *Fredeg.* c. 39. *Aimoinus* III. 57. *Pagi* in Crit. in Baron. T. 2. ad A. 587. n. 8. 9. *Daniel* Hist. de France T. I. dans les notes chronol.

Chilpericus II. hieß zuvor Daniel, war nach einiger Geschichtschreiber Bericht Childerici II. Sohn, und wurde nach Dagoberti II. Tode von Ramfredo, welcher Königlicher Hofmeister und Caroli Martelli Gegner war, aus dem Kloster heraus genommen, und unter dem Namen Chilpericus und dem Zunamen Clericus, mit Ausschliessung des Dagoberti Sohns Theodorici, der nur noch ein Kind war, auf den Thron gesetzt. Allein es wurden alle beyde von Carolo in unterschiedenen Treffen, sonderlich aber in der Schlacht bey Vinciac unweit Cambray den 21. Mertz A. 717. geschlagen, und hierauf ein besonderer König in Austrasien Namens Clotarius, eingesetzt. Als Chilpericus in Gesellschafft Eudonis, Hertzogs von Gasconien, Carolo Martello von neuem entgegen gieng, wurde er von Eudone dem Carolo selbst ausgehändiget, von diesem aber mit grossen Respect tractiret, auch bey seiner Königlichen Würde gelassen, nur daß er Carolum zum Majore Domus machen muste. Bald darauf um das Jahr 720. starb Chilpericus im fünfften Jahre seiner Regierung. Er war sonst ein braver Herr, der nicht wie seine Vorfahren nur zu Hause müßig gesessen, sondern selbst zu Felde gegangen. Doch war er der allzugrossen Gewalt der Majorum Domus nicht gewachsen. *Contin. Gregorii Turonens.* c. 106. seq. *Gesta Francorum* c. 52. 53. *Annal. Metens. Chron. Fontanell.* (siehe Carolus Martellus.)

Chilve, oder Chiloe, lat. Chiloa, eine Stadt an der der Provintz Chili in Süd-America, auf einer Insel gleiches Namens, liegt an dem äusersten Ende dieses Landes gegen Mittag, und der benachbarte Meer-Busen ist wegen seiner vielen Inseln bekannt, unter dem Namen Archipelago de Chilve.

Chilus, s. Chylus.

Chimacum, s. Chimay.

Chimæra, diesen Namen leiten einige von χεῖμα der Winter, her, und wollen also, daß er so viel, als Capra hieme nata heisse, *Pasor.* Ind. in *Hesiod.* in χίμαιρα, so aber ziemlich hart und bey nahe abgeschmackt heraus kommt. Nicht besser ist derer Ableitung, die ihn von Κῦμα, fluctus, und ἔρως, amor, herführen, *Fulgentius* Mythol. III. 1. daher denn einige damit auch lieber wieder in Phœnicien wandern und ihn von Chamirah herholen, welches so viel als adusta heisset, *Clericus* ad *Hes.* Theog. 319. und nach dem, was von solcher Chimæræ ihrem Feuer-Speien gemeldet wird, auch noch eher passiren kan. Der Vater dieses Unthiers war Typhaon, die Mutter aber Echidna, *Hesiodus* Theog. 304. wogegen andere für den Vater einen Titanem, und für die Mutter, ich weiß nicht, was für eine Cheldriam angegeben, *Servius* ad *Virg.* Aen. VI. 288. Allein, wie in andern, also auch unfehlbar in diesem Namen nicht richtig sind. Wenigstens aber wird solche Chimæra für eines göttlichen, und nicht menschlichen Geschlechts angegeben, *Homerus* Il. Z. 181.

181. und soll sie hiernächst Amisodarus in Lycien auferzogen haben. *Homerus* ib. π. 329. Sie war ein ungeheures Thier, so 3. Köpffe, als einen Löwen- Ziegen- und Schlangen-Kopff hatte, anbey von vorn auch einem Löwen, in der Mitten einer Ziege und von hinten einem Drachen gliche, hiernächst Feuer aus dem Rachen spie, *Hesiodus* Theog. 319. und damit so ungemeinen Schaden in Lycien that, als es nicht nur Menschen und Vieh umbrachte, sondern auch selbst das Land weit und breit verwüstete. *Apollodorus* II. 3 §. 1. Als daher Bellerophon zu dem Jobate, Könige in Lycien, kam, und dieser solchen gern mit Manier hingerichtet gesehen, überredete er ihn, sein Heil an der Chimæra zu versuchen, ob er solche erlegen können. Und wie er in seiner Unschuld willig darzu war, also hatten auch selbst die Götter Mitleiden mit ihm, so daß ihm Neptunus den Pegasum schenckete, Minerva aber solchen ihm zäumete. *Natalis Comes* VIII. 4. Er schwung sich daher auf denselben, und, wie solcher Pegasus seine Flügel hatte, also erhub er sich mit demselben über die Chimæram, und erlegete sie also von oben herab mit seinen Pfeilen, *Apollodorus* l. c. Doch wollen auch andere, daß er vorn an seinen Spieß Bley gemacht, solchen der Chimæræ in den Halß gestossen, und, da von dem Feuer in dem Rachen das Bley zerschmoltzen, sey es ihr in den Leib gelauffen, daß sie davon crepiren müssen. *Apollodorus* l. c. Einige wollen, daß sie ein Berg in Cilicien gewesen, so auf seiner obersten Höhe Feuer ausgeworffen, wie dergleichen Berg bey den Gebürge Crago die alten Erd-Beschreiber setzen. *Mela* I. 15. *Plinius* Hist. Nat. II. 106. V. 27. *Strabo* XIV. p. 981. *Ovidius* Met. IX. 646. Weil sich aber daselbst zugleich viele Löwen, wie in der Mitten desselben wegen der guten Weide viele Ziegen, und unten viele Schlangen aufgehalten, hat man daher Gelegenheit genommen, als ob sie jedem von besagten Thieren nach ihrer Art gleich gewesen, und Feuer aus ihrem Rachen gespien, hingegen, da Bellerophon gemacht, daß solcher Berg bewohnet werden können, habe man fürgegeben, daß er die Chimæram umgebracht. *Servius* ad *Virg.* Aen. VI. 288. & *Alcimus* apud *Nat. Com.* VIII. 3. Jedoch wollen hierbey einige auch die 3. Köpffe auf 3. Höhen solches Berges deuten, die erwehnten Thieren einiger massen geglichen. *Clericus* ad *Hes.* Theog. 319. Andere hingegen deuten die 3. Köpffe auf 3. Nationes derer Solymorum, welche Bellerophon überwunden. *Bochart.* Chan. l. 6. & *Antigon. Caryst.* ap. *Natal. Com.* l. c. Und noch andere verstehen unter ihr eine Königin, dero Bruder Leon und Dracon geheissen, und, weil sie alles um sich herum unsicher gemacht, sey sie von dem Bellerophonte aus dem Wege geräumet worden. *Herac.* de Incr. 15. Massen denn einige sie insonderheit zu des Amisodari Gemahlin machen, und, da sie mit ihren beyden Brüdern so gar einträchtig gelebet, soll sie mit ihnen auch nur für ein Thier angegeben werden, jedoch aber eben nicht so wohl von dem Bellerophonte umgebracht, als nur mit samt ihren Brüdern gefangen genommen worden seyn. *Agatbargides* apud *Nat. Com.* l. c. Immittelst aber sind doch auch welche unter dieser Chimæra lieber ein Raub-Schiff verstehen wollen, so bald einen Löwen, bald eine Ziege, bald einen Drachen zum Panier geführet; allein endlich von dem Bellerophonte, dessen Schiff den Pegasum zum Zeichen gehabt, erobert und aufgebracht worden sey. *Lucian.* apud *Banier.* Entret. XIII. ou P. II. p. 62. Einige verstehen durch solche Chimæram die Liebe, und soll sie nach ihnen 3. Köpffe haben, weil die Liebe 3. modos habe, nemlich das Anfangen Fortsetzen und Endigen, und zwar soll die Liebe einen Menschen anfallen wie ein Löwe, so dann aber ihre Geilheit auslassen wie die Ziegen, sich aber endlich auf eine Schlange oder Beissen derer Sünden und Busse endigen. *Fulgentius* Mythol. III. 1. Allein wie diese Deutung des Namens von solcher Chimæra, nachdem er oben beygebracht worden, sehr ungeschickt ist; also will auch andern die Deutung der Sache selbst nicht besser gefallen. *Boccacc.* IV. 22. Andere wollen daher, daß solche Chimæra dienen solle, uns von dem Zorne abzumahnen, der wie ein Löwe wüte, und wie eine Ziege denen Pflantzen, also er denen Facultatibus animæ schade, auch weder auf die Ehre noch Nutzen sehe, wogegen man auch einen zornigen Mann, wie einen Drachen und Otter fliehen solle, weswegen denn der Chimæræ dritter Theil einen Drachen geglichen haben soll. *Natalis Comes* IX. 3. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 3. §. 172. n. 2. seqq. Allein ob solche Deutung nicht noch schlechter, als erstere sey, stehet dahin, obwohl sonst die Sache an sich ihre gute Richtigkeit hat. Es sind hernach das Chimæræ genennet worden, wenn jemand sich wunderlich Zeug welches doch nur in seinem Kopffe ist, als wahrhafftig ausser seinem Verstande existirend vorstellet.

Chimæreus, des Promethei Sohn, welchen er mit der Celæno, des Atlandis Tochter, zeugete. *Tzetzes* ad *Lycophron.* 132.

Chimæum, s. Chimay.

Chimæura, s. Chimay.

Chimarioten, s. Chimera.

Chimay, Lat. Chimacum, ein Schloß und befestigte Stadt an einem Flusse in Hennegau, so insgemein la Blanche oder der Weisse genennet wird. Sie lieget 6. Meilen von Avennes in der Gegend, da sich die Wälder anfangen. Obschon dieser Ort in denen fast immerwährenden Kriegs-Zeiten sehr viel ausgestanden, wie er denn A. 1578. von denen Spaniern mit Gewalt eingenommen, auch An. 1637. von den Frantzosen erobert worden; so ist er doch itzo trefflich wiederum aufgebauet, und hat ein fein Castell. Nachdem Joannes von Croy von denen Herren von Morevil solche erkaufft, hat Carolus Audax, Hertzog von Burgund, selbige in dessen Faveur An. 1473. zu einer Graffschafft, und Kayser Maximilianus I. An. 1486. an eben dem Tage, da er zu Aachen gekrönet worden, in Faveur gedachten Joannis Enckel, Caroli von Croy, zu einem Fürstenthume erhoben, zu Anfange des 17. Seculi gelangte dasselbe mit Anna, einer Tochter und Erbin Hertzogs Philippi von Croy, an Carolum, Fürsten von Arenberg und Arschot; von dessen Nachkommen führte eine Linie davon den Namen, bis An. 1686. selbige mit Ernesto Dominico, Fürsten von Chimay und Vice-Ré von Navarra, abstarbe, und Chimay durch Heurath an die Grafen von Bossu gelangete; aus deren Hause Carolus Ludovicus Antonius, Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, An. 1729. den Titel eines Fürsten von Chimay führete, welcher sich An. 1722. zum andern mal mit Charlotta, einer Tochter Ludovici von Rouvroy, Hertzogs von S. Simon, vermählt. Siehe *Sommersberg.* Tab. geneal. t. 1. *Zeiler.*

Zeiler, Topogr. Germ. Infer. *Hist. General. de Pays-bas* Tom. II. p. 320. *Mirai* Diplom. Belg. c. 112.

Chimay, Lat. Chimæum, Chimæura, Chimacum, eine kleine aber wohlgebauete und ziemlich feste Stadt nebst einem schönen Schloß in der Graffschafft Hennegau am Fluß Blanche Eau oder Weiß-Wasser an der Grentze von Champagne gelegen. Nahe bey Marienbourg, zwischen dieser Stadt und bey Philippe-Ville liegt der grosse Wald Bois de Chimay genannt. Sie führet den Titel eines Fürstenthums, welches seine besondere Fürsten hat, und hat der Fürst von Chimay allda einen schönen Palast oder Schloß mit sehr lustigen und wohlangeordneten Gärten gebauet. An. 1686. wurden die Grafen von Bossu nach Absterben der Fürstl. Linie aus dem Hause Aremberg, Fürsten von Chimay, und heisset der itzige Carolus Ludovicus Antonius, regierte seit 1688. und seine itzige und andere Gemahlin ist Charlotte, Hertzogs Ludovici von S. Simon Tochter, so sich 1722. mit ihme vermählet.

Chimera, eine Stadt in Epirus, s. Zimara.

Chimera, (*Monti della*) s. Acroceraunia, Tom. I. p. 380.

Chimerium Promontorium, hieß ehedem ein Vorgebürge auf der Küsten der Landschafft Epirus, und zwar in der Provintz Thesprotia, zwischen dem Ausfluß des Acheron und Thyamis. *Thucydides* I. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 13. §. 168.

Chimethlon, s. Perniones.

Chimia, s. Scheide-Kunst.

Chimorræus, (*Paulus*) gebürtig von Beeck, einem in dem Hertzogthum Jülich gelegenen Dorffe, lebte um das Jahr 1552. und war nach und nach Rector zu Rüremonde, Scheinberg und Düven, endlich aber Priester und Dechant zu Susteren. Er hat einige Poetische Wercke geschrieben, so zusammen gedruckt worden. *Andreae* Bibl. Belg.

Chim-Vam, s. Ching.

Chimus, s. Chymus.

Chimus, ein geringer Ort ehedem in Nieder-Egypten in der Landschafft Mareotes am Mittelländischen Meere. *Ptolemaeus*. *Cellarius*. Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 4. n. 2.

Chin, ein berühmter See in der Provintz Junnan in China, an welchen vorzeiten eine grosse Stadt stund, welche durch ein Erdbeben gäntzlich versuncken, so daß niemand darinnen erhalten worden, als ein Kind, welches auf einem Stücke Holtz an das Ufer geworffen worden. Es giebt allhier eine grosse Menge Pflantzen, wovon die auf dem Wasser erscheinende Spitze wie ein Stern aussiehet, wannenhero einigen diesen See, den Stern-See, nennen. *Kircheri* China.

Chin, eine Stadt, s. Knyn.

China, s. China-Wurtzel.

China, ein Käyserthum, s. Sina.

Chinacanna, s. Kinakina.

China China, s. Kinakina.

China China spuria, s. Kina Kina.

China Chinæ, s. Kinakina.

China Chinæ foemella, s. Kinakina.

China Radix, *C. B.* s. China-Wurtzel.

Chinæ Radix, *J. B.* s. China-Wurtzel.

Chinæum, s. Chinay.

Chinalaph, s. Chinaphal.

Chinaphal, oder Chinalaph, hieß vor Zeiten ein Fluß in Mauretanea Caesariensi in Africa. *Ptolomaeus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. 4. 6. §. 17. 42.

China-Wurtzel, Schina-Wurtzel, Pocken-Wurtzel, Schweiß-Wurtzel, Lateinisch China, Radix China *Offic.* China Radix, *C. B.* Chinæ Radix, *J. B.* Cina, *Matth.* Chinna, Cinna, *Cæs.* Chyna Achyna, Cyna, *Lon.* Schina, *Tab.* Lampata *Chinensium*, Frantzösisch Esquine, eine dicke, knolichte, glatte und holtzigte Wurtzel, auswendig gelb-braun inwendig röthlich-weiß, ohne Geruch und Geschmack, ob sie wohl frisch einen glebrichten und scharffen Geschmack von sich giebet. Sie kommt aus Ost-Indien und absonderlich aus China, wovon sie auch den Namen hat, und wird theils rohe, wie sie aus der Erden komt, theils von der äusserlichen Schale gesäubert, heraus gebracht. In Ansehung des Gewächses, woher sie entspringet, gehöret sie mit der Sarsaparilla unter ein Geschlecht, dahero sie beyde auch einerley Kräffte haben, dann es ebenfalls eine Art der stechenden Winde ist, welche von *Hermanno* und andern berühmten Botanicis Smilax aspera Chinensis, Lampata dicta, genennet wird, davon *Sam. Dale* Pharmacol. p. 239. absonderlich aber das 3. Ost-Indianische Send-Schreiben im Anhang des ersten Theils *Mich. Bernhard. Valentini* Mus. Museor. zu sehen, wo das Gewächse und dessen Gebrauch gar schön beschrieben werden; wie denn auch die Mexicanische Wurtzel, welche aus West-Indien gebracht wird, so wohl von dem *Hernandez* als auch *Plukenet* vor eine Art der stechenden Winden gehalten, und von jenem VI. 55. pag. 212. Thes. Rerum Med. Nov. Hisp. von diesem aber Tab. CX. n. 4. beschrieben und abgebildet worden: Obwohl auch die alten Indianischen Scribenten, als *Garcias ab Horto, Acosta, Monardes* und andere deren schon gedacht haben. Dieses Gewächs soll theils in Gärten erzogen, theils wild wachsen, und sollen der letzten Wurtzel nur in Europam kommen, indem die zahme, als die beste, von den Sinensern behalten werden. Ohne diesen Unterscheid der Ost- und West-Indischen Pocken-Wurtzel pflegen die Materialisten dieselbe noch zuweilen in die Feine, Mittel-Gattung und die Gemeine zu sortiren, davon die Gemeine gemeiniglich als alt verlegen und wurmstichicht, gar nichts, die Mittel-Gattung wenig nutz, die Feine aber die rechte ist. Diese, als die beste, wird daran erkennet, wenn sie schwer und resinös ist, nicht leicht zerschnitten werden kan, und inwendig nicht zu roth, wie die Mexicanische und wilde, sondern röthlich im weiß anzusehen ist. Bes. *G. Fallop* Tract. de Morb. Gallic. c. 60. Rod. à Castr. 11. de Morb Mul. 13. *Sennert.* 12. Pract. Med. P. 4. c. 14. Man muß auch wohl acht haben, daß sie nicht wurmstichicht und die Löchlein nicht wieder verstopffet und vergleistert seyn, welche schöne Kunst *Georg. Nicolaus* Schurtz in seiner neu-eingerichteten Material-Kammer als ein sonderliches Kunst-Stücklein, öffentlich im Druck zu geben, sich nicht gescheuet hat, wann er p. 73. also schreibet: Wann solche wurmstichicht worden, so muß man die China klein nehmen und stossen, alsdann mit Gummi Tragant, in der Dicke wie ein Kitt anmachen; darnach muß die wurmstichichte China ins Wasser getaucht und die Kitt in die Löcher eingeschlagen, hernachmahls die China wieder gleich geschnitten, ein wenig mit Umbra angestri-

chen und mit Venetianischer Seiffe geschmieret und gerieben werden. Allein ein gewissenhaffter und auffrichtiger Materialist wird sich dergleichen und anderer Künste, welche *D. Ludwig von Hornick* in *Valentini* Pandectis Medico-Legalibus Part. I. Sect. 12. Cas. 6. guten Theils entdecket hat, niemahls unterfangen. Den Gebrauch der China-Wurtzel betreffend, soll derselbe zuerst An. 1535. Carolo V. bekannt, und nachgehends von vielen gelehrten Medicis in besondern davon geschriebenen Tractätgen gezeiget worden seyn. Sie ist einer subtilen Substantz, wärmet, trucknet, öffnet, zertheilet, treibet den Schweiß und Urin, ja sie treibet den Urin offtmals so starck, daß die Leute davon sterben müssen, *Joh. Baptist. Montan.* Consult. Med. II. c. 105. und häuffig gebraucht, soll sie sogar Blutharnen verursachen, *Jo. Hornung.* in Cista medica Ep. 94. reiniget und versüsset das scharffe saltzigte Blut, widerstehet der Fäulung, macht Lust zum Beyschlaff, *Horat. Augen.* Epist. & Consf. Med. Tom. 2. Lib. 2. p. 379. den Saamen vermehret sie dergestalt, daß diejenigen, welche sie brauchen, zur Fleisches-Lust gar sehr angereitzet werden, *Paul. Zach.* de affect. hypochondr. 1. 31. kömmt zu Hülffe der verstopfften und verhärteten Leber und Miltz, heilet die Gelb- und Wassersucht, und kan vermöge einer besondern und verborgenen Eigenschafft die Venus-Seuche vollkommen curiren, *J. Renod.* Inst. Pharm. 1. 10. *Jo. Zecchius* Consult. Med. 76. wiewol ihr *Casp. Baubin.* 11. Comp. Med. 10. wider diese Kranckheit wenig oder gar keine Kräffte zuschreibet. Demnach wird sie vornemlich wider alle Unreinigkeit der Haut, Raude, Grind, alte böse Geschwüre, harte knotichte Geschwulsten, *G. a Turre* de Hist. Plant. V. 4. wider den Krebs, (besonders, wenn die Venus-Seuche dabey ist,) *G. Fallop.* Tr. de Tumor. p. n. c. 5. die Venus-Pocken, oder Frantzosen, Scharbock, *Bald. Tim.* von Gülden-Klee III, Epist. 29. Catarrhen und Haupt-Flüsse, *Aug. Thoner.* Obs. Med. p. 105. langwierigen Haupt-Weh, *Armat. Lusit.* Cent. IV. Cur. 99. fallenden Sucht, *Jo. Zecchius* Consult. Med. 44. Glieder-Schmertzen, lauffende Gicht, Arthritidem vagam scorbuticam, Podagra, *M. Ruland.* Thes. Med. a C. Rayger. ed. p. 97. *G. Horst.* IIX. de morb. extr. part. Obs. 11. Fieber, sonderlich viertägige, *Joh. Steph. Strobelberg.* de Remed. singul. pro cur. febr. Introduct. c. 6. p. 26. gerühmet. Sie thut gut den Asthmaticis, *Phil. Scherb.* Sylv. Med. comp. 1. 5. *Horat. Augen.* Epist. med. Tom. 1. p. 120. Paralyticis, Ischiadicis und Miltzsüchtigen; denn sie zertheilet die Blehungen gantz glücklich, und ist dahero auch den Hypochondriacis nicht undienlich, *G. Turre* l. c. stärcket ausgedörrete Leute, und machet fett, wenn man sie recht zu gebrauchen weiß, *Jul. Cæs. Claudin.* in App. de Ingress. ad Infirm. Sect. 3. *Sennert.* VI. Pract. Med. 15. *Jo. Michael* Not. in Schroed. Pharm. p. 625. *Paul. Zach.* de Affect. hypochondr. 1. 20. *Horat. Augen.* l. c. p. 226. Tom. 2. p. 527. 555. *Herc. Saxonia* hat sie glücklich in der Schwindsucht gebrauchet, wie aus dessen Præl. Pract. P. I. c. 26. zu sehen; bes. auch *Hier. Cardan.* 11. Contradict. Med. Tr. 6. p. 1058. *Sennert.* Pract. Med. II. p. 2. 12. *Gr. Fallop.* Tr. de Morb. Gall. c. 60. *H. Mercurial.* Consil. Med. 24. und 37. *Horat. Augen.* p. 377. Folgender Tranck ist auch offt gut befunden worden; ℞. Rad. Chin. elect. ℥iv. Lingn. lentisc. ʒvi, Sem. Anis. Coriandr. aa. ʒß. Passul. Corinth. ℥iv. schneide und stosse alles klein, giesse gnung Brunnen-Wasser darüber, laß es 12. Stunden an einem warmen Orte stehen, denn 6. Stunden kochen; endlich seige es durch, und laß es trincken; hiervon muß man des Morgens und Abends, auch wol sonst bey Tage trincken, so heilet die Lunge wieder. Doch zeiget das Widerspiel *Joh. Dan. Horst.* in Pharm. Catal. P. I. VI. 90. Das Decoctum von dieser Wurtzel lobet *Fr. Joël.* VI. Pract. Sect. 1. zur Heilung der Nieren-Geschwür, und X. Sect. 3. zu Austreibung der Pocken und Masern. Zu dem Decocto nimmt man von der Wurtzel nach Unterscheid ℥j. bis ℥iij. zu XV. Pfund Wasser, lässet es 24. Stunden weichen, hernach in einem verdeckten Hafen so lange kochen, bis der dritte Theil eingesotten, wie *Cardanus* lehret. *Schrœderus* spricht, daß 2. Loth der Wurtzel zu ℔. IX. Wasser schon genung seyn, davon dessen Pharm. Med. Chym. IV. p. 44. zu sehen. Es hat diese Wurtzel schon Krafft und Eigenschafft in sich, daß sie dem Wasser einen lieblichen Geschmack und schöne Farbe giebt, wann sie schon zum dritten und vierten male wiederum mit frischen Wasser gesotten wird, gleich als wenn es ein gesotten Zimmet-Wasser wäre. Eine Essentz von gedachter Wurtzel lehret *Joh. Begvin.* in Tyroc. Chym. II. 9. welche wider die Venus-Seuche, Gifft, Catarrhen, Engbrüstigkeit, Lähmung und dergleichen dienlich seyn soll. Sonsten hat von dieser Wurtzel in einem Brief gar weitläufftig geschrieben *Andr. Vesalius*, gedruckt zu Venedig An. 1542. und zu Basel 1543. Bes. auch *Horat. Augen.* l. c. *Amat. Lusit.* Cur. Med. Cent. 1. cur. 90. und Cent. 2. cur. 31. *Hercul. Saxon.* Tr. de Lue Venerea c. 25. *Joh. Dan. Mylii* Antidotar. Med. Chym. reform. 11. 3. *Matth. Tiling.* Rhabarb. curios. p. 39. *Erasm. Francisc.* Ost- und West-Indisch. Lust-Garten Part. I. p. 728. und seq. *Christ. Acost.* Arom. Hist. c. 29. *Garcias ab Horto* 1. Arom. 38. *Neuhoff.* de Regno Sinæ, c. 15.

Chinay, Lat. Chinæum, ein kleiner Ort in Condrotz im Bißthum Lüttich, am Flusse Boch.

Chinca, ein grosser und lustiger Thal in der Diœces von Lima in Peru, welcher im gantzen Königreiche bekandt ist, weil Pizarro, welcher dieses Land zuerst entdecket, den König von Spanien ersuchte, daß er diesen Thal zur Grentze seiner Herrschafft gegen Mittag zu machen wolte, gleichwie der Fluß San-Jago die Grentze gegen Mitternacht zu seyn solte. Dieser Thal trägt überaus guten Waitzen, und die Spanischen Weinstöcke gerathen darinnen trefflich wohl. Er hat vormals einen eigenen König gehabt, der so mächtig gewesen, daß er sich den Yncas widersetzen können, welche doch endlich die Chincas unter sich gebracht. Ihr vornehmster Abgott wurde Chinca Camac genennet, das ist, Schöpffer und Beschützer der Chincas. *Ynca Garcill. de la Vega* Hist. de Perou P. 2. VI. 17. 18. 19. *Laet.* Hist. novi orb.

Chincapolins, Dadolyns, Eyos, Dorra, Senoryns, Musa &c. sind Arten von Indianischen Feigen, wachsen an einem Baum, der alle Mond vergehet, und von neuem eines Mannes lang aus der Erden wächst. Er hat keine Aeste, sondern obenaus einige grosse Blätter, in deren Mitte eine Blume, welche so groß wie ein Straussen-Ey hervor kommt, Pfirsing-Blüthfarbigt ist, sich mit der Zeit ausbreitet, und zu einer

Trauben wird, die man mit zwey Stöcken träget, wie man die Trauben des gelobten Landes abmahlet, (welche es mögen gewesen seyn.) Wann diese reiff sind, werden sie gelb und einer halben Spannen lang, auch 4. oder 5. Zoll breit, sind inwendig süsse und gelind, als ob es Mehl und Butter wäre. Der Stamm ist einer halben Spañen dick, und die Blätter gebrauchen die Türcken an statt des Maculatur-Papiers, zu Pfeffer-Düten.

Chinchanum, s. Chingan.

Chinche, ein Americanisches Thier, in der Grösse einer Katze, in der Gestalt eines Fuchses, mit einem langen haarigen Schwantz, einem krummen Rücken und platten Bauch, dunckelgrauen Haaren, und Ohren, die fast Menschen-Ohren gleichen. Wenn es verfolget wird, fasset es seinen Harn in den Schwantz, sprenget ihn damit in die Lufft, wovon ein solcher Gestanck entstehet, daß weder Menschen noch Thiere dabey dauren können.

Chincheu, s. Cingcheu.

Chinchian, Lat. Chinchianum, eine Stadt in der Provintz Junnan in China.

Chinchian, Chingang, Lat. Chinchianum, eine grosse Stadt in der Provintz Nanquing in China.

Chinchianum, s. Chinchian.

Chinchilla, (*Alphons. de*) ein Spanischer Benedictiner aus Valladolid, hat Memorial de algunos efetos del SS. Sacramento de la Eucharistia en el alma zu Madrit 1612. in 4. herausgegeben, welches zu Sevilla 1623. wieder aufgelegt worden, und mit dem, so 1608. unterm Titel: Consideracion de la communion, zum Vorschein gekommen, einerley zu seyn scheinet. *Anton.* Bibl.

Chinchilla, eine kleine Stadt im Königreich Neu-Castilien in Spanien, nicht weit von der Grentze Murcia und Valencia gelegen. Vor Alters hieß sie Cintilia.

Chinchilung oder Iquon, ein berühmter Chinesischer See-Räuber im 17. Seculo. Er diente erstlich denen Portugiesen zu Macao, und nachgehends denen Holländern in der Insel Formosa, wurde aber darnach ein See-Räuber, und nachdem er grossen Reichthum zusammen gebracht, handelte er mit den Kauffleuten derer Morgenländischen Inseln in allerley Indianischen Waaren, bis er endlich so groß und reich wurde, daß er gar auf die Gedancken gerieth, Chinesischer Kayser zu werden. Dañenhero reisete er hin und wieder, defendirte die Chineser, und wartete nur, bis Xunchi, welcher A. 1644 den größten Theil davon erobert, das gantze Thaminische Geschlecht würde ausgetilget haben; allein die Tartarn fürchteten sich vor seiner grossen Gewalt, und machten ihn zum König von der Mittäglichen Gegend, unter dem Namen Pignan, welches so viel heist, als ein Frieden-Macher des Mittags. Jedoch, als sie nachgehends unter seiner Anführung die Provintz Tokien erobert hatten, setzten sie ihn in die Stadt Peking gefangen. *Martinii* hist. belli Tartar. in China.

Chinchin, eine gewisse Provintz in der Tartarey worinnen ein Berg ist, der Salamander-Gruben hat, woraus man Leinwand zu machen pflegt, welche nicht verbrennet, wenn man sie ins Feuer wirfft. Aus dem gedachten Minerali kan man rechte Fäden machen, welche sich, nachdem sie an der Sonnen getrocknet, und von ihrer Unreinigkeit gesäubert worden, wie Flachs oder Wolle arbeiten lassen, und zwar wird gedachte Leinwand im Feuer gebleichet, welches alle Unsauberkeit davon verzehret, allein dem Zeuge selbst keinen Schaden thut. Diß ist auch die Ursache, warum gedachte Materie Salamander genennet wird, nemlich von dem bekandten Thiere, welches im Feuer leben soll. *Marc. Paul. Venet.* itin. 47. *Kircher* China &c.

Chincium, s. Chiney.

Chincon, Cyncon, Chiancon oder Puelo, eine kleine Insel an der West-Seite von Sumatra in Asien, gehöret denen Holländern, welche einen Commandeur nebst einer Guarnison darauf halten, und hat einen schönen Hafen. Der Pfeffer, der allhier wächst, wird vor besser, als der, den man von Ceylon bringt, gehalten.

Chincon, Lat. Cincum, eine Graffschafft in Neu-Castilien nebst einer Stadt gleiches Namens 6. Meilen von Madrid. Sie ist von Philippo V. dem Marquis de Castel, Rodrigo, übergeben worden, nachdem deren voriger Besitzer, der Fürst von Savelli in dem Spanischen Successions-Kriege die Oesterreichische Parthey ergriffen.

Chinding, eine Stadt in China, s. Chinting.

Chinejum, s. Chiney.

Chinelli, (*Giov. Baptista*) hat 2. Theile concertirender Missen von 3. 4. und 5. Stimmen, nebst 2. Violinen a beneplacito; wiederum 3. Theile 2. 3. und 4. stimmige Concerten; und Motetten von einer Sing-Stimme heraus gegeben.

Chinensia Poma, s. Poma Chinensia.

Chines, gewisse Chinesische Götzen, welche wie Pyramiden mit sonderbarer Kunst zubereitet sind, worinnen, wie einige berichten, eine Art von weissen Ameisen seyn soll, welche in ihren kleinen Wohnungen verborgen liegen. Die Heyden fürchten sich für diesen Chines dermassen, daß, wenn sie einen Sclaven kauffen, sie denselben zu dergleichen Götzen hinführen, und nachdem sie Reiß und andere Dinge geopffert, bitten sie von dem Götzen, daß der Sclave, wo er sich unterstünde wegzulauffen, von Tygern und Löwen gefressen werden möchte. Dieses hält solche Leute dermassen an, daß sie nimmer weglauffen, sie mögen auch noch so übel tractiret werden. Man findet eine von dergleichen Pyramiden zu Fochieu, in der Provintz Fokien, ausserhalb der Stadt-Mauren, welche 9. Geschoß hoch und achteckigt; die besagten Mauren sind mit dem feinsten Porcellan ausgeleget, und mit vielen andern Zierathen geschmücket. An ieglichem kleinen Stockwercke ist ein Marmorne Säule mit ausgestochener und erhabener Stein-Arbeit, und einem eisernen vergöldeten Gegitter, und um iedwedes Gegitter herum, sonderlich aber um das oberste, hängen in der Lufft kleine Glocken in grosser Menge, welche, wenn sie vom Winde beweget werden, eine Harmonie zusammen machen; auf der obersten Spitze aber der Pyramide ist ein eherner vergöldeter Götze, welcher des gantzen Gebäudes Schutz-Gott seyn soll. *Kircher* China.

Chinesischer Anis, s. Anisum stellatum, T. II. p. 346.

Chinesische Dinte, siehe Dinte.

Chinesisch-Holtz, s. Lignum violaceum.

Chiney, Lat Chineium, Chincium, ein Städtgen in Condros an dem kleinen Flusse Boch, so in die

Maas fällt, zwischen Namur und Dinant Ostwärts gelegen, gehört dem Stiffte Lüttich.

Ching, oder Chim-Vam, war König in China, und zwar der andere aus dem Hause Cheu, lebte vor Christi Geburth an. 1070. succedirte seinem Vater gar jung, und wurde von einem geschickten vornehmen Minister erzogen. Dieser König war es, welcher den Ambassadeur von Cochinchina mit einer künstlichen Machine beschenckte, welche sich von sich selbst bewegte, und einen beydes zu Wasser und Land sicher führte. Sie nennten es in ihrer Sprache Chinan, welchen Namen sie anitzo einem See-Compaß geben, weßwegen auch einige, wie P. Martini bemercket, dafür halten, daß dergleichen Compasse damals noch nicht im Brauch gewesen, die andern Nationes aber selbige von denen Chinesern zu verfertigen gelernet hätten. *Pezron* antiq. des temps, 14.

Ching, war der II. Kayser in China, sonst aber der andere aus dem Hause Cin, lebte an. 246. vor Christi Geburth, und machte seinen Namen durch viel erhaltene Siege bekandt, sintemal er alle gegen Mittag gelegene Provintzen des Königreichs China unter sich brachte, auch die grosse und lange Mauer aufführen ließ, welche gegen Norden zulieget, um der Tartarn Einfälle dadurch zu verhindern. Er war auch der erste von dieser Nation, welcher eine Flotte ausrüstete, womit er einen grossen Theil von Indien unter sich brachte, und durch gantz Asien einen grossen Ruhm erlangte, dannenhero auch einige dafür halten, daß dieses die Ursache sey, warum die Indianer sein Land nachgehends China genennet haben. Weil er aber viel Grausamkeit ausübete, und alle Gelehrsamkeit hassete, welches er sonderlich dadurch bezeugte, daß er einsten alle Bücher im gantzen Königreiche zu verbrennen befahl, so verfluchen die Chineser noch heut zu Tage sein Gedächtniß, ob sie ihn schon für den Stiffter ihrer Monarchie halten. *Pezron.* antiq. des tems. 14.

Chingan, lat. Chinganum, eine Stadt in der Provintz Quangsi.

Chingang, siehe Chinchian.

Chintien, oder Chingtien, latin. Chintienum, eine Stadt in der Provintz Huquang in China.

Chintienum, siehe Chintien.

Chingtien, siehe Chintien.

Chingtu, siehe Chintu.

Chingtum, siehe Chintu.

Chingtum, siehe Chingtung.

Chingtung, lat. Chingtum, eine grosse Stadt in China, in der Landschafft Junnan.

Chingyanum, eine Stadt in China in der Provintz Huquan.

Chinhoa, lat. Chinoa, eine Stadt in China, in der Landschafft Chekiang.

Chini, siehe Chiny.

Chini, siehe Chiny.

Chini, ein Kraut auf der Insel Banda, so wie Flachs aussiehet, und grün ist. Wenn man es zerreibet, in Blätter von Bisam wickelt, und durch solch gedachtes Chiny trincket, aus Unachtsamkeit aber den Rauch einlässet, machet es einen Menschen lachend und halb närrisch. Ein wenig Saltz aber in den Mund genommen, bringet ihn wieder zurechte.

Chiniacum, siehe Chiny.

Chiniven, lat. Chinivenum, eine Chinesische Stadt in der Provintz Queicheu, und die Haupt-Stadt eines Gebürges von gleichen Namen, hat über 5. Städte und Festungen zu befehlen, und liegt in einem Lande, welches die schönsten Blumen in China hervor bringet, wie auch viele Granaten und Pomerantzen. *Martinii* China.

Chiniven, eine Stadt in der Provintz Junnan in China, nahe bey dem Fort Loco in einem Lande, welches reich von Silber-Minen ist. *Mart.* China.

Chinivenum, siehe Chiniven.

Chinius (*Bartholom.*) ein Sohn Ambrosii aus Siena, war erst Ertz-Bischoff zu Rostagni in Sardinien, nahm aber an. 1404. das Bisthum Massa davor an. Er richtete an. 1411. mit der Commun daselbst verschiedene Contracte auf, darinnen sie sich verbindlich machte, die Bischöfflichen Güter in Schutz und Sicherheit zu halten, empfieng dagegen einen Schlüssel zu dem Behältniß von des S. Cerbonii Finger, worzu der Bischoff und das Capitul ebenfalls einen Schlüssel hatten. A. 1413. verkauffte er denen zu Todi alle seine Ansprüche, die er an die Commun zu Massa hatte, und starb 2. Jahre darnach. *Vgurger.* pomp. Sen. *Vghell.* Ital. T. III.

Chinkiang, die Haupt-Stadt einer Herrschafft gleiches Namens in der Provintz Junnan in China, worunter 4. andere Städte gehören. Nicht weit davon ist ein grosser Stein, in welchen der König von Mung, als er einsten gewissen Ambassadeurs, welche von andern Königen dieses Landes zu ihm gesandt worden, Audienz gab, und selbige ihm die verlangte Satisfaction verweigerten, mit einem einigen Hiebe seines Schwerdtes eine Schramme von drey Ellen tief hieb, mit beygefügter Antwort: Daß die Abgesandten wieder nach Hause ziehen, und ihren Principalen berichten solten, von was für gutem Metall sein Schwerdt gemacht wäre. Dieses soll etwa 210. Jahr vor Christi Geburth geschehen seyn. Es giebt auch in dieser Gegend einen gewissen Fisch, welchen die Aertzte wider alle Unpäßlichkeiten gebrauchen. *Mart.* China.

Chinkiang, eine grosse Stadt, in China, in der Provintz Nanking, und die Haupt-Stadt über 2. andere. Allhier befindet sich stets eine grosse Menge von Schiffen und wird besondere Handlung getrieben. Um die Stadt sind viel angenehme Hügel, darauf schöne Tempel erbauet. Die Medici von Chinkiang werden für die besten in China gehalten. *Martinii* China.

Chinna, siehe Cinna.

Chinna, siehe China.

Chinoa, siehe Chinhoa.

Chinon (Chateau) lat. Castrum Caninum, eine kleine Frantzösische Stadt in Nivernois zwischen Autun und Nevers, beym Ursprunge des Flusses Yonne, oder Jonne, etwan 4. Meilen von Autun, in der Gegend Morant gelegen.

Chinon, Caino, lat. Chinonium, eine kleine Stadt nebst einem festen Berg-Schloß, in der Frantzösischen Landschafft Touraine, an dem Flusse Vienne, nicht weit von Richelieu, allwo Carolus VII. an. 1429. sich aufhielt, als Joanna von Arc, sonst die Orleanische Jungfrau genannt, zu ihm kam. Allhier ist Franciscus Robelais, der wegen seiner kurtzweiligen Possen berühmt ist, gebohren worden. Von einigen wird sie für den Alten Vicum Caxomagensem genom-

genommen, dessen *Gregorius Turonensis* gedencket X. 31. *du Chesne* ant. des vill.

Chinonium, s. Chinon.

Chinow, eine von denen ältesten adelichen Familien in Hinter-Pommern, allwo sie auch ihr Stamm-Schloß Chinow hat. Um das Jahr 1612. ist Johann Chinow als Prælat und Thesaurarius zu Camin bekannt gewesen. *Micralii* Pommerl.

Chinserin, eine Stadt in Syrien am Fluß Belus, s. Chalcis.

Chinserin, vor Alters Chulcis, eine Stadt in Syrien gelegen, am Fluß Belus zwischen Antiochia, und Chelibo, in dem Ländgen Chalcidene. Dasiger Bischoff gehört unter den Patriarchen zu Antiochia. *Ptolemaus*, *Strabo* XVI. p. 1092. sq. *Plinius* Hist. Nat. V. 23. *Josephus* XIV. 13. XX. 3. *Antonini* Itiner. *Stephanus*. *Cellarius*. Not. Orb. Ant. III. 12. §. 57.

Chinsky, s. Kinsky.

Chintile, oder Chinthile, Chindilane, Cintila, Svintille, (*Flavius*) der 78. König derer West-Gothen in Spanien, succedirte seinem Bruder Sisenand An. 636. Er ließ das darauf folgende Jahr das 5. und An. 638. das 6. Concilium zu Toledo halten, vertrieb alle Juden aus gantz Spanien, und starb An. 640. *Roderic. Tolet.* de reb. Hisp. II. 19. *Roder. Sanctius*, Hist. Hisp. p. II. c. 28. *Alphons. a Carthagena* c. 35. *Vasaus* in Chron. ad A. 637. *Mariana* de reb. Hisp. VI. 6. *Joann Magnus* Goth. Sveon. Hist. XVI. 18.

Chintillanus, s. Svintilus.

Chinting, lat. Chintinum, eine grosse Haupt-Stadt in der Chinesischen Provintz Peking, hat 31. andere Städte unter sich. Es ist daselbst ein prächtiger Tempel, Lunghang genannt, und darinnen ein Götzen-Bild 62. Ellen hoch. Nahe bey der Stadt ist das berühmte Gebürge Cangnien, welches sich über die Wolcken erhebet, und auf dem Gipffel einen Gesund-Brunnen hat.

Chintinum, s. Chinting.

Chintu, oder Chingtu lat. Chingtum, die Haupt-Stadt in einem Gebiete gleiches Namens in der Chinesischen Provintz Suchuen. Es giebt allhier eine seltsame Art eines Vogels, Tunghoafung genannt, welcher einen rothen Schnabel, und Bundfarbigte Federn hat, aus einer Blume, Tunghoa genannt, gezeuget wird, und so lange lebet, als dieselbige dauret. Es ist dasebst nicht weit von Nuikiang ein Brunnen, dessen Wasser wie die See, ungeachtet dieselbige weit davon ist, seinen Ab- und Zufluß hält. Nahe bey der Stadt Quon ist der Berg Cingching auf welchem nach der Chineser Bericht, die so genannte Xinsiens, welche sie vor unsterbliche Menschen halten, zusammen kommen sollen. Es ist auch ein gewisser See daselbst, welcher weder grösser noch kleiner wird, es mag regnicht oder trocken Wetter seyn. *Martinii* descr. Chinæ.

Chinucius, oder Ghinuccius, (*Andreaccius*) ein Edelmann aus Siena, ward An. 1470. Bischoff von Sovana, lebte aber mit dem Grafen Nicolao Pitiliani, der gerne seinen Bruder eingeschoben hätte, und nichts effectuiren können, in Verdrießlichkeit. Er wurde An. 1489. nach Grosseto versetzt, verwaltete An. 1490. das Amt eines Collectoris derer Päbstl. Zehenden, und starb An. 1497. *Vgurger*. pomp. Sen. *Vghell*. Ital. Tom. III.

Chinugius, (*Joannes*,) war aus Siena von Adelichen Stande, wurde Bischoff zu Chiusi, ferner A. 1462. zu Monte Alcino und Pienza, und starb An. 1470. *Vgurger*. Pomp. Senens. P. I. p. 173. *Vghell*. Ital. T. I. & III.

Chiny, oder Chini, lat. Chiniacum, eine ansehnliche Grafschafft in dem Hertzogthum Luxemburg gelegen, welche an Champagne, an Lothringen, und an das Lütticher Gebiete grentzet. Die vornehmsten Oerter darinnen sind Chiny, Montmedy, Damvillers, Marville, Jamets, Stenai, Yvois, la Ferrette, und Virton. Es hat diese Grafschafft grosse Privilegia erlangt, und ist die Kayserliche Grafschafft genennet worden. Sie hatte ehemahls ihre eigene Grafen, deren männlicher Stamm mit Ludovico Grafen von Chiny, Herren von Agimont, und Givet ausgieng. Dessen Tochter und Erbin heurathete Arnulphum Grafen von Looß und gebahr Joannem, welcher die Grafschafft Looß, und Ludovicum, welcher die Grafschafft Chiny erhielte. Als aber auch Margaretha, Ludovici letzten Grafen von Looß Tochter und Johannis Hertzogs von Lothringen Witwe mit Tode abgieng, so schenckte Kayser Carolus IV. seinem Bruder Wenceslao Hertzogen von Braband und Luxemburg diese Grafft, welche seit dem mit dem Hertzogthum Luxemburg vereiniget blieben. An. 1681. den 1. Jul. muste sie dem Könige von Franckreich abgetreten werden; allein An. 1697. hat sie dieser in dem 5. Articel des Ryßwickischen Friedens-Schlusses der Cron-Spanien restituiret. In dem Utrechtischen Frieden An. 1713. ward sie dem Hause Oesterreich abgetreten *Mirai* Notic. Eccles. c. 51. & 91. *Foppens* ad h. l.

Chiny, lat. Chiniacum, oder Chisneum, eine alte Stadt, und zwar die Haupt-Stadt in der Grafschafft dieses Namens, am Fluß Semoy, welche ehemahls wohl befestiget war, als noch ihre Grafen daselbst residirten, von welchen Arnulphus An. 1097. ein Priorat Benedictiner Ordens in seinem Schloß aufrichtete. Dasselbige stunde unter der Abtey S. Arnulphi zu Metz in Lothringen zu Anfang des 17. Seculi aber wurde solches denen Jesuiten überlassen. *Mirai* Notit. Eccles. Belg. c. 51. *Foppens*. ad h. l.

Chio, s. Cio.

Chio, s. Scio.

Chio, (*Leonard. de*) s. Chiensis.

Chiocarellus, (*Bartholom.*) ein gelehrter Neapolitaner gegen die Mitte des 17. Seculi, ließ daselbst ein Verzeichniß aller Bischöffe zu Neapolis von der Apostel Zeiten an bis aufs Jahr 1643. drucken. Er hat auch ein Buch de Scriptoribus Illustribus regni Neapolitani heraus zu geben versprochen. *Toppi*. Bibl. Nap. *Teissier* elog. Tom. I. & II.

Chioccus, (*Andreas*) ein Italiänischer Medicus im 17ten Seculo gebürtig von Verona, studirte zu Padua und Promovirte daselbst in Doctorem, worauf er in seinem Vaterlande die Medicin in dem dasigen Collegio illustri lehrete, auch daneben durch eine glückliche Praxin sich grossen Ruhm erwarb. Er war zugleich in der Griechischen Sprache und Poesie gründlich erfahren, und starb den 3. April. An. 1624. seine Schrifften sind de morbis epidemicis, liber; de cœli Veronensis clementia; de medicis & Philosophis Collegii Veronensis illustribus, Verona 1623. in 4. Apologia pro Fracastorio adversus Scali-

ligerum; de venis, nervis atque arteriis contra Telesium; carmen de viribus balsami &c. *Ghilini* teatro t. 2. *Papadopoli* Hist. Gym. Pat. t. 2.

Chiodino, (*Giov. Battista*,) ein Franciscaner Mönch, hat in lateinischer Sprache Artem Practicam geschrieben, s. den Musico Testore des P. Tevo p. 61.

Chioggia, Chiozza, lat. Claudia fossa, oder Claudiopolis, Clugia, eine Stadt und Podestaria, auf der Insel Chiozza, auf dem Lagune von Venedig, in der Gegend, wo der Fluß Brenta sich in das Asiatische Meer ergiesset, den Namen soll es von Clodio, einem alten Hertzoge der Albaneser bekommen haben; Sie hat einen Hafen, der vor den tiefesten dort herum gehalten wird, und ein Bißthum, welches unter Venedig gehöret, und von Malamocco dahin verleget worden. Diese Stadt ist wie Venedig auf Pfälen gebauet, und hat von dem Saltze, so allda gemacht wird, grossen Nutzen; An. 1379. nahmen die Genueser mit Beystande der Paduaner und anderer diesen Ort weg, welchen darauf die Venetianer unter Anführung ihres Doge, Andreæ Contarini, wiederum eroberten, und über 4000. Genueser und 2600. Paduaner gefangen bekamen, wodurch diesem Krieg ein Ende gemacht wurde, welcher der Krieg von Chiozza genennet wird. An. 1603. hielt Laurentius Prezati allhier einen Synodum, davon die Ordinationes heraus gegeben sind. Ausser der Cathedral-Kirche werden auch 2. Parochial-Kirchen, 4. Mönche- und eben so viel Nonnen-Clöster, ingleichen verschiedene Layen-Brüderschafften und ein Hospital vor Krancke und Frembde allda angetroffen. Die Bischöffe, so allhier gesessen, heissen also:

1. Dominicus, oder Henricus A. 1110.
2. Felix.
3. Dominicus.
4. Joannes Faletrus 1162.
5. Marinus Ruybolus 1179.
6. Araldus 1183.
7. N. 1229.
8. Dominic. Silvius 1235.
8. a) Gvido 1236.
9. Felix 1275.
10. Matthæus 1284.
11. Vbertus 1284.
12. Steph. Besonus 1287.
13. Henricus 1289.
14. Robertus 1302.
15. Orthonelus 1314.
16. Andr. Dotrus 1322.
17. Michael 1342.
18. Nicolaus 1344.
19. Petrus 1344.
20. Benedictus 1348.
21. Leonardus 1369.
22. Joannes 1369.
23. Nic. Foscarus 1375.
24. Sylvester 1394.
25. Paullus 1401.
26. Christoph. Zenus 1410.
27. Petr. Selena 1411.
28. Ben. Manfredus 1414.
29. Pascal. Centeferreus 1421.
30. Nic. de Crucibus 1457.
31. Nic. de Inversis 1465.
32. Sylvester 1480.
33. Bern. Venerius 1487.
34. Jo. de Tagliacozzis 1535.
35. Alb. Paschalius 1541.
36. Jac. Naclantius 1544.
37. Franc. Pisani 1569.
38. Hier. Nigrus 1572.
39. Marc. Medices 1578.
40. Gabr. Flamma 1584.
41. Max. Beniamus 1585.
42. Laur. Prezzatus 1601.
43. Raph. Ripa 1610.
44. Ang. Baronius 1611.
45. Barth. Cartolarius 1613.
46. Petr. Paull. Milotus 1615.
47. Pasch. de Grassis 1619.
48. Franc. de Grassis 1640.
49. Ant. Baldo 1669.
50. Steph. Rosata 1684.
51. Ant. de Grassis 1696.
52. Jo. Sophietti. 1715.
53. N. Benzoni ward Bischoff An. 1733.

Volaterranus, IV. *Sabellicus*, III. *Alberti* Descr. Ital. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. V. cet.

Chiohadar Aga, s. Tchocadar Aga.

Chiomara, des Galatischen Fürsten Ortiagontis Gemahlin, wurde gefangen genommen, als die Römer unter Anführung des Manlii An. V. 565. die Galater geschlagen hatten, und von dem Hauptmanne, der sie verwahren solte, genothzüchtiget; damit er sie aber befriedigen möchte, versprach er ihr, sie gegen Erlegung eines gewissen Löse-Geldes frey zu lassen. Als nun die folgende Nacht die von der Chiomara bestellte 2. Personen mit der Rantzion, und der Hauptmann nebst ihr an dem bestimmten Orte zusammen kamen, dieser letztere auch das überlieferte Geld abwoge, befahl die Chiomara ihren Leuten, daß sie ihn umbringen solten; worauf sie sein abgehauenes Haupt in ihr Kleid einwickelte, und als sie zu ihrem Manne gekommen, es zu dessen Füssen warff, auch was dabey vorgegangen erzehlte. *Plutarch.* de virt. mulier. *Livius*. XXXVIII. 24.

Chion, von Heraclea, war Platonis discipul, und brachte den Tyrannen derer Heracleenser Clearchum um, wiewohl er von dessen Trabanten auch wieder getödtet wurde. Man hat unter seinem Namen 17. Episteln, welche zu Venedig 1499. heraus gekommen. *Fabricius* bibl. Græc. II. 10.

Chione, des Boreæ und der Orithyiæ Tochter, zeugete mit dem Neptuno den Eumolphum, den sie aber so fort nach seiner Geburt in das Wasser schmiß, damit Boreas ihren Fehltritt nicht erfahren solte. *Apollodorus* III. 14. §. 2. 4.

Chione, des Dædalionis Tochter, welche einige sonst auch Philonidem nennen, hatte in einer Nacht ihre Händel mit dem Apolline und Mercurio, und gebahr auch hernach von jenem dem Philammonem, von diesem aber den Autolicum. Wie sie sich aber auf der Jagd hernachmals rühmte, daß sie schöner, als Diana selbst sey, erschoß sie diese mit einem Pfeile, worauf sich ihr Vater auch von dem Parnasso herab stürtzete, allein darüber von dem Apolline in eine gewisse Art von einem Adler verwandelt wurde. *Hygin.* fab. 200. & *Ovid.* Metam. XI. 301.

Chione, siehe Dædalion.

S. Chionia, siehe *S. Agape*. Tom. I. p. 746.

S. Chionias, siehe *S. Victor*.

Chionides, von Athen, lebte in der 70. Olympiade, und war einer von denen ersten Comicis. *Suidas. Vossius.*

Chionische Erde, ist eine weisse rindige Erde, von Chio, gleich der Samischen, wird in Sachsen in der Gegend Beltzig gegraben. Davon handelt *Encel.* lib. 2. cap. 31.

SS. Chionius und Paullus, s. S. Paullus.

Chioræ, siehe Chiores.

Chiores, lat. Chioræ, sonst ein Städtgen, jetzo ein Dorff in Morea in Zaconien.

Chiorlica, siehe Chiaurlic.

Chiorlich, siehe Chiorlik.

Chiorlik, oder Chiorlich, eine Stadt in der Türckischen Provintz Romanien, mitten im Lande gelegen.

Chiorme, bedeutet die Sclaven und Bonavoglie insgesamt, welche auf einer Galeere rudern.

Chiorme, siehe Nicopolis.

Chiotus, (*Angelus Clemens*) ein Componist und Augustiner-Mönch, von Livorno im Toscanischen gebürtig, gab An. 1616. lib. I. Music. heraus. *Elssii* Encomiast. Augustin.

Chiova, siehe Bua. Tom. IV. p. 1710.

Chiourli, siehe Ziorli.

Chioutaye, siehe Cotyæum.

Chiozza, siehe Chioggia.

Chipicha, siehe Chipiche.

Chipiche, lat. Chipicha, eine Stadt im alten Albanien.

Chipiona, oder S. Scipione, eine kleine Stadt und Hafen auf der Küste von Andalusien, nahe bey dem Ausfluß des Guadalquivirs gelegen. Sie muste sich An. 1702. im Monath Augusto zuerst vor derer Allirten Waffen biegen, als sich selbige mit ihrer Flotte an hiesigen Küsten sehen liessen; wurde aber hernach nebst andern wiederum verlassen. Vor Alters stunde allhier ein hoher Thurn, dem Pharo gleich, welcher Capionis, oder, wie andere lesen, Apionis, oder auch Geryonis Turris genannt wurde. Es wurden von selbigen die Vorbeyschiffenden gegrüsset, und zugleich vor denen daselbst verborgen gelegenen Klippen gewarnet. *Strabo* III. p. 206. sq. *Mela* III. 1, 6. *Casaubonus* ad *Strab.* l. c.

Chipnam, siehe Chippenham.

Chippenham, oder Chipnam, lat. Chippenhamum, ist ein Flecken in der Englischen Landschafft Wiltshire, in einem davon genannten Hundred an dem Fluß Avon, zwischen Castlecombe und Caline gelegen. Vor Alters ist es eine von denen vornehmsten Städten des West-Sächsischen Königreichs gewesen. Heutiges Tages ist es in einem weit geringern Zustande, treibt aber gleichwohl gute Handlung (wie denn auch der Name soviel, als Kauffmann bedeuten soll,) und hat das Privilegium, zwey Deputirte, in das Unter-Haus des Parlaments zuschicken. *Camden's* Britannia. *Beeverell* Delic. de l'Angl. p. 616. *Miege* Etât nouv. de la grande Bretagne p. 155.

Chippenhamum, siehe Chippenham.

Chipping-Norton, eine kleine Stadt in der Englischen Landschafft Oxfordshire zwischen Charlbury und denen Grentzen von Warwickshire gelegen.

Chipping-Sodbury, eine Marckt-Stadt in der Englischen Landschafft Glocestershire, an denen Grentzen von Wiltshire gelegen. An. 1681. erhielt sie das Privilegium einer so genannten Corporation nebst einem Major und Aldermännern, welches hernach Anno 1688. vermittelst einer Proclamation des Königs Jacobi II. wieder aufgehoben ward. *Additiones in Camdeni Britanniam.*

Chiprovatium, siehe Chiprovaz.

Chiprovaz, lat. Chiprovatium, ein Flecken in der Bulgarey, auf dem Gebürge Predel zwischen Nissa und Sophia.

Chiquen, eine Art Indianischer Kiel-Läuse, welche sich unter der Asche und andern Unreinigkeiten zeugen. Sie kriechen gerne an die Füsse und unter die Nägel der Zehen, fressen in die Haut und verursachen Anfangs ein kleines Jucken, hernach gar eine Entzündung: und ob sie schon klein in das verletzte Theil gekrochen, so werden sie doch in kurtzen so groß als eine Erbse: bringen einen Hauffen Nüsse, daraus hernach andere wachsen, und entstehen öffters an dem Orte, da man sie heraus genommen Geschwüre. Die Wilden haben ein gewisses Gummi, mit welchen sie ihre Füsse, sonderlich unter denen Nägeln bestreichen, vor diesen Ungeziefer gesichert zu seyn.

Chiquitos, siehe Cuya.

Chira, eine Insel in dem Golfo de Salinas in Neu-Spanien in Nord-America in der Provintz Costaricca an der Süder-See, ist wegen des schönen Purpurs berühmt, den man allda an dem Halse gewisser Schnecken findet.

Chiragra, die Gicht in denen Händen, davon zu sehen Arthritis, Tom. II. p. 1707.

Chiram, siehe Hiram.

Chirandaus, (*Jo. Paull.*) ein Jesuite aus Sicilien, An. 1613. gebohren, lehrte die Philosophie und Theologie eine Zeitlang, wurde Censor der Inquisition, und schrieb Platiam priscam & recentem sacram & nobilem. Messina 1654. in 4. *Alegambe, Mongitor.* Bibl. Sic.

Chiranea, siehe Entian.

Chirazoul, siehe Cherazoul.

Chirbi, siehe Quels.

Chiridota, von χεὶρ manus, und δίδωμι, do, war ein Kleid mit Ermeln, dergleichen man sonst in Dalmatien zu tragen pflegte, und sonst auch Dalmatica genennet ward. Hernach hatten die Geistlichen dergleichen Meßgewand und Chor-Röcke mit Ermeln, die man eben so hieß. *Pitiscus* Lex. Ant. Tom. I. p. 416. *Casalius* de vet. sacr. christ. ritibus 35. p. 192. 196.

Chirimias, siehe Cennamela, *Mr. de la Loubere* berühret dieses Wort, und sagt daß die Indianer dergleichen sehr scharff klingende Schalmeyen Pi nenneten. *de la Loubere* dessen Beschreibung des Ost-Indianischen Königreichs Siam. II. 11. p. 208.

Chirinos, (*Joannes*) lat. Quirinus, ein Spanischer Mönch des Ordens SS. Trinitatis, lebte zu Ende des 16. Seculi, und schrieb Sumario de las persecuciones, que a tenido la iglesia des de su principio, Granada 1593. in 4. *Anton.* Bibl.

Chirinus (*Petrus*) ein Jesuit, gebohren zu Ossuna in Spanien an. 1557. gieng als Missionarius in die Philippinische Inseln, allwo er auch an. 1634. und zwar auf der Insel Manilla starb. Man hat von ihm in Spanischer Sprache historiam de Philippinis insulis & gentium illarum ad Christum conversione, Rom 1604. in 4. *Alegambe Anton.*

Chirisonda, s. Sida.

S. Chiristus, s. Evagrius.

Chirman, s. Kirmann.

Chirodamas, einer von denen vielen Söhnen des Priami, welchen aber andere lieber Chersidamantem genennet wissen wollen. *Hyginus* Fab. 90. ibique *Muntz.*

Chirodota s. Chiridota.

Chirographaria Actio, ist eine Klage, damit der Gläubiger seinen Schuldner belanget, und ansuchet, daß der Schuldner zur Zahlung desjenigen, was er in der Handschrifft versprochen und zugesagt habe, angehalten werden möge.

Chirographaria Instrumenta, heissen solche Handschrifften, darinnen sich jemand obligiret, das Empfangene wieder zu bezahlen.

Chirographaria Pecunia, ist Geld, welches nicht mit Unterpfanden, sondern nur auf eine blosse Handschrifft versichert worden.

Chirographarius creditor, ein Personal-Gläubiger, so nur eine Handschrifft hat, oder sonst seine Schuld entweder durch Zeugen, oder durch des Schuldners eigenes Geständniß beweisen kan. L. 38. §. ult. ff. de reb. aut. judic. L. 4. & L. 6. C. eod. L. 10. C. qui potior. in Pignor, und der weder ein dinglich Recht, noch sonst ein Privilegium hat.

Chirographarius debitor, ist der Schuldner, so mit einer Handschrifft sich verbindlich gemacht. L. pen. C. de novat. & L. un. C. etiam ob chirograph. und Geld darauf aufgenommen hat, ein debitor simplex.

Chirographum inane, heist, wann die darinnen enthaltene Schuld schon gäntzlich bezahlt ist, daß man nichts mehr daraus fordern kan.

Chirographum inane facere, die Handschrifft cassiren, welche Redens-Art auf die Gewohnheit damahliger Zeiten muß gezogen werden, da man mit umgekehrten Griffel die in Wachs geschriebenen Wörter wieder auslöschte, und also die Tafel, darauf die Handschrifft stund, wieder leer machte.

Chirographum liberatorium, ist eine Handschrifft oder Privat-Scriptur, darinnen der Creditor bekennet, daß der Debitor ihm Satisfaction gegeben und bezahlt habe. L. Stichus. ult. §. Titius. 2. π. de condict. indeb. L. 19. C. de fid. instrum.

Chirographum obligatorium, die Schuld-Verschreibung ist eine solche Hand- oder Privat-Schrifft, darinnen der Debitor (Schuldner) bekennet, daß ihm geliehen worden sey. vocatur it. Cautio. L. 40. pr. de reb. cred. L. 26. §. 1. π. de pignor.

Chirographum und Chirographus, die Handschrifft, Schuld-Verschreibung, ist ein schrifftlicher Handel, dadurch einer zur bessern Sicherheit des Gläubigers bekennet, daß er ein Anlehn empfangen. L. 14. §. 1. C. de non num. pec. pr. Instit. de Lit. Obligat. *Besold.* Thes. voc. Handschrifft. Sie ist entweder Liberatorium, oder Obligatorium. Wie Chirographum von Syngrapha, Apocha und Antapocha differirt, siehe im andern Bande Antapocha, p. 490.

Chiromantie, ist eine verborgene Kunst, wo man aus den Linien derer menschlichen Hände die Beschaffenheit des Gemüths, ingleichen die Glücks- und Unglücks-Fälle eines Menschens erkennen will. Nach denen Theoretischen Principiis ist es entweder die Physische, oder die Astrologische. Die Physische siehet überhaupt nur die Lage, Länge und Kürtze der Linien an; die Astronomische hingegen nimmt die Sterne mit zu Hülffe, und verbindet die Würckungen gewisser Sterne mit gewissen Plätzen der Hand. Nach der Praxi heist sie erstlich die Medicinische, da sieht man denn, ob der Mensch werde kranck, gesund bleiben, oder auch gar sterben; ferner die Moralische, die zeiget aus der Hand, wie das menschliche Gemüth beschaffen ist; und endlich ist sie Politisch, da handelt sie von den Zufällen des Menschen. Diese Kunst ist alt genung, *Juvenalis* Sat. VI. spricht schon

- - - - Frontemque manumque
Præbebit fatum - - - - -

Artemidorus, dessen Bücher Aldus Griechisch heraus gegeben, hat auch davon geschrieben. *Joan. Pratorius* in Theatro Chiromantico hat die alten und neuen Auctores dieser Materie gesammlet. *Philipp* May hat Chiromantiam & Physionomiam Græcam geschrieben. Morhoff in Polyhist. T. II. L. III. c. 5. Weil nicht alle Leute glauben wollen, daß die Weissagungen derer Chiromanten allzurichtig wären, so kan man die verschiedene Meynungen in 3. Arten entscheiden, einige treiben die Sache zu hoch, sie verlassen sich auf diese Kunst, als wenn sie untrüglich wäre, und wollen die allergeringsten Zufälle des menschlichen Lebens aus denen Händen darthun können. Sie ziehen die Bibel auf ihre Seite, und Hiob. 37, 7. Alle Menschen hat er in der Hand als verschlossen, daß die Leute lernen, was er thun kan, soll hier von der Chiromantie reden, da man doch aus dem Zusammenhange wohl siehet, daß es nichts anders heist, als GOtt könne die Wercke derer Menschen durch die Macht der Natur verhindern. *Valesius* Philos. Sacra c. 32. *Tarnovius* Exercitationes Biblic. pag. 103. *Dilherr.* Disputat. Academic. T. I. p. 762. *Fesselius* Adversariorum Sacrorum Tom. II. pag. 37. *Schmid.* in Commentario in hunc locum. Die andern verwerffen alles mit einander, sie werffen denen Chiromanticis ihre Streitigkeiten über die Principia vor. Der Ausgang soll gleichfalls nicht allemahl mit denen Weissagungen übereintreffen. Daß die Linien sind, geben sie die Ursachen an, daß die Hand desto besser könne beweget werden; Einige schreiben es auch der Lage in Mutterleibe zu, wobey sie denn ferner noch als einen Grund anführen, warum GOtt die Zufälle des Menschen in diese Linien solle gesetzet haben. *Paschius* de Inventis Nov-Antiquis 7. §. 604. Die letztern gehn die Mittel-Strasse, sie wollen zwar nicht alle Zufälle des Lebens daher leiten, gleichwohl suchen sie dennoch einen Endzweck bey denen Linien, und wollen die Beschaffenheit des menschlichen Lebes in Ansehung seiner Gesundheit und Kranckheit ꝛc. erkennen. *Dietricus* in Antiqu. Biblic. Vet. Testamenti p. 410. seqq.

Chiron, den Namen soll er von χεὶρ, die Hand, haben, nachdem als er nemlich ein guter Chirurgus, oder Wund-Artzt zu seiner Zeit gewesen, und dahero die Hände, insonderheit zu seiner Profeßion mit gebrauchet. *Vossius* Etymol. v. Chirurgus f. p. 152. Sein Vater war Saturnus, seine Mutter aber Philyra, *Apollodorus* l. 2. §. 4. und zwar verwandelte sich Saturnus, aus Furcht für seiner Gemahlin, der Rheas, in ein Pferd, als er mit der Philyra seine Händel hatte, und jene ihn dabey überaschete, *Apollon.* apud *Nat. Com.*

Com. IV. 12. Allein als die Philyra nach der Zeit auf ihres Sohns ungewöhnliche Gestalt sahe, härmete sie sich auch dermassen darüber, daß sie endlich in eine Linde verwandelt wurde. *Hygin.* fab. 138. Indessen aber sind auch, welche nicht weniger für seinen Vater den Ixionem, als für derer andern Centaurorum ihren angeben. *Suidas* apud *Nat. Com.* l. c. Er war gedachter massen ein Centaurus, d. i. halb ein Mensch und halb ein Pferd, *Apollod.* I. 1. §. 4. Allein dabey doch so ein guter Medicus, *Ptol. Hephast.* I. p. 306. Musicus, *Boëtius* apud *Nat. Com.* IV. 12. und Astronomus, *Staphylus* apud *Nat. Com.* l. c. daß er den Herculem, Aesculapium, Jasonem, Achillem und fast alle junge Printzen seiner Zeit in denen ihnen nöthigen Wissenschafften unterwieß. *Banier* Entret. XVIII. ou P. II. p. 287. Conf. *Eratosth.* Cataster. 40. *Fabric.* Bibl. Gr. I. 3. §. 1. Dem Baccho oder Dionysio zeigete er hierbey auch die Art zu schmausen, wie auch seine Bacchationes und die Opffer anzustellen, *Ptol. Hephast.* IV. 321. und wie er hiernächst so fern des Pelei guter Freund war, daß er ihm nicht nur die Tethidem zur Gemahlin verschaffete, sondern auch die Leute zu bereden wuste, daß die Götter selbst auf dessen Hochzeit zugegen seyn würden, indem er aus der Astrologie ersahe, daß um die Zeit derselben ungemeine Sturm- und Platz-Regen fallen würden, in welchem sie von dem Himmel herunter kommen solten; also muste er seines Theils endlich doch auch selbst eines gar schmertzlichen Todes sterben. Massen als Hercules dereinst bey ihm einkehrete, fiel diesem ein Pfeil aus dem Köcher und dem Chironi in den Fuß, und weil selbiger in dem Blute der Hydræ Lernææ eingetuncket war, empfand er nicht nur den allerentsetzlichsten Schmertz davon, sondern es konte die Wunde auch auf keine Art wieder geheilet werden. Und weil er hierbey doch auch unsterblich war, indem er von einem dergleichen Vater war gezeuget worden, bat er endlich selbst den Jovem aufs inständigste, daß er ihn nur möchte sterben lassen, welches er auch von ihm erhielt. *Acusilaus* & *Cratinus* apud *Nat. Com.* l. c. itemque *Eratosth.* Cataster. 40. Wiewohl doch auch sind, welche ihn nicht solcher Wunde wegen, sondern weil er des langen Lebens sonst satt gewesen, sich den Tod von denen Göttern erbeten zu haben vorgeben. *Mnesagoras* apud *Nat. Com.* l. c. Seine Gemahlin war die Chariclo, eine Nymphe, mit welcher er die Ocyroën zeugete, allein an dieser auch die Widerwärtigkeit erlebte, daß sie vor seinen Augen in ein Pferd verwandelt wurde. *Ovid.* Metam. II. 635. Wie aber diese Ocyroën einige auch Evippen, *Poullux* IV. segm. 141. oder auch nur Hippen nennen; *Cyrill* & alii apud *Kuhn.* ad *Pollux.* l. c. also soll er auch mit einer Philyra die Endeisden, und mit der Pisidice, einer Nymphe, den Chariclum gezeuget haben. *Nat. Com.* IV. 12. Wegen seiner Frömmigkeit, Gerechtigkeit und andern Tugenden, wie nicht weniger, daß er wider sein Verschulden so eines schmertzlichen Todes sterben muste, versetzte ihn Jupiter endlich selbst an dem Himmel, als woselbst dessen Bild annoch in dem Nordlichen Theile also zu sehen ist, daß er in der Hand annoch ein kleines Thier hält, so er auf dem nahe stehenden Altare opfern zu wollen scheinet. *Eratosth.* Cataster 40. So verehreten ihn auch die Magnesier so fern allerdings göttlich, als sie ihm die Erstlinge ihrer Früchte opferten. *Plutarch.* Sympos. III. 1. Einige wollen zwar zweifeln, daß iemals ein Chiron gewesen, *Barth.* ad *Stat. Achill.* II. 373. welches so fern wol seine Richtigkeit hat, als er halb ein Mensch, halb aber ein Pferd gewesen seyn soll, weil es dergleichen Monstra freylich niemals gegeben, *Palaphat.* de Incred. I. & *Heraclit.* de iisd. V.; allein, daß er dennoch nicht ein guter Chirurgus könne gewesen seyn, der vieles in der Botanic erfunden, *Plin.* Hist. Nat. VII. 56. & *Hygin.* Fab. 274. und auch den Namen Chiron selbst von seinen Operationibus mit denen Händen empfangen, so wol, als ihn die Chirurgi noch daher haben, *Nat. Com.* IV. 12. ist nichts unglaubliches. So kan er auch wol, wenn er seine Pattienten besuchet, sich eines Pferdes bedienet, und auf solchem zu ihnen geritten seyn, daß man ihn, nach damaligen einfältigen Zeiten, da vielleicht die Reuterey noch nicht so gemein gewesen, für einen Centaurum angesehen, oder aber er ist auch für dergleichen gehalten worden, weil er von Nation ein Thessalier gewesen, *Dan. Clericus* apud *Fabric. Bibl.* Gr. I. 3. §. 3. oder auch, weil er von der Pferde-Artzney ein Werck unter dem Titel, ἱππιατρικὸν geschrieben, *Suid.* apud *Fabric.* l. c. Und da er sich ordentlicher Weise in einer grossen Höle am Berge Pelio in Thessalien aufgehalten haben soll, *Orph.* Argon. 376. kan er wol seine Wohnung hieselbst gehabt haben, die vielleicht also an den Berg angebauet gewesen, daß war in dieselbe hinein gekommen, geglaubet, daß es eine Höle des besagten Berges sey, zu geschweigen daß die Poeten auch wol ein ordentliches Wohn-Haus für eine Höle angeben können. Ob er aber übrigens Ὑποθῆκας δι' ἐπῶν πρὸς Ἀχιλλέα, erwehntes ἱππιατρικὸν und d. m. geschrieben, wovon auch einiges noch vorhanden seyn soll, wird billig in Zweifel gezogen. *Fabric.* l. c. Er war halb ein Pferd, und halb ein Mensch, weil dergleichen Monstra Früchte einer dergleichen Geilheit seyn, als sein Vater gegen die Philyram bezeugete. *Masen.* Spec. ver. occ. XXIII. 2. Wenn er insonderheit ein guter Medicus gewesen seyn soll, wird er für einen Sohn des Saturni und der Philyræ, als unsterblicher Eltern ausgegeben, weil die Medicin ein unendliches Studium ist, und von keinem blossen Menschen gnugsam begriffen werden kan. Er starb aber endlich selbst noch, weil die Wissenschafften, wenn sie aufs höchste gekommen, auch ingemein wieder in Abnahme kommen, und gleichsam ersterben. Er wurde nach seinem Tode mit unter die Sterne versetzet, um die Danckbarkeit zu bemercken, welche man wohlverdienten Leuten schuldig ist, wie auch, daß GOtt frommer und redlicher Leute Creutz und Noth nicht allein endige, sondern ihnen dafür auch gar einen ewigen Ruhm und Glückseligkeit zugestehe. So wird er auch für des Saturni Sohn so fern ausgegeben, als zu Erlernung der Medicin nothwendig eine geraume Zeit erfordert wird, welche Saturnus bemercket; Seine Mutter aber heisset Philyra, quasi von φίλη amica und πεῖρα experientia, weil auch diese zur Medicin nöthig ist; und Ocyroë war seine Tochter, weil eine Wunde um so viel geschwinder heilet, ie geschwinder (ὠκέως) die bösen Humores ihren Abfluß, (ῥοὴ) nehmen, wobey er denn für ein Pferd und Menschen zugleich ausgegeben wird weil die Artzney-Kunst so wol für das Vieh, als die Menschen seyn soll. *Nat. Com.* IV. 12.

Chiron, s. Centaurus.

Chirones, s. Sirones.

Chironia, s. Bryonia, T. IV. p. 1703.

Chironium, s. **Entian.**

Chironium *Matthioli*, s. **Heiden-Isop.**

Chironomia, Gesticulatio, von χεὶρ, manus, und νόμος, modus, war, wenn bey denen alten Griechen und Römern gewisse Leute aufs Theatrum kamen, die kein Wort redeten, und doch gleichwohl durch allerhand Minen und Bewegung derer Hände gar deutlich die Person, so sie agirten, vorzustellen wusten. Also sahe man an ihnen gar leicht, ob sie den Herculem, oder Ajacem, den Bachum, oder andere Götter, verstelleten. Ja sie machten auch lebendiger Personen ihre Minen nach, wodurch sie durchgezogen, die Zuschauer aber dadurch zum Lachen beweget wurden. *Meurs.* Orchestra. *Bulengerus* de Theatro I, 51. *Pitisc.* I, 416.417.

Chironomia, s. Dactylonomia.

Chironomontes, von χεὶρ, manus, und νόμος, lex, waren bey denen Römern eine gewisse Art von Vorschneidern, welche bey dem Zerlegen allerhand theatralische Posituren machten, tantzten, und doch gleichwohl alles nach der Kunst zerschnitten. *Lipsius* Saturn. 2, 2. *Pitisc.* Lex. Ant. Tom. I. p. 417.

Chirotheca Divæ Mariæ, ein Gewächs, s. Bacchacis, Tom. III. p. 37.

Chirotheca, s. **Handschuh.**

Chirvan, s. Erivan.

Chirubelli, etliche ums Jahr 1566. berühmte Musici zu Cremona, derer *Alex. Lamus* in Somnio, Cant. 3. Stroph. 13. gedencket. *Arisii* Cremona Literat. p. 452.

Chirurgia, s. **Wund-Artzeney-Kunst.**

Chirurgia Curtorum, s. **Wund-Artzeney-Kunst.**

Chirurgia infusoria, s. **Wund-Artzeney-Kunst.**

Chirurgia transfusoria, s. **Wund-Artzeney-Kunst.**

Chirurgie, s. **Wund-Artzney-Kunst.**

Chirurgorum Sophia, s. Sophia Chirurgorum.

Chirurgus, s. **Wund-Artzt.**

Chisamo, s. Cisamo.

Chisch, Herren-Stadt und Schloß im Satzer-Creyse in Böhmen, hat ein Carmeliter-Closter, und vor der Stadt eine schöne Kirche.

Chishul, (*Jo. de*) Bischoff zu London, wurde den 29. Apr. A. 1274. darzu eingeweihet, nachdem er vorher der Kirche daselbst Decanus und Archi-Diaconus, darauf Groß-Siegel-Bewahrer und Schatzmeister von England gewesen. Er starb den 10. Febr. An. 1279. *Godwin* Episc. Angl. P. I. p 242.

Chisime, lat. Chisimus fluvius, ein kleiner Fluß in Natolia propria, der in den Scamandro fället.

Chisimus fluvius, s. Chisime.

Chisius, (*Flavius*) s. Chigi.

Chisleu, ein Monat des Jüdischen Jahrs, siehe **Casleu.**

Chisneum, s. Chiny.

Chiso, s. Chiesa.

Chison, oder Cluson, oder Chisson, lat. Clusonium, oder Chissonium, ein Fluß welcher auf denen Alpen im Val de Pragelas im Dauphiné entspringet, und bey Polonghera unweit Carmagnola im Piemont in den Po fället.

Chison, ein Fluß im gelobten Lande, s. Kison.

Chisopolis, s. Amphipolis, Tom. I. p. 1786.

Chissonium s. Chison.

Chitarino, ist ein kleines, manchmahl mit vier, bisweilen aber mit sechs Saiten bezogenes Lauten-mäßiges Instrument, dessen sich die Neapolitanischen Boots-Leute zu bedienen pflegen. *Bonanni* Gabinetto Armonico p. 100.

Chitarra, Frantzösisch, Guitarre, Guiterre, ein plattes Lauten-mäßiges Instrument, welches mit 5. doppelten Chören Darm-Saiten bezogen, wird sonderlich vom Spanischen Frauenzimmer gebraucht; (daher auch zum öfftern das Wort Spagnuola dabey stehet) aus Spanien ist es nach Italien, und von dorten in andere Länder gekommen. Ehedem ist es nur 4. Chöricht gewesen, jetzo aber bestehet es aus 5. doppelten, in Vnisono gestimmten Saiten. Es muß dieses Instrument mit der, unter dem Articul Chelys angeführten, Cithara nicht verwechselt werden. Die Abbildung davon ist in *Bonanni* Gabinetto Armonico, p. 97. *Mersenni* Harmon. Instrumentor. Lib. I. Prop. 21. zu sehen.

Chitarrista, heist einer der die Chitarra, Chitarrino oder Chitarrone spielet.

Chitarrone, ist eine Tiorben-Art, nach etlicher Meynung soll es eben das seyn, was Chitarra ist aber in etwas grösserer Form; zu Rom ist sie 6½. Schuh und 2. Zoll in die Länge verfertiget worden. *Bonanni* stellet es als ein Bauren-Instrument vor, dessen Corpus nicht platt, sondern rund seye, und 2. Chöre Saiten habe. Doch gedencket er auch dieses Instruments aus dem Mersenno, als einer, halb aus Darm- und halb aus Metallenen Saiten (deren bisweilen an der Zahl 40. wären) bestehenden Lauten-Art, daran viele Saiten mit klängen, ob sie schon nicht gerühret würden. *Bonann.* Gab. Armon. p. 92. u. 103. **Barons** Untersuchung des Instruments der Laute, p. 129.

Chite, s. Citium.

Chites, s. Chitpour.

Chitone, oder Chitonia, ist ein Beyname der Dianæ, *Callimach.* Hymn. in Dian. 225. & in Jov. 77. welchen sie nach einigen von Chitone, einem Flecken in Attica, hat, woselbst sie verehret, und ihr zu Ehren das Fest Chitonia genannt, gehalten wurde, oder auch von Χιτὼν ein Rock, weil ihr die ersten Röckgen derer jungen Kinder gewidmet wurden. *Schol.* ad *Callim.* l. c. So verehreten sie auch insonderheit die Syracusaner in Sicilien, als die ihr zu Ehren auch einen besondern Tantz und Musique erdacht hatten. *Athen.* apud *Gyrald.* Synt. XII. 379. *Meursius* Græcia Feriata.

Chitonia, s. Chitone.

Chitor, Lat. Chitorium, eine Provintz im Reiche des grossen Moguls, und zwar in dem eigentlich so genannten Indien, hat eine Stadt gleiches Namens, und liegt zwischen denen Provintzen Malva und Guzurate. Diese Provintz gehörte vor Zeiten einem Herrn mit Namen Raja, welcher vorgab, daß er aus dem Geschlechte des Königs Pori wäre, welcher von Alexandro M. zwar überwunden, aber in sein Reich wieder eingesetzt worden. Ob wohl dieser Raja ein sehr ansehnliches und festes Land hatte, wegen der grossen Gebürge, womit es umgeben ist, so muste er sich doch nebst andern Fürsten, unter das Joch des grossen Mogols ergeben. Die Stadt, welche an einen Berge in einer sehr angenehmen Gegend lieget, ist

ist fast gantz ruiniret, jedoch sind noch viel Merckmahle darinnen von denen vielen Tempeln und prächtigen Gebäuden, die vor Zeiten daselbst gestanden haben, nebst vielen Statuen, zu sehen, welches anzeiget, daß sie ehemahls eine sehr grosse Stadt müsse gewesen seyn. Es ist auch eine gewisse Festung in welche die vornehmsten Herren, um geringer Verbrechen willen gesangen gesetzt werden; welche aber den Tod verwirckt haben, und darzu verdammt worden, dieselbigen werden in dem Castelle zu Rantipor verwahret. *Thevenot* Voyage des Indes. I. 41.

Chitorium, s. Chitor.

Chitpour, oder Chitpur, eine ziemlich grosse Stadt in Indien, im Gebiete des Grossen-Moguls, zwischen Amadabat und Agra. Es wird allhier ein grosser Handel mit der gemahlten Leinwand Chites genannt, getrieben, welchen der etwa 4. oder 500. Schritt vorbey lauffende Fluß befördert. *Taverniers* Ind. Reis. I. 5. *Thevenots* Ost-Ind. Reis. I. 21.

Chitri, s. Chytrus.

Chitro, Lat. Chitrum, vor Zeiten Pydna, hernach Citrum genannt, eine ansehnliche Griechische Stadt in Macedonien, am Golfo di Salonichi, wo der Fluß Platamona vormahls Aliacmon reinfällt, hat einen Bischoff, der unter dem Ertz-Bischoff von Salonichi steht. Sie ist auch deswegen in denen alten Geschichten merckwürdig, weil bey derselben die Römer den Macedonischen König Perseum überwunden, und damit dem Macedonischen Reiche ein Ende gemacht. *Strabo* VII. in Excerpt. p. 509. *Velleius* I. 9. *Livius* XLIV. 42. 48. *Diodorus Siculus* XIX. 49. *Justinus* XIV. 6. *Stephanus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II, 13. §. 44.

Chitrum, s. Chitro.

Chittim, s. Kitthim.

Chiva, ist ein Königreich in Asien, zwischen der grossen Tartarey, Kiray, Persien und Indien.

Chivas, eine Stadt in Spanien im Königreich Valencia, zwischen Requena und Valencia.

Chivas in Piemont, s. Chiavasso.

Chivasco, s. Chiavasso.

Chivassio, s. Chiavasso.

Chivasso, s. Chiavasso.

Chiudendo, ist das Participium des Verbi chiudere, welches Zuschlüssen, Beschlüssen, heisset; bedeuten demnach die Worte: Chiudendo coll' Ritornello, coll' Aria, coll' Choro, etc. so viel; daß mit einem Ritornello, einer Aria, einem Chor, u. s. f. (wenn man solchen gespielet oder gesungen hat) soll geschlossen werden.

Chivef, *Theveti*, *Lugd.* Eine Gattung Indianischer Feigen-Bäume, die auf der Insel Zipangu wachsen. Seine Blätter sind rund, in Gestalt und Grösse eines Eou d'Or, von Farbe sehr grün. Die Frucht ist so dicke, als eine dicke Melone, Saffrangelb, und von unvergleichlichem Geschmack; zergehet einem im Munde. Sie hat eben solchen Saamen, als wie unsere Gurcken. Die Frucht befeuchtet und erquicket, stärcket das Hertz und die Brust. Das Wort Chivef, bedeutet in Syrischer Sprache einen Feigen-Baum.

Chiverni, s. Hurault.

Chivi, s. Chiais.

Chivira, s. Gavira.

Chiucheu, Lat. Chiucheum, die sechste Stadt in China, in der Provintz Chekiang.

Chiucheum, s. Chiucheu.

Chium, heisset etwas zur Abgötterey gehöriges, das die Jüden mit herumgetragen haben, in der Wüsten, auch wohl hernach, an statt daß sie dem allein wahren GOtt dienen sollen, Amos. 5, 26. Daß dieser Chium mit zum Gestirn gehöret, zeigen die Erklärungen des angezogenen Propheten, und des seine Worte anziehenden Stephani *Act.* 7, 43. *Seldenus* de Diis Syris Synt. II. 14. gestehet, daß er nichts gewisses sagen könne, wessen Gestirns Namen und Bild mit Chium gemeynet sey. Doch scheinen es die nicht übel getroffen zu haben, welche aus dem Arabischen anführen, daß mit solchem Namen der von Lateinern mit dem Saturnus-Titel belegte Stern gemeynet sey. *Spencer* de Leg. Ebræor. ritual. Lib. III. Diss. I. C. III. Sect. I. p. 806. sqq. *de Dieu* Animadvers. in Amos. 5, 26. Act. 7, 43. dem also die Israeliten besondere Ehre erwiesen. Und da die Griechischen alten Ubersetzer Chium mit Wörtern gegeben haben, die da Dunckelheit und rauhes Wesen bedeuten, will daher desto mehr auf den Saturnus geschlossen werden, der wegen seiner Entferuung am dunckelsten scheinet, und auch vor ein rauh Gestirn, oder einen solchen angegeben wird, der alles, auch seine eigene Kinder verzehret, wie denn der Lateinische Name Saturnus selbst, aus dem Ebräischen hergeleitet und gesaget wird, er besage etwas verborgenes, oder strenges und mächtiges. Man kan die Stern-Sachen hernach freylich wohl auf Menschen gezogen, und vielleicht den Noa dadurch abgebildet haben, wie er von Ham unziemlicher Strenge beschuldiget, auch wohl vor selbigem zu fliehen, und sich zu verbergen gezwungen worden. *Areopagus* Quæst. Hist. Miscell. III. & de Summ. Orbis Imperiis II. 3. sqq. Daran aber die dummen abgöttischen Jüden wohl nicht gedacht; sondern Chium, als ein Gestirn, nebst dem Moloch, oder der Sonnen, angebetet. Wie aus Chium des Amos, Stephanus Remphan geworden, davon siehe diesen Titel.

Chiuncheu, Lat. Chiuncheum, die zehnte Stadt in der Provintz Quantung in China, auf der Insel Hainan.

Chiuncheum, s. Chiuncheu.

Chiurlino, ein berühmter Italiänischer Trompeter, dessen Garzoni in der Anmerckung über den 121. Discorso der Piazza Universale erwehnet.

Chius, Insel, s. Scio.

Chius ein Fluß, s. Chiais.

Chius, war bey denen Römern, wenn man im Würffel-Spiel Eß, oder nur ein Auge warf. Andere sagen unrecht Drey. *Senftlebius* de Alea. V, 3. *Pitiscus* Lex. Ant. Tom. I. p. 417.

Chius, des Apollinis und der Anatheippes Sohn von welchem die Insel Chius den Namen bekommen haben soll. *Natalis Comes* IV. 10.

Chius, einer von denen vielen Söhnen des Neptuni. *Natalis Comes* II. 8.

Chiusa, (la) Lat. Clausa, Veruca ein wichtiger denen Venetianern zuständiger Paß, gegen Teutschland, in dem Gebiete il Veronese genannt, zwey Meilen von Verona, Nordwestwärts; soll von denen Lombardischen Königen seyn erbauet worden; Nahe dabey lieget S. Michael von der Clause. Es ist bey diesem Passe eine wichtige Schantze und Fort, er lieget an dem Fusse eines jähen Felsen, und hat auf der einen Seite lauter abhangende Berge, auf der andern aber den

Fluß

Fluß Adige, welcher gantz nahe vorbey läufft. Schau-Pl. des Kriegs in Ital. p. 565.

Chiusa, oder Clausen, ein Städtlein und Paß in der Grafschaft Tyrol am Fluß Eisack zwischen Brixen und Botzen, bey welchem das uralte Schloß und Stadt Seben auf einem Berge, unterhalb aber das Schloß Prantzol gelegen. Sie ist eine alte Römische Burg gewesen, davon noch alte Gemäure vorhanden, und gedencket ihrer *Antoninus* Itiner. unter den Namen Sublavio. Allhier soll 220. Jahr vor Christi Geburt Orostoges, ein Hertzog des Bayern- und Schwaben-Landes, seine Residentz gehabt, und die denen umliegenden Völckern geraubte Schätze allda vergraben haben. Sie gehöret, was die Landes-Fürstliche Obrigkeit anlanget, dem Hause Oesterreich, die Einkünffte aber ziehet der Bischoff von Brixen. *Cluver.* Ital. Antiq. I. 16. *Graffer.* Schatz-Cammer. *Dresser.* Isag. Hist. P. IV. *Lopius. Burcklechner.* Brandis Tyrol. Ehren-Cräntzl. P. II.

Chiusa, s. Clausen.

Chiusa oder Sclusa, Teutsch Clausen, ein Marckt-flecken und enger Paß zwischen hohen Bergen in Friaul, unweit Venzone. *Zeiller.* Itiner. Germ. c. 28. p. 571.

Chiusi, eine kleine Stadt an dem Fluß Chiane, im Florentinischen Gebiete von Siena. Bey denen Alten heisset sie Clusium, und war des Königs Porsennæ Residentz. *Polybius* II. 25. *Livius* II. 9. V. 33. *Virgilius* Aen. X. *Strabo* V. p. 336. 347. Zu Orosii Zeiten hieß gedachte Stadt Tuscia. Orosius II. 19. Jetzo ist ein Bisthum da, welches unter den Ertz-Bischof zu Siena stehet. Die daselbst gewesene Bischöffe heissen also:

1. Florentius A. 462.
2. Eulogius 649.
3. Marcellinus.
4. Theodorus 680.
5. Arialdus 743.
6. Andreas 826.
7. Theobaldus.
8. Luitprandus 861.
9. Christianus 911.
10. Lutius 986.
11. Arialdus 996.
12. Ivido 1036.
13. Petrus 1049.
14. Lanfranchus 1070.
15. Petrus 1126.
16. Martinus 1146.
17. Rainerius 1170.
18. Leo 1179.
19. Theobaldus 1191.
20. Gualfredus 1210.
21. Hermannus 1215.
22. Gualfredus 1222.
23. Pisanus 1225.
24. Benedictus 1240.
25. Frigerius 1248.
26. Petrus 1255.
27. Raynerius 1260.
28. Petrus 1273.
29. Matthæus 1299.
30. Matth. Vrsinus 1317
31. Raynerius 1327.
32. Angelus 1343.
33. Franc. de Aptis 1348.
34. Blasius 1353.
35. Blasius Geminellus 1357.
36. Matthæus 1388.
37. Aldebrand. Michelozzus 1393.
38. Antonius 1404.
39. Blas. Hermannus 1410.
40. Petr. Paul. Bertini 1418.
41. Alex. de Cæsaris 1437.
42. Jo. Chinugius 1460.
43. Gabr. Piccolomineus 1461.
44. Laur. Mancinus 1483.
45. Ant. Corsignanus 1497.
46. Synulph. Lotherius 1497.
47. Bonif. Lotherius 1503.
48. Nic. Bonafides 1504.
49. Bartholom. Ferratinus 1533.
50. Gregor. Magalottus 1534.
51. Wido Ascan. Sfortia 1538.
52. Gregor. Andreassus 1538.
53. Barthol. Guidiccionius 1544.
54. Joannes Riccius 1545.
55. Filiucc. de Filiucciis 1558.
56. Salvator Pacinus 1558.
57. Masseus Bardius 1581.
58. Lud. Martellius 1585.
59. Faust. Malarius 1602.
60. Horat. Spannochius 1609.
61. Alph. Petruccius 1620.
62. Jo. Bapt. Piccolomineus 1633.
63. Hippol. Campionus 1637.
64. Car. de Vechiis 1648.
65. Alex. Piccolomineus 1657.
66. M. Ant. Marescoti 1664.
67. Lucius Burghesius 1682.
68. Cajet. Maria Bargagli 1706.

Alberti Descr. Ital. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 182. seq. *Vghellus.* Ital. Sacr. Tom. II. p. 587. seqq.

Chiusi, Lat. Clusium novum, ein Flecken und Berg-Schloß in Toscana, im Gebiete von Florentz, am Ursprung der Tyber, 4. Meilen vom Fluß Arno und 6. Meilen von Arezzo.

Chiuyven, eine grosse Stadt in der Provintz Junnan in China.

Chizala, vor Zeiten eine Stadt in Mauretania Cæsariensi zwischen denen Flüssen Serbes und Sauus. *Ptolemæus, Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 6. §. 40.

Chiwa, eine Fürstenthum und Hauptstadt in der Asiatischen Landschafft Usbek, wo der Fluß gleiches Namens in den Daria-Strom, und nebst ihm in das Caspische Meer fällt.

Chalcitis, Chizico, oder Cycicum, vor diesen eine Insel des Mer di Marmora oder Propontidis, an der Oestlichen Küste von Natolien, wo der Fluß Rhyndacus, jetzo Lupadie ins Meer fällt. Sie stand unter dem Bischoff zu Heraclea.

Chizico, ein Gebürge an der Küste von Natolien, der Insel Chizico gegen über gelegen.

Chizola, (*Mauritius*) ein Medicus, Philosophus und Astronomus, gebürtig von Cremona, lebte an. 1362. und schrieb de Practica medicinali; de nomenclatura simplicium medicamentorum; de pulsibus &c. *Arisii* Cremona Litter.

Chizzolo, s. Ghizzolo.

Chlæna, oder Læna, war bey denen Griechen und Rö-

Römern, ein Mantel, den man über die andern Kleider warff, um sich vor dem Wind und Kälte zu verwahren. Auch in der Trauer pflegte man sich drein zu verhüllen. Er ist von dem Chlamyde zu unterscheiden, weil Chlæna unterwerts offen und frey ist, Chlamys aber zusammen gebunden, und unter dem einen Arme nur um den Leib geschlagen werden konte, daß nur ein Zipffel davon herunter hieng. Man nennte auch die Decken, die zum Sitzen oder Liegen unterbreitet wurden, Chlænas. *Ferrarius* de Re Vest. 2, 10. *Pitiscus* I, 417. 418. *Pollux* VII. 13. *Festus* in Læna.

Chlamys, war ein Ober-Kleid oder Mantel, dergleichen bey denen Griechen und Römern so wohl gemeine Soldaten, als Officier im Felde trugen. Daher es dem Sylla zu Rom vor eine grosse Insolenz ausgeleget ward, daß er sich die Freyheit nahm, mit dergleichen Kleide in der Stadt zur Friedens-Zeit einher zu gehen. Die Macedonier haben es zuerst aufgebracht, von denen es erstlich zu denen benachbarten Thessaliern und Arcadiern, hernach zu denen andern Griechen und Römern gekommen. Es war von Wolle, doch so daß derer gemeinen Soldaten ihres gröber, derer Officierer aber etwas säuberer war. Man findet aber auch, daß einige wollüstige Kayser zu Rom selbe von göldenem Stück getragen. Was die Farbe anbetrifft, so war es meistens weiß, wie die natürliche Wolle beschaffen, derer Generalen ihres aber war von Purpur. Die Gestalt kan niemand von denen Gelehrten recht ausfinden, und sind sie deswegen verschiedener Meynung. Ich glaube auch nicht, daß sie es gewiß heraus bringen können, weil die Moden zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten sehr geändert haben. So viel weiß man, daß man ihn über der rechten Achsel mit einer Schnalle zusammen gemacht, der lincke Arm aber ist damit gantz bedeckt gewesen, und hat man denselben darein wickeln, und sich also statt eines Schildes damit verwahren können. Man findet auch, daß die Jäger, Knechte, Weibs-Personen und Kinder dergleichen Chlamydes getragen. Und ein solcher, wiewohl alter und verschabter, Purpur-Mantel war es, den die Soldaten unserm Heyland bey seinem Leiden, ihn zu verhöhnen, angezogen haben. Matth. 27, 28. Marc. 15. 17. Siehe *Plutarchus* in Numa. *Sagittarii* Diss. de rubra J. C. chlamyde, Jen. 1672. *Ferrarius* & *Rubenius* de Re Vest. *Pitiscus* I, 418. Man findet auch, daß dergleichen Purpur-Mantel von denen Römischen Päbsten getragen worden. *du Fresne* I, 1069.

Chlaubendorff, siehe Cleubendorff.

Chlevasmus, ist eine Species der Ironiæ in der alten Rede-Kunst. Keckermann Systema Rhetor l. 8. p. 1047.

Chleubendorff, siehe Cleubendorff.

Chlergowe, siehe Klergau.

Chlimia, siehe Cadmie. p. 51.

Chlodericus, siehe Clodaricus.

Chlodio, siehe Clodio.

Chlodomeres, siehe Clodomir.

Chlodoveus, siehe Clodovæus.

Chlodulfus, siehe S. Clou.

Chloë, ist ein Bey-Name der Cereris, unter welchem ihr die Athenienser ihren besondern Tempel errichtet hatten. *Pausanias* I. 22. Lateinisch nennen sie solchennach einige Pubescentem, Interp. *Pausanias.* l. c. Andere aber Flavam, oder auch Rubicundam, nachdem sie nemlich das Getreyde bedeutet, wenn es nunmehro reiff ist. *Gyraldus* Synt. XIV. p. 423. Allein andere wollen auch, daß man mit ihr vielmehr seine Absicht auf die Gärten und die Frühlings-Zeit gehabt, und nennen sie daher Lateinisch auch lieber herbiferam oder virentem. *Spanhem.* ad *Callimach.* Hymn. in Cerer. 122.

Chloes, eine glaubige Frau zu Corinthen, welche dem Heil. Paullo Nachricht gab von dem Zanck und der Spaltung, so zu der Zeit allda entstanden war, da ein ieder was besonders haben, und sich an Menschen hangen wolte, daß es von einem hieß: Ich bin Paullisch, vom andern, ich bin Römisch, Apollisch, Christisch, u. s. w. 1. Cor. I, 2. Dieses heil. Weib schrieb nicht selbst an Paullum, sondern ließ es durch einige aus ihrem Hause verrichten. Der H. Chrysostomus muthmasset, sie habe den Stephanum Fortunatum und Achajam dazu gebraucht, welche die Erstlinge derer Christen in Achaja gewesen sind. Einige haben den Namen Chloes vor den Namen eines Orts gehalten. *Polus* Synopsi Critic. in l. c. Paulli, dessen Einwohner dem Paullo die Zeitung von denen Corinthischen Zwistigkeiten gebracht; aber es ist ein Weiber-Name, wie man hier und dar in weltlichen Schreiben findet, z. E. bey *Horatio* Od. III. 9.

Chlogio, siehe Clodio.

Chloia, ein Fest, so zu Athen der Cereri, mit Zunamen Chloë, zu Ehren im Früh-Jahr, den 6. Tag des Monats Thargelionis, gehalten ward, da man ihr einen Widder aufopfferte. *Pausanias* I. 22. *Spanhemius* ad *Callimachum*. *Meursius* Græcia Feriata.

Chlopigorod, eine Moscowitische Stadt im Fürstenthum Rosdow am Wolga-Fluß zwischen Novogrod Weliki und Rosthow. Sie ist volckreich, treibt gute Handlung, ist wegen ihrer Messen berühmt, auf welchen alles durch Tausch verhandelt wird.

Chloreus, einer von des Æneæ Leuten in Italien, welchen endlich Turnus mit erlegete. *Virgilius* Æn. XII. 363.

Chloris, ein Vogel, siehe Kirsch-Finck.

Chloris, die Göttin derer Blumen, siehe Flora.

Chloris, die älteste Tochter des Amphionis und der Niobes, so allein von ihren Schwestern leben blieb, als selbige Diana ihrer Mutter Hochmuths wegen erschoß. *Apollodorus* III, 5. §. 6. Massen sie den bereits den Neleum geheurathet hatte, mit welchem sie den die Pero, wie auch den Taurum, Asterium, Pylaonem, Deimachum, Eurybium, Epidaum, Phadium, Eurymenem, Evagoram, Mastorem, Nestorem und Periclymenum zeugete. *Apollodorus* I. 9. §. 9. Ob wohl einige auch sind, welche für ihre Söhne nur den Nestorem, Periclymenum u. Chromium angeben. *Hyginus* Fab. 9. 10. *Schol. Apollon.* ad L. I. 156. Von ihr hatte sonst das eine Thor zu Theben den Namen, *Hyginus* Fab. 69. nach einigen soll auch ihre Mutter Persephone geheissen haben, *Scholiastes Hom.* ad Odyss. Λ. 280. so aber dißfalls auch von allen andern abgehen.

Chloris, des Ampyoi Gemahlin, mit welcher solcher den Mopsum zeugete. *Hyginus* Fab. 14.

Chloris, eine von des Pieri 9. Töchtern, welche von denen Musen in Vögel ihres Namens, und also auch sie insonderheit in einen Grün-Fincken verwandelt wurde. *Antonius Liberalis* 9.

Chlorosis, siehe Jungfern-Kranckheit.

Chlorus, siehe Bierhold. Tom. III. p. 1803.

Chlorus, ein Fluß in Syrien an der Grentze von Cilicien, welcher zwischen Alexandria und Ægas in dem Golfo di Laiazzo, vormahls Sinus Issicus, fällt.

Chlorus, Kayser, siehe Constantius I. (*Flavius Valerius.*)

Chlothacharius, siehe Clotarius.

S. Chlotharius, ein Bekenner des Glaubens und Mönch Cistercienser-Ordens in S. Jacobi Closter zu Vitry in Champagne, allwo auch noch seine Reliquien verhanden sind. Man begehet sein Gedächtnis den 7. April.

Chlotharius, siehe Clotarius.

Chlothildis, siehe S. Clotilde.

Chlothomerus, siehe Clodomir.

Chlumnitz, oder Clumetz, ist eine Herrschafft mit einem festen Schloß, und kleines Städtgen in dem Königgrätzer Creisse in Böhmen, dem Gräflichen Geschlecht derer Kinsky gehörig. Das Städtgen hat den 27. April An. 1733. grossen Feuer-Schaden erlitten, indem 41. Häuser nebst der Kirche im Rauch aufgegangen.

Chmelow, siehe Komlow.

Chmielecius, (*Martinus*) war zu Lublin An. 1559. aus einem Adelichen Geschlechte gebohren, und kam An. 1577. nach Basel, woselbst er die Medicin studirte, und darinn An. 1587. Doctor ward. Zwey Jahr darauf erhielte er auf dasiger Universität die Professionem Logices, An. 1620. aber die Professionem Physices, und starb An. 1632. am Schlage. Mit seiner ersten Ehefrau Christina, des bekannten Theodori Zwingeri Tochter, hat er einen Sohn gleiches Namens gezeuget der ebenfalls Doctor Medicinæ und Stadt-Physicus zu Mühlhausen worden, woselbst er zuletzt auch die Bürgermeister-Würde erhalten, und An. 1662. gestorben.

Chmielnick, lat. Chmielnicum, eine von Holtz erbauete, und nur mit Pallisaden umgebene Stadt in der Polnischen Landschafft Podolien. Sie liegt auf einer kleinen Insel, welche der Fluß Bog machet, an denen Grentzen von Volhynien. Der berühmte Feldherr derer Cosacken, Chmielnicsky soll von dannen seinen Ursprung und Namen gehabt haben.

Chmielnicum, siehe **Chmielnick**.

Chmielnicky, siehe **Kmielniesky**.

Chmielniesky, siehe **Kmielniesky**.

Chmielinsky, siehe **Kmielniesky**.

Chnin, siehe Knyn.

Chnodomarius, oder Chonodomarius, ein Alemannischer König, fiel um das Jahr 351. mit einem starcken Kriegs-Heer in Gallien ein, schlug des Gallischen Rebellen Magnentii Bruder, Decentium, dem jener die Aufsicht über diese Lande aufgetragen hatte, und ob es gleich hierauf zwischen dem Kayser Constantio und den Alemannischen Königen Gundomado und Vadomario zum Frieden kam, dabey sich die Alemannier über den Rhein zurücke zogen; so fiel doch Chnodomarius bald darauf von neuen in Gallien ein, und verwüstete diese Provintz längst dem Rhein hin, etliche Jahre nach einander mit Sengen und Brennen, dabey Cölln, Straßburg, und viele andere am Rhein liegende Städte in derer Alemannen Hände fielen. Anno 357. verstärckte er seine Macht durch die Beytretung sechs anderer Alemannischer Könige. Zu diesen schlug sich auch noch des obigen Gundomadi und Vadomarii Hauffe. Mit diesem zahlreichen Heere setzte sich Chnodomarius bey Straßburg, allwo es zwischen ihm und dem Kayser Juliano zur Schlacht kam, in welcher die Alemannier geschlagen, und Chnodomarius selbst auf der Flucht gefangen genommen ward. Doch wird ihm von seinen eigenen Feinden das Lob beygeleget, daß er so wohl ein kluger und erfahrner Feldherr, als auch ein tapfferer Soldat gewesen sey, der es bey dieser Schlacht an klugen Anstalten nirgends habe fehlen lassen. Chnodomarius ward hierauf von Juliano, nachdem er ihn im Angesicht der gantzen Armée als einen Gefangenen mit vieler Höflichkeit angenommen, an den Kayser Constantium nach Rom übersendet, woselbst er nach einiger Zeit an einer Kranckheit gestorben. *Libanius* Orat. 10. & 12. *Ammian.* XIV. 10. XVI. 12. von **Bünau**, R.H. T.I. p. 801.

Chnubis, oder Chnumis, vor Zeiten eine Stadt in Ober-Egypten, in der Landschafft Thebais, unweit Thebæ. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 14. n. 4. β. muthmasset, daß dieser Name von einer Egyptischen Gottheit herkomme, weil *Strabo* eines Tempels des GOttes Cnuphidis gedencke, der nicht weit davon in der Stadt Elephantine gestanden.

Chnumis, siehe Chnubis.

Choama, siehe Kom.

Choana, der Trichter im Gehirne, siehe Infundibulum und Pelvis.

Choana, siehe Kom.

Choani, ein Volck vor Alters im glückseligen Arabien. *Plinius* Hist. Nat. VI. 28. *Ovidius* Met. V. 163. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 14. §. 66.

Choarene, siehe Chorane.

Choaspa, vor Zeiten eine Stadt in Arachosia. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 22. §. 13. n. 5.

Choaspes, ein Fluß in Persien, siehe Caron.

Choaspes, ein Fluß ehedem in Indien disseits des Ganges, der auf dem Gebürge Paropamisus entsprang. *Strabo* XV. p. 1021. *Aristoteles* Meteor. I. 13. *Ptolemæus* nennt ihn Coas und *Arrianus* de Exped. Alex. IV. 23. Choes. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 23. §. 4. n. 2.

Choatra, hieß ehedem ein Berg, der auf der Südlichen Seite Medien von Assyrien schiede. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 18. §. 2.

Choatres, hieß vor Zeiten ein Fluß in Parthien. *Ammianus Marcellinus* XXIII, 24. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 20. §. 21.

Choba, siehe **Cenac**.

Chobar, in Chaldæa, siehe Chebar.

Chobar, eine Stadt in Asien, siehe Chaboras.

Chobat, vor Zeiten eine Stadt in Mauretania Cæsariensi in Africa. *Ptolemæus.* J. *Antonini* Itiner. heist sie Coba. *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 8.

Chobata, vor Zeiten eine Stadt in Albanien, am Gebürge Caucasus. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 10. §. 11.

Choc, heist Anfall, Angriff. Soutenir le Choc des ennemis den feindlichen Angriff, Anfall aushalten.

Choce, eine Stadt vordem in wüsten Arabien gegen das Gebürge des glückseligen Arabiens. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 14. §. 46.

Chocna, eine Stadt im Crudiner Creiß in Böhmen.

Chocholowa, ein schlechtes Grentz-Dorff gegen Polen an den Poprad-Fluß in der Saroscher Gespannschafft, dessen Helffte nach Ungern, die andere aber nach Polen gehörig, und machet ein kleines durchfliessendes Bächlein die Grentze unweit dem Beszkid.

Chocolade, siehe **Chocolate**.

Chocolata, siehe **Chocolate**.

Chocolate, sonst auch Cacavate, Chocolatum, Chocolata, Chocolade, Chuculate, Cholath, Iocolada, Succolate, Succolata, Socolada, genannt, ist ein hart und truckner, ziemlich schwerer Teig, zu kleinen viereckigten Stückgen gemacht, oder zu Rollen einer Faust dicke, oder zu runden kleinen Scheiben und Täflein, braunröthlicht von Farbe, eines lieblichen und erfrischenden Geruchs und Geschmacks. Dieser Teig bestehet aus unterschiedenen Dingen, darunter der Cacao das Haupt-Stück ist, wie aus *Anton. Colmen. de Ledesma*, eines Spanischen Barbiers, Beschreibung erhellet, welche er in seinem Opuscul. de Qualitate & Natura Chocolatæ ed. Norimberg. 1644. also mitgetheilet hat: ℞. Nucl. Cacao, No. C. Sacchar. albiss. ℔iß. Pip. de Tavasc. gr. XIV. Caryophyll. ℥ß. Vanill. No. III. Sem. Anis. ʒiij. Achiotl. q. s. M. Bes. auch *Franc. Maria Cardinal-Brancat*. Tr. de Usu Chocolatæ, ed. Romæ 1666. *Joh. de Laet*. Descriptionem Ind. Occid. VI. 2. *Ant. Rech*. III. rer. medic. nov. Hisp. p. 80. Tractat. nov. de Potu Caphè: de Chinensium Thé, & de Chocolata, Parisiis ed. apud Petrum Mugvet 1685. *Theodor. Zwinger*. Theatr. Botanic. L. 12. *Zacuti* Prax. admir. II. obs. 7. *Euseb. Niremberg*. Hist. nat. XV. 22. *Joh. Vesling*. Obs. & Epist. 42. *C. Calder de Heered*. Tribunal. med. Part. I. l. 11. *Joh. a Muralt*. Hippocr. Helvet. p. 203. Einige nehmen auch Maitz oder Türckisch-Korn, Spanischen Pfeffer und eine Americanische Blume dazu, welche die Spanier Flor de la Oreja, oder Florem Auriculæ, das ist, Ohren-Blume nennen, weil die Blätter wie Ohren anzusehen, davon an seinem Orte ausführlicher. Andere nehmen an statt der Cacao Mandeln, und weil viele von den obigen Ingredientien fast gar nicht zu haben sind, andere Gewürtze, und machen mit gutem Zucker, eine dergleichen Mixtur, so der Chocolate an Gestalt und Kräfften gantz gleich kömmt, wie *Grew* in Mus. Soc. Reg. Angl. dessen in Act. Erud. Lips. An. 1682. Mens. Jan. p. 1. gedacht wird. Da nun noch unzehlich andere Beschreibungen der Chocolate angetroffen werden, so kan man leichtlich dencken, daß man deren vielerley Arten finden werde. Die beste wurde vor diesem aus America und nachmals aus Spanien, entweder in Schachteln, wie das Qvitten-Brodt, oder in dicken Zapffen heraus gebracht, wie *Marxius* in seiner Material-Cammer p. 195. und **Vielheuer** in Beschreibung fremder Materialien p. 160. berichten; wie dann noch heut zu Tage die Chocolate bey den Materialisten in Schachteln, Tafeln und runden Küchlein zu finden ist. Nachdem man aber zu Paris, Londen, in Holland, ja in Teutschland, dieselbige eben so gut, (wañ die Ingredientien nur recht und aufrichtig angeschafft werden) gemacht werden kan, so wird dieselbige nicht so häuffig mehr aus Indien und Spanien verschrieben, sondern anderwerts hergeholet; wie denn von einigen die Parisische allen andern vorgezogen wird, wie *Pomet* berichtet, und dessen Zurichtung *Nicol. Lemery*. in seinem Material-Lex. p. 301. also beschreibet: „Weñ man Chocolate machen will, „muß man von den besten und dicksten Cacao-Mandeln, grosse Caraque genannt, haben, selbige in einem „Becken oder Tiegel über dem Feuer rösten, u. beständig umrühren bis daß sie die Schale oder Hülse gerne gehen lassen, welche alsdann abzunehmen u. wegzuschmeissen ist. Die geschälten Mandeln werden „wiederum in das Becken geschüttet und noch einmal geröstet; doch muß das Feuer gantz gelinde „seyn, bis daß sie äusserlich gantz trocken worden, „und gar nicht brandicht riechen. Darauf werden „sie in einem Mörser gestossen, der wohl ausgewärmet ist; oder sie werden, nach der Indianer ihrer „Art, mit einer eisernen Waltze, auf einem platten „und sehr harten Steine, der wohl durchgewärmet „seyn muß, zerquetschet und zerrieben; es muß auch „unter dem Steine ein Feuer gehalten werden, damit er stets warm bleibe. Solcher gestalt wird der „Cacao gestossen, oder gerieben, so lange, bis ein harter Teig daraus wird, und nichts hartes, oder „grumplichtes darunter übrig bleibet. Von diesem „Teige werden vier Pfund abgewogen, und wieder „auf den warmen Stein gebracht, und drey Pfund „schönes Zuckers, welcher gantz klar gestossen worden, mit der eisernen Waltze darunter getrieben: „Dieses wird unter einander gerieben, bis daß der „Zucker zerschmoltzen ist, und sich recht wohl mit dem „Cacao vermischet hat; worauf annoch ein Pulver „hinzu gethan wird, so aus acht Gran Vanillien, „anderthalben Qventlein Zimmet, acht Stücken „Würtz-Näglein, zwey Gran Ambergris und einem „Gran Mosch bestehet. Wann alles aufs genaueste „unter einander gemischet worden ist, so nimmt man „den Teig vom Steine, machet viereckigte Stücken „oder Tafeln daraus, in selbst beliebiger Form und „Grösse, und lässet sie alsdann auf weissem Papier „harte und trocken werden. Darnach wird die „Chocolate in Büchsen oder Schachteln aufgehoben. Hierbey ist zu mercken, daß das aromatische „Pulver nicht eher, als zu Ende, und nachdem der „Teig auf das allerbeste durchwürcket worden ist, „darunter müsse gemischet werden, man dürffe auch, „nachdem solches geschehen, den Teig nicht gar zu „lange mehr auf dem warmen Steine lassen, sonst „möchten die flüchtigen und geistigen Theilgen der „Gewürtze, welche die meiste Krafft und gröste Anmuth geben, durch die Wärme zerstreuet werden.„ Gleichwie aber alle Composita gar schwer zu unterscheiden sind, also ist es auch mißlich, von der Gütigkeit der Chocolaten zu urtheilen, absonderlich wenn man absolut determiniren solte, ob alle dazu gehörige Stücke darunter wären? so gar, daß auch der berühmte Bontekoe in seinem Tr. van de kragten en't Gebriuyk van de Chocolate, p. 269. sich öffentlich beklaget, daß er weder unter denen Lebendigen, noch unter denen Scribenten jemanden finden könte, der ihn entweder durch den Geruch, Geschmack, oder andere Zeichen, die rechte Chocolate von der falschen zu unterscheiden lernete. Dahero so vielerley Judicia davon lauffen, als Köpffe gefunden werden indem diese die runden, jene die viereckigten Täflein vor die beste halten. Indessen muß die beste nicht allzusüß seyn, nicht bitter, noch zu sehr nach Pfeffer oder Näglein schmecken, und dabey angenehm riechen, hart und trucken seyn, und wann sie in Stücken gebro-

gebrochen wird, müssen einige weisse Flecken und Striemen dadurch lauffen, das übrige aber kan von brauner Farbe seyn. Die Kräffte und Gebrauch der Chocolaten sind von sehr vielen in eigenen Büchern beschrieben, welche *Bravo* in seinen Consultationibus CXIV. erzehlet, unter welchen *Francisc. Maria Cardin. Bancratii* in seiner Diatrib. de Usu Chocol. in Zweiffel ziehet, ob man die Chocolate, wegen ihrer grossen Nahrungs-Krafft, auch auf die Fast-Täge trincken dörffe? wie davon im *Journal des Sçavans*, An. 1666. Mens. Jan. mit mehrerm zu lesen; Bekommt sonst dem schwachen und kalten Magen sehr wohl, befördert die Dauung, erwecket Appetit zum Essen, (wiewohl *Joh. Joach. Becher.* in Psychosoph. p. 213. darinne gantz anderer Meynung ist) zertheilet die Winde, stillet den Durst, nähret die Krafft-losen, erfrischet und vermehret die Lebens-Geister, erquicket die von harter Arbeit ermatteten und ermüdeten Glieder, stärcket das Haupt und vertreibet den Schwindel: Sie dienet auch der Brust, ist gut für den Husten, erweichet den kalten zähen Schleim, macht Auswerffen, und erleichtert den schweren Athem; nutzet, mäßig gebraucht, den Schwangern, Hypochondriacis, Phthisicis und Hecticis; stärcket die Saamen-Gefässe, und machet Lust zum Beyschlaff, wird dahero von einigen *Venus-Brodt* genennet: auch ist *Hadr. a Mynsicht* deswegen bewogen worden, sie mit in seine Confectionem pacificam, welche er in diesem Fall gar sehr lobet, zu nehmen: wie solche und noch viele andere Nutzen der Chocolaten von obbemeldtetem *Bontekoe* weiter beschrieben und gerühmet werden. In hitzigen, auszehrenden Naturen, kan man an statt der hitzigen Gewürtze, Pistatien, Pinien, Mandeln, kühlende Saamen und dergleichen unter die Chocolate mischen, welche die hectische und verzehrende Fieber lindern, den Leib nähren und fett machen, auch die Zeugungs-Krafft besser, als keine von den besten Krafft-Brühen stärcken wird. Ein mercklich Exempel führet *Henr. Mundius* Oper. Medico-Physic. Commentar. de Potu c. 13. p. 350. an, wenn er saget: Daß er einen Mann gekennet, der mit einem desperaten Abnehmen oder Schwindsucht behafftet, aber ein groß Verlangen nach der Chocolate bekommen, und dessen Weib habe offt zur Lust mit ihm davon getruncken, darauf dieses erfolget, daß der Mann seine Gesundheit wieder erlanget, und seine Frau hernach drey Söhne auf einmahl zur Welt gebracht habe. Die Spanier sollen nach *Casp. Cald. de Hered.* de Pot. var. L. 4. c. 5. Zeugniß, die Chocolate so gerne trincken, daß sie lieber Kleider und andere Sachen mißen, als dieses Geträncke nicht täglich 2. biß 3. mal trincken. Der getreue Eckart, im Medicinischen Maulaffen, hält ein Schälchen warme Chocolate, wann sie gleich im Wasser gekocht, höher, als 50. Schälchen Thee oder Coffee, p. 156. Einige bereiten einen Spiritum von der Chocolate, soll den Phthisicis und Hecticis sehr dienlich seyn. Die Engelländer brauchen ihn in Husten und Catarrhen. Die Chocolaten-Tafeln kan man roh essen, und auch auf folgende Art kochen: In einen Chocolaten-Topff giesset man ein oder zwey Maaß schön helles gemeines Wasser, und setzet es zum Feuer; wann es nun aufgesotten, so schüttet man vier Untzen geriebene Chocolate und auch so viel geriebenen Zucker darein, decket das Geschirr zu, und lässet es eine Vierthel Stunde gantz gelinde kochen, und rühret es endlich mit dem Chocolaten-Querl wohl um. Rücket es hierauf vom Feuer, und lässet es annoch eine Vierthel Stunde linde wallen, rühret es alsdann mit dem Querl noch einmal um, damit es einen Schaum bekomme, und schüttet es in die Tassen. Man muß es trincken so warm, als man es nur erleiden kan. Die Wärme, welche die Chocolate giebet, ist weit mercklicher, und währet länger, als die vom Caffee kommt, dann, weil die Chocolate viel fetter und schleimiger ist, fällt sie auch viel stärcker auf den Ort, an den sie hin geräth, und theilet demselben mehrere Wärme mit. Einige thun annoch unter die gekochte Chocolate ein oder zwey frische Eyerdotter, damit sie desto mehr Schaum und bessere Nahrung geben möge. Auch nehmen sie gar öffters Milch oder Wein, an statt des Wassers dazu. In der Insel Domingo richten sie die Chocolate folgender Gestalt zu: Sie sieden selbige in einem Gefässe mit Wasser und Zucker so lange, bis der fette und oelichte Theil oben schwimmet, und trincken sie alsdann warm hinein. An den hohen Fest-Tagen und bey den Gastereyen brauchen die Americaner den Chocolaten-Tranck kalt, und richten ihn also zu: Sie thun die Chocolate in frisch Wasser, rühren dasselbe wohl um, und thun den Schaum bey Seite auf den Rand der Schüssel, hierauf vermischen sie das Wasser, darinn die Chocolate zergangen ist, mit Zucker, giessen es von oben herunter über den Schaum her, und trincken es also kalt. Es verursachet aber eine überaus starcke Kühlung, daß es ihrer gar wenige gebrauchen können. Wer hiervon mehrere Nachricht verlanget, mag Joh. Gottfried Kühnens vollständige Nachricht von der Chocolate nachsehen. Einer Chocolate von Mandeln, die Mandelade genennet werden könte, gedencket David Friedel in seinem Bedencken über die Kranckheiten und Schäden ꝛc. ꝛc. wenn er meldet: Daß man dazu ein Viertheil Pfund Mandeln nehmen, solche in einer eisernen Pfanne recht braun rösten, sie alsdenn mit einem Tüchlein sauber abwischen, in einem Mörser zerstossen, und hernach in 4. Maaß siedende Milch qverln ferner ein bis zwey Eyerdotter, in ein wenig kalter Milch a part zerschlagen, nehmen, das vorige wieder auffsieden lassen, es abheben, und nun beydes zusammen giessen, es qverlen, und ein wenig gestossene Nelcken und Zimmet, ingleichen nach Belieben Zucker drein thun soll; und so sey es fertig. Worauf er versichert, daß dieses Geträncke der Gesundheit viel zuträglicher und besser, als der Caffée, insonderheit aber denen Lung- und Darrsüchtigen sehr ersprießlich sey. Chocolate ist ein Indianisch Wort, von Choco, Sonus, Schall, Laut, und Atte, Aqua, Wasser, zusammen gesetzet: dieweil die Chocolate mit Wasser zugerichtet wird, der Querl aber, mit dem sie geqverlt wird, damit sie Schaum giebet, ein klein Geräusche macht. Andere meynen, daß es von Cacao und Atte, oder Atle zusammen gesetzet sey. Bey den Mexicanern soll Chocolate so viel bedeuten als Confection.

Chocolaten-Köpffgen, Schälgen, oder **Tassen,** sind kleine länglicht-runde und etwas geraume von Porcellan verfertigte Geschirre, mit ihren dazu gehörigen flach-runden Näpffgen, woraus man die Chocolate zu trincken pfleget.

Chocolaten-Topff, ist ein länglicht-runder kupfferner Topff, auf einem breiten Fuß stehend, und forn her mit einer Schnautze, der Deckel aber mit einem Loche versehen, worinnen der Qvirl steckt, mit welchem man die Chocolate qvirlt.

Chocolatum, s. Chocolate.

Chocolocaca, von denen Spaniern Castro Vioreyna, Virreyna, genannt, eine Stadt in Peru, ist wegen derer Silber-Bergwercke sehr berühmt, welche in einem Berge, der stets mit Schnee bedecket ist, zu finden, und nur 2. Meilen von der Stadt abgelegen sind. Die Ertz-Steine, so daselbst gefunden werden, haben eine finster-blaue Farbe. Wenn selbige klein gestossen sind, werden sie in Wasser und Qveckſilber getaucht, wodurch der Unflath abgesondert wird; darauf wird das Silber in langen Stücken daraus geschmoltzen. Diese Adern sind zwar nicht sehr reich, jedoch ist das Silber überaus fein. Es wächst viel Wein in dieser Gegend, welcher aus der Nachbarschafft dahin gebracht worden, und wegen der reinen Lufft besser zu gerathen pflegt, als an andern Orten. *Lat.* Hist. novi orbis.

Choc, ein sehr hoher Berg, welcher die Comitate Lyptau und Arva scheidet. Wenn die Spitze mit Wolcken bedecket wird, so ists ein Zeichen künfftigen baldigen Regens. Unter der Spitze ist ein schöner Silber-Gang, so aber nicht gebauet wird, weil dessen Zugang allzubeschwerlich.

Choczim, s. Chozim.

Chocznie, eine Stadt im Chrudimer Creiß in Böhmen, am Fluß Orlitz, welcher bey Königgrätz in die Elbe fällt.

Chodabende, eine Müntze in Persien, so etwa 4. Groschen und 4. Pfennige gilt.

Chodau, (Hiserle von) eine Freyherrliche Familie in Böhmen, welche schon um das Jahr 1040. floriret, und einen berühmten Medicum hervor gebracht hat, der An. 1161. bey damahliger Contagion, dem gantzen Königreiche nützliche Dienste geleistet. Ferdinand Ernst von Chodau, Freyherr von Hiserle, war An. 1676. Kayserlicher Cammer-Rath in Böhmen. Frantz und Sigismund hatten um diese Zeit die Ehre, Hof-Lehn- und Cammer-Rechts Beysitzer in Böhmen zu seyn. Johann Anton bekleidete bey dem Kayser Leopoldo die Stelle eines Cammer-Herrn, und ließ sich An. 1700. von seiner Gemahlin, einer Gräfin von Lamberg, scheiden. Sonst lebten An. 1729. noch Constantinus Ferdinandus Hiserle, Freyherr von Chodau, so in Krieges-Diensten stand, und Wenceslaus Wilhelmus, ingleichen von einer andern Linie, Joannes Christophorus und Josephus Bernhardus. *Paprocbius* Stemm. Bohem. Weingartens Fürsten-Spiegel, p. 215.

Chodda, vor Zeiten eine Stadt in Carmanien. *Ptolemaus*, *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 20. §. 5.

Chodkiewicz, (*Joan Carolus*.) Graf zu Sklow, Mysc und Bychow, ein Polnischer General, war ein Sohn Joannis Chodkiewicz, Castellans zu Wilna und Ober-Marschalls von Litthauen, der aus einem alten Geschlechte entsprossen, und der Christina Zborovia, des Woywoden zu Cracau Petri Zborowsky Tochter. Bey der streitigen Wahl eines Königes An. 1587. hielt er es mit der Parthey derer Zworowsker, welche Maximilianum, Ertz-Hertzog von Oesterreich, erwehlten, der aber An. 1588. von der andern Parthey, die Sigismundum III. erwehlet, geschlagen und gefangen wurde. Hierauf legte er An. 1600. in dem Kriege zwischen denen Polen und Woywoden in der Wallachey, wie auch in folgenden Jahren in Liefland wider die Schweden, unter dem Reichs-Feld-Herrn Zamoisky, Proben seiner Tapfferkeit ab, ward auch An. 1603. auf den Polnischen Reichs-Tage zum Administrator von Liefland und Feld-Herrn wider die Schweden gemacht, worauf er die Schweden, An. 1604. bey Weissenstein schlug, und ihnen Derpt wegnahm. Im folgenden Jahre wurde er nach dem Tode des Fürsten Christoph Radzivils Groß-Feldherr in Lithauen. An. 1605. zog er zum Entsatz der von denen Schweden belagerten Stadt Riga, und befochte wider sie den 18. Sept. bey Kirchholm eine vollkommene Victorie. Als aber einige Unruhe in dem Polnischen Reiche selbst entstand, berief ihn der König zurücke, da er sich denn den 26. Jun. An. 1607. bey der Schlacht, darinnen der König wider den Printz Janus Radzivil, und den Woywoden Nicolaum Zebrizidowski bey Guzo die Oberhand behielt, mit befand. Unterdessen hatten die Schweden gute Progressen in Liefland gemacht, dahin er sich An. 1608. wiederum begab und Pernau eroberte. Nächst diesen sollte er auf Befehl des Königs wider Moscau zu Felde gehen, welches er auch An. 1611. that; weil aber Jacob Potozki nicht wohl zufrieden war, daß er ihm war vorgezogen worden, wurde in diesem Feldzuge wenig verrichtet. Er schlug zwar unweit der Stadt Moscau eine ziemliche Anzahl Reussen, konnte aber doch nicht verhindern, daß nicht diese Stadt und Schloß wiederum in ihre Hände gerieth. An. 1617. gieng er mit einer neuen Armee nach Moscau, um den Printzen Vladislaum auf den Moscowitischen Thron zu setzen; da er denn einige Oerter bezwang, und An. 1618. die Stadt Moscau belagerte; allein weil kein Succurs aus Polen nachfolgte, muste er in einem Stillestand derer Waffen willigen, welcher den 11. Decembr. An. 1618. geschlossen wurde. Bald darauf muste er auch eine Probe seiner Tapfferkeit in dem Türckischen Kriege ablegen; sintemahl An. 1620. der Polnische Reichs-Feld-Herr Stanislaus Zolkiewsky bey Zekora von denen Türcken und Tartarn eine grosse Niederlage erlitten; worauf den Chodkiewicz das Commando der Armée wider die Türcken anvertrauet wurde. Nun war der Türckische Kayser Osman mit aller seiner Macht angekommen, welchen aber dieser General durch verschiedene Treffen und Scharmützel grossen Abbruch that; wiewohl er bey dieser Verrichtung in dem Lager erkranckte, und sich daher auf das Schloß Chozim muste bringen lassen, woselbst er den 14. Septembr. An. 1621. gestorben. Er war einer derer grösten Generale zu seiner Zeit; dannenhero auch zu Rom in dem Mediceischen Garten seine Statue unter die tapffersten Helden ist gesetzet worden. Er hatte zwey Gemahlinnen, die erste war Sophia, Mieleki des Woywoden von Podolien Tochter, Simonis Hertzogs zu Schluzko Witbe; die andere Alexandri Hertzogs zu Ostrorog Tochter. Aus der ersten Ehe hat er einen Sohn und Tochter gezeuget, davon der Sohn frühzeitig gestorben, und dieses berühmte Geschlecht geendiget hat; die Tochter aber ist an Joannem Stanislaum Sapieha, Groß-Marschalln des Hertzogthums Lithauen, verheurathet worden.

Sobiesky Comment. Chotimensis belli II. p. 135. *Kobiercicki* Histor. Vladislai Pol. & Suec. Principis X. p. 810. *Okolski* Orbis Polonus T. I. *Ludolf.* Schaubühne II. III. IV. V. IX. Pfeffinger in denen Merckwürdigkeiten Sec. 17.

Chœli, (*Petrus*) s. Cholinus. (*Petrus.*)

Chœnicis, ist der Name eines Bohrers oder Chirurgischen Instruments, die Hirnschale zu durchbohren und wieder zurecht zu stellen, dessen *Galenus, Celsus*, und andere gedencken.

Chœnix, war ein Maaß, das den 48sten Theil vom medimno, oder anderthalben Sextarium Atticum hielt. Man rechnete, daß so viel Geträncke zur täglichen Nahrung eines Menschen hinlänglich sey, dahero auch dieses Maaß von denen Griechen insgemein ἡμεροτροφὶς genennet wurde, auch die leibeigene Knechte so viel für ihre tägliche Kost empfingen. Pythagoras hat ein Sprüchwort gehabt: Super Chœnice ne sedeas, darüber die Gelehrten vieles geschrieben, aber nichts gewisses heraus bringen können; wiewohl am wahrscheinlichsten ist, er habe damit wollen zu verstehen geben, daß sich ein Mensch deswegen nie solle dem Müßiggang ergeben, wann er schon seine Speise und Nahrung gewiß vor sich zu sehen meyne, sondern dennoch zu arbeiten, und etwas zu verdienen suchen müsse. *Stuckius* Ant. Conviv. I, 23. *Pitiscus* I. p. 420.

Chœnix, ist ein gewisses Maaß, 3. Heminas oder 1½ Sextarium in sich haltend. Bey denen Lateinern heist es Modulus.

Chœras, ist so viel als Scrophula, ein Kropff. Das Wort kömt von χοῖρος, porcus, ein Schwein, weil vielleicht diesem Vieh dergleichen Schwulsten gemein sind.

Chöre, also heissen die Saiten auf Lauten, Tuorben u. d. g. Instrumenten. Daher sagt man: ein zwey- und drey-Chörichtes Clavichordium, oder Clavicymbel, wenn nemlich jeder Clavis an so viel Saiten schlägt.

Chœrilus, ein Griechischer Poet, gebürtig von Samos, oder wie andere wollen, von Halicarnassus, beschrieb in Versen den Sieg, welchen die Athenienser wider Xerxem erhalten; welches Gedichte denen Atheinensern sowohl gefallen, daß sie ihm für ieglichem Vers einen silbernen Stater gaben, so nach unserer heutigen Müntze ungefehr einen halben Species-Thaler oder 16. gr. machet, und verordneten, daß es alle Jahre mit des Homeri seinen öffentlich sollte abgelesen werden. Chœrilus starb an dem Hofe des Königs Archelai von Macedonien, welcher in der 87. Olympiade zu regieren angefangen. *Suidas. Girald.* de Poet. *Meursius* Bibl. Gr.

Chœrilus, ein Tragödien-Schreiber von Athen lebte in der 64. Olympiade, verfertigte 150. Schau-Spiele, und behielt 13. mahl den Preiß. Er ist unterschieden von einem andern Poeten dieses Namens, welcher bey dem Lysandro wohl gelitten war, wie auch noch von einem andern, welcher unter der Regierung Alexandri M. lebte, und sehr schlimme Verse machte. *Horatius* II. Epist. 1. *Curtius* VIII. *Suidas. Gyraldus.* de Poet. *Menagiana.* T. II. p. 14.

Choes, s. Choaspes.

Choes, ein Fest, so dem Baccho zu Ehren in Athen gefeyret wurde, siehe Anthesteria. Tom. II. p. 514.

Chœur. s. Choro.

Chœur de parties Recitantes; item, le petit Chœur, ein Chor der recitirenden, oder Solo singenden Stimmen; der kleine Chor. Er wird auch sonsten Chœur cheri, favori und favorisse genennet, weil er aus den besten Musicis bestehet.

Chofool, s. Areka. Tom. II. p. 1294.

Choga, oder Chogan, lat. Chogana, eine Stadt in der Provintz Xansi in China, nahe bey dem Flusse Fi, allwo eine wunderbahre Brücke zu finden, die nur einen Schwibbogen hat, und die 2. grossen Berge, welche an beyden Seiten des gedachten Wassers, so der gelbe Fluß genennet wird, liegen, gleichsam zusammen füget. Sie ist 600. Fuß lang, und über 700. Fuß hoch, wannenhero sie von denen Chinesern die Fliegende Brücke genennet wird, weil es scheinet, als ob sie in der Lufft schwebete. *Kircheri* China, *Neuhofs* China, 11.

Chogan, s. Choga.

Chogana, s. Choga.

Chognitz, oder Cognitz, lat. Cogniza, ein Flecken in Dalmatien gegen Bosnien, sieben Meilen von Salona.

Choinanus, (*Joannes*) gebürtig aus Cotbus, studirte zu Wittenberg, und wurde Anfangs Pfarrer bey Lübben, nachgehends aber zu Lübenau, allwo er an. 1664. mit Tode abgieng. Er hat viel zu Erläuterung der Wendischen Geschichte dienende Sachen zusammen gesammlet, und sich bemühet, eine vollständige Grammaticam Sorabico-Slavonicam zu schreiben, so aber noch in MSt. liegen. Grossers Lausitz. Merckwürdigkeiten.

Choiseul, ein kleiner Ort in Champagne gegen Lothringen zu.

Choiseul, ist ein altes und Adeliches Geschlecht in Franckreich, dessen Stamm-Vater Rainerius I. Herr von Choiseul gewesen, der an. 1060. und 80. gelebet. Rainerius III. zeugte Robertum II. Herrn von Traves, und Joannem I. einen Vater Joannis II. welcher Fridericum oder Ferry, Hertzog von Lothringen gefangen nahm, und an. 1282. von Roberto II. Hertzog von Burgund zum Connetable gemacht ward. Seine Söhne waren Joannes III, und Rainerius. Joannes III. war ein Vater Guidonis I. welcher 3. Söhne verließ; 1.) Amatum; 2.) Girardum, welcher beyder Geschlecht erloschen; 3.) Philibertum von Choiseul, Herrn von Langres, der unter Carolo VIII. und Ludovico XII. gedienet, und Gouverneur von Arras und Langres, ingleichen General-Lieutenant in dem Staat von Florentz, und ein Stiffter des Geschlechts derer Marquis von Langres gewesen, von denen die Barons von Presigny abstammen. Rainerius, Herr von Aigremont, der jüngere Sohn Joannis II. stifftete eine andere Linie des Hauses Choiseul, und war der Groß-Vater Rainerii III. der Joannem und Petrum verließ. Petrus, genannt Gallehaut, war ein Groß-Vater Joannis und Petri, Herrn von Doncourt und Fresnoy, von dem hernach Joannes Rainerii III. ältester Sohn, zeugte Petrum III. Baron von Aigremont und Meneze, welcher ein Vater war Philiberti, Barons von Aigremont und Ambonville, dessen Nachkommenschafft noch blühet, ingleichen Renati, der Christianum, Maximilianum und Joannem verließ. Christianus war ein Vater 1.) Ludovici Francisci, Barons von Beaupré, von dessen Nachkommen Gabriel Florens an. 1718. Bischoff von S. Papoul, und an. 1723. Bischoff von Mande, und Graf von Gevaudan worden. 2.) Antonii,

nii, Barons von Beaupré, der an. 1648. in der Schlacht bey Lens geblieben, und Jacobum Franciscum, Marquis von Beaupré, Königlichen General-Lieutenant in Champagne, auch Gouverneur von Dinant, hinterlassen, welcher Antonium Cleriadum, Grafen von Choiseul, Marquis von Beaupré, General-Lieutenant in Champagne, einen Vater Caroli Mariæ Ritters von Orden S. Lazari gezeuget hat. Von Maximilians, Baron von Menze, Renati andern Sohne, stammet N. von Choiseul, Marquis von Menze ab, der an. 1728. Brigadier von der Infanterie war. Joannes, Renati 3ter Sohn, war Gouverneur von Langres, und zeugte Ludovicum, Marquis von Franciere, einen Vater verschiedener Kinder, darunter der älteste war Claudius, Graf von Choiseul, Marquis von Franciere, Gouverneur und Bailly von Langres, Chur-Cöllnischer General, hernach Gouverneur von S. Omer, und an. 1693. Marschall von Franckreich, der an. 1711. in seinem 78. Jahr ohne Erben gestorben. Der obgedachte Petrus, Herr von Doncourt und Fresnoy, zeugte Joannem, Herrn von Chavigny, der Nachkommen gelassen, und Nicolaum, Herrn von Praslin, der, nachdem er unter Ludovico XII. und Francisco I. gedienet, an. 1537. gestorben, und ein Vater Friderici I. worden. Dieser Fridericus I. Herr von Praslin und Plessis, war Ritter des Königlichen Ordens, starb an. 1569. an einer bey Jarnac empfangenen Wunde, und verließ Carolum, Marschall von Franckreich, von dem ein besonderer Artickel folgt, und Fridericum II. Carolus war ein Vater 1.) Rogerii, von dem man geglaubt, daß er an. 1641. in der Schlacht von la Marfée unweit Sedan geblieben, der aber nach anderer Zeugniß erst lange hernach als ein Einsiedler zu Coëtly gestorben seyn soll. 2.) Francisci, Marquis von Praslin, Königl. General-Lieutenants in Champagne, und Gouverneurs von Troyes, der an. 1690. im 78. Jahre seines Alters verschieden, und von seiner dritten Gemahlin Charlotta von Hautefort, die an. 1712. im 102. Jahre gestorben, eine eintzige Tochter Mariam Franciscam hinterlassen, so an Gastonem Ioannem Baptistam von Choiseul, Grafen von Hôtel oder Autel, vermählt worden. Fridericus II. ward Graf von Plessis, Baron von Chitry, und General-Lieutenant von der leichten Reuterey, und verließ 1.) Caesarem, Marschall von Franckreich, von dem ein besonderer Artickel folgt. 2.) Fridericum III. Grafen von Hôtel oder Autel, Gouverneur von Beth, Capitain derer Garden und Ober-Cammer-Herrn Hertzog Gastonis von Orleans, ein Vater Friderici IV. der an. 1667. gestorben, und Gastonem Joannem Baptistam, erst Grafen von Hôtel, hernach Marquis von Praslin, General-Lieutenant in Champagne und Gouverneur von Troyes, hinterlassen, welcher sich von Jugend auf im Kriege bey vielen Schlachten und Belagerungen, auch insonderheit an. 1702. bey der Begebenheit in Cremona auf eine rühmliche Weise hervor gethan, und darauf das Gouvernement von Mantua, nebst dem Commando derer Spanischen und Frantzösischen Völcker in diesem Hertzogthum erhalten, an. 1705. aber in dem Treffen bey Cassano durch den Leib geschossen worden, auch an solcher Wunde gestorben, und eine eintzige Tochter Charlottam Franciscam hinterlassen. 3.) Aegidium, der unter dem Namen des Grafen von Choiseul bekannt worden, und an. 1644. bey der Belagerung von S. Ya geblieben. 4.) Gilbertum, erst Bischoffen von Cominges, hernach von Tournay, von dem ein besonderer Artickel folgt. Der obgedachte Caesar, Hertzog von Choiseul, und Marschall von Franckreich, war ein Vater Caroli, der an. 1650. bey Rhetel blieb; Caesaris, eines Maltheser-Ritters, so an. 1648. bey Trancheron umkam; Alexandri und Caesaris Augusti. Alexander, Graf von Plessis, starb vor dem Vater an einer an. 1672. bey Arnheim empfangenen Wunde, und ließ Caesarem Augustum, Hertzogen von Choiseul, welcher an. 1684. an einer Wunde, so er bey der Belagerung von Luxemburg empfangen, unvermählt starb, worauf seines Vaters Bruder Caesar Augustus ihm in der Würde eines Hertzogs von Choiseul und Pairs von Franckreich folgte. Derselbe ward auch Ritter der Königlichen Orden, und General-Lieutenant, starb an. 1705. und verließ von seiner ersten Gemahlin Louisa Gabriella, einer Tochter Francisci, Marquis von la Valliere, 2. Töchter, davon die eine Charlotta Juliana, so an einem Frantzösischen Officier verheurathet, an. 1727. einen langwierigen Proceß gegen den Hertzog Carolum Franciscum von la Valliere gewonnen, der sie vor keine Tochter des letzt verstorbenen Hertzog von Choiseul erkennen wollen. Ubrigens ist mit diesem Hertzog, die Hertzog- und Pair-Würde von Choiseul wieder erloschen. *Memoir. du Marechal de Plessis. Thuanus Godefroy* & *Anselme* Histoire des offic. de la cour. *du Chesne. Imhof.* Geneal. Gall.

Choiseul, (*Caesar*) Hertzog von Choiseul, Pair und Marschall von Franckreich, Graf von Plessis Praslin, Ritter derer Königlichen Orden, Gouverneur des Bistums Toul, Ober-Cammer-Herr des Hertzogs Philippi von Orleans, und Surintendant von desselben Hof-Stadt, war ein Sohn Friderici II, und wurde bey dem Dauphin und nachmaligen Könige Ludovico XIII. erzogen. Von seiner Jugend an thate er sich im Kriege hervor, und fochte an 1622. als Mestre de camp bey einem Regiment zu Fuß in denen Belagerungen von S. Jean d'Angeli, Clerac, und denen andern selbigen Jahrs, wie auch in denen folgenden Jahren in währenden Kriege wider die Hugenotten. Als er an. 1627. in Italien gegangen, befand er sich bey dem Angriffe des Passes Susa, und als er wieder in Franckreich kam, bey der Belagerung Privas, und bey andern wichtigen Occasionen. Weil aber sein Regiment in Italien wieder geschickt wurde, und er dasselbe jederzeit selbst commandirte, so that er sich in der Belagerung Pignerol, in denen Gefechten bey Veillane, Carignano am Po, und an. 1630. bey dem andern Succurs der Stadt Casal hervor. Hierauf schickte ihn der Hof als Abgesandten an die Italiänischen Fürsten, Frieden zu machen; und hernach befand er sich wieder in Piemont. Er wohnte auch als Feld-Marschall der Belagerung von Valenza am Po, dem Gefechte bey dem Tesino an. 1636, der Schlacht bey Montalbon an. 1637, und allen wichtigen Actionen in denen folgenden Jahren bey, sonderlich an. 1640. der Schlacht bey Turin, und der Eroberung solcher Stadt, davon er Gouverneur wurde. Das Jahr darauf befreyete er Fossano von der Belagerung, und endlich, nachdem er als General-Lieutenant in Italien verschiedene Plätze bis aufs Jahr 1645. weggenommen, so wurde er in Catalonien geschickt, da er den 18. May die Stadt Roses eroberte, und den folgenden 20. Jun. von dem Könige den Marschalls-Stab bekam. Nach diesem gieng er wiederum mit dem Marschall von Meilleraye in Italien,

lien, woselbst er an. 1646. Piombino und Portolongone eroberte, an. 1648. den Marquis von Caracena bey Cremona den 30. schlug, und den 9. Oct. diese Stadt entsetzte. Nach seiner Zurückkunfft in Franckreich machte ihn der König an. 1649. zum Hofmeister des Hertzogs von Orleans. In folgendem Jahre widersetzte er sich denen Progressen des Ertz-Hertzogs Leopoldi von Oesterreich, welcher biß an den Fluß Aisne gerücket war, succurrirte Guise, nahm Rhetel wieder ein, und gewann den 13. Dec. die Schlacht bey Sommept, sonst die Schlacht bey Rhetel genant. An. 1653. eroberte er S. Menehould, und leistete darauf noch andere wichtige Dienste. An. 1662. machte ihn der König zum Ritter seiner Orden, und an. 1665. zum Hertzoge und Pair von Choiseul, nachdem er ihn das Jahr vorher nach Italien, die Armee zu commandiren und einige importante Geschäffte auszurichten, geschickt hatte. Er war auch schon zu Vienne in Dauphiné angekommen, als ihn der König, der durch den Frieden zu Pisa Satisfaction bekommen, wieder zurück berief. An. 1670. begleitete er die Hertzogin von Orleans nach England, da ihn der König sehr werth hielt, und als noch selbiges Jahr diese Princeßin starb, trug ihm der Hertzog von Orleans an, eine Heurath mit Charlotta Elisabeth, des Chur-Fürsten von der Pfaltz Carl Ludwigs Tochter, zu schliessen, welche auch den 21. Dec. an. 1671. vollzogen wurde. Endlich starb der Hertzog von Choiseul in seinem Palast zu Paris den 23. Dec. an. 1675. und hinterließ Memoiren, welche unter dem Namen du Plessis-Praslin gedruckt worden.

Choiseul, (*Carolus*) Marschall von Franckreich, Marquis von Praslin, Graf von Chavignon, &c. war ein Sohn Friderici I. und machte sich in denen innerlichen Kriegen des 16. Seculi berühmt, befand sich bey der Belagerung Fere an. 1580. und bey der von Paris an. 1589. wie auch bey andern Begebenheiten. Henricus IV. gab ihm das Gouvernement von Troyes, ernennete ihn zum Lieutenant in Champagne, und machte ihn zum Hauptmann der ersten Compagnie seiner Garde, wie auch an. 1595. zum Ritter seiner Orden; Ludovicus XIII. aber an. 1619. zum Marschall von Franckreich und von Xaintonge und Pais d'Aunis. Er commandirte die Königliche Armeen bey denen Belagerungen von S. Jean d'Angeli, Montauban &c. Er diente auch noch ferner in dem Kriege wider die Protestirenden, und starb den 4. Febr. an. 1626. im 63. Jahre seines Alters.

Choiseul, (*Gilbertus*) war aus dem vorerwehnten Geschlecht entsprossen, ein Sohn Friderici, Grafens von Plessis, und ein Bruder Caesaris von Choiseul, Marschalls von Franckreich. Er begab sich zeitlich in Geistlichen Stand, und ward an. 1640. Doctor Theologiae bey der Facultaet zu Paris. An. 1646. ward er zum Bischoff von Cominges geweyht, und begab sich darauf alsobald in seine Dioeces, wo er eine sehr unwissende und rohe Gemeine antraff, durch seinen Unterricht und Beyspiel aber bey derselben viel Gutes ausrichtete, seine Geistlichkeit reformirte, seminaria anlegte, zur Zeit einer grossen Hungers-Noth zum Unterhalt des armen Volcks Geld aufnahm, und da sich nach der Hand auch die Pest einfand, denen Krancken so treulich beystand, daß er selbst angesteckt ward, und fast sein Leben darüber eingebüsset hätte. An. 1664. und an. 1667. ward er zu denen Unterhandlungen in denen Jansenistischen Streitigkeiten gebraucht, und nachdem er sich 24. Jahre zu Cominges befunden, an. 1670. mit dem Bißthum Tournay versehen, wo er eben soviel rühmlichen Eyfer, als an dem ersten Orte bezeigte. Er starb an. 1689. zu Paris in seinem 76. Jahre. Man hat von ihm Memoires touchant la religion in 3. Bänden in 12. welche zu einigen Streit-Schrifften von Seiten derer Protestanten Anlaß gegeben, ingleichen eine lettre pastorale, worinnen er sich wegen des Beyfalls rechtfertiget, den er einer kleinen Schrifft, les Avis salutaires de la Vierge à ses devots indiscrets gegeben gehabt. Er hat auch seines Bruders des Marschalls Memoiren in Ordnung gebracht. *du Pin* Bibl. des Auteurs Eccl. T. 17. Siecle I. IV. *le Long* Bibl. Histor.

Choisy, lat. Cantiacum, oder Cauciacum, ein Flecken in der Picardie am Fluße Aine, eine Stunde von Compiegne gelegen; hatte ehedessen ein Königl. Lust-Hauß, in welchen Berta Pipini Gemahlin und Kaysers Caroli M. Mutter gestorben. *Valesii* Notit. Gall.

Choisy, (*Franciscus Timoleon* von) ein Frantzösischer Abt, war an. 1644. gebohren. Sein Vater war General-Lieutenant, Intendant in verschiedenen Provintzien, und Staats-Rath gewesen, auch in verschiedenen Gesandschafften, sonderlich in Teutschland bey der verwittibten Landgräfin von Hessen gebraucht, von dem Cardinal Mazarin aber, der ihm nicht recht getraut, nicht weiter befördert worden. Die Mutter aus dem Hause Huralt-Hospital war bey der Königin Anna von Franckreich eine lange Zeit überaus wohl gelitten, lebte auch mit der Mademoiselle von Montpensier, mit der nachmaligen Königin von Polen Maria Gonzaga, und mit dem vornehmsten Frauenzimmer am Hofe, in einem fast vertrauten Umgange, und hatte selbst mit dem Könige Ludovico XIV. öfftere Unterredungen, ward aber durch ihre Klatschereyen, durch welche sie gar offt grosse Verwirrungen, und Verdrüßlichkeiten anrichtete, endlich sehr verhaßt. Ihr Sohn, von dem der Artickel handelt, muste biß in sein 18. Jahr in Frauenzimmer-Kleidung gehen, ward auch sonst auf eine gar weibische Weise von ihr erzogen, welches ihm hernach beständig angehangen, und ihn, seinem eigenen Geständnis nach, untüchtig gemacht, sich sonderlich hervor zu thun. In seiner Jugend war er denen Lüsten, und insonderheit dem Spiele sehr ergeben, ward aber durch den Tod seines vertrauten Freundes, des Hertzogs Caroli von Longueville, der an. 1672. bey Übersetzung über den Rhein ums Leben kam, dermassen gerühret, daß er seinen bißherigen Lebens-Wandel zu ändern anfieng. An. 1685. ward er nebst dem Grafen von Chaumont nach Siam geschickt, um auf den Fall, wenn der Kayser die Christliche Religion annehmen würde, die Stelle eines ordinairen, oder wenn der Graf von Chaumont unterwegens stürbe, das Amt eines extraordinairen Ambassadeurs zu vertreten. Er hatte bereits an. 1663. die Abtey von S. Seine, die er jedoch an. 1676. wieder niedergelegt, erhalten, nach seiner Zuruckkunfft aus Siam aber, in welchem Reiche er sich dem Bischoffe von Metellopolis die geistlichen Orden geben lassen, empfieng er das Priorat von S. Loe zu Rouen, und S. Benôit du Sault, ward an. 1687. ein Mitglied der Academie Françoise, und an. 1697. einmüthig, und ohne sein Ansuchen zum Grand Doyen von Bayeux erwehlt. Er starb an. 1724. am 2. Oct. Sein vertrauter Umgang mit denen grösten am Hofe gab ihm Gelegenheit, viele besondere Umstände derer damaligen Zeiten zu entdecken, von denen er auch Memoiren

moiren aufgesetzt, die an. 1725. in 3. Theilen heraus gekommen, und in denen vieles, was seinen eigenen Lebens-Lauff anlanget, enthalten ist. Sonst hat man von ihm Dialogues sur l'immortalité de l'ame, eine Lebens-Beschreibung des Königs Davids und Salomonis, ingleichen Ludovici S. Philippi Valesii, Caroli V. und VI. Königen von Franckreich, eine Kirchen-Historie, so aus vielen Theilen bestehet, eine Frantzösische Ubersetzung des Thomae a Kempis &c. *du Pin* Bibl. des Auteurs du 17. Siecle. *Amelot* Memoir. T. II. p. 85. *Oeuvres de Segrais*, T. I. *Memoires de Monpensier*, T. I. II. IV. V.

Chokier, (*Erasmus*) ein Bruder Joannis à Chokier, und geschickter Rechts-Gelehrter, ward an. 1569. zu Lüttich gebohren, und starb daselbst den 19. Febr. an. 1625. nachdem er einen Tr. de Jurisdictione ordinaria in exemptos, & horum ab ordinaria exemptione, Cöln 1620. in 4. und 1684. in 4. ingleichen de Advocatiis Feudalibus hinterlassen. *Andrea* in Bibl. Belg. *Swerti* Athen.

Chokier, (*Joannes à*) aus dem alten Adelichem Geschlechte derer von Surlet, ward im Jahr 1571. den 14. Jan. zu Lüttich gebohren, und legte sich nachgehends zu Löwen auf die Rechte, und zugleich unter der Anführung Lipsii auf die Geschichte und Alterthümer. Zu Orleans ward er Doctor, und gieng darauf nach Rom, wo er Paulo V. bekannt wurde. Als er von dar nach Lüttich zurückgekehret war, ward er Canonicus, Anfangs zu S. Paul, nachgehends in der Cathedral-Kirche zu S. Lambert, und weltlicher Abt zu Viset, wie er denn auch von dasigem Bischoffe zum Rath und Vicario Generali in spiritualibus bestellet wurde. Seine politischen und juristischen Schrifften sind bekannt genung, worunter folgende die vornehmsten: Thesaurus aphorismorum politicorum; Mäyntz 1613. Nürnberg 1652. Cöln 1687. in 4. Tr. de Legato; ib. 1624. in 4. de Permutationibus beneficiorum; Commentaria in glossemata Alphonsi Soto; ib. 1621. Vindiciæ libertatis ecclesiasticæ; Lüttich 1630. in 4. Tr. de re Nummaria prisci ævi; ib. 1619. in 8. *Andrea* in Bibl. Belg. *Swerti* Athen.

Chokier, (*Jo. Frid. à*) von Lüttich, war Licent. Theologiæ und Canonicus daselbst, starb den 15. Mart. an. 1635. Nach seinem Tode kam sein Enchiridion precationum & Litaniarum heraus. *Witte* Diar.

Cholagoga, wurden von denen Alten diejenigen Purgier-Artzeneyen genennet, welche die überflüßige Galle abführen, solche sind: Cassiæ pulpa, Manna, Rhabarbar. Mechoacanna, Aloë, Scammonii Resina, Scammonium Cydoniatum oder Diagrydium, Scammonium Sulphuratum &c.

Cholad, s. Chocolate.

Cholbesina, eine Stadt ehedem in Sogdiana. *Ptolemaus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 21. §. 21.

Csoldicz, eine Stadt im Crudimer Creysse in Böhmen.

Choledochus, was die Galle zu sich nimmt, wird gemeiniglich von der Gallen-Blase gesaget, und von dem gemeinen Gallen-Gang, welcher Ductus Choledochus heisset, und biß in den Zwölff-Finger-Darm gehet.

Cholera, s. Gallen-Kranckheit.

Cholera humida, s. Gallen-Kranckheit.

Cholera sicca, s. Gallen-Kranckheit.

Cholericum Temperamentum, beschreibet *Blancard*. in seinem Lex. Medic. daß es eine solche Beschaffenheit des Bluts sey, darinnen die flüchtigen Saltz- und scharffen Schwefel-Theilgen die Oberhand hätten, hingegen die Wässerigen und schleimigen fehleten. Dahero bey dergleichen Leuten so wohl die innere Bewegung des Bluts, als die natürliche Hitze stärcker und hefftiger, die Nutrition hingegen schlechter und geringer würde.

Cholericus, Biliosus, hat zwey Bedeutungen, 1) wird es für dasjenige genommen, was der Natur der Galle nachahmet; oder wenn jemand an der überflüßigen Galle laboriret, so sagt man von ihm, daß er ein Cholericus oder Gall-reicher sey, 2) werden auch diejenigen Cholerici genennet, welche an Cholera humida kranck liegen.

Cholericus, s. Ehrgeitz.

Cholet, (*Joannes*) ein Frantzösischer Cardinal, war ein Sohn des Ritters Oudart, Herrn von Nointel in Beauvaisis. Er brachte sich durch seine Meriten dergestalt empor, daß, nachdem er Canonicus zu Beauvais gewesen, er von Martino IV. den 23. Mertz an. 1281. zum Cardinal gemacht, und in wichtigen Geschäfften gebraucht wurde. Er starb den 2. Aug. an. 1292. und hat zu Paris das Collegium gestifftet, welches von ihm den Nahmen führet. *Nangis* de Gest. Phil. *Loisel* Mem. de Beauv. *Frison* Gall. purp. *Aubery* Hist. des Card.

Cholinus, (*Maternus*) ist einer von denen ersten mit, so de Academiis orbis Christiani geschrieben. Es ist solch Werck zu Cöln 1572. gedruckt. *Teissier* Elog. T. II.

Cholinus, sonst Choëli genannt, (*Petrus*) gebürtig von Zug in der Schweitz, er war in Sprachen und andern Wissenschafften wohl erfahren, und Professor der Lateinischen Schule zu Zürich im 16. Seculo. Er hat die canonischen Bücher des alten Testaments mit grossem Fleisse und Conferirung vieler Codicum in zierlich Latein übersetzt; starb aber denselben Tag, da dieses Werck in der Buchdruckerey fertig worden, an. 1542. Sonst hat er auch an. 1541. ein Lateinisches und Teutsches Lexicon, ingleichen Libellum de Conspicillis heraus gegeben. *Gesnerus*. Bibl. *Pantaleon*. Heldenb. P. III. p. 321. Bibl. & *Beza* Icon. *Adami* Vitæ erud.

Cholle, ehedem eine Stadt in der Syrischen Landschafft Palmyrene zwischen Oruba und Risapa. *Ptolemaus*. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 12. §. 61.

Cholmadara, eine Stadt ehedem am Euphrath in der Syrischen Landschafft Commagene. *Ptolemaus*. *Peutingeri* Tabula heist sie Charmodara. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 12. §. 10.

Colmandley, eine alte Herrschafft nebst einem schönen Pallast und Garten in der Provintz Cheshire in England.

Cholmkil, s. Colmkil.

Cholmley, s. Cholmondley.

Cholmondley, oder Cholmley, ist eine alte Herrschafft mit einem ansehnlichen Palast und darzu gehörigen schönen Thier-Garten, wie auch andern Gärten, in der Englischen Provintz Cheshire in Broxton-Hundred. Es schreibt sich davon eine vornehme, und nicht weniger wegen ihres Alterthums, als wegen grosser Würden und Alliancen berühmte Familie in England, deren allbereit zu Wilhelmi I. Zeiten, mit dem Namen Calmundelei, oder Celemundele, Meldung geschiehet. Sie hat einerley Ursprung mit denen Eger-

Egertons, Grafen von Bridgewater, indem diese letztere von Philippo, einem Sohn Davids, Freyherrn von Malpas, jene aber von Roberto, einem Sohn Wilhelmi, Freyherrn von Malpas ihren Stamm herführen. Des itztbesagten Roberti Sohn war der Ritter Hugo von Cholmondley, welcher in der obgemeldten Herrschafft seinen Sitz genommen, und eine blühende Nachkommenschafft gelassen, von deren unterschiedenen Zweigen, sonderlich die Cholmondleys von Whitby in Yorkshire, und die von Vale-Royal in Cheshire zu mercken sind. Hugo Cholmondley, ein Urenckel Roberti, Herrn von Cholmondley, welcher letztere Elisabeth, eine Tochter Gilberti, Lords Talbot, geheurathet hatte, befand sich an. 1545. bey der Expedition wider Schottland, und ward damahls zu Lith zum Ritter geschlagen. Nachgehends gelangte er zu der Würde eines Vice-Præsidenten von dem Rath der Königin Elisabeth; gleichwie hingegen sein Bruder, Randal, unter Eduardo VI. Königlicher Anwald und Serjeant ot Law unter der Königin Maria oder Recorder von London, gewesen war. Hugo starb an. 1598. und ließ aus seiner ersten Ehe mit Anna, einer Tochter Georgii Dormans von Malpas, eine Tochter, Franciscam, welche Thomam Wilbraham von Wodhey heurathete, und Hugonem. Dieser ward Ritter, und ließ bey Dämpffung der in dem nordlichen Theil von England entstandenen Rebellion mit 130. Mann, welche er zu solchem Ende auf die Beine gebracht, sich gebrauchen. Von Maria, einer Tochter und Erbin Christophori Holfords von Holford hinterließ er 1) Robertum, seinen unmittelbaren Nachfolger; 2) Hugonem, jetztgedachten seines Bruders Nachfolger; 3) Thomam, welcher die heutige Linie derer Cholmondleys von Vale Royal gestifftet; 4) Mariam, verheurathet an den Ritter Georgium Calverley; 5) Letticen, verheurathet an den Baronet, Richard Grosvenor; 6) Franciscam, verheurathet an Petrum Venables, Baron Kinderton. Robertus der älteste ward den 29. Jun. an. 1611. zum Baronet gemacht. Hernach, weil er vor des Königes Caroli I. Interesse bey denen innerlichen Unruhen, sehr viel gethan und gelitten hatte, so erhub ihn derselbe den ersten Sept. an. 1645. (nachdem er ihn schon vorher zum Vice-Grafen Cholmondley von Kellis in Irrland erkläret hatte) zum Baron des Königreichs England, mit dem Titel eines Lords Cholmondley von Wiche-Milbanck, insgemein Namptwich genannt, und den 5. Mart. an. 1646. zum Grafen von Leinster in Irrland. Er heurathete Catharinam, eine Tochter Joannis, Lords Stanhope von Harrington, starb aber an. 1659. ohne Hinterlassung einiger Leibes-Erben. Hierauff wurden die vorbesagten Würden continuirt und vermehrt in der Nachkommenschafft seines Bruders Hugonis, welcher Mariam, eine Tochter Joan. Bodvilles von Bodville in North-Wales, heurathete, und, nebst andern Kindern, Robertum mit ihr zeugte. Dieser ward von dem Könige Carolo II. zum Vice-Grafen Cholmondley von Kellis in Irrland gemacht, und zeugte mit Elisabeth, einer Tochter Georgii Cradocks von Carswell, folgende Kinder 1) Hugonem, welcher den 10. April an. 1689. zum Lord Cholmondley von Namptwich, und den 27. Dec. an. 1706. zum Vice-Grafen Malpas, wie auch zum Grafen von Cholmondley gemacht wurde. Darneben kam er zu der Bedienung eines Schatz-Meisters von der Königlichen Hof-Stadt, eines Mit-Glieds von dem Königlichen Geheimden Rath, eines Lord-Lieutenants von North-Wales und von Cheshire, ingleichen eines Gouverneurs von dem Schloß zu Chester, in welchen Würden er zum Theil schon unter der Königin Annæ Regierung gestanden, und darinnen von Georgio I. bestätigt worden. Er starb an. 1725. im Jan. unvermählt. 2) Georgium, welcher an. 1709. General-Lieutenant von denen Englischen Armeen, Oberster von dem ersten Troup der Grenadier-Garde und Gouverneur von Gravesand, wie auch von dem Fort Tilbury war, an. 1714. Baron von Nevvburgh in Irrland, an. 1716. von Nevvburgh in Walis, an. 1725. aber nach seines Bruders Tode, Graf von Cholmondley, Vicomte Malpas und Kells, Mit-Glied des Königlichen Geheimden Raths, Lord-Lieutenant, und Custos rotulorum von der Grafschafft Chester, auch Lord-Lieutenant von der Stadt Chester, und General von der Cavallerie ward. Mit Elisabetha, einer Tochter N. Barons Rytenburgh, und Annæ Elisabethæ, welche eine Tochter Ludovici von Nassau, Barons von Beverwært, und eine Verwandtin Henrici von Nassau, Herrn von Owerkerk, Holländischen General-Feld-Marschalls gewesen, hat er Georgium, Jacobum, Elisabetham und Henriettam gezeugt. Der älteste Sohn Georgius, ward unter Georgio I. Ritter vom Bade, und Ober-Kleider-Verwahrer, welche letzte Stelle er zwar unter Georgio II. wieder abtreten muste, aber in dem Gouvernement des Castels von Chester bestätigt ward. Er war ferner Lord, Vicomte von Malpas, General von der Cavallerie und Capitain von der dritten Compagnie-Garde, und starb den 18. May an. 1733. Seine Gemahlin Maria, eine Tochter des Lords Roberti Walpole, hat ihm an. 1724. einen Sohn gebohren. *Heylyn's* help to Engl. history *Peerage of Engl.* I. p. 374.

Cholobetene, hieß ehedem ein Stücke von Groß-Armenien. *Stephanus. Bochart* Chanaan II. 9. leitet die Benennung von des Arans Sohne den Chul her. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 11. §. 11.

Choloe, ehedem eine Stadt in Ponto Galeatico, in kleinen Asien. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 99.

Choloma, Cholosis, bedeutet überhaupt eine jede Verrenckung und Hinderniß der Bewegung eines Gliedes, insonderheit aber wird es genommen vor das Hincken, wenn der Schenckel verrencket ist.

Cholosis, s. Jungfern-Kranckheit, ingleichen Choloma.

Cholua, eine Stadt ehedem in Armenien. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 11. §. 12.

Cholua, noch eine Stadt, ehedem ebenfalls in Groß-Armenien. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 11. §. 12.

Choluata, ehedem eine Stadt in Groß-Armenien. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 11. §. 12.

Choma, s. Kom.

Chomata, in L. Saccularii ff. de extraord. crim. sind diejenigen Dämme, die das Nil-Wasser aufzuhalten pflegen. L. penult. §. in Ægypto. de ff. extraord. crimin. & apud *Josephum* Antiquit. Judaic. II. 5.

Chombaea, s. Chombais.

Chombais, Lat. Chombaea, eine Stadt und kleines

nes Königreich in Indien, disseits des Gangis an der Küste von Malabar, zwischen Calecut und Cananor.

Chomburg, s. Camberg, Tom.V. p.348.

Chomentow, s. Chomentowski.

Chomentowski, eine adeliche Familie in Polen, welche ihre Güter in der Woywodschafft Sendomir in der Gegend Vislicza besitzet, und aus dem alten adelichem Hauß Piczingow herstammt, dahero sie auch König Sigismundus I. in dem Diplomate, darinnen er ihr wegen derer treu-geleisteten Dienste unterschiedene Güter schencket, Pieczinski von Chomentow nennet. Den Namen Chomentow aber hat sie von ihrem Ritter-Sitze Chomentow erhalten. Zuerst wird Stanislaus, wiewohl ohne Benennung der Zeit, angeführt, welcher nachdem er dem Vaterlande getreue Dienste geleistet, seinen Sitz in Reussen genommen. Nachgehends hat sich Martin zu den Zeiten Königs Stephani im Zuge vor Dantzig, bekannt gemacht. Ein anderer dieses Namens ist als Polnischer General an. 1620. in einer Schlacht in der Wallachey geblieben, und hat einen Sohn Stephanum hinterlassen, der sich in Kriege in Preussen wider die Schweden, und nachgehends wider die rebellischen Cosacken bekannt gemacht, Jacob, Castellan von Czecho, und Martin, Woywode von Masuren, haben an. 1705. die Sendomirische Confœderation unterschrieben; der letztere ist an. 1712. Polnischer Groß-Gesandter an die Ottomannische Pforte worden. An. 1729. war Stanislaus Chomentowski Cron-Hof-Marschall. *Okolski* Orb. Pol. T.2.

Chomer, s. Cor.

Chomotow, Commotau, Commothau, Chemutow, Cometau, Lat. Commotovium, Comotovia, eine alte mittelmäßige Stadt in Böhmen, in Satzer Creysse, gegen Meissen zu, 10. Meilen von Prage, auf einem fruchtbaren Boden gelegen, um welche Gegend es gute Alaun-Gruben giebet. An. 1421. wurde dieser Ort von Ziska, der Hußiten General, mit Sturm erobert und an denen Einwohnern viel Grausamkeit ausgeübet. Ehemahls gehörte er dem Teutschen Orden, hernach denen Czalta und Weitmil, ist aber anitzo eine Königliche Stadt. Die Jesuiten haben ein reiches Collegium und Seminarium daselbst, welches ein Graf von Lobkowitz an. 1592. gestifftet; sie besitzen auch das Jus Patronatus über alle Kirchen in der gantzen Grafschafft Rothen-Hauß. Das ehemahlige Schloß ist nunmehro zum Rath-Hauß daselbst gemacht worden. *Zeiler* Topogr. Boh. p.21. *Balbin.* Miscell. dec. I. lib.III. 7. §.3. p.74. Voigtens itzl. Böhmen. p.88.

Chon, soll bey denen Egyptiern so viel als der Hercules, seyn, welcher mit dem Osiride in Italien gegangen, und von sich hieselbst denen Chonibus den Namen gegeben haben. *Canterus* ad *Lycophr.* 980. Es waren aber diese ein Volck in dem untern Theile desselben, von welchem auch das Land selbst Chonia, wie auch die Haupt-Stadt desselben Chonis genannt wurde, davon an seinem Orte.

Chonad, s. Csonad.

Chondrilla, Chondrilla, *Tur.* Chondrilla altera. Chondrilla juncea viscosa arvensis, quæ prima Dioscoridis, *C. B. Pit. Tournef.* Chondrilla juncea viminea arvensis, *Tabern. Icon.* Chondrilla viminea viscosa vinearum, *Ad. Lob.* Chondrilla viminea, *J. B.* Cichorea procera, vel quinta, *Trag.* Cichoreum silvestre luteum, *Dod.* Lactuca silvestris viminea. Frantzösisch Chondrille. Teutsch Acker-Chondrille, Bieß-Chondrille. Ein Kraut, welches zu erst aus seiner Wurtzel gar grosse Blätter treibet, die dem wilden Cichoreo nicht ungleich sehen, gar tieff zerkerbet, aber nicht rauch sind, und rund herum auf dem Boden liegen. Zwischen denenselben erhebet sich ein Stengel zu drey bis vier Fuß hoch, der untenher viel kleine Stacheln hat, die sich in einen Hauffen Aestlein oder Ruthen theilen, welche sich gut biegen lassen, bloß sind, und nur mit einigen schmahlen Blättern besetzt, als wie die Stengel von dem Graß. Die Blumen sitzen auf den Spitzen der Aestlein, und sind gantze Büschel halber gelber Blümlein, die in einem Kelche stehen, der wie ein lang-rundes Röhrlein formiret, und sehr vielmahl zerspalten ist: Darauf folgen die länglichte Saamen-Körner, welche Aschgrau sehen und davon ein jeder obenauf eine kleine Bürste hat. Die Wurtzel ist anderthalben bis zwey Fuß lang, zum wenigsten Daumens dick, voll Milchweissen, klebrichten Saffts, und schmecket süsse, nicht gar unangenehm. Es wächst im Felde und an den Wegen, führet viel Oel und Feuchtigkeit, aber nicht gar viel Saltz. Es befeuchtet, lindert und eröffnet. Chondrilla kommt vom Griechischen χόνδρος, grumus, Brocken, Krumpel, dieweil die Milch aus diesem Kraute sehr leicht gerinnet und sich krümelt.

Chondrilla, *Thur.* s. Chondrilla.

Chondrilla altera, s. Chondrilla.

Chondrilla cærulea, s. Chondrilla prima.

Chondrilla cærulea, Cyani capitulo, *C. B.* s. Catanance.

Chondrilla Dioscorid. *Rondel.* s. Butter-Blum, T.IV. p.2038.

Chondrilla juncea viminea arvensis, *Tabern. Icon.* s. Chondrilla.

Chondrilla juncea viscosa arvensis, quæ prima Dioscoridis, *C. B. Pit. Tournef.* s. Chondrilla.

Chondrilla marina, Cichorium bulbosum, Meer-Chondrille, wächst am Meer im Sande; die Wurtzeln vertreiben die Kröpffe; wenn man die güldene Ader mit der Wurtzel berühret, und solche abtrucknet, soll die güldene Ader auch eintrucknen; so die Wurtzel aber absaulet, soll es auch der güldenen Ader schädlich seyn.

Chondrilla prima, Chondrilla cærulatifolia laciniata, Lactuca silvestris perennis, Chondrillen-Kraut kleine Sonnen-Würbel. Eine Art eines wilden Salats.

Chondrilla verrucaria, foliis Cichorii viridibus, *C. B.* s. Zacintha.

Chondrilla viminea, *J. B.* s. Chondrilla.

Chondrilla viminea viscosa vinearum, *Ad. Lob.* s. Chondrilla.

Chondrillen-Kraut, s. Chondrilla prima.

Chondros, siehe Knorpel.

Chondrosyndesmus, oder Ligamentum cartilagineum, ein krosplicht Band.

Chone, siehe Colossæ.

Chone, eine Stadt, welche in dem untern Theile von Italien in der Landschafft Chonia soll gelegen haben, und von Philoctete, als er nach geendigtem Trojanischen Kriege dahin gekommen, erbauet worden seyn, ihren Namen aber von dem Hercule, der bey den Egyptiern Chon heisse, soll bekommen haben,

ben. *Strabo* VI. p. 390. *Varinus* v. Χώνες. *Stephanus.* *Cellarius.* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 656.

Chonia, war der uralte Name einer in Magna Græcia, ietzo Calabria Oltra, in dem Unter-Theil von Italien gelegenen Landschafft, den dieselbe von der Stadt Chone erhalten, welche Philoctetes, als er nach Endigung des Trojanischen Krieges dahin gekommen, soll erbauet haben. Sie lag in der Gegend von Belcastro, nicht weit von S. Severino am Golfo di Squillace. Andere sagen Hercules, der bey denen Egyptiern Chon heisse, sey mit dem Osiris nach Italien gekommen, und von ihm habe entweder das gantze Land, oder zum wenigsten bemeldte Gegend und Stadt ihren Namen bekommen. *Strabo* VI. p. 388. seqq. *Stephanus. Lycophron* 983. *Varinus.* v. Χώνες. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 9. §. 656.

Chonig, siehe **König**.

S. Chonita, siehe Cointa.

Chono, welcher auch Chononus Chononius, und Bono genennet wird, lebte um das Jahr 600. in einem Closter auf der Insel Lerin, welche itzt S. Honorati Insel heisset, und war wegen seiner Heiligkeit so berühmt, daß auch S. Gregorius Magnus an ihn geschrieben haben soll. Sein Gedächtniß hält man den 29. May.

Chonodemar, siehe Chnodomarius.

Chonodomarius, siehe Chnodomarius.

Chononius, siehe Chono.

Chononus, siehe Chono.

Chonos, siehe Colossæ.

S. Chonta, siehe S. Cointa.

Chopin, oder Choppin (*Renatus*) einer derer berühmtesten Rechtsgelehrten in Franckreich zu seiner Zeit, war in dem Kirchspiel Bailleul in Anjou a. 1537. gebohren, und practicirte lange Zeit im Parlamente zu Paris, hernach aber erschien er nicht mehr im Gerichte, sondern wurde zu Hause von denen wichtigsten Rechts-Sachen um Rath gefraget. Zur Zeit der Ligue hielt er es mit dem alten Cardinal von Bourbon, und schrieb vor desselben Gerechtsame. Er hatte einen vortrefflichen Geist, grosse Gelehrsamkeit, und ein mehr als menschlich Gedächtniß, dabey aber schrieb er überaus schwülstig und dunckel. Er verfertigte auch unterschiedene Bücher, als Politiam sacram Paris 1577. und 1606. in fol. Monasticon, seu de Jure Cœnobitarum, ib. 1601. De Andium Legibus municipalibus, ibid. eod. De Privilegiis Prædiorum ib. 1590. Vened. 1584. De Domanio Franciæ Paris 1588. vor welches Buch ihn Henricus III. geadelt; De Civilibus Parisiorum Moribus Paris 1596. und viele andere Tractate, welche in 6. lateinischen Voluminibus in fol. und in 5. Frantzösischen zusammen gefasset sind. Er starb fast 69. Jahr alt zu Paris, als er sich den Stein schneiden ließ, den 30. Jan. an. 1606. und hat noch die Ehre gehabt, daß seine Bücher zu Entscheidung der Rechts-Sachen in Judiciis allegiret worden. *Maine* Bibl. Franc. *Thuan.* & *Teisier*, *Sammarth.* Elog. V. *Beyerlink* in Chron. *Masson.* in elog. biblioth. hist. des auteurs de droit par *Simon.* T. 1. *le Long.* Bibl. histoire. *Etoile* Mem. Tom. 2.

Chopine, ein Frantzösisches Wein-Maaß, hält 4. Possons, 2. Chopines machen eine Pinte, 2. Pintes einen Pot oder Quart, 4. Pots einen Sextier, 18. Sextiers ein Filet oder Bariqu; 2. Filets ein Pariser-Quartal oder Muid. Eine Chopine wiegt ohngefehr ¾. Pfund.

Choppin, (*Renatus*) siehe Chopin (*Renatus*)

Choques, eine schöne Abtey Benedictiner-Ordens in der Grafschafft Artois, zwischen Bethune und Lillers, am kleinen Fluß Robek.

Choquetius, (*Hyacinthus*) ein Prediger-Mönch von Ryssel, lehrte eine Zeitlang die Philosophie und Theologie zu Löwen, bis er an. 1615. Doctor und Professor Theologiæ zu Douay wurde. Er ist den 7. Febr. an. 1645. gestorben, und hat de Sanctis Belgii ex Ordine Prædicatorum, Douay 1618. in 8. Dissert. de Confessione per literas seu internuncium ib. 1623. de Mixtione aquæ in calice evcharistico ejusque in sanguinem Christi conversione, Antwerpen 1624. in 8. de Origine gratiæ sanctificantis &c. geschrieben. *Alegambe* Bibl. Belg. *Echard.* Bibl. Dom. T. II.

Choquiren, anstossen. Es wird dieses Wort insgemein beym Gesundheit-Trincken gebraucht, da die Gäste mit den Gläsern unter einander zusammen anstossen. Hernach heisset es auch einen anfallen, mit anzüglichen Reden einen anzapffen, item beschimpfen.

Chor, heißt, wenn sowohl in der Vocal- als Instrumental-Music sich viel Stimmen zugleich hören lassen.

Chor, heißt der hinterste Theil der Kirche, wo der hohe Altar stehet, und der entweder durch ein Geländer oder Erhöhung von etlichen Stuffen von dem Schiffe, oder grossen Platz der Kirche, abgesondert, und unterschieden ist. Mitten, wo der Chor seinen Anfang nimmt steht gemeiniglich ein Pult zum Lesen und Beten. In denen Stiffts-Kirchen kommen die Canonici, oder vielmehr die Vicarien und Choralisten daselbst zusammen, ihre Horas oder Andachts-Sing- und Gebet-Stunden zu halten. Dahero dieselbe auch Chor-Herren genennet werden. du Fresne I. p. 1074. Gl. Gr. p. 1756.

Choragi, waren zu Athen gewisse vornehme und reiche Leute, welche die Aufsicht über die Schau-Spiele hatten, und mehrentheils ein grosses Theil von ihrem Vermögen darauf wandten, dadurch sie sich bey dem Volcke beliebt zu machen suchten. *Potellus* de Republ. Athen. 21. Gleichwie aber verschiedene Arten von Choris waren, also auch von Choragis. Denn man findet Choragos pyrrhichistarum, chori virilis, puerilis & cyclii. Ihre vornemste Sorge bestund auch darinne, daß sie denen Musicanten tüchtige, und die Stimme stärckende Speisen, oder auch darzu dienende Medicamente anschafften. Hingegen hatten sie auch die Ehre, daß, wenn sich ihr Chor in dem Feste des Bacchi, Dionysiis genannt, wohl hielt, sie einen göldenen Dreyfuß bekamen, und selbigen dem Baccho mit grossen Ceremonien consecriren konten. Die Choragi puerorum musten über 40. Jahr alt seyn, und besuchten die Schulen, daß die Kinder wohl erzogen wurden. *Sigon.* de Rep. Athen. 4, 4. Hernach heißt auch Choragus überhaupt derjenige, der zu denen Schau-Spielen gehörige Sachen herbey schaffen muß. *Bulengerus* de Theatro 2, 15. *Pitisc.* I, 421.

Choragi, (lat.) χορηγοὶ (gr.) waren gewisse vornehme und reiche Leute zu Athen, welche die Aufsicht über die Schauspiele hatten. Ihre vornehmste Sorge bestund

bestund darinn, daß sie den Sängern tüchtige, und die Stimme stärckende Speisen, oder auch hierzu dienliche Artzeneyen anschafften. Damit sie sich bey dem Volck recht beliebt machen möchten, so wandten sie ein grosses Theil ihres Vermögens darauf; Hingegen hatten sie auch die Ehre, daß wenn sich ihr Chor, in dem Feste des Bacchi, Dionysia genannt, wohl hielte, sie einen güldenen Dreyfuß bekamen, und selbigen dem Baccho mit grossen Ceremonien consecriren konnten. Hernach hieß auch Choragus derjenige, welcher die zu den Schauspielen benöthigte Sachen herbey schaffen muste. Wie solches Herr **Schöttgen** in seinem Antiquitäten-Lexico aus dem Postello, de Republ. Athen. c. 21. Sigonio de Republ. Athen. Bulengero de Theatro, lib. 2. c. 15. und Pitisco lib. 241. anführet. conf. Bisciola, lib. 6. c. 6. Hor. Subcef. f. 423. sq. und Stuckii Antiquit. conviv. lib. 3. c. 21. f. 396. b.

Choragium, so ward genannt 1) der Vorrath von Kleidern und andern Geräthe, den man bey denen Schau-Spielen brauchte. 2) der Ort, wo solches verwahret ward. 3) eine Leich-Procession, die man denen Jungfern hielt, weil ein gantzer Chor von Jungfern mitgiengen. 4) der Ort, wo getantzet wird. *Gutberius* de jure man. I, 28. Pitisc. I, 420. **Schöttgens** Antiquitäten-Lexicon.

Choralisten und Vicarien sind diejenigen, welche man in denen Stiffts-Kirchen hält, daß sie Früh und Abends an statt der Dom-Herren die Horas singen, und die Vespern abwarten müssen.

Choras, ein Thier, so ein Holländer und Schiffs-Chirurgus vor einigen Jahren in Teutschland und andern Orten herum geführet, und als ein Wunder-Thier für Geld sehen lassen, davon die **Breßlauer-Sammlungen**, An. 1722. Mens. Februar. Class. IV. Artic. V. p. 177. seq. ausführlich nachzulesen, allwo zugleich p. 180. gewiesen wird, daß es eine Art von Pavianen gewesen. Bes. auch *Ruyschii* Histor. omnium Animalium, welcher den Choras gleichfalls unter die Pavianen zehlet.

Chorasan, eine Provintz in Persien, siehe Corasan.

Chorasan, siehe Borasan.

Chorasania, siehe Corasan.

Chorasim, Stadt, siehe Chorazim.

Chorasmii, waren alte Asiatische Völcker, sie wohnten an beyden Ufern des Flusses Oxus, zwischen Samarcand und Chorasan in der Landschafft Sogdiana. *Ptolemaeus*, *Plinius* Hist. Nat. VI. 16. *Dionysius* Periegeta 746. *Athenaeus* II. extr. *Arrianus* de Exped. Alex. IV. 15. *Curtius* VII. 4. VIII. 1. Beym *Strabone* XI. p. 781. heissen sie Chorasmusini. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 21. §. 18.

Chorasmusini, siehe Chorasmii.

Choraula, von χορός, Chorus, und αὐλός, tibia, so hiessen die, welche bey der Comœdie nebst dem Chor mit bliessen. Hernach aber sonderten sie sich von der Comœdie ab, und liessen sich absonderlich mit einem Chor auf dem Theatro hören. *Bulengerus* de Theatro. 2, 12. *Pignorius* de Servis p. 150. *Pitisc.* I, 421.

Chorazaim, siehe Chorazim.

Chorazain, siehe Chorazim.

Chorazim, oder Chorazaim, Chorazain, Chorazin, Chorasin, Corazin, ist dem Calmet eine Stadt in Galiläa, gegen Abend zu, am Ufer des Tyberischen Meers, nahe bey Bethsaida. *Hieronymus* Loc. Ebr. sagt, sie wäre 2000. Schritte von Capernaum; Eusebius aber setzet 12000. Schritt, welches falsch, und der Grösse des Tyberiatischen Meers gar nicht gemäß ist. *Reland.* Palæst. III. voce Chorazin. Unser Heyland JEsus Christus hat sehr viel Wunder in diesem Ort gethan, und öffters da geprediget; allein man bekehrte sich doch nicht, und machte sich derer vielen Gnaden nicht theilhafftig. Derohalben straffte auch der HErr ihre Undanckbarkeit und Verstockung des Hertzens, sprechende: **Wehe dir Chorazim, wären solche Thaten und Wunder zu Tyro und Sidon geschehen,** (welches Heydnische Städte waren,) **wie bey euch, sie hätten längst Busse gethan,** u. s. w. Matth. 11, 10. Luc. 10, 13. Ausser dem wird sonst dieses Orts mit keinem Wort in heil. Schrifft gedacht, deswegen, und da der Name Chorasim so viel als waldig oder püschig bedeutet, ist *Lightfoot* Centur. Geogr. Matthæo præmiss. XCIV. auf die Muthmassung gerathen: Ob nicht das mit vielen Wundern beehrte Cana in Galiläa in des Heylands Worten gemeynet, und Chorasim oder waldigt zugenamt worden sey, weil es in einem Walde und Püschen gelegen, da es treffliche Weid-Gänge vor das Vieh gegeben. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 13. §. 50.

Chorazin, siehe Chorazim.

Chor-Bischöffe, siehe Chorepiscopi.

Chorchiano, eine Stadt in Patrimonio Petri, siehe Vicus Orchianus.

Chorda, wird in zweyerley Verstand genommen, 1) für eine Saite zur Geige oder Violin und andern musicalischen Instrumenten; 2) heist es so viel als Tendo eine Senne, Nerve; also ist auch Chorda Achillis eine grosse spannädrigte Saite an der Ferse, welche unter allen am gantzen Leibe die gröste und stärckste, und aus dreyen Spann-Adern, so den Fuß ausstrecken, zusammen gesetzet ist.

Chorda, die **Sehne,** heisset in der Geometrie eine gerade Linie, welche innerhalb einer krummen von einem Punckte ihrer peripherie bis zu einem andern gezogen wird. Also heisset eine Linie die solchergestalt innerhalb einem Circul gezogen wird, und denselbigen in zwey Abschnitte oder Segmenta abtheilet, die Chorda eines Circuls. Mit diesen hat man vielfältig in der gemeinen Geometrie zu thun, wovon *Euclides* Elem. III. verschiedene Eigenschafften erweiset. Z. E. der Diameter eines Circuls ist die gröste Chorda, so innerhalb einem Circul gezogen werden kan. Eine Chorda wird von einem diametro, so perpendicular auf sie stehet, in zwey gleiche Theile getheilet. In einerley Circul sind gleiche Chorden gleichweit von dem Mittel-Punckte des Circuls entfernet. Wenn zwey Chorden innerhalb einem Circul sich durchschneiden, so sind die Rectangula aus ihren Segmentis, so durch das Intersections-Punckt determiniret werden, einander gleich; und so ferner. Die Chorden determiniren ihrer Grösse nach gewisse Circul-Bogen, welche sie abschneiden, und in diesem Verstande sagt man in der Geometrie; die Chorda subtendiret diesen oder jenen Bogen des Circuls; dahero dieselbe auch Subtendens oder Subtensa genennet wird. Weil durch die Bögen eines Circuls die Grössen der Winckel determiniret werden; nach den Grössen der Bögen aber auch die Längen der Chorden, obgleich nicht in einerley Proportion, verschieden sind, so kan man

auch die Chordas zur Bestimmung der Winckel annehmen. Besonders hat man dieses in der Trigonometrie nöthig, da man die Verhältnisse der Winckel durch gerade Linien erkennen muß, um hinter die Verhältnisse der Seiten eines Trianguls und vice versa zu gelangen. Um dieser Ursachen willen haben sich die Alten derer Chordarum in denen Trigonometrischen Rechnungen bedienet; wie aus des *Ptolomai* Almagesto Lib. I. zu ersehen. Hernachmals ist hieraus der Calculus Trigonometricus mit den Sinubus erwachsen, welche die Saracenen an statt derer Chordarum eingeführet. Es sind aber die Sinus nichts anders als die Helfften der Chorden von einem Bogen, der doppelt so groß ist, als der Bogen worzu der Sinus gehöret. Z. E. der Sinus von 20. Grad ist so groß, als die Helffte von der Chorde, welche einen Bogen von 40. Grad subtendiret. Weil man nun in dem ordentlichen Canone Triangulorum die Sinus schon ausgerechnet hat, so kan man daraus gar leichtlich die Grössen derer Chordarum bestimmen, indem man nur den Sinum der Helffte des gegebenen Bogens in denen Tabulis Sinuum suchen, und solchen doppliren darff; so ist das Facit die Chorda des gegebenen Bogens. Z. E. Wir wolten die Chordam des Bogens von 20. Grad finden. Die Helffte hiervon ist 10. Grad, und, wenn der Radius in 1000. Theile eingetheilet, deren Sinus 173. dergleichen Theiligen, deren duplum, 346. die Zahl der tausend Theiligen, nach welchen der Radius eines Circuls eingetheilet ist, anzeiget, und nach solchen die Grössen der Chorde des Bogens von 20. Grad determiniret. Hierdurch ergiebt sich nun in der Geometria practica eine schöne Methode, die mit einem Astrolabio oder andern in Grade abgetheilten geometrischen Instrumente abgemessene Winckel sehr genau auf das Papier aufzutragen, und das abgemessene Stücke zu verzeichnen. Denn man darff nur auf einem ordentlichen geometrischen Maaß-Stabe die Länge einer Linie, die durch die Eintheilung des Maaß-Stabes in 1000. Theile durch Transversal-Linien gehöriger massen getheilet ist, pro arbitrio vor den Radium annehmen, aus dem Ende der auf dem Papier gezogenen Linie, wo der abgemessene Winckel hinkommen soll, mit diesem Radio einen Circul-Bogen beschreiben, der besagte Linie zerschneidet; hernachmals die Chordam des gegebenen Winckels, obberührter massen in 1000. Theiligen berechnen; nach der Anzahl der ihr zukommenden Theiligen auf eben demselben Maaß-Stabe eine Linie abnehmen, und solche aus dem Intersections-Punckte des Circul-Bogens mit obiger auf dem Papier gezogenen Linie, in dem Circul-Bogen eintragen, welche folglich die Chordam, des gegebenen Bogens in Graden, abgeben und durch eine gerade Linie, so durch das Centrum des beschriebenen Circul-Bogens, und durch das Ende dieser gezogenen Chorde gehet, den gegebenen Winckel determiniren wird. Es ist diese Methode der Mechanischen Manier, mit dem Transporteur die Winckel aufzutragen, weit vorzuziehen, weil man dadurch die Winckel nicht nur in graden, sondern auch der anhangenden Minuten, sehr genau verzeichnen kan, welches mit denen Transporteurs nicht angehet, als die über die ordentlichen Grade, selten in halbe, höchstens in viertel Grade abgetheilet sind.

Chorda, s. Courtine.

Chorda, wird ferner diejenige Maladie genennet, da das männliche Glied bald unter, bald über sich, bald auf die Seite gekrümmet, bald wie ein Fiedel-Bogen krum gezogen stehet, und wenn es erigirt werden soll, einen entsetzlichen ziehenden Schmertz verursachet, und kömmt es denen damit Behaffteten nicht anders vor, als wenn in der Mitten des Gliedes etwas wäre, so nicht zugeben wollte, daß das Glied der Länge nach sich nicht genugsam ausdehnen könte, welches denn ohne Schmertzen nicht abgehen kan: Zuweilen pfleget ein noch weit schmertzhaffter Priapismus dazu zu komen. Wo sich dieses Ubel findet, ist es ein Zeichen, daß noch was mehreres darhinter stecken müsse, auch richtet es gerne Unglück an, wenn ein Saamen-Fluß dazu schlägt, oder sich dabey finden lässet, denn wenn die Harn-Röhre inwendig exulceriret ist, und gleichwohl eine Erection entstehen soll, so suchen sich die Fibern, damit sie nicht weiter verletzet werden möchten, zu vertheidigen und ziehen sich zusammen, wodurch das Glied zu einer solchen Gestalt und Krümme gelangen muß. Wo nun also in einem Saamen-Flusse dergleichen spasmodisches Zusammenziehen sich ereignet, kan gar leicht die Materie, so ausfliessen solte, aufgehalten werden, sich innewendig versetzen und also ein ander Unheil entspringen. Diese Maladie kan man am besten und geschwindesten mit lindernden, Schmertz-stillenden und erweichenden Umschlägen heben, wodurch die Zusammenziehungen der Nerven und Spann-Adern relaxiret, daß sie von solchem Spasmo und Krampff nachlassen müssen. Unter die Umschläge thut man, nachdem sie gekocht etwas Campffer in Eyer-Dotter aufgelöset, schläget selbige laulicht um, damit der Campffer nicht so gleich verfliege, und wiederholet solches des Tages etliche mahl, davon die Musculi gar bald nachlassen werden. Innerlich hüte man sich vor hitzigen stimulirenden Artzeneyen, massen sie solches spasmodisches Anziehen nur hefftiger machen. Hingegen sind Diuretica vegetabilia sehr gut, weil sie den Urin gelinde treiben, die verhaltene Materiam peccantem verdünnen und zugleich mit ausführen. Solte einem des Nachts dergleichen Malheur zustossen, da man nichts bey der Hand haben kan, lasse man sich etwas warmen Cofend oder Bier machen, in dessen Ermangelung man auch nur frisch geharnten Urin nehmen kan, und das Glied hinein stecken, so wird man sich schon einigermassen damit helffen können.

Chorda, oder Subtensa eines Bogens, ist eine gerade Linie so einen Winckel-Bogen unterzogen wird. Voigtel. Geometr. Subterr. V. I. Hertwigs Berg-Buch p. 99.

Chorda, corda, pl. chorde, corde (ital.) chorde corde, pl. chordes, cordes, (gall.) chorda, pl. chordæ (lat.) χορδὴ, pl. χορδαὶ (gr.) bedeutet 1.) eine jede Saite auf Instrumenten, 2.) jeden Music-Sonum oder Klang.

Chorda Achillis, s. Chorda.

Chorda æquitona (lat.) χορδὴ ἰσότονος (gr.) eine Saite, welche mit einer andern gleichen Klang von sich giebet.

Chorda stativa (lat.) ist eben das, was chorda finalis, s. Rhavi Enchiridion.

Chordæ, s. Intestinum.

Chorde mobili (ital.) chordæ mobiles, (lat.) waren diejenigen Saiten, welche in jedem Genere ihren

ten Ort und Nahmen veränderten. Z. E. im Genere Diatonico und dessen Tetra chordo Hypaton, waren die Parypate und Lichanos, oder das jetzige c und d; im Tetra chordo Meson, gleichfalls die Parypate und Lichanos, oder das jetzige f u. g; im Tetra chordo Diezeugmenon, abermahl die Trite und Paranete, nemlich c̄ und d̄ und im Tetra chorde Hyperbolæon wiederum die Trite und Paranete, nemlich das f̄ und ḡ solcherley Art; wie aus dem Euclide p. 6. zu ersehen, allwo er sagt; es wären die Soni mobiles die, so zwischen denen daselbst unmittelbar vorher gesetzten Stantibus sich befänden.

Chorde mitoyenne (gall.) chorda intermedia, media (lat.) war bey den Griechen der mittelste Sonus ihres Systematis Disdiapason, nemlich das a zwischen dem A und ā s. Mese. Heutiges Tages könte man auf denen aus 4. Octaven bestehenden Claviren das c̄ also nennen, weil es unter den 29. diatonischen Clavibus der mittelste ist.

Chorde stabili (ital.) chordæ stabiles oder stantes (lat.) waren diejenigen Saiten oder Klänge, welche in jedem Genere weder den Ort noch Nahmen veränderten. Z. E. im Genere Diatonico hiessen also: die Proslambanomenos, oder nach der heutigen Einrichtung, das A; die Hypate Hypaton oder das H; die Hypate Meson, e; die Mese, a; die Nete Synemmenon, d; die Paramese, h; die Nete Diezeugmenon, ē; und die Nete Hyperbolæon, ā; s. Euclidis Introd. Harmon. p. 6.

Chordapsus, s. Iliaca Passio.

Chordes avallées herunter gelassen, oder herunter gestimmte Saiten.

Chordes belles, sind nach der neuern Modisten Sprache, diejenigen Chorden oder Klänge, welche eigentlich in den antiquen ambitum eines musicalischen Stückes nicht gehören, doch aber wegen der Cadenzen (oder Gänge) unentbehrlich sind. Z. E. wenn im c dur, in clausula peregrina das cis zum Vorschein kommt; it. wenn in der G und A Cadenz das fis und gis, und bey anderer Gelegenheit das b sich hören lässet; ferner wenn aus dem c moll in clausula primaria das ♮ oder h, und in clausula secundaria das fis u. d. g. andere Klänge angebracht werden, welche in der Vorzeichnung nicht befindlich sind.

Chordes chromatiques, chromatische Saiten oder Klänge sind diejenigen, welche durchs ✕ oder b gemachet werden.

Chordes diatoniques, diatonische Saiten oder Klänge, also werden die 7. ordinairen, nehmlich c. d. e. f. g. a. h. genennet.

Chordes enharmoniques, enharmonische Saiten oder Klänge sind an den doppelten ✕✕ und bb, oder an statt der ersten, an dem einfachen ✕ kentlich.

Chordes essentielles d'un Mode, wesentliche Saiten eines Modi. Hierdurch werden die drey ersten Saiten oder Klänge einer jeden triadis harmonicæ verstanden, deren erste oder unterste Chorde finale, (gall.) chorda finalis (lat.) der Endigungs-Klang, die mittlere, Chorde mediante (gall.) chorda medians, (lat.) der vermittelnde; und die oberste, chorde dominante, (gall.) chorda dominans (lat.) der herrschende Klang genennet wird, weil er der oberste unter diesen dreyen Klängen ist. Z. E. c. e, g, d. f. a.

Chordes naturelles d'un Mode, die natürlichen Saiten eines Modi Musici, sind nach jetziger Mode, in jeder Octav folgende zwo, nemlich 1) das Semitonium majus, sive naturale, sive accidentale sit, unter der final Note; und 2) die Sexta major in den also genannten Modis majoribus; aber in den Modis minoribus die Sexta minor; sie werden deswegen also genennet, weil es der natürliche progress verlanget und erfordert.

Chordes necessaires, sind in jedem Modo folgende, 1) der gantze Ton über die final-chorde, die Secunda perfecta, 2) der gantze Ton unter der dominirenden chorde, d. i. die Quarta perfecta über die Final-chorde. s. Bossards Diction. p. 65. u. 66.

Chordes principales, sind die drey Saiten einer jeden triadis harmonicæ, woraus ein Stück gesetzet werden soll.

Chordotonia, die aufspannung der Saiten, oder die Stimmung derselben.

Chordotonum, das Instrument, womit die Saiten gestimmet werden. Pollux Onomast. IV, 62.

Chordyle, eine Stadt ehedem in Colchis zwischen den Fluß Phasis und Trapezunt. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 9. §. 23.

Chorea Sancti Viti, **St. Veits-Tantz**, s. Tarantismus ingleichen Tarantula.

Chorea, χοςεία (gr.) ein Tantz; soll den Nahmen von χαςὰ a gaudio, von der Freude haben, weil er ein Zeichen einer innerlichen Freude ist. Von wem das Tantzen seye erfunden worden, ist in Stuckii Antiquitat. Conviv. lib. 3. c. 21. zu lesen.

Choren so viel als wehlen, versuchen, ergreiffen.

Choren, eine Stadt. s. Kohren.

Chorene, s. Choroane.

Chorensky, s. Chorinsky.

Chorepiscopi, **Chor-Bischöffe**, von χώςα, wurden vorzeiten diejenigen genennet, welche an statt derer Bischöffe auf dem Lande in denen Dörffern oder Clöstern Gottesdienst hielten, und hiessen so viel, als Regionarii. *Villanus* de K. qu. c. 4. In der Lateinischen Kirchen waren die Chorepiscopi nichts anders, als Archi-Diaconi, oder Decani rurales, welches eben so heraus kömmt. In einigen Stiffts-Kirchen leiten sie dieses Wort her von Chorus, und muß derselbe an solennen Tägen mit im Chor singen, hat auch einen Bischoffs-Stab. *du Fresne* I, 1071. Gl. Gr. p. 1775. Weil aber diese Chor-Bischöffe nach der Bischöfflichen Würde selbst strebten, ist ihre Gewalt ziemlich eingeschräncket worden. *Besoldus. Cell.* Es gedencket ihrer das erste Nicänische Concilium, so An. 325. gehalten worden, und das An. 314. zu Ancyra gehaltene Concilium nennet sie Episcoporum Vicarios, wannenhero einige dafür halten, daß die Chor-Episcopi und Archi-Diaconi einerley gewesen, oder daß zum wenigsten diese letztern auch bisweilen derer Chor-Bischöffe Amt verrichtet. Jedoch scheinen sie in denen Canonibus des Nicänischen Concilii von einander unterschieden zu werden, als worinnen gemeldet wird, daß die Archi-Diaconi und Chor-Bischöffe gleichsam die Hände und Flügel wären, deren sich die Bischöffe zu geschwinder Verrichtung ihres Amts auf dem Lande gebrauchten. Im übrigen waren die Chor-Bischöffe über die Priester, oder hatten doch zum wenigsten auf denen Conciliis ihre Stelle nebst denen

denen Bischöffen, wiewohl sie, wenigstens nach dem Nicänischen Concilio weder einen Bischöfflichen Titel noch Sitz hatten. Das zu Neo-Cæsarea An. 313. gehaltene Concilium meldet, daß sie Christi 72. Jünger repræsentiret, welches zeiget, daß sie unter denen Bischöffen gewesen seyn, als welche für der Apostel Nachfolger gehalten wurden. So bemercken auch einige, daß sie keine Bischöffliche Gewalt gehabt, als z. E. Priester oder Diaconos zu ordiniren, sondern sie haben nur dürffen Sub-Diaconos machen, welches einer von denen so genannten Ordinibus minoribus war; und wenn die Kirchen-Historie meldet, daß sie Priester ordiniret, so sey es zu verstehen, daß diejenigen, welche dergleichen gethan, rechte Bischöffe, aus ihrer Dioeces aber mit Gewalt vertrieben gewesen, und nachgehends von andern für Chor-Bischöffe gebraucht worden. Pabst Leo ließ diese Würde untergehen, wie aus *Caroli* Capitularibus zu ersehen; jedoch ist in verschiedenen Kirchen, sonderlich zu Trier und Cöln, dieser Name noch heut zu Tage gebräuchlich, es ist aber weiter nichts, als nur der blosse Name übrig blieben, und da man durch einen Chor-Episcopum weiter nichts verstehet, als einen Præpositum, der vor andern Clericis und Canonicis eine Præeminentz hat. An andern Orten verrichten einige der Chor-Bischöffe Amt ohne solchen Titel als Vicarii, welche in einigen grossen Dioecesen eine Bischöffliche Jurisdiction haben. *Duarenus* de sacris Eccl. Minist. I. *Cellot.* de Hierarch. IV. *Marca* de Concordia Sacerdot. & Imperii II. *du Cange* Glossar. Latinit. *Simon* &c.

Choreva, s. Coreva.

Χορεύειν, saltare cum cantu, tantzen und darzu singen.

Choreuma χόρευμα, ein Tantz, der von vielen verrichtet, und worzu gesungen wird.

Choreutas, s. Circitores.

Chorgæ, s. Chorges.

Chorges, lat. Chorgæ, eine Stadt in Dauphiné in der kleinen Landschafft Gapençois, zwischen Ambrun und Gap. Sie wird vor deren Alten Caturigæ, Caturiga, Caturigum Urbs gehalten, welcher Name von dem in dasiger Gegend wohnenden Volck, Caturiges, Catoriges, oder Caturigides, welches aber vielleicht falsch ist, genannt, hergenommen ist. Die andre Stadt, so diesem Volck gehörte, war das heutige Embrun. *Antoninus* Itiner. *Strabo* IV. p. 313. *Plinius* Hist. Nat. III. 20. *Ptolemaus* III. 1. *Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 2. §. 135.

Chorgo, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, ohnweit Stuhl-Weissenburg.

Χορικός, chori dux & magister, der Anführer eines Chors.

Choricus, ein König in Arcadien, hatte zu Söhnen den Plexippum, und Enetum, zur Tochter aber die Palæstram, und da jene das Ringen erfunden, entdeckte diese es ihrem Amanten, dem Mercurio, der die Kunst unter die Leute brachte. Als sich aber ihre Brüder deshalben gegen den Vater beklagten, hieß dieser sie sich an dem Mercurio dafür rächen, welchen sie daher auch verfolgeten, und da sie ihn auf dem Berge Cyllenio schlafend antraffen, hieben sie ihm beyde Hände ab. Wie es aber solcher dem Jovi klagete, wurde dem Chorico zur Straffe das Eingeweide aus dem Leibe gerissen, und er selbst in einem Blase-Balg verwandelt, hingegen nennte Mercurius die neuerfundene Kunst, seiner Courtesie zu Ehren, auch Palæstram. *Servius* ad Virg. Aen. VIII. 138.

Chorier, (*Nicolaus*) ein Doctor Juris aus Vienne, und Stadt-Consulent zu Grenoble, lebte zu Ende des 17. Seculi, und edirte Historiam Delphinatus in 2. Voll., ingleichen vitam Guid. Papæ, so dessen Jurisprudentz zu Lion 1652. in 4 gedruckt vorangesetzet ist, ferner Librum Carminum, welches er nebst dem Leben Petr. Boissatii und Dion. Salvagnii Boessii zugleich auflegen lassen, ib. 1680. *Teissier* Elog. T. I. & II.

Chorin, oder Curin, ein Flecken und Amt in der Mittelmarck.

Chorinsky, Chorensky, ein altes adeliches Geschlecht in Schlesien, von welchem Carl Wentzel Chorinsky von Ledske auf Nieborj in Teschnischen An. 1722. des Fürstenthums Teschen Landrechts-Assessor gewesen. *Sinapis* Schl. cur. T. II. p. 563.

S. Chorinthea, s. S. Cointa.

Chorion, s. Geburts-Häutlein.

Choriste, Coriste, (*gall.*) Chorista, Corista, (*Ital.*) ein Chor-Sänger.

Chorius, oder de Choris (*Hieron.*) war aus Siena, und beydes in der Theologie als utroque Jure vortrefflich erfahren, erlangte A. 1656. das Bißthum Nardo, verbesserte solches durch milde Stifftungen in vielen Stücken, wurde A. 1669. nach Sovana versetzt, und starb A. 1672. *Ughell.* Ital. Tom. I. & III.

Choro, bedeutet 1) den Ort in einer Kirche, oder anderswo, woselbst musiciret wird. Stationem Musicorum, Odeum. 2) Denjenigen Theil eines musicalischen Stückes, da alle Stimmen zugleich mit einander gehen. 3) Das Corpus der auf Universitäten und Gymnasiis sich befindenden, und an gewissen Tagen herum gehenden Sänger, welche einen halben Circul formiren; und dieses vielleicht ad imitationem desjenigen Orts in der Alten-Kirche, wo die Geistlichen sassen und ihre Horas hielten, so bey den Griechen mehrentheils rund gebauet war.

Choro favorito, ein Chor, so aus den besten Sängern und Instrumentisten bestehet.

Choro di Flauti, ein Flöten-Chor.

Choro di Tromboni, ein Posaunen-Chor.

Choro di Viole, ein Violen-Chor.

Choro di Voci, ein Singe-Chor.

Choroane, vorzeiten ein Strich Landes in Parthien, zwischen denen Provintzien Parthyene und Atticene. *Ptolemaus*. *Strabo* IX. p. 783. nennet ihn Chorene, und *Isidorus Characenus* Choarene. *Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 20. §. 10. n. 1.

Chorobates, ist eine Art einer Wasser-Wage, oder ein Instrument, dessen sich die Alten im Wasser-Wägen, das ist, die Horizontal Linie zu finden, bedienet. *Vitruvius* ziehet solches Lib. VIII. cap. 6. §. 2. Archit. denen damals beym Wasser-Wägen gebräuchlichen Dioptris und Libris aquariis für, und beschreibet sie folgender Massen: Chorobates est regula longa, circiter pedum XX, ea habet ancones in capitibus extremis, æquali modo perfectos, inque regulæ capitibus ad normam coagmentatos, & inter regulam & ancones a cardinibus compacta transversaria, quæ habent lineas ad perpendiculum recte descriptas, pendentiaque ex regula perpendicula, ex singulis partibus singula, quæ, cum regula fuerit collocata, eaque tangent æque pariter lineas descriptionis.

nis, indicabunt libratam collationem. Sin autem ventus interpellaverit, & motionibus lineæ non poterint certam significationem facere, tunc habeat in superiori parte canalem longam pedes quinque, latum digitum, altum sesquidigitum, eoque aqua infundatur, &, si æqualiter aqua canalis summa labra tanget, scietur esse libratam. *Rivius* hat zwar in der Auslegung des *Vitruvii* dieses Instrument verzeichnen wollen; es ist aber diese Abbildung der Intention und voriger Beschreibung des *Vitruvii* nicht conform. Besser hat solche *Jo. Baptista Porta* angegeben, welcher auch daran was geändert, und an statt des *Vitruvianischen* Canals eine gläserne Röhre substituiret, die an ihren beyden Enden mit zwey perpendicular aufgerichteten Röhren in der Höhe von 2. Zoll versehen ist, um darinnen mit dem Wasser gemächlicher zu operiren. Dieses Instrument hat der Intention des *Vitruvii* am conformsten *Perrault* in denen Anmerckungen über den *Vitruvium* p. 264. verzeichnet. Was das Wasser-Wägen sagen will, und was man itzo vor Instrumente darzu gebraucht, muß unter dem Titel: *Libella*, gesucht werden.

Chorographia, heisset die Beschreibung eines gewissen Districts Landes, z. E. von Sachsen, Meisner Creysse rc. nach allen besondern Theilen und Merckwürdigkeiten, als Städten Dörffern, Aemtern u. deren Districte rc. auch was nur im geringsten zu annotiren vorkömmt, als Flüssen, Canälen, Dämmen Mühlen, Wäldern, Holtzungen, Wirthshäusern, Brücke, Passagen, Land-Strassen, Post-Wegen, Morästen u. s. f. und eine Charte, darauf ein District Landes nach dieser Art verzeichnet ist, wird Mappa Chorographica genennet. Die Charten von dieser Art sind nicht gar zu überhäufft und accurat vorhanden, und wäre zu wünschen, man hätte davon einen grössern Vorrath, so würde man weit mehrere und accuratere Chorographien verfertigen können. Zwar möchten einige einwenden, dergleichen besondere Beschreibungen des Landes wären in Kriegs-Zeiten dem Lande mehr schädlich als nützlich, indem, wenn der Feind eine solche Charte vor sich bekäme, derselbe alsobald erkennen könte, wie und wo am leichtesten in das Land einzudringen sey; allein, wenn man erweget, daß, wenn auch gleich keine dergleichen Charten vorhanden wären, der Feind sich dennoch desselbigen genau erkundigen würde, wie dann öffters einem Feinde das Land besser als denen Einwohnern desselben bekandt, dergleichen Exempel *Liebknecht* Geograph. general. Sect. I. §. 39. von einem Frantzosen im letztern Kriege am Rhein-Strohm erzehlet, welcher die am Rhein liegende Länder, ingleichen Schwaben und Bayern, mit einer so grossen Sorgfalt verzeichnet, daß er auch nicht einen merckwürdigen Baum oder kleine Brücke und so ferner vorbey gelassen; so ersiehet man gar leichtlich, daß diese Sorge unnöthig, und einem Landes-Herrn zuträglicher sey, eine sehr genaue Erkänntniß von seinem Lande zu haben, als wodurch man im Stande seyn wird, nicht nur denen Anschlägen des Feindes desto besser vorzubauen, als auch in Friedens-Zeiten bey Policey-Affairen eine desto genauere Einrichtung nach den Chorographischen Charten zu machen. Schlüßlich ist die Chorographie von der Geographie wie pars a toto unterschieden, als welche letztere die gantze Erde, wie wie sie in einem nach einander fortgehet, betrachtet.

Choroboscus, ein alter Griechischer Grammaticus, befindet sich mit unter denen Grammaticis, das von Aldus Manutius 1496. in fol. eine Collection herausgegeben hat. *a Beughem* incunab. typogr.

Chorochoad, eine Stadt vor Zeiten in Arachosia. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 22. §. 13. n. 5.

Choromithrene, hieß vor Zeiten eine Landschafft in Groß-Medien, welche wieder in ihre besondere Provintzen, als Sigriane, Ragiane und Daritis eingetheilet wurde, zwischen dem Berg Zagrus und dem Lande Parthien. *Ptol. Cell.* Not. Orb. Ant. III. 18. §. 19.

Chorocitharista, χοροκιθαριστής, ist derjenige, so im Chor die Cither schlägt.

Chorodidascalus, war der Vor-Täntzer, der denen andern zeigte, wie sie es machen solten, ingleichen, der den Chor führte und dirigirte. *Pitisc.* I. 421. *Bulenger.* de Theatro II. 15.

Choroebus, ein Athenienser, welcher die Kunst, irdene Töpffe zu machen, erfunden hat. Es ist aber ungewiß, zu welcher Zeit er gelebet habe. *Plin.* VII. 56.

Choroebus, s. Coroebus.

Chorographische Charte, s. Chorographia.

Choroideus Plexus, s. Plexus.

Choroides, wird von unterschiedlichen Dingen gesaget, wegen der Menge der Blut-Gefässe welche dem Ader-Häutlein sehr gleich kommen; also wird das dünne Hirn-Häutlein Choroides, ingleichen das Netz-förmige Augen-Häutlein auch also genennet; was aber Plexus choroideus ist, davon siehe Plexus.

Choromendel, s. Coromandel.

Choro palchetto, der Capell-Chor, welcher, wenn nicht genug Personen vorhanden, ausgelassen werden kan.

Choro spezzato, eine auf zwey und mehr Chören gesetzte Composition, welche also aufgeführet wird, daß bald dieser bald jener, in grossen Kirchen von einander gestellte Chor Wechsels-weise, und demnach interrupte, auch manchmal zusammen sich hören lässet. *Zarlini* Institut. Harmon. 66.

Chorostates, hieß ein Chor-Regent. *Pexenf.* Ap.

Chorotypes, heist der beym Tantzen mit Fuß-Auftreten den Tact giebt. Der Actus oder die Handlung selbst heisset χοροτυπία. *Stuckii* Antiquit. Conviv. III.

Chorsa, s. Cars.

Chorsabia, vor Zeiten eine Stadt in Klein-Armenien. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 11. §. 27.

Chortacius, (*Georg.*) ein Griechischer Medicus im 17. Sec. gebürtig von Rhetymnus auf der Insul Candia, wurde Doct. Medicinæ zu Padua, und practicirte dieselbe in seinem Vaterlande. Als dieses die Türcken eingenommen, gieng er nach der Stadt Creta, und starb ums Jahr 1658. Er hat Trutinam medicam und de hydrophobia geschrieben. *Papadopoli* T. II.

Chortacius, (*Meletius*) des vorigen Bruder, studirte die Theologie zu Padua, gab darauf einen Prediger bey der Griechischen Gemeinde zu Venedig ab, und ward zuletzt Ertz-Bischoff von Philadelphia. Er hat in Griechischer Sprache ein Werck de dignitate sacerdotii geschrieben, und ist A. 1675. im 68. Jahre seines Alters gestorben. *Papadopoli* T. II.

Chor-Ton, s. Cammer-Ton, Tom. V. p. 439.

Chorung ein altes Teutsches Wort, und heist so viel als Erwählung, Wegnehmung.

Chorus, war, wenn ein Actus in der Comœdie oder Tragœdie aus war, so ward etwas darzwischen gesungen oder getantzt. Bisweilen redete nur eine Person, bisweilen auch mehr. Anfangs bestund die Tragœdie

gœdie aus einem continuirlichen Chor, nachgehends aber ward sie abgetheilet in partem scenicam, da agirt ward, und choricam, da der Chor von allerhand Personen einige moralische Gedancken über das bisher gespielte absung, wie in des Senecæ Tragœdien zu sehen. *Scaliger* de re poët. l. 9. *Pitisc.* I, 421.

S. Chorus, s. S. Catulinus.

Chorus, war ehedessen ein blasendes Instrument, welches vorne ein Mund-Stück, in der Mitte zwey auswerts gebogene Röhre, und unten ein weites Loch hatte.

Chorus instrumentalis, ein Chor, der mit lauter Instrumenten besetzet ist.

Chorus vocalis, ein mit lauter Sängern bestellter Chor.

Chorzene, s. Catarzene.

Chosir, s. Cossir.

Chosroës oder Cosroës I. König in Persien, mit dem Bey-Namen der Grosse, folgte A. 532. seinem Vater Cabades in der Regierung. In dem Anfange seiner Regierung schloß er mit dem Römischen Kayser Justiniano einen sehr vortheilhafftigen Frieden, indem ihm dieser einige Schlösser abtrat, und noch darzu eine ansehnliche Summe Geldes bezahlte. Allein seine verübte Grausamkeit machte ihm in seinem eignen Reiche viel zu schaffen, indem sich die Perser vorgenommen hatten, einen andern von seinen Brüdern auf den Persischen Thron zu setzen; welchem Anschlag er aber durch Ermordung seiner 2. Brüder, Zamæ und Cabadis, und vieler vornehmer Persianer, zuvor kam; doch kam des Zamæ Sohn, auch Cabades genañt, noch zu gutem Glück heimlich davon, u. suchte bey dem Röm. Kayser Schutz, nachdem ihm Charanges, der Befehl erhalten, ihn umzubringen, davon geholffen, welchem es aber, da es nach diesem herausgekommen, das Leben gekostet. Nachdem nun also Chosroës seinen Thron durch vieles Blut-Vergiessen befestiget, brach er den mit denen Römern vor 3. Jahren auf ewig gemachten Frieden, indem er mit dem Gothischen Könige Witiges ein Bündniß schloß, und die von Justiniano abgefallene Armenier in seinen Schutz nahm. Er bemächtigte sich darauf Mesopotamien, und nach diesem Syrien, da er denn zuförderst zu Bœrrhœa und Antiochia sehr übel hausete, und diese letztere Stadt in die Asche legte. Endlich machte er mit denen Römern einen Frieden, der aber vor sie sehr schimpfflich ausfiel, indem sie ihm jährlich einen grossen Tribut willigen musten; dessen ungeachtet Chosroës mit vielen Römischen Städten sehr übel umgieng. Als Chosroës gleich darauf die Hunnen mit Krieg angriffe, bediente sich der Römische General Belisarius dieser Gelegenheit, und fiel in Persien ein, richtete aber nichts mehr aus, als daß er das Land verwüstete. Hingegen brach Chosroës das folgende Jahr mit einer grossen Armee in die Römischen Provintzien ein, ward aber durch Belisarium bald zum Frieden gebracht. Wie aber auch dieser Friede von denen Römern nicht lange gehalten ward, die auf ein falsches Geschrey, daß Chosrois Sohn sich wider den Vater empöret, in Armenien einen Einfall gethan hatten, so litten sie daselbst eine grosse Niederlage. Chosroës gieng darauf vor Edessa, muste aber die Belagerung mit Verlust aufheben, gleichwie ihm auch sein Anschlag auf die Stadt Dara mißlungen. Daher er endlich einen neuen Frieden aufrichtete, und denen Römern den ehemaligen Tribut erließ. Unter Justiniani Nachfolger Justino gelunge es ihm besser, da er in Armenien glücklich war, und dadurch so hochmüthig wurde, daß er den Kayserlichen Abgesandten sehr schnöde begegnete. Doch verließ ihn das Glück wieder zu denen Zeiten Tiberii Anicii, als welcher im 3. Jahre seiner Regierung eine mächtige Armee zusammen brachte, und sie unter Anführung Justiniani wider die Perser zu Felde schickte. Diese, nachdem sie 2. oder 3. Schlachten gewonnen, plünderten so gar den Königlichen Schatz, und brachten darauf den gantzen Winter ohne einigen Widerstand in Persien zu. Chosroës zog sich dergestalt dieses zu Gemüthe, daß er endlich An. 580. in 48. Jahre seiner Regierung vor Betrübniß starb. *Evagrius* IV. & V. *Procopius* de Bello Pers. l. II. *Agathias* IV.

Chosroës II. wurde Anno 591. auf den Thron erhoben, nachdem sein Vater Hormisdas von seinen Unterthanen, die ihn der Crone unwürdig schätzten, gefangen gesetzet worden. Er tractirte denselben anfänglich überaus wohl; da ihm aber derselbige solches mit Fluchen und Dräuen vergolt, ließ er ihn zu Tode prügeln. Dieses ärgerte gleichwol die Persianer über alle Massen, und als noch darzu kam, daß er einige aus dem Adel hinrichten lassen, so wurde er genöthiget, sich mit der Flucht zu salviren, darauf sich Varamus wider ihn zum Könige aufgeworffen. Man erzehlt, daß als er bey diesem Zufall nicht gewust, wo er sich hinwenden solte, er solches endlich dem blossen Glück überlassen, und seinem Pferde die Freyheit gegeben, hinzugehen, wo es hin wolle, da es ihn denn zu einer denen Römern gehörigen Stadt geführet hätte, worauf er auch von dem Kayser Mauritio sehr freundlich aufgenommen worden, der gleich eine Armee unter seinem General Narses ausgesandt, ihm wieder auf seinen Thron zu helffen, welches auch geschahe, immassen Varamus bald in einer Schlacht den kürtzern zog, und sich von denen Persiern eben so geschwind wieder verlassen sahe, als sie zuvor zu ihm gefallen waren. Bey dieser Gelegenheit brachte er verschiedene Grentz-Städte, welche die vorigen Parthischen Könige denen Römern abgenommen hatten, wieder in seine Gewalt. Als nun Chosroës sein Reich in Friede besaß, sandte er Gregorio Antiocheno das göldene mit Juwelen gezierte Creutz, welches seine Vorfahren aus S. Sergii Kirche genommen, und beschenckte ihn auch noch mit viel andern Dingen sehr reichlich; wobey er auch, nach *Evagrii* Erzehlung, eine sonderbare Devotion zu diesen Märtyrer Sergio bezeuget, auch in denen auf seine Geschencke eingegrabenen Schrifften versichert haben soll, daß er von demselben in seiner Noth nicht wenig Hülffe genossen, ingleichen durch denselben erlangt zu haben vermeynet, daß seine Gemahlin Sira, eine Christin, da sie zuvor unfruchtbar gewesen, schwanger worden wäre. Nachdem der Kayser Mauritius An. 602. hingerichtet worden, ergriff er die Waffen wider dessen Nachkommen und Mörder Phocam, gieng in Syrien, nahm Palæstinam, Phönicien, Armenien und Cappadocien ein, und that überall in der Morgenländischen Gegend unglaublichen Schaden. Nachdem Heraclius A. 610. Phocam umbringen und sich selbst zum Kayser crönen lassen, hielt er um einen Frieden an, und erbot sich, jährlich einen grossen Tribut deshalben zu bezahlen; allein Chosroës schlug solches ab,

ab, kam An. 615. wieder ins gelobte Land, nahm Jerusalem ein, und führte das Creutz, woran Christus gelitten, mit allen der Kirche daselbst zugehörigen Zierrathen, und eine grosse Anzahl Christen, worunter auch der Patriarch Zacharias war, mit sich hinweg. Als Heraclius zum andern mal um Frieden bat, gab Chosroës zur Antwort, er könne ihm denselben anders nicht bewilligen, als mit dieser Bedingung, daß er und seine Unterthanen Christum verläugnen, und gleich denen Persianern die Sonne anbeten solten. Dieser hochmüthige Vorschlag machte dem Kayser einen Muth, den stoltzen König An. 622. anzugreiffen, da er dann des Chosroës gantze Armee schlug, und ihn in die Flucht jagte. Worauf nicht nur die zuvor von Chosroë eroberte Länder wieder unter der Römer Bothmäßigkeit kamen, sondern auch das von Jerusalem weggenommene heilige Creutz denenselben wieder muste ausgeliefert werden. Darauf verfolgte ihn sein eigener Sohn Siroes, welchen er gerne der Crone berauben und selbige auf dessen jüngern Bruder bringen wolte, und ließ ihn An. 628. im Gefängnisse zu Tode hungern. *Evagr.* VI. *Theophanes* Miscell. XVIII. *Paul. Diacon.* IV. *Cedrenus* Chron. Alex.

Chotatena, s. **Catarzene**.

S. **Chotidia**, s. S. Alexander.

Chotieborz, oder **Chotisborcz**, **Chotteborcz**, **Chottelborz**, eine kleine Stadt im Czaslauer-Creyse, in Böhmen, 13. Meilen von Prag, gehörte ehemahls denen von Trzka. *Zeil.* Topogr. Bohem. p. 19. *Balbin.* miscell dec. I. Lib. III. c. 7. §. 3. p. 74. Voigtens jetzl. Böhm. 86.

Chotieschetze, s. **Chotischau**.

Chotieschow, ein reiches Nonnen-Closter, Præmonstratenser-Ordens im Pilsner Creyse in Böhmen, ist in dem 30. Jährigen Kriege sehr hart mitgenommen worden. Es ist eine treffliche Wasser-Kunst daselbst. *Zeil.* Topogr. Bohem. p. 19. *Balbin.* Miscell. Dec. I. Lib. III. C. 4. §. 1. p. 27. Voigtens jetztleb. Böhm. p. 86.

Chotimia, s. **Chozim**.

Chotin, eine Stadt nebst einem festen Schlosse in der Moldau.

Chotisborcz, s. **Chotieborz**.

Chotischaw, oder **Chotieschauw**, **Chotieschetze**, ein berühmtes Benedictiner-Closter in Böhmen, welches An. 1421. die Hußiten zerstöhret. *Bucel.* Monasterior. Germ. Imp. p. 161.

Chotteborcz, s. **Chotieborz**.

Chottelborz, s. **Chotieborz**.

S. **Chottia**, s. *S. Alexander*.

Chozim, oder **Choczim**, lat. **Chotimia**, **Chocimum**, oder **Arcobadara**, eine kleine Stadt in der Moldau, liegt an dem Flusse Niester an den Polnischen und Podolischen Gre..tzen, der Polnischen Festung Caminiec gegen über, 16. Ungarische Meilen von Jassi, gegen Norden. Sie ist in der Historie berühmt wegen des grossen Sieges, welchen Vladislaus IV. Printz und nachmahls König in Polen, An. 1621. wider den Türckischen Kayser Osman allhier erhielt, und den Jacobus Sobieski, der mit dabey commandiret, in einem eigenem Tractat beschrieben. An. 1674. wurden die Türcken abermahl von dessen Sohne Joanne Sobieski allhier geschlagen, welcher dazumahl Feld-Herr war, bald darauf aber König von Polen wurde. Seither ist dieser Ort von den Türcken noch mehr befestiget worden. *Sobieski* Comment. Chotimensis Belli. *Valkeniers* verwirrtes Europa.

Chovacovet, ein Fluß in Nord-America, in Neu-Franckreich, der sich ins Meer ergeust.

Chovan, ein kleiner Saame, der dem Wurm-Saamen nicht gar ungleich, aber um ein gutes dicker und feuchter ist, von Farbe gelblicht-grün siehet, und einen etwas saltzigten und säuerlichen Geschmack hat. Er wächst auf einem fremden, niedrigen Gewächse, auf dessen Spitzen er in kleinen Büscheln steht, und wird aus der Levante gebracht. Man braucht ihn zu Bereitung des Carmins.

Chovët, (*Jo. Robert.*) einer von denen Restauratoribus einer gründlichern Philosophie im verwichenen Jahrhundert, war zu Genff Anno 1642 den 30. Septembr. gebohren, und ein Sohn Petri, dessen Vater Joannes, so aus Burgund bürtig, in diser Republic Dienste getreten, als sie mit Savoyen in Krieg verwickelt war, und An. 1590. in einer Belagerung ums Leben gekommen. Obiger unser Chovët that sich gleich in der Jugend hervor, und als er An. 1661. unter Wis einige Theses vertheidigte, konnte sich dieser nicht entbrechen, öffentlich zu sagen, derselbe werde nächstens aus einem Schüler ein Lehrmeister werden; welches auch kurtz darauf eingetroffen. Er begab sich nach Nimes, und blieb ein Jahr lang bey Derodon, der vor den subtilesten Dialecticum seiner Zeit gehalten wurde. Daselbst vertheidigte er ohne Præside, Theses aus allen Theilen der Philosophie, aus welchen zu ersehen, daß er damahls noch keine Känntniß von der Cartesianischen Philosophie gehabt. Allein er gerieth bald auf dieselbe, und machte sich das Beste daraus zu Nutze, nemlich die Principia ratiocinandi und die Methode. Als er nach Genff zurücke kam, legte er sich 2. Jahr lang auf die Theologie; Da aber An. 1664. zu Saumur eine Philosophische Profession erlediget wurde, riethen ihm seine Freunde, sich um dieselbe zu bewerben, ob er gleich erst 22. Jahr alt war. Er reisete also dahin, und ließ sich den andern Tag nach seiner Ankunfft mit einem Prediger von Saintongne, der gleichfalls diese Stelle suchte, aber weit älter, als er, war, in einen Wett-Streit ein. Dieser hatte bloß die alte Scholastische Welt-Weißheit studiret, und wurde daher überall durch die neuen Experimenta eingetrieben. Man konte seine nette, bündige, lebhaffte, aber zugleich höfliche Art zu disputiren nicht genug bewundern und er trug bey diesem gelehrten Streite, welcher 3. Wochen lang währete, überall den Sieg davon. Sein Gegner schlug ihm eine andere Art der Probe für daß sie nemlich einander Fragen vorlegen wolten, die ohne Verzug solten beantwortet werden. Ob er nun gleich dem vorgeschriebenen Versuchen bereits ein Genügen gethan hatte, so nahm er doch auch diesen Vorschlag an. Als er auf alle vorgelegte Fra-

Fragen, eine Stunde lang sehr geschickt geantwortet hatte, wolte er aus Höflichkeit, seinen Gegenpart mit Fragen verschonen. Da er aber von denen Obern darzu genöthiget ward, foderte er nur eine Antwort auf 2. oder 3. Articfel, und unter andern, warum im Regenbogen allezeit die rothe Farbe oben und die grüne unten sey. Das waren aber vor seinen Gegner lauter Rätzel, und die Zuhörer würden schlecht seyn erbauet worden, wenn nicht derjenige, welcher die Fragen ausgegeben, sie auch beantwortet hätte. Dieses brachte endlich alle Stimmen auf seine Seite. Doch sein Gegenpart versuchte noch einen Weg, und stifftete einige an, daß sie sich bey Hofe beschwehrten, daß man einen Fremden einem Lands-Kinde vorgezogen hätte; Weswegen auch der Staats-Secretair von der Obrigkeit zu Saumur Rechenschafft forderte. Allein die Antwort derselben hielt so viel rühmliches von Chovët in sich, daß nichts weiter nöthig war die Wahl seiner Person zu rechtfertigen. Er war also der erste, welcher die Cartesianische Philosophie zu Saumur lehrete, und sein Ruhm zog viele junge Leute aus der Nachbarschafft dahin. Er wohnte bey der berühmten Dacier, des le Fevre Tochter, welche damahls den Buchhändler Leinier zur Ehe hatte, und hielt vertraute Freundschafft mit Gaussen und Pagon. Es beehrten ihn auch vornehme Personen mit ihrer Freundschafft, und wer ihn nur kennen lernte, suchte seinen Umgang, weil er, ausser seiner grossen Einsicht, eine besondere Höflichkeit, ein angenehmes Wesen, ein lebhafftes Auge, eine wohlgestalte Bildung, eine vollkommene Gelassenheit, einen muntern und sinnreichen Umgang, eine Scharffsinnigkeit Schrifften zu beurtheilen, viel Behutsamkeit in Worten und Verrichtungen, und die gröste Aufmercksamkeit, alle Pflichten des Bürgerlichen Lebens zu beobachten, besaß. Dadurch hat er sich viel Freunde gemacht, und ist mit keinem derselben jemahls zerfallen. Nachdem er 5. Jahr zu Saumur zugebracht, ward er nach Hause, an die Stelle des Wis beruffen, dahin er sich im Julio An. 1669. begab, und seine Lectionen mit grossem Zulauff derer Zuhörer anfieng, da ihn wegen seiner geschickten Lehr-Art viel Studierende aus Franckreich nachfolgeten. Die Genfer Academie hat ihm viel zu dancken, nicht allein in Ansehung der Philosophie; sondern weil dieselbe in die meisten übrigen Wissenschafften einen Einfluß hat, und in denenselben vom guten Geschmack den Ausspruch thut; so kan man sagen, daß Chovët in allen denenselben geschickte Leute gezogen. Unter diejenigen, so sich seine Lection oder Gespräche zu Nutze gemacht, sind die beyden Basnage, de Superville, Bernard, Lenfant, le Clerc, und Bayle zurechnen; welcher letztere ihn auch so wohl in verschiedenen Briefen, als seinem Dictionaire rühmt. Weil er Paris noch nicht gesehen hatte, bat er sich die Erlaubniß aus, den Sommer des Jahrs 1672. daselbst zu zubringen, da er denn viel Personen, so er zu Saumur gesehen hatte, antraff, und sich mit andern, sonderlich denen gelehrten und scharffsinnigen Männern, welche bey Conrarten zusammen zukommen pflegten, bekannt machte. Er verheurathete sich das erstemahl An. 1675. verlohr aber diese Frau nach 6. Monathen am Schlage, welche Kranckheit ihn auch hernach der andern beraubte, nachdem er von An. 1698. biß 1716. mit derselben in der Ehe gelebet, aber keine Kinder gezeuget hatte. An. 1679. ward er Rector und führte dieses Amt 2. Jahr lang, seine Profession aber biß An. 1686. da er in den Rath derer fünff und zwantzigen gezogen wurde. Bey diesem Obrigkeitlichen Amte hat er nicht weniger Ehre eingeleget, als bey der Academie. Die 9. Jahr über, da er Staats-Secretair gewesen, hat er das Archiv in Ordnung gebracht, und verschiedene schöne Untersuchungen von der Genfischen Historie und der dasigen Staats-Verfassung, die ihm aus dem Grunde bekannt war, gemacht, welches 3. Folianten austrägt, und von ihm dem Rathe übergeben worden. Man hat auch von ihm eine kurtze Nachricht von der *Reformation* zu Genff und Antworten auf gewisse Fragen, die ihm *Mylord Townsend* vorgeleget, von welchen allen aber nichts gedruckt worden. Im Jahr 1699. ward er einer von denen 4. Syndicis; da er aber mehr mit auswärtigen, als einheimischen Sachen zuthun gehabt, und da er wegen derer Savoyischen Händel nach Zürch, Bern und Turin verschicket worden, vielen Ruhm erlanget. Sein drittes Syndicat fiel in das Jahr 1707. da er sehr verdrüßliche Händel glücklich beygelegt. Ob er gleich auf solche Weise der Academie war entzogen worden, so suchte er sie doch zu schützen, da er Scholarche ward, und man hat bey der Vermehrung der Bibliothec seinem Eifer vieles zuzuschreiben. Er ist etlichemahl erster Syndicus gewesen, als ihn aber An. 1723. die Reihe wieder traff, verlangte er, wegen seines hohen Alters, damit verschonet zu werden, erhielt es auch endlich, wohnte aber dennoch noch 5. bis 6. Jahre, sonderlich wenn Sachen von Wichtigkeit vorkamen, dem Rathe bey, bis ihn endlich seine Schwachheit nöthigte, zu Hause zu bleiben, da er von Tag zu Tag an Kräfften abnahm. So schwacher Natur er auch war, so hat er doch durch gute Vorsorge und ordentliche Lebens-Art, sein Alter aufs höchste, das ist auf 89. Jahr gebracht, indem er den 17. Septembr. An. 1731. gestorben. *Bibliotheque Italique* Tom. XII. n. 5. Gel. Zeit. 1733. p. 347.

Choul, ein Fluß im Hertzogthum Luxemburg, der in dem Ardenner-Wald entspringt, und hernach in die Maase fällt.

Choul, (*Wilhelmus du*) lat. Caulinus, ein Edelmann von Lyon, Rath des Königs und Richter der Gebürge in Dauphiné, lebte um das Jahr 1558. und war einer der fleißigsten Untersucher der Antiquitæten zu seiner Zeit. Er schrieb Promtuaire des medailles; de la religion des anciens Romains, de la castrametation & discipline militaire, des bains, & antiques exercitations grecques & romaines. Lion 1579. in 4. Amsterdam 1686. in 4. Alle seine Schrifften sind von Balthasar Perez de Castillo, einem Chronico zu Burgos, ins Spanische übersetzet worden. *Banduri* bibl. numism.

Choul, (*Joannes du*) war ein Sohn Wilhelmi, und gleichfalls ein gelehrter Mann. Er gab descriptionem montis Pilati in gallia, Lion 1555. in 8. Variam quercus historiam nebst andern heraus. *la Croix du Maine & du Verd. Vauprivas.*

Choustacks, eine Polnische Silber-Müntze, welche 2. gute Groschen, oder 8. Kreutzer austräget.

Choutchouk-Mindre, s. Cayster.

Choutza, eine Stadt im Polnischen Preussen, eine Meile von Culm, derselben gerad gegen über gelegen. Sie war ehedem sehr feste, und sind noch einige Uberbleibungen vorhanden, welche von dem Pracht in Gebäuden der ehemahligen Teutschen Ordens-Ritter zeugen. Memoires *de Beaujeu*.

Choux, (*la*) s. Chouy.

Chouy, oder Choux, eine Grentz-Stadt in Burgund gegen Savoyen zu.

Choyne, *Thevet. Lex. Clus.* Eine Americanische Frucht, in Grösse einer mittelmäßigen Citrulle und in Gestalt eines Straussen-Eyes: ihre Schale ist hart, und werden Trinck-Geschirre davon gemacht. Diese Frucht wächset auf einem Baume, in einer Americanischen Landschafft, Marpio genannt. Sie dienet weder zu essen, noch zur Artzeney.

Choynica, s. **Konitz.**

Choynicka, s. **Konitz.**

Chozar, s. **Caspische Meer.**

Chozimum, s. **Chozim.**

Chrabasa, vor Zeiten eine Stadt in Zeugitana in Africa Landwärts ein. *Ptolemaus*, *Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 4. §. 63.

Chraft, (*Joannes*) ein Prediger-Münch in dem Städtgen Camb, in der Regenspurger Dioeces, lebte um das Ende des 15. Seculi, und vermehrte Andreæ Ratisbonensis chronicon, indem er unter andern dasjenige, so er in Martini Poloni und Minoritæ Chronicken fand, hinzu setzte. Es befindet sich sein Buch in Eccardi Corpore Historico Tom. I.

Chrama, s. Crama.

Chramidi, s. Cheramidi.

Chramne, oder Chramnus, Clotarii I. Königs in Franckreich, und der Chunsense, oder Gunsine Sohn. Er wurde von dem Vater als Gouverneur in Aquitanien gesandt, ließ sich aber durch seinen Favoriten Leonem von Poitiers zu allerley Excessen verführen, und als ihn der Vater deswegen nach Hause berief, weigerte er sich dessen, und ergriff die Waffen, als ihm sein Vetter Childebertus, König zu Paris, alle Hülffe versprochen, und auch würcklich die Sachsen zur Revolte wider Clotarium aufgebracht hatte. Clotarius gieng hierauf denen Sachsen entgegen, und schickte seine beyden andern Söhne Charibert und Gontram mit einer Armee wider Chramne, um ihn zum Gehorsam zu bringen; allein er wuste diese seine Brüder mit einer falschen Zeitung, daß ihr Vater in dem Feld-Zuge wider die Sachsen gestorben wäre, so zu hintergehen, daß sie wieder zurück in Burgund zogen. Hierauf folgte ihnen Chramne nach, nahm Chalons an der Saone ein, und kam nach Paris, allwo ihn sein Vetter Childebert nöthigte auf das heilige Evangelium zu schweren, daß er sich mit seinem Vater niemahls versöhnen wolte. Nachdem aber Childebert mit Tode abgegangen, und er also dessen Schutz verlohren, brach er seinen Eid, und wurde von seinem Vater pardoniret. Doch währte dieses nicht lange. Denn er fing von neuen Unruhe an, und als man ihn gefangen nehmen wolte, nahm er seine Zuflucht in Britannien zu Conober, so dazumahl Fürst in diesem Lande war, und bewog ihn, daß er sich seiner annahm. Clotarius aber gieng wider ihn zu Felde, schlug die Britannier nahe am Meer, tödtete Conober, und bekam Chramne gefangen, welchen er sodann mit seiner Gemahlin Chalde, Willichari des Hertzogs in Aquitanien Tochter, die er an 557. geheurathet, und ihren Kindern in einem mit Stroh gedeckten Hause, worinnen sie alle beysammen waren, verbrennen ließ. *Gregor. Turonensis* IV. 9. 16 17. 20. *Gest. Reg. Franc.* c. 28.

Chrasnahorka, ein festes Castell in Ober-Ungern.

Chrast, eine Stadt im Chrudimer Creysse in Böhmen, allwo der Bischoff von Königs-Grätz unterweilen residiret.

Chrastonitza, s. **Chrastowitz.**

Chrastovius, (*Andr.*) ein Königl. Polnischer Hof-Cavalier, gab an. 1618. ein Gespräch zwischen einem Evangelischen von Adel, und einem Evangelischen Priester, nebst beygefügtem Schreiben an die Evangelischen, in Polnischer Sprache heraus. Man hat auch von ihm bellum Jesuiticum, Basel 1594. und 1620. in 4. ingleichen praxin de ceremoniis & canone missæ ib. *Sandii* Bibl. Anti-trinitar. p. 108. *Hyde* Bibl. Bodlej.

Chrastowitz, **Hrastowitz**, Chrastonitza, Lat. Hrastovicha, ein fester Ort und Berg-Schloß in Croatien, in Ungarn, dem Kayser gehörig, nicht weit von Petrinca, am Fluß Culp.

Chraustowitz, eine Stadt im Chrudimer Creysse in Böhmen.

Chremnitz, s. **Cremnitz.**

Chremsmünster, s. **Cremsmünster.**

Chrepsa, s. Cherso.

Chresis, war bey denen Griechen das dritte Stück ihrer Melopoeia, welches auch drey Species unter sich hatte, nemlich: *ἀγωγὴν*, Ductum; *πεττείαν*, Pettiam; und *πλοκὴν*, Nexum. *Aristides*, *Quinctilianus* Inst. O. I.

Chresnecophorus, (*Johannes*) ein Schwede, war Doctor und Professor Medicinæ zu Upsal, allwo er an. 1635. den 1. Mertz gestorben, und Disputationes Physicas 22. de partibus humani corporis, disputationes de sensibus externis; de tribus terris sigillatis &c. nachgelassen. *Witte* Diar.

Chrestien, (*Q. Septimius Florens*) s. Christianus.

Chrestus, ein Printz von Chersonesus zu Ende des III. Seculi, welcher dem Römischen Reiche zinßbar war. Er gieng dem Kayser Diocletiano zu Gefallen wider Crisconem oder Sauromaten, Fürsten von Sarmatien, an. 294. zu Felde, nahm ihm viele Städte, und sonderlich Bosphorum weg, und machte des Criscopis Weiber zu Gefangenen. Er zwang ihn dadurch Friede zu bitten, und erhielt vor diese Dienste vom Kayser, daß derselbe Chersonesum vom Tribute frey erklärte. Constantinus Porphyrogen. de administr. imper. c. 53.

Chrestus, s. Constans (**Kayser.**)

Chrestus, s. Ulpianus.

Chrestus, ein Grammaticus, lehrte an. 359. unter dem Kayser Constantio, die Lateinische Sprache zu Constantinopel. *Hieronymus* Chronic.

S. Chrestus, s. S. Dorostolus.

Chretien, s. Christianus.

Chria, ist in der Rede-Kunst eine Art der Disposition zu einer kurtzen Rede, doch könnte man besser es eine Art der Invention derer Gedancken, zu einem nur kurtz auszuführenden Satze, nennen. Man hat sonderlich eine Speciem derselben, welche Aphthoniana genennet wird, von ihrem Urheber Aphthonio. Der Unterscheid derselben bestehet darinnen, daß die Proposition allemahl ein dictum Auctoris ist, und

also a Laude Auctoris der Anfang muß gemacht werden. Die Theile derselben sind 1.) Propositio, 2.) Ætiologia, 3.) Contrarium, 4.) Exemplum, 5.) Simile, 6.) Testimonium und Conclusio. Doch pfleget man sich gemeiniglich weder an die Anzahl der Theile, noch an die Ordnung zu binden. *Keckermann* System. Rhet. II. 10. p. 1050. benebst denen gemeinen Schrifften von der Rede-Kunst.

Chrisam, s. Chrisma.

S. Chrischona, s. S. Cunigundis.

Chrindi, ein Volck vor Zeiten in Hyrcanien. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 20. §. 25.

Chrisconus, (*Barthol.*) s. Crisconus.

Chrisma, **Chrisam**, war in der alten Kirche das geweihete Oel, davon man zweyerley Gattung hatte: das eine bestund aus Balsam und Oel, mit welchem die getaufften Christen, ingleichen die man confirmirte und ordinirte, bestrichen wurden; das andere war nur schlecht Oel, womit man die Catechumenos salbete. du *Fresne* I, 1075. *Hildebrand.* Ritual. Bapt. p. 82.

Chrismale, heisst das Tuch, welches denen getaufften Christen, ingleichen denen, so man ordinirte oder confirmirte, bey der Salbung um den Kopf gebunden, und erst 8. Tage nach Ostern wieder abgenommen ward. du *Fresne* I, 1075. *Hildebrand* Ritual. Bapt. p. 82.

Chrisolinus, (*Franc.*) ein Römer, und Advocat allda, war in der Philosophie, Theologie, und beyden Rechten Doctor, auch bereits 52. Jahr alt, als er den 14. Mart. an. 1678. Bischoff zu Sarzana wurde. Er starb an. 1681. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. II. p. 676.

Chrisopolis, s. Amphipolis. Tom. I. p. 1786.

Chrispoltis (*Cæsar de*) gebürtig von Perugia, war Canonicus an der Dom-Kirche in seiner Geburts-Stadt, und das Haupt der Academiæ insensatorum. Er starb a. 1600. und ließ idea dello scolare che versa nelli studii, per prender il grado del Dottorato; l'historia Augusta in drey Büchern, welche sein Enckel gleiches Namens heraus gegeben; lectiones academicas; rime diverse &c. Gegen das Ende des XVI. Seculi war auch Vespasianus Chrispoltus, Canonicus bey der Dom-Kirche zu Perugia, und ließ Orationes, Lateinische und Italiänische Gedichte. *Jacobilli* bibl. umbr.

Christ, (*Jo. Alexander*) war zu Wonsiedel im Bayreuthischen an. 1648. den 8. Sept. gebohren, studirte zu Jena, Leipzig und Wittenberg, und nahm zu Altdorff den Gradum eines Doctoris im Jure an. Hierauf erlangte er in Leipzig ansehnliche Ehren-Stellen, bis er endlich daselbst Bürgermeister wie auch Königlicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer Rath rc. wurde. Er starb an. 1707. den 30. Aug. Man hat von ihm Orationes: Disp: de transmissionibus; de admenatione: de renovatione investituræ cet. *Progr. fun.*

Christ-Aepffel, sind kleine verschrumpffte Aepffel oder eine unzeitige Frucht von abgelegenen Holtz-Aepffel-Bäumen, welche um Nürnberg, in Francken, im Pappenheimischen und zu Gera im Voigt-Lande von denen leichtfertigen Bauern ums Geld gezeiget werden, mit dem betrüglichen Vorgeben, daß solche Aepffel-Bäume in der Christ-Nacht, alten Calenders, Blätter gewinnen, blühen und Früchte tragen.

Christburg, lat. Christoburgum, eine kleine und alte Stadt im Pohlnischen Preussen am Flusse Sarguno, in der Landschafft Hockerland, 5. Meilen von Marienburg, hat oben auf dem Berge ein wüstes Schloß.

Christ-Church, lat. Christichurchia, ein grosser Marckt-Flecken in der Engländischen Provintz Hampshire, am Flusse Avon, nicht weit von der See, hat Sitz und Stimme im Parlamente. In Oxford ist ein berühmtes Collegium dieses Namens.

Christichurchia, siehe Christ-Church.

Christ-Dorn, s. Agrifolium, Tom. 1. p. 824. ingleichen Paliuro.

Christ-Garten, ein vornehmes Carthenser-Closter in der Graffschafft Oettingen in Schwaben, zwischen Nördlingen und Dillingen.

Christ-Wurtz, s. Elleborus niger.

Christ-Wurtz, (Böhmische) siehe **Böhmische Christ-Wurtz**, Tom. IV, p. 375.

S. Christa, siehe S. Expergentius.

S. Christantius, ein Märtyrer zu Ascoli in der Anconitanischen Marck in Italien, allwo er auch verehret und wider Hagel und Ungewitter angeruffen wird. Man begehet sein Gedächtniß den 13. May.

Christecus, (*Theophilus*) ein Pohlnischer Jesuit, zu Biecz a. 1561. gebohren, war an verschiedenen Orten Rector, lehrte an. 1617. von Prag in sein Vaterland zurücke, und gab einen fleißigen Prediger ab, starb zu Crossen den 3. Nov. an. 1622. und ließ ohne Vorsetzung seines Namens Librum carminum, Cracau 1617. in fol. *Alegambe.*

Christelius, (*Barthol.*) ein Jesuit zu Muglitz in Mähren 1624. gebohren, lehrte an verschiedenen Orten die Philosophie 3. und die Controversien 2. Jahr, ward darauf etliche Jahr ein Prediger, nach der Zeit Rector des Collegii zu Breslau. Als er zu Prag die Philosophie lehrte, hatte er den Printzen Wisniowieczki, Michaelem, der hernach an. 1669. König von Pohlen worden, 3. Jahr lang zu seinem Zuhörer. Man hat in teutscher Sprache folgende Schrifften von ihm: Synaxiphilam, Olmutz 1663. in 12. Alimoniam menstruam, Breßlau 1666. in 12. Viam Spino-roseam, Prag 1668. in 12. Wenn er gestorben, wird nicht mit gemeldet. *Sotwel.* Bibl. Soc. J.

Christen, Christiani, sind die Leute in Antiochien zuerst genennet worden, die JEsum vor den versprochenen Heyland der Welt, seine Lehre also vor göttlich und wahr, sich aber verpflichtet gehalten, derselbigem in einem danckbarem Vertrauen zu ihm anzuhangen und zu folgen. Act. 11, 26. Man war gewohnt unter denen Heyden, die Jünger eines Weisen nach dem Namen ihres Meisters zu betitteln, daß also vom Aristotele die Aristotelici, vom Pythagora die Pythagoræi, und auf solche Weise die Christen von Christo ihre Benennung empfangen, da sie bisher noch unter dem Haupt-Namen derer Jüden mit hingegangen, und vor eine Secte oder Parthey derselbigen gehalten worden waren. Nunmehro ergab sich zu Antiochia was anders, die aus dem Jüden- und Heydenthum an Christum sich Ergebende erhielten einen gantz neuen, nemlich den Christen-Namen, und wurde der alte abgeleget. Wohin Es. 65, 15. nach Anmerckung alter und neuer Lehrer gezielet, *Poli* Synopsis critic. l. c. Es. und diese Be-

gebenheit lange zuvoraus gesaget hat mit diesen Worten: **Die Knechte des HErrn wird man mit einem andern Namen nennen.** Der Name Christen ist ja wohl einerley mit dem Titel derer Gesegneten des HErrn, auf welchen der Prophet Es. 65, 23. gezielet haben soll, *Vitringa* in l. c. da er gesalbete Leute bedeutet, die eben in und an der Salbung des Heil. Geistes den Segen haben, wie *Paullus* Galat. 3, 13. 14. zeiget. Es scheinet allerdings, daß dieser in Antiochia zuerst aufgekomene Name derer Christen anderweitig nicht so gleich bekannt worden, oder im Brauch gekommen, vielmehr das zu Christo bekehrte Volck nach eine Weile hier und dar mit unter denen Jüden begriffen und verstanden worden sey. *Huetius* l. c. §. 19. bis sich das Christenthum mehrers unter denen Heyden ausgebreitet, und die Jüden überall mit ihren boshafftigen Verfolgungen und Aufhetzungen derer Heyden selbst wider die Bekenner Christi bekannt genug gemacht haben, daß sie mit denenselben nichts zu thun haben, noch sie unter sich leiden, noch vor die Ihrigen erkennen wolten, die dann auch sie verlassen müssen, auch sich von ihnen zu unterscheiden. *Vitringa* de Synagoga Vet. in Proleg. c. a. No. 6. 7. destomehr Ursach gehabt, je verhaßter sie sich durch ihre Halsstarrigkeit und Rebelliren gegen die Römer alleuthalben gemacht. Act. 13. 49. 50. 14, 2. 5. 19. 17, 5. 8. 1. Thess. 2, 15. 16. Dermassen wurde der Christen-Name mehrers bekannt, und ein besonderer Titel eigener sich zu der Lehre JEsu, als des Christi oder Heylands der Welt, haltenden Leute. Zu denen Zeiten des Kaysers Neronis hieß man sie also in Rom selbsten, wie *Tacitus* erzehlet, und wurde demnach die Benennung durchgehends gemein, zumal da sich die Zahl derer damit bemerckten Leute gegen das Ende des ersten und Anfang des zweyten Jahr-Hunderts nach Christi Geburt dergestalt mit Bekehrung einer grossen Menge Heyden vergrösserte, daß der jüngere *Plinius* Epist. X, 97. in seinem von denen Christen an Kayser Trajanum abgestatteten Bericht aus Bithynien einfliessen lassen: Es wäre derer Christen so ein grosser Hauffe, daß nicht nur Dörffer, sondern auch Städte sich damit besetzt fänden, der öffentliche GOttes-Dienst derer Heyden gute Zeit gar abgestellet, die Tempel nicht mehr besuchet, und fast kein Käuffer derer Opffer mehr gefunden worden u. s. w. Das tugendhaffte Leben derer Christen selbiger Zeit bewegte die Leute gewaltig wie ihnen denn ihre Feinde dessen Zeugniß gaben, und *Plinius*, wenn er alles genau, auch durch Peinigung und Marter untersucht hatte, sagen muste, es lieffe ihr Thun dahinaus: „Daß sie an bestimtem Tage zusamen kämen, Christum als einen GOtt „mit Gebet und Singen zu preisen, und sich untereinander so gut als eidlich verbinden, nicht zu stehlen, „nicht zu rauben, nicht zu ehebrechen, nicht zu betrügen, das ihnen anvertraute Gut nicht zu verläugnen; worauf sie auseinander giengen, aber wieder „zusammen kämen, gemeine Mahlzeit auf ganz unsträffliche Weise zu halten xc.„ Ob sie gleich von verschiedenen Kaysern verfolgt worden sind, haben doch andere in Betrachtung ihres tugendhafften Wesens dergleichen zu thun, oder zu verhängen Bedencken getragen, auch wohl diejenige gestrafft, welche einen Christen blos seines Christenthums halber, und da er sonsten niemanden was Unrechts gethan, anbringen wollen, *Tertullianus*. *Eusebius*, Hist. Eccles. IV. 12. 13. 26. V. 21. Ordentlicher Weise blieb es bey der vor Alters schon gemachten und denen Heyden zu Gemüth geführten Anmerckung, *Melito* apud *Euseb.* Hist. Eccl. V. 5. daß ungerechte und blutdürstige Printzen die Christen verfolget, gerechte und löbliche aber sie geschirmet, oder wenigstens geduldet hätten xc. Seit dem Ubertritt derer Kayser zur Christlichen Religion, hat sich derer Christen äusserliche Zahl, aber wohl nicht ihr rechtschaffenes innerliches Wesen vergrössert; Hingegen hat der Mahomet mit seiner Lehre und Gewalt den Christen-Hauffen um ein Ziemliches vermindert, auch bey abgenommener innerlichen Krafft und wahrer Glaubens-Frömmigkeit, sich seit der Zeit, durch bekehrte Heyden, wenig oder gar nicht zahlreicher gemacht. Dessen ungeachtet ist es doch ein groß Wunder, daß ehemahls derer wahren Christen so viel geworden, und daß die Christliche Religion in alle Theile der Welt gekommen, auch noch in selbiger zu finden ist, welches *Grotius* de Veritat. Relig. Christ. II. §. 18. wohl ausgeführet hat. *Andr. Sennertus* in Scrutin. Relig. III. *Baronius*. *Kortholt* in Pagano Obtrect.

Christen von S. Thomas, s. **Thomas-Christen.**

Christenius, *(Joan.)* gebürtig von Bottstädt in Thüringen, war Fürstl. Sächsischer Hof-Cantor und Musicus zu Altenburg. An. 1609. ist von ihm zu Jena gedruckt worden: Selectissima & nova Cantio, quam valedictionis ergo dedicat Patronis, a 6. vocib.

Christenius, *(Joannes)* ein Holsteiner, studirte zu Helmstädt, und wurde An. 1637. Professor Juris zu Deventer, An. 1647. aber Professor Juris, und der erste Rector auf der Academie zu Hardewick. Man hat von ihm tabulas institutionum imperialium; exercitationes Juridicas; collegium Juridicum. Sein Lebens-Lauff ist Anno 1723. nebst Jo. Frid. Gronovii Lebens-Beschreibung, zu Hamburg gedruckt worden. *Revius* Hist. Deventr.

S. Christes, siehe S. Dorothea.

S. Christeta, siehe S. Vincentius.

Christi Diener, 1. Cor. 4, 1. Heissen Lehrer und Prediger, weil sie Christus von allen andern Verrichtungen abgesondert, und zu seinem Dienst ersehen hat. Sie müssen ihm dienen, indem sie sein Wort den Menschen vortragen. Sie sind es, welche die Unwissenden unterrichten, die Irrenden widerlegen, die Sünder bestraffen, und mit dem Hammer des göttlichen Gesetzes ihre harte Hertzen zerschmeissen, aber auch die Verwundeten mit dem heilsamen Oel des Evangelii verbinden. Sie dienen ihm, wenn sie die heil. Sacramenta nach seiner Einsetzung austheilen, die Kinder durch die heil. Tauffe in den Gnaden-Bund mit GOtt aufnehmen, die Erwachsenen aber mit dem Leibe und Blut Christi kräfftig erquicken.

Christi Geist, der in den Propheten war, hat zwar bezeugt die Leiden, die in Christo sind, und die Herrlichkeit darnach. 1. Petr. 1, 11. Der Geist Christi ist kein anderer, als die dritte Person in der Gottheit, welche vom Vater und Sohn ausgehet, und von Christo in die Welt gesendet wird. Er heisset auch derjenige Geist, der in den Propheten war. Denn er ist es, der ihnen die Sachen eingegeben, welche sie dem Volcke zum Unterricht anzeigen solten, aber auch ihnen die Worte in den Mund geleget, womit

womit die Sachen auszudrücken waren. Dieser hat bezeuget die Leiden, die in Christo sind. Sein Leiden wurde durch die Propheten so deutlich verkündiget, daß sich Christus selbst in den Tagen seines Fleisches darauf beziehen konte. In ihren Schrifften kan man seine falsche Anklage, seine Verspottung, grosse Quaal, und schmertzlichen Tod deutlich abgemahlet finden. Aber wir hören auch, daß eine grosse Herrlichkeit darauf erfolgen sollen. Nach seiner Erweckung hat er sich den höllischen Geistern als einen Uberwinder gezeiget, sich durch seine Auferstehung aus dem Staube empor geschwungen, und endlich eine majestätische Himmelfahrt gehalten.

Christi Geist, Ro. 8, 9. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Der Heil. Geist heisset deswegen der Geist Christi, weil er auch von ihm so wohl, als vom Vater ausgehet, auch von Christo in die Welt gesendet wird. Viele haben nun diesen Geist Christi nicht. Es können sich diejenigen dieses herrlichen Schatzes nicht erfreuen, welche der Erkänntniß Christi gantz und gar nicht theilhafftig werden. So werden auch die nicht mit dieser himmlischen Gabe beglücket, in deren Hertzen alle Schanden und Laster ihre Wohnung aufgeschlagen. Aber was wird ihnen hier vor ein Urtheil gefället? Sie sind nicht sein. Sie haben keinen Theil an Christo in diesem Leben, werden auch, wo sie nicht auf bessere Gedancken gerathen, ewiglich von seinem Angesichte verbannet.

Christi Joch, Matth. 11, 29. Einige wollen dieses von der Lehre des Gesetzes verstehen, damit sie den Wiedergebohrnen die Haltung desselben zuschreiben können. Aber das Gesetz ist ein solches Joch, welches kein Mensch auf seinen Schultern tragen kan, und von dessen schweren Bürde uns Christus befreyet hat. Es ist vielmehr die Lehre des Evangelii, welche ein sanfftes Joch genennet werden mag, weil sie uns nicht mit dem Fluch beleget, sondern mit den angenehmsten Verheissungen aufrichtet. Er verstehet auch darunter die Creutzes-Last, welche zwar Fleisch und Blut schwer vorkommt, aber denen Fromen eine Lust ist, weil sie wohl erkennen, daß unter diesen bittern Schalen ein angenehmer Kern verborgen liege.

Christiana, ehedessen Lagusa genannt, eine Insul auf dem Archipelago zwischen der Insul Santorini und dem Capo Saffolo, ist sehr klein und wüste.

Christiana, eine kleine Insel im Mittelländischen Meere an der Ostlichen Küste der Insel Candia, nahe bey Porto Xacro.

Christiana, eine Jungfrau Cistercienser-Ordens, im Closter Nazareth. Ihr Gedächtniß wird den 10. Mart. begangen.

S. Christiana, siehe S. Callistus, S. Dionysius, S. Cunigundis.

Christianæus, *(Paullus)* siehe Christinæus.

Christianelli, *(Filippo)* ein Capellmeister zu Aquila, im Neapolitanischen, hat An. 1626. fünffstimmige Psalmen zu Venedig drucken lassen.

Christian-Erlangen, siehe **Erlangen**.

Christiani, *(David)* gebürtig aus Greiffenberg in Pommern, war erstlich mathematum, eloquentiæ und poeteos, nachmals aber Theologiæ Professor zu Marpurg. Hierauf gieng er als Doctor und Professor Theologiæ nach Giessen, versahe auch eine zeitlang das Amt eines Superintendenten zu S. Goar, kehrte aber wieder zu seiner Profession nach Giessen, und starb daselbst An. 1688. den 13. Febr. in dem 78. Jahre seines Alters. Man hat von ihm Systema astronomicum; astronomiam Hassiacam; tractatum de cometis; Disputationes Astronomicas; disp. de Messia; Streitschrifften ꝛc. *Witte* Diar.

Christiani, *(Paullus)* ein Spanischer Dominicaner, war im Hebräischen und Rabbinischen trefflich erfahren, und dabey von grossem Eyfer, die Juden zu bekehren. Zu dem Ende gieng er zum öfftern in ihre Synagogen, und disputirte mit denen gelehrtesten Rabbi. Einst befande sich König Jacobus I. von Arragonien selbst mit gegenwärtig, als Christiani den 20. Jul. 1263. mit dem R. Moyses, welchen die seinen vor ein Oraculum hielten, eine Disputation angestellet. Die Sätze davon waren: 1. Der Messias ist gekommen. 2. Derselbe ist wahrer GOtt, und wahrer Mensch. 3. Er hat vor die Menschen gelitten, und ist ihnen zu gut gestorben. 4. Daß mit ihm die Ceremonial-Gesetze aufgehöret. Solche Artickel wuste Christiani so deutlich und gründlich vorzustellen und zu behaupten, daß der Rabbi nichts darwider einzuwenden vermochte, sondern stillschweigend sich absentirte. *Echard* Bibl. Dom. T. 1.

Christiania, eine Insel des Archipelagi unter Candia.

Christiania, eine Stadt in Norwegen, s. **Anslo**. Tom. II. p. 470.

Christianische Meer, lat. Christianum Mare, wird ein Theil der Nord-See, so zwischen America und den terris arcticis ist, und die beyden Busen von Hudson, und Burton beschliesset, genennet, mit welchem Namen es die Dänen, welche dieses Meer zu erst entdecket, ihrem König Christiano IV. zu Ehren belegt haben. *Mary.*

Christianitatis Curia, war so viel als heutiges Tages ein Consistorium, da geistliche und zur Religion gehörige Sachen vorgenommen wurden, deren weitläufftiges Verzeichniß beym du *Fresne* I, 1433. anzutreffen.

Christianleer, eine kleine Festung in Norwegen, nicht weit von Drontheim.

Christianoburgum, siehe **Christianoburg**.

Christianopolis in Morea, siehe Leontari.

Christianopel, Christianopolis, eine feste Stadt auf einer Halb-Insel, in Schweden, in der Provintz Bleckingen, der Insul Oeland gegen über, mit einem guten Hafen an der Ost-See, gegen Smaland, 4. Meilen von Calmar gelegen. Sie hieß vor Zeiten Avescher, wurde An 1611. von den Schweden überrumpelt, und in den Brand gesteckt. König Christian IV. in Dännemarck hat ihr den Namen Christianopel gegeben, Anno 1658. wurde sie durch den Rothschildischen Frieden überlassen, wie auch Anno 1660. in dem zu Coppenhagen. Nachgehends haben sie die Dänen, An. 1676. aber die Schweden wieder eingenommen. *Puffendorf*, Einleitung zur Schwedischen Historie.

Christianopolis in Schweden, s. **Christianopel**.

Christianostadium, siehe **Christianstadt**.

Christianpreiß, siehe **Christianprieß**.

Christianprieß, oder **Christianpreiß**, lat. Christiani munitio, eine Dänische Festung im Hertzogthum Schleßwig, eine Meile von Kiel an der Ost-See, wo der so genannte Christians-Hafen am eng-

engsten zusammen gehet, gelegen, wurde von dem Könige Christiano IV. erbauet, aber An. 1643. und 44. von den Schweden erobert, und An. 1648. demoliret, hernach aber doch wieder gebauet. Sie wird auch Friedrichs-Ort genennet. An. 1715. den 15. Apr. wurden die Schweden in dieser Gegend von den Dänen zur See geschlagen. Danckwerths Schleßw. P. II. 14. *Zeiller.*

Christians, (*Andreas*) ein Däne, war Professor Medicinæ zu Coppenhagen, wie auch Præfectus zu Sora, und starb An. 1606. den 29. Nov. im 55. Jahr seines Alters. Er ließ Enchiridium medicum, Basel 1607. in 8. ingleichen theses de medicina & sanitate. *Vindingii* acad. Hafniens.

Christian-Sand, eine kleine Stadt, Festung und Hafen in Norwegen im Stifft Stavanger, wo der Fluß Zeltersbach in die Nord-See fällt.

Christiansburg lat. Christianoburgum, eine Dänische Festung auf der Gold-Küste von Guinea im Königreiche Accara, in Africa, 26. Meilen von S. George del Mina Ostwärts gelegen.

Christiansburg, eine Stadt und Festung in der Grafschafft Oldenburg am Flusse Jade, ist demoliret worden.

Christians-Hafen, eine neu angelegte Stadt auf der Insel Amack, der Stadt Coppenhagen gegen über, von welchen man dahin über eine Brücke kommet. Siehe Coppenhagen.

Christianstadt, lat. Christianostadium, eine Schwedische Stadt und Festung am Flusse Helignaa, an den Grentzen von Schonen und Bleckingen, hinter Ahuys gelegen, wurde von dem König in Dännemarck, Christiano IV. An. 1614. erbauet, und An. 1644. auch 1645. von den Schweden vergebens belagert, ihnen aber in den Rothschildischen Frieden gäntzlich abgetreten. Man hält den Ort wegen seines morastigen Lagers vor sehr feste. An. 1676. bemächtigten sich dessen die Dänen, musten aber selbigen Anno 1678. durch Hunger gezwungen an die Schweden wieder übergeben. Anno 1680. wurde, (weil man zu Carls-Cron eine neue Festung angeleget,) die Fortification von Christianstadt geschleiffet. *Zeiller*, *Pufendorffs*. Einleit.

Christianstadt, war vormahls eine Festung in der Grafschafft Oldenburg welche nachgehends demoliret worden. Sie lag nicht weit vom Jader Meer-Busen und ward vom König in Dännemarck 1681. angelegt, und nach seinem Namen genennet.

Christianstadt, ein an dem lincken Ufer des Bobers in der Nieder-Laußnitz gelegenes Städtlein in der Gräflichen Promnitzischen Herrschafft Sorau. Es wurde A. 1659. von Graf Erdmann von Promnitz auf ertheilte concession Hertzogs Christiani zu Sachsen-Merseburg erbauet, da vor diesem nur ein Dorf da gestandē hatte, so Neuendorff geheissen. Weil nun die Religions-Freyheit viele Einwohner aus Schlesien dahin lockte, wuchse es in kurtzen zu einem feinem Städtlein an. Die Kirche ist An. 1668. zubauen angefangen worden. Grossers Laußnitz. Merckw. P. III.

Christianstadt, in Norwegen. s. Anslo Tom. II. p. 470.

Christianum Mare, s. **Christianische-Meer.**

Könige in Dännemarck.

Christianus I. oder Christiernus, König in Dännemarck, Theodorici des Glückseligen Grafen von Oldenburg Sohn, wurde nach Christophori, Hertzogs von Bayern, Tode zum König von Dännemarck A. 1448. erwehlet, sintemahl Adolphus, Hertzog von Schleßwig und Holstein, seiner Mutter Bruder, welcher die ihm angetragene Crone ausschlug, ihn dazu recommendirte. Er hat mit den Schweden viel zu schaffen gehabt, dieweil er dieses Reich, welches nach der Calmarischen Union mit Dännemarck war verknüpfft gewesen, behaupten wolte. Er erlangte auch A. 1458. solches durch Hülffe der Bischöffe, und muste Carolus Knutson weichen. Nachdem er aber sich nach dem Kopffe der Bischöffe nicht richten wolte, auch den Ertz-Bischoff von Upsal selbst gefänglich nach Coppenhagen führte, wurde Carolus Knutson A. 1463. wieder beruffen. Worauf denn Christianus, nachdem er den Ertz-Bischoff von Upsal auf freyen Fuß gestellet, durch Hülfe des Bischoffs von Lincöping Hoffnung bekam dieses Reich wieder zu erlangen. Es kam auch würcklich dahin, daß sich der Ertz-Bischoff grossen Anhang machte, und Carolus Knutson A. 1464. öffentlich das Reich verschweren muste. Die Schweden aber wolten so wenig Christianum als Carolum haben, und erwehlten An. 1466. einen Administratorem des Reichs, welcher mit dem Ertz-Bischoff von Upsal grosse Händel hatte, aus welchen viel Unruhe in Schweden entstanden. Christianus der sich bisher der Sache nicht sonderlich angenommen, ließ sich dennoch A. 1471. bereden, einen Versuch auf Schweden zu thun, und kam mit 70. Schiffen vor Stockholm, da man denn anfänglich lange tractirte; doch, weil sich die Tractaten zerschlugen, kam es im Oct. desselben Jahrs zu einem Treffen, in welchem der König Christianus endlich den kürtzern zog, und sich wiederum nach Dännemarck begab. Sonst hat derselbige auch nach dem Tode des obgedachten Hertzogs Adolphi VIII. zu Schleßwig und Grafen zu Holstein, so der letzte aus dem Schaumburgischem Geschlechte war, von wegen seiner Mutter Hedwig, dieses Adolphi Schwester, A. 1459. Schleßwig und die Grafschafft Holstein bekommen, nachdem er so wohl seine beyde Brüder jeden mit 40000. und den Grafen Otto III. von Schaumburg mit 43000. Gulden vor ihre Ansprüche abgefunden. Hierauf erlangte er A. 1474. da er auf seiner Reise nach Rom den Kayser Fridericum III. zu Rotenburg an der Tauber besuchte, daß dieser die Grafschafften Holstein und Stormarn deren Ditmarschen incorporiret ward, zu einem Hertzogthum erhobe; wiewohl die Ditmarschen, so damahls wie ein freyes Volck lebten, nicht ehe als etwa 80. Jahre hernach konnten bezwungen werden. Die Orcadischen Insuln und Hitland übergab er dem König Jacobo III. von Schottland zum Braut-Schatz, dieweil derselbige An. 1469. seine Tochter Margaretham geheurathet hatte. Einige wollen auch vorgeben, daß er den Elephanten-Orden gestifftet habe, welches aber von andern in Zweiffel gezogen wird. Sonst war er ein sehr kluger und vernünfftiger Herr, ob er gleich in studiis nicht erfahren war. Dessen ungeachtet hat er A. 1478. die Universität Coppenhagen fundiret. Er starb den 22. Maji, A. 1481. mit seiner Gemahlin Dorothea, Joannis Magni Marggrafen zu Brandenburg Tochter, und seines Vorfahren Königs Christophori Wittwe, welche er A. 1450. geheurathet, hat er Joannem und Fridericum gezeuget, davon der erste ihm succediret, der andere

dere aber nach Christiano II. des Joannis Sohn, die Regierung erhalten. *Krantz* Hist. Dan: VIII. *Meursius* Hist. Dan. P. III. lib. I. *Harald. Huitfeld.* Danmarkis Rigis Kronike p. 843. bis 960. *Loccen.* Hist. Suec. V. 2. sq. *Magnus* Hist. Goth. XXIII. 2. 7. &c. *Speneri* Sylloge. p. 115.

Christianus oder Christiernus II. König in Dännemarck, Schweden und Norwegen, war ein Sohn des Königs Joannis, und A. 1481. den 2. Jul. gebohren. Vor der Geburth weinte er im Mutter-Leibe, und in derselben brachte er eine Hand voll Blut mit auf die Welt. Einige Zeit hernach nahm ihn ein Affe aus der Wiege, und kletterte mit dem eingewickelten Printzen bis an den Schloß-Giebel, brachte ihn aber unbeschädigt wieder herunter. In der Jugend war er eine zeitlang in der Stadt Coppenhagen, bey dem Canonico George Hinsze zur Auferziehung, hernach nahm ihn der Vater auf das Schloß, daß er ferner studiren solte; allein das freye Leben machte, daß er es nur zu einer mittelmäßigen Wissenschafft des Lateins brachte: denn des Nachts practicirte er sich aus dem Schlosse, und schwermete in der Stadt herum, und ob ihn schon der Vater deswegen mit Worten und Schlägen straffte, so halff doch alles nichts. an. 1486. im 6ten Jahre seines Alters ward er zum Könige in Dännemarck, und nach der Zeit auch in Norwegen und Schweden erkläret. Nach der unglücklichen Schlacht seines Vaters mit den Ditmarsen, wolten es die Norweger machen, wie die Schweden; allein der dahin geschickte Christiernus brachte sie bald zum Gehorsam. Den Urheber Herlof Hudsad fing er durch des Bischoffs von Opslow Matthiæ Rath, bey Bahus, und ließ ihn rädern; Matthias selbst aber muste hernach zum Gratial aus falschem Angeben, als wäre er ein Verräther, im Gefängniß sterben. Die Schweden, so besagtem Herlof zu Hülffe kamen, wurden geschlagen, Loha, Elffsburg und Orostem erobert und zerstöhret, den Norwegern aber die Freyheit ziemlich benommen. Bald darauf an. 1513. gelangte durch Absterben seines Vaters Christiernus zur Regierung und gieng ihm Anfangs alles ziemlich von statten, sintemahl er Jahrs darauf Isabellam, des Käysers Caroli V. Schwester heurathete, und dadurch mit dem mächtigstem Hause dieser Zeit sich verknüpfte. Es änderte sich aber hernach durch seine üble und tyrannische Aufführung das Glück dermassen, daß er endlich alle 3. Königreiche einbüßte. Zuförderst machte er sich dadurch sehr verhaßt, daß er sich an eines gemeinen Weibes Zigbritte Tochter, von welcher besonders die duveke oder Columbula genennet wurde, und welche er noch bey Lebzeiten seines Vaters, da er Vice-Roy in Norwegen war, hatte kennen lernen, hängte, und auch nach geschlossener Ehe dennoch seine Liebe gegen selbige fortsetzte. Ja er ließ sich von der Sigbritte so gar sehr einnehmen, daß er ohne derselben Rath in den wichtigsten Dingen nichts vornahm. Nun geschahe es, daß Johannes Foburg Königlicher geheimer Secretarius, welcher bey dem Könige sehr viel zu sprechen hatte, mit dem Schloß-Voigt zu Coppenhagen, Torbern Oxe, in grosse Feindschafft gerieth, da sich denn dieser der Columbulæ bediente, jenen zu stürtzen, es auch so weit brachte, daß der Secretarius Foburg gehencket wurde. Es soll aber Torber Oxe, weil er geglaubt, daß ihm durch die Columbula eben dergleichen wiederfahren könte, selbige durch vergifftete Kirschen A. 1516. ebenfalls aus dem Wege geräumt haben. Inzwischen hatte der König diesen Torber in Verdacht, als wenn er die Columbula gleichfalls lieb hätte, und da er nach derselbigen Tode einsmahls in Gegenwart des Königs gestanden, daß er sie zwar geliebet, dennoch aber niemahls mit ihr etwas zuschaffen gehabt hätte, wurde er desfalls also bald in arrest genommen. Nun bemühete sich zwar so wohl die Königin als die Vornehmsten in gantz Teutschland diesen Torber loß zu bringen, sie konten aber nichts erhalten; sondern er wurde An. 1516. nachdem 4. Bauern das Urtheil gesprochen, hingerichtet, und Foburgs Todt hernach zum Vorwand gebraucht. Dieses erbitterte die Gemüther der Unterthanen gar sehr, welche ohne dem schwürig genug waren, daß auch nach der Columbulæ Todt die Sigbritta alles in allem war, und fast das gantze Reich verwaltete. Unterdessen gab es in Schweden gleichfalls viel Unruhe, indem der Administrator des Schwedischen Reichs, Steno Stur, der jüngere, mit dem Ertz-Bischoff von Upsal, Gustav Troll, grosse Streitigkeiten hatte und da der letztere es mit dem König Christiano II. hielte, auch eine Conspiration wider den Administrator angesponnen hatte, wurde er von seinem Ertz-Bißthum abgesetzt. Hierauf kam Christianus II. an. 1518. mit einer Flotte vor Stockholm, und als er nichts ausrichten konte, bekam er mit List 6. Geissel, die der vornehmsten Schweden Söhne waren, indem er vorgab, daß er sich mit dem Administrator unterreden wolte, mit welchen er zurück nach Coppenhagen kehrte. Es nahm sich aber der Pabst des abgesetzten Ertz-Bischoffs an, und that deswegen die Schweden in den Bann, trug auch Christiano II. die Execution auf; worauf dieser wiederum an. 1520. mit einer Armée unter dem Commando des General Krumpens in Schweden einfiel, und nachdem der Schwedische Gouverneur Steno Stur erschossen worden, die Schweden schlug, und abermahl vor Stockholm kam, allwo er mit guten Worten und vielem Versprechen es endlich dahin brachte, daß er von den Bürgern angenommen wurde. Bald darauf gieng die Crönung des Königs und der Königin den 4. Nov. des besagten Jahrs mit grosser Solennität vor sich, und die Schweden wurden 3. Tage nach einander köstlich tractiret, aber den 4. Tag darauf, nemlich den 7. Nov. wurden alle diejenigen, die an der Absetzung des Ertz-Bischoffs, Gustavs Troll, Theil gehabt, von demselben öffentlich angeklagt, und noch an demselben Tage an der Zahl 94. darunter verschiedene Bischöffe, Reichs-Räthe, und vornehme von Adel waren, öffentlich enthauptet. Einer aber, Namens Johannes Magnus, wurde gecreutziget, und als er in solchem Zustande die Dänen verwünschte, wurden ihm die Genitalia abgeschnitten, und ums Maul geschmissen, hernach bey lebendigem Leibe die Seite aufgeschnitten, und das Hertz heraus gerissen. Des andern Tages gieng diese Grausamkeit aufs neue an, indem die Dänen ohne Unterscheid, wer ihnen vorkam, niedermachten und da sich viele aus Furcht versteckt hatten, publicirte man einen General-Pardon, so bald sie aber hervor kamen, wurden sie auf das grausamste massacriret. Der Leichnam des letzten Gouverneurs, Steno Sture, wurde ausgegraben und verbrannt, seine Wittwe, nebst andern vornehmen Frauen, zum

ewigen

ewigen Gefängniß verdammt, auch sonst alle ersinnliche Tyranney ausgeübet. Diese grausame Massacre wird insgemein das Stockholmische Blut-Bad genennet, und hatte in allen auf die 600. Menschen gekostet, wider deren keinen eine rechtschaffene Ursache des Todes anzuführen gewesen. Nach diesem reisete Christianus wiederum nach Copenhagen, und setzte Theodorum, oder Theodoricum Schlagecheck, (von welchem an seinem Ort besonders) der vorher ein Barbier-Geselle gewesen, zum Gouverneur in Schweden ein, welchen er aber gleichfalls, da er es ihm nicht recht machte, nach Dänemarck kommen, und erstlich an den Galgen hinauf ziehen, hernach aber verbrennen ließ. Gleichwie nun hierdurch bey den Schweden eine unaussprechliche Furcht erwecket, also brach der Haß der Dänen gegen diesen König an. 1523. herfür, indem die Jütländer revoltirten, und es kan wohl seyn, daß die Zuneigung, so er gegen die Lutherische Religion hat verspühren lassen, kein geringes die Gemüther des Volcks und der Clerisey wider ihn zu reitzen, mit beygetragen habe. Nun war zwar die Gefahr so groß nicht, dennoch aber salvirte sich Christianus mit der Flucht, und gieng zu Schiffe nach den Niederlanden, von dannen er bald wieder zu kommen, und durch den Beystand des Kaysers Caroli sein Reich aufs neue zu behaupten verhoffte. Gleichwie aber dieser mit Christiano, wegen des übeln Tractaments seiner Schwester, nicht wohl zufrieden war; also nahm er sich auch seiner nicht sonderlich an. Endlich brachte Christianus an. 1532. eine Flotte zusammen, und wolte sein Heil damit versuchen, da unterdessen sein Vetter, Fridericus I. bereits an. 1523. zum König war erwehlet worden. Er wurde aber durch Ungewitter auf die Norwegischen Küsten getrieben, und muste sich an den Dänischen Gouverneur, Canut Guldenstern, ergeben, der ihm zwar sicher Geleite versprach; weil aber der König Fridericus sich dadurch nicht wolte binden lassen, wurde er nach Sonderburg gebracht, und viele Jahre in strenger Gefängniß verwahret, bis ihn Christianus III. anfieng leidlicher zu halten. Gegen denselben that er auch an. 1644. vor sich und seine Kinder Verzicht auf das Königreich Dänemarck, bedunge vor seine 2. Töchter eine anständige Ausstattung, vor sich aber die Insul Samsoe, und das Amt und Schloß Calundburg, oder wie es einige nennen, Callemburg, aus, wobey ihm zu fischen und zu jagen erlaubet war, doch durffte er sich niemahls aus Seeland begeben, wie er dann auch auf gedachtem Schloß an. 1559. den 20. Jan. im 78. Jahre seines Alters gestorben, nachdem er 26. Jahr im Elend und Gefängniß zugebracht. Mit seiner Gemahlin hat er unterschiedene Kinder gezeuget, unter welchen merckwürdig Joannes, der seinen Vater in der Flucht begleitet, hernach an den Kayserlichen Hof gekommen, und eben, da der Vater gefangen worden, an. 1532. gestorben ist; ferner Dorothea, so sich an den Churfürsten von der Pfaltz, Fridericum II. verheurathet, der sich wegen Befreyung seines Schwieger-Vaters vergeblich bemühet; Christina, welche erstlich an Franciscum Sfortiam, Hertzog von Meyland, und nach dessen Tode an Franciscum, Hertzog von Lothringen ist vermählet worde. *Joan. Suaningius* in vita Christ. II. *Meursius* hist. Dan. P. III. l. III. *Joan. Magnus* hist. Goth. XXIV. *Huidfeld* Danemarckis Rigs-chronick. *Loccenius* hist. Suec. V. *Chytraeus* Chron. Sax. V. VI. IX. X. XI. *Thuan.* hist. I. &c. *Leodius* annal. XI. *Zieglerus* descript. laniena Holm. apud Schardium tom. II. p. 83. *Seckendorff.* Hist. Luth. 1. §. 110. &c. *Speneri* Sylloge geneal. hist. Hamb. Hist. remarqu. 1702.

Christianus III. ein Sohn Friderici I. und Annæ, Churfürstens Joannis Magni zu Brandenburg Tochter, wurde an. 1503. gebohren. In seiner Jugend hielt er sich eine Zeitlang an dem Hofe seiner Mutter Bruder des Churfürsten Joachimi von Brandenburg auf, welchen er auch an. 1521. auf dem Reichs-Tag nach Worms begleitete. Nach dem Tode seines Vaters machte er vor sich und seine unmündige Brüder, Joannem u. Adolphum, an. 1533. die beruffene Union zwischen dem Reich Dänemarck und den Hertzogthümern Schleßwig und Hollstein. (s. Holstein.) Zu Anfang seiner Regierung in Dänemarck, machten ihm die Bischöffe viel zu schaffen, indem sie wohl merckten, daß er der Lutherischen Religion zugethan wäre. Dannenhero sie entweder lieber den gefangenen König, Christianum II. oder aber dieses Christiani III. Halb-Bruder Joannem zum König gehabt hätten. Zudem nahmen sich der gefangenen Königs Christiani der Graf von Oldenburg und die Stadt Lübeck an, und ein berühmter See-Räuber Clemens machte noch dazu die Ost-See gantz unsicher. Ja als dieser König die Stadt Lübeck belagerte, revoltirten die Unterthanen in Fünen und Jütland, und Joannes, ein Graf von Hoya fiel mit den Lübeckischen Trouppen in Dännemarck ein; wie denn auch Albertus, ein Hertzog von Mecklenburg, sein äusserstes dabey that, den gefangenen König zu restituiren. Dennoch überwand Christianus alle solche Schwürigkeiten. Der See-Räuber Clemens wurde gefangen, und bekam seinen verdienten Lohn; die Lübeckischen Trouppen wurden in Fünen geschlagen, und bald darauf mit den Lübeckern zu Hamburg Friede gemacht, die ungehorsamen Provinzen legten sich zum Zwecke, und die Stadt Coppenhagen wurde an. 1536. durch Hunger gezwungen, sich an den König zu ergeben, Bey welchem allen der König von Schweden Gustavus ihm gute Dienste gethan. Hierauf ließ er sich an. 1537. von Joanne Bugenhagio crönen, bekannte sich öffentlich zu der Lutherischen Religion, schaffte die Catholischen Bischöffe durch das gantze Reich ab, ließ die heilige Schrifft in Dänischer Sprache drucken, und besetzte die Universität zu Coppenhagen mit Lutherischen Professoribus. Er trat auch anfänglich in den Schmalkaldischen Bund; wiewohl er nachmahls, sonderlich, nachdem der gefangene König Christianus II. seinem Rechte auf das Königreich Dännemarck renunciret hatte, den Bunds-Genossen keine Hülffe schickte. An. 1544. nahm er mit seinen Stief-Brüdern, Joanne dem ältern, und Adolpho, eine Theilung der Lande Schleßwig und Holstein vor, und bekam zu seinem Antheil das Fürstenthum Sonderburg, nebst dem Ländgen Sundewitt, die Aemter Flenßburg, Segeberg, Steinberg, die Wilster- und Crempermarsch, Itzehoa, Plön, und die Clöster Rheinfeld und Arnsböck, (s. Holstein.) Er starb den 1. Jan. an. 1559. und hinterließ von seiner Gemahlin Dorothea, Hertzogs Magni zu Sachsen-Lauenburg Tochter, 3. Söhne, davon Fridericus II. ihm

ihm succedirte. Magnus wurde Bischoff zu Derpt und Oesel, und Joannes, Hertzog von Holstein, war ein Urheber der Fürstlichen Holsteinischen Linien von Sonderburg, Nordburg, Glücksburg und Plön. *Meursius* hist. Dan. *Huidfeld* Danm. Rigs-chron. *Thuan.* hist. XXII. *Hamelman* chron. Oldenb. *Seckendorf* hist. Luth. lib. 1. sect. 57. &c. *Stephanii* hist. Danicæ II. *Speneri* sylloge. *Mollerus* Isagoge ad Hist. Cherson. Cimb. P. I. c. 12. p. 179. seq. Lünigs Reichs-archiv. part. spec. cont. 2. p. 32. 36. *Pontanus* Vita Christiani III. Daniæ & Norvagiæ Regis ed. ab Hubnero 1729. in 4.

Christianus IV. ein Sohn Friderici II. und Sophiæ, Hertzogs Ulrichs von Mecklenburg Tochter, wurde den 12. April an. 1577. gebohren. Weil er nur 11. Jahr alt war, als sein Vater starb, wurde das Reich durch 4. dazu verordnete Räthe verwaltet, bis er an. 1593. die Administration des Reichs, und nach erlangter venia ætatis von dem Kayser, auch des Hertzogthums Holstein selbst antrat; worauf er an. 1596. gecrönet ward. Er ließ sich zuförderst angelegen seyn, sein Land in guten Flor zu bringen, weßwegen er unterschiedene Städte erbauet hat, als an. 1600. Christianopel in Bleckingen, an. 1614. Christianstadt in Schonen, und Christiania oder Opslo in Norwegen, an. 1620. Glückstadt an der Elbe, und an. 1637. Christian-Preiß im Schleßwigischen, ꝛc. Nicht weniger hat er die Academie zu Sora wiederum empor gebracht, und die gelehrtesten Leute dahin beruffen. Im übrigen ist er auch in einige Kriege, theils mit Schweden, theils mit dem Kayser eingewickelt worden. Und zwar was Schweden anlanget, so beschwerete man sich Dänischer Seits, daß die Schweden die Schiffe, so durch den Sund passirten, angehalten; ingleichen, daß sie sich eines Rechts über Lappland ohne Grund anmaßten, und noch über andere Dinge mehr, weswegen ihnen von Christiano der Krieg angekündiget ward, als eben der damahlige König in Schweden, Carolus IX. mit den Polen Krieg führte. An. 1610. wurde von den Dänen Calmar, Bornholm und Oeland, von den Schweden aber Christianopel erobert, und das letztere verbrannt. Hierüber starb der König in Schweden, Carolus IX. nachdem er vorher in einen scharffen Brief-Wechsel mit dem Könige von Dännemarck gerathen, so gar, daß er auch denselben zu einem Duell heraus gefordert, und succedirte ihm Gustavus Adolphus, der den Krieg fortsetzte, bis endlich an. 1613. durch Vermittelung des Königs Jacobi in England der Friede erfolgte, darinnen der König von Dännemarck alle weggenommene Plätze wieder gab, und mit einer grossen Summa Geldes sich befriedigen ließ. Hierauf enstund an. 1620. eine Controvers zwischen diesem Könige und Ernesto von Schaumburg, der sich einen Fürsten und Grafen von Holstein nennete. Denn es wolte der König nicht zugeben, daß er sich des Titels eines Fürsten, ja auch nicht eines Grafen von Holstein bedienen solte, weil solches von dessen Vorfahren, seit dem sie an. 1460. dem König Christiano I ihr Recht überlassen, nicht geschehen. Ernestus aber wandte vor, daß der Titel eines Fürsten ihm in Ansehung der Herrschafften gegeben wäre, die ihm vor und nach ermeldten Königs Christiani I. Zeiten in dem Pinnebergischen zugehörten; den Titel eines Grafen von Holstein hätten ihm die Holsteiner selbst beygeleget, dahero er denselbigen zu führen, nachdem ihm der Kayser solchen erneuert, kein Bedencken getragen. Jedoch Ernestus wurde mit Gewalt gezwungen hievon abzustehen. (siehe Ernestus, Fürst des H. Reichs, Graf zu Holstein-Schaumburg.) Er hatte auch grossen Streit mit Hamburg, und nachdem an. 1618. von dem Cammer-Gericht ein Urtheil zum Faveur dieser Stadt ergangen, die Revision aber Königlicher und Hertzoglich-Holsteinischer Seits erhalten worden, so ist es an. 1621. zu Steinburg zum Vergleich gekommen, daß pendente lite die Stadt die Huldigung, wie in alten Zeiten, leisten solte. Da auch nachmahls an. 1640. die Stadt auf den Reichs-Tag mit verschrieben worden, da der König die würckliche Admission durch seine Protestation verhindert. Hingegen ist von dem Kayser der an. 1633. auf vier Jahr lang dem König zu Glückstadt verwilligte Zoll an. 1637. aufgehoben worden. Das Merckwürdigste aber, so unter Christiani IV. Regierung vorgefallen, ist, wie derselbe in den Teutschen 30jährigen Krieg verwickelt worden. Denn als nach der unglücklichen Niederlage des Pfältzischen Churfürsten Friderici V. in Böhmen, die Kayserlichen ihre Macht in Teutschland unleidlich ausbreiteten, und zwar unter dem Vorwand, die Anhänger des besagten Churfürsten zu verfolgen, setzten sich die Stände des Nieder-Sächsischen Creyses in eine Gegen-Verfassung, und erwählten an. 1625. diesen König zu ihrem Ober-Haupt. Hierauf nahm der Krieg zwischen ihm und den Kayserlichen seinen Anfang; da denn der Kayserliche General Tilly auf die Dänischen Völcker loßgieng, und weil sich selbige zurück zogen, Hameln, (woselbst der König kurtz vorher vor der Brust-Wehr mit dem Pferde gestürtzet,) Holtzmünde und andere Oerter an der Weser wegnahm, aber Nienburg vergeblich belagerte. An. 1626. wurde zwar zu Braunschweig an einem Vergleich gearbeitet, aber vergeblich, worauf sich der Graf von Mannsfeld, Christianus der Hertzog von Braunschweig, und Johannes Ernestus von Weimar mit dem Könige von Dännemarck vereinigten. Der Graf von Mansfeld aber wurde bey Dessau geschlagen, und nachdem die Kayserlichen Oßnabrügge weggenommen, auch in Hessen ziemliche Progressen gehabt, muste gleichfalls der Dänische General Freytag in einem Treffen bey Calenberg den Kürtzern ziehen. Endlich kam es noch in demselbigen Jahre den 27. Aug. zu einem Haupt-Treffen bey Lutter, unweit Goßlar, in welchem der König dem Feind eine völlige Victorie, nebst allen Stücken und der Bagage überlassen muste. Da er sich dann erstlich nach Wolfenbüttel, und dann ferner nach seinen Landen zurück zog. Tilly wuste sich dieser Gelegenheit wohl zu bedienen, und machte grosse Progressen, gegen welche sich der König aufs neue so viel möglich war, in Positur setzte, und an. 1627. die Stadt Hoya wiederum eroberte. Auch suchte der General Baudiß in Schlesien im Namen dieses Königs die übrigen Trouppen des Grafen von Mansfeld und des Hertzogs von Weimar zusammen zu ziehen; sie wurden aber von den Kayserlichen nicht allein gezwungen, sich mit der Flucht zu salviren, sondern auch meistentheils ertappet, so daß wenig mehr davon kamen. Unterdessen verfolgete

gete Tilly den König bis in Holstein. Der Marggraf von Durlach, der einige Königliche Trouppen commandirte, wurde von dem General Schlick bey Rensburg geschlagen, und also kam Schleßwig nebst Jütland in Kayserliche Gewalt. Nordheim, Nienburg, Wolfenbüttel, Stade, Krempe wurden von unterschiedenen Kayserlichen Generalen weggenommen, und der König behielt fast nichts als Glückstadt übrig. Der General Wallenstein belagerte und eroberte, wiewohl nicht mit gleichem Glücke, unterschiedene See-Städte in Mecklenburg und Pommern, weil sie den König von Dännemarck zur See nicht angreiffen wolten, gleich wie dieser im Gegentheil die Kayserlichen aus der Insul Femern vertrieb, die er doch bald wiederum verlassen muste. Mit Kiel wolte es ihm nicht glücken, doch befreyete er Rügen und Usedom, eroberte auch die Stadt Wolgast, welche er aber gleichfalls wiederum verlassen und sich auf seine Schiffe retiriren muste. Endlich als dieser König aufs neue mit einer mächtigen Armee in Jütland einen Einfall gethan, willigten die Kayserlichen auf Einrathen des General Aldringers in einen Frieden, über welchen man schon ein halb Jahr tractiret hatte, und welcher endlich An. 1629. zu Lübeck geschlossen wurde; darinnen der König alles wieder bekam. Als nun hierauf die Schweden sich in den teutschen Krieg mit einmischten, und sehr glücklich waren, verursachte solches bey diesem Könige eine ziemliche jalousie, welche sich in währendem 30. Jährigem Kriege dann und wann blicken ließ, ja endlich An. 1643. in einen öffentl. Krieg ausbrache. Denn in diesem Jahre griffen die Schweden unter ihrem General Torstensohn die Dänen an, unter dem Vorwande, daß man einige Schwedische Schiffe in dem Sund angehalten, mit dem Moscowiter in genauer Freundschafft stünde und selbige durch eine Heurath zwischen dem Dänischen Printzen Waldemar und einer Moßcowitischen Printzeßin zu befestigen suchte; ingleichen daß man heimlich die Kayserliche Parthey hielte, und dem General Crackau mit Gelde aufgeholffen. Es waren auch die Schweden anfangs so glücklich, daß es bey vielen schiene, es würde die Prophezeyung Tychonis de Brahe, nach welcher der König Christianus An. 1644. sein Reich mit einem Stabe in der Hand verlassen solte, erfüllet werden; sintemahl in kurtzer Zeit Kiel, Landscron, Helsingburg, Lund, Christianopel, Ripen, Bornholm und Femern verlohren gingen. Bey der Insul Femern kam es zu einem starcken See-Gefechte, darinnen sich kein Theil eines Vortheils rühmen konte. Der König von Dännemarck aber hatte vor sein Theil dieses Unglück dabey, daß, da eine schwere Kugel in sein Schiff fiel, er durch die herum fliegende Splitter an dem lincken Ohre verwundet wurde, und das rechte Auge einbüßte. Die Schwedische Flotte retirirte sich darauf nach Christian-Preiß, und wurde in diesen Hafen von der Dänischen die der Admiral Gödden commandirte, bloquirt gehalten, bis die gantze Dänische Flotte folgen möchte. Die Schweden hatten aber dennoch das Glück, daß, nachdem beyde Flotten einen gantzen Monath gegen einander gelegen, sie des Nachts bey entstehenden Winde entwischten, welches der Dänische Admiral mit seinem Kopfe bezahlen muste. Doch bald darauf kam es an. 1645. zu einem Frieden, welcher zu Brömsebroe geschlossen wurde, darinnen Dännemarck den Schweden Gothland, Oesel, und Jemptland auf ewig, die Provintz Halland aber Pfands-weise auf 30. Jahr abtrat. Es wurde auch bey dieser Gelegenheit die Controvers wegen des Zolls im Sunde mit den Holländern beygelegt. Denn weil die Dänen denselbigen nach Belieben erhöhet, worüber sich die Holländer zum öfftern beklagten, wurde dieses auf einen gewissen Fuß gesezt. Es starb dieser König an. 1648. und hatte mit seiner Gemahlin Anna Catharina, Churfürst Joachimi Friderici von Brandenburg Tochter, 3. Söhne gezeuget: Christianum, welcher zum Nachfolger im Reiche bestimmet war, an. 1647. aber vor dem Vater starb, von seiner Gemahlin Magdalena Sibylla, Churfürst Johannis Georgii I. zu Sachsen Tochter, keine Kinder hinterlassend, daher der andere Sohn Fridericus III. succedirte. Der dritte Sohn Ulricus gebohren an. 1611. wurde an. 1633. in Schlesien erschossen. Es hatte auch Christianus ohne Ulricum, Bischoff von Schwerin, noch einen Bruder, Joannem, welchen er nach Moscau sendete, allwo er zum Nachfolger dieses Reichs designiret wurde, weil er mit der Printzeßin Alexia versprochen war; er starb aber an einem Fieber daselbst An. 1602. *Puffendorff* de bello Svecico l. 2. §. 1. &c. *Boeclerus* in Hist. belli Sveco-Danici. **Ludolfs Schau-Bühne** des XVII. sec. l. 1. l. 22. l. 25. l. 26. &c. *Spen.* Sylloge. *Mollerus* isagoge ad histor. Chersonesi Cimbr. P. I. c. 11. §. 6. **Königs Reichs-Archiv.** part. spec cont. 2. von Holstein. p. 61. 62. 69. 73. 77. 78.

Christianus V. ein Sohn Friderici III. und Sophiæ Amaliæ, einer Tochter Hertzog Georgens zu Lüneburg, gebohren den 18. April. an. 1646. An. 1670. kam er zur Regierung, und erneuerte an. 1671. im Oct. bey dem Geburths-Feste seines ersten Printzen den Danebrogischen Ritter-Orden. Hierauf, als der Krieg zwischen Franckreich und dem teutschen Reiche angieng, und der König von Schweden es mit Franckreich hielte, ergriff dieser, aller von Franckreich und England geschehenen Erbietungen ungeachtet, die Kayserl. Parthey, dannenhero an. 1675. zwischen ihm und den Schweden die öffentlichen Feindseligkeiten anfiengen; damit er aber wegen Holstein möchte sicher seyn, ließ er an. 1675. den Hertzog von Holstein-Gottorp, Christianum Albertum, nachdem er denselbigen unter dem Vorwande wegen ihrer Streitigkeiten eine Unterredung mit ihm zu halten, nach Rensburg eingeladen, und da er zugleich eine Zeitung bekommen, daß die Schweden bey Fehrbellin geschlagen worden, gefangen nehmen, und zwang ihn, ihm seine Vestungen zu übergeben, und endlich gar das Land zu räumen. (s. Christian Albrecht, Hertzog zu Schleßwig-Holstein.) Hierauf wurden noch in demselben Jahre die Stadt Wißmar, und in Schonen Helsingburg, Landscron, Christianopel, ingleichem die Insul Gothland von den Dänen erobert. Vor Helmstädt aber wolte es ihm nicht glücken. An. 1676. kam es zu einem Treffen bey Lunden in Schonen, in welchem beyde Könige sich selbst gegenwärtig befunden, und darinnen die Schweden eine vollkommene Victorie befochten. an. 1677. wurde Malmoe vergeblich belagert, auch zogen die Dänen in einem Treffen bey Landscron, in welchem abermal beyde Könige selbst commandirten, und sich offt in grosser Gefahr befanden, den Kürtzern. an. 1678. belagerten die Dänen Bahus vergeblich, und verlohren

 Chri-

Christian-Stadt, zur See aber waren sie in diesem gantzen Kriege glücklich, und behielten meistens die Ober-Hand. Endlich als sich der Krieg zwischen dem teutschen Reiche und Franckreich an. 1679. durch Niemägischen Friedens-Schluß geendiget, wurde auch derselbige durch interposition der Cron Franckreich in Norden beygelegt, und restituirte der König in Dännemarck alles, was er den Schweden abgenommen hatte. Unter dieser restitution war nun zwar Hertzog Christian Albrecht auch begriffen, es ward aber derselbe durch hartes tractament an. 1684. zum andern mahl genöthiget, sein Land zu räumen, welches die Dänen occupirten, bis endlich durch interposition des Chur-Fürsten von Sachsen und Brandenburg zu Altona den 20. Jun. an. 1689. ein Vergleich getroffen, und der Hertzog völlig wieder restituiret wurde, der hierauf bis an seinen Tod an. 1694. ruhig geblieben. (s. **Christian Albrecht**, Hertzog zu Schleßwig-Holstein) Sonst hat dieser König auch mit der Stadt Hamburg zu thun gehabt, welche er an. 1679. zwingen wolte, ihm zu huldigen, auch selbige an. 1686. belagerte, aber seinen Endzweck nicht erreichen konnte. an. 1693. belagerte dieser König die Stadt Ratzeburg, und brachte es dahin, daß die Lüneburgische Besatzung daraus muste gezogen werden. an. 1697. entstund eine neue Controvers zwischen ihm und dem Hertzog Friderico von Holstein-Gottorp, wegen des Rechts, Schantzen, und Festungen aufzuführen, welche Controvers man durch die Pinnebergischen tractaten zu heben bemühet war; doch als der Hertzog von Holstein zu seiner Sicherheit einige Schwedische Truppen an sich zog, und hingegen der König mit der Armee in das Hertzogliche einfiel, wurde die Sache dadurch noch weitläufftiger, (s. Fridericus IV Hertzog zu Schleßwig-Holstein) worüber aber Christianus den 25. Aug. an. 1699. starb. Seine Gemahlin war Charlotta, Wilhelmi VI. Land-Grafen zu Hessen-Cassel Tochter, mit welcher er gezeuget Fridericum IV. der ihm in der Regierung succediret; Christianum, welcher den 25. Mertz an. 1675. gebohren worden, und zu Ulm den 7. Iul. an. 1695. gestorben, Sophiam Hedvvig, gebohren den 28. Aug. an. 1677.; Carolum, so den 26. Oct. an. 1680. gebohren worden, und an. 1729. unvermählt gestorben, und Wilhelmum, so den 21. Febr. an. 1687. gebohren worden, und an. 1706. den 24. Febr. gestorben. Ausser der Ehe hat er mit Sophia Amalia Mothin, seines Leib-Medici Tochter, welcher er den Titul einer Gräfin von Samson gegeben, unterschiedene Kinder gezeuget, darunter die Söhne Christianus und Vlricus Christianus von Gülden-Löw. (s. **Gülden-Löw.**) *Puffendorff.* de rebus Frid. Wilh. *Valckeniers* verwirrtes Europa. *Dannemarcks gegenwart. staat* Cap. 13. *Imhoff.* N. P. l. 4. c. 9. *Moller* Isag. ad hist. Chers. Cimbr. P. I. c. 12. §. 10. *Memoires de Danemarck contenant la vie de Christierne V.*

Churfürsten zu Mayntz.

Christianus I. Ertz-Bischoff und Chur-Fürst zu Mayntz, ein gebohrner Graf von **Buche** aus Thüringen. **Spangenbergs** Adelspiegel. P. I. Lib. X. c. 15. Er wurde vom Landgrafen zu Hessen und Pfaltzgraf Conraden ums Jahr 1160. darzu erwehlet, vom Kayser Friderico Barbarossa aber nebst Rudolpho, des Hertzogs von Zaringen Sohne, welchen der Pöbel mit Zwang der Clerisey an des ermordeten Arnoldi Stelle erwehlet hatte, an. 1162. ab- und dagegen Conrad, Graf von Wittelsbach, eingesetzet. Jedoch als dieser an. 1164. weil er den Cardinal Octavianum nicht vor einen Römischen Pabst erkennen wolte, von dem Ertz-Bißthum vertrieben wurde, gelangete Buche von neuem darzu. Obgedachter Kayser, dessen Ertz-Cantzler er war, bediente sich herauf seiner in vielen Gesandschafften, sonderlich aber in Kriegs-Verrichtungen, schickte ihn auch mit einer Armee in Italien, wo er ohnweit Tusculum 15000. Römer erleget, und dem Pabst viele Städte weggenommen, *Nicetas* VII. Endlich ward er von der Reuterey des Constantinopolitanischen Kaysers geschlagen und gefangen, und wäre vielleicht nach Byzantz geführet worden, wo der Kayser immittelst nicht mit Tode abgegangen. Er starb zu Rom, wohin er sich nach zugestossener tödtlicher Kranckheit auf des Pabsts schrifftliches Ermahnen hatte bringen lassen, den 30. Nov. an. 1180. oder 83. Ausser dem **Leben** *Friderici Barbarossæ* hat er unterschiedliche **Episteln** und *Orationes* geschrieben. Er war, wie *Bruschius* und andere von ihm melden, mit verwunderlichen Gaben der Natur ausgerüstet, und dabey beredtsam, ansehnlich und großmüthig, verstand die Lateinische, Griechische, Italiänische, Frantzösische und Niederländische Sprache fix und fertig, hatte auch die Heil. Schrifft wohl innen. Viele hingegen tadeln an ihm, daß er von allzukriegerischer Natur gewesen, und mehr einen Soldaten als Bischoff agiret, auch der Römischen Kirche wenig zu Liebe gethan. *Crantz.* Metropol. VI. ult. & VII. 1. **Leben derer Ertz-Bischöffe und Churfürsten zu Mayntz.** *Serar.* de Reb. Mogunt. *Trithem.* de Illustr. Vir. Germ.

Christianus II. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, wurde an. 1249. erwehlet; weil man ihn aber zu Rom vor einen Mann ansahe, der sich nicht in die damahlige Zeit zu schicken wuste, so ward er an. 1251. abgesetzet; wiewohl einige davor halten, sein Nachfolger Gerhardus I habe das meiste dazu contribuiret, indem er den Päbstlichen Legaten bestochen. Er hat die Historie, wie Kayser Henricus IV. abgesetzt worden, ingleichen das Leben Arnoldi und anderer seiner Vorfahren beschrieben. Sein Tod erfolgete an. 1251. *Brusch.* de Episc. Mog. **Leben der Churfürsten zu Mayntz.**

Churfürsten und Hertzoge zu Sachsen.

Christianus I. Churfürst zu Sachsen, war ein Sohn des Churfürstens Augusti, und der Dänischen Princeßin Anna, gebohren zu Dreßden an. 1560. den 29. Oct. Sein Vater ließ ihn von Jugend auf zu Erlernung freyer Künste und ausländischer Sprachen anhalten, auch im Christenthum, sonderlich nach den Schrifften Melanchthonis unterweisen. Er machte ihn an. 1581. zum Præsidenten in der Landes-Regierung, dabey ihm eine besondere Hof-Stadt und eigene Räthe zugeordnet wurden, unter welchen sich auch der nachmahlige Cantzler Nicolaus Krell befand. Nach Augusti Tode an. 1568. trat dieser Herr selbst die Regierung an, welche durchgehends mit Religions-Unruhen erfüllt gewesen, den der so genannte Crypto-Calvinismus, welcher sich schon bey seines Vaters Zeiten starck gereget, that sich jetzt von neuem mit Macht hervor, dergestalt, daß die Unterschrifft der Formulæ Concordiæ unterlassen, der exorcismus bey der Tauffe abgeschafft, die Aemter auf Vniversitæten und die Pfarr-Dienste mit Personen, so der Lehre wegen verdächtig gewesen, besetzt, diejenigen aber, so sich diesem allen nicht unterwerffen wollen, verfolgt und verjagt worden. Einige meynen,

der

der Chur-Fürst sey selbst vor sich der reformirten religion nicht ungeneigt gewesen, und habe ihn sonderlich seiner Schwester Gemahl, der Pfaltz-Graf Joan Casimir, dergleichen Gedancken beygebracht. Andere aber behaupten, daß alles dieses bloß aus des Cantzlers Krells, D. Pierii, L. Salmuths und anderer zu dieser Parthey gehörigen Leute ihren Vorstellungen hergerühret, und der Churfürst nicht gewust habe, daß man in der religion würckliche Veränderung vornehme, oder die anders gesinneten verfolge, wie er denn mehr als einmahl theuer bezeuget, daß er mit Calvini Lehre nichts zu thun haben wolle, und es schmertzlich empfunden, wenn er vernehmen müssen, daß er auswärts deshalben beschuldiget werde, worinn er sich jedennoch nicht helffen noch auf den Grund kommen können, weil er überall mit heimlichen Reformirten umgeben gewesen. Sonst stund auch dieser Herr in seyr gutem Vernehmen mit der Königin in England Elisabeth, und mit dem Könige in Franckreich Henrico IV. wie sie denn, als dieser letztere bey den teutschen Protestanten Hülffe suchte, ihre Gesandten an. 1591. beyderseits zuförderst an ihn schickten, und ihn bewogen, daß er die Absendung der Hülffs-Völcker beförderte, über die auf seinen Vorschlag Fürst Christian von Anhalt zum General bestellet ward. Einige Zeit vorher hatte ihn Caspar von Schönberg, der in Frantzösischen Kriegs-Diensten war, gar mit einander aufgesprochen, die Armee Henrico selbst zuzuführen, und ließ sich der Chur-Fürst das Werck so eifrig angelegen seyn, daß er sich zu den gemeinen Kriegs-Kosten doppelt so viel, als ein anderer zu geben, und denen, die nicht mit baarem Gelde versehen wären, solches vorzuschiessen erboth. Alleine der Kayser, dem dieses Unternehmen bedencklich vorkam, und der Pfaltz-Graf Joan Casimir, der es ungern sahe, daß der Churfürst dadurch unter den Protestanten ein grösser Ansehen erwerben solte, als er, wusten die Sächsischen Ministres dergestalt zu gewinnen, daß sie ihrem Herrn diesen Zug ausredeten, und vorgaben, der gantz Frantzösisch-gesinnte Schönberg habe solchen, Teutschland zum Nachtheil, auf die Bahn gebracht. Es starb dieser Chur-Fürst den 25. Sept. an. 1591. und hinterließ von seiner Gemahlin Sophia, einer Brandenburgischen Prinzeßin, 3. Söhne; Christianum II, Ioh. Georgium I. welche beyde nacheinander Churfürsten von Sachsen gewesen, und Augustum, welcher an. 1615. verstorben, nebst 2. Töchtern, davon die älteste, Sophia, an Hertzog Franciscum in Pommern vermählet, die andere, Dorothea aber, Aebtißin zu Quedlinburg gewesen. Es gieng mit seinem Tode der Crypto-Calvinianismus zu Grunde, daher die, so dieser Parthey zugethan gewesen, lieber gar behaupten wollen, es sey ihm Gifft gegeben worden, da doch die Verkürtzung seines Lebens gantz natürlich gewesen. Denn er war ein Liebhaber von Jagen und andern starcken Bewegungen, auch sonst einer sehr hefftigen Gemüths-Art, und pflegte, wenn er auf eine oder die andere Weise erhitzt war, jähling und starck zu trincken, welches ihn vermuthlich also angegriffen, zu geschweigen, daß auch der Gemüths-Kummer über den verwirrten Zustand seines Landes, den er gleichwohl nicht recht ergründen können, als eine Ursache seines geschwinden Todes angegeben wird. Sonst ist er zu grossen, und in die Augen fallenden Unternehmungen geneigt gewesen, hat auch eben deswegen grosse Lust zu bauen gehabt, welches noch einige schöne öffentliche Gebäude in Dreßden bezeugen. *Anon.* Leben Churfürst Moriz und Christians *Dresser.* Oratio de Christiano I. Zieglers Schau-Platz der Zeit ad d. 25. Sept. Müllers Sächsische annales. Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie P. II. lib. XVI. c. 32. §. 19. seqq. *Pierii* Examen der Krellischen Leichen-Predigt. *Examen examinis Pieriani.* Thuanus C I.

Christianus II. Chur-Fürst zu Sachsen, ein Sohn des jetztgedachten Chur-Fürsten Christiani I. und Sophiæ, einer Tochter Joannis Georgii, Churfürsten zu Brandenburg, gebohren den 23. Sept. 1583. weil sein Vater starb, da er nur 8. Jahr alt war, bekam er, vermöge des väterlichen Testaments seinen mütterlichen Groß-Vater, Churfürst Joan Georgen zu Brandenburg, und den nächsten väterlichen Anverwandten, Hertzog Fridrich Wilhelmen zu Sachsen-Altenburg zu Vormunden, dieser letztere aber führete die Administration des Churfürstenthums allein. Der Administrator nahm sich zuförderst der Religions-Sachen an, ließ an. 1592. einen Land-Tag zu Torgau halten, und darauf ein Edict publiciren, daß alle diejenigen, welche sich nicht zur Formula Concordiæ mit einem Eyde verpflichten wolten, ihres Dienstes solten verlustig seyn. Hierauf wurde an. 1593. eine Kirchen- und Schul-Visitation angestellt, um dadurch die Lutherische Religion wiederum in allen Stücken herbey zu bringen. Dabey wurden diejenigen, so unter der vorigen Regierung entweder das Land räumen müssen, oder ins Gefängniß waren geleget worden, wieder restituiret, als der Cantzler D. David Pfeiffer, der Hof-Prediger D. Martin Mirus, und D. Polycarpus Lyserus. Im Gegentheil verfuhr man ziemlich scharff mit denenjenigen, die es mit der andern Parthey hielten. D. Vrbanus Pierius, Superintendens und Professor zu Wittenberg wurde ins Gefängnis geworffen, D. Christoph Gundermann, Pastor zu Leipzig, wurde gleichfalls erstlich abgesetzt, und hernach gefänglich eingezogen; dergleichen auch den beyden Hof-Predigern zu Dreßden, Johann Salmuth und David Steinbachen widerfuhr, wiewohl diese allegegen einen gewissen revers wieder loß gelassen wurden. Das gröste Unglück betraf Nicolaum Crellium, welcher bald nach Christiani I. Tode mit arrest beleget, und den 17. Nov. desselbigen Jahrs 1591. nach dem Königstein geführet wurde. Der Proceß, welchen man wider ihn anstellete, währte gantze 10. Jahr, und wurde endlich zu Prage in der Böhmischen Appellations-Cammer das Todes-Urtheil wider ihn gesprochen, Worauf er auch an. 1601. den 9. Oct. zu Dreßden mit dem Schwerdte gerichtet wurde. In eben diesem Jahre trat Christianus II. der nunmehr das 18. Jahr erreichet hatte, die Regierung selber an. Dem Administratori hatte man aber unter andern noch dieses zu dancken, daß im Anfange des XVII. Sec. Christianus II. zu Meißen, dessen Bruder Joannes Georgius zu Merseburg, und Augustus zu Naumburg zu Administratoren dieser Bischoffthümer postuliret wurden, wodurch also die Stiffter mit dem Chur-Sächsischen Hause sind verknüpffet worden. an. 1602. wäre bald dieses Fürstl. Klee-Blat, und hiermit zugleich die gantze Albertinische Linie darauf gegangen. Denn Augustus kam als Rector Magnificentissimus zu Wittenberg, in einem Studenten-Auflauffe, in Lebens-Gefahr; zu gleicher Zeit reiseten Churfürst Christianus II. und Hertzog Joann George von Pirna zu Schiffe nach Dreßden, und hatten viel Pulver und Raqueten bey sich,

sich, die wurden durch Verwahrlosung entzündet, und thaten einen solchen Schlag, daß der Churfürst im Gesicht beschädigt, Joan George aber in die Elbe geschmissen, und mit genauer Noth errettet ward. Noch ein grösser Unglück stund Christiano II. im folgenden Jahre vor; denn als er sich einsten mit Joann Georgen auf der Auerhahns-Paltze im Amte Graffenheynichen an den Anhältischen Grentzen erlustigte, geschahe in einem Walde bey anbrechendem Tage ein Schuß nach ihm, der Meuchel-Mörder wurde ertappet, und sagte aus, er wäre zu solcher That von dem Anhaltischen Cantzler zu Dessau, D. Biedermann, und einem Obrist-Lieutenant Heinrich von Dünau erkauffet worden. Gedachter Meuchel-Mörder ward nebst seinen Mit-Gesellen zu Dreßden zur Straffe gezogen, mit dem beschuldigten Cantzler und Obrist-Lieutenant aber gerieth es zu einer solchen Weitläufftigkeit, daß sie beyde unterdeß im Gefängniß mit Tode abgiengen. Sonst entstand auch unter diesem Churfürsten an. 1609 die Controvers wegen der Succession in die Hertzogthümer Jülich, Cleve, und Berg, darauf das Hauß Sachsen schon längst eine Anwartung hatte. Wie denn auch der Kayser an. 1610. ihn mit jetzt gedachten Fürstenthümern zu Prage den 27. Jun. belehnete. an. 1611. aber erfolgte zwischen Chur-Sachsen und Brandenburg zu Jütterbock ein Vergleich wegen der Compossession in den streitigen Landen, der aber dem Sächsischen Hause wenig geholffen. Noch in bemeldtem Jahre den 23. Jun. befiel den Churfürsten Christianum des Abends plötzlich bey der Tafel eine Schwachheit, woran er einige Stunden darauf seinen Geist aufgab. Seine Gemahlin war Hedwig, Königs Friderici II. in Dännemarck Tochter, mit welcher er sich an. 1602. vermählet, und die nach seinem Tode an. 1641. gestorben mit der er aber keine Kinder erzeuget hat. *Welcke* Dresdn. Chron. p. 313. seq. *Franci* Oratio de Christiano II. *Thuanus* hist. C. *Londorpius* contin. Sleidani XXXI. p. 835. *Eremita* in itinere Germ. p. 361. sqq. *Spenerus* in Sylloge. Ziegler Schau-Platz p. 738. & seq. *Arnold* Ketzer-Historie. P. II. lib. XVI. c. 32. &c. *Müllers* Annal. Sax. p. 184. &c. *Carolus* memor. Eccl. Sec. XVII. p. 275. &c.

Christianus Augustus, ein Sohn Mauritii, Hertzogs von Sachsen-Zeitz, und Dorotheæ Mariæ, einer Tochter Wilhelmi, Hertzogs von Sachsen-Weymar, war A. 1666. gebohren, A. 1681. nach seines Vaters Tode ward er Stadthalter des teutschen Ritter-Ordens in der Balley Thüringen, welche Würde ihm zwar, als er An. 1694. zur Catholischen Religion trat, abgenommen, aber auch nicht lange hernach wieder zugestellet ward. Bald nach seiner Religions-Aenderung ward er Domherr zu Cöln, Lüttich, Münster und Breßlau auch An. 1695. Dom-Probst und Thesaurarius bey dem Ertz-Stifft zu Cöln, allwo er im gedachten Jahre die erste Messe gelesen hatte. An. 1696. ernennete ihn Kayser Leopoldus zum Bischoff von Raab und Ober-Gespan der Raabetischen Gespanschafft in Ungarn, und An. 1699. zu seinem geheimen Rath. An. 1701. erhielt er das Coadjutorat im Ertz-Bißthum Gran, und An. 1703. ward ihm die Administration der Chur-Cölnischen Lande aufgetragen, daher ihm von Frantzösischer Seiten auf verschiedene Weise nachgestellet ward, wie denn in gedachtem Jahre der Frantzösische Parthey-Gänger la Croix, einen Lieutenant, der hernach den Anschlag, ehe er bewerckstelliget werden konte, selbst entdeckete, nebst einiger Mannschafft nach Cöln gesendet, um sich des Hertzogs Person zu bemächtigen. An. 1704. ward er Probst bey der Kirche S. Gereonis zu Cöln, und An. 1705. vom Kayser Josepho in der würcklichen geheimen Raths-Würde bestätiget. An. 1706. ernennete ihn der Pabst Clemens XI. zum Cardinal, worauf er An. 1707. Ertz-Bischoff zu Gran, Primas und Oberst-geheimer Cantzler des Königreichs Ungarn ward, auch mit Päbstlicher Erlaubniß das Bißthum Raab beybehielt. An. 1708. præsidirte er als Kayserlicher Commissarius auf dem Ungarischen Land-Tage, und ward An. 1711. vom Kayser Carolo VI. in der geheimen Raths-Würde abermahls bestätigt, und crönte An. 1712. diesen Käyser, gleichwie An. 1714. desselben Gemahlin zum König und Königin von Ungarn, bey welcher Gelegenheit ihm als Ertz-Bischoff von Gran, samt allen seinen Nachfolgern die Reichs-Fürstliche Würde beygeleget ward. An. 1716. ward er vom Kayser Carolo VI. zum gevollmächtigten Principal-Commissario bey der Reichs-Versammlung zu Regensburg ernennet, welche Würde er bis an sein Ende behalten, er erhielt auch in eben diesem Jahre ein Päbstliches indultum Eligibilitatis in allen und jeden Teutschen Stifftern, wohnte An. 1722. dem Reichs-Tage in Ungarn bey, und starb An. 1725. den 23. Aug. zu Regensburg. Er hat an den Staats-Geschäfften des Käyserlichen Hofs grossen Theil gehabt, und sich insonderheit angelegen seyn lassen, den Ubertritt verschiedener Protestantischer Herren zur Catholischen Religion zu befördern. *Lamberti* memoires t. 3. *Clementis* XI. Orationes & Epistolæ. *Conlini* Roma sancta.

Marggrafen zu Brandenburg.

Christianus, Marggraf zu Brandenburg, und Urheber der noch blühenden Culmbachischen Linie, war ein Sohn Joannis Georgii, Churfürstens zu Brandenburg, von Elisabetha, Joachimi Ernesti, Fürsten zu Anhalt Tochter, gebohren den 30. Jan. An. 1581. In seiner Jugend wurde er zu den Studiis angehalten, und zu diesem Ende nach Franckfurth an der Oder geschickt, woselbst er auch das Rectorat der Universität annahm. Hierauf that er eine Reise nach Italien allwo ihm von Clemente VIII. zu Rom und dem Groß-Hertzoge Ferdinando zu Florentz viel Ehre erwiesen wurde. Von dannen wolte er nach Franckreich gehen, um dem Beylager des Königs Henrici IV. mit beyzuwohnen, allein der damahlige Zustand in Teutschland hielt ihn davon ab. Da er nun nach Hause kam hätte er nach der väterlichen Disposition die neue Marck besitzen sollen, es setzte sich aber sein Bruder, der Chur-Fürst, Joachim Friderich, darwieder; dannenhero er solches nicht erhalten konte, obgleich das väterliche Testament von dem Kayser war confirmiret worden. Es geschahe aber, daß, da Georgius Fridericus, Marggraf zu Brandenburg aus der alten Fränckischen Linie, An. 1603. ohne Erben starb, dieser Christianus von ihm zum Erben eingesetzet wurde; wodurch er also das Fürstenthum oberhalb Gebürges bekam, es noch selbiges Jahr in Besitz nahm, und mit Cantzley-Hof-Gerichts-Policey-Müntz-Tax-Forst-Bergwercks- und andern Ordnungen versahe. An. 1606. wurde er auf dem Creyß-Tage zu Nürnberg

zum Obersten des Fränckischen Creyses erwählet; und als An. 1610. die Streitigkeiten wegen der Jülichischen Succession entstunden, hat er sich in den folgenden Jahren selbige, sonderlich zwischen dem Hause Sachsen und Brandenburg beyzulegen bemühet, jedoch mit ausdrücklichem Vorbehalt der Rechte, so er und seine Erben darauf haben könten. An. 1614. wohnte er dem zu Naumburg angestellten Erb-Vereinigungs-Convent der Häuser Sachsen, Brandenburg und Hessen, und An. 1615. dem Unions-Tage zu Nürnberg bey. An. 1617. feyerte er in seinem Lande das erste Lutherische Jubel-Jahr; dergleichen er auch An. 1630. wegen der zu Augsburg dem Kayser Carolo V. übergebenen Confession that. Weil auch zu dieser Zeit bey entstandener Böhmischen Unruhe die Religions-Streitigkeiten mehr und mehr ausbrachen, nahm er sich mit grossem Ernst der Lutherischen Religion an, und kam zu solchem Ende auf den Convent, welcher An. 1631. zu Leipzig von Augsburgischen Confessions-Verwandten gehalten wurde. An. 1632. begab er sich zu dem König von Schweden Gustavo Adolpho, in sein Lager bey Nürnberg, von dannen nach Dreßden, woselbst er sich geraume Zeit aufhielte, und endlich nach Berlin zu dem Chur-Fürsten Georgio Wilhelmo, um allenthalben bey dem verwirrten Zustande in Teutschland sein Interesse zu beobachten. Er wurde auch An. 1635. in dem Pragischen Friedens-Schluß mit aufgenommen, wodurch er sein Land von dem äussersten Ruin errettete. Bey der Westphälischen Friedens-Handlung, welche endlich An. 1648. geschlossen worden, hat er, als mit ausschreibender Fürst des Fränckischen Creyses gleichfalls seine Gesandten gehabt, und nachgehends nebst andern öffentlichen Conventen, An. 1655. den Disputations-Tag zu Franckfurth mit beschicket. So hat er ihm auch nach wieder hergebrachten Frieden die Aufrichtung seines Landes, sonderlich der Kirchen und Schulen, sehr angelegen seyn lassen; wie er denn unter andern An. 1655. die im Kriege ruinirte Fürsten-Schule zu Heilsbrunn nebst seinem Vetter, dem Marggrafen von Brandenburg-Onoltzbach, wieder aufgerichtet und verbessert; in selbigem Jahr aber noch den 30. May dieses Zeitliche gesegnet, nachdem er sein Land, durch Ankauffung der drey Aemter, Lauenstein, Lichtenberg und Thierbach, vermehret. Von seinem Geschlechte siehe den Articul Culmbach. *Scriptores Brandenburgici.*

Christianus Wilhelmus, Marggraf zu Brandenburg und Administrator zu Magdeburg, wurde An. 1587. den 28. Aug. zu Wolmerstädt gebohren. Sein Vater war Joachim Friderich, Chur-Fürst zu Brandenburg, und seine Mutter Catharina, des Marggrafen Joannis, der zu Cüstrin residirte, Tochter. Dieser Joachim Friderich war auch eine Zeitlang Administrator des Ertz-Stiffts Magdeburg, als er aber 1598. den 26. Apr. die Chur-Dignität annahm, wurde das Stifft Magdeburg dem Sohn, Christian Wilhelm, übergeben, und derselbe als dessen Administrator publiciret; die Inauguration aber geschahe erst An. 1608. Unterdessen hatte er sich sowohl durch Studien auf unterschiedlichen Universitäten, vornehmlich zu Franckfurth an der Oder und zu Tübingen, als auch auf Reisen durch Franckreich, England, die Niederlande und die Schweitz perfectioniret. Als die Böhmische und Teutsche Unruhe angieng, begab er sich An. 1625. in den Lauenburgischen Bund mit Dännemarck, Braunschweig, Lüneburg, Mecklenburg und Holstein, und fiel dadurch in des Kaysers Ungnade, welcher noch in diesem Jahre Halle mit 12000. Mann hinwegnehmen, und die Stadt ziemlich hart drücken ließ. Und weil das Dom-Capitul auch nicht mit ihm zufrieden war, erwählte es Chur-Fürst Joan Georgii I. zu Sachsen Sohn, Augustum, zum Coadjutor, in Meynung, daß durch dessen Vater am Käyserlichen Hofe des Stiffts Interesse befördert werden könte. Nachdem An. 1625. die Niederländische Armee gäntzlich geschlagen, und also auch des Administratoris Völcker zerstreuet worden, erklärte der Kayser denselben An. 1628. in die Acht, und das Dom-Capitul den bißherigen Coadjutorem Augustum zu ihren Administrator, womit aber der Kayser und Pabst nicht zufrieden waren, und den Ertz-Herzog Leopold Wilhelm von Oesterreich dem Dom-Capitul aufdrungen. Das Restitutions-Edict wegen der geistlichen Güter, wurde zu gleicher Zeit publiciret, und die Kayserlichen Waffen brachten das gantze Magdeburg- und Halberstädtische Land, ausgenommen die Stadt Magdeburg, unter des Ertz-Herzogs Bothmäßigkeit, der es durch seine Stadthalter und Räthe administriren ließ. Unterdessen zog Christian Wilhelm gleichsam im Lande herum, begab sich An. 1627. nach Dännemarck, von dannen nach Holland, die daselbst versprochene Bezahlung der Dähnischen Völcker zu befördern, gieng ferner nach Franckreich und durch Italien und Dalmacien nach Siebenbürgen, um daselbst den Gabriel Bethlen auf seine Parthey zu ziehen. A. 1629. begab er sich nach Schweden, kurtz vorher, ehe der König Gustavus mit seinen Völckern auf den Teutschen Boden kam; und Anno 1630. kam er gantz unvermuthet zu Magdeburg an, woselbst ihn der Stadt-Magistrat und die Bürgerschafft willig aufnahmen, in Hoffnung völlige Sicherheit bey ihm zu finden. Bald darauf gieng er nach Halle, und, nachdem er durch das so genannte Thal in die Stadt gekommen, belagerte er die von den Kayserlichen besetzte Moritzburg, muste sich aber auf Herannäherung des Käyserlichen Succurses wiederum zurück nach Magdeburg ziehen. In dieser Stadt ward er An. 1631. von dem Käyserlichen General Tylli belagert, und bey der Eroberung verwundet und gefangen, da er den Anfangs nach Wolfenbüttel, so damahls mit Kayserlicher Guarnison besetzt war, nachmahls aber, nachdem die Käyserlichen noch in demselbigen Jahre bey Leipzig die Niederlage erlitten, nach Ingolstadt in Bayern gebracht wurde. Daselbst bemüheten sich die Catholischen sehr, ihn zu ihrer Religion zu bringen, zu welchem Ende man ihm des Eliæ Schilteri Buch, die Grund-Feste genannt, zu lesen gab, welches er anfänglich refutiren wolte, solches aber dennoch unterließ. Die Jesuiten aber wendeten inzwischen noch ferner ihren Fleiß an, worüber er noch in selbigem Jahre nach Wien, und von dannen nach Neustadt in Oesterreich geführet wurde; da ihn denn endlich so wohl die übrige Catholische Geistliche, als insonderheit der Kayserliche Beicht-Vater Wilhelmus Lamormain dahin brachten, daß er sich endlich den 20. Mart. An. 1632. öffentlich zu ihrer Religion bekannte.

te. Bald darauf kam in seinem Namen ein Tractat heraus, unter dem Titel: Speculum veritatis, darinnen die Lutherische Religion sehr hart angegriffen wurde, welchen Caspar Brochmannus An. 1634. in lychno speculo veritatis Pontificio opposito widerlegte. Doch es wurde nicht allein An. 1636. dieses so genannte Speculum veritatis zu Stutgard von den Catholischen wiederleget, sondern es kam auch A. 1638. gleichfalls unter dem Namen Christiani Wilhelmi eine Apologie desselbigen heraus, die dem Könige in Dännemarck Christiano IV. dediciret war, darinnen Brochmannus hefftig angegriffen wurde. Gleichwie nun dieser A. 1652. seine Confutationem Apologiæ dargegen heraus gab, also hatte sich auch der Würtembergische Theologus Melchior Nicolai der Sache mit angenommen, weil die Catholischen, da die Stadt Stutgard in ihrer Gewalt war, das Speculum veritatis daselbst zum andernmahl hatten drucken lassen, und A. 1643. zu Tübingen seine gründliche Verantwortung dagegen heraus gegeben. Diesen widersetzte sich P. Jodocus Kedde, welchem Melchior Nicolai in seinem Buche nihil non ad rem, oder wohlgegründete Vertheidigung An. 1653. begegnete. Christian Wilhelm aber wurde nach geschehener Religions-Veränderung auf freyen Fuß gestellet, und blieb in den Kayserlichen Erb-Ländern, da er sonderlich die Brandenburgische Herrschafft Seefeld bewohnet. Als aber An. 1635. der Friedens-Schluß zu Prage erfolgte, wurde die Sache so eingerichtet, daß der Herzog Augustus das Stifft Magdeburg, der Ertz-Herzog Leopold Wilhelm Halberstadt behalten solte; Dem Marggrafen Christian Wilhelm aber solten jährlich aus dem Ertz-Stifft Magdeburg 12000. Rthl. gereichet werden. Bey erfolgtem Oßnabrüggischen Frieden An. 1648. wurden ihm an statt der jährlichen Gelder, die zwey Ertz-Stifftischen Aemter, Zinna und Loburg, ratione Dominii utilis, nicht aber der Lands-Fürstlichen Hoheit, zugeeignet, welche ihm auch An. 1649. übergeben worden. Sonst besaß er auch in dem Königreiche Böhmen einige Güter, sonderlich das Amt Neuhauß, woselbst er sich gemeiniglich aufhielte, hatte auch zu seiner Apanage das Brandenburgische Amt Ziaeser. Er starb den 1. Jan. An. 1665. *Scriptores Brandenburg. & Magdeburg.*

Christianus Ernestus, Marggraf zu Brandenburg-Culmbach, ward zu Bayreuth An. 1644. den 27. Jul. gebohren. Er wurde wegen frühen Absterbens seines Vaters von dem Groß-Vater, Marggraf Christiano, und als auch dieser An. 1655. gestorben, unter der Ober- und Mit-Vormundschafft Friedrich Wilhelms und Marggraf Georg Albrechts Culmbachischer Linie erzogen, und zu Halberstadt unter Direction des Churfürstlichen Statthalters, Joachim Friedrichs von Blumenthal, nach desselben Absterben aber einige Monate zu Berlin, und darauf zu Straßburg Standes-mäßig unterwiesen, von dar er An. 1658. die Kayserliche Crönung Leopoldi zu Francfurth mit anzusehen, eine Reise dahin gethan; nach seiner Rückkunfft zu Straßburg aber A. 1659. de principatus bene gerendi artibus öffentlich peroriret. Noch in diesem Jahre trat er eine Reise nach Franckreich an, muste auch zu Angers die Kinder-Blattern ausstehen; gieng darauf an die Spanischen Grentzen, wo eben an dem Pyrenäischen Frieden gearbeitet wurde, und hatte die Ehre, beyden Königen, wie auch der Spanischen Infantin, aufzuwarten. Weil zu gleicher Zeit Nachricht einlieff, daß der Friede auch zwischen beyden Nordischen Cronen geschlossen worden, so nahm er sich für, einen Orden de la Concorde zu stifften, welches er bald darauf zu Bourdeaux vollzogen. Darauf hielt er sich noch einige Monate zu Paris auf; besahe ferner die merckwürdigsten Städte in Italien, und gieng durch die Niederlande nach Cleve, wo sich damals der Churfürstliche Hof aufhielt. Hier resignirte der Churfürst die Vormundschaffts-Regierung, und der Marggraf trat nach seiner sechsthalbjährigen Reise die Regierung seiner Lande an; machte Anno 1663. einen Vergleich mit Margraf Albrechten zu Anspach wegen der Præcedenz, welche itzgedachter Marggraf Albrecht Lebenslang auf dem Crayß-Culmbach aber bey Reichs- und Deputations-Tagen haben, und im übrigen jährlich abgewechselt werden solte. Dieser Vergleich solte gelten, so lange Marggraf Albrecht lebte. An. 1664. wurde er zum Fränckischen Crayß-Obersten erwählet, in welchem Jahre er auch das von ihm benennte Gymnasium Christian-Ernestinum zu Bayreuth gestifftet, und den 27. Jul. einführen lassen. An. 1665. hat er angefangen diese seine Residenz zu befestigen, An. 66. aber eine Reise nach Wien zu Kaysers Leopoldi erster Vermählung, und darauf nach Ungarn und Steyermarck gethan. Anno 1667. nahm er das Crayß-ausschreibende Fürsten-Amt, so bisher Marggraf Albrecht zu Brandenburg aus oben bemeldtem Vergleich geführet, über sich. Anno 1668. reisete er nach Dänemarck, und wurde in den Elephanten-Orden aufgenommen. Anno 1672. hat er nach seinem in der Fremde gethanen Gelübde eine neue Schloß-Kirche zu Bayreuth bauen lassen. Bey der Frantzösischen Unruhe An. 1673. schickte er, vermöge der gemachten Verträge, dem Churfürsten von Brandenburg einige Völcker zu Beschützung des Clevischen, und hielt als Oberster über die Fränckischen Crayß-Trouppen mit denselben den Feind durch Besetzung des Mayn-Passes zu Ochsenfurt und fleißige Observirung der Partheyen so lange auf, bis die völlige Kayserliche Armee darzu kam, bey welcher er in Qualität eines General-Wachtmeisters sich befand, als Bonn an dieselbige sich ergeben muste, nachdem durch ein Stück-Kugel 2. Constabel so nahe bey ihm mitten entzwey geschossen worden, daß die Stücken Fleisch ihm an das Kleid gesprungen. In den folgenden Campagnen hielt er sich auch so wohl, daß ihn A. 1676. der Kayser zum General-Feld-Marschall-Lieutenant ernennete, in welcher Qualität er zu Eroberung Philippsburg gar viel beytrug. Ja es wurde ihm auch in Marggraf Friedrichs zu Baaden Abwesenheit das völlige Commando der Reichs-Völcker überlassen. Anno 1680. den 22. Mart. wurde ihm gleich nach dem Niemägischen Frieden durch einen Frantzösischen Gesandten des Königs, und der Marggräfin des Dauphin Bildniß überbracht. An. 1681. den 4. Jul. wohnte er der Huldigung zu Halle mit bey, welche eventualiter auch auf sein und das Anspachische Haus gerichtet war, und that gleich darauf eine Reise nach Holland. An. 1683. befand er sich mit bey dem Entsatz der Stadt Wien, worauf ihn der Kayser zum General der Cavallerie, und bald

dar-

darauf zum General-Feld-Marschall ernennte. An. 1686. nahm er viele Frantzösische Flüchtlinge in seinem Lande auf, und wieß ihnen sonderlich Erlangen zur Wohnung an, woselbst mit der Zeit eine gantze neue Stadt erwachsen, so nach ihm Christian-Erlang genennet wird, wo er auch meistens residiret, und Anno 1701. eine Academie und Ritter-Schule einweihen lassen. A. 1692. u. 1707. commandirte er als General-Feld-Marschall die Reichs-Armee wider Franckreich; war aber beydes mal, wegen ausbleibender Hülffs-Trouppen, nicht sonderlich glücklich, legte auch das letzte mal vor Alter und Unvermögen, vielleicht auch aus Verdruß, das Commando nieder. Anno 1705. vergönnete er seinem Vetter und Schwager, König Friedrich in Preussen, Besatzung in Plassenburg legen, der auch die Aemter Lauenstein, Lichtenberg und Thierbach, worauf er Geld geliehen, in Besitz genommen haben soll. Der Marggraf starb An. 1712. den 10. Maj. *Scriptores Brandenburgici. Joh. Ge. Layritz* Dissertation von dem Orden de la Concorde. *Sigmundi v. Bircken* Brandenburgischer Ulysses. **Preuß- und Brandenburgische Staats-Historie** P. I. p. 269.

Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg.

Christianus der Aeltere, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Bischoff zu Minden, war ein Sohn Wilhelmi und Dorotheæ, einer Tochter Christiani III. Königs in Dänemarck, gebohren Anno 1566. den 29. Nov. Nach seines Vaters Tode, der A. 1592. erfolgte, trat sein älterer Bruder A. 1592. die Regierung an; da aber auch dieser An. 1611. den 2. Mart. starb, kam die Regierung an diesen Christianum. Er war bereits vorher A. 1599. den 7. Febr. zum Bischoff von Minden postuliret worden, da er wegen Einfall der Spanischen Völcker in den Westphälischen Creyß anfänglich unterschiedene Unruhe hatte; auch gerieth er mit der Stadt Minden in Streit, welcher An. 1618. beygelegt wurde, da ihm die Stadt huldigen muste. Mit seinem Vetter, dem Hertzoge Friderico Ulrico von Braunschweig und Lüneburg, aus der Wolffenbüttelschen Linie, hatte er gleichfalls eine Controvers wegen der Præcedenz, der sich auch auf dem Creyß-Tag zu Halberstadt Anno 1614. äusserte, und urgirte dieser Christianus insonderheit, daß, weil sie beyde aus einem Fürstl. Hause entsprossen, er aber noch einmal so alt an Jahren als sein Vetter wäre, ihm der Vorgang billig gebührte. So kam auch bey seiner Regierung das Urtheil zwischen den Fürstlichen Häusern Braunschweig, Wolffenbüttel und Zell, wegen des Fürstenthums Grubenhagen heraus, und fiel auf die Zellische Seite. Dannenhero, nachdem Christianus sich mit seinen Vettern der Harburgischen und Dannebergischen Linien verglichen, und mit denenselben ihres Antheils halber abgefunden, nahm er besagtes Fürstenthum Grubenhagen in Besitz, und transferirte es auf die Zellische Linie. An. 1622. bekam er nebst dem Könige in Dänemarck, Christiano IV. als Hertzog von Hollstein, eine Commission von dem Kayser, die Herrschafft Kniphausen dem Grafen Anton Günthern von Oldenburg zu übergeben, welches auch durch derselben Subdelegatos geschahe. Sonsten war er nebst dem Hertzoge Friedrich von Holstein der einige aus dem Nieder-Sächsischen Creysse, der es mit dem Kayser wider den König in Dänemarck hielt; weswegen ihm die Stände des Nieder-Sächsischen Creysses, unter dem Vorwand seines Alters, vorbey giengen, und den König von Dänemarck zu ihren Creyß-Obersten constituirten, welches doch sonst diesem Hertzoge gebühret hätte. Auch wurde sein Land von den Dänischen Trouppen sehr übel zugerichtet, und ihm Nienburg, Hoja nebst andern Oertern weggenommen. Im Gegentheil benennte ihn der Kayser Ferdinandus II. A. 1626. nebst dem General Tilly zum Commissario, die Nieder-Sächsischen Stände von dem Könige in Dänemarck zu trennen. So drungen auch die Kayserlichen nochmals auf einem Nieder-Sächsischen Creyß-Tage gar scharff darauf, daß ihm der von den Dänischen Völckern zugefügte Schade, den er auf 12. Tonnen Goldes schätzte, solte ersetzet werden. Im übrigen, als An. 1629. das Kayserliche Edict wegen Restitution der geistlichen Güter heraus kam, erlangte Franciscus Wilhelmus, Bischoff zu Osnabrüg, eine Päbstliche Breve auf das Stifft Minden, und wolte also diesen Hertzog depossediren, woran ihn doch der bald darauf erfolgte Schwedische Krieg verhinderte. Denn nachdem dieser Hertzog An. 1631. seine Gesandten auf den Convent zu Leipzig geschickt, verglich er sich noch in demselbigen Jahre, nachdem die Kayserlichen die Niederlage bey Leipzig erlitten, mit dem Könige von Schweden auf gewisse Bedingung, und starb darauf Anno 1633. den 8. Nov. Er war unverheurathet, und hatte seine Residentz zu Zelle. Ihm succedirte sein Bruder Georgius, von welchem die Zellische und Hanoverische Linie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses herstammen. *Spenerus* Syll. *Lymnæus* in Jure publ. lib. 4. c. 9. *Carolus* memorab. eccl. sec. 16. l. 4. c. 20. p. 808. *Imhof* lib. 4. c. 4. §. 28.

Christianus, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, und Bischoff zu Halberstadt, der sich in dem 30jährigen Kriege in Teutschland berühmt gemacht, war ein Sohn Henrici Julii, Hertzogs von Braunschweig und Lüneburg, und Elisabethæ, Friderici II. Königs in Dänemarck Tochter, welche ihn den 10. Sept. 1599. gebohren. Nach Absterben seines Bruders Rudolphi wurde er an dessen Stelle Anno 1616. zum Bischoff zu Halberstadt erwählet, und An. 1617. introduciret. Nachdem aber die Böhmische Unruhe in Teutschland angieng, wurbe er selbst einige Völcker, mit welchen er dem Churfürsten von der Pfaltz, der die Böhmische Crone angenommen hatte, zu Hülffe kam. Ja, als besagter Churfürst in der Schlacht bey Prag unglücklich war, nahm dieser Hertzog einen Handschuh von seiner Gemahlin, steckte ihn auf seinen Hut, und schwur dabey, nicht eher zu ruhen, noch solchen abzunehmen, bis er ihren Gemahl Fridericum wieder auf den Königlichen Thron zu Prag restituiret hätte; wie er denn auch nachgehends stets diesen Handschuh auf seinem Hut geführet hat. Hierauf brachte er wieder eine Armee in Sachsen und Westphalen zusammen, mit welcher er An. 1621. Hessen verwüstete, und dem Churfürsten von Maynt Amöneburg wegnahm. Nachgehends wolte er sich mit dem Grafen von Mansfeld conjungiren, wurde aber von dem Grafen Jacob von Anhalt gezwungen, sich wieder nach Westphalen zurück zu ziehen. A. 1622. eroberte er Lippe, Soest und Paderborn, u. machte an beyden letztern Orten grosse Beute, sonderlich von den silbernen und güldenen Bildern der

der Heiligen und andern Kirchen-Gefässen; wie er denn zu Paderborn die Statuam des heiligen Liborii, so aus purem Golde gewesen, und 80. Pfund gewogen, desgleichen einen gar grossen Schatz des Bischoffs von Paderborn, Diederici, welcher von etlichen auf 339000. Thlr. geschätzet wird, soll weggenommen haben. Auch hat er damals Rthlr. schlagen lassen, darauf sich diese Worte befanden: GOttes Freund, der Pfaffen Feind. Nebst diesen wandte er sich wieder nach dem Mayntzischen, brandtschatzte das Stifft Fulda, und nahm die Stadt Höchst weg. Als er aber hieselbst über den Mayn gehen wolte, griff er wider des Herrn von Fleckenstein, der ihm von dem Marggrafen zu Baden zum Wegweiser war geschickt worden, Abrathen, die Kayserlichen an, von welchen er aber, weil sich seine Trouppen in keiner guten Ordnung befanden, geschlagen wurde, und weil die Brücke über dem Mayn brach, kamen viele von seinen Völckern dadurch ums Leben, so büste er auch dabey seine Stücke und Bagage ein. Dennoch recolligirte er sich wieder, und brachte nach der Musterung 13000. Mann zusammen, mit welchen er nebst dem Grafen von Mansfeld, nachdem der Churfürst von der Pfaltz ihnen beyden den Abschied gegeben, sich nach dem Elsaß wandte, und Elsaß-Zabern belagerte; von dannen aber wandten sie sich nach Lothringen, und weil man ihr Absehen nicht eigentlich wuste, verursachte solches bey den Nachbarn ziemliche Unruhe, bis endlich die Holländer sie in ihre Dienste berieffen. Als sie aber auf dem March begriffen waren, und durch Hennegau gehen wolten, kam ihnen der Spanische General Gonsalvus de Corduba entgegen, da es denn den 19. Aug. desselben Jahres 1622. bey Fleury zu einem Treffen kam, in welchem zwar dieser Hertzog das Feld behielt, oder aufs wenigste seinem Feind nichts nachgab, dabey er aber an dem lincken Arme durch einen Schuß verwundet wurde, und weil der kalte Brand darzu schlug, muste er sich denselben abnehmen lassen, welches nach seinem Befehl unter Trompeten- und Paucken-Schall geschahe. An dessen Stelle hat er nachgehends einen silbernen Arm ansetzen lassen. Den Holländern kam dieser Succurs wohl zu statten, weil dadurch Bergen op Zoom, welches der Spanische General Spinola bisher belagert hatte, glücklich entsetzt wurde. Hierauf kam der Hertzog Christian wieder zurück nach dem Stifft Paderborn, zog sich aber wegen Mangel des Proviants an die Weser, fiel in die Grafschafft Schaumburg, und eroberte Rinteln, von dannen er in das Hildesheimische marchirte, und machte sich Hoffnung, daß ihn die Stände des Nieder-Sächsischen Creysses zum General über die Trouppen, so sie damals wurben, machen solten. Zu gleicher Zeit wurde an seiner Aussöhnung mit dem Kayser gearbeitet, und hätte er solche vor seine Person gar leicht erhalten können; weil er aber durchaus wolte, daß der Churfürst von der Pfaltz und andere solten mit eingeschlossen werden, gieng dieses nicht von statten. Als unterdessen der General Tolli auf ihn los gieng, verließ er den Nieder-Sächsischen Creyß, und zog sich nach Westphalen, woselbst er in einem Treffen bey Stadloh in dem Münsterschen den 6. Aug. An. 1623. den Kürtzern zog, und alle seine Bagage und Stücken einbüste. Diesen Verlust schrieb er dem Obersten Kniphausen zu, welchen er darüber fast hätte enthaupten lassen. Er gieng also nach Holland, u. ferner nach England, um allda frisch Volck aufzubringen, und conjungirte sich A. 1625. mit dem Könige in Dänemarck Christiano IV. überfiel abermal das Stifft Münster, und zwang den General Tolli, die Belagerung der Stadt Nordheim aufzuheben. Worauf ihm An. 1626. der König die Administration des Hertzogthums Braunschweig an statt seines abgesetzten Bruders, und den 3ten Theil seiner Armee, um dadurch die Stiffter Minden und Oßnabrüg zu beunruhigen übergab; doch starb er noch in demselbigen Jahr zu Wolffenbüttel A. 1626. den 9. Jun. und sollen sich bey Eröffnung seines Leibes grosse Würmer in den Gedärmen gefunden haben. Andere haben anmercken wollen, daß ihm einige Zeit vorher Gifft beygebracht worden, welches damals erst seine Würckung gethan. *Brachelius* l. 1. p. 43. *Cluverius* in Epitome Hist. p. 786. 789. &c. *Pufendorff.* de rebus Svec. l. 1. §. 42. *Ludolph.* Schau-Bühne des 17. Sec. p. 86. 146. 312. &c. *le Vassor.* hist. des Louis XIII. t. 4. l. 17. p. 241. &c. *Spenerus* in Sylloge. *Carolus* memorab. eccles. Sec. 17. p. 547. 572. sq. A.

Christianus Ludovicus, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, gebohren den 25. Febr. an. 1622. Sein Vater war Georgius Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg aus der Zellischen Linie, seine Mutter aber Anna Eleonora Ludovici, Land-Grafen zu Hessen Darmstadt, Tochter. Er wurde unter der Aufsicht seines Hofmeisters Bodo von Hodenberg an. 1640. in die vereinigte Niederlande geschickt, von dannen aber, als sein Vater den 12. April an. 1641. gestorben, eiligst zurück beruffen, da er denn als der älteste unter seinen Brüdern die Regierung des Calenbergischen und Göttingischen Antheils angetreten, und seine Residentz zu Hannover genommen. Sein Vater hatte sich in eine Alliance mit Franckreich Schweden und Hessen-Cassel wider das Oesterreichische Hauß eingelassen, stund auch in würcklichen Kriegs-Verfassungen, als er starb. Christianus Ludovicus aber gieng einen andern Weg, und verglich sich nebst seinen Vettern den Hertzogen, Friderico und Augusto, mit dem Kayser zu Goßlar, den 16. Jan. an. 1642. Hierauf wurde die Stadt Wolffenbüttel evacuiret, und an. 1643. die Hildesheimische Controvers, welche dieses Hauß schon lange gehabt hatte, durch eine Transaction beygelegt. Als auch an. 1642. der Hertzog Wilhelm, als der letzte aus der Harburgischen Linie ohne Erben starb, bekam Christianus Ludovicus von dessen Landen gleichfals sein Antheil. Durch den Osnabrüggischen Frieden aber erhielt er das Kloster Walckenried, dessen Administrator er nur vorhero gewesen, mit allen Pertinentien erblich als ein Reichs-Lehn. Zu derselben Zeit starb seines Vaters Bruder Fridericus, wodurch das Zellische Antheil erlediget wurde, welches Christianus Ludovicus nebst dem Fürstenthum Grubenhagen vor sich behielt, und seinem Bruder Georgio Wilhelmo das Calenbergische und Göttingische abtrat. Er transferirte darauf seine Residentz von Hannover nach Zell, und nahm an. 1649. den 4. Sept. zu Lüneburg die Erb-Huldigung ein, welche Stadt er ihm auch mehr unterwürffig machte, als sie sonst seinen Vorfahren gewesen. An. 1652. ließ er sich nebst den übrigen Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg mit der Königin Christina von Schweden und dem

Land-Grafen von Hessen-Cassel in ein Bündniß ein, wurde auch zum Creyß-Obersten des Nieder-Sächsischen Creyses erwehlet, vermöge welches Amt er einige Werbungen, die der Hertzog von Mecklenburg Christian anstellete, und welche dem Nieder-Sächsischem Creyse gefährlich schienen, unterbrach und hemmete. An. 1655. als der Abt des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg, Christoph von Bardeleben, starb, machte Christianus Ludovicus aus jetztgedachten Kloster eine Ritter-Schule, welche mit grossen Nutzen der Adelichen Jugend biß anhero florirt hat. An. 1658. ließ er sich mit dem Könige in Franckreich, Schweden und einigen andern Ständen des Teutschen Reiches in eine Alliance ein, welche zwar erstlich nur auf 3. Jahr geschlossen, aber an. 1661. eben so lange prorogirt wurde. Sonst war er ein sehr löblicher Herr, und starb den 15. Mart. an. 1665. Seine Gemahlin war Dorothea, Philippi Hertzogs zu Hollsteins Glücks-Burg Tochter, mit welcher er aber keine Kinder gezeugt hat. *Spenerus* Syllog. *Imhof* N. P. lib. 4. c. 4. §. 29.

Hertzog zu Mecklenburg.

Christianus, der älteste Sohn Hertzogs Adolphi Friederici aus der Schwerinischen Linie, und dessen erstern Gemahlin Annæ Mariæ, einer Tochter Ennonis Grafen von Ost-Frießland, gebohren den 1. Sept. an. 1623. Er heurathete an. 1650. Christianam Margaretham, Joannis Alberti Hertzogs von Mecklenburg aus der Güstrovischen Linie Tochter, und Francisci Alberti, Hertzogs von Sachsen Lauenburg Wittwe. Es entstunden aber wegen der Ehe-Pacten allerhand Streitigkeiten, die anfänglich zu grosser Kaltsinnigkeit Anlaß gaben. Ja es konte sich Christianus mit seinem eigenem Vater Adolpho Friederico nicht wohl vertragen, wie wohl dieser selbst dazu Gelegenheit gegeben, indem er eine Theilung der Lande unter seine übrigen Söhne vorhatte, auch einige Güter verpfänden wolte, worzu er des Sohns Einwilligung verlangte. Dieser aber brachte seine Klagen auf öffentlichen Reichs Tag, und gab dem Vater noch über dies schuld, daß er ihm so gar den nöthigen Unterhalt verweigerte. Dannenhero dieser, da er bereits anno 1633. in einem Testament dem ältesten Sohne alle seine Landen vermacht, solches durch ein anders an. 1654. änderte, und verordnete, daß dessen anderer Sohn Carolus das Stifft Ratzeburg, der 3te aber Joannes Georgius, Schwerin haben solte, und im Fall die Güstrovische Linie, wie es bereits damahls das Ansehen hatte, aussterben würde, solte Carolus, und nach ihm die folgenden Söhne succediren. Nichts destoweniger setzte sich der Hertzog Christian nach dem Tode seines Vaters an. 1658. mit Umstossung des letztern Testaments in Besitz aller Mecklenburgischen Landen, und die übrigen Brüder musten nach langen Streit endlich durch einen Vergleich darein willigen, und mit gewissen Gütern vorlieb nehmen, da denn Johann Georg zu Mirow, und Friedericus zu Grabow ihren Sitz nahmen, die andern aber in Krieg giengen. Er nahm auch so gleich nach angetretener Regierung an. 1660. die vorher schon intendirte Ehe-Scheidung mit seiner Gemahlin vor, und da er hierauf nach Franckreich gieng, allwo er die meiste Zeit seiner Regierung zubrachte, und sich daselbst in Isabellam Angelicam von Montmorancy-Bouteville, die eine Wittwe des Hertzogs von Chatillon war, verliebte, und selbige zu heurathen sich entschloß, muste er auch derselben zu Gefallen die Religion verändern, welches auch an. 1663. den 19. Octobr. geschahe, da er in Gegenwart des Cardinals Antonii Barberini, als Päbstlichen Commissarii die Catholische Religion öffentlich annahm, worauf er nicht allein jetzt gedachte Isabellam heurathete, nachdem er von Pabst Dispensation erhalten, sondern auch von dem Könige in den Ritter-Orden des Heil. Geistes aufgenommen wurde, dem zu Ehren er hingegen den Nahmen Ludovici annahm. Dieses sein Verfahren ward in Teutschland, sonderlich von den protestirenden Ständen übel aufgenommen, so, daß man ihn auch auf dem Reichs-Tag darüber anklagte, wie denn auch nicht allein die verstossene Gemahlin, sondern auch seine Brüder und der Hertzog zu Güstrow wider die Nullität der Ehe-Scheidung und anderwärtige Vermählung excipirten; wie wohl der Kayser ein Diploma verwilligte, des Inhalts, daß die Kinder aus der andern Ehe succeßions-fähig seyn solten. Er führte zwar seine neue Gemahlin mit sich nach Teutschland, weil es aber derselben darinnen nicht anstehen wolte, kehrten sie beyde wiederum nach Franckreich; doch konte er sich mit diser so wenig vertragen als mit der vorigen. An. 1684. traff er mit dem Könige in Franckreich einen Vergleich, nach welchem er die Vestung Dömitz dem König von Dännemarck überlassen wolte, weil aber dieses so wohl wegen Interposition des Chur-Fürsten von Brandenburg, als auch wegen anderer Ursachen nicht konte bewerckstelliget werden, ließ ihn der König von Franckreich in Arrest nehmen. Doch kam er endlich auf Vorbitte des Königs von Dännemarck und des Chur-Fürsten von Brandenburg wieder loß; da er denn endlich nach Holland sich begab, woselbst er anno 1692. den 11. Jun. ohne Erben gestorben ist. Seine 3. leibliche Brüder waren schon vorher ohne Erben mit Tode abgegangen; daher seines Stieff-Bruders Friederici, Sohn, Friedrich Wilhelm, der sich zu Grabow aufhielte, und der andere Stieff-Bruder Adolph Friedrich II. um seine Succession stritten. *Pufendorff* de reb. Fried. Wilh. lib. 18. §. 120. *Pfanner* hist. comit. l. 7. §. 22. 23. *Spenerus* in Syll. *Burgoldensis* ad instrum. pac. P. 3. 120. *Imhof* N. P. lib. 4. c. 5. §. 9. *Carolus* in memorab. eccl. sec. 17. lib. 7. c. 23. Lünigs Reichs-Archiv P. 7. p. 560. bis 582.

Hertzog zu Holstein.

Christianus Albertus, Hertzog zu Holstein Gottorp, war ein Sohn Friderici und Mariæ Elisabethæ, einer Tochter des Churfürstens Joannis Georgii I. zu Sachsen. Er wurde den 3. Febr. an. 1641. gebohren, und als sein Bruder Johann Georg auf seiner Italiänischen Reise an. 1655. starb, ward er Bischoff zu Lübeck, und hielte sich bey seiner Schwester, Königs Caroli Gustavi in Schweden Gemahlin, zu Friedrichsburg auf, als die Schweden an. 1659. Coppenhagen belagerten; Da nun zu eben der Zeit sein Vater Fridericus III. mit Tode abgieng, trat er die Hertzogliche Regierung an, und hatte gleich Anfangs mit denen Dänen einige Verdrießlichkeit, welche ihn in Tönningen von weiten belagerten, und ihn zwingen wolten, daß er seinen Rechten, die ihm vermöge des 2. Jahr vorher geschlossenen Rothschildischen Friedens, und darauf erfolgten Coppenhagischen Vergleichs zukamen, renunciren solte. Doch wurde die Sache endlich in dem gleich hernach gefolgten Coppen-

penhagischen Frieden der beyden Cronen de an.1660. zugleich mit beygelegt, und jetzt gedachter Vergleich in dem 27. Articul nochmahls bestätiget. Die Dänen beschuldigen ihn, daß er sogleich nach diesem Frieden an.1661. eine geheime Allianz mit Schweden geschlossen, darinn er dieser Crone im Fall einer Ruptur mit Dännemarck Hülffe, und in dem Königl. Theil von Schleßwig und Holstein eine Neutralität zu erzwingen, versprochen, sich aber diesen Theil hernach bey glücklichen Fortgang gäntzlich ausbedungen. Es ist aber in dem zu Gottorff an.1661. geschlossenen Bündniß nichts anders als eine Defension und Erhaltung des Rothschildischen und Coppenhagischen Friedens zu lesen. Nebst dem hat er sich mit Dännemarck wegen Einfoderung der Contributionen der Prälaten und Ritterschafft an.1661. verglichen, und hernach an.1663. mit Abschaffung der bisher gewöhnlichen gemeinen Casse verordnet, daß jeder Theil aus seinen Aemtern ins besondere die Contribution erheben soll. Hierauf that der Hertzog Christian Albrecht eine Reise durch die Niederlande, Franckreich, Savoyen, die Schweitz und Teutschland, und an.1666. nach Wien, von dannen aber nach Venedig. An.1665. stiftete er zu Kiel eine neue Universität, welche mit grosser Solennität inauguriret wurde. Im folgenden Jahre tratt er seinem Bruder Augusto Friderico das Bischoffthum Lübeck ab, welches ihm an.1655. war conferiret worden, und blieb nur Coadjutor. An.1667 gieng das Geschlecht der Grafen von Oldenburg aus; da denn Christianus Albertus die Helffte davon in Besitz nahm, welche ihm aber an.1676. am Kayserlichem Hofe abgesprochen wurde, und muste er endlich diese gantze Erbschafft dem Könige von Dännemarck Christiano V. überlassen. Es schien zwar, daß durch die Heurath dieses Hertzogs mit der Dänischen Printzeßin, so an. 1667. geschahe, und den in eben diesem Jahre wegen verschiedenen streitigen Puncten zu Glückstadt aufgerichteten Vergleich, zwischen ihm und dem Dänischen Hofe, ein gutes Vernehmen solte gestiftet werden; allein das Mißtrauen, so zwischen diesen beyden war, und welches durch allerhand Streitigkeiten unterhalten wurde, brach an.1675. in eine öffentliche Flamme aus. Denn da wurde dieser Hertzog von dem Könige nach Rensburg, damit man daselbst durch eine Unterredung die Streitigkeiten schlichten möchte, invitiret, aber bald darauf in Arrest genommen, und genöthiget, in allerhand harte Conditiones einzuwilligen, worunter insonderheit diese war, daß er der durch den Rothschildischen Frieden erlangten Souverainität renunciiren, die Festung Tönningen abtreten, und in alle Städte Dänische Besatzung einnehmen wolte. Der Ausgang lehrete, daß der König solches unter andern darum mochte gethan haben, damit er sich an dieser Seite in Sicherheit setzen möchte, weil er gleich darauf die Waffen wider Schweden, ergrieff. Nun wurde zwar der Hertzog wiederum loß gelassen, und ihm erlaubet, sich nach Gottorff zu begeben; weil er aber allenthalben mit Dänischen Leuten umgeben war, salvirte er sich bey einer bequemen Gelegenheit nach Hamburg, woselbst er aller Welt vor Augen zu legen suchte, daß ihm Unrecht geschehen. Sein Land wurde unterdessen von dem König mit Vorschützung der versäumten Lehns-Empfängniß, in Sequestration genommen, Tönningen demoliret, die vornehmsten Ministri des Hertzogs nach Coppenhagen gebracht, und das Land mit Einquartierungen scharff mitgenommen, und muste dieser Hertzog in solchem Zustande bleiben, bis auf das Jahr 1679. da der Friede zwischen dem Teutschem Reich und Franckreich zu Niemdgen, und hernach zwischen den Nordischen Cronen zu Fontainebleau in Franckreich geschlossen wurde. Denn an dem letzten Orte brachte man es dahin, daß dieser Hertzog von dem Könige von Dännemarck, ohne Vorbehalt, in alle Rechte, so ihm der Rothschildische Friede ertheilet, solte restituiret werden. Solches geschahe nun zwar noch in demselben Jahre, nichts destoweniger fuhr man fort, an Dänischer Seite die Contributionen in dem Lande einseitig einzufodern, den Hertzog gantz davon auszuschliessen, anbey die alten Reste, der im vorigem Kriege ausgeschriebenen Contributionen von ihm zu fordern, und in Entstehung der Bezahlung die Insul Fehmern, Pfands-weise wegzunehmen, auch in andern Stücken den Hertzog hart zu tractiren, so daß derselbe genöthiget wurde, an. 1684. zum andernmal sein Land zu verlassen, nachdem man Königl. Seits dasselbe vorher mit Vorschützung einiger von Hertzog mit dem Feinden geschlossenen Bündnüsse, die jedoch der Hertzog beständig geläugnet, weggenommen. Darauf nahm sich der Kayser wie auch die Churfürsten von Brandenburg und von Sachsen seiner an, und kam es endlich an. 1685. zu Altenau zu einem Vergleich, dadurch dieser Hertzog die völlige Restitution seines Landes und seiner Rechte zu folge des Rothschildischē, Coppenhagischen und Fontainebleauischen Friedens, nebst völliger Souverainité, dem Rechte der Collecten, Bündnüsse und Vestungen zu bauen erhielte, welche er auch also 5. Jahr geruhig besaß, und an. 1694. den 27 Dec. starb. Seine Gemahlin war Friderica Amalia, Königs Friderici III. in Dännemarck Tochter, welche den 30. Octobr. an.1704. verstorben. Mit derselben hat er 2. Printzen, als Fridericum IV. der ihm in der Regierung gefolget, von welchem an seinem Orte; und Christianum Augustum, der an. 1701. den 11. May zum Coadjutor des Stifts Lübeck, hernach aber zum Bischoff daselbst erwehlet worden, auch seit seines Bruders Absterben, die Landes-Regierung verwaltet, an. 1726. aber verstorben. Wie auch 2. Printzeßinnen Sophiam Amaliam, welche an Augustum Wilhelmum Erb-Printzen zu Wolffenbüttel, vermählet, und Mariam Elisabetham Aebtißin zu Quedlingburg, gezeuget. *Pufendorff* de rebus Frid. Wilh. l.14. §.40. l.17. §.28.73. etc. *Spenerus* Sylloge. *Imhof.* N.P. l.4. c.9. **Dännemarcks gegenwärtiger Staat**, c.13. *Mollerus* in Isagoge ad Historiam Chersonensi Cimbricæ. c.13. §.5. *Memoires de Molesworth. chap.13.* p.225.seqq. *Memoires de Danemarck contenans le vie de Christierne V.* chap.4.5.7. p.79.seqq. 127.seqq. Lünigs Reichs-Archiv. Part. Spec. Cont. 2. von Holstein. p.145.164.167.169. 180.187.190.191.193.218.219.223.

Fürsten von Anhalt.

Christianus (der ältere) Fürst von Anhalt, ein berühmter Kriegs-Held, und Urheber der Bernburgischen Linie, wurde den 11. May Anno 1568. gebohren. Sein Vater war Joachimus Ernestus Fürst zu Anhalt, und seine Mutter Anna Wolffgangi des ältern Grafen zu Barbi Tochter. An.1575. reisete er mit

mit seinem Vater nach dem Convent zu Breßlau, woselbst der Kayser Rudolphus II. gegenwärtig war; durch dessen Beförderung er An. 1582. eine Reise nach Constantinopel that, um der Beschneidung eines Türckischen Printzens Mahomet des III. mit beyzuwohnen, gerieth aber daselbst in grosse Gefahr, von Türcken weggenommen zu werden, woraus ihn sein Hoffmeister, Adam von Schlieben, indem er ihn hart tractirte, und dadurch den Türcken die Opinion, daß er ein Fürst wäre, benahm, noch errettete. An. 1588. war er in Dännemarck, woselbst er biß auf das Absterben Friderici II. verblieb; worauf er eine Reise nach Italien und Franckreich antrat, und nach derselben Vollendung sich an den Hof des Chur-Fürsten von Sachsen begab, auch daselbst 2. Jahr aufhielte, An. 1591. führete er als General in Namen einiger protestirenden Stände von Teutschland eine Armee in Franckreich dem Henrico IV. wider den Duc de Maine und die Liegisten zu Hülffe, da ihm denn der König bis Sedan entgegen kam. Er befand sich darauf bey der Belagerung Rouen und wurde in diesem Feldzuge mit einer Kugel in den Schenckel geschossen, die er nachgehends 9. Jahr behalten müssen. Da er An. 1592. aus Franckreich zurück marchirte, war eben ein grosser Streit wegen des Straßburgischen Bischoffthums zwischen Joanne Georgio, Marggrafen von Brandenburg, und Carolo dem Cardinal von Lothringen. Christianus nahm die Brandenburgische Parthey an, und commandirte als General derselben Trouppen, eroberte Holtzheim, und schlug die Lothringer 2. mahl An. 1593. den 3. Septembr. und den 1. Novembr. kam aber dabey in grosse Lebens-Gefahr. An. 1594. berief ihn der Kayser Rudolphus II. bey welchem er in sonderbahren Gnaden stunde, wegen des Ungarischen Krieges nach Regenspurg. An. 1595. machte ihn der Chur-Fürst Fridericus IV. zum Stadthalter in der Ober-Pfaltz, welchem Amte er 25. Jahr vorgestanden. Unterdessen halff er An. 1609. die Evangelische Vnion schliessen, und nahm in Namen derselben unterschiedliche Gesandschafften über sich. Zur selbigen Zeit war er auch Chur-Brandenburgischer und Pfaltz-Neuburgischer General in dem Jülischen Kriege, er eroberte nebst Printz Moritzen von Oranien die Stadt Jülich, wobey ihm sein Pferd unter dem Leibe tod geschossen wurde, schlug auch in selbigen Jahr den Grafen Joannem Jacobum von Anhalt, als derselbe mit einem Succurs zu der andern Parthey im Anmarsch war. An. 1612. wohnte er dem Wahl und Crönungs-Tage des Kaysers Matthiæ zu Franckfurt am Mayn mit bey, und als sich nachgehends der Chur-Fürst von der Pfaltz Fridericus V. in die Böhmische Unruhe mit einließ, wurde er von demselben zum General über seine Armee ernennet, da es anfänglich ziemlich glücklich gieng, indem Christianus die beyden Kayserlichen Generale Dampier und Bucquoy An. 1619. das Feld zu räumen zwang; als es aber An. 1620. zum Haupt-Treffen bey Prage kam, zog Christianus den kürtzern. An. 1621. wurde er von dem Kayser Ferdinando II. in die Acht erkläret, und die Execution dem Chur-Fürsten zu Sachsen anbefohlen. Mittlerweile begab er sich in Schweden, söhnete sich darauf mit dem Kayser aus, und that demselbigen An. 1624. den 19. Julii einen Fußfall, wodurch er völlig wieder zu Gnaden angenommen wurde. Hierauf kam er wiederum in sein Fürstenthum Anhalt, brachte die übrige Zeit seines Lebens in Ruhe zu, und stund dem Lande rühmlich vor. Er starb zu Bernburg den 10. April. An. 1630. Seine Gemahlin, die er An. 1595. geheurathet, war Anna, Arnoldi Grafen zu Bentheim und Tecklenburg Tochter, mit welcher er, nebst unterschiedenen Töchtern Christianum, Fridericum und Ernestum gezeuget hat. *Thuanus* hist. l. 101. 104. 133. *Chytræus* l. 29. hist. Sax. *Lundorpius* contin. Sleidani l. 33. *Piasecius* in chron. gestorum in Europa singularium. Theatr. Europ. t. 1. *Prasbelius* in Epitome hist. ab An. 1618. ad An. 1632. p. 5. *Sagittar.* in hist. Princip. Anhalt. c. 37. *Spener.* in sylloge, *Ludolph* Schau-Bühne des 17. sec. ad An. 1621. p. 25. &c.

Christianus II. oder der jüngere, Fürst von Anhalt, war ein Sohn des jetzt gedachten Christiani, und Annæ, einer Tochter Arnoldi, Grafen von Bentheim und Tecklenburg, welche ihn zu Amberg in der Ober-Pfaltz den 11. August An. 1599. gebohren. In seiner Jugend wurde er in den Studiis, sonderlich durch Marcum Fridericum Wendelium, wohl unterrichtet. Nachgehends that er eine Reise nach Franckreich und Italien, und erlangte in den Sprachen dieser beyden Länder eine solche Fertigkeit, daß er auch in der letztern vor dem Hertzoge und Rath der Republic Venedig eine Rede mit grossen Ruhm ablegte. ferner that er eine Reise nach England, woselbst er von dem Könige Jacobo sehr wohl aufgenommen wurde. Hierauf begab er sich in Kriegs-Dienste unter dem Hertzoge von Savoyen Carolo Emanuele wider Spanien, bekam aber bald darauf von dem Chur-Fürsten von Pfaltz 2. Regimenter, mit welchen er nach Böhmen marchirte, und der Schlacht bey Prage An. 1620. mit beywohnte, in welcher er zwar tapffer fochte, aber da er von dem Pferde fiel, von Guilielmo Verdugo einem Spanier gefangen, und nach Wien, von dannen aber nach Neustadt gebracht wurde. Doch wurde er kurtze Zeit darauf An. 1621. wieder loß gelassen, von dem Kayser sehr gnädig aufgenommen, und zu dessen Cammer-Herrn gemacht. Nachdem er nun die Krieges-Dienste verlassen, that er nochmahls eine Reise nach Dänemarck, Hollstein, Italien und starb endlich An. 1656. Seine Gemahlin war Eleonora Sophia, Hertzogs Joannis von Holstein-Sonderburg Tochter, mit welcher er 17. Kinder gezeuget hat unter welchen merckwürdig Victor Amadeus, der seinem Vater in der Regierung gefolget, und das Recht der Erst-Gebuhrt in seinem Hause eingeführet hat. Christianus war ein gelehrter Herr, und hat in der Fruchtbringenden Gesellschafft den Namen des unveränderlichen; übersetzte auch des Drelincourtii Buch de perseverantia electorum aus dem Frantzösischen, und den principem Christianum aus dem Italienischen. *Piasecius* in chron. *Brachelius* l. 1. *Bellus* l. 4. l. 5. Theatr. Europ. T. 1. p. 546. *Sagittar.* hist. princ. Anhalt. c. 39. *Spener* Sylloge.

Hertzog zu Brieg.

Christianus, Hertzog zu Liegnitz Brieg und Wolau, war ein Sohn Joannis Christiani, Hertzogs zu Brieg, und Dorotheæ Sibyllæ einer Tochter Joannis Georgii, Chur-Fürsten zu Brandenburg, gebohren den 19. April. An. 1618. An. 1633. begleitete er sei-

seinen Vater nach Preussen, der ihn an den Fürstlichen Radzivilischen Hof that, woselbst er mit vielen vornehmen Polnischen Herren bekannt wurde, und die Polnische Sprache fertig erlernte. An. 1639. da sein Vater starb, begab er sich wieder nach Schlesien, und trat nebst seinen Brüdern die gemeinschaftliche Regierung des Briegischen Fürstenthums an, befand sich auch darauf An. 1642. nebst seinen Brüdern zu Brieg, unter währender Schwedischen Belagerung; da er denn so wohl Bürger als Soldaten durch sein Exempel zu einer tapfern Gegenwehr aufmunterte. Bald darauf wurde er, da er auf der Jagt war, von einer Schwedischen Parthey gefangen; die Bürger aber in Brieg, so bald sie solches erfuhren, setzten den Schweden nach, die sie auch des andern Tages antraffen, und befreyeten ihren Hertzog. Im übrigen, als An. 1653. der Hertzog George Rudolph zu Liegnitz starb, und dessen Erbschafft auf den Briegischen Stamm fiel, bekam Christianus in der Theilung durch das Loß das Fürstenthum Wolau. Um selbige Zeit aber gerieth er abermahl in grosse Gefahr, indem er früh vor der Sonnen Aufgang auf die Jagt geritten, und von einem Jäger, welcher vermeynte nach einem Hirsch zu schiessen, durch den Fuß geschossen wurde. An. 1654. nahm er seine Residentz zu Ohlau, welche Stadt er sehr wohl erbauet, und den Hof so wohl als das Regiment daselbst wohl bestellet. Auch begaben sich viele Einwohner in diese Stadt, und in dessen Land, so daß es in kurtzer Zeit in groß Aufnehmen kam. An. 1663. brachen die Türcken mit grosser Macht in Ungarn und die Tartarn streiffeten biß in Mähren. Weil nun dadurch gantz Schlesien in Schrecken gerieht, setzte sich nebst andern der Hertzog Christian in gute Verfassung, und ließ seine Residentz-Stadt befestigen, und die Land-Militz exerciren. An. 1664. sturben seine beyden Brüder Georgius zu Brieg, und Ludovicus zu Liegnitz ohne männliche Erben. Dannenhero ihm diese beyden Hertzogthümer zufielen, da er denn seine Residentz wiederum zu Brieg nahm. An. 1668. als der König von Polen Joannes Casimirus abdanckte, kam Christianus sonderlich in Consideration, die Crone zu erhalten, wozu er auch schien fast vor andern ein Recht zu haben, weil er noch der eintzige aus dem Piastischen Stamme war. An. 1669. kam der Freyherr von Lilienau, der bishero fast alles bey ihm gegolten, in Ungnaden, worauf dieser Hertzog damahls eine grosse Veränderung mit seinen Bedienten vornahm. Doch einige Zeit darauf An. 1672. den 28. Febr. muste er selbst das Zeitliche verlassen. Seine Gemahlin war Louisa, Joannis Casimiri Fürsten von Anhalt-Dessau Tochter, mit welcher er 4. Kinder gezeuget, unter welchen 2. in der Jugend mit Tode abgegangen, Charlotta aber, so An. 1652. gebohren, und An. 1673. an den Hertzog Friedrich zu Holstein-Sonderburg vermählet, starb den 24. Decembr. An. 1707. und Georgius Wilhelmus, ein Printz von grosser Hoffnung, welcher An. 1660. den 29. Sept. gebohren, und die Regierung der drey Fürstenthümer Liegnitz, Brieg und Wolau schon angetreten hatte, da er An. 1675. den 21. Novembr. sein Leben nach zurück gelegten 15. Jahren und 2. Monat seines Alters endigte, da dann mit ihm der gantze Piastische Stam ausgieng. Hertzogs Christiani hinterlassene Wittwe Louisa starb den 25. Apr. An. 1680. *Lucæ* Chron. p. 1498. &c. *Spenerus* Sylloge. *Dewerdecks* Silesia numismatica.

Andere berühmte Leute.

Christianus, ein Dominicaner-Mönch und Patriarch zu Antiochien, wurde nebst 4. seiner Mit-Brüder gemartet, als An. 1268. die Stadt von den Saracenen erobert worden. *Spondan.* Anno 1268. num. 19.

B. Christianus, ein Geistlicher bey S. Albini Kirche zu Dovai in Flandern, woselbst seine Reliquien auch noch aufbehalten werden. Er war sehr freygebig gegen die Armen, und wird von schwangern Weibern in schweren Gebuhrten, wie auch von Febricitanten angeruffen. Man mahlet ihn mit dem Kirch-Schlüssel in der Hand. Sein Gedächtnis aber wird den 7. April. begangen.

Christianus, erster Abt zu Mellifonte, unweit der Stadt Pontana, wurde nachgehends Bischoff zu Liasmore und Apostolischer Legatus in Irrland, in welcher Qualität er An. 1152. und 1157. in zwey Conciliis præsidiret hat. Man begehet seine Feyer den 18. Mertz.

Christianus, erster Abt in S. Pantaleonis Closter zu Cöln, starb mit grossem Ruhm der Heiligkeit. Man feyert ihm zu Ehren den 21. Mertz.

Christianus II. Abt des Closters der Scotorum zu Würtzburg. Seine Feyer geschiehet den 20. Januar.

Christianus, bekehrete sich von der Ketzerey zum wahren Glauben, und wurde deswegen mit der Erscheinung des Ertz-Engels Raphaël erfreuet, erlangete auch nachgehends eine Abtey, oder wie einige meynen, ein Bißthum. Man feyert ihm zu Ehren den 27. Jun.

Christianus, ein Mönch zu Heisterbach, oder in S. Petri Thal einem Cistercienser-Closter im Cölnischen, worinnen er Wunder gethan hat, und auch gestorben ist. Es wird sein Gedächtnis den 4. Febr. feyerlich begangen.

Christianus, ein Cistercienser-Abt, welcher gegen das Ende des 12. Seculi gelebet, hat Collectaneum sermonum de variis argumentis cum brevibus expositionibus diversorum S. Scripturæ locorum geschrieben, welches zu Paris in der Bibliothec von S. Germain im MS. liegt. *Oudin.* Comm. de Script. Eccl.

Christianus, s. *Guilielmus Stravus, Joannes Lombardus.*

Christianus, (*Q. Septimius Florens*) oder Chrestien, gebürtig von Orleans, ein Sohn Wilhelmi Chrestien, eines in der Medicin sehr erfahrnen Edelmanns aus der Grentze von Bretagne der zugleich Cantzler bey dem Hertzoge von Vendome gewesen. Florens machte grosse Progressen in Sprachen und Litteris elegantioribus, und weil er sich auch zu Staats-Geschäfften schickte, wurde er Rath bey dem Hertzoge von Vendome, informirte auch etliche Jahre den König Henricum IV. wider den Ronsard schrieb er ein stattliches Gedichte; des Præsidenten Pibrac Moralische 4. quatrains aber übersetzte er sehr nett ins Griechische und Lateinische. Er verfertigte auch noch verschiedene andere Wercke in gebundener und ungebundener Rede, welche aber nicht alle gedruckt sind, ausser etlichen Comœdien, einer Ubersetzung des Oppiani, etlicher Comœdien des Aristopha-

phanis, und einiger Griechischen Epigrammatum. Er starb An. 1596. im 56. Jahre seines Alters. *Sammarth.* Gall. Christ. l. 4. *la Croix du Maine & du Verdier Vauprivas. Colomes.* bibl. choisi. *le Long* Bibl. historique.

Christiernus, s. *Christianus.*

S. Christina, ein Flecken in Aragonien an denen Quellen des Flusses Aragon, allwo ein Paß über das Pyrenäische Gebürge ist, welcher Somport genannt wird.

Christina, ein Flecken in Nord-America in Neu-Schweden, am Fluß Sud, welchen die Schweden um das Jahr 1645. baueten, und nach ihrer Königin nenneten. Sie wurden aber von den Holländern daraus getrieben.

Christina, Königin in Schweden, war eine Tochter des Königs Gustavi Adolphi, und Mariæ Eleonoræ, einer Tochter Joannis Sigismundi, Churfürsten von Brandenburg. Sie wurde den 8. Dec. an. 1626. gebohren, und war also 6. Jahr alt, als sie an. 1632. ihren Vater einbüßte. Dieser aber hatte bereits vor seinem Abzuge aus Schweden die Stände des Reichs schwöhren lassen, daß ihm die Printzeßin bey erfolgtem Todes-Falle succediren solte. Dannenhero, weil es ohnedem den Fundamental-Gesetzen dieses Reichs gemäß war, die Succession ohne Widerspruch auf dieselbe fiel. Unterdessen führte ihre Mutter nebst den 5. Reichs Räthen, Gabriel Gustav Oxenstirn, Jacobo de la Gardie, Carolo Güldenhielm, Axel Oxenstirn, und Gabriel Benedicto Oxenstirn, die Administration des Reichs, bis an. 1644. da Christina in dem 18. Jahre ihres Alters das Regiment selbst antrat. In währender dieser Zeit wurde der Krieg in Teutschland von den Generalen Banner, Torstensohn, Horn, Wrangel, Königsmarck und anderen mit ziemlichem Glück fortgeführet. Denn obgleich die Schwedischen Waffen in der Schlacht bey Nördlingen an. 1634. einen ziemlichen Stoß bekamen, auch darauf an. 1635. der Churfürst von Sachsen einen Particular-Frieden mit dem Kayser machte, so trat doch im Gegentheil Franckreich mit dieser Crone in Allianz, und befochten die Schwedischen Generals öffters gar wichtige Victorien, sonderlich an. 1636. bey Wittstock, an. 1642. bey Leipzig, und an. 1645. bey Janckau. Sie fielen auch öffters in die Kayserl. Erb-Länder Böhmen und Schlesien, und machten dem Oesterreichischen Hause daselbst viel zu schaffen. Endlich erfolgte der Westphälische Friedens-Schluß, darinnen die Schweden nebst einer Summa Geldes von 5. Millionen Thlr. Vor-Pommern und die Insul Rügen, wie auch unterschiedene Oerter in Hinter-Pommern, ferner Wißmar, die Stiffter Brehmen und Verden, und das Amt Wildhausen bekamen. Ehe aber dieser Krieg auf solche Art geendiget wurde, entspann sich ein anderer Krieg mit dem Könige in Dännemarck, Christiano IV. als welcher, wie man an Schwedischer Seite vorgab, die glückliche Progressen dieser Crone gegen Oesterreich zu hemmen suchte. Hierinnen waren die Schwedischen Waffen nicht weniger glücklich, immassen der General Torstensohn an. 1643. durch das Holsteinische in Dännemarck einfiel, und in dem folgenden Jahre Landscron, Helsingburg, Christianopel und andere Oerter wegnahm. Zur See aber wurde an beyden Seiten bey der Insul Femern mit gleichem Vortheil gefochten. Weßwegen denn auch a. 1645. der Friedens-Schluß zu Brömsebröe erfolgte, darinnen die Schweden Gothland, Oesel und Jemperland erhielten. Es lieff zwar auch an. 1635. der mit denen Pohlen an. 1629. auf 6. Jahr gemachte Stillstand zu Ende. Es schien aber kein Theil grosse Lust zum Kriege zu haben, dannenhero dieser Stillstand auf 26. Jahr verlängert wurde, wobey aber die Schweden dennoch dasjenige, was sie in Preussen besessen, wieder abtreten musten. Da nun diese Königin durch vorgedachten Westphälischen Friedens-Schluß ihr Reich in völlige Ruhe gesetzt, ließ sie sich an. 1650. mit grosser Pracht crönen, bestättigte dabey zu ihren Nachfolger Carolum Gustavum, welchen der Pfaltz-Graf Joann Casimir mit Catharina, Gustavi Adolphi Schwester, gezeuget, und der im Ausgange des Teutschen Krieges die Schwedische Armée als Generalissimus commandirte, nachdem sie ihm bereits vorher an. 1649. die Cron-Folge bestimmet. Bey diesem allen war die Königin nicht allein selbst sehr gelehrt, sondern bemühete sich auch, in Schweden die Studien in Flor zu bringen, und stifftete anno 1640. die Universität zu Abo in Finnland. Wo auch bey auswärtigen geschickte Männer zu finden waren, berieff sie selbige mit grossen Unkosten nach Schweden, oder suchte sie in ihre Dienste zu ziehen, und gab ihnen ansehnliche Pensionen, worunter sonderlich Grotius, Cartesius, Salmasius, If. Vossius, Naudæus, Nicolaus Heinsius, Conringius, Bœclerus, Freinshemius, und viele andere sich befanden. Uberdiß ließ sie auch in unnöthigen Dingen grosse Freygebigkeit spüren, so daß dadurch ziemliche Schulden gemacht wurden. Hierzu kam noch ferner die Conversation mit einigen Catholischen, sonderlich mit dem Frantzösischen Medico Bourdelot, und dem Spanischen Ambassadeur Pimentel, dem sie sich vollkommen vertrauet und ihm in allen Stücken folgete, nebst einer gar zu grossen Curiosität auch andere Länder zu besehen, und eine Begierde die Italiänische Annehmlichkeiten mit Schweden zu verwechseln, vornemlich aber die Furcht von dem Mißvergnügen, welches durch ihre bisherige Aufführung allenthalben im Reiche erreget worden; welches alles sie bewegte, daß sie an. 1654. die Regierung dieses Reiches abtrat, und selbige vorgedachtem ihrem Vettern Carolo Gustavo übergabe. Man hatte sich zwar vorher öffters bemühet, sie zu einer anständigen Heurath zu bringen, und waren bald Friderich Wilhelm, Churfürst zu Brandenburg, bald Carl Ludewig, Churfürst von der Pfaltz, bald Carl Gustav selbst, bald andere darzu vorgeschlagen worden. Sie faßte aber endlich die Resolution, unverheurathet zu bleiben. Nachdem sie nun Scepter und Crone niedergeleget, gieng sie, ohne ihr Vorhaben iemanden zu entdecken, nach Teutschland, und da sie nach Insprugg kam, bekannte sie sich noch in demselben Jahre 1654. im Octobr. öffentlich zur Catholischen Religion, und nennte sich dem damals regierenden Pabste Alexandro VII. zu Ehren Christina Alexandra. Aus Teutschland begab sie sich in Gesellschafft des Pimentel, der ihr noch immer als Ambassadeur folgete, nach Flandern. A. 1655. gieng sie nach Italien, woselbst sie an allen Orten mit aller Ehren-Bezeugung empfangen wurde. Ihr Einzug zu Rom war dem Triumph der alten Römer

Römer gleich, und Alexander VII. ließ auch nichts an prächtiger Empfangung dieser Königin ermangeln. An. 1656. that sie die erste Reise nach Franckreich, woselbst sie grosse Ehren-Bezeugung genoß, auch von dem Hofe mit Gelde, woran es ihr bereits zu mangeln anfieng, versehen ward. Von dannen wolte sie weiter nach England gehen, allein Cromwel, der sich allerhand Unruhen von ihr besorgte, gab zu verstehen, daß ihm solches nicht gar zu angenehm seyn würde, daher sie nach Italien zurück zog. Zu Ende des Jahrs 1657. kam sie abermahl nach Franckreich, wo man mit ihrer Ankunfft, weil sie sich das erstemahl sehr unanständig aufgeführet, nicht wohl zu frieden war, und sie also nöthigte, eine geraume Zeit zu Fontenebleau zu verbleiben. Hier ließ sie ihren Stallmeister den Marquis de Monaldeschi, weil er von ihren Liebes-Händeln etwas solte ausgeschwatzt, und sich selbst ihrentwegen berühmt haben, hinrichten, (siehe Monaldeschi) welches am Frantzösischen Hofe, wo man behauptete, das Recht, andere am Leben zu straffen, käme ihr in fremdem Reiche nicht zu, sehr übel genommen ward. Ob sie nun gleich nach vielem Anhalten endlich an. 1658. nach Paris kam, und sich mercken ließ, daß sie Lust hätte, in Franckreich zu verbleiben, so gab man ihr doch deutlich zu erkennen, wie ungern man solches sähe, daß sie sich entschliessen muste, wieder nach Italien zu gehen. Sie hielt hierauf in Rom abermal einen prächtigen Einzug und führte daselbst eine so verschwenderische Lebens-Art, daß sie in grosse Schulden gerieth, und der Pabst den Cardinal Azzolini verordnete, sich der Einrichtung ihrer Hofhaltung anzunehmen. Um diese Zeit ersuchte sie den Kayserlichen Hof um 20000 Mann mit deren Hülffe sie selbst ihrem Vetter, dem König Carolo Gustavo, mit welchem sie sehr übel zu frieden war, die Hertzogthümer Brehmen und Verden abnehmen wolte, ließ aber bald darauf die darüber gepflogenen Handlungen ins Stecken gerathen. A. 1660. that sie wieder eine Reise nach Schweden, weil der König Carl Gustav gestorben war, um eine Confirmation ihrer aus diesem Königreich assignirten Einkünffte zu erhalten; machte sich aber von dannen bald wieder weg, weil sie merckte daß sie nicht sehr angenehm sey. A. 1663. ließ sie durch einen ihrer Cavalier, dem sie das Prædicat eines Ambassadeurs beygeleget, alle Europäische Staaten ersuchen daß sie Volck und Geld zu einem Zuge gegen die Türcken zusammen bringen möchten; richtete aber damit wenig aus, weil man glaubte, daß sie durch diesen Vorschlag ihrem eigenen Geld-Mangel zu statten zu kommen suchte. An. 1666. reiste sie wieder von Rom nach Teutschland, und ferner nach Schweden, da sie denn, als sie nach Trident reisete, mit dem Marquis Delmonte bekannt wurde welchen sie in ihre Dienste nahm und derselbige hat nachgehends zu Fortsetzung ihres unordentlichen Lebens nicht wenig geholffen. Da sie sich auf dieser Reise zu Hamburg aufhielt, und an. 1667. im Julio wegen der Wahl Clementis IX. eine grosse Festivität anstellete, worbey auch ein kostbares Feuerwerck war, darinnen sich diese Worte: Vivat Clemens IX. Pontifex maximus! præsentirten entstund darüber ein grosser Auflauf des Volcks, wobey die Königin selbst in Gefahr kam, sintemal, da ihre Bediente einige von dem Volck getödtet, das Haus gestürmet wurde, und die Königin sich zur Hinter-Thüre hinaus zum Schwedischen Residenten retiriren muste. Da sie wieder nach Rom kame, continuirte sie ihre vorige Lebens-Art, legte sich dabey auf die Alchymisterey, zu welchem Ende sie sich auch bereits mit dem Borri bekannt gemacht hatte, und suchte noch ferner die Gelehrten zu hegen. Ihr Medaillen-Cabinet war sonderlich berühmt, worüber sie erstlich Franciscum Gottifredum, hernach Franciscum Camelum, und zuletzt Joannem Petrum Bellorium gesetzet hat. Endlich starb sie zu Rom den 19. Apr. 1689. Ob sie gleich eine grosse Kenntniß von Sprachen und Wissenschafften auch überhaupt keine weibliche Neigungen besessen, sondern vielmehr in ihrem Umgang, in ihrer Art zu leben, und so gar in der Kleidung allezeit viel Männliches gewiesen, so ward doch alles, was an ihr löblich war, durch ihre Fehler verdunckelt. Sonderlich war sie voll Unbeständigkeit, änderte ihre Entschliessung unaufhörlich, hatte niemahls lange an einer Sache Lust, sondern trieb bald die Studien mit grossem Eyfer, bald aber sahe sie dieselben mit Verachtung an, und ergab sich denen sinnlichen Ergötzlichkeiten. Es werden ihr auch von einigen viele Liebes-Schwachheiten vorgeworffen, und man giebt ihr hiernächst Schuld, daß sie keine Religion *gehabt*, zu welchen Verdacht sie wenigstens mit ihren allzufreyen und unbedachtsamen Reden Anlaß gegeben hat. *Pufendorff.* de reb. Suec. *Gualdo* in ipsius vita. Histoire des intrig. galantes de la Reine Christine. *Cappellarius* in Christiniade. *Ludolf.* in der Schau-Bühne. Memoires *de Chanut. de Matteville.* t. 1. & 4. *de Montpensier* t. 3. *Voyage l' Espagne* ch. 28. Memoires *d' Amelot.* t. 2.

Christina, Printzeßin von Dänemarck, Hertzogin von Mayland, und hernach von Lothringen, war eine Tochter Christiani II. Königs von Dänemarck, und der Elisabethæ von Oesterreich. Ihrer Mutter Bruder, Kayser Carolus V. vermählte sie An. 1531 mit Francisco Sfortia, Hertzoge von Mayland, und als sie 4. oder 5. Jahr hernach Wittwe worden, heurathete sie Franciscum, Hertzog von Lothringen und Bar, welcher An. 1545. gleichfalls starb, nachdem sie einen Sohn Carolum II. und 2. Töchter mit ihm gezeuget. Weil der König Henricus II. von Franckreich besorgte, die Hertzogin Christina möchte ihm, als des Kaysers nahe Anverwandtin in dem Kriege, welchen er mit demselben anzufangen Willens war, hinderlich fallen, so ließ er An. 1551. den Printz Carolum nach Franckreich führen, wo er mit dem Königlichen Printzen erzogen werden solte, nahm der Hertzogin die Regiments-Verwalung, und trug sie dem Grafen Nicolao von Vaudemont auf. Christina begab sich alsdenn nach Mecheln, und trug viel darzu bey, daß An. 1558. der Friede zwischen Franckreich und Spanien, ingleichen die Heurath mit ihrem Sohne und der Claudia von Franckreich, Königs Henrici II. Tochter, geschlossen wurde. Sie starb An. 1590. *Daniel* hist. de Franc.

Christina von Lothringen, Groß-Hertzogin von Florentz, eine Tochter Caroli II. Hertzogs von Lothringen, und der Claudia von Franckreich gebohren den 8. Aug. An. 1565. Den Namen Christina bekam sie von ihrer Groß-Mutter Christina von Dänemarck, welcher sie auch vollkommen nachartete. An. 1589. wurde sie an Ferdinandum I. Groß-Hertzog von

von Florentz vermählet. Nach dessen An. 1609. erfolgten Absterben regierte sie klüglich und vermählte ihren ältesten Sohn Cosmum II. mit Maria Magdalena, Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich Tochter, und Kaysers Ferdinandi II. Schwester. Sie stand auch diesem Kayser mit Geld und Volck in währenden 30. jährigen Kriege bey, und nachdem bemelter ihr Sohn An. 1620. mit Tode abgegangen, überkam sie zum andernmal die Regierung. Sie starb endlich im hohen Alter den 13. Jan. An. 1639.

Christina, eine Tochter Henrici IV. in Franckreich, und Mariæ von Medices, ward An. 1606. gebohren, und An. 1619. an Victorem Amadæum, Hertzog von Savoyen vermählet. Nach ihres Gemahls Anno 1637. erfolgtem Absterben, ward sie krafft des von ihm gemachten Testaments Regentin, und Vormunderin des Printzens Francisci Hyacinthi. Als aber derselbe das Jahr darauf gleichfalls mit Tode abgegangen, wolten ihres verstorbenen Gemahls Brüder, der Cardinal Mauritius, und der Printz Thomas, sie nicht mehr vor eine Regentin erkennen, hetzten die Unterthanen, denen sie beredeten, daß der Printz Carolus Emanuel, des Hertzogs Victoris Amadei rechter Sohn nicht sey, wider sie auf, und suchten mit Gewalt, und durch Hülffe der Spanier die Regentschafft ihr zu entreissen, brachten es auch so weit, daß die Hertzogin, ohngeachtet sie sich dem Willen des Frantzösischen Hofes nicht gerne Preiß gab, bey ihrem Bruder, dem König Ludovico XIII. Hülffe suchte, die sie auch An. 1639. wiewohl auf sehr harte Bedingungen, erhielte. Der Krieg ward hierauf bis An. 1642. geführet, da sie sich mit ihren Schwägern verglich, und die Regentenschafft, wiewohl mit einigen Einschränckungen, behielt. Weil ihr der Frantzösische Hof, um sie mit der Verbindung mit Spanien abzuhalten, Hoffnung gemacht, daß der König Ludovicus XIV. ihre Printzeßin Margaretham heurathen solte, kam sie mit derselben An. 1658. nach Lyon, und die Sache schien meistentheils richtig zu seyn, als der König von Spanien, dem König Ludovico XIV. seine Infantin, und zugleich den Frieden anbieten ließ, worauf man der Hertzogin von Savoyen den Handel auffsagte, die sich zwar dadurch sehr beleidigt erwieß, aber mit einer schrifftlichen Versicherung, daß der König, wenn die Vermählung mit der Infantin nicht zu Stande käme, keine andere, als die Savoyische Printzeßin heurathen wolte, verlieb nehmen, und wieder nach Hause ziehen muste. Sie starb An. 1663. Ausser einer grossen Herrschsucht, die man in allen ihren Handlungen gespühret, und die sich auch insonderheit dadurch geäussert, daß sie ihren Sohn mit allen Fleiß schlecht erziehen lassen, giebt man ihr Schuld, daß ihre Aufführung allzufrey, und sonderlich ihre Vertraulichkeit mit dem Grafen Philippo d'Aglia oder d'Aglie, sehr verdächtig gewesen; welche Muthmassung dadurch bestärcket wird, daß man noch in ihrem Alter viel Eitelkeit an ihr wahrgenommen. *Siri* memorie & Mercurio. Memoires *de Monglas* t. 1. & 2. *de Monpensier.* t. 4. & *de Matteville.*

Christina Wilhelmina, Hertzogs Johann Adolphs von Sachsen-Weissenfels, zweyte Gemahlin, sie war eine Fürstin von vielen herrlichen Wissenschafften, und schönen Studiis, und darbey eine nette Poetin.

Christina, gebohrne Landgräfin von Hessen, so an Hertzog Johann Ernst von Sachsen-Eisenach vermählet ward. Sie erblickte das Licht der Welt An. 1578. und hatte keine geringe Wissenschafft in der Historie und Mathesi erlanget, An. 1658. starb sie in dem 80. Jahr ihres Alters.

B. Christina, aus dem dritten Orden S. Augustini zu Spoleto in Umbria, war aus der Familie derer Vicomtes zu Spoleto, gewöhnete sich von Jugend auf an das Fasten, verlobte sich mit Christo, und flohe wegen einer angetragenen Heurath von ihren Eltern in eine Einöde, legte daselbst den Einsiedler-Habit an, und führte ein strenges Leben. Hierauf reisete sie auf göttliche Eingebung nach Rom, die heiligen Gräber und Reliquien zu besuchen, gieng von da nach Assisi zur H. Maria de Portiuncula, that abermals eine Reise nach Rom, und kehrete, nachdem sie sich wieder eine Zeitlang zu Assisi aufgehalten, endlich nach Spoleto, allwo sie in dem Hospital die Krancken wartete, und andere gottselige Wercke mehr ausübete. Als sie einstens betete, sahe man recht helle Strahlen von ihr ausgehen, und in Christi Leiden vertieffte sie sich so sehr, daß sie einsmals sich selber einen Nagel durch den Fuß schlug. Zuletzt erschien ihr die H. Jungfrau Maria, und kündigte ihr ihr Ende an, worauf sie auch An. 1458. verschied. Bey ihren Gebeinen geschahen nachgehends viel Wunder. Ihr feyert man den 14. Febr.

Christina, siehe Andreas Guez.

S. Christina, eine gebohrne Persianerin, wurde wegen des Christlichen Glaubens zu Tode gepeitschet. Man feyert ihr den 13. Mertz.

Christina, eine Jungfrau starb selig in Monte S. Walpurgis. Ihre Feyer geschiehet den 15. April.

S. Christina, eine Jungfrau und Märtyrin, war aus Isola Bisentina in Italien gebürtig, des dasigen Præfecti Tochter, und wurde, weil sie sich zum Christlichen Glauben bekennete, auch ihres Vaters güldene Götzen zerbrach, und das Gold denen Armen austheilete, nach vielen empfangenen Schlägen und Ohrfeigen ins Gefängniß gesetzet, hernach grausam gepeitschet, und ihr der Leib zerrissen, da sie denn ihrem Vater, der zusahe, die Stücken davon in das Gesichte warff. Hierauf band man sie auf ein Rad, goß Oel über sie, und machte ein Feuer darunter, welches dermassen um sich griff, daß bey 1000. zuschauende Heyden davon verbrannten. Sie aber wurde wieder ins Gefängniß geführet, und darinnen von einem Engel wiederum geheilet, und nachgehends, als sie mit einem grossen Steine an ihrem Halse in den See di Bolsena geworffen wurde, von einem Engel befreyet, und heraus gezogen. Als sie hernach von ihres Vaters Successore abermals grausam gemartert wurde, machte sie durch ihr Gebet das Bild Apollinis, so derselbe anbetete, zu Pulver, durch welches Wunder bey 3000. Menschen bekehret wurden. Sie muste auch 5. Tage in einem feurigen Ofen aushalten, und als ihr ferner gifftige Schlangen keinen Schaden thun wolten, schnitt man ihr die Zunge aus, und schoß sie mit Pfeilen zu Tode, welches ums Jahr 287. geschehen, nachdem sie ihr Alter nicht höher als auf 11. Jahr gebracht. Ihre Reliquien kamen nach der Zeit nach Palermo in Sicilien, und so weiter in das Closter S. Marco zu Venedig, allwo sie noch verhanden sind, und verehret werden. Sie hat

zu ihrer Feyer den 7. May und 24. Jul. erhalten. *Petr. de Natal.* Catal. Sanct. VI. 130.

S. Christina, eine Jungfrau und Märtyrin, deren Gebeine zu Palermo in Sicilien, und ein Theil derselben zu Prag vorhanden sind. Vielleicht ist sie mit derselben eine Person, deren am 24. Jul. gedacht wird: Es wird ihr Gedächtnis den 10. May begangen.

S. Christina, siehe S. Eusebius.

B. Christina, von Stommeln, wurde An. 1242. in dem 2. Meilen von Cölln gelegenen Dorffe Stommeln, von reichen Bauers-Leuten erzeuget und zur Welt gebohren, und führete, von ihrer Kindheit an, ein heiliges Leben, wie sie denn insonderheit, dem Prediger-Orden vor allen andern zugethan war, wiewohl sie den Orden niemals selber angenommen hat. Endlich starb sie An. 1312. im 70. Jahr ihres Alters, und wurde ihr Leib Anno 1342. von Stommeln nach Niedeck, und zu Gregorii XIII. Zeiten von da nach Jülich gebracht, allwo viele Wunder an Krancken, Krüpeln und andern elenden Personen, durch sie geschahen. Es wird ihr Gedächtniß den 22. Jun. gehalten.

Christina, eine zu ihrer Zeit sehr bekannte und gelehrte Jungfer, sie wohnte zu Löwen in Brabant, und lebte zu der Zeit Mariæ Oegniacensis: Es ist ein gewisses Buch von ihr heraus gekommen, worinnen sie das Leben Christinæ, eines Weibes aus Spanien beschrieben. Vid. Vossium in Appendic. ad Histor. lat. p. 817. Ihr Leben hat weitläufftig beschrieben, *Thomas de Cantiprato*, man kan auch *Laurent. Surium* Tom. III. die 23. Jun. von ihr lesen.

Christina, eine reiche und vornehme Jungfer in Tyro, ward wegen des Christlichen Glaubens als eine standhaffte Martyrin enthauptet. *Augustinus* in Explic. Psalm. 120.

Christina, ein gemeines Bauer-Mägdlein, war des Welt-berühmten Mathematici, Tycho de Brahe, Gemahlin.

Christina de *Aquila Virginis*, aus dem Orden derer Eremiten S. Augustini, starb an. 1543. Sie hat zu ihrer Feyer den 18. Jan. erhalten.

Christina Pisana, oder de Pisa, s. Pisana *(Christina.)*

Christina Parisiensis, s. Pisana *(Christiana.)*

Christinæus, oder von Christynen, (*Paul*) ein berühmter Niederländischer JCtus, ward an. 1553. den 1. Nov. zu Mecheln gebohren. Nachdem er sich auf den meisten Italiänischen Universitäten wohl umgesehen, und in Doctorem Juris promovirt hatte, legte er sich in seinem Vaterlande auf die Praxin, und darauf ward er an. 1585. von der Stadt Mecheln zum Syndico angenommen, welches Amt er auch biß anno 1622. verwaltete, da er es seinem Sohne Sebastian zum Besten aufgegeben hat. Er starb an. 1631. den 1. Octobr. Seine Schrifften sind: Commentationes in Statuta Mechliniensia, Antwerpen, 1625. in 4. decisiones, s. quæstiones, resque, in supremis Belgorum curiis actæ, volumina VI. ib. 1623. *Swertius* Ath. Belg. *Andrea* Bibl. Belg.

Christinehamn, eine kleine Stadt in der Schwedischen Provintz Wermeland, an der Nord-Ost-Seite des Wener-Sees.

Christinestadt, eine kleine Stadt nebst einem Hafen in der Schwedischen Provintz Cajavien in Finnland, an der Ost-Seite des Bothnischen Meer-Busens, 6. Schwedische Meilen von Wasa.

S. Christinus, s. *S. Matthæus.*

Christi-Orden, ward an. 1319. mit Confirmation des Pabsts Joannis XXII. von Dionysio, König in Portugall, gestifftet. Denn, als von dem Pabste drauf gedrungen ward, daß der Orden der Tempel-Herren aufgehoben werden solte, der König von Portugall aber wegen des Beystandes, den er von den Rittern in den Kriegen wider die Mohren genoß, nicht gerne dran wolte, ward endlich die Sache dergestalt vermittelt, daß der Tempel-Orden zwar aufhören, die Ordens-Güter aber beysammen bleiben, und zu diesem neuen Orden Christi geschlagen werden solten, in welchen noch dazu die meisten Tempel-Herren aufgenommen wurden. Im übrigen unterwarf der Pabst den Orden der Visitation des Abts Alcobaça, der auch an statt des Pabsts von dem Ordens-Meister den Eid der Treue abzunehmen hatte. Die Ritter wurden verbunden, wider die Mauren und Ungläubige beständig Krieg zu führen, und hatten anfänglich das gewöhnliche Gelübde der Keuschheit, welches jedoch an. 1496. durch Pabst Alexandrum VI. geändert, und ihnen erlaubt wurde zu heurathen. Ihr Sitz war erst zu Castromarin in Algarbien, ist aber durch den König Emanuel nach Tomar, einer Stadt zwischen Lissabon und Coimbra verlegt worden. Das Groß-Meisterthum führet seit an. 1550, da solches Pabst Julius III. mit der Crone erblich verknüpft hat, der König. Dieser Orden ist der vornehmste und reichste in Portugall, immassen derselbe 454. Commenden besitzt, die jährlich eine halbe Million Ducaten tragen. So gehören ihm auch alle geistliche Zehnten in allen Portugiesischen Conqueten über dem Meere, die sich auf 6000. Meilen von Portugall erstrecken. In den alten Zeiten ward dem Orden alle geistliche Jurisdiction in diesen Ländern übergeben. Nachdem man aber nöthig gefunden, Bißthümer in den eroberten Provintzen anzurichten, so haben die Päbste in diesen Privilegiis des Ordens eine und andere Aenderung gemacht. Das Ordens-Zeichen besteht aus einem rothen Creutz mit einer weissen Linie durch und durch unterschnitten. *Laurent Peres Calvalho* elucidar. ordin. Lusit. *Heliot* hist. des ordres monastic. t. 6. c. 8. **Staat von Portugall** P. II. c. 9.

Christmann, (*Jacobus*) Professor zu Heidelberg, war zu Johansberg in dem Ertz-Stift Mayntz anno 1554. gebohren, und konte Arabisch, Syrisch, Hebräisch, Chaldäisch, Griechisch, Frantzösisch, Italiänisch, und Spanisch rc. Nachdem er lange Zeit gereiset, ließ er sich endlich zu Heidelberg nieder, woselbst er bey nahe 30. Jahr gelehret, und den 16. Jun. anno 1613. gestorben. Er hat verschiedene Chronologische Sachen geschrieben, weil er aber nicht allemahl mit dem Scaliger übereinstimmte, widersetzte sich dieser ihm. Die Titel seiner Schrifften sind: Mahumedis Alfraganichronologica & Astronomica Elementa Franckf. 1590. in 8. Epistola Chronologica ad Just. Lipsium de annis Hebræorum ib. 1593. in 4. Disputatio de anno & die passionis Domini ib. Explicatio Calendarii Romani, Ægyptiaci, Arabici, Persici, Syriaci & Hebraei. ib. 1590. in 8. Nodus Gordius 1612. Observationes solares. Basel 1601. in 4. Theoria Lunæ. 1611. *Vossius* de Math. *Adam* in vit. Phil. Germ.

Christmann, (*Wolf. Jac.*) wurde zu Neuburg in der

der Ober-Pfaltz allwo sein Vater Rath und Præpositus war, an. 1597. den 1. Oct. gebohren, studirte zu Tübingen und Strasburg, und erhielt darauf die Stelle eines Pastoris zu Augspurg. Allein an. 1609. den 29. Julii, muste er nebst andern Lutherischen Lehrern diese Stadt räumen, worauf ihn der Hertzog von Würtenberg zum Prediger in Kirchentellinsfurt ernennete. Er starb an. 1631. den 3. Julii, in den 33. Jahr seines Alters, und ließ unter andern einen Tractat von der Rechtfertigung des Menschens vor GOTT. *Fischlini* Memor. Theol. Würt.

Christ-Monath, s. December.

Christ-Nacht, ist die Vigilia vor dem Weyhnacht-Feste, da man Abends vorher in denen Römisch-Catholischen Kirchen zwischen 10. 11. und 12. Uhr herrliche Musicken macht, Messe hält, und gleichsam ein Vor-Fest celebriret.

Christo, (*Franciscus a*) gebürtig von Coimbra in Portugall, trat in den Augustiner-Orden, und starb in seiner Gebuhrts-Stadt an. 1587. als Doctor und Professor Theologiæ. Man hat von ihm prælectiones in Symbolum Apostolorum. Rom. in 2. Voll. prælectiones s. enarrationes verbi incarnationis in 6. Büchern. Enarrationes in Collectanea primi libri sententiarum Coimbra 1564. in fol. &c. ib. 1579. in fol. *Anton.*

Christo, (*Monte*) ein grosser Felsen des Toscanischen Meers, 5. Meilen von der Jnsel Elba, zwischen der Jnsel Corsica und dem Stato delli presidii, dahin er auch gehöret. Memor. Ital.

Christoburgum, s. **Christburg**.

Christodulus, s. Joannes V. Griechischer Kayser.

Christodorus, ein Griechischer Poet zu Ende des 5. Seculi, von Coptos in Ægypten bürtig, schrieb nebst einem Gedicht von Eroberung der Landschafft Jsaurien durch den Kayser Anastasium, und einigen andern verlohrnen Wercken eine Beschreibung der Bild-Säulen in dem Gymnasio Xeuxippi zu Constantinopel, welche das 5. Buch der Anthologie ausmacht. Suidas.

Christolytæ, waren gewisse Leute im 6. Seculo, die vorgaben, daß Christus, nachdem er in die Hölle gefahren, seinen Leib und Seele daselbst gelassen habe, und nur allein mit seiner Gottheit gen Himmel gefahren sey. *Joan Damascen.* de hæres. *Sander* hær. 107. *Gualter* in Chron sec. 6.

St. Christophels-Kraut, s. Christophoriana, wie auch **Wicken**.

S. Christophle Jnsel, s. *S. Christophoro.*

S. Christophle, Lat. Fanum S. Christophori, ein Flecken in Touraine in Franckreich, 6. Meilen von Tours.

S. Christophori, ein Closter in Thüringen, s. **Homburg**.

S. Christophori, ein Closter im Braunschweigischen, s. **Reinhausen**.

Christophori, ein Closter im Rheinlande, s. S. Morandi.

Christophori, (*Joannes*) ein Nieder-Sächsischer Dominicaner, lebte gegen die Mitte des 14. Seculi, wiewohl die Meinungen diesfals nicht einerley sind, und schrieb Postillas super IV. Evangelia & Epistolas Paullinas omnes ac VII. Canonicas: super IV. libros sententiarum: in elenchos Aristotelis, & Ej. libros de anima. *Echard* Bibl. Dom. T. I.

Christophoriana. Christophoriana, *Dod.* Christophoriana vulgaris nostras racemosa & ramosa. *Mor.* Hist. *Pit. Tournef.* Napellus racemosus, *Lugd.* Aconitum racemosum, an Actea Plinio, *C. B.* Aconitum racemosum vel bacciferum, *Cornuti.* Cotus niger quorundam. Barba capri quibusdam. Frantzösisch, Herbe de Saint Christophle. Teutsch St. **Christophels-Kraut, Schwartz-Wurtz.** Ein Kraut, welches anderthalben, biß zwey Fuß hohe Stengel treibet, die dünne schlanck und ästig sind. Seine Blätter sind groß und breit, in einen Hauffen lang und spitzige Theile zerkerbet, am Rande ausgezackt und von Farbe weiß-grün. Die Blüthen kommen oben auf den Spitzen der Aeste, in Träublein-Gestalt, oder als wie Aehren, eine jede bestehet aus vier weissen Blätterleinin Rosen-Form. Wann dieselbigen vergangen, so entstehen an ihrer statt weiche, oval-runde Beeren, die wenig Fleisch haben, und wie Wein-Beeren schwartz werden, wann sie zeitigen. Sie beschliessen zwey Reihen platter Saamen, die übereinander liegen. Die Wurtzel ist ziemlich starck, mit einigen Zasern besetzet, auswendig schwartz, inwendig gelb oder wie Buchs. Dieses Kraut wächset in Höltzern, wo es bergicht ist. Aeusserlich mag es gebrauchet werden, die Krätze und Raude zu vertreiben, ingleichen die Würme zu tödten, wenn man sich damit bähet, oder es unter eine und die andere Salbe mischet. Hingegen darff man es nicht einnehmen, indem es eben so wohl als das gemeine Aconitum gifftig ist, und Menschen und Wölffe tödtet. Das Wort Christophoriana kommt von Christophoro, Christophel, warum es aber also genennet worden, kan man nicht sagen.

Christophoriana, *Dod.* s. Christophoriana.

Christophoriana vulgaris nostras racemosa & ramosa, *Mor.* Hist. *Pit. Tournef.* s. Christophoriana.

S. Christophoro, eine Jnsel im Mari pacifico, nahe bey der Landschafft Quio.

S. Christophoro, oder Saint Christophle, eine von denen Caribischen Jnseln in Nord-America. Christophorus Columbus, welcher sie auf seiner ersten Reise, die er nach America that, entdeckte, legte ihr seinen Namen bey. Die Wilden nennen sie anjetzo Ay-ay. Sie liegt in der Breite 17. Grad und 25. Minuten disseit der Linie, und begreifft 25. Meilen in Umkreise. Mitten auf dieser Jnsel sind hohe Berge. Die Lufft ist gut und gesund, wird aber offt durch Sturmwinde beunruhiget, welche vielmal seltsame Unordnungen verursachen. Das sogenannte Indigo, welches man auf dieser Jnsel in grosser Menge zubereitet, wird von unsern Färbeen gebraucht, um die Dinge, die sie blau färben wollen, damit zuerst anzustreichen. Die Mahler brauchen das Indigo zu Schattirung einer Licht-blauen Farbe, weil es eine sehr finstere und tieffe Farbe giebt. Die Pflantze, woraus man das Indigo macht, wird von denen Einwohnern Inde-plate genennet. Es ist ein Bäumlein, welches Hülsen trägt, die ohngefehr so lang, als gemeine Stecknadeln, und sehr dünne sind, und kleine Körngen von Oliven-Farbe in sich halten. Die Oerter, wo man den Indigo aus bemeldten Saamen-Körnern macht, sind mit einem grossen kupfernen Kessel, 2. grossen Kuffen, welche Eintauchungs-Gefässe genennet werden, wie auch mit einem Vermischungs- und Setzungs-Fasse versehen. Alle diese Gefässe werden übereinander gesetzt. Die Pflantzen werden

in denen Eintauchungs-Gefässen in unterschiedene Reihen gelegt und heiß Wasser darauf gegossen, welches eine Siedung und Fermentation verursachet, wodurch die Materie des Indigo aus der Pflantze herausgezogen wird. Aus denen Eintauchungs-Gefässen wird das Wasser, wenn die Materie völlig herausgezogen, in das Vermischungs-Faß herab gebracht, und mit einem gewissen hierzu bereiteten Werckzeuge, welches mit 6. Eymern in der Forme einer Pyramide, so voller Löcher sind, versehen ist, wacker umgerühret, da es denn würcket, und sich selbst reiniget, indem es die schädlichsten Dünste auswirfft, welche öffters die Arbeiter ersticken. Endlich bleibt eine Art von Hefen sitzen, welche in leinene Säcke gethan werden. Wenn nun das Wasser hinweg gelauffen, so bleibt das Indigo allein übrig, welches hernach in kleine Körbe gethan, um trocken zu werden, und sodann in die Magazine gebracht wird. Ausserdem bringet der Erdboden, so leicht und sandicht ist, viel Zucker, Toback, Baumwolle und Ingwer hervor. Zwischen denen Bergen sind erschreckliche Felsen, überaus jähe Oerter, dicke Wälder und weisse schweflichte Quellen. An dem Ufer ist eine Saltz-Grube und eine Erd-Enge, ohngefehr anderthalbe Meile von Nevis. Die Insel ist über alle massen lustig. Die Berge liegen übereinander, und geben einen angenehmen Prospect über alle neu-angelegte Wohn-Plätze in der Insel, welche mit Reihen von allezeit-grünen Bäumen umgeben sind. Es befinden sich daselbst viele schöne Häuser, die mit glasirten Schiefer gedeckt sind. Die Insel ist in 4. Theile unterschieden. 2. Theile haben die Engländer inne, und die andern die Frantzosen. Sie sind aber von einander dermassen abgesondert, daß die Leute nicht aus einem Theile in den andern kommen können, wenn sie nicht durch ein fremdes Gebiete gehen. Der Engländische Theil ist am besten bewässert, der andre Theil aber hat den besten Ackerbau. Die Engländer machen die gröste Anzahl in dieser Insel aus; die Frantzosen aber haben die meisten Schantzen und Festungen. Das berühmteste Fort hat reguliere Wercke, wie ein Citadell, wird Basse-Terre genennet, und commandiret den Hafen. Die Engländer haben nur 2. Forts. Eines davon commandiret einen grossen Hafen, das andere aber einen abhängigen Ort nahe bey Point Sable. Ein jede Nation hat ihre besondere Wache auf denen Grentzen, welche täglich erneuert wird. Die Engländer haben 5. Kirchen, deren Stüle und Sitze von kostbarem Holtze sehr künstlich gemacht sind. An. 1625. wurde diese Insel von Thomas Warner, einem Engländer, und von Monf. Desnambuc, einem Frantzösischen Edelmann, im Namen ihrer beyderseits Principalen eingenommen, weil sie eine sichere Retirade für die in America gehende Schiffe dieser beyden Nationen ist. Diese beyden Edelleute liessen ihr bey sich habendes Volck hinter sich, und waren willens wieder nach Hause zu kehren. Weil sie aber arg-wohnten, daß die natürlichen Einwohner und die Spanier sie umzubringen vorhätten, machten sie die Aufrührischen von diesem Volck in einer Nacht nieder, und nöthigten die Ubrigen, daß sie sich auf die andern Inseln begeben musten. Als sie nun wieder zu ihren Principalen kamen, wurde ihr Verhalten gelobt, und sie mit Recruten, als Gouverneurs wieder zurücke gesandt. Solchergestalt theilten die Frantzosen und Engländer diese Insel unter sich; jedoch kamen die Letzten in das gröste Aufnehmen, weil sie gute Hülffe aus England hatten. Die Frantzosen haben eine gute Stadt zu Basse-Terre, die von Ziegel- und andern Steinen, wie auch von Zimmer-Holtz wohl gebauet ist. Allhier wohnen viel Kauff- und Handwercks-Leute, so daß die Landleute, welche daselbst angebauet haben, aus dieser Stadt ihr Hauß-Geräthe und andre nothwendige Dinge gegen Vertauschung ihrer Waaren bekommen. Es ist auch hier eine schöne grosse Kirche, ein feines Hospital und ein ansehnlich Collegium zu des Gouverneurs Residentz, welches stattliche Höfe, angenehme Spatzier-Gänge und Gärten hat. An. 1629. wurde Don Frederico de Toledo mit einer Flotte aus Spanien von 24. grossen Last-Schiffen und 15. Fregatten abgeschickt, die Engländer und Frantzosen aus der Insel zu vertreiben. Diese bekamen bald einige Engländische Schiffe nahe bey der Insel Nevis, und wurffen sodann Ancker aus in der sogenannten St. Christopher-Rheede, zu dem Frantzösischen Theile gehörig. Es waren weder die Frantzösischen noch Engländischen Forts im Stande, eine Belagerung auszuhalten; so waren auch die Engländer und Frantzosen beyderseits zusammen nicht vermögend, einer so grossen Menge von Spaniern sich zu widersetzen. Nichts destoweniger thaten sie einen tapfern Widerstand, wurden aber überwunden, so daß die Frantzosen hinweg schifften, und die Insel verliessen. Hierauf geriethen die Engländer in grosse Unordnung. Denn einige bemüheten sich auf der See zu entfliehen; andre aber wolten sich auf dem Gebürge verstecken. Allein zuletzt schickten sie einige Deputirten ab, um mit denen Spaniern zu tractiren, welche ihnen befohlen, alsofort die Insel zu verlassen, woferne sie nicht die Schärffe des Kriegs-Rechts erfahren wolten. Zu dem Ende schickten sie ihnen die Schiffe, welche sie zu Nevis bekommen hatten, und erlaubten denen Ubrigen so lange zu warten, bis daß sie hinweg gebracht werden konnten. Hierauf hub Don Frederico die Ancker auf. Nach diesem erholten sich die Engländer wiederum, und entschlossen sich, ihre Colonien weiter fortzusetzen. Als die Frantzosen viel zur See erlitten hatten, landeten sie auf der Insel S. Martin und Montferrat an. Allein sie befanden, daß diese Oerter lange nicht so gut waren, als die Insel St. Christoph. Daher schickten sie einige dahin, um die Bewegung derer Spanier zu beobachten und zu entdecken. Da sie nun Nachricht davon bekommen, wie die Sachen stünden, kehrten sie eilends wieder zurück. Die Engländische Colonie wurde beständig aus London unterhalten und verstärcket; dannenhero sie dermassen zunahm, daß sie noch andere Colonien nach Antego, Barbados, und Barbuda etc. abschickten. Auf dieser Insel ist ein gewisses Thier, Rocquet genannt, dessen Fell einem verwelckten Blatte ähnlich, und mit kleinen gelben oder etwas blauen Pünctlein bezeichnet ist. Diese Thiere haben 4. Füsse die fördersten sind die höchsten. Sie haben funcklende Augen, halten ihren Kopff immerfort in die Höhe, und sind in stetiger Bewegung. Ihre Schwäntze sind nach ihren Rücken zugekehret, und formiren anderthalben Circkel. Sie pflegen die Menschen starr anzusehen, und wenn man sie jagt, so stecken sie ihre Zungen heraus, wie die Jagd-Hunde. Es ist auch allhier ein grosser Vogel, der

der Adler von Orinoka genannt, welcher wie ein Adler gestaltet ist. Seine Federn sind lichtgrau und mit schwartzen Flecken untermischt, das Ende aber seiner Flügel und seines Schwantzes gelbe. Er fället niemals einen Vogel an, als in der freyen Lufft, und zwar allein diejenigen, welche Schnäbel und Klauen haben, wie er selbst. Ferner ist noch ein Vogel in dieser Insel, der Kropf-Vogel genennet, ohngefehr halb so groß, als eine grosse Endte. Er ist aschfarbig, hat einen langen Rücken, einen grossen Kopff, kleine Augen, und kurtzen Halß, nebst einem Kropffe, welcher 8. quartier Wasser beherbergen kan. Diese Vögel sitzen auf Bäumen an der See, um Fische zu fangen, welche sie von weiten mercken. Sie sind so begierig auf ihren Raub, daß sie leichtlich geschossen werden können, taugen aber nicht zum essen. Der Colibry (ein andrer Vogel) ist bewunderns-würdig wegen seiner Schönheit, Leibes-Gestalt, und angenehmen Geruchs. Er ist nicht grösser, als die grossen Fliegen, aber von solcher Schönheit, daß die Federn am Halse, Rücken und Flügeln einen Regenbogen vorstellen. Unter dem Halse ist eine so gläntzende rothe Farbe, daß selbige einem Carfunckel ähnlich siehet. Der Bauch ist gelb, wie Gold, die Hüfften grün, wie ein Smaragd, die Füsse und der Schnabel schwartz, die Augen wie in eine Oval-Form gesetzte Demanten, und der Kopff gläntzend grün, so, daß er wie vergoldet aussiehet. Das Männlein hat einen Büschel auf dem Kopffe von allen vorbemeldten Farben, macht ein Geräusche mit seinen Flügeln, sauget den Thau von denen Blumen, und breitet seinen kleinen Kamm oder Büschlein aus, welches, als wie lauter Edelgestein aussiehet. Das Weiblein legt nur 2. Eyer von einer Oval-Form, so groß als eine kleine Perle. Einige vornehme Frauens-Personen tragen solche Vögel, wenn sie todt sind, an statt derer Ohren-Gehänge, wiewohl sie alsdenn viel von ihrer Schönheit verliehren. Sie riechen wie der feinste Biesem. Basse-Terre hat durch ein Erdbeben im April an. 1690. viel erlitten. Im Junio und Julio desselben Jahrs, trieben die Engländer die Frantzosen aus dieser Insel, welches sie ebenfalls an. 1702. bewerckstelligten, aber an 1706. von jenen wieder depossedirt wurden. Endlich ist sie an. 1713. in dem Utrechtischen Frieden denen Engländern überlassen worden. *Du Tertre & Rochefort* Hist. des Isles Antilles.

Christophorson, (*Christoph*) war Anfangs Rector zu Köge in Seeland, 4. Meilen von Coppenhagen, nachgehends Königlicher Dänischer Resident in Spanien, und endlich Regierungs-Rath zu Oldenburg, allwo er an. 1691. gestorben, nachdem er sein speculum regium morale politicum heraus gegeben.

Christophorson, (*Joannes*) Bischoff von Chichester in England im 16ten Seculo, war gebürtig von Lancaster. Er studirte zu Cambridge, woselbst er auch die Würde eines Doctoris erlangte, worauf er Præses in dem Collegio Trinitatis wurde. Einige Zeit darnach wurde er zum Decano der Kirche zu Norwich bestimmt, weil er aber sehr eifrig der Catholischen Parthey zugethan war, muste er dieses Reich verlassen. Doch unter der Maria kam er wieder, und erhielt an. 1557. das Bischoffthum von Chichester, starb aber darauf an. 1558. Er war in den Sprachen, sonderlich in der Griechischen sehr wohl erfahren, und hatte eine vortreffliche Bibliothec, die er dem Collegio Trinitatis vermacht hat. Er hat auch den Philonem Judæum, des Eusebii historiam Ecclesiasticam, den Socratem, Theodoretum, Sozomenum und Evagrium aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt; welche aber nicht zum allerbesten gerathen sind. *Pitseus* de scriptor. Angl. *Godwin* de Episc. Angl. P. I. p. 561. *Freherus* in Theatro &c.

Könige in Dännemarck.

Christophorus I. König in Dännemarck, ein Sohn Waldemari II. bekam die Crone, nachdem seine beyden Brüder Ericus V. und Abel umgekommen, ums Jahr 1252. und besaß dieselbe bis an. 1259. Er hatte mit den Bischöffen, sonderlich aber mit dem Ertz-Bischoffe von Lunden, sehr viel zu schaffen, wurde auch in dem Kriege wider den Grafen von Holstein gefangen. Endlich als er an. 1259. den Ertz-Bischoff und einige andere, die es mit ihm hielten, beym Kopffe nehmen ließ, wurde er von den übrigen Bischöffen in Bann gethan, und bald hernach auf Anstifften des Bischoffs Arnefasti zu Arrhus im heiligen Abendmahl mit einer vergiffteten Hostie vergeben. Andere setzen seinen Tod in das Jahr 1268. Seine Gemahlin soll Mechtildis, Joannis I. von Brandenburg Tochter gewesen seyn, mit welcher er Ericum VI. seinen Nachfolger im Reich gezeuget. *Kranz* hist. Dan. l. 7. *Pontan* rer. Dan. l. 7. *Huitfeld* Danmarcks Rigs-kronick. *Meursii* hist. Dan. l. 2. *Beringii* Florus Dan. p. 380. seq.

Christophorus II. König in Dännemarck, war ein Sohn Erici VI. und succedirte an. 1319. seinem Bruder Erico VII. Anfänglich ließ sich seine Regierung wohl an, nachdem er aber die seinigen mit gar zu grossen Schatzungen belegte, machte er sich bey ihnen sehr verhaßt. Hierzu gab insonderheit Gelegenheit der Krieg wegen der Insul Rügen. Denn diese hatte bisher von dem Königreich Dännemarck dependiret, war auch von diesem Könige Christophoro dem Vitislao, nebst der Stadt Strahlsund, als ein Lehn übergeben worden. Nachdem aber besagter Vitislaus starb, wolten sich die benachbarten Fürsten dieser Insul und der Stadt Strahlsund bemächtigen, denen sich Christophorus entgegen setzte, und als er deßfalls von seinen Unterthanen, so wohl Geistlichen, als Weltlichen, Contribution foderte, brach dadurch der Haß, den sie schon vorher gegen ihn gefaßt hatten, hervor. Also empörten sich seine Unterthanen wider ihn, und kam es so weit, daß er sich endlich an. 1326. mit der Flucht nach Teutschland salviren muste. Da denn Waldemarus, Hertzog von Schleßwig, an seine Stelle zum König erwehlet wurde, welcher auch das Reich 4. Jahr besaß. Nachgehends aber nahmen die Dänen Christophorum wieder an, und Waldemarus ließ sich bereden, den Königlichen Titel abzulegen, auch sich wieder in sein Hertzogthum Schleßwig zu begeben. Bald darauf verfiel Christophorus um das Jahr 1332. aufs neue mit Gerhardo, den Grafen von Holstein, in Krieg, darinnen seine Völcker geschlagen wurden, und sein Cron-Printz auf der Flucht mit dem Pferde stürtzte, auch das Leben einbüste. Kurtz hernach wurde dieser König, als er in die Provinz Laland kam, von 2. Edelleuten gefangen, welche sich

sich dadurch bey Gerhardo sehr zu insinuiren gedachten; dieser aber befahl, daß sie alsobald den König wieder auf freyen Fuß stellen solten, welcher bald darauf zu Nicoping an. 1333. starb. Sonst hat er auch den Hertzogen von Mecklenburg Rostock zu Lehn gegeben. *Crantz* hist. Dan. *Pontan.* hist. Dan. l. 7. p. 428. seq. *Huitfeld* Danm. Rigs-kronick. *Meursius* hist. Dan. l. 4. p. 67. seq. *Beringius* in Floro Dan. p. 435. &c. *Messenii* Scandia illustr. t. 3.

Christophorus III. König in Dännemarck, Schweden und Norwegen, war ein Sohn Joannis, Hertzogs in Bayern, und der Sophia, die eine Schwester des vorhergehenden Königs Erici X. oder Pomerani war. Dannenhero, da dieser erstlich von den Schweden und hernach von den Dänen abgesetzt wurde, erwehlten die letztern an. 1438. diesen Christophorum zu ihrem Könige, ohne Zuziehung der Schweden, ohngeachtet solches nach der Calmarischen Union hätte geschehen sollen; dennoch aber liessen sich auch diese bereden, und wurde er also gleichfalls an. 1441. zum Könige in Schweden gekrönet. Es wurde aber sein Reich einiger massen verunruhiget, indem sich Ericus nahe auf der Insul Gothland aufhielte, und durch See-Räubereyen den Benachbarten, sonderlich den Schweden, grossen Schaden zufügte. Nun rüsteten die Schweden eine Flotte wider denselben aus, und dieser König Christophorus gab vor, daß er ihn daraus vertreiben wolte. Er gieng auch nach Gothland, und hielt mit dem Könige Erico daselbst eine Unterredung, dabey vielleicht von dieser Sache nicht viel gedacht worden, wohl aber, wie man vor wahrscheinlich hält, haben sich beyde Könige vertragen, da Christophorus jenem versprochen, ihm die Insul Gothland zu lassen, im Gegentheil muste Ericus seinem Rechte auf die Crone renunciren, vorher aber entstand hin und wieder einige Unruhe, wie man glaubt, auf Erici Anstifften; auch verfiel Christophorus zuletzt mit den Lübeckern in einen Krieg, und als er sich wider dieselbe rüstete, starb er an. 1448. Seine Gemahlin war Dorothea, Joannis, Marggrafen zu Brandenburg, Tochter, mit welcher er keine Kinder gezeuget. Nach seinem Tode aber hat sie sich an den König Christianum I. verheurathet, wodurch sie zu einer Stamm-Mutter der Könige von Dännemarck aus dem Oldenburgischen Geschlechte worden ist. *Kranzius* hist. Dan. l. 8. c. 22. seq. *Magnus* hist. Goth. l. 22. c. 17. seq. *Pontanus* rer. Dan. l. 10. p. 616. seq. *Huitfeld.* Danm. Rigs-Kronick. *Meursius* Dan. Hist. l. 5. *Beringius* Flor. Danic. p. 633. seq. *Messenii* Scandia illustr. t. 3. *Loccenii* hist. Suec. *Spener.* Syllog.

Hertzoge und Marggrafen.

Christophorus, Hertzog von Bayern, ein Sohn Alberti III. und Annæ, einer Tochter Erici, Hertzogs von Braunschweig in Grubenhagen, gebohren den 5. Jan. an. 1450. Seine ungemeine Grösse und Leibes-Stärcke hat ihm einen sonderbahren Namen erworben; Denn als an. 1475. sein Vetter Hertzog George, der reiche zu Landshut, mit der Pohlnischen Printzeßin Hedwig, des Königs Casimiri Tochter, Beylager hielt, bey welchem nebst andern Fürstlichen Personen sich auch der Kayser Fridericus III. u. dessen Sohn, Maximilianus I. befand, geschahe es, daß ein Pohlnischer Graf von Lublin, der die Königliche Braut nach Teutschland begleitet, und gleichfalls von ungemeiner Grösse und Stärcke war, die Teutschen Tournier-Spiele nur Kinder-Spiele nennete. Diesen Schimpff von der Teutschen Nation abzuwenden, ließ sich Christophorus bewegen, mit dem Pohlen einen Kampff zu wagen. Als sie nun zu bestimter Zeit auf den Kampff-Platz kamen, sprang dieser Hertzog hurtig vom Pferde, und verlangte, daß sein Gegentheil dergleichen thun solte, welcher, weil er sich auf seinem Pferde hatte anbinden lassen, solches nicht gerne thun wolte, doch endlich darein consentiren muste. Nachdem sie nun beyderseits sich wieder zu Pferde gesetzt, und auf einander loß giengen, wurde der Pohlnische Graf mit solcher Hefftigkeit von dem Hertzoge Christophoro von dem Pferde geworffen, daß er den 3. Tag darauf seinen Geist aufgab. Wodurch dieser nicht allein die 1000. Gülden, die der Pohlnische Graf darauf gesetzt, wenn sich jemand unterstehen wolte, mit ihm zu streiten, gewann, sondern auch von seinem Vetter, dem Hertzoge Georgio, mit eben so viel beschenckt wurde. Sonst hatte er auch mit seinem Bruder Alberto IV. viele Streitigkeiten, weil ihm dieser keinen Antheil an der Regierung verstatten wolte; weswegen er an. 1470. zu München aus der Bade-Stube weggenommen, und anderthalb Jahr gefangen gesetzt wurde. Nach diesem that er eine Reise ins gelobte Land, und starb auf der Insul Rhodus an. 1493. *Aventinus* ann. Boj. *Henninges. Reusnerus. Spenerus* Syll.

Christophorus, Hertzog zu Würtemberg, ein Sohn Vlrici, des hertzhafften, und Sabinae, einer Tochter Hertzogs Alberti IV. in Bayern, als er nebst seinem Vater in dem Tübingischen Schloße von den Schwäbischen Bundsgenossen belagert ward, woraus er dennoch glücklich entkam. Nachgehends ward er von seiner Mutter Bruder, Hertzog Wilhelmo in Bayern, auferzogen, der ihn an. 1522. nach Inspruck schickte, daß er daselbst nebst den Kindern eines gewissen Medici in studiis solte unterrichtet werden. Hierauf kam er an des Kaysers Caroli V. Hof, der ihn jedoch nicht standmäßig, wie die Tractaten lauteten, sondern als einen privatum erziehen ließ, und auf verschiedene Reisen mit sich nahm. Als aber Carolus nach Italien gieng, und man befürchtete, die Spanier möchten suchen den Printzen, als den einigen Erben des Würtembergischen Hauses heimlich nach Spanien in ein Closter zu bringen, verließ er auf inständiges Ansuchen der Seinigen den Kayserlichen Hof, gieng durch Hülffe seines treuen Lehrmeisters Michaelis Tifeni, der aus Ungarn gebürtig war, und ihm eine gute Wissenschafft der Griechischen und Lateinischen Sprache beygebracht hatte, in geheim davon, und zu seiner Mutter Bruder dem Hertzog in Bayern, bey welchem er sich ein halbes Jahr verborgen hielt. Hierauf bemühete er sich zu verschiedenen mahlen, sonderlich an. 1532. auf dem Reichs-Tag zu Augspurg um seines Vaters restitution vergeblich. Nachdem aber solches endlich erfolgt war, begab er sich in Frantzösische Dienste, commandirte im 22. Jahr seines Alters 33. Fahnen, und hielt sich allenthalben sehr wohl, erregte aber bey vielen dadurch eine Mißgunst, so daß man ihm bald mit Gifft, bald auf andere Weise nach dem Leben stand. Dannenhero, als ohne dem die Protestirenden in Franckreich verfolgt wurden, und er, ob er gleich damahls ihnen nicht völlig beypflichtete, dennoch deshalb in Verdacht kam, weil er an. 1535. dem Pabst zu Nizza den Fuß nicht küssen wollen,

wollen, ward er der Sache überdrüßig, und gieng nach Teutschland. An. 1542. wolte er als Kayserlicher und Reichs-Hauptmann wider die Türcken nach Ungarn ziehen, ward aber hiervon durch seinen Vater, der ihm Mömpelgard übergab, abgehalten. Bey dem Schmalkaldischen Kriege muste er sich seiner Sicherheit halber nach Basel begeben, war aber dennoch zu Annehmung des interim nicht zu bewegen. An. 1550. folgte er seinem Vater in der Regierung, da er denn die Protestantische Religion völlig einführte, auch einige Spanische Besatzungen, so noch im Lande geblieben waren, wegschaffte. Auf das Concilium zu Trident schickte er durch einige Abgeordnete geistlichen und weltlichen Standes sein Glaubens-Bekänntniß, zu dessen Vertheidigung seine Theologi bereit waren, aber nicht gelassen wurden. Wider den Kayser wolte er sich nicht einlassen, sondern suchte bloß sein Land zu beschützen, daher sich auch der Kayser an. 1552. seiner Vermittelung in Beylegung der Streitigkeiten mit andern Reichs-Fürsten bediente. Nicht lange darauf hatte er mit dem Probst von Ellwangen einige Streitigkeiten, die aber bald durch einen gütlichen Vergleich beygeleget worden. An. 1555. publicirte er zu erst das erneuerte Land-Recht. An. 1561. war er mit bey dem Convent zu Naumburg, auf welchem er sehr darauf drang, daß die unveränderte Augspurgische Confession allein behalten würde. Bey der Unterredung, so er das folgende Jahr mit dem Hertzog Francisco von Guise, und dessen Bruder dem Cardinal von Lothringen zu Elsaß-Zabern hielt, ließ er sich gleichfalls angelegen seyn, es dahin zu bringen, daß in Franckreich diejenigen allein, so gedachter unveränderter Confession zugethan waren, geduldet werden möchten, wie er bereits das Jahr vorher durch einige Abgeordnete und Theologos eine Religions-Vereinigung in Franckreich gesucht. An. 1563. ward er von der verwittibten Königin in Franckreich Catharina ersucht, die Administration des Reichs, so lange Caroli IX. Minderjährigkeit noch währen würde, mit zu verwalten, welches er aber ausschlug. Er starb endlich an. 1568. zu Stutgardt. Von seiner Gemahlin und Kindern siehe Würtenberg (Hertzoge von) Er war ein Fried-liebender Herr, der zwar der Protestantischen Religion eifrig ergeben war, aber doch zu keinem Religions-Krieg rieth. Seinem Lande stund er überaus wohl vor, machte gute Gesetze und Ordnungen, brachte die Handlung in guten Gang, erbauete und reparirte unterschiedene Schlösser, und erlaubte keinem seiner Unterthanen, Kriegs-Dienste anzunehmen als gegen die Türcken. Weil er selbst viel Gelehrsamkeit besaß, suchte er auch dieselbe in seinem Lande durch Aufrichtung und Verbesserung der Schulen und Universitæten zu befördern, wobey er zugleich wegen der Kirchen-Verfassung verschiedene heilsame Ordnungen machte. *Tessingerus* apud Schardium t. 2. *Sleidanus* l. 9. 23. 24. &c. *Thuanus* l. 28. 36. &c. *Crusii* annal. Suev. *Pantaleon* prosopogr. P. 3. p. 402. *Seckendorf* hist. Lutheranismi. *Daniel* hist. de France. t. 6. p. 271.

Christophorus I. Marggraf von Baden, ein Sohn Caroli I. und Catharinæ, einer Tochter Hertzogs Ernesti von Oesterreich, und Kaysers Friderici III. Schwester, war an. 1453. gebohren. Er theilte Anfangs die Lande mit seinen Bruder Alberto, welche er aber gantz wieder bekam, da dieser an. 1488. in Diensten Kaysers Maximiliani in der Belagerung vor Damm in Flandern erschossen ward. Eben dieser Maximilianus hielte Christophorum sehr werth; weil er ihm in den Frantzösischen und Niederländischen Kriegen grosse Dienste geleistet, und viele Kosten aufgewendet, gab er ihm die in dem Hertzogthum Luxemburg gelegene Herrschafften Rodenmach, Bolchen, Reigersperg, Herspringen und Unseldingen statt einer Belohnung; wovon einige durch processe wieder von diesem Fürstlichen Hause gekommen. Uber dieses machte ihn der Kayser zum Gouverneur von Luxemburg, welches er ihm auch auf einige Zeit verpfändet. A. 1490. schloß er mit seinem Vetter Marggrafen Philippo einen Erb-Vergleich, krafft dessen, als Philippus an. 1503. ohne männliche Erben gestorben, und zugleich die Hochbergische Linie beschlossen, ihm die Landgrafschafft Sausenberg, wie auch die Herrschafften Röteln und Badenweiler zugefallen; welche er auch wider die Ansprache des Hertzogs von Longueville, welcher Philippi Tochter Joannam zur Ehe hatte, behauptet; und gegen einer Summa von 225000. Gulden nach rechtlichem Ausspruch des Cammer-Gerichtes behalten. Als an. 1504. der Bayrische Krieg entstund, und der Churfürst von der Pfaltz Philippus mit seinem Sohne Ruperto in die Acht erkläret wurde, blieb er unter allen benachbarten gantz stille; unerachtet er dabey gute Gelegenheit bekommen hätte, was sein Vater ehedessen eingebüsset, wieder an sich zu bringen; vielmehr söhnete er die Pfaltz-Grafen wiederum mit dem Kayser aus. Seine Gemahlin Ottilia, Grafen Philippi des jüngern von Katzenelnbogen Tochter, mit welcher er eine ansehnliche Summe Geldes bekommen, hat ihm 15. Kinder gebohren, darunter Jacobus Churfürst zu Trier worden, Bernhard, Philipp und Ernst aber die Lande nach Christophori Tode, welcher den 19. Apr. an. 1527. erfolget, unter sich dem väterlichen Befehl zu Folge theilen müssen. *Speneri* Sylloge. *Imhof.* notit. proc.

Christophorus, Maggraf zu Baden aus der Durlachischen Linie, war ein Sohn Georgii Friderici und Julianæ Ursulæ, einer Tochter des Rhein-Grafen Friderici, gebohren zu Durlach den 16. Mart. an. 1603. Es that sich in dessen Jugend alsobald ein grosser Geist bey ihm hervor, und suchte er seine Geschicklichkeit durch Reisen in fremde Länder zu vermehren. Unterdessen hatte sich sein Vater in den Teutschen Krieg mit eingelassen, welchen Christophorus begleitete, und sich bey dessen Niederlage in Holstein, als er von dem Kayserlichen General Schlick unvermuthet überfallen wurde, mit befand. Sie salvirten sich damahls beyderseits mit dem Hertzog Bernhard von Sachsen zu Schiffe, und Christophorus nahm nachgehends unter dem König in Schweden Gustavo Adolpho Kriegs-Dienste an, da er denn einigen desselben expeditionibus in Bayern und Schwaben mit beywohnete, sich auch so wohl verhielt, daß dieser König eine gar sonderbahre Liebe zu ihm trug. Als aber derselbe die Vestung Ingolstadt belagerte, ward Christophoro den 20. Apr. an. 1632. mit einer Stück-Kugel das halbe Haupt weggenomen, daß er gleich seinen Geist aufgab. Der König, welchem desselbigen Tags das Pferd unter dem Leibe erschossen ward, hielte eine bewegliche Rede, darinnen er den Tod dieses tapfren Printzen beklagte, und ließ ihm bey Abführung der Leiche die gröste Ehre erweisen. *Chemnit.* König. Schwed. in Teutschland geführter Krieg. *Pufendorf.* de rebus Suec. l. IV. §. 15. *Speneri* Sylloge.

Bischöffe, Heilige, Gelehrte, und andere.

S. Christophorus, wird für einen Märtyrer ausgegeben, und soll aus dem Lande Canaan, oder wie die Griechen sagen, aus Syrien, oder auch aus Cilicien gebürtig gewesen seyn. Nachdem er sich, wie man vorgiebt, zu der Christlichen Religion bekannt, und da er sonst Reprobus oder Adocymus geheissen, den Namen Christoph angenommen, hat er sein Vaterland verlassen, und sich nach Lycien begeben, daselbst das Evangelium zu predigen. Zu derselben Zeit um das Jahr 253. ergieng auf Befehl des Kaysers Decii eine grosse Verfolgung wider die Christen, in welcher auch dieser Christophorus, da er bey aller Marter eine Beständigkeit bezeigte, endlich den 25. Julii an. 254. enthauptet worden, an welchem Tage die Catholische Kirche sein Gedächtniß feyret; gleichwie die Griechische Kirche den 9. May. Der Ort, wo er den Märtyrer Tod ausgestanden haben soll, ist auch ungewiß. Er wird insgemein in einer gar grossen Gestalt vorgestellet, Christum unter der Gestalt eines Kindes auf seinen Schultern tragende, wozu vielleicht sein Name mag Gelegenheit gegeben haben; wiewohl, wenn die Gebeine, welche sonderlich in Spanien an mehrern Orten als Uberbleibsel dieses Heiligen vorgezeigt werden, wahrhafftig und ächt sind, er in der That von einer ungemeinen Riesenlänge müste gewesen seyn. Man erzehlt sonst viel von ihm, so von den Gelehrten billig verworffen wird, gleichwie denn einige gar in Zweiffel ziehen, ob einmahl ein solcher Christophorus gewesen sey. *Viola Sanctor.* p. 64. *Petrus de Natalibus* de SS. in mense Jul. p. 128. p. 135. *Baron.* in Martyrol. p. 451. *Hospin* de festis Christian. p. 123. *Lutherus* t. V. Germ. Jenens. f. 313. seq. *Baillet* vies des Saints.

Christophorus, war aus der Stadt Pola in Istrien, und gelangte An. 685. zum Patriarchat von Grado. Er that denen Armen viel Guts, wandte grossen Fleiß auf die Verbesserung in denen Sacris, und starb, nachdem er sein Amt 32. Jahr rühmlich in Acht genommen, An. 717. *Ughellus* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1087.

Christophorus, ein gebohrner Grieche, hatte sich bereits vor seinem 15. Jahre in denen Humanioribus wohl umgesehen; und weil ihm seine Eltern zeitig gestorben, nahm ihn sein Groß-Vater, der bis dahin vor seine gute Auferziehung Sorge getragen, mit nach Venedig, wo er zwar vom Doge, mit dem er in gutem Vernehmen stunde, sehr wohl aufgenommen wurde, aber nicht lange darnach sein Leben beschloß. Indessen hatte sich Christophorus in seinem Studiren fester gesetzet, und genoß vom Doge nicht nur eine reiche Verpflegung, sondern wurde auch von ihm, als sich An. 792. oder 797. das Bißthum zu Olivola zu Venedig verledigte, in solches eingesetzet. Weil ihn aber der Patriarch von Grado nicht einweihen wolte, angesehen, daß er sein 17. Jahr noch nicht erreichet hatte, ließ der Doge den Patriarchen gefangen nehmen, und An. 801. vom Thurm herunter stürtzen, muste aber davor An. 804. ein Exulante werden, da ihm dann Christophorus Gesellschafft leistete. Endlich wurde er vom neuen Patriarchen von Grado doch noch consecriret, und starb An. 810. mit dem Ruhm, daß er ein rechter Vater derer Armen gewesen. *Andr. Danduli* Chron. MS. *Ughell.* Ital. Sacr. T. V. p. 1186.

Christophorus, war ebenfalls ein Grieche, und succedirte dem vorherstehenden im Bißthum zu Venedig ums Jahr 810. Er war in allen Wollüsten auferzogen, und gerieth nach seiner Eltern Tod in ein so liederliches Leben, daß er sich gar mit dem bösen Feind in ein Bündniß einließ, und endlich bey einem verruchten See-Räuber Dienste nahm. Als aber dieser nach der Zeit gefangen und nebst allen seinen Leuten massacriret wurde, ließ der Schiff-Capitain, so ein Genueser und guten Standes und Vermögens war, den Christophorum allein am Leben, und nahm ihn mit sich nach Genua, adoptirte ihn, weil er sonst kein Kind hatte, und erlaubte ihm, nach rühmlich gemachten Progressen in denen Studiis, auf eine Zeitlang Venedig zu besehen. Indessen starb der Schiffs-Capitain, und Christophorus erbte sein sämtliches Vermögen. Hierauf befließ er sich einer äusserlichen Heiligkeit, und brachte es damit und durch vieles Geld so weit, daß er ein Plebanus, und endlich, weil er den Schalck meisterlich zu verbergen wuste, obgedachter Massen Bischoff wurde; allein es währete nicht lange, so kam seine Bosheit an den Tag, indem ihn, als er eben öffentliche Messe hielte, der Satan zu quälen anfing, und die abscheulichsten Worte durch ihn hervor brachte, weswegen er nach vorgängiger Erzehlung aller seiner Greuel und Bubenstücke seines Bißthums entsetzet, dennoch aber von der Signoria zu Venedig auf seine Lebens-Zeit pfleglich unterhalten wurde. Es soll sich solches, wie *Angelus Maria* in Avtograph. Biblioth. S. M. Angelorum Florent. erzehlet, im Jahr 814. zugetragen haben. *Ughell.* Ital. Sacr. Tom. V. p. 1189.

Christophorus, ein Patriarch zu Alexandrien, lebte um das Jahr 830. und schrieb nebst den Bischöffen zu Antiochien und Jerusalem die Epistolam synodicam an den Kayser Theophilum von Verehrung der Bilder, welche in *Combefisii* manipulo originum Constantinopolitanarum stehet. Es liegt von ihm eine Parænesis Ascetica, nebst der Parabel von dem menschlichen Leben, Griechisch in der Kayserlichen Bibliothec zu Wien im MSC. *Lambecius.*

Christophorus, ein Pabst, war ein Römer von Geburth, setzte Leonem V. ab, und massete sich Anno 906. des Stuhls an, besaß ihn aber nur 7. Monate, immassen Sergius, ein Diaconus zu Rom, durch des Marggrafen von Toscanien Beystand ihn in ein Kloster stieß, und selbst die Päbstliche Würde behauptete. *Baron.* an. 907. n. 2. & 908. n. 1. *Antonius. Volateran. Sigebert. Genebrard. Ciacon.*

S. Christophorus, Patriarch zu Antiochia, hat zu seiner Feyer den 22. Majum angesetzt bekommen.

S. S. Christophorus und Conon, waren aus Rom bürtig, und musten um des Glaubens willen in Griechenland sterben, da der erste enthauptet, und der andere ins Meer gestürtzet worden. Man begehet ihnen den 5. Jun.

S. Christophorus, ein Märtyrer, man feyert ihm den 29. April.

S. Christophorus, s. S. Clemens, S. Victor, S. Leovigildus.

Christophorus, s. Paullus Tonnelerius.

Christophorus, war anfangs Bischoff zu Umbriatico, wurde aber A. 1346. von Clemente VI. nach Bisignano versetzt, wo er An. 1354. mit Tode abgegangen. *Ughellus* Ital. Sacr. T. I. & IX.

Christophorus, ein Sohn, oder wie andere sagen, ein Enckel Romani Lacapeni, welcher nach dem Tode des Kaysers Leonis Philosophi bey der Minderjährig-

rigkeit Constantini VIII. das Reich an sich zog, und nebst seinen übrigen Söhnen auch diesen Christophorum zum Cæsare oder Augusto declarirte, in welcher Würde er von A. 920. bis 934. gelebet, da er gestorben. Der Kayser Constantinus Copronymus hatte auch einen Sohn dieses Namens, welchem er A. 796. den Titel eines Cæsaris gegeben, aber Anno 772. die Zunge abschneiden ließ. *Theophanes. Zonaras. Constantinus. Manasses &c. Besold.* in Hist. Constant. &c.

Christophorus, Bischoff zu Ratzeburg, ein Sohn Hertzogs Alberti VI. des Schönen von Mecklenburg, gebohren den 5. Jan. 1537. führte in dem Stifft Ratzeburg, welches er von A. 1554. 38. Jahr regierte, die Lutherische Religion ein. An. 1556. ward er von dem Ertz-Bischoff zu Riga zum Coadjutore erwählt, und als solcher starb, nahm er auch durch Hülffe des Königs Erici XIV. von Schweden davon Besitz; doch die Liefländer waren mit ihm, als einem Fremden, nicht zufrieden und weil er Schwedisch gesinnet war, nahm ihn der Hertzog von Curland, Gotthard Kettler, auf des Polnischen Königs Sigismundi Augusti, Befehl, zu Dalem gefangen, worauf er 5. Jahr in Polen zubrachte, und endlich mit Hinterlassung des Ertz-Bißthums seine Freyheit erhielte, und nach Ratzeburg zurück gieng, allwo er die meiste Zeit mit der Chymie und Music zubrachte, bis er An. 1592. plötzlich starb. Er hatte sich erstlich mit Königs Friderici I. in Dänemarck Tochter, Dorothea, hernach mit Elisabeth, Königs Gustavi in Schweden Tochter, vermählet, aber mit der ersten nur eine Tochter, Margaretham Isabellam, gezeugt, die an ihren Vetter, Johann Albrecht II. Hertzog zu Mecklenburg, verheurathet worden. *Spen.* Sylloge p. 716. *Imhof.* N. P. IV. c. 5. §. V.

Christophorus, (*Joannes*) gebürtig aus Coppenhagen, war daselbst Professor der Griechischen Sprache, und starb den 4. Jan. A. 1648. nachdem er Decadem quæstionum Philologicarum Græcarum; potiora meteorologiæ generalis capita, u. a. m. herausgegeben. *Witte* Diar.

Christophorus, (*Jo. Jac.*) Bischoff zu Lacedogna, wurde den 22. Apr. An. 1649. darzu erwählt, starb aber kurtz nach seiner Einweihung zu Rom. Er war aus der Stadt Plagina, in der Diœces Capaccio gelegen. *Ughell.* Ital. T. VI.

Christophorus, (*Martinus*) ein Frantzösischer Jesuite, gebohren zu Tours A. 1568. Er hat die Humaniora und Philosophie in der Societät gelehrt, auch 10. Jahre nach einander in denen an Franckreich grentzenden Niederlanden geprediget, und ist A. 1615. zu Cambray gestorben, nachdem er den Krancken-Wärter gebeten, wenn er mercken würde, daß es mit ihm zum Ende gehe, ihn zu geisseln. Er hat Libellum de Controversiis geschrieben, ingleichen Lessi consultation de capessenda religione, Dovay 1610. und Tursellini vitam Francisci Xaverii, ibid. 1608. ins Frantzösische übersetzt. *Alegambe.*

Christophorus Brovus, starb selig zu Pico in Castilien An. 1573. Sein Gedächtniß wird den 26. April. gehalten.

Christophorus Bernhardus von Galen, Bischoff zu Münster, s. Galen (*Christophorus Bernhardus* von)

Christophorus Cataneus in Spanien, Antonius a Giarratana in Sicilien, Elisabetha de Rota in Spanien und Maria Magdalena zu Mayland, waren alle aus dem Orden S. Francisci. Ihr Gedächtniß wird den 5. April. begangen.

Christophorus Crivellus, ein Laye aus dem Orden derer Minoriten, liegt in S. Gerbonii Closter in Tuscia begraben, und wurde viel Jahre nach seinem Tode unverweset wiedergefunden. Sein Gedächtniß wird den 12. Febr. begangen.

Christophorus von Pavia, ein Laye aus dem Orden derer Minoriten, starb um das Jahr 1540. in Borgo di S. Sepolcro, und hatte den Ruhm einer sonderbaren Heiligkeit. Er hat zu seiner Feyer den 5. Febr.

Christophorus Ruinus, und Marcus a Nicia, starben im 16. Seculo in Mexico, Andreas Camerinus starb A. 1562. zu Camarana in Sicilien, Joannes a Parcu um das Jahr 1471. zu Clusa, und waren alle aus dem Orden S. Francisci, Hieronymus a Mediolano aber ein Capucciner, starb um das Jahr 1579. zu Lion in Franckreich. Es wird ihnen der 25. Mart. feyerlich begangen.

Christophorus a Zamorra, wird ein Eiferer vor die Fortpflantzung des Christlichen Glaubens bey denen Indianern genennet. Er hat zu seiner Feyer den 16. Mart.

Christophs-Orden, war eine sonderbahre Gesellschafft in Kärnthen, welche unter dem Kayser Maximiliano I. ihren Ursprung nahm. Denn an. 1517. vereinigten sich einige ansehnliche Personen Herren- und Ritter-Standes der 3. Hertzogthümer Steyer, Kärnthen, und Crain, einen gewissen Orden einzuführen, dadurch den abscheulichen Lastern des Fluchens und des Zutrinckens gesteuret werden solte. Der erste Erfinder und Urheber dieses Ordens war der Baron Sigismund von Dietrichstein. Es bestand aber die Verfassung dieses Ordens hauptsächlich darinnen, daß ein jeder, so darzu gehörte, das Bild des heiligen Christophori öffentlich an sich tragen, so wohl vor andern Lastern, als insonderheit vor dem Fluchen und Zutrincken hüten; so fern aber sich einer dennoch dieser Laster theilhafftig machen würde, anfänglich mit einer gewissen Geld-Straffe beleget werden, und so er noch weiter darinnen fortführe, endlich gar aus diesem Orden gestossen werden solte. Doch es ist dieser Orden nicht allein bald wieder verloschen, sondern es haben auch andere an statt desselben einen gewissen Trinck-Orden eingeführet. Die Regeln dieser Gesellschafft sind zu finden bey dem *Megisero* in Annal. Carinth. XI, 2. p. 1294. seq. und bey dem *Valvasor* in seiner Ehre des Hertzogth. Crain. lib. IX. p. 23. seq.

Christopolis, s. *Amphipolis.* Tom. I. p. 1785.

Christopsarus, eine Art Fische, sonst **Spiegel-Fisch** genannt, davon zu sehen Umbra.

Christoval, (*San* de la *Laguna*) eine Stadt auf der Insel Teneriffa, ist die Haupt-Stadt derer Canarischen Inseln, und die Residentz des Gouverneurs über diese Inseln.

Christum last uns nicht versuchen, wie etliche unter jenen ihn versuchten. 1. Cor. 9, 9. Der Apostel führet uns hier auf die murrenden Israeliten, welche meyneten, sie würden aus Mangel des Brods ihren Untergang in der Wüsten finden. Diese versuchten Christum, der in einer Wolcken und Feuer-Säule vor ihnen herzog, daß er diesen Ungehorsam durch die Bisse der feurigen Schlangen an ihnen rächen muste. Solches schreibet er den Corinthern zu ihrer

ihrer Warnung, damit sie nicht auch in die unseligen Fuß-Tapfen dieser Leute treten, und vornehmlich GOttes Gnade nicht auf Muthwillen ziehen möchten, weil sie sonst gleicher Gestalt seine unausbleiblichen Straffen zu gewarten haben würden.

Christum lieb haben ist besser, denn alles Wissen. Eph. 3, 19. Die Liebe zu Christo wird sonst von allen denen erfordert, welche von ihm mit Wahrheit den Nahmen führen wollen. Und dieser Liebe ertheilet er den Vorzug vor aller Wissenschafft und Erkäntniß. Man findet sonst Wissenschafft in irrdischen Dingen, deren Erlangung man auch GOTT zuschreiben muß. Man kan sich durch die Gnade GOttes einer hohen Erkäntniß des HERRN und seiner Wohlthaten rühmen, vor welcher insgesammt aber die Liebe Christi dennoch den Vorzug behält.

Christus, s. JEsus Christus.

Christus-Orden s. Christi-Orden.

Christus hat beyde versöhnet mit GOTT. Eph. 2, 16. Jüden und Heiden waren vorher gar sehr von einander unterschieden. Jene konten sich des Rechts der Kinder GOttes rühmen, da diese aller Hoffnung der Seligkeit beraubet waren. Doch ietzo war diejenige Zeit angebrochen in welchen aus Jüden und Heiden eine Gemeine gesammlet werden solte. Christus, als der Friede-Fürst, hatte Friede zwischen GOTT und Menschen gestifftet, und durch sein Leiden Jüden und Heiden mit GOTT versöhnet, daß sich beyde gleiches Recht zum Himmel versprechen konten.

Christus hat die Handschrifft so wider uns war, ausgetilget, und an das Creutz geheфftet. Col. 2, 14. Eine Handschrifft pfleget ein Schuldner von sich zu stellen, der sich dadurch zu der Schuld bekennt, auch zur Bezahlung verbindet. Und uns überzeugete das Buch unsers Gewissens von der Schuld unsrer Sünden, welche das Gesetz von uns forderte, da doch die Bezahlung alle unsere Kräffte überschritte. Doch dieses tilgete die Handschrifft aus, weil er dasjenige geleistet, dazu wir uns verbindlich gemacht. Diese Schuld wurde gäntzlich durchstrichen, und nach dem Nachdruck der Grund-Sprache also abgeschafft, daß davon gar nichts mehr zu sehen war. Er hat sie an das Creutz geheфftet. Sie ist dergestalt gering geachtet worden, wie man den Nahmen eines unehrlichen Menschen an den Galgen schläget. Sie ist von gar keiner Gültigkeit mehr und können wir uns wider die Anforderung des Gesetzes gantz getrost mit Christi Verdienst schützen, weil sich dieser unsertwegen an das Creutz hefften lassen.

Christus hat mich gesandt das Evangelium zu predigen nicht mit klugen Worten, rc. 1. Cor. 1, 17. Es ist hier nicht Pauli Meynung, als ob er allein zur Predigt des Evangelii beruffen sey, wie es fast das Ansehen gewinnen will, indem wir wohl wissen, daß er unterschiedenen auch die H. Tauffe mitgetheilet habe: er sagt nur so viel, daß ihm dieses Ambt vornehmlich anvertraut sey. Dieses that er nicht mit klugen Worten. Dadurch will er nicht diejenigen vertheidigen, welche meinen, man dürffte keine Zeit auf eine Predigt wenden, und ohne Ordnung hinschreiben, was ihnen am ersten in die Feder fället. Denn GOTT weiß ja selbst einen beredten Aaron zu rühmen, und auch dieses ist unter die vollkommenen Gaben zu zehlen, sondern er redet von der weltlichen Weißheit, welche keine Göttliche Krafft bey sich führet, ja sich den Göttlichen Geheimnissen gar widersetzet. Dieser will er sich nicht bedienen, damit das Creutz Christi nicht zu nichte werde. Denn der Creutzes-Tod Christi ertheilet den Predigten die beste Krafft, welche aber ein solcher, der nur mit irrdischer Weißheit prahlet, in ihrer ersten Blüte ersticket.

Christus hat dem Tode die Macht genommen, 2. Tim. 1, 10. Der Apostel nimmt hier ein Gleichniß von zwey streitenden Partheyen, von welchen eine über die andere einen vollkommenen Sieg erhält. So hat JESUS auch als der Uberwinder des Todes, diesen Feind in Fessel geleget, und ihn als ein triumphirender Held gefangen geführet. Wir sind zwar noch alle dem Tode unterworffen, aber denen Frommen muß er als eine Thür in die Stadt GOttes dienen, denn von der Gewalt des ewigen Todes sind sie durch ihren Erlöser befreyet worden. Dagegen hat er das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht bracht. Einige wollen daraus die Glückseligkeit N. T. behaupten, und sagen, daß den Vätern des alten Bundes nur eine irrdische Verheissung zu Theile worden. Aber es ist ja bekannt genug, daß sie durch keinen andern Weg, als wir, in das himmlische Canaan eingegangen. Dahero ist dieses von der völligen Erwerbung zu verstehen, welcher wir uns durch Christi Blut und Tod nunmehr erfreuen können.

Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns Gal. 3, 13. Das Gesetz hat denjenigen, die seinen Forderungen nicht völligen Gehorsam leisten würden, einen hefftigen Fluch angedrohet. Dieses hatten wir uns auch theilhafftig gemacht, weil wir durch Adams Fall die Gebote des HERRN schändlich überschritten hatten. Doch davon hat uns Christus erlöset, welches ein solches Wort ausdrücket, so von Kaufleuten, oder Kriegs-Helden, welche die Gefangenen ranzioniren, gebrauchet wird. Denn er ward ein Fluch für uns. Dieses deutet seine Todes-Art an, indem er als der ärgste Ubelthäter an das Creutze geheфftet wurde. Paulus beziehet sich dabey auf den Spruch Deut. 21, 23. welcher die Gehenckten vor verflucht erkläret. Es konten ja diese wohl zum Besitz der Seligkeit gelangen, welches das Exempel des Schächers gnugsam beweiset. Es solte dieses nur den zukünfftigen Tod seines Sohns andeuten, der als ein allgemeines Versöhn-Opfer vor der gantzen Welt Sünde am Stamme des Creutzes geschlachtet werden solte.

Christus hat unsere Sünde selbst geopffert an seinem Leibe auf dem Holtz 1. Petr. 2, 24. Hierzu war kein blosser Mensch tüchtig, sondern derjenige, der seine Gottheit mit unserer menschlichen Natur vereiniget hatte, muste dieses hohe Werck ausführen. Er muste unsere Sünde opffern. Hiemit widerlegt der Apostel die Juden, welche vorgeben, seine eigene Sünde habe ihn getödtet. Er widerspricht den Socinianern, die von seinem Verdienste nichts wissen wollen. Da sehen wir klar, daß ihn unsere Missethat als eine grosse Last beschweret. Diese hat er an seinem Leibe geopffert. Seine Seele ist davon gar nicht auszuschliessen, deren Angst ihm blutigen Schweiß ausgepresset, und Höllen-Schmertzen verursachet. Es wird hier des Leibes deswegen gedacht, weil dessen Straffe allen Menschen in die Augen gefallen. Diese hat er geopffert, oder nach dem Grund-Wort erhöhet. Die Heb-Opffer A. T. wurden

wurden auf einen hohen Altar geleget, und so hat Christus die Sünden mit sich in die Höhe genommen. Er hat sie am Holtze geopffert, damit er die Schuld, welche die ersten Eltern am Holtze begangen, wieder verbüssen möchte.

Christus in euch. Col. 1, 27. Es ist ein grosses Stück der Glückseligkeit der Frommen, daß Christus durch den Glauben in ihren Hertzen wohnet, dasselbe zu seinen Tempel erwählet, und sich mit ihnen auf das genaueste vereiniget. Nur ist es höchlich zu beklagen, daß viele diesen Spruch so entsetzlich mißbrauchen, welche von nichts als Christo in uns zu reden wissen. Denn sie erklären diesen Spruch nicht von dem wahrhafftigen Christo, sondern von einem Theil des göttlichen Wesens, dadurch der Mensch sich selbst vergöttern könne. Dieser werde von den thierischen Fleische und sündlichen Seele unterdrücket, müste aber über dieselbe die Herrschafft führen. Christus selbst habe einen solchen bey sich gehabt, welcher ihn zu einen so berühmten Manne gemachet. Wer nun darinne seinem Exempel folge, der könne zu eben so grosser Vollkommenheit gelangen.

Christus ist einmal durch sein eigen Blut in das Heilige eingegangen. Ebr. 9, 12. Der Hohepriester A. T. gehörte unter die Zahl der sündigen und sterblichen Menschen, welche Schwachheiten aber von Christo weit entfernet sind. Denn dem Gesetz des Todes unterwarff er sich aus freyen Willen, und hat dadurch sein Priesterthum bestätiget. Er ist in das Heilige eingegangen. Dieses hat der Apostel in den folgenden selbst erkläret, daß dadurch der Himmel zu verstehen sey, in welchen er nach seiner Auferstehung sichtbarlich aufgefahren. Solchen Einzug hielt er durch sein eigen Blut. Jener durffte auch nicht ohne Blut in dem Allerheiligsten erscheinen, doch war es das Blut eines geschlachteten Thiers: Hingegen Christus hat mit seinem eigenen Blute die Sünde der Menschen verbüsset. Jener muste alle Jahre erscheinen: Christus aber hat auf einmal völlige Bezahlung geleistet. Dadurch hat er eine ewige Erlösung erfunden. Ewig mag sie heissen wegen des ewigen Rathschlusses von unserer Seligkeit, auch wegen der ewigen Schätze, die wir in Besitz nehmen sollen. Diese hat er erfunden. Der Sohn GOttes hat selbst diesen Rath ertheilet, daß auf diese Art die armen Menschen wieder zu Himmels-Bürgern möchten angenommen werden, auch nach seiner unendlichen Liebe sich zu dieses hohen Werckes Vollziehung selbst erboten.

Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den gläubet, der ist gerecht. Rom. 10, 4. In dem vorhergehenden hatte der Apostel deutlich gezeiget, daß die Juden umsonst bemüht wären, welche durch ihre Wercke Gerechtigkeit erlangen wolten. Er führet uns also auf Christum, bey dem solche gantz gewiß anzutreffen ist. Christum benennet er von seinen beyden Naturen, weil er als GOtt und Mensch dem Gesetze vollkommene Bezahlung geleistet. Das Gesetz bedeutet nicht das Jüdische Ceremonien- und Policey-Gesetz, welches lange seine Endschafft erreichet, sondern es ist das Sitten-Gesetz, das in den zehn Geboten verfasset ist, und dem wir völligen Gehorsam schuldig sind. Dieses Gesetzes Ende ist er, indem er es erfüllet, und demselben die Zahlung geleistet, welche alle menschliche Kräffte überschritte. An diesen Heyland muß man gläuben, seine Gnugthuung und Verdienst sich zueignen, und sich sein einzig und allein getrösten. So kan man sich den herrlichen Nutzen der Rechtfertigung versprechen. Diese bestehet darinne, daß GOtt uns von unsern Sünden loßzehlet, auch von der Straffe derselben befreyet, dargegen aber Christi Verdienst uns dergestalt zurechnet, als ob wir selbsten dieses grosse Erlösungs-Werck verrichtet hätten.

Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Phil. 1, 25. Wenn Paulus Christum sein Leben nennt, so hat er damit den Vater und H. Geist keinesweges ausgeschlossen. Er schreibet ihm deswegen dieses zu, weil aus seinen verdienstlichen Leiden unser Leben herrühret, und wir den Ursprung unserer geistlichen und ewigen Glückseligkeit ihm allein zu dancken haben. Er ist auch derjenige, der mit seinem eigenen Exempel uns die Bahn gebrochen, und den Weg gezeiget, welchen wir betreten sollen. Hierauf spricht er: Sterben ist mein Gewinn. Der Tod an sich kan uns keinen Nutzen schaffen, weil er uns des Lebens beraubet: So würde uns auch der Tod nach dem Gesetze an denjenigen Ort führen, wo wir uns vergebens nach Rettung sehnen würden. Er redet hier aber von dem Tode der Gläubigen. Denn dieser ist uns durch das Verdienst Christi zu einem Gewinn gemachet worden, daß sie vor der ewigen Verdamniß nicht erzittern dörffen, sondern durch den Glauben an diesen Heyland der Welt in die Stadt des Lebens geführet werden sollen: Und dieses ist ein Schicksal, so Paulus mit allen Gläubigē gemein hatte.

Christus werde hoch gepreiset an meinem Leibe es sey durch Leben, oder durch Tod. Phil. 1, 20. Paulus befand sich dazumahl in einem Zustande, welchem die standhafften Bekenner der reinen Lehre offtmals unterworffen sind. Er sahe sich in Ketten und Banden geleget, und da konte er wohl Gelegenheit finden, die Wahrheit mit seinem Blute zu versiegeln. Vielleicht konte ihm auch die göttliche Vorsehung die Fesseln wieder abnehmen, wie er denn das feste Vertrauen hatte, er werde den Gläubigen zu gut sein Leben noch als eine Beute davon bringen, wie denn der Ausgang dieses auch bestätigte. Doch dem mochte seyn wie ihm wolte, so konte Paulus auf beyde Art GOtt preisen. Solte er sich noch des Lebens zu erfreuen haben, so würde er bemühet seyn das Evangelium immer weiter auszubreiten. Solte er aber eine blutige Todes-Bahne betreten, so war er gewiß versichert, daß er solches als ein Zeuge JEsu erdulde, folglich auch die Krone der Gerechtigkeit sich gantz gewiß werde versprechen können.

Christus wird nach 62. Wochen ausgerottet werden, und nichts mehr seyn. Dan. 9, 26. Es wird hier kein König der Juden, vielweniger ein Hoherpriester verstanden, sondern diese Worte handeln von niemand als dem Meßia. Der soll nach 62. Wochen ausgerottet werden. Diese machen mit den obigen 7. Wochen eine Zeit von 483. Jahren aus, wovon noch die letzte, oder noch 7. Jahr übrig bleiben, welche zusammen 490. machen. Wenn wir nun nach der Vorschrifft des Engels von dem ersten Jahr Cyri den Anfang machen, und bis auf das Jahr der Creutzigung JEsu zehlen, so werden wir die obige Summe finden. Wie soll er denn ausgerottet werden? In der Grund-Sprache lesen wir ein sehr nachdrück-

drückliches Wort, welches bald von Ausrottung der Bäume, bald von dem gewaltsamen Tode der Menschen gebrauchet wird. Damit wird uns sein blutiger Tod vorgestellet, welchen er als der ärgste Ubelthäter erdulden muste. Bey solcher Ausrottung solte er nichts mehr seyn. Es hat nicht die Meynung, als ob er sein Wesen gantz und gar verliehren werde, sondern er solle auf Erden nicht mehr gesehen werden. So war er auch nichts in den Gedancken der Jüden, welche meynten, da er einmal in das Grab geleget worden, so werde er sich von den Fesseln des Todes nicht wieder frey machen können.

Chrith, ein Bach, an welchem sich der Prophet Elias vor dem Zorn und der Verfolgung des Ahabs verborgen, dessen sonst in heiliger Schrifft nicht gedacht wird; dannenhero es auch schwer, oder nicht möglich fällt anzuzeigen, wo er eigentlich zu finden gewesen, und noch sey? Daß er dem Jordan gegen Morgen gelegen, und viel Gesträuchs, oder Gerörichs gehabt habe, ist gewiß. *Reland.* Palæst. l. 45. p. 293. Man erzehlet, daß eine Kirche von der Helena an dem Ort, wo sich Elias verstecket, gebauet worden sey, *Adrichomius* in Theatr. Terr. Sanct. p. 24. Daß es der Bach Cara nicht gewesen, zeigt *Clericus* in l. c. Reg. wider den *Bochart* in Hieroz. P. II. L. II. 14.

S. S. Chrittanus, Lonarius und Mellanus, Darii Söhne in Irrland. Es wird ihnen der 7. Febr. gefeyert.

Chrobatæ, siehe **Croatien.**

Chroberge, oder **Crotberge**, und **Chrodesinde**, oder **Crotesinde**, war Childeberti I. Königs in Franckreich, und der Königin Vltrogode Tochter. Nach dem Tode ihres Vaters wurde sie von dessen Bruder Clotario I. nebst ihrer Mutter vom Hofe gejaget; hernach aber von des Clotarii Sohn Chariberto wieder dahin beruffen. Die Zeit wenn sie gestorben, ist unbekannt. *Gregor. Turon.* IV. 20. *Fortunatus* VI. *Aimoin.*

Chrochus, siehe Chrochus.

Chrodilde, Königin, siehe S. Clotilde.

Chrocus, oder Crochus, König der Allemanier, gieng um das Jahr 259. auf Einrathen seiner Mutter, mit einem grossen Heer Allemanier, Vandalen, Sveven, und Alanen über den Rhein, verheerte Mayntz, Metz, Trier und viele andere grosse Städte, nebst verschiedenen prächtigen Götzen-Tempeln, in der Meynung, durch diese Verwüstung sich vor andern einen grossen Namen zu machen. Zuletzt ward er bey Arles von einem Römischen Soldaten, Mario, der vielleicht eben derjenige gewesen, so sich hernach zum Gegen-Kayser aufgeworffen, gefangen genommen, und nachdem man ihn lange gnug an denen von ihm verwüsteten Oertern unter aller nur ersinnlichen Beschimpffung herum geführet, ward er auf die allerschmertzlichste Art zu Tode gemartert. *Gregorius Turonensis*, Hist. l. 30. 32. von **Bünau** Teutsch. Reichs-Hist. Th. 1. p. 786.

Chrodegang, siehe Godegrang.

Chrodesinde, siehe **Chroberge.**

Chrodielde, eine natürliche Tochter Chariberti, Königs zu Paris, hatte einige Zeit in dem Closter des heil. Creutzes zu Poitiers gelebet, weil ihr aber das harte Closter-Leben nicht anstehen wolte, so reitzte sie An. 589. Basinen, und 40. andere Closter-Jungfrauen an, die Aebtißin Lubovere vieler Laster zu beschuldigen, gieng mit ihnen aus dem Closter, und bekam einen Anhang von losen Leuten, mit welchen sie schreckliche Grausamkeiten, auch wider die Bischöffe selbst, so sie excommuniciret hatten, ausübete. Endlich ward sie auf Bitte des Königs Childeberti II. wieder eingenommen. *Gregorius Turonensis* IX, 39. seq. X, 15. seq.

Chrodobaldus, S. Amandi Jünger und Probst zu Marchienne. Sein Gedächtniß-Tag ist der 6. Febr.

Chrön, *(Thomas)* war zu Laybach, allwo sein Vater ein Raths-Herr gewesen, An. 1560. gebohren, und wurde daselbst An. 1597. Bischoff, worauf er An. 1630. mit Tode abgegangen. Er hat ein Opus Canonicum geschrieben, die Evangelien und Episteln in die Crainerische Sprache übersetzet, und über grossen Annalibus gearbeitet, so aber nicht gedruckt worden.

Chroma, also heisset die eingeschwäntzte oder Achtel-Note.

Chromanus, ein Priester und Bekenner des Glaubens in der Schottländischen Provintz Merche, war wegen seiner Lehren und Wunder sehr berühmt, auch dabey ein grosser Eyferer vor die Kirchen-Gebräuche, und starb um das Jahr 944. Man begehet ihm zu Ehren den 15. May.

Chromatico, von χρῶμα, color. Ist eines von den dreyen Genericus musicis der Alten, auch die gröste Zierde der heutigen Music; sie entstehet, wenn eine modulation durch Semitonia majora und minora einher gehet, ferner, wenn die diatonische und natürliche Ordnung der Tonen verwechselt, und entweder durchs ✕ erhöhet oder durchs b erniedriget wird; nicht aber, wie sich viele einbilden und behaupten wollen, wenn viele ✕ oder b, nach dem Clavi signata stehen. Er ist als denn wohl eine, vermittelst der chromatischen Zeichen gemachte, transposition; aber wenn der Gesang nur durch tonos und semitonia majora einhergehet, so ists weiter nichts als ein diatonisch transponirter Gesang. Dieses ist mit einem aus dem G moll gesetzten, und mit einer Oboé versehenen Chor-Stücke klärlich zu beweisen; denn da die andern Stimmen und Partien aus dem G. moll moduliren, spielet die Oboé aus dem A in pur diatonischen clavibus; ja wenn dieses Instrument um eine kleine Terz tieffer als Chor-Ton stehet, muß z. E. in einem aus dem D moll gesetzten Kirchen-Stücke, (welches weder in der Vorzeichnung noch anderswo ein b hat) die Oboe ihre modulation aus dem F moll formiren, welche modulatio als denn chromatisch kan genennet werden, fürnemlich wegen der chromatischen Zeichen, nicht aber wegen der mit ihr zugleich einhergehenden modulation, es müste denn erlaubet seyn zu sagen: man könne zweyerley genera modulandi mit einander zugleich anstellen und hören lassen.

Chromatismus, ist die natürliche Farbe des Urins, Speichels, Bluts, Koths und dergleichen.

Chromatius, Bischoff zu Aquileia, aus Spanien gebürtig, lebte zu Anfang des 5. Seculi, und ist so wohl wegen seiner Frömmigkeit als Gelehrsamkeit bekannt. Er starb, wie Fontanini in Biblioth. III. 3. meldet, an. 406. oder nach anderer Meinung an. 413. und hat commentarios über den heiligen Matthæum geschrieben. Jetzo aber sind nur noch seine Predigten von den 8. Seligkeiten, und einige kleine Tractate in der bibliotheca patrum zu finden. Chrysostomus, Ambro-

brosius, Cassiodorus &c. gedencken seiner rühmlich, und Baronius hält dafür, daß er A. 402. ein Concilium wieder die Origenisten gehalten. *S. Chrysostom.* ep. 155. *Baron.* an. 400, 404. 405. & in martyrol 5. 7. *Bellarmin*, de script. eccl. *Cave* Hist. Litt. p. 205. *Ughell.* Ital. T. V.

S. Chromatius, s. S. Urbanus, der Pabst.

Chrome simple & double. Hierdurch verstehet man das einfache und doppelte X ✗

Chromia, des Itoni Tochter und Enckelin des Amphictyonis, mit welcher Endymion nach einigen den Pæonem, Epeum und Aetolum gezeuget haben soll. *Pausanias* V. 1.

Chromii, ein gewisses Gebürge auf der halb-Insel Morea, auf welchen der Fluß Asopus, iezo Arbone entspringet, und in den Golfo von Lepanto fällt.

Chromis, ist der Name eines Rivier-Fisches, *Aldrov.* de Pisc. II. 14.

Chromis, des Midonis Sohn, ein General derer Mysier, welche unter ihm und dem Ennomo dem Priamo nach Troja zu Hülffe kamen. *Homerus* Il. B. 859. *Dictys Cretensis* II. 35.

Chromis, einer von des Phinei Hauffen, welcher dem alten Emathioni den Kopf herunter hieb, ungeachtet solcher seine Zuflucht zu dem Altare genommen, und solchen umfasset hielt. *Ovidius* Met. V. 105.

Chromis, ein Centaurus, welchen Pirithous auf seinem Beylager mit nieder machte. *Ovid.* Met. XII. 333.

Chromis, ein junger Satyrus, welcher den alten Silenum in seiner Höle mit binden half, sonst aber den Virgilium selbst bemercken soll. *Virgilius* Eclog. VI. 13. & ad eum *Servius* l. c.

Chromis, einer von des Æneæ Partey, welchen die Camilla, nebst andern, mit erlegete. *Virg.* Æn. XI. 675.

Chromius, einer von des Preselai 7. Söhnen, welche sich mit ihren Vettern, denen Söhnen des Electryonis, aufrieben. *Apollodorus* II. 4. §. 6.

Chromius, einer von denen vielen Söhnen des Priami, iedoch nicht eben von der rechten Gemahlin, der Hecuba, *Apollodorus* III. ib. §. 5. welchen endlich medes mit erlegete. *Homerus* Il. E. 160.

Chromius, ein Trojaner, den Ulysses mit nieder machte. *Homerus* Il. E. 677. *Ovidius* Met. XIII. 257.

Chromius, ein anderer Trojaner, welchen Teucer mit erschoß. *Homerus* Il. Θ. 274.

Chronanus, s. Conanus.

Chroniæus, war zu der Zeit Donaldi des 53. Königs in Schottland Bischoff und Abt in dem Closter Manuall, und wird wegen seiner Gottesfurcht, vortrefflichen Lehre und heiligen Lebens gerühmet. Man feyert sein Gedächtniß den 21. May.

Chronica. Es ist unbekannt, von wem diese beyden Bücher aufgezeichnet worden, und wollen die meisten dem Esra solche Arbeit zutheilen. Der Innhalt des ersten Buches begreiffet einen kurtzen Entwurff der Jüdischen Geschlecht-Register c. 1-9. die Historie des Königs Sauls c. 10. 11. und endlich Davids c. 12-30. Es will darinnen der H. Geist der Genealogie der Jüden ein helles Licht auffstecken, und in der Historie von David dasjenige weiter ausführen, was in den Büchern Samuels nicht berühret worden. Das andere Buch stellet uns die Könige Juda von Salomo bis auf die Babylonische Gefängniß vor, und werden wir in dem ersten Theile von dem vereinigten c. 1.-9. in dem andern aber von dem zertheilten Reiche c. 10-36. unterrichtet. In diesem Buche will der H. Geist die Geschichte der Könige Juda weiter ausführen, und dasjenige hinzu thun, was in den Büchern der Könige nicht zu finden. Sonsten hat es das Ansehen, als ob diese Bücher nach der Babylonischen Gefängniß geschrieben worden.

Chronica und Historien, Esth. 6, 1. Nach der Ebräischen Sprache heisset das erste ein Gedächtniß-Buch, in welches die merckwürdigsten Dinge eingetragen werden. Das andere wird ein Tage-Buch genennet, darinnen man dasjenige aufgezeichnet findet, was von Tage zu Tage vorgegangen. So waren denn auch in Persien solche Bücher verfertiget worden, in welchen man die vornehmsten Reichs-Geschichte lesen konte. Diese liesse sich der König einsmahls vorlesen, als er des Nachts über Mangel des Schlafs zu klagen Ursache hatte. Da fand man daß Mardochai eine grosse Verrätherey wider den König entdecket, auch die Aufrührer denjenigen Lohn, der ihrer Boßheit gebühret, erhalten hätten.

Chronicus, Chronius, Polychronus, das ist diuturnus, langwierig: wird einigen Kranckheiten beygeleget, welche insgemein Morbi chronici oder langwierige Kranckheiten genennet werden, als Stein-Beschwehr, Scharbock, Reissen in denen Gliedern, Krätze rc. Diese Chronici oder langwierige Kranckheiten sind denen acutis oder schleunigen entgegen gesetzet. *Joan. Gottlieb. Teutscher.* Diss. de eo quod morbi chronici plerumque a parentibus jure hæreditario sint congeniti, vel in juventute acquisiti, Erford. habit. 1700.

Chronium Mare siehe Moscovie (*Mer de*)

Chronius. s. Chronicus.

Chronius ein Fluß siehe Niemen.

Chronius, des Lacreti Sohn, welcher mit 9. Schiffen seiner Leute aus Bœotien mit vor Trojam gieng, *Hyginus* Fab. 97. allein auch besser Clonius, wie sein Vater Alector genannt wird. *Munck.* ad *Hygin.* l. c.

Chronologia, siehe Chronologie.

Chronologia Astronomica, siehe Chronologie.

Chronologia comparativa, siehe Chronologie.

Chronologia Ecclesiastica, siehe Chronologie.

Chronologia Politica, siehe Chronologie.

Chronologie, Chronologia, Zeit-Kunde, ist eine Wissenschafft die Zeit abzumessen, und deren Theile von einander zu unterscheiden. Wir erkennen die Zeit nicht anders, als durch Dinge, die auf einander folgen und nach einander geschehen; dahero muß man zu dem Maaße der Zeit gleichfalls ein Ens successivum, das sich nach und nach ereignet, annehmen. Hierzu schicket sich nun nichts besser, als eine Bewegung, als mit welcher eine Ordnung in der Succession, das ist, die Zeit, wesentlich verknüpffet ist. Keine Bewegung aber läßt sich hierzu leichter erwehlen, als die Bewegungen der himmlischen Cörper, welche nach Gewissen Gesetzen und einer unveränderten Ordnung sich ereignen. Dahero hat man auch bey Abmessung der Zeit seine Zuflucht zu den Bewegungen der himmlischen Cörper, besonders der Sonnen und des Monds, genommen, und nach deren gewissen Begebenheiten gewisse Maaße constituiret, nach welchen man eine gegebene Zeit eben so, wie in der Geometrie die Längen der Linien durch Ruthen, Schuhe und Zolle ausmessen kan. Man erkennet hieraus, daß die Chronologie nothwendig die Astronomie

nomie zum Grunde setze, indem solche von der Bewegung der himmlischen Cörper handelt; und daß keiner in der Chronologie fortkommen könne, der sich nicht zuvor in der Astronomie wohl umgesehen habe. Man verfähret aber in Ausmessung der Zeit entweder nach einer geometrischen Schärffe, und untersucht auch die geringsten Subtilitaeten, aus welchen eine Unrichtigkeit entspringen könne; oder man ist zufrieden, wenn man nur bey nahe die Zeit determiniren kan. Hierdurch wird die Abhandelung der Chronologie in zwey Stücke abgetheilet; davon jene, welche die Accuratesse in Abmessung der Zeit observiret, Chronologia astronomica; diese aber, so die allzugrosse Schärffe nicht in acht nimmt, sondern sich nur um die bey nahe wahre Ausrechnung der Zeit bekümmert, Chronologia politica genennet wird. Zu diesen pfleget man noch die Chronologiam Ecclesiasticam hinzu zu fügen, welche mit der Fest-Rechnung beschäfftiget ist; und wovon ein mehrers theils unter Computus Ecclesiasticus, am meisten aber unter dem Titul: Calender, ist gemeldet worden. In der Astronomischen Chronologie hat die Natur selbst ein Maaß zum Abmessen der Zeit an die Hand gegeben, nemlich die Länge eines Tages oder einer Zeit, welche die Sonne zubringet, indem sie sich einmahl um die Erde herum zu bewegen scheinet, und wieder unter demjenigen Strich des Himmels sich befindet, von welchem sie sich zu Anfange dieser Zeit zu entfernen angefangen hat. Es schiene nun zwar, als wenn diese Zeit ziemlich von einerley Grösse wäre, allein man hat nach der Zeit erkannt, daß diese Sonnen-Tage ungleich, weil die Bewegung der Sonnen in der Ecliptic unförmig ist, dahero hat man ihnen durch die Tage, so durch eine Revolution derer Fix-Sterne um die Erde bestimmet und Sternen-Tage genennet werden, zu Hülffe kommen, und selbige darnach corrigiren müssen. Hierdurch hat man nun die Sonnen-Tage, als welche im gemeinen Leben vornemlich zu nutzen sind, zu einer gewissen Mensur gebracht, solche in kleinere Theile, nemlich in 24. Stunden, die Stunde in 60. Minuten, die Minute in 60. Secunden, die Secunde in 60. Tertien, und so ferner, abgetheilet, nach welcher man alsdenn sowohl grosse als kleine Stücken Zeit abmessen könne. Den Anfang eines solchen Tages rechnen die Astronomi von dem Augenblick an, da die Sonne in dem Mittags-Circul sich befindet, weil man dieses Momentum durch die Mittags-Linie am richtigsten ausfündig machen kan. Nach diesem Haupt-Maaße der Zeit hat man noch grössere Stücken Zeit determiniret, deren man sich wiederum zur Abmessung einer langen Zeit bedienen könne. Also hat man die Zeit, in welcher die Sonne einmahl die Ecliptic nach ihrer eigenen Bewegung zu durchlauffen scheinet, durch Tage ausgemessen und nach der neuesten Ausrechnung befunden, daß die Länge eines solchen Sonnen-Jahres 365. Tag, 5. Stunden, 49. Minuten betrage; wovon ein mehrers unter dem Titul: Annus Solaris, und Calender nachzusehen. Und eben so hat man mit denen Monds-Jahren, die durch die Revolution des Monds in seiner Orbita bestimmet werden, und so ferner verfahren. Siehe Annus Lunaris. Mit allen diesen Ausrechnungen verfähret die Astronomische Chronologie auf das genaueste. Hingegen da in dem gemeinen Leben es sich nicht thun läßt, daß man eine solche Accuratesse beobachtet, und z. E. das Jahr zu Ende der 49sten Minute nach 365. Tagen 5. Stunden anfangen wolte; so pfleget man solche Kleinigkeiten in nicht allzu grossen Intervallis der Zeiten in der Politischen Chronologie wegzu lassen, iedoch solche mit der Zeit dergestalt einzubringen, daß dieselbige von der Astronomischen Accuratesse nicht allzuweit abweiche, wie aus den Einschaltungen der Tage in den Schalt-Jahren, und aus der Verbesserung des Calenders, unter dem Titul Calender abzunehmen. Man hat aber bey der Politischen Chronologie hauptsächlich auf dreyerley zu reflectiren, nemlich 1) auf die Terminos, von denen man die Zeit-Rechnung anfangen soll, oder schon angefangen hat; 2) auf die Periodos oder die grossen Eintheilungen der Zeiten in gewisse Umläuffe; 3) auf die Vergleichung der unterschiedlichen Zeit-Rechnungen. Was das erstere anlanget, so sind bey verschiedenen Völckern die Termini verschieden. Wir haben schon oben gesagt, daß die Natur den Tag zum Maaße selbst bestimmet habe; in welchem instanti der Zeit aber einer Revolution der Sonnen um die Erde man den Tag anfangen will, ist lediglich eine arbitraire Sache. Dahero auch verschiedene Völcker den Tag auf verschiedene Art anheben. Also fangen die Juden biß itzo noch den Tag mit der Sonnen Aufgang; die Italiäner mit der Sonnen-Untergang; die meisten Christlichen Völcker in Mitternacht; die Astronomi im Mittag an. Wie hier ein Unterschied mit dem Anfange der Tage sich ereignet; so verhält sichs auch bey verschiedenen Völckern mit dem Anfange der Jahre. Die meisten Europäischen Christen setzen denselbigen nach der Constitution des Julii Cæsaris auf den ersten Januarium; die Moscowiter auf den ersten September. Die Juden fangen solches mit dem Monat Tisri an, und die Venetianer, Florentiner und Pisaner Astronomicè mit dem Frühlings-Æquinoctio. Bey denen Christen und Juden findet auch über dieses noch ein Unterscheid zwischen dem bürgerlichen und Kirchen-Jahre statt. Gleicher gestalt verhält es sich auch mit denen Epochis oder Anfange der Jahr-Rechnungen da nemlich dieses oder jenes Volck eine gewisse merckwürdige Begebenheit zum Grunde gesetzet, und von daher ihre Jahre in denen Geschichten zu zehlen angefangen haben. Also zehlen die Juden, Reussen und Griechen ihre Jahre von Erschaffung der Welt; die Türcken von der Flucht Mahomets; die Christen von der Geburt Christi, und so ferner. Diese verschiedenen Termini richten in der Chronologie eine gewaltige Verwirrung an; noch weit grösser aber ereignet sich dieselbige bey der Eintheilung der Zeiten in Periodos, da bey so vielerley Völckern, zu verschiedenen Zeiten, so vielerley Arten derselben auf dem Tapet gewesen sind. Die geringsten Periodi nach denen Tagen, sind die Wochen oder Zeiten von 7. Tagen, welche Eintheilung von Erschaffung der Welt her eingeführet gewesen, und von denen meisten Völckern angenommen worden; wiewohl die alten Römer ihre Wochen aus 8. Tagen formiret. Hierinnen äussert sich nun keine Schwierigkeit; wenn man aber die Periodos von Jahren, und deren Eintheilung in Monate zu Handen nimmt, so ereignen sich fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Man wolte die Monate nach dem

dem Lauffe des Mondes reguliren, hierdurch wurden sie selbst irregulair, und von keiner beständigen Grösse. Die Einrichtung der Jahre nach dem Lauffe der Sonnen und des Mondes zugleich sind vor Zeiten überaus grossen Schwierigkeiten unterworffen gewesen, denen man durch Epacten, Cyclos und andere Periodos abzuhelffen getrachtet; wie theils aus diesen, theils aus dem Titul der Jahre, als Annus Solaris, Lunaris, Græcorum &c. theils aus dem Titul Calender erhellet. Bey so grossem Unterscheide der Zeit-Rechnungen hat man nun allerdings darauf bedacht seyn müssen, eine Vergleichung zwischen ihnen anzustellen, um dadurch zu erkennen, um welche Zeit dieses oder jenes nach dieser Zeit-Rechnung passiret sey. Z. E. wenn in denen Geschicht-Büchern der Griechen erzehlet wird, daß eine gewisse Geschichte in dieser Olympiade sich zugetragen habe; so fragen wir, die wir nach Christi Geburt unsere Jahre zehlen, billig, wo dieselbe Zeit sich in unserer Zeit-Rechnung hin beziehe, ob es sich vor oder nach Christi Geburt und in welchem Jahre ereignet habe. Hiervon handelt nun die Chronologia comparativa oder der dritte Theil von der Politischen Chronologie; worinnen sich wiederum sehr viel Schwierigkeiten hervor thun, die grösten Theils von der Dunckelheit und Nachläßigkeit der alten Historicorum herrühren; doch sind dieselbigen ziemlicher Massen von *Josepho Scaliger* in Tractat. de emendatione temporum, *Petavio* de doctrina temporum, und *Ricciolo* in Chronologia reformata gehoben, und dieser Theil der Chronologie in Form einer Wissenschafft gebracht worden. Ein vortreffliches Mittel hat hierinnen *Scaliger* l. c. ausfündig gemacht, da er nach Willkühr eine neue Epocham formiret, auf welche sich alle streitige Epochæ reduciren lassen, die er Periodum Julianam genennet, und dadurch diese Wissenschafft überaus erleichtert hat; so daß auch selbst sein beständiger Antagonist, der Petavius, diese Erfindung hat loben müssen: wovon ein mehrers aus dem Titul: Periodus Juliana zu ersehen. Dieses sind die Stücke und Gründe welche in der Chronologie abgehandelt werden müssen, und nach welchen man durch die Characteres Chronologicos die Zeit einer Geschichte zu determiniren pfleget; wie unter dem Titul: Chronologische Zeichen, Meldung geschiehet. Ein jeder ersiehet hieraus, was für ein schweres weitläufftiges und mühsames Studium die Chronologie sey, indem sie nicht nur eine genugsame Erkänntniß der mathematischen Wissenschafften, besonders der Astronomie; sondern auch eine überaus starcke Belesenheit in denen alten Scribenten erfordert, um dadurch die Chronologiam Politicam in Ordnung zu bringen. Der Nutzen dieser Wissenschafft äussert sich am allermeisten bey denen, welche die Geschichte der alten, oder auch in unsern Zeiten, die Geschichte anderer ausser Europa wohnenden Völcker lesen; ja auch die Gottsgelehrten können in denen Patribus ohne die Chronologie nicht zurechte kommen. Die Haupt-Bücher in der Chronologie sind, *Josephi Scaligeri* Tract. de emendatione temporum, so er Anfangs 1587. heraus gegeben, hernachmahls solchen 15. Jahr darnach fast gantz geändert; *Dionysii Petavii* Doctrina temporum; *Sethi Calvisii* Introductio in Chronologiam, welcher die schweren Lehren des Scaligeri erleichtert; und *Riccioli* Chronologia reformata, darinnen man, was vom Scaliger, Petavio und andern præstiret worden, beysammen findet. Für Anfänger dienen *Dionysii Petavii* Rationarium temporum, *Guilelmi Beverigii* Institutiones Chronologicæ cum Arithmetica Chronologica, *Ægidii Strauchii* Breviarium Chronologicum, und andere; die Schrifften, so von besonderen Theilen, z. E. des Calender-Wesens, der Cyclorum, Periodorum &c. handeln, nicht zu gedencken, als welche unter denen gehörigen Tituln zu finden. Hieher gehöret auch Chronologia Sturmiana in compendiosiorem multo formam redacta & quoad Chronologiam Politicam, historicam & ecclesiasticam his nostris temporibus accomodata à *Joh. Sebast. Stedlero*, in Acad. Equestri, quæ Christian Erlangæ est, Professore. *Leonh. Christoph. Sturm* in dem kurtzen Begriff der gesammten Mathesis und *Wolff* in Elementis Chronologiæ, so sich unter denen Elementis Mathes. universæ befinden, handeln diese Wissenschafft gleichfalls sehr wohl ab, in so ferne nemlich solches die Grentzen eines Compendii zugeben.

Chronologische Taffeln, s. Tabulæ Chronologicæ.

Chronologische Zeichen, lat. Characteres Chronologici, sind die Gründe woraus man schliessen kan, zu welcher Zeit etwas geschehen sey. Einige davon betreffen das Zeugniß glaubwürdiger Geschicht-Schreiber, die gewisse Geschichte, die sich neben einander zugetragen, auf eine gewisse Zeit referiren, welche aber bißweilen sehr schlecht überzeugend sind; Diese werden Characteres historici genennet. Weil man sich hier auf die Zeit beziehen muß, die durch einen Tractum auf einander folgender Dinge determiniret wird; so hat man eine dergleichen Daurung der Succession willkührlich annehmen müssen, um die Zeit darnach abzumessen, und die Geschichte darauf zu beziehen. Hierher gehöret nun die Eintheilung der Zeit in Jahre, Wochen und Tage; die Hypotheses von denen Cyclis, Solis, Lunæ, Indictionum, und so ferner; die Olympiades der Griechen; die Sabbathe und Jubel-Jahre der Juden, die Register der Römischen Bürgemeister, und dergleichen; da z. E. die Historici melden, daß diese oder jene Geschichte unter der Regierung dieses oder jenes Bürgemeisters, in einem gewissen Jahre dieser Olympiadis oder Cycli, und so weiter sich zugetragen habe. Diese Characteres hiessen Artificiales oder Instituti. Endlich hat man noch die Characteres, welches die sichersten sind, da man aus gewissen Himmels-Begebenheiten, z. E. Sonn- und Monde-Finsternissen, Æquinoctiis, Solstitiis, Monds-Alter, Zusammenkünfften derer Planeten unter einander und mit den Fix-Sternen, ihren Adspecten und so ferner; welche die Geschicht-Schreiber bey einer Geschichte angemercket, und auf eine gewisse Zeit der Characterum Artificialium, z. E. der Olympiadum &c. bezogen haben, durch Astronomische Calculos darthut, welches die wahre Zeit sey, um welche sich die erzählte Geschichte begeben. Aus folgenden Exempel wird man sich von allen drey Arten dieser Characterum einen deutlichen Begriff machen können. z. E. Wir wollten ausfündig machen, vor wie viel Jahr, von dem itzigen Jahr Christi 1733. an zu rechnen, der Peloponnesische Krieg sich zugetragen habe. Thucydides, welcher um dieselbe Zeit gelebet,

gelebet, berichtet, daß in dem ersten Jahre des besagten Krieges die Sonne nach Mittage eine Finsterniß erlitten habe, und daß dasselbe Jahr Annum quartum Olympiadicum agonem ausmache; ferner, daß die Sonne wiederum im achten, der Mond aber im neunzehenden Jahre desselben Krieges verfinstert worden sey, um welche Zeit Nicias, der Atheniensische Feld-Herr Sicilien bekrieget habe. Hierzu setzt noch Xenophon, so um eben dieselbe Zeit gelebet, daß in dem letzten Jahre bemeldeten Krieges, Olympiade 94. kurtze Zeit nach dem Anfange dieser Olympiadis, sich wieder eine Sonnen-Finsterniß ereignet habe. Wenn man nun diese Umstände erweget, so findet man durch Chronologische Rechnung, daß dieser Krieg 431. Jahr vor Christi Geburth sich angefangen habe; folglich von der Zeit an biß hieher 2164. Jahr verflossen seyn. In dem itzt angeführten Exempel trifft man alle drey Arten besagter Characterum an. Denn daß wir uns auf diese Geschichte, wie sie Thucydides und Xenophon erzehlen, beruffen, giebt die erste Art dieser Gründe zu erkennen. Die Umstände, aus welchen man durch Astronomische Calculos und mathematische Demonstrationes hat herleiten können, daß sich der Krieg 431. vor Christi Geburt angefangen habe, sind die Astronomischen Characteres, die Olympiades endlich bemercken die andere Art der Characterum, nemlich der Artificialium. Man erlernet hieraus, daß, wenn die erstere Art Characterum nur vorhanden, das ist, wenn man nur aus Geschicht-Schreibern darthun kan, daß etwas geschehen sey, darbey aber kein Zusammenhang der Jahre und Zeit bemercket wird, man in der Chronologie nicht viel damit anfangen könne. Kommt die andere Art dieser Kennzeichen dazu, so läßt sich die Zeit der angeführten Geschichte etwas genauer determiniren. Doch sind noch viele Schwierigkeiten vorhanden, als die ungewisse Abmessung der Zeit durch Cyclos, und so ferner; wodurch eine rechte Gewißheit könne erhalten werden. Am sichersten ist, wenn Astronomische Characteres vorhanden, als wodurch die Sache am besten und sichersten ausfündig gemacht werden kan. Ausführliche Nachricht hiervon ertheilet *Ægidius Strauch* in Breviario Chronologico Lib. 2. integro. *Petavius*, in Prolegomenis Operis de doctrina temporum, præsertim Tomi II. & in Rationario Temporum Part. II. Lib. I. cap. 14. auch hat *Wolff* dieselbe in seinen Elementis Chronologiæ c. 4. erkläret.

Chronometricum Arenarium, s. Clepsydra.

Chronometrum, wird ein jedwedes Instrument, Machine, oder Automatum genennet, mit denen man die Zeit abmißt. Als da sind, die Wasser-Uhren, Sonnen-Uhren, Sack-Uhren, Uhren mit Räder-Werck, die Pendula, Horologia oscillatoria, und so ferner; wovon ein mehrers unter speciellen Tituln nachzusehen. *Casp. Schottus* Techn. curios. Lib. IX. handelt von dergleichen Chronometris.

Chronometrum, das Zeit-Maaß, d. i. der Tact, weil durch selbigen die Zeit abgemessen wird.

Chronophyle, eine Nymphe, mit welcher Bacchus den Phliantem zeugete. *Apollon.* I. 115. & ad eum *Schol.* l. c.

Chronus, s. Niemen.

Chronus, des Leophytæ Vater. *Hyginus*, fab. 97. so aber besser Coronus genennet wird. *Munck*, ad *Hygin.* l. c.

Chros, jedes fleischichte Theil des menschlichen Leibes, worunter die Haut, Mäuslein, Membranen und Eingeweyde verstanden werden.

Chrotildis, s. S. Clotilde.

Crotta, s. Crowde.

Chrudim, lat. Chrudima, eine wohlgebauete Stadt in Böhmen, am Fluß Chrudimcka, 13. Meilen von Prag, nach welcher ein gantzer Creyß, so zwischen dem Czaslauer und Königs-Grätzer, wie auch Mähren liegt, genennet wird. Sie ist eine von der Königin Leib-Geding-Städten. Der Creyß ist sonderlich, wegen der vielen Fisch-Teiche, deren auf 40. seyn sollen, die alle durch Canäle an einander hängen, und darunter einer bey Czyperka drey Meilen im Umfang hat, merckwürdig. Es wird auch viel Glaß darinn gemacht. A. 1421. zerstöhrten die Hußiten den hiesigen Dominicaner-Convent, und verbrannten 18. Münche. *Zeiler* Topogr. Bohem. *Balbin.* miscell. dec. I. Lib. I, 3. §. 3. p. 18. *Vogten* jetzl. Böhm. p. 87.

Chrudima, s. **Chrudim.**

Chrudimcka, ein Fluß in Böhmen, welcher durch den Chrudimer Creyß fliesset, und bey Königs-Grätz in die Elbe fället.

Chrysa, hieß vor Zeiten eine Insel um Creta. *Mela* II. 7. *Plinius* Hist. Nat. IV. 12.

Chrysa, vorzeiten eine Stadt in Mysien an Adriamyttenischen Meer-Busen. *Mela* I. 18.

Chrysalis, s. Bombyx, T. IV. p. 522.

Chrysame, s. Cnopus.

Chrysammos, aurea Arena, **Gold-Sand**, daraus vermittelst des Feuers und der dazu gehörigen Ofen, Gold geschmeltzet wird.

Chrysanthemon oculatum verius Dioscoridis, *Lob. Adv.* s. Caltha.

Chrysanthemum, s. **Gold-Blume.**

Chrysanthemum, *Cord.* s. **Rinds-Auge.**

Chrysanthemum, *Lon.* s. **Dotter-Blume.**

Chrysanthemum, *Matth. Lac.* s. **Gold-Blume.**

Chrysanthemum Alpinum, *J. B.* s. Achillea.

Chrysanthemum Alpinum incanum, foliis Abrotani multifidis, *C. B.* s. Achillea, T. I. p. 325.

Chrysanthemum bidens Zeilanicum Acmellæ dictum, *Joh. Phil. Breyn.* Dissert. Botan. Med. de Acmella p. 12. s. Acmella, T. I. p. 359.

Chrysanthemum Canadense Arumosum, *Flor. Schuyl.* in Catal. *Lugd.* s. **Artischocken**, T. II. p. 1731.

Chrysanthemum Canadense latifolium, humilius, *Moris.* Hist. Reg. Bles. s. **Sonnen-Blume.**

Chrysanthemum & Chalcitis, *Tabern. Icon.* s. **Gold-Blume.**

Chrysanthemum flore Buphthalmi, s. Crithmum tertium, *Matth.*

Chrysanthemum foliis Matricariæ, *C. B. Pit. Tournef.* s. **Gold-Blume.**

Chrysanthemum Indicum, s. **Artischocken.**

Chrysanthemum Indicum tuberosum, *C. B.* s. **Artischocken**, T. II. p. 1731.

Chrysanthemum latifolium, *Dod.* s. Alisma, T. I. p. 1222.

Chrysanthemum latifolium, *Paul. Hermann.* in Hort. Lugd. s. **Artischocken**, T. II. p. 1731.

Chrysanthemum littorium, *Lob.* s. Crithmum tertium, *Matth.*

Chrysanthemum majus folio valde laciniato, flore croceo, *J. B.* s. **Gold-Blume.**

Chrysanthemum Peruvianum, *Dod. Luyd.* s. Sonnen-Blume.

Chrysanthemum Peruvianum alterum, *Dod.* siehe Sonnen-Blume.

Chrysantemum segetum, *Ger.* s. Gold-Blume.

Chrysantemum seminibus longis depressis, seu Flos Africanus, *Raji* Hist. s. Sammt-Blume.

Chrysanthemum Tanaceti minoris foliis, *Hartm. H. L. B.* s. Rinds-Auge.

Chrysanthemum tenuifolium, *Eyst.* s. Rinds-Auge.

Chrysanthemum tenuifolium Boeticum, s. Cotula.

Chrysanthemum tuberosum esculentum, s. Artischocken, T. II. p. 1781.

Chrysanthemum verum, *Ges. Col.* s. Rinds-Auge.

S. Chrysantianus, und 90 andere starben als Märtyrer zu Aquileja in Italien. Man hat zu ihrer Feyer den 17. Febr. angeordnet.

Chrysanthius, ein heydnischer Philosophus in Lydien, und oberster Priester in dieser Landschafft im IV. Seculo. Der Käyser Julianus berief ihn zu sich. Chrysanthius aber, der vielleicht vorhersehen mogte, daß die Anschläge dieses Kaysers gegen die Christliche Religion nicht bestehen würden, wolte nicht kommen, und wandte Offenbahrung der Götter vor, die ihn daran hinderten, begehrte auch weder die Christen in Lydien zu drucken, noch die heydnischen Tempel wieder aufzuhelffen. Er starb im ziemlichen hohen Alter an einer Entkräfftung, die er sich durch Aderlassen zugezogen hatte. *Eunapius* vit. Philos.

S. Chrysanthus, ein Sohn Polemii, eines vornehmen Rathsherrn zu Alexandria, reisete unter Kayser Numeriano mit seinem Vater nach Rom, allwo sein Vater eine Stelle in dem Römischen Rathe erhielte. Er selbst aber bekehrete sich durch Lesung derer Evangelischen Bücher zu dem wahren GOtt, und ließ sich tauffen, wurde aber deswegen von seinem Vater gefangen genommen, darauf ihm auch selbiger eine Jungfrau Namens Dariam zuschickte, die ihn von seinem Glauben abwendig machen und nachgehends heyrathen solte. Doch sie wurde selbst von Chrysantho bekehret, daher schlossen sie eine Heurath nach dem Scheine, und bekehreten nach diesem viele Seelen zu Christo, weil aber viele Männer und Weiber ihre Ehegatten verliessen, und sich zu S. Chrysantho und S. Daria begaben, wurden sie beyde gefangen genommen, und von dem Tribuno, Namens Claudio, auf allerhand Art gemartert, den sie aber auch zum Christlichen Glauben brachten, daher derselbe mit seinen Kindern und viele andern Gläubigen auf Kaysers Numeriani Befehl am Leben gestrafft wurde. S. Chrysanthus aber und S. Daria musten noch viel ausstehen und wurde diese so gar in ein Huren-Hauß verstossen, allwo sie viel Personen zum wahren Glauben brachte. Endlich wurden sie beyde ausserhalb der Stadt Rom in via salaria gesteiniget, welches A. 270. geschahe. Zu ihrem Gedächtniß haben sie den 25. Oct. *Menolog. Graecor. Gregorius Turonensis* de Glor. Martyr. 36. *Baillet* d. 25. Octobr.

SS. Chrysanthus und Fortunatus, Priester zu Pavia in Italien im ersten Seculo, waren von S. Syro dem Bischoff daselbst ordiniret worden. Man hält ihr Gedächtniß den 15. May.

S Chrysanthus, s. S. Donatus, S. Tertullianus.

Chrysaor, des Neptuni und der Medusae Sohn, *Hyginus* Fab. 151. oder entstund auch mit dem Pegaso aus dieser Blute, als ihr Perseus den Kopf abgehauen hatte, *Natalis Comes* VII. 11. und zeugete nachher mit der Calliroë wiederum den Geryonem, *Hyginus* Praef. p. 12. Er war aber ein König in Iberien, oder Spanien, von welchem der Ruff gieng, daß er ungemein reich an Golde sey, und eben daher auch seinen Namen bekommen; allein auch 3 Söhne habe welche mit ihren besondern Armeen besagtes sein Königreich beschützeten. Es befahl daher Eurystheus dem Herculi ihm dessen Rinder zu holen, weil er nicht glaubte, daß er es gegen die besagten 3. Söhne desselben werde ausführen können. Allein indem es Hercules mit einem jeden insonderheit aufnahm, erlegte er einen nach dem andern und brachte also solche Rinder glücklich davon. *Diodorus Siculus* IV. 17. Wenn aber denn sonst diese Rinder ingemein für des Geryonis angegeben werden, ist zu wissen, daß solcher Geryon, kein anderer, als die besagten 3. Söhne des Chrysaoris sey, als welcher eben daher auch 3. Leiber gehabt zu haben gesagt wird, weil solcher Söhne eben 3. gewesen die immittelst aber so einmüthig das Ihrige defendiret, als ob sie nur eine Person gewesen.

Chrysaorius, ein Philosophus und Schüler des Porphyrii, dem dieser seinen Commentarium de Universalibus dediciret. *Porphyr.* vit. 9.

Chrysaphius, ein Verschnittener, und des Kaysers Theodosii des jüngern Favorite, lebte im 5. Seculo, und mißbrauchte sich dieses Printzen Gnade, den Patriarchen Flavianum von Constantinopel zu vertreiben. Er erregte auch die Uneinigkeit zwischen der Kayserin Eudoxia und ihres Gemahls Schwester Pulcheria, welches grosse Verdrüßlichkeit im Reich anrichtete. Hernach hielt er des Ketzers Eutyches Parthey, welcher sein Tauff-Pathe war, dergestalt, daß er auf dem falschen Concilio zu Ephesus aus Haß wider den Flavianum damit umgieng, die Morgenländische Kirche zu ruiniren. Als endlich an. 450. Pulcheria wieder an den Hof kam, jagte der Kayser diesen hochmüthigen Favoriten weg, und Pulcheria übergab ihn dem Jordani, dessen Vater Joannem der Chrysaphius umgebracht, und nunmehro von dem Jordane ein gleiches erleiden muste. *Marcell. Cedrenus. Baron.* an. 446. 448. 449. 450.

Chrysareus, war ein Beynamen des Jovis, welcher seinen besondern Tempel in Carien hatte, so der gantzen Nation gemein war, und daher ihr auch zu ihren Versammlungen dienete. *Strabo.* XIV. p. 370. Den Namen soll er von der Stadt Chrysaoris bekommen haben, welche hernach Adrias genannt worden, *Steph.* Byz. ap. *Gyrald.* Synt. II. 151. wiewol auch einige wollen, daß erst gantz Carien diesen Namen geführet habe. *Epaphrodit.* apud *Gyrald.* l. c.

Chrysargyrum, von χρυσός, aurum. und ἄργυρος, argentum, war ein gewisser Tribut vom Kayser Constantino M. aufgebracht, der alle 5. Jahr einmal entrichtet werden muste. Es ward aber derselbe von denen Bedienten so scharff eingetrieben, daß manche Eltern denselben aufzubringen gar genöthiget wurden ihre Kinder in die Hur-Häuser zu verstossen: wiewol man anmercken kan, daß der Tribut selbst, ob zwar noch nicht unter diesen Namen, schon von Caligula sey eingeführet worden. Erst zu Ausgange des 5. oder zu Anfange des 6. Seculi hat der Kayser Anastasius I.

stasius I. diesen schändlichen Tribut wieder abgeschafft. Auf Lateinisch wird derselbe aurum lustrale, negotiatorium und pœnosum genennet. *Evagr.* Hist. III. 39. *Baron.* ad an. 330. n. 36. *Macrobius. Suetonius* Cal. 40. *Godofr.* ad l. 1. Cod. Theod. de lustrali cond. *du Cange* Glossar. p. 1764.

Chrysas, hieß vor Zeiten ein Fluß in Sicilien, der derer Assoriner Land wässerte, und hernach derer Agyrinensier Gebiete berührte. *Cicero* Verr. IV. 44. *Diodorus Siculus* XIV. 96.

Chryse, eine Insel in Thracien, s. Thasus.

Chryse, eine Insel in Aegeischen Meere, s. S. Strati.

Chryse, eine Insel, s. Japan.

Chryse, ist ein Name eines Pflasters, so zu blutigen Wunden dienet: es bestehet solches aus Alumin. scissil. Auripigment. Colophon. Thure und Oleo.

Chryse, der Halmi Tochter, mit welcher Mars den Phlegyam zeugete. *Pausanias* IX. 36.

Chryseis des Chrysæ, eines Priesters des Apollinis Sminthii in Mysien Tochter, als von welchem ihren Vater sie eben Chryseis genannt wird, da sie sonst mit ihrem eigentlichen Namen Astynome hieß. Sie wurde von dem Achille auf einem Streiffe in Mysien mit gefangen, als er Lyrnessum eine Stadt in klein Phrygien und andere benachbarte Oerter bey Troja, ruinirte, sintemal Chryseis an den König dieses Orts war verheurathet gewesen, und hernach dem Agamemnoni geschencket, welcher sich auch derselben statt seiner Concubine bedienet, und, weil sie ihm sehr wohl anstund, sie auch ihrem Vater gegen alle offerirte Ranzion nicht wieder geben wolte, bis ihn Apollo selbst durch eine grosse Pest, womit er die Griechische Armee heimsuchte, darzu zwang. Ob sie immittelst aber wol bereits einen jungen Agamemnonem bey sich hatte, dennoch läugnete sie es gegen ihren Vater, daß ihr was ungeziemendes wiederfahren, da sie aber die Sache hernach nicht länger verbergen konnte, gab sie vor, daß sie ihn, solchen ihren Sohn, von dem Apolline selbst bekommen habe, und hieß ihn nach ihrem Vater Chrysen. *Hyginus* Fab. 121. Wie indessen sich aber Agamemnon dermassen straubete, ehe er sie wieder fahren ließ, daß es bey nahe zum Aufstande wider ihn kam, *Dictys Cretensis* II. 21. also soll sie ihm doch hernach Chryses von selbst wiedergebracht haben, als er vernommen, wie wohl sie von dem Agamemnone gehalten worden. *Dictys* I. c. 47. *Hyginus* Fab. 121. Andere sagen, daß auch die Iphigenia von ihnen entsprossen, so aber wenigstens mit denen Erzehlungen *Homeri* Iliad. I. nicht bestehen kan.

Chryseis, eine von denen 50. Töchtern des Thespii, mit welchen Hercules seine Händel hatte. *Apollodorus* II. 17. §. ult.

Chrys-Electrum, s. Chrysolith.

Chrysermus, gebürtig von Corinth, hat eine Historie von Indien in 80. Büchern, und eine andere von Persien geschrieben, die Plutarchus und Stobæus anführen. Man weiß nicht, wenn er eigentlich gelebet habe. *Plutarchus* de flum. & parallel. min. *Stobæus* serm. 157. *du Pin.* bibl. des hist. profan. *Plinius* Hist. Nat. XXII. 22. führt auch einen Medicum dieses Namens an.

Chryserus, oder Chrysorus, ein Freygelassener des Kaysers Marci Aurelii Antonini, hat an. 219. gelebet, und ein Verzeichniß aller Römischen Regenten von Erbauung der Stadt bis auf seine Zeiten hinterlassen, welche Scaliger seinen Additionibus zu des Eusebii Chronico mit einverleibet.

Chryses, ein Priester des Apollinis Sminthii in Moesien, dessen Tochter Achilles mit wegführete, Agamemnon aber hernach wieder zu geben genöthiget wurde. Siehe Chryseis.

Chryses, der Astynomes und des Agamemnonis Sohn, den zwar seine Mutter erst vor einen Sohn des Apollinis angab, Orestes aber hernachmals für seinen Bruder annahm, und mit ihm den Thoantem, König in Taurica, hinrichtete. *Hyginus* Fab. 121.

Chryses, einer von des Minois und der Pareæ, einer Nymphen, Söhnen, so zwey von des Herculis Gefehrden in der Insel Paros umbrachten, allein dafür wieder ingesamt hingerichtet wurden. *Apollodorus* II. 5. §. 9. & III. 1. §. 2.

Chryses, des Neptuni und der Chrysogeneæ Sohn, welcher wiederum den Minyam zeugete, von dem die Minyæ ihren Namen führeten. *Pausanias* IX. 36.

Chrysippe, eine von des Danai Töchtern, welche zu ihrem Bräutigam den Chrysippum bekam, ihn aber auch die erste Hochzeit-Nacht mit hinrichtete. *Apollodorus* II. 1. §. 5.

Chrysippus, einer von des Danai Söhnen, siehe Chrysippe.

Chrysippus, des Pelopis und der Astyoches, einer Nymphen, Sohn, war von so schöner Gestalt, daß ihn auch Laius deßhalber auf denen Nemeischen Spielen raubete, Pelops aber durch Krieg wieder erlangete. Nachher stifftete dieses rechte Gemahlin, Hippodamia, ihre beyden Söhne Atreum und Thyesten an, daß sie ihn hinrichteten, und in einen Brunnen wurffen, allein weil ihn Pelops so gar ungemein liebete, musten sie sich ingesamt auch mit der Flucht davon machen, und starb daher die Hippodamia zu Midea. Im übrigen ist dieses der Chrysippus, dessen Clemens Alexandrinus, Arnobius und Firmicus Maternus gedencken, da sie Exempel derer Knaben anführen, die von denen Heydnischen Göttern sind geliebet worden. *Hyginus* Fab. 85. & 272. & *Pausan.* Eliac. prior. XX. *Plutarch.* in Parall. *Scholiast. Eurip.* in Oreste. *Clem. Alexandr.* in protreptico p. 21. *Arnob.* IV. *Firm. Matern.* de errore profan. relig. p. 24. *Bayle.*

Chrysippus, von Solis aus Cilicien gebürtig, ein Sohn Apollonii oder Apollonidis, hatte sich anfangs auf das Exercitium mit Lantzen gelegt; nachdem er aber in des Königs Diensten sein Vermögen zugesetzt, studirte er zu Athen unter Zenone oder Cleanthe die Philosophie, und hatte so einen guten Verstand, daß er in vielen Dingen von diesen seinen Lehrmeistern abgieng, und offt zu ihnen sagte: Sie solten ihm nur ihre Lehr-Sätze erklären, und den Beweiß derselben seinem eignen Nachsinnen überlassen; doch reuete es ihm allezeit, wenn er mit Cleanthe disputirt hatte, weil er ihm nicht die Wage halten konte. *Laertius* VII. 179. In der Dialectica war er so erfahren, daß einige meynten, wenn die Götter die Dialecticam brauchten, würden sie keine andere als Chrysippi seine gebrauchen. Im Disputiren war er privatim sehr gelassen, aber in Gegenwart anderer desto hefftiger. Bey dem Trincke führte er sich gantz stille auf, ausser daß er mit denen Knien hin und wieder fuhr. Er hatte so eine grosse Eigen-Liebe, daß er einem, der ihn fragte, wem er seine Kinder recommen-

mendiren solte, zur Antwort gab: Mir; denn wenn ich einen Klügern wüste, wolte ich selbst die Philosophie bey ihm hören. *Laertius* VII. 180. 183. Er verachtete alle Ehren-Aemter, und hatte eine eintzige alte Frau zur Aufwartung. *Laert.* VII. 185. *Stobæus* Serm. XVII. p. 158. Einer hielt es ihm vor übel, daß er nicht, wie viel andere, Aristonem gehört hätte, bekam aber zur Antwort: Wenn er hätte wollen nach derer meisten Menschen Genie leben, hätte er die Philosophie nicht nöthig gehabt. *Laertius* VII. 182. Von einem Weisen sagte er, daß er zwar Schmertzen empfände, aber dadurch nicht gestöret würde, weil sein Gemüth dem Schmertze nicht nachhieng. Als ihm einer sagte, daß sein Freund in seiner Abwesenheit übel von ihm gesprochen habe, antwortete er: Er solte ihn nicht schimpffen, damit der andere nicht Gelegenheit hätte, auch öffentlich schlimmes zu reden: Er bekümmerte sich überhaupt nicht um derer Leute böse Mäuler, sondern suchte sich so aufzuführen, daß man denenselben nicht glaubte. Als man ihn fragte, warum er kein Amt annähme? gab er diese Ursache an, weil er sich durch üble Verwaltung bey denen Göttern und durch gute bey denen Menschen verhaßt machen würde. *Anton.* & *Max.* S. 53. p. 79. Sein Tod fällt in die 143. Olympiadem, da er 73. Jahr alt war. Die Art seines Todes ist ungewiß; einige schreiben, er habe sich in süssem Weine übernommen, andere, er sey vor Lachen erstickt, da er einen Esel sehen Feigen fressen. Er war sehr schmächtig vom Leibe, wie auch seine Statue gezeigt hat, als welche man vor dem nahe dabey stehenden Pferde kaum sehen können. *Laertius* VII. 182. sqq. *Suidas. Stanlejus* Hist. Philos. P. VII. Chrysipp. *Meursii* Bibl. Græca. *Bayle. Bergomas* in Supplem. Chron. VII. p. 135. Er hat so viele Schrifften verfertiget, daß sich deren Anzahl auf 705. erstreckt, doch sind es meistentheils ausgeschriebene Sachen gewesen. *Laertius* VII. 181. Diejenigen, deren *Laertius* VII. 189. sqq. gedenckt, hat *Stanlejus* l. c. 3. nach denen Materien in folgender Ordnung gesetzt: Logica; Philosophicæ Considerationes; Definitionum Dialecticarum ad Metrodorum VI. Nominum Dialecticorum ad Zenonem I. Artis Dialecticæ ad Aristagoram I. Connexorum Probabilium ad Dioscoridem IV. de Proloquiis I. de non simplicibus proloquiis I. de copulato, ad Athenadem II. de his, quæ negantur, ad Aristagoram III. de prædicabilibus, ad Athenodorum I. de his, quæ dicuntur per privationem II. ad Thearum I. de optimis proloquiis ad Dionem III. de differentia indefinitorum IV. de his, quæ secundum tempora dicuntur II. de Perfectis Proloquiis II. de vero disjuncto ad Gorgippidem I. de vero conjuncto ad Gorgippidem IV. divisio ad Gorgippidem I. ad id, quod de consequentibus est I. de eo, quod est per tria, rursus ad Gorgippidem I. de Possibilibus, ad Clitum IV. ad Philonis de significationibus librum I. quænam sint falsa, I. Compositio tertia, de Præceptis II. de Interrogationibus II. de Percontatione IV. Epitome de Interrogatione & Percontatione I. Epitome de Responsionibus I. Quæstionis II. de Responsione IV. Quarta compositio; de Prædicamentis ad Metrodorum X. de rectis & obliquis ad Philachum I. de Conjunctionibus ad Apollonidem I. ad Pasylum de Prædicamentis IV. Quinta constructio; de quinque casibus I. de enunciatis secundum subjectum definitis I. de appellativis II. de subinsinuatione, ad Stesagoram II. de singularibus & pluralibus enunciationibus VI. de dictionibus ad Sosigenem, & Alexandrum V. de Inæqualitate dictionum ad Dionem IV. de Soritis quæstiunculis ad voces III. de Solœcismis I. de Solœcisantibus Orationibus, ad Dionysium I. Orationes præter Consuetudines I. Dictiones ad Dionysium I. de Elementis orationis, & his, quæ dicuntur V. de Constructione eorum, quæ dicuntur IV. de Constructione & Elementis eorum, quæ dicuntur, ad Philippum III. de Elementis Orationis ad Niciam I. de eo, quod ad alia dicitur I. ad eos, qui non dividunt II. de Ambiguis, ad Apollam IV. de tropicis ambiguis I. de connexa tropica amphibolia II. ad id, quod scripsit Panthœdus de ambiguis II. de Introductione ad ambigua V. Epitome ambiguorum, ad Epicratem I. Conjuncta ad introductionem ambiguorum II. Ars Orationum & modorum, ad Dioscoridem V. de Sermonibus III. de modorum consistentia ad Stesagoram II. Comparatio tropicorum proloquiorum I. de reciprocis Orationibus atque conjunctis I. ad Agathonem, sive de ordine sequentibus problematibus I. de eo, quod quædam concludant cum alio, & cum aliis; de Conclusionibus ad Aristagoram I. Quod eadem oratio in pluribus modis ordinetur I. ad ea, quibus contradicitur, quod eadem oratio & collecto & non collecto construatur modo II. ad ea, quæ objiciuntur syllogismorum solutionibus III. adversus id, quod scripsit Philo de tropis ad Timostratum I. Logica conjuncta ad Timocratem & Philomathem II. de orationibus & tropis I. de concludentibus orationibus ad Zenonem I. de primis & demonstratione carentibus Syllogismis, ad Zenonem I. de Solutione Syllogismorum I. de abundantibus Orationibus ad Pasylum II. de speculationibus, quæ ad Syllogysmos pertinent I. de Introductoris Syllogysmis ad Zenonem I. Modorum ad introductionem ad Zenonem III. de Syllogismis secundum falsas figuras V. Orationes syllogisticæ per Resolutionem in his, quæ demonstratione carent I. Tropicæ quæstiones, ad Zenonem & Philomathem I. hic falso videtur inscriptus, de recidentibus orationibus, ad Athenadem I. falso inscriptus; Orationes recidentes ad medium III. falso inscriptæ; adversus disjunctiones Amenii I. de Suppositionibus ad Meleagrum III. Orationes hypotheticæ in leges, ad Meleagrum I. Orationes hypotheticæ speculationum II. Solutio hypotheticarum Hedylli II. Solutio hypotheticarum Alexandri III. falso inscriptæ; de Expositionibus ad Laodamantem I. de Introductione ad falsum, ad Aristocreontem I. Falsæ Orationes ad introductionem I. de fallaci, ad Aristocreontem VI. adversus eos, qui putant falsa & vera esse I. adversus eos, qui per sectionem solvunt fallacem Orationem, ad Aristocreontem II. Demonstratio, quod infinita scindi non oporteat I. ad ea, quæ objiciuntur his, quæ contra sectionem infinitorum scripsit, ad Pasylum III. Solutio secundum antiquos, ad Dioscoridem I. de falsæ Orationis Solutione ad Aristocreontem III. Solutio Hedylli hypotheticorum, ad Aristocreontem & Apollan. I. Ad eos, qui dicunt lemmata falsa habere fallacem orationem I. de negatione, ad Aristocreontem II. Orationes negantes ad exercitationem I. de par-

parvula Oratione ad Stesagoram II. de Orationibus adversus opinationes, & de quiescentibus, ad Onetorem II. de operto, ad Aristobulum II. de latente, ad Athenadem I. de utide. ad Menecratem VIII. de Orationibus, quæ ex infinito & definito constant, ad Pasylum II. de utide Oratione ad Epicratem I. de Sophismatibus ad Heraclidem & Pollidem II. de ambiguis dialecticis Orationibus, ad Dioscoridem V. adversus Arcesilai artem. ad Sphærum I. contra Consuetudinem ad Metriodorum VI. de Consvetudine ad Gorgippidem VII. de numeratis quæstionibus XXXIX. Descriptio Orationis ad Theosporum I. morales quæstiones I. probabiles sumtiones ad dogmata, ad Philomathem III. Definitionum urbani, ad Metrodorum II. Definitionum rustici, ad Metrodorum II. Definitionum mediarum, ad Metrodorum II. Definitionum ad Metrodorum per genera VII. Definitionum secundum alias artes, ad Metrodorum II. de similibus ad Aristoclem III. de Definitionibus ad Metrodorum VII. de his, quæ non recte definitionibus objiciuntur, ad Laodamantem VII. Probabilia ad definitiones, ad Dioscoridem II. de speciebus & generibus, ad Gorgippidem II. de Divisionibus I. de Contrariis, ad Dionysium II. Probabilia ad divisiones, & genera, & species: de Contrariis I. de Etymologicis, ad Dioclem VII. Etymologicon ad Dioclem IV. de Proverbiis, ad Zenodotum II. de Poëmatis. ad Philomathem I. quomodo oporteat audire Poëmata II. adversus Criticos, ad Diodorum I. de communibus sermonibus, in artibus & virtutibus, quæ ex hoc loco constant; adversus picturarum renovationes, ad Timonactem I. quomodo singula dicimus, & cogitamus I. de notionibus, ad Laodamantem II. de Opinatione, ad Pythonactem II. Demonstrationes de eo, quod dicitur, non opinaturum esse sapientem I. de comprehensione, & scientia & ignorantia IV. de Oratione II. de sermonis usu, ad Leptinam; quod recte antiqui dialecticam receperint, cum probationibus ad Zenonem II. de Dialectica, ad Aristocreontem V. de his, quæ dialecticis objiciuntur III. de Rhetorica, ad Dioscoridem IV. de Habitu ad Cleonem III. de arte & inertia ad Aristocreontem IV. de differentia virtutum, ad Diodorum IV. quod virtutes certæ qualitatis sint I. de virtutibus ad Polidem II. de honesto & voluptate ad Aristocreontem X. Demonstratio, quod voluptas non sit finis IV. Demonstratio, quod voluptas bonum non sit IV. So weit gehet *Laertii* Verzeichniß. Man findet aber bey dem *Plutarcho, Æliano, Athenæo, Quinctiliano, Cicerone* und andern, noch folgende: De Legibus; Introductio ad considerationem rerum bonarum & malarum; de Honesto; de Consensu; de rebus per se expetendis; de Rebus per se non expetendis; de Republica; de finibus; de Passionibus; Quæstiones ethicæ; vitæ, quarum librum IV. citat Plutarchus; Zenonem nominibus proprie esse usum; de Justitia; de vita & transactione; de officiis; Demonstratio Justitiæ; Protreptica; de fine; de Officio Judicis; de Bono; librum tertium allegat Plutarchus; de Habitibus; (de affectibus curandis.) κατορθώματα h. I. de perfectis officiis; de amore; de virtutibus primum; de concordia; de amicitia; de puerorum institutione; contra Consuetudinem libri VI. Physica, quorum XII. citatur Laertio; de natura, eorum quintus citatur Plutarcho; Physicæ Theses; Physica Technæ; de Diis librum tertium citat Plut. (de Jove & Junone vide Menagium) de Providentia; de anima, cujus operis liber XII. citatur Laertio; de Fato; de Divinatione; de veterum Physiologis; contra sensus; de essentia; de motu; de vacuo; de partibus; de insomniis; de eo, quod augetur; Epistolæ; de Dialectica; de Anomologia; de Dogmatibus; Logicæ quæstiones; contra Arcesilaum; de prima illatione; Rhetorica ejus; de usu rationis; de possibilibus.

Chrysippus, ein Philosophus von Corinth gebürtig, war des Pythagoræ Zuhörer. *Stanleius* Hist. Philos. P. VIII. Pythag. c. 24.

Chrysippus, ein Griechischer Medicus, gebürtig aus Cnidus, der zu denen Zeiten Alexandri M. und des ersten Ptolemæi in Egypten gelebet, und einen Sohn gleiches Namens und Profession hinterlassen. Noch ein anderer Medicus dieses Namens ist ein Discipul des Erasistrati gewesen, und hat von Kohl als von einer Panacée geschrieben. Noch ein anderer hat Georgica verfertiget. Chrysippus von Tyana hat ein Buch von der Art, wie man Brodt backen solte, verfertiget, und noch unterschiedene andere haben diesen Nahmen geführet. *Diog. Laertius* VII. *Athen.* III. & XIV. *Plin.* hist. nat. XXVI. 2 & XXIX. 1. *Girald* hist. poët. III. *Vossius* de hist. Græc. I. 17. de poët. p. 87. de sectis philos. c. 19. §. 11. de phil. c. 11. §. 27. de Logica c. 8. §. 16. *Jonsius* de scr. hist. phil. *Meursius* in bibl. gr. *Bayle* in Chrysippus *Pelopis* Sohn.

Chrysippus, ein Priester zu Jerusalem, lebte im 5. Seculo. Er war aus Cappadocien, und wurde nebst seinen Brüdern Cosmo und Gabrielio in Syrien in guten Wissenschafften unterrichtet. Hierauf begaben sie sich zu dem Abt Enthymion in Palæstina, sich noch ferner zu üben. Chrysippus wurde darnach Oeconomus in dem Closter Laurea, ferner wurde er der Kirche S. Resurrectionis vorgesetzt, und endlich Priester zu Jerusalem, auch Bewahrter des heil. Creutzes. Er hat unterschiedene Sachen geschrieben, davon aber nichts mehr vorhanden, als eine Homilie de S. Deipara, und einige Fragmenta von dem encomio Theodori Martyris in Eustratii Constantinopolitani Buche de statu vita functorum cap. 22. *Cyrillus Scythopolitan.* in vita Euthymii apud Surium d. 20. Jan. *Photius* 171. *Leo Allat.* not. ad Eustrat. *C-ve.*

*Chrysis, war der Juno Priesterin zu Argos im 9ten Jahre des Peloponnesischen Krieges, schließ aber einsmahls bey ihrer Lampe ein, die den Tempel-Zierrath ergriff, und das gantze Heiligthum in die Asche legte. Einige sagen, sie sey mit verbrannt, andere, sie habe sich nach Phlius retiriret, die zu Argos aber hätten eine andere zum Priesterthum erhoben, welches bey diesem Volcke eine gar ansehnliche Würde gewesen. *Thucydides* IV. *Bayle.*

Chrysites, s. Sidero castro.

Chrysitis, s. Glöte, ingleichen Probier-Stein.

Chrysius, ein Fluß in Spanien, s. Guadalentia.

Chrysoana, hieß vor Zeiten ein Fluß in Indien, jenseits des Flusses Ganges. *Ptolemæus. Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 23. §. 36.

Chrysoberylli, s. Beryllus, T. III. p. 1455.

Chrysocarpos, *Dalech. Lugd.* s. Epheu.

Chrysocephalus, (*Macarius*) siehe Macarius, genannt Chrysocephalus.

Chrysoceraunius Pulvis, s. Platz-Gold.

Chrysoceras, s. Pera.

Chrysochalcos, s. Orichalcum.

Chrysoclavus, war eine Schleiffe, oder breiter Streiff von Purpur, dergleichen die vornehmen Römer trugen. Man hieß also zu Constantinopel ein Kleid, das dergleichen Streiffe und Schleiffen von Purpur und Gold gestickt hatte. *Ferrar.* Anal. de re vest. 19. du *Fresne* I. 1081. 1082. Gl. Gr. p. 1769. *Pitiscus* Lex. Ant. Tom. I. p. 424.

Chrysococca, (*Georgius*) ein Griechischer Medicus und Mathematicus im 15. Seculo, hat Noten über Homerum, einige Astronomische Wercke ꝛc. geschrieben. Allatius de Georgiis.

Chrysocolla, s. Berg-Grün, T. III. p. 1264. ingl. Borax, T. IV. p. 709.

Chrysocolla factitia, s. Borax, T. IV. p. 711.

Chrysocolla nativa, s. Borax, T. IV. p. 711.

Chrysocome, sive Coma aurea, & Stœchas citrina vulgaris, *Park.* s. Rain-Blume.

Chrysogenea, des Halmi Tochter, mit welcher Neptunus den Chrysen zeugete. *Pausanias* IX, 36.

Chrysogonum Plinii, *Ad.* s. Blattaria. Tom. IV. p. 92.

Chrysogonus (*Laurentius*) ein Jesuite zu Spalatro in Dalmatien an. 1590. gebohren, hat mundum Marianum S. Mariam speculum divinitatis & mundi cœlestis in 2. Tomis, davon der erste zu Wien 1646. und der andere zu Padoua 1651. in fol. gedruckt, geschrieben, und ist an. 1650. den 24. Martii zu Trieste gestorben, als er bereits den 3. Tomum zu verfertigen angefangen. *Soprani* Scrittori della Lig. *Sotwel* Bibl. Soc. J.

Chrysogonus, ein ums Jahr der Welt 3542. oder 406. Jahr vor Christi Geburth berühmter Sänger, welcher sich in dem Comitat des aus seinem Exilio zu Schiffe retournirenden Alcibiadis befand, er wuste die Hände der Ruderer so künstlich zu regieren, daß, da sie die Schläge ihrer Ruder seinem Gesange beygefüget, solches eine artige Zusammenstimmung gemachet. *Rhodiginus* Antiq. Lect. IX. & X.

S. Chrysogonus, ein Bekenner des Glaubens zu Genua, woselbst seine Reliquien annoch aufbehalten und verehret werden. Es wird ihm der 27. Febr. gefeyert.

S. Chrysogonus, soll zugleich mit Cantio und Cantiano und S. Cantianilla zu Aquileja den Märtyrer Tod erlitten haben. Ihr Gedächtnis ist den 31. Maji angeordnet.

S. Chrysogonus, ein Märtyrer zu Rom, wurde auf Befehl Kaysers Diocletiani enthauptet, und ins Wasser geschmissen, nachdem er lange gefangen sitzen müssen. Er hat den 25. Oct. zu seinem Andencken. *Viola Sanctor.* p. 109.

S. Chrysogonus, s. S. Nivitus. Anastasio.

Chrysogonus, hat als Bischoff zu Alba verschiedenen Synodis zu Rom, als an. 501. 502. und in denen folgenden Jahren, beygewohnet. *Vghellus* Ital. Sacr. T. I. p. 250.

Chrysogonus, war ums Jahr 513. Bischoff zu Cremona, animirte die Bürger durch seine Freygebigkeit, daß sie die Cathedral-Kirche baueten, theilte die Stadt in unterschiedene Parochien ein, und starb mit dem Ruhm einer besondern Heiligkeit an. 537. *Vghellus* Ital. Sacr. Tom. IV. p. 581.

Chrysolacanum Plinii, *Ruel.* s. Lampsana.

Chrysolachanum, s. Melte.

Chrysolachanum, *Thal.* s. Bonus Henricus, T. IV. p. 691.

Chrysolanus (*Petrus*) s. Grysolanus (*Petrus.*)

Chrysolapis, s. Bononischer Stein, T. IV. p. 652.

Chrysolaus, einer von denen vielen Söhnen des Priami. *Hyginus* Fab. 90.

Chrysolith, Chrysolith-Stein, Gold-Stein, Chrysolithus, Frantzösisch Chrysolite. Ein edler Stein, der seinen Namen daher überkommen weil er an Farbe dem Golde gleichet. Wiewohl er doch dabey etwas grünlich ist. Die Alten nenneten ihn einen Topasier, massen er alle Eigenschafften besitzet, so ein Topasier haben soll. Der Chrysolith wird in Orient und auch an einigen Orten Europens, als in Böhmen, und so weiter gefunden. Der beste unter allen soll aus Mohrenland kommen; Der Böhmische hat zuweilen zwar gleichen Glantz, aber nicht gleiche Härte mit dem Morgenländischen. In Asien, sonderlich in der Provintz Bactria, werden offt Chrysolithen gefunden, welche etliche Pfund schwer. Ja, ein gewisser Kayser hat einsmahls einen solchen Stein gehabt, so an der Länge zwey Ellen lang gewesen. Die Geschlechte der Chrysolithen sind dreyerley: Der erste, welcher der rechte, ist ein sehr harter, gläntzender Stein, welcher wie *Albertus Magnus* sagt, seine gröste Schönheit des Morgens sehen lässet zu andern Zeiten des Tages aber nicht so schön glänzet. Die andern zwey Geschlechte sind geringer und weicher, als der vorige, der eine heisset Chrys-Electrum, und der andere Meli-Chrysus. Einige Jubilirer wissen die Kunst, den Chrysolith zum schönsten Diamant zuzurichten, so können auch einige Glaßmacher und Chymici aus Glaß die reinesten Chrysolith machen. Z. E. ℞. Berg-Crystall, ℥ij. Mennige ℥iix. Saffran-Spiritum mit Eßig gemacht, gr. xii. Nachmals werffe man die gantze Masse in einen Tiegel, denn setze man es in einen Töpffer-Ofen, lasse es so lange stehen, bis ohngefehr andere irdene Gefässe gebrannt werden, so wird man nachmahls eine Materie finden, welche wie Glaß siehet, wenn sie aber auspolirt, einen schönen Morgenländischen Chrysolith vorstellen kan. Oder: ℞. gebrannt Kupffer, Mennige, Crystall, jedes gleich viel, gebrannt Zinn viermal so viel, stosse die drey erstern Dinge wohl zu Pulver, thue es in einen starcken Calcinir-Ofen, dieses läst sich leichtlich schmeltzen, deswegen das Feuer nicht allzustarck seyn darff. Der wahre Chrysolith soll ein fürtreffliches Mittel wider die Traurigkeit und Melancholey seyn. *Cardanus* legt ihm eine besondere Krafft wider die Geilheit und fallende Sucht bey; Andere verschreiben ihn auch gar wider die Pest; vornemlich wird er in hitzigen Fiebern unter die Zunge gelegt, den Durst zu löschen. Er soll so vollkommen hart seyn, daß er, wie der Saphier, durch die Hitze des Feuers also gezwungen werden kan, daß er seine natürliche Farbe verläst, und zu einem schönen Diamant wird. *Ovidius* muß eine grosse Liebe zu diesem Steine gehabt haben, indem er gar, daß der Sonnen-Wagen mit diesem Steine besetzt sey, fabuliret.

Chrysolith-Stein, s. Chrysolith.

Chrysolithus, siehe Chrysolith, wie auch Topas.

S. Chrysolius, ein Bischoff, war aus Königlichem Stamme in Armenien, studirte in seiner Jugend fleißig, und wurde nachgehends zum Bischoff erwehlet, muste aber unter Diocletiano wegen der Verfolgung entfliehen, da er denn nach Rom kam, und von dem Pabst in Franckreich geschickt wurde, das Evangelium zu predigen, welches er auch treulich verrichtete. Er wurde aber an. 202. zu Terlengehem, welches damahls eine Stadt in Flandern war, von denen Kayserlichen Bedienten gefangen genommen, und gegeisselt, worauf ihm der obere Theil des Kopffs von der Hirnschaale herunter gehauen wurde. Er nahm aber das abgeschlagene Stücke sammt der Hirnschaale auf, gieng damit nach Comines, da denn unterwegens, als ihm der Durst ankam, alsbald ein Brunnen entstund. So bald er nach Comines gekommen, legte er seine abgeschlagene Hirnschaale, samt dem Gehirne, daselbst auf den Altar, und entschlieff darauf mit lachenden Minen. Zu Terlengehem wurden viel Gläubige mit ihm getödtet. Zu seinem Grabe und zu dem Brunnen, welcher das Fieber vertreibet, war nach der Zeit ein grosser Zulauff, und wurden seine Reliquien nach Brügge, Dornick, Lens und andere Oerter mehr herum getheilet. Sein Gedächtniß wird den 7. Febr. begangen.

Chrysologus (*Petrus*) s. Petrus Chrysologus.

Chrysole, ein Fluß in Siebenbürgen, welcher Gold bey sich führet, und in die Marosch fällt.

Chrysoloras (*Emanuel*) ein Edelmann von Constantinopel. Der morgenländische Kayser Joannes Palæologus sandte ihn in das Occidentalische Reich, die Christliche Potentaten um Hülffe wider den Bajazet anzuruffen. Nachdem er aber von Bajazets Gefangenschafft hörete, ließ er sich an. 1397. zu Venedig nieder, lehrte daselbst die Griechische Sprache, und machte nicht allein denen Italiänern eine Lust, diese Sprache zu begreiffen, welche zuvor viel Jahre lang gäntzlich war hindan gesetzet worden, sondern reitzete sie auch an, besser Lateinisch zu lernen, welche Sprache gleichfalls in den vorhergehenden Seculis gantz herunter gekommen war. Darauf gieng er nach Florentz, Rom und Pavia, und starb endlich zu Costnitz, wohin er, das Concilium mit anzusehen, gekommen war, an. 1415. im 47. Jahre seines Alters. Unter seinen Schülern sind sonderlich berühmt Philelphus, Franciscus Barbarus, Leonardus Aretinus, Poggius Florentinus &c. Man hat von ihm Briefe und einen Tractat de antiqua & nova Roma und syntagma de processione Spiritus S. und eine Griechische Grammatic. *Gesneri* bibl. *Paul Jovius* in elog. c. 23. *Spondan.* an. 1397. num. 6. an. 1415. n. 71. *Papadopoli* hist. gymn. Pat. t. 2. p. 163.

Chrysoloras, (*Demetrius*) ein Grieche, hat unter dem Kayser Manuele Palæologo im Anfange des 15. Seculi gelehret, der ihn sehr werth gehalten. Er hat einige Dinge wider die Lateiner geschrieben. *du Pin* bibl. du 15. Siecle. *Fabric.* Bibl. Græc. IV. 43.

Chrysomallus, ein Gebürge in der Insel Candia.

Chrysomallus, des Neptuni und der Theophanes Sohn, war ein Widder mit einem göldenen Felle, welcher den Phrixum in Colchidem führete, der ihn aber daselbst schlachtete, und sein Fell dem Marti widmete. *Hyginus* Fab. 188. & Schol. *Pindar.* apud *Munck.* ad *Hygin.* l. c. Er wurde aber dem Phrixo von seiner Mutter, der Nephele, zugeführet; allein indem er und Helle, seine Schwester, sich zugleich auf ihn setzten, fiel diese, als er mit ihnen über den Hellespont gieng, in solchen herunter, riß ihm aber auch zugleich das eine Horn mit ab, wogegen er selbst in den Himmel stieg, als er sein Fell dem Aeetæ verehret hatte. *Eratost.* Cataster. 19. *Hyginus* Astron. Poët. II. 20. Er ist also hieselbst das erste Zeichen in dem Thier-Kreyse, wie sein Fell das beruffene göldene Vließ. Was aber denn solches eigentlich gewesen, wird niemand leicht zulänglich darthun. Indessen aber hat man doch schon bey denen Alten davor gehalten, daß des Phrixi Hofmeister, Crius, welches so viel, als einen Widder bedeutet, geheissen, und da er mit demselben für dessen bösen Stief-Mutter durchgegangen, wären sie aufgefangen, und zu dem Aeeta gebracht worden, der denn zwar des Phrixi verschonet, dem Crio aber die Haut abziehen lassen, die er denn nach seiner Gewohnheit in dem Tempel des Martis aufhängen lassen, und weil ihm prophezeyet worden, daß es um ihn werde gethan seyn, wenn Fremde solche Haut entführen würden, setzete er nicht nur eine besondere Wache, sie in acht zunehmen; sondern ließ sie auch übergölden, damit sie ihren Hütern iederzeit desto besser in die Augen fallen möchte. *Diodorus Siculus* IV. 48. Andere hingegen wollen, daß solcher Widder ein Schiff gewesen, so einen göldenen Widder zum Zeichen gehabt, *Hellanicus* ap. *Nat. Com.* VI. 9. wie dessen Fell andere hingegen auf einen grossen Schatz deuten, den Phrixus mit entführet, *Palæphat.* Incred. XXXI. oder auch auf ein Buch, worinne die Kunst Gold zu machen enthalten gewesen *Anonym.* inter Mytholog. Galei. III. p. 86. und was des Dinges alles mehr ist. Indessen aber bedeutet doch der Name Chrysomallus von χρυσός, aurum, und μαλλός, vellus, nichts anders, als was lateinisch Vellus aureum genannt wird, und soll dasselbe übrigens, als es Jason mit aus dem Hayne des Martis hinweg getragen, einen Glantz, als die Sonne selbst, von sich gegeben haben, hiernächst so groß gewesen seyn, daß es dem Jasoni von der Schulter bis auf die Füsse gereichet. *Apollon.* IV. 174. Und wie die meisten wollen, daß es gölden gewesen; Schol. *Apollon.* ad l. c. also sind doch auch welche fürgeben, daß es von Farbe weiß, oder auch Purpur-roth gewesen sey. *Simonides* apud Schol. laud. l. c.

Chrysomallus, das Gestirn, s. Aries Tom. II. p. 1411.

Chrysomanes, sind geitzige Narren, welche einen unersättlichen Gold-Hunger haben, dergleichen vor diesem die Spanier in Indien gewesen. Desgleichen auch diejenigen sind, die aus unersättlicher Gold- und Geld-Begierde den Lapidem Philosophorum zu erlangen trachten; denen aber aus heiligen Ursachen und gerechtem Gerichte GOttes vielmehr der Lapis Stultorum, mancherley Pein und Gram zur recompense ihrer thörichten und vergeblichen Arbeit, zu Theil wird. Solche solten erst lernen sich selbst verläugnen, dem Reich GOttes und seiner Gerechtigkeit nachtrachten, und denn sich recht prüfen, ob sie diejenigen Eigenschafften an sich haben, welche

die Philosophici Hermetici an ihren Schülern erfodern.

Chrysomela, s. Quitten-Strauch.

Chrysonoë, des Cliti, Königs derer Sithonum, Tochter, welche Proteus zur Gemahlin nahm, und mit ihr so böse Kinder zeugete, als fromm er war, daher sie hernachmals auch Hercules aus dem Wege räumete. *Conon.* Narrat. 32.

Chrysopathius, s. Topas.

Chrysopoeia, die Goldmacher-Kunst, lehret, wie man aus unvollkommenen Metall durch Hülffe des Mercurii Philosophorum wahres Gold machen kan. Ob diese Kunst in natürlichen Kräfften und Vermögen stehet, wird noch sehr gezweiffelt, davon mit mehrern Alchymie, T. I. p. 1065. seq. zu sehen. Doch kan man die vielfältigen Exempel der Verwandlung derer Metallen, so auch noch in diesem Seculo hin und wieder geschehen sind, nicht so schlechterdings läugnen. Auch ist es so unwahrscheinlich nicht, daß in der Fortpflantzung und Verbesserung derer Metallen die Kunst der Natur nicht eben so wohl behülfflich seyn könne, als wohl der Gärtner auf einem gantz wilden Stamm das beste und delicateste Obst pfropffen und oculiren kan.

Chrysopolis, in Francken. s. Aichstätt. Tom. I. p. 870.

Chrysopolis, in Franckreich, s. Besançon. Tom. III. p. 1458.

Chrysopolis, vormahls eine Griechische Stadt in Macedonien, nahe bey Christopolis wo der Fluß Strymonis jetzo Iscar in den Golfo di Contese fällt. Sie hatte einen Bischoff, welcher nach Philippi gehörte. Jetzo ist nichts mehr davon übrig.

Chrysopolis, in Bithynien, s. Scutari.

Chrysopolis, soll auch eine Stadt in Cœlosyrien in Asien gewesen seyn, deren Bischoff unter Bosra gestanden, man weiß aber den eigentlichen Ort nicht.

Chrysopras, s. Beryllus, T. III. p. 1455.

Chrysoprasus, Griechisch χρυσόπρασος. Ein Gold-grüner Stein aus Indien, welcher im Dunckeln leuchtet. Er ist seltsam zu finden, dahero er auch desto herrlicher geachtet wird. Er stärcket das Hertz und blöde Gesicht.

Chrysopum, *Reinesii*, s. Gummi Gutta.

Chrysorrhapis, ist ein Bey-Name des Mercurii, den er von seinem güldenen Caduceo hat. *Phurnut.* de N. D. XVI. s. *Caduceus.*

Chrysorrhos, s. Pharphar.

Chrysorrhoas, ein Fluß in der Landschafft Argolis in Peloponnes, der dereinst, da eine 9. Jährige Dürre im Lande gewesen, sein Wasser allein soll behalten haben. *Pausan.* Corinth. c. 31.

Chrysorte, eine Königin von Sicyonien im Peloponnes, war die eintzige Tochter des Königs Orthopolidis, und heurathete den Printz Marathus, der sie vorher geschwängert hatte. Dieses Verbrechen bey den Sicyonern zu beschönigen, beredete sie dieselben, als wenn Apollo mit ihr hätte zu thun gehabt. Sie starb An. M. 2380. nachdem sie 30. Jahr regieret hatte, und blieb Marathus allein auf dem Throne. *Eusebius.*

Chrysorus, s. Chryserus.

Chrysosplenium, s. Golden-Steinbrech.

Chrysosplenium, *Tab.* s. Golden Steinbrech.

Chrysosplenium foliis amplioribus articulatis, *Pit. Tournef.* s. Golden Steinbrech.

Chrysostomus, s. Joannes, Patriarch zu Constantinopel.

Chrysostomus (Dio) s. Dio Chrysostomus.

Chrysothemis ein Frauenzimmer, mit welcher Apollo eine Tochter zeugete, die zwar in ihrer Kindheit wieder starb, allein dargegẽ von dem Vater mit unter die Sterne versetzet wurde, als woselbst sie die Jungfer in dem Thier-Kreysse seyn soll. *Hyginus* Astron. Poet. II. 25

Chrysothemis, ein ander Frauenzimmer, mit welcher Staphylus die Molpadiam, Rhoëo und Parthenon zeugete. *Diodorus Siculus* V, 62.

Chrysothemis, eine von des Danai 50. Töchtern, welche zu ihrem Bräutigam den Asteridem bekam, ihn aber auch die erste Hochzeit-Nacht, nach ihres Vaters Befehl, umbrachte. *Hyginus* fab. 170.

Chrysothemis, eine von des Agamemnonis Töchtern, welche er dem Achilli mit anbot, dafern er sich wieder mit ihm versöhnen lassen wolte. *Homerus* Il. I. 145.

Chrysothemis, des Carmanoris Sohn, welcher zuerst den Preiß in denen Pythischen Spielen mit dem Hymno erhielt, so dem Apollini zu Ehren muste abgesungen werden, dergleichen Ehre denn auch sein Sohn, Phylammon, und Enckel Thamyris, erlangeten, und solches vermuthlich daher, weil Carmanor den Apollinem selbst wegen eines begangenen Todschlages mit denen Göttern wieder ausgesöhnet hatte. *Pausanias.* X. 7.

Chrysotrichon, s. Adianthum aureum, Tom. I. p. 503.

Chryspoldus, Bischoff zu Foligno, s. *Chryspolitus*

S. Chryspolitus, oder Chryspoldus, Bischoff zu Foligno, Bettona, und an mehr Orten in Umbrien, wurde noch von dem H. Apostel Petro dahin geschickt, den Christlichen Glauben auszubreiten, welches er auch herrlich ausrichtete, wie er denn gleich Anfangs ein besessenes Weibes-Bild vom Teuffel befreyete, worauf sich derselbe sammt 9. andern tauffen ließ und wurde er darauf zu Bettona zum Bischoff ordiniret. Er tauffte auch einen gewesenen Stummen, den er redend gemacht hatte, und welcher hernach die Märtyrer Crone erlangete, wie auch einen, der durch einen Fall beschädiget und wieder durch ihn geheilet worden war. Er machte auch S. Vincentium Menaviensem durch das Zeichen des H. Creutzes von seinen Banden loß, und tauffte viele im Gefängniß. Als er deswegen unter Maximiano gefangen genommen wurde, und seinen Glauben nicht verläugnen wolte, wurde er grausam geprügelt, mit Dornen geritzt und darauf ins Gefängniß gesetzet, worinnen er wiederum etliche tauffte. Nach diesem wurde er mit S. Barontio, einem Küh-Hirten, in einen feurigen Ofen geworffen, und als sie darinnen unversehret blieben, S. Chryspolitus enthauptet enthauptet, S. Barontius aber gegeisselt und darauf mitten entzwey geschnitten. Alsdenn wurden auch SS. Tutela, seine Schwester und noch 12. Weibes-Bilder mit dem Märtyrer Tode gecrönet. Sie werden zu Bettona alle zusammen verehret, und zugleich ein von den Heyden wider die Christen bestellter Kundschaffter, welcher sich bekehret, und darauf auch den Märtyrer Tod gelitten haben

den soll. Sie werden von einigen fälschlich zu Portugall gezogen. Das Gedächtniß ist auf den 12. May gesetzt. *Ferrarius* in Catal. SS. Ital. *Ughellus* Ital. Sacr. T. I. p. 682.

Chrystall, s. Crystall.

Chrystallen-Erscheinung, ist ein Stücke von der Zauberey wo man in einem Chrystalle vergangene, oder auch zukünfftige Dinge sehen soll. Daß es dergleichen in der That geben soll, ist eine gemeine Rede, inzwischen ist doch so viel gewiß, daß viele Leute, die dergleichen Dinge glauben wollen, sie wahrhafftig glauben. In Joachimi Cammerarii Vorrede ad Plutarchum de defectu Oraculorum finden wir nachfolgende Geschichte, welche er aus Spenglers eigenen Munde gehöret habe: Es sey nemlich zu ihme Spenglern ein angesehener Mann aus einer vornehmen Familie in Nürnberg gekommen, habe einen Chrystall von runder Figur in ein seiden Tuch gewickelt mit sich gebracht, und gesaget, daß er selbigen von einem Fremden bekommen hätte, welcher ihm solchen zur Danckbarkeit verehret. Der Fremde habe ihn auch den Gebrauch gelehret, daß er nemlich einen unschuldigen Knaben sollte hinein sehen lassen, so würde er von vergangenen und zukünfftigen Dingen Nachricht bekommen können. Er hätte solches probiret, und viel Wunder-Dinge erfahren, auch könnte man in selbigen auf zweifelhaffte Fragen Antwort sehen, weil er aber solchen wäre überdrüßig worden, so hätte er denselben Spenglern verehret, dieser aber hätte ihn in viel Stücken zerschlagen, und als ein Feind des Aberglaubens, benebst den Seidenen Tuche in ein Cloac werffen lassen. Theophrastus Paracelsus sieht dieses vor eine natürliche Sache an, den Sternen ist alles bekannt, die Sterne wären denen Menschen unterworffen, und also könnte er vermöge derselben dergleichen Dinge würcken. Andere sagen, es lief dieses in das Cabinet des Teufels. Webster aber in der Untersuchung der vermeynten und so genannten Hexereyen 16. §. 50. bemercket, daß dergleichen Dinge auch durch Betrügerey um Geld zu gewinnen, durch heimliche Beyhülffe unterschiedener Personen sich zugetragen hätten.

Christynen, (*Paul* von) s. Christinæus.

Chrysulca, *Basilii*, siehe Aqua Regia, Tom. II. p. 1036.

Chrysus, s. Kreisch.

Chthonia, des Colontæ zu Argis Tochter, sahe es ungern, daß solcher ihr Vater der Cereri so gar keine Ehre erwieß, als sie nach Argos kam, daher denn auch die Göttin, da sie den Colontam mit samt seinem Hauß und Hof verbrannte, sie dieselbe mit sich nach Hermionen, einer Stadt in Peloponneso nahm. Es errichtete darauf solche Chthonia hieselbst der Cereri hinwiederum einen besondern Tempel, welcher denn von ihr den Bey-Namen der Cereris Chthoniæ bekam, auch wurde das Fest, so der Cereri jährlich mitten im Sommer gefeyert wurde, selbst Chthonia mit genannt. Wiewohl andere sagen, sie führe diesen Namen von der Erde, als eine Vorsteherin der Feld-Früchte. Es wurde aber denn dieses alle Jahr celebriret, und führeten den Aufzug dabey die Priester, auf welche die Obrigkeits-Personen kamen, diesen folgeten Männer und Weiber, und selbst auch die Kinder, welche weiß gekleidet giengen, und auf denen Köpffen Kräntze von Comosandal-Blumen trugen. Den Hauffen beschlossen die, so eine Anzahl muthiger Opffer-Rinder führeten. Von diesen wurde eins mit in den Tempel gebracht, und nachdem die Thüren desselben verschlossen wurden, machten selbiges 4. alte Weiber mit Sensen oder Sicheln nieder, und da solches geschehen wurde ein neues in den Tempel gebracht, und eben auf vorige Art hingerichtet, da denn allemal eine derer alten Weiber dem Thiere den Halß vollend abschnitt. Wobey sich denn dieses Miracul ereignet haben soll, daß, auf welche Seite der erste Ochse gefallen, auf die auch die übrigen allesamt sich geleget. Das eigentliche Bild der Göttin durffte hierbey niemand, als nur obbesagte vier alte Weiber zu sehen bekommen. Pausanias II. 35. Einige melden hierbey, daß sich auch der wildeste Ochse von einer einigen alten Frau willigst für den Altar schleppen, und daselbst abschlachten lassen, da sonst auch 10. der stärcksten Männer nicht vermögend gewesen ihn zu bezwingen. *Aristocles* ap. *Gyrald.* Synt. XIV. p. 427. *Aelianus* Hist. anim. XI. 4. *Meursius* Græcia Feriata.

Chthonia, ist ein Bey-Name der Cereris, welchen sie von der Chthonia, des Colontæ oder auch des Phoronei Tochter, bekommen. s. vorhergehenden und folgenden Artickel.

Chthonia, des Phoronei Tochter und Schwester des Clymeni, mit welchem sie auch den Tempel der Cereris Chthoniæ zu Hermione soll erbauet haben. *Pausanias* II. 35.

Chthonia, ist eine von des Erechthei Töchtern, welche Butes zur Gemahlin nahm. *Apollodorus* III. 14. §. 1.

Chthonius, ist ein Bey-Name des Jovis, unter welchem einige den Plutonem, *Hesychius* V. χθόνιος, andere aber auch den eigentlichen Jovem verstehen. *Gyrald.* Synt. II. 101. Wenigstens nachdem, als dessen Altar mit zu Olympia zu sehen war. *Pausanias* V. 14. Es kömmt aber solches Chthonius von χθὼν die Erde her, und wird daher Lateinisch bald Terrestris, Interpr. *Pausan.* l. c. bald aber auch Infernus gegeben.

Chthonius, ist ein Bey-Name des Bacchi, welchen Jupiter mit der Proserpina zeugete, *Suidas* V. Ζαγρεύς und Lateinisch Infernus genannt wird.

Chthonius, ist auch ein Bey-Name des Mercurii, nachdem, als solcher nicht nur im Himmel, sondern auch in der Hölle seine Verrichtungen hat, in welchem regard die Argivi ihm denn auch besonders 30. Tage hernach, als ihnen jemand gestorben, für dieses Seele zu opfern pflegten. *Plutarchus*, *Claudianus*, *Gyraldus* Synt. IX. 304.

Chthonius, einer von denen Spartis, oder denen Leuten, so aus denen Zähnen des Castalischen Drachens entstunden, als sie Cadmus säete, die sich aber auch also fort selbst wieder aufrieben, als Cadmus mit einem Steine unter sie warf, biß auf ihrer 5. unter denen denn dieser Chthonius einer mit war, der sich hernachmals zu dem Cadmo mit hielt, und ihm die Stadt Theben erbauen half. *Pausanias* IX. *Hyginus* fab. 178.

Chthonius, des Neptuni und der Symes Sohn, unter dessen Anführung die Insul Syme besetzt wurde, der er denn auch von seiner Mutter den Namen gab. *Diodorus Siculus* V. 53.

Chthonius, einer von denen Centauris, welchen Nestor auf des Pirithoi Hochzeit erlegete. *Ovidius* Met. XII. 441.

Chthonophyle, eine Nymphe, s. Phlius.

Chthonophyla, eine Tochter des Sicyonis, Königs von

von Peloponnes, dem sie in der Regierung A.M. 2698. folgte. *Eusebius.*

Chuanauca, ein Feuer-speyender Berg in der Provinz Chili in Süd-America.

Chub, dieser Name wird bey dem Propheten Hesekiel XXX. 5. gefunden, und bedeutet vermuthlich die Lubier, von welchen *Ptolemaeus, Cellarius* Geogr. Antiq. IV. 1. p. 16. sagt, daß sie in der Egyptischen Landschafft, Mareotis zugenannt, gewohnet. Der Name Chub wird sonsten an keinem andern Ort in der Heil. Schrifft mehr angetroffen, es ist aber auch, allen Umständen und denen andern vom Propheten genannten Völckern nach, die da bekanntlich in Africam gehörig sind, und an Egypten grentzen, vorkommen warscheinlich, daß mit dem Namen Chub Leute gemeynet worden, die sich der Gegend gefunden, und zu Egypten gehöret, oder mit ihm im Bündniß und gutem Vernehmen gestanden haben, die also das Unglück mit denen Egyptiern überhaupt treffen sollen. Einige haben es von denen Arabern, als Bunds-Genossen und Nachbarn derer Egyptier verstehen wollen. *Drusius* in *Ezech.* l. c.

Chuche, eine kleine unbewohnte und waldichte Insul zu Ausgang des Golfo von Panama in America.

Chucheu, lat. Chucheva, eine grosse Stadt in der Provintz Chekiang in China, ist die Haupt-Stadt in einem Gebiete gleiches Namens, und um und um mit grossen Bergen umgeben, in deren Thälern sehr viel Reiß wächset. Wo wir anders denen dahin reisenden Leuten Glauben zustellen wollen, so befinden sich daselbst herum so grosse und dicke Bäume, daß kaum 80. Männer zugleich sie umfassen können, und wenn selbige ausgehölet sind, so sollen sie innwendig vor 40. Personen gar bequem Raum haben. Nahe bey Kinguing ist der Fluß Luyen, welcher wegen des vielen Rohrs, so an dessen Ufer wächst gantz grün aussehen soll. Diese Art von Rohr nennen die Chineser Cho, und die Portugiesen Bambu. Es ist so hart wie Eisen, und etliches so dicke, daß man es kaum mit 2. Händen umspannen kan; einige Stücke wachsen 12. Schuh hoch. die Einwohner daselbst wissen diese grosse Schilff-Röhre gar künstlich in gantz kleine Faden zu zerschneiden, wovon sie Kästgen und andere künstliche Dinge machen. *Mart. Martinii* descr. Chinae.

Chucheva, s. Chucheu.

Chucuito, lat. Chuquita, eine Gegend im Südlichen America in Chili.

Chuculate, s. **Chocolate.**

Chudenicz, ein Schloß, nebst einer Herrschafft in Böhmen in dem Pilßner-Creiße, so von dem Grafen von Czernin erbauet worden, s. Czernin. *Balb.* Epit. Rer. Bohem.

Chudenicz (Czernin von) s. **Czernin von und in Chudenicz.**

S. Chudion, s. *S. Quirius.*

Chudleich, (*Mary*) eine vortreffliche Engelländische Poetin, deren Gedichte an. 1703. zu Londen heraus gekommen, und welche grossen Beyfall gefunden.

Chuduca, ehedem eine Stadt in dem eigentlichen Chaldaea, *Ptolemaeus, Cellarius,* Not. Orb. Ant. III. 16. §. 21.

Chue, s. Bon, T. IV. p. 541.

Chuenhioi, der V. König von China, welcher auf Xaohau folgete, und einen Calender zum allgemeinen Gebrauch des gantzen Königreichs verfertigte. Die Chinesischen Historien-Schreiber haben bemercket, daß einst unter seiner Regierung, an eben demselbigen Tage, da zwischen Sonne und Mond eine conjunction gewesen, sich dergleichen auch zwischen den andern 5. Planeten ereignet habe. Und zwar soll dieses nach ihrer Rechnung, 1513. Jahr vor Christi Geburt geschehen seyn, wannenhero der. P. Martini dafür hält, daß es die berühmte Conjunction gewesen, von der unsere Europäische Zeit-Beschreiber ausrechnen, daß sie sich zu Noä Zeiten zugetragen habe. *Pezron.* antiq. des tems 14.

Chullu, s. Colle.

Chum, s. Como.

Chumacero & Carillo, (*Joannes*) gebürtig von Valentia de Alcantara im Spanischen Estremadura, war Ritter von S. Jacob, und erstlich Professor Juris zu Salamanca, nachmahls Raths-Herr zu Granata, und endlich an. 1643. im Rath von Castilien Praeses; wiewohl er diese Bedienung nach einigen Jahren niederlegen muste. Er starb zu Madrid an. 1660. den 13. Jul. und hat bey Gelegenheit der Portugiesischen Unruhe pro legitimo Jure Philippi IV. ingleichen dodecadem selectarum disputationum Juris und andere mehr heraus gegeben. *Anton.* Bibl. diar.

Chumana, vor Zeiten eine Stadt im eigentlichen Chaldaea. *Ptolemaeus, Cellarius* Not. Orb. Ant. III. 16. §. 21.

Chumer-See, s. Como (*Lago* di)

Chumker, s. **Näglein.**

Chumnus, (*Georgius*) ein Grieche, hat in Versen eine Historie von Anfang der Welt biß auf die Zeiten Salomonis geschrieben. Man weiß nicht, wann er gelebet. *Allatius* de Georgiis.

Chumnus (*Michael*) s. Michael Chumnus.

Chumpi, ist ein Stein von Art eines Schmergels mit Eisen vermenget, wird häuffig in Africa gefunden.

Chun oder **Cun**, eine Stadt in Syrien, I. Chron. 19, 8. welche David eroberte, von welcher man in denen Erd- und Land-Beschreibern wenig oder gar keine Spur findet, doch wird von dem Calmet davor gehalten, daß es die Stadt sey, welche in des *Antonini* Reise-Beschreibung Cunna genennet wird, und bey dem *Ptolemaeo* Ganna hiesse. Das wahrscheinlichste ist, daß es eine Berg-Stadt gewesen seyn müsse, weil David so viel Ertz allda erbeutet.

Chunad, s. **Csanad.**

Chungkina, s. Chunking.

Chuni, ein Volck vor Zeiten in Sarmatien. *Ptolemaeus Cellarius* Not. Orb. Ant. II. 6. §. 26.

Chunigh, s. **Königl.**

Chunigl, s. **Königl.**

Chunking, lat. Chungkina, die vornehmste Stadt in einem Gebiethe gleiches Namens in der Provintz Sochuen in China, welche 19. andere Städte unter sich hat. Sie liegt auf einem Berge in der Form eines Amphitheatri. Es ist eine von denen prächtigsten Städten in China, und giebt den besten in Europa gar wenig nach. Die daselbst gelegene Landschafft ist sehr fruchtbar, und die Lufft gesund. Nahe bey Feu, einer unter ihre Jurisdiction gehörigen Stadt, liegt ein wundersamer Berg, allwo ein Götzen-Bild anzutreffen, welches so groß ist, daß man die Augen, die Nase und den Mund davon sehen kan, wenn man noch eine Meile davon entfernet ist. Nicht weit von der Stadt Ho liegt

liegt noch ein anderer Berg, worauf ein sehr prächtiger Tempel mit einer Bibliotheque von 30000. Stück Büchern anzutreffen, so von einem Gouverneur mit Namen Syulus gestifftet worden. *Martinii* China *Thevenot*. vol. 3.

Chuno (*Henr. David*) war beyder Rechten Doctor und Professor zu Heydelberg, allwo er an. 1665. den 16. Mertz gestorben. Man hat von ihm speculum boni Principis; boni Tutoris &c. *Witte* Diar.

Chuofunge, s. Kauffangen.

Chupmessahites, eine gewisse Sorte unter denen Mahometanern, welche glauben, daß Christus wahrer GOtt und ein Erlöser der Welt sey. Diese Meynung ist in dem 17. Seculo unter den Türcken aufgekommen, und wird von unterschiedlichen, so gar auch aus dem Seraglio für wahr gehalten, worunter einige sie dermassen vertheidigen, daß sie lieber sterben wollen, als sie verläugnen, so, daß sie noch täglich, aller Verfolgung ungeachtet, sich je mehr und mehr ausbreitet, obschon ihrer wenig sich getrauen, dieselbige öffentlich zu bekennen. Etliche Autores sagen, daß dieses Wort zusammen gesetzet sey aus Chup, welches so viel heisset, als ein Beschützer, und aus Messehi, welches einen Christen bedeutet, so daß Chupmessahites, Beschützer der Christen heissen. *Ricaut* de l'emp. Ottom.

Chuppa, heißt das Ehe-Bette, exploratio sub chuppa, wenn nach beschlagner Decke der Bräutigam seiner Braut unverrückte Jungferschafft erfahren, und solche den andern Hochzeit-Tag durch ein Geschenck verehret.

Chupuleti, oder Copolete, lat. Copoletum, eine Stadt in der Asiatischen Provintz Georgien an denen Küsten des schwartzen Meers, im Fürstenthum Guriel.

Chuquita, s. Chucuito.

Chuquito, Cuya.

Chur heißt so viel als Wahl.

Chür, die Behaltung väterlicher Erbe, an etlichen Orten in Sachsen ist eingeführt, daß der jüngere den väterlichen Nachlaß behält, und denen Mit-Erben ihren Antheil durch Geld entrichtet.

Chur, oder Cur, Coire, Coira, Coyr, die Haupt-Stadt in dem Bund des Hauses GOttes in Graubündten an dem Fluß Plessur, eine halbe Stunde von dem Rhein in einer sehr angenehmen und fruchtbaren Ebene zwischen zweyen Bergen gelegen. Sie ist schon zu Zeiten derer Römer unter den Namen Curia bekannt gewesen: und ist von ihren Ursprung die gemeinste Meynung, daß der Kayser Constantius, Constantini M. Sohn, als er mit denen Allemanischen Königen Chonodemario und Vademaro Anno 375. Krieg geführet, in dieser Gegend seine Hoffstadt und Lager aufgeschlagen, daher der gantze District Rætia Curiensis genennet worden, welchen District oder Pagum man folgender Zeit Chuowalacha oder Chuowahala geheissen. *Tabul. Theodos. Paullus Longobard.* VI. 21. *Velserus* Rer. Aug. VI. p. 298. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. II. 7. §. 34. *Tschudi* Descript. Rhæt. Alp. c. 7. & 20. ap. *Schardium* Rer. Germ. Scriptor. Tom. I. p. 275. *Bucelin.* Germ. Sacr. P. II. p. 31. seq. *Paullin.* de Pag. Antiq. Germ. Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 208. Obwohl andere diese Stadt viel älter machen, und vorgeben, daß sie zu Constantii Zeiten Ymburg geheissen, welches des *Ptolemai* Ebodurum sey; an deren Platz das heutige Rathhaus stehet; gleichwie die 2. nahe gelegene Schlösser Marsoila und Spinoila denen vornehmen Rhätischen Herren zur Wohnung gedienet, nach welchen sie die Römische Land-Voigte inne gehabt. Der Umcreiß der gantzen Stadt begreifft gegenwärtig 2. Haupt-Theile, davon der eine den Bischöfflichen Wohn-Sitz wo ehedem Marsoila gestanden, der andere die Stadt selbst ausmacht. Sie war ehedessen eine Reichs-Stadt, und hatte viele herrliche Privilegia, bis sie An. 1498. in den Schweitzerischen Bund getreten. An. 1528. haben die Einwohner die Reformirte Religion angenommen, zu welcher Zeit der Bischoff von Chur, der Abt von S. Luci, der Castellan von Müß, und die Grafen von Hohen-Embß einen Anschlag wider die Stadt gemacht, dieselbe unvermuthet zu überfallen; der aber entdecket, und der Abt enthauptet worden. An. 1622. haben sie die von Prättigöw eingenommen; worauf sie die Schweitzer mit Hülffe einiger Frantzösischen Troupen das folgende Jahr wieder erobert; doch kam sie An. 1629. von neuem in Oesterreichische Hände. Sonst hat auch die Pest diese Stadt öffters heimgesuchet; doch hat sie sich allemal wieder erholet, und treibt gegenwärtig eine gute Handlung, indem sie denen aus Italien nach der Schweitz und Teutschland gehenden Waarẽ zur Niederlage dienet. Sie ist auch ziemlich volckreich, indem sie der Haupt-Ort des GOtteshauß-Bundes ist, und daselbst die gesamten 3. Bünde der Graubündter öffters zusammen kommen. Der Bischoff hat in der Stadt nichts zu befehlen, sondern das Regiment bestehet aus dem Rathe, welcher aus den 5. Zünfften erwählet wird, aus deren jede 14. den grossen, und wiederum 3. aus jeden 14. genommen, den kleinen Rath ausmachen, daraus 2. Bürgemeister erwählet werden, welche jährlich wechselsweise regieren Simler u. Stumpff Schweitzer-Chronica. *Zeiller.* Topogr. Helvet. *Spon.* Reisen. P. II. p. 70. seq. Das Bißthum zu Chur wird für das älteste in Teutschland gehalten, und meynet *Bucelinus* Ræt. & Germ. Sacr. daß es von dem Apostel Petro fundiret worden, nennet aber den ersten Bischoff S. Lucium, welchen einige für des Königs Coilli in Britannien, andere für des Creutz-Trägers Simonis Sohn ausgeben, welcher An. 176. das Evangelium in Rhätien solle geprediget, und den Märtyrer Tod ausgestanden haben. Andere Scribenten hergegen, setzen den Anfang des Bischoffthums ums Jahr 440. und nennen den ersten Bischoff Asimonem, welcher An. 451. dem Concilio zu Chalcedon beygewohnet. Das zu diesem Bißthum gehörige Gebiete, war vor diesem ziemlich groß, und erstreckte sich über das gantze Bündtner-Land, worzu theils die Freygebigkeit derer Kayser Caroli Crassi, Ottonis I. und III. theils die eigene Vorsorge derer Bischöffe vieles beygetragen. Es ist aber nach der Zeit sowohl durch unglückliche Kriege als auf andere Weise wiederum ziemlich geschmälert, und in den gegenwärtigen Zustand gesetzet worden. Egino der 41. Bischoff erhielte zu erst vom Kayser Friderico I. den Fürsten-Titel nebst allen davon abhangenden Vorzügen und Gerechtigkeiten. Weil aber in folgender Zeit die Bischöffe von Chur auf den Reichs- und Creyß-Tägen zu erscheinen unterlassen, so hat Anno 1642. der damalige Bischoff Joannes Flug von Aspermont auf dem Creyß-Tage zu Ulm von neuem um Sitz und Stimme angehalten, welches ihm auch gestat-

gestattet worden, daher er An. 1654. auf dem Reichs-Tage seinen Platz im Fürsten-Collegio eingenommen, und den gemachten Recess unterschrieben. Dieses Bißthum hat gleich andern seine Erb-Aemter. Die Ertz-Hertzoge von Oesterreich sind Erbschencken. Erbmarschalle waren vormals die Ritter von Marmels, und nach ihnen sind es die von Wildenberg geworden. Das Erb Truchseß-Amt führten vormals die Grafen von Mätsch, welchen die Ritter von Monte gefolget. Die Freyherren von Belmont sind Erb-Cämmerer. Nebst dem, daß der Bischoff auf seinem Bischoffs-Hof bürgerliche und peinliche Gerichte heget, hat er auch seine Vögte auf denen Schlössern Fürstenberg und Fürstenau, auch ausser seinem Bißthum einige Lehen im Elsaß und den Zoll zu Cleven, gleichwie er auch das Recht zu müntzen bis dato exerciret. Die Bischöffe zu Chur sind der Ordnung nach folgende:

1. Asimo. Anno 440.
2. Pruritius oder Puricius. 452.
3. Claudianus.
4. Ursicinus.
5. Sidonius. 523.
6. Eddo.
7. Valentinus, unter diesem ist S. Lucii Closter An. 536. gebauet, und er An. 548. darinnen begraben worden.
8. Paullinus.
9. Theodorus. 560.
10. Verendarius.
11. Constantius.
12. Ruthard oder Luithard.
13. Baldebert.
14. Paschalis. Ein Graf von Bregentz. Es scheinet, daß er um den Anfang des 8. Seculi gelebet.
15. Victor, des vorigen Sohn, gestorben An. 760.
16. Vigilius, gleichfalls ein Graf von Bregentz.
17. Ursicinus, Abt zu Disentis. An. 764. st. 770.
18. Thello, Graf von Bregentz.
19. Constantius. An. 784. er war Kayserl. Vicarius in Rätien, starb An. 813.
20. Rumedius oder Remigius.
21. Victor II. starb An. 821.
22. Verendarius II. er wurde An. 831. von denen Söhnen Kaysers Ludovici Pii ab, aber vom Kayser An. 834. wiederum eingesetzet, auch mit der Stadt Schlettstadt im Elsaß, und mit dem Schloß zu Chur beschencket, starb An. 844.
23. Esso. An. 849.
24. Rotharius, er war des Kaysers Caroli Crassi Cantzler, und erhielt A. 879. von ihm das Bißthum. Er gab A. 880. dem Kayser des Stiffts zu Chur Rechte, welche es zu Schlettstadt, Königsheim, Breitenheim und Winsheim im Elsaß hatte, zurück, und empfieng dagegen von ihm der Kirchen näher gelegene und tauglichere Güter, nemlich das Münsterthal, Tauffers, die GOtts-Hauß-Leuth im Finstgöw, das Dorff Nuziders im Walgöw und Fluins mit ihren Zugehörden, starb A. 887.
25. Theodulphus, st. A. 913.
26. Waldo, er hat A. 940. Pludentz im Walgow vom Kayser Ottone I. geschenckt bekommen, st. A. 951.
27. Chardobertus oder Hartpertus, dieser war bey Kayser Ottone I. sowohl daran, daß er ihm Anno 959. die Stadt Chur mit denen Kirchen und allen Zugehörden, den Zehenden zu Trimus, dem Zoll zu Chur und dem Rechte Müntze zu schlagen bewilliget, wie nicht weniger einige Güter im Elsaß nebst einem Hof und Gut zu Zizers geschencket, weil dieses Bischoffthum von denen Ungarn war beschädiget worden, starb A. 969.
28. Hildebold A. 988.
29. Waldo II. 995.
30. Henricus.
31. Rupertus starb A. 1005.
32. Vlricus.
33. Hartmann, Freyherr von Planaterra st. Anno 1039.
34. Dietmar, Graf von Montfort, ward Bischoff A. 1039. starb A. 1070.
35. Henricus II, Graf von Montfort, st. A. 1078.
36. Norbertus, Graf von Hohenwarth, ward Bischoff A. 1080. st. A. 1088.
37. Vdalricus Graf von Montfort, ward Bischoff A. 1089. und starbe an. 1108.
38. Guido, ward Bischoff A. 1108. und ist Anno 1121. gestorben.
39. Conradus, Graf von Bibreck aus Schwaben; starb A. 1150.
40. Adalgot Vrbanus st. A. 1160.
41. Egino, Freyherr von Ehrenfels.
42. Vlricus, Freyherr von Degenfeld, resignirte A. 1182, und st. A. 1199.
43. Bruno, Freyherr von Ehrenfels, st. A. 1182.
44. Henricus III, Freyherr von Arbon.
45. Reinhardus, ward Bischoff A. 1200. st. Anno 1209.
46. Arnoldus, Graf von Mätsch, erwählt Anno 1210. Er hat mit denen Comern gekrieget, welche A. 1220. das Pregel verwüstet haben, starb A. 1221.
47. Henricus IV, Graf von Hohen Realt, erwählt A. 1222. Neben ihm wurde auch zugleich erwählet Albert, Freyherr von Guttingen, woraus eine grosse Verwirrung und Zwiespalt erwachsen. Sie musten aber A. 1223. beyde die Würde wiederum aufgeben.
48. Albrecht.
49. Rudolphus, Freyherr von Guttingen, erwählt A. 1224, starb A. 1226.
50. Berthold, Graf von Helffenstein, erwählt A. 1227. Er ist A. 1233. im Dorff Reams bey Oberhalbstein von einem seiner Unterthanen ermordet worden.
51. Vlricus, Graf von Kiburg und Winterthur, erwählt A. 1234, st. A. 1237.
52. Volcard von Nienburg. Es ward Probst Gero zu Chur im Zwiespalt wider ihn erwählt, muste ihm aber A. 1238. weichen. Es starb Volcard A. 1251.
53. Henricus, Graf von Montfort, erwählt Anno 1251. starb A. 1272.
54. Conradus, Freyherr von Schönberg, erwählt A. 1272. st. A. 1282.
55. Fridericus, Graf von Montfort, erwählt Anno 1282. Er hat mit Bischoff Petro zu Sitten in Wallis gleich nach dem Antritt seiner Regie-

rung ein Schutz-Bündniß geschlossen, Ægidio von Mätsch das Puschlater-Thal A. 1284. zur Lehn gegeben, und mit dem Grafen von Werdenberg A. 1288. gekrieget, von welchem er auch bey dem Dorffe Balch geschlagen, gefangen, und in einen Thurn gesetzet worden, aus welchem, als er sich nächtlicher Weile mit zusammen gebundener Leinwand herab lassen, und also entrinnen wollen, diese aber entzwey gerissen, also, daß er herunter und zu Tode gefallen. A. 1290.

56. Vlricus.

57. Berthold II, Graf zu Heiligenberg. Er hat A. 1294. die Herrschafft Flums mit aller Zugehör an Ulrichen von Flums seinen Vasallen verpfändet, wie auch mit dem Freyherrn Johann von Watz einen Gräntz-Streit gehabt, welcher endlich A. 1296. in öffentliche Feindseligkeiten ausgebrochen, st. A. 1298.

58. Siegfried, Freyherr von Flums oder Geilenhausen, resignirte, und st. A. 1321.

59. Rudolphus, Graf von Montfort, erwählt A. 1321. weil er aber wider Ertz-Hertzog Friedrich von Oesterreich, dem Kayser Ludwig anhienge, ward er vom Pabst in den Bann gethan, und A. 1323. abgesetzt.

60. Hermannus, Freyherr von Eschenbach und Arbona, erwählt A. 1323, st. A. 1325.

61. Joannes Pfefferhart von Constantz, ward A. 1331. ermordet.

62. Vlricus von Lentzenburg, erwählt A. 1332. Der Hertzog von Mayland hat ihm Cleven, Worms und Puschlow A. 1338. weggenommen, worwider zwar der Kayser ein Mandatum ergehen lassen, aber umsonst. Hingegen hat er A. 1341. die Schlösser Hohen Juvalt und Rietberg erkaufft, hernach ist er A. 1345. nicht nur vom Kayser Ludwig abgefallen, sondern hat ihn auch in Tyrol angegriffen, er wurde aber geschlagen, gefangen, und für den Uberwinder geführet, der ihn aber mit aller Güte 1346. losgelassen. Er starb zu Sargans A. 1355.

63. Petrus, ein Böhme, Kayser Carolus IV. hat ihm A. 1358. die Freyheit ertheilet, allerhand Müntzen auch Gulden zu schlagen, biß Anno 1369.

64. Fridericus von Mentzingen, Cantzler Ertz-Hertzogs Leopolds erwählt A. 1370. Die Herren von Marmels haben ihm alle ihre Rechte über das Schloß, Leute und Güter zu Trims übergeben, war allhier biß A. 1376.

65. Joannes von Ehingen, st. A. 1389.

66. Hartmannus, Graf von Wardenberg, er hat A. 1394. die Herrschafften Remus und Greiffenstein mit ihren Zugehörungen von dem Grafen von Mätsch um 2500. Pf. Meraner Müntze erkaufft, und ist endlich A. 1416. den 6. Sept. auf dem Schloß Sonnenberg gestorben.

67. Joannes Abundius Naso, erwählt A. 1417. Er hat mit der Stadt Zürich ein Bürger-Recht auf 51. Jahr aufgerichtet. Hernach gerieth er in schweren Streit mit der Stadt Chur, also, daß die Bürger A. 1422. das Bischöffliche Schloß Marseil belagert, erobert, und geplündert. Es wurde aber solcher Streit durch 13. Schied-Richter hernach geschlichtet.

68. Conradus von Rechberg, resignirte A. 1443.

69. Henricus, Freyherr von Heuwen. A. 1452. zu Chur abgesetzt, und starb zu Costnitz A. 1472.

70. Leonhardus Weyßmeyer, erwählt A. 1452. Er hat A. 1455. die Graffschafft Watz und Schams an sich erkaufft, da die Unterthanen das Geld selbst hergeschossen, st. A. 1459.

71. Ortlieb, Freyherr von Brandis. Er hat Anno 1475. die Herrschafften Heintzenberg, Tschavin und Thusis von Graf Georg von Werdenberg und Sargantz erkaufft, st. A. 1491.

72. Henricus VI, Freyherr von Heuwen, resignirte nach 12. Jahren, und starb 1530.

73. Paullus Ziegler von Zieglerberg, Herr zu Barr. Er hat A. 1509. die Herrschafft Meyenfeld an sich gekaufft. Weil er sich A. 1526. bey der damahls in diesen Landen vorgegangenen Religions-Aenderung nicht allzu sicher achtete, begab er sich A. 1529. in Tyrol, allwo er auf dem Schloß Fürstenberg A. 1541. gestorben.

74. Lucius Iter, vorher Dom-Probst. Er ward A. 1546. vom Pabst zum Nuntio Apostolico ernennet.

75. Thomas Planta st. A. 1565.

76. Beatus a Porta, resignirte A. 1581. und starb A. 1590.

77. Petrus Rascher, st. A. 1601.

78. Johann Flug von Aspermont, st. A. 1627.

79. Josephus Mohr, st. A. 1635.

80. Joannes Flug von Aspermont erwählt A. 1636.

81. Joannes, Herr von Groß-Enstringen.

82. Vlricus de Monte st. A. 1692.

83. Vlricus aus dem Graubündtischen Geschlecht von Federspiel, ward erwählt den 28. April, A. 1692. und st. A. 1728.

84. Josephus Benedictus, Freyherr von Rost zu Aufhofen ꝛc. erwählt den 15. Dec. A. 1728.

Bruschius de Episc. Germ. c. 3. p. 30. & 31. **Stumpff** l. c. X. 17. sq. *Bucelinus* l. c. *Campellus* de Rætia Antiqua & Alpina. *Imhof* Notit. Proc. Imp. III. 20. *Guler.* Ræt.

Chur, ein kleiner Ort in der Schweitz.

Chur, (Grafen von) siehe **Bregentz**. Tom. IV. p. 1210.

Churberg, eine Festung in Graubündten.

Chur-Brieff wird in der Grafschafft Nassau zu Siegen, derer Schuster und Mit-Verwandten Innungs-Brieff genannt, und mit diesen Worten in actis 26 Aug. 5. Sept. 1696. von ihnen selbst angeführet: **Wenn aber in unserm Chur-Brieff ausdrücklich versehen, daß ein Löhr kein Schuemacher, ꝛc.**

Churchil, eine Englische Familie, welche von dem Hause Leon in Franckreich abstammen, und unter Königs Stephani Regierung in England bekannt worden seyn soll. Sie hat von langen Zeiten her zu Minthorne in Wiltshire ihren Sitz, und wegen unterschiedener der Cron geleisteten Dienste ein gut Lob gehabt, zu Ausgang des 17. und Anfang des 18. Seculi aber sich sonderlich hervorgethan. Der Ritter Winston Churchil von Wooten Basset in Wiltshire, der sich durch eine unter dem Titel Divi Britannici an. 1675 in Fol. heraus gegebene kurtze Historie derer Könige von England bekannt gemacht, starb an. 1689.

den

den 26. Mart. nachdem er mit Elisabeth, einer Tochter des Baronets Wilhelm Drake von Ash in Devonshire folgende Kinder gezeuget, 1.) Joannem Churchil, geb. an. 1648. von dessen Nachkommen hernach. 2.) Georgium Churchil, Ritter, Vice-Admiral von der rothen Flagge und Admiralitäts-Rath, auch letzlich Admiral von der blauen Flagge, welcher an. 1710. den 19. May zu Londen unverheurathet gestorben, und nur einen natürlichen Sohn nach sich gelassen. An. 1705. übergab das Oberhauß der Königin eine Adresse gegen dessen übele Haußhaltung, richtete aber damit nichts aus. 3.) Carolum Churchil, General-Lieutenant unter denen Englischen Trouppen, welcher sich mit einer Tochter und Erbin des Ritters Gold verheurathet, und an. 1715. gestorben. 4.) N. Churchil, welcher den geistl. Stand erwehlte, und an. 1684. starb. 5.) Arabellam Churchil, welche zu der Aufnahme ihrer Familie gleichsam den Grund geleget. Sie ward von ihrem leiblichen Vater gegen ein Præsent von 10000. Pfund dem Hertzoge von Yorck und nachmahligen Könige Jacobo II. als eine Maitresse zugeführet, und gebahr demselben 2. Söhne, Jacobum, Hertzog von Berwick, und Henricum, Hertzog von Albemarle, ingleichen 2. Töchter, Henriettam, eine Gemahlin des Lords Henrici Waldgrave, und eine andere, so in ein Closter gegangen, worauf sie sich mit einem Obersten Carolo Geofrey verheurathet, und an. 1715. gestorben. Obgedachter Joannes Churchil, Hertzog von Marlborough, von dessen Leben unter Marlborough ein besonderer Artickel handelt, war vermählet an Saram, eine Tochter Richardi Jennings von Sandridge, welche unter der Königin Annæ Regierung lange Zeit an denen Reichs-Geschäfften grossen Theil gehabt, zuletzt aber der Königin Gnade verlohren. Sie hat ihrem Gemahl gebohren 1) Joannem, Marquis von Blandfort, der an. 1705. gestorben 2) Henriettam, eine Gemahlin des Grafen von Godolphin von dem hernach 3) Annam, eine Gemahlin Caroli Spencer, Grafens von Sunderland, die an. 1716. gestorben. 4) Elisabetham, vermählt an Scroop Egerton, Hertzoge von Bridgewater, die gleichfalls verstorben. 5) Mariam, vermählt an Carolum, Hertzogen von Mountague. Die älteste Tochter Henrietta, so an Franciscum, Grafen von Godolphin, vermählet, erbte nach ihres Vaters an. 1722. erfolgtem Absterben alle desselben Titel und Würden, also, daß dieselbe nach ihrem Tode hinwiederum auf Wilhelmum Godolphin, Lord Rialton, Marquis von Blandfort, Grafen von Marlborough und Baron von Sandridge, der sich an. 1729. mit N. der Tochter des Bürgemeisters von Utrecht de Younge vermählet hat, fallen. *The Peerage of England* I. p. 31. 119. *Heylin's* help to Engl. Hist. p. 395. *Mercure Historique.*

Churco, s. Carachizar.

Chur-Creiß, s. Sachsen.

Churcum, s. Carachizar.

Churfürsten, sind die vornehmsten Glieder des H. R. Reichs, welche desselben Ertz-Aemter verwalten, und, wenn dessen Ober-Haupt, der Kayser, gestorben, einen andern erwählen. Sie sind entweder geistlich oder weltlich, und haben jene die Cantzeley, diese die Hof-Aemter zu verwalten. Ihrer sind vom Anfange 7. gewesen, 3. geistliche und 4. weltliche, welche Anzahl auch in der göldenen Bulla benennet worden. Was die erstern anlanget, so haben 3. Reiche zu dem Römischen Reiche Teutscher Nation gehöret, Teutschland, Italien und Arelat, daher auch so viel Ertz-Cantzler bestellet worden, welche Würde anfangs unterschiedene Bischöffe besessen, bis sie endlich nach und nach bey etlichen gewissen geblieben. Also ist der Ertz-Bischoff von Mayntz von des Kaysers Ottonis I. Zeiten an Ertz-Cantzler in Teutschland; der Ertz-Bischoff von Cöln nach denen Zeiten des Kaysers Henrici IV. Ertz-Cantzler in Italien und Sicilien, und der Ertz-Bischoff von Trier nach dem Interregno Ertz-Cantzler durch Gallien und das Königreich Arelat. Derer weltlichen Reichs-Ertz-Aemter sind von denen ältesten Zeiten an 4. gewesen, ein Truchseß, Marschall, Schenck und Cämmerer, worzu noch das Ober-Hofmeister-Amt gekommen, welches aber manchmal zugleich von dem Truchseß oder Schencken verwaltet worden. Nach Ausgange des Carolingischen Stammes sind diese 4. Ertz-Reichs-Aemter von denen 4. Hertzogen derer 4. Teutschen Lande allemal verwaltet worden. Denn wie *Coccejus* behaupten will, so sind in Teutschland 5. vornehme Provintzen gewesen, Rhein-Land, Francken, Bayern, Schwaben und Sachsen, davon jegliche durch einen eigenen Hertzog regieret worden, welche die mächtigsten in Teutschland gewesen, und nach Abgang des Carolingischen Hauses hat man jederzeit einen aus ihnen zum Könige oder Kayser erwählet, bey welchem hernach die 4. übrigen die vornehmsten Aemter verwaltet haben. Als aber hernach mit Henrico V. Anno 1125. das Geschlecht derer Hertzoge von Francken ausgestorben, und dieses Hertzogthum an die Schwaben gekommen, Bayern auch unter Lothario mit Sachsen vereiniget, und beyde Provintzen dem Hertzoge Henrico Leoni gegeben worden, so sind nur 3. Ertz-Reichs-Beamten, Pfaltz, Schwaben und Sachsen übrig, das Ertz-Cämmerer-Amt aber vacant geblieben, wiewol solches denen Marggrafen von Brandenburg von Rechts wegen zukam, weil Otto von Ascanien das Hertzogthum der Vandalischen Provintzen von dem Kayser Henrico V. bekommen hatte, welche vorhero Slavischen und nunmehro Teutschen Rechts waren. Als aber die Hertzoge von Schwaben das Kayserthum erhalten, ist wiederum ein Ertz-Reichs-Amt erlediget werden, welches bey der Wahl des Kaysers Friderici I. der Hertzog und hierauf König von Böhmen verwaltet; wobey es auch nach dem Interregno verblieben, und ist diese Anzahl in der göldenen Bulla von Carolo IV. bestätiget worden, daß nemlich der Ertz-Bischoff zu Mayntz des H. R. Ertz-Cantzler durch Teutschland, der Ertz-Bischoff zu Trier durch Gallien und das Königreich Arelat, der Ertz-Bischoff zu Cöln in Welschen Landen, der König in Böhmen des H. Reichs Erb-Schencke, der Pfaltz-Graf am Rhein Ertz-Truchseß, der Hertzog von Sachsen Ertz-Marschall, der Marggraf von Brandenburg Ertz-Cämmerer seyn solten. Als aber in dem 30jährigen Kriege der Kayser Ferdinandus II. den Pfaltz-Grafen Fridericum V. der sich zum Könige in Böhmen wählen lassen, der Chur-Würde entsetzet, und selbige dem Hertzoge von Bayern, Maximiliano gegeben, so wurde endlich auf dem Oßnabrüggischen Friedens-Schluß Anno 1648. und hernach A. 1651. es dahin verglichen, daß zwar Bayern

das Churfürsten- und Ertz-Truchsessen-Amt behalten, Chur-Pfaltz aber eine neue und die achte Chur-Stelle nebst dem Ertz-Schatz-Meister-Amt bekommen solte. Nachgehends ist auch dem Hertzoge von Braunschweig-Lüneburg, Ernesto Augusto, A. 1692. wieder eine neue, und zwar die 9. Chur-Würde zugeeignet worden; da denn das Haus Braunschweig nicht gleich vom Anfang ein Ertz-Amt bekommen, hernach aber, als der Churfürst Maximilianus Emanuel in Bayern in die Acht erkläret worden, das Ertz-Schatz-Meister-Amt erhalten, welches ihm nach der Chur-Bayerischen Restitution von dem Churfürsten zu Pfaltz streitig gemacht worden. Der gröste Vorzug, den die Churfürsten vor andern Fürsten haben, ist, daß sie einen Römischen Kayser und König erwählen, daher ihnen auch der Name Churfürst oder Köhr-Fürst beygeleget worden, weil sie die Fürsten sind, die einen Kayser köhren oder wählen. Vor diesem haben die gesammten Fürsten und Stände einen Römischen König ernennet, welchen hernach die Churfürsten erwählet, wie solches *Welbertus*, Conradi III. Capellan, in Beschreibung der Wahl Lotharii II. angemercket, womit auch der Sachsen-Spiegel übereinstimmet lib. III. art. 57. bis endlich nach und nach die andern Fürsten auch nichts mehr mit der Ernennung zu thun gehabt, sondern selbige nebst der Wahl von denen Ertz-Reichs-Beamten allein verrichtet worden; daher man keine gewisse Zeit von dem Ursprunge derer Churfürsten setzen kan. Es haben zwar viele Scribenten behaupten wollen, daß sie von dem Kayser Ottone III. eingesetzet worden; allein diese finden nunmehr bey niemanden mehr Beyfall, indem noch etliche 100. Jahr nach Ottonis III. Zeiten alle Fürsten des Reichs bey der Wahl concurriret; zu geschweigen, daß auch die rechte Constitutio Ottonis III. hierüber nicht kan aufgewiesen werden. *Nicol. Burgundus* Hist. Bavar. I. p. 2. *Andreas* Presb. Ratisb. Chron. Bav. p. 19. *Gobelinus Persona* Cosmodr. VI 50. *Freherus* ad *Chalcocond.* Rer. Turc. II. Tom. II. Rer. German. p. II. *Gryphiander* de Weichb. 36. § 9. *Reincking.* de Reg. Sec. & Eccl. Lib. I. Cl. IV. c. 3. § 11. Andere schreiben den Ursprung derer Churfürsten Ottoni IV. zu. *Goldastus* Const. Imp. Tom. III. p. 371. *Schilter.* de Libert. Eccl. Germ. III. 8. §. 11. Andere, als *Tritbemius* in Chron. meynen, sie wären zu Friderici II. Zeiten aus freywilligem Consens derer Fürsten und auf Veranlassung Innocentii IV. entstanden; *Joannes Vito Turanus* Chron. apud *Leibnitz.* Script. Brunsv. Tom. I. *Baronius* Annal. Tom. X. ad A. 996. §. 38. *Mallinckroth* de Alanc. 3. Die Meynung ist die wahrscheinlichste, daß die Churfürsten, gleichwie sie vorher schon bey der Kayser-Wahl in Ansehung derer Ertz-Aemter allmählig das meiste zu sprechen bekommen, also währendem grossen Interregno nach Friderici II. Zeiten, als die Sachen in Teutschland in einen verwirrten Zustand gerathen waren, und die übrige sich wenig über die Reichs-Affairen bekümmert, so hätten sie sich endlich die Wahl-Gerechtigkeit allein zugeeignet, und wäre Graf Wilhelm von Holland der erste gewesen, welcher nur von 7. Fürsten, so man nachgehends Churfürsten genennet, erwählet, auch solches Recht hernach denen Churfürsten durch die güldene Bulla festgestellet worden, darinnen auch ihre Privilegia enthalten. *Vitriarius* Inst. J. Publ. l. 13. §. 3. 6. *Pfeffinger.* ad *Vitriar.* l. c. §. 6. p. 1038. sqq. Unter denen Privilegien, so Carolus IV. in der güldenen Bulle denen Churfürsten ertheilet hat, beziehen sich viel auf ihr gantzes Collegium, und bestehen vornemlich in nachfolgenden: 1) Erwählen die Churfürsten ohne Zuziehung derer andern Reichs-Fürsten und Stände den Kayser allein, schreiben ihm auch vor sich und im Namen des gantzen Reichs eine Capitulation allein für, ohngeachtet das Fürstliche Collegium damit nicht zufrieden. 2) Sie haben die importantesten und so genannten Ertz-Aemter, welche zum Gouvernement des Reichs gehören. 3) Sie machen ein a partes Collegium, oder einen besondern Churfürsten-Rath aus, von welchem die übrigen Reichs-Stände unterschieden sind. Art. 35. Capitul. Joseph. 4) Sie haben sich in Kaysers Caroli V. Capitulation reserviret, daß Kayserl. Maj. ohne ihren Consens keinen Reichs-Tag ansetzen solle. Und Leopoldi A. 17. und Josephi Cap. 16. haben sie sich vorbehalten, daß auch kein Deputations-Tag ohne ihre Bewilligung solte gehalten werden. R. A. de A. 1654. §. 192. 5) Sie exerciren viel Jura Majestatis mit Kayserlicher Majestät allein, ohne Zuziehung derer übrigen Stände. 6) Mögen sie, wenn es ihnen beliebet, nach Inhalt des A. 6. Cap. Leopold. & Joseph. sich zusammen verschreiben, und einen so genannten Churfürsten-Tag halten. Und auf dergleichen Convent stehet ihnen frey, von des Reichs Wohlfarth zu deliberiren. *A. B.* C. 12. §. 1. 7) Können die Churfürsten unter sich Bündnisse aufrichten, als z. E. die bekandte Vereinigung derer Churfürsten. Cap. Leopold. & Joseph. Art. 6. Hieher gehöret auch die Vereinigung derer 4. Rheinischen Churfürsten Anno 1519. zur Zeit des Interregni nach Maximiliani I. Tod zu Wesel geschlossen, welche die sonderbare Rheinische Verein genennet wird, und in den Capit. Leopold. & Joseph. Art. 6. confirmiret worden. *Wildvogel* Disp. de Union. Electoral. §. 5. 8) Kan wider die Churfürsten das Crimen læsæ Majestatis begangen werden, und zwar solches nicht allein in Regard des gesammten Churfürstlichen Collegii, sondern auch wieder einen jeden a part. *Horn.* J. P. c. 25. §. 7. 9) Hat ein jedweder Churfürst Macht, 2. Assessores bey der Reichs-Cammer zu præsentiren, da sonsten zwey gantze Creyße so viel constituiren. J. P. O. A. 5. §. 20. 10) Gebühret nach Inhalt sowol der güldenen Bulle, als auch anderer Special-Privilegien, *Blum.* Proc. Cam. T. 47. allen Churfürsten das Jus de non appellando, oder das Recht, daß ihre Unterthanen von ihnen weder an das Cammer-Gerichte in Wetzlar, noch an den Reichs-Hof-Rath appelliren können: Wiewohl Chur-Trier in Sachen, welche über 1000. Gold-Gülden sich erstrecken, die Appellation an den Kayser verstattet. §. 6. 11) Sie haben Macht, Reichs-Lehen ohne Consens des Kaysers zu kauffen, Cap. 10. *A. B.* ubi limn. 12) Sie zahlen vor ihre Belehnung ordentlicher Weise nichts an den Kayserlichen Hof. *A. B.* Cap. 29. §. 1. 13) Geniessen die Churfürstl. Unterthanen das Jus de non evocando, oder die Freyheit, daß sie nicht können vor die Reichs-Cammer oder ein ander ausser Landes befindliches Gericht gezogen werden. *A. B.* C. 11. §. 1. jedoch werden hievon einige Casus excipiret, als das Verbre-

chen wider den Land-Frieden, oder wenn sie in anderer Herren Lande Lehn- oder Erb-Güter haben, und actione reali belanget werden. 14) Wird denen Churfürsten in der guldenen Bulla das Privilegium, Gold-Silber- und Ertz-Gruben zu haben und zu bauen, confirmiret. Cap. 9. §. 12. allein heutiges Tages ist das Berg-Regal eine Dependenz der Landes-Fürstlichen Hoheit, und stehet solchemnach allen Reichs-Ständen zu. 15) Sie werden den Königen gleich gehalten, haben auch, wie die Könige, Baldachinen, und lassen sich bey öffentlichen Processionen Schwerdter vortragen. §. 7. 16.) War vor diesem gebräuchlich, daß ein Römischer Kayser einem ankommenden Chur-Fürsten entgegen gieng, welche Gewohnheit aber von Caroli V. Zeiten an nicht observiret worden. Inzwischen ist dennoch heutiges Tages im Gebrauch, daß Kayserliche Majestät denen Chur-Fürsten bey denen Reichs-Tägen die Contra-Visiten giebet, Grund-Fest p. 1. c. 6. 17) Wenn bey einer Kayserlichen Crönung das herrliche Banquet gehalten wird, hat ein jeder Chur-Fürst seine eigene Tafel, und sitzet an derselben mit bedeckten Haupte gantz allein, da hingegen die andere anwesende Reichs-Fürsten alle zusammen an einer Tafel so eine Stuffe niedriger, als derer Chur-Fürsten ist, mit entblößten Häuptern sitzen. 18.) Ihro Kayserliche Majestät muß die importanteste Reichs-Affairen mit ihnen überlegen, auch in Sachen, welche keinen Verzug leiden, zum wenigsten ihr Consilium einholen, und viel andere herrliche Privilegia mehr. Zum Beschluß ist noch zu mercken, daß die geistlichen Chur-Fürsten vom Kayser Neven und die weltlichen Oheims genennet werden; jene werden von ihren Dom-Capiteln erwählt, diese haben ihre Würde erblich. *Constitutio Caroli Crassi* cum nobis *Freheri* apud *Goldast.* T. I. Const. ad An. 881. §. 6. *Welbertus* apud Geraldum de Septem-viratu c. 6. *Aurea bulla* tit. 12. 29. &c. *Martin. Polon.* in Chron. in Otton. III. *Albert. Stadens.* in Chron. An. 1240. *Arnold. Lubecens.* Chron. Slav. III. 9. *Gewoldus* de Septemviratu. *Thulemarius* de octoviratu. *Mallinkrot* de S. R. I. Cancell. & Archi-Canc. *Schardius* de Elect. orig. *Limnaeus. Schiferer* de Orig. & Potest. Elect. *Conring.* de Septemv. *Freinshemius* de Elect. & Cardinal. Praeced. *Mauritius* diss. de Orig. Elect. & Comit. Elector. *Keffer* de Orig. & Potest. Elect. *Urbanus* Diss. de S. R. I. Elect. *Cruger* de Jur. Novemvir. *Pachelbl a Gehag* Diss. de Orig. Elect. *Miscell. Jur. Publ. Curiosa de Novemvir. Windeck* de Elect. Imp. *Kestner* Diss. de summis in Imp. Pers. *de Walpod.* Diss. de Elect. Jur. Praerog. *Schutzius* Exerc. J. Publ. VII. 1. p. 449. seqq. *Reincking* l. c. *Schilter* J. Publ. Tom. I. Lib. I. Tit. 20. **Europ. Herold** Tom. I. p. 190. *Schweder.* J. Publ. P. Spec. II. 2. §. 5. *Horn* J. Publ. 25. *Struvius* Synt. Jur. Publ. XVI. §. 14. seqq. *Janus* de Orig. Elect. *Pfeffinger* ad Vitriar. III. 8.

Churfürsten setzen, heißt in der Müntze auf die zu rechter Breite und Runde gebrachte Schrötlinge prägen. **Berward** Phras. Metall. f. 33. **Herttwigs** Berg-Buch p. 99.

Churfürsten-Creyß, darzu gehören die vier Churfürstenthümer, 1) Pfaltz, 2) Mayntz, 3) Trier, und 4) Cölln, und deswegen wird es auch der Churfürsten-Creyß, Lateinisch Circulus Electoralis genennet, darinnen der Churfürst zu Mayntz das Directorium alleine führet.

Churfürsten-Tage, im Römischen Reiche, seynd Versammlungen, bey welchen nur allein die Churfürsten erscheinen. Sie werden sonst auch Collegial-Täge genennet, worunter auch die Wahl-Täge mit begriffen seyn, weil sie auf selbigen von der künfftigen Wahl eines Königes oder Kaysers deliberiren können. Auf solchen Tägen werden auch sonst wichtige Angelegenheiten abgehandelt, z. E. von Krieg und Frieden von Veräusserungen derer zum Reiche gehörigen Länder, von den Gerechtsamen derer gesamten Churfürsten, und zu dero Interesse und Vortheil gereichen mag, *Linck* de Comit. Electoral.

Churfürstenthum, lat. Electoratus heissen die Länder, welche ein Churfürst als Churfürst besitzet, und an denen die Chur-Würde hafftet. Diese Länder können nicht zertheilt oder veräussert werden, und fallen allezeit auf den ältesten Printz. Es kan auch kein Churfürst zwey Churfürstenthümer besitzen. *Schutz.* Vol. I. Exerc. Publ. VII. 26. *Reinking* de Regim. Eccl. & Secul. Lib. I. Cl. IV. c. 7. §. 2. *Rhetius* Inst. J. Publ. I, 6. §. 22. **Europ. Herold** Tom. I. pag. 192. *Vultejus* de Feud. I, 9. § 201. *Schilter* Instit. J. Publ. I. 20. §. 3. *Pfeffinger* ad *Vitriar.* Inst. J. Publ. III, 8. §. 18.

Churfürsten-Verein, nachdem die geistlichen zur Zeit des grossen Interregni sehr mächtig in Teutschland geworden waren, so waren die Päbste so kützlich, daß sie die neu-erwählten Kayser confirmiren wolten. Dieses konten die Churfürsten durchaus nicht leiden, sondern machten schon anno 1338. zu Franckfurt die berühmte Allianz unter sich, welche lat. Unio Electoralis, oder Foedus Electorale genennet wird, und dieses wird die allgemeine Verein der Churfürsten genennet. Es ist nach diesem die Rheinische Verein an. 1519. zu Ober-Wesel von vier Churfürsten; und noch eine brüderliche Einung an. 1521. zu Worms von sechs Churfürsten geschlossen worden: Die müssen von dieser gemeinen Verein de anno 1338. unterschieden werden.

Chur-Herren sind, die in etlichen Städten aus der Obrigkeit verpflichtete Deputirten, denen aufgetragen wird, die würdigsten in der Stadt oder Republique zu Ubernehmung derer Ehren-Aemter auszulesen.

Chur-Hut, heißt eine Mütze oder Hut, den die Churfürsten als eine Ceremonie tragen, und ist von Purpur mit Hermelin gefüttert und aufgeschlagen. Seit dem aber einige freye Hertzoge geschlossene Cronen aufgesetzet haben, so sind auch die Chur-Hüte mit einigen Bögen zugeschlossen, und der Reichs-Apffel mit einem Creutz darauf gestellet worden.

Churitae, vor Zeiten ein Volck im innern Lybien gegen Abend. *Ptolemaus. Cellarius* Not. Orb. Ant. IV, 8. §. 12. n. 12.

Churmede oder Churmlede, kommt her von Chur- und Miethe, und werden dergleichen Güter unter die Feuda impropria gerechnet, krafft welcher der Vasall zwar zur Lehns-Pflicht, iedoch zu keinen militarischen, sondern anderen jährigen Diensten dergestalt verbunden wird, daß nach seinem Tode dem Lehen-Herrn das beste Pferd oder Ochse, oder das Haupt-Vieh nach den besten, wie es ieden Orts einge-

eingeführet, und daher die lebendige Churmede genennet wird, geliefert werden muß. *Knichen*. de Vestit. Pact. P. 2. c. 4. fin. dergleichen Churmeden kommen auch meistens mit den Laas-Gütern überein, nur darinnen sind sie unterschieden, daß der Locator in Ansehung des Mieth-Zinses die Wahl hat, und also z. E. das Zinß-Getreide, Zinß-Vieh nach seinem Belieben aussuchen kan; Uberdieß hat der Verpachter gewisse Jura dominica, z. E. daß er von dem Pachter etwas ererbet, welches auch sonst Jus mortuarium der Haupt-Fall heisset, ingleichen, daß der Pachter gleichsam dem Guthe cohæriret, und ohne Vorwissen des Herrn nicht wegziehen kan, daß derselbe auch investirt wird, und das Juramentum fidelitatis leistet.

Chursdorff, lieget in der neuen Marck, unweit Cüstrin.

Chur-Städte, sind die zu ieden Churfürstenthum gehörige Städte, z. E. Wittenberg im Churfürstenthum Sachsen, Prag in Churfürstenthum Böhmen, Heidelberg in der Pfaltz, Cüstrin in Brandenburg. *Limnæus* ad A. B. C. 28. 365. wiewohl von dieser letztern Rhetius Comment. in Jur. Feudi l. I. Tit. I. q. 68. zweifelt.

Churschwant, ein Gräfliches Geschlecht in Schlesien. Christoph, Freyherr von Churschwant, auf Dietzdorff, Kayserl. Obrist-Lieutenant und Ober Commissarius in dem Hertzogthum Schlesien, lebte im 17. Seculo, und hatte 2. Söhne 1) Joannem Henricum Sebastianum, Grafen von Churschwant auf Röhrsdorff Dietzdorff, Tarnau, Bockey, und Schönau, Kayserlichen geheimden Rath und des Breßlauischen Fürstenthums Landes-Hauptmann, welcher bey seinem A. 1703. erfolgten tode von einer Freyin von Trach keine Erben hinterlassen 2) Ludovicum Leopoldum, Grafen von Churschwant, auf Dietzdorff, Ober- und Nieder-Dambritsch und Buchwäldgen Kayserlichen Cämmerer und Königlichen Amts-Assessor in dem Fürstenthum Glogau. Dieser hat mit Agneta, Gräfin von Nimptsch, 3. Kinder gezeuget: 1) Jo. Ignatium Christophorum von Churschwant auf Schönau, des Fürstenthums Glogau Landes-Deputirten. 2) Jo. Henricum von Churschwant auf Franckenthal, des Fürstenthums Breßlau Königlichen Mann und Landes-Aeltesten. 3) Agnetam Helenam, Ottonis Grafen von Franckenberg Gemahlin. *Sinapii* Schl. Curios. T. 2. p. 53.

Churwalacha, siehe **Chur**.

Churwahala, siehe **Chur**.

Churwahlen. Lat. Grisones, Grisons, werden die Graubindter öffters genennet, welche in der Gegend der Stadt Chur sich in denen Thälern aufhalten. Sie bekennen sich meistens zu der Reformirten Lehre, und haben eine eigene Sprache welche corrupt Italiänisch ist und die **Chur-Wälsche** genennet wird, welche zwar in Vergleichung der Lateinischen und Toscanischen Mund Art etwas vor grob passiret, jedoch ihre Vollkommenheit und Zierlichkeit hat. Sie befleissigen sich auch der Deutschen Sprache. **Tromsdorff** meynet, sie hätten ihre Benennung von dem nahe bey Chur gelegenen Closter Wahlen, welches sonst so viel war als Welsche oder Italiäner. *Guleri* Rhæt. Chron. p. 220.

Churwalden siehe **Curwalden**.

Chur-Welsche-Sprach, siehe **Churwahlen**.

Chus, ein gewisses Maaß, 4. Sextarios haltend.

Chus, der erste Sohn Chams, und Vater Nimrods. Gen. 10, 8. In der heil. Schrifft ist nicht mehr als der eintzige Mann mit dem Namen Chus zu finden: aber mehrere Länder dieses Namens sind allem Ansehen nach verhanden: entweder, spricht *Calmet*, hat der Chus an mehr als einem Ort gewohnet, oder hat es noch mehr Länder dieses Namens gehabt, die uns nun nicht bekandt sind. Am besten wird wol gesagt werden, daß die Nachkommen des Chus sich an verschiedene Orte ausgebreitet, die von ihnen und ihrem Ur-Vater den Namen erhalten. Die allgemeine Ubersetzung, wie auch die 70. und andere Dolmetscher, so wol alte als neue, geben den Namen Chus in der Ubersetzung durch Mohren-Land; wie aber dieses zuverstehen sey, und was mehr zu denen Umständen des Chus und derer Chusiter gehöret, wird der Titel: **Mohr** und **Mohrenland** zeigen.

Chus oder **Chi**, ein König in China succedirte dem Co 2365. Jahr vor Christi Geburt. Er wurde aber wegen seiner Unmäßigkeit ab, und sein Bruder Yan an seine Stelle gesetzt. Ja die Chineser hatten vor seiner Regierung die 8. Jahr gewähret einen solchen Abscheu, daß sie nicht einmal diese Zeit in ihrem Jahr Büchern mit gezehlet. *Pezron* Antiqu. des tems.

Chusa, ein vornehmer Mann an des Königs Herodis Agrippæ Hofe, der auf alles seine Sorge und Gedancken zu richten gehabt. Luc. 8, 3 wie ihn dann die Syrische Dolmetschung gar artig Magistrum Domus d. i. **Hof-Meister**, oder **Hauß-Meister** betittelt. Der Griechische Text giebt ihm den Namen ἐπίτροπος, welches die Lateiner mit Procurator übersetzen. *Lightfoot* in l. c. Luc. hat angemercket, daß der Name Chusa unter denen Edomiten, und auch im Hauße des **Herodis**, als eines Ankömmlings derer Edomiten, gebräuchlich, folglich unser Chusa wol auch aus dem Geschlecht gewesen. Er muß unter die Freunde Jesu gehöret haben, oder, als sein Weib mit diesem herum zog, nach Jüdischer Weise sich nicht mehr beym Leben gefunden haben, weil es sich eben nicht geschicket haben würde, daß sein Weib, wider seinen Willen, unserm Jesu mit Aufwartung und Darreichung des Unterhalts, an Hand gegangen. *Grotius* in *Luc.* l. c.

Chusaris, ein Fluß in Inneren Libyen. *Ptolemaus Cellarius* Not. Orb. Ant. IV. 8. §. 12. n. 4.

Chusi, ein Volck, siehe **Mohren-Land**.

Chusistan, siehe Susistan.

Chuta, siehe **Cuta**.

Churaye, siehe Coryzæum.

Chutici, siehe **Gudici**.

Chutizi, siehe **Gudici**.

Chutte oder Chûte ist eine Sing- und Spiel-Manier, welche Mr. Anglebert auch bisweilen Port de Voix nennet, und so wohl auf als absteigend durch ein kleines Häckgen exprimiret. Es ist eben das was man sonsten Accent zu nennen pfleget. Nurgedachter Autor gebraucht folgende Gattungen, als Chutte sur une Notte bey einer Note, und sur deux Nottes, bey zwo Noten, ferner die double Chutte à un Tierce, und die double Chutte à une Notte seule d. i. doppelte Chutte bey einer Tertz, und bey einer Note allein. Mr. Loulie aber in seinen Elements de Musique beschreibet diese Mainer am 79. Blat folgender Gestalt:

stalt: la Chutte est une inflexion de la Voix d'un Son fort, ou ordinaire à un petit Son plus bas, d.i. die Chutte ist eine Bewegung der Stimme, welche von einem starcken oder ordinairen Klange zu einem schwächern und tieffern gehet. Er zeiget sie durch diese Marque \ an. Die Meynung dieses Auctoris dörffte übrigens des Angleberts seiner vorgezogen werden, weil das Wort Chûte einen Fall oder das fallen bedeutet.

Chuzis, eine Stadt vor dem in der Regione Sipitiea in Africa. *Ptolemaus. Cellarius.* Not. Orb. Ant. IV, 3. §. 24.

Chwalkow, Chwalkowski, eine Adeliche Familie in Böhmen, aus welcher George entsprossen gewesen, der A. 1420. Königs-Grätz mit List eingenommen, und die von König Sigismundo hingelegte Besatzung niedergemacht. A. 1567. gieng Joann als General-Wagenmeister wider die Türcken zu Felde. Nicolaus hat Jus Publ. Regni Poloniæ geschrieben, und ist um das Jahr 1686. Curländischer Resident an dem Polnischen Hofe gewesen. Samuel, Königl. Preußischer würcklicher geheimder Staats-Rath und Ober-Director derer Domainen, gieng A. 1705. mit Tode ab. Balb. Epit. rer. Bohem. p. 460.

Chwalkovius (*Nicol.*) ein Polnischer Cavalier, hat sich durch sein jus publicum Poloniæ, welches er 1676. zu Königsberg herausgehen lassen, berühmt gemacht. *Tessier* elog. T. II.

Chyaplia, siehe Chiaplia.

Chybus, heist bey dem *Paracelso* Schwefel, davon an seinem Orte.

Chydas, siehe Rosamarino.

Chyda, eine Stadt, siehe Cydna.

Chylemath, siehe Mylychath.

Chylificatio, s. **Dauung.**

Chylisma, ein ausgepreßter Safft oder Extract eines Krautes.

Chylosis, s. **Dauung.**

Chylosteum, ist ein Kraut, **Bein-Hölzlein** genannt, wird aber nicht in denen Apothecken gehalten: siehe **Bein-Hölzlein**, Tom. III. p. 939.

Chylus, heist insgemein ein dicker Safft, so wohl in Thieren als Pflantzen; bey dem *Hippocrate* heist es ein Gersten-Safft, so wird auch der **Milch-Safft**, welcher im Magen aus denen Speisen ausgearbeitet worden, Chylus genannt; Hierbey ist zu betrachten 1) desselben Geschmack, welcher nach dem Unterscheid derer Speisen mancherley bemercket worden; 2) Die Farbe, so weiß ist, welche von der Vereinigung derer ölicht- oder fetten Theilgen mit wässerigen Theilgen entstehet; 3) die Consistence, welche auch mancherley ist, denn anders ist sie im Magen, als ein Brey, anders in denen Milch-Gefässen, wo sie flüssender ist. Siehe davon mit mehrern **Dauung.**

Chymia, s. **Scheide-Kunst.**

Chymica Medicamenta, s. **Chymische Artzeneye.**

Chymica Utensilia, s. **Chymisch-Geräth.**

Chymicalia Medicamenta, s. **Chymische Artzeneyen.**

Chymicastri, s. Ciniflones.

Chymicus, s. **Chymist.**

Chymie, s. **Scheide-Kunst.**

Chymische Artzeneyen, Chymica, oder Chymicalia Medicamenta, werden diejenigen Artzeneyen genennet, welche durch besondere Hand-Griffe auf Chymische Art zugerichtet werden, und in geringer und dem Patienten angenehmer Dosi offtermahls mehr würcken, als die Galenica, in grosser Quantität gebraucht, nicht ausrichten können, davon *Laurentius Hoffmannus* in einem eigenen Tractate de vero Usu & fero Abusu Medicamentorum Chymicorum gar weitläufftig nachgesehen werden kan. Bes. auch *Valentini* **Kräutermanns** Chymist. p. 3. sqq.

Chymische Blumen, s. Blumen, (Chymische) Tom. IV. p. 179.

Chymische Gefässe. Ein Chymicus ist unterschiedener Gefässe benöthiget, wenn er seine Operationes machen will. Vor allen Dingen aber müssen dieselben entweder irden oder gläsern seyn, angesehen die metallene dem Liquori leichtlich eine andere Krafft und Würckung mittheilen können. Wenn man in der Kürtze viel zu destilliren hat, als gebrannte Wasser, Brandtewein abzuziehen, so bedienet man sich einer kupffernen von innen mit Zinn überzogenen Blase, weil das Kupffer dem Feuer eher widerstehet. Diese Blase ist mit einem kupffernen ebenfalls verzinneten Helm und Schnabel versehen, wie die Glaß-Kolben, hiernächst so hat man ein Faß mit Wasser angefüllet, durch welches eine eherne kupfferne Röhre gehet, welche an den Schnabel des Helms geleget und verlutiret wird, unten aber an die Röhre wird die Vorlage gebracht, worein der distillirte Liquor fället. Wann das Fasser in dem Kühl-Faß warm wird, muß kaltes nachgegossen werden. So brauchet man auch allerhand gläserne und irdene Retorten, Kolben von mancherley Grösse. Man hat auch zinnerne Kolben, welcher man sich im Balneo bedienet, Herren-Kolben, Phiolen, Anstösse, Vorlagen, Glaß-Glocken, zu Bereitung des Spiritus Sulphuris, Scheide-Trichter, und andere zur Separation dienende Instrumente. Diesen werden noch beygezählet die Filtra, sie seyn nun aus Papier, leinen oder wollenen Tuch, oder ein spitziger Beutel, Manica Hippocratis, und dergleichen. Uber dieß, so gebrauchet der Chymicus noch mehrere, zu mancherley Operationen, davon die vornehmsten in Alphabetischer Ordnung in *Valentini* **Kräutermanns** Chymist. p. 38. zu finden.

Chymische Gläser, s. Gläser, (Chymische)

Chymische Schwefel, s. Schwefel.

Chymischer Ofen, s. Ofen, (Chymischer)

Chymisch-Geräth, Utensilia Chymica, sind ausser denen Oefen mancherley Instrumente, als Gieß-Puckel, Röste, Zangen, Löffel, eiserne Ringe, die Gläser abzukürtzen, Durchschläge, Seige-Tücher, gläserne Trichter rc.

Chymist, Chymicus, wird derjenige genennet, welcher in der Scheide-Kunst erfahren oder geschickt ist, die Cörper in ihre wahren Principia zu resolviren und wieder mit einander zu vereinigen.

Chymosis, eine aus einer Entzündung herkommende Verdrehung der Augen-Lieder, ingleichen eine Entzündung des Horn-Häutleins in dem Auge. Das Wort kommt von χαίνω, hisco, sich von einander thun.

Chymus, wiewohl dieses nichts anders heist und ist, als ein dick eingekochter Safft oder Mus, und in dieser Bedeutung zwischen Chymus und Chylus kein Unterscheid ist; so wollen dennoch einige von denen Neuern einen Unterscheid machen, und heissen

es das Vermögen zu schmecken, oder den Geschmack, welcher in denen Pflantzen und Thieren ist, Chylum aber nennen sie das dicke Mus, worinne der Geschmack ist. *Lindenius* will, daß Chymus das beste Theil des Chyli sey.

Chyna, *Lon.* s. China-Wurtzel.

Chyndorax, soll ein Hoher Priester bey denen alten Galliern gewesen seyn, dessen Begräbniß A. 1598. entdecket worden, in der Gegend von Poussot, etwan eine Viertel Meile von Dyon, mit einer Inscription, welche unter die raresten Antiquitäten derer Gallier gezehlet wird. Sie ist in einen runden Stein eingegraben, welcher einem kleinen Fasse ähnlich siehet, und mit einem kleinem Glase, so mit unterschiedlichen anmuthigen Farben bemahlet, gezieret ist. Die Schrifft bestund in 2. runden Zeilen, in der Form einer Crone, dieses Inhalts: In dem Hayne des Mithra bedecket dieses Grab den Leichnam des Hohen Priesters Chyndorax; Gehe beyseit, o Gottloser Mensch! denn die Götter, als die Erlöser, bewahren meine Asche. Man will daraus schliessen, daß die alten Gallier eben wie die Perser und Griechen die Sonne, oder den Gott Apollo unter dem Namen Mithra verehret. Allein es hat dieses Monument grossen Verdacht wider sich, daß es nicht ächt, sondern ein Betrug eines Menschen sey, der der Griechischen Sprache nicht einmahl recht kundig gewesen. *Gabriel Simeon.* Antiqu. de la Limagne. *Montfaucon* Palæograph. Gr.

Chyretiæ, s. Cyrætiæ.

S. Chysotelus, s. *Parmenius.*

Chytlon, ist eine Befeuchtung, Begiessung oder Salbung mit Wasser und Oel.

Chytra, eine Art des Kusses. Das Wort χύτρα bedeutet einen Topff mit 2. Henckeln oder Griffen. Weil diese nun gleichsam wie die Ohren an einem Kopffe stehen, so nennete man diejenigen Küsse Chytras, wenn Eltern ihre Kinder bey denen Ohren ergriffen, und sodann liebreich küsseten, welches auch wohl bey anderen Persohnen also genennet worden, wenn sie eine recht zarte Liebe gegen einander trugen.

Chytræus, *(David)* ein Lutherischer Theologus, war zu Ingelfingen in Schwaben den 26. Febr. an. 1530. gebohren. Sein Vater Matthæus Kochhafen, welcher daselbst, und auch anderer Orten Priester gewesen, hielt ihn von Jugend auf zu denen studien, und schickte ihn im 9. Jahre auf die Academie zu Tübingen, woselbst er, als noch ein Knabe, Baccalaureus, und im 15. Jahre seines Alters Magister worden. Worauf er noch im selbigen 1545sten Jahre nach Wittenberg, von dar nach Heidelberg, Tübingen, und endlich wieder nach Wittenberg gekommen, auch an. 1548. die Astronomie vor sich zu lehren angefangen. An. 1550. that er eine Reise nach Italien, und in dem folgenden Jahre ward er nach Rostock zum Professor beruffen, auch An. 1561. zum Doctor Theologiæ creiret. An. 1566. begleitete er den Hertzog Ulrich von Mecklenburg auf den Reichs-Tag nach Augspurg, hernach halff er an. 1569 in Oesterreich, und 1574. in Steyermarck die Lutherische Religion einführen. Er verfertigte auch an. 1575. auf Hertzogs Julii zu Braunschweig Begehren die Gesetze der Helmstädtischen Academie. Gleich darauf wurde er von dem Churfürsten Augusto von Sachsen begehret, mit ihm die Vereinigung der Protestirenden Kirche zu überlegen, da er denn denen Theologischen Unterredungen zu Torgau, Magdeburg, Tangermünde und Jüterbock beywohnte. Zu Rostock aber lehrte er nicht allein die Theologie, sondern auch die Philosophie und Historie, erklärte den Herodotum und Thucydidem, und starb endlich den 25. Jun. an. 1600. Er hat sehr viel Schrifften verfertiget, darunter Anmerckungen und *Commentarii* über viele Biblische Bücher; regulæ vitæ; de Baptismo & Eucharistia; de morte & vita æterna; Itinerarium & Chronicon totius Scripturæ, una cum tractatu in Josuam & libello de ponderibus, monetis & mensuris sacris; Historia Confessionis Augustanæ; Chronicon Saxoniæ; descriptio regionis Creichoviæ ad Neccarum; Chronologia Herodoti & Thucydidis; Catalogus Conciliorum; Series annorum vitæ, honorum, rerum gestarum & Scriptorum Ciceronis &c. *Stureius* hat sein Leben verfertiget, ingleichen Otto Fridrich Schütz, der es in 4. Büchern ausführlich beschrieben. *Adam.* in vit. Theolog. *Thuan.* Hist. & *Teissier* addit. T. II. p. 322. *Lipsius* Epist. Miscell. II. 39. *Vossius* de Mathem. LXVIII. §. 7. *Freher.* in Theatr. p. 314.

Chytræus (*Nathanaël*) des vorgedachten Bruder, gebohren zu Mentzingen in der Pfaltz an. 1543. war Rector auf dem Gymnasio zu Bremen, und ein vortrefflicher Poët, welcher England, Franckreich und Italien durchreiset, und sich viele alte Inscriptiones, Monumenta und andere Antiquitäten gesammlet. Er starb an. 1598. im 55. Jahre seines Alters. Seine Schrifften sind: Deliciæ varior. itiner in 8. Fastor. Eccles. XII. Grammatica XVII. Poëmat. etc. *Clarm.* vit. clar. vir. P. III. *Quenstedt* de patriis vir. illustr.

Chytri, s. Anthesteria. Tom. II. p. 512.

Chytri, s. Chytrus.

Chytrinda, von χύτρα, olla, war ein Spiel bey denen Griechischen Knaben, da sich einer auf die Erde setzen muste, welchen man χύτρα hieß. Die andern lieffen um ihn herum, und thaten ihm allerhand Possen an, welchen er nun unter diesen ergrieff, der muste sich an seine Stelle hinsetzen. Ein ander Spiel dieses Namens war, da einer einen Topff auf den Kopff setzte, um welchen die andern herumlieffen und fragten: Τις χύτραν, quis ollam? scil. habet, darauf er denn antwortete: ἐγὼ μίδας, und diß währete so lange, bis er einen mit dem Fusse erreichen und stossen konnte, der muste sodenn den Topff auf den Kopff nehmen. *Pollux* IX. 113. *Bulengerus* de ludis vet. XVII. 57. *Meursius* de ludis Græc.

Chytrium, s. Clazomenae.

Chytrus, wie es *Ptolemaus* und Chytri, wie es *Plinius* Hist. Nat. V. 31. nennet, eine Stadt mitten auf der Insel Cypern. *Cellarius* Notit. Orb. Antiq. III. 7. §. 28. Sie hatte auch ehemahls einen Bischöfflichen Sitz, und heisset heut zu Tage Chitri.

Chzepreg, Chepreg oder Schappring, Lat. Zaprinum, Cheprega, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, am Fluß Stop, in der Graffschafft Sapron.

Ende des fünfften Theils.